PFÄLZISCHE VOLKSZEITUNG: PVZ. 1870,7/12

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luckeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr

Nro. 156. Kaiserslautern, Freitag 1. Juli 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 1. Juli.

Die Schattenseite in der Menschheitsgeschichte wird wesentlich von den übermenschlichen und übernatürlichen Strebungen und Thaten geliefert. Berge menschlichen Elends sind und werden von ihnen aufgehäuft. Die Religion schon ist ein Begriff von sehr zweideutigem Werth; die Kirche hat die Menschen entschieden auf die schiefe Fläche gebracht; die Geistlichkeit leistet dann, was man nur im Fache der Menschenquälerei wünschen kann. Die Theologie ist eben bei allen Völkern so ziemlich der Gegenpol des gesunden Menschenverstandes. Zur leiblichen und geistigen Wohlfahrt der Gesellschaft gehört daher recht eigentlich ihre Beseitung, wenigstens die amtliche, von allen genannten Faktoren. Das erste große Beispiel davon stellte die Republik der Vereinigten Staaten auf, welche Religion und Kirchenthum zur reinen Privatsache machte. Auch Europa wird diesen Fortschritt nicht länger mehr entbehren können. Die Initiative desselben wird wohl wieder der Schweiz zufallen und ihr Benjamin geht voran, meint ein Züricher Korrespondent der Zukunft. Der große Rath von Neuenburg ist auf den Gesetzentwurf über Trennung von Staat und Kirche eingetreten; die Minderheit wollte die Frage bis 1872 vertagen.

In wie traurigem Contraste mit diesem entschiedenen Vorwärtsgehen steht doch unsere heimische Pfaffenwirthschaft. Vor uns liegen die Beschlüsse einer von ca. 5—6000 Personen besuchten Katholiken-Versammlung in Oggersheim in unserer sonnigen Pfalz. Da heißt es:

1) Wir Katholiken der Pfalz erklären, daß wir in dem Sturme, der sich gegenwärtig in unserer H. Religion erhoben hat, unerschütterlich und treu zu Kirche und Glauben feststehen, und daß „wir an der Verheißung festhalten, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwinden“ werden.

2) In dem gegegenwärtig versammelten Vaticanischen Conzile anerkennen wir die von Christus eingesetzte und vom H. Geist geleitete „unfehlbare Lehrgewalt und unterwerfen uns allen Entscheidungen und Beschlüssen, welche es gefaßt hat und noch fassen wird.“

3) Wir weisen entschieden die boshaften Angriffe zurück, mit welchen die kirchenfeindliche Presse dies Conzil angegriffen hat, und erblicken darin eine lieblose und ungerechte Intoleranz gegen unsere Ueberzeugung; wir erklären es für eine Verleumdung, wenn man sagt, wir hätten keine Liebe zu König und Vaterland ꝛc.

Wir glaubten, irgend eine befreundete Hand würde uns einen ausführlichen Bericht über jene, für unser 19. Jahrhundert überaus interessante und charakteristische Versammlung mittheilen. Da dies nicht geschehen, müssen wir uns mit den nackten Beschlüssen begnügen und von welcher Seite wir dieselben auch betrachten mögen, immer nur können wir darin einen Faustschlag erkennen, den die Pfaffenpartei der gesunden Vernunft, dem Geiste des Fortschritts und der menschlichen Entwickelung versetzt hat. Nachdem die überwiegende Mehrzahl der deutschen, österreichischen, ungarischen, französischen, englischen und amerikanischen Bischöfe sich unter dem Beifall jedes denkenden Menschen gegen die Competenz des Conzils zur Beschließung des Unfehlbarkeits-Dogma, sowie gegen dieses selbst erklärt, wagen es einige unserer jesuitischen Rechtvögel, eine Unterwerfung unter die Beschlüsse des Conzils zu predigen und über lieblose und ungerechte Intoleranz, von boshaften Angriffen einer kirchenfeindlichen Presse zu schreien! Und diese Presse hat nur die Bedenken und Einwendungen der Conzilsminorität gegen eine neue Götzenanbeterei im Jahrhundert der Intelligenz und des menschlichen Fortschritts zum Ausdruck gebracht!

Sind sich die Theilnehmer jener Versammlung über das, was man beschlossen hat, auch klar gewesen? Waren sie eingeweiht in die Verhandlungen des Conzils, kannten sie die Einwendungen der Minorität desselben? — Wir bestreiten es. Dann erst, wenn man der Versammlung die Sachlage im Conzile in objectiver Weise geschildert, konnte man von ihr einen Beschluß verlangen. So aber ist die Katholiken-Versammlung in Oggersheim nur eine Komödie, gespielt mit der Unwissenheit der Theilnehmer, eine jesuitische Fälschung der öffentlichen Meinung gewesen, die den Herrn Dunkelmännern, welche lügenhafter Weise mit ihrer Königs- und Vaterlandsliebe prahlten, keine guten Früchte tragen wird.

In einem Augenblick, wo die klerikalen Wahlresultate der österreichischen Regierung fast über den Kopf zu wachsen drohen, hat der Kaiser Franz Joseph sein Stimmrecht als Großgrundbesitzer in Oberösterreich einem Ultramontanen, dem Grafen Falkenhayn übertragen, eine Thatsache, die nicht nur picant, sondern auch von großer politischer Bedeutung ist. Sie wird nicht nur stark auf die Wahlen der oberösterreichischen Grundbesitzer und damit des dortigen Landtags überhaupt einwirken, schreibt die „Fr. Ztg.“, sondern sie wirft auch ein interessantes Schlaglicht auf die Vergangenheit und Zukunft Oesterreichs. Mit einem Ruck enthüllt sich da, was während der Neuen Aera an der Donau so vielfach bestritten wurde, daß der Inhaber der habsburgischen Krone ganz der Alte geblieben ist, daß seine Sympathieen nach wie vor der klerikalen Partei angehören. Was bisher errathen, aber nicht strict bewiesen werden konnte, daß die Halbheit des Bürgerministeriums in seiner Haltung dem Concordat und dem Klerus gegenüber zum Theil dem Widerstande des Hofes zuzuschreiben sei, wird damit bestätigt; was zur Zeit der Cabinetskrisen von Wiener Offiziösen ausgestreut wurde, daß V. Rechbauers Forderung einer vollständigen Aufhebung des Concordats durchaus kein Hinderniß seines Eintritts in's Ministerium gewesen sei, wird dadurch vollständig widerlegt. Es ist sehr gleichgiltig, wenn liberale österreichische Blätter zwischen den offiziellen Regierungsacten des Kaisers und der Ausübung des privaten Rechts der Stimmabgabe unterscheiden wollen, so fest ist der österreichische Constitutionalismus nicht begründet, daß die persönlichen Sympathieen des Monarchen keinen Einfluß darauf übten. Neigen sich diese persönlichen Sympathieen einmal nach der ultramontanen Seite hin, so werden sie sich auch offiziell geltend zu machen suchen, natürlich schüchterner, so lange die Verhältnisse das gebieten, offener, sobald die Umstände die Offenheit zu erlauben scheinen. Die österreichischen Ultramontanen haben sofort begriffen, was die Uebertragung der Stimme des Kaisers an den Grafen Falkenhayn bedeutet: das „Vaterland“ fordert alle conservativen Großgrundbesitzer Oberösterreichs auf der Führung des Grafen zu folgen.

Freilich es geht auch nichts über Rom!

Zahlen geben bekanntlich in allen Dingen ein unwiderlegbares Zeugniß auch über den Kulturzustand der Staaten. Die folgenden sind von sprechender Wirkung: Die Engländer ermordeten im Jahre 1868 von 100,000 Menschen etwas mehr als einen halben. Die Preußen mordeten schon einen auf Hunderttausend. Die Oesterreicher sind mit einem nicht zufrieden und bringen zwei um. Die Spanier, Neapolitaner und Römer aber geben sich mit solchen Kleinlichkeiten nicht ab und von 100,000 Menschen werden ermordet: in Spanien 244, in Neapel 334 und in Rom, der heiligen Stadt, nicht weniger als 1333! Daneben trafen auf 1000 eheliche Geburten in London 4 uneheliche, in Paris 48, in München 91, in Wien 118, und in Rom, der heiligen Stadt, nicht weniger als 213!

Glückliche Reise Ihr Herrn Jesuiten, für solche allerheiligste Musterwirthschaft danken wir!

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(19. Fortsetzung.)

Wo hätten Sie die Schlupfwinkel und Höhlen des Verbrechens kennen gelernt? Sie sind ein Fremdling, so jung, und von dem Außenleben beinahe so unberührt wie ich. Wie soll Ihnen die Entdeckung einer Missethat gelingen, die vielleicht zu den bestberechneten und geheimnißvollsten zählt, welche in London je vorgekommen sind? —

— O, geben Sie nur Ihr Wort! wiederholte Hagedorn. Nicht mir sollen Sie es verpfänden. Sie sollen nur dem Ihre Hand versprechen, der — hoch oder nieder, arm oder reich — den Mörder Ihres Vaters bestraft.

Polly fügte sich diesem Wunsche.

— Sie verlangen es, sagte sie, so sei es.

Aber in der Ueberzeugung, daß Arthur in seinem blinden Vertrauen einer schweren Selbsttäuschung entgegengehe, fügte sie hinzu:

— Ueberlegen Sie noch einen Augenblick, überlegen Sie, Herr Hagedorn. Sie haben nicht den kleinsten Anhaltspunkt, nicht die geringste Spur, welche Sie zur Entdeckung des Mörders führen könnte. Bauen Sie nicht ein Luftschloß.

— Ich habe Ihr Versprechen, das ist der halbe Sieg. Die Behörde hat bereits eine Spur gefunden.

— Gut, sagte Polly, indem sie aus einem Schranke die geheimnißvolle Dose hervorzog, welche ihr Sir James Polhill auf ihre Bitte zur Aufbewahrung anvertraut. Hier ist der einzige Gegenstand, der Ihnen bei Ihren Nachforschungen als Anhaltspunkt dienen mag. Auch dieser ist jedoch sehr unverläßlich. Der Mann, dem die Dose gehörte, war vielleicht auch nicht der Mörder meines Vaters. War er es aber, so ist er längst in alle Welt entflohen.

— Wohin denken Sie, daß er entflohen sei?

— Vielleicht nach Frankreich, vielleicht nach Holland, vielleicht nach Amerika. Wer weiß? An jeder fremden Küste ist der Verworfene geborgen.

— Sie sagen, nach Holland? Dahin gehe auch ich. Eine unbekannte Macht zieht mich dorthin. Bleiben Sie nur Ihres gütigen Versprechens eingedenk, theure Lady, für alles Andere soll gesorgt werden. Vertrauen Sie mir die Dose an, sie soll meine Führerin werden. In vierzehn Wochen werden Sie dieselbe wieder erhalten, und mit ihr bring' ich selber Ihnen den Mörder, das schwör' ich!

Polly legte die Dose in seine Hand.

— Und Ihr Versprechen?

— Ich erfülle es.

— Mehr begehre ich nicht. Und nun leben Sie wohl!

Er war aufgestanden und küßte ihre Hand, als Herr Hartshorn und Frau Serocold eintraten. Es lag etwas wie Zurückhaltung, wie mit Mühe behauptete Selbstbeherrschung in ihren Zügen. Insbesondere schien der Doctor mit einiger Mühe das Lachen zu überwinden.

— Ihr Kutscher, Herr Arthur, sagte er, behauptet, sich schon vollkommen ausgeschlafen zu haben, und ist, weil er durchaus nicht mehr schlafen kann, auf- und davongefahren.

— Wie, sagte Arthur, er wäre fortgefahren?

Die Ueberraschung des jungen Mannes mochte nicht die angenehmste sein.

— Er ist fort — mit Ihrer Bagage und mit allem, ergänzte der Doctor. Aber seien Sie nicht bestürzt, er kommt Nachmittags wieder, wo Sie dann mit der Extrapost noch zeitig genug London verlassen, um heute Nacht in Harwich einzutreffen. Uebrigens habe ich Ihnen noch ein Wörtchen zu sagen, fügte er schließlich hinzu, wenn nämlich Miß Humpage es gütigst erlauben will.

Während er Arthur beiseite zog, trat Frau Serocold zu ihrer Freundin und ergriff mit einem Ausdrucke tiefinnerster Befriedigung ihre Hand. Es lag etwas in ihren Mienen, als ob sie der jungen Dame ihren Glückwunsch darbringen wollte.

— Geliebte Freundin, sagte sie, ich bin recht glücklich, unaussprechlich glücklich!

Polly glaubte diese Worte ausschließlich auf sich beziehen zu müssen, und stellte sich an, als ob sie dieselben nicht ihrem vollen Inhalte nach verstünde. Aber

In der österreichischen Wahlperiode der Anfang des Endes, in der preußischen ein erfreuliches Beginnen des Anfangs: Vor wenigen Tagen war in Berlin eine Anzahl von Delegirten der demokratischen und Volkspartei aus verschiedenen Theilen des norddeutschen Bundes versammelt, um sich über die Organisation für die bevorstehenden Wahlen zu verständigen. Es wurde beschlossen, ein Centralwahlbureau und zwar in Berlin niederzusetzen, dessen Aufgabe es sein soll, für die Partei einen Mittelpunkt zum Behufe der Wahlagitation zu bilden. Das Centralbureau hat die Aufgabe, die Wahlcandidaten derjenigen Parteigruppen zu unterstützen, welche sich bereits in Frankfurt a. M., Königsberg, Schleswig-Holstein, Thüringen, Kurhessen, Hannover und Berlin gebildet haben, sowie derjenigen Parteigruppen, welche sich auf demokratischer Grundlage weiterhin organisiren werden.

Der Anfang ist gut, wünschen wir der Sache den besten Verlauf.

Die Gotthardt-Bahn.

D. C. Segen über jedes internationale Unternehmen, das die Völker einander näher bringt! Segen jedem Werke, das den Triumph des Menschengeistes über die Materie bekundet! In solchen Werken erhebt sich der Einzelne, der Endliche über sich selbst, tritt die einzelne Nation aus der angebornen Schranke in die Freiheit und Größe einer bewußten Mitgliedschaft der menschlichen Familie.

Von dem Standpunkt solcher Gedanken aus muß sich jede freigeborene Seele neidlos freuen, wenn Weltmeere verbunden werden (wie durch den Suezcanal), oder überbrückt werden (wie durch das transatlantische Kabel) — wenn von Ost nach West Welt-Eisenbahnen sich erstrecken, die von Paris bis Constantinopel und früher hinaus nach Asien hinein die Identität der Interessen constatiren, befestigen, schaffen, wenn von Nord nach Süd die Eisenhand der friedlichen Arbeit sich ausstreckt durch Scheidewände hindurch, die ewig schienen wie die Berge, welche sie bilden. Welche Capitalien dabei dienen, ist menschlich einerlei. Welche Mächte dabei voranstehen, deßgleichen. Die größten Großstaaten unseres Jahrhunderts sind doch nur vorübergehende Formen im Dienst der wandelnden Zeit, und was sie aus noch so eigennützigen Motiven, wahrhaft Gemeinnützges schaffen, das überdauert ihre Motive und sie selbst, das bleibt der Menschheit. Die Simplonstraße war für den ersten Napoleon nur eine Heerstraße für seine erobernden Truppen, und nun, da „lange seines Grabes Sand und seinen Staub die Winde treiben", dient sie der Menschheit zu Nutz und Freude. Die Semmering-Bahn und die Brenner-Bahn waren strategische Hülfsmittel einer unseligen Politik, wären als Verkehrsstraßen allein noch lange lange nicht zu Stande gekommen; jene Politik des Unsegens ist hin für immer; dem Verkehr des Friedens bleibt der Segen dieser Bahnen gesichert für immer.

Heute nun baut die Politik von Blut und Eisen mit an der Gotthardt-Bahn. Warum sollte sie nicht? Sie hat's ja oder bekommt's von ihrem Reichstag. Sie hat auch — wie's jede in Wahrheit deutsche Politik haben würde — ein Interesse daran, daß die modernen Alpenübergänge nicht östlich oder westlich die Schweiz und die Linie Baden-Frankfurt-Rhein umgehen. Sie hat ferner von ihrem cäsaristischen Standpunkte aus das dringende Interesse, auf materiellem Gebiet immer als umsichtiger Hüter und Fürsorger sich zu erweisen. Sie hat vom Standpunkte der Ergaunerung aus das dringendste Interesse, dem Landstrich, der augenblicklich Baden heißt, als liebevoller Wohlthäter sich zu erweisen. Sie hat endlich als europäische Großmacht ganz Recht, in der Schweiz dem westlichen Concurrenten den Vorsprung abzugewinnen und zugleich den Italienern sich wieder in freundliche Erinnerung zu rufen und ihren Beziehungen nach Nordeuropa einen Weg zu eröffnen, der sich von Frankreich ablenkt und dadurch den französischen Einfluß bei ihnen schwächt. All' das ist wohl die zehn Millionen Francs werth, die der Nordbund aufbringen wird. All' das schreckt uns auch nicht, darf Niemanden schrecken. Was wir da in raschen Strichen angedeutet, sind natürliche und unausbleibliche Consequenzen, welche sich zu sichern Niemand die Politik Bismarck hindern kann, Niemand ihr verdenken darf. Zudem bis in die Schweiz gehen die Bahnen vom Norden her doch längst, und in diesem Sinne steht die Schweiz etwaigen bismarck'schen Gelüsten jetzt schon offen. Das verbindende Glied nach Italien hinüber, die eigentliche Gotthardt-Bahn wird sicher fünfzehn Jahre bedürfen; endlich ist im Fall der Gefahr nichts leichter zu unterbrechen als eine solche Gebirgsbahn, und einmal unterbrochen ist sie eine Sackgasse, von der ein Feind kaum ein Stück wird benutzen können.

Alle diese Zugeständnisse vorausgeschickt, sind wir doch weit entfernt, die Bedeutung des diplomatischen Neck- und Zerr-Spiels zu verkennen, welches aus Anlaß der Gotthardt-Bahn sich zwischen Paris und Berlin entsponnen hat. Die Spitzen, welche in der Grammont'schen Antwort auf die Mony'sche Interpellation recht reichlich stecken, sind in Großpreußen recht scharf empfunden worden. Die Täuschung, in Grammont einen preußenfreundlichen Minister zu sehen — man lügt in Großpreußen immer, wenn's auch noch so dumm ist und man sofort darauf ertappt wird — diese Täuschung ist nicht länger aufrecht zu halten, und sehr schnippisch (was den Aerger am deutlichsten verräth) erklärt Bismarck Blatt, man müsse Grammont Einiges zu Gute halten, weil's sein erstes Auftreten als Minister gewesen sei. Im Gegentheil, sollte man denken, wer gleich beim ersten Auftreten solche Spitzen hervorkehrt, der zeigt gewiß, daß er sehr gesonnen ist, sich von Bismarck nichts bieten zu lassen.

Was ist das Charakteristische und Bedeutungsvolle dieses diplomatischen Zwischenspiels? Das eine Große ist's: alle Fragen des friedlichsten internationalen Fortschritts, alle Zukunftsfragen der europäischen Menschheit stehen unter dem Einfluß der cäsarischen Gefahr, können jeden Augenblick zu Vorwänden der Reibung und des Conflikts genommen werden. Grammont sagte: sollte die Neutralität der Schweiz bedroht sein, so sind wir da, um sie zu schützen. Das ist das Stichwort. Wird man abwarten, bis die Schweiz selbst ihre Neutralität für bedroht erklärt?! Wenn man will, ja; wenn man's in seinem Interesse findet, nein. Und wo fängt der Schutz an?! Am sichersten auf der Vorpostenlinie; am sichersten da, wo Bismarck selbst Frankreich sein Siegel hat hinsetzen lassen; am sichersten an der Mainlinie. Und so will uns bedünken, die Politik Bismarck mit ihrer Unterstützung der Gotthardt-Bahn und vollends mit der Art ihrer öffentlichen Motivirung hat zum ersten Mal den Fehler Joseph's II. begangen, von dem der alte Fritz sagte: er thue stets den zweiten Schritt vor dem ersten. Mit dem Versuch, die Schweiz und Italien direct in ihren Machtbereich zu ziehen, hat die Politik Bismarck den Argwohn und die Eifersucht Napoleons von Neuem wachgerufen, hat die Besprechungen von Biarritz dem Protector des Nordbunds doppelt werthvoll gemacht, hat die Mainlinie befestigt, statt sie zu lockern. Mit den Schienen der Gotthardt-Bahn wird Napoleon den edlen Deutschen Namens Bismarck an der Mainlinie so fest spießen, daß er zappelt. Unterdeß hat die Menschheit den Gewinn. Dessen wollen wir froh sein.

Politische Nachrichten.

„ **München**, 29. Juni. Der mit 1. Juni d. J. in's Leben getretene Fahrplan hat den Verkehr zwischen dem diesseitigen Bayern und der Pfalz um Jahre zurückgeworfen. Früher kamen Briefe und Sendungen von hier mit dem um 5 Uhr 40 Minuten Abends abgegangenen Schnellzug bis zum andern Morgen in die entlegensten Theile der Pfalz. Jetzt dagegen ist der um 4 Uhr nach Ulm abgehende Postzug das letzte Beförderungsmittel für Briefe ꝛc., die am andern Tage noch zeitig genug in der Pfalz sein sollen, daß von den Adressaten (Behörden, Zeitungsredactionen, Bankhäusern, Fabriken ꝛc.) geeignet verwerthet werden können. Was mit späteren Zügen abgeht, kommt so spät des andern Tages in der Pfalz an, daß es wohl in vielen Fällen gar nicht mehr ausgetragen, bezw. abgeholt wird und also erst am dritten Tag in die Hände der Adressaten gelangt. Dieser Uebelstand wird aber dadurch noch gesteigert, daß, aus gewiß in diesem Falle sehr übel angebrachten Ersparnißrücksichten, der 4-Uhrzug wohl eine Ambulance, aber keinen Postassistenten mit sich führt, so daß Gegenstände, auf deren Beförderung man mit Sicherheit rechnen will, schon um 3 Uhr am Schalter aufgegeben werden müssen, was natürlich in den meisten Fällen unmöglich ist; z. B. ein Bericht über eine Kammersitzung, die bis 2½ oder 3 Uhr dauert, kann zu dieser Zeit noch nicht fertig sein. So entsteht der Mißstand, daß die zahlreichen und verbreitetsten Organe aller Parteien in der Pfalz oft ihre Landtagsberichte erst am dritten Tage in den Druck geben können, an welchem sie bereits gedruckte Berichte in den Stuttgarter, Mannheimer, ja sogar Frankfurter und anderen Blättern vorfinden. Es bedarf wohl nur des Hinweises auf diesen, alle Parteien berührenden Uebelstand, um die Verwaltung der Verkehrsanstalten zu veranlassen, Abhilfe zu schaffen. Dies könnte unseres Erachtens dadurch geschehen, daß man den von Würzburg nach Heidelberg jetzt um 3 Uhr früh abgehenden Zug unmittelbar nach Ankunft des Münchener Schnellzuges, um 1 Uhr abgehen ließe, so daß er in Ludwigshafen auf den ersten Zug der Pfälzischen Bahn influcirte.

„ **München**, 30. Juni. In der heutigen Sitzung interpellirte der Abgeordnete Mahr den Justiz- bezw. Kultusminister v. Lutz über die angeblich ungleiche Behandlung der Jesuiten und der freigemeindlichen Sprecher bei Abhaltung öffentlicher Erbauungen und Versammlungen. — Der Minister spricht die Absicht aus, die Interpellation, die einen schweren Vorwurf für die Regierung enthalte, eingehend zu beantworten, es sei ihm dies aber in den nächsten Tagen wegen der Arbeit im Budgetausschuß unmöglich, und er bitte deßhalb um Nachsicht, bezüg-

---

die Aufklärung folgte bald. Frau Serocold's Freude galt nicht blos dem innigeren Einverständnisse, welches zwischen Arthur und Polly hergestellt worden war. Mit diesem Ereignisse ging noch ein zweites Hand in Hand, welches die ältere Freundin selber betraf. Sie und der Arzt waren die Alliirten des jungen Malers geworden, hatten Briefe gewechselt und sich im Laufe einiger Wochen dahin verständigt, daß sie einander angehören wollten.

Der Arzt hatte nur so lange gewartet, bis Frau Serocold der Freundin das Geheimniß mitgetheilt hatte, dann empfahl er sich sammt Arthur. Es währte nicht lange, so kehrte der Kutscher zurück, der Maler stieg ein, winkte zum Abschiede mit der Hand und verschwand, über die linke Ecke biegend.

Achtes Capitel.

Das Werk dieses ereignißreichen Tages war noch nicht gethan.

In tiefe Gedanken versunken saß Polly vor dem Bilde ihres Vaters. Ein Vorwurf beschwerte ihre Seele. War es ihr doch zu Muthe, eine Hoffnung rein selbstischer Natur habe sie von dem großen Ziele ihres Lebens abgelenkt. Sie vermochte es nicht mehr, die eine von dem andern willkürlich zu trennen.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Von der Nahe, 9. Juni. (Weinbau.) (Schluß.) Aber es geht ihnen, wie Christus im Grabe, es steht eine Wache davor und die Grotte ist versiegelt. Aber auch diese Wache wird sich flüchten und der Grotte Siegel sich lösen, wenn einst der befreiende Ostertag erscheint! Und daß derselbe bald zum Segen der Gemeinde hereinbrechen werde, dies ist der Wunsch mehrerer hiesigen Bewohner, die es aber nicht gerne mit der ärmeren Klasse von Leuten verderben möchten. — Wünschenswerth wäre es, wenn sich ein Mann fände, wie Golsen im Zellerthale, der den Weinbau mehr in Flor brächte; denn es liegt darin noch viel todtes Kapital, das leicht zu Tage gefördert werden könnte. Unsere meisten Weine gehen leider unter fremder Etikette, vermischt mit geringerem Rheinwein nach Norddeutschland, wohin sie von Händlern aus dem Rheingau verbracht werden, zuweilen auch nach Amerika. Die besten Weine von 1857, 1858, 1859, 1862 und 1865 galten per 160 Liter oder rheinische Ohm als Most 25—36 fl., der von 1868 und 1869 aber 18—24 Gulden; nach dem ersten Abstiche aber galten die ersteren 180—250 fl. und später sogar über 300 fl. per Vierohm oder 640 Liter. Die Preise des 1868er Weines betragen jetzt per 640 Liter zwischen 90 und 110 Thlrn., des 1869er aber etwas weniger, obwohl derselbe dem 68er an Güte wenig oder gar nichts nachsteht. — Nach den bisherigen Erhebungen und Zusammenstellungen macht die etwas auf 240 Bürger zählende Gemeinde Duchroth-Oberhausen in einem guten Weinjahre gegen 400 Vierohm (à Ohm 160 Liter) Wein, der schon einen beträchtlichen Erlös abwirft. Etwa 12 Bürger davon machen über 10 Vierohm, die übrigen aber alle weniger; in einigen Jahren aber werden andere Verhältnisse eintreten, da nunmehr einzelne derselben bis zu sechs Tagwerken und darüber jüngere Wingert haben, die eben theils ihren ersten Ertrag liefern und der Gemeinde zu immer größerem Wohlstande verhelfen, wozu auch noch der Umstand verhilft, daß das viele Gemeindegelände um billigen Pacht stets vergeben wird und möchte ich hiebei eines ganz besonderen Falles erwähnen: Vor etwa acht Jahren verkaufte der hiesige Musikus Jakob Wenz seinen letzten Acker, um sich eine Scheuer zu erbauen zur Aufbewahrung seiner Getreide und verkaufte er im folgenden Jahre an den Müller Horbach von Hoppstätten Korn und Kornstroh für baare 200 fl., sage zweihundert Gulden.

---

* Der Bibliothekar. Ein unwissender Mönch hatte die Aufsicht über die Bibliothek eines Cardinals, und verfertigte ein Bücherverzeichniß. Da er auf die hebräische Bibel traf, wurde er verlegen. Nach einigem Nachdenken schrieb er: Item, ein Buch mit dem Anfang am Ende.

lich des Beantwortungstermins. Hierauf wurde in der Generaldebatte über die Advocatenordnung fortgefahren. Es sprechen gegen die Freigebung der Advocatur-Anwaltschaft Winderl, Grabner, Dr. Schüttinger und der Justizminister, für dieselbe Dr. Frankenburger, Croissant und Herz.

Ein von Thomas gestellter Schlußantrag wird von Louis, welcher gegen die Freigebung noch zu sprechen wünscht, bekämpft, indeß von der Kammer angenommen, so daß hiermit die Generaldiscussion geschlossen ist. Die Spezialdiscussion beginnt morgen und wird voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen, da eine lange Reihe von Artikeln zu erledigen ist, zu der noch zum Ueberfluß eine wahre Fluth von Modificationsanträgen vorliegt.

Aus Bayern, 26. In unserer Abgeordnetenkammer wird demnächst ein Gegenstand auf der Tagesordnung erscheinen, der voraussichtlich wieder zu den lebhaftesten und gereiztesten Kämpfen und Debatten Anlaß geben wird. Es befinden sich nämlich im Einlaufe der Abgeordnetenkammer Hunderte von Adressen, bedeckt mit zahlreichen Unterschriften, welche um Abkürzung der für den Besuch der Schulen bestimmten Zeit resp. Aufhebung des 7. Schuljahres petitioniren. Diese Adressen, welche im Schooße der bayerisch-patriotischen Bauernvereine entstanden und nur aus den ultramontanen Gegenden herrühren, haben sich größtentheils die Abgeordneten von Hafenbrädl, der sogenannte „Bauernkönig" und Professor Greil, der Budgetreferent, angeeignet. Die Fortschrittspartei wird gegen diese Adressen stimmen und selbst manche Patrioten werden gegen die Aufhebung des 7. Schuljahres votiren; es spricht daher die „Augsburger Postzeitung" schon jetzt die Besorgniß aus, daß dieser Gegenstand neuerdings ein Erisapfel der patriotischen Partei werden könnte. Da nun Herr von Hafenbrädl sieht, daß die Erfüllung des in den genannten Adressen niedergelegten Wunsches auf starke Opposition stößt, so wird er einen Vermittelungsvorschlag einbringen, wonach die Entscheidung über Beibehaltung des siebenten Schuljahres in jeder einzelnen Provinz von der betreffenden Landrathsversammlung entschieden wird. Es läßt sich noch nicht bestimmen, ob dieser Vermittelungsvorschlag Aussicht auf Annahme haben wird; doch so viel steht fest, daß einige Heißsporne der Ultramontanen bei dieser Gelegenheit Veranlassung nehmen werden, gegen den Schulzwang überhaupt eine Philippika zu eröffnen; hat ja der jüngst ausgetretene Abgeordnete Lucas bereits früher eine Brochure unter dem Titel: „Schulzwang, ein Stück moderner Tyrannei" veröffentlicht. (F. Ztg.)

Hamburg, 30. Juni. In Folge gestern vorgefallener Ausschreitungen der Arbeiter war das Strike-Comitee heute vor die Polizeibehörde geladen. Während des Verhörs sammelte sich ein Haufen von 1500—2000 Arbeitern vor dem Stadthause an. In Folge dieser Drohung wurde das Strike-Comitee in Untersuchungshaft genommen, während der Haufen durch die Polizei mit blanker Waffe auseinandergetrieben wurde, wobei 30 Verhaftungen und mehrere Verwundungen erfolgten. Die Gesammtzahl der seit gestern Verhafteten beläuft sich auf ungefähr 80 Personen.

Berlin, 29. Juni. Der Proceß gegen den früheren Generaldirector der Norddeutschen Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit für Berlin, Martin, und den früheren Betriebsdirektor derselben Bank, Grafen Constantin v. Wartensleben, endete mit Freisprechung beider Angeklagten.

Paris, 28. Juni. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers, wurde das Amendement, welches die Beibehaltung der gegenwärtigen Dotation der Senatoren bei Untersagung die Annahme anderer Stellen verlangt, bei der Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben angenommen, bei der darauffolgenden namentlichen Abstimmung jedoch verworfen. Hiernach ist der ursprüngliche Entwurf und das Amendement, welches die gegenwärtige Dotation aufhebt, beibehalten und die Lösung der Frage über die Annahme anderer Stellen sieht noch der Erledigung entgegen.

Cork, 28. Juni, Abends. Die Ruhe ist wieder hergestellt; es herrscht keine Unordnung mehr, aber es herrscht noch Angst und die allgemeine Arbeitseinstellung dauert fort.

Florenz, 29. Juni. Wie die „Indépendance italienne" wissen will, würde der Vicekönig von Egypten demnächst in Begleitung seines ältesten Sohnes Mehemed Tewfik Pascha, nach Konstantinopel gehen. Letzterer, welcher gegenwärtig in Wien weilt, sei unvermuthet zurückgerufen worden und werde, Italien durcheilend, sich in Brindisi nach Alexandrien einschiffen. Wie das genannte Blatt erfährt, wäre der Entschluß des Vicekönigs durch dringendes Anrathen des Pariser Cabinets veranlaßt worden.

Vermischte und lokale Nachrichten.

† (Zur Warnung) Vom Rhein, 26. Juni, wird dem „Fr. J." geschrieben: Türkische Consuln in Deutschland haben Auftrag erhalten, deutsche Zimmerleute zu engagiren. Tüchtige Arbeiter dieser Art erhalten freie Ueberfahrt von Marseille nach Konstantinopel, und Reisegeld bis zum Einschiffungsplatze. Eine ganze Karavane deutscher, namentlich Schleswig-Holsteiner, Hamburger, Hannoverscher Zimmerleute befindet sich bereits auf dem Wege nach Konstantinopel, wo sie von den Bauunternehmern zur Wiederherstellung der durch den großen Brand zerstörten Straßen von Pera sehnsüchtig erwartet werden. Mancher wird sein Glück dort machen. (?)

† Aus Tyrol. (Eine Tochter Speckbachers.) In Hall starb am 25. d. Fräulein Marie Speckbacher, die älteste Tochter des heldenmüthigen Tyroler Landesvertheidigers, des berühmten Speckbacher.

† (Ein Stier, der Milch gibt.) Wir lesen im „N. fr. Lld.": Der Lippaer Sicherheitscommissär hat dieser Tage ein Aufsehen machendes Naturwunder gekauft. Es ist dies ein dreijähriger mittelgroßer Stier mit 4 Strichen, der aus 2 Strichen täglich eine halbe Maß Milch gibt. Die Milch ist gut und vollends genießbar. Der Eigenthümer ist geneigt, den Milchstier an das ungar. National-Museum abzugeben.

† Beauvois, 29. Juni. (Feuer.) Gestern Abend ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen in der Teppich- u. Deckenfabrik der Herren Gebrüder Teizad. Sechs Gebäude mit dem Material und den Waaren, die sie enthielten, sind abgebrannt; mehr als die Hälfte der Fabrik ist zerstört. Der Verlust übersteigt eine Million; 800 Arbeiter sind ohne Arbeit; es sind keine bedeutende Unglücksfälle zu beklagen! Die Fabrik war bei der Compagnie „Le Soleil" versichert.

† (Das Electrisiren der Weine) scheint sich zu bewähren. Die Resultate des Electrisirens lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Der electrisirte (neue) Wein zeigt dieselbe Gleichartigkeit, wie ein Jahr alter Wein, der ein oder zwei Abstiche erhalten hat. Vermittelst der Electricität wird daher neuer Wein gleich trinkbar gemacht, die Arbeit welche das erste Jahr des Lagerns ꝛc. macht, fällt weg; allein die ökonomischen Vortheile sind noch größer, wenn man die Weinproduction des ganzen Landes in's Auge faßt und annimmt, daß alle Weine electrisirt würden. Frankreich z. B. erntet jährlich 60 bis 70 Millionen Hektoliter Wein; die Erfahrung hat gezeigt, daß der Verlust an Wein durch Verdünstung im Faß jährlich 10 Frcs. beträgt. Die französischen Winzer haben daher einen Verlust von 600 bis 700 Millionen Frcs. zu beklagen, den man ganz oder theilweise vermeiden kann, wenn der Wein alsbald oder schneller trinkbar und verkäuflich ist. Das ist der immense Gewinn, den das Electrisiren bringen kann. Der electrisirte Wein soll außerdem an Geschmack gewinnen und sich sehr haltbar zeigen.

† London, 24. Juni. (Zum siebenfachen Mord in Denham.) Den eifrigen Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Identität des Menschen festzustellen, der angeklagt ist, sieben Personen in Denham mit kalter Hand ermordet zu haben, um sich einige Kleidungsstücke und zwei Uhren widerrechtlich anzueignen. Er heißt nicht John Jones wie er bei seiner Verhaftung und seither noch immer behauptet hat, sondern John Owen. Er gehört einer sehr achtbaren Schneiderfamilie in Rosfeld, Grafschaft Northampton, an, und sein Vater sowohl wie seine Schwester haben ihn in der Photographie wiedererkannt.

† (Steinregen.) Aus Nord-Amerika wird berichtet, daß man am 30. Mai ds. Js. in Racine (Wisconsin) einen Steinregen hatte. Eine Unmasse kleiner Kieselsteine fiel mit großer Gewalt aus den Lüften zur Erde nieder.

† (Ein Riesen-Hotel.) Ein Millionär in Chicago, Herr Potter Palmer, zeigt an, daß er am 1. Juli d. J. den Bau eines Riesen-Hotels in genannter Stadt beginnen werde. Dasselbe soll eine 505 Fuß lange Fronte haben, acht Stockwerke hoch werden und 750 Zimmer enthalten, im Styl des Louvre-Palastes in Paris erbaut werden und an 2,500,000 Dollars kosten.

† (Ein furchtbares Erdbeben) hat den Staat Oaxaca heimgesucht, wodurch besonders die Hauptstadt Oaxaca schwer betroffen wurde. 103 Personen wurden getödtet und 53 verwundet. Ein Drittel der Stadt ist in einen Trümmer- und Schutthaufen verwandelt. In den Minen sind 11 Bergleute erschlagen und viele verwundet worden. In allen Theilen des Staates wurden Häuser zerstört und die Berichte melden von vielen Todesfällen, die dabei vorgekommen sind. Gouverneur Diaz hat eine Commission nach der Passaic-Küste gesandt, um den Ausbruch eines Vulkans zu beobachten, der in Polchutla befürchtet wird.

Meteorologische Notizen.

Juni		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
30.	Mitt.	328.93	17.6	Min.	+ 2.7
	Abends	28.38	11.7	Max.	21.8
1.	Morg.	27.87	8.5	—	

Verloosungen.

* Frankfurt, 29. Juni. Bei der heute stattgehabten Ziehung 2r Classe 158r dies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 16877 12,000 fl., Nr. 16833 2000 fl., Nr. 18972 2000 fl., Nr. 4096 1000 fl., Nr. 3970 und 3754 400 fl.

* Braunschweiger Thl. 20-Loose. Ziehung am 30. Juni. Hauptpreise: Serie 4731 Nr. 24 à Thlr. 20,000. S. 845 Nr. 42 à Thlr. 5000. S. 6803 Nr. 22 à Thlr. 2000. S. 1748 Nr. 11 à Thlr. 600.

Handel und Industrie.

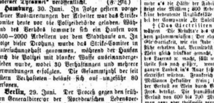
* Zweibrücken, 30. Juni. Weizen per Ctr. 7 fl. 27 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 7 fl. 8 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 18 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kernbrod 6 Pfd. 24 kr.

* Mannheim, 30. Juni. Weizen und Roggen stille. Gerste unbeachtend Hafer behauptet. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 30 kr. — — ungar. 15 fl. — kr. — nordd. 14 fl. 30—45 kr. — — Kernen 14 fl. 30 kr. Roggen 10 fl. 30 kr. — Gerste hiesi. 11 fl. — kr. — pfälz. 11 fl. 30 kr. — württemb. und badischer — fl. — kr., Hafer per 200 Pfd. 10 fl. 20—30 kr. — Kohlreps — fl. — kr. Bohnen 13 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 27 fl. 30 Petroleum 13 fl. 45 kr. — — fl. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 21 fl. — kr. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12 fl. — 13 fl. 30 kr. Nr. 1 10 fl. 50—12 fl. 20 kr. Nr. 2 9 fl. 50—11 fl. 15 kr. Nr. 3 8 fl. 50—9 fl. 40 kr. Nr. 4 7 fl. 30 kr. 8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 45 kr. Nr. 1 7 fl. 40 kr.

Frankfurt, 30. Juni. 6¼ Uhr Abends. Credit 277¼—2—1¾—⅞—⅛ ex Div., Staatsbahn 374¼—4—⅛ ex Div., Lombarden 201¼—⅛—2¼—1⅜—⅛—¼ bez., Elisabeth 213¾—14 ex Div. Sehr lebhaft und fest. In Lombarden wurde bei Eröffnung auch etwas zu 200¼ gemacht.

Illustrirtes Familienblatt!



Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart
mit vielen prachtvollen Illustrationen

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Mit der ersten Nummer des dritten Quartals beginnt eine reizende Novelle von Levin Schücking: „Die Thurmschwalbe", während gleichzeitig in den beiden nächsten Nummern die mit allgemeinem Beifall aufgenommene Schmid'sche Erzählung: „Der Bergwirth" zu Ende geführt wird. Dann wird der Abdruck des Romans: „Aus eigener Kraft" von W. v. Hillern neben der Schücking'schen Erzählung wieder beginnen und ohne Unterbrechung zum Abschluß gebracht werden.

Außerdem haben unsere alten bewährten und eine Reihe neuer Mitarbeiter uns mit einer Fülle interessanter Beiträge erfreut, deren Inhalt wir aber nicht mehr verrathen, nachdem uns — was bei der zeitraubenden Herstellung der Gartenlaube-Auflage so leicht ist — gewisse Leute unsere Ideen und Stoffe weggekapert und in ihrer Weise verwerthet haben. Wir führen also keine einzelnen Beiträge mehr an, um im Ganzen unsere Freunde dann desto mehr zu überraschen und zu erfreuen.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Pferde-Verkauf.

Bei der am Montag den 4. Juli d. J. hier stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung bringen die Unterzeichneten

40 Stück gute Zugpferde,

meist Brabanter Race, zum Verkaufe.

Dieselben werden theilweise aus freier Hand abgegeben, theilweise kommen sie Dienstag den 5. Juli, Vormittags 10 Uhr, auf dem Platze der Ausstellung zur öffentlichen Versteigerung. [53,6

Eisenbahnbau-Gesellschaft
von Schöttle & Cie. in Darmstadt.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 1

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Für die Grubenabtheilung „Wellesweiler“ sind

1) **2000 Cubikfuß Eichenstammholz** von 14 bis 18 Zoll Durchmesser und
2) **1500 Cubikfuß Eichenstammholz** von 9 bis 14 Zoll Durchmesser

nöthig und sollen im Wege der Submission beschafft werden.

Termin hierzu ist auf

Dienstag den 12. Juli curr., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Schichtmeisterei-Bureau anberaumt, wohin versiegelte und mit entsprechender Ueberschrift versehene Offerten abzugeben sind.

Die Bedingungen hierüber können hier eingesehen, oder auch gegen Zahlung der Copial-Gebühren bezogen werden.

Neunkirchen, den 27. Juni 1870.

Der Oberschichtmeister,
Fricke. (54½

Buchene Felgenspäne

56½ bei **Albert Munzinger.**

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle bedeutenderen Städte Nord-Amerika's, als: Baltimore, Buffalo, Boston, Chicago, Cincinnati, Cleveland, Davenport, Detroit, Dubuque, La Porte, Louisville, Milwaukee, New-Orleans, Pittsburgh, Philadelphia, St. Louis, St. Paul, San Francisco, Springfield und Washington, sind stets zum billigsten Course zu haben bei

1,a2m] **Val. Jacob Sohn.**

Gußstahl-Sensen

mit Garantie: 44, 48 und 52 kr. pr. Stück.
ohne „ 40, 44 „ 48 kr. „ „

bei **Georg Heydweiller**
41½,dil] in Otterberg.

Die billigste und beste Moden-Zeitung
ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 36 kr.

In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich desshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —

Abonnements werden **jederzeit** angenommen von der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Holländer

Blumenkohl,

ganz billig, den ganzen Sommer über bei
48½ **J. Korn.**

Staats-Obligationen.

Prämien-, Anlehens-, Lotterie-, Staatsloose jeder Art, werden zu den billigsten coursmäßigen, festen Preisen nach allen Gegenden prompt versandt.

Die bekannten kleinen Staatsloose neuester Ausgabe erfordern nur einen ganz geringen Betrag zum Ankauf und bieten dennoch bedeutende Spiel- und Gewinnchancen. In jedem Monate finden Verloosungen statt, welche garantirt sind und ist unterzeichnetes Haus gerne bereit, an Alle, die sich hierfür interessiren, Pläne gratis und franco zur Ansicht zu übersenden. Dem P. T. Publikum ist hier Gelegenheit geboten, ohne große Capitalien **namhafte Gewinne** zu erlangen. (49½,a4

J. Weinberg Jr.
Staats-Effecten-Handlung
Hohe Bleichen 29, Hamburg.

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff**, Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (1,1.

Zu vermiethen:

Der zweite und dritte Stock meines Wohnhauses, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Waschkammer, nebst Antheil Speicher und Keller, sofort beziehbar.

51½. **Dl. Frank Wwe.**

Nächsten Sonntag den 3. Juli:

Harmonie-Musik
im Carl Gelbert'schen Biergarten.

Entree 6 kr

☞ Vom 3. ds. an ist die Gartenwirthschaft täglich geöffnet.

Franz Pfeiffer.

Zugleich empfiehlt der Obige die nun von ihm übernommene Bier- und Gastwirthschaft von Hrn. C. Gelbert **„zum Rheinkreis“** zu freundlichem Besuche. [56,7

Arbeiterverein.

Sonntag, den 3. Juli, von Nachmittags 3 Uhr an im Thierhäuschen

Stiftungsfest.

Nachmittags

Instrumental- und Vocal-Concert

bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale.

Abends Ball.

Die Mitglieder werden ersucht, die ihnen zugehende Einladungskarte mitzubringen, da sie nur gegen Vorzeigung derselben freien Eintritt zum Concert und Ball erhalten. — Herr **Anger** erhebt für Nichtmitglieder 12 kr. für Zutritt in den Garten, am Ball dürfen nur Mitglieder theilnehmen.

Der Ausschuß.

Sonntag den 3. Juli
findet im

Saale von C. Krafft
Tanzbelustigung

statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entree 24 kr. [56,7

Kirchweihe in Winzingen.

Wirthschaft „zum Lamm“ (vorm. Gulde).

Der Unterzeichnete wird **Sonntag, Montag** und **Dienstag, den 3., 4. und 5. Juli** die

Winzinger Kirchweihe

abhalten und empfiehlt sich allen geehrten Besuchern derselben bestens, unter Zusicherung ausgezeichneter Bewirthung.

Konr. Hammell,
53,6,p) Küferei und Weinhandlung.

Die Kleiderhandlung
von L. Sonnenberg (vormals S. A. Götz),

empfiehlt hiermit ihr wohlassortirtes Lager in allen Sorten

Herren-Garderobe

und verkauft wegen vorgerückter Saison

complette Herren-Anzüge von feinem Leinen	von fl. 5. —	kr. an.
„ „ „ „ „ Buckskin u. Chevrot	„ „ 12. —	„ „
feine Buckskin-Hosen	„ „ 3. 30	„ „
„ „ Westen	„ „ 1. 40	„ „
„ Sommer-Ueberzieher	„ „ 10. —	„ „
„ Joppen von Tuch und Lüstre	„ „ 3. —	„ „
„ Haus- und Gartenröcke	„ „ 1. 45	„ „
„ Knaben-Anzüge	„ „ 1. 45	„ „
Arbeitshosen	„ „ 1. 10	„ „

Bestellungen nach Maaß werden zu jeder Zeit entgegengenommen und in 24 Stunden fertig geliefert.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1870. [56½,ffp

L. Sonnenberg.

Für Nervenleidende

von höchster Wichtigkeit, ist ein eben so sicheres als einfaches, auf Wahrheit und Richtigkeit basirtes Heilverfahren, welches wirkliche Hülfe in der leichtesten Weise bietet, enthalten in der neuerschienenen Schrift:

Das naturgerechte Heilprincip für schwere und leichte Nervenübel aller Art und sämmtliche daher stammende Krankheiten des Körpers und des Geistes. Eine Mahnung an Alle, welche gesund werden oder bleiben wollen. Von Dr. Adolf Hahn. 3. Auflage. Preis 21 kr.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Einem verehrlichen Publikum hierdurch zur ergebenen Anzeige, daß sich der Unterfertigte, welcher Bürger hiesiger Stadt geworden ist, als

Lohnkutscher

dahier niedergelassen hat und empfiehlt sich als solcher bestens unter der Zusicherung stets prompter und möglichst billiger Bedienung.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1870. (56½,

Alois Gradl.

Wohnhaft im Stubenrauch'schen Hause in der Heiligengasse.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 2. Juli**, Abends 8½ Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der I. Vorstand.

Wohnungsveränderung.

Dr. Joseph Schandein hat seine bisherige Wohnung in dem Fitting'schen Hause vis-à-vis der Fruchthalle verlassen und wohnt nunmehr bei Frau Wwe. **Karcher** neben der katholischen Kirche. (56½,12

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern,
1d1.jM.) **Conrad Schäfer,**
am Mainzerthor.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt sein Geschäft als

Bettfedern-Reiniger

in empfehlende Erinnerung.

Franz Schmitt.

Wohnhaft bei Lackirer **Born** in der Klostergasse. [103,'jm

Die so schönen Walzer, welche namentlich auch in claviergemäßer Bearbeitung vor allen anderen derartigen Erscheinungen weit hervorragen: „Burschentänze“ von Johannes Schondorf — „Frühlingsreigen“ von Julius Lammers — „Jugendträume“ (Preiscomposition) von O. Hübner-Trams, — mögen hierdurch wegen ihrer frischen, pikanten und melodiösen Erfindung einer recht allgemeinen Berücksichtigung empfohlen sein. — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 44 kr. Zu beziehen von Robert Apitzsch in Leipzig und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Häckselschneidemaschinen

mit 2 und mehr Schnittlängen, von fl. 42. an, vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

56½,bb] Kaiserslautern, Pariserstr. Nr. 12.

Verschiedene

Wirthschaftsgeräthe,

als:

Tische, Stühle, Bänke, Gläsergestelle, Gläser, Lampen, Messing- und Holzkrahnen sind billig zu verkaufen. — Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Daselbst ist auch eine **kleine Wohnung** an stille Leute zu vermiethen. [56½

Einige junge Leute

können täglich bei dem Unterzeichneten **guten Mittagstisch** erhalten.

Jos. Gerbes, Wirth,
56½. am Bahnhof.

Ein routinirter Kaufmann, der einen Theil von Bayern, Baden, Hessen, Württemberg, sowie die Pfalz und Nassau bereist, wünscht noch den Verkauf von

Lambrechter Fabrikaten

für ein leistungsfähiges Haus commissionsweise zu übernehmen.

Hierauf bezügl. Franco-Offerten befördert unter **U. Q. 505** die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** [56½

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedition ds. Bl. [50½,m

Anfrage.

Hat der Acker des Herrn Wilhelm Jacob an der Eisenbahnstraße **Wegrecht** über die städtische Wiese und seit wann dieses?

Frankfurter Cours vom 30. Juni.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 45½ ¾
Friedrichsd'or	9 56½ 57½
Pistolen	9 45 47
Doppelte	9 46 48
Holländische fl. 10-Stücke	9 54 56
Dukaten	5 36 38
20-Frankenstücke	9 28½ 29½
Englische Sovereigns	11 56 59
Rußische Imperiales	9 45 47
Dollars in Gold	2 27½ 28½

Disconto 3½ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern

Nro. 157. Kaiserslautern, Samstag 2. Juli 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 2. Juli.

Schon längst ist aus unserer ernst gestimmten Zeit der Humor geschwunden und wo er sich heute noch zeigt, regt er mehr zum Weinen als zur Freude an. Jedermann weiß, wie die preußische Regierung über die Ritter der Finsterniß denkt, wie sie dieselben auf jede Weise unterstützt, um das Volk zum Aberglauben, zur Denkfaulheit und damit zur Sklaverei zu erziehen und wie sie zur Erreichung dieses Ziels, Recht und Gesetz mit Füßen tritt. Nun kömmt plötzlich ein sonderbarer Kauz von einem Bürgermeister, welcher sich unterfängt, in dieser Lebensfrage der Regierung eine ganze entgegengesetzte Meinung als die maßgebenden Kreise zu haben.

Seit einiger Zeit hatten in Eisleben Benediktinerinnen ein Filialkloster eingerichtet. Die Nonnen hatten die Absicht, sich eine ihren gottesdienstlichen Zwecken entsprechende Kirche zu bauen und kamen um die Ertheilung der baupolizeilichen Genehmigung ein. Auf das angebrachte Gesuch eröffnete der Bürgermeister Eislebens als Chef der Polizeiverwaltung den Petenten, daß „die nachgesuchte Erlaubniß gemäß Anweisung eines extrahirten Ministerialrescripts verweigert werden müsse". Die Polizeiverwaltung von Eisleben verlangte des Weiteren, die gedachten Nonnen dürften „sich gar nicht Benediktinerinnen und die Einzelnen nicht mit ihrem Ordensnamen nennen, falls sie nicht dem betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches verfallen wollten, worin „die widerrechtliche Führung eines fremden Namens mit Strafe bedroht" sei; sie seien „in keiner Weise weder vom Staate, noch von der Polizei anerkannt" und fielen hinsichtlich ihrer Fortexistenz in Eisleben „lediglich unter das Vereinsgesetz." Nach diesem aber müßten sie „jede Zusammenkunft 24 Stunden vorher bei der Polizei anmelden", wenn sie aber regelmäßig wiederkehrende Zusammenkünfte hielten, so sei die „Einreichung der Vereinsstatuten erforderlich". Zu sämmtlichen Versammlungen habe „die Polizei das Recht", einen oder zwei Commissare zu senden, „denen ein Platz anzuweisen" sei, von wo aus „sie alles sehen und hören könnten, was in der Versammlung vorgeht". Diese Anordnung erstrecke sich „auch auf die gottesdienstlichen Zusammenkünfte". Ein wahrer Ausbund in korrekter Auslegung der einschlägigen Gesetze! Ob diese Anordnungen sich aber auch des Beifalls des Herrn Ministers zu erfreuen haben werden? Armer Bürgermeister! meint kopfschüttelnd die „Zukunft" und fürwahr, der Humor der Geschichte umhüllt manchen Anlaß zur größten Niedergeschlagenheit.

Eine andere ebenso tragikomische Geschichte wird aus **Dortmund** berichtet.

In der jüngsten Stadtverordneten-Sitzung daselbst rief das Gesuch, einen Beitrag zu den Kosten der 2. Nordpolexpedition zu gewähren, eine längere Debatte hervor. Ein Stadtrath, Metzmacher heißt der Wackere, zeigt auf die vielen **Militär-Kasinos** hin, die der Bundeskanzler bauen läßt. Daraus müssen wir doch schließen, sagte Redner, daß wir Geld in Hülle und Fülle haben. Hat man für solche wissenschaftliche Unternehmungen kein Geld, so baue man einige Militär-Kasinos weniger und verwende das disponible Geld dafür.

Unter lebhaftem Beifall wurde aus diesem Grunde das Gesuch abgelehnt. Wenn alle Communen so dächten, könnte selbstverständlich aus der Nordpolexpedition nichts werden, denn der preußische Staat hat in Ausführung seiner göttlichen Mission nur für Militär-Zwecke Geld. Wissenschaft und Volkswohl sind längst überwundene Standpunkte!

Das Volk scheint nun aber doch nachgerade die göttliche Mission, bei der es Haut und Haar lassen mußte, satt zu haben. Auch die ewig schwankende Fortschrittspartei in Preußen macht eine Faust — in der Tasche und die neue Halbheit nutzen die preußischen Nationalliberalen aus, der Partei den Boden unter den Füßen zu entziehen und sie in die Arme des Nationalitäten-Schwindels zu reißen. Unsere hiesige Collegin hat, obgleich sie mit der preußischen Fortschrittspartei nichts weiter als den Namen gemein hat, das Programm der preußischen Fortschrittspartei ihren Lesern mitgetheilt. Nach der Behandlung, die sie der Lib. Corr. zu Theil werden läßt, müssen wir glauben, daß sie den Commentar zu dem Programm, welches heute die Berliner „Volksztg." mittheilt, ihren Lesern wohlweislich verheimlichen wird, da er durchaus nicht in das bayerische nationalliberale Lügen- und Phrasenthum paßt.

Mit der Volkspartei, sagt sie, so wenig wir in vielen und wesentlichen Fragen mit derselben und namentlich mit einzelnen Fractionen übereinstimmen, verbindet uns die entschiedene Opposition gegen das gegenwärtige preußische Regierungssystem und gegen die Politik des Bundeskanzlers, die wir **nicht** für eine **nationale**, sondern für eine **undeutsche** halten, da wir der Meinung sind, daß die Einheit Deutschlands nicht durch Bayonnette, sondern nur durch die Freiheit begründet werden kann. Von der Volkspartei, deren weitere Ziele zunächst nicht in Betracht kommen, trennen uns daher augenblicklich nur die Meinungsverschiedenheiten über die Mittel und Wege, auf denen das gemeinschaftliche Ziel, die Beseitigung des gegenwärtigen Regierungssystems und der Person seiner Täger angestrebt werden soll. Aus diesen Gründen würde die Fortschrittspartei, auch ohne ihre Prinzipien zu verleugnen, selbst in solchen Wahlbezirken, wo sie die unbestrittene Majorität hat, einem Manne wie **Johann Jacoby** (!) dessen Wahl als der entschiedenste Protest der Wähler gegen das herrschende Regierungssystem angesehen werden kann, ihre Stimme geben.

Wie oft und ekelhaft hat unsere nationalliberale Presse an Johann Jacoby gezerrt und ihn mit dem Gifte der Verleumdung zu beschmutzen gewagt und wie nahe hat unsere Collegin einst den Männern gestanden, die heute für Johann Jacoby stimmen, und mit dem Regierungssystem und seinen Trägern brechen und die Einheit Deutschlands nicht durch Bajonnette, sondern durch die Freiheit erstreben wollen!

Begierig greifen unsere Nationalliberalen nach jeder Gelegenheit, den verblichenen Glanz ihres Liberalismus wieder herzustellen, ja sie verschmähen es sogar nicht, mit dem Besitze preußischer-nationalliberaler Größen zu prahlen und daraus Kapital zu schlagen. Neulich war **Schultze-Delitzsch** in **Nürnberg**, sofort wurden in den nationalliberalen Blättern die Trommeln gerührt, als handele es sich einfach um irgend welche Liebenswürdigkeits-Bezeugung zwischen der preußischen und bayerischen Fortschrittspartei, während eher das **Gegentheil** der Fall war.

Die bayerische Fortschrittspartei ist im Wesentlichen dasselbe, was die nationalliberale Partei in Norddeutschland, nur daß die meisten Mitglieder im Gegensatze zu den preußischen Nationalliberalen schutzzöllnerisch sind, erklärt die „Rhein. Ztg." ihren Lesern. Bisher aber haben die Herren aus Bayern sich einigermaßen als Vermittler zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei in Preußen aufgespielt. Als sie nun aber durch ihr Auftreten beim Zolltarif sich die berechtigten Angriffe der Fortschrittspartei zugezogen, meinten sie in Bayern, die preuß. Fortschrittspartei nach der üblichen Schablone blos deshalb verdächtigen zu können, weil sie ebenso wie die Ultramontanen mit Nein gestimmt hätte. Schultze hatte in Nürnberg die Aufgabe auf diese Angriffe im eigenen Lande den Angreifern zu dienen, weil der dortige Abg. Dr. **Erhard** das **einzige** Mitglied der bayerischen Fortschrittspartei ist, welches durchweg mit

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(20. Fortsetzung.)

Der große Zweck war zu Gunsten des kleineren gebunden, und — wer war der junge Mann, unter welchem Rechtsmittel konnte und durfte er das Verlangen nach ihrer Hand stellen und aufrechthalten? Die Verwirklichung des großen Gedankens, der sie beseelte, konnte ihm das einzige Recht dazu geben. Allerdings hatte sie auch nur in diesem Sinne ihr Versprechen geleistet. Nahm er es jedoch auch nur in diesem Sinne hin? Ihm aus was immer für einem Gefühle persönlicher Theilnahme ihre Hand zu reichen, blieb unmöglich. Sie wünschte sich Glück zu der Vorsicht, welche sie geleitet. Die Härte, mit welcher sie die Bedingung ihrer Zusage aufgestellt, und mit welcher sie daran festgehalten, erschien ihr wie die Rettung ihres Charakters.

Mit diesen Betrachtungen noch lange nicht zu Ende, wurde sie durch den Eintritt des alten treuen Dieners Stephan aufgestört. Er meldete Sir James Polhill. Der Polizei-Beamte folgte ihm auf dem Fuße. Sein Begleiter war Herr Armour, der, obwohl noch immer der Mann der ruhigen Zuversicht, sich heute doch mit fühlbar hervortretender Aufmerksamkeit näherte.

— Sind Sie vorbereitet, verehrtes Fräulein, sagte Sir James, ihre Hand mit einem freundlichen Lächeln ergreifend, um Nachrichten von bedeutender Wichtigkeit zu hören?

Polly erröthete und schwieg.

— Um Sie nicht lange hinzuhalten, fuhr Sir James fort, theile ich Ihnen vor Allem mit, daß wir verläßliche Nachricht erhalten haben, die in den Unfall Ihres Vaters verwickelten Personen seien nach England zurückgekehrt. Eines der verwegensten und unbegreiflichsten Verbrechen neuerer Zeit ist in der vorletzten Nacht auf der Straße nach Harwich wenige Meilen von London begangen worden. Haben Sie davon gehört?

Ein Ausruf des Schmerzes, der sie selbst überraschte, entrang sich Polly's Brust.

— Erzählen Sie, ich bitte sehr! flehte die junge Dame.

— Die Wachen sind ausgestellt, um auf die Verworfenen Jagd zu machen, und bis morgen Früh hoffen wir (wir müssen unsere Anstrengungen mit denen einer Grafschaftspolizei, die bei dem wichtigen Fange betheiligt ist, vereinbaren) Lord Lob in unserm Gewahrsam zu haben. Ist es so, Armour?

Wenn es mißlingt, Sir James, will ich es aufgeben, je wieder Diebe zu fangen, entgegnete der Polizeiagent im Tone tiefster, aus seinem Selbstgefühle geschöpfter Ueberzeugung.

— Genug, ich glaube, fuhr der Justizbeamte fort, indem er sich wieder an Polly wendete, daß Sie diese Nachricht, die Ihnen von verläßlicher Seite kommt, nicht gleichgültig aufnehmen würden. Und nun, Armour, mögen Sie nach dem Amte zurückkehren, wohin ich Ihnen in einer halben Stunde folgen will.

Der Polizei-Agent zog sich zurück. Es hatte nicht den Anschein, als ob der Justizbeamte noch etwas hinzuzusetzen hätte; auch setzte er wirklich nichts hinzu. Es schien ihm blos darum zu thun gewesen zu sein, einen kleinen Kunstgriff, dessen er sich seinen Untergebenen gegenüber zu bedienen pflegte, auch diesmal in Anwendung zu bringen.

Er hatte die Persönlichkeit seines Agenten hervorgezogen und ließ ihn nun doch wieder fühlen, daß seinem Vorstande selbstständige Wege der Berathung zu Gebote standen, welche ihm seine bevorzugte Stellung aufschloß.

Sir James plauderte dies und das, meist gleichgültige Dinge bis es mit der Antwort stockte, und er, dadurch aufmerksam gemacht, die blasse junge Dame schärfer ins Auge faßte. Er machte eine Bemerkung über ihre unverkennbare innere Aufgeregtheit, und brachte dadurch die Sache zur Krisis.

Polly brach nämlich plötzlich in eine Fluth von Thränen aus.

Der Beamte begriff, nicht ohne innere Beunruhigung, daß die Nachrichten, welche er Miß Polly gebracht, einen erschütternden Eindruck auf sie gemacht hatten, und suchte das Gemüth des armen, vereinsamten, jugendlichen Wesens durch freundliche Worte zu beschwich.

der preußischen Fortschrittspartei stimmte und sich dadurch ebenfalls die Verdächtigung in der Presse seiner Herrn Collegen zugezogen hatte.

So tief ist die bayerische Fortschrittspartei gesunken, daß ein Schulze-Delitzsch sich moralisch verpflichtet fühlte, die Vertheidigung des Dr. Erhard zu übernehmen und mit der Fortschrittsgesellschaft entschieden zu brechen.

*Königgrätz.

Drei Jahre sind verflossen. Grüner Rasen bedeckt die Massengräber in Böhmen und Süddeutschland, in denen die Gebeine unserer gemordeten Brüder friedlich neben den Vollstreckern der siegreichen Blut- und Eisenpolitik schlummern. Rings umher jedoch ist ödes Feld, dessen ehemaligen Blüthenschmuck der Kriegssturm, welcher mit vernichtender Gewalt über die Lande brauste, einem eisigen Reife gleich, erstarrt und vernichtet hat. Vernichtet mit der Blüthe des deutschen Volks, die sich auf Geheiß ihrer Oberherrn, ohne zu wissen warum und weßhalb, gegenseitig zerfleischte und schlachtete.

Wie der Wind so traurig fuhr
Durch den Strauch als ob er weine;
Sterbeseufzer der Natur
Schauern durch die welken Haine.

Und noch sind jene schrecklichen Wunden nicht vernarbt, die das Schwert dem friedlichen Volke geschlagen und heiß noch rinnt der Thränen Fluth dem Gedächtniß der theuern Lieben.

Und der Himmel nimmt die Thränen
In einem Wölkchen auf
Und trägt sie zur fernen Aue
Hinüber im raschen Lauf.

So tragen die Schlachtfelder in Böhmen und Süddeutschland den Charakter einer unheilbaren Disharmonie und die Massengräber, welche sich auf ihnen erheben, erwecken die Erinnerung an schreckliche, unerhörte Thaten. Und wie in der Natur so im Leben des Volkes. War es nicht Hohn im Munde des Siegers, war es nicht ewige Schmach seiner Anbeter, jenen Mord zu heiligen, zu verlangen, daß sich der Besiegte, in dessem Blut man geschwelgt, sich zu den Füßen des Siegers werfen sollte? Aus den blutigen Feldern von 1866 ist eine andere Saat hervorgegangen, als der ruhmberauschte Hohenzollern-Fürst, als der bluteiserne Graf jemals geahnt, die Saat der Freiheit! Einem Erdbeben gleich hat jenes Jahr die Menschheit aus ihrem unthätigen Leben geschreckt und ihnen das schändliche Spiel enthüllt, welches die Gewalthaber mit ihm getrieben. Das Jahr 1866 ist ein Wendepunkt in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit geworden. Die Heerdenthier-Bestimmung abstreifend, hat sich der Mensch zum selbstbestimmenden Menschen erhoben. Und sowie der Main heute noch unüberbrückt ist, wird er es bleiben, so lange im Norden jener finstere Absolutismus auf blutgekittetem Throne herrscht. Die warmen Lüfte des süddeutschen Freiheits-Frühlings beginnen das Eis des Nordens zu schmelzen, des Ruhmes Winternacht zu verscheuchen und das gedrückte und mißhandelte preußische Volk, welches seines Sieges nicht satt noch froh geworden, zum Bewußtsein seiner Lage und zur Theilnahme am großen Kampfe um die Selbstständigkeit der Völker zu erwecken und zu begeistern.

In einer weihevollen Stunde des Jahres 1773 entquoll dem unerschöpflichen Borne von Klopstocks Odendichtung folgende Weissagung für die Zukunft der Menschheit:

An der Eiche Sprößling gelehnt, von hellen
Düften umhüllt, stand die Telyn*) und schnell
Erscholl sie von selbst; doch ich ließ
Unversucht sie erschallen.

Da entströmt' ihr rascher Verbrauß, da tönte
Wirbelnd ihr Ton. Gerad ging ich, nahm
Die Bebende, daß sie herrlich
Zum Vergelt mir nicht verstummte.

Aus des Rosses Auge, des Hufs Erhebung,
Stampfen des Hufs, Schnauben, Wiehern und Sprung
Weissagten die Barden; auch mir
Ist der Blick hell in die Zukunft.

Ob's auf immer lastet? — Dein Joch, o Deutschland,
Sinket dereinst! Ein Jahrhundert nur noch,
So ist es geschehen, so herrscht
Der Vernunft Recht vor dem Schwertrecht.

Denn im Haine braust' es her, gehob'nen
Halses, und sprang, flog die Mähne dahin
Das heilige Roß, und ein Spott
War der Sturm ihm und der Strom ihm.

Auf der Wiese stand es und stampft' und blickte
Wiehernd umher; sorglos weidet es, sah
Voll Stolz nach dem Reiter hin,
Der im Blut lag an dem Grenzstein.

Nicht auf immer lastet es. Frei, o Deutschland,
Wirst du dereinst! Ein Jahrhundert nur noch,
So ist es geschehen, so herrscht
Der Vernunft Recht vor dem Schwertrecht.

Der Kampf zwischen dem Vernunft- und Schwertrecht ist seit 1866 auf's Neue in seiner ganzen Heftigkeit entbrannt, nur sind die Ziele klarer geworden, nach denen man strebt. Die Völker haben erkennen gelernt, wo die Wurzel des Uebels liegt und rüstig hat man Axt und Spaten in Bewegung gesetzt, sie blos zu legen und zu durchhauen. Wohl feierte der Absolutismus 1866 im Ansturm gegen die stehenden Fürstenheere einen blutigen Sieg, niemals jedoch wird er den Wall erklimmen können, welchen die Freiheit ihm entgegenthürmt. Mit dem Todeskeim im Herzen, den die Sonne der Freiheit erzeugt, die sich von den blutdampfenden Schlachtfeldern erhoben, krankt der Absolutismus trotz seiner anscheinend üppigen Blüthe und nahe ist der Augenblick, in dem die schwarze Nacht der Sklaverei, des Schwertrechts dem lichten Morgen der Volksfreiheit, dem Vernunftrechte folgt.

Mögen uns diese Gedanken zur Beruhigung und zum Troste dienen, wenn im Norden der Absolutismus morgen sein Königgrätzer Siegesfest feiert.

*) Harfe.

Politische Nachrichten.

⊙ **Otterberg**, 2. Juli. Wie wir hören, findet nächsten Montag eine öffentliche Sitzung des Stadtrathes dahier statt, in welcher unter Anderem die Bewilligung einer außergewöhnlichen Cultusumlage der Protestanten berathen werden soll. Voraussichtlich werden auch nicht im Stadtrathe sich befindende protestantischen Gemeindeglieder eingeladen, und verspricht die Verhandlung durch die Erweiterung der Versammlung eine lebhafte zu werden. Nach unserer Vermuthung wird die Cultusumlage zur Deckung eines Darlehens aus der Stadtkasse, und zur Verbesserung und Erweiterung der Wohnungen in den Pfarrhäusern aufzubringen sein. Ueber letzteren Punkt soll schon vor einigen Jahren Abweisung Seitens des Stadtrathes erfolgt sein, und wurde damals theilweise als Abweisungsgrund der Umstand angenommen, daß nicht zur Familie des Geistlichen gehörende Personen in einem Pfarrhause wohnten. Ob heute nicht ein ähnlicher Grund darin gefunden werden mag, daß einer der Geistlichen einem Zöglinge aus Frankreich im Pfarrhause Nahrung gibt, und wie verlautet noch mehrere Zöglinge annehmen will, wird sich erst in der anberaumten Sitzung feststellen.

Jedenfalls kommt eine beträchtliche Cultusumlage vielen hiesigen Protestanten unerwünscht, da das laufende Jahr mit seinem trockenen Wetter keine günstigen Aussichten bietet, die Umlagen für die politische Gemeinde schon hoch sind und sich dieselben in der Folge wohl nicht niederer stellen dürften, weil an den seitherigen Bedürfnissen wenig eingespart werden kann und sich neuerdings vermehrte Ausgaben für eine vierte protest. Schule, die Fortbildungsschule, die Verbesserung der Nachtwache und das Project des Straßenbaues ergeben.

Das Prognostikon für Bewilligung einer außerordentlichen Cultusumlage stellt sich in Anbetracht des oben Gesagten nicht günstig, es läßt sich eher eine Vertagung der Angelegenheit (bis zur Aufstellung des Voranschlags für die Stadtkasse pro 1871) erwarten und wird dadurch die Möglichkeit erzielt, daß die Cultusumlagen auf mehrere Jahre vertheilt werden und den Charakter einer gewöhnlichen Ausgabe annehmen kann.

München, 1. Juli. Die Abgeordnetenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die als präjudiziell vor Artikel 1 diskutirten Artikel 2 und 3 des von dem Ausschuß festgestellten Entwurfs der Advokaten-Ordnung an und verwarf hierdurch die von der Staatsregierung proponirte Schaffung zweier Advokatenkassen.

Wien, 30. Juni. Die bisherigen Städtewahlen in Oberösterreich und Kärnthen fielen liberal aus. Bei der Wahl des fideicommissarischen Großgrundbesitzes in Brünn siegte die Verfassungspartei mit 8 gegen 7 Stimmen; es ist das Erstemal, daß in diesem Wahlkörper die Verfassungspartei durchdrang.

Brüssel, 30. Juni. Die „Independance belge" theilt folgende Ministerliste mit: Graf Anethan Aeußeres, Kervyn Inneres, Jacobs Finanzen, Balisaux Arbeiten, Cornesse Justiz. Ob Balisaux das ihm angetragene Portefeuille annehmen wird, ist noch unentschieden. Die „Independance" glaubt, daß die Ernennung der Minister Sonnabend durch den „Moniteur" publicirt werden und die Eidesleistung Sonntag stattfinden wird.

Paris, 30. Juni. Im Gesetzgebenden Körper antwortete bei der Discussion über die Höhe des Contingentes von 90,000 Mann der Kriegsminister Hrn. Garnier-Pages, daß die durch eine Reduction um 10,000 Mann geschehene Einladung zu einer allgemeinen Entwaffnung anderwärts nicht befolgt worden sei, weßhalb es geboten erscheine, den jetzigen Stand des Contingentes aufrecht zu erhalten. Thiers erklärt, die Linke täusche sich, denn der Friede werde aufrecht erhalten bleiben, weil Frankreich stark sei. Ollivier antwortet auf eine Interpellation Jules Favres und erklärt, die Regierung habe keinerlei Besorgniß, denn niemals sei der Friede gesicherter gewesen als jetzt. Die Regierungen begreifen, daß die Verträge von 1856 und der Prager Friedensvertrag aufrecht erhalten werden müssen. Wir haben die Freiheit entwickelt, um die Freiheit sicher zu stellen. Actenstücke sind nicht mitzutheilen, weil keine Affaire in einem Stadium sich befinde, um dies nöthig zu machen. Jules Favre verlangt das Wort,

---

tigen. Vor allem aber kam es ihm darauf an, die wunde Stelle ihres Herzens kennen zu lernen, und die geheime Ursache ihres Schmerzes und ihrer Beängstigung zu erfahren.

Polly gestand in der That, was zwischen ihr und dem jungen Maler vorgefallen. Der Beamte nahm die Mittheilung jedoch mit großer Ruhe auf. Es schien ihm Mühe zu kosten, das Lächeln zu unterdrücken, das auf seinen Lippen schwebte. Das Versprechen, welches Polly abgelegt, kam, wie er begriff, allerdings auch seinem Agenten, wenn er Glück hatte, zugute, aber es dünkte ihm zu toll und zu lächerlich, sich den guten Henry Armour als Sieger zu denken, wie er sich mit dem gefesselten Thrannen der Heerstraße als Brautwerber vorstellte, und Hand und Vermögen der reichen Erbin begehrte.

Andererseits sah er, wie ernst das Fräulein die Sache nahm und suchte sie mit der Versicherung zu beruhigen, daß Armour wohl nie einen anderen Lohn begehren werde, als welchen sein Bewußtsein und der Staat ihm gewähren würden. Er fügte hinzu, daß Herr Armour, wenn sie auch je sich gedrungen fühlen sollte, ihn mit dem außerordentlichen Preise bekannt zu machen den sie selber auf die so sehnsüchtig gewünschte Entdeckung des Mörders gesetzt, jedenfalls eine hübsche Summe Geldes der Hand einer Dame vorziehen würde, zu deren Besitz weder Geburt noch Gewohnheit, noch Erziehung ihn befähigten.

Diese Auseinandersetzung über den Charakter Armour's beruhigte Polly jedoch nicht sonderlich. Obgleich in diesem Augenblicke das blühende Antlitz des jungen Malers vor ihrem Blicke in weite Ferne zurücktrat, so fühlte sie doch, daß der Häscher es nie ersetzen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

‡ Ein interessanter Betrugsfall.

Ein interessanter Betrugsfall ereignete sich dieser Tage in der Wechselstube der Wiener Handelsbank. Am 23. v. Mts., Mittags vor 12 Uhr, kam ein Mann dahin, und präsentirte zur Escomptirung das Loos Serie 3944 Nr. 20 der herzoglich Braunschweig Lüneburgschen Lotterie-Anlehen, ddo. 1. März 1869, welches Loos in der Serienziehung vom 2. Februar ds. Js. und in der Nummernziehung vom 21. März d. J. mit dem Haupttreffer pr. 80.000 Thlr. gezogen worden war. Die Beamten in der Wechselstube erklärten sich bereit, dies Loos zu übernehmen und forderten ihn auf, er solle Nachmittags das Geld holen. Bis 4 Uhr zog sich die Auszahlung hin, und doch fiel es keinem bei, sich um die Echtheit des Looses zu erkundigen! Das Loos wurde escomptirt und dem Unbekannten wurden 138,692 fl. 60 kr. östr. Währ. in Noten und Cassenanweisungen der Handelsbank ausbezahlt, welche letztere der Empfänger unmittelbar nachher in der Wechselstube der Escomptebank in der Kärntnerstraße verkaufte. Die Wechselstube der Handelsbank begab dies Loos weiter, und erst in zweiter Hand stellte es sich heraus, daß das Loos gefälscht ist, und zwar besteht die Fälschung darin, daß auf einem echten Loose die Serien und Nummern derart gefälscht wurden, daß es die Zahlen des mit dem Haupttreffer gezogenen Looses enthielt. Das Loos wurde sofort nach Darmstadt gesendet, um dort untersucht und mit den Ausschnitten des Hauptbuches verglichen zu werden. Auf die telegraphische Anfrage, die an die Darmstädter Bank gesendet wurde, kam von dort die Antwort, daß das Loos bereits vor drei Monaten vollständig ausbezahlt worden sei, daher eine Fälschung vorliegen müsse. Der Fälscher ist noch ganz unbekannt. Nach den bisher gepflogenen Erhebungen heißt derjenige, der das Loos in der Wechselstube zum Escompte übergeben hat, Franz Scholz; er gab an, er sei aus Mähren, wohne aber derzeit in Mödling und sei ein Schneidergeselle. Den in Mödling gepflogenen Recherchen zufolge ist jedoch ein Franz Scholz, Schneidergeselle, dort ganz unbekannt. Die polizeilichen Nachforschungen hatten bis jetzt keinen Erfolg.

Von dem erschwindelten Haupttreffer erfährt man noch folgende Details: „Als der angebliche Scholz in der Wechselstube der Handelsbank das Braunschweiger Loos zur Escomptirung überreichte, sendete man es, um die Echtheit desselben zu constatiren, an den Vertreter der Darmstädter Bank, das Haus Dutschka, mit der Frage ob es escomptirt werden könnte. (Forts. folgt.)

dessen Ertheilung die Kammer jedoch verweigert. Viele Deputirten verlassen den Saal.

Alexandrien, 30. Juni. Der Khedive wird in nächster Zeit sich nach Konstantinopel begeben. Während seiner Abwesenheit wird der Erbprinz, welcher hier erwartet wird, die Regentschaft führen.

Washington, 30. Juni. Der Senat verwarf mit 48 gegen 28 Stimmen den Vertrag betreffs der Einverleibung von St. Domingo. Der Präsident Grant hat der Königin von England telegraphisch sein aufrichtiges Beileid wegen des durch Lord Clarendons Tod erlittenen Verlustes ausgesprochen.

Aus dem Militärleben im Frieden.

(Fortsetzung.)

Leipzig, 26. Juni. (Militär-Selbstmord.) Das zu furchtbarer epidemischer Krankheit angewachsene Uebel der Selbstmorde in unserem Armeecorps scheint leider nicht auszurotten zu sein. Bald nach Pfingsten erschoß sich ein Soldat von der Chemnitzer Garnison aus dem Grunde, weil ihm der Hauptmann den Urlaub verweigerte. In Freiberg legte am vorigen Sonntag der Jäger Richard Hand an sich selbst; in einem Briefe an seine Verwandten in Dresden heißt es: „Ich habe mich erschossen, denn der Oberjäger A. (hier und weiter unten folgen einige nicht wieder zu gebende Bezeichnungen) will mich in Grund und Boden stürzen, auch der Freiwillige, Gefreiter v. C., hat mir vor versammelter Compagnie eine Ohrfeige gegeben. Schreiben Sie an meinen Bruder Gustav in Altona und wo möglich an meine Compagnie, weswegen ich mir das Leben genommen habe." Mit seinem Dienstgewehr hat sich vorgestern ein Soldat der Garnison in Wurzen erschossen. Die Veranlassung dürfte darin zu suchen sein, daß der Unglückliche stotterte und von seinen Kameraden deshalb oft „gehänselt" wurde. Vorgestern verließ ein Unteroffizier von dem 1. Ulanenregiment, nachdem er von seinem Vorgesetzten einen Verweis erhalten, zu Roß seine Garnison Oschatz und ritt der preußischen Grenze zu, wo er Tags darauf bei Torgau erschossen aufgefunden wurde. Die „Magd. Ztg." meint sanften Gemüthes, es dahin gestellt lassen zu müssen, ob die angegebenen Ursachen dieser militärischen Selbstmorde auf Wahrheit beruhen, immerhin will es ihr aber doch scheinen, als ob die Behandlungen der Soldaten im sächsischen Armeecorps Vieles zu wünschen übrig lassen.

Niederlahnstein. (Säbelaffairen) waren bei uns, als wir noch Nassauer waren, nichts Seltenes. Besuchte damals ein preußischer Soldat mit dem Säbel an der Seite unsere Wirthshäuser und namentlich Tanzböden, dann fühlte er sich, und versuchte nur zu oft, den Ausländern einen schlagenden Beweis seiner Bravour zu geben. Heute, nachdem wir Preußen geworden sind, glaubten wir diese Säbelaffairen für immer abgethan. Aber nein, hier sowohl als auch in unserer Nachbarstadt Oberlahnstein wiederholen sich dieselben von Zeit zu Zeit gerade so wie früher. Kürzlich wurde erst wieder in Oberlahnstein einem Eisenbahnbeamten von einem Soldaten mit seinem Säbel eine schwere Kopfwunde beigebracht, und am Pfingstsonntage suchten einige betrunkene Soldaten aus Koblenz in einem hiesigen Wirthshaus ohne alle Veranlassung mit Bürgern Händel. Sie gingen dabei zu Thätlichkeiten über und zogen vom Leder. Zum Glück besaßen aber auch die unbewaffneten Bürger Bravour und warfen die Soldaten trotz der blanken Klingen zur Thüre hinaus wobei einer derselben eine Kopfwunde erhielt. Das veranlaßte einen Auflauf auf der Straße und vieles, nicht zum Vortheil der neuen Herrschaft ausfallendes Gerede. Zum Schluß machten die Soldaten noch die Landstraße nach Koblenz zu unsicher. (Forts. f.)

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 2. Juli.

* (Strohkegeln.) Vorgestern feierte der hiesige Kegelklub „Konesterhaius" sein alljährliches Strohkegeln auf dem Hundskopf in gewohnter humoristischer Weise mit Festrede, Ritterschlag, Fackelzug, Brillantfeuerwerk u. s. w. Die Stimmung der zahlreichen Festtheilnehmer war selbstverständlich bis zum Schluß der würdigen Feier eine überaus heitere.

† München. (Eine unnatürliche Mutter.) Dieser Tage wurde gegen eine in der Reichenbachstraße wohnhafte Taglöhnersfrau Untersuchung eingeleitet, weil sie seit längerer Zeit ihren eigenen 9 Jahre alten Sohn auf's Härteste behandelt, u. A. gefnebelt an eine Bettlade gebunden hatte ꝛc. Die Entrüstung des Publikums über diese unnatürliche Mutter gab sich bei Gelegenheit der polizeilichen Einschreitung in heftigster Weise kund.

† Deggendorf, 28 Juni. (Einbruch.) In verflossener Nacht wurde ein Einbruch in die Kanzleilokalitäten des kgl. Notar Herrn Gareis versucht, der jedoch nicht gelang. Die Thäter mußten mit einigen, aus einer Tischschublade entwendeten Gulden abziehen.

Dienstes-Nachrichten.

Dem Landgerichtsdiener Georg Priester in St. Ingbert ist die erbetene Entlassung aus dem Dienste bewilligt worden. — An der isolirten Lateinschule zu Edenkoben ist eine vierte Studienlehrerstelle errichtet und dieselbe dem geprüften Lehramtscandidaten Adam Lorenz zu Edenkoben übertragen, der Schulverweser Christian Theis von Liebsthal zum Lehrer an der prot. Schule zu Waldmohr, der Schulverweser Jacob Schrib von Dörrenbach zum Verweser an der prot. Vorbereitungsschule zu Rußdorf und der Schuldienstexspectant Karl Heldert von Ormesheim zum Schulverweser an der kath. Schule zu Merzalben ernannt worden.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von **Phil. Schmidt** in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 29. Juni wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packet-Post 575 Tons Ladung, 76 Passagiere in der Cajüte und 618 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania", Cpt. Barends, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft, welches am 15. Juni von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Verloosungen.

Badische fl. 35 Loose. Bei der am 30. Juni stattgehabten Gewinnziehungen erhielten die nachstehenden Nummern je 1000 fl.: 103555 116654 128881 128836 141418 167126 187131 236080 312616 370265.

Meininger fl. 7 Loose. Bei der ersten Ziehung sind folgende Serien gezogen worden: 128, 161, 701, 1711, 1813, 2551, 3158, 3192, 3355, 3941, 4635, 5231, 6293, 6437, 7598 8792, 8800, 9645, 9931.

Handel und Industrie.

* Kusel, 1. Juli. Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 12 kr. Spelz 5 fl. — kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 3 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 20 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 25 kr. Eier das Dutzend 16 kr.

* Worms, 1. Juli. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 13 fl. 45 kr. Korn 180 Pfd. 9 fl. 32 kr. Gerste 160 Pfd. — fl. — kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 30 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 81 Malter.

Frankfurt, 1. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 261¼, —60¾, bez., Staatsbahn 372⅞—3—2¾—¼ bez., Lombarden 200⅞—⅝ bez., Galizier 244⅞—6¾—5⅞ bez. u. Br., Elisabeth 214—¼—14 bez. u. Br., Amerikaner 96⅞ bez. u. G. per Cassa 96⅞ bez. u. G. Stimmung fest. Bei Eröffnung wurden nur für wenige, Credit und Galizier die Anfangscourse gezahlt. Schluß auf Wien etwas matter.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
1.	Mitt.	328 35	16 8.	Min.	+ 6.7
	Abends	28.30	12 0	Max.	18.1
2.	Morg.	27.67	8.8	—	

Eingesandt.

Ist es Geschäftsleuten nach folgenden Vorgängen zu verargen, wenn sie vorsichtig, — ja mißtrauisch werden? — Am 16. Mai verlangte ein hiesiges Nähmädchen in einem hiesigen Geschäfte eine Auswahl Sonnenschirme für eine Dame. Es wurde der Beauftragten der betreffenden Dame, bereitwillig eine Auswahl im Werthe von circa 30 fl. übergeben, und kamen dieselben nach einer Stunde etwa und zwar einer zerbrochen zurück mit dem Bemerken, es sei nichts recht! — Auf die höfliche Reclamation, bei der sich auch herausstellte, daß die Schirme von einer anderen Dame auf jenen Namen geholt worden waren, wurde den betreffenden Geschäftsleuten in der allergemeinsten und rohesten Weise erwidert, selbst dann noch als man sich an das Familienhaupt in einer Weise wandte, die ihm ein anständig Abfinden sehr leicht machen mußte. — Es blieb nun dem betreffenden Geschäftshause nichts übrig, als den gerichtlichen Weg zu betreten und wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß die Schirme ganz übergeben, einer aber im Werthe von fl. 7. 30 kr. zerbrochen und zerrissen zurückkam, also wäre logisch der Empfänger ersatzpflichtig; doch die juris prudens verlangt, daß der Kläger beweise, daß eine bestimmte Person den Bruch ꝛc. bewerkstelligte. — Auch diesen Beweis glaubte die klägerische Firma führen zu können, indem die betreffende Dame im Beisein des Ladenmädchens mehrere Löcher in den Schirm gerissen hatte und auf die Bitte dieses Mädchens hin, sie möge doch den Schirm nicht öffnen, er müsse ja zerreißen, erwiderte: „Jetzt sadt daß frech Mädel ob noch ich debt verreiße." — Allein das Gericht nimmt Hauspersonal nicht als Zeugen an. — Was blieb nun dem Kläger übrig? — Er schob der Beklagten den Eid zu, ob sie den Schirm nicht zerrissen habe, und sie kam „in Begleitung ihres Vormundes" in die Sitzung und schwor; — so daß dem betreffenden Geschäftshause aus seiner Gefälligkeit ein Schaden von circa 20 Gulden erwächst!

Dank und Quittung.

Gestern nahm in hiesiger Stadt die Collekte zum Gründungsfond eines pfälzischen Lehrers-Waisen-Stifts ihren Anfang und ertrug auf kurzer Strecke (von Herrn Kaufmann Karcher ostwärts, durch die Klostergasse bis zu Herrn Jean Horneh) im selben Fünftel die erhebliche Summe von **85 fl. 8 kr.**, welche im Zeitraume von einer Stunde gezeichnet waren. Herzlichen Dank den opferwilligen Gebern.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Reichswaldgenossenschaft pro 1869 ist während 14 Tagen auf dem unterfertigten Amte zur Einsicht aufgelegt.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Stadt-Casse Kaiserslautern.

Zahlungsaufforderung.

Ueber die bis heute zur Zahlung fälligen Gemeindegelder werden, bestehender Vorschrift gemäß, den Debenten die betreffenden Anforderungs-Zettel dieser Tage zugestellt werden.

Da die Stadt-Casse der Mittel dringend bedarf, ersucht man die Zahlungspflichtigen, ihre Schuldigkeit **baldmöglichst, bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung**, an die städtische Einnehmerei hier zu entrichten.

☞ Es sei hier wiederholt bemerkt, daß die Casse der städtischen Einnehmerei sich nunmehr im neuen Rocker'schen Hause (früheres Landgerichtsgebäude), dritten Stocke, befindet und jeden Tag von Morgens 8 bis 12 Uhr und Mittags von 2 bis 6 Uhr dem Publikum geöffnet ist; nur Dienstag Morgens bleibt dieselbe, des Fruchtmarktes wegen, wie bisher geschlossen.

Kaiserslautern, den 27. Juni 1870.

Die Stadt-Einnehmerei.

Fr. Juncker. (53,5,7

Holzversteigerung.

Montag den 4. Juli l. Js., um 1 Uhr des Nachmittags, zu Olsbrücken im Schulhause, werden aus dem dortigen Gemeindewalde

4073 eichen Schälwellen,

sehr guter Qualität und bequem abzufahren, durch unterfertigtes Bürgermeisteramt meistbietend öffentlich versteigert.

Olsbrücken, den 27. Juni 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Gehm. (57,p

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 2. Juli 1870, Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung auf'm Kotten dahier, lassen die Erben der Wittwe Johann Broschard unter Anderem namentlich versteigern:

1 Commode, 3 Bettstellen, 2 Tische, 1 zweithürigen Kleiderschrank, 2 Kinderbettstellen, 1 Küchenschrank, 1 Anricht, 6 Stühle, 1 Uhr, 1 Waschbütte, 2 Lampen, 1 Frauenmantel, Küchengeräthe, Bettung, Weißzeug ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 21. Juni 1870.

47,1,7) Dexheimer, k. Notär.

Bauplätze-Versteigerung.

Montag, den 4. Juli nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier in der Bierbrauerei von Carl Schuck, läßt die Stadtgemeinde Kaiserslautern zu eigen versteigern:

Aus Plan-Nr. 1372 und 1376½: eine Fläche von 30 Dezimalen, zu Kaiserslautern am Gauthore gelegen und in 4 Bauplätze abgetheilt.

Jeder Platz muß längstens bis Ablauf des nächsten Jahres längs des Baches und längs der Straße durch ein mindestens zweistöckiges Wohnhaus oder durch eine mindestens 1,50 M. hohe, außen sauber bearbeitete Mauer abgeschlossen sein.

Die übrigen Bedingungen, sowie der Plan liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Kaiserslautern, den 17. Juni 1870.

45,1,7) Hartmann, k. Notär.

Bauplatzversteigerung.

Montag, 4. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr — unmittelbar nach der städtischen Bauplatzversteigerung — in der Carl Schuck'schen Bierwirthschaft dahier, lassen die Herren Franz Schwarz und Adam Schwarz auf eigen versteigern:

1. Ersterer 6 Bauplätze.
2. Letzterer 4 Bauplätze, gelegen vor dem Gauthor, gegenüber der besagten Bierwirthschaft.

Kaiserslautern, den 20. Juni 1870.

46,1,7) Dexheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 6. Juli 1870 und nöthigenfalls am folgenden Tage, jedes Mal um 1 Uhr des Nachmittags in ihrer Wohnung, läßt Frau Wittwe Franz Gelbert unter Anderem namentlich versteigern:

2 Pferde mit Geschirr, 2 zweispännige Wagen, Leitern, 1 Walze, Eggen, Pflüge, Ketten, 1 Chaise, 1 Partie Faßdauben und Böden von 1—5 Fuß, 1 Partie kiefernes Schneidholz, Wagnerholz und Holzwaaren, 26 Weinfässer von 500 bis 3000 Litres Gehalt, 1 Branntweinfaß von 600 Litres Gehalt und mehrere kleinere Fässer, 1 Kohlenwaage, Hausmobilien, Betten, Küchengeräthschaften, Waschbütten, Gemüseständer, 1 kupfernen Kessel, altes Eisen ꝛc. ꝛc.

Die Pferde, Fässer und das Dauholz kommen am ersten Tage zum Ausgebot.

Kaiserslautern, den 23. Juni 1870.

49,1,7,9) Dexheimer, k. Notär.

Mühlenversteigerung.

Freitag, den 8. Juli nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Alsenborn in der Wirthsbehausung von Wilhelm Noll, läßt Herr Jacob Rupp die ihm angehörige „Hetschmühle" unter langjährigen Zahlungsterminen auf Eigenthum versteigern:

Die Mühle wird durch eine Dampfmaschine von 8 Pferdekraft nach neuester Construction betrieben und eignet sich das Ganze seiner Lage wegen — ¼ Stunde von Alsenborn und Enkenbach in der Nähe der Alsenzbahn — zum Betriebe eines jeden größern Geschäftes.

Bei der Mühle liegen circa 35 Tagw. Ackerland und 11 Tagw. Wiesen, von denen ein großer Theil gegebenen Falles parcellenweise zum Ausgebote kommt.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Kaiserslautern, den 18. Juni 1870.

45,1,7) Ilgen, k. Notär.

Bauplatzversteigerung.

Montag, 11. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier in der Mayer'schen Bierwirthschaft, läßt Herr Schieferdecker Friedrich abtheilungshalber versteigern:

23⅝ Dez. Garten am Mühldamm in 4 Abtheilungen.

Kaiserslautern, den 18. Juni 1870.

46,1,7,8) Dexheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 11. Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, auf der Eisensteigermühle, Gemeinde Hohenecken, läßt Herr Friedrich Compter sen., Müller allda unter andern Gegenständen die nachbezeichneten versteigern, als:

2 Pferde, 2 Ochsen, 6 Kühe, 20 Schweine, 3 tragbare Mutterschweine, 20 Hühner, einen breiten Wagen, einen Mühlwagen, 2 leichte Pferdswagen, 2 Paar Ernteleitern, einen Ochsenkarren, Pfuhlfaß, 7 Pflüge aller Art, eiserne und hölzerne Eggen, 2 Ackerwagen, Ketten aller Art, einen Nachen, Bütten und Ständer, 1 kupfernen Kessel und Haus- und Küchengeräthschaften durch alle Rubriken.

Kaiserslautern, den 28. Juni 1870.

53,7,3) Ilgen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Dienstag, den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, dahier im Gasthaus zum Carlsberg, läßt Herr Carl Sprock sein dahier an der Hauptstraße, dicht am Markte gelegenes Wohnhaus mit Seitenbau, Hof, Hinterhaus und Einfahrt — 10 Zimmer, 2 Küchen, 4 Mansardenzimmer, 4 Keller und 1 Holzschoppen enthaltend — auf langjährige Zahlungstermine in Eigenthum versteigern.

Näheres bei dem Unterzeichneten.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

55,7,9,3) Ilgen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, 13. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier in dem Gasthause zur Post, läßt Herr Franz Josef Flick auf eigen versteigern:

Plan-Nr. 674. — 4 Dezimalen Fläche mit neuerbautem zweistöckigem Wohnhause und Hof an der Stockhausgasse, neben Raphael Bendig und Adam Herzog.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

57,3,6) Dexheimer, k. Notär.

Crescenzversteigerung.

Donnerstag, 14. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Rheinkreis, läßt Frau Wittwe Franz Gelbert die diesjährige Crescenz versteigern, als:

1. die Spelz auf 185 Dez. Acker an der Otterbergerhohl, neben Philipp Thielmann und Erben Hach;
2. die Spelz auf 550 Dez. Acker auf der Platt, neben Weg und Erben Hach;
3. die Kartoffeln und den Hafer auf 194 Dez. Acker im Entenpfuhl neben Daniel Gelbert und Philipp Spatz;
4. den Hafer auf 140 Dez. Acker an der Hochspeyererstraße neben Langgraben;
5. das Korn auf 50 Dez. Acker allda.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1870.

57,3,7) Dexheimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Samstag, den 16. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier in der Gartenwirthschaft von August Lieberich, läßt Heinrich Berberich und dessen Tochter Susanne Berberich versteigern:

Plan-Nr. 3419¹/₁₉. — 5 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Ställchen, Hof und Gärtchen, zu Kaiserslautern auf'm Kotten, neben Wittwe Diehl und Christian Diehl.

Kaiserslautern, den 23. Juni 1870.

51,7,69] Dexheimer, k. Notär.

Versteigerung.

Montag, den 18. Juli 1870, Nachmittags 4 Uhr, dahier im Gasthause zum Viehhof, lassen die Kinder und Erben der verlebten Eheleute Johann Broschard und Rosina Huber versteigern:

1. Plan-Nr. 3417⁶/₆. — 6 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Garten zu Kaiserslautern auf'm Kotten, neben Wittwe Nikolaus Sander und Nicolaus Köhl;
2. Plan-Nr. 1753¹/₂. — 67 Dez. Acker im Lothringerfeld, neben Postillon Schick und Erben Kieshaber.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

57,3,9] Dexheimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Samstag, 30. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wohnung von Jean Klein an der Pariserstraße, lassen Frau Notär Böcking und Kinder auf eigen versteigern:

Plan-Nr. 312a, 312b. — 20 Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, mit Anbau, Hof und Garten an der Fackelrondell dahier, neben Allee und Seibert.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

57,69,81] Dexheimer, k. Notär.

Mühlenversteigerung.

Dienstag den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr zu Otterberg im protestantischen Schulhause, läßt Herr Christian Leilbach von der Schanzermühle

ein dahier gelegenes Anwesen, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden und einer Mühle mit 3 Mahlgängen, 1 Schälgange und einer Oelmühle,

unter Gestattung langjähriger Zahlungstermine und sonstiger günstigen Bedingungen, öffentlich versteigern.

Die Mühle wurde vor einigen Jahren neu aufgebaut; das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß trotz der außergewöhnlichen Trockenheit jetzt noch 2 Gänge in fortwährendem Betriebe sind.

Ihrer Lage nach eignet sich die Mühle zum Betriebe eines Handelsgeschäftes; auch erfreut sich dieselbe einer sehr starken Kundschaft.

Otterberg, den 30. Juni 1870.

57,9,2) Der kgl. Notär Schmidt.

Zu vermiethen:

Ein großer Laden nebst 3 Zimmern und Küche ebener Erde, sowie 2 Mansardenzimmer, Keller, Speicher, Waschküche nebst sonstigem Zubehör; auf Verlangen können auch noch Räumlichkeiten zu Magazinen abgegeben werden; die Lage ist eine der frequentesten der Stadt und daher zum Betriebe eines jeden offenen Geschäftes geeignet.

Das Nähere ist zu erfragen bei

47(a) **Heinrich Herbig Wwe.** Schillerplatz.

Ein Berichterstatter

über die **Zuchtpolizeigerichtssitzungen** in Kaiserslautern wird gesucht. — Franko-Offerten beliebe man zu richten unter **N. T. 348** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** [45(a14

Gewinne von fl. 2 bis fl. 500.

Loose der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung werden gegen Einsendung von 36 kr. per Stück **portofrei** zugesendet durch

Hch. Weber

59⁵/₁₁dis] in Kaiserslautern.

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung

[illegible] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Auf der **Zweigbahn Grube König** in Neunkirchen (bei Saarbrücken) finden **Erdarbeiter** auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit. (51⁸,1

W. Dorn, Bauunternehmer.

Das Central-Comité

der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung empfiehlt die zu Ausstellungszwecken auf dem Maxplatze errichtete Maschinenhalle, sowie die in Angriff genommenen Anlagen vor und innerhalb derselben dem **Schutze** und der **Aufsicht des Publikums**; insbesondere wird gebeten, dem Muthwillen und der Zerstörungssucht der Schuljugend nachdrücklichst zu begegnen. (57,3

Für das Central-Comité.

Der I. Vorsitzende.

Rohe.

Morgen Sonntag den 3. Juli:

Harmonie-Musik im Carl Gelbert'schen Biergarten.

Entree 6 kr.

☞ Vom 3. ds. an ist die Gartenwirthschaft **täglich** geöffnet.

Franz Pfeiffer.

Zugleich empfiehlt der Obige die nun von ihm übernommene Bier- und Gastwirthschaft von Hrn. C. Gelbert **„zum Rheinkreis"** zu freundlichem Besuche. [56,7

Sonntag den 3. Juli findet im

Saale von C. Krafft Tanzbelustigung

statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entree 24 kr. [56,7

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

	Morgens.				Morgens.		
Westphalia,	**Mittwoch**,	**6.**	**Juli.**	**Alemannia**,	**Mittwoch**,	**27.**	**Juli.**
Cimbria,	**Mittwoch**,	**13.**	**Juli.**	**Holsatia**,	**Mittwoch**,	**3.**	**Aug.**
Hammonia,	**Mittwoch**,	**20.**	**Juli.**	**Silesia**	**Mittwoch**,	**10.**	**Aug.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht L.St. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4 Sgr.** Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen **Generalagenten für das Königreich Bayern**

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Der Unterzeichnete besitzt für die verschiedenen Brüche **Bruchbänder**, durch deren Gebrauch selbst die **ältesten Leiden** in den meisten Fällen **vollständig** geheilt werden. Gegen frankirte Einsendung von 7 kr. an Postmarken werden Gebrauchsanweisung nebst sprechenden Zeugnissen in verschlossenem Briefcouverte gratis versandt von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, bei St. Gallen (Schweiz). [57¹/₂ja2,1

Die Kleiderhandlung von L. Sonnenberg (vormals S. A. Götz),

empfiehlt hiermit ihr wohlassortirtes Lager in allen Sorten

Herren-Garderobe

und verkauft wegen vorgerückter Saison

complette Herren-Anzüge von feinem Leinen	von fl. 5. —	kr. an.
" " " " " Buckskin u. Cheviot	" " 12. —	" "
feine Buckskin-Hosen	" " 3. 30	" "
" " Westen	" " 1. 40	" "
" Sommer-Ueberzieher	" " 10. —	" "
" Joppen von Tuch und Lüstre	" " 3. —	" "
" Haus- und Gartenröcke	" " 1. 45	" "
" Knaben-Anzüge	" " 1. 45	" "
Arbeitshosen	" " 1. 10	" "

Bestellungen nach Maaß werden zu jeder Zeit entgegengenommen und in 24 Stunden fertig geliefert.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1870. [56⁴/₅tip

L. Sonnenberg.

Resultate der Heilanstalt Gleisweiler,

dargestellt durch eine Anzahl daselbst behandelter Krankheitsfälle.

Gegen Franko Einsendung von 12 kr. in Briefmarken wird dies Schriftchen franco verschickt vom Verfasser.

Dr. med. **L. Schneider** in **Gleisweiler**

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute Samstag den 2. Juli, Abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der I. Vorstand.

Im Kranken-Unterstützungsverein zur Hoffnung

bei **Adam May** [illegible] werden junge Leute bis zu dreißig Jahren unentgeldlich aufgenommen. [51⁸,,dif

Neue beste

Matjes-Häringe,

das Stück à 6 kr. bei (57,8,9

Carl Hohle.

NB. Sehr gute vorjährige **Voll-Häringe** per Stück 3 kr.

Wohnungsveränderung.

Dr Joseph Schandein hat seine bisherige Wohnung in dem Fitting'schen Hause vis-à-vis der Fruchthalle verlassen und wohnt nunmehr bei Frau Wwe. Karcher neben der katholischen Kirche. (56⁵/₆,12

Gutes Lagerbier

von Hrn. F. Lieberich dahier, p. Schoppen zu 3 kr. empfiehlt

J. B. Conrad,

57¹/₂) Schillerplatz.

Für den Monat Juli, August und September wird ein

Pianoforte

zu miethen gesucht. — Reflectanten belieben sich in der Expedition d. Bl. zu melden. (57¹/₂

Eine Lohmühle,

1 Rindenschnitter, nebst Transmission — französischer Construction — steht zu verkaufen bei

Andr. Müller.

57¹,) Spitelmühle.

Ein oder zwei Zimmer,

unmöblirt oder möblirt, sind in der Ludwigstraße zu vermiethen. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [55,7,8

Morgen **Sonntag**

Tanzbelustigung

bei **Franz Flick** in der Stockhausgasse.

— Anfang 3 Uhr. —

Entree 9 kr. (57,8

Morgen **Sonntag den 3. Juli**

Harmonie-Musik

auf dem **Bremerhofe,**

wozu freundlichst einladet

Ph. Dellmuth.

Zugleich diene als vorläufige Anzeige, daß die Bremerhofer

Kirchweihe

am Sonntag und Montag den 17. und 18. Juli stattfindet.

Morgen **Sonntag** Nachmittag

Harmonie-Musik

auf dem Bremerhofe wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Jakob Werle.

* **Kaiserslautern**, 2. Juli 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—32 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. 32—40 kr. Heu 2 fl. 48—3 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. 28—30 kr. Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 1. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45¹/₄
" Friedrichsdor	9	58¹/₂ 59¹/₂
Pistolen	9	45 47
" Doppelte	9	46 48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	28¹/₂ 29¹/₂
Englische Sovereigns	11	55 59
Russische Imperiales	9	45 47
Dollars in Gold	2	27¹/₂ 28¹/₂

Disconto 3¹/₂ G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der Plakat-Anzeiger Nr. 27.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Sarbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr

Nro. 158. Kaiserslautern, Montag 4. Juli 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 4. Juli.

Gestern die Siegesfeier von Königgrätz, heute der Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung, zwei gewichtige Momente in der Geschichte der Menschheit! Der Menschheit die Bahn bezeichnend, auf der sie in Zukunft zu wandeln habe, wenn es ihr Ernst mit der menschlichen Freiheit ist, haben die Vereinigten Staaten seit jener Unabhängigkeits-Erklärung zugenommen an Macht und äußerem Ansehen. Nicht Millionen Bajonette haben dieses Ansehen hervorgerufen, sondern der Geist der Freiheit, welcher das Volk mit Opfermuth beseelte, der Riesenheere aus dem Boden stampfte und unüberwindlich machte! Der Geist der Freiheit wird auch für alle Zeiten die Vereinigten Staaten mit einem unübersteiglichen Wall umgeben und sie vor dem Schicksal der europäischen Militärstaaten bewahren, die an innerer Fäulniß kranken und mit Riesenschritten dem finanziellen u. freiheitlichen Ruine entgegenstürmen. Der Geist der am. Freiheit, welcher heute auf uns einen so mächtigen Einfluß ausübt, wird dereinst den Ocean überbrücken und aus den Trümmern des alten Europas neues freiheitliches Leben erwecken. Dann ist der Morgen jenes Völkerbundes hereingebrochen, dessen unerschütterliches Fundament Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe bildet. Darum begrüßen wir freudig den heutigen Gedenktag.

Von der rastlosen vorwärtsdrängenden Civilisation (vielleicht richtiger Gewalt) der Weißen aus ihren Jagdgründen vertrieben, ihrer ehemaligen Nahrungs- und Erwerbsquellen beraubt, ist das Volk der Rothhäute in den Vereinigten Staaten auf einen winzigen Bruchtheil zusammengeschmolzen und auch dieser fristet nur noch ein kümmerliches verzweifeltes Dasein, das seinen höchsten Genuß in der entsetzlichsten und unmenschlichsten Rache gegen die Weißen erblickt. Fast läßt sich mit leichter Mühe der Zeitpunkt berechnen, in dem der letzte Indianer in die paradiesischen Jagdgründe der andern Welt übersiedelt sein wird.

Jüngst tagte in Washington ein Indianer-Congreß, auf dem die Streitfragen zwischen den Rothen und den Weißen zum Austrag gebracht werden sollten. Die „rothe Wolke", der mächtigste Häuptling der Sioux-Indianer, welche in 11 Stämmen, etwa 30,000 Köpfe stark im Gebiet Dakotha und Minnesota wohnen, hielt an den Präsidenten Grant folgende Ansprache:

„Großer Vater! Tausende von Meilen von hier, wo der Sonne letztes Licht auf die Berge fällt, habe ich mein Volk verlassen, um hierher zu kommen, und meinen Vater von Angesicht zu sehen. Wie das Licht uns Alles um uns her deutlich sehen läßt, so wird der große Geist uns so sprechen lassen, daß wir uns verstehen und daß wir uns wie Brüder berathen, welche gekommen sind, die Friedenspfeife zu rauchen. Vater, ich habe gehört, daß du groß und gut bist. Höre mich und leihe Dein Ohr einem deiner Kinder, das aus den Wigwams seines Volkes kommt mit Wahrheit im Herzen und keiner Lüge auf den Lippen.

Ich habe viele Verträge mit deinen Commissären abgeschlossen und sie haben Vieles versprochen, haben aber niemals ihre Versprechungen gehalten.

Ich bin nun gekommen, um meinen großen Vater selbst zu sehen, so daß wir uns verstehen und uns nichts versprechen, was wir nicht zu halten beabsichtigen. Sie haben dir gesagt, daß ich ein Mörder sei, ich sehe das aber nicht von dieser Seite an. Großer Vater, Du hast mich aus meinem Lande getrieben, dem einzigen Land, wo ich meine Kinder großziehen konnte. Sage mir Vater, könnte irgend ein Lebendiger dies dulden? Gesetzten Falles, ich käme in dein Land, würde deine Häuser niederreißen, dein Vieh und deine Habe stehlen, würdest Du dieses ohne ein Wort zu sagen, dulden? Nein, Vater, du würdest nicht, ich weiß das. Alle Thaten meines Volkes hat der weiße Mann hervorgerufen. Vater, wir sind keine Feiglinge; wir wissen, daß du groß bist und uns mit deiner Macht unterdrücken kannst, aber wir glauben, daß du gut bist, und daß du uns und deine Kinder beschützen wirst, wenn sie zu dir kommen und ihr Recht suchen.

Sie wünschen, daß du uns hörst und durch uns handelst, wie ein Vater gegen seine Kinder handeln würde. Laß uns unseren Brüdern die Versicherung heimbringen, daß der große Geist uns zugelächelt hat und daß der große Vater der Freund der Indianer und ihr Beschützer ist."

Fast resultatlos sind die Verhandlungen verlaufen, die Regierung konnte sich nicht dazu entschließen, den Rothhäuten Waffen und Munition zu geben und so sieht man in den Vereinigten Staaten einem neuen blutigen Trauerspiele entgegen, das die Weißen empfindlich verletzen, die Rothhäute jedoch auf den Tod treffen muß.

Seitdem die Fenier-Invasion so glänzend im Sande verlaufen, hat in jüngster Zeit nur noch die Verhandlung im amerikanischen Parlament über den Ankauf der dänischen Insel St. Thomas allgemeinere Aufmerksamkeit erregt. Nachdem Dänemark bereits den Kaufpreis in der Tasche zu haben glaubte, ist das ganze Geschäft zu Wasser geworden. Natürlich wird nun die „Köln. Ztg.", der dänische Anwalt, Zeter und Mordio über die Inconsequenz der Amerikaner schreien. Vielleicht verspürt Graf Bismarck, welcher sich mit einem großartigen Colonial-Projecte trägt und mit Millionen zum größeren Ruhme Preußens nur zu spielen scheint, ein menschliches Rühren für Dänemarks Noth, das sich in seiner Verzweiflung in ein scandinavisches Bündniß zu stürzen beabsichtigt.

Die leidige Militäragitation in Preußen erhält auch einen humoristischen Moment.

Unter der Ueberschrift „die preußischen Garden und die preußischen Gardeoffiziere" bringt die „Fr. Ztg." eine Reihe von Artikeln, in denen mancherlei pikante und ergötzliche Details enthalten sind, u. A. findet sich darin folgende lustige Historie vom „ausgestopften Hauptmann": „Wenn wir eben bemerkten, das Offiziercorps des 1. Garde-Regiments zu Fuß bestehe ausschließlich aus Adligen, so ist dies nicht ganz richtig. Beim Stabe dieses Regiments befindet sich nach dem Verpflegungsetat ein Hauptmann 1. Klasse von dem man nicht weiß, ist er adlig oder bürgerlich. In den Ranglisten hat sich nämlich dieser 13. Hauptmann niemals auffinden lassen. Wiewohl derselbe demnach auch wohl niemals existirt hat und folgerecht weder essen und trinken noch Uniform hat tragen können, werden doch jahraus, jahrein 1300 Thlr. Gehalt, 240 Thlr. Tischgeld und 60 Thlr. Kleiderzuschußgeld für dieses Schattenwesen erhoben. Wohin fließt das Geld? Eingeweihte versichern, es werde darüber von einem hohen Herrn zu Gunsten der Mannschaft des Regiments Bestimmung getroffen. Jedenfalls dürfte es sich für den Reichstag geziemen, diesen Herrn Hauptmann zu ersuchen, sich für seinen hohen Gehalt ihm ein einziges Mal in Fleisch und Bein zu präsentiren; unmöglich kann es auch für das kriegerische Ansehen des norddeutschen Bundes förderlich sein, wenn sich die Nachricht verbreitet, daß das etatsmäßige Offiziercorps der Garde zum Theil aus blos ausgestopften Figuren besteht."

Einer der berüchtigtsten preußisch protestantischen Dogmatiker, der Consistorialrath Fournier, hat zum 1. Oktober seine längst verdiente Verabschiedung nachgesucht. Seine Gemeinde ist über diesen unerwarteten Schritt so erfreut, daß sie ihm sein volles Gehalt als Pension geben will. Wer in Preußen jedoch mit der Fortschrittspartei glaubt, durch einen

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(21. Fortsetzung.)

Dies hatte sie nicht gemeint, an diesen Ausgang hatte sie nicht gedacht, als sie ihr Gelübde ablegte.

In der heitersten Laune von der Welt kehrte Sir James nach dem Polizei-Amte zurück. Die Sache machte ihm geradezu Spaß. Die Natur hatte ihm einen scharfen Blick für das Lächerliche verliehen, und als er Bow-Street erreichte, hatte sich der Schwank, in den er sich hineindachte, zu einem solchen Umfange entwickelt, daß es ihm unmöglich schien, sich die Genugthuung zu versagen, den dabei meist interessirten Theil in die Sache einzuweihen. Daß dieser die Situation nicht minder komisch finden würde, wenn er in dem Gefühle seiner Unterordnung sich auch nicht so laut herausließ, unterlag für den Beamten keinem Zweifel.

Zu seinem größten Erstaunen nahm Herr Armour die Mittheilung, als er sie angehört, mit einem Ernste, ja mit einem gewissen, würdevollen Selbstgefühle auf, welche von ihrer komischen Seite ganz absahen. Zum erstenmal in seinem Leben machte er die Entdeckung, daß Herr Henry Armour ein ebenso ehrgeiziger als eitler Mann war, in dessen Augen der gigantische Spaß zu einer pygmäenhaft kleinen, leicht zu überspringenden Ungleichheit der äußeren Stellung zusammenschrumpfte. Nach Herrn Armour's Ansicht, (die er in der faßlichsten Ausdrucksweise eines guten Englisch aussprach), hatte er dasselbe Recht auf die Hand der jungen Lady, wie jeder andere Mann, wenn er die Vorbedingung erfüllte. Der Beamte hielt es nicht für angemessen, seinen Agenten in diesem Augenblicke zurechtzuweisen. Ihm lag vor allem an dem Erfolge der Jagd auf den Verbrecher. Der Eifer des Agenten wäre sicher abgekühlt worden, hätte er ihm die tiefe Mißbilligung ausgedrückt, welche dessen Anschauungsweise in ihm hervorrief. Und somit ließ er den nächsten Tag für sich selber sorgen. Die Vorbereitungen für die Jagd auf den verwegenen Störer der öffentlichen Ruhe waren sofort das Einzige, was den Beamten und seinen Agenten für diesen Abend beschäftigte.

Neuntes Capitel.

Der Extrapostwagen, welcher Arthur und sein Glück trug, hatte eben in Folge seines besonderen officiösen Zweckes (er führte ärarisches Geld und Personen in dienstlicher Sendung mit sich) noch vor seinem Abgange so viele Hindernisse zu überwinden, daß es bereits dunkel geworden war, als er London verließ. Die Staatsverwaltung (man weiß, daß unter diesem Collectivnamen mitunter auch mancherlei persönliche Interessen passiren) hatte dem Wagen vierzehn Fahrstunden für die Reise nach Harwich vorgeschrieben. Die geographische Entfernung beträgt siebzig englische Meilen. Ueberdies war, weil der Weg meist zur Nacht zurückgelegt werden mußte, ein Sicherheitswächter mitgegeben worden.

Dieses Individuum hatte es anderen Größen in wichtigen Sendungen abgelernt, erst im letzten entscheidenden Augenblicke zu erscheinen, und erschreckte, als es den Wagen bestieg, eine hysterische Dame, welche zu den Reisenden zählte, durch seine furchtbare Bewaffnung beinahe bis zur Ohnmacht.

Im letzten Augenblicke vor dem Aufbruche wurde noch eine gewaltige eiserne Kasse mit riesenhaftem Schlosse und eisernen Querstangen auf den Wagen gestellt. —

— Geld! sagte Einer, der sich für einen Sachverständigen hielt, zu seinem Nachbar im Wagen mit einem bedeutungsvollen Wink.

— O, ich wollte, sie hätten das unterlassen! bemerkte die nervöse Dame, die sich noch immer nicht entschlossen hatte, einzusteigen, und an allen Gliedern zitterte.

— Sie wollten, daß sie es nicht gethan hätten? Was meinen Sie damit? fragte der schreckenerregende Vertreter des Gesetzes, seine Stirne furchend, so daß sich seine Augenbrauen sträubten.

— Uns die Kasse mitzugeben, mein Herr, sagte die Dame ängstlich; es ist gerade, als ob man sie einladen wollte. Ist denn der Regierung gar so gedient, wenn wir Alle zusammen umgebracht werden? Erlauben Sie.

— Das zu verhindern schickt sie mich mit, Madame, entgegnete der Wachmann in dem stolzen Be-

Personenwechsel einen Systemwechsel ermöglichen zu können, irrt sich; dem ersten Fournier wird sicher ein zweiter und wenn das Glück gut ist, ein ärgerer folgen. Welcher Geist in der ganzen Verwaltung steckt, zeigt deutlich, daß das Provinzial-Schulcollegium der Provinz Brandenburg gefunden hat, daß in den Seminaren noch immer zu wenig in der Bibel gelesen wird. Durch Circular ist daher den Directoren zu erkennen gegeben worden, „daß je mehr eine auf das Materielle gerichtete Zeitströmung im Allgemeinen die Gemüther gefangen nimmt, und je mehr die Gewohnheit sich verbreitet, nur bei einer zudringlichen aber inhaltleeren Tagesliteratur geistige Nahrung zu suchen" um desto mehr der Lehrerstand durch Bibellesen „zum Kampfe gegen jene Verirrungen geneigt und geschickter" zu machen sei.

Recht erfreulich der Zuwachs zum preußischen Lehrerstande! Vielleicht empfiehlt man allerhöchsten Orts auch der Berliner Studentenschaft dieses Universalmittel gegen die zudringliche und inhaltsleere Tagesliteratur.

Der ständige Ausschuß der Berliner Studentenschaft hat nämlich, bezüglich eines Antrages auf Betheiligung an der Feier des 3. August mit einer Majorität von mehr als zwei Dritteln, in Erwägung der Verfolgungen und Unterdrückungen, welche der freiheitliche Geist der deutschen Hochschulen unter der Regierung Friedrich Wilhelms III. erfahren — beschlossen, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Das ist ein arger Mißton im byzantinischen Festjubel.

Mit der Ollivier'schen liberalen Aera in Frankreich ist es ganz aus, die letzten Kammerverhandlungen in der Bürgermeisterfrage sind ihr Grabgeläute gewesen. Es handelte sich um die Principienfrage, ob die Regierung, wie das Ministerium verlangte, auch fernerhin das Recht haben solle, die Maires zu ernennen, oder ob dieselben von der Gemeinde zu wählen seien. Frankreich, dessen Kaiserreich aus der Wahlurne hervorgegangen und neuerdings geheiligt worden ist, war dem liberalen Ministerium für die Bürgermeisterwahl noch nicht politisch reif genug, und glücklich ist es dem liberalen Plebiscitminister, allerdings durch einen vollständigen Bruch mit der Linken und dem linken Centrum, gelungen, ein Fundamentalgesetz bürgerlicher Freiheit und Selbstständigkeit dem liberalen Gesetze fern zu halten.

In den jüngsten Kammerverhandlungen wurde das neue Contingentsgesetz unter ziemlich auffälligen Nebenumständen, auf die wir in nächster Nummer zurückkommen, berathen und beschlossen.

Vor der Berathung unseres Militäretats dürfte ein Blick auf die Verhandlungen im Ausschuß von besonderem Interesse sein, wir geben sie den Lesern in gedrängter Kürze.

Zu der Erörterung der wichtigen Frage, ob Bayern sich zur Auslieferung preußischer Flüchtlinge für verpflichtet hält — wir haben das Resultat dieser Erörterung nach der „Frkf. Ztg." mitgetheilt — ist durch den vorübergehenden Aufenthalt des im Rheinland geborenen und wohlbekannten sozialdemokratischen Arbeiters Raspe in Bayern veranlaßt worden. Man fragte seinetwegen an, ob er in Bayern ohne Gefahr, an Preußen ausgeliefert zu werden, sich aufhalten könne. Er ist nämlich in seiner schönen Heimath, dem „wohlausgebauten Gebäude," wie der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Frankenburger den Nordbund nennt, wegen Haß und Verachtung und sonst üblichen politischen Vergehen im Ganzen zu 11 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, die er vorgezogen hat, nicht abzusitzen. Die Antworten die Denen, welche sich für Raspe interessirten, zu Theil wurden, lassen leider keinen Zweifel, daß Preußen ein positives, vertragsmäßiges Recht besitzt, von Bayern jederzeit die Auslieferung nicht nur von politischen Flüchtlingen, sondern sogar von Deserteuren zu fordern. Es ist dies ein zwischen ganz souveränen Staaten — die deutschen Bundesstaaten sind dies bekanntlich nur der Form nach — unerhörter Zustand. Das einzige derartige Verhältniß besteht zwischen Rußland und Preußen, das ersterem den Polen- und Rekrutenfänger macht. Aber dies beweist nur, daß eben Preußen ein von Rußland abhängiger Staat ist. Wir konstatiren, daß demnach ebenso Bayern von Preußen abhängt, und möchten an den derzeitigen Minister die Frage richten: „wie sich ein solches Verhältniß mit der „unabhängigen internationalen Existenz" verhält, die Bayern seit 1867 einzunehmen hat und welche Schritte Graf Bray thun wird, um ein so demüthigendes und compromittirendes, ja, vielleicht unter Umständen den Frieden gefährdendes Factum zu lösen?

* Das Kolb'sche Referat im Ausschuß.

I. Sitzung am 10. Juni.

Anwesend sind: Die Minister Graf v. Bray, v. Pfretzschner, der Kriegsminister Frhr. v. Prankh, der k. Generalverwaltungs-Direktor, v. Feinaigle, der k. Ministerrath v. Morgenroth, der II. Präsident der Kammer der Abgeordneten, Graf v. Seinsheim-Grünbach; die Ausschußmitglieder: Westner, Vorsitzender, Kolb Gg. Frd., Referent, Graf v. Fugger-Blumenthal, Crämer, Schmidkonz, Dr. Diepolder, Greil, Freytag, Schriftführer. Herr Triller ist durch Krankheit verhindert.

Der Kriegsminister bezog sich den Ausführungen des allgemeinen Theils des Kolb'schen Referats gegenüber auf seine bei Gelegenheit der Berathungen über den außerordentlichen Militärcredit im II. Ausschusse und in der Kammer gegen die Anschauungen des Referenten gemachten Erinnerungen und Widerlegungen und erklärte wiederholt, daß er das gegenwärtige System nicht verlassen und sich zu dem vom Referenten angestrebten Milizsystem nicht wenden könne, weil er hierin nur Gefahr für Bayern sehe.

Nach einzelnen Bemerkungen untergeordneter Bedeutung wurde in specielle Berathung getreten.

§ 16. (I. 1.) Kriegsministerium. Der Kriegsminister erklärte, daß er seine Wagenpferde vom kommenden Monat an auf eigene Rechnung halten werde, der Beschluß möge ausfallen wie er wolle. Wagenpferde gehörten zum standesmäßigen Auftreten der Generale. Wer keine Pferde halte, bekomme auch keine Pferde-Rationen, mit Ausnahme der Adjutanten des Königs und der Hatschier-Offiziere, welchen von jeher eine Abfindung in Geld hiefür gegeben werde, auch wenn sie keine Pferde hielten. Reitpferde seien ohnehin im Budget reduzirt und könnten nicht noch mehr reduzirt werden. Er sei daher gegen den vorgeschlagenen Abstrich.

Nachdem Graf v. Fugger geäußert hatte, daß er es der Würde des Standes des Kriegsministers entsprechend halte, Wagenpferde zu haben, worauf Referent entgegnete, er müsse dies eben, wie die anderen Minister auf eigene Kosten thun, wurde zur Abstimmung geschritten, und der Antrag des Referenten bezüglich Abstrichs der 2 Wagenpferde des Kriegsministers, sowie bezüglich des Abstrichs von 8 Reitpferden mit 7 gegen 1 Stimme (Graf Fugger) angenommen.

§ 17 (I. 2.) General- und Flügel-Adjutanten. Nach einer Bemerkung des Kriegsministers, daß von den 7 Generaladjutanten des Königs mehrere im aktiven Dienste seien, wurde sowohl der vom Referenten ausgedrückte Wunsch, als auch der Antrag auf Abstrich von 6 Wagen- und 7 Reitpferden einstimmig angenommen.

Referent hielt es für passend, an dieser Stelle den § 9 des allgemeinen Theils seines Referats zu reproduziren, da er, wenn er auch keinen Antrag damit verbunden haben, doch constatiren lassen wolle, ob der Ausschuß seinen dort gemachten Bemerkungen beitrete.

Der Kriegsminister bemerkte, eine derartige Verwendung von Offizieren sei allerdings keine Nothwendigkeit für die Schlagfertigkeit der Armee. Eine Aenderung könnte aber nicht vorgenommen werden; denn die kgl. Prinzen dienten selbst in der Armee; daß sie sich mit Offizieren umgeben, gereiche der Armee zur Ehre; es würden auch nur tüchtige Offiziere hiezu verwendet.

Bei Befragung des Ausschusses trat derselbe einstimmig den Anschauungen des Referenten bei.

§ 18 (I. 3). General-Inspektion der Armee. Der Antrag des Referenten auf Aufhebung dieses Instituts und damit Abstrich von 14,540 fl. und 13 Pferderationen wird einstimmig angenommen.

§ 19 (I. 4). Leibgarde der Hartschiere. Abg. Crämer regt die Frage an, ob die Hartschiergarde Bestandtheil der Armee sei oder nicht; wenn letzteres der Fall und ihr Dienst nur der Ehrendienst bei der Person des Königs sei, dann müßten sie aus dem Militärbudget gestrichen und der Civilliste überwiesen werden; jedenfalls könne man dann nur die Pensionen der verdienten Unteroffiziere der Truppe, aus welcher die Mannschaft genommen, aus der Kriegskassa bezahlen, während der Ueberschuß für den Ehrendienst aus der Civilliste gedeckt werden könnte.

Gegen eine Ueberweisung auf die Civilliste sprachen sich der Kriegsminister und Referent auch aus dem Grunde aus, weil bei Festsetzung der Civilliste diese Last nicht berücksichtigt worden sei.

Der Abg. Greil erklärte, daß er auch aus dem weiteren Grunde nicht für eine solche Ueberweisung stimmen könne, weil die Garde zum wohlberechtigten Glanze der Krone gehöre und er hievon nichts hinweggenommen haben wolle. Dies geschehe aber nicht, wenn Ueberflüssiges, wie z. B. 2 Cornets, 2 Exempten, der Regimentsarzt I. Classe und auch der Regimentsquartiermeister I. Classe gestrichen würden.

Der Kriegsminister machte entgegen geltend, daß der Regimentsarzt nur anscheinend überflüssig sei. Er müsse nicht allein die Mannschaft, sondern auch deren Weiber und Kinder behandeln, was eine sehr große Beschäftigung gebe, da 9/10 der Mannschaft verheirathet sei.

Wiederholt müsse er darauf aufmerksam machen, daß die Offiziere von jeher die Pferderationen in Geld bezogen hätten, ohne Pferde zu halten, als Entschädigung ihrer höheren Auslagen für Uniformirung und der an sie gestellten gesellschaftlichen Anforderung.

---

wußtsein seiner Wichtigkeit. Steigen Sie hinein, wenn Sie mitfahren wollen, der Wagen kann nicht halten.

Fünf Meilen pro Stunde, mit Einschluß des Tränkens und der Fütterung, nannte man in damaliger Zeit schon gut gefahren. Die Extrapost verachtete aber heute dieses Zeit- und Wegmaß als viel zu langsam. Unsere Reisenden befanden sich kaum drei Stunden auf der Fahrt, so erreichten sie schon Ingatestone, beinahe zwanzig Meilen von London.

Einen langgestreckten Bergrücken hinan geht es jedoch immer langsamer, und über einen solchen galt es jetzt eben hinwegzukommen. Die Schlummernden im Wagen wurden von der Veränderung des Schrittes, den die Pferde einhielten, aufgeweckt, und sahen, daß das Fuhrwerk langsam einen Hügel hinankroch, an dessen beiden Seiten sich bewaldete Anhöhen hinzogen. Man hatte die Spitze des Berges beinahe erreicht, als der Wachmann mit lautem Zuruf den Kutscher zur Eile antrieb. Die Passagiere bedurften keiner besonderen Aufklärung, was ein solches Anzeichen zu bedeuten haben könne, und erblaßten bis in die Lippen.

Unmittelbar darauf gab ihnen der Wagen einen mächtigen Stoß nach Vorwärts, weil die Pferde plötzlich angetrieben worden waren. Gleich darauf aber erscholl ein donnerndes „Halt!" und eine gebieterische Stimme rief:

— Herunter mit dem da!

Da streckte sich eine Flinte an der einen Seite des Wagens vor. Die Passagiere sahen, daß es auf der Straße zum Kampfe kam. Die Flinte war jene des Wachmanns, der blitzschnell von seinem Außensitze herabgesprungen war. Er zeigte sich als Mann und schlug ganz ordentlich an; hätte ihm der Schuß nicht versagt, der trotzige Angreifer wäre vor ihm im Staube gelegen. Aber der Hahn hatte nicht Feuer gegeben, und die Pistole des Räubers stand hart an seinem Schädel, so daß ihm die Feuerwaffen alle, mit denen er behangen war, nichts geholfen hätten; die Kugel des Gegners wäre, bevor er einen zweiten Schuß abgefeuert hätte, in sein Gehirn gedrungen. Dem Manne der Hochstraße, der sein Gewerbe mit Meisterschaft betrieb, genügte seine Linke, um die Schießwaffen, sowie die Hieb- und Stichwaffen des Wachmannes abzuräumen. In seiner rechten Faust lag die Pistole deren Mündung dem Hüter der Gesetze hart vor den Augen schwebte.

(Fortsetzung folgt.)

† Ein interessanter Betrugsfall.

(Fortsetzung.)

Bei Dutschka und Comp. wurde das Loos genau geprüft und die Antwort ertheilt, daß der Ausbezahlung des Treffers nichts im Wege stehe. Während der Zeit, die das Hinübersenden des Looses und die Prüfung desselben in Anspruch nahm, blieb der angebliche Scholz ruhig in der Sothen'schen Wechselstube. Gegen 1 Uhr sagte er, daß er Hunger habe, lud einen der Comptoiristen ein, ihn zu einem „Gabelfrühstück" zu begleiten, begab sich mit demselben ins Gasthaus „zur Pfeife", wo beide einen bescheidenen Imbiß zu sich nahmen, worauf Scholz bezahlte und dem Kellner einen Kreuzer Trinkgeld mit dem Bemerken gab: „Das ist vorderhand mein letztes Geld!" In die Wechselstube zurückgekehrt, fand er die Sache bereits in Ordnung, und man machte ihm die Rechnung. Das Loos hatte 80.000 Thlr. gewonnen, was zum Curse vom 24. Juni gerechnet 141,600 fl. österr. Währung macht. Nach Abzug des Escomptes mit 3907 fl. 40 kr. wurden ihm 138,692 fl. 60 kr. ausbezahlt. In der Wechselstube machte man ihm die Bemerkung, was er mit einer so großen Summe Baargeldes thun wolle, er möge doch einen Theil seines Vermögens in sicheren Papieren anlegen. Darauf ging der angebliche Scholz, offenbar um jeden Argwohn zu entfernen, ein und kaufte in derselben Wechselstube um ca. 100,000 fl. Papiere, so daß also mit ihm ein doppeltes Geschäft gemacht wurde. Gleich darauf aber verkaufte er dieselben Papiere, wie die spätere Untersuchung herausstellte, in der Wechselstube der Escomptebank (Schapper). Von da ab ist seine Spur verschwunden. Hervorgehoben muß noch werden, daß er dem Personale in der Wechselstube der Handelsbank (Sothen) ein Geschenk im Betrage von zehntausend (!) Gulden machte.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten, 29,600 fl. an Geld und 12 Vierderationen abzustreichen, einstimmig zum Beschlusse erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

* **Dürkheim**, 4. Juli. Das gestrige Resultat der Volkspartei-Versammlung war ein glänzendes. Es wurde die Bildung eines Volksvereins beschlossen, dem sofort eine große Anzahl Dürkheimer Bürger beitrat. Einen ausführlichen Bericht bringen wir nachträglich.

*** **München**, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer begann die Specialdebatte über die Advocatenordnung und zwar zunächst über die Artikel 2, 3, 29 des Regierungsentwurfes, weil in denselben das Princip enthalten ist, welches der Vorlage zu Grunde liegt, nämlich Freigabe der Advocatur, aber Beibehaltung der Ernennung der Anwälte (Advocat-Anwälte) durch den König. Nachdem der Ausschuß durch Mehrheitbeschluß die gänzliche Freigabe der Advocatur angenommen hat und Folge dessen, zwei verschiedene Klassen von Advocaten nicht mehr bestehen könne, beantragt dieselbe die Zusammenziehung der beiden Artikel 2 und 3, Streichung des Art. 29 und folgende Fassung:

„Diejenigen welche die in Art 1 angegebenen Vorbedingungen erfüllt haben und denen auch kein in einer gesetzlichen Bestimmung begründetes Hinderniß entgegensteht, können sich an jedem Orte an welchem sich ein Gericht befindet, als Advocaten niederlassen. Jene Advocaten, welche an dem Sitze eines Bezirksgerichtes, Apellationsgerichtes oder Handelsapellationsgerichtes ihren Wohnsitz nehmen, sind zugleich zur Anwaltschaft im Sinne der Proceßordnung bei allen diesen Gerichten ihres Wohnsitzes zugelassen."

Die Abgg. Forderer, K. Schmidt, Frhr. A. v. Hafenbrädl, Greil und Völk befürworten den Ausschußantrag, Ruland, Gürster und Louis dagegen den Regierungsentwurf. Bei der Abstimmung wird der Ausschußantrag mit sehr großer Majorität angenommen. Morgen Fortsetzung der Specialdebatte.

München, 1. Juli. (50. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertisch der k. Staatsminister der Justiz v. Lutz. Es beginnt die Specialdiscussion über den Entwurf der Advocatenordnung und zwar zunächst nach dem Vorschlag des zweiten Präsidenten über Art. 2 und 3 des Regierungsentwurfs. (Art. 2 des Regierungsentwurfs lautet: „Für jeden Ort an welchem ein Bezirks-, Appellations- oder Handelsappellationsgericht seinen Sitz hat, wird die erforderliche Zahl von Advocaten durch den König ernannt. — Diese Advocaten heißen Advocat-Anwälte." Art. 3 des Regierungsentwurfs lautet: „Außerdem können sich diejenigen, welche die in Art. 1 angegebenen Bedingungen erfüllt haben, und denen auch kein in einer gesetzlichen Bestimmung begründetes Hinderniß entgegensteht, an jedem Orte, an welchem sich ein Einzelngericht befindet, als Advocaten niederlassen.") (Art. 2 des Ausschußentwurfs lautet: „Diejenigen, welche die in Art. 1 angegebenen Vorbedingungen erfüllt haben und denen auch kein in einer gesetzlichen Bestimmung begründetes Hinderniß entgegensteht, können sich an jedem Orte, an welchem sich ein Gericht befindet, als Advocaten niederlassen. Jene Advocaten, welche an dem Sitze eines Bezirksgerichtes, Appellationsgerichtes oder Handelsappellationsgerichtes ihren Wohnsitz nehmen, sind zugleich zur Anwaltschaft im Sinne der Proceßordnung bei allen diesen Gerichten ihres Wohnsitzes zugelassen"), mit einstweiliger Aussetzung des Art. 1, weil für diesen die Entscheidung über Art. 2 und 3 präjudiciell ist. Für den Fall, daß Art. 2 des Regierungsentwurfs angenommen würde, hat Abg. Grabner einen Modificationsantrag eingebracht, wonach Art. 3 desselben folgende Fassung erhalten soll: „Auch diejenigen, welche sich an einem Orte, an dem sich ein Einzelngericht befindet, als Advocaten niederzulassen wünschen, werden durch den König ernannt." — Zuerst erhält Abg. Föderer das Wort und wiederholt im Wesentlichen die schon gestern und vorgestern in der allgemeinen Debatte für Freigabe der Anwaltschaft vorgebrachten Gründe, was nicht zu verwundern ist, da eben die allgemeine Debatte sich eigentlich auf das Thema des Art. 2 und 3 beschränkt hatte; er glaubt, die Freigabe würde besonders dem Bürger- und Bauernstande zu Gute kommen.

(Schluß folgt.)

München, 2. Juli. Die Interpellation Mahr's bezüglich der Jesuitenmission ist vom Patriotenclubb mißbilligt. In Folge dessen hat sich Mahr veranlaßt gesehen, aus dem Clubb auszutreten.

München, 2. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde beschlossen, daß jeder Advocat werden kann, der seine Richteramtsprüfung bestanden und drei Jahre bei einem Advokaten practicirt hat.

Wien, 2. Juli. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht ein Telegramm aus Warschau vom heutigen Tage, wonach der Erzherzog Albrecht an der österreichisch-russischen Grenze von dem russischen General-Adjutanten Knorring, sowie vielen russischen Offizieren empfangen wurde. Das Telegramm besagt ferner, der Erzherzog traf um 10 Uhr in Warschau ein und wurde vom Kaiser in österreichischer Generalsuniform an dem Bahnhof, auf welchem eine Compagnie Soldaten aufgestellt war, erwartet. Der Kaiser empfing den Erzherzog, der russische Generalsuniform trug, unter den Klängen der österreichischen Nationalhymne auf's Herzlichste und geleitete denselben zu dessen Absteigequartier, dem Schlosse Lazenki; vor demselben war eine Schwadron des Uhlanenregiments, dessen Chef der Erzherzog ist, aufgestellt. Der Kaiser von Rußland bezeigte dem österreichischen Botschafter, Grafen Chotek, seine Freude über die Ankunft des Erzherzogs.

Paris, 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers fand die Discussion über die Petition der Prinzen des Hauses Orleans statt. Der Großsiegelbewahrer verlangte, daß die Kammer über die Petition zur Tagesordnung übergehe. Jules Favre bekämpfte diesen Antrag, er bedauerte 1848 dem Gesetz über die Ausweisung des Hauses Orleans beigestimmt zu haben. Nachdem noch einige andere Redner gesprochen, wurde die Tagesordnung mit 174 gegen 31 Stimmen angenommen.

Washington, 1. Juli. Der Senat verwarf mit 36 gegen 12 Stimmen das Amendement betreffend die Besteuerung der Staatsbonds. Das Repräsentantenhaus nahm die Schenk'sche Bill betreffend die Consolidirung und Tilgung der Staatsschuld ohne Amendements an.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Wir sind hier zwar an eine Zeitdifferenz von 5—10 Minuten zwischen der Stadtuhr und der Bahnzeit gewöhnt, aber eine Differenz von einer halben Stunde, wie sie gestern vorkam, ist doch allzu störend sowohl für den Geschäftsmann, Reisenden als die Haushaltung — und legen wir die Zeit-Regulirung der betreffenden Behörde an's Herz.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 4. Juli.

* (Gemeinde-Versammlung.) So anerkennend man sich auch in weiteren Kreisen über den Beschluß der jüngsten ersten „Gemeinde-Versammlung" aussprach, so fand dieser Beschluß doch auch bei Einzelnen keine Gnade und meinte man hier und da, man wirthschafte nicht sehr sparsam mit dem Gemeindevermögen! — Ein Bürgermeisteramtliches Schreiben vom 16. Febr. 1862 an Herrn Andr. Müller belehrt uns nun, daß unter der gewiß sparsamen Regierung des verstorbenen Bürgermeisters Herrn Hack, dem Herrn Müller als Entschädigung für Abtretung seines Gartens an die Stadt ein gleich großes Stück Land auf der städtischen Bleiche, dem heutigen Theater gegenüber, und eine Geldentschädigung bei Ankauf und Abriß der Häuser vor der Spittelmühle durch einen damals gefaßten Stadtrathsbeschluß definitiv zugesagt waren.

† Kusel, 2. Juli. (Die 6. Wander-Versammlung der „Pollichia") hat heute eine ziemliche Anzahl von Gästen aus Nah und Fern in unser Städtchen geführt. Die Versammlung selbst, welche im Fritz'schen Saale stattfand, war zahlreich besucht, besonders auch von hiesigen Einwohnern, welche den gediegenen Vorträgen der Herren Dr. Eppelsheim von Deidesheim, Dr. Koch von Waldmohr und Lehrer List von Neustadt mit dem größten Interesse folgten. Diese Vorträge gewährten in der That auch dem Laien einen schätzenswerthen Einblick in das strenggeregelte Wesen der Natur und waren anderseits mit köstlichem Humor gewürzt. Nach der Versammlung vereinigte ein gemeinsames Mittagsmahl die Vereinsmitglieder bei Gastwirth Lammert, und auch dort schon scheint die frohe Laune der Naturforscher das Mahl zu würzen; wenigstens schallen während wir dies schreiben, kräftige „Hochs" bis in's Redaktionslokal herüber. (Kus. Ztg.)

† Germersheim. (Duell auf Nägel u. Pistole.) Zwischen zwei Butterweibern fand am 27. Juni in Bellheim ein Duell statt, und zwar aus Brodneid. Der Kampf wurde mit ungleichen Waffen geführt, während der eine Theil sich der Fingernägel bediente, zog der andere plötzlich eine Pistole aus der Tasche und schoß der Gegnerin eine volle Ladung Schrot ins Gesicht. Die Verwundete befindet sich in ärztlicher Behandlung, doch soll ihr Zustand nicht Besorgniß erregend sein.

Mainz, 2. Juli. In der gestrigen Sitzung des Bezirksstrafgerichtes wurde ein junger Mann aus Lauterbach, welcher seither an der hiesigen evangel. Knabenschule als Lehrer angestellt war, wegen fortgesetzter öffentlicher Verletzung der Schamhaftigkeit zu 4 Monaten Correctionshaus verurtheilt.

† Zweibrücken (Landwirthschaftliches Fest.) Hier findet am 15. u. 16. Sept. d. J. obiges Fest statt, welches mit dem landwirthschaftlichen Bezirksfeste und mit der Preise-Vertheilung des k. Landgestüts verbunden wird. Die Zahl dieser Preise beträgt 36 und sie umfassen eine Summe von 1500 fl. Außerdem werden noch Preise vertheilt für Zuchtkühe, Zuchtrinder, Zuchtstiere, Schweinefasel, Mutterschweine, Mutterschafe, Widder, Ziegen, Baumschulen ꝛc. (451 fl.) Eine Hauptsache bildet auch Verloosung von Pferden, Rindvieh und landwirthschaftlichen Gegenständen (10 000 Loose bei Gewinnen von 5000 fl. im Ganzen), Vieh- und Produktenausstellung, Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen, Pferderennen ꝛc.

† (Cholera.) Aus Zanzibar, Ostafrika, wird vom Februar d. J. geschrieben: Die Cholera verbreitet sich über die ganze Küste. Auf der Insel starben bis jetzt 80 000 Menschen und in der Stadt Zanzibar 15,000. Die Epidemie kam aus dem Innern Afrika's und hat sich merkwürdiger Weise wieder landeinwärts gewendet.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
2.	Mitt.	327.46	12.5	Min.	+ 8.2
	Abends	27.56	9.5	Max.	17.1
3.	Morg.	27.45	8.5	—	
	Mitt.	27.65	13.3	Min.	+ 8.3
	Abends	27.73	9.6	Max.	19.0
4.	Morg.	27.52	6.7	—	

Dienstes-Nachrichten.

Der Lehrer Joseph Hilz von Merzalben ist zum Lehrer an der kath. Schule zu Lindenberg und der Schulverweser Karl Imo von Iggelheim zum Schulverweser an der kath. Vorbereitungsschule zu Schifferstadt ernannt worden.

Militärdienstesnachricht. Der Adjutant des Generalmajors und Brigadiers Maillinger, Oberlieutenant A. Hohe, ist vom 5. Jägerbataillon zum 4. Div.-Commando versetzt worden.

Verloosungen.

Hamburger 100 Mark-Bco.-Loose. Am 1. Juli gezogene Serien: 37 106 112 122 166 274 278 315 322 352 383 409 430 447 643 772 819 850 972 1077 1247 1255 1383 1497 1519 1597 1630 1702 1720 1785 1793 1801 1863 1887 1911.

Donaudampfschiffahrts-Loose. Ziehung 1. Juli. Hauptpreise: Nr. 13624 50,000 fl., Nr. 11339 5000 fl.

Oesterreichische 1854er Staatsloose. Ziehung am 1. Juli. Serien: 269 359 384 444 697 817 842 1303 1401 1607 2244 2259 2277 2287 2459 2465 2467 2638 2761 2942 3342 3361 3510 3816 3828 3839.

Gotha, 1. Juli. Bei der heute stattgehabten Ziehung der Bukarester Prämienanleihe fiel der Haupttreffer von 75,000 Fr. auf Nr. 18 S. 3925, 15,000 Fr. auf Nr. 82, S. 3517, 5000 Fr. auf Nr 2 S. 2561. Außerdem wurden die folgenden Nummern gezogen: S. 131 412 478 656 6 9 984 1050 1613 1983 1997 2020 2199 2338 2561 2725 2765 2852 3378 3517 3524 3559 3477 3925 4006 4143 4784 4832 5569 6172 6394 6454 6480 6719.

Madrid, 1. Juli. Es wurden gezogen: Nr. 85284 mit 380,000 Realen, Nr. 42717 und 312197 mit je 16 00 Realen, Nr. 212372, 107280 341867 267861 [illegible] 274503 372312 143356 99340 104388 74519 216898 555513 und 156100 mit je 1140 Realen, Nr. 154929 257768 242392 152566 196126 161276 291572 358058 125425 400805 197843 214097 292643 161440 155997 151477 202623 398243 41168 369308 114503 199793 und 132361 mit je 700 Realen.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 2. Juli. Weizen 7 fl. 14 kr. Korn 5 fl. 5 kr. — Spelz 5 fl. 2 kr. Gerste 5 fl. 8 kr. Hafer — fl. — kr.

Frankfurt, 2. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 259—8¾—9—8¾ bez., Staatsbahn 369—7 bez., Lombarden 199—8¾—9—8¾ bez., Galizier 244—3½—¾—¼ bez., Elisabeth 212¼ bez. u. Br., Wenig Geschäft. Stimmung matt.

Eingesandt.

Heute den 28 Juni wurde unter allgemeiner Theilnahme der ganzen Bürgermeisterei, Adam Weihmann III., Bürgermeister von Weilerbach zur Erde bestattet. Bei seinem ziemlich bedeutenden Vermögen, war er ebenso einfach in seiner Lebensweise als bescheiden in seinem äußeren Auftreten. Hatte er auch keine höhere Bildung genossen, so besaß er doch einen reichen Schatz von Erfahrungen verbunden mit klarem Verstande und gesundem Urtheile. Bei aller seiner Einfachheit aber zeigte er besonders als Bürgermeister einen bähen festen und ehrenvollen Charakter, so daß er sich weder „durch Schmeichelei noch durch List" von der rechten Bahn abbringen und in den Strudel der leider hier seit einiger Zeit bestehenden Parteiungen hineinreißen ließ. Als echter Volksmann kannte er keinen Unterschied weder zwischen reich und arm noch zwischen den verschiedenen Confessionen. In allen seinen amtlichen Handlungen ging er ängstlich, gewissenhaft zu Werke, wobei die Gerechtigkeitsliebe allein ihm zur wahren Richtschnur diente. Dieß zur Steuer der Wahrheit und zur Ehre dem Manne, dem Ehre gebührt! Möge er einen würdigen Nachfolger haben! Das wünscht jeder ehrliche, offen und gerechtigkeitsliebende Bürger.

Weilerbach im Juli 1870.

(Eingesandt.)

Im blauen Fünkel wurden am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag freiwillige Beiträge zum pfälzischen Lehrerwaisenstift in Empfang genommen.

Obwohl bis jetzt blos der Bahnhof, die Eisenbahnstraße und die umliegenden Fabriken besucht wurden, erreichte die Einnahme den Betrag von 218 fl.

Indem man den opferwilligen Gebern den herzlichsten Dank ausspricht, hegt man den Wunsch, daß dieses Unternehmen gesegneten Fortgang haben möge. J.

Erklärung.

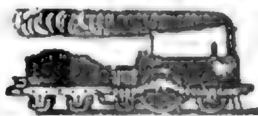
Das letzte „Eingesandt" in Nr. 157 dieses Blattes betreffend, fühlen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß wir mit der demselben zu Grunde liegenden Angelegenheit gänzlich unbekannt waren, da wir sonst dem „Eingesandt" die Aufnahme verweigert hätten. Gerne sind wir bereit, jeder Widerlegung seines Inhalts unsere Spalten zu öffnen.

Expedition und Redaction der „Pfälz. Volksztg."

Briefkasten der Expedition.

Hrn. H. in K. — Das Manuscript empfangen.

Pfälzische Eisenbahnen.



Prioritäts-Anlehen der kgl. bayer. Pfälzischen Ludwigsbahn.

In den am 11. Juni d. J. zu Ludwigshafen a. Rhein stattgehabten Verloosungen der Prioritäts-Anlehen der Pfälzischen Ludwigsbahn sind nachstehende Partial-Obligationen zur Rückzahlung pro 1. Oktober d. Js. gezogen worden.

Vom Anlehen von fl. 2,000,000,

vormals 5%, nunmehr auf 4% convertirt (17. Ziehung).

Lit. A.	Nr. 84, 135, 148, 205, 249, 305, 320, 338, 352, 726	16 Stück à 1000 fl.	— fl.	16,000.
„ D.	„ 262, 290, 326, 373, 387, 500			
„ B.	„ 41, 55, 56, 361, 438, 441, 785	12 Stück à 500 fl.	— fl.	6,000.
„ E.	„ 20, 71, 117, 179, 440			
„ C.	„ 135, 174, 194, 419, 485	10 Stück à 100 fl.	— fl.	1,000.
„ F.	„ 74, 270, 297, 373, 469			
		Summa	fl.	23,000.

Vom Anlehen von fl. 500,000,

vormals 5%, nunmehr auf 4% convertirt (17. Ziehung).

Lit. G.	Nr. 3, 36, 184, 271	4 Stück à 1000 fl.	— fl.	4,000.
„ H.	„ 157, 236, 263	3 „ à 500 fl.	— fl.	1,500.
„ J.	„ 11, 33, 233	3 „ à 100 fl.	— fl.	300.
		Summa	fl.	5,800.

Vom Anlehen von fl. 700,000,

vormals 5%, nunmehr auf 4% convertirt (12. Ziehung).

Lit. K.	Nr. 128, 185, 256, 370, 396	5 Stück à 1000 fl.	— fl.	5,000.
„ L.	„ 46, 87, 301, 325	4 „ à 500 fl.	— fl.	2,000.
„ M.	„ 85, 303, 316, 346, 361, 481, 516, 735, 964, 975	10 „ à 100 fl.	— fl.	1,000.
		Summa	fl.	8,000.

Vom 4½% Anlehen von fl. 800,000.

(7. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 160	1 Stück à 1000 fl.	— fl.	1,000.
„ B.	„ 579	1 „ à 500 fl.	— fl.	500
„ C.	„ 205, 418, 445, 546, 589	5 „ à 100 fl.	— fl.	500.
		Summa	fl.	2,000.

Vom 4% Anlehen von fl. 900,000.

(II. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 226, 449	2 Stück à 1000 fl.	— fl.	2,000.
„ B.	„ 11, 34, 268, 430	4 „ à 500 fl.	— fl.	2,000.
„ C.	„ 134, 172, 258, 293, 324	5 „ à 100 fl.	— fl.	500.
		Summa	fl.	4,500.

Vom 4% Anlehen von fl. 3,420,000.

(II. Ziehung.)

Lit. D.	Nr. 132, 365, 807, 868, 1167, 1239, 1298, 1623, 1773, 1835	10 Stück à 1000 fl.	— fl.	10,000.
„ E.	„ 567, 1011, 1012, 1509, 1569, 1610, 1826, 1845, 1903, 2094, 2152, 2286	12 „ à 500 fl.	— fl.	6,000.
„ F.	„ 235, 310, 565, 721, 776, 799, 1360, 1726, 1882, 2091, 2177	11 „ à 100 fl.	— fl.	1,100.
		Summa	fl.	17,100.

Vom 4% Anlehen von fl. 700,000.

(II. Ziehung.)

Lit. G.	Nr. 273, 318	2 Stück à 1000 fl.	— fl.	2,000.
„ H.	„ 88, 301, 378	3 „ à 500 fl.	— fl.	1,500.
„ J.	„ 270, 567, 626, 777, 778	5 „ à 100 fl.	— fl.	500.
		Summa	fl.	4,000.

Vom 5% Anlehen von fl. 2,000,000.

(I. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 85, 436, 612, 692, 897, 902	6 Stück à 1000 fl.	— fl.	6,000.
„ B.	„ 17, 506, 781, 954, 1106, 1148	6 „ à 500 fl.	— fl.	3,000.
„ C.	„ 220, 273, 467, 484, 663, 857, 1049, 1185, 1273, 1686, 1841	11 „ à 100 fl.	— fl.	1,100.
		Summa	fl.	10,100.

Die Besitzer vorstehender Obligationen werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß deren Auszahlung vom 1. Oktober d. Js. an

in Frankfurt a. Main bei **M. A. v. Rothschild & Söhne.**
„ „ „ „ **Ph. Nic. Schmidt,**
„ **Mannheim** „ **W. H. Ladenburg & Söhne.**
„ **Berlin** „ **S. Bleichroeder,**
„ **Neustadt a. Haardt** „ **L. Dacqué,**
„ **München** „ der **bayerischen Vereinsbank.**
„ **Ludwigshafen a. Rh.** „ „ **kgl. Filialbank,**
„ „ „ „ „ **Directionskasse,**

erfolgt, daß die Verzinsung derselben am 1. Oktober d. Js. aufhört, und daß die per 1. April 1871 und später fälligen Coupons, welche an diesen Obligationen fehlen, bei deren Auszahlung in Abzug gebracht werden.

Aus früheren Verloosungen sind von obenbezeichneten Prioritäts-Anlehen noch rückständig:

Von den auf 4% convertirten Anlehen.

Verloosung per 1. Oktober 1863. Lit. F. Nr. 358; J. Nr. 76.
„ „ 1. „ 1864. „ F. „ 117; L. „ 1; M. Nr. 787.
„ „ 1. „ 1865. „ B. „ 665; F. „ 193; M. Nr. 343, 386, 495.
„ „ 1. „ 1866. „ A. „ 85; C. „ 125, 448; F. Nr. 19; M. Nr. 321, 319.
„ „ 1. „ 1867. „ B. „ 164; C. „ 153; E. Nr. 391; H. Nr. 224; M. Nr. 355, 825, 922.
„ „ 1. „ 1868. „ A. „ 429, 701; B. Nr. 252; C. Nr. 365; F. Nr. 185; H. Nr. 277; L. Nr. 97; M. Nr. 748, 821.
„ „ 1. „ 1869. „ A. Nr. 313, 545, 724.
B. „ 412, 422, 649.
C. „ 45, 108.
E. Nr. 81; H. Nr. 80, 112.
J. „ 300; K. Nr. 40; L. Nr. 176.
M. „ 240, 291, 518, 846.

Von dem Anlehen à 4½%.

Verloosung per 1. Oktober 1866. Lit. C. Nr. 874.
„ „ 1. „ 1868. „ C. „ 426.
„ „ 1. „ 1869. „ C. „ 585.

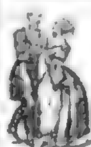
Von den 4% Anlehen.

Verloosung per 1. Oktober 1869.

Lit. C. Nr. 997; E. Nr. 6, 240, 615, 675, 901, 1032.
„ F. „ 298, 423, 484, 1214, 1548, 1571, 1903.
„ J. „ 19, 168, 804.

Ludwigshafen, den 15. Juni 1870. (45¹,

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen:
v. Jaeger.



Künftigen **Sonntag** und **Montag den 10.** und **11. Juli** findet bei dem Unterzeichneten auf dem

Bremerhofe

Kirchweihe

statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet hierzu freundlichst ein (58,0,5

Jakob Werle.

Das Kirchweihfest

zu Trippstadt [58,1

— mit Jahrmarkt —

wird am 10. und 11. Juli l. J. abgehalten

Zu vermiethen:

Entweder sogleich oder auch nach einiger Zeit eine

Waffen-, Huf- und Wagenschmiede

mit 2 Feuern, verbunden mit einer Schleifmühle, welche letztere durch Wasser getrieben wird, sammt allen hiezu erforderlichen Werkzeugen und sonstigem Geschirre. Dieses Etablissement, in der Stadt Otterberg befindlich, besteht schon seit über 150 Jahren, wurde stets mit dem besten Erfolge betrieben und wird jetzt nur wegen Alters des gegenwärtigen Besitzers aufgegeben.

Das Nähere bei dem Eigenthümer Georg Becker allda zu erfahren. [46,2,8

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 1

Danksagung.

Für die vielseitige warme Theilnahme bei dem Tode unseres lieben Sohnes und Bruders

Heinrich,

für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für den so erhebenden Grabgesang des Vereines „Gemüthlichkeit", sagen wir unsern innigsten tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernde Familie
Ph. Schwarz.
Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

Staats-Obligationen.

Prämien-, Anlehens-, Lotterie-, Staatsloose jeder Art, werden zu den billigsten coursmäßigen, festen Preisen nach allen Gegenden prompt versandt.

Die bekannten kleinen Staatsloose neuester Ausgabe erfordern nur einen ganz geringen Betrag zum Ankauf und bieten dennoch bedeutende Spiel- und Gewinnchancen. In jedem Monate finden Verloosungen statt, welche garantirt sind und ist unterzeichnetes Haus gerne bereit, an Alle, die sich hierfür interessiren, Pläne gratis und franco zur Ansicht zu übersenden. Dem P. T. Publikum ist hier Gelegenheit geboten, ohne große Capitalien **namhafte Gewinne** zu erlangen. (49⁴/,a1

J. Weinberg Jr.
Staats-Effecten-Handlung
Hohe Bleichen 29, Hamburg.

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirter

Familien-Kalender

für 1871.

Dazu als Gratis-Prämie die neueste Eisenbahnkarte von Central-Europa
Preis 14 kr.

Oratorien-Verein.

Heute **Probe.**

Einige geübte

Strohstuhlmacher

suche ich für lohnende Accordarbeit.

Verheirathete erhalten freien Umzug, Andere freie Reise. — Diejenigen, welche etwas Tüchtiges leisten können, erhalten den Vorzug.

J. Glückert.
Möbelfabrik in Darmstadt.

Neue beste

Matjes-Häringe,

das Stück à 6 kr. bei (57,8,9

Carl Hohle.

NB. Sehr gute vorjährige **Holl. Häringe** per Stück 3 kr.

M. Schuff, Adjunkt von Mackenbach, hat

600 Tausend Torf

erster Qualität zu verkaufen. Derselbe ist gut getrocknet und kann jeden Tag abgefahren werden.

Mackenbach, den 2. Juli 1870.

Gutes Lagerbier

von Hrn. F. Liederich dahier, p. Schoppen zu 3 kr. empfiehlt

J. B. Conrad,
57¹,1 Schillerplatz

Ein oder zwei Zimmer,

unmöblirt oder möblirt, sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [55,7,8

Frankfurter Cours vom 2. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45½
„ Friedrichsdor	9	58½ 59½
Pistolen	9	45 47
„ Doppelte	9	46 48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	28½ 29½
Englische Sovereigns	11	58 59
Russische Imperiales	9	45 47
Dollars in Gold	2	27½ 28½

Disconto 3½ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lucheck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr

Nro. 159. **Kaiserslautern, Dienstag 5. Juli 1870.** 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

Madrid, 5. Juli. Ein Telegramm der „Korr. Havas" meldet: „Die Regierung pflegt vertrauliche Verhandlungen mit einem fremden, nicht genannten Prinzen. Prim handelt in dieser Angelegenheit wie immer mit Zustimmung der Regierung und des Regenten."

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 5. Juli.

Wohl weltbekannt und ein geflügeltes Wort ist das preußische „Innere Düppel" geworden. Der französische Minister Ollivier ist so glücklich gewesen, ein ähnliches Wort für Frankreich zu entdecken. Das Plebiscit wäre das „französische Sadowa", meinte er, und man kann ihm durchaus nicht Unrecht geben, wenn man das Plebiscit als einen Sieg über die freiheitlichen Elemente des Staates auffaßt. Wie Sadowa Preußen nur einen äußeren Glanz, aber keinen inneren Halt verliehen, so hat das Plebiscit-Sadowa auch keine andere Bedeutung als die eines neuen Flicks auf einem alten zerlumpten Kleide. Die Petitionen der Prinzen von Orleans mußten zurückgewiesen werden und in einem Augenblick, wo nach des Siegelbewahrers eigener Versicherung die friedliche Lage Europas gesicherter als je ist, wagt es die französische Regierung nicht, zu entwaffnen, den bewaffneten Frieden mit einem volksthümlichen Militärsysteme zu vertauschen. Warum? Weil Preußen gewaffnet dasteht. Und Preußen? Preußen entwaffnet nicht, weil Frankreich damit nicht vorangeht. Und das Volk? Nun das Volk muß leiden und hat in beiden Staaten kein anderes Recht als Steuern zur Unterhaltung des Militärstaates zu zahlen und seine Söhne drillen und abschlachten zu lassen. Warum keine von den Regierungen mit der Entwaffnung beginnt, brauchen wir wohl kaum zu erörtern, beide Regierungen können ihr Dasein nur unter dem Schutze der Bajonette fristen. Das ist in Frankreich wie überall die Wurzel des Uebels, der Sturz des bewaffneten Friedens ist gleichbedeutend mit dem Beginn des Volksstaates.

Die Contingents-Debatte im französischen gesetzgebenden Körper hat übrigens einige interessante Streiflichter auf die französischen Ansichten über die deutsche Frage geworfen. So erklärte Graf Latour: „Unsere Politik gegen Deutschland soll keineswegs eine drohende sein, vielmehr soll zwischen den beiden Völkern ein Gefühl wohlwollender Brüderlichkeit bestehen, ein Gefühl der Versöhnung, welches in dem Prager Frieden seinen richtigen Ausdruck findet. Dieser Frieden schuf sehr große Vortheile für Preußen, er vermehrte seine Bevölkerung thatsächlich um 11 Millionen, denn der ganze Norden ist ihm unterthan; aber der Prager Frieden ließ die süddeutsche Gruppe fortbestehen und sicherte Oesterreich die ihm in dem Gleichgewicht Europas gebührende Stellung. Dieser Friede darf also kein todter Buchstabe sein, sondern wir müssen ihn sorgfältig aufrecht erhalten. Ein Abgeordneter der unitarischen Partei in Preußen, Herr Miquel, hat im norddeutschen Reichstage gesagt, daß die Mainlinie nur eine Station sei, wo man Wasser und Kohlen einnimmt und einen Augenblick verschnauft. Das ist die Idee jener Partei in Preußen, welche nicht nur ganz Deutschland absorbiren, sondern auch Oesterreich zersetzen und die 19 Millionen diesseits der Leitha an sich reißen will. Ihr steht aber in Deutschland eine andere Partei gegenüber, die da meint, daß die Größe Deutschlands im Gegentheil die strenge Aufrechterhaltung des Prager Friedens und der Autonomie Süddeutschlands und Oesterreichs erheische. Zwischen diesen beiden Parteien kann Frankreich nicht schwanken; bei allem Wohlwollen für Preußen, so lange dieses in den Grenzen des Prager Friedens bleibt, muß es noch inniger mit Süddeutschland und Oesterreich zusammengehen, deren Allianz uns gesichert ist, so lange wir keine Eroberungen auf Kosten Deutschlands machen wollen."

Es wird das den Herren im Norden sicher nicht behagen und sie werden schwerlich versäumen, den Knoten der innigen Beziehungen zwischen Preußen und Rußland so fest als möglich zu schürzen.

Der Czaar ist übrigens der Fluth der deutschen Handküsse glücklich entronnen und in seinem getreuen Polen angelangt. Als erster Gnadenakt gegen das unglückliche Land darf eine Verordnung gelten, daß im wirklichen Trauerfalle, die Adligen ein ganzes Jahr, die Bürgerlichen jedoch nur ein halbes Jahr Trauer tragen dürfen. Ob der Czaar auch, wie die bayerische Regierung rothes Bürgerblut in blaues adliges verwandeln wird, bleibt abzuwarten, doch wäre ein solcher staatsrettender Regierungsakt, der die Hefe der Menschheit von einer Anzahl zweifelhafter Charaktere befreit, im Interesse der Civilisation dringend erwünscht.

Vor seinem Scheiden aus Deutschland hat der Kaiser von Rußland einer von der evangelischen Alliance deputirten Anzahl hervorragender französischer und schweizerischer Geistlichen eine Audienz ertheilt, welche sich für die Gewissensfreiheit in den Ostseeprovinzen Rußlands verwandten. Herr Pastor Monod hat das Wort geführt, hat an den Kaiser eine ergreifende Anrede gehalten, ihm mitgetheilt, daß die Generalversammlung der Allianz in New-York die Sache der um ihres Glaubens willen bedrängten Esthen und Letten Livlands kräftig in die Hand nehmen werde, und schließlich dem Kaiser eine Adresse überreicht. Der Kaiser hat darauf der Deputation seinen guten Willen ausgesprochen, indem er sagte, man lege denjenigen Letten und Esthen Livlands, welche aus der griechisch-orthodoxen Staatskirche Rußlands zum Protestantismus zurücktreten wollten, „keine Hindernisse in den Weg", aber — „das Gesetz verbiete den Rücktritt", — und „„er könne das Gesetz nicht ändern!"" Uebrigens bedauere er (déplore) die Art und Weise, wie seiner Zeit die Bekehrungen durchgeführt worden seien! Hierauf hat der Kaiser den vier Mitgliedern der Deputation freundlich die Hand gereicht und sie sodann entlassen. — Es bleibt nun natürlich beim Alten.

Und der Staat des deutschen Berufs?

Vom Norden bringt uns heute der „Wegweiser" einige kleine Mittheilungen, die wir den Lesern nicht vorenthalten wollen. Den üblichen Säbelaffairen, deren wieder eine stattliche Anzahl vorliegt, haben wir längst schon einen besonderen Raum anweisen müssen.

Der „Wegweiser" schreibt:

„Summarisch (die einzelnen Fälle anzuführen verbietet uns die Knappheit des Raumes und — offen gestanden — eine uns anklebende altväterliche Zimperlichkeit in Bezug auf Geschmack und Sitte — das Wochenblatt würde fast zu schmutzig sich ausnehmen):

Unzucht überall mit Kindern aus der Schule, mit jungen Weibern und Mädchen, mit dem Glauben und mit der Gerechtigkeit, und Alles hübsch aneinander und ineinander hängend, wie wenn man die Klettenblüthen von den verschiedensten Schutt- und Komposthaufen zusammenwirft. Es staunt der Richter mit offenem Munde und das verehrungswürdige Publikum mit geballter Faust. Aber letzterem sei doch eins unter die Nase gerieben. Wenn der Rektor und Prediger Telle in Pyritz und der Lehrer Müller in Quambusch, wie früher der Seminardirektor von Bary sich noch dreist herumtreiben, gar zurückkommen, um ihr Gehalt zu erheben: warum halten ihn die jungen und alten Männer von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf nicht fest, gleichviel, ob's den Gendarmen und Staatsan-

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(22. Fortsetzung.)

Eine Pause folgte, aber sie war kurz, und dann trat der Räuber an den Wagenschlag, öffnete die Thür, und eine Hand weiß wie Schnee, alle Finger voll blitzender Ringe, nur der Daumen schwarz wie Tinte, wurde hineingestreckt.

— Entschuldigen Sie, meine Herren, Ihre Börsen, schnell, wenn ich bitten darf. Der Postwagen, der nach London fährt, ist schon in der Nähe, und Sie werden begreifen, daß ich zwei Posten nicht auf einmal ausplündern kann.

Da arbeitete Jeder in seinen Taschen herum, und grub mit den Fingern und suchte, und sämmtliche Börsen näherten sich der Hand. Die Hand faßte sie zusammen mit unverkennbarer Praxis. Dann griff Jedermann nach seiner Taschenuhr, und that das Aeußerste, sie herauszuziehen, aber es ging schwer, und der Räuber hatte Eile.

— Behalten Sie das. Ich nehme nichts als die Börse. Nun, und Sie? sagte der Mann der Heerstraße, Herrn Hagedorn auf die Schulter klopfend.

— Ich habe keine Börse und in der That auch kein Geld, erwiderte Arthur, aber —

— Was haben Sie da in der Hand!

Es ist nichts als —

— Eine Tabaksdose? Ich habe meine vergessen, geben Sie her!

— Lieber sterben! sagte der junge Mensch.

— Sie sind nicht gescheit! lautete die kurze Antwort, während die praktische Hand des Räubers sich mit einem Griffe der Dose versicherte und mit ihr verschwand.

Hagedorn wollte etwas einwenden, aber der Räuber versicherte, es sei schon gut und wünschte eine glückliche Reise.

— Gott sei gedankt! wimmerte die nervöse Dame.

— Haben sie das Geld bekommen, das in der Kasse war? fragte ein Herr den ganz aus der Fassung gekommenen Wachmann.

— Sie haben es nicht bekommen, grämelte der Letztere, weil keines darinnen war. Die Kasse, die man uns mitgegeben, war leer und blos eine Falle, die man den Räubern gelegt hatte. Das Geld, welches die Regierung zu schicken hatte, ist schon lange früher mit der gewöhnlichen Post abgegangen. Der Räuber wußte es recht gut.

— Aber das ist ja eine väterliche Regierung! sagte der Passagier, der sich mit dem Wachmanne unterhielt, und schlug das Wagenfenster hinauf. Also das war ein Hinterhalt, eine Wolfsgrube, und wir waren das arme Lamm?

— Ja, sagte ein Anderer, das Publikum war das Schaf.

Eine alte Gewohnheit, daß Jeder dem etwas nicht recht ist, sich als Publikum fühlt.

Der Wagen stand im Begriffe, wieder einmal in Bewegung zu kommen, als ein donnerndes „Halt!" neuerdings Stillstand gebot.

— Stehen bleiben! donnerte die schon bekannte Stimme des Räubers, dessen dampfender Renner am Fenster der Wagenthür sichtbar wurde. Das Fenster senkte sich herab, als ob die Finger des Räubers sich daran geübt hätten.

— Sie, junger Mann, wo haben Sie das gestohlen? fragte er in rauhem Tone, indem er die Dose emporhielt.

— Ich stehle nicht! sagte Arthur unwillig. Gefunden ist sie worden in —

Der Räuber faßte den Jüngling am Kragen und zog ihn zum Fenster heraus, so weit, daß die Wagenlaterne beide Gesichter beleuchtete. Der obere Theil von dem Gesichte des Räubers war jedoch von einer schwarzseidenen Maske bedeckt.

— Sie sind ein Dieb, Herr! sagte der Räuber mit halb unterdrückter Stimme. Sie werden sich vor mir verantworten! Steigen Sie aus! Hören Sie nicht?

(Fortsetzung folgt.)

wällen gefäßt oder nicht, warum schreien sie nicht wenigstens. Und sollen und müssen sie ihn endlich loslassen: warum wird solchen Sündern wenigstens nicht ein ordentliches Andreaskreuz mit auf den Weg gegeben? Was wird endlich übrig bleiben, als die Bildung einer neuen Vehme oder eine Vereinigung mit Lynchjustiz oder Haberfeldtreiben — für die Unzüchter und deren Gönner? (Uebrigens zur Erwägung dem ganzen „Reich“ hiemit unterbreitet.)“

Eifriger die Bibel lesen und das Flügge'sche Lesebuch studiren, das sind sicher die Universalmittel für derartige Auswüchse!

Bedeutende Strikes in Cork und Hamburg, beide mit blutigen Köpfen, Todten und Verwundeten verbunden, an beiden Orten jedoch ein glänzender Sieg der Polizei und halber Belagerungszustand. In der That die praktischste Lösung der socialen Frage!

* Das Kolb'sche Referat im Ausschuß.

I. Sitzung am 10. Juni.

(Fortsetzung.)

§ 20. (I. 5). Generalquartiermeister-Stab. Nachdem der Kriegsminister sich gegen den Abstrich der Pferde ausgesprochen hatte, wurde der Antrag des Referenten auf Abstrich von 44 Pferden mit 7 gegen 1 Stimme (Graf Fugger) angenommen.

§ 21 (I. 6). Generalcommandos zweier Armeecorps. Der Ansicht des Referenten von der Entbehrlichkeit der Divisions-Commando's neben den beiden Generalcommando's trat der Kriegsminister entgegen mit dem Bemerken, es seien alle dieser Commandostellen im Kriege nothwendig, müßten daher im Frieden schon geschaffen sein, wenn die Armee schlagfertig sein solle; Generalcorps-Commando's habe es schon früher gegeben und von 1848—1856 haben neben 2 Generalcorps-Commando's auch Divisions-Commando's bestanden.

Nach einigen Bemerkungen des Referenten über die Einrichtung der Marschallate in Frankreich wurde zur Abstimmung geschritten, und der Antrag des Referenten auf Beseitigung der Generale ad latus, Abstreichen von 8 Wagen- und 18 Reitpferden mit 7 gegen 1 Stimme (Graf Fugger) angenommen.

§ 22. (I. 7). Divisions- und Brigade-Commandos. Die Anträge des Referenten, die Position für die Divisions-Commandos als entbehrlich zu streichen, die Brigade-Commandos auf 8 zu beschränken, jedem Brigadier und jedem Adjutanten je 1 Pferd abzustreichen, dagegen aber die Brigade-Commandos zu verstärken um 8 Bataillons-Quartiermeister, 8 Schreibgehilfen und 8 Verwaltungsadspiranten, wurden ohne weitere Discussion einstimmig zu Beschlusse erhoben.

§ 23. (I. 8.) Artilleriecorps-Commando und Artillerie-Berathungscommission.

§ 24. (I. 9). Geniecorps-Commando und Genie-Berathungscommission. Nachdem der Kriegsminister sich gegen die beantragten Abstriche ausgesprochen, und der Generaldirector v. Feinaigle zu I. 9 aufmerksam gemacht hatte, daß mit diesem Antrage auch die technischen Revisoren gestrichen werden würden, worauf Referent entgegnete, daß er dies nicht, wohl aber die Verlegung der Revisoren in das Kriegsministerium beabsichtige, wurden die Anträge des Referenten über I. 8. und I. 9., nämlich den Aufwand für ein eigenes Artilleriecorps-Commando und die Artillerie-Berathungscommission zu streichen, und eine Gratification von 2000 fl. für die zu den Berathungen zu berufenden Artillerieoffiziere einzusetzen, sowie den Aufwand für das Geniecorps-Commando und die Genie-Berathungscommission zu streichen, dagegen dem Kriegsministerium zur Veranstaltung von Berathungen 1000 fl. zu verstatten, und jedem der beiden Armeecorps-Commandos eine der vier Genie-directionen zuzuweisen, einstimmig angenommen, vorbehaltlich der Richtigstellung der Ziffern bezüglich der 2 Revisoren.

§ 25. (I. 10). Commandantschaften. Es wurde der Antrag des Referenten auf gänzliche Beseitigung der Commandantschaften, vorbehaltlich der beiden Strafanstalten einstimmig angenommen.

§ 24 (I. 11 und 12) Infanterie. Nr. 1 Abkürzung der Präsenzdauer. Nachdem der Referent darauf hingewiesen hatte, daß in der Frage der Präsenzzeit der Schwerpunkt seines Referates liege, da von deren Beantwortung die Möglichkeit einer so allgemein ersehnten und durch unsere Finanzlage dringend gebotenen Herabsetzung des Militärbudgets, daneben die Verwirklichung des im Wehrgesetze ausgesprochenen aber nicht ausgeführten Prinzips der allgemeinen Wehrpflicht abhänge, auch nur dadurch eine Aufbesserung der Löhnung erzielt werden könne, sprach sich der Kriegsminister, unter Bezugnahme auf seine bei Berathung des Gesetzentwurfes über den außerordentlichen Militärcredit gemachten Ausführungen, wiederholt dahin aus, daß er an dem 2jähr. Präsenzstande der Infanterie als dem äußersten Minimum, welches zur Ausbildung absolut nothwendig sei, festhalten müsse, man könne vielleicht in kürzerer Zeit einen Rekruten nothdürftig abrichten, aber nicht zum Soldaten machen. Gegen eine Erhöhung des Soldes habe er nichts einzuwenden, wenn es nicht auf Kosten des ganzen Bestandes der Armee geschehe. Die Gagen der Oberoffiziere seien bei uns schlechter als in anderen Armeen. Für die Menage werde ½ Pfund rohes Fleisch auf den Mann gerechnet.

Abg. Freytag bezog sich auf die ihm von technischer Seite gegebene Information, nach welcher eine Präsenzzeit von 10 Monaten, nämlich 8 Monate im ersten, 6 Wochen im zweiten und 2 Wochen im dritten Jahre, vollkommen ausreichen würde, wenn der gesammte Garnisonsdienst in offenen Plätzen ganz wegfalle, und in den Festungen auf ein Minimum reduzirt werde; die Nachtheile des Garnisonsdienstes seien physisch und moralisch ungeheuer, und rauben der Mannschaft einen großen Theil der zu ihrer Ausbildung nothwendigen Zeit; in München z. B. käme der Mann jeden vierten Tag auf die Wache. Er möchte wohl einen Vermittlungsvorschlag machen und richte an den Kriegsminister die Frage, ob denn nicht mit Hinwegfallen des Garnisonsdienstes — Aufhebung aller Wachen mit Ausnahme der k. Residenz-Hauptwache und militärischer Gebäude — eine geringere, allenfalls 10monatliche Präsenzzeit als genügend angenommen werden würde.

Der Kriegsminister erklärte hierauf, daß er, wenn auch der Garnisonsdienst ganz aufhören sollte, auf der zweijährigen Präsenzzeit als dem Minimum stehen bleiben müsse, und von seiner Ueberzeugung nicht abgehen könne.

Der Generalverwaltungsdirektor von Feinaigle machte darauf aufmerksam, daß der Wachdienst bei den Strafanstalten hauptsächlich das Militär in Anspruch nehme, was der Referent beklagte; den Soldaten sollte man den Polizeidienst abnehmen und hiefür in anderer Weise Sorge treffen. Der Aeußerung des Kriegsministers über die Gagen der Oberoffiziere stimme er bei; dieselben könnten aufgebessert werden, wenn deren Zahl und die Pensionisten vermindert seien. (Forts. folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 1. Juli. (50. öffentliche Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Schluß.

Abg. Ruland ist für den Regierungsentwurf und gegen den Ausschußentwurf: 1. wegen der Genesis unserer Gesetzgebung. Er weist darauf hin, daß bei Schaffung des Grundlagengesetzes im Jahr 1848 das pfälzische Verfahren in der Kammer damals so sehr angepriesen wurde. Art. 14 dieses Gesetzes nun setze fest, daß bei der Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens für Civilsachen möglichst auf Beibehaltung der Einrichtungen Bedacht genommen werden solle, welche sich in der Pfalz bewährt haben, und nach Art. 15 desselben Gesetzes sollen etwa nöthige Modificationen derselben nur insofern zugelassen werden, als es unbeschadet der consequenten Durchführung der Grundprincipien dieser Einrichtungen möglich wäre. Zu diesen Einrichtungen nun gehöre die Stellung der Anwälte in der Pfalz, wie sie bisher war, und damit harmonire eben Art. 2 des Regierungsentwurfs. 2. Ferner bestimme ihn die Consequenz; die Motive zu Art. 2 und 3 des Regierungsentwurfs stehen nämlich im innersten logischen Zusammenhang mit dem neuen Prozeß, der eben einen Unterschied aufstelle zwischen dem Partei- und dem Anwalts-Prozeß. Zu allen Zeiten und in allen Ländern hätten die Regierungen ein wachsames Auge auf den Advocatenstand gehabt; denn wie er bei genügender Zahl und Tüchtigkeit eine Wohlthat für das Land sei, so werde er ein Unglück für dasselbe, wenn er übermäßig sich vermehre, womit denn auch die Prozeßsucht wachse. Redner citirt hier ein von dieser Anschauung ausgehendes Ausschreiben des weiland Hofgerichts im ehemaligen Großherzogthum Würzburg. Ich will, so schließt Redner, eine Corporation der Advocaten, einen ehrenhaften, fest geschlossenen Körper; das wird aber nach meiner Ueberzeugung nicht erzielt durch Freigabe der Anwaltschaft.

Abg. Appellrath Karl Schmidt (Pfalz) wendet sich zunächst gegen den Vorredner und bemerkt ihm: Wenn die Pfälzer im Jahr 1848 ihre Einrichtungen so nachdrücklich zur Nachahmung empfohlen haben, so solle man nicht vergessen, daß seitdem 22 Jahre vergangen sind und daß in einem solchen Zeitraum die Anschauungen merklich sich ändern. Und sie haben sich auch in der Pfalz geändert und namentlich überwiegend (??) zu Gunsten der freien Anwaltschaft. Die Gegner berufen sich immer auf die Gutachten der Pfälzer Gerichte, welche nichts von der Freigabe wissen wollten. Aber man prüfe doch dieselben genauer. Er citirt eine Stelle aus dem Gutachten des Bezirksgerichts Zweibrücken, welches sage: „Der freien Advocatur gehöre die Zukunft, jedoch mit Segen für das Land nur, wenn daneben zugleich Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in vollem Maße bestehe; eben deshalb dürfe sich zur Zeit (des Gutachtens aus dem Jahre 1863) die Freigabe der Advocatur im gesammten Königreich nicht empfehlen.“ Jetzt aber habe auch das diesseitige Bayern die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, die Voraussetzung des Gutachtens (von der es damals noch sehr zweifelhaft war, ob sie so bald eintreffen würde) sei also jetzt im ganzen Königreiche gegeben. Redner ergeht sich hierauf des Weiteren über den Satz, daß ein geschlossener Advocatenstand weder dem Publikum, noch dem Stand selbst von Nutzen wäre und faßt sodann wieder die Verhältnisse der Pfalz speziell in's Auge: diese habe allerdings bei ihren geordneten Zuständen kein so dringendes Bedürfniß nach der Freigabe, wie das diesseitige Bayern, sie habe aber auch keine Furcht davor. Man dürfe freilich nicht hoffen, daß der neue Prozeß und die freie Advocatur sofort ihre guten Früchte tragen werde; auch die wohlthätigen Zustände, die in der Pfalz jetzt bestehen, seien das Resultat fleißiger Arbeit von 2—3 Generationen. Durch diese Arbeit sei es dort dahin gekommen, daß, wenn ein Richter, Staatsanwalt oder Advocat in seiner dienstlichen Wirksamkeit sich durch politische Motive beeinflussen ließe, er alles Vertrauens verlustig werden und es nimmer wieder erwerben würde. Die Pfalz habe, so schloß Redner, im Interesse des Ganzen sich dazu verstanden, nach so manchen andern geopferten Einrichtungen auch ihren lieb gewonnenen Prozeß zu opfern; hoffentlich werde damit der gesetzliche Sinn der Pfalz auf die Probe gesetzt sein und nicht in Zukunft als Wächter des Gesetzes dort ein Mann fungiren, der das Vertrauen der Bevölkerung nicht besitze.

Alois v. Hafenbrädl sieht keinen Grund ein, sich gegen die Freigabe auszusprechen und protestirt gegen die Behauptung, daß derjenige es nicht gut mit dem Volke meine, der für die Freigabe stimme. Die Frage habe überhaupt die Bedeutung nicht, die man ihr beilege; es handle sich blos darum, ob derjenige junge Mann, welcher das theoretische Examen und den Staatsconcurs bestanden und 3 oder 4 Jahre bei einem Advocaten Praxis genommen hat, frei den Ort seiner Praxis wählen könne oder von dem Ernennungsrecht der Regierung abhängig sein soll; demnach käme lediglich die Frage in Betracht, ob die Richterernennung zum Gesetz erhoben werden soll oder nicht. (Es sprachen noch für die Freigabe Föckerer, Greil, Völk; dagegen Gärtner und Louis. Bei der Abstimmung wurde die volle Freigabe mit überwiegender Mehrheit angenommen.)

München, 2. Juli. Der IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat bei der Berathung der Anträge auf Revision des Vereinsgesetzes den Vorschlag des Referenten Eder, daß Jedermann das Recht zugestanden werden solle, ohne Einholung polizeilicher Erlaubniß Versammlungen zu erlaubten Zwecken jeglicher Art zu veranstalten und sich an solchen ohne Waffen zu betheiligen, mit allen gegen die Eine Stimme des Referenten abgelehnt. Der Minister des Innern hatte bei der Debatte hierüber erklärt, daß die Staatsregierung auf diesen Vorschlag nicht eingehen könne, weil das Vereins- und Versammlungsrecht innerhalb der gesetzlichen Schranken nur als Recht der Staatsangehörigen anerkannt werden könne, und es sehr bedenklich erscheine, der Staatsregierung jede Handhabe, um gefährliche auswärtige Agitatoren, insbesondere in bewegten Zeiten, ferne zu halten, aus der Hand zu winden. Dagegen wurde der Antrag des Abgeordneten Frhr. v. Hafenbrädl, daß als Versammlungen unter freiem Himmel solche nicht zu betrachten seien, welche wegen Unzureichendheit der verfügbaren Localitäten in einem zum Hause gehörigen Hof- oder Gartenraume abgehalten werden, wogegen sich der Minister gleichfalls ausgesprochen hatte, mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

.*. **München**, 2. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Spezialdebatte über die Advokatenordnung fortgesetzt und zwar zunächst über Art. 1. Nach dem Regierungsentwurf lautet derselbe: „Advokat kann nur werden, wer 1. Die Prüfung für den Justizstaatsdienst mit Erfolg bestanden und 2. nach derselben im Ganzen wenigstens 3 Jahre entweder bei einem zur anwaltschaftlichen Vertretung bei einem Bezirks-, Apellations- oder Handelsappellations-Gerichte zugelassenen Advokaten praktizirt hat, oder als Richter, Staatsanwalt, Fiscal oder Obergerichtsschreiber angestellt war.“ Der Referent Dr. Kurz beantragt Namens des Ausschusses, dem Artikel folgende Fassung zu geben:

„Advokat kann jeder werden, der:

1) Die Prüfung für den Justizstaatsdienst mit Erfolg bestanden,

2) nach derselben wenigstens 3 Jahre bei einem „zur anwaltschaftlichen Vertretung bei einem Bezirks-,

„Appellations- oder Handelsappellations-Gerichte zu-„gelassenen Advokaten prakticirt,

3) nach Ablauf dieser Praxis die durch Verord-„nung zu regelnde Prüfung für die Advokatur mit „Erfolg bestanden hat, und

4) bürgerlich unbescholten ist.

„Wer wenigstens 3 Jahre als Richter bei einem „Collegialgerichte, als Rechtsanwalt oder Fiskal an-„gestellt war, ist von den in Abs. 1. Ziffer 2 und 3 „angeführten Erfordernissen befreit. Gleiches gilt „von solchen, die schon früher bayerische Advokaten „waren."

Der Unterschied zwischen beiden Fassungen liegt in der vom Ausschuß verlangten 3. Prüfung.

Stadtrichter Kaster und Gen. haben folgende Modification eingebracht:

„Advokat kann Jeder werden, der

1) die praktische Concursprüfung der für den „Staatsdienst aspirirenden Rechtskandidaten bestanden hat, und

„2) nach derselben wenigstens drei Jahre bei „einem am Sitze eines Bezirksgerichts wohnenden Advokaten prakticirt hat.

„Wer früher bereits Advokat in Bayern war, ist „von dem Erfordernisse des Art 1. Ziff. 2 befreit. „Von diesem Erfordernisse ist auch befreit, wer als „Richter, Staatsanwalt, Fiskal, Obergerichtsschreiber „oder Notar oder als rechtskundiger Verwaltungs-„beamte des Staats oder der Gemeinde angestellt „war, soferne er in dieser Stellung wenigstens drei „Jahre zugebracht hat, oder die Zeit seiner Amts-„führung mit der seiner Praxis bei einem am Sitze „eines Bezirksgerichts wohnenden Advokaten zusammen-„gerechnet, mindestens drei Jahre beträgt, doch müs-„sen Verwaltungsbeamte, welche zur Advokatur über-„gehen wollen, wenigstens ein Jahr Advokatenpraxis „genossen haben."

Ferner beantragen Kastner und Gen. in einem Zusatzartikel statt des vagen Begriffes im Ausschuß-antrage „bürgerlich unbescholten" ausführliche Normen über den Ausschluß von der Befugniß Advokat zu werden. Weitere Anträge liegen vor von Adv. Louis, welcher beantragt, die Zeit der Advokatenpraxis, statt auf 3, auf 4 Jahre festzusetzen und die Befähigung zur Advokatur noch vom Votum der Advokatenkammer abhängig zu machen. Justizminister v. Lutz spricht sich für die Kastner'sche Modification aus, stellt aber ein Sub Amendement statt „für den Staatsdienst" zu setzen „für das Richteramt", womit sich Kastner einverstanden erklärt. Schüttinger und Völk schlagen neue Modificationen vor, durch welche die vollständige Gleichheit der Advokaten mit den Richtern bezüglich der Studienvorbereitungen ausgesprochen wird. Frankenburger, K. Schmid, Marquardsen, Strauß, v. Schauß, Hohenadel, Westermayer, Krätzer, Edel und Kühlmann sprechen sich gegen die Louis'schen Anträge,

3) gegen die dritte Prüfung und für den Kastner'schen Modificationen, M. Barth, Louis, Kurz, und Schüttinger gegen denselben. Es fehlten natürlich nicht etliche obligate „persönliche Bemerkungen", so zwischen Völk contra Schüttinger und Greil, sowie die nothwendigen „factischen Berichtigungen",

Schließlich werden die Louis'schen Anträge abgelehnt (für dieselben nur Louis) und die Kastner'schen Anträge, verschmolzen mit Amendements von Dürrschmidt, dem Justizminister, Völk, Schüttinger und Edel angenommen. Der Wortlaut des nunmehrigen Art. 1 der Advocatenordnung konnte der vielen vorliegenden Amendements wegen am Schluß der Sitzung noch nicht redactionell festgestellt werden; wir werden denselben im nächsten Berichte mittheilen.

.·. **München**, 3. Juli. In einer heute Morgen in der Centralhalle stattgefundenen Volksversammlung, welche von ca. 2000—2500 Personen besucht war, wurde hinsichtlich der Militärfrage nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Volksversammlung sieht in den Bestrebungen des Abgeordneten Kolb einen anerkennenswerthen Schritt zur freiheitlichen Umgestaltung des heutigen Staats, welcher von allen wahren Freunden der Freiheit unterstützt werden muß."

.·. **München**, 4. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Specialberathung fortgesetzt und gelangten die Art. 3 bis 35 mit unerheblichen, meist durch die Modificationen der Art. 1 und 2 nöthig gewordenen Abänderungen zur Annahme. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Paris, 3. Juli. Der „Constitutionell" bestätigt eine Meldung der Correspondenz Havas, daß eine spanische Deputation nach Preußen abgegangen sei, um einem hohenzollern'schen Prinzen die spanische Krone anzubieten, welcher dieselbe angenommen habe. Es entsteht die Frage, ob Prim hierin mandatmäßig gehandelt habe.

London, 5. Juli. Der bisherige Staatssecretär der Colonien, Lord Granville, ist an Stelle Clarendon's zum Staatssecretär des Aeußern ernannt worden und wird durch Lord Kimberley ersetzt. Zum Geheim-Siegelbewahrer ist Halifax ernannt. Forster hat Sitz im Cabinet erhalten, bleibt aber Vicepräsident des Unterrichtsrathes.

Rom, 3. Juli. Das Concil genehmigte gestern den Eingang und die beiden ersten Kapitel des Schemas über den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes. Die Discussion über das vierte Kapitel dauert fort. Die exaltirten Infallibilisten lehnen jede Vermittlungsformel ab und verlangen Debattenschluß. Sollte diesem Verlangen nicht Folge gegeben werden, so dürfte die Discussion noch einen Monat dauern.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 5. Juli.

R Zur Feier des 4. Juli, als dem Gedenktage der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung, hatte sich gestern eine große Anzahl Deutsch-Amerikaner und Freunde der Union in dem C. Gelbert'schen Garten versammelt und waren dabei folgende Staaten vertreten: New-York, Pennsylvanien, Ohio, Minnesota, Nord-Carolina, Kentucky, Illinois, Tennessee, Louisiana, Californien und der Distrikt Columbia. Der Gartensaal war geschmackvoll mit amerik. Flaggen verziert und den Porträts von Washington, Lincoln und Grant. Gegen 6 Uhr wurde wie üblich, die Unabhängigkeits-Erklärung verlesen, wie sie vom Congresse in Philadelphia am 4. Juli 1776 erlassen wurde und schloß der Redner mit den Worten:

Heil Columbia! Deine Gauen
Sind der Freiheit edler Hort!
Wenn wir dich im Glanze schauen,
Preist dich unser Lied und Wort.

Schwingt die Streifen, schwingt die Sterne
Und das Schwarz-Roth-Gold dabei,
Bei der Freiheit wohnt so gerne
Auch die ächte, deutsche Treu.

In bunter Reihe folgten nun Reden, Musikvorträge und das Abbrennen von Feuerwerk, bis die 11 Uhr Glocke zum Aufbruche mahnte, obwohl noch Manche an der freundlichen Stätte blieben und als wir bereits auf dem Heimwege waren, hörten wir noch das fröhliche Lied: „We won't go home till morning!"

P Die heute stattgefundene Versteigerung der städtischen Plätze am Gauthore hatte folgendes Resultat:

Der Platz Nro. 1 mit 8¹/₂ Dezimalen an Glasermeister Fried. Schüllermann um	730 fl.
Der Platz Nro. 2 mit 8³/₄ Dezimalen an Wwe. Heinrich Dick um	610 fl.
Der Platz Nro. 3 mit 5¹/₂ Dezimalen an Bierbrauer Karl Schuck um . .	480 fl.
Der Platz Nro. 4 mit 7¹/₄ Dezimalen an denselben um	570 fl.
Gesammterlös	2390 fl.

Der Durchschnittspreis für die Dezimale beträgt demnach 80 fl.

II Das Kreis-Amtsblatt der Pfalz vom 30. Mai enthält eine Königl. Verordnung, welche für die Steuerpflichtigen von Interesse ist, indem sie die Gebühren der Steuerboten im Steuer-Exekutionswesen für die erste Mahnung von 2 kr. auf 4 kr. und für die zweite Mahnung von 8 kr. auf 20 kr. erhöht. Die Verordnung hat vom 1. Juli abhin in Kraft zu treten.

* (Bezirksgericht Frankenthal.) Aus der bayer. Pfalz wird dem Mannh. Tagblatt soeben aus glaubwürdigster Quelle berichtet, daß dem Artikel in der Rheinpfalz Nro. 143 entgegen das Bezirksgericht Frankenthal nicht allein nicht nach Speyer verlegt wird, sondern im Gegentheil die Transferirung der Regierung der Pfalz nach Frankenthal in sichere Aussicht genommen ist. Speyer wird dafür einstweilen seinen Bischofssitz behalten und soll dorthin außerdem das Oberrabbinat der Pfalz verlegt werden. — Die frühere Seidenfabrik in Frankenthal dürfte als Regierungsgebäude vorläufig hinreichen und wird an den nöthigsten Einrichtungen demnächst begonnen werden.

† Würzburg, 28. Juni. (Furchtbare Strafe.) Ein unlängst von München hieher versetzter junger Mann, an der Eisenbahn bedienstet, trank vorgestern, wie man hört, in Folge einer Wette, in einem Zuge eine halbe Maß Branntwein aus. Der Unbesonnene stürzte sogleich bewußtlos nieder und starb, dem Juliusspitale übergeben, daselbst nach wenigen Stunden.

† Schwabach, 28. Juni. (Entdeckt.) Die Diebe, welche am 2. v. Mts. mittels Einbruch in die Handkasse der hiesigen Sparkasse 1365 fl. entwendeten, wurden heute verhaftet. Es sind dieselben ein Schlosser und ein Schneidergeselle von hier. Sie haben den Diebstahl eingestanden und den Platz bezeichnet, wo das Geld von ihnen vergraben wurde. Dasselbe hat sich auch richtig bis auf beiläufig 190 Gulden vorgefunden.

† (Todschlag.) In Hödenwarth bei Kötzing wurde vor einigen Tagen ein Bursche mit der eisernen Kurbel eines Butterfasses von einem dortigen verheiratheten Schreiner derart auf den Hals geschlagen, daß die Hauptader abriß und der Getroffene in Folge eingetretener Verblutung todt am Platze blieb. Ein höchst unbedeutender Wortwechsel gab den Anlaß zu dieser unglücklichen That und hat sich der Thäter sofort freiwillig dem Gerichte gestellt.

† (Vergiftung.) Dieser Tage wollte sich die Taglöhnerin Brunner zu Herobuck mit ihren 3 Kindern im Alter von 8 bis 3¹/₂ Jahren dadurch vergiften, daß sie Soda in die Suppe mengte, durch deren Genuß das jüngste Kind erkrankt ist. Motiv zur That soll ein Streit mit ihrer Nachbarin sein.

† (Attentat im Waggon.) Am 29. Juni, Nachts, vor der Einfahrt des Postzuges (von Pest nach Temesvar) in der Station Kistelek (zwei Stationen vor Szegedin) wurden in einem Waggon dritter Classe ein Herr und eine Frau von einem mitreisenden Bauer mittelst Messerstichen erheblich verwundet. Die Ursache dieses Attentats ist noch nicht bekannt. Der Thäter wurde in Kistelek der Behörde übergeben.

Meteorologische Notizen.

Juli	Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
4. Mitt.	328.00	15.5	Min.	+ 5.4
Abends	28.91	12.4	Max.	17.5
5. Morg.	29.57	14.1	—	

Dienstes-Nachrichten.

Zum Vollzug der Verordnung vom 12. Juni l. Js., die Organisation der Handelsgerichte in der Pfalz betr., vorbehaltlich weiterer Bestimmung sind ernannt worden: I. Bei dem Handelsappellationsgerichte für die Pfalz: zu Handelsappellationsgerichts-Assessoren der Banquier und Bürgermeister Karl Frölich, der Fabrikant Johann Jakob Heck, der Fabrikant Adam Kuhn, der Kaufmann Karl Friedrich Müller, alle in Zweibrücken. II. Bei dem Handelsgerichte Zweibrücken: zu Handelsgerichts-Assessoren der Kaufmann August Schuler, der Rentner Emil Zorn; zu Ergänzungsrichtern der Kaufmann Ludwig Elisa Wend, der Kaufmann und Gerbereibesitzer Julius Rill, alle in Zweibrücken. III. Bei dem Handelsgerichte Kaiserslautern: zu Handelsgerichts-Assessoren der Rentner Wilhelm Jacob, der Fabrikant Friedrich Orth; zu Ergänzungsrichtern der Kaufmann Eduard Karsch, der Kaufmann Karl Karcher, alle in Kaiserslautern. IV. Bei dem Handelsgerichte Frankenthal: zu Handelsgerichts-Assessoren der Fabrikant Adolph Mahla, der Kaufmann Johann Heß, beide in Frankenthal; zu Ergänzungsrichtern der Fabrikant Karl Herf in Oggersheim, der Kaufmann Sebastian Lederle in Ludwigshafen. V. Bei dem Handelsgerichte Landau: zu Handelsgerichts-Assessoren der Rentner Simon Levi, z. Z. Landtagsabgeordneter, der Kaufmann und Adjunkt Louis Mayer; zu Ergänzungsrichtern der Kaufmann J. B. Feldbausch, der Banquier Heinrich Müller, alle in Landau.

Der pract. Arzt Dr. Ludwig Schmahl in Winnweiler ist zum Bezirksarzte II. Classe in Lauterecken ernannt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 21. Juni abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 15 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. — Dasselbe bringt 229 Passagiere, 1100 Tons Ladung und 74,000 Dollars Contanten.

Verloosungen.

Venediger Loose. Ziehung am 30. Juni Hauptpreise: Serie 63 Nr. 11 à Frcs. 25,000. S. 4163 Nr. 5 à Frcs. 1000. S. 83 1 9, S. 4343 Nr. 12 à Frcs. 250.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 4. Juli. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 5 kr. Spelz — fl. — kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 14 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* Mannheim, 4. Juli. Getreide niedriger. Leinöl, unverändert. Rüböl und Petroleum matt.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 15 kr. — — ungar. 13 fl. 45 kr. — nordd. 14 fl. 15 kr. — Kernen 14 fl. — kr. — Roggen 10 fl. 15 kr. — Gerste hiesl. 10 fl. 45 kr. — pfälz. 11 fl. — kr. — württemb. und badischer 11 fl. 30 kr., Hafer per 200 Pfd. 10 fl. 15 kr.—10 fl. 24 kr. Kohlreps 14 fl. — kr. Bohnen 13 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 27 fl. 15 Petroleum 13 fl. 30—45 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 21 fl. — kr. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12 fl. — 13 fl. 30 kr. Nr. 1 10 fl. 50—12 fl. 20 kr. Nr. 2 9 fl. 50—11 fl. 15 kr. Nr. 3 8 fl. 50—9 fl. 40 kr. Nr. 4 7 fl. 30 kr.—8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 15 kr. Nr. 1 7 fl. 15 kr.

Frankfurt 4. Juli. 6% Am. Abends Credit 260¹/₄—59³/₄—60—59¹/₂—60¹/₄—59³/₄—259³/₄ bez., Staatsbahn 365¹/₂—5³/₄—6¹/₄ bez., Lombarden 199¹/₄—¹/₂—³/₄—¹/₂ bez., Galizier 246¹/₂—7 bez., Elisabeth 211 bez., Spanier 30⁵/₈—³/₈ bez., Amerikaner 96¹/₄ bez. Anfangs matt. Schluß fest.

*Todesanzeige.

John Reitenbach's „Bürger und Bauernfreund", eines jener wenigen preußischen Blätter, die es offen wagten, die wahre demokratische Farbe zu bekennen, rückhaltlos die preußische Musterwirthschaft aufzudecken und die versumpften und versunkenen gesellschaftlichen Zustände an das Sonnenlicht zu ziehen, ist, wie uns eine Nummer vom 1. Juli belehrt, sanft in ein besseres fortschrittliches Schattenleben entschlafen. In rührenden Worten nimmt der unermüdliche Kämpe John Reitenbach, der dem Unternehmen, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, die schwersten Opfer gebracht, von seinem Lieblingskinde Abschied und in einem langathmigen Phrasengewimmel zeigt der neue Redakteur, der Abg. Frenzel, ein Fortschrittsmann vom reinsten Wasser, die Uebernahme der Redaktion an.

Mit John Reitenbach hat der „Bürger- und Bauernfreund" seine Seele verloren, ohne seine Mitarbeiterschaft ist das Blatt für uns werthlos. Wir haben deshalb das Blatt unter Protest zurückgehen lassen, Freunde sind unserm Beispiel gefolgt und wir richten an alle Parteiblätter, welchen gleich uns die officielle Mittheilung vom Redactionswechsel erst mit der ersten Nummer im neuen Quartal geworden, das Ersuchen, ein Gleiches zu thun und in ihren Kreisen für die Zurückweisung des Fortschrittsblattes zu wirken.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Lauter von der Papiermühle bis zur Kaisersmühle wird am Montag den 18. d. Mts. und an den beiden darauf folgenden Tagen vorgenommen.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [59,9

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 6. Juli 1870 und nöthigenfalls am folgenden Tage, jedes Mal um 1 Uhr des Nachmittags in ihrer Wohnung, läßt Frau Wittwe Franz Gelbert unter Anderem namentlich versteigern:

2 Pferde mit Geschirr, 2 zweispännige Wagen, Leitern, 1 Walze, Eggen, Pflüge, Ketten, 1 Chaise, 1 Partie Faßdauben und Böden von 1—5 Fuß, 1 Partie kiefernes Schneidholz, Wagnerholz und Holzwaaren, 26 Weinfässer von 500 bis 3000 Litres Gehalt, 1 Branntweinfaß von 600 Litres Gehalt und mehrere kleinere Fässer, 1 Kohlenwaage, Hausmobilien, Betten, Küchengeräthschaften, Waschbütten, Gemüsestände, 1 kupfernen Kessel, altes Eisen ꝛc. ꝛc.

Die Pferde, Fässer und das Daubholz kommen am ersten Tage zum Ausgebot.

Kaiserslautern, den 23. Juni 1870.

49,1,7,9) Dexheimer, k. Notär.

Holzversteigerung.

Samstag, den 9. Juli nächsthin, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Trippstadter Werke am unteren Hammer, lassen die Freiherrn Gebrüder v. Gienanth folgende in ihrem Finsterbrunnerwalde lagernde Hölzer auf Credit versteigern:

10,500 kieferne Wellen.
1,200 buchene „
3,500 Schälwellen.
350 Schälstangen — Wagnerholz — 3—5" dick und 10—36' lang.

Sämmtliche Hölzer sind an gute Abfuhrwege gerückt.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

59,1,2] Hartmann, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, den 12. Juli 1870, Nachmittags 1 Uhr, in der Wohnung von Anton Seibert an der Rondell, läßt Herr Tüncher Emrich unter Anderem namentlich versteigern:

1 Farbmaschine, verschiedene Sorten Farben, 1 Partie sehr guten Fußbodenlack, allerlei Tünchergeräthschaften, 4 Bettstellen, 1 Commode, 1 Schrank, 6 Stühle, 1 Tisch ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

59,3] Dexheimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Dienstag, den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, dahier im Gasthaus zum Carlsberg, läßt Herr Carl Sproß sein dahier an der Hauptstraße, dicht am Markte gelegenes Wohnhaus mit Seitenbau, Hof, Hinterhaus und Einfahrt — 10 Zimmer, 2 Küchen, 4 Mansardenzimmer, 4 Keller und 1 Holzschoppen enthaltend,— auf langjährige Zahlungstermine in Eigenthum versteigern.

Näheres bei dem Unterzeichneten.

Kaiserslautern, den 20. Juni 1870.

55,7,9,3] Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung.

Montag, den 18. Juli 1870, Nachmittags 4 Uhr, dahier in der Wirthschaft von Nicolaus Demuth, lassen die Erben der Ehefrau Georg Faulstich versteigern:

1. Plan-Nr. 3418$^{1}/_{11}$ — circa 14 Dez. Fläche auf'm Kotten dahier neben Georg Fackenbach und Georg Hofmann — zu zwei Bauplätzen.
2. Plan-Nr. 3498$^{1}/_{2}$ — 1 Tagw. Acker im Pfeifferthälchen, neben Wittwe Gierisch.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

59,4,9] Dexheimer, k. Notär.

Gewinne von fl. 2 bis fl. 500.

Loose der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung werden gegen Einsendung von 36 kr. per Stück portofrei zugesendet durch

Hch. Weber
39$^{1}/_{2}$,dif] in Kaiserslautern.

Papierkrägen zu 15 und 16 kr. per Dutzend,
Chemisettes (façonirt) p. Dutzend 36 kr.
39$^{1}/_{2}$,to2] bei M. Bendig.

In einer hiesigen Bäckerei kann ein wohlerzogener Junge als

Lehrling

eintreten. — Wo? zu erfragen in der Expedition ds. Bl. [53$^{1}/_{2}$,2

Die Pianoforte-Fabrik

von

J. Deesz in Saarbrücken

empfiehlt ihr dahier errichtetes, wohl assortirtes Lager von

Pianino's und Cabinet-Flügeln

neuester amerikanischer Construction, solid und elegant gebaut, zu Fabrikpreisen und unter 5jähriger Garantie.

Alle Instrumente werden zu höchstem Werthe in Tausch genommen.

Auch werden stets Piano's zum Vermiethen gehalten. [59$^{1}/_{2}$,m3

Magazin: Klostergasse, Gasthaus „zur Blume", über 2 Stiegen.

Viehwaagen

vorräthig in der permanenten Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen

von Fr. Brozler in Kaiserslautern. (29^{4},bi

Einem verehrlichen Publikum hierdurch zur ergebenen Anzeige, daß sich der Unterfertigte, welcher Bürger hiesiger Stadt geworden ist, als

Lohnkutscher

dahier niedergelassen hat und empfiehlt sich als solcher bestens unter der Zusicherung stets prompter und möglichst billiger Bedienung.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1870. [59$^{1}/_{2}$

Alois Gradl.

Wohnhaft im Stubenrauch'schen Hause in der Heiligengasse.

Prämien-Anleihe der Stadt Bari (Italien).

Nächste Ziehung am 10. Juli d. Js. — **Hauptgewinn Lire 100,000.**

Diese Anleihe bietet Hauptgewinne von Lire **500,000, 300,000, 150,000, 20mal 100,000, 70,000** ꝛc. ꝛc. und die vortheilhafte Plan-Einrichtung, daß jedes Loos mit Lire 150. — zurückbezahlt werden **muß**, außerdem aber eine **unbeschränkte** Anzahl von Prämien erlangen kann, macht dieses Loos zu einem ganz besonders empfehlenswerthen. [55,9

Original-Obligations-Loose zu fl. 39. oder Rthlr. 22. 10 Sgr. (Pläne gratis) bei allen Wechslern des In- und Auslandes und namentlich bei

Moriz Stiebel Söhne

Bank- und Wechsel-Geschäft in Frankfurt a. M.

☞ An- und Verkauf aller Anlehens-Loose, Staatseffecten ꝛc. zum Börsencourse.

Die Mineralwasser-Anstalt

von Carl Sproß in Kaiserslautern

empfiehlt für Wirthe, Kaufleute und Privaten, alle Sorten **Mineral-Wasser**, namentlich **Selters- und Soda-Wasser, Limonade gazeuse** ꝛc., in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen. [84$^{1}/_{2}$,5,5,5

Geschäfts-Empfehlung.

Meine neu errichtete

Weinhandlung,

in welcher alle Sorten **deutsche und französische Weiß- und Rothweine,** sowie **Cognac, Arac, Malaga, Madeira, Roussilon, Muscat, deutscher und französischer Champagner** vorräthig sind, empfehle ich meinen Freunden, Bekannten und dem verehrten Publikum bestens.

Ich werde mich stets bemühen, durch reelle und billige Bedienung mir das zu schenkende Vertrauen zu erhalten.

Flaschen-Weine und Spirituosen in verschiedenen Qualitäten und Preisen werden nach Wunsch abgegeben.

Keller unter dem Hause des Herrn Dr. Schandein in der Gaugasse.

Achtungsvoll

S. Altschüler senior,
45^{4},bi) auf dem Rittersberg, im ehemaligen Glaser'schen Hause.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat sich dahier als

Schlossermeister

etablirt, was er hiermit dem geehrten Publikum zur geneigten Kenntniß bringt. Prompte und reelle Bedienung wird zugesichert.

Heinrich Adam, Schlossermeister.
45$^{1}/_{2}$ Wohnhaft bei Herrn Metzger J. Welsch am Kerstthore.

Dreschmaschinen,

für Hand- und Pferdebetrieb, [54$^{1}/_{2}$,dif

Häckselschneidemaschinen,

neuester Construction, mit Excentric,

Kohlsämaschinen,

billigst, in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei
93w) **Ph. Schmidt.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 27$^{1}/_{2}$ kr. bei
129jbi) **Friedr. Moeser.**

Gesucht. wird zu sofortigem Eintritt und gegen hohen Lohn **eine Köchin und ein Stubenmädchen.**

Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. (58$^{1}/_{2}$

Cäcilienverein.

Heute **Probe**.

Im Kranken-Unterstützungsverein zur Hoffnung

bei **Adam May**

werden junge Leute bis zu dreißig Jahren unentgeldlich aufgenommen. [51$^{1}/_{11}$,dif

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei
129jDi] **J. W. Jacob.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.
23bi) Eisenbahnstraße.

Weisrübsaamen,

frische Saat, empfiehlt

Ph. Eichling.

Neue beste

Matjes - Häringe,

das Stück à 6 kr. bei (57,8,9

Carl Hohle.

NB. Sehr gute vorjährige Holl. Häringe per Stück 3 kr.

„Die Compositionen sind heiter, ansprechend ꝛc. und ohne große technische Schwierigkeiten, so daß sie von nur etwas vorgerückten Schülern schon gespielt werden und eine beliebte Abwechselung bilden können, während sie Erwachsenen die Erinnerung an angenehm verlebte Stunden zurückrufen" — so sagt der Königl. Sächs. Hof-Capellmeister Herr Karl Krebs über die ausgezeichneten drei Walzer: „Frühlingsreigen" v. Julius Lammers — „Burschentänze" von Johannes Schondorf — „Jugendträume" (Preiscomposition) von O. Hübner-Trams. — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 44 kr. Zu beziehen von Robert Apitzsch in Leipzig und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Eine

freundliche Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Keller u. s. w., zu vermiethen bei Seiler Jost, beziehbar Anfangs August.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 5. Juli 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Waizen	30	6	55	—	—	—	—
Korn	610	5	2	—	—	—	24
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	250	5	10	—	15	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	210	5	12	—	5	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	1030						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 24 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 13$^{1}/_{2}$ kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 14 kr.

* Kaiserslautern, 5. Juli 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 26—30 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. 24—30 kr. Heu 2 fl. 48—3 fl. — kr. Stroh 1 fl. 26—30 kr. Riechen 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 4. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45$^{1}/_{4}$
„ Friedrichsdor	9	58$^{1}/_{2}$-59$^{1}/_{2}$
Pistolen	9	46-47
„ Doppelte	9	46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	28 29
Englische Souvreigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	45-47
Dollars in Gold	2	27 28

Disconto 3$^{1}/_{2}$ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurbeck

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr

Nro. 160. **Kaiserslautern, Mittwoch 6. Juli 1870.** 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 6. Juli.

Je näher die Conzils-Entscheidungsstunde an uns herantritt, um so mehr verdient jede Aufklärung über die wahre Absicht, welche sich hinter dem Dogma verbirgt, Beachtung.

Einer interessanten Enthüllung begegnen wir in einer römischen Mittheilung der Berliner „Volkszeitung". Dort heißt es — und diese Erklärung hat viel für sich — eines der Hauptmotive, weßhalb die Unfehlbarkeits-Proclamirung angestrebt wird, sei Folgendes: Da das weltliche Regiment des Papstes unaufhaltsam seinem Ende entgegengeht, so soll Ersatz geschafft werden für die damit dem geistlichen Primat versiegenden Geldquellen. Bei den Jesuiten gilt die Solidarität des ganzen, dem Orden disponiblen Vermögens. Nichts gehört einer bestimmten Mission, Kloster u. s. w. Der Jesuiten-General verfügt unumschränkt über alle Geldmittel. So ist es nicht mit dem übrigen geistlichen Besitzthum. Es gehört einzelnen Domcapiteln, Klöstern, Stiftungen, die begreiflich nicht die Neigung haben, auf den Einzelnbesitz zu Gunsten der Gesammtkirche zu verzichten. Das soll anders werden. Alles Kirchengut soll Gemeingut der ganzen katholischen Kirche werden. Dazu ist denn nöthig, daß die Disposition in einer Hand sich concentrire. Vorerst soll der Papst der allein berechtigte Disponent sein. Dazu ist Unfehlbarkeit der päpstlichen Aussprüche die Handhabe. Ist diese erst zum Dogma geworden, so ist den einzelnen Bischöfen, Aebten, Domcapiteln jedes Festhaltenwollen an dem bisherigen Singularbesitz gründlichst verlegt. Die Ahnung dieser Consequenz ist nachgerade der Minorität aufgegangen.

Vom Conzil zum Journalistentag, welch' weiter Sprung, wie unausfüllbar die zwischen beiden liegende Kluft! Frankfurt bietet Wien die würdigste Concurrenz. Der Verlauf der Versammlung ist bisher ein überaus befriedigender gewesen; was wir den Lesern von ihr mittheilen werden, entnehmen wir andern Zeitungen, uns selbst sind ja die Pforten des norddeutschen Himmelreichs verschlossen von — Polizei wegen.

Nachrichten von Bedeutung beschäftigen das nordische Publikum; einmal sollen die spanischen Königssucher nicht umsonst um einen Strahl der Hohenzollernsonne gebettelt und ein, wenn auch ziemlich dunkeles Licht, den mit einer portugiesischen Prinzessin verheiratheten Prinzen Leopold von Hohenzollern, als Spaniens zukünftigen Regenten angeworben haben. Dann ist es die Anwesenheit des österreichischen Erzherzogs Albrecht in Warschau, welche allgemeines Aufsehen erregt. Man weiß nicht, ob man das Wiedererwachen der heiligen Allianz oder eine davon unabhängige Annäherung zwischen Wien und Petersburg vor sich hat. So viel steht jedoch fest, daß die Mission des Erzherzogs eine politische ist und daß die guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland, die seit langer Zeit auf dem Gefrierpunkte standen, durch den Besuch wieder erwärmt worden sind.

Allem Anscheine nach steht ein Zusammenstoß zwischen dem englischen Unter- und Oberhause in Sachen der irischen Landbill bevor. Die „geborenen Gesetzgeber", welche mit Sporen auf die Welt gekommen sind, glauben wie auch anderswo noch, das Volk immer noch als einen Vierfüßler betrachten zu müssen, dem der Sattel anzulegen und das bestimmt ist, geritten zu werden. Die edlen Lords haben sich daher, seitdem die Landbill von den „Gemeinen" an sie gelangt ist, nach Kräften bemüht, diese Gesetzvorlage zu verbösern und aristokratisch zuzurichten. Schlag auf Schlag hat daher das Ministerium im Oberhause Niederlagen erlitten. Einige der Bestimmungen, welche die Lords trafen, sind so einschneidender Natur, daß, wie gesagt, ein unlösbarer Widerstreit droht.

Auch die Erziehungsbill, welche so schon an Halbheit nichts zu wünschen übrig läßt, ist den edlen Lords zu liberal und es gehört die Verwerfung beider Vorlagen durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten. Da wird das englische Volk wohl endlich Ernst und der Gattung der „geborenen Gesetzgeber" ein baldiges Ende machen müssen.

Der Compromiß zwischen den fortschrittlichen und patriotischen Deputirten in der bayerischen Wahlgesetzfrage hat vor den Augen des patriotischen Clubs begreiflicher Weise keine Gnade gefunden, denn die Herren Patrioten, welche zur Berathung delegirt waren, hatten sich von der Fortschrittspartei Fortschritte aufbinden lassen, die in Wirklichkeit nicht vorhanden waren.

Wir hatten bereits früher einmal Gelegenheit, die Urtheilsfähigkeit des Ehren-Kurier in Betreff des Kolb'schen Referats in Zweifel zu ziehen.

„Was das Referat selbst betrifft, schreibt er heute, so nennt es der „Fränk. Kurier" eine großartige Selbsttäuschung und Täuschung Anderer, ein Product eingestandener und nicht eingestandener Absichten gegenseitigen Sich-Benutzens und Sich-Abfindens; wir glauben aber nicht, daß die Majorität der Patrioten sich dazu hergeben wird, für Kolb'sche Marotten die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Was die Herren verbindet, das ist die Abwesenheit jedes Gefühles der Pflichten, welche Bayern Deutschland gegenüber hat; weiter aber geht die Freundschaft nicht, und keinenfalls wird dieselbe auf patriotischer Seite zu jener unglaublichen Verleugnung aller Logik sich versteigen, welche die Selbstständigkeit Bayerns auf dem Weg der Wehrlosmachung des Staates erreichen will. Auch in der französischen Kammer fehlte es am verflossenen Freitag nicht an Kolb'schen Phrasen; aber es zeigte sich weit überwiegend jenes Nationalgefühl und jenes Staatsbewußtsein, von dem Kolb nicht eine Spur in seinem traurigen Referate blicken läßt. Hoffentlich werden in der bayerischen Kammer die gemäßigten Elemente der patriotischen Partei mit der Fortschrittspartei sich verbinden, um unserem Lande die Blamage von Beschlüssen zu ersparen, welche schon aus dem Grunde unausführbar sein würden, weil sie die flagranteste Verletzung der deutschen Pflichten Bayerns in sich schlössen."

So kann eben nur ein fieberkrankes Hirn sprechen, das von dem Referate selbst auch nicht die geringste Ahnung, viel weniger von der ihm zu Grunde liegenden Idee ein Verständniß besitzt. So kommen diese fortschrittlichen Helden aber am leichtesten über den Kern der Sache, die Beweisführung, daß das Milizsystem Bayern wehrlos mache, hinweg. Sie schimpfen; das genügt den unfehlbaren Windmühlenrittern. Wie armselig ihre Beweisführung, wie leer und widerlich ihr Geschimpf gegen Kolb geht wohl deutlich daraus hervor, daß sie sich zur Bekämpfung einer heimischen Angelegenheit Rath bei preußischen nationalliberalen Blättern holen müssen und in Ermangelung der eigenen Denk- und Geisteskraft die wohlberechneten Artikel der nationalmiserablen „Elberf. Ztg." abzudrucken gezwungen sind.

Dem Ehren-Kurier möchten wir bei seiner neuesten Auflage des Bell- und Heulconzerts aber doch empfehlen, nicht so ganz der Pflichten der Dankbarkeit zu vergessen, die er dem marotten-, lügen- und phrasenhaften Kolb schuldig ist.

* Das Kolb'sche Referat im Ausschuß.

I. Sitzung am 10. Juni.

(Fortsetzung.)

Der Abg. Greil war der Ansicht, daß schon 6 Monate Präsenzzeit zur Ausbildung eines Soldaten hinreichen, wobei man ihm freilich den Soldatengeist,

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(23. Fortsetzung.)

Arthur war wehrlos unter den Händen des furchtbaren Räubers, und konnte nichts Besseres thun als gehorchen.

— Vorwärts! Den Abhang hinauf! sagt der Schwarzbäumler, sein Pistol erhebend.

Der Kutscher ließ seinen Pferden die Zügel schießen, und Hagedorn blieb mit dem Manne allein, dessen Gefangener er geworden.

Aber sobald sie die Anhöhe erstiegen, änderte sich das Wesen des Räubers.

— Kommen Sie mit mir, sagte er jetzt, und wenn Sie dem Worte eines Räubers Vertrauen schenken können, so beruhigen Sie sich darüber vollkommen, daß Ihnen keine Unbill widerfahren soll. Ich habe mit Ihnen zu sprechen.

Das Pferd des Räubers, dessen Rücken er noch nicht verlassen, kannte die Wege zwischen den Bäumen genau, und bald stand Arthur mit seinem Führer vor einer Hütte,

Das Pferd wurde freigegeben, und suchte seine Unterkunft selbst; der Wegelagerer aber und Hagedorn traten in die Hütte ein. Ein Feuer wurde angemacht, und ein Bündel getrockneten Haidekrauts, welches darausgelegt wurde, beleuchtete das Zimmer mit Tageshelle. —

— Jetzt antworten Sie ordentlich und sagen Sie die Wahrheit. Woher haben Sie die Dose, junger Mann?

Arthur erzählte, daß sie in einem Hause der Jermynstraße gefunden worden, wo sie Jemand zurückgelassen haben mußte, den niemand kenne.

— Sie kennen ihn! sagte der Räuber, und dabei packte er Hagedorn's beide Arme mit einer Kraft, die, obgleich nur mit Mäßigung gebraucht, alle Sehnen zu lähmen schien.

Arthur zögerte.

— Ich kann nachforschen, ich kann mich erkundigen, sagte er.

— Nein, Sie wissen! erwiderte der Räuber.

— Wenn ich recht vermuthe, so gehört die Dose —

— Nun?

— Lord Lob.

— Lord Beelzebub! Das ist das Wappen des —; wer war Ihr Vater?

— Ich kannte ihn nie!

— Also Ihre Mutter?

— Die ist todt!

Der Räuber erstarrt.

— Todt?

Er fuhr mit der Hand an seine glühende Stirne.

— Mein Junge, sagte er dann, Arthur sachte auf die Schulter klopfend, diese Dose gehörte mir und ihr.

— Ihnen?

— Ich bin Lord Lob, Dein Bruder.

Arthur's Antlitz überflog eine Blässe, als ob diese Worte ihn zur Leiche verwandelten.

— Und — und — der Mörder! stammelte er.

— Der Mörder? sagte Lord Lob, dessen Züge sich in wildem Lachen verzerrten. Sprich deutlicher, mein Junge, wessen Mörder meinst Du? Auf welchen Fall denkst Du?

— Mir schwebt die That in Jermyn-Street vor — die Ermordung —

— Des alten Humpage? So!

Ein Lichtstrahl gleich einem Blitz durchzuckte die Stube, und beinahe im selben Augenblicke wurde die Thür aufgerissen, oder vielmehr eingedrückt, und der Agent der Justiz mit etwa einem halben Dutzend anderer Häscher stürzte herein. Wie wüthend warfen sie sich Alle auf den Schwarzbäumler.

Entweder der unerwartete Angriff verwirrte ihn wirklich, oder die Unmöglichkeit jedes Entrinnens leuchtete ihm so vollkommen ein, daß dieser vorsätzlich jedem Widerstande entsagte. Gewiß aber ist, daß man sich seiner mit Leichtigkeit bemächtigte. Armour wendete sich zu Arthur um, und wünschte ihm Glück, daß nun sein Leben und sein Eigenthum gerettet sei; dann brach man auf, um die nächste Gerichtsperson aufzusuchen, die in nicht zu großer Entfernung ansässig war. Arthur begleitete die Werkzeuge der Gerechtigkeit — begreiflich blieb ihm keine andere Wahl.

Digitized by Google

von dem er (Greil) nichts wissen wolle, nicht beibringen könne; er müsse für die möglichste Herabsetzung der Präsenzzeit stimmen, weil dem Lande hiedurch nicht nur baare Geldauslage, sondern, was noch mehr sei, Arbeitskraft erspart werde.

Abg. Crämer hielt die Frage für außerordentlich wichtig und bedauerte das starre Festhalten des Kriegsministers an seiner Meinung, das eine Vermittlung unmöglich mache. Eine Abminderung des Militär-Etats sei absolut nothwendig, es frage sich nur wo? Man müsse der vom Referenten wiederholt ausgesprochenen festen Ueberzeugung von der Zulänglichkeit der 8 Monate vertrauen, und in diesem Vertrauen werde er dessen Antrag zustimmen.

Wie stehe es aber dann mit der allgemeinen Wehrpflicht? Wenn eine größere Anzahl von Leuten zur 8monatlichen Dienstzeit einberufen werde, würde dann nicht eine Vermehrung der Kosten wieder eintreten; das sei ihm nicht ganz klar.

Der Referent führte aus, daß er seiner Zeit gegen das Wehrgesetz gestimmt habe, weil er die Einberufung der gesammten Jugend nach demselben für unmöglich hielt. Er halte eine Präsenzzeit von 8 Monaten für das Maximum; gegen die 24 Monate der k. Staatsregierung würde daher ⅔ erspart. Wenn man jetzt 1000 Mann halte, könne man dann 3000 Mann halten.

Jeder gesunde Mann sollte in den Waffen geübt und hiefür schon durch militärische Jugendbildung gesorgt werden. Zu diesem Zwecke könne später die Präsenzzeit noch weiter abgemindert werden.

Sein Streben gehe auf Uebung der Gesammtheit der männlichen Jugend in den Waffen.

Nachdem der Kriegsminister wiederholt betont hatte, daß er die Verantwortung für den guten Zustand der Armee nur mit zweijähriger Präsenzzeit behalten könne und bemerkt hatte, daß nicht Alle zwei Jahre vollständig präsent seien, daß vielmehr zu einer vollständigen 2jährigen Präsenzzeit eine durchschnittliche $2\frac{1}{2}$jährige Präsenzzeit gehören würde, schritt der Ausschuß zur Abstimmung.

Der Antrag des Referenten auf Abkürzung der Präsenzzeit auf 8 Monate wurde mit 7 gegen 1 Stimme (Graf Fugger), der Antrag auf eine Erhöhung der Löhnung um 3 kr. (außer dem Zuschlage von 3 kr. zur Menage) wurde mit 6 Stimmen gegen 2 Stimmen (Graf Fugger und Greil) angenommen.

Abg. Greil hatte eine Erhöhung der Löhnung von 2 kr. beantragt.

II. Sitzung.

§ 24. (I. 11 u. 12). Infanterie. 2. und 3. Aufhebung der Regimentsverbände. Der Kriegsminister hält die Regimentsverbände im Interesse der taktischen Ausbildung der Armee für nothwendig, wogegen Referent geltend machte, daß Sachsen vor dem Jahre 1866 Regimentsverbände nicht gehabt und sich dennoch im Kriege von 1866 wacker gehalten habe.

Generaldirektor Feinaigle glaubt, daß die Ersparnisse sehr unbedeutend sein würden, wenn ein pensionirter Hauptmann an die Spitze der Oekonomie-Commission gestellt würde, weil demselben dann die Aktivitätsgagen gegeben werden müsse, worauf Referent meint, dann sollte man nur Verwaltungsbeamte hiebei beschäftigen.

Gegen diese Idee sprach sich Generaldirektor von Feinaigle und Abg. Graf Fugger ganz entschieden aus, weil der Verwaltungsbeamte den Hauptmann nicht kontroliren könne; an der Spitze der Administration müsse ein Offizier stehen, da die Soldaten vor diesem Respekt hätten. Auch der Kriegsminister wies die Kolb'sche Idee zurück, der Beamte habe keine Autorität; die Ausführung solcher Vorschläge würde den Ruin der Armee herbeiführen. Referent beabsichtige die Ueberführung ins Milizheer; die Agitation gegen das Wehrgesetz und die Militärverfassung sei eine künstliche. Referent widersprach Letzteres, jeder Einzelne fühle, welche ungeheuere Last er und der Staat in dem Militärwesen auf sich habe. — Ueber eine Aeußerung des Abg. Graf Fugger von dem demokratischen Prinzipe im Gegensatze zum monarchischen Prinzipe entspann sich eine Discussion, an welcher die Abg. Crämer, Greil und Freytag theilnahmen, und in welcher hervorgehoben wurde, daß in einer konstitutionellen Verfassung selbst ein demokratisches Prinzip liege, das aber nicht den Gegensatz zum monarchischen Prinzipe bilde und seine vollständige Berechtigung im Staats- und Verfassungsleben habe. Die Abminderung der Militärlast, und deshalb die Abminderung der Präsenzzeit, sei keine politische, sondern eine finanzielle Maßregel; der König werde immer der oberste Befehlshaber der Armee sein und bleiben, ob 2jährige oder 8monatliche Präsenzzeit eingeführt, ja sogar wenn ein Milizheer geschaffen sei. An dieses Kronrecht zu tasten, falle Niemanden ein, der für die vom Referenten gemachten Anträge stimme.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge des Referenten auf Aufhebung der Regiments-Verbände, sowie Abminderung der Bataillonsstäbe um 8, und der Compagnie-Verbände um 32 mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf Fugger) angenommen.

4. Regiments-Inhaber.

Es wurde der Antrag des Referenten, die Bezüge der Regiments-Inhaber zu streichen, mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf Fugger) angenommen.

5. Stabshauptleute.

Es wurde der Antrag des Referenten, die Position für das Institut zu streichen, mit 6 Stimmen gegen 2 Stimmen (Graf Fugger und Freytag) angenommen.

6. Regimentsmusiker.

Abg. Greil und Freytag sprachen sich für Beibehaltung der Regimentsmusiker wegen des moralischen Eindruckes auf die Soldaten in den kritischen Momenten aus. Nachdem noch der Kriegsminister darauf hingewiesen hatte, daß schon der vorige Landtag aus diesem Grunde von dem beabsichtigten Abstriche abgegangen sei und daß 3 Hornisten per Compagnie als Signalisten im Frieden nothwendig seien, wurde der Antrag des Referenten auf Aufhebung mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme abgelehnt.

7. Unteroffiziere.

Nach einer Discussion, an welcher der Kriegsminister, Generaldirektor v. Feinaigle, Referent, Abg. Greil und Abg. Freytag Theil nahmen, wurde der Antrag des Referenten mit 3 Stimmen (Crämer, Kolb und Greil) gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Da in Folge der Ablehnung eine veränderte Berechnung bezüglich der allenfallsigen Erhöhungen der Löhnungen nothwendig geworden ist, so wurde auf Antrag des Abg. Freytag die Berathung und Beschlußfassung hierüber vertagt.

8. Zutheilung aus der Cavalerie zur Infanterie.

Diese Position wurde bis nach Berathung und Beschlußfassung der Anträge über Cavalerie vertagt. So weit von den Musikern die Rede ist, wurde dies durch die Beschlußfassung der Beibehaltung der Musiker gegenstandslos.

9. Offizierspferde.

Der Antrag des Referenten auf Abstrich von 146 Pferden wurde ohne weitere Discussion mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf Fugger) angenommen.

§ 25. (I. 13 und 14). Cavalerie. 1. Verminderung der Reiterei.

Den Anschauungen des Referates entgegnete der Kriegsminister, daß wir nicht zu viel, sondern circa 10 Schwadronen Cavalerie zu wenig haben im Verhältniß zur Armee des Norddeutschen Bundes. Die Uhlanen-Regimenter seien als Reserve-Cavalerie nicht zu entbehren. Es sei die Aufhebung der schwerer Reiterei auch schon deßhalb kein Gewinn, weil m[illegible] im Lande Menschen und Pferde für die schwere [illegible]valerie leichter erhalten können, als für leichte. Cavalerie sei von einer sehr bedeutenden Wirku[illegible] Kriege.

Abg. Kolb meinte, er habe auch nichts [illegible] wenn man anstatt der 2 Uhlanen-Regimen[illegible] vauxlegers-Regimenter aufheben wolle.

Dessen Antrag auf Aufhebung der 2 [illegible] Regimenter und sonstiger Reiter-Regim[illegible] mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme ([illegible] angenommen.

2. Beseitigung der Bezüge v[illegible] giments-Inhabern.

Es wurde der Antrag bezüglich Abstrich [illegible] 600 fl. von dem Ausschuße mit 7 gegen 1 [illegible] me (Graf Fugger) angenommen.

3. Aufhebung der Oberstlieutenants Stellen.

Referent bemerkte hiezu, daß in Preußen bei allen Cavalerie-Regimentern nur 2 Stabsoffiziere angestellt seien; die Mehrzahl der Regimenter werde nicht durch Obersten, sondern durch Oberstlieutenants sogar durch Majore commandirt.

Der Kriegsminister sprach gegen diesen Abstrich unter Hinweisung auf das zum analogen Falle bei der Infanterie Gesagte aus; die Ursache der geringen Anzahl von Stabsoffizieren in der Cavalerie der preußischen Armee liege in der großen Vermehrung der Cavalerie, in neuester Zeit seien bei manchen Regimentern 3 Stabsoffiziere.

Der Antrag des Referenten, die Position für die Obristlieutenantsstellen zu streichen, wurde einstimmig angenommen.

4. Aufhebung der 2. Unterlieutenants-Stellen.

Auch dieser Antrag des Referenten wurde einstimmig angenommen.

5. Beschränkung der Anzahl der Offizierspferde.

Der Antrag des Referenten (unter vorläufiger Auslassung der 6 Pferde des Regimentsinhabers des 2. Chevauxlegers-Regiments) Beschränkung der Offizierspferde auf 2 für die Obersten und je 1 für jeden anderen Offizier wurde ohne weitere Discussion mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf Fugger) zum Beschlusse erhoben.

6. Aufhebung der Regiments-Musiker wurde mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme abgelehnt.

(Fortsetzung folgt.)

Der junge Mann ging wie im Traume hinter dem Zuge einher, während einige zurückgebliebene Häscher die Hütte noch durchsuchten, ohne das Geringste zu finden, was bei der kommenden Untersuchung gegen den Gefangenen hätte zur Geltung gebracht werden können.

Zehntes Capitel.

Die Haltung Lord Lod's war eine bemerkenswerth abgeschlossene, und trug nicht wenig dazu bei, Arthur's Gedanken vollkommen zu verwirren. Seit seiner Gefangennehmung hatte der Räuber seinen Bruder nicht mehr angesehen, noch eine Sylbe an ihn oder an eine andere Person gerichtet. Er beobachtete das tiefste Schweigen. Dasselbe that er, so weit es die Möglichkeit nur gestattete, als er Herrn Thickles, der in Ingatestone residirenden Gerichtsperson, vorgestellt wurde, der offenbar zu dieser Stunde keinen Besuch, am wenigsten einen solchen erwartet hatte.

Die Passagiere der Extrapost und der Wachmann erwarteten den Gefangenen bereits. Jedermann beeiferte sich, das Gericht bestens zu unterstützen und seine heilsamen Zwecke zu fördern. Es gab so viele Zeugen zu vernehmen und so viele Aussagen niederzuschreiben, daß man auf die Vernehmung Arthur's verzichtete, in dessen Absicht es gewiß nicht lag, sich vorzudrängen.

(Fortsetzung folgt.)

† Ein interessanter Betrugsfall.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile übersendete die Wechselstube das Loos mit dem Haupttreffer dem Hause Dutschka zur Zahlung. Dieses avisirte die Darmstädter Bank, von dort aber kam die Nachricht, daß derselbe Haupttreffer bereits ausbezahlt sei, daß also das in Wien präsentirte Loos falsch sein müsse. Sofort wurde dieses nach Darmstadt geschickt, dort genau untersucht, und nun stellte es sich nach Anwendung der Loupe heraus, daß die Loosnummer durch eine äußerst künstliche Radirung der Ziffern gefälscht worden war, während die Seriennummer sich als die richtige erwies. Nach einer andern Version ist die Serienzahl gefälscht und die Loosnummer richtig. Von einer dritten Seite wird behauptet, daß die Fälschung keineswegs durch Radiren begangen worden sei, sondern es soll eine förmliche Nachahmung des ganzen Looses vorliegen, die so täuschend ist, daß es von einem echten Stück fast gar nicht zu unterscheiden ist. Nachträglich erfahren wir noch Folgendes: Scholz begab sich von der Wechselstube der Handelsbank in das Bureau des Wechslers A. Mayer jun. in der Strauchgasse, in der Absicht, dort die auf die Escompte-Gesellschaft lautenden Cassenscheine einzuwechseln. Bei A. Mayer jun. besorgte man dem Unbekannten das Einwechseln der Cassenscheine insofern, als man ihm einen Commis zur Begleitung nach Schnapper's Wechselstube mitgab, dafür aber die Summe von 400 fl. abnahm. Der Commis verlangte dann noch für sich eine Fünfzigguldennote von dem glücklichen Gewinner.

fl. 3900 Escompte!
„ ? ? ? Provision für fl. 100,000 Papiere.
„ 10,000 Trinkgeld!
„ 400 Führerlohn!
„ 50 Trinkgeld!

Es fehlte zu all' dem Schwindel nur noch, daß das Wiener Loos ächt, und das in Darmstadt das gefälschte wäre! Was jedenfalls nicht fehlen wird, ist ein fetter Prozeß, da die Blätter bereits folgende Erklärungen enthalten:

Herr Redacteur! Wir begegnen in mehreren heute ausgegebenen Journalen einer Notiz, in welcher mitgetheilt wird, daß unserer Wechselstube in betrügerischer Weise ein beträchtlicher Betrag entlockt worden sei, indem dieselbe einem Unbekannten, welcher sich Franz Scholz nannte, den Haupttreffer eines Braunschweiger Looses, welches erst nachträglich als ein Falsificat erkannt wurde, ausbezahlt habe.

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Ein ewig Schweigen schließt der Vordern Mund,
Laut redend thun sich Dir die Letzten kund,
Doch wenn das Ganze von Dir spricht,
Auch noch so laut, Du hörst es nicht.

Volkszeitung.

...twortlich: Carl Lurbeck.
... Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

...tag 7. Juli 1870. 68. Jahrg.

Politische Nachrichten.

* **Dürkheim**, 7. Juli. Leider zwingt uns der beschränkte Raum, unsern ausführlichen Bericht über die Volksversammlung in **Dürkheim** bis zur nächsten Nummer des „Demokrat" zurückzulegen. Auf eine Mittheilung der „Neust. Ztg." müssen wir unsere frühere Nachricht, daß das Resultat der Versammlung ein glänzendes gewesen, aufrecht erhalten. Sofort zeichneten 34 Mitglieder, die Zahl derselben wuchs im Laufe des Abends um das Doppelte und h
heute schon die Zahl 100 bedeutend überschrit
Uebrigens verweisen wir die „N. Ztg." auf die
wickelung der Volkspartei in Kaiserslautern un
stadt; was in Dürkheim Dank dem inzwischen leb
wordenen freiheitlichen Bewußtsein seiner B
Werk eines Abends gewesen, hat sich in Ka
und Neustadt erst im Verlaufe vieler Woch
in Kaiserslautern traten 25, in Neus
glieder zu einem Volksverein zusam
das Resultat von Dürkheim sicher ei
und von großer Bedeutung, da es
die wackere und freiheitlich gesin
Stadt schon in kürzester Zeit
Phrasen des Fortschritts, mit
brechen wird. Die „Neust. Z
digen Schritt sicher freudi
Hoffnungen ihres Redact
nichts mehr verhaßt ist,
marck'sche Regiment.

München, 3. Juli. Der
dieser Woche hier erwartet und e
Stadt verweilen. Während dieser Z
der neuernannte Gesandte Oesterreichs,
zur Ueberreichung seines Beglaubigungs...
empfangen werden. — Dem Vernehmen nach w
Hr. Abgeordneter Dr. M. Barth, bisher bekanntlich Advokat in Kaufbeuren, als solcher nach München versetzt werden. — Der I. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat das Referat über die Advokatenordnung Hrn. v. Hauden'chmidt übertragen, der sich bekanntlich im vorigen Jahre in seinem bezüglichen Referate gegen die Freigabe der Advokatur ausgesprochen hatte. — Die in Aussicht gestellte Vorlage eines Militärpensionsgesetzes wird, wie es heißt, während des dermaligen Landtages nicht mehr zu erwarten sein. Es wird auch kaum möglich sein, diesen Gegenstand noch zu erledigen, wenn der Landtag nicht bis zum Oktober dauern sollte und andererseits dürfte bei der in militärischen Dingen in der Kammer und besonders im Finanzausschuß herrschenden Strömung kaum zu hoffen sein, daß ein Pensionsgesetz für die Armee mit der Staatsregierung vereinbart werden könnte.

München, 3. Juli. Die Rektorate der Gymnasien wurden aufgefordert, das Gutachten der Lehrerschaft über den Entwurf einer Ordnung der gelehrten Mittelschulen einzuholen und dieses dem Cultusministerium zuzustellen. Es ist das eine Maßregel, welche insoferne allgemeine Anerkennung verdient, da hiedurch nicht bloß einzelne Sachverständige zu Worte kommen, sondern die Gesammtheit der Fachmänner gehört wird.

München, 4. Juli. Das Gemeindecollegium unserer Stadt hat den einstimmigen Beschluß gefaßt: daß dem Präsidenten der k. Academie der Wissenschaften, Frhr. v. Liebig, dem Director der k. Akademie der bildenden Künste, Wilhelm v. Kaulbach, und dem berühmten Physiker Dr. v. Steinheil, das Ehrenbürgerrecht der Residenzstadt verliehen werde.

Wien, 4. Juli. Heute begann die auf mehrere Tage anberaumte Gerichtsverhandlung gegen die 14 des Hochverraths beschuldigten Arbeiter. Der Staatsanwalt entwickelte in der Anklage, daß dieselben einem socialdemokratischen Comitee in Oesterreich angehörten, mit ausländischen Arbeitervereinen in Verbindung ständen und gleich letzteren auf die Umgestaltung aller socialen und staatlichen Einrichtungen hinwirkten. Während der Verhandlung erschienen zahlreiche Arbeiter vor dem Gerichtsgebäude, doch wurde die Ruhe nicht im mindesten gestört.

Paris, 4. Juli. Der „Constitutionnel" meldet: Der Prinz von Hohenzollern hat die vom General Prim angebotene spanische Krone angenommen.

Paris, 5. Juli. Man sagt die Regierung beabsichtige die hohenzoller'sche Candidatur für den spanischen Thron einem europäischen Congreß vorzulegen.

Paris, 5. Juli. Aus Rom bringt der „Univers" das nachstehende Telegramm vom Gestrigen: Die Discussion über das Capitel von der Unfehlbarkeit wurde heute geschlossen, nachdem ungefähr 60 Redner auf das Wort verzichtet hatten.

Washington, 5. Juli. Boutwell ordnete für den Monat Juli den Verkauf von vier Millionen Gold und den Ankauf von vier Millionen Bonds an. In Californien ist die Stadt Oroville (nördlich von Sacramento) niedergebrannt.

Bern
in
ma

und,
Modific...
1) Durch
der zwei in Kai...
klassen in dem Budget
in keiner Weise berührt w...
2) Die Pfalz ist nach Ober...
Provinz in Bayern — 3 Provin...
Oberpfalz und Oberfranken) haben je
Oberbayern, Mittelfranken und Unterfran...
Schwaben hat 5 und die Pfalz nur 2 Gymn...
nach der Bevölkerungszahl und nach den sonstigen Ve...
hältnissen hätte die Pfalz Anspruch auf 4 Gymnasien.

3) Grünstadt hat schon im vorigen Jahrhundert ein vielbekanntes und sehr besuchtes Gymnasium gehabt; auch ist das Recht Grünstadts auf ein Gymnasium seit 40 Jahren vielfach anerkannt worden, und ist diese Stadt schon im Jahre 1836 als Sitz des künftigen dritten Gymnasiums designirt gewesen.

4) Es wird für Grünstadt lediglich ein gleicher Staatszuschuß wie für Kaiserslautern mit 2130 fl zur Errichtung von 2 Gymnasialklassen beantragt. Hierdurch wird dem ersten Bedürfnisse für beide Städte abgeholfen und zugleich auf die einfachste Weise der Beweis geliefert werden, welcher von den beiden Städten, mit Rücksicht auf die künftige Frequenz der beiden Gymnasialklassen, das bessere Recht auf den Sitz des künftigen vollständigen Gymnasiums zur Seite steht.

† (**Die Fortsetzung der Landau-Zweibrücker Bahn**) von Zweibrücken über Einöd und Lautzkirchen nach Saargemünd zum Anschluß an die französische Bahn Hagenau-Thionville kann einen Theil der schon bestehenden Bahn über Lautzkirchen mitbenutzen, so daß nur noch eine Bahnstrecke von $5_{,70}$ Stunden auf bayer. und französischem Gebiete herzustellen ist, wofür der von bayerischer Seite zu machende Aufwand auf 2 Mill. Gulden veranschlagt ist. Die Linie soll mit der Hauptbahn Landau-Pirmasens-Zweibrücken zugleich zur Ausführung gelangen. Saargemünd wird der Wechselpunkt der bayerischen und französischen Züge werden. — Am künftigen Mittwoch erreicht Prinz Arnulph, Sohn des Prinzen Luitpold sein 18. Lebensjahr und hat von diesem Tage an den Bestimmungen der Verfassungsurkunde gemäß seinen Sitz in der Reichsrathskammer einzunehmen, jedoch ohne Stimmrecht bis zum 21. Lebensjahre.

* (**Für unsere Brauer**). In Weyhenstephan bei Freising wird am 9. und 10. August ein **Brauertag** stattfinden, in welcher der ganze Betrieb und die Einrichtung von Brauereien auf Grund der neusten Erfahrungen durchgesprochen werden soll. Es sind bereits viele Anmeldungen bei der Direction eingelaufen.

† **Von der Loisach**, 30. Juni. (**Holzschnitzerschule.**) Die im vorigen Jahre in unserem vielbesuchten Partenkirchen gegründete Distrikts-Holzschnitzerschule hat unter ihrem kunstverständigen Vorstande lobenswerthe Fortschritte gemacht und sie wird auf die Verbesserung des Geschmackes und auf die technische Fertigkeit in den Holzschnitzer-Orten Partenkirchen, Garmisch, Oberammergau und Umgegend von günstig m Einflusse sein. Aus jener Schnitzschule allein sind im verflossenen Jahre für mehr als 10 ... fl. Waaren der mannichfaltigsten Art in Bayern, nach Norddeutschland, Oesterreich und Württemberg verkauft worden. Der Umsatz der Schnitzwaarenfabrikate in Ammergau, Partenkirchen und Garmisch darf auf circa 60,000 Gulden veranschlagt werden. (Würzb. Abendztg.)

„Nordd. Allg.",
... der Hoffnung
... des Prinzen,
Krone unter-
Streitigkeiten
... oder stutzig
wieder
...önigs-
Re-
in

Geld- und Gesetzbewilligungsbeschlüssen nicht zu verhindern vermögen, ihre parlamentarische Wirksamkeit auf die Unterstützung von Verbesserungsanträgen einzuschränken;

3. das ihnen anvertraute Mandat niederzulegen, sofern die Majorität ihrer Wähler dies verlangt.

Das ist ein entschiedener Bruch mit dem herrschenden Systeme, entschiedener und rückhaltloser als es jemals im Süden zum Ausdruck gelangte. Man sieht, die Freunde im Norden haben den Entschluß gefaßt, den Kampf mit aller Energie zu führen. Wir können ihnen nur von Herzen Glück wünschen.

Wie halb, wie lächerlich dagegen die andern Parteien. Die „Kreuzztg." sagt:

„Die bevorstehenden Wahlen für den Landtag ... für den Reichstag sind aber eben darum von ...mmenser Wichtigkeit für Preußen, weil alle, links ... den conservativen Parteien abweichenden Be...
...gen direct oder indirect darauf ausgehen, mit...
... Landtags wie des Reichstags den christ...
...und den monarchischen Charakter Preußens
...."

... Berliner „Volkszeitung" hat sich wieder
...assen. Da schreibt sie bei der Bespre...
...ntingentsdebatte in Paris sehr richtig:
... dem gewöhnlichen parlamentarisch...
... noch immer meint, irgend einen
... zu erreichen, dessen festen Glau...
...neidenswerth nennen, wenn er
...m nächsten praktischen Versuch
...llen würde. Es kommt uns
...ipetät vor, mit Bemerken
...der Art eine Ermäßigung
... zu wollen, wo die Ver...
...en Militär-Etats sich so
...chablonirten Köpfe
...benen nationalen
...er die Scene am
...schen Kammer ver...
... man blos nöthig
...ndern, um sie
...n zu können.
...gen Abhaue...
..., der kann
... ihre Red...
... zu erzie...

drehte
der nach ...
Monats diese ...
Barometer stieg ...
rasch und erreichte ...
par. Lin. bei N.-O., ...
10., an welchem Tage es ...
324,85, worauf es dann wieder ...
zum Schlusse des Monats ...
mittlere Barometerstand war ...
den mittleren Druck des ...
Wasserdampfes (3,92) ab, so ...
Druck der trockenen Luft ...
ratur stieg fast constant ...
nahm dann wieder bis zum ...
Thermometer zeigte am 16. die höchste ...
bei S.-W., und die niedrigste am 3 ...
die mittlere Wärme des Monats war 12 ...
lere Dunstsättigung des Monats betrug ...
vollen Sättigung bei der mittleren Monats...
Betreff der Niederschläge hatten wir nur 3 Regen...
Gesammtsumme des Regens betrug 101,3 ...
den □-Fuß, die Regenhöhe: 8 69 par. Linien. Trotz ...
sehr geringen Regenmenge zeigte sich der Himmel ...
schend wolkig. Wolkenleere Tage hatten wir nur ...
lich am 14., 15. und 21. Von den elektrischen Erscheinun...
gen kamen hier keine zur Entladung.
D. W.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaum.	
5.	Mitt.	329 67	20.1	Min.	+ 12 3
	Abends	28 89	14.4	Max.	26 4
6.	Morg.	28 38	15.3	—	

Dienstes-Nachrichten.

Unter Genehmigung ihrer Stellentauschgesuche ist der Gerichtsvollzieher Christoph Glockner in Kaiserslautern zum Gerichtsvollzieher in Fürth und der Gerichtsvollzieher ... Mayer in Fürth zum Gerichtsvollzieher in Kaiserslautern ernannt worden. — Die Funktion eines kathol. Distriktsschulinspektors für den Kanton Ludwigshafen ist dem Pfarrer Simon Kuhn in Oggersheim übertragen worden.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**. Markt vom 5. Juli. Weizen 6 fl. 44 kr. Korn 4 fl. 48 kr. — Spelz 4 fl. 49 kr. Gerste 4 fl. 36 kr. Hafer — fl. — kr.

* **Grünstadt**, 5. Juli. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 30 kr., 5 Eier 9 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 24 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 28 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund 12 kr., Rindfleisch 9—12 kr., Kalbfleisch 10—12 kr., Hammelfleisch 12 kr., Schweinefleisch 16 kr.

Frankfurt, 5. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 257—6½—¾—6—6¾—4¾—55 bez. Staatsbahn 363¼—2—2¾—61¾—61½ bez. u. G. Lombarden 197½—6¾—6½—½—7—95—96 bez. Galizier 242¾—¾—½—40 40½ bez. Elisabeth 206½ bez. u. B. Amerikaner 96 $^{1}/_{16}$ bez. Spanier 30¾—½ bez. Matt auf Paris und Wien. Schluß etwas fester.

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen der Reviere
Lauterecken u. Wolfstein.

Donnerstag, den 14. Juli 1870,
des Morgens 9 Uhr zu Lauterecken.

Revier Lauterecken.

Schläge: Südl. Jungenwald, Klosterhed, Ingenböhl und Zufällige Ergebnisse.

¼ Klftr. eichen Scheitholz anbr.
39 eichen Wellen mit Prügel
2487 „ Schälwellen mit Prügel.

Revier Wolfstein.

Schlag Schlimmer und Zuf. Ergebnisse.
2 eichen Stämme 5. Cl.
250 eichen Schälwellen mit Prügel.
25 eichen Astwellen dsgl.
25 buchen Reisigwellen.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1870.
Königl. Forstamt,
Drezler

Mühlenversteigerung.

Dienstag den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr zu Otterberg im protestantischen Schulhause, läßt Herr Christian Lellbach von der Schanzermühle

sein dahier gelegenes Anwesen, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden und einer Mühle mit 3 Mahlgängen, 1 Schälgange und einer Oelmühle,

unter Gestattung langjähriger Zahlungstermine und sonstiger günstigen Bedingungen, öffentlich versteigern.

Die Mühle wurde vor einigen Jahren neu aufgebaut; das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß trotz der außergewöhnlichen Trockenheit jetzt noch 2 Gänge in fortwährendem Betriebe sind.

Ihrer Lage nach eignet sich die Mühle zum Betriebe eines Handelsgeschäftes; auch erfreut sich dieselbe einer sehr starken Kundschaft.

Otterberg, den 30. Juni 1870.
57,92) Der kgl. Notär Schmidt.

In **C. Förster's** Verlag in **Reudnitz** erschien und ist durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu beziehen:

Die Gleichnisse des Herrn in gebundener Rede bearbeitet. Ein Andachtsbüchlein für Christen und Bibelfreunde. Nebst einem Anhange, enthaltend: Religiöse Oden und Lieder. Von J. G. Große. 8 Geheftet 44 kr., eleg. cart. mit Goldschnitt 54 kr.

Vorliegendes, als Festgabe wie als Schulprämie sich vorzüglich eignende Buch enthält erhebende Betrachtungen über sechzehn der herrlichen Gleichnisse des Herrn in rhythmischer Form und verdient mit Recht jedem Christen ohne Ansehung des Alters, des Standes oder der Confession empfohlen zu werden.

Zur Römischen Frage. I. Ueber die Basis der Vereinbarung zur Lösung. II. Das glückliche Resultat der Conferenz. (Novelle.) 21 kr.

Wohnungsveränderung.

Dem geehrten Publikum diene hierdurch zur gefälligen Notiz, daß ich meine bisherige Wohnung bei Hrn. Herrmann am Storchenthurm verlassen habe und nun bei Hrn. Neuscheller in der Fackelstraße, vis-à-vis von Hrn. Möbelfabrikant Kuntz, wohne. — Zugleich erlaube ich mir meine

Stuhlmacherei

in allen ihren Branchen in empfehlende Erinnerung zu bringen, unter dem Versprechen prompter und reeller Bedienung. (57² 2w

Jakob Kümmel.

Das Neue Blatt Nr. 29

Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält: „Mademoiselle." Von Ernst Volmar. — „Schwarzer Peter." Eine Geschichte in vier Briefen. Mit Illustration von W. Simmler. — „Ein Helene der Gegenwart." Von T. v. K. — „Heinrich Laube als Theaterdirector in Leipzig." Von Paul Lindau. — „Plaudereien eines alten Komödianten." Von H. — „Ein adeliges Canne." Erzählung von Holtei. — „Allerlei": Partie vom Hinter-See, mit Illustration von H. Kralle. Tieffenbach als Retter mütterlicher Schneiderehre. — „Correspondenz."

Buchene Felgenspäne

56², bei **Albert Munzinger.**

Feuerwehr!

Uebung der Spritzen Nr. I und II **Donnerstag den 7. ds., Abends 8 Uhr.**

Die Offiziere.

3. pfälzische Industrie-Ausstellung.

Nach Beschluß des Central-Comite's können bei demselben nur noch bis **1. August** Anmeldungen zur Ausstellung eingereicht werden. Hiebei wird bemerkt, daß eine blos briefliche Anmeldung nicht genügt, sondern daß die hinausgegebenen, bei dem Special- oder Central-Comite zu beziehenden **Anmeldetabellen** auszufüllen und zu unterzeichnen sind.

Diejenigen Herren **Aussteller**, welche noch nicht im Besitze des gedruckten **Fragebogens** sind, belieben diesen gleichfalls beim Special- oder Central-Comite abzuverlangen.

Kaiserslautern, den 6. Juli 1870. [60,6

Das Central-Comite.
Der I. Vorsitzende.
Rohe.

Wohnungs-Veränderung.

Dr. Joseph Schandein hat seine bisherige Wohnung in dem Fitting'schen Hause vis-à-vis der Fruchthalle verlassen und wohnt nunmehr bei Frau Wittwe Karcher neben der katholischen Kirche. [57⁴/₈

Die
Kirchweihe
auf dem
Bremerhofe

findet **nächsten Sonntag** und **Montag den 10. und 11. Juli** statt. — Für gute **Speisen** und **Getränke**, sowie **gutbesetzte Tanzmusik** ist gesorgt und ladet hierzu freundlichst ein [60,3

Ph. Dellmuth.

Künftigen **Sonntag** und **Montag den 10.** und **11. Juli** findet bei dem Unterzeichneten auf dem

Bremerhofe
Kirchweihe

statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet hierzu freundlichst ein [58,3

Jakob Werle.

Futterrübsaamen,

ächte schottische Original-Saat, ist allseitig empfohlen und liefert auf Stoppelfelder gesäet, noch einen hohen Ertrag. ¼ Pfd. 30 kr., bei 60⁴,

Ph. Eichling, Handelsgärtner.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Verlag der Daheim-Expedition (Velhagen u. Klasing) in Leipzig.

Aufforderung zum Abonnement auf

Daheim.

Deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Zu beziehen in wöchentlichen Nummern, oder in monatlichen Heften. | Preis pro Quartal 1 fl. 3 kr. Preis pro Heft 21 kr.

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, die bereits erschienenen Quartale werden auf Verlangen nachgeliefert.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 1

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit einem geehrten Publikum ergebenst die Anzeige zu machen, daß er sein Geschäft als

Schlosser

dahier eröffnet hat und bittet bei solider Arbeit und prompter Bedienung um geneigten Zuspruch.

45⁰/₀w2) **Johann Liebrich,**
wohnhaft in der Heiligengasse.

Gut Heil!

Heute **Mittwoch Abend**

Streich-Quintett

im Gartenlocal von F. D. Bender. **Der Turnrath.**

Es wird ein tüchtiger

Bordschnitter

gesucht. Bei der Stelle ist eine schöne Wohnung. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. (63⁰,m;

2 Schreinergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

Johannes Kirch,
60⁰/₀ Schreiner in Enkenbach.

Eine Lohmühle,

1 Rindenschnitter, nebst Transmission — französischer Construction — steht zu verkaufen bei

Andr. Müller.
57² ,) Spitelmühle.

Einige junge Leute

können täglich bei dem Unterzeichneten guten **Mittagstisch** erhalten.

Jos. Gerbes, Wirth,
56⁰/₀ am Bahnhof.

2 Logis zu vermiethen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. [2w,y

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedition ds. Bl. [50⁰/₀w

Gesucht. wird zu sofortigem Eintritt und gegen hohen Lohn

eine perfecte Köchin.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [59⁰/₀

Gesucht:

Ein tüchtiger Monteur, der mit guten Zeugnissen versehen ist, für kleine Singer-Maschinen. Derselbe muß zugleich die Stelle eines Vorarbeiters bekleiden können. Schriftliche Offerten nimmt entgegen

Ph. Gürleth, [60,2,v
Nähmaschinenfabrikant in Zweibrücken.

Gefunden wurde ein **Portemonnaie** m. **Geld.** Der rechtmäßige Eigenthümer kann gegen Angabe des Betrags und der Geldsorten, sowie gegen Zahlung der Einrückungsgebühr, dasselbe wieder in Empfang nehmen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Die neue uns vorliegende Nr. 27 des illustrirten **„Sonntags-Blattes für Jedermann aus dem Volke"** (Preis pro Quartal nur 32 kr.) hat folgenden Inhalt:

„Irene". Nach mitgetheilten Aufzeichnungen von A. Mels. — „Großmutters Bräutigam". Gedicht von A. Serdinger. — „Unter Führung der Polizei durch das nächtliche unterirdische Berlin." Von Fr. Bücker, illustr. von L. Löffler. — „Schloß Dolzig" — Lose Blätter: „Unsere Vegetarier." — Illustrationen: Im Verbrecherkeller. Drei verdächtige Billardspieler. Der weibliche Spürhund. Die falsche Hand.

Zu nachstehenden amerikanischen Journalen sucht die Exped. d. Bl. Mitleser:

(In englischer Sprache.)
Harpers Weekly (Illustrated).
New-York Ledger
Sunday Transcript (Philadelphia).
„ **Dispatch** „
(In deutscher Sprache.)
Cincinnati Volksblatt (täglich)
New-Yorker Abendzeitung (Wochenausg.)
„ **Journal** „
Herold (Milwaukie) „
Minnesota Volksblatt (St. Paul) „
Die Republikanische Flagge (Philadelphia) „
Allentown Friedensbote „

Frankfurter Cours vom 5. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45[illegible]
Friedrichsdor	9	55½ [illegible]
Pistolen	9	45 47
Doppelte	9	46 48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	28 29
englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	45 47
Dollars in Gold	2	27 28

Disconto 3⁰/₀ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Ferbeck.

—

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 161. Kaiserslautern, Donnerstag 7. Juli 1870. **68. Jahrg.**

Telegramm
an das Bürgermeisteramt Kaiserslautern.

** **München**, 7. Juli. Nach längerer Versammlung entschied der Finanz-Ausschuß der Abgeordneten-Kammer sich einhellig für das Gymnasium in Kaiserslautern u. nicht in Grünstadt. Kolb.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 7. Juli.

In Warschau „Ehrenpforten" und „große Illumination" zur Feier des Einzuges des Kaisers von Rußland, schreibt die „Zukunft". Auch soll mit der Anwesenheit des Czars die Enthüllung des dem Fürsten Paskiewitsch neu errichteten Denkmals zusammenfallen, und um die Sache recht feierlich zu machen, ist den Besitzern der diesem Denkmal gegenüber oder in seiner unmittelbaren Nähe gelegenen Gebäude polizeilich aufgegeben werden, am Tage der Enthüllungsfeier die Kreuze ihrer Frontfenster herauszunehmen und an jedem solchen Fenster wenigstens 12 Köpfe sichtbar zu placiren, damit der Kaiser sehe, welche Theilnahme die Einwohnerschaft für das Denkmal des Unterdrückers der polnischen Erhebung von 1830—1831 documentire.

Ungar. Blätter fragen, ob Erzherzog **Albrecht**, der General-Inspector der österreichisch-ungarischen Armee, auch der Einweihung des Paskiewitsch-Monumentes beiwohnen werde. Man erinnert sich der Worte, welche der russische Heerführer nach der Capitulation von Vilagos an seinen Kaiser schrieb: „Ungarn liegt zu den Füßen Ew. Majestät!"

Mehr noch als die Anwesenheit des Erzherzogs in Warschau fesselt der im Ganzen der Verfassungspartei günstige Wahlverlauf die öffentliche Meinung in **Oesterreich**. Wohl liefern die Klerikalen ein ansehnliches Contingent, an eine Ueberflügelung der Verfassungspartei jedoch ist nicht im Entferntesten zu denken. Das herrschende Ministerium verarbeitet gegenwärtig die Arbeiter-Erbschaft des Bürgerministeriums. Man darf wohl mit Rechl auf das Strafmaß gefaßt sein, welches über die österreichischen Arbeiter für Verbrechen verhängt wird, die in andern Staaten nicht als Verbrechen, sondern als ein natürliches Recht der Arbeiter betrachtet werden.

Mit unglaublichem Kopfschütteln vernehmen die **preußischen** Officiösen die neuesten Nachrichten über die Throncandidatur des hohenzollern'schen Prinzen in Spanien.

„Was aber der General Prim in der denkwürdigen Sitzung vom 11. v. Mts. als unglückliches Geschick Spaniens hervorgehoben und beklagt hatte, schreibt Bismarcks Leiborgan, die „Nordd. Allg.", daß nämlich, so oft er glaubte sich der Hoffnung hingeben zu können, die Zustimmung des Prinzen, mit welchem er wegen Annahme der Krone unterhandelte, zu gewinnen, jedesmal innere Streitigkeiten oder Unruhen ausbrächen, welche diesen wieder stutzig machten, würde **leider auch diesmal wieder zutreffen**.

Sollte der Prinz etwa ein Haar in der Königsbrühe gefunden haben, oder will die preußische Regierung durch solche Aeußerungen nur ihre Hände in Unschuld waschen und ihre Theilnahme an der spanischen Königsmacherei der Welt verbergen? Wir glauben das Letztere und sind der Ansicht, daß sich die übrigen Staaten durch ein so plumpes Spiel keinen Sand in die Augen streuen lassen werden. So sehr man in Paris die Lösung der spanischen Wirren durch die Monarchie wünscht, widerstrebt man jedoch der hohenzollern'schen Candidatur. So eifert das „Pays", es wäre dieß eine vollständige Wiederherstellung der Monarchie Karl des Fünften im Hause Hohenzollern. Das Blatt sagt, Napoleon werde einem preußischen Prinzen nicht gestatten, die Krone Karls V. aufzusetzen.

Wir können die Entwickelung der Dinge ruhig abwarten, ein Reich Karl V. ist heut unmöglich, wohl gehen wir einem großen und mächtigen Staatswesen entgegen; dasselbe ist jedoch der auf Frieden und Freiheit begründete Völkerbund Europas. Wie im Süden entfalten auch seine Freunde im Norden eine rührige Thätigkeit. Die demokratische Partei in **Preußen** hat folgendes Programm aufgestellt:

Die demokratische Partei, welche Angesichts der unhaltbaren Zustände in Preußen und Deutschland die innere und äußere Leitung des Staates fortan als ein uneingeschränktes Recht des Volkes in Anspruch nimmt, empfiehlt nur solche Männer zu Abgeordneten zu wählen, welche sich verpflichten:

1. so lange die Volksvertretung, welcher sie angehören, nicht in den Stand gesetzt ist, dieses Recht sowohl in Bezug auf den Staatshaushalt wie in Bezug auf alle die übrigen Angelegenheiten der staatlichen Gesetzgebung thatsächlich auszuüben, der ihnen entgegenstehenden Regierungsgewalt keinerlei Unterstützung gewähren zu wollen, sei es durch Gewährung irgend welcher Geldmittel, sei es durch Zustimmung zu irgend welcher anderweitigen legislativen Vorlage;
2. falls sie das formale Zustandekommen von Geld- und Gesetzbewilligungsbeschlüssen nicht zu verhindern vermögen, ihre parlamentarische Wirksamkeit auf die Unterstützung von Verbesserungsanträgen einzuschränken;
3. das ihnen anvertraute Mandat niederzulegen, sofern die Majorität ihrer Wähler dies verlangt.

Das ist ein entschiedener Bruch mit dem herrschenden Systeme, entschiedener und rückhaltloser als es jemals im Süden zum Ausdruck gelangte. Man sieht, die Freunde im Norden haben den Entschluß gefaßt, den Kampf mit aller Energie zu führen. Wir können ihnen nur von Herzen Glück wünschen.

Wie halb, wie lächerlich dagegen die andern Parteien. Die „Kreuzztg." sagt:

„Die bevorstehenden Wahlen für den Landtag wie für den Reichstag sind aber eben darum von so immenser Wichtigkeit für Preußen, weil alle, links von den conservativen Parteien abweichenden Bestrebungen direct oder indirect darauf ausgehen, mittelst des Landtags wie des Reichstags den **christlichen** und den monarchischen Charakter Preußens zu zerstören."

Auch die Berliner „Volkszeitung" hat sich wieder vernehmen lassen. Da schreibt sie bei der Besprechung der Contingentsdebatte in Paris sehr richtig:

„Wer auf dem gewöhnlichen parlamentarisch-nationalen Wege noch immer meint, irgend einen erwünschten Erfolg zu erreichen, dessen festen Glauben könnten wir beneidenswerth nennen, wenn er sich gar zu bald beim nächsten praktischen Versuch als **thöricht** herausstellen würde. Es kommt uns wie eine **kindliche Naivetät** vor, mit Beweisen und Darlegungen redlichster Art eine Ermäßigung des Militär-Etats erzielen zu wollen, wo die Verehrer und Liebhaber des hohen Militär-Etats sich so kräftig unterstützen und alle **schablonirten** Köpfe hier wie dort darin einen erhabenen **nationalen Patriotismus** erkennen. Wer die Scene am Reichstage mit der in der französischen Kammer vergleicht, der wird gestehen, daß man blos nöthig hätte, die Namen und die Data zu ändern, um sie wie gleichlautende Noten austauschen zu können. Wer Gelüste trägt nach einer nochmaligen Abhaspelung dieser Scenen am nächsten Reichstag, der kann nur der Sorte von Politikern angehören, die ihre Rednerkünste für ersprießlicher halten als die zu erzielenden Erfolge."

Und zu welchem Resultate gelangt die gute Volkszeitung? Man höre und staune!

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(21. Fortsetzung.)

Die erste Vernehmung endigte damit, daß der Gefangene als des Verbrechens der Wegelagerung schuldig erkannt wurde. Die Uebergabe in das Grafschaftsgefängniß erfolgte jedoch aus dem Grunde nicht, weil die Instructionen des Polizei-Agenten Armour den Gerichtshälter verständigten, daß der unter dem Namen Lord Lob bekannte und berüchtigte Verbrecher, wo immer seine Habhaftwerdung erfolge, nach London zu stellen sei, wo bereits Anklagen der schwersten Art gegen ihn anhängig seien.

Lord Lob war in den Augen aller, die diesen Namen kannten und aussprachen, von so schweren Verbrechen belastet, er hatte so viele Jahre lang das wachsame Auge des Gesetzes getäuscht, daß man es nicht für nöthig hielt, den gewöhnlichen langsamen Weg des Gerichtsverfahrens mit ihm durchzumachen, um seiner Verurtheilung und Ueberweisung sicher zu sein. Und somit wurde es auch Allen, die nicht in Ingatestone ansässig waren, und sich folglich auf der Reise befanden, gestattet, ihren Geschäften nachzugehen. Arthur seinerseits fühlte keinen Drang, nach London zurückzueilen, und beschloß, in Ingatestone zu übernachten.

Ein Wagen wurde bestellt für den Gefangenen und seine Bedeckung. Der Transport sollte ohne Aufschub erfolgen. Sobald dieser Wagen vor dem Gerichtshause stand, verließ der Gefangene das Gerichtszimmer, und die Personen, die gegen ihn gezeugt hatten, folgten ihm nach, unter diesen auch Arthur. Als er eben unter der Thür stand, ergriff ihn jemand am Arm. Es war Armour, der ihm die Dose zeigte, welche ihm der Räuber abgenommen.

— Sagen Sie mir, woher haben Sie das, junger Gentleman?

— Die Dose habe ich von Miß Humpage erhalten.

— So? sagte Armour. Guten Abend, Sir.

Also der war gemeint, fügte er dann monologisirend hinzu, dem hat die hübsche Kleine den Preis zugedacht? Wer hätte das geglaubt? Wie klug, seht doch, wie klug!

Arthur fand in dem Wirthshause des Dorfes Unterkunft, aber einzuschlafen war ihm unmöglich. Beinahe die ganze Nacht saß er aufrecht im Bette und hielt den Kopf mit beiden Händen. Er war jener vollendeten Trost- und Fassungslosigkeit verfallen, welche jeder stärkere Schlag über solche Naturen verhängt. Alle Hoffnung schien ihm verloren, kein Ausweg möglich. Sein Leitstern war erloschen und vom Himmel gefallen, das tiefste Dunkel hüllte ihn ein. Polly war für ihn verloren. Nach aller Wahrscheinlichkeit war sein leiblicher Bruder der Mörder ihres Vaters.

Daß man auch ihn auffordern würde, gegen ihn zu zeugen, unterlag keinem Zweifel. Jener Polizei-Agent war es, dem der ungeheure Preis zufiel, den Polly selbst dem Entdecker des Mörders ihres Vaters verheißen.

Herr Armour und Lord Lob saßen einander im Wagen gegenüber; zwei andere Häscher nahmen den Platz auf dem Kutschbock über dem Gefangenen ein. Alle starrten sie von Waffen. Vier Berittene bewachten den Wagen rechts und links. Von einer Flucht, von einem Entspringen war da nicht die Rede.

Der Polizei-Agent begriff ganz wohl, daß er ein treffliches Geschäft gemacht, und war eigentlich guter Dinge. Das beharrliche Schweigen des Gefangenen war daher nicht nach seinem Sinne; er hätte sich gerne unterhalten, weßwegen er auch das Aeußerste aufbot, um seinen Reisegefährten in ein Gespräch zu verwickeln. Aber der Räuber gehörte den besseren Ständen an, und fühlte sich dem Häscher gegenüber selbst in seiner dermaligen Lage noch bevorrechtet. Er gestattete eine Ausforschung seines Innern nicht. Er erwiederte zwar höflich, wo es unvermeidlich war, faßte sich aber kurz und sparte mit den Worten; keine Wendung vermochte ihm ein Lächeln abzugewinnen.

Das stolze Auge des Gefangenen blickte in die Entfernung von Millionen Meilen, und der Agent sah zu seinem Verdruß, daß er an seinem Begleiter keinen besseren Gesellschafter habe, als Plato an einem noch so gut gerupften Hahne gefunden hätte.

Als man sich mit dem grauenden Morgen London

„Eine Vereinigung von französischen, norddeutschen, österreichischen und italienischen Parlaments-Mitgliedern, um nach gemeinsamem, gleichzeitigem und gleich formulirten Plan in den Parlamenten für die Abrüstung Europas aufzutreten, würde die Künste der Diplomatie und die Phrasen der sogenannten Nationalen unwirksam machen und die Zeit anbahnen, wo sich die Friedensversicherungen durch faktische Thaten bewahrheiten."

Ist das nicht dieselbe kindliche Naivetät, von der die Volkszeitung den Nationalen gegenüber spricht? In der Frage gibt es nur einen Weg und der ist die Budgetverweigerung. Wir hoffen den Augenblick nicht mehr fern, in dem sich die preußische Fortschrittspartei, überzeugt von ihrer kindlichen Naivetät mit fliegenden Fahnen in das Lager der Demokratie begibt.

* Das Kolb'sche Referat im Ausschuß.

III. Sitzung am 11. Juni.

(Fortsetzung.)

Bei Beginn der heutigen Sitzung kam Abg. Freytag auf § 24 I. 11 und 12, Nr. 7 bezüglich der Unteroffiziere zurück, worüber weitere Berathung und Beschlußfassung vorbehalten worden war, und legte dar, daß er sich vergeblich bemüht habe, nach Fallenlassen des Kolb'schen Antrags bezüglich der Präsenzzeit der Unteroffiziere ohne allzu große Belastung des Budgets die Solderhöhung der Unteroffiziere, welche nach der beschlossenen Solderhöhung der Gemeinen nothwendig geworden sei, zu berechnen; er müsse sich deshalb zur Vermeidung von Verwirrung entschließen, sein gestriges Votum zurückzunehmen, und dem Antrage des Referenten hinsichtlich der Präsenzzeit der Unteroffiziere beizustimmen. Da sich auch die Abg. Wiesner, Schmidkonz und Dr. Diepolder dieser Erklärung anschlossen, so ist der Antrag des Referenten über diesen Punkt als mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf von Fugger-Blumenthal) angenommen zu erachten.

Dessen weiterer Antrag hinsichtlich der Erhöhung der Löhnung wurde hierauf mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf von Fugger-Blumenthal) angenommen.

Nachdem auf diese Weise die Position wegen der Unteroffiziere der Infanterie erledigt war, griff man auch die zurückgesetzte Position wegen der Unteroffiziere der Cavalerie § 25 (I. 13. 14) Nr. 7 wieder auf, wobei nach kurzer Discussion, an welcher Generalverwaltungsdirektor v. Fetnaigle und Referent sich betheiligten, der Antrag bezüglich der Präsenzzeit mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf v. Fugger) und der Antrag auf die Löhnungserhöhung einstimmig vom Ausschusse angenommen wurde.

(§ 26 (I. 15). Artillerie. 1) Der Kriegsminister bezog sich auf seine früheren Aeußerungen bezüglich des Abstrichs von Oberstlieutenants und Offizieren und berichtigte die Aufstellung des Referenten dahin, daß die Geschütze mit 6 St. zur Batterie formirt seien. Auf die Bemerkung des Referenten daß die Batterien immer zu 4 St. ausrücken, entgegnete der Minister, daß dies wegen Mangels an Pferden im Frieden geschehe; man müsse Pferde von anderen Batterien nehmen, um mit 6 Geschützen exerzieren zu können. Was den Offiziersstand bei den Batterien betreffe, so seien auch jetzt nicht mehr als 2 Offiziere außer dem Hauptmann im Dienste, weil die anderen anderweitig commandirt und hier nur auf dem Etat vorgetragen seien. Wolle man alle Offiziere bis auf den Hauptmann und zwei Offiziere bei der Batterie abstreichen, so könnte der Dienst bei der Batterie nicht mehr geleistet werden; es fehle ohnehin an Offizieren.

Referent erläuterte, daß er keineswegs beabsichtige, es sollten auch die commandirten Offiziere gestrichen werden; seine Absicht gehe nur dahin, daß bei einer Batterie nicht mehr Offiziere als er angenommen, beschäftigt seien. Es müsse daher eine Liste der anderwärts commandirten und hier etatisirten Offiziere angefertigt werden, und er behalte sich sodann die Richtigstellung der Ziffer vor.

Der Antrag des Referenten auf Abstrich der Obristlieutenants wurde mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf v. Fugger), der Antrag, die zweiten Obristlieutenants und ebenso die zweiten Unterlieutenants per Batterie (vorbehaltlich der commandirten) abzustreichen einstimmig angenommen.

2) Es wurde der Antrag des Referenten die 4 reitenden Batterien in fahrende zu verwandeln und 7916 fl. abzustreichen einstimmig angenommen.

Der Kriegsminister bezeichnet den Friedenspferdestand allerdings etwas höher, als in Preußen; es sei jedoch zu berücksichtigen, daß wir im Falle einer Mobilisirung die nothwendigen Ergänzungen nicht so schnell beischaffen könnten als in Preußen, da sie dort das Pferdeconscriptionsgesetz haben, und der Staat die Pferde den Privaten einfach abnehme. Auf die Bemerkung des Referenten, es handle sich nicht um den Kriegsstand, sondern um Ersparung im Friedensstande, erwiederte Abg. Graf v. Fugger, daß man dann bei dem Ausbruche eines Krieges keine Zeit zur Einübung der Pferde haben werde, und der Kriegsminister, daß die von Preußen im Falle eines Krieges ausgehobenen Pferde nicht roh seien, sondern meistens schon dienstbrauchbar. Im Falle einer Mobilisirung unserer Armee im jetzigen Stande sei eine Ergänzung mit 10,000 Pferden nothwendig.

Nachdem der Referent die von ihm zum Abstriche eingesetzten 32 Trompeterpferde wegen des Beschlusses über Beibehaltung der Regimentsmusik, aus seinem Antrage abgesetzt hatte, wurde der Antrag auf Abstrich der übrigen in demselben angeführten Pferde mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf v. Fugger) angenommen. (Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

* **Dürkheim**, 7. Juli. Bei der vertraulichen Besprechung zwischen Dürkheimer und Kaiserslauterer Parteigenossen, welche die Volksversammlung in Dürkheim beschloß, stellte sich auch der Redacteur des Dürkheimer Anzeigers ein, sich als guten Volksparteimann, ja sogar als Republikaner gerirend.

In der gestrigen Nummer des Dürkheimer Anzeigers bringt dieser selbe gute Volksparteimann u. Republikaner einen im fortschrittlichen Sinne entstellten und mit gehässigen Randglossen versehenen Artikel über die Volksversammlung in Dürkheim, welcher mit folgenden Worten schließt:

„Nachdem man sich satt gesehen und gehört hatte, ging man auseinander und nach der Pause kehrten kaum 50 Personen wieder, um das Endresultat zu hören. An dem gesunden Sinne der In- und Umwohner scheiterte also das ganze Unternehmen."

Derselbe gute Volksparteimann und Republikaner öffnet die Spalten seiner Zeitung zudem noch einem giftgeschwollenen Artikel der Fortschrittler, der Männer, welche durch eine bestellte Claque und durch ein ausgezeichnetes Spionirsystem auf die Versammlung dermaßen einwirkten, daß die abhängigen Männer erst nach Entfernung der Aufpasser die Unterzeichnung wagten.

Was hat man von diesem Vertreter der Dürkheimer Presse zu halten?

Entweder hat er gelogen und sich nur durch eine Unwahrheit in die vertrauliche Besprechung der Volkspartei eingeschlichen, oder er muß wider seine innere Ueberzeugung schreiben, wie es die wüthenden Ritter des Fortschritts befehlen.

Wir ersuchen den Redacteur des Dürkheimer Anzeigers um eine ehrliche Erklärung.

München, 2. Juli. Durch eine Bestimmung des Polizeistrafgesetzbuches sind nur die Metzger gehalten, die gemeindlichen Schlachthäuser zu benützen. Deßhalb nahm die Staatsregierung Veranlassung, der Kammer der Abgeordneten einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, durch welchen diese Bestimmung auf alle Gewerbtreibende, welche für ihr Gewerbe Vieh schlachten, ausgedehnt wird. Der IV. Ausschuß empfiehlt der Kammer einstimmig die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs. Der nämliche Ausschuß begutachtet ferner, dem Beschluß der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Antrags auf Revision des Distriktsrathsgesetzes die Zustimmung zu ertheilen. Ueber eine Petition des Gutsbesitzers Johann v. Stetten zu Burtenbach, welche bezweckt, daß jede Hege des für Getreide- und Waldcultur so sehr schädlichen Edel- und Dammwildes in uneingeplankten Revieren des Flachlandes beseitigt werde, ist der IV. Ausschuß gleichfalls in Berathung getreten und hat beschlossen, dem Antrage dermalen eine Folge nicht zu geben, da vorerst bestimmte Nachweise zu liefern seien, daß die dermalen bestehenden Gesetze und Anordnungen nicht genügen. — Der I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten beantragt dem Gesetzentwurf über die Einführung der bayerischen Gesetze in einigen neuerworbenen Gebietstheilen mit allen gegen die 2 Stimmen der Abgg. Dr. Schüttinger und Grabner die Zustimmung zu ertheilen. Auch der Antrag des Abg. Dürrschmidt auf gesetzliche Abänderung der Rechtsverhältnisse der Miether und Pächter von Liegenschaften gegenüber den neuen Erwerbern derselben wurde vom I. Ausschuß in zwei Sitzungen eingehender Berathung unterzogen und beschlossen, daß diese Abänderungen nur auf Miethverhältnisse und auf den gemeinrechtlichen Grundsatz „Kauf bricht Miethe" zu beschränken, nicht auf den Pacht von Liegenschaften auszudehnen seien.

⁂ **München**, 5. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer referirte Dr. Diepolder über den Gesetzentwurf, „die provisorische Forterhebung der Steuern und Bestreitung der Staatsausgaben für das 3. Quartal 1870 betreffend," und beantragt die unveränderte Annahme desselben. Völk bedauert den schleppenden Gang der Geschäfte, der dieses leidige Provisorium schaffe; an der Verzögerung der Budgetberathung und der Landtagssession sei die mangelhafte Geschäftsordnung schuld. Redner empfiehlt die Geschäftsordnung des norddeutschen Reichstags, vermittels deren derselbe in wenigen

---

näherte, überflog das Antlitz des Räubers ein Ausdruck, der selbst einen Mann wie Armour zuweilen mit Schauder erfüllte. Vor einem solchen Blicke zogen sich vor einigen Jahren alle Wachen von dem Kerker eines unglücklichen Weibes zurück, welches wegen mehrfachen Mordes zum Tode verurtheilt worden war, so daß sie in ihrer Zelle am Ende ohne alle Aufsicht zurückblieb.

(Fortsetzung folgt.)

☨ Ein interessanter Betrugsfall.

(Schluß.)

Zur Berichtigung dieser Notiz, theilen wir Ihnen mit, daß wir den in Rede stehenden Betrag erst, nachdem die hiesige officielle Zahlstelle für die Braunschweig'ischen Loose, nämlich das Haus Dutschka und Comp., die vollkommene Richtigkeit des betreffenden ihr zum Behufe der Einlösung präsentirten Looses anerkannt und uns die entfallende Valuta zur Verfügung gestellt hatte, an den Präsentanten, welcher sich Franz Scholz nannte, ausbezahlt haben. Von einem die Wechselstube der Handelsbank treffenden Verluste kann daher keine Rede sein, und es ist daher selbstverständlich, daß nicht die Handelsbank, welche bei dieser Angelegenheit nicht weiter interessirt ist, sondern das Haus Dutschka und Comp., für die Zustandebringung des in Rede stehenden Betrugs eine Prämie ausgesetzt hat.

Wien, 26. Juni 1870.

Hochachtungsvoll

K. k. priv. Wiener Handelsbank für den Producten- und Waarenverkehr.

Steiner, v. Lindheim.

Von Seite des Hauses Dutschka und Comp. erhielt die „N. Fr. Presse" dagegen folgende Zuschrift:

„Auf die Erklärung der Wiener Handelsbank sehen wir uns genöthigt, zu erwidern, daß eine Anfrage, ob das betreffende Loos echt sei, weder an uns gestellt, noch von uns beantwortet wurde. Genannte Firma ließ uns dasselbe zum Escompte anbieten, und nahmen wir es auch von ihr in Escompte. Unsere Eigenschaft als Zahlstelle für fällige Loose hängt mit diesem Geschäft nicht zusammen. Uebrigens wird diese Rechtsfrage auf ordentlichem Wege ausgetragen werden, und ersuchen wir nur, obige Berichtigung zur Steuer der Wahrheit aufnehmen zu wollen.

Mit aller Achtung

Dutschka und Comp."

Obwohl von der Sicherheitsbehörde die umfassendsten Maßregeln zur Habhaftwerdung des angeblichen Schneidergesellen Scholz eingeleitet worden sind, so ist bis zur Stunde doch keinerlei Erfolg derselben zu verzeichnen. Bei dem Umstand, daß der Thäter einen Vorsprung von beinahe achtundvierzig Stunden besaß und über die Identität seiner Person gar nichts bekannt ist, ist der Erfolg auch sehr zweifelhaft. Das gefälschte Loos wird von der Darmstädter Bank zurückerwartet und soll von Fachmännern einer Untersuchung unterzogen werden, damit einiges Licht über die Art und Weise der Fälschung verbreitet wird. Unbegreiflich erscheint es, wie die Darmstädter Bank, gegenüber der bestehenden Usance aller Geld-Institute, ihrer Filiale in Wien, seinerzeit keine Mittheilung von der Einlösung des Looses, auf das der Haupttreffer gefallen, erstattete. So viel ist gewiß, daß nur die schwer zu entschuldigende Nachlässigkeit, mit der in diesem Fall von allen Seiten vorgegangen wurde, einen so beispiellosen Betrug ermöglichte.

---

* Eine traurige Episode des Riesenbrandes in Pera, erzählt die „Levant Times" vom 17. Juni. Eine Frau mit einem Bündel in den Armen stürzte durch die brennenden Straßen und in das Haus eines Freundes eintretend, rief sie aus: „Gerettet, gerettet! Gott sei Dank, ich habe mein Kind gerettet! Mein Silbergeschirr ist im Brunnen, da kann ich es heraufholen, wenn der Brand vorüber." Plötzlich stößt sie einen durchdringenden Schrei aus, dann einen Blick auf ihre Bürde werfend, findet sie, daß dieselbe ihr sorgfältig verpacktes Silbergeschirr enthalt, während das, was sie in ihrer Verwirrung und Angst in den Brunnen geworfen — ihr eigenes Kind gewesen.

Wochen das norddeutsche Strafgesetzbuch zu Stande gebracht habe. — Ruland bedauert die Verzögerung ebenfalls; aber die Geschäftsordnung sei nicht die Ursache derselben. Kein Budgetlandtag habe noch weniger als sechs, mancher sogar neun Monate gedauert. — Greil, als Budgetreferent, motivirt die Verzögerung. Während der langen Adreßdebatte habe er seinen Bericht über das Budget nicht beginnen können. Hernach habe er ununterbrochen, selbst auf Reisen im Eisenbahnwaggon, gearbeitet; sein Bericht liege seit fünf Wochen dem Ausschusse vor, der bei den täglichen Plenarsitzungen nicht rascher vorwärts kommen könne, als es der Fall sei. — v. Stauffenberg und Völk erklären, daß es sich nicht um einen Vorwurf gegen die fleißige Arbeit Greil's handle, sondern nur um die Mängel der Geschäftsordnung und um die Nothwendigkeit einer schleunigen Reform derselben, noch in dieser Session. Wenn ein Budget 6 Monate erfordere, so müsse es eben 6 Monate vor Ablauf der Finanzperiode vorgelegt werden; der jetzige Zustand ruinire den Staatshaushalt. — Finanzminister v. Pfretzschner erkennt die Uebelstände des jetzigen Systems der Budgetberathung an. Ein neues Geschäftsordnungsgesetz gehöre in das Ressort des (abwesenden) Ministers des Innern. Wie er vernommen, habe man im Ministerium des Innern bereits begonnen, die Angelegenheit in Erwägung zu ziehen (Allgemeine Heiterkeit); und werde er und der Justizminister die Erledigung derselben zu beschleunigen suchen; der Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen. —

Hierauf wird in der Berathung der Advocatenordnung fortgefahren. Zu Art. 36, welcher von den Gebühren der Advocaten handelt, liegt eine Reihe von, mehr oder weniger das Interesse der Advocaten wahrnehmenden Modificationsanträgen. Das Stärkste in dieser Beziehung hat Abg. C. Schmidt geleistet: „In besonders schwierigen und zeitraubenden Prozessen hat das Gericht eine entsprechend höhere, als die in der Advocaten-Gebühren-Ordnung vorgesehene Gebühr zu billigen, welche von der unterliegenden Partei zu ersetzen ist.“ Ruland, Sepp, Greil, Dr. v. Weis, Windert, Strauß und Fries sprechen gegen eine so enorme Ueberlastung der unterliegenden Partei. Herz, Frankenburger, Louis und Völk befürworten dagegen den Schmidt'schen Antrag; Völk bezeichnet sogar die Erhöhung der Gebühren als ein — „allgemeines Menschenrecht!“ Bei der Abstimmung wird der Schmidt'sche Antrag abgelehnt und der Art. 36 in folgender Fassung angenommen:

„Der Advocat ist zu jeder Zeit berechtigt, sich bestimmte Gebühren zu bedingen.

Sind diese bedungenen Gebühren jedoch höher, als die nach der Advocaten-Gebühren-Ordnung sich berechnenden, so gilt die letztere als Maßstab der von der Gegenpartei — im Falle ihrer Verbindlichkeit zum Kostenersatze — zu ersetzenden Gebühren.

Bedungene Gebühren und Belohnungen, die sich ein Advocat vor gänzlicher Erledigung der Sache hat versprechen lassen, können auf Antrag eines Betheiligten von dem Gerichte ermäßigt werden.

Verträge zwischen dem Advocaten und der Partei über den Streitgegenstand oder einen Theil desselben sind verboten.“

Paris, 5. Juli. Die „Patrie“ bestätigt die Mittheilung des „Constitutionnel“, daß Prinz Hohenzollern die ihm angebotene spanische Krone angenommen habe und empfiehlt der Regierung, dieser Angelegenheit gegenüber eine neutrale Haltung einzunehmen. Die „Presse“ und die „Liberte“ veröffentlichen Artikel, in welchen Preußen angegriffen wird. — Am Samstag steht die Verhandlung über die Petition Degouves auf Rückerstattung der Orleans'schen Güter im Gesetzgebenden Körper bevor.

Paris, 6 Juli. Im Gesetzgebenden Körper brachten die HH. Cochery und Genossen eine Interpellation ein über die Eventualität einer Besteigung des spanischen Thrones durch einen Prinzen von Hohenzollern.

London, 6. Juli. Die „Morningpost“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tientschin, nach welchem am 21. v. M. in Peking ein gegen die dort anwesenden Franzosen gerichteter Volksaufruhr ausbrach. Alle französischen Priester, die barmherzigen Schwestern der Chargé d'affaires Graf Rochechouart, der französische Consul, sowie 3 Russen wurden ermordet. Die Kathedrale wurde niedergebrannt.

Florenz, 5. Juli. „Independenza Italiana“ meldet aus Athen: In Folge einer Meinungsverschiedenheit zwischen Zaimis und Valaoritis bezüglich der Frage, ob der zur Untersuchung der Katastrophe von Oropos niedergesetzten Commission eine Grenze ihrer Thätigkeit vorzuzeichnen sei oder nicht, ist eine Ministerkrisis ausgesprochen.

Madrid, 5. Juli. Von gut unterrichteter Seite wird bestimmt versichert, Prim handele bezüglich der Throncandidatur im vollen Einverständniß mit dem Regenten und dem Cabinet; auch handle es sich nicht darum, den König ohne Zustimmung der absoluten Majorität der Cortes dem jüngsten Gesetz gemäß zu proclamiren.

Alexandrien, 4. Juli. Der Vizekönig hat heute Morgen die beabsichtigte Reise nach Constantinopel angetreten.

Washington, 5. Juli. Der Finanzausschuß des Senates hat sich in seinem Berichte gegen die Staatsschulden-Tilgungsbill ausgesprochen. In Folge dessen ist eine Conferenz beider Häuser angeordnet worden. Die vereinigten Comittees des Repräsentantenhauses und des Senates „für auswärtige Angelegenheiten“ empfehlen Schritte, um Venezuela zur Regelung der von den Vereinigten Staaten erhobenen Ansprüche zu zwingen.

Washington, 5. Juli. Der Senat verwarf mit 27 gegen 12 Stimmen das Amendement Sumner's, das Wort „weiß“ aus der Naturalisirungsbill auszustreichen. Senator Schurz opponirte dem gegenwärtigen, der Sklaverei analogen System der Kulli-Einwanderung. Der Senat amendirte mit 31 gegen 20 Stimmen die Bill dahin, daß Afrikaner naturalisirt werden können und die Bill passirte schließlich mit 31 gegen 17 Stimmen in der Weise, daß Indianer und Chinesen von der Naturalisation ausgeschlossen bleiben. Der Finanzausschuß des Senates opponirte gegen die Schenk'sche Fundirungsvorlage, weshalb eine Conferenz der beiden Häuser in Aussicht steht.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 7. Juli.

-h (Bezirkslehrerversammlung der Kantone Kaiserslautern-Landstuhl) Die Versammlung wurde eröffnet mit einer Motette aus Kunkel's Liedersammlung: „Singt dem Herrn ein neues Lied rc.“ von B. Klein. Hierauf begrüßte der erste Vorstand Dr. Andreae die Anwesenden in einer ausgezeichneten Ansprache, worin er als den Zweck der Lehrerversammlungen die innere Noth der Volksschule erkannte. Sodann hielt Hr. Seminarlehrer Huther einen Vortrag über den Zeichnungsunterricht in der Volksschule. Derselbe suchte hauptsächlich darzuthun, daß der Zeichnungsunterricht, um Ersprießliches zu leisten, schon in den ersten Schuljahren betrieben werden müsse, und daß dies durch Anwendung der stigmatographischen Methode des Professors Weishaupt in München leicht möglich sei. —

Lehrer Rauch aus Mittelbrunn sprach dann über Fortbildungsschulen, welchen Werth dieselben auf dem Lande und was für Verpflichtungen der Lehrer ihr gegenüber habe. — Nach beiden Vorträgen entspannen sich lebhafte Debatten.

Bei den Fragen über das Waisenstift, ob Anschluß an das jenseitige oder selbstständig, ob Waisenhaus oder Familienerziehung vorzuziehen sei, entschied sich die Versammlung einstimmig für ein selbstständiges Waisenstift und aus pädagogischen Gründen für gute Familienerziehung. Der Antrag, daß auch Kinder solcher Lehrer, die dem pfälz. Lehrervereine nicht angehören, berücksichtigt werden sollen; daß überhaupt die Dürftigkeit entscheidet, wurde einstimmig angenommen.

Die Anschaffung von Leseschriften und Gründung einer Vereinsbibliothek lehnte die Versammlung ab.

Hierauf erfolgte der Schlußgesang:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen rc.“ von M. Bartholdy.

—n (Industrie bedingt Volksbildung.) Noch einige Wochen, so findet hier die dritte pfälz Industrie-Ausstellung statt, und es wird unsere Stadt in Anfertigung industrieller Gegenstände andern Städten gegenüber nicht zurück stehen. Wir werden vielmehr in sehr erfreulicher Weise bei dieser Gelegenheit erst recht wahrnehmen, auf welcher Höhe die Industrie Kaiserslauterns steht.

Ebenso erfreulich ist die Zunahme der Bevölkerung unserer Stadt. Schon beträgt die Zahl der Einwohner 18000.

Die Schülerzahl in den Volksschulen gibt uns für die Zunahme der Bevölkerung den besten Beweis; denn war es nothwendig, im Laufe des letzten Schuljahres drei neue Lehrer anzustellen, so ist es schon wieder nicht weniger Bedürfniß, zwei neue prot Lehrerstellen zu errichten und möglichst bald zu besetzen. Daß dieses noch vor dem 1. Oktober nächsthin geschehe, daran möchten wir die städtische Verwaltung, die sich so opferwillig für die Volksschulen zeigt und wahrhaft väterlich für dieselben sorgt, im Interesse des Unterrichts und der Volksbildung in unserer so strebsamen industriellen Stadt hiermit aufmerksam gemacht haben.

An der protest. Knabenschule z. B. haben wir schon fürs 2. Schuljahr zwei Parallelschulen, jede von 88 Kindern. Diese treten nun mit dem 1. Oktober nächsthin ins 3. Schuljahr ein und sollen wöchentlich 26 Stunden Unterricht erhalten. Es ist aber unmöglich, daß 176 Kinder gleichzeitig in einem Saale unterrichtet werden können; die Nothwendigkeit einer Parallelschule auch fürs 3. Schuljahr leuchtet wohl von selbst ein. Bei den prot. Mädchen findet derselbe Fall im 2. Schuljahre statt.

Unsere Absicht ist nur die, die städtische Verwaltung rechtzeitig auf die Ueberfüllung der Schule aufmerksam zu machen, damit die Stellen möglichst bald ausgeschrieben und noch vor dem 1. Oktober zwei neue Lehrer angestellt werden können; denn es ist unmöglich, daß ein Lehrer zwei Schulen versehen und in den kurzen Wintertagen 10 Stunden Schule halten kann, weil im 3. Schuljahre die Kinder täglich 5 Stunden Schulunterricht erhalten sollen.

Und wenn noch wegen Mangel an Localitäten die Einrichtung getroffen werden muß, daß in den Lehrsälen der unteren Schulen vorläufig des Tags 4mal unterrichtet wird, so ist doch die Anstellung neuer Lehrer im Interesse des Unterrichts und der Kinder nicht weniger nothwendig. Ein Lehrer, der sich schon 5 Stunden lang in seiner eigenen Schule geistig abgemüht hat, kann nicht noch einmal 5 Stunden das leisten, was frische Kraft vermag. Auch hätte durch Verzögerung in der Anstellung neuer Lehrer die Stadtkasse keine Ersparniß, indem sie ja vom nächsten 1. Oktober an für die Verwesung der nothwendigen Lehrerstellen dieselben Ausgaben schon machen muß. Nicht der geringste Vortheil in irgend einer Weise, wohl aber ein großer Nachtheil für die Stadt würde aus einer längeren Verzögerung in Anstellung zweier neuer protestantischen Lehrer entstehen.

§ Aus Otterberg wird uns unterm 4. Juli mitgetheilt. In der auf heute anberaumten Stadtrathssitzung ist die in unserem Blatte bereits besprochene Cultusumlage in der Art angenommen worden, daß eine bereits gemachte Ausgabe von 200 fl. die von der Stadt vorgeschossen wurde, auf die Gesammtsteuer der Protestanten repartirt wurde. Die weiter beantragten 200 fl. sind zur späteren Verhandlung vertagt worden und wird unterdessen Zeit gewonnen, die Sache ausführlich im Privatleben zu debattiren.

Obwohl es für den Anfang befremden mag und auf gewisser Seite getadelt wird, daß kleinstädtische und örtliche Angelegenheiten in Zeitschriften öffentlich besprochen werden, hat dieser Umstand jedoch auch das Gute, daß jeder Bürger von den allgemeinen örtlichen Angelegenheiten sich Kenntniß verschaffen kann und Anregung findet, sein Für und Gegen über schwebende Fragen laut werden zu lassen, wodurch die allgemeine Stimmung zum Ausdruck kommt.

Es sollte und wird jedem Mitglied von Vorstehern öffentlicher Corporationen nur angenehm sein, wenn es im Sinne des Vertrauens handelt, das ihm von seinen Mitbürgern gegeben wurde; dieses Vertrauen kommt am Besten durch allgemeine Besprechungen zur Kenntniß der den Ausschlag gebenden Personen, und sollte selbst hie und da eine öffentliche Mittheilung an Einseitigkeit zu leiden scheinen, so hindert dies die Richtigkeit des allgemeinen Urtheils nicht, sondern fördert nur eher die Theilnahme für Recht und Wahrheit.

Weiter wird uns angezeigt, daß in der oben bezeichneten Sitzung die Besetzung einer neu creirten Schulverweserstelle behandelt worden ist. Die Wahl fiel zwar nicht auf den mit den besten Zeugnissen versehenen Bewerber, da aber der erkorene junge Mann schon in Otterberg thätig war und seine Angehörigen daselbst als durchaus ehrliche und zuverlässige Leute bekannt sind, so gibt die Feder der Kritik es dem Fleiße und Benehmen des Erwählten anheim, ob sie später nicht einmal Anlaß nehmen soll, ein Weiteres in der Sache zu schreiben. — Jedenfalls wird in Zukunft auch das Wichtigere aus auswärtigen Orten in unserem Blatte bereitwillige Aufnahme finden, um dasselbe als „ein allgemeines und öffentliches Organ für das Volk“ erscheinen zu lassen.

* Vorgestern ertrank in einem Pfuhlloche in Schwarzenacker ein zweijähriges Knäbchen.

† Landau, 6 Juli. Bei der vorgestern stattgehabten General-Versammlung der Landauer Volksbank wurde der Director des geschäftsführenden Ausschusses Herr Löb zum Abgeordneten zu dem am nächsten Sonntag in Kirchheimbolanden stattfindenden pfälzischen Genossenschaftstage gewählt.

Meteorologische Notizen.

Juli	Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
6. Mitt.	327.82	17.2	Min.	+11.8
Abends	28.47	15 7	Max.	26 5
7. Morg.	29.08	13.1	—	

Dienstes-Nachrichten.

Die kath. Pfarrei Klingenmünster ist dem Priester Joseph Büngeler, Pfarrverweser in Bundenthal, übertragen worden.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 6. Juli — Waizen 7 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 10 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste 2reihige — fl. — kr. Hafer 5 fl. 27 kr. Mischfrucht 5 fl. 15 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr Kartoffeln 2 fl. 15 kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 24 kr., von 4 Pfd. 16 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Weck zu 9 Loth 2 kr. Butter 32 kr., Ochsenfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 8 kr., Kalbfleisch 8 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

Frankfurt 6. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 245—6¼—7¼—7—¼—6¼, ½—244 9¼—9 bez., Staatsbahn 155—6—4—7 bez., Lombarden 185¾—9¼—9—⅞—7½—190 bez., Galizier 234—¼—5—4—6—5½ bez., Elisabeth 201¾—1¼—2¼ bez. Silberrente 57⅝—7—¼ bez., Amerikaner 95¼ bez. u. Gr. Anfang fest. Schluß auf Paris sehr fest (Rente nach 70 75 wieder 71. 40 gemeldet.)

* Frankfurt, 6 Juli. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu kostete per Ctr. 3 fl. 45 kr. bis 4 fl. 15 kr., Stroh per Ctr. 1 fl. 40—45 kr. Butter 1. Qual 34 kr., per Pfd., 2. Qual. 32 kr., Landbutter das Pfd. im Ctr. 30—31 kr. Eier das Hundert 2 fl. 24—36 kr.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 7 Uhr unsern innig geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Jakob Assel,

Kutscher,

im Alter von 37 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden zu sich abzurufen.

Wer den Verblichenen gekannt, wird unserm Schmerze seine Theilnahme nicht versagen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Abend 6 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 6. Juli 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden machen wir die schmerzliche Mittheilung von dem gestern erfolgten plötzlichen Ableben unseres geliebten Gatten und Vaters

Ludwig Schellhaaß,

kgl. Gerichtsvollzieher,

und bitten um stille Theilnahme.

Landstuhl, den 6. Juli 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Susanna Gehm,

Ehefrau von Michael Adam Emrich, nach hartem und langem Krankenlager, heute Morgen in einem Alter von 57 Jahren zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet künftigen Freitag, des Mittags 1 Uhr statt.

Wellerbach, den 6. Juli 1870.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der dahier wohnende Rothgerber Heinrich Stephany beabsichtigt in dem von ihm acquirirten Böcking'schen Wohnhause sammt Zubehör, gelegen zunächst der Fackelrondelle, eine Gerberei herzurichten und ist zur Verhandlung dieser Sache **Tagfahrt auf Donnerstag den 14. Juli, des Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle festgesetzt.**

Höherem Auftrage zufolge wird daher dieses Vorhaben mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Betheiligten, welche bei dieser Tagfahrt keinen Einspruch erheben, ihres Widerspruchsrechtes verlustig sind.

Kaiserslautern, den 6. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Holzversteigerung.

Samstag, den 9. Juli nächsthin, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Trippstadter Werke am unteren Hammer, lassen die Freiherrn Gebrüder v. Gienanth folgende in ihrem Finsterbrunnerwalde lagernde Hölzer auf Credit versteigern:

10,500 kieferne Wellen.
1,200 buchene "
3,500 Schälwellen.
350 Schälstangen — Wagnerholz — 3—5" dick und 10—36' lang

Sämmtliche Hölzer sind an gute Abfuhrwege gerückt.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

50,1,2] Hartmann, k. Notär.

Häckselschneidemaschinen

mit 2 und mehr Schnittlängen, von fl. 42. an, vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

56*,bb] Kaiserslautern, Pariserstr. Nr. 12.

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im

Repariren und Stimmen

von Klavieren u. Pianino's.

F. Franger.

41m6] Logis im Löwen.

In einer hiesigen Bäckerei kann ein wohlerzogener Junge als

Lehrling

eintreten. — Wo? zu erfragen in der Expedition ds. Bl. [53*/,2

Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Die Schießstätte ist von heute an wieder geöffnet.

Der Ausschuß.

Kirchweih

Das Kirchweihfest

zu Trippstadt

— mit Jahrmarkt —

wird am 10. und 11. Juli l. J. abgehalten [58,1

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich andurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er sein

Tünchergeschäft

dahier bereits eingerichtet hat, und indem er sich zu vielseitigen geneigten Aufträgen bestens empfiehlt, sichert er prompte Arbeitsleistungen bei Einhaltung der möglichst billigen Preise zu.

Karl Reiser, Tünchermeister,

51*,w] wohnhaft in der Schneidergasse bei Hrn. Emmerling.

Pianino's-Fabrik

und großes Lager fertiger Pianino's.

(Silberburgstr. 123.) **Jul. Hauber, Stuttgart.** (Ludwigsstraße 26.)

Directer Verkauf an Privaten (ohne Händler) zu Fabrikpreisen.

Niedere Pianino's (Berliner Art und Form) 7 Oct. von A-A 3 sait. von	fl. 280—fl. 300.
Eisen-Construction desgleichen (patentirt)	fl. 300—fl. 350.
Desgleichen mit doppelten Resonnanz-Böden	fl. 340—fl. 370.
Hohe Salon-Pianino's, eleganteste Form	fl. 360—fl. 400.

Lieferung unter mehrjähriger Garantie, Preise ab Stuttgart incl. Verpackung.

Preis-Courante stehen auf Verlangen zu Diensten. (61,75

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.

Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.

Excentriccn fl. 60.

Fußwinden von 30—200%, Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden " 30—200 " " " 12 "
Faßwinden " 20—80 " " " 14 "
Zugwinden " " 12 "

Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.

Beschreibungen und Abbildungen gratis.

Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Einem verehrlichen Publikum hierdurch zur ergebenen Anzeige, daß sich der Unterzeichnete, welcher Bürger hiesiger Stadt geworden ist, als

Lohnkutscher

dahier niedergelassen hat und empfiehlt sich als solcher bestens unter der Zusicherung stets prompter und möglichst billiger Bedienung.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1870. [59*/,

Alois Gradl.

Wohnhaft im Stubenrauch'schen Hause in der Heiligengasse.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch

125mo] **Hermann Will.**

Berlin, Nostitzstraße Nr. 34.

Das Gute bricht sich allezeit Bahn! — Recht deutlich zeigt dies der massenhafte Absatz der nach allen Richtungen hin unübertrefflichen Walzer: „Burschentänze" von Johannes Schondorf — „Jugendträume" von O. Hübner-Trams — „Frühlingsreigen" von Julius Lammers. — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 44 kr. Zu beziehen von Robert Apitzsch in Leipzig und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

In E. Förster's Verlag in Reudnitz erschien und ist durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu beziehen:

Jean Paul Friedrich Richter.

Blüthen und Perlen aus seinen Werken.

Ausgewählt von Eduard Kauffer

Geb. 1 fl. 45 kr. Geb. m. Goldschnitt: in Leinwand 2 fl. 20 kr., in Leder 2 fl. 56 kr.

Mit feinem Verständniß hat der bekannte Dichter die schönsten und geistvollsten Stellen aus Jean Paul's Werken in beiden Sammlungen vereinigt; sie bieten in alphabetischer Anordnung eine reiche Fülle an Denksprüchen, Motto's, Lebensregeln u. s. f., und eignen sich vortrefflich als Festgeschenk.

2 Schreinergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

Johannes Kirch,

60*, Schreiner in Enkenbach.

Es wird ein tüchtiger

Bordschnitter

gesucht. Bei der Stelle ist eine schöne Wohnung. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. (5*,m

Für Steuerboten

vorräthig in der Expedition ds. Bl.:

Pfändungs-Protokolle

nach dem neuen Formulare.

Einige junge Leute

können täglich bei dem Unterzeichneten **guten Mittagstisch** erhalten.

Jos. Gerbes, Wirth,

56*/, am Bahnhof.

Zu vermiethen:

Zwei Zimmer mit Küche und Keller, nebst Zugehör, bei

Bäcker **Kollmannsperger.**

Rummelgasse.

Gesucht!

wird zu sofortigem Eintritt und gegen hohen Lohn

eine perfecte Köchin.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [59*/,

Gut Heil!

Heute **Donnerstag Abend** 9 Uhr **Marschübung.** — Versammlungsort Marplatz.

Die Turnwarte.

Kaufmännischer Verein

Kaiserslautern.

Heute Abend 8½ Uhr

Versammlung im Gartenlocal.

Erledigung einer aus dem Fragekasten hervorgegangenen Frage; Besprechung einer angeregten Vereinsangelegenheit.

Der I. Vorstand.

Baumblatt.

Bei meiner Abreise von hier danke ich den verehrlichen Damen für das mir geschenkte Zutrauen. Um freundliches Andenken bittend, bringe ich zugleich zur gefälligen Beachtung, daß Frl. **Amalie Dedreux** nach meiner Methode gelernt und sich bei mir vollständig ausgebildet hat, um den Unterricht fortan hier fortsetzen zu können.

Ihre hinlängliche Befähigung hierzu kann ich den Damen auf's Angelegentlichste empfehlen.

Anna Schlehuber,

Lehrerin von Damenkleidernäherei aus New-York.

Amalie Dedreux

zeigt hiermit den geehrten Damen an, daß sie den mit allgemeinem Beifall hier aufgenommenen Unterricht im

Maaßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen von Damenkleidern

nach der Methode der Frau Schlehuber übernommen hat.

Auch ertheilt dieselbe Unterricht im **Kleidermachen.**

Die zu dieser Methode nöthigen Apparate, als Bücher, Modelle, Leibformen und Vorstecher werden daselbst auch verkaufsweise ohne Unterricht abgegeben. [61/,a10

Wächter's Garten.

Heute **Donnerstag den 7. Juli**

National-Concert,

ausgeführt von der Tyroler Sänger-Gesellschaft

Riedermayer,

bestehend aus drei Herren u. zwei Damen.

Anfang ½8 Uhr Abends.

Am nächsten **Sonntag den 10. Juli** wird auf dem **Wickelhof** bei Schallodenbach die

Kirschen-Kirchweihe

mit **Tanzmusik** abgehalten, wozu höflichst einladet **Wilhelm Gehm.**

Auf die Erklärung des Herrn Crusius in Nr. 183 der „Kaiserslauterer Zeitung" diene, daß ich auf die Klage vorbereitet bin. — Zu meinem Eingesandt in Nr. 157 dieses Blattes war übrigens nicht Gehässigkeit, sondern Nothwehr das Motiv, indem ich, zur **Widerlegung** der vielen Unwahrheiten und Entstellungen, die über diese Sache im Publikum circulirten, die Wahrheit bekannt machen mußte! —

Carl Spross.

Frankfurter Cours vom 6. Juli.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	3 S	Kurze Sicht
Amsterdam fl. 100	3	100⅞.¾ bz.
Antwerpen Frs. 200	2½	94⅛ G.
Augsburg fl. 100	4	99⅞ G.
Berlin Thaler 60	4	105⅜ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4	97¼.⅛ bz.
Brüssel Frs. 200	2½	94⅛ G.
Cöln Thaler 60	4	105⅜ B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100	3½	86⅝ G.
Leipzig Thaler 60	4	104⅞ G.
London L. St. 10	3	119⅝.⅛ bz.
Lyon Frcs. 200	2½	94⅝.⅛ bz.
Mailand Frs. [illegible]	5	91⅛ G.
München fl. 100	4	99⅞ G.
Paris Frs. 200	2½	94⅝.⅛ bz.
Petersburg S. R. 60	6	— G.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. l. E	5	97⅛.⅛ bz.
" m. E	5	— G.
" l. E	5	97¼.⅛ bz.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 45-½
Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 45-47
Doppelte	9 46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9 54-56
Dukaten	5 36-38
20-Frankenstücke	9 27½-28½
Englische Sovereigns	11 53-57
Russische Imperiales	9 45-47
Dollars in Gold	2 27-28

Discouto 3½ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lorbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 162. Kaiserslautern, Freitag 8. Juli 1870. 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Paris**, 8. Juli. Der „Constitutionnel" schreibt: Sobald die französische Regierung von der Starrsinnigkeit der spanischen Regierung überzeugt sein wird, wird sie die diplomatischen Beziehungen mit Spanien abbrechen.

** **Paris**, 8. Juli. Der „Constitutionnel" meldet: „Die Regierung hat sich mit den sympathisirenden Großmächten in Verbindung gesetzt und sind dieselben entschlossen in Madrid wie in Berlin auf friedliche Lösung hinzuarbeiten."

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 8. Juli.

Mit der erlöschenden republikanischen Erhebung sind die Nachrichten aus dem Königreich Italien spärlicher geflossen und nur aus der Finanzverhandlung der Kammer drang ab und zu ein Streiflicht in die weiteren Kreise. Trotzdem nun wieder Ruhe herrscht, würde man sich zweifellos einer Illusion hingeben, wenn man eine befestigte Existenz der italienischen Dynastie daraus folgern wollte. Der Boden dampft und die dumpfe Schwüle, welche auf dem ganzen Lande lastet, verräth das Nahen eines neuen Orkans. Kürzlich fand in Alessandria eine Festlichkeit statt, die der Regierung sehr verdrießlich war.

Es wurde dort, (wie schon erwähnt) das Denkmal Andrea Vocchieri's vom Kirchhof, wo es bisher stand, nach den Giardini Pubblici gebracht. Vocchieri war ein Märtyrer der italienischen Freiheit und fiel als Opfer des Despotismus im Jahre 1833, wo ihn König Carlo Alberto, den man so gern als „magnanimo" feiern möchte, mitleidslos erschießen ließ, und zwar, um die Strafe noch schimpflicher zu machen, von hinten. Aus fünfzehn Wunden blutend, erlitt Vocchieri einen langsamen und qualvollen Tod. Er war Advocat und allgemein geliebt und geachtet. Die Standhaftigkeit, mit der er zu sterben wußte, besiegelte sein vorhergegangenes Leben; noch im letzten Kampf gedachte er seiner Gattin und seiner Kinder, sowie des Vaterlandes, für das er freudig in den Tod ging. Er hinterließ die folgenden Worte von seiner Hand geschrieben: „Nach 83 Tagen furchtbarer Kerkerhaft gehe ich muthig dem Tode für mein Vaterland entgegen."

Das ist ein furchtbarer Geist, den die Opposition aus dem Grabe beschworen, ein neuer Ankläger gegen die Dynastie.

Die inhaltschwere Wolke, welche auf dem Vatikan lagert, kann jeden Augenblick ihren verderblichen Inhalt in das friedliche Leben der Menschen schleudern, den Brand des religiösen Kampfes entzünden. Wir gehören nicht zu denen, welche den Conzilsbeschlüssen eine große Tragweite beimessen, doch vermögen wir auch nicht gar zu rosig in die Zukunft zu schauen. Katholische Leser unseres Blattes haben uns unseren entschiedenen Kampf gegen die Majorität des Conzils und unsere rückhaltlose Verurtheilung der Oggersheimer Beschlüsse verdacht. Dort haben fünf Tausend Menschen, verleitet durch jesuitische Umtriebe, sich im Voraus zu den Beschlüssen der Conzilsmajorität bekannt und damit natürlich auch, wenn jene Beschlüsse keine Phrasen gewesen, zu den Consequenzen derselben. Diese Consequenzen aber sind Verachtung und Verfolgung Andersgläubiger, Verfluchung der eigenen Glaubensgenossen, die es wagen sollten, die Unfehlbarkeit des Papstes und jene Canones zu bezweifeln, denen selbst die größten Kirchenfürsten der Erde aus Gründen der Vernunft ihre Zustimmung versagen mußten.

Ist das der Wille jener Versammlung gewesen, haben sich die Männer, die daran Theil genommen, auch die Tragweite ihrer Beschlüsse klar gemacht? Wir müssen es auch heute noch bezweifeln, weil wir es schlechterdings für unmöglich halten, daß denkende Katholiken ihre Hand dazu bieten könnten, den confessionellen Frieden, dessen wir uns bisher erfreut, zu stören und Scenen heraufzubeschwören, die einen ewigen Schandfleck in unserer Kirchengeschichte des Mittelalters bilden. Wir richten an die „Rheinpfalz" die Frage, ob jene Katholiken-Versammlung in Oggersheim sich auch zu den Consequenzen der Beschlüsse der Conzilsmajorität bekannt hat.

Für uns bleibt heute nur die Aufgabe der ernsten Entscheidung mit männlichem Ernste entgegenzutreten und hiebei hoffen wir zuversichtlich, daß alle Confessionen ohne Ausnahme entschieden Hand in Hand gehen.

Die Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrich Wilhelm III. in Berlin verspricht ein seiner Regierung würdiges Nachspiel zu erhalten. Das Resultat der neulichen Studentenversammlung scheint nämlich in höheren Regionen sehr verschnupft zu haben; der offizielle Zorn richtete sich zunächst gegen die Einberufer der Versammlung die zu Opfern ihrer allzufeurigen Loyalität geworden sind. Professor Dubois-Reymond, d. Z. Rektor der Berliner Universität, hat die drei Herren zu sich bescheiden lassen und ihnen die härtesten Vorwürfe gemacht. Sie hätten ihn hintergangen und ihm verschwiegen, daß die Majorität des Ausschusses sich bereits gegen die Versammlung ausgesprochen hätte; hätte er das gewußt, so würde er die Versammlung nicht gestattet haben und die Sache hätte sich „vertuschen" lassen: nun aber sei es zum offenkundigen Skandal gekommen, den die ganze Universität und speziell die drei Herren bitter genug würden büßen müssen. — Wie es heißt, hat sich der Rektor die Protokolle der Ausschußsitzungen und die Rednerliste der Versammlung einreichen lassen.

Wie Preußen in den eroberten Provinzen Herzen und Arme zu fesseln weiß, davon geben die letzten Verhandlungen in dem Staatsgerichtshofes ein erbauliches Bild. Es wurde ein Hochverrathsprozeß verhandelt und zwar gegen die früheren Korporale der hannover'schen Armee, später Legionäre Lampe und Leßmann. Lampe wurde zu 1 Jahr 3 Monat, Leßmann zu 1 Jahr Einschließung verurtheilt. Von den sonstigen preußischen Beglückungsversuchen siehe „Militärleben im Frieden."

Schlimmer als die hannöverschen Legionäre werden sicher die österreichischen Arbeiter mit ihren angeblich hochverrätherischen Bestrebungen fortkommen. Aus der Anklage entnehmen wir für heute nur den Umstand, daß der Staatsanwalt die Behauptung, die Angeklagten hätten die Einführung der Republik in Oesterreich bezweckt, hauptsächlich auf die Deduktion stützt: die Verhandlungen und Beschlüsse des Eisenacher Congresses ließen keinen Zweifel darüber, daß unter „freiem" Volksstaat die Republik zu verstehen, und daß die Durchführung des Eisenacher Programms in Oesterreich schon an und für sich als ein Unternehmen anzusehen sei, „welches eine gewaltsame Aenderung der Regierungsform bezweckt, weil es eben nur im Wege der Gewalt durchzuführen ist." Sehr wohl begründet erscheint darnach die warnende Bemerkung des „Tagblatts": „Wer's mit der Geltung und der Würde des Rechtes und der Rechtsprechung ehrlich meint, kann nur wünschen, daß es im Laufe der Verhandlung gelingen möge, scharf und überzeugend festzustellen, ob die Angeklagten wirklich den Boden der in einem freien Staate nicht anzufechtenden geistigen Agitation gegen den der beabsichtigten Gewaltthat vertauscht haben, oder ob die Voraussetzungen, von denen die Anklage ausgegangen, eine irrige gewesen, und daß darnach der Spruch der Richter fallen möge von keiner anderen Rücksicht geleitet, als von der, dem Rechte zu seinem Rechte zu verhelfen, finde es sich nun auf dem Sitze des Staatsanwaltes oder auf den Plätzen der Vertheidiger."

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(25. Fortsetzung.)

Eine so furchtbare Last drückt auf den Geist, der sich in seiner letzten verzweifelten Anstrengung noch einmal aufzuringen sucht aus dem Schutte seiner Verbrechen, der ihn zerschmettert und begräbt.

Hinlänglich vertraut mit den Seelenzuständen der Verbrecher, um sich von jenen Lord Lob's eine annähernde Vorstellung zu machen, beschloß Armour, noch einen Versuch zu machen, diese Zustände in seine Berechnung zu ziehen, und den Schweigsamen beredt zu machen. Im Tone scheinbarer Gleichgültigkeit begann er daher:

— Das war eine hübsche Jagd, Mylord, die Sie uns zum Besten gaben, ja, das war sie; aber so wahr mir Gott helfe, von allen Kreuz- und Querwegen, auf die Sie uns geführt, zog uns doch keiner in ein solches Labyrinth, wie dieser Handel in der Jermynstraße. Wozu Ihre Leute die Leiche dieses alten Rangen brauchten, begreift kein Mensch, und ich scheue mich nicht, zu gestehen, daß ich es auch nie begriffen habe. Wir haben es aufgegeben, dahinterzukommen; sobald wir nur einmal gewiß wußten, daß Sie dabei die Hand im Spiele hatten, gaben wir das auf. „Es ist nun einmal einer seiner Streiche", sagt der Gouverneur, „eine der Ausgeburten seiner Laune." Das Publikum aber ist nicht zufrieden damit, wenn eine Sache im Dunkeln bleibt. Ich will Ihnen etwas sagen — doch nein, ich will nicht, Sie sind vielleicht nicht aufgelegt, und ich, nun —

Herr Armour gähnte und lehnte sich in die Ecke des Wagens zurück.

Der Gefangene betrachtete ihn, lächelte, und sagte in einem Anfluge seines alten guten Humors:

— Heraus damit, Henry!

— So ist's recht, erwiederte Armour, so seh' ich Sie gerne. Wir haben uns gegenseitig gejagt und gehetzt, geärgert und überlistet viele Jahre unseres Lebens, und waren dabei immer tüchtige Leute, jeder in seiner Art. Bald waren Sie oben, bald ich. Wir verdanken Ihnen ausgesetzte Preise, um Ihretwillen regnete es Dublonen auf uns, drei Fünftheile des Geldes, welches Sie in Umlauf brachten, fielen uns zu, und jetzt, da wir Sie selber haben — haben wir Alles.

— Nicht so ganz und gar! erwiederte der Gefangene.

— Was wollen wir darüber hadern, erwiederte der Agent, den diese Antwort beinahe verdroß. Wo die Thatsachen reden, hört aller Streit auf. Sie könnten leicht etwas Besseres thun, als derlei zu bestreiten. Nun, da sind wir ja schon in London. Da schütteln wir uns ja bald die Hand, Mylord.

— So? Nun dann, Henry, rücken Sie heraus damit, was wollten Sie früher sagen?

— So hören Sie. Sie sind kein gewöhnlicher Strauchdieb, setzte der Polizei-Officiant auseinander, wobei er seinem Gefangenen wirklich mit einer Art Hochachtung begegnete. Ich bin kein so roher Mensch, daß ich eine solche Ansicht aufstellen sollte. Begreiflich wollen die Leute von Ihrem Leben und Treiben Einiges erfahren. Jeder möchte wissen, was ein Mann wie Sie mit dem und jenem beabsichtigte, was allen Uebrigen verwerflich erschien. Für nichts auf der Welt zahlt das Publikum lieber, als für Befriedigung seiner Neugier. Gilt es diese, so fragen die Leute gar nicht um den Preis. Nun — sind Sie ein Mann der Oeffentlichkeit, über sie wird man Bücher schreiben. Sie bekommen täglich Briefe, Flugschriften und Billetdoux, die alle Ihrer Erklärung bedürfen. Sie brauchen einen Secretär, Mylord!

— Nehmen Sie diesen Posten an, Henry, sagte Lord Lob, sich etwas verdrießlich zurücklehnend.

— Ich kann nicht, Mylord, erwiederte Armour, Sie setzten kein Vertrauen in mich, am wenigsten in diesem Augenblicke, in dem es sich um etwas anderes, als um diese Prise handelt.

Henry zog dabei, wie in Zerstreuung, die verhängnißvolle Dose hervor.

— Das zum Beispiel, fuhr er dann fort, erinnert mich an etwas. Da wäre ein anderes Geschäft zu machen, bei dem Sie sich keinem Wagniß unterzögen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus München erhält das „F. T." folgende Nachricht: „Ich kann Ihnen zuverlässig mittheilen, daß Crämer, Bäz, Eckart, Sellner, Oertel und noch etwa 10 bis 15 Abgeordnete aus der Fortschrittspartei, worunter mehrere Pfälzer, in der Militärfrage sich dem Kolb'schen Referate anschließen und auf größtmöglichste Ersparung im Militärwesen energisch bedacht sein werden. Im Klub soll es schon zu ernsten Auftritten gekommen sein und eine Sprengung der Fortschrittspartei in naher Aussicht stehen." Das wäre noch das Gescheuteste, was die Fortschrittspartei jemals gethan! Wo bleibt da aber der Ehren-Kurier?

---

* Das Kolb'sche Referat im Ausschuß.

III. Sitzung am 11. Juni.

(Fortsetzung.)

3. Fußbatterien.

Nach einer Bemerkung des Generalverwaltungsdirektors v. Feinaigle, daß für Landau nur 2 Fußbatterien bestimmt seien, weil 2 nach Germersheim gehören, und daß die Parkbatterie aus 204 Mann bestehe, wovon 52 Mann aus der Landwehr, modifizirte der Referent seinen Antrag dahin, daß die 2 Fußbatterien in Landau und zwei Parkbatterien zu streichen seien, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

4. Offizierspferde.

Der Antrag des Referenten auf Abstrich von 180 Pferden wurde ohne weitere Discussion einstimmig angenommen.

5. Trompeter. Der Antrag fiel.

§ 27. (I. 16). Genieregiment. 1. Aufhebung des Regimentsverbandes.

Der Antrag des Referenten, die Obristen- und Obristlieutenantsstellen einzuziehen und die Zahl der Offizierspferde um 6 zu vermindern, wurde mit 6 Stimmen gegen 2 Stimmen (Crämer und Graf v. Fugger) angenommen.

§ 28. (I. 17). Ouvrierscompagnie. Der Ausschuß nahm den Antrag einstimmig an.

§ 29. (I. 18). Feuerwerkscompagnie. Der Antrag des Referenten auf Löhnungserhöhung und Abstrich von 3 Pferdegratificationen wurde einstimmig angenommen.

§ 30. (I. 19). Sanitätstruppen. Der Antrag des Referenten auf Verminderung der Offiziere um 4 Oberlieutenants und 4 Unterlieutenants, auf Erhöhung der Löhnung für je 5 ständige Feldwebel und Sergeanten und 2 Hornisten per Compagnie um 7 kr. per Tag, Beseitigung von 20 Pferden, wurde mit 7 gegen 1 Stimme angenommen.

§ 32. (I. 21). Equitationsanstalt. Der Antrag des Referenten, die Equitationsanstalt aufzuheben, beziehungsweise die Positionen hiebei zu streichen, wurde nach einer kurzen Discussion, woran sich Abg. Graf Fugger, Kriegsminister und der Referent betheiligten, mit 5 Stimmen gegen 3 Stimmen (Greil, Wiesnet, Freytag) angenommen.

§ 33. (I. 22). Schießschule. Der Antrag des Referenten, die Position von 10,000 fl. hiefür zu streichen, wurde mit 6 Stimmen gegen 2 Stimmen (Graf Fugger und Freytag) angenommen.

§ 36. (I. 25). Militärgerichte. Der Kriegsminister verwahrte sich gegen den Vorwurf eines „alles Maaß überschreitenden Luxus" und eines „Experiments" im Referate; er habe ja nur im Vollzug des Gesetzes gehandelt. Vermehrung sei nur durch die Staatsanwälte eingetreten. Die bisherigen Erfahrungen hätten gezeigt, daß die Anzahl der Gerichte nicht zu groß sei, da die Angestellten sehr viel zu thun hätten. Vor Ablauf von 2 Jahren könne man keine Erfahrung hierüber machen, und daher auch nicht jetzt schon abändern. Wenn von einem Experimente die Rede sein könne, so müsse man diese Einrichtung als ein glückliches Experiment bezeichnen.

Der Referent will durchaus dem Ministerium nicht allein einen Vorwurf machen, auch die Kammern treffe der Vorwurf, daß man nicht die gehörige Vorsicht durch Einschränkung der Zahl geübt habe; es dürfe doch kaum zu bestreiten sein, daß 5 Bezirksgerichte für eine so kleine Armee ein Luxus seien.

Abg. Greil fügte diesem noch bei, daß im Verhältniß zu den Civilgerichten die Zahl der Richter bei den Militärgerichten viel zu hoch sei. Er stimme dem Referenten vollständig bei.

Es wurde der Antrag des Referenten, die 5 Militär-Bezirksgerichte auf 2 herabzusetzen, und die 2 Wagenpferde des Präsidenten des obersten Gerichtshofes zu streichen, mit 6 Stimmen gegen 2 Stimmen (Crämer und Graf Fugger) angenommen.

§ 37. (I. II.) Naturalverpflegung und Unterkunft. Die Discussion über Naturalverpflegung, an welcher der Kriegsminister, General-Verwaltungs-Direktor Feinaigle, die Abgg. Crämer, Greil, Freytag und Referent Theil nahmen, drehte sich um die Frage, ob die vom Referenten angenommenen Preise hoch genug seien, und ob man es bei dem bisherigen Prinzipe, einen geringeren Preis einzusetzen und das königliche Kriegsministerium wegen eines allenfallsigen Mehrbedarfs auf den Reichsreservefond zu verweisen, belassen, oder höhe Preise fixiren und den Rückgriff auf den Reichs-Reservefond abschneiden sollte. Nachdem von Seite des königl. Kriegsministeriums der für Hafer vom Referenten angenommene Preis zu 8 fl. per Schäffel als offenbar zu niedrig bezeichnet wurde, und auch von einigen Ausschußmitgliedern die Ueberzeugung ausgesprochen worden war, daß die wirklichen Preise mit der größten Wahrscheinlichkeit über die Ansätze des Referenten gehen würden, und damit dem von ihm ausgesprochenen Zwecke, den Reichsreservefond möglichst zu entlassen, nicht gedient wäre, setzte der Referent mit Zustimmung der übrigen Ausschußmitglieder den Schäffel Haber zu 8 fl. 30 kr. den Centner Heu zu 1 fl. 36 kr., den Centner Stroh zu 1 fl. 24 kr. an.

Hiebei wurde einstimmig beschlossen, daß es bei dem früheren Prinzipe des Rückgriffes auf den Reichsreservefond im unerwarteten Falle der Unzulänglichkeit der angenommenen Preise verbleiben sollte, wobei Abg. Greil darauf aufmerksam machte, daß nach der angenommenen Erhöhung der Preisanläße nunmehr ein Abstrich an der betreffenden Position des Reichsreservefonds geboten ist.

Der Antrag des Referenten, an dem Gesammtetat D. Unterkunft u. s. w. abzustreichen, wurde einstimmig angenommen.

§ 38. (I. III.) Kleidung und Ausrüstung der Mannschaft und Pferde. 1. Etat für Geldverpflegung. Es wurde der Antrag des Referenten, die 10 Offiziere zu streichen, und sein Wunsch, bei entstehenden Vakaturen die Stellen durch Pensionisten zu ersetzen, mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf Fugger) angenommen.

2. Etat für Kleidung und Ausrüstung. Der Kriegsminister entgegnete auf die Bemerkung des Referenten bezüglich der Kostspieligkeit der Uniformirung in der Armee, daß die Uniformirung der bayerischen Armee die einfachste von allen Armeen sei.

Der Antrag des Referenten auf Abstrich in Folge der Abminderung der Präsenzzeit und auf Abstrich von 5000 fl. von dem Ansatze für Kleidung der Landwehr wurde einstimmig angenommen vorbehaltlich der zugesagten Aufklärung von Seite des Kriegsministers bezüglich der vom Referenten bemängelten Ausrüstung der Fahrkanoniere.

§ 39. (I. IV.) Waffen, Munition, Kriegsfahrzeuge, Feld- und Lagerrequisiten. A. Etat für die Geldverpflegung. 1) Zeughaus-Hauptdirektion. Dem Antrage des Referenten, den Bedarf auf 7 Personen mit 5,300 fl. Gehalt zu beschränken (wie im Referat angegeben) mit dem vorübergehenden weiteren Bedarf von 1 Regiments-, 1 Bataillons- und 1 Unterquartiermeister trat der Ausschuß mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf Fugger) bei.

2) Zeughäuser. Referent beantragte die Unterquartiermeister zu beseitigen, dagegen erinnerte Generalverwaltungs-Direktor von Feinaigle, daß, wenn die Unterquartiermeister wegfallen sollten, wieder Zeugschreiber wie früher, an deren Stelle angestellt werden müßten, weshalb Referent seinen Antrag dahin modifizirt, es möge der Wunsch ausgesprochen werden, daß bei künftigen Vakaturen anstatt der Unterquartiermeister Zeugschreiber angestellt werden sollen, welchem Antrage der Ausschuß einstimmig beitrat.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 4. Juli. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat den Rechnungsnachweisungen über den Betrieb der Verkehrsanstalten pro 1868 die Anerkennung ertheilt. Bei Hinweis auf die vielfachen Klagen über das neue Gehaltsregulativ der Beamten der Verkehrsanstalten sprach der Referent Crämer den Wunsch aus, daß die Staatsregierung genauen Aufschluß über dieses Verhältniß gebe und zwar nicht bloß dem Ausschuß gegenüber, sondern zweckmäßiger in der öffentlichen Sitzung der Kammer und somit vor dem ganzen Lande. Für die Besoldungen der Eisenbahnbeamten waren im Budget der vorigen Finanzperiode nämlich 3,020,000 fl. bewilligt. Allein es wurden hiefür im Jahre 1868 80,394 fl. weniger verausgabt. Der Handelsminister erklärte sich darauf bereit, in der Kammer genauen Aufschluß über die Gehaltsfrage zu geben. — Am 1. Oktober haben die in der Equitation commandirten Offiziere und Unteroffiziere des 1. und 2. Cürassier-, des 4., 5. und 6. Chevauxlegers-, sowie des 1. und 2. Uhlanenregiments zu ihren Abtheilungen zurückzukehren. — Am 1. ds. wurden sämmtliche Compagnien der Infanterie und Jäger auf 60 Mann (Gefreite und Gemeine) gestellt, so daß der präsente Effektivstand um 16 Mann per Compagnie unter der Durchschnittsziffer steht. — Am Montag beginnen die größeren Manöver und Belagerungsübungen unserer Artillerie auf dem Lechfelde und sind die 16 Feldbatterieen des 2. und 4. Regimentes, sowie 9 Fußbatterieen des 1., 2. und 4. Regiments, erstere mit 4 Geschützen per Batterie dahin abgegangen. Lagercommandant für diese ist Generalmajor Lutz. — Gestern fand die Ausmusterung der hier bestehenden Gendarmerieschule statt, und wurden die bisherigen Frequentanten derselben den diesrheinischen Compagnieen in entsprechender Weise zugetheilt; da die Gendarmerie immer noch ihre Sollstärke nicht hat, wurden weitere Competenten in einem heute beginnenden Unterrichtscurs einbeordert.

∴ **München**, 6. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Berathung über die Advokatenordnung fortgesetzt. Artikel 37 (40 des Regierungsentwurfs) lautet nach dem Vorschlage des Ausschusses: „Den Advokaten ist untersagt, bürgerliche Gewerbe oder Handelsgeschäfte persönlich zu betreiben." v. Stauffenberg beantragt Streichung dieses Artikels als einer Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit, die sich mit dem Prinzip der Freigebung nicht vertragen, und wird von Marquardsen lebhaft unterstützt. Saurier meint, „nachdem man den Gewerbtreibenden untersage, nebenher Advokatie zu treiben, so würde die Freigebung des Gewerbebetriebs für Advokaten eine Rechtsungleichheit schaffen." Die auf diese Aeußerung folgende Heiterkeit der Kammer bezeichnet Redner als eine Ungezogenheit und wird deßhalb auf Antrag Wülferts zur Ordnung gerufen. — Louis ist auch für Beibehaltung des Artikels, der zur Aufrechthaltung der Würde des Advokatenstandes nöthig sei. Föderer für die Streichung. Thomas: die Ausübung von Gewerben durch Advokaten würde durch den Artikel nicht verhindert werden können, da es leicht sei, auf einen andern Namen hin ein Gewerbe zu betreiben. Uebrigens werde es überhaupt selten vorkommen, daß ein Advokat noch ein anderes Geschäft betreiben wolle; Redner befürwortet die Streichung. v. Hörmann beantragt folgende Modification: „den Advokaten ist untersagt, Gewerbe mit offenem Kram und Laden oder eine Wirthschaft persönlich zu betreiben." — Völk erzählt, wie er in der Schweiz einen Wirth kennen gelernt habe, welcher Oberst, einen andern, der Regierungspräsident, einen Fremdenführer, der Bezirksgerichtsrath und einen Wirth, der Appellationsgerichtsrath gewesen sei. Er kenne einen Advokaten, der Käseverkäufer gewesen sei. Eine bürgerliche Beschäftigung entehre nie. Er bittet deßhalb, den Artikel zu streichen, eventuell das Hörmann'sche Amendement anzunehmen. — Louis: Wir sind nicht in der Schweiz, sondern in einem Lande, wo geschriebene Gesetze gelten, die verglichen und angelegt werden müssen. Dies erfordere eine fachmäßige Bildung, welche sich mit der Ausübung bürgerlicher Gewerbe, auf welche er damit nicht den geringsten Makel habe werfen wollen, nicht vereinbaren lasse. — Justizminister v. Lutz glaubt ebenfalls, daß die Beispiele anderer Länder hier nicht maßgebend sein könnten; hier heiße es eben „ländlich, sittlich". Der Antrag von Hörmann's gehe nicht weit genug, da es noch andere als die in demselben bezeichneten Gewerbe gebe, die mit der Advokatur unvereinbar seien; er empfehle deßhalb den Ausschußantrag. Derselbe wird auch durch den Referenten Dr. Kurz nochmals empfohlen und hierauf in namentlicher Abstimmung mit 64 gegen 62 Stimmen angenommen; gegen denselben stimmt von der Rechten u. A. Schleich, für denselben von der Linken Hohenadel, Louis, Weigand, Strauß. — Hierauf werden die Art. 38—45, theilweise mit Modificationen, ohne Discussion angenommen. Zu Artikel 36 des Ausschußentwurfs, der von der Disciplinirung der Advokaten handelt, beantragt Kastner die Streichung der Bestimmung, nach welcher gegen übermäßige Gebührenforderungen der Advokaten die Advokatenkammer disciplinarisch einzuschreiten hat, während Kräzer für Aufrechthaltung dieser Bestimmung plaidirt. v. Stauffenberg findet in dieser Bestimmung einen Widerspruch mit dem gestrigen Beschluß über Art. 36 Absatz 3 und beantragt deßhalb, die Discussion und Abstimmung über diesen letzteren Absatz wieder aufzunehmen. Es wird dies mit 57 gegen 56 Stimmen beschlossen. v. Weis beantragt nun, den Absatz in der Ausschußfassung anzunehmen, d. h. die Kräzer'sche, gestern angenommene Modification, die die Prüfung zu hoher Advokatenforderungen nicht der (aus Advokaten bestehenden!) Advokatenkammer, sondern dem Gerichte zuweist, heute wieder zu verwerfen. M. Barth, v. Lutz, Herz, Völk, Kastner, Frankenburger, Rothhaas, Straus und Dr. Kurz sprechen für Streichung der Kräzer'schen Modification, eventuell für die Streichung des ganzen Abs. 3 des Art. 36. Gegen die Streichung sprechen Kräzer, Greil und Mayr. Schließlich wird die Kräzer'sche Modification verworfen und der Abs. 3 des Art. 36 in der Ausschußfassung angenommen: „Bedungene Gebühren

und Belohnungen, die sich ein Advokat vor gänzlicher Erledigung der Sache hat versprechen lassen, können auf Antrag eines Betheiligten von dem Gerichte so weit ermäßigt werden, als die betreffende Advokatenkammer sie für unverhältnißmäßig hoch erklärt." — Hierauf zieht Kastner seine Modification zurück und Art. 46 wird angenommen. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

München, 7. Juli. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet, daß die für 1870 einzureihenden Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 auf den 4. October einberufen werden.

Paris, 5. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Herzog von Gramont, gab folgende Erklärung ab: „Ich will auf die Interpellation des Herrn Cochery antworten. Es ist wahr, daß Prim dem Prinzen von Hohenzollern die Krone von Spanien angetragen und daß dieser sie angenommen hat; aber das spanische Volk hat sich nicht ausgesprochen und wir kennen nicht die Einzelheiten einer Unterhandlung, die uns verborgen geblieben ist. (Bewegung.) Wir hatten stets Sympathie für Spanien gezeigt. Wir haben niemals für irgend einen Prätendenten Partei genommen; wir haben die Neutralität bewahrt. Wir werden in unserm Verfahren beharren; aber unser Respect für die Rechte eines benachbarten Volkes kann nicht machen, daß wir eine fremde Macht versuchen lassen, den Thron Carls V. wieder aufzurichten und zu unserm Nachtheil das gegenwärtige Gleichgewicht Europas zu zerstören und die Interessen und die Ehre Frankreichs in Gefahr zu setzen. (Applaus und Bravo.) Diese Eventualität wird sich wohl nicht realisiren. Wir rechnen auf die Weisheit des deutschen Volkes und auf die Freundschaft des spanischen Volkes. Wenn dem anders wäre, so würden wir auf Sie und auf die Nation gestützt unsere Pflicht ohne Zaudern und ohne Schwachheit zu erfüllen wissen. Picard verlangt zur Aufklärung die betreffenden Documente und bemerkt, ohne die Beistimmung der Landesvertretung dürfe sich die Regierung in eine neue Situation nicht engagiren. — Ollivier sagt: Die Erklärungen des Herzogs v. Gramont lassen die Frage, ob die Regierung Frieden oder Krieg wolle, nicht im Unklaren. Die Regierung wünsche womöglich den Frieden zu erhalten, aber in einer für Frankreich ehrenhaften Weise, und er sei überzeugt, Gramont's Erklärungen werden eine friedliche Lösung herbeiführen; werde aber ein Krieg nothwendig, so werde die Regierung ihn ohne die Zustimmung der Legislative nicht unternehmen.

Paris, 6. Juli. Sämmtliche Morgenblätter bezeichnen die Situation als sehr ernst. Ollivier sprach sich in seiner gestrigen Abendsoiree gegen die beabsichtigte Art der Lösung der spanischen Königsfrage auf das allerentschiedenste aus.

Madrid, 6. Juli. Die Kortes werden am 22. d. M. zusammentreten. Die Königswahl soll am 1. Aug. stattfinden. Die ministeriellen Deputirten hoffen, der Kandidat werde 200 Stimmen erhalten. Dem Vernehmen nach soll er am 1. Nov., dem Tage, an welchem die Kortes ihre Verhandlungen fortsetzen, in Spanien eintreffen. Das spanische Geschwader soll ihn aus einem deutschen Hafen abholen. Die Civilliste soll 20 Mill. betragen.

Madrid, 6. Juli. Wie der „Imparcial" schreibt, ist in der gestern Abend in der Granja gehaltenen Sitzung des Ministerrathes das Einverständniß zwischen den Cabinetsministern ein vollkommenes gewesen. Der Regent billigte das Vorgehen Prims und die sämmtlichen Minister ermächtigten den Minister des Auswärtigen, die diplomatischen Unterhandlungen anzuknüpfen, die er für erforderlich halten sollte, damit den Cortes ehestmöglich ein den Wünschen der Majorität der Kammer entsprechender Candidat vorgestellt werden könnte. Die Cortes treten Ende Juli zusammen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 8. Juli.

* (Der Viaduct an der Eisenbahnstraße) soll von der Direction der Pfälz. Eisenbahnen genau so hergestellt werden, wie der Plan hiezu von der Alignements-Commission unserer Stadt vorgelegt wurde.

*† Aus dem Kanton Otterberg. In Niederkirchen ist dieser Tage ein Knabe, beim Herabsteigen von einem steilen Berge, durch einen nachrollenden Stein schwer verwundet worden; es wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Auf dem Berge sollen noch mehrere Knaben — angeblich Schüler mit Holztragen für den Lehrer beschäftigt — gewesen sein und [illegible] dadurch die Lösung des Steines aus seinem Lager veranlaßt.

§ In Erlenbach brannte es vor Kurzem, des Morgens um 3 Uhr. Das Feuer soll aus Feindschaft (etwa von den Raven her?) gelegt worden sein. Glücklicher Weise ist gleich Hülfe bei der Hand gewesen und war der Schaden ganz gering, obwohl er wenige Minuten später sich auf mehrere Tausende Gulden hätte steigern müssen.

§ Weilerbach, . Juli. Heute wurde der bisherige Adjunkt J. Emrich zum Bürgermeister und das Gemeinderathsmitglied A. Schmitt zum Adjunkten dahier gewählt. Hiermit dürfte der am Schlusse des „Eingesandt" in Nro. 153 dieses Blattes ausgesprochene Wunsch erfüllt sein! Wenigstens hoffen wir, daß die beiden Genannten ein offenes, unparteiisches, vernünftiges und selbstständiges Regiment führen und sich weder „durch List noch durch Schmeichelei" in eine unverständige Opposition zu allen billig denkenden Leuten hiesiger Gemeinde und der Bürgermeisterei setzen lassen werden.

† Landstuhl, 7. Juli. (Feuer.) Gestern hätte sich unsere, jetzt seit etwa 9 Monaten bestehende freiwillige Feuerwehr fast ihre Sporen verdient. Starke Rauchwolken zeigten Nachmittags 3 Uhr einen Brand in den königl. Staatsgebäuden, südlich des Kubler Eisenbahndammes, wo ein rasches Umsichgreifen des Feuers bei der jetzigen Dürre unter den großen Vorräthen bereits fabrizirten Torfes großen Schaden hätte anrichten können. Kaum war in der Stadt die Kunde erschollen, da eilte, nach gerade so viel Zeit als nothwendig war die Uniform überzuwerfen und den Helm aufzustülpen, ein Theil unserer Mannschaft dem Brandherde zu und warf sich dem Verbringen des verheerenden Elementes, dem scharfen durchdringenden Rauche trotzend, muthig entgegen. Es war fast zu bedauern, daß die Beschaffenheit des Terrains nicht erlaubte, größere Geschicklichkeit in Handhabung der mitgeführten Geräthe zu entfalten, da man Spritze und Wasserfässer rc. auf der Straße stehen lassen mußte. Nach scharfer, stoll ineinander greifender Arbeit, war man des Feuers Herr und unter dem Schmettern der Signalhörner und Trommelschlag zog die Mannschaft heim. Die Ursache der Entstehung des Feuers, welches gleichzeitig an vielen Stellen sich zeigte, ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

† München. (Fremdenverkehr.) Im Monat Juni sind dahier 15,471 Fremde angekommen und 15,104 abgereist; Zugang 367 Personen.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Anfrage an die Ortsschul-Commission.

Gestern Nachmittag hielten alle Lehrer Schule mit Ausnahme eines einzigen. Steht es denn ganz dem Ermessen eines jeden Lehrers anheim ob er an Sommernachmittagen Schule hält oder nicht? — Wahrlich die Stadtverwaltung und Einwohnerschaft unserer Stadt zeigen sich den Ansprüchen der Lehrer gegenüber gerecht, es darf daher um so mehr aber auch von denselben volle Pflichterfüllung erwartet werden.

Ein Bürger.

Meteorologische Notizen.

Juli	Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
7. Mitt.	329.39	20.5	Min.	+11.0
Abends	29.37	18.3	Max.	22.2
8. Morg.	29.11	11.1	—	

Wasserwärme des Badweihers.

Freitag den 8. Juli, Morgens 7 Uhr: 17 1/4 Grad.
NB. Die Wasserwärme nimmt bis Mittags bei Sonnenschein um 2 1/2 bis 3 Grade zu.

Verloosungen.

* Mailänder Frs. 45-Loose. Ziehung am 1. Juli. Gezogene Serien: 931 2001 2703 3111 5614 6520 6688 7006 7272. Hauptpreise: S. 6520 Nr. 46 à Frs. 100,000. Serie 5614 Nr. 45 à Frs. 5000. S. 2001 Nr. 2, S. 2703 Nr. 16, S. 5614 Nr. 4 à Frs. 1000. S. 2001 Nr. 35, S. 5614 Nr. 7 S. 6520 Nr. 20, S. 6688 Nr. 50 à Frs. 400. S. 931 Nr. 37, S. 2703 Nr. 24, S. 3111 Nr. 13 36, S. 6688 Nr. 32, S. 7272 Nr. 43 à Frs 200. S. 931 Nr. 30, S. 2703 Nr. 47, S. 3111 Nr. 18 31 42, S. 5614 Nr. 19 44, S. 6520 Nr 27 45. S. 7006 Nr. 26 à Frs 100.

* Mailand, 2. Juli. Bei der gestern stattgefundenen Serien- und Gewinnziehung der 10-Fr.-Loose vom 1866 fiel der Hauptgewinn von 100,000 Fr. auf Nr. 39 der Serie 6999; ein Gewinn von 1000 Fr. auf Nr. 23 der Serie 5251; ein Gewinn von 500 Fr. auf Nr. 21 der Serie 2651 100 Fr. fielen auf Nr. 18 und 20 der Serie 3761, auf Nr 9 der Serie 5251 und auf Nr. 31 und 90 der Serie 6999. — Die Zahlung erfolgt am 15 Dezember.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 7. Juli. Weizen per Ctr. 7 fl. 30 kr. Korn 5 fl. — kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige 4 fl. 50 kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 28 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. 20 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kernbrod 6 Pfd. 24 kr.

* Mannheim, 6. Juli. Weizen, Roggen, Gerste unverändert stille. Hafer behauptet. Leinöl, Petroleum, Rüböl unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. — kr. — — ungar. 14 fl. 30 kr. nordd. 14—14 fl. 15 kr. — Kernen 14 fl. — kr. Roggen 9 fl. 25—10 fl. 15 kr. — Gerste hies. 10 fl. 30 kr. — pfälz. 11 fl. — kr. — württemb. und badischer 11 fl. 30 kr., Hafer per 200 Pfd. 10 fl. 12—24 kr. — kr. Kohlreps 14 fl. — kr. Bohnen 13 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 27 fl. 15 Petroleum 13 fl. 30—45 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 21 fl. — kr. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12 fl. — 13 fl. 30 kr. Nr. 1 10 fl. 50—12 fl. 40 kr. Nr. 2 9 fl. 50—11 fl. 15 kr. Nr. 3 8 fl. 50—9 fl. 40 kr. Nr. 4 7 fl. 30 kr. — 8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 15 kr. Nr. 1 7 fl. 15 kr.

Berichtigung.

Der Unterzeichnete hat in seinem Vortrage über den Zeichnungs-Unterricht allerdings auf ein Schriftchen des Herrn Professor Weishaupt in München „Theorie und Praxis des Zeichnungsunterrichtes" betitelt, hingewiesen, aber keineswegs denselben als den Erfinder der stigmographischen Methode bezeichnet.

Huther.

Berichtigung.

In dem gestrigen Artikel: „Bezirkslehrerversammlung der Kantone Kaiserslautern und Landstuhl" hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Es muß darin „stigmographisch", nicht „stigmatographisch" heißen.

Wir cooperiren in dieser Beziehung mit dem Referenten —
(Die Redaction.)

[illegible]
der [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
und [illegible]
dieser [illegible]
fern 12 [illegible]
[illegible]
[illegible]
so sieht man [illegible]
nun der [illegible]
lichen Tage [illegible]

Am 10 [illegible]
kam der Lehrer [illegible]
entfernte [illegible]
stehenden [illegible]
jährigen [illegible]
er Mist [illegible]
dieses Walter auf [illegible]
Begegnung mit der [illegible]
die kein Walter [illegible]
keines gelassen hat. [illegible]
Wässerung der [illegible]
nach wie eine Vertheilung [illegible]
Lehrer sich wirklich an [illegible]
lenken zu wollen, so [illegible]
rauf der Lehrer [illegible]
und derbe rüttelte, dann [illegible]
schlug, so daß die Mistgabel [illegible]
dieses Umschlug dieser [illegible]
das Gesicht. Diesem [illegible]
Lehrer selbst provocirte, [illegible]
zu, ohne sich im geringsten [illegible]
Bursche, welche unweit [illegible]
den etwas näher heran, [illegible]
zwar in der Absicht, [illegible]
handlung zu schützen. [illegible]
Seite dieser Bursche [illegible]
der Gemeinde so mißliebig [illegible]
mögen, aber man will hier nur [illegible]
bringen. Deßwegen muß durchaus in Abrede [illegible]
daß der 19jährige Dienstknecht des Bürgermeisters [illegible]
der Nähe egte, mit einem Knebel, welchen er [illegible]
abgerissen haben soll, auf den Lehrer eingeschlagen [illegible]
dieser Wald besteht aus Stämmen, zu Spar[illegible]
lich, und die Aeste derselben sind wenigstens 10 [illegible]
Erde entfernt, also ist das Abreißen eines solchen [illegible]
eine Unmöglichkeit, sowie das Abbrechen eines solchen [illegible]
mes gegen alle männlichen Kräfte geht. [illegible]
noch in Abrede gestellt werden, daß der [illegible]
eines Mitgliedes der Ortsschul-Commission, welcher in der [illegible]
pflügte, den Lehrer mit der Mistgabel bedroht habe. [illegible]
hatte ja gar keine solche Gabel, indem er mit dem [illegible]
arbeiten hatte.

Die Gefahr für den Lehrer war hiermit nicht so groß [illegible] angegeben war, indem die drei Burschen in [illegible] fernung vom Schauplatze stehen blieben, ferner sei noch bemerkt, daß die betreffenden schwer compromittirten drei Burschen [illegible] königl. Polizeigerichte zu L. in der Sitzung vom 24. Mai ds. J. freigesprochen wurden.

(Schluß folgt.)

Eingesandt.

An die Bewohner Dürkheims.

Ich habe der Volksversammlung in Dürkheim beigewohnt und mit großer Freude den meist ausgezeichneten Reden gelauscht, da sie mir aus der Seele gesprochen waren und nur die ewig wahren Principien der alten Demokratie enthielten, für welche wir Alle gestritten und gelitten. Ich will nicht auf diese Ausführungen zurückkommen, sondern nur eines Nebenumstandes erwähnen, der die Bürger Dürkheims belehren mag, wie der kühne Verfechter des Fortschritts, Herr Reiselt, über ihre Presse denkt. Nachdem der Redakteur der „Neustadter Ztg." nach der Intervention des Herrn Krafft auf den Boden der Volkspartei gerutscht war und der Vorsitzende seine Illusionen von der Größe der fortschrittlichen Abgeordneten in der Kammer gründlich zerstört hatte, war er sehr weich geworden. Der Einsender dieser Zeilen richtete am Schlusse der Versammlung an Herrn Reiselt die Frage: auf welchem Wege sich die gekauften Fortschrittsmänner mit den volksparteilichen „Patrioten" einigen könnten; so lange die Preßorgane der Parteien sich so feindseitig persönlich gegenüber ständen, wäre dies nicht möglich, trotzdem eine Vereinigung beider Parteien so sehr wünschenswerth sei. Hierauf fragte mich Hr. Reiselt, ob ich auch Zeitungen lese. Ich erwiederte, daß ich den „Pf. Kur.", den „Dürkh. Anz." und die „Pfälz. Volkszeitung" lese, worauf er höchst aufgeregt entgegnete: der Dürkheimer Anzeiger sei kein Blatt, sondern nur ein Wisch!

Nun fragt Einsender die Bürger des Cantons Dürkheim, was man von einem solchen Fortschrittsmanne zu halten habe, der früher Redakteur des besagten Blattes war, und es jetzt „einen Wisch" nennt; obwohl es erst nach dem Austritt des Herrn Reiselt in der Stadt und Umgegend populär wurde, wie es bis heute gewesen. Unter dem Drucke der Fortschrittspartei, droht es allerdings seine Bedeutung für die Stadt zu verlieren; Sache der Bürger wäre es, die Beeinflussung unseres allgemein beliebten Mitbürgers Hrn. Rheinberger zu brechen! — Wenn die Fortschrittspartei also keinen andern Vertheidiger ihrer politischen Ansichten gegen die Volkspartei (oder wie ein eingesandter Artikel im „Dürkh. Anz." sagt „patriotische" (?) hat, dann soll sie besser ihren Sabul einstecken. — Ein Union Demokrat aus dem Canton Dürkheim.

1.

mit Einschluß der [illegible] durch die ganze [illegible] mit 3 kr. die [illegible]ation mit 2 kr

[illegible]ahrg.

[illegible]n wir in [illegible]en, sorg[illegible] [illegible]eugung [illegible], eine [illegible] das [illegible]Unter[illegible] Man[illegible] [illegible]urch [illegible]nge [illegible]em [illegible]n, [illegible]

Stadtrath-Sitzung

morgen **Samstag** Mittag 3 Uhr wegen Communalschul- und verschiedenen Bau-Angelegenheiten.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle. 62½

Hospital-Insassen.

Man ersucht hierdurch die Einwohner hiesiger Stadt, den „Hospital-Insassen“, bei allenfallsigem Betteln derselben, Nichts, besonders aber keine geistigen Getränke zu verabfolgen, weil sonst die dringend nöthige Disciplin nicht aufrecht zu erhalten ist.

Kaiserslautern, den 7. Juli 1870.

Die Hospital-Commission.

Holzversteigerung.

Samstag, den 9. Juli nächsthin, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Trippstadter Werke am unteren Hammer, lassen die Freiherrn Gebrüder v. Gienanth folgende in ihrem Finsterbrunnerwalde lagernde Hölzer auf Credit versteigern:

10,500 kieferne Wellen.
1,200 buchene „
3,500 Schälwellen.
350 Schälstangen — Wagnerholz — 3—8" dick und 10—36' lang.

Sämmtliche Hölzer sind an gute Abfuhrwege gerückt.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

59,1,2) Hartmann, k. Notär.

Mühlenversteigerung.

Dienstag den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr zu Otterberg im protestantischen Schulhause, läßt Herr Christian Lellbach von der Schanzermühle

sein dahier gelegenes Anwesen, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden und einer Mühle mit 3 Mahlgängen, 1 Schälgange und einer Oelmühle,

unter Gestattung langjähriger Zahlungstermine und sonstiger günstigen Bedingungen, öffentlich versteigern.

Die Mühle wurde vor einigen Jahren neu aufgebaut; das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß trotz der außergewöhnlichen Trockenheit jetzt noch 2 Gänge in fortwährendem Betriebe sind.

Ihrer Lage nach eignet sich die Mühle zum Betriebe eines Handelsgeschäftes; auch erfreut sich dieselbe einer sehr starken Kundschaft.

Otterberg, den 30. Juni 1870.

57,9,2) Der kgl. Notär Schmidt.

Wohnungsveränderung.

Dem geehrten Publikum diene hierdurch zur gefälligen Notiz, daß ich meine bisherige Wohnung bei Hrn. Herrmann am Storchenthurm verlassen habe und nun bei Hrn. Neuscheller in der Fackelstraße, vis-à-vis von Hrn. Möbelfabrikant Kunz, wohne. — Zugleich erlaube ich mir meine

Stuhlmacherei

in allen ihren Branchen in empfehlende Erinnerung zu bringen, unter dem Versprechen prompter und reeller Bedienung. (57²,2w

Jakob Kümmel.

Dreschmaschinen,

für Hand- und Pferdebetrieb, [54²,dif

Häckselschneidemaschinen,

neuester Construction, mit Excentric,

Kohlsämaschinen,

billigst, in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt**, Berlin, Kohlstr. Nr. 34. [15/mvc.

Nach Australien

finden im Juli, September und Oktober Expeditionen unter äußerst günstigen Bedingungen statt. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft und ist zum Abschlusse von Ueberfahrts-Verträgen ermächtigt.

Julius Goldschmidt

62½,m2] in Ludwigshafen.

MUSIK-VEREIN.

Samstag, 9. Juli, Abends 8 Uhr

CONCERT im Fruchthallsaale.

Sonntag, 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr

Reunion.

Abends 8 Uhr

Tanzunterhaltung auf dem Thierhäuschen.

Die verehrlichen Mitglieder mit Familie ladet hierzu freundlichst ein

Der Ausschuß.

Bei Gelegenheit des

Trippstadter Kirchweihfestes

wird bei dem Unterzeichneten

gutes Lagerbier von Köhl und Conrad

verzapft, wozu höflichst einladet [62,3

Karl Schmidt in Trippstadt.

Wohnungs-Veränderung.

Dr. Joseph Schandein hat seine bisherige Wohnung in dem Fitting'schen Hause vis-à-vis der Fruchthalle verlassen und wohnt nunmehr bei Frau Wittwe Karcher neben der katholischen Kirche. [57⅔

Die Kleiderhandlung von L. Sonnenberg (vormals S. A. Götz),

empfiehlt hiermit ihr wohlassortirtes Lager in allen Sorten

Herren-Garderobe

und verkauft wegen vorgerückter Saison

complette Herren-Anzüge von feinem Leinen	von fl. 5.	—	kr. an.
„ „ „ „ „ Buckskin u. Cheviot	„ „ 12.	—	„ „
feine Buckskin-Hosen	„ „ 3.	30	„ „
„ „ Westen	„ „ 1.	40	„ „
„ Sommer-Ueberzieher	„ „ 10.	—	„ „
„ Joppen von Tuch und Lüstre	„ „ 3.	—	„ „
„ Haus- und Gartenröcke	„ „ 1.	45	„ „
„ Knaben-Anzüge	„ „ 1.	45	„ „
Arbeitshosen	„ „ 1.	10	„ „

Bestellungen nach Maaß werden zu jeder Zeit entgegengenommen und in 24 Stunden fertig geliefert.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1870. [36⁶/₄tfo

L. Sonnenberg.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45.— Bereits über Hundert geheilt. 1

Futterrübsaamen,

ächte schottische Original-Saat, ist allseitig empfohlen und liefert auf Stoppelfelder gesäet, noch einen hohen Ertrag. ½ Pfd. 30 kr., bei

60½ **Ph. Eichling**, Handelsgärtner.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Das Holz-Geschäft

von

Gustav Schmidt in Kaiserslautern

(in der Nähe des Bahnhofes)

empfiehlt sein wohl assortirtes Lager in allen Sorten

tannen Bauhölzern, Brettern, Dielen, Latten, Rahmen und Ueberbindlättchen

zur geneigten Abnahme.

Mein Bestreben wird hauptsächlich darauf gerichtet sein, meine verehrlichen Abnehmer durch reelle, billige Bedienung zufrieden zu stellen und halte mich deßhalb zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Kaiserslautern, im Mai 1870. [54w

Synagogenchor.

Heute Freitag Abend 8 Uhr

Probe.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 9. Juli, Abends** 8½ Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Wahl eines Fahnenträgers und zweier Begleiter.

Der I. Vorstand.

In **C. Förster's** Verlag in **Reudnitz** erschien und ist durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu beziehen:

Aus dem Leben eines Malers.

Briefe und Aufzeichnungen eines Verstorbenen.

Erste Liebe. — Weihnachten.

Mit einem Nachworte des Herausgebers Min.-Format. Geh. 42 kr. cart. m. Goldschnitt 54 kr.

Ein höchst anziehend und gemüthreich geschriebenes Buch, das sich nach Inhalt und Ausstattung bestens als Festgabe, besonders für Frauen, empfiehlt.

Novellen

von **Karl Buchner.**

Lina. — Viribus unitis. — Beim Rath.

Octav. Geheftet 1 fl. 45 kr.

Ein mit dem

Handsägeschneiden

vertrauter Mann findet bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung bei [62½

Karcher & Naquet.

---

2 Schreinergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

Johannes Kirch,

60². Schreiner in Enkenbach.

Papierkrägen zu 15 und 16 kr. per Dutzend,
Chemisettes (façonirt), p. Dutzend 36 kr.

59½,w2] bei **R. Bendig.**

Bad Gleisweiler.

Curliste vom 16. bis 30. Juni. — Hr. Izers aus Mannheim. — Hr. u. Fr. v. Radecki a. Landau. — Fr. Rheinheimer aus St. Ingbert. — Hr. Dr. Mügel mit Familie a. Saarbrücken. — Hr. Golien a. Landau. — Hr. u. Fr. Spieß a. Bockenheim. — Frl. A. u. Frl. B. Opry a. Saarbrücken. — Hr. Neuberger a. Landau. — Frl. Wunderlich u. Frl. Maret a. Lübeck. — Hr. Walther a. Mittelhausen. — Hr. Heiligenthal aus Landau. — Hr. Böcking a. Leipzig. — Hr. Sibachmayer a. Winzingen. — Fr. Zimmermann mit Tochter a. Saarbrücken. — Hr. Saken a. Straßburg. — 89)—92) Fr. Lomer mit Kindern u. Gouvernante a. Paris. — 93)—97) Fr. Faber m. Familie a. Lübeck. — 98) Hr. Adler a. Ludwigshafen. — 99) u. 100) Frl. J. u. Frl. E. Adler aus Grünstadt. — 101) Frl. Warburg a. Zweibrücken. — 102) Hr. Pfeiffer a. Lonsheim. — 103) Hr. Feßmann a. Geudertheim. — 104) Fr. Hammer a. Stein. — 105) u. 106) Fr. Senff m. Sohn a. Straßburg. — 107) Frl. Berlold aus Speyer. — 108) Hr. Zobel a. Frankfurt a. M. — 109) Hr. Notar Salmon mit Tochter a. Freinsheim. — 110)—114) Hr. v. Zoteff mit Familie aus St. Petersburg. — 115) Hr. Pasquay a. Annweiler. — 116) Frl. Wilhelm a. Gimmeldingen.

National-Concert

heute **Freitag den 8. Juli, Abends 8 Uhr** in **Bender's Garten**, ausgeführt von den Tyrolersängern Niedermeyer.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Serena. Sammlung beliebter Lieder mit leichter Guitarre-Begleitung. 8 Hefte à 36 kr.

Gotthard. Vier Gesänge mit Partitur und Stimmen. Heft 1. Abendlied an den Maienwind. 1 fl. 48 kr. Heft 2. Bleibe hier, Winter. 1 fl. 20 kr.

Nißling. 3 Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Partitur und Stimme 1 fl.

Frankfurter Cours vom 6. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45¾
„ Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	45 47
„ Doppelte	9	46-48
holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	27½ 28½
englische Sovereigns	11	53 57
Russische Imperiales	9	45 47
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 3½ %.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Ferbes.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 163. Kaiserslautern, Samstag 9. Juli 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 9. Juli.

Da frägt ein gläubiger Katholik in einem Brief voll bitterer und gehässiger Anklagen die Berliner Volkszeitung: „Wären Sie solch ein Freund der Glaubensfreiheit, wie Sie vorgeben, so würden Sie nicht mit Spott und Hohn diejenigen verfolgen, welche einen andern Glauben haben! Was geht es denn die Protestanten und die Juden an, wenn wir Katholiken uns selig fühlen im Glauben an die Unfehlbarkeit des heiligen Vaters?“

In einem längeren Artikel antwortet darauf die Volkszeitung und gelangt zu folgender Schlußbetrachtung: Auch Luther hielt den Copernikus für einen „wahnwitzigen Narren“ und Melanchthon eiferte in voller Geistesblindheit gegen den „Frevel“ der Copernikanischen Lehre. Allein gerade weil man in diesem Beispiel den Fall vor sich sieht, wie geistig begabte Menschen irren können, darum ist es um so frevelhafter, nicht blos für jetzt, sondern auch gar für alle Zukunft „einem Menschen die Unfehlbarkeit zuzusprechen.“ Man schlägt damit nicht blos der gegenwärtigen freien Ueberzeugung eine barbarische Schranke, sondern gibt auch alle Wahrheiten zukünftiger Entdeckungen dem unberechenbaren Wahn eines fehlbaren Menschen preis.

Protestanten und Juden sind von Päpsten verdammt, verflucht, verfolgt und zum Scheiterhaufen verurtheilt worden. So lange man Päpste für fehlbar erklärt, so lange kann man solchen wahnsinnigen Fanatismus als menschlichen Irrthum beklagen. Sobald man aber den Papst für „unfehlbar“ erklärt, sind alle die Verdammungen, Verfluchungen, Verfolgungen und Verurtheilungen kein menschlicher Irrthum, sondern „göttliche Offenbarung“, welcher die gläubigen Katholiken folgen müssen. Und da ist es doch wohl klar, daß man solchem heillosen Wahnwitz entgegen zu treten Recht und Pflicht hat.

Die „Rheinpfalz“ bitten wir bei ihrer Antwort auf unsere Anfrage auch diese Aeußerung des norddeutschen Blattes zu berücksichtigen. Es muß unter allen Umständen klar werden, welche Stellung die jesuitische Partei im Lande den Concilsbeschlüssen und ihren Consequenzen gegenüber einzunehmen gedenkt.

In der letzten Generalcongregation des Concils haben 60 Väter gegen das III. Capitel des Schemas vom Römischen Papste gestimmt. Die Minorität hält sich fest, berichtet der Telegraph. Es wird auch Sache der denkenden Katholiken sein, an der gesunden Vernunft festzuhalten und sich um die Concilsminorität zu schaaren, der die bedeutendsten Kirchenväter Deutschlands angehören.

Einen wahren Sturm hat die Candidatur des hohenzollern'schen Prinzen für den spanischen Thron in Frankreich hervorgerufen.

Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, vermählt mit der Infantin von Portugal, Antonia Maria Ferdinanda, und gleich dieser katholisch, brächte, wenn er den spanischen Thron bestiege, gleich auch die nöthige dynastische Nachkommenschaft (drei Söhne) mit. In dieser Beziehung besitzt der Erbprinz Leopold unstreitig alle für einen spanischen König wünschenswerthen Eigenschaften. Die ihm angebotene Krone abzulehnen, dafür lag bei dem sprichwörtlichen Ehrgeize dieser nach Thronen strebenden Familie kein sonderlicher Grund vor, nachdem Isabella II. einer unwiederbringlich für sie verlornen Krone noch in den jüngsten Tagen förmlich entsagt hatte.

Der Barometer der Börse deutet auf Sturm und die entschiedene Sprache des französischen Ministerpräsidenten läßt das Schlimmste erwarten, wenn Preußen nicht nachgibt. Preußen wird vorläufig aber nicht weichen, da es bei der bevorstehenden Wahlcampagne eines kriegerischen Drucks dringend bedarf. Erst dann wenn es sein Militärschäflein in's Trockene gebracht, wird es nachgeben, denn wir glauben nicht, daß es ernstlich daran denkt, dem hohenzollernschen Prinzen die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Uns selbst kümmert die ganze Angelegenheit noch weniger. Wir stehen schlimmsten Falls vor einem rein dynastischen Kriege, in dem wir niemals zur Heeresfolge verpflichtet sind. Wir könnten nur eine völlig neutrale Stellung einnehmen, die um so unangreifbarer wird, je schneller wir das Milizsystem bei uns eingeführt haben.

Der beschränkte Raum gestattet uns heute nicht, den unbedeutenderen Tagesereignissen eine eingehende Besprechung zu widmen.

* An die Bewohner Dürkheims!

Der Parteikampf in Dürkheim ist in seiner ganzen Heftigkeit entbrannt, worüber wir uns aus doppelten Ursachen nur freuen können. Einmal zeigen die Gegner durch ihr Wüthen und Toben, daß ihre Herrschaft auf den Tod getroffen ist, dann beweisen auch unsere braven neuen Kampfgenossen, daß es ihnen Ernst mit der Sache ist, und daß sie fest entschlossen sind, für ihre Ueberzeugung mit aller Energie einzutreten. Wir bitten die Bürger Dürkheims sich sowohl das Programm der Volkspartei als auch den Bericht von der Volksversammlung, den wir in der nächsten Nummer des „Demokrat“ bringen, sorgfältig durchzulesen, sie werden dabei die Ueberzeugung gewinnen, daß das, was die Volkspartei will, eine berechtigte Forderung der Zeit ist und daß das Streben der Volkspartei die volle thatkräftige Unterstützung jedes wahrheits- und freiheitsliebenden Mannes verdient. Mag der junge Verein sich nicht durch das Schimpfen der Gegner beirren lassen. So lange man uns nicht nachweisen kann in dem oder dem Paragraphen des Programms stecke ein Unsinn, sind wir unüberwindlich und alle Gehässigkeiten und elenden Verdächtigungen, die man gegen uns schleudert, fallen einfach auf die Gegner zurück.

Mögen uns die Gegner doch einmal ehrlich Rede und Antwort stehen, wir wollen ihnen unser Programm Satz für Satz vorlegen und sie fragen, ob sie sich nicht damit einverstanden erklären können.

§ 1 lautet: „Die deutsche Volkspartei in der Pfalz bekennt sich zum demokratischen Gleichheits-Prinzip und verlangt die gleichartige Mitwirkung aller Staatsbürger bei Verfassung und Verwaltung, die Durchführung der Selbstregierung des Volks in dem Staate, der Provinz und der Gemeinde. Sie verwirft aber namentlich den Militarismus und das sich auf denselben stützende Cäsarenthum.“

Wir fragen die Gegner, ob sie den gesellschaftlichen Zustand von Herren und Knechten, über den die Zeit längst den Stab gebrochen hat, wieder herstellen, oder ob sie den Menschen als das, was er von Geburt an ist, als Menschen betrachten und achten wollen? Sind sie für das Erstere, dann müssen wir sie für verkappte Reactionäre erklären, andernfalls stehen sie auf dem Boden der Volkspartei und ihr Wühen ist ein Unsinn, ein Kampf gegen die eigene Anschauungsweise. Dasselbe gilt, wenn sie die gleichartige Mitwirkung aller Staatsbürger bei Verfassung und Verwaltung, die Durchführung der Selbstregierung des Volks bekämpfen wollten. Sie müßten dann jedes Freiheits- jedes Mannesgefühls bar und reif für den bismarck'schen Militarismus und Despotismus sein, den der Vertreter der Fortschrittspartei auf der Volksversammlung als so verdammenswerth, so vielfach von der Fortschrittspartei selbst verurtheilt und bekämpft erklärte. Oder will die Fortschrittspartei den Militarismus und Despotismus? Gut, dann mag sie ihren eigenen Weg wandeln, dann werden wir allein kämpfen.

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(26. Fortsetzung.)

Da ist die Tochter des alten Mannes — ich versichere Sie, sie gäbe Alles darum, zu erfahren, was mit ihrem Vater geschehen; aber es ist schwer, mit Ihnen darüber zu sprechen. Tausend Pfund oder zehntausend, das hat Alles für Sie kein Gewicht.

— Was bietet sie an dafür?

— Als ob Sie das nicht wüßten, Mylord! sagte der Häscher sich ungläubig stellend.

— Nehmen Sie an, ich wüßte es nicht. Welchen Antrag stellt die junge Dame?

— Den zu heirathen, der den Mörder ihres Vaters, oder denjenigen, welcher ihn todt oder lebendig aus dem Hause wegbrachte, ausfindig macht. Und ihr Vermögen beträgt wenigstens hunderttausend Pfund. Nun, da wären Sie in der Lage, für einen armen Teufel etwas zu thun.

Eine tiefe Pause folgte. Der Gefangene blickte dann empor. Die Blicke des Polizei-Agenten begegneten den seinen. Der Kopf des Gefangenen machte eine Bewegung, als ob eine Frage auf seinen Lippen schwebte. Armour seinerseits schüttelte den Kopf.

— Geht nicht, Mylord, ich kann's nicht thun, aber in dieser Beziehung eben will ich Ihnen einen Antrag machen. Sie kennen vielleicht Jemand, dem es um die Dame außerordentlich zu thun ist, und für fünftausend Pfund gebe ich Ihnen meine Handschrift, das heißt die Verpflichtung, dem Andern zum Besitze der Dame zu verhelfen.

— Ich will mich daran erinnern, sagte der Lord.

Dann schwiegen sie Beide. Nicht eine Sylbe mehr kam zwischen ihnen zum Austausch, und bald darauf öffneten sich die schwarzen Thorflügel von Newgate, und schlossen sich hinter dem berüchtigten Räuber.

Elftes Capitel.

Arthur kehrte nach London zurück, wo er wenige Stunden nach seinem Bruder eintraf. Was ihm inzwischen begegnet war, hatte ihn aber bis ins Innerste erschüttert; ja, mehr als dies, es hatte ihn, wie er fühlte, unfähig gemacht, das Haus, in welchem er früher gewohnt, wieder zu betreten. Er miethete sich daher auf einem Stübchen in Skinner-Street Snowhill ein, und verfügte sich dann in Folge des ihm von der Behörde ertheilten Auftrages nach dem großen Gefangenhause, um seine Adresse abzugeben.

Aufgefordert, sich in die Kanzlei des Gouverneurs zu begeben, kam er diesem Auftrage nach, und wurde von diesem Functionär mit der zuvorkommendsten Höflichkeit empfangen.

— Es begehrt Jemand nach Ihnen, Sir, bemerkte er, und zwar der jüngst eingebrachte Gefangene des Hauses, jene aller Welt nur zu wohlbekannte Persönlichkeit. Sie sollen ein sehr naher Verwandter desselben sein, wenn Sie ihm auch viele Jahre ferne standen. Ist dies der Fall? Sind Sie sein Bruder?

Arthur erwiederte, daß er für diese Aussage im Augenblicke kein anderes Zeugniß aufzustellen wüßte, als die Versicherung der fraglichen Person selber; er erinnerte sich jedoch, daß seine Mutter noch einen älteren Sohn gehabt, von dessen Tode sie nie Verläßliches erfahren.

— Die Natur, erwiederte der Gouverneur, spricht sich auf alle Fälle zu Gunsten dieser Verwandtschaft aus. Eine größere Aehnlichkeit ist mir im Leben noch nicht vorgekommen.

Dann fügte er noch hinzu, daß der Gefangene die Bitte ausgesprochen habe, es möge seinem Bruder erlaubt werden, allein zu ihm in die Zelle zu kommen, und diese Bitte sei ihm gewährt worden.

Der Gouverneur ließ dann einen der Kerkermeister kommen, der Arthur mit sich nahm, und wenige Minuten später standen sich in einer der bestverwahrten Zellen die beiden Brüder gegenüber.

— Setze Dich, Arthur Hagedorn, und mache Dir's bequem, sagte Lord Lob, und unterbrich mich nicht, so lange Du mich verstehst; denn Du redest ein fürchterliches Englisch. Wir sind hier allein, denn jener Bursche dort, er deutete dabei auf einen Wärter, der in einem Winkel der Zelle saß, ist stocktaub. Ebenso spare Dir auch jede Bemerkung, wenn ich Bekenntnisse ablege, welche mich zum Verworfensten des ganzen menschlichen

§ 2. „In nationaler wie internationaler Beziehung anerkennt die Volkspartei den jedem einzelnen Volksstamme, wie jedem einzelnen Volke zustehenden gleichen Anspruch auf Selbstbestimmung; nur auf diesem Wege erstrebt sie die Einigung. Nur ein auf die Freiheit gegründeter Bundesstaat sämmtlicher deutscher Stämme, nur ein Friedens- und Freiheitsbund der Völker entspricht ihren Grundsätzen."

Nicht als Unterworfene, Besiegte, sondern als freie gleichberechtigte Bürger wollen wir in den deutschen Zukunftsstaat treten, darum verdammen wir jeden neuen Bruderkrieg, die gewaltsame Einigung des Vaterlandes, darum erstreben wir den Eintritt nur auf der Basis des nationalen und internationalen Selbstbestimmungsrechts aller Volksstämme Deutschlands. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, aber nicht von Herren und Knechten, wir wollen vermieden sehen, daß unsere Gesetzgebung wie neulich im norddeutschen Bunde bei der Todesstrafe geschah, in die mittelalterliche Zeit zurückdatirt, daß unsere Kraft für dynastische, für Militär- und Kriegszwecke ausgepreßt und vergeudet werde. Wohl wollen wir von unserem Selbstbestimmungsrechte einen beträchtlichen Theil an die Bundesverwaltung abgeben, doch diese Bundesverwaltung muß uns die Garantie leisten, daß sie mit der übertragenen Gewalt keinen frevelichen Mißbrauch treiben und sie nicht zu einer dynastischen oder Eroberungspolitik ausnutzen wird und kann, und daß sie uns nicht in ein Joch schmiedet, wie das, in dem sich heute das preußische Volk befindet, das seit einem halben Jahrhundert vergeblich um Luft und Freiheit bei seiner absoluten Oberherrschaft bettelt. Die preußische Regierung repräsentirt den Militarismus und Despotismus, sagte der Vertreter der Fortschrittspartei auf der Dürkheimer Versammlung. Will die Fortschrittspartei sich willenlos dieser erstickenden Gewalt zu Füßen werfen? Die Volkspartei wird niemals mit diesem Regierungssystem paktiren, sie will deßhalb das nationale Selbstbestimmungsrecht gewahrt sehen. Freudig bietet sie jedoch dem preußischen Volke zum Kampfe gegen seine Bedrücker die Hände und freudig wird sie der Einigung der deutschen Volksstämme im freigewordenen Deutschland zustimmen.

Die Volkspartei will auch die internationale Selbstständigkeit, d. h. das Recht mit fremden Völkern Verträge schließen zu dürfen, gewahrt sehen, selbstverständlich sind dies nur Handelsverträge. Der aus den verschiedenen Volksstämmen hervorgegangenen Bundesgewalt steht das Recht, über Krieg und Frieden zu entscheiden zu.

Muß nicht jeder Freiheitsmann diesem Streben seine vollste Zustimmung geben? Wir wollen kein bismarckisches, kein Hohenzollern-Regiment an der Spitze Deutschlands, sondern eine Volksregierung und je freiheitlicher wir sie erreichen können, desto besser ist es für uns. Das wird wohl Jedermann einsehen.

Wie die Volkspartei den auf die Freiheit gegründeten Bundesstaat sämmtlicher deutscher Stämme will, so verlangt sie auch einen Friedens- und Freiheitsbund aller Völker. Wir denken, auch dem wird jeder vernünftige Mensch zustimmen. Ist noch nicht genug Blut geopfert worden, sollen die Menschen niemals Ruhe und Frieden gewinnen? Wir wollen Friede und Freiheit auf Erden und nur ein Reactionär kann sich dem entgegenstellen.

§ 3. „Die Volkspartei erkennt ferner an, daß die staatlichen und gesellschaftlichen Fragen untrennbar sind und daß namentlich die geistige und materielle Hebung Aller und die Verwirklichung der politischen Freiheit gegenseitig sich bedingen."

Wollen wir ein freies Staatswesen, müssen wir auch ein freies aufgeklärtes Volk besitzen. Darum streben wir dahin, die Menschen, welche durch staatlichen und kirchlichen Einfluß auf tiefer Culturstufe vegetiren, ihrer unwürdigen Lage zu entreißen und sie zu Menschen zu erziehen, die fähig sind in den Kampf um das Dasein selbstständig einzutreten und ein menschenwürdiges Dasein zu führen. So ist die staatliche und gesellschaftliche Form untrennbar, und hat nicht auch die Fortschrittspartei die Bildung und Aufklärung des Volks auf ihre Fahne geschrieben?

Welches ist denn nun das Verbrechen, weßhalb man die Volkspartei mit Schmähungen und Verdächtigungen überhäuft?

Mag man uns auf dem Boden der Thatsachen bekämpfen, für Schimpfereien jedoch, die bisher von der Dürkheimer Presse in so niedriger und ekelhafter Weise vorgebracht worden sind, haben die Volksparteiler Dürkheims, wie überall, nur ein verächtliches Achselzucken. Wir fordern die Gegner auf, uns zu sagen, was sie an unserem Programm auszusetzen haben, so lange sie dies nicht vermögen, sind sie was wir schon einmal gesagt, verkappte Reactionäre, die mit dem Volkswohl im Staate und der Gemeinde nur ihr unwürdiges Spiel treiben.

Politische Nachrichten.

München, 6. Juli. Abg. Greil stellte in seinem Referate bekanntlich den Antrag, die Stellen der Regierungspräsidenten gänzlich zu cassiren. Der Finanzausschuß der Abgeordneten ging auf diesen Antrag nicht ein, sondern begnügte sich, die für dieselben geforderten Repräsentationsgelder auf die Hälfte herabzusetzen. — Ministerialrath Frhr. v. Völdendorff hat einen längeren Urlaub angetreten, der ihm Muße gibt, in einem deutschen Seebade seiner angegriffenen Gesundheit zu pflegen.

. **München**, 7. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Berathung über die Advokatenordnung fortgesetzt und wurden die Art. 47—50 (über die Disciplinarverhältnisse der Advokaten nach den Ausschußanträgen mit unerheblichen Modificationen von Hauck angenommen, während die Modificationen von Louis, Gollen und Winderl verworfen wurden. Anlaß zu einem Zwischenfall gab Dr. Sepps Rede für strengere Disciplinirung der Advokaten. Sepp sagt, es gebe rabulistische und verfolgungssüchtige Advokaten, die friedliebende Leute ungerecht in Prozesse verwickeln und ihrer Habe berauben, ihre Clienten sogar zu Meineiden verleiten und sogar den Gegner vor Gericht mißhandeln. Als Beispiel diene hiefür „ein israelitischer Advokat in München". — v. Schauß rügt den ungeheuren Vorwurf, den Sepp gegen einen Anwesenden und einen sehr achtbaren Advokaten richte, aus Rache wegen der Züchtigung, die ihm derselbe einmal wegen schwerer Beleidigung ertheilt habe und wünscht, daß man künftig seine schlechte Wäsche außerhalb des Hauses wasche. — Dr. Sepp erwidert dem Vorredner, der sich bemüßigt finde, seinem Bluts- und Standesverwandten beizuspringen; ihn (Redner) zu züchtigen, solle keiner wagen, am wenigsten ein Semite, denn er sei ein Arier. (Großer Heiterkeit.) Redner spricht von „solchen Rechtsschurken, wollt' ich sagen Rechtsanwälten" u. dgl., so daß ihm mehrmals der Ordnungsruf ertheilt und schließlich das Wort entzogen wird. — Dr. Völk constatirt, daß es sich hier nur um den Dr. Henle handeln könne; der Klient desselben in dem fraglichen Prozesse habe aber keinen Eid geschworen. Damit war dieser Zwischenfall erledigt. — Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

München, 7. Juli. In Betreff des Militärbudgets wurde, wie ich vernehme, von einer Commission des Klubs der Abgeordneten der Fortschrittspartei zu den Vorschlägen des Ausschusses eine ganze Reihe Gegenanträge, beziehungsweise ein vollständig neues Budget, ausgearbeitet und wird die Berathung hierüber im Klub alsbald beginnen. Durch diese Gegenanträge werden im Militäretat gleichfalls sehr bedeutende Summen abgestrichen, es würde jedoch durch dieselben die dermalige Organisation des Heeres nicht geändert.

E. **Stuttgart**, 16. Juli. (Soldatenquälerei. — Wahlen. — Der Kaiser von Rußland) Die gegenwärtig Alles lähmende Hitze scheint auch bei uns alles politische Leben in den Hintergrund gedrängt zu haben, aber diese Ruhe ist doch nur die Ruhe vor dem Sturm; in Wirklichkeit wird, vorerst noch hinter den Coulissen, gearbeitet, daß es eine Freude ist. Ab und zu zischt wieder in der „Neckarzeitung" oder in einem der der Regierung zu Gebote stehenden Amtsblättchen eine fulminante Artikelrakete empor, die uns zeigt, daß der energische Minister des Innern nicht schläft, oder hat der „Beobachter" einen im Stil sehr originellen, dem Inhalt nach aber nicht weniger als tröstlich klingenden Artikel über Behandlung unserer Soldaten zu veröffentlichen. Schade freilich ist nur, daß der Beobachter keine Namen genannt hat, damit das Land diese Helden kennen lernt; es wäre dies in dem letzten Falle um so eher am Platze gewesen, als von dem Commandanten eines hier garnisonirenden Jägerbataillons die Rede war, der in wirklich zärtlicher Weise mit seinen Jägern umgesprungen sein muß. Leicht könnte nun der wenig eingeweihte Leser auf falsche Fährte gerathen und den gegenwärtig in Urlaub befindlichen, äußerst humanen Oberstlieutenant N. als den Urheber des gerügten Unfugs anzusehen geneigt sein, während der einigermaßen Eingeweihte sofort herausgefunden hat, daß es nur der im Säbelgebrauche äußerst erfahrene und geübte Hauptmann Groell sein könnte, der gegenwärtig das Bataillon commandirt. In der That cirkuliren von demselben in hiesiger Stadt ganz artige Geschichtchen, die von den Soldaten zwar erzählt, aber eben fast nie zur Anzeige gebracht werden, „es hilft ja doch nichts", ist der stehende Refrain, wenn man die armen Teufel auf diese Hilfsmittel aufmerksam machen will. Ich behalte mir vor, Ihnen einige seiner Heldenthaten zu erzählen.

In Ellwangen, wo Neuwahl angeordnet ist und am 14. Juli stattfindet, ist gestern die Wahlagitation definitiv begonnen worden; daß die Regierung Alles aufbieten wird, Zimmerle durchzusetzen, läßt sich von einem Ministerium der Energie nicht anders erwarten, mehr als zweifelhaft aber ist es, ob die Regierung reüssirt; Retter, der Candidat der Volkspartei, ein, was ihm auch die Gegner zugestehen müssen, durch und durch prächtiger und ehrenwerther Character und im ganzen Oberamtsbezirk allgemein

---

Geschlechts stempeln. Könnte ich es nur sagen, wie, wann und wo ich das Scandal als Gewerbe ergriff, so würdest Du guten Nutzen daraus ziehen, oder wenigstens meine späteren Thaten entschuldigen. Aber das vermag ich nicht. Ich wurde hinausgestoßen in die Welt, jung, zu Ausschweifungen geneigt, von einem Gefühle der Unbill, die ich theilweise erfahren, aufgestachelt; die innere Stimme warnte umsonst, die Strömung riß mich fort. Jetzt ist die Rinde des Herzens zersprungen, und nur weil sie das ist, bist Du hier, darauf kannst Du schwören. Dein Vater, Lord Hawkweed, war ein Narr, ich bitte die Pairschaft um Verzeihung, ein Poltron, ein Tollkopf, nun — das Wort Narr ist schon das rechte. Er fütterte mich, das ist wahr — nicht sonderlich gut, und das ist auch wahr: er überlistete meine Mutter — unsere Mutter mit einer Scheinheirath — Du hast daher keinen Anspruch, mein Junge, auf die Grafenkrone — und verließ sie. Darüber brach ihr Herz. Und so brach denn das Blut des Tollhäuslers in meinen Adern durch, ich vergaß unserer Mutter. O —

Dem Räuber versagte die Stimme. Er streckte dem Bruder die Hand entgegen, zog sie aber dann wieder zurück.

— Nicht davon wollt' ich sprechen, fuhr er fort, aber Du liebst, mein Junge, Du liebst, leugne es nicht. Du liebst das Fräulein aus der Jermynstraße, wie heißt sie doch? Miß Humpage, welches mich als den Mörder ihres Vaters betrachtet, und Dir als den Preis für die Entdeckung des Mörders ihre Hand versprochen hat.

(Fortsetzung folgt.)

* Das Sängerfest in Cincinnati.

K Cincinnati, 22. Juni. Noch unter dem Eindrucke des großartigen, hier vom 15.—20. Juni stattgehabten 17. Sängerfestes des Nordamerikanischen Sängerbundes, richtet ein Lauterer Kind diese Zeilen an Sie; denn wenn irgend eine deutsche Provinz und besonders eine kleinere deutsche Stadt durch ihr Contingent zum Gelingen des Riesenfestes speziell beitrug, so war es die Pfalz und Kaiserslautern. — Daß übrigens nicht allein wir Deutsche von dem Feste enthusiasmirt waren, geht aus der folgenden Notiz der (engl.) Zeitung „Times" hervor, welches Blatt sonst nicht besonders gut auf die Ausländer zu sprechen ist. Dasselbe sagt u. A.:

„Das Jahr 1870 wird lange den Bürgern der Stadt und Umgegend als das Jahr des großen internationalen Sängerfestes in Erinnerung bleiben. Erfolg ist ein zu schwaches Wort dafür, es ist ein glänzender Triumph — schön und erhaben zugleich und ihn verdanken wir unseren Deutsch-Amerikanern.

Wir wußten schon immer, daß kein Volk es in irgend einer Kunst, besonders aber in der Musik es mit den Deutschen aufnehmen könne; aber wir hatten keine Idee von dem, was in unserer Mitte vorgeht."

Die prachtvolle Festhalle hatte 260' Länge und 110' Breite und bot Raum für 200 Musiker, etwa 1500 Sänger und 12,000 Zuhörer; die ganze Stadt war während des Festes wunderschön decorirt.

Der Festdirigent war Hr. Ph. Walter, ein geborner Edenkobener, der so lange Zeit erfolgreich den Musikunterricht im Seminare von Kaiserslautern leitete und eine der Hauptpiecen des 1. großen Concertes war ein dem Nordamerik. Sängerbunde, gewidmeter Männerchor „Heimath", Gedicht von Fr. Busse, Musik von Capellmeister C. L. Fischer in Hannover, einem gebornen Kaiserslauterer. — Von Herrn Walter kam ebenfalls eine Composition „Cincinnati Sängergruß", für Männerchor mit Solis und Orchesterbegleitung, zur Aufführung.

(Schluß folgt.)

* Nr. 27 des Münchener Witzblattes „Grox" enthält u. A. folgenden „Milden Beitrag zum liberalen Schimpflexicon":

„Die Schwarzen sind wirklich ganz honette Leute, wenn sie Weiß sind."

Der Papst ist unfehlbar sterblich.

Thue Recht und scheue „das Vaterland."

achtet, wird von Karl Mayer secundirt, gut organisirte Volksvereine leisten gleichfalls treffliche Dienste und mit dem gegenwärtigen Streite um das Militärbudget hat die Volkspartei ein gewichtiges Agitationsmittel in der Hand. Kurz und gut, ohne Zweifel sieht sich die Volkspartei beim Wiederzusammentritte der Stände um ein, wenn nicht gar zwei Mitglieder verstärkt. In Cannstatt, das seither durch den früheren Stadtschultheißen Lempennan von dort vertreten wurde, der der preußischen Partei angehörte, ist durch dessen Tod eine Neuwahl nöthig. Die Volkspartei ist entschlossen, diesen Bezirk, den die preußischen Schwaben und Hohenzollern Redehalter sich immer mit so großer Ostentation vindicirt haben, dieser Partei zu entreißen; der Kampf wird voraussichtlich ein heißer werden, doch glauben wir fest an unsern Sieg. Der Candidat der Volkspartei ist noch nicht genannt, doch hat der „Beobachter“ sub rosa schon zu erkennen gegeben, daß der alte Tafel, dieser Greis mit dem ewig jungen Herzen, gesonnen ist, dort aufzutreten. Da müssen denn freilich unsere Bettelpreußen nochmal nach St. Hohenzollern wallfahren und zu St. Bismarck beten, daß er ihr Herz erleuchten und sie den Tafel gewachsenen Mann finden lasse. Sie sehen, es ist alle Ursache vorhanden, auf einen recht gesunden Sturm sich gefaßt zu machen, und zu Allem hin läuft durch die Stadt die Kunde, daß Herr von Varnbüler nicht unbedeutend erkrankt sei und man in gewissen Kreisen bereits seinen Rücktritt discutire. Die Zeit der Lethargie wird für die Partei jetzt vorbei sein.

Der Besuch des Kaisers aller Reußen ist vorbei, auf der Brust des Stadtdirectors, Polizeicommissärs und einiger Polizeisoldaten, die während seiner Anwesenheit die Sicherheit machten, sind Spuren zurückgeblieben, ebenso ein reiches Geschenk für die Armen. (Wer zahlt's?)

Berlin, 7. Juli. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ führt ferner in dem bereits signalisirten Artikel über die Interpellation Cochery's aus, daß weder die Erklärung des Herzogs von Gramont noch des Großsiegelbewahrers völlig verständlich sei, namentlich sei nicht zu begreifen, was der Verweis auf Krieg von Seiten des Großsiegelbewahrers bedeute. — Die übrigen offiziellen Blätter schweigen.

Berlin, 8. Juli. In den best unterrichteten Kreisen ist bis jetzt von der Genehmigung des Königs als Familienoberhaupt zur Annahme der spanischen Krone durch den Prinzen v. Hohenzollern Nichts bekannt.

Paris, 7. Juli. Es heißt, daß Gramont eine sehr entschiedene Note nach Berlin gerichtet hat, worin in der unzweideutigsten Weise auf die mit Aufrechthaltung der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron verbundenen Gefahren hingewiesen wird. — Wie ferner verlautet, ist vom Marineminister an das Mittelmeer-Geschwader die telegraphische Weisung ergangen, sich bereit zu halten. Nach den drei Kriegshäfen erging der Befehl, die Transportschiffe in Bereitschaft zu setzen.

Paris, 7. Juli. Benedetti ist telegraphisch seines Postens in Berlin enthoben worden. Gestern Abend schwankte die Rente zwischen 70 und 70.80. — Die „Presse“ bringt das unverbürgte Gerücht, daß ein Telegramm des Königs von Preußen aus Ems die Annahme der spanischen Krone durch den Prinzen Leopold nicht zugebe. Die Aufregung in den hiesigen politischen Kreisen dauert fort.

Paris, 8. Juli. Der heutige „Constitutionnel“ stellt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Spanien in Aussicht, wenn die französische Regierung die Ueberzeugung gewinnt, daß das spanische Ministerium an der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern fortdauernd festhalte. Preußen anlangend, meint das Blatt, so genüge es nicht zu sagen, Preußen stehe der Candidatur fern, sondern, wie Louis Philipp dem Herzog von Nemours die Annahme der belgischen Krone, wie England dem Prinzen Alfred, Rußland dem Herzog von Leuchtenberg die Annahme der griechischen Krone und wie Napoleon III. dem Prinzen Murat die Annahme der neapolitanischen Krone nicht gestattet haben, so müsse auch Preußen dem Prinzen von Hohenzollern es untersagen, die Krone von Spanien anzunehmen. Der „Constitutionnel“ theilt ferner mit, die französische Regierung habe sich mit den Großmächten in Beziehung gesetzt, es beabsichtigten die letzteren, in Berlin und in Madrid im friedlichen Sinne zu wirken. — Das hier coursirende Gerücht über die erfolgte Enthebung des französischen Botschafters am preußischen Hofe, Benedetti, ist, wie versichert wird, völlig unbegründet.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 9. Juli.

F (Stadtrath.) Wer ein Interesse darin findet, über die Machinationen u. s. w., die von gewisser Seite dem Zustandekommen der hiesigen Communalschule hemmend entgegen getreten, sich gehörig zu informiren, der besuche die auf heute Nachmittag 3 Uhr festgesetzte Stadtrathssitzung, und wird er noch nie einer interessanteren Verhandlung beigewohnt haben.

Ein Freund der Communalschule.

* (Ein Waldbrand) brach gestern Nachmittag im Hagelgrund (Capitelthälchen rechts gegen den Fröhnerhof zu) aus, wodurch etwa 3 Tagwerk Wald zerstört wurden. Das Löschen des Feuers ist den Bewohnern der umliegenden Ortschaften, besonders denen von Alsenborn, Baalborn, Eulenbach, Erlenbach, Hochspeyer, Mehlingen, Moorlautern und Neukirchen zu verdanken. Nach Löschung des Feuers blieben während der Nacht noch 16 Mann an der Brandstätte, um dem allenfallsigen Wiederausbruche sofort begegnen zu können.

* (Regierungs-Präsident Hr. v. Pfeuffer) traf gestern mit dem 6½ Uhr Abendzuge hier ein und wurde am Bahnhofe von dem kgl. Bezirksamts-Assessor Hrn. G. Schmitt, dem Hrn. Bürgermeister Hohle, den Herren Adjunkten W. Raquet und P. Emig, sowie dem Polizeicommissär, Hrn. Feiertag, empfangen. Hr. v. Pfeuffer nahm sein Absteigquartier im „Schwanen“ und fuhr heute früh nach Winnweiler und Hochstein, von wo er jedoch wieder gegen Abend hier zurückerwartet wird.

§ Vom Speierloch, 7. Juli. (Wühler.) Vom letzten Winter sind bei uns sehr lästige Gäste zurückgeblieben, die sich besonders durch ihre Wühlereien bemerkbar machen. Da dieses Wirken auf dem politischen und kirchlichen Gebiete reichlich vertreten ist, so suchen sie ihren Gegnern namentlich die Grundrechte streitig zu machen und arbeiten, um desto ungestörter zu sein, nur in der Geisterstunde. So zerstörten sie eine Kastanienkultur im sog. Krankenthale fast vollständig und haben es in jüngster Zeit besonders auf die Kartoffelfelder bei Lambrecht abgesehen — ob der Kartoffeln oder wie einige Forstbeamte behaupten, der Engerlinge wegen, wollen wir dahingestellt sein lassen. — Verschiedene Manöver, um diese Nachtschwärmer in Güte zu vertreiben, sowie Streifzüge der Jagdinhaber blieben bis jetzt erfolglos. Noch vor zwei Tagen bemerkte ein Waldaufseher am hellen Tage eine ganze Wühlerfamilie — ein Wildschweinpaar mit 9 Jungen.

* Zweibrücken, 7. Juli. (Hunderennen.) Gestern Abend fand ein Probe-Wettrennen für Hunde in der Gestüts-Allee statt, wozu sich ein sehr zahlreiches und gewähltes Publikum eingefunden hatte.

† München, 7. Juli. (Selbstmordversuch.) Gestern Abend versuchte ein 71 Jahre alter Schustergeselle wiederholt sich nächst der Ludwigsbrücke zu ertränken und mußte schließlich von der Gendarmerie entfernt werden, um die Ausführung seines durch Noth hervorgerufenen unseligen Entschlusses zu hindern.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
8.	Mitt.	328.18	24.0	Min.	+ 9.0
	Abends	328.11	16.9	Max.	26.6
9.	Morg.	327.39	11.8	—	

Wasserwärme des Badweihers.

Samstag den 9. Juli, Morgens 6½ Uhr: 18½ Grad.

Handel und Industrie.

* Worms, 8. Juli. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 13 fl. 51 kr. Korn 180 Pfd. 9 fl. 14 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 10 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 10 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 102 Malter.

* Kusel, 8. Juli. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 12 kr. Spelz 5 fl. 10 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 12 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 20 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 24 kr. Rindfleisch 1. Qualität 12 kr. Kalbfleisch 8 kr. Hammelfleisch 12 kr. Schweinefleisch 16 kr. Butter 29 kr. Eier das Dutzend 16 kr.

Frankfurt, 8. Juli. 6¼ Uhr Abends. Credit 217–9 bez., Staatsbahn 350–49½–51½ bez., Lombarden 186¾–½–9 bez., Galizier 215 bez., Elisabeth 204½–¼ bez., Silberrente 57 bez., u. G., Spanier 26⅝ bez., Amerikaner 95⅝–¾ bez. Bis zum Schlusse sehr fest. Nach Eintreffen einer Berliner Depesche, welche einen Auszug aus der Nordd. Allg. Ztg. bringt, waren Spekulationsverkäufe wiederum die Course. Credit wichen auf 247, Staatsbahn auf 349½ und Lombarden auf 187½.

Damenmäntel-Versteigerung.

Dienstag, den 12. Juli 1870, Morgens 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Saale des Herrn Buchbinders Carl Gotthold dahier durch den Unterzeichneten

circa 150 Damenmäntel, Jacken und Regenmäntel, in Wolle und Seide,

gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1870. [63,p

Clundt, k. Gerichtsvollzieher.

Bei Gelegenheit des

Trippstadter Kirchweihfestes

wird bei dem Unterzeichneten

gutes Lagerbier von Köhl und Conrad

verzapft, wozu höflichst einladet [62,3

Karl Schmidt in Trippstadt.

Künftigen Sonntag und Montag den 10. und 11. Juli findet bei dem Unterzeichneten auf dem

Bremerhofe

Kirchweihe

statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet hierzu freundlichst ein (58,0,3

Jakob Werle.

Thierhäuschen.

Meinen verehrlichen Kunden zur Nachricht, daß mein Gartenlocal bei der morgen Sonntag Nachmittag stattfindenden Reunion für Nichtmitglieder des Musikvereins nur gegen Entree von 12 kr. à Person geöffnet ist; zur Tanzunterhaltung haben nur die Mitglieder Zutritt.

C. Unger.

Die Kleiderhandlung von L. Sonnenberg (vormals J. A. Götz),

empfiehlt hiermit ihr wohlassortirtes Lager in allen Sorten

Herren-Garderobe

und verkauft wegen vorgerückter Saison

complette Herren-Anzüge von feinem Leinen	von fl.	5. — kr. an.
" " " " Buckskin u. Cheveot	" "	12. — " "
feine Buckskin-Hosen	" "	3. 30 " "
" " Westen	" "	1. 40 " "
" Sommer-Ueberzieher	" "	10. — " "
" Joppen von Tuch und Lüstre	" "	3. — " "
" Haus- und Gartenröcke	" "	1. 45 " "
" Knaben-Anzüge	" "	1. 45 " "
Arbeitshosen	" "	1. 10 " "

Bestellungen nach Maaß werden zu jeder Zeit entgegengenommen und in 24 Stunden fertig geliefert.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1870. [56,ffp

L. Sonnenberg.

Gewinne von fl. 2 bis fl. 500.

Loose der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung werden gegen Einsendung von 36 kr. per Stück **portofrei** zugesendet durch

Hch. Weber

59½,dis] in Kaiserslautern.

Sechs französische

Oxhoftfass,

im besten Zustande, per Stück 225 Litres haltend, werden billig verkauft von

C. Altschüler sen.
Kaisersberg.

Eine gebrauchte, jedoch im besten Zustande befindliche

Hand-Nähmaschine

ist wegen Anschaffung einer größeren entbehrlich geworden und wird deßhalb zu sehr billigem Preise abgegeben.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. [63½,4

Wohnung zu vermiethen:

Der zweite Stock, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, und ist bis 1. Oktober 1870 zu beziehen.

J. Herzog, Zimmermeister.

3—4 vollkommen gesunde

Schenkammen

werden gesucht. — Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Maria Anna Dockendorf,

geborne Kugler,

nach langem und schmerzlichem Leiden heute Morgen in einem Alter von 74 Jahren zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Samstag den 9. Juli, Nachmittags 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 8. Juli 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Stadtrath-Sitzung

heute **Samstag** Mittag 3 Uhr wegen Communalschulen-, Bau- und sonstigen Angelegenheiten.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle. 62*,

Zur Warnung

diene, daß es nach Art. 18 Abs. 3. des P. St. G. verboten ist fremde Anschläge (öffentliche Bekanntmachungen) welche in Plakatenform an Häusern angeklebt sind, abzureißen, dahin zählen demnach auch die „Plakat-Bekanntmachungen" des Comite's der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 11. Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, auf der Espensteigermühle, Gemeinde Hohenecken, läßt Herr Friedrich Compter sen., Müller allda, unter andern Gegenständen die nachbezeichneten versteigern, als:

2 Pferde, 2 Ochsen, 6 Kühe, 20 Schweine, 3 tragbare Mutterschweine, 20 Hühner, einen breiten Wagen, einen Mühlwagen, 2 leichte Pferdswagen, 2 Paar Ernteleitern, einen Ochsenkarren, Pfuhlfaß, 7 Pflüge aller Art, eiserne und hölzerne Eggen, 2 Ackerwagen, Ketten aller Art, einen Nachen, Bütten und Ständer, 1 kupfernen Kessel und Haus- und Küchengeräthschaften durch alle Rubriken.

Kaiserslautern, den 28. Juni 1870.

53,7,8] Ilgen, kgl. Notär.

Bauplatzversteigerung.

Montag, 11. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier in der Mayer'schen Bierwirthschaft, läßt Herr Schieferdecker Friedrich abtheilungshalber versteigern:

23⁹/₁₀ Dez. Garten am Münchdamm in 4 Abtheilungen.

Kaiserslautern, den 18. Juni 1870.

45,1,7,3] Dezheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, den 12. Juli 1870, Nachmittags 1 Uhr, in der Wohnung von Anton Seibert an der Rondell, läßt Herr Tüncher Emrich unter Anderem namentlich versteigern:

1 Farbmaschine, verschiedene Sorten Farben, 1 Partie sehr guten Fußbodenlack, allerlei Tünchergeräthschaften, 4 Bettstellen, 1 Commode, 1 Schrank, 6 Stühle, 1 Tisch 2c. 2c.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

59,3] Dezheimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Dienstag, den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, dahier im Gasthaus zum Carlsberg, läßt Herr Carl Sproß sein dahier an der Hauptstraße, dicht am Markte gelegenes Wohnhaus mit Seitenbau, Hof, Hinterhaus und Einfahrt — 10 Zimmer, 2 Küchen, 1 Mansardenzimmer, 4 Keller und 1 Holzschoppen enthaltend — auf langjährige Zahlungstermine in Eigenthum versteigern.

Näheres bei dem Unterzeichneten.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

55,7,9,3] Ilgen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, 13. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier in dem Gasthause zur Post, läßt Herr Franz Josef Flick auf eigen versteigern:

Plan-Nr. 674. — 4 Dezimalen Fläche mit neuerbautem zweistöckigem Wohnhause und Hof an der Stockhausgasse, neben Raphael Bendig und Adam Herzog.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

57,3,6] Dezheimer, k. Notär.

Crescenzversteigerung.

Donnerstag, 14. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Rheinkreis, läßt Frau Wittwe Franz Gelbert die diesjährige Crescenz versteigern, als:

1. die Spelz auf 185 Dez. Acker an der Otterberger Hohl, neben Philipp Thielmann und Erben Hach;
2. die Spelz auf 550 Dez. Acker auf der Platt, neben Weg und Erben Hach;
3. die Kartoffeln und den Hafer auf 494 Dez. Acker im Entenpfuhl neben Daniel Gelbert und Philipp Spatz;
4. den Hafer auf 140 Dez. Acker an der Hochspeyererstraße neben Landgraben;
5. das Korn auf 50 Dez. Acker allda.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1870.

57,3,7] Dezheimer, k. Notär.

Versteigerung.

Montag, den 18. Juli 1870, Nachmittags 4 Uhr, dahier in der Wirthschaft von Nicolaus Demuth, lassen die Erben der Ehefrau Georg Faulstich versteigern:

1. Plan-Nr. 3418¹/₁₀. — circa 14 Dez. Fläche auf'm Kotten dahier neben Georg Fackenbach und Georg Hofmann — zu zwei Bauplätzen.
2. Plan-Nr. 3498¹/₁₀. — 1. Tagw. Acker im Weisserthälchen, neben Wittwe Giersen.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

59,3,9] Dezheimer, k. Notär.

Versteigerung.

Montag, den 18. Juli 1870, Nachmittags 4 Uhr, dahier im Gasthause zum Viehhof, lassen die Kinder und Erben der verlebten Eheleute Johann Broschard und Rosina Huber versteigern:

1. Plan-Nr. 3417¹/₁₀. — 6 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Garten zu Kaiserslautern auf'm Kotten, neben Wittwe Nicolaus Sander und Nicolaus Köhl;
2. Plan-Nr. 1753¹/₂. — 67 Dez. Acker im Lothringerfeld, neben Postillon Schick und Erben Kiefhaber.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

57,3,9] Dezheimer, k. Notär.

Gasthausversteigerung.

Montag, 1. August 1870, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Riesen dahier, läßt Frau Wittwe Conrad Schuck abtheilungshalber versteigern:

1. Von Plan-Nr. 939a. — 18 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Anbau, Einfahrt, Hofraum, Stall und Brennerei.
2. Von Plan-Nr. 939a, 939b. — 10 Dez. Fläche mit Scheuer, Hof, Stall und Garten.

Dieses Anwesen, geschildet „zum Riesen", gelegen an der Ecke der verkehrsreichsten Straßen dahier, eignet sich, wie bisher mit großem Erfolge, so auch fernerhin vorzugsweise zum Betriebe einer Gastwirthschaft.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1870.

63,9,5,1] Dezheimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag, den 4. August 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft von Jean Klein an der Rondell, läßt Frau Bernhard Dehaut Wittwe versteigern:

Von Plan-Nr. 27. — eine Fläche von 8⁵/₁₀ Dez. mit Wohnhaus, enthaltend 2 Keller, im untern Stocke 3 Zimmer und bequem eingerichtete Bäckerei, im zweiten Stocke 7 Zimmer mit Küche, Speicher und 4 Speicherräume, Hofraum, Anbau, Schoppen, Waschküche und gemeinschaftlicher Einfahrt, dahier neben Heinrich Jänisch und Karl Löwel.

In diesem Wohnhause, gelegen auf zwei Seiten an den frequentesten Straßen, wurde seit 45 Jahren eine Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1870.

63,9,9,1,3] Dezheimer, k. Notär.

Zu vermiethen:

Ein großer Laden nebst 3 Zimmern und Küche ebener Erde, sowie 2 Mansardenzimmer, Keller, Speicher, Waschküche nebst sonstigem Zubehör; auf Verlangen können auch noch Räumlichkeiten zu Magazinen abgegeben werden; die Lage ist eine der frequentesten der Stadt und daher zum Betriebe eines jeden offenen Geschäftes geeignet.

Das Nähere ist zu erfragen bei

47ia) **Heinrich Herbig Wwe.** Schillerplatz.

Auf der **Zweigbahn Grube König** in Neunkirchen (bei Saarbrücken) finden

Erdarbeiter auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit. (51⁵,₅

W. Opry, Bauunternehmer.

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung

51¹¹/₁₀] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Zug- & Lackstiefel

ist eine große Parthie wieder eingetroffen bei

N. Bendig.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich dahier als

Hutmacher

etablirt habe. Reparaturen in Filz- und Seidenhüten in allen möglichen Façonen und Farben werden schnell und billigst besorgt und wird für gute Arbeit garantirt. Auch halte ich ein Lager in Filz- und Seidenhüten in großer Auswahl nach der neuesten Mode, von der feinsten bis zur geringsten Qualität. Meine Wohnung befindet sich in der Eisenbahnstraße bei Herrn W. Hirth.

Es empfiehlt sich bestens [63,6ñ

Albert Mayer, Hutmacher.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

	Morgens			Morgens	
Cimbria,	Mittwoch,	13. Juli.	Holsatia,	Mittwoch,	3. Aug.
Hammonia,	Mittwoch,	20. Juli.	Silesia	Mittwoch,	10. Aug.
Allemannia,	Mittwoch,	27. Juli.	Thuringia,	Mittwoch,	17. Aug.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Lstr. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff."

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen **Generalagenten für das Königreich Bayern**

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Die

Kirchweihe

auf dem

Bremerhofe

findet **nächsten Sonntag** und **Montag den 10. und 11. Juli** statt. — Für gute **Speisen und Getränke,** sowie **gutbesetzte Tanzmusik** ist gesorgt und ladet sonach freundlichst ein [60,3

Ph. Dellmuth.

NB. **Am Dienstag** Nachmittag

Harmoniemusik mit Kaffee und Lagerbier.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 9. Juli,** Abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Wahl eines Fahnenträgers und zweier Begleiter.

Der 1. Vorstand.

Männer-Gesang-Verein.

Zur Notiz der Mitglieder und Eingeladenen, daß die projectirte Waldpartie auf den Humberg morgen **Sonntag** stattfindet. Abmarsch 2 Uhr vom „Waldschlößchen."

Alter Liederkranz.

Einer freundlichen Einladung von Seiten der „Gemüthlichkeit" nachzukommen, wollen sich die Mitglieder des „Alten Liederkranzes" nächsten Montag Abend auf der Löwenburg einfinden.

Der Vorstand.

Sängerbund.

Wegen des heute Abend stattfindenden Concertes findet die auf heute anberaumte

General-Versammlung

erst künftigen Mittwoch statt.

Der Vorstand.

Im Kranken-Unterstützungsverein zur Hoffnung

bei **Adam May**

werden junge Leute bis zu dreißig Jahren unentgeldlich aufgenommen. [51⁵,₁₁diß

„Eis."

Jeden Tag **Gefrorenes** bei

63,5,8] **F. A. Lehmann.**

Einige junge Leute

können täglich bei dem Unterzeichneten **guten Mittagstisch** erhalten.

Jos. Gerbes, Wirth,
56³/₄ am Bahnhof.

Strickgarne

(Wolle und Baumwolle), in allen Qualitäten und größter Farbenwahl, empfehlen zu den billigsten Preisen, sowie **Halbwolle im Pfund à 38 kr.** [63³/₄diß

Geschwister Sproß.

NB. Strickerinnen finden Beschäftigung.

Tüchtige

Monteure auf Singermaschinen

geübt, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Phil. Cranz in Offenbach a/M.

Reisekosten werden vergütet. [63³/₄

Eine geräumige Scheuer

vermiethet

63³/₄ **L. Frank.**

Zu verkaufen:

Ein zweijähriger, gut dressirter, sehr wachsamer großer **Hof- und Kettenhund,** und ist der Eigenthümer desselben in der Expedition d. Bl. zu erfragen. [63,v

---

In einer hiesigen Bäckerei kann ein wohlerzogener Junge als

Lehrling

eintreten. — Wo? zu erfragen in der Expedition ds. Bl. [63³/₄2

National-Concert

heute **Samstag den 9. Juli, Abends 8 Uhr** im **Orth'schen Garten,** ausgeführt von den Tyrolersängern Niedermeyer.

---

* **Kaiserslautern,** 9. Juli 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. 42—48 kr. Heu 2 fl. 48—3 fl. — kr. Stroh — fl. — — kr. Mehl 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 8. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	45¹/₂
Friedrichsdor . .	9	58¹/₂-59¹/₂
Pistolen	9	45-47
Doppelte	9	46 48
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	27 28
Englische Sovereigns . . .	11	53 57
Russische Imperiales . . .	9	45 47
Dollars in Gold	2	26¹/₂-27¹/₂

Disconto 3¹/₂ %.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der Pakat-Anzeiger Nr. 28.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Ludeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Ausschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertation mit 2 kr

Nro. 164. Kaiserslautern, Montag 11. Juli 1870. 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Paris**, 11. Juli. Dem „Constitutionnel“ zufolge traf ein Bericht Benedettis aus Ems ein, worin derselbe anzeigt, daß der König von Preußen eine Antwort zunächst sich noch vorbehalte. Der „Constitutionnel“ fügt hinzu, daß Benedetti angewiesen worden sei, die möglichste Beschleunigung zu erwirken.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 11. Juli.

Die spanische Frage drängt sich in den Vordergrund der Tagesereignisse. Vergessen ist Conzil und Unfehlbarkeit im Angesichte des heraufziehenden Kriegssturms und doch verdienen die Vorgänge in Rom alle Beachtung.

Die Erwartungen, welche die römische Jesuitenpartei an den 29. Juni, den Peter- und Paulstag, knüpfte, sind bekanntlich getäuscht worden. An demselben Tage wohnte der Papst, durch einen Fieberanfall bereits geschwächt, gegen den Rath seiner Aerzte, den kirchlichen Ceremonien bei; nach denselben war er so ermattet, daß er sich zu Bett legen mußte und er soll dies mit den Worten gethan haben: „Questa volta non la sfango“ (diesmal komme ich nicht davon). Pius hat in den letzten Wochen sehr gealtert; und es könnte leicht eines Tages die Welt mit der Nachricht von dem Hinscheiden Pius IX. überrascht werden, das im gegenwärtigen Augenblicke voraussichtlich zum Feuerzeichen großer Ereignisse werden würde.

Eine ernste Lehre für den Hohenzollern-Prinzen darf er wohl aus dem trüben Geschick ziehen, dem sein Bruder, der Erwählte des Volks von Rumänien entgegentreibt. Romanul füllt seine Spalten tagtäglich mit Ankündigungen einer inneren Katastrophe und der Bukarester Lloyd, der nicht weniger schwarz sieht, meint, es könne bei so fortgesetzten Agitationen wirklich dazu kommen. In der Kammer macht das Ministerium keine tröstlichen Erfahrungen, denn abgesehen von dem starken Contingent, das die „Rothen“ ohnehin schon stellen, sind auch Mehrere aus dem Lager der „Weißen“ mit Ostentation zur Opposition desertirt. Nach dem Romanul beträgt in der Kammer jetzt die Zahl der Gegner der Regierung 105, die der Freunde derselben nur 42. Ein neues Ministerium aber zusammenzustellen, grenzt an das Unmögliche.

Wie unhaltbar würde die Lage des Hohenzollern in Spanien sein, wo er der Intelligenz des Volkes, das die Republikaner in die Cortes geschickt und jene zahlreiche Partei der Montpensieristen und der Carlisten octroyirt werden müßte. Eine neue Schreckenszeit wäre für Spanien gekommen, ein neuer furchtbarer Aufstand würde entbrennen und der Hohenzollern-Herrschaft ein schnelles und tragisches Ende bereiten. Wir können trotz aller Allarmnachrichten, die sich sogar bis zur Abberufung des französischen Gesandten aus Berlin erstrecken, an den Ernst der Situation immer noch nicht glauben und unsere erste Meinung, daß wir es mit einem ungeheuren und unverantwortlichen Schwindel der preußischen Regierung zu thun haben, bei dem die Völker Europas die Betrogenen sind, findet in der „Rhein. Ztg.“ ein bestätigendes Echo. Dieselbe schreibt:

„Werden die Spanier so thöricht sein, sich einen König aufdrängen zu lassen, der einen europäischen Krieg heraufbeschwört und ihnen nichts weiter als das Vergnügen gewährt, wieder in die Reihe der monarchischen Staaten zurückzukehren? Werden die Spanier, weil die französische Regierung vor der Kammer erklärt, sie werde nicht dulden, daß eine Macht einen ihrer Prinzen auf den Thron Karl's V. setze, nun aus Trotz nach dem fremden Prinzen greifen und sich in einen monarchischen Enthusiasmus versetzen, der ihnen und der gesammten europäischen Welt nur zum Verderben gereichen könnte? Werden die Spanier, weil Prim dem Kaiser Napoleon ein Bein zu stellen sucht, sich dem Grafen Bismarck in die Arme werfen, um von ihm Hülfe zur Durchsetzung ihres „freien Willens“ zu erlangen?

„Werden die Spanier so blind sein, nicht zu merken, daß sie die Kastanien aus einem Feuer holen sollen, welches von ganz anderen Interessen als den ihrigen angefacht ist und seither unter einer dünnen Aschendecke unterhalten wurde? Wir glauben nichts von alle dem, und darum glauben wir auch nicht, daß es zu einer europäischen Verwicklung kommen werde, so sehr es auch im Augenblick danach aussehen möge. Der Bismarck'schen Politik mag noch so viel daran gelegen sein, einen hohenzollernschen Prinzen auf den spanischen Thron zu bringen, ja vielleicht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Umwege durch einen Krieg mit Frankreich zur schließlichen Lösung der „nationalen Frage“ in ihrem Sinne zu gelangen. Das dynastische Interesse steht vorläufig noch im Vordergrunde, aber das „nationale“ ließe sich ja, wofern es nur gegen Frankreich ginge, alsbald mit ins Spiel ziehen, und wir müßten uns täuschen wenn sich nicht alsbald „Nationalliberale“ finden sollten, die mit ernsthafter Miene behaupteten, daß die spanische Thronfrage im Grunde nichts Anderes, als eine spezifisch national-deutsche Angelegenheit sei. Sicher wird es nicht wenige Gimpel geben, die sich durch die Entgegenstellung der „deutschen“ Ehre und Würde gegen die „französische“ Würde und Ehre auf die Leimruthe locken lassen, obgleich Deutschland so gut wie Frankreich mit der ganzen Angelegenheit nicht das Mindeste zu thun hat. Darum ist es die dringendste Pflicht der unabhängigen, wahrhaft patriotisch gesinnten Presse beider Länder, die Köpfe ihrer Landesgenossen vor jedem chauvinistischen Schwindel zu bewahren.“

* Das Kolb'sche Referat im Ausschuß.
III. Sitzung am 11. Juni.

(Fortsetzung.)

3) Gieß- und Bohr-Anstalt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten mit allen gegen 1 Stimme abgeworfen, und der Antrag Greils mit 6 Stimmen gegen 2 Stimmen (Crämer und Graf v. Fugger) angenommen.

4. Gewehrfabrik-Direktion. Dem Antrage des Referenten auf Genehmigung des Etats unter Abstrich der Pferdegratifikationen trat der Ausschuß einstimmig bei, dagegen wurde der beigefügte Wunsch derselben (Aufhebung der Gewehrfabrik) mit allen gegen 1 Stimme abgelehnt.

B. Etat für Waffen ꝛc. Nachdem sich der Kriegsminister gegen den Antrag des Referenten auf Abstrich von 30,000 fl. ausgesprochen hatte, wurde derselbe einstimmig angenommen.

§ 40 (I., V.) Militärische Uebungen. Der Antrag des Referenten, 6000 fl. an der Position für die Schießübungen auf dem Lechfelde, und 4000 fl. an der Position für die praktischen Uebungen des Genie-Regiments abzustreichen, wurde entgegen der Einsprache des Kriegsministers ohne weitere Discussion von dem Ausschusse mit 6 Stimmen gegen 2 Stimmen (Graf Fugger und Freytag) zum Beschlusse erhoben.

§ 42. (I. VII.) Krankenpflege und ärztlicher Operationskurs. (I. VIII.) Bedürfnisse für Kirchen, Schulen und Kanzleien. (I. IX.) Marsch-, Reise- und Transportkosten. (I. X.) Arrestanten. (I. XI.) Garnisonsbauten.

Diese Positionen wurden dem Antrage des Referenten entsprechend unter dem vom Referenten vorgeschlagenen Abstrich von 8000 fl. einstimmig genehmigt.

§ 43. (I. XII.) Militärbildungs-Anstalten. Es wurde ohne weitere Discussion der Antrag des Referenten, das Kadettencorps aufzuheben, beziehungsweise

---

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(27. Fortsetzung.)

— Sie gab Dir jene Dose als einen Talisman mit, vielleicht weil sie sich vorstellte, sie würde, wenn der Rechte in Deine Nähe käme, aus Deiner Tasche hervorkriechen. Wie wußte sie, daß die Dose meiner Mutter gehörte?

— Das wußte sie keineswegs, ich selber wußte es nicht, sagte Arthur. Meine Mutter mußte die Dose absichtlich vor mir verborgen haben. Armour, der Polizei-Officiant, sagte, sie habe Dir gehört.

— Nicht mir, meinem Vater, sagte der Räuber. Sei das aber wie es wolle, ich glaube, Junge, Du hast Jagd gemacht auf mich?

Arthur sah ihm schmerzlich ins Gesicht ohne ein Wort zu erwidern.

— Sage ihr, ergriff dieser dann wieder das Wort, offenbar jeden Ausdruck wohl erwägend, Deine eigene Hand sei nicht reiner von dem Blute des alten Mannes, als die meine.

— Gott sei gedankt! rief Arthur in tiefster Aufregung.

— Ganz recht, bemerkte Lord Lob, aber es kostet Dich Deine Braut. Da will ich Dir etwas anderes sagen, mein Junge. Höre mich an, aber laß mich erst einen Augenblick nachdenken.

Nach einer kurzen Pause fuhr der Räuber fort:

— Wäre diese Jermyn-Street-Geschichte Arbeit einer Londoner Bande, so müßte ich davon gehört haben; aber das ist sie nicht, das wäre rein unmöglich. Allein da erinnere ich mich an einen „Gang“, dessen Muttergesellschaft in Halifax wirthschaftet. Die Arbeit schmeckt nach ihrem Styl: abthun und verschwinden lassen. Aber dann würde Caunter aus dem alten Geleise gewichen sein, und das glaube ich nicht. Sollte Jilling George von Liverpool die Hand dabei haben? Er liebt solch' eine Art von phantastischen Streichen. Verlaß Dich darauf, Arthur, es ist etwas von fremder Manier dabei. Jilling George versteht Holländisch und Französisch. Es muß dabei viel arrangirt worden sein. Nur er war der Mann dazu, und er war es, oder Keiner . . . Und nun, mein Junge, mach Dich auf, und morgen Früh komm' wieder.

Dabei machte er eine so gebieterische Bewegung, daß Arthur, ohne sich zu besinnen, gehorchte.

Gedrückt wie nie, kehrte er in sein Stübchen heim.

Neuigkeiten nahmen in jener Zeit ihren Weg durch die Welt weder so schnell, noch so sicher wie heute. Dessenungeachtet hatten die Einwohner von Nr. 27 in Jermyn-Street schon beim Frühstück von einem Gerüchte vernommen (die Quelle war die Milchverkäuferin), daß verflossene Nacht ein wichtiger Fang gemacht worden sei. Der Hauptmann der Schwarzdäumler sei nämlich festgenommen worden.

Gleich darauf erschien Frau Ascroft am Fenster, und gab durch unheimliche Zeichen voll Aufregung eine Art Ergänzung zu diesem Gerüchte, aus welchen man entnahm, die Harwichstraße und die Extrapost auf dieser seien Schauplatz und Knotenpunkt des Ereignisses geworden.

Unmittelbar darauf erschien Herr Hartshorn in ungewöhnlicher Aufregung. Ja, was man vernommen hatte, war wahr. Der Wagen war angehalten und ausgeplündert worden, nachdem man den Wachmann entwaffnet hatte. Die Feigheit der Passagiere sei mit nichts zu vergleichen. Männer und Frauen hätten sich bei dem Anblicke des Schwarzdäumlers ohne Weigerung dazu verstanden, ihre Börse hinzugeben, nur Einer, ein junger Mensch, der anfänglich seine Waffen von der Schnur nicht losbringen konnte, sprang vom Wagen herab, warf sich auf den Räuber, verfolgte diesen durch die Hecken und Gebüsch, und wurde endlich seines Gegners Meister, so daß er ihn einer Gebirgs-Patrouille, deren er ansichtig geworden sein mochte, ausliefern konnte.

Es war nicht leicht diesen unerschrockenen jungen Helden mit dem schwächlichen jungen Künstler Hagedorn zu identificiren. Die Liebe hätte es aber vielleicht zu Stande gebracht, hätten nicht genauere Nachrichten, welche inzwischen eintrafen, Arthur die Ablehnung erspart. Eine Zuschrift Sir James Polhill's zeigte nämlich dem Fräulein Dumpage, ohne des Agenten Armour ausdrücklich Erwähnung zu machen, an, daß eine

die Positionen hierüber zu streichen, mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf Fugger), die Zahl der Commandanten von 5 auf 2 herabzusetzen, die 11 Reitpferde zu streichen, dagegen 15,000 fl. für Stipendien einzusetzen, gleichfalls mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme zum Beschlusse erhoben.

(I. XIII.) Unterstützungsfond. Wurde nach dem Antrage des Referenten einstimmig genehmigt.

§ 44. (II) Militär-Topographisches Bureau. Der Antrag des Referenten 8500 fl. abzustreichen, wurde mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme (Graf Fugger) genehmigt.

§ 45. (III.) Zuschuß an den Militär-Invaliden-, dann Wittwen- und Waisen-Fond.

(IV.) Militär-Pensionen und Medaillen Zulagen. Die vom Referenten beantragte Herabsetzung um 14,000 fl. wurde einstimmig genehmigt.

§ 46. (V.) Festungs-Dotationen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten an dem Sachetat für Landau 11,000 fl. zu streichen einstimmig, und der Antrag, am Personal Etat der übrigen und am Sach-Etat aller Festungen zusammen 10,000 Gulden abzustreichen mit 5 Stimmen gegen 3 Stimmen (Graf Fugger, Crämer und Freytag) angenommen.

IV. Sitzung.

§ 6 und § 7 des Referats. Der Referent bezog sich auf die Ausführungen in seinem schriftlichen Vortrage und beantragte, die Offiziers- und Verwaltungs-Adspiranten in ihren Bezügen mit denen der Unteroffiziere der höchsten Klasse gleichzustellen.

Nach Discussion über den Antrag bezüglich der Offiziersadspiranten an welcher sich betheiligten: Der Kriegsminister, der die höhere gesellschaftliche Stellung und den damit nothwendig verbundenen höheren Aufwand, der Abg. Greil, der die Analogie mit den unbesoldeten Staatsdienst Aspiranten betonte, Abg. Graf Fugger, der auf den von einem jungen Mann in dieser Stellung zu erwartenden Zuschuß hinwies und Referent, der ein nachdrückliches Gewicht auf die Stellung der verdienten Unteroffiziere gegenüber den besser bezahlten jungen Adspiranten legte, bemerkte der Generalverwaltungs Direktor v. Feinaigle, daß mit dieser Maßregel im Ganzen wenig erspart werden würde, wenn die Alterszulagen der Unteroffiziere zwischen 2 kr. bis 7 kr. in Berechnung gezogen würden.

(Schluß folgt.)

---

* Unsaubere Wäsche.

(Ein [illegible] zur Abwehr gegen zwei Schmähartikel in Nr. [illegible] und 105 des „Dürkheimer Anzeigers.")

I.

[illegible]s blieb nur eine Waffe noch:
[illegible] auf! sie ist uns gut genug!
[illegible] ihr zerhau'n wie jedes Joch
Und jeden Lug und jeden Trug!
Das Wort ist unser Schild und Helm
Das Wort ist unser Schwert und Speer
[illegible] jedem Schurken, jedem Schelm!
Dem Satan Trotz und seinem Heer!

Wie muß die Welt doch schlecht gewesen sein als der alte Hoffmann von Fallersleben seine schneidige Waffe aus der Scheide riß und sich in das politische Schlachtgetümmel stürzte. Heut' ist es, Gott oder richtiger den braven Fortschrittlern sei Dank, die ja bekanntlich das Weltgebäude erbaut, ganz anders und besser geworden:

Gut ist Alles, was bestrebet,
Und wie gut, daß ihr noch bleibt,
Und für uns noch hört und sehet
Und für uns noch denkt und schreibt!

Lug und Trug sind ausgestorben, seitdem sie das Kleid eines falschen Fortschritts, wie weiland der Wolf das des Schafes angenommen; sie sind scheinbar aus der Welt geschwunden, denn das Kleid macht den Menschen, doch im Stillen ist Lug und Trug fortgewuchert; im glänzenden Ruhmesschimmer einherschreitend, ist es ihnen gelungen, den gesunden Sinn des Volkes, seine freiheitliche Anschauung zu fälschen und zu ersticken. Egoistische Führer, welchen das Phrasenthum eine gewisse Herrschaft über die Menge verschafft, haben sich auch der freiheitlichen Bewegung in Dürkheim mit allen Mitteln der List und Gewalt entgegengeworfen, um sie im Keime zu ersticken. Ein Regen von Gift und Wuth hat sich auf die Männer ergossen, die sich erkühnt, die Unfehlbarkeit des sogenannten Fortschritts zu bezweifeln, die sich freier zu fühlen wagten als diejenigen, welche bisher von Volksfreiheit und Volksherrschaft überflossen. Die Lokalpresse Dürkheims steht im Solde dieser Männer und so sind wir in der traurigen Lage, von unserer einzigen Waffe, dem freien Wort, das uns verblieben, in der auswärtigen Presse Gebrauch machen zu müssen, während uns in der eigenen Stadt nur das Recht, eine Berichtigung bringen zu können, zusteht.

Getreu unserem Prinzipe, elende Schimpfereien unbeirrt über uns ergehen zu lassen und nur dem Angriff auf dem Boden der Thatsachen zu begegnen, würden wir auch über die Artikel in Nr. 105 und 106 des „Dürkh. Anz." zur Tagesordnung übergegangen sein, wenn wir nicht durch Stillschweigen uns der Gefahr der Mißdeutung aussetzen würden. Wir sind überzeugt, daß die Bürgerschaft Dürkheims, welcher Partei sie auch angehören mag, ihre Zustimmung nicht versagen wird, wenn wir eine wahrhaft empörende Gemeinheit, wie sie gegen uns in's Werk gesetzt worden, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Wir können uns gleichzeitig nicht der frohen Hoffnung erwehren, daß der entbrannte Streit zur Klärung der Sache, zur Stärkung unserer im steten Wachsthum begriffenen Partei, zum vollen Siege unserer heiligen Ideen führen wird, für die wir, unbeirrt um das Treiben der fanatischen Gegner, mit allen Kräften, mit der ganzen Energie freiheitlich gesinnter Männer eintreten werden.

Mag uns der Leser die lange Einleitung zu Gute halten; sie war nöthig, um unsere Stellung zur Bürgerschaft der Stadt, zur Volkspartei in der Pfalz klar zu legen. Wir achten unsere Gegner, fühlen uns aber berechtigt, für uns auch das „Audiatur et altera pars" in Anspruch zu nehmen.

Doch nun zu jenen Artikeln, in denen wir mit fortschrittlichem — Nektar und Ambrosia gespeist werden, in denen man achtbare Männer, deren Leben fleckenlos dasteht, auf infame Weise zu besudeln bestrebt ist. Kein Wort thatsächlicher Widerlegung, nur Hohn und Spott, auf eine ganze Versammlung gegossen, bilden den Inhalt des Artikels. Das sind die Waffen, mit denen man uns bekämpft und daraus mögen unsere Bürger entnehmen, wie traurig es mit dem Fortschritt steht, zu dem der Verfasser jenes Artikels gehört.

Wir müssen die Geduld der Leser auf eine harte Probe stellen, denn der Stall, den wir ohne über die Kräfte eines Herkules verfügen zu können, nothwendiger Weise reinigen müssen, ist groß.

Da ist denn in dem „Dürkheimer Anzeiger" wörtlich also zu lesen:

„Dürkheim, 4. Juli. Die gestern von den auserwählten Volksparteilern hiesiger Stadt in Scene gesetzte Versammlung wurde durch donnernde Reclamen in beliebten Demokrat-Leiborganen auf eine Weise angekündigt, daß bei jedem Unbefangenen ein gewisses Bedauern schon vorher rege gemacht wurde. Wurden ja die Andersdenkenden in der „Frankf. Ztg." aufgefordert, mit den Waffen des Geistes die Prinzipien und Ideen der Volkspartei zu bekämpfen, obwohl bei allen hiesigen Volksparteilern mit der Laterne dieses Wissen zu suchen wäre. Es sei denn, daß ein pappendeckelner Bajazzoheros, der sich anmaßt, mehr als drei Worte reden zu können und Hoffnung hat, dereinst ein berühmter Volksredner zu werden, weil er stets in weißem Cylinder umherlauft, dieses Universalwissen der Demokraten vertreten." (Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

* **Dürkheim**, 10. Juli. In der vielbesprochenen Volksversammlung vertheidigte Herr Reiselt die fortschrittlichen Abgeordneten und führte namentlich aus, daß sie gegen den Krieg gestimmt hätten. In seinem famosen Leitartikel über die Siegesfeier von Königsgrätz finden wir folgende Worte:

Und die Entwicklung dieser vier Jahre hat denen Recht gegeben, welche an den deutschen Beruf Preußens geglaubt, welche seine Adler mit den besten Wünschen in den Schlachtendampf begleitet, welche den Kanonen-Donner von Königgrätz begrüßt haben u. s. w. Uns drängt sich hierbei unwillkürlich die Frage auf, weshalb man, wenn man die preußischen Adler mit den besten Wünschen in den Schlachtendampf begleitet, gegen den Krieg gestimmt hat? Die gesunde Vernunft lehrt, daß man dadurch nur dem Staate die Waffe zu seiner Vertheidigung entwinden wollte. Vielleicht gibt uns Herr Reiselt hierüber Auskunft.

Uns dünkt eine solche Handlungsweise im Munde einer Partei, die mit der Phrase täglich antinational um sich wirft, denn doch zum mindesten sehr seltsam. Die Waffe des Feindes im Kampf gegen das eigene Fleisch und Blut, gegen das eigene Vaterland mit den besten Wünschen zu begleiten, erscheint uns mehr als antinational, das ist schon ehr- und charakterlos und solche Individuen, die es wagen mit solcher Gesinnung an die Oeffentlichkeit zu treten, damit zu prahlen, verdienen im vollsten Sinne die Bezeichnung „entarteter Charaktere."

Die Dürkheimer Bürger werden sich übrigens hieraus ein klares Bild von dem Fortschritt dieser Fortschrittsmänner machen können.

. **München**, 8. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Berathung über die Advokatenordnung fortgesetzt und glücklich beendet. Die Modification Kastners zu Art. 60, wonach die Frage, ob eine Disciplinaruntersuchung gegen einen Advokaten einzustellen sei, der Advokatenkammer selbst zur endgültigen Entscheidung überlassen werden sollte, wurde, nachdem Greil dagegen gesprochen und erklärt, die Zeit der Privilegien sei überhaupt vorüber, trotz eifriger Befürwortung Völks abgelehnt. — Den Uebergangsbestimmungen wurde auf Antrag des Justizministers ein Artikel beigefügt, durch welchen die bisherigen Accessisten, welche die erste oder zweite Prüfungsnote besitzen oder nach-

---

zu diesem Zwecke eigens ausgesendete Streifpartie der Polizei die Zubesitzbringung des weltbekannten Räuberš glücklich durchgeführt habe.

Der übrige Theil des Vormittags verstrich unter Angst und Besorgniß; neuere Nachrichten trafen nicht ein.

Polly ging von einem Zimmer in's andere, unfähig, ihre Gedanken zu sammeln, oder eine ihrer gewöhnlichen Beschäftigungen vorzunehmen. Wohin sollte das Alles führen? War Lord Lob wirklich der Schuldige? War von ihm bei seiner gänzlichen Hoffnungslosigkeit ein volles Eingeständniß zu erwarten? Die Gerichte hatten gewiß die Ueberzeugung nicht aufgegeben, daß dieser Mord auf ihm laste, und Polly selbst hatte sich daran gewöhnt diese Voraussetzung als Thatsache zu betrachten. Die Rache, welche sie so heiß begehrt, stand im Begriffe, ihn zu ereilen. Der an ihrem Vater begangene Mord mußte gesühnt werden, und dann, der Preis? Etwas später, aber noch am ersten Tage nach seiner Einbringung, begehrte der Gefangene eine Unterredung mit seinem Zuhaftbringer.

Herr Armour hatte dafür gesorgt, bei dem ersten Rufe bei der Hand sein zu können, und eilte zu dem Gefangenen.

— Henry, sagte Lord Lob, Sie sind nicht klug, es geht nicht, Sie sollen mich sogleich verstehen, und über den Fall denken wie ich. Wir Beide können nichts daran ändern Ich habe für Sie — es thäte mir leid, wenn Sie das nicht glauben wollten — in geschäftlicher Beziehung die vollste Achtung, hätte es das Glück gewollt, daß Sie in meinem „Gang" eine Rolle gespielt hätten, Sie wären in kurzer Zeit zu einem Ruhme empor gestiegen, der, von dem Standesunterschiede etwa abgesehen, meinem eigenen nicht viel nachgegeben hätte. Sie besitzen die höheren Eigenschaften, welche dem energischen Praktiker der höheren Regionen unserer Kunst Ruf und Achtung sichern; Sie wären gewiß zu einer bedeutenden Reputation gelangt. Aber halten wir uns nicht bei dem Bedauern auf, daß es nicht so gekommen. Wie gesagt, ich kann Sie gut leiden, und möchte Ihnen nicht gerne ein Hinderniß in den Weg legen, welches nicht etwa ein verzeihlicher Ehrgeiz mir selber auferlegt.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Das Sängerfest in Cincinnati.

* (Das 17. Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes vom 15.—20. Juni in Cincinnati. Schluß.) Alle mitwirkenden Pfälzer kann ich Ihnen zwar nicht mittheilen, in nachstehendem Verzeichniß ist jedoch der größere Theil enthalten:

Ohne spezielle Ortsbenennung: J. M. Besen, J. Wirth, H. Emrich, Fr. Schmelchel, Geo. N. Stoll, H. Sittel, Louis Becker, Ph. L. Baum und Nich. Heimann. — Hermann, Julius und Peter Müller aus Alzeng; Jak. Glaser, Annweiler; Aug. Meyer aus Berg; Jak. Bernstein, W. [illegible] und Aug. Schmittkammer aus Bergzabern; Jos. Kunz, Bidesheim; Ch. Wach, Altdkastel; Lud. Saar, Dirmstein; W. Rannacher, Duchroth; H. Maier und Armin Zolt aus Dürkheim; Ph. Köhler, Einselthum; A. Steil, Eisenhausen; Hermann und Fritz Wenz aus Frankenthal; Ph. Laugel, Frankweiler; Dan. Uhl, Gaugrehweiler; Ferd. Kerll und K. Henn, Grünstadt; A. Eberhardt, Germersheim; Fritz Osler, Gimmeldingen; Ph. Eber, Göllheim; Geo. Koehler, Haardt; Ph. Metzger, Hambach; C. Heimberger, Haßloch; H. Eichenlaub, Herxheim; Jak. Becker und Ph. Diehl, Heuchelheim; H. Schaufler, Hochstätten; Ph. Gerammel, Iggelsbach; K. Sattler, Ilbesheim; G. Petermann, Impflingen; Karl Bach, Georg und Karl Kaeber und K. Walter aus Kaiserslautern; Albert Schwarz, Kirchheimbolanden; Joh. Heinz, Kirrweiler; Joh. Kohlle und Friedrich Müller aus Kusel; J. Decumbe, Lambrecht; Conrad Kamisch und C. Petri, Lambsheim; Ph L. Baum, Laumersheim; P. Entler, A. Metz, F. Nüßel und Jakob Treiber aus Landau; Fritz Adam, Karl Hell, Ed. und Lo. Buipue, Lauterecken; K. Miller, Mußbach; Ad. Braun, Neunkirchen; Louis Lehmann und Fritz Schweizer, Neustadt; S. Schnerrmann, Niederhochstadt; A. und Ph. Fetzenthal, Odenbach; J. M. Lindenmeier, Offenbach; G. H. Berger, Ottersheim; Jos Mayer, Pfortz; K. Diener, C. A. Dörner, A. und L. Judemann aus Pirmasens; K. Klamm, Roxingsheim; Jakob Müller und M. Schmitz, Rheinzabern; Jos. Neuberger, Ruchheim; Ad. Baich, Rülzheim; A. Klemens, Sausenheim; W. Stoll, Schwegenheim; L. Weiß, Schweigen; G. Geißlus, Fildr. Hasselbach, Aug. Schimek, J. Unr (Arcert) Wepler aus Speyer; A. J und C. Becker, Steinen; J Stoll, Ungstein; J. Schönberg, Vorderweidenthal; Adam Walcolf, Wachenheim; Val. Denk, Wilsheim; Emrich, Waldmohr; Gotthard Edh. Winzingen; Aug. Kuhn, Wollmesheim; J. Lauer, Zeiskam; J Farmer, Peter Gamber, K. Hufjung, Ed. Heinz, F. und G. Janton aus Zweibrücken.

räglich erwerben, zur Advokatur zugelassen werden. — Dr. A. Schmid erklärt, nachdem man die Advokatur nicht nur der Regierung gegenüber, womit er einverstanden sei, sondern auch bezüglich der Gebühren dem Publikum gegenüber und bezüglich der Disciplin den Gerichten gegenüber frei gemacht habe, so werde er und eine Anzahl seiner Freunde gegen das Gesetz votiren. — Referent Dr. Kurz beantragt, das Gesetz am 1. Januar 1871, M. Barth dagegen, es 30 Tage nach der Verkündigung in Kraft treten zu lassen. Letzterer Antrag wird angenommen und nunmehr wird in namentlicher Abstimmung das ganze Gesetz mit 97 gegen 24 Stimmen angenommen. Mit „Nein" stimmen u. A. Ruland, Jörg, v. Weis, Lonis und Mahr. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Paris, 9. Juli. Die „Agentur Havas" meldet aus Toulon, es bestätige sich, daß militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, und die Einleitungen für den Truppentransport lebhaft betrieben würden. Unrichtig sei, daß der Bestimmungsort China sei. Diese Transporte betreffen vielmehr die Ueberführung der afrikanischen Armee. — Im Senate beglückwünschte Bremer die Regierung wegen des Bruches mit ihrer bisherigen Politik. Er fragt, ob die Aeußerungen der Regierung im Gesetzgebenden Körper so zu verstehen seien, daß der Kaiser ohne Mitwirkung der Kammer keinen Krieg erklären könne. Olivier erklärt, er wünsche lebhaft, unter Bewahrung der Ehre und der nationalen Bestrebungen für Erhaltung des Friedens zu wirken. — Die „Patrie" sagt, Gramont's Erklärung habe in Dänemark großes Aufsehen erregt; die Truppen im Lager und die Besatzung von Viborg hätten illuminirt. Der „Courier de l'Aisne" sagt, alle beurlaubten Soldaten seien einberufen worden, um unverzüglich zu den Fahnen zurückzukehren. — Fast alle Blätter führen eine sehr kriegerische Sprache. Der „Moniteur" sagt, es sei nicht genug, daß Preußen die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern aufgebe, es müsse jetzt auch den Prager Frieden erfüllen, das heißt, dem Süden Deutschlands volle Freiheit lassen, Mainz räumen, einem militärischen Einflusse jenseits des Mains entsagen und die Angelegenheit mit Dänemark ordnen.

Paris, 10. Juli. Heute findet zu Ems eine entscheidende Berathung statt. Man colportirt das Gerücht, daß ein Arrangement in Aussicht stehe.

(Frankf. Ztg.)

London, 10. Juli. Der „Observer" sagt, die Position Preußens in der Hohenzollern'schen Candidaturfrage sei unangreifbar. Die Situation sei sehr bedenklich, jedoch nicht hoffnungslos.

Madrid, 8. Juli. Der Imparcial veröffentlicht eine Erklärung des Herzogs von Sagasta an den französischen Gesandten in Madrid, Mercier de Lostende. Der Herzog beklagt sich, daß die französische Regierung sich fortlaufend allen Candidaturen widersetzt habe und nur den Infanten Alphons begünstige. Der Herzog stellt es in Abrede, daß Spanien der preußischen Politik folge, bedauert die Empfindlichkeit Frankreichs und erklärt, daß Spanien sich bemühen werde, die Projecte, welche es für angemessen erachte, zu einem guten Ende zu bringen, ohne daß der Wunsch nach Erhaltung des Friedens Spanien seine Würde und sein Recht sich in vollkommener Unabhängigkeit neu zu constituiren vergessen lassen werde.

* Stadtraths-Sitzung vom 9. Juli.

Herr Bürgermeister Hohle eröffnet um 3½ Uhr die Versammlung. Anwesend sind 24 Mitglieder des Stadtraths. Unter dem Publikum bemerkt man die Herren Pfarrer Dahl mit zwei Kaplänen.

Herr Bürgermeister Hohle theilte vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß von Herrn Lehrer Röhm ein Bericht über den Wiener Lehrertag eingegangen sei.

Zur Tagesordnung übergehend, erklärte Herr Hohle, daß zu der zur Reclamation aufgelegten Communalschulliste nur der Schulinspektor Herr Pfarrer Dahl, eine Reclamation Namens 248 Katholiken beim Bürgermeisteramte niedergelegt habe. Er verlas die umfangreiche Reclamation, eine Berathung, beziehungsweise Beschlußfassung anheimstellend.

Herr Ph. Schmidt erhält als Referent der Commission das Wort. In längerem Vortrage weist er auf das Verschleppungssystem hin, welches der Herr Pfarrer Dahl gegen die Communal-Schule in Scene gesetzt, er wandte sich sodann zu den einzelnen Abschnitten der Reclamationen und wies bei der Mehrzahl derselben Unrichtigkeit und falsche Angaben nach. Wenn Herr Pfarrer Dahl den Beweis seiner Reclamation dadurch geführt hätte, daß er die betreffenden Personen zur Abgabe einer Erklärung auf das Stadthaus geschickt hätte, würde der Stadtrath und wenn der Beweis auch nur ⅓ Stimmen zu Gunsten der pfarramtlichen Behauptung gebracht hätte, die Reclamation für begründet erklären müssen. Von 712 Personen sei die Reclamation auf 612 gesunken; er könne die Mühe gar nicht schildern, die diese Angelegenheit dem Bürgermeisteramte bereits bereitet. Die Regierung habe in der Streitfrage zwischen Bürgermeisteramte und Pfarrer Dahl die richtigste Entschließung getroffen, indem sie die Entscheidung der kath. Religionsgemeinde anheimgab, die Bürgerschaft sollte selbst entscheiden, Niemand aber habe sich eingefunden. Die Commission beantrage aus den angeführten Gründen Ablehnung der Dahl'schen Reclamation.

Der Antrag wie ihn Herr Schmidt stellte lautet: In Erwägung, daß in Vollzug hoher Regierungsverordnung vom 18. Juni 1870 um die Anzahl der Stimmberechtigten, d. i. der am Abstimmungstage im Schulsprengel Kaiserslautern wohnhaften, selbstständigen und volljährigen Mitglieder der betreff. Religionstheile durch ein, dem Artikel 105 Abs. 4 und 5 der Gemeinde-Ordnung nachgebildetes Verfahren definitiv festzusetzen und den Nachweis hierüber zu den Akten zu bringen, nach vorheriger Publikation in den beiden hier erscheinenden Zeitungen das Bürgermeisteramt

1) Eine Liste derjenigen Katholiken,
2) „ „ „ Protestanten,
3) „ „ „ Israeliten,

welche ihm unter den obigen, vom Gesetze verlangten Voraussetzungen als stimmberechtigt erschienen, vom 27. Juni bis 7. Juli inclus. im Lokale des Bürgermeisteramtes zur Vorbringung etwaiger Reclamationen aufgelegt hatte;

In Erwägung, daß während der gesetzlichen Frist Niemand reclamirt hat mit Ausnahme des kathol. Pfarrers Herrn Dahl;

In Erwägung, diese Reclamation anlangend:

Daß Herr Dahl nicht für seine Person reclamirte, sondern ohne Vollmacht und Auftrag derselben die Stimmberechtigung von 248 angeblicher damals hier anwesenden, volljährigen und selbstständigen Katholiken behauptet, die nicht in der aufgelegten Liste des Bürgermeisteramtes enthalten seien;

Daß aber weder ein Nachweis über die Confession und die wirkliche Existenz dieser Personen geliefert, noch weniger aber deren Aufenthalt resp. Wohnung, Volljährigkeit und Selbstständigkeit am Tage der Abstimmung bewiesen wurde;

In Erwägung, daß der k. Pfarrer Herr Dahl seine Reclamation auf vor der Auflage der Stimmliste der Katholiken geschehenen Erhebungen des Bürgermeisteramts und auf von ihm selber eingereichte Beschwerdeschriften und Verzeichnisse zu gründen sucht;

Daß aber nur die bürgermeisteramtliche Stimmliste der Katholiken, wie sie in der gesetzlichen Präclusivfrist vom 27. Juni bis 7. Juli auflag, heute maßgebend ist und sein kann, da es gewiß auch nur in der Intention der Regierung liegt, durch ihre Verordnung vom 19. Juni den Gliedern des kath. Religionstheiles Gelegenheit zu geben, die, wie das k. Pfarramt schon früher behauptete, so unrichtige, nach den Aufstellungen des Bürgermeisteramtes aber richtig gestellte Liste zu prüfen, und ihre Reclamationen vorzubringen.

In Erwägung zur Sache selbst, daß das, in der Reclamationsschrift des k. Pfarrers Herrn Dahl aufgeführte Namens-Verzeichniß wie der erste Blick zeigt, Namen von Personen enthält,

1) die nicht zur Gemeinde,
2) die in einen andern Schulsprengel gehören,
3) die protestantisch sind und
4) die schon [illegible] haben,

dieses Verzeichniß aber nur dann, wenn seine totale Richtigkeit durch positive [illegible] außer Zweifel gestellt wäre, berücksichtigt werden könnte, diese Beweise Reclamant aber nicht erbracht hat;

In Erwägung, daß nur bei Nro. 139 des Reclamationsverzeichnisses bei Caplan [illegible] Winkelmann der Beweis der Stimmberechtigung [illegible] dürfte, da nachgewiesen ist, daß derselbe katholisch, volljährig und selbstständig ist, und damals hier wohnte; bei allen Uebrigen aber, selbst da wo der Nachweis der Besteuerung geliefert, die Beweise der übrigen gesetzlichen Erfordernisse des Stimmrechtes nicht erbracht sind;

In Erwägung endlich, daß aus dem Umstande, daß außer dem katholischen Pfarrer Hrn. Dahl, nicht ein einziges Glied des katholischen Religionstheiles reclamirt hat, hervorgeht, daß fast die Gesammtzahl der stimmberechtigten Katholiken die Richtigkeit der Stimmliste nicht angezweifelt hat, und sich sohin indirect für Einführung der Communalschule auch nachträglich noch erklärte.

Aus diesen Gründen verwirft der Stadtrath die Reclamation des Herrn Pfarrers Dahl in allen ihren Theilen und erkennt dieselbe nur in so weit für berechtigt, als sie die Person des k. Caplans Herrn Winkelmann betrifft. Zugleich verordnet er, daß der Name des Herrn Winkelmann der Liste der Stimmberechtigten beigefügt werde, und dieser sein Beschluß heute noch dem Reclamanten zugestellt wird.

Nachdem die Herren Krafft und Reuthner den Antrag unterstützt und auch von ihnen eine Menge Unrichtigkeiten in der Dahl'schen Reclamation nachgewiesen worden, erfolgte die einstimmige Ablehnung der Reclamation bei namentlicher Abstimmung.

Nachdem die von der Aligrements-Commission abgeschlossenen Verträge über die Versteigerung städtischer Bauplätze am Gauthore genehmigt worden, wurde die Sitzung geschlossen.

Die Versammlung ersuchte Herrn Bürgermeister Hohle das Resultat der Abstimmung in der Communalschul-Angelegenheit dem Herrn Regierungspräsidenten Pfeuffer, welcher noch in der Stadt weilte, sogleich mitzutheilen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 11. Juli.

† (Das Concert des Musikvereins) am verflossenen Samstag war sehr stark besucht — ein Beweis, daß sich bei tüchtigen Leistungen das Publikum einfindet auch ohne den üblichen Ball. Die Orchesterpiecen wurden durch den „Cäcilienverein" mit großer Sicherheit zur Aufführung gebracht; nur im Anfang der Ouvertüre zu den „Lustigen Weiber von Windsor" schwankte das Blech; im Furienchor aus „Robert der Teufel" excellirten besonders Quartette und Chor in dem zwar kurzen aber schön vorgetragenen Solo. — Bei den bis in die kleinsten Details herrlich gesungenen Chören vermißten wir zwar den kraftvollen, kernigen Baß, durch den sich der „Musikverein" früher besonders auszeichnete, doch war der Erfolg sämmtlicher Piecen und hauptsächlich des Schluß-Chors „das deutsche Schwert", wobei die Zöglinge des Seminars mitwirkten, ein vollständiger. — Frln. Emma Beutel deren Namen als Concert-Sängerin bereits weit über die Grenzen ihrer Vaterstadt einen guten Klang hat, entzückte das Publikum durch den Vortrag zweier Lieder; sowie durch das Sopransolo (mit Quartett und Orchester) des 42. Psalms von Mendelsohn Bartholdy.

* (Der Ausflug des Männergesang-Vereins) lockte gestern eine große Anzahl von Damen und Herren an den sogen. runden Tisch auf dem Humberg, wo die Nachmittagsstunden bei Männerchören, Quartetten und Spielen (und NB. der trefflichen Restauration der Frau Wwe. Schneider nicht zu vergessen) nur allzu rasch verflossen. Die Schatten des Abends lagerten bereits über Wald und Flur, als die Gesellschaft in gehobener Stimmung den Heimweg antrat.

O Sommernacht, so reich an Frieden
So reich an stiller Himmelsruh'
Wie weit die Herzen auch geschieden,
Du führest sie einander zu.

X (Waldmohr) Unwetter. Samstag Nacht 12 Uhr beginnend, entstand in Sand und Schönenberg bei Waldmohr, ein so furchtbares Wetter, daß der Hagel und Sturm die Frucht und theilweise auch die Dächer der Häuser zerstörte; in dem benachbarten Orte Kübelberg schlug der Blitz ein und tödtete mehrere Stück Vieh.

—r— Neustadt, a. H. (Fortbildungsschule.) Mit der Errichtung unserer Fortbildungsschule geht es wie mit dem Steine des Sisyphus. Kaum hatte dieser, wie unsern Lesern aus der griechischen Mythologie bekannt ist, mit Anstrengung aller Kräfte den verhängnißvollen Stein auf die Spitze des Berges gebracht, als sogleich der „tückische Marmor" auf der andern Seite wieder hinabrollte. So geht es mit Allem, was man auf eine schiefe Ebene, wo jeder Stütz- und Schwerpunkt fehlt, zu bringen oder vielmehr zu paralysiren sucht. Kaum war es den Anregungen für die Sache begeisterter Männer gelungen, diese hochwichtige Angelegenheit vor das Forum des hiesigen Stadtrathes (unter dem 8. vor Mts.) zu bringen, als man sogleich den lähmenden Beschluß faßte: „Die Errichtung einer Fortbildungsschule müsse bis zur Einführung der Communalschule vertagt werden, all die weilen der Unterricht nach Confessionen getrennt werden müßte, und dieses die Beschaffung einer allzugroßen Anzahl von Lehrern erforderlich mache, und daß vor der definitiven Einführung die Aufstellung eines Lehrplanes für die einzelnen Klassen nöthig sei dürfe." — Nun fragen wir: War es denn nothwendig, die Errichtung der Fortbildungsschule aus confessionellen Rücksichten zu verschieben? Was hat diese mit der Religion zu thun, eine Angelegenheit, die doch nur rein bürgerlicher Natur ist, und ausschließlich unter den Befugnissen der städtischen Verwaltung steht? Es ist auffallend, daß die Wichtigkeit dieses Momentes dem Stadtrathe entgangen und keiner der Stadtrathsmitglieder gegen die Begründung eines so hochwichtigen Vorrechtes Protest einzulegen, den Muth hatte. Da loben wir die Zweibrücker. Diese haben unterm 28. vor. Mts. den energischen Beschluß gefaßt: „Die Fortbildungsschule ist confessionell gemischt." — Was den zweiten Punkt betrifft, den der städtische Vorstand geltend macht, daß vor der definitiven Einführung dieser Schule die Aufstellung eines Lehrplanes nöthig sei, so ist das eine Sache, die sich von selbst versteht. Allein wir fragen abermals: Hat denn die Ortsschulcommission nicht fast Jahr und Tag Zeit gehabt, die Organisation einer solchen Schule ins Auge zu fassen und sich mit Zweck, Plan und Ordnung [illegible] von allen Seiten dringend gewünschten Schule zu befassen? Fast sollt man glauben, es handelte sich da [illegible] für ein ganzes Königreich. Uebrigens ist, so viel wir [illegible] innern, bereits vor geraumer Zeit ein Schulplan in einem der hiesigen Blätter mitgetheilt worden, der allgemeine Billigung fand und für geeignet erachtet wurde, den Wünschen und Anforderungen der hiesigen Bürgerschaft vollkommen zu entsprechen. Warum wird dieser ignorirt.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
9.	Mitt.	327 22	25 6	Min.	13.9
	Abends	27.29	15 0	Max.	27.0
10.	Morg.	27 33	15.3	—	
	Mitt.	27.73	22.1	Min.	13.8
	Abends	27.30	13.0	Max.	23.8
11.	Morg.	26.42	13.6	—	

Wasserwärme des Badweihers.

Montag den 11. Juli, Morgens 7½ Uhr: 17½ Grad.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Cpt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 6. Juli wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packet-Post 615 Tons Ladung, 70 Passagiere in der Cajüte und 374 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 8. Juli. Weizen 6 fl. 59 kr. Korn 4 fl. 51 kr. — Speiz 4 fl. 53 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 30 kr.

Frankfurt, 9. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 243—2—⅞, 39⅝—40⅛—39⅞—38 bez. Staatsbahn 346½—6—⅛—3⅞, 5⅛—41—[illegible]—40¼ bez., Lombarden 183⅝—[illegible] bez. Galizier 231—[illegible] bez. [illegible] 157 bez., Wiener Actien 68 bez. u. B. Amerikaner 91[illegible]—93 bez. Schluß matt auf Kriegsstimmung. Paris 2 Uhr [illegible] Rente 65.70, Staatsbahn 717, Lombarden 385.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Philipp Gerlach,

Wirth und Kaufmann, heute Nacht um 2 Uhr in einem Alter von nahe 70 Jahren verschieden ist.

St. Julian, den 9. Juli 1870.
Die trauernd Hinterbliebenen.

Jagdverpachtung.

Freitag den 19. Juli l. Js., des Nachmittags um 4 Uhr, auf dem Gemeindehause zu **Hohenecken**, wird die leihfällig gewordene

Feldjagd

der Gemarkung von Hohenecken, auf 6 oder 9 Jahre verpachtet.

Hohenecken, den 8. Juli 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Coressel. (64⁴/,

Mühlenverkauf.

Eine im besten Zustande am Haardtgebirge, ganz in der Nähe der Bahn gelegene Mühle, bestehend in 2 Mahl- und 1 Schälgange, Wiese, Garten und Oekonomiegebäuden, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß die 3 Gänge in fortwährendem Betriebe sein können.

Nähere Auskunft ertheilt Geschäftsagent **Kling**
64,0,6,2] zu Neustadt a Haardt.

Tüchtige

Monteure auf Singermaschinen

geübt, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Phil. Cranz in Offenbach a/M.
Reisekosten werden vergütet. [63⁴/,

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bringe ich mein Geschäft als

Herrenkleidermacher

in empfehlende Erinnerung. 64⁴/,
Um geneigten Zuspruch bittet freundlichst
Philipp Andre,
wohnhaft bei Küfer Bender, Mühlstraße.

Eine geräumige Scheuer

vermiethet
63⁴, **L. Frank.**

Da bei einer genügenden Anzahl von Abnehmern

„Der Pfälzische Schulbote“

im Verlage des Lehrerwaisenstiftes erscheinen kann, so sind alle Freunde desselben ersucht, die in ihren Händen befindlichen Unterzeichnungslisten, mit möglichst vielen Unterschriften versehen, unverweilt an mich einzusenden. Der Druck wird dann beginnen und der Bote, reich ausgestattet, bis Ende August versendfertig sein.

Mußbach, den 10. Juli 1870.
Schneider.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch Herrmann **Witt**, Berlin, Kommr. Nr. 34. [127mwoc.

Ein anständiges Frauenzimmer wünscht als

Haushälterin

eine Stelle. — Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Einige junge Leute

können täglich bei dem Unterzeichneten guten **Mittagstisch** erhalten.
Jos. Gerbes, Wirth,
66⁴/, am Bahnhof.

Papierkrägen zu 15 und 16 kr. per Dutzend,
Chemisettes (faconirt), p. Dutzend 36 kr.
59⁴/,m2] bei **R. Bendig.**

Verpachtung
einer ärarialischen Waldjagd im Revier Hagelgrund.

Donnerstag den 28. Juli 1870, des Morgens 10 Uhr zu Kaiserslautern im Gasthause zur Post wird auf Betreiben des k. Forstamts Kaiserslautern durch das k. Rentamt Kaiserslautern zur Wiederverpachtung des mit dem 30. September ll. Js. leibfällig werdenden Jagdbogens Nr. 2. des Revieres Hagelgrund, bestehend aus den Distrikten Hoerswald, Sommer- und Winterhald, zusammen 777 Tagwerk enthaltend, unter den in den Amtsblättern Nr. 40 und 46 vom Jahre 1850 und Nr. 76 vom Jahre 1859 vorgeschriebenen allgemeinen Bedingungen geschritten. Die Grenzbeschreibung des Jagdbogens kann bei dem k. Rentamte eingesehen werden.

Die Pachtlustigen haben vor dem Beginne der Pachtverhandlung der Commission den Nachweis des zur Pachtzuläßigkeit erforderlichen Einkommens zu liefern, widrigenfalls sie von der Concurrenz ausgeschlossen sind.

Kaiserslautern den 7. Juli 1870.

Königliches Forstamt,
Dreßler.

Reisszeuge

in jeder Zusammenstellung, sowie einzelne Theile in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität unter Garantie bei billigsten Preisen. Für Schüler empfehle solide und dauerhaft gearbeitete Reißzeuge. Reparaturen sofort billig und gut. (16⁴/,5W

D 2 Nr. 7. Mannheim. **N. Platz.** Mannheim. D 2 Nr. 7
an den Planken. Mechaniker und Optiker. an den Planken.

Feingemahlene und guttrocknende

Oel- und Lack-Farben

in allen Nüancen, fertig zum Anstrich,
Leinöl, ächt holländisches,
Firnisse aller Art,
Metallfarben,
Holzmaserwalzen,
Blattgold und Bronzen und
Abziehbilder (Metachromatypie)
in großer Auswahl empfiehlt billigst (64⁴/,a14
Heinrich Neu, Lackirer in Kaiserslautern.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

1m] **L. Orth**, Möbelschreiner in Kaiserslautern.

Empfehlung.

Das Möbel-Magazin

von

Gebr. Schmeißer, Mühlbauer & Comp.

(neuer Durchbruch, vis-à-vis vom Café Krämer),
empfiehlt sein reichhaltiges Lager vorräthiger **Möbel, Polstermöbel,** fertige Betten, **Spiegel** rc. rc., unter Zusicherung solider Arbeiten und billigsten Preisen. (64,p,p

---

Ungarische Rothweine.

als: **Szegzarder, Ofener, Erlauer, Meneser, Karlowitzer und Villanger 1862er, 1865er und 1868er,** welche sich vermöge ihrer ausgezeichneten Qualität und Billigkeit sehr schnell bei uns eingebürgert haben, empfiehlt und hat stets bedeutendes Lager im hiesigen Zollkeller (64⁴/,a3

J. J. Diefenbach in Darmstadt,

Vertreter der **Szegzarder Weinhandlungs-Gesellschaft in Szegzard** in Ungarn.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2
Herrmann Herz.

Patent-Futterschneid-Maschinen.

Meine Patent-Futterschneid-Maschinen sind ganz von Eisen und Stahl gebaut, schneiden verschiedene Schnittlangen ohne Wechselräder und zeichnen sich durch leichten Gang, Leistungsfähigkeit und Solidität aus. — Jährlicher Absatz dieser Maschinen 2000 Stück.

Preise: fl. 35, fl. 49, fl. 53, fl. 68, fl. 89. [111.3
Excentrice Futterschneid-Maschine große Sorte mit 2 Messer fl. 63.
Hand- und Göpel-Dresch-Maschinen neuer verbesserter Construction.

Heinrich Lanz

in Mannheim.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 1

Schülerfest zu Hochspeyer.

Künftigen **Donnerstag den 14. ds. Mts.**, Nachmittags, wird zu Hochspeyer im Walde zwischen Hochspeyer und Harthal, das diesjährige Schülerfest abgehalten. Freunde der Jugend werden hiezu höflichst eingeladen.

Die Lehrer.

Arbeiter-Verein.

Montag den 11. Juli, Abends halb 9 Uhr

General-Versammlung.

Neuwahl des Ausschusses und andere wichtige Vereins-Angelegenheiten.

Dringend werden Alle, denen das Wohl des Vereins am Herzen liegt, um ihre Theilnahme ersucht.

Der Ausschuß.

Meine Schreibstube

habe ich im Hause der Frau **Wittwe Daniel Frank** dahier eröffnet.

Kaiserslautern, den 10. Juli 1870.
Mayer,
64,5,7) k. Gerichtsvollzieher.

Guterhaltene leere Korbflaschen

kauft stets zu annehmbaren Preisen
64,8,1) **Carl Pohle.**

Für ein Mädchen im Alter von ungefähr 14 Jahren aus guter Familie, welches in der geistigen Entwickelung etwas zurückgeblieben, wird bei einem verheiratheten israel. Arzt, Lehrer oder Rabbiner in einer kleinen Stadt oder auf dem Lande, gegen gutes Honorar ein Unterkommen gesucht. Desfallsige Anerbietungen bittet man unter **Z. A. 559.** an die **Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** gelangen zu lassen. [64,0,8

Wohnung zu vermiethen:

Der zweite Stock, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, und ist bis 1. Oktober 1870 zu beziehen.

J. Herzog, Zimmermeister.

Im **C. Fliesen'schen** Wohnhause nächst der Fruchthalle, können zwei Herren täglich

Kost und auch Wohnung

erhalten bei
64⁴/,*) **Gregorewitsch.**

Im C. Gelbert'schen Biergarten

können auf Wunsch alle Unterhaltungen, Kränzchen rc., von Vereinen wie Privaten abgehalten werden. Bei Privaten steht es denselben unbenommen, ihre Speisen selbst mitzubringen und ist der Unterzeichnete gerne erbötig, das nöthige Tischzeug rc., hiezu zu liefern. [63⁴/,m2

F. Pfeiffer.

Ein 2½jähriger **Hühnerhund** (Hündin), englischer Race, der im Stehen und Apportiren der Hühner ferm ist, wird zu verkaufen gesucht.

Wo? ist bei der Expedition ds. Bl. zu erfahren. 63⁴/,

Verloren! ein goldenes **Medaillon** mit Photographie.

Der redliche Finder möge dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition ds. Blattes abgeben.

Wann sehe ich Dich wieder?
Wm.

Frankfurter Cours vom 9. Juli.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z.F.	Kurze Sicht
Amsterdam fl. 100	[illegible]	100⁷/₈ bz.
Antwerpen Frs. 200	3¹/₂	94¹/₂⁵/₈ bz.
Augsburg fl. 100	4	99⁷/₈ G.
Berlin Thaler 60	4	105⁵/₈ P.
Bremen Thaler 50 Gold	4	97⁷/₈ P.
Brüssel Frs. 200	3¹/₂	94¹/₈⁵/₈ bz.
Cöln Thaler 60	4	105¹/₈ P.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100.	3¹/₂	88⁷/₈ bz.
Leipzig Thaler 60	4	104⁷/₈ G.
London 1 Pf. St. 10	3	119 bz.
Lyon Frcs. 200	3¹/₂	94¹/₈ bz.
Mailand Frs. 200	5	94¹/₈ G.
München fl. 100	4	99⁷/₈ G.
Paris Frs. 200	3¹/₂	94¹/₈ bz.
Petersburg S. R. 60	6	— P.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. l. S.	[illegible]	97 bz.
. . . . . m. S.	5	— G.
. . . . . l. S.	[illegible]	97 bz.

Geld-Sorten.

	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45-⁴/₈
Friedrichsdor	9	58⁴/₈-59⁴/₈
Pistolen	9	45 47
Doppelte	9	46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	27 28
Englische Sovereigns	11	53 57
Russische Imperiales	9	45 47
Dollars in Gold	2	26⁴/₈-27⁴/₈

Disconto 3⁴/, G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 165. Kaiserslautern, Dienstag 12. Juli 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 12. Juli.

Vorbei, verklungen sind die schönen Tage von Arranjuez! Auch die „Nordd. Allg." beginnt sich mit dem nahen Ende der hohenzollern'schen Herrschaft in Rumänien vertraut zu machen.

Im Gegensatz zu den neulich nach der Wiener „Presse" mitgetheilten beruhigenden Versicherungen meldet das „Pester Journal", schreibt sie, der österreichische General-Consul Zulauf habe eine Conferenz mit dem Grafen Andrassy gehabt und diesem angeblich mitgetheilt, die Tage der Regierung des Fürsten Carl von Rumänien seien gezählt, der Boden sei unterwühlt, eine Katastrophe jeden Moment zu gewärtigen. Die Consuln von Oesterreich, Ungarn, England und Frankreich hätten ihren Regierungen hierüber bereits Bericht erstattet. Bei dem steten Wachsen der Gefahr haben sich jedoch der österreichische und der französische Consul entschlossen, ihren Regierungen auch noch mündlich Bericht zu erstatten.

Die Abreise dieser Herren hätte somit nicht eine Ferien-Erholung zum Zweck, welche auf ein vollständiges Unbesorgtsein schließen ließe, sondern würde gerade das Gegentheil bedeuten.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff und —

Wogen stürzen auf das Schiff
So wilde, Bergen gleiche:
Verschlungen ist der Königssohn
Sammt seinem lust'gen Reiche.

Während eine brennende Frage hier einen wahrscheinlich tragischen Abschluß findet, wird die brennende Frage der Unfehlbarkeit mit möglichst großem Knalleffecte zu Ende geführt.

Nicht Gewalt sondern die vollste Erschöpfung war die Ursache, daß die Conzilsminorität, die bis zum letzten Augenblicke auf ihrem Schein stand, in den Abbruch der Specialdebatte willigte. Des alten Haders müde, haben sich die frommen Väter Ferien gemacht und gar mancher von ihnen würde Gott danken, wenn er die Mauern Roms, wie der Erzbischof von Breslau, der glücklich entschlüpft sein soll, hinter sich hätte. Bis zum 17. d. Mts. erwartet man den Schluß des Conzils und damit gleichzeitig die Proclamirung des Unfehlbarkeits-Dogmas. Die Zwischenzeit wird man dazu benutzen, eine alte kirchliche Sünde wieder gut zu machen.

Nach dem Papst soll nämlich auch der heilige Joseph im Conzil noch zu dogmatischen Ehren kommen. Dieser Heilige, welcher bisher eine verschwommene Stellung in der Kirche einnahm, hat jetzt endlich Aussicht, es noch zu etwas zu bringen, da 153 Cardinäle und Bischöfe beantragen, das Conzil möge decretiren:

„1. daß, nachdem der selige Joseph, in seiner Eigenschaft als Vater Jesu Christi, um so viel höher über alle Geschöpfe gestellt worden, als er zum Erbtheil einen von den übrigen mehr abweichenden Namen überkommen, die Congregation der heiligen Riten ihm inskünftige in der katholischen Kirche und in der heiligen Liturgie nach der allerseligsten Gottesmutter eine Verehrung zugestehe, welche diejenige aller anderen Heiligen überragt;

2. daß derselbe heilige Joseph, dem einst die Obhut der heiligen Familie übertragen worden, nach der allerseligsten Jungfrau zum fürnehmsten Patron der allgemeinen Kirche erklärt werde."

Die Unduldsamkeit, der Fanatismus und die Halsstarrigkeit der heutigen christlichen Kirche, welche die christlichen Missionäre mit hinüber über den Ocean nehmen, können selbstredend die Heiden nicht begeistern, am allerwenigsten jedoch Völker, die in ihrer religiösen Anschauung sich auf hoher Culturstufe befinden. Eine schauderhafte Metzelei hat der Christenherrschaft in China einen gewaltigen Stoß versetzt. Forscht man nach den Ursachen, so wird man auf vorgenannte Tugenden oder Untugenden zurückgeführt. Es scheint namentlich, daß man schon seit sechs Monaten anläßlich des Baues einer Kathedrale, wozu ihnen die Erlaubniß ertheilt worden, mit den bestehenden Bauvorschriften in offener Fehde lag. Diese letzteren untersagen ausdrücklich, bei Gebäuden eine gewisse Höhe zu überschreiten; nun aber haben sich es unsere Missionäre in den Kopf gesetzt, daß ihre Kathedrale eine Thurmspitze erhalten müsse, welche die gesetzlich zulässige Höhe überragt. Aus diesem alten Streit, scheint es, haben sich die jüngsten beklagenswerthen Ereignisse entwickelt. Gewiß, nichts kann derartige Gräuelthaten entschuldigen; gleichwohl aber muß man anerkennen, daß, wenn Fremde bei uns es sich beifallen lassen wollten, derart alle unsere Gefühle gleichzeitig zu verletzen, wir alle Mühe hätten, sie im Frieden neben uns zu dulden, oder vielmehr, wir würden sie schlechterdings nicht dulden. Es ist wahr, wir sind civilisirt und die Chinesen sind Barbaren; aber die Letzteren behaupten ganz dasselbe von uns.

Schneller als zu erwarten war, hat das neue belgische Ministerium beide Kammern aufgelöst und sein Schicksal den Neuwahlen anheimgegeben. Von wesentlichem Einfluß auf die letzteren dürfte das Programm des Cabinets sein, mit dem dasselbe jetzt nicht länger zurückhalten kann. In demselben muß es sich zeigen, ob der Ultramontanismus die praktischen Consequenzen der stetigen Opposition gegen den Halbliberalismus zu ziehen versteht und — zu ziehen wagen darf. Da gilt, schreibt die „N. Bad. Landesztg.", das Göth'sche:

„Hier ist Rhodus! Komm und zeige
Deine Kunst, hier wird getanzt,
Oder trolle Dich und schweige,
Wenn Du nicht mehr tanzen kannst."

Kalt und ruhig mit einem gewissen herausfordernden Spott behandelt die „Nordd. Allg. Ztg.", das Organ Bismarcks, die spanische Angelegenheit. „Sind wir doch schon beim Durchlesen der heute uns zugegangenen Blätter frappirt, schreibt sie, wie alle die Artikel, die so viel Lärm machen, so recht eigentlich gegenstandslos sind; meist eine Art lyrischer Stimmung, welche, nach unserer Empfindung, theilweise ins Deliriren überschritt, Bewunderung der „schönen nationalen Begeisterung", die plötzlich aufgeflammt sei und der prächtigen Worte, in welchen sich dieselbe Luft gemacht. Auf die einzig vorliegende einfache Frage: ob die spanischen Cortes das Recht haben sollen, in den verfassungsmäßig festgesetzten Formen einen König zu wählen und ob einem eventuellen Beschluß dieser constituirenden Versammlung Folge gegeben werden dürfe, darauf wird gar nicht näher eingegangen. Freilich ist es nur praktisch zu nennen, wenn diese Discussion bis zur wirklich erfolgten Entscheidung der Cortes ausgesetzt wird, da diese doch jedenfalls nicht an der Vornahme des Wahlactes gehindert werden sollen, aber noch praktischer wäre es, bis dahin auch die zwecklose Aufregung auszusetzen."

Der Gegenstand hat inzwischen zu einem lebhaften diplomatischen Verkehr geführt, über dessen Endresultat sich heute noch nicht einmal eine Vermuthung aufstellen läßt.

Preußen steht einem festen unabänderlichen Entschlusse Frankreichs gegenüber, der kein deutsches, kein preußisches Interesse betrifft. Man sollte meinen, in einem solchen Falle wäre es nicht gar zu schwer, sich im Sinne des Friedens zu entscheiden, zumal da Preußen in der Luxemburger Frage nachgegeben hat, obwohl da deutsches Interesse auf dem Spiele stand. Wie es scheint, wollen auch diesmal die Mächte Preußen seinen Entschluß erleichtern. Es heißt, die Cabinette von London, Wien und Florenz beabsichtigten eine Vermittlung. Daß sie nothwendig ist, kann man nicht leugnen, denn Frankreich beginnt bereits zu rüsten. Welcher Art die Vermittlung sein muß, ist nicht schwer zu sagen, meint die „N. Fr. Pr." Schon zeigen sich Symp-

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(28. Fortsetzung.)

Hören Sie mich also an. Wir Schwarzdäumler wissen schlechterdings nichts von dem Humpage-Handel. Der ist das Werk einer auswärtigen Bande, die mir keck genug auf meinem Territorium in's Handwerk griff. Sie haben uns Unrecht gethan, Henry, aber ein Unrecht, welches vor dem Complimente, welches Sie uns machen, verschwindet, denn bei meiner Grafenkrone, es war ein Meisterstreich. Nun aber, Sir, kann ich diesen meinen schwarzen Daumen auf den Mann legen, der die That vollbracht, und erkläre Ihnen, daß ich es thun will.

Armour's Augen leuchteten. Mit Mühe hielt er sich zurück, der Ausdruck seiner inneren Genugthuung arbeitete an die Lippen empor, aber er wußte, Lord Lob liebe es nicht, wenn er im Zuge war, unterbrochen zu werden, und beherrschte sich deshalb insoweit, daß er schweigender Zuhörer blieb.

— Die Sache, Henry, ist diese, fuhr Sr. Lordschaft fort, ich will den Mann, dessen Werk die Ermordung und das Verschwinden des Kaufmanns Humpage war, Jemand bezeichnen, und dieser Jemand ist der ehrenwerthe Herr Arthur Hagedorn, der zweite Sohn des Earl von Hawkwerd, Bruder Ihres — ergebenen Dieners. Der junge Narr hat seines adeligen Vollbluts vergessen, und sich in die plebejische Erbin jenes Humpage verliebt; er muß sie heirathen, guter Henry, nicht Sie! Die Hoffnungen der Hawkwerd's beruhen nun sammt und sonders auf ihm, und diese sind von größerem Gewichte, als das Hinaufkommen eines noch so tüchtigen Diebsfängers, das begreifen Sie. Uebrigens, mein guter Henry, wissen Sie zu viel von den Schlichen der Spitzbuben. Einmal in höhere Kreise zugelassen, ruinirten sie Alle. Aber merken Sie auf, ich mache Ihnen einen andern Vorschlag. An dem Tage, an welchem der ehrenwerthe Herr Arthur Hagedorn Miß Humpage heirathet, steckt Henricus Armourius fünftausend Pfund in seine Taschen! Ist das ein Antrag? Nun, Henry, wenn Sie wollen, die Hand darauf und die Schrift. Wollen Sie nicht, so gehen Sie mit Gott, und sagen Sie, was die volle Wahrheit sein wird, Sie haben das letzte Wort über meine Lippen gehen gehört, welches ich an Sie gerichtet.

Henry wußte, daß trotz all' des Bombastes und all' der Affectation, die in den Worten des Räubers gelegen, die Meinung dabei doch eine ganz ernste war.

Er gab den Handschlag.

— In primis (das ist erstens), Henry: Einen Erlaubnißschein, für Bob Caunter; er soll heute Abends zu mir kommen.

Die Forderung machte den Agenten ganz bestürzt.

— Wie! sagte er. Sie wissen, daß das ganz unmöglich ist, Mylord, er ist über und über beschäftigt.

— Er soll seine Geschäfte ein wenig warten lassen. Ich brauche ihn, ich muß ihn haben. Geben Sie ihm den Passirzettel.

— Wenn ich es auch thun wollte, er kommt nicht, erwiederte der Polizei-Agent, dem diese Zumuthung über alle Maßen ungelegen kam.

— Zwingen Sie ihn, daß er kommt! sagte Lord Lob. —

Und damit war die Unterredung zu Ende.

Der Gefangene hatte Recht. Als Sir James Polhill erfuhr, was sein Agent mit Lord Lob gesprochen (der pecuniären Abmachung wurde bei dieser Mittheilung begreiflich nicht erwähnt), gab er seine Zustimmung und den Passirzettel.

Herr Caunter, von guter Hand verständigt, machte sich ohne Zögern fertig, kleidete sich um, und wurde in dem Hause zugelassen, welchem auszuweichen die Aufgabe seines ganzen Lebens gewesen. Fürwahr, ein seltsames Schauspiel, ihn, den Verworfenen, im Glanze seiner schönsten Tugend zu sehen: der Treue, wie er hinabstieg in den grabestiefen Kerker mit der Haltung eines Prinzen, und seinem Hauptmann gegenüberstand, zwar von dessen großem Mißgeschick, nicht im geringsten aber von der eigenen Gefahr erschüttert.

Die Conversation der beiden Häuptlinge fand in einem besonderen Dialecte der englischen, nämlich der

tome, daß die Frage der Besetzung des spanischen Thrones Gegenstand einer europäischen Conferenz werden wird, von der wir hoffen wollen, daß es ihr gelingt, diese ominöse Hohenzollern-Candidatur glücklich zu begraben.

---

* Unsaubere Wäsche.

(Ein Wort zur Abwehr gegen zwei Schmähartikel in Nr. 104 und 105 des „Dürkheimer Anzeigers.")

(Fortsetzung.)

In der That, der Mann hat nicht so ganz Unrecht. Wie konnte es auch die „Frankfurter Zeitung" wagen, an unsern Fortschritt die Aufforderung zu richten, mit den Waffen des Geistes die Prinzipien und Ideen der Volkspartei zu bekämpfen. Das hätte die „Frankf. Ztg." doch schon wissen können, daß unserem Fortschritt seit 1866 jeder Geist abhanden gekommen ist und daß nur noch preußischer Nebel die Köpfe füllt. Das einzige Licht, welches in dem vorliegenden Artikel des „Dürkh. Anzeigers" und auch darin nur durch seine schweren Verbrechen gegen die gesunde Vernunft und die deutsche Sprache glänzt, steckte an jenem Tage in der Laterne, welche den Geist in den Reihen der Dürkheimer Volksparteiler suchte. Selbstverständlich mußte es da in den Köpfen der braven Fortschrittsmänner sehr düster ausgesehen haben und erklärlich ist es, daß sie sich den Neustadter Helden kommen ließen, der denn auch Dank seiner geistvollen Vertheidigung des Fortschritts, glänzend — ad absurdum geführt wurde.

Der Leser wird uns eine Erwiderung auf die persönlichen Schmähungen erlassen, die eben den Verfasser als einen — geistvollen Menschen kennzeichnen.

Und weiter heißt es in der Urias-Epistel:

„In die ganze Geldaristokratie — das Geldprotzenthum — Dürkheims sei in Alarm, träumten diese Weltweisen, ohne zu wissen, daß Jeder, der auf Kunstreisen ausgeht, sich vorher genaue Stimmungsberichte von Männern holt, was auch den hpt. Ausschußdirector Hohle verursacht haben mag, von dieser Vorstellung zurückzubleiben, nicht Mittheilungen halbverkrüppelter Größen, die blos dem täglichen Localwitz Stoff bieten und noch dazu das Jammern über vermeintliche Zurücksetzung von Wirthen, welche das beliebte pfälzische demokr. Leiborgan, genannt: „Volkszeitung", in ihren Localen halten.

„Wahrlich da geht die Einbildung weit, denn unseres Wissens ist blos ein Wirth so neugierig, die niederschmetternden Kraftwörter der Demokrat-Coryphäen unserer Barbarossastadt zeitweise zu lesen, da jedem Ungefangenen diese mit mus endigenden Wörter schon zu 1000 Malen vorgeorgelt wurden."

Und wieder hat der Mann Recht. Die Geldaristokratie, das Geldprotzenthum, wie er unsere wohlhabenden Bürger zu nennen beliebt, war nicht in Alarm gerathen, nicht beunruhigt. Der freiheitlich gesinnte Theil derselben beobachtete eine abwartende neutrale Haltung, er wollte sich erst überzeugen und dann seine Entschlüsse fassen; und derjenige, welcher auf dem politischen Standpunkte des Verfassers des Artikelschreibers steht, war auf die kommenden Dinge würdig vorbereitet gewesen. Das Resultat der Versammlung stand schon vorher bei ihnen fest; hatten sie doch das trefflichste Spionier-System, das dem „Fortschritt" der Herrn alle Ehre macht, in Anwendung gebracht, nachdem ihre Bemühungen, den Besuch der Versammlung durch Abreißen der Plakate an den Straßenecken zu stören, glücklich vereitelt worden und an dem gesunden Sinne unserer Bevölkerung gescheitert war. Unter dem Drucke dieses Spionier-Systems mußte den Anwesenden der Muth zur Unterzeichnung schwinden, so sehr der größte Theil derselben, was die Verhandlung klar erkennen ließ, mit den Bestrebungen der Volkspartei zufrieden war.

Das von der Fortschrittspartei beliebte Mittel, Wirthschaften in die Acht zu erklären, in denen die „Pfälz. Volkszeitung" auflag, ist in der Geschichte des Fortschritts nicht neu. Man fürchtete auch in Dürkheim, Seitens dieser herrschsüchtigen Führer, daß den Lesern beim Lesen der „Pfälz. Volkszeitung" parteigefährliche Gedanken von Fortschrittsschwindel und Bismarckverachtung kommen könnten. (Nicht wahr, verehrtes Licht der Fortschrittspartei das leuchtet Dir ein? Red. der „Pf. V.-Ztg.")

Leid thun uns diese traurigen Helden vom Fortschritt aber doch. Jedem „Ungefangenen" (für die classische Bereicherung der deutschen Sprache verdient der Mann einen Orden. Die Red.) sind diese mit mus endigenden Wörter schon zu 1000 Malen „vorgeorgelt" worden, und nun ist der berufene Vertheidiger des Fortschritts, Herr Reiselt, so ungeschickt, diese unausstehlichen Wörter in der Versammlung zu wiederholen und zuzugestehen, daß die Volkspartei gar nicht Unrecht habe, wenn sie sage, in Preußen herrsche Despotismus und Militarismus. Die Fortschrittspartei, erklärte Herr Reiselt, habe ja mit aller Entschiedenheit diesen Militarismus und Despotismus bekämpft, und um beide Uebel zu beseitigen, wolle man den Brüdern im Norden die Hände reichen. Wie finster muß es doch in den Köpfen des Verfassers und seines Anhangers aussehen, daß sie von dieser entschiedenen Bekämpfung des preußischen Despotismus und Militarismus noch n i e etwas erfahren zu haben scheinen. Freilich sie lasen nur den „Misch" den „Dürkheimer Anzeiger"; hätten sie die „Neust. Ztg." gelesen, da würden sie gefunden haben, mit welcher Wuth Herr Reiselt in jeder Nummer den Grafen Bismarck und sein Regime sowie das ganze Hohenzollernthum in den Himmel hob, um ihn nachher — desto tiefer stürzen zu können. (Wer lacht da?)

Jetzt beginnt nun die Hauptsache, der eigentliche Versammlungsbericht und er ist so dumm und gehässig geschrieben, daß wir ihn gerne dem Leser für etwaige Leibbeschwerden als Universalmittel empfohlen hätten. Die Kraftstellen desselben verrathen eine so hohe Culturstufe des Verfassers, daß der Redacteur des „Dürkh. Anz." darauf gestützt, getrost seine republikanische-fortschrittliche Metamorphose vornehmen und sich aus der volksparteilichen Misere in ein besseres fortschrittliches Gift- und Schimpfdasein retten konnte. Ihm ist wohl und uns, die wir des schwankenden Charakters los sind, ist — besser; er schimpfe weiter in Frieden!

Der erste Artikel schließt:

„Schließlich wollen wir noch beifügen, daß die ganze zusammengetrommelte Schaar edler Volksparteiler, die Weiblein ausgenommen, 34 betrug, daß die Herren Martin Lang zum I. Präses, Lächer zum II. Präses, Bernhard Lang zum Schriftführer, Hornung, Schieferdecker, und Herschel, hierorts unbekannt, zu Beisitzern gewählt wurden, und somit „e i n e m M a n c h e n" zu einer längst ersehnten Stelle verholfen war."

(Es ist wirklich Schade, daß es kein Gesetz wegen Verbrechen, verübt an der deutschen Sprache gibt. Die Red.)

Der Artikel unterschiebt dem Vorstande des jungen Vereins ehrgeizige Bestrebungen. Die Gewählten können auch über diese gemeine Verdächtigung ruhig hinweggehen, ihr ganzes Leben gibt ihren Wählern die Bürgschaft, daß ihnen nichts fremder als derartige Absichten gewesen. (Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 7. Juli. In Betreff des M i l i t ä r b u d g e t s wurde, wie der „Augsb. Abd.-Ztg." mitgetheilt wird, von einer Commission des Clubs der Abgeordneten der Fortschrittspartei zu den Vorschlägen des Ausschusses eine ganze Reihe Gegenanträge, beziehungsweise ein vollständig neues Budget, ausgearbeitet und wird die Berathung hierüber im Club alsbald beginnen. Durch diese Gegenanträge werden im Militäretat gleichfalls sehr bedeutende Summen abgestrichen, es würde jedoch durch dieselben die dermalige Organisation des Heeres nicht geändert. Ueber diese Gegenanträge wird es jedoch im Club voraussichtlich noch zu sehr heftigen Debatten kommen. Wir schließen das aus einer Mittheilung der „Südd. Pst.," die also schreibt: „So weit wir unterrichtet sind, gedenken m e h r e r e Mitglieder aus dem C l u b d e r F o r t s c h r i t t s p a r t e i z u s c h e i d e n, sobald beliebt werden sollte, die Militärfrage zu einer Clubfrage zu machen und darüber durch Majorität zu entscheiden. Auch die Mittheilung ist richtig, daß gerade diese Frage schon heftige Scenen im Club veranlaßte. Der Berchtesgadener Crämer soll sogar einmal in vollster Aufregung ähnlich wie anderseits einmal Lucas den Club verlassen haben. Herrn Crämer anbetreffend, so ist seine politische Haltung in letzter Zeit wieder höchst bezeichnend für den Nationalliberalismus. Vor nicht langer Zeit wies er in Nürnberg eine Reform unseres Heerwesens nach Kolb'schen Ideen entschieden zurück und befürwortete im sog. nationalen Interesse die Aufrechthaltung des preußischen Systems, ein paar Tage später stimmte er im Ausschusse mit und für Kolb in allen Stücken und dürfte jetzt einer der ersten sein, der sich einem Zwange der Clubmajorität nicht fügt und aus dem Club austritt."

München, 8. Juli. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat sich in drei Sitzungen mit der Feststellung des E t a t s f ü r d a s K u l t u s m i n i s t e r i u m beschäftigt. Die weitgehenden Anträge Greil's wurden zum geringsten Theil angenommen. Der Errichtung einer C e n t r a l t u r n l e h r e r b i l d u n g s a n s t a l t wurde ebenfalls zugestimmt. Jetzt beschäftigt sich der Ausschuß eben mit der Berathung des Postulats für die Universitäten. Man hatte befürchtet, daß bei der Berathung der Forderungen des Kultusministeriums der Frieden im Ausschuß nicht lange erhalten bliebe; bis jetzt wenigstens ist aber nicht das Geringste vorgekommen, was die Befürchtungen gerechtfertigt hätte.

*** **München,** 9. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der R e i c h s r ä t h e fand zunächst die feierliche Einführung des Prinzen Arnulf, Sohn des Prinzen Luitpold statt. Der Gesetzentwurf die provisorische Steuererhebung betr. wurde einstimmig angenommen, ebenso der Gesetzentwurf, betr. den Bau der Vicinaleisenbahnen durch die Ostbahngesellschaft. — Hierauf berichtete Frhr. v. Thüngen abermals über den außerordentlichen Militäretat und beantragte, dem Beschluß der Abgeordnetenkammer (beschränkte Bewilligung des neuen Lazarethbaues in Nürnberg unter Anweisung auf den Erlös aus dem alten Gebäude) zuzustimmen. Graf Bothmer will sich mit der Erklärung des Ministerpräsidenten Graf Bray in der Ausschußsitzung zufrieden geben, wornach in der Annahme des Gesetzentwurfes in der von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Form in keiner Weise ein Präjudiz zu Gunsten der von Kolb vertretenen Ansichten gefunden werden könne und hofft von dem gesunden Sinn des bayerischen Volkes, daß die bayerische Armee nicht heruntergebracht und unfähig gemacht würde, einen Krieg mit Ehren zu führen. Der Gesetzentwurf wird hierauf einstimmig angenommen. — Bezüglich der authentischen Interpretation des Wehrgesetzes hinsichtlich der Einberufung der Reservisten wurde mit allen gegen 9 Stimmen folgender Beschluß gefaßt: „Die in Art. 24 und 25, Abs. 1 des Gesetzes vom 30. Januar 1868, die Wehrverfassung betr., vorgesehenen Uebungszeiten der Reservisten und Landwehrmänner werden zur Vornahme von Waffenübungen festgesetzt. Außer diesen Uebungszeiten findet die Einberufung Einzelner zum Zweck der militärischen Ausbildung nicht statt." Kriegsminister von Pranckh beharrte auf seiner auch in der Abgeordnetenkammer vertretenen Ansicht, daß die Einberufung zur Disciplinirung keine Strafe, sondern nur Uebung und Gewöhnung zum Gehorsam sei, worauf Frhr. von Schrenk entgegnete, daß derjenige, der während seiner regelmäßigen Dienstzeit nicht Gehorsam gelernt habe, es auch in der außerordentlichen Einberufung nicht mehr dazu bringen werde. — Schließlich wurde noch ein Gesetzentwurf zur Aufnahme eines Anlehens zum Bau einer oberfränkischen Irrenanstalt einstimmig angenommen.

München, 10. Juli. Die P a t r i o t e n entwickeln sich immer mehr zu einer k l e r i k a l e n Partei. Die „Augsb. Postztg." bestätigt dies, indem sie die Nachricht dementirt, daß in der letzten Versammlung des Clubs der Patrioten diese sich sehr mißbilligend über die Interpellation des Herrn Pfarrers Mahr bezüglich der Jesuitenmissionen ausgedrückt und insbesondere die für die Jesuiten nicht schmeichelhafte Aeußerung gemacht hätten, der Jesuitismus sei ein fressendes Gift an der katholischen Kirche. In der betreffenden Clubsitzung, schreibt die „Postztg.", war von der Interpellation keine Rede, der Name Jesuit wurde gar nicht genannt, und die Patrioten waren mit der Interpellation sämmtlich einverstanden, was sie schon bei der Unterstützungsfrage in der öffentlichen Kammersitzung durch Aufstehen bekundeten; die Herren Dr. Pfahler und Mahr hatten lediglich einen Disput mit Herrn Dr. Jörg über Principienfragen, sind aber aus dem Club nicht ausgetreten.

Der R ü c k t r i t t d e s K r i e g s m i n i s t e r s v. Pranckh wird auch von fortschrittlicher Seite nur als eine Frage der Zeit betrachtet. Mit Bezug darauf

---

Diebssprache statt, deren selbst nicht alle Engländer mächtig sind. Sie war kurz und triftig.

— Merkst Du was, alter Junge! sagte Mylord.

— Thue Einer meinen Augen an, was er will, wenn ich begreife, was über Sie gekommen, erwiederte Herr Gaunter, indem er aus zarter Rücksicht für seinen Obern und Freund die Miene des Ueberraschten annahm. Aber das ist nichts Gutes was ich sehe.

— Grüß' mir die Herzensjungen alle; ich warne sie! Meidet die Straße, sie ist schlechter Weg; ich sag's Euch immer, sie sei schlüpfrig! Mich hole der Teufel, wenn ich sagen kann, was mich in aller Welt zu dem übermüthigen Streich während der letzten Nacht verleitet. Aber mir war immer, als ob Jemand meinen Braunen am Zaume zöge! Liegt nichts daran. — Aber — nun hör' mich an. Jilling George —

— Soll's mit ihm etwas?

— Ich habe etwas mit ihm abzumachen.

— Soll er — rutschen?

— Ja, er wartet auf Ablösung.

— So! Aber —

— Was, aber?

— Es ist das erstemal — wie war er Euch oder uns —

(Fortsetzung folgt.)

schreibt die „Augsb. Abdztg.“: Drei Männer sind es, welche in gut unterrichteten Kreisen als Candidaten für das Kriegsministerium genannt werden. Der Erste ist General Maillinger, der schon in vielen Fällen als Nachfolger Prankh's bezeichnet wurde. Wie ich höre, hat ihn Letzterer selbst dem König als solchen vorgeschlagen. Dann werden übereinstimmend noch genannt Festungscommandant General Hätz und General Dietl, Letzterer bekannt als der ehemalige Chef des Generalstabs der vierten Division. Für die in mehreren Zeitungen aufgeführten Generale Bothmer und Orff besteht zur Zeit keine Aussicht, auf den Posten eines Kriegsministers zu gelangen, den sie auch schwerlich adspiriren. Die meisten Chancen hat nach alledem General Maillinger, und in ihm ist wahrscheinlich der nächste Kriegsminister zu suchen.

München, 10. Juli. Der Referent der Kammer der Reichsräthe, Frhr. von Aretin, über den Antrag der Kammer der Abgeordneten, daß die Haftpflicht der Staatscasse beim Ausbruch der Rinderpest sich nicht blos auf die Entschädigung für die getödteten Thiere, sondern auch auf die Entschädigung für vernichtete Sachen und enteignete Grundstücke erstrecken soll, versucht auszuführen, daß der fragliche Antrag zum Theil nicht erschöpfend, zum Theil überflüssig sei, und gelangt zu dem Endgutachten, daß das ganze im Jahre 1867 gegebene Gesetz über die Entschädigungen beim Ausbruch einer Rinderpest einer Revision unterzogen werde. — Der Entwurf des Gesetzes über die künftigen Pensionen der Offiziere ist im Staatsrathe berathen und nun zur Vorlage an die Kammer bereift. Wie wir vernehmen, würde sich nach der aufgestellten Scala die Pension bis zum zurückgelegten zehnten Dienstjahre auf 50 Prozent des Activitätsgehaltes berechnen, und bis zum vierzigsten Dienstjahr jährlich um 1 Procent, von dort an aber jährlich um 2 Procent steigen, so daß nach zurückgelegtem fünfzigsten Dienstjahre der ganze Activitätsgehalt als Pension belassen würde.

Berlin, 11. Juli. Das auswärtige Amt hat den Vertretern des norddeutschen Bundes in Deutschland mitgetheilt, daß die verbündeten Regierungen, insbesondere die preußische, sich jeder Einwirkung auf die spanische Königswahl und auf deren eventuelle Annahme oder Ablehnung durch einen der zu Wählenden bisher enthalten haben und ferner enthalten werden, indem sie diese Angelegenheit als eine ausschließlich Spanien und demnächst den gewählten Throncandidaten persönlich angehende jederzeit betrachtet und behandelt haben, wie es die Achtung vor der Unabhängigkeit Spaniens von selbst bedinge. Vorstehendes sei der französischen Regierung bekannt, wenn auch eingehende, vertrauliche Erörterungen durch den Ton verhindert worden seien, in welchem die Angelegenheit von Hause aus durch den französischen Minister öffentlich besprochen worden sei.

Paris, 11. Juli. Der „Constitutionnel“ sagt, anschließend an seine letzte Mittheilung, daß durch Benedetti an den König von Preußen in Ems das bestimmte Verlangen gestellt worden sei, daß er den Prinzen von Hohenzollern veranlasse, die spanische Krone abzulehnen: Benedetti sei angewiesen, auf eine Beschleunigung der Antwort zu dringen, da man für dieselbe nur kurze Frist gewähren könne.

London, 11. Juli. Das preußische Panzergeschwader unter dem Commando des Prinzen Adelbert hat gestern von Plymouth die Fahrt nach Fayal und Madeira angetreten. Der schottische Postzug von Edinburg nach London verunglückte gestern, 6 Todte und 23 Verwundeten wurden gezählt.

Florenz, 9. Juli. In der Sitzung der Deputirtenkammer verlangt Nicolera vom Präsidenten den Minister des Auswärtigen über die Verwickelungen durch die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern zu befragen. Die Anfrage wird nächsten Montag erfolgen.

Florenz, 11. Juli. Die „Independenza Italien“ versichert, Italien habe sich mit England verständigt, um in Madrid und Paris gemeinschaftliche Schritte behufs friedlicher Lösung der spanischen Throncandidaturfrage zu thun.

Madrid, 9. Juli. Die spanische Regierung hat ihre Vertreter im Auslande beauftragt, entschieden in Abrede zu stellen, daß die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern als ein gegen Frankreich oder dessen Regierung gerichteter Akt der Feindseligkeit aufzufassen sei. Ebenso wenig habe sich Prim an Bismarck gewandt, um die Zustimmung des Königs von Preußen zu erlangen. Die Verhandlungen seien ausschließlich mit dem Prinzen von Hohenzollern ohne Mitwirkung des Grafen Bismarck geführt worden. Gleichzeitig beauftragte die Regierung ihre Vertreter im Auslande, allen böswilligen Gerüchten gegen Prim mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Madrid, 11. Juli. Hiesigen Blättern zufolge ertheilte die Regierung Ordre, die Urlauber zur Besetzung der Nordgrenzpunkte einzuziehen. Imparcial bringt diese Anordnung in Verbindung mit Vorsichtsmaßregeln gegen carlistische Agitationen. Die officiöse Meldung Pariser Blätter, Espartero habe Prim gegenüber sich gegen den Prinzen von Hohenzollern für Alphons ausgesprochen, ist völlig unbegründet.

Cairo, 9. Juli. Aegyptische Truppen sind in der Aslab-Bai, einem italienischen Besitz am rothen Meer, an Land gegangen. Nach einem kurzen Kampfe haben sie die italienische Fahne niedergeworfen und das fragliche Gebiet in Besitz genommen. — Ein ägyptisches Schiff ist mit geheimer Mission von Suez nach Massowah abgegangen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 12. Juli.

* (Prüfungen). Es finden dermalen die Prüfungen in den kath. Schulen statt und zwar heute (Dienstag) Nachmittag um 3 Uhr die Classe des Hrn. Riedel; Mittwoch Nachmittag die des Hrn. Weiß; Donnerstag die des Hrn. Kunz und Freitag Nachmittag die des Hrn. Roth. Heute Morgen war die der Classe des Hrn. H. Hoffmann und gestern die der Herren Krell und G. Hoffmann.

* (Das Stiftungsfest der „Gemüthlichkeit“), das gestern auf der Löwenburg gefeiert wurde, war „urgemüthlich“ und herrschte von Anbeginn des Festes bis zu den frühen Morgenstunden die ungetrübteste Heiterkeit. Wenn auch die Chöre tadellos, die Quartette musterhaft waren und die Solovorträge unwiderstehlich die Lachmuskeln in Bewegung hielten, so gebührt doch dem komischen Duette der Herren J. und L., welche die bekannten Kladderadatsch-Figuren „Schultze und Müller“ darstellten, das Zeugniß A Nr. 1. — Möchte die „Gemüthlichkeit“ uns bald wieder einen ähnlichen Genuß bereiten!

* (Die Trippstadter Kirchweihe) war dieses Jahr eine äußerst belebte. Die dortigen Landwirthe haben übrigens auch guten Grund zur Freude, denn wohl nirgends in der Pfalz stehen die Feldfrüchte schöner als um Trippstadt.

* (Zur Verschönerungsfrage.) In vielen unserer Reisehandbücher ist unsere Stadt als ein verräucherter übel aussehender Ort geschildert, dem Alles fehle, was den Touristen fesseln könnte. Auch an Naturschönheiten sei unsere Stadt überaus arm.

Was den ersteren Vorwurf trifft, hat man nicht so ganz Unrecht, in der Hand jedes Bürgers jedoch liegt es, unserer Stadt ein besseres Gewand zu verleihen. Die Rohbauten welche bei uns Eingang gefunden sind zwar billig, doch verunziert die dunkle schmutzige Farbe der Umfassungsmauern die betreffenden Straßen. Mit geringen Kosten ließe sich eine einfache, freundliche Farbe-Bekleidung der Häuser herstellen und wir richten deshalb an unsere bauende Bürger die Bitte, im Interesse der Stadt das kleine Opfer für Verschönerung ihrer Häuser und damit der ganzen Stadt nicht zu scheuen.

Unbegründet ist aber der zweite Vorwurf, daß es unserer Gegend an Naturschönheiten gebricht. Ja in dieser Beziehung würde sich ein Photograph unserer Stadt ein Verdienst erwerben, wenn er neben den romantischen Punkten der Gegend, wir nennen nur das herrliche Karlsthal, auch die historisch denkwürdigen photographirte und Sache der Stadt wäre es dann, diesen Photographien auf allen Bahnhöfen der Pfalz u. s. w. Eingang zu verschaffen. Sehr viele schön gelegene Punkte besitzt die Umgegend der Stadt, wo es Pflicht der Stadt ist, der Natur zur Hilfe zu kommen. Total verwildert liegen die Anlagen auf dem sogenannten Erbsenberge und mit wie leichter Mühe ließe sich aus demselben ein angenehmer gern besuchter Erholungs-Ort schaffen. Ordnung in der Baumanlage, vielleicht eine terrassenmäßige Bearbeitung der Höhe, Aufstellung eines Balcons zur Fernsicht, wären nothwendige Reformen. Wir hoffen von unserer Stadtvertretung, die sich mit so anerkennenswerthem Eifer der Verschönerungsfrage gewidmet, daß sie in den von uns angedeuteten Richtungen zu Reformen schreiten wird.

München, 8. Juli. Gestern Morgen hat ein Soldat der hiesigen Garnison durch unvorsichtigen Gebrauch des Gewehrs einen Kameraden lebensgefährlich verwundet.

— In der Müllerstraße überstiegen vorgestern Nachmittag zwei Knaben das Sicherheitsgeländer am Kanal, stürzten ins Wasser und konnten nur mit großer Mühe dem Tode entrissen werden.

† Basel, 8. Juli. (Arbeiterwohnungen.) Letzten Montag hat sich hier die Aktiengesellschaft für Herstellung von Arbeiterwohnungen konstituirt. Die vom Gründungskomite entworfenen und von der Regierung gutgeheißenen Statuten wurden stillschweigend angenommen. Statt der verlangten 1500 Aktien zu 100 Fr. sind deren 3260 gezeichnet worden, so daß der Gesellschaft gleich beim Beginn ihrer Operation ein Kapital von 326,000 Francs zur Verfügung steht.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumür	
11.	Mitt.	324.35	28.4	Min.	10.9
	Abends	22.67	10.7	Max.	28.9
12.	Morg.	25.40	15.5		

Wasserwärme des Badweihers,
Dienstag den 12. Juli, Morgens 6½ Uhr: 17½ Grad.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Paketfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia,“ Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 23. Juni abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 16 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 205 Passagiere, 900 Tons Ladung, 345,300 Dollars Contanten und 77 Briefsäcke.

Handel und Industrie.

† Quirnbach, 6. Juli. (Viehmarkt.) Der heutige Markt war, wie vorauszusehen, sehr stark mit Vieh angetrieben; es wurden Tags vorher schon mehr Händel abgeschlossen, als dies sonst auf einem gewöhnlichen Markte der Fall gewesen. Der Frühzug um 7 Uhr brachte eine große Menge Handelsleute, so daß man glaubte auf einem Bartholomäusmarkte zu sein. Der Handel gestaltete sich demnach sehr rührig. Preise noch annehmbar. Verkauft wurden: 4 Farren, 152 Ochsen, 124 Stiere, 157 Kühe, 190 Rinder, 2 Pferde, zusammen 629 Stück, um die Kaufsumme von 44,300 fl. — Der Schweinemarkt war gut bestellt, jedoch herrschte im Handel nicht die obenerwähnte Rührigkeit. — Der nächste Markt findet am 20. Juli statt. (Kus. Ztg.)

* Landstuhl, 11. Juli. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 24 kr. Spelz 5 fl. 6 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 27 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* Mannheim, 11. Juli. Weizen und Roggen besser gefragt. Gerste unverändert. Hafer höher. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. — kr. — — ungar. 14 fl. 20—30 kr. norbd. 14 fl. 15 kr. — Kernen 14 fl. — kr. — Roggen 10 fl. — kr. — Gerste hiesl. 10 fl. 30 kr. — pfälz. 11 fl. — kr. — württemb. und badischer 10 fl. 30 kr., Hafer per 200 Pfd. 10 fl. 40—11 fl. — kr. Kohlreps 22—23 fl. Bohnen 13 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15 kr. — Rüböl 27 fl. 15 Petroleum 13 fl. 30—45 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 20 fl. — kr. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12 fl. — 13 fl. 30 kr. Nr. 1 10 fl. 50—12 fl. 20 kr. Nr. 2 9 fl. 50—11 fl. 15 kr. Nr. 3 8 fl. 50—9 fl. 40 kr. Nr. 4 7 fl. 30 kr. —8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 15 kr. Nr. 1 7 fl. 15 kr.

Frankfurt, 11. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 228—30—19½—23—5—2½ bez., Staatsbahn 331—24—7½—6½ bez., Lombarden 175—7—5½—6—5½ bez., Galizier 211½—12—11 bez., Amerikaner 92½—¼ bez. Animirt und fest. 8ier Amerikaner wurden mit 1½ pCt. Agio getauscht. Schluß auf „Nordd. Allgemeine“ matter.

Berichtigung!

Von der Sickinger Höhe. (Schluß.)

Am fraglichen 19. Mai d. J. wurde wie bekannt die Loosziehung der Conscribirten von der Altersklasse 1849 am königl. Bezirksamte zu Homburg für dessen Bezirke vorgenommen, an dem sich auch drei Bursche von Queidersbach zu betheiligen hatten und da an diesem Tage den Conscribirten von jeher mehr Freiheit zugelassen wird, so begab sich der Musikant Michael König von hier, welcher ebenfalls ein als untauglich erklärter Conscribirter ist, mit seinem Blasinstrument nach dem Bahnhofe zu Landstuhl und empfing allda seine Milkollegen. Diesem kleinen Zuge schlossen sich noch vier Conscribirte an, nämlich drei von der Nachbarsgemeinde Bann und der vierte der Gemeinde Linden, und so zogen sämmtliche mit dieser geringen Musik in hiesige Gemeinde ein und begaben sich in die Wirthschaft von Adam Richtscheid. Allda ist aber kein Höllenlärm vorgekommen. Ohngefähr gegen ½9 Uhr Abends kam der Lehrer des Dorfes, auf dem Nachhausewege begriffen, an besagter Wirthschaft vorbei und hat ihm Niemand ein Leids zugefügt; gleich darauf gingen die nach Bann Gehörenden nach Bann, die zu Queidersbach wohnhaften nach ihrer Behausung. Einer von Linden ging mit den Queidersbachern das Dorf abwärts — die Straße führte am Schulhause vorbei nach der Wohnung des Musikanten König — aber von rohen Schimpfworten, wie sie angegeben wurden, will die ganze Nachbarschaft nichts gehört haben. Der Lehrer ließ aber dennoch gegen Usus ein Protokoll errichten und seine Frau und seine drei Kinder als Zeugen laden, indem doch unter den Conscribirten vier Bursche aus zwei Nachbarsgemeinden, Bann und Linden, sich befanden, welche doch auch gewiß die Wahrheit bezeugt hätten. Eines darf hier auch nicht unerwähnt bleiben, nämlich es wird behauptet, daß dieser Lehrer wegen seiner freireligiösen Anschauung in der Gemeinde gehaßt sei; die Achtung und das Vertrauen zu ihm bleibt sich in der Gemeinde gleich, ob seine Anschauung eine reine katholische oder eine reine freireligiöse ist. Mit der Bemerkung, daß sich der Lehrer und seine Frau und Kinder vor den Angehörigen des Bürgermeisters und Adjunkten nicht blicken lassen dürfen, ohne mit einem wüsten Geschrei empfangen zu werden, erkennen wir nur als eine Malice, mit welcher die Ortspolizei in Verdacht gebracht werden soll.

In nicht viel geringerem Maße verhält es sich mit den angegebenen Eigenthumsbeschädigungen an 50 Traubenstöcken, an mehreren Bäumen, am Kraut und Kartoffeln, an der Wiese und an Flachs, sowie mit dem Einschlagen der Läden am Schulhause: Traubenstöcke hat der Lehrer von Queidersbach keine auf seinem Eigenthum; es stehen die Traubenstöcke in dem Eigenthum der Gemeinde, ein Theil ist Baumschule und der Lehrer hat keine Berechtigung davon angerechnet, ein Schulgarten ist dem Lehrer gar nicht garantirt, dieser hat vielmehr von der Gemeinde für Pflegen der Baumschule jährlich 4 fl. genommen, es ist aber bis heute noch nicht für einen Kreuzer aus der Baumschule seit der Pflege des Lehres Dieden, seit circa 16 Jahren, erzielt worden. Bei den darüber stattgehabten Untersuchungen wurde durch die eidliche Aussage von nichteren Zeugen auch konstatirt, daß die eigenen Kinder des Lehrers ein Bäumchen durch das Abreißen der Pflaumen ruinirten. Am Kraut wurde die Beschädigung vom 10 bis 12 Uhr Vormittags verübt und wurde Niemand im Acker gesehen als seine Magd, nämlich seine Schwägerin. Auffallend erscheint, daß das schlechte Kraut abgeschnitten wurde und das Bessere stehen geblieben ist. Die Beschädigung von Flachs war gering, so daß nur ein kleiner Theil zerstreut war. Am Schulhaus wurde nur ein Laden eingeschlagen, oder vielmehr ausgehenkt und zerschlagen, wie es sich durch den Augenschein von zwei Sachverständigen ergab.

Die weiteren Eigenthumsbeschädigungen vom Schwiegervater des Lehrers Dieden, bleiben hier unbeantwortet, weil derselbe wenig oder gar keine Feindschaft im Orte Queidersbach hat und weil dieselben für die Gemeinde selbst ein völliges Räthsel sind, das für die öffentliche Meinung in diesem Augenblick nicht gelöst werden kann, weshalb man die Aufklärung der Zukunft anheim stellen muß. Endlich wäre noch zu bemerken, daß der zehnfache Werth jener Beschädigungen an beizugen Gegenständen wahrscheinlich erzielt werden sollte, weil Lehrer Dieden das gesetzliche Bürgereinzugsgeld in der Gemeinde Queidersbach bezahlen mußte.

J. Richtscheid. G. Keßler.

Bekanntmachung.

Theobald Waelder von Münchweiler will nach Amerika und Ludwig Enters von Breunigweiler will nach Hessen auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 11. Juli 1870.

Kgl. Bezirksamt.
v. n.
Schmitt.

Haus- und Gartenversteigerung.

Montag, den 18. Juli nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier im Hotel Krafft, lassen die Eheleute Simon Debreux und Susanna Best zu eigen versteigern:

1. Plan-Nr. 980. — 5 Dez. Wohnhaus mit Hofraum und Einfahrt, dahier im Nußgäßchen gelegen — das früher Sander'sche Wohnhaus und einen Theil des früher Fermier'schen Hauses begreifend.
2. Plan-Nr. 977. — 7 ½ Dez. Garten neben obigem Wohnhause und Jakob Menges.

Haus und Garten werden zuerst einzeln und dann im Ganzen ausgeboten.

Kaiserslautern, den 11. Juli 1870.

65,7,9) Hartmann, k. Notär.

Meine Schreibstube

habe ich im Hause der Frau Wittwe Daniel Frank dahier eröffnet.

Kaiserslautern, den 10. Juli 1870.

Mayer,
64,5,7) k. Gerichtsvollzieher.

Eine gebrauchte, jedoch im besten Zustande befindliche

Hand-Nähmaschine

ist wegen Anschaffung einer größeren entbehrlich geworden und wird deßhalb zu sehr billigem Preise abgegeben.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. (63*,4

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in der Klostergasse, in der Nähe des Gasthauses „zur Blume."

Zugleich empfehle ich mein Lager von

Filz- und Seidenhüten.

Alte Seidenhüte (Cylinder) können die jetzt so beliebte, niedrige Facon erhalten.

Filzhüte werden nach jeder Farbe und Facon umgeändert.

Strohhüte werden jetzt in 24 Stunden gewaschen und faconirt.

Um geneigten Zuspruch bittet

65½,w) C. Eckardt, Hutmacher.

Ein mit dem

Handsägeschneiden

vertrauter Mann findet bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung bei (62*,

Karcher & Noquet.

Es wird ein tüchtiger

Bordschnitter

gesucht. Bei der Stelle ist eine schöne Wohnung. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. (55*,mj

---

Gesucht:

Ein **tüchtiger Monteur,** der mit guten Zeugnissen versehen ist, für kleine Singer-Maschinen. Derselbe muß zugleich die Stelle eines Vorarbeiters bekleiden können. Schriftliche Offerten nimmt entgegen

Ph. Gürleth, (60,2,p
Nähmaschinenfabrikant in Zweibrücken.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129)Di) J. W. Jacob.

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in **Gold** per Dollar fl. 2. 27⅓ kr. bei

129)di) **Friedr. Maeser.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93w) **Ph. Schmidt.**

In der Nähe der Fruchthalle ist eine

Wohnung

zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, einer Mansarde, Küche, Speicher und Keller und ist in drei Monaten zu beziehen.

Auf Wunsch kann auch ein Laden mit einem Nebenzimmer dazu gegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt

65,8,2) **L. Pasquay.**

Heute **Dienstag** Abend 8 Uhr

Versammlung des Steiger-Corps

im Lokale des Herrn Johann Mayer.

Das Commando.

Geschäfts-Empfehlung.

Meine neu errichtete

Weinhandlung,

in welcher alle Sorten **deutsche** und **französische Weiß-** und **Rothweine,** sowie **Cognac, Arac, Malaga, Madeira, Roussilon, Muscat, deutscher** und **französischer Champagner** vorräthig sind, empfehle ich meinen Freunden, Bekannten und dem verehrten Publikum bestens.

Ich werde mich stets bemühen, durch reelle und billige Bedienung mir das zu schenkende Vertrauen zu erhalten.

Flaschen-Weine und Spirituosen in verschiedenen Qualitäten und Preisen werden nach Wunsch abgegeben.

Keller unter dem Hause des Herrn Dr. Schapdein in der Gaugasse.

Achtungsvoll

S. Altschüler senior,

45*,di) auf dem Rittersberg, im ehemaligen Glaser'schen Hause.

Der Unterzeichnete unterhält von jetzt an fortwährend ein Lager von schönen

tannenen Borden, Dielen und Latten

zu billigen Preisen.

Zugleich bringt derselbe sein bisheriges **Holzgeschäft** in empfehlende Erinnerung.

Enkenbach, den 9. Juli 1870. (63*,

David Würz.

Einem verehrlichen Publikum hierdurch zur ergebenen Anzeige, daß sich der Unterfertigte, welcher Bürger hiesiger Stadt geworden ist, als

Lohnkutscher

dahier niedergelassen hat und empfiehlt sich als solcher bestens unter der Zusicherung stets prompter und möglichst billiger Bedienung.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1870. (59*,

Alois Gradl.

Wohnhaft im Stubenrauch'schen Hause in der Heiligengasse.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.
Fußwinden von 30—200*, Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ 12 „
Schliechen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. (51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Bei **R. Levy,** Buchhändler und Antiquar in Stuttgart ist zu haben:

Stadtglocke.

Illustrirtes Unterhaltungsblatt. Jahrgang 1866. In 12 Heften. Hoch Quartformat, mit vielen Illustrationen br. statt fl. 2. 24 kr.

nur 36 kr.

In Kaiserslautern vorräthig bei

Philipp Rohr.

Für Hals- & Brustleidende.

Wir empfehlen hiermit den von **F. W. Borkius** in **Otterberg** fabricirten und sich bei Husten und Catarrh 2c. 2c., stets bewährten

Kräuter-Brust-Syrup

zur gefälligen Abnahme.

In Flaschen zu fl. 1. 10 kr., 35 kr. und 25 kr. bei

Carl Hohle,
Hch. Henschkel Wwe.,
Jos. Wertheimer. (53di14

Dreschmaschinen,

für Hand- und Pferdebetrieb, (54*,dij

Häckselschneidemaschinen,

neuester Construction, mit Excentric,

Kohlsämaschinen,

billigst, in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Im Kranken-Unterstützungsverein zur Hoffnung

bei **Adam May**

werden junge Leute bis zu dreißig Jahren unentgeldlich aufgenommen. (51*,,di!

Gewinne von fl. 2 bis fl. 500.

Loose der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung werden gegen Einsendung von 36 kr. per Stück **portofrei** zugesendet durch

Hch. Weber

39*,,dij] in Kaiserslautern.

Die neue uns vorliegende Nr. 28 **des Illustrirten Sonntagsblattes** für Jedermann aus dem Volke (Preis pro Quartal nur 32 kr.) hat folgenden Inhalt:

„Irene", Novelle von A. Mels. (Fortsetzung.) — „Die neue Börse zu Bremen." Von A. Wolff. — „Charles Dickens." — „Das unsichtbare Leben der Luft." Von Carus Sterne. — Illustrationen: Die neue Börse in Bremen. — Portrait von Charles Dickens.

Verlag der **Schulze**'schen Buchhandlung in **Oldenburg.**

Der einjährige Freiwillige.

3. Auflage.

48 Unterrichtsbriefe à 18 kr. — Sr. Excellenz dem **Kriegsminister v. Roon** gewidm. Zur Vorbereitung auf das Freiwilligen-Examen überall empfohlen.

In demselben Verlage:

Lateinisch. 16 Unterrichtsbriefe à 18 kr.
Französisch. 19 „ à 18 kr.
Englisch. 16 „ à 18 kr.

Franco-Lieferung bei **Baarbezug.**

Oldenburg. Schulze'sche **Buchhdlg.**

Der zweite Stock

in meinem neu erbauten Wohnhause, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, 2 Mansarden, Keller, Speicher, Antheil an der Waschküche, ist zu vermiethen und kann bis September bezogen werden.

65*,w) **Kaspar Zehner,** Schmiedmeister.

„Eis."

Jeden Tag **Gefrorenes** bei

63,5,8] **F. A. Lehmann.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

3di) Eisenbahnstraße.

Strickgarne

(Wolle und Baumwolle), in allen Qualitäten und größter Farbenwahl, empfehlen zu den billigsten Preisen, sowie **Halbwolle im Pfund à 38 kr.** (63½,dij

Geschwister Sprosz.

NB. Strickerinnen finden Beschäftigung.

In meinem Hause an der Mainzerstraße, in welchem Alles neu hergerichtet ist, wird der untere Stock, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Schwarzwaschkammer, großem Speicher, Keller und gemeinschaftlicher Waschküche, sowie auch der obere Stock, enthaltend 6 Zimmer, Küche 2c., wie vorstehend angegeben, vermiethet und können beide Wohnungen sogleich bezogen werden.

Auch befindet sich ein Brunnen im Hofe.

63½ **Ludwig Schöneberger.**

Ein 2½jähriger **Hühnerhund** (Hündin), englischer Race, der im Stehen und Apportiren der Hühner ferm ist, wird zu verkaufen gesucht.

Wo? ist bei der Expedition ds. Bl. zu erfahren. 63½

---

wurde am 11. Juli eine **goldene Broche** mit weißem Stein auf dem Wege vom Bremerhaie bis zur Stadt. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

---

gestern auf dem Wege zu Herrn Wilh. Raabundgegen den Kirchhof bis an das Gauthor **2 goldene Ringe,** beide innen mit P. W. und L. K. gezeichnet. Der redliche Finder wolle dieselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Unserm Freunde C. zu seinem heutigen Namensfeste ein [illegible] Sträußchen.

Stadt Kaiserslautern,
Frucht-Mittelpreise vom 12. Juli 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Waizen	13	7	15	—	20	—	—
Korn	240	5	6	—	4	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	370	5	20	—	10	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	140	5	25	—	13	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	763						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 24 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 13½ kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 14 kr.

---

*Kaiserslautern, 12. Juli 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—34 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. 40—48 kr. Heu 2 fl. 48—3 fl. — kr. Stroh — fl. — — kr. Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 11. Juli.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44½-45
„ Friedrichsd'or	9 56 58
Pistolen	9 43 45
„ Doppelte	9 44-46
Holländische fl. 10-Stücke	9 54 56
Dukaten	5 34 36
20-Frankenstücke	9 26 28
Englische Sovereigns	11 48 52
Russische Imperiales	9 44 46
Dollars in Gold	2 25 26

Disconto 3½ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine rasche Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2

Nro. 166. **Kaiserslautern, Mittwoch 13. Juli 1870.** **68. Jahrg.**

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Augsburg**, 12. Juli. Die heute Abend erscheinende „Augsb. Allg. Ztg." meldet aus Sigmaringen: Der Erbprinz von Hohenzollern entsagte, um der spanischen Regierung die Freiheit der Initiative zurückzugeben, der Throncandidatur, er ist entschlossen, die untergeordnete Familienfrage nicht zum Kriegsvorwand heranreifen zu lassen.

** **München**, 13. Juli. Der Verzicht des Prinzen Hohenzollern auf die spanische Throncandidatur wird durch Telegramme aus Berlin und Paris bestätigt. Mehrere Pariser Journale halten dessenungeachtet die Schwierigkeiten noch nicht als beseitigt.

** **München**, 13. Juli. In der Abgeordnetenkammer begann die Debatte über den ordentlichen Militäretat 70/71. Der Kriegsminister legte den Gesetzentwurf über die Pensionsverhältnisse der Offiziere und Militärbeamten vor. Die beabsichtigte Interpellation von Seiten der patriotischen Partei Betreffs des casus foederis, wegen der spanischen Frage, ist bislang unterblieben.

** **Constantinopel**, 12. Juli. Gestern brach hier abermals eine ungeheuere neun Stunden dauernde Feuersbrunst aus, die beiläufig 1500 Häuser, meist der ärmeren Classe gehörend, in Schutt und Asche legte.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 13. Juli.

Die Aufstellung der hohenzollern'schen Throncandidatur in Spanien ist ein so vollständig im Geiste der gemeinsamen Politik Preußens und Rußlands gelegenes Manöver, daß die preußischen Offiziösen mit ihren Versicherungen von der Unbetheiligtheit der preußischen Regierung selbst dann, wenn sie geschickter in ihren Ausführungen wären, als sie es sind, überall auf Unglauben stoßen müßten. Nach der Niederwerfung Oesterreichs und des deutschen Bundes sind die romanischen Völker das Haupthinderniß einer russisch-preußischen Suprematie über das europäische Festland. Diese Völker unter sich zu verfeinden, namentlich aber Italien und Spanien in Gegensatz gegen Frankreich, den natürlichen Führer des romanischen Theiles der europäischen Bevölkerung zu bringen, dürfte ein Hauptziel der russisch-preußischen Politik sein. Bezüglich des Verhältnisses zwischen Frankreich und Italien ist diese Politik schon seit 1866 im Gange, ohne indeß sichere Erfolge bereits erzielt zu haben. Spanien soll jetzt in diesen Gegensatz zu Frankreich gebracht werden, sei es dadurch, daß man es unter die Leitung eines hohenzollern'schen Prinzen stellt, sei es dadurch, daß eine Intervention Frankreichs die Wahl eines hohenzollern'schen Prinzen zum spanischen König verhindert und damit das spanische Volk gegen Frankreich erbittert.

Von diesem Gesichtspunkte aus wäre das entschiedene Vorgehen Frankreichs und die Weigerung Preußens erklärlich. Ob Preußen nicht schon gewonnenes Spiel und seine Absicht erreicht hat, wenn es nachgibt? Der Stachel, den die französische Vormundschaft in das Fleisch der spanischen Ehre getrieben, bleibt trotz alledem zurück und so ganz friedlich, wie das Verhältniß zwischen den beiden Staaten bisher gewesen, dürfte es sich auf lange Zeit hinaus nicht wieder gestalten. Die brennende Frage scheint übrigens bereits an Umfang gewonnen zu haben. Auf die Frage Arago's im gesetzgebenden Körper, ob in der von französischer Seite gestellten Anfrage andere Dinge einbegriffen seien als die spanische Thronfrage, blieb der Herzog von Grammont die Antwort schuldig.

Würde die Angelegenheit nicht ihre tief ernste Bedeutung für Preußen haben, und würde ihm die Throncandidatur des Hohenzollern wirklich so gleichgiltig sein, wie es scheinen will, dann hätte es schon längst im Interesse des lieben Friedens nachgegeben. Die Ausflüchte, welche die preußischen Offiziösen bis jetzt gemacht, daß der König von Preußen keinen Einfluß auf den Prinzen besitze, sind geradezu lächerlich.

Thatsache ist, daß Erbprinz Leopold unter den Hohenzollern'schen Hausgesetzen steht und daß der König auf Grund dieser Gesetze das von Frankreich verlangte Veto einlegen kann. Die Richtigkeit dieser Sachlage wird auch durch das Geständniß anerkannt, daß Erbprinz Leopold schon früher die Genehmigung des Königs zur Annahme der spanischen Krone nachgesucht, daß aber der König dieselbe in einer sehr schonenden Form verweigert habe. Wäre dem nicht so, was hätte die Söhne des Fürsten zu Hohenzollern dann veranlassen können, die Genehmigung des Königs zu ihrer Vermählung einzuholen. Alle jene Einwürfe beweisen mithin nur, daß das Berliner Cabinet, selbst auf die Gefahr eines Krieges mit Frankreich hin, nicht gewillt ist das verlangte Verbot an den Prinzen von Hohenzollern zu erlassen.

Wie glücklich die Völker, die sich einer Volksregierung zu erfreuen haben, für einen deutschen und französischen Volksstaat wäre die spanische Throncandidatur niemals die Ursache eines Conflikts gewesen, man hätte die Spanier einfach noch einige Zeit König spielen lassen, bis sie selbst zur Einsicht gelangt wären. Wie die deutsche Demokratie gegen den Krieg protestirt, so auch die französische.

„Die Ereignisse nehmen einen unglaublich raschen Fortgang, schreibt der „Siècle", und der gesetzgebende Körper weiß offiziell nichts von Dem, was vorgeht. Wir sind vielleicht am Vorabend einer Kriegserklärung gegen Preußen? Und warum? Weil ein spanischer General intriguirt hat, um einen preußischen Prinzen auf den Thron von Spanien zu setzen. Ehe noch Spanien über die Wahl des Monarchen, den man ihm vorschlägt, befragt worden ist, ohne jede weitere Auseinandersetzung, sollen nur deshalb, weil eine hochmüthige Erklärung eine nicht demüthige Antwort erhalten hat, zwei Völker sich aufeinander stürzen, sollen Hunderttausende von Bürgern, die berufen sind, den Boden mit ihrer Arbeit zu befruchten, die Familien, städtische und vaterländische Interessen zu vertheidigen haben, sich gegenseitig ohne Erbarmen umbringen! Obgleich alle heute Abend einlaufenden Nachrichten einer friedlichen Lösung entgegen sind, können wir noch immer nicht glauben, daß der Wille einiger Menschen allein genügte, uns in die Greuel und das Verderben des Krieges zu stürzen. O, wenn unsere Nationalehre bedroht wäre, würde ganz Frankreich sich erheben, um Genugthuung zu verlangen, da würden wir Alle einmüthig sein. Aber nein! Wir wollen nicht, daß der Prinz Leopold König von Spanien sei und wir wissen noch gar nicht einmal, ob Spanien ihn zum König will. Alle geschichtlichen Ueberlieferungen der Halbinsel beweisen im Gegentheil, daß es, wie wir, den fremden Prinzen, den man ihm aufzwingen will, zurückweisen würde. Und wir sollten uns aus diesem ganz unzulänglichen Grunde dem blutigen Spiel der Schlachtfelder aussetzen? Wenn wir siegten, was würden wir thun? Werden wir darum etwa mächtiger? Hätten wir nicht einen leidenschaftlichen Haß gegen uns erregt? Wenn wir besiegt würden, . . . aber wir wagen gar nicht, diesen Fall ins Auge zu fassen. Mögen dann Diejenigen, deren Entschließungen entscheidend sind, die furchtbare Verantwortlichkeit, welche auf ihnen lastet, wohl bedenken! Wir wiederholen: Von dem beleidigten Frankreich kann man alle erdenklichen Opfer fordern: aber wo ist die Beleidigung?"

Dieselbe furchtbare Verantwortung lastet auch auf der preußischen Regierung als Urheberin des Conflikts.

Auch unser einziger Volksstaat die Schweiz hat seinen Conflikt. Beunruhigende Nachrichten aus dem Kanton Tessin sind eingetroffen. Nachdem der Große Rath seinen früheren Beschluß, nach welchem Lugano die einzige permanente Hauptstadt des Kantons sein

---

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(29. Fortsetzung.)

— Gleichviel, sagte der Häuptling stolz, er hat mir einen schlimmen Streich gespielt; auch geht das wider meine Ehre. Der Bursche führte den keckesten Putsch aus, von dem ich je gehört — uns vor der Nase. „Mit Erlaubniß" wenigstens hätte er sagen sollen. Es war eine Aufgabe meines Lebens, die gangbaren Höflichkeiten gesellschaftlicher Verfeinerung mit den gröberen Qualificationen unserer Profession in Einklang zu bringen. Du verstehst mich nicht, Bob, ich will mich einfacher ausdrücken. Würden wir auch nur einen Schweinestall in Liverpool erbrochen haben, ohne es Jilling George bedeutet zu haben? Bob, er marschirt! Tupfe das Gesicht.

— Schon gut, sagte Caunter im Tone der Resignation. Aber was trieb er auf unserem Gebiete?

— Der Handel in Jermyn-Street ist sein Werk. Geh' Du zu meinem Bruder, da ist die Adresse. Klär' ihn auf. Wenn er den Mann ausfindig macht, heirathet er die reiche Erbin des Humpage. Er wird Dir's lohnen.

— Halloh, halt, da hat er die Hand nicht dabei gehabt.

— Wer? fragte Lord Lob.

— Jilling George.

— Pschaw, ein Anderer war es nicht.

— Dasselbe wollt' ich eben auch sagen.

— Was?

— Daß es sonst auch Niemand gewesen.

— Also weder George, noch sonst irgend Jemand? Du glaubst doch nicht, daß —

— Ja, das glaub' ich.

Die beiden Räuber sahen sich eine Weile ernsthaft an, und brachen dann in ein unauslöschliches Gelächter aus. Sie lachten so unbändig, daß selbst der taube Kerkermeister mit ihnen zu lachen anfing.

— Seit wann weißt Du das, Bob? fragte Lord Lob.

— Seit vergangener Woche.

— Kanst Du Deinen Daumen auf ihn legen.

— Weiß seinen Schuff.

— Ganz gut. Geh' zu meinem Bruder, sag' ihm Alles als wär' ich's selbst, und setze hinzu, ich hätte mich für die Belohnung verbürgt, und — und — leb' wohl, Bob, leb' wohl mein Junge!

— Mein Hauptmann, mir ist so sonderbar! begann Bob, in seine Härtlichkeit zurückfallend.

— Silentium, mein Junge! rief Lord Lob hastig. Das Abendessen des Kerkermeisters kommt. Erinnere Dich daran, daß Dein Hauptmann nie einen verlornen Beutel aufhob, nie ein Libellenschmierer, nie ein Bänkelsänger oder ein feiger Kneipenschlüpfer war. Er schwindelte nie, lästerte nie über seine Nachbarn, griff Niemand im Rücken an und feilschte nicht um einen Farthing.

Das Schlimmste, was ihm diese Zeitungsdichter nachsagen können, welche die „Berichte aus der juridischen Welt" schreiben, muß dahin lauten, daß dieser Lord Lob ein wohlerzogener Mann war, ein Umstand, „der sich aus seiner hohen Geburt hinlänglich erklärt." Darum, Bob, keine Worte mehr; gieb dem Gefangenwärter eine Krone, drück' mir die Hand, und fahr' wohl auf immer.

Zwölftes Capitel.

Eine Stunde darauf saß Arthur Hagedorn allein in seinem Stübchen emsig bemüht, seinen zerrütteten Ideengang in ein ordentliches Geleise zu bringen, als schwere Tritte über die Treppe herauf laut wurden, und ein derber Schlag an der Thür ihn aus seinen Träumen rüttelte. So pocht nur ein herzhafter, derber Mann, und wahrhaftig, derjenige, der in sein Zimmer trat, war ein solcher, und glich dem äußeren Aussehen nach am ersten einem Viehhändler. Der breite Hut, die schweren Reitstiefel und die Peitsche in der Hand stempelten ihn dazu. Er ging schnurstracks auf Arthur los, packte ihn bei der Hand, und schüttelte diese herzhaft.

— Was mich zu Ihnen führt, sagte er, ist bald gesagt: Sie sollen mit mir ein Beefsteak essen, Herr Hagedorn.

Arthur sah den Mann verwundert an, und sagte, daß er ihm sehr verbunden sei für die Einladung, sie aber dankbar ablehnen müsse, da er nicht die Ehre habe,

sollte, umgestoßen und mit 58 gegen 52 Stimmen sich für Bellinzona entschieden hatte, sind die Mitglieder aus dem südlichen Theil des Kantons ausgeschieden, und hat man in Lugano die rothe Fahne aufgepflanzt und eine provisorische Regierung eingesetzt. Rascher als man es erwartet hatte, gesellt sich so zu der Murtnerfrage eine zweite Secessionsbewegung; diesseits wie jenseits des Monte Cenere, welcher den nördlichen Theil des Kantons Tessin vom südlichen abscheidet, sind die Gemüther in gleich starker Erregtheit, und was jetzt, da der Entscheid zu seinen Ungunsten ausgefallen ist, Lugano thut, würde im umgekehrten Falle Bellinzona auch versucht haben. Der Bundesrath scheint indessen wohl unterrichtet gewesen zu sein, was sich im Kanton Tessin vorbereitet, und hat deshalb den wegen des Nathan'schen Freischaarenzugs ins Tessin beorderten eidgenössischen Kommissär, Oberst Heß von Zürich (der unter Franz II. in Neapel seine Schule gemacht hat,) auf Ort und Stelle belassen. Verlischt das Feuer in Lugano nicht wieder ebenso rasch, wie es aufgeflackert ist, so wird die eidgenössische Intervention bald zur Stelle sein. Beiläufig bemerkt, tragen diese Bewegungen im Kanton Tessin keinerlei annexionistischen Charakter, und am wenigsten sind von jeher die Luganeser geneigt gewesen, den Anschluß an Italien dem Verbande mit der Schweiz vorzuziehen.

* Das Kolb'sche Referat im Ausschuß.

III. Sitzung am 11. Juni.

(Schluß.)

Referent stellte den Antrag

„daß an der Position für Offiziers-Abspiranten 28,000 fl. zu streichen seien."

Generaldirektor v. Feinaigle beantragte,

„daß der Abstrich auf 20,000 fl. ermäßigt werde."

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Generalverwaltungs-Direktor einstimmig abgelehnt und jener des Referenten einstimmig angenommen.

In Consequenz dieses Beschlusses wurde auch der Antrag des Referenten, von der Position für Verwaltungs-Abspiranten 12,500 fl. zu streichen, einstimmig angenommen.

§ 9 des Referates. Der diesem § 9 beigefügte Antrag des Referenten die Bezüge der dort bezeichneten Offiziere mit 11,540 fl. zu streichen, wurde ohne Discussion einstimmig angenommen.

§ 16 des Referats. (I. 1). Kriegsministerium. Referent bemerkt, es sei ihm bei wiederholter Durchsicht des Etat die große Anzahl Dienstpersonal (Nr. 2) von 24 Beamten mit 31,800 fl. Gage aufgefallen und er finde dies im Gegenhalt zu den anderen Ministerien sehr übersetzt. Der Kriegsminister bestreite dies, da bei der Vereinigung einer großen Masse von Sparten in diesem Ministerium die Arbeiten von großem Umfange seien. (Der Kriegsminister entfernt sich).

Der Antrag des Referenten, 2000 fl. abzustreichen an der Position „Dienstpersonal" wurde einstimmig vom Ausschusse angenommen.

§ 25 des Referates Nr. 2 und 5. Regiments-Inhaber. Referent beantragt Streichung des Bezuges von 1884 fl. und der 6 Pferde, welcher Antrag ohne weitere Discussion einstimmig angenommen wurde.

Nr. 7. Referent bemerkt, daß er sich überzeugt habe, daß die Mannschaft der von ihm zur Aufhebung beantragten 4 Cavalerie-Regimenter nicht zur Infanterie abgegeben werden könne, sondern bei der Cavalerie verbleiben müsse wegen der vorhandenen Pferde; es falle daher die von ihm früher aus diesem Grunde berechnete Ersparniß hinweg, und ergebe sich hier eine Mehrausgabe wegen der Löhnungserhöhung, wogegen bei der Infanterie der Aufwand für die derselben weiter zugetheilte Mannschaft verschwinde. Diese Bestimmung wirke auch auf die fahrende Artillerie. Auf die Anfrage des Abg. Crämer, ob die Casernen ausreichen würden, wenn die belassenen Cavalerie Regimenter stärker würden, verwies Referent auf die Aufhebung der 4 Cavalerie-Regimenter.

Von Seite des Ausschusses wurde der Vorschlag des Referenten, daß die Mannschaft der 4 aufzuhebenden Cavalerie-Regimenter den übrigen Cavalerie-Regimentern zugetheilt werden und daß sie auch in analoger Weise auf die fahrende Artillerie angewendet werde, genehmigt.

§ 26 des Referates (I. 15). Artillerie. Referent trägt vor, daß ihm die Liste der zu andern Diensten commandirten Offiziere mitgetheilt worden sei. Hienach seien 17 Oberlieutenants und 22 Unterlieutenants wirklich detachirt; wenn diese hier eingerechnet werden, so mindere sich die Ersparniß auf 10,620 Gulden.

Antrag des Referenten auf Abstrich dieser Summe wurde einstimmig angenommen.

Landwehr. Referent hält es für billig, der Landwehr gerade sowie den übrigen Truppen eine Menage-Aufbesserung — für die Zeit der Uebungen — zu geben, und beantragte hiebei die Einsetzung einer Summe von 30,610 fl., welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

§ 41. Remontirung. Der Generalverwaltungs-Direktor beantragte, daß der Erlös für 3255 Pferde mit circa 325,000 fl. zum Remontirungsfond abgegeben werden solle.

Letzterer Antrag wurde bei der Abstimmung mit 6 gegen 2 Stimmen (Freytag und Graf Fugger) abgelehnt und sohin der Antrag des Referenten angenommen.

Zu § 26 des Referates. (6 und 7.) Artillerie. Referent constatirt, daß nach der revidirten Berechnung die Ersparniß sich auf . . . 265,637 fl., mindert, davon ab:

Mehrbedarf	89 987 fl.,
Reinersparniß . .	175,650 fl.

Zu § 27 des Referats. Genie-Regiment. Ebenso constatirt Referent die Ziffern in

3) auf 4,435 fl.,
4) auf 50,971 fl.,
5) auf 15,051 fl.

Zu § 47 des Referats. Gagenerhöhung. Der Referent trägt vor, daß bei den früheren Gagenerhöhungen eine Categorie Offiziere übergangen und dadurch gegen die anderen benachtheiligt worden sei; es seien dies die Hauptleute erster Classe, er beantrage 100 fl. Erhöhung per Hauptmann, sohin Einsetzung der Summe von 36,000 fl. welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Zu § 7 des Referates. Verwaltung. Auf Antrag des Referenten wurde an der Position der Verwaltung außer dem in den einzelnen Etats bereits beschlossenen Abstriche ein weiterer Abstrich von 16,500 fl. einstimmig genehmigt.

Referent trug nun die Zusammenstellung des Budget nach den Beschlüssen des Ausschusses vor.

Hiernach berechnet sich die sofortige Ersparniß auf	3,388,308 fl.,
die später heimfallenden Pensionen auf	704,570 fl.,
von der sofortigen Ersparniß gehen ab	320,746 fl.,
der wirkliche Bedarf der Armee stellt sich nach dem ministeriellen Voranschlage auf	15,700,000 fl.,
nach Reduzirung im Ausschusse	12,632,438 fl.,
somit niedriger um .	3,067,562 fl.

Für die 9 ersten Monate der X. Finanzperiode (während des finanzgesetzlichen Provisoriums) schlug Referent vor, die Etatssumme der IX. Finanzperiode, sohin 1,744,039 fl. oder durchschnittlich jedes Jahr der Finanzperiode 872,020 fl. zu bewilligen, welcher Antrag von dem Ausschusse ohne weitere Discussion einstimmig angenommen wurde.

Hienach berechnete Referent den Militär-Etat für jedes Jahr der X. Finanzperiode auf 13,504,458 fl., somit um 2,195,542 fl. geringer als das Regierungspostulat.

Gegen die Constatirung des Gesammt-Ergebnisses wurde vom Ausschusse keine Erinnerung erhoben.

Schließlich berichtigte Referent den zu § 46 „Festungsdotationen" gestellten Antrag dahin, daß er beantragt haben wollte,

„an dem Sachetat für Landau 11,000 fl., sodann am Personal-Etat von Landau und am Personal-Etat der übrigen Festungen und am Sachetat der übrigen Festungen zusammen 10,000 Gulden abzustreichen."

Der Ausschuß erklärte, daß er auch in dieser Fassung bei seiner Abstimmung vom 11. ds. verbleibe; die Abgeordneten Graf Fugger, Crämer und Freytag wollten aber hiebei constatiren, daß sie gegen den Abstrich von 10,000 fl. nur insoweit stimmen wollten, als er den Personal- und Sach-Etat der übrigen Festungen außer Landau betreffe, daß sie aber gegen einen Abstrich am Personal-Etat dieser Festung nichts zu erinnern hätten.

Politische Nachrichten.

München, 10. Juli. In der auf künftigen Dienstag anberaumten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erfolgt Berathung: 1) über den Gesetzes-Entwurf bezüglich der Abänderungen der Bestimmungen des Art. 200 des Polizeistrafgesetzbuches, 2) über den Gesetzentwurf, die Einführung der bayer. Gesetze in einigen neu erworbenen Gebietstheilen betr., 3) über die Nachweisungen bezüglich des Betriebs der Verkehrsanstalten pro 1868, 4) über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Beschlusses der Abgeordnetenkammer in Betreff der drei auf Abänderung des Distriktsrathsgesetzes gestellten Anträge. — Die nunmehr definitiv beschlossenen Anträge des Finanz-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten über den ordentlichen Militär-Etat für die Jahre 1870 und 1871 lauten nach einer von dem Referenten G. F. Kolb vorgelegten Zusammenstellung auf folgende Posten: I. Stehendes Heer und Landwehr 9,061,744 fl., II. topogr. Bureau 50,000 fl., III. Militär-, Invaliden-, dann Wittwen- und Waisenfond 126,931 fl., IV. Militär-Pensionen mit Garnisonscompagnien 2,139,255 fl., V. Festungs-Dotationen 258,807 fl., VI. Menage-, Löhnungs- und Gageaufbesserung 731,551 fl., VII. Dispositionsfond zur Durchführung der neuen Organisation 250,000 fl., VIII. Mehrausgabe während der neun ersten Monate der X.

---

ihn auch nur dem Namen nach zu kennen, und nicht den geringsten Appetit verspüre.

— Was den Namen betrifft, meinte der Fremde, so brauchte ja nur er den seinen zu nennen. Er heiße Bill Brightsom. Was aber den Hunger anbelangt, so seien die Beefsteaks in Katy Dowe's Kaffeehaus so köstlich gebraten, daß sie einen Meilenstein hungrig machten. Kommen Sie nur mit, Ihr Bruder schickt mich zu Ihnen.

— Mein Bruder?

Der Fremde reichte Arthur eine lange geflochtene Locke hin.

— Dies sein Zeichen. Die Locke ist von einer seiner Schläfen, ein „Wixerl", wie man's in der guten Gesellschaft nennt. Er meint, deren nicht mehr zu benöthigen. Nun, guten Appetit, ich weiß, wie die Sachen stehen!

Aber meine Zeit ist kurz, und es giebt Leute, die meines Rathes und Beistandes auf mancherlei Wegen benöthigen; verschwenden Sie nicht die kostbaren Minuten mit unnützen Weigerungen. Wollen Sie mitgehen oder nicht?

Die Geduld des Mannes schien zu Ende gegangen.

Offenbar horchte er bei jedem nur etwas lauteren Geräusch ängstlich, und Arthur hatte bemerkt, daß er bei jeder unvermutheten Regung im Hause mit überraschender Behendigkeit nach seiner Brusttasche griff.

— Nur drei Viertelstunden sind mein, nicht über eine Minute mehr kann ich verfügen. Sie bedürfen eines — — Verhaftsbefehls.

— Dessen bedarf ich, sagte Arthur, erst dann wenn ich den Mann kenne, der den unglücklichen Humpage aus dem Wege geräumt hat.

— Wär' es Ihnen recht, ihn jetzt kennen zu lernen — sogleich?

Herr Brightsom begleitete diese Frage mit einem Zwinkern des rechten Auges.

— Oder ziehen Sie die Bekanntschaft des Ermordeten vor?

— Des Ermordeten?

— Kommen Sie mit mir und essen Sie ein Beefsteak; war die kurze Antwort des Orakels.

Arthur war zu tief überzeugt, daß die Botschaft des Mannes von guter Hand komme, um nicht Folge zu leisten. Er stürzte seinen Hut auf und folgte dem ehrenwerthen Viehtreiber, seinen Schritt beschleunigend, so sehr es dieser nur wünschen konnte.

Vielleicht war es sein unerbauliches Aussehen und die bäuerische Kleidung, welche Herrn Brightsom die gangbaren Straßen minder angenehm machten. Offenbar zog er die Seitengäßchen und Durchhäuser vor. Er führte Arthur durch ein wahres Labyrinth nie betretener Wege an den Rückseiten der Häuser in eine der kleinsten und ärmlichsten Tavernen, deren Schmutz sich schon von Außen ankündigte. Es war eines jener Speisehäuser, wo der hungrige Straßenläufer der City sein Beefsteak in den Magen wirft und seine Kanne Ale daraufschüttet. Ein leichter Druck, und die Thür öffnete sich. Stinkender Qualm dampfte den Eintretenden entgegen, aber drinnen war es lebendig, wenn man auch nur die Regsamkeit eines knäuelartigen Wirrsals wahrzunehmen vermochte.

Herr Brigthsom bugsirte seinen jüngeren Begleiter durch die Finsterniß, und drückte ihn wie eine Schachtel zwischen Tisch und Bank hinein, wo er kaum seine nächste Umgebung zu unterscheiden vermochte.

Das Gespräch war nichts weniger als belebt; Niemand schien sich damit zu befassen. Man hörte nichts als das Geklirre und Geklapper der Messer und Gabeln, der Teller und Kannen. Alles bewies, daß man hier an nichts als an die Abfütterung denke. Geschriebenes oder Gedrucktes zu lesen war unmöglich. Zwei Brüder, die am selben Salzfasse gesessen wären, hätten einander nicht erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

* In New-York annoncirte sich kürzlich eine Lady unter dem Titel „Prinzessin Edith" als „Tochter der Lola Montez und des Königs Leopold von Bayern" und da man eine pikante Vorlesung erwartete, so war die Steinway Halle stark gefüllt. Natürlich war das Ganze ein Humbug und die Neugierigen um ihre Dollars geprellt.

Finanzperiode zu 1,754,652 fl., also für ein Jahr 877,326 fl. Die von dem Ausschuß bewilligte Gesammtsumme für ein Jahr beträgt demnach 13,495,614 fl., während der Referent in seinem ursprünglichen Referate für jedes Jahr der X. Finanzperiode die Gesammtsumme von 13,504,456 fl. aufgestellt, und die Kriegsverwaltung 15,700,000 fl. postulirt hatte. — Der Referent über das Militärbudget im Club der Fortschrittspartei, Hr. Hocheder, übertrifft durch die von ihm beantragten Ersparnisse die Kolb'schen Abstriche noch um 40,000 fl. Herr Hocheder geht von einer 14monatlichen Präsenz für die Infanterie aus und hat Herrn Kolb bezüglich seiner Rechenstellung mehrere Unrichtigkeiten nachgewiesen. So soll z. B. Hr. Kolb bei der von ihm in Aussicht genommenen Verringerung des Formationsstandes übersehen haben, auch die entsprechende Verminderung im Krankenstande der Armee u. s. w. seiner Berechnung zu Grunde zu legen. (Augsb. Abdztg.)

München, 11. Juli. In verschiedenen Blättern wird von hier aus die im Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten beschlossene Streichung des Preßfonds als ein Mißtrauensvotum gegen den Minister des Auswärtigen Graf Bray bezeichnet und bekämpft. Diese Darstellung ist schon deßhalb falsch, weil das Budget bereits unter dem Ministerium Hohenlohe vorgelegt worden war und weil der Preßfond schon seit Jahren von der ganzen unabhängigen Presse bekämpft wird. Die Streichung ist allerdings ein Mißtrauensvotum, aber nicht gegen einen Minister, sondern gegen die Preßhusaren gerichtet, die für das gute Geld, welches sie erhielten, soweit es in ihren schwachen Kräften stand, die Regierung nach allen Seiten hin nur blamirten, Haß und Zwietracht im ganzen Lande aussäeten und ein Parteitreiben systematisch unterstützten, welches vollständig darauf berechnet war, das Land in Wirren zu stürzen und die Selbstständigkeit des Staates zu vernichten. Graf Bray selbst soll, wie man hört auf den Fonds keinen besonderen Werth legen, vor dessen vollständiger Beseitigung unserer Ansicht nach an die Einkehr eines anständigen Tones in die Polemik der national-liberalen und der patriotischen Presse nicht zu denken ist.

München, 11. Juli. Wie man mir erzählt, besteht in patriotischen Kreisen der Abgeordnetenkammer die Absicht, demnächst an den Minister des Aeußern eine Interpellation zu stellen, welche sich darüber Aufschlüsse erbittet, ob die bayerische Staatsregierung in einem etwa zwischen Frankreich und Preußen ausbrechenden Krieg, der die bekannten Vorgänge in Spanien zu Grunde habe, den durch den Allianzvertrag festgestellten casus foederis für Bayern für gegeben erachte. (Augsb. Abdztg.)

Berlin, 12. Juli. Graf Bismarck trifft heute Abend um 6 Uhr in Begleitung des Legationsraths von Keudel hier ein. — Die „Kreuzzeitung" erklärt: „Die drohenden Aeußerungen des Herzogs von Gramont sind das Zeichen eines überlegten Planes, bei dem Spanien nur der Vorwand, die Spitze aber gegen Preußen und Deutschland gekehrt ist. Ist es nicht eine maßlose Arroganz, von Deutschland zu verlangen, daß es zu Gunsten der französischen Politik Gensdarmeriedienste thue, hier für den Prinzen von Asturien gegen einen majorennen deutschen Fürsten? Beansprucht Frankreich ein Bevormundungsrecht über seine Nachbarvölker, so ist von gesichertem Frieden nicht mehr die Rede, so ist die Haltbarkeit des Friedens eine Frage der Zeit, die jeder Tag verneinen kann. Wer mit uns Händel vom Zaune bricht, wird uns zur Abwehr bereit finden." — Der „Börsencourier" meldet aus Düsseldorf aus guter Quelle, Prinz Leopold von Hohenzollern werde bei der Annahme der spanischen Krone nur unter der Bedingung verharren, daß Spanien, falls Deutschland wegen dieser Sache von Frankreich angegriffen würde, sofort seinerseits den Krieg an Frankreich erkläre und beginne.

London, 12. Juli. In der Nachtsitzung des Oberhauses erwiderte auf die Interpellation des Lord Malmesbury der Staatssecretär des Aeußeren, Earl Granville: „Dienstag Abend erfuhr ich telegraphisch, was die provisorische Regierung Spaniens gethan hatte. Am Mittwoch kam der französische Botschafter Marquis de Lavalette zu mir und theilte mir den Entschluß Frankreichs mit, die Ausführung des Projectes zu verhindern. Ich sagte dem Botschafter, die Neuigkeit habe mich und Gladstone überrascht, ich müßte aber mein Urtheil zurückhalten, bedauerte die starken Aeußerungen der französischen Minister, räumte aber das Vorhandensein einer starken Aufregung in Frankreich ein. Ich werde bemüht sein, ohne Dictation und unbeschadet der Würde anderer Länder und Regierungen Europas die Nothwendigkeit einer allseitigen Erörterung dieser Frage voranzustellen, und hoffe, die Mäßigung der Fürsten und Staatsmänner werden den Krieg abwenden. Im Unterhause antwortete Gladstone auf eine Interpellation Hatt's die englische Regierung wisse nicht, daß die preußische Regierung sich zur Wahl irgendwie gebunden habe.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 13. Juli.

m. (Kaufmännischer Verein.) In der Wochenversammlung vom 7. ds. stand die Frage: „Muß ein Blinder einen Sicht-Wechsel honoriren?" auf der Tagesordnung. Herr Böhm bejahte diese Frage und zwar deshalb, weil es bei einem Wechsel nicht auf das Sehen seitens des Bezogenen ankomme, sondern auf die Vorzeigung des Inhabers. In diesem Sinne habe sich auch die allgemeine deutsche Wechselordnung ausgesprochen, indem sie in ihrem Art. 31 sagt: „Ein auf Sicht gestellter Wechsel ist bei der Vorzeigung fällig." Die Berathungscommission hat demnach obigen Fall wohl in's Auge gefaßt, und das Schicksal eines Sicht-Wechsels durch das Wort „Vorzeigung" außer allem Zweifel gestellt. — Anschließend an vorstehendes Thema gab Hr. Prof. Baumblatt eine Definition über die früher in Deutschland in Geltung gewesenen a piacere (nach Belieben) Wechsel. Z. B. Nach Belieben zahlen Sie . . . Da dieser Ausdruck jedoch zu unbestimmt war und von dem Bezogenen oft so gedeutet wurde, als könne dieser den Wechsel bezahlen, wann er wolle, so hat man bei der Einführung der A. D. W.-O. das Wort a piacere ganz gestrichen und an seine Stelle das Wort „Vorzeigung" gesetzt. Blos in Oesterreich ist der Ausdruck a piacere noch gebräuchlich, aber auch dort nur in dem Sinne des Wortes Vorzeigung zu verstehen.

† Landstuhl, 12. Juli. Gestern Abend gegen 7 Uhr rasselten die Allarmtrommeln durch unsere Straßen. Wieder im kgl. Staatsgebrüche, diesmal Distrikt Dörrschachen östlich der Ramsteiner Straße war Feuer ausgebrochen und unterm Wimmern der Sturmglocke eilte unsere Feuerwehr und mit anerkennenswerthem Eifer die größte Zahl unserer Bürgerschaft, diesmal mit dem für solches Terrain besten Werkzeuge: der Schippe und Haue versehen, dem Brande zu, der bei seiner bereits gewonnenen Ausdehnung u. der Unzulänglichkeit der Löschmittel riesige Dimensionen annehmen konnte. Mit wahrer Bravour warfen sich die Landstuhler dem Feuer entgegen, ihre Sturmglocke tönte fortwährend, indeß die naheliegende Nachbargemeinde stumm blieb und erst nach und nach deren Einwohner erschienen. Nach vielen zweck- und kopflosen Anordnungen traf man endlich das allein Geeignete, nämlich Abgrenzung des Feuers durch Aufwerfen von Gruben in geeigneter Entfernung am eigentlichen Brandherd. Die Arbeit war hart und schwer. Der brennende Torf sandte den mit Aufwerfen der Gruben beschäftigten Leuten dicken, stinkenden Qualm zu und unmöglich war es länger als einige Minuten in Arbeit zu stehen. Dem Feuer mit Hecken entgegenzuschlagend, vom kgl. Oberförster angeordnet, erwies sich als erfolglos, konnte im Gegentheil bei diesem Brande, wo jeder Schlag auf's Feuer einen Sprühregen von Torffunken auswarf, die durch den Luftzug weiter geführt wurden, nur neue Gefahr bringen.

Gegen Mitternacht erschien, durch den Draht berufen mittelst Extrazug von Kaiserslautern der kgl. Forstmeister mit einigen Begleitern. Die Herren besahen sich das Feuer, es dürfte jedoch schwer zu bestimmen sein ob sie mit den getroffenen Anordnungen zufrieden waren, oder nicht denn ohne sich hierüber gegen den Commandanten der Feuerwehr oder gegen irgend einen der Anwesenden zu äußern, fuhren sie von dannen. Doppelt anzuerkennen ist, daß die Landstuhler sich so scharf in's Geschirr warfen, bei denen es immer noch wurmt, daß sie im Bruche keine Berechtigung haben, daß aus dem Bruche ihnen noch nichts erblühte als — natürlich durch eigenes Verschulden — Forst-Protocolle. Wohl fiel manche bezügliche Aeußerung aber gutem Beispiel und ein auch dem Niederstehenden eigenes Gefühl, den Wunsch zu helfen, riß Alle fort. — Wenn nun auch zu constatiren ist, daß mit etwas mehr Besonnenheit u. größerer Kaltblütigkeit, mit dem guten Willen und dem ungemeinen Eifer der beigeeilten Mannschaften, durch nöthige sachgemäße Anordnung dem Fortschreiten des Feuers viel rascher und erfolgreicher hätte gesteuert werden können, so ist andrerseits hervorzuheben, daß brav und wacker gearbeitet wurde. Beim Aufwerfen der Gruben traf man auf Sand und konnte nun dies Material an Stelle des mangelnden Wassers gebrauchen und erfolgreich operiren.

Gegen Morgen trafen die Bewohner der weiterliegenden Gemeinden Mackenbach, Weilerbach rc. ein, doch ist man zur Stunde — Abends 8 Uhr — noch immer mit Löschen beschäftigt und ganze Reihen von Gefäßen mit Trinkwasser bewegen sich von den Brunnen der Vorstadt nach dem Bruche, um den Durst der Löschenden zu stillen.

† Pirmasens, 9 Juli. (Hexenprozeß.) Am verflossenen Christihimmelfahrtstage hatte die Kuh der Ehleute Morgenthaler dahier gekalbt und gab hierauf 11 Tage lang gute reine Milch, aber auf einmal war die von dieser Kuh gemolkene Milch roth, was sich schon öfter bei Kühen in Folge von Erhitzung, Futter rc. ereignete. — Die herbeigekommenen Nachbarsweiber aber erklärten der Frau Morgenthaler, daß ihre Kuh verhext sei; sie solle auf den Matzenberg gehen, dort sei eine Frau, deren Namen sie ihr sagten, welche für die „Hexerei" brauchen könne. Die Frau Morgenthaler begab sich nun zu dieser Frau und erhielt von derselben drei Büschelchen Kräuter um die Hexerei aus ihrem Stalle zu vertreiben, mit der Weisung, das eine davon sollte sie ihrer Kuh zu fressen geben, mit dem andern der Kuh die Euter reiben, das dritte im Stalle aufhängen. Dies Alles aber half nicht, selbst das von dem herbeigeholten Thierarzte verschriebene und der Kuh eingegebene Pulver blieb erfolglos. — Die Nachbarsleute bezeichneten die in deren Nähe wohnende Ehefrau Eberhard als Hexe und beschuldigten dieselbe, die Kuh Morgenthalers verhext zu haben. Jetzt wurde zum letzten Mittel geschritten und der Frau Morgenthaler gerathen, sie solle nach Trulben zum Scharfrichter gehen, welcher die Hexerei vertreiben könnte; zu dem begab sich nun auch die Frau Morgenthaler und derselbe von der Hexerei in Kenntniß gesetzt, stellte sofort seine Hexenceremonien mit einem Zauberschlüssel an, worauf mehrere Namen von Nachbarsleuten genannt wurden, beim Namen Eberhard fing der Schlüssel an zu tanzen, was die Frau Eberhard als Hexe bezeichnete. Der Frau Morgenthaler wurde die Weisung ertheilt, nach Hause zu gehen, vorn und hinten im Stalle 2 Besen über's Kreuz zu stellen, sodann zur Eberhard zu gehen und dieselbe um Gotteswillen zu bitten, die Hexerei mit der Kuh aufzuheben. Bei ihrer Rückkunft versuchte die Frau Morgenthaler nach der ihr ertheilten Weisung, als sie aber zu der Frau Eberhard kam und diese von der von ihr verübt sein sollenden Behexerei der Kuh rc. in Kenntniß setzte, gerieth sie fast außer sich und fing an zu schreien und verklagte die Morgenthaler wegen der ihr zugefügten Beschuldigung. — Die Sache kam nun am Donnerstag bei dem k. Landgerichte dahier zur Verhandlung; viele Zeugen wurden verhört und schließlich wurde die Frau Morgenthaler vom k. Landgericht wegen ihrer der Eberhard zugefügten Beschuldigung zu 3 fl. Geldstrafe und zu den Kosten verurtheilt. — Die Frau Morgenthaler behauptete dem Hrn. k. Landrichter gegenüber auf ihr Ehrenwort, daß ihre Kuh von der Eberhard verhext worden sei und der Hr. königl. Landrichter ertheilte unter allgemeiner Heiterkeit der Frau Eberhard den Trost, daß in unserem Jahrhundert die Hexen nicht mehr verbrannt werden dürften, sonst könnte sie schon diesen Abend auf diese Behauptung hin, auf dem Scheiterhaufen stehen. — So endete dieser Hexenprozeß unseres Jahrhunderts unter der heitersten Stimmung, namentlich daß noch in unserer Zeit an solchen Unsinn geglaubt werden kann. (Pirm. Wochenbl.)

† Butzbach, 8. Juli. (Wirkung eines Blitzes.) Am 2. l. M. schlug der Blitz in einen Nußbaum. Die Folgen waren merkwürdig. Die stolze Krone unversehrt, kein Blatt, kein Ast am Boden: aber der etwa 2' dicke Stamm bis zu den Aesten, etwa 18' hoch, völlig nackt und von mehreren Rissen der Länge nach durchzogen; die Rinde des Stammes bis auf die letzte Faser ringsum herabgestreift und, während sie an den Wurzeln noch haftete in ½ bis 1 Fuß breiten Bändern über dem Rasen nach allen Seiten hin auseinander gebreitet.

† Vom Kaiserstuhl, 6. Juli. (Unsere Kirschenernte) ist durchschnittlich eine reiche. Manche Bäume bleiben aber sammt ihrem Erntesegen unberührt stehen. Es fehlt an Händen zum Einheimsen und die Taglöhne sind so hoch, daß sie in keinem Verhältniß zum Ertrage mehr stehen.

† Eppingen, 6. Juli. (Erschossen.) Vorgestern Abend wurde in der Nähe von Tiefenbach der Landwirth J. Schöll von dort, welcher Jagdpächter war erschossen gefunden.

† Kenzingen, 8. Juli. (Eisenbahnunglück.) In der letzten Nacht wurde der hier stationirte Bahnwart Kehler von dem landabwärts gehenden Nachtzuge überfahren und getödtet.

† Bischofsheim, 5. Juli. (Gerettet.) Die Ehefrau eines Wagenwärters, Mutter von 2 Kindern, versuchte heute durch Erhängen ihrem Leben ein Ende zu machen. Ihr in der untern Stube anwesender Bruder hörte ihr Gestrampel, und kam noch rechtzeitig, um den „Lebensfaden" abzuschneiden. Mittelst ärztlicher Hülfe wurde sie wieder hergestellt.

† (Dr. Johann Eckhard.) Aus Amerika trifft die Nachricht von dem Tode Dr. Johann Eckhard's ein, eines Mannes, der durch Geburt und langjähriges Wirken unserem Volke angehört. Ursprünglich Theologe und protestantischer Pfarrer zu Gönheim, stand er in den 1840er Jahren in erster Reihe unter den Nationalisten im Kampf gegen die Orthodoxie des Speyerschen Consistoriums. Das Jahr 1848 brachte ihn auch in die politische Bewegung. Er erschien Anfangs 1849 auf dem bayrischen Landtage, den er aber verließ, um einen hervorragenden Antheil an dem Aufstande der Pfalz zu nehmen. Als die Reaktion in Deutschland gesiegt hatte, wanderte Eckhard nach Amerika. Hier wies er mehrfache Anerbietungen zur Uebernahme der Stelle eines Pfarrers zurück. Er zog es vor, in seinen schon etwas vorgerückten Jahren Medizin zu studiren und ertheilte nebenbei Unterricht. In allen Lagen des Lebens, unter zum Theil sehr drückenden Verhältnissen bewahrte er Redlichkeit und Ueberzeugungstreue. Er starb Anfangs des letzten Monats in Torrisdale, in der Nähe von Philadelphia.

Wasserwärme des Badweihers.

Mittwoch den 13. Juli, Morgens 6½ Uhr: 17 Grad.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
12.	Mitt.	325.04	22.2	Min.	15.4
	Abends	25.47	14.6	Max.	23.8
13.	Morg.	26.15	13.7	—	

Dienstes-Nachrichten.

Durch Entschließung des kgl. Staatsministeriums der Justiz vom 22. Juni d. J. ist dem Rathskammerbeschlusse des k. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 15. desselben Monats, wodurch Rechtskandidat Richard Haas von Kaiserslautern zum Untergerichtsschreiber am Bezirksgerichte daselbst ernannt worden ist, die Bestätigung ertheilt. — Die Advokaten Dr. Marq. Barth in Kaufbeuern und Ludwig Louis in Landau wurden auf Ansuchen nach München versetzt.

Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen im Juni 1870.

Pers.-Transp. Einnahme.		Güter-Transp. Einnahme.		Kohlen-Transp. Einnahme.		Gesammt-Einnahme.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
103,029	58.	147,410	8.	113,490	20.	363,930	26.
Betriebs-Ergebniß im Juni 1869.							
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
87,560	6.	129,955	43.	104,821	8.	322,336	57.
Differenz.							
15,469	52.	17,454	25.	8,669	12.	41,593	29.
mehr.		mehr.		mehr.		mehr.	

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 12. Juli. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 4 kr. — Spelz 5 fl. 6 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer — fl. — kr.

Frankfurt, 12. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 222—23—20[illegible]—7 bez., Staatsbahn 3[illegible]—311—314—30[illegible]—7 bez., Lombarden 171—165—6 bez., 60r Loose 68[illegible]—68 bez., Spanier 25½—24½ bez., Amerikaner 91[illegible]—89[illegible] bez. Sehr bewegt. Anfangs fest, dann auf Kreuzzeitungsartikel und Pariser Course von 11 Uhr früh sehr flau. Schluß wieder ruhiger.

7 Uhr: Credit 210, Staatsbahn 315, Lomb. 169.

Während einiger Tage!

Ausstellung

von

Singer's Original-Nähmaschinen.

Kaiserslautern. Hôtel „zum Schwanen."

Die **besten**, durch ausgezeichnete Construction und Vielseitigkeit auch die billigsten Nähmaschinen liefert die

Singer Manufact. Co. in New-York,

Inhaber der ersten und größten Nähmaschinenfabrik Amerika's.

Familien-Nähmaschinen

für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Damenschneider- und Confections-Arbeiten, Corsetten, Kappen- und Schirm-Fabrikation &c.

Manufactur-Nähmaschinen

für Schneider, Sattler, **Hutfabrikanten** (empfohlen von der Hutmacher-Zeitung), für Sacknäherei &c.

Perlstich-Nähmaschinen

mit kleinem Rollfuß zum Steppen von Lackbesätzen und allen anderen schweren und leichten **Schuhmacherarbeiten** (empfohlen von der Schuhmacher-Zeitung). — Vollständige Garantie. — Unterricht gratis. — Zahlungserleichterung.

Seit 1. Juli werden obige Maschinen zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen verkauft und sind zudem sehr günstige Zahlungstermine gestellt, so daß es Jedermann leicht wird, sich in den Besitz einer wirklich amerikanischen Nähmaschine zu bringen.

Zur Ansicht dieser **Maschinen** werden Alle, die sich dafür interessiren, einerlei, ob Käufer oder nicht, hiemit freundlich eingeladen. [66,7

Die General-Agentur der Singer Mfkt. Co.

G. Neidlinger, Frankfurt a. M.

Kaiserslautern. Hotel „zum Schwanen."

Patent-Futterschneid-Maschinen.

Meine Patent-Futterschneid-Maschinen sind ganz von Eisen und Stahl gebaut, schneiden verschiedene Schnittlängen ohne Wechselräder und zeichnen sich durch leichten Gang, Leistungsfähigkeit und Solidität aus. — Jährlicher Absatz dieser Maschinen 2000 Stück.

Preise: fl. 35, fl. 49, fl. 53, fl. 68, fl. 89. [111,3

Excentrice Futterschneid-Maschine große Sorte mit 2 Messer fl. 63.

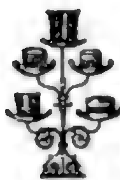
Hand- und Göpel-Dresch-Maschinen neuer verbesserter Construction.

Heinrich Lanz

in Mannheim.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich dahier als



Hutmacher

etablirt habe. Reparaturen in Filz- und Seidenhüten in allen möglichen Façonen und Farben werden schnell und billigst besorgt und wird für gute Arbeit garantirt. Auch halte ich ein Lager in **Filz- und Seidenhüten** in großer Auswahl nach der neuesten Mode, von der feinsten bis zur geringsten Qualität. Meine Wohnung befindet sich in der Eisenbahnstraße bei Herrn W. Hirth.

Es empfiehlt sich bestens [63,6,8

Albert Mayer, Hutmacher.

Adreßbuch der Stadt Kaiserslautern.

Die Herstellung des ersten **Adreßbuches** für unsere Stadt war mit so unerwarteten und vielseitigen Hindernissen verknüpft, daß die Herausgabe dadurch um einige Wochen verspätet wird, doch erfolgt dieselbe sicher Anfangs August. Wie vielseitig dasselbe wird, erhellt aus folgendem Inhalts-Verzeichniß:

1) **Häuser-Verzeichniß, nebst Angabe der Fünftel, Straßen und deren Bewohner.**
2) Sämmtliche königl. und städtischen Behörden, Namen der Beamten, Amtslocale &c.
3) Vereine zum geselligen Vergnügen.
4) " für politische, industrielle, wissenschaftliche und volkswissenschaftliche Zwecke.
5) " " wohlthätige Zwecke und Unterstützungsvereine.
6) Sehenswürdigkeiten.
7) Personen-Tarif per Eisenbahn nach allen pfälzischen und den besuchteren ausländischen Stationen.
8) Personen-Tarif und Abgang sämmtlicher Omnibuslinien.
9) Verzeichniß über die Ankunft, Abgang und Absteigquartier der Landboten und Frachtfuhrleute.
10) Vergnügungsplätze außerhalb der Stadt.
11) Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Einwohner der Stadt Kaiserslautern.
12) Berufsart der Bewohner. I. Fabriken. II. Handel. III. Kunst und Gewerbe.
13) Alphabetisches Register der Straßen, Plätze &c. &c.
14) Geschäfts-Anzeigen.

Da soeben der Druck des alphabetischen Verzeichnisses sämmtlicher Einwohner beginnt und dabei die Notiz kommt, z. B.

X. X., Kaufmann,

Siehe Annonce Nro. 00,

so wird um schleunigste Einsendung der allenfalls noch gewünschten Anzeigen gebeten.

Ph. Rohr.

---

3. pfälzische Industrie-Ausstellung.

Nach Beschluß des Central-Comite's können bei demselben nur noch bis **1. August** Anmeldungen zur Ausstellung eingereicht werden. Hiebei wird bemerkt, daß eine blos briefliche Anmeldung nicht genügt, sondern daß die hinausgegebenen, bei dem Special- oder Central-Comite zu beziehenden **Anmeldetabellen** auszufüllen und zu unterzeichnen sind.

Diejenigen Herren **Aussteller**, welche noch nicht im Besitze des gedruckten **Fragebogens** sind, belieben diesen gleichfalls beim Special- oder Central-Comite abzuverlangen.

Kaiserslautern, den 6. Juli 1870. [60,6

Das Central-Comite.

Der I. Vorsitzende.

Rohe.

Der Unterzeichnete macht einem hiesigen, sowie auswärtigen verehrlichen Publikum hiermit die Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung bei Herrn Franz Theobald dahier verlassen und nun jene des Mechanikers Herrn **Georg Bindewald** in der Spitalgasse, ganz in der Nähe des Bierbrauers Herrn Franz Dietrich, bezogen hat.

Zugleich empfiehlt sich derselbe in allen einschlägigen **Hutmacher-Arbeiten**, besonders im Waschen von Herren- und Damen-Strohhüten, und erbietet sich auch, denselben je auf Verlangen jede beliebige Farbe zu geben und sie nach den neuesten Moden zu façoniren. Ebenso werden auch Filz-, Zeug- und Seidenhüte nach den neuesten Façons modernisirt.

Jakob Spindler, Hutmachermeister.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 1

Für Industrielle!!!

Die dritte Auflage meiner kl. Broschüre: Ueber die Fabrikation der Wagenfette, Maschinenfette und säurefreien Maschinenöle auf kaltem Wege ohne Anlage in jedem beliebigen Raume in unvergleichlicher Qualität herstellbar, der prima Haushaltungsseifen aus Wollfett, der Speiseöle aus rohem Rüböl, der Schmalzbutter nebst dazu gehöriger Färbemittel, sowie Angabe der überall leichten Bezugsquellen, ist aus meinem Verlage gegen frankirte Einsendung von einem Thaler oder Nachnahme zu beziehen. Die kl. nach eigenen langjährigen praktischen Erfahrungen bearbeitete Schrift ist so klar, einfach und ohne jeden Hinterhalt abgefaßt, daß ein jeder, auch der wenig bemittelte Geschäftsmann, dadurch in den Stand gesetzt ist, sich eine anständige Erwerbsquelle zu begründen.

Frankfurt a. M. [[illegible]

Adolf Cruse, Ingenieur.

Ungarische Rothweine,

als: **Szegzarder, Ofener, Erlauer, Meneser, Karlowitzer und Villanger 1862er, 1865er und 1868er**, welche sich vermöge ihrer ausgezeichneten Qualität und Billigkeit sehr schnell bei uns eingebürgert haben, empfiehlt und hat stets bedeutendes Lager im hiesigen Zollkeller (64[illegible]

J. J. Diefenbach in Darmstadt,

Vertreter der **Szegzarder Weinhandlungs-Gesellschaft in Szegzard in Ungarn.**

Die Herren Gas-Consumenten, welche mit der Zahlung des

Gases pro 1870

noch im Rückstande sind, werden höflichst ersucht, ihre Gasrückstände recht bald zu berichtigen.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1870.

L. Krafft.

Hausversteigerung.

Mittwoch, 13. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier in dem Gasthause zur Post, läßt Herr Franz Josef Flick auf eigen versteigern:

Plan-Nr. 674. — 4 Dezimalen Fläche mit neuerbautem zweistöckigem Wohnhause und Hof an der Stockhausgasse, neben Raphael Bendig und Adam Herzog.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

(27,3,6) Derheimer, k. Notär.

Wo Männer wie

Professor J. Moscheles — Hofcapellmeister Julius Rietz — Hofcapellmeister Karl Krebs die ehrendsten Urtheile über die schönsten Walzer: „Jugendträume" von O. Hübner-Trams — „Burschentänze" von Johannes Schondorf — „Frühlingsreigen" von Julius Lammers abgeben, da darf man versichert sein, daß diese Pièçen auch wirkliche Cabinetsstücke sind. — Preis pro Pièçe (1 Bogen stark) nur 44 kr. zu beziehen von Robert Apinsch in Leipzig und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im

Repariren und Stimmen

von Klavieren u. Pianino's.

F. Granzer.

41m6] Logis im Löwen.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bringe ich mein Geschäft als

Herrenkleidermacher

in empfehlende Erinnerung. 64[illegible]

Um geneigten Zuspruch bittet freundlichst

Philipp Andre,

wohnhaft bei Küfer Bender, Mühlstraße.

Gut Heil!

Morgen **Donnerstag den 14. Juli**, präcis ½9 Uhr Abends, im oberen Saale des **Café Krämer**

General-Versammlung

Betreff: Wichtige Vereins-Angelegenheiten.

(66,7) **Der Turnrath.**

Ein angehender Commis

guter Verkäufer und ein **Lehrling** werden in ein Manufacturwaaren-Geschäft gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [66[illegible]

Im **C. Fliesen**'schen Wohnhause nächst der Fruchthalle, können zwei Herren täglich

Kost und auch Wohnung

erhalten bei

(4[illegible]) **Gregorewitsch.**

Von einer der bedeutendsten

Nähmaschinen-Fabriken

wird für Kaiserslautern und Umgebung ein solventer **Wiederverkäufer** unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen gef. umgehend unter Chiffre **F. W. 40** in der Expedition der „Pfälzischen Volkszeitung" niederzulegen. [66,7

Ein Logis

zu vermiethen mit 5 Zimmern, Küche, Keller &c., und kann bis Oktober bezogen werden.

6[illegible] **Georg Dieterich am Marplatz.**

Eine vollständige Brennerei,

in allen ihren Bestandtheilen durchgängig in ganz gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [63[illegible]

Frankfurter Cours vom 12. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.	
Preußische Kassenscheine	1	44¾	45
" Friedrichsdor	9	56	58
Pistolen	9	43	45
" Doppelte	9	44	46
Holländische fl. 10-Stücke	9	54	56
Dukaten	5	34	36
20-Frankenstücke	9	28	29
englische Sovereigns	11	48	52
russische Imperiales	9	44	46
Dollars in Gold	2	25	26

Disconto 3½ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 167. Kaiserslautern, Donnerstag 14. Juli 1870. 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Berlin**, 14. Juli. Es heißt, daß die französische Regierung sich durch die Entsagung des Prinzen Leopold nicht für befriedigt hält. Es wird daher die Berufung des norddeutschen Reichstages für die nächste Woche erwartet. (Siehe 3. Seite.)

** **Paris**, 13. Juli. *) Der „Constitutionnel" sagt: „Unsere gerechte Forderung ist befriedigt; der Prinz von Hohenzollern wird nicht über Spanien herrschen; mehr verlangen wir nicht und vernehmen mit Stolz die friedliche Lösung. Es ist ein großer Sieg, der keinen Blutstropfen gekostet hat."

** **Rom**, 13. Juli. Heute fand die Abstimmung über das Unfehlbarkeitsschema statt. Von 600 Conzilsmitgliedern stimmten 80 dagegen; 63 gegen die Form und 80 enthielten sich der Abstimmung. Die Gesammtzahl dieser 223 Stimmen repräsentirt die Opposition.

*) Obiges Telegramm wurde gestern um 11 Uhr Morgens für uns aufgegeben, gelangte aber erst um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags, also zu spät für die gestrige Nummer, in unsern Besitz.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 14. Juli.

Somit wäre die spanische Thronfrage in ein anderes Stadium getreten, ob in ein friedlicheres wird erst die Zeit lehren, da sich unser ganzes Wissen auch heute noch nur auf Vermuthungen gründet. Der Prinz von Hohenzollern hat also dem Throne entsagt, französische Blätter melden jedoch, daß die Frage damit noch lange nicht aus der Welt geschafft sei. Als Thatsache darf gelten, daß es Preußen, wie wir schon früher mitgetheilt, glücklich gelungen, in die romanische Völkergruppe einen gewaltigen Keil zu treiben; Spanien ist Frankreich entfremdet, ob letzteres für die ihm gespielte Intrigue Rache suchen und den Krieg wirklich beginnen wird, muß man der Zukunft anheimstellen.

Der Stuttgarter „Beobachter" reproducirt folgende unterm 4. Nov. 1868 aus dem „N. Fr. Bl." in seine Spalten übergegangene Mittheilung:

„Die Candidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern für den spanischen Thron wird, wie uns aus Berlin geschrieben wird, vom preußischen Hofe auf das Eifrigste unterstützt. Es wäre in der That zu hübsch, wenn es gelänge, durch Spanien Frankreich in der Flanke zu fassen, in derselben Weise, wie dies Oesterreich gegenüber durch Rumänien geschehen ist. Es scheint jedoch, daß dießmal die preußischen Machinationen ihren Zweck verfehlen werden. Wenigstens sind in Berlin Nachrichten eingetroffen, daß General Prim sich energisch gegen jede deutsche Candidatur ausspreche."

Bismarck's Leiborgan predigt inzwischen vom hohen Pferde:

„Der Herzog von Gramont müßte sehr schlecht von seinem Gesandten in Madrid informirt gewesen sein, wenn er nicht gewußt hätte, daß Preußen nichts zu der Wahl der spanischen Regierung gethan hat, und wenn der Hr. Herzog das gewußt hat, so wird er daraus mit eben solcher Sicherheit entnehmen können, daß wir nichts dagegen thun werden, weil wir es nicht könnten, ohne uns zu erniedrigen.

Preußen hat nicht die mindeste Berechtigung und selbstverständlich auch keine Verpflichtung zu den ihm angesonnenen Diensten für Frankreich in Madrid, und seine Befugniß, den Prinzen Leopold in Ausführung eines etwaigen Entschlusses zu hindern, auf einen Ruf der Cortes einzugehen und Spanier zu werden, ist wenigstens in hohem Grade zweifelhaft. Es heißt die Welt auf den Kopf stellen, wenn man dergleichen von einem Staate wie Preußen verlangt, und noch dazu in diesem brutalen Tone; — es heißt Händel suchen, wo keine von selbst erwachsen und wenn dies die Absicht des Herzogs von Gramont ist, so möge er zweimal zusehen."

Ueber die Stellung Oesterreichs, d. h. vorläufig des Reichskanzlers Beust zu den napoleonisch-hohenzollernschen Differenzen lassen sich officiöse Stimmen dahin vernehmen, daß auf Frankreich und Preußen beschwichtigend eingewirkt werde, und es sei noch „fast" mit Zuversicht eine beruhigende Wendung zu erwarten, allerdings unter der Voraussetzung, daß Preußen die Candidatur des Prinzen Leopold desavouire. Sollte aber gegen Erwarten die Entscheidung dem Schwerte anheimgestellt werden, so werde sich Oesterreich nicht voreilig engagiren, sondern vollkommen freie Hand behalten, um im gegebenen Moment für die allein maßgebenden Interessen des Reiches sein Gewicht entscheidend in die Wagschale zu legen. Also einstweilen bewaffnete Neutralität, wenn ein Krieg zwischen Frankreich und Preußen ausbricht. Mit dieser Erklärung stimmt die Nachricht überein, daß der Kriegsminister von Kuhn die feldmäßige Ausrüstung von 36 Batterien angeordnet habe. Auch soll F. M. L. Ramming, welcher für eine bedeutende strategische Capacität gehalten wird, nach Wien berufen sein. Daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten die von russischer Seite angeregte Einberufung einer Conferenz von Vertretern der Großmächte abgelehnt habe, ist auch hieher gemeldet worden und hat die Ansicht bestärkt, daß Napoleon den Preußen keine Zeit zur Vollendung der Kriegsrüstungen lasse.

Wie Oesterreich beobachtet auch Italien vorläufig eine abwartende Stellung. Ob es für den Kriegsfall nicht sehr leicht für Frankreich zu gewinnen wäre, wenn dieses Rom aufgeben würde, scheint uns sehr wahrscheinlich.

Für die Stellung Süddeutschlands zu der Kriegsfrage ist eine Münchener Korrespondenz der „Frankf. Ztg." sehr bezeichnend. Die süddeutschen Staaten sind unter sich uneins; prächtig angethan, um, wie die „Frf. Ztg." bemerkt, eine Beute derjenigen Gewalt zu werden, die am raschesten über sie herfällt. Die Verantwortlichkeit der süddeutschen Regierungen vor ihren Völkern und auch vor ihren Fürsten ist eine ungeheure. Aus Partikularismus und aus Servilismus haben sie es nicht über sich vermocht, die gegebene völkerrechtlich sanktionirte Form zu benützen, um sich und den Interessen ihrer Völker und Länder Geltung zu verschaffen, um aus sich etwas zu machen. Einige Regimenter Soldaten haben sie jeder für sich weiter aufgestellt, Gewehre und Kanonen haben sie angeschafft, aber was will das bei einem großen europäischen Sturm bedeuten? Schutz- und Trutzbündnisse haben sie abgeschlossen, aber werden diese papierenen Tröster stark genug sein, um die Schwierigkeiten der geographischen und politischen Lage zu überwinden? Einem jeden unbefangenen Menschenverstande muß es klar sein, daß ein freiheitlich geeinigter Süden, wenn nicht unangreifbar, doch achtunggebietend sein würde; daß er im Stande wäre, die Interessen seiner Länder und Völker mit Nachdruck zu schützen; daß er eine Stimme von Gewicht besäße, deren Bedeutung durch den freiheitlichen Ruf an die wahrhaft nationale Gesinnung des Volkes unendlich erhöht werden könnte! Wie aber steht der Süden nach der Absicht unserer Regierung da? Verlassen, vereinzelt, den diplomatischen Intriguen und den Schlägen der Gewalt willenlos preisgegeben. Seit Jahren wurden die süddeutschen Regierungen gewarnt; sie haben das Nützliche nicht gewollt und nicht gethan. Die volle Verantwortlichkeit wird eintretenden Falles sie belasten.

Thäte es da nicht noth, daß die Völker enger an einander rückten und durch einen mächtigen Frei-

---

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(30. Fortsetzung.)

Zwei nickelartige Gnomengestalten besorgten die Bedienung. Auf ihren Säbelbeinen humpelten sie zwischen den Tischen hin, und brachten auf den Ruf „Alice" und „Roly" (aus welchen Namen man erst auf den Schluß kam, daß sie zweierlei Geschlechts sein dürften) Bier und Beefsteak.

Herr Brightsom entschuldigte sich, seinem Gaste keine Auswahl von Braten anbieten zu können.

— Hier, sagte er, ißt man blos die Artischocke, das ist die Blume aller Braten: das Kernbeefsteak. Wer etwas Anderes verlangte, käme in Gefahr, hinausgeworfen zu werden, denn eine größere Beleidigung für die Gnomenkönigin in der Küche ließe sich nicht denken.

Aber die Kernbeefsteaks und das Alle erschienen auf dem Tische so schleunig, als ob sie auf Herrn Brightsom und Compagnie schon gewartet hätten. Darauf folgte ein unaufschiebbares Geschäft, verbunden mit einer Hemmung der Sprachwerkzeuge, worauf sich der Viehhändler an seinem weiten Schliefer den Mund abwischte und sagte:

— Ich denke, Sie kommen nicht oft her in diese Schänke — in dieses Kaffeehaus wollt' ich sagen?

Arthur erwiederte, daß es seine Gewohnheit nicht sei, in Frau Dowe's Salon zu kommen.

— Ein recht hübsches Gasthaus das! sagte der Viehhändler. Dunkel ist es. Das ist aber auch die Ursache, daß Mancher in gar kein anderes Speisehaus gehen mag, als in dieses. Nicht Jeder mag sich beim Essen in den Mund sehen lassen. Uebrigens Sie — sind heute hier, eine Neuigkeit zu vernehmen, und die wird nicht lange auf sich warten lassen.

Begreiflich fragte Arthur, was das sei, wovon er hören werde.

— Etwas, was Ihre hübschen Locken zu Berge treiben wird, war die geheimnißvolle Antwort Brightsom's, dessen durchbohrender Blick dabei in den dunkelsten Räumen der Stube umherspähte.

— Alice, einen warmen Umschlag!

Arthur erstarrte vor Erstaunen über diese seltsame Anschaffung; aber bald löste Alice das Räthsel, und stellte die Antwort auf den Tisch. Eine zinnerne Kanne war es mit einer Mischung von Branntwein und Bier, mit Zucker, gehackten Nüssen und türkischem Pfeffer.

— Werden Sie das vertragen? fragte der Viehhändler mit dem Tone eines Mannes, der etwas hinausspinnt, um entweder Zeit zu gewinnen, oder eine peinliche Enthüllung zu mildern sucht. Nehmen Sie einen Mundvoll „Steifen." Sie brauchen ihn.

Arthur, mehr der Wendung, welche der Kopf seines Begleiters nahm, als der Richtung seiner Augen folgend, gewahrte jetzt, daß eine dunkle Gestalt sich hereingeschmuggelt hatte, die sich schweigsam und gleich einem Schatten eben an seinen Tisch gesetzt.

Es war ein kleines gekrümmtes Männlein.

— Wie gerufen! sagte Herr Brightsom, seinen Ellbogen weit hinaus in den Tisch schiebend, und sich mit seiner Rede an Arthur wendend.

Er erhob dabei die Stimme geflissentlich so sehr, daß es Hagedorn sogleich einleuchtete, seine Worte müßten außer für ihn, für noch Jemand gesprochen sein.

— Wie gesagt, jenes plötzliche Verschwinden war ein Streich der seine Wirkung nicht verfehlte. Traurig genug, daß das so ist. Sie war ein so herziges, gutes Wesen, als ich jemals eines sah, in Vielem meiner Matty ähnlich, die noch Höschen trägt mit Fältchen und Krause; aber klüger, gesetzter! Ich habe sie nur zweimal gesehen, als ich mit dem „Snells" dem Silberarbeiter in der Jermynstraße, welcher, wie Sie sich erinnern werden, ausgeraubt wurde, auf familiärem Fuße stand.

Brightsom hielt einen Augenblick inne, als ob er diese Worte erst ihre gehörige Wirkung machen lassen wollte, dann fuhr er fort:

— Und nun, mein Freund, will ich Ihnen sagen, Ihre Wohnung befand sich Nr. 27 genau gegenüber. Sie müssen sie somit gekannt haben. Nun denn — sie ist todt!

— Todt, sagen Sie? wiederholte Arthur, von einem jähen Schrecken erfaßt.

heitsbund selbst für die Freiheit und Unabhängigkeit des Südens wirken?

Inzwischen hat die preußische Regierung in München angefragt, ob Bayern bei einer ernsten Wendung des gegenwärtigen Conflikts den casus foederis als gegeben erachte und demgemäß seine Armee zur Verfügung stellen werde. Gestern hat ein Ministerrath stattgefunden. Ueber das Resultat desselben ist nichts Bestimmtes bekannt, doch weiß man, daß die Ansichten sehr auseinandergingen, u. man glaubt nicht, daß Bayern sich in den etwaigen Krieg verwickeln lassen werde.

Heute beginnt in unserer Abgeordneten-Kammer die Berathung des Kolb'schen Militärreferats. Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß auch die Fortschrittspartei, die bisher jedesmal in krampfhafte Zuckungen gerieth, wenn nur ein Offizier von der Präsenzliste gestrichen werden sollte, heute noch größere Abstriche als Kolb beantragen will. Abgesehen von der grenzenlosen Inconsequenz, die in solcher Handlungsweise liegt, halten wir die Durchführung der fortschrittlichen Abstriche sowohl für undurchführbar und auf einer falschen Anschauung beruhend, als auch für unser gesammtes Vertheidigungswesen von den nachtheiligsten Folgen. Wenn man niederreißt muß man auch aufbauen können, dies thut aber die Fortschrittspartei nicht. Richtig allein handelt nur Kolb, der unsere Wehrkraft durch die Anbahnung des Milizsystems um das Drei- und Vierfache verstärkt.

Die Majorität ist nach den neuesten Mittheilungen für Kolb gesichert. Mehr als zwanzig Abgeordnete der Fortschrittspartei, die sich von der innern Haltlosigkeit der fortschrittlichen Pläne überzeugt haben, werden für Kolb stimmen.

---

* Unsaubere Wäsche.

(Ein Wort zur Abwehr gegen zwei Schmähartikel, in Nr. 104 und 105 des „Dürkheimer Anzeigers.")

II

Geben wir den Lesern wenigstens einige Proben aus der Art, wie man die Anhänger der Volkspartei im republikanischen „Dürkh. Anzeiger" behandelt hat:

„Nun bestieg die Bühne Monsieur Streuber aus Neustadt und publicirte, daß die Gegenpartei ihm den Spottnamen „Weltbürger" beigelegt habe, was auf Latein homunculus heißt und gewöhnlich in Spiritus conservirt wird, weil er den Satz der trefflichen Partei „Freiheits- und Friedensbund aller Völker" bei einer vorhergehenden Versammlung verdefendirt (wieder eines jener geistvollen Wörter) habe. Außerdem erklärte er, seine Bildung blos durch Lektüre des „Pfälz. Kur." geholt zu haben. Es sei gräßlich, wie unsere lieben Brüder in der Kaserne abgetrillt (dito geistvoll) und mit Zündnadeln und Krupp'schen Kanonen vermassacrirt werden; Alles ad majorem civilisationis gloriam. Er sei zwar noch ein Jüngling an Jahren, aber schon alt durch des Lebens Ungemach, mache bereits längere Zeit in Politik, weßhalb er der Versammlung anrieth, der Partei beizutreten, welche wie er das Milizsystem anstrebe und die „Freiheit" Aller verlange.

„Unwillkürlich berührte uns, daß dieser jugendliche Held vor dem Abtrillen gewaltigen Respect habe, denn nach unserer Ansicht wäre, im Fall derselbe, um auch Classiker wie er zu citiren, „das Eisenmagazin" Vulkans nachschleppen und nach dem Takt der Trommel marschiren würde", unsere verdummte Welt in der Lage einen Abeinigen mehr befürchten zu müssen."

Was kann man auf eine so elende Schimpferei erwidern? es ist wahr, es gibt im menschlichen Leben Subjekte, die man nur mit hirschledernen Handschuhen anfassen darf, wenn man sich nicht beschmutzen will. Von einem Freiheits- und Friedensbunde aller Völker hat das betreffende Individuum natürlich keine Idee. Zu einer gemeinen Denk- und Sprachweise gehört naturgemäß auch ein jedes Mannes-, jedes Ehrgefühls barer Charakter und immer wieder entpuppt sich der Schimpfer als eines der prächtigsten Exemplare der schmutzigsten Reaction. — Doch weiter:

„Hierauf fühlte noch Beruf eine Rede zu halten, vielmehr eine concipirte Salbe langweilig abzulesen: Weil aus Neustadt. Er ergriff das Wort und sprach mit gewichtiger Miene also: Meine Herren! Ich fühle mich berufen zu sprechen an einem Orte, wo meine Wiege gestanden. Als Kind habe ich so gedacht, als Jüngling hatte ich andere Gedanken und jetzt als Mann bin ich bei der Volkspartei. „Bravo. Gut gesprochen."

„Ich habe gehört, daß man den Leuten gesagt hat, wenn wir nicht zum norddeutschen Bunde kommen, könnten die Bauern ihren Wein nicht mehr verkaufen, das müssen sie um Gotteswillen sein ja nicht glauben, denn es ist nicht wahr, das sage ich, der Weil, ich bin Kaufmann in Neustadt und versteh's. Ich und meine Collegen, wenn nachsehen, wann wir Waaren in unseren Magazinen haben, finden, daß $^{2}/_{3}$ aus Norddeutschland bezogen sind, also sind die Norddeutschen auf uns angewiesen. So ist's das Ding. Er explicirte ferner, daß die Volkspartei „Gleichheit, Freiheit, Bruderliebe" auf ihre Fahne geschrieben habe, daß aber trotzdem noch nicht viele zu der Partei gegangen wären; sie sei doch die richtige und er sei auch dabei, denn gleich wie ein Kaufmann ohne Ducaten nichts machen könne, ebenso sei es auch einem Volksparteimann unmöglich, etwas für seine Partei zu thun, wenn Niemand mitmache, besonders wenn bei Petitionen Niemand wie bisher unterschreibe. Deßhalb möge sich die Versammlung dieser guten Sache anschließen. Alsdann nahm der Herr Redner wiederum Platz auf der Tribüne und freute sich, daß seine Vaterstadt mit eigenen Augen sehen konnte, zu welch' großer Ehre er es gebracht habe, nämlich Mitglied des Ausschusses der pfälzischen Volkspartei zu sein."

Wir wollen statt aller Weiterungen hier die Worte folgen lassen, welche Herr Weil in der Dürkheimer Versammlung gesprochen und die er soeben in unserer Freundin dem „Neust. Anz." veröffentlicht. Es heißt darin:

„Meine Rede die ich am Sonntag, 3. Juli, in Dürkheim abhielt, fand ich im „Dürkh. Anz." so gemein entstellt, daß ich es unter meiner Würde hielt, betreffenden Artikel zu beachten. Da sich aber hier Leutchen vorfinden, die dieses Blatt in verschiedenen öffentlichen Localen vorlesen, so bin ich es meiner Ehre schuldig, meine Worte, wie ich sie sprach, hier wieder zu geben, und überlasse ich es dem Publikum, sowohl den Artikelschreiber, wie Diejenigen, welche diese Blätter auf eine so gehässige Weise zu veröffentlichen sich ein Geschäft machen, zu charakterisiren:

„Mit einem Gefühle wie noch nie betrete ich heute die Rednertribüne an einem Orte, wo meine Wiege stand und wo ich zu denken angefangen. Freilich ist das Denken eines Kindes und Jünglings ein anderes, wie dasjenige eines Mannes. Das Kind ist befriedigt, wenn es seine Aufgabe gemacht hat, der Jüngling, wenn er sein Brod verdient, obwohl beide das Wort von der Schule aus kennen: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!"

Anders verhält es sich mit dem Gedanken eines Mannes. Der Mann, der etwas mehr gelernt hat, als die Mehrzahl, ist verpflichtet, für seine Mitmenschen einzustehen und Denjenigen, welchen die Fähigkeiten abgehen, für ihr Recht zu streiten, begreiflich zu machen, wozu das Naturgesetz sie berechtigt, und sie bekannt zu machen mit den gesetzlichen Freiheiten, die dem Volk noth thun, auf gesetzlichem Wege zu fordern durch Petitionen und demselben die drei Worte einzuprägen: „Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!" — Und wer diesem nachkommt, ist ein Volksmann. So wie aber der beste Offizier nichts ohne Soldaten machen kann, so kann auch der beste Volksmann nichts machen, wenn ihn die, für die er einsteht, nicht unterstützen. Denn was beim Militär die Bayonette sind, das sind bei dem Volksmann die Unterschriften, besonders wenn Petitionen an hohe Kammer sollen eingesendet werden, da dieselben ohne Unterschriften keine Beachtung finden. — Und hat der Volksmann nicht das Recht zu fordern, daß das Volk sich ihm anschließt, da er doch Zeit und Mühe und Geld, als Opfer für das Volkswohl, nicht in Anschlag bringt?

Man sucht von einer Seite den Weinproducenten vorzuschwindeln, daß, wenn wir Südländer uns dem Nordbund nicht anschließen Preußen den Handelsvertrag auflösen werde. Das nenne ich eine Chimäre. Denn als Kaufmann behaupte ich, daß z. B. in jedem Manufacturgeschäft 75 pCt. aus Preußen und dem Nordbund gefertigt und eingeführt bei uns sind. Wollte Preußen also diesen Vertrag auflösen, so würde es seiner Industrie den Todesstoß versetzen und das Fabrikwesen in Störung und Verlegenheit bringen.

Halten wir also zusammen und beachten wir solches Gerede nicht. Dann wird die Ernte unserer Arbeit nicht ausbleiben!

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

(!) **Speyer**, 12. Juli. Soll es also wirklich Ernst werden, daß man die fromme Hoffnung auf das Unmögliche bei Seite setzend, das Mögliche zu erstreben sucht, daß man für die schon so oft mit ächt deutscher Gemüthlichkeit auf's Bereitwilligste gegebenen Zusicherungen ernster Erwägung, längere Gläubigkeit nicht mehr aufzutreiben vermag und die ebenfalls ächt deutsche Geduld, die so lange Stand gehalten hat, endlich doch auch auf die Neige geht. An die Stelle vieljährigen Bittens, Wünschens und Hoffens, die Militär- und Civilstaats-Verwaltung möge in zeitgemäßer Richtung dahin reformirt werden, daß sie an das Land und die Staatsbürger wenigstens keine über das Maß der Möglichkeit hinausreichenden Ansprüche zu erheben braucht, — soll nun das Handeln treten, indem man allerdings auf einem Umwege das Ziel zu erreichen sucht, wohin von zuständiger Seite der gerade Weg nun einmal nicht gebahnt werden will. Natürlich ist über ein solches Vorgehen Heulen und Zähneklappern

---

— Todt! betheuerte Herr Brightsom mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme.

Aber noch lauter gellte der herzzerreißende Schrei des kleinen dunklen Männleins am andern Ende des Tisches an das Ohr der Gäste, als er von seiner zusammengedrückten Stellung emporfuhr, die Arme hoch in die Luft streckte, und dann der Länge nach rücklings auf den Boden hinstürzte. Entsetzt sprangen alle Anwesenden auf und drängten sich um den Ohnmächtigen zusammen.

Brightsom faßte Arthur am Arm.

— Der ist Ihr Mann, flüsterte er ihm eilig in's Ohr. Halten Sie sich an ihn, kommen Sie ihm zu Hülfe, ich mache mich auf und davon. Betrachten Sie sich seine convulsivischen Zuckungen, Alles scheut sich vor ihm, aber ich muß fort. Benöthigen Sie Bill Brightsom, zeigen Sie mir's an auf der fliegenden Post. Zusammenkunft hier!

— Und Miß — Miß —? stotterte Arthur.

— Ist frisch und gesund, gutes Wild für den geschickten Jäger. Geben Sie ihr den wieder, der da kopfüber am Boden liegt; bringen Sie ihn nach Hause.

Mit diesen Worten schlüpfte der Viehhändler durch das Gedränge und verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Ein Stück Mittelalter in unserer Zeit.

(Von — g. —)

Einige Tage nach Pfingsten dieses Jahres brachte die „Pfälzische Volkszeitung" in ihren Spalten die kurze Notiz von der Jahreswanderung des Lambrechter Geisbocks nach Deidesheim. Drei Tage später befand sich Schreiber dieser Zeilen in einer Gesellschaft der haute volée, wobei auch dieser curiose Tribut auf die Tagesordnung kam. Einer unter derselben, welchem außer Salomonischer Weisheit auch noch eine hübsche Portion Lebenserfahrung fehlt, müh'te sich mit großem Pathos ab, zu behaupten, daß diese Vorlieferung eine Albernheit, ein längst verfallener Zopf, eine Chimäre aus grauer Vorzeit sei, daß durch Nichtlieferung eines solchen gehörnten Gastes unmöglich ein Recht, gleichviel von welcher Tragweite, verloren gehen könne; das seien, fuhr er fort, lächerliche Observanzen, die man absolut in zeitgemäße Formen kleiden müsse, weil sie in die Jetztzeit eben schlechterdings nicht mehr passen. In diesem Sinne drückte sich unser Anwalt des 19. Jahrhunderts aus.

Daß er aber in seiner Ansicht positiv im Irrthum ist, wollen wir ihm in nachstehenden Zeilen durch ausführliche Mittheilung dieser seltsamen Verpflichtung beweisen.

Besondere Studien nöthigten uns vor Jahren, einige Archive und Ortschroniken zu durchstöbern, um sichere Anhaltspunkte in einer speciellen Angelegenheit zu bekommen. Bei dieser Angelegenheit kamen uns zufällig verschiedene Dokumente alten und neuen Datums gerade über diesen Gegenstand zu Gesichte. Was diese nicht oder nur mangelhaft enthielten, ergänzte der nun verstorbene Rechtsgelehrte Carl v. Sch . . ., welcher seiner Zeit mittelbar mit der theilweisen Führung und Betreibung der Processe in diesem Bockstreit betraut wurde. Aus diesen Gründen kann ich die Versicherung geben, daß reine und strenge Wahrheit meine Feder leiten wird.

Die beiden pfälzischen Orte Lambrecht und Deidesheim sind in der mercantilischen Welt sehr vortheilhaft bekannt, Ersteres durch sein Wolltuch-Fabricat und letzteres durch seinen Wein. Beide Artikel haben längst die Grenzen ihres engern und weitern Vaterlandes überschritten und sind auf dem Markte des Lebens eine gesuchte Waare. Dadurch aber haben sie zum Wohlstande, der in beiden Orten herrscht, ganz entschieden beigetragen.

Nun besitzen die erwähnten zwei Gemeinden in dem nahen Gebirge ansehnliche Wälder, welche sich gegenseitig begrenzen. Von diesen kommen auf Deidesheim 5000, auf Lambrecht aber nur 1800 Tagwerke. Diesen bedeutenden Waldcomplex soll Deidesheim der Freigebigkeit der Nonnen verdanken, welche früher in Lambrecht wohnten.

(Fortsetzung folgt.)

unter den Leuten, welche meinen, man könne nur im hundertmal eingedrillten Paradeschritt vorwärts kommen, die über die Sorgen um kleinliche und noch öfters lächerliche Förmlichkeiten, gar nicht dazu kommen, das Wesen und den Zweck der Sache zu ergründen und zu erfassen, die insbesondere darüber höchlich erbittert sind, daß Nichttechniker es wagen, Technisches zu beurtheilen. Ein befähigter und gewissenhafter Techniker wird aber aus freien Stücken es sich zur ersten und wichtigsten Aufgabe machen, sein Werk nach den vorhandenen Mitteln einzurichten und die aufzuwendenden Kosten mit dem Erfolg und Nutzen der Sache in ein vernünftiges Verhältniß zu bringen. Die hochtrabenden Techniker, wo waren sie zu der Zeit, die uns die kostspielige Erfahrung brachte, daß auch die Nichterfolge Hand in Hand mit den Kosten in's Unendliche steigen können. Wenn man eine solche Vergangenheit so kurz erst hinter sich hat, darf man nicht schon wieder das hohe Roß besteigen. Darüber schweigen diese Frommen im Lande jedoch, daß für jedes etwa lebensfähige Zweiglein, das aus Versehen von diesem starren und überständigen Baume abgetrennt wird, wenigstens noch zehn Zöpfe oder Zöpfchen hängen bleiben, die von der Scheere der Cultur vorläufig noch nicht erreicht werden, es daher ein Leichtes ist, im Austausche für das noch verbleibende viele Ueberflüssige, das wenige beseitigte Nützliche wieder zu erlangen.

In der Civil-Staatsverwaltung dürfte zwar verhältnißmäßig weit weniger Gelegenheit zu namhaften Ersparungen vorliegen, indessen ist an diesem Wagen kein Mangel an fünften Rädern, an sehr vielen Nebenbezügen und Vortheilen der Hochbesoldeten würden Correcturen äußerst zweckmäßig und nothwendig sein, und wenn man die Spur des Weges verfolgt, den die todtgebornen Gesetzentwürfe gegangen sind, deren Wortreichthum und Gedankenarmuth gerechtes Staunen erregen, so wird man auch an die Brutstätten der Windeier und Drohnen kommen.

So lange aber die Protectionswirthschaft nicht ausgerottet, sondern mit den alten Leisten und Schablonen fortgeschustert wird, so lange man den Abschen nicht überwindet vor Männern mit geradem Rücken und offener freimüthiger Meinungsäußerung, so lange man praktische Erfahrung und geschäftliches Wissen nicht höher achtet als gesellschaftliche, bureaukratische und militärische Dressur, — gehört die Umgestaltung der Militär- und Civilstaats-Verwaltung nach den Forderungen der Gegenwart zu den unmöglichen Dingen.

*** **München**, 12. Juli. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer erwähnte der Präsident v. Weis vor dem Eintritt in die Tagesordnung des nach langen Leiden im 54. Lebensjahre dahingeschiedenen und gestern beerdigten pfälzischen Abgeordneten Appellationsgerichtsrath Umbscheiden, der namentlich im Gesetzgebungsausschuß lange gewirkt hat und an der Schöpfung des neuen Civilprozesses hervorragend betheiligt war. Auch wurde ein Beileidsschreiben der Kammer der Reichsräthe mitgetheilt. — Hierauf referirte Ruland über den Gesetzentwurf, betr. die Befugniß der städtischen Polizeibehörden zur Errichtung von allgemeinen Schlachthäusern und zur Ausdehnung des Schlachtzwanges auf die Gast-Wirthschaften. Durch den Minister des Innern v. Braun, Thomas und den Referenten befürwortet, dagegen von Radspieler (der die Vertheuerung des Fleisches befürchtet) bekämpft, wird das Gesetz mit 111 gegen 9 Stimmen angenommen, sowie ein Antrag v. Stauffenberg's wonach die Regierung um Maßregeln gegen die Thierquälereien bei Viehtransporten ersucht wird. — Ohne Debatte genehmigte die Kammer auf Vorschlag des Referenten W. Schmid den Gesetzentwurf, die Einführung der bayerischen Gesetze in einigen (durch Grenzregulirung) neu erworbenen Gebietstheilen betreffend. — Sodann erstattete Krämer Bericht über die Rechnungsnachweisungen der Verkehrs-Anstalten (Eisenbahn, Post, Telegraphen, Donau-Main-Canal) pro 1868 und beantragt, den Nachweisungen die Anerkennung zu ertheilen. — Handelsminister von Schlör benützt diesen Anlaß, um, namentlich im Hinblick auf die in der Presse vielfach gegen ihn gerichteten Angriffe in einer längern Rede seine vierjährige Amtsführung und die Ergebnisse derselben darzulegen. Am Schlusse seiner Rede forderte der Minister die Kammer zu einer strengen und eingehenden Prüfung seiner Geschäftsführung auf und erklärt, daß er jedes Votum der Kammer in constitutioneller Weise beachten werde. Nachdem der Minister einzelne Anfragen des Abgeordneten A. Schmidt beantwortet, und nach einigen Bemerkungen Frikhingers und des Referenten werden die Rechnungen einstimmig genehmigt. — Vor Schluß der Sitzung wünscht v. Schauß das Wort zu einer Entgegnung auf eine öffentliche Erklärung Sepp's, bezüglich des neulichen Streits zwischen beiden Herren. Da jedoch die Mehrheit der Kammer nicht geneigt scheint, von Schauß über diese Sache zu hören, so verzichtet derselbe, indem er erklärt, er werde nunmehr „die Satisfaction nehmen, die zu nehmen er durch eine geeignete Erklärung gern vermieden hätte." — Morgen beginnt die Militärdebatte.

München, 12. Juli. Während Preußen bis jetzt noch keinen Anlaß genommen hat, an die bayerische Regierung die Anfrage zu stellen, ob Bayern in Bezug auf den Streit wegen der Besetzung des spanischen Thrones durch einen Hohenzollern den casus foederis im Hinblicke auf das bestehende Schutz- u. Trutzbündniß für gegeben erachte, hat sicherem Vernehmen nach die französische Regierung vorgestern Abends durch eine Mittelsperson eine hierauf bezügliche Frage an unsere Regierung gerichtet. Die Antwort soll dem Sinne nach gelautet haben: Die bayerische Regierung mache ihre definitive Entschließung von dem ferneren Verlaufe dieser Angelegenheit abhängig, werde zur Zeit ihre zurückhaltende Stellung beibehalten, könne jedoch schon jetzt die Versicherung geben, daß das bayerische Volk und sein König sich von dem übrigen Deutschland nicht trennen werden. (Augsb. Abd.-Ztg.)

Ems, 12. Juli. Baron v. Werther ist gestern Abend nach Paris zurückgekehrt.

Brüssel, 13. Juli. Die Abendblätter berichten: 250 Mann Truppen passirten Brüssel, um an die französische Grenze zu gehen. Aus Antwerpen wurde ein Genie-Regiment beordert, um die vier großen Eisenbahnen an der preußisch-französischen Grenze zu besetzen. Der „Etoile" meint, diese Truppen seien bestimmt, im geeigneten Moment die Eisenbahnen und die Telegraphenleitung zu zerstören.

Paris, 12. Juli, 3 Uhr. Nachm. Hausse. Rente 69.75. Man hält den Frieden für gesichert.

Paris, 12. Juli. Gesetzgebender Körper. Duvernois wünscht die Regierung zu interpelliren über die von ihr stipulirten oder zu stipulirenden Garantien, um eine Wiederkehr eventueller späterer Verwicklungen mit Preußen zu vermeiden. Die Regierung möge den Zeitpunkt zur Berathung der Interpellationen wählen. — Mehrere Abendblätter halten ungeachtet der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern die Schwierigkeiten noch nicht für gehoben. Baron Werther ist heute Morgen angekommen, der Kaiser wird heute in den Tuilerien erwartet. Die „France" behauptet, der Kaiser und die Minister sehen in der von Werther überbrachten Antwort nicht diejenige Lösung der Schwierigkeit, zu deren Erwartung Frankreich berechtigt sei.

Paris, 12. Juli. Der spanische Botschafter am hiesigen Hofe, Olozaga, hat heute Mittag dem Herzog von Gramont amtlich mitgetheilt, daß der Prinz von Hohenzollern auf die Throncandidatur Verzicht leiste.

Washington, 11. Juli. Der Conferenz-Ausschuß beider Häuser vereinbarte die Fundirungs-Vorlage, welche die Regierung zur Emission 4proc. Bonds im Betrage von 1000 Millionen Dollars, rückzahlbar binnen 30 Jahren, ferner von 4½proc. Bonds im Betrage von 300 Millionen, rückzahlbar binnen 15 Jahren, schließlich von 5proc. Bonds im Betrage von 200 Millionen Dollars, rückzahlbar binnen 10 Jahren. — Die Naturalisirungs-Vorlage sammt den Amendements des Senats passirte nun definitiv den Congreß.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 14. Juli.

* (Der Stadtrath genehmigte) nachträglich noch folgende zwei Gegenstände, welche wegen der durch die große Hitze verursachten raschen Aufhebung der letzten Sitzung nicht mehr zur Entscheidung kamen:

1) Gesuch des Turnvereins um die Erlaubniß zur Mitbenützung der städtischen Turnhalle und des Turnplatzes.

2) Den Anstrich der Façade der Gewerbschule.

—r. (Jahresversammlung des Bezirks-Lehrervereins.) Am 5. d. Mts. fand dahier auf der Löwenburg die zweite Jahresversammlung des Bezirks-Lehrervereins Kaiserslautern-Landstuhl statt und war trotz des heißen Wetters ziemlich zahlreich besucht.

Die Versammlung wurde mit dem in der Tagesordnung bezeichneten Liede eröffnet. Dann sprach der I. Vorstand einige kurze, aber kräftige Worte zur Einleitung, worin er besonders die Noth der Schule betonte. Darauf hielt Herr Seminarlehrer Huther einen sehr klaren Vortrag über den Zeichenunterricht in der Volksschule und sagte besonders, daß diesem Zweige noch nicht die nöthige Zeit gewidmet würde. Er empfahl die Heftchen seines Freundes, Hrn. Zeichenlehrers Voltz, welche die stigmographische Methode behandeln.

Der I. Vorstand sprach seinen Dank für diesen Vortrag aus und eröffnete die Debatte über denselben, an welcher sich die Herren: Schwebel, Voltz, Röhm und Andreä betheiligten. Letzterer wünscht besonders, daß der pädagogische Standpunkt festgehalten werde.

Nach diesem hielt Hr. Lehrer Rauch aus Mittelbrunn einen Vortrag über Fortbildungsschulen; betonte jedoch zu sehr das landwirthschaftliche Element. Im Schlusse seines Vortrags hob er hervor, daß die Lehrer gleich dem alten Cato bei jeder Gelegenheit ihre Stimme nach Brod erheben sollten und zwar so laut, daß der Ruf in München gehört werde.

Hr. Drescher dankt für den erhaltenen Vortrag und wünscht, daß der Besuch der Fortbildungsschule ein obligatorischer werde. Die Debatte, an welcher sich Viele betheiligten, wurde recht lebhaft geführt und zum Schluß einigte man sich dahin, daß der Lehrer sich nicht weigere die Fortbildungsschule zu halten, daß man ihn aber auch dafür bezahlen solle.

Daraufhin wurde die Waisenstiftsfrage erledigt und die Versammlung sprach sich für ein pfälz. Waisenstift und für Familienerziehung aus. Jetzt kam der geschäftliche Theil an die Reihe, welcher längere Zeit in Anspruch nahm.

Zum Schluß las Hr. Drescher noch einen Artikel aus dem bayer. Vaterlande Nro. 147 d. J., die Schulverhältnisse in der Pfalz betreffend, vor und bemerkte, daß auf den Verfasser der Heine'sche Spruch passe: „Ich kenne das Lied und auch die Herren Verfasser. Heimlich trinken sie Wein und öffentlich predigen sie Wasser." Die ganze Versammlung sprach einstimmig über ein solches Machwerk, wie es sich im bayer. Vaterlande breit macht, ihren Abschen aus und es ertönte ein allgemeines Pfui!

Nachdem noch Landstuhl als der nächste Versammlungsort bestimmt war, schloß dieselbe mit Gesang.

† Zweibrücken, 2. Juli. (Interessantes Urtheil.) Am 29 vor. Mts. hat das Appellationsgericht der Pfalz in einer Landauer Ehescheidungssache ein sehr interessantes Urtheil gefällt. Eine von Landau gebürtigte junge Frau, an einen Franzosen verheirathet, stellte gegen ihren Mann beim Tribunal daselbst eine Ehescheidungsklage an, welche dieses Gericht, weil in Frankreich schon seit 1816 die Ehescheidung verboten ist, am 30. Nov. v. Js. als unzulässig abwies, weil der Franzose auch im Auslande nach den Gesetzen seines Landes beurtheilt werden müsse, sobald es sich um seinen bürgerlichen Stand und seine Rechtsfähigkeit handle; da nun die Ehescheidungsklage in Frankreich unzulässig wäre, so müßte sie auch hier unzulässig sein. Der Appellhof hat dieses Urtheil reformirt und die Sache an das Tribunal zurückverwiesen, vor welchem über die Klage selbst verhandelt werden soll. Der Gerichtshof nahm nämlich an: der Beklagte, welcher seinen factischen Wohnsitz in Bayern habe, genieße den Schutz der bayerischen Gesetze, sei aber auch der Jurisdiction des bayerischen Gesetzes unterworfen, welche er übrigens auch in anderen Prozessen, sowie in dem Scheidungsprozesse selbst anerkannt habe; stehe aber diese Jurisdiction fest, dann könnten auch nur die hiesigen Landesgesetze in Anwendung kommen, sofern seine Nationalität als Franzose nicht entgegenstehe; dies sei aber nicht der Fall, da ein Gegenstand der öffentlichen Ordnung hier vorliege, bezüglich dessen also jeder Bewohner des Inlandes — auch wenn er ein Fremder ist, den inländischen Gesetzen unterworfen sei.

† Landau, 4. Juli. (Auslieferung.) Am 28. Juni wurde von der französischen Staatsbehörde in Weißenburg hieher telegraphirt, daß ein Soldat des 21. Art.-Regiments mit dem Pferd seines Majors desertirt sei, wovon sofort die kgl. Gendarmerie in Kenntniß gesetzt wurde. In Folge dessen ist es dem in Herxheim stationirten Gendarm gelungen, den des Pferdediebstahls schuldigen Deserteur in Offenbach bei Landau zu verhaften, als er dem Pferdehändler Lind das gestohlene Pferd zum Kaufe anbot. Weil des Pferdediebstahls beschuldigt wurde er am 1. Juli an Frankreich ausgeliefert.

† Aus dem Ried, 7. Juli. (Bürgerkrieg.) Zu einer Volksversammlung in Gernsheim waren kürzlich die meisten männlichen Bewohner von Wattenheim ausgerückt. Dies benützten ein Haufe Bursche von Bobstadt, die in den Ort eindrangen und den anwesenden Bewohnern von Wattenheim ein förmliches Gefecht lieferten, an dem auch Weiber Theil nahmen. Zuletzt wurden die Bobstädter hinausgeschlagen. Eine Untersuchung ist im Gange.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
13.	Mitt.	326.52	19.2	Min.	13.3
	Abends	27.32	14.4	Max.	21.5
14.	Morg.	28.24	13.4	—	

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 13. Juli. — Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 15 kr. Speltzkern — fl. — kr. Spelz 5 fl. 10 kr. Gerste 4zeilige — fl. — kr. Hafer 5 fl. 36 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 15 kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 24 kr., von 4 Pfd. 16 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Weck zu 8 Loth 2 kr. Butter 32 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. — kr., Kalbfleisch 10 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

Frankfurt, 13. Juli. 6¼ Uhr Abends. Credit 236–8–6–8⅜–7⅞–8–7⅝–233¼ bez. Staatsbahn 346–3½–7½ bez. Lombarden 182¼–6–185¾ bez. Galizier 229½–231¼ bez. Silberrente 55¼–⅜ bez. Spanier 27⅛ bez. Amerikaner 93⅛–¼ bez. Sehr fest bei lebhaftem Umsatze.

* Frankfurt, 12. Juli. (Börse) Oesterreichische Credit 240–27–31–28–35. Nationalbank 690 G. Darmstadt 300. Staatsbahn 342–33–42–35–32–38–343. Lombarden 181–78–79–76–81. Galizier 226–22–25–21–28. Elisabeth 183–198. Silberrente 54–3–⅛. Loose 73–2⅞–3⅛. Spanier 26⅝–28–26⅝–27. Amerikaner 92¼–91⅞–92⅛. 5proc. Baden und Württemberger 98⅛. Badische Loose 101½–⅜. Wien 95⅛.

Nachbörse stürmisch haussirend. Credit 237–38. Staatsbahn 347–49. Lombarden 185–187½. Galizier 227–28. Amerikaner 92⅞–93 gehandelt.

2½ Uhr: Credit 237⅞. Staatsbahn 347½. Lombarden 186.

* Frankfurt, 13. Juli. Der heutige Heu- und Strohmarkt war sehr gut befahren. Heu, billiger als am verflossenen Markt, stellte sich von 3 fl. 15 kr. bis 4 fl. per Ctr. Stroh 1 fl. 15–24 kr. pr. Ctr. Butter 1. Qual. 34 kr. per Pfd., 2. Qual. 32 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 28–30 kr. Eier das Hundert 2 fl. 30–36 kr. Kartoffeln per Gescheid 6 kr.

* New-York, 12. Juli. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 112⅞. Gold, höchster Cours 114⅛, niedrigster 112. Wechsel per London (in Gold) 110 — 6% 1882r U. St. Bonds 111⅛, 6% 1865r 110⅞, 5% 1904er 107⅞, Erie 22¼, Illinois 140, geb. Baumwolle 20, Petroleum in Philadelphia 27½, New-York 27⅞, Mehl 5.60, Zucker 10⅛.

Jagdverpachtung.

Freitag den 29. Juli l. Js., des Nachmittags um 4 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Hohenecken, wird die leibfällig gewordene

Feldjagd

der Gemarkung von Hohenecken, auf 6 oder 9 Jahre verpachtet.

Hohenecken, den 8. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Goressel. (64⅓,

Crescenzversteigerung.

Donnerstag, 14. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Rheinkreis, läßt Frau Wittwe Franz Gelbert die diesjährige Crescenz versteigern, als:

1. die Spelz auf 185 Dez. Acker an der Otterbergerhohl, neben Philipp Thielmann und Erben Hach;
2. die Spelz auf 350 Dez. Acker auf der Platt, neben Weg und Erben Hach;
3. die Kartoffeln und den Hafer auf 494 Dez. Acker im Entenpfuhl neben Daniel Gelbert und Philipp Spatz;
4. den Hafer auf 140 Dez. Acker an der Hochspeyererstraße neben Landgraben;
5. das Korn auf 50 Dez. Acker allda.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1870.

57,3,7] Dexheimer, k. Notär.

Haus- und Gartenversteigerung.

Montag, den 18. Juli nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier im Hotel Krafft, lassen die Eheleute Simon Debreux und Susanna Best zu eigen versteigern:

1. Plan-Nr. 980. — 5 Dez. Wohnhaus mit Hofraum und Einfahrt, dahier im Nußgäßchen gelegen — das früher Sander'sche Wohnhaus und einen Theil des früher Fermier'schen Hauses begreifend.
2. Plan-Nr. 977. — 7 ⁄, Dez. Garten neben obigem Wohnhause und Jakob Menges.

Haus und Garten werden zuerst einzeln und dann im Ganzen ausgeboten.

Kaiserslautern, den 11. Juli 1870.

65,7,9) Hartmann, k. Notär.

Meine Schreibstube

habe ich im Hause der Frau Wittwe Daniel Frank dahier eröffnet.

Kaiserslautern, den 10. Juli 1870.

Mayer,

64,5,7) k. Gerichtsvollzieher.

Ein Lehrling

unter sehr günstigen Bedingungen, ohne Lehrgeld, kann sogleich eintreten bei

Carl Jansohn,

67⅓, Lampist u. Blecharbeiter.

Häckselschneidemaschinen

mit 2 und mehr Schnittlängen, von fl. 42. an, vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

56⁰,bb] Kaiserslautern, Pariserstr. Nr. 12.

Gesucht! für eine Hemden- u. Weißzeugfabrik eine geübte **Zuschneiderin**, welche hauptsächlich Herrenhemden nach Maaß und Muster schneiden, richten und alles Nöthige anordnen kann; ferner zur Beaufsichtigung der Arbeiterinnen eine erfahrene **Weißzeugnäherin**.

Gute Bezahlung wird zugesichert. Franco-Offerten mit **N Z 500** befördert die Expedition d. Bl. [67,p

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Heute Abend 8½ Uhr

Wochenversammlung

im Gartenlocal.

1) Ballotage über einen von Auswärts Angemeldeten;
2) Mittheilung einer Einladung vom Centralverein Mannheim;
3) Verlesung einer Zuschrift von einem auswärtigen Handlungshause über eine Conto-Correntfrage; Einladung zur Beantwortung derselben.

Der I. Vorstand.

Baumblatt.

Gut Heil!

Heute Donnerstag den 14. Juli, präcis ½9 Uhr Abends, im oberen Saale des Café Krämer

General-Versammlung.

Betreff: Wichtige Vereins-Angelegenheiten.

66,7) Der Turnrath.

Nächsten Sonntag den 17. Juli

Harmoniemusik im Biergarten von Carl Gelbert.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Es ladet hiezu freundlichst ein [67,9

Franz Pfeiffer.

Während einiger Tage! Ausstellung

von

Singer's Original-Nähmaschinen.

Kaiserslautern. Hôtel „zum Schwanen."

Die besten, durch ausgezeichnete Construction und Vielseitigkeit auch die billigsten Nähmaschinen liefert die

Singer Manufact. Co. in New-York,

Inhaber der ersten und größten Nähmaschinenfabrik Amerika's.

Familien-Nähmaschinen

für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Damenschneider- und Confections-Arbeiten, Corsetten, Kappen- und Schirm-Fabrikation rc.

Manufactur-Nähmaschinen

für Schneider, Sattler, **Hutfabrikanten** (empfohlen von der Hutmacher-Zeitung), für Sacknäherei rc.

Perfflich-Nähmaschinen

mit kleinem Rollfuß zum Steppen von Backbesätzen und allen anderen schweren und leichten **Schuhmacherarbeiten** (empfohlen von der Schuhmacher-Zeitung). — Vollständige Garantie. — Unterricht gratis. — Zahlungserleichterung.

Seit 1. Juli werden obige Maschinen zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen verkauft und sind zudem sehr günstige Zahlungstermine gestellt, so daß es Jedermann leicht wird, sich in den Besitz einer wirklich amerikanischen Nähmaschine zu bringen.

Zur Ansicht dieser **Maschinen** werden Alle, die sich dafür interessiren, einerlei, ob Käufer oder nicht, hiemit freundlich eingeladen. [66,7

Die General-Agentur der Singer Mfkt. Co.

G. Neidlinger, Frankfurt a M.

Kaiserslautern. Hotel „zum Schwanen."

Die Pianoforte-Fabrik

von

J. Deesz in Saarbrücken

empfiehlt ihr dahier errichtetes, wohl assortirtes Lager von

Pianino's und Cabinet-Flügeln

neuester amerikanischer Construction, solid und elegant gebaut, zu Fabrikpreisen und unter **4jähriger Garantie.**

Alte Instrumente werden zu höchstem Werthe in Tausch genommen.

Auch werden stets Piano's zum Vermiethen gehalten. [59⅓,m3

Magazin: Klostergasse, Gasthaus „zur Blume", über 2 Stiegen.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch

125wv] Herrmann Witt.

Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Um vielseitigen Anfragen zu genügen, zeige hiermit an, daß auf meiner Fabrik beständig

Wolle zu halbleinen und Strickwolle

gesponnen wird. Letztere kann in allen Farben geliefert werden.

Auch wird immer Wolle zum Schlumpen entgegen genommen und bestens besorgt.

Otterberg, den 12. Juli 1870.

67⁰,w] Jacob Mayer.

Ein gewandtes und zuverlässiges

Ladenmädchen

sucht Stelle. — Gefällige Offerten besorgt die Expedition d. Bl. [67⅓,

Ein angehender Commis

guter Verkäufer und ein **Lehrling** werden in ein Manufacturwaaren-Geschäft gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [66⅓,t

Von einer der bedeutendsten

Nähmaschinen-Fabriken

wird für Kaiserslautern und Umgebung ein solventer **Wiederverkäufer** unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen gef. umgehend unter Chiffre **F. W. 40** in der Expedition der „Pfälzischen Volkszeitung" niederzulegen. [66,7

Zum 55. Geburtstage

unseres Freundes —e.

Wie an dem Tag, der Dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, nach dem Du angetreten;
So mußt Du sein, Dir kannst Du nicht entfliehen,
So sagten schon Sibyllen und Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 16.—30. Juni 1870.

Geborene:

17. Franz, anerk. S. v. Christoph Wittmann, Schlosser u. d. led. Marie Zeiger.
17. Carl, S. v. Peter Schwehm, Mühlarzt u. Elisabethe Kohl d. E.
18. Johann, S. v. Johann Schneider, Tagner u. Catharine Fritz d. E.
18. Pauline Caroline, T. v. Friedrich Conde, Fabrikarbeiter u. Jacobine Becker d. E.
18. Hugo, S. v. Simon Donau, Rentner u. Amalie Sänger d. E.
20. Johann Peter, S. v. Johann Hübel, Schuster u. Magdalene Sinn d. E.
20. Carl, anerk. S. v. Carl Probst, Fabrikarbeiter u. d. led. Elis. Serreister.
21. Elisabethe, T. v. Christian Antes, Maurer u. Louise Glöser d. E.
21. Thekla, T. v. Peter Jung, Tagner und Margarethe Fritz d. E.
22. Franz, S. v. Peter Zeiger, Maurer u. Caroline Schied d. E.
22. Philipp, anerk. S. v. Carl Kerst, Eisendreher u. d. led. Salomea Renninger.
23. Veronika, T. v Georg Schmitt, Spinner u. Anna Therese Seib d. E.
24. Peter, S. v. Peter Eicher, Tagner und Sophie Landmesser d. E.
24. Peter, S. v. Peter Heß, Schuster und Elisabethe Weber d. E.
24. Carl Otto, S. v. Jakob Rudolph Ehresmann, Schullehrer u. Cath. Jung d. E.
24. Carl, S. v. d. led. Henriette Jost.
24. Anna Maria, T. v. Jakob Conrad, Blättermacher u. Sus. Wendel d. E.
25. Louise, T. v. Georg Günther, Musiker u. Catharine Diehl d. E.
25. Catharine Elisabethe, T. v. Joh. Fried. Emil Späth, Lithograph u. Catharine Anklinger d. E.
26. Carl Franz, S. v. Joseph Plank, Bremser u. Catharine Frank d. E.
27. Anna Sophie, T. v. Otto Aug. Franz Ruff, Buchbinder u. Barb. C. N. Lang d. E.
27. Elisabethe, T. v. Heinrich Loß, Tapetenfabrikant u. Sus. Clara Pilgram d. E.
28. Franz, S. v. Abrah. Drumm, Glaser u. Elisabethe Kiel d. E.
29. Carl, S. v. Philipp Münch, Küfer und Barbara Glas d. E.
29. Jakob, S. v. d. led. Barbara Jost.
30. Catharine, T. v. Jakob Barth, Tagner u. Catharine Weber d. E.

Getraute:

18. Joseph Vogl, Instrumentenmacher und Elisabethe Geiß.
18. Theodor Miltenberger, Steinhauer und Anna M. Schwender.
18. Lorenz Grundhöfer, Tagner und Anna Müller.
18. Georg Lehrer, Fabrikarbeiter u. Anna Barb. Heinrich.
24. Johannes Ellenberger, Eisenbahnarbeiter u. Cath. Marg. Lutter.
25. Georg Faulstich, Strumpfweber u. Marg. Cath. Fath.

Gestorbene:

17. Anna Maria Faulstich, 7 M. a., T. v. Georg Faulstich, Strumpfweber.
18. Franziska Hofmann, 29 J. a., led. St. aus Werberg in Unterfranken.
18. Elisabethe Haffner, 1 J. 2 M. a., T. v. Leonhard Kirchbaum, Privatmann.
18. Albert Arnold Zehnder, 4 M. 20 T. a., S. v. Leodgar Beat Zehnder, Spinnmeister.
19. Anna Grobleder, 12 T. a., T. v. Joh. Grobleder, Schuster.
20. Johannes Winter, 11 M. a., S. v. Jos. Winter, Maurer.
22. Margarethe Keller, 5 M. a., T. v. Joh. Keller, Privatmann.
22. Henriette Jost, 1 J. 9 M. a., T. v. d. led. Henriette Jost.
23. Franz Welker, 4 M. 23 T. a., S. v. d. led. Christine Welker.
23. Carl Hofmann, 11 M. a., S. v. Jakob Hoffmann, Maurer.
24. Thomas Braun, 25 J. a., Bierbrauer, led. St. aus Wustendorf.
24. Julius Neu, 4 M. a., S. v. Julius Neu, Steinhauer.
24. August Ferdinand Wenzel, 3 J. 1 M. a., S. v. Jakob Wenzel, Tagner.
24. Caroline Allmer, 3 M. a., T. v. Philipp Allmer, Schuster.
25. Peter Heß, 1 T. a., S. v. Peter Heß, Tagner.
25. Elisabethe Engelhardt, 3 M. a., T. v. d. led. Elis. Engelhardt von Mackenbach.
26. Franziska Hellriegel, 1 J. 6 M. a., T. v. Nikolaus Hellriegel, Zimmermann.
26. Ernst Ludwig Chandon, 6 J. 7 T. a., S. v. Carl Chandon, prakt. Arzt.
27. Wilhelm Steiner, 20 T. a., S. v. Wilh. Steiner, Strumpfweber.
27. Anton Hartwich, 3 M. 20 T. a., S. v. Anton Hartwich, Turnlehrer.
27. Susanne Hecker, 5 M. 14 T. a., T. v. Friedrich Hecker, Fuhrmann.
28. Ferdinand Chandon, 11 M. 10 T. a., S. v. Carl Chandon, prakt. Arzt.
29. Elisabethe Flick, 19 J. a., led. St.
30. Carl Kienzel, 1 J. 5 M. a., S. v. Carl Kienzel, Fabrikarbeiter.
30. Heinrich Jakob Schwarz, 25 J. a., Bierbrauer, led. St.
30. Philipp Alex. Leonhardt, 6 M. a., S. v. Nicolaus Leonhardt, Agent.
30. Anna Maria Keller, 77 J. a., Wwe. v. Joh. Eicher, gewes. Tagner.

Frankfurter Cours vom 13. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45
" Friedrichsdor	9	56-58
Pistolen	9	43 45
" Doppelte	9	44-46
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	28 29
Englische Sovereigns	11	48 52
Russische Imperiales	9	44 46
Dollars in Gold	2	25 26

Disconto 3½ %.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Farbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 168. Kaiserslautern, Freitag 15. Juli 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 15. Juli.

Was wir gestern befürchtet, ist eingetroffen; die Kriegsgefahr ist nicht beseitigt, sie ist größer und ernster geworden. Die preußische Großmachtspolitik hat uns einem Kriege zugedrängt, der für uns von den verhängnißvollsten Folgen sein kann. Je näher uns die Gefahr rückt, um so größere Ursache haben wir, die Motive des Conflikts kennen zu lernen, um einen Maßstab für unser Verhalten zu gewinnen. Es schreibt die Berliner „Vossische Zeitung“, ein Organ der deutschen Fortschrittspartei:

„Nach der Theorie des europäischen Gleichgewichtes hat Herzog von Gramont volles Recht, sich mit Händen und Füßen gegen die Thronbesteigung Leopold's in Spanien zu stemmen; und was die „N. A. Z.,“ also ein officiöses Blatt, dem „Constitutionnel“ entgegenstellt, daß in Belgien Anno 1830 andere Verhältnisse obgewaltet, weil der Herzog von Nemours der Sohn Louis Philipp's gewesen, während für die verwandtschaftlichen Bande zwischen der königlichen Familie und der Sigmaringen'schen Linie Hohenzollern kaum ein Name gefunden werden kann, ist deshalb nur ein schwacher Einwand, weil nach der königlichen Ordre vom 20. März 1850 Leopold, ob nah oder fern mit der königlichen Linie verwandt, mit den Prärogativen eines nachgebornen Prinzen des königlich preußischen Hauses bekleidet ist. Nach den in der Diplomatie bisher geltenden Anschauungen ist daher seine Erhebung auf Spaniens Thron eine Machterweiterung Preußens, somit eine Störung des europäischen Gleichgewichtes. Und es ist daher wohl glaublich, daß auch in Petersburg und London gewünscht wird, die Verhandlungen zu durchkreuzen, und die Congreß-Idee, welche ja schon auftauchen soll, kann deshalb überall auf freundliche Annahme rechnen. Es streiten sich die Zeitungen darüber, ob der König von Preußen schon seine Zustimmung zu Leopold's Uebersiedlung nach Madrid ertheilt hat oder nicht. Die Thatsache, daß Leopold Prim schriftlich die Zusage gemacht, anzunehmen, wenn ihn die Majorität des Cortes wählt, ist entscheidend, kein preußischer Prinz dürfte eine solche Erklärung abgeben, wenn er nicht die Erlaubniß vom Könige erhalten hätte. In dieser Beziehung ging Louis Philipp mit größerer Zurückhaltung vor; sein Sohn hatte vor der Wahl des belgischen Congresses keine Verpflichtung übernommen, und konnte daher, als sämmtliche europäische Mächte dagegen waren, der belgischen Deputation, welche den Beschluß des Congresses nach Paris brachte, mit allen Ehren eine abschlägige Antwort ertheilen. Die Rathgeber, welche den König Wilhelm zu seiner Einwilligung bestimmten, bevor die Cortes den Wahlact vollzogen, haben keinen guten Rath ertheilt, daher liegt es ihnen ob, Mittel und Wege zu einem anständigen Rückzuge aufzusuchen. Damit aber die Rathgeber der preußischen Krone ihre Schuldigkeit thun, müssen diejenigen, welche in diesem Streite den anderen Standpunkt einnehmen und die Rechte der Völker vertreten, es offen bekennen, daß, wenn die preußische Regierung für die spanische Krone sich in einen Krieg verwickeln läßt, das deutsche Volk nicht hinter ihr stehen, daß sie keinen Volkskrieg, sondern einen dynastischen Krieg im schlimmsten Sinne des Wortes führen würde. Damit Leopold von Hohenzollern die Krone Ferdinand's des Katholischen trage, sollen hunderttausend Deutsche ihr Leben einbüßen, soll Armuth und Elend über ein ganzes Volk kommen? Keiner Sympathie würde die preußische Regierung begegnen, wenn sie so offenkundig das Volk im Interesse der hohenzollern'schen Familien-Politik zur Schlachtbank führen wollte, denn Niemanden wird es gelingen, dem deutschen Volke einzureden, daß weit unten im Süden deutsche Interessen verfochten werden sollen, wenn ein preußischer Prinz König von Spanien wird.“

Sollen wir uns für die hohenzollern'sche Familien-Politik abschlachten lassen? Niemals lautet die Antwort jedes denkenden urtheilsfähigen Mannes. Darum fordern wir immer wieder die strengste Neutralität des Südens; von unserer Kammer aber erwarten wir, daß sie durch keine Rücksichten auf den uns fern liegenden Conflikt sich aus ihrer Ruhe und Besonnenheit bringen läßt. Mehr denn je bedürfen wir eines volksthümlichen Wehrsystems, das uns gestattet, die ganze Kraft des Volkes zur Vertheidigung unserer Grenzen aufzubieten.

Daß man übrigens auch in Preußen nicht sehr rosig in die Zukunft schaut, zeigt der neueste Artikel der officiösen „Provinzial Correspondenz“ nach dem Bekanntwerden der Thronentsagung durch den hohenzollern'schen Prinzen. Sie schreibt:

Ob die französische Erregung gegen Preußen durch diese Entschließung des Prinzen, welcher, so hochgestellt er ist, doch eben nur ein Privatmann ist, beschwichtigt sein wird, das muß der weitere Erfolg lehren. Deutschland ist glücklicherweise in der Lage diesen Erfolg ruhig abwarten und den Entschließungen jedes seiner Nachbarn, wer es auch sei, ohne sonderliche Besorgniß entgegensehen zu können.

Wie groß die Gefahr bereits gewesen und noch ist, geht deutlich daraus hervor, daß Bismarck Angesichts der Dringlichkeit der Verhältnisse vom König nach Ems beschieden wurde, um über die wünschenswerthe Einberufung des Reichstags Vortrag zu halten.

Graf Bismarck folgte, schreibt die „Prov.-Corr.“, indem er die begonnene Karlsbader Kur unterbrach, unverweilt dem Rufe des Königs und traf am Dienstag Abend von Varzin in Berlin ein, wo er sofort eine Besprechung mit dem Kriegs-Minister und dem Minister des Innern hatte, und am Mittwoch früh die Reise nach Ems fortzusetzen beabsichtigte. Nachdem jedoch am Abend ein Telegramm der Botschaft in Paris hier eingegangen war, nach welchem der dortige spanische Gesandte dem Herzog von Gramont amtlich den Verzicht auf die hohenzollern'sche Candidatur angezeigt hat, gab Graf Bismarck unter den veränderten Umständen die weitere Reise nach Ems auf und gedachte nach Varzin zurückzukehren. — Noch hat kein Bericht die Abreise gemeldet.

Bekanntlich war auch **Belgien** in den Kreis der kriegerischen Wirren gezogen und in den letzten Tagen hat der Telegraph mehrfach von Truppenmärschen nach der französischen Grenze berichtet. Hierüber schreibt nun die „Nordd. Allg.“:

„Die Nachrichten aus Belgien, welche der „Telegraph“ bringt, klingen wohl mehr allarmirend, als sie es sind. In Antwerpen soll ein Genie-Regiment Befehl erhalten haben, sich nach Mons zu begeben, um die vier großen Eisenbahnlinien zwischen der französischen und preußischen Grenze zu besetzen. Durch Brüssel soll ebenfalls eine Truppenabtheilung von 250 Mann durchmarschirt sein, um sich an die französische Grenze zu begeben. Man sieht doch nicht recht ein, was im Ernstfall zweihundert Mann an der Grenze thun sollten; überdies dürfte auch daran zu erinnern sein, daß Belgien ein Land ist, dessen Neutralität durch europäische Verträge garantirt ist.“

* Unsaubere Wäsche.

(Ein Wort zur Abwehr gegen zwei Schmähartikel, in Nr. 104 und 105 des „Dürkheimer Anzeigers.“)

(Schluß.)

Und weiter heißt es in dem Artikel:

„Bereits vorher war der für die heutige Vorstellung zum Präsidenten erwählte Herr Kröber so herablassend, anzufragen, ob denn vielleicht ein Herr

---

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(31. Fortsetzung.)

Dreizehntes Capitel.

Der kluge Armour, obgleich der Ansicht Lord Lob's, daß fünftausend Pfund auf die Hand für ihn weit besser paßten, als eine Frau über seinem Stande mit einem Jahreseinkommen desselben Betrages, konnte doch nicht mit Einemmale dem schönen Traume entsagen, und gelangte nach längerem Hin- und Herdenken zu dem Entschlusse, sein Glück zu versuchen. Sein Gespräch mit Lord Lob hatte ihn in Kenntniß gesetzt, daß Bob Caunter, der Lieutenant, oder, wenn man lieber will, Stellvertreter des Schwarzdäumler-Hauptmanns, dem Häuptlinge der Liverpooler Bande die Fährte ablauern solle, und zweifelte nicht, daß man ihm binnen wenigen Stunden den Auftrag bringen werde, auf Jilling George zu fahnden. Nach seiner Ueberzeugung konnte gar nichts anderes geschehen. Was immer „lilling“ in der Diebessprache heißen mochte, George sollte in billiger Vergeltung seiner Rohheit — er vertilgte nicht blos Familien, sondern auch ihre Wohnsitze von der Erde — sein Handwerk nie wieder treiben. Welche glänzenden Aussichten für Armour, wenn er George gefangen nahm! Woran fehlt es denn noch, wenn er den Muth besaß, den Bau seines Glückes zu vollenden?

So kam es denn auch, daß der nächste Besuch, welchen Polly von einem alten Bekannten erhielt, der des sehr ehrenwerthen Herrn Henry aus Bow Street war. Er nahm sich die Freiheit, sich selber eines schönen Abends vorzustellen, mit dem Ausdrucke der Würdigkeit und amtlicher Gelassenheit in den Mienen.

Polly empfing ihn in ihrem Armstuhl, bleich wie Marmor, und ebenso regungslos wie dieser. Eine leichte Verneigung, flüchtige Bewegung der Hand, ein mißtrauisch forschender Blick, war Alles, was sie zu Ehren ihres Gastes aufwendete.

Armour war sich seiner Verlegenheit bewußt, sammelte sich jedoch so weit, daß er den Gegenstand, um den es ihm zu thun war, wirklich zur Sprache brachte. Er packte seinen Stoff, etwa wie einen Dieb am Kragen.

— Sie werden vernommen haben, Miß Humpage, sagte er, daß wir den notorischen Mörder, Lord Lob, gefangen genommen haben, und daß dieser in Newgate in sichern Gewahrsam gebracht ist?

Polly gab das zu.

— Und daß Sir James Polhill diesem Verworfenen immer die Missethat zuschrieb, welche zu strafen uns Allen so sehr am Herzen liegt?

Auch das gab Polly zu.

— Bei aller Ehrerbietung, die ich für Sir James fühle, bei aller Bewunderung seines Scharfblickes und seiner Erfahrung, war ich jedoch immer so frei, mir über diesen Gegenstand eine andere Meinung zu bilden.

Polly betrachtete ihn mit dem Ausdrucke des Erstaunens.

— Das Ergebniß meiner Forschungen bestätigt nun diese meine selbstständige Auffassung. Der Mann ist in Beziehung auf dieses Verbrechen vollkommen unschuldig. Mit voller Entrüstung spricht er davon, wenn bei dieser auch nicht die reinsten Motive im Spiele sein mögen.

— In der That, Sir, sagte Polly mit einer eigenthümlichen Empfindung, ich bin nicht in der Lage, darüber zu urtheilen; aber ich denke, Sie haben noch etwas hinzuzusetzen.

— Einzig dieses, daß Lord Lob, obgleich er an diesem Verbrechen nicht betheiligt ist, uns bei der Auffindung des wirklichen Mörders doch gewichtige Dienste zu leisten im Stande ist.

— Soll ich daraus entnehmen, daß Sie mein Herr, im Besitze eines Anhaltspunktes sind, in dessen Kenntniß Ihr Amtsvorstand nicht gekommen?

— Das ungefähr wollte ich ausdrücken, sagte der Agent, und hinzufügen will ich noch: daß ich den Mörder Ihres Vaters binnen zwölf Stunden in meinem Gewahrsam haben werde!

Die Zuversicht, mit welcher Armour diese Worte sprach, trieb Polly die hellen Flammen in's Gesicht.

— Weiß Sir Polhill von dem Besuche, den Sie mir machen? sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

von einer Gegenpartei, „der Fortschritts- oder patriotischen Partei“ das Wort haben wollte, was uns ungemein wunderte, daß man das Geschwätz eines fortschrittlichen Kläffers und Bismarckanbeters anzuhören geruhen wollte, da wir zu unserm Erstaunen erst kurz vorher von einem sehr allweisen Redner hörten, daß die verrannten Fortschrittler sogar die Kanonenstiefel Bismarck's küssen.

„Daß doch diese mit dem Geist des Wissens begabten Herren nicht schon längst einen Handel mit Bismarck-Artikeln begonnen haben, da sie doch wissen, daß bei derlei Sachen immer ein gutes Geschäft zu machen ist, denn die gläubige Menge kauft's ja, besonders wenn die Gegenstände von Holz sind und Holzgeschäfte sich gut rentiren sollen, um so mehr, wenn die Arbeitskräfte aus einer von der Macht der Finsterniß überschatteten Gegend sind.

„Herr Reiselt aus Neustadt bekam das Wort und erklärte, daß die Fortschrittspartei ebenfalls die Freiheit anstrebe, daß Bismarck leider nicht der Führer seiner Partei sei, die vom Vorredner betonten seit 1847 gemachten Errungenschaften gerade durch Mitglieder seiner Partei herbeigeführt worden seien, auch habe dieselbe 1866 gegen den Krieg gestimmt. Mit Worten und schönen Declamationen sei der angestrebte Volksstaat nicht herzustellen. Er sei der erste, welcher der Volkspartei beitrete, wenn man ihm angebe, auf welch' gesetzlichem Weg diese angestrebten Ziele zu erreichen wären. Es sei Pflicht der Süddeutschen, ihren norddeutschen Brüdern am Ausbau des gemeinsamen Vaterlandes mitzuhelfen. Gerade durch die Fortschrittspartei werde die Macht der Finsterniß tagtäglich bekämpft, sie sei deßhalb den Angriffen und Insulten von jener Seite am meisten ausgesetzt; er müsse daher entschieden zurückweisen, seine politischen Freunde unterstützten die Volksverdummung.“

Zum ersten Theile bemerken wir, daß die Mitglieder der Volkspartei, welche jene Versammlung einberufen hatten, schon vorher darüber einig waren, jedem Mitgliede der Fortschrittspartei das Wort zu verstatten, sei es auch nur einem fortschrittlichen Kläffer und Bismarck Anbeter, wie der Artikelschreiber Herrn Reiselt, ob mit Recht oder Unrecht, lassen wir dahin gestellt sein, indirect bezeichnet. Wir wissen nicht, ob die verrannten Fortschrittler Bismarcks Kanonenstiefel geküßt, haben eine solche Aeußerung auch nicht vernommen, halten es jedoch für möglich, daß Leute von dem Charakter des Artikelschreibers bei ihrer Staubwälzerei schließlich auch dazu gelangen, wenn ihnen nur die Gelegenheit dazu gegeben wird.

Für die sachliche Skizze seiner Rede mag sich Herr Reiselt bei dem Verfasser bedanken, das „leider“ ist so recht aus der Seele des Vertreters der Fortschrittspartei auf jener Versammlung gesprochen und wem darüber noch irgend ein Zweifel geblieben, wird durch den vorgetragenen Leitartikel sicher eines Bessern belehrt worden sein. Der Artikelt eilt mit affenartiger Geschwindigkeit über den Kernpunkt der Verhandlungen hinweg und widmet ihnen nur folgende Reihen:

„Krafft aus Neustadt las hierauf einige Stellen aus einem Artikel der „Neustadter Zeitung“ vor und beschuldigte den Vorredner der Wortmacherei, was Reiselt durch Vorlesung des Eingangs und des Schlußsatzes widerlegte und constatirte, daß der Herr Krafft mit seinem großen Wissen den Artikel gar nicht verstanden habe.“

Leider müssen wir ergänzend bemerken, daß der Artikel für Herrn Reiselt, dem zudem großes Wissen abgeht, gänzlich unverständlich geblieben war; denn was er darüber vorbrachte, war ein so völliger Unsinn, daß er einer Widerlegung gar nicht weiter bedürfte. Bei der Eile, mit der der Verfasser an dieser Stelle gearbeitet hat, hat er auch jene geistvolle Erklärung des Herrn Reiselt vergessen, daß das norddeutsche Bundesheer nur zur Bekämpfung der Ultramontanen in seiner gegenwärtigen Stärke erhalten werden müsse und daß, wenn in dem Leitartikel von einem abermaligen Einfall der Preußen in Süddeutschland die Rede sei, dies nur zur Vernichtung der Ultramontanen, der Jesuiten oder Patrioten geschehen solle. (O Karlchen Mißnick!)

Um die Geduld der Leser nicht unbelohnt zu lassen, geben wir denselben den Schluß des Artikels in unverkürzter Gestalt:

„Streuber aus Neustadt entdeckte hierauf, daß Reiselt blos deßwegen gesprochen, um der Gründung des Volksvereins entgegen zu arbeiten.

„Kröber aus Kaiserslautern brachte hierauf die bekannten Schilderungen vom strammen Cäsarenthum, daß die fortschrittlichen Abgeordneten Wedelmänner seien, daß sie an Allem Schuld wären, natürlich auch daran, daß es dieses Jahr so lange nicht geregnet hat, die sich mit der Cigarre in's Bett legen und mit dem Nicotin erwachen, besonders die pfälzischen, deßhalb müsse man das nächste Mal andere wählen, natürlich ihn und seine bekannten Freunde vom Kaiserslauterer Stadtrath.

„Trotz all diesen schönen Reden hatten blos Wenige Lust, dem zu gründenden Vereine beizutreten, so daß nur Tropfen des perlenden Weines vermochten, die Zahl auf 34 zu bringen und den Jungfernbund zusammenzupappen. Langes socialdemokratisches Nasenrümpfen. Allgemeine Verlängerung der holden Gesichter! Gemeinsamer Trauercantus! Die hiesigen Bauern sind halt noch viel zu weit zurück, da sie die dargebrachte Freiheit nicht einsehen und annehmen.

„Ruhig zogen nun fürbas die großen und kleinen Agitatoren der Umgegend, mit grimmigem Blick von ihrem Feldhauptmann entlassen, um neue Kräfte zu sammeln und den errungenen Sieg auszuposaunen.

„Hohes Tagespräsidium verblieb noch einige Zeit zurück, da es entdeckte, daß Dürkheims Gegend außer seinen Mitgliedern zur Volkspartei auch noch andere edle Seelen habe, daß das Jahr 1865 irgend etwas hervorgebracht, das auch traurige Herzen zu erheitern weiß, wenn's einmal sein muß.

„Unseren geehrten Rednern wollen wir zum Trost noch die geflügelten Worte des größten Schulmeisters „Bacherl“ nachrufen:

„Die Afterdeutschen, was sie haben, das wollen sie nicht, und was sie wollen, das haben sie nicht

„Omnia ad majorem fidelitatis gloriam.“

Wir brauchen auf diesen Abschiedserguß wohl nicht zu antworten. Die Leser, die Parteifreunde wissen, daß trotz aller Schimpferei unser junger Verein kräftig gewachsen ist und einer schönen Zukunft entgegengeht.

Unsere ruhige denkende Bürgerschaft beginnt sich immer mehr und mehr mit unserer guten Sache zu befreunden. Hoffen wir, daß diese Zeilen zur Klärung der Verhältnisse und zur Befestigung der Ansicht in unserer Bürgerschaft beitragen, daß unsere Prinzipien auf Recht und Wahrheit beruhen.“

Der Ausschuß des Volksvereins Dürkheim.

Politische Nachrichten

K. **Neustadt**, 14. Juli. Es ist wirklich interessant, wie die sogenannten fortschrittlichen Blätter aus der spanisch Hohenzollern'schen Königsfrage Capital schlagen wollen, um damit einen Druck auf die gegenwärtig in München vorliegende Militärfrage auszuüben. Voran marschirt in der Pfalz Herr Gebhard Stay in seinem „Kurier“, worin er seinen Lesern unter Andern in seinem gestrigen Leitartikel ein Meisterstückchen auftischt, indem er sagt, daß Herr Georg F. Kolb der Handlanger für folgende Vorkommnisse noch würde: Wenn nämlich der spanische Königskrieg ausbricht, so marschiren wir mit, nach der ersten Schlacht kommen wir zu Verstand, schlagen mit den andern auf die Preußen, damit dieselben die wohlverdienten Prügel für das vergossene Blut und die Opfer, welche das Jahr 66 brachte, erhielten; wie ein solch Hirngespinst in einem deutschen Geiste aufwachsen kann. Dafür lassen wir Hrn. Gebhard Stay sorgen, solche Gedanken können in keinem braven Manne aufkommen; allein das mag Herr Stay und seine Gesinnungsgenossen sich gesagt sein lassen, daß sich der Demokrat nicht von dem einmal vorgesteckten Ziel — Abschaffung der Militärherrschaft weder in Bayern und Deutschland, noch in ganz Europa — durch solche Königsfrage abbringen lassen wird; denn wenn die Militärgewalt gebrochen ist, dann werden wir keine Zustände mehr erleben, wie die in den letztverflossenen 48 Stunden. Denn alsdann kann kein Gewalthaber mehr mit seinem Säbeln rasseln, und daß wir in Frankreich Gesinnungsgenossen genug haben, bewiesen die Reden und Schriften der demokratischen Männer und Zeitungen. Deßhalb unbeirrt, wo uns Gelegenheit geboten wird, gegen diese Militärherrschaft angekämpft; der Lohn wird nicht ausbleiben, sollten auch erst unsere Nachfolger die Früchte genießen!

München, 12. Juli. Der Abgeordnete Freiherr Xaver v. Hafenbrädl hat als Referent einen förmlichen „Entwurf zur Revision des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868“ ausgearbeitet, der eine vollständige Umgestaltung desselben bezielt, d. h. Referent beschränkt sich indessen nicht hierauf, sondern stellt auch noch den Schlußantrag „das Wehrgeldgesetz und die Militärgerichtshöfe sind aufzuheben“, wobei sich der Herr Baron die Motivirung dieses Antrages vorbehält. (Augsb. Abendztg.)

⁂ **München**, 13. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer legte zunächst der Kriegsminister von Pranckh einen Gesetzentwurf, die Pensionsverhältnisse der Offiziere betr., vor. Hierauf erstattete Kolb Namens des zweiten Ausschusses seinen Bericht über den außerordentlichen Militäretat und eröffnete damit die Generaldiscussion über Militärverwaltung und Militäretat. Die eminente Wichtigkeit der Sache rechtfertige eine erneute Besprechung derselben. Als Hauptgesichtspunkte ergeben sich sofort: 1) Die Unmöglichkeit auf dem bisherigen Weg weiter vorzugehen; 2) Die Möglichkeit und Nothwendigkeit einer Systemänderung. Der Militäretat sei im Verlauf weniger Jahre von $10^1/_2$ auf $15^1/_2$ Millionen Gulden gestiegen und werde fortan stets in demselben Verhältniß steigen müssen. Neben diesem ordentlichen Etat laufe beständig ein „außerordentlicher Etat“ einher, eine Erfindung von Financiers, die sich in Geldverlegenheit befinden. Die Differenz der im Etat angesetzten zu den wirklichen Preisen der Cerealien bilde einen dritten Etat, der ebenfalls von Jahr zu Jahr steige. Und bei all diesen Ausgaben noch überall Noth und Elend, noch keine Krankenhäuser, noch keine Kasernen, ungenügende Verpflegung! Durch einzelne kleine Ersparnisse sei nichts gewonnen, die Forderung komme wieder vor die Kammer und müsse dann mit Wucherzinsen erstattet werden; Abhilfe sei nur durch Verlassen des bisherigen Systems möglich.

Das Recht des Landes zur Aenderung sei unbestreitbar. Man habe sich nicht entblödet zu behaupten, daß Bayern seine Heere zu Aggressivzwecken nach dem Willen einer anderen Macht moralisch verpflichtet sei. Ein solcher Zweck sei aber an sich durchaus unmoralisch und lasse sich deshalb nie aus ihm eine moralische Verpflichtung ableiten, auch habe Bayern noch nie eine solche anerkannt. Bayern sei durch das Militärsystem nicht gesichert und wird auch ohne dasselbe nicht angegriffen, wofern es keine aggressive Politik verfolge. Es sei zeitgemäß an eine frühere Depesche des österreichischen Reichskanzlers Graf Beust zu erinnern, die Bayern auf den Widerspruch zwischen den Allianzverträgen und dem Prager Friedensvertrag aufmerksam macht, Oesterreich sein Recht auf Erfüllung des Prager Friedens vorbehält und Bayern anräth, Schritte zu vermeiden, durch welche ernste Zwischenfälle herbeigeführt werden könnten. Man sehe also, daß bei einer besonnenen Haltung dem Lande keine Gefahr drohe.

Wehrlos dürfe das Land nicht werden, vielmehr soll es wehrbar im höchsten Grade werden. Referent will, daß jeder Bürger Soldat werde, aber nie aufhöre Bürger zu sein. Um den Beweis der Unfähigkeit des Milizsystems zu liefern, habe man die Geschichte auf den Kopf gestellt und der Beweis sei trotzdem nicht gelungen. Die preußische Landwehr habe 1813 die schlechtesten Offiziere, die schlechtesten Monturen und die schlechtesten Waffen erhalten und habe dennoch die Niederlagen ausgewetzt, die kurz zuvor die stehenden Heere erlitten. Paris habe sie natürlich nicht betreten dürfen, weil man gesagt habe, sie sei die „schmutzigste Truppe.“ Man habe von der „inneren Sicherheit“ gesprochen und gesagt, keine Regierung könne bestehen, ohne bei den Störungen ein zuverlässiges Werkzeug zur Aufrechthaltung der Ordnung zu haben. Diese Aeußerungen beweisen, daß die stehenden Heere weniger zur Ueberfallung der Nachbarn, als zur Niederhaltung des eigenen Volkes bestimmt seien. England habe heute noch kein stehendes Heer in diesem Sinne: es habe mehr Dörfer und Wohnplätze als Soldaten, nur absolutistische Regierungen brauchen ein solches Heer. Die schweizerische Bundesregierung sei seit 1848 ohne ein stehendes Heer nicht im Geringsten gefährdet gewesen. Die süddeutschen Regierungen seien insbesondere darauf hingewiesen, sich mit ihrem Volke in Einklang zu setzen, denn nicht von der Revolution drohe ihnen Gefahr, sondern von der Annexion; sie sollten nach den Erfahrungen von 1866 doch nicht glauben, daß man mit ihnen mehr Umstände machen werde, als mit andern. Unrichtig sei auch das, daß Bayern als ein Mittelstaat nicht den Anfang machen könne. In Preußen sage man ebenso: „ein Großstaat könne den Anfang nicht machen.“ Die Schweizer exerzieren ihre Infanterie-Rekruten in 28 Tagen, die Scharfschützen und Artilleristen in 35 Tagen ein, die österreichische Armee in 5 Wochen und 6 Tagen, eventuell in 8 Wochen, einschließlich der Bataillonsschule und zerstreuten Fechtart. Was Oesterreich mit seiner gemischten und theilweise wenig gebildeten Bevölkerung leiste, das müsse und könne auch in dem vorgeschrittenen Bayern geleistet werden. Die Bewilligung des Etats müsse in getrennten Positionen geschehen. Es könne z. B. der Verwaltung nicht überlassen sein, die zur Aufbesserung der Unteroffizierslöhnung bewilligten Summen für die Generalität, oder die Menagegelder der Offizierspferde, oder die zu Vorräthen bestimmte Fonds für laufende Ausgaben zu verwenden. (Zustimmung rechts.) Referent wünscht, daß von Seiten des Staates alles Mögliche geschehe, damit diejenigen Offiziere, die in Folge der System-Aenderung ohne ihr Verschulden ihren Beruf verlassen müssen, für einen neuen Beruf, zu dem sie Lust und Befähigung hätten, zuwenden könnten. Die Ausschußvorschläge ergeben eine Geldersparniß von 2 Millionen, ferner ermöglichten sie Aufbesserungen

im Betrage von 1½ Millionen, über 1½ Millionen seien ganz vorübergehende Ausgaben, wie Dispositionsfond des Kriegsministers, massenhafte Pensionirung ꝛc., was künftig wegfalle. Es ergebe sich somit für die Zukunft ein Gewinn von 3 Millionen, der die Abschaffung des drückenden und ungerechten Wehrgeldes gestatten werde. Höher aber, als die Geldersparniß, sei die Aussicht, die gesammte Jugend in den Waffen auszubilden, die große Ersparung von Arbeitskraft, die Verminderung des Siechthums im Militär und die Verminderung der Auswanderung anzuschlagen. Letztere sei keineswegs eine „germanische Neigung." Die Schweizer kehren in kritischen Zeiten in ihr Vaterland zurück. Die Elsässer wandern nicht aus, weil sie, falls sie tüchtig sind, im Heere die Aussicht auf die höchsten Stellen haben. Der Militarismus sei ein Heerd von physischen und moralischen Krankheiten, seine Frucht sei der Selbstmord. Eine solche Institution sei antinational und antihuman, eine Kriegserklärung an die Völker; schreiten Sie voran, sie auszurotten und Sie erfüllen eine Pflicht, durch die Sie sich den Dank der Welt erwerben. (Beifall.)

Gerstner bedauert, daß sich der Kriegsminister auf keine Vermittlungsvorschläge eingelassen habe und hält eine längere Präsenzzeit als die von Kolb vorgeschlagene für nöthig, will auch einen Antrag in diesem Sinne stellen.

Minister des Auswärtigen Graf Bray: Seine frühere Aeußerung, „die centrale Lage Bayerns sei eine Garantie seiner Sicherheit und Unangreifbarkeit", habe der Referent anerkannt. Aber gerade diese centrale Lage versetze auch Bayern in die Unmöglichkeit, sich etwaigen europäischen Conflicten auf die Dauer fern zu halten. Daraus ergebe sich das Bedürfniß einer sicheren, guten, schlagfertigen Armee. Die Armee sei nicht Zweck, sondern Mittel. Die neue, vom Referenten vorgeschlagene Organisation würde gerade im jetzigen Augenblicke mit großer Gefahr verbunden sein. Im Gegensatze zum Referenten sehe er mehr auf die Qualität als auf die Zahl. England, auf das sich der Referent berufe, sei ein Inselstaat und habe dennoch eine gute Armee, mit der es jeden Angriff von Außen erfolgreich abzuwehren im Stande sei; die Schweiz sei fest durch ihre Lage. Der Minister verweist auf ein neueres militärisches Werk über die Freiwilligen der französischen Republik, in welchem dem stehenden Heere der Vorzug vor der Miliz gegeben werde. Deshalb müsse man vor Allem für eine erprobte Organisation, einen tüchtigen Kern sorgen, an den sich das ganze Volk anschließen könne. Der jetzige Moment sei ein hochernster, die Verhandlungen, die über Krieg und Frieden entscheiden, seien noch im Gange; der jetzige Moment sei nicht der geeignete, an eine Aenderung des Systems zu gehen, da man vielleicht in kurzer Zeit die Armee ins Feld schicken müsse. (Sensation.)

Kolb: Die Entscheidung liege auch in der Schweiz nicht in den Bergen, sondern in dem dichtbevölkerten Vorlande, ganz wie in Bayern, das auch Berge habe. England habe nur ein kleines Heer, für Bayern aber verlange man ein verhältnißmäßig sehr großes. Auf die politische Frage, die Graf Bray angeregt, einzugehen, halte er nicht für rathsam.

Es sprachen für die Ausschußanträge Schleich, Sepp, Baron Freiberg, gegen dieselben Graf Fugger und Stenglein.

Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Dresden, 12. Juli. Bismarck's Vertreter, Unter-Staatssecretär v. Thiele, sprach sich zu den deutschen Gesandten heute unumwunden aus, in acht Tagen werde der Krieg ausgebrochen sein, trotz der conzilianten Antwort, die in Ems vorbereitet werde.

Berlin, 14. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, in den Häfen von Cherbourg, Brest und L'Orient sind 14 schwere Panzerschiffe in der Ausrüstung begriffen, es darf daher nicht verwundern, wenn man darauf Bedacht nimmt, die norddeutschen Häfen gegen eine Bedrohung durch diese Fahrzeuge zu sichern.

Berlin, 14. Juli. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." bestätigt, in Anerkennung der loyalen nationalen Haltung des Ministers von Varnbüler, daß derselbe erklärt habe, die letzten Gramont'schen Forderungen, trotz des Hohenzollern'schen Verzichtes, müßten das nationale Gefühl in Württemberg tief verletzen und gegen Frankreich aufregen, und daß der Minister den französischen Gesandten ermächtigt habe, dies nach Paris zu schreiben. — Die „Norddeutsche Allg. Ztg." meldet aus Paris, daß Graf Daru bei seinem Hinweise auf das gegen den diplomatischen Gebrauch verstoßende Vorgehen gegen Preußen vom Kaiser Napoleon die Antwort empfangen habe, es handle sich Preußen gegenüber nicht um eine einzeln stehende Frage; man habe seit dem Jahre 1866 die kaiserliche Regierung getadelt, daß sie das nationale Prestige dem Ausland gegenüber compromittire, eine solche Lage könne nicht fortdauern. — Dasselbe Blatt berichtet aus Ems, Benedetti habe die Regeln des diplomatischen Verkehrs soweit verletzt, daß er den König auf der Promenade noch über die Angelegenheit interpellirt habe und dem Könige Erklärungen abdrängen wollte. — General Moltke ist eingetroffen. Fürst Gortschakoff ist nach Wildbad abgereist.

Prag, 12. Juli. Sicherem Vernehmen nach läßt die preußische Regierung durch reisende Pferdehändler in Böhmen bedeutende Einkäufe machen.

Prag, 12. Juli. Es wird bestimmt mitgetheilt, daß Frankreich bereits vor zwei Monaten in Böhmen 200,000 Paar Schuhe bestellt hatte.

Paris, 12. Juli. Der „Figaro" veröffentlicht ein Telegramm aus Mühlhausen vom 11. mit der Meldung, daß in Lörrach, im Großherzogthum Baden, Offiziere des preußischen Generalstabs, von Cavallerie und Pontoniers escortirt, Dispositionen treffen, um ein für 25,000 Mann berechnetes verschanztes Lager zu errichten.

Paris, 14. Juli, 1½ Uhr Nachm. Mehl courant 69 35, Juli-August 69 75, 4 letzte 69. 75 Oel courant 116, Juli-August 113. 4 letzte 111.50, 4 erste 109. Spiritus courant 62, 50, Juli-August 63, 4 letzte 63, 4 erste 63.

Florenz, 13. Juli. Der Conseilpräsident legte gestern der Kammer vor Begründung der Interpellation Bertany's den Gesetzentwurf betreffend die Gotthardbahn vor. Die Kammer beschloß einstimmig die Dringlichkeit der Vorlage.

Washington, 13. Juli. Die beiden Häuser des Congresses nahmen die Consolidirungsbill, nachdem die Conferenz die Bestimmung über den Zwangsumtausch bezüglich der Nationalbank gestrichen hatte, an. Die Bill überläßt den Umtausch der Bonds der freien Wahl aller Inhaber; sie ermächtigt zur Ausgabe von 1000 Millionen 4proc. Bonds, rückzahlbar in 30 Jahren, von 300 Millionen 4½proc. Bonds, rückzahlbar in 15 Jahren und von 200 Millionen 5proc. Bonds, rückzahlbar in 10 Jahren. Es werden keine Agenturen im Auslande errichtet. Die neuen Bonds sind zu Pari gegen Fünfundzwanziger Bonds umzutauschen oder gegen Gold zu verkaufen. Der Erlös ist zur Einlösung der Fünfundzwanziger Bonds zu verwenden. Alle, gemäß der Schuldentilgungs-Acte angekauften Bonds sind zu annulliren.

Vermischte und lokale Nachrichten.

*Kirchheimbolanden. (Denkmal) Das für die im Jahre 1849 im Schloßgarten zu Kirchheimbolanden im Kampfe für die Reichsverfassung gefallenen deutschen Söhne auf dem Friedhofe daselbst aufgestellt werden soll, liegt uns vor: „die trauernde Germania". — Ernste Gedanken erfüllen uns, wenn wir in jene Zeit zurückblicken, in welcher das deutsche Volk im Bewußtsein seines natürlichen Menschenrechtes sich ein allgemeines Gesetz schaffte, in dem die heiligen Grundrechte des Volkes gesichert und die Rechten und Pflichten der Fürsten begrenzt und festgestellt wurden. Wer hat dieses neue Gebäude, in dem alle Deutschen eine freie Stätte gefunden, gewaltsam zerstört? Welcher Herrscher von Gottesgnaden ist Denjenigen, die in Wahrheit Gut und Blut an die gerechte Sache des Volkes setzten mit dem Mordinstrument in der Hand entgegengetreten? Durch welchen Gewalthaber wurde „Feuer" commandirt auf die Brust deutscher für Freiheit begeisterter Brüder? —

Und heute will eine Partei Deutscher sich unter die Fittige eines Obersmilitärcommandanten wünschen, welcher aus der Hand des Volkes nicht einmal eine Krone, Nichts — als Steuerthaler haben will! (Kirch. Ztg.)

† Stuttgart, 10. Juli. (Korrespondenzkarten.) Der „Staatsanz." veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend die Einführung von Korrespondenzkarten. Das Porto beträgt im inländischen Verkehr wie bei gewöhnlichen Briefen 1 kr. auf eine Entfernung bis zu 2 Meilen, 3 kr. auf größere Entfernungen.

† Rottweil, 13. Juli. (Eisenbahnunglück) Gestern Abend fuhr vom hiesigen Bahnhof eine Dampfmaschine ab, um dem Güterzuge von Oberndorf Vorspann zu leisten. Die Maschine fuhr etwas zu früh ab, was zur Folge hatte, daß sie in der Nähe des Bernburgtunnels mit dem von Oberndorf kommenden Personenzug zusammen stieß. Führer und Heizer der Hülfsmaschine wurden hinausgeworfen; im Personenzug wurden ein Herr und ein Frauenzimmer leicht beschädigt. Durch diesen fürchterlichen Anprall löste sich die Hülfsmaschine, welche vom Zugführer, nachdem derselbe den Personenzug gegen sich kommen sah, rückwärts gerichtet wurde, vom Tender ab, fuhr mit einer wahren Riesenschnelligkeit allein, nachdem der Führer und Heizer hinausgeschleudert waren, gegen den hiesigen Bahnhof zurück, raste, durch den Weichenwärter glücklicherweise auf ein leeres Geleise geleitet, durch den hiesigen Bahnhof in der Richtung gegen Tuttlingen ohne Führer weiter, passirte sodann glücklich den Bahnhof Neufra, und blieb, nachdem deren Dampfkraft nachließ, zwischen Station Neufra und Aldingen stehen, woselbst dieselbe durch eine ihr nachgesandte Maschine abgeholt und Nachts 1 Uhr auf den hiesigen Bahnhof glücklich ohne weiteres Unglück zurückgebracht wurde, so daß sodann der Zug nach Tuttlingen Nachts gegen 2 Uhr weiter befördert werden konnte.

† Bern, 7. Juli. (Bergbesteigung.) Zwei Mitglieder des schweizerischen Alpenclubs, G. Ober aus Interlaken und F. Springer aus Berlin haben am 18. Juni den bis dahin noch von Keinem Fuß betretenen, gegen 10,000 Fuß hohen Blümlisalpstock erklommen. Beim Uebersteigen des Gletschers stürzte einer der Führer in einen tiefen Eisschlund und wurde todt herausgetragen.

† Dillenburg, 11. Juli. (Mißhandlung.) Ein Lehrer vom Land ist gefänglich eingeliefert worden wegen Züchtigung eines Schülers, der nach dem Gutachten der Aerzte in Folge dieser Bestrafung an der Hirnentzündung gestorben ist.

† Newcastle, 8. Juli. (Explosion.) In einem Kohlenbergwerke zu Silverdale kamen in Folge einer Explosion 29 Menschen ums Leben.

Dienstes-Nachrichten.

Die erledigte Stelle eines Hypothekenbewahrers in Landau wurde dem Rentbeamten Jakob Mohr von dorten verliehen und auf das Rentamt Landau der Rentbeamte Anton von Edlingensberg von Frankenthal versetzt worden.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
14.	Mitt.	328.64	21.0	Min.	12.6
	Abends	29.43	14.6	Max.	22.2
15.	Morg.	2942	11.2	—	

Wasserwärme des Badweihers.

Freitag den 15. Juli, Morgens 6½ Uhr: 16¼ Grad.

Handel und Industrie.

*Zweibrücken, 14. Juli. Weizen per Ctr. 7 fl. 37 kr. Korn 5 fl. 11 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 34 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kornbrod 6 Pfd. 24 kr.

*Mannheim, 14. Juli. Weizen und Roggen behauptet. Gerste stille. Hafer fest. Leinöl, Rüböl und Petroleum ziemlich unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 13 fl. 45 kr. — — ungar. 14 fl. 20—30 kr. nordd. 14 fl. — kr. — Kernen 14 fl. — kr. — Roggen 9—10 fl. — kr. — Gerste hiesl. — fl. — kr. — pfälz. 10 fl. 30 kr. — württemb. und badischer 10 fl. — kr. Hafer per 200 Pfd. 10 fl. 40—11 fl. — kr. Kohlreps 22—23 fl. Bohnen 13—14 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15 kr., — Rüböl 27 fl. 15 kr. Petroleum 13 fl. 45 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 20 fl. — kr. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12 fl. — 12 fl. 30 kr. Nr. 1 10 fl. 50—11 fl. 30 kr. Nr. 2 9 fl. 50—10 fl. 30 kr. Nr. 3 8 fl. 50—9 fl. 30 kr. Nr. 4 7 fl. 30 kr. — 8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 15 kr. Nr. 1 7 fl. 15 kr.

*Frankfurt, 13. Juli. (Börse) Wir notiren von Banken: Oesterreichische Credit 214—13—15—201—7—3—204. Staatsbahn 319—23—14—17—14. Lombarden 163—4—60—4—57—58—55—57. Galizier 211—13—200. Silberrente 51—⅛—50¾. Loose 71—½—70½. — Spanier 24½—⅛. Amerikaner 89⅞—7½, während auf Zeit bedeutend besser bezahlt wurde. Wien 92—91.

*Frankfurt, 14. Juli, 6½ Uhr Abends. In der Effektensocietät kein Geschäft.

† Stuttgart, 11. Juli. Im Getreidehandel herrscht nach den übereinstimmenden auswärtigen Berichten eine tendenzlose Geschäftsstille und haben die Preise bei schwachem Verkehr neuerdings etwas eingebüßt, während Mehl in Folge des überall herrschenden Wassermangels ein gesuchter Artikel bleibt. Auf den süddeutschen Schrannen war in letzter Woche die Umsätze in Produkten ebenfalls sehr gering und erlitten wiederholt nicht unwesentliche Preisabschläge. Bei der heutigen Landesproductenbörse war der Verkehr in Waizen und Kernen trotz des niedrigen Angebotes unbedeutend, dagegen Mehl zu den vorwöchentlichen Preisen sehr gesucht und ebenso starke Nachfrage nach Haber. Ungarischer Waizen kostete 7 fl. 24 kr., bayerischer 6 fl. 54 kr. bis 7 fl. 24 kr., Kernen 6 fl. 45 kr. bis 7 fl. 12 kr.; Dinkel, Roggen und Gerste blieben ohne Handel; Haber wurde mit 5 fl. bis 5 fl. 12 kr., Rübenreps mit 10 fl. 45 kr. bezahlt. Mehl stand Nr. 1 auf 22 fl. 30 kr. bis 23 fl., Nr. 2 auf 20 fl. 30 kr. bis 21 fl., Nr. 3 auf 17 fl. 30 kr. bis 18 fl., Nr. 4 auf 15 fl. 30 kr. bis 16 fl. per Sack zu 200 Zollpfund.

Das Comite unserer Landesproduktenbörse hat aus allen Gegenden des Landes Nachrichten über den voraussichtlichen Ausfall der Ernte eingezogen. Den eingegangenen Berichten zu Folge ist nach den in der letzten Zeit gemachten Wahrnehmungen der Stand der Getreidefelder sehr verschieden, je nachdem die einzelnen Gegenden mehr oder weniger vom Regen begünstigt wurden und wird die Ernte im Allgemeinen voraussichtlich bezüglich der Quantität einen ziemlich geringen Ertrag liefern, wogegen die in Aussicht stehende vorzügliche Qualität diesen Ausfall wenigstens theilweise decken wird. (Hoffentlich hat's von gestern auf heut, wenn nicht englische Pfund doch württembergische Gulden geregnet) (Beob.)

Eingesandt.

§ Aus der Nordpfalz, 13. Juli. (Repertorium.) Nachdem in Nr. 154 der „Pfälz. Ztg." ein Artikel „vom Gebirge, 3. Juli 1870," die Ansicht ausspricht, daß die Repertorien der Gerichtsvollzieher nach dem Bekanntsein des Gesetzes vom 21 Juni 1870 wieder auf Stempelpapier geführt werden müßten, hat nunmehr die kgl. Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen, wirklich unterm 9. Juli abhin eine Entschließung erlassen, nach welcher die Repertorien der Gerichtsvollzieher der Pfalz nicht unter die Ausnahmsbestimmung des Art. 18 des cit. Gesetzes fallen, mithin stempelpflichtig sind.

Abgesehen von der Frage, ob diese Entschließung richtig ist — und wer das frühere und das jetzige Repertorium kennt, wird nicht behaupten können, daß das jetzt zu führende Repertorium schon nach dem bisherigen Verfahren bestanden, es vielmehr als ein in seiner jetzigen Form erst durch das neue Civilprozeßgesetzbuch eingeführtes Register ansehen müsse — abgesehen von der Confusion, die daraus entsteht, daß das Repertorium seit dem 1. Juli auf nicht gestempeltem Papiere geführt wurde, nunmehr wieder auf Stempelpapier geführt werden soll, so entsteht noch eine weitere Frage: Wer zahlt den Gerichtsvollziehern die Auslagen für die bereits angeschafften Repertorien und Impressen? Erst am 4. oder 5. Juli wurde das allegirte Gesetz im Amtsblatt verkündet, bis dahin war daher nur der § 27 der Gebührenordnung vom 13. Mai 1870 maßgebend. Oder geht man vielleicht von der Ansicht aus, das allegirte Gesetz sei durch die Zeitungen hinlänglich bekannt gewesen? Unmöglich wäre dies gerade nicht!

Ich glaube nicht, daß die Gerichtsvollzieher diesen nicht verschuldeten Schaden zu tragen haben und sich hiebei ohne Weiteres beruhigen werden; hoffentlich werden die geeigneten Schritte geschehen.

Mittwoch, den 20. Juli 1870, Morgens 9 Uhr, in seiner Wohnung auf dem Lauerhofe, Gemeinde Otterberg, läßt Heinrich Stübig von da,

den ihm zugehörenden Theil des Lauerhofes, bestehend in Gebäulichkeiten, ungefähr 10 Tagwerken Ackerland und 3½ Tagwerken Wiesen, sowie einige Wiesen im Mehlbacher Banne, auf 9 Jahre und ungefähr 5 Tagwerke Ackerland und 2 Tagwerke Wiesen seiner Kinder auf 4—6 Jahre verpachten; auch läßt derselbe nach beendigter Verpachtung 3 Kühe, 1 Kalbin, 2 anderthalbjährige Rinder und ein Kalb, sowie sein sämmtliches Fuhr- und Ackergeräthe und verschiedene sonstige Mobiliargegenstände öffentlich versteigern

Otterberg, den 13. Juli 1870.

Schmidt, k. Notär.

Dreschmaschinen,

für Hand- und Pferdebetrieb, [54¹,dif

Häckselschneidemaschinen,

neuester Construction, mit Excentric,

Kohlsämaschinen,

billigst, in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Amalie Dedreux

zeigt hiermit den geehrten Damen an, daß sie den mit allgemeinem Beifall hier aufgenommenen Unterricht im

Maaßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen von Damenkleidern

nach der Methode der Frau Schlehuber übernommen hat.

Auch ertheilt dieselbe Unterricht im **Kleidermachen.**

Die zu dieser Methode nöthigen Apparate, als Bücher, Modelle, Leibformen und Vorstecher werden daselbst auch verkaufsweise ohne Unterricht abgegeben. [81¹/,a10

Wohnungsveränderung.

Von heute an wohne ich hinter dem Theatergebäude, früher Plannett'sche Haus, neben Herrn Geschäftsmann Philipp Groß.

68[illegible] Frau **Schwindt,** Hebamme.

Papierkrägen zu 15 und 16 kr. per Dutzend,
Chemisettes (iaconirt), p. Dutzend 36 kr.

59¹,w2] bei **N. Bendig.**

Eine ordentliche Laufsrau

für eine kleine Familie in der Eisenbahnstraße wird gesucht. — **Wo?** sagt die Expedition d. Bl. [68¹,

---

In meinem Vorderhause ist eine schöne

Parterre-Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen und können auf Verlangen noch Mansarden dazu gegeben werden.

68¹/,] **Ferd. Altschüler.**

In der Nähe der Fruchthalle ist eine

Wohnung

zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, einer Mansarde, Küche, Speicher und Keller und ist in drei Monaten zu beziehen.

Auf Wunsch kann auch ein Laden mit einem Nebenzimmer dazu gegeben werden.

Ferner können sowohl der Laden mit 1 Zimmer und Keller, als auch die Wohnung allein gemiethet werden.

Nähere Auskunft ertheilt

65,8,2) **L. Pasquay.**

Ein Logis

zu vermiethen mit 5 Zimmern, Küche, Keller ꝛc., und kann bis Oktober bezogen werden.

66¹, **Georg Dieterich** am Marplatz.

Im C. Fliesen'schen Wohnhause nächst der Fruchthalle, können zwei Herren täglich

Kost und auch Wohnung

erhalten bei

64¹/,") **Gregorewitich.**

Im C. Gelbert'schen Biergarten

können auf Wunsch alle Unterhaltungen, Kränzchen ꝛc., von Vereinen wie Privaten abgehalten werden. Bei Privaten steht es denselben unbenommen, ihre Speisen selbst mitzubringen und ist der Unterzeichnete gerne erbötig, das nöthige Tischzeug ꝛc., hiezu zu liefern. [63¹,w2

F. Pfeiffer.

Guterhaltene leere Korbflaschen

kauft stets zu annehmbaren Preisen

64,8,1) **Carl Pohle.**

---

3. pfälzische Industrie-Ausstellung.

Das Centralcomite hat beschlossen, in den Ausstellungskatalog auch geschäftliche Notizen (Firmenkarten, Preiscourants ꝛc. ꝛc.) mit aufzunehmen und für die durchlaufende Zeile oder deren Raum 6 kr. zu berechnen. Indem man dieß zur allgemeinen Kenntniß bringt, ersucht man um Zustellung der einschlägigen Notizen spätestens bis

1. August,

indem bis 25. August der Katalog gedruckt sein muß. [29¹,m

Für das Central-Comite.

Rohe.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Eisenwaaren-Geschäft en-gros & en-détail,

verbunden mit Lager von

Landwirthschaftlichen Maschinen ꝛc.,

dahier eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, meine Kunden auf's Reellste zu bedienen und halte mich bei Bedarf in meinen Artikeln, worin ich stets ein großes und wohlassortirtes Lager halte, bestens empfohlen.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1870.

Hochachtungsvoll

Jacob Steiner.

68¹/,a] Lager und Comptoir neben dem Stadthause.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich dahier als

Hutmacher

etablirt habe. Reparaturen in Filz- und Seidenhüten in allen möglichen Façonen und Farben werden schnell und billigst besorgt und wird für gute Arbeit garantirt. Auch halte ich ein Lager in **Filz-** und **Seidenhüten** in großer Auswahl nach der neuesten Mode, von der feinsten bis zur geringsten Qualität. Meine Wohnung befindet sich in der Eisenbahnstraße bei Herrn W. Hirth.

Es empfiehlt sich bestens [63,6,8

Albert Mayer, Hutmacher.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Der Unterzeichnete besitzt für die verschiedenen Brüche **Bruchbänder,** durch deren Gebrauch selbst die **ältesten Leiden** in den meisten Fällen **vollständig** geheilt werden. Gegen frankirte Einsendung von 7 kr. an Postmarken werden Gebrauchsanweisung nebst sprechenden Zeugnissen in verschlossenem Briefsacke gratis versandt von **Gottlieb Sturzenegger in Herisau,** bei St. Gallen (Schweiz). [57¹,ja2,1

Die Mineralwasser-Anstalt
von Carl Sproß in Kaiserslautern

empfiehlt für Wirthe, Kaufleute und Privaten, alle Sorten **Mineral-Wasser,** namentlich **Selters-** und **Soda-Wasser, Limonade gazeuse** ꝛc., in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen. [81¹/,,5,5,5

Für Industrielle!!!

Die dritte Auflage meiner kl. Broschüre: Ueber die Fabrikation der Wagenfette, Maschinenfette und säurefreien Maschinenöle auf kaltem Wege ohne Anlage in jedem beliebigen Raume in unvergleichlicher Qualität herstellbar, der prima Haushaltungsseifen aus Wollfett, der Speiseöle aus rohem Rüböl, der Schmalzbutter nebst dazu gehöriger Färbemittel, sowie Angabe der überall leichten Bezugsquellen, ist aus meinem Verlage gegen frankirte Einsendung von einem Thaler oder Nachnahme zu beziehen. Die kl. nach eigenen langjährigen praktischen Erfahrungen bearbeitete Schrift ist so klar, einfach und ohne jeden Hinterhalt abgefaßt, daß ein jeder, auch der wenig bemittelte Geschäftsmann, dadurch in den Stand gesetzt ist, sich eine anständige Erwerbsquelle zu begründen.

Frankfurt a. M. [66,8

Adolf Cruse, Ingenieur.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 1

EMSER PASTILLEN

BAD EMS

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 kr., nur allein ächt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker;** in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Wentz.** (5

Die Administration der Felsenquellen.

C. H. Krauss,

Thee-Geschäft

(Mincing lane)

LONDON.

Unverfälschte Waare, wie sie von China direkt importirt, ist zu mäßigen festen Preisen, auch im Kleinen in ¹/₄ Pfund Original-Packeten zu haben bei

Jean Glöckner. [1a⁴⁴

Soeben eingetroffen und meiner **Leihbibliothek** einverleibt:

Der Salon.

Band VI. Heft X.

Inhalt: Gräfin Eva, Novelle. — Die Herzogin von Berry. † — Ein Besuch bei den Heiligen vom jüngsten Tage. — Die letzte Nacht Traupmann's. — Wie werden wir den Höhenrauch los? — Der Rhapsode Jordan. — Die Wilderer. — Das Passionsspiel in Oberammergau. — Harmlose Briefe eines deutschen Kleinstädters. — Im Rauchzimmer.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 16. Juli, Abends** 8¹/₂ Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der I. Vorstand.

Partie nach dem Drachenfels.

Diejenigen Herren, welche sich daran betheiligen, bittet man wegen Abspräche der Fourage und Beförderung per Wagen von Frankenstein aus, sich

heute Freitag Abend in der Orth'schen Wirthschaft

einzufinden, oder ihre Betheiligung ansagen zu lassen.

„Eis."

Jeden Tag **Gefrorenes** bei

63,5,8] **F. A. Lehmann.**

Ein angehender Commis

guter Verkäufer und ein **Lehrling** werden in ein Manufacturwaaren-Geschäft gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [66¹/,

Zu verkaufen:

Ein junger **Hühnerhund,** ¾ Jahre alt, brauner Farbe, männlichen Geschlechtes und guter Race. — Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Durch die Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern sind zu beziehen:

Reisehandbücher
und
Reise- und Eisenbahnkarten.

Bädeker, Oesterreich. Südwest-Deutschland. — Mit Karten u. Plänen. — fl. 3. 36 kr.

Meyer's Reisebücher, Redaction Berlepsch.

West-Deutschland. — Ausg. I. Mit 28 Karten, 19 Plänen, 8 Panoramen und 52 Ansichten. — fl. 4. 30 kr.

Nord-Deutschland. Ausg. I. 27 Karten, 30 Pläne, 5 Panoramen u. 86 Ansichten. — fl. 4. 30 kr.

ditto. Ausgabe II. Mit 13 Karten, 20 Ansichten, 26 Plänen und 2 Panoramen. — fl. 3. 22 kr.

Schweiz von Berlepsch. Ausg. I. 10 Karten, 6 Stadt-Pläne, 31 Panoramen und 35 Ansichten. — fl. 5. 6 kr.

ditto. Ausgabe II. Mit 10 Karten, 5 Stadt-Plänen u. 21 Panoramen. — fl. 3.

Guide en Suisse par Berlepsch. 17 Cartes, 6 Planes, 32 Panorama's, 37 vues gravé's. — fl. 5 24 kr.

Riesengebirg, Wegw. illst. Ausg. 54 kr.

Harz, " " " 54 kr.

Thüringen, " " " 54 kr.

Schweiz, " " " 54 kr.

Reisekarten.

Handke. Post-, Reise- und Eisenbahnkarte von Deutschland und den anschließenden Ländern. — Aufgezogen fl. 3. 36 kr.

Franz. ditto. von Central-Europa. — 54 kr.

ditto. Von Central-Europa und Deutschland. — 36 kr.

König. Geschäfts-Reisekarte von Deutschland. — 18 kr.

Pope. Neueste Reisekarte von Deutschland. — 18 kr.

Frankfurter Cours vom 14. Juli.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	3.0	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	[illegible]	[illegible] P.
Antwerpen Frs. 200	2½	93[illegible] B.
Augsburg fl. 100	4	99[illegible] B.
Berlin Thaler 60	4	104[illegible] P.
Bremen Thaler 50 Gold	4	— B.
Brüssel Frs. 200	2½	93[illegible] P.
Cöln Thaler 60	4	104[illegible] B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100	3½	87[illegible] B.
Leipzig Thaler 60	4	104[illegible] B.
London L. St. 10	3	117[illegible] bz.
Lyon Frcs. 200	2½	— bz.
Mailand Frs. 200	5	91[illegible] G.
München fl. 100	4	99[illegible] B.
Paris Frs. 200	[illegible]	93[illegible] B.
Petersburg S. R. 60	6	— P.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. f. S	[illegible]	92a1 bz.
" " " " m. S	5	— bz.
" " " " l. S	5	91 bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	43[illegible]-44[illegible]
Friedrichsdor	9	56 [illegible]
Pistolen	9	44 P.
Doppelte	9	45 P.
Holländische fl. 10-Stücke	9	56 P.
Dukaten	5	33 P.
20-Frankenstücke	9	26 P.
Englische Sovereigns	11	50 P.
Russische Imperiales	9	45 P.
Dollars in Gold	2	25 P.

Discento 4 G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lucken.
—
Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 169. Kaiserslautern, Samstag 16. Juli 1870. 68. Jahrg.

(Für die „Pfälzische Volkszeitung.")

* An Frankreich.

Ein Krieg, ein Krieg! — Noch einmal Blutvergießen?
Wer hat entfacht der Völker wilden Zorn? —
Wir seh'n die Saat in volle Garben schießen —
Wer tritt zu Boden unser goldnes Korn? —
Wir konnten kaum die letzten Wunden heilen,
Noch wächst das Gras ob den Gefall'n'n kaum,
Und wiederum ein Spiel mit Donnerkeilen
Und um ein Nichts, um einen tollen Traum!

Du Volk im Westen, stolzes Volk der Franken,
Ist's deine Stimme, die nach Waffen schreit?
Du warst der Streiter ew'ger Lichtgedanken,
Warst einst Prophet der hohen Menschlichkeit,
Und du willst Kampf und Noth und Blut und Leichen,
Willst allen Jammer, dem die Nachwelt flucht?
Laß' ab! Wir wollen Bruderhände reichen
Dem Volk von Frankreich, das die Freiheit sucht!

Ist Elsaß nicht beim deutschen Reich gewesen,
Singt nicht von Straßburg manches deutsche Lied? —
Wir fordern nicht die Kämme der Vogesen
Und du, du schielst nach deutschem Rheingebiet?
Nein, nimmer du! Was an der Seine Borden
Die Schlacht begehrt mit übermüth'gem Ton,
Ist ein Cäsar mit seinen Kriegerhorden
Und nicht das Volk der Revolution!

Sei fest und ruhig! Auf den Ruf nach Waffen
Entgegne du mit tausendfachem „Nein!"
Wir wollen ernst des Friedens Arbeit schaffen;
Die freien Völker sollen Brüder sein!
Gieb nicht der Ehrsucht Raum, der ewig blinden!
Wie weit auch heut' der Spalt der Meinung klafft,
Ein fremder Feind wird nicht Parteien finden,
Nur eine deutsche Waffenbrüderschaft!

Die Hand vom Schwert! — Noch lacht des Sommers Segen,
Weh, wenn der heiße Völkersturm erbraust,
Doch sind geschliffen noch die deutschen Degen
Und noch ist markig deutscher Männer Faust!
Noch fühlen wir's im Busen feurig klopfen! —
O, schürt nicht des Krieges grimmen Brand,
Doch muß es sein: Des Blutes letzten Tropfen
Für unser liebes, deutsches Vaterland!

Emil Rittershaus .·.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."
Aus zwei Extrabeilagen wiederholt.

** **Paris**, 15. Juli, Mittags 1 Uhr. Dem Senate und Gesetzgebenden Körper wurde die gleichzeitige Mittheilung, über die spanisch-preußische Frage. Die Mittheilung schließt mit einer Kriegserklärung an Preußen. Die Kriegserklärung werde beschleunigt, durch das Circular, welches an die Vertreter Preußens im Auslande gerichtet worden, und welches behauptet: 1) die Beleidigung des Königs durch den französischen Gesandten Benedetti, 2) die Thronentsagung des Prinzen von Hohenzollern verweigere und 3) demselben die Freiheit zur Annahme der spanischen Krone wiedergebe.

** **München**, 15. Juli. Am Redaktionslokale der „Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Anschlag, daß sicherem Vernehmen nach der König auf den Vorschlag des Ministeriums den Bündnißfall für gegeben erachtet und die Mobilmachungsordre genehmigt hat.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 16. Juli.

So ist der Würfel gefallen und der Völkermord hat seine Einleitung durch die französische Kriegserklärung erhalten. Tausende und Abertausende unserer Brüder werden ihr Blut auf dem Schlachtfelde zum Opfer bringen müssen. Wofür? warum? Wenn es der Hundertste wüßte! Für eine Fürstenlaune, für eine Hausmachtspolitik u. Fürsteneifersucht. Ist es nicht eine unverlöschliche Schande für unser Jahrhundert, daß die Menschheit sich noch in so großer Abhängigkeit von ihren Herrschern befindet, daß man unsere Söhne und Brüder, ohne sie zu fragen, zur Schlachtbank führt, sie wie eine Schaar wilder Bestien auf einander hetzt und zum größeren Ruhme ihrer Herren auf den Schlachtfeldern verbluten läßt? Wofür? warum?

Vielleicht, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen, hat der Tod bereits seine grausige Erndte gehalten, hat manches jugendliche Leben, welches daheim theuere Angehörige zurückgelassen, mit seinem Blute den gestampften Boden getränkt, den letzten Seufzer ausgehaucht. Wofür? warum? Wird die Menschheit denn nie zur Einsicht gelangen, nie ihr heiliges Selbstbestimmungsrecht geltend machen? Wird sie nie die wahnsinnige Machtanbeterei von sich weisen und mit ihr den glänzenden Ruhmesschwindel, dessen Kehrseite der Mord, der schreckliche Völkermord ist? Sieht unsere Fortschrittspartei nun die abschüssige Bahn, auf die uns der Einheitsstaat gedrängt? Mit uns wird der Leser die Ursache des Krieges verurtheilen, doch mit uns werden sich auch alle Sympathien des Volkes unseren nordischen Brüdern zuwenden. Wir haben keine Freude daran, wenn der Absolutismus auf der einen oder andern Seite blutige Triumpfe feiert. Wir werden immer nur an unsere gemordeten Brüder denken, gemordet für Fürstenlaune für Fürstenwillkür! Arme Franzosen, arme Deutsche!

Wird unser Staat neutral bleiben? der casus foederis ist äußerlich gegeben, der Fall, den wir früher vorausgesehen, ist schneller eingetreten, als wir erwartet.

Welcher Art das System, die Regierungsform eines Staates auch sein mag, anmaßende Forderungen eines kriegslustigen Nachbarn wird die Republik, wie die Monarchie mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Wie wir den Anlaß des Krieges getadelt, müssen wir auch streng die französische Handlungsweise verurtheilen. So stehen wir heute in der Mitte zweier Parteien, von denen keine durch die Gerechtigkeit ihrer Sache auf uns irgend welche Anziehungskraft auszuüben vermag. Auf beiden Seiten gleich große Schuld, gleich große Verantwortlichkeit den Völkern gegenüber. Können wir für einen oder den andern Theil Partei ergreifen? Wir antworten Nein! Wie mächtig auch unsere Sympathien für unsere nordischen Brüder sein mögen, für die spanische Kronkandidatur werden wir niemals in's Feld ziehen und unmöglich dem rein dynastischen Zwecke Gut und Blut unseres Volkes zum Opfer bringen. Erst dann, wenn der Krieg einen andern Charakter den der Zerstückelung Deutschlands annehmen sollte, hätten wir die Pflicht, mit einzugreifen. Bis zu diesem Zeitpunkte aber haben wir die strengste Neutralität zu beobachten, und zwar eine bewaffnete Neutralität!

Wir glauben nicht, daß unsere Regierung so leichtsinnig sein sollte, schon jetzt den Kriegsfall für gegeben zu erachten und die Mobilmachung zu beschließen. Ein solcher Entschluß würde unser Land für eine uns völlig fremde Sache, die nicht die geringste Sympathie im Volke besitzt, den Schrecknissen und Wechselfällen des Krieges aussetzen und durch die Zerstörung des schützenden Walls der Neutralität, die wüthenden Wogen eines furchtbaren Krieges über unser Land fluthen lassen. Wir könnten einer solchen selbstmörderischen Regierungspolitik nur mit einem Protest entgegentreten.

Eine energische Forderung aber haben wir an unsere Regierung zu richten, sofort mit den anderen süddeutschen Staaten zu einem Bunde zusammen zu treten, um uns kräftig zu machen, seiner Zeit eine Erweiterung des Kriegszweckes auf Kosten Deutschlands mit Nachdruck rückweisen zu können. Wir fordern ferner von den süddeutschen Regierungen, daß sie ungesäumt mit dem neutralen Oesterreich in Ver-

---

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(32. Fortsetzung.)

— Er weiß nichts davon, hat mich aber von Ihrem hochherzigen Entschlusse, den Sie als gute Tochter gefaßt haben, in die vollste Kenntniß gesetzt.

— Verlassen Sie mich jetzt, ich bitte, Sir! sagte Polly, deren Antlitz eine tödtliche Bläße überflog.

Henry wußte, daß er seinen Schlag jetzt oder niemals führen müsse, zog sich nicht zurück und blieb unbeweglich auf dem Flecke stehen. Er schritt zu seinem Schlußsatze, ohne aus seiner Ruhe zu fallen.

— Ich erkenne, sagte er, daß Sie von der Erklärung absehen, welche Sie Sir James Polhill gegeben; oder — diese war einzig zu Gunsten jenes jungen Mannes gegeben, dem Sie die Dose —

— Dieser junge Mann, Gentleman, steht hier, um selber für sich einzustehen, antwortete ihm in diesem Augenblicke eine trotzige Stimme. Gehen Sie Ihrer Wege!

— Ich dächte, die Reihe wäre an Ihnen, erwiederte Herr Armour.

Aber in diesem Augenblicke trat Sir James Polhill ein, Arthur auf dem Fuße folgend.

— Sie sind mein bester Diebsfänger, Henry, sagte der Beamte, aber die Unternehmung, welche Sie hier durchführen wollen, taugt nicht für Sie. Ueberlassen Sie es mir, die Sache auszutragen.

Henry erwiederte kein Wort, sondern machte linksum und ging.

Polly lag in den Armen ihrer Ehrendame. „Thränen" und „Sal volatile" waren für einige Minuten Meister der Situation. Inzwischen füllte sich der Saal. Herr Hartshorn war eingetreten, enthielt sich aber jeder Einmischung, als ob er schon gewußt hätte, daß sein ärztliches Eingreifen hier nicht benöthigt werden würde.

Frau Goodall, Stephan und Kezia, und selbst Frau Ascroft hatten sich an der Thüre gruppirt.

— Ist Ihnen besser? waren die ersten Worte, die das Schweigen brachen.

— Viel besser! sagte Polly, aus Thränen lächelnd. Aber sagen Sie mir, was geht vor?

— Sagen Sie mir zuerst, ob Sie gefaßt sind, wichtige, sehr wichtige, aber gute Neuigkeiten mit Gleichmuth zu ertragen?

— Wagen Sie es immerhin, Sir James!

— Nun ich wage es. Sie wissen, verehrte Miß, daß ich immer dem Gedanken anhing, Ihr Vater sei gar nicht ermordet worden?

Polly hatte ein solches Wort nie aus seinem Munde vernommen, ließ sich aber den Gedanken sehr gerne als einen vortrefflichen gefallen, wenn sie damit auch nur einem alten Bekannten freundlichst war.

— Beste Miß, wir haben Hoffnung, ihn aufzufinden.

— Sie sagen: Hoffnung? O, dann ist's gewiß! rief Polly, ihre Hände zum Himmel erhebend, die Augen in Thränen schwimmend. Ich lese es in diesen freudestrahlenden Gesichtern. Wo ist er?

Die Gruppe öffnete sich, und Arthur Hagedorn trat mit einer greisen, zitternden Gestalt, der sein Arm zur Stütze diente, vor. Das Haar war bleich wie Silber, der Kopf bewegte sich unstät, der Rücken war gekrümmt. Das war Alles, was von dem kräftigen lebensfrohen Kaufmanne Basil Humpage geblieben.

Polly fiel dem Greise um den Hals, küßte ihn, und fiel dann — da ihre Aufregung den höchsten Gipfel erreicht hatte — in Ohnmacht.

Nichtsdestoweniger wollte der alte Mann sie nicht von sich lassen. Man setzte ihn in den Armstuhl, von dem sich Polly soeben erhoben, und der theilnehmenden Sorgfalt der Umstehenden gelang es bald, die glückliche Tochter wieder zum Bewußtsein zu erwecken.

Bei den hienächst gegebenen Aufklärungen war Arthur begreiflich unter allen Anwesenden am lebhaftesten betheiligt.

Als der alte Kaufmann in Dowe's Kaffeehaus ohnmächtig zu Boden gestürzt war, nahm ihn Arthur, der Weisung des Viehhändlers eingedenk, unter seinen Schutz.

(Fortsetzung folgt.)

bindung treten, um für alle Eventualitäten einen Rückhalt zu gewinnen und bei einem etwaigen französischen Angriffskriege im Kampfe nicht allein zu stehen.

Wie man im jenseitigen Bayern über die brennende Frage denkt, läßt eine Münchener Correspondenz der „N. Fr. Presse“ klar erkennen:

„Die herrschende Tagesfrage hat auch hier und in ganz Bayern alle Schichten der Bevölkerung in die lebhafteste Erregung versetzt“, heißt es darin. „Die Bedenkzeit, die sich König Wilhelm in Ems vom französischen Gesandten erbeten hat, ist dazu benützt worden, bei den süddeutschen Regierungen anzufragen, ob sie den schwebenden Fall für einen solchen erachten, in welchem sie die vertragsmäßige militärische Hilfe zu leisten hätten oder, wie der technische Ausdruck lautet, ob sie den Casus foederis für gegeben halten.

Da König Ludwig II. sowohl grundsätzlich als auch durch seine persönlichen Neigungen sich an das constitutionelle System in solchen Dingen auf's Strengste zu binden pflegt, so traten, während er in Hohenschwangau weilte, die Minister behufs Redaction der Antwortdepesche zu einer geheimen Berathung zusammen. Man glaubt, daß, ebenso wie in Stuttgart und nicht ohne Einverständniß mit Freiherrn v. Varnbüler, die Rückäußerung eine vorläufig ablehnende war und schreibt die Ursache einer entschiedenen und höchst deutlichen Erklärung des französischen Gesandten, sowie einer vertraulichen und wohlmeinenden Warnung von österreichischer Seite zu; mit welchem Grunde müssen wir dahingestellt sein lassen.

Die Stimmung der Bevölkerung ist nichts weniger als allianzfreundlich und kriegerisch. Die national-liberale Presse ist sehr kleinlaut, die demokratischen und patriotischen und unabhängigen Organe verurtheilen auf das Entschiedenste die preußische Thronjagd, die schon jetzt den Anlaß zu einer auch hier allgemeinen Panique und Geschäftsstockung gegeben hat, und verwahren sich auf's Entschiedenste davor, daß Bayern durch die Candidatur des Hohenzollern-Prinzen in Krieg und unabsehbare Wirren gestürzt werde. Die Kammermehrheit ist, wie wir privatim uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, nicht gewillt, Mittel zur Kriegführung zu bewilligen.

Was das Militär betrifft, so würde die Einziehung von Reserven und Landwehrmännern bei jetziger Jahreszeit und unter der herrschenden Stimmung in Stadt und Land so heftigem und ernsthaftem Widerstande begegnen, daß man sie von vornherein als absolut undurchführbar bezeichnen muß. Es fragt sich noch sehr, ob die Linie Ordre pariren wird; zum mindesten wird es sehr schwer sein, sie aus dem Lande zu führen. Man wird in diesem Falle sorglich die Leichenhügel von Hammelburg, Kaltennordheim, Würzburg und Kissingen zu vermeiden haben, welche in den bayerischen Soldaten leicht sehr unangenehme Erinnerungen an die preußische Waffenbrüderschaft wecken könnten.“

Doch anders sicher würde mit einem Schlage das Verhältniß sich gestalten, wenn Frankreich sich erkühnte, sich in unsere innere deutsche Angelegenheiten zu mischen und an der Zerstückelung Deutschlands zu arbeiten. Dann wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen!

Politische Nachrichten.

⁂ **München**, 14. Juli. In der heute fortgesetzten Militärdebatte sprachen sich zunächst die Abgeordneten Ruhwurm, Dr. Ruland und Frhr. v. Hafenbrädl vom patriotischen Standpunkte aus entschieden für die Kolb'schen Vorschläge aus. Dasselbe that Crämer vom liberalen Standpunkt aus. Frhr. v. Stauffenberg dagegen bekämpfte die Ausschußanträge, namentlich im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage. Bayern sei verpflichtet, Preußen mit einem tauglichen Werkzeuge, mit einer tüchtigen Armee zu unterstützen. Die Armee, nach den Ausschußvorschlägen eingerichtet, würde diese Eigenschaften nicht haben. Man dürfe nicht nur, wie Kolb thue, den finanziellen und theoretischen Gesichtspunkt, sondern müsse auch den militärischen Gesichtspunkt in's Auge fassen. Redner spricht sich gegen die Bewilligung von Pauschalsummen aus und bekämpft ausführlich die Herabsetzung der Präsenzzeit, die unvereinbar sei mit dem Ernennungsprinzip und mit der ebenfalls angestrebten Verminderung der Chargen, sowie mit der Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere. Durch die Herabsetzung der Präsenzzeit werde die Armee zerrüttet, Redner glaubt seinen Eid als Abgeordneter zu verletzen, wenn er für dieselbe stimmte. Es würde sich wohl ein Budget haben aufstellen lassen, welches unter Beibehaltung des bisherigen Systems zwischen 13 und 14 Millionen fl. betragen würde; Redner werde aber dahingehende Anträge bei der Stimmung des Hauses und bei der Ablehnung jedes Compromisses seitens des Kriegsministers einbringen. Er wünsche ein Budget, das den militärischen Charakter des Regierungsbudgets und den finanziellen Charakter des Ausschußbudgets (d. h. der Kolb'schen Anträge) habe. Dr. Jörg würde das Wort nicht ergriffen haben, wenn man nicht die politische Tagesfrage in die Debatte hereingezogen hätte. Er habe vor drei Jahren bei der Berathung des gegenwärtigen Wehrgesetzes gesagt, eine kleine, gutgeübte Armee sei das, was Bayern brauche; dasselbe sage heute Frhr. von Stauffenberg, der aber damals ganz anders gesprochen habe; das Volk habe in den wiederholten Landtagswahlen klar ausgesprochen, daß es die Militärlast nicht länger zu tragen vermöge. Diejenigen, die damals für das Militärgesetz begeistert gestimmt hätten, erschrecken jetzt vor der Zeche, die ihnen der Kriegsminister vorlege, während die damalige Opposition jetzt als Majorität dastehe. In der (von ihm verfaßten) Adresse an die Krone habe er erklärt, der europäische Frieden und das Völkerrecht seien nicht gesichert. Man habe ihn darob heftig angegriffen und behauptet, der europäische Friede sei noch nie gesicherter gewesen, als jetzt, auch habe man auf den friedliebenden Ollivier hingewiesen. Es sei ein Glück für Bayern, daß die Adresse einen Ministerwechsel bewirkt habe. Denn eine gute Politik, die sich vom Großmachtsspiel fern halte und die internationale Existenz und Unabhängigkeit Bayerns wahre, sei ebenso wichtig, als ein gutes Heer. In der Adresse sei auch das Prinzip des nationalen Zusammenhaltes betont werden, aber für Anwendung dieses Prinzips auf die gegenwärtige Lage fehlen alle und jede Anhaltspunkte. Es sei zum Mindesten voreilig, sich über die schwebende Frage in so entschiedener Weise auszusprechen, wie es Frhr. v. Stauffenberg gethan habe. Die spanische Frage sei allerdings Napoleon sehr gelegen gekommen, aber an der Erhaltung des Friedens sei noch nicht zu verzweifeln. Redner kann sein schmerzliches Staunen darüber nicht verhehlen, daß ein deutscher Prinz aus der blutbefleckten Hand eines spanischen Meuterergenerals eine Krone annehme und der König von Preußen seinen Segen dazu gebe. Vor 1866 würde eine derartige Botschaft von jenseits der Pyrenäen im Berliner Schlosse mit Abscheu zurückgewiesen worden sein. (Beifall.) Dreimal habe Preußen seit 1866 ein Krieg mit Frankreich gedroht, zuerst in der Luxemburger Frage, dann wegen der belgischen Eisenbahnen, und jetzt wiederum. Wenn es Preußen darum zu thun gewesen wäre, die Frage der nationalen Sicherheit und Macht Frankreich gegenüber zum Austrage zu bringen, so hätte es dies bei dem Streit um das uralt deutsche Land Luxemburg thun müssen, wo es sich um eine wahrhaft nationale Sache gehandelt habe und wo die französischen Chassepots noch nicht fertig gewesen seien. Damals war der richtige Zeitpunkt. Aber Preußen gleiche der Schlange, die einen zu großen Brocken verschluckt habe und nun ruhig verdauen wolle. In der spanischen Angelegenheit scheine man preußischer Seits geradezu wie im Traume gehandelt zu haben. Hier bei der Militärdebatte handle es sich nicht um den casus foederis, sondern um das Interesse und den Willen des bayerischen Volkes. Trete wirklich ein Kriegsfall ein, so werde schon der Kriegsminister mit noch einer andern Rechnung vor das Haus treten. Komme der Krieg, so komme er schnell und noch ehe das Militärbudget in beiden Kammern des Landtags erledigt sei. Nach dem Kriege aber werde wieder Friede sein. Freilich werde an ein völkerrechtliches Definitivum und an einen dauernden Frieden nicht zu denken sein ohne eine schwere Durchgangskatastrophe. Ein neuer Congreß aber, der ein solches Definitivum schaffen würde, werde als ersten Artikel das europäische Verbot einer derartigen furchtbaren Heeresorganisation aussprechen, wie sie zuerst von Preußen eingeführt worden sei. (Lebhafter Beifall.) Man werde dann die Militärfrage mit ganz andern Augen ansehen, als jetzt. Einstweilen aber könne die bayerische Kammer, mit ihrem Budget beschäftigt, sagen: Noli tangere circulos meos!“ (Beifall rechts.) v. Stauffenberg glaubt, daß Jörg kein Recht habe, die Besprechung der politischen Frage seinerseits zu tadeln, nachdem Jörg selbst die Frage eingehender erörtert habe, als vielleicht in einer deutschen Kammer angemessen gewesen wäre. (Beifall links.)

Föckerer, Dr. Völk und Kühlmann bekämpfen die Ausschußanträge, halten eine achtmonatliche Präsenzzeit für ungenügend und befürworten lebhaft das politische und militärische Zusammengehen mit Preußen. Söllner dagegen spricht sich entschieden im Sinne Kolb's und der Ausschußanträge aus. Nach einer kurzen Erwiderung Jörgs gegen v. Stauffenberg wird die Debatte bis morgen vertagt.

München, 14. Juli. Kurz vor dem Schlusse der Sitzung der Kammer der Abgeordneten hatte sich heute der Gesandte Preußens, Frhr. v. Werthern, im Ständehause eingefunden, um dem Staatsminister des Aeußern, Grafen v. Bray, eine Mittheilung zu machen. Beide Staatsminister konferirten einige Zeit im Vorzimmer des Sitzungssaales. Man vermuthet daß es sich um Mittheilung des Vorganges in Ems mit dem Gesandten Frankreichs gehandelt habe. Das deßfallsige Telegram wurde hier Nachmittags überall bekannt und verfehlte nicht, allenthalben Sensation zu erregen, da man nach derselben den Krieg fast für unvermeidlich hält. In der Geschäftswelt trat eine förmliche Panique ein, so daß z. B. österr. Kreditaktien, die Mittags noch an der Börse mit 230—236 bezahlt wurden, zu 190 ausgeboten wurden, aber keine Käufer fanden. Das war auch an der soeben beendeten Abendbörse der Fall, wo auch nicht ein Schluß gemacht wurde.

München, 15. Juli. Abgeordnetenkammer. Die allgemeine Debatte über das Militärbudget wurde heute geschlossen. Der Kriegsminister und Hr. v. Feilitzsch vertheidigen das aufgestellte Budget in allen Positionen. Der Referent beharrte auf seinen bekannten Vorschlägen. Der Präsident schloß hierauf mit Zustimmung der Kammer vor 12 Uhr die Sitzung und beraumte den Beginn der Specialdebatte erst auf nächsten Montag an, aus wohl erwogenen Gründen, deren Erörterung die Kammer ihm erlassen werde."

Würzburg, 14. Juli. (Ein Opfer der päpstlichen Unfehlbarkeit.) Ein gestern hierher gelangtes Telegramm brachte die Traueranzeige, daß unser Bischof Georg Anton von Stahl nebst seinem Kammerdiener in Rom einem wohl in Folge der großen Hitze und schlechten Straßenreinigung entstandenen Fieber (wahrscheinlich der sogenannten malaria) erlegen ist. Eines der ersten Opfer der Unfehlbarkeit, deren beharrlicher Streiter er war, ruht er nun in Rom, dem er als römischer Patricier und päpstlicher Hausprälat und Assistent längst mehr angehörte, als Bayern. — Er war als Sohn eines Schiffers in Stadtprozelten geboren, studirte hier, erhielt seine letzte Ausbildung im Jesuitencolleg in Rom, dem collegium germanicum, ward Professor der Theologie zu Würzburg, und dann gegen Ende der dreißiger Jahre unter der kirchlichen und politischen Reaction Bischof von Würzburg. Als solcher zeichnete er sich durch sittenreines Leben, Wohlthätigkeit und Güte, die gegenüber seinem Clerus und seinen Günstlingen allerdings auch manchmal in Schwäche überging aus. Diese Günstlinge wußten es u. A. durchzusetzen, daß die ganze theologische Facultät der hiesigen Universität und das Clericalseminar mit Romanisten und Schülern der Jesuiten: Hergenröther, Denzinger und Hähnlein besetzt und die deutschgesinnten Professoren, wie Schwab und Deppisch entlassen wurden. In letzter Zeit gründete Stahl ein Knabenseminar, dessen Einweihung er nicht mehr erleben sollte.

Amberg, 13. Juli. In der hiesigen Gewehrfabrik wird die Anfertigung der Armeegewehre nach Werder'schem Systeme auf das Eifrigste betrieben, so daß, nachdem die Jägerbataillone nunmehr mit denselben vollständig ausgerüstet sind, demnächst auch mit der Abgabe an die Infanterie-Regimenter begonnen werden kann. Dadurch, daß die Kriegsverwaltung sich mit den Fabrikanten der einzelnen Theile in direkte Verbindung gesetzt und die Beschaffung durch Zwischenhändler aufgegeben hat, werden nicht allein Ersparungen erzielt, sondern es wird auch die Fabrikation und Fertigstellung beschleunigt, wornach zu hoffen ist, daß in einem Jahre, wahrscheinlich aber noch kürzerer Zeit, unsere gesammten Fußtruppen mit der gesammten Schußwaffe ausgerüstet sein werden. Die Repartition, wie die Gewehre abgegeben werden sollen, ist schon erfolgt.

Aus Altbayern. Keinen Ausweg. Keinen! Wohin mein Auge reicht, wohin ich meine Schritte lenke, hochaufgethürmte Felsen! O, daß ich Unglückseliger zum Finanzminister mußte geboren werden. Da stehe ich, umschwärmt von Bitten und von Klagen. Meine Kraft, mein Genie und meine Energie wandte ich vergebens auf, einen Schlupfwinkel zu finden, mich vor den Pfeilen barbarischer Feinde zu verbergen. O Schicksal, sende mir einen rettenden Gedanken oder laß mich in ein atomisches Nichts vergehen. — Hört ihr Herren Rentbeamten, ihr rentamtlichen Hilfsarbeiter den Verzweiflungsvollen? Habt Erbarmen mit ihm, laßt in ihm die kalte Besinnung zurückkehren, o laßt ab davon, ihn mit Vorstellungen und Wünschen zu traktiren. Der Herr Finanzminister bedarf der Ruhe. Laßt wenigstens die Krise bei ihm überstanden sein. Mit dem Institute der Steuereinnehmer wäre euch ja auch nicht geholfen. Wollt ihr den Bauern vor die Thüre laufen und sie bitten, ihr klingendes Geld euch in den Schooß zu legen? Das setzt ganz andere Charactere voraus, als ihr zur Zeit noch seid. Zu Schranzen des Geldes und

unwürdigen Dienern der Bauern dürft ihr euch nicht erniedrigen. Diese edle Empfindung hat der Herr Finanzminister nur unberührt gelassen, auf eure Einsicht und Selbsterkenntniß bauend. Hat er nicht Recht? Wollt ihr euch von den Bauern nachreden lassen, aus ihren Säckeln empfangt ihr euer Lebensfristie u. dgl.? Der Herr Finanzminister kennt den Grund eurer Unzufriedenheit recht gut, er weiß z. B. daß ein Rentbeamter ohne vorzüglich brauchbares Personal sehr schlimm daran ist, und daß sich solche Hilfskräfte nicht wie Birnen vom Baum schütteln lassen; daß aber jedem Amte brauchbare, aufreibungsfähige Hilfskräfte so nothwendig sind, wie der Maschine das Oel, daß diese Hilfskräfte aber auch für die Mehrzahl der Rentämter auf dem Aussterbe-Etat sich befinden. Das Alles weiß der Herr Finanzminister sehr gut, er leidet nur an dem einen, allerdings bedenklichen Uebel, daß er nicht Muth genug besitzt, als operirender Arzt aufzutreten. Daß die gegenwärtige Organisation im gemeinsten Sinne des Wortes schlecht ist, auch das weiß der Herr Finanzminister, er hat dies aus der partiellen Erfahrung, daß bei Aemterbesetzungen das Personal sammt und sonders ausreißt oder vom Amtsvorstande mitgeschleppt wird und in Folge dieser Uebelstände und Mißbräuche kein Rentamt mehr sicher ist, der heillosesten Unordnung überliefert zu werden. Würden die Rentämter nicht das erste Glied in der ganzen äußeren Finanz-Verwaltung repräsentiren, so könnte man sich die bummlerische Nonchalance, mit der sie von oben herab behandelt werden, so gut erklären, wie das Wegwerfen eines faulen Eies. Welches Antlitz zeigt uns aber das Budget? Nicht weniger als nahezu die ganze Hälfte der Staats-Einnahme muß durch die Rentämter aufgebracht werden und dies unter einem schrecklich complicirten Zahlensystem. Wie wird man aber organisiren? Das ist die Frage, die nahe daran ist, in europäische Großmachts-Kabinete verpflanzt zu werden. Organisiren heißt doch wohl etwas Besseres schaffen und dazu gehört nicht blos Wille, sondern auch eine Gabe, die Physiologen Talent nennen. Wenn Letzteres speciell zu diesem Zweck nicht ausreichend im Finanz-Ministerium auf Stapel liegt, könnte ja wohl ein vazirender nordbündischer Herr von der Heydt gedungen werden, seine Finanzwissenschaft im bayerischen Finanzministerium als Leuchte aufzupflanzen! (Nürnb. Anz.)

Frankfurt, 15. Juli. Keine Geschäfte.

Darmstadt, 15. Juli. Wie man uns mittheilt, wird der Landtag in aller Kürze zusammen treten.

Gießen, 13. Juli. Gestern sind nicht weniger als drei Extrazüge (drei Gesandtschaften mit Gefolge) hier durch nach Ems gegangen. Es ist nur eine Vermuthung von uns, daß es die am preußischen Hofe accreditirten fremden Gesandten sind, welche in der gegenwärtigen wichtigen Constellation nach Ems gehen, um in der Nähe des Königs von Preußen zu sein.

Dresden, 15 Juli. Der König von Sachsen hat die Rundreise durch sein Land in Folge der neuesten politischen Nachrichten abgebrochen und ist heute Mittag nach Pilnitz zurückgekehrt.

Bremen, 15. Juli. Das Bundeskanzleramt benachrichtigte den Senat amtlich, daß Norddeutsche Handelsschiffe auf allen Meeren vor Kriegsgefahr gewarnt seien, und den Rath erhalten haben nach Binnenhäfen zu gehen.

Berlin, 15. Juli. Wie wir soeben hören, ist bereits Befehl gegeben, vier Armeecorps mobil zu machen. Es sind dies das 7. (Westphalen), 8. (Rheinland), 4. (sächsische) und das Garde-Corps. Die sämmtlichen Reserven befinden sich bereits unter den Fahnen.

Berlin, 15. Juli. Credit-Actien 116. Staatsbahn 180. Lombarden 88. Amerikaner 86.

Berlin, 16. Juli. Auf morgen Sonnabend ist der norddeutsche Bundesrath einberufen.

Berlin, 16. Juli.*) Unter den Linden erwarteten in der verflossenen Nacht zahlreiche Bürgermassen den König, um ihm Ovationen darzubringen. — Der König reiste heute von Ems mit Extrazug nach Berlin ab.

Aus **Wien**, 12. Juli, berichtet die dortige „N. Fr. Presse“: „Wie wir vernehmen, ist den hier in Wien anwesenden preußischen Staatsangehörigen, welche landwehrpflichtig sind, die Ordre zugekommen, mit größter Beschleunigung in ihre Heimath zurückzukehren.“

Bern, 14. Juli. Der Ständerath genehmigte mit 5 gegen 3 Stimmen den die Gotthardbahn betreffenden Vertrag mit Italien.

Amsterdam, 15. Juli. Die Milizen vom Jahrgang 1869, welche heute entlassen werden sollten, werden vorläufig noch bei ihren Truppentheilen verbleiben.

Brüssel, 13. Juli. Die „Indépendance“ glaubt versichern zu können, daß bereits Befehle gegeben seien, die Truppen verschiedener Garnisonen auf Antwerpen zu concentriren.

*) Obiges Telegramm wurde um 10 Uhr Morgens für uns aufgegeben und kam erst nach 2 Uhr in unseren Besitz.

Paris, 14. Juli. Der Gesetzgebende Körper ist auf morgen Mittag vertagt worden; man erwartet alsdann bestimmt Mittheilungen der Regierung. Im Senat zeigte Rouher an, die Regierung werde die versprochenen Mittheilungen erst morgen machen.

Paris, 14. Juli. Seit 2 Uhr ist der Ministerconseil in Berathung begriffen über eine von Ems eingetroffene Depesche, welche tausend Worte enthält.

Paris, 15. Juli. Gestern Abend fanden auf den Boulevards Demonstrationen für den Krieg statt. Rente schließlich 67. Der „Constitutionel“ constatirt, daß Prim, das spanische Cabinet und Olozaga alle möglichen Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens machten. Der „Constitutionel“ meint, in Bezug auf Spanien seien alle Schwierigkeiten geebnet.

Paris, 15. Juli. Gestern Abend fand eine kriegerische Demonstration gegen das preußische Gesandtschaftshotel statt, es ist jedoch dabei nichts Ernstes vorgekommen.

London, 15. Juli. „Globe“ und „Pall Mall Gazette“ finden die Abweisung der neuesten Forderung des französischen Botschafters durch den König von Preußen für vollständig gerechtfertigt.

Rom, 14. Juli. Der Papst hat befohlen, daß das Unfehlbarkeits-Schema unverändert werden soll. Antonelli war in der gestrigen Sitzung nicht anwesend.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 16. Juli.

* (Die Feuerwehr) hatte gestern Abend auf dem G. Gelbert'schen Keller eine Unterhaltung, die zwar zahlreich besucht war, bei der jedoch, in Folge der Kriegsnachrichten, kein fröhlicher Moment zur Geltung kommen konnte, obwohl die Sander'sche Capelle ihr Möglichstes aufbot, die gedrückte Stimmung zu heben.

*(Sanitätscorps.) Wir können nur freudig den Entschluß des Turnvereins begrüßen, Angesichts der ernsten Zukunft, zu einem Sanitätscorps zusammen zu treten. Möchte der Gedanke auch weitere Kreise ergreifen und in unserer Bevölkerung einen edlen Wetteifer für die Linderung und Heilung schwerer Wunden erwecken, die der Krieg unseren Brüdern schlagen wird.

m. Kaiserslautern, 16. Juli. Dem Kaufmännischen Vereine lag in seiner gestrigen Wochenversammlung folgender Fall, welcher ihm von einem auswärtigen Handlungshause mitgetheilt war, zur Begutachtung vor: „Dieses Handlungshaus hatte am 22. März 1866 einen Wechsel von 124 fl. per 2 Monate dato auf ein Bankhaus in der Vorderpfalz gezogen. Als ersteres den Rechnungsauszug per Ende Juni 1866 erhielt, war genannte Tratte in demselben nicht aufgeführt. Auf seine Anfrage bei dem Banquier, worin dieses seinen Grund habe, gab dieser zur Antwort, daß die Tratte noch nicht zur Zahlung präsentirt worden sei und daß er sie deßhalb auch nicht habe zur Last setzen können. In dem Conto Corrent per Ende December 1866 figurirte die Tratte ebenfalls nicht. Im März 1867 endlich erschien der Remittent bei dem Aussteller d. i. bei dem oben erwähnten Handlungshause mit der Bemerkung, der Wechsel sei verloren gegangen, man möge ihm ein zweites Exemplar ausstellen. Dies geschah. Als nun das Conto Corrent per Ende Juni 1867 erschien, war die Tratte in das Soll gestellt, und zwar mit einer Zinsenberechnung vom 22. Mai 1866 an, nicht aber, wie man erwartet hatte, mit einer solchen vom Tage der Auszahlung.“ Die Frage war nun: War das Bankhaus zu dieser Berechnungsweise berechtigt? Der Kaufmännische Verein sprach sich dahin aus, daß es vor Allem darauf ankomme, ob der Wechsel avisirt war. In diesem Falle habe der Banquier unbedingt das Recht gehabt, die Zinsen vom 22 Mai 1866 an zu rechnen. Wenn der Wechsel auch an diesem Tage nicht kam, so mußte der Banquier doch das Geld zur Einlösung bereit haben; er konnte von diesem Tage an nicht mehr über dasselbe verfügen, und aus diesem Grunde muß ihm eine Zinsenvergütung vom 22. Mai 1866 an zugestanden werden. Etwas anderes wäre es freilich, wenn der Wechsel nicht avisirt war. Dann hätte der Banquier allerdings die Zinsen erst vom Tage der Auszahlung an rechnen dürfen.

* Aus der Pfalz, 14. Juli. Der Pensions- und Unterstützungsfond der Pfälzischen Eisenbahnen hatte am 1. Januar 1869 einen Bestand von 399,894 fl. Die Einnahmen des Jahres 1869 betrugen 77,630 fl. Die Ausgaben 16,419 fl., so daß sich der Bestand bis zum 1. Jan. 1870 auf 461,014 fl. erhöhte. Aus dem Fond werden zur Zeit an 22 Pensionäre, 35 Wittwen und 161 Kinder Pensionsbeträge bezahlt.

* Wie aus Schweinfurt berichtet wird, ist die Civilentschädigungsklage des Vaters des Reservisten Frhrn. von Schenk-Geyern gegen den General Maillinger in 2. Instanz abgewiesen worden. (In erster Instanz war demselben eine Entschädigungssumme von 1000 fl. zuerkannt.)

† Markdorf, 11. Juli. (Unvorsichtigkeit.) In Herbach mußte gestern ein 13jähriger Knabe das Haus und ein 3jähriges Kind hüten. Zum Zeitvertreib nahm er aus einem Schrank eine Pistole und wollte einige Zündhütchen darauf verknallen lassen. Zum Unglück war die Pistole aber geladen, der Schuß ging sofort los, das Kind that einen entsetzlichen Schrei und der unvorsichtige Junge hatte ihm drei Finger nahezu ganz weggeschossen.

† Freiburg, 10. Juli. (Ein Gemaßregelter.) Am 1. d. M. starb hier Graf Hans Adolph v. Brockdorf im Alter von 65 Jahren. Der Verstorbene war Amtmann zu Neumünster, als dort im Jahre 1846 auf Veranlassung von Beseler, Th. Olshausen und Dr. Karl Lorenzen die historisch gewordene große schleswig-holsteinische Volksversammlung, die erste dieser Art, um Protest gegen den „Offenen Brief“ Christian's VIII. zu erheben, stattfand. Weil der Amtmann es dabei nach Ansicht des Grafen Karl Moltke an „Conduite“ hatte fehlen lassen, ward er abgesetzt, hat auch später nicht wieder im Staatsdienste gestanden.

Mexiko, 30. Mai. Ein heftiges Erdbeben hat am 11. d. um 11 Uhr 17 Min. Nachts einen großen Theil der Republik heimgesucht. In der Hauptstadt dauerte dasselbe etwa 57 Sekunden und machte sich durch heftige oscillatorische Bewegung des Bodens in der Richtung von Osten nach Westen bemerklich, denen andere Stöße von Nordost nach Südwest folgten, in ihrer Richtung diejenige Linie innehaltend, die Humboldt als die vulkanische bezeichnet hatte. In der Hauptstadt sind glücklicherweise Verluste an Menschenleben und Zerstörungen an Baulichkeiten, die beschädigte Wasserleitung ausgenommen, nicht zu beklagen gewesen. Dagegen hat dieselbe Naturerscheinung im Staate Oajaca eine verheerende Wirkung geäußert. Dort folgten am 12., 13. und 14. d. weitere Erdstöße. Jautepec, Ejutla und andere kleine Ortschaften sind vollständig zerstört. In Oajaca selbst sind 14 öffentliche Gebäude eingestürzt, während die Zahl der eingefallenen und schwer beschädigten Privathäuser noch nicht festgestellt werden konnte. Ueber die Verluste an Menschenleben lauten die Angaben sehr widersprechend, doch ist deren Zahl jedenfalls eine sehr bedeutende. Der ganze Staat Oajaca ist in die tiefste Betrübniß versetzt und täglich laufen neue traurige Details über die Wirkung dieses Naturereignisses ein. Die Regierung des Staates Oajaca hat eine wissenschaftliche Commission ernannt, um den wahrscheinlichen Ursachen desselben nachzuforschen. Man behauptet, daß in der Nähe von Pochutla im Staat Oajaca ein neuer Vulkan in der Bildung begriffen sein soll.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Verfügung der k. Generalzolladministration wurden versetzt: der Einnehmer Xaver Bieber am Nebenzollamte II. Kröppen auf die Einnehmersstelle am Nebenzollamte II. Peterskum, Hauptzollamtsbezirks Zweibrücken, und der Einnehmer Nicolaus Weißbacher am Nebenzollamte II. Kröppen, Hauptzollamtsbezirks Zweibrücken.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
15.	Mitt.	328.43	22.5	Min.	9.4
	Abends	27.73	13.1	Max.	25.3
16.	Morg.	27.31	13.8	—	

Wasserwärme des Badweihers.

Freitag den 16. Juli, Morgens 6 Uhr: 17½ Grad.

Handel und Industrie.

* Worms, 15. Juli. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. — fl. — kr. Korn 180 Pfd. 9 fl. 27 kr. Gerste 160 Pfd. — fl. — kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 20 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 63 Malter.

* Frankfurt, 15. Juli. (Börse.) Wir notiren von Banken: Oesterreichische Credit 190—85—190. Staatsbahn 300—295—7—5—300. Lombarden 145—50. Galizier 188. Elisabeth 155—50. Silberrente 49—47⅞. Amerikaner 86⅝—4½. Spanier 23½—21½. Badische Loose 93.

Eingesandt.

§ (Aus dem Verkehrsleben.) Es ist ein stehender Grundsatz sowohl der Behörden, welche für den Verkehr thätig sind, als auch derjenigen, die Güter zur Beförderung übergeben, daß selbige rasch ausgeführt werde. Der Wahlspruch der Amerikaner: „Zeit ist Geld“ ist ein sehr gerechtfertigter, nur scheint er von Vielen nicht begriffen zu werden, und gerade von Solchen, bei welchen in ihren Berufsgeschäften nach Minuten gerechnet wird. Wir meinen damit manche Bahnhofverwaltungen. Es ist bekanntlich nach dem Reglement bestimmt, daß an Sonn- und Feiertagen keine Güterzüge gehen sollen, und daß aus den Lagerhäusern der Bahn keine Güter an diesen Tagen verabfolgt werden. Daß man von der Bestimmung bezüglich der Güterzüge schon längst Umgang genommen hat, kann man an jedem Sonntag sehen, indem den Kohlenzügen Güterwagen zu Dutzenden eingeschoben sind. Nur die letzte Bestimmung scheinen manche Bahnhofverwaltung so consequent durchführen zu müssen, daß sie auch nicht im dringendsten Fall eine Ausnahme von der Regel glauben machen zu dürfen. Wir sind der Ueberzeugung, daß es durchaus nicht im Willen der Direktion liegt dem Publikum Hemmung im Verkehr bereiten zu lassen, wir glauben vielmehr, daß es ausnahmsweise gestattet ist, in dringenden Fällen von dem Reglement abzuweichen und an Sonn- und Feiertagen Güter abgegeben werden können, die Hemmung also nur ihren Grund in der festgewurzelten persönlichen Anschauung der betreffenden Beamten haben kann, die so gerne sagen: „Heute nicht, es darf nicht sein, damit Punktum.“ Diese Herren bedenken nicht, daß sie des Publikums wegen auf ihren Posten und verbunden sind, die Versendung resp. Ablieferung der Güter so rasch als nur möglich in Ausführung bringen zu lassen und nicht, wie es häufig vorkommt, Frachtbriefe von Eilgütern, die Abends ankommen, erst am andern Nachmittag an den Adressaten gelangen zu lassen, daß durch solche Unregelmäßigkeit dem Absender sowohl, als auch dem Empfänger großer Schaden erwachsen kann, bedarf der Auseinandersetzung nicht.

* **Kaiserslautern**, 16. Juli. Wie verlautet, sollen die Franzosen heute Morgen Saarbrücken besetzt haben.

Zwischen Homburg und Bexbach soll das Schienengeleis zerstört worden sein. — Reisende wurden in Homburg zurückgewiesen.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Lauter von der Papiermühle bis zur Kaisersmühle wird am Montag den 18. d. Mts. und an den beiden darauf folgenden Tagen vorgenommen.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Höhle. [59,9

Hausversteigerung.

Samstag, den 16. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier in der Gartenwirthschaft von August Lieberich, läßt Heinrich Berberich und dessen Tochter Susanne Berberich versteigern:

Plan-Nr. 3419¹/₂. — 5 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Ställchen, Hof und Gärtchen, zu Kaiserslautern auf'm Kotten, neben Wittwe Diehl und Christian Diehl.

Kaiserslautern, den 23. Juni 1870.

51,7,69] Dexheimer, k. Notär.

Versteigerung.

Montag, den 18. Juli 1870, Nachmittags 4 Uhr, dahier im Gasthause zum Viehhof, lassen die Kinder und Erben der verlebten Eheleute Johann Broschard und Rosina Huber versteigern:

1. Plan-Nr. 3417¹/₂. — 6 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Garten zu Kaiserslautern auf'm Kotten, neben Wittwe Nikolaus Sander und Nicolaus Köhl;
2. Plan-Nr. 1753¹/₂. — 67 Dez. Acker im Lothringerfeld, neben Postillon Schick und Erben Kieshaber.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

57,3,9] Dexheimer, k. Notär.

Versteigerung.

Montag, den 18. Juli 1870, Nachmittags 4 Uhr, dahier in der Wirthschaft von Nicolaus Demuth, lassen die Erben der Ehefrau Georg Faulstich versteigern:

1. Plan-Nr. 3418¹/₂. — circa 14 Dez. Fläche auf'm Kotten dahier neben Georg Fachenbach und Georg Hofmann — zu zwei Bauplätzen.
2. Plan-Nr. 3498¹/₂. — 1 Tagw. Acker im Pfeifferthälchen, neben Wittwe Gierfen.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1870.

59,3,9] Dexheimer, k. Notär.

Haus- und Gartenversteigerung.

Montag, den 18. Juli nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier im Hotel Krafft, lassen die Eheleute Simon Debreux und Susanna Best zu eigen versteigern:

1. Plan-Nr. 980. — 5 Dez. Wohnhaus mit Hofraum und Einfahrt, dahier im Nußgäßchen gelegen — das früher Sander'sche Wohnhaus und einen Theil des früher Fermier'schen Hauses begreifend.
2. Plan-Nr. 977. — 7/₁₀ Dez. Garten neben obigem Wohnhause und Jakob Menges.

Haus und Garten werden zuerst einzeln und dann im Ganzen ausgeboten.

Kaiserslautern, den 11. Juli 1870.

65,7,9) Hartmann, k. Notär.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, den 20. Juli nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, dahier in seiner Wohnung im Café Schmitt in der Eisenbahnstraße, läßt Herr Gerichtsvollzieher Glockner verschiedene Mobiliargegenstände umzugshalber auf Credit versteigern, namentlich:

1 Kanapee, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 runden Tisch, 1 Schreibtisch, mehrere andere Tische, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 12 Stühle, 1 Küchenschrank, sowie Haus- und Küchengeräthschaften jeder Art.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1870.

69,1) Hartmann, k. Notär.

Hausversteigerung.

Samstag, 30. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wohnung von Jean Klein an der Pariserstraße, lassen Frau Notär Böcking und Kinder auf eigen versteigern:

Plan-Nr. 312a, 312b. — 20 Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, mit Anbau, Hof und Garten an der Fackelrondell dahier, neben Allee und Seibert.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

57,69,81] Dexheimer, k. Notär.

Gasthausversteigerung.

Montag, 1. August 1870, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Riesen dahier, läßt Frau Wittwe Conrad Schuck versteigern:

1. Von Plan-Nr. 939a. — 18 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Anbau, Einfahrt, Hofraum, Stall und Brennerei.
2. Von Plan-Nr. 939a, 939b. — 10 Dez. Fläche mit Scheuer, Hof, Stall und Garten.

Dieses Anwesen, geschildet „zum Riesen", gelegen an der Ecke der 4 verkehrsreichsten Straßen dahier, eignet sich, wie bisher mit großem Erfolge, so auch fernerhin vorzugsweise zum Betriebe einer Gastwirthschaft, sowie eines jeden andern Geschäftes.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1870.

63,9,5,1] Dexheimer, k. Notär.

Einladung.

Die Bürger hiesiger Stadt werden hiemit zu einer Versammlung im **Fruchthallsaale heute Abend 6 Uhr** eingeladen, um sich wegen der bevorstehenden Einquartierungen zu besprechen, namentlich über die Gründung einer Gesellschaft behufs Einquartierung und Beköstigung größerer Truppen-Abtheilungen.

Mehrere Bürger.

Feuerwehr.

Sonntag, 17. Juli, Nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

im Saale der Fruchthalle.

Betreff: Gründung einer Sicherheitsgarde.

Der Verwaltungsrath.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

	Morgens.			Morgens.	
Hammonia,	Mittwoch,	20. Juli.	Silesia	Mittwoch,	10. Aug.
Alemannia,	Mittwoch,	27. Juli.	Thuringia,	Mittwoch,	17. Aug.
Holsatia,	Mittwoch,	3. Aug.	Westphalia,	Mittwoch,	24. Aug.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern
F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend

Morgen Sonntag den 17. Juli

Harmoniemusik

im Biergarten von Carl Gelbert.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Es ladet hiezu freundlichst ein [67,9

Franz Pfeiffer.

Für den

Norddeutschen Lloyd,

der

Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft,

der Antwerpener (via Liverpool) Linie,

vermittelst der prachtvollen, auf das Solideste construirten und Eleganteste eingerichteten, ca. 2500—3000 Tons großen **Dampfschiffe** beauftragt, nach allen Richtungen hin Accorde abzuschließen, empfiehlt sich

Fr. Böhm, Bezirks-Agent für Kaiserslautern und Umgegend.

Passagepreise: Erste Cajüte Thlr. 165, zweite Cajüte Thlr. 100, Zwischendeck Thlr. 55.

Haus- und Bäckerei-Versteigerung.

Donnerstag, den 4. August 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft von Jean Klein an der Rondell, läßt Frau Bernhard Dehaut Wittwe versteigern:

Von Plan-Nr. 27: — eine Fläche von 8¹/₁₀ Dez. mit Wohnhaus, enthaltend 2 Keller, im untern Stocke 3 Zimmer und bequem eingerichtete Bäckerei, im zweiten Stocke 7 Zimmer mit Küche, Speicher und 4 Speicherräume, Hofraum, Anbau, Schoppen, Waschküche und gemeinschaftlicher Einfahrt, dahier in der Pariserstraße, neben Heinrich Jänisch und Karl Löwel.

In diesem Wohnhause, gelegen auf zwei Seiten an den frequentesten Straßen, wurde seit 45 Jahren eine Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben.

Ein Theil des Steigpreises kann längere Zeit gegen jährliche Verzinsung à 5% stehen bleiben.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1870.

68,9,9,1,3] Dexheimer, k. Notär.

Weißen Herbstrübsaamen,

langen, halblangen und dicken, sowie **Inkarnat** oder **Rothkleesaamen** empfiehlt die Saamenhandlung

Emanuel Fuld in **Darmstadt.**

Ein Berichterstatter

über die **Zuchtpolizeigerichtssitzungen** in Kaiserslautern wird gesucht. Franko-Offerten beliebe man zu richten unter **N. T. 348** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** [45a14

Zu vermiethen:

Ein großer Laden nebst 3 Zimmern und Küche ebener Erde, sowie 2 Mansardenzimmer, Keller, Speicher, Waschküche nebst sonstigem Zubehör; auf Verlangen können auch noch Räumlichkeiten zu Magazinen abgegeben werden; die Lage ist eine der frequentesten der Stadt und daher zum Betriebe eines jeden offenen Geschäftes geeignet.

Das Nähere ist zu erfragen bei

47a] **Heinrich Herbig Wwe.** Schillerplatz.

Auf der **Zweigbahn Grube König** in Neunkirchen (bei Saarbrücken) finden

Erdarbeiter

auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit. [51a,f

W. Cory, Bauunternehmer.

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung

91a,,] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Strickgarne

(Wolle und Baumwolle), in allen Qualitäten und größter Farbenwahl, empfiehlen zu den billigsten Preisen, sowie **Halbwolle im Pfund à 38 kr.** [63a/₂bis

Geschwister Sproß.

NB. Strickerinnen finden Beschäftigung.

Zu verkaufen:

ein **Mutterschwein** mit acht Jungen bei **Joh. Scherer** in Eulenbis. — Näheres zu erfragen bei **Ludwig Weigand,** Thierarzt in Kaiserslautern.

Barbarossa zur deutschen Treue.

Die auf morgen anberaumte Johannisfeier ist, des Ernstes der Zeitverhältnisse wegen, in allen ihren Theilen vertagt.

Das Beamten-Collegium.

Gut Heil!

Die Mitglieder des Turnvereins werden ersucht, sich zur Besprechung über die Bildung eines **Sanitäts-Corps heute,** Abends präcis 8¹/₂ Uhr, im kleinen Sale des **Café Krämer** einzufinden. Der Turnrath.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 16. Juli,** Abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der I. Vorstand.

Mehrere alte

eiserne Kisten

sind zu verkaufen bei

Jean Raquet,
69,v,0] Eisenbahnstraße.

Im Kranken-Unterstützungsverein zur Hoffnung

bei **Adam May**

werden junge Leute bis zu dreißig Jahren unentgeldlich aufgenommen. [51²/₁₁bis

Vergangene Nacht stellten die Unterzeichneten ihr **Pferd,** Rappe mit weißem Kopfe, in die Stallungen des Herrn Jak. Krauß auf der Eselsfürth und heute Früh war er aus demselben verschwunden.

Ob er nun vielleicht aus eigenem Antriebe die Stallungen verlassen, oder ob er durch eine ruchlose Hand entwendet wurde, ist in Frage gestellt. Wer nun irgend eine Auskunft über das Pferd geben kann, möge solche auf der Eselsfürth niederlegen.

Johannes Ziegler
von Wollmersheim.

Simon Weinschenk, Kerstgasse,
empfiehlt besten

Zwetschenbranntwein,

à 16 kr. per Schoppen, sowie auch **Schafwolle.**

Warnung.

Unterzeichneter warnt hierdurch Jedermann, seiner Frau **von heute an** auf seinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da er für die Folge Nichts mehr für dieselbe bezahlt und ebenso auch kein Pfand mehr einlöst.

Zugleich ersucht derselbe alle Diejenigen, welche durch Borgereien ꝛc. seiner Frau **bis heute** noch etwas an ihn zu fordern haben, solches sofort bei ihm geltend zu machen wornach er gerechtfertigte Forderungen dieser Art honoriren wird.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1870.

Johann Ziegler.

Unterzeichnetem ist ein

gelber Dachshund

mit 4 weißen Füßen und weißer Brust, auf den Namen Pollux hörend, entlaufen.

Jakob Burkardt, Schlaghüter.

Morgen **Sonntag** Nachmittag

Harmonie-Musik

auf der Löwenburg.

Entree 3 kr.

* Kaiserslautern, 16. Juli 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 34—38 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. 48—54 kr. Heu 3 fl. — fl. — kr. — Stroh 1 fl. 45 kr. — kr. Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 15. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	43³/₄-44¹/₄
Friedrichsdor . .	9	56 58
Pistolen	9	44 P.
Doppelte . . .	9	45 P.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	55 P.
Dukaten	5	33 P.
20-Frankenstücke	9	26 P.
Englische Sovereigns . . .	11	50 P.
Russische Imperiales . . .	9	45 P.
Dollars in Gold	2	25 P.

Disconto 4 G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der Pakat-Anzeiger Nr. 29.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 170. Kaiserslautern, Montag 18. Juli 1870. 68. Jahrg.

An unsere Mitbürger!

Ernste schwere Tage stehen uns bevor. Die eisernen Würfel des Krieges rollen uns immer näher. Schon eilen unsere Söhne und Brüder zu den Fahnen, dem Rufe des Vaterlandes, ihrer Pflicht folgend.

Mitbürger! Lasset uns, die wir zurückbleiben, eins sein in der Liebe zu unserer Stadt und unserem Lande. Lasset uns Einer für Alle und Alle für Einen stehen und mit Ruhe und Muth den kommenden Ereignissen begegnen. Begraben wir alle Partei-Meinungen, die uns früher geschieden, stehen wir treu zusammen in aller Noth und Gefahr und handeln wir wie Ein Mann, daß der drohende Sturm, wenn er uns auch erschüttert, uns doch nicht zu Boden werfen kann. —

Das Interesse unserer Stadt erheischt dies dringend. Die städtische Verwaltung wird ihre Pflicht im vollsten Maße zu erfüllen suchen und sie wird dieselbe erfüllen können, wenn jeder einzelne Bürger sie in ihrer jetzt wahrlich nicht leichten Aufgabe unterstützt. Friede unter uns, Entschlossenheit und Hingebung für unsere Stadt in uns — das sei es, was wir dem kommenden Kriege entgegensetzen wollen.

Mitbürger! Ihr alle müßt mit uns fühlen, daß wir nur auf diese Weise unserer Stadt würdig und den Verhältnissen angemessen handeln. Vertraue Einer dem Andern, denn das Vertrauen bleibt auch in den trübsten Zeiten die wesentlichste Bedingung des Wohlergehens. Wir werden bestrebt sein, der Noth, die der Krieg möglicher, ja wahrscheinlicher Weise bringen wird, nach Kräften zu begegnen. Aber Jeder sei auch bedacht in der Aufregung und den Leidenschaften, die solche Zeiten im Gefolge haben, sich Ruhe, Mäßigkeit und Fleiß zu bewahren.

Mitbürger! Beherziget diese unsere schlichten Worte und ihr gebet uns doppelte Freudigkeit zur Erfüllung unserer Obliegenheiten, denen wir nachkommen werden mit unserer ganzen Kraft und bereit zu jedem persönlichen Opfer.

Kaiserslautern, den 18. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt und der Stadtrath von Kaiserslautern.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."
Aus zwei Extrabeilagen wiederholt.

** **München**, 17. Juli, 2 Uhr 25 Min. Nachmittags. Eine ungeheure Bewegung zeigt sich in allen Straßen. Eine erregte Volksmenge machte heute eine Demonstration gegen den Redacteur des „Vaterlandes" vor dem Redactionslocal. Redacteur Sigl wurde auf sein eigenes Ansuchen zum Schutze seiner Person in das Polizeigewahrsam abgeführt. Heute Abend soll dem Könige von Seiten der Liberalen wegen seiner deutschen Haltung eine große Ovation dargebracht werden.

** **München** 17. Juli. Die Correspondenz Hoffmann meldet, daß der König von Bayern, den Bündnißfall für ergeben erachtet und Bayern mit Preußen in den Kampf gegen Frankreich geht. Die Cooperationen der beiderseitigen Armeen werden sofort beginnen.

** **München**, 17. Juli. Die Mobilmachung der gesammten bayerischen Armee ist soeben angeordnet worden.

** **Berlin**, 16. Juli. Die Mobilisirung der gesammten Armee ist angeordnet.

** **Berlin**, 17. Juli. Der norddeutsche Reichstag ist bereits auf Dienstag einberufen worden.

** **Paris**, 16. Juli. In der heutigen Abendsitzung des Gesetzgebenden Körpers verlangte die Linke vergeblich die Vorlage der maßgebenden Documente, namentlich der als beleidigend bezeichneten an die europäischen Cabinette mitgetheilten Note Bismarcks, deren Bekanntgabe der Minister beharrlich verweigert, die Kammer votirt gegen eine verschwindend kleine Minorität fünfzig Millionen dem Kriegsministerium, sowie sechzehn Millionen für die Marine und genehmigt die Gesetzentwürfe wegen Einberufung der Mobilgarde zum Activdienst und die Aushebung von Freiwilligen auf Kriegsdauer.

* Zur Lage.

So lange es möglich war, haben wir, erfüllt von den reinsten und heiligsten Ideen, unsere ganzen Kräfte eingesetzt, dem Vaterlande den Frieden zu erhalten und den heranziehenden Sturm zu beschwören. Heute jedoch liegen die Verhältnisse anders, noch einmal triumphirt das Schwertrecht vor dem Vernunftrecht. Im Rathe der Fürsten ist der Krieg beschlossene Sache und unaufhaltsam geht unser Vaterland dem furchtbaren Drama entgegen. In dieser ernsten Stunde erscheint es nothwendig, noch einmal der Sachlage unsere ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wie wir von unserm principiellen Standpunkte die Ursachen des Krieges verdammten, haben wir in unserer letzten Uebersicht auch die französischen Forderungen entschieden verurtheilt. Wir haben gleichzeitig constatirt, daß welcher Art das System, die Regierungsform eines Staates auch sein mag, anmaßende Forderungen eines kriegslustigen Nachbarn sowohl von der Republik wie von der Monarchie zurückgewiesen werden würden. Frankreichs Dynastie hat inzwischen seine Forderungen zu einer für die preußische Dynastie unannehmbaren Höhe geschraubt und mehr denn je hat es sich heute durch die französische Kammerverhandlung herausgestellt, daß Frankreich hinter seinen Forderungen die der Zertrümmerung und Zerstückelung Deutschland verbirgt.

Im Angesichte dieser Thatsachen sind wir denn heute nicht mehr Preußen, Schwaben oder Bayern, noch Fortschrittsleute, Nationalliberale oder Republikaner, sondern nur **Deutsche**, die in der ernsten Stunde der Gefahr fest bei einander stehen und, ob zwar mit schmerzerfüllter Brust wegen der neuen schrecklichen Blutopfer, die eine dynastische Politik für uns unvermeidlich gemacht, doch mit festem Mannesmuthe und mit deutscher Hingebung an die Sache des Vaterlandes in den Kampf ziehen. Heute ist der Augenblick gekommen in dem des Dichters Wort in sein Recht tritt:

Doch muß es sein: Des Blutes letzter Tropfen
Für unser liebes deutsches Vaterland!

So mögen denn unsere Brüder in den Kampf ziehen für Deutschlands Wohl, für Deutschlands Ehre!

Wir aber, die wir daheim zurückbleiben, wollen unsere heiligen Ideen von Frieden und wahrer menschlicher Freiheit trotz des Donnerrollens und des Gewittersturmes über und um uns aufrecht erhalten, denn einmal wird es trotz alledem Frühling werden und

„dann muß sich Alles, Alles wenden!"

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 18. Juli.

„Als wir heute Morgen für den Lauf des Tages eine definitive Entscheidung in dem preußisch-französischen Conflict in Aussichten stellten," schreibt die „Frankf. Ztg." „täuschten wir uns nicht — wohl aber irrten wir wenn wir von unseren Wünschen für das allgemeine Wohl aller Völker geleitet, der leisen Hoffnung Ausdruck gaben, daß die Stimme der Gerechtigkeit und Vernunft bei dem Herrscher Frankreichs noch in letzter Stunde Gehör zu finden vermöchte. Die Kriegserklärung ist nach einer Mittheilung der officiösen „Agence Havas" bereits erfolgt: ihre Ankündigung wird der Hauptinhalt der Mittheilungen sein, welche die französische Regierung heute den beiden großen Staatskörperschaften gemacht hat. Wir stehen demnach unmittelbar vor einem Kampfe, der sich zu dem furchtbarsten gestalten kann, den die Geschichte jemals zu registriren hatte. Wie wir über den Ursprung des Conflictes denken, haben wir häufig genug dargelegt. Wir erkennen in dem Zusammenstoß der beiden Militärmächte ein organisches, unausweichliches Ergebniß des Zustandes der im Jahre 1866 wahrlich nicht zum Heile des deutschen Volkes geschaffen wurde. Wenn wir es als unsere eigentliche Aufgabe ansehen müssen, mit allen Kräften dahin zu wirken die verderblichen inneren Zustände, welche Deutschland das Jahr 1866 gebracht, im Interesse der Freiheit zu bekämpfen, so wird man es begreiflich finden, daß wir uns jetzt, wo ein Krieg mit einem auswärtigen Gegner als unvermeidlich erscheint, in dieser Beziehung die größte Vorsicht und Zurückhaltung auferlegen. Wie schwere Tage uns auch bevorstehen mögen — die Liebe zur Freiheit und zum deutschen Vaterlande wird auch fürderhin alle unsere Schritte leiten."

Auch wir halten jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung für eine thörichte Illusion und müssen uns jetzt die größte Vorsicht und Zurückhaltung auflegen. Aufgegeben sei hinfort bis auf die Wiederkehr des Friedens jeder Parteikampf. Der ernsten Situation allein sei unsere ganze Aufmerksamkeit gewidmet und in der schwer bedrohten Stellung der Pfalz hat die Presse nur die einzige Aufgabe, Versöhnung der Gemüther zu predigen und die Geduld der Bevölkerung in den schweren Tagen, die uns vielleicht beschieden sind, zu stärken.

Selbstredend wird die Liebe zur Freiheit und zum deutschen Vaterlande auch unsere Schritte fürderhin leiten.

Dreihundert Pariser Arbeiter haben folgenden Protest gegen den Krieg erlassen:

„An die Arbeitenden aller Länder. Arbeitende! Ein neues Mal bedrohen unter dem Vorwande des europäischen Gleichgewichts, der Nationalehre, politische Ehrsüchteleien den Weltfrieden. Arbeitende Frankreichs, Deutschlands, Spaniens, erhebt einmüthig die Stimmen zu einem Rufe der Mißbilligung gegen den Krieg! Heutzutage können die Gesellschaften keine andere legitime Basis haben, als die Production und deren billige Vertheilung. Die Theilung der Arbeit hat, indem sie jeden Tag die Nothwendigkeit des Austausches (échange) erhöht, die Nationen solidarisch gemacht. Der Krieg einer Präponderanz- oder Dynastiefrage wegen kann in den Augen der Arbeitenden nur eine sträfliche Ungereimtheit sein. In Erwiderung auf den kriegerischen Zuruf Derer, die sich von der Blutsteuer loskaufen, oder die in dem Unglück des Volkes eine Quelle neuer Speculationen finden, legen wir, die wir den Frieden, die Arbeit und die Freiheit wollen, Verwahrung ein: Gegen die systematische Vernichtung des Menschengeschlechtes. Gegen die Vergeudung des Goldes des Volkes, das nur zur Fruchtbarmachung des Bodens und der Industrie dienen soll. Gegen das Vergießen von Blut zur gehässigen Befriedigung der Eitelkeit, der Eigenliebe, des verletzten oder ungesättigten monarchischen Ehrgeizes. Ja, mit all' unserer Energie protestiren wir gegen den Krieg, und das zwar als Menschen, als Bürger, als Arbeitende. Der Krieg ist das Erwachen der Wildheit im Menschen und des Nationalhasses. Der Krieg ist die Vernichtung des allgemeinen Wohlstandes, der Frucht unserer täglichen Arbeit.

„Deutsche Brüder! Um des Friedens willen, hört nicht auf bezahlte oder servile Stimmen, die suchen könnten Euch betreffs der in Frankreich vorherrschenden Meinung zu täuschen. Hört nicht auf unsinnige Herausforderungen, denn ein Krieg zwischen uns

wäre ein Bruderkrieg. Bleibt ruhig, wie ein großes, starkes und muthiges Volk, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, thun kann. Unsere Spaltung würde diesseits wie jenseits des Rheines den vollständigen Sieg des Despotismus herbeiführen.

„Spanische Brüder! Wir auch glaubten vor zwanzig Jahren, die Morgenröthe der Freiheit zu schauen. Möge die Geschichte unserer Fehler Euch wenigstens als Beispiel dienen. Heute Herr Eurer Geschicke, beugt Euch nicht wie wir unter ein neues Joch. Die Unabhängigkeit, die Ihr erobert, bereits mit Eurem Blute besiegelt habt, ist das höchste Gut. Glaubt uns, sein Verlust ist für die mündigen Völker eine Ursache des tiefsten Bedauerns und der bittersten Reue.

„Arbeitende aller Länder! was auch geschehen möge, vereint richten wir an Euch, wir, die wir keine Grenze mehr kennen, als ein unauflösliches Band der Solidarität, die Wünsche und den Gruß der Arbeitenden in Frankreich."

Auch Rochefort, der von unserer nationalen Presse vielfach geschmähte Republikaner, hat einen Protest erlassen, den wir im Wortlaut wiedergeben:

„Theure Wähler! Ich weiß nicht genau, was von den letzten Aufschneidereien des Ministeriums zu glauben ist, und was nicht; aber wenn ich zur Zeit der kriegerischen Erklärung der Regierung meinen Platz als Abgeordneter inne gehabt hätte, so hätte ich gewiß gegen dieses nicht zu vertheidigende Recht protestirt, welches die executive Gewalt sich anmaßt, noch eine neue Plage auf unser schon von Hungersnoth bedrohtes Vaterland loszulassen. Der dynastische Conflict, welcher gegenwärtig die Geschäfte und die Gewissen beunruhigt, ist die schrecklichste Verurtheilung des monarchischen Prinzips. Wenn die Regierung, statt die auf das französische Gebiet geflüchteten spanischen Republikaner auszuliefern, die Einführung der Republik in Spanien begünstigt hätte, so hätten wir jetzt nicht einen König umzustürzen, dessen Entthronung vielleicht Ströme Blutes und jahrelanges Elend kosten wird. Wir hätten ebensowenig zu fürchten, daß plötzlich jene unterirdischen Allianzen sich gegen uns aufrichten könnten, deren Anstiften mit der Ehrlichkeit der republikanischen Einrichtungen unvereinbar ist. Und gerade den Augenblick, da die Interessen aller Völker sich verschmelzen und solidarisiren, da die Arbeitenden von einem Ende Europa's zum andern sich suchen, — gerade diesen Augenblick wählt man, um mit der Kugelspritze diejenigen auseinanderzutreiben, die nur verlangen, sich zu vereinigen. Jeder Krieg, der nicht streng die Vertheidigung der Grenzen zum Zweck hat, ist nichts als eine Reihe von Mordthaten. Das Reich Karls V. wieder herzustellen, das Reich Napoleons I. wieder aufzurichten, das sind schöne Träume für Souveräne; aber wir, die wir wissen, was die Souveräne uns kosten, wissen auch, was ihre Träume uns eintragen. Dieß, theure Wähler, hätte ich im gesetzgebenden Körper gesagt, oder vielmehr zu sagen gesucht, denn meine Stimme wäre, wie gewöhnlich, von dem Gelächter und Geschrei der Mehrheit, die Euern Abgeordneten nach Sainte Pélagie geschickt hat, übertäubt worden. Aber hier und anderwärts wende ich mich nur an Euch, die ihr die Zukunft der Völker nicht in ihrer Ausrottung sucht, und die ihr jetzt leider wißt, wie viel jene gekrönten Menschenfreunde werth sind, welche die Vernichtung der Armen für die Ausrottung des Pauperismus halten.

Sainte-Pélagie, 11. Juli. Henri Rochefort."

Trotz all' dieser schönen edlen Worte, trotz unseres eigenen Protestes wird das Kriegsgewitter sich über uns entladen, doch wird das Wüthen des Orkans wenigstens das eine Gute mit sich bringen, daß das Volk diesseits und jenseits des Rheins die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer mehr volksthümlichen Regierung gewinnt.

Die drohende Weltlage ist auch im ungarischen Reichstag Anlaß zu zwei Interpellationen geworden. Zuerst betonte Graf Theodor Csaky die Nothwendigkeit, daß die ungarisch-österreichische Monarchie streng neutral bleibe, und wünschte vom Ministerpräsidenten Aufklärung über die Politik, welche der Reichskanzler unter den gegenwärtigen Verhältnissen einzuhalten beabsichtige. Der andere Interpellant, Eduard Horn, warf, unter Hinweis auf das Gerücht, daß zwischen Oesterreich und Frankreich schon ein Uebereinkommen getroffen sei, die Frage auf: ob nicht Ungarn selbst über seine Haltung zu bestimmen habe?

Wohl sei es ein Recht des Monarchen Krieg zu beginnen und Frieden zu schließen, doch werde dies in neuerer Zeit nicht buchstäblich genommen, und selten ein Krieg ohne Zustimmung des betreffenden Landes begonnen. Er wisse wohl, daß die internationalen Fragen nur von den Delegationen berathen werden können, bei der Dringlichkeit der Angelegenheit müsse er jedoch den Ministerpräsidenten fragen: „Was weiß die ungarische Regierung von jener Uebereinkunft, die zwischen den Höfen von Wien und Paris entweder schon abgeschlossen wurde, oder noch im Stadium der Unterhandlung steht? In welcher Proportion nimmt die ungarische Regierung auf die politischen Entschließungen der Wiener Regierung Einfluß? Welche Garantien besitzt unsere Regierung dafür, daß unser Gut und Blut ohne Wissen und Einwilligung des Reichstags nicht auf's Spiel gesetzt werde?"

Zu einer Zeit, wo die Welt für alle andern Dinge mehr Sinn und Interesse hat, ist in Rom die päpstliche Unfehlbarkeit beschlossen worden. Das neue Dogma lautet:

„Es ist göttlich geoffenbartes Dogma, daß der römische Papst, wenn er Ex Cathedra, das heißt in Erfüllung höchsten Hirten- und Lehramtes aller Christen zufolge seiner göttlichen und apostolischen Autorität eine von der ganzen Kirche anzunehmende Glaubens- oder Sittenlehre verkündet, kraft göttlicher Verheißung an den heiligen Petrus mit derselben Unfehlbarkeit ausgestattet ist, welche der göttliche Erlöser seiner Kirche verleihen wollte, als Er die Glaubens- und Sittenlehre gab. Deßhalb sind die Lehren dieses nämlichen römischen Papstes von Natur aus unfehlbar."

Der erste Akt, den der unfehlbare Papst gethan, ist eine Aenderung der Form des Dogmas. Da muß der heilige Geist, welcher die Kirchenväter bei ihren Beschlüssen erleuchtete, noch unter dem Papste stehen.

Gegenüber den brennenden Tagesfragen ist das öffentliche Interesse für alle anderen Fragen vollständig in den Hintergrund gedrängt worden. Besonders wichtige Dinge werden wir hinfort unter den politischen Nachrichten mittheilen und den vorliegenden Raum nur der Kriegsfrage einräumen.

Politische Nachrichten.

⁂ **München**, 15. Juli. Dr. Schüttinger, welcher in der heutigen Sitzung zuerst das Wort erhält, begnügte sich damit, darauf hinzuweisen, daß der Gegenstand bereits von allen Seiten genügend beleuchtet worden sei und beantragt deshalb, vorbehaltlich der Aeußerungen des Kriegsministers und des Referenten, die Generaldiscussion zu schließen. Der Antrag erledigte sich von selbst, indem sämmtliche eingeschriebenen Redner auf das Wort verzichten.

Kriegsminister Frhr. v. Pranckh erkennt den Standpunkt, daß man ein Friedensbudget berathe, vollkommen an und will daher auf die sehr ernste politische Lage nur insoweit Bezug nehmen, als der über Nacht hereingebrochene Krieg beweise, daß Bayern eine tüchtige und schlagfertige Armee haben müsse. Der Minister vertheidigt das Wehrgesetz und die bisherige Organisation. Die Kosten derselben, 15,700,000 fl. für zwei Jahre, seien an und für sich groß, aber durchaus nothwendig, um die Schlagfertigkeit der Armee aufrecht zu erhalten. Es sei wahr, daß die Kosten der Armee von Budget zu Budget immer wüchsen, allein dies sei auch in jedem Privathaushalt der Fall. Daß, wie v. Stauffenberg mit großer Sachkenntniß hervorgehoben habe, für 15,700,000 fl. relativ weniger geleistet werde, als in andern Ländern, komme daher, weil der Rahmen für die zweijährige Präsenz derselbe sein müsse, wie für die dreijährige. Hätte er dreijährige Präsenzzeit, wie in Preußen, so würde er dasselbe leisten können, weil es sich dort um das Princip gehandelt habe; darin könne er nicht nachgeben und sei auch bereit, alle Consequenzen dieses Verhaltens zu tragen. Hätte man ihn gefragt, wie weit er, bei dem bisherigen System heruntergehen könne, so würde er sich, in Anbetracht der Finanzlage, mit der Summe des vorigen Budgets begnügt haben. (15,000,000 fl.) Weiter herabgehen könne er nicht. An zwei Dingen müsse er festhalten, an der Präsenz und an dem Pferdestand, die beide schon auf's Aeußerste beschränkt seien und hinter denen der Großstaaten noch zurück seien. Ersparungen glaube er genug zu machen, wenn er sich darnach einrichte, die mäßigen, bewilligten Mittel nicht zu überschreiten.

Generalverwaltungsdirector der Armee, v. Feinaigle beantwortet eine Reihe von Anfragen und Bemerkungen Gerstner's, die sich auf die Armeeverwaltung beziehen und vertheidigt die Organisation der letzteren.

Nach einigen thatsächlichen Bemerkungen Gerstners vertritt Kolb als Referent nochmals die Anträge des Ausschusses und bemerkt, daß man das vorliegende Friedensbudget von den etwa später zu fordernden Mitteln zur Kriegführung vollständig getrennt halten müsse. In der Schweiz habe im Winter 1856 eine Mobilisirung schneller stattgefunden, als es bei irgend einem stehenden Heere möglich sei. Das Verhalten des Kriegsministers gegenüber dem Wehrgesetz sei untadelhaft gewesen, aber es werde Gegenstand weiterer Verhandlungen sein müssen, ob die Kammer das Wehrgesetz für unveränderlich und unverbesserlich halte. Die Kammer habe darüber zu entscheiden, ob man dem Lande noch mehr Mittel als bisher für einen unproductiven Zweck abnehmen dürfe. Das Muster der Großstaaten dürfe für Bayern nicht maßgebend sein. Bayern habe nicht die Vortheile eines Großstaates, es sei daher auch nicht billig, daß es die Nachtheile eines solchen trage. Die Menage-Aufbesserung sei nothwendig, nachdem man die Gagen der höheren Offiziere schon früher wiederholt aufgebessert habe. Die bayerische Menage sei allerdings besser als die preußische, aber dennoch ungenügend. Es sei unrichtig, daß alle militärischen Bildungsanstalten abgeschafft werden sollten; es gelte dies nur von einer einzigen, die anderweitig ersetzt werden soll. Das Ideal, das er vertrete, müsse und werde, trotz der heutigen Kriegsdrohung, verwirklicht werden, weil es in der menschlichen Natur begründet sei. Stenglein hätte sich selbst schwach gefühlt und deshalb die Hauptpunkte des Referats ganz unberührt gelassen und nur einzelne, ganz unbedeutende Punkte mit, wie er einräume, scharfem Zahn benagt. (Heiterkeit.) Zwei Millionen seien für Herrn Stenglein eine Bagatelle, aber für die Steuerzahler bedeuten sie 20 Procent Steuerzuschlag. (Beifall.) Wenn sich die Miliz nicht für dynastische Zwecke mißbrauchen lasse, so sei dies kein Unglück, sondern ein Glück. Die zahlreichen Adressen aus allen Theilen des Landes und von allen Parteien, in einer noch nie dagewesenen Masse, beweise, wie drückend das jetzige System wirke. Für eine undurchführbare, wenn auch noch so verlockende Sache habe Niemand unterschrieben. Man möge es doch versuchen und z. B. in der Pfalz „für die Abschaffung des Wehrgesetzes überhaupt" Unterschriften sammeln, — man würde überall ausgelacht werden. Herr Dr. Völk, der ihn gestern bekämpft, habe sich bei früheren Kammerverhandlungen ganz in seinem Sinne ausgesprochen. Referent liest Herrn Dr. Völk seine früheren Aeußerungen vor. Nicht durch militärische Rüstungen, wie Kühlmann meine, sondern nur auf der Grundlage der Freiheit werde die deutsche Frage gelöst werden. (Beifall.) Kühlmann habe die Berliner Volkszeitung als Organ der preußischen Demokratie citirt. Er müsse seine demokratischen Freunde in Preußen dagegen verwahren, daß dieses Blatt ihr Organ sei. Es sei das Organ der Fortschrittspartei. (Beifall.) Kühlmann erkläre die Aufbesserung der Mannschaftsmenage für unnöthig; ob er noch nie etwas von den „Mutterpfennigen" in der Kaserne gehört habe? Hierin eine Besserung eintreten zu lassen, sei eine Ehrenpflicht des Landes. (Beifall.) Man möge sich bei der Berathung nicht von den kriegerischen Wünschen bestimmen lassen, sondern von dem Wunsche, daß das Land ein Militärbudget bekomme, bei dem es bestehen könne. (Beifall.)

Nach einigen faktischen Bemerkungen v. Pranckh's und Kolb's wird die Generaldiscussion geschlossen und der Beginn der Specialdiscussion auf Vorschlag des Präsidenten „aus wohlerwogenen, aber aus naheliegenden Motiven nicht näher zu erörternden Gründen" bis kommenden Montag vertagt.

München, 17. Juli. Das Handelsministerium verfügt: „Die Aus- und Durchfuhr von Waffen aller Art, insbesondere Geschossen, Zündhütchen, Blei, Schwefel, Kali und Natron, Salpeter, Pferden, Heu und Stroh, Steinkohlen und Coaks über die Grenze von Saarbrücken bis Neuburg a. Rh. und Lindau bis Pfronten, genannte Orte eingeschlossen, ist unter den in den §§ 134, 144, 146—149 des Vereinszollgesetzes angedrohten Strafen verboten und das erlassene Aus- und Durchfuhrverbot sofort zu vollziehen."

Aus **München** wird geschrieben: „Was Süddeutschland betrifft, so wünscht die Bevölkerung insgesammt den Frieden und kann sich noch nicht in die etwas unklaren Vorgänge der jüngsten Zeit hineingewöhnen, aber einer Bedrohung der Grenzen gegenüber wird Alles aufrichtig mit Preußen gehen.

Ueber den Ausgang des Kampfes zwischen solchen Mächten kann man noch nicht einmal Vermuthungen hegen. Doch möchten wir das Publikum warnen, sich nicht durch alle die Gerüchte, die in solchen Zeiten in Menge von den Unberufensten aufgebracht und in Umlauf gesetzt werden, den Kopf verwirren zu lassen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Pfalz in wenig Tagen von deutschen Truppen besetzt sein, welche sich wohl zwischen Germersheim und Landau concentriren und auch die Eisenbahnen gegen einen Einfall Frankreichs decken werden. An eine Entscheidungsschlacht in unseren Gegenden glauben wir nicht; wahrscheinlich werden die Hauptschläge mehr im Norden erfolgen."

Mannheim, 17. Juli. Wie als zuverlässig mitgetheilt wird, wurden gestern Morgen zwei Locomotive der Saarbrücker Bahn, welche den Dienst

zwischen Saarbrücken und Forbach (französische Grenzstation) versehen, bei ihrem Eintreffen von der französischen Militärbehörde weggenommen.

Ems, 15. Juli. Benedetti ist vom König nicht mehr empfangen worden und gestern nach Paris abgereist.

Leipzig, 15. Juli. Die Leipziger Bank hat den Wechseldiscont auf 7 und den Lombarddiscont auf 8 Procent erhöht.

Bremen, 15. Juli. Die Bremer Bank hat den Disconto von 4½ auf 6 Procent erhöht.

Berlin, 15. Juli. Die preußische Bank hat heute den Discont auf 6pCt. und den Lombarden-Zinsfuß für Waaren und Effekten auf 7pCt. erhöht.

Berlin, 17. Juli. Das preußische Panzergeschwader, welches unter Befehl des Prinzen Adalbert eine Uebungsfahrt angetreten hatte, ist am Mittwoch nach Plymouth zurückgekehrt. Es ist sodann abgegangen, um im Canal La Manche(?) zu kreuzen.

Paris, 15. Juli. Auf den Boulevards wurde die Rente zu 65 50 gemacht.

London, 15. Juli. Im Unterhaus erbat Disraeli Mittheilungen über die Tagesfrage. Hr. Gladstone erwiderte, England biete alles Mögliche auf, um den Frieden zu erhalten. Horsmann fragt, ob England Frankreich moralisch unterstütze, wie Herr v. Gramont behauptete. Gladstone verweigerte eine weitere Auskunft und bemerkte, Graf Granville habe wegen jener Behauptung eine Depesche an Gramont abgesandt.

Madrid, 14. Juli. Die „Epoca" sagt, der Kaiser Napoleon habe der königlichen Familie von Portugal erklärt, er werde mit Vergnügen sehen, wenn Don Fernando den spanischen Thron besteige. Dasselbe Journal fügt hinzu, daß Prinz Napoleon in Florenz und in Paris die Wahl eines italienischen Prinzen befürwortet habe. Die französische Regierung habe deutlich erklärt, sie werde nichts gegen die Wahl des Herzogs von Montpensier thun; sie hätten nur für die Republikaner und Carlisten die Grenzen geschlossen.

Bombay, 13. Juli. Aus Nanking sind Nachrichten von ernsthaften Unruhen eingetroffen. Anlaß dazu soll ein Kinderraub sein, an welchem, wie man glaubt, Fremde betheiligt sind. Mehrere Chinesen, welche gefoltert wurden, gestanden, daß Fremde in die Affaire verwickelt seien. Ein Angriff der Bevölkerung auf die französischen Missionäre ist jeden Augenblick zu befürchten. Es herrscht große Aufregung. Auf den Wunsch des Consuls Medhurst zieht das englische Kanonenboot „Dave" nach Nanking, um die Missionäre zu schützen.

New-York, 14. Juli. Es heißt, der Präsident werde den Ex-Senator Frelinghuysen (New-York) zum Gesandten am englischen, Ork (Indiana) zum Gesandten am preußischen Hofe ernennen.

Metz, Mosel- und Saarlinie.

Seit dem Jahre 1866 baut Frankreich rüstig an der Vervollkommnung seiner größeren Festungen, um denselben, den Hilfsmitteln der neueren Kriegstechnik gegenüber, jenen Werth zu erhalten, den sie von jeher für die Vertheidigung der Landesgrenzen hatten. An der Belgien zugewendeten Front ist es gegen das gewaltige Antwerpen vorerst Lille, das als Schwerpunkt des dreifachen Festungsgürtels eine neue Enceinte erhält. Vor der Rheinfront, auf der Operationslinie zwischen Mainz-Mannheim und Paris, wird das alte Metz zu einem großen Lager erweitert. An der Operationslinie aus der Basis Ulm-Rastatt auf Nancy-Paris erhält Straßburg vor seiner Nordwestfront durch Anlage neuer Forts Verstärkungen. Bei Belfort endlich wird ein befestigtes Lager angelegt.

Bis zum Jahre 1867 war die gänzlich in der Mosel-Niederung gelegene Stadt Metz nur von einer bastionirten Umwallung eingeschlossen, welcher sich in nur geringer Entfernung kleine Vorwerke verschiedene Tracen vorlagerten. Um der Stadt mehr Raum zur Ausdehnung zu geben, wurde 1867 die Westfront St. Vincent rasirt und weiter vorgelegt. Die übrigen Bauten hatten zum Theil einige Hohlbauten erhalten. Seit dem Jahre 1867 machten nun die Befestigungswerke von Metz bedeutende Fortschritte, denn was die deutschen Ingenieure bisher noch vergeblich für Mainz, Germersheim und Köln anstrebten, ist den französischen, unter dem Druck der in Folge der Neugestaltung Deutschlands in ihrem Lande herrschenden Aufregung, in Bezug auf diesen wichtigen Platz gelungen; der Bau von vier großen Forts ist fast vollendet, zwei andere sind projectirt. Sämmtliche Bauten sind permanente; große Geschütz- und Unterkunftscasematten wurden angelegt. Es war dringend geboten, seitdem die Schußdistanzen für die Belagerungsartillerie so bedeutend zugenommen, auch die Höhen, welche die Festung dominiren, mit Werken zu krönen, da diese sonst dem Angreifer die günstigsten Positionen zur Bekämpfung jeder der vier Festungsfronten geboten hätten; speciell waren Ost- und Südfront, beide am rechten Moselufer, artilleristisch durchaus dominirt und nicht befähigt, der heutigen Belagerungsartillerie Widerstand zu leisten.

Durch die oben angedeuteten fortificatorischen Erweiterungen soll Metz nun jene strategische Wichtigkeit erhalten werden, welche diesem Punkte seine geographische Lage und die planmäßige Kreuzung der Eisenbahn- und Straßenlinien geben. Metz sperrt im Verein mit dem nur einen starken Marsch entfernten Thionville die Operationslinie vom Mittelrhein auf Paris, welche zugleich die kürzeste vom Rhein aus gegen die französische Hauptstadt ist, und fällt gelegentlich eines zwischen Deutschland und dem westlichen Nachbar geführten Krieges bedeutend ins Gewicht. Rückwärts über die Maasfestung Verdun und die Argonnen auf das Kürzeste sowohl mit dem Lager von Chalons als mit der starken Armee von Paris durch Eisenbahnen in Verbindung gesetzt, ist Metz der natürliche Sammelplatz eines gegen den Mittelrhein bestimmten Heeres und umsomehr Basis für dessen Operationen gegen die Saar und im weitern Verfolg gegen Mannheim, Mainz oder Coblenz, als die Festung Depot- und Fabrikplatz ist. Thatsächlich besteht daselbst: ein Artillerie- und Genie-Arsenal, eine Pulverfabrik, dann eine große Schmiedewerkstätte. Die zu Metz angehäuften und stets zu ersetzenden großen Mittel machen diesen Punkt nicht nur zum Sammel-, sondern auch zum Ausrüstungsplatz der Armee, gewähren der letzteren im Falle des Sieges materielle Unterstützung zur Fortsetzung der Operationen, wie Material für die Beschießung der Rheinfestungen Coblenz, Mainz (Mannheim.) Am effectvollsten aber tritt der Werth von Metz für die französische Landesvertheidigung in dem Augenblicke hervor, da — sei es bei Beginn eines Krieges, oder nach einer Niederlage französischer Heere in der Pfalz — eine feindliche Armee die Saar überschreitet um die geschlagenen Corps zu verfolgen. Die Defensiv-Armee findet innerhalb der Festung Gelegenheit zum Sammeln, Ordnen der Truppen und zur Ergänzung des Materials und kann hoffen, nach ihrer Herstellung im Vereine mit dem großen Gewichte, welches Metz und Thionville in die Wagschale werfen, den Feind nicht nur an der Mosellinie zum Stehen zu bringen, sondern durch die Wiederaufnahme der Offensive dem Kriegsglücke eine andere Wendung zu geben.

Metz und Thionville sind für sich stark genug, daß die Defensiv-Armee, welche ihren Schutz gesucht, die durch sie vertheidigte Flußstrecke ihnen allein überlassen kann, um selbst den oberen Theil der Mosellinie (direct vom Maas-Mosel-Plateau her) zu vertheidigen. Ist die Invasionsarmee dennoch Sieger geblieben und müssen die Franzosen die Moselfestungen sich selbst überlassen und sich nach der Champagne zurückziehen, so wird der Angreifer sicher um 40 bis 50,000 Mann geschwächt, welche er zur Cernirung dieser Festungen nothgedrungen zurücklassen muß. Die große Ausdehnung des Ueberschießungskreises bei Metz, der Nachtheil der Krafttheilung der beiden Cernirungscorps durch die Mosel, die Aufgabe der Sicherung des Cernirungscordons in der Richtung auf das nur acht Meilen entfernte Verdun sind Umstände, welche die erwähnte Ziffer von 50,000 Man nicht zu hoch erscheinen lassen.

Die Anlage der Forts auf den Höhen vor Metz macht ein Bombardement der Festung in so lange unmöglich, als diese Forts gehalten werden; dagegen könnte gegen Thionville allerdings von der Höhe des Bois de Yutz ein Bombardement mit Erfolg geführt werden.

Nach der „Presse" u. „Darmst. Militärztg."

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 18. Juli.

* (Zur Gründung einer Gesellschaft behufs Einquartierung und Beköstigung größerer Truppen-Abtheilungen) hatten sich am Samstag Abend zahlreiche Bürger in der Fruchthalle eingefunden. Herr Bürgermeister Hohle eröffnete die Versammlung, welche auf dessen Vorschlag Herrn Anwalt Neumayer zum Vorsitzenden wählte und erklärte nun Letzterer den Zweck des zu gründenden freien Vereins, der einfach dahin gehe Quartier und Beköstigung für die in Aussicht stehenden, unsere Stadt passirenden Truppen zu beschaffen. Es betheiligten sich an der Debatte die Herren Köhl, Schmidt, Zinn und Völcker. Schließlich wurden die Herren Ph. Schmidt, Köhl, H. Kling, Jak. Herbig, Christ. Zinn, M. Steiner und H. Weber in ein Comitee gewählt, welches das Nähere festsetzen sollte. Wie aus unserem Stadtrathsberichte ersichtlich ist, wurde die Idee, als unausführbar durch einen freien Verein, aufgegeben.

* (Ueber Truppenmärsche u. s. w.) müssen wir uns im Interesse unserer Armeen hinfort aller Mittheilungen enthalten. Berichte über kriegerische Ereignisse, Schlachten und Gefechte werden wir nach wie vor mit bisheriger Schnelligkeit den Lesern mittheilen.

* (Die Feuerwehr) beschloß in einer gestrigen Versammlung die Uebernahme der städtischen Schutzwache.

† Neukirchen beim hl. Blt. (Niederbayern). (Messerdrama.) Hier hat sich am 26. v. Mts. wieder einmal ein blutiges Messerdrama abgespielt. In einem dortigen Wirthshause kam es wegen eines Mädchens zum Streit, und nachdem einer der Bursche einem dort anwesenden Wirthssohn das Bier in's Gesicht geschüttet hatte, kam es sofort zur Rauferei, wobei wie landesüblich, die Messer gezogen wurden, und derart losgestochen wurde, daß vier Bursche und ein verheiratheter Mann schwer verwundet vom Platze geschafft werden mußten.

† München. (Malzverbrauch.) Die 15 bürgerlichen Bräuer Münchens verbrauchten vom 20. Mai 1869 bis zum 20. Mai 1870 zusammen 195,023 Schäffel, Malz. Mit den größten Quantitäten sind hierbei vertreten der Spatenbräu, welcher 54,038 Schäffel, und der Löwenbräu, welcher 41,466 Schäffel verbrauchte. Die geringsten Quantitäten waren 543 und 513 Schäffel. Zu den obigen 195,023 Schäffeln kommen dann noch 6446 Schäffel des Hofbräuhauses und 391 Schäffel der Patres Franziskaner, was mit Hinzurechnung der vom k. Weißbräuhause verbrauchten 903 Schäffel eine Gesammtsumme von 202,766 Schäffeln ergibt.

† Lindau, 4. Juli. (Wilhelm Bauer,) der hochbegabte Mann, der glückliche Heber des vor Jahren auf dem Bodensee untergegangenen Dampfers „Ludwig" liegt seit Jahr und Tag hart an den Folgen seiner Anstrengung in München darnieder. Mit der Ausführung eines unterseeischen Versuchsbootes für den Starnberger See im königlichen Auftrag beschäftigt, zog sich Bauer durch rasche heftige Erkältung eine „Lähmung beider Füße" zu. Wildbad brachte wohl Linderung, aber der lange Winter verschlimmerte den Zustand des armen Kranken so, daß er kaum eine Viertelstunde außer dem Bett sitzend zubringen kann, und die Lähmung bereits auch drei Finger von jeder Hand ergriffen hat. Gleich nachdem König Ludwig II. von dem herben Schlag Bauers unterrichtet worden, bestimmte er ihm für die nächsten drei Jahre eine Subvention von 4000 fl. jährlich aus der k. Cabinetskasse. Vom König von Württemberg ist Bauer kostenfreie Aufnahme und Verpflegung im Wildbad zugesichert, falls er fähig sein wird, die Reise von München dorthin zu ertragen.

† Straubingen, 4. Juli. (Diebstahl.) Vergangene Woche wurde bei dem hiesigen Bierbrauer Hrn. Hofbauer aus einem feuerfesten Geldschranke, der in einem Zimmer ebener Erde steht, und zu welchem der Schlüssel schon vor längerer Zeit verloren ging, über 2000 fl. in Silber und Papier gestohlen. Ueber den Hergang des Diebstahls hört man verschiedene Vermuthungen aussprechen.

§ (In der Industriestadt Mühlhausen) ist, wie schon gemeldet, ein bedenklicher Strike ausgebrochen. Eine Depesche vom 10. d. meldet: „15,000 bis 20,000 Arbeiter haben ihre Arbeit eingestellt. Truppen, 2000 bis 3000 an der Zahl, sind angekommen. Die Bevölkerung ist in Bestürzung, der Handel leidet. Die Arbeiter verlangen Verminderung der Arbeit auf 10 Stunden täglich, Abschaffung der Geldbußen u. s. w. Die Fabrikherren haben bis jetzt noch nicht geantwortet. Die Arbeiter durchziehen schaarenweise die Straßen. Es hat keine Reibung stattgefunden. Heute, Sonntag, Nachmittags, soll eine große Versammlung der Arbeiter stattfinden." In Gebweiler hatten die Arbeiter der Fabrik der HH. Schlumberger ihre Arbeiten gleichfalls eingestellt. Sie sind nun in die Werkstätten zurückgekehrt nachdem ihnen eine Verminderung der Arbeitszeit um eine Stunde bewilligt ward. — Vom 11. d. meldet man aus Mühlhausen: Die Arbeiterversammlung verlief gestern ruhig. Folgende Anträge wurden einstimmig angenommen: „Der Arbeitstag auf 10 Stunden festgesetzt; Abschaffung der Geldbußen; der Lohn für die Taglöhner 3 Fr.; die Fabrikherren haben die Unfälle zu vergüten." Heute abermalige Versammlung. Verhaftungen. Dumpfe Ruhe. Noch keine Lösung.

† (Ein unterirdischer Ausfluß) des großen Salzsee's ist, amerikanischen Blättern zufolge, gegenüber Corinne, zwischen den Fremonts und Kimball-Inseln, entdeckt worden. Es heißt, daß der Schooner „Pioneer," während er am 5. Juni in der oben bezeichneten Gegend segelte, in die Oeffnung eines ungeheuren Strudels oder Mahlstroms gezogen wurde, wo das Hinunterschießen des Wassers und die kreisförmige Bewegung desselben mit so rasender Schnelle erfolgte, daß das Schiff darin mit schrecklicher Geschwindigkeit umgedreht wurde, und es nur in Folge des gerade vorherrschenden hohen Windes aus dem Bereich des Einflusses dieses fürchterlichen Schlundes kommen konnte. Mehrere Gelehrte von Corinne haben sich auf den Weg gemacht, um den erwähnten Ausfluß zu untersuchen.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
16.	Mitt.	326.72	24.6	Min.	11.0
	Abends	27.14	17.3	Max.	27.3
17.	Morg.	28.30	12.5	—	
	Mitt.	28.26	21.0	Min.	11.6
	Abends	29.01	12.7	Max.	21.9
18.	Morg.	29.53	10.1	—	

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 16. Juli. Weizen 7 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 17 kr. — Spelz 4 fl. 59 kr. Gerste 5 fl. 10 kr. Hafer 5 fl. 40 kr.

* Frankfurt, 16. Juli, 6½ Uhr Abends. Credit 186—82—84 bez. compt., Lombarden 150 Geld. Geschäftslos.

* Frankfurt, 16. Juli. (Börse.) Von Speculationswerthen wurden Oesterreichische Credit zu 183—177 gehandelt, Lombarden gingen zu 146—38 um, Staatsbahn 300—295. Von Staatspapieren kamen österreichische Silberrente zu 47½—48¾, Amerikaner zu 83—81½—82 vor, Vereinskasse wurde 100 bez. Wien 89—¼. Andere Devisen schwach. Von Sorten preußische C.-A. und Napoleons wesentlich höher. Letztere wurden schließlich bis 9 fl. 42 bez. Andere Geldsorten meist gesucht.

Aufruf!

Ein Verein edler Frauen der Stadt Kaiserslautern hat es sich zur Aufgabe gemacht, verwundete Krieger zu pflegen.

Um dieses heilige Werk der Humanität zu fördern, haben sich die hiesigen Turner in der gestrigen Generalversammlung einstimmig dahin ausgesprochen, diese Frauen, welche sich dieser schwierigen Aufgabe unterzogen, nach Kräften thatsächlich zu unterstützen und sich der gemeinschaftlichen Pflege verwundeter Krieger auf dem Schlachtfelde ohne Rücksicht ob Freund oder Feind, zu widmen.

Da nun aber außer den Turnern gewiß noch viele junge Männer diesem Streben sich anschließen werden, so hat der Turnrath diesen Aufruf an alle junge militärfreie Männer hiesiger Stadt beschlossen, und fordert dieselben hiermit auf, zu obigem Zwecke den Turnern sich anzuschließen um sich dann nach einer gemeinsamen Organisation und im Benehmen mit dem Frauen-Verein dem Dienste der Humanität zu widmen.

Diejenigen junge Männer, welche sich diesem Streben anschließen wollen, können ihren Beitritt bei den Turnwarten Küchler und Winkelmann, Zeugwart Schweizer und Sprecher R. Hohle und Dr. Guembel binnen 3 Tagen erklären.

Im Namen des Turnraths
Dr. L. Guembel.

Neu angekommene Telegramme.

** **München**, 17. Juli. Heute Nachmittag halb 5 Uhr versammelte sich die Einwohnerschaft Münchens vor der königlichen Residenz, um ihre Uebereinstimmung mit den nationalen Entschließungen des Königs zu erweisen und ihren Opfermuth zur Durchführung derselben erkennen zu geben. Unter dem Hochruf der Tausende und Abertausende und nach dem Absingen der Lieder „Heil unserm König Heil!" und „Das ganze Deutschland soll es sein", erschien der König wiederholt am Fenster seiner Wohnung und dankte aufs Tiefste gerührt. Die Stimmung der Stadt ist eine sehr gehobene und sieht man mit großer Spannung den morgigen Kammerbeschlüssen entgegen.

** **Hamburg**, 17. Juli. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß das dänische Cabinet beschlossen habe die Neutralität zu beobachten.

* **Kaiserslautern**, 18. Juli. Dem Vernehmen nach sollen sämmtliche Schulen und Anstalten sofort geschlossen werden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Johann Massinger

gestern Mittag um 1 Uhr, im Alter von 72 Jahren verschieden ist.

Die Beerdigung findet heute Montag Abend 6 Uhr statt.

Kaiserslautern, 18. Juli 1870.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigst geliebten Sohn, Bruder, Schwager und Neffen

Peter Reiling,

in seinem 26. Lebensjahre, nach langem Leiden, verflossene Nacht 12 Uhr zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag um 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 18. Juli 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Enkelin

Katharina Altherr,

gestern Abend um 6 Uhr, im Alter von 20 Jahren, mehrmals versehen mit den heil. Sakramenten, in ein besseres Jenseits zu sich abzurufen.

Kaiserslautern, den 17. Juli 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des Reviers

Lauterecken.

Dienstag, den 26. Juli 1870, des Morgens um 9 Uhr zu Reipoltskirchen.

Schlag: Dachswald.

5808 Eichen Schälwellen mit Prügeln
1389 Buchen Reiserwellen

Schlag: Hahnenbach.

100 Buchen Wellen mit Prügeln.
2273 Eichen Schälwellen

Kaiserslautern, den 12. Juli 1870.

Königl. Forstamt,
Dreßler.

Vertagung.

Die Haus- und Gartenversteigerung der Eheleute Simon Debreux und Susanna Best findet unter den heutigen Verhältnissen nicht statt.

Mit dem Verkaufe der Liegenschaften ist Herr Geschäftsmann Groß von hier beauftragt.

Kaiserslautern, den 17. Juli 1870.

Hartmann, k. Notär.

Mühlenverkauf.

Eine im besten Zustande am Haardtgebirge, ganz in der Nähe der Bahn gelegene Mühle, bestehend in 2 Mahl- und 1 Schälgange, Wiese, Garten und Oekonomiegebäuden, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß die 3 Gänge in fortwährendem Betriebe sein können.

Nähere Auskunft ertheilt Geschäftsagent
Kling
64,0,6,2| zu Neustadt a Haardt.

Für ein Mädchen im Alter von ungefähr 11 Jahren aus guter Familie, welches in der geistigen Entwickelung etwas zurückgeblieben, wird bei einem verheiratheten israel. Arzt, Lehrer oder Rabbiner in einer kleinen Stadt oder auf dem Lande, gegen gutes Honorar ein Unterkommen gesucht. Deßfallsige Anerbietungen bittet man unter **Z. A. 530.** an die **Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** gelangen zu lassen. |64,0,6

Gemeindeversammlung.

Der Stadtrath hat in seiner heutigen Sitzung die Ansicht festgestellt, daß in Anbetracht der kriegerischen Lage es dringend nothwendig sei, ein **Anlehen** aufzunehmen, und daß dasselbe **in hiesiger Stadt** aufgebracht werden dürfte. Der Stadtrath beschloß daraufhin, eine Bürgerversammlung zu berufen, und sich von derselben die Ermächtigung ertheilen zu lassen, fl. 100,000 als Darlehen aufzunehmen, wovon jedoch vorläufig nur fl. 50,000 einbezahlt werden sollten.

Indem man diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß bringt, ladet man sämmtliche Bürger hiesiger Stadt zu einer

Gemeindeversammlung

auf Mittwoch, den 20. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr im Fruchthallsaale

hierdurch ein, wobei bemerkt wird, daß jetzt schon Zeichnungen bei dem unterfertigten Amte entgegengenommen werden, vorbehaltlich der Genehmigung des ganzen Beschlusses.

Kaiserslautern, den 17. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hoble.

Bekanntmachung.

Sämmtliche beurlaubte Soldaten, Ersatzmannschaften, Reservisten und Landwehr-Mannschaften haben sich bereit zu halten, damit denselben die Einberufungs-Ordres zu ihren Abtheilungen durch die Gemeinde-Verwaltungen sofort zugestellt werden können.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1870

Das Kgl. Landwehr-Bezirks-Commando,
69,0,1) **von Lachemair**, Oberstlieutenant.

Bekanntmachung.

Das Central-Comite der projectirten **III. pfälzischen Industrie-Ausstellung** hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse die Ausstellung zu **vertagen,** und werden die angemeldeten Aussteller ersucht, von den Einsendungen vorderhand Umgang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1870

Das Central-Comité.

Der I. Vorsitzende.
Rohe.

Unterzeichneter bringt sein Lager selbstgefertigter

feuerfester Kassa-Schränke,

sowie **eiserne Kisten** und **Handcassetten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung

Kaiserslautern, im Juli 1870. [169⅓.

J. Raquet.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 1

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30a2

Herrmann Herz.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 65, mit Schwungrad fl. 82.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.
Fußwinden von 30—200 ℔. Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. C[51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, **Durlach.**

Sämmtliche Einberufene

und deren Freunde sind hierdurch eingeladen, sich heute Nachmittag 4 Uhr auf der **Löwenburg** zur Abschiedsfeier einzufinden.

Mehrere Brüder.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in der Klostergasse, in der Nähe des Gasthauses „zur Blume."

Zugleich empfehle ich mein Lager von

Filz- und Seidenhüten.

Alte Seidenhüte (Cylinder) können die jetzt so beliebte, niedrige Façon erhalten.

Filzhüte werden nach jeder Farbe und Façon umgeändert.

Strohhüte werden jetzt in 24 Stunden gewaschen und façonirt.

Um geneigten Zuspruch bittet
65¹,w| **C. Eckardt**, Hutmacher.

Papierkrägen zu 15 und 16 kr. per Dutzend.
Chemisettes (façonirt), p. Dutzend 36 kr.
59²,w2] bei **N. Bendig.**

3 tüchtige Schreinergesellen

finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn in Winnweiler bei
70¹, **Johann Müller**, Schreinermeister.

Mehrere alte

eiserne Kisten

sind zu verkaufen bei

Jean Raquet,
69,p,ß] Eisenbahnstraße.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von **Franz Stollwerck & Söhne in Köln** sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrikation unter **sanitätspolizeiliche** Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolade, d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Köln, 1. September 1869.

Dr. Herm. Vohl,
Königl. Regierungscommissär und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorräthig in /88 **Kaiserslautern** bei Cond. **Jul. Koch** und bei Cond. **F. A. Lehmann**; in **Kellersberg** bei **Pet. Mang**; in **Landstuhl** bei **Fr. Orth**; in **Obermoschel** bei **J. F. Gelfenstein**; in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma**; in **Winnweiler** bei **Math. Hafen**, in **Lauterecken** bei **J. Wechinger** u. in **Kuckenhausen** bei **Geschw. Helm.**

Im C. Gelbert'schen Biergarten

können auf Wunsch alle Unterhaltungen, Kränzchen 2c., von Vereinen wie Privaten abgehalten werden. Bei Privaten steht es denselben unbenommen, ihre Speisen selbst mitzubringen und ist der Unterzeichnete gerne erbötig, das nöthige Tischzeug 2c., hiezu zu liefern. [63¹,w2

F. Pfeiffer.

Frankfurter Cours vom 16. Juli.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	[illegible]	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	4	99¼ bz.
Antwerpen Frs. 200	3½	93 G.
Augsburg fl. 100	4	99⅞ B.
Berlin Thaler 60	6	104 B.
Bremen Thaler 50 Gold	4	— B.
Brüssel Frs. 200	3½	93 G.
Cöln Thaler 60	6	104¼ B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg 2 M.-B. 100	3½	86½ bz.
Leipzig Thaler 60	4	104¼ B.
London 1 Pf. St. 10	3	116 G.
Lyon Frcs. 200	2½	93 bz.B.
Mailand Frs. 200	5	91½ G.
München fl. 100	4	99⅞ B.
Paris Frs. 200	2½	93 bz B.
Petersburg S.-R. 50	5	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. f. S	5	89¼ bz.
„ „ „ „ m. S	5	— bz.
„ „ „ „ l. S	5	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45
Friedrichsd'or	9	56 58
Pistolen	9	44 G.
Doppelte	9	45 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55 G.
Dukaten	5	38 G.
20-Frankenstücke	9	31 G.
Englische Sovereigns	11	50 G.
Russische Imperiales	9	45 G.
Dollars in Gold	2	25 G.

Disconto 4 G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Larbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 5maliger Insertation mit 2 kr.

Nro. 171. | Kaiserslautern, Dienstag 19. Juli 1870. | 68. Jahrg.

☞ Wie bisher, werden wir auch künftig die wichtigsten, uns telegraphisch zugehenden Nachrichten so schnell als möglich durch Extrablätter unsern Lesern mittheilen. Da jedoch nicht nur die in außerordentlich großer Zahl eingehenden Depeschen, sondern auch die vermehrte Arbeit der Setzer und der Träger uns bedeutend größere Ausgaben als bisher verursachen, werden es unsere verehrten Abonnenten wohl billig finden, wenn wir künftig für jedes Extrablatt 1 kr. Extragebühr erheben, die an die Träger sofort zu entrichten ist. Nicht-Abonnenten haben dafür 2 kr. zu zahlen. Uebrigens werden die durch die Extrablätter gebrachten Nachrichten im Hauptblatte des folgenden Tages wiederholt.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 18. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf ein, in welchem er einen außerordentlichen Militärcredit von 26'700,000 fl. verlangt und zwar 5'600,000 fl. für einmalige Mobilisirungskosten und 21'100,000 fl. für die laufende Unterhaltung des Heeres und empfiehlt schleunige Berathung, resp. Beschlußfassung.

Graf Bray erklärte, daß die jüngsten europäischen Ereignisse Bayern in eine Lage versetzt hätten, welche es der Regierung zur Pflicht machten, von der Landesvertretung Rath, Mittel und Hilfe zur Vertheidigung des Vaterlandes zu verlangen.

Derselbe erklärte unter allgemeinem Beifall, daß die spanische Candidaturfrage verschwunden und an deren Stelle die deutsche Frage getreten sei. Selbst neutrale Staaten rüsteten bereits und deren Beispiel müsse Bayern sich ohne Zaudern anschließen. Die Vermittlungsversuche, obwohl ohne Aussicht auf Erfolg, werden noch fortgesetzt.

Die Kammer nimmt den Antrag Jörgs an, den Gesetzentwurf einem Specialausschusse zu übertragen und beraumte eine öffentliche Sitzung auf heute Abend um 7 Uhr an.

** **München**, 18. Juli. Die Pfalz wird durch preußische Truppen besetzt; es heißt, der Kronprinz von Preußen werde den Oberbefehl führen. — Ein großer Armeebefehl mit ungefähr 200 Versetzungen ist stündlich zu erwarten.

** **München**, 18. Juli. In den Ausschuß zur Vorberathung des außerordentlichen Militärcredites wurden gewählt: Marquard Barth, Sellner mit 129; Jörg, Ruland mit 82, Schlech, Huttler und Kolb mit 81; Krätzer und Greil mit je 79 Stimmen.

** **München**, 19. Juli. In der gestrigen Abendsitzung des Abgeordnetenhauses theilte der Präsident mit, daß der Ausschuß für den geforderten Militär-Credit zwei Referenten wählte und zwar Jörg für den politischen und Kolb für den finanziellen Theil. Obwohl der Ausschuß sofort zusammentrat, so beanspruchte die Einsichtnahme der von Seite der Regierung vorgelegten Documente indeß so viel Zeit, daß der Ausschuß noch keinen Vortrag erstatten konnte. Heute Morgen um 9 Uhr wird der Ausschuß nochmals zusammentreten und seine Aufgabe jedenfalls noch vor Mittag vollenden, in welchem Falle der Präsident auf heute Nachmittags 4 Uhr eine Versammlung anberaumen werde. — Bei der Sitzung waren die Gallerien überfüllt und dichte Menschenmassen befanden sich vor dem Ständehause.

** **Stuttgart**, 17. Juli. Der König ist aus St. Moritz zurückgekehrt und wurde die Mobilisirung angeordnet. Die Stände sind auf den 21. Juli einberufen.

** **Darmstadt**, 17. Juli. Der Kronprinz von Preußen ist zum Commandirenden der süddeutschen Armee (Bayern, Württemberg und Baden) ernannt und bereits im Begriffe, nach München abzugehen.

** **Frankfurt**, 17. Juli, Nachts. Die französische Regierung sandte den Süddeutschen Regierungen eine drohende Aufforderung, binnen 24 Stunden zu erklären, ob sie im bevorstehenden Kriege neutral bleiben oder nicht.

** **Berlin**, 18. Juli. Der Kronprinz ist vom Könige zum Commandanten der süddeutschen Armeen ernannt worden. Ein Beweis nicht minder dafür, wie hochwichtig der König diese Stellung erachtet, als auch für die so sehr erfreuliche, von uns nie bezweifelte Thatsache, daß die Schutzbündnisse allerseits in Treue aufrecht erhalten werden.

** **Brüssel**, 18. Juli. Graf Bismarck zeigte der luxemburgischen Regierung an, der Norddeutsche Bund werde die Neutralität Luxemburgs so lange respectiren, als Frankreich sie achte.

** **Paris**, 18. Juli. Gestern Abend ist ein französischer General mit der offiziellen Kriegs-Erklärung nach Berlin abgereist.

** **Paris**, 18. Juli, Abends. Die Correspondenz „Havas" glaubt, daß heute die Kriegserklärung verfaßt wird und diesen Abend noch nach Berlin abgeht. — Nach dem „Constitutionnel" dürfte die Schließung des Gesetzgebenden Körpers am 19. Juli erfolgen.

(Weitere Telegramme dritte Seite.)

* Zur Lage.

Mit uns wird jeder denkende Leser, jeder wahre Parteifreund, der es nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That ist, die ursprüngliche Ursache des Krieges, die Politik des Grafen Bismarck streng getadelt und mit uns darin einverstanden gewesen sein, daß wir in einem rein dynastischen Kriege nur die Neutralität wählen konnten. Wir haben dies mit dem ausdrücklichen Vorbehalte gethan, daß unser Eingreifen in den Krieg durch eine Aenderung seines Charakters sofort hervorgerufen werden würde.

Im Interesse der Wahrheit bitten wir nationalliberale Blätter, welche unsere Ansicht in entstellter und, wie beim Ehren-Kurier nicht anders zu erwarten war, theils sogar in alter Liebenswürdigkeit in gehässiger und gemeiner Weise wiedergegeben haben um Vervollkommnung ihrer Berichte.

Der Krieg hat über Nacht, wie wir bereits gestern mitgetheilt haben, eine vollständige Aenderung erfahren und hiermit mußte nothwendigerweise unsere Stellung zur Frage sich ändern.

Klarheit in das politische Chaos haben erst die jüngsten Kammerverhandlungen in Paris gebracht. Wir sind in der glücklichen Lage, sie den Lesern ausführlich mittheilen zu können. Aus denselben geht unzweifelhaft hervor, daß preußischer Seits Alles gethan worden ist, was man von einem Staate in dieser Frage überhaupt verlangen kann und daß die einzige Ursache des Krieges heutenur noch die angebliche Beleidigung des französischen Gesandten ist und auch diese läßt sich dem Auftreten des Gesandten dem Könige gegenüber nicht rechtfertigen. Aus den Kammerverhandlungen geht endlich als unzweifelhafte Thatsache hervor, daß Frankreich unter allen Umständen den Krieg will, und daß es die Gesandtenbeleidigung nur an den Haaren herbeigezogen hat, um wenigstens einen moralischen Grund zum Kriege zu haben. Es handelt sich also nicht mehr um die spanische Thronkandidatur, sondern um einen Vernichtungs- und Zerstückelungskrieg gegen Deutschland. Zur Abwehr eines solchen aber hat das deutsche Volk stets Gut und Blut bereit gehabt und auch heute wird es mit Opfermuth die Grenzen des Vaterlandes zu vertheidigen wissen.

In dem bevorstehenden Kampfe wird uns ein Umstand besonders zum Troste gereichen, der nämlich, daß der freiheitlich gesinnte Theil des französischen Volks, der die Intelligenz Frankreichs umfaßt, den Krieg ebenso verabscheut wie wir; die Abstimmung in der Kammer ist dafür bezeichnend, nur die Chauvinisten und Reactionäre haben für den Krieg ge-

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(33. Fortsetzung.)

Nach langer Mühe erst gelang es, diesen insoweit wieder zum Bewußtsein zu bringen, daß er im Stande war, seine Adresse in Westminster anzugeben, und das Verlangen auszusprechen, daß man ihn dahin bringen möge.

Arthur genügte diesem Wunsche, indem er den Greis in einen Wagen setzte und ihn in seine Wohnung begleitete.

Auf dem Wege im Wagen und zu Hause vermochte der Leidende sein Bewußtsein nicht lange zu behaupten; er fiel immer wieder von Neuem in seinen traurigen Zustand zurück. Die stärksten Mittel mußten angewendet werden, um das gänzliche Erlöschen seines Geistes zu verhindern.

Seine einzige Pflegerin, eine ältere Frau von wohlwollend anständigem Wesen, ließ es sich nicht nehmen, sobald der alte Herr zu Bette gebracht war, seine Wartung zu übernehmen.

Nach längerer Anstrengung gelang es ihr wirklich, die erwünschte Besserung in dem Befinden des Greises zu erreichen, der nun ruhig in seinem Bette lag, während sie im ersten Zimmer — bei offener Thür — an der Seite des jungen Fremdlings saß, der sich des Ohnmächtigen angenommen.

Man sprach von der eigenthümlichen Zurückgezogenheit des alten Mannes, und aus diesem Anlasse sagte die theilnehmende Frau:

— Ich weiß, daß er weder Higgledum noch Pigglebum heißt, wie er angiebt. Vielleicht hat nie ein Mensch so geheißen. Aber er ist der beste Mensch. Und wenn Sie, wie Sie versichern, seinen wirklichen Namen kennen, so bitte ich, mir kein Geheimniß daraus zu machen. Er bedarf der Umgebung seiner Freunde.

— Und soll sie finden! fügte Arthur hinzu.

— Sie glauben nicht, sagte die ältliche Dame, welche List er aufbot um mich glauben zu machen, er heiße wirklich Higgledum.

Lasten von Briefen schickte er auf der Post unter diesem Namen an sich selber. Er vergaß nur, sie zu vernichten, so daß ich mich jedesmal überzeugen konnte, daß nichts als ein leeres Blatt, im Couverte steckte. Humphrey Higgledum stand richtig außen, aber weder Nachricht noch Anfrage verdeckte das Couvert. Zu speisen pflegte er jederzeit in einem Hause, wo er sicher war, Gesellschaft besserer Art nicht anzutreffen. Seine Zeitungen las er zwar wieder an einem andern Orte, dieser mußte jedoch ganz ähnlich beschaffen sein. Ich denke, er gab des Jahres keine vierzig Pfund aus. Ich hörte nie ein böses Wort von ihm. Er fluchte nie, und soll ich glauben, daß auf seinem schneeweißen Haupte ein Fluch liege?!

Thränen waren der guten Frau bei diesen Worten in die Augen getreten.

— Wie kommen Sie auf diesen Gedanken? bemerkte Arthur befremdet.

— Nun, erwiederte die Frau, etwas wird schon sein. Jeder Mensch ist sündig; er mag wohl auch seine Fehler begangen haben. Aber es müssen ja nicht nothwendig gar so große sein! Wer weiß, wie es mit diesem Preise steht — — ich glaube nicht recht daran, daß er zu bekommen sein wird.

— Mit diesem Preise, sagen Sie? fragte Arthur, nun erst vollends tief erstaunend.

— Wollen Sie die Ausschreibung sehen? meinte die alte Frau. Warten Sie einen Augenblick.

Sie schlich auf den Zehenspitzen in das Schlafzimmer, nahm die Schlüssel des Leidenden zur Hand, die auf seinem Tisch lagen, kehrte dann ebenso behutsam, als sie hineingegangen war, zurück, und öffnete ein Pult. Sie winkte Arthur, zu ihr hinzukommen, und zeigte ihm, über dem Boden des Schreibkastens ausgespannt, eine Art Plakat, mit Tinte und Feder, aber mit großen, sorgfältig ausgeführten Fracturbuchstaben geschrieben. Sollte diese Anzeige vor Jahren an einer Straßenecke angeheftet gewesen sein? Sie lautete:

Zehntausend holländische Gulden demjenigen als Belohnung, der Basil Humpage, gewesenen Kaufmann und Banquier der Londoner City, derzeit unbekannt wo befindlichen Betrüger, aus seinem Verstecke ans Tageslicht ziehen und todt oder lebendig überbringen würde.

(Schluß folgt.)

stimmt und wenn man von dieser Abstimmung auf die französische Armee folgern darf, ergibt sich als ziemlich gewiß, daß freidenkende Männer, welche die Politik des Kaiserreichs durchschauen nur gewaltsam und durch ein eisernes Gesetz gezwungen, den französischen Fahnen folgen.

Möchte die letztere Ansicht auch in unserer Bevölkerung Platz greifen und den feindlichen Soldaten, falls sie Eingang in unsere Pfalz gewinnen sollten, entgegengetragen werden. Den preußischen Soldaten aber, die heute unsere Bundesgenossen sind, bitten wir mit Herzlichkeit entgegen zu treten; wohl wurzelte in unserer freisinnigen Bevölkerung ein entschiedener Widerwille gegen das preußische Regierungssystem, doch dafür dürfen wir niemals das preußische Volk, das uns heute seine Söhne zur gemeinsamen Vertheidigung des Vaterlandes sendet, verantwortlich machen. Wir sind von jeher bemüht gewesen, preußisches Regierungssystem und preußisches Volk als zweigetrennte Dinge zu bezeichnen und unsere Leser werden gern unsere warmen Worte und Gesinnungen, die wir stets dem preußischen Volke, seinen Leiden und Bestrebungen gewidmet, auch auf die Söhne desselben, übertragen, die der Trommel folgen müssen, wenn sie ruft, so gut wie unsere bayerischen Landeskinder.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 19. Juli.

Einige Details über die Vorgänge zwischen Benedetti und dem König von Preußen, die so schnell den Uebergang aus der neuerwachten Hoffnung auf Frieden in die Gewißheit des Krieges vermittelten, finden wir heute in der Berliner Börsenzeitung. Der französische Botschafter, schreibt das genannte Blatt, sprach den König auf der Promenade an, um an ihn die Forderung zu stellen, Garantien gegen die Wiederkehr ähnlicher Complicationen, wie es die gegenwärtigen sind, zu bieten, und speziell an ihn das Ansinnen zu stellen, an den Kaiser Napoleon einen entschuldigenden Brief zu schreiben. Der König begnügte sich, den Botschafter darauf aufmerksam zu machen, daß dies nicht der Ort sei, wo man über derartige Dinge spreche, und er kehrte hierauf sofort in seine Wohnung zurück, wohin ihm der Botschafter unmittelbar folgte. Als derselbe sich hatte anmelden lassen, entsendete der König seinen Flügel-Adjutanten, Grafen Lehndorf, um dem Grafen Benedetti sagen zu lassen, daß er mit ihm über den Gegenstand überhaupt nicht mehr zu sprechen habe und ihn deßhalb nicht empfangen wolle. Diese Details, sagt die Börsenzeitung, sind authentisch.

Es ist begreiflich, daß ein derartiger Vorfall die Gemüther auf das Heftigste empören mußte. Beklagenswerth jedoch ist es, daß man in Norddeutschland noch lange bevor der Conflict in sein gegenwärtiges Stadium getreten, als es sich einfach noch um die spanische Throncandidatur handelte, die preußische Regierung zum Kriege aufzuhetzen bemüht war.

„Der Krieg ist da, gleichgiltig ob die formelle Erklärung desselben bereits ausgesprochen und von wem sie ausgesprochen, schreibt die „Zukunft.“ Hr. Ollivier scheint Preußen diesen Akt zuschieben zu wollen und sieht ihn vollzogen in einer angeblichen Note, in welcher Graf Bismarck, während noch die Unterhandlungen schwebten, den anderen Cabinetten mitgetheilt habe, daß König Wilhelm den Grafen Benedetti nicht mehr empfangen wolle. Wenn diese Note überhaupt existirt (und wir im Gegentheile haben bis jetzt nur zu bedauern gehabt, daß so ernste Verhandlungen, wie die zu Ems, ohne Vermittelung eines Ministers geführt worden sind; jene persönliche Begegnung, welche den Unwillen des Königs in so hohem Grade erregte, wäre dann unmöglich gewesen), so muß sie einen solchen Inhalt haben, solche Gründe für sich anzuführen wissen, daß Hr. Ollivier vor den Wirkungen ihrer Mittheilung selbst auf seine Arkadier das Schlimmste gefürchtet haben muß und es vorzog, gleich dem ertappten Bauernfänger die Hand fest auf sein „Kümmelblättchen“, d. h. auf die Berichte seiner Agenten über die angebliche Depesche zu legen und gegen das Offenlegen zu protestiren. „Es ist eine Ehrensache!“ — mit dieser Phrase hält der kaiserliche Minister jeden ernsthafteren Grund für abgethan und erledigt und mit dem Feldgeschrei „Ehrensache“ stößt er die Tausende in den Tod, Millionen ins Elend. „Ehrensache!“ —

Ebenso sind die Kriegskundgebungen in Paris. Wüßte man nicht, daß die Bevölkerung von Paris diesem neuesten Regierungskunststücke fern steht, man müßte an dem Verstande der französischen Bürger zweifeln. Drei Proteste der Pariser Studenten der Medicin und der Rechten, welche die neueste Nummer des Rappel veröffentlicht, lassen die Behauptung der französischen Blätter, daß die kriegerischen Straßenkundgebungen der beiden letzten Tage von Studenten ausgegangen seien, in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen.

So ist das französische Kriegsgebäude hohl und ein leichter Windstoß, eine einzige verlorene Schlacht genügt, es über den Haufen zu werfen.

Während über die Maßregeln, welche die deutschen Regierungen zu ergreifen gedenken, nur vage Gerüchte circuliren, auf deren Bestätigung wir noch tagelang warten können, gestattet uns die Offenheit der Pariser Journale über die Rüstungen Frankreichs Folgendes mitzutheilen. — Seit Donnerstag Mittag hat die Regierung 1200 Waggons der Westbahn requirirt, um Mehl und Bisquits nach der Grenze zu schaffen. — 254 Medicinkarren sind am selben Tage nach der Westgrenze abgegangen. Das Felddienstpersonal und die Pferde des Kaisers haben sich ebenfalls dorthin begeben. Die Direction der Westbahn hat sich überhaupt verpflichtet, sämmtliche im Lager von Chalons sich befindenden Truppen nebst Pferden und Kanonen binnen 16 Stunden an die Grenze zu schaffen.

Welche Rolle in dem bevorstehenden Waffentanze unserer Pfalz von französischer Seite zugedacht ist, läßt sich aus einem Berichte der „N. Fr. Pr.“ „aus der Rheinpfalz“ erkennen. Selbstredend vermag wohl Niemand für die Richtigkeit der Mittheilung eine Garantie zu übernehmen. Es heißt darin u. a.:

„Der Schrecken des Kriegs wird am tiefsten empfunden werden von den Bewohnern der Rheinpfalz. Schon am 8. Juli statteten französische Generalstabs-Offiziere und Ingenieure des militärischen Eisenbahncorps den Städten Zweibrücken, Landstuhl, Kaiserslautern und Neustadt wiederholt Besuche ab und kehrten über Speyer und Germersheim zurück, unter Vorgabe, eine Vergnügungsreise von Mannheim abwärts bis Lauterburg zu machen. Hingegen fanden Geschäftsreisende, die nach Karlsruhe fuhren, die betreffenden vier Franzosen noch in dieser Stadt am 10. d., Abends; dortselbst geriethen zwei Stuttgarter Kaufleute in einen erbitterten politischen Streit mit einem der genannten, der deutschen Sprache mächtigen Franzosen. Die Behauptung der Franzosen ging dahin, daß ein französisches Corps, welches zwischen Lauterburg und Rheinheim einen Rheinübergang vollführen wird, in dem kaum 9 Stunden entfernten Karlsruhe zu Mittag eintreffen und den nächsten Tag durch einen forcirten Marsch Stuttgart zu besetzen im Stande sei. Auf diese Weise will Frankreich innerhalb 48 Stunden die ohnedies schwerfällige Mobilisirung Süddeutschlands für Preußen durch ein einziges Corps gänzlich illusorisch machen. Als Operationsschauplatz für die französische große Offensiv-Armee ist das an beiden Rheinufern liegende hessen-darmstädtische Gebiet in Aussicht genommen und soll Frankfurt durch Umgehung des Waffenplatzes Mainz vor Allem zur Occupirung ausersehen sein. Die Franzosen wissen, daß Frankfurt der Schlüsselpunkt für große Militar-Eisenbahn Transporte, von Preußen in erster Linie gehütet werden wird. Frankfurt ist kaum 19 bis 20 Meilen von der französischen Grenze entfernt, daher die wiederholt von französichen Offizieren kolportirte Nachricht, den Sitz der ehemaligen deutschen Bundesregierung innerhalb dreier Tage mit 150,000 Mann besetzen zu wollen, nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Zwischen Saargemünd, Bitsch und Hagenau (bekanntlich drei französischen Festungen) an der badensisch-bayerisch-pfälzischen Grenze wimmelte es am 9. Abends von französischen Munitions- und Proviant-Colonnen, sowie von einer riesigen Zahl von Brücken-Equipagen, welch' letztere mit zerlegbaren Fluß-Kanonenbooten zum Transporte verladen wurden. Ueber Pirmasens, Kaiserslautern und Speyer, sowie überhaupt bis an die Nordgrenzen der bayrischen Pfalz können die kaum erwähnenswerthen dortigen bayrischen Streitkräfte den Aufmarsch französischer Colonnen nicht verhindern. Durch die Occupation der bayerischen Pfalz wünscht der französische Generalstab Hessen leichter in Frankreichs Besitz erhalten zu können. Von Hessen aus kann Frankreich nach einem ersten Zusammenstoß mit einer preußischen Hauptarmee unter Umständen in das Herz der Rheinprovinz zwischen Koblenz und Gießen debouchiren. Es stimmt dies auch mit allen Berichten von der preußisch-französischen Grenze überein, daß einem combinirten französischen Corps unter Bezeichnung Moselarmee eine Action in zweiter Linie erst in Aussicht steht.“

Die Verhandlung der Kriegsfrage im französischen gesetzgebenden Körper.

Nachdem der Siegelbewahrer Ollivier die bekannte Erklärung des Herzogs von Gramont verlesen, legt er einen Gesetzentwurf vor: „In Anbetracht der Umstände verlangen wir einen Credit von 50 Millionen und wir begehren die Dringlichkeit.“

Jedermann erhebt sich auf der Rechten, um die Dringlichkeit zu votiren. Die Linke allein bleibt sitzen. Die Rechte schreit: „Zur Ordnung“, und die härtesten Worte werden gewechselt. Zehn Minuten Sturm ohne Gleichen.

Hr. Thiers erhält endlich das Wort. „Meine Vaterlandsliebe ist nicht zweifelhaft; aber Angesichts einer solchen Lage muß die Kammer zu Rathe gezogen werden, und um zu antworten, muß sie nachdenken. (Reclamationen und Lärm.) Erinnert Euch an den 6. Mai 1866! Ihr habet mich damals nicht hören wollen! Ihr seid hier, wie im Jahre 1866. Das Hauptbegehren, welches wir machten, das einzige, hat eine günstige Antwort erhalten!“ (Lärm)

„Ihr werdet mich nicht ermüden!“ ruft Hr. Thiers aus. „Ich habe das Bewußtsein, eine so schwierige Pflicht zu erfüllen, indem ich ebenso unklugen als edlen Leidenschaften widerstehe.“ (Lärm.)

„Ist es wahr, daß das Wesen Euerer Reclamationen Euch bewilligt worden war und daß Ihr wegen einer Empfindlichkeitsfrage brechet?“ (Ausbruch von Reclamationen). „Nehmet Ihr die Verantwortlichkeit dafür auf Euch?“ (Ja! Ja!) „Was mich betrifft, möchte ich die Verantwortlichkeit einer solchen Entschließung nicht auf mich nehmen. Ich verlange, daß man uns die Depeschen kund mache, wonach Ihr den Entschluß gefaßt habet, den Krieg zu erklären. Wenn ich am Staatsruder gewesen wäre, hätte ich dem Lande einige Augenblicke Bedenkzeit gelassen. Ich betrachte diesen Krieg als sehr unklug; die Gelegenheit ist schlecht gewählt, die Ereignisse von 1866 wieder gutzumachen.... Europa hatte uns Recht widerfahren lassen wollen. (Heftige Unterbrechungen.) Hr. Thiers dringt darauf, daß man die Depeschen mittheile. „Bereit, alle nothwendigen Mittel zu votiren, wenn der Krieg erklärt sein wird, wünsche ich die Depeschen zu kennen. Ich weise jede Verantwortlichkeit zurück.“

Der Hr. Siegelbewahrer: „Je einstimmiger und heftiger eine Meinungsströmung ist, um so mehr Größe ist es, derselben zu widerstehen. Auch hätte ich Hrn. Thiers ehrerbietig angehört, wenn er nicht Worte ausgesprochen hätte, denen ich kein Gehör geben kann. Auch wir haben das Gefühl unserer Verantwortlichkeit. Auch wir haben während der zehnstündigen Berathung, die wir gehabt haben, an alles Schmerzliche gedacht, das Signal zu einem Zusammenstoß zwischen zwei großen civilisirten Nationen zu geben.

„Wir erklären diejenigen für strafbar, welche, dem Parteigeist oder übertriebenen Empfindlichkeiten gehorchend, ihr Land engagiren. Wenn jemals ein Krieg nothwendig war, ist es der, zu welchem Preußen uns zwingt. Nein! Keiner von uns hat eine Gelegenheit zum Kriege gesucht. Wir haben nicht berathen, ob der Augenblick gelegen wäre, Deutschland anzufallen. Angesichts eines Schimpfes und einer Drohung, welche, wenn sie sich verwirklicht hätte, uns auf den letzten Rang erniedrigt hätte, haben wir nur deßhalb eine rasche Entschließung gefaßt, weil wir uns einer vollbrachten Thatsache gegenüber gefunden hätten. Aber wir sind geduldig und billig gewesen. Wenn man uns eine Genugthuung bewilligt hätte, hätten wir sie angenommen, aber sie wurde uns verweigert. Der König von Preußen hat sich niemals als König engagiren wollen. Er hat sich geweigert, die Declaration des Prinzen als definitiv anzusehen. Wir haben unterhandelt, sogar als man uns „das Ministerium der Güte“ nannte. Und in diesem Augenblick kündigte man ganz Europa den unserm Gesandten angethanen Schimpf an. Ist dies Empfindlichkeit? Nein, das ist Ehre, und in Frankreich ist die Ehre das allererste Interesse. (Bravos.) Man verlangt Depeschen von uns, sie sind mitgetheilt. Wir haben in unserer Auseinandersetzung.... (Ausrufe auf der Linken: „Dieß ist wie in Mexiko!“ ruft Herr J. Favre aus)... alles gesagt, was mitgetheilt werden konnte, und wir werden nichts weiter mittheilen!“ (Ausbruch von Zorn auf der Linken.)

Hr. Gambetta sagt, daß dieß „ein Mangel von Wahrhaftigkeit ist und eine Beeinträchtigung der Rechte der Kammer ist. Nicht auszugsweise, sondern in seinen genauen Ausdrücken müssen wir den Akt kennen, durch welchen man unsern Gesandten aus dem Palaste des Königs von Preußen ausgewiesen hat.“ (Lebhafte Aufregung.)

Der Hr. Siegelbewahrer antwortet:

„Ich habe nicht gesagt, daß der Gesandte aus Preußen verjagt worden wäre.“

„Ich habe dieß nicht gesagt!“ entgegnet Herr Gambetta.

„Ich habe gesagt,“ erwidert der Hr. Siegelbewahrer, „daß der König von Preußen sich geweigert hat, unsern Gesandten zu empfangen, und daß er diese Weigerung den Gesandten von ganz Europa offiziell mitgetheilt hat.“

Ich habe zwei Depeschen, deren Namen ich nicht angeben kann; aber der Hr. Siegelbewahrer liest

den Wortlaut derselben vor. Dies ist die amtliche Notification der Weigerung des Königs von Preußen, unsern Gesandten zu empfangen. Diese Notification ist an alle Höfe gerichtet, und an den Mauern in Deutschland angeschlagen worden. Ueberdies haben in der Nacht vom 13. auf den 14. die militärischen Maßregeln in Preußen begonnen. Es geschah eine Bewegung, welche wir diesen Morgen erfahren haben und welche diese absichtlich beleidigende Depesche erklärt. Der König von Preußen hatte zu viel Einsicht, um nicht zu begreifen, daß die Forderung Frankreichs nicht verweigert werden könnte. Er ward zurückgehalten durch die Lebhaftigkeit des deutschen Gefühles, welches ihm nicht erlaubt hätte, zurückzuweichen. Deßhalb hat er sich beständig geweigert, zu interveniren. (Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 13. Juli. Die Abgeordneten Engelbert Weiß und Frhr. Xaver von Hafenbrädl haben den Antrag gestellt, daß der Art. 6 des Gesetzes über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt in nachstehender Weise abgeändert werde. „Das Heimathsrecht in der Aufenthaltsgemeinde erwerben jene Angehörigen des bayerischen Staates, welche im Alter der Volljährigkeit ununterbrochen 5 Jahre freiwillig und selbstständig in der Gemeinde sich aufhalten, während dieser Zeit direkte Steuern an den Staat bezahlt, ihre Verpflichtungen gegen die Gemeindekasse erfüllt, Armenunterstützungen aber weder beansprucht, noch erhalten haben.“ Dieser Antrag beruht darauf, daß gegenwärtig die eben bemerkten Voraussetzungen nur Anspruch auf Verleihung des Heimathsrechtes in der Aufenthaltsgemeinde gewähren, während erfahrungsgemäß diese Verleihung, wenn nicht die maßgebenden Verhältnisse eine besondere Anregung dazu enthalten, nur sehr selten nachgesucht wird. Aus diesem Mangel an Bewerbung um das Heimathsrecht leitet sich der Umstand ab, daß Familien, welche die Bewilligung zur Verehelichung in der Heimathsgemeinde erhielten, von da fortziehen und viele Jahre sich auswärts aufhalten, ohne sich eine neue Heimath zu erwerben, bei eintretender Verarmung aber der ursprünglichen Gemeinde zur Last fallen, ohne ihr Etwas geleistet zu haben. Es kann dies nach Ansicht der Antragsteller nur allein dadurch vermieden werden, daß das Heimathsrecht in der Aufenthaltsgemeinde unter den erwähnten Voraussetzungen gesetzlich von selbst erworben wird. Vom VI. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten wurde der gestellte Antrag als formell und materiell zulässig, sowie auch als erheblich erachtet und deshalb beschlossen, der Kammer die Ueberweisung des Gegenstandes an den betreffenden Fachausschuß zur näheren Prüfung und Würdigung in Vorschlag zu bringen. — Der Abgeordnete Franz Xaver Schmid hat den Antrag gestellt, daß dem Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, durch welchen in jedem Bezirksamte eine ständige Commission mit der Ueberwachung der Gebäude und des Widdums der baupflichtigen geistlichen Pfründebesitzer betraut wird. Diesen Antrag erachtete der VI. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten für formell und materiell zulässig, wie auch als erheblich und beschloß, der Kammer der Abgeordneten die Ueberweisung desselben an den betreffenden Fachausschuß zur näheren Prüfung und Würdigung der Sache zu empfehlen.

∴ **München**, 17. Juli. Bis zur Stunde ist die Mobilmachung der Linie, der Reserven und der Hälfte der Landwehr angeordnet. Ueber die Bewegung der Truppen enthalte ich mich aus begreiflichen Gründen jeder Mittheilung. Zwischen hier und Straßburg sowie zwischen hier und Frankfurt ist sowohl im telegraphischen, als im Eisenbahnverkehr eine momentane Stockung eingetreten, so daß ich zweifle, ob Sie diese Mittheilungen morgen schon erhalten werden. General Vogel von Falkenstein ist hier und soll das Kommando der bayerischen Streitkräfte übernommen haben. Der französische Gesandte ist noch hier, soll indeß seine Abreise vorbereiten. Die patriotischen und demokratischen Blätter wurden wegen antipreußischer Artikel confiscirt, der Redakteur des „Vaterland,“ Dr. Sigl, verhaftet. Die liberalen Bezirksvereine brachten heute Nachmittag auf dem Odeonsplatz dem König eine kriegerische Ovation dar, bei der sich einige tausend Personen betheiligten.

München, 17. Juli. Der König ist heute Morgens von Schloß Berg hier eingetroffen. — Die beiden Armee-Corps werden vollständig mobilisirt, hiebei 16 Landwehrbataillone auf den Kriegsformationsstand; der heutige Tag wird als der erste Mobilisirungstag angesehen. Die Landwehrbataillone formiren sich am Sitze der Bataillonscommandanten. — Sicherem Vernehmen nach wird ungesäumt die Errichtung der 4. Infanterie-Bataillone angeordnet werden. Generalmajor C. Fortenbach wurde zum ad latus des Kriegsministers ernannt. Oberstlieutenant A. Orff, Generalstabschef beim 1. Armeedivisionscommando, ist nach Berlin abgereist.

Frankfurt, 17. Juli. Die heutige Effekten-Societät war vollständig geschäftslos.

Luxemburg, 16. Juli. Die Preußen haben die Schienen auf der ganzen preußisch-luxemburgischen Grenze aufgerissen. 2000 Mann liegen in Wasserbillig an der Grenze. Der Verkehr mit Trier, Metz und Saarbrücken ist unterbrochen. Alle Brücken dieser Linie sind zerstört.

Brüssel, 17. Juli. Die von Rouher behauptete Verletzung französischen Gebietes wird officiell dementirt. Die Verbindung zwischen der Luxemburg-Bahn und der französischen Ostbahn ist zerstört. Die drei Armeecorps der Mobilgarde sind mit der französischen Armee vereinigt. Gestern hat der Kaiser den Senat empfangen. Rouher forderte Napoleon auf, den Oberbefehl zu übernehmen. Die transatlantischen Hamburger und Bremer Dampfer werden während des Krieges nach Antwerpen dirigirt.

Paris. Der Protest der Pariser Studenten lautet: „Donnerstag halb 12 Uhr Abends. Hr. Redacteur! Folgendes hat sich soeben auf dem Boulevard Saint Michel zugetragen: Gegen halb 11 Uhr ergoß sich ein Trupp von ungefähr 200 Individuen vom Pont Saint Michel auf den Boulevard, eine dreifarbige Fahne an der Spitze: er sang die Marseillaise, und gleichwohl rührten die Stadtsergeanten sich nicht vom Fleck. Darauf erscholl der Ruf! „Vive la guerre!“ nach der Melodie der Lampions. Da antworteten die Studenten — und dießmal wahre Studenten — nachdrücklich mit dem Ruf: „Es lebe der Friede!“ Als diese 200 „Krieger“ sahen, daß man auf ihren etwas allzu künstlichen und interessirten Enthusiasmus nicht antwortete, lenkten sie in den Boulevard Saint Germain ein, und ließen das lateinische Viertel in seiner gewöhnlichen Ruhe.

London, 16. Juli. Die sofortige Proclamation der Neutralität Englands wird erwartet. Die Morgenzeitungen betrachten die Neutralität Belgiens als Ehrenpunkt für England.

London, 16. Juli. „Heute fand eine enthusiastische Kundgebung des deutschen Turnvereins statt. Die zahlreich besuchte Versammlung beschloß die Wahrung der Ehre Deutschlands mit dem Aufwand aller Kräfte.

London, 16. Juli. Depeschen aus Paris melden, daß Napoleon den Oberbefehl übernimmt und Mac Mahon und Bazaine mit ihm die Operationen leiten werden.

London, 18. Juli. Die englische Regierung hat beschlossen, eventuell Belgien zu vertheidigen. Eine Depesche der „Times“ aus Paris meldet: Don Carlos erhielt einen Ausweisungsbefehl.

Glasgow, 16. Juli. An den nordd. Bundeskanzler Grafen Bismarck ist von dem hiesigen deutschen Verein ein Telegramm abgegangen, welches ihm den Beifall desselben und die Sympathie mit der männlichen Haltung der preußischen Regierung, sowie dessen Begeisterung für die deutsche Sache ausdrückt.

Florenz, 16. Juli. In diesem Augenblick fand hier eine Kundgebung gegen Frankreich statt, die von der nationalen Demokratie ausging. Volksmassen zogen mit den Rufen: „Nieder mit Frankreich! Hoch die Neutralität; Es lebe Preußen!“ zuerst vor das auswärtige Ministerium, dann vor das Gebäude der Gesandtschaft des Norddeutschen Bundes.

Bucharest, 16. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantwortete der Ministerpräsident eine Interpellation bezüglich der Haltung Rumäniens im Falle eines Krieges dahin, daß Rumänien Neutralität auf Grund der Verträge beobachten werde. Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über.

Calcutta, 17. Juli. Die hiesigen Deutschen eröffneten für den bevorstehenden nationalen Krieg mit Frankreich eine Subscription zum Besten der Verwundeten. Es sind bereits bedeutende Summen gezeichnet.

Washington, 16. Juli. Das Haus der Repräsentanten hat sich auf unbestimmte Zeit, ungeachtet der Botschaft des Präsidenten Grant, vertagt. Gerüchtweise verlautet, daß eine außerordentliche Session berufen wird.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte I. protestantische Pfarrstelle in Frankenthal nebst der hiemit verbundenen Decanatsfunction dem Pfarrer und Distriktsschulinspecter Georg Hieronimus Hofer in Edenkoben zu verleihen.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Gerichtsvollzieher Johann Clemens in Kusel, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, in gleicher Eigenschaft nach Germersheim zu versetzen.

Eingesandt.

§ (Volksküchen.) Am härtesten werden durch die kriegerischen Ereignisse unsere ärmeren Volksklassen getroffen. Die Fabrikthätigkeit beginnt zu stocken und dürfte ganz eingestellt werden, wodurch viele Hunderte unserer wackeren Arbeiter brodlos werden. Hunderte von Familien sind zudem ihrer Versorger beraubt. Es dürfte hierdurch ein Zustand entstehen, der für unsere Stadt von den verhängnißvollsten Folgen werden kann, wenn nicht bei Zeiten Mittel ergriffen werden, dem furchtbaren Nothstande zu steuern.

Die Lebensmittelpreise sind fast um hundert Procent in den letzten Tagen gestiegen und wer weiß ob nicht noch bedeutende Steigerungen eintreten, die es für den Armen, den Erwerbslosen, die Wittwen und Waisen unmöglich machen, sich zu ernähren.

In Anbetracht des furchtbaren Nothstandes, der sich aus diesen Verhältnissen ergeben muß, erscheint uns die Einrichtung von Volksküchen nach norddeutschem Muster eine dringende Nothwendigkeit. Diese Küchen hätten für einen ganz geringen Preis der ärmeren Bevölkerung täglichen Mittagstisch aus Brühe, Gemüse oder irgend einer anderen Speise bestehend, zu verabfolgen. Erwerbslosen Personen wäre während der schlimmsten Zeit der Mittagstisch unentgeltlich zu verabfolgen.

Wir richten an den Stadtrath im Interesse der ärmeren Volksklasse die Bitte, dieser hochwichtigen Frage ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Mag diese Angelegenheit mit ein Motiv für die Genehmigung des städtischen Darlehns sein, aus welchem Fonds die Volksküchen zweifellos unterstützt werden müßten.

Handel und Industrie.

** Mannheim, 18. Juli. Weizen stille. Roggen fest. Gerste unverändert. Hafer animirt. Leinöl, Rüböl und Petroleum matt.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 13 fl. 45 kr. — — ungar. 14 fl. 30 kr. nordd. 13 fl. 45—14 fl. — Kernen 14 fl. — kr. — Roggen 10 fl. — kr. — Gerste hierl. — fl. — kr. — pfälz. 10 fl. 30 kr. — württemb. und badischer 10—10 fl. 30 kr. — Hafer per 200 Pfd. 14—15 fl. — kr. Kohlreps 22 fl. — Bohnen 18 fl. — kr. — per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15 kr., — Rüböl 27 fl. — kr. Petroleum 13 fl. 30 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 20 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12 fl. 10 — 12 fl. 30 kr. Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10—10 fl. 30 kr. Nr. 3 9—9 fl. 30 kr. Nr. 4 7 fl. 45 kr. — 8 fl. 30 kr. — Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 30 kr. Nr. 1 7 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 19. Juli. Credit-Aktien 180, Staatsbahn 293, Lombarden 143, 80er Loose 60, Spanier 22, 1882 Amerikaner 81%.

Aufforderung zur Gründung eines Soldaten- und Landwehr-Unterstützungs-Vereins.

(Eingesandt.) Mitbürger in Stadt und Land! Ein schwerer Krieg hat begonnen, der auch uns mehr oder minder in Mitleidenschaft ziehen wird. Vielleicht in Kurzem schon werden nicht allein unsere Linienſoldaten, sondern auch die Landwehrleute ausrücken müssen, um die Festungen zu besetzen. Mancher Landwehrmann aber, der gern seiner heiligen Pflicht lebt, mancher Soldat zieht mit schwerem Herzen aus, weil er alte Eltern, unversorgte Familien, Kinder zurückläßt, die in der theuern Zeit doppelt schwer ihr Auskommen finden. An uns nun, die wir dem Kriegsdienste überhoben sind durch Alter oder sonstige Verhältnisse, an uns ist es, jene Sorge zu lindern und durch fröhliche Opferwilligkeit zu zeigen, daß wir anerkennen, daß jene Männer für uns, für das Wohl des theuern Vaterlandes die Waffen tragen. Es müssen daher Vereine gegründet werden zur Unterstützung Derer, die daheim bleiben und Noth leiden würden. Alle Vereine, die hier bestehen, ob politisch oder nicht, sollen Ausschüsse bilden, die zusammentreten und die Sache in die Hand nehmen, damit etwas Gemeinsames geschieht, damit Alle sich betheiligen. Wenn je ein vereintes Wirken nothwendig war, so ist es in dem Soldaten- und Landwehr-Unterstützungs-Verein. Zeigt sich unsere Stadt hier von dem rechten Geiste beseelt, werden gewiß auch die Landgemeinden nachfolgen, wobei die Bürgermeisterämter vorangehen sollten, und wird ein großer Segen von solchen Vereinen ausgehen.

Sollte aber Bayern, die Pfalz ganz verschont bleiben, so wollen wir doppelt dankbar unsere Mitbrüder im Norddeutschen Bunde, die auch für uns streiten, unterstützen! N. N.

Neu angekommene Telegramme.

** **München**, 19. Juli. Der Fahrpostverkehr nach Frankreich ist weder über Kehl noch über Weissenburg möglich. Fahrpostsendungen nach Frankreich werden nur unfrankirt angenommen und über Lindau instradirt. Der Kommandant der 6. Infanteriebrig. Alvoffer ist quiescirt.

** **Frankfurt**, 19. Juli. Die französischen Truppen sollen Proclamationen an die Hannoveraner mitführen, womit sie dieselben zur Empörung auffordern. — Die Nachricht, daß Gortschakoff in Paris angekommen sei, ist falsch.

** **Haag**, 18. Juli. Das Ministerium bestätigte in der ersten Kammer, daß sich Preußen und Frankreich schriftlich verpflichtet hätten, die „Neutralität Hollands zu respectiren.

** **Paris**, 19. Juli. Die Legislative wird nicht vor Votirung des Pariser Budgets vertagt.

** **Paris**, 18. Juli. Der Gesetzgebende Körper nahm einstimmig die Gesetze an, welche der Regierung 440 Millionen Frcs für die Armee und 40 Millionen für die Marine bewilligen, wobei die doppelte Aushebungsdecime für den Krieg genehmigt und gleichzeitig die Erhöhung des Maximums der im Umlauf befindlichen Schatzscheine auf 500 Millionen beschlossen wurde.

Aufruf

zur Bildung einer Sicherheitsgarde.

Im Hinblicke auf die immer drohender sich gestaltenden Verhältnisse hat das Bürgermeisteramt die Bildung einer Sicherheitsgarde zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Innern der Stadt beschlossen. Die Gesammt-Feuerwehr hat sich bereits zu diesem Zwecke dem Bürgermeisteramte zur Verfügung gestellt und es soll neben der Feuerwehr noch eine besondere Abtheilung aus den übrigen Bürgern in der Stärke von circa 300 Mann gebildet werden.

Bei dem Ernste und der Wichtigkeit der Sache ist zu erwarten, daß sich zu dieser Sicherheitsgarde genügend Freiwillige melden und es werden daher gelegentlich der auf Mittwoch den 20. d. Mts. stattfindenden allgemeinen Bürgerversammlung Listen aufgelegt, in welche sich alle ruhigen und besonnenen Bürger als Freiwillige zur Sicherheitsgarde einzeichnen wollen.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Polizeistunde.

Nur ungern erinnert das unterzeichnete Amt an den **Art. 62** der „ortspolizeilichen Vorschriften", wonach **„die Polizeistunde auf 11 Uhr Abends"** festgesetzt ist. —

Es ist den Behörden und Sicherheitsorganen aber für die Dauer nicht möglich, die Ruhe und den Frieden in der Stadt zu erhalten, wenn nicht alle wohlmeinenden Bürger dieselben in Ausübung ihrer jetzt oft schweren Pflichten unterstützen. Um der großen Verantwortung zu begegnen, sieht man sich deßhalb in dem Falle, oben angezogene polizeiliche Verordnung eines Theils wieder in Erinnerung, andern Theiles aber auch dieselbe auf das Entschiedenste in Ausführung zu bringen, indem man von heute an die **„Polizeistunde"** wieder handhaben wird.

Man gibt sich der sicheren Hoffnung hin, daß jeder denkende Mensch, in Anbetracht des Ernstes der Zeitverhältnisse, die energische Aufrechthaltung des betr. Ortspolizeibeschlusses nur gutheißen, event. demselben willig Folge leisten wird.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Bekanntmachung.

Sämmtliche beurlaubte Soldaten, Ersatzmannschaften, Reservisten und Landwehr-Mannschaften haben sich bereit zu halten, damit denselben die Einberufungs-Ordres zu ihren Abtheilungen durch die Gemeinde-Verwaltungen sofort zugestellt werden können.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1870.

Das Kgl. Landwehr-Bezirks-Commando.

69,0,1) **von Lachemair,** Oberstlieutenant.

Der bayerische Frauenverein

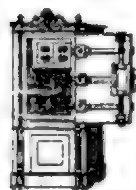
für Unterstützung und Verpflegung verwundeter und erkrankter Krieger,

ist durch den Ernst der eingetretenen politischen Ereignisse in die Lage versetzt, seine Thätigkeit für den erwähnten Zweck rasch und mit möglichstem Kraftaufwand nach allen Richtungen hin entfalten zu müssen.

Man sieht sich deßhalb veranlaßt, zur Wahl eines Ausschusses für den hier gebildeten Zweigverein, sowie zur Besprechung anderer Vereinsangelegenheiten, eine Versammlung der Mitglieder auf **Mittwoch den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in den großen Fruchthallsaal** zu berufen, und hofft, daß jetzt, wo des Krieges furchtbare Geißel bereits über unsern Häuptern schwebt, nicht nur die bereits beigetretenen Mitglieder an der Versammlung sich zahlreich betheiligen, sondern auch noch viele andere, die dem Vereine bis jetzt ferne gestanden, bei der Versammlung erscheinen werden, um ihren Beitritt zu erklären.

Bemerkt wird noch, daß bei dieser Versammlung zugleich die Jahresbeiträge für 1870 eingehoben werden.

Auf pünktliches Erscheinen muß gerechnet werden, weil das Versammlungslokal um 4 Uhr schon für einen andern Zweck benützt werden wird.



Unterzeichneter bringt sein Lager selbstgefertigter

feuerfester Kassa-Schränke,

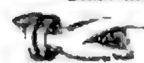
sowie **eiserne Kisten** und **Handcassetten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Juli 1870.

[169⁰/₀ **J. Raquet.**

Geschäfts-Empfehlung.

Meine neu errichtete



Weinhandlung,

in welcher alle Sorten **deutsche** und **französische Weiß- und Rothweine,** sowie **Cognac, Arac, Malaga, Madeira, Roussilon, Muscat, deutscher** und **französischer Champagner** vorräthig sind, empfehle ich meinen Freunden, Bekannten und dem verehrten Publikum bestens.

Ich werde mich stets bemühen, durch reelle und billige Bedienung mir das zu schenkende Vertrauen zu erhalten.

Flaschen-Weine und Spirituosen in verschiedenen Qualitäten und Preisen werden nach Wunsch abgegeben.

Keller unter dem Hause des Herrn Dr. Schandein in der Maugasse.

Achtungsvoll

S. Altschüler senior,

45⁰,bi) auf dem Rittersberg, im ehemaligen Glaser'schen Hause.

Feuerwehr.

In Folge zahlreicher Einberufung zur Armee werden die betr. Mitglieder oder deren Angehörigen mit Hinweis auf § 3. der Dienstordnung ersucht, die **Uniforms- und Ausrüstungsstücke** sofort an den Zeugmeister — Herrn Franz Feldmüller — abzuliefern.

Der Verwaltungsrath.

Zur Beruhigung

mancher ausziehender, verheiratheter „Landwehrmänner" wird es dienen, wenn das unterfertigte Amt öffentlich erklärt, daß während deren Abwesenheit die hinterbleibende Familie von Einquartierung verschont bleiben soll, soweit dieses irgend möglich ist.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Ausschreiben.

Zwischen dem 5. und 11. l. Mts. wurde z. N. des **Bierbrauers Wilhelm Tascher** dahier entwendet:

1. eine silberne Ankeruhr mit doppeltem Goldrand, Sekundenzeiger, römischen Ziffern, blauen Stahlzeigern;
2. eine goldene Uhrkette mit Uhrgehäng, in Form des Freimaurerabzeichens und zwei Uhrschlüsseln;
3. ein goldenes Medaillon mit 4 Kapseln, von denen zur Zeit des Diebstahls zwei die Photographien der Eltern des Bestohlenen enthielten.

Ich ersuche nun um Mittheilung geeigneter Anhaltspunkte zur Ermittelung des Thäters und Habhaftwerdung der gestohlenen Gegenstände, mit dem Bemerken, daß Demjenigen, der solche Aufschlüsse ertheilt, seitens des Bestohlenen eine Belohnung von 10 fl. zugesichert wird.

Kaiserslautern, den 17. Juli 1870.

Der k. Polizeianwalt.

Rassiga.

Crescenz-Versteigerung.

Samstag, den 23. Juli nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, dahier in der Wirthschaft von Christian Gelbert, läßt Herr Rentner Johann Wilhelm Jacob auf Credit versteigern:

die Spelz von 3 Tagw. 19 Dezim. Acker im Setz, hiesigen Bannes, neben Karl Orth und Erben Ritter.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1870.

69,1,4] Hartmann, k. Notär.

Dreschmaschinen,

für Hand- und Pferdebetrieb, [54⁰/₀bis

Häckselschneidemaschinen,

neuester Construction, mit Excentric,

Kohlsämaschinen,

billigst, in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

Kaiserslautern, Parkerstraße Nr. 12.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129jbi] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 27½ kr. bei

129jbi) **Friedr. Moeser.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93w) **Ph. Schmidt.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

3bi) Eisenbahnstraße.

Strickgarne

(Wolle und Baumwolle), in allen Qualitäten und größter Farbenwahl, empfehlen zu den billigsten Preisen, sowie **Halbwolle im Pfund à 38 kr.** [63⁰/₀bii

Geschwister Sproß.

NB. Strickerinnen finden Beschäftigung.

Guterhaltene leere Korbflaschen

kauft stets zu annehmbaren Preisen

64,8,1) **Carl Hohle.**

Von einem einzelnen Herrn wird ein

möblirtes Zimmer

sofort zu miethen gesucht. — Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Männer-Gesang-Verein.

Bis auf Weiteres sind die wöchentlichen Versammlungen vertagt.

Im Kranken-Unterstützungsverein zur Hoffnung

bei **Adam May**

werden junge Leute bis zu dreißig Jahren unentgeldlich aufgenommen. [51⁰/₀,bis

---

Wollene Teppiche,

für Quartiergeber sehr zu empfehlen, billigst bei

H. Rheinstrom.

Wilh. Brück

am Mainzerthore hat

schönes Kornstroh

zu verkaufen.

Leinene Hosen, Säckchen, Jacken, Unterhosen,

in großer Auswahl bei

R. Bendig

71,2] am „Rheinkreis."

Ein tüchtiger Bäcker,

der selbstständig arbeiten kann, findet sofort Stelle bei einem sehr guten Lohne bei

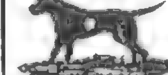
J. D. Gelbert.

Kaiserslautern, den 18. Juli 1870.

Ein gewandtes und zuverlässiges

Ladenmädchen

sucht Stelle. — Gefällige Offerten besorgt die Expedition d. Bl. [67⁰/₀



Zu verkaufen:

2 junge **Hühnerhunde** zum Anführen für den Herbst.

Näheres bei [69⁰/₀

Fried. Sünder in Winnweiler.

Am 13. d. Mts. wurde im „Schwanen" dahier ein

kleines Reisetäschchen

mitgenommen. Inhalt: 5 Hemden, C. G. gezeichnet. Wer über den Verbleib desselben Auskunft geben kann, erhält daselbst eine Belohnung.

Meinen lieben Freunden und Bekannten

ein herzliches Lebewohl!

Wilhelm Hengerig.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 19. Juli 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	Mittelpreise. kr.	Gestiegen. fl.	Gestiegen. kr.	Gefallen. fl.	Gefallen. kr.
Waizen	20	7	8	—	—	—	7
Korn	160	5	50	—	44	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	370	5	36	—	16	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	390	6	32	1	7	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	940						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 28 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 14 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 14 kr.

---

* **Kaiserslautern,** 19. Juli 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 44—48 kr. 2 Eier 5 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. — — kr. Heu 2 fl. 20 kr. 3 fl. — Stroh 2 fl. 16 kr. — kr. Kleehen 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurben.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Zuschlag der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 k

Nro. 172. Kaiserslautern, Mittwoch 20. Juli 1870. 68. Jahrg.

Der Stadtrath von Kaiserslautern beschließt, die Frauen und Kinder derjenigen Landwehrmänner, welche zum Kampfe ziehen nach Kräften und nachhaltig zu unterstützen.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 19. Juli. Der Ausschuß der Abgeordnetenkammer sprach sich soeben mit 6 gegen 3 Stimmen (Barth, Sellner und Schleich) für Aufrechterhaltung einer bewaffneten Neutralität aus.

** **München**, 20. Juli. In der gestern Abend stattgehabten Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärten sich Jörg und Ruland für die Bewahrung der Neutralität; Sepp, Gerstner und Golsen für den Krieg. Die Minister des Aeußern und des Krieges halten den casus foederis für gegeben, der Krieg sei bereits erklärt und deutscher Boden schon verletzt. — Um 9 Uhr 30 Generaldebatte geschlossen; viertelstündige Pause.

** **München**, 20. Juli. (Abgeordnetenkammer.) Jörg referirt im Namen des Ausschusses, kein rechtlicher Grund zwinge zur Anerkennung des casus foederis, das Land befände sich in einer Zwangslage, welche ihm nur Neutralität gestatte. Der Ausschuß habe deshalb beschlossen, das Geld nur für bewaffnete Neutralität zu bewilligen.

Fischer, Sepp und Völk sprechen sich begeistert für den Anschluß an Preußen aus. Der Minister des Aeußern erklärte, Bayern sei zur Mitwirkung mit Preußen allianzvertragsmäßig verbunden, denn deutsches Gebiet sei überschritten und der Krieg erklärt.

Er anerkenne, daß der Allianz-Fall gegeben sei. Würden die Mittel zur Wahrung des Rechtes und der Sicherheit des Staates verweigert, müsse das Ministerium abtreten. Der Kriegsminister erklärte, der König habe den casus foederis für gegeben anerkannt. Maßnahmen zur Sicherung der Pfalz seien soweit als möglich bereits getroffen.

Es wird die allgemeine Discussion geschlossen u. hierauf Art. 1 in der Schleich'schen Fassung, für den Fall der Unvermeidlichkeit des Krieges, Art. 2 mit der Modification angenommen, daß die Bewilligung für den Bedürfnißfall bis Ende Oktober mit 12,600,000 fl. ausgesprochen wird.

** **Berlin**, 19. Juli. Bei der heute erfolgten Eröffnung des deutschen Reichstags setzte eine königl. Ordre die Veranlassung von dem von Frankreich aufgedrungenen Kriege gegen Deutschland auseinander.

Deutschland in der jetzigen Gestalt trägt in sich den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat, das deutsche und französische Volk sei zu heilsamerem Wettkampfe berufen, als dem des blutigen Waffenkampfes, aber in Frankreich habe man es verstanden das reizbare und selbstgefällige Volk durch berechnete Mißleitung für persönliche Leidenschaften auszubeuten. Nun man uns das Schwert in die Hand gezwungen, wenden wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen, des Südens und Nordens, an die Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit des deutschen Volkes. Wir werden nach der Weise unserer Väter für unsere Freiheit und unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen und kein anderes Ziel verfolgen, als die dauernde Sicherheit des europäischen Friedens. — Gott wird mit uns sein!

** **Berlin**, 19. Juli. Graf Bismarck theilte dem Reichstage mit, daß der Geschäftsträger Frankreichs die Kriegserklärung abgegeben habe. — Das Haus erhebt sich in einem Beifallssturme und von den Tribünen ertönen Hurrahrufe.

** **Bern**, 19. Juli. Sowohl Frankreich als Preußen haben die Neutralität der Schweiz anerkannt.

** **Paris**, 18. Juli. Der Gesetzgebende Körper nahm einstimmig die Gesetze an, welche der Regierung 440 Millionen Frcs. für die Armee und 40 Millionen für die Marine bewilligen, wobei die doppelte Aushebungsdecime für den Krieg genehmigt und gleichzeitig die Erhöhung des Maximums der in Umlauf befindlichen Schatzscheine auf 500 Millionen beschlossen wurde.

** **Paris**, 19. Juli. Der „Constitutionnel" bestätigt, daß General Wimpffen gestern mit der Kriegserklärung nach Berlin gereist sei. — Der amerikanische Gesandte übernahm den Schutz der preußischen Unterthanen.

** **London**, 19. Juli. Die französische Regierung hat die von England, auf Grund des Vertrages von 1856, angebotene Friedensvermittlung **abgelehnt**.

** **London**, 19. Juli. In der Sitzung des Oberhauses sagte Lord Granville, nachdem gestern von Seiten Frankreichs eine Kriegserklärung nach Berlin gesandt worden sei, werde England sofort seine Neutralität proclamiren und sich in dem Kriege unparteiisch verhalten.

** **Florenz**, 19. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Aeußern, daß die italienische Regierung in dem französisch-preußischen Conflicte eine beobachtende Politik befolgen werde.

(Weitere Telegramme dritte Seite.)

* Zur Lage.

Bei all unseren Urtheilen über Feldzüge und Schlachten wissen wir die Bewegungen und Absichten beider Heere; der Feldherr aber kennt nur seine Stellung und seine Absichten — die des Feindes muß er größtentheils errathen und in diesem Errathen und sofortigen Danachhandeln zeigt sich das Genie. Der erste Napoleon ließ sich seine Bewegungen fast immer vom Gegner dictiren; so 1796, 1800, 1805, wo er seine glänzenden Conceptionen aus den Bewegungen der Oesterreicher nach Genua, nach dem Var und Ulm schöpfte. Heute, bei der unendlichen Verzweigung des Straßennetzes und der durch die Eisenbahnen ermöglichten Schnelligkeit, mit welcher große Truppenmassen auf einen entscheidenden Punkt geworfen werden, ist das Erkennen der feindlichen Absichten noch viel schwieriger und die Entwerfung weitreichender Kriegspläne noch viel thörichter.

Die Vermuthungen über französische und preußische Kriegspläne sind darum vorläufig ganz haltlos und am wenigsten geben die Nachrichten über stattfindende Truppen-Concentrationen einen Anhalt. Denn jede Partei muß suchen, um zur Schlacht mit überlegenen Massen zur Hand zu sein, und jede muß darum scheinbar eine Cordonstellung einnehmen, damit ihre Absichten nicht verrathen werden.

Die Strategie spielt heute in Europa, wo einer ihrer wesentlichsten Zwecke: die Ernährung der Armee zu erleichtern, fortgefallen, keine übergroße Rolle mehr. Sie ist heute noch viel mehr als im Beginne des Jahrhunderts ein „Ausholen zum Schlage," wie Napoleon I. sie nannte, und der Erfolg des Schlages richtet sich nach der Zahl und der Tüchtigkeit der Instrumente, also nach der Stärke der Heere und der taktischen Durchbildung der Truppen.

Wir enthalten uns weiterer Combinationen und constatiren nur, daß die unerschöpfliche preußische Reserve, es Preußen ermöglicht, etwaige erste Mißerfolge bald auszugleichen. Die den kriegführenden Mächten zur Disposition stehenden Streitkräfte sind nämlich folgende:

Seit dem 1. Februar 1868 besteht die französische Wehrkraft aus zwei streng von einander geschiedenen Theilen, und zwar aus der activen Armee mit der Reserve und aus der mobilen Nationalgarde. Der Verpflegsstand der Feldarmee beträgt 724,000 Mann Infanterie und 106,000 Pferde. Hievon sind streitbar: 480,000 Mann Infanterie, 51,000 Mann Cavallerie und 1844 Geschütze. Für die Vertheidigung der Festungen u. s. w. gibt es an

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(34. Fortsetzung.)

— Bei dem gerechten Himmel, rief Arthur, wer hat eine solche Schandthat ersonnen?! Der Mann ist so unbefleckt in seiner Ehre und seinem Andenken —

— Pst, mir scheint, er bewegt sich, unterbrach die alte Frau den Jüngling. O, ich weiß, diese Anschuldigung ist erdichtet. Hören Sie mich an, junger Mann. Er selber ist es, der diese Plakate schreibt.

— Er selbst?

— Ich sah nie, daß er ein Original dieser Art copirte — — obgleich er viele Hunderte solcher Zettel verfertigte. Sie rühren gewiß von keinem wirklich existirenden Maueranschlage her, sondern sind aus seinem eigenen Gehirn entsprungen. Er selber ist's, der diese Maueranschläge fabricirt.

Die Matrone betrachtete Arthur, als ob ihr Auge fragte:

— Verstehen Sie mich?

Arthur verstand sehr gut, was sie sagen wollte, und fühlte, daß in diesem Verständnisse der Schlüssel zu Allem lag, was in dem Leben des Kaufmanns Humpage bisher unbegreiflich gewesen. Er erinnerte sich, daß das Verschwinden Basil Humpage's zu seltsamen Gerüchten über sein Verhältniß zu den betrüglichen Falliten Dietrich und Compagnie in Antwerpen Anlaß gegeben. Er hatte diese Firma in früherer Zeit mannichfach unterstützt, und glaubte, als sie sich so betrügerisch erwies und so Viele ins Verderben riß, ihr Mitschuldiger zu sein. Dem alten Kaufmann war diese Vorstellung nicht mehr aus dem Kopfe gegangen, und sie hatte in ihm jene Monomanie zu Tage gerufen, deren Opfer er jetzt war.

In der That, das war die Lösung. Der Gedanke, man würde ihn ausgreifen, befestigte sich in ihm, und entwickelte sich zu so furchtbarer Kraft, daß er seine ganze Seele einnahm.

Dabei aber verbarg Herr Humpage sein Leiden so sorgfältig, und verstellte sich mit solcher Kunst, daß Niemand eine Ahnung davon hatte. Er wartete nur auf die Gelegenheit zur Flucht. Am 12. März früh Morgens glaubte er eine ungewöhnliche Bewegung in seinem Hause wahrzunehmen, sogar an seiner Thür wurde es laut, während er sich ankleidete. Das wiederholte Pochen und Rufen erregte in ihm eine unaussprechliche Bestürzung. Nachdem er kaum eine Minute überlegt, entschloß er sich zur Flucht durch das Fenster. Das erste Mittel des Entkommens, nach welchem er griff, war die Wasserrinne. Er erfaßte sie, und wollte sich an ihr hinablassen sah aber, daß er diesen Vorsatz aufgeben müsse, und suchte wieder durch das Fenster in sein Zimmer zurückzukommen, wobei er sich die Hand furchtbar zerschnitt. Dann aber bemächtigte er sich eines Strickes, der in einem seiner Schränke lag, um Reisegepäck für kleinere Ausflüge damit zusammenzubinden, legte das Seil so, daß er es durch das Fenster nachziehen konnte, und gelangte auf diese Weise glücklich, und was noch weit wunderbarer war, unbemerkt ins Freie. Sein erster Zufluchtsort, den er wählte, war das Haus gegenüber, das Haus der Frau Ascroft! So verwirrt sein Kopf war, das Herz des Vaters wurde von der Nähe seines Kindes angezogen. Wo und wie er dort seine Verkleidung durchführte, ist niemals völlig aufgeklärt worden. So viel aber steht fest, daß am 13. März dort ein Unbekannter erschien, der sich daselbst einmiethete.

Hier genoß Herr Humpage durch längere Zeit eines Friedens, dessen er schon seit vielen Monaten entbehrt hatte. Obgleich in der fixen Idee befangen, daß er der Mitschuldige der Dietrichs sei, erkannte er doch, daß sein eigenes Vermögen unangetastet bleibe, und Alles in seinem Hause vortrefflich stehe. Diejenigen, die er am innigsten liebte in dieser Welt, lebten im Ueberfluß, und abgesehen davon, daß er selbst ihnen fehlte, in ungetrübtem Glück. Es war ihm gegönnt, sie unbeachtet zu überwachen, und somit beharrte er in dem seiner Monomanie entsprechenden Vorsatze, so lange als möglich hier verborgen zu leben, bis sein ehrlicher Name wiederhergestellt sein würde.

Zu seinem großen Bedauern entstand in Frau Ascroft's Hause eines Tages eine ungewöhnliche Unruhe.

(Schluß folgt.)

Ersatztruppen der Cavallerie 16,000 Mann, dann 318 Bataillone der mobilen Nationalgarde in der Gesammtstärke von 370,000 Mann. Die Ersatztruppen der Infanterie müssen, wenn die Feldarmee auf die Kriegsstärke gebracht wird, erst formirt und die Mannschaft derselben muß erst abgerichtet werden. Den Waffen nach zerfällt die französische Armee in: 1. Feldtruppen: 376 Bataillone Infanterie und 253 Escadronen Cavallerie; 2. Ersatztruppen: 108 Bataillone, 20 Divisionen und 12 Compagnien Infanterie und 105 Escadronen Cavallerie.

Zu den eigentlichen Besatztruppen zählt außerdem die mobile Nationalgarde. Sie ist, wie oben bemerkt, 370,000 Mann stark, doch noch nicht in allen Corpsbezirken organisirt. Im Bereiche des dritten Corpsbezirkes, Nancy, befinden sich 12 Bataillone und 44 Batterien mobiler Nationalgarde. Die französische Flotte zählt 62 Panzerschiffe, 264 Schraubenschiffe, 62 Raddampfer und 113 Segelschiffe, mit zusammen 2845 Geschützen.

Der norddeutsche Bund verfügt über eine Feldarmee, deren Verpflegsstand 610,000 Mann und 145,000 Pferde beträgt. Streitbar sind 443,000 Mann Infanterie, 47,300 Mann Cavallerie und 1284 Geschütze. Im Lande verbleiben außerdem an Landwehr und Ersatztruppen 470,000 Mann Infanterie und 30,000 Mann Cavallerie. Die Feldarmee formirt 364 Bataillone und 380 Escadronen, die Ersatztruppen 118 Ersatz-Bataillone, 76 Ersatz-Escadronen, mit 208 Geschützen der Ersatz-Batterien, und die Besatzungstruppen 211 Landwehr-Bataillone und 64 Landwehr-Escadronen.

Süddeutschland stellt als Hilfstruppen, und zwar an Streitbaren zur Feldarmee:

Bayern 46,500 Mann Infanterie, 4800 Mann Cavallerie und 192 Geschütze.

Würtemberg 19,000 Mann Infanterie, 1700 Mann Cavallerie und 54 Geschütze.

Baden 18,400 Mann Infanterie, 1500 Mann Cavallerie und 60 Geschütze.

Süddeutschland stellt somit zusammen an Streitkräften zur Feldarmee: 83,900 Mann Infanterie, 8000 Mann Cavallerie und 306 Geschütze. Außerdem verbleiben an Landwehren zu Besatzungen der süddeutschen Festungen u. s. w. 58,400 Mann Landwehr-Infanterie und 3100 Mann Landwehr-Cavallerie.

Vergleicht man die beiderseitigen Streitkräfte, so ergibt sich folgendes Resultat:

Feldtruppen.

	Frankreich	Preußen ohne Süddeutschland	Preußen mit Süddeutschland
Infanterie	430,000 Mann	443,000 Mann	526,900 Mann
Cavallerie	51,000 „	47,000 „	55,000 „
Geschütze	1344	1284	1590

An Ersatztruppen und Landwehren.

	Frankreich	Preußen ohne Süddeutschland	Preußen mit Süddeutschland
Infanterie	370,000 Mann	470,000 Mann	528,400 Mann
Cavallerie	160,000 „	30,000 „	33,100 „
Geschütze	125 Batt. d. Mobilgarde	208	208

Zu bemerken ist, daß wegen der noch nicht durchgeführten Organisation von den französischen Nationalgarden zu Beginn des Krieges höchstens jene des 3. und 5. Corps, circa 120,000 Mann, in Verwendung kommen dürften.

Abgesehen davon, daß das preußische Feldheer selbst ohne Hinzuzählung der süddeutschen Contingente dem französischen aktiven Heere beinahe gleich an Zahl ist, so repräsentiren Deutschlands Landwehren eine achtunggebietende Macht von beinahe einer halben Million Streitern, welche in wenigen Tagen versammelt sein können. Sie genügen vollkommen zum Schutze der Küsten, der Festungen und zur Ersatzarbeit, so daß die ganze Feldarmee für die Verwendung am Rhein disponibel bleibt. Frankreich dagegen muß von seiner Feldarmee die Besatzung Algeriens und der Festungen bestreiten, und wenn es, wie verlautet, überseeische Expeditionen unternehmen will, muß es auch zu diesen Feldtruppen verwenden. Am Rhein wird daher Frankreich unter keiner Bedingung stärker auftreten können als Preußen, selbst wenn dieses auf sich allein angewiesen bliebe.

Um diese Daten möglichst zu vervollständigen und selbst für bisher unvorhergesehene Verwicklungen Anhaltspunkte zu geben, wollen wir auch noch die Streitkräfte jener Länder hier anführen, welche entweder durch freien Willen oder vielleicht auch gegen denselben in den Krieg gezogen werden könnten.

Spanien wird bei einem Kriege gegen das Ausland kaum 50,000 Mann Infanterie, 6000 Mann Cavallerie und 120 Geschütze ins Feld stellen können.

Dänemark hat 36,000 Mann Infanterie, 2100 Mann Cavallerie und 90 Geschütze streitbar und disponibel für einen Krieg außer Landes.

In Italien sind für einen Krieg im Auslande 253,000 Mann Infanterie, 13,000 Mann Cavallerie und 480 Geschütze vorhanden.

Belgien disponirt über 69,000 Mann Infanterie, 4100 Mann Cavallerie und 152 Geschütze für einen Kriegsfall außerhalb seiner Grenzen.

Holland zählt an Feldtruppen 42,000 Mann Infanterie, 4000 Mann Cavallerie und 108 Geschütze.

In allen hier angeführten Ländern verbleiben im Kriegsfalle starke Abtheilungen von Ergänzungstruppen, von Milizen, Nationalgarden u. s. w. im Lande, welche vollkommen zur Vertheidigung der Festungen und zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern ausreichen.

Daran schließen wir die letzten uns zugegangenen französischen Rüstungsnachrichten:

Das gesammte Marineministerium ist in vollster Thätigkeit. Man spricht von der Bildung von drei Geschwadern, deren eines in dem baltischen Meere unter dem Commando des Admirals Bouët-Villaumez mit dem Vice-Admiral La Roncière le Noury, das zweite im Ocean unter den Befehlen des Admirals Jurien de la Gravière und das dritte, dessen Befehlshaber noch nicht bekannt ist, im Mittelmeere zu operiren hätte.

Man ist darüber her, das Cadre des Generalstabes der See-Armee in Activität zu setzen, das aus drei Admiralen, fünfzehn Vice-Admiralen, dreißig Contre-Admiralen, 130 Schiffscapitänen, 270 Fregatten-Capitänen, 750 Schiffslieutenanten und 600 Fähndrichen zu bestehen hätte.

Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit, die Bewegungsbefehle sind bereit; die Artillerie und das Geniecorps arbeiten eifrigst, um das Kriegsmaterial an die Grenzen zu schaffen.

Die Batterien am Kaliber 4 werden zu 6 Stücken, mit 8 Raketenkästen und 4 Beiwagen, Batteriekarren und Vorrathslaffetten organisirt sein. Die Batterien vom Kaliber 12 werden aus 22 Wagen gebildet, sie haben nämlich um 4 Raketenkästen mehr als die früher genannten. Dieser Unterschied erklärt sich durch das stärkere Gewicht der Projectile. Es müssen ungefähr 200 Batterien mit 4000 Wagen auf den Kriegsfuß gesetzt werden.

Mit dem Feldgeschütze geht zugleich Belagerungsgeschütz ab, das unerläßlich für die festen Plätze von Saarlouis, Rastatt, Mainz, Coblenz und Köln erscheint.

Die Geniecorps nehmen gleichfalls ein großes Material in Anspruch, sie haben nämlich Fulminate und andere explodirende Stoffe für ihre Flatterminen zu führen, von welchen letzteren man sich die besten Erfolge verspricht. Die Ziffer der Divisions-Batterien wird von zwei auf drei gebracht, während man sich in der Krim und in Italien nur mit der ersteren Zahl begnügte.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 20. Juli.

Jene Menschen sind toll, so sagt ihr, von heftigen Sprechern,
Die wir in Frankreich laut hören auf Straßen und Markt.
Mir auch scheinen sie toll; doch redet ein toller in Freiheit
Weise Sprüche, wenn ach! Weisheit im Sklaven verstummt.

Wie oft hat man im lieben weiten Deutschland jene französische Republikaner verhöhnt und verspottet, wie ist man über sie hergefallen, als sie es wagten, gegen das französische Kaiserthum ihre Stimme zu erheben, wie hat man sie lächerlich gemacht bei der Plebiscitabstimmung und wie hat man das friedliche Kaiserthum in den Himmel erhoben. Und heute sind es dieselben Republikaner, die den Frieden predigen, die die kaiserliche Politik auf das entschiedenste verurtheilen. Wie beschämend, wie belehrend für Deutschland.

„Zwanzig Blätter" — schreibt Louis Jourdan im „Siecle" — „rufen in allen Tonarten: Das Land will den Krieg! — — Nein, tausend Mal nein! Das Land will den Krieg nicht, wenn seine Ehre nicht bedroht ist, und das ist bis jetzt nicht der Fall. Würde uns die Börse wohl das Schauspiel darbieten, welches sie uns darbietet, wenn das Land den Krieg wollte? Würden wohl von allen Ecken und Enden des Reiches die Verkaufsordres heranfluten? Würde der Protest der Arbeiter sich wohl augenblicklich mit dreihundert Unterschriften bedeckt haben, wenn das Land den Krieg wollte? Würde in dem Falle die Petition nur ein Einziger unterzeichnet haben? Nein, nein! Und da es noch Zeit ist, da der Krieg noch nicht erklärt wurde, da die Fahnen-Ehre nicht ins Spiel gezogen worden, so fürchten wir nicht, zu sagen, daß Frankreich, vorausgesetzt, daß der Friede ein ehrenvoller, den Frieden will."

In den Wind gesprochen sind die verständigen Worte; das Rad der Bewegung läßt sich in seinem verderblichen Lauf nicht hemmen. Wirkungslos wird auch der Protest der Friedens- und Freiheits-Liga verhallen.

In der Erwartung, daß die Völker einmal unter sich jedweden Krieg durch eidgenössische Verbindung unmöglich machen werden, protestirt das Centralcomite der internationalen Friedens- und Freiheitsliga im Namen der Humanität, im Namen der Civilisation, im Namen der heiligsten Prinzipien und der berechtigtsten Interessen gegen den drohenden Bruderkampf, welcher Europas Boden abermals mit Blut bedeckt, Tod, Trauer und Verwüstung verbreitet, den Fortschritt der Ideen internationaler Verbrüderung, dieser glorreichen Errungenschaft des modernen Geistes, hemmt, das Wenige der von den Völkern erhaltenen oder errungenen Freiheiten zerstört, die Arbeit unterbricht und die Last des Elends erhöht, mit einem Worte, welcher noch einmal das 19. Jahrhundert in die Barbarei zurückwirft.

Was die österreichische Regierung betrifft, so scheint sie zur strengsten Neutralität entschlossen. Die Gesammtheit der österreichischen Presse befürwortet diesen Standpunkt. So äußert sich die „N. Fr. Pr.":

„Das Unheil schreitet rasch heran. Wir können es nicht abwehren, so schwer es auch die Interessen der unbetheiligten Staaten treffen, so sehr auch der vom Rheine herüberwehende Pulverdampf die Blüthe unseres Wohlstandes vergiften wird. Ungehört, übertäubt von der aufbrausenden Leidenschaft, wird jede österreichische oder englische Friedensmahnung verhallen, und ohne unsere Schuld werden wir mitleiden unter dem französisch-preußischen Kriegselend. Doch das muß der feste Entschluß Oesterreichs sein, die Kriegsflamme in den engsten Kreis zu bannen, sie nicht herübergreifen zu lassen in unser Reich. Absolute Neutralität, vollständige Enthaltung muß das Schiboleth der Oesterreichischen Politik sein.

Vortheile kann unser Staat nicht erringen, wenn er dem preußischen Hofe helfen wollte, den Sieg zu gewinnen. Man würde uns, wie gelegentlich der Luxemburger Wirren, als Preis für unsere hinzuschlachtende Jugend, für die zu verpuffenden Millionen den Prager Friedensvertrag in die Hand drücken — denselben, den uns unerhörte Niederlagen als Schmach aufgezwungen haben. Mehr könnte uns Preußen nicht bieten, denn die geringste Concession, welche es uns an seiner Präponderanz in Deutschland brächte, könnte wohl die Gefahr der Losreißung deutscher Länder bannen, zur Rettung Deutschlands werden, würde aber die Hohenzollern'schen Hausinteressen ebensosehr schädigen, wie ein Sieg Frankreichs.

Ebensowenig können und dürfen wir militärisch oder auch nur diplomatisch die französische Regierung unterstützen. Siegt Frankreich, so verliert wohl Deutschland, aber es gewinnt nicht das französische Volk, nur die Dynastie Bonaparte. Auch nicht die geringste Mitschuld wollen wir tragen, wenn Deutschland um das linke Rheinufer ärmer und wenn den Franzosen der Stachel des persönlichen Regiments tiefer in's Fleisch gedrückt würde. Ist Louis Napoleon der parlamentarischen Comödie überdrüssig, die er kurze Zeit lang herzlich schlecht gespielt hat, will er wieder einmal den Absolutismus ungemitt betreiben und zu diesem Zwecke den kräftig sich regenden Freiheitsdrang im einzuheimsenden Lorbeer ersticken — wohlan, wenn die Franzosen sich zur Schlachtbank schleppen lassen, wir können es nicht hindern; aber dabei helfen, zugleich zur Verkleinerung Deutschlands helfen, nimmermehr!"

Wir von unserm Standpunkte hätten gern eine directe Betheiligung Oesterreichs gewünscht. Stünde Oesterreich heute zu uns, Frankreich würde es niemals gewagt haben, mit Deutschland anzubinden. Freilich Oesterreich gehört ja nicht mehr zu Deutschland und deshalb ist seine Sonderpolitik nur zu erklärlich!

Aus München liegt uns heute nur der Ausschußbericht über die außerordentliche Creditforderung vor. Der Ausschuß hat die Vorlage, was wir heute nur lebhaft bedauern können, abgelehnt und sich für bewaffnete Neutralität entschieden. Natürlich wird nun die gesammte nationalliberale Presse, die in ihren Schmähungen und Verdächtigungen ruhelos ist, über den „Landesverräther" und „Franzosenfreund" Kolb herfallen. Gemach Ihr Herren! Eine Schmach wäre es, über Kolb, dessen patriotischer Character über jeden Zweifel erhaben ist, in dieser Weise den Stab zu brechen. Erst möge man die Motivirung seiner Abstimmung abwarten, die nur in einer persönlichen Ansicht ihren Grund haben kann.

Trotz unserer correcten Haltung in der gegenwärtigen Frage hört man mit Schmähungen gegen uns nicht auf. Wir haben unsern Standpunkt in der Frage klar dargelegt, eine „Belehrung" ist einfach eine Dummheit, indem unsere neue Stellung consequenterweise durch die veränderte Sachlage, über welche erst die französische Kammerverhandlung das gehörige Licht verbreitete, herbeigeführt werden mußte.

Der Leser wird uns im Interesse des lieben Friedens und des Raummangels wegen sicher bis auf Weiteres eine eingehende Zurückweisung der Angriffe bis auf günstigere Zeiten erlassen.

Die Kriegsfrage in der bayerischen Abgeordnetenkammer.

** **München**, 18. Juli. Die Tribünen waren überfüllt, die Diplomatenloge mit zahlreichen Vertretern der fremden Gesandtschaften besetzt, sämmtliche Minister am Ministertisch; die Abgeordneten unterhielten sich in größter Erregung, als der Präsident

Dr. v. Weis die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten eröffnete. Auf der Tagesordnung steht bekanntlich das ordentliche Militärbudget. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erhält jedoch, nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, der Kriegsminister Frhr. v. Pranckh das Wort, um im Namen der drei Staatsministerien des Krieges, des Aeußern und der Finanzen einen außerordentlichen Credit zu fordern. In Folge des unerwartet schnellen Eintritts der kriegerischen Ereignisse seien Mittel nöthig geworden, um 1) die Armee mobil machen zu können und 2) sie während des Laufes dieses Jahres in Kriegsbereitschaft zu erhalten. Hiezu seien ad 1 5,600,000 fl., ad 2 21,100,000 fl., zusammen 21,100,000 fl. erforderlich. Selbstverständlich werde, falls die Kriegsbereitschaft früher als in der angenommenen Zeit aufhören könne, nur der entsprechende Theil der Summe 2 zur Verwendung gelangen.

Minister des Auswärtigen Graf Bray: Die Ereignisse der letzten Tage machen es der Regierung zur Pflicht, von den Vertretern des Landes Rath, Hilfe und die Mittel zur Vertheidigung unseres Vaterlandes zu begehren. Am 25. Juni habe noch tiefer Friede geherrscht und habe ein Minister in der französischen Kammer erklären können, „daß der europäische Friede noch nie gesicherter gewesen sei, als zur Stunde." Am 6. Juli aber schon wurden in Folge der spanischen Throncandidatur des Prinzen von Hohenzollern Drohungen in derselben Kammer durch den Herzog von Gramont ausgesprochen. Die sämmtlichen europäischen Mächte vereinigten sich, um den Rücktritt des Prinzen von Hohenzollern von der spanischen Throncandidatur herbeizuführen. Dieser erfolgte am 12. Juli. Man glaubte damit das Motiv der kriegerischen Aufregung beseitigt zu haben und gab sich allgemein den Friedenserwartungen hin. Aber schon am 14. Juli führte die Forderung eine bestimmte Erklärung über die Thronentsagung, die der König von Preußen im Gefühl seiner Würde verweigerte, zur erneuten Kriegsdrohung Frankreichs gegen Preußen. Von hier an verschwindet die spanische Thronfrage und die deutsche Frage beginnt. (Beifall links.) Frankreich begann zu rüsten, ihm folgte Preußen und selbst neutrale Staaten, wie z. B. Belgien. Auch Bayern habe unter diesen Umständen rüsten müssen und so sei denn am 16. Juli die Mobilmachung der bayerischen Armee angeordnet worden. Die Friedensvermittelung werde, wenn auch mit wenig Aussicht auf Erfolg fortgesetzt. Eine in der officiösen „Hoffmann'schen Correspondenz" gegebene Nachricht, der zufolge bayerischerseits der casus foederis anerkannt worden sei, rühre von dem Ministerium des Auswärtigen nicht her. (Sensation.) Sämmtliche in dieser schwebenden Angelegenheit gewechselten Noten und Telegramme stehen dem Hause, sowie jedem einzelnen Mitgliede desselben zur Verfügung.

Graf Seinsheim (2. Präsident) beantragt, zur Vorberathung der Regierungsvorlage einen besonderen Ausschuß von 9 Mitgliedern zu wählen.

Die Bestimmung der Geschäftsordnung, nach der über einen solchen Antrag erst in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden kann, wird durch einstimmigen Beschluß der Kammer für den vorliegenden Fall suspendirt.

Marquard Barth beantragt, wegen der Dringlichkeit und Wichtigkeit der Sache nicht erst einen neuen Ausschuß zu wählen, sondern dieselbe dem 2. (Finanz-) Ausschuß zu übergeben, mit der Aufgabe, denselben sofort in Berathung zu nehmen und heute Abend Bericht zu erstatten.

Der Präsident hält es nicht für zulässig, in solcher Weise den zu wählenden Ausschuß zu bevormunden, welcher jedenfalls von selbst die Sache soviel als möglich beschleunigen werde.

Für den Seinsheim'schen Antrag sprechen Krätzer und Greil, für den Barth'schen v. Stauffenberg, Völk und Fischer.

Der Antrag des Grafen Seinsheim wird sodann mit großer Majorität angenommen.

Der Präsident vertagt hierauf die öffentliche Sitzung bis heute Abend 7 Uhr und ordnet sofort eine geheime Sitzung, behufs Wahl eines Ausschusses an.

In denselben wurden folgende 9 Mitglieder gewählt: Jörg, Ruland, Schleich, Krätzer, Huttler, Greil, Kolb, Marquard Barth und Sellner. (Die 6 Ersten sind Patrioten, die zwei Letzten Fortschrittsmänner.)

Die Verhandlung der Kriegsfrage im französischen gesetzgebenden Körper.

(Fortsetzung.)

Die Verzichtleistung des Prinzen erregte in Deutschland eine äußerst lebhafte Unzufriedenheit. Alsdann nahm man seine Zuflucht zu einem Theaterstreich. Von diesem Tage begann für das Cabinet eine schwere Verantwortlichkeit; wir nehmen sie mit leichtem Herzen auf uns.... (Reclamationen zur Linken.) Und wir haben Vertrauen, weil der Krieg uns aufgedrungen wird."

„Ihr seid es, die ihn machet!" ruft Herr Arago aus.

„Wir haben das Mögliche gethan, um ihn zu verhüten, antwortet Hr. Ollivier, und wenn unsere Sache gerecht ist, wird die französische Armee sie vertheidigen."

Hr. Marschall Le Boeuf ergreift seinerseits das Wort: „Ich will mich nicht in die Discussion mischen. Ich schlage zwei Gesetzentwürfe vor:

„1) Die Mobilgarde wird in Thätigkeitszustand berufen.

„2) Die freiwilligen Engagirungen für die Dauer des Krieges werden angenommen."

Hr. Gambetta sieht ein, daß man die Dringlichkeit der militärischen Maßregeln nicht verweigern kann. Das Land muß gerüstet sein. Die verschiedenen Minister können aber die Mittel nicht vor einer vorläufigen Berathung vorschlagen.

Der Hr. Marschall antwortet, daß man über die Politik discutiren kann, daß aber der militärische Theil keinen Aufschub leidet.

Herr J. Simon sagt, daß wenn einmal der Krieg erklärt sein wird, man eben so viel Enthusiasmus bei der Linken finden wird als irgendwo bei der Rechten.

H. Segris verlangt 16 Millionen für die Marine und beantragt die Dringlichkeit.

Hr. von Keratry tritt das Wort an Hrn. J. Favre ab, weil derselbe im entgegengesetzten Sinne spricht. — Es herrscht eine unbeschreibliche Aufregung; die Sitzung wird eine Viertelstunde unterbrochen.

Hr. J. Favre hat das Wort, aber Hr. Pinard reklamirt es für eine Ordnungsfrage.

Der Hr. Siegelbewahrer begehrt es ebenfalls: „In dieser ganzen Angelegenheit wünscht die Regierung besonders die ganze Wahrheit zu kennen zu geben; sie hat nichts zu verheimlichen, und wenn sie die Depeschen verweigert, ist es weil deren keine vorhanden sind. Es bestehen blos Berichte, welche in der Diplomatie nicht mitgetheilt werden."

„Also auf Berichte hin," ruft Hr. Arago aus.

„Was die wichtige Thatsache der an Hrn. Benedetti gerichteten Verweigerung betrifft, fährt Herr „Ollivier fort, und welche in der Gründedarstellung „sehr deutlich erklärt wurde, ist der genaue Wortlaut „folgender: Wir haben die an ganz Europa durch „einige Journale gerichtete Erklärung daß man un„ser Begehren verworfen und verweigert hätte unsere „Gesandten zu empfangen, nicht annehmen können. „Und dieß ist um so bedenklicher, als diese Weiger„ung in sehr höflichen Ausdrücken stattfand..."

(Hr. Thiers verlangt das Wort.)

„...welche deren beleidigenden Charakter nicht vermuthen ließ."

Der Hr. Siegelbewahrer liest die Depesche vor: „Der König hat die Antwort des Prinzen Anton erhalten, u. s. w."

Die Linke reklamirt: „Wenn Ihr den Krieg wollt, ruft Hr. Arago aus, so wollt Ihr ihn zu jedem Preis.

„Dieser Entschluß, sagt die Depesche, wurde als „eine Beschimpfung, als eine Niederlage angekündigt, „welche Frankreich als Ersatz der Verzichtleistung „auferlegt werden sollte."

„Wenn es Euch beliebt, fährt der Hr. Siegelbewahrer fort, diese Lage anzunehmen, nach einer in „der Geschichte einzigen Konspiration... (Unterbrech„ung zur Linken)... nachdem die Regierung des Kai„sers, welche allein das Recht hatte dadurch bewegt „zu werden, sich damit begnügt hätte, ernste Versi„cherungen zu verlangen, die man wiederholt ver„weigerte; nachdem man uns einen schnöden Bruch „angekündigt hatte, wenn Ihr findet, daß dieß nicht „hinreichend ist zwischen zwei Nationen in der Lage „in der wir uns befinden, wenn, nachdem man Sa„dowa als eine Niederlage, eine Erniedrigung Frank„reichs hingestellt, nachdem man oft gesagt hat es „solle sich rüsten um seinen Rang wieder einzuneh„men, steht es Euch frei...

Der Hr. Siegelbewahrer wirft der Opposition vor, diesen Groll von beiden Seiten hervorgerufen zu haben. Er erwähnt das friedliche Verhalten der Regierung in der Angelegenheit des St. Gotthards. Als von Dänemark die Rede war, hat Frankreich die Gemüther erregt? Es gibt nicht eine Gelegenheit in welcher die Regierung sich nicht versöhnend gezeigt habe.

In Spanien soll niemals weder ein französischer noch einer aus einer gegen Frankreich feindlich gesinnten Familie stammender König herrschen. Es ist nicht die Regierung, welche Deutschland gereizt hat. Die preußische Taktik bestand darin zu warten bis die Cortes sich ausgesprochen hätten und uns einer vollbrachten Thatsache gegenüber zu stellen. Und welche Versicherung, welche Bürgschaft hat man uns gegeben? Wir verlangten nichts als das Versprechen, daß diese Thatsache sich nicht mehr wiederholen sollte. Dieß war nicht annehmbar. Wir hätten den bewaffneten Frieden, eine unruhige und schlimme Lage gehabt. Die Kammer kennt nun die Frage. Ihr steht es zu, zu entscheiden. Wenn wir die empfindlichen Hüter der Ehre Frankreichs gewesen wären, hättet Ihr es uns zu wissen gethan. „Ich habe mich diesen Entwickelungen hingeben lassen, damit das Land nicht glauben könne wir hätten uns leichtfertig eingelassen. Und jetzt werden wir stillschweigend zuhören und uns bereit halten."

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

R Kaiserslautern, 20. Juli. Aus Zürich lief heute ein Schreiben ein, daß sich dorten ein Hilfsverein für die Unterstützung Verwundeter im Felde gegründet habe, der der hiesigen Commune seine Kräfte hinsichtlich der Lieferung von Charpie, Verbandzeug rc. in höchst anerkennenswerther Weise zur Verfügung gestellt.

München, 19. Juli. Sicherem Vernehmen nach haben die Reichsräthe eine Vorbesprechung wegen des außerordentlichen Militärcredits für die Kriegsführung gehabt und einhellig sich für die Bewilligung des Credits ausgesprochen.

Frankfurt, 20. Juli. Den Mittheilungen eines aus Frankreich kommenden Reisenden entnimmt das „Frkf. Journ.", daß die kriegerische Bewegung in dem Lager von Chalons bereits in vollem Gange ist. Das Gerücht normirt die Höhe der dort versammelten Angriffsarmee auf 200,000 Mann. Truppencolonnen und imposante Wagenzüge setzen sich von dort aus in der Richtung von Straßburg und dem Mittelrhein in Bewegung. Wie die „Rhn. Ztg." mittheilt, haben die in dem Lager als Spectateure befindlichen preußischen Offiziere von dem Lager-Kommando die freundliche Einladung erhalten, schleunigst abzureisen, und sind in Folge dessen zum Theil schon in Köln angelangt, bezw. durchgereist.

Florenz 17. Juli. Wie es scheint, machen die Franzosen Anstalt, den Kirchenstaat zu räumen. Wenn Napoleon den unfehlbaren Papst preisgibt, so ist dies natürlich nicht ohne Concessionen von Seiten der italienischen Regierung geschehen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 20. Juli.

* (Gegen Aufkäufer) welche wie auf dem gestrigen Wochenmarkte die Preise in wahrhaft unverschämter Weise in die Höhe trieben, hat der Stadtrath in seiner heutigen Sitzung für die Zukunft die strengste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen beschlossen.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
19.	Mitt.	330.32	21.4	Min.	9.4
	Abends	30.62	13.7	Max.	26.0
20.	Morg.	30.76	11.4	—	

Wasserwärme des Badweihers.

Mittwoch, den 20. Juli, Morgens 6½ Uhr: 17 Grad.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 19. Juli. Weizen 7 fl. 33 kr. Korn 5 fl. 16 kr. — Spelz 5 fl. 20 kr. Gerste 5 fl. — kr. Hafer 6 fl. 15 kr.

* München, 18. Juli, Abends. In Folge zu starker Anforderungen hat die Hypotheken- und Wechselbank die Wechsel- und Effectenbeleihung sehr bedeutend beschränkt; bis morgen wird sie die Beleihung wahrscheinlich ganz einstellen.

* New-York, 18 Juli, Mittags. Starke Aufregung auf dem Geldmarkte. Dasselbe erreichte den Course von 123, fiel aber sofort auf 120⅛. Mehl 75 Cents per Faß gestiegen.

☞ **Um eine raschere Verbreitung unserer Telegramme zu ermöglichen, haben wir Niederlagen derselben errichtet bei**

Herrn	Fischer, am Markt,
„	Hauf, Gaugasse,
„	Buchbinder Saling, Mühlstraße,
„	Böhm, Eisenbahnstraße.

Neu angekommene Telegramme.

** **München**, 19. Juli. Die Abgeordnetenkammer hat die bewaffnete Neutralität abgelehnt, und die Kosten für die Mobilisirung und Kriegsführung bis Ende Okt. im Gesammtbetrage von 18,260,000 fl. mit 101 gegen 47 Stimmen bewilligt.

** **Köln**, 19. Juli. Der Saarbrückener Zollinspektor meldete, daß die Franzosen heute in das preußische Gebiet einfielen, die Räumlichkeiten des Nebenzollamtes Holsterhöhe durchsuchten und zwei Grenzaufseher gefangen nahmen.

** **Berlin**, 19. Juli. Die Creditforderung der Regierung beträgt 120,000,000 Thaler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei unserm so herben Trauerfalle, für die liebevollen Blumenspenden, und insbesondere für den erhebenden Grabgesang der Mitglieder der Gesellschaft „Gemüthlichkeit“, sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.

Die trauernde Familie **Reiling.**

Wiederversteigerung.

Freitag, den 29. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr zu Enkenbach in der Wohnung von Martin Migert, läßt Herr Peter Schmitt, Oekonom auf'm Daubornerhof bei Enkenbach, gegen die Kinder und Beneficiarerben des zu Enkenbach verlebten Wagners Johann Clemens, wegen Nichterfüllung der Bedingungen wiederversteigern:

Von Plan-Nr. 1350, 1350½, 1351. — 59 Dez. Wiese auf'm Hahn, Bann Enkenbach.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.

Dexheimer, k. Notär.

Soeben beginnt
und zwar ganz unabhängig von den vorangegangenen Nummern

das III. Quartal

der, von der gesammten deutschen Presse **als sehr zeitgemäss und sehr preiswürdig** bezeichneten illustrirten Zeitschrift:

Das neue Blatt.

Dieses jetzt beginnende III. Quartal wird eröffnet mit dem höchst spannenden Roman:

Mademoiselle

von Ernst Volmar, auf dessen Erscheinen im Neuen Blatt bereits von vielen deutschen Zeitungen hingewiesen worden ist. Daran anreihen werden sich demnächst:

Das adelige Casino von Karl von Holtei.
Die Bande des Blutes v. Adolf Wilbrandt.

Zum Abonnementsbeitritt ist daher jetzt wieder

die günstigste Zeit.

Bei all den Vorzügen, welche dem Neuen Blatt entschieden zugestanden werden müssen, ist es noch obendrein

das billigste Blatt.
Es kostet vierteljährlich nur 44 kr.

Eine einzelne Nummer 4 kr.

Für Leser, welche den Bezug in Heften vorziehen sollten, ist eine Heft-Ausgabe veranstaltet. Alle 14 Tage erscheint davon ein Heft und kostet 9 kr.

Abonnements auf das III. Quartal nimmt jede Buchhandlung und Post-Anstalt entgegen. Ausserdem wird man alle Buchhandlungen gern bereit finden

Probe-Nummern oder Probe-Hefte zur Ansicht zusenden.

Die Verlagshandlung des Neuen Blattes:
A. H. Payne in Leipzig.

Leinene Hosen, Säckchen, Jacken, Unterhosen,

in großer Auswahl bei

R. Bendig
71,2] am „Rheinkreis.“

Soeben ist erschienen und durch die Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Das neue Leben.

Zuverlässiger Rathgeber und sichere Hilfe für Geschwächte und Impotente, selbst solche, die bisher für unrettbar gehalten wurden.

Dieses Buch hat sich selbst in den gefährlichsten und vorgeschrittensten Fällen als ein treffliches bewährt und jeder Leidende möge es erwerben, denn es gewährt eine wahrhaft gründliche Belehrung und warnt zugleich vor den schwindelhaften Speculationen auf diesem Gebiete. Es hat bei der tactvollsten und doch allgemein verständlichen Sprache schon Tausenden, die sich bereits verloren wähnten, die ersehnte, vorher so oft vergeblich gesuchte Hülfe sicher gebracht.

Preis 36 kr.

Nach auswärts franco gegen Franco-Sendung von 39 kr. in Briefmarken.

Vorschußweiser Brandcasse-Beitrag pro 1870.

Durch Ausschreiben hoher k. Regierung vom 2. d. Monats, Kreisamtsblatt der Pfalz Nr. 41, ist der Unterzeichnete mit der schleunigsten Erhebung der vorschußweisen Beiträge zur Immobiliarbrandversicherungsanstalt der Pfalz zu 6 kr. von 100 fl. Versicherungs-Capital beauftragt. Die Gebäudebesitzer hiesiger Stadt werden daher dringend ersucht, die ihnen angeforderten Beträge baldigst an die unterfertigte Einnehmerei zu entrichten. Da die Brandversicherungs-Anstalt zur Zahlung von bereits mandatirten Beträgen dringend der Mittel bedarf, so vertraut man zur Einsicht der Zahlungspflichtigen, daß dieselben diesem meinem Ansinnen entsprechen werden, was wohl im Interesse der Gebäudebesitzer selbst liegen dürfte.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870. [72¹,

Die Stadt-Einnehmerei.
Fr. Juncker.

Bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern sind zu haben:

Karten des Kriegsschauplatzes 1870,

nebst statistischen Angaben. — Preis **15 kr.**, mit Postzusendung **16 kr.**

Pfälzische Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Mit dem 15. l. Mts. tritt für den internen Güterverkehr auf den Pfälzischen Eisenbahnen ein neues Reglement nebst Waarenverzeichniß und Tarifsätzen in Kraft, wogegen die entsprechenden Bestimmungen der Betriebs-Ordnung vom 1. Juli 1863 und deren Nachträge mit dem gleichen Tage außer Gültigkeit gesetzt werden.

Exemplare des neuen Tarifs sind à 30 kr. per Stück bei unsern Stationen zu beziehen.

Ludwigshafen, den 12. Juli 1870. [69²/₃

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen:
v. Jaeger.

Zur gefälligen Beachtung!

In Folge Mobilisirung der bayerischen Armee mußte der Unterzeichnete zum kgl. Infanterie-Leibregimente nach München einrücken. Meinen geehrten Geschäftsfreunden und Gönnern diene jedoch zur Nachricht, daß mein Geschäft ungestört fortgeführt wird und während meiner Abwesenheit Zahlungen für mich an meinen Vater J. Kayser oder meinen Bruder Emil Kayser gefälligst gemacht werden wollen.

— Meine **Buchdruckerei** zu geschätzten Aufträgen bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

Herrmann Kayser, Buchdruckereibesitzer.

Kaiserslautern, den 18. Juli 1870.

Das optische Waarenlager

von

Mannheim D 2 Nr. 7. **H. Platz,** Mannheim D 2. Nr. 7.

empfiehlt **einfache** und **doppelte Reise-** und **Theaterperspective, Brillen, Pince-nez, Lorgnetten** von Gold, Silber, Stahl, Schildplatt und Hornfassungen, von den einfachsten bis zu den feinsten, **bei nur vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Auswahlsendungen stehen zu Diensten. Reparaturen sofort billig und gut. (28²/₅B

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 1

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Ungarische Rothweine,

als: **Szegzarder, Ofener, Erlauer, Meneser, Karlowitzer und Villanger 1862er, 1865er und 1868er,** welche sich vermöge ihrer ausgezeichneten Qualität und Billigkeit sehr schnell bei uns eingebürgert haben, empfiehlt und hat stets bedeutendes Lager im hiesigen Zollkeller (64⁴,a3

J. J. Diefenbach in Darmstadt,

Vertreter der **Szegzarder Weinhandlungs-Gesellschaft** in **Szegzard** in **Ungarn.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Eisenwaaren-Geschäft en-gros & en-détail,

verbunden mit Lager von

Landwirthschaftlichen Maschinen ꝛc.,

dahier eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, meine Kunden auf's Reellste zu bedienen und halte mich bei Bedarf in meinen Artikeln, worin ich stets ein großes und wohlassortirtes Lager halte, bestens empfohlen.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1870.

Hochachtungsvoll

Jacob Steiner.

63⁴,₁] Lager und Comptoir neben dem Stadthause.

Gut Heil!

Heute Abend präcis ½9 Uhr General-Versammlung der Turner im oberen Saale des **Café Krämer**, um das Sanitätscorps zu bilden. Allgemeines Erscheinen ist geboten.

Nicht-Turner, die der Sanitätsmannschaft schon beigetreten sind und Diejenigen, welche noch beizutreten gesonnen sind, sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der II. Sprecher.

---

3 tüchtige Schreinergesellen

finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn in Winnweiler bei

7³. **Johann Müller,** Schreinermeister.

Inhalt der Nr. 29 des **Sonntags-Blattes:** „Irene“, Novelle von A. Meis. (Fortsetzung.) — „Unter Führung der Polizei durch das nächtliche unterirdische Berlin.“ Skizze von Friedrich Bücker. (Schluß.) — „Die Entfernungen im Weltall.“ Von Dr. Dräuert. — „Das Verbrechen vom zweiten Dezember.“ Von Gustav Rasch. — Lose Blätter: Zur Journal-Reklame in Paris. — Illustrationen: Der schlafende Wanderbursche in der Tute. — Hans Bierkant im nächtlichen Verhör. — Der Schläfer vor dem Polizeigewahrsam. — Ein Blick in den Gewahrsam für Frauen.

In der Nähe der Fruchthalle ist eine

Wohnung

zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, einer Mansarde, Küche, Speicher und Keller und ist in drei Monaten zu beziehen.

Auf Wunsch kann auch ein Laden mit einem Nebenzimmer dazu gegeben werden.

Ferner können sowohl der Laden mit 1 Zimmer und Keller, als auch die Wohnung allein gemiethet werden.

Nähere Auskunft ertheilt

65,8,2) **L. Pasquay.**

In meinem Vorderhause ist eine schöne

Parterre-Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen und können auf Verlangen noch Mansarden dazu gegeben werden.

66²/₃] **Ferd. Altschüler.**

So muß die einzig wahre Tanzmusik beschaffen sein — sagt die Hamburger Zwischenact-Zeitung über die sich immer mehr Weltruf erwerbenden drei reizenden Walzer: „Burschentänze“ von Johannes Schondorf — „Frühlingsreigen“ v. Julius Lammers — „Jugendträume“ (Preis-Composition) von O. Hübner-Trams. — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 44 kr. Zu beziehen von Robert Apitzsch in Leipzig und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Eine gebrauchte, jedoch im besten Zustande befindliche

Hand-Nähmaschine

ist wegen Anschaffung einer größeren entbehrlich geworden und wird deßhalb zu sehr billigem Preise abgegeben.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. [63²/₄

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bringe ich mein Geschäft als

Herrenkleidermacher

in empfehlende Erinnerung. 64²/₃

Um geneigten Zuspruch bittet freundlichst

Philipp Andre,

wohnhaft bei Küfer Bender, Mühlstraße.

Ein Lehrling

unter sehr günstigen Bedingungen, ohne Lehrgeld, kann sogleich eintreten bei

Carl Jansohn,
67²/₃ Lampist u. Blecharbeiter.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir bei unserer heutigen Abreise

ein herzliches Lebewohl!

Familie **Eppler.**

Frankfurter Cours vom 19. Juli.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44¾-45¼
Friedrichsdor	10 bz.
Pistolen	9 44 G.
Doppelte	9 45 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 55 G.
Dukaten	5 33 G.
20-Frankenstücke	9 4a228 G.
Englische Sovereigns	11 10 G.
Russische Imperiales	9 45 G.
Dollars in Gold	2 25 G.

Disconto 5 G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 20 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 k.

Nro. 173. Kaiserslautern, Donnerstag 21. Juli 1870. 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **München**, 20. Juli. Der König hat den Kriegsminister wegen seiner gestrigen Kammerrede beglückwünscht.

** **München**, 20. Juli. Die Reichsrathskammer hat den Militärcreditgesetzentwurf einstimmig nach der Fassung der Abgeordnetenkammer ohne Debatte angenommen.

Das Haus spricht dem Kriegsminister den Dank für die Heeresorganisation und rasche Aufstellung des Heeres aus.

** **Darmstadt**, 20. Juli. In der Kammersitzung erklärte Minister Dalwigk, die Grenze sei unter einem frivolen Grunde bedroht und bittet alle Parteirücksichten schwinden zu lassen, und einstimmig die Regierungsanträge zu bewilligen.

Der Kriegsminister verlangt einen Credit von 3,376,000 fl.; der Finanzminister erklärt, er könne eine Million zur Verfügung stellen, der Rest sei durch Anleihen zu decken.

Da der Gegenstand dringlich ist, tritt der Ausschuß sofort zusammen. Der ersten Kammer wurden analoge Mittheilungen gemacht.

** **Dresden**, 20. Juli. Der sächsische Gesandte ist von Paris zurückberufen. Den Schutz der Sachsen in Frankreich übernimmt der amerikanische Gesandte. (Weitere Telegramme dritte Seite.)

* Zur Lage.

Die Feindseligkeiten scheinen eröffnet zu sein; welchen Verlauf sie nehmen, welcher Seite sich die Schale des Glücks zuneigen wird, wer vermag es zu ermessen? Doch vertrauen wir fest unserer guten Sache, ihr muß ja immer der Sieg bleiben.

Aus bester Quelle, meldet die „Magdeb. Ztg.“: hat General v. Moltke am 13. Abends im Ministerrathe in Uebereinstimmung mit dem Minister von Roon erklärt, daß Preußen hinsichtlich seiner Heeresverfassung, Ausrüstung, Hülfsmittel ꝛc. noch nie in der Lage gewesen wäre, mit solchen Aussichten auf Erfolg einen Krieg anzunehmen, wie gegenwärtig. Es sei sehr genau über den Fortschritt der französischen Rüstungen informirt und darnach wäre eine militärische Ueberrumpelung Seitens Frankreichs nicht zu fürchten. — Bei dem wohlthuenden Eindrucke, den diese Meldung macht, wird doch zu kaltblütiger Vorsicht zu rathen sein. Nach Allem, bisher bekannt Gewordenen ist Frankreich — und das gereicht Preußen nicht zur Unehre — weit vollständiger auf den Einbruch in Feindesland gerüstet und vorbereitet, so daß es nicht überraschen, aber noch weit weniger entmuthigen sollte, wenn im Anfange, bevor die großen Massen sich gesammelt und ihre strategischen Ziele klar gemacht haben, von französischen Waffenerfolgen berichtet werden müßte. Stürzen die kaiserlichen Heere sich auf Süddeutschland — und das ist schon um des Druckes willen, den man so auf Oesterreich auszuüben wünschen wird, nicht unwahrscheinlich — so sind sogar große Fortschritte derselben nach Osten und Nordosten zu, nicht außer Rechnung zu lassen. Wollte man dann des angeblichen Moltke'schen Wortes unbedingt eingedenk sein, so würde leicht eine Stimmung sich daraus erzeugen, die eben so bedauerlich als bedenklich wäre.

Es wird sonach der bevorstehende Kampf allem Anschein nach ein längerer werden, als man allgemein anzunehmen beliebt und es wird unserer ganzen Ausdauer, unseres ganzen Patriotismus bedürfen, die Schreckenszeit zu überwinden!

Doch auch die ernstesten Stunden werden uns bereit finden, mit der ganzen Hingebung, welche die gute Sache einflößt, für unser heiligstes Gut, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes einzustehen und kein Opfer wird uns zu groß erscheinen, das wir nicht willig und freudig auf den Altar des Vaterlandes niederlegten.

Zwei Elemente sind es hauptsächlich, von denen die Franzosen in diesem Krieg sich einen großen Erfolg versprechen und auf die sie hauptsächlich ihre Siegeshoffnung stützen, ja die sogar nicht wenig zum Unternehmen dieses gewagten Krieges beigetragen haben dürften: die Mitrailleusen und die Kanonenboote auf dem Rheine. Die Mitrailleusen oder Kugelspritzen sind eine neue Erfindung, welcher der Kaiser jüngst dieselbe Gunst und Sorgfalt zugewendet hat, wie vor dem Jahre 1859 den gezogenen Kanonen. Unmittelbar vor dem Ausbruch des jüngsten Conflictes begab sich der Kaiser, obgleich noch sehr leidend, nach Meudon in die Mitrailleusen-Werkstätten, um von dem hergestellten Vorrath dieser Waffe Kenntniß zu nehmen und die betreffenden Arbeiten zu beschleunigen. Ob diese Maschinen den Erwartungen entsprechen, wird sich bald zeigen. Die „Köln. Ztg.“ ihrerseits hofft, daß es der leichten preußischen Feld-Artillerie und ihren Präcisions-Geschützen gelingen wird, durch wohlgezielte Schüsse einen dieser Kugelkasten nach dem andern unschädlich zu machen. — Die zweite siegverheißende Erfindung der Franzosen sind die obenerwähnten Rhein-Kanonenboote. Dieselben sind ganz zerlegbar, werden per Bahn oder Fuhre stückweise transportirt und an den geeigneten Orten zusammengesetzt. Sie gehen sehr flach und führen je ein schweres Geschütz. Jedes Boot hat einen Fregatten-Kapitän als Commandanten, unter dem ein Offizier und 15 Mann als Bedienung stehen. In Straßburg ist bereits eine Anzahl derselben mit der Eisenbahn angekommen. Hoffentlich, meint ein norddeutsches Blatt, wird es unsern Marine-Ingenieuren auch hier gelingen, Mittel zu finden, um dieser Ausgeburt französischer Kriegskunst den Weg zu verlegen, sei es durch Torpedos, oder durch Versenkung von Lastschiffen an geeigneten Punkten des Strombettes. Andernfalls freilich wäre es eine schlimme Geschichte, wenn sich ein halbes Dutzend dieser Ungeheuer z. B. zwischen Köln und Deutz vor Anker legten um nach beiden Seiten ihr Feuer zu speien.

Wir glauben übrigens recht unterrichtet zu sein, wenn wir die deutschen Streitkräfte auch für diese neuesten Rheinungeheuer würdig vorbereitet erachten.

Auch heute reihen wir die neuesten Nachrichten über die französischen Kriegsrüstungen an. Ob uns dies noch länger möglich sein wird?

Auf vorgestern war die Abreise des Kaisers zur Rheinarmee festgesetzt, der kaiserliche Prinz und seine militärische Umgebung werden dem Kaiser folgen; man versichert, daß die Aufhebung des Lagers von Chalons in letzter Nacht erfolgt sei. General-Intendant Wolff ist zum Chef-Intendanten der Armee ernannt worden, er hatte s. Z. in Mexico die gleichen Functionen. Die längs der Südgrenze garnisonirenden französischen Truppen haben den Befehl erhalten sich bei Bordeaux, Toulouse und Agen zu concentriren.

Ein Decret des Kaisers ordnet die Formirung eines vierten Bataillons von vier Kompagnien bei jedem der hundert Linien-Regimenter an, alle großen Dampfer-Compagnien haben den Befehl erhalten, sich zum Transporte von Truppen und Kriegsmaterial bereit zu halten.

Viceadmiral Bouet-Villaumez wird seine Admiralitätsflagge an Bord der Widder-Fregatte „l'Ocean“ aufhissen, 4000 Mann Marine-Infanterie unter dem Befehl des General Reboul versammeln sich in Cherbourg.

„Francais“ bringt auf der ersten Seite seiner Sonntagsausgabe eine Karte „vom Kriegstheater“, welche von Berlin bis Paris und von der jütischen Grenze bis München reicht. Mainz, Koblenz und Köln werden darin als die Hauptpunkte der Rheinlinie bezeichnet.

Admiral Bouet-Villaumez übernimmt das Commando der Flotte. Unter seinen Befehlen: Dieudonne, Commandant der Panzerflotte zu Cherbourg, La Ronciere le Nourrie, Commandant der Transportflotte. Der Admiral Jurien de la Graviere, Adjutant des Kaisers, folgt demselben in das Hauptquartier und übernimmt eintretenden Falles das Commando über die Kanonenboot-Flotille auf dem Rhein. Gestern wurden 42 verschiedene Ernennungen vom Marineminister vollzogen. Alle zum Schutze der Fischerei befehligt gewesenen Schiffe sind zurückgerufen worden, um wieder in den Verband ihrer Geschwader einzutreten.

Das Turcos-Bataillon der Pariser Garnison sollte am Sonntage nach dem Lager von Satory abgehen, um mit der Mitrailleuse zu exerziren; die sich in Afrika formirenden Turcos- und Zuaven-Regimenter haben den Befehl, nach den Häfen abzugehen und dort weitere Ordres abzuwarten. Auf der Straßburger Bahn werden seit gestern die Kanonenboote verladen, welche zur Benutzung auf dem Rhein dienen sollen. „Gaulois“ sagt, daß diese Fahrzeuge einen Offizier, 15 Mann und nur 1 Geschütz tragen sollen, Fregatten-Capitaine werden sie befehligen.

Alle beurlaubten französischen Seeleute sind einberufen, Marschall Randon ist gestern Mittag nach Algier abgereist.

Der Fregatten-Capitän Treve ist soeben mit dem Auftrage in Cherbourg angekommen, binnen kürzester Frist daselbst eine zweite Zone von Torpillos einzurichten. Es ist dies derselbe Offizier, der bei der chinesischen Expedition beauftragt war, die Zugänge zum Peiho durch submarine Minen zu öffnen.

Die Panzerschiffs-Division der Canalflotte ist wieder auf der Rhede angelangt. Sie besteht zunächst aus folgenden Schiffen: „La Gauloise“, Panzerfregatte, 900 Pferdekraft und 17 Geschütze, „La Flandre“, Panzerfregatte, 900 Pferdekraft und 12 Geschütze, „La Jeanne d'Arc“, Panzercorvette, 440 Pferdekraft und 10 Geschütze, „Le Corse“, Dampf-Aviso, 100 Pferdekraft und 4 Geschütze, die kaiserl. Yacht „Hirondelle“, commandirt von Capitän de Selon, ist gestern aus dem Bassin Charles X. nach der Rhede gebracht worden. Sie ist ein Schnellsegler erster Classe und man vermuthet, daß ihr der Beobachtungsdienst anvertraut werden wird. Die Panzerfregatte „l'Invincible“ und der „Taireau“, ein gepanzertes Küstenwachtschiff, werden ausgerüstet, die Panzerfregatte „la Surveillante“ ist heute auf die Rhede gebracht worden, die Panzerfregatte „Solferino“ und die schwimmenden Panzerbatterieen werden ausgerüstet, sowie die jetzt in der Ausrüstung begriffenen Schiffe dieselbe beendet haben, die Panzerfregatte „la Guyenne“ hat gestern ihre Ausrüstung begonnen und soll in dieser Woche auf die Rhede gebracht werden.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. Juli.

Was konnte der französischen Regierung wohl unangenehmer sein als die Berichte der republikanischen Blätter, welche die Stimmung Frankreich's, die wahre Stimmung des Landes zum Ausdruck brachten! Gewaltsam hat sie sich jetzt der lästigen Schwätzer durch ein Ausgangsverbot entledigt und auf lange Zeit werden wir der unerschrockenen Kämpfer für Recht und Freiheit entbehren müssen. Bevor wir uns jedoch von den Freundinnen jenseits der Grenze verabschieden, gestattet uns wohl der Leser, ihnen noch einige für die allgemeine Lage überaus bezeichnende Stellen zu entlehnen.

E. Lockroy hob noch in der gestrigen Nummer des „Rappel“, nachdem der ehemalige Vicekaiser Rouher schon verkündet hatte, daß „Se. Majestät den Degen ziehe,“ die Leichtfertigkeit hervor, mit welcher das Cabinet Ollivier sich den Wünschen des Cäsars gefügt hat. Ollivier sagte in der Sitzung vom 15., er habe, da es nun zum Kriege komme, ein „leichtes Herz,“ und J. Favre hatte ihm schon das Unziemliche des Ausdrucks vorgehalten. „Ja, bemerkte nun Lockroy, Alles ist leicht an ihm, der Geist, das Hirn, das Wissen, das Verdienst; das Herz steht ganz auf der Höhe des Uebrigen. Hunderttausende werden bald an den Ufern des Rheines aufeinander stoßen und sich tödten. Kugelspritzen werden sie zerhacken, Kanonenkugeln sie zerschmettern. Die Kugeln werden furchtbare Löcher in die Mauern von Menschen-

Digitized by Google

fleisch bohren, die hier Frankreich, dort Preußen vertheidigen. In einem Monat, in vierzehn Tagen vielleicht sind Tausende von jungen Leuten, die jetzt stark, gesund und ... todt oder verstümmelt. In vierzehn Tagen sind Felder verwüstet, Städte verbrannt und geplündert, arme Leute ruinirt, Leichen bedecken alle Wege. In vierzehn Tagen sind Schiffe in Grund gebohrt, Offiziere und Matrosen in die Tiefe des Meeres versenkt. In vierzehn Tagen haben Frauen ihre Kinder, andere ihre Männer verloren; Kinder haben keine Väter, keine Brüder, keine Familie mehr. Und Diejenigen, welche die Schlachtfelder besuchen, werden sagen: Hätten Ollivier und seine Kollegen mit mehr Klugheit und Weisheit gehandelt: hätten sie einige politische Intelligenz gezeigt, wären sie weniger gewaltsam und weniger Nullen gewesen, so wären diese großen Katastrophen vielleicht vermieden worden. Vielleicht wäre die hohenzollern'sche Sache ohne einen Blutstropfen beigelegt worden, vielleicht wären diese todten Menschen noch am Leben! Und dem Herrn Minister ist „das Herz leicht!“ Der Krieg wird morgen beginnen. „Gott beschütze Frankreich,“ sagte der „Constitutionnel“; ich meine, in diesem Augenblick hätten wir nur ein Gebet zu verrichten: „Lieber Gott, gieb, daß unsere Generale nicht unseren Diplomaten gleichen!“

Wer kann sich eines gewissen Grauens bei dem schrecklichen Bilde, das leider nur zu wahr ist, erwehren? Gräbt es aber auch nicht mit Flammenschrift die ewig wahren Grundsätze der menschlichen Freiheit, der Volksregierung in unsere Herzen?

Natürlich wird nun auch die französische Demokratie in Frankreich selbst sich in Schweigen hüllen, oder mit den Wölfen heulen müssen. Ihre letzten guten Wünsche spricht heute François Viktor Hugo in einem Artikel des „Rappel“ aus, in welchem er den spanischen Erbfolgekrieg vom Anfang des 18 Jahrhunderts mit dem heutigen Kriege zusammenstellt. Der Schluß des Artikels lautet: „Ach, wir unterliegen heute den Folgen der nationalen Verblendung. Mögen diese Folgen nicht allzu schwer sein; möge der Ausgang die Berechnung des monarchischen Ehrgeizes vereiteln! Möge der beginnende Krieg ebenso kurz sein, wie der Krieg von 1700 lang gewesen ist! Möge er nicht zur Oberherrschaft einer Dynastie, sondern zur Verkündigung eines Prinzips hinführen! Möge er für den Despotismus eine Täuschung, für die Grundsätze der Revolution eine Rache sein! Möge er eine größte Lehre für alle Anhänger des Willkürregiments, für alle Beförderer der Reaktion sein! Möge er zum Ergebniß nicht die Knechtung, sondern die Befreiung, nicht die Eroberung eines Volkes durch das andere, sondern die Verbrüderung der Nationen haben! Möge dieser Krieg der letzte sein! Möge er das Gleichgewicht Europas auf die Verbündung der Rassen gründen! Möge er gekrönt werden nicht durch den Triumph eines Cäsars, sondern durch den Triumph der Humanität.“ Die deutsche Demokratie, bemerkt dazu die „Rh. Ztg.,“ und wir können ihr nur aus vollem Herzen beipflichten, kann sich diesen guten Wünschen nur anschließen. Sie hat stets in dem bevorstehenden Kampfe ihren Landesgenossen vor den Augen zu halten, daß er nicht der französischen Nation, sondern dem Herrscher gilt, der Frankreich so lange beherrscht hat und dadurch das Mittel gewann, sich als „Schiedsrichter“ in Europa aufzuwerfen, eine Stellung, die er jetzt durch die Hülfe Frankreichs wiedergewinnen möchte. Sie hat stets den Regierungen vorzustellen, daß der Sieg nur der Unabhängigkeit der Völker zu gute kommen kann, und daß diese Unabhängigkeit ihre festeste Stütze nicht in ungeheuren Armeen, sondern in der unablässigen Entwicklung der inneren Freiheit hat. In diesem Sinne haben auch die deutschen Demokraten die Manifeste der französischen Republikaner beantwortet!

„In demselben Moment, in welchem die Frucht sich der Reife nähert, schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus der Rheinpfalz, ertönt auch in unserem gesegneten Gau der Kriegsruf. Die Reservisten und Landwehrleute werden aus dem Schooß ihrer Familien zu den Fahnen gerufen. Pferde und Fuhrwerke, in der Zeit der Ernte doppelt unentbehrlich, werden für den Kriegsdienst requirirt. Gewitterschwüle lastet auf dem sonst so lachenden Lande. An den Grenzen sammelt sich ein französisches Heer und von jenseits des Rheines ziehen die deutschen Regimenter heran, diesen vor allen anderen bedroheten Theil des deutschen Vaterlandes zu vertheidigen. Jeder Tag kann die Kriegsfackel entzünden, vielleicht schon ehe vierundzwanzig Stunden vergangen, mischt sich abermals deutsches und französisches Blut auf den Fluren der Pfalz. Daß solch ein Krieg heute noch möglich, Niemand hat trotz der vielen Reden von französischen Rheingelüsten im Ernst daran geglaubt. Dieser traurige Krieg wirft uns auf lange Zeit zurück. Niemand fühlt das mehr als die Volkspartei. Völkerfrieden, Selbstbestimmung des Volkes, Kampf gegen den Militarismus, wer kann in diesem Moment davon reden? Und dennoch erfüllt sich jetzt nur, was die Organe unserer Partei seit 1866 bei jeder Gelegenheit vorausgesagt haben. Der lange prophezeite Zusammenstoß der beiden Militärmonarchien erfolgt. Wäre Deutschland in Freiheit geeinigt, nimmer hätte Napoleon den Krieg so gewissenlos provocirt. Aber gerade die gewissenlose Weise, in welcher der Cäsar an der Seine vorgeht, bewirkt, daß das deutsche Volk plötzlich alle seine Zwistigkeiten vergißt und von einem Gedanken erfaßt wird, von dem Gedanken, die Integrität des deutschen Bodens zu wahren. Es ist jetzt nicht die Zeit zu fragen, wer hat Napoleon zu dem Kriege veranlaßt, es gilt mit aller Kraft dahin zu wirken, daß der Krieg zu einem Ende geführt wird, das der Freiheit und dem Vaterlande zum Heil gereicht. Die Interessen der deutschen und europäischen Demokraten gehen Hand in Hand. Beide müssen die Niederlage des Napoleoniden wünschen. Sein Sieg bedeutet die Befestigung des bonapartischen Cäsarismus in Frankreich und die Hegemonie dieses Frankreichs über Europa; bedeutet ferner Restauration der Bourbonen in Spanien und Befestigung der römischen Hierarchie und ist endlich gleichbedeutend mit dem Verluste des linken Rheinufers für Deutschland.

Die pfälzische Volkspartei sieht das klar und deutlich ein. So sehr sie auch bestrebt war, den Krieg zu verhindern, so sehr sie beklagt, daß dynastischer Ehrgeiz die äußere Veranlassung zu dem blutigen Zusammenstoß zweier edlen Nationen giebt, wird sie doch Alles aufbieten, der Sache Deutschlands den Sieg zu verschaffen. Sie dient damit auch den republikanischen Freunden in Frankreich, gegen welche der Krieg ebensosehr geführt wird, wie gegen Deutschland. Eine Niederlage Napoleons ist der Sturz des Bonapartismus in Frankreich und die Republik in Spanien. Hoffen wir das Beste! Hoffen wir, daß der Krieg, der unsere der Ernte entgegenreifenden Fluren mit Verwüstung bedroht, der letzte ist, der zwischen Deutschland und Frankreich ausgefochten wird.“ —

Das Abstimmungs-Resultat in der Münchener Abgeordnetenkammer haben wir den Lesern durch ein Extrablatt mitgetheilt. Der „Pf. Kurier“ setzt seine Schmähungen gegen Kolb in einem Tone fort, der des Blattes würdig ist. Wir können diesem Treiben, das leider auch in andern nationalliberalen Blättern einen lebhaften Widerhall gefunden, nur die Bemerkung entgegenstellen, daß alle Behauptungen von einer unpatriotischen Haltung Kolbs die schändlichsten Verläumdungen sind, die diesem Manne jemals nachgesagt werden konnten. Wohl hat Kolb für die bewaffnete Neutralität gestimmt, doch nur im Interesse des Friedens, denn Frankreich hatte zugesichert, keinen Fuß breit deutschen Bodens zu nehmen, wenn Bayern und der Süden neutral bleiben würden! Ueber die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Politik im gegenwärtigen Augenblick läßt sich streiten; über einen Mann aber, wie Kolb es ist, den nur die reinsten Ideen, das wärmste Interesse für das Volk, seine Freiheit und sein Wohlergehen beseelen, in einer solchen Weise und ohne ihn auch nur gehört zu haben, den Stab zu brechen, ihn als ehrlos hinzustellen, das ist eine Handlungsweise, für die uns jede Bezeichnung fehlt.

Die Verhandlung der Kriegsfrage im französischen gesetzgebenden Körper.

(Schluß.)

Hr. Cl. Duvernois verlangt das Wort; Hr. Thiers ebenfalls. Die Majorität weigert sich ihn anzuhören; Hr. Thiers besteht auf seinem Recht. Er erinnert daran, daß das Reglement gestattet einem Minister zu antworten. — Hr. Picard legt sich dazwischen. (Es erhebt sich ein furchtbarer Sturm, welcher über eine halbe Stunde dauert.)

Der Hr. Präsident befragt die Kammer. „Die Probe ist zweifelhaft!“ ruft man aus. — Nein! antworten die Sekretäre. — Hr. Duvernois behält das Wort. Er zieht seine Interpellirung zurück und begehrt, daß man sich in die Bureaux begebe, um sich über die verlangten Maßregeln zu berathen.

Hr. Thiers hat das Wort: „Ich muß sagen, daß wir den Krieg einem Fehler des Cabinets zu verdanken haben.“ Hr. Thiers ist der Ansicht, daß Preußen einen großen Fehler begangen hat; wir hatten aber Unrecht ihm zuvorzukommen und nicht abzuwarten bis es seine Hand nach Deutschland ausstreckte. Hr. Thiers glaubt mit Bedauern, daß die Frage erledigt war, daß unser Begehren seinen Zweck erreicht hatte und daß der moralische Eindruck hervorgebracht war. Er frägt ob es möglich war nach Zurückziehung der Kandidatur, nach einer Entscheidung und einer offiziellen Weigerung, daß Spanien den Prinzen wieder aufnehmen würde, welchen es im Stiche gelassen hatte. Nach einer solchen Schlappe müßte Preußen wahnsinnig sein, um den Gedanken an die Wiederaufnahme des nämlichen Gegenstandes zu hegen.

„Warum verweigerte es sein Versprechen zu geben?“ sagt Hr. von Gramont.

„Weil Ihr Eure Unterhandlungen schlecht begonnen und schlecht beschlossen habt.“ (Rufe und Unterbrechungen.) Hr. Thiers sagt, daß wenn man ihn nicht anhören will, es ist, weil man zum Voraus entschlossen war, den Krieg zu erklären und daß nach erlangtem Zweck, nach erhaltener Genugthuung, man die Gelegenheit ergriffen hat, den Krieg wieder anzufangen

Hr. J. David richtet an Hrn. Thiers den Vorwurf: Es bedarf deren viele, auf daß die Preußen uns den Schaden machen, den Sie Frankreich zufügen. Und er erklärt, daß wenn so wichtige Interessen im Spiele sind, eine solche Sprache ein Unglück ist.

Hr. Thiers antwortet: „Die allein haben Frankreich Schaden zugefügt, die Mexico gemacht haben und Sadowa machen ließen und damals nicht auf mich hören wollten.“ Als man das Zurückziehen des Prinzen erlangt hatte, sollte man es dabei bewenden lassen. Die ganze Welt hat es gesehen. Wenn nach einem Zugeständniß, das den König von Preußen viel Ueberwindung kosten mußte, man noch mehr verlangte, war dies augenscheinlich der Krieg. (Man ruft: Er hatte kein Zugeständniß gemacht.) „Er hat gesagt, daß er die Verzichtleistung des Prinzen kenne und gutheiße“, entgegnete Hr. Thiers. Indem man weiter ging, wußte man, daß ein Bruch erfolgen werde. Dies hieß den Krieg unvermeidlich machen. Es ist beklagenswerth, daß nachdem das Interesse Frankreichs gewahrt war, man wegen „Etikettenhändel“ (Lärm) den Krieg gezwungen herbeiführt. Hr. Thiers sagt schließlich, daß man eine Conferenz annehmen oder hervorrufen sollte.

Der Hr. Minister des Auswärtigen besteigt die Tribüne. „Wenn wir länger gewartet hätten, so hätten wir Preußen die Zeit gelassen, die Rüstungen zu vervollständigen, um uns mit Vortheil anzugreifen. Das Berliner Cabinet hatte ganz Europa benachrichtigt, daß es sich geweigert unsern Botschafter zu empfangen. Dies ist ein Schimpf für den Kaiser und wenn, was unmöglich ist, in meinem Lande eine Kammer sich befände um ihn zu dulden, würde ich keine 5 Minuten am Staatsruder bleiben. (Wiederholter lebhafter Beifall.)

Hr. Pinard sagt, daß die Kammer, dem Reglement zufolge, sich unverzüglich in die Bureaux zurückziehen soll, um über die vorgeschlagenen Gesetze zu berathen. Die Minister zählen darauf, und das Land wird uns Dank wissen, gehandelt zu haben. Der Redner sagt, daß man Zeit haben wird, nachher zu diskutiren.

„Dann wird es zu spät sein!“ antwortet Hr. J. Favre.

Hr. Picard entgegnet, daß die Minister gesagt haben, die Diskussion über die Mittheilungen der Regierung können nicht vermieden werden. Es gibt, sagt er, ein einfaches Mittel unsere Pflicht zu erfüllen, nämlich hier zu bleiben, bis wir sie vollbracht haben.

Das Wort wird Hrn. J. Favre gegeben. Die Sitzung ist immer tumultvoller.

Hr. J. Favre sagt, es wäre besser, wenn der Hr. Minister bestimmte Absichten hieher gebracht hätte. Wenn der Friede gestört ist, so ist das Cabinet daran schuld, das gleich anfangs auf der Tribüne ein Ultimatum hinausgeschleudert, und das nachdem es Befriedigung erhalten, den Krieg gesucht hat und ihn führt, ohne daß ein eingestehbarer Grund vorhanden sei. Wenn die Kammer beschimpft worden wäre, würde der Krieg unerläßlich sein, aber dies geschah nicht.

(Die Kammer fängt an, die Schließung zu fordern.) Wie ist die Ehre Frankreichs im Spiele? — Wo ist die Depesche! Die Kammer muß die Depesche sehen und Hr. Favre schlägt eine motivirte Tagesordnung vor, welche die Mittheilung der Depeschen, namentlich derjenigen verlangt, worin die preußische Regierung den fremden Ländern ihre Weigerung notifizirt hat. (Verlängerter Lärm.)

Hr. von Keratry erhält das Wort. Ich bedauere, mich von meinen politischen Freunden trennen zu

müssen! Wurde Frankreich beschimpft, ja oder nein? Der Redner denkt ja, Preußen hat die Candidatur des Prinzen ersonnen, vorbereitet, geführt, und es würde sie läugnen! Her Keratry ist der Ansicht, daß nicht bos eine Gelegenheit, sondern ein unbedingter Grund vorhanden ist. (Beifall.)

Der Präsident sagt, daß eine Abstimmung über den Antrag des Hrn. J. Favre begehrt ist.

Her Bethmont sagt, daß es die Kriegs- oder Friedensfrage ist, welche sich vor die Kammer stellt.

Hr. Buffet verlangt das Wort über die Stellung der Frage. Er hat viel Mühe dasselbe zu erlangen nach einigen Minuten Sturm. Hr. Buffet sagt, daß er unmöglich die Frage annehmen kann, wie Herr Bethmont sie gestellt hat. Es ist heute kein Grund vorhanden, der Kammer die Mittheilung der Aktenstücke zu verweigern. Die Regierung hat die ganze Unterhandlung geführt; die Kammer kennt dieselbe nicht. Wenn man von der Kammer verlangt, ihre Verantwortlichkeit mit derjenigen Regierung zu engagiren, muß man ihr alles mittheilen. Die Reflexion, welche Hr. Thiers verlangt, ist die den Preußen gegebene Zeit, ihre Kanonen zu laden. (Beifall) „Der Krieg ist besser, als jener bewaffnete Friede, „für welchen Hr. Thiers von uns ein Contingent verlangt hat, das ich verweigere. Der Convent dis„cutirte nicht so lang und gingen ihre Bureau's über, „um die Subsidien zu votiren." (Verlängerte Beifallsbezeugungen.)

Die Schließung! Die Schließung!

Hr. Arago spricht gegen die Schließung. Es finden keine Unterhandlungen mehr statt; man kann alles zeigen. Es ist die Pflicht des Landes, es zu fordern. Die Depesche modifizirte ein wenig den Sinn und die Tragweite der Hauptthatsache, auf welche das Cabinet sich beruft. Der Redner dringt auf die Mittheilung der Depesche.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag des Hrn. J. Favre wird verworfen durch 164 Stimmen gegen 83.

Die Kammer zieht sich in ihre Bureaus zurück und setzt auf 8½ Uhr die Fortsetzung der Sitzung fest, um die Berichte der Commission über die vier Gesetzentwürfe anzuhören. Es erfolgte schließlich die Annahme mit einer winzigen Majorität.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern.** Das von uns gestern erwähnte Schreiben aus Zürich lautet: Angesichts des Verbrechens, das Frankreich zu begehen im Begriffe steht, Deutschland mit Krieg zu überziehen, haben wir, in Zürich, wohnhafte Deutsche begonnen, Gaben zu sammeln für die Kriegsbeschädigten, zunächst Verbandzeug für die Verwundeten, und Eis ꝛc. Lieferungen zu besorgen.

Um möglichst schnell mit der Hülfe bei der Hand zu sein, ersuchen wir Sie im Fall ein Kampf in Ihrer Nähe stattfindet, und Verwundete zu verpflegen sind, um telegraphische Mittheilung, welche Bedürfnisse Sie für die Unglücklichen haben.

Möge das deutsche Volk Mann für Mann seine Pflicht thun, den Frevel Frankreichs zu strafen, um stark und einig aus dem Kampfe hervorzugehen.

Mit landsmännischem Gruße der Vorstand des deutschen Hülfsvereins

Dr. K. Nauwerk. A. W. Henning.
Ph. E. Mark Director der Volksbank.

St. Ingbert, 19. Juli, Morgens. (Von unserem Special-Correspondenten.) Reisende, welche von Saarbrücken kommen, bringen die Nachricht, daß man die Ueberschreitung der Grenze Seitens der Franzosen unmittelbar erwartet. Bei St. Avold bivouakiren 20,000 Franzosen, darunter viele Corsikaner. Saarlouis ist von den meisten Einwohnern verlassen.

(Fr. Ztg.)

Darmstadt, 20. Juli. Die Kammer bewilligte soeben die von der Regierung für den Krieg geforderten 3,400,000 fl. einstimmig und begleitet ihr Votum mit einem dreifachen Hoch auf Deutschland. Die Stimmung unter den Abgeordneten ist eine gehobene und jeder Partei-Unterschied geschwunden.

Berlin, 19. Juli. Die auf heute Nachmittag anberaumte erste Sitzung des Reichstages, die außerordentlich zahlreich besucht war (der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 230 Mitgliedern) wurde durch den Grafen Bismarck mit folgenden Worten eröffnet: Ich theile dem hohen Hause mit, daß mir der französische Geschäftsträger heute die Kriegserklärung Frankreichs überreicht hat. (Stürmischer, lang anhaltender Applaus, in den die überfüllten Zuhörertribünen einstimmen.) Nach den Worten die Se. Majestät der König soeben an den Reichstag gerichtet hat, füge ich der Mittheilung der Thatsache nichts weiter hinzu. (Erneuter, lebhafter Beifall.)

Nachdem das Haus hierauf, unter einstimmiger Verzichtleistung auf alle durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen Formalitäten das frühere Bureau bestätigt, theilt Präsident Simson mit, daß ihm von verschiedenen Seiten der Antrag auf Erlaß einer Adresse zugegangen sei, deren Entwurf noch heute gedruckt werden solle. Ohne Widerspruch des Hauses wird die Debatte und Beschlußfassung über dieselbe auf die Tagesordnung der zu morgen 10 Uhr anberaumten Sitzung gesetzt.

Berlin, 19. Juli, Abds. Der „Staats-Anzeig." veröffentlicht eine Verordnung, nach welcher die französischen Handelsschiffe der Aufbringung durch Fahrzeuge von der Bundesmarine nicht unterliegen, außer wenn dieselben der Aufbringung auch dann unterliegen würden, wenn sie neutrale Schiffe wären. Eine zweite Verordnung fordert alle im französischen Heere dienenden Norddeutschen auf, ungesäumt heimzukehren.

Wien, 19. Juli. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht in ihrer Mittwochsnummer einen Erlaß des Finanzministeriums betreffs des Verbotes der Ausfuhr von Pferden für sämmtliche Grenzen des österreichisch-ungarischen Zollgebietes.

Paris, 18. Juli. Bis diesen Nachmittag sind seit gestern früh von Paris abmarschirt: Die Division Lebrun, 1. Brigade unter General Polhes; das 7. und 20. Linienregiment, das 7. der reitenden Jäger; 2. Brigade unter General Duplessis, das 59. und 71. Linienregiment, das 15. Bataillon der Jäger zu Fuß; ferner das 19. und 21. Linienregiment der Brigade von General Castagny; das 90. und 61. Linienregiment und 2 Batterien des 11. Artillerieregiments. Außer den Truppen, welche von Lyon ausgerückt sind, sind die Eisenbahnzüge von Truppen aus dem Süden angefüllt. Von Toulouse rücken über Lyon: das 72. Linienregiment, das 8. und 19. Jägerbataillon und acht Batterien. General de Failly, Commandirender des 5. Corps, ist in Bitsch (Mosel-Departement) eingetroffen.

Rom, 18. Juli. Das Dogma der Unfehlbarkeit ist heute in feierlicher Concilssitzung mit 533 gegen 2 Stimmen angenommen worden. Die Constitutio ecclesiae wurde vom Papste, der eine kurze Allocution hielt, sanctionirt.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 21. Juli.

* (Marktverkehr.) Die vom Stadtrath in seiner gestrigen Sitzung beschlossene ortspolizeiliche Vorschrift hinsichtlich des Marktverkehrs während der Dauer der Kriegssituation lautet:

„Den Händlern, Lieferanten und Müllern ist es ausdrücklich untersagt an Markttagen, in- oder außerhalb der Stadt Massen-Aufkäufe zu machen, wenn dieselben dazu nicht ausdrücklich die Erlaubniß der Lokalpolizei-Behörde haben. — Verkäufer von Victualien dürfen an solche Personen nichts verkaufen, ohne sich ebenfalls straffällig zu machen."

Der Stadtrath faßte diesen Beschluß, weil er sich für verpflichtet erachtet dem „weniger bemittelten Theile unserer Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, existiren zu können" und es blieb darum nur ein Weg übrig, den in wucherischer Weise hinaufgeschraubten Preis der Lebensmittel auf ihr richtiges Maaß zurückzuführen.

§ Im großen Fruchthallsaale fand bei reger Theilnahme die endliche Constituirung des hiesigen Zweig-Vereins des B. Frauen-Vereins statt.

Die Versammlung eröffnete Herr Bezirksamtsassessor Schmitt mit Darlegung der Entstehung und Zweck des Vereins, der sicherlich auch in unserer Stadt unter der Obhut großherziger Frauen seine segensreiche Wirksamkeit in schwerer Zeit entfalten werde. Freudig konnte Herr Schmitt mittheilen, daß sowohl der hiesige Turnverein wie der Ausschuß des hiesigen Diaconissen-Vereins sich den Zwecken des Vereins zur Verfügung gestellt haben.

Hiernach constituirte sich der Verein durch Erwählung eines Ausschusses unter der Vorstandschaft der Frau Bezirksamtmännin Ottmann, Schriftführerin Fräulein M. Möllinger, Cassier Fräulein Lina Hohle. Indem der Ausschuß alsbald zusammentrat, wurde die sofortige Inangriffnahme der Arbeit bestimmt, das Anerbieten des hiesigen Turnvereins dankbar angenommen und ein Aufruf an die Bürger der Stadt um Unterstützung des Vereins beschlossen.

Auch hier wird sich wie wir zuversichtlich hoffen, der patriotische und humane Sinn unserer Mitbürger bethätigen und dem Verein schnell und reichlich die Mittel schaffen, zur Erwerbung der für die Pflege nothwendigen Gegenstände. —

Ehre den wackern Frauen!

* (In der gestrigen Gemeinde-Versammlung) wurde der vom Stadtrath zur Deckung außerordentlicher Ausgaben geforderte Kredit von 100,000 Gulden einstimmig genehmigt und zwar mit der Maßgabe, daß denjenigen Bürger, welche sich an der freiwilligen Subscription des Darlehens betheiligen, das Recht zusteht, das betreffende Kapital nach Beendigung des Krieges bei dreimonatlicher Kündigung zurückzufordern.

Während der Verhandlung brachte Herr Dr. Th. Orth dem Vaterlande ein Hoch. Nach Schluß der Sache brachte Herr Schmidt in warmen begeisterten Worten der Eintracht der städtischen Bürgerschaft ein Hoch, in welches die Versammlung kräftig einstimmte. Vor Schluß der Versammlung richtete Herr Hohle an die Anwesenden die Bitte, zum Beitritt in das zweite Aufgebot der städtischen Schutzwehr.

* (General-Versammlung des Turn-Vereins vom 20. Juli.) Herr Dr. L. Guembel eröffnete die Versammlung und theilte mit, daß der Frauen-Verein sich nunmehr definitiv constituirt habe und daß von demselben die nothwendigen Verbandsstücke baldmöglichst geliefert würden. Hierauf verlas Herr G. Küchler ein Reglement für das Sanitätscorps der Turner und Feuerwehr. Die in diesem Reglement verlangten Requisiten sollen sofort angeschafft werden, ebenso müssen die Uebungen unverzüglich beginnen. Es sollen aus den Angemeldeten (circa 70 Mann) zwei Abtheilungen gemacht werden. Die ältern Leute sollen zum Dienste außer der Stadt, die jüngeren in der Stadt verwendet werden. Endlich soll an sämmtliche Turnvereine der Pfalz eine Aufforderung ergehen, gleichfalls Sanitätscorps zu gründen.

* (Der demokratische Arbeiter-Bildungs-Verein) beschloß in seiner letzten Versammlung das Fest der Fahnenweihe bis auf eine günstigere Zeit zu vertagen. Im Verlauf jener ersten Sitzung richtete Herr Kröber an die zahlreiche Versammlung eine ernste Ansprache, die die drohenden Kriegszeiten und deren verhängnißvolle Rückwirkung auf den allgemeinen Verdienst und speciell auf die Lage der arbeitenden Klassen beleuchtete. Er schloß mit der ernsten Mahnung, in der schweren brodlosen Zeit sich nicht zu Demonstrationen und Excessen hinreißen zu lassen, sondern alle Klagen und Beschwerden innerhalb des Vereins zur Sprache zu bringen. Im Vereine könne man auf Abhülfe arbeiten und solche auch leicht erlangen, während jede Demonstration, jeder Exceß nicht nur gefährlich, sondern auch des Vereins unwürdig sei.

† Darmstadt, 17. Juli. Gestern Abend fand die Reconstituirung des Turnersanitätscorps statt. (Hess. Volksbl.)

† Darmstadt, 17. Juli. In patriotischen Kreisen ist eine bedeutende Summe zusammengebracht worden, welche demjenigen Soldaten zugestellt werden soll, welcher das erste französische Feldzeichen erobert. (Hess. Volksbl.)

† Darmstadt, 18. Juli. In Folge der urplötzlich über uns hereingebrochenen Krisis sind schon eine Menge Arbeiter entlassen und brodlos. (Hess. Volksbl.)

Dienstes-Nachrichten.

Am obersten Gerichtshofe wurde ein dritter Staatsanwalt mit dem Range eines Oberappellationsgerichtsrathes und ein vierter Staatsanwalt mit dem Range eines Appellationsgerichtsrathes aufgestellt, zum dritten Staatsanwalt am obersten Gerichtshofe den Rath des Handelsappellationsgerichts in Nürnberg, Bernhard Küffner, und zum vierten Staatsanwalt am obersten Gerichtshofe den Staatsanwalt am Appellationsgerichte der Pfalz, Eduard Hanauer, beide unter Vorbehalt ihrer allenfalls bereits erworbenen höheren pragmatischen Rechte, zu befördern.

(Militär-Dienstesnachrichten.) Pensionirt wird: der Oberstlieutenant Peter Dörmühl vom 2. Infanterieregiment. Befördert werden zum Oberstlieutenant: der Major Carl Sebus vom 6. Infanterieregiment im 2. Infanterieregiment, zu Majoren: der Hauptmann Wilhelm Damboer vom 3. Infanterieregiment im 6. Infanterieregiment und der Rittmeister Theodor Freiherr Stromer von Reichenbach im 1. Chevauxlegersregiment. Characterisirt wird als Major der pensionirte Rittmeister Wilhelm Freiherr v. Horn.

Wasserwärme des Badweihers.

Mittwoch, den 21. Juli, Morgens 6½ Uhr: 17½ Grad.

Handel und Industrie.

** Homburg. Fruchtpreis-, Brod- und Fleischtaxe vom 20. Juli. — Waizen 7 fl. 59 kr. Korn 5 fl. 24 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 5 fl. 13 kr. Gerste dreihg. — fl. — kr. Hafer 5 fl. 56 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 25 kr., von 4 Pfd. 18 kr., von 2 Pfd. 9 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 40 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr., Kalbfleisch 10 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

Neu angekommene Telegramme.

** **München**, 20. Juli. Der Kronprinz von Preußen wird sich in den nächsten Tagen dem Könige vorstellen. Aus verschiedenen Landestheilen erhielt der König Dankes- und Huldigungs-Telegramme; einzelne derselben enthalten das Anerbieten einer freiwilligen Steuervorausbezahlung.

** **München**, 20. Juli. Die Staatsregierung verlangte im Landtag die Ermächtigung zur provisorischen Steuer-Forterhebung bis 31. Dezember 1870 und die Wirksamkeitserklärung der Ausgabeetats in der vorigen Finanzperiode bis eben dahin.

** **Wien**, 21. Juli. Gutem Vernehmen nach beschloß der unter dem Vorsitz des Kaisers heute stattgefundene Ministerrath, die Neutralität nach beiden Seiten hin ohne alle Mobilisirung zu wahren.

Todesanzeige.

Bekannten und Freunden die Trauer-Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Carl Gaufy,

quiesc. kgl. Oberförster, gestern Abend halb 8 Uhr nach langem schmerzlichem Leiden im Alter von 71 Jahren 8 Monaten verschieden ist.

Die Beerdigung findet Freitag den 22. Juli, Nachmittags um 4 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, 21. Juli 1870.

In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I Ziffer 73.

Christian Karcher, Kaufmann in Kaiserslautern, Theilhaber der in Kaiserslautern unter der Firma:

„Karcher & Raquet“

bestehenden offenen Handelsgesellschaft, mit der Befugniß die Gesellschaft allein zu vertreten, hat seinen Bruder Theodor Karcher, Kaufmann in Kaiserslautern, zum Procuristen für dieses Handelsgeschäft bestellt.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.

Der Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte:

F. Rossée.

Bekanntmachung.

Der Leder- und Häutehändler Wolf Hohmann von hier, beabsichtigt in der Gerberei von Theobald Simbgen in der Nähe des Schlachthauses dahier eine Niederlage von rohen Häuten zu errichten.

Zur Verhandlung an Ort und Stelle wurde, auf Grund des § 4 der Allerh. Verordnung vom 16. Mai 1863, Tagfahrt festgesetzt auf

Montag den 25. Juli nächsthin,

an welchem Tage des Nachmittags um 2 Uhr, bei Verlust des Widerspruchsrechtes, etwaige Einwendungen erhoben werden müssen.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Warnung.

Da in den letzten Tagen mehrere Einbrüche und Einbruchsversuche vorgekommen sind, so warnt man alle hiesigen Einwohner auf's Dringendste und ersucht, daß Jedermann stets Fenster und Thüren sorgfältig schließen möchte.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Musikbanden.

Da es in neuester Zeit vorgekommen ist, daß herumziehende fremde Musikbanden, trotzdem ihnen die ortspolizeiliche Erlaubniß verweigert wurde, in Wirthschaften spielten, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß von heute an, bis auf Weiteres, keine derartige Erlaubniß mehr ertheilt werden wird.

Sollten Fälle von Contraventionen versucht werden, dann werden die Wirthe solche Personen sofort wegweisen und der Polizei Anzeige davon machen.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73w3] Mühlstraße.

Amalie Dedreux

zeigt hiermit den geehrten Damen an, daß sie den mit allgemeinem Beifall hier aufgenommenen Unterricht im

Maaßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen von Damenkleidern

nach der Methode der Frau Schlehuber übernommen hat.

Auch ertheilt dieselbe Unterricht im **Kleidermachen.**

Die zu dieser Methode nöthigen Apparate, als Bücher, Modelle, Leibformen und Vorstecher werden daselbst auch verkaufsweise ohne Unterricht abgegeben. [61⁴/₂a10

Fertige Strohsäcke, Betttücher,

zu billigem Preise bei [73,5

Val. Jacob Sohn.

Liebe Mitbürger!

Der Zweigverein des bayerischen Frauen-Vereins für Unterstützung und Verpflegung verwundeter und erkrankter Krieger hat sich heute gebildet. Sein Zweck ist zunächst die nöthigen Vorbereitungen zu treffen durch Herstellung von Charpie und Verbandzeug, sowie durch Anschaffung der für wirksame Pflege unentbehrlichen Geräthschaften.

Daß alle unsere Mitbürger diesem edlen Zweck freudigst entgegen kommen, ist unsere innigste Ueberzeugung und wir richten darum die vertrauensvolle Bitte an Euch, uns kräftig zu unterstützen, theils durch Uebersendung von alter oder neuer Leinwand, theils durch Entrichtung von freiwilligen Beiträgen, theils durch fleißiges Mitarbeiten an der Herstellung von Charpie und Verbandzeug.

Das Arbeitslocal des Vereines befindet sich in den Räumlichkeiten der höheren Töchterschule (3. Stock). Dasselbe ist jeden Tag von 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und werden daselbst um diese Zeit Beiträge jeder Art entgegengenommen, sowie fleißige Hände gern beschäftigt.

Der Ausschuß.

Fr. Berg. Frl. Böcking. Frl. Vorscht. Fr. Erusius. Fr. Dickes. Frl. Engel. Frl. Faller. Fr. Feibelmann. Fr. Frenkel. Fr. Haas, Insp. Fr. Hatry. Frl. Hohle. Fr. Jacob, Dr. Fr. Kröber. Fr. Jung. Frl. Labroisse. Fr. Molique. Frl. Möllinger. Frl. J. Möllinger. Fr. Ottmann. Fr. Rohr. Frl. Rossée. Fr. Schuck. Fr. Steiner.

Vorschußweiser Brandcasse-Beitrag pro 1870.

Durch Ausschreiben hoher k. Regierung vom 2. d. Monats, Kreisamtsblatt der Pfalz Nr. 41, ist der Unterzeichnete mit der schleunigsten Erhebung der vorschußweisen Beiträge zur Immobiliarbrandversicherungsanstalt der Pfalz zu 6 kr. von 100 fl. Versicherungs-Capital beauftragt. Die Gebäudebesitzer hiesiger Stadt werden daher dringend ersucht, die ihnen angeforderten Beträge baldigst an die unterfertigte Einnehmerei zu entrichten. Da die Brandversicherungs-Anstalt zur Zahlung von bereits mandatirten Beträgen dringend der Mittel bedarf, so vertraut man zur Einsicht der Zahlungspflichtigen, daß dieselben diesem meinem Ansinnen entsprechen werden, was wohl im Interesse der Gebäudebesitzer selbst liegen dürfte.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870. [72⁴/₅

Die Stadt-Einnehmerei.

Fr. Juncker.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 1

Feingemahlene und guttrocknende

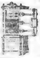
Oel- und Lack-Farben

in allen Nüancen, fertig zum Anstrich,

Leinöl, ächt holländisches,
Firnisse aller Art,
Metallfarben,
Holzmaserwalzen,
Blattgold und Bronzen und
Abziehbilder (Metachromatypie)

in großer Auswahl empfiehlt billigst (64⁴,a14

Heinrich Neu, Lackirer in Kaiserslautern.



Unterzeichneter bringt sein Lager selbstgefertigter

feuerfester Kassa-Schränke,

sowie **eiserne Kisten** und **Handcassetten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Juli 1870. [169⁴/₅

J. Raquet.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Der Unterzeichnete besitzt für die verschiedenen Brüche **Bruchbänder**, durch deren Gebrauch selbst die **ältesten Leiden** in den meisten Fällen **vollständig** geheilt werden. Gegen frankirte Einsendung von 7 kr. an Postmarken werden Gebrauchsanweisung nebst sprechenden Zeugnissen in verschlossenem Briefsacke gratis versandt von **Gottlieb Sturzenegger in Herisau,** bei St. Gallen (Schweiz). [57⁴,ja2,1

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirter

Familien-Kalender für 1871.

Dazu als Gratis-Prämie die neueste Eisenbahnkarte von Central-Europa.

Preis 14 kr.

Um vielseitigen Anfragen zu genügen, zeige hiermit an, daß auf meiner Fabrik beständig

Wolle zu halbleinen und Strickwolle

gesponnen wird. Letztere kann in allen Farben geliefert werden.

Auch wird immer Wolle zum Schlumpen entgegen genommen und bestens besorgt.

Otterberg, den 12. Juli 1870.

67⁴,w] **Jacob Mayer.**

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch

125wo] **Herrmann Witt,**

Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im

Repariren und Stimmen

von Klavieren u. Pianino's.

F. Franger.

41mß] Logis im Löwen.

Gefällige Aufträge nimmt die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern entgegen.

Der zweite Stock

in meinem neu erbauten Wohnhause, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, 2 Mansarden, Keller, Speicher, Antheil an der Waschküche, ist zu vermiethen und kann bis September bezogen werden.

65⁴,w) **Kaspar Zehner,** Schmiedmeister.

Ein Klavier

zu vermiethen in der Buch- und Musikalienhandlung Ph. Rohr.

Häckselschneidemaschinen

mit 2 und mehr Schnittlängen, von fl. 42. an, vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

56⁴,bb] Kaiserslautern, Pariserstr. Nr. 12.

Rechnungen

für Jedermanns Gebrauch, in ¹/₁, ¹/₂ und ¹/₄ Bogen vorräthig in der Expedition d. Bl.

Gut Heil!

Heute **Donnerstag** Abend präcis 7 Uhr im Saale der Eintracht

Erster Unterricht des Sanitätscorps.

Von sämmtlichen Unterzeichneten und auch Jenen, die dem Corps noch beizutreten gedenken, erwartet man pünktliches Erscheinen.

Der Turnrath.

Wohnungsveränderung.

Von heute an wohne ich in dem Schieferdecker Friedrich'schen Hause, Theaterstraße Nr. 165.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.

78⁴/₅ Derheimer, k. Notär.

Weiblichen Dienstboten

können sogleich für hiesige Stadt und auch nach Auswärts verschiedene Stellen nachgewiesen werden durch das conc. Anfrage- und Auskunftsbureau von

78⁴,a4] **N. Leonhardt.**

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Zu verkaufen:

2 junge Hühnerhunde zum Ausführen für den Herbst.

Näheres bei [60⁴/₅

Fried. Sünder in Winnweiler.

Eine letzte kleine Sendung

Westphälischer Schinken

ist eingetroffen bei

C. Hohle.

Zu vermiethen:

Ein freundliches möblirtes Zimmer ebener Erde, nächst der Eisenbahnstraße. Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Eine ordentliche Lauffrau

für eine kleine Familie in der Eisenbahnstraße wird gesucht. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [68⁴,

---

wurde vom Bierwirth Lieberich am Bahnhofe bis zu Hrn. Joseph Demuth eine **graue Forstmanns-Uniform.** Der redliche Finder möge dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Die Unterzeichneten benachrichtigen die am Montag auf der Löwenburg versammelten Einberufenen, daß sie das übrig gebliebene Geld im Betrage von

3 fl. 46 kr.

einer sehr bedürftigen Frau, deren Mann nicht Bürger ist, übermittelt haben.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.

J. Rink. K. Neu.

Frankfurter Cours vom 20. Juli.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z.F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	4	— bz.
Antwerpen Frs. 200	5	92⁴/₄ B.
Augsburg fl. 100	4	99⁴/₄ P.
Berlin Thaler 60	8	105 bz.
Bremen Thaler 50 Gold	6	— B.
Brüssel Frs. 200	5	92⁴/₄ B.
Cöln Thaler 60	8	104⁴/₄ B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100	3⁴/₂	86⁴/₄ B.
Leipzig Thaler 60	9	104¹/₂ B
London Pfd. St. 10	3	115⁴/₄ bz.
Lyon Frcs. 200	2¹/₂	92¹/₂¹/₄ bz.
Mailand Frs. 200	5	91¹/₂ G.
München fl. 100	4	99⁴/₄ B.
Paris Frs. 200	2¹/₂	92¹/₂¹/₄ bz.
Petersburg S.-R. 60	6	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W.k.S	5	85 P.
„ „ „ „ „ m.S.	5	— bz.
„ „ „ „ „ l.S.	5	— bz.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44³/₄-45¹/₄
Friedrichsdor	10 fehlend.
Pistolen	9 44 G.
Doppelte	9 45 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 55 G.
Dukaten	5 33 G.
20-Frankenstücke	9 32 B.
Englische Sovereigns	11 50 G.
Russische Imperiales	9 45 G.
Dollars in Gold	2 25 G.

Discouto 5 G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbra.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 174. Kaiserslautern, Freitag 22. Juli 1870. 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 21. Juli. Die Abgeordnetenkammer verzichtet auf die Fortsetzung der Debatten über das ordentliche Militärbudget. Zur Berathung des Gesetzentwurfes die provisorische Steuererhebungsausdehnung bis zum Jahresschluß betreffend, will der Präsident eine Abendsitzung halten.

Pfahler und andere Patrioten wollen, weil nach der letzten Sitzung mißhandelt, in keiner Abendsitzung mehr erscheinen. Völk protestirt namens der Hauptstadt gegen die Verdächtigung als könne die Kammer nicht mehr zu jeder Stunde tagen und mahnt zur Ruhe und Frieden. Es wurde dann eine Sitzung auf 5 Uhr Abends anberaumt.

** **München**, 21. Juli. Der König wurde gestern Abend im Theater stürmisch begrüßt. Allen Angehörigen der bewaffneten Macht ist die Auswanderung untersagt. — Zu Civilkommissären der bayerischen Feldarmee sind die Regierungsräthe Feilitsch, Rüdeler und Stefenelli ernannt.

** **München**, 21. Juli. Gestern Nachmittag langte hier ein langes an den König von Bayern gerichtetes Telegramm des Königs von Preußen an, worin Letzterer die Uebernahme des Obercommandos auch über die, die beiden bayerischen Armeecorps in sich schließende Südarmee, mittheilt und zugleich für das treue Festhalten an den Verträgen in den wärmsten Worten seinen Dank ausspricht.

Die telegraphische Rückantwort lautet: „An Se. Majestät den König von Preußen! Ihr Telegramm hat in meiner Brust den freudigsten Wiederhall erweckt. Mit Begeisterung werden meine Truppen an der Seite ihrer ruhmgekrönten Waffengenossen für deutsches Recht und deutsche Ehre den Kampf aufnehmen. Möge er zum Wohle Deutschlands und zum Heile Bayerns enden."

** **München**, 21. Juli. Die provisorische Steuererhebung bis zum Jahresschluß, wurde von der Kammer einstimmig genehmigt.

** **Berlin**, 21. Juli. Reichstag. Die Creditvorlage wurde in dritter Lesung angenommen. Simson theilt mit, daß die Deutschen in Saint Louis eine Million Dollars für die Invaliden und Wittwen Gefallener bestimmten.

(Siehe Telegramme dritte Seite.)

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 22. Juli.

Und rufst Du immer Vaterland
Und Freiheit? Will das Herz nicht rasten?
Und doch wie bald umrollt der Sand
Des Grabes Deinen Leichenstein!

Von Nord und Süd, von Ost und West derselbe Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall, und je näher dem Heerde des Weltbrandes, desto lauter, desto freudiger! Das Herz mußte sich jedem zusammenschnüren bei dem Anblick unserer Brüder, wie sie sich aus den Armen ihrer Lieben, ihrer Angehörigen rissen, wie sie noch einmal den Blick rückwärts wandten auf die liebgewonnene Stätte, noch einmal Abschied nehmend, vielleicht für immer! Mit Zorn und Wuth im Herzen werden sie sich in die Schlacht stürzen und die französischen Heerschaaren werden Helden vor sich sehen. Wie ungleich das Gefühl, welches die beiden Heere begeistert! Auf französischer Seite gekränkte Eitelkeit und wer verläßt für ein solche Sache, zur Rache für eine unnachweisbare Beleidigung Haus und Hof, Weib und Kind? Auf der deutschen Seite grenzenlose Empörung der Gemüther über den frevelhaften Friedensbruch und jenes in jedes deutsche Herz tief eingegrabene Nationalgefühl!

Ja darum ruf' ich Vaterland
Und Freiheit, dieser Ruf muß bleiben,
Wann lange unsrer Gräber Sand
Und unsern Staub die Winde treiben!

Auch die Franzosen werden ihren Mann stehen, was bleibt den zur Schlachtbank geführten Söhnen Frankreichs übrig? Die eiserne Disciplin unterdrückt blutig das Wort der Klage, jedes Murren und jeden Widerspruch. Kann man bei dieser Sachlage noch zweifeln, wem die Palmen des Sieges beschieden? Vaterland und Freiheit!

Ja, darum, weil wir gleich dem Schein
Der Morgendämmerung verschweben
Muß dies die große Sonne sein,
Worin wir blüh'n, wodurch wir leben!

Vaterland und Freiheit, der Deutschen heißester Herzenswunsch, der Deutschen heiliges Banner, ihr Feldgeschrei in blutiger Schlacht, es wird und muß zum Siege führen. Und habt Ihr deutschen Streiter den Feind zurückgewiesen, dann wieder frisch an's Werk, den ewigen Frieden, die Freiheit dem Volk zu erringen!

Ein schriller Ton mischt sich in die deutsche Begeisterung, widerlich, das Herz, das Gefühl verletzend; es ist der deutsche Chauvinismus! Verbannt ist aus unseren Spalten der Parteihader, doch unmöglich ist es, jene Marktschreierein der norddeutschen Nationalliberalen nicht zu tadeln:

„Franzosen, verwegene Räuber, die Ihr Eurem Hauptmann zum Einbruch in unsere unschuldigen Häuser folgt, schreibt „unser Braun" in der „Berl. „National-Ztg." glaubt nicht, wir werden abermals (wie anno 1815) nach blutig über Euch errungenem Siege den Samariterdienst leisten, ein bonapartisch Joch von Euren wundgedrückten Schultern abzunehmen; nein Franzosen, Ihr sollt es uns zahlen, wir halten uns an Euch!"

Niemals können wir einer solchen hochtönenden Phrase unsere Zustimmung geben! Wahrscheinlich wird die Antwort, welche der König von Preußen den städtischen Behörden gegeben und ihre Hindeutung auf das nicht „leichten Kaufs Davonkommen" ihre niederschlagende Wirkung auf die Herren Chauvinisten nicht verfehlen, die heute ihr Pulver in Annexionsdrohungen an Süddeutschland und in Ausrottungsverheißungen an das französische Volk verpuffen, und die, wenn es Ernst wird, sich verschossen haben werden.

Denn wir wiederholen, das französische Volk, und insonderheit das der Hauptstadt, gibt uns wahrlich keinen Grund zu patriotischen Empörungen, und die „Köln. Ztg." irrt sich vollständig, wenn sie aus einer maulherzigen Erklärung des „Journ. des Déb." den Schluß zieht, die Pariser Blätter, die für den Frieden geschrieben, hätten nun allen Muth verloren. Der „Reveil" vom 18., der uns vorliegt, giebt einen kräftigen Gegenbeweis. Delescluze, der tapfere Redakteur desselben, malt dem Kaiserthum in feurigen Zügen, was sein Schicksal sein werde, wenn es Unglück habe im Felde. Ihr habt nicht — sagt er — und Ihr werdet niemals haben jene unüberwindliche Glut, die unsre Freiwilligen von 1792 beseelte und ihnen den Sieg über die besten Truppen und die ersten Heerführer Europas sicherte. Ihr werdet im Kriege sein, was Ihr im Frieden wart: Spieler, nichts als Spieler, die ihr Va banque machen, weil Frankreich es bezahlen muß. Aber — deß seid eingedenk — siegen müßt Ihr, wenn Frankreich Euch verzeihen soll . . . Wenn das Glück der Waffen Euch ungünstig wäre, und man muß Alles in Betracht ziehen, dann wird es an der Demokratie sein, die Ehre des Vaterlandes zu retten und wahrlich! sie wird diese Pflicht zu erfüllen wissen!

Und welch wackres Beispiel gibt eine Pariser Freimaurerloge, die „Justice," Nr. 133, welche in ihrer Sitzung vom 15. d. einstimmig beschlossen hat: In Erwägung, daß prinzipiell der Krieg eine barbarische Form des veralteten göttlichen Rechts, durch das moderne auf Vernunft und Gerechtigkeit gegründete Menschenrecht zurückgewiesen wird;

daß die einzigen Bedingungen, unter denen eine Berufung auf Waffengewalt zulässig ist, Vertheidigung des vaterländischen Bodens, Strafe für eine wahrhaft nationale Beschimpfung oder Empörung gegen die Tyrannei sind;

daß in der gegenwärtigen Lage der Krieg keineswegs ein letztes Rettungsmittel für unser französisches Vaterland, vielmehr nur ehrgeizige Bestrebungen und gekränkte Eitelkeit der Gewalthaber zur Ursache hat und nur den Zweck verfolgt, dynastische Interessen zu retten, welche durch das drohende Erwachen des Freiheitsgeistes gefährdet sind;

daß also durch nichts die ungeheuren Opfer gerechtfertigt sind, die man uns auferlegt ohne auch nur vorher nach unserem Beirath gefragt zu haben.

Aus diesen Gründen beschließt die Schottenloge Justice, indem sie den edlen Worten des deutschen Philosophen **Johann Jacoby** beitritt:

daß Derjenige, welcher die Scheinbilder von Macht und Ehre eines Volkes über die Grundforderungen von Recht und Freiheit setzt, nichts gemein habe mit der Sache des Volkes, — ihren energischen Protest zu erheben und fordert die Maurerei aller Grade und Riten auf, sich diesem Proteste anzuschließen.

Von **München** liegt uns heute der Sitzungsbericht des Ausschusses als auch der der Abgeordneten-Kammer vor. Aus ersterem geht hervor, daß Herr **Kolb** die einfache und unbewaffnete Neutralität als dasjenige bezeichnete, „was uns Gut und Blut ersparen und den Interessen am Besten entsprechen würde." Auch Dr. **Huttler** äußerte sich in diesem Sinne. Der Ministerpräsident Graf Bray würde auch ein Fernbleiben vom Kampfe wünschen, wenn es möglich wäre. Er constatirt, daß Bayern von zwei (!) **Seiten bedrängt wird**. Er habe den Allianzvertrag mit Preußen immer nur als einen defensiven aufgefaßt und als solcher werde er auch gegenwärtig aufgerufen.

Sowohl im Ausschuß wie in der Kammer wurde Herr Kolb nur von den wärmsten Interessen für das Vaterland geleitet. Nicht nur, daß er seine Ansicht von einer bewaffneten Neutralität im Ausschuß aufgab, stimmte er auch in der Kammer mit der Fortschrittspartei und einem Theil der Patrioten für die Bewilligung des Kriegs-Credits. Sonach sind die Angaben des „Ehren-Kuriers" **schamlose Lügen**, welche das Brandmal der Erfindung an der Stirne tragen und sich der weiteren Erörterung von selbst entziehen.

Die Kriegsfrage
in der bayerischen Kammer der Abgeordneten.

.*. **München**, 20. Juli. Gestern Nachmittag 4 Uhr eröffnete der Präsident unter großem Andrang von Zuhörern die Sitzung.

Jörg referirte Namens des Ausschußes über den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf. Art. 1 der Regierungsvorlage lautet: Zur Kriegsaufstellung des königlichen Heeres wird für einmalige außerordentliche Bedürfnisse, dann für Armirung und Verproviantirung der Landesfestungen über Abzug der für diese Zwecke schon vorhandenen Fonds ein einmaliger außerordentlicher Credit von 5,600,000 fl. eröffnet. Jörg beantragt, statt der ersten fünf Worte zu setzen: Zur Aufrechthaltung der bewaffneten Neutralität gegenüber den Kriegs-Ereignissen zwischen Frankreich und Preußen. Der Ausschuß habe das Eintreten des casus foederis nicht anerkannt, vielmehr die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der drohende Krieg den Allianzvertrag gar nicht berühre. Es sei gleichgültig, wo materiell der Angriff erfolge und wer von Beiden materiell angreife. Die Ursache der traurigen Verwickelung liege außerhalb des Gebietes deutscher Ehre und deutscher Integrität, und dabei sei die Verwickelung bis jetzt stehen geblieben. Wenn bei Abschluß des Allianzvertrags Jemand gesagt haben würde, daß, falls Preußen wegen der Besetzung des spanischen Thrones in einen Krieg gerathe, der casus foederis doch wohl nicht gegeben sei, so würde ihm wohl schwerlich Jemand widersprochen haben. Die Ursache des Conflicts sei die preußische Hauspolitik. Heimlich vor Frankreich und Europa habe der Prinz die spanische Krone angenommen und der König von Preußen ihm die Erlaubniß ertheilt. Konnte man in Berlin oder in Ems nicht wissen, was ein solcher Schritt bedeute? Nach dem Rücktritt des Prinzen verlangte man vom König französischerseits auch die Zurückziehung der Erlaubniß und die Aussprache eines Verbotes, die Krone anzunehmen. Nachdem es Preußen war, welches den ersten Fehler gemacht, hätte es nun den König nur ein Wort gekostet, ohne seiner Würde irgendwie nahe zu treten,

um der Welt das Schauspiel des Krieges zu ersparen. Graf Bray selbst habe im Ausschuß anerkannt, daß unter normalen Verhältnissen eine solche Anforderung nichts Ehrverletzendes habe. Referent verliest den Bericht des preußischen Botschafters in Paris, wonach Frankreich den Frieden gewollt habe. Weder habe der verlangte Brief noch das Benehmen Benedettis eine Beleidigung oder auch nur einen Verstoß gegen die Etikette enthalten; Benedetti vielmehr habe mehrmals um Audienz gebeten, wurde aber nicht angenommen. Ferner verliest Referent eine Note Bismarcks an seinen Gesandten in München über den Emser Vorgang, aus welcher hervorgeht, daß es sich um einen Krieg wegen eines wirklichen oder eingebildeten Verstoßes gegen die Etikette handle. Der Streit sei keine deutsche Sache geworden, sondern nach wie vor ein höchst bedauerlicher Streit zweier Großmächte. Wenn hier der casus foederis zutreffend wäre, dann wäre kein Fall, wo er nicht zutreffend wäre. Dann würde aber der Allianzvertrag die Selbstständigkeit der Krone Bayerns und das Steuerbewilligungsrecht der Stände illusorisch machen. Der Minister des Auswärtigen habe im Ausschuß erklärt, Bayern werde sich so weit als möglich zurückhalten und den Oberbefehl nicht ohne Bedingungen an Preußen abgeben, Bedingungen über die Kriegführung, über die Friedensschließung und über die zukünftige Auslegung des Vertrages selbst. Mit Recht sei ihm dagegen bemerkt worden, daß sobald der Vertrag Platz greife, Bedingungen unzulässig seien. Man spreche von der Hülfe Bayerns an Preußen; die Frage, welche Hülfe Preußen den Bayern bei einem Einfall der Franzosen gewähren werde, sei gar nicht beantwortet worden, ganz consequent, weil, wenn der Vertrag zutreffe, Preußen allein über das Kriegsziel zu bestimmen habe. Das bayerische Heer werde also außer Landes ziehen und Frankreich werde über Bayern herfallen. M. Barth habe dies im Ausschuß selbst zugegeben und gemeint, das seien eben die Consequenzen des Allianzvertrages. Die Mehrheit des Ausschusses sei nicht dieser Meinung gewesen; sie habe befürchtet zu vergessen, daß sie aus bayrischen Abgeordneten bestehe. Die Theilnahme Bayerns an dem Kriege diene nur dazu, denselben zu erweitern. Das brauche er wohl nicht zu sagen, daß im Ausschuß bei der nationaldeutschen Gesinnung aller Parteien von einer Parteinahme Bayerns für Frankreich keine Rede sein konnte. Graf Bray habe ebenfalls die Neutralität für das Beste gehalten, wenn sie von beiden kriegführenden Mächten anerkannt werde. Frankreich habe sie anzuerkennen sich bereit erklärt, und sogar, wenn er (Referent) recht verstanden habe, die Integrität der Pfalz zugesichert. Er lege jedoch kein Gewicht auf eine solche Erklärung, ebensowenig auf die Erklärung, „keinen Fuß deutschen Bodens erobern zu wollen." Die Anschauung Preußens über etwaige Neutralität Süddeutschlands kenne man nicht, aber der strategische Vortheil Preußens in diesem Falle springe von selbst in die Augen. Preußen hätte sogar ein Interesse die Neutralität zu erzwingen. Die Eventualitäten nach einer Niederlage zu erörtern, widerstrebe seinen Gefühlen. Die ganze traurige Zwangslage, in die Bayern gekommen sei, habe ihre Wurzel in dem verfehlten Bestreben, dem man sich seit 1866 hingebe, ein Deutschland ohne Oesterreich herzustellen.

Fischer: Der König von Preußen habe in Ems nicht durch ein nachgiebiges Wort, das man von ihm verlangt habe, auf eine unartige Zumuthung antworten dürfen. Wenn Jemand zu ihm komme und ihm eine Faust vor's Gesicht halte, mit dem Verlangen ihm in einem Briefe seine Hochachtung auszudrücken, so werde er ihm nicht anders antworten, als man eben antworten müsse, ohne ehrlos zu sein. (Beifall auf der Gallerie; der Präsident rügt denselben.) Wenn der König nachgegeben hätte, ob da der Friede denn wirklich erhalten geblieben wäre? Die Nachgiebigkeit hätte nur einen Repräsentanten der deutschen Nation gedemüthigt, ohne das Unglück des Krieges von Deutschland abzuwenden. Daß der König von Preußen den Oberbefehl über die bayerische Armee führe, sei nur eine vorübergehende Beschränkung der bayerischen Souveränität; übrigens habe man das bei der Abschließung des Vertrags gewußt, es sei das ein Opfer, das der nationalgesinnte bayerische König gern bringe. Der Zusicherung des Herzogs von Grammont, „keinen Fußbreit deutscher Erde erobern zu wollen," schenke er keinen Glauben. Selbst wenn die Neutralität Bayerns wirklich ein militärischer Vortheil für Preußen wäre, so würde sie doch einen moralischen Eindruck machen, der wahrhaft pitoyabel wäre. Die Ehre Bayerns erfordere die Betheiligung am Kriege und Preußen könnte die Enthaltung mit Recht nach dem Kriege als einen Verrath schwer ahnden. Es handle sich nicht darum, wer angefangen habe, oder wie man den Streit hätte beschwichtigen können, es handelt sich um einen Krieg des Auslandes gegen Deutschland, um deutsche Ehre und deutsche Selbstständigkeit. Diejenigen, die so gerne von der bayerischen Selbstständigkeit sprechen, müßten um so mehr für die Theilnahme am Kriege sein, weil, wenn Deutschland vernichtet, auch die bayerische Selbstständigkeit dahin sein wird.

Dr. Sepp: Zwischen heute und gestern liegen 50 Jahre. Soeben sei die sichere Depesche eingelaufen, daß der Krieg erklärt sei, der König von Preußen habe bereits mit aller Zuversicht in seiner Thronrede ausgesprochen, daß Süddeutschland Heerfolge leisten werde. Süddeutschland werde nolens volens in den Krieg hineingezogen; nach einem Anlaß frage man jetzt so wenig mehr, als bei einer rollenden Lawine. Bei der Luxemburger Frage habe man den Kampf nicht aufgenommen, jetzt aber werde man zu gelegener Stunde wieder an Luxemburg denken. (Beifall.) Noch seien die Wunden von 1866 nicht vernarbt, und schon wieder gelte es, sich zu decken. Ob man sich aber durch den Krieg oder durch bewaffnete Neutralität decken müsse, lehre die Pfalz; wenn die Pfälzer, trotz der lebhaften Erinnerung an die früheren schrecklichen Verheerungen der Pfalz durch Frankreich, den Krieg wollen, wie man da zagen dürfe? Er habe sich seit zwei Tagen vorbereitet, für bewaffnete Neutralität zu sprechen, aber die Ereignisse hätten ihm sein Conzept vernichtet. (Beifall.) Am meisten empört habe ihn das französische Anerbieten der Waffenbrüderschaft gegen den Norden; diese sei durch den Fortschritt der letzten 50 Jahre unmöglich geworden, einen Fortschritt, den man den deutschen Universitäten und Lehrern wie Görres verdanke. Redner fordert auf, mit aller Macht in den deutschen Kampf einzutreten, und schließt: „Gott gebe den deutschen Waffen den Sieg!" (Beifall.)

Dr. Völk: Es handle sich um einen Krieg nicht Preußens, sondern des norddeutschen Bundes. Die Souveränität Bayerns, für die Jörg so besorgt sei, habe geschichtlich noch gar nie existirt; Bayern war zuerst dem deutschen Reich, dann, im Rheinbund, Frankreich, zuletzt dem deutschen Bunde untergeordnet. Die Allianzverträge habe seiner Zeit Niemand in der bayerischen Kammer, auch Dr. Jörg nicht zur Prüfung und Zustimmung reklamirt, jetzt gehe es nicht an, zu sagen, „sie gelten nichts." Sogar Thiers, der alte Chauvinist, tadle die französische Politik, ebenso die gesammte englische Presse. Wie viel sich einer bieten lasse das sei Geschmackssachen, aber der König von Preußen habe stolz sein müssen, nachdem er doch wußte, daß er Krieg führen müsse. Alle Deutschen in der Welt, alle Parteien in Deutschland seien darin einig, daß dieser Krieg für deutsche Ehre geführt werde. Es sei kindliche Naivetät, daß Frankreich im Neutralitätsfalle die Pfalz schonen werde. Von Frankreich gehe immer und immer wieder die Friedensstörung und die Abtretung einzelner Theile von Deutschland aus; es werde auch die Pfalz nicht schonen, wenn man sich beschwätzen lasse, den Bundesgenossen im Stich zu lassen. In der Pfalz selbst seien alle Parteien einig und erwarten nur, daß sich der Landtag rasch ausspreche. Wenn man vertragsbrüchig werde, schade man der Selbstständigkeit Bayerns mehr, als wenn man an der Seite 30 Millionen kämpfe. Redner verliest die preußische Thronrede und fragt, ob sich ein französischer Herrscher bieten lassen würde, was man dem deutschen Herrscher geboten habe? Der König von Preußen berufe sich auf die Einmüthigkeit des deutschen Südens und Nordens, ob man aus der bayerischen Kammer heraus das vom Throne herab gesprochene Wort zur Unwahrheit machen wolle? Der deutsche Geist von 1813 wehe durch ganz Deutschland, auch durch Oesterreich, und die Kammer werde nicht zugeben, daß er sich am bayerischen Ständehaus brechen werde! (Beifall.)

Dr. Jörg: Man möge doch nicht immer alte Wunden aufreißen. Wollte Gott, man hätte immer auf der Linken so von Frankreich gesprochen, wie jetzt, und nie den deutschen Geist von 1813 verläugnet. Nur ein Wort wolle er sprechen: Biarritz! (Große Bewegung.) Der deutsche Bund habe in Kriegsfällen seinen Feldherrn selbst erwählt, dies sei keine Beschränkung, sondern eine Ausübung der Souveränität gewesen. Wenn er auch bei Abschluß des Allianzvertrags Einspruch erhoben hätte, so würde dies unter den damaligen Umständen doch nichts geholfen haben.

(Schluß des ausführlichen Berichts, mit den Reden Gerstners, Edels, des Ministers Graf Bray u. Frhr. v. Pranckh ꝛc. folgt. Wir bemerken vorläufig, daß nach 6stündiger Berathung der Art. 1 mit folgendermaßen verändertem Eingang angenommen wurde: „Angesichts der Kriegsereignisse zwischen Frankreich und Preußen, wird der Regierung für den Fall der Unvermeidlichkeit des Krieges zur Kriegsaufstellung des königl. Heeres u. s. w." Für diese Fassung und das ganze Gesetz stimmten: Kolb, sämmtliche Liberalen und ein großer Theil der Patrioten, im Ganzen 101 gegen 47. In Artikel 2 wurden statt der ferner für 5 Monate geforderten 21,100,000 fl. nur 12,600,000 fl. (für drei Monate Kriegsdauer) bewilligt. Der ganze Gesetzentwurf wurde in der heutigen Sitzung der Reichsrathskammer auf Antrag des Referenten Frh. v. Thüngen in derselben Fassung, wie in der Abgeordnetenkammer angenommen.)

Politische Nachrichten

München, 20. Juli. Der hiesige französische Gesandte hat von Paris her die Weisung erhalten, München zu verlassen.

München, 21. Juli. Der französische Gesandte ist mit seinem gesammten Personal heute morgen abgereist. Morgen soll die Vertagung des Landtags auf unbestimmte Zeit erfolgen.

Karlsruhe, 20. Juli. Wie die „Landeszeitung" vernimmt, ist die Kriegserklärung an Baden eingetroffen.

Saarbrücken, 21. Juli. Die ersten Schüsse sind auf deutschem Boden gewechselt worden. Bei Saarbrücken überschritt eine Abtheilung Chasseur's d'Afrique die Grenze, zog sich jedoch, da die deutschen Truppen sogleich alarmirt wurden, schleunigst wieder zurück. Das Pferd eines preußischen Uhlanen wurde von einer Kugel getroffen. — Die Franzosen wurden von den Uhlanen weit auf französisches Gebiet verfolgt.

Dresden, 19. Juli. Nachdem hierselbst die Nachricht von dem Eintreffen der französischen Kriegserklärung in Berlin eingelaufen war, hat der König durch den interimistischen Vorstand des Ministeriums des Aeußern v. Nostiz-Wallwitz dem französischen Gesandten sofort die Pässe zustellen lassen; derselbe reist heute Abend ab.

In **Weimar** erregte die am 18. Juli erfolgte Verhaftung des Grafen Wedel allgemeines Aufsehen. Graf Wedel, ehemaliger hannöverscher Offizier und Flügeladjutant des Königs Georg, lebte nach seinem unglücklichen Duell mit dem Prinzen Solms in Weimar und sollte, dem Vernehmen nach, lebhaft von hier im Interesse der Welfenpartei agitiren. Auf Antrag der preußischen Gesandtschaft ist derselbe verhaftet und nach Erfurt gebracht worden.

Berlin, 20. Juli. Die gestern Nachmittag abgegebene Kriegserklärung lautet:

„Der unterzeichnete Geschäftsträger Frankreichs hat in Ausführung der Befehle, die er von seiner Regierung erhalten, die Ehre, folgende Mittheilung zur Kenntniß Sr. Excellenz des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Preußen zu bringen:

Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, indem sie den Plan, einen preußischen Prinzen auf den Thron von Spanien zu erheben, nur als ein gegen die territoriale Sicherheit Frankreichs gerichtetes Unternehmen betrachten kann, hat sich in die Nothwendigkeit versetzt gefunden, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Versicherung zu verlangen, daß eine solche Combination sich nicht mit seiner Zustimmung verwirklichen könnte.

Da Se. Maj. der König von Preußen sich geweigert, diese Zusicherung zu ertheilen, und im Gegentheil dem Botschafter Sr. Maj. des Kaisers von Frankreich bezeugt hat, daß er sich für diese Eventualität, wie für jede andere, die Möglichkeit vorzubehalten gedenke, die Umstände zu Rathe zu ziehen, so hat die kaiserliche Regierung in dieser Erklärung des Königs einen Frankreich ebenso wie das allgemeine europäische Gleichgewicht bedrohenden Hintergedanken bemerken müssen. Diese Erklärung ist noch verschlimmert worden durch die den Cabinetten zugegangene Anzeige von der Weigerung, den Botschafter des Kaisers zu empfangen und auf irgend eine neue Auseinandersetzung mit ihm einzugehen.

In Folge dessen hat die französische Regierung die Verpflichtung zu haben geglaubt, unverzüglich für die Vertheidigung ihrer Ehre und ihrer verletzten Interessen zu sorgen, und, entschlossen, zu diesem Endzweck alle durch die ihr geschaffene Lage gebotenen Maßregeln zu ergreifen, betrachtet sie sich von jetzt an als im Kriegszustande mit Preußen.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Excellenz u. s. w. die Versicherung seiner hochachtungsvollen Ergebenheit auszudrücken.

(unterzeichnet) Le Sourd.

Berlin, 19. Juli 1870.

Wien, 19. Juli. Der Reichskanzler hat auf Ansuchen des österreichischen Ministerrathes bei den kriegführenden Mächten beantragt, die 1866 zur Wahrung der Interessen des Seehandels aufgestellten Normen während des jetzigen Krieges wieder einzuführen. Bekanntlich durfte 1866 kein Handelsschiff aufgebracht oder als gute Prise erklärt werden.

In dem Arbeiterprocesse wurden Oberwinder zu sechsjähriger, Scheu, Most und Pabst je zu fünfjährigem schweren Kerker, neun andere Angeklagte zu zwei- bis sechsmonatlichem Kerker verurtheilt. — Oberwinder und Most wurden außerdem verurtheilt,

nach Uebersiehung ihrer Strafe aus den österreichischen Staaten ausgewiesen zu werden.

Wien, 19. Juli. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht in ihrer Mittwochsnummer einen Erlaß des Finanzministeriums betreffs des Verbots der Ausfuhr von Pferden für sämmtliche Grenzen des österreichisch ungarischen Zollgebietes.

Wien, 20. Juli. Der „Südd. Presse" wird von hier geschrieben: „Oesterreichs Verhalten ist noch immer ein zweifelhaftes. Die Deutschen sowenig als die Ungarn wollen die absolut neutrale Haltung aufgegeben wissen; als Graf Andrassy am Sonnabend nach Wien abreiste, hatte er eine Besprechung mit den vorzüglichsten Führern der Deakpartei, welche aufs Allerbestimmteste die unbedingte, waffenlose Neutralität forderten. Aber die Regierung in Oesterreich ist nicht gewohnt, auf die Stimme des Volkes zu hören. Die klerikal-feudale Partei in Wien schwärmt für eine Theilnahme am Kriege, weil sie sich Hoffnungen auf Eroberungen in Deutschland macht. Wir können aus der zuverlässigsten Quelle mittheilen, daß bereits die Rekruteneinberufungen in Oesterreich angeordnet sind. Wir können jedoch hinzusetzen, daß Rußland vollständig gerüstet ist um in dem Falle einer österreichischen Bewegung sofort aus der Neutralität herauszutreten.

Bern, 19. Juli. Die Bundesversammlung hat Hans Herzog aus Aarau zum General der Schweizerarmee ernannt.

Haag, 19. Juli. Gestern strandete ein französisches Kriegsschiff bei der Insel Vlieland. Heute Nachmittag hörte man in Scheveningen Kanonendonner Nordnordwest.

Luxemburg. 19. Juli. Die telegraphische Verbindung mit Trier ist hergestellt. Auf der Strecke nach Wasserbillig werden die aufgerissenen Schienen wieder befestigt.

Aus Paris, 18. Juli, berichtet die Agentur Havas: Man spricht von der demnächstigen Ankunft des Königs von Hannover in Paris, welcher sich hier an die Spitze einer hannover'schen Legion stellen will, um mit seinen hiesigen Anhängern die preußische Provinz Hannover wieder zu erobern.

Paris 19. Juli. (Rüstungen.) Die Kriegsverwaltung hat in Toulon die Lieferung einer Million Liter Feldwein zur Versteigerung gebracht.

Ein Haus von Beziers und ein anderes von Narbonne sollen in einer Frist von vierzehn Tagen 600,000 Liter nach Cherbourg und 400,000 Liter nach Brest liefern.

Man spricht viel von Versuchen, welche dieser Tage in den Umgegenden von Paris mit Kanonen neuen Modells gemacht worden wären, welche von hinten geladen werden und 40 Schüsse auf einmal abfeuern.

Dieß wäre, der Presse zufolge, das System der Revolverpistolen auf die Artilleriegeschütze angewandt, mit dem Unterschied, daß die Geschosse nicht einer und derselben Linie folgen und im Gegentheil einen Halbkreis bilden; man begreift alle Hilfsquellen, welche in einer Schlacht solche Waffen darbieten können.

Dieses Journal fügt, Nachweisungen zufolge, die es für gewiß hält, hinzu, daß die Kanonen sich in vier Theile zertheilen, und daß jeder Theil leicht von einem Manne getragen werden kann. Sie werden in drei bis vier Minuten zusammengeschraubt.

Die Preußen haben gleichfalls, wie es scheint, solche Revolverkanonen. Wir haben in einem Journal gelesen, daß der Ort, wo die Versuche gemacht wurden, mit einem Truppencordon umgeben war, welche die strengsten Weisungen hatten, die Neugierigen fern zu halten. (N. Cour.)

Paris, 21. Juli. Heute Nacht ist die kaiserliche Garde abmarschirt. Die Kammern werden zu einer feierlichen Sitzung zusammenberufen werden, um die Antwort Napoleons auf die Rede König Wilhelms zu vernehmen. Man läßt im Allgemeinen der Mäßigung des Königs von Preußen Gerechtigkeit widerfahren. Der Kaiser soll sich geäußert haben, die Feder Preußens sei eben so schneidig wie sein Schwert. Der „Peuple francais" bringt einen der Neutralität Belgiens günstig lautenden Artikel, welcher der Loyalität dieses Landes Anerkennung zollt. — In Nantes haben Manifestationen gegen den „Phare de la Loire" stattgefunden, welcher sich zu Gunsten des Friedens ausgesprochen hat. — Der Kaiser soll am Samstag sein Hauptquartier nach Metz verlegen.

London, 19. Juli. Juli. Vicomte Borellt mit Gefolge fuhr angeblich heute früh nach Kopenhagen und Stockholm behufs Commando-Uebernahme des zukünftigen (in der französischen Idee existirenden) alliirten Ostseegeschwaders. (Dänemark und Schweden haben sich neutral erklärt.)

London, 20. Juli. Sämmtliche für England beglaubigten Consuln und Viceconsuln des Norddeutschen Bundes, die zugleich französische Consularämter bekleideten, legten letztere nieder, auch die französischen Consuln, deren Associes norddeutsche Consularbeamte sind, verzichteten auf ihre französischen Aemter.

Florenz, 19. Juli. Das System bewaffneter Neutralität scheint angenommen zu sein. Die beiden Altersclassen von 1844 und 1845, ungefähr 60—70,000 Mann, sind einberufen worden. Man spricht von einem Observationslager im Norden. — In Neapel und Palermo fanden Demonstrationen für die Unfehlbarkeit statt.

Genua, 18. Juli. Das Marine-Ministerium hat den Befehl erlassen, alle verfügbaren Panzerschiffe zu armiren. Prinz Amadeus ist zum Commandanten der Panzerflotte bestimmt. Was über andere Rüstungen verlautet, sind unbestimmte Gerüchte.

Rom, 19. Juli. Die Opposition in der Stärke von 115 Mann hat gestern unter Protest die Stadt verlassen, nachdem sie in einem Brief an den Papst ihr non placet wiederholt. Bei dem heutigen Votum stimmten 547 mit placet, und 2 mit non placet. Der Tag ging ohne irgend welche Spuren von Enthusiasmus vorüber.

Rom, 19. Juli. Es ist den Bischöfen gestattet worden, aus Gesundheitsrücksichten oder wegen dringender Angelegenheiten in ihre Heimath zurückzukehren, doch müssen sie am 11. November (St. Martinstag) zurückkommen. Das Concil werde hiemit weder aufgelöst noch vertagt.

Chicago, 19. Juli. Die „Illinois-Staatszeitung" hat an den Grafen Bismarck folgendes Telegramm gerichtet: „Zweihundert Thaler dem deutschen Soldaten, der zuerst eine französische Fahnenstange erobert.

Reglement über die internationale Privathilfe zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes auf dem Schlachtfelde.

Diejenigen Feuerwehren und Turnvereine Deutschlands, welche sich erbieten zur ersten Hilfeleistung verwundeter Krieger auf dem Schlachtfelde, das innerhalb eines Umkreises von zwanzig Stunden ihres Wohnbezirkes liegt, erfüllen diese Aufgabe unter folgenden Bedingungen und Grundsätzen.

§ 1. Die auf ein Schlachtfeld entweder zu Fuß oder zu Wagen eilende Mannschaft steht mit dem Antritte dieser Funktion mit Person, Material und Baggage unter dem internationalen Schutz der Genfer Convention und trägt als Abzeichen dieser Eigenschaft die weiße Armbinde mit dem rothen Kreuze. — Sie verpflichtet sich unter diesem Zeichen auch allen Verbindlichkeiten nachzukommen, welche besagte Convention ihren Mitgliedern auferlegt; namentlich enthält sie sich aller Parteinahme für einen der streitenden Theile.

§ 2. Mit dem Betreten des Schlachtfeldes unterstellt sich jedes Korps dem Oberbefehl der Militär-Behörden, um unter dieser einheitlichen geregelten Führung den Sanitäts- und Sicherheitsdienst nach Kräften zu fördern, im Wesentlichen also: den Verwundeten den ersten Verband anzulegen, Blutungen zu stillen, Labung zu reichen, namentlich die Schwerverwundeten schleunigst vom Schlachtfelde zu entfernen, um sie der Privatpflege oder den Feldspitälern zu übergeben. Ungehörigkeiten und Exzesse werden von der Mannschaft mit Nachdruck zurückgewiesen.

§ 3. Der Grundstock des Hilfskorps wird gebildet durch den nicht zu den Fahnen einberufenen Theil der Turner und Feuerwehren; ferner kann jeder unbescholtene Mann zur Mitwirkung zugelassen werden. Besonders wünschenswerth ist der Beitritt von Aerzten und Chirurgen. Der vom Verein gewählte Führer haftet für die Mannszucht und für die absolute Reinhaltung des Korps von unlauteren Elementen. Es findet während des Dienstes in letzterer Hinsicht unausgesetzte Kontrole statt.

§ 4. Die Ausrüstung der Mannschaft besteht in Folgendem:

1) Weiße Armbinde mit rothem Kreuz.

2) Verbandzeugtasche, enthaltend: Mehrere dreieckige Tücher, Compressen, Charpie, Stecknadeln, Schwamm, Fläschchen mit Brandwein, Taschenmesser, Scheere und Löffel.

3) Große Feldflasche mit Wasser gefüllt, zum Reinigen der Wunden ꝛc.

4) Je 3 Mann führen mit sich eine Tragbahre, bestehend aus zwei gehobelten, haltbaren Stangen von 8 Fuß Länge, welche durch einen Sack gesteckt und mittelst zweier Traggurten getragen werden.

5) Auf je 3 Mann kommt eine am Gürtel zu befestigende Laterne mit genügendem Lichtvorrath auf einige Tage.

6) Das Korps wirkt bei seiner Gemeinde dahin, daß ihm eine möglichst große Anzahl Leiterwägen, versehen mit Heu, Stroh, Decken, Reisen, Blahen und Lebensmitteln auf mehrere Tage für sich und die Verwundeten zur Verfügung steht. Wenn Fuhrwerk absolut nicht aufzutreiben ist, führt die Mannschaft Mundvorrath mit sich.

§. 5. Sobald wie möglich hat in den einzelnen Vereinen der Unterricht auf Grundlage der jeweiligen Vorschriften für Sanitätstruppen des betreffenden Staates zu beginnen. An diese Vorträge reihen sich sofortige Uebungen im Verbinden, Tragen, Heben und Lagern von Verwundeten.

§. 6. Der Bereitschaftsstand des Korps tritt in dem Augenblick ein, als sich in dem Umkreis von circa 20 Stunden größere Truppenbewegungen wahrnehmen lassen; dann ist sofort Alles in Stand zu setzen, was §. 4 vorschreibt.

§. 7. Der Ausmarsch erfolgt nach Eintreffen der Kunde einer stattfindenden Schlacht und vorausgegangener Allarmirung sofort. Der Marsch ist von dem Führer der Art zu leiten, und zu überwachen, daß die Mannschaft zwar rasch, aber nicht übermäßig angestrengt auf dem Schlachtfelde einrücken und ihre Wirksamkeit beginnen kann.

Schlußbemerkung.

In Vorstehendem werden wohl die Grundzüge einer gedeihlichen Wirksamkeit der Privathülfe für den Dienst auf dem Schlachtfelde bis zur Verbringung der Verwundeten in die Spitäler gegeben sein. Guter Wille und praktischer Blick werden das hier Fehlende ergänzen. Sofortiges Einvernehmen der Vereine im Heimathsbezirk wird die Sache kräftiger gestalten und sichern.

Aufruf und Reglement ist das Resultat einer Berathung von Männern, welche die Schrecken des Krieges lindern möchten. Mögen ihre aus tieffühlender Brust kommenden Vorschläge eben so aufgenommen werden, wie sie treu gemeint sind.

Im Auftrag dieser Vereinigung

Nürnberg, am 18. Juli 1870.

Karl Stark, Turnlehrer

Handel und Industrie.

*Zweibrücken, 21. Juli. Weizen per Ctr. 8 fl. 39 kr. Korn 5 fl. 43 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 6 fl. 26 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kornbrod 6 Pfd. 27 kr.

* Mannheim, 21. Juli. Weizen, Roggen, Gerste, behauptet. Hafer fest und einzelne über Notiz bezahlt. Waizen, Leinöl und Petroleum stille.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 18 fl. 45 kr. — — ungar. 14 fl. 30 kr. nordd. 13 fl. 45—14 fl. — Kernen 14 fl. — kr. — Roggen 10 fl. — kr. — Gerste hierl 10 fl. 30 kr. — pfälz. — fl. — kr. — württemb. und badischer 10 fl. 30 kr. — Hafer per 200 Pfd. 15 fl. — kr. Kohlreps — fl. — Bohnen 26 fl. — kr. —.

Frankfurt, 20. Juli. Die Börse war heute fast ganz geschäftslos. Nur Nebenpapieren fanden einzelne Abschlüsse statt.

Frankfurt, 20. Juli Abends 6 Uhr 45 Min. Effekten-Societät. Creditactien 159 à 167. Staatsbahn 277, 286. Amerikaner 76⅝, 75⅛, ⅜. Lombarden 139 149. Silberrente 42⅜, 44. Galizier 167. Elisabethbahn 143 bez. u. G. Spanier 22, 22⅛. Alles compiant fest. — Sämmtliche erste Häuser haben der Bank den Wunsch ausgesprochen, dieselbe möge 5 Millionen zur Verfügung stellen um Amerikaner unter der Collektiv-Wechselgarantie der ersten Häuser mit 60 pCt. zu beleihen. — Glaubwürdigem Vernehmen nach wird die Bank diesem Verlangen zustimmen.

Frankfurt, 21. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 171—68 bez., Staatsbahn 286—81—82—280 bez., Lombarden 149—146—147 bez., Amerikaner 79—79⅛—78⅝ bez. Ziemlich fest bei mäßigem Umsatze.

Frauen-Verein.

Eingegangen ist heute und wird dankend quittirt:

Von Fr. Frenkel 6 Hemden. Fr. Kröber 12 Paar neue Socken, 3 Hemden, 1 Tischtuch und 3 Unterhosen. 20 Ellen neue Leinwand. Fr. Feidelmann 2 Hemden, 1 Betttuch, 1 Pack Leinwand. Fr. Steiner 1 Betttuch, 1 Kopfkissenüberzug, 1 neues Flanellhemd, 1 Herrenhemd und 3 Frauenhemde. Fr. Dr. Jacob 6 Hemden. Fr. Molique 2 Betttücher. Frl. Itten 1 Betttuch. Fr. Schuck 6 Hemden. Fr. Crusius 2 Betttücher. Fr. Dickes, Fr. Beutel, Fr. Rossee, Fr. Hatry, Fr. Fels, Fr. Wwe. Orth, H. Lehrer Wagner, H. Lehrer Maier je ein Pack Linwand.

Neu angekommene Telegramme.

** **München**, 21. Juli. Bei Borkum wurden gestern zwei französische Kriegsschiffe gesehen.

** **München**, 22. Juli. Die Reichsrathskammer hat in ihrer gestrigen Abendsitzung den Gesetzentwurf über die provisorische Steuerforterhebung bis zum Jahresschluß einstimmig angenommen.

** **Berlin**, 21. Juli. Der Norddeutsche Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung definitiv das Darlehenskassengesetz an.

Graf Bismarck verlas sodann eine Präsidialbotschaft, welche den Schluß des Reichstags ausspricht und worin dem Reichstag Dank für die Schnelligkeit und Einmüthigkeit ausgesprochen wird, womit derselbe dem Bedürfniß der Nation Rechnung getragen.

Präsident Simson schloß die Session mit einer kurzen Ansprache, die mit einem Hoch auf den obersten Bundesfeldherrn der deutschen Armee, den König Wilhelm endete.

** **Berlin**, 22. Juli. Der Reichstag wurde nach Annahme des Vertagungsgesetzes bis 31. Dezember geschlossen.

** **New York**, 20. Juli. Der französische Gesandte Prevost Paradole beging am Dienstag Abend Selbstmord.

Schälholzversteigerung.

Mittwoch, den 3. August l. J., des Morgens um 9 Uhr, bei Wirth Jakob Müller in Erzenhausen, werden aus dem Gemeindewald von Erzenhausen, Schlag Eichbuch

79¹/₂ Klafter Eichenschälprügel,
2200 eichene Schälwellen

öffentlich versteigert.

Weilerbach, den 20. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Emrich. 74¹/₂

Schälholzversteigerung.

Mittwoch, den 3. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Wirth Scherer in Eulenbis, werden aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Schwarzwald

235 eichen Schälstangen
5³/₄ Klafter Eichenschälprügel und
1875 eichen Schälwellen

öffentlich versteigert.

Weilerbach, den 20. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Emrich. 74¹/₂

Schälholzversteigerung.

Montag, den 1. August l. Js., Morgens 9 Uhr zu Rodenbach in der Behausung von Friedrich Schuff, werden aus dem Gemeindewald von Rodenbach, Schlag Kachenwald, die nachverzeichneten Hölzer öffentlich versteigert:

31³/₄ Klafter eichen Schälprügel,
2975 eichene Schälwellen,
100 buchene Reiserwellen.

Weilerbach, den 20. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Emrich. 74¹/₂

Crescenz-Versteigerung.

Samstag, den 23. Juli nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, dahier in der Wirthschaft von Christian Gelbert, läßt Herr Rentner Johann Wilhelm Jacob auf Credit versteigern:

die Spelz von 3 Tagw. 19 Dezim. Acker im Setz, hiesigen Bannes, neben Karl Orth und Erben Ritter.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1870.
69,1,4| Hartmann, k. Notär.

Viehversteigerung.

Dienstag, den 26. Juli 1870, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Michael Schröder III., Ackersmann zu Katzenbach, in seiner Wohnung freiwillig unter günstigen Bedingungen versteigern:

2 Pferde, 5 Kühe, 3 Rinder, 1 Mutterschwein mit 9 Ferkeln, 6 Läufer, 10 Hühner und 1 Hahn.

Landstuhl, den 20. Juli 1870.
Forthuber, kgl. Notär.

Von heute an verkaufe

Kaffee per Pfd. 28, 32, 36 und 40 kr.,
" **Perl Ceylon** 42 kr.
Zucker prima Qualität 18 kr. per Pfund,
Reis 8, 10 und 12 kr. per Pfund,
Salz per Pfund 4 kr.

S. A. Götz,
74¹/₂ Kerstgasse.

Wollene Decken, Strohsackleinen
sowie
fertige Strohsäcke

in großer Auswahl bei

R. Bendig.

Dreschmaschinen,
für Hand- und Pferdebetrieb, [54¹/₂ bis

Häckselschneidemaschinen,
neuester Construction, mit Excentric,

Kohlsämaschinen,
billigst, in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.
Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Zwei Bettladen

zu billigen Preisen zu verkaufen bei
F. Zinkgraf, Schreiner.

wurde vom Bierwirth Lieberich am Bahnhofe bis zu Hrn. Joseph Temuth eine **graue Forstmanns-Uniform.** Der redliche Finder möge dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Gefunden wurde gestern eine **grüne Kappe.** Abzuholen in der Expedition d. Bl.

Freiwilliges Anlehen.

Nachdem die am 20. d. Mts. tagende **Gemeindeversammlung** den Stadtrath von Kaiserslautern ermächtigt hat, ein „freiwilliges Anlehen" bis zu fl. 100,000 aufzunehmen, so ergeht hierdurch eine öffentliche Aufforderung und Bitte an Alle, welche in der Lage sind, sich an diesem Anlehen der Stadt zu betheiligen und werden nicht allein größere, sondern auch kleinere Beträge bei dem städtischen Einnehmer Herrn Juncker entgegengenommen; die Einzeichnungen haben jedoch **vorher** auf dem Bürgermeisteramte zu geschehen.

Von dem Gemeinsinn der Bürgerschaft überzeugt, hofft das unterfertigte Amt auf schnelle Zeichnung der nothwendigen Summe und zwar um so mehr, weil die Stadt gerade jetzt jede Sicherheit und Garantie bietet.

Kaiserslautern, den 21. Juli 1870. 74¹/₂

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Mitbürger!

Unsere Söhne und Brüder sind ausgezogen zum Kampfe für's Vaterland, zum Schutze seiner Grenzen.

Seinem Versprechen, seiner Pflicht getreu, hat der Stadtrath eine Commission niedergesetzt, bei welcher sich am **22. und 23. d. Mts.** von 9—12 Uhr Morgens und von 3—6 Uhr Nachmittags die Frauen derjenigen unserer **Mitbürger,** welche als Landwehrmänner zu den Fahnen geeilt, melden können, falls sie Unterstützung bedürfen und eine solche beanspruchen wollen.

Theilweise sind schon Arbeits-Einstellungen erfolgt. Diejenigen unserer Mitbürger [illegible] Stadtrath niedergesetzten Commission zu melden, die täglich von Morgens 10—12 Uhr versammelt ist. Die Stadt wird ihnen Arbeit und Verdienst geben, so lange sie immer [illegible]

Beide Commissionen haben ihre Sitzungen im zweiten Stock des Spritzenhauses, wo sich die Betreffenden zu melden haben.

Mitbürger! Indem die Stadt so Alles thut, was nur immer zur Fernhaltung [illegible] Allen mit Nachdruck fordern zu können:

„daß Fleiß, Mäßigkeit, Entbehrungskraft, Ruhe, Achtung fremden „Eigenthums, Liebe und Friede unter einander"

als heiligste Pflicht von jedem Einzelnen und von Allen erkannt wird. Sollten aber Einzelne dieser Pflicht vergessen, so ist das Bürgermeisteramt fest entschlossen, gegen den Uebertreter der Gesetze mit allem Ernst und Strenge einzuschreiten. Wo Alle so opfermuthig und hingebend für den Einzelnen sorgen, muß der Einzelne um so gewissenhafter, sich dem Ganzen fügen, darf der Einzelne nur so handeln, daß es Allen frommt und nützt.

Kaiserslautern, den 21. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt und der Stadtrath von Kaiserslautern.

Die täglichen Versammlungen
des „Frauen-Vereins"

finden von nun an im **Saale der Fruchthalle** statt.

Verehrte Frauen und Jungfrauen Otterbergs!

Durch die eingetretene ernste Lage unseres deutschen Vaterlandes ist es dringend nothwendig geworden, daß man die armen Soldaten, die in dem von unserem Erbfeinde heraufbeschworenen unheilvollen Kriege krank oder verwundet werden, möglichst rasch mit Charpie und Verbandzeug versorge. Man richtet deßhalb die vertrauensvolle Bitte an Euch, möglichst bald Charpie, alte und neue Leinwand, Binden 2c. in Bereitschaft zu halten, resp. an unterverzeichnete Annahmestellen abzuliefern. Auch werden Geldbeiträge, Tabak, Cigarren und Wein entgegengenommen.

Das Bürgermeisteramt
Mayer.

Annahmestellen bei: Fräulein E. Raquet, Frau Mayer, Frau Bockius, Frau Jean Heusser, Frau George Heydweiller.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 1

Fertige **Strohsäcke** von glattem und karrirtem Leinen à fl. 2. 30 kr. per Stück,
Fertige **Betttücher** von reinem Leinen fl. 2. 30 kr.
empfiehlt [74¹/₂

S. A. Götz, Kerstgasse.

Mineralwasser-Fabrik
von J. Thiel in Kaiserslautern,
(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Eine Gemeinde in der Nähe von Kaiserslautern wünscht ein

Anlehen von 1000 fl.

aufzunehmen. — Näheres in der Expedition d. Blattes. [74¹/₂

Für Bürgermeisterämter!

Einquartierungszettel

das Hundert 12 kr.
vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Gut Heil!

Heute **Freitag Abend** präcis 8 Uhr im Saale der Eintracht

Zweiter Unterricht des Sanitätscorps.

Von sämmtlichen Unterzeichneten und auch Jenen, die dem Corps noch beizutreten gedenken, erwartet man pünktliches Erscheinen.

Alle Ausrüstungsgegenstände sind mitzubringen.

Der Turnrath.

wurde im [illegible] ein [illegible] der in der Expedition d. Bl. an den sich als rechtmäßigen Eigenthümer Ausweisenden zurückgegeben wird.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—16. Juli 1870.

Geborene:

2. Heinrich, S. v. Heinrich Hafner, Schieferdecker u. Cath. Wink d. E.
2. Charlotte, T. v. Daniel Wüst, Tagner u. Elisabethe Burckart d. E.
2. Jakob, S. v. Johann Westermeier, Leinweber u. Magd. Renninger d. E.
2. Marie Elisabethe, T. v. Joh. Jos. [illegible] Schuster u. Elisabethe Dörr d. E.
2. Moritz Friedrich, S. v. Julius Oeser, Schlosser u. Henriette Liebrich d. E.
2. Carl Jakob, S. v. Jakob Hoffmann, Hilfslehrer an d. hies. Präparandenanstalt u. Maria Barbara Riemes d. E.
4. Magdalene, T. v. Franz Freytag, Wagenwärter u. Susanne Koch d. E.
4. Christine, T. v. Jakob Kirchner, Maurer u. Catharine Müller d. E.
5. Catharine, T. v. d. led. Magd. Brobst.
5. Johanna, T. v. Moritz Strauß, Rentner u. Sophie Hatry d. E.
6. Georg, S. v. Ciriak Börstg, Fellenhauer u. Marg. Clemens d. E.
7. Ludwig, S. v. Peter Christmann, Fabrikarbeiter u. Charlotte Fischer d. E.
7. Rosine, T. v. Jakob Compter, Mechaniker u. Rosa Krafft d. E.
8. Margarethe, T. v. Joh. Saladin Ma[illegible] wirth, Schreiner u. Marg. Schuff d. E.
8. Margarethe, T. v. Peter Hamer, Tagner u. Marg. Steiner d. E.
10. Carl, S. v. d. led. Susanne Dellmuth.
12. Carl, S. v. Johann Wittauer, Conducteur u. Barbara Gräff d. E.
12. Marie Magdalene, T. v. Joh. G. Jak. Braun, Gastwirth u. A. M. Klein d. E.
12. Louise Magdalene, T. v. Jak. Schweitzer, Messerschmied u. Magd. Glück d. E.
13. Carl, S. v. Carl Rauerz, Schneider u. Marg. Koch d. E.
13. Franz, S. v. Peter Jacob, Fuhrmann u. Anna M. Schäfer d. E.
15. Anna Maria, T. v. Wilhelmine Renninger, Wwe. d. im Jahre 1868 verst. Tagners Jakob Weißmann.
16. Philipp Heinrich, S. v. Job Schwender, Cigarrenmacher u. Elis. Gall d. E.
16. Adam, S. v. Philipp Schneider, Schuster u. Caroline Petry d. E.
16. Magdalene, T. v. Joseph Heinsinger, Maurer u. Cath. Schmitting d. E.,

Getraute:

2. Franz Clemens, Bremser u. Charlotte Schneider.
2. Heinrich Borkholder, Maurer u. Margarethe Werle.
7. Emil Glaser, Eisenbahnbau-Ingenieur u. Friederike Louise Mahla.
7. Carl Crusius, Uhrmacher u. Louise Wilhelmine Stephany.
9. Nikolaus Hanger, Bremser u. Magdalene Geiger.
9. Carl Philipp Hammel, Maschinenschmied u. Henriette Laubemann.
12. Simon Hohmann, Lederhändler u. Emma Neumann.
13. Hugo Weise, Redakteur der „Kaiserslauterer Zeitung" u. Elis. Louise Weber.
14. Adolph Bollinger, Techniker u. Felicitas Amalie Julie Köllner.
16. Johannes Kopp, Dienstmann u. Franziska Hoffmann.
16. Georg Lauterbach, Eisenbahnarbeiter u. Elisabethe Baumgertner.
16. Carl Stubenazy, Steinhauer u. Catharine Klein.
16. Andreas Glaab, Schuster u. Magdalene Schimmele.
16. Philipp Andre, Schneider u. Magdalene Neger.

Frankfurter Cours vom 21. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44³/₄-45³/₄
Friedrichsdor . .	9	58 10.2
Pistolen	9	44 G.
Doppelte	9	45 G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	56 G.
Dukaten	5	23 G.
20-Frankenstücke	9	26-30
Englische Sovereigns . . .	11	50 G.
Russische Imperiales	9	45 G.
Dollars in Gold	2	26 G.
Disconto 6 G.		

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lesbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 k

Nro. 175. Kaiserslautern, Samstag 23. Juli 1870. 68. Jahrg.

* Zur Lage.

Wie mancher andere Großstaat, leidet auch Frankreich an einer sogenannten heiligen Idee. Das Volk hat davon nur durch die furchtbaren Opfer, die es dieser Idee hat bringen müssen, eine unbestimmte Ahnung, desto fester wurzelt sie jedoch im Kopfe des Kaisers, und das ist entscheidend.

Unwillkürlich erinnert man sich jetzt, wo der Krieg beschlossene Sache scheint, an das in den „Idées napoleoniennes," 1839, veröffentlichte imperialistische Programm. In demselben heißt es: „Man hetzt eine Nation auf die andere und legt eine durch die andere lahm. Die Franzosen befreien die Italiener von der Herrschaft Oesterreichs; Deutschland und England bleiben neutral; denn was gehen sie die Oesterreicher und die Italiener an? Das ist der erste Krieg. Wenn Oesterreich gebrochen ist, gehts ans neutrale Deutschland und Preußen — ohne Oesterreich, aber mit Hülfe der Italiener. Das ist der zweite Krieg, mit welchem die deutsche Frage, die Rhein- und die holsteinisch-dänische Frage, die Frage, über die Anschwemmungen der Schelde rc., d. h. die Einverleibung Belgiens und Hollands in Frankreich gelöst wird. Die dritte Frage oder der dritte Krieg gilt England. Da gilt's, die unterdrückten Nationen, die Irländer und Schottländer von englischer Herrschaft zu befreien — die Colonien ohnehin — Englands Herrschaft zur See zu brechen und Großbritannien zu zerstückeln. Wer Kriegsschiffe hat, muß dazu helfen. Dann steht das große abendländische Kaiserthum der napoleonischen Dynastie fertig da, und die andere Hälfte der Welt, das morgenländische Kaiserthum ist Rußland — und diesem, dem seitherigen Helfer und Bundesgenossen, gilt endlich der letzte Krieg." Daß dieses Programm, so fantastisch es auch klingen mag, auf dem besten Wege zur Ausführung ist — wer wollte dies leugnen? Der erste Krieg ist dem Programm gemäß geführt worden. Den zweiten befürchtet man eben.

Die Aussichten, daß der Krieg localisirt bleiben könnte, mehren sich. Es verlautet, daß Frankreich ein Manifest an Deutschland richten wolle, welches feststellt, daß der Kampf auf Preußen und Frankreich beschränkt bleiben solle. Wenn das Manifest hinzufügt, die Rechte und die Unabhängigkeit des deutschen Volkes sollen respectirt werden, so weiß man, was das in französischem Munde zu bedeuten hat. Daher auch geben wir nicht viel auf die an Belgien gerichtete französische Erklärung, dessen Neutralität selbst in militärischer Beziehung zu respectiren. Immerhin aber läßt sich aus alledem erkennen, daß die französische Regierung wenigstens vorläufig den Schein einer von ihr angestrebten Localisirung des Krieges wahren will. Die kleinen Staaten, welche der Krieg bedrohen könnte, halten sich übrigens bereit, ihre Neutralität eventuell zu vertheidigen. Die Schweiz mobilisirt 35,000 Mann und stellt sie an der Grenze zwischen Basel und Constanz staffelförmig auf; Holland verstärkt seine Armee gleichfalls zur Aufrechterhaltung seiner Neutralität, und Belgien geht, um denselben Zweck zu erreichen, noch weiter. Es schickt nicht nur Truppen sowohl an die französische als an die preußische Grenze, es bewacht auch die hauptsächlichsten Punkte der Luxemburger Eisenbahn und hat den Willen kundgegeben, diese Bahn zu demoliren, falls ein Einbruch — sei es nun der Franzosen oder der Preußen — versucht werden sollte. Ein Brüsseler Blatt „(Etoile belge)" schreibt darüber: „Es liegt im eigensten Interesse der beiden eventuellen kriegführenden Parteien, daß wir uns streng auf die Vertheidigung beschränken, und die Bereitschaft unserer Genietruppen, die westlichen und südlichen Eisenbahnlinien zu unterbrechen, soll nur verhindern, daß nicht die eine kriegführende Partei sich deren zum Nachtheil der andern bediene."

Ueber die Operationen verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Ein Straßburger Special-Correspondent der „Fr. Ztg." schreibt unterm 17: Noch ist kein Schuß gefallen — aber wir sind dennoch mitten im Kriege. Alle Correspondenz mit Deutschland per Post ist untersagt. Wegen der Truppenbewegung im Innern nimmt die Post auch keine Pakete zur Beförderung an. Das Ausbleiben großer Waarensendungen, die aus Deutschland unterwegs und größtentheils im Voraus bezahlt waren, trifft die Handelswelt sehr hart. Man murrt laut. Der „Courier du Bas-Rhin" gibt die Stimmung, die hier herrscht, ebenso wenig wieder, wie seine Behauptung wahr ist, daß er stets gegen die preußischen Prätensionen in Deutschland gewesen. Gestern Abend und diese Nacht sind hier 30,000 Mann aus dem Innern Frankreichs eingetroffen. Nancy ist zum Hauptquartier erklärt. Von dort werden zunächst die Operationen geleitet werden. Der Hauptstoß der französischen Armee, darauf deutet Alles hin, erfolgt gegen die Pfalz und das angrenzende preußische Gebiet. Von Straßburg aus wird nur eine Flankenbewegung gemacht werden. Man erwartet französischer Seits, daß ihnen hier beim Rheinübergang keine Schwierigkeiten bereitet werden würden.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern**, 23. Juli.

Noch hat der Krieg nicht begonnen und schon ist Handel und Wandel gelähmt und Niemand vermag zu ermessen, ob und wann sich die Dinge zum Bessern wenden werden. Schwerlich empfindet man in diesem Augenblicke schon die Last des Krieges an irgend einem Punkte Deutschlands so sehr wie hier und in Bremen, schreibt man aus Hamburg. Der deutsche Seehandel liegt bereits ganz darnieder. Französische Kriegsschiffe kreuzen vor der Elbmündung und auf allen preußischen Ostseehäfen ruht eine wahre drückende Schwüle und Geschäftsstille. Tausende von Kaufleuten werden ein Opfer des Krieges werden, für uns die alte Mahnung, die Hand an die Wurzel des Uebels zu legen und nie aufzuhören, den Absolutismus, wo wir ihn auch finden, zu bekämpfen und zu vernichten.

Die Friedensdemonstrationen, welche in einigen volkreichen Quartieren der Stadt Paris gemacht worden sind, scheinen dem Geschmack der Polizei minder ersprießlich zu sein, wie das Gebrüll der Banden, welche „Nieder mit Preußen! Nach Berlin!" rufen. Eine sehr zahlreiche, aus 3—4000 Bürgern bestehende Colonne durchzog neulich die Boulevards von der Bastille bis zum Faubourg Montmartre. An der Spitze der Manifestation ging ein Bürger, der eine weiße Fahne mit der Inschrift: Es lebe der Friede! trug. Beim Faubourg Montmartre wurde diese Colonne von einer starken Rotte Polizisten überfallen, obgleich die Theilnehmer weder schrieen noch sangen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Moral der Geschichte ist, daß man sich in diesem Augenblick gegen die Gesetze auflehnt, wenn man seine friedliche Gesinnung kundgibt.

Eine korrecte Antwort auf den Protest der Pariser Arbeiter gegen den Krieg hat der demokratische Arbeiterverein in Berlin gegeben. Man faßte die Resolution: „Die Versammlung erklärt: Wie sie jeden Krieg verabscheut, verwirft sie auch den jetzt zwischen Preußen und Frankreich ausgebrochenen. Ohne in Betracht zu ziehen, wer ihn provocirte, erklärt sie, daß, wie sie auf der einen Seite das frivole Vorgehen der Napoleonischen Regierung verdammt, sie doch auf der anderen Seite die Gelegenheit zu derartigen Verwickelungen so lange gegeben sieht, als nicht alle Völker die Bestimmung über ihre Geschicke selbst in die Hand genommen haben. In diesem Geiste fühlt sie sich mit den Pariser Arbeitern, Mitgliedern der internationalen Arbeiter-Association, wie sie ihre Meinung in ihrer Adresse an die deutschen

---

Schwarzer Daumen — weiße Hand.

(Schluß.)

Das war für ihn genügende Veranlassung, das Haus zu verlassen und in ein schmales Hintergäßchen in Westminster zu ziehen, wo er seine Verkleidung ablegte und sich mit Annahme eines fremden Namens begnügte. Aber er hatte diese neue Wohnung kaum bezogen, als seine bisher unangefochtene Gesundheit zu schwinden begann. Wenige Wochen bewirkten eine unaussprechliche Veränderung seines Aussehens; er alterte plötzlich und magerte ab. Somit war es wohl nicht zu verwundern, daß in Frau Dowe's Kaffeehaus ihn Niemand erkannte. Wie Bill Brightsom (sonst Bob Caunter genannt) hinter sein Geheimniß kam, entdeckte dieser niemals. Als man ihm zu einer späteren Zeit den bedungenen Lohn für seine Enthüllungen einhändigte, sagte er blos:

— Schönen Dank! Sie wissen, was Sie zu wissen brauchen.

Arthur war es nicht schwer geworden, den alten Mann zu seiner Tochter zu bringen. In der That, der Greis wollte darin seinen Wünschen zuvoreilen, so daß man ihn abhalten mußte, während er noch nicht auf den Füßen zu stehen vermochte, sich auf den Weg zu seinem lieben Kinde zu machen. Die erdichtete Todesnachricht und die beschleunigte Abnahme seiner Kräfte wirkte so eigenthümlich auf seinen Geist, daß sie die grausame Idee, unter deren Einfluß er bisher verkümmert war, zerstörten. So war es Arthur Hagedorn geglückt, der hochbeseligten Tochter den durch Jahre vermißten Vater gerettet und geheilt in die Arme zu legen.

Ungefähr eine Woche später machte eine Notiz in Saint James' „High-Flyer", dem Organe der fashionablen Welt jener Tage, großes Aufsehen in London. Sie lautete:

„Todesfall. Am 16. d. starb in der Nähe von Tibury, 25 Jahre alt, in Folge eines jähen Sturzes, zum großen Leidwesen zahlreicher Freunde, Lord Lob, Sohn des hochachtbaren Herrn Earl v. Hawkweed rc."

Das fashionable Blatt hatte obige Notiz (auf keine andere Veranlassung als jene des Verstorbenen selbst) schon am Tage vor seinem Hintritte veröffentlicht. Die darauffolgende Nacht hatte Se. Lordschaft wirklich das Glück, an einer geborstenen Ader zu verscheiden.

Herr Humpage ließ seinen jungen Freund Arthur nicht mehr von seiner Seite. Obgleich der alte Kaufmann sich wenig mehr einmischte, in häusliche Anliegen, wurde ihm doch von allen Seiten mit der größten Hochachtung begegnet, so daß er im vollsten Sinne des Wortes Leiter und Meister war. Polly's Aufgabe blieb es, den Forderungen ihres Herzens zu genügen, dabei aber doch den Umgang mit dem jungen Künstler auf ein billiges Maß zu beschränken. Um ihr darin zu Hülfe zu kommen, war Frau Serocold so gütig, in einem entlegenen Zimmer des Hauses ein Atelier einzurichten, in welchem Arthur seine Studien fortsetzte. Er malte ungefähr sechs Portraits, wobei es sich jedoch herausstellte, daß sie sämmtlich Studien desselben Kopfes (einer jungen Dame) waren. Da geschah es, daß Vater Humpage eines Abends, umringt von all' den Seinen, plötzlich das Schweigen brach, sich erhob, die Hände seiner beiden nächsten Nachbarn ergriff, sie ineinander legte und sagte:

— Meine guten Kinder, macht mich glücklich!

Da gab es denn unaussprechliche Freude in Jermyn-Street. Wer nur die Familie Humpage kannte, eilte herbei, um der jungen Erbin und dem Künstler, dem sie ihre Hand reichte, Glück zu wünschen. Der Saint James „High-Flyer" widmete der Beschreibung der Feierlichkeit ein eigenes Capitel. Unter den jungen Damen, welche Zeuginnen dieses glänzenden Augenblickes waren, führte er Sennora Torre-Diaz insbesondere auf.

Das herrliche Collier der Braut, mit Perlen und Smaragden reichlich besetzt, war ihr von Sir James Polhill, jenem ausgezeichneten Polizeibeamten, zum Geschenke gemacht worden.

Das polizeiliche Arrangement des Tages aber, welches durch den Zulauf einer unabsehbaren Menge zur Nothwendigkeit wurde, war das ausschließliche Verdienst Herrn Henry Armour's, des gewandtesten aller Agenten des Bureaus in Bowstreet.

und spanischen Arbeiter ausgesprochen haben, eins. Sie wird sich durch den hereinbrechenden Krieg in ihrer brüderlichen Gesinnung nicht beirren lassen; sie wird nicht abstehen von dem gemeinsamen Kampfe für Recht, Freiheit, Völkerfrieden und allgemeine Wohlfahrt."

Trotz der großen Zuversicht, welche die preußische Regierung gegenüber den neuerworbenen Landestheilen aussprach, scheint es in denselben doch nicht so ganz geheuer zu sein.

Leider hat man schon jetzt von Maßregeln — hoffentlich nur Schritte der Vorsicht! — gegen den Feind im Lande zu berichten, Maßregeln wie sie 1813 ja selbst einen Heinr. Bülow, ja sogar Hrn. Schatz v. Bismarck trafen. Man meldet von Weimar die Verhaftung des Grafen Wedel ehemaligen hannöverschen Offiziers und Flügeladjutant des Königs Georg und von Stettin die Einbringung eines angeblichen französischen Spions. Der Verhaftete ist der ehemalige hannoversche Rittmeister v. Petersdorf, welcher in letzter Zeit in Neu Strelitz seinen Wohnsitz hatte und in letzter Nacht auf Befehl des Grafen Bismarck wegen Hochverraths verhaftet wurde.

Außerdem spricht man davon, daß noch auf einen höheren hannover'schen Offizier gefahndet wird, der von Paris aus mit Tausenden von Exemplaren einer Proklamation an die Hannoveraner mit Aufforderungen zum Vaterlandsverrath abgereist sein soll.

Vom Kriegsschauplatz berichtet ein Korrespondent der Frankf. Ztg.: „Vom Mittelrhein!: Die bange Furcht, in der wir seit Samstag lebten, weicht allmälig einer mehr gefaßten Stimmung. Alle Nachrichten, die uns von jenseits der Grenze zukommen, weisen darauf hin, daß die französische Armee noch keineswegs zum Angriff bereit ist und damit schwindet die Sorge, das linke Rheinufer plötzlich vom Feind überrumpelt zu sehen. Erst heute haben sich die meisten französischen Reservisten bei ihren Fahnen einzufinden. Auch ist die Zahl der dem französischen Heere zu Gebote stehenden Pferde trotz der großen Zwangsrequirirungen noch keineswegs genügend, um einer großen Armee die nöthigen Requisiten in Feindesland nachzuführen. Die Schnelligkeit, mit der die diesseitigen Rüstungen betrieben werden, läßt uns das Beste hoffen. Schon jetzt steht längs der französischen Grenze von Trier bis Basel eine Truppenmacht zum Empfang der Feinde bereit, welche ein rasches Vorrücken derselben in das Herz Deutschlands unmöglich macht. Indessen ist nicht blos die unvollendete Kriegsbereitschaft an der Zögerung der Fanzosen Schuld. Man darf vielmehr als gewiß annehmen, daß die rasche Erklärung Bayerns für Preußen den ursprünglichen Kriegsplan Frankreichs bedeutend verändert hat. Die ersten Dispositionen waren, wie aus sehr guter Quelle verlautet, zunächst mit Rücksicht auf die Neutralität Bayerns, speciell der Rheinpfalz, entworfen. Wäre Bayern neutral geblieben, würde die gesammte französische Armee gegen Trier dirigirt worden sein, um von hier gegen den Rhein, auf Coblenz und Mainz vorzubringen. Das ist jetzt anders. Der Hauptstoß wird jetzt auf die Pfalz erfolgen, um hier gegen Mainz weiter zu operiren. Nach Trier und Rastatt werden nur Flankenbewegungen gemacht werden. Der Einmarsch in die Pfalz geschieht wahrscheinlich von zwei Seiten. Als Vereinigungspunkt beider Armeen ist Neustadt an der Haardt ins Auge gefaßt. Die eine Armee wird sich von Weißenburg aus in Bewegung setzen, während die andere über Zweibrücken und Pirmasens auf Kaiserslauten vorrücken wird. Die Linie Kaiserslautern ist von der Natur sehr fest. Der Paß, welcher die beiden Städte mit einander verbindet, ist leicht zu vertheidigen. Es wird demnach für den Feind Alles darauf ankommen über Germersheim und Landau Neustadt zu erreichen. Wenn die Franzosen die Offensive ergreifen, haben wir also wahrscheinlich die erste Schlacht in den Feldern vor Landau zu erwarten. Siegen hier die Franzosen, ist auch Kaiserslautern für die Deutschen nicht mehr zu halten. Von Neustadt wird dann vermuthlich die zweite Operation des Feindes gegen Mainz erfolgen. So in großen Zügen der französische Kriegsplan, dessen Ausführung hoffentlich durch deutsche Waffen unmözlich gemacht werden wird.

Die nationalliberale Presse und der Parteifriede.

• Wir hatten uns einen Augenblick ohne an den alten Spruch des Horaz „coelum, non animum mutant, qui trans mare currunt", „das Klima, nicht den Character, wechseln die, welche über See gehen" — zu denken, der thörichten Illusion hingegeben, es könnte doch in der nationalliberalen Presse ein, wenn auch noch so kleines Quantum von Ehre und Anstand stecken. Wir haben uns vollkommen getäuscht.

Die freundschaftlichen Ergüsse, welche man in elender, verdreherischer Weise auf unsere Zeitung geschleudert, als sie einem spanischen Erbfolgekrieg gegenüber nur den Rath der bewaffneten Neutralität hatte, haben wir geduldig über uns ergehen lassen. Mit der Zeit wird man abgestumpft gegen derartige Angriffe, die zudem meist so widerlicher Art sind, daß es große innere Ueberwindung kostet, darauf zu antworten. Keiner unserer Gegner hat es der Mühe für werth erachtet, uns das Unrichtige unserer Auffassung nachzuweisen, sie haben nur eingestimmt in das Geheul und Geschimpf des Ehren-Kuriers, der in dieser sauberen Kunst bekanntlich seit langer Zeit der Tonangeber der nationalliberalen Presse ist. Wir gingen mit um so größerer Ruhe darüber hinweg, als wir überzeugt waren, daß es jeder vernünftige Mensch geradezu lächerlich finden mußte, für die spanische Throncandidatur in die Lärmtrompete zu stoßen und in das Feld zu ziehen. Damit jedoch nicht genug, hat es die friedliebende nationalliberale Presse nicht unterlassen können, unsern Ehrenmitbürger Kolb wegen seiner Abstimmung im Ausschuß der Abgeordneten-Kammer auf die gemeinste Weise zu verleumden und zu verdächtigen. Ja, die erste Geige in diesem Concerte, der Ehren-Kurier, hat es gewagt, aus authentischer Quelle mitzutheilen, Kolb hätte im Ausschuß geäußert, „wenn Preußen uns die Neutralität erschwere, dann sei es an uns, mit den Franzosen zu marschiren." Auf Grund dieser authentischen Quelle hat der Ehren-Kurier den Namen Kolb in einer Weise besudelt, die auch in jedem Unbefangenen gerechte Entrüstung erwecken muß.

Heute kommt nun auch, nach voraufgegangenen kleinen Nadelstichen gegen Kolb, der ihr von jeher ein Gegenstand des Hasses gewesen, die „Kaisersl. Zeitung", jene authentische Nachricht nach vielem inneren Widerstreben oder Wohlgefallen, was bei ihr dasselbe ist, auftischend, und daran folgende Bemerkung knüpfend:

„Wenn diese Aeußerungen wahr sind, — und ein Grund, daran zu zweifeln, liegt nicht vor — mit welchem Namen kann man dann wohl einen solchen Menschen noch bezeichnen, als mit dem eines offenen Vaterlandsverräthers? — Freuen wir uns darüber, daß er nicht mehr unsere Stadt, nicht mehr die deutsche Pfalz vertritt. Wir meinen aber auch, daß es die Pflicht unseres Stadtrathes wäre, Herrn Kolb zu interpelliren, ob er diese ihm zur Last gelegte Aeußerung gethan hat; und wenn es sich bewahrheiten sollte, ihm offen zu erklären, daß es bei solch' erbärmlicher und ehrloser Gesinnung keine Ehre für die Stadt Kaiserslautern wäre, Herrn Kolb zum Ehrenbürger zu haben. — Von der volksparteilichen Presse, und namentlich von der hiesigen Volkszeitung erwarten wir aber, daß sie nicht mehr den vergeblichen Versuch machen möge, solchen flagranten Thatsachen gegenüber Herrn Kolb zu entschuldigen oder gar zu rechtfertigen, wenn sie nicht in Gefahr kommen wollen, daß auch ihr deutscher Patriotismus als nicht ehrlich betrachtet werden soll."

Wir haben jene Nachricht von Anfang an als erlogen betrachtet und es nicht für möglich gehalten, daß ein Mann, wie unser in Ehren grau gewordener Freund Kolb, welcher der Pfalz seit fast fünfzig Jahren angehört und in diesem Zeitraum unaufhörlich für die Interessen derselben, für Recht und Freiheit ihrer Bürger thätig gewesen, ein Verbündeter des französischen Absolutismus werden könnte. Nur jene Helden der nationalliberalen Presse, deren einzige Größe die Verleumdung ehrenvoller Männer ist, die von wahrer Charactergröße keine Ahnung besitzen, konnten Kolb als einen offenen Landesverräther betrachten und ihn erbärmlicher und ehrloser Gesinnung zeihen.

In der Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 21. Juli hat Herr Kolb bei Berathung des ordentlichen Militäretats erklärt, ein Augsburger Blatt (Abendzeitung) melde, er habe im Ausschuß erklärt, „Bayern müsse mit den Franzosen gegen die Preußen gehen." Er erkläre dies für eine Unwahrheit, für eine Infamie, wie man sie in letzterer Zeit wiederholt gegen ihn angewendet habe.

Wir bitten die Leser beider Parteien sich die Moral aus der Geschichte selbst zu ziehen. Wir begnügen uns mit der einfachen Mittheilung des Thatbestandes und schließen uns gern der Ansicht des Stadtraths an, daß zu einer Parteipolemik, zur Erwiderung von Anklagen und Beschuldigungen, die den Stempel der Lüge und Verleumdung an der Stirn tragen, die gegenwärtige Zeit viel zu ernst ist. Bedauern aber müssen wir, daß der Friede unter den Parteien, der in diesem Augenblicke so nothwendig ist, von der nationalliberalen Presse beständig und in so frevelhafter Weise verletzt wird, und daß abermals durch Lügen und Verleumdungen Erbitterung und Feindschaft in die Herzen unserer Mitbürger gesäet wird. Mag dann die nationalliberale Presse auch die Verantwortung dieses unverantwortlichen Friedensbruches tragen; wir haben ihn nicht provocirt und werden hinfort ruhig unseren Weg gehen; das Gebell wird doch endlich verstummen.

⁂ Die Kriegsfrage in der bayerischen Kammer der Abgeordneten.

(Fortsetzung.)

Dr. Ruland motivirt sein Votum im Ausschuß für bewaffnete Neutralität. Die Herzen der patriotischen Partei schlagen eben so deutsch, als irgend ein anderes, und mit Freuden würde sie jederzeit ihr Leben für das Vaterland einsetzen. Der größte Theil des bayerischen Volkes aber, den die patriotische Partei vertrete, betrachte den Fürstenstreit als einen fremden, den nicht ihrer Kinder Fleisch und Blut, sondern die Fürsten selbst ausmachen sollten. Die Betheiligung am Krieg mache Bayern wehrlos; durch bewaffnete Neutralität bleibe es in vertheidigungsfähigem Zustand. Noch sei Bayern von Frankreich kein Leid geschehen.

Dr. Gerstner: Krieg an sich ist unmenschlich; der Krieg ist das Stiftungsfest des Absolutismus; aber höher als Gut und Blut stehe die nationale Selbstständigkeit und Ehre. Es handle sich nicht um Krieg oder Frieden. Der Krieg sei beschlossene Sache, und ohne Schuld der Deutschen, durch maßlose Forderungen gegenüber einem deutschen Manne. Er sehe ab davon, daß es der König von Preußen sei, — das lasse sich kein deutscher Bürger gefallen. Wenn ein französischer Machthaber heute die preußische Regierung demüthigen könne, so versuche er es morgen mit Württemberg und Bayern, also auch die Selbstständigkeit Bayerns entscheide für Krieg. Neutralität könne nie garantirt werden, die kleinste unberechenbarste Begebenheit veranlasse, sie zu brechen. Frankreich könne und wolle nicht aufrichtig die Neutralität garantiren, wenn aber auch, so könne und wolle man sie nicht von einem fremden Herrscher annehmen. Hinweg mit diesen Erinnerungen an den Rheinbund! Lieber mit Ehren untergehen; Halbheit und Unentschiedenheit verderben Alles; Selbstsucht würde sich bitter rächen. Man solle nicht an das Jahr 1866 denken; der ächte, große, deutsche Patriotismus liege eben darin, daß man in der Stunde der Gefahr die erlittenen Kränkungen vergesse. Es könne groß sein, Kränkungen ritterlich zu rächen, noch ritterlicher sei es, sie zu verzeihen. Man müsse sich mit dem norddeutschen, stammverwandten Brudervolk versöhnen, in dem Hauche der Versöhnung liege erst die Macht, die Deutschland unentbehrlich sei gegen den Verderber der europäischen Politik: Es gebe keinen größern Schmerz, als die Fremdherrschaft, keine größere That, als eine solche abzuwehren oder zu stürzen. Man müsse deshalb zusammenstehen. (Beifall.)

v. Hörmann: Man stehe unter dem Druck einer eisernen Nothwendigkeit; der casus foederis sei gegeben. Eine bewaffnete Neutralität sei nicht haltbar; beschließe man dieselbe, so werde man die Verträge nicht gehalten haben, Opfer über Opfer bringen müssen, sich die Verachtung von ganz Deutschland zuziehen um schließlich nach dem Kriege die Selbstständigkeit Bayerns zu verlieren. Jetzt habe die Rechte Gelegenheit, zu zeigen, daß sie den Namen „Patrioten" nicht umsonst trage.

Westermayer: Trotz aller der schönen begeisterten Worte bleibe es kalt in seinem Herzen, alles sei wie ein Blitz in kaltes Wasser. Der casus foederis sei nicht gegeben. Daß Frankreich schon lange mit Argwohn, Neid und Haß auf die militärische Macht des Nordbundes hinblicke und daß deshab schon lange sehr leicht der Krieg entbrennen konnte, sei richtig. Aber bei einem Deutschland ohne Oesterreich solle man doch nicht von einer „deutschen Entwicklung" sprechen. Wenn der König von Preußen den Krieg hätte vermeiden wollen, so könnte er loyal und ohne Gefährdung seiner Ehre vor Europa erklären, daß er keinem hohenzollerschen Prinzen gestatten werde, den Thron von Europa zu besteigen. (Oho und Tumult auf der Linken und den Gallerien.) Nicht wahr meine Herren (zu den Gallerien gewendet,) wenn ein Ultramontaner spricht, muß es doch immer etwas Paradoxes oder Einfältiges sein? (von oben: Ja wohl, sehr richtig!) Nun, der letzte Satz, der so sehr Mißfallen erregt hat, ist aus der Wiener „N. frein Presse." (Sensation.) Redner bezweifelt sehr, was Sepp glaube, daß die Pfälzer selbst die Gräuel des Krieges wollten. (Mehrere pfälzische Abgeordnete, namentlich Levi, Golsen und K. Schmidt, rufen laut: Ja Ja!) das Schutzbündniß sei ein gegenseitiges, aber man habe sich noch nicht im Geringsten darüber vergewissert, ob Preußen Bayern irgendwie schützen könne. Gerstner sage wohl, man dürfe nicht zusehen, wie der Nachbar geplündert werde,

aber wenn im eigenen Hause Diebe einbrechen, so sei es beim besten Willen unmöglich, dem Nachbar zu Hülfe zu kommen. (v. Stauffenberg v. Schauß und andere Mitglieder der Linken unterbrechen stürmisch den Redner durch den fortgesetzten Ruf: Pfui, Pfui! Die Gallerien fallen sofort in diesen Ruf ein; ungeheurer Tumult. Der Präsident läßt hierauf den Redner seinen letzten Satz wiederholen und erklärt, in demselben nichts Anstößiges zu finden, und bittet den Redner, fortzufahren.) Redner erklärt, daß Einem bei derartigem Gebahren die Lust zu sprechen wohl vergehen müsse, und schließt damit, daß er nach reiflicher Ueberlegung und nach bestem Gewissen nicht anders als für die Neutralität Bayerns stimmen könne.

Levi erklärt, daß die Pfalz lieber untergehen, als unter dem Schutze Frankreichs bestehen wolle; sie wundere sich vielmehr darüber, daß man in München so langsam vorgehe.

v. Stauffenberg: Er habe die Aeußerung Westermayers, wegen deren er Pfui gerufen habe, dahin verstanden, als ob Westermayer den weitesten bayrischen Egoismus gepredigt habe. Er glaube auch nicht mißverstanden zu haben; sollte dies jedoch der Fall sein, so möge man ihn damit entschuldigen, daß die Zeiten und deßhalb auch die Gemüther überwallen. (Lärmender Beifall und Zurufe von der Tribüne herab. Der Präsident droht mit Räumung derselben.)

Kraussold stellt, mit Rücksicht auf die „erhitzte Temperatur" den Antrag auf Schluß der allgemeinen Discussion.

Nachdem Greil, Westermayer und Schüttinger für, K. Barth gegen den Schluß gesprochen, wird derselbe mit großer Mehrheit angenommen.

Politische Nachrichten.

München, 22. Juli. Das Telegramm des Königs von Preußen an den König von Bayern lautet: „Nach erhaltenem Telegramm von Ihrem Ministerium habe ich sofort das Commando über Ihre Armee übernommen und dieselbe der unter meinem Sohn gestellten 3. Armee überwiesen. Wir sind durch unerhörten Uebermuth aus dem tiefsten Frieden in den Krieg geworfen. Ihre echt deutsche Haltung hat auch Ihr Volk electrisirt, und ganz Deutschland steht einig zusammen, wie nie zuvor. Gott wolle unsere Waffen segnen in den Wechselfällen des Krieges! Ihnen persönlich muß ich aber meinen innigen Dank aussprechen für die treue Festhaltung der zwischen uns bestehenden Verträge, auf denen das Heil Deutschlands beruht. gez. Wilhelm.

Stuttgart, 20. Juli. Der franz. Gesandte wurde gestern beschieden, daß Württemberg an dem Kriege gegen Frankreich theilnimmt. Die Aushändigung des Passes an den Gesandten erfolgt ungesäumt.

Berlin, 21. Juli. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Nachmittagssitzung definitiv das Darlehenskassen-Gesetz betreffend die Prorogation der Reichstagssession bis 31. December 1870 in erster und zweiter Lesung an. — Von der Discontogesellschaft und den Bankhäusern Mendelssohn, Bleichröder, Schickler, Warschauer, Magnus, Plaut und E. J. Meyer ist ein Garantieverein mit 5 Millionen zur Hülfeleistung für die Börse constituirt worden.

Berlin, 21. Juli. Hier verlautet, daß sämmtliche deutsche Fürsten demnächst in Coblenz eine Zusammenkunft abhalten werden. Der Kaiser von Rußland kommt künftige Woche in Begleitung Gortschakoff's wieder nach Warschau. In Skierniewice wird ein russisches Armeelager zusammengezogen, ebenso in Kalisch, wo General Berg den Befehl übernehmen wird.

Basel, 20. Juli, Abends. Nach badischen Telegrammen von heute ist der Vormarsch der französischen Armee nach Süddeutschland morgen zu gewärtigen. Zehn Divisionen sollen hiezu disponirt worden sein und die Aufgabe haben, Süddeutschland zu besetzen, um die Ausrüstung der süddeutschen Corps zu vereiteln.

Brüssel, 21. Juli. Man versucht mittelst der in Frankreich zurückgebliebenen Mannschaften der früheren Welfenlegion wiederum ein solches Corps zu organisiren. Mit einem in Chartres sich aufhaltenden Hannoveraner Namens Voß sollen Unterhandlungen stattfinden.

Paris, 20. Juli. Das „Officielle Journal" veröffentlicht ein Decret, wodurch Marschall Leboeuf zum Generalstabschef der Rheinarmee, Divisionsgeneral Vicomte Dejean, Staatsrath in gewöhnlichem Dienste außerhalb der Sectionen zum interimistischen Kriegsminister ernannt wird.

Paris, 20. Juli. Gesetzgebender Körper. Grammont theilt mit, daß nachdem die Kriegserklärung auf Befehl des Kaisers in Berlin notificirt sei, zwischen Frankreich und Preußen nebst seinen Verbündeten der Kriegszustand eingetreten sei. Der Präsident Schneider nimmt Act von dieser Erklärung. Das Haus nimmt alsdann die Berathung des Budgets wieder auf.

Paris, 21. Juli. Das „Journal officiel" erklärt, daß Deutsche in Frankreich wohnen bleiben könnten, wenn nicht ihr Betragen Anlaß zur Klage gebe. Weiterhin theilt das amtliche Blatt mit, daß den deutschen Handelsschiffen eine Frist von 30 Tagen gewährt worden ist um die französischen Häfen zu verlassen. Endlich spricht das „Journal officiel" die Hoffnung aus, daß man sich in Deutschland nicht durch die Anklagen der Zeitungen gegen den Kaiser einnehmen lassen werde.

Metz, 19. Juli. Unsere Stadt ist vollständig in Kriegsbereitschaft. Die Wälle, an denen man seit 1866 arbeitete, sind vollendet, man bedarf mehr denn 3 Stunden, um sie per Wagen umfahren zu können. Die Kanonen sind überall aufgefahren und die Stadt ist im Vertheidigungszustand. Täglich werden an 40,000 Kilogr. Brod mehr geliefert als in gewöhnlichen Zeiten. Munitionsfourgons sind am 16. d. massenhaft per Eisenbahn abgegangen.

Mülhausen, 18. Juli. Gestern sind die ersten Truppenzüge aus Straßburg und Belfort angekommen und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt worden. Es sind Linienregimenter und Jägerbataillone. Die Soldaten sangen die Marseillaise. Jeder solcher Bahnzug führt 1500 Mann. Die Bürger vertheilen Bier, Tabak und Cigarren unter die Soldaten. Es hat sich ein Comitee zur Hülfeleistung für die Verwundeten constituirt und einen Aufruf erlassen. Alle Frauen bereiten Charpie und Verbandzeug. Nach den Berichten des „Indust. alsacien" herrscht in allen Städten des Oberrheins große Bewegung.

London, 21. Juli. Die Bank von England hat den Diskont auf 3½ pCt. erhöht.

Bukarest, 21. Juli. Das von der radikalen Partei in der Kammer beantragte Mißtrauens-Votum besagt: die Kammer nimmt das Regierungs-Programm an, wonach Rumänien, unter ausgesprochenen Sympathien für Frankreich, sich, Angesichts der europäischen Ereignisse, für neutral erklärt.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 23. Juli.

* (Turner-Sanitätscorps.) Von Tag zu Tag steigert sich die Theilnahme unserer Bevölkerung für das neugebildete Turner-Sanitätscorps das im Saale der Eintracht fleißig übt, und bereits über die nothwendigste Vorbildung hinaus ist. Wie wir die Initiative des Turnvereins in dieser hochwichtigen Frage freudig begrüßt haben, können wir jetzt nicht umhin, den nicht in's Feld gezogenen Männern in unserer Stadt, die Unterstützung des Turnvereins durch eine recht zahlreiche Betheiligung zu empfehlen. Jeder helfende Arm ist hochwillkommen, denn die Arbeit wird groß und gewaltig sein und eiserner Herzen, des eisernsten Muthes bedarf es, um dem schrecklichen Elende eines blutgetränkten Schlachtfeldes zu widerstehen und mit Ruhe und Geistesgegenwart die traurige und doch gleichzeitig so edle Pflicht zu erfüllen. Wer sich für den äußeren Felddienst nicht geeignet hält, findet auch in der Stadt selbst ein reiches Feld zu ehrenvoller Thätigkeit. Wer also einen Beruf in sich fühlt, die grauenvollen Leiden des Krieges zu mildern, und wir denken Niemand schließt sich aus, den nicht körperliche und geistige Ursachen von selbst verhindern, — der trete ungesäumt dem Turner-Sanitäts-Corps bei. Die Stunde naht, in der die Entfaltung unserer ganzen Kraft gebieterisch verlangt wird.

† Die Feld- und Waldjagd in der Pfalz wird am 11. August eröffnet.

† (Der bekannte Maler Ludwig Reinhardt) aus München hat sich vor einigen Tagen das Leben zu nehmen gesucht, indem er mit einem Kahne in die Mitte des Traunsees fuhr und dort angelangt, sich ins Wasser stürzte. Er wurde herausgezogen und in eine Fischerhütte gebracht. Dort nahm er eine an der Wand hängende Pistole und erschoß sich. Reinhard hinterläßt eine werthvolle Gemälde-Sammlung.

† Mannheim, 18. Juli. Die Generalagentur M. Wirsching theilt der „N. Bad. Landesztg." folgendes vom Bremen unterm 16. Juli an alle Auswanderungsagenturen des Hauses Lüdering und Comp. ergangene Circular mit:

„In Folge der Kriegserklärung Seitens Frankreichs an Preußen resp. den Norddeutschen Bund sind die Expeditionen der Dampf- und Segelschiffe nicht mehr möglich, denn die Seezeichen (Tonnen und Baaken) werden aufgenommen und das Fahrwasser der Weser durch Versenkung von Schiffen unfahrbar gemacht.

Der „Norddeutsche Lloyd" hat seine sämmtlichen Expeditionen eingestellt, und wird demnach die nächste Abfahrt der „Hansa" per 20. d. auch nicht stattfinden.

Wir sistiren demnach bis auf Weiteres sämmtliche Engagements und ersuchen Sie hiermit, keine Passagiere mehr anzunehmen, vielmehr die bis jetzt geschlossenen Contracte unter Rückzahlung des Handgeldes aufzuheben.

† Darmstadt, 17. Juli. Sicherem Vernehmen nach ist von patriotischer Seite beantragt, daß den unbemittelten Söhnen der Stadt, welche im Militärdienst stehen, im Fall ihres Ausmarsches eine Geldunterstützung aus der Stadtkasse zu Theil werden soll. Zweifelsohne wird dieser Antrag Genehmigung und dieser patriotische Act der Stadt Darmstadt im ganzen Lande Nachahmung finden.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz wurde der Schulverweser Tobias Börkel in Eschbach zum Schulverweser an der kath. Schule zu Hayna, der vormalige Schullehrer Ph. Baumgarten von Karsweyer zum Lehrer an der kath. Vorbereitungsschule zu Karsweyer, der Lehrer Johann Friedrich Sittel von Unkenbach zum Lehrer an der prot.-deutschen Schule zu Finkenbach-Gersweiler, vom 18. Juli an ernannt, die Umwandlung der bisherigen Vorbereitungsschule zu Otterberg in eine Mittelschule genehmigt und der bisherige Verweser daselbst Joseph Kuntz, zum Lehrer an dieser Schule ernannt.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
20.	Mitt.	330.39	22.8	Min.	9.4
	Abends	30.29	15.9	Max.	26.0
21.	Morg.	30.04	11.9	—	
	Mitt.	329.28	24.2	Min.	10.3
	Abends	28.80	17.0	Max.	26.0
22.	Morg.	29.23	15.4	—	
	Mitt.	329.43	20.8	Min.	+14.7
	Abends	29.70	13.7	Max.	24.3
23.	Morg.	29.75	10.7	—	

Wasserwärme des Badweihers.

Mittwoch, den 22. Juli, Morgens 6½ Uhr: 17½ Grad.

Verloosungen.

Canton Freiburger Frs. 15-Loose. Ziehung am 15. Juli. Haupttreffer: S. 7332 Nr. 23 à Frs. 20,000. S. 522 Nr. 42 à Frs. 2000. S. 3507 Nr. 28 à Frs. 1000.

Handel und Industrie.

Quirnbach, 20. Juli. Der heutige Markt war gut befahren, der Handel aber weniger lebhaft als auf dem vorigen Markte. Verkauft wurden: 1 Farren, 44 Ochsen, 62 Stiere, 47 Kühe (12 mit Kälbern), 81 Rinder, zusammen 235 Stück, um die Summe von 15,000 fl.

Eingesandt.

Wäre es nicht zweckmäßig, ungesäumt Schritte zur Errichtung eines Feld-Lazareths zu thun. Schon die nächsten Tage können uns Verwundete bringen und dann ist es zu spät, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Nicht oft genug kann man übrigens an die Opferwilligkeit unserer Bevölkerung appelliren. Mögen unsere Hausfrauen, die schon so viel zur Linderung der allgemeinen Noth beigetragen, ihren Küchenschränken auch noch die nur irgend entbehrlichen Säfte und Früchte entlehnen und sie dem Frauen-Vereine zur Verfügung stellen.

Frauen-Verein.

Eingegangen ist heute und wird dankend quittirt:

Fr. Ass. Schmitt 1 Betttuch, 1 Pack Leinwand; Fr. Schuck (Blume) 6 Hemden, 1 wollenes Unterwämschen; Fr. Gerle 6 Hemden, 1 fl. 45 kr.; Fr. Feibelmann 2 wolle Hemden, 6 Socken; Fr. Heimann 10 Ellen Schirting, 3 Hemden; Fr. Schuck J. 9 Hemden, 6 Kopfkissenüberzüge 2 Betttücher und 6 Servietten; Fr. Welsch 6 Kopfkissenüberzüge und 3 Betttücher; Frl. Krämer 30 kr.; Fr. Guldo 3 Frauenhemden, 2 Unterhosen; Fr. Steiner 4 Socken; Frl. Aign 1 Flasche Himbeerensaft; Fr. Schuck (Riesen) 3 Socken, 6 Binden, 1 Pack Leinwand; Frl. Maret 11 Hemden, 6 Betttücher, 6 Servietten; Frl. Dreßler 3 Betttücher, 1 Pack Leinwand; Fr. R. 2 Flanellhemden, 3 wolle Binden; Frl. Itten 2 Socken, 1 Betttuch; Fr. Mergler, Fr. Dr. Wilkens je ein Pack Leinwand; Hr. Kirchendiener Neu 1 fl. 45 kr.; Fr. Weil 3 Socken, 2 Herrenhemden; Fr. W. Raab 6 Hemden, 3 Betttücher und 1 Pack Leinwand; Fr. Kaufmann Schmitt 1 Leibbinde, 4 wollene Unterjäckchen, 1 wollene Unterhose, 1 Pack alte Leinwand.

Neu angekommene Telegramme.

** **München**, 22. Juli. Der Landtag wurde heute bis auf Weiteres vertagt. Der Präsident sprach bei dem Abschied aus, Gott möge unser Vaterland beschützen; er schließt die Sitzung mit einem Hoch auf den König!

** **Carlsruhe**, 23. Juli. Baden erklärte Frankreich den Krieg und wurden dem französischen Gesandten seine Pässe zugestellt.

** **Berlin**, 23. Juli. Die Nord- und Westprovinzen wurden gestern als im Kriegszustande erklärt. General Kirchbach erhielt das 5., General Goeben das 8. Armeecorps; General Steinmetz ein größeres Commando und dem General Falkenstein wurde ein wichtiges Commando im Norden (Hannover) übertragen.

** **Hamburg**, 23. Juli. Die „Börsenhalle" bringt folgendes Telegramm: Ein französisches Kriegsschiff ist gestern bei Dover gestrandet.

** **Wien**, 23. Juli. Der französische Gesandte Latour ist hier eingetroffen und hatte gestern eine Audienz bei dem Kaiser.

** **Paris**, 23. Juli. Bei dem Empfange der Legislative erklärte der Kaiser, daß er derselben die Kaiserin anvertraue, welche erforderlichen Falls die Deputirten versammeln werde; seinen Sohn nehme er mit, damit derselbe den Dienst von der Pike auf lerne.

Er sei entschlossen, die ihm anvertraute Mission auszuführen.

** **London**, 23. Juli. Ein französisches Kriegsschiff feuerte bei Helgoland auf englische Kauffarteischiffe. (Standard.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise warmer Theilnahme während der Krankheit unseres theuern, unvergeßlichen Gatten und Vaters

Carl Hauſy,

ferner Denjenigen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, unsern herzlichsten Dank.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1870.

Die trauernde Familie.

Bekanntmachung.

Den Quartierpflichtigen wird zur Kenntniß gebracht, daß nach dem Einquartierungsgesetze die Verpflegung eines Soldaten zu bestehen hat:

a. zum Frühstück aus einer nahrhaften Suppe,

b. zum Mittagessen aus einer nahrhaften Suppe, Gemüse, ein halb Pfund Fleisch, oder in Ermangelung des letzteren, einer ergiebigen Mehlspeise, dann 1 Schoppen Bier.

c. zum Abendessen aus Suppe und ¼ Pfund Fleisch, oder statt des letzteren 1 Schoppen Bier, statt einem Schoppen Bier kann je nach den Verhältnissen des Ortes ½ Liter Wein oder ⅛ Liter Branntwein gereicht werden.

Die tägliche Brodportion beträgt 1½ Pfund oder für jede der 3 Mahlzeiten ½ Pfund.

Kaiserslautern, den 22. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hoble.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Der Stadtrath zu Kaiserslautern, versammelt in seiner heutigen Sitzung, hat **während der Kriegsdauer**, bezüglich der Messenankäufe durch Händler auf dem Victualienmarkt, folgende ortspolizeilichen Vorschriften erlassen:

„den Händlern, Lieferanten und Mäklern ist es ausdrücklich untersagt, an Markttagen in- oder außerhalb der Stadt **Massenaufkäufe** zu machen, wenn dieselben nicht ausdrücklich die Erlaubniß der Lokalpolizeibehörde haben. Verkäufer von Viktualien dürfen an solche Personen **nichts verkaufen**, ohne sich ebenfalls einer Strafe auszusetzen.

Also beschlossen zu Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hoble.

Hausnummern.

Die hiesigen Häuserbesitzer werden hierdurch ersucht, **schleunigst** die „Nummern“ ihrer Häuser herzustellen, damit es nicht Seitens des Militärs zu unliebsamen Auftritten kommt.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hoble.

Sicherheitsgarde.

Fortwährend werden Einzeichnungen braver Männer in die Listen der „Sicherheitsgarde“ auf dem unterfertigten Amte entgegengenommen.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hoble.

Erklärung.

Den Interpellationen gegenüber, welche die „Kaiserslauterer Zeitung“ wegen der Haltung des Abgeordneten Herrn **Georg Friedrich Kolb** in der „Kriegsfrage“ an den „Stadtrath“ von Kaiserslautern gestellt hat, wird nach Rücksprache mit der Mehrheit der Stadträthe erklärt:

„Bürgermeister und Stadtrath haben in dieser ernsten Zeit Wichtigeres zu thun, als auf eine im jetzigen Augenblicke ganz ungeeignete Polemik einzugehen.

Kaiserslautern, den 22. Juli 1870.

Der Bürgermeister

Hoble.

Anstellung von vier Feldschützen.

Das Bürgermeisteramt hat im Einvernehmen mit den Grundbesitzern verfügt, daß für die Dauer der durch den Krieg hervorgerufenen unruhigen Zeit noch vier weitere Feldschützen angestellt werden sollen.

Bewerber um diese Stellen werden aufgefordert, ihre Gesuche längstens bis nächsten **Montag den 25. d. Mts.**, Vormittags 11 Uhr einzureichen.

Kaiserslautern, den 22. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hoble.

Für Infanterie und Cavallerie,

Gummi-Röcke, Reitermäntel und wasserdichte Lagerdecken,

für deren Güte garantirt wird, in reichhaltigster Auswahl billigst in der

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik von

Gebrüder Weil,

29 Zeil 29. **Frankfurt a. M.** 27. Döngesgasse 27.

NB. Bestellungen werden gegen Postvorschuß effectuirt und bitten wir das Längemaaß anzugeben. [74³,2

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens			Morgens		
Allemannia,	**Mittwoch,**	**27. Juli.**	**Thuringia,**	**Mittwoch,**	**17. Aug.**
Holsatia,	**Mittwoch,**	**3. Aug.**	**Westphalia,**	**Mittwoch,**	**24. Aug.**
Silesia	**Mittwoch,**	**10. Aug.**			

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff.“**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Pianino's-Fabrik

und großes Lager fertiger Pianino's.

(Silberburgstr. 123.) **Jul. Hauber, Stuttgart.** (Ludwigsstraße 26.)

Directer Verkauf an Privaten (ohne Händler) zu Fabrikpreisen.

Niedere Pianino's (Berliner Art und Form) 7 Oct. von A-A 3 sait. von fl. 280—fl. 300.
Eisen-Construction desgleichen (patentirt) . . . . . . fl. 300—fl. 350.
Desgleichen mit doppelten Resonnanz-Böden . . . . . . fl. 340—fl. 370.
Hohe Salon-Pianino's, eleganteiter Form . . . . . . fl. [illegible]
Lieferung unter mehrjähriger Garantie, Preise ab Stuttgart incl. Verpackung.
Preis-Courante stehen auf Verlangen zu Diensten. [61,75

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,** Marktstraße.

73w3]

Auswahl von

Kriegskarten

bei **J. J. Tascher,** Kaiserslautern. [75³,

Fertige Strohsäcke, Betttücher,

„ zu billigem Preise bei [73,5

Val. Jacob Sohn.

Im Kranken-Unterstützungsverein zur Hoffnung

bei **Adam May**

werden junge Leute bis zu dreißig Jahren unentgeldlich aufgenommen. [51⁶,,bi

---

Fertige Strohsäcke, Betttücher,

„ sowie

Turner-Jacken und Gradel-Hosen

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

die Kleiderhandlung von

L. Sonnenberg

am Schillerplatz. [75¹/₁

Strickgarne

(Wolle und Baumwolle), in allen Qualitäten und größter Farbenwahl, empfehlen zu den billigsten Preisen, sowie **Halbwolle im Pfund à 38 kr.** [63³,dif

Geschwister Sproß.

NB. Strickerinnen finden Beschäftigung.

Vor 3 Tagen ist eine halbgewachsene **Katze**, weiß mit schwarzen Flecken, abhanden gekommen; wer sie zurückbringt, erhält Belohnung von

Frau **J. J. Tascher.**

Mein Bureau und Wohnung

befinden sich von heute an in dem **Fitting'schen** Hause gegenüber der Fruchthalle, im untern Stock

Kaiserslautern, 22. Juli 1870.

75¹,] **Zinn,** Geschäftsmann.

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von **C. Hochstätter und Söhne** in **Darmstadt**, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung

71¹⁰,,] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Auf der **Zweigbahn Grube König** in **Neunkirchen** (bei Saarbrücken) finden

Erdarbeiter

auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit. [51⁴,1

W. Opry, Bauunternehmer.

Ein Lehrling

unter sehr günstigen Bedingungen, ohne Lehrgeld, kann sogleich eintreten bei

Carl Jansohn,

Lampist u. Blecharbeiter.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Marktstraße.

Wohnungsveränderung.

Von heute an wohne ich in dem Schieferdecker **Friedrich**'schen Hause, Theaterstraße Nr. 165.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.

73³. **Derheimer,** k. Notär.

Gefunden wurde ein **goldener Ring,** welcher vom rechtmäßigen Eigenthümer bei Herrn **Adam Wagner,** Bierbrauer, gegen Entrichtung der Insertionsgebühr wieder in Empfang genommen werden kann.

Aufforderung.

Diejenigen Einwohner, welche Arbeiter brauchen, wollen sich mündlich oder schriftlich an die unterzeichnete Commission wenden.

Anmeldungen haben im 2. Stock des Spritzenhauses täglich von Morgens 10—12 Uhr zu geschehen.

Die Arbeitgeber werden ersucht, die Namen solcher Arbeiter, welche die Arbeit kündigen, oder ohne Kündigung dieselbe verlassen, der unterfertigten Commission mitzutheilen, da solche bei der Stadt keine Beschäftigung finden werden. [75⁵/₁

Kaiserslautern, den 22. Juli 1870.

Die Commission zur Unterbringung beschäftigungsloser Arbeiter.

Die Dehaut'sche Hausversteigerung unterbleibt vorläufig.

Kaiserslautern, den 22. Juli 1870.

Derheimer, k. Notär.

Gut Heil!

Heute **Samstag** Abend präcis 8 Uhr im Saale der **Eintracht**

Dritter Unterricht des Sanitätscorps.

Von sämmtlichen Unterzeichneten und auch Jenen, die dem Corps noch beizutreten gedenken, erwartet man pünktliches Erscheinen.

Alle Ausrüstungsgegenstände sind mitzubringen.

Der Turnrath.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 23. Juli,** Abends 8½ Uhr, im Vereinslocal

General-Versammlung

Tagesordnung:

Die Lage der Arbeiter während des Krieges.

Der I. Vorstand.

Papierkrägen

zu 15 und 16 kr. per Dutzend,

Chemisettes

(façonirt), p. Dutzend 36 kr.

[40⁸,w2] bei **A. Bendig.**

---

3 tüchtige Schreinergesellen

finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn in Winnweiler bei

70³. **Johann Müller,** Schreinermeister.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—16. Juli 1870.

Gestorbene:

1. Friederike Hoffmann, 11 J. 8 M. a., T. v. Johann Hoffmann, Maurer.
1. Heinrich Färber, 2 J. 3 M. a., S. v. d. led. Marie Färber.
1. Heinrich Schiro, 14 T. a., S. v. Adam Schiro, Tagner.
1. Christian Diehl, 2 M. a., S. v. Carl Diehl, Wiesengräber.
1. Anna Maria Hammel, 1 J. 1 M. a., T. v. Carl Hammel, Tagner.
2. Peter Bernhard Walter, 73 J. a., Fuhrmann, Ehem. v. Charlotte Unverich.
3. Friedrich Joseph Kopp, 1 J. 20 T. a., S. v. Johann Kopp, Tüncher.
5. Jakob Aiel, 36 J. a., Kutscher, Ehem. v. Magd. Hornung.
7. Jakob Wagner, 28 J. a., Tagner l. St.
8. Anna Maria Kugler, 74 J. a., Wwe. d. dah. verst. Schreiners Math. Dockendorf.
8. Theodor Busch, 2 M. a., S. v. Joseph Busch, Schuster.
8. Carl Bernzott, 1 J. 8 M. a., S. v. d. verst. Tagner Carl Bernzott.
9. Carl Godleder, 1 J. 8 M. a., S. v. Joh. Godleder, Schuster.
11. Carl Jung, 2 M. 20 T. a., S. v. Joh. Jung, Kammacher.
12. Johannes Sprenger, 2 J. a., S. v. C. Sprenger, Maurer.
12. Wilhelmine Bummier, 22 J. a., Dienstmagd, led. St.
14. Elisabethe Becker, 1 J. 6 M. a., T. v. Jakob Becker, Schreiner.
14. Anna Maria Seng, 7 M. a., T. v. J. Seng, Eisengießer.
14. Elisabethe Liebrich, 17 J. a., led. St.
14. Carl Arnbetter, 58 J. a., Eisengießer, Ehem. v. Marg. Helz.
14. Jakob Zicius, 4 M. a., S. v. Wilhelm Zicius, Metzger.
15. Andreas Schwickerath, 46 J. a., Tagner, led. St.
15. Anton Leonh. Mechnig, 3 M. a., S. v. Conrad Mechnig, Schaffner.
16. Georg Friedrich Vetter, 6 M. a., S. v. G. Fried. Vetter, Buchhandlungsdiener.
16. Catharine Altherr, 20 J. a., led. St.

---

* **Kaiserslautern,** 23. Juli 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 40—44 kr. 2 Eier 5 kr. —Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. 40 kr. — Heu 3 fl. 30 kr. — fl. — kr. — Stroh 1 fl. 24 kr. — kr. Kleeheu 4 fl. — kr. — **Neue** Kartoffeln 2 Pfund 7 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der Pakat-Anzeiger Nr. 30.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 176. Kaiserslautern, Montag 25. Juli 1870. 68. Jahrg.

☞ Für die Monate August und September nehmen alle kgl. Postexpeditionen Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung" entgegen, ebenso in hiesiger Stadt die Träger des Blattes und die Expedition. Die bis dahin noch erscheinenden Nummern werden neu hinzutretenden Abonnenten gratis geliefert.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 25. Juli.

„Was jetzt vor Allem noththut, schreibt der „Volksstaat," ist eine richtige Beurtheilung der Dinge, ein unerschütterliches Festhalten der Thatsachen:

Die französische Demokratie, namentlich das französische Proletariat hat laut und energisch gegen den Krieg protestirt.

Bonaparte will durch Demüthigung Preußens seinen schwankenden Thron befestigen, der sozialrepublikanischen Bewegung in Frankreich ein „inneres Sadowa" bereiten.

Der Dezemberthron ist der Eckstein des reaktionären Europa. Fällt Bonaparte, so fällt der Hauptträger der modernen Klassen- und Säbelherrschaft. Siegt Bonaparte, so ist mit der französischen die europäische Demokratie besiegt.

Den französischen Angriff sehr richtig als ein Militärduell bezeichnend schreibt die „Berliner Volkszeitung:

Und wie auf kein „Militär-Duell" neuester Erfindung, so setzen wir auch unsere Hoffnung nicht auf das Geschick Eines Tages, auf den Sieg Einer Wahlstatt, auf das Todtenlager Eines Schlachtfeldes, auf den Triumph Eines schnellen Sieges. Mögen die Feinde in ihrer Verblendung wähnen, einen leichten Kriegstanz aufzuführen: wir werden sie die ganze Schwere ihres verbrecherischen Einfalles im langen Kriege fühlen lassen. Mögen sie wähnen, mit Einer gewonnenen Schlacht Deutschland zu zerbrechen: wir werden sie lehren, daß Schlacht auf Schlacht folgen muß, um Schritt auf Schritt deutschen Boden zu gewinnen! Mögen sie glauben, daß Eine Wahlstatt an der Grenze die Entscheidungsstätte dieses Kampfes sei, wir werden ihnen aber zeigen, daß das Schlachtfeld in Deutschland so groß sei, wie das deutsche Vaterland selber. Mögen sie Triumphgeschrei ausstoßen an Einem Tage: wir werden es ihnen beweisen, daß Tag auf Tag folgt, an welchem jeder neue Kriegerschaaren deutschen Stammes erzeugt! Mögen sie geblendet werden durch die Eitelkeit, nach Einem Triumph den Frieden bieten zu können: wir werden ihnen die Augen öffnen, daß dieser Friede nicht geschlossen, sondern diktirt werden muß, dort oder dort: entweder vom Feinde in Memel oder vom Feinde in Paris! und nimmer, nimmer, nimmer anderswo, selbst wenn Monate und Jahre darüber hingehen!

Darum dem französischen Ansturm deutsche Ruhe, Unerschütterlichkeit, Muth und Tapferkeit entgegengestellt, ein einziger großer Sieg und wir sind für alle Zeiten vom Feinde befreit.

Wir haben den Lesern die französische Kriegs-Erklärung mitgetheilt. Dieselbe ist damit motivirt, daß der König von Preußen wegen des Verzichtes der Hohenzollern auf den spanischen Thron bindende Zusagen verweigerte und durch die Weigerung den Botschafter des Kaisers zu empfangen, die Ehre der französischen Regierung verletzte.

Es ist dies die frivolste Motivirung eines Krieges, in welchem das Blut von Hunderttausen vergossen werden wird, welche die Welt je erlebt hat. Darüber ist die gesammte europäische Presse, die französische natürlich ausgenommen, Einer Meinung.

„In Norddeutschland geht die Spionensuche und Landesverrathsriecherei einstweilen in nicht erfreulicher Weise ihren Gang weiter", schreibt die „Zukunft", „am ärgsten naturgemäß in den nationalliberalen Blättern. Der „Figaro", der „Gaulois" und sonstige Pariser Witzblätter dienen ihnen dabei als höchst ernsthafte Quellen. Man glaubt an das Wiedererstehen der hannover'schen Legion in Paris, nachdem man kaum erst mit den Vorwürfen an König Georg, daß er diese Legion undankbar in alle Welt sich habe zerstreuen lassen, stille geworden, ja man druckts nach, der blinde Hietzinger König werde sich an die Spitze dieser Armee stellen. Sie mögens mit diesem Hetzen und Schreien recht gut meinen, auch recht patriotisch zu handeln glauben, die Herren aber Männer sind sie nicht, ebenso wenig wie in dem Momente, als sie dorten, bei Empfang der verhängnißschweren Kriegsbotschaft, die Springaffen der Pariser Legislative mit vielem Glücke nachahmten."

Von den Kriegsvorbereitungen im Norden verlautet selbstverständlich so gut wie gar nichts.

*** Die Kriegsfrage in der bayerischen Kammer der Abgeordneten.

(Schluß.)

Minister des Auswärtigen Graf Bray: Auch für ihn sei die Sache der Gegenstand großer Sorgen geworden. Frankreich hätte, um einen wahren Grund zu einem Zerwürfniß zu haben, die Wiederaufnahme der Hohenzollern'schen Candidatur abwarten müssen, nun sei aber im Gegentheil die Einberufung der spanischen Cortes zur Königswahl offiziell zurückgenommen worden. Daß einer Großmacht deswegen der Krieg erklärt werde, weil ihr Souverän auf ergangene Sommation nicht einwillige, über eine Angelegenheit, von der er erklärt hat, daß er keinen Theil an derselben habe, eine Erklärung sofort abzuschicken, sei wohl noch nicht dagewesen. Hier liege nichts anders vor, als ein neuer Akt des Dramas, das schon so oft auf den Feldern Frankreichs und Deutschlands gespielt habe. Er selbst habe die Allianzverträge mit unterzeichnet, dieselben beruhen auf Gegenseitigkeit und gelten nur für die Defensive; aber der Bündnißfall sei gegeben, da Frankreich das deutsche Gebiet überschritten und den Krieg erklärt habe. (Beifall.) Die Regierung achte im höchsten Grade die Rechte des Hauses, aber sie verlange, daß auch die ihrigen und die der Krone gewahrt werden. Wenn dem heutigen Votum eine förmliche Bedingung beigefügt werde, so müsse er das Votum als ein negatives, als eine Verweigerung der Mittel betrachten. Die Neutralität würde er für das Wünschenswertheste halten, wenn sie sich auf ganz Süddeutschland erstrecke und von beiden kriegführenden Parteien anerkannt würde. Sie sei eine Wohlthat, wenn sie von allen Seiten anerkannt werde, wie in Belgien und der Schweiz, den beiden glücklichen Staaten, andernfalls sei sie eine Last. Das verlangte Votum sei ein Vertrauensvotum, werde es verweigert, so hätten die Männer, die heute an der Spitze der Regierung stehen, nicht die Kraft, die Geschäfte des Landes weiter zu führen. Er sei zu alt, um seiner Ueberzeugung und seiner Unterschrift untreu zu werden. (Beifall.)

Kriegsminister Frhr. v. Pranckh macht seinen Ruf als „bayerischer Partikularist" geltend und hebt, die vollständige Einmüthigkeit der Regierung hervor. Die Lage sei klar: Der Krieg habe bereits begonnen; auch für Bayern sei die Lage klar: Der König habe den casus foederis anerkannt. (Beifall.) In der Politik entscheide weder Liebe noch Haß, sondern nur das kalte Interesse. Die Selbstständigkeit Bayerns müsse gewahrt werden; dies werde aber nur geschehen, wenn es seine volle Pflicht in Deutschland erfülle. Wenn die Regierung mit Kraft und Erfolg vorgehen solle, so bedürfe sie der Stütze der Volksvertretung. Die Kammer möge wohl prüfen, ob sie mit ihrem Votum im Interesse Bayerns oder ohne Wissen und Willen im Interesse eines fremden Landes handle. Im Kriege werde Bayern große Leiden tragen, aber es werde aus demselben siegreich hervorgehen. Bleibe Bayern neutral, so werde es den jetzt Kämpfenden in kürzester Frist beim Friedensschluß Theilungsobject werden. Er sei auch Partikularist, aber die nationale Idee habe Wurzel gefaßt und man müsse sie anerkennen. Wenn sich Bayern anschließe, so sei die erste Bedingung die Einheit des Commandos; nach dem Kriege trete die Selbstständigkeit des bayrischen Heeres wieder ein. Wenn man es aber versuchen wollte, nach einem siegreichen Kriege die Selbstständigkeit Bayerns zu beschränken, und er sollte nicht mehr an dieser Stelle stehen, so möge man ihn nur rufen, er werde auf das Entschiedenste mit Front machen gegen die Seite, von welcher man dies versuchen werde. (Beifall.) Die Pfalz sei eine schöne Perle, für die Bayern und Deutschland eintreten werde; was zu ihrem Schutze geschehen konnte, sei geschehen. (Beifall.)

Dr. Jörg: Die Antwort, die man Westermayer auf seine Aeußerung gegeben habe, thue ihm für dieses hohe Haus auf lange Zeit leid. Wenn er noch zweifelhaft gewesen wäre, so würde ihn die dem Abgeordneten Westermayer ertheilte Antwort belehrt haben, wie er stimmen müsse, weil er nie auf die Seite trete, auf der man ihn terrorisiren wolle.

Nach einer viertelstündigen Pause beginnt die Spezialdiskussion über Art. 1 des Gesetzentwurfs.

Dr. Huttler stellt den Vermittlungsantrag, den Anfang des Art. 1 folgendermaßen zu fassen: „Gegenüber den Kriegs-Ereignissen zwischen Preußen und Frankreich wird die Regierung zur Aufrechthaltung der bewaffneten Neutralität oder, für den Fall der Unvermeidlichkeit eines Krieges für die Aufrechthaltung der Integrität Bayerns, zum Eintritt in denselben u. s. w." Zunächst, bemerkt Huttler, sei die Frage zwischen Frankreich und Preußen unstreitig eine dynastische Frage, es sei das Ringen des einen Cäsarismus mit dem andern, noch seien nicht deutsche Interessen, noch sei nicht die Ehre des deutschen Volkes gefährdet. Durch den Eintritt Süddeutschlands in den Streit werden auch andere europäische Mächte hereingezogen und breche ein Weltkrieg über Deutschland herein. Man möge also vorerst die Neutralität wahren und sich die Betheiligung, sobald es um deutsches Interesse geht, vorbehalten.

Dr. Schleich beantragt, als Eingang des Art. 1 zu setzen „Angesichts der Kriegsereignisse zwischen Frankreich und Preußen wird die Regierung für den Fall der Unvermeidlichkeit des Krieges u. s. w." Schleich glaubt, der Kampf sei nicht mehr zu umgehen. Die jetzige Krisis sei nur eine Folge von 1866, dieses selbst von 1859 und wenn man so weiter zurückgehe, komme man auf ein ganzes Geschlechtsregister von Verbrechen. Aber zur Abrechnung sei ein andersmal Zeit, jetzt sei Deutschland zu vertheidigen. Sein Antrag sei für den Fall, daß der Huttler'sche verworfen werde.

Dr. M. Barth erklärt sich Namens der Linken für den Regierungsentwurf, weil sie den casus foederis und die nationale Pflicht für gegeben und die bewaffnete Neutralität für unmöglich halte und überdies der Regierung nicht die Hände binden wolle.

Dr. Edel: Wenn die Völker diesseits und jenseits des Rheines zu entscheiden hätten, so würden sie nicht das Blut ihrer Kinder zum Spielball der Herrscherlaunen machen. (Beifall.) Daß es geschehe beweise leider die Unreife der Völker. Neutralität sei wohl von Rußland, Oesterreich ꝛc. begreiflich, aber nicht von einem Staate, von dem unter allen Umständen ein Theil Kriegsschauplatz werden müsse. Neutral geblieben, würde Bayern dem Sieger zu Füßen liegen und um Gnade betteln. „Es bleibt uns keine Wahl, — der Teufel bleibt neutral!" (Beifall.) Mit Frankreich zu gehen könne wohl auf Papier gedruckt werden, das keine Schamröthe habe, sei aber ein Wort, das im Munde eines Jeden, der noch einen deutschen Blutstropfen habe, ersticken müsse. (Beifall.) Das gegebene Wort müsse man einlösen, um wieder ein Heer von einträchtigen Brüdern zu werden. Das Blut der Söhne der Liberalen werde sich mit dem der Patrioten mischen, das der Süddeutschen mit dem der Norddeutschen und die Blutvermischung werde Friede in Deutschland schaffen! (Beifall.)

Dr. Greil weist alle Verantwortlichkeit für die Betheiligung Bayerns am Krieg und für die Consequenzen von seiner Partei zurück und bedauert, daß die Regierung schon so weit gegangen sei, daß sie nicht mehr zurück könne. Die äußerste Concession, die

Digitized by Google

er machen könne, sei die Zustimmung zum Huttler'schen Antrag.

Graf Bray zieht den Regierungsantrag zu Gunsten des Antrags Schleich zurück.

Der Ausschußantrag (bewaffnete Neutralität) wird hierauf mit 89 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Dafür nur ein Theil der Patrioten und Kolb. Sodann wird der Huttler'sche Antrag mit 56 gegen 72 Stimmen ebenfalls abgelehnt; für denselben wieder nur Kolb und ein Theil der Patrioten. Endlich wird der Schleich'sche Antrag mit großer Mehrheit angenommen; für denselben Kolb, die Linke und ein großer Theil der Patrioten.

Zu Art. 2 beantragt Kolb als finanzieller Referent des Ausschusses, statt der für 5 Monate Kriegsstand geforderten weiteren 21,100,000 fl. nur für 3 Monate 12,660,000 fl. zu bewilligen, ebenso entsprechende Aenderungen der Art. 3 und 4.

Anhaltende Hochs und Tumult im Hofe und auf den Straßen vor dem Ständehaus veranlassen den Präsidenten eine Pause eintreten zu lassen, bis der Lärm sich gelegt habe; eine solche Pression, wir heute, sei noch nie auf dieses Haus ausgeübt worden.

Nach der Pause werden die Anträge Kolb's angenommen, ebenso mit 101 gegen 47 Stimmen das ganze Gesetz.

Schluß nach 10 Uhr.

Französische Rüstungen.

Die neueste „Patrie" (vom 18. d. M.) bringt über die militärischen Arrangements in Frankreich ausführliche Mittheilungen. Das Blatt meldet:

Wie es scheint, besteht die zum unmittelbaren Eintritt in den Feldzug bestimmte Armee aus sieben Corps und einer Reserve, gebildet aus der kaiserlichen Garde. Diese Corps, bestehend aus 3 oder 4 Infanterie-Divisionen und einer Cavallerie-Division, stehen unter den Befehlen der Marschälle Mac Mahon, der gestern aus Algier angekommen ist, (1. Corps,) Bazaine (3. Corps,) Canrobert (6. Corps,) der Divisionsgenerale Frossard (2. Corps, Lager von Chalons, bereits im Marsche und sogar an der Grenze,) de l'Admirault (4. Corps,) de Failly (5. Corps) und Douay (7. Corps, gebildet aus den aus Afrika kommenden Truppen.) Ein 8. Corps, als General-Reserve der Armee, ist gebildet aus der kaiserlichen Garde, die unter das Commando des Generals Bourbaki übergeht.

Das Ober-Commando der Armee ist in den Händen des Kaisers, dessen Stab gebildet wird aus dem Marschall Leboeuf in der Eigenschaft eines Generalstabschefs (gleichzeitig behält der Marschall das Kriegsportefeuille) und aus den General-Adjutanten, Divisionsgeneralen des Generalstabes, Lebrun und Jarras. Der Letztere ist Director des Kriegsdepots.

Ein Divisionsgeneral soll interimistisch unter dem Titel eines Ministers der Kriegsverwaltung die Leitung der militärischen Angelegenheiten im Innern übernehmen, ein Posten, den unter dem ersten Kaiserreich lange Graf Daru bekleidet hatte. Die für die Posten eines Generaldirectors der Artillerie und des Geniewesens bestimmten Generale vermögen wir noch nicht anzugeben.

Der General Graf Palikao bleibt als Commandant der innern Armee zu Lyon. Marschall Baraguay d'Hilliers soll, wie man sagt, den Marschall Canrobert in Paris ersetzen. Das 2. Commando in Lille, das 5. in Tours und das 3. in Nancy bleiben unbesetzt. Doch ist es möglich, daß an die Spitze der Commandos zu Lille und Nancy Divisionsgenerale aus dem Senat oder dem Reserve-Cadre gestellt werden.

Ungeachtet der Vermehrung der 1. Section des Cadres der Generalsrang bekleidenden Offiziere, welche Vermehrung mittelst Decret vom 18. d. M. erfolgte, durch welches die Zahl der betreffenden Generale auf 86 und 174 erhöht wurde, vernehmen wir, daß mehrere Generale aus dem Reservecadre einberufen wurden, um active Posten im Innern zu übernehmen. Wir nennen unter diesen den General Saumian, der für die Kriegsdauer das so wichtige Commando der Stadt Paris und des Seinedepartements übernimmt, an Stelle des Generals Montaubon, dem das Commando einer Infanterie-Division der Feldarmee übertragen ist.

Man hatte auch davon gesprochen, den General d'Autemarre d'Erville, dem Commandanten der stehenden Nationalgarden in Paris, ein Territorial-Commando zu übertragen, doch scheint der Herr General an der Spitze der gegenwärtig von ihm befehligten bewaffneten Macht verbleiben zu sollen.

Viele Bataillone der mobilen Nationalgarde scheinen nach dem Lager von Chalons abrücken zu sollen, um dort einexercirt zu werden. Sie werden unter dem Befehl des Marschalls Canrobert stehen, bis das 6. Corps gebildet sein wird, dessen Commando der Marschall bekanntlich zu übernehmen hat.

Die nach Algerien abgeschickten Transportschiffe, welche 3 Zuavenregimenter, 3 Regimenter algerische Tirailleurs, das Fremdenregiment und 4 Regimenter Chasseurs d'Afrique herüberbringen sollen, sind in Algier, Oran und Stora angekommen, an den Küstenpunkten, wo die zur Einschiffung bestimmten Truppen concentrirt sind. Man erwartet, daß binnen wenigen Tagen diese alten Schlachthaufen, welche das 7. Armeecorps bilden sollen, in Frankreich eintreffen werden.

Man versichert uns, daß die kaiserliche Garde für morgen Marschbefehl habe.

Aus Marseille, 15. Juli, wird der „Patrie" telegraphisch mitgetheilt: Vier Paketboote der Messageries impériales gehen soeben in See, um Truppen aus Algerien abzuholen. Alle Marine-Soldaten vom Jahrgange 1863 an sind zum activen Dienst einberufen; das ist auch bei Jenen der Fall, welche in den Listen eingetragen, weniger als 6 Jahre effectiver Dienstleistung zählen.

Es wird versichert, daß alle Divisionsgenerale ein Schreiben des Kaisers erhalten haben, in welchem gesagt ist, das Se. Majestät für die bevorstehenden Ereignisse auf ihre Ergebenheit und auf ihren Patriotismus zähle.

Aus Algier bringt die „Patrie" nachstehende Mittheilungen:

Die Befehle für die Concentrirung der Specialtruppen von Afrika, mit Ausnahme der Spahi-Regimenter, auf den Punkten Algier, Oran, Mostaganem, Philippeville, Bona und Stora sind eingetroffen und vollzogen worden.

Wir werden jene sämmtlichen Truppen bis zum 1. August nach Frankreich schicken. Dieselben werden bestehen aus 6000 Zuaven des 1., 2. und 3. Regiments, 7000 algerischen Tirailleurs und 4000 Mann vom Fremdenregiment; außerdem 16 Escadrons (2000 Reiter des 1., 2., 3. und 4. Regiments Chasseurs d'Afrique,) gegen 3000 Maulthiere und ebenso viele Trainsoldaten.

Der Marschall Mac Mahon ist in Paris und im Begriffe, sich an die Spitze des ersten Armeecorps zu stellen. Von der Rückkehr der Generale Durrieu, Pourcet, Wimpffen und Périgot nach Frankreich ist nicht die Rede.

Dem „Français" zufolge werden die Truppen nur in Feldausrüstungen, die Offiziere ohne Epauletts ins Feld rücken.

Der „Köln. Ztg." gehen über die militärischen Maßregeln der Franzosen unterm 16. folgende Nachrichten zu:

Die Schüler des ersten Jahres in des Kriegsschule von Saint Cyr sind als Unterlieutenants in die Armee eingereiht und haben bereits Ordre zur Abreise; die Schüler des zweiten Jahres treten einen Urlaub von vierzehn Tagen an und kehren dann zurück, um sofort sich zum Offizier-Examen vorzubereiten. Auf diesen Nachmittag bereitet beim Abmarsch der ersten Division von Paris unter General Douay die Kriegspartei an dem Ostbahnhofe eine großartige Kundgebung vor. Die zweite Division unter General Lebrun folgt in der Nacht, die dritte unter General Castagny rückt morgen Abend von Paris aus; diese drei Divisionen des ersten Armeecorps unter Canrobert werden sich in Metz wieder vereinigen. General Favé, Commandant der polytechnischen Schule, und General v. Gondrecourt, Commandant der Schule von St. Cyr, haben Commandos in der activen Armee erhalten. Die Besatzung von Versailles rückt heute aus. Die Artillerie der Garde kann aber vor Mittwoch nicht abmarschiren, da sie erst ihre Pferde, die den Ackerbauern anvertraut wurden, zurückerwarten muß. Die zum Zwecke des Ackerbaues abgegebenen Pferde sollen in jedem Arrondissementsorte bis zum 21. abgeliefert werden. In Lyon sind 300 Waggons auf dem Bahnhofe von Perrache bereit gemacht, da die Mehrzahl der Regimenter von der Lyoner Besatzung heute Abend ausrücken soll. Der erste Militairzug ging von Lyon gestern Morgen um 6 Uhr ab. Die Truppen aus dem Lager von Sathonay (Dep. Ain, Eisenbahnstation) rücken heute um 11 Uhr Morgens aus: 4 Linien-Regimenter (das 11., 86., 46. und 61.) und ein Bataillon Chasseurs; sie haben Cartouchen nach neuem Modell, und zwar 90 Stück der Mann, erhalten.

Die Artillerie-Direction in Havre hatte vorgestern Befehl erhalten 300,000 Cartouchen für das 94. Linien-Regiment in Rouen zu liefern; der Präfect brachte durch einen Expreß-Train das Verlangte nach Rouen, was als leuchtendes Exempel für die übrigen Behörden mitgetheilt wird.

Laut kaiserlichen Decrets vom 16. Juli haben die mobilen Nationalgarden der drei ersten Armeecorps sofort am Hauptorte jedes Departements sich bei dem Contingent, zu dem sie gehören, zu sammeln.

Die französische Ostbahn-Verwaltung macht durch Maueranschläge bekannt, daß der regelmäßige Personentransport auf jenen Schienenwegen von heute Morgen neun Uhr ab unterbrochen und die Reisenden sich näherer Auskunft wegen an die Bahnbureaux zu wenden haben.

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung."

** Saarbrücken, 24. Juli. Einige dreißig Mann vom 7. Ulanenregiment rückten des Morgens über die Grenze, unterbrachen die Verbindungsbahn Saargemünd-Hagenau, indem sie einen Viaduct in die Luft sprengten und vielfach die Schienen aufrissen.

Politische Nachrichten

München, 21. Juli Prinz Arnulph ist bereits ausmarschirt. Prinz Luitpold geht als Militär-Bevollmächtigter ins Hauptquartier des Königs von Preußen. Prinz Ludwig folgt zur Armee.

. München, 21. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer machte, nachdem der für Umbscheiden eingetretene Abgeordnete Erler vereidet und die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, der Präsident den Vorschlag, das auf der Tagesordnung stehende ordentliche Militärbudget von der Tages-Ordnung abzusetzen und zur Berathung des von der Regierung mit Rücksicht auf die Kriegslage eingebrachten provisorischen Steuergesetzes heute noch eine Abendsitzung anzuberaumen. — Kolb hält die Vertagung des ordentlichen Militäretats unter den jetzigen Verhältnissen für selbstverständlich und glaubt, daß die Arbeit des Ausschusses trotz des unheilvollen Zwischenfalles keine vergebliche gewesen sei, da man nach dem Kriege doch auf die vom Ausschuß vertretenen Prinzipien zurückkommen müsse. Bei dieser Gelegenheit finde er Veranlassung, eine Erklärung abzugeben. Ein Augsburger Blatt (die Abendztg.) melde, er habe im Ausschuß erklärt, „Bayern müsse mit den Franzosen, gegen die Preußen gehen." Er erkläre dies für eine Unwahrheit und für eine der Infamien, wie man sie in letzterer Zeit wiederholt gegen ihn angewendet habe. (Lebhafter Beifall.) Pfahler spricht sich, unter Hinweis auf die vorgestrigen Exzesse und Bedrohungen von Kammermitgliedern, gegen eine Abendsitzung aus. — M. Barth (von welchem die von Kolb charakterisirte Mittheilung ausgegangen ist): Kolb habe in der ersten Ausschußsitzung erklärt, wenn die bewaffnete Neutralität durch Preußen verletzt werde, so müsse Bayern gegen Preußen vorgehen. In der zweiten Sitzung habe sich Kolb für einfache unbewaffnete Neutralität ausgesprochen. — Kolb constatirt, daß er im Ausschuß lediglich auf eine Anfrage Schleichs bestätigt habe, daß Bayern bei Einnehmung der bewaffneten Neutralität nach völkerrechtlichen Grundsätzen verpflichtet sei, dieselbe gegen jeden Angreifer auch gegen Preußen zu schützen, und daß er gerade deßhalb sich für einfache Neutralität ausgesprochen habe. Er wiederhole, daß jene Behauptung eine Infamie sei. — M. Barth schweigt. — Föderer bittet, mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit der Rückkehr der Abgeordneten, besonders der Pfälzischen, um Beschleunigung der Geschäfte durch eine Abendsitzung. — Engelbert Weis ist gegen die Abendsitzung, da man nicht mit Sicherheit berathe; vorgestern Abend seien die 47 Abgeordneten, die für Neutralität gestimmt, mit dem Aufhängen an Laternenpfählen bedroht worden. Berger für die Abendsitzung, hoffend, daß die Behörde schon für die Sicherheit der Mitglieder sorgen werde. — Völk: Er könne nicht zugeben, daß es heiße, die Kammer sei seitens der Bevölkerung Münchens auch nur eine Stunde in ihren Berathungen beeinflußt oder bedroht gewesen. (Rechts facta loquuntur!) Er ermahne, bitte und beschwöre, jede Gewaltthätigkeit und Provokation zu meiden; unermüdlich wolle keine Partei der Sache des Landes treu bleiben! — E. Weis verwahrt sich dagegen, daß er die Bevölkerung Münchens für das Treiben von vorgestern Abend verantwortlich gemacht habe oder machen wolle; Völks Ermahnung gehöre nicht ins Haus, sondern zum Fenster hinaus und Herr Völk wisse wohl, wohin. — Minister des Innern v. Braun versichert, daß Vorkehrungen zum Schutze der Abgeordneten getroffen seien. — Es wird beschlossen, eine Abendsitzung abzuhalten. — Dr. Sepp, „zur Geschäftsordnung", verlangt „wegen des wunderbaren schnellen Ganges der Kriegsbereitschaft" ein Dank- und Vertrauens-Votum für den Kriegsminister, wird aber vom Präsidenten unter allgemeiner Heiterkeit belehrt, daß dies keine Angelegenheit zur Geschäftsordnung sei. — Schließlich referirte Frhr. Hafenbrädl über die Anträge auf Abänderung des Distriktsrathsgesetzes und beantragte Namens des Ausschusses, die Regierung um Vorlage einer durchgreifenden Revision des betr. Gesetzes zu ersuchen. Nachdem der Minister des Innern v. Braun den Antrag befürwortet, wird derselbe angenommen, worauf der Präsident die Sitzung bis heute Abend 5 Uhr vertagte.

. München, 22. Juli. Die Abgeordnetenkammer nahm in ihrer gestrigen Abendsitzung den Gesetzentwurf über die provisorische Steuererhebung

und vorläufige Bestreitung der Staatsausgaben ohne Diskussion auf Vorschlag des Referenten Diepolder mit der einzigen Modification an, daß das Gesetz nicht für die ganze Finanzperiode (bis Ende 1871) sondern nur für das laufende Jahr gilt. Finanzminister v. Pfretzschner erklärte sich mit dieser Modification einverstanden. Auch in der Kammer der Reichsräthe fand noch gestern Abend eine Sitzung statt, in welcher der Gesetzentwurf ebenfalls angenommen wurde und sodann an die 2. Kammer zurückging. Diese hielt nun heute Morgen abermals eine Sitzung, in welcher zunächst der Gesammtbeschluß verlesen wurde. Nachdem dies geschehen, verlas der Minister des Innern, v. Braun, eine königliche Verordnung, durch welche der Landtag bis auf Weiteres vertagt wird. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, daß der Landtag bald wieder und in freudigerer Stimmung, als er sich vertage, zusammentreten werde, schloß die Sitzung unter dreifachem Hoch auf den König.

S. **München**, 22. Juli. Es melden sich gegenwärtig viele junge Männer als Freiwillige zum Kampfe für das bedrohte Vaterland. Wie wir von competenter Seite erfahren, wird die waffenmäßige Ausbildung der Freiwilligen in den allernächsten Tagen beginnen. Es wird daher allen denjenigen jungen Männern, welche ebenfalls freiwillig in die Armee eintreten wollen, dringend gerathen, ihre desfallsige Anmeldung bei den betreffenden Truppen-Commandos recht bald, womöglich noch im Laufe dieses Monats, zu bewerkstelligen, damit die Einübung aller Freiwilligen möglichst gleichzeitig und dadurch um so rascher erfolgen kann.

Mannheim, 22. Juli. Mit Staatsministerial-Entschließung vom 21. d. Mts. ist nunmehr der Allianzvertrag als zur Anwendung kommend erklärt. Demnach ist der Kriegsstand mit Frankreich als eingetreten zu betrachten. Der französische Gesandte hat seine Päße verlangt. Die badische Gesandtschaft in Paris ist abberufen.

Aus Oberstein, 17. Juli, schreibt man der „Köln. Ztg.“: Ich kann Ihnen heute schon Bericht über die ersten von uns Gottlob noch ohne Blutvergießen errungenen Vortheile erstatten. Gestern ist das gesammte Betriebs-Material der Trier-Luxemburger, Saarbrücken-Saargemünder und Rhein-Nahe-Bahn gerettet worden. An 60 Locomotiven, 2000 Waggons, zum größten Theil mit Waaren aller Art, namentlich mit Kohlen beladen, gingen hier durch zum Rhein hinab; darunter etwa 200 französische Transportwagen, die jetzt gegen Frankreich gute Dienste thun müssen. Sie können sich denken, welch' ein aufregendes Schauspiel dies war. In Luxemburg sollen 2 Locomotiven, in Forbach 1 geblieben sein, die nicht zu retten gewesen sind.

Saarbrücken. Die Saarbrücker Ztg. vom 21. meldet von einem kleinen Vorpostenscharmützel: „Im Laufe des gestrigen Tages sind auf der Vorpostenkette wiederum einige Schüsse gewechselt worden, wobei auf Seiten der Franzosen zwei Todte geblieben sind. Heute Morgen recognoscirte eine starke feindliche Patrouille bis in die Nähe von Gersweiler, zog sich aber eiligst vor den ihr entgegengehenden Uhlanen zurück.“

Leipzig, 20. Juli. Im Anschluß an die neuliche Beschlagnahme der Nr. 161 der Sächsischen Zeitung ist der Redacteur W. Obermüller heute gegen Abend beim Bezirksgericht über den incriminirten Artikel „Sollen denn die Sachsen sich auch todtschießen lassen?“ vernommen und nochmals in gerichtliche Haft genommen worden. (D. Allg. Z.)

Berlin, 23. Juli. Wie Wiener Blätter melden, habe Hr. Strousberg die Verproviantirung der Bundesheere übernommen. — Inmitten des Kriegslärmes ist eins der edelsten, dem Dienste der Wissenschaft, wie der Humanität in gleich aufopferndem Eifer gewidmeten Leben still zur Neige gegangen: Albrecht von Gräfe, der weltberühmte Augenarzt, ist gestern früh von dem langsam ihn verzehrenden Lungenleiden erlöst worden. Des nahenden Geschickes sicher, hatte er noch am Tage vorher sich auf den Balkon seiner Wohnung bringen lassen, um von der Sonne Abschied zu nehmen, der Mutter des Lichtes, dessen Gnaden seine treue Hand so milde verwaltet hat. — Die „Correspondenz“ nach den Vereinigten Staaten geht, wie das Generalpostamt anzeigt, fortan über Belgien und England, das Briefporto beträgt pro Loth 4 Gr., frankirte Drucksachen und Waarenproben pro $2\frac{1}{2}$ Loth $1\frac{1}{2}$ Gr. — Wie es mit den überseeischen (Indien, China) Sendungen gehalten werden wird, die bis jetzt in französischen Mittelmeerhäfen verschifft wurden, ist bis jetzt nichts bekannt.

Wien, 22. Juli. Oesterreich wird die Proclamation des Unfehlbarkeitsdogma's mit einer entschiedenen Manifestation dagegen beantworten.

Prag, 21. Juli. Der Kurfürst von Hessen hat nach authentischer Mittheilung, ein Promemoria an den Kaiser Napoleon gerichtet, das heute abging. Der Herzog von Braunschweig kommt heute hier an.

Basel, 21. Juli. Es heißt, Kaiser Napoleon befinde sich bereits bei der Armee. Das Hauptquartier soll in Nancy sein.

Basel, 21. Juli. Aus Karlsruhe schicken Private ihre Kassen und Werthsachen fort. Des Großherzogs Vermögen ist nach Magdeburg abgegangen.

Amsterdam, 22. Juli, 4 Uhr Nachm. Roggen loco 5 niedriger, Oktober 192.93, gestern 201.02, heute 203.04, Rapssaat Okt. 75, Rüböl loco $43\frac{1}{4}$, Herbst $40\frac{1}{2}$, Leinöl loco 32, Herbst 32. Geschäft still.

Brüssel, 20. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Man sieht dem Beginne der Feindseligkeiten für nächsten Morgen entgegen, und glaubt, daß Preußen den Plan von 1866 aufnehmen wird. Die Corps von Bazain und Frossard sind kriegsbereit. Das französische Heer wird in zwei Armeen getheilt, von denen die erste unter dem Commando des Kaisers gegen die preußische Nordarmee auf Metz zu operiren, die zweite sich gegen die preußische Südarmee bei Straßburg wenden wird. Die zweite Armee wird aus den Truppen des Lagers von Satory und den afrikanischen Regimentern zusammengesetzt. Seit dem 16. Juli sind die Armee von Lyon unter Palikao und die Truppen des Lagers von Chalons unter Frossard an der preußischen Grenze concentrirt. In Toulon werden große Vorbereitungen zur See getroffen. — Sprenggeschosse nach großem Modell werden gelegt. Der telegraphische Verkehr mit Deutschland ist untersagt. Die Correspondenten deutscher Journale sind abgereist. Gestern erschien die „Marseillaise“ wieder zum ersten Male. 10,000 Exemplare wurden mit Beschlag belegt. Hier in Brüssel wurden gestern dem Könige und der Königin im zoologischen Garten eine Ovation bereitet. (Fr. Ztg.)

Paris, 21. Juli. Im Gesetzgebenden Körper sagt der Kriegsminister in Erwiderung einer Anfrage Montpayroux, daß die Mobilgarde mit umgestalteten Gewehren bewaffnet ist, welche, obwohl sie hinter dem Chassepot-Gewehre zurückbleiben, dennoch besser (?) sind, als die preußischen Zündnadel-Gewehre. Favre fragt, ob der Gesetzgebende Körper geschlossen oder vertagt werden wird. Ollivier erwidert, er könne nicht die Discussion über eine Frage zulassen, die von der Prärogative des Kaisers abhänge. Favre besteht auf seiner Frage und Ollivier hält seine frühere Antwort aufrecht. Brame wünscht, daß die Kammer vertagt werden solle. Favre und Andere bringen eine Interpellation darüber ein, welchen Gebrauch das Cabinet von seinem Rechte, die Session zu schließen, machen wolle. Die Interpellation wird mit 180 gegen 56 Stimmen zurückgewiesen, Kératry fragt, ob das Cabinet, welches aus dem Parlamente hervorgegangen ist, Vertrauen in das Parlament habe. Ollivier antwortet, das Ministerium schöpfe seine Kraft in dem Vertrauen des Souveräns und in der Unterstützung der Kammermajorität. Der Präsident verliest eine Ansprache, worin er dem Wunsche Ausdruck gibt, daß die tapfere Armee Frankreichs die besten Erfolge erringe. (Einstimmiger Beifall.) Die Sitzung wird hierauf geschlossen und die nächste für Samstag anberaumt.

Paris, 22. Juli. Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Depesche des Herzogs v. Gramont vom 21. d., welche behauptet, daß Preußen die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern lange geheimnißvoll vorbereitet habe. Schon im vorigen Jahre habe Graf Benedetti das Berliner Cabinet dahin verständigt, daß Frankreich eine solche Candidatur nicht zulassen könne. Graf Bismarck und Unterstaatssecretär v. Thile hätten damals erklärt, daß an ein derartiges Project nicht gedacht werde. Es erschien gerechtfertigt, daß Frankreich darauf bestehe, daß dies Mal die Verpflichtung definitiv sei. Frankreich habe seit 4 Jahren beständig Mäßigung gezeigt. In seiner Hand sei es gewesen, die Verträge anzurufen, die unter Vermittlung des Kaisers Napoleon abgeschlossen worden seien. — Die Wahlen zu den Municipalräthen finden am 6. und 7. August statt. — Admiral Bouet-Willaumez ist zum Commandeur des Nordsee-Geschwaders ernannt worden.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 25. Juli.

* In allen Kreisen unserer Bevölkerung gibt sich die aufopferndste Thätigkeit kund und sind die Verpflegungs- und andere Commissionen unausgesetzt beschäftigt. — Auf dem Logenhause der Freimaurer wird heute das von allen Nationen anerkannte Zeichen der Genfer Convention, eine weiße Flagge mit rothem Kreuze, aufgehißt, da das ganze große Gebäude zur Unterbringung von Verwundeten zur Verfügung gestellt ist.

* (Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.) In der Samstags-Generalversammlung hielt Herr Kröber einen erschöpfenden Vortrag über die Lage der arbeitenden Klassen in der Stadt; er schloß mit der wiederholten Mahnung, sich vor jeder Ausschreitung zu hüten und das Vertrauen zu rechtfertigen, welches er hinsichtlich der Ruhe und Besonnenheit der städtischen Arbeiter, soweit sie dem Vereine angehören, den Behörden gegenüber ausgesprochen habe. Seine Worte riefen allseitigen Beifall hervor.

Herr Luebeck referirte über die äußere politische Lage; die zahlreiche Versammlung brachte dem Siege der deutschen Waffen ein begeistertes Hoch aus.

Den Rest des Abends bildete die „Fragebeantwortung.“ Unter den zahlreich eingegangenen, fast durchweg auf die gegenwärtige Situation bezüglichen Fragen, erwähnen wir nur eine über die Annahme von Papiergeld im Geschäftsverkehr. Es wurde hierbei bemerkt, daß bayerisches sowie preußisches Papiergeld und das von Baden und Württemberg, auch das des Königreichs Sachsen volle Geltung habe. Unbedenklich sei jedoch bayerisches Papiergeld anzunehmen.

Herr Lübeck forderte schließlich die Anwesenden auf, sich so zahlreich wie möglich, dem Turner-Sanitäts-Corps anzuschließen. Er setzt die edlen Bestrebungen desselben auseinander und bezeichnete es als eine unabweisbare und für jeden Mann heilige Pflicht, das Unternehmen mit allen Kräften zu fördern.

† Der „Rhein. Herold“ schreibt: „Soeben wurde uns ein vom Genie-Direktor in Mainz ausgestelltes Schreiben vorgelegt, wornach bei den Festungsarbeiten in Mainz einige Tausend Erdarbeiter ständige Beschäftigung finden, bei einem Taglohn von 2 fl. Accordarbeiter verdienen mehr.

† In Heidelberg fand am 21. durch die Entzündung eines Munitionswagens am Bahnhofe eine Explosion statt.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
23.	Mitt.	329.27	20.8	Min.	7.6
	Abends	28.92	12.3	Max.	25.6
24.	Morg.	28.38	9.1	—	
	Mitt.	28.46	23.2	Min.	7.0
	Abends	28.24	14.1	Max.	27.0
25.	Morg.	28.09	12.1	—	

Wasserwärme des Badweihers.

Montag, den 25. Juli, Morgens $6\frac{1}{2}$ Uhr: 17 Grad.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia,“ Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 20. Juli wiederum eine Reise nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packet-Post 750 Tons Ladung, 114 Passagiere in der Cajüte und 464 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia“, Cpt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 6. Juli von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Verloosungen.

* Frankfurt, 20. Juli. Bei der heute stattgehabten Ziehung 3r Classe 158r hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 1688 15,000 fl., Nr. 10370 2000 fl., Nr. 1422 2000 fl., Nr. 18779 1000 fl., Nr. 23543, 12339 und 21670 je 400 fl.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 23. Juli. Weizen 7 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 42 kr. — Spelz 5 fl. 20 kr. Gerste 5 fl. 4 kr. Hafer 7 fl. — kr.

Frankfurt, 22. Juli. $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Credit 168—63—64 bez. Staatsbahn 280—277 bez., Lombarden 148—$8\frac{1}{4}$—41—45 bez., Galizier 158 bez., Silberrente $42\frac{5}{8}$ G. Amerikaner 79—78—$78\frac{1}{2}$ bez. u. G. Ziemlich fest.

Für die dem „Frauenverein“ am 23. Juli übersandten Gaben den herzlichsten Dank.

Eingesandt.

Im Jahre 1866 waren in verschiedenen Städten, so namentlich in Frankfurt, wo viele Verwundete untergebracht waren, sogenannte Schreibe-Bureaus errichtet, welche die Aufgabe hatten, den Anverwandten der Verwundeten Nachricht von deren Verbleib zugehen zu lassen.

Diese Einrichtung dürfte sich wohl auch für hier sehr empfehlen; wollen Sie daher vielleicht die Anregung in Ihrem Blatte dazu geben, so werden sich gewiß Viele bereit erklären, die Sache ins Leben zu rufen. — Die Wohlthat eines solchen Bureau's sowohl für die Verwundeten, welche vergeblich auf Nachricht aus der Heimath warten, wie auch für deren Eltern und Verwandte, die über das Schicksal ihrer in's Feld gezogenen Söhne und Brüder beunruhigt sind und nur zu oft durch falsche Nachrichten getäuscht werden, ist gewiß nicht zu verkennen.

J.

(Die Redaction der „Pfälz. Volksztg.“ ist gerne bereit, Anmeldungen zur Gründung von derartigen Bureaus entgegenzunehmen und zu veröffentlichen.)

Aufruf.

Hierdurch werden **junge Turner,** welchen es die Zeit erlaubt, oder auch **14—16jährige Schüler** ersucht, bei „Ankunft von Einquartierung" sich in dem Hofe des Stadthauses zu versammeln und geordnet in Reih und Glied dazustehen, bis sie gerufen werden, um der einquartierten Mannschaft als Führer zu dienen.

Kaiserslautern, den 25. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hoble.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Commission sucht gegen angemessenen Lohn circa **60 zuverlässige Arbeiter.**

In erster Linie werden berücksichtigt:

Hiesige Handwerker und solche Arbeiter, die durch die obwaltenden Verhältnisse arbeitslos geworden sind.

Anmeldungen haben zu geschehen längstens bis 4 Uhr heute Nachmittag bei Herrn **Adolph Kröber,** Theaterstraße.

Die Truppenverpflegungs-Commission.
Der Vorsitzende.
Jos. Altschüler.

Annonce.

Zur Beruhigung des Publikums erklären die Unterzeichneten, daß sie in ihren Geschäften alle deutschen Papiergelder zu ihrem vollen Werthe an Zahlung annehmen

Kaiserslautern, den 23. Juli 1870.

J. J. Tascher. Ferd. Altschüler & Steiner. Heinr. Neu. B. C. Wächter. Jac. Ihrig. Ph. Groß. H. Herbig. Isaac Becker, Viehhändler. **C. Brader. Ph. Schmidt. Ludwig Braun. Fr. Traumer. Eckhardt. L. Hornef. Jacob Hornef Jun. Theob. Simbgen. J. Jung. Alb. Jacob. Fried. Welsch. H. Henschkel Wwe. Geschw. Sproß. Gebr. Weber. Gebr. Karcher. B. Jacob Sohn. Chr. Zinn. J. Jung. Wm. Filesen. Hugo Menth. G. M. Pfaff. Holtzbacher & Etienne. C. Karsch. G. Beutel & Sohn. Louis Fleischbein. Gg. Rocker. Carl Rettig. J. Kayser. C. R. Thomas.**

Für Infanterie und Cavallerie, Gummi-Röcke, Reitermäntel und wasserdichte Lagerdecken,

für deren Güte garantirt wird, in reichhaltigster Auswahl billigst in der

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik von
Gebrüder Weil,
29 Zeil 29. **Frankfurt a. M.** 27. Döngesgasse 27.

NB. Bestellungen werden gegen Postvorschuß effectuirt und bitten wir das Längemaaß anzugeben. [75⁰/ₑa2

Die Mineralwasser-Anstalt
von Carl Sproß in Kaiserslautern

empfiehlt für Wirthe, Kaufleute und Privaten, alle Sorten **Mineral-Wasser,** namentlich **Selters- und Soda-Wasser, Limonade gazeuse** ꝛc., in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen. [84⁰/ₑ5.5.5

Ferd. Altschüler & Steiner,
(Gaugasse),

des Krieges halber **weiße** und **rothe Tisch-** als auch **Dessert-Weine** in Gebinde und Flaschen, **Arac, Rum, Cognac, Genèvre,** zum Einkaufspreise. [76.9.v

---

Wichtig für Färber und Garndrucker

und die es werden wollen, liefere ich **Garndruck-Maschinen,** die mit einem Schlag 2—3—4 Farben auf Schaaf- oder Baumwollen-Garne drucken. Die Maschine wird fix und fertig zum Druck, sowie nebst allen Farbrezepten für 40 Thaler geliefert. Musterkarten werden auf Wunsch gesandt. Briefe sind an **C. Görner** in **Gößnitz i. S.** franco zu richten. [44⁰/ₑa3w

---

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.

Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.

Fußwinden von 30—200⁰/ Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Sicherheitsgarde.

Diejenigen Bürger, welche sich zum Dienste bereits gemeldet und solche, die noch beizutreten gewillt sind, werden ersucht, sich

heute Abend 7 Uhr

im Spritzenhause einzufinden, um die Eintheilung in den einzelnen Fünfteln vornehmen zu können.

Im Interesse der Sache wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Das Commando.

Die Herren Actionäre des Eisenwerks Kaiserslautern

werden hiermit zu einer

General-Versammlung

auf den **24. August,** oder falls die Ereignisse es für diesen Tag unmöglich machen sollten, auf ein der nächsten, noch näher zu bestimmenden Tage, **Morgens 11 Uhr im Casino,** behufs Ausführung des in jüngster General-Versammlung besprochenen Prioritätsanlehens, höflichst eingeladen.

Kaiserslautern, den 22. Juli 1870. [76,88,100

Der Vorsitzende des Vorstandes.
J. Schön.

Warnung.

Das Publikum wird hierdurch ernstlich gewarnt, im höchsten Grade vorsichtig bei dem **Ueberschreiten** und **Ueberfahren** der Eisenbahnschienen an den Uebergängen zu sein, da keine Anschließungen mehr stattfinden können, indem die seitherige Fahrordnung aufgehoben ist.

Kaiserslautern, den 25. Juli 1870.

Der Bürgermeister
Hoble.

An die Gartenbesitzer.

Die Verpflegungscommission bedarf Schnittlauch, Petersilie, Sellerie, Zwiebeln ꝛc., für die Militärküche. Man hofft von dem Patriotismus unserer Gartenbesitzer, daß sie diese Utensilien sofort liefern. Dieselben sind im Stadthause abzugeben und werden von der Stadt bezahlt, weßhalb bei jeder Lieferung der Preis mitzutheilen ist.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
P. Emig, Adj. [76⁰/ₑ1

Aufforderung.

Diejenigen Einwohner, welche Arbeiter brauchen, wollen sich mündlich oder schriftlich an die unterzeichnete Commission wenden.

Anmeldungen haben im 2. Stock des Spritzenhauses täglich von Morgens 10—12 Uhr zu geschehen.

Die Arbeitgeber werden ersucht, die Namen solcher Arbeiter, welche die Arbeit kündigen, oder ohne Kündigung dieselbe verlassen, der unterfertigten Commission mitzutheilen, da solche bei der Stadt keine Beschäftigung finden werden. [75⁰/ₑ1

Kaiserslautern, den 22. Juli 1870.

Die Commission zur Unterbringung beschäftigungsloser Arbeiter.

Mühlenverkauf.

Eine im besten Zustande am Haardtgebirge, ganz in der Nähe der Bahn gelegene Mühle, bestehend in 2 Mahl- und 1 Schälgange, Wiese, Garten und Oekonomiegebäuden, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß die 3 Gänge in fortwährendem Betriebe sein können.

Nähere Auskunft ertheilt Geschäftsagent
Kling
64,0,6,2] zu Neustadt a Haardt.

Für ein Mädchen im Alter von ungefähr 14 Jahren aus guter Familie, welches in der geistigen Entwickelung etwas zurückgeblieben, wird bei einem verheiratheten israel. Arzt, Lehrer oder Rabbiner in einer kleinen Stadt oder auf dem Lande, gegen gutes Honorar ein Unterkommen gesucht. Deßfallsige Anerbietungen bittet man unter **Z. A. 550.** an die **Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** gelangen zu lassen. [64,0,6

Wohnungsveränderung.

Von heute an wohne ich in dem Schieferdecker **Friedrich**'schen Hause, Theaterstraße Nr. 165.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1870.
73⁰, Derheimer, k. Notär.

Der zweite Stock

in meinem neu erbauten Wohnhause, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, 2 Mansarden, Keller, Speicher, Antheil an der Waschküche, ist zu vermiethen und kann bis September bezogen werden.

65⁰/ₑw) **Kaspar Zehner,** Schmiedmeister.

Gut Heil!

Heute **Samstag Abend** präcis 8 Uhr im Saale der **Eintracht**

Vierter Unterricht des Sanitätscorps.

Von sämmtlichen Unterzeichneten erwartet man pünktliches Erscheinen.

Alle Ausrüstungsgegenstände mit Ausnahme des Feldkessels sind mitzubringen.

Der Turnrath.

Wollene Decken, Strohsackleinen fertige Strohsäcke,
sowie
Betttücher

in großer Auswahl bei [74,v,6
R. Bendig.

Um vielseitigen Anfragen zu genügen, zeige hiermit an, daß auf meiner Fabrik beständig

Wolle zu halbleinen und Strickwolle

gesponnen wird. Letztere kann in allen Farben geliefert werden.

Auch wird immer Wolle zum Schlumpen entgegen genommen und bestens besorgt.

Otterberg, den 12. Juli 1870.
67⁰/ₑw] **Jacob Mayer.**

Neue Kartoffeln,

4 kr. per Pfund, bei
Js. Hauf.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch
125wo] **Hermann Witt,**
Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in der Klostergasse, in der Nähe des Gasthauses „zur Blume."

Zugleich empfehle ich mein Lager von

Filz- und Seidenhüten.

Alte Seidenhüte (Cylinder) können die jetzt so beliebte, niedrige Facon erhalten.

Filzhüte werden nach jeder Farbe und Facon umgeändert.

Strohhüte werden jetzt in 24 Stunden gewaschen und faconirt.

Um geneigten Zuspruch bittet
65⁰,w] **C. Eckardt,** Hutmacher.

Frankfurter Cours vom 23. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45½
Friedrichsdor	9	10fehlend.
Pistolen	9	44 G.
Doppelte	9	45 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	5⁰ G.
Dukaten	5	13 G.
20-Frankenstücke	9	32 P.
Englische Sovereigns	11	10 G.
Russische Imperiales	9	45 G.
Dollars in Gold	2	25 G.

Discouto 6 G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“, als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lutbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufschlag 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei zweimaliger Insertion mit 2

Nro. 177. Kaiserslautern, Dienstag 26. Juli 1870. 68. Jahrg.

(Für die Pfälzische Volkszeitung.)

* Zum Schwert!

Exoriare aliquis ex ossibus nostris ultor.

Umsonst, o Sänger, ist dein Ruf zum Frieden!
Krieg, immer Krieg will man am Seinefluß;
Krieg ist das Ziel der Napoleoniden,
Des Kaisers Wollen seines Volkes Muß.
Es hat der Herrscher seines Thrones Wanken
In seinem siechen Körper längst gefühlt;
Und dies, nur dies gab ihm den Kriegsgedanken,
Für ihn allein wird dies „va banque“ gespielt.

Die Hand an's Schwert! im Norden u. im Süden!
Alldeutschland auf! — Dein alter Erbfeind naht.
Er will den Krieg, er stört allein den Frieden
Ihm sei die Frucht der unheilvollen Saat.
Auf! Auf! — Hinweg du Zwiespalt der Parteien,
Hinweg mit jedem andern Kampf und Streit.
Nicht dem frei ein'gen, nicht dem einig freien,
Dem deutschen Land sei jede Kraft geweiht!

Die Hand an's Schwert! — Laßt jene Chauvinisten
Die deutsche That der deutschen Männer seh'n;
Die sich zwar nicht mit eitelm Ruhme brüsten
Und doch das Schwert zu führen wohl versteh'n.
Es gilt den Rhein, den Schauplatz früh'rer Siege,
Zu schützen gegen fremden Uebermuth;
Und welcher Deutsche opfert solchem Kriege
Nicht freudig selbst den letzten Tropfen Blut?

Vielleicht — — nun ja, das Wort ist ausgesprochen
Wird unser Wunsch dann in Erfüllung geh'n.
Vielleicht wird aus den blutbespritzten Knochen
Der Opfer uns ein Rächer auferstehn'n.
Und aus dem Kampf despot'scher Dynastieen,
In dem das Volk sein edles Blut verspritzt,
Wird uns vielleicht ein Völkerlenz erblühen
In dem das Volk selbst auf dem Throne sitzt.

Du aber, der des Landes edeln Namen
Durch ungerechte Kriege selbst entehrt,
Der leichten Sinns gesät den gift'gen Saamen,
Du sollst uns finden, mit der Faust am Schwert!
Ein frevler Krieg, der ganzen Welt zum Ekel,
Ist's der in deinem Herrscherhaupt entstand.
Zum letzten Male! Sieh das „Mene tekel!“
Noch ist es Zeit! Noch ist kein Kampf entbrannt!

Du siehst es nicht. — So führe die Cohorten, —
Entartet Kind der Revolution, —
Führe sie heran, beginn das frevle Morden,
Dein ist die Schuld, die Schmach, Napoleon!
Doch denk daran, wenn deines morschen Thrones
Mit Blut getränktes Bauwerk stürzend kracht,
Denk an das: „Redde mihi legiones!“
Wenn's eigne Volk dir flucht nach der Schlacht.

* Zur Lage.

Gerüchte und Dementis jagen einander in dieser aufgeregten Zeit fortwährend. Selbst was schon als unwahr sich herausstellt, wird mit Hartnäckigkeit von neuem behauptet, so die dänisch-französische Allianz. In Stockholm bleibt man dabei, daß Dänemark ein Schutz- und Trutzbündniß mit seinem Alliirten von 1807 abgeschlossen, und doch hat Christian IX. noch keine Mobilmachung angeordnet, keine Grenzvorlagen gemacht. Ebenso wollen die Gerüchte von einer russischen Truppenaufstellung nicht zu circuliren aufhören. In polnischen Blättern kehren sie wieder, und auch die Breslauer Zeitung verbreitet sie, indem sie schreibt: „Durch einen gestern (am 19.) Abends aus Krakau hier eingetroffenen Reisenden wird uns die Mittheilung gemacht, daß sich entlang der galizischen Grenze große Massen russisches Militär an der polnischen Grenze zusammenziehen. Man vermuthet deßhalb, daß auch an der österreichischen Grenze ein Beobachtungs-Corps aufgestellt werden wird.“ Ein drittes Gerücht, daß die Reserven der türkischen Armee einberufen worden seien, wird auf Ersuchen des ottomanischen Gesandten in Wien in der heutigen Wiener Zeitung als ganz und gar unrichtig bezeichnet.

Was wir über die französischen Rheinungeheuer geäußert, findet in der „Post“ eine interessante Bestätigung. Dieselbe schreibt: „Die zerlegbaren Kanonenboote, welche bestimmt sind, den Angriff auf die deutschen Rheinfestungen von der Wasserseite zu unterstützen, sollen für den gegenwärtigen Krieg offenbar eine der großen Ueberraschungen bilden, mit denen der französische Kaiser es liebt, seine Kriege zu eröffnen, um durch den Eindruck des Unerwarteten den Sieg um so eher an seine Fahnen zu fesseln. Wie glücklich ihm dies 1854 mit den gezogenen Gewehren und 1859 mit den gezogenen Kanonen gelungen ist, so wenig sind jedoch seine Bemühungen, sich auch für den gegenwärtigen deutschen Krieg wieder eines oder einiger ähnlichen großen Hilfsmittel zu versichern, von Erfolg gekrönt worden. Der famosen Kugelspritzen, welche 1867 und 1868 das Uebergewicht der französischen Armee bedingen sollten, geschieht wegen des gänzlichen Fiascos derselben gegenwärtig französischerseits selber keine Erwähnung mehr; die Panzerboote aber zählen genau zu der gleichen Kategorie der durchaus verfehlten Ideen. Dieselben bedürfen nämlich einer Wassertiefe von mindestens 6 Fuß, während der Oberrhein von Straßburg bis Germersheim durchgehends nur eine Wassertiefe von 4 bis 5 Fuß besitzt; andererseits aber sind auch die deutschen Rheinfestungen längst auf einen Angriff von der Wasserseite vorbereitet. Vier mit gezogenen 24-Pfündern, welche einen 4½zölligen Panzer durchschlagen, armirte Uferschanzen beherrschen so allein bei Germersheim den Rhein, während die erwähnten Boote nur einen 1½- und 2zölligen Panzer führen.“

Wir haben die furchtbare Wirkung der Krupp'schen Gußstahlgeschütze gegen bedeutend stärkere Platten beobachtet und sind der Ueberzeugung, daß es keiner besonderen Anstrengung bedarf, die Panzerboote, denen es zudem an genügendem Fahrwasser zur Bewegung gebrechen wird, zu zertrümmern.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern, 26. Juli.**

Den Frühling kündet der Orkane Sausen,
Der Heere Vorschritt macht die Erde dröhnen
Und wie die Ström' aus ihren Ufern brausen
So wogt es weit von Deutschlands Heldensöhnen!

Wissen soll der französische Kaiser, daß er eine ganze Nation herausfordert, die nicht in Frivolität an einem Tage jauchzt und am anderen Tage ermattet. Wissen soll er, daß wir nicht Söldlinge aussenden auf Abenteuer, um dem Kitzel der Eitelkeit zu fröhnen und einem Selbstherrschergeschlechte, das im Innern den Zügel verloren hat, durch „Gloire“ eine in Fäulniß sich auflösende Existenz zu fristen! Wissen soll er, daß das Glücksritterthum bei uns noch nicht um sich gegriffen, das im Schauen eines Glückstags sich berauscht, um am anderen Tage erschlafft im Genuß dahin zu sinken. Wissen soll er, daß wir nicht mit schnödem Geld uns loskaufen vom bittern und schweren Kriegshandwerk, um uns daheim im Kriegsgeschrei zu berauschen. Wissen soll er, daß wir arm und reich ohne Unterschied unsere Söhne und Brüder selber als Schutzwall unserer nationalen Freiheit hinstellen und ihr Herzblut, unser Herzblut, hingeben zum Opfer für unsere Selbstständigkeit. Wissen soll er, daß wir Schlachten verlieren können und doch immer mit neuer Kraft uns erheben werden, bis wir den Feind vertilgt haben, der einbricht in unsere Fluren. Wissen soll er, daß in jedem Jüngling ein Rächer dasteht, um die Schmach der Knechtschaft von uns abzuschütteln, und in jedem Knaben ein Rächer aufwächst, um nach Jahren und Jahren immer wieder den Kampf aufzunehmen, bis uns der Sieg im vollen Maße zu Theil geworden! Der Feind: ihn vernichtet eine verlorene Schlacht, uns stärkt ein jeder Unglückstag, denn jeder Unglückstag ruft im Volke immer mehr und mehr die Erkenntniß wach, um was es sich handelt — um Vaterland und Freiheit. Und mit dieser Erkenntniß wird der deutsche Patriotismus zum Opfermuth zum — kalten Fanatismus für Vaterland und Freiheit entflammen. Den Platz einer geschlagenen Armee würde dann das Volk in Waffen, jene vielverkannte deutsche Miliz einnehmen, die der Geist der Freiheit, der deutsche Unabhängigkeitssinn unüberwindlich machen.

Auch die Schwaben haben Frieden mit der Sache des Volkes gemacht, in dieser ernsten Stunde sicher ein bedeutungsvolles Ereigniß! In der Kammer erklärte Carl Maier, der Führer der württembergischen Volkspartei:

Gestern noch in der Vormittagsstunde hatte ich die Hoffnung, daß die Volkspartei auch die Consequenzen ihrer bisher aufgestellten Politik zu ziehen im Stande sei; ich hatte die Hoffnung, ein großes Unglück von unserem Lande könne abgewendet werden dadurch, daß wir mit den süddeutschen Staaten zusammen eine neutrale Stellung einnehmen; ich hatte gehofft, daß wir auf diese Weise — und glauben Sie mir, das ist meine innerste Ueberzeugung — dem Dienste gegen das Vaterland besser nachgekommen wären, als wenn wir uns blindlings unter Preußens Oberbefehl in den Krieg stürzen; ich hatte gehofft, daß eine württembergisch-bayerische Neutralität Oesterreich Gelegenheit gegeben, Oesterreich den Weg gebahnt hätte, sich gleichfalls an dem nationalen Kriege zu betheiligen, oder diesem eigentlich durch seinen Beitritt erst die nationale Weihe zu ertheilen, denn meine Herren, ich gehe von der Ansicht aus, und habe mich durch das, was in den letzten vier Jahren vorgegangen ist, nicht davon abbringen lassen, ich gehe von der Ansicht aus, daß die Unversehrtheit Deutschlands ebenso gut an der Donau, als am Rhein festgehalten werden muß, und viele, welche bisher nicht unserer Meinung waren, werden wohl jetzt mit uns den Schmerz empfinden, daß die deutsche Vertheidigungskraft geschwächt ist, daß ein großer Theil von Deutschland, der bisher mit uns dastand, um den Frieden zu wahren, uns abgeht. — Meine Herren! es fehlt uns mit Oesterreich der linke Arm zu unserer Vertheidigung. Ich habe mir Mühe gegeben, die Pflicht gegen das Vaterland, die Pflicht, das deutsche Gebiet unversehrt zu erhalten, zu vereinigen mit der Pflicht, Oesterreich den Weg zu uns zurückzubahnen, auf daß es das bedrohte Gebiet mit uns vertheidige. Das Votum der bayerischen Kammer hat aber dagegen ein entschiedenes Nein ausgesprochen, und wenn wir jetzt noch unsere Pflicht erfüllen wollen, dann bleibt auch denjenigen, welche am consequentesten den großdeutschen und demokratischen Standpunkt verfolgt haben, nichts anderes übrig, als unter den preußischen Oberbefehl zu treten und uns mit an dem Krieg zu betheiligen. Wenn es so steht, wenn die Umstände so auf uns hereindrängen, dann glaube ich, sind große politische Discussionen nicht mehr von großem Werthe, und ich fürchte eher, daß Recriminationen von beiden Seiten erfolgen würden, welche die Stimmung nur erbittern könnten, denn das sehe ich ein, daß, wenn wir einmal so weit sind, daß wir neben die Preußen als deutsche Brüder hintreten, alle Vorwürfe, auch die gerechtesten, welche wir seit vier Jahren Preußen zu machen hatten, in diesem Augenblick verstummen müssen; wir haben nichts mehr zu beachten, als die Waffenbrüderschaft, wir haben nichts mehr zu wünschen, als den Sieg für die deutschen Fahnen, welche in diesem Augenblick die preußischen sind.

Aus dem fernen Oesterreich, dessen wärmste Sympathien uns in den Kampf um Deutschlands Unabhängigkeit begleiten, dessen deutsche Völker ein verhängnißvolles Geschick von unserer Seite getrennt, bringt der Klang einer vom wärmsten Patriotismus durchhauchten poetischen Stimme.

Moritz Hartmann, seit 20 Monaten an das Krankenlager gefesselt, sendet der „N. Fr. Pr.“ einen Artikel, betitelt „der Kriegsschauplatz“, von dem wir nicht nur als von einem Zeichen der Gesinnung des Dichters, sondern auch als von einer politischen Kundgebung desselben Act nehmen. Hartmann erinnert an die Verwüstungen, welche der wahrscheinliche Schauplatz des Krieges, die Pfalz, „dieser gebildetste, bestangebaute, kostbarste, heiterste Winkel der ganzen heutigen bekannten Erde“ in früheren Tagen von französischen Armeen erlitten und hebt nachdrücklich hervor, daß es diesmal nicht Marceau's und Hoche's, nicht einmal Custine's sind, die unter dem Titel der Freiheit in diese gesegneten Fluren hereinzubrechen sich anschicken. Er bemerkt u. A.: „Nein, wahrhaftig, diesmal werden ihnen keine edlen Geister wie Sömmering oder Georg Forster entgegenkommen, um sie als Brüder zu empfangen; sie mögen ihre allerschönsten Phrasen aus ihrem alten politischen garde-

meubles hervorholen, es wird ihnen der letzte Dummkopf nicht mehr glauben und der verlorenste Deutsche wird sich nicht an ihre Seite stellen. Gerade der Krieg in jenen gesegnetsten deutschen Gauen macht es schreiend klar, daß die Nation, die an der Spitze der Civilisation marschirt, eben nur der Civilisation den Krieg macht. Ihr Fuß müßte sonst erlahmen, ehe er den Boden der Bildung und Gesittung zerstörend betritt."

Der Sänger folgt durch alles wilde Grausen,
Läßt Sturm und Wogen gleich sein Lied ertönen.
Bald blüht der Frühling, bald der goldne Friede
Mit mildern Lüften und mit sanft'rem Liede.

In der Hand des deutschen Volkes liegt heute Europas Geschick, der Friede der Völker, der Friede, die Freiheit der Menschheit. Wie ein Mann wollen wir für die Rettung derselben eintreten und den Augenblick nicht unbenutzt vorübergehen lassen, uns und der Menschheit beides dauernd zu sichern.

Proclamation Napoleons III. an das französische Volk.

Vom 23. Juli 1870.

Franzosen!

Es giebt im Leben der Völker feierliche Augenblicke, wo die nationale Ehre, gewaltsam gereizt, sich als unwiderstehliche Kraft aufdringt, alle Interessen beherrscht und die Leitung der Geschicke des Vaterlandes allein in die Hände nimmt. Eine dieser entscheidenden Stunden hat geschlagen.

Preußen, dem wir während und seit dem Kriege von 1866 die versöhnlichsten Gesinnungen bezeigt haben, hat unserem guten Willen, unserer Langmüthigkeit keinerlei Rechnung getragen. In die Bahn der gewaltsamen Eingriffe gestürzt, hat es alles Mißtrauen erweckt, überall zu übertriebenen Rüstungen genöthigt und aus Europa ein Lager gemacht, in welchem Unsicherheit und die Furcht vor dem nächsten Tage herrschen. Ein letzter Zwischenfall hat den Unbestand der nationalen Beziehungen enthüllt und den ganzen Ernst der Sachlage gezeigt. Angesichts neuer Ansprüche Preußens ließen sich unsere Beschwerden vernehmen; sie wurden umgangen, und es folgte ihnen ein geringschätziges Vorgehen. Unser Land hat darüber eine tiefe Erbitterung empfunden, und alsbald ertönte von einem Ende Frankreichs zum anderen ein Kriegsruf.

Es erübrigt uns nichts mehr, als unsere Geschicke der Entscheidung der Waffen anheimzugeben. Wir führen nicht Krieg gegen Deutschland, dessen Unabhängigkeit wir achten. Wir hegen Wünsche, auf daß die Völker, welche die große germanische Nationalität bilden, frei über ihre Geschicke verfügen. Was uns anbelangt, so fordern wir die Begründung eines Standes der Dinge, der unsere Sicherheit gewährleiste und die Zukunft sichere.

Wir wollen einen dauerhaften Frieden, begründet auf den wahren Interessen der Völker, erringen und einen prekären Zustand zum Aufhören bringen, in welchem alle Nationen ihre Hilfsquellen dazu verwenden, um eine gegen die andere zu waffnen.

Das glorreiche Banner, welches wir noch einmal vor denjenigen entfalten, die uns herausfordern, ist dasselbe, welches die civilisatorischen Ideen unserer großen Revolution durch Europa trug. Es vertritt dieselben Principien, es flößt dieselbe Aufopferung ein. Franzosen! Ich trete an die Spitze dieser tapferen Armee, welche die Liebe und die Pflicht für das Vaterland beseelt. Sie weiß, was sie werth ist, denn sie sah in vier Welttheilen den Sieg an ihre Schritte sich heften. Ich nehme meinen Sohn trotz seiner Jugend mit mir. Er weiß, welche Pflichten sein Name ihm auferlegt; er ist stolz, seinen Antheil an den Gefahren derjenigen zu nehmen, die für das Vaterland kämpfen. Gott segne unsere Bestrebungen. Ein großes Volk, welches eine gerechte Sache vertheidigt, ist unbesiegbar.

Gez: Napoleon."

Politische Nachrichten.

§ Speyer, 23. Juli. Soeben trifft die Nachricht hier ein, daß der König seine Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben mit Stallung, Mobiliar und hundert Betten zur Aufnahme verwundeter Krieger zur Verfügung gestellt hat.

Landau ist vom 21. ab in den Kriegszustand erklärt.

München, 23. Juli. Zur Erleichterung der Krisis hat die hiesige Bayerische Hypotheken- und Wechselbank beschlossen, drei Millionen Gulden fünfprocentiger auf 6 Monate lautender Cassascheine zu emittiren, welche zur Discontirung und Lombardirung verwandt und in Zahlungsstatt genommen werden.

München, 24. Juli. Die hiesige englische Gesandtschaft hat den Schutz der französischen Unterthanen, die in Bayern leben, die Schweizer'sche Gesandtschaft in Paris ebenso den Schutz der in Frankreich lebenden Bayern übernommen. Als Berichterstatter für das Ministerium des Auswärtigen geht Graf Berghem nach dem Kriegsschauplatze ab; es wäre höchst wünschenswerth, wenn ebensogut als für die Behörden, auch für die Presse, ohne Rücksichten auf den Parteistandpunkt, zuverlässige Nachrichten vom Kriegsschauplatz besorgt würden. Die Blätter überbieten sich mit aufregenden Enten über Treffen u. s. w. — Die „Süddeutsche Post" ist auch gestern wieder confiscirt worden.

Karlsruhe. Die „Karlsruher Zeitung" meldet unterm 23. Juli: „Selbstverständlich ist die Lage eines Grenzlandes wie Baden in mannigfacher Hinsicht eine schwierige. Die Nothwendigkeit der Vertheidigung legt demselben mehr als ein schweres Opfer auf. Nachdem in früheren Zeiten der wenig glückliche Plan zugelassen war, eine feste Brücke über den Rhein unter den Kanonen der feindlichen Festung anzulegen, wurde es gestern unerläßlich, diese Brücke dem höheren Interesse Badens und ganz Deutschlands zu opfern. Die Kehler Brücke ist gestern Nachmittag von unserer Seite durch Sprengung des einen Strompfeilers für den Feind unbrauchbar gemacht. Die Sicherheit des Landes ist dadurch um eine bedeutende Garantie reicher geworden." — Ferner meldet das amtliche Organ, daß in nächster Zeit starke preußische Armeecorps die süddeutsche Streitmacht verstärken werden.

Karlsruhe, 23. Juli. Ein Extrablatt der „K. Ztg." bringt folgende Telegramme:

„An Seine königliche Hoheit den Großherzog von Baden.

Seine Majestät der König mein Herr Vater hat mich mit der Führung der Südarmee, welche neben den gesammten süddeutschen Truppen auch aus preußischen Corps bestehen wird, beauftragt.

Da mir hierdurch die ehrenvolle Aufgabe zu Theil wird, Ew. Königl. Hoheit Truppen zu diesem deutschen Kriege zu führen, so werde ich Ew. Königl. Hoheit in Karlsruhe persönlich Meldung erstatten.

(Gez.) Friedrich Wilhelm,
Kronprinz von Preußen.

Seiner königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen in Berlin.

Seiner Majestät Ernennung Eurer königl. Hoheit zum Befehlshaber der deutschen Südarmee gereicht mir und meinen Truppen zur größten Freude und Ehre.

Möchte es uns gelingen, unter Eurer königl. Hoheit Befehl Höchstihr Vertrauen durch Treue und Tapferkeit zu verdienen.

Jubelnd sehen wir Eurer königl. Hoheit Ankunft entgegen.

Es lebe der König und das Vaterland!

(Gez.) Friedrich,
Großherzog von Baden."

S Stuttgart, 25. Juli. General von Prittwitz, der Erbauer der Festung Ulm, ist zum Gouverneur von Ulm ernannt worden. Generalmajor v. Obernitz erhielt das Commando des württembergischen Armeecorps.

Biebrich, 21. Juli. Der Herzog Adolph von Nassau ist heute, nach mehrwöchentlichem Aufenthalt im Bade Gräfenberg nach Schloß Rumpenheim zurückgekehrt und beabsichtigt, wie wir hören, daselbst nur wenige Tage im Kreise seiner Familie zu verweilen, um alsdann nach seinem neuen Wohnsitze Schloß Hohenburg im bayerischen Hochgebirge überzusiedeln.

S Köln, 23. Juli. Aus „Newcastle" trifft die Nachricht ein, daß daselbst englische Schiffe gechartert wurden, um die französische Kriegsflotte in der Nordsee dauernd mit Kohlen zu versehen.

Nach einer Bekanntmachung des k. Gouvernements in Coblenz ist die dortige, einer Lyoner Gesellschaft gehörige Gasfabrik mit Beschlag belegt, der Director derselben ausgewiesen und die Verwaltung der Gasfabrik dem dortigen Oberbürgermeisteramte übergeben worden.

Berlin, 23. Juli. An heutiger Börse fanden die Zeichnungen für die Verwundeten der deutschen Armee und die Hinterbliebenen der Gefallenen statt. Die Berliner Handelsgesellschaft, Gebrüder Schickler, Warschauer u. Co., die Disconto-Gesellschaft und S. Bleichröder zeichneten je 10,000 Thlr., der Geheimerath Hansemann privatim 5000 Thlr., Jos. Jacques 5000 Thlr., Julius Bleichröder 6000 Thlr. Die Gesammtsumme der heutigen Zeichnungen betrug 80,000 Thlr.

Wien, 21. Juli. (Das Unfehlbarkeits-Dogma.) Ueber die Haltung, welche zu dem nun verkündeten Dogma von der Unfehlbarkeit des römischen Papstes einzunehmen sei, herrscht in unseren Regierungskreisen eine lebhafte Bewegung. Minister v. Stremayr hatte heute Mittags Audienz beim Kaiser, um in dieser Sache Vortrag zu erstatten; unmittelbar darauf fand ein Ministerrath statt, welcher sich mit der gleichen Frage befaßte. Nach uns zugehenden Mittheilungen steht auch die Anwesenheit des ungarischen Cultusministers, Baron Eötvös, mit den im Zuge befindlichen Maßnahmen gegen die Infallibilität im Zusammenhange. Gestern fand gleichfalls, und zwar unter dem Vorsitze des Kaisers, ein Ministerrath statt, dem die beiden Minister-Präsidenten Graf Andrassy und Graf Potocki, ferner Herr v. Stremayr und Baron Eötvös beiwohnten. Die gefaßten Beschlüsse sollen auf die totale Aufhebung des Concordates abzielen, unter gleichzeitiger Einführung des Placetum regium in einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Form.

In wortgetreuer Uebersetzung wird nach dem Concilsbeschluß der katholischen Christenheit zu glauben aufgegeben:

„Treu anhängend der von Anbeginn des christlichen Glaubens überkommenen Ueberlieferung, zu unseres göttlichen Heilands Ruhm, der katholischen Religion Erhöhung und der christlichen Völker Heil, unter Zustimmung des heiligen Conciliums, lehren und stellen wir fest als ein göttlich geoffenbartes Dogma: Daß der römische Papst, wenn er ex cathedra spricht, das ist, wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen vermöge seiner höchsten apostolischen Autorität einen von der gesammten Kirche zu beobachtenden Glaubens- oder Sittensatz ausspricht, kraft göttlichen Beistandes, der ihm im heiligen Petrus versprochen wurde, mit jener Unfehlbarkeit ausgestattet sei, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche bei Feststellung einer Lehre in Glaubens- oder Sittensachen ausgestattet haben wollte, und daß darum solche Feststellungen des römischen Papstes vermöge ihrer Natur unabänderlich seien. Wenn aber Jemand dieser unserer Feststellung, was Gott abwenden möge, zu widersprechen sich herausnehmen wollte, der sei verflucht."

Wien, 23. Juli. Eine Circulardepesche des Grafen Beust besagt: Wenn Oesterreich nicht vermochte, Europa und Oesterreich selbst die schweren Erschütterungen zu ersparen, welche die Zusammenstöße zweier mächtiger Nationen mit sich bringen, so wünschen wir mindestens die Heftigkeit derselben zu mäßigen. Hiernach ist passive Haltung und Neutralität der kaiserlichen Regierung vorgezeichnet. Oesterreich muß jeder Pression, jedem unbedachten Gefühle widerstreben, will es Herr seiner Geschicke bleiben.

Bern, 20. Juli. Die Bundesversammlung hat zum Generalstabschef den Oberst Rudolf Paravicini von Basel mit 136 Stimmen gewählt. — In der heutigen Sitzung des Nationalraths stellt Feer-Herzog eine Motion in Betreff des von den süddeutschen Staaten erlassenen Ausfuhrverbots für Schlachtvieh und Getreide. Das Verbot stehe dem mit diesen Staaten abgeschlossenen Vertrage entgegen. Die Motion soll nächster Tage behandelt werden. — Da in jüngster Zeit die Pferdeaufkäufe für das Ausland in mehreren Theilen der Schweiz dergestalt überhand genommen, daß Besorgniß wegen der Deckung des eigenen Armeebedarfs entstehen mußten, so hat der Bundesrath beschlossen, auf jedes Pferd, das aus der Schweiz ausgeführt werden will, einen Zoll von sechshundert Franken zu legen. Die Maßregel tritt bereits mit dem 21. in Kraft.

Bern, 22. Juli. Ein Correspondent des „Bund" erfährt von neuen preußischen Geschützen, welche eine Art Shrapnellsgeschütze repräsentiren, und daß Proben mit denselben eine außerordentliche Wirkung äußerten und mit sehr vieler Präcision auf eine gewisse Entfernung in der Luft platzend, 300 Flintenkugeln streuten. Diese Proben wären in Mainz vorgenommen worden. Ein einziger Schuß käme auf 17 fl. zu stehen. Außerdem überzeugte sich unser Gewährsmann noch daselbst von der verheerenden Wirkung der Revolverkanone, mittelst welcher man in fast fortwährendem Feuern eine ganze Linie von einem Flügel nach dem andern bestreichen könne. Es dürfte somit der bevorstehende Krieg sehr mörderische praktische Proben mit neuen Kriegswerkzeugen bieten.

Rotterdam, 19. Juli. Von der Strandung eines französischen Kriegsschiffes schreibt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 19.: Aus Texel meldet man uns: Es befinden sich Dampfschiffe in den Außengründen: darunter vermuthlich ein französischer Kriegsdampfer. Näheres fehlt. Eins dieser Schiffe ist in Gefahr; es ist Hülfe dahin abgesandt. Nach einem späteren Berichte ist das bewußte französische Schiff der Kriegsdampfer „Hirondelle"; man ist mit Löschen beschäftigt und hofft das Fahrzeug diese Nacht flott zu bekommen. (Die „Hirondelle" ist jener französische Avisodampfer, der die preußische Panzer-Flottille beobachtete.)

Brüssel, 23. Juli. Marschall Canrobert verläßt heute Paris, auch die Leibgardes marschiren ab. Prinz Napoleon, welcher zurückgekehrt ist, wurde dem Generalstab des Kaisers attachirt. In Straßburg herrscht starke Theuerung. Die Großloge läßt in Metz ein Hospital von 1500 Betten errichten. Admiral Bouet Willaumez ist nach Cherbourg abgereist. Es bestätigt sich, daß Prevost-Paradol Hand an sich selbst gelegt hat; er scheint gefürchtet zu haben, daß man den Verdacht hegen könne, er habe die kriegerischen Absichten des Kaisers gekannt.

Paris, 25. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung Treilhards zum Gesandten in Wei-

hington. Dasselbe Blatt fordert die Zeitungen auf, sich der Nachrichten über Truppenbewegungen zu enthalten. Das Amtsblatt versichert ferner, Frankreich werde die Regeln der Seerechtsdeclaration von 1856 beobachten und sie auf Amerika und Spanien ausdehnen, obwohl diese der Declaration nicht beigetreten seien.

S. **Paris**, 24. Juli. Der Senat hat das Budget und die übrigen Gesetzesvorlagen genehmigt. — Das „Journal officiel" veröffentlicht ein kaiserliches Decret vom 23. Juli, durch welches die Session des Senats und des Gesetzgebenden Körpers geschlossen wird.

Paris. Die französische Regierung notificirte dem englischen Cabinete die Blokade der Häfen Bremen, Hamburg, Stettin, Danzig, Königsberg mit dem Bemerken, daß die Blokade in kürzester Frist vollzogen wird.

Turin, 22. Juli. Die „Tur. Ztg." spricht von drei Observationslagern: in Oberitalien, an der römischen Grenze und in Süditalien. Die Gerüchte von heimlichen Anwerbungen bestätigen sich. Der Kriegsminister verlangt von den Gemeindevorständen ein Verzeichniß aller Händler mit Militärausrüstungsgegenständen.

Florenz, 22. Juli. Die „Natione" sagt: Frankreich habe seine Absicht, seine Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzuziehen, bereits dem hiesigen Cabinet angezeigt; in kürzester Zeit werde die Räumung eine vollendete Thatsache sein. — Vimercati überbrachte dem König einen Brief Napoleons. Alle in Disponibilität befindlichen Oberlieutenants wurden auf den 1. August zur Capitänsprüfung einberufen. — Die „Italie" sagt: Serrano soll die Königswürde angetragen worden sein, um Frankreich über die spanische Thronfrage zu beruhigen.

Florenz, 23. Juli. Das Kriegsministerium bereitet die Einberufung zweier weiteren Altersclassen vor. — In Narni und längs der römischen Grenze finden heimliche Anwerbungen statt. — Das „Diritto" behauptet: Die Nachricht von dem baldigen Abzuge der Franzosen aus Civitavecchia bestätige sich.

S. **Florenz**, 24. Juli. Die „Gazetta ufficiale" schreibt: Die amtliche Notification des Ausbruches des Krieges zwischen Frankreich einerseits und Norddeutschland nebst den süddeutschen Staaten andererseits ist erfolgt. Der Kriegszustand zwischen diesen mit der italienischen Regierung im Frieden befindlichen Mächten legt Jedermann die Verpflichtung auf, die bestehenden Neutralitätsgesetze gewissenhaft zu beobachten. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Mailand, 23. Juli. Gestern hat hier eine Kundgebung stattgefunden, wobei die Rufe erschollen: „Preußen hoch!" „Die Neutralität hoch!" „Nieder mit Napoleon!" Zu einer ähnlichen Kundgebung kam es in Padua für Preußen und für die Republik.

Genua, 23 Juli. Garibaldi hat Caprera nicht verlassen. Mehrere Creditanstalten haben fallirt. Es wird ähnliches in Turin und in Mailand befürchtet. Hier fand eine Demonstration zu Gunsten Preußens statt.

Petersburg, 25. Juli. Der „Reg.-Anz." bringt die officielle Mittheilung, daß der Kaiser von Rußland jegliche Bemühung zur Verhütung des Krieges angewendet habe, und entschlossen sei, strenge Neutralität zu beobachten, so lange die Kriegszufälle die russischen Interessen nicht berühren. Die russische Regierung sichert jedem Streben die Grenzen der Kriegsoperationen einzuschränken und die Dauer des Krieges zu verkürzen, ihre Unterstützung zu.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 26. Juli

• (Nachahmungswerth!) Das sämmtliche Lehrerpersonal unserer Gewerbschule hat sich bereit erklärt, falls das Gewerbschulgebäude als Lazareth hergerichtet wird, die Ueberwachung und Verpflegung der Verwundeten zu übernehmen, sowie die Bureaus zu führen.

• (Zur Verpflegung Verwundeter.) Es hat sich herausgestellt, daß die bisher von hiesigen Einwohnern abgelieferte Quantität Charpie noch lange nicht dem großen Bedürfnisse genügt, welches in den nächsten Tagen an uns herantreten kann. Wir richten im Interesse unserer leidenden Brüder an alle Menschenfreunde, besonders aber an unsere städtischen Frauen und Jungfrauen die dringende Bitte, rastlos zu arbeiten, um in der Stunde der Noth gerüstet zu sein.

Das Turner-Sanitäts-Corps verfügt in diesem Augenblick über ein Quantum Charpie u. s. w., das noch nicht zur Verbindung von dreißig Mann ausreicht und mehrere Ballen muß es im Falle des Ausrückens mitnehmen, wenn es überhaupt auf dem Schlachtfelde erfolgreich in Thätigkeit treten soll. Ebenso bedarf es noch einer großen Menge anderen Verbandzeugs.

Deshalb lege Niemand die Hände in den Schooß, sondern widme Jedermann seine ganzen Kräfte dem edlen Werke.

• In der Richtung von Baalborn sah man gestern Abend den Widerschein eines Waldbrandes, was die Allarmirung der Feuerwehr zur Folge hatte.

† Speyer, 25. Juli. Heute Nachmittags um 2 Uhr brach hier einer der größten Brände aus, die unsere Stadt seit vielen Jahren gesehen. Der ganze Häusercomplex des sogenannten schwarzen Nonnenklosters gegenüber dem Veltenschen Garten stand, als die Feuerglocke ertönte, bereits in hellen Flammen. Die Häuser waren mit Frucht gefüllt und ein scharfer Ostwind trug die Flammen mit Blitzesschnelle über die Dächer der alten, eng und winklig gebauten Häuser. Den heldenmüthigen Anstrengungen unserer wackeren Feuerwehr gelang es trotz des heftigen Windes, das verheerende Element von den ebenfalls dicht bewohnten und meist mit Feldfrüchten gefüllten Nachbarhäusern zurückzudrängen; doch ist der Schaden immer noch sehr bedeutend und rasche Hülfe thut dringend noth. Wenigstens 60 bis 70 Menschen verloren in diesen wenigen Minuten ihr Obdach, ihre Ernte und den größten Theil ihres sonstigen Eigenthums. Ein Kind wird noch vermißt und auch einiges Vieh soll verbrannt sei. (Pf. Z.)

• (Eisenbahnfahrten.) Die Direction macht bekannt, daß von heute den 26. Juli ab bis auf Weiteres die fahrplanmäßigen Züge Nr. 4 und 14, (von Ludwigshafen um 8 Uhr 23 Morgens und 6 Uhr 20 Abends hier anlangend) sowie 9 und 19 (von Neunkirchen um 6 Uhr Morgens und Mittags 3 Uhr 7 hier anlangend) zwischen Ludwigshafen und Neunkirchen, ferner die Anschlußzüge Nr. 123/124, 125/126 und 139/142 zwischen Speyer und Schifferstadt wieder aufgenommen werden, wobei bemerkt wird, daß die Züge 9, sowie die Anschlußzüge 123/124, 125/126 erst am 27. Juli in Gang kommen.

† Grünstadt, 20. Juli. (Eisenbahnbau.) Sicherm Vernehmen nach wird dieser Tage der Bau unserer Eisenbahn bei Albisheim a. Eis und auch bei Kirchheim a. E. beginnen, um den brodlosen Arbeitern Beschäftigung zu geben. Dank der pfälz. Bahndirektion. (Gr. Ztg.)

† Die Gemeinde Bräunlingen bei Donaueschingen hat beschlossen, daß sie jedem Soldaten ihrer Gemeinde, der in den Krieg zieht, 10 fl. baar mitgiebt, außerdem aber auf Gemeindekosten seine Aecker, Wiesen ꝛc. während seiner Abwesenheit bestellen, das Korn einheimsen und überhaupt jedes Soldaten Anwesen für Frau und Kinder verwalten läßt.

† Rothenberg, 23. Juli. Die hiesige keineswegs reiche Gemeinde hat jedem ihrer zur Fahne einberufenen Söhne 3 Gulden ausbezahlt. Möchten andere Gemeinden mit gleichem Beispiel folgen.

† In Karlsruhe hat sich die Obersexta des Lyceums aufgelöst, da fast alle Schüler derselben als Freiwillige eingetreten sind oder doch ihrer Einkleidung in den nächsten Tagen entgegensehen.

• Aus Wildbad kommt uns die Privatnachricht zu, daß man vorgestern dorten einen französischen Spion verhaftete und zwei andern auf der Fährte sei. — Ferner schreibt man uns von dorten, daß vorgestern in dem schönen 1 1/2 Stunden von Wildbad entfernten Staatswalde ein Brand ausbrach, der 25—30 Morgen Wald in Asche legte. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit eines Kurgastes (eines Geistlichen), welcher mit seiner Frau im Walde spazieren ging, sich eine Cigarre anzündete und das noch brennende Zündhölzchen wegwarf. Derselbe machte persönlich die Anzeige von seiner Unvorsichtigkeit und ist in Folge der Aufregung heftig erkrankt.

† Mannheim, 21. Juli. (Sanitätscorps.) In der gestern Abend im Badner Hofe durch den Turnverein berufenen Versammlung einigte man sich dahin, für hier einen Verein unter dem Namen „Mannheimer Sanitätscorps" zu gründen. Der Zweck des Vereins ist, allenfalls hier ankommenden Verwundeten in jeder Weise schnellste Hülfe und Linderung angedeihen zu lassen und hauptsächlich bei Ankunft den Transport nach dem hier bestehenden Lazarethe zu vermitteln.

† Mainz. (Hr. Bischof v. Ketteler) ist gestern Abend von Rom wieder hier eingetroffen.

† Mainz, 22. Juli. (Spione.) Unweit dem Fort „Marienborn" trieben sich gestern zwei sauber gekleidete Männer umher, welche sich durch verfängliche Fragen den Arbeitern verdächtig machten, und Letztere theilten ihren Verdacht den ebenfalls im Fort arbeitenden Militärs mit. Kaum merkten die beiden Unberufenen, daß etwas gegen sie vorgenommen werden sollte, als sie Reißaus nahmen. Zwei Artilleristen liefen ihnen aber nach und holten sie ein. Ueber ihr Thun und Treiben gaben sie nur ungenügende Auskunft und verweigerten auch die Herausgabe ihrer Papiere. Die Arrestationen wurden sofort bewerkstelligt, weil man mit Bestimmtheit annehmen konnte, daß es zwei Spione seien. Einer der zwei Arrestanten, welcher sein Deutsch nur „radbrechen" konnte, wollte ein Mexikaner, der andere ein Bayer sein.

† Frankenthal, 18. Juli. (Zigeuner.) Heute wurden hier 9 Zigeuner gefesselt eingebracht und in das Gefängniß eingeliefert. Dieselben gehörten einer größeren Bande an, die auf dem Wege zwischen Worms und Bobenheim eine Chaise, in der einige Herren aus Mannheim saßen, angefallen und Geld verlangt haben sollen. Von 15 Männern, die zur Bande gehörten, wurden 9 festgenommen die andern entkamen.

† Worms, 21. Juli. (Sanitätscorps.) In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Turnvereins erklärten sich 10 Mitglieder zur Bildung einer fliegenden Colonne bereit, um Verwundete von den Verbandplätzen nach den Lazarethen zu verbringen. Die übrigen Turner übernehmen den Verwundeten-Transport innerhalb der Stadt. Die nothwendigen Anweisungen werden von heute ab jeden Abend in der Turnhalle ertheilt; voraussichtlich wird auch eine große Zahl anderer jungen Leute der Aufforderung entsprechen und sich an dem Unterricht betheiligen, um nach Kräften zur Linderung des Elends beitragen zu können.

† Augsburg, 15. Juli. (Gimpel.) Am Sonntag kam es im Sommertheater bei der Vorstellung des Stückes: „Der letzte Jesuit" zu einem Scandal. Die erste Abtheilung: „Der Beichtvater" ging ohne alle Störung vorüber. In der zweiten Abtheilung: „Incognito und das Geheimniß" rief die Aeußerung des Joseph Weingart, er hoffe das Bild der Kaiserin von den jesuitischen Spinnweben bald befreit zu sehen, einen Beifallssturm des dicht gefüllten Hauses hervor. Dies veranlaßte Einige auf dem Parterre unter das Beifallrufen schrille Pfiffe aus Metallpfeifen zu mengen. Der laute Ruf: „Hinauswerfen!" war das Echo der Pfiffe, und Viele zeigten sich geneigt, dem Rufe zu folgen. Da erhoben sich wieder Stimmen zu Gunsten der Pfeifer, und machten geltend, daß in der freien Meinungsäußerung die echte Freiheit bestehe. Joseph Weingart bat um Ruhe, und sprach sodann im Charakter seiner Rolle: „Meine Herren, bedenken Sie, daß es Sommer ist, und daß im Sommer die Gimpel pfeifen." Nun erhob sich neuer Tumult, der damit endete, daß man die Pfeifer hinausschob. — Die dritte Abtheilung: „Der Verrath" nahm sodann ungestört ihren Verlauf.

Handel und Industrie.

• Landstuhl, 23. Juli. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 37 kr. Spelz 5 fl. 18 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 54 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

• Mannheim, 25. Juli. Weizen und Roggen fest Gerste höher. Hafer steigend. Rüböl, Leinöl und Petroleum geschäftslos.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. — kr. — ungar. 14 fl. 30—15 fl. nordd. 14—14 fl. 15 kr. — Kernen 14—14 fl. 15 kr. — Roggen 10 fl. 30—45 kr. — Gerste bierl. 11—11 fl. 30 kr. pfälz. — fl. — kr. — württemb. und badischer — fl. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 18 fl. — kr. Kohlreps — fl. — Bohnen 25—26 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15 kr., — Rüböl 27 fl. — kr. Petroleum 13 fl. 30 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. — fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. — 13 fl. 30 kr. Nr. 1 11 fl. 30 kr. — 12 fl. Nr. 2 10 fl. 30 kr. — 11 fl. Nr. 3 9 fl. 30 kr. — 10 fl. Nr. 4 8 fl. 30 kr. — 9 fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 60 kr. Nr. 1 7 fl. 50 kr.

• Grünstadt, 23. Juli. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 36—40 kr., 2 Eier 6 kr., 2 Pfund neue Kartoffeln 5 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 24 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 28 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund — kr., Rindfleisch 10—14 kr., Kalbfleisch 10—12 kr., Hammelsfleisch 12 kr., Schweinefleisch 16—18 kr.

Frankfurt, 23. Juli. 6 1/2 Uhr Abends. Credit 176—75—76 bez., Staatsbahn 278 1/2—279 bez. u. G., Lombarden 149 bez., Galizier 166 G., Amerikaner 77 3/4—78 5/16—77 7/8—78 bez. Ziemlich fest.

• Frankfurt, 23. Juli. Wir notiren: Oestrr. Credit 169—172, Staatsbahn 278—75, Lombarden 133—46—44—47—146, Galizier 160—155, Elisabeth 143, Ostbahn 105, leere Ostbahn 99 1/2 G. — Silberrente 41 3/4—1/2 bez., Loose 60 1/2 offerirt. Spanier 21 3/4. Amerikaner 77 1/2—76 1/2—77 umgesetzt. Wien 84 1/4 offerirt. Von Sorten waren Napoleonsd'or etwas fester, dagegen preuß. C. A. angeboten und 104 1/4—3/4 im Handel.

Frauen-Verein.

Den herzlichsten Dank für die am 24. und 25. Juli übersandten Gaben. Man bittet freundlichst um weitere Beiträge.

Aus den umliegenden Gemeinden sind heute viele Päcke mit Leinwand gesendet worden, die nun eilig verarbeitet werden müssen. Wir bitten deßhalb dringend um die Hilfe der Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt.

Fruchthallsaal 2—6 Uhr.

Im Namen des Ausschusses:
Frau Dr. Jacob.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

Wiederholt, weil nicht in allen Nummern der gestrigen Ausgabe.

•• **Saarbrücken**, 25. Juli. Am Sonntag Morgen fand bei Gersweiler ein Scharmützel mit den Franzosen statt. Der Feind zog sich zurück mit 10 Mann Verlust. Das Zündnadelgewehr hat sich trefflich bewährt. Heute nahmen wir das Zollhaus Schrecklingen mit der Zollkasse. Die Douaniers wurden theils getödtet, theils verwundet. Unsererseits wurde ein Offizier verwundet. Fünf französische Deserteurs meldeten sich bei unseren Vorposten.

•• **Kopenhagen**, 25. Juli. Das „Tagblatt" meldet: Bei Harborn an der jütischen Westküste wurden zahlreiche Dampfer gesehen. Man hält dieselben für die französische Flotte.

•• **Paris**, 25. Juli. Der Kriegsminister ordnete den sofortigen Beginn der Arbeiten an, um die Befestigung von Paris in Vertheidigungszustand zu setzen.

Todesanzeige.

Verwandten und Freunden hiermit die traurige Anzeige, daß unser lieber Gatte, Schwiegervater und Großvater

David Gallé,

nach längerem Leiden heute Nacht in ein besseres Jenseits geschieden ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Die tiefbetrübte Familie.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr statt.

Otterberg, den 26. Juli 1870.

An die Gartenbesitzer.

Die Verpflegungscommission bedarf Schnittlauch, Petersilie, Sellerie, Zwiebeln ꝛc., für die Militärküche. Man hofft von dem Patriotismus unserer Gartenbesitzer, daß sie diese Utensilien sofort liefern. Dieselben sind im Stadthause abzugeben und werden von der Stadt bezahlt, weßhalb bei jeder Lieferung der Preis mitzutheilen ist.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
P. Emig, Adj. [76³/₄t

Aufforderung.

Diejenigen Einwohner, welche Arbeiter brauchen, wollen sich mündlich oder schriftlich an die unterzeichnete Commission wenden.

Anmeldungen haben im 2. Stock des Spritzenhauses täglich von Morgens 10—12 Uhr zu geschehen.

Die Arbeitgeber werden ersucht, die Namen solcher Arbeiter, welche die Arbeit kündigen, oder ohne Kündigung dieselbe verlassen, der unterfertigten Commission mitzutheilen, da solche bei der Stadt keine Beschäftigung finden werden. [75³/₄t

Kaiserslautern, den 22. Juli 1870.

Die Commission zur Unterbringung beschäftigungsloser Arbeiter.

Jede Note ist schön! — Das muß man von einer gelungenen Composition sagen können, und das wird Jeder finden, welcher sich die, zugleich so claviergemäßen herrlichen Walzer „Burschentänze" von Johannes Schondorf — „Frühlingsreigen" von Julius Lammers — „Jugendträume" (Preis-Composition) von O. Hübner-Trams angeschafft. — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 44 kr. Zu beziehen von Robert Apitzsch in Leipzig und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Dreschmaschinen,

für Hand- und Pferdebetrieb, [54ᵃ₃bis

Häckselschneidemaschinen,

neuester Construction, mit Excentric,

Kohlsämaschinen,

billigst, in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Für Hals- & Brustleidende.

Wir empfehlen hiermit den von **F. W. Norkluss** in **Otterberg** fabricirten und sich bei Husten und Catarrh ꝛc. ꝛc., stets bewährten

Kräuter-Brust-Syrup

zur gefälligen Abnahme.

In Flaschen zu fl. 1. 10 kr., 35 kr. und 25 kr. bei

Carl Hohle,
Hch. Henschkel Wwe.,
Jos. Wertheimer. (53bi14

Strickgarne

(Wolle und Baumwolle), in allen Qualitäten und größter Farbenwahl, empfehlen zu den billigsten Preisen, sowie **Halbwolle im Pfund à 38 kr.** [63ᵃ,bei

Geschwister Sproß.

NB. Strickerinnen finden Beschäftigung.

Fertige Strohsäcke,
" Betttücher,

sowie

Turner-Jacken und Gradel-Hosen

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

die Kleiderhandlung von

L. Sonnenberg

am Schillerplatz. [75³/₈

Bekanntmachung.

Bei ausbrechendem Kriege kann die nach den bisherigen Erfahrungen von dem Patriotismus der Nation zu erwartende rege Betheiligung an der Fürsorge für die **Pflege der Verwundeten und Kranken** der Armee die Militärverwaltung nur dann in wirksamer Weise unterstützen, wenn einerseits die Organe der Privat-Wohlthätigkeit stets schnell und sicher erfahren, in welcher Richtung und in welcher Weise sie ihre Fürsorge zweckentsprechend entfalten können, und wenn anderseits die Vertheilung der freiwillig dargebotenen Dienste und Spenden auf die von den amtlichen Organen bezeichneten Bedarfspunkte zweckmäßig geordnet ist. Um daher die Thätigkeit der Vereine und der einzelnen Opferwilligen zu concentriren und jeder der gemeinsamen Sache schädlichen Zersplitterung vorzubeugen, hat das kgl. Kriegsministerium den unter dem Protectorate Sr. Maj. des Königs von Bayern stehenden **bayerischen Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger** als „Landeshilfsverein" anerkannt und bestimmt, daß alle ähnlichem Zwecke gewidmeten Vereine und Corporationen, um mit der im Felde stehenden Armee in Beziehung treten zu können, diesem Landeshilfsvereine sich anzuschließen haben. Das kgl. Kriegsministerium ersucht daher sämmtliche Vereine für die freiwillige Krankenpflege, sowie alle Genossenschaften und einzelne Personen, welche zur Pflege und Unterstützung, sei es durch persönliche Hilfeleistung oder durch freiwillige Gaben, zur Linderung des Looses der Verwundeten und Erkrankten beitragen wollen, insbesondere die so sehr bewährten Frauen-Vereine, die der Krankenpflege gewidmeten geistlichen Orden und Diakonissen, sich mit dem mehrerwähnten Landeshilfsvereine in's Benehmen zu setzen. Ebenso werden jene Personen, welche sich gegen Entgelt als Krankenwärter oder Krankenwärterinnen anbieten wollen, aufgefordert, sich bei dem Zweigvereine ihres Aufenthaltsortes mit den nöthigen Zeugnissen über ihre Verwendbarkeit vorstellig zu machen.

München, den 21. Juli 1870.

Kgl. bayerisches Kriegsministerium.
(gez.) Frhr. **v. Pranckh.**

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Die Fahrten unserer Dampfschiffe nach

NEW-YORK

werden bis auf Weiteres eingestellt.

Hamburg, den 20. Juli 1870. [77,2

Die Direction.

Neue interessante Erscheinungen!

Soeben erschienen im unterzeichneten Verlage und sind vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Vor und hinter den Coulissen.

Skizzen und Erinnerungen von Carl August Dempwolff.

Band I bis VI. Jeder Band à 6 Bogen Inhalt, **in prachtvollem Farbendruck-Umschlag mit 7 Medaillonporträts hervorragender deutscher Bühnenkünstler ꝛc.** geheftet. Preis des Bandes 36 kr. Das complete Werk 3 fl. 36 kr.

Der Verfasser obiger Skizzen hat in seinem bewegten Leben vielfach Gelegenheit gehabt, mit den Trägern großer Namen in Kunst und Literatur zusammenzukommen und schildert diese Begegnungen in seiner bekannten humoristischen Weise, die seiner liebenswürdigen Feder schnell Freunde in den weitesten Kreisen gemacht hat. Niemand wird diese Bändchen unbefriedigt aus der Hand legen. Jeder Band ist einzeln zu haben und in sich vollkommen abgeschlossen.

Die Kunst Sänger zu werden.

Eine auf Erfahrung begründete Anleitung, besonders für Dilettanten, sich in der Kunst des Gesanges, in Bezug auf Stimme und Vortrag durch Selbst-Unterricht zu vervollkommnen.

Von **Gotthold Carlberg.**

10 Bogen. 8. Elegant in illustr. Umschlag geh. 48 kr.

Die Kunst Dichter zu werden.

Eine auf Erfahrung begründete Anleitung, die Kunst der Poesie in Bezug auf Form, Versmaß und Reim, durch Selbstunterricht sich anzueignen. Mit vielen Musterbeispielen und einem vollständigen Reimlexicon.

Von **OTTO MÜLLER.**

15 Bogen. 8. Elegant in illustr. Umschlag geh. 1 fl. 6 kr.

Die Kunst Schauspieler zu werden.

Eine auf Erfahrung begründete Anleitung, die Kunst der dramatischen Darstellung in Bezug auf Declamation, Mimik und Maske, durch Selbstunterricht sich anzueignen.

Von **Dr. Rafael Hellbach.**

13 Bogen. 8. Elegant in illustr. Umschlag geh. 48 kr.

Wir sind überzeugt, mit den vorliegenden Werkchen den Freunden der Gesangs-, Dicht- und Schauspielkunst, wie auch den Dilettanten in diesen Fächern, ebenso willkommene als practische Gaben zu bieten. Jedermann wird in deren gediegenen Inhalte mindestens Etwas finden, was ihm Vortheil bringt, und das Ganze wird zugleich unterhalten und belehren.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Ungarische Rothweine,

als: **Szegzarder, Ofener, Erlauer, Meneser, Karlowitzer und Villanger 1862er, 1865er und 1868er,** welche sich vermöge ihrer ausgezeichneten Qualität und Billigkeit sehr schnell bei uns eingebürgert haben, empfiehlt und hat stets bedeutendes Lager im hiesigen Zollkeller (64ᵃ/₄a3

J. J. Diefenbach in Darmstadt,

Vertreter der **Szegzarder Weinhandlungs-Gesellschaft in Szegzard in Ungarn.**

Gut Heil!

Heute **Dienstag** Abend präcis 8 Uhr im Saale der Eintracht

Fünfter Unterricht des Sanitätscorps.

Von sämmtlichen Unterzeichneten erwartet man pünktliches Erscheinen.

Alle Ausrüstungsgegenstände mit Ausnahme des Feldkessels sind mitzubringen.

Der Turnrath.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

(Krankenunterstützungsverein.)

Morgen **Mittwoch** Abend 8 Uhr im Vereinslokale

General-Versammlung

Tagesordnung:

Aufhebung der Vereinssitzungen während der Kriegsdauer.

77,8) **Der Ausschuß.**

Im Kranken-Unterstützungsverein zur Hoffnung

bei **Adam May**

werden junge Leute bis zu dreißig Jahren unentgeldlich aufgenommen. [51ᵇᵒ₁₁bis

---

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129|Di) **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 27¹/₂ kr. bei

129|di) **Friedr. Moeser.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93w) **Ph. Schmidt.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

3bi) Eisenbahnstraße.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Aschäler,**

73w3] Mühlstraße.

Unserer Freundin

Anna

zu ihrem Namens- und Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

R.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 26. Juli 1870.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	100	7	53	—	45	—	—
Korn	650	5	26	—	—	—	24
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	670	5	16	—	—	—	20
Gerste	30	5	22	—	—	—	—
Hafer	570	7	15	—	43	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	2020						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 26 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 14 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 14 kr.

---

* Kaiserslautern, 26. Juli 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 38—44 kr. 1 Ei 2 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 5 fl. — kr. — Heu 3 fl. — kr. — fl. — Stroh 1 fl. 10 kr. — kr. Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 25. Juli.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44³/₄-45¹/₄
Friedrichsdor	9 58 10,2
Pistolen	9 46 G.
Doppelte	9 45 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 56 G.
Dukaten	5 53 G.
20-Frankenstücke	9 22 26
Englische Sovereigns	11 4 G.
Russische Imperiales	9 45 G.
Dollars in Gold	2 15 G.

Disconto 6 G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit | Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern. | Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr

Nro. 178. Kaiserslautern, Mittwoch 27. Juli 1870. 68. Jahrg.

* Zur Lage.

Dänemark bleibt neutral. Bei dem glühenden Hasse der Dänen gegen Deutschland ist die Nichtbenützung einer so schönen Gelegenheit, Vergeltung für 1864 zu üben, fast nur durch eine englisch-russische Pression in Kopenhagen erklärlich.

An diese, die wahrscheinlich mehr wirkte, als das preußische Ultimatum, dürfte man in Paris nicht gedacht haben, noch weniger an das Aufflammen der patriotischen Begeisterung in Süddeutschland.

Die Franzosen bilden sich seit 1866 ein, der deutsche Süden sei seit eben dieser Zeit von unauslöschlicher Rachsucht gegen Preußen erfüllt. Sie kennen nur die äußere, nicht die innere Geschichte des deutschen Volkes, nicht den idealen Zug desselben, die Sehnsucht aller Edlen und Tüchtigen nach einem großen, einigen, freien Vaterlande. Sie haben kein Verständniß für die echt germanische Eigenthümlichkeit, mit Vorliebe innere Fehden durchzufechten, sie aber sofort bei Seite zu lassen, wenn Gefahr von Außen droht. Man hat sich in Paris in Bezug auf Süddeutschland schwer getäuscht, man mußte ohne Zweifel in Folge der Haltung der süddeutschen Staaten den schon beschlossenen Feldzugsplan ändern. Ein Krieg mit Preußen war Napoleon willkommen, ein Krieg mit Deutschland erschreckte ihn. Ein Kampf, in den sich die Leidenschaft eines aufstehenden Volkes mischt, kann verderblich werden. Frankreichs Streben in diesem Augenblick geht dahin, einen Alliirten zu finden — es fühlt sich nicht stark genug, allein den Kampf zu bestehen, den es herausforderte.

„Es sollte uns nicht wundern, schreibt die „Neue Fr. Presse“, wenn die größten Anstrengungen in dieser Richtung hier in Wien gemacht würden. Schon der Salzburger Besuch von 1867 hatte im Grunde keinen andern Zweck. Heute läge Frankreich Alles daran, Oesterreich zum Alliirten zu gewinnen. Es gibt hier in Wien Menschen, welche eine solche Combination unterstützen. Sie sagen, sie seien österreichische Patrioten und ihre Politik entspringe den reinsten Beweggründen. Ein merkwürdiger Patriotismus, der Oesterreich zumuthet, dem Staate, der uns bei Solferino eine Provinz abgenommen, ohne dessen geheimes Einverständniß der Krieg von 1866 gar nicht stattfinden konnte, jetzt hilfreich beizuspringen und zwar gegen ganz Deutschland. Durch eine solche Politik würden wir, statt unsere deutsche Stellung zurückzugewinnen, von Deutschland verflucht und ausgestoßen werden, wenn wir siegten; im Falle einer Niederlage aber, wäre damit Oesterreich der Todesstoß gegeben. Der ewige Haß des deutschen Volkes oder der Untergang, das ist die Alternative, vor welche uns ein Bündniß mit Frankreich stellte.

Glücklicherweise hat es vorläufig keine Gefahr, daß die Regierung den Hetzereien eines kleinen Theiles der hiesigen Journalistik nachgibt. Die Regierung läßt in allen ihr zur Verfügung stehenden Organen versichern, sie wolle die vollständigste Neutralität bewahren. Nicht das geringste Zeichen deutet darauf hinaus, daß diese Versicherung nicht aufrichtig sei. An dem wohlerwogenen Entschluße Oesterreichs wird auch das eigenhändige Schreiben Napoleons, das Fürst Latour d'Auvergne dem Kaiser Franz Joseph überbringen soll, hoffentlich nichts zu ändern vermögen. Oesterreich hat kein Interesse daran, aus seiner Reserve herauszutreten — das ist die einfachste Antwort, die man dem französischen Herrscher geben mag; Napoleon wird dagegen nichts einwenden können; fand er es es doch 1866 auch nicht in seinem Interesse uns zu Hilfe zu kommen.“

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 27. Juli.

Die Kriegswellen fluthen jetzt über manches Ereigniß des Tages, das unter andern Umständen wohl Beachtung verdiente, hinweg und begraben es in Vergessenheit, schreibt die „Fr. Ztg.“ Es kann das nun einmal nicht anders sein, und wir Zeitungsschreiber können es nicht ändern. Aber einem Vorgange der jüngsten Tage gebührt an dieser Stelle noch ein nachträgliches Wort — wir meinen der Verurtheilung der Arbeiterführer in Wien. Mit dem höchsten Erstaunen und dem tiefsten Bedauern haben wir dies Verdict der kaiserlich königlichen Justiz gelesen. Die Strafen — sechs Jahre schweren Kerkers verschärft mit einem Fasttage in jedem Monat, fünf Jahre u. s. w. — sind hart, drakonisch, mittelalterlich grausam, aber das ist noch nicht das Schlimmste. Was vor allen Dingen unsere Gefühle gegen das Urtheil erregt, das ist der Umstand, daß die demselben beigegebenen „Motive“ auch im mindesten nicht ausreichen, das „Schuldig“ zu erklären und, eher jeden andern Eindruck machen als den, daß die „Gerechtigkeit“ ihren Lauf gehabt habe. Umsonst sucht man in den Urtheilsgründen nach bestimmten, greifbaren, concreten Thatsachen, die den Angeklagten zur Last gelegt wären, und nach klaren, unanfechtbaren Beweisen, daß jene mit dem Strafgesetzbuch thatsächlich in Conflict gerathen seien. Das ganze Verdict stützt sich auf eine richterliche Deduction, und zwar die allerkünstlichste und gewaltsamste Deduction. Das Gericht hat mit dem Staatsanwalt angenommen, daß der nach dem Eisenacher Programm angestrebte freie Volksstaat nichts Anderes bedeute als die Republik, daraus folgerte es, daß die Angeklagten die Republik in Oesterreich einführen wollten; ferner nimmt es an, die Einführung der Republik in Oesterreich sei nicht anders möglich als auf gewaltsamem Wege, um den Schluß zu ziehen: ergo — haben Oberwinder, Scheu u. Gen. die Republik gewaltsam einführen wollen und damit das Verbrechen des Hochverraths begangen. Fügen wir hinzu, daß die Motive des Urtheils ausdrücklich einräumen: es habe kein „revolutionärer Plan“ vorgelegen, so ist unseres Erachtens das Verdict für jeden unbefangenen Leser zur Genüge gekennzeichnet. Die Angeklagten haben die Verkündung der drakonischen Sentenz gefaßt und gelassen hingenommen, für die Geschicke Oesterreichs kann dieselbe von schwerwiegender Bedeutung werden. Die Sentenz ist mehr als irgend Etwas geeignet, „Haß und Verachtung“ zwischen den einzelnen Klassen der Gesellschaft zu säen.

Ein anderes Ereigniß, welches der Kriegslärm, der Mitteleuropa heut erfüllt, in den Hintergrund zu drängen sucht, ist die päpstliche Unfehlbarkeit. In Rom ist nun wirklich das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit beschlossen worden. „Grenzenloser Jubel herrscht in Rom,“ fügen die ultramontanen Blätter ihrer Nachricht bei.

„Mögen sie jubeln, die Thoren, sie wissen nicht was sie gethan, bemerkt dazu die „N. fr. Pr.“, denn die civilisirte Welt gibt diesem grenzenlosen Jubel als Echo ein ebenso grenzenloses Hohngelächter über dieses Attentat auf den gesunden Menschenverstand, auf die Bildung, auf die Menschenwürde, auf den sittlichen Gedanken des Christenthums zurück. Wir fürchten von dieser verbrecherischen Komödie nichts für die Sache des Fortschrittes, sondern hoffen davon vielmehr eine die Geister befreiende, eine erlösende Wirkung, wenn auch im Augenblicke die Welt sich nicht die Zeit dazu nimmt, mit dem unfehlbaren Manne im Vatikan abzurechnen, sondern vorerst verhaltenen Athems den Ereignissen, die sich im Westen vorbereiten, folgt. Vielleicht werden indessen selbst diese Ereignisse, so wenig sie mit der Unfehlbarkeit zusammenhängen, in ihrem Verlaufe noch den römischen Hochmuth zu Falle bringen und jene Vermessenen auf die Probe stellen, welche den Zusammenbruch ihrer Macht noch durch die Verkündigung eines Wahndogmas aufhalten zu können meinen. Wenn wirklich die napoleonische Politik für ihre sehr irdischen Zwecke die Nothwendigkeit erkennen sollte, Italien zu gewinnen, wenn die französischen Truppen erst Rom räumen, dann mag sich im Vatikan die Unfehlbarkeit erproben, dann mag jener Greis, der lüstern nach den Vorrechten der Göttlichkeit, die ganze Menschheit beleidigt, es erweisen, daß ein überirdischer Gedanke ihn trägt, oder er wird von der Mit- und Nachwelt Jenen beigezählt werden, die in ihren Sinnen von dem Wahne einer ungeheuren Machtfülle befangen, der ärztlichen Obhut anvertraut werden. Gewiß, die Weltgeschichte wird an Rom, welches sich die Unfehlbarkeit angemaßt hat, ihr Richteramt erfüllen. Wir dürfen dessen ganz sicher sein.“

Wir haben das Dogma in seinem Wortlaute den Lesern mitgetheilt. Es erübrigt uns nur noch die deutschen Kirchenfürsten zu nennen, welche gegen dasselbe gestimmt haben.

1. Mit Non placet stimmten: Prag, Cardinal-Fürsterzb. Schwarzenberg. Wien, Card.-Fürsterzb. Rauscher. Gran, Erzb.-Primas von Ungarn Simor. Olmütz, Fürsterzb. Fürstenberg. München, Erzb. Scherr. Bamberg, Erzb. Deinlein. Lemberg, Erzb. Wierzchleyski, lat. Rit. Kalocsa, Erzb. Haynald. Triest, B. Legat. Beszprim, B. Ranolder. Mainz, B. Ketteler. Bosnien und Syrmien, B. Stroßmayer. Budweis, B. Jirsik. Breslau, Fürstbisch. Förster. Leontopolis i. p. i., B. Formerk, apost. Vicar von Sachsen. Kreuz in Croatien, B. Smiciklas, ruthen. Rit. Augsburg, B. Dinkel. Gurk, B. Wiery. Bacz (in Ungarn), B. Peitler. Csanad und Temesvar, B. Bonnaz. Trier, B. Eberhard. Lavant, B. Stepischnigg. Siebenbürgen, B. Fogarasi. Palepolis i. p. i., B. Mariassy (Ungarn). Osnabrück, B. Beckmann. Szathmar (Ungarn), B. Biro-de-Kezdi-Polany. Munkacs, B. Pankovics, ruthen. Rit. Ermeland, B. Crementz. Cassovia, B. Perger (Ungarn). Agathopolis, B. Namszanowski, Propst der preuß. Armee in Berlin. Großwardein, B. Lipovniczky. Fünfkirchen, B. Kovacs. Steinamanger, B. Szenczy. Rottenburg, B. Hefele.

2. Mit placet juxta modum stimmten: Salzburg, Erzb. Primas Tarnoczy. Köln, Erzbischof Melchers. Tarnow, B. Pukalski (Galizien).

3. Unter 91 Mitgliedern der Kirchenversammlung, welche, obwohl in Rom anwesend, sich der Abstimmung enthielten, war nur ein einziger Deutscher, der Cardinal Hohenlohe.

115 Bischöfe haben vor der Endabstimmung unter Protest die Stadt Rom verlassen, nachdem sie in einem Briefe an den Papst ihr non placet wiederholt. Die „Rheinpf.“ und die Oggersheimer müßten nun, getreu der Consequenz des Dogmas schleunigst diese Kirchenfürsten Deutschlands und Oesterreichs verfluchen.

Noch ist es auf dem **Kriegstheater** nicht lebendiger geworden; noch lastet auf der Kriegsbühne die dumpfe beängstigende Stille, welche dem Ausbruch des Orkans voranzugehen pflegt. Obwohl man in Frankreich den Krieg seit Monaten vorbereitete, obwohl die Reden Gramonts und Olliviers im gesetzgebenden Körper, die Ansprache Rouhers an den Kaiser, ja selbst die Aeußerungen zahlreicher Oppositionsmitglieder beweisen, wie man den Krieg gewollt und absichtlich herbeigeführt hat, trachtet jetzt die französische Regierung die Welt glauben zu machen, sie sei unschuldig. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht eine Depesche des Herzogs von Gramont, welche beweisen soll, daß Frankreich im vollen Rechte war, wenn es von Preußen für den Verzicht des Prinzen von Hohenzollern Garantien forderte. Preußen ist in dieser Darstellung der gefräßige Wolf, Frankreich das liebe Rothkäppchen. Der Pferdefuß guckt allerdings hervor. Der Herzog von Gramont gibt das Programm des Krieges, die leitende Idee desselben aus. „Frankreich vertheidigt das europäische Gleichgewicht,“ so lautet das Schlagwort, darauf berechnet, die neutralen Staaten günstig zu stimmen und womöglich auf die französische Seite hinüberzuziehen.

Um so mehr haben wir die Verpflichtung, diesen von diplomatischen Künsten wohl angesponnenen Krieg zu einem vollen **Volkskrieg** zu erheben.

Ausgesonnen zu unserer Knechtung, muß der Freiheitszug das Banner sein, das diesem Volkskriege voranleuchtet! schreibt die „Berl. Volksztg.“ Erkannt muß es werden von den freiheitsliebenden Parteien aller Völker, daß der Napoleonismus nur die höhere Potenz der Knechtung ist und die Freiheit nur in der Lossagung von dem Banner dessen liegt, der Frankreichs Freiheitsdurst stillen will mit dem Blutkelch der Nachbarvölker! Wie tief die italienische Regierung schon im Netz der Intriguen

stecken mag, die italienische Volkspartei muß es wissen, daß sie an ihren eigenen Fesseln schmiedet, wenn sie den Verlockungen Frankreichs folgt. Von Spanien bis Skandinavien und hinüber zu dem stammverwandten, freien Amerika muß unser Ruf nach Freiheit schallen! Gerüstet, um auf dem Schlachtfelde dem Feinde zu begegnen, müssen wir, wie einst die Sieger von Waterloo, nicht als die Feinde, sondern als die Befreier Frankreichs von seinem Tyrannen auftreten und besser als die Sieger von Waterloo dafür sorgen, daß mit diesem Befreiungskrieg auch die Stunde schlägt zur Befreiung von Allen, die gleiche Schlingen den Knechtung über der Häuptern der Völker knüpfen!

Das Seerecht in dem bevorstehenden Kriege.

Das Seerecht wird in dem bevorstehenden Kriege zwischen Frankreich und Deutschland eine auf die Schlußergebnisse desselben nicht unwesentlich einwirkende Rolle spielen. Der deutsche Handel ist der drittbedeutendste der Welt, und die Vernichtung desselben wird, wie es scheint, von Frankreich mit als ein geeignetes Kriegsmittel angesehen, Preußen zum Frieden und zur Erfüllung gewisser, bisher noch unformulirter französischer Präponderanz-Forderungen zu zwingen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es von dem größten Interesse, die Schicksale des jüngst im Corps Legislatif von dem Abgeordneten Garnier-Pages gestellten Antrages auf Erweiterung der Pariser Seerechts-Declaration vom 16. April 1856 und die Haltung der übrigen Seemächte in Bezug auf die Anwendung oder Entwicklung des bestehenden Seerechtes zu beobachten. Herr Garnier-Pages hat das Verdienst, der Humanisirung des maritimen Rechtes im gesetzgebenden Körper wiederholt beredte Worte geliehen zu haben. So gelegentlich der muthwilligen Beschießung von Valparaiso im Jahre 1866, anläßlich welchen Ereignisses er mit positiven Anträgen hervortrat, welche aber keinen Erfolg hatten. Wird seinen neuerlichen Anträgen ein besseres Schicksal zu Theil werden? Was bezwecken dieselben? Das Recht zur Hinwegnahme von Privat-Eigenthum auf offener See durch Staatsschiffe, sowie die Blokade oder Beschießung von Entrepots, Handelsstädten oder offenen Städten zu beseitigen und die Angriffe zur See auf Kriegshäfen und Festungen zu beschränken. Diese Bestimmungen sollen in das französische Seerecht aufgenommen werden und gegenüber allen Nationen zur Anwendung kommen, welche noch vor Eröffnung des Krieges die Gegenseitigkeit ausgesprochen haben werden. Diese beiden Punkte des Antrages sind wesentlich verschieden. Die erstere Forderung, daß kein der feindlichen Nation angehöriges Handelsschiff von einem Kriegsschiffe des anderen Staates aufgebracht und als gute Prise erklärt werden dürfe, ist bereits Gegenstand vielfacher internationaler Verhandlungen gewesen und zum Theil bereits thatsächlich in das Völkerrecht übergegangen. Der Pariser Congreß von 1858 hat zwar einen großen Fortschritt in der Entwicklung des Seerechtes geschaffen, indem er die Kaperei, d. i. die Wegnahme von Handelsschiffen durch von Piraten ausgerüstete Kriegsschiffe untersagte, ferner die Grundsätze aussprach, daß die neutrale Flagge das feindliche Gut decke, sowie neutrales Gut auch unter feindlicher Flagge sicher sein solle, und daß nur jene Blokade verbindlich sei, welche effectiv, das heißt mit hinlänglichen Streitkräften zur Hintanhaltung einer Annäherung an das feindlich Ufer unternommen sei. Aber diese Grundsätze, so werthvoll sie gegenüber der Brutalität des früheren internationalen Seerechtes oder richtiger See-Unrechtes waren, erschöpften denn doch nicht das Rechtsbedürfniß, welches die allseitige Unantastbarkeit des Privat-Eigenthums zur See fordert. Ja, die Pariser Seerechtsgrundsätze wurden eben wegen ihrer Unvollständigkeit von den Amerikanern als eine grobe Ungerechtigkeit gegen jene Staaten angesehen, welche keine große Kriegsflotte halten und einem seeübermächtigen Feinde gegenüber — der Fall eines Krieges der nordamerikanischen Union gegen England wurde speciell ins Auge gefaßt — sich nur durch Ausrüstung von Kapern schützen können.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Landau, 25. Juli. Soeben, 11½ Uhr Vormittags, wird auf Befehl des Gouverneurs der Festung, Grafen Taltenbach, durch die Schelle bekannt gemacht, daß die Verbrechen der Spionage, der Desertion, des Landesverraths, der Plünderung u. s. w. standrechtlich abgeurtheilt und mit dem Tode bestraft werden.

München, 24. Juli. Die Generaldirection der k. Verkehrsanstalten bringt die Bestimmungen über die Benützung der Feldpost-Anstalten zur allgemeinen Kenntniß. Es heißt darin: Zur Beförderung an die Feldpost dürfen angenommen werden: a) in Militärdienstangelegenheiten: gewöhnliche und recommandirte Briefe, Geldsendungen und Pakete mit und ohne Werthsdeklaration; b) in Privatangelegenheiten der Militärpersonen: gewöhnliche und recommandirte Briefe, dann Geldbriefe mit einem declarirten Werthinhalte bis zum Betrag von 175 fl. = 100 Thlr. einschließlich, auch unter Beigabe von Retourrecepissen; c) Zeitungen unter Band als Briefpostsendungen mit specieller Adresse des Empfängers.

Ausgeschlossen von der Beförderung zur Feldpost sind demnach: a) alle Packetsendungen mit oder ohne declarirten Werth in Privatangelegenheiten der Militärs; b) alle Sendungen mit Postvorschüssen (Nachnahmen); c) Postanweisungen. Der Bezeichnung „poste restante“ oder dem Verlangen der expressen Bestellung kann keine Berücksichtigung zugesichert werden. Bezüglich der Adressirung wird bemerkt: a) jedem Packete in Militärdienstangelegenheiten ist ein Begleitbrief beizugeben; b) bei Sendungen in Privatangelegenheiten nach und von der Armee muß die Bemerkung „Feldpost“ auf der Adresse angebracht sein; c) bei Sendungen an Militärs muß die Adresse genau angegeben, welchem Armeecorps, welcher Division, welchem Regiment, Bataillon, welcher Compagnie, Escadron oder Batterie der Adressat gehört, welchen Grad oder Charakter, oder welches Amt derselbe hat.

München, 23. Juli. Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat eine weitere Erhöhung des Disconto's eintreten lassen. Für Wechsel beträgt derselbe gegenwärtig 6, für Lombard 7 Procent.

Stuttgart, 24. Juli. Der französische Gesandte ist vergangene Nacht abgereist.

Mannheim, 26. Juli. Von verläßlicher Seite geht uns folgende Privatmittheilung zu: Die ersten Beutestücke und Gefangenen bei Eröffnung des Feldzuges der Südarmee wurden durch Mannschaften des (1) badischen Leib-Dragoner-Regiments den Franzosen bei Lauterburg abgenommen. Einer von einem Generalstabsoffizier und 2 badischen Dragoner-Offizieren geführten kleinen Patrouille des genannten Regiments gelang es, einen Gensdarmen und dessen Pferd zu attrapiren, nachdem der Lancier durch einen Säbelhieb des Generalstabsoffiziers vom Pferde gehauen worden war. — Am 25. überraschte Lieutenant W. mehrere Douaniers, welche gefangen genommen und an das Divisionscommando eingeliefert wurden. (N. B. Ltg.)

Darmstadt, 24. Juli. Auf der Main-Neckar-Bahn wird laut Bekanntmachung von heute ab der Personenverkehr bis auf Weiteres eingestellt.

Frankfurt, 26. Juli. Credit-Actien 173 Staatsbahnen 275. Lombarden 146. 1882 Amerikaner 78.

Saarbrücken, 23. Juli. Ueber die neuesten, gestern telegraphisch gemeldeten Vorgänge berichtet die „Saarbr. Ztg.“: „Auf den Vorpostenlinien an der Grenze ist wenig Veränderung wahrzunehmen; es werden dann und wann zwischen den vorgeschobenen Posten Kugeln gewechselt, von denen manche ihr Ziel treffen. Auch haben die Franzosen schon mehrfach ihre Recognoscirungen bis auf deutsches Gebiet ausgedehnt, ziehen sich aber jedesmal beim Erscheinen unserer braven Truppen auf die Grenzlinie zurück. Was von französischen Blättern über ernste Gefechte, wobei natürlich die Preußen den Kürzeren zogen, erzählt wird, ist reine Erfindung; auch der Ueberfall auf das Grenzstädtchen Perl, von dem der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, ist nur ein leeres Gerücht gewesen. Im Laufe des gestrigen Tages erhielt einer unserer wackeren Uhlanen einen Streifschuß an's Bein, und als zwischen 6 und 7 Uhr eine Streifpatrouille unserer Infanterie sich bis in die Gegend der goldenen Bremm vorwagte, stießen sie auf eine circa 13 oder 14 Mann starke Patrouille von Chasseurs à cheval. Einer der tapferen Füsiliere ging weiter vor und gab 6 Schüsse ab, in deren Folge 2 Mann der feindlichen Reiter fielen; aus der Verwirrung, welche nach dem Fall eines der Letzteren unter der Truppe entstand, schließt man, daß es ein Offizier war; die preußische Streifpatrouille aber zog sich zurück, ohne daß eine der ihnen nachgesandten Kugeln ihr Ziel erreichte. Die zwei von den Franzosen vor einigen Tagen mit fortgeschleppten Gränzbeamten wurden gestern mit noch einer Anzahl anderer Civilisten mit verbundenen Augen durch die französische Vorpostenkette geführt, und sind wieder auf deutschem Gebiet eingetroffen. Alle loben die humane Behandlung, die ihnen von Seiten des französischen Militärs zu Theil geworden ist, während wahrscheinlich nur der Pöbel unserer Nachbarschaft sie mit Schimpfreden und sogar Steinwürfen tractirt haben soll. Auswüchse gibt es überall.“

Köln, 24. Juli. Die „K. Z.“ meldet: Vice-Admiral Bouet-Willaumez, Befehlshaber des Panzergeschwaders im Norden, wird seine Flagge auf der Fregatte „Surveillante“ aufhissen. Die Anwendung electrischer Apparate auf dem Geschwader ist angeordnet; vom electrischen Lichte werden große Dinge für den Feldzug erwartet. Das „Escadre du Nord“, welches in der „Baltique“ die Feindseligkeiten eröffnen soll, nimmt auch Generale an Bord; die electrischen Vorarbeiten an Bord des „Ocean“ und der „Gauloise“ sollen vor Ende des Monats fertig sein. Vom Mittelmeergeschwader werden Matrosen zur Completirung an das Nordgeschwader abgegeben. Die Marine-Infanterie bildet eine Expeditionsdivision von zwei Brigaden unter General de Vossaigne. In Cherbourg werden 30- bis 40,000 Mann concentrirt, die das Panzergeschwader an die preußischen Küsten der „Baltique“ werfen soll; auch 3000 Mann Marineinfanterie nehmen an der Expedition Theil.

Berlin, 23. Juli. Kaiser Alexander hat den französischen Gesandten Fleury sehr ungnädig empfangen, jedoch strengste Neutralität versichert bis auf den Fall, daß Napoleon deutsches Gebiet beansprucht. Das Central-Comite der Fortschrittspartei beschloß vorläufig jede Wahlthätigkeit einzustellen. Der Kronprinz von Sachsen wird das zwölfte Bundes-Armeecorps commandiren.

Berlin, 24 Juli. Frankreich antwortet auf den Antrag der Washingtoner Regierung, die deutschen Postdampfer zu schonen, abschlägig; nur Handelsschiffe mit Ladung für französische Rechnung sollen Schonung finden.

Berlin, 25. Juli, Abends. Der König Wilhelm erläßt folgende Ansprache:

„Aus allen Stämmen des deutschen Vaterlandes, aus allen Kreisen des deutschen Volkes, selbst von jenseits des Meeres sind mir aus Anlaß des bevorstehenden Kampfes für Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands von Gemeinden, Corporationen, Vereinen und Privatpersonen so zahlreiche Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit für das gemeinsame Vaterland zugegangen, daß es mir ein unabweisliches Bedürfniß ist, diesen Einklang des deutschen Geistes öffentlich zu bezeugen und dem Ausdrucke meines königlichen Dankes die Versicherung hinzuzufügen, daß ich dem deutschen Volke Treue um Treue entgegen bringe und unwandelbar halten werde. Die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, die einmüthige Erhebung der deutschen Stämme und ihrer Fürsten hat alle Unterschiede und Gegensätze in sich beschlossen und versöhnt, und einig wie kaum jemals zuvor darf Deutschland in seiner Einmüthigkeit wie in seinem Rechte die Bürgschaft finden, daß der Krieg ihm dauernden Frieden bringen, und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde.

Berlin, 25. Juli 1870.

Wilhelm, Rex.“

Berlin, 25. Juli. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagt betreffs der Depesche des Herzogs von Gramont vom 21. d., daß die Widersinnigkeit der Darstellung der Depesche schon daraus hervorgeht, daß das Anerbieten des spanischen Thrones an den Prinzen von Hohenzollern durch das Schreiben vom 17. Februar 1870 erfolgt sei, also die Gespräche vom März 1869, wo zahlreiche Vorschläge, u. a. auch die Throncandidatur des Prinzen Friedrich Karl, auftauchten, zu dem Anerbieten der Krone an Prinz Leopold in keiner Beziehung stehen können.

Königsberg, 20. Juli. Heute wurde hier in einer außerordentlichen Versammlung der Stadtverordneten auf Antrag des Magistrats eine Adresse an den König, zwar nicht einstimmig, aber doch mit großer Majorität beschlossen. Sein abweichendes Votum begründete Dr. Johann Jacoby in folgenden Worten: Ich theile die in der Adresse dargelegte Ansicht, daß der Krieg durch den frevelhaften Muthwillen Napoleons heraufbeschworen und daß unsererseits die allerentschiedenste Abwehr geboten ist; dennoch stimme ich gegen die Adresse an den König. Damit dies nicht mißdeutet werde, halte ich es für nöthig, hier offen den Grund meiner Abstimmung auszusprechen.

In einem Lande, wo dem Könige das Recht zusteht, über Krieg und Frieden nach eigenem Belieben zu entscheiden, ohne das Volk zu befragen, und wo dieses Recht — wir haben es im Jahre 1866 erfahren — auch factisch geübt wird, da, glaube ich, ist dem Könige gegenüber Schweigen die allein richtige und würdige Haltung des Volkes. Wo es mir verwehrt ist, Nein zu sagen, sage ich auch nicht Ja.

Dies ist der Grund und zwar der alleinige Grund, weßhalb ich gegen die Adresse stimme.

Darauf erhob sich Herr Dr. Falkson zu einer nationalliberalen Rede und veranlaßte damit eine Debatte. Am Schlusse derselben ließ ihm Dr. J. Jacoby folgende Erwiderung zu Theil werden:

Nicht ich war es, der die Debatte hervorgerufen, sondern der Redner, der unmittelbar nach mir das Wort ergriff. Zu der patriotischen Ereiferung, die er kundgegeben, lag auch nicht der mindeste Anlaß vor. Keineswegs bin ich der Meinung gewesen, wir

sollten „die gebührende Antwort schuldig bleiben", im Gegentheile erklärte ich ausdrücklich, die allerentschiedenste Abwehr sei unsererseits geboten, dazu aber ist nach meinem Dafürhalten nicht gerade erforderlich, daß man durch Worte und Adressen sich erst Muth mache. Ich habe, um meine Abstimmung zu motiviren, lediglich meine subjective Ansicht ausgesprochen: meinem Gefühle widerstreite es, Ja zu sagen, wo das Neinsagen mir verwehrt sei. Unbenommen natürlich bleibt es, wie jedem Andern, so auch dem geehrten Redner, in dieser Beziehung anders zu denken und zu fühlen als ich.

Basel, 23. Juli. Auf den süddeutschen Eisenbahnen werden die Militär-Transporte ausschließlich von Preußen geleitet. Auf der französischen Ostbahn verunglückte ein Expreßzug mit französischen Truppen.

Brüssel, 25. Juli. Man meldet aus Paris: Gestern hat der Kaiser einem Kriegsrathe präsidirt. Die Kaiserin hat der Flotte in Cherbourg einen Besuch abgestattet. Die Ernennung Theilhards zum Gesandten in Washington ist wahrscheinlich. Der Prinz von Wales soll nach Kopenhagen abgereist sein um die Neutralität Dänemarks sicher zu stellen. Die französischen Journale sind eingeladen worden nichts über die Abfahrt der Flotte mitzutheilen. Im Lager von Straßburg haben Streitigkeiten zwischen Zuaven und Turcos stattgefunden. Das Panzergeschwader des Mittelmeers ist in Toulon mit zwei Divisionen der afrikanischen Armee angekommen. Die Armee von Metz wird vorgeschoben. In Brüssel ist der Senator Malou zum Minister ernannt worden.

Metz, 23. Juli. Der Lagercorrespondent der „Independance" hat kaum drei Worte zu berichten: Die Lebensmittel fangen an, auszugehen, vorerst fehlt Zucker vollständig; Jagd nach Spionen, große Strenge gegen die Journalisten, von denen zwei englische und der „Times"-Correspondent an die Grenze geführt wurden wegen Ausfragens der Soldaten. Man munkelt allerhand über die Zögerungspolitik.

London, 26. Juli. Die Enthüllung der „Times" über Frankreichs Absichten betreffs Belgiens rufen einen wahren Entrüstungssturm aller Morgenblätter wach, ausgenommen die französisch gesinnte „Morningpost."

Florenz, 22. Juli. Das republikanische Centralcomite erließ eine Proclamation an die Armee gegen eine französische Allianz. — Die „Independance Italienne" sagt: Italien werde mit Frankreich über die römische Frage nicht verhandeln.

Petersburg, 24. Juli. Sicherem Vernehmen nach steht eine officiöse Kundgebung des Journal de St. Petersbourg behufs Erläuterung der officiellen bedingten Neutralitäts-Erklärung bevor. Ein kriegsministerieller Befehl ordnet die größte Beschleunigung der Arbeiten zur Erweiterung der Befestigungswerke von Kiew an.

Vermischte und lokale Nachrichten.

§ Otterberg, 26. Juli. Je näher die Zeit heranrückt, daß der blutige Kampf unserer deutschen Brüder mit den Franzosen seinen Anfang nimmt, desto größer wird auch die Sorge der Zurückbleibenden, das Loos der Truppen, insbesondere der Verwundeten nach Möglichkeit erleichtern zu helfen. Leinen, Charpie, Dürrobst und Erquickungen von hier und Umgegend werden bereitwillig gegeben und gesammelt. Frauenhände beschäftigen sich mit Zurichten des Leinenzeuges, nach ärztlicher Anleitung, damit dasselbe beim Gebrauch fertig zur Hand ist. Selbst für den Fall, daß Verwundete hierher kommen sollten, wird Vorsorge getroffen. Es wird seiner Zeit die weiße Fahne mit dem rothen Kreuz auch hier, und zwar auf den Gebäuden der hiesigen Leinenzwirnerei sichtbar werden. Geldmittel werden zur Verfügung gestellt und hat sich auf Kriegsdauer ein Lokalverein gebildet, dessen Mitglieder wöchentliche Beiträge zur Invaliden-Unterstützung leisten. Aber dennoch ist die Opferwilligkeit noch nicht ganz in Anspruch genommen. Es warten viele Einwohner darauf, daß eine Commission von Haus zu Haus gehe und Einzeichnungen entgegennehme, über Betten, Hemden und dergleichen, welche im Falle des Bedarfs sofort zur Verfügung gestellt werden, um ein Lazareth auszustatten. Diese Zeilen haben den Zweck, die competenten Personen auf eine im obigen Sinne vorzunehmende Collecte aufmerksam zu machen, und darf man überzeugt sein, daß die bewährte Mildthätigkeit unserer Bürger gefunden werden wird, sobald nur leise angeklopft werden wird. In unserer geldarmen Zeit dürfte es weniger zu empfehlen sein, Anschaffungen von Utensilien durch Ankauf zu machen, bevor nicht der Versuch gemacht worden ist, ob solche Utensilien nicht ausreichend durch freiwillige Gaben beschafft werden können.

† Kusel, 24. Juli. Der Aufregung der letzten Tage ist hier eine große Stille gefolgt, ähnlich der Stille vor dem Sturme. Man erwartet ja jetzt erst den Ausbruch des fürchterlichen Kriegsgewitters zu dem so gewaltige Vorbereitungen getroffen sind, von dem man aber heute noch nicht sagen kann, in welchem Theile der Rheingegend es sich zuerst entladen werde. Unsere militärpflichtigen jungen Leute sind ausgezogen, begleitet von den Segenswünschen der Zurückbleibenden. Diesen letzteren liegt jetzt die Pflicht ob, die Leiden des Kriegs zu mildern, ihren auf dem Schlachtfelde blutenden Brüdern zur Hilfe zu eilen, ihre Schmerzen zu lindern durch raschen ärztlichen Beistand. Es ist ein beruhigendes Gefühl, daß die vorgeschrittene Civilisation — die Humanität — die schrecklichen Folgen des Krieges, den sie ja nicht verhindern kann, in aufopferndster Weise zu lindern sucht. (Kus. B.)

† Neustadt, 25. Juli. (Sanitätscorps) Am Samstag hat sich hier ein Sanitäts-Corps constituirt. Sofort zeichneten sich 60 junge Männer ein. Eine Sammlung für die Ausrüstung des Corps mit den nöthigen Requisiten (Tragbahren, Binden, Taschen rc.) ergab gegen hundert Gulden. Uebungen haben bereits begonnen unter Leitung des Herrn Dr. Hauk. — Für durchkommende Truppen sind fortwährend Fässer Weines und Lebensmittel am Bahnhofe bereit, und besorgt die hiesige Feuerwehr die Vertheilung der Rationen mit unermüdlichem Eifer. Hambach, Maikammer, Gimmeldingen, Deidesheim, Wachenheim und Dürkheim haben ebenfalls zu diesem Zwecke Wein und Brod geliefert und auch an andern Orten werden Sammlungen veranstaltet. (N. A.)

† Grünstadt, 23. Juli. (Stadtrath.) Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen, gutgeheißen und unterschrieben war, erklärte der Vorsitzende, daß ein hiesiger Bäckermeister für sich und im Auftrage mehrerer seiner Collegen dem Bürgermeisteramte mündlich vorgetragen habe, wie es unter den jetzigen Verhältnissen am Platze sein dürfte, wenn die Gemeinde-Verwaltung einen entsprechenden Vorrath an Mehl beschaffe, der dann in der Zeit des Bedürfnisses an die Bäcker um den Einkaufspreis abzugeben sei, dagegen die Bäcker zu verpflichten wären, den Brodpreis in richtigem Verhältnisse zu diesem Mehlpreise zu halten. Der Bürgermeister begründete den Antrag auf Ankauf eines entsprechenden Quantums von Früchten oder Mehl, damit in den Tagen der Noth zum Wohle Aller Hilfe gespendet werden könne. Die Mehrheit des Rathes faßte dagegen nach längerer Debatte den Beschluß, es solle aus städtischen Mitteln eine Summe von fl. 3000 bis fl. 3,500 — unter die hiesigen Bäckermeister auf deren Ansuchen auf unverzinslichen Vorschuß auf die Dauer von drei Monaten gegen Sicherstellung vertheilt werden, wogegen sich die Vorschußnehmer urkundlich zu verpflichten hätten einen dem erhaltenen Vorschuß im Werth gleich kommenden Vorrath an Mehl fortan auf Lager zu halten, damit ein Fall der Brodnoth, wenigstens für obige Zeit, abgeschnitten werde. — Zum Vollzuge dieses Beschlusses wurden dem Bürgermeister auf dessen Wunsch noch drei Mitglieder des Stadtrathes beigegeben, welche mit ihm das Weitere zu bethätigen haben. (Grünst. Ztg.)

† Aus Ulm wird dem „Schwäb. Merk." berichtet: Wie sehr in Bayern noch die ultramontane Partei gegen Preußen schürt, mag folgender Fall beweisen: 8—10 bayrische Soldaten stellten sich bei ihrem Commando, verweigerten aber zugleich, mit Preußen gegen Frankreich zu ziehen. Ueber den Grund hievon befragt gaben sie an, ihr Pfarrer habe ihnen beim Heil ihrer Seele verboten, dieß zu thun. Die betreffenden Soldaten wurden eingesteckt, und werden sich jetzt ohne Zweifel rasch anders entschließen; der Herr Pfarrer aber bekam Besuch von einem Unteroffizier und 4 Soldaten, welche ihn in ihrer Mitte vor das Commando brachten, woselbst er zu vorläufigem Sicherheitsarrest verurtheilt wurde. Diese entschiedene Handlungsweise wird allgemein gebilligt und wird manchem ähnlich Gesinnten den Mund stopfen.

† Berlin, 20. Juli. Die Polizei holte gestern auf dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof einundzwanzig Knaben aus den Waggons, die sich dort unter den Bänken und zwischen den Füßen der Reservisten versteckt hatten, um sich nach dem Rhein mit durchzuschmuggeln und den Truppen anzuschließen. Das Zetergeschrei und der Widerstand der jungen Durchgänger konnte nur mit Gewalt überwunden werden. Es waren Jungen von 8 und 11 Jahren darunter.

† Elberfeld, 20. Juli. Der Justizminister der Manteuffelschen Reactionszeit, Simons, ist nach längerem Leiden heute gestorben.

† München, 25. Juli. (Eisenbahn-Verkehr. Theater.) Von heute an sind die Sonn- und Feiertagszüge von München nach Heßlohe, Starnberg und Dachau eingestellt. In gleicher Weise werden die bisher täglich um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags von München nach Heßlohe und um 6 Uhr 30 Min. von Heßlohe nach München abgefertigten Züge eingestellt. Es findet eine Personenbeförderung von München nach Dachau mit Güterzug 427 und von Dachau nach München mit Zug 425 bis auf Weiteres nicht mehr statt.

Mit dem kommenden Dienstage werden die Vorstellungen am hiesigen Hof- und Nationaltheater bis auf Weiteres eingestellt werden.

Das gesammte männliche Chorpersonal des k. Hoftheaters wird am Montag den 25. Juli im Garten „Zur neuen Welt" (Glasgarten) ein Concert veranstalten, dessen Erträgniß zum Besten der im bevorstehenden Krieg um Deutschlands Ehre und Integrität Verwundeten und der Relikten der gefallenen Kämpfer bestimmt ist. Das nationale Gefühl unserer Bevölkerung wird dafür sorgen, daß dem genannten Zwecke ein ergiebiges Sümmchen zufließt!

† Nürnberg, 21. Juli. (Unterstützungs-Verein.) Da durch den Ausmarsch der Truppen gar viele Familien ihres Ernährers beraubt worden, konstituirte sich in einer gestern stattgefundenen Versammlung ein Verein zur Unterstützung der Familien der im Felde befindlichen Reservisten und Landwehrmänner.

Dienstes-Nachrichten.

Der Kreisbaubeamte Friedrich Eugen Benedict v. Günther in Speyer ist zum Regierungs- und Kreisbaurath bei der k. Regierung von Niederbayern befördert worden.

Militärdienstesnachrichten: Zu Unterlieutenants bei der Landwehr sind ernannt worden die Landwehr-Offiziersaspiranten A. Rüdiger, J. Lattermann, C. Mohr, G. Schlickenbanz, B. Angerer, R. Ludloff und J. Meyner im 29. Landwehrbataillon, C. Wolf, M. Kiesner, J. Hofmann und A. Gotthenn im 30. Landwehrbataillon, A. Semler, L. Mahr, J. Wallenreuter, L. Wolff, M. Heim und H. Werp im 31. Landwehrbataillon, C. Blundt, G. Maas, J. Kehr, J. Maurer, M. Fleischmann und H. Carl im 32. Landwehrbataillon und St. Lommel im 5. Jägerbataillon. — Zu Verwaltungsaspiranten 1. Cl. (Regimentsactuaren) sind befördert worden: die Verwaltungsaspiranten 2. Cl. F. Zeller bei Festungscommandantschaft Landau (Artilleriedirection), G. Reiß im 5. Jägerbat., G. Städtler im 5. Chev.-Reg., Ph. Lohmann im 1. Inf.-Reg. und J. Knapp bei der Festungscommandantschaft Landau (Krankenhaus-Verwaltung.)

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
25.	Mitt.	327.59	24.2	Min.	9.0
	Abends	27.52	15.4	Max.	27.2
26.	Morg.	27.63	12.5	—	
	Mitt.	327.30	12.5	Min.	8.1
	Abends	27.23	21.2	Max.	22.4
27.	Morg.	26.78	14.6	—	

Wasserwärme des Badweihers.

Mittwoch, den 27. Juli, Morgens 6½ Uhr: 18 Grad.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 25. Juli. Der heutige Viehmarkt war in Ochsen gut befahren. In Folge massenhafter Ankäufe von mit großen Lieferungen betrauten Händlern gingen die Preise außerordentlich in die Höhe. Das Geschäft ging rasch von Statten. Nach Kälber war kein Begehr. Es waren zugetrieben: 310 Ochsen, 100 Kühe und Rinder, 280 Kälber und 300 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. u. 2. Qual. fl. 40, Kühe 1. u. 2. Qual. fl. 33, Kälber fl. 24, Hämmel fl. 27.

Frankfurt, 25. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 175—6 bez., Staatsbahn 278—79 bez., Lombarden 147 bez., Galizier 184 bez., Amerikaner 78⅛—¼ bez. Wenig Geschäft. Ziemlich fest.

* New-York, 23. Juli. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 120. Gold, höchster Cours 120⅛, niedrigster 119⅞. Wechsel per London (in Gold) 109½. 6% 1882r U. St. Bonds 109, 6% 1885r. 108⅞. 5% 1904er 106⅝. Erie 22⅞. Illinois 131½. geb. Baumwolle 20⅛. Petroleum in New-York 24, Philadelphia 24⅞. Mehl 6.65, Zucker 10⅞.

Stadtraths-Sitzung

Heute Mittwoch, Mittag 4 Uhr, wegen des „Industrie-Darlehens."

Telegramme

der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Berlin**, 25. Juli. Der König erließ eine Dankproclamation, in der er die allseitig versicherte Hingebung und Opferfreudigkeit mit der Versicherung erwiderte, daß er dem deutschen Volke Treue um Treue entgegentragen und unwandelbar halten werde.

** **Paris**, 25. Juli. Die österreichische Regierung notificirt dem Tuilerien-Cabinete die Neutralität Oesterreichs.

** **London**, 25. Juli. Anläßlich von Interpellationen über Enthüllungen der „Times", ein französisches Allianz-Anerbieten betreffend, erklären die Minister in beiden Häusern, England erwarte über diese unglaubliche und erstaunliche Mittheilung unaufgeforderte Aufklärung von Seiten Frankreichs und Preußens.

** **London**, 25. Juli. Die „Times" veröffentlicht den Text des Offensiv- und Defensiv-Vertrages, den Frankreich während des Luxemburger Streites Preußen angetragen und kürzlich abermals als Preis für die Erhaltung des Friedens heimlich antragen ließ. Frankreich gestattet nach demselben den Beitritt Süddeutschlands zum Norddeutschen Bunde, wogegen Preußen ihm zu der Erwerbung Luxemburgs und eventuell zu der Eroberung Belgiens gegen jedwede andere Macht beisteht. Preußen hat dieses Allianzanerbieten beidemale abgelehnt.

** **Florenz**, 27. Juli. In der Kammersitzung legte Sella einen Gegenentwurf vor, nach welchem er einen außerordentlichen Credit von 16 Millionen Lire verlangt. Sowohl der Kriegs-, als der Marineminister, sowie der Minister des Aeußern erklärten, gegenüber einer Interpellation: „Italien halte strikte Neutralität und wahre sich volle Freiheit der Action." Der Minister-Präsident erklärte ferner, es wäre eine schlechte Politik, die gegenwärtige Gelegenheit zu benützen und von Seiten Italiens die römische Frage wieder anzuregen. Dem Ministerium wird schließlich ein Vertrauensvotum ertheilt.

** **Stockholm**, 25. Juli. Der König beschloß im gemeinsamen schwedisch-norwegischen Conseil die vollständige Neutralität.

An die Gartenbesitzer.

Die Verpflegungscommission bedarf Schnittlauch, Petersilie, Sellerie, Zwiebeln ꝛc., für die Militärküche. Man hofft von dem Patriotismus unserer Gartenbesitzer, daß sie diese Utensilien sofort liefern. Dieselben sind im Stadthause abzugeben und werden von der Stadt bezahlt, weßhalb bei jeder Lieferung der Preis mitzutheilen ist.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

B. Emig, Adj. [76³/₄1

Aufforderung.

Diejenigen Einwohner, welche Arbeiter brauchen, wollen sich mündlich oder schriftlich an die unterzeichnete Commission wenden.

Anmeldungen haben im 2. Stock des Spritzenhauses täglich von Morgens 10—12 Uhr zu geschehen.

Die Arbeitgeber werden ersucht, die Namen solcher Arbeiter, welche die Arbeit kündigen, oder ohne Kündigung dieselbe verlassen, der unterfertigten Commission mitzutheilen, da solche bei der Stadt keine Beschäftigung finden werden. [75³/₄1

Kaiserslautern, den 22. Juli 1870.

Die Commission zur Unterbringung beschäftigungsloser Arbeiter.

Gemeinde Erlenbach.

Anschaffung von Subsellien betreffend.

In den Lehrsaal zu Erlenbach sollen 12 Stück Subsellien neu angeschafft werden. Die Vergebung derselben findet **nächsten Samstag**, Vormittags 11 Uhr, im Bürgermeisterei-Lokale zu Otterberg statt.

Otterberg, den 25. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Mayer.

Ein möblirtes Zimmer

ebener Erde zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Auswahl von [75ᵉ,

Kriegskarten

bei J. J. Tascher, Kaiserslautern.

Sicherheitsgarde.

Da bis jetzt immer noch nicht Mannschaften genug eingezeichnet sind und es doch **dringendes Bedürfniß** ist, daß sämmtlichen Einwohnern hiesiger Stadt die entsprechende **nächtliche Sicherheit** gewährt werde, so ersucht man nochmals, daß Anmeldungen zu der **Sicherheitsgarde** den ganzen Tag auf dem **Polizeibureau** geschehen können und bemerkt dazu ausdrücklich, daß auch **ältere Männer** willkommen sind, und daß die betreffenden Bürger **nur in ihren Fünfteln** zum Sicherheitsdienste verwendet werden sollen.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [78,9

Für Infanterie und Cavallerie, Gummi-Röcke, Reitermäntel und wasserdichte Lagerdecken,

für deren Güte garantirt wird, in reichhaltigster Auswahl billigst in der

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik von

Gebrüder Weil,

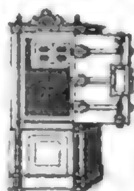
29 Zeil 29. **Frankfurt a. M.** 27. Döngesgasse 27.

NB. Bestellungen werden gegen Postvorschuß effectuirt und bitten wir das Längemaaß anzugeben. [75¹/₂a2

Bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern sind zu haben:

Karten des Kriegsschauplatzes 1870,

nebst statistischen Angaben. — Preis **15 kr.**, mit Postzusendung **16 kr.**



Unterzeichneter bringt sein Lager selbstgefertigter

feuerfester Kassa-Schränke,

sowie **eiserne Kisten** und **Handcassetten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Juli 1870. [169ᵉ.

J. Raquet.

Der mit der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr** verbundenen

Leihbibliothek

wurden einverleibt:

№ 907—908. Saavedra, Miguel Cerv. **Musternovellen.** Aus dem Spanischen von F. M. Duttenhofer. Mit Illustrationen. 2 Bände. Inhalt von 907: Das Zigeunermädchen von Madrid. — Der edelmüthige Liebhaber. — Winkelpeter und Schneiderlein. — Die Spanierin als Engländerin. — Die Macht des Blutes. — Der eifersüchtige Estremadurier. — Die berühmte Scheuermagd. — Inhalt von 908: Die beiden Mädchen. — Der Licentiat Glaskopf. — Cornelia.

№ 909—910. Carion, Franz. **König August** und **sein Goldschmied.** Roman. 2 Bände.

№ 911—914. **Tausend und eine Nacht.** Arabische Erzählungen. Mit 100 Bildern. 4 Bände.

№ 915—930. Bremer, Friederike. Ausgewählte Werke. (Soweit als bis jetzt erschienen.)

Nr. 915.	1. Band.	**Die Töchter des Präsidenten.**
Nr. 916.	2. u. 3. Band.	**Die Nachbarn.** Skizze aus dem Alltagsleben.
Nr. 917.	4. u. 5. „	**Das Haus**, oder Familiensorgen und Familienfreuden.
Nr. 918.	6. u. 7. „	**Streit und Friede**, oder Scenen aus Norwegen. Erzählung. **Die Familie H.** Skizze aus dem Alltagsleben.

№ 931—934. Spielhagen, Friedrich. Gesammelte Werke. (Neueste Ausgabe.)

Nr. 931.	**Problematische Naturen.**
Nr. 932.	**Durch Nacht zum Licht.** (Fortsetzung von Problem. Naturen.)
Nr. 933.	**Auf der Düne.** Roman. — **Clara Vere.** Roman. — **In der zwölften Stunde.** Roman. — **Röschen vom Hofe.** Roman.
Nr. 934.	**Die von Hohenstein.**

Inhalt der Nr. 30 des **Sonntags-Blattes**: „Irene", Novelle von A. Meiß. (Fortsetzung.) — „Das Amur-Gebiet." Von Rudolph Doehn. — „Geschichten aus dem Wiener Walde." (Maxing.) Von Wilhelm Angerstein. — „Die alte Lehrmethode." Skizzenblatt von Elise Polko. — „Illustrationen": Der Amur-Strom, das Bureja-Gebirge durchbrechend.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Mein Bureau und Wohnung

befinden sich von heute an in dem Fitting'schen Hause gegenüber der Fruchthalle, im untern Stock

Kaiserslautern, 22. Juli 1870.

75ᵉ.] **Zinn, Geschäftsmann.**

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bringe ich mein Geschäft als

Herrenkleidermacher

in empfehlende Erinnerung. 64ᵉ.

Um geneigten Zuspruch bittet freundlichst

Philipp Andre,

wohnhaft bei Küfer Bender, Mühlstraße.

Eine Gemeinde in der Nähe von Kaiserslautern wünscht ein

Anlehen von 1000 fl.

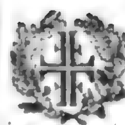
aufzunehmen. — Näheres in der Expedition d. Blattes. [74³/₄

Eine gebrauchte, jedoch im besten Zustande befindliche

Hand-Nähmaschine

ist wegen Anschaffung einer größeren entbehrlich geworden und wird deshalb zu sehr billigem Preise abgegeben.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. [63ᵉ,1



Gut Heil!

Heute **Mittwoch** Abend präcis 8 Uhr im Saale der Eintracht

Uebung der Mannschaft, die den Dienst in hiesiger Stadt übernommen.

Erste Abtheilung heute keinen Unterricht.

Der Turnrath.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

(Krankenunterstützungsverein.)

Heute **Mittwoch** Abend 8 Uhr im Vereinslokale

General-Versammlung

Tagesordnung:

Aufhebung der Vereinssitzungen während der Kriegsdauer.

77,8) **Der Ausschuß.**

Koch-Salz

bis Samstag zu haben bei [78,9

C. Heusser.

Neue Kartoffeln

das Pfund zu 3 kr. bei

Js. Hanf.

Carrirte leinene Strohsäcke à 2 fl. 30 kr. per Stück,

Seegras-Matratzen, sehr billig bei

F. Traumer.

Ein Lehrling

unter sehr günstigen Bedingungen, ohne Lehrgeld, kann sogleich eintreten bei

Carl Jansohn,

67ᵉ. Lampist u. Blecharbeiter.

Frauen-Verein.

In reichster Weise wurden wir heute von unsern Landgemeinden mit Beiträgen bedacht und bescheinigen wir mit herzlichstem Dank den Empfang.

Weilerbach: Eine Kiste mit Leinen. 5 Kisten Cigarren. 24 fl. 37 kr. (Erste Sammlung.) Die Herrichtung von Binden und Charpie seitens der Frauen und Jungfrauen Weilerbachs jeben wir als eine dankbare Unterstützung an.

Hirschhorn: ein Paquet Leinwand (50 Pfd.)

Baumwollspinnerei Kaiserslautern: Ein Stück Baumwollzeug.

Erlenbach: Hemden, Binden, Charpie.

Stockborn: ein Pack Leinwand.

Erlenbach: 19 Hemden, 8 Betttücher, 3 Tischtücher, 1 Handtuch, 4 Unterhosen. Alte Leinwand. 1 fl. 57 kr., davon 24 kr. und 12 kr. je von einer ganz armen Familie.

Börrstadt: 20 Hemden, Charpie. 2 fl. 27 kr.

Krückenbach: ein Pack Leinwand.

Mehlbach: 1 Pack Leinwand u. 1 fl. 27 kr.

Jettenbach: 52 Hemden, Binden, ein Faß mit Leinen.

Brenniqweiler: 6 fl. 22 kr.

Stelzenberg: Pack Leinwand u. 4 fl. 4 kr.

Rollweiler: Pack Leinwand und Charpie.

Sippersfeld: ein Ungenannter 1 fl. 42 kr.

Gehrweiler: 40 Pfd. alte Leinwand.

Weilerbach: vom katholischen Pfarramt 3 fl. 5 kr.

Mölschbach: 2 Päcke Leinwand.

Für die Gaben von hier (Leinwand, Erfrischungen und baar Geld) herzlichsten Dank.

Frankfurter Cours vom 26. Juli.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z.F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5	97 B.
Antwerpen Frs. 200	5	92¹/₂ P.
Augsburg fl. 100	6	99³/₄ P.
Berlin Thaler 60	5	104 B.
Bremen Thaler 50 Gold	5	— B.
Brüssel Frs. 200	5	— B.
Cöln Thaler 60	5	103³/₄ B.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100.	7	86 B.
Leipzig Thaler 60	5	103¹/₂ B.
London 1 Pfd. St. 10	5¹/₂	115 B.
Lyon Frcs. 200	3¹/₂	92 P.
Mailand Frs. 200	5	— B.
München fl. 100	6	99¹/₂ B.
Paris Frs. 200	3¹/₂	92 P.
Petersburg S. R. 60	6	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. i. S	6	84¹/₂ bz.
„ m. S	5	— bz.
„ i. S	5	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	143¹/₂ P.	42¹/₂
Friedrichsdor	9	56 10
Pistolen	9	44 G.
Doppelte	9	45 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55 G.
Dukaten	5	33 G.
20-Frankenstücke	9	17 22
Englische Sovereigns	11	40 G.
Russische Imperiales	9	45 G.
Dollars in Gold	2	25 G.

Disconto 6% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 179. Kaiserslautern, Donnerstag 28. Juli 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 28. Juli.

Es gibt ein altes Sprichwort von zwei Leuten, bei deren Gezänk der Bauer zu seinen Kartoffeln kömmt. So Frankreich und Preußen; die neuesten Times-Enthüllungen wird Frankreich wahrscheinlich mit ebenso interessanten von Biarritz beantworten und das Volk diesseits und jenseits des Rheins, um welches sich die sauberen Geschäfte gedreht, hat leider bei dem Gezänk keinen praktischen Nutzen, wohl aber eine sehr lehrreiche Moral, die jeder Leser gewiß längst schon im Stillen selbst gezogen haben wird. Für den Kriegsfall jedoch sind die neuesten Enthüllungen von unberechenbarem Werth, einmal wird Belgien entschieden gegen Frankreich auftreten und auch auf den Schutzpatron Belgiens, England dürften sie ihre mächtige Einwirkung zu Gunsten der deutschen Sache nicht verfehlen. Die Erbitterung in Oesterreich wird wahrscheinlich eine Steigerung erfahren, die eine einfache Neutralität kaum noch gestattet. So verliert Frankreich auch noch den letzten moralischen Halt und gänzlich isolirt vermag es aus dem voraussichtlich europäischen Kampfe, wie der Gott der Schlachten auch im deutschen Kriege entscheiden möge, niemals als Sieger hervorzugehen. In dem Maße, wie sich die französische Regierung in die widerspruchvollsten Unschuldsphrasen hineinredet, schmeichelt sie sich mit der Hoffnung, die süddeutsche Bevölkerung sowie die der preußischen neuen Provinzen würden sich zu Gunsten Frankreichs erklären und erheben. Es ist das eine tolle Illusion, die den Franzosen viel Opfer kosten dürfte.

Der Zweck des Krieges aber ist, wie die „Rhein-Ztg.“ sehr treffend bemerkt, und die neueste Enthüllung völlig bestätigt, kein anderer, als in Frankreich das Verlangen der Nation nach Freiheit und Selbstregierung von neuem zu ersticken und Deutschland nach der alten Politik Ludwigs XIV. und Napoleons I. zu behandeln, Deutschland im Innern zu zerreißen, um es nach außen ohnmächtig und den französischen Interessen dienstbar zu machen. Es ist die alte, sattsam bekannte Spekulation auf die Ruhmsucht des französischen Volkes. Aber der Cäsar betheuert, er führe keinen Krieg mit Deutschland. Die Thatsache straft ihn Lüge, denn ganz Deutschland steht mit wunderbarer Einmüthigkeit gegen ihn bereit, die Angriffe seiner Heeresmassen zurückzuschlagen, und kein Opfer ist ihm zu groß, um den Friedensbrecher zu Paaren zu treiben. Der aber sucht wieder nach einem schönen Vorwande, um seinen frevelhaften Anschlägen einen Anstrich von Berechtigung zu geben. Und siehe da! er hat ihn gefunden. Der Mann des zweiten Dezember, der Vernichter einer Republik, der schonungslose Zertreter der französischen Freiheit, der ein halbes Menschenalter zu allen Demoralisationen der Knechtschaft verdammt hat, er schreibt auf seine Fahne die Civilisationsideen der großen französischen Revolution! Fast fühlt man sich versucht, den französischen Heerschaaren mit der Ansprache Custins an Deutschland entgegenzutreten:

„Unsere Armeen stehen auf Euren Grenzen. Sie bringen den Tyrannen Krieg, den Bürgern Freiheit. Sie erwarten die reichen Bewohner Eurer reichen Gegenden, um mit ihnen und für sie zu überwinden. Sie wollen die Soldaten der Despoten aufsuchen, um die Beleidigungen zu rächen, die sie den Franzosen angethan haben. Erklärt Euch! Sie wollen auch Euer Blut, das so oft für Tyrannen geflossen ist, Eure Rechte, die man verkannt und zernichtet hat, Eure unwürdige Sklaverei, in der ein stolzes und muthiges Volk lebt, rächen. Die Stunde der Freiheit schlägt! Der Augenblick, welcher alle Tyrannei zerstören soll, nähert sich.“

Hinzufügen können wir auch die Worte Custine's in der Mainzer Clubb-Versammlung: „Aber ewige Schande brandmarke alle Diejenigen, denen das Rasseln ihrer Ketten lieber ist, als die Stimme der Freiheit!“

Dies der Unterschied zwischen heute und damals! Alle Nationen des Continents, mit Ausnahme der edlen Rumänen, welche mit lächerlicher Aufgeblasenheit mit Frankreich sympathisiren und sich zur Großmachtspolitik berufen fühlen, lassen sich durch Frankreich keinen Sand in die Augen streuen. Das Lügengewebe durchschauend, haben sie für Frankreich nur Antipathie, für den Sieg unserer guten Sache jedoch den wärmsten Glückwunsch.

Doch nicht so ganz ausnahmlos dürfen wir diesen Satz aussprechen. „Doch einer lebt noch sie zu rächen“, die dänische Niederlage von 1864 nämlich.

Dänemarks Neutralität wird nach der Ansicht der norddeutschen Blätter nicht lange währen. Sobald die französische Kriegsflotte vor Kopenhagen erscheint, wird man sich dort, glaubt man, aus der Neutralität gerne herauszwingen lassen. In den Straßen Kopenhagens wird in Tausenden von Exemplaren ein Gedicht verbreitet, das, im Style des „tappern Landsoldat“ verfaßt, den wildesten Preußenhaß athmet. Dasselbe ist betitelt: „Ny Krigvise om Fransken og Dansken“ 2c., zu Deutsch: „Neue Kriegsweise vom Franzosen und Dänen, welche in Gemeinschaft zwei preußische Räuber suchen, die so lange friedliche Leute in Europa plünderten.“ Die Titelvignette zeigt einen Zuaven und einen Dänen, von denen jeder einen Preußen mit einem Bajonette spießt. Die „Kölnische Volkszeitung“ fordert die preußische Regierung auf, ungesäumt ein starkes Observations-Corps in Nordschleswig zu concentriren, dasselbe mit allen Mitteln zur Berennung Fridericias und zum Uebergang nach Fühnen auszurüsten, sowie an England und besonders an Rußland das specielle Gesuch um Garantirung der Neutralität der beiden Ostseestaaten (Dänemark und Schweden) gegen die Anläufe Frankreichs zu richten.

Wahrscheinlich werden beide Staaten nicht verfehlen, dem freundschaftlichen Drucke Frankreichs in Kopenhagen einen ungleich stärkeren unfreundlicheren entgegen zu setzen.

Die Genfer Uebereinkunft vom 21. August 1864.

Art. 1. Die Ambulancen und Militärspitäler werden als neutral anerkannt und demgemäß von den Kriegführenden geschützt und geachtet werden, so lange sich Kranke oder Verwundete darin befinden. — Die Neutralität würde aufhören, wenn solche Ambulancen oder Spitäler mit Militär besetzt wären.

Art. 2. Das Personal der Spitäler und Ambulancen für die Aufsicht und den Gesundheits-, Verwaltungs- und Krankentransportdienst, sowie die Feldprediger, haben, so lange sie ihren Verrichtungen obliegen und Verwundete aufzuheben oder zu verpflegen sind, Theil an der Wohlthat der Neutralität.

Art. 3. Die im vorgehenden Artikel bezeichneten Personen können auch nach der Besitznahme durch den Feind in den von ihnen besorgten Spitälern oder sich zu dem Corps zurückziehen, dem sie angehören. Wenn diese Personen unter solchen Umständen ihre Verrichtungen einstellen, so sind sie den feindlichen Vorposten von Seite des den Platz innehabenden Heeres zuzuführen.

Art. 4. Das Material der Militärspitäler unterliegt den Kriegsgesetzen, und die denselben zugetheilten Personen dürfen daher bei ihrem Rückzug nur die ihr Privateigenthum bildenden Sachen mitnehmen. Dagegen verbleibt den Ambulancen unter gleichen Umständen ihr Material.

Art. 5. Die Landesbewohner, welche den Verwundeten zu Hilfe kommen, sollen geschont werden und frei bleiben. Die Generäle der kriegführenden Mächte sind verpflichtet, die Einwohner von dem an ihre Menschlichkeit ergehenden Rufe und der daraus folgenden Neutralität in Kenntniß zu setzen. — Jeder in einem Hause aufgenommene und verpflegte Verwundete soll diesem als Schutz dienen. Wer Verwundete bei sich aufnimmt, soll mit Truppen-Einquartierungen und theilweise mit allfälligen Kriegscontributionen verschont werden.

Art. 6. Die verwundeten oder kranken Krieger sollen, gleichviel welchem Volke sie angehören, aufgehoben und verpflegt werden. Den Feldherren soll gestattet sein, die während des Kampfes Verwundeten sofort den feindlichen Vorposten zu übergeben, wenn die Umstände es erlauben und beide Theile zustimmen. Diejenigen, welche nach ihrer Genesung dienstuntüchtig befunden werden, sind heimzuschicken. Die Anderen können ebenfalls nach Hause entlassen werden, unter der Bedingung, daß sie für die Dauer des Krieges die Waffen nicht mehr tragen. Die Evacuationen und das sie leitende Personal werden durch unbedingte Neutralität gedeckt.

Art. 7. Eine auszeichnende und überall gleiche Fahne wird für die Spitäler, Ambulancen und Evacuationen angenommen. Ihr soll unter allen Umständen die Landesfahne zur Seite stehen. Deßgleichen wird für das neutralisirte Personal ein Armband zugelassen, dessen Verabfolgung jedoch der Militärbehörde überlassen bleibt. Fahne und Armband tragen das rothe Kreuz auf weißem Grunde.

Art. 8. Die Vollziehungsdetails zur gegenwärtigen Uebereinkunft sind von den Oberbefehlshabern der kriegführenden Heere nach den Weisungen der betreffenden Regierungen und in Gemäßheit der in dieser Uebereinkunft ausgesprochenen allgemeinen Grundsätze zu ordnen.

Art. 9. Die hohen vertragschließenden Theile sind übereingekommen, gegenwärtige Uebereinkunft den Regierungen, welche keine Bevollmächtigten zur internationalen Conferenz in Genf abordnen konnten, mitzutheilen und sie zum Beitritte einzuladen, zu welchem Ende das Protokoll offen gehalten wird.

Die Kriegspolitik Napoleon's III.

(Von einem österreichischen Generalstabs-Offizier.)

Wien, 24. Juli. Der Krimkrieg und der Krieg in Italien 1859 geben uns einige beherzigenswerthe Erfahrungen an die Hand. Wer von uns erinnert sich nicht an das bei Beginn des Krimkrieges landläufige Schlagwort der Pariser Journale: „Es ist ein Krieg auf's erste Blut, dann reicht man sich die Hand.“ Diese Phrase ist zu übersetzen: „Nach dem ersten entscheidenden oder sichtbaren Sieg.“ Und wer entsinnt sich nicht der Walewski'schen Worte einige Tage vor der Schlacht bei Solferino in Paris, vor einer Versammlung bedeutender Persönlichkeiten gesprochen: „In wenigen Tagen wird die Welt staunen über die erhabenen Gesinnungen, die Großherzigkeit, Mäßigung und Friedensliebe Napoleon's III.“? Der Sieg bei Solferino kam, und richtig: Napoleon reicht selbst die Hand, ja, er bittet um Frieden, vorspiegelnd sogar, in Paris drohe eine republikanische Erhebung, die allen Thronen Europas gefährlich sei.

Hier, nach Solferino, war Oesterreichs Kraft nicht gebrochen. Drei volle Armeecorps standen bereits im Venetianischen. Im Festungsvierecke, um Verona, vereinigte sich unser Heer, gekräftigt, bereit, sich zu schlagen. Napoleon muß nun über den Mincio, er muß kommen, muß uns in der befestigten Stellung angreifen. Die Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß jetzt an ihn die Reihe komme, besiegt oder mindestens abgeschlagen zu werden. Aber Napoleon greift nicht an, er bittet um Frieden. Das fühlt er zu gut, daß auch nur ein halber Sieg über ihn seinen Untergang herbeiführt. Er hat den Frieden gewünscht. Der Frieden wurde geschlossen.

Aehnlich bei Sebastopol. Die Südseite war mehr Stadt als Festung. Tottleben schützte sie mit bloßen Erdwerken, die neun Monate widerstanden. Nun erst kam Nord-Sebastopol, die eigentliche Granitfestung, in der Front vom Meerbusen, links vom russischen Heere beschützt, an die Reihe. Wenn die Südseite neun Monate Zeit und Anstrengung verschlungen hat, wie viel wird zur Bewältigung der Nordseite nöthig sein? War der Erfolg nicht sehr zweifelhaft? — Aber Napoleon reicht selbst die Hand zum Frieden und erhält ihn.

Sicher, das war hohe Schlauheit!

Der Sieger wünscht, er bittet um Frieden! Welcher Glorienschein von Friedensliebe umgibt nicht Napoleon's Haupt in der öffentlichen Meinung, die natürlich empört ist über die Unnachgiebigkeit des Besiegten, falls er nicht Frieden gemacht hätte. Friedensliebe? menschlich fühlen? Napoleon? Wir sahen ja deutlich, warum er Frieden geschlossen.

Analoges sehen wir auch beim ersten Napoleon 1812. Sein Heer in Moskau wünscht sehnlichst Frieden, ebenso wie er ihn nach Borodino gewünscht hat. Der Offizier, der als Courier dem Kaiser Alexander die Kunde bringen soll vom Rückzuge des russischen Heeres aus Moskau, antwortet auf die Frage, wie der Geist der Armee sei: „Die Armee ist mit Besorgniß erfüllt." — „Wie," ruft Alexander, „auch sie hat den Muth verloren?" — „Nicht doch, Majestät! Die Armee fürchtet, Euer Majestät könnten mit Napoleon Frieden schließen, bevor der Feind vernichtet ist." Erleichterten Herzens sprach Alexander: „Die Hand möge mir verdorren, so den Frieden unterzeichnen sollte."

Daß des ersten Napoleon Sehnsucht nach Frieden trotz des siegreichen Einzuges in Moskau eine wohlberechnete war, sehen wir an seinem Rückzuge aus Rußland.

So rufen wir Deutschlands Heeresführung zu, selbst nach zwei, drei verlorenen Schlachten sich nicht zum Frieden zu verstehen, auch dann nicht, wenn Napoleon ihn erbitten, wenn er auf den republikanischen Umsturz hinweisen sollte! Die nächste Schlacht darauf bringt Deutschland zuverlässig den Sieg, und Napoleon's Gebäude von Lug und Trug, von Herrschsucht und Herzlosigkeit stürzt total zusammen, wie das des ersten bei Waterloo!

Das Seerecht in dem bevorstehenden Kriege.

(Fortsetzung.)

Die Sternenbanner-Republik hat daher die Aufforderung der Pariser Seerechts-Declaration beizutreten, mit einer Note des Staatssecretärs Marcy vom 28. Juli 1856 beantwortet, in welcher als Bedingung ihres Beitrittes ein Zusatz zur Pariser Declaration gefordert wurde, durch welchen ausgesprochen werden sollte, daß das Privat-Eigenthum von Unterthanen des einen kriegführenden Staates auf hoher See von der Hinwegnahme durch die Kriegsschiffe des anderen kriegführenden Staates ausgenommen sei. Fast alle Staaten, einschließlich Frankreichs, erklärten sich zu dieser Erweiterung der Pariser Seerechts-Convention bereit. Jedoch machte Frankreich seine Zustimmung von einem früheren Einvernehmen mit England abhängig. Dieses, nach einer flüchtigen sympathischen Anwandlung für den humanen und gerechten Vorschlag Amerikas, wendet sich bald von demselben ab. Old Palmerston verstieg sich zu dem Sophisma, daß das Privat-Eigenthum auch zu Lande nicht unverletzlich sei und nicht unverletzt bleibe, und verhüllte so durch eine fadenscheinige Analogie die Unlust der englischen Politiker, zu Gunsten eines humanitären Grundsatzes auf die Vortheile ihres Macht-Vorrechtes, durch das England groß geworden, zu verzichten.

So verzögerte sich die Entwicklung des Seerechtes, obwohl der von der nordamerikanischen Union gemachte Vorschlag dem europäischen Rechte nicht ganz fremd war. Denn dieser amerikanische Grundsatz der vollen Freiheit des Privat-Eigenthums zur See war bereits in dem Vertrage zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, welchen Friedrich der Große im Jahre 1785 mit Franklin abschloß, ausgesprochen. Und auch später haben die Amerikaner dieser ihrem Staatswesen von Haus aus sympathischen Auffassung des Seerechts in Verhandlungen mit England Anerkennung zu verschaffen gesucht, jedoch ohne Erfolg. England war und blieb diesem Grundsatze feindlich, bis auch in diesem Reiche die gegentheilige Auffassung der dortigen Handelswelt, unterstützt von Cobden, allmälig immer mehr Gewicht erlangte, so daß einem Umschwunge der englischen Anschauungen über diesen Punkt des Seerechts entgegengesehen werden darf.

Anders, und zwar entschieden freundlich verhielt sich Frankreich zu der Frage. Schon die National-Versammlung hatte 1789 auf Antrag des Abgeordneten Vergniaud beschlossen, die Regierung Ludwig's XVI. aufzufordern, mit den anderen Regierungen über die Abschaffung der Kaperei und die Unverletzlichkeit des Eigenthums zur See in Kriegszeiten Verhandlungen zu pflegen. Die Verhandlungen wurden geführt, begreiflicherweise ohne wesentlichen Erfolg. Nur mit den Hansestädten kam ein Uebereinkommen wegen Abschaffung der Kaperei zu Stande, so daß sich die hanseatischen Schiffe bezüglich der dann ausgerüsteten französischen Kaper in einer eximirten begünstigten Lage befanden. Napoleon hat sich schon als Consul und später als Kaiser, allerdings aus dem begreiflichen Gegensatze des seeunmächtigen Frankreich gegen das seemächtige England, zu dem vollen Grundsatze der Freiheit des Privat-Eigenthums zur See bekannt. Und noch in seinen Memoiren sprach er die Hoffnung aus, daß eine Zeit kommen werde, wo man den Seekrieg ganz wie den Landkrieg führen werde, ohne daß man Handelsschiffe confiscire oder Handelsmatrosen und Passagiere zu Gefangenen mache. Sogar die bourbonische Restauration eignete sich diese „Idée napoléonienne" an, indem sie in dem Kriege mit Spanien 1823 ihren Kriegsschiffen auftrug, nur spanische Kriegsschiffe aufzubringen und keine Kaperbriefe gegen den spanischen Handel ausgab. Frankreich bewahrte auch fortgesetzt seine vollste Sympathie dieser Rechtsidee und wendete den über die Pariser Seerechts-Declaration hinausreichenden Grundsatz der Unverletzlichkeit zur See auch im Jahre 1860 in dem Kriege gegen China praktisch an, in welchem Falle auch Frankreichs Bundesgenosse, das widerstrebende England, sich von dem gleichen, im Allgemeinen so sehr perhorrescirten Grundsatze leiten ließ. (Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

Kaiserslautern. In dem Bulletin der zuletzt eingetroffenen „Patrie" (vom 22. d. M) findet sich eine, den Fortschritt der französischen Rüstungen betreffende Notiz, welche folgendermaßen lautet:

„Dank unserer Schnelligkeit und unserer guten Organisation ist unsere Armee schon zahlreich genug, um einen etwaigen Choc aushalten zu können."

Das officiöse Pariser Blatt hält also selbst die französischen Dispositionen vorerst nur für so weit vorgeschritten, daß sie im Nothfalle eine wirksame Defensive gestatten würden.

Mainz, 24. Juli. Ein trefflicher Geist belebt die Bevölkerung unserer Stadt und unserer ländlichen Kreise. Jedermann weiß, daß er schwere Opfer zu tragen haben wird und Jedermann ist voll der freudigsten Bereitwilligkeit. Verhältnißmäßig wenige hiesige Einwohner schicken sich an, die Stadt zu verlassen; die meisten wollen alle Eventualitäten, die eine so wichtige Festung treffen können, erwarten und muthig tragen. Die Familien versehen sich mit Lebensmitteln, die Frauen melden sich als Pflegerinnen, die Turner wollen wie im Jahre 1866 ihre Dienste anbieten für den Transport der Verwundeten u. s. w. Die dienstpflichtigen jungen Leute eilen begeistert unter die Fahnen, außer ihnen eine Menge Freiwilliger. Der leidenschaftliche Conflict zwischen der nationalen und der demokratischen Partei, welcher seit 1866 die hiesige Einwohnerschaft gespalten hat, ist plötzlich verschwunden, dem fremden Angreifer gegenüber fühlen Alle gleich.

Frankfurt, 25. Juli. Ein hiesiger, dem Handelsstande angehöriger Bürger hat durch Vermittelung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Mumm die Summe von Eintausend Thaler dem König zur Verfügung gestellt, um damit deutsche Krieger, Unteroffiziere und Gemeine, welche sich im Felde vor dem Feinde besonders auszeichnen, zu belohnen.

Frankfurt, 26. Juli. Der Magistrat verlangte 110,000 Gulden zu Kriegszwecken, die Stadtverordneten bewilligten aber 200,000 Gulden. Sämmtliche ehemalige Frankfurter Offiziere stellten sich der Regierung zur Verfügung.

Cassel, 24. Juli. In Folge des Kriegszustandes, welcher über den Bezirk des 11. Armeecorps durch Verordnung vom 21. Juli verhängt worden, ist das fernere Erscheinen der „Hessischen Volkszeitung" heute plötzlich verboten und gleichzeitig eine Haussuchung in dem Expeditionslokale vorgenommen worden. Herr Plaut, der Herausgeber des Blattes, ist von seiner Reise noch nicht zurückgekommen.

Trier, 26. Juli. Die Verletzung der Luxemburger Neutralität durch die Franzosen dauert fort und wächst. Heute Nachmittag waren über 100 Franzosen vom Lager bei Sierck im Luxemburgischen Dorf Schlengen und sangen dort die Marseillaise.

Hannover, 28. Juli. Ehrenreich Eichholtz, der Redacteur der hannoverschen D. V.-Z., der ehrenwerthe Veteran im Kampfe gegen Ernst August's Mißregiment, gibt folgende Erklärung ab:

Seit einigen Tagen hat sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß ich aus der Thätigkeit an der „Deutschen Volkszeitung" geschieden sei, mit deren Haltung meine deutsche Gesinnung nicht mehr übereinstimme. Dem ist nicht so. Die „Deutsche Volkszeitung" beobachtet jetzt dieselbe deutsche Politik, welche sie seit ihrer Begründung eingehalten, und die ich seit fast 20 Jahren in der Presse unseres Landes unentwegt vertrete. Es ist die Politik des Rechts, der Freiheit und Einheit Deutschlands in föderativer Staatsform. Diese Politik hat ihre entschiedensten Gegner an den Freunden des preußisch-deutschen Einheitsstaates, der sich unzweifelhaft aus dem Siege Preußens in dem jetzigen Kriege feststellen wird. Daß ich, überhaupt ein Gegner des Kriegs, nicht mit Begeisterung dem Kriege entgegensehen, nicht mit gehobener Stimmung demselben das Wort reden kann, ist um so erklärlicher, als ich von einem Siege Frankreichs noch schlimmere Folgen für die ganze politische und nationale Entwickelung fürchte, als von dem Siege Preußens. Meine Aufgabe in der Redaction der „Deutschen Volkszeitung", wie die Aufgabe des Blattes überhaupt, kann während des Laufes des Krieges nur die einer objectiven Berichterstattung der Thatsachen mit den unumgänglichen Erläuterungen derselben sein. Wenn Viele in einer solchen Haltung einen Mangel an Vaterlandsliebe erblicken und darüber ein „Pfui" ausrufen — so werden das vorzugsweise Solche sein, die ihren patriotischen Aufschwung weniger einem klaren politischen Gedanken als der allgemeinen Erregung des Gefühls durch Wort, Gesang und Musik verdanken. Schließlich aber muß doch immer wieder die besonnene Erwägung die Oberhand behalten; und bis dahin gedenke ich nicht weniger meine Pflicht in Wort und That gegen das Vaterland zu erfüllen, denn Diejenigen, welche jetzt in hohen Worten und in der Verachtung Aller, die nicht in solche Worte einstimmen, sich als die einzig wahren Patrioten kund zu geben meinen.

Hannover, 21. Juli 1870. Ehrenreich Eichholtz.

Hannover, 23. Juli. Der Erklärung des Kriegszustandes in unserem Lande ist sogleich die Unterdrückung oder wie es officiell heißt, die Sistirung der „Deutschen Volkszeitung" gefolgt. Bei einer Geldstrafe von 100 Thaler ist dem Drucker und Redacteur des Blattes untersagt worden, ferner eine Nummer desselben erscheinen zu lassen.

Berlin, 26. Juli. Die „Prov.-Corr." schreibt Die gewaltige Waffenrüstung, in welcher das gesammte Deutschland schon jetzt dasteht, ließ die Besorgniß vor leichten vorläufigen Erfolgen Frankreichs in Folge des ersten Vorsprungs in den Rüstungen mehr und mehr zurücktreten. Es scheint schon jetzt zuversichtlich begründet, daß es unserer Kriegsführung vergönnt sein werde, den deutschen Boden von den unmittelbaren Lasten und Bedrängnissen des Krieges möglichst befreit zu halten.

Berlin. Durch das Inseratencomptoir von Mosse wird für eine neu zu gründende sozialdemokratische Zeitschrift ein Redacteur gesucht.

Berlin. Die Prinzen von Orleans, welche bisher in Wiesbaden residirten, haben sich auf neutrales Gebiet begeben, aber von der Grenze nicht entfernt, sie sind in Spaa resp. Lüttich angekommen. Man muß doch hören können, wenn man etwa gerufen würde. Den Rath Girardins, den er in das Gerücht einkleidet, bei der voraussichtigen Allianz Frankreichs mit Dänemark würden die Prinzen in letzteres Heer eintreten, dürften sie nicht befolgen.

Brüssel, 26. Juli. Man meldet aus Paris: Es hat gestern eine mehrstündige Conferenz sämmtlicher beim Tuilerienhofe accreditirten Gesandten mit Ausnahme des päpstlichen Nuntius bei Lord Lyons stattgefunden. Die Königin Victoria wünscht, daß nach dem ersten Zusammenstoße, wie derselbe auch immer ausfallen möge, auf einer Conferenz in London eine friedliche Lösung versucht werde. (Fr. J.)

London, 25. Juli. Zehn bis zwölf französische Kriegsschiffe dampften heute den Canal hinauf in die Nordsee.

London, 27. Juli. Unterhaus. Auf eine Interpellation Samuelson's erwidert Gladstone: Die Regierung erhielt heute von Lord Loftus ein Telegramm, daß die Berliner Journale heute den gleichen Vertragstext, wie die „Times," veröffentlichen werden. Lord Loftus hörte, der Vertragsentwurf sei von Benedetti's Handschrift. Gladstone wiederholt seine Ueberzeugung, daß Frankreich und Preußen eingehende Erklärungen abgeben würden.

Auf eine Interpellation Sinclär's antwortet Otway, daß englische Piloten in kriegführenden Häfen einen Neutralitätsbruch begehen würden.

Auf Torrens Interpellation erwidert Gladstone, es sei unrichtig, daß Clarendon das Anerbieten Amerikas, die Alabamafrage wieder aufzunehmen abgelehnt habe.

Kopenhagen, 26 Juli. Die officielle Zeitung publicirt die Verordnung, betr. das Verhalten der Kaufleute und Seefahrer bei dem Ausbruch eines Krieges zwischen fremden Seemächten nebst Aenderungen gemäß der Pariser Declaration von 1856. Die Schlußbestimmung sagt: Da Dänemark in dem jetzigen Krieg Neutralität zu beobachten beabsichtigt, so wird den dänischen Unterthanen verboten, bei den Krieg führenden Parteien irgendwie Dienst zu nehmen und den Kriegs-Transportschiffen derselben außerhalb den dänischen Gewässer Lootsendienste zu leisten.

Stadtrathssitzung vom 27. Juli.

Anwesend sind 25 Stadträthe. Gegenstand der Tagesordnung ist die Aufnahme eines Industrie-Darlehens.

Herr Bürgermeister Hohle entwickelte die Sachlage, indem er auf die traurigen Geschäftsverhältnisse hinwies, in die uns der Krieg urplötzlich versetzt. Am schwersten lastet der Druck der Zeit auf den Fabrikbesitzern, die sich gezwungen gesehen, die Arbeit theils ganz einzustellen, theils zu verringern. Eine bedeutende

Arbeitermenge wurde dadurch brodlos, ihre Beschäftigung fiele der Stadt zur Last. Bisher habe die Stadt in dieser Beziehung bereits Außerordentliches geleistet, ob dies bei täglicher Verschlimmerung des Zustandes möglich, sei fraglich. In Anbetracht dieser schwer gedrückten Lage der Industrie, seien sämmtliche Fabrikinhaber der Stadt zusammen getreten, um im Verein mit der Stadtvertretung bei der Regierung die Autorisation nachzusuchen, ein sogenanntes Industrie-Darlehen, Darlehens-Kassenscheine, wie sie 1866 und neuerdings wieder in Preußen eingeführt wurden, im Gesammtbetrage von 100,000 fl. auszugeben, um dadurch der Industrie unter die Arme zu greifen. Von dieser Summe sollten gegen Verpfändung von Rohproducten oder fertigen Materialien an die einzelnen Fabrikbesitzer Darlehen bis zur Hälfte des Werthes der verpfändeten Gegenstände gegeben werden. Die Versatzstücke würden in einem von den Fabrikanten zu stellenden Magazine untergebracht werden, dasselbe soll sich unter Verschluß des Magistrats befinden und außerdem noch versiegelt werden. Zu jeder Zeit stünde es den Eigenthümern der Versatzstücke frei, über dieselben nach Rückzahlung des ganzen oder beziehungsweise eines entsprechenden Theils des Darlehens zu disponiren. Die Stadt habe bei der Sache nicht das geringste Risiko, da sie immer ein Faustpfand in Händen habe, dessen Werth das Darlehen um das Doppelte übertrifft.

Herr Bürgermeister **Hohle** habe aus allen diesen Gründen das Project gut geheißen, und bei der Regierung empfohlen. Diese habe ihn sofort nach Speyer berufen und ihm aufgetragen, drei der Herren Fabrikinhaber zur Berathung mitzubringen. Er habe die Herren **Reichard**, Dr. **Wilkens** und Dir. **Schön** zum Erscheinen veranlaßt. Nach längerer Berathung habe das Regierungs-Collegium, aus den Herren Präsident v. Pfeufer und den Regierungsräthen Wand, Lamotte und Scharnberger bestehend, das Project genehmigt und dem Bürgermeisteramte folgendes Rescript zugestellt:

Speyer, 23. Juli 1870.

Betreff: Unterstützung der Industrie in der Stadt **Kaiserslautern** bei gegenwärtiger Kriegsgefahr.

Dem Antrage des Bürgermeisteramtes Kaiserslautern entsprechend, ertheilt die unterfertigte Stelle die Genehmigung daß der Gemeinderath von Kaiserslautern unter den von diesem noch näher festzusetzenden Modalitäten zum Zwecke der Unterstützung der Industrie auf das Vermögen der Stadtgemeinde fundirte Schuldscheine von 1, 2, 5 und 10 fl. bis zum Betrage von Einmalhunderttausend Gulden ausgebe.

Hienach ist das Bürgermeisteramt zu verständigen.

Königl. Bayer. Regierung der Pfalz
Kammer des Innern
gez. Pfeufer.

Herr **Hohle** schloß sein Referat mit der Bemerkung, daß es nunmehr Sache des Stadtraths sei, dem Projekte die Genehmigung zu ertheilen oder zu versagen

Der Gegenstand führte zu einer eingehenden Debatte, aus der wir das Wichtigste morgen nachtragen, die sich jedoch fast ausschließlich um die Participirung des hiesigen Vorschuß-Vereins und des Bankhauses Möser an dem Industrie-Darlehen drehte.

Es wurde schließlich das Industrie-Darlehen genehmigt und sofort eine Commission aus den Herren Jos. Altschüler, Ph. Schmidt, Reuthner und der Herren L. Böcking, Th. Jacob und Anwalt Neumayer zur Vorbereitung der Ausführung gewählt und außerdem eine neue Sitzung des Stadtraths zur endgültigen Erledigung des Gegenstandes auf Donnerstag Abend 6 Uhr anberaumt.

Die Frage der Indemnität für verschiedene getroffene Maßregeln des Bürgermeisters, zu denen die Genehmigung des Stadtraths der Kürze der Zeit wegen nicht möglich war, wird bis auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben und der Bürgermeister autorisirt in dringenden Angelegenheiten sofort selbst die Initiative zu ergreifen.

Als **provisorische Schützen** wurden von den Gutsbesitzern vorgeschlagen L. Dilger, G. Reichert, Seb. Zäll, L. Elling. Dies wird genehmigt.

Die **Alignements-Commission** verlangt die Anstellung noch eines Aufsehers. Dies wird gleichfalls genehmigt.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 28. Juli.

Es ist herzerhebend zu sehen, wie überall im einigen deutschen Vaterlande Vereine sich bilden, die Noth der Verwundeten zu lindern, wie Männer und edle Frauen sich aufmachen, um die Pflege ihrer Brüder zu übernehmen. Auch hier hat eine Anzahl von Frauen und Jungfrauen, Mitglieder des hiesigen Landeshilfsvereins sich bereit erklärt, an der Pflege, verwundeter Krieger sich zu betheiligen. Um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden, haben dieselben in den von dem Bürgermeisteramte gütigst überlassenen Sälen der Volksschule auf dem Maxplatze die Herrichtung eines Lazareths mit Anschaffung der nothwendigsten Geräthe begonnen. Am meisten fehlt es an den mannichfaltigen Erquickungen wie Wein, Essig, Branntwein, Zucker, Kaffee, Chocolade, Thee, Kölnisch Wasser, Eingemachtem, gedürrtem Obst, Sodawasser, Tabak, Cigarren, Seife und Fleischextract, sowie an Lichtern, Lampen, Züber. Sie hoffen, daß ihre Mitbürger gern bereit sind, ihnen ihre Vorrathskammer baldigst zu füllen. Die Annahme mit der Bezeichnung für das Lazareth auf dem Maxplatze erfolgt zu den bekannten Stunden im großen Fruchthallsaale.

* Bei **Weidenthal** fiel gestern ein Wolkenbruch, der großen Schaden anrichtete. Zum Repariren des Eisenbahndammes gingen gestern Morgen Arbeiter von hier dorthin ab.

* **Hochspeyer**, 27. Juli. Heute Vormittag 10 Uhr erschlug der Blitz den hiesigen Tagner Peter **Schneider** und beschädigte gleichzeitig dessen 12jährige Tochter. Der Mann blieb auf der Stelle todt; das Mädchen wird ärztlich behandelt und soll außer Gefahr sein, da keine innerliche Verletzung vorkam. Bei diesen Personen befanden sich noch 2 Mädchen, welche jedoch unbeschädigt blieben. Die Leute suchten Schutz gegen den Regen und hatten sich daher unter eine im nahen Stangenwalde stehende Kiefer geflüchtet.

-n. **Niederkirchen**, 27. Juli. Heute wurde dahier der vom König von Preußen angeordnete Buß- und Bettag in Uebereinstimmung der ganzen Pfarrgemeinde Niederkirchen, Morbach, Relsberg, Heferswei'er und Berzweiler durch einen Gottesdienst in erhebendster Weise gefeiert. Der Gottesdienst war so zahlreich besucht, daß nicht Alle in der Kirche Platz fanden.

Im Gegensatze zu dieser Feier, muß ich Ihnen eine scheußliche That mittheilen, welche hier verübt wurde. Als gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr die Familie des Ackersmannes P. G. noch auf dem Felde beschäftigt war und sich nur die 38 Jahre alte, schwächliche Schwester der Hausfrau daheim befand, betrat ein fremder Mann das Haus, um ein Almosen bittend. Als dieses ihm gereicht war, ergriff der Elende das Frauenzimmer, riß sie zu Boden und that ihr Gewalt an. Nach verübter That nahm er das Messer und durchschnitt seinem Opfer die Pulsader am Arm und nur einem Zufalle ist es zu verdanken, daß bald darauf eine Nachbarsfrau das Haus betrat und die Unglückliche in ihrem Blute schwimmend fand, worauf sogleich Hilfe herbeikam.

† **Pirmasens**, 23. Juli. Dem Kutscher der Herren Gebrüder Fahr von hier, der gestern die Schwägerin dieser Herren, die zu ihrem Gatten nach Paris reisen wollte, nach der kleinen französischen Festung Bitsch zu fahren hatte, wurden dort auf Befehl des Commandanten, angeblich um ihn zu kennzeichnen, die Haare auf der Hälfte des Kopfes sauber abrasirt und derselbe dann, nachdem man ihm die Baarschaft von 10 Frcs. abgenommen, mit dem Bedeuten entlassen, daß er sich niemals dorten blicken lassen möge. (Derselbe war nämlich vor circa 8 Tagen schon einmal da einige Stunden festgehalten worden, als er den oben genannten Hrn. Fahr dahin gebracht hatte.)

† (**Zur Nachahmung**) theilen wir das nachstehende Inserat aus Kölner Blättern mit: „Ich theile hierdurch mit, daß von heute ab die Frauen und Kinder der eingezogenen Landwehrmänner und Reservisten Kölns auf Bescheinigung des Arztes die nöthigen Medicamente in meiner Apotheke unentgeltlich erhalten. J. B. Becker, Einhorn-Apotheke."

† (**Letzter Brief von Ernst Moriz Arndt.***)

Bonn, 26te Wintermonds 1860.

Hr. Schwager!

Ein fröhliches Jahr zuvor Ihnen und allen wackern Männern, die des überalten Neunzigjährigen so freundlich geachtet haben!

Es ist ein muthiges Gefühl, von denen geliebt zu werden, die uns zunächst angehören. Zu diesen meinen Nächsten rechne ich die Urenkel der alten unbezwinglichen Sachsen die um die Elbe und Weser wohnten und vor deren Lanzen und Schwerdtern die römischen Legionen in den Staub sanken. Möge Gott die Herzen der Germanen begeistern, wann Russen und Franzosen sich über uns die Hände reichen wollen, mit den rechten germanischen Flammen zünden! Möge jener Geist mehr und mehr alle Mannen durchblasen! Der das Kleine zu einem Großen, das viele Zwieträchtige zu einem Knäuel macht!

Also ein fröhliches Jahr 1860 und Jedermänniglich mehr und mehr zu einem Deutschen Stolz der Macht und des Ruhmes erhoben! Amen.

In deutscher Treue Ihr E. M. Arndt aus Rügen.

† **Worms**, 22. Juli. (**Arbeitseinstellung.**) Wie der „Mainzeitung" berichtet wird, sollen hier plötzlich etwa 1000 Arbeiter entlassen werden und nahrungslos sein. (Derartiges Vorgehen in der jetzigen schweren Zeit sollte doch möglichst verhütet sein. Ehe die Industriellen zu solchen extremen Maßregeln schreiten, sollten sie doch wenigstens versuchen, ob nicht durch gemeinsame Anstrengungen des gesammten Handelsstandes für die Weiterbeschäftigung der Arbeiter wenigstens theilweise gesorgt werden kann. Durch vereinte Thätigkeit läßt sich Manches erreichen, was dem Einzelnen unmöglich erscheint.)

*) Dieser Brief an seinen Schwager in Pommern ward nicht mehr abgesandt und ist noch ungedruckt. (K. Z.)

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.		Reaumur
27.	Mitt.	326.81	16.1	Min.	11.6
	Abends	27.21	13.4	Max.	20 6

Wasserwärme des Badweihers.

Donnerstag, den 28. Juli, Morgens 6½ Uhr: 16 Grad.

Frankfurt, 26. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 172—71 bez., Staatsbahn 276—78 bez., Lombarden 145—44¼—44½ bez., Galizier 163 G., Amerikaner 77⅝—78—77¾ bez. Geschäftslos.

Gut Heil!

Zur richtigen und vollständigen Organisation des Turner-Sanitätscorps wurden folgende Vorschriften von Seiten des Turnraths im Einvernehmen mit Sachverständigen festgestellt:

a. Kleidung. Käppi, Turnjacke mit schwarzem Gürtel, am linken Arm weiße Feldbinde mit rothem Kreuz, tuchene Hosen mit Stiefeln über die Hosen gehend, wollene Decke, Plaid oder festen Rock, Legitimationskarte.

b. Nahrung. Feldkessel mit folgendem Inhalt: Schwarzbrod mit Butter, Salz, etwas Wein, etwas Kaffee oder Thee rc. rc.

c. Utensilien. Verbandtasche mit folgendem Inhalt: Scheere, starkes Messer, Stecknadeln, Nähnadeln mit starkem Faden, Löffel, Schwamm, Notizbuch mit Bleistift, Hoffmann'sche Tropfen und Zucker, Fläschchen mit stärkster Essigsäure, Eisenchlorid, eine Flasche mit Rum oder Cognac, Englisch Pflaster, Feuerschwamm (Zunder). 4 dreieckige Tücher, 3 Binden à 10 Ellen, 4 à 4 Ellen, 4 Compressen, Fingerbinden, 2 Hauben, Charpie und Watte.

d. Requisiten. Standarte mit rothem Kreuz im weißen Felde, Tragleder, Tragbahren, Tragbutten zum Transport von Wein und Wasser, Tragkörbe mit Reserve-Verbandzeug (Charpie, Watte, Leintücher rc.), Laternen mit Lichtvorrath und 3 Pechfackeln.

Telegramme

der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 27. Juli. Die „Hoffmann'sche Correspondenz" meldet: Nachts vom 25. zum 26. fand ein Vorposten- und Patrouillen-**Zusammenstoß** zwischen bayerischen Jägern und preußischen Dragonern einerseits, gegen Franzosen andererseits statt. Auf deutscher Seite unbedeutende Verwundungen, auf französischer ein Mann todt. Wahrscheinlich ist dies der in der „Allg. Ztg." aus Paris gemeldete Zusammenstoß bei **Niederbronn** (zwischen Hagenau und Saar, an der Bahnlinie Hagenau-Niederbronn-Saargemünd.)

** **München**, 27. Juli. Der Kronprinz von Preußen ist soeben hier eingetroffen und mit Jubel und Begeisterung von der Münchener Einwohnerschaft empfangen worden. Der König war ihm eine Strecke entgegengefahren.

** **Coblenz**, 26. Juli. Abends. Die betreffs des Berliner Börsenberichts über ein Gefecht bei **Torban** eingezogenen Erkundigungen ergeben, daß an der französischen Grenze heute nichts vorgefallen.

** **Cöln**, 26. Juli. Ungeachtet Englands Neutralität hinderte die Brittische Regierung nicht, die Patronenlieferung Birminghamer Häuser für Frankreich und die Uebernahme der Kohlenversorgung der französischen Flotte von Newcastle und Pferde-Transporte nach Frankreich. Ueberall herrscht über diese Art Neutralität große Entrüstung.

** **Berlin**, 27. Juli. Die Correspondenz de Berlin bestätigt die von der „Times" gebrachte Mittheilung über die von Frankreich Preußen angebotene Devensiv und Offensiv Allianz mit dem Bemerken: Der Vertragsentwurf sei von der Hand Benedetti's geschrieben und befinde sich im auswärtigen Nordbundsamte. Schon vor dem Kriege von 1866 habe Frankreich Preußen die Allianz angeboten, mit dem Versprechen, ebenfalls an Oesterreich Krieg zu erklären und mit 30,000 Mann anzugreifen, wenn Preußen verschiedene Gebietsabtretungen am linken Rheinufer zugestehen wolle. Im Friedensinteresse beschränkte sich das Berliner Cabinet mit der Zurückweisung dieser Anerbietungen, ohne davon den betheiligten Mächten davon weitere Kunde zu geben. Heute scheine jedoch der Augenblick gekommen, um eine Politik zu demaskiren, die sich selbst gerichtet habe. Die „Correspondance" läßt darauf den Wortlaut des Vertragsentwurfs folgen, der in 5 Artikeln mit dem von der „Times" gebrachten Entwurfe vollständig übereinstimmt.

** **Berlin**, 27. Juli. Die „Kreuzzeitung" sagt nach Veröffentlichung des Allianzvorschlages von Seiten Frankreichs an Preußen: „Wir wollen hoffen, daß England nun die Augen aufmacht und die französische Brille abwirft, welche englische Kohlen als keine Kriegscontrebande erscheinen lassen will. Deutschland erwartet, daß England seine Schuldigkeit thut, und ohne die Newcastler Kohlen könne sich die französische Flotte in der Ostsee nicht halten."

** **Paris**, 27. Juli. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Kaiserin zur Regentin ernannt wird. — Die beiden Departements des Ober- und Unter-Rheins sind in Belagerungszustand erklärt worden. — Vom Jahrgange 1869 sind 90,000 Mann einberufen worden.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Juliana May,

geb. Schoner,

gestern Morgen um 11 Uhr, im Alter von 56 Jahren plötzlich verschieden ist.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, Abends um 6 Uhr statt.

Kaiserslautern, 28. Juli 1870.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Desinficirung.

Sämmtliche Bewohner der Stadt werden dringend ersucht, ungesäumt ihre Appartements (Abtritte) und Ställe zu desinficiren, was am einfachsten mit „Eisenvitriol" (1 Pfd. Eisenvitriol in 6 Schoppen warmem Wasser aufgelöst) geschieht. Es ist die Desinfecirung um so dringender geboten, weil sonst, bei großen Menschenmassen, leicht Ruhr, Cholera oder sonstige Epidemieen ausbrechen können.

Das Desinficiren soll in jeder Woche wiederholt werden.

Kaiserslautern, den 28. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. 79¹/₂

An die Gartenbesitzer.

Die Verpflegungscommission bedarf Schnittlauch, Petersilie, Sellerie, Zwiebeln ꝛc., für die Militärküche. Man hofft von dem Patriotismus unserer Gartenbesitzer, daß sie diese Utensilien sofort liefern. Dieselben sind im Stadthause abzugeben und werden von der Stadt bezahlt, weshalb bei jeder Lieferung der Preis mitzutheilen ist.

Kaiserslautern, den 21. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

P. Emig, Adj. [76³/₄t

Schälholzversteigerung.

Mittwoch, den 3. August l. J., des Morgens um 9 Uhr, bei Wirth Jakob Müller in Erzenhausen, werden aus dem Gemeindewald von Erzenhausen, Schlag Eichbuch

79³/₄ Klafter Eichenschälprügel,

2200 eichene Schälwellen

öffentlich versteigert.

Weilerbach, den 20. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Emrich. 74³/₄

Schälholzversteigerung.

Mittwoch, den 3. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Wirth Scherer in Eulenbis, werden aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Schwarzwald

235 eichen Schälstangen

5³/₄ Klafter Eichenschälprügel und

1875 eichen Schälwellen

öffentlich versteigert.

Weilerbach, den 20. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Emrich. 71³/₄

Schälholzversteigerung.

Montag, den 1. August l. Js., Morgens 9 Uhr zu Rodenbach in der Behausung von Friedrich Schuff, werden aus dem Gemeindewald von **Rodenbach**, Schlag Katzenwald, die nachverzeichneten Hölzer öffentlich versteigert:

31³/₄ Klafter eichen Schälprügel,

2375 eichene Schälwellen,

1⁰0 buchene Reiserwellen.

Weilerbach, den 20. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Emrich. 74³/₄

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Will**, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127mwoc.

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirter

Familien-Kalender

für 1871.

Enthält außer vielen illustrirten Erzählungen einen schönen Stahlstich und eine Karte von Central-Europa, die gleichzeitig als

Kriegsschauplatzkarte

zu verwenden ist.

Preis 14 kr.

Fleischverkauf

Heute **Donnerstag**, Mittag 3 Uhr, wird mit dem Verkauf leicht gesalzenen, sehr guten Fleisches, in der Friedrich Liebrich'schen Brauerei (Gabel) begonnen und ist der Preis das Pfund zu 9 kr. festgesetzt.

Kaiserslautern, den 28. Juli 1870.

Die Verpflegungs-Commission.

Sicherheitsgarde.

Da bis jetzt immer noch nicht Mannschaften genug eingezeichnet sind **und es doch dringendes Bedürfniß ist**, daß sämmtlichen Einwohnern hiesiger Stadt die entsprechende **nächtliche Sicherheit** gewährt werde, so ersucht man nochmals, daß Anmeldungen zu der **Sicherheitsgarde** den ganzen Tag auf dem **Polizeibureau** geschehen können und bemerkt dazu ausdrücklich, daß auch **ältere Männer** willkommen sind, und daß die betreffenden Bürger **nur in ihren Fünfteln** zum Sicherheitsdienste verwendet werden sollen.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [78,9

Kgl. Bayer. Pfälzische Nordbahnen.

Alsenzbahn.

Die Herren Besitzer von Interimsscheinen der Alsenzbahn werden hiermit benachrichtigt, daß wir die auf den 3. August ds. Jrs. ausgeschriebene Einzahlung von zwanzig Prozent mit Rücksicht auf die schwierigen Zeitverhältnisse vorläufig

bis zum 3. September ds. Jrs.

zu prolongiren beschlossen haben.

Ludwigshafen, den 26. Juli 1870. [79¹,

Die Direction der Pfälzischen Bahnen:

v. Jaeger.

Ferd. Altschüler & Steiner,

(Gaugasse),

des Krieges halber **weiße** und **rothe Tisch-** als auch **Dessert-Weine** in Gebinde und Flaschen, **Arac, Rum, Cognac, Genèvre,** zum Einkaufspreise. [76,9,p

---

Weisrübsaamen,

frische Saat, bei [79,p

Ph. Eichling.

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Der mit der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr** verbundenen

Leihbibliothek

wurden einverleibt:

№ 935. Richter, Ernst Fried. **Lehrbuch der Harmonie.** Praktische Anleitung zu den Studien in derselben.

№ 936—938. Pitawall, Ernst. **Wilhelm Tell,** der Befreier der Schweiz. Historisch-romantische Geschichte. 5 Theile in 3 Bänden.

№ 939—942. Storch, Arthur. Die Geheimnißvollen oder **Freimaurer und Jesuit.** Roman. Mit 24 Illustrationen. 4. Bde.

№ 943—944. Mühlbach, Louise. **Kaiser Ferdinand II. und seine Zeit.** Historischer Roman. 2 Bände.

№ 945. Bibra, Ernst v. El paso de las animas. Roman. (1870.)

№ 946. Schmid, Herman. **Süden und Norden.** Eine bayerische Dorfgeschichte von 1866.

Heute wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Karten des Kriegsschauplatzes 1870,

nebst statistischen Angaben. — Preis **15 kr.**, mit Postzusendung **16 kr.**

Gut Heil!

Heute **Donnerstag Abend** präcis 8 Uhr im Saale der Eintracht

Unterricht des gesammten Sanitätscorps.

Von sämmtlichen Unterzeichneten erwartet man pünktliches Erscheinen.

Alle Ausrüstungsgegenstände sind mitzubringen.

Der Turnrath.

Kaufmännischer Verein

Kaiserslautern.

Heute Abend 8¹/₂ Uhr

Versammlung im Vereinslocal.

Bescheid über einen gestellten Antrag;

Unterbreitung eines Vorschlags, die Zeitverhältnisse betreffend.

Es wird dringend um eine recht zahlreiche Betheiligung gebeten.

Der I. Vorstand.

Baumblatt.

Eisenvitriol

und „**Chlorkalk**" zum Desinficiren bei

79¹/₂ **Carl Hohle.**

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

79a3] Mühlstraße.

Ein möblirtes Zimmer

an einen oder zwei Herrn zu vermiethen. — Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [79¹/₂

Koch-Salz

bis Samstag zu haben bei [78,9

C. Heusser.

Häckelschneidemaschinen

mit 2 und mehr Schnittlängen, von fl. 42. an, vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

56a,dd] Kaiserslautern, Pariserstr. Nr. 12.

Für Bürgermeisterämter!

Einquartierungszettel

das Hundert 12 kr.

vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Frauen-Verein.

Mit herzlichem Danke wird quittirt von den Gemeinden

Breunigweiler: ein Pack Leinen (nachträglich);

Wörsbach: ein Pack Leinen, 50 Pfd;

Olsbrücken: 100 Pfd. Leinwand, 300 Stück Cigarren, 13 Pfd. dürre Zwetschen, 7 fl. 26 kr. baar;

Obersulzbach: 13 Pfd. Leinwand, 2 Paar Socken, 1 fl. baar;

Untersulzbach: 31 Pfd. Leinwand, 36 kr. baar;

Neuhemsbach: 1 Pack Leinen, 77 Pfd., 1 Pfund Tabak, 3 fl. 50 kr.

Auch den hiesigen Gebern freundlichen Dank.

Frankfurter Cours vom 26. Juli.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	3 8.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	3	96¹/₄ B.
Antwerpen Frs. 200	5	92 B.
Augsburg fl. 100	6	99³/₄ B.
Berlin Thaler 60	5	103 B.
Bremen Thaler 50 Geld	5	— B.
Brüssel Frs. 200	5	92 B.
Cöln Thaler 60	5	103 B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100	7	86 B.
Leipzig Thaler 60	5	— B.
London Pfd. St. 10	4	114⁴/₄ B.
Lyon Frcs. 200	4	92 B.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99³/₄ B.
Paris Frs. 200	4	92 B.
Petersburg S.-R. 60	6¹/₂	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. l. S	5	84¹/₄ bz.
m. S	5	— bz.
l. S	5	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.42³/₄-¹/₄	G.
Friedrichsdor	9 56	10
Pistolen	9 44	G.
Doppelte	9 45	G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 55	G.
Dukaten	5 53	G.
20-Frankenstücke	9 18	22
Englische Sovereigns	11 36	B.
Russische Imperiales	9 45	G.
Dollars in Gold	— —	G.

Disconto 6%, G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lacher.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 180. Kaiserslautern, Freitag 29. Juli 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* Kaiserslautern, 29. Juli.

So fern und gleichgültig es im Allgemeinen für uns auch scheinen mag, was draußen im Lande der heiligen Knute geschieht, haben die Dinge in Polen und Rußland heute doch eine gewisse Bedeutung für die deutschen Interessen, die man nicht unterschätzen darf.

Der Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ bringt folgende offizielle Mittheilung: Der Kaiser von Rußland hat jegliche Bemühung zur Verhütung der Feindlichkeiten angewandt; der Kaiser bedauert den Krieg und ist entschlossen, eine strenge Neutralität zu beobachten, so lange als Kriegszufälle russische Interessen nicht berühren; die russische Regierung ist stets bereit, Europa den Frieden wieder zu geben. — Das Wiener Tagblatt weiß zu berichten, daß Kaiser Napoleon die russische Regierung veranlassen wollte, eine Allianz mit Frankreich gegen Preußen einzugehen und daß dafür bedeutende Conzessionen geboten worden seien. Rußland aber habe nicht nur jedes Anerbieten von Seite Frankreichs zurückgewiesen, sondern gleichzeitig durch den beglaubigten Bevollmächtigten in Paris die Erklärung abgeben lassen, daß Rußland „vorläufig“ sich gänzlich neutral verhalten und somit auch nicht rüsten werde, doch behalte es sich die russische Regierung vor, von dem Ausgange der ersten Schlachten „ihre weiteren Entschließungen abhängig zu machen.“ Dem Berliner Hofe gegenüber hat dagegen die russische Regierung die volle Neutralität zugesichert und die vertrauliche Mittheilung machen lassen, daß man in Berlin der Sympathien Rußlands stets gewiß sein könne.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Rußland die versprochene Neutralität auch streng aufrecht erhalten wird. Preußen entblößt seine Grenzen gegen Rußland, das in Skiernewice, dem Kreuzungspunkte der Bromberg-Warschau und Wien-Warschau-Bahn ein bedeutendes Heer sammelt, um jeden Aufstandsversuch der Polen niederzuschlagen. Wahrscheinlich jedoch wird der Preis dieser Neutralität für Deutschland ein überaus schwerer sein und wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir als Hauptparagraphen des Emser-Neutralitäts-Vertrages den Verzicht auf jede Einmischung in die Beschwerden der Ostseeprovinzen erkennen. Wir können uns heute nur mit der Hoffnung trösten, daß das souveräne Volk dereinst trotz aller dynastischen Verträge die Rechte seiner geknechteten Brüder zu vertheidigen wissen wird.

Ob Rußland den deutsch-französischen Handel auch zur endgültigen Lösung der orientalischen Frage benützen wird, muß man abwarten; es wäre dies ein zweites furchtbares Unglück für Europa. Die muthmaßliche Haltung Rußlands in dieser Frage beschäftigt und beklemmt am meisten die Gemüther in Oesterreich. Man fürchtet — und, wie die neuesten Meldungen aus den Donaufürstenthümern zeigen, nicht ohne Grund — es möchte das gegenwärtige Engagement Frankreichs am Rhein von Rußland und seinen Satelliten an der untern Donau dazu benützt werden, um die orientalische Frage, welche bisher, so oft sie aufgeworfen wurde, Europa in Flammen zu setzen drohte, zu localisiren und so nebenher zu lösen, wobei das hochinteressirte Oesterreich leicht zu kurz kommen dürfte. Voraussichtlich wird auch die Pforte nicht lange zögern um sich gegenüber möglichen Geschehnissen in Bereitschaft zu setzen. Die alte „Presse“ skizzirt die Stellung der großen und einflußübenden russischen Blätter zum deutschen Krieg dahin, daß die „Moskauer Ztg.“ und die „St. Petersburger Börsenztg.“ auf der Seite Frankreichs, der „Golos,“ die „Nordische Presse“ und die deutsche „St. Petersburger Ztg.“ auf deutscher Seite stehen; der „Russische Invalide“ und andere halten sich neutral. Der „Wanderer“ warnt übrigens in einem an die Russophoben gerichteten Leitartikel, Oesterreich möge Alles unterlassen, was das gefürchtete Bündniß Rußlands und Deutschlands herausfordern könnte.

Der Kampf mit dem nordischen Riesen — sagt der „Wanderer“ — wäre uns unter solchen Umständen sehr schwer gemacht, so daß Oesterreich aus tausend Gründen bemüht sein sollte, ihn zu vermeiden. Selbst neutral bleiben und Rußland in der Neutralität erhalten, darauf sollen alle Anstrengungen unserer Diplomatie gerichtet sein. Ob sie das sind, wissen wir nicht; daß sie aber durch fortwährendes Hinweisen auf eine russische Action, welcher die österreichische sofort auf dem Fuß folgte, leicht durchkreuzt werden könnten, ist leider nicht zu leugnen. Es ist nicht gut, den Teufel fortwährend an die Wand zu malen und einem natürlichen Gegner den — wenn auch nichtigen — Vorwand zu leihen, sich über Provocationen beschweren zu konnen.

Selbstredend ist die französische Regierungs-Presse voller Wuth über die unabhängige Presse, welche in unerschütterlicher Ueberzeugungstreue gegen den Krieg ankämpft. So bringt der „Constitutionnel“ einen heftigen Angriff gegen diejenigen Blätter, welche nicht mit in die Kriegstrompete blasen. Es heißt in diesem Artikel des Hrn. Mitchell: „Es gibt in Frankreich eine kleine Gruppe von Menschen, Franzosen dem Namen nach, Fremde im Herzen, bei denen das nationale Gefühl todt ist, erstickt vom Neide. Im Kriege, der sich vorbereitet, erblicken sie nur den Sturz ihrer verbrecherischen Hoffnungen. In einem Erfolg unserer Waffen würden sie nur die Befestigung des kaiserlichen Thrones erblicken. Sie sprechen nicht offen Wünsche aus für den Sieg des Königs Wilhelm, aber sie führen mit einer unwürdigen Gefälligkeit Alles an, was geeignet wäre, unsere Begeisterung zu schwächen, das Vertrauen des Feindes zu erhöhen. Wenn man sie anhört, so wäre das Recht auf Seiten Preußens und auch die Macht. Wenn Wilhelm I. in Verlegenheit ist, den Augen der Welt gegenüber seine nicht zu rechtfertigenden Herausforderungen (!) zu rechtfertigen, so werden sie ihm mit einer eifersüchtigen Sorgfalt die scharfsinnigen Argumente an die Hand geben, und während wir ein so großes Interesse haben, die Gerechtigkeit unserer Sache (!) darzulegen, so rufen sie aus allen Tonarten: „Preußen hat Recht, Frankreich hat Unrecht!“ Die Blätter, welche sich dieser Speculation hingeben (denn es ist eine solche), die Blätter, welche Frankreich für Rechnung seiner Feinde insultiren, welche zum Rückzug blasen im Augenblick der Schlacht, heißen: „Rappel“, „Reveil“, „Cloche“; unter ihrem Banner werben sich die Redacteurs der „Marseillaise“ an.“ Gewiß, das sind kriegerische Namen, die nach Pulver riechen und wie Kanonen tönen.

Felsenfest wie die französische Demokratie zeigt sich die italienische.

Die italienische Demokratie gibt ein großartiges Beispiel der Hingebung an die gerechte Sache, schreibt die „Fr. Ztg.“, indem sie feierlich erklärt, daß wenn die italienische Regierung ihre Truppen Frankreich zur Verfügung stellen sollte, um gegen die Deutschen zu kämpfen, sie genöthigt sei, ihren Brüdern eine Niederlage zu wünschen. Leider ist es so gut als gewiß, daß die italienische Regierung bereits an Frankreich gebunden ist, während das italienische Volk den Deutschen mit großer Sympathie seine Segenswünsche sendet. Menabrea, der katholische Mephistopheles Italiens, der in geheimer Sendung nach Paris ging, soll Victor Emanuel immer mehr auf diesen unheilvollen Weg ziehen, Menabrea, welcher früher das Bündniß mit Frankreich und mit Oesterreich negociirte, und die Ketten, die uns an Frankreich schmieden, neu befestigt hat! Die Regierung wagt noch nicht zu sagen, wie weit sie sich bereits gegen Frankreich verpflichtet, und spricht von Neutralität und Abwarten, aber ihre Rüstungen und ihre Einberufung von zwei Heeresklassen beweisen das Gegentheil. Man behauptet, es bestünde die geheime Abmachung, daß Italien Frankreich eine Heeresabtheilung von vier Divisionen, ungefähr fünfzigtausend Mann, stelle, welche unter dem französischen Generalcommando ständen. Frankreich würde allein die Ausgaben tragen und Rom räumen, aber erst nach beendigtem Krieg in einem Congreß die Frage der weltlichen Macht des Papstes erledigen. Dabei würde natürlich wieder Italien von Frankreich betrogen und ginge der traurigsten Zukunft entgegen.

Ein Glück wahrhaftig, daß der Wunsch unserer Nationalliberalen von der Vernichtung der italienischen Republikaner nicht in Erfüllung gegangen ist. Hoffen wir, daß das gut republikanisch gesinnte französische Volk durch diese hinterlistig aufgestellte Rechnung einen dicken Strich macht.

Ein kurzer Aufenthalt an unserer Landesgrenze und genaue Information haben uns die Ueberzeugung gegeben, daß die Gefahr eines feindlichen Einbruchs über Zweibrücken, Homburg und Landstuhl nicht zu befürchten ist. Wir hoffen bei weiteren Ausflügen von andern bedrohten Punkten gleichfalls beruhigende Kunde mitbringen zu können.

Die Aufgabe der Hülfsvereine für die Krankenpflege und Unterstützung der Soldaten im Felde.

Die neuere Art der Kriegführung, welche mit Hülfe der heutigen Verkehrsmittel große Truppenmassen auf einzelnen Punkten zu großen Entscheidungsschlachten, vereinigt, hat, verbunden mit der Ausbildung der Schußwaffen, die einzelnen Gefechte und Schlachten mörderischer gemacht, als wohl je zuvor. Sie hat zugleich die weitere traurige Folge gehabt, daß die militärischen Behörden und Anstalten sich heutzutage mehr als früher in der Unmöglichkeit befinden, mit den ihnen zu Gebote stehenden staatlichen Mitteln und Kräften die Fürsorge für die gleichzeitig in Massen auf beschränktem Terrain concentrirten Verwundeten in und nach den Gefechten auch nur annähernd zu bewältigen. So mußten im italienischen Krieg 1859 Tausende elend auf den Schlachtfeldern verschmachten oder ohne Pflege und Trost in den Nothspitälern umkommen.

Es ergab sich hieraus die Nothwendigkeit, eine ausgedehnte freiwillige Hülfeleistung durch die Landesbewohner, und andere, den streitenden Armeen nicht angehörende Personen zu organisiren. Man gelangte außerdem zu der Humanitäts-Forderung, daß die Feldlazarethe und Hospitäler, sowie das Sanitätspersonal durch Neutralitätserklärung gegen feindliche Angriffe sichergestellt und auf diese Weise in ihrer Wirksamkeit thunlichst gefördert werden müßten. Demgemäß einigte man sich bei einer im Jahr 1863 in Genf abgehaltenen internationalen Conferenz dahin, daß in jedem Lande ein durch Zweigcomite's unterstütztes Centralcomite bestehen solle, dessen Sache es sei, in Kriegszeiten durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel, namentlich durch Herrichtung von Räumlichkeiten zur Aufnahme Verwundeter und durch Absendung von Blessirtenträgern und Pflegepersonal, für die Gesundheitspflege in den Armeen mitzuwirken, in Friedenszeiten aber durch Vorbereitung materieller Hülfsmittel aller Art und durch Ausbildung freiwilliger Krankenpfleger die nöthigen Vorkehrungen für den Kriegsfall zu treffen.

Hieran reihte sich im Jahr 1864 eine Zusammenkunft von Regierungsbevollmächtigten in Genf, bei welcher durch einen förmlichen Staatsvertrag — die sogenannte Genfer Convention, welcher inzwischen fast alle Staaten von Europa beigetreten — das für den Gesundheitsdienst in den Armeen bestimmte Personal, die Ambulancen und die zu deren Einrichtung nöthigen Gegenstände, sowie die Personen, welche verwundeten und kranken Soldaten Hülfe und Beistand angedeihen lassen, unter den Schutz der Neutralität gestellt und gegen Anwendung der Kriegsgewalt gesichert wurden.

Der großartige Gedanke, die Leiden des Kriegs durch eine wohlorganisirte Privathülfe zu mildern, hat mit wunderbarer Schnelligkeit in allen civilisirten Staaten Eingang gefunden und in dem deutschen Krieg von 1866 zu wahrhaft bewunderungswürdigen Leistungen begeistert und die schönsten Erfolge errungen.

Wie wichtig die Fürsorge für die Verpflegung der verwundeten und erkrankten Soldaten ist, möge aus nachfolgenden Beispielen entnommen werden.

Von der Britischen Legion, welche im Jahre 1836 in einer Stärke von 7000 Mann nach Spanien ging, lagen im ersten Vierteljahre 5000 Mann im Spital und starben in 6 Monaten 1233 oder $17^{1}/_{2}$ Procent der ganzen Stärke.

Im Krimkrieg führten die Engländer vom April 1854 bis Juni 1856 nach und nach 83,000 Mann in die Krim, ohne das Heer über eine Stärke von 34.500 Mann zu bringen. Es fanden bei denselben 218,952 Spitalaufnahmen (11 Procent Verwundete und 89 Procent Kranke) statt, 16,010 Mann starben. Daran trugen anerkannt die schlechten Sanitätseinrichtungen die Hauptschuld. Nachdem die Sterblichkeit bei den englischen Truppen in den ersten sieben Monaten 60 Procent erreicht hatte, sank dieselbe nach den unter Miß Nightingale durchgeführten Verbesserungen auf $1^{1}/_{10}$ Procent.

Im Krieg der Vereinigten Staaten von Amerika gegen Mexico betrug die Sterblichkeit der amerikanischen Truppen $10^{1}/_{10}$ Procent, im Nordamerikanischen Bürgerkrieg bei den Nordstaaten, Gefallene, an Wunden und Krankheiten Gestorbene zusammengerechnet, nur 6 Proc. Dieses günstige Ergebniß wurde wesentlich durch die Thätigkeit der amerikanischen Gesundheitscommission (eines freiwilligen Hülfsvereins) erreicht. Man nimmt an, daß durch das wirksame Eingreifen der letzteren über 100,000 Menschen am Leben erhalten wurden.

Solche Erfolge sind der Arbeit und der Opfer werth!

Möge darum Niemand zurückbleiben, wo es gilt, mittelst eines beliebig festzusetzenden Geldbeitrags dahin zu wirken, daß das Loos der im Kampf für Ehre und Vaterland verwundeten und erkrankten Soldaten im Geiste ächter Humanität dauernd verbessert werde.

Das Seerecht in dem bevorstehenden Kriege.

(Fortsetzung.)

Wenn man die bisherige geschichtliche Haltung Frankreichs zu dem Grundsatze betrachtet, den der erste Theil des Garnier-Pages'schen Antrages verwirklichen will, so muß man überrascht sein, daß dieser so wenig Sympathie in der französischen Kammer fand. Derselbe gehört mit zu den großen Principien von 1789, welche die Franzosen so hochhalten; er gehört mit in das Inventar der napoleonischen Politik, so daß nur barbarischer Haß gegen Deutschland eine Verleugnung der Tradition und der Civilisation — ein Hohn auf das selbstgefällige „marcher à la tête de la civilisation!" — veranlassen könnte. Aber zwei Erwägungen sollten die französischen Kammern oder doch die französische Regierung der sofortigen Verwirklichung dieses Grundsatzes geneigter machen. Italien, der französische Vasallenstaat, hat — der erste Staat! — den Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privat-Eigenthums zur See bezüglich aller Reciprocität übenden Staaten in sein mit 1. Januar 1866 in Wirksamkeit getretenes Seehandelsrecht aufgenommen. Und mit Rücksicht auf diese, nicht internationale, sondern dem inneren Rechtsgebiete Italiens angehörige Bestimmung haben Oesterreich und Preußen vor Beginn des Krieges von 1866 die Reciprocität ausgesprochen. Der von Garnier-Pages vorgeschlagene Grundsatz wurde daher bereits in einem großen Kriege, dessen Consequenz der eben beginnende so recht eigentlich ist, völkerrechtlich angewendet.

Und Frankreich, la grande nation, sollte weniger civilisirt handeln, als Oesterreich, Preußen und Italien? Wie will endlich Frankreich seinen Worten, es führe nicht gegen Deutschland, sondern gegen Preußen Krieg, einen auch nur halbwegs glaubwürdigen Ausdruck geben, wenn es auf die Vernichtung des gesammten deutschen Handels durch Verweigerung der Anerkennung der Unverletzlichkeit des Privat-Eigenthums zur See ausgeht, wenn es gegen die deutschen Handelsschiffe 1870 nicht einmal so vorgehen will, wie es 1860 gegen die chinesischen Handelsschiffe vorgegangen ist?! Gewiß ist, daß Preußens Flotte den deutschen Handel nicht schützen kann, daß dieser von den Meeren weggefegt ist, wenn den französischen Kriegsschiffen nicht untersagt wird, die Handelsschiffe Preußens und der verbündeten deutschen Staaten (Hansestädte) als gute Prisen aufzubringen. Wird sich Frankreich diese Selbstbeschränkung auferlegen, wird es in einem Augenblicke, wo die letzte, edelste Entwicklung des maritimen Völkerrechtes dem Gegner zugute käme, auf den Krieg mit der feindlichen deutschen Handelsmarine verzichten? Wir zweifeln nicht, daß Preußen seine blos an die Bedingung der Reciprocität geknüpfte Erklärung der Unverletzlichkeit des Privat-Eigenthums zur See, ganz wie im Jahre 1866, erlassen werde. Wird Frankreich sich weigern, Preußen auf diesem Gebiete geläuterter Humanität und veredelten Rechtes zu folgen? (Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

Kaiserslautern. Obwohl das Bürgermeisteramt unserer Stadt bereits bekannt gemacht hat aus was die Verpflegung eines Soldaten bei Einquartierungen zu bestehen hat, so wollen wir doch in Nachstehendem wiederholt darauf zurückkommen.

Die Verpflegung eines Soldaten hat zu bestehen zum Frühstück aus einer nahrhaften Suppe, zum Mittagessen aus ein nahrhaften Suppe, Gemüse, 18 Loth Fleisch oder, in Ermangelung des letzteren, einer ergiebigen Mehlspeise, dann $^{1}/_{2}$ Liter Bier, zum Abendessen aus Suppe und 9 Loth Fleisch oder, statt des letzteren, $^{1}/_{2}$ Liter Bier; statt des $^{1}/_{2}$ Liter Bier kann je nach den Verhältnissen des Ortes $^{1}/_{4}$ Liter Wein oder $^{1}/_{16}$ Liter Branntwein gereicht werden. Die tägliche Brodportion beträgt 1 Pfund 22 Loth oder für je der drei Mahlzeiten 18 Loth Brod.

Der tägliche Futter- und Strohbedarf für ein Pferd hat zu bestehen: die Schwere Ration für die Zugpferde der Artillerie und des Armeefuhrwesens aus $11^{1}/_{4}$ Liter Hafer, $11^{1}/_{2}$ Pfund Heu und $3^{9}/_{25}$ Pfund Stroh, für die Wagenpferde der Generale noch weiter $1^{9}/_{25}$ Pfund Stroh; die Ration für schwere Cavallerie aus $9^{1}/_{4}$ Liter Hafer, $11^{1}/_{5}$ Pfund Heu und $3^{9}/_{25}$ Pfund Stroh; die Leichte Ration aus $7^{3}/_{5}$ Liter Hafer, $10^{6}/_{25}$ Pfund Heu und $3^{9}/_{25}$ Pfund Stroh.

Die Preise, welche während des Jahres 1870 bei Einquartierungen in der Pfalz für Mannschaft und Pferde berechnet werden dürfen, sind laut Verordnung königlicher Regierung der Pfalz vom 20. Januar 1870 festgesetzt. Für die volle Kost werden vergütet 36 kr. und zwar: Mittagskost 21 kr., Abendkost 11 kr., Morgenkost 4 kr. Zu der Vergütung für Kost kommt noch, wenn die Einquartierung über Nacht dauert, eine weitere Entschädigung von 4 kr. für das Quartier und Nachtlager, Beheizung und Beleuchtung. Für verstärktes Essen — wenn statt der Mittags- und Abendportion das Essen nur einmal genommen werden kann — bilden die Preise dieser beiden Portionen zusammen den Vergütungsmaßstab. Für Fourageratione wird bezahlt; Schwere Rationen für Artillerie-, Zug und Wagenpferde: $11^{1}/_{4}$ Liter Hafer 26 kr., $11^{1}/_{5}$ Pfund Heu 12 kr., im Ganzen 38 kr., Rationen für die schwere Cavallerie: $9^{1}/_{4}$ Liter Hafer $21^{1}/_{2}$ kr., $11^{1}/_{5}$ Pfund Heu 12 kr., im Ganzen $33^{1}/_{2}$ kr. Rationen für die leichte Cavallerie: $7^{3}/_{5}$ Liter Hafer 17 kr., $10^{6}/_{25}$ Pfund Heu 11 kr., im Ganzen 28 kr.

München, 25. Juli. (Ausfuhrverbot.) Nachdem von den Regierungen von Oesterreich und der Schweiz Reclamationen erhoben wurden, hat das bayerische Handelsministerium sein jüngst erlassenes Ausfuhrverbot auf Vieh und Feldfrüchte dahin präcisirt, daß nur Export nach Frankreich, nicht aber nach Oesterreich und der Schweiz untersagt sei.

* **München**, 26. Juli. Die demokratische „Süddeutsche Post" wird, ohne Angabe von Gründen tagtäglich confiscirt, auch darf sie nicht mehr colportirt werden.

München, 27. Juli. Der Herzog von Nassau ist am 23. d., Abends, aus Wien hier eingetroffen, um hier die Ankunft des Kronprinzen von Preußen abzuwarten und sich dem Hauptquartier desselben anzuschließen.

München. Wir erhalten eben die Mittheilung, daß die Staatsregierung in Betreff der Veröffentlichung der vom Kriegsschauplatz eintreffenden Nachrichten die Anordnung treffen wird, daß die Redactionen aller hiesigen Blätter, sowie die Berichterstatter der auswärtigen Zeitungen, diese Nachrichten gleichzeitig und ohne alle Kosten erhalten können. Durch diese sehr anerkennenswerthe Einrichtung wird es möglich sein, daß die betreffenden Nachrichten zugleich möglichst rasch verbreitet werden können. — Einer der hiesigen Agitatoren der Lassalleaner, der Metallschläger Heinrich Meyer von Fürth, ist gestern von hier ausgewiesen worden. — Wie dem „Vaterland," so ist jetzt auch den hier erscheinenden Blättern „Dr. Höllenstein" und „Südd. Post" die Bewilligung zur Colportage entzogen worden.

Wie ein **Münchener** Korrespondent der „Allg. Ztg." hört, bereiten einzelne Professoren der dortigen Universität einen Protest gegen die Oecumenicität des Concils vor.

Altbreisach, 21. Juli. Das Glacis der französischen Festung Neubreisach wurde heute gänzlich rasirt. In Colmar lagert das Militär wegen Ueberfüllung auf den Straßen und Plätzen.

Bingen, 26. Juli. Mit einem gestern Abend 7 Uhr von Trier und Saarbrücken ankommenden Bahnzuge wurden 10 gefangene Franzosen hierher gebracht. Es waren 4 Douanies und 6 Deserteure, von welchen letzteren einer der Spionage verdächtig ist. Die Douaniers hatten bei Saarlouis auf unsere Truppen geschossen und 2 Mann und 2 Pferde verwundet, wurden aber durch unsere sofort vorgehenden Ulanen glücklich abgefaßt. —

Während dieses Zwischenfalles war es einem unserer Offiziere gelungen, einen Franzosen zu fangen. Im Ringen jagte derselbe dem Offizier eine Kugel durch den Oberschenkel, worauf dieser, obgleich verwundet den Revolver erhob und den Burschen niederschoß.

Die erwähnten Gefangenen, unter welchen ich einen blutjungen Menschen bemerkte, wurden von Leuten des Rheinischen Pionier-Bataillons unter dem Commando eines Infanterie-Offiziers escortirt und hier sofort auf einen rheinabwärts gehenden Bahnzug gebracht, um nach Coblenz befördert zu werden, wo sie bereits einen der Ihrigen finden. Sie waren hier Gegenstand der allgemeinsten Neugier; das Publikum drängte sich heran, um sie zu betrachten. Keiner von ihnen trug Uniform, sondern Blouse und leinene Beinkleider.

St. Johann, 23. Juli. Seit acht Tagen leben wir hier im Kriegszustande. Alle Tage ziehen unsere Truppen (Ulanen und Füsilire des 40. Regiments) auf die nahe französische Grenze. Der Feind scheint seit einigen Tagen stärkeren Zuzug erhalten zu haben, denn er drängt sich immer mehr vor. Nur wo er unsere Füsilire wittert, hält er sich in respektvoller Ferne. Von dem Exerzirplatze unserer Ulanen aus sieht man mit bloßem Auge die feindliche Vorpostenkette. Jäger zu Pferde reiten auf und ab, und sobald sie einen der Unserigen gewahren, feuern sie sofort auf ihn. Ihre Schüsse knallen fürchterlich, ohne jedoch zu treffen. Unsere Füsilire lachen ob solcher Pulververschwendung. Schon sind 5 Mann, worunter auch ein Offizier sein soll, den wohlgezielten Schüssen der Unserigen erlegen. Heute Morgen stieß eine Patrouille Füsilire von 8 Mann bei Gersweiler auf eine starke Abtheilung feindlicher Infanterie. Der Feind verlor 6 Mann, während die Unserigen nicht einmal eine Verwundung zu beklagen hatten. Bei dieser Gelegenheit feuerten die Franzosen gleichfalls auf einen von Trier kommenden Eisenbahnzug, wobei eine Kugel durch die Wand eines Waggons und an der anderen Seite durch die Scheibe eines Waggonfensters drang. Sobald etwas von Belang vorfällt, sende ich Ihnen weitere Nachrichten. (Rhein. Ztg.)

Saarbrücken, 24. Juli. Einem Briefe, den das „Frankf. Journ." von hier erhält, entnehmen wir Folgendes: „Das kann ich Ihnen ferner noch als gewiß mittheilen, daß die Franzosen gestern auf einen Bauern und seine Frau, die, nachdem sie ihre Einkäufe hier in der Stadt gemacht, auf ihr Dorf zugingen, geschossen und die arme Bäuerin schwer verwundet haben. Im Ganzen wird als zuverlässig versichert, daß die verhältnißmäßige Unthätigkeit und Lauheit der französischen Truppen uns hier gegenüber durch den Umstand motivirt wird, daß sie noch in ihrer Ausrüstung ungemein zurück sind; so sollen z. B. im Lager hinter Forbach noch ganze Regimenter des nöthigen Schuhwerks entbehren und die Leute in Holzschuhen umhergehen. Auch die Artillerie hat ihren Pferdebedarf noch nicht."

Köln, 25. Juli. Heute Morgen sind in Folge kgl. Cabinetsordre, wie die „Rh. Ztg." meldet, die Festungen Köln-Deutz in Belagerungszustand erklärt worden. Das kgl. Gouvernement macht das durch Maueranschlag bekannt und fügt die §§ 8 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 hinzu.

Berlin, 27. Juli. Heute ist der englischen Regierung die Mittheilung gemacht worden, daß ihr jeder Zeit die Ansicht des von der ihr bekannten Hand Benedetti's geschriebenen, jetzt in der „Times" veröffentlichten Vertragsentwurfs offen stehe. Eine amtliche Mittheilung von Seite Norddeutschlands an England, betr. die Echtheit der französischen jetzt veröffentlichten Actenstücke und der übrigen von Frankreich in der Sache gethanen Schritte ist demnächst zu erwarten.

Berlin, 27. Juli. Nach officiellen Mittheilungen hat gestern ein kleines Gefecht auf der Brücke bei Rheinheim zwischen preußischen Uhlanen und Pionieren und bayerischen Jägern gegen französische Infanterie stattgefunden. Letztere wurden zurückgeworfen und ließen einen Todten zurück.

Am 26. d. fand durch den württembergischen Generalstabsoffizier v. Zepplin, 3 badische Offiziere und 4 Dragoner eine Recognoscirung gegen Hagenau statt. Der Zweck des Unternehmens wurde vollständig erreicht, jedoch stieß die Patrouille bei Niederbronn auf ein französisches Husarenregiment, von welchem sie zersprengt wurde. Zepplin kehrte allein zurück; nach französischen Nachrichten blieb einer der begleitenden Offiziere todt, die beiden andern wurden gefangen.

Berlin. Wie die „Flensburger Nordd. Ztg." schreibt, ist der bekannte nordschleswigsche Reichstags-

Abgeordnete Krüger verhaftet und nach Flensburg gebracht worden.

Altona, 26. Juli. General Vogel von Falckenstein hat einen Aufruf an die Bewohner der Nord- und Ostseeküste erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, längs der Küste Abtheilungen unter Leitung verständiger Männer zur Küstenbewachung zu formiren. Schleunige Mittheilungen an die nächsten Militärbehörden sind erwünscht. Der Aufruf schließt mit folgenden Worten: Jeder Franzmann, der Eure Küste betritt, sei Euch verfallen.

Brüssel, 24. Juli. Die englische und amerikanische Regierung erklärten dem hiesigen Cabinet, sie seien entschlossen, Belgiens Neutralität nach allen Seiten mit allen Mitteln entschieden aufrechtzuerhalten. Von dieser Erklärung wurden Frankreich und Preußen verständigt. In Lyon fanden Versuche statt, preußenfreundliche Demonstrationen zu veranstalten.

Paris, 27. Juli. Eine Depesche Leboeufs meldet: General Bernis schlug eine Recognoscirungsabtheilung bei Niederbronn (südlich von Weißenburg). Ein bayerischer Offizier ward getödtet, zwei wurden gefangen.

Paris, 27. Juli. Gegenüber den Enthüllungen der „Times" erklärt das amtliche Blatt: Nach dem Prager Frieden hätten allerdings Besprechungen zwischen dem Grafen Bismarck und dem Grafen Benedetti bezüglich eines Allianzprojectes stattgefunden, und dabei seien einige der in den „Times" veröffentlichten Gedanken zur Sprache gekommen; die französische Regierung hätte jedoch nie Kenntniß von einem förmlichen schriftlichen Entwurfe gehabt, und die in jenen Unterredungen gemachten Vorschläge hätte der Kaiser abgelehnt.

London, 27. Juli. Das von der Regierung veröffentlichte Blaubuch enthält auf 77 Seiten 124 Depeschen vom 5. bis 23. Juli. Besonders Bemerkenswerthes und noch nicht Bekanntes ist aus den Actenstücken nicht hervorzuheben.

Florenz, 25. Juli. Man spricht von der Mobilisirung von 10 Divisionen und der Bildung dreier großen Armeecorps und einer Reserve-Division. Kronprinz Humbert soll zum Obercommandanten bestimmt sein, Govone, Generalstabschef, Pianelli, Cadorna und Bettimengo als Corpscommandanten. Man versichert, es würden 10 Millionen Militäranlehen verlangt. Admiral Isola, Commandant des Mittelmeergeschwaders, wurde telegraphisch hierherberufen. Im Kriegsministerium fand eine Berathung von Generälen statt, welche die Vertheilung der Armee im Kriegsfall zum Gegenstand hatte. — Die preußische Gesandtschaft dankte für die vielfach an den Tag gelegten Sympathieen, erklärte jedoch die Aufnahme von Freiwilligen für unmöglich, weil die Entfernung zum deutschen Heere zu groß sei.

Mailand, 26. Juli. Die „Gazetta die Milano" schreibt aus Paris: Frankreich, welches isolirt dastehe, setze Alles daran, Italien und Oesterreich für eine Allianz zu gewinnen. Alessandria wird demnächst verproviantirt werden.

Genua, 26. Juli. In Turin, Mailand und Genua wurden Hülfsvereine für Verwundete und Kranke der italienischen Armee gebildet.

Palermo, 23. Juli. Das in unsern Gewässern liegende französische Geschwader geht nach Neapel; es fanden hier antifranzösische Demonstrationen statt.

St. Petersburg, 25. Juli. Die „Moskowskoje Wjedomosti" wurden wegen eines zu Gunsten Frankreichs gegen Preußen gerichteten Artikels auf Intervention des Kriegsministers Milutin confiscirt.

St. Petersburg, 27. Juli. Das „Petersburger Journal" antwortet dem französischen „Journal officiel", welches behauptet hatte, Preußen habe Absichten auf gewisse Gebietstheile Rußlands: „Das „Journal officiel" läßt sich durch seinen Anklageeifer zu weit fortreißen und hat die Lehre vergessen: „Wer zu viel beweisen will, beweist nichts."

* **Havanna**, 6. Juli. Die Truppen in der Nähe von Santiago de Cuba beschränken sich vollständig auf die Defensive. Col. Balmes, der dieselben commandirt, hat wiederholt Verstärkung verlangt, jedoch ohne Erfolg. Es wird positiv berichtet, daß die spanischen Truppen in mehreren Gefechten geschlagen wurden. Auch in den östlichen Theilen der Insel ist die Stellung der Spanier eine höchst ungünstige.

Stadtrathssitzung vom 27. Juli.

Nach Darlegung des Sachverhalts durch Herrn Bürgermeister **Hohle** erhält Herr **Kröber** das Wort.

Er könne dem vom Bürgermeister mitgetheilten Projecte nur freudig zustimmen; es müßten auf irgend eine Weise Mittel gefunden werden, über die schwere und gefährliche Krisis hinwegzukommen. Der Einbruch des Krieges sei ein so plötzlicher gewesen, daß kein Geschäftsmann rechtzeitige Maßregeln treffen konnte, Baarvorräthe zu beschaffen. Bei den Banquiers wären alle Depositen zurückgezogen worden und die Mehrzahl der Banquiers sei heute sogar außer Stande, die Depositen ganz herauszuzahlen. Herr Kröber bespricht die Lage der Arbeiterverhältnisse am Platze und befürwortet die Genehmigung des Projects. Er bittet nur, durch möglichste Umsicht die Stadt vor Schaden zu bewahren, jedes Werthobject, welches als Faustpfand gegeben wird, genau zu prüfen und höchstens mit $^{2}/_{3}$ des Werthes zu beleihen. Er wünsche ferner bei der Ausgabe der Bonds die möglichste Gleichheit in der Berücksichtigung der Darlehenssucher und ist der Ansicht bei Ausgabe der Bonds auch den hiesigen Vorschußverein und das Bankhaus Möser zu berücksichtigen, die leicht durch Hinterlegung von Werthpapieren die erforderliche Sicherheit bieten könnten. Die Herstellungs- u. Verwaltungskosten bittet er gleichmäßig zu repartiren und von dem betr. Darlehen sofort in Abzug zu bringen.

Herr **Krafft** stimmt dem Vorredner völlig bei; vor allen Dingen müsse der Vorschuß-Verein berücksichtigt werden, mit dem ein großer Theil der Kleinindustrie in steter Geschäftsverbindung stehe. Es wäre sicher ein großer Schaden, wenn der Verein unter dem Druck der Kriegsereignisse seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne, ein bedeutender Theil der Klein-Industrie, sowie der Geschäftswelt, der ebenso berücksichtigt werden müsse, würde empfindlich darunter leiden.

Herr **Schmidt** macht darauf aufmerksam, daß das Geld nur zur Unterstützung der Industrie dienen solle und nur zu diesem Zwecke von der Regierung bewilligt sei. Nicht die Industrie, sondern die Geschäftswelt stünde mit dem Vorschußverein in Verbindung. Hauptsache sei aber die Unterstützung der Arbeiter. Wolle man die Geschäftswelt und Industrie unterstützen, seien 100,000 fl. eine Bagatelle, von der kein Theil einen rechten Nutzen haben würde; dagegen käme man, wenn das Geld ausschließlich für den bestimmten Zweck verwendet werden würde, schon eine schöne Zeit lang aus. Redner veranschaulicht dies durch den Darlehens-Modus. So sehr er dafür sei, auch den Vorschußverein und das Möser'sche Bankgeschäft zu unterstützen, kann er unter den obwaltenden Verhältnissen doch nicht dafür stimmen. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Herrn Kröber eine möglichst gleichmäßige Vertheilung des Geldes zu bewirken, indem er das völlige Unpraktische eines derartigen Verfahrens nachwies, da wo man des Geldes bedarf, müsse man eingreifen. Er bittet den Vorschlag, wie er von der städtischen Industrie gestellt und von der Regierung genehmigt sei, anzunehmen. Man könne außer dem immer noch etwas für die städtischen Geldinstitute thun.

Herr Bürgermeister **Hohle** macht auf die Unterschiede zwischen der Klein- und Großindustrie aufmerksam und zeigt, wie erstere wirklich mit dem Vorschußverein in enger Verbindung stehe. Er unterstütze deshalb die Anträge der Herren Krafft und Kröber, um so mehr da die Stadt schon die moralische Verpflichtung habe, dem Vorschußverein, vom dem sie 43,000 fl. entlehnt habe, unter die Arme zu greifen.

Herr **Schmidt** bemerkt, daß der Vorschußverein sein größtes Geschäft mit der Kaufmannschaft mache.

Herr **Reuthner** schließt sich dem an; das Geld sei zur Unterstützung der Arbeiter bestimmt und dieser ursprüngliche Zweck dürfe auf keinen Fall alterirt werden. Wer gebe übrigens der Stadt die Garantie, daß eine dem Vorschußverein gegebene Summe lediglich der Kleinindustrie zufließe.

Herr **Hohle** erklärt auf eine Anfrage, daß die Darlehnsscheine drei Monate nach dem Friedensabschluß wieder eingezogen werden würden.

Herr Dr. **Schandein** unterstützt den Krafftschen Antrag; er verlangt auch, daß die Fabrikanten größere Sicherheit als durch das Faustpfand bieten sollten, da letzteres durch Feuer u. s. w. verschwinden kann. Es sei persönliche Sicherung des Geldes durch die Verwaltungsräthe der Fabriken dringend nothwendig.

Herr **Reuthner** macht darauf aufmerksam, den Lagerraum und sämmtliche in Pfand befindlichen Gegenstände sofort nach Empfang versichern zu lassen, auch er schließt sich dem letzten Theile der Worte des Vorredners an.

Herr **Schuck** befürchtet, daß das Geld nicht vom Großhandel in Zahlung genommen werden würde.

Herr **Schmidt** ist der Ansicht, daß es vor allen Dingen Hauptsache sei, daß jeder städtische Geschäftsmann das Geld, welches besser und sicherer sei als das manches kleinen Staates, in Zahlung nehme; dann sei der Zweck erreicht und den Arbeitern, welche es bei der Lohnauszahlung erhielten, ein gangbares Papiergeld verschafft.

Herr **Schuck** macht auf das große Mißtrauen der Landbevölkerung bei jedem Papiergelde aufmerksam, auch die Bonds würde man nicht nehmen wollen, so wäre es unmöglich, das Geld wirklich in Cours zu setzen.

Herr **Schmidt** erkennt dies nicht an, schlimmsten Falls hätte die Stadt keinen Schaden davon, da die Scheine, wenn sie nicht angenommen würden, zur Stadtkasse zurückkehrten. Die Stadt mache ein Experiment, ein solches müsse aber bei dem wichtigen Zweck unter allen Umständen versucht werden.

Herr Bürgermeister **Hohle** weist darauf hin, daß wenn der Vorschußverein und Hr. Möser Geld erhielten und in Cours setzten, sofort das Vertrauen zu den Scheinen erweckt würde.

An der weiteren Debatte betheiligen sich die Herren **Kehr**, **Schmidt**, **Krafft**, **Kröber** und **Hohle**. Herr **Schmidt** stellt den Vermittelungsvorschlag, die beiden Geldinstitute mit 30,000 fl. zu bedenken und 70,000 fl. den Fabriken zu geben. Die anderweitigen Anträge werden zu Gunsten des eben gestellten zurückgezogen. Es wird die Ausgabe von 100,000 fl. Darlehensscheine genehmigt, der Vertheilungsmodus vorläufig offen gehalten. Es folgt die Wahl der Commission und die Anberaumung der neuen Sitzung.

(In der gestrigen Sitzung wurden sämmtliche Commissions-Vorschläge genehmigt. Dieselben werden morgen offiziell durch das Bürgermeisteramt veröffentlicht.)

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 29. Juli.

(**Feuer.**) Im Keller des Hrn. Buchbinders **Ruff** wurde heute früh zwischen 4 und 5 Uhr **Feuer** entdeckt. Es hatte sich dort eine bedeutende Quantität Papierabfälle entzündet, doch wurde die Flamme, obwohl schon sehr mächtig, durch die rasche Hilfe von Bürgern und der Feuerwehr erstickt, ehe sie auch nur nennenswerthen Schaden thun konnte.

(**Das Schlachthaus**) bot heute Morgen ein belebtes Bild, indem dorten von Seiten der Verpflegungs-Commission über 30 Ctr. Fleisch à 6 kr. das Pfund verkauft wurde.

m (**Kaufmännischer Verein.**) Im Hinblick auf den bevorstehenden Krieg, hat der kaufmännische Verein in seiner gestrigen Wochenversammlung beschlossen, ein Correspondenz-Bureau zu errichten, welches die Aufgabe haben wird, verwundeten Kriegern, welche allenfalls zur Pflege hier untergebracht werden, die Correspondenz an ihre Angehörigen zu besorgen. Herr Bürgermeister Hohle war bereits so freundlich, diesem Bureau ein besonderers Local im Schulhause am Marplatze einzuräumen, wofür demselben hiermit bestens Dank gesagt wird. — Behufs Constituirung des Bureau's werden diejenigen, welche sich für dasselbe eingezeichnet haben, eingeladen, heute Abend 8½ im Vereinslokale zu erscheinen. Weitere Unterschriften von Vereinsmitgliedern werden bei dieser Gelegenheit gerne entgegengenommen.

ł **Landstuhl**, 27. Juli. (**Sanitäts-Corps — Frauen-Verein.**) Auch hier hat sich ein Sanitäts-Corps gebildet, welches sich zur Aufgabe macht, gegebenen Falls wohlthätige Hilfe im Sinne der Genfer Convention zu leisten. Binnen wenigen Stunden nach Gründung des Vereins waren durch freiwillige Beiträge über hundert Gulden baar, 200 Liter Wein, 1 Faß Essig, Quantitäten Cigarren und Tabak aufgebracht und 64 Mitglieder hatten ihren Namen in die Liste eingezeichnet. Auch unser Frauen-Verein ist in großer Thätigkeit und hat bereits 2 große Kisten fertigen Verbandszeug abgeliefert. Von unseren Landgemeinden heben wir Oberarnbach hervor, welches sich mit einem Geldbeitrag betheiligt hat; die übrigen Gemeinden kommen hoffentlich noch nach.

† **München**, 28. Juli. Dem Geheimrath Professor Dr. Frhrn. v. **Liebig** wurde vorgestern von einer Deputation der beiden Gemeinde-Collegien das **Diplom** überreicht, durch welches die Ernennung desselben zum Ehrenbürger der Stadt München beurkundet wird. — Bei der vorgestrigen **Rektors- und Senatswahl** der hiesigen Universität wurde als Rektor Professor v. **Giesebrecht** mit 38 Stimmen gewählt und als Senatoren die Professoren Dr. **Pözl** mit 64, Dr. **Helferich** mit 51, Dr. Seidel mit 48, Dr. **Rothmund** jun. mit 41, Dr. **Silbernagel** mit 37, Dr. **Brunn** mit 34 und Dr. **Huber** mit 30 Stimmen. — Der k. Hofschauspieler Herr **Possardt** ist in Folge eines Empfehlungsbriefes Sr. Maj. unseres Königs von dem aktiven Dienste in der preußischen Landwehr beim gegenwärtigen Kriege befreit worden und wieder hier eingetroffen. — Dem **Hilfsverein für verwundete Krieger** strömen fortwährend ansehnliche Gaben zu, u. A. von Low. Brey 300 fl. Baronin Moltke 100 fl., Hofmarschall Freiherrn v. Malsen 100 fl., Prof. Dr. J. Seuffert 100 fl., Maler Schwörer 100 fl., General Lutz 50 fl., Forstmeister Lutz 50 fl., Hofrath Dr. Henle 50 fl., L. Y. Z. 60 fl. Anna Bauer, Hofhutfabrikantens Wittwe, 43 fl. 45 kr. Großhändler Schuster 35 fl., Frln. v. Berthold 30 fl., Bierbrauer A. Fest 35 fl., Alb. Felshof 25 fl., Redakteur Dr. Schleich 25 fl., Braun und Schneider 25 fl. u. s. w.

† **Heidelberg**, 24. Juli. (**Deutsches Papiergeld.**) Die hiesige Handelskammer erläßt folgende Ansprache: „Mit Bedauern mußten wir erfahren, daß seit dem Ausbruch des Krieges auf preußische und süddeutsche Kassen- und Bankscheine größere Abzüge gemacht worden sind. Zur Beruhigung der hiesigen Geschäftsleute, sowie des Privatpublikums glauben wir hiermit die öffentliche Erklärung schuldig zu sein, daß zu diesen Abzügen gar kein Grund vorliegt. Wir wenden uns überdies ganz besonders an die Vaterlandsliebe der hiesigen Handeltreibenden und fordern sie auf, keine unberechtigten Abzüge zu

machen, sondern im Gegentheil bei Zahlungen jede Erleichterung zu gewähren, damit von vornherein jeder Gedanke an eine mögliche Entwerthung der Valuta ausgeschlossen wird, was zu gleicher Zeit von höchstem Interesse der Handelswelt selber ist."

† Nierstein. (Verbrechen.) Ein überaus trauriger Fall hat sich vergangenen Samstag hier zugetragen. Die Tochter des hiesigen Bürgermeisters war in dem von dem Hause etwas entlegenen Garten beschäftigt, als ein dortiger Wingertsmann sie mit unanständigen Anträgen belästigte. Da sie denselben zurückwies, feuerte er eine Pistole auf das unglückliche Mädchen ab, das auf der Stelle todt blieb. Nach vielen Bemühungen gelang es der Behörde, den Verbrecher gestern im nahen Walde zu verhaften und in's hiesige Gefängniß zu bringen, wo derselbe mittelst Erhängen seinem Leben ein Ende machte.

† Frankfurt. (Ein Treffer) Eine Anzahl zur Fahne einberufener Landwehrleuten ist noch kurz vor ihrem Abmarsch eine unverhoffte Freude bereitet worden. Der Hauptgewinn der 3. Klasse der Frankfurter Lotterie von 15,000 Gulden fiel auf das Loos 1688 in die Kollekte des Herr Siegfried Brann hierselbst. Drei Viertel des Looses befanden sich nun in den Händen von unbemittelten Leuten, welche gestern zu den Fahnen einberufen wurden. Herr Brann hat die Gewinner sofort von dem glücklichen Zufall in Kenntniß gesetzt und ihnen den Betrag ihres Gewinnes sofort aus eigenen Mitteln ausgezahlt.

Wasserwärme des Badweihers.
Freitag den 29. Juli, Morgens 6 Uhr: 17½ Grad.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 28. Juli. Weizen ziemlich unverändert. Roggen und Gerste fest. Hafer höher. Leinöl und Rüböl stille, Petroleum höher gehalten.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. — kr. — ungar. 14 fl. 30—15 fl. nordd. 14—14 fl. 15 kr. — Kernen 14 fl. — kr. — Roggen 11 fl. — kr. — Gerste hiesl. 11 fl. — kr. — pfälz. — fl. — kr. — württemb. und badischer — fl. — kr., — Hafer per 200 Pfd. 19—20 fl. — kr. Kohlreps 14 fl. — Bohnen 15—26 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15 kr., — Rüböl 26 fl. 45 kr. Petroleum 14 fl. — kr. — Branntwein (50% u. Tr.) 150 L. transito pr. — fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 14—15 fl. — fl. 30 kr. Nr. 1 13—14 fl. — kr. Nr. 2 11 fl. 30 kr.—12 fl. 30 kr. Nr. 3 10—11 fl. — kr. Nr. 4 9 fl. 30 kr.—10 fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 10 fl. — kr. Nr. 1 9 fl. 15 kr.

Frankfurt, 27. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 167, 165. Staatsbahn 227, 275. 1860r Loose 60½. Galizier 160. Amerikaner 77. Lombarden 142. Spanier 21½. Silberrente 42. Elisabethbahn 146.

Aufruf
an die lieben Kinder.

Der Schlachtengott mäht blut'ge Saaten!
Und unbarmherzig mit dem Spaten
Gräbt er schon Gruben in dem Land.
Er schont nicht Aug', nicht Fuß noch Hand!
Nur Blut will er und bittre Wunden
Und schreckensvolle Leidensstunden.

Er möcht' die Menschenliebe wecken!
Drum thut die Händchen auch ausstrecken
Und helfet stillen tiefen Schmerz —
Ihr habt ja ein so gutes Herz:

Ein Wassertrunk wird schon belohnet
Vom Könige, der droben wohnet.

O rupft Charpie zu allen Stunden!
Ein Balsam sind sie Todeswunden.
Die kleine Gab' ist köstlich sehr —
Mehr werth, als jetzt ein Perlenheer;
Sie helfe lindern, hilft zum Leben:
Was könnt ihr mehr im Leben geben?

Mit euren lieben Unschuldshänden
Könnt viele Leiden ihr jetzt enden,
Daß sanfter zieht der Schmerz dahin,
Getröstet durch die kleinen Müh'n. —
Das wird zum Himmel aufwärts dringen,
Euch Gottes Vaterliebe bringen.

Zahm.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Berlin**, 28. Juli. (Officiell.) **Gestern griff ein französisches Detachement, aus 3 Compagnien mit 80 Pferden bestehend, bei Völklingen einen Zug des 69. Infanterie-Regiments an, wurde aber mit Verlust von 1 Offizier und 8 Mann abgewiesen. Unsererseits hatten wir nur einen Verwundeten; sonst im Laufe des Tages nichts Neues.**

** **Kopenhagen**, 28. Juli. **Ein französisches Geschwader von 9 Schiffen passirte Mittags Skagen (Jütland.) Es waren dies 7 Panzerschiffe und 2 kleine Dampfer.**

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lucker.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 181. Kaiserslautern, Samstag 30. Juli 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 30. Juli.

Waren wir jüngst noch in der Lage, die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit einer Lokalisirung des Krieges annehmen zu können, so müssen wir heute zugestehen, daß sich diese guten Aussichten in letzter Zeit beträchtlich getrübt haben und daß wir wahrscheinlich vor einem europäischen Kriege stehen. Eine Correspondenz der „N. Fr. Pr." aus Florenz meldet, daß die italienischen Rüstungen in einem Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Italien und Frankreich ihren Ursprung haben und daß Italien in Folge dieser Allianz gezwungen sei, ein Truppen-Contingent von 100,000 Mann zur sofortigen Disposition Frankreichs zu stellen. Inzwischen ist die Convention wegen der Räumung Roms von Seiten der französischen Truppen in Paris gefertigt und in Florenz übergeben worden.

General Menabrea war es, der mit Beihilfe Nigra's und des Grafen Vimercati die fraglichen Verhandlungen mit dem Kaiser der Franzosen leitete und zum Abschlusse geführt hat. In der Hauptsache soll diese Convention die folgenden Punkte enthalten:

1. Es ist vom heutigen Tage an zwischen dem französischen Kaiserreiche und dem Königreiche Italien eine Offensiv- und Defensiv-Allianz errichtet.

2. Die Convention vom 15. September 1864 tritt ihrem ganzen Umfange nach wieder in Wirksamkeit.

3. Die französischen Truppen werden das römische Gebiet und Rom nach Thunlichkeit in der kürzesten Zeit verlassen.

4. Das Königreich Italien verpflichtet sich, jede Insurrection oder Invasion, die wider die päpstliche Regierung gerichtet sein sollte, selbst mit Anwendung der Gewalt zu verhüten.

5. Die Regierung des Kaisers der Franzosen verpflichtet sich, für das Königreich Italien ein Anlehen zu den günstigsten Bedingungen zu beschaffen, damit Italien den gegenwärtigen Eventualitäten begegnen könne.

Noch ist diese Convention nicht ratificirt, daß sie es jedoch wird, ist zweifellos.

Auch Oesterreich-Ungarn scheint seiner neutralen Stellung ziemlich überdrüssig zu sein und Graf Beust soll sich mit Plänen tragen, deren Spitze zweifellos gegen Deutschland gerichtet ist.

Der in der Circulardepesche des Reichskanzlers an die k. k. Gesandtschaften enthaltene Passus, daß sich die österreichisch-ungarische Monarchie in die Lage versetzen müsse, jede mögliche Gefahr abzuhalten, und der Hinweis auf die bewaffnete Neutralität der Schweiz und Belgiens, durch welche bewiesen werde, daß man sich nicht mit Neutralitätserklärung begnügen dürfe, sondern sich auf die Nothwendigkeit gefaßt machen müsse, seiner Unabhängigkeit Achtung zu verschaffen, wird als ein Zeichen betrachtet, daß Graf Beust der auswärtigen Politik der habsburg-lothringischen Monarchie bald einen schärferen Ausdruck zu geben wünscht. Trotz des Dementis, welches Graf Andrassy in Folge einer preußischen Reclamation seinem Leibjournal, der Pester „Reform," zukommen ließ, ist man diesseits und jenseits der Leitha überzeugt, daß der ungarische Ministerpräsident einem weiteren Anwachsen der preußischen Macht nicht minder abgeneigt ist, als der Reichskanzler Graf Beust, und in den offiziellen Kreisen Wiens zweifelt man deshalb auch nicht daran, daß Graf Andrassy im entscheidenden Moment für eine bewaffnete Demonstration stimmen werde.

Schon mit der französisch-italienischen Allianz verliert der Krieg seinen Character als Duell zwischen Deutschland und Frankreich; tritt dazu noch Oesterreich, dann hat Europa einen Sturm zu erleben, wie er vielleicht nicht größer und schrecklicher gedacht werden kann. Unablässig arbeiten die Deutschen in Oesterreich für Deutschland, und die italienischen Republikaner für den Frieden mit Preußen und den Krieg gegen Frankreichs Dynastie. Als unerschütterliche überzeugungstreue Kinder der Freiheit reichen ihnen die französischen Demokraten die Hände.

Die Stimmung des französischen Volkes, in Paris sowohl als in den andern Städten und zumal auf dem Lande, ist eine höchst gedrückte, die kaiserlichen Preßmameluken mögen noch so sehr das Gegentheil behaupten. Der „Siecle" sagt: Diesen monarchischen Krieg haben wir mit allen unsern Wünschen weit hinweg gewünscht, als er uns blos erst drohte, und Alles, was wir damals gesagt, denken wir noch heute. Ja, es ist ein gottloser, ja, es ist ein brudermörderischer Krieg, ja, es ist eine Ungeheuerlichkeit, eine Barbarei; in einer Zeit, wo so viele Männer von Kopf und Herz an die Gründung der „Vereinigten Staaten von Europa" denken, rennen zwei Völker, die berufen sind einander hochzuachten, wie zwei wilde Thiere auf einander los. Später werden wir aus den Thatsachen, die sich ereignen, Lehren ziehen und die Rechnung aufstellen, was es einem Volke kostet, wenn es sich seiner Souveränetät entäußert. — Eine Pariser Correspondenz sagt: Es ist allbekannt, daß Herr Thiers etwa zweihundert Briefe täglich erhielt, die ihm die Zustimmung und Dankbarkeit aus allen Theilen des Landes für seine Rede gegen den Krieg aussprachen. Trotz alles Lärmens und alles Straßenenthusiasmus kann man sich nicht verhehlen, daß die Stimmung in Frankreich durchaus nicht einstimmig für den Krieg ist. Die Mittelklassen sehen sehr ernst aus und berechnen die wahrscheinlichen Kosten gegenüber dem sehr problematischen Gewinne, und obgleich, da der Krieg einmal erklärt ist, jeder Franzose bereit ist, das Seinige beizutragen, so wünschen die Meisten wohl, daß er nicht erklärt worden wäre. Der Krieg ist angestiftet von Denen, die sich des Kaisers beste Freunde nennen, aber in diesem Falle hätte der Kaiser wohl wünschen dürfen, gerade vor seinen Freunden beschützt zu werden. — Es lastet auf dem Volke — so zeichnet die „Magdeb. Ztg." das Bild der Stimmung in Frankreich — der Druck des bösen Gewissens. So eitel, so hochmüthig, so unwissend es auch ist — es hat doch das Gefühl, daß Europa den furchtbaren Frevel dieses leichtfertigen Krieges verdammt. Die Müßiggänger auf den Boulevards schreien zwar Rache für Sadowa, und sie schreien um so lauter, als Keiner von ihnen in den Kampf mitzuziehen braucht. Aber die Minister dieses Bonaparte haben die Sache doch zu dumm eingefädelt; es ist gar zu nackt hervorgetreten, daß nicht der mindeste gerechte Grund, daß nur der Neid, die Eifersucht und die Herrschsucht den Krieg heraufbeschworen haben. Und so verworfen ist kein Volk, daß dieses Gefühl nicht drückend auf ihm läge. Es waren bezahlte Banden, die in Paris umherzogen und: Es lebe der Krieg! Nieder mit den Preußen! Auf nach Berlin! schrieen, und es waren die wirklichen Volks-Empfindungen, die sich in den freien Demonstrationen der Arbeiter für den Frieden geltend machten.

Mit welchen Waffen Frankreich gegen uns zu kämpfen gedenkt, können wir aus einer Stuttgarter Correspondenz der „N. Fr. Pr.", deren Wahrscheinlichkeit nur zu sehr einleuchtet, entnehmen.

Die seit gestern geschlossenen Thüren unseres Ständehauses bedeuten leider nicht, wie die geschlossenen Thüren des Janustempels, den Frieden, sondern den Krieg, und es scheint, den Krieg auf's Messer. Sofort nach ihrer letzten Sitzung, welche der beredte Vicepräsident Probst mit tief ergreifenden Worten schloß, sind die auswärtigen Abgeordneten ihrer Heimath zugeeilt, um Haus und Hof, Weib und Kind nicht schutzlos der entfesselten Kriegsfurie zu überlassen. In der That dürfte vor Allem bei den Abgeordneten aus den Gauen des Schwarzwaldes Eile nothgethan haben. Denn nicht grundlos scheint die Nachricht eines in den Zeitungen veröffentlichten Berliner Telegramms vom 22. Juli zu sein, daß Frankreich die brodlosen Arbeiter zum Einbruch in Deutschland in Colonnen formire. Eine gleiche Nachricht soll, wie wir vernehmen, von „drüben her" aus zuverlässiger Quelle den hiesigen Behörden zugegangen sein. Es dürfte aber kaum zweifelhaft sein, daß zunächst vom südlichen Elsaß aus, von Hüningen, Mülhausen, Colmar, Schlettstadt bis Straßburg hinauf, diese Horden als Avantgarde der regulären Armee auf die Päße des Schwarzwaldes dirigirt sind, da ihrer, bei einem Versuche etwa, von Metz aus in die Pfalz einzudringen, wie man es drüben wohl wissen wird, ein vernichtender Empfang warten würde. Es sei denn, was allerdings nicht unmöglich ist, daß man sie überhaupt zum Kanonenfutter bestimmt habe, um dieses im Rücken der französischen Armee gefährliche Element entweder auf deutschen Boden hinüberzuspielen oder sich dessen zu entledigen. Dagegen ist der langgestreckte badisch-württembergische Schwarzwaldstreifen, von dem Winkel bei Basel an bis an das Rench- und Oosthal hinauf, wie geschaffen für derartige undisciplinirte Banden, die auf Schleich- und Schmugglerwegen, durch Bergschluchten und Waldklingen, Zollwege u. s. w. sich Heuschrecken gleich überall hin, auch in die abgelegensten Ortschaften hin ergießen können, um ihr Zerstörungswerk auszuführen. Indeß dürften auch hier diese Raubzügler eines blutigen Empfangs gewärtig sein. Denn nicht blos, daß überall die strategischen Schwarzwaldpäße bereits zur wirksamen Abwehr des Feindes militärisch gehörig gedeckt sind, auch auf den Schutz nichtstrategischer Punkte ist jetzt sorgfältig Bedacht genommen. Außerdem dürften die marodirenden Feinde an den sonst so friedlichen Bewohnern des Schwarzwaldes Männer finden beherzten Muthes und starken Armes, wenn es darauf ankommt, die Schwelle seines Hauses und den Frieden seines Heerdes gegen räuberischen Ueberfall zu vertheidigen.

Bewaffnete Colonnen brodloser Arbeiter losgelassen gegen Deutschland! So löst der dritte Napoleon die sociale Frage, deren er sich als seiner besonderen Mission bemächtigt hatte. Jede seiner Verheißungen ein blutiges Epigramm wie L'empire c'est la paix! — Wenn die Acten über diesen Krieg einmal vom Historiker revidirt werden, sollte man nicht vergessen, festzustellen, wer in Deutschland Napoleon III. nach der Junischlacht und dem 2. Dezember enthusiastisch als „Retter der Gesellschaft" hochgefeiert hat und wer für ihn in Deutschland vom Beginne seiner Regierung an bis heute im Herzen und auf den Lippen nichts gehabt als den Fluch, der heute von einem Ende Europas bis zum andern gehört wird und den die ganze civilisirte Welt entrüstet nachspricht!

Vertragsentwurf zwischen Frankreich und Preußen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, theilt nun auch die officiöse „Correspondance de Berlin" den von der Times veröffentlichten Allianzvertrags-Entwurf ebenfalls vollständig mit und bemerkt dazu: „Das Concept eines der Vertragsentwürfe, wie sie von der französischen Regierung der preußischen Behufs einer Allianz vorgelegt worden, befindet sich, von der Hand Benedetti's geschrieben, bei dem auswärtigen Amt des Norddeutschen Bundes hinterlegt. Schon vor dem Jahre 1866 hatte Frankreich Preußen eine Allianz angetragen mit dem Versprechen, in einer gewissen Frist gleich nach Preußen an Oesterreich den Krieg zu erklären und mit einer Armee von 300,000 Mann Oesterreich anzugreifen, wenn nur Preußen sich dazu verstehen wollte, in gewisse Gebietsabtretungen auf dem linken Rheinufer an Frankreich zu willigen."

Der von der „Times" im französischen Wortlaut veröffentlichte Vertragsentwurf lautet in deutscher Uebersetzung:

„Se. Majestät der König von Preußen und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen halten es für nützlich, die zwischen ihnen bestehenden Freundschaftsbande enger zu knüpfen und die Beziehungen der glücklicherweise zwischen beiden Ländern bestehenden guten Nachbarschaft zu befestigen, überzeugt, wie sie andererseits sind, daß zur Erreichung dieses sie selbst berührenden Erfolges, und ferner auch zur Sicherung des allgemeinen Friedens, es von Wichtigkeit für sie ist, sich über Fragen, die von Interesse für ihre künftigen Beziehungen, zu verständigen. Sie haben

Digitized by Google

demgemäß beschlossen, einen darauf zielenden Vertrag abzuschließen und als deren Bevollmächtigte ernannt rc. rc. — Diese haben nach Auswechselung ihrer in aller Form richtig befundenen Vollmachten sich über die folgenden Artikel geeinigt.

Art. 1. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen gibt seine Zustimmung und erklärt seine Anerkennung bezüglich der Erwerbungen Preußens in Folge seines geführten Kriegs mit Oesterreich und dessen Alliirten.

Art. 2. Se. Majestät der König von Preußen verspricht, Frankreich die Erwerbung Luxembourg's zu erleichtern und wird zu solchem Behufe Se. Majestät Verhandlungen mit dem König der Niederlande eröffnen, um diesen zur Abtretung seiner souveränen Rechte über das Herzogthum an den Kaiser der Franzosen zu vermögen, und zwar mittelst solcher Entschädigung, als hinreichend befunden werden sollte, oder in anderer Weise. Seinerseits macht sich der Kaiser der Franzosen verbindlich, die aus solcher Transaction erwachsenden Kosten zu bestreiten.

Art. 3. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen wird sich einer Föderativ-Union des Nordbundes mit den süddeutschen Staaten, mit Ausnahme Oesterreichs, nicht widersetzen, einer Union, welche ein gemeinsames Parlament zur Basis hätte, aber in billigem Maße die Souveränetät der betreffenden Staaten respectirte.

Art. 4. Seinerseits wird Se. Majestät der König von Preußen, für den Fall, daß Se. Majestät der Kaiser der Franzosen durch Umstände dazu bewogen würde, seine Truppen in Belgien einrücken zu lassen oder dasselbe zu erobern, Frankreich seine Waffenhülfe gewähren, und derselbe wird Frankreich mit allen seinen Streitkräften zu Wasser und zu Lande, gegen und wider jede Macht unterstützen, welche in solchem Falle an Frankreich den Krieg erklären würde.

Art. 5. Um die völlige Ausführung der oben erwähnten Maßnahmen zu sichern, schließen Se. Majestät der König von Preußen und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen durch gegenwärtigen Vertrag eine Offensiv- und Defensiv-Allianz, zu deren Aufrechthaltung sie sich feierlich verpflichten. Ihre Majestäten machen sich überdies und im ganz Besonderen dazu verbindlich, diese Allianz in allen Fällen zu beobachten, wo ihre respectiven Staaten, deren Integrität sie sich gegenseitig gewährleisten, von einem Angriffe bedroht würden, indem sie sich für solche Eventualität dazu gehalten betrachten, ohne Verzug und ohne irgend welchen Weigerungsvorwand, solche militärische Vorkehrungen zu treffen, als durch ihre gemeinsamen Interessen im Einklange mit den oben gegebenen Paragraphen und Bestimmungen geboten sein würden."

Die „Times" begleitete ihre Veröffentlichung mit Bemerkungen, denen wir Folgendes entnehmen: „Wir könnten leicht aus inneren Gründen ableiten, wenn wir nicht anderweitig von der Wahrheit versichert wären, daß der vorgeschlagene Vertrag von Frankreich an Preußen vorgelegt worden ist als eine Basis zur Beseitigung aller Schwierigkeiten, die droheten, den Frieden zwischen ihnen zu unterbrechen. Es darf angenommen werden, daß er dem Hofe von Berlin zur Zeit angeboten wurde, als die Neutralisation von Luxemburg noch nicht vollständig war und als über die Stipulationen des Prager Vertrags noch ernstlich verhandelt wurde. Darum schlägt der Kaiser vor, alle Erwerbungen, die Preußen am Ende des böhmischen Feldzuges gemacht hatte, zuzulassen und anzuerkennen, wogegen der König sich verpflichten sollte, die Erwerbung von Luxemburg für Frankreich zu erleichtern, indem er den König von Holland zum Verkauf desselben drängte zu einem vom Kaiser zu zahlenden Preis. Frankreich sollte keinen Widerstand erheben gegen die Bundeseinigung aller süddeutschen Staaten außer Oesterreich mit dem bestehenden Nordbunde, und wiederum wird der König von Preußen aufgefordert, sich zu verpflichten, wenn die Umstände den Kaiser veranlassen sollten, seine Truppen nach Belgien zu werfen, oder dasselbe zu erobern, Frankreich die Hülfe seiner Waffen zu leisten und es mit allen Kräften zu Wasser und zu Lande zu unterstützen gegen jede Macht, welche in solchem Falle gegen Frankreich den Krieg erklären möchte. Ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß schließt die entworfene Uebereinkunft.

Der vorgeschlagene Vertrag wurde zur Zeit, als er angeboten ward, abgelehnt, und es ist nicht leicht einzusehen, was Preußen durch die Annahme hätte gewinnen können, außer der Zerstörung der Schranke, welche Luxemburg zwischen Frankreich und Preußen hinstellt, wenn nicht in der That der Krieg als eine Alternative des Vertrages gestellt war. Er wurde verworfen, aber, wenn wir nicht falsch berichtet sind (und mit aller Zurückhaltung bei einem so wichtigen Gegenstand sei gesagt, wie schon versichert, daß unsere Information korrekt ist), der Vertrag ist neuerdings wieder angeboten worden, als eine Bedingung des Friedens.

Es sind Schritte geschehen, um zu verstehen zu geben, daß das alte Angebot noch immer offen stände, und daß die bereitwillige Annahme desselben Preußen vor einem Angriffe schützen würde. Die Andeutung ist nicht günstig aufgenommen worden und im Gegentheil sind die Sachen, wie wir wissen, so weit gekommen, daß es jetzt unmöglich sein würde, die Fortschritte des Krieges durch solchen Theatercoup aufzuhalten.

Das Seerecht in dem bevorstehenden Kriege.

(Schluß.)

Der zweite Punkt des Garnier-Pages'schen Antrages, jener bezüglich der ausschließlichen Blocade und Beschießung von Kriegshäfen, ist allerdings ein solcher, welcher dem bisherigen internationalen Rechte ziemlich fremd ist und kaum sofort Annahme finden kann. Uns ist nur ein darauf bezüglicher amerikanischer Vorschlag bekannt, der unter der Präsidentschaft Buchanan's von dem Staatssecretär General Cass ausging. Nachdem schon Staatssecretär Marcy unter der Präsidentschaft Pierce's mit der Note vom 28. Juli 1856 die von uns dargestellte Erweiterung der Pariser Seerechts-Convention vorgeschlagen hatte, ging General Cass noch weiter. Er erklärte es als erforderlich, das Recht der Blocade auf die Verhütung der Einfuhr von Kriegsbedürfnissen und sonstiger Contrebande zu beschränken, da die Abschaffung des Kaperwesens von geringem Nutzen sein würde, wenn die eigenen oder neutralen Schiffe ohneweiters in einen blokirten Haffen eingeschlossen oder von demselben ausgeschlossen werden könnten. Dieser erweiterte Vorschlag wurde aber nicht eingehend geprüft, da derselbe allseitig als eine bloße Maske galt, unter welcher die neue Bundesverwaltung sich von den Zusagen der früheren befreien wollte. Denn seitdem hatten sich die Amerikaner mit verstärktem Eifer der Auffassung zugewendet, die Union könne der Kaper nicht entbehren, so daß sie sich der Pariser Seerechts-Declaration auch in keiner verbesserten und erweiterten Fassung anschließen könne. Dieser Punkt des Garnier'schen Antrages wird daher abgelehnt werden können, ohne daß die Ablehnung zu einem Tadel Frankreichs herausfordern würde.

Aber die jüngste Botschaft des nordamerikanischen Präsidenten Grant an den Congreß gibt Zeugniß, daß die Sternenbanner-Republik der durch den Krieg drohenden Hemmung des Verkehres zwischen Deutschland und Amerika nicht ganz gleichgiltig zusehen mag. Der Präsident schlägt Gesetzgebungs-Modificationen vor, durch welche es den amerikanischen Bürgern ermöglicht werden soll, ausländische (offenbar deutsche) Schiffe zu erwerben, indem die Bremer und Hamburger Postdampfer im Postdienste werden behindert werden. Diese Erwerbung deutscher Schiffe durch Amerikaner würde unter Anwendung der Pariser Seerechts-Declaration, nach welcher die neutrale Flagge feindliches Gut deckt, dem beabsichtigten Zwecke entsprechen. Gedenkt etwa Nordamerika, jetzt der Pariser Declaration einfach beizutreten, gegen deren Annahme es sich bisher so entschieden gesträubt hat? Wir sind gespannt, diesfalls nähere Nachrichten aus Washington zu vernehmen. Ohne Beitritt zur Pariser Declaration wird ein Schutz deutscher Schiffe durch die amerikanische Flagge kaum wirksam sein, da dieser gegenüber noch das alte Seerecht gilt, welches die Deckung feindlichen Gutes durch die neutrale Flagge perhorrescirt.

Die französische Mitrailleuse.

Die französische Mitrailleuse ist in ihrer Construktion freilich ein Geheimniß, in ihrer Wirkung aber kann sie den bekannten Mitrailleusen von Claxton und Montigny unmöglich überlegen sein. Zum Nutz und Frommen derjenigen, die sich unter einer Mitrailleuse etwas gar so Schreckliches vorstellen, wollen wir in Nachstehendem den Gegenstand näher erläutern.

Zwanzig bis dreißig und noch mehr Hinterladungs-Gewehrläufe bilden ein Bündel, das die ungefähre äußere Form eines dicken Geschützrohres hat und wie dieses auf einer Laffette mit Rädern ruht. Die einzelnen Läufe werden durch eine mechanische Vorrichtung mit Patronen geladen, durch dieselbe Vorrichtung abgefeuert, und wenn es Metallpatronen sind, aus den Läufen entfernt. Die Patronen liegen zu diesem Zwecke in einem Vorrathskasten am hinteren Theile des Gesammtrohres in Reihen geordnet. Eine Kurbel setzt die Mechanik in Bewegung. Das Gesammtrohr ist durch eine Handhabe um seine Längenachse drehbar, im Uebrigen wie ein Geschützrohr beweglich.

Es feuern immer nur einzelne wenige Läufe bis zur Erhitzung; dann wird das Gesammtrohr gedreht und andern Läufe kommen an die Reihe. Die Tragweite ist die des Infanterie-Hinterladungs-Gewehres, das Kaliber eher kleiner als größer wie dieses, um viele Läufe verwenden zu können.

Wenn also die Mechanik gut gedacht und gut gearbeitet ist, so kann eine solche Maschine begreiflicher Weise Tausende von Kugeln in sehr kurzer Zeit verschießen.

Aber — jedes Ding hat ein „aber" und die Mitrailleuse hat deren viele — die praktische Anwendung der Mitrailleuse, die in ihrer Form und Größe dem kleineren Feldgeschütze gleichkommt und im Gewicht demselben nicht sehr nachsteht, ist vor allen Dingen durch die Fortbewegung sehr in Frage gestellt. Nur durch Pferde läßt sie sich fortbewegen, es sei denn, daß zwanzig und noch mehr Soldaten den Dienst der Pferde versehen sollen. Auseinandernehmen läßt sich die Mitrailleuse nicht oder nur mit großer Mühe und vielen Umständen, denn ihr Mechanismus ist nichts weniger als einfach und trotz der größten Vollkommenheit stets Unregelmäßigkeiten und Störungen ausgesetzt.

Den Infanterie-Colonnen, denen sie beigegeben werden soll, und das ist ja ihre Bestimmung, kann sie in schwierigem Terrain gar nicht folgen. In hundert Fällen, wo der Infanterist mit Erfolg feuern kann, ist die Mitrailleuse nicht zu verwenden. Sie bedarf einer besonderen Bedienungsmannschaft, und soll sie, was ja ihr Zweck ist, einen Hagel von Kugeln schleudern, so hat sie einen sehr großen Vorrath von Patronen nöthig, die den Transport erschweren. Ladet die französische Mitrailleuse Patronen der Chassepotgewehre, so könnte sie sich freilich aus den Beständen der Infanterie mit Munition versehen, aber das ist nicht wohl anzunehmen, da bei der alsdann nothwendigen Entzündung vermittels der Feder die Mechanik ein wahres Uhrwerk sein würde und in Folge dessen und namentlich der mangelhaften Obturation wegen gar keine Garantie für Dauerhaftigkeit und Sicherheit böte. Es ist daher wohl ganz unzweifelhaft, daß die Mitrailleuse Metallpatronen mit Zentral-Schlagzündung ladet, also eine besondere Patrone, wovon die Waffe demnach große Vorräthe mitführen muß.

Während der Fortbewegung kann die Mitrailleuse nicht feuern. Sie hindert die freie Bewegung der Infanterie-Colonne und kann im Gedränge den eigenen Truppen gefährlich werden. Der Infanterist kann bei jedem Schusse nach einer anderen Richtung feuern, die Mitrailleuse muß vorerst gerichtet werden. Ein Geschütz freilich auch, dafür hat es aber auch eine andere Wirkung und Tragweite, und ein einziger wohlgezielter Kanonenschuß kann mehr Unheil anrichten als tausend Mitrailleusenkugeln. Bei großen Infanterie-Gefechten mag die Mitrailleuse verheerend wirken können, aber — und es ist immer wieder ein „aber" dabei — wann kommt es denn vor, daß große Infanterie-Massen ruhig stehen bleibend auf einander feuern?

Die ganze Bauart der Mitrailleuse ist durch die nothwendige Leichtigkeit eine sehr schwache, und jede sie treffende Kanonenkugel wird ihr für immer das große Maul stopfen. Dazu bietet sie durch ihre bei Infanterie-Colonnen nothwendige sichtbare und auffallende Aufstellung jedem Geschütze ein willkommenes und leicht erreichbares Objekt.

Die Mitrailleuse endlich ist ihres sehr unwahrscheinlichen Erfolges wegen in keiner anderen Armee der Welt als wirkliche Waffe eingeführt. Sie wird es immer bleiben, ein zwar häßliches Spielzeug, aber doch immer ein Spielzeug, keine ernste, kriegstüchtige Waffe. Von ihr gilt das Wort: Viel Geschrei und wenig Wolle. (Köln. Ztg.)

Politische Nachrichten.

Landau, 27. Juli. Der „Anz." meldet: Der Sitz des kgl. Bezirksgerichts wird morgen von hier nach Edenkoben, der des Landgerichts nach Frankweiler verlegt. Die Advokaten begeben sich mit dem Bezirksgerichte nach Edenkoben; die Notare bleiben hier.

München, 27. Juli. Von heute an ist der telegraphische Verkehr mit Frankreich ganz, aber auch über die schweizerischen Linien, eingestellt. Ferner werden von heute an keine Chiffre-Telegramme mehr zugelassen. — Zur Benützung im Feldpostverkehre werden besondere Correspondenzkarten hergestellt, und zwar für Sendung an die mobile Armee und für Sendungen von dorther. Auf diesen portofreien Karten ist angedeutet, welche Angaben behufs der pünktlichen Beförderung nöthig sind. — Fahrpostsendungen nach England dürfen bis auf Weiteres nicht mehr über Hamburg, solche nach Amerika und anderen überseeischen Ländern nicht mehr über Bremen oder Hamburg geleitet werden, sondern ist dafür der Weg über Belgien (Ostende) beziehungsweise Triest zu wählen.

München, 27. Juli. Der Kronprinz von Preußen erwiederte der Deputation der städtischen Collegien, welche ihn im Namen der Stadt München willkommen hieß, daß es ihn gedrängt habe hierher zu kommen um die Bevölkerung kennen zu lernen, und daß er es sich zur besonderen Ehre rechne, die bayerischen Truppen führen zu dürfen. Wohl möge im Krieg, und insbesondere am Anfang desselben, nicht alles so sich ereignen wie man es wünsche, allein da dürfe man nicht verzagen; das Recht und das einige Deutschland werde schließlich den Sieg erringen, für den er Gott anflehe. Der Kronprinz dankte der Stadt für den ihm bereiteten Empfang. — Ministerialsecretär Graf Berchem geht nicht, wie anfangs bestimmt war, ins Hauptquartier der Südarmee, sondern als Berichterstatter für das Ministerium des Aeußern in das Hauptquartier der Nordarmee ab. — Das Kriegsministerium hat Veranlassung zu der Eröffnung genommen, daß Gesuche von noch wehrpflichtigen Aerzten und Veterinären um Anstellung im Militär-Sanitätsdienst auf Kriegsdauer unzulässig sind. — Ferner hat das Kriegsministerium verfügt, daß die Qualificationszeugnisse derjenigen Einjährig-Freiwilligen, welche am 30. Sept. ds. Js. ihr Freiwilligen-Jahr vollenden werden, schon jetzt ausgefertigt, und von den betreffenden Abtheilungen bis 1. Aug. unmittelbar dem Kriegsministerium vorgelegt werden. Die vorgeschriebene theoretische und praktische Prüfung der zum einjährigen Freiwilligendienst zugelassenen Wehrpflichtigen hat zu unterbleiben, und es genügt lediglich das bestimmte Urtheil des Offizierscorps über die Befähigung oder Nichtbefähigung des betreffenden Freiwilligen zum Landwehroffizier, welchem auf dem Qualificationszeugniß das persönliche Urtheil des Abtheilungs-Commandanten beizusetzen ist. — Ueber die Staatsunterstützung der Familien der einberufenen

Reservisten und Landwehrmänner gelten folgende gesetzliche Bestimmungen:

Wer nichts verlangt, bekommt nichts, auch wenn er noch so arm ist. Der Reservist oder Landwehrmann, der seine Familie in Noth weiß, hat daher bei dem Truppentheil, bei welchem er steht, ein Gesuch einzureichen. In dem Gesuch, welches nicht auf Stempelpapier geschrieben zu werden braucht, ist anzugeben, ob nur für eine Ehefrau oder ob auch für Kinder um eine Unterstützung gebeten wird; die Kinder sind einzeln beim Namen zu nennen. Für andere Verwandte (Eltern, arbeitsunfähige Geschwister u. s. w.) leistet die Staatskasse keine Unterstützung. Der Betrag der Unterstützung beträgt in der Regel für die Frauen monatlich 4 Gulden, für jedes Kind 2 Gulden.

Der für die Bescheidung der Unterstützungsgesuche vorgeschriebene Geschäftsgang ist übrigens ein ziemlich umständlicher und zeitraubender, so daß die Hülfsvereine — falls hierin keine Aenderung, resp. Beschleunigung verfügt werden sollte — wohl zunächst mit Rath und That werden einstehen müssen. Zum Glück mehren sich deren Mittel tagtäglich in erfreulichster Weise. Von hier ist u. a. zu erwähnen, daß die Hofcapell-Instrumentalmusiker nicht nur auf die ihnen zugesagte Gratifikation für die Einstudirung der „Walküre" zu Gunsten der verwundeten und erkrankten Krieger verzichten, sondern auch noch aus eigenen Mittel einen Zuschuß von 200 fl. zu leisten. Ferner gewährte Herr Locomotivfabrikant Kraus jeder Frau eines bei ihm beschäftigten und zu den Fahnen einberufenen Arbeiters zwei Gulden wöchentliche Unterstützung. Zehn Niederbronner Schwestern, welche am nächsten Freitag auf den Kriegsschauplatz abgehen, wurden auf Kosten des hiesigen Hülfsvereins mit einigen nothwendigen Handinstrumenten (Pincettes, Scheeren u. s. f.) ausgestattet. Die Tageseinnahme des Vereins betrug am 26. Juli 1463 Gulden. Auch in allen andern Städten ist gleiche Opferwilligkeit thätig. Der Bischof von Passau hat 500 fl. für die verwundeten Krieger geschenkt und außerdem das auf dem Domplatz gelegene Heinrichshaus zur Pflege für dreißig Verwundete übergeben. — Der Eisenbahnverkehr in Bayern ist seit gestern, wegen der im Gang befindlichen Militärtransporte allgemein auf wenige Personenzüge beschränkt, auf einigen Linien sogar vorübergehend gänzlich eingestellt. — In Nürnberg fordert der Magistrat zur Bildung einer freiwilligen Stadtwehr auf, und macht gleichzeitig bekannt, daß nach Mittheilung der Stadtcommandantschaft zwei Landwehrbataillone und ein Ersatzbataillon daselbst als Garnison verbleiben werden.

Aus **Wildbad** wird dem „Schw. M." geschrieben: Die russischen Offiziere und Beamten, die hier im Bade waren, haben Einberufungsschreiben erhalten und sind abgereist.

Berlin. Officielle Mittheilung: Heute früh entgleiste durch Zusammenstoß mit einem leeren Wagenzuge in Folge falscher Weichenstellung in Wallhausen der Eisenbahnzug mit dem Füsilierbataillon des 26. Infanterieregiments. Leider sind bei dem Unfall 7 Mann getödtet, 40 mehr oder weniger verletzt.

Berlin, 27. Juli. Graf Bismarck hat den von Benedetti's Hand geschriebenen Vertragsentwurf mehreren Diplomaten gezeigt.

Berlin, 29. Juli. Das gesammte norddeutsche Bundesgebiet wird für die Dauer des Krieges in Militär-Gouvernements eingetheilt. General Bonin wird Generalgouverneur von Brandenburg, mit dem Hauptquartier Berlin.

Wien, 28. Juli. Der ungarische Reichstag hat heute eine geheime Sitzung gehalten. Andrassy beantragt eine Staatsanleihe, eventuell Ausgabe von Noten. Der Reichsfinanzminister Lonyay hat bei der Creditanstalt angefragt, ob dieselbe 12 Millionen vorzustrecken bereit sei.

Brüssel, 27. Juli. Der von der „Times" veröffentlichte Vertragsentwurf erregt in Frankreich sowohl wie in Belgien die lebhafteste Sensation. Der „Constitutionnel" erkennt die Existenz des Schriftstückes an, erklärt dasselbe jedoch für ein Werk Bismarcks. Das in Paris verbreitete Gerücht, die englische Flotte sei vor Antwerpen erschienen, ist unrichtig. Die „Liberte" berichtet, die Kaiserin habe erklärt, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrags nach einer verlorenen Schlacht den Sturz der napoleonischen Dynastie bedeuten würde. Die „Independance" citirt als Ausspruch Eugeniens folgendes Wort: Wenn wir geschlagen werden, müssen wir unsern Platz den Orleans räumen. Gestern, am Sonntag und am Freitag hat je ein Bataillon der mobilen Nationalgarde Paris verlassen, um sich nach Chalons zu begeben. Das „Joural officiel" enthält eine Depesche aus Peking, wonach in Tien-Tsin ein englisches Kanonenboot mit dem englischen Consul angelangt ist, welcher die französischen Interessen in die Hand nahm. Die Ordnung ist dort vollständig hergestellt. Aus Florenz wird berichtet, daß am Sonntag Madame Ratazzi gestorben ist. (Fr. J.)

Paris, 27. Juli. Die „Liberte" glaubt zu wissen, daß Frankreich freiwillig seine Truppen aus Rom zurückziehe. Nach dem „Public" würde die Kaiserin einen Tag vor dem Kaiser die Armee besuchen. Der Kaiser selbst wird in Nancy und Metz erwartet. Die Division Duplessis hat Metz verlassen. Bazaine ist am 25. d. von Metz abgegangen und hat sein Hauptquartier zwischen Boulay und Thionville aufgeschlagen.

Paris, 28. Juli. Das „Journal officiel" veröffentlicht einen Brief des Kaisers an die Nationalgarde des Seinedepartements. Der Kaiser spricht sowohl das Vertrauen auf ihren Patriotismus, als die Ueberzeugung aus, die Nationalgarde werde die Ordnung in Paris aufrecht erhalten und die Sicherheit der Kaiserin beschützen.

Paris, 29. Juli. Die Amtszeitung bringt folgende aus Metz 28. Juli datirte Proclamation des Kaisers an die Rheinarmee:

„Ich stelle mich an Eure Spitze, um die Ehre des vaterländischen Bodens zu vertheidigen. Ihr werdet eine der besten Armeen Europa's bekämpfen. Doch auch andere Armeen, welche ebenso tüchtig waren, konnten Eurer Tüchtigkeit nicht widerstehen. Gleiches wird heute der Fall sein.

Der Krieg wird lang und mühevoll sein, aber nichts übertrifft die zähe Kraft der Soldaten, welche in Afrika, in der Krimm, in Italien und Mexico kämpften.

Welchen Weg auch immer wir außerhalb der Grenzen des Vaterlandes einschlagen, wir finden stets ruhmreiche Spuren unserer Väter und werden uns ihrer würdig zeigen.

Ganz Frankreich begleitet Euch mit glühenden Wünschen, das Weltall hat seine Augen auf Euch gerichtet, von unserem Erfolg hängt das Schicksal der Freiheit und Civilisation ab.

Thue Jeder seine Pflicht und der Gott der Schlachten wird mit uns sein."

London, 28. Juli. Die Bank erhöht ihren Disconto auf 5 Procent.

Florenz, 28. Juli. Die Regierung unterhandelt über bedeutende Weizen- und Haferlieferungen für die Armee. Der gestrigen Sitzung des Parlamentes (in der die Regierung ihre Erklärungen abgab) wohnten die Militärattaches von Oesterreich, Frankreich, Preußen und die Legationssecretäre von England und Schweden bei.

Turin, 27. Juli. Die „Turiner Ztg." sagt: „Visconti Venosta spielt ein doppeltes Spiel, weil er, nachdem er sich Frankreich schon verpflichtet, noch mit Oesterreich und England Friedensvermittlungen macht." — In Genua wurden zwei Waffen- und Munitions-Depots entdeckt; mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Mailand, 28. Juli. Ein beabsichtigtes Friedensmeeting wurde abgesagt. Es fand ein bewaffneter Straßenkrawall statt, der dem Frieden und der Republik galt. Dabei fielen mehrere Flintenschüsse. Man confiscirte eine größere Anzahl verborgen gehaltener Waffen, Munition und Orsini-Bomben.

Terni, 27. Juli. Hier findet eine große Truppenconcentrirung statt. 3 Batterien und 2 Bataillone werden erwartet. Die Passirscheine über die Grenze sind sistirt. Die Marine- und Industrieausstellung in Neapel ist bis auf das kommende Frühjahr vertagt worden.

Rom, 27. Juli. Vierzehn französische Offiziere haben den päpstlichen Dienst verlassen, dreimal soviel Deutsche gehen heim, am meisten beeilen sich die Bayern.

Stockholm, 25. Juli. Die officielle „Post och Inr. Tid." ist zur Dementirung eines von verschiedenen schwedischen Zeitungen gebrachten Gerüchts, wonach der dortige preußische Gesandte verlangt habe, daß es den französischen Kriegsschiffen verboten werden solle, sich in schwedischen Häfen mit Kohlen zu versehen, ermächtigt worden.

New-York, 27. Juli. Die Zeitungen drücken ihre warmen Sympathien für Deutschland aus. Die Nachrichten bezüglich der lauen Anwendung der Neutralitätsgesetze durch England gegenüber Frankreich rufen Entrüstung gegen England wach. Die Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß, während die öffentliche Meinung in England entschieden für Deutschland gesinnt sei, die Regierung gegenüber Deutschland die Neutralitätsgesetze so handhaben zu wollen scheine, wie Amerika gegenüber in der Alabama-Angelegenheit.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 30. Juli.

† (Gesundheitsmaßregeln auf Märschen.) Das preußische Militär-Wochenblatt bringt einen Aufsatz über Gesundheitsmaßregeln auf Märschen bei großer Hitze. Als geeignetste Zeit für den Ausbruch wird die des Sonnenaufgangs empfohlen, wobei darauf zu halten, daß die Leute, wohl ausgeruht, nach einem leichten, aus Kaffee oder Suppe bestehenden Frühstück kurz vor dem Ausbruch sich sammeln. Für Mitnahme von „leicht angesäuertem Wasser, kaltem Kaffee (nicht Cichorienwasser!) oder Thee in den Feldflaschen ist zu sorgen." Die Kragen und obersten drei oder vier Knöpfe sind aufzulassen; auf Stillung des Durstes ist durchaus Bedacht zu nehmen, stetige Bewegung schützt am besten vor den Gefahren des kalten raschen Trunks. Vor Darreichung von Branntwein wird gewarnt.

* (Staatspapiergeld.) Wie wir aus ganz sicherer Quelle erfahren, sind die kgl. Kassen der Pfalz ermächtigt worden, preußische, sächsische, württembergische, badische, hessische rc. Kassenanweisungen, welche im Verkehre al pari cursiren, an Zahlungsstatt anzunehmen.

§* **Neustadter Thal**, 28. Juli. Zur Kriegsfurie, die die Brust so vieler Deutschen preßt und schnürt, gesellte sich in unserm Thal auch noch ein großer Gewitterschaden. Ein wolkenbruchähnlicher Platzregen verursachte gestern Mittag in den Gemeinden Frankeneck und Lambrecht enorme Verwüstungen. Mit rasender Wucht stürzten die Fluthen die steilen Bergabhänge herab auf das mühsam angebaute Feld, zerrissen, überschwemmten und bedeckten es mit Steinen, Felsen, Gerölle und Sand und eilten mit riesiger Geschwindigkeit dem Speierbache zu. Auch in Keller, Ställe sogar in Wohnungen drangen die wilden Wogen. Wir waren Augenzeuge, wie das entfesselte Element mit fürchterlichem Tosen und Brüllen im Nu gepflasterte Wege aufriß, stockwerktief auswühlte und eine Unmasse Felsstücke, Steine, fortgeschwemmtes Land auf nahe Felder und Wiesen wälzte. Wo die dicke, geröthete Wassermasse Hindernisse fand, zischte und gischte sie senkrecht in die Höhe bis der Widerstand gewaltsam fortgetrieben oder auf die Seite geschoben war. Der Speierbach ist stellenweise ganz mit Sand und Steinen geebnet. Der Schaden für Privaten und Gemeinden ist sehr beträchtlich.

† **Darmstadt**, 25. Juli. Gestern Abend machte man hier einen sehr unglücklichen ersten Versuch in der Spionfängerei. In der Nähe des Bahnhofes arretirte man ein hiesiges Fräulein, welches, weil es falsche Locken trug, durchaus ein verkleideter Mann und zugleich Spion sein sollte. Unter ungeheurem Volksandrang geleitete der Gendarm sein trostloses Opfer in die angegebene Wohnung, wo sich der lächerliche Irrthum natürlich sofort aufklärte. Freilich nicht so lächerlich für die dadurch Betroffene, und ein unverzeihlicher Mißgriff — selbst im Kriegszustande. (Hess. Volksbl.)

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
28.	Mitt.	326.73	22.0	Min.	12.0
	Abends	27.32	12.6	Max.	23.4

Wasserwärme des Badweihers.

Samstag, den 30. Juli, Morgens 8 Uhr: 17 Grad.

Handel und Industrie.

** **Homburg**, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 27. Juli. — Waizen 7 fl. 27 kr. Korn 5 fl. 23 kr. Speizkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste dreireihige — fl. — kr. Hafer 7 fl. 40 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 27 kr., von 4 Pfd. — kr., von 2 Pfd. — kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth — kr. Butter — kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 12 kr., 2. Qual. 10 kr., Kalbfleisch 10 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch — kr.

* **Zweibrücken**, 28. Juli. Waizen per Ctr. 8 fl. 6 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 5 fl. 53 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 6 fl. 35 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 23 kr. Kornbrod 6 Pfd. 26 kr.

Frankfurt, 28. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 179—180 bez. u. G., Staatsbahn 286 bez. u. G., Lombarden 149—51½, bez. u. G., Galizier 169 G., 1860r Loose 62½ G., Amerikaner 80—80½, bez. u. G. Sehr fest.

Telegramme

der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 29. Juli. In letzter Nacht wurde wiederum ein Mordanfall auf General Tausch auf offener Straße gemacht. Derselbe erhielt einen Stich in die Schulter. Der Thäter ist bis jetzt noch unbekannt.

** **München**, 30. Juli. Der Güterverkehr über den Brenner ist eingestellt.

** **Berlin**, 29. Juli, Abends. Die gestern bei Saarbrücken vorgegangenen preußischen Recognoscirungen trafen jenseits der Grenze überall den Feind. Trotz dessen lebhaften Feuers hatten wir keinen Verlust. — Nachmittags rückte der Feind mit Artillerie vor und feuerte Granaten, welche den diesseitigen Truppen jedoch keine Verluste beibrachten. Nach einer kurzen Kanonade zog sich der Feind über die Grenze zurück. — Bei Perl überschritt am Vormittag der Gegner ebenfalls mit Husaren und Infanterie die Grenze, kehrte jedoch baldigst zurück.

** **Pest**, 29. Juli. Der Ministerpräsident legte dem Unterhaus zwei Gesetzentwürfe vor, betreffs eines Nachtrags-Credits von 5 Millionen, sowie der Erlaubniß die für 1870 eingestellten Rekruten noch vor Oktober einzuberufen. Der Dringlichkeits-Antrag wurde angenommen.

Aufruf.

Der Augenblick ist gekommen, der die Thätigkeit des seit 1866 in Bayern bestehenden Landesvereins zur Fürsorge für verwundete und erkrankte Krieger in erhöhtem Maße erfordert. Der Feind steht an den Grenzen unseres gesegneten Vaterlandes, im Begriffe es zu überfallen, und Deutschlands Söhne sind ausgezogen, den frevelhaften Angriff abzuwehren. Sie sind bereit, ihr Blut hinzugeben für das Vaterland, und wir, die wir zurückbleiben mußten am heimischen Heerd, wir wollen nicht nachstehen an Patriotismus und Opferfreudigkeit, wir wollen wetteifern in Sorge und Pflege für unsere Brüder und Söhne im Felde.

Das Kgl. Kriegsministerium hat den unter dem Protectorate Seiner Majestät des Königs stehenden Bayer. Landesverein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter Krieger als „Landeshilfsverein" zur wirksamen Unterstützung der Militärverwaltung anerkannt und bestimmt, daß alle ähnlichem Zwecke gewidmeten Vereine und Corporationen diesem „Landeshilfsvereine" sich anzuschließen haben. Der bestehende Verein ist mit Freuden bereit die Privatwohlthätigkeit bei sich als „Landeshilfsverein" zu concentriren und bei seiner festen Gliederung ist es ihm allein nur möglich die Privatwohlthätigkeit vor Zersplitterung zu bewahren und in richtige wirksame Bahnen zu leiten.

Um diesen Zweck zu erfüllen, ist es nöthig, daß der dahier für die Pfalz bestehende Kreisausschuß des erwähnten Unterstützungsvereins und durch ihn der Centralausschuß in München sowie das Kgl. Kriegsministerium über das gesammte Ergebniß der Privatwohlthätigkeit unsers Kreises in Kenntniß gesetzt und erhalten werde, um hiernach die geeigneten Dispositionen mit Nutzen und nach Bedürfniß treffen zu können.

Die Unterfertigten als Vertreter des pfälzischen Kreisausschusses glauben daher an sämmtliche Bewohner, Gemeinden, Corporationen und sonstige Anstalten der Pfalz, insbesondere auch an die unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Königin Mutter gebildeten Frauen-Vereine folgende dringende Bitten und Vorschläge richten zu dürfen.

1. Für jeden Verwaltungs-Bezirk der Pfalz möge sich sofort ein Zweigverein, der sämmtliche Gemeinden des Bezirks umfaßt, unter Leitung dreier Vorstands-Mitglieder constituiren; letztere werden sich alsbald mit dem Kreisausschusse in Benehmen setzen und die Constituirung des Zweigvereins anzeigen.

Für den Amtsbezirk Kaiserslautern werden die Geschäfte des Zweigvereins durch den Kreisausschuß daselbst geführt werden.

2. Innerhalb der einzelnen Zweigvereine wären unverweilt zeitweise Sammlungen an Geld, Naturalien, Verbandstücken, Charpie unverarbeiteter Leinwand und sonstiger Lazarethgegenständen zu veranstalten, und wären die gesammelten Gegenstände an den Zweigvereins-Hauptort zu verbringen und dort aufzubewahren. Jede Gabe ist willkommen, auch die kleinste!

3. Die Ergebnisse der verschiedenen Sammlungen sind möglichst genau aufzuzeichnen und in der Gesammtsumme unter Ausscheidung in die drei Rubriken: Geld, Naturalien und Lazarethgegenstände allwöchentlich wenigstens einmal zur diesseitigen Kenntniß zu bringen.

4. Die Frauenvereine bleiben wie bisher gesonderte Vereine; sie werden gebeten, mit den Zweigvereinen Hand in Hand zu wirken und ihre bewährte Thätigkeit namentlich auch auf Herrichtung und Anschaffung von Verband- und Lazarethgegenständen zu richten.

Die wöchentlichen Anzeigen über die gesammte Thätigkeit und Arbeit der Frauenvereine sind ebenfalls dringend geboten und lassen sich am Besten mit denen der andern Zweigvereine verbinden.

5. Es empfiehlt sich, dem Ausschusse an jedem Zweigvereins-Hauptort einen praktischen Arzt als technischen Beirath beizugeben, nach dessen Anordnung die Anfertigung der verschiedenen Lazarethgegenstände zu geschehen hat. Weitere Anleitungen werden von dem Kreisausschusse bereitwillig gegeben werden.

6. Lazarethe müssen aufnahmsfähig d. h. mit allem Nöthigen incl. der ärztlichen Behandlung und Krankenpflege aufs verlässigste ausgerüstet sein. Anzeigen hierüber wollen mit dem betr. ärztlichen Zeugnisse über die Aufnahmsfähigkeit versehen werden.

Herzlichen Dank wird zugleich den Turnvereinen ausgesprochen, welche allenthalben so opferwillig sich zum Sanitätsdienste angemeldet haben.

Bei Befolgung dieser Anordnungen wird es möglich sein, das gesammte Gebiet der Wohlthätigkeit zum Heile unserer tapfern Soldaten in nutzbarster Weise zu regeln und die Vertheilung der Spenden nach Bedürfniß durch die bestellten amtlichen Organe zu ordnen.

Und so möge denn der Landeshilfsverein seine segensreiche Thätigkeit entfalten. Möge er immer vor Augen haben, daß die heimische Stätte es ist, zu deren Schutz die tapfere deutschen Krieger ihr Leben einsetzen, und möge er nimmer rasten noch ruhen, bis auch der letzte Soldat der verdienten Wohlthat und Pflege theilhaftig geworden ist.

Kaiserslautern am 27. Juli 1870.

Der Kreisausschuß der Pfalz des bayerischen Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter Krieger.

Schmitt, Bez. Amtsass. und Vorst. L. Böcking, Kaufmann, Dr. Chandon. J. Gelbert, Bierbrauer. J. Neumayer, kgl. Advokat-Anwalt. H. Weber, Kaufmann.

Warnung.

Es wird nochmals dringend dazu aufgefordert, Nachts Hausthüren und Fenster sorgfältig zu schließen.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. 81¹/₁

Ausfahren von Abtrittsgruben 2c.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß beim Ausfahren von Excrementen auf die Aecker 2c., strenge darauf zu achten ist, daß dergleichen sofort mit Grund zugedeckt oder untergeackert werde. Es ist dieses aus Gesundheitsrücksichten dringend geboten und werden Zuwiderhandlungen zur Anzeige gebracht und sicher bestraft.

Kaiserslautern, den 29. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. 81¹/₁

Hausversteigerung.

Samstag, 30. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wohnung von Jean Klein an der Pariserstraße, lassen Frau Notär Böcking und Kinder auf eigen versteigern:

Plan-Nr. 312a, 312b. — 20 Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, mit Anbau, Hof und Garten an der Fackelrondell dahier, neben Aller und Seibert.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1870.

57,69,81] Derheimer, k. Notär.

Nicht zu übersehen!
Strohsackleinen,

sowie Zeug zu Betttüchern sind in großer Auswahl wieder eingetroffen und können auf Verlangen 80—100 Strohsäcke und ebensoviel Betttücher in einem Tage fertig geliefert werden.

Ferner empfehle ich

Krankenkleider,

als: leinene Jacken, Hosen, Säckchen, sowie Socken jeder Art, für allenfallsige Verwundete.

N. Bendig,

81,p,2] in der Nähe des Rheinkreises.

Ein Berichterstatter

über die Zuchtpolizeigerichtssitzungen in Kaiserslautern wird gesucht. Franko-Offerten beliebe man zu richten unter **N. T. 345** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** [45a14

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung

71¹⁰₁₆] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Große Auswahl Kriegskarten!

Karte des Kriegsschauplatzes 1870,

nebst statistischen Angaben. — Preis **15 kr.**, mit Postzusendung **16 kr.**

Rheinlande, umfassend das Westliche Deutschland, Nordöstliche Frankreich (Lothringen und Elsaß), Luxemburg, Oestl. Belgien u. Niederlande. In 2 Blättern, cartonirt, **36 kr.**

Baden, Württemberg und Rheinpfalz nebst Elsaß und Lothringen, **18 kr.**

Nordöstl. Frankreich mit den angrenzenden Ländern: Baden, Pfalz, Schweiz, Belgien, **18 kr.**

Mineralwasser-Fabrik
von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Wir haben noch eine ziemlich **große** Partie rohe

Strohsackleinen und Matratzenleinen

hier **vorräthig.**

Gebrüder Wurmser,

80²/₄t] P. 6, 23, Mannheim.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2

Herrmann Herz.

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirter

Familien-Kalender
für 1871.

Enthält außer vielen illustrirten Erzählungen einen schönen Stahlstich und eine Karte von Central-Europa, die gleichzeitig als

Kriegsschauplatzkarte

zu verwenden ist.

Preis 14 kr.

Auf der **Zweigbahn Grube König** in Neunkirchen (bei Saarbrücken) finden **Erdarbeiter** auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit. [51a,f

W. Opry, Bauunternehmer.

Ein Schmiedgeselle

wird gesucht bei

Ludwig Becker,

Schmiedmeister in Kaiserslautern.

Ein möblirtes Zimmer

an einen oder zwei Herrn zu vermiethen. — Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [79²,

Geschäfts-Fortsetzung & Empfehlung.

Die Unterzeichnete bringt hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme, daß sie das

Lohnkutscher-Geschäft

ihres verstorbenen Ehemannes Jakob Assel ununterbrochen fortführt und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen bestens.

Jakob Assel Wittwe

im Rabengäßchen.

Eisenvitriol und Chlorkalk

zum Desinficiren bei [80,1

Jean Glöckner.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 30. Juli, Abends** 8½ Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der 1. Vorstand.

Im Kranken-Unterstützungsverein zur Hoffnung
bei Adam May

werden junge Leute bis zu dreißig Jahren unentgeldlich aufgenommen. [51¹⁰/₁₁ bis

Frischer
Ochsenmaulsalat

ist wieder eingetroffen bei [80,1,2

Carl Hohle.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73w3] Mühlstraße.

Meinen herzlichsten

Dank

allen Denen, die mir bei dem heute früh ausgebrochenen Brande so schnelle und thätige Hilfe leisteten.

Kaiserslautern, den 29. Juli 1870.

Otto Ruff.

Frauen-Verein.

Für die heute eingegangenen Gaben herzlichen Dank.

Insbesondere bitten wir noch um Zusendung von Betttüchern und Handtüchern.

* Kaiserslautern, 30. Juli 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—34 kr. 5 Eier 8 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 4 fl. — kr. — Heu — fl. — kr. — fl. — Stroh — fl. — kr. — kr. Kleeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 29. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.42	3 G.
Friedrichsdor	9	55 / 9
Pistolen	9	44 G.
Doppelte	9	45 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55 G.
Dukaten	5	33 G.
20-Frankenstücke	9	16 20
Englische Sovereigns	11	36 P.
Russische Imperiales	9	45 G.
Dollars in Gold	2	21 P.

Disconto 6% G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der Pakat-Anzeiger Nr. 31.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Farbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 2maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 182. | Kaiserslautern, Montag 1. August 1870. | 68. Jahrg.

Telegramme.
der „Pfälzischen Volkszeitung."
Aus einer Extrabeilage wiederholt.

** Berlin, 30. Juli. (Officiell.) Heute Vormittag wurde Saarbrücken vom Feinde angegriffen; trotz der sehr bedeutenden nummerischen Ueberlegenheit des Feindes wurde der Angriff siegreich abgewiesen. — Details fehlen noch.

** München, 30. Juli. Durch k. Verordnung wurde allen Städten und Märkten (auch in der Pfalz) die Errichtung von Bürgerwehren als reines Civilinstitut gestattet.

Vom Kriegsschauplatz.

++ Hornbach, 29. Juli. Nach längerer Pause wieder einmal kleinere Vorpostengefechte. Ein Detachement rheinischer Dragoner waren bei einer Streife in der Nähe von Dietrichingen in einen Hinterhalt gerathen. Französische Douaniers, welche in gedeckter Stellung lagerten, eröffneten auf die Preußen ein lebhaftes Feuer, dem diese durch einen schnellen Angriff, bei dem die Douaniers, vielfach Verwundungen erleidend, auseinander stiebten. Heute Nachmittag stießen bayer. Jäger an derselben Stelle auf Douaniers, welche das Spiel vom gestrigen Tage, diesmal mit überlegeneren Kräften zu erneuern versuchten, doch auch heute wurden sie trotz des wüthendsten Feuers, das sie auf die Jäger eröffneten, heimgeschickt. Zahlreiche Verwundungen und ein erschossener Douanier waren die Verluste des Feindes, der sich für diese neue Niederlage dadurch zu rächen suchte, daß er mit einem größeren französischen Detachement zurückkehrte, in der Nähe von Hornbach die Grenze überschritt und unsere Vorpostenlinien anzugreifen drohte. Hatten die Franzosen eine Einschüchterung der Unsrigen durch ihre bedeutenden Streitkräfte erwartet, machten sie die Rechnung ohne den Wirth. Bald eilten die Franzosen, von den Zweibrückener Jägern heftig verfolgt über die Grenze zurück, um neue Verwundungen in ihren Reihen reicher. Leider ist auch auf unserer Seite ein schmerzliches Opfer zu beklagen. Der Kaufmann Julius Ottmann aus Zweibrücken (zuletzt in Frankfurt placirt), war vor ca. 10 bis 12 Tagen freiwillig bei den Jägern eingetreten, um seine Kräfte dem Vaterlande pflichtschuldigst zu widmen. Er befand sich bei den mit den Franzosen engagirten Jägern und stürzte bei der Verfolgung der Franzosen von einem Gehirnschlage getroffen todt zusammen. Sein Verlust wird bei den Kameraden sowohl als auch bei der Bürgerschaft von Zweibrücken tief beklagt.

Aus Altbreisach 27. Juli wird dem „Fr. Jour." geschrieben: Gestern Nachmittag recognoscirten zwei französische Offiziere vom Rhein aus mittels Fernröhren unsere Stadt. Mit geringen Unterbrechungen ist seit gestern Vormittag Kanonendonner vernehmbar, der am Nachmittag durch Wendung des Windes oder Näherkommen vernehmlicher war.

Der von der Hoffmann'schen Correspondenz erwähnte Zusammenstoß war bei Brück, einem französischen Dorfe unweit Hornbach. Von hier zog in der Nacht vom 25. auf 26. Juli eine Compagnie bayerischer Jäger, eine Schwadron preußischer Uhlanen mit 30 Mann preußischer Pionieren aus, um auf der von Saargemünd nach Bitsch und Niederbronn führenden Bahn eine Brücke zu zerstören. Am Eingange jenes Dorfes wurden sie jedoch mit einer Gewehrsalve empfangen, gaben ebenfalls Feuer und zogen sich dann zurück. Zwei preußische Pioniere wurden hiebei verwundet, der eine so schwer, daß ihm der Arm abgenommen werden mußte. Auf französischer Seite soll ein Mann gefallen sein.

Aus Germersheim wird vom 29. Juli geschrieben: „Bei Bienwaldmühle glückliches Gefecht des bayer. 10. Jägerbataillons mit dem französischen 20. Linien-Regiment." (Die Bienwaldmühle liegt an der Lauter zwischen Weißenburg und Lauterburg auf pfälzischem Gebiete.)

Aus Brandenburg a. d. H. erzählt die Post: Die 72 Jahre alte Wwe. Hackert, eine Veteranin, welche als Marketenderin bereits die Freiheitskriege in den Jahren 1813 bis 1815 mitgemacht hatte, hat sich ungeachtet ihres vorgerückten Alters für den jetzigen Krieg zu gleicher Dienstleistung dem brandenburgischen Füsilierregiment Nr. 35 zur Verfügung gestellt. Dem dringenden Wunsche der noch rüstigen Matrone ist durch Ueberweisung einer Compagniemarketenderstelle entsprochen worden.

Politische Uebersicht.

* Kaiserslautern, 1. August.

Gewaltig haben die neuesten Enthüllungen der „Times" die öffentliche Meinung in England in Aufregung versetzt. Nachdem die Aechtheit derselben zweifellos geworden, ist man schnell darüber klar geworden, daß die einfache Neutralität zum Schutze Belgiens, zum Schutze der eigenen Interessen nicht mehr ausreicht. Das Kabinet scheint der veränderten Sachlage gegenüber noch keine definitive Stellung gefaßt zu haben. Man scheut sich offenbar vor dem furchtbaren Kriege und wird doch ganz naturgemäß auf die Seite Deutschlands gedrängt. Die Vertragsbestimmungen würden die wesentliche Grundlage eines Friedens bilden, wenn Frankreich aus dem Kampf siegreich hervorginge. Ob England dann noch die Macht hat, der Eroberung Belgiens wirksam entgegen zu treten, bleibt zum mindesten sehr zweifelhaft.

An das italienische Volk und an das Heer hat das republikanische Central Comité Ansprachen erlassen. Die an das Heer lautet:

„Brüder des Heeres! Die Regierung des Königs, deren Geschicke mit dem kaiserlichen Despotismus Frankreichs verknüpft sind, will das Leben unserer Soldaten dem größten Feind Italiens zur Verfügung stellen. Diejenigen, die Euch zur Schlachtbank von Custozza führten und Euch Angesichts der Welt entehrten, Diejenigen, die Euch mit den Waffen in der Hand regungslos dem Gemetzel von Mentana beiwohnen ließen, wollen Euch jetzt mit neuer Schande bedecken, und mit Eurem Blut die fremden Schlachtfelder düngen in einem Kampf, welcher als letztes Ergebniß die Tyrannei haben wird. Gegen so viel Infamie müßt Ihr Euch empören, wenn ein italienisches Herz in Euerer Brust schlägt. Erinnert Euch daran, daß Ihr zuerst Bürger und dann erst Soldaten seid. Eure Fahne ist die Freiheit; die Vertheidigung des Vaterlandes und der Familie ist Eure edle Sendung. Das Volk, dessen Söhne Ihr seid, blickt vertrauend auf Euch und hofft auf Euch als Kameraden an dem Tage, an welchem es sich erheben wird im Namen seiner und Eurer Rechte, um die Regierung, die uns unterdrückt, mit dem Rufe: Es lebe die Republik! zu verurtheilen. Und dieser Tag ist nahe. Zählt auf uns, wie wir auf Eure Vaterlandsliebe rechnen. Das republikanische Centralcomitee."

Die Desertionen im Heere mehren sich mit den Verhaftungen von Privatpersonen bei den sich täglich an allen Orten wiederholenden Kundgebungen für Preußen. Während das Volk täglich mehr antifranzösischer wird, rennt die Regierung in verblendeter Hast in das französische Netz.

Man rüstet, man hat schon vier Altersklassen einberufen, und sich von der nachgiebigen Kammer Geld bewilligen lassen, und chiffrirte Telegramme fliegen zwischen Paris und Florenz hin und her. Menabrea räth zur schwärzesten Reaction, zum Staatsstreich, während andererseits auch die demokratische Partei in neue Aufregung gerathen ist, und drei ihrer Mitglieder nach Caprera gereist sind, um mit Garibaldi Rücksprache zu nehmen. Die Bevölkerung deutsch gesinnt, die Regierung an Frankreich

---

* Ein Stück Mittelalter in unserer Zeit.
(Von — g. —.)

(Siehe Nro. 167. Schluß.)

Das Kloster in Lambrecht wurde im Jahre 977 unter Kaiser Otto III. zur Ehre des heil. Lamberts, des Bischofs v. Mastrich, der im Jahr 708 den Märtyrer-Tod erlitt, erbaut; es war ursprünglich ein Benediktinerkloster, wurde aber gegen das Jahr 1260 in ein Nonnenkloster umgewandelt. Da aber dasselbe in der Folge immer mehr in Verfall gerieth, so siedelten die wenigen Nonnen im Jahr 1557 nach Deidesheim über, woselbst die letzte 1575 starb. Güter und Gefälle kamen durch Vermittlung des damaligen Kurfürsten Friedrich II. v. d. Pfalz an die Hochschule in Heidelberg im Jahr 1553.

Weil nun Heidelberg den Deidesheimern den rechtmäßigen Besitz des Lambrechter Waldes, dieses sogenannten Nonnenwaldes, streitig machte, so entspann sich ein 200jähriger Proceß, 1602—1803, welcher erst, als die Pfalz an Frankreich kam, durch das Tribunal zu Speyer zu Gunsten Deidesheims beendet wurde. Außerdem, daß Lambrecht diesen Nonnenwald beanspruchte, hatte es auch aus frühesten Zeiten her das Recht, in gewissen Districten des nun von Deidesheim in Besitz genommenen Waldes sein Vieh weiden zu dürfen. Dieses Recht wurde ihm schon vom deutschen Kaiser Ruprecht im Jahr 1404 als „altes Herkommen" erneuert.

Dafür müssen aber die Lambrechter jährlich am Pfingst-Dienstage vor Sonnenaufgang einen Geisbock „bien cornu et bien capable" nach Deidesheim liefern. Der Führer erhält in Deidesheim ein Käsebrod und eine Flasche Wein. Die darauf bezüglichen Urkunden datiren sich aus grauer Vorzeit. Eine derselben aus dem Jahr 1534 sagt, daß Lambrecht seit „unfürdenklichen Zeiten" jährlich an Deidesheim zur Recognition einen Geisbock geben muß. Die ursprüngliche Entstehungsgeschichte dieses seltsamen Tributs läßt sich ebensowenig ermitteln, als sich der Zeitpunkt genau bestimmen läßt, von wann an diese seltsame Lieferung sich datirt. Wie übrigens alle aus jener Zeit herstammenden Gebräuche, die mit derartigen Rechten in engster Verbindung stehen, eine komische Seite haben, so ist es auch mit diesem und manchem andern Brauch, der da und dort noch bestehen mag und nicht selten Veranlassung zu obligaten Witzen bietet.

Der Bocktribut, mit dessen Ueberlieferung stets der jüngste Bürger Lambrechts betraut wird, scheint auch von jeher mit allen Formalitäten regelmäßig an den Ort seiner Bestimmung verbracht worden zu sein. Bei Ankunft des Bockes wird er vom Magistrat betrachtet, ob er auch die vertragsmäßigen Eigenschaften habe, es wird nach der Sonne oder der Uhr gesehen, ob der „Löwe des Tages" nicht zu spät gekommen sei, eine Menge Neugieriger begafft ihn oder macht ihre Glossen.

Da die Lambrechter seit dem verlornen Proceß des bedeutenden Nonnenwaldes nicht gut auf die Deidesheimer zu sprechen waren, so kam es auch öfters zu Thätlichkeiten, welche mehr oder weniger einen ernsten Charakter annahmen. Zudem suchten sie auch den bestehenden Vertrag wegen der Bocklieferung durch allerlei Ränke zu umgehen, oder gar aufzulösen. Deidesheim, das sich in seinem Rechte gekränkt fühlte, wandte sich unter der damals französischen Regierung an den Kaiser Napoleon I. und trug auf Erneuerung des Vertrags an. Der wirkliche erneuerte Vertrag, d. d. Arauda de Duero (Provinz Burgos in Spanien) 16. November 1808 erhielt durch die eigenhändige Unterschrift Napoleons I. seine Sanction mit der früheren ausdrücklichen Beifügung, „. . . . sous la condition cependant de fournir annuellement come jusqu'à présent un bouc bien cornu et bien capable." (. . . unter der Bedingung indessen zu liefern jährlich wie bis jetzt einen Bock gut gehörnt und befähigt.)

Die Bocklieferung fand von jetzt an wieder ganz regelmäßig und mit sorgfältiger Beobachtung aller gegenseitigen Formalitäten statt.

Als aber im Jahr 1851 der Führer den Tributbock auf dem Schubkarren brachte, weil das bärtige Thier unterwegs marode wurde, zudem auch die vertragsmäßigen Eigenschaften nicht hatte und die liebe Sonne noch obendrein längst schon über dem Horizonte schwebte, so erkannte Deidesheim bedenkliche Vertrags-

verkauft, das ist die Situation, und ihr Ende die Revolution mit der Republik!

Vom Kriegsschauplatze liegen auch heute noch wenig Neuigkeiten vor. Der Kampf bei Saarbrücken scheint mehr den Charakter eines Recognoscirungsgefechtes von untergeordneter Bedeutung gehabt zu haben. Das französische Panzergeschwader ist in die Ostsee gelaufen und es läßt sich heute wohl mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß der Kampf an allen Punkten gleichzeitig entbrennen wird.

Nordschleswigsche Zeitungen bestätigen die Verhaftung des bekannten Dänenfreundes Abg. Kryger. Sie soll erfolgt sein auf Grund compromittirender Papiere, die man bei einem Fremden vorgefunden, der sich seit einiger Zeit in den Grenzdistrikten aufhielt und sich Lebeau nannte. Dieser ist nach Berlin transportirt worden und soll gestern bereits vom Kammergerichtsrath Steinhausen vernommen worden sein. In Flensburg sind am 24. noch zwei andere Herren verhaftet worden; dieselben gaben vor, daß sie sich mit Pferdehandel beschäftigten; es wurden aber französische Papiere bei ihnen gefunden und der eine als der früher (zur Dänenzeit) in Schleswig bestallte Hausvogt Mathiesen erkannt.

Bitte an den deutschen Handelsstand.

Fassen wir den Handel im Großen und Ganzen, so begegnen wir der Thatsache, daß die treibende Kraft, das einzig belebende Element in ihm das Vertrauen ist. Das Gefühl dieser Wahrheit hat in der Handelswelt eine Art von Solidarität erzeugt. Ein Kaufmann sieht in dem anderen die ehrenhafte Persönlichkeit, die Vertrauen einflößt und Vertrauen gewährt, gleichwie der ganze Stand das Individuum brandmarkt, welches — handelnd oder leidend — seinen Credit ehrlos mißbraucht hat. Man wende uns nicht ein, daß lebendige Beispiele vom Gegentheil an allen Börsen zu sehen sind. Wir haben es nicht zu thun mit diesen Herren von Zufalls Gnaden und können uns eben so wenig zu der krankhaften Empfindelei des Mitleides emporschwingen, welches über das Unglück kleiner, großer und größter Spieler jammern möchte. Aber der solide, fleißige Kaufmann, der Mann, der mit gegebenen Größen rechnet, der nicht speculirt, sondern arbeitet; für ihn möchten wir ein gutes Wort einlegen, damit ihm der Druck der schweren Zeit etwas leichter, der Blick in die Zukunft weniger sorgenvoll gemacht werde. Und das kann nur geschehen, indem man ihm auch unter den heutigen Verhältnissen Vertrauen schenkt, seiner Situation Rechnung trägt und ihn nicht rücksichtslos verantwortlich macht für Verbindlichkeiten, welche er unter anderen, damals vollkommen berechtigten Voraussetzungen eingegangen. Auch das ist eine Art von Patriotismus, und wahrlich nicht die schlechteste, so viel in jedes Einzelnen Macht liegt, Garantieen zu geben, daß nach beendigtem Kriege der Handel, der Träger des National-Wohlstandes, einen raschen kräftigen Aufschwung nehmen kann. Jeder Kaufmann ist in der Lage hierzu beizutragen: Banquiers, Fabrikanten, Großhändler, Kleinhändler, alle mögen unter einander patriotische Rücksichten gebrauchen. Die Zeitverhältnisse müssen unbedingt als Maßstab dienen für die Beurtheilung der Art und Weise, in welcher geschäftliche Verbindlichkeiten zu erfüllen sind. In diesem Sinne werden Verlängerungen des contrahirten Zieles und Aufrechterhaltung des früheren Normal-Credites in den meisten Fällen wirksame Stützen sein; aber auch vor größeren Anforderungen soll man nicht zurückschrecken. Die Methode geeigneter Rücksichtnahme muß sich freilich aus jedem speciellen Falle ergeben. Was die Presse betrifft, so glauben wir, indem sie — durch Weiterverbreitung dieser von einem größeren deutschen Blatte gegebenen patriotischen Anregung — die brennende Frage dem deutschen Handelsstande ans Herz legt, eine Pflicht zu erfüllen gegen das deutsche Volk und einen Act der Dankbarkeit für die erhabene Begeisterung, mit der es seinen Wohlstand dem Vaterlande opfert.

Prinz Friedrich Karl über die Kampfweise der Franzosen

Schon sechs Jahre vor Sadowa, also zu einer Zeit, wo die „Empfindlichkeit“ der Franzosen noch nicht jenen bedrohlichen Charakter angenommen, wo die französischen Waffenerfolge von 1855 und 1859 durch die preußischen von 1866 noch nicht in den Schatten gestellt waren, beschäftigte sich Prinz Friedrich Karl, durch den italienischen Krieg angeregt, sehr eingehend mit der Fechtweise der Franzosen. Das Resultat seiner Studien legte er in einer Broschüre nieder, die als gedrucktes Manuscript an die hohen preußischen Militärs vertheilt wurde. Der Prinz hatte alle nur denkbaren Quellen sich zu verschaffen gewußt, um über diesen hochwichtigen Gegenstand eine wirkliche Einsicht, zunächst wohl nur für sich selbst als preußischer General, zu erlangen. Ueber das Wesen dieser Manier, die in den verschiedenen Kämpfen der Franzosen der Neuzeit sich oft völlig verschieden documentirt hat, gibt es keine officiellen Reglements in der französischen Armee, vielleicht nicht einmal bestimmte, als Norm hingestellte Instructionen. In den verschiedendn Berichten über die stattgefundenen Kämpfe auf der Krim und in Italien findet man nur lückenhaftes und wenig Aufklärung gebendes Material. Der Prinz wies nach, daß die sogenannte neufranzösische Kampfweise durchaus nichts wirklich Neues darbietet; daß namentlich unter der Führung des Generals Moreau die Franzosen der Republik ganz ähnlich gefochten haben, daß die Art der Sicherung ihrer Flanken, die oft echelonmäßige Aufstellung ihrer Colonnen nichts Anders als die schräge Schlachtordnung Friedrich's des Großen sei, und, daß das furchtbare, die Ohren betäubende Geschrei, mit welchem die französischen Soldaten auf den Feind stürzen, ein wieder hervorgeholter, jetzt systematisch betriebener, altnationaler Kampfbeginn ist, mit dem die gallischen Völker einst dem Feinde einen plötzlichen Schrecken eingeflößt haben. Schon Julius Cäsar schreibt, daß das Wuthgeschrei der Gallier seine Legionen betäubt habe. Die Taktik der Franzosen sei nicht derartig, daß die Generale an bestimmte Grundsätze gebunden sind, es mag daher oft erscheinen, als würde ohne alle Reglements im Kriege verfahren. Sie suchen durch die Manier möglichst zu überraschen, und es ist leicht möglich, daß sie in einem Kampfe gegen Deutschland anders fechten, als dies in Italien der Fall war. Der Grundsatz ist jedoch herauszuerkennen, daß sie selbst in der Vertheidigung noch möglichst offensiv zu verfahren suchen. So wurde General Forey bei Montebello von den Oesterreichern überrascht und war der Schwächere. Trotzdem ging er gleich zum Angriff vor und verließ sich fest auf erwarteten Succurs, der auch eintraf. Das Tirailleur-System aber betrachten die Franzosen nur als Nothbehelf. Von der Meinung ausgehend, daß das Tirailleur-Gefecht keine Entscheidung herbeiführe und nur Zeitverlust verursache, unterlassen sie dessen Anwendung oft, oder benützen es nur dazu, um durch scheinbares Zurückweichen, die feindlichen Colonnen zum ungestümen Vordringen zu verlocken, welche dann von den verschiedenen fächerartig aufgestellten französischen Trupps völlig umzingelt und dadurch aufgehoben werden. Hierbei gilt der Grundsatz, mehr Gefangene zu machen als zu tödten, weil in derselben Zeit dreimal mehr gefangen, als getödtet werden können. Bei den gezogenen Gewehren sind die Distanzen von 150 und 200 bis 400 Schritt die gefährlichsten Distanzen, die näheren sind viel weniger gefährlich, weil hier die Kugeln meist über den Köpfen weggehen. Deßhalb lassen sich die Franzosen auf jene Distanzen in der Regel auf kein Gefecht ein, sondern durchrennen sie im jähen Lauf gegen den Feind, auf den sie dann wie Wilde mit dem Bajonnet in der Regel in dessen Flanken fallen und nur durch Schrecken und Ueberraschung siegen. (Als der Prinz dies niederschrieb, hatten die Franzosen bekanntlich noch kein Chassepots.) Der Prinz sagt sehr richtig: Sind die deutschen Truppen auf diesen Kampfbeginn vorbereitet, so wird er nicht den Schrecken mehr einflößen, und umsichtige Führer werden sich auch nicht scheuen, dem Feinde darin zuvorzukommen. Nächtliche Gefechte sollen die Franzosen sehr scheuen, weil ihre gewöhnliche Unordnung dann noch entscheidender wirkt. Ueberhaupt besteht ihre Schwäche darin, daß ihr Rückzug immer mit Unordnung geschieht. Rückwärts gelegene Positionen besetzen sie selten, ebenso vermeiden sie es sehr, stehenden Fußes zu fechten. Das sind Umstände, welche die anderen Führer benützen müssen. Ueberhaupt hofft der Prinz, daß, wenn die deutschen Truppen die Fechtweise der Franzosen zweckmäßig beachten und danach auch nach Umständen, bis zum jüngsten Offizier herab, ohne Besorgniß um die Verantwortlichkeit handeln, die Franzosen nicht zu fürchten seien.

Politische Nachrichten.

Speyer, 30. Juli. Nach einer amtlichen Mittheilung k. Regierung hat die Untersuchung wegen angeblicher vaterlandsverrätherischer Umtriebe katholischer Geistlichen die völlige Grundlosigkeit der betr. Anklage ergeben.

Speyer, 30. Juli. Der Kronprinz von Preußen ist soeben mit einigen höheren Offizieren, von Altlußheim kommend, hier eingetroffen. Vom Herrn Regierungspräsidenten v. Pfeufer am rechten Rheinufer, vom Bürgermeister, Stadtrath und den Spitzen der Behörden am linken Rheinufer begrüßt, begab er sich sogleich nach der Wohnung des Herrn Regierungspräsidenten wo er bis auf Weiteres verbleiben wird. Die zahlreich versammelte Bevölkerung empfing ihn mit lebhaften Hochrufen, die ganze Stadt ist mit bayerischen, preußischen und norddeutschen Fahnen geschmückt. (Pf. K.)

München, 27. Juli. Unter den zahlreichen Gliedern deutscher Fürstenhäuser, welche an dem großen nationalen Kampfe theilnehmen, befindet sich auch Herzog Friedrich von Augustenburg. Derselbe hatte zu diesem Zwecke Bayern seinen Degen zur Verfügung gestellt, wurde vor einigen Tagen zum Generalmajor à la suite in der bayerischen Armee ernannt, und von dem König durch Handschreiben von dieser Auszeichnung verständigt.

München. Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten gibt bekannt, daß nach Mittheilung des Generalpostamtes des Norddeutschen Bundes die regelmäßigen Fahrten der Postdampfer von Bremen

---

verletzung und acceptirte den Gast nicht. Natürlich wurde sofort dem Führer für diesen Frevel die bedungene Flasche Wein mit Käsebrod entzogen und dieses Ereigniß gab Veranlassung zu einem siebenjährigen Bockprozeß, welcher 1858 gerichtlich zu Gunsten Lambrechts entschieden wurde, jedoch mit der Clausel, daß Lambrecht alle Böcke von 1851 bis 1858 nachliefern müsse. Im Jahr 1859 wanderten also acht Geisböcke, die vorher vom kgl. Bezirksthierarzt besichtigt und für tauglich befunden wurden, in Begleitung der Führer nach Deidesheim. Allein der 8. wurde nicht angenommen, weil die Böcke nach Sonnenaufgang präsentirt wurden. Sonach schien ein neuer Bockprozeß über die Bühne zu gehen mit besonderer Betonung der Frage: Vor oder nach Sonnenaufgang?

Indessen unterblieb der neue Prozeß, weil nach dem Urtheile des kgl. Appellhofes in Zweibrücken v. J. 1858 Lambrecht an die Zeitbestimmung vor Aufgang der Sonne nicht gebunden sei, wie die nachträgliche gerichtliche Auslegung des erwähnten Urtheils lautete.

Seitdem erfolgt wieder die Bocklieferung ganz regelmäßig, ohne bis jetzt Veranlassung zu gegenseitigen Beschwerden gegeben zu haben.

Warum aber hängt Deidesheim so zähe gerade an dem curiosen Bock, fragt vielleicht der Leser, und beantragt nicht, diese Naturallieferung in eine entsprechende Geldentschädigung umzuwandeln? Es mag dieß etwa darin seinen Grund haben, daß es glaubt, bei lässiger Erfüllung dieser Tributverbindlichkeiten einen erwünschten Vorwand zu haben, der Gemeinde Lambrecht das Weiderecht zu entziehen. Denn wirklich soll letztere Gemeinde schon mehrmals annehmbare Bedingungen gestellt haben, diesen alten Zopf in eine Geldentschädigung zu verwandeln, aber erfolglos. Lambrecht erklärt sich eben nur zu einer Abfindungssumme von 20fachen Werth eines Bockes ein für alle Mal, oder zu einem jährlichen Betrag vom einfachen Werthe eines solchen. Weil aber Deidesheim darauf nicht eingeht, sondern eine viel höhere Summe verlangt, und sich beide Orte in anderer Weise eben nicht einigen können, so wird der romantische Geisbock von Lambrecht nach wie vor jährlich am Pfingstdienstage seine Promenade nach Deidesheim antreten, unbekümmert um das Urtheil der Menge.

Verschiedenes.

* Eine New-Yorker Zeitung stimmte kürzlich folgendes Klagelied an, das auch in anderen Städten ganz passend sein dürfte: „Die Jagd auf den Hippopotamus an den Ufern des Nil, auf den Alligator in der Bai von Louisiana, auf den Löwen in Numidien, auf den Gorilla in Afrika, auf den Tiger in Bengalen, den Bären in Schweden und den Wolf in den Steppen Rußlands — solche Jagd ist ein reines Kinderspiel gegen eine Jagd nach einem treuen, fleißigen und bescheidenen Dienstmädchen.“

* In Zwickau hat ein Ingenieur C. Bauer das Modell einer Flugmaschine gezeigt und mit 5 verschiedenen, progressiv vergrößerten Flugrädern so überraschende Experimente ausgeführt, daß bereits die Bildung einer Aktiengesellschaft zur Ausführung der Idee im Großen im Werke ist.

* New-York, 10. Juli. Die Zahl der Einwanderer im letzten Monat betrug 34,097, darunter 13,690 Deutsche. Im Juni 1869 war die Zahl der Einwanderer 41,577, darunter 13,342 Deutsche.

* Ein Ehemann stellte in Gegenwart seiner besseren Hälfte Betrachtungen darüber an, daß so viele Menschen liebenswürdig gegen Andre und brummig im Innern ihrer eignen Häuslichkeit seien. „Guter Gott“, seufzte die Frau, „ich wollte, ich gehörte zu den Andern.“

* Ein französischer Pfarrer predigte zu seinen Bauern: „Meine Brüder in Christo! In dem Mangel an Regen erkennt Ihr eine Züchtigung Gottes, den Eure Sünden bekümmern und betrüben. — „Hr. Pfarrer,“ sagte ein Bauer zu ihm nach Beendigung des Gottesdienstes, „ich glaub's nicht, was Ihr gesagt habt. Wenn der gute Gott so bekümmert wäre, würde er weinen, und seine Thränen würden unserm Klee gar nicht schlecht bekommen.“

und Hamburg nach New-York unterbrochen worden sind. In Folge dessen werden alle Correspondenzen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bis auf Weiteres mit den direkten Norddeutsch-Amerikanischen Briefpaketen über Belgien und England geleitet und sind von nun an die für diese letztere Route giltigen Taxen für die bezeichnete Correspondenz in Anwendung zu bringen.

Berlin, 27. Juli. Am 24. sind die dem badischen Staate gehörenden Werthsachen unter militärischer Begleitung dahier angelangt und an einem sicheren Orte aufbewahrt worden. Die Abladung der Colli u. s. w. geschah unter Aufsicht badischer Gensdarmen.

Berlin, 30. Juli. Die Abreise des Königs ist auf Sonntag Abend festgesetzt. — Die königl. Bankanstalten nehmen schon jetzt Zeichnungen auf die 5procentige Bundesanleihe an.

Berlin, 30. Juni. Der Bundeskanzler hat den Subscriptionspreis der 5procentigen Bundesanleihe auf — 88 — (Acht und Achtzig Procent) festgesetzt. Berlin, den 30. Juli 1870. Bundeskanzleramt. gez. Delbrück.

Brünn 30. Juli. Der hiesige Turnverein hat eine Aufforderung zu einer Sammlung für die deutschen Krieger erlassen.

Pest, 29. Juli. Die Commission des Unterhauses genehmigte einstimmig den von der Regierung geforderten Nachtragscredit von 5 Mill. für das Landesvertheidigungsministerium. Morgen findet die Verhandlung im Plenum statt.

Brüssel, 30. Juli. Der Kaiser Napoleon ist Donnerstag Abend um sieben Uhr in Metz eingetroffen. Es hat ein starkes Gewitter stattgefunden, bei dem drei Offiziere und General Lorencey durch einen Blitzstrahl getroffen und verletzt wurden. Es sind drei Bombardirbatterien eingetroffen. Lamarmora hat die Autorisation erhalten, sich während der Dauer des Feldzugs dem Hauptquartier des Kaisers anzuschließen. Der Herzog von Cadore, seitheriger Gesandter Frankreichs in München, ist gestern von Cherbourg auf dem Aviso „Coligny" in geheimer Mission abgegangen. Der König von Belgien hat für hülfsbedürftige Familien einberufener Milizsoldaten 25,000 Fr. bewilligt. In Paris ist die kleine „Marseillaise" Rochefort's zum ersten Male erschienen. Girardin hat den Plan zur Herausgabe des Blattes „La Victoire" aufgegeben.

Paris, 27. Juli. Marquis de Lavalette ist angewiesen worden, der englischen Regierung in vertraulicher Weise offizielle Beweisstücke vorzulegen, aus welchen hervorgeht, daß der Impuls zu den Pourparlers zwischen Benedetti und Bismarck von Letzterem noch vor Ausbruch des Krieges von 1866 gegeben wurde. Ebenso soll „erwiesen" sein, daß Kaiser Napoleon, schon zu jener Zeit eine Falle Bismarck's befürchtend, die Berichte Benedetti's über diese Konversationen vollständig desavouirt habe. Als entschiedene Fälschung wurden von dem Tuilerien-Kabinete die angetliten, auf Oesterreich Bezug nehmenden Propositionen Benedetti's bezeichnet.

Paris, 27. Juli. Die Havas'sche Agentur bestätigt heute die Meldung der „Liberté" in Betreff der Abberufung der französischen Truppen aus Rom.

London, 28. Juli. Die „Times" theilt mit, daß der Graf Bismarck gestern den Vertragsentwurf von Benedetti's Hand der Prüfung des diplomatischen Corps unterbreitet habe. Die „Times" erklärt, daß in dem „Journal officiel" und dem Ollivier'schen Briefe gegebenen Explicationen ungenügend seien, und fügt hinzu, es sei wahrscheinlich, daß Ollivier nicht consultirt worden sei, als man Preußen vor Kurzem darauf hingewiesen habe, daß der Vertrags-Entwurf als Friedensbasis noch immer zu seiner Verfügung stehe. Mehrere Blätter veröffentlichen Telegramme, nach denen die spanische Regierung in Paris Erklärungen über die auf Spanien bezüglichen Stellen des Grammont'schen Rundschreibens gefordert hat.

London, 28. Juli. In der Sitzung des Oberhauses beruft sich Karl Granville auf das Blaubuch und enthält sich des Urtheils über die Berechtigung der beiden Kriegführenden. Er beklagt, daß die Emser Begegnung von beiden Seiten als eine Beleidigung der Nation aufgefaßt worden sei und motivirt die Neutralität Englands. Die Klagen beider kriegführenden Mächte über England bewiesen dessen gewissenhafte Neutralität. Die Lords Malmesbury und Russel sind mit der Haltung der Regierung einverstanden, letztere wünscht zur Vorsicht Rüstungen. Im Unterhaus erklärt auf die Interpellationen der Generalanwalt, Kohle könnte unter gewissen Verhältnissen Kriegskontrebande sein, die Entscheidung dieser internationalen Frage hänge von den Prisengerichten ab. Die britische Regierung könne Kohlenschiffe nur anhalten, wenn bewiesen sei, daß sie die kriegführenden Parteien bedienen. Die Frage, ob Schiffe der kriegführenden Mächte, wenn sie von Engländern gekauft und als englische Schiffe registrirt sind, gekapert werden können, gehöre ebenfalls vor das Prisengericht. Otway erklärt, das auswärtige Amt besitze einige Correspondenzstücke über die französischen Anerbietungen an Preußen wegen Gebietsänderungen, doch da selbige konfidentiell, so wisse er vorerst nicht, ob sie mittheilbar seien. Der Generalanwalt erklärt, die Neutralitäts-Proklamation verbiete keine Anwerbung von britischen Unterthanen für die kriegführenden Mächte, weil diese in dem gegenwärtigen Kriege unwahrscheinlich sei.

Helgoland, 25. Juli. Die hiesigen Einwohner sind zu einem Comite zusammengetreten, um Sammlungen für die Hinterbliebenen der in dem Kriege gegen Frankreich fallenden deutschen Soldaten zu veranstalten. Das Comite wird sich mit dem Hamburger Hilfsverein in Verbindung setzen. Auch ohne das Verbot des Gouverneurs würde sich kein Helgoländer bereit haben finden lassen, einem französischen Kriegsschiffe als Lootse zu dienen.

Florenz, 25. Juli. Die „Opinione" meldet, daß Graf Brassier de St. Simon, der preußische Gesandte nach Berlin abgereist ist. — In Palermo dauern die Frankreich feindlichen Demonstrationen fort. Die dortigen Journale drucken Beckers Rheinlied ab. — An einige Freunde in Piacenza hat der General Garibaldi von Caprera unterm 12. d. folgendes Telegramm gerichtet: „An dem Tage, wo für den Erfolg sich Chancen bieten, werdet Ihr von mir das Losungswort erhalten. Mit Euch lebenslänglich. Garibaldi."

Rom, 28. Juli. Die päpstliche Armee wird auf den Kriegsfuß gesetzt. Die Beurlaubten sind einberufen. Die Zuaven werden auf eine Brigade verstärkt. Die französischen Freiwilligen erhielten die Vergünstigung durch Leboeuf, zu bleiben. Civita-Vecchia wird in Vertheidigungszustand gesetzt; an der italienischen Grenze werden Schanzen gebaut. 1½ Millionen Chassepotpatronen sind angekommen.

In **Spanien** erwartete man auf den 25. Juli eine karlistische Erhebung, welche indeß im letzten Augenblick wieder vertagt wurde, da im Schooße der karlistischen Partei Uneinigkeiten ausbrachen. Als Grund derselben wird angegeben, daß Don Carlos dem Kaiser Napoleon seinen Eintritt in die französische Armee angeboten habe, welches Anerbieten zwar zurückgewiesen, aber von einem Theil der Anhänger des Prätendenten demselben sehr verübelt worden sei. Die mit dem angeblichen Schritte des Don Carlos Unzufriedenen sollen daran denken, seinen Bruder, welcher unter den päpstlichen Zuaven dient, als Prätendenten aufzustellen.

Bombay, 26. Juli. In Ava in Japan ist ein Aufstand ausgebrochen. 1400 Personen wurden massakrirt. Der Daimios erklärte, er werde die Einwohner ausrotten.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 1. August.

* (Militairverpflegungs-Verein). Auch des Guten kann man zu viel thun. In warmem Patriotismus haben unsere wackeren Bürger den preußischen Brüdern im Lager soviel von den Genüssen unserer Pfalz zu kosten gegeben, daß mehrere Soldaten erkrankt sind. Gern wird man von militärischer Seite auch ferner noch die patriotische Unterstützung entgegennehmen, doch hat sich zur Einhaltung des nothwendigen Maßes die Commandantschaft die Beaufsichtigung der Vertheilung der betreffenden Gaben vorbehalten.

† Detmold, 9. Juli. (Kleinstaatliche Tyrannei.) Es ist bekannt, daß das in Lippe-Detmold zu Recht bestehende Jagdgesetz, welches das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden aufhob, durch einen fürstlichen Akt im Jahre 1859 annullirt wurde und daß dieser fürstliche Willkür-Akt bis zum heutigen Tage ein steter Zankapfel zwischen dem Lande und seinem Fürsten geblieben ist. Nachdem nun sowohl die Universität von Berlin wie die von Heidelberg dem Lande in ausführlichen Gutachten Recht gegeben haben, wurde auf den 10. d. M. eine Versammlung nach Lemgo zur Berathung der weiteren Schritte ausgeschrieben. Die fürstliche Polizei aber hat nun unter Androhung schwerer Kriminalstrafen sowie polizeilicher Geld- und Freiheitsbußen die Versammlung als eine ungesetzliche verboten.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Ministerialrescript vom 12. Juli 1870 wurde die Lehrstelle an der neu errichteten 1. Classe der lateinischen Schule zu St. Ingbert dem geprüften Lehramtscandidaten und bisherigen Gymnasialassistenten der Studienanstalt Speyer, Maximilian Streuber, verliehen und demselben zugleich die Function des Subrectors übertragen, dann die erledigte Stelle eines Gymnasialassistenten an der Studienanstalt Speyer dem geprüften Lehramts-Candidaten Philipp Sieber aus Rothmühl, beiden in widerruflicher Weise, übertragen.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 30. Juli. Weizen 7 fl. 50 kr. Korn 6 fl. 2 kr. — Spelz 5 fl. 2 kr. Gerste 5 fl. 10 kr. Hafer 8 fl. 30 kr.

Frankfurt, 30. Juli. 6½ Uhr Abends. Credit 178 bez. Staatsbahn 289—86—37 bez. u. G., Lombarden 156—55 bez. Elisabeth 158 bez. u. G., Amerikaner 83 G. Geschäftslos.

Meteorologische Notizen.

Juli		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
28.	Morg.	27.00	11.7	—	
29.	Morg.	27.34	10.7	—	
	Mitt.	327.27	18.4	Min.	9.8
	Abends	27.47	13.3	Max.	20 6

Wasserwärme des Badweihers.

Montag, den 1. August, Morgens 8 Uhr: 18 Grad.

Eingesandt.

Die Berichtigung in Nro. 162 und 165 der „Pfälz. Volkszeitung" d. J. von Richtscheid und Keßler enthält theils Entstellung und Verdrehung und theils Verleumdung und Unwahrheit. Wem kommt da nicht unwillkürlich der Spruch des Dichters Lennig in den Sinn:

„Kennte meer Bauern uns su lowe wie meer wollde,
Meer dehte's, daß die Leit uns nit mehr kenne sellde."

Der Zeitumstände wegen unterlasse ich es auf einzelne Punkte näher einzugehen. Nur muß ich noch bemerken, daß die Beschädigungen doch nicht so klein waren, sonst wären mir nicht 85 fl. 3. kr. aus der Gemeindekasse ausbezahlt worden.

Die in Nro. 113 und 126 der „Pfälz. Volkszeitung" d. J. erwähnten Thatsachen beruhen vollkommen auf Wahrheit; nur ist statt 10. und 9. Mai zu setzen. Verschiedene Bursche erhielten 11, 4 der 1 Tag Gefängnißstrafe darunter auch der Sohn und Knecht von Richtscheid. Das Benehmen von Richtscheid und Keßler ist und deren Leute ist hinlänglich bekannt und von jedem denkenden Menschen auf das Tiefste verabscheut.

Um die Sache genau darzulegen, wären 20 Bogen nöthig und wird dies vielleicht später wegen der allgemeinen Wichtigkeit für die Schule und den Lehrerstand in einer eigenen Schrift geschehen.

Ueber das Gebahren, wie es sich in Nro. 147 des „Bayer. Vaterlandes" breit macht, spreche ich, wie die Lehrerversammlung zu Kaiserslautern meine Verachtung aus und erkläre die ganze Darstellungsweise als einen übertünchten Anstrich, welcher nur dazu dient, die ganze Sache in ein anderes Licht zu stellen. Es ist deshalb unverantwortlich, wenn ein ehrenwerther und jedenfalls „streng katholischer" Correspondent aus lauter Religiosität das „Bayer. Vaterland" mit solchen Entstellungen, Verdrehungen, Verleumdungen und Unwahrheiten bedient und dadurch die öffentliche Meinung irre zu leiten sucht. Wenn darin der Beruf eines Mannes bestehe, welcher als Friedensapostel wirken sollte, so muß seine Religion ihm nicht die Feindesliebe gebieten, sondern die Befriedigung seiner Rache ihm das angenehmste Gefühl sein.

Zum Schlusse muß ich noch bemerken, daß solch ruchloses und ungesetzliches Treiben nur — um mit dem „Bayerischen Vaterlande" zu reden — „in dieser bisher jeder höheren fortschrittlichen Kultur unzugänglichen Gegend," dessen Bewohner sich durch „das gemeinsame Festhalten am alten katholischen Glauben" auszeichnen, vorkommen konnte.

Chr. Dieden.

Die Bürger an Frankreich's Grenze.

Wir rufen jetzt nach allen deutschen Gauen:
„Germania in Noth!
Ihr Brüder helft!" Wir wollen Euch vertrauen,
Nicht scheuen Blut und Tod. —

Vom Rheine, Saar und Mosel tönt er wieder,
Der Ruf um ernste That,
Verklungen sind des Friedens schöne Lieder,
Es keimt die blut'ge Saat.

— Seht ihr das Heer? In großen Massen ziehen,
Wenn auch mit wunder Brust,
Die Brüder dort! — Wir seg'nen ihre Mühen,
Den Muth, die Kampfeslust;

Wir geben gerne noch dem armen Kranken,
Das Bett, worauf wir ruh'n;
Wir tragen jedes Opfer sonder Wanken,
Wir wollen Alles thun;

Wir sind bereit zu helfen wo wir sollen,
Und wär' es selbst im Kampf;
Wir stehen muthig bei des Donners Rollen,
Im schwarzen Pulverdampf;

Drum hört den Ruf: „Ihr Deutschen, All zusammen,
Ihr Brüder, helft! — und bald!"
Manch wack'rer Krieger wird nicht wiederkommen,
Manch Bruderherz wird kalt.

O........ ......n.

Neu angekommene Telegramme.

** **München**, 31. Juli. Das Kriegsministerium theilt folgendes mit: Am 29. Juli plänkelten bei Schwegen in der Nähe von Neuhornbach bayerische Jägerpatrouillen und Douaniers. Von letzteren wurde einer gefangen; unsererseits kein Verlust.

** **Berlin**, 31. Juli. Der König hat folgenden Aufruf an das Volk erlassen: „Indem ich heute zur Armee gehe, zum Kampfe für Deutschlands Ehre, will ich in Hinblick auf die einmüthige Erhebung meines Volkes eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Mein Volk weiß, daß der Friedensbruch wahrhaftig nicht auf unserer Seite ist, aber herausgefordert, sind wir entschlossen gleich unsern Vätern in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Rettung des Vaterlandes. — Die Abreise des Königs erfolgt um 6 Uhr Abends und wird derselbe von Graf Bismarck begleitet.

** **Berlin**, 1. August. Der König reiste gestern Abend 6 Uhr 10 zur Armee ab. Der Perron war mit Blumen geschmückt und eine zahllose Menschenmenge brachte enthusiastische Hochrufe.

Nicht zu übersehen!

Um den hier durchziehenden Truppen, welche nicht einquartiert werden, Erfrischungen zu verabreichen, hat sich ein Verein gebildet und ladet das unterzeichnete Comite die Einwohner hiesiger Stadt zu recht zahlreicher Betheiligung hiemit ein. Listen zum Einzeichnen liegen im Café Carra, sowie bei den Herren K. Karcher, Ph. Schmidt, Adam Schwarz und Chr. Zinn bereit.

Frd. Orth. Lebachelle. Chr. Zinn. Carl Gelbert. Franz Sommerrock. Carl Karcher. H. Weber. J. Raab. Dr. Guembel. J. Schneider. [82½

Das unterzeichnete Comite wurde von dem Commandanten der gestern hier durchmarschirten Truppen gebeten, die Bewohner der hiesigen Stadt freundlichst und ernstlichst zu ersuchen, den Soldaten auf dem **Durchzuge Nichts** zu verabreichen, da dieß im Interesse der **Disciplin sowohl als der Gesundheit** durchaus nicht geduldet werden könne.

Im Auftrag des Comite's für Verpflegung durchziehender Truppen:
Fch. Lebachelle. Chr. Zinn.

Kgl. Bayer. Pfälzische Nordbahnen.

Alsenzbahn.

Die Herren Besitzer von Interimsscheinen der Alsenzbahn werden hiermit benachrichtigt, daß wir die auf den 3. August ds. Jrs. ausgeschriebene Einzahlung von zwanzig Prozent mit Rücksicht auf die schwierigen Zeitverhältnisse vorläufig

bis zum 3. September ds. Jrs.

zu prolongiren beschlossen haben.

Ludwigshafen, den 26. Juli 1870. [79½

Die Direction der Pfälzischen Bahnen:
v. Jaeger.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.
Faßwinden von 30—200%, Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.
Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Weißweine, Rothweine, Rum und **Cognac** sind in Faß und Flaschen in jedem beliebigen Quantum von den billigsten Preisen an und höher, stets zu haben bei

S. Altschüler senior,
auf dem Rittersberg, im Hause des Hrn. Gräff.

Barometer & Thermometer,

als: **Fenster-, Zimmer-, Bade-, Reise-** und **Taschen-Thermometer**, sowie solche für **chemische und ärztliche Zwecke**, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Bad-Besitzer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Mannheim D 2 Nr. 7. **H. Platz,** Mannheim D 2 Nr. 7.
optisches Waarenlager und mechanische Werkstätte. (35½

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Große Auswahl Kriegskarten!

Karte des Kriegsschauplatzes 1870,

nebst statistischen Angaben. — Preis **15 kr.**, mit Postzusendung **16 kr.**

Rheinlande, umfassend das Westliche Deutschland, Nordöstliche Frankreich (Lothringen und Elsaß), Luxemburg, Oestl. Belgien u. Niederlande. In 2 Blättern, cartonirt, **36 kr.**

Baden, Württemberg und Rheinpfalz nebst Elsaß und Lothringen, **18 kr.**

Nordöstl. Frankreich mit den angrenzenden Ländern: Baden, Pfalz, Schweiz, Belgien, **18 kr.**

Große Kriegs-Uebersichtskarte 30 kr.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Die Fahrten unserer Dampfschiffe nach

NEW-YORK

werden bis auf Weiteres eingestellt.

Hamburg, den 20. Juli 1870. [77,2

Die Direction.

Wir haben noch eine ziemlich große Partie rohe

Strohsackleinen und Matratzenleinen

hier **vorräthig.**

Gebrüder Wurmser,
89½,t] P. 6. 23, Mannheim.

Warnung.

Es wird nochmals dringend dazu aufgefordert, Nachts Hausthüren und Fenster sorgfältig zu schließen.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. 81½

Ausfahren von Abtrittsgruben 2c.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß beim Ausfahren von Excrementen auf die Aecker 2c., strenge darauf zu achten ist, daß dergleichen **sofort** mit Grund zugedeckt oder untergeackert werde. Es ist dieses aus Gesundheitsrücksichten dringend geboten und werden Zuwiderhandlungen zur Anzeige gebracht und sicher bestraft.

Kaiserslautern, den 29. Juli 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. 81½

Interdiction.

Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts dahier vom Heutigen, wurde auf Betreiben von Peter Albert, Ackersmann in Sambach wohnhaft, — dessen Schwester Elisabethe Albert, ledig, volljährig und gewerblos in Katzweiler wohnhaft, für interdicirt erklärt und verordnet, daß dieser Elisabethe Albert durch den gesetzlicher Vorschrift gemäß zu berufenden Familienrath ein Haupt- und ein Nebenvormund gegeben werde.

Kaiserslautern, den 29. Juli 1870.
Der Anwalt des Peter Albert:
Neumayer.

Mühlenverkauf.

Eine im besten Zustande am Haardtgebirge, ganz in der Nähe der Bahn gelegene Mühle, bestehend in 2 Mahl- und 1 Schälgang, Wiese, Garten und Oekonomiegebäuden, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß die 3 Gänge in fortwährendem Betriebe sein können.

Nähere Auskunft ertheilt Geschäftsagent
Kling
64,0,6,2] zu Neustadt a Haardt.

Nicht zu übersehen!

Strohsackleinen,

sowie **Zeug zu Betttüchern** sind in großer Auswahl wieder eingetroffen und können auf Verlangen 80—100 Strohsäcke und ebensoviel Betttücher in einem Tage fertig geliefert werden.

Ferner empfehle ich

Krankenkleider,

als: **leinene Jacken, Hosen, Säckchen,** sowie **Socken** jeder Art, für allenfallsige Verwundete.

N. Bendig,
81,p,2] in der Nähe des Rheinkreises.

Frischer

Ochsenmaulsalat

ist wieder eingetroffen bei [80,1,2
Carl Hohle.

Aechten 2-jährigen

Zwetschenbrandwein

bei **J. Korn.**

Ein kräftiger Mann

wird als **Taglöhner** gesucht. Täglicher Lohn 50 kr. — Näheres in der Expedition.

Geschäftsmann **Levy** dahier vermiethet das an der Fackelrondell gelegene

Höhn'sche Wohnhaus,

welches gleich bezogen werden kann. [80,2

Billige

Weiß-Weine
und
Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Das Arbeitslocal

des „Frauen-Vereins" befindet sich von heute an wieder im Spritzenhause (3. Stock) und wird um zahlreiches Erscheinen daselbst freundlich gebeten. Kinder haben wegen Mangel an Raum keinen Zutritt und können das daheim Gearbeitete des Morgens daselbst abliefern.

Frauen-Verein.

Der Empfang folgender Gaben wird dankend bescheinigt:

Moorlautern: 21 Hemden, Leinen, Charpie, Binden u. 12 fl. 7 kr.

Wolfstein: ein Faß mit Verbandleinen, Kleidung u. Erfrischungen u. 46 fl. 5 kr.

Niederkirchen: 1 Kiste Leinwand, Erquickungen, Obst, Wein und fl. 38 baar.

Winnweiler: Casino 1 Faß mit Leinen und Erquickungen. Von Hrn. Scriba eine Kiste mit Sodawasser und Citronensaft.

Hochstein: ein Pack Leinen.

Hochspeyer: 1 Kiste Cigarren von Fr. B., von Fr. K. Verbandzeug.

An baaren Beiträgen von hiesigen Vereinen und Gesellschaften haben wir empfangen und quittiren:

Israelitischer Frauen-Verein fl. 30.
Von den hies. Deutsch-Amerikanern fl. 10 (bei dem 4. Julifeste gesammelt).
Vom französischen Sprachclub fl. 20.
Aus der Vergnügungskasse einiger junger Damen fl. 13. 50 kr.
Von Privaten ging bis heute ein fl. 54. 55 kr.
Von Gemeinden „ „ „ „ fl. 250. 52 kr.

Frankfurter Course vom 30. Juli.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	3 F	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5½	97½ G.
Antwerpen Frs. 200	5	92 bz.
Augsburg fl. 100	6	99¾ P.
Berlin Thaler 60	5	104¼ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4	— P.
Brüssel Frs. 200	5	92 bz.
Cöln Thaler 60	5	104¼ bz.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100.	7	86¾ bz.
Leipzig Thaler 60	9	— P.
London 1 Pfd. St. 10	5	115¼ bz.
Lyon Frcs. 200	4	92 G.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99¾ P.
Paris Frs. 200	4	92 G.
Petersburg S. R. 60	6½	— P.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. f. S	5	87¼ bz.
„ „ „ „ m. S	5	— bz.
„ „ „ „ f. S	5	87½ bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.43½	4½ G.
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	40 G.
Doppelte	9	40 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55 G.
Dukaten	5	33 G.
20-Frankenstücke	9	16 20
Englische Sovereigns	11	36 P.
Russische Imperiales	9	40 G.
Dollars in Gold	2	21 P.

Disconto 6% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Furbeth.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 183. | Kaiserslautern, Dienstag 2. August 1870. | 68. Jahrg.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Landau 26. wird der „Karlsr. Ztg.“ geschrieben: Heute machten Major Bauer und Sekondelieutnant Anhenser des 4. bad. Inf.-Regmts. mit der 12. Comp. und der 5. Schwadron des 1. bad. Drag.-Reg. eine Ausspähung nach Lauterburg. Die 9. Comp. löste die 12. in Hagenbach ab. Der Marsch geschah während starkem Regen. Hinter der 9. Comp. marschirten 90 Mann des 4. bayer. Inf.-Reg. Etwa 20 Minuten diesseits Hagenbach entsendete Major Bauer 1 Abtheilung Reiterei unter Rittmeister v. Böcklin und 1 Zug der 12. Comp. unter Lieutnant Harlfinger, um rechts am Waldrande nach Scheibenhard, das eine starke ¼ Stunde westlich von Hagenbach liegt, zu gehen und von da gegen Nieder- und Ober-Lauterbach auszuspähen. Das Gros der Comp. Koch sollte sich rechts von der Straße den Eintritt in die Feste (Lauterburg ist nämlich befestigt, aber nicht bewaffnet) erzwingen, während Major Bauer mit einer Abtheilung Reiterei sich an das Thor begab, und solches, da es geschlossen war und nicht geöffnet wurde, mittelst Pflastersteinen einschlagen ließ. Dann ritt die Abtheilung in gestrecktem Trab mit gezogenem Säbel, unter Hurrahruf, durch die Stadt bis zum südlichen Thore, und als später Hauptmann Koch mit seiner Abtheilung durch das offene Thor ebenfalls herbei gekommen war, entsendete Major Bauer die Reiterei, um soweit als möglich in der Richtung von Selz auszukundschaften. Unterdessen wurde in Lauterburg Wein, Brod, Käse, Cigarren und Tabak für die Mannschaft und ebenso etwa 1 Dutzend Flaschen Wein, der, beigehends gesagt, recht gut war, für die Offiziere requirirt. Die Behörden zeigten sich freundlich und willig, sowohl der Maire, der in schwarzem Anzuge, das Band des Zähringer Löwen im Knopfloch erschien, als andere Herren, und Herr Notar Frank bewirthete uns mit ausgezeichnetem Bordeaux. Wir blieben bis 3½ Uhr, dann rückte die Streifwache wieder ein, und wir marschirten unter Trommelschlag durch Lauterburg zurück.

Bergzabern, 28. Juli. Gestern machte der Oberlieutenant Dexel vom 5. bayerischen Infanterie-Regiment eine Rekognoscirung bis nach Weißenburg hinein. Am Thore wurde er von den französischen Pompiers mit Schüssen empfangen. Die Bayern gaben ihrerseits Feuer und zogen sich zurück. Die Pompiers sollen sogar in übergroßem Eifer oder aus Demonstration auf den Wällen eine Kanone gegen die Bayern gerichtet haben. Am Abend großer Alarm um die Stadt; die Pompiers manövrirten sogar mit vier Lokomotiven auf der Bahn hin und her. Weißenburg ist übrigens ganz von Truppen entblößt. Auf der ganzen Linie von Saargemünd bis Weißenburg stehen wenig französische Truppen. Den Hauptdienst an der Grenze versehen die Douaniers und Pompiers. Unter den bayerischen Truppen herrscht ein vorzüglicher Geist.

Das in **Stuttgart** zu bildende Freiwilligencorps hat vom Kriegsministerium soeben die Genehmigung mit der Bezeichnung „Freiwilliges Jägercorps“ erhalten.

St. Johann, 29. Juli. Heute Morgen gegen 7 Uhr versuchten einige französische Infanteristen sich dem sogenannten „Silberhäuschen“ (dasselbe liegt ungefähr 10 Minuten vom preußischen Zollhause auf der Folsterhöhe nahe am Walde) zu nähern, kamen aber dabei zu sehr in den Bereich unserer 40er, welches zur Folge hatte, daß 3 französische Infanteristen von unsern Zündnadelkugeln getroffen wurden. Um 9 Uhr wurde ein französischer Chasseur à cheval sammt seinem Pferde von unseren Infanterieposten getödtet. Um 1 Uhr Mittags brachte man 2 französische Gefangene hier ein. Die Reserven des 40. Reg., welche 4—5 Tage in der Gegend von Coblenz gelegen, sind heute endlich angelangt. Die dadurch bewirkte Verstärkung der Vorpostenkette ermuthigte mich, heute Nachmittag den Kriegsschauplatz auf Folsterhöhe nochmals zu besuchen. Unsere Infanterie- und Uhlanen-Vorposten hatten sich mehr nach Saarbrücken hin zurückgezogen. Der Feind schien ganz unthätig und nicht sehr zahlreich vorhanden zu sein. Einige feindliche Soldaten beschäftigten sich mit Kartoffelsuchen. Zu diesem Zweck durchstreichen sie die Felder und ziehen die schönsten Kartoffelstöcke aus und lesen die kaum baumnußdicken Kartöffelchen in Säcke. Zwei Offiziere und der Commandeur der Uhlanen ritten ganz nahe an die Grenzlinie, ohne von dem Feind beschossen zu werden. Dieser Vorpostendienst ist sehr ermüdend und langweilig, weshalb unsere Soldaten lieber drauf gingen, als hier zu liegen. — Die gestern in die Bellvue eingeschlagene Granate hat das Zimmer doch nicht so demolirt, wie man hätte glauben sollen. Dieselbe bohrte sich ein Loch durch die 1½ Fuß dicke Sandsteinmauer, flog dann in der entgegengesetzten Ecke auf die Erde, zerplatzte dort und zerriß den Fußboden etwas. Einige Splitter waren in die Decke des Zimmers geflogen und hatten den Mörtel heruntergerissen; die Spiegel und Fensterscheiben waren meist entzwei. Mehrere Exemplare, welche nicht explodirt waren, hat man aufgehoben und näher untersucht. Sie wogen ca. 8 Pfund, waren länglich rund mit Bleilagen umgeben. Der Zünder befand sich vorne in der Spitze. Sachverständige behaupteten, daß dieselben lange nicht so gut wären, wie unsere preußischen Geschosse.

Trier, 29. Juli. Die Richtigkeit der gestern und heute Morgen von uns gebrachten Nachricht betreffs des Einrückens französischer Truppen in **Perl** kann verbürgt werden. Es waren 2 Schwadronen Kavallerie und 1 Kompagnie Infanterie; sie gingen durch Perl bis Borg vor, wo sie fouragirten. Das Dorf Borg liegt 4 Stunden von Saarburg auf der Höhe zwischen Saar und Mosel. Die Bewohner sind meist arme Leute, die das Ihre selbst sehr gut gebrauchen könnten. Von Sirk wird heute gemeldet, daß die Franzosen ihr dortiges Lager seit gestern abgebrochen und mit Hinterlassung einer nur schwachen Grenzbewachung abmarschirt seien. Aus Saarbrücken wird die von uns bereits schon früher gemeldete Beschießung der Stadt bestätigt. Der Füsilier Kraus vom 40. Regiment aus Trier, welcher bekanntlich zuerst einen Feind getödtet, erhielt dafür aus Berlin 30 Thlr. zum Geschenk. Ein französischer Deserteur erklärt, daß drüben großer Mangel an Proviant und Fourage herrsche und daß die 40er wegen ihrer großen Geschicklichkeit im Schießen in hoher Achtung ständen.

Die „Itzehoer Nachr.“ enthalten eine Mittheilung des Obersten Duplat in **Kiel**, wonach Herzog Friedrich von Augustenburg am 21. Juli in München in die deutsche Armee eingetreten ist, sowie einen Brief des Herzogs an den Obersten vom 18. Juli, worin es heißt: „Wir Schleswig-Holsteiner brauchen unser Recht nicht aufzugeben und werden es nicht thun. Im jetzigen Kriege aber haben wir nur eine Pflicht, einzustehen für die Sache Deutschlands und mit allen gegebenen Mitteln danach zu trachten, daß der Sieg dem deutschen Rechte werde.“

Zur Charakteristik der französischen Truppen mag folgender vom **Straßburger** Platzcommandanten unterm 22. Juli erlassener Befehl dienen: „Alle Reservisten, welche in Straßburg zurückbleiben in Folge der Verwirrung, die seit einigen Tagen in den Eisenbahnzügen eingetreten ist, sind dem Depot des zehnten Jägerbataillons in Verpflegung gegeben, wo sie die Lebensmittel antreffen, auf welche sie ein Recht haben; sie haben außerdem Lagerbillets zu erhalten durch die Municipalität. Trotzdem hat man gesehen, daß diese Soldaten auf den Straßen und Plätzen gebettelt haben. Da nichts das Unwürdige einer solchen Aufführung entschuldigen kann, so werden Patrouillen die Stadt durchziehen und alle Diejenigen ins Ge-

---

† Das Ende eines Indianer-Stammes.

Dem „Omaha Heralde“ entnehmen wir folgenden Bericht über das tragische Ende einer Indianerhorde. „Wir machten uns — so heißt es in einer Zuschrift an das genannte Blatt — am 13. März zu einem Besuch der fast unbekannten Fälle des Yellowstone River auf. Am 2. April, ungefähr um 10 Uhr Morgens, meldete uns ein, zu unserer Gesellschaft gehöriger Krähen-Indianer, daß einige Meilen davon eine kleine Bande „Schaf-Esser“ Indianer sei. In der folgenden Nacht kamen uns drei unserer Packpferde abhanden. Wir brachen vor Tagesanbruch zur Verfolgung der Diebe auf und schon fünfzehn Minuten nach Sonnenaufgang waren wir ihnen auf der Spur. Unser Führer, der Krähen-Indianer, sagte uns, daß das tiefe Thal mit seinen steilen Wänden am Yellow-Stone, nicht weit oberhalb der Fälle des letzteren ausläuft und die Flüchtlinge das Thal sonst nirgends verlassen könnten. Nach dreistündigem scharfem Ritt kamen wir der Bande auf die Ferse, am Ende des Thals. Sie hatte sich aber schon an die Ueberschreitung des Flusses gemacht. Auf einem Floß aus Treibholz, welches mit aus Büffelfellen geschnittenen Streifen zusammengebunden war, sahen wir in der Mitte des Flusses 13 Indianer und 5 Squaws, welch letztere bestrebt waren, das ungelenke Fahrzeug nach dem andren Ufer hinüber zu bugsiren, mit Stücken Rinde, welche die Stelle von Rudern vertraten. Unsere Packpferde und die Ponys der Indianer waren im Flusse und vier der letzteren erreichten das andere Ufer. Auf einen Blick sahen wir, daß das Floß allmälig den Fluß hinabgetrieben wurde, aller Anstrengungen der Squaws ungeachtet. Wir standen regungslos bis uns der Knall der Büchse des Krähen-Indianers und der Aufschrei eines „Schaf-Essers“ aus unserem Erstaunen aufrüttelte. „Um Gottes Willen, Jungens, mordet sie nicht; sie müssen über die Fälle hinab!“ rief Einer aus. Der Anblick war schrecklich. Das Floß war eben in einem der dem Abgrunde vorausgehenden Strudel verschwunden und trieb nach dem Abgrunde zu. Jetzt kam es wieder heraus und einer der „Schaf-Esser“ erhob sich, spannte seinen Bogen und schoß unserem Krähen-Indianer durch den Arm. Der Schuß wurde erwidert und abermals ertönte der Schmerzensruf eines „Schaf-Essers.“ Wir mußten den „Krähen-Indianer“ mit Gewalt verhindern, weiter zu schießen. — Die Scene, welche sich uns jetzt darbot, war eine von denen, die man bis zu seinem letzten Athemzug nicht vergißt. Das Fahrwasser, in dem die Indianer jetzt hinabglitten, schien von Hindernissen frei zu sein, während weiter drüben rauhe Felsen aus dem schäumenden Wasser hervorguckten. Als das Floß ungefähr 50 Yards unter der Stelle, wo wir waren, sich befand, erhob sich ein alter Indianer und stand aufrecht inmitten des Kreises, den die Krieger um ihn bildeten. Er sprach einige Worte, wandte sein Gesicht gegen die Sonne und sagte den Seinen offenbar Lebewohl; dann zog er sein Büffelfell um sich und setzte sich nieder.

Die Squaws schleuderten sofort ihre Rindenstücke in den Fluß, warfen sich auf dem jetzt tief im Wasser gehenden Floß nieder und begannen sich ihre langen Haare auszuraufen, wobei sie ein dämonisches Geheul ausstießen. Die im Kreise dasitzenden Indianer schüttelten sich die Hände und erhoben ihren melancholischen Todtengesang. Näher ging's auf den furchtbaren Abgrund zu, aber die Krieger saßen unbeweglich. Als sie an uns vorbei in den Abgrund hinabschossen, lüfteten wir unwillkürlich die Hüte und Jedem stand die tiefe Rührung auf dem Gesicht außer dem Krähen-Indianer. Mit unbeschreiblichen Gefühlen wandten wir der Unglücksstätte den Rücken. Als wir den letzten Blick auf den Strom warfen, der achtzehn Menschen verschlungen, erblickten wir über den tosenden Gewässern zwei große Adler, deren Gekrächze hoch über dem Falle ertönte. Das Tosen des Katarakts und das Gekrächze der Adler! Konnte es ein passenderes Requiem für diese abgeschiedenen Rothhäute geben?“

Der Mann allein ist würdig großer Ahnen,
Der wagt, auf ihre Schulter sich zu heben,
Kühn auszuschreiten kühn gebroch'ne Bahnen.

Dingelstedt.

fängniß führen, die beim Betteln in flagranti ertappt werden. Der Oberst und Platzcommandant Lucasse."

Aus Paris will die „Volksztg." die betrübende Nachricht erhalten haben, daß Prinz Napoleon im jetzigen Kriege kein Commando erhalten wird.

Um ein leichteres Aufstellen der Verlustlisten im Felde zu ermöglichen, ist angeordnet worden, daß jeder deutsche Soldat ein kleines Pergamenttäfelchen erhält, auf dem sein Name, Geburtsort und Namen und Aufenthaltsort seiner Angehörigen vermerkt sind. Diese Pergament-Tafeln sollen bei jedem Vorgehen gegen den Feind an der Uniform befestigt werden, und sind die Krankenträger angewiesen, beim Zusammentragen der Gefallenen die Tafeln abzulösen und dem Commando einzureichen. Man hofft auf diese Weise schneller und korrekter die Verlustlisten aufstellen zu können.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern**, 2. August.

Die „Enthüllungen" werden mit jedem Tage interessanter. Auf die französische Ableugnung der 300,000 Mann, mit welchen Frankreich gegen Abtretung des linken Rheinufers 1866 Oesterreich in Gemeinschaft mit Preußen anfallen wollte, antwortet nun Bismarck damit, daß er hiefür die beglaubigten Belege beibringen werde. Die Engländer und die Belgier, die Oesterreicher, Italiener und Schweizer erfahren jetzt, was ihnen bevorstand, und das gibt eine recht schöne Illustration zu den bekannten civilisatorischen Zwecken, welche mit dem jetzigen Kriege verfolgt werden. Wir sind übrigens mit diesen Enthüllungen noch lange nicht zu Ende.

Der Eindruck dieser Enthüllungen auf Oesterreich ist ein bedeutender und die „N. Fr. Pr." constatirt, daß, seit die Enthüllungen über die Pläne Napoleon's erfolgt sind, sich in Oesterreich auch die bisher sehr französisch gesinnten Kreise scheuen, noch ferner sich zu einer Politik zu bekennen, die sie zu Alliirten dessen macht, der, seit er zur Herrschaft gelangt, immer nur auf den Untergang Oesterreichs gesonnen und auch jetzt noch, wenn es ihm in sein Spiel passen wird, Oesterreich preiszugeben bereit wäre. Dieser Umschwung ist sowohl in den sogenannten höheren Regionen, als auch in allen Schichten der Bevölkerung, wo die Hetzerei seit einer Woche systematisch betrieben wurde, ein sehr gründlicher.

Die alte „Presse" registrirt die Enthüllungen mit folgenden Bemerkungen:

„Bei dem rücksichtslosen Vorgehen, das man in Berlin bei der Publication dieser bis auf den letzten entscheidenden Augenblick aufgesparten Enthüllungen beobachtet, ist kaum zu zweifeln, daß man auch die betreffenden Belege zur Hand hat, und mit denselben nicht zurückhalten wird, um die Diplomatie und das Publikum in den Stand zu setzen, die Stichhaltigkeit der wichtigen Mittheilung zu erproben. In demselben Augenblick, in dem das Tuileriencabinet für Oesterreich vermittelnd intervenirte und zu dem Zweck über die Abtretung Venedigs unterhandelte, arbeitete man an dem Zustandekommen einer furchtbaren Coalition wider Oesterreich, welche dasselbe vernichten sollte. Dreimalhunderttausend Franzosen, zur Hälfte in Süddeutschland, zur Hälfte an der Seite Victor Emanuels in Italien, und die französische Flotte in der Adria, in Ungarn eine Stimmung, die Alles eher gewesen als eine loyale — was wäre da aus Oesterreich geworden? Es ist sehr die Frage, ob heute noch, wenn diese Allianz zu Stande gekommen wäre, der Oesterreicher überhaupt ein Vaterland hätte. Oesterreich vernichtet, deutsches Gebiet in französischen Händen und der Rest „reorganisirt" unter dem Protectorat Frankreichs, das wäre ein Ergebniß des Krieges gewesen, wahrlich noch weit schlimmer als der Schlag, der uns bei Sadowa getroffen. Und dieses Doppelspiel der französischen Diplomatie soll, den Enthüllungen zufolge, auch nach dem Kriege noch nicht sein Ende erreicht haben. Nach demselben bot Frankreich — das „Journal Officiel" stellt die materielle Wahrheit der betreffenden Enthüllungen nicht in Abrede — Preußen von neuem ein Schutz- und Trutzbündniß an, und will ihm die deutschen Südstaaten ausliefern, wenn es ihm dafür behülflich wäre, Belgien und Luxemburg zu erwerben. Das soll dasselbe Frankreich gethan haben, das jetzt mit sittlicher Entrüstung über die Vergewaltigung der Südstaaten durch den Nordbund spricht, das noch in den letzten Tagen in den feierlichen Kriegsproclamationen die Verletzung des Prager Friedens als einen der Hauptgründe seines Kampfes gegen Preußen bezeichnete. In Berlin lag bereits die von des Botschafters Benedetti Hand geschriebene Skizze des betreffenden Allianzvertrags, während man in München und Wien die antipreußische Südbundpolitik trieb, und während bei dem Besuch der französischen Majestäten in Salzburg ein herzliches Einverständniß mit Oesterreich feierlich affichirt wurde!"

Im ungarischen Abgeordneten-Hause ist die Haltung Oesterreichs zur Kriegsfrage Gegenstand einer Interpellation gewesen, welche von der Regierung beantwortet wurde. Zuerst verwies der ungarische Minister-Präsident auf das Rundschreiben vom 20. Juli. Dann führte er aus, wie es nicht unsere Aufgabe sei, Vorkehrungen zu treffen, durch welche irgend eine auswärtige Macht beunruhigt werden könne; es sei nur Pflicht, unsere Sicherheit selbst zu wahren und sie nicht von dem Wohlwollen einer fremden Macht abhängig zu machen. In Betreff der Frage, ob Oesterreich seine Stellung in Deutschland wieder erkämpfen wolle, herrsche in allen maßgebenden Kreisen die Ansicht, ein solches Bestreben wäre nicht nur unnütz, sondern schädlich. Der Wille, Ungarns Neutralität zu bewahren, sei vorhanden, aber sie im Voraus zu bestimmen vermöge kein Mensch in Europa. Uebrigens könne man nicht von einer Neutralität Ungarns sprechen, da Interessen und Gesetze geböten, stets gemeinsam mit Oesterreich vorzugehen.

So könnte die Haltung Oesterreichs nur eine abwartende sein, beruhigend klingt aus der Antwort übrigens, daß Oesterreich eine Rückeroberung seiner deutschen Stellung als unnütz und schädlich betrachtet. Eine Rückgewähr dieser alten Stellung aber wäre das Einzige, was Frankreich der österreichischen Regierung bieten könnte.

Das Volksgefühl ahnt das Unglück der französischen Allianz, es sträubt sich gegen die Schmach noch einmal auf den Septembervertrag zurückgeschleudert zu werden, das Blut von Mentana hätte billigerweise bessere Ernte bringen sollen, schreibt man der „Allg. Ztg." aus Italien. Offiziere und Soldaten wollen nicht neben Frankreich und nicht gegen Preußen kämpfen, die Consorten aber, welche gestern Lanza, dem von der Linken geschaffenen Minister, ihr Vertrauensvotum gaben, während die Linke ihm wie ein Mann mit 103 Stimmen ihr Mißtrauen und die Befürchtung der neuen französischen Allianz in's Gesicht schleuderte, die Consorten wiederhole ich, werden den Sieg davontragen. In jeder bedeutenden Frage waren sie das Unglück ihres Landes; Gott behüte Italien heute vor ihrer Blindheit. Was wird aus Italien werden, wenn es verbündet mit Frankreich den deutschen Waffen unterliegt? Wird und kann Deutschland vergessen, daß Sadowa Custoza aufwiegen mußte, um Italien endlich seine Einheit und seine Freiheit zu verschaffen? Und doch kämpft Deutschland für nichts anderes als für seine heilige Unabhängigkeit, für die Freiheit seines Volks. Lasse sich Preußen nicht ermüden seinen ganzen Einfluß in die Wage zu werfen, um dieses verhängnißvolle Bündniß zu hintertreiben; lasse man sich nicht von den officiellen Schönrednern irre führen: es ist und bleibt eine unwiderrufliche Wahrheit, daß die Sympathien des Volkes mit uns gehen. In Mailand ist bereits Blut geflossen, das ist das Vorspiel des Bürgerkriegs, aus dem kein Heil ersprießen kann. — Zwischen Wien und Florenz jagen Couriere auf und ab, es müßte gar sonderbar zugehen, wenn nicht die italienische Regierung, und wer hinter ihr steht, der Zwischenträger des Bündnisses wäre, mit dem man Oesterreich zu umspinnen sucht. Und trotzdem erklärte man sich in der Kammer für neutral. — Kürzlich wurden die Classen von 1846 und 1847 gerufen, unter dem Vorwande, die innere Sicherheit gegen Schilderhebungen zu schützen. Außer den verschanzten Lagern bei Capua und Verona spricht man heute von einem dritten am Isonzo. Soll Oesterreich vielleicht mit einer solchen Drohung mürbe gemacht werden? Zur Ehre Oesterreichs zweifeln wir daran.

Um das europäische Concert vollständig zu machen, rüstet auch der Großtürke, doch nur gegen seine raublustigen slavischen Nachbarn, die nach dem Vorbilde des Großstaates Rumänien gern im Trüben fischen und einige fette, türkische Ländereien schnappen möchten. Daß Rußland dabei seine Hand hat, um die feitgewordenen slavischen Brüderstaaten gegebenen Falls in den Schutz seines heiligen Magens zu nehmen, ist selbstredend.

In einem Ministerrathe, welchem der Sultan präsidirte, wurde die sofortige Mobilmachung, d. h. Einberufung des ersten Landwehr-Aufgebotes, beschlossen. Nach der neuen Reorganisation dieses Instituts besteht die erste Classe aus 140,000 Mann, die indessen vorläufig, sowohl in Rumelien, wie auch Anatolien und Syrien, in ihren betreffenden Regimentsbezirken sich zu concentriren hat; da auch die Linien-Armee durch Einberufung der Reserven und Beurlaubten auf den Kriegsstand gesetzt wird, so verfügt der Kriegsminister in Kurzem über 300,000 Mann, welche im Nothfalle durch das zweite Landwehraufgebot, ohne die Contingente der Vasallen, auf 400,000 erhöht werden können. Der Vicekönig soll ein Contingent von 10,000 Mann dem Sultan zur Verfügung stellen, welches, von amerikanischen Offizieren geführt, ein durchaus nicht zu unterschätzender Zuwachs ist.

Hoffentlich werden diese ernsten Vorgänge auf dem europäischen Continente England veranlassen, zur Wahrung des Weltfriedens seinen Einfluß, wenn auch mit Waffengewalt auf Seiten Deutschlands, geltend zu machen.

Vor uns liegt eine Nummer der Berliner Volkszeitung, welche in buß- und bettaglicher Stimmung folgende Betrachtungen über Süddeutschlands Verhältniß zum Norddeutschen Bunde anstellt:

„Je stolzer wir diese That der deutschen Brüder im Lobpreis ihrer deutschen Treue aufnehmen, desto tiefer ist das Gefühl der Demuth, mit der wir all dessen gedenken, was Bitteres geschehen ist vor kurzen Jahren! Nicht unsere Tugend ist es, die es Deutschland schnell vergessen läßt, was es von den Früchten der Biarritz-Politik gesehen! Nicht unser Verdienst ist es, daß die Verlockungen des Feindes vergeblich sind! Die Brudertreue, die das Volk in Süddeutschland uns trotz alledem und alledem erweist, es ist deutsche Treue, auf die wir mit Stolz blicken; es ist deutsche Treue, die uns lehrt, mit Demuth all dessen uns zu erinnern, was leider gar hochmüthig von unseren Erfolgsbejublern bejubelt worden ist!

Ein Bußtag ist in Preußen ausgeschrieben! Für die Hunderttausende, die Gatten und Freunde, Brüder und Söhne hinausgesendet in den Krieg, möge er ein Tag tiefer Erbauung und Aufrichtung in aller Herzbedrängniß und Seelenbängniß sein! Für Alle aber, die sich über das Empfinden des Augenblickes erheben und in den Völkergeschicken die Verschlingungen von Ursachen und Folgen in Vergangenheit und Zukunft sehen, möge er ein Tag der innigen Erkenntniß werden, daß wir stolz sein dürfen auf unsere Brüder in Süddeutschland und demüthig zu gedenken haben an all das, was sie in Brudertreue vergessen!"

Wir lassen noch folgendes Versprechen der „Köln. Ztg." folgen: „Die herrliche Haltung der Süddeutschen, die wahrlich manche lange und tiefgewurzelte Abneigung gegen Preußen zu überwinden hatten, ehe sie sich entschlossen, als brave Deutsche auszurufen: „Deutschland über Alles!" legt uns die heilige Pflicht auf, alles zu vermeiden, was sie irgend verletzen könnte. Jetzt ist wahrlich nicht die Zeit, alte Partei-Programme hervorzusuchen. Wir haben es schon einmal gesagt, die alten Partei-Programme sind jetzt nur dazu gut, Patronen daraus zu machen. Hat schon früher, wo wir uns von beiden Seiten des Maines nicht ohne Mißtrauen beobachteten, kein verständiger Mann daran gedacht, den Süddeutschen irgend einen Zwang aufzuerlegen, so kann jetzt um so weniger davon die Rede sein. Seid überzeugt, brave süddeutsche Brüder, daß wir im Norden die ganze Schwere des Dankes empfinden, den wir Euch für Eure hochherzige Haltung schuldig sind. Ihr werdet, wenn es sich um Bestimmungen über allgemeine deutsche Angelegenheiten handelt, das Recht der freiesten Selbstbestimmung ausüben. Niemand denkt daran, es Euch zu schmälern. Ihr führt diesen Krieg für uns und wir für Euch, als treue Brüder gegen den gemeinschaftlichen Feind. Fern sei unseren Herzen alles, was uns trennen und veruneinigen könnte. Wir denken nur an das, was uns vereint: Deutschland, Deutschland über Alles!"

Wir bemerken, diese Aeußerungen als einen erfreulichen Umschwung der öffentlichen Meinung Preußens notirend, daß wir nichts weiter als unsere Pflicht gethan. Beide große Parteien Süddeutschlands strebten nach nationaler Einigung; die einen wollten rückhaltlos in den norddeutschen Bund treten, während die anderen, die Demokraten, nur auf Grund des freien Selbstbestimmungsrechts eine Einigung auf föderativer Basis erzielten. Beide Parteien mußten sich in der Stunde der Gefahr, in der es sich um die Erhaltung des gemeinsamen Gegenstandes des beiderseitigen Strebens handelte, naturgemäß zusammenfinden. Nach dem Kriege wird jede Partei an ihre innere Arbeit zurückkehren; wohl kann der Krieg die Parteien durcheinander würfeln und ihre heutigen Pläne vereiteln, die Grundsätze und Principien der Demokratie vermag er jedoch niemals zu erschüttern. Wie der Würfel auch falle, mit derselben Hingebung, mit der sich heute die süddeutsche Demokratie der Sache des Vaterlandes zuwendet, wird sie dereinst wieder für ihre Principien gegen den inneren Feind einstehen. Hoffen wir, daß die Brüder im Norden bei der heutigen Arbeit der Freiheit nicht vergessen, u. daß auch im Norden endlich die Idee eines durch Freiheit geeinigten Deutschlands in aller Herzen Eingang finde.

Politische Nachrichten.

München, 29. Juli. Der Commandant der Cavaleriebrigade, Generalmajor B. v. Tausch wurde in der vergangenen Nacht beim Herausgehen aus dem Gasthaus zum Bären von einigen ihm auf-

lauernden Individuen meuchlerisch angefallen und durch zwei Dolchstiche verwundet; beim zweiten Stich blieb der Dolch in der Wunde stecken und wurde dem Generalmajor, der sofort in's Gastzimmer zurückkehrte, dort herausgezogen. Die Verwundung soll nicht ungefährlich sein. Ein Irrthum in der Person von Seite der Meuchler fand nicht statt, denn sie vergewisserten sich erst durch Anfrage der Identität; erkannt wurden sie nicht, sind auch bis jetzt nicht ermittelt, so daß über die Motive zur That zur Zeit nur vage Vermuthungen bestehen. Der General wurde bekanntlich auch im Jahre 1866 im Lager bei Schweinfurt, als dort unsere Truppen für den Feldzug zusammengezogen wurden, überfallen.

München, 30. Juli. Der König hat gestern mit dem Staatsminister Grafen von Bray längere Zeit gearbeitet, und sodann den Commandanten des ersten Armeecorps, General v. d. Tann, in Abschiedsaudienz empfangen. — Prinz Otto, der Bruder des Königs, war auf die Nachricht vom Ausbruche des Kriegs aus Italien, wo er sich zur Kräftigung seiner angegriffenen Gesundheit aufhielt, sofort nach München zurückgeeilt, um sich zur Verfügung zu stellen. Der König hat jedoch dem Prinzen, in Berücksichtigung des Gesundheitszustandes desselben, das Gesuch den Feldzug an der Spitze seines Regiments mitmachen zu dürfen, vorläufig abgeschlagen. — Die Festung Germersheim wurde am 24. Juli durch den dortigen Gouverneur in Belagerungsstand erklärt. — Gemäß Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels ist, zur Förderung der Zwecke des als „Landes-Hülfsverein" officiell anerkannten Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, dem Centralausschusse, den Kreisausschüssen und Zweigvereinen dieses Vereins, sowie den sämmtlichen demselben affiliirten Hülfs- und Wohlthätigkeitsvereinen für Correspondenzen die Portofreiheit in Bayern unter bestimmten Bedingungen eingeräumt. Sendungen mit Verbandmitteln ꝛc. sollen in der Regel als Eisenbahnfrachtgüter gleichfalls taxfreie Beförderung finden. — Eine Regierungsentschließung empfiehlt dem ärztlichen Stande, und insbesondere den Bezirksärzten, die für die Kriegsereignisse nothwendigen Maßregeln sowohl für die Sanität als auch für die Salubrität zu treffen. — Wie das Ordinariat der Erzdiöcese München, hat auch das Capitularvicariat der Diöcese Würzburg im „Diöc.-Bl." den Seelsorgklerus aufgefordert die Gläubigen ernstlichst anzumahnen jede Sonderstellung in gegenwärtigen Zeitläuften hinter der allgemeinen Rücksicht und Sorge für das Wohl des gemeinsamen Vaterlands ganz und gar zurücktreten zu lassen, und das Vertrauen ausgesprochen: Der Seelsorgklerus werde diesen pastoralen Einwirkungen auf seine Gemeinden in erster Reihe durch sein eigenes Beispiel und Vermeidung von allem was auch nur einer nachtheiligen Deutung fähig wäre, nachhaltigen und segensreichen Nachdruck sichern. Ferner fordert das Capitularvicariat zum Gebet um Abwendung der Kriegsgefahr und ihrer Folgen auf. Auch vom Ordinariat des Bisthums Augsburg ist eine ähnliche Verordnung ergangen. —

Ingolstadt, 27. Juli. Der Kronprinz von Preußen, welcher heute auf der Durchreise nach München um 9 Uhr 15 Min. hier ankam, ließ das gesammte Offizierscorps sich vorstellen. Nachdem dieses geschehen, formirten sämmtliche Offiziere einen großen Kreis und der Kronprinz richtete folgende denkwürdige Worte an dieselben: „Meine Herren! Ich stelle mich hier als den Obercommandanten der bayer. Armee vor. Ich kann Ihnen nicht genug sagen, wie hoch ich mich geehrt fühle, daß mir Ihr König diese anvertraut hat. Verhehlen wir uns nicht, daß wir einem schweren Kampfe entgegengehen, aber der allgemeine Enthusiasmus, der uns aus allen Gauen Deutschlands entgegen kommt, läßt mich hoffen, daß es mit Gottes Hilfe ein sieggekrönter Kampf sein wird, der uns zu einem endlichen, das deutsche Vaterland beglückenden Frieden führen wird. Verlassen wir uns also auf unser gutes Recht und, — auf unser gutes Schwert!" Mit höchster Begeisterung wurden diese Worte von dem Offizierscorps aufgenommen und der Feldherr schied hierauf nach einem viertelstündigen Aufenthalte unter enthusiastischen Zurufen sämmtlicher Anwesenden.

Fürth, 27. Juli. Gegen die hiesigen „Neuesten Nachrichten" ist auf Grund des Art. 127 des Strafgesetzbuches, einem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden. Genanntes Blatt hat nämlich mehrere Artikel gebracht, in denen verschiedene Abgeordnete, insbesondere Herr Kolb, wegen ihres Votums in der Abgeordnetenkammer von kurzer Hand als „Landesverräther" bezeichnet wurden.

Carlsruhe. Die badische Regierung hat dem Schweizer Bundesrath angezeigt, daß sie die Genfer Konvention von 1864 und die Zusatzartikel von 1868, letztere als modus vivendi, für den gegenwärtig ausgebrochenen Krieg annehme und unverzüglich die Truppenkommandanten hievon verständigen werde. Von Seite der übrigen süddeutschen Regierungen steht zur Zeit eine diesfällige Aeußerung noch aus, doch ist kaum zu bezweifeln, daß dieselbe ebenfalls zustimmend ausfallen werde.

Darmstadt, 30. Juli. Zum Generallieferanten der hessischen (25.) Division ist Herr Bodenheimer von hier ernannt worden. Zwei pensionirte Mitglieder des großh. Kriegsministeriums, Obristlieutenant Schoß und Ministerialrath v. Preuschen sind, wenigstens auf Kriegsdauer, wieder reactivirt worden. — Die Vorlage wegen Errichtung von Darlehenskassen wird den Ständen schon Dienstag oder Mittwoch vorgelegt werden können. — An Stelle der russischen Gesandtschaft hat der englische Geschäftsträger dahier den Schutz der im Großherzogthum sich aufhaltenden französischen Unterthanen übernommen.

Köln, 27. Juli. In einer Volksversammlung, die gestern stattfand, wurde die nachstehende Adresse einstimmig beschlossen: „Süddeutsche Brüder! Eure Hochherzigkeit erfüllt uns mit gerechtem Stolze auf den deutschen Namen! Obwohl Ihr dem ersten Angriffe des mächtigen Feindes ausgesetzt seid, — obwohl Ihr nicht wußtet, ob die Heere des Nordens früh genug zu Eurer Hülfe kommen könnten — so habt Ihr doch — unter dem Vorgange Eurer für die Ehre des gemeinsamen Vaterlandes warm fühlenden Fürsten — keinen Augenblick gezaudert, Euch mit männlichem Entschluß zu den ersten auf die blutige Wahlstatt zu stellen, auf der sich die Geschicke des geliebten Vaterlandes erfüllen. So gehört Ihr Alle zu Denen, die mit Heldenmuth die Sturmfahne Deutschlands vorantragen; so habt Ihr die Bürgschaft dafür gegeben, daß es ferner keinen Süden und keinen Norden mehr gibt, sondern nur ein einiges gewaltiges Deutschland, welches das ihm in die Hand gezwungene Schwert jetzt auch nicht eher niederlegt, als bis der dauernde Friede der Welt erkämpft ist. Gottes Segen über Euch und Deutschland! — Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern; in keiner Noth uns trennen und Gefahr!"

Wien, 31. Juli. Die „Wiener amtliche Zeitg." veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch welches der böhmische Landtag aufgelöst und die sofortige Vornahme von Neuwahlen angeordnet wird. Gleichzeitig werden, angesichts der ernsten Lage Europas, einberufen: der böhmische Landtag auf den 27. August, der Landtag von Triest auf den 2. Septbr., die übrigen Landtage auf den 20. August und der Reichsrath auf den 5. September.

Pest, 29. Juli. Die Commission des Unterhauses genehmigte einstimmig den von der Regierung geforderten Nachtragscredit von 5 Millionen für das Landesvertheidigungsministerium. Morgen findet die Verhandlung im Plenum statt.

Brüssel, 30. Juli. Der Kaiser Napoleon ist Donnerstag Abend um sieben Uhr in Metz eingetroffen. Es hat ein starkes Gewitter stattgefunden, bei dem drei Offiziere und General Lorencey durch einen Blitzstrahl getroffen und verletzt wurden. Es sind drei Bombardirbatterien eingetroffen. Lamarmora hat die Autorisation erhalten, sich während der Dauer des Feldzuges dem Hauptquartier des Kaisers anzuschließen. Der Herzog von Cadore, seitheriger Gesandter Frankreichs in München, ist gestern von Cherbourg auf dem Aviso „Coligny" in geheimer Mission abgegangen.

London, 31. Juli. Die Tagesblätter sowie die Provinzialblätter fordern, angeregt durch die jüngste Mittheilung Bismarcks, von Granville die Erhöhung des Heeres und die Flottenbereitschaft behufs eventueller Vertheidigung Belgiens. Die „Times" zieht die Enthüllungen Bismarcks denen Grammonts vor, da Bismarck handgreifliches Klagefundament vorlegte, während Grammont sich auf Gegenanschuldigungen beschränkte, die durch keinerlei Schriftstücke unterstützt sind. Die „Times" schließt: Wir bleiben neutral; so lange die Argwohngründe, die uns das Tractatanerbieten gibt, nicht beseitigt sind, werden wir die Ereignisse aufmerksam beobachten, dagegen werden wir etwaiger Neigung, die Beraubung Unschuldiger von Neuem als Friedenspreis anzubieten, entgegentreten.

Civitavecchia, 28. Juli. General Dumont hat die Ordre erhalten, die französischen Truppen zu concentriren und bei dem ersten Befehl einzuschiffen.

Kopenhagen, 30. Juli. Wie die Berling'sche Zeitung meldet, haben sich zwei französische Panzerschiffe hier vor Anker gelegt.

Petersburg, 30. Juli. Das „Petersb. Journ." dementirt in seiner Sonnabendnummer die Nachricht des „Wanderers" von dem Verbot der Ausfuhr von Rohproducten und der Einberufung der Urlauber. Das Blatt fügt hinzu, wenn der Getreide-Export nach Deutschland aufhörte, so liegt die Ursache in der Sperre der deutschen Häfen.

In **Warschau** herrscht in diesem Augenblick eine berechtigte große Erbitterung gegen die russische Polizei. Dem Grafen Schuwalow war nämlich durch ein anonymes Schreiben mitgetheilt worden, daß unter den Studenten in Warschau eine Verschwörung bestehe, und es die Absicht sei den Kaiser bei seinem Einzuge zu ermorden. Der davon in Kenntniß gesetzte Statthalter berief darauf sofort den Ober-Polizeimeister Trepow aus St. Petersburg nach Warschau, um selbst an Ort und Stelle zu ermitteln ob und in wie weit die Denunciation gegründet sei. Den in ausgedehntestem Maß angestellten Nachforschungen ist es gelungen die völlige Grundlosigkeit der Denunciation zu ermitteln, und nachzuweisen, daß dieselbe von der Geheimpolizei selbst ausgegangen ist, um sich scheinbar große Verdienste zu erwerben. Sie ist nämlich von dem Sohne des Chefs der Geheimpolizei, Obersten Hlasko, nach seiner eigenen Angabe auf Antrieb seines Vaters, gemacht worden. Beide sind verhaftet. — Einen nicht unbedeutenden Einfluß hat in der jüngsten Zeit im polnischen Heimathlande der unter dem Namen „Vereinigte Emigration" bestehende politische Verein erlangt, der durch ein aus drei Mitgliedern bestehendes Comite repräsentirt wird, und seinen Sitz in Paris hat. Dieser auf demokratischen Grundsätzen basirte Verein ist unablässig bemüht durch politische Sendlinge Verbindungen in den ehemals polnischen Landestheilen anzuknüpfen, doch ist ihm dieß bis jetzt vorzugsweise nur in Galizien gelungen; im Großherzogthum Posen, wo die aristokratisch-klerikale Partei unter Führung der immer zahlreicher anwachsenden Jesuiten augenblicklich einen prädominirenden Einfluß übt, finden diese Sendlinge kein günstiges Feld für ihre politische Agitation. — Die letzten Berichte aus Lemberg enthalten noch immer Schilderungen von argen Excessen gegen die Juden.

Vermischte und lokale Nachrichten.

† **Köln**, 30. Juli. **Wolfgang Freiligrath**, der älteste Sohn des Dichters, ist aus England zurückgekehrt, um sich dem deutschen Heere anzuschließen.

† **Berlin**, 28. Juli. Gestern starb hier der namentlich als Dichter der „Anna Lise" bekannt gewordene Schriftsteller Dr. **Hermann Hersch** im 49. Lebensjahre.

† (Das erzbischöfliche Ordinariat in München) ermahnt die Diözesan-Seelsorger, die christliche Opferwilligkeit in ihren Gemeinden mit allem Eifer wach zu rufen, zu erhalten und zu fördern. Zur Anmeldung ergeht an alle jene Priester ein Aufruf, welche geneigt und in der Lage sind, freiwillig und ohne Entgelt im Augenblicke der Noth seelsorgende Dienste unseren Truppen als Feldkapläne zu leisten. Die Pfarreien werden zur Anordnung von Gottesdiensten und zur Abhaltung von Gebeten aufgefordert. Die Priester haben in der Messe ein bestimmtes Gebet zur Abwendung der Kriegsgefahren einzulegen.

† **Breslau**, 28. Juli. Gestern gegen 11 Uhr Vormittags hatten sich eben die neu eingezogenen Mannschaften des 38. Regiments zum Appell an der Kaserne im Bürgerwerder versammelt, um mit den Kriegsartikeln bekannt gemacht zu werden, als man von der benachbarten Fähre (zur Viehweide) einen Hilferuf ertönen hörte. Die Mannschaften wurden unruhig, doch der Hauptmann ermahnte sie ruhig an Ort und Stelle zu verbleiben. Als aber die Hilferufe sich steigerten und mehrten, waren die Mannschaften nicht mehr zu halten und eilten der Unglücksstätte zu. An der Stelle, wo gewöhnlich das Militär vom Bürgerwerder per Kahn nach der Viehweide transferirt wird, wurden zwei Kähne mit Mannschaften zum Uebersetzen beladen. Der eine, ein kleiner, trug nur wenige Militärs; der größere, ein breiter Prahmen, wohl über 200 Mann. Zufällig stieß der kleinere Kahn an den Prahmen und schlug demzufolge um. Aus einer natürlichen Bewegung und wohl auch, um zu retten, drängten sich die Soldaten in dem großen Prahmen nach der Seite, wo das Unglück geschehen war; natürlich mußte der Prahmen, durch das immense Uebergewicht bewältigt, aus seiner horizontalen Lage kommen, und auch er schlug um. Die Mannschaften und Offiziere stürzten sich bei diesem Anblicke ohneweiters in die Fluthen, um zu retten, wer noch irgend gerettet werden konnte; auch wurden sie von Schiffern und Anderen die in der Nähe der Unglücksstätte waren, nach Kräften unterstützt. Zum größten Theile sind die Bemühungen auch mit dem besten Erfolge gekrönt worden, circa 30 Mann wurden indeß in völlig leblosem Zustande ans Land gezogen, doch standen schon mehrere Militärärzte, welche auf die Schreckenskunde aus den nahen Kasernen herbeigeeilt waren, bereit, sich der Unglücklichen anzunehmen und sie wieder ins Leben zu rufen. Nur drei Soldaten, welche am jenseitigen Ufer ans Land gezogen wurden, blieben todt, weil nicht sofort Wiederbelebungsversuche gemacht werden konnten. Es wurden hierauf Anordnungen zum Heraufholen der untergegangenen Waffen ꝛc. getroffen. Eine Anzahl Schwimmmeister der Militär-Schwimmschulen besorgten dies Geschäft und brachten im Verlauf der nächstfolgenden Stunden fortwährend Gewehre, Tornister, Helme, zusammengerollte Mäntel u. s. w. zum Vorschein, die sie aus der Tiefe des Strombettes heraufholten.

† **Lüdenscheid**, 30. Juli. Hier wurde heute folgender Vertrag geschlossen und in duplo den ausrückenden Kriegern eingehändigt: „Derjenige Lüdenscheider Krieger, welcher zuerst an Ort und Stelle, da, wo er wächst, eine Flasche Champagner-Wein auf das Wohl des freien, einigen Deutschlands und den ewigen Untergang des Bonapartismus trinkt und die Identität des Weines durch amtliche Beglaubigung Seitens des betreffenden Maires und Vorlegung des Stopfens nachweist, erhält von den Unterzeichnern eine Prämie von ein hundert Thaler."

Meteorologische Notizen.

August		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
1.	Mitt.	326.77	20.7	Min.	9.5
	Abends	26.99	14.0	Max.	22.2
2.	Morg.	27.24	9.8	—	

Vermißter Knabe.

Gustav Winkler von Soden, ein zwölfjähriger Knabe, ist seinen in guten Verhältnissen lebenden Eltern entlaufen, in der ausgesprochenen Absicht, mit den Königl. Preußischen Truppen in den Krieg zu ziehen.

Man ersucht, ihn in schonender Weise zurückbringen zu lassen und wenn er betroffen wird, telegraphische Nachricht zu geben. Es wird um Verbreitung dieses Ausschreibens gebeten.

Höchst, den 29. Juli 1870.

Königliches Amt Schellenberg.

Liebigs Fleischextract

und

Malz-Extract

empfiehlt [88,4,5

Carl Hohle.

Häckselschneidemaschinen

mit 2 und mehr Schnittlängen, von fl. 42. an, vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

56a,bb] Kaiserslautern, Pariserstr. Nr. 12.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig in **Ph. Rohr's** Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern:

Das

Manifest der Vernunft.

Diversion eines Veteranen im Freiheitskampfe der Geister. Eine Stimme der Zeit in Briefen an eine schöne Mystikerin.

Von **Fr. Clemens.**

☞ 2. umgearbeitete Auflage. fl. 2. 24 kr.

Ein in die Bewegung und Geistesrichtung der neuesten Zeit mit Muth und Geschicklichkeit lebhaft eingreifendes Buch, das gegen die Verderblichkeit des Mysticismus — des protestantischen Jesuitismus — gerichtet. Tausende von Herzen, welche für den Fortschritt auch auf diesem Gebiete der Intelligenz schlagen, zu erobern geeignet ist. Der Verfasser, durch sein binnen Jahresfrist in vier großen Auflagen erschienenes Werk „Jesus der Nazarener" (2 Bände, 3 fl. 36 kr.) wohlbekannt, nimmt im „Manifest" die Kriegserklärung gegen religiöse Verdummung auf und geht mit Geschick dem absterbenden Baume der mystischen Dogmenlehre an die Wurzel, neue frische Sprößlinge vom Baume der Erkenntniß auf den neubestellten Acker pflanzend. Das eigentliche Sein und Wesen der Mystik dürfte niemals klarer und überzeugender dargestellt sein.

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.

161.fM.) **Conrad Schäfer,** am Mainzerthor.

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93w) **Ph. Schmidt.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

39i) Eisenbahnstraße.

Literarisches. Aus einer uns vorliegenden Nummer des illustrirten **Sonntagsblattes für Jedermann aus dem Volke** ersehen wir, daß der bekannte Berichterstatter des Feldzuges der Main-Armee, der Verfasser des Buches „Von der Elbe bis zur Tauber" es unternommen, **den Kriegsschauplatz aufzusuchen** und regelmäßige Berichte dem Sonntags-Blatt einzuschicken. Bei dem Aufsehen, welches seiner Zeit die Artikel über den Mainfeldzug erregten, können wir nicht daran zweifeln, daß auch die jetzt zu erwartenden Kriegsberichte hochinteressant sein werden. Wir können daher bei dem reichen und gediegenen Inhalt des „Sonntags-Blattes für Jedermann aus dem Volke", bei dem billigen Preise von 32 kr. für das ganze Quartal diese illustrirte Zeitschrift unsern Lesern bestens empfehlen.

---

2 tüchtige Maschinenschlosser

gesucht vom [83a2

Eisenwerk Kaiserslautern.

Nicht zu übersehen!

Um den hier durchziehenden Truppen, welche nicht einquartiert werden, Erfrischungen zu verabreichen, hat sich ein Verein gebildet und ladet das unterzeichnete Comite die Einwohner hiesiger Stadt zu recht zahlreicher Betheiligung hiemit ein. Listen zum Einzeichnen liegen im Café Carra, sowie bei den Herren K. Karcher, Ph. Schmidt, Adam Schwarz und Chr. Zinn bereit.

Frd. Orth. Lebachelle. Chr. Zinn. Carl Gelbert. Franz Sommerrock. Carl Karcher. H. Weber. J. Raab. Dr. Guembel. J. Schneider. [82¹/₃

Gute Sorten

Weiß- und Rothweine,

sowie echten Cognac, Rum 2c.,

verkauft billigst

Simon Altschüler,

83¹. wohnhaft bei Hrn. Bendig, nahe dem „Rheinkreis."

Die Pianoforte-Fabrik

von

J. Deesz in Saarbrücken

empfiehlt ihr dahier errichtetes, wohl assortirtes Lager von

Pianino's und Cabinet-Flügeln

neuester amerikanischer Construction, solid und elegant gebaut, zu Fabrikpreisen und unter **4jähriger Garantie.**

Alte Instrumente werden zu höchstem Werthe in Tausch genommen.

Auch werden stets Piano's zum Vermiethen gehalten. [59¹,m3

Magazin: Klostergasse, Gasthaus „zur Blume", über 2 Stiegen.

Die Neue Badische Landes-Zeitung

(Mannheimer Anzeiger)

eröffnet vom 1. August bis 30. September 1870 ein neues Abonnement für den billigen Verlagspreis von 1 fl.

Durch gutunterrichtete Correspondenten und directe telegraphische Depeschen über alle politischen Neuigkeiten auf's Schnellste unterrichtet, suchen wir unsere Leser durch eine regelmäßige tägliche 2malige Ausgabe unseres Blattes, sowie durch zahlreiche Extrablätter auf das Rascheste zu bedienen.

Dem Kriegsschauplatze näher gerückt, haben wir an allen Hauptplätzen durch eigene Berichterstatter die möglichste Vorsorge getroffen, über alle Actionen sofort ausführliche Berichte zu bringen.

Mannheim, den 25. Juli 1870. [83/₁

Die Verlagsbuchhandlung: **J. Schneider**

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Echter Zwetschen- & Tresterbrandwein

bei **Sim. Weinschenk.**

83¹/₁) Kerstgasse

Der mit der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr** verbundenen

Leihbibliothek

wurden einverleibt:

Nr. 963. Flygare-Carlen, Emilie. **Die Familie im Thale.** Eine Erzählung.

Nr. 964. „ **Tutti Frutti.** Verschiedene Erzählungen.

Nr. 965—967. „ **Eine Nacht am Bullarsee.** Roman. 3 Bände.

Nr. 968—969. „ **Der Einsiedler auf der Johannis-Klippe.** Küsten-Roman. 2 Bde.

Nr. 970. „ **Der Skjutsjunge.** Ein Roman.

Nr. 971. „ **Paul Wärning.** Abenteuer eines Scheerenjungen.

Nr. 972. „ **Die Kircheinweihung von Hammarby.**

Nr. 973. „ **Ein launenhaftes Weib.** Roman.

Nr. 974—1015. **Walter Scotts Werke.** Aus dem Englischen. 42 Bände.

- Nr. 974. **Das Fräulein vom See.**
- Nr. 975—977. **Der Alterthümler.** Ein romantisches Gemälde. 3 Bände.
- Nr. 978—983. **Das Herz von Mid-Lothian.** Ein romant. Gemälde. 6 Bde.
- Nr. 984—986. **Der Abt.** „ „ „ 3 „
- Nr. 987—989. **Quentin Durward.** 3 Bände.
- Nr. 990. **Robin der Rothe.**
- Nr. 991—993. **Der Pirat.** 3 Bände.
- Nr. 994—996. **Das Kloster.** Ein Roman. 3 Bände.
- Nr. 997—999. **Kenilworth.** 3 Bände.

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 27¹/₂ kr. bei

129jDi) **Friedr. Moeser.**

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129jDi] **J. W. Jacob.**

Gut Heil!

Heute **Dienstag Abend** präcis 8 Uhr im Saale der Eintracht

Zusammenkunft des Turner-Sanitätscorps.

Legitimations-Karten zu haben bei dem II. Sprecher des Turnvereins R. Hohle.

Der I. Sprecher.

Die Badeanstalt

am Stiftsplatz ist von Morgens 5 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Fr. Rothgeb.

Ein durch den Krieg beschäftigungslos gewordener

Commis,

der bisher in einer Galanterie- und Eisenwaarenhandlung conditionirte, sucht **Stelle.**

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle bedeutenderen Städte Nord-Amerika's, als: Baltimore, Buffalo, Boston, Chicago, Cincinnati, Cleveland, Davenport, Detroit, Dubuque, La Porte, Louisville, Milwaukee, New-Orleans, Pittsburgh, Philadelphia, St. Louis, St. Paul, San Francisco, Springfield und Washington, sind stets zum billigsten Course zu haben bei

1,a2m] **Val. Jacob Söhne.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt sein Geschäft als

Bettfedern-Reiniger

in empfehlende Erinnerung.

Franz Schmitt.

Wohnhaft bei Lackirer Born in der Klostergasse. [108.3m

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff,** Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. [1,1

Es sind rasch noch

hundert Betttücher

für die Lazarethe anzufertigen; diejenigen opferwilligen Frauen und Jungfrauen, welche sich an dieser Arbeit betheiligen wollen, können dieselben in Empfang nehmen bei

Frau **Dr. Jacob.**

Frauen-Verein.

Für die eingegangenen Gaben herzlichen Dank.

Münchweiler: 18 fl. 49 kr. und altes Leinen, von Fr. A. C. 6 Hemden, 1 Betttuch und 5 fl. v. S. C. 1 Betttuch, 5 Hemden, 3 fl.

Seelen: Leinen und 7 fl. baar.

Erfenbach: Pack Leinen.

Die Gesellschaft Elser 11 fl. 11 kr.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 2. August 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	Mittelpreise. kr.	Gestiegen. fl.	Gestiegen. kr.	Gefallen. fl.	Gefallen. kr.
Waizen	10	7	18	—	—	—	5
Korn	130	5	59	—	33	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	140	5	47	—	31	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	130	11	4	3	49	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	410						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 28 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 15 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 15 kr.

---

* Kaiserslautern, 2. August 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 36—41 kr. 2 Eier 5 kr. — Neue Kartoffeln 2 Pfd. 7 kr. Heu 4 fl. — kr. — fl. Stroh 1 fl. 15—20 kr. — kr. Kleeheu 4 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 30. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.48¹	4³/₄ G.
Friedrichsdor	9	55 59
Pistolen	9	40 G.
Doppelte	9	40 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55 G.
Dukaten	5	33 G.
20-Frankenstücke	9	16 20
Englische Sovereigns	11	36 P.
Russische Imperiales	9	40 G.
Dollars in Gold	2	21 P.

Discento 6%, G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern m.t

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luthen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß .r Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. re vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr

Nro. 184. Kaiserslautern, Mittwoch 3. August 1870. 68. Jahrg.

Vom Kriegsschauplatz.

Speyer, 30. Juli. Der Kronprinz von Preußen hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

H. Qu. Speyer, den 30. Juli 1870.

Soldaten der 3. Armee!

Von Seiner Majestät dem König von Preußen zum Oberbefehlshaber der 3. Armee ernannt, entbiete Ich den von heute ab unter meinem Befehle vereinigten Königlich Preußischen, Königlich Bayerischen, Königlich Württembergischen und Großherzoglich Badischen Truppen Meinen Gruß. Es erfüllt Mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes vereinten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsches Recht, für deutsche Ehre, gegen den Feind zu ziehen.

Wir gehen einem großen und schweren Kampfe entgegen, aber in dem Bewußtsein unseres guten Rechts und im Vertrauen auf Eure Tapferkeit, Ausdauer und Mannszucht, ist uns der siegreiche Ausgang gewiß.

So wollen wir denn festhalten in treuer Waffenbrüderschaft, um mit Gottes Hilfe unsere Fahnen zu neuen Siegen zu entfalten, für des geeinigten Deutschlands Ruhm und Friede.

gez. Friedrich Wilhelm,
Kronprinz von Preußen.

Ueber einen jüngst bei Pirmasens vorgenommene Recognoscirung wird der „Köln. Ztg." von dort unterm 27. Juli geschrieben: „Heute Morgen um 7 Uhr übernahm der Major im 5. Chevauxleger-Regiment „Prinz Otto" die Besichtigung der Vorposten. Nach Eppenbrunn reitend, der Grenze am nächsten, suchte er sich zu überzeugen, was er von den verschiedenartigen Nachrichten, die von der Aufstellung der Franzosen kamen, zu halten habe. In nächster Nähe der Grenze waren die Nachrichten noch so widersprechend, daß es galt, sich endlich Gewißheit zu verschaffen. Der Major überschritt also in Begleitung seiner Ordonnanz, des Grafen Sensheim, die Grenze auf dem Wege Haspelscheid und Bitsch. Der Weg führte in eine Schlucht, welche links von einem zusammenhängenden Walde und rechts von wellenförmigem Terrain begränzt ist. Auf dieser Seite befindet sich ein hochgelegenes Knick mit Wald bewachsen. Der Eingang in die Schlucht ist hoch gelegen und verspricht nach Frankreich zu gute Fernsicht. Der Major suchte gedeckt vorzugehen. Die Landbewohner, die ihm begegneten, Lothringer, wollten ihn zuerst nicht verstehen und antworteten auf seine Frage, er möge sich selbst überzeugen, ob Truppen in der Nähe seien. Weiter vorreitend, liefen sie ihm höhnisch nach. Am Rande des Knicks sah der Major plötzlich ein feindliches Piquet von 12—15 Mann und 1 Offizier, die ihn schon beobachtet hatten, wie aus den Anordnungen des Commandirenden zu entnehmen war. Bald nämlich wurden sie zum Niederlegen beordert, bald sprangen sie neugierig auf. Der Major wollte seine Absicht, jenseits der Schlucht die Gegend zu recognosciren, nicht so schnell aufgeben und warf sich ins Holz. Es ward aber sogleich eine Abtheilung dahin detachirt, so daß das weitere Vordringen unmöglich gemacht wurde. Langsam zog sich der Major in dem wellenförmigen Terrain zurück, der Haupttrupp drängte nicht nach, nur das Piket im Walde. In Trulben erfuhr der Major durch einen verläßlichen Mann, daß Haspelscheid (eine halbe Stunde von der Grenze) fast ständig von Franzosen besetzt sei. Es bildet diese Position quasi den Schutz für die Eisenbahn; die Truppen wechseln häufig.

B. Bergzabern, 2. Aug. Die Festung Weißenburg ist im Kriege eben so bedeutungslos wie im Frieden. Ohne jeden natürlichen Schutz, mit Ringmauern, die thatsächlich schon von Straßenjungen überstiegen wurden, umgeben, mit einem Laufgraben und Walle versehen, die blos zum Tummelplatze für die Jugend vorhanden zu sein scheinen, kann dieser Ort nicht einmal zu einem Depotplatze verwendet werden. Die Bevölkerung, heißspornige Convertiten, sind der bedeutend überwiegenden Mehrzahl nach, ohne Spur von Intelligenz und ist deßhalb der Ort für jeden Besuchenden ein unangenehmer Aufenthalt.

Vorgestern recognoscirte eine Patrouille Infanterie von ca. 50 Mann die französische Grenze und kam bis in die Stadt Weißenburg. Bei ihrem Rückzuge sendete einer der bewaffneten Feuerwehrmänner den Deutschen eine Kugel nach, worauf ein kleines Gewehrfeuer entstand, wobei 1 Bürger getödtet und 2 verwundet wurden.

Ein vom Brigade-General in Bergzabern abgesendeter Parlamentär forderte für diese Tollkühnheit Genugthuung. Man bezeichnete den Attentäter für unzurechnungsfähig und betheuerte — wie in all diesen Fällen — die Unschuld der Bevölkerung. Mit einer sehr ernsten Erklärung von Seiten der Militärverwaltung soll dieser Zwischenfall vorderhand beigelegt sein. Bis heute sind die franz. Truppen noch mindestens 5 Stunden von der Grenze entfernt, während deutsche Truppen in unmittelbarer Nähe Weißenburg's lagern. Unsere Soldaten brennen vor Begierde, offensiv vorgehen zu können. Es ist eine wahre Lust diese geeinigten Truppenkörper dem Erbfeinde Deutschlands entgegenstehen zu sehen. Ohne sich Illusionen hinzugeben, rechnen sämmtliche Herren Offizieren, die ich zu sprechen Gelegenheit hatte, auf einen entscheidenden Sieg. Deutschland's Freiheit und Einheit wird dann auf den Ruinen wieder erblühen, um nie wieder unterdrückt werden zu können.

Karlsruhe, 28. Juli. Soeben zog der Kronprinz von Preußen unter Hochrufen vom Bahnhof in die Stadt ein. Die bei Hagenau unterlegene Patrouille des württembergischen Generalstabsoffiziers Grafen Zeppelin, bestehend aus drei badischen Oberlieutenants v. Wechmar, Winsloe und Villiez und drei Dragonern, war durch einen vorüberfahrenden Juden dem Feinde verrathen worden, als sie ihre von zweitägigem Ritte in Feindesland erschöpften Pferde erfrischen wollte. Zeppelin erlangte dadurch ein Pferd, daß er mit dem Revolver einen Sattel frei machte. v. Wechmar soll durch einen Hieb über den Kopf schwer verwundet nebst Villiez in die Gefangenschaft gefallen sein. Winsloe aber sei todt. Die Ungeduld des Thatendurstes und etwas Leichtsinn waren an diesem Unglücksfall schuld.

Saarbrücken, 30. Juli. Die Nacht hindurch war Alles auf dem qui vive. Schon am Nachmittag wurde unseren Patrouillen gemeldet, der Feind stelle die Brücke bei Saargemünd wieder her, es herrsche viel Bewegung im Lager drüben. Es waren gestern auf dem diesseitigen Abhange des Spicherer Berges 7 französische Geschütze gezählt worden. Es ließ sich erwarten, daß der Feind deren auch auf der Seite von Brebach aufführe und unter dem Schutze seiner Kanonen einen Angriff machen werde. Indeß verlief die Nacht ruhig. Heute Morgen um 5 Uhr erschien der Feind mit etwa zwei Zügen wieder am Forsthause und eröffnete ein hastiges Feuer auf unsere Kavallerie-Posten. Die Unsrigen erwiderten dasselbe kaum; nur ein Uhlan schoß sein Pistol gegen sie ab, bis ein Zug unserer Infanterie das Gefecht aufnahm. Die Franzosen, Anfangs gedeckt im Walde, dann hinter dem Hügel, knallten wahnsinnig darauf los und verschossen eine Menge Patronen. Unsere Vierziger erwiderten ihre Schüsse nur sparsam und mit der größten Kaltblütigkeit. Trotz aller Knallerei haben wir nur 4 Verwundete. Fast scheint es, als käme es den französischen Soldaten nur darauf an so viel Patronen wie möglich zu verschießen.

Dem „Siècle" wird aus Beuzonville geschrieben: „Ich habe unsere Reihen durchlaufen; schon zählt man Todte. Das 33. Linien-Regiment hat die Chassepots versucht — unglücklicher Weise an seinen

---

§ Aus der nördlichen Pfalz, 12. Juli. (Aus dem Lehrerstande.) Den Lehrern an den deutschen Schulen ergeht es heuer fast, wie vor 100 Jahren den Bürgern von München. Es war nämlich durch Mißwachs im Jahre 1770, also gerade vor 100 Jahren, in diesem und dem folgenden Jahre 1771, eine fürchterliche Theuerung und große Noth entstanden, wovon der Landesvater, der gute Max Joseph III., dessen Herz in Liebe seinen Unterthanen Allen in gleichem Maße zuschlug, nichts wußte. Als er einstens an einem frühen Morgen aus der Kirche ging, sah er das Volk an den Bäckerläden sich um's Brod streiten, und als er nach der Ursache fragte, ward ihm, wie aus einem Munde, die erschreckende Antwort: „Guter Vater Max, hilf Du uns, sonst müssen wir verhungern!" „Liebe Kinder, Euch soll Hilfe werden," sprach der Vielgeliebte unter Thränen. Sogleich befahl er, alle Vorräthe aus den Getreidemagazinen zu vertheilen; aber es fand sich wenig oder gar nichts, da schlechte Beamtete mit wucherischem Treiben im Bunde Alles vergeudet hatten. Da ließ er sogleich ein Anlehen in Holland machen, ja er soll sogar seine Diamanten, sein Gold, sein Silber und alle entbehrlichen Kostbarkeiten in Geld verwandelt haben und verschaffte dadurch seinem Volke Brod, und aus den Staatsjagden ward das Wild geschossen und das Fleisch um 3 kr. per Pfund an Bedürftige abgegeben oder auch gar umsonst. Wie lange les gedauert hat, bis der Hilferuf des Volkes von einem fühlenden Fürsten vernommen ward, das habe ich noch nicht deutlich erfahren können; doch er ward erhört. Der Lehrer Noth ist nun seit vielen Jahren bekannt, und in deutschen Kammern ertönte schon manches schöne Wort. Und wie oft hörten wir nicht schon in beredten Worten: „Man verschaffe den Lehrern vorerst Brod und eine kummerlose Existenz!" In Berlin, in München, wie in Wien und sonstwo; besonders auf der jüngsten Lehrerversammlung in Wien, woran sich über 3000 Lehrer betheiligten, wurden der Worte viele und schöne gesprochen. Aber es fehlt den Lehrern bis jetzt leider noch der gute, rettende, feinfühlende Max. Regierung und Ministerium fühlen es wohl, daß es fehlt, auch viele unter dem Volke; aber Niemand konnte sich bis jetzt dazu verstehen, die rettende Hand zu bieten, um die Noth des Lehrerstandes im Allgemeinen zu lindern. Und wenn es noch so eine Zeitlang fortgeht, kommt mancher in die mißlichste Lage; denn wie bekannt, sind die Lehrer zumeist nicht gerade große Glückskinder an irdischem Gute, wohl aber oft reichlich gesegnet mit einer hübschen Zahl von Kindern, zuweilen sogar das Dutzend übersteigend, wozu man Belege aufweisen könnte. Und da sollte mit 350 fl. Gehalt eine Familie ausreichen! Ein gewöhnlicher Maurer verdient heute in einer Landgemeinde schon 1 fl. 30 kr. nebst Kost, ein Steinhauer bis zu 3 fl. und so gehts bei fast allen Handwerkern; ja noch mehr, ein guter Taglöhner verdient heute an der Eisenbahn im Alsenzthale über 1 fl. 30 kr. und darüber, währenddem ein Lehrer blos täglich etwas mehr als 57½ kr. Gehalt bezieht. Und da will man die Sache noch auf die lange Bank des Zuwartens schieben? Ich möchte hier an eine alte Anekdote erinnern:

„Ein Herr hatte einen Diener, Namens Nathanael, der viele Versprechen erhielt, aber gar nichts bekam. Nathanael kam einst trübe gestimmt zum Herrn, und befragt, warum er so traurig sei, gab er die Antwort: „Herr ich muß klagen, weil ich Hunger habe!" Da sprach sein Herr: „Ei, was klagst Du denn? Hast Du nicht immer bekommen, was da war?" „Ja, mein Herr, wenn da war!" „Hast Du nicht Wein bekommen, wenn da war?" „Ja mein lieber Herr; es war aber selten da!" Und nun ward Nathanael wieder vertröstet. Nathanael aber hatte eine Katze die sein Liebling war, wie er der seines Herrn. Sie that als sie ihn erblickte, sehr freundlich gegen ihn. Da nahm er sie auf den Schoos und streichelte sie allerliebst, sperrte sie dann in einen Käfig, und so sehr sie schrie um Hilfe, er konnte ihr nicht helfen. Und so geschah es denn, daß er sie eines Morgens todt und verhungert fand.

Wenige Augenblicke darnach stand der treue Diener wie gewöhnlich, vor seinem Herrn, um ihn zu bedienen und sah höchst düster aus, worüber sein Herr sich sehr verwunderte. Und mit der Frage sich an Nathanael wendend, was ihm fehle, erwiederte dieser ganz naiv: „Lieber Herr, mir gehts am Ende wie meiner Katze; sie ist vom Versprechen aus Hunger gestorben."

Und sollte man sich wundern, wenn manche Lehrersfamilie heute verkümmert! Wie viele Thränen weinten schon die Lehrersfrauen und die Lehrerskinder und getrauen es noch Niemanden zu offenbaren! Wie viele Lehrer altern und ergrauen vor der Zeit, weil sie stets leer ausgehen, wenn andere reichlich erhalten, und nur Eines hält sie aufrecht: „die Hoffnung." O möchte doch bald dieselbe erfüllt werden, so flehe ich aus der nördlichen Pfalz zu Euch, ihr Herren in München, und wo Ihr sonst seid, und die Ihr auch dazu beitragen könnt! Ihr streitet oft wochenlang um „Bewahrt" und „Verwahrt!" und das Wichtigste verschiebet ihr! Wohlauf denn! Laßt bald etwas Erfreuliches hören, und spaltet Euch nicht in verschiedene Lager; denn „hier ist kein Jude, noch Grieche; da kein Knecht, noch Freier!" Allgemeine Hilfe thut noth.

---

† Neustadt, 25. Juli. (Himbeeressig.) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß bei dem gegenwärtigen Kriege und bei der furchtbaren Hitze sich der sog. Himbeeressig ausgezeichnet zum Labungsmittel eignet, zumal er auch die durch allzuvieles Wassertrinken leicht entstehenden Fieber unmöglich macht; ein Umstand der bei der großen Masse von Himbeeren heute den Hausfrauen die Zubereitung solchen Himbeeressigs sehr empfehlbar macht. (N. A.)

---

eigenen Soldaten. Vorgestern Abend 11½ Uhr war die vom Hauptmann Pradel befehligte Compagnie des 23. Regiments auf Vorposten gestellt worden; ein Posten stand am Rande des Gehölzes auf einer der Höhen von Beuzonville. Die vorgeschobenen Posten wachten mit um so größerer Sorgfalt, als die Preußen nur einige Kilometer von da standen. Ein Soldat hatte seine Stelle verändert und befand sich einer Schildwache gegenüber, die nach dem Rufe: Qui vive! ihr Gewehr abfeuerte. Die Kugel zerschmetterte ihm den Kopf. Eine zweite Schildwache schoß darauf, dann eine dritte, und es wurden im Ganzen etwa 15 Schüsse abgegeben. Der Hauptmann Pradel läuft herzu und will dem Feuer ein Ende machen; aber der Wind ist sehr stark und seine Stimme dringt nicht bis zu den Soldaten. Eine Kugel dringt ihm durch den Schenkel und trotz dieser Wunde schleppt sich der brave Capitän weiter und ruft, um seine Leute zu beschwichtigen. Endlich kommt der Oberst Bonniton herbei, während das 33. Regiment zu den Waffen greift; auch der General Blanchar erscheint. Ach, es war ein falscher Lärm, der mit einer wahren Schlacht hätte endigen können, denn die Preußen machten sich schon marschbereit, als auch sie des Irrthums inne wurden. Gestern bei Tagesanbruch hob man 2 Todte vom 33. Regimente auf. Vier verwundete Soldaten und der Capitän sind nach Metz abgeliefert worden."

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern,** 3. August.

Mit anerkennenswerther Consequenz haben die Oppositions-Bischöfe auf dem römischen Conzile den jesuitischen Versuchungen widerstanden. Vor der öffentlichen Schlußabstimmung sind sie aus Rom geschieden und wenn wir auch gewünscht hätten, daß sie ihr non placet vor aller Welt wiederholt hätten, können wir doch auch mit dem Proteste zufrieden sein, den sie in den Händen des Papstes zurückgelassen. Derselbe lautet:

Heiligster Vater! In der General-Congregation vom 13. d. M. gaben wir unsere Stimmen über das Schema der ersten dogmatischen Constitution von der Kirche Christi ab.

Ew. Heiligkeit ist bekannt, daß 88 Väter, gedrungen von ihrem Gewissen und aus Liebe zu der hl. Kirche, ihre Stimme mit non placet abgaben, 62 andere mit placet juxta modum stimmten, und endlich ungefähr 70 von der Congregation abwesend waren und sich der Abstimmung enthielten. Dazu kommt, daß andere theils wegen Krankheit, theils aus andern gewichtigern Gründen in ihre Diöcesen zurückgekehrt sind.

So wurden Ew. Heiligkeit und der ganzen Welt unsere Vota offenkundig, und ward constatirt von wie vielen Bischöfen unsere Anschauung gebilligt wurde: auf diese Weise erfüllen wir das Amt und die Pflicht, welche uns obliegen.

Von jenem Zeitpunkt an ereignete sich aber ganz und gar nichts, was unsere Anschauung ändern könnte, dagegen fielen viele und zwar äußerst gewichtige Dinge vor, welche uns in unserm Vorsatze bestärkten. Deßhalb erklären wir, daß wir unsere bereits abgegebenen Vota erneuern und bestätigen.

Indem wir also durch diese Eingabe unsere Vota bestätigen, beschließen wir zugleich, uns von der öffentlichen Sitzung, welche am 18. d. M. gehalten werden soll, fernzuhalten. Die kindliche Pietät und Verehrung, von welchen jüngst unsere Abgeordneten zu Füßen Ew. Heiligkeit geführt wurden, gestatten uns nicht in einer Sache, welche die Person Ew. Heiligkeit so nahe angeht, öffentlich und im Angesichte des Vaters non placet zu sagen. Und dennoch könnten wir in der feierlichen Sitzung nur die in der Generalcongregation abgegebenen Vota wiederholen.

Wir kehren daher ohne Aufschub zu unsern Heerden zurück, denen nach so langer Abwesenheit wegen der Kriegsbefürchtungen und besonders wegen ihrer höchsten geistlichen Bedürfnisse unsere Gegenwart äußerst nothwendig ist, in der schmerzlichen Gewißheit, daß wir wegen der gegenwärtigen traurigen Zeitumstände unter unseren Gläubigen auch den Frieden und die Ruhe der Gewissen gestört finden werden.

Unterdessen empfehlen wir die Kirche Gottes und Ew. Heiligkeit, der wir unveränderte Treue und Gehorsam geloben, von ganzem Herzen der Gnade und dem Schutze Unsers Herrn Jesus Christus, und verbleiben Ew. Heiligkeit ergebenste und gehorsamste Söhne. Rom, 17. Juli 1870. Folgen die Namen der ganzen Opposition sammt den Orientalen, die sich ausnamslos dem Proteste angeschlossen hatten.

In der dogmatischen Constitution wollte man unverholen den **Gallicanismus** bezeichnen. Alle Welt hat dies Wort im Munde, gleichwohl kennen nur wenige dessen Ursprung. Als im Jahre 1663 die Unfehlbarkeit discutirt wurde, sprach die theologische Facultät der Sorbonne in Paris den Satz aus, dem Papst stehe diese Eigenschaft nicht zur Seite, wenn die Kirche nicht in jedem einzelnen Falle mit der gegebenen These einverstanden sei. Im Jahr 1682 faßte die Facultät den Satz noch deutlicher, indem sie erklärte, der Papst sei nie unfehlbar, wenn die Kirche nicht ihre Zustimmung gebe. Noch enger ward der Satz 1689 dahin gefaßt, daß die Zustimmung der Kirche nach vorgängiger Berathung und regelmäßiger Abstimmung dazu nöthig sei, um eine Entscheidung des Papstes zu einer unfehlbaren zu machen. Im Jahre 1705 schien auch diese Fassung nicht mehr als genügend; man fügte noch bei, die Zustimmung der Kirche müsse, sofern Glaubensmaterien in Frage, in speciellen oder allgemeinen Kirchenversammlungen ihren Ausdruck finden.

Durch die dogmatische Constitution vom 19. v. Mts. wollten die Curie und die Jesuiten dem Gallicanismus den Todesstreich versetzen. Statt dessen gaben sie ihm neue Lebenskraft. Dahin ist man schließlich mit den canonischen Unregelmäßigkeiten in der Berufung des vaticanischen Conzils mit dieser zweideutigen und unverhältnißmäßig winzigen Majorität gekommen, welche sich für die Unfehlbarkeit aussprach, dahin mit den Protesten eines Theiles der Bischöfe gekommen.

Am Ziele seiner Wünsche steht der Papst auch schon am Ende seiner Herrlichkeit. Im Kirchenstaat, im ganzen Italien beginnt sich die Actions-Partei zu regen und nach dem Abzuge der Franzosen aus Rom wird sicher Garibaldi die Erbschaft antreten.

In allen Classen der **italienischen** Bevölkerung herrscht die größte Aufregung; man ist wüthend über den Gedanken, daß das italienische Blut für diejenigen fließen soll, die ihnen Rom vorenthalten. Menabrea, dieser böse Geist Victor Emanuel's, welcher in sich den Einfluß des Soldaten und des Geistlichen vereinigt, soll dem Könige gerathen haben, Angesichts der drohenden Ereignisse einen Staatsstreich, eine häßliche Copie des 2. Dezember, zu wagen, die Republikaner in's Gefängniß zu werfen und die ganze unabhängige Presse zu unterdrücken. Die beiden Höfe von Paris und Florenz stehen in beständigen heimlichen Unterhandlungen, deren Vermittler Vimercati ist.

In der Kammer hat eine Mehrheit von 42 Stimmen die unheilvolle Bankconvention votirt. 42 Stimmen Mehrheit in einer Frage, in welcher die Linke sich sicher einbildete, zu siegen!

Oesterreich sowie die italienische Regierung werden das Concordat kündigen. Der Gegenstand scheint übrigens beide Staaten auch in Bezug auf die gegenwärtige Situation genähert zu haben. So schreibt der „Pester Lloyd" anscheinend gut unterrichtet:

„Die Nutzanwendung hievon kann Preußen bereits in unseren guten, so intimen Beziehungen zu seinem 1866er Alliirten, Italien, erblicken. Wie man uns berichtet, sind gegenwärtig zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien Verhandlungen im Zuge, welche geeignet sein dürften, den beiden Staaten die Aufrechterhaltung ihrer Neutralität zu erleichtern, eventuell dem Eintritte derselben in die Action ein größeres Gewicht zu verleihen. Daß es sich bei diesen Verhandlungen, denen auch **England** nicht ferne steht, um keine Offensivzwecke handeln kann, versteht sich von selbst. Vielleicht bezwecken dieselben, den sich in Italien speziell mit dem Kirchenstaate vollziehenden Entwicklungsprozeß ohne Störung zum Abschlusse zu bringen. Die Tage der weltlichen Herrschaft des Papstes sind gezählt, und falls Graf Beust mit dem Papste noch die eine oder andere völkerrechtliche Auseinandersetzung zu pflegen hätte, müßte er sich beeilen, da er sonst in Rom einen ganz anderen Souverän finden könnte."

Ein höchst interessantes telegraphisches Schriftstück, das Graf Bismarck an den norddeutschen Vertreter nach London geschickt hat, gibt der öffentlichen Meinung neuen Stoff zum Nachdenken über die Entwickelung der heutigen Weltlage. Wir theilen es den Lesern an anderer Stelle ausführlich mit. Die „Zukunft" bemerkt dazu:

Zwei Sätze sind es, in denen sich die merkwürdige Enthüllung concentrirt: „Ich behandelte die Zumuthungen dilatorisch", d. h. ich sagte weder Ja noch Nein zu denselben, und: „Ich habe sogar Grund zu glauben, daß wenn" u. s. w. — Verstehen wir diese Sätze recht, so enthüllen sie Folgendes: Frankreich ist durch die „dilatorische" Behandlung bis in die allerletzten Tage in dem Glauben gelassen worden, daß eine Verständigung mit Preußen zu erreichen sein werde, selbst die Kriegserklärungen und die beiderseitigen Kriegsrüstungen haben in Paris immer noch die Hoffnung bestehen lassen, schließlich werde die ganze Action sich nur als eine dem übrigen Europa bereitete gemeinsame Ueberraschung erweisen. Hat wirklich in Paris diese Täuschung bestanden, so erwuchs daraus für Preußen der Vortheil, daß die französische Rüstung sich nicht um den Vorrang beeilte, ja daß sie vielmehr sogar suchte, erst gleichzeitig mit der preußischen fertig zu werden, daß ferner Frankreich sich auf keine ernsthaften Bündnisse mit den andern Staaten einließ, denen es das Geheimniß des letzten Endzweckes ja nicht mittheilen konnte, daß endlich Preußen freie Hand behielt, die süddeutschen Staaten zu sich heranzuziehen, ohne von Frankreich allzu ernsthaft darin gestört zu werden, das vielmehr in den süddeutschen Rüstungen den Beginn der an Preußen zu gewährenden Verschmelzung zu respectiren hatte. Ist diese Auffassung richtig, so wäre die Enttäuschung des Kaisers und die eigentliche, die wahre Kriegserklärung erst in dem Momente der heute vorliegenden Veröffentlichung und durch dieselbe erfolgt. Die ursprüngliche Position, in welcher Preußen als der unvermuthet überfallene Staat erschien, würde damit allerdings aufgegeben sein, dagegen träte an ihre Stelle eine für die internationalen Beziehungen, die man jetzt anknüpfen möchte, weit vortheilhaftere Position, nämlich die durch eine langerhand vorbereitete und meisterhaft geführte, diplomatische Ueberlistung gelungene Entlarvung Napoleons als europäischer Friedensstörer.

Seinen deutschen Charakter soll der bevorstehende Krieg auch äußerlich zeigen. Nach einem Berliner Befehl gibt es heute keine norddeutsche Bundes-Armee, sondern nur noch ein **deutsches Heer.**

Oft sind deutsche Heere gegen einen äußern Feind in's Feld gezogen, doch immer nur hat irgend eine Hausmachtpolitik die Früchte des Sieges gepflückt, während das deutsche Volk leer ausgegangen und nur noch tiefer in Abhängigkeit und Vormundschaft gerathen ist. Heute scheint uns diese Gefahr nicht mehr zu befürchten. Was die deutsche Waffe erringt, wird dem deutschen Volke zu Gute kommen; dafür bürgen uns nicht fürstliche Versprechen, so aufrichtig sie auch gemeint sein mögen, sondern der Geist der Zeit, der sich niemals zurückdatiren läßt, wohl aber gebieterisch sein Recht fordern wird

Mit frohen Hoffnungen begleiten wir deshalb das deutsche Heer in den Kampf, das berufen ist, der **Freiheit Europas** eine Gasse zu bahnen und dieser heiligen Aufgabe kann der Sieg nicht fehlen.

Zur neuesten Enthüllung.

Der neueste „Staatsanzeiger" enthält Folgendes:

Nachdem die Minister Ihrer Majestät der Königin von England, bei Gelegenheit der Interpellationen über den Abdruck des Benedetti'schen Vertrags-Entwurfs in der „Times" erklärt haben, daß sie darauf rechneten, die betheiligten Regierungen würden sich zur Sache äußern: so ist der Herr Bundeskanzler dieser Erwartung dadurch nachgekommen, daß er vorläufig und vorbehaltlich ausführlicher aktenmäßiger Darlegung in einer schriftlichen Mittheilung den nachstehenden telegraphischen Erlaß an den norddeutschen Botschafter in London, Grafen Bernstorff, gerichtet hat:

„Ew. Excellenz wollen an Lord Granville, vorbehaltlich schriftlicher Darlegung, Folgendes mittheilen. Das Aktenstück, welches die „Times" veröffentlicht hat, enthält einen der verschiedenen Vorschläge, welche uns seit Beginn des dänischen Streites bis vor Kurzem durch amtliche und außeramtliche französische Agenten gemacht worden sind, um zwischen Preußen und Frankreich ein Bündniß zum Zweck beiderseitiger Vergrößerung herbei zu führen. Ich werde Ew. &c. noch den Text eines anderen vom Frühjahr 1866 schicken, ebenfalls das Anerbieten einer Offensiv- und Defensiv-Allianz enthaltend, vermöge welcher Frankreich 300,000 Mann gegen Oesterreich und sechs bis acht Millionen Vergrößerung für Preußen versprach, gegen Abtretung eines Landstriches zwischen Rhein und Mosel. Die Unmöglichkeit für mich, auf dergleichen einzugehen, war gewiß Jedermann, nur nicht der französischen Diplomatie klar. Nachdem wir im Juni 1866 diese und andere Vorschläge abgelehnt, begann damals die französische Regierung, auf unsere Niederlage und deren Ausbeutung zu rechnen und dieselbe diplomatisch vorzubereiten. Nach Eintritt der patriotischen Beklemmungen des Ministers Rouher hat Frankreich nicht aufgehört, uns durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens in Versuchung zu führen. Im Interesse des Friedens bewahrte ich das Geheimniß über diese Zumuthungen und behandelte sie dilatorisch (hinzögernd.) Nach Störung der bescheidenen luxemburgischen Bestrebungen Frankreichs durch bekannte öffentliche Vorgänge, wiederholten sich die erweiterten Vorschläge, welche Belgien und Süddeutschland umfaßten. In diese Zeit 1867 fällt die Mittheilung des Benedettischen Manuskripts. Daß der französische Bot-

schafter ohne Genehmigung seines Souveräns eigenhändig diesen Entwurf formulirt und mit mir darüber wiederholt verhandelt habe, ist unwahrscheinlich. Die verschiedenen Phasen französischer Verstimmung und Kriegslust, welche wir von 1866 bis zur belgischen Eisenbahnfrage durchgemacht haben, coincidirten (fielen zusammen) mit der Neigung oder Abneigung, welche die französischen Agenten bei mir für diese Verhandlung zu finden glaubten.

Die schließliche Ueberzeugung, daß mit uns keine Grenzerweiterung Frankreichs zu erreichen sei, wird den Entschluß gereift haben, eine solche gegen uns zu erkämpfen. Ich habe sogar Grund zu glauben, daß, wenn diese Veröffentlichung unterblieben wäre, nach Vollendung der französischen und unserer Rüstungen uns von Frankreich das Anerbieten gemacht sein würde, an der Spitze beider gerüsteter Heere dem unbewaffneten Europa gegenüber gemeinsam das Benedetti'sche Programm durchzuführen, d. h. auf Kosten Belgiens Frieden zu schließen. Der in unserer Hand befindliche Entwurf, welchen Lord A. Loftus gesehen hat, ist von Anfang bis zu Ende, einschließlich der Correkturen, von der dem englischen Botschafter bekannten Hand des Grafen Benedetti geschrieben.

Wenn das kaiserlich französische Cabinet Bestrebungen, für welche es seit 1864, zwischen Versprechungen und Forderungen wechselnd, ohne Unterbrechung bemüht gewesen ist, uns zu gewinnen, heute ableugnet, so ist das Angesichts der politischen Situation erklärlich."

Das Feldsanitätswesen.

Das Sanitätswesen hat nach dem Feldzuge von 1866 große Verbesserungen erfahren. Zunächst befinden sich bei jedem Truppentheil Aerzte und Lazarethgehülfen mit einem zweispännigen Medicinkarren. Das Bataillon, bezw. das Cavallerieregiment oder die Artillerieabtheilung zählt durchweg 2 Aerzte und 4 Lazarethgehülfen, was für das Armeecorps mit den 32,000 Combattanten schon einige siebenzig Aerzte und 150 Lazarethgehülfen ergibt. Dazu kommen zunächst drei Sanitätsdetachements, welchen die Aufgabe der früheren Krankenträgercompagnien und der fahrenden Detachements der früheren leichten Feldlazarethe zufällt. Jedes Detachement zerfällt in zwei gleich ausgerüstete Sectionen. Das Sanitätsdetachement zählt 9 Aerzte, 3 Offiziere, 155 Mannschaften, 39 Trainsoldaten mit 41 Pferden und zehn Fahrzeugen, darunter 6 zweispännige Wagen zum Transport für Schwerverwundete. Die Sanitätsdetachements führen die Soldaten in die Feldlazarethe, deren jedes Corps 12 hat zur Aufnahme von je 200 Verwundeten resp. Kranken. Demnach kann sofort der 11. Mann im Armeecorps Aufnahme in diesen Lazarethen finden, welche später durch Ueberführung der Transportfähigen in Reservelazarethe Raum zur Aufnahme neuer Mannschaften haben. Jedes Feldlazareth zählt 8 Aerzte. Danach kommen auf das Armeecorps nahezu 200 Aerzte, d. h. auf 160 Mann ein Arzt. Die Zahl der Verwundeten betrug in der Schlacht bei Königgrätz auf preußischer Seite 6984. Nach der gegenwärtigen Organisation würden für dieselben bei neun Corps 4185 Mann der Sanitätsdetachements mit 102 Wagen zum Transport in die Lazarethe und 1800 Aerzte zur Pflege bereit gewesen sein. Jedes Armeecorps hat auch noch ein Lazareth-Reserve-Personal von 107 Köpfen und ein Lazareth-Reserve-Depot, welche event. zur Formirung von stehenden Kriegs-Lazarethen dienen und im Rücken der operirenden Armee bleiben. — In Bezug auf den französischen Sanitätsdienst charakteristisch ist, daß die Aerzte im Falle des Rückzuges angewiesen sind, zu versuchen, die Verwundeten, ob verbunden oder nicht, zurückzuschaffen, dieselben im schlimmsten Falle im Stich zu lassen. Unter keinen Umständen darf sich der Arzt von seinem Truppentheil entfernen.

Politische Nachrichten.

Frankfurt, 29. Juli. Den früheren hiesigen französischen Generalconsul Rothan, welcher von hier aus nach Hamburg als Geschäftsträger versetzt wurde, bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg." als eines der eifrigsten Werkzeuge des französischen Intriguenspiels gegen Deutschland. Dasselbe Blatt theilt mit, daß Herr Rothan, obwohl er seine Pässe schon vor mehreren Tagen bekommen, sich noch immer, jedenfalls spionirend, auf deutschem Boden befinde. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß Herr Rothan während seines hiesigen Aufenthalts im Jahre 1857 mehrmals das Einschreiten der preußischen Behörden gegen die „Frankfurter Zeitung" wegen ihrer antibonapartistischen Haltung verlangte. (Fr. J.)

Hannover, 1. August. Soeben traf der König hier ein. Große Menschenmassen sind auf dem Bahnhofe versammelt. Ein glänzender Empfang, bei welchem dem General-Gouverneur Vogel von Falckenstein, sowie die Spitzen der Behörden anwesend waren, fand statt. Beim Erscheinen des Königs und des Grafen Bismarck am Fenster des Bahnhofes, erscholl enthusiastischer Jubel.

Prag, 27. Juli. Graf Beust richtete durch den Statthalter Fürsten Mensdorf an den Kurfürsten von Hessen die Mahnung, der Neutralität Oesterreichs eingedenk zu sein. Schimmelpfennig, der Sekretär des Kurfürsten von Hessen, befindet sich seit längerer Zeit am hannoverischen Königshofe. — Der preußischerseits steckbrieflich verfolgte bisherige französische Geschäftsträger in Hamburg, Rothan, wurde in Görlitz verhaftet.

Paris, 1. August. Das „Journal officiel" theilt mit, daß von jedem Reisenden, welcher Nationalität er auch immer angehörig sei, bei seinem Eintritt und Austritt aus Frankreich, während des Krieges, die Vorzeigung eines Passes verlangt wird. Reisende aus Preußen und den mit ihm verbündeten Staaten bedürfen einer Spezialvollmacht.

Paris, 1. August. Der Kriegsminister läßt in Algerien drei neue Turcos-Regimenter bilden. Aus Pferdemangel werden viele Maulthiere von den Remonten genommen. Die Ausrüstung der Pariser Forts hat begonnen; die Armirung der Wälle soll in kürzester Frist folgen.

„Le Francais" berichtet, daß die Preußen, Badenser und Württemberger in Masse sich im Wiesen- und Höllenthale im Schwarzwalde aufgestellt haben, um, „wenn der Kaiser sich im Moselthale engagire, in's Rheinthal hinabzusteigen und einen großen Schlag gegen Mühlhausen auszuführen." Der französische Generalstab wisse das und habe die Stärke der Armee-Corps, die im Schwarzwalde engagirt werden könnten, genau studiren lassen. Im Mai 1800 habe Moreau in den Defiles der Wiese und des Höllenthals die Oestreicher angegriffen und der Sieg sei den Franzosen geblieben.

London, 28. Juli. Die Bank von England hat den Diskont auf 5 pCt. erhöht.

London, 31. Juli. Bei dem gestrigen Citybankett sprach sich Gladstone dahin aus, England werde eine ehrliche Neutralität bewahren; nicht aus Selbstsucht, sondern um den Krieg zu localisiren und nützlich vermitteln zu können; dabei werde es aber seine eigenen Vertheidigungsmittel nicht vernachlässigen. Die Neutralität sei schwierig gegenüber den mancherlei Forderungen der Kriegführenden.

London, 1. August. Die „Times" erfahren aus Paris, daß die Pariser Bataillone der Mobilgarde bei der Abfahrt nach Chalons eine widerspänstige Haltung zeigten. Sie riefen: „Hoch die Republik!" „Nach Cayenne mit den Ministern!" „Nieder mit Ollivier!" Es wurde die strengste Disciplinarbehandlung gegen die Bataillone angeordnet.

Florenz, 28. Juli. General Medici ist wegen befürchteter Unruhen in Sizilien schleunigst nach Palermo abgegangen. Nach San Romano bei Livorno sind Truppen abgesandt, um die dort auftretenden Ruhestörungen zu bekämpfen. Sämmtliche beurlaubten Beamten des Kriegsministeriums sind zum 6. August einberufen.

Rom, 29. Juli. (Telegramm der „Allg. Ztg.") Die Curie wird von allen Oppositionsbischöfen einen öffentlichen Act der Unterwerfung verlangen. — Der Papst hat sich sofort an die Kaiserin Eugenie mit dem Ansuchen gewandt, Frankreich möge die gänzliche Räumung des Kirchenstaates nicht zugeben. — Marquis v. Banneville ist von Civita-Vecchia zurückgekehrt. — Die französischen Truppen um Viterbo werden dort zusammengezogen und nach Civita-Vecchia dirigirt. Die dortigen Chasseurs à cheval gehen an den Rhein. Dahier (in Rom) fanden viele Verhaftungen, auch in besseren Ständen statt, wegen Waffeneinschmuggelns.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 3. August.

(Im Schulhaus-Lazarethe) am Marplatze befinden sich dermalen 18 Kranke. — In dem ebenfalls zum Lazarethe hergerichteten Logengebäude sind und waren noch keine Verwundete, wie irrthümlich berichtet wurde.

(Ein preußischer Adler) hatte sich gestern in der Klostergasse dahier niedergelassen. In der Präparandenschule wurde nämlich die Feldpost etablirt und am Thore derselben befand sich das preußische Wappen.

† Darmstadt, 29. Juli. Die Begeisterung mit welcher die hier durchziehenden Truppen empfangen werden, ist eine wahrhaft großartige und tagtäglich wachsende, wofür die Soldaten durch donnernde Hurrahs und rauschende Musikklänge ihren Dank ausdrücken. Dem Vernehmen nach ist die Aussicht vorhanden, daß die obern Classen der Gymnasien vorerst noch geschlossen bleiben, da ein Theil der Schüler als Freiwillige ins Heer eingetreten resp. größtentheils als Mitglieder der verschiedenen Sanitätscorps thätig sind und die gegenwärtige Zeit noch nicht besonders geeignet ist den Wissenschaften obzuliegen. Außer dem stehenden Corps der Darmstädter Sanitätsmannschaft, welches bekanntlich die Bestimmung hat den Verwundeten auf dem Schlachtfelde Hülfe zu leisten, ist noch ein ambulantes in Bildung begriffen. Dasselbe wird die Verbringung der Verwundeten von auswärtigen überfüllten Lazarethen in die hiesigen vermitteln.

† (Desinficirung.) Dr. med. Starke aus Berlin richtet einen Aufruf an alle deutschen Eisenbahndirectionen und Eisenbahninspectionen alle Eisenbahn-Aborte regelmäßig zu desinficiren, weil sich sonst bei den großartigen Truppenbeförderungen in dieser heißen Jahreszeit nothwendig mörderische, namentlich ruhrartige Krankheiten von diesen Orten aus entwickeln müßten. Dazu eigne sich am besten die sog. Sievers'sche Mischung, eine concentrirte Lösung von rohem Eisenvitriol, von roher Carbolsäure oder die Beimischung des überall vorhandenen gebrannten Kalks.

† (Einer Berliner Exporthandlung) ging vor Kurzem von einem Pariser Sortimentskunstgeschäft der Auftrag zu, demselben eine große Anzahl von photographischen Porträts der preußisch-deutschen Generale in wohlfeilen Copien zugehen zu lassen. Anstatt der gewünschten Sendung erhielt das Pariser Haus die Antwort: Il n'y a plus des copies, nous vous enverrons les originaux. (Copien nicht vorhanden, werden Ihnen die Originale schicken.)

† Görlitz, 25. Juli. (Ein Landwehrmann), der in Folge des Ablaufes seiner Militärdienstzeit nicht mehr dienstpflichtig ist, meldete sich gestern beim hiesigen Landwehrbataillon als Freiwilliger mit der Bitte, ihn einzustellen und dafür einen Familienvater zu entlassen. Der Mann mußte mit diesem Gesuch bei allen vier Compagnien abgewiesen werden, weil kein Mann sich fand, der ihm Platz machte.

† Stettin, 21. Juli. (Ein weiblicher Krieger.) Die „N. St. Z." schreibt: Gestern meldete sich auf dem Kasernenhofe des 14. Infanterie-Regiments ein Freiwilliger, der, wiederholt abgewiesen, beharrlich darauf bestand, in Reih' und Glied den Feldzug gegen Frankreich mitmachen zu wollen. Es war ein Mädchen, anständig gekleidet, von einnehmendem Aussehen, kräftigem Wuchs und hoch aufgeschossen und etwa 5½ Fuß groß. Sie trug ihre Legitimationspapiere bei sich und schien, was ihren Entschluß betrifft, völlig mit sich im Reinen zu sein. Da man ihrem Wunsche, sie einzustellen, nicht genügen konnte, so schied sie mit der Aeußerung, man werde ihrem Vorhaben bei einem anderen Truppentheile sich willfähriger zeigen.

† Königsberg, 26. Juli. Die „K. H. Z." schreibt: Wie zum Schutze des theueren Vaterlandes alle deutschen Stämme jetzt zum ersten Male brüderlich vereinigt in's Feld rücken, so werden auch unsere wehrfähigen Mennoniten nun zum ersten Male in den Reihen der übrigen deutschen Religionsbekenner mitkämpfen und dadurch thatsächlich bezeugen, daß von der Erfüllung der höchsten Staatsbürgerpflicht sie keinerlei Gewissensscrupel zurückhalten kann.

Meteorologische Notizen.

August		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
2.	Mitt.	326.60	23.3	Min.	3.4
	Abends	26.35	15.9	Max.	26 6
3.	Morg.	25.95	13.6	—	

Dienstes-Nachrichten.

Der Oberförster Heinrich Ball von Erpenbrunn ist auf sein Ansuchen auf das im Forstamte Pirmasens in Erledigung gekommene Revier Lemberg in gleicher Diensteseigenschaft versetzt worden. — Der geprüfte Gerichtsvollzieher-Candidat Jakob Ludwig Völkel aus Grünstadt ist zum Gerichtsvollzieher beim Bezirksgerichte Kaiserslautern, mit dem Wohnsitze in Rockenhausen, ernannt, ferner dem Gerichtsvollzieher Georg Philipp Eibel in Dürkheim gestattet worden, wegen fortdauernder Krankheit den geprüften Gerichtsvollzieher-Candidaten Karl Lutz aus Edenkoben als Amtsverweser bis zum 1. März 1871 aufzustellen. — Die kath. Pfarrei Bundenthal ist dem bisherigen Pfarrverweser Jakob Vogel in Klingenmünster und die kath. Pfarrei Merzalben dem derzeitigen Verweser derselben, Heinrich Zurlinden, übertragen worden.

Verloosungen.

* Wien, 1. August. Bei der heutigen Serienziehung der 60r Loose wurden folgende Serien gezogen: 238 240 448 738 1175 1469 2375 3010 3288 3436 3677 4232 4532 4993 5198 5346 5621 6195 7105 7425 7553 7591 7622 7686 8818 9155 9166 9284 9345 9597 10018 10328 10688 10736 10793 10823 11041 11410 11432 11785 11850 11952 12426 12685 12737 13002 13235 13495 13672 13815 13996 14801 15007 15231 15461 15598 16270 16760 17917 18376 18506 19119 19163 19176 19752.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 2. August. Weizen 7 fl. 36 kr. Korn 6 fl. 15 kr. — Spelz 5 fl. — kr. Gerste 5 fl. 9 kr. Hafer 3 fl. 30 kr.

* Mannheim, 1. August. Weizen und Roggen höher. Gerste unverändert. Hafer animirt. Leinöl, Rüböl stille. Petroleum fest.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 30—15 fl. ungar. 15—15 fl. 30 kr. — nordd. 15 fl. — kr. — Kernen — fl. — kr. — Roggen 11 fl. 15—30 kr. — Gerste hierl. 11 fl. — kr. — pfälz. — fl. — kr. — württemb. und badischer — fl. — kr., — Hafer per 200 Pfd. 21—22 fl. — kr. Kohlreps — fl. — Bohnen 21—25 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 26 fl. 45 kr. Petroleum 14—14 fl. 15 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 25 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 14—15 fl. — fl. — kr. Nr. 1 13—14 fl. — kr. Nr. 2 11 fl. 30 kr.—12 fl. 30 kr. Nr. 3 10—11 fl. — kr. Nr. 4 9 fl. 30 kr.—10 fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 10 fl. — kr. Nr. 1 9 fl. 15 kr.

* Stuttgart, 1. August, 1 Uhr 45 Min. Weizen ungarischer per 100 Pfd incl. Sack fl. 7 30, bayerischer fl. 7.15, Hafer fl. 8. 24—50, Mehl per 200 Pfd. incl. Sack Nr. 1 fl. 26, Nr. 2 fl. 24, Nr. 3 fl. 20. Außer Hafer wenig Geschäft.

* Frankfurt, 1. August. Der heutige Viehmarkt war sehr gut befahren. Die Massenankäufe wirkten auf die Preise. Auch Kälber zogen etwas an. Es waren zugetrieben: 330 Ochsen, 240 Kühe und Rinder, 260 Kälber und 300 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. fl. 40, 2. Qual. fl. 39, Kühe 1. u. 2. Qual. fl. 31, Kälber fl. 26, Hämmel fl. 27—28.

* Frankfurt, 1. August. 6½ Uhr Abends. Credit 177—78¼, bez. u. G., Staatsbahn 286 bez., Lombarden 154 bez., Loose 61¼ G., Amerikaner 83 bez. u. G. Geschäftslos.

* König Wilhelm von Preußen wurde gestern in Speyer erwartet.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß bei gegenwärtigen Truppenmärschen Kinder ohne Aufsicht auf den Straßen umherlaufen und der größten Gefahr ausgesetzt sind; ich fordere daher die Eltern auf, von nun an ihre Kinder von den Straßen fern zu halten.

Kaiserslautern, den 3. August 1870.

Der Polizeikommissär.
Feiertag.

Liebigs Fleischextract
und
Malz-Extract
empfiehlt [83,4,5
Carl Hohle.

Biergläser
sind zu haben bei
Emil Kieffer.

Ein Jeder, der nur etwas klimpern kann, componirt jetzt Tänze! — Wie es in Folge dessen um dieses Genre der Composition beschaffen sein muß — so sagt die Hamburger Zwischenact-Zeitung — ist nicht schwer zu errathen. Es möge daher hiermit auf die sich durch große Mannichfaltigkeit auszeichnenden, höchst originell in Melodie und Harmonie durchgeführten drei Walzern: Frühlingsreigen von Julius Lammers — Jugendträume (Preiscomposition) von C. Hübner-Trams — Burschentänze von Johannes Schondorf aufmerksam gemacht werden, welche wir mit großem Wohlbehagen gespielt haben. Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 44 kr. Zu beziehen von Robert Apitzsch in Leipzig und durch alle Buch- u. Musikalienhandlungen.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73m8] Mühlstraße.

Leistmacher-Gesuch.

In einer auswärtigen Fabrik, welche während des Krieges ungestört fortarbeitet, finden junge Leute im Alter von 16—20 Jahren dauernde Beschäftigung. — Näheres zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Rath und Hilfe

für Alle, die sich geschwächt haben, bietet in durchaus reeller Weise das Buch: **„Dr. Retau's Selbstbewahrung."** Zuverlässigster Rathgeber bei allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems. Mit 27 pathalog.-anatom. Abbild. Preis 1 fl. 45 kr.

72. Auflage.

Die Kritik bezeichnet es als das **beste Buch** auf diesem Gebiete. Unter Andern sagt eine geachtete Zeitschrift: „Das Dr. Retau'sche Buch möchten wir in den Händen aller Leidenden sehen; es gewährt einen reichen Schatz gründlicher Belehrung, vermittelt einen tiefen Blick in die Ursachen der allgemeinen Entnervung, namentlich unserer heutigen Jugend und hält dieser eine Warnungstafel vor, welche gewußreiche Früchte tragen wird. Ein Buch, so belehrend, rathend, helfend, so tactvoll geschrieben, haben wir längst gewünscht und indem wir es dringend empfehlen, wollen wir es vor jedem Vergleich mit anscheinend ähnlichen, jedoch auf schmutzige Speculation berechneten Büchern bewahren." Nachweislich hat es in 4 Jahren über **15,000 Personen** zur Gesundheit verholfen. Vorräthig in jeder Buchhandlung. [4[r],19

Mein
Feld- (Pflugs-) Karren
ist abhanden gekommen, wie ich höre, zum Brodtransport benützt worden. Wer solchen einbringt, erhält Belohnung.
Jänisch.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch
125mv] **Herrmann Witt,**
Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Nicht zu übersehen!

Um den hier durchziehenden Truppen, welche nicht einquartiert werden, Erfrischungen zu verabreichen, hat sich ein Verein gebildet und ladet das unterzeichnete Comite die Einwohner hiesiger Stadt zu recht zahlreicher Betheiligung hiemit ein. Listen zum Einzeichnen liegen im Café Carra, sowie bei den Herren K. Karcher, Ph. Schmidt, Adam Schwarz und Chr. Zinn bereit.

Frd. Orth. Lebachelle. Chr. Zinn. Carl Gelbert. Franz Sommerrock. Carl Karcher. H. Weber. J. Raab. Dr. Guembel. J. Schneider. [82³/₃

Gute Sorten
Weiß- und Rothweine,
sowie echten Cognac, Rum 2c.,
verkauft billigst
Simon Altschüler,
83¹₃ wohnhaft bei Hrn. Vendig, nahe dem „Rheinkreis."

Die Musikalienhandlung P. Waldecker in Speyer

verkauft **Pianino** von Bechstein zu 420 fl., von G. Schwechten, hohes Format zu 385 fl., von Lambert zu 320 fl., von Blüdel zu 360 fl. von Schneller zu 320 fl., von Mädler zu 300 fl. — **Tafelpiano** von Schneller zu 240 bis 300 fl., von Mädler zu 240 fl. Zwei Jahre Garantie, die Preise pr. comptant [70m

---

Echter Zwetschen- & Tresterbrandwein
bei **Sim. Weinschenk.**
83²/₃] Kerstgasse.

Feingemahlene und guttrocknende
Oel- und Lack-Farben
in allen Nüancen, fertig zum Anstrich,
Leinöl, ächt holländisches,
Firnisse aller Art,
Metallfarben,
Holzmaserwalzen,
Blattgold und Bronzen und
Abziehbilder (Metachromatypie)
in großer Auswahl empfiehlt billigst (64[r],a14
Heinrich Neu, Lackirer in Kaiserslautern.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 14 kr. befinden sich in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle**, bei Cond. **Jul. Koch**, bei Cond. **F. A. Lehmann** und am Bahnhof bei **Carl Krafft**; in **Heltersberg** bei **Pet. Mang**; in **Landstuhl** bei **Fr. Orth**; in **Obermoschel** bei **J. F. Helffenstein**; in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma**; in **Weidenthal** bei **J. Diehl**; in **Winnweiler** bei **Math. Hafen** und in **Lauterecken** bei **J. Wechinger**.

Mineralwasser-Fabrik
von J. Thiel in Kaiserslautern,
(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Für Bierbrauer & Weinhändler, Rotirende Pumpen,
(sogenannte Bierwergel,) an Kübel oder auf Gestellen à fl. 48. — bei Baarzahlung franco Bahnfracht. [11m2
Moritz Weil junior, Frankfurt a. Main.

Champagner Steine,
Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schleifsteine bei
24 **Fr. Holl in Worms.**

Weißweine, Rothweine, Rum und **Cognac** sind in Faß und Flaschen in jedem beliebigen Quantum von den billigsten Preisen an und höher, stets zu haben bei
S. Altschüler senior,
82¹₂ auf dem Rittersberg, im Hause des Hrn. Gräff.

Der Unterzeichnete empfiehlt fortwährend sein reichhaltiges Commissions-Lager in
Geschäftsbüchern
aller Art aus der Fabrik von **J. C. König & Ebhardt** in **Hannover.** Verkauf zu Fabrikpreisen. [70m
Otto Ruff in Kaiserslautern.

Es sind rasch noch
tausend Betttücher
für die Lazarethe anzufertigen; diejenigen opferwilligen Frauen und Jungfrauen, welche sich an dieser Arbeit betheiligen wollen, können dieselben in Empfang nehmen bei
Frau **Dr. Jacob.**

Reelle Waare zu mäßigen Preisen.
DAMPF-CHOCOLADE-FABRIK
General-Depôt
von
LONDON
der
C. H. Krauss'schen Thee's
von
ANTON ENGERT
in
KITZINGEN AM MAIN.
Vertreten in Deutschland, Oesterreich, Schweiz.

Das Neue Blatt Nr. 30
Vierteljährlich nur 44 kr.
ist soeben eingetroffen und enthält:
„Mademoiselle." Von Ernst Wolmar. — „In der Dorfschule." Mit Illustration von Sondermann. — „Keine Kasernen mehr!" Von A. Lammers. — „Erste Aufführung der „Walküre" von Rich. Wagner am Hoftheater zu München." — „Auf der Saubetze." Mit Illustration von Ludwig Beckmann." — „Aus einem kleinen Nest." Von F. L. Reimar. — „Ein wirklich Unsterblicher." Von Udo Brachvogel. — „Ein adeliges Casino." Erzählung von Holtei. — „Allerlei": Eine neue Art Stahlschreibfedern. Zwei beabsichtigte Duelle zwischen Fürsten des siebzehnten Jahrhunderts — „Correspondenz."

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:
Illustrirter
Familien-Kalender
für 1871.
Enthält außer vielen illustrirten Erzählungen einen schönen Stahlstich und eine Karte von Central-Europa, die gleichzeitig als
Kriegsschauplatzkarte
zu verwenden ist.
Preis 14 kr.

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im
Repariren und Stimmen
von Klavieren u. Pianino's.
F. Franger.
Gefällige Aufträge nimmt die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern entgegen. (41¹/₀

Frauen-Verein.

Herzlichen Dank für die heute übersandten Gaben.
Baalborn: 1 Pack Leinen von 64 Pfd.
Trippstadt: 2 Päcke Leinen.
Alsenbrück-Langmeil: 3 Päcke Leinen, mehrere Pfund Charpie und 34 fl. 36 kr. baar.
Imsbach: 1 Pack Leinen.
Lohnsfeld: 1 Pack Leinen.
Potzbach: 1 Pack Leinen.
Hohenecken: 2 Päckchen mit fertigen Binden und Charpie.

Frankfurter Cours vom 1. August.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z.F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5¹/₂	97¹/₄ bz.
Antwerpen Frs. 200	5	92¹/₂ bz.
Augsburg fl. 100	6	99³/₄ B.
Berlin Thaler 60	8	104a¹/₄ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	5	— B.
Brüssel Frs. 200	5	92¹/₂ bz.
Cöln Thaler 60	8	104a¹/₄ bz.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100	7	86³/₄ bz
Leipzig Thaler 60	9	— B
London Lst. St. 10	5	115³/₄ bz.
Lyon Frs. 200	5	92¹/₂ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99³/₄ B.
Paris Frs. 200	5	92¹/₂ bz.
Petersburg S.-R. 60	6¹/₂	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	6	87¹/₄ bz.
„ „ „ „ m. S.	6	— bz.
„ „ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.43¹/₂	44¹/₂ G.
Friedrichsdor	9	56 59
Pistolen	9	40 B.
Doppelte	9	40 B.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55 G.
Dukaten	5	33 G.
20-Frankenstücke	9	19 23
Englische Sovereigns	11	36 B.
Russische Imperiales	9	40 B.
Dollars in Gold	2	21 23

Disconto 6⁰/₀ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Karl Lurbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 6 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 8maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 185. Kaiserslautern, Donnerstag 4. August 1870. 68. Jahrg.

Vom Kriegsschauplatz.

Landau, 1. August. (Hohe Gäste.) Heute Nachmittag 5 Uhr trafen hier ein: S. k. Hoheit der Prinz Albrecht (Vater), Bruder des Königs von Preußen, und der Herzog von Sachsen-Altenburg. Nach einstündigem Aufenthalt fuhren dieselben nach Godramstein, woselbst sie ihr Absteig-Quartier bei Hrn. Dr. Finkler nahmen.

Landau, 29. Juli. (Von einem Specialcorrespondenten.) Ueber drei Brücken und durch drei Thore gelangt man hinein in die Festung. Was in der kurzen Zeit seit Ausbruch des Krieges geschehen konnte, die Werke zu verstärken, ist gethan. — Als fester Punkt in der Schlachtlinie sind Landau und Germersheim von großer nicht zu unterschätzender Bedeutung. Umgangen können beide so leicht nicht werden. Germersheim ist links vom Rhein gedeckt; Rastatt müßte erst genommen sein, wollten die Franzosen daran denken, Germersheim zu umgehen. Landau aber wird rechts vom Gebirge begrenzt, dessen Pässe bei Annweiler, Dahn, Pirmasens und Zweibrücken leicht zu vertheidigen sind. Gestern Nachmittag wurden hier vier leichtverwundete Franzosen eingebracht, welche die Nacht vorher von bayerischen Jägern in der Nähe von Weißenburg gefangen genommen worden. Näheres oder vielmehr Zuverlässiges über das Rencontre konnte ich nicht erfahren. Es scheint, daß eine Abtheilung Franzosen bei Weißenburg über die Grenze gegangen und sich dann westwärts nach der Winden-Weißenburger Eisenbahn gewandt, aber zwischen Altenstadt und Schweighofen auf die Bayern gestoßen und von diesen mit Hinterlassung von vier Gefangenen zum schleunigen Rückzuge gezwungen wurde. Landau bietet augenblicklich mit den vielen Uniformen ein sehr belebtes buntes Bild. — Auch die preußische Feldpost ist bereits eingerichtet. Ueber dem Schild eines Cigarrenhändlers hat der schwarze Adler Posto gefaßt. Köstlich ist das Sprachgewirr, welches Einen umschwirrt. Man hört Berlinisch und Kölnisch, Schlesisch und Posenisch, Plattdeutsch und Altbayerisch, so daß man in Kleinbabylon zu sein glaubt. Der große Gegensatz der deutschen Stämme tritt bei jeder Gelegenheit hervor, bis jetzt jedoch nicht in unangenehmer Weise. (Fr. Ztg.)

Vor mehreren Tagen wurde gemeldet, daß eine Eisenbahn von Germersheim nach Graben für Kriegszwecke erbaut werden soll. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgetheilt, daß noch in dieser Woche die Bahn vollendet ist; wohl die erste Bahnlinie von etwa zwei Stunden, die in 10 bis 12 Tagen gebaut wurde.

Rittmeister Freiherr von Stauffenberg und Staabshauptmann v. Xylander gingen als Adjutanten des Kronprinzen von Preußen in das Hauptquartier der Südarmee ab.

Das in Stuttgart zu bildende Freiwilligencorps hat vom Kriegsministerium die Genehmigung mit der Bezeichnung Freiwilliges Jägerkorps erhalten. — Aus Bayersbronn berichtet der „Schw. Merk.": Gestern wurden die ersten französischen Gefangenen von Rastatt her unter Gendarmeriebegleitung hier durchgebracht. Bestimmungsort ist Ulm; es sind 4 französische Grenzaufseher, welche auf deutsches Militär gefeuert haben.

Saarbrücken, 30. Juli, 9 Uhr Früh. Soeben rücken unsere Truppen wieder ein, die seit 2 Uhr heute früh auf den Beinen, seit 4 Uhr vor dem Feind gewesen sind. Die Franzosen, unsererseits angegriffen, sind auf den verschiedenen Punkten, wo ein Zusammenstoß der Vorposten stattfand, überall zum Zurückziehen genöthigt worden. Auf unserer Seite haben wir abermals einen Ulanen todt, zwei Füsiliere und einen Ulanen verwundet. Es läßt sich, bei der nun genügend constatirten Superiorität des preußischen Zündnadel- über das französische Chassepotgewehr mit Gewißheit annehmen, daß jenseits ansehnlich größere Verluste stattgefunden haben. Mit Bestimmtheit kann ich jetzt nun sagen, daß die unter einem Lieutenant, der augenblicklich die verbarrikadirte Forbacher Eisenbahnbrücke über die Saar (zwischen hier und Gersweiler) commandirt, heute früh gemachte Recognoscirung mit einem diesseits leicht Verwundeten zurückgekommen ist, dem Feinde jedoch einen Todten gemacht. Eine Ulanen-Patrouille war heute früh bis auf ganz kurze Distanz an das französische Grenzzollhaus hinan und hielt sich 20 Minuten lang unter einem wahrhaft mörderischen Feuer, das jedoch gänzlich ohne Wirkung blieb. Nachdem die Franzosen durch anrückende preußische Infanterie und Cavallerie zurückgeworfen waren, zogen sich unsere Truppen zurück.

Saarbrücken, 31. Juli. Der Zweck des Ihnen gestern gemeldeten Vorstoßes der Franzosen hat sich jetzt nachträglich herausgestellt. Derselbe geschah in der Absicht, die Arbeiten zu verdecken, die sie an 3 Brücken über die Saar in der Gegend von Wilferdingen (3 St. von hier) gegen Saargemünd vorbehalten. Da die Franzosen die Uebermacht haben vorläufig wenigstens, und ihre Operationen mit Artillerie unterstützen können, so konnten die dort aufgestellten schwachen preußischen Feldwachen diese Arbeiten nicht verhindern. Nachträglich dem preußischen Posten gesandte Verstärkungen verhinderten indeß bis jetzt, hoffentlich wenn Artillerie kommt, für immer, jeden Uebergang. Ueberhaupt haben die Franzosen einen heillosen Respekt vor den Zündnadeln und unsern Uhlanen. Gestern zeigte sich ein ca. 30 Mann starke Patrouille der Franzosen bei Gersweile (1/2 St. nordwestlich von hier) und zogen bei den Einwohnern Erkundigungen über die seichten Stellen der Saar ein, die ihnen aber von den patriotisch gesinnten Bauern, trotz aller Drohungen verweigert wurde. Es mag vielleicht in der Absicht der Franzosen gelegen haben, diese Auskunft zu erzwingen, aber glücklicherweise nahte eine Uhlanenpatrouille und die Helden von Solferino und Magenta nahmen Reißaus. Die Geschütze mit denen die Franzosen am 28. unsere Stadt begrüßten, haben sie jetzt auf dem Spicherer Berg aufgestellt, mit Erdwällen, Schanzen umgeben und auch am Styringer Wald 2 Geschütze in Einschnitte gelegt, die drohend ihre Mündung gegen uns kehren. Es sind Haubitzen, die 8pfündige Granaten werfen. Eine heute durch unsere Patrouillen vorgenommene Recognoscirung lieferte den Beweis, daß in der Gegend zwischen Saargemünd und Bitsch die Franzosen ein großes Zeltlager aufgeschlagen hatten und eine Truppenmasse (5—6000) sich darin bewegte. Unbegreiflich bleibt es, was sie eigent vorhaben. Südlich gegen Forbach und Spichern steht, durch Wald gedeckt, in ausgezeichneter Position uns (wie die bisher eingebrachten Gefangenen beweisen) gegenüber: das 23. Linien-Inf.-Reg., das 4. Chasseus à Cheval und 1 Bat. Chasseur de Vincennes, mit 6 Geschützen. Westlich gegen Saargemünd das 8. Linien-Inf.-Reg., 2 Schwadronen Chasseur à Cheval und ebenfalls Chasseurs à Pied mit einem Ponton-Train und mindestens 10 Geschützen. Und doch trotz diese Uebermacht, trotz ihrer durch Wald gedeckte Stellung, trotz ihrer Artillerie, wagen sie es nicht, die Saar zu überschreiten und aggressiv vorzugehen. Eine bange Gewitterschwüle liegt auf jedem Gemüth. Wer wird vorgehen? Die Deutschen oder Franzosen? Wir wünschen natürlich die ersteren! Wie gestern ein Ueberläufer aussagte, sei am 29. der Kaiser mit dem Prinzen und verschiedenen Marschällen in Metz angekommen, mit Kanonendonner empfangen und habe die Soldaten versichert, daß sie bald gegen den Feind geführt werden würden.

Saarbrücken, 1. Aug. Vom Kriegsschauplatz ist Folgendes zu melden: Die Verbindung zwischen Saarlonis, Trier und Saarbrücken ist völlig frei und

---

* Mann und Frau. *)

Ein Lebensbild von August Schrader.

Das große Conzert, das während des Winterhalbjahres jeden Donnerstag in L. gegeben wird, war zu Ende. Es schlug halb zehn Uhr, als der Doktor Ernst noch entzückt von Beethovens herrlicher C-Moll-Symphonie, die nach dem Urtheile der gründlichen Kenner nicht zu der Zukunftsmusik gehört, sein Zimmer betrat. Der Doktor war ein junger Arzt, zählte achtundzwanzig Jahre und hatte vielleicht acht Patienten. Es hält schwer in großen Städten, daß ein Arzt sich Praxis erwirbt, und vorzüglich in L., wo es gewöhnlich viel Aerzte giebt. Man kennt Söhne Aeskulaps, die kaum so viel erwerben — nicht etwa aus Mangel an Kranken — daß sie die nothwendigsten Lebensbedürfnisse bestreiten können. Zu dieser Kategorie gehörte auch Gustav Ernst. Aber trotzdem war er Abonnent des großen Conzerts, trug einen großen braunen Bart und elegante Kleider. So mußte er wohl Vermögen besitzen? Nein, auch zu denen Aerzten mit Privatvermögen gehörte er nicht, wohl aber zu denen, die aus dem Englischen und Französischen übersetzen. Von ihm existirt eine Uebersetzung von „Onkel Toms Hütte der Frau Becher-Stowe" und von der berühmten „Fanny des Herrn Feydau". Wir nennen nur diese beiden Werke, weil sie die mittelmäßigsten und berühmtesten sind. Man sieht, daß unsers Doktors Lage Aehnlichkeit mit der Rousseaus hat: der Doktor übersetzte Romane, um essen und trinken zu können, und der französische Philosoph schrieb zu demselben Zwecke Noten ab. Und Beiden ging es wie dem berühmten Sultan Schach-Baham; dieser große Mann erstaunte über alltägliche Sachen, die kinderleicht zu begreifen waren, während ihm das Unwahrscheinlichste rasch einleuchtete — der Doktor fragte sich oft, wie kann ein Buchhändler so schlechte Romane übersetzen lassen, wie Rousseau sich oft gefragt hatte, warum läßt man so abscheuliche Kompositionen kopiren? Man sieht, daß Witz und Dummheit auf der höchsten Spitze gleiche Wirkung ausüben. In Folge dieser Erkenntniß besuchte unser Doktor das große Conzert, so schwer ihm auch diese Ausgabe fiel, denn er wußte, daß der Besuch des Conzertsaales seinen schönen Bartins Renommée brachte und daß ein renommirter Arzt Geld verdient. Sein schöner Bart, seine schönen schwarzen Augen, seine intelligente Stirn, sein glänzendes Haar und sein eleganter Wuchs waren um diese Zeit schon bekannt; aber die Praxis vermehrte sich nur langsam. Um sich zu trösten, wiederholte er fast täglich: Man kann doch die alten Aerzte nicht ablegen, wie beschmutzte Glacéhandschuhe.

Doktor Ernst warf sich in den Schlafrock, zündete eine Cigarre an und begann das Schlußkapitel der „Fanny" zu übersetzen. Die Kasse war leer — der Uebersetzer mußte Geld schaffen.

Elf Uhr war vorüber, als die Glocke an der Saalthür gezogen ward.

— Das gilt mir, dachte der Doktor, der die Feder bei Seite legte und sich wunderte.

Dieses Verwundern liefert den schlagendsten Beweis von der Behauptung, daß der Doktor Aehnlichkeit mit dem berühmten Sultan Schach-Baham hatte. Wir werden später sehen, ob ihn mitunter auch Sultans-Launen anwandelten.

Der Wirth, ein ehrbarer Schneider, lag mit seiner Familie und seinen beiden Lehrjungen längst in den Federn. Der Miethsmann nahm das Licht, ging und öffnete die Saalthür.

Ein alter Mann stand an der Schwelle.

— Ich suche den Herrn Doktor, der hier wohnt, sagte der Athemlose.

— Er steht vor Ihnen.

— Herr Doktor, eine arme Frau liegt schwer krank; sie stirbt, wenn nicht rasch Hülfe kommt. Säumen Sie nicht, Sie verdienen einen Gotteslohn.

— Hat ein anderer Arzt schon die Kranke behandelt?

— Ja, lieber Herr.

— Wer?

— Der Armenarzt F.

— Dann hätten Sie sich an diesen wenden sollen.

— Ich bin bei ihm gewesen; aber der Herr Dok-

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

Digitized by Google

ungehemmt. Saarburg und Merzig sind von uns besetzt. Eine feindliche Infanteriekolonne, der Artillerie beigegeben war hatte, wie gemeldet Saarbrücken angegriffen, wurde aber abgewiesen. Diesseits ist ein Uhlan todt, 2 Füsiliere verwundet, 2 Pferde todt. Feindliche Colonnen, die gegen St. Arnual und Gersweiler vorgegangen sind, halten die Waldungen besetzt.

Eine furchtbare Munitionsverschwendung findet Seitens des Feindes statt.

Mit der Zerstörung des Viaducts auf der Straßburg-Hagenau-Forbacher Bahn, zwischen Bitsch und Hagenau, verhält es sich nach dem „Frkf. Journ." also: Von höherem Orte aus war die Zerstörung als eine strategische Nothwendigkeit erkannt worden und der kühne und unternehmende Lieutenant von Voigt vom 7. Uhlanen-Regiment hatte deren Ausführung unternommen. Mit 30 Uhlanen, einem Bautechniker von hier und einer Anzahl mit Sprengungsarbeiten vertrauter Bergleute von Neunkirchen machte er sich am 18. Juli von hier auf den Weg nach Zweibrücken. Dort wurden die bis dahin auf Wagen mitgeführten Arbeiter schnell beritten gemacht, und man drang gegen die französische Grenze vor. Allein während zweier Nächte vereitelte die Wachsamkeit der französischen Vorposten die Ausführung des Unternehmens, bis dieses endlich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag mit dem glänzendsten und vollständigsten Erfolg und unter ungeheurer Explosion in's Werk gesetzt ward. Man hatte die Vorposten überrumpelt und unschädlich gemacht, schnell die Minenlöcher gebohrt und gefüllt und mit einem entsetzlichen Krach flog ein großer Theil des 3 Etagen hohen Viaducts in die Luft. Dann zerstörte man mit Hülfe von Dynamit-Patronen die Bahnschienen auf weite Entfernung und zog sich zurück.

Gleichzeitig versuchte man noch einen weiteren vor den Thoren von Saargemünd liegenden Viaduct über die Saar zu zerstören, doch scheiterte dieser Versuch an der Wachsamkeit der Bahnbeamten und der Nähe der Stadt.

Die „Tr. Ztg." bringt folgende Nachricht: Saarbrücken, 30. Juli. Heute früh fand zwischen St. Arnual und Tabaksmühl bei Saarbrücken ein Vorposten-Gefecht statt. Feindlicher Seits sind 14 Chasseurs gefallen. Unser Verlust beträgt 1 Todter und 3 Verwundete. Auch bei Gersweiler war heute ein Scharmützel, wobei einer der Unsrigen verwundet wurde. Details fehlen.

Französische Blätter erklären die Zerstörung der Rheinbrücke bei Kehl für einen Vandalismus, der Attilas würdig sei und bringen schon die hübschesten Anekdoten von dem Heroismus ihrer Soldaten. Sie gestehen freilich zu, daß die Preußen verteufelt gut schießen und daß es unseren Reitern gelungen, den Viaduct zwischen Saargemünd und Hagenau zu zerstören, aber die Turkos werden natürlich die ganze preuß. Armee massacriren und ein prächtiger Bramarbas, der General Abbatucci hätte erklärt, „er fürchte nur, man werde nicht genug Feinde finden, um sich auszuzeichnen." Die Preußen, sagt der Gaulois, 1866 so dreist und kühn, fürchten eine Schlacht und flüchten sich hinter ihre Festungswälle. Das berüchtigte Frühstück zu Versailles, welches Marie Antoinette den berauschten Offizieren des Regiments Flandern gab, ist von der Familie Bonaparte copirt worden, der Enthusiasmus war rührend, als man die Marseillaise anstimmte. Eugenie barg ihr erröthend Antlitz in der Serviette; beim Kaffee ergötzte man sich an Lulu's Courage; der kleine Patron erklärte, daß er zum Generalstab gehöre. Da wird Moltke freilich Arbeit haben und auch Bleisoldaten mitbringen müssen.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern**, 4. August.

Der Generalrath der Internationalen Arbeiter-Association hat eine Adresse in Bezug auf den Krieg zwischen Frankreich und Preußen erlassen. Das Schriftstück führt aus, daß die Weigerung der Arbeiterklassen in allen industriellen Hauptplätzen Frankreichs, für das Plebiscit zu stimmen, das Werk der Gesellschaft war und behauptet, der durch die Unwissenheit der Landbevölkerung errungene Sieg des Kaisers war das Signal zur Ermordung von Nationen. Die Adresse bezeichnet das „Kriegs-Komplott vom Juli 1870" als eine verbesserte Auflage des Staatsstreiches und erklärt, daß unter den französischen Arbeitern eine entschiedene Stimmung zu Gunsten des Friedens vorwalte. Wie auch der Kampf enden möge, die Todtenglocke des zweiten Kaiserreichs habe in Paris bereits geläutet. Die deutschen Arbeiterklassen werden gewarnt, den Krieg nicht seinen strikten defensiven Charakter verlieren oder in einen Kampf gegen das französische Volk ausarten zu lassen. Die Adresse behauptet indessen, daß das unter den deutschen Arbeitern verbreitete Prinzip der Internationalen Association dies unmöglich mache.

Das deutsche Volk, können wir zuversichtlich behaupten, wird sehr wohl die Ursache des Krieges zu erkennen wissen und wenn Deutschland heute zu einem Vernichtungsschlage gegen Frankreich ausholt, gilt dies nur der französischen Regierung. Mögen die französischen Republikaner nicht müssig stehen, sondern selbst mit Hand anlegen, den Friedensstörer zu stürzen und der Welt den dauernden Frieden zu geben. Wozu die blutigen Schlachten? Wozu erst den Sturz des französischen Kaiserthums von der Abschlachtung Hunderttausender abhängig machen? Der Prozeß wäre sicher ein weit einfacherer, wenn das französische Volk selbst die Welt von dieser schrecklichen Geißel befreite! Welches sind denn die Segnungen des französischen Kaiserthums für das Volk? Rochefort gibt uns hierauf eine treffende Antwort.

In der „Marseillaise" ruft er dem französischen Kaiser zu: „Sie haben seit 20 Jahren Frankreich um die Freiheit betrogen. Sie haben sich seit 20 Jahren mit den Pfaffen eng verbunden um alles Licht in Frankreich auszulöschen und die Masse zu verdummen. Eine verdummte Masse treibt man leicht zur Schlachtbank, das wissen Sie. Sie haben sich nicht gescheut, als Erbe der unsterblichen Grundsätze von 1789 aufzutreten, während Sie gerade wie Ihr Oheim die Revolution stets schmählich verrathen haben. Heute brechen Sie einen Streit vom Zaune, weil 60,000 Ihrer Soldaten beim Plebiscit gegen Sie gestimmt haben und wollen der Welt einreden, die Ehre Frankreichs war verletzt. Erbärmliche Täuschung. Die Ehre Frankreichs war verletzt, als es die Schmach des 2. Dezember über sich ergehen ließ, als es eine Beute Ihrer golddürstigen Blutschergen wurde. Um diese Ehre Frankreichs wieder herzustellen, muß nicht Preußen besiegt werden, sondern die Familie der Corsen. Diesen Sieg werden wir erringen — Sie haben uns dazu die Bahn geebnet!" — Noch nie hat ein Journalist solch eine Sprache geführt, wenn Frankreich einem auswärtigen Gegner gegenüberstand! Man sieht daraus, wie verhaßt der Krieg den Republikanern ist und auf wie thönernen Füßen das Kaiserreich ruht, wenn es Niederlagen im Felde erleidet.

Uebrigens ist das Erscheinen der „Marseillaise" vorläufig freiwillig suspendirt. In ihrer letzten Nummer brachte sie folgende Erklärung Rochefort's an seine Mitarbeiter:

„Meine theuren Collegen! In Anbetracht der militärischen Dictatur, unter welcher wir seit der Kriegserklärung leben, in Anbetracht der Lage nicht nur der republikanisch-socialistischen Journale, sondern auch ihrer Redacteure, da ich eben ohne irgend einen Grund wiederum in St. Pelagie in geheime Haft gesetzt bin, glaube ich, daß die „Marseillaise" nicht mehr einen Kampf annehmen kann, bei welchem wir, um einer richterlichen Katastrophe zu entgehen, den Ausdruck unser Ueberzeugungen durch Schlachtenberichte, die uns anwidern und durch Listen von Todten und Verwundeten ersetzen müßten. Demnach scheint mir, daß bei Strafe des Verfalls wir selbst die Veröffentlichung des Journals einstellen müssen, welches der Sache des Volkes Alles geopfert hat. Diese Suspension wäre nur eine augenblickliche. Die Marseillaise Rougets de l'Isle ist heute bonapartistisch und offiziell, wir werden wiedererscheinen, wenn sie wieder zum Lied der Republikaner und Rebellen geworden ist. Meint Ihr nicht auch so? Ich drücke Euch allen die Hand. **Henri Rochefort.**" Seine Mitarbeiter traten dieser Erklärung in einer Collectivnote bei.

Damit tritt ein wackerer und unerschrockener Gegner vom politischen Schauplatz. Wir können jedoch überzeugt sein, daß er im entscheidenden Augenblick mit alter Bravour für die Freiheit des französischen Volkes die Fahne erheben wird.

Die französische Landung an der Nordküste.

Eine von dem preußischen Flotten-Kapitän Werner herausgegebene Broschüre erklärt die Gefahr einer französischen Landung an der deutschen Nordküste für nicht vorhanden. Es heißt in dem Buche:

„Landungsversuche von irgend welcher militärischen Bedeutung, d. h. mit einer Truppenzahl von 20—30,000 Mann mit sämmtlichem Zubehör der Cavallerie, Artillerie u. s. w. lassen sich nur mit Hülfe einer Transportflotte ausführen. Sie kommen auch nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel, sondern erfordern viele Vorbereitungen, welche in unserer Zeit kein Geheimniß bleiben können. Wir würden deshalb stets zeitig genug davon avertirt werden, und dann kann der „König Wilhelm" sie ganz allein unmöglich machen. Ein Commandant von Muth und Energie, und daran fehlt es unseren See-Offizieren nicht, wird sich an Bord des „Königs Wilhelm" gar nicht viel auf Kanonade einlassen, sondern ohne Weiteres die feindliche Flotte durchbrechen und die Transportschiffe niederrennen, die ihm bei seiner überlegenen Geschwindigkeit nicht entgehen können. Er ist größer und schneller als irgend ein Schiff der französischen Flotte und hat einen für französische Geschütze undurchdringlichen Panzer, während seine neunzölligen Geschütze jeden französischen Panzer durchschlagen. — Eine Landung in der Nordsee ist nicht

---

tor ließ mir durch die Magd sagen, er läge im größten Schweiße, wäre selbst krank, könne nicht kommen, ohne sich zu schaden, und wir sollten nur mit den vorgeschriebenen Arzneien fortfahren. Aber du lieber Gott, die arme Frau ist so schwer krank geworden, daß sie wahrscheinlich todt ist, wenn morgen früh . . .

— Das ändert die Sache. Warten Sie ich werde Sie begleiten.

Das letzte Kapitel der „Fanny" sollte diesen Abend also nicht vollendet werden. Der junge Doktor sah zwar ein wenig mißmuthig auf das Manuscript, aber er warf sich rasch in die Kleider und zog den Paletot an, wegen dessen Bezahlung der Schneider Klage zu erheben gedroht hatte.

Der Mann führte nun den Arzt in eine der Straßen, die ausschließlich von armen Leuten bewohnt werden. Man erstieg drei schmale Treppen und kam in eine armselige Dachwohnung. Das Stübchen war indeß hell und freundlich, und die einfachen Möbel verriethen den Ordnungssinn der Bewohner.

Aus dem Alkoven trat dem Arzte ein junges Mädchen entgegen.

— Helfen Sie, Herr Doktor, helfen Sie! rief sie weinend. Meine Mutter, meine arme Mutter . . .

Der heftige Schmerz raubte ihr die Sprache; sie sank auf einen Stuhl nieder und verhüllte das Gesicht mit einem weißen Tuche.

— Beruhigen Sie sich Fräulein Mathilde, sagte tröstend der Mann, der den Arzt geführt hatte. Der Herr Doktor wird die Kranke schon wieder herstellen.

Dann nahm er das Licht und leuchtete in den Alkoven voran, der durch einen Vorhang von dem Zimmer getrennt war. Hier lag die Mutter, die bereits mit dem Tode rang. Der Arzt sah auf den ersten Blick, daß menschliche Kunst vergebens war; aber er kam seiner Pflicht nach und wandte die Mittel an, welche die Wissenschaft in solchen Fällen vorschreibt. Mathilde, der Verzweiflung nahe, kam den Befehlen nach, die Ernst mit Ruhe und Umsicht ertheilte. Der Führer, ein dienstwilliger Nachbar, eilte in die Apotheke, um das Recept anfertigen zu lassen. Als er zurückkam, hatte die Kranke aufgehört zu leben.

(Fortsetzung folgt.)

* Am Markstein.

Wie liebt ich als Knabe die schwindelnde Höh',
Der Berge Gipfel, die brandende See:
Allüberall sog ich mit mächtigen Zügen
Den Odem der Freiheit, den Haß gegen Lügen.

Wie liebt ich als Knabe den blühenden Hain,
Die Felder und Wälder im Sonnenschein!
Allüberall wollt ich mit mächtigen Schwingen
Vom Himmel das Kleinod Erkenntniß erringen.

Wie liebt ich als Knabe die weite Welt,
Den göttlichen Geist, der Alles erhält!
Allüberall schaut' ich im geistigen Streben
Die göttliche Hand, das ewige Leben.

Obgleich mich das Alter an Jahren gereift,
Mein Blick noch immer zum Himmlischen schweift,
Allüberall folg ich mit stürmischem Sinne
Der Freiheit und Wahrheit hochheiligen Stimme.

---

† (**Ueber Conserviren der Eier.**) Eben werden von den Hausfrauen viele Eier in Vorrath gekauft, die sich aber, wie bekannt, im Sommer nicht lange gut erhalten. Zum Conserviren frischer Eier machte schon im Jahre 1866 der Chemiker Froelix auf die Wichtigkeit des Wasserglases aufmerksam, was sich auch damals durch die Erfahrung bestätigt hat. Man bestreicht die Eier mit einer dicken Lösung Wasserglas, was bei jedem Materialisten zu erhalten ist, läßt die Eier unter öfterem Umwenden, damit sie nicht ankleben, trocknen, und wiederholt alsdann dies Verfahren nochmals. Gehörig trocken, kann man sie in Heu, Stroh oder Sägespähne aufbewahren. Jedes Ei an allen Punkten zu bestreichen, ist langweilig und man kommt schneller zum Ziele, wenn man die Eier in einer flachen Schüssel, in die man etwas Wasserglas gießt, herumrollen läßt. Der Sauerstoff der Luft bewirkt das Verderben der Eier, daher soll das Wasserglas alle Poren verstopfen, damit die Luft nicht eindringen kann. Zugleich geht das Wasserglas mit dem Kalk der Eierschalen eine chemische Verbindung ein.

t fürchten. Elbe, Weser, Jahde und Ems sind rch Fortnahme der Seezeichen, Auslöschen der Feuerürme, durch Verrammelung enger Fahrwasser, durch Torpedos und Strandbatterien für größere Flotten npassirbar oder wenigstens so gefährlich zu machen, aß schwerlich ein feindlicher Admiral eine Landung agen würde. Der „König Wilhelm“ braucht aber le feindliche Flotte nicht in der Ostsee zu erwarten; : kann ihr in der Nordsee und bis vor ihre Häfen nit derselben Aussicht auf Erfolg entgegen gehen, nd es ist schwerlich anzunehmen, daß sie sich einem olchen Schicksal aussetzen sollte. Es ist wahrscheinch, daß Frankreich Alles aufbieten wird, um uns Schiffe entgegenzustellen, die dem „König Wilhelm“ ebenbürtig sind; vorläufig hat es aber noch keines erselben im Bau, und wir sind wenigstens noch drei Jahre lang davor gesichert.

Ueber das Verhalten der Civilbevölkerung im Krieg.

Das königl. Bezirksamt Schwabach, dessen derzeitiger Vorstand in Unterfranken im Jahre 1866 über die Verhältnisse des Krieges in Beziehung auf das Verhalten der Civilbevölkerung reichliche Erfahrungen gesammelt, hat nachstehendes Rundschreiben an seine Bezirksangehörigen erlassen, welches verdient, allgemein bekannt zu werden:

„Das unsägliche Elend, welches der Krieg über die Civilbevölkerungen bringt, wird wesentlich dadurch verschärft, daß die Kenntniß der Kriegsgebräuche und dessen, was die Selbsterhaltung zu thun gebietet, in den langen Friedensjahren abhanden gekommen ist. Der Krieg von 1866 war ein localer, seine Schrecken haben thatsächlich nur eine einzige Provinz des Königreichs getroffen. Die wenigen Ueberlebenden, welche die großen Kriege im Anfange dieses Jahrhunderts sahen, werden heute kaum mehr in der Lage sein, ihren Mitbürgern nützlichen Rath zu geben. Es ist daher dringend nöthig, daß Landleute und Bürger Belehrung erhalten, wie sie sich während der Kriegszeit, namentlich gegen den Feind, zu benehmen haben, damit einerseits allzuweit reichende Befürchtungen, andererseits blindes und leichtsinniges Vertrauen vermieden werden. In gegenwärtigen Zeilen ist die Frucht der im Jahre 1866 gewonnenen Erfahrungen in gedrängter Kürze niedergelegt. Hoffentlich werden die Deutschen nicht in die Lage kommen, von diesen Rathschlägen Gebrauch zu machen; es soll jedoch nicht versäumt werden, dieselben für alle Eventualitäten noch rechtzeitig bekannt zu geben.

1. Verhalten vor dem Kriege.

Die Unkenntniß der wirklichen Verhältnisse im Kriege läßt gar zu leicht entweder eine Unterschätzung oder eine Ueberschätzung der Gefahr eintreten. In vielen Orten, namentlich in abgelegenen Weilern und Dörfern, wohin Zeitungen nicht regelmäßig gelangen, wiegen sich die Bewohner allzu gerne mit der Hoffnung ein, der Krieg werde nicht bis in ihre Heimath dringen; bei dem ersten Anblicke der Gefahr verlieren sie jedoch den Kopf, verlassen Haus und Hof und flüchten sich in die Waldungen. Es wird dringend ermahnt, daß in jedem Weiler und in jedem noch so kleinen Dörfchen eine Zeitung und eine Landkarte gehalten werden, damit die Ereignisse nicht ganz unvorbereitet eintreten.

2. Verhalten gegen die vaterländischen Truppen.

Ueber Einquartierung und Behandlung der vaterländischen Truppen ist wenig zu sagen nöthig. Die Bürgermeister und Beigeordneten mögen dafür sorgen, daß sie die Quittungen über die geleistete Verpflegung vor dem Abmarsch der Truppen von den Commandirenden erhalten, weil nur auf Grund dieser Bescheinigungen Rückersatz zu erwarten ist.

3. Verhalten bei bevorstehender feindlicher Invasion.

Am Beginne eines Krieges pflegen häufig beängstigende Gerüchte aufzutauchen, welche sich von Ort zu Ort mit wachsenden Uebertreibungen fortpflanzen. Ein ruhiger und vernünftiger Mann, der die Zeitungen aufmerksam liest und hierdurch urtheilsfähig geworden ist, wird die Spreu vom Weizen zu sondern wissen und bald erkennen, ob derartige Angst und Schrecken verbreitende Nachrichten auch glaubwürdig sind. Oft läßt der Feind, um den Gegner zu täuschen, absichtlich solche Gerüchte aussprengen, oder gar durch weit vorgeschobene Cavalerie-Patrouillen ungeheure Einquartierungen ansagen, um über den wahren Punkt des Einbruches in's Land zu täuschen. Wenn solche Patrouillen sich länger im Orte aufhalten, im Wirthshause verweilen und den Landleuten viel von der ungeheuren Zahl und der Furchtbarkeit der anmarschirenden Heeresmassen vorspiegeln, so ist Grund zum Verdachte einer absichtlich versuchten Täuschung gegeben. Die Merkmale einer wirklichen Annäherung des Feindes sind folgende: Es reiten mehrere Cavaleristen mit gespanntem Carabiner eiligst in den Ort, fragen nach dem Bürgermeister, Schullehrer oder Pfarrer, und erkundigen sich, ob der Ort militärisch besetzt sei. Hierauf verschwinden sie so schnell, wie sie gekommen. Folgt hierauf bald eine Infanterie-Patrouille, so ist die Besetzung des Ortes zu erwarten. In der Regel kündigt der Feind sein Erscheinen vorher nicht an, weßhalb die feindlichen Einquartirungen unerwartet und schnell eintreten. Im Ganzen genommen kann die Civilbevölkerung sich dem Vertrauen hingeben, daß das Kriegsrecht seit den letzten Kriegen in Europa menschlicher geworden ist. Die Gefahren des Krieges sind ermäßigt, den rohen Leidenschaften durch das Kriegsrecht Schranken gesetzt. Die Disciplin der französischen Truppen ist eine sehr strenge. Man hat im orientalischen (1854) wie im italienischen Kriege (1859) nicht gehört, daß dieselben große Ausschreitungen und Plünderungen sich zu Schulden kommen ließen. Die Gräuel und Grausamkeiten, welche im amerikanischen Kriege gegenseitig vorkamen, waren durch die Erbitterung eines uncivilisirten, in seiner Unabhängigkeit bedrohten Volkes veranlaßt.

4. Verhalten während der feindlichen Invasion.

Werthpapiere von Gemeinden, Sparkassen und Stiftungen laufen — soferne sie vinculirt sind — gar keine Gefahr. Privateigenthum wird wohl nur in den Fällen gefährdet sein, wo es den Bedürfnissen der Truppen dienen kann. Wein, Bier und Tabak, Vorräthe, Eßwaaren sind der Plünderung zumeist ausgesetzt. Bei den mit den Armeen marschirenden Marketendern finden sich Individuen, welche sich widerrechtlich bei Kaufleuten Vorräthe anzueignen suchen. Gegen diese Personen trete man fest und entschlossen auf, und rufe sofort einen Offizier zu Hülfe.

Wer Gelegenheit bekommen kann, seine Vorräthe gegen Quittungen als Requisition abzugeben, thut wohl daran, diese Gelegenheit zu benützen.

Das Kriegslasten-Ausgleichungsgesetz vom 26. März 1867 hat Grundsätze aufgestellt, welche einmal in der Gesetzgebung vorhanden, nicht mehr daraus verschwinden werden.

Dieses Gesetz wurde zwar nur aus Veranlassung des im Jahre 1866 entstandenen Krieges erlassen, allein es ist klar, daß die gesetzgebenden Factoren nicht umhin können, nach Umfluß von 4 Jahren dieselben Grundsätze anzuerkennen.

Im Ganzen mag daher die Ueberzeugung große Beruhigung verleihen, daß die Opfer, welche ein Einzelner im Kriege zu bringen hat, in Bayern ihm aus Landesmitteln ersetzt werden.

Doch ist dringend zu empfehlen, sich so viel wie möglich Quittungen und Nachweise über die auf Requisition abgegebenen oder weggenommenen Gegenstände zu verschaffen.

Wenn beim Annähern des Feindes, Männer, Weiber und Kinder heulend davon laufen, und die müde und hungrig ankommenden Soldaten nur leere Wohnungen finden, dann sind freilich Excesse unvermeidlich.

Man merke sich, die Franzosen fechten mit deutschen Soldaten, nicht mit den deutschen Bürgern und Landleuten. Kommt man ihnen ruhig und gemessen entgegen und entspricht nach Thunlichkeit ihren Wünschen nach Nahrung und Ruhe, so werden alle Schrecken schnell verschwunden sein. Bekanntlich sind in der französischen Armee sehr viele deutsch redende Soldaten, die Elsässer und Lothringer waren Jahrtausende lang Angehörige des deutschen Reiches.

Bürgermeister und Beigeordnete jeden Ortes sollen sich sofort nach Einmarsch des Feindes bemühen, einen deutsch Redenden ausfindig zu machen, der als Dollmetscher dient und die aus gegenseitiger Unkenntniß der Sprache veranlaßten Mißverständnisse verhindert. (Forts. folgt.)

Politische Nachrichten

München. Von gewisser Seite wurde denuncirt, daß der Kanzler der französ. Gesandtschaft noch hier und unter dem Schutze der engl. Legation sei. Es hat sich nun herausgestellt, daß auch der bayer. Kanzler in Paris der schweizer'schen Gesandtschaft zugetheilt und das Zurückbleiben der Kanzler zur Abwicklung der Geschäfte überhaupt internationaler Usus sei. — Der König hat den Kriegsminister Frhr. v. Pranckh in Anerkennung der schnellen und trefflichen Durchführung der Mobilisirung der bayerischen Armee zum Generallieutenant ernannt. (Derselbe war bisher Generalmajor.) (Südd. Post.)

Mainz, 2. Aug. Der König von Preußen ist hier eingetroffen und im großherzoglichen Palais abgestiegen. Nachts sind von allen Armeecorps Rapporte eingegangen. Ueberall herrscht Ruhe und Zuversicht.

Innsbruck, 1. Aug. Der Güterverkehr über den Brenner ist nicht eingestellt.

Frederikshamm, 2. August, 4½ Uhr Nachmittags. Soeben passirt die französische Flotte südwärts. Acht Schiffe nahmen den Curs ostwärts auf Lason.

London, 2. Aug. Oberhaus. Lord Russel bringt eine Bill ein behufs sofortiger Einkleidung der Milizen.

Unterhaus. Die Regierung verlangt unter einem Beifallssturm 2 Millionen behufs Stärkung der Wehrkraft, namentlich behufs Vermehrung des Heeres um 20,000 Mann. Auf eine Interpellation erwidert Gladstone, die Regierung könne die Kohlenausfuhr nicht verbieten, dagegen seien Kohlenschiffe, welche direct eine kriegführende Flotte versorgen, als gesetzwidrige Vorrathsschiffe straffällig. Disraeli verlangt, England hätte mit Rußland vereint als Bürgen für die Rheinprovinz seit dem Pariser Frieden dem Kriege entgegentreten sollen; gegenwärtig sei bewaffnete Neutralität nöthig, um eventuell mit Rußland zur Friedensvermittlung einschreiten zu können. Gladstone erwidert, der Ausdruck bewaffnete Neutralität sei unpassend und unfreundlich gegen die Kriegführenden. Disraelis Bemerkung über die Rheinprovinz seien unrichtig, weil, wenn die Garantie noch Bestand gehabt habe, dieselbe seit Auflösung des deutschen Bundes erloschen sei. Gladstone widerlegt ferner Disraeli's Anklage wegen Unvorbereitschaft Englands unter Hinweis auf die für Gesammteuropa unvorhergesehene Krise, beruft sich auf die bereits eingetretene Verstärkung der Wehrkraft. Folgende Maßregel zur strengeren Neutralitätswahrung seien getroffen: ein Verbot an die Piloten Englands und Helgolands, Kriegsschiffe zu geleiten; ein Verbot gegen directe Kohlenlieferungen. Nach längerer Debatte, worin Cochrane und Beaumont entschiedene Stellung bezüglich der Neutralität Belgiens verlangen, endet die Debatte resultatlos.

London, 2. Aug. Die „Times“ schreibt: Das Verbot der Kohlenlieferung an Kriegsschiffe und wahrscheinlich an Arsenale wird Deutschland hoffentlich befriedigen. Genügt dies noch nicht, so müsse der Waffenexport und die Ausfuhr von Schießbedarf ebenfalls verboten werden, nöthigenfalls durch neue Gesetze, wofern die bestehenden unzureichend seien.

Lord Loftus sandte eine lithographirte Copie der Benedetti'schen Vertragsentwürfe hierher.

Florenz, 31. Juli. Der preußische Gesandte am römischen Hof, Hr. v. Arnim, ist hier eingetroffen und begibt sich nach Berlin, wie es heißt, wegen Abzugs der Franzosen aus Rom. Es ist der Befehl nach Venedig ergangen, sofort noch drei Panzerfregatten auszurüsten. Ein Sonderzug mit Artillerie ging nach Verona.

Civitavecchia, 31. Juli. Alle Occupationstruppen sind marschbereit. Die Einschiffung der Truppen hat begonnen. Mit dem 10. Aug. dürfte auch der letzte Franzose den päpstlichen Boden verlassen haben. Der Dampfer „Prinz Napoleon“ der Gesellschaft „Valery“ nahm die 6. Jäger zu Fuß an Bord.

Madrid, 28. Juli. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Neutralitäts-Erklärung Spaniens.

Petersburg, 2. Aug. Das „Petersb. Journ.“ erklärt gegenüber von Bukarester Telegrammen, nichts berechtige zu der Annahme, daß die Russen einen Einfall in die Donaufürstenthümer beabsichtigen; dergleichen Gerüchte seien böswillige Erfindungen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 4. August.

* (Erfrischung durchziehender Truppen.) Bei dem massenhaften Andrang der Truppen sind die bisher von hiesigen Bürgern zu Erfrischungszwecken gezeichneten Beiträge von ca 600 fl. bereits vollständig erschöpft. Es circulirt eine Liste, welche um weitere Beiträge bittet. Möge Niemand der Herren die Liste ungezeichnet an sich vorübergehen lassen. Auf den Tod erschöpft, langen die Truppen hier an und jeder, der zu ihrer Erfrischung beiträgt, erfüllt nicht nur eine Menschenpflicht, sondern macht sich auch um die große allgemeine Sache verdient.

Meteorologische Notizen.

August		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
3.	Mitt.	325.90	20.8	Min.	13.3
	Abends	25.73	15.4	Max.	22.2
4.	Morg.	25.22	13.4	—	

Telegramme.

der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **München**, 2. August. Das Kriegsministerium macht folgende offizielle Mittheilung: „Gestern Vormittag fand unter dem Commando des Majors Egloffstein mit bayerischen Chevauxlegers und preußischen Husaren eine Recognoscirung gegen Sturzelbrunn statt. Bei dem Zusammenstoße mit einer französischen Feldwache wurde ein feindlicher Offizier und mehrere Mann, von den Preußen zwei Mann verwundet. Die Bayern blieben ohne Verlust.

Hurrah, Germania!

Hurrah, du stolzes schönes Weib,
Hurrah, Germania!
Wie kühn mit vorgebeugtem Leib
Am Rheine stehst du da!
Im vollen Brand der Juligluth
Wie ziehst du frisch dein Schwert!
Wie trittst du zornig frohgemuth
Zum Schutz vor deinen Herd!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!

Du dachtest nicht an Kampf und Streit
In Fried' und Freud' und Ruh'
Auf deinen Feldern, weit und breit,
Die Ernte schnittest du.
Bei Sichelklang, im Aehrenkranz
Die Garben fuhrst du ein:
Da plötzlich, horch, ein and'rer Tanz!
Das Kriegshorn über'm Rhein!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!

Da warfst die Sichel du in's Korn,
Den Aehrenkranz dazu;
Da fuhrst du auf in hellem Zorn,
Tief athmend auf im Nu;
Schlugst jauchzend in die Hände dann:
Willst du's, so mag es sein!
Auf, meine Kinder, alle Mann!
Zum Rhein! zum Rhein! zum Rhein!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!

Da rauscht das Haff, da rauscht der Belt,
Da rauscht das deutsche Meer;
Da rückt die Oder dreist in's Feld,
Die Elbe greift zur Wehr.
Neckar und Weser stürmen an,
Sogar die Fluth des Mains!
Vergessen ist der alte Span:
Das deutsche Volk ist Eins!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!

Schwaben und Preußen Hand in Hand;
Der Nord, der Süd Ein Heer!
Was ist des Deutschen Vaterland, —
Wir fragen's heut' nicht mehr!
Ein Geist, Ein Arm, Ein einz'ger Leib,
Ein Wille sind wir heut!
Hurrah, Germania, stolzes Weib!
Hurrah, du große Zeit!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!

Mag kommen nun, was kommen mag:
Fest steht Germania!
Dies ist All-Deutschlands Ehrentag:
Nun weh' dir, Gallia!
Weh', daß ein Räuber dir das Schwert
Frech in die Hand gedrückt!
Fluch ihm! Und nun für Heim und Herd
Das deutsche Schwert gezückt!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!

Für Heim und Herd, für Weib und Kind,
Für jedes theure Gut,
Dem wir bestellt zu Hütern sind
Vor fremdem Frevelmuth!
Für deutsches Recht, für deutsches Wort,
Für deutsche Sitt' und Art, —
Für jeden heil'gen deutschen Hort,
Hurrah! zur Kriegesfahrt!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!

Auf, Deutschland, auf, und Gott mit Dir!
In's Feld, der Würfel klirrt!
Wohl schnürt's die Brust uns, denken wir
Des Bluts, das fließen wird!
Dennoch das Auge kühn empor!
Denn siegen wirst du ja:
Groß, herrlich, frei, wie nie zuvor!
Hurrah, Germania!
Hurrah, Victoria!
Hurrah, Germania!

(Aus der Rh. Ztg.) **Ferdinand Freiligrath.**

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 19. Juli abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 16 Stunden wohlbehalten in Leith angelangt.

Wasserwärme des Badweihers.

Donnerstag, den 4. August, Morgens 8 Uhr: 17 Grad.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte k. Rentamt ist angewiesen, die verfallenen Staatsgefälle mit allen gesetzlichen Mitteln beizutreiben und daher nicht in der Lage, Zahlungsfristen hiefür zu gestatten.

Demgemäß wird ersucht, die verfallenen Holzsteiggelder sofort zu entrichten, indem sonst gegen die säumigen Schuldner mit Zwangsmaßregeln vorgegangen werden müßte.

Kaiserslautern, den 4. August 1870.

Kgl. Rentamt.
Hilger. [85,7

An die Bäcker.

Den „Bäckern" hiesiger Stadt wird hierdurch mitgetheilt, daß für das an der „kleinen" protestantischen Kirche abgelieferte Brod Scheine ertheilt werden, die man an jedem Abend um 6 Uhr „nur" auf dem hiesigen „Königlich preuß. Feldproviant-Amte" bezahlt erhält.

Kaiserslautern, den 4. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Liebigs Fleischextract

und

Malz-Extract

empfiehlt [83,4,5

Carl Hohle.

Stephanien-Bad,

(Besitzer Wilhelm Beh)

15 Minuten von dem Bahnhofe in **Karlsruhe** entfernt. Dieses neu eingerichtete Anwesen bietet in der nächsten Nähe der Residenzstadt **Karlsruhe** die reizendste Aussicht, jede Art von Lokalen für größere und kleinere Gesellschaften, gute Bewirthung und kalte wie warme Flußbäder; es kann den Besuchern **Karlsruhe's** als ein in jeder Beziehung angenehmer Aufenthaltsort empfohlen werden.

Für den Besuch durch größere Gesellschaften wäre eine vorherige Anmeldung unter der Adresse „Café Beh" in Carlsruhe, erwünscht. [11⁴,m

Das Neue Blatt Nr. 33

Vierteljährlich nur 44 kr.

Preis einer einzelnen Nummer

nur 1 Sgr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

Eine grosse colorirte

KRIEGS-KARTE,

ferner: „Mademoiselle." Von Ernst Volmar. „**ER!**" Nach Victor Hugo frei übersetzt. — „**Moderne Märchen**" Nr. 1. **Im Schlafzimmer Napoleon's des Kleinen.** — „Das Passionsspiel in Ober-Ammergau." Von Herm. Müller. — „Ein adeliges Casino." Erzählung von Holtei. — „Allerlei": Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen. Ueber Thiers. — „Correspondenz." — Schließlich sei auf die

PORTRAITS

von Erbprinz Leopold und Thiers aufmerksam gemacht.

Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

Gesucht

wird ein tüchtiges Frauenzimmer als **Haushälterin.** Wo? sagt die Expedition. [85⁴/₄

Bekanntmachung.

Zur weiteren Einrichtung des Militärlazarethes sollen noch 200 neue Bettstellen angefertigt werden. Die Schreinermeister, welche auf diese Arbeit reflectiren, wollen sich

heute Donnerstag den 4. d. Mts., Nachmittags von 3—4 Uhr,

im Stadthause auf dem Bureau des städtischen Bauschaffners einfinden.

Kaiserslautern, den 4. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Gute Sorten

Weiß- und Rothweine,

sowie echten Cognac, Rum rc.,

verkauft billigst

Simon Altschüler,

83ᵃ, wohnhaft bei Hrn. Bendig, nahe dem „Rheinkreis."

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke

Zwei goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à fl. 5. 33.	fl. 2. 54.	fl. 1. 36.	fl. — 54 kr.

Nur ächt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

En-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

Herren **Bassermann & Herrschel** in **Mannheim.**

„Nachstehende Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare [91⁴/₄m
in Kaiserslautern, Hr. Apotheker **Ricker** u. **C. N. Thomas.**

Weißweine, Rothweine, Rum und **Cognac** sind in Faß und Flaschen in jedem beliebigen Quantum von den billigsten Preisen an und höher, stets zu haben bei

S. Altschüler senior,

82⁴/₄ auf dem Rittersberg, im Hause des Hrn. Gräff.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Wichtig für Bruchleidende.

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Bruchartzt **Krüsi-Altherr** in Gais, Canton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Expedition ds. Bl. ein Schriftchen mit vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen. [25⁴,₈

2 tüchtige Maschinenschlosser

gesucht vom [83a2
Eisenwerk Kaiserslautern.

Für Bürgermeisterämter!

Einquartierungszettel

vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Ein Brief in gelber Couverte wurde gestern Abend vom Maxplatze bis zur Eintracht verloren. Der Finder wird gebeten, solchen in der Expedition d. Bl. abgeben zu wollen.

Gut Heil!

Heute **Donnerstag** Abend präcis 8 Uhr in der Gerrad'schen Wirthschaft im 2. Stock

Besprechung d. Sanitätscorps.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Turnrath.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in der Klostergasse, in der Nähe des Gasthauses „zur Blume."

Zugleich empfehle ich mein Lager von

Filz- und Seidenhüten.

Alte Seidenhüte (Cylinder) können die jetzt so beliebte, niedrige Façon erhalten.

Filzhüte werden nach jeder Farbe und Façon umgeändert.

Strohhüte werden jetzt in 24 Stunden gewaschen und façonirt.

Um geneigten Zuspruch bittet
65⁴,w] **C. Eckardt,** Hutmacher.

Asiatischer Wanzentod,

unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen, in Gläsern von 18 und 30 kr.

Chinesisches Motten-Pulver

zum Schutz der Pelzwaaren und Wollstoffe, in Pac. von 18 und 24 kr., empfiehlt **C. Hohle.** [33⁴,m2

Häckselschneidemaschinen

mit 2 und mehr Schnittlängen, von fl. 42 an, vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

56⁴,dd] Kaiserslautern, Pariserstr. Nr. 12.

Nach Australien

finden im Juli, September und Oktober Expeditionen unter äußerst günstigen Bedingungen statt. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft und ist zum Abschlusse von Ueberfahrts-Verträgen ermächtigt

Julius Goldschmidt

62⁴/,m2] in Ludwigshafen.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt**, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127wo:c.

Frauen-Verein.

Für folgende Gaben wird herzlichst gedankt:

Lohnsfeld: fl. 1. 40 kr.

Potzbach: fl. 9. 33 kr.

Winnweiler (Gemeinde): 2. Geldsendung fl. 32. Aus Versehen wurde die Sendung von Leinen dem Casino zugeschrieben, während sie ebenfalls von der Gemeinde Winnweiler geleistet wurde.

Sambach: 1 Pack Leinen.

Imsweiler: 1 Pack Leinen und fl. 2.

Siegelbach: 1 Pack Leinen.

Höringen: 1 Pack Leinen und fl. 1. 30 kr.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern ur:

Für die Redaction verantwortlich: Karl [illegible].

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß d[illegible] Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 k[illegible]

Nro. 186. **Kaiserslautern, Freitag 5. August 1870.** 68. Jahrg.

Telegramme

der „Pfälzischen Volkszeitung."

Aus einer Extrabeilage wiederholt.

** **Mainz**, 2. August. Der König erließ eine Proclamation an die Armee: Ganz Deutschland steht einstimmig in Waffen gegen den Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat, zur Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre und des eigenen Heerdes. Ich übernehme heute das Commando über sämmtliche Armeen und ziehe getrost in den Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott wird mit unserer gerechten Sache sein.

Wilhelm.

** **Niederotterbach**, 4. August. Nachmittags 6 Uhr. Heute wurde ein glänzender aber blutiger Sieg von der kronprinzlichen Armee unter dem Kronprinzen von Preußen errungen und zwar bei der Erstürmung Weißenburgs und des dahinter liegenden Geißbergs durch das 5. und 11. preußische und 2. bayerische Armeecorps.

Die französische Division Douay vom Corps Mac Mahon wurde unter der Zurücklassung ihres Zeltlagers beinahe vollständig aufgelöst. General Douay blieb todt und über 500 Unverwundete fielen als Gefangene in unsere Hände darunter viele Turkos; auch ein Geschütz wurde erobert.

Unsererseits wurde General Kirchbach durch einen leichten Streifschuß verwundet. Die Königsgrenadiere und das 50. Regiment hatten starke Verluste.

Vom Kriegsschauplatz.

Annweiler, 30. Juli. (Von einem Specialcorrespondenten.) Je näher man der Grenze kommt, um so mehr gleicht die ganze Gegend einem Feldlager, um so schwieriger wird das Reisen für einen Civilisten. Indessen sind die Offiziere allgemein sehr liebenswürdig und was mich anbelangt, so habe ich bis jetzt überall das freundlichste Entgegenkommen gefunden. Das lange Warten! wird den Truppen bereits unangenehm. Ihre Leser können nicht begieriger sein von Schlachten zu lesen, als die Soldaten es sind, solche zu schlagen. Indessen werden Sie sich doch einige Tage gedulden müssen, ehe ich im Stande sein werde, Ihnen von Waffenthaten zu berichten. Betrachten Sie meine Briefe augenblicklich im Wesentlichen nur als Dementi's der abenteuerlichen Gerüchte, welche da draußen, fern vom Kriegsschauplatz in müßigen Köpfen ausgebrütet werden. Das Städtchen, in dem ich heute schreibe, hat, so klein es ist, einst eine Rolle in der deutschen Geschichte gespielt. Erfreute es sich doch der besonderen Gunst der Hohenstaufen, deren beide größte Kaiser Friedrich I. und Friedrich II. gerne auf der nahen Burg Trifels, der ehemaligen Reichsveste zu verweilen pflegten. Ernst schauen die Ruinen der alten Kaiserburg hinab in's Thal, das hier, von der Queich durchströmt, Haardt und Vogesen scheidet. Die wenigsten der Soldaten, die am Fuß des Berges dahinziehen, haben eine Ahnung von dem Glanz, der einst die Mauern da droben umrauscht. Wer von den Tausenden mag, wenn er vorübermarschirt, daran denken, daß droben einst Heinrich IV. Schutz gefunden, als des Papstes Bann die deutschen Fürsten und den eigenen Sohn gegen den Kaiser aufgehetzt. Wer denkt, daß es hier gewesen, wo Richard Löwenherz gefangen saß und wo er, wie die Sage meldet, aus dem Thal herauf Blondels Lied vernahm. Doch warum auch den Gedanken an Vergangenes nachhängen, die Gegenwart ist ernst und bedeutungsvoll genug, um den ganzen Menschen in Anspruch zu nehmen. (Fr. Ztg.)

Edmond About, der sich an der Grenze aufhält, schreibt über den Ueberfall von Niederbronn wie folgt: „Die fahrenden Ritter aus Deutschland scheinen sich die „Mousquétaires" von Dumas oder die Helden irgend eines anderen Romans zum Vorbild genommen zu haben. Ich habe die beiden gefangenen Offiziere, Wechmar und Villiers, selbst gesehen. Der jüngste hat ein angenehmes Aeußere, der ältere hat dagegen etwas Hartes, und warf grimmige Blicke um sich. Der getödtete Offizier, Winslow oder Winsloe, war ein Engländer in badischen Diensten. Derselbe hat ein äußerst feines Aussehen. Außer seiner Muttersprache war er des Deutschen und Französischen vollständig mächtig. Man fand 15,000 Franken bei ihm. Er starb die letzte Nacht unter furchtbaren Schmerzen.

Perl, 30. Juli. Unsere Vermuthung, daß die feindlichen Massen sich von unserer Grenze zurückzögen, ist nicht eingetroffen. Der Feind hat sich ruhig verhalten, doch sind neue Truppen angekommen. Heute ist auf dem jenseits der Mosel gelegenen Plateau auch ein Zeltlager entstanden, dicht an der luxemburgischen Grenze. Gestern wurde für sicher behauptet, ein preußischer Husar sei von französischen Vorposten vom Pferde geschossen worden auf dem nahe gelegenen Hammelsberg, und liegen geblieben. Um mich zu überzeugen und möglichen Falls dem Gefallenen helfen zu können, ritt ich sofort nach Borg und vernahm zu meiner größten Freude, daß es eine französische Ente war. Ich traf in Borg von unseren Husaren, die mir versicherten, daß noch keiner ihrer Braven fehle. Auf die Einladung des führenden Unteroffiziers eine Schleichpatrouille mitzumachen, ritt ich mit drei dazu bestimmten Leuten der französischen Grenze entlang bis Perl nach Hause, ohne von Franzosen belästigt zu sein. Heute sind wieder neue Truppen in Sierck eingerückt. Ueber den Zweck dieser Anhäufung von Mannschaften hört man nichts. Man schätzt dieselben bis an 4000 Mann. Sonst nichts Neues, nur ist der Verkehr des Feindes mit den jenseitigen luxemburgischen Orten sistirt. Bei ihrem gestrigen Einfalle haben die Franzosen die elektrische Batterie unserer Telegraphen-Station gestürmt (der ganze eigentliche Apparat ist gerettet.)

Ein hervorragendes Beispiel von Aufopferung geben die Bürger von Stralsund. Zur Vervollständigung der Fortificationen waren noch Schanzarbeiten nöthig. Da griffen ohne Ausnahme Kaufmann und Handwerker, Rentier und Arbeiter nach der Schaufel und vollendeten unter Leitung der Ingenieure die Außenbefestigungen. Gestern am Jahrestage des Abzugs Wallenstein's von den Mauern der Stadt 24. Juli 1628) war das Werk so gut wie vollendet, und die Bewohner durften diesmal die alljährliche Erinnerungsfeier in dem Bewußtsein begehen, daß sie noch ihrer Väter würdig sind.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 5. August.

In dem Maße, wie Frankreich moralisch isolirt wird und an Vertrauen und Ansehen verliert, wachsen die Sympathien der vorurtheilsfreien Nationen, gewiß das beste Zeichen, daß auf unserer Seite sich das Recht, auf französischer die unverantwortlichste Frivolität liegt. Wollten wir all' die Stimmen aus der Fremde registriren, die uns die wärmste Gefühle entgegentragen, wir würden mit unserm Raum nicht reichen. So müssen wir uns auf hervorragende Einzelnheiten in dieser Hinsicht beschränken.

Aus der Schweiz, deren Haltung seit Beginn des Streites meist eine entschieden deutsche gewesen ist, bringt heute eine Stimme zu uns, die dem herrschenden Gefühle des Schweizer-Volkes Ausdruck verleiht.

Von dem schweizerischen Dichter J. J. Romang erscheint seit einigen Tagen unter dem Titel: „Die West-Schweiz" in Genf ein Blatt das in einer namentlich zu dieser Zeit dankenswerthen Weise seine Sympathien für Deutschland ausspricht. „Wem ge-

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(1. Fortsetzung.)

Mathilde, in Thränen zerfließend stand neben der Leiche der Mutter.

Seit dem Augenblicke, daß der Arzt die Kranke nicht mehr beschäftigte, richtete er seine Aufmerksamkeit auf das weinende Mädchen. Er wollte trösten; aber die Bewunderung schloß ihm die Lippen. Die in Thränen zerfließende Tochter war eine seltene Schönheit, eine so zarte Blondine, wie er sie selten gesehen hatte. Die zarten, und dennoch üppigen Körperformen bildeten eine elegante Erscheinung, die das schlichte Kattunkleid nicht beeinträchtigte. Wäre der Doktor auch durch die Erfahrung ein wenig abgehärtet gegen Szenen am Sterbebette gewesen — hier hätte sein innigstes Mitleid rege werden müssen. Zum ersten Male empfand er die Gewalt, die eine weinende Schönheit auf das Männerherz ausübt. Wie gern hätte er getröstet; aber was sollte er sagen? Die gewöhnliche Phrase, „es sei ein Glück, daß die Kranke, die unmöglich hätte genesen können, von ihren Leiden befreit sei," erstarb ihm auf der Zunge, sobald er auf die stillweinende, von einem tiefen Weh erfüllte Jungfrau blickte; ihm war als ob dieser Gemeinplatz den Schmerz profanirte. Mathilde bemerkte es nicht, daß sie von dem jungen Manne beachtet wurde; sie überließ sich zwanglos den Gefühlen, die der Tod der Mutter hervorgerufen. Mehr als einmal beugte sie sich über das Bett und küßte die kalten Lippen der Todten, streichelte ihr das durch den Todtenschweiß noch feuchte Haar aus der Stirn und betastete die eingefallenen Wangen derselben.

— Ist sie denn auch wirklich todt? fragte sie wie im Selbstgespräch. Habe ich denn nun keine Mutter mehr? Werde ich denn nun nicht mehr für die arbeiten können, die meinetwegen so viel gethan, so viel gelitten hat.

Der Nachbar, der ebenfalls weinte, nahm zuerst das Wort.

— Liebes Fräulein, kommen Sie mit in meine Wohnung — hier können Sie nicht bleiben.

— Meine arme Mutter ist noch nicht todt! rief Mathilde.

— Sie ist todt! versicherte der Arzt.

— Dann habe ich wohl meine Schuldigkeit als Tochter nicht gethan!

Sie warf sich verzweiflungsvoll über die Leiche.

— Machen Sie sich keine Vorwürfe, tröstete Ernst, menschliche Hülfe wäre vergebens gewesen. Die Krankheit Ihrer Mutter war eine von denen, die langsam, aber sicher zum Tode führen. Denken Sie jetzt an sich selbst, an Ihre eigene Gesundheit. Ich würde Ihnen als Arzt rathen, der Einladung des guten Mannes zu folgen.

— Lassen Sie mich, ich will bei meiner Mutter wachen; sie soll die Nacht nicht allein bleiben.

— Dann kniete sie nieder und begann zu beten.

Der Nachbar winkte dem Arzte. Beide traten auf den kleinen Vorplatz hinaus. Ernst schloß sorgfältig die Thür hinter sich.

— Herr Doktor, begann der Nachbar, ein armer Schuhmacher, der die zweite Hälfte des Bodenraumes bewohnte, Herr Doktor, lassen wir nur das arme Kind, ich werde es später schon holen. Mathilde hängt mit einer so großen Liebe an der Mutter, daß ihr der Abschied schwer wird. Sie hätte gern noch jahrelang so unermüdlich fortgearbeitet und die Nächte schlaflos verbracht, wenn die arme Frau nur nicht gestorben wäre.

— Sind die Leute denn so arm?

— Blutarm, trotzdem die Tochter Tag und Nacht stickte. Sie liefert wunderschöne Arbeit — aber wie wird ihre Arbeit bezahlt! Es ist eine Schmach. Und den geringen Ertrag hat sie zur Pflege der Kranken verwendet. Es ist nicht so viel im Hause, daß die Begräbnißkosten bestritten werden können.

— In diesem Falle muß etwas geschehen.

— Daran habe auch ich schon gedacht, Herr Doktor. Ich bitte, übernehmen Sie es — Ihr Wort gilt mehr, als das eines armen Schuhmachers.

(Fortsetzung folgt.)

hören unsere Sympathien?" fragt das neue Blatt, und fährt dann fort:

„Gehört unser Mitgefühl dem despotisch regierten, dem unwissenden Frankreich, das sich über seine Lage, über sein Wohl und Wehe niemals Rechenschaft zu geben weiß? Gehört es jener Nation, deren Geschichte hin und wieder einen lichten Moment aufweist wie etwa ein Irrsinniger lichte Augenblicke hat, die aber Jahrhundert und Jahrtausende hindurch im Wahn der Selbsttäuschung, der Eitelkeit, des Flitters und des Schaumgoldes gefangen blieb? Gehört es jener Nation, die sich in der höchsten staatlichen Centralisation und darum auch in der höchsten Despotie ausgipfelt, die mit Recht das treueste Kind der katholischen Kirche, und daher auch das treueste Kind der Nacht und des Dunkels genannt wird? Gehört es jener Nation, die an der Spitze der Civilisation zu wandern wähnt, während neun Zehntheile ihrer Bevölkerung nicht lesen und nicht schreiben können; gehört es dem Lande, wo selbst Wissenschaft keine Freiheit kennt, wo sie niemals Gemeingut wird, sondern das Privilegium einer Kaste bleibt! Entschieden nein! Die Franzosen sind noch heute, was sie zu Cäsars Zeiten waren: Ein Volk voll Initiative, voll ungestümen Thatendranges, neuerungssüchtig (novarum rerum cupidi, wie Cäsar von den Galliern sagt), ruhmesstolz, aber ohne Ernst, ohne Beharrlichkeit, ohne Treu und Glauben und Gemüth, — denn selbst ihre Sprache kennt kein Wort für diesen rein deutschen Begriff. Deßhalb gehören unsere Sympathien nicht den französischen Waffen. Sie gehören der Nation, die in der Culturgeschichte der Völker den ersten Rang einnimmt, sie als Haupt und Herz der gebildeten Menschheit angesehen werden muß, und die in ihrem tiefangelegten Gemüth die goldene Saal eines geläuterten Christenthums bewahrt. Unser Mitgefühl gehört dem Lande, in welchem Bildung und Wissenschaft Gemeingut Aller geworden sind, und dem man nur den einen Vorwurf machen kann, daß der Gedanke der staatlichen Form um Jahrhunderte vorausgeeilt ist."

Den letzten Rest französischer Sympathie, der sich in gewissen schweizerischen Kreisen erhalten hatte, haben die neuesten bismarckischen Enthüllungen vernichtet, welche dem Schweizervolke klar erkennen ließen, wessen sie sich zu gewärtigen hätten, wenn Napoleon im deutschen Kriege siegen würde.

Hinsichtlich der Enthüllungen läßt sich heute noch ergänzen, daß der Brennpunkt derselben offenbar darin besteht, daß der preußische Minister erklärt, Grund zu dem Glauben zu haben, daß, wenn die Veröffentlichung der französischen Compensations-Anerbietungen unterblieb, Frankreich noch im Momente, wo die Heere beider Länder kampfgerüstet sich gegenüberstünden, mit dem Vorschlage an Preußen herangetreten wäre, dem unbewaffneten Europa gegenüber gemeinsam das Programm Benedetti's auszuführen und auf Kosten Belgiens Frieden zu schließen. Mit dieser Mittheilung, welche der preußische Minister übrigens nicht blos in London, sondern auch, wie wir glauben, in Wien gemacht hat, hat er allerdings die Brücken jedweder Verhandlungen zwischen sich und Napoleon dem Dritten abgebrochen. Ein Zurückweichen gibt es jetzt nicht mehr.

Aus alledem ergibt sich, daß Frankreich schon seit dem Jahre 1864 an Preußen mit Compensations-Forderungen herangetreten ist und daß der Gedanke, Frankreich müsse für jede preußische territoriale Vergrößerung in entsprechender Weise entschädigt werden, den leitenden Faden der napoleonischen Politik bildet. Daß bei diesen Compensationen, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" andeutet, auch die französische Schweiz und Piemont eine Rolle spielen und daß auch Prinz Napoleon mit dergleichen Anerbietungen nach Berlin kam, ist gerüchtweise zu jener Zeit bereits bekannt geworden. Die Enthüllungen, zu welchen das preußische Cabinet sich jetzt veranlaßt findet, haben wir nur das Eine Gute, daß sie diese für unverbürgt gehaltenen Gerüchte jetzt gewissermaßen offiziell bestätigen. Die Taktik Bismarck's hiebei ist vollkommen durchsichtig. Er sagt den verschiedenen Ländern, welche bei diesen Compensations-Anträgen in Betracht kamen, geradeheraus, wessen sie sich von Frankreich zu versehen haben. Er streut die Saat des Mißtrauens gegen Frankreich aus, in England, in Belgien, in Italien, in der Schweiz und in Oesterreich. Er zielt durch die Enthüllung der napoleonischen Ländergier auf die moralische Isolirung Frankreichs ab. Die Zukunft wird lehren, wie weit ihm dies gelingt. Sicher ist nur das Eine: Napoleon III. hatte Grund, in Bismarck keinen ebenbürtigen Partner zu erkennen, und indem dieser jetzt jede Rücksicht beiseite setzt, verleiht er dem beginnenden Kampfe seinen eigentlichsten Charakter, den der Nothwendigkeit der vollständigen Niederwerfung des einen der kämpfenden Theile, und in dieser Beziehung scheint es uns sehr problematisch, wenn man sich etwa in England oder anderwärts der Hoffnung hingibt, nach einer ersten Schlacht könne eine Vermittlung eintreten. Daran ist, nach unserem Dafürhalten, noch lange nicht zu denken.

Von eminenter Wichtigkeit für die Entwickelung der Dinge ist heute das Verhalten Englands, das in den letzten Tagen eine ganz entschieden günstige Stellung für Deutschland angenommen hat. Sein Heraustreten aus der unbewaffneten Neutralität ist eine Demonstration gegen Frankreich und eine Bestätigung unserer Ansicht, daß die neuesten Enthüllungen England nothwendiger Weise in das deutsche Lager drängen mußten. Wir hoffen es recht bald zu erleben, England auf Seiten Deutschlands für den Weltfrieden kämpfen zu sehen.

Ueber das Verhalten der Civilbevölkerung im Krieg. (Schluß.)

5. Requisiten und Contribution.

Verlangt der Feind die Lieferung von Vieh, Mehl, Getreide und dergleichen, so ist diesem Ansinnen zu entsprechen, sofern es von Offizieren und Militärbeamten gemacht wird, welche Quittungen auszustellen sich erbieten.

Unter diesen Voraussetzungen ist auch alle Aussicht auf Entschädigung für die geleisteten Requisitionen vorhanden. Wenn auch einzelne Soldaten oder Unteroffiziere angebliche Requisitionen machen wollen, so wird man auf seiner Hut zu sein haben.

Es gibt ein untrügliches Mittel, um kennen zu lernen, ob man mit Soldaten oder Räubern zu thun hat. Man braucht nur den Requirirenden anzubieten, sie mit Geld, statt mit dem verlangten Vieh, Heu, Mehl 2c. abzufinden. Wird das Anerbieten angenommen, so hat man es unzweifelhaft mit Räubern zu thun, gegen welche das Nothrecht gestattet ist. Geldcontributionen werden stets nur von Höchstcommandirenden verlangt und erhoben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Civilbevölkerung, welche sich eines räuberischen Angriffes erwehrt, dadurch nicht in die Reihe der Kämpfenden im kriegsrechtlichen Sinne tritt. Zweckmäßiger wird es jedoch sein, mit Anwendung offener Gewalt möglichst zurückzuhalten, um nicht den Schein einer Feindseligkeit gegen das Invasionsheer und Vergeltungsmaßregeln gegen den Ort hervorzurufen.

Es wird in der Regel genügen, Sturm zu läuten und die Nachbarn beizurufen, um die meisten feigen Räuber zur Flucht zu veranlassen.

Ueber solche Vorfälle muß der Bürgermeister sofort ein Protokoll aufsetzen, in dem der Sachverhalt genau zu verzeichnen ist, um etwaigen unbegründeten Klagen wegen bewaffneter Widersetzung begegnen zu können. Abschriften dieser Protokolle sind dem nächsten Militärcommando vorzulegen.

Dem groben und polternden Auftreten muß stets Ruhe und Mäßigung entgegengesetzt, im äußersten Nothfalle Beschwerden beim militärischen Vorgesetzten erhoben werden. Es ist dem barschen Auftreten des Militärs kein allzu großes Gewicht beizulegen, der Soldat gewöhnt sich leicht an eine rauhe Form, läßt sie aber bald fallen, wenn er sieht, daß ihm mit Ruhe und gutem Willen begegnet wird.

6. Verhalten während des Kampfes und nach demselben.

Droht ein Kampf im Orte oder in der Nähe desselben auszubrechen, und erscheint hierdurch die Sicherheit und das Leben der Bewohner ernstlich gefährdet, so werden nach heutigem Kriegsrechte die Offiziere der den Ort besetzenden Abtheilung den Einwohnern mittheilen, ob und daß sie sich zu entfernen haben.

Voreilige Flucht kann die Plünderung des Hauses oder mindestens eine theilweise Zerstörung des Eigenthums nach sich ziehen.

In Städten wird es meist genügen, daß die Einwohner während des Kampfes sich in die Keller zurückziehen.

Vorher schon müssen große Kufen mit Wasser unter dem Dache bereit gehalten werden, um die durch Einschlagen der Granaten entstehende Brände zu löschen.

In Kissingen sind am 10. Juli 1866 alle während der Beschießung entstandenen partiellen Brände sofort gelöscht und die Stadt erhalten worden, weil die Einwohner ihre Häuser nicht im Stiche gelassen hatten.

Am Kampfe hat sich die Civilbevölkerung nicht zu betheiligen, sie würde zu gewärtigen haben, daß der Feind schonungslos gegen sie verfahre und wäre sogar Einäscherung des Orts zu befürchten.

Nach einem Kampfe suche jeder kluge Hausvater sich Verwundete zur Pflege in's Haus zu bringen und hänge an seinem Hause eine weiße Fahne mit rothem Kreuze aus.

Die Genfer Convention verspricht Jedem, der Verwundete in sein Haus aufnimmt, Schutz und Verschonung mit Einquartierung.

Die weiße Fahne mit rothem Kreuz gilt als das Merkmal des von Freund und Feind zu schonenden Spitals.

Man vermeide es, viele Verwundete in geschlossenen Räumen (Kirchen, Sälen u. dergl.) unterzubringen.

Verschiedenes.

* Paris. (Ein französischer General) veröffentlicht eine vortreffliche Abhandlung über den Felddienst, in dem sich folgende, etwas humoristisch gefaßte, aber sehr richtige Stelle findet. Frage: Was hat ein Soldat zu thun, wenn er nichts zu thun hat? — Antwort: Er muß essen und schlafen. — Frage: Wenn er aber weder Hunger noch Schlaf hat? — Antwort: Er muß trotzdem essen und schlafen. Damit hat er etwas voraus für den Fall, daß ihm der Feind vielleicht später nicht die gehörige Zeit zum Schlafen und Essen gönnen würde.

* (Eine neue Methode) Locomotiven mit Wasser zu versehen, während selbe mit einer Schnelligkeit von 30 Meilen pr. Stunde fahren, welche Methode schon einige Zeit in England bekannt ist, wurde auf der Hudson River Eisenbahn versuchsweise eingeführt und hat sich bewährt. Es ist nämlich zwischen den Schienen ein Wasser-Reservoir von 1200 Fuß Länge, 15 Zoll Tiefe und 18 Zoll Breite angelegt, aus welchem durch Dampfpumpen, die mit der Locomotive in Verbindung stehen mit größter Geschwindigkeit das nöthige Wasser während der Fahrt in den Tender gepumpt wird.

* Speyer, 27. Juli. Die Besitzer der Reihlen'schen Zuckerfabrik in Friedensau haben ihr prachtvolles Schloßgut, den „Limburger Hof" zur Errichtung eines Lazarethes zur Verfügung gestellt. Auf dieser schönen Besitzung können bequem 180—200 Verwundete untergebracht werden. Außerdem haben sich obige Herren jetzt schon bereit erklärt, auf eigene Kosten 10—12 Verwundete zu verpflegen. Ehre solcher Opferwilligkeit! Wie wir hören ist nun dieser Hof seiner schönen gesunden Lage halber für Unterbringung von Reconvalescenten in Aussicht genommen.

(Der Herr Bischof von Passau) hat 500 Gulden für die verwundeten Krieger gegeben und außerdem das auf dem Domplatz gelegene Heinrichshaus zur Pflege für 30 Verwundete übergeben.

* Gespenster. In Brest glaubte man am 17. allgemein, daß die preußische Flotte in der Nähe des Hafens kreuze. Ein Berichterstatter des Journals „Paris" in genannter Seestadt erzählt, daß französische Seeleute die preußische Flotte auf der Höhe von Mowan erblickt hätten, worauf Brest in Vertheidigungszustand gesetzt worden sei. Kanonen seien auf der Küste aufgefahren, einen Monitor habe man aus dem Arsenal gezogen und der ganze Tag sei so in banger Erwartung vergangen. Es scheint daß die guten Brester von der Befähigung ihrer eigenen Flotte zur Offensive keine übergroße Meinung hegen. Ein Pariser Telegramm eines Wiener Blattes berichtet dagegen: „Die französische Flotte ist bei Emden (im ehemaligen Hannoveranischen) gelandet und hat dort ein Corps von 25,000 Mann abgesetzt." In Paris fabelt man also von einer Landung französischer Schiffe, an der selbstverständlich kein wahres Wort ist, während man sich in Brest vor einem Angriff der deutschen Flotte fürchtet.

* Der Wiener Walzerkomponist Joseph Strauß ist in Warschau am Typhus gestorben. Das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, Strauß sei in Folge einer brutalen Mißhandlung durch russische Offiziere erkrankt, ist von den Verwandten desselben als falsch bezeichnet worden.

* Des Weibes Herz.

Dem unergründlich tiefen See
Gleicht eines Weibes Herz;
Drin' spiegeln Freude sich und Weh,
Die Wonne und der Schmerz.

Wenn Nichts den klaren Spiegel trübt,
Nichts stört des Herzens Ruh'
Dann blinken aus der Tiefe dir
Der Liebe Perlen zu.

Doch wenn ein Sturm darüber tost
Und seine Ruhe bricht;
Dann kommen aus der Tiefe erst
Die Perlen an das Licht.

F. H.

Sehr schnell tritt in diesen Localen Eitervergiftung, Spitaltyphus u. dergl. auf und rafft auch die Civilbevölkerung hinweg.

Verwundete liegen am Besten in luftigen Räumen, wie Scheunen, Kegelbahnen, offenen Hallen oder Zelten, so lange es die Witterung gestattet.

Eine große Aufmerksamkeit ist der mit Blut und Eiter beschmutzten Wäsche zuzuwenden. Dieselbe muß durch eine Lösung von hypermangansaurem Kali (ist in jeder Apotheke zu haben) desinfizirt werden, ehe sie in die Hände der Wäscherin kommt, weil letztere sonst der Eitervergiftung ausgesetzt ist.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Civilbevölkerung in ihrem eigenen dringendsten Interesse an der Beerdigung gefallener Menschen wie Thiere sich thatkräftig betheiligen muß. Ist eine große Anzahl von Leichen vorhanden, so müssen diese mit ungelöschtem Kalke überdeckt werden.

Monturstücke und Waffen, die auf dem Schlachtfelde zurückbleiben, sind von der Ortsbehörde zu sammeln und nach Wiedereintritt des Friedens der Landesregierung zu überliefern.

Verwundete Feinde sind mit gleicher Sorgfalt und Liebe zu behandeln, wie die deutschen Verwundeten. Diese von der Menschlichkeit gebotene Rücksicht ist durch den Genfer Vertrag eine alle Parteien bindende völkerrechtliche Vorschrift geworden.

Theuerung im Krieg.

(Aus dem Arbeitgeber.)

Im Krieg werden in der Regel das baare Geld oder dessen äquivalente Werthzeichen, die Circulationsmittel und die Lebensmittel theuer. Dieses Theuerwerden hat natürliche und künstliche Ursachen, welche man bestimmen muß, um die geeigneten Mittel zu finden, diese beiden Nothwendigkeiten der Wirthschaft billiger zu machen, und dadurch die Kalamität zu mildern. Allein damit ist es nicht genug. Diese Mittel müssen auch angewendet werden, und da manche hauptsächliche derselben rein moralischer Natur sind, so ist es nöthig, daß alle besonnenen Leute mit ernstem Willen sich der Aufgabe unterziehen, das große Publikum, wo es nöthig ist, aufzuklären, um dadurch alle übertriebene Angst zu beseitigen; ferner die Einrichtungen, welche dazu dienen, die Krisis zu überwinden, auch zu treffen. Vieles ist in letzter Beziehung schon geschehen, da die Noth und der Dampf ohngefähr mit gleicher Geschwindigkeit arbeiten.

Welches sind nun die Ursachen, daß Geld und Lebensmittel im Krieg theurer werden?

Betrachten wir erst das Geld, oder umfassender gesagt, die Cirkulationsmittel. Hier zeigt sich folgendes: Das baare Geld, wird seltener und deshalb theurer, und die Surrogate, das Papiergeld, verlieren am Werth. Das Verschwinden des baaren Geldes im Krieg und das dadurch bedingte Seltener- und Theurerwerden im Krieg kann nun mancherlei Ursache haben.

Erstlich hält Jedermann, da man nicht weiß, was kommen kann, da man über die Zukunft ganz ungewiß ist, oder wenigstens aus übertriebener Aengstlichkeit so thut, das baare Geld zurück. Es ist eine alte Klage, daß viel baares Geld im Krieg vergraben wird, damit es vor der Plünderung sicher ist. Wieder andere Leute schaffen baares Geld, oder doch ganz gute Aequivalente desselben aus übertriebener Sorge aus dem Lande und legen es z. B. in der englischen Bank an. Auf diese und andere Weise wird das baare Geld dem Verkehr entzogen, es wird seltener und in Folge dessen theuerer.

Eine zweite Ursache, welche das baare Geld theurer macht, ist die, daß die Privatdisconteure, die Banquiers, das Discontiren ganz einstellen, und die großen Banken das Discontiren sehr erschweren. Der Disconto aller Banken steigt; und die Bankdirectoren werden äußerst wählerisch bei dem Discontiren der ihnen präsentirten Tratten; das Ausschließen aller Wechsel vom Discontiren, welche nicht prima sind, hält mehr das baare Geld von dem Verkehr entfernt, als die Höhe des Discontosatzes.

Dieses Ausschließen mag in vielen Fällen gerechtfertigt sein, allein in den meisten wird es nur die Folge übertriebener Aengstlichkeit sein, erzeugt durch Mangel an Scharfblick. Gar manches in gewöhnlichen Zeiten ganz klar sehende Auge wird von dem Nebel der Ereignisse getrübt und hat nicht die Kraft über eine stürmische Periode sicher hinaus zu sehen. Die angeführten Ursachen vermindern das Angebot an baarem Geld, und vertheuern es daher. Hierzu kommt noch, daß die Nachfrage nach baarem Geld wächst, was gleichfalls seinen Preis steigert.

Jeder sucht nämlich so viel wie möglich baares Geld in seine Kasse zu bekommen, um gegen alle Eventualität gesichert zu sein. Es ist dies ein Bestreben, welches noch am ersten zu entschuldigen ist, wenn es nicht exclusiv wird, und dadurch auf den Preis guter Werthzeichen drückt.

Eine der mächtigst wirkenden Ursachen der Vertheurung aller Cirkulationsmittel ist aber das Aufhören alles Credits. Der Verkehr kann nun einmal nicht ganz unterbrochen werden, und bedarf unbedingt Cirkulationsmittel. Da nun der Credit, ob mit Recht oder Unrecht werden wir später sehen, ganz aufhört, so muß alles was ge- und verkauft wird, durch äquivalente Werthzeichen bezahlt werden.

Eine vierte Ursache, warum das Geld theuer wird, ist das plötzliche Stocken, wenn auch nicht das gänzliche Aufhören der Produktion und des Handels. Die Compensationen, welche auf gegenseitigen Leistungen beruhen, hören zum großen Theil auf. Was man früher mit Waaren bezahlte, muß man jetzt mit Geld bezahlen, weil jeder seinen Verbrauch einschränkt. Der Schuhmacher hat früher seinen Kaffee vielleicht mit Stiefeln bezahlt, jetzt behilft sich der Spezereihändler mit seinem alten Stiefelzeug, läßt nichts Neues machen und läßt sich seinen Kaffee baar bezahlen. Der Zimmermann, der seine Lebensbedürfnisse dem Landmann dadurch bezahlte, daß er ihm sein Haus im Stand hielt, muß jetzt seine Feldfrüchte direkt oder indirekt bezahlen, weil der Landmann die Reparaturen auf bessere Zeiten verschiebt. Und so geht dieses durch alle Verhältnisse durch. Jeder läßt nur machen was unbedingt nothwendig ist, die Compensationen auf Gegenseitigkeit verschwinden zu einem Minimun, und alle Anschaffungen müssen durch baares Geld oder durch gute Werthzeichen gedeckt werden. (Forts. folgt.)

Auf dem Bahnhof zu Compiegne.

Von Moritz Hartmann.

Es war im Oktober des Jahres 1861 und auf dem Bahnhofe von Compiegne. Es war Niemand zugegen, als der Chef de garde oder Bahnhof-Verwalter, ein obscures Ehepaar, das mit dem Rothschild'schen Hause zusammenhing, Fürst Reuß, preußischer Chargé d'affaires, Graf Montebello, Louis Napoleon und — ich, der Vertreter der „Kölnischen Zeitung" der ich über die welthistorische Zusammenkunft der beiden Monarchen berichten sollte. Um Louis Napoleon, den ich nicht so bereitwillig anerkannt hatte, wie z. B. Preußen, nicht grüßen zu müssen, stelle ich mich in ein kleines, auf den Perron gehendes Kämmerchen, in welchem Signal-Laternen, Schmierfette und Apparate aufbewahrt wurden, und von dem aus ich Alles und Alle gut beobachten konnte. Louis Napoleon, die Hände auf den Rücken gelegt und mit einem kleinen Spazierstöckchen spielend, mit gewichstem Schnurrbart und offenbar fest geschnürt, ging auf und nieder und sprach mit dem und Jenem einige unbedeutende Worte, bei welcher Gelegenheit ich eine Stimme zu hören bekam, von der ich nicht begriff, daß sie jemals irgend einem Menschen Vertrauen einflößen konnte. Ich bilde mir nämlich ein, ein Stimmen-Physiognomiker zu sein. Es war eine grelle, grelle, häßliche Stimme, nur gedämpft durch noch häßlichere Nasentöne. Bei dieser Gelegenheit sah ich auch genau jene merkwürdigen, charakterisirenden Augen, die man nicht vergißt, wenn man dergleichen nur ein Einzigesmal gesehen; darum erinnerte ich mich auch sofort, daß ich dieselben Augen im Jahre 1849 in Genf gesehen, und zwar im Kopfe des Sohnes des holländischen Admirals Ver Huell. Die Sonne war gesunken. Dämmerung bedeckte die Gegend, und die Minute, da der König von Preußen ankommen sollte, war vorüber. Louis Napoleon sah auf die Uhr. „Es scheint eine Verspätung eingetreten," sagte er ruhig zum Eisenbahnbeamten. Aber diese Ruhe war bald dahin. „Ist vielleicht etwas geschehen? Haben Sie keine Nachricht?" fragte er den Beamten. — „Sire," erwiederte dieser, „es ist gewiß nichts geschehen; die Signalements sind gut." — Louis ging wieder einigemale auf und ab, dann blieb er am äußersten Ende des Perrons stehen und sah angestrengt den langen, langen Eisenschienen entgegen. „Es ist nichts zu sehen. Es geht was vor!" rief er besorgt aus. — „Majestät, es ist ganz gewiß nichts geschehen; es ist Alles in Ordnung; Se. Majestät der König von Preußen hat vielleicht an einer Station halten lassen." — „Möglich!" antwortete Louis Napoleon und nahm sich zusammen, um ruhig zu scheinen. Wieder stand er da und starrte der Eisenbahn entgegen, und wieder nach einer Minute begann dasselbe Gespräch mit geringerer Variante. — „Sind Sie gewiß, daß kein Unglück geschehen?" — „Sire, ich bin gewiß, daß Alles in Ordnung ist." — „Aber warum kommt er denn nicht?" — Der „Parvenu" war offenbar in der größten Angst, daß sein hoher Gast, der so ungerne kam, sich die Sache noch im letzten Momente, vielleicht an der Grenze, überlegt habe. Aber da erklang das Glöckchen am Telegraphen. „Sire, sie kommen," rief der Bahnverwalter. — „Ah enfin!" seufzte fast Louis Napoleon und lief beinah bem Ende des Perrons entgegen. Bald darauf erschienen die zwei Gluthaugen der Lokomotive. — „Da sind sie," sagte er befriedigt, streckte sich und ging steif und stolz auf den Punkt zurück, da wo der königl. Wagen halten sollte. Einige Minuten später lagen sich Gast und Wirth in den Armen. Und von da an sah ich Wilhelm nur noch zwischen Napoleon und Eugenie.

Es ist doch was Schönes, um die Freundschaft und Gastfreundschaft erhabener Herrscher dieser Erde! Sie sind die einzige Bürgschaft des Friedens und der Glückseligkeit der Völker. Man verlasse sich nur auf sie. Amen!

Politische Nachrichten.

*Kaiserslautern, 5. Aug. Heute Vormittags gegen 11 Uhr langte Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Carl von Preußen, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, hier an, und nahm Absteigequartier bei Hrn. Dr. Theod. Orth. Der Prinz wurde Seitens der Stadt durch den Bürgermeister Herrn Hohle in Gemeinschaft mit Herrn Stadtrath Rohr begrüßt.

Herr Hohle äußerte dabei: Wir begrüßen in Ihnen den deutschen Bayard, den Ritter ohne Furcht und Tadel und unsere besten Segenswünsche begleiten Sie zu Ihrem neuen Zuge für die heilige Sache des bedrohten Vaterlandes.

Der Prinz lehnte, für den freundlichen Empfang Seitens der Stadt seinen Dank aussprechend, die Ehre eines Bayard ab; dieselbe gebühre nur dem Kronprinzen, er werde jedoch bemüht sein, in die Fußtapfen desselben zu treten.

Hierauf ließ sich der Prinz Herrn Rohr vorstellen und erbat sich von ihm das neueste Extrablatt der Pfälz. Volkszeitung mit der Siegesbotschaft von Weißenburg.

Die Stadt war festlich mit deutschen, bayerischen und norddeutschen Fahnen geflaggt.

München, 2. August. Gestern Abend 10 Uhr fand in Stuttgart ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. Erheblich beschädigt wurden nachbezeichnete Militärs: Bataillonsquartiermeister Auanger, Verwaltungsadspirant Böll, Fuhrwesensoldat Joseph Pflüger, Soldat Neuner. Sonst wurde Niemand verletzt.

Frankfurt, 2. August. Der hiesige „Beobachter" schreibt: „Hinsichtlich der am letzten Samstag unserem Blatte widerfahrenen polizeilichen Confiscation bemerken wir, daß bis jetzt trotz der eifrigsten Nachforschung es uns nicht gelungen ist, die specielle Ursache der Beschlagnahme zu erfahren, und daß auch von Seiten der Polizeibehörde uns diese Angabe verweigert wird." Wie wir hören ist die Beschlagnahme heute wieder aufgehoben worden.

Brüssel, 2. Aug. Bei den Wahlen in den Senat wurden 24 Klerikale und 11 Liberale gewählt. Das Resultat der Wahlen in Brüssel, Lüttich, Brügge und Charleroi ist noch unbekannt, jedoch ist der Sieg der Klerikalen nicht zweifelhaft.

Florenz, 1. Aug. Die Bayern in päpstlichen Diensten wollen uniformirt durch Italien heimkehren. Crispi interpellirte deßhalb, und Lanza antwortete, sie könnten dieß unbewaffnet und in Civil thun, nicht aber uniformirt und bewaffnet, wegen der Neutralität.

† (Das Testament des verstorbenen Charles Dickens) liegt heute im Wortlaute vor. Das Mobiliarvermögen wurde auf nicht ganz 80,000 Pf. St. angegeben. Das Testament ist ein langes Actenstück, ganz in dem breiten englischen Rechtsstyl gehalten, und wir theilen aus demselben nur mit, daß Dickens seiner Frau (von welcher er bekanntlich getrennt lebte) die Zinsen von 8000 Pf. St. vermachte — die nämliche Summe welche er ihr auch bei Lebenszeiten auswarf. Seine theuere Schwägerin, Miß Georgina Hogarth, die „beste und wahrste Freundin die je ein Mann hatte," hat er mit 8000 Pf. St. bedacht. Charakteristisch ist die folgende Stelle aus dem Schluß des Testaments: „Ich will durchaus, daß man mich auf eine nicht kostspielige, bescheidene und private Weise begrabe, daß Zeit und Ort des Begräbnisses nicht öffentlich bekannt gemacht werden, daß im höchsten nicht mehr als drei einfache Trauerkutschen verwendet werden, und daß diejenigen, welche meinem Begräbniß beiwohnen, kein Trauerabzeichen tragen. Mein Name soll in einfachen englischen Buchstaben auf mein Grab geschrieben werden, und zwar ohne Hinzufügung von „Herr" oder „Esquire." Ich beschwöre meine Freunde mich unter keiner Bedingung zum Gegenstand eines Denkmals in irgendeiner Form zu machen."

Meteorologische Notizen.

August		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
4.	Mitt.	325.62	15.6	Min.	13.7
	Abends	26.26	13.4	Max.	19.4
5.	Morg.	26.72	10.2	—	

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Agent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 20 Juli von Hamburg abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise am 1. August wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Industrie.

Frankfurt, 2. August. 6½ Uhr Abends. Credit 187 bez. u. G., pr. medio 186—85—6—5½ bez. u. G. Staatsbahn 289 G. Lombarden 155—59—57 bez. Galizier 183 G. Amerikaner 83⅝—¾ bez., pr. medio 83⅞—¾ bez. Sehr fest und lebhaft.

Mehrseitig geäußertem Wunsche entgegenkommend, haben wir einige Exemplare des Adreßbuches, soweit es fertig ist, brochiren lassen.

Der Inhalt ist folgender:

		Seite
I.	**Häuser-Verzeichniß,** nebst Angabe der Fünftel, Straßen und deren Bewohner, mit Bezeichnung der Hauseigenthümer.	
	a) Weißes Fünftel	1
	b) Blaues "	11
	c) Grünes "	27
	d) Gelbes "	33
	e) Rothes "	41
	f) Mühlen und Höfe	54
II.	**Kgl. und städtische Behörden**	55
III.	**Vereine und Gesellschaften**	64
	a) Vereine zum geselligen Vergnügen	64
	b) Vereine für politische, industrielle, wissenschaftliche und volkswirthschaftliche Zwecke	65
	c) Unterstützungs-Vereine und Vereine für wohlthätige Zwecke	66
IV.	**Sehenswürdigkeiten** in der kgl. Kreisgewerbschule	67
V.	**Personen-Tarif** per Eisenbahn nach allen pfälzischen und den besuchteren ausländischen Stationen	68
VI.	**Omnibus-Fahrten.** Personen-Tarif, Abgang und Ankunft sämmtlicher Omnibuslinien	71
VII.	**Verzeichniß** über die Ankunft und den Abgang der Landboten, auch Frachtfuhrleute, unter Angabe ihrer Absteigquartiere in der Stadt	73
VIII.	**Vergnügungsplätze** außerhalb der Stadt	77
IX.	**Alphabetisches Verzeichniß** der Namen **sämmtlicher Einwohner** der Stadt Kaiserslautern (theilweise)	78

Mineralwasser-Fabrik
von J. Thiel in Kaiserslautern,
(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Café Carra zum Donnersberg,
2. Stock.

Feinste **weiße** und **rothe Tisch-** und **Dessert-Weine, Cognac, Arac** und **Jamaica-Rum, Liqueure** und **Boonekamp of Maagbitter.**

Empfehle zu jeder Zeit feinstes **Lagerbier** per Glas 4 kr. und **Restauration.**

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen
billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Frankfurter Zeitung
(Aufl. 10,000) und Handelsblatt. **(Aufl. 10,000)**

Der Abonnementspreis für Baden, Bayern, Württemberg, Hessen, Oesterreich und die Schweiz beträgt für die Monate August und September

Fl. 2. 14.

Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen.

Frankfurt a. M., im Juli 1870.

Die Expedition der „Frankfurter Zeitung."

Die Mineralwasser-Anstalt
von Carl Sproß in Kaiserslautern

empfiehlt für Wirthe, Kaufleute und Privaten, alle Sorten **Mineral-Wasser,** namentlich **Selters-** und **Soda-Wasser, Limonade gazeuse** 2c., in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen. [84 10/11 5.5.5

Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Große Auswahl Kriegskarten!
Karte des Kriegsschauplatzes 1870,
nebst statistischen Angaben. — Preis **15 kr.,** mit Postzusendung **16 kr.**
Baden, Württemberg und Rheinpfalz
nebst Elsaß und Lothringen, **18 kr.**
Nordöstl. Frankreich
mit den angrenzenden Ländern: Baden, Pfalz, Schweiz, Belgien, **18 kr.**
Große Kriegs-Uebersichtskarte 30 kr.

Fahnen

in **jeder beliebigen** Farbe und Größe werden schnellstens angefertigt bei

86 1/2 a2] **Heinrich Lotz,** Kerstgasse.

Wir offeriren für den

Militär-Bedarf

rein **wollene Flanell-Hemden** von **fl. 20** an pr. Dutz.
baumwollene Socken, gute Waare, fl. 3. 30 kr. an,
wollene gestr. Socken von **fl. 3** an,
sowie sämmtliche wollene und baumwollene Strumpfwaaren zu billigsten Preisen gegen Einsendung der Casse.

Silberberg & Rosenstein
in Frankfurt a. M.
86 1/2]

Für Infanterie und Cavallerie!
Gummi Regen-Röcke,
Gummi Reiter-Mäntel,
wasserdichte Gummi-Lagerdecken,

in enorm reichhaltiger Auswahl frisch eingetroffen

Gebr. Weil,
Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik,
29, Zeil 29, Frankfurt a. M., 27 Dongesgasse 27.

NB. **Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.** [86

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

1m] **L. Orth,** Möbelschreiner in **Kaiserslautern.**

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die nächste **Nr. 44,** die erste Kriegsnummer, enthält:

I. Der deutsche Kriegsherr, mit Porträt König Wilhelms. II. König Wilhelm mit seinen Generälen mustert die Garde du Corps. Große Porträt-Gruppe. III. Frankreichs Raub an Deutschland, von Richard Andree. IV. Zwei Tage aus dem Leben eines Königs (die Reise von Ems nach Berlin), **mit 8 Illustrationen aus dem Leben.** V. Der treue Bundesgenosse, mit König Johanns großem Porträt. VI. Der Reichstag in der Stunde der Entscheidung, von Hans Blum. VII. Die Scene in Ems (Benedetti's Niederlage), Porträt-Gruppe. VIII. Meine Freunde, die Turkos (nach eigener Anschauung).

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirter
Familien-Kalender
für 1871.

Enthält außer vielen illustrirten Erzählungen einen schönen Stahlstich und eine Karte von Central-Europa, die gleichzeitig als

Kriegsschauplatzkarte

zu verwenden ist.

Preis 14 kr.

In der Buchhandlung von C. Kneubühler in Willisau (Schweiz) ist zu beziehen:

Keine Uebervölkerung mehr!

Eine auf wissenschaftliche Thatsachen gegründete Beweisführung von Dr. W. Rymer. Preis 1 Fl. Wird in geschlossenen Couverts versendet. Der Betrag kann in Postmarken oder Banknoten übermittelt werden, oder wird per Postnachnahme bezogen. 65 a/20

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
73m3] Mühlstraße.

Köchinnen, Küchen- und **Zimmermädchen,** sowie tüchtigen gewandten **Kellnern** und **Hausburschen** können Stellen nachgewiesen werden durch das concessionirte Anfrage- und Auskunftsbureau

von **R. Leonhardt,**
30 a/m] Eisenbahnstraße.

Ein junger Mann, welcher der einfachen Buchhaltung mächtig ist, findet Stelle in einer Mühle. Zu erfragen in der Exp. [86

Um die Stelle als

Krankenwärter

in den hiesigen Lazarethen können sich Bewerber melden des Morgens vor 8 oder gegen 12 Uhr bei

Dr. Braun.

Gesucht

wird ein tüchtiges Frauenzimmer als **Haushälterin.** Wo? sagt die Expedition. [85

Ein tüchtiger Schweizer
(Kuhfütterer),

wird zu sofortigem Eintritte gesucht von
86,8] **L. Ritter in Frankenstein.**

Frauen-Verein.

Für die heute übersandten Gaben herzlichen Dank.

Münchweiler (Alsenz): 1 Pack Leinen und fl. 8. 25 kr. baar.
Steinbach (Canton Winnweiler): 10 Pfd. Leinwand, 43 Pfd. dürres Obst, 9 Pfd. Reis, 1 Pfd. Sago, 25 Stück Cigarren, 4 Pfd. Charpie und fl. 20. 30 kr. baar.
Reichsthal: 1 Pack Leinen.
Otterbach: 1 Pack Leinen.
Münchweiler (Hrn. Pfarrer St.): Leinen, Verbandzeug und fl. 4 baar.

Frankfurter Cours vom 3. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	3 M.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5 1/2	97 1/8 bz.
Antwerpen Frs. 200	5	92 1/2 bz.
Augsburg fl. 100	6	99 3/4 P.
Berlin Thaler 60	8	104a 1/4 bz.
Bremen Thaler 50 Gold	5	— P.
Brüssel Frs. 200	5	92 1/2 bz.
Cöln Thaler 60	8	104a 1/4 bz.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100	7	86 1/4 bz.
Leipzig Thaler 60	9	— B.
London Pfd. St. 10	5	115 1/4 bz.
Lyon Frcs. 200	5	92 1/2 bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99 3/4 P.
Paris Frs. 200	5	92 1/4 bz.
Petersburg S.-R. 60	6 1/2	— G.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	6	87 3/8 bz.
m. S.	6	— bz.
l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.45 1/2 - 4 1/4	G.
Friedrichsdor	9	35 19
Pistolen	9	40 P.
Doppelte	9	40 P.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55 G.
Dukaten	5	33 G.
20-Frankenstücke	9	19 23
Englische Sovereigns	11	36 P.
Russische Imperiales	9	40 P.
Dollars in Gold	2	20 22

Disconto 3% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an …n Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der …fal-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben …, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern m…

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß de… Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. be… vierspaltige Zeile berechnet, bei 5maliger Insertion mit 2 kr

…ro. 188. Kaiserslautern, Montag 8. August 1870. 68. Jahrg.

Aus einer Extrabeilage wiederholt.

* **Kaiserslautern**, 7. August. Se. Maj. der …g von Preußen in Begleitung des Prinzen Luit… von Bayern, des Grafen Bismarck, des Kriegs…isters von Roon und des Chefs des Generalstabs …tke langten ein Viertel vor 5 Uhr am Bahnhofe an und brachten folgende neueste

…chrichten vom Kriegsschauplatze

welche auf Wunsch Se. Maj. durch Plakate an …Straßenecken bekannt gemacht wurden.

„Am 6. August ist von der Armee des Kronprin… von Preußen bei Wörth in Frankreich ein …nzender Sieg errungen worden, **über 6000 Ge…gene! Einige 30 Geschütze! 6 Mitrailleusen! …Adler!** sind dem Feinde abgenommen und ist …selbe in voller Auflösung nach Bitsch geworfen."

Nach einem Aufenthalte von einer halben Stunde …r der Zug unter enthusiastischen „Hoch's" nach …mburg.

* **Kaiserslautern**, 6. August. Es ist der Prinz …edr. Carl bei Speicher über die Saar gegangen, …wurde Saarbrücken zurückerobert, wobei ein furcht…rer Kampf entbrannte, der mit der vollen Flucht …r Franzosen endigte, der preußische General Francois …ranzeki?) ist geblieben.

Vom Kriegsschauplatz.

Neustadt, 5. Aug. Heute Nacht kam ein von …ei Locomotiven bewegter Zug mit 10 gefangenen …nzösischen Offizieren und 6—700 Gemeinen hier …rch: Turkos, Zuaven, Zephirs, Chasseurs u. s. w. …eg bei Weißenburg, Lauterburg und Hagenau! …ute kommen Züge mit Verwundeten, Kanonen und …iteren Gefangenen. Das Gefecht geht weiter. — …heres folgt. — Weil Civilisten in Weißenburg auf … Truppen schossen, nahmen die bayerischen Jäger …hlbare Rache, indem sie die Häuser der betref…den Individuen anzündeten, sie selbst aber nieder…ßen oder geknebelt fortführten. Auch die Preußen …rten zwei gefangene Civilisten, darunter Einen …mens Scherer mit. (N. A.)

Der „Neustadter Anz." schreibt vom 6. August. … den lauten Jubel der Bevölkerung über den Sieg …i Hagenau) in die stolze ernste Begeisterung und …eude der wackeren Sieger klingt ein Ton furcht…rer Empörung und Erbitterung über die Turkos, …e 4 bayer. Jägern die Hände abgehauen haben …llen. Man will ihnen Pardon verweigern. — …on Preußen waren im Gefechte die Regimenter 7, …, 80, 82, 87, die Königsgrenadiere, das 11. Jä…rregiment und die schwarzen Leibhusaren Nr. 2. Ein schwarzer Husar soll nach Aussage bayer. Jäger mit Einem furchtbaren Hiebe einen Turcos geköpft haben.

Ludwigshafen, 7. August. Gestern Abend passirten von Weißenburg kommend, 346 französische Gefangene, darunter viele Turcos, den hiesigen Bahnhof, um nach München und Ingolstadt dirigirt zu werden.

E Aus dem Bivouak Weißenburg, 6. Aug erhalten wir Folgendes: „Gestern früh von $^1/_2$9 Uhr im Gefechte. Weißenburg ist erstürmt und eben Abmarsch aber wohin??? Die Erstürmung Weißenburgs war ein hartnäckiger Kampf. Die Turcos gaben keinen Pardon, sondern schossen 6 der Unsern die darum flehten, das Rohr auf die Brust setzend, nieder. Als aber die Preußen die Franzosen aus dem Binenwald heraustrieben, da nahmen sie Reißaus, wo sie bis in die Gegend von Sulz getrieben wurden. Nachts 11 Uhr vernahm man noch Kanonade. Die Franzosen schießen sehr schlecht, Alles zu hoch; dagegen unsere Werder, welche den Franzosen vieles zu schaffen machten, treffen sicher.

Wenig Todte, circa 80 Verwundete nach $7^1/_2$-stündigem Gefechte."

Mainz 6. Aug, 6 Uhr 10 Min. Abends. Die französische Armee hat auf der ganzen Linie Kehrt gemacht und ist auf dem Rückzug in's Innere begriffen. Auch das nach der berühmten Schlacht der drei französischen Divisionen gegen drei preußische Compagnieen von den Franzosen besetzte Saarbrücken haben dieselben wieder geräumt, vor ihrem Abzuge aber diese offene wohlhabende Stadt in Brand gesteckt — auf ihrem Rückzug haben sie von den nahen Bergen dem angelegten Feuer durch Brandkugeln nachgeholfen. (Siehe Kaiserslautern 8. August.)

St. Johann, 5. August. Die Franzosen bewerfen das hiesige Eisenbahnstationshaus mit Granaten.

Trier, 30. Juli. Der Feind hält sich ruhig. — Saarbrücken, 30. Juli, Nachmittags 5 Uhr. Unsere Infanterie hat im Falle überlegenen Angriffs Befehl, sich aus Saarbrücken zurückzuziehen. Die Kavallerie soll Fühlung am Feinde behalten. Oestlich von Thionville concentrirt sich der Feind, derselbe hat Gersweiler verlassen, nachdem er aus dem Walde von St. Arnual vertrieben worden ist — Saarlouis, 31. Juli, Vormittags 9 Uhr. Hinter Forbach standen gestern vom Feinde: vier Infanterie-Regimenter, ein Jägerbataillon, drei Reiter-Regimenter und eine Batterie. — Am 2. Aug., Vormittags 10 Uhr, ist das kleine Detachement in Saarbrücken von 3 feindlichen Divisionen angegriffen; die Stadt mit 23 Geschützen beschossen worden. — Um 12 Uhr wurde die Höhe des Exercierplatzes, um 2 Uhr die Stadt von dem Detachement geräumt und der Rückzug zum nächsten Soutien angetreten. Verluste verhältnißmäßig gering. Nach Aussage eines Gefangenen war der Kaiser um 11 Uhr vor Saarbrücken eingetroffen.

Berlin, 6. Aug. Eine von der Armee eingegangene Depesche von heute Morgen lautet: Der Kronprinz setzte gestern den Vormarsch über Weißenburg, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, fort. Die französischen Ortschaften, durch welche die Armee kam, waren mit Verwundeten gefüllt, darunter der Oberst vom 50. Regiment. Der tiefe Eindruck des Gefechtes von Weißenburg ist unverkennbar. — Bei Saarbrücken überschüttet der Feind die unbefestigte Stadt mit Granaten. („Civilisation!") — In Weißenburg ist eine preußische Telegraphenstation errichtet.

Wie Berliner Blätter hören, wird der bekannte Afrikareisende Gerhard Rohlfs in die deutsche Armee eintreten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Unter den Rathschlägen, welche die französischen Journale ihren Soldaten geben, befindet sich auch die Instruction, in den Gärten nach vergrabenen Gegenständen, welche die Einwohner der Plünderung entziehen wollen, mittelst einer Gießkanne zu suchen. Wo das Wasser schnell einzieht, ist neuerdings gegraben worden. — Dies ist die Presse, welche sagt: unsere Soldaten marschiren an der Spitze der Civilisation, und welche den Soldaten Instruction für das Plündern gibt; vielleicht macht der „Français", dem wir obige Notiz entnehmen, den Vorschlag, jede Compagnie feldmäßig mit einer Gießkanne zu diesem Gebrauch zu versehen.

Dem am 23. v. M. in einem Scharmützel bei Forbach verwundeten preußischen Lieutenant von Alten ist das erste eiserne Kreuz in diesem Feldzuge vom König Wilhelm verliehen worden. Herr v. Alten ist von einer Gewehrkugel im rechten Oberschenkel getroffen, und nur dem Umstande, daß er ein starkes Taschenmesser bei sich führte, an dem die Kugel abprallte, hat er es zu danken, daß die Kugel den Knochen nicht verletzt hat. Zu seiner Heilung werden etwa 6 Wochen erforderlich sein.

Aus Luxemburg, 2. Aug., ist der „Independance" folgende Depesche zugegangen, die sie jedoch unter allem Vorbehalt wiedergibt: „Ein französisches Armeecorps, dessen Stärke auf 30,000 Mann angegeben wird, ist diese Nacht auf der rechten Seite der Mosel bis gegenüber Remich vorgerückt." Das wäre

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(3. Fortsetzung.)

— Der Herr Organist erwartet Sie! meldet die rückkehrende Magd.

Der Doktor betrat das Zimmer.

Da saß der Schüler der heiligen Cäcilia in Noten …graben. Partituren von Oratorien, alte Choralbücher … Schweinsleder und musikalische Lexica lagen rings …n ihn aufgestapelt. Der Flügel, der neben ihm stand, …ar mit Notenblättern übersäet. So mußte Don Quixote …wischen seinen Ritterbüchern und Legenden gesessen ha…n, als er sich zu dem abenteuerlichen Zuge zur Auf…ndung seiner Dulcinea von Toboso begeisterte. Und …ahrlich, dieser hier war ein musikalischer Don Quixote, …n Mann, dem die Musik der Gegenwart Nichts, dem …ie alte Musik Alles war, wenn er sie auch nicht ganz …rstand. Und nun erst die Zukunftsmusik — der arme …ann verdrehte die Augen, als ob er von der Epilepsie …efallen würde, wenn man von der Zukunftsmusik …rach. Der Doktor und der Organist hatten sich in …em großen Concerte kennen gelernt und oft Beethoven …nd Mozart vereint bewundert.

Höllenberg erhob sich langsam von seinem Lehn…uhle. Er war ein langer, hagerer Mann von viel…icht dreißig Jahren. Sein braunes spärliches Haar hatte er von hinten nach vorn gekämmt, um die große glänzende Glatze zu verdecken, ein Bemühen, das ihm bei aller Sorgfalt nicht gelang. Er hatte ein kleines Gesicht mit kleinen geschlitzten Augen. Die Brauen unter der flachen Stirn waren schwach wie das Haupthaar. Die Nase war gewöhnlich: klein, breit und mit großen Nüstern geschmückt. Der Mund bestand aus schmalen, farblosen Lippen, und die beiden Mundwinkel befanden sich in der Mitte der Wangen, deren Farbe Aehnlichkeit mit den Deckeln der in Schweinsleder gebundenen Choralbücher hatte. Dieser schöne Kopf bewegte sich auf einem langen Halse, und der lange Hals saß auf einem mageren langen Körper, der sorgfältig in einen grauen Schlafrock eingehüllt war.

— Ah, Herr Doktor! rief der musikalische Don Quixote in einem tiefen Basse, einem Basse, den gewisse musikalische Recensenten einen Schneider-, andere einen hektischen Baß nennen.

Dabei rieb er sich die ungewöhnlich langen Hände, daß die Schulterblätter knackten.

— Ich komme früh, Herr Organist.

— Morgenstunde hat Gold im Munde.

Man sieht, der Herr Organist war auch schon ein praktischer Mann. Bei einer andern Gelegenheit würde er gesagt haben: Zeit ist Geld.

— Verzeihung, wenn ich störe!

— Nehmen Sie Platz, Herr Doktor. Ich bereite die Werke Händel's des großen Meisters, zum Drucke vor.

— Ah, Sie bereiten vor!

— Es ist eine Riesenarbeit, aber ich vollbringe sie.

Der Organist hob die langen Arme empor und reckte sich. Die Schulterblätter knackten zum zweiten Male. Nun drückte er noch die Finger, daß sie knackten, dann ließ er sich nieder. Jetzt knackte der Stuhl, eine Art Comptoirsessel der sich auf einer Schraube drehte. Alles knackte an dem langen, knochendürren Manne.

— Davon bin ich fest überzeugt, sagte der Doktor verbindlich. Man hätte für diese schwierige Arbeit einen geeigneteren Kopf nicht finden können.

Don Quixote streckte den langen Arm aus und bewegte ihn langsam im Kreise.

— Sehen Sie die Partituren, die Bücher, die Noten, lauter Schätze, aus denen ich schöpfe.

— Zum Heile der musikalischen Welt.

Höllenberg sah dergestalt zum Himmel, daß seine Augäpfel verschwanden, man sah nur noch das Weiße des kleinen Auges, das in's Gelbliche spielte, wie bei einem Kranken, der an der Gelbsucht leidet. Dann senkte er salbungsvoll die welken Augenlider, auf denen sich nun eine Menge rother und blauer Pünktchen zeigten. Man hätte glauben mögen, das Auge des großen Meisters sei mit einer Haut überzogen. Bei den

Digitized by Google

also ein Vormarsch des französischen Corps unter General Ladmirault über die preußische Grenze hinaus auf der Straße von Perl nach Saarburg. Remich liegt links an der Mosel, eine Postmeile von Perl, im luxemburgischen Distrikt Grevenmachern.

Aus Straßburg, 1. August, wird geschrieben: Frankreich scheint Unglück mit seinen höheren Offizieren zu haben. Schon wieder ist einer davon gestorben. Der „Courrier du Bas-Rhin“ erzählt, daß der Brigade-General de Saujal, bis dahin im Dienst zu Straßburg, gestern Abend um 6 Uhr sich zum Divisions-General Uhrich begab, als er unterwegs durch einen Platzregen überfallen wurde. Er beschleunigte seinen Gang, und als er beim General ankam, fiel er todt nieder. Ein in der Eile herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod constatiren.

In einer Correspondenz der „Indep. belge“ aus Metz heißt es wörtlich:

„Hier (in Metz) befinden sich nur noch die Mitrailleusen der Garde-Division, welche Maschinen 420 Schüsse in der Minute geben und fächerartig die Kugeln aussenden, so daß ein großes Stück Terrain bestrichen wird. Denken Sie, daß die Kugeln explodiren und ein einziges Stück in einer Minute ein Bataillon, wenn nicht vernichten, so doch gänzlich demoralisiren kann.

Da wir einmal von den Explosionskugeln sprechen, sei erwähnt, daß in Bas-Meudon, nahe der Brücke von Auteuil, in dem riesigen Etablissement Gevelot eine eigene Einrichtung für die Fabrication dieser Geschosse getroffen und seit langer Zeit durch ihren Erfinder, Herrn Pertuiset, in Gebrauch gesetzt ist.

Seit vorigem Winter ist ein Contract geschlossen, durch den das Haus des Fabrikanten sich verpflichtete, zu fabriciren, während der Erfinder alle Länder der Erde durchreisen solle, um seine Kugeln anzubieten. Nun aber ist aus irgend einem Grunde Herr Pertuiset nicht abgereist, und hat Tag für Tag Experimente gemacht, bei denen er durch einen alten Redactions-Secretär der Patrie, einen Verwandten Cassagnac's, Herrn Creuze aus Latouche, unterstützt wurde. Alle Versuche wurden mit Chassepot-Kugeln gemacht. Sie explodirten, so wie sie zu Boden fielen, so zart auch der getroffene Körper sein mochte. Man kann ihrer für alle Waffen fertigen, selbst für Revolver.“

Wir bemerken vorab, daß sich die militärischen Correspondenzen des belgischen Blattes gewöhnlich durch ihre Unzuverlässigkeit auszeichnen. Sollte diesmal an den obigen Angaben etwas Wahres sein, so würden sie beweisen, daß Frankreich, die Keratry'sche Lüge von den badischen Explosions-Kugeln als Vorwand benützend, die Petersburger Convention brechen und aus Gewehren mit Explosions-Kugeln schießen will.

Eine Probe von der gewissenhaften Phantasie der französischen Herren Journalisten. Der Correspondent des „Soir“ macht die köstliche Entdeckung, daß die preußischen Soldaten sich fast ebenso vor ihren eigenen Waffen fürchten, als vor den französischen Mitrailleusen. Das Zündnadelgewehr beschreibt dieser Correspondent folgendermaßen: „Es kann nur fünfmal abgefeuert werden und dann berstet es, seine Schußweite beträgt kaum ein Drittel von der des Chassepot. Die Kugel die es abschießt, ist so klein, daß, wenn sie einen Menschen trifft, dieser den Schuß kaum spürt, die Empfindung, wenn überhaupt eine solche vorhanden, ist fast eine angenehme — eine Art Kitzel.“ Hernach müssen die Herren Franzosen mit recht angenehmen Empfindungen die Tage von Weißenburg, Hagenau und Wörth durchgemacht haben. Oder sollten sie gemerkt haben — daß man auch — zu Tode gekitzelt werden kann?

Theuerung im Krieg.

(Aus dem Arbeitgeber.)

(Schluß.) Alle Staaten, welche durch Production reich geworden sind, bedingen dichte Bevölkerungen und, man sage, was man will, nach unserer jetzigen Vertheilungsart des Nationalvermögens, die Bildung großer Einzelvermögen. Wäre dies nicht der Fall, die sociale Frage wäre eine Unmöglichkeit. Es ist aber jetzt nicht die Zeit, darüber zu disputiren und zu streiten, wie dem abgeholfen werden könne. Wenn das Haus brennt, darf man nicht die besten Mittel besprechen, welche den Ausbruch eines Brandes verhüten, sondern man muß löschen und retten. Dieselbe Pflicht des Helfens hat jetzt diejenige Klasse, welche große Einzelvermögen besitzt; ferner haben diese Pflicht die Aktiengesellschaften und alle Anstalten, in welchen großer Besitz vereinigt ist. Nicht eher aufhören, bis man gar nicht mehr anders kann, bis dahin aber fortarbeiten, das ist die ernste Mahnung, welche die Wirthschaft Allen zuruft, welche mehr oder weniger Arbeiter beschäftigen, es sei in der Fabrik, oder auf dem Handelscomptoir, oder in der Werkstatt, oder im Feld, bei Eisenbahn-, Brücken- oder Straßenbauten 2c.

Wir haben bemerkt, daß der Ankauf ausländischer Papiere viel Geld aus dem Lande getrieben hat. Es hat hierin ein wahres Uebermaß stattgefunden, und Diejenigen, welche nicht wählerisch in dem Ankauf waren, besonders Diejenigen, welche amerikanische Eisenbahnaktien kauften, werden es jetzt schwer büßen müssen. Eine solche Lection ist zu bedauern, allein sie hat auch ihr Gutes; man wird in dieser Beziehung vorsichtiger sein. Hier ist nur schwer zu helfen. Verkaufen ist mit zu großen Verlusten verknüpft. Gute Papiere, Staatspapiere, wird man beleihen, aber die Schwindelpapiere? Darauf wird man jetzt kein Geld erhalten; dies ist, wie gesagt traurig für die Betreffenden; allein doch eine gute wirthschaftliche Correction.

Augenblicklich die besten Hülfsmittel, unser Geld, sei es Papier oder Münze zu vermehren, ist der Import von Baargeld aus Ländern, aus denen es möglich, wie z. B. aus Amerika, die Schaffung guten Papiergeldes, und was von Wichtigkeit ist, das Nehmen des vorhandenen guten Papiergeldes zu al pari. Dann wird nicht so leicht Mangel an Circulationsmitteln eintreten. In letzterer Beziehung kann man nicht genug sagen und schreiben. Alle deutschen Länder sind im Krieg mit Frankreich, es stehen im Feld Alle für Einen, thun wir das Nämliche zu Hause und gehen wir entschieden vor gegen Diejenigen, welche sich weigern. Es ist dies ein Mangel an Patriotismus, den wir durchaus nicht gebrauchen können.

Wir kommen nun zum Schluß unserer Betrachtung, zu den Lebensmitteln. Die Lebensmittel können aus natürlichen Ursachen und aus künstlichen theurer werden. Zu den natürlichen zählen die Unterbrechungen unserer Verkehrswege, allein die sind auch nur temporär; außerdem kann noch eine schlechte Ernte 2c. wirken. Unsere Ernte ist nun, wenn auch keine volle, doch eine mittelmäßige, dabei hört mancher Export auf, so daß daraus nur geringe Steigerung zu befürchten ist. Das Mehl kann theurer werden, und der Preis nicht im Verhältniß zu der Frucht stehen, wie dies theilweise schon der Fall, aus Wassermangel. Allein wir haben auch schon viel Dampfmühlen und die Zufuhren aus Ungarn werden auch nicht ewig ausbleiben. Wir können uns daher vollständig dem Ausspruch der Stuttgarter Landesproduktenbörse anschließen, wonach voraussichtlich kein weiterer Aufschlag der Brodfrüchte zu befürchten ist. Zu den künstlichen Mitteln die Lebensmittel zu vertheuern, gehören die Sucht, sich zu verproviantiren, und der Egoismus aus der plötzlichen Calamität Nutzen zu ziehen. Der Sucht sich zu verproviantiren, kann man entgegenwirken durch Aufklärung, und diejenigen Menschen, welche die mißliche Lage Anderer benützen, um sich Vortheil zu verschaffen, kann man unschädlich machen, indem man nicht auf ihre Forderungen eingeht. Allein hier müssen Alle zusammen halten, und ganz besonders geht diese Mahnung auch an die Reichen. Wenn die Butter für den Armen oder mittleren Mann zu theuer ist, sollen auch die Reichen keine kaufen, der Preis derselben wird dann schon von der abnormen Höhe herunter gehen, wie dies bereits in Frankfurt und Köln der Fall war, wo die Butter von 1 fl. 12 kr. rasch auf 40 kr. wieder sank. Ebenso kann es mit vielen Artikeln durchgeführt werden, welche der Wochenmarkt und der Spezereikram liefert. Von ganz besonders segensreicher Wirkung werden jetzt die Consumvereine sein, und wo noch keine vorhanden, sollten alle wohldenkenden Leute damit sich beschäftigen, solche zu gründen. Wenn die Noth, was Gott verhüten wolle, sehr weit gehen sollte, so muß das System der Consumvereine auf ganze Städte übertragen werden, die als solche die Lebensmittel rechtzeitig an solchen Orten kaufen, wo sie billig sind und zum Selbstkostenpreis wieder abgeben.

Was ist nun das Resultat unserer Erörterung?

Eine Theuerung, eine Arbeitslosigkeit, welche unsere Wirthschaft elend macht, ist nur dann zu befürchten, wenn wir den Kopf verlieren; diesen soll man aber nicht eher verlieren, als bis er einem abgeschlagen wird. Unser Zaubermittel heißt: Nur nicht ängstlich! Muth, Selbstvertrauen und wir werden wie unsere Soldaten die Franzosen, auch die grimmigsten Feinde unserer Wirthschaft, besiegen. Einer für Alle und Alle für Einen in der Politik wie in der Wirthschaft, und man wird sehen, daß die deutsche Constitution eine so gesunde, daß sie so leicht nicht umzubringen ist. Und damit muthig mit festem Auge wenn auch erregtem Blut, im Innern wie im Aeußern: Vorwärts! Glaubt es Freunde, und unsere Feinde mögen sich's auch merken: Das hilft!

Der Eisenbahntransport der Truppen.

Berlin, Ende Juli. Für die vergangene Woche gebührt der Preis den deutschen Eisenbahnen, welche den rechtzeitigen Schutz der Grenzen gegen den französischen Ueberfall möglich gemacht haben. In der sicheren Schätzung dieser Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen soll Moltke im ersten Kriegsrathe darauf bestanden haben, daß die Truppentheile, Divisionen und Armeecorps erst an ihrem Garnisonsorte die Mobilmachung vollständig und planmäßig ausführen, bevor der Truppentransport zu beginnen habe. Moltke

---

Gänsen sieht man eine solche Haut sehr oft, wenn sie auf einem Beine stehen und schlafen wollen.

— O die Welt! murmelte Herr Höllenberg dabei. Diese undankbare Welt! Sie versteht Nichts gar Nichts! Und dabei ist sie verderbt. Opernmusik ist ihr lieber, als die begeisterten Melodien Händel's und Bach's. Ich kümmere mich nicht mehr um die Welt; was ich thue, thue ich um Gottes willen.

Der Leser erräth wohl, daß der Bearbeiter Händel's zur Klasse der verkannten Genie's gehörte, einer Klasse, die jetzt eben so zahlreich ist, als die Ehrenlegion in Frankreich. Beide sind gefährlich: jene der Kunst, diese der Politik. Aber sie sind nun einmal vorhanden, und die Welt muß mit ihnen fertig zu werden suchen.

— Gut, dachte der Doktor. Ich bin an den rechten Mann gekommen.

— Doch lassen wir das, murmelte Don Quixote, ohne die Haut von seinen Augen zurückzuziehen; nennen Sie mir den Grund, der mir die Ehre Ihres Morgenbesuchs verschafft. Ist es die Musik?

— Nein, mein Herr.

— Sie machen mich neugierig.

— Mich führt die Christenpflicht zu Ihnen.

— Ah, die Christenpflicht! Das ist schön, sehr schön. Also?

Die Haut bedeckte immer noch das Auge, noch immer waren die rothen und blauen Pünktchen sichtbar.

— Herr Organist, in dieser Nacht ist eine arme Frau gestorben.

— Gott habe sie selig!

— Ich habe versprochen, für ein anständiges Begräbniß zu sorgen.

— Schön, sehr schön! Wollen Sie ein Quartett am Grabe singen lassen . . .

— Nein.

— Wenn Sie Noten brauchen . . .

— Danke! danke!

— Es handelt sich um die Begräbnißkosten.

Die Haut über den Augen zuckte.

— Ich wende mich an Ihr gutes Herz, fuhr der Doktor fort. Spenden Sie ein Schärflein zu dem edlen Zwecke, — einige Thaler genügen . . .

Jetzt verschwand die Haut mit Blitzesschnelle.

— Herr Doktor, sagte heuchlerisch der Organist, Ihre Theilnahme finde ich löblich, ich achte und ehre sie; aber wenn Sie wüßten, daß ich täglich mehr als ein Mal angegangen werde, meine Börse zu öffnen — wenn Sie wüßten, welche bedeutende Summe ich jährlich in die Armenkasse zahle — wenn Sie wüßten, was mir meine Noten kosten — wenn Sie wüßten, wie wenig Gehalt ich beziehe — Sie würden mir nicht zugemuthet haben, einen Beitrag zu einem Begräbnisse zu leisten, das im schlimmsten Falle durch die Armenkasse besorgt werden kann. Es kommt ja nicht darauf an, ob der Sarg verziert ist oder nicht — der Gerechte ruht in dem schmucklosesten Kasten gut. Ich halte pomphafte Begräbnisse für eine Verschwendung, und Verschwendung ist Laster.

(Fortsetzung folgt.)

---

† (Ein empörendes Verbrechen) ist in der Nacht vom 23. zum 24. Juli auf der Cöln-Mindener Bahnstrecke versucht worden. Zwischen den Stationen Minden und Porta-Westfalika wurden nach den Aussagen des fahrenden Personals zwischen 12 und 1 Uhr Versuche gemacht, die Schienen aufzureißen. Man vermuthet, daß ehemalige hannover'sche Legionäre sich zu dem schmählichen Unternehmen hergegeben haben. Ein Bahnwärter, welcher an der genannten Strecke stationirt ist, sah bei seiner Annäherung 4 bis jetzt leider unbekannt gebliebene Individuen die Flucht ergreifen; er fand jedoch noch verschiedene Geräthschaften, wie Haken 2c. vor, die von den Uebelthätern zurückgelassen worden waren. Seitens der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft sind unverzüglich durch Verdoppelung des Bahnwärterpersonals Vorkehrungen getroffen worden, dieser saubern Bande ihr Handwerk unmöglich zu machen. Eine genaue, mit Eifer betriebene Untersuchung wird hoffentlich zur Entdeckung der Schuldigen führen.

Nur Weise kann Erfahrung lehren,
Die Narren macht sie niemals klug. Pfeffel.

war hierzu berechtigt nach der sorgfältigen Art, mit welcher der Transport größerer Truppenmassen schon im Frieden vorbereitet war. Die bezüglichen Instruktionen stammen aus dem Jahre 1861 und wurden damals nach den Erfahrungen aus der ersten Mobilmachung gegen Frankreich im Sommer 1859 entworfen. Die Mitglieder der den Transport in oberster Instanz leitenden Exekutivkommission sind schon vor der Mobilmachung ernannt gewesen. Den ausführlichen Instruktionen, von denen erst 1867 eine neue Auflage in der Decker'schen Ober-Hofbuchdruckerei veröffentlicht war, sind zahlreiche Schematen, Tafeln mit Abbildungen &c. beigegeben, deren erläuternde Beispiele sich sämmtlich auf einen Truppentransport aus den östlichen Provinzen nach Frankfurt a. M. beziehen. Beispielsweise wird in einem solchen Schema ausgerechnet, daß die Truppen des 5. Armeecorps in Glogau und Liegnitz die Bahn besteigen, in Leipzig und Bamberg warme Kost, in Görlitz und Hof Kaffee erhalten. Die Fahrt bis Frankfurt a. M. von Görlitz ab soll $40\frac{1}{2}$ Stunden dauern; Hauptruhepunkte sind in Görlitz 2 Std., Leipzig 2 Std., Hof 3 Std., Bamberg 1 Std., Würzburg 1 Std., Aufenthalt von $\frac{1}{2}$ St. in Glogau, Dresden, Altenburg, Neumarkt, Aschaffenburg. Nach der Instruktion geschieht der Transport bis zum Zielpunkt ohne Wagenwechsel; Lokomotiven und Bedienungspersonal werden dagegen nur auf den betreffenden Strecken ihres Friedensbetriebes verwandt. Auf einem Militärzuge werden in der Regel fortgeschafft 1 Bataillon oder 1 Eskadron oder 1 Batterie oder $\frac{3}{4}$ Trainkolonne. Demnach bedürfte es zur Fortschaffung eines Armeekorps mindestens 100 Züge. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt durchschnittlich 3 bis $3\frac{1}{2}$ Meile in einer Stunde, wobei die kürzeren Aufenthalte mit eingerechnet sind. Nach etwa je 8—9 Fahrstunden findet auf einem sog. „Haupt-Ruhepunkt" ein längerer Aufenthalt von 1—2 Stunden statt. Bei einer Länge der Fahrlinie bis zu 40 Meilen können die am ersten Tage beladenen Wagen am dritten, bei einer Länge von 40—80 am vierten, bei einer Länge von 80—120 am fünften Tage wieder von Neuem beladen werden. Die Instruktion nimmt an, daß an einem Tage auf derselben doppelgeleisigen Bahn bei gänzlicher Einstellung der Güterzüge und Beschränkung des Bahndienstes auf ein Minimum bis 14 Zügen befördert werden können, welche mit Pausen von $1\frac{1}{2}$ Stunden abzulassen wären.

In der vorigen Woche scheint dieses Maximum erheblich überschritten worden zu sein. Die Instruktion sagt auch selbst schon, daß, wenn es sich nur um eine einmalige Leistung von kurzer Dauer handelt und für die nothwendige Vorbereitung hinreichende Zeit gelassen werden konnte, insbesondere auch das Rückkehren der Züge auf derselben Linie zum Theil oder ganz ausfallen darf, unter Umständen einige Tage hindurch auch wohl eine etwas größere Zahl von Zügen abgelassen werden könne. Zur Regelung des Transports im Ganzen arbeitet der Generalstab Fahr- und Marsch-Tableaux aus, welche für jedes Armeekorps Station der Einladung und Ausladung und Tag der Einladung angeben. Außerdem setzt ein Militär-Fahrplan nach Art des Fahrplans der Coursbücher für jede Linie Abgang und Ankunft der einzelnen Züge fest. Eine auf Grund beider Tableaux für jede Linie entworfene Fahrt-Disposition vertheilt alsdann die aus dem Marsch-Tableaux ersichtlichen Tages-Echelons auf die im Fahrplan angegebenen Züge jedes Tages. Was die Verpflegung der Truppen auf den Transporten anbetrifft, so ist der auf die Dauer der Fahrt erforderliche Bedarf an Brod, Hafer und Heu, ebenso der etwa erforderliche Strohbedarf zum Bestreuen der Rampen mitzuführen. Den Pferden wird an den Haupt-Ruhepunkten 6 Pfd. Heu extraordinär gewährt. Die Mannschaften erhalten täglich einmal warme Kost und zwar, wenn die Einladung vor 1 Uhr Mittags beginnt, während der Fahrt an einem Ruhepunkte. Außerdem soll denjenigen Truppen, welche die Nacht hindurch fahren und des Morgens vor Erreichung des Zielpunktes noch einen Ruhepunkt berühren, an letzterem eine Portion Kaffee von $\frac{3}{8}$ Quart gewährt werden, wozu 1 Loth gebrannter Kaffee zu verwenden ist. Zucker und Milch sind nicht reglementsmäßig, indeß kann Milch beigegeben werden, sofern dadurch die Kosten nicht wesentlich vermehrt werden. Die zu gewährende warme Speise hat je nach der Consistenz aus $1—1\frac{1}{2}$ Quart zu bestehen, und sind dazu möglichst zu verwenden 15 Loth frisches Fleisch, Rind oder Hammel, 3 Loth Reis, $1\frac{1}{2}$ Pfd. Kartoffeln und $1\frac{1}{2}$ Loth Salz. Die Speisung soll möglichst an Lieferanten vergeben werden. Die Mannschaften benutzen zum Empfange der Speisen und des Kaffee's ihre Kochgeschirre. — Den Mannschaften wird zu der Naturalverpflegung noch ein Erfrischungszuschuß von durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ Sgr. für eine zehnstündige Fahrt gewährt.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 7. August. An dem Etappenkommando (auf dem Bahnhofe) ist angeschlagen: — Am 6. August Nachmittags 4 Uhr: „das Corps Mac-Mahon aufgelöst in voller Flucht." (Von zuverlässiger Seite geht uns die Mittheilung zu, daß das Corps Mac Mahon nach kleineren Gefechten zurückgedrängt wurde. Die Red.)

Auch die Badenser und Württemberger haben die Grenze am 4. August bei Lauterburg überschritten, den Feind geworfen und diese Stadt besetzt.

* **Kaiserslautern**, 8. August. Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß die deutschen Truppen Forbach genommen und eingeäschert haben. — Da sonach Saarbrücken im Rücken unserer Truppen ist, so hält man es für zweifellos, daß dorten der Brand wieder gelöscht wurde.

* **Homburg**, 7. August. (Eisenbahn-Unglück.) Heute Vormittag stieß ein von Kaiserslautern kommender Militärzug auf einen noch im hiesigen Bahnhof haltenden Militärzuge. Es wurde der Marketenderwagen des letzteren, sowie mehrere andere Wagen vollständig zertrümmert. Leider ist auch ein Todesfall dabei zu beklagen, sowie fünf schwere Verwundungen und eine Anzahl leichter Verletzungen. Die Maschine des ankommenden Zuges, „Jäger" wurde fast ganz zertrümmert, doch soll es dem Führer und Heizer gelungen sein, sich noch vor dem unvermeidlichen Zusammenstoße zu retten. Das Schienengeleise ist zerstört, doch hofft man noch im Laufe des Tages die Bahn wieder fahrbar zu machen.

Speyer, 5. Aug. In Circular Nr. 32 des Amtsblattes hat König Ludwig II. den sein Herz ehrenden Beschluß sämmtlichen Bürgermeistern mitgetheilt, daß er zur unterstützenden Fürsorge für hilfsbedürftige Familien verheiratheter Reservisten und Landwehrmänner die Summe von 8000 fl. bestimmt.

München, 1. Aug. Ein Handschreiben des Königs an den Kriegsminister von Pranckh bei Gelegenheit der Ernennung des Letzteren zum Generallieutenant lautet folgendermaßen: „Mein lieber Kriegsminister Frhr. v. Pranckh! Ihrer Umsicht und rastlosen Thätigkeit ist es gelungen, die angeordnete Mobilisirung des bayerischen Heeres in wahrhaft musterhafter Weise durchzuführen. Sie haben dadurch der Krone und dem Lande den wichtigsten Dienst erwiesen. Als Zeichen, daß ich diese Ihre Leistungen in vollem Maße würdige, ernenne ich Sie hiermit zum Generallieutenant und hoffe zugleich, daß Ihre ausgezeichnete Kraft mir und meiner braven Armee noch lange Jahre erhalten bleibe. München, 30. Juli 1870. Ludwig."

München, 5. Aug. Von den bei Weißenburg in Kriegsgefangenschaft gerathenen französischen Soldaten werden 346 Mann, meistens Turkos, bereits morgen in der Festung Ingolstadt eintreffen.

München. Die Kreisumlagen für das Jahr 1870 werden sofort erhoben und zwar auf den Steuergulden in Oberbayern $7\frac{3}{4}$ kr., in Niederbayern 9 kr., in der Pfalz $25\frac{1}{4}$ kr., in der Oberpfalz $7\frac{1}{2}$ kr., in Oberfranken $10\frac{3}{4}$ kr., in Mittelfranken 10 kr., in Unterfranken 7 kr., in Schwaben $9\frac{1}{2}$ kr.

Vom Schwarzwald, 2. August. Soeben ist folgende Bekanntmachung erschienen: Zu dem Schrecken und Jammer des Krieges passen Freuden und Jubel nicht. Auch das 200jährige Jubiläum der Schwarzwälder Uhrenmacherei muß, wie so vieles Andere der Art, verschoben werden auf ein günstigeres Jahr. Gebe der Himmel, daß es das nächste ist! — St. Georgen und Furtwangen, den 24. Juli 1870. — J. G. Schultheiß. — Jos. Kaiser.

Paris, 5. Aug. Der Polizeipräfekt fordert durch einen Erlaß sämmtliche aus deutschen Ländern Gebürtige auf, sich binnen 3 Tagen vor dem Polizeicommissär zu stellen, um eine besondere Erlaubniß zum Aufenthalt zu erlangen. Der Erlaß findet nicht Anwendung auf Fremde, die als Franzosen naturalisirt oder bereits eine Aufenthaltserlaubniß für Frankreich haben. Die Manöver in Frankreich reisender Ausländer gegen die Sicherheit des Staates werden als Motiv hierfür angeführt.

London, 4. Aug. In der Sitzung des Unterhauses antwortete Otway auf die Interpellation Rylands, der Kanzler der französischen Gesandtschaft sei in München geblieben, wie der bayerische in Paris. Der französische Kanzler genießt wie alle Franzosen in Deutschland den Schutz der englischen Gesandtschaft. Potter wünscht den Wiederabdruck der Pariser Supplementartractate bezüglich der Ausschließung der Familie Bonaparte von dem Throne Frankreichs. Otway lehnte den Wiederabdruck ab, da der Vertrag seit zwanzig Jahren ein todter Buchstabe sei.

London, 5. Aug. Im Unterhause zeigte Jenkinson eine Interpellation an, auf welche Weise die Regierung Belgien beschützen wolle, wenn seine Unabhängigkeit bedroht werde.

Florenz, 2. Aug. Die Bayern in päpstlichen Diensten wollen uniformirt durch Italien heimkehren. Crispi interpellirte deßhalb, und Lanza antwortete: sie könnten dieß unbewaffnet und in Civil thun, nicht aber uniformirt und bewaffnet, wegen der Neutralität. Die Regierung zieht an der römischen Grenze Truppen zusammen.

Florenz, 6. August. Die römische Stadt Viterbo ist von den Franzosen geräumt worden. Französische Transportschiffe werden morgen erwartet um den Rest der Division einzuschiffen.

Sitzung des Senats. Der Minister des Aeußern hofft, der preußisch-französische Kampf werde lokalisirt bleiben. Italiens Politik sei aufmerksame Neutralität. Frankreich sei freiwillig zur September-Convention zurückgekehrt, der einst Italien beigestimmt habe. Gewalt könne die römische Frage nicht lösen. Der Ministerpräsident sagt: die Armee sei niemals besser organisirt gewesen, als heute. Die Regierung werde den Gesetzen Achtung verschaffen, und nicht dulden, daß an Stelle ihrer Aktion eine private trete.

Genua, 4. August. Unsere Stadt erscheint wie im Belagerungszustand. Die Seebatterien werden mit großen Geschützen montirt. Die Batterien an der Quarantäne und am Leuchtthurm sind in Arbeit. Im Landarsenal herrscht die größte Thätigkeit.

Rom, 1. Aug. Die Legion von Antibes, nach Civitavecchia in Garnison beordert, verweigert den Gehorsam. Ihr Commandant, Oberst Perreaux, fragt in Paris an, was zu thun. Alle Zuaven sind theils verabschiedet, theils zurückberufen worden.

Neapel, 1. August. Die Regierung will die Kriegshäfen von Neapel und Kastellamare in Handelshäfen umwandeln, den Kriegshafen nach Tarent verlegen, und so Neapel zu einer großen Handelsstadt erheben.

Stockholm, 6. August. Die Regierung proklamirte vollständige Neutralität, deren Beibehaltung mit den Interessen und Wünschen des Volkes übereinstimmt.

---

† Nürnberg, 2. August. Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurden die Rentämter angewiesen, die auf Grund der bestehenden Bestimmungen von den Distrikts-Verwaltungsbehörden festgesetzten und den Rentämtern bekannt gegebenen Unterstützungsbeiträge an die Familien der einberufenen verheiratheten Reservisten und Landwehrmännern rechtzeitig zur Auszahlung zu bringen. — Die Fürther Schützengesellschaft hat ihre sämmtlichen herrlich gelegenen und ganz neu erbauten Lokalitäten dem Vereine zur Pflege und Unterstützung verwundeter und kranker Krieger zur Verfügung gestellt. Es können daselbst nahezu 40 Betten untergebracht werden. — Der Gutsbesitzer und Landtags-Abgeordnete Dr. Sepp stellt die ihm eigenthümlich zugehörigen Klostergebäude in Wessobrunn nebst den anstoßenden Gärten für die Aufnahme von 100 Kriegs-Verwundeten und Rekonvalescenten zur Verfügung. — Der erbliche Reichsrath und Major à la suite Graf Clemens von Törring-Jettenbach-Guttenzell hat sich bereit erklärt, im Schlosse Jettenbach 20 Verwundete, im Schlosse Winhöring reconvalescente Offiziere aufzunehmen. Der erbliche Reichsrath Graf Ludwig von Lerchenfeld-Köfering stellte auf seinem Schlosse Gebelkofen ein Privatspital für 24 Kriegsverwundete zur Verfügung. — Der erbl. Reichsr. Generalmajer à la suite und I. Präs. der Kammer der Reichsräthe, Franz Schenk Frhr. v. Stauffenberg, machte das Anerbieten, auf dem Schlosse Jettingen ein Spital für verwundete bayer. Offiziere errichten zu wollen. — Der Graf Wolfgang zu Castell-Rüdenhausen hat sein Schloß in Remlingen als Kriegshospital zur Verfügung gestellt. — Der Regiments-Quartiermeister Leopold Saint-George vom 7. Jägerbataillon übergab den Betrag von 100 fl. als Belohnung für die von einem Unteroffizier oder Soldaten des 7. Jäger-Bataillons im Kriege mit Frankreich ausgeführt werdende erste Waffenthat. — Die Mitglieder des Vereins der „Rothen" zu Nürnberg übersendeten dem Kriegsministerium den Betrag von 60 fl. für diejenigen bayr. Krieger, welche die zweite feindliche Standarte erobern. — Die Preisträger des Max-Gymnasiums und der dazu gehörigen Lateinschule haben den Werth ihrer Preise (200 fl.) für die Verwundeten bestimmt.

Meteorologische Notizen.

August		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
6.	Mitt.	327.59	15.5	Min.	12.8
	Abends	28.16	13.4	Max.	17.4

Dienstes-Nachrichten.

Der Oberförster Heinrich Kellein von Leimen im Forstamt Pirmasens ist auf das im Forstamt Laurenti erledigte Revier Engelthal auf sein Ansuchen versetzt und auf die sich hierdurch erledigende Oberförsterstelle im Revier Leimen der Assistent des Forstamtes Zweibrücken, Karl Hummel, ernannt worden. — Der Lehrer Adam Reither in Haßloch ist auf sein Ansuchen, unter Anerkennung seiner bisherigen Leistungen, der Leitung der Fortbildung der prot. Schuldienstexspektanten im Kanton Neustadt enthoben und diese Function dem Lehrer Friedrich Reiß in Neustadt a. H. übertragen worden. — Der Schulverweser Ludwig Lohr ist zum Lehrer an der kath. Mittelschule zu Berg und der Schulverweser Jakob Flickinger in Einöd zum Schulverweser an der neu errichteten prot. Vorbereitungsschule in Zweibrücken ernannt worden.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 6. August. Weizen 7 fl. 52 kr. Korn 6 fl. 4 kr. Spelz 5 fl. 15 kr. Gerste 5 fl. 4 kr. Hafer 9 fl. 28 kr.

* Grünstadt, 6. August. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 30—36 kr., 5 Eier 9 kr., 2 Pfund neue Kartoffeln 2 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 30 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 34 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund 16 kr., Rindfleisch 12, 14, 16 kr., Kalbfleisch 10—12 kr., Hammelfleisch 12 kr., Schweinefleisch 16—18 kr.

Frankfurt, 6. August. $6\frac{3}{4}$ Uhr Abends. Credit 205—2—3—$2\frac{1}{2}$—203 bez., Staatsbahn 302—1 bez. u. P., Lombarden 162—61—$\frac{1}{2}$—62 bez., Galizier 191 bez., Spanier 24 bez., Amerikaner $86\frac{7}{8}$—$\frac{5}{8}$ bez. u. G. Sehr fest und lebhaft.

3 gute Schlosser

gesucht von [88,0
A. Andre, Schlosser.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in der Klostergasse, in der Nähe des Gasthauses „zur Blume."
Zugleich empfehle ich mein Lager von

Filz- und Seidenhüten.

Alte Seidenhüte (Cylinder) können bie jetzt so beliebte, niedrige Facon erhalten.
Filzhüte werden nach jeder Farbe und Facon umgeändert.
Strohhüte werden jetzt in 24 Stunden gewaschen und faconirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
65½,w] **C. Eckardt,** Hutmacher.

Der zweite Stock

meines Wohnhauses, bestehend in 5 Zimmern, Küche und Zubehör, ist zu vermiethen und bis Oktober zu beziehen.
J. Morgenroth.
88,p] Grüner Graben.

Rath und Hilfe

für Alle, die sich geschwächt haben, bietet in durchaus reeller Weise das Buch: **„Dr. Retau's Selbstbewahrung."** Zuverlässigster Rathgeber bei allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems. Mit 27 patholog.-anatom. Abbild. Preis 1 fl. 45 kr.

72. Auflage.

Die Kritik bezeichnet es als das **beste Buch** auf diesem Gebiete. Unter Andern sagt eine geachtete Zeitschrift: „Das Dr. Retau'sche Buch möchten wir in den Händen aller Leidenden sehen; es gewährt einen reichen Schatz gründlicher Belehrung, vermittelt einen tiefen Blick in die Ursachen der allgemeinen Entnervung, namentlich unserer heutigen Jugend und hält dieser eine Warnungstafel vor, welche genußreiche Früchte tragen wird. Ein Buch, so belehrend, rathend, helfend, so tactvoll geschrieben, haben wir längst gewünscht und indem wir es dringend empfehlen, wollen wir es vor jedem Vergleich mit anscheinend ähnlichen, jedoch auf schmutzige Speculation berechneten Büchern bewahren." Nachweislich hat es in 4 Jahren über **15,000 Personen** zur Gesundheit verholfen. Vorräthig in jeder Buchhandlung. [4½,12

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Hermann Witt,** Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127wuc.

Kriegsquartal

des

Daheim.

— Vierteljährlich 1 fl. 3 kr. —

Dasselbe wird sich durch interessante und gewichtige Kriegsberichte auszeichnen und den 1866 erworbenen Ruf des Daheim rechtfertigen. Unsere Berichterstatter und Specialartisten befinden sich bei allen nord- und süddeutschen Heeren.
Im Einzelverkauf jede Nummer 9 kr.
Das Abonnement kann bei allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit erfolgen. [88,0

Ein junger Mann, welcher der einfachen Buchhaltung mächtig ist, findet Stelle in einer Mühle. Zu erfragen in der Exp. [86½,°

Die Herren Actionäre des Eisenwerks Kaiserslautern

werden hiermit zu einer

General-Versammlung

auf den **24. August,** oder falls die Ereignisse es für diesen Tag unmöglich machen sollten, auf ein der nächsten, noch näher zu bestimmenden Tage, **Morgens 11 Uhr im Casino,** behufs Ausführung des in jüngster General-Versammlung besprochenen Prioritätsanleihens, höflichst eingeladen.
Kaiserslautern, den 22. Juli 1870. [76,88,100
Der Vorsitzende des Vorstandes.
J. Schön.

Fahnen

in **jeder beliebigen** Farbe und Größe werden schnellstens angefertigt bei
86½,a2] **Heinrich Lotz,** Kerstgasse.

Für Lazarethgebrauch

empfehle ich als passende Artikel:
Ungebleichte Hemden à fl. 1. 12 kr., Flanellhemden, Wollene und seidene Jacken, wollene, baumwollene und leinene Unterbeinkleider, leinene und wollene Socken und Strümpfe, wollene und seidene Leibbinden, Bettüberzüge, Kopfkissen, Betttücher, Umschlagtücher, Taschentücher, Abgenähte und wollene Decken, empfehle in größter Auswahl zu billigst festen Preisen. [88½
J. Erlenbach in Nürnberg.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.
Fußwinden von 30—200 Ctr. Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.
Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Durch die Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu beziehen die

Kriegs-Zeitung,

herausgegeben von der
Redaction der „Militärischen Blätter."

Dieselbe erscheint täglich in Berlin um 7 Uhr Morgens und bringt:
1) Die neuesten **Depeschen** und Nachrichten.
2) Eine genaue **Orientirung** über die Kriegsereignisse, erläutert durch Pläne und und Situationszeichnungen.

Inhalt: Neueste offizielle **Depeschen.** Depeschen der Redaktion der „Militärischen Blätter." — Politische Uebersicht. — Die **Kriegslage.** — Vom **Kriegsschauplatz.** — **Schlacht- und Gefechtsberichte.** — Beschreibung einzelner **Thaten** ꝛc. **Militärische Artikel** für ein größeres Publikum bearbeitet. **Original-Correspondenzen** von Offizieren und drei Special-Berichterstattern.

Preis jeder Nummer 9 kr. Abonnements werden auf jede beliebige Zeit angenommen.

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2
Herrmann Herz.

Nicht zu übersehen!

Eine enorme Auswahl in ächt englischen **Regenmänteln für Cavallerie u. Infanterie** eben eingetroffen bei
R. Vendig in der Nähe zum Rheinkreis.
Kaiserslautern, im August 1870.

---

2 tüchtige

Maschinenschlosser

gesucht vom [83a2
Eisenwerk Kaiserslautern.

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:
Illustrirter

Familien-Kalender

für 1871.

Enthält außer vielen illustrirten Erzählungen einen schönen Stahlstich und eine Karte von Central-Europa, die gleichzeitig als

Kriegsschauplatzkarte

zu verwenden ist.
Preis 14 kr.

Emser Pastillen,

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der **plombirten** Schachtel 30 kr. Nur allein ächt auf Lager in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker;** in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Weny.** (6
Die Administration der Felsenquellen.

Ein Klavier

zu vermiethen in der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr.**

Branntwein

billig zu verkaufen bei
J. Rosenbaum,
87,8] Mühlstraße.

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Für Bürgermeisterämter!

Einquartierungszettel

vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Verloren! ein **Notizbuch,** enthaltend Visitenkarten, 2 Photographien, nebst Notizen. Abzuliefern gegen Belohnung an Jäger **S. König,** 2. sächs. Jägerb. Nr. 13, 12. Armeecorps, 24. Div.

Verloren wurde gestern von einem Soldaten des 6. Armeecorps ein **Cigarrenetui** mit dem Portraite einer Frau; das Etui ist von braunem Leder. Der Finder wolle dasselbe gegen eine Belohnung in der Exped. d. Bl. abgeben.

Frankfurter Cours vom 6. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

		Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	97⅞ bz.
Antwerpen Frs. 200	5	92⅝ P.
Augsburg fl. 100	6	99⅞ P.
Berlin Thaler 60	8	104 P.
Bremen Thaler 50 Geld	4	— P.
Brüssel Frs. 200	5	92⅝ P.
Cöln Thaler 60	8	104 bz.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100.	7	86⅝ bz.
Leipzig Thaler 60	8	— P.
London Pfd. St. 10	6	113⅝ ⅜ bz.
Lyon Frcs. 200	5	92⅝ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99⅞ P.
Paris Frs. 200	5	92⅝ bz.
Petersburg S. R. 60	6½	— P.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. f. E	6	88 bz.
„ „ „ „ m. E.	6	— bz.
„ „ „ „ l. S	6	87⅞ bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr
Preußische Kassenscheine	1.43⅜	4⅞ G.
Friedrichsdor	9	55 19
Pistolen	9	40 B.
Doppelte	9	40 B.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55 G.
Dukaten	5	33 G.
20-Frankenstücke	9	19 23
Englische Sovereigns	11	39 B.
Russische Imperiales	9	40 B.
Dollars in Gold	2	22 24

Disconto 6%, G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Karl Lurbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfmaliger Inseration mit 2 kr

Nro. 189. Kaiserslautern, Dienstag 9. August 1870. 68. Jahrg.

Der erste Sieg.

Ein erster Sieg! Herüber schallt's
Und füllt die Brust mit Wonne:
Uns strahlte in der schönen Pfalz
Von Waterloo die Sonne!
Wie hat's das deutsche Herz erfrischt!
Ein donnernd Hoch den Truppen,
Die unsrem Feinde aufgetischt
Die ersten Prügelsuppen!

Wie warft ihr keck dem Kugelblitz
Die breite Brust entgegen!
Glückauf, du Sproß vom alten Fritz,
Du kühner, junger Degen!
Durch Waffenlärm und Pulverrauch
Erklingt die frohe Mähre,
Und Deutschland hört's, im blauen Aug'
Die heiße Freudenzähre!

Sie fuhren drein wie Wirbelwind!
Es zeigten unsre Braven,
Daß keine Eisenfresser sind
Die Turkos und Zuaven.
Der erste Zweig zur Lorbeerkron',
Doch lauter Jubel warte!
Wir gaben Herrn Napoleon
Erst die Visitenkarte.

Von des Herrn Sohnes Feuertauf'
Da hörten jüngst wir schnattern —
Geschwind, des Elsaß Thore auf!
Wir kommen als Gevattern!
Wo ist der Vater, wo der Prinz?
Flugs auf des Geisbergs Rücken!
Hurrah, das ist mit Zinseszins
Die Rache für Saarbrücken!

Wir tauften auch ein Kindlein hier;
Der Zorn war seine Amme.
Die deutsche Einheit tauften wir
Mit Blut und Feuerflamme.
Doch blasen wir noch nicht durch's Land
Berauscht die Siegsposaune!
Es wechselt auch im Kriegesbrand
Des Glückes Gunst und Laune.

Das Eine aber ist gewiß:
Wir werden nicht ermüden!
Geheilt auf ewig ist der Riß
Nun zwischen Nord und Süden.
Geschlossen einig Mann an Mann,
So wird der Feind uns finden;
Wenn je sein Schwert uns schlagen kann,
Nie kann's uns überwinden!

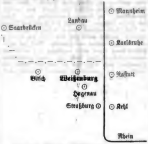
Uns sieht nicht stolz der gute Tag
Und nicht verzagt der schlechte!
Der Sieg — es komm' was kommen mag! —
Bleibt uns und unsrem Rechte!
Nach oben einen frohen Blick,
Voll Dank und Gottvertrauen,
Und dann den Sturmmarsch, Schlachtmusik,
Und muthig eingehauen!

Barmen, 6. August 1870.

Emil Rittershaus.

Kriegs-Nachrichten.

* Die „Kriegs-Zeitung" hält es nach den bis jetzt errungenen Erfolgen für sicher, daß sich Straßburg nicht werde halten können und fügt folgende Situations-Uebersicht bei:



Nach dem officiellen Militärhandbuche von 1870 gehören dem 2. bayerischen Armeecorps, welches an dem siegreichen Kampfe bei Niederotterbach so rühmlichen Antheil nahm, folgende Infanterie- und Cavallerieregimenter der bayerischen Armee an: das 4., 5., 6., 7., 8., 9., 14. und 15. Infanterieregiment, das 3., 5., 6., 8. und 10. Jägerbataillon, das 1., 2., 5. und 6. Chevauxlegers-Regiment, das 2. Ulanen-Regiment und die 2. und 3. Sanitätscompagnie. Um Mißverständnissen zu begegnen, muß bemerkt werden, daß nicht das ganze zweite bayerische Armeecorps, sondern nur Regimenter aus demselben bei der Einnahme von Weißenburg betheiligt waren. Nach einer in Nürnberg eingetroffenen Privatnachricht ist bei dem Sturm auf Weißenburg u. A. Hauptmann Lauterbach vom 14. Inf.-Reg. geblieben.

Ein Convoi mit Franzosen, etwa 1000 Mann, wurde bei Hagenau von den Badensern genommen; die Mannschaft, sowie die eines nachfolgenden Zuges mit 200 Mann, wurde gefangen genommen.

Die „Frankf. Ztg." schreibt: Der erste Verwundetentransport, von dem in Frankfurt ca. 100 Mann untergebracht wurden, ging nach Homburg und Hanau; der zweite hatte Kassel zum Hauptbestimmungsort. Aus dem Gespräch mit den deutschen Truppen entnahmen wir, daß der Kampf bei Weißenburg ein äußerst blutiger war. Von den Königsgrenadieren waren einzelne Compagnien bei der Formirung nach dem Treffen auf 120 Mann zusammengeschmolzen; ebenso hatten die Jäger, welche übrigens schon bei der Erstürmung Weißenburgs stark betheiligt gewesen waren, per Compagnie 30—50 Mann Verlust. „Die Turkos und Zuaven — so sagten sie — standen wie die Mauern. Wir mußten ganz ohne Deckung vorgehen und sie mit aufgepflanztem Bajonnet werfen. In Weißenburg selbst war es noch schlimmer, da wir gar keine Zielobjecte hatten, bis die Kanonen Breche schossen."

Napoleon hat über die Affaire von Saarbrücken an Frau Eugenie wie folgt berichtet: „Louis (der kaiserliche Prinz) hat die Feuertaufe erhalten; er legte eine bewunderungswürdige Kaltblütigkeit an den Tag und war keineswegs impressionirt. Eine Division des Generals Froissard nahm die Höhen, welche das linke Ufer von Saarbrücken beherrschen. Wir waren in erster Linie, aber die Gewehr- und Kanonenkugeln fielen zu unseren Füßen nieder. Louis hat eine Kugel aufbewahrt, die dicht neben ihm hinfiel. Es gab Soldaten, welche weinten, als sie ihn so ruhig sahen. Wir hatten an Todten nur einen Offizier und zehn Soldaten." Die Kaiserin begab sich nach erhaltenem Berichte mit ihren beiden Nichten und zwei Palastdamen nach der Kirche Notre Dame des Victoirs in Paris. (Vor der Abreise des kaiserlichen Prinzen zur Armee führte die Kaiserin denselben nach dem Grabe Napoleon's I., um ihm „seinen Segen" zu verschaffen.) Nach Berichten aus Metz wurde der Kaiser nach seiner Rückkehr von Saarbrücken in obige Festung „mit großer Begeisterung" empfangen; Abends wurde Metz illuminirt!

In Kassel wurde vor einigen Tagen der französische Spion Schuster aus Salzuffeln (Lippe-Detmold) zur Haft gebracht und zwar auf besondere Anordnung des Bundeskanzleramtes. Die Vermuthungen, daß Schuster (ein gelernter Kaufmann) in französischen Diensten stehe und den Spion mache, hat sich nunmehr in ausgedehntem Maße bestätigt. In seinen in Kassel mit Beschlag belegten Koffern fand man die verschiedenartigsten Kostüme (Offiziersanzüge, Bauerntrachten, falsche Bärte, Perrücken 2c.) sowie kompromittirende Correspondenzen; ebenso ergab eine im Hause seiner Eltern in Salzuffeln vorgenommene Haussuchung ein überraschendes Resultat, indem dort ein eigenhändiger Brief von Louis Napoleon, welcher in direkter Beziehung zu den jüngsten Vorkommnissen steht, in einem Geheimschrank vorgefunden wurde.

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(4. Fortsetzung.)

— Wenn Sie von diesen Ansichten ausgehen ...

— Den armen Lebenden, wenn sie es verdienen, ist Unterstützung nöthiger, als den Todten.

— So nehme ich Ihre Mildthätigkeit für eine Waise in Anspruch.

— Für wen?

— Für die Tochter der Verstorbenen.

— Und wer ist die Verstorbene?

— Sie nannte sich Wittwe Händel, und ihre Tochter, eine arme Stickerin, heißt Mathilde. Man holte mich diese Nacht an das Sterbebett der armen Frau, weil der Armenarzt gerade im Schweiße lag und nicht kommen konnte. Man sagte mir, daß die Verstorbene eine wackere Frau gewesen, und die Tochter ein braves Mädchen sei, das den Ertrag ihrer Arbeit der kranken Mutter geopfert habe. In diesem Augenblicke ist sie so arm, daß sie die Todte nicht begraben lassen kann.

Als Arzt zu wirken, war mir eine Unmöglichkeit; ich habe mir vorgenommen, die Pflicht des Christen zu üben und der Waise den Trost zu bereiten, daß die Mutter nicht wie eine ausgestoßene Person hinausgetragen werde. Sie theilen meine Ansicht über diesen Punkt nicht — verzeihen Sie, daß ich gestört habe. —

Der Doktor stand auf und wollte sich entfernen.

— Bleiben Sie! Bleiben Sie! sagte der Organist, der bis jetzt sinnend auf seine langen Füße gesehen hatte, die in großen Filzschuhen staken. Ich habe im Armenvereine von der Wittwe Händel sprechen gehört; sie soll eine ordentliche Frau gewesen sein. Schön, ich werde das Meinige thun. Freund, Ihre letzte Auskunft ändert die Sache. Hören Sie mich an: Die Wittwe Händel stammt aus D.; man muß sie in L. dulden, da sie dem Unterthanenverbande des Landes angehört. Die Stadtarmenkasse zahlt nichts; aber ich werde dafür sorgen, daß unser Armenverein eine namhafte Unterstützung hergibt. Das Kollektiren bei Privatpersonen bleibt ohne Erfolg — ich danke Ihnen, Herr Doktor, daß Sie mir Gelegenheit bieten, ein gutes Werk zu verrichten. Noch heute werde ich als Vermittler zwischen dem Vereine und der Waise auftreten. Verlassen Sie sich darauf und stellen Sie die unangenehmen und lästigen Besuche, behufs Erlangung von Unterstützung, ein.

Der Armenfreund bekräftigte durch einen Händedruck seine Worte. Woher kam diese plötzliche Veränderung? Sollte Don Quixote besondere Gründe haben, sich für die reizende Mathilde zu interessiren? Der Doktor unterdrückte sein Erstaunen und seine Neugierde. In Bezug auf die wirklich unangenehmen Besuche war ihm das Anerbieten lieb; aber als er bedachte, daß er durch die Thätigkeit des Vereins von der Fürsorge ausgeschlossen war, beschlich ihn ein unbehagliches Gefühl. Dennoch fragte er:

— So kann ich mich darauf verlassen?

— Herr Doktor, wofür halten Sie mich! rief pikirt der lange Mann.

— Ich fürchtete, daß Sie auf Widerspruch stoßen können.

— Mir, mein lieber Herr, wird man nicht zu widersprechen wagen.

— Aber wenn es geschieht? fragte lächelnd der Doktor.

— So bin ich der Mann, der aus eigenen Mitteln zu helfen im Stande ist und den Verein beschämt. Noch einmal: Verlassen Sie sich auf mein Wort.

Das Geschäft des Arztes war zu Ende; er grüßte und ging, zweifelhaft, ob er mit dem Erfolg seines Besuches zufrieden sein solle oder nicht. Lieber wäre es ihm gewesen, wenn die Hülfe durch seine Hand hätte gehen können. Es lag ihm doch daran, Mathilde näher kennen zu lernen und zugleich ihr zukünftiges Schicksal zu erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Berlin, 7. August. Eine Depesche des Königs an die Königin preist Gott für die große Gnade eines neuen Sieges. Genommen sind einige 30 Geschütze, 2 Adler, 6 Mitrailleusen, 4000 Gefangene, 100 Offiziere. General Bosé ist verwundet, Mac Mahon, welcher aus der Hauptarmee verstärkt war, soll verwundet sein. Es soll Victoria geschossen werden. Wilhelm.

Mit aufrichtigem Danke wird das gesammte Deutschland eine vom Fürsten Pleß, dem Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde getroffene Anordnung entgegen nehmen, wonach in Berlin ein Central-Nachweisungsbureau eingerichtet worden ist, welches den Zweck hat, den Angehörigen von Verwundeten oder Kranken, welche in den Feld- und Kriegslazarethen aufgenommen worden sind Mittheilung zu machen oder auf Befragen Auskunft zu ertheilen. Zu dem Ende haben die vom Vereine zu den Armeekorps Delegirten dem Nachweise-Bureau dreimal monatlich, und zwar am 1., 11. und 21. jeden Monats Gesammt-Benachrichtigung zuzusenden. Dasselbe gilt für die in Reserve- und Vereinslazarethen sowie in Privatpflegestellen aufgenommenen Verwundeten, Kranken und Reconvalescenten. Gleichzeitig sind die Vereinsdelegirten in den Feld- und Kriegslazarethen angewiesen worden, darauf hinzuwirken, daß die Verwundeten und Kranken ihren Angehörigen möglichst selbst schriftliche Nachrichten geben und im Falle die Kranken hierzu außer Stande sind, die entsprechende schriftliche Benachrichtigung ihrerseits zu übernehmen. Nur wenn dies nicht ausführbar ist, sollen die Gesammt-Benachrichtigungen für das Nachweise-Bureau angefertigt werden. Einem jeden Soldaten und allen bei der Krankenpflege betheiligten Personen ist ein Exemplar der Genfer Convention in deutscher und in französischer Sprache mitgegeben werden.

Aus zuverlässiger Quelle können wir mittheilen, schreibt die „N. fr. Pr.“, daß im Ganzen gegen 60,000 Mann in Schleswig-Holstein angesammelt werden. An den Befestigungen von Sonderburg-Düppel und Kiel-Friedrichsort wird mit großer Anstrengung gearbeitet. Tausende von Arbeitern sind aus den alten Provinzen herbeigeholt, um Schanzen an den Küsten anzulegen. Ueberdies ist sehr viel Artillerie schon seit dem 20. v. M. nach dem Norden gegangen, so daß es den Anschein hat, als ob man sich nicht blos auf eine Defensiv-, sondern auch auf eine Offensiv-Bewegung gegen Fridericia rüstet. Außerdem ist ein fliegendes Corps an der West- und Ostküste in der Bildung begriffen, um jeden Landungsversuch sofort zu verhindern. So sieht man der Sache bei uns mit ziemlicher Ruhe entgegen. Der Verkehr hat allerdings vollständig aufgehört. Der Ernte sind viele Arbeiter entzogen; aber allgemein herrscht die Zuversicht, daß in Folge der umfassenden Maßregeln, die so schnell und so ausgiebig getroffen sind, die Angriffe der französischen Flotte und eventuell der Dänen mit Leichtigkeit zurückgehalten werden können.

Paris 6. August. Die französische Darstellung des Treffens bei Weißenburg stimmt mit der preußischen überein, nur daß sie die Anzahl der Gefangenen geringer angibt und nicht sagt, daß ein General getödtet sei. Dieser General würde Abel Douay sein, nicht derjenige gleichen Namens, der in Mexico gekämpft hat. Die Arbeiten zur Vervollständigung der Festungswerke in Paris werden thätig betrieben. Die Unruhen unter der Mobilgarde im Lager von Chalons sind beschwichtigt. Von Cherbourg wird gemeldet: die Nachricht, daß die französische Fregatte Thetis einen preußischen Monitor in den Grund gebohrt, wird bestritten.

Einem Pariser Brief entnehmen wir Folgendes: Geräuschlos wie der Dieb, der aus dem geplünderten Hause sich fortstiehlt, ist Kaiser Napoleon aus seiner Hauptstadt verschwunden. Früh Morgens setzte er sich in St. Cloud auf die Bahn, die ihren Schienengürtel um Paris zieht, und so zog er in den Krieg, ohne die Stadt zu berühren. So wenig Zutrauen hatte er also in die Kriegsbegeisterung der Nation, so sehr fürchtete er etwaige Kundgebungen unliebsamer Natur, daß er es nicht einmal wagte, den Weg zum Bahnhofe über die Boulevards zu nehmen, wie einstens zur Zeit des italienischen Krieges, wo 300,000 Pariser bei seiner Abreise ihm zujauchzten. Vielleicht dachte er, daß die Pariser wohl auch diesmal über seine Abreise frohlocken würden, das Frohlocken aber einen andern Sinn haben könnte.

Der Pariser „Gaulois“ schreibt: „Zwei Lager sollen aufgeschlagen werden: eines zu Rambouillet, ein anderes zu Noondereau. Nachher soll das Aufschlagen zweier anderer erfolgen, man weiß noch nicht, wo. Diese vier Lager sollen das System der Vertheidigung von Paris ergänzen.“

Der „Constitutionnel“ bringt eine Depesche aus dem Haag über ein Seegefecht zwischen zwei französischen Kriegsschiffen mit preußischen Kanonenbooten unweit Kuxhaven, wobei ein Kanonenboot untergegangen sei. Es ist dies eine aufgewärmte Ente, die schon am 25. Juli einmal aufgetischt wurde.

Der deutsche Gedanke.

(Von einem Mitarbeiter der „Rhein. Ztg.“ aus dem Osten.)

> Zum Werke, das wir ernst bereiten,
> Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
> — — — — — — — —
> Den schlechten Mann muß man verachten,
> Der nie bedacht, was er vollbringt.

Wenn man jetzt täglich das betäubende Geschrei unserer nationalen Chauvinisten hören muß, so möchte man glauben, es wäre vorbei mit der Vernunft und Krieg! Krieg! die einzige Losung und das Heil der Welt.

Wir sind, Gottlob! einig in dem festen Entschlusse, mit Anstrengung aller Kraft und Darbringung jedes Opfers den Kampf, der unserer Nation bereitet worden ist, siegreich zu bestehen. Aber wie der Krieg an und für sich, so ist auch dieser Krieg darum nicht weniger ein schreckliches Unheil. Aus dem Kriege als solchem erblüht kein Segen; nur die freie Entwickelung, die daraus hervorgehen mag, kann den Segen bringen. Je mehr der Gang der Dinge in diese Bahn einlenkt, um so besser, je klarer wir erkennen, welches unser Ziel sein muß, um so fester und muthiger werden wir handeln. Noch hat unser Patriotismus einen mehr negativen, und wenn das chauvinistische Geschrei Recht hat, einen zerstörenden Charakter; noch fehlt ihm der positive Inhalt, der fruchtbare, die Zukunft bestimmende Gedanke; noch ist es mehr der Trieb der nationalen Selbsterhaltung, der uns zusammenschließt, noch ist die Fahne nicht entrollt, auf der das glorreiche Endziel unseres nationalen Krieges in flammenden Zügen geschrieben steht.

Louis Napoleon hat den Gott der Schlachten angerufen. Wer ist dieser Gott? Es ist der Nationalgötze hüben und drüben, das Schreckbild der gegenseitigen Vernichtung, der erdichtete Popanz, der mit Donner und Blitz durch die Wolken dahinfährt. Wenden wir uns an den lebendigen in uns wohnenden Gott, der seine Offenbarung in dem freien Selbstbewußtsein der Einzelnen wie der Völker feiert, der den Völkerkampf nicht zum Zwecke der Zerstörung und Unterwerfung, sondern allein für die Erhaltung oder Wiedererlangung der wechselseitigen Unabhängigkeit und Freiheit als berechtigt anerkennt und darum auch gegen den Feind niemals die Gebote der Menschlichkeit außer Augen setzen läßt.

Die nationale Unabhängigkeit ist heute von der Volksfreiheit untrennbar, und doch ist es ebenso gewiß, daß jenes nationale Bedürfniß fortwährend dazu gemißbraucht wird, um für andere Zwecke die Volksfreiheit zu unterdrücken.

Diese Erscheinung ist nicht schwer zu erklären. Die friedliche Entwickelung der Nationen neben einander geht den Weg der Freiheit; ihr kriegerischer Zusammenstoß ist das Mittel zu ihrer Unterdrückung. Die modernen Culturvölker haben neben ihrem wesentlich übereinstimmenden Geiste, der aus denselben Elementen, dem germanischen Grundwesen, dem Christenthum und der antiken Bildung hervorgegangen ist, auch gegen einander einen ausschließenden Charakter, der auf ihren Besonderungen beruht. Dieser nationale Unterschied und Gegensätze bemächtigt sich eine Staatskunst halbmittelalterlichen Ursprungs, die den Namen des Machiavellismus führt, um die Nationen aneinander zu hetzen und in ihrem gegenseitigen Hasse den Interessen der herrschenden Geschlechter und Klassen dienstbar zu machen. Diese freiheitsfeindliche, die regelmäßige Culturentwickelung hemmende und zeitweise mit Vernichtung bedrohende Staatskunst heftet sich an die beschränkte, endliche Seite der Dinge und gründet darauf ihre Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. Das freie Individuum ist der Kernpunkt des Freiheitsbewußtseins unserer Zeit: der Machiavellismus macht das unfreie, unwissende und willensbeschränkte Individuum mit seinen Leidenschaften, seinen Vorurtheilen, seinen selbstsüchtigen Interessen zum Stützpunkte seiner Combinationen, und indem er die einzelnen wie ganze Klassen gegen einander stellt, löst die sittlichen Bande, die den stetigen Culturfortschritt der Gesellschaft bedingen.

Auch die einzelnen Stämme eines Volkes haben vermöge ihrer Besonderungen, gleich den Individuen und den Nationen, einen ausschließenden Charakter gegen einander. Man mag das im guten wie im bösen Sinne Partikularismus nennen. Unter der Sonne der Freiheit können diese Besonderungen friedlich neben einander bestehen, und wenn sie des Gemeinsamen sich bewußt bleiben, so tragen sie willig und freudig das selbstgewobene Band der Einheit. Aber der Machiavellismus versteht es, sie in feindlichen Gegensätzen zu erhalten und so seine Gewaltherrschaft als eine nothwendige Bedingung des inneren Friedens zu legitimiren. Immer erscheint dann am Schluß der kluge Macher in bengalischer Beleuchtung bald als Retter der Gesellschaft, bald als der nationale Heros. Die Krankheit der nationalen Chauvinisten ist aber nichts Anderes, als die Befangenheit in dem bloßen Unterschiede der Nationen. Dieser Unterschied steigert sich in ihren Seelen zu einem unüberwindlichen Gegensatze, der nur durch die Uebermacht der einen Nation über die andere aufgehoben werden kann.

Es ist eine sinnverwirrende Krankheit. Wie könnten sonst diejenigen, die daran leiden, in einem Athem die Franzosen beschuldigen, daß sie nach dem ungerechten Ruhme streben, die Ersten in Europa zu sein, und zugleich für die Deutschen die Rolle in Anspruch nehmen, dieses „verrottete, sittlich verkommene“ Volk zur Vernunft und in eine untergeordnete Stellung zu bringen, wie es sie durch seinen lasterhaften Wandel verdient habe?! Ist das nicht die alte Geschichte von dem Splitter und dem Balken?

Aber noch mehr. Heute wissen wir, daß Louis Napoleon eigentlich ein Zusammengehen mit Preußen geplant hatte, und daß dieser Krieg nur ein Schachzug ist, zu dem er sich in dem Verlauf eines längeren diplomatischen Spieles gedrängt fand, und doch hören diese Weisen der bezeichneten Sorte nicht auf, das französische Volk als den Urheber des Krieges zu verschreien! Wissen sie denn gar nichts davon, wie das ist, wenn ein Volk in den Krieg geschleppt wird?

Wahrlich, wir haben eine sehr gute Sache und ein sehr gutes Gewissen, ich meine, wir, das deutsche Volk. Wir haben diesen Krieg nicht herbeigeführt, wir sind als Volk daran so unschuldig, wie die Franzosen als Volk es sind, und doch müssen wir ihn führen, mit aller Kraft und Entschlossenheit führen. Aber darum können wir es auch als Männer thun, die wissen was sie wollen, ruhig und ernst, die richtigen Ziele im Auge, und brauchen nicht so zuavenmäßig zu brüllen.

Wir haben bereits einen großen und unverlierbaren Erfolg damit erreicht, daß das deutsche Volk, angesichts der Bedrohung seiner Selbstständigkeit und Zusammengehörigkeit, ohne Zaudern, allen inneren Groll überwindend, sich zusammengeschaart hat. Damit ist die innerlich vorhandene deutsche Einheit factisch dargethan. Das Gerede von dem Partikularismus, der nur mit Gewalt zu bezwingen sei, muß aufhören, und alle Sorge dahin gerichtet werden, daß die im Kriege hervorgetretene Einheit nach demselben auch eine dauernde Friedensgestaltung gemäß dem Willen des deutschen Volkes gewinnt. An diese Arbeit wollen wir heute schon denken, an sie werden wir, sobald nur der Frevler auf dem französischen Throne mit seinem Gelichter niedergeworfen ist, heran zu gehen haben. Dieser Gedanke sei die belebende Seele unseres Kampfes, nicht aber der Schrei nach Rache und der gierige Durst nach fremder Unterdrückung.

Politische Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 8. August. Der „Mainzer Hülfsverein“, Sanitätscorps, hat z. Th. den Johannitern, andern Theils aber auch den durchziehenden Truppen namhafte Dienste gethan, es wurde in Kürze dort Folgendes geleistet:

1000 Betten fix und fertig; 130 Dutzend Hemden; außerordentliche Massen Verbandzeug und Charpie; 24 Stück Wein den durchpassirenden Truppen, abgesehen von Brandwein, Cigarren, Essen aller Art. An Baar sind fast 30,000 fl. gesammelt worden. Es zogen außerdem von Mainz 80 junge, kräftige, zum größten Theile den besten Familien angehörige Männer durch unsere Stadt auf die Schlachtfelder aus und werden heute noch in Saarbrücken eintreffen. Ein dreifaches Hoch den braven Jünglingen, ein dreifaches Hoch dem „goldenen“ ächtdeutschen Mainz!

* **Kaiserslautern**, 9. August. Gestern circulirten hier die alarmirendsten Gerüchte. So sollten die benachbarten Orte Enkenbach und Alsenborn von den Franzosen in Brand gesteckt worden sein, nach andern Versionen von Zigeunern oder gar einer Räuberbande. Was die Orte Enkenbach und Alsenborn anbelangt, so haben wir es von dortigen Bewohnern, daß nichts an der Sache war! In Ramsen dagegen soll Feuer ausgebrochen sein, doch konnten wir nichts Näheres darüber erfahren.

München, 2. Aug. Das internationale Hülfscomité für Verwundete setzt sich von Basel aus mit den kriegführenden Mächten in's Benehmen. Dorthin sind auch alle Unterstützungsbeiträge einzusenden und anzugeben, für welche Nationalität sie bestimmt sind. Bei mangelnder Erklärung hierüber werden sie nach beiden Seiten gleichheitlich vertheilt.

München, 2. Aug. Bürgermeister Erhardt machte in der heutigen Magistratssitzung folgende

Vorschläge in Betreff der Errichtung einer Münchener Bürgerwehr: Es sei eine Einladung zu freiwilligem Eintritt zu veranlassen; sodann 14 Compagnien zu je 100 Mann nach den Stadtbezirken zu bilden; die die Commandanten sollen durch den Magistrat ernannt werden; die Mannschaft erhält ein Bajonettgewehr und eine Armbinde in den Stadtfarben; die Chargirten erhalten Schärpen.

München, 5. Aug. Von dem deutschen Hülfsverein in London ist an den kgl. Staatsminister des Aeußern folgende telegraphische Mittheilung gerichtet worden: „London, 30. Juli. Wir erlauben uns Eurer Exc. 1000 Pfd. St. zu Gunsten bayerischer Hülfsvereine zur Verfügung zu stellen. Deutscher Hülfsverein in London zur Unterstützung der Verwundeten.“ Der Staatsminister des Aeußern hat, nach eingeholtem Befehl des Königs, hierauf telegraphisch erwiedert: „München, 31. Juli. Empfangen Sie für die große patriotische Spende den wärmsten Dank Sr. Maj. des Königs, des Landes und des Heeres. Graf v. Bray.“ — Das Kriegsministerium gibt die Bedingungen bekannt unter welchen Militär-Administrationsbeamte auf Kriegsdauer angestellt werden. Danach können zur Anstellung auf Kriegsdauer nur solche Individuen gelangen, welche nicht mehr wehrpflichtig sind. Wehrpflichtige können, sofern sie noch der activen Armee angehören, zur functionsweisen Versehung der Stelle eines Administrationsbeamten bestimmt, soferne sie aber der Reserve oder Landwehr angehören, als Landwehr-Administrationsbeamte ernannt werden. — Die Zöglinge der 5. (vorletzten) Classe des Cadettencorps haben an das Kriegsministerium die Bitte gerichtet den Feldzug als Unteroffiziere in einem Feldbataillon mitmachen zu dürfen.

Der Herzog und die Herzogin von Nassau sind vor einigen Tagen auf Schloß Hohenburg, ihrem in unserer Hochgebirgsgegend neu angekauften Besitz, eingetroffen, und beabsichtigen, wie wir hören, während der Kriegszeit in Zurückgezogenheit dort zu verweilen.

In der heutigen öffentlichen Sitzung des Magistrats München wurde der Wunsch des Kriegsministeriums bekannt gegeben: daß kranke und verwundete Soldaten auf Kosten des Militär-Aerars von Gemeinden und Privaten zur Pflege übernommen werden möchten.

Nürnberg, 2. Aug. Der „Nbg. Korr.“ ist in seinem heutigen Morgenblatt mit nicht weniger als 4 Censurlücken, Correspondenzen aus Berlin (1) und Dresden (3) betreffend, erschienen. Auf der ersten Seite desselben Blattes ist der jüngsten Confiscation des Augsburger „Sammlers“ Erwähnung gethan und die Redactionsbemerkung beigefügt: „Thatsache ist daß, nach verschiedenen Erscheinungen zu schließen, die Stadtcommissariate besondere Weisung zu strenger Handhabung der Verordnung über den Art. 120 des Str. G. B. erhalten zu haben scheinen.“ Was mit solcher Censur anerkannt wohlgesinnter und als vorsichtig bekannter bayerischer Blätter praktisch gedient sein soll, nachdem aus Oesterreich und der Schweiz tagtäglich eine Unzahl von aufregenden Sensations- und Tendenznachrichten ungehindert importirt werden dürfen, und selbst in preußischen und südwestdeutschen Blättern viel ausführlichere Berichte unbeanstandet bleiben — ist schwer abzusehen.

Stuttgart, 30. Juli. Ueber den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der württembergischen und der französischen Regierung erfährt der „Württemb. Staats-Anz.“ Folgendes:

„Bevor die Stände das zur Bestreitung der Kosten des Krieges gegen Frankreich von der Regierung geforderte Anlehen bewilligt hatten, lag kein formeller Anlaß vor die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich abzubrechen; auch wäre ein früheres Abbrechen derselben in militärischer Beziehung, namentlich wegen der Mobilmachung, für Deutschland entschieden nachtheilig gewesen. Sobald aber dieses Anlehen bewilligt war, also am 22. Juli, zeigte der Minister der ausw. Ang. dem französischen Gesandten Grafen St. Vallier schriftlich an: daß die kgl. Regierung die Theilnahme an dem Krieg gegen Frankreich beschlossen habe, seine Mission daher als beendigt ansehe, und ließ ihm durch einen Ministerialbeamten die Pässe für ihn und sein Personal zustellen. An demselben Tag ertheilte er dem kgl. Gesandten in Paris telegraphisch die Weisung seine Pässe unter Abgabe einer Erklärung gleichen Inhalts zu verlangen. In dessen Folge hat der kgl. Gesandte Paris bereits am 23. Juli verlassen, nachdem er den Schutz der Württemberger in Paris der dortigen russischen Botschaft übergeben hatte. Graf St. Vallier reiste am 22. mit dem Nachtzug nach Friedrichshafen nebst seinem ganzen Personal ab; nur der Kanzler (Registrator) der französischen Gesandtschaft hat zur Ordnung der Geschäfte und zur Uebergabe des gesandtschaftlichen Archivs an den englischen Gesandten, welcher den Schutz der französischen Unterthanen in Württemberg übernommen hat, Frist zum 26. inclusive erhalten, welche auf dringendes Ansuchen des englischen Gesandten um zwei Tage verlängert wurde, nach deren Ablauf er laut amtlichen Berichten in der Nacht vom 28. auf den 29. Friedrichshafen zu abgereist ist. In gleicher Weise war dem kgl. Legationssekretär in Paris nach der Abreise des Gesandten eine angemessene Frist zur Ordnung der gesandtschaftlichen Angelegenheiten eingeräumt worden, so daß er zu derselben Zeit zurückgekehrt ist zu welcher der Kanzler der französischen Gesandschaft aus dem württembergischen Staatsgebiet sich entfernt hat. Der französische Gesandte in München ist am 21., der in Karlsruhe am 24. in seine Heimath abgereist.“

Berlin, 5. Aug., Nachm. Eine an der hiesigen Börse angeschlagene Kundmachung des Generals Vogel von Falckenstein untersagt unter Abänderung des früheren Verbotes nur die Verladung von Getreide in norddeutschen Häfen direct nach französischen Häfen.

Brüssel, 5. August. Aus Paris wird gemeldet: Das „Journal officiel“ enthält eine neue Depesche Gramonts, welche die französischen Prätensionen auf Belgien in Abrede stellt, und dem Grafen Bismarck die Initiative zuschreibt. Die Depesche erinnert an die Entwaffnungsvorschläge Frankreichs. Bismarck habe dieselben abgelehnt und seine Ablehnung damit motivirt, daß er seine Allianz Süddeutschlands und Oesterreichs befürchte, sowie daß ihm die Politik Rußlands Besorgnisse einflöße. Von der Schlacht bei Weißenburg war gestern Abend in Paris nichts bekannt. Die im Lager von Chalons vorgekommenen Zuwiderhandlungen der Mobilgarde gegen die Disciplin wurden in einem Ministerrathe unter dem Vorsitze der Kaiserin erörtert. Die „Presse“ glaubt, Rom würde nicht geräumt werden. Nichtsdestoweniger meldet eine Depesche aus Rom, daß die Räumung angefangen habe. Man befürchtet diplomatische Verwicklungen mit Spanien und Rüstungen Spaniens.

Paris, 7. Aug. Die hier herrschende Spannung ist unbeschreiblich. Das „Amtliche Journal“ beschränkt sich auf die Meldung: „General Frossard ist im Rückzuge begriffen. Details fehlen.“ — „Es scheint fast — fährt das amtliche Blatt fort — der Feind will uns auf unserem Boden eine Schlacht anbieten, was große strategische Vortheile für uns haben würde.“

Paris, 7. Aug. (Officielle Mittheilung.) Bei Forbach kämpften gestern drei Corps und zwei Divisionen eines anderen Corps. Um 5 Uhr schienen die Preußen zurückgeschlagen zu sein, als ein von St. Wendel neu herangekommenes preußisches Corps den General Frossard zwang, sich zurückzuziehen. Die Truppen concentrirten sich darauf um Metz. Bei Fröschweiler stand Marschall Mac Mahon mit fünf Divisionen, darunter das Corps des Generals Failly. Der Kaiser hat hierher telegraphirt: Meine Verbindung mit dem Corps des Marschalls Mac Mahon ist unterbrochen. General L'Aigle meldet mir, Mac Mahon habe gegen sehr beträchtliche Streitkräfte verloren. Unsere Truppen müssen sich an der Saar vor der preußischen Uebermacht zurückziehen. Ich selbst werde mich nach dem Mittelpunkt unserer Stellung begeben. — Eine Proclamation des Ministeriums appellirt an den französischen Patriotismus und verkündigt die Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt Paris, sowie die Einberufung der Kammern auf den 11. August. — Weitere amtliche Nachrichten besagen: Mac Mahon hat sich nach der Schlacht bei Reichshofen nach Nancy zurückgezogen. Das Corps des Generals Frossard hat stark gelitten. Eine Schlacht ist bevorstehend. — Eine kaiserliche Proklamation constatirt den unglücklichen Beginn des Krieges und die Niederlage der französischen Armee und fordert zu Festigkeit und Erhaltung der Ordnung auf, welche zu stören mit einem Conferiren mit dem Feinde gleichbedeutend sei. (Die obigen Nachrichten, welche wir dem „Pf. Kur.“ entnehmen, gingen uns zwar heute Morgen im Auszuge telegraphisch zu, da dieselben jedoch bereits durch den „Kurier“ bekannt waren, enthielten wir uns, Extras auszugeben. Die Red.)

London, 5. Aug. Unterhaus. Auf eine Interpellation Jenkinson's erwidert Gladstone, er müsse über die Beschlüsse der Regierung betreffs Belgiens auf die letzten Erklärungen Granville's verweisen. Kriegsminister Cardwell erklärt, der Munitionsvorrath sei für alle Eventualitäten hinreichend. Marineminister Childers gibt einen beruhigenden Ausweis über den Stand der Flotte. Gladstone theilt mit, die gesammte Ausfuhr von Pferden habe im Monat 1288 Stück betragen, wovon 679 auf Frankreich gekommen seien.

Kopenhagen, 5. Aug. Von der französischen Flotte haben heute Nachmittags 3 Uhr fünf Panzerfregatten, 4 kleinere Schiffe und 1 Avis-Dampfer Korsör südwärts passirt.

Kopenhagen, 5. Aug. Das provisorische Gesetz ermächtigt den Finanzminister zur Ausgabe von 5 Millionen in Creditbriefen, deren Amortisirungsfrist auf den 31. Dezember 1872 angesetzt ist.

Vermischte und lokale Nachrichten.

† **Zweibrücken**, 2. August. Das kgl. Appellationsgericht hat in seiner Sitzung vom 29. Juli in Hinblick auf den ausgebrochenen Krieg beschlossen, daß die durch Präsidial-Ordonnanz vom 19. Mai auf den 16. August laufenden Jahres festgesetzte Eröffnung der Schwurgerichts-Sitzungen der Pfalz für das III. Quartal 1870 auf unbestimmte Zeit vertagt sei, vorbehaltlich weiterer Fixation derselben durch das Präsidium des k. Appellationsgerichtes, sobald das eingetretene Hinderniß gehoben sein wird.

† Das einfachste, billigste und beste Mittel, welches der Fußgänger, resp. Fußsoldat zum Waschen der Füße nach dem Marsche anwenden soll, besteht in **Alaun**, von welchem man so viel wie eine starke Haselnuß groß in ungefähr 1/2 Pfd. oder 1/4 Quart Wasser löst, und womit man sich nach dem Marsche die Füße wäscht. Wenn man will, setzt man dieser Lösung noch etwas Branntwein hinzu, welcher die Erreichung des Zweckes unterstützt. Es ist gut, den Alaun in kleine Stückchen zerstoßen bei sich zu führen, denn er löst sich dann leichter auf. Schwefelsaure Thonerde ist zwar noch zweckentsprechender, nur ist dieses Salz nicht überall zu haben.

(**Ueber Charpie-Baumwolle**) schreibt Prof. Bruns im Schw. Merk.:

Tübingen. Seit 5 bis 6 Jahren wird in der chirurgischen Klinik in Tübingen anstatt der Charpie ausschließlich die Baumwolle zum Verband bei allen eiternden Wunden rc. benützt, und es hat sich dieser Verband während dieser Zeit auf's Beste bewährt. Der Haupteinwurf, daß rohe Baumwolle Wundflüssigkeiten nicht rasch genug aufsauge, ist allerdings richtig aber leicht zu beseitigen. Die Eigenschaft rührt von einem derselben anhaftenden wachsähnlichen fettigen Stoffe her, welcher durch ein einfaches Verfahren entfernt werden kann. Ich lasse zu diesem Zwecke die rohe Baumwolle etwa eine Stunde lang in Wasser mit einem Zusatz von 4—5 Prozent Soda oder auch gewöhnlicher aus Buchenasche bereiteter Lauge kochen, dann mit reinem Wasser ausziehen, stark ausdrücken, an der Luft trocknen und schließlich ganz gleichmäßig fein auszupfen. Diese entfettete Baumwolle, welche sich zwischen den Fingern rauher anfühlen läßt, als die rohe Baumwolle, gibt ein durchaus gleichmäßiges, weiches, lockeres Verbandsmaterial, welches überall mit geringen Kosten von gleicher Güte und Reinheit herzustellen ist. Beim Gebrauch wird unter die Baumwolle unmittelbar auf die Wundfläche ein entsprechendes Stück groblöcheriger nicht appretirter Gaze gelegt, wodurch die so mühsam herzustellende Gittercharpie und gefensterte Leinwand ebenfalls entbehrlich gemacht worden sind.

† (**Menschenhandel.**) Dieser Tage spielte sich in Bersagin, einem Dorfe nächst Vukovar, eine abscheuliche Scene ab. Eine Bäuerin aus Baser im Bacser Comitat kam nämlich wie die „Drau“ meldet, mit ihrem kaum dreivierteljährigen Söhnchen in den erstgenannten Ort und bot dasselbe auf öffentlichem Markte zum Verkaufe aus. Wirklich fand sich auch bald ein Zigeuner, welcher sich erbot, dreißig Kreuzer für das Kind zu zahlen, die scheußliche Mutter aber wollte sich nicht unter fünfzig, sage fünfzig Kreuzer von ihrem Kinde trennen. Nach langem Handeln endlich bezahlte der Zigeuner wirklich den geforderten Betrag und empfing das Kind aus den Händen der eigenen Mutter, welche sich ganz fröhlich entfernen wollte, da sie, wie sie selbst sagte, ihren Sohn „so gut angebracht und so gut versorgt habe.“ Unterdessen war aber die Geschichte ruchbar geworden, und wenige Augenblicke später saß sowohl die herzlose Verkäuferin als der Käufer unter Schloß und Riegel. Natürlicher Weise werden nun ganz romanhafte Geschichten von dem Kinde erzählt, so z. B., daß es aus einem hochadeligen Hause gestohlen worden sei u. dgl. m. Im ersten Verhöre jedoch soll es sich bereits herausgestellt haben, daß die unmenschliche Bäuerin die leibliche Mutter des armen Kleinen sei.

Meteorologische Notizen.

August		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
7.	Morg.	327.81	12.6	—	
	Mitt.	27.34	19.4	Min.	12.0
	Abends	26.95	14.5	Max.	21.0

Verloosungen.

* **Pappenheim**, 1. Aug. Bei der soeben planmäßig pro 1870/71 vorgenommenen 13. Serienziehung des gräflich Pappenheim'schen Prämien-Anlehens sind folgende Serien herausgekommen: 190 253 726 850 871 897 914 1123 1160 1232 1330 1526 1796 1827 2034 2096 2191 2454 2562 2584 2597 2723 2919 3009 3177 3301 3329 3356 3377 3519 3729 3837 3856 4047 4236 4255 4448 4535 4597 4723 4813 4832 4926 5223 5508 5559 5599 5686 5755 6059 6114 6129 6399 6916.

* **Wien**, 1. Aug. Ziehung der 1860er Loose. 238 240 448 738 1175 1469 3375 3010 3388 3466 3577 4232 4532 4933 5138 5346 5621 6195 7105 7425 7553 7591 7622 7686 8818 9155 9166 9234 9345 9797 10013 10376 10636 10736 10793 10823 11041 11410 11432 11785 11850 11952 12426 12685 12737 13092 13235 13495 13672 13315 13996 14801 15007 15213 15461 15598 16270 16760 17917 18576 18506 19119 19163 19178 19752.

* **Braunschweigische 20-Thlr.-Loose.** Serienziehung am 1. August. Serien: 6 387 593 810 812 1604 1777 2957 3034 3232 3700 4061 4725 4730 4738 4904 5102 5194 5175 5728 5770 5919 5974 6027 6089 6495 6446 6674 6833 7241 7638 7786 7822 7866 7961 8521 8569 8608 8738 8753 9124 9164 9626 9681 9862. Die Prämienziehung findet am 30. September 1870 statt.

Die Kost für die Kranken und das Verpflegspersonal im Marschulhause und in der Industriehalle soll an einen Uebernehmer vergeben werden.

Etwaige Bewerber wollen sich unverzüglich bei der Intendantur der beiden genannten Lazarethe — Aufnahmsbureau linke Thüre des Marschulhauses — melden und dort zugleich die Bedingungen u. s. w. dieser Unternehmung einsehen.

Kaiserslautern, den 8. August 1870.

Winecke, Inspector.

Situationsfähnchen,

(mit Nadeln),
in den deutschen und französischen Farben,
in der Buchhandlung v. **Ph. Rohr**
in Kaiserslautern.

Häckselschneidemaschinen

mit 2 und mehr Schnittlängen, von fl. 42. an, vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler.

56a,bb] Kaiserslautern, Pariserstr. Nr. 12.

Ein sächsischer Marketender, der krankheitshalber gezwungen ist, zurück zu gehen, beabsichtigt

Pferd, Wagen

und verschiedene brauchbare Gegenstände ganz billig zu verkaufen. Pariser Straße, Gasthaus zum „Viehhof."

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129jDi] **J. W. Jacob.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93w) **Ph. Schmidt.**

Zwei Müller,

welche im Schärfen der französischen Mühlsteine bewandert sind, können sogleich eintreten bei

A. Ehresmann

89,0] in Kaiserslautern.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch

125wv] Hermann Witt,
Berlin, Roßstraße Nr. 31.

Heute per Extra angekommen einige

Lefaucheux - Revolver's

bei **Jacob Steiner.**

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im

Repariren und Stimmen
von Klavieren u. Pianino's.

F. Franger.

Gefällige Aufträge nimmt die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern entgegen. [41a,

---

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:

Verband- & Transportlehre

für

Sanitäts-Truppen.

Mit 111 in den Text gedruckten Illustrationen.
Von Dr. Carl Schiller.
Preis fl. 1. 30 kr.

Asiatischer Wanzentod,

unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen, in Gläsern von 18 und 30 kr.

Chinesisches Motten-Pulver

zum Schutz der Pelzwaaren und Wollstoffe, in Paq. von 18 und 24 kr., empfiehlt **C. Hohle.** [38a,m2

Für Hals- & Brustleidende.

Wir empfehlen hiermit den von **F. W. Borkius** in **Otterberg** fabricirten und sich bei Husten und Catarrh &c. &c., stets bewährten

Kräuter-Brust-Syrup

zur gefälligen Abnahme.

In Flaschen zu fl. 1. 10 kr., 35 kr. und 25 kr. bei

Carl Hohle,
Hch. Henschkel Wwe.,
Jos. Wertheimer. (53d14

Oeffentliche Warnung.

Das Präsidium der Königl. Regierung der Pfalz

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß laut telegraphischer Mittheilung des Vorstandes des „Landesvereins zur Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger" unter dem Namen des Central-Comite's gefälschte Requisitionen um Geldsendungen in die Pfalz circuliren.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch gewarnt, Holz und Stroh &c. &c. von den Lagerplätzen des Militärs und aus den öffentlichen Gebäuden, wenn dasselbe abgezogen ist, zu nehmen und sind die Schützen angewiesen, auf's Strengste zu wachen und zu protokolliren.

Kaiserslautern, den 9. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Landeshilfsverein.

Die glänzenden Siege der deutschen Truppen, welche natürlich nur mit großen Opfern erkauft wurden, erfordern wiederholt und fortdauernd die aufopferndste Thätigkeit des Vereines. In Kaiserslautern wird heute der erste Transport Verwundeter eintreffen. An die Bewohner der Stadt und des Bezirkes ergeht daher die dringende Bitte, unverweilt alles Entbehrliche an Leinen, namentlich Betttüchern, Handtüchern, Socken, Unterhosen, dann Naturalien, namentlich Wein, Sodawasser, Essig, Salz, Petroleum &c. in das Lazarethdepot (Marschulhaus) senden zu wollen.

An andern Orten des Amtsbezirks werden keine Verwundete gebracht. Die Aufspeicherung von Vorräthen, Lazarethgegenständen, Bettstellen und Matratzen an anderen Orten würde daher nutzlos sein und der Absicht der Geber, welche die Gegenstände zur Linderung und Erleichterung der Lage der Verwundeten verwendet wissen wollen, vollständig zuwider laufen.

Daher an sämmtliche Gemeinden die dringendste Bitte, die bereits angesammelten Gegenstände sofort einzuschicken und mit den Sammlungen ununterbrochen fortzufahren.

Kaiserslautern, den 8. August 1870.

Der **Kreisausschuß.**

Torfversteigerung

aus dem Reviere Ramstein — Staatsantheil. —

Samstag, den 13. August 1870, des Morgens 9 Uhr zu Landstuhl im Gasthause zum Engel.

Distr. Dörrschachen.

Abthlg.	Landstuhlereck	Loos-Nr.	1—5	mit	37	Tausende	2. Qual.
„	Gr. Dörrschachen u. Köpen	„	13—129	„	1413	„	1. „
„	Waadt	„	263—309	„	359	„	2. „

Distr. Spesbacherbruch.

Abthlg.	Köpschen	Loos-Nr.	361—413	mit	587	Tausende	1. Qual.
„	Weltersbacher-Nachstich	„	455—471	„	90	„	2. „
„	Vorstich	„	487—504	„	131	„	2. „

Kaiserslautern, den 1. August 1870.

Kgl. Forstamt.
Dreßler.

Wichtig für Färber und Garndrucker

und die es werden wollen, liefere ich **Garndruck-Maschinen,** die mit einem Schlag 2—3—4 Farben auf Schaaf- oder Baumwollen-Garne drucken. Die Maschine wird fix und fertig zum Druck, sowie nebst allen Farbrezepten für 40 Thaler geliefert. Musterkarten werden auf Wunsch gesandt. Briefe sind an **C. Görner** in **Göhnitz i. S.** franco zu richten. [44a,a3w

---

Für Bierbrauer & Weinhändler, Rotirende Pumpen,

(sogenannte Bierwergel,) an Kübel oder auf Gestellen à fl. 48. — bei Baarzahlung franco Bahnfracht. [11m2

Moritz Weil Junior, Frankfurt a. Main.

Nicht zu übersehen!

Eine enorme Auswahl in ächt englischen

Regenmänteln für Cavallerie u. Infanterie

eben eingetroffen bei

R. Vendig in der Nähe zum Rheinkreis.

Kaiserslautern, im August 1870.

Für Lazarethbedarf

empfehlen unser reichhaltiges Lager aller zur Krankenpflege gehörigen **Gummi-Waaren** und **Verband-Artikel,** als:

Gummi-Unterlagenstoffe für Krankenbetten,
Gummi-Luftkissen und Wassermatratzen,
Gummi-Beutel zu Eisaufschlägen,
Gutta-Percha-Papier und Wachstafft,
Wundnadeln und Nähseide,
Rollbinden von Leinen und Flanell,
Feldtourniquets, engl. Charpie &c.

Alle Arten Spritzen für Wunden und Morphium-Einspritzungen.

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik
Gebrüder Weil.

69w2] 27 Doengesgasse 27. **Frankfurt a. M.** 29 Zeil 29.

An die hiesigen Bewohner!

Da die Kaiserslauterer Turner auf dem Bahnhof Neunkirchen den Dienst für Verpflegung der dort hingebrachten verwundeten Krieger übernommen und wenigstens 3 Tage dort verbleiben und sich selbst verköstigen müssen, so richte ich die freundliche Bitte an die hiesigen Bewohner, dieselben durch Zusendung von Wein, Fleisch und Erfrischungen unterstützen zu wollen.

Unterzeichneter nimmt die Gaben von heute an in Empfang und verbringt solche an Ort und Stelle.

Kaiserslautern, den 9. August 1870.

Dr. Guembel,
Vorstand des Turner-Sanitätscorps.

Frauen-Verein.

Für die übersandten Gaben herzlichen Dank.
Rothselberg: 36 kr. nachträglich.
Rathskirchen: 1 Pack Leinen, fl. 8 24 kr. baar.
Wörrstadt: (2. Sendung) 1 Pack Leinen, fl. 10. 52 kr.

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,
empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.
3bi) Eisenbahnstraße.

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirter

Familien-Kalender
für 1871.

Enthält außer vielen illustrirten Erzählungen einen schönen Stahlstich und eine Karte von Central-Europa, die gleichzeitig als

Kriegsschauplatzkarte

zu verwenden ist.

Preis 14 kr.

Stadt Kaiserslautern.
Frucht-Mittelpreise vom 9. August 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—
Korn	60	6	33	—	34	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	100	6	34	—	47	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	80	9	2	2	2	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	240						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 32 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 17 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

---

* Kaiserslautern, 9. August 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 36—44 kr. 1 Ei 2 kr. — Neue Kartoffeln 2 Pfd. 7 kr. Heu 4 fl. 20—30 kr. Stroh 1 fl. 30—45 kr. — kr. Kleeheu 5 fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 6. August.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	Zf.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	3	97½ bz.
Antwerpen Frs. 200	5	92⅝ P.
Augsburg fl. 100	6	99⅞ P.
Berlin Thaler 60	8	104 P.
Bremen Thaler 50 Gold	[illegible]	— P.
Brüssel Frs. 200	5	92½ P.
Cöln Thaler 60	8	104 P.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100	7	86⅞ bz.
Leipzig Thaler 60	5	— P.
London Lstr. St. 10	6	115½ ⅔ bz.
Lyon Frcs. 200	5	92¼ bz.
Mailand Frs. 200	5	— bz.
München fl. 100	5	99⅝ P.
Paris Frs. 200	5	92⅝ bz.
Petersburg S. R. 60	6½	— P.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— P.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	6	88½ bz. G.
. . . . . m. S.	6	— bz.
. . . . . l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.43½	4½ G.
Friedrichsdor	9	55 59
Pistolen	9	40 P.
Doppelte	9	40 P.
Holländische fl. 10-Stücke	9	56 G.
Dukaten	5	33 G.
20-Frankenstücke	9	19 23
Englische Sovereigns	11	39 P.
Russische Imperiales	9	40 P.
Dollars in Gold	2	22 24

Disconto 6%, G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern ...

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Lurbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 190. Kaiserslautern, Mittwoch 10. August 1870. 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

Aus einer Extrabeilage wiederholt.

** **Sulz**, 8. August. Der französische Verlust in der Schlacht bei Wörth war wenigstens 5000 Todte und Verwundete, darunter viele Offiziere, sowie 6000 Gefangene.

Die Armee Mac Mahons ließ bei ihrer Flucht ihre ganze Bagage, viele Geschütze und zwei Proviant-Eisenbahnzüge zurück.

Die den Feind verfolgende Cavallerie hat viele Tausende versprengt, welche die Waffen weggeworfen haben. Unser Verlust beträgt zwischen 3—4000 an Todten und Verwundeten.

Kriegs-Nachrichten.

Ueber die Ursachen der Verzögerung der französischen Offensive gibt uns ein unscheinbares Pariser Telegramm vollen Aufschluß, welches besagt, daß „die Truppen der Rheinarmee seit gestern (3.) begonnen haben, Feldrationen zu erhalten." Dieses kleine Telegramm läßt ersehen, daß die Nachrichten preußischer Blätter, welche meldeten, daß die französischen Soldaten einen Franc per Tag erhalten und sich selbst verpflegen müssen, richtig waren, daß demnach das französische Verpflegs-Nachschubswesen bis vor wenigen Tagen im Argen lag. So ist auch die Ruhe zu erklären, mit welcher die Mobilisirung und der strategische Aufmarsch in Deutschland vollführt wurde. Man wußte gewiß in Berlin, daß die französische Armee vorläufig nichts zu essen hatte und war daher überzeugt, daß Napoleon nicht marschiren lassen werde, da er auch recht gut weiß, daß „der Muth beim Soldaten im Magen liegt"

Ueber die Streifzüge badischer und bayerischer Abtheilungen des deutschen Heeres auf elsässischem Gebiet enthält der zu Straßburg gleichzeitig in deutscher und französischer Sprache erscheinende „Courrier du Bas-Rhin" unter Anderem folgende Nachrichten:

Der Streifzug einer deutschen Reiterpatrouille durch Lauterburg, bei welchem unsere Telegraphendrähte zerstört worden sind, hat einen panischen Schreck unter unserer Grenzbevölkerung verbreitet, welche diesem Einfall kein Hemmniß entgegenzusetzen vermochte. Die Kühnheit dieses Invasionstrupps hat sich nicht auf jenen Ort beschränkt. Nachdem sie Lauterburg verlassen hatten, zogen die Reiter über Neuweiler, wo sie fouragirten, nach Krötweiler und Trimbach. In der Umgegend der letzteren Gemeinde stießen die badischen Dragoner auf einen Gensdarmen von der Lauterburger Brigade und entwaffneten ihn, sowie einen zur Hilfe herbeigeeilten französischen Ulanen. Die auf den Offizier gerichtete Lanze des letzteren hatte nur dessen Pferd verwundet. Nebenbei auf diesem Zuge hielten die Dragoner, etwa zwanzig an der Zahl, die Vorübergehenden an, um Nachfragen über Stellung und Stärke unserer Truppen anzustellen. So hielten sie auch zwei junge Damen von Soultz an, die sich zu Wagen nach Weißenburg begaben.

In Hunspach besetzten die Dragoner den Bahnhof zerstörten alle dortigen Betriebsvorrichtungen und vernichteten natürlich, sowie überall, auch hier die Telegraphenleitung.

Worms, 6. Aug. Die bereits gestern erwarteten gefangenen 400 Franzosen sind heute Nacht unter einer bayer. Eskorte per Eisenbahn hier durchgekommen. Sie sollen vorderhand in der Mainzer Citadelle untergebracht werden. — Es beläuft sich demnach die Zahl der Gefangenen, mit den 500, welche bereits gestern über Darmstadt dirigirt wurden, jetzt auf circa 900.

In der Nacht vom 4. Aug. zum 5. Aug. haben die Franzosen die Vorstadt von Saarbrücken, St. Johann, mit Granaten beschossen und den Eisenbahnhof in Brand gesteckt, obgleich St. Johann unbesetzt war und keinerlei Widerstand geleistet wurde. Die deutsche Mühle am Abhange des Saarbrücker Exerzierplatzes wurde ebenfalls in Brand gesetzt. Den Verlust, welchen die preußischen drei Compagnien bei Saarbrücken erlitten, gibt Hans Wachenhusen auf 60 Mann und 2 Offiziere an. Der Bericht des Generals Frossard an den Kaiser berechnet den französischen Verlust auf 6 Todte und 67 Verwundete. — Nach übereinstimmenden Meldungen hatten die Franzosen den Vormarsch auf Saarbrücken nur unternommen, um ein Lebenszeichen von sich zu geben. — Ein Berichterstatter der „Indep. belge" sagt in dieser Beziehung: Durch Spione wußte man, daß die preußischen Bataillone sich am andern Morgen deplaciren würden. Man zählte sie und überzeugte sich, daß sie hinreichten, um einen Sieg zweiter Ordnung zu erkämpfen. In dem festgesetzten Augenblick blies man zum Ausbruch und die frischen französischen Truppen fielen gegen 11 Uhr auf die am Ende ihrer Etappe befindlichen Preußen, die sich nicht halten konnten. Hinterlistiger vermochte man nicht zu verfahren. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich ausspreche, daß man die ganze Sache mit möglichst viel Geräusch umgeben wird, da man so vierzehn Tage länger warten kann. Weiter will man nichts — wenn nicht, was allerdings sehr gut möglich sein könnte, die Preußen die Offensive ergreifen." — Daß sie dieselbe ergriffen haben, beweisen zur Genüge die siegreichen Affairen bei Weißenburg, bei Wörth und der bereits gemeldete Vorgang auf Forbach.

Saarbrücken, 6. Aug. Die Teten der preußischen Colonnen hatten sich am 5. August der Saar genähert; heute früh traf General von Kamecke westlich von Saarbrücken den Feind in starker Stellung auf den Bergen bei Spicheren und ging sofort zum Angriff über. Auf den Kanonendonner eilten Abtheilungen der Divisionen Barnekow und Stülpnagel eben dahin. General von Göben übernahm das Commando und gelang es nach sehr heftigem Kampfe die von Seiten des französischen Corps Frossard behauptete Position zu erstürmen. General von François und Oberst von Reuter sind verwundet.

Ueber die ersten Vorgänge bei Saarbrücken liegen nun nähere Berichte vor. Die ersten französischen Truppen, die nach dem schon geschilderten Gefechte in Saarbrücken eindrangen, waren ein Tambour und mehrere Infanteristen vom 40. französischen Regimente. Einzelne waren unbewaffnet, der Tambour hatte statt einer Trommel eine Gießkanne mit gestohlenem Gemüse anhängen. Vor allem verlangten sie nach Brod; sie hätten seit 5 Uhr Abends vorher nichts gegessen und seien durch den Kampf sehr ermüdet. Die Mehrzahl bezahlte die Gegenstände, welche sie verlangten; es gab zwar auch Verschiedene, welche Exzesse begangen haben und sind dies hauptsächlich die Soldaten aus dem benachbarten Lothringen. Unter Anderem ist ein Trupp französischer Soldaten in den Felsenkeller des Bierbrauers Zix eingebrochen und hat, nachdem er sich satt getrunken, die Böden der Fässer eingeschlagen und 15,000 Quart Bier laufen lassen. Die französischen Truppen, welche sich hier zeigten, gehörten den Linien-Regimentern 24, 40, 66 und 67, dem 12. Chasseur- und 7. Dragoner-Regiment an. Am Abend war eine Menge dieser Soldaten total betrunken und hatten dieselben die gekauften (theilweise auch entwendeten) Brode auf ihren Chassepots stecken. Andern Tags gegen 2 Uhr erschien General Frossard mit Generalstab und großer Eskorte und ritt durch die Stadt. Derselbe ließ den Herrn Bürgermeister Schmidborn zu sich kommen und erkundigte sich nach dem Betragen seiner Soldaten. Er wurde sehr aufgebracht darüber, daß sich seine Soldaten an fremdem Eigenthume vergangen. Die zu entdecken waren, hat der General sofort zur Verantwortung ziehen lassen und 2 oder 3 sollen erschossen worden sein. Auf die Anfrage

---

* Mann und Frau.
Ein Lebensbild von **August Schrader**.

(5. Fortsetzung.)

Der Organist hatte nach der Entfernung des Arztes lange vor sich hin gestarrt, als ob die Glieder seines hagern Körpers in Fesseln geschlagen wären: plötzlich hob er den Kopf, legte die Hand an die Stirn, verdrehte die Augen und rief:

— Mathilde ist also eine Waise, ist frei von dem Einflusse der kapriciösen Mutter! Sebastian Höllenberg hatte mit dem großen Komponisten Bach den Vornamen gemein, sonst aber weiter nichts — Sebastian, sei klug, du kannst zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen! Jetzt gilt es, oder nie! Und dieser Doktor, der sich des Dankes der schönen Mathilde versichern will, muß fern gehalten werden. O, ich merke schon die Absicht dieses Aeskulaps; er weiß eben so gut als ich, daß aus der Dankbarkeit leicht Liebe entstehen kann. Aufgepaßt, Sebastian, du hast einen Meisterstreich zu vollbringen!

Nach einer Stunde hatte er seine Toilette vollendet. Er war ganz schwarz gekleidet, bis auf die Kravate, die aus einem gestickten weißen Tuche bestand. Sebastian warf sich in seinen Pelz, verschloß die Thür des Zimmers, verließ das Haus und ging in großen Schritten durch die kalten Straßen. Es schlug elf Uhr, als er an einem stattlichen Hause an der Promenade ankam.

Er zog die Glocke.

Ein alter Diener öffnete.

— Ist Herr Odening zu sprechen?

— Mein Herr ist in das Museum gegangen.

— Aber Madame Odening?

— Befindet sich im Salon.

— Melden Sie mich, Christoph!

— Treten Sie in das Vorzimmer Herr Höllenberg.

Das Innere des Hauses war mit Luxus und Eleganz ausgestattet. Der Fuß berührte überall weiche Teppiche. Exotische Gewächse standen an den Wänden.

Während Sebastian im Vorzimmer seinen Pelz ablegte, besorgte Christoph die Anmeldung.

— Für den würdigen Mann bin ich stets zu Hause! hörte man eine Frauenstimme durch die Thür rufen, die der Diener offen gelassen hatte.

Höllenberg trat, devot grüßend und devot lächelnd, ein.

Eine Dame von vielleicht fünfundvierzig Jahren empfing ihn. Sie saß, ein Buch in der Hand haltend, in einem bequemen Sessel am Fenster, das mit seltenen Blumen angefüllt war und die Aussicht nach der belebten Promenade bot. Diese Dame war Madame Odening, die Gattin eines Rentiers, der eine jährliche Revenue von fünfzehntausend Thalern hatte. Sie war einfach in schwarze Seide gekleidet. Ihr hochblondes Haar verrieth noch nichts von den Jahren, deren sie sich bereits in der Welt erfreut hatte, es hing in kurzen Löckchen über die vollen rothen Wangen herab, die einen ansehnlichen Theil des kugelrunden Gesichts ausmachten, eines Gesichts, das stets lächelte. Die Medisance meinte, Madame Odening lächle nur deshalb, um ihre schönen Zähne zu zeigen. Ihre Nase war klein und aufgestülpt, sie paßte zu den aufgeworfenen Lippen, die einen kleinen Mund bildeten. Auch die hellblauen Augen waren klein und rund, aber lebhaft, fast stechend und ein wenig listig. Das fette Kinn zeigte ein Grübchen, das einem jungen Mädchen gut gestanden haben würde. Die Gestalt der Dame war kurz und dick; Hals, Schultern und Busen, noch ziemlich weiß, entsprachen der Gestalt. Der Arm, von dem Kleide nur zur Hälfte bedeckt, war voll und weiß und lief in eine allerliebste Hand aus. Auf diese Hand, die mit kostbaren Ringen geschmückt, war Madame Odening nicht minder stolz, als auf ihre Zähne.

— Guten Morgen, mein würdiger Freund! rief sie, süß lächelnd.

Sebastian Höllenberg küßte die kleine Hand, die sie ihm entgegenstreckte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

des Generals Frossard, wie viel Preußen ihm gegenüber gestanden haben, schien er nicht glauben zu wollen, und als ihm Bürgermeister Schmidborn versicherte, das sei die reine Wahrheit, daß nur 2 Compagnien 40er gegen sie gewesen seien (die offiziellen Nachrichten sprachen von 3 Compagnien, 750 Mann), sagte er, „dann wären es sehr brave Soldaten gewesen", nach den Verlusten, welche die Franzosen gehabt, schienen es bedeutend mehr gewesen zu sein und er sei über unsere Stärke schlecht berichtet gewesen.

Berlin, 3. August. Die halbofficielle „Prov.-Corr." bringt unter der Ueberschrift „die deutsch-französische Grenze" einen Artikel, worin es u. a. heißt: „Zuerst konnte man glauben, daß es auf einen raschen Einbruch in deutsches Gebiet abgesehen sei; denn die französische Kriegserklärung traf zusammen mit dem Tage wo die Uebungstruppen im Lager zu Chalons ihre Ablösung erhielten, wo mithin die doppelte Zahl kriegsmäßig ausgerüsteter Truppen (etwa 80,000 Mann) nahe an der deutschen Grenze standen. Vielleicht hätte die französische Regierung diese Ueberraschung in der That gewagt, und namentlich Süddeutschland zum Schauplatz erster wohlfeiler Erfolge ausersehen, wenn nicht die entschlossene patriotische Haltung der süddeutschen Regierungen und Bevölkerungen, sowie das rasche Vorschreiten der dortigen Rüstungen, zu größerer Vorsicht gemahnt hätten. Die französische Regierung hat es wohlweislich vorgezogen zunächst auch ihrerseits die Rüstungen zu beendigen; sie hat inzwischen ihre Truppen nahe an die erwähnten Grenzen vorgeschoben. Es wird abzuwarten sein wohin sie ihre Operationen zu richten gedenkt. Sie wird die deutschen Armeen gewiß überall bereit finden den Kampf aufzunehmen."

Wir lesen in Berliner Blättern: Ganz neu sind die Telegraphen- und Eisenbahnabtheilung, die an die Montur der Pioniere sich anlehnend, auf der Schulter ein T oder ein E tragen und darunter eine Nummer. Ist die Nummer römisch, so sind die Beamten einem bestimmten Commandostabe zugetheilt, gleichsam an denselben gebunden, ist sie arabisch, so sind sie den verschiedenen Corps beigegeben, aber sie sind für jeden augenblicklichen Dienst verwendbar. Auch die Uniform der evangelischen „Feldgeistlichen" fällt besonders auf. Dieselben sind schwarz gekleidet — Ueberrock mit Stehkragen, weiße Cravate, niedrigen Hut, um den linken Arm eine violette, weißeingefaßte Binde und tragen am schwarzen Bande um den Hals ein bis auf die Brust herabhängendes schwarzes goldverziertes Kreuz. Die Feldgeistlichen sind beritten.

Die „Kriegs-Ztg." schreibt: „Gleich zu Anfang der jetzigen Kriegsverwickelung hat **Napoleon** sich empfindlich getäuscht, insofern als ihm die Haltung der süddeutschen Staaten und der Grund von Deutschlands Wehrbereitschaft ganz der Wirklichkeit widersprechend erschien. So ist er gezwungen gewesen, seinen lange berechneten Offensivstoß nach Deutschland hinein um mehr als 14 Tage zu verschieben, und was für ihn noch schlimmer ist, er mußte seine Truppen aus dem **römischen** Gebiete zurückziehen, weil, wie es im amtlichen Blatte des französischen Kaiserreiches gesagt war, „Frankreich jetzt seinen letzten Mann braucht." Rom ist einem neuen Einfalle Garibaldi's ausgesetzt, der, wie es scheint, wohl nicht lange auf sich warten läßt.

Von Berichterstattern sind, einer officiösen Mittheilung zufolge, in die Hauptquartiere der großen Armee die Schriftsteller Gustav Freytag (in das Hauptquartier des Kronprinzen), Georg Horn, Ad. Strodtmann, ein englischer (Russell) und ein amerikanischer zugelassen worden.

Brüssel, 7. Aug. In Paris glaubte man gestern an einen französischen Sieg. Eine falsche Depesche, welche die Gefangennahme des Prinzen Friedrich Karl nebst 25,000 Gefangenen, die Erbeutung von 75 Geschützen, und die Einnahme von Landau meldete, erregte einen unbeschreiblichen Enthusiasmus. Die Häuser wurden beflaggt. Madame Saß wurde genöthig, im offenen Wagen die Marseillaise zu singen. Bei Schluß der Börse wurde der Irrthum erkannt. Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich vor die Ministerien des Innern und der Justiz. Ollivier haranguirte dieselbe, indem er um Geduld bat und Revanche versprach. Chevandier erklärte, daß er auf Anfrage im Hauptquartier die Nachricht erhalten habe, Mac Mahon habe eine starke Position inne. Der Urheber der falschen Depesche ist verhaftet. Von der Schlacht bei Wörth ist in Paris noch nichts bekannt.

Aus Metz wird geschrieben, die Garde sei von Nancy in nördlicher Richtung nach Metz abmarschirt. Es ständen sonach auf dem **französischen** linken Flügel mit der Front gegen die Linie Saarlouis-Trier:

linker Fügel: Corps Frossard bei Thionville,
Centrum: Corps Bazaine bei Boulay,
rechter Flügel: Corps Ladmirault bei Saargemünd,
Reserve: Corps Bourbaki bei Metz.

Nach einer Privatdepesche aus Metz vom 7. Aug. verlautet, die Preußen seien in St. Avold (südwestlich von Saarbrücken auf französischem Gebiet, fast unmittelbar an der Bahn nach Metz); es heißt, das französische Hauptquartier sei nach Chalons verlegt. Eine große Schlacht bei Metz wird erwartet.

Paris, 8. August. Aus Metz wird officiell vom gestrigen Tage gemeldet: Der Feind verfolgte Mac Mahon nicht weiter. Seit gestern hörte überhaupt die Verfolgung auf. Mac Mahon concentrirte seine Truppen in der Flucht von Fröschweiler. General Colson, der Generalstabschef Mac Mahons ist getödtet. General Ragout wird vermißt. Die Artillerie hat stark gelitten. Mac Mahon communicirt mit General Du Failly. Metz ist in starken Vertheidigungszustand gesetzt. Die in den Departements veröffentlichten Nachrichten von den französischen Niederlagen riefen lebhafte Aufwallungen des Patriotismus hervor, auch in Paris ist der patriotische Geist auf das Lebhafteste erregt.

Im **französischen** Hauptquartier ist man, der „Independance belge" zufolge, sehr mit Verwaltungssorgen beschäftigt. Man rechnet dort auch noch auf Siege der Diplomatie, die nach Allianzen an allen Ecken und Enden Europa's Jagd macht. Das absolute Verbot, Berichterstatter im Lager aufzunehmen, führt zu recht bezeichnenden Auskunftsmitteln: die Einen schleichen sich, wenn sie Deutsch können, als Dolmetscher, die Anderen als Soldaten, Marketender, als Mobilgardisten und dergleichen ein. Der Großprofoß de Saint-Sauveur hält den ihm ertheilten Befehl aufrecht, keinen Journalisten, der sich meldet, zuzulassen, das Uebrige geht ihn nichts an und kümmert ihn nicht; man sieht ein, daß der Kaiser eine Ordre gegeben, die in ihrer Strenge ausgeführt zu sehen unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr möglich ist. In den drei im Belagerungsstand befindlichen Departements, wo die Corpsführer ganz freie Hand haben, wird Alles, was an Heu, Stroh u. s. w. überhaupt vorhanden, den Leuten genommen und verbraucht oder zu Haufen gebraucht. Das Heu wird in Vierecke von 100 Kilogrammes gepreßt. Am 30. Juli vertheilten sich die Adjutanten des Kaisers nach allen Seiten, um jedem Corpsführer die Karten für den Feldzug nebst Angabe der Marschrouten und Conzentrationspunkte zu überbringen, so daß am Dienstag die Weisungen zum Vorgehen in den geeigneten Händen sind. Aus Paris erfährt man über den Mangel an Verpflegung, der Kaiser habe bei der Kriegserklärung gehofft, mit 300,000 Mann den Feldzug gegen Preußen eröffnen zu können, da er fest auf eben so viel aus Süddeutschland rechnete; jetzt aber mußten plötzlich alle überhaupt verfügbaren Truppen zusammengerafft werden: dafür aber war in keiner Weise gesorgt und mußte nun erst Alles geschehen. Dies kostet Zeit und Geld.

Aus **London**, 6. Aug. wird telegraphisch gemeldet: Eine französische Fregatte kaperte das preußische Schiff Linnia mit amerikanischer Fracht. Dies ist die erste französische Prise. Sie wurde nach Havre geführt.

Die Kriegserklärung der deutschen Industrie.

Unter dieser Ueberschrift bringt das „Fachorgan" für das deutsche Wollen-Gewerbe einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Die Stunde ist gekommen, wo wir endlich aufhören müssen, den Werken unserer deutschen Intelligenz und Thatkraft einen französischen Lappen als Titel oder Marke anzuhängen. — wo wir endlich aufhören müssen mit Selbstverachtung unsern Geschmack nach dem Vorbilde einer Pariser Courtisane auf dem Throne Frankreichs, oder eines feilen Höflings ihres Gemahls, des Mörders unserer Söhne, zu bilden, — wo wir endlich anfangen müssen, so stolz auf das Friedenswerk unserer Hände zu sein, wie wir auf unsere Schwerter es sind! — Das Ehrgefühl bietet uns also fortan, unsere deutsche Arbeit auch deutsch zu nennen, — dies ist unsere Selbstschätzung, unsere Selbstwehr; — es gebietet uns aber noch mehr — und dies sei unsere Kriegserklärung, die Kriegserklärung der deutschen Industrie:

Verschwören wir uns, Händler und Consumenten, mindestens während der Dauer dieses, durch französische Perfidie über uns gebrachten Krieges und seiner Folgen, gegen den Ankauf und Verkauf aller französischen Fabrikate, weisen wir den frechen Friedensschändern die Thür, wo immer sie sich zeigen, vor allen aber auf den Gebieten der Industrie, denn es gilt, während der Zeit der bittersten Noth durch Zuwendung des gesammten deutschen Consums an deutsche Fabrikanten die deutsche Industrie zu stützen und die Hunderttausende ihrer Arbeiter und Familien vom Untergange zu retten!

Wir erklären es speciell für eine Ehrensache der deutschen Zwischenhändler aus unserer Branche, daß sie die vielfach verbreiteten Annoncen französischer Fabrikationsfirmen: „Die Einkaufshäuser der Firmas in Paris, Lyon, Amiens, Roubaix ꝛc. werden bis Mitte August die Nouveautées für die Herbst- und Wintersaison abliefern" mit tiefster Verachtung von sich weisen, und ihre Lager ausschließlich mit deutschem Fabrikat füllen, — wir erklären es für eine

---

Verschiedenes.

* **Paris**. Bekanntlich ist der — — — französischen Presse strengstens untersagt, irgendwelche Mittheilungen über die am Rheine vor sich gehenden Truppenbewegungen oder feindliche Zusammenstöße unter das Publikum zu bringen. Ein — — —. Pariser Blatt, ärgerlich über das geringe Discrimen (siehe Schellers lateinisch-deutsches Wörterbuch sub 3), mit welchem das **Polizei-Preßbureau** seine Mittheilungen von oder zum Kriegsschauplatze **censirte** und **confiscirte**, reizte die Einbildungskraft seiner Leser mit folgenden fragmentarischen kriegsschauerlichen Berichten, die gewiß auch für unsere Leser von einigem Interesse sein werden:

— † — den — — 18. Nach der Mittheilung eines Generalstabsoffiziers ist General — — erst seit gestern vollständig — — nachdem er die letzten Tage zuvor große — — hatte. Faktisch stehen sich in der Gegend von — — gegenwärtig — — Mann — — und — — sche Truppen gegenüber. Letztere sollen großen Mangel an — — leiden.

† — † den 18. — — Vorgestern hat ein heftiger Zusammenstoß — — r und — — r Truppen in einer Stärke von — — Mann in der unmittelbaren Nähe von — — stattgefunden. Die — — n blieben Sieger. Auf — — r Seite blieben — — Todte, worunter General — — ein geborner — — r, welcher in seinem — — sten Jahre den Heldentod starb und — — Wittwe und — — Kinder hinterläßt.

† † † den 18. — — Der Generalstab des — — ten Armeecorps liegt gegenwärtig in — —, — — Stunden von — —. Es werden große Vorbereitungen getroffen, um die — — e Armee zwischen heute und dem — — ten mit Erfolg anzugreifen und sind hiezu die Divisionen — — und — — bestimmt. Die Strecke von — — bis — — ist mit in der Eile aufgeworfenen Schanzen verstärkt, während in — — r Richtung der Festung — — als Anlehenspunkt betrachtet wird. Prinz — — und General — — besuchten gestern die Umgebung von — — und sprachen sich über das Geschehene sehr — — aus — . . . — — an der — — see — — te — 18 — —. Auf der — — n Flotte herrscht — — ! Man erwartet — — für den nächsten Morgen. Die formidable Panzerfregatte „— —" segelte am — — ten nach dem — — Hafen um dort — — an Bord zu nehmen — —. Matrosen der Corvette „— —" haben bei — — Feuertaufe durch — — erhalten, jedoch — — geblieben."

Das Publikum las diese meisterhaft diskret-patriotischen Berichte mit ungetheilter Bewunderung und richtete für die geistvolle Anwendung der bezüglichen kaiserlichen Verordnung den entsprechenden Beifall an die „geeignete Stelle."

* (**Feldpost-Correspondenzen.**) Es ist in Berlin am Ostbahnhofe eine Feldpost etablirt. Soldaten, die jetzt schon aus weiter Ferne kommen, wollen gern Nachrichten nach Hause geben. Sie finden einen Vorrath Correspondenzkarten und Papier nebst Bleifedern. Es haben Hunderte bereits davon Gebrauch gemacht. Damen und Herren übernehmen das Amt der Postsecretaire, nur daß sie nicht expediren, sondern correspondiren, namentlich für die, welche nicht schnell schreiben können. Die Briefe sind oft komischen Inhalts, z. B.

An Auguste, Königgrätzerstraße Nr...
von Neumann.

„Man hat mich in Mislowitz ingeklebt," und was weiter? fragte der jugendliche Secretair. „Schreiben Sie man, wie's Ihnen so ums Herze is."

Ein Anderer ließ schreiben:

„Lieber Bruder! Berlin ist Berlin, wir sind sehr gut mit schönen jungen Mädchen und Speisen empfangen worden."

Noch ein Anderer:

„Liebe Mutter. Ehe ich sterbe, schieße ich noch ein paar Dutzend Franzosen todt. Siehst Du mich nicht hier, siehst Du mich dort; entweder ich komme wieder oder ich komme nicht wieder. Das sage im Kruge ꝛc."

---

† In einigen Gegenden von Jowa füttern die Bauern ihren Pferden Weizen statt Hafer, weil der erstere billiger ist.

Ehrensache, daß der deutsche Consument nicht nach französischen Stoffen fragt, — wir erklären es für eine Unmöglichkeit, daß eine deutsche Frau wissentlich mit einem französischen Garderobestück sich zu schmücken vermöchte, welches mit dem Blutgeld unserer deutschen Söhne bezahlt wäre, — so lange die Kinder der Arbeiter deutscher Fabriken, und diese selbst hungern und Noth leiden.

Hier ist ein schönes erhebendes Feld des Patriotismus für deutsche Frauen und Männer! — Wohlan denn, — es gilt die Armee des Friedens zu retten, — sie wird es Euch danken mit dem Wohlstande des Vaterlandes nach hoffentlich kurzer Frist!

Zum Treffen bei Weißenburg.

General Douay.

Die französischen Truppen, die den Preußen und Bayern bei Weißenburg gegenüberstanden, waren bekanntlich von General Douay kommandirt, und das „Berliner Bulletin" fügt hinzu, daß General Douay gefallen sei. Die Meisten werden diesen Douay identisch halten mit dem General Douay, der vor acht Tagen todtgesagt wurde, von dem es dann hieß, er führe ein selbstständiges Commando bei Belfort. Dem ist aber nicht so. Es gibt in der französischen Armee zwei Generale Douay, und der bei Weißenburg kämpfte, ist nicht der Felix, der aus Mexico bekannte General, sondern dessen Bruder Abel Douay, Commandant der zweiten Division des Mac Mahon'schen Corps, aus folgenden Truppen bestehend:

1. Brigade: General Montmarie: 10. Jäger-Bataillon, 50. und 78. Infanterie-Regiment;

2. Brigade: General Pellé: 1. Zuaven-Regiment und 1. Regiment der algerischen Tirailleurs (Turcos); so daß Douay's gesammte Streitmacht sich auf vier Infanterie-Regimenter und ein Jäger-Bataillon (12,000 Mann beiläufig) beziffert.

General Abel Douay wurde im Jahre 1815 geboren und hat den italienischen Krieg von 1859 als Oberst und Commandant des 70. Infanterie-Regiments mitgemacht. Er wurde damals verwundet.

General v. Kirchbach.

Das fünfte preußische Armeecorps, welches bei Weißenburg im Vordertreffen stand und die größten Verluste aufzuweisen hat, wurde vom General Kirchbach commandirt, der selbst leicht verwundet worden ist.

Hugo Ewald v. Kirchbach, General-Lieutenant und bis vor Kurzem Commandeur der 10. preußischen Division, geboren am 23. Mai 1809, war 1866 mit seiner Division in den drei Hauptgefechten bei Nachod, Skalitz und Schweinschädel und in der Schlacht von Königgrätz in hervorragender Weise thätig. Ein großer Theil der von ihm geführten Truppen, die sich so vortrefflich im Kampf bewährten, ist von ihm selbst gebildet. Der General ist eine stattliche, bei seinen Truppen ungemein beliebte Erscheinung und weiß mit der Aufrechthaltung strengster Disciplin die gewinnendste Freundlichkeit und Milde zu verbinden.

Die Stadt Weißenburg.

Weißenburg, früher freie Reichsstadt, jetzt unter dem Namen Wissembourg, Hauptort des Departements Nieder-Rhein, liegt 8 Meilen nördlich von Straßburg, an der französischen Eisenbahnlinie Straßburg-Weißenburg, in schöner Gegend an dem Grenzflusse Lauter und am Fuße der Vogesen. Die Stadt hat unbedeutende, jetzt aufgelassene Festungswerke aus dem achtzehnten Jahrhundert und 5600 Einwohner. Weißenburg ist uralt; schon der Frankenkönig Dagobert stiftete dort eine Abtei.

Weißenburg kam im Ryswiker Frieden an Frankreich und war 1719 bis 1725 die Residenz Stanislaus Leszczynski's. 1744 und 1793 wurde es von deutschen Reichstruppen eingenommen, beidemale aber von den Franzosen zurückerobert. Vor dem Städtchen beginnen am Fuße des Scherrhohl (Montagne du pigeonier) die im Jahre 1705 auf Anordnung des Marschalls Villars bis nach Lauterburg errichteten Redouten der Lauterburger oder Weißenburger Linie.

Politische Nachrichten.

Stuttgart, 7. Aug. Die gestrige Siegesnachricht rief einen endlosen Jubel hervor. Bis tief in die Nacht durchzogen hurrarufende und „Die Wacht am Rhein" singende Volksmassen die Straßen. Stürmische Ovationen wurden dem Könige, dem preuß. und bayer. Gesandten gebracht. Der preuß. Gesandte erschien auf dem Balkon und brachte ein Hoch auf den bundestreuen König, auf die württembergischen Truppen und auf die Einigkeit Deutschlands aus.

Darmstadt, 8. Aug. Die Abgeordnetenkammer sprach auf Antrag K. S. Hoffmanns, den deutschen Heerführern für die kräftige Abwehr der ruchlosen Angriffe auf die deutschen Grenzen einstimmig ihren Dank aus.

Elberfeld, 6. Aug. Der „Elberf. Ztg." zufolge hat die französische Regierung den Handelsvertrag mit dem Zollvertrag außer Kraft gesetzt. Die Einführung deutscher Waaren ist nun unmöglich, mit Ausnahme der Waaren, welche vor dem 19. Juli im französischen Entrepot oder in einem neutralen Hafen nach Frankreich verladen waren.

Berlin, 6. August. Unsere Offiziösen beschäftigen sich mit der „Grenze von Deutschland und Frankreich" und lenken die Aufmerksamkeit auf den „spitzen Winkel, Saargemünd-Lauterburg-Straßburg, durch welchen das „jetzige" Frankreich in altes deutsches Land schroff hineinreicht. Man wird nicht irre gehen, wenn man annimmt, daß nach einem siegreichen Erfolge dieser „spitze Winkel" ein hervortretender Gegenstand bei den Friedensverhandlungen sein wird.

Wien, 6 August. Das „Wiener Tagblatt" veröffentlicht eine Auseinandersetzung des mit dem Prinzen Napoleon in nahen Beziehungen stehenden General Tuerr, welche aus den Unterredungen Bismarck's mit Tuerr im Jahre 1866 die angebliche Bereitwilligkeit des ersteren, Frankreich freies Spiel Belgien und Luxemburg gegenüber zu lassen, darzuthun versucht. Tuerr dürfte kaum ohne die Aufforderung gewisser Freunde in Paris sich dieser Mühewaltungen gerade jetzt unterzogen haben.

Wien. Gegenüber der Nachricht, daß die hiesige Militär-Verwaltung von der französischen Regierung den Antrag erhalten hat, ihr eine Mitrailleuse überlassen zu wollen als Modell für die anzufertigenden österreichischen Mitrailleusen, bemerkt das „Neue Frmdbl.": „Die österreichische Armee hat nicht erst nöthig, ein Modell der Mitrailleuse zu entlehnen, um dieses Mordwerkzeug kennen zu lernen, da sie schon seit längerer Zeit sich im Besitze dreier Mitrailleusen befindet, mit welchen die mannichfachsten Versuche angestellt worden. Der Erfinder der Mitrailleuse war in Wien und hat gegen eine Entschädigung von 30,000 fl. drei verschiedene Muster seiner Erfindung zurückgelassen. Er hat sie auch in Preußen angetragen, dort wurde sie jedoch nicht acceptirt."

Enns, 3. August. Soeben ist die sichere Nachricht anher gelangt, daß die seit vielen Jahren projectirte Befestigung der Ennslinie nun plötzlich beschlossen sei. Die technischen Vorarbeiten, die bereits in Angriff genommen wurden, müssen in circa zehn Tagen beendet sein, wonach mit 30,000 Arbeitern unter Leitung von Genietruppen in möglichst kurzer Frist die Befestigungswerke mit dem Centralpunkte Enns hergestellt werden."

Pest. Ein hiesiges Blatt bringt die folgenden Nachrichten: „Nach sehr vertrauenswerthen Mittheilungen aus St. Petersburg hat der österreichische Botschafter daselbst die Erklärung abgegeben: Oesterreich würde nur in dem Falle die Neutralität aufgeben, wenn Italien in den Krieg eintrete, weil dann zu befürchten stände, daß die Theilnahme Italiens auf Kosten Oesterreichs erkauft wird. Die Wiener Regierung müßte dann auch ihrerseits sich mit Frankreich ins Einvernehmen setzen. Aus gleich guter Quelle vernimmt man, daß Victor Emanuel allerdings zur Action geneigt wäre, aber durch die entschiedene kriegsfeindliche Stimmung der Bevölkerung zurückgehalten ist."

Paris, 5. August. In Folge von Gerüchten über einen Sieg der Preußen bei Weißenburg herrscht eine äußerst lebhafte Erregung. Die Boulevards sind mit Menschen so überfüllt, daß die Circulation völlig gehemmt ist. Die Wechselboutiquen, sowie einzelne Locale sind geschlossen. Die deutschen Locale von Dreher und Hirsch in der Rue Richelieu sind vom Publikum bedroht, weil ein Commis Drehers gerufen haben soll: Das ist die Revanche für Saarbrücken! Hoch Preußen! An den Thüren waren Zettel angeklebt mit der Inschrift: Geschlossen bis zur Einnahme von Berlin. Der Tumult auf den Boulevards dauerte fort, auch als die officielle Meldung hervorgehoben, daß die Franzosen sich vor der ungeheuer überlegenen Macht der Preußen von Weißenburg auf die Linie Bitsch zurückgezogen hätten.

Paris. Die „Französische Correspondenz" erzählt, daß der Duc de Gramont den fremden Diplomaten gegenüber beständig die größte Zuversicht zur Schau trägt. Er versichert, daß nicht nur in Chalons eine zweite Armee von 200,000 Mann zusammengezogen werde, sondern daß Frankreich auch im Stande sei, binnen sechs Wochen oder zwei Monaten mit Hilfe der Continengente von 1870 und 1871 ein neues Heer von 300,000 Mann auf die Beine zu bringen. Alle diese und ähnliche Erklärungen scheinen hauptsächlich darauf berechnet, die fremden Mächte von allzu eiliger Intervention abzuschrecken; aber man wisse in Paris ganz positiv, daß England und Rußland nur auf das Ergebniß der ersten großen Schlacht warten, um dann sogleich das Werk der Mediation in Angriff zu nehmen. Die drei Fälle einer Vernichtung der französischen, einer Aufreibung der deutschen Heeresmacht und endlich eines halben militärischen Resultates sind bereits vorgesehen und für einen jeden dieser Fälle die Grundlagen einer Vermittlung wenigstens in großen Zügen, sowohl in London als in St. Petersburg skizzirt. Zwischen Oesterreich und Italien wurde über diese Frage ebenfalls unterhandelt.

Florenz, 5. August. Die amtliche Zeitung meldet: In Genua fanden Dienstag anläßlich eines Prozesses gegen Individuen, welche des Attentats gegen die öffentliche Sicherheit angeklagt waren, Unruhen statt. Vier Barrikaden wurden errichtet und von den Truppen genommen. Die Aufrührer verloren einen Todten und zwei Verwundete. Elf Verhaftungen fanden statt. Ein Bersagliere wurde verwundet.

Aus Neapel wird unterm 6. d. gemeldet: Der Cordon an den Grenzen des Kirchenstaates wird auf 40,000 Mann gebracht. Das 46. und 49. Infanterie-Regiment sind dort eingetroffen und die Militär-Divisionen von Chieti und Neapel dorthin in Bewegung.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 10. August.

• Die neue Einrichtung, daß die Einquartierungs-Zettel auf farbiges Papier gedruckt werden und zwar je nach der Farbe des betreffenden Fünftels, hat sich als sehr praktisch erwiesen. (Wir verweisen hierbei auf das im Verlage ds. Bl. erschienene „Adreßbuch der Stadt Kaiserslautern," in welchem auf das Genaueste die Hausnummern und Straßen jedes Fünftels angegeben sind. Die noch fehlenden Bogen werden den Käufern nachgeliefert.)

† Im hiesigen Feld-Lazarethe liegt dermalen nur ein Verwundeter und zwar Carl Raab, Gemeiner der 2. Compagnie des 11. bayer. Infanterie-Regiments. Derselbe ist durch einen Streifschuß am Kopfe leicht verwundet. Dessen Geburtsort ist Landau.

• In den Spitälern der Stadt Speyer liegen dermalen folgende Verwundete aus der Pfalz: Butz, Hch., Kirchheimbolanden, 9. Regiment; Krummrei, Nic., Mußbach, 10. Jäger-Bataillon; Kreß, Jacob, Gerweiler bei Winnweiler, 11. Inf.-Reg.; Conrad, Jacob, Lettweiler bei Kirchheimbolanden, 5. Chev.-Reg.; Bauer Conrad, Mußbach, 10. Jäg.-Bat.; Wolart, Georg, von Flomersheim, Frankenthal, 10. Jäg.-Bat.; Schott, Severin, Erlenbach, 10. Jäg.-Bat.; Lischer, Simon, Niederhochstadt, 5. Inf.-Reg.; Schliefer, Sebastian, Alsenborn, Kaiserslautern, 6. Jäg.-Bat.; Blum, Carl, Ebernburg, 6. Jäg.-Bat.; Bienrath, Valentin, Ruppertsecken, 6. Jäg.-Bat.; Baldauf, Jacob, Hohenöllen, Kusel, 9. Inf.-Reg.; Klipfer, Jacob, Freckenfeld, Germersheim, 11. Inf.-Reg.; Jantz, Philipp, Katzenbach, Kirchheimbolanden, 6. Inf.-Reg.; Ernst, Jacob, Lambrecht, Neustadt a. H., 10. Jäg.-Bat.; Mück, Heinrich, Fischbach, Kaiserslautern, 6. Jäg.-Bat.; Eschmann, Bernhard, von Neustadt a. H., 9. Inf.-Reg.; See, Georg, Fußgönheim, Speyer, 10. Jäg.-Bat. (Die „Pf. Ztg.", welcher wir diese Notizen entnehmen, erklärt, daß die Namen theilweise so undeutlich geschrieben sind, daß sie nicht für die Richtigkeit aller einstehen könne.)

(Kleine Kriegschronik.)

† Ein bayerischer Chevauxleger verabschiedete sich unter der Hausthüre von seinem Mädchen mit den Worten: „Das mußt Du Dir merken, wenn die Franzosen heraus zu Euch kommen, dann sind wir, ich und meine Kameraden, alle todt." — Diese schlichte Aeußerung sagt mehr als glänzende Reden und heilige Schwüre.

† Frankfurt, 5. August. Einer der am 4. Aug. bei Weißenburg in Gefangenschaft gerathenen Turcos erzählte, daß er am Tage vorher um 12. Uhr mit seinem Regiment aus Afrika eingetroffen und um 1 Uhr gefangen genommen sei. Heute um 10 Uhr frühstückte er hier. Die Beförderung von Algier nach Berlin über Marseille läßt also an Promptheit nichts zu wünschen übrig.

Meteorologische Notizen.

August		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
8.	Morg.	26.23	12.4	—	
	Mitt.	26.00	13.8	Min.	12.2
	Abends	26.24	13.5	Max.	16.6
9.	Morg.	26.12	11.7	—	
9.	Mitt.	326.19	15.8	Min.	11.8
	Abends	26.66	12.3	Max.	16.8

• Mannheim, 8. August. Weizen und Roggen unverändert. Gerste und Hafer stille. Leinöl, Rüböl und Petroleum behauptet.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 30—15 fl. ungar. 15—15 fl. 30 kr. — nordd. 15—15 fl. 30 fl. Kernen 14 fl. — kr. — Roggen 11 fl. 30—12 fl. — Gerste hierl. — fl. — kr. — pfälz. 11 fl. 30 kr. — württemb. und badischer — fl. — kr. — — Hafer per 200 Pfd. 20 fl. — kr Kohlreps — fl. — Bohnen 18—19 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 26 fl. 30 kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L transito pr. 25 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 14—15 fl — fl. — kr. Nr. 1 13—14 fl. — kr. Nr. 2 11 fl. 30 kr — 12 fl. 30 kr. Nr. 3 10 fl. 45—11 fl. 15 kr. Nr. 4 9 fl. 45 kr. — 10 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 11 fl. — kr. Nr. 1 10 fl. 30 kr.

Bekanntmachung.

Zur Beruhigung ängstlicher Gemüther und Warnung leichtgläubiger sieht man sich veranlaßt, amtlich bekannt zu machen, daß die Nachrichten über stattgehabte, beziehungsweise drohende Plünderung der Gemeinden Ramsen, Alsenborn und Enkenbach, welche vorgestern verbreitet waren und so große Aufregung verursacht hatten, sich als gänzlich unbegründet erwiesen haben.

Kaiserslautern, den 9. August 1870.

Kgl. Bezirksamt.
Ottmann.

Bekanntmachung.

Vor acht Tagen wurde zu Frankenstein im Walde eine braune Kuh und solches Rind aufgefangen und bei Metzger Ph. Kuhn zu Kaiserslautern eingestellt.

Allenfallsige Eigenthümer werden hiermit aufgefordert, fragliches Vieh binnen drei Tagen abzuholen, indem die erwachsenen Kosten den Werth derselben übersteigen und zur Schlachtung geschritten werden müßte.

Kaiserslautern, den 10. August 1870.

Der Polizeikommissär.
Feiertag.

2 tüchtige Maschinenschlosser
gesucht vom [83a2
Eisenwerk Kaiserslautern.

3 gute Schlosser
gesucht von [88,0
A. Andre, Schlosser.

Zwei Müller,
welche im Schärfen der französischen Mühlsteine bewandert sind, können sogleich eintreten bei
A. Ehresmann
89,0] in Kaiserslautern.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:
Verband- & Transportlehre
für
Sanitäts-Truppen.
Mit 111 in den Text gedruckten Illustrationen.
Von Dr. Carl Schiller.
Preis fl. 1. 30 kr.

Kriegsquartal
des
Daheim.
— Vierteljährlich 1 fl. 3 kr. —
Dasselbe wird sich durch interessante und gewichtige Kriegsberichte auszeichnen und den 1866 erworbenen Ruf des Daheim rechtfertigen. Unsere Berichterstatter und Specialartisten befinden sich bei allen nord- und süddeutschen Heeren.
Im Einzelverkauf jede Nummer 9 kr.
Das Abonnement kann bei allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit erfolgen. [86,0

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:
Illustrirter
Familien-Kalender
für 1871.
Enthält außer vielen illustrirten Erzählungen einen schönen Stahlstich und eine Karte von Central-Europa, die gleichzeitig als
Kriegsschauplatzkarte
zu verwenden ist.
Preis 14 kr.

Für Bürgermeisterämter!
Einquartierungszettel
vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Einquartierung.

Alle Diejenigen, welche sich bei Einquartierung der Truppen durch die Commission überbürdet glauben, werden hierdurch ersucht, ihre Klagen **schriftlich** bei dem unterfertigten Amte, mit ihrer Namensunterschrift versehen, einzureichen; **anonyme** Anklagen muß man sich entschieden verbitten.

Kaiserslautern, den 9. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Mineralwasser-Fabrik
von J. Thiel in Kaiserslautern,
(Schillerplatz.) [70a2
Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Achte italien. Maccaroni,
Suppenteige,
und feinste Eiernudeln
90,1] bei **Carl Hohle.**

Durch die Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu beziehen die
Kriegs-Zeitung,
herausgegeben von der
Redaction der „Militärischen Blätter."
Dieselbe erscheint täglich in Berlin um 7 Uhr Morgens und bringt:
1) Die neuesten **Depeschen** und Nachrichten
2) Eine genaue **Orientirung** über die Kriegsereignisse, erläutert durch Pläne und und Situationszeichnungen.
Inhalt: Neueste offizielle **Depeschen.** Depeschen der Redaktion der „Militärischen Blätter." — Politische Uebersicht. — Die **Kriegslage.** — Vom **Kriegsschauplatz.** — **Schlacht- und Gefechtsberichte.** — Beschreibung einzelner **Thaten** &c. **Militärische Artikel** für ein größeres Publikum bearbeitet. **Original-Correspondenzen** von Offizieren und drei Special-Berichterstattern.
Preis jeder Nummer 9 kr. Abonnements werden auf jede beliebige Zeit angenommen.

Deutsche Schaumweine
90,1] bei **Carl Hohle.**

Fahnen
in **jeder beliebigen** Farbe und Größe werden schnellstens angefertigt bei
86½,a2] **Heinrich Lotz,** Kerstgasse.

Für Lazarethgebrauch
empfehle ich als passende Artikel:
Ungebleichte Hemden à fl 1. 12 kr., Flanellhemden, Wollene und seidene Jacken, wollene, baumwollene und leinene Unterbeinkleider, leinene und wollene Socken und Strümpfe, wollene und seidene Leibbinden, Bettüberzüge, Kopfkissen, Betttücher, Umschlagtücher, Taschentücher, Abgenähte und wollene Decken, empfehle in größter Auswahl zu billigst festen Preisen. [88
J. Erlenbach in Nürnberg.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen
billigst in der Eisenhandlung von [86w2
Herrmann Herz.

Nicht zu übersehen!
Eine enorme Auswahl in ächt englischen **Regenmänteln für Cavallerie u. Infanterie** eben eingetroffen bei
R. Vendig in der Nähe zum Rheinkreis.
Kaiserslautern, im August 1870.

Buchen Felgenspäne
90½] bei **Alb. Munzinger.**

Situationsfähnchen,
(mit Nadeln),
in den deutschen und französischen Farben,
in der Buchhandlung v. **Ph. Rohr**
in Kaiserslautern.

C. H. Krauss,
Thee-Geschäft
(Mincing lane)
LONDON.
Unverfälschte Waare, wie sie von China direkt importirt, ist zu mäßigen festen Preisen, auch im Kleinen in ¼ Pfund Original-Packeten zu haben bei
Jean Glöckner. [14

Ein Klavier
zu vermiethen in der Buch- und Musikalienhandlung Ph. Rohr.

Zu vermiethen
und sogleich zu beziehen eine Wohnung bei **Anton Seibert** an der Rondell. [87

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w1] Mühlstraße.

Otterberg.

1) Von der Gemeinde **Relsberg** durch die rüstige Hebamme Faul von Niederkirchen in Otterberg dem Zweigverein übergeben:

436 Eier, vier 8-pfündige Laib Brod, 40 Pfd. Leinwand, 17 Pfd. Zwetschen (gedörrte), 1 Liter Zwetschenbranntwein, 5 fl. baar, 2 Pfd. Butter: worüber Frau Landrichter Schuler quittirte.

(Die wackere Gemeinde **Relsberg** zeichnete sich letzten Samstag, 6. August, auch dadurch rühmlich aus, daß sie von Relsberg herab den preußischen Truppen auf die Straße zwischen Hefersweiler und Wolfstein Labungsmittel, insbesondere gekochte Eier, Butterbrode, Fleisch und Brod und dergl. schickte, worüber der Hauptmann der Truppe die Gemeinde Relsberg „hoch" leben ließ und alle Soldaten einstimmten.)

2) Von den Gemeinden **Otterberg, Schneckenhausen** und **Schallodenbach** gingen ferner bei Frau Schuler ein:

73 Hemden, viele Päcke Leinwand, 3 Flaschen Branntwein, 28 Binden, einige Päcke Charpie, Halstücher, Betttücher, Socken, Unterhosen, 1 Unterjacke, Strümpfe, Handtücher, einige Bettüberzüge, 1 Weste, 1 fl. 51 kr. baar von Schallodenbach, ½ Tischtuch, 1 Leintuch, 3 Taschentücher, Compressen &c. &c.

3) Von der Gemeinde **Mehlingen:** ein Faß mit Leinwand, Charpie und Verbandzeug.

Frankfurter Cours vom 6. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z. F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	97½ bz.
Antwerpen Frs. 200	5	92¾ B.
Augsburg fl. 100	6	99¾ B.
Berlin Thaler 60	8	104 B.
Bremen Thaler 50 Gold	8	— B.
Brüssel Frs. 200	5	92½ B.
Cöln Thaler 60	8	104 B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100	7	86¾ bz.
Leipzig Thaler 60	9	— B.
London Pf. St. 10	6	115½ bz.
Lyon Frs. 200	5	92½ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99¾ B.
Paris Frs. 200	5	92¾ bz.
Petersburg S. R. 60	6½	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. k. S.	6	88¾ bz. G.
„ m. S.	6	— bz.
„ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	43¾-44¼ G.
Friedrichsdor	9	55-59
Pistolen	9	40 B.
Doppelte	9	40 B.
Holländische fl. 10-Stücke	9	56 G.
Dukaten	5	33 G.
20-Frankenstücke	9	19-23
Englische Sovereigns	11	59 B.
Russische Imperiales	9	40 B.
Dollars in Gold	2	22-24

Discanto 6% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchen Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr

Nro. 191. Kaiserslautern, Donnerstag 11. August 1870. 68. Jahrg.

Kriegs-Nachrichten.

* Der Sieg von Saarbrücken.

Von einem Special-Correspondenten der „Pf. Vztg."

Eine stürmische Woche liegt hinter uns, stürmisch für unsere Bürger und unsere wackern Soldaten, welche in der kurzen Zeit wahrhaft Uebermenschliches geleistet haben. Bekanntlich hatten die Franzosen am vergangenen Dienstag die Höhen von Saarbrücken besetzt. Auf dem Cavallerie-Exercierplatze war von ihnen ein festes Lager errichtet worden, in dem etwa, mit Einschluß der benachbarten Berge, circa 15000 Mann liegen mochten. Der Kampf dieser Truppen mit unsern braven Vierzigern, die sich mehrere Stunden gegen die feindliche Uebermacht wehrten, ist Ihren Lesern gleichfalls bekannt. Er endete mit dem Rückzuge unserer zwei Compagnien. Bei dieser Gelegenheit zerstörten die Franzosen durch Granatschüsse den neu angebauten Theil des St. Johanner Bahnhof-Gebäudes, nach Aussage der Gefangenen um die Telegraphen-Leitung zu zerstören. Dies gelang ihnen jedoch nicht. Die Granaten beschädigten auch einzelne Gebäude in der Stadt, so das Pflug'sche Hotel und dessen Nachbarschaft. Nach und nach hatten die Franzosen ihre Verschanzungen über den ganzen Höhenrücken ausgedehnt und circa 30,000 Mann mit zahlreichem Geschütz angesammelt.

Am Samstag früh, zu einer Zeit als der Haupttheil unserer Armee noch mehr denn zehn Stunden von Saarbrücken entfernt war, erging vom Ober-Commando der Befehl zu einer Recognoscirung der feindlichen Stellung. Nichts lag jedoch ferner, als eine Schlacht anzubieten, oder gar zu versuchen, ohne Rückhalt die fast unüberwindliche Position der Franzosen anzugreifen. Das 39. und 74. Inf.-Reg. und wenn ich recht berichtet bin, brandenburgische Husaren wurden zur Recognoscirung beordert. Erwähnen muß ich, daß die Franzosen inzwischen auch die zweite mit dem ersten Höhenzuge parallel laufende Bergkette, namentlich jedoch den sogenannten Spicherberg, einen etwa zweihundert Fuß hohen Berggipfel, stark verschanzt hatten. Diese zweite Vertheidigungslinie war von Natur aus eigentlich unangreifbar, wenn man nicht über ausreichende Truppen zu verfügen hatte, um den Feind in beiden Flanken angreifen zu können. Diese Truppenmasse besaß man im Augenblicke jedoch nicht. Nichts destoweniger wurde der Angriff ausgeführt. Die Höhen des Exercierplatzes hatte der Feind freiwillig geräumt. Damit hätte man sich für heute begnügen und die Ankunft größerer Streitkräfte abwarten können. Es wurde jedoch der Angriff auf den Spicherberg beschlossen und hier empfing die Unserigen ein mörderisches Feuer, das sie zwar standhaft aushielten, welches ihre Reihen zwar so stark lichtete und sie in eine Lage brachte, welche höchst gefährlich war.

Es wurde jetzt Seitens des Hauptquartiers, woselbst man durch den Lärm des Gefechtes bereits allarmirt worden war, in Eilmärschen Ersatz zur Stelle geschafft. Es kamen nach einander noch das 12., 40., 48. und 53. Inf.-Reg. ins Feuer, zweimal wurde der Versuch, den Berg zu erstürmen zurückgeschlagen und immer unter den schrecklichsten Verlusten. Das dritte Mal gelang es, den Bergrücken zu ersteigen; Hurrah vermochten unsere Leute nicht zu schreien, als sie am Ziele waren; die mühsame Arbeit hatte fast alle Kräfte erschöpft, doch raffte man sich auf, und richtete wenigstens auf die fliehenden Feinde ein vernichtendes Feuer. Der Verlust der Franzosen auf der Flucht ist enorm. Fast tausend Todte und Verwundete bedeckten den Bergrücken und über tausend unverwundete Gefangene, darunter viele hohe Offiziere und zwei Generäle fielen in die Hände der Sieger. Ein entsetzlicher Kampf entspann sich noch bei Spyring und dem Viaduct in dessen Nähe. Hier war die Schlacht noch einmal entbrannt und wie gemäß lag Freund und Feind bei einander. Wollte ich Ihnen einzelne Bilder dieses schrecklichen Vorgangs geben, Sie würden den Blick erstarrt wegwenden, wie es Ihrem Berichterstatter erging, der die Ernte des Todes noch frisch nach dem Schnitt zu sehen Gelegenheit hatte. Die Kehrseite des Krieges ist entsetzlich, ich kann es nur immer wiederholen. Erst die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Am Morgen wurde Forbach nach längerem Kampfe genommen, doch ist von einer Einäscherung der Stadt so wenig wie von der von Saarbrücken etwas wahr. Heute stehen die Unserigen bereits sechs Stunden hinter Forbach und auf morgen steht wieder ein größeres Treffen, vielleicht die Entscheidungsschlacht in Aussicht.

Wohl selten hat eine Armee eine so schreckliche Feuertaufe mit einem so unerschütterlichen Muth, und einer so unbeugsamen Ausdauer bestanden. Düppel und Königgrätz sind in dieser Hinsicht verhältnißmäßig nur von untergeordneter Bedeutung. Tief zu beklagen ist der ungeheuere Verlust an Menschenleben, den der Kampf gefordert; fast alle Regimenter haben furchtbar gelitten, sowohl an Mannschaft als an Offizieren; es darf dies jedoch nicht wundern, den wohlgeborgenen Franzosen boten unsere braven Truppen fast überall den vollen Körper zur Zielscheibe. Es ist constatirt daß die Tapferkeit der Unserigen eine außerordentliche gewesen ist. Die Franzosen sind über diesen unerwarteten Heldenmuth im höchsten Grade bestürzt; sie ahnen bereits, was ihrer harrt, wenn sie den Deutschen auf gleichmäßigem Terrain begegnen. Das Gefühl der vollsten Ueberlegenheit ist mit ein Hauptnutzen aus der Schlacht; es beseelt die ganze Armee und wird ihr jene Zuversicht verleihen, welch unbedingt zum Siege führen muß. Die Schlachtdispositionen waren von Napoleon selbst angeordnet oder gebilligt worden. Er wird einsehen gelernt haben, daß die Deutschen auch den gordischen Knoten zu lösen und ihr Blut zu opfern verstehen, wenn es die Sache des Vaterlandes erheischt.

Homburg, 7. Aug. Der Feind ging nach der gestrigen Schlacht bei Wörth in der größten Aufregung zurück. Bei Niederbronn versuchte die französische Artillerie sich zu halten, der Ort wurde aber von den Bayern genommen. Der Feind ging dann auf der Straße nach Bitsch zurück. Die Württembergische Artillerie nahm bei Reichshofen viele Vorräthe und 4 Geschütze. Todte und Verwundete bedecken die Rückzugsstraße. Heute früh wurde das vom Feinde verlassene Hagenau besetzt; Saargemünd ist gleichfalls von unseren Truppen besetzt, ebenso Forbach nach einem leichten Gefecht.

Ein Berichterstatter der „Bad. Landesztg." schildert die Spuren des Gefechtes, die er in und um Weißenburg fand: „Auf den Feldern lagen zahllose Papierfetzen, die von dem Aufbrechen der Patronenpakete herrührten. Die Felder rechts und links waren zerstampft, einzelne Häuser in Schweighofen ausgeräumt. In höchster Spannung setzte ich den Weg fort. Nun gings die steile Steige nach Weißenburg hinunter. Hier sah ich an den Hügeln rechts zertretene Weinberge. Hier hatten die braven bayerischen Jäger sich mit den Turkos gemessen. Unsere Landsleute erlitten große Verluste, aber sie warfen das afrikanische Gesindel, das übrigens ficht wie der leibhaftige Teufel, kraftvoll zurück. Mein Wagen näherte sich dem Thore von Weißenburg. Links an der Landstraße lag ein todtes Pferd, rechts zeigte sich eine Art Zollhaus oder Einnehmerhäuschen, vor demselben, spärlich bedeckt mit grünen Zweigen, drei todte Zuaven. Ein gräßlicher Anblick! im Zollhäuschen, einem kleinen gegypsten Zimmerchen, lag ein unheimlicher Haufen von fünf dieser Leuten. Die Thüre war eingeschlagen; der Kampf, der zwischen den vier engen Wänden geführt worden war, mußte gräßlich gewesen sein. Blutlachen, ein zertrümmerter

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(6. Fortsetzung.)

Gebückt blieb er stehen; die Hand in der seinigen haltend, fragte er mit einem Lächeln, das den einfältigen Ausdruck seines Gesichts erhöhte:

— Wie befindet sich meine liebe Madame Odening?

— Gut, recht gut.

Er küßte zum zweiten Male die Hand, die er dann entließ, nachdem er sie, die Blicke zur Decke erhoben, sanft gestreichelt hatte.

— Schön! murmelte er dabei im tiefsten Basse.

— Christoph!

— Madame?

— Einen Sessel!

Der Sessel stand, Sebastian saß neben Madame Odening, und Christoph hatte sich entfernt.

— Ich habe soeben, begann die Frau vom Hause, die Missionsrede unsers würdigen Magisters zum dritten Male gelesen. Wahrlich, das ist ein Nothschrei aus tiefer Brust, ein begeisterter Hymnus, ein Ausdruck der reinsten Christenliebe. Das verhärtetste Gemüth wird weich. Ach, Verehrtester, was wären wir ohne die Segnungen und den Trost solcher Lehren?!

— Ja, was wären wir! Sünde Menschen, arme Wilde, unglückliche Schafe ohne Hirten!

— Und welchen Muth im Leiden schöpft man aus diesen Betrachtungen!

Die Dame deutete auf die Broschüre.

— Ja, das Leid, meine würdige Freundin! seufzte Sebastian.

— Haben Sie Leid, Verehrter!

— Nun ja. Es kann sich Niemand rühmen, ganz glücklich zu sein.

— Kann Theilnahme Ihr Leid lindern?

— Sicher! Theilnahme, echt christliche Theilnahme, lindert immer.

— Und dieser können Sie sich bei mir versichert halten.

— Wer zweifelt daran? Sie liefern täglich Beweise davon. Ihre Börse ist stets den Armen geöffnet, und Ihr Herz den seufzenden Freunden.

— Ach, das Herz! seufzte die Dame, indem sie ihre Hände auf den vollen Busen legte, an dem eine Broche von ungeheurer Größe prangte.

— Wappnen Sie Ihr Herz, liebe Freundin.

— Wogegen?

— Gegen eine Trauerkunde.

— Mein Heiland, was ist denn geschehen? Ist ein Bruder gestrauchelt? Hat der Böse einen Triumph gefeiert? Belial ein gutes Werk zertrümmert?

— Nein, der Herr hat eine Seele zu sich berufen!

— Wohl ihr! Ach, das Sterben ist so süß! Durch den Tod gehen wir ein zu ewigen Freuden. Wer ist das beglückte Menschenkind? Steht es mir nahe?

— Ihre Schwester, Madame Händel!

Die Dame legte die Broschüre auf den Tisch. Dann ergriff sie ihr duftendes weißes Spitzentuch und drückte es an die Lippen.

— Fassen Sie sich, liebe Freundin! murmelte Sebastian. Fassen Sie sich! Die arme Frau ist von großem Trübsal erlöst.

— Ja ja, sie ist erlöst! Wenn sie nur ruhig heimgegangen ist! Freund, diese Frau war meine Schwester! aber sie war auch eine verstockte Sünderin, deren Gemeinschaft ich fliehen mußte. Jetzt muß sie vor dem ewigen Richter ihre Missethaten verantworten — er sei ihrer Seele gnädig!

— Amen! murmelte Sebastian salbungsvoll.

— Der Tod löscht alle Zornesflammen, sagte Madame Odening, indem sie aufstand und einen Sekretär öffnete. Ich bitte um eine Gefälligkeit, lieber Freund,

— Ich stehe zu Diensten.

— Damit die Welt nicht sage, ich sei hartherzig, werde ich meiner Schwester ein anständiges Begräbniß besorgen lassen. Hier sind vierzig Thaler — wollen Sie die Besorgung übernehmen?

Sebastian verneigte sich,

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ofen, Kugel- und Bajonnetspuren an den Wänden und die fünf Leichen gaben ein grausenhaftes Zeugniß hiervon. Weißenburg ist ein altes Städtchen, umgeben von einer Ringmauer mit festen Thorthürmen und Zugbrücken; rund um diese Mauer läuft ein ziemlich breiter Wassergraben, der aber nur stellenweise Wasser hat. Das nach der Pfalz führende Thor war zusammengeschossen und zur Hälfte in den Graben gestürzt, die Zugbrücke wieder hergestellt; der Verkehr hin und her, sowohl durch Militär, als die Einwohnerschaft, sehr belebt. Ein Granatenschuß der trefflichen bayerischen Artillerie hatte die Uhr am Thurm zerschmettert; das Zifferblatt hing nur noch an einem Nagel. Nun fuhr ich in die Stadt ein. Einzelne Hausdächer waren von Granaten getroffen; die Ziegeltrümmer bedeckten den Boden. In den Straßen rühriges militärisches Treiben, dazwischen die Einwohner geängstigt, erschrocken, kriechend höflich. Am Stadthaus steht ein starker Posten Bayern vor dem Gewehr, überall Soldaten in und vor den Wirthshäusern, dem ganz guten und billigen Elsässer Wein munter zusprechend, und Preußen und Bayern begeistert fraternisirend. Dazwischen reiten Ordonnanzen und Feldgendarmen, und unaufhörlich ziehen frische Truppen nach Süden."

Der Spezialcorrespondent der „Karlsr. Ztg." berichtet über die Schlacht bei Wörth: Die Schlacht war furchtbar. Mann spricht von 10,000 Todten und Verwundeten. Mac Mahon, welcher uns persönlich gegenüberstand, zieht sich ins Gebirg zurück. Die Zahl der Gefangenen ist sehr groß, darunter viele Offiziere, stattliche Männer, welche furchtbar deprimirt sind. Ein Kürassieroberst hat den Weinkrampf; sein Regiment existirt nicht mehr. Die Spahis haben schrecklich gelitten. Auch die Preußen erlitten, dreimal zurückgeschlagen, ungeheuere Verluste. Außer dem 5. und 11. preuß. Armeecorps (Posen und Schlesien) nahmen noch in vorderster Linie die bayerischen Corps und ganz zuletzt noch die Württemberger an der Schlacht Theil. Die ganze Südarmee ist in diesem Augenblicke hier vereinigt. Man erwartet unmittelbaren Vormarsch durch die verschiedenen, die Vogesen durchsetzenden Thäler und hofft, daß die Badener hierbei in die Avantgarde kommen.

Mainz, 7. Aug. General von Göben meldet weiter über das Gefecht westlich von Saarbrücken: Mehrere hundert Gefangene vom Corps Frossard gemacht; nach ihren Aussagen standen uns 4 Divisionen gegenüber. Das Ende des Kampfes fand erst bei völliger Dunkelheit statt. Der Feind deckte seinen Rückzug durch starkes Geschützfeuer von Spichern her. General von Steinmez ist gegen Abend angekommen und hat den Befehl übernommen. General Francois ist gefallen. Verlust namentlich an Offizieren groß, vom Feinde zahlreiche Todte.

Mainz, 7. Aug. Graf Bismarck hat die Nachrichten von den Siegen bei Wörth und Saarbrücken telegraphirt und nachstehende Bemerkung hinzugefügt: „Die französischen Armeen werden sich rückwärts concentriren und die entscheidende Schlacht bleibt dann allerdings dort, weiter in Frankreich hinein, noch zu schlagen. Aber die unmenschliche, mordbrennerische Art der Kriegsführung, in der sie eine offene Stadt wie Saarbrücken, vor ihrem Abzuge in Brand stecken, schreit zum Himmel fast noch mehr, als der auf Länderraub gerichtete Zweck ihres Kriegsanfalles auf unser friedliches Vaterland, — und der Himmel wird sie strafen durch den Arm unserer durch solche Gewaltthat zu „verdoppelter Zorneswuth" entflammten Krieger!"

Brüssel, 8. Aug., 10 Uhr Vormittags. Aus Paris wird gemeldet: Die Niederlage Mac-Mahons und Frossards macht ungeheure Sensation. Die Proclamation der Kaiserin wird kaum gelesen. Es finden Volksmanifestationen statt, um Waffen zu erhalten. Die Journale verlangen die sofortige Reorganisation der Nationalgarde. Der Ministerrath beräth über einen allgemeinen Aufruf zu den Waffen. In diesem Falle werden die Kammern, welche auf Donnerstag einberufen sind, schon heute zusammentreten. Zwei Divisionen, welche noch an keinem Kampfe theilgenommen haben, liegen in Straßburg. Das Hauptquartier Mac-Mahons ist in Saverne. Die Dämme, welche das Wasser in den Teichen der Vogesen von der Mosel trennen, sind durchbrochen. (Fr. J.)

Aus Metz vom 7. d. M. wird officiell gemeldet. Der Feind verfolgte Mac Mahon nicht weiter, seit gestern hörte überhaupt jede Verfolgung auf. Mac Mahon concentrirt seine Truppen. Eine Privatdepesche aus Metz vom 7. Mittags sagt, die Niederlage Mac Mahons wird eben durch Anschlag veröffentlicht, die nationale Vertheidigung organisirt. Gerüchtweise verlautet, daß die Preußen in St. Avold stehen. Die Stadt ist ruhig und im vollen Vertheidigungszustand. Es heißt das Hauptquartier werde nach Chalons verlegt. Die Armeecorps Bazaines und Ladmiraulds sind noch völlig intact. Man erwartet morgen eine große Schlacht bei Metz.

Metz, 7. Aug. 9½ Uhr Abends. Offiziell. In der Schlacht bei Frischweiller wurde General Colson, der Generalstabschef Mac Mahons an der Seite des Marschalls getödtet. General Rayont wird vermißt. Die Artillerie hat stark gelitten. Mac Mahon commandirt mit Failly. Metz ist in starken Vertheidigungszustand gesetzt. Der Obercommandant des Platzes hat verfügt, daß alle sich hier aufhaltenden Deutschen einer besonderen Aufenthaltserlaubniß bedürfen. Die in den Departements veröffentlichten Nachrichten von den Niederlagen Frossards u. Mac Mahons riefen in allen Klassen der Gesellschaft eine äußerst lebhafte Aufwallung hervor. In Paris wurde der patriotische Geist aller Orten auf das lebhafteste erregt. Zahlreiche Individuums, welche Waffen verlangen, sind zum Kriegsminister geschickt.

Paris, 7. August. Eine zweite Ausgabe des „Journal officiel" publicirt eine Proclamation der Minister, datirt 6 Uhr Morgens, welche folgende Depeschen aus Metz Vormitternacht enthält:

Mac Mahon hat eine Schlacht verloren. Frossard war an der Saar genöthigt, sich zurückzuziehen. Dieser Rückzug hat in guter Ordnung stattgefunden. Alles kann sich wieder sammeln. Napoleon telegraphirt Metz 3½ Uhr Morgens: Meine Verbindung mit Mac Mahon war unterbrochen. Ich habe keine Nachricht von ihm gehabt, bis mir gestern General Laigle meldete, daß Mac Mahon gegen sehr beträchtliche Streitkräfte eine Schlacht verloren habe. Auf der andern Seite an der Saar begann der Kampf gegen 1 Uhr und schien nicht sehr ernstlich, als nach und nach die feindlichen Massen beträchtlich wuchsen, ohne indessen das 2. Corps zum Weichen zu bringen. Erst zwischen 6 und 7 Uhr Abends, als die feindlichen Massen immer compacter wurden, zogen sich das 2. Corps und die es unterstützenden Regimenter auf den Höhen zurück. Die Nacht war ruhig, ich will mich nach dem Mittelpunkt unserer Stellung begeben. Napoleon.

Die Proclamation publicirt auch Depeschen von Leboeuf an den Minister Chevandier, welche die bereits telegraphirten Thatsachen resumiren. Die Proclamation schließt folgendermaßen: Gegenüber diesen ernsten Nachrichten ist unsere Pflicht uns vorgezeichnet. Wir appelliren an den Patriotismus und die Energie Aller. Die Kammern sind berufen. Wir halten es für dringlich, Paris in Vertheidungszustand zu setzen, um die Ausführung der militärischen Vorbereitungen zu erleichtern. Wir erklären Paris in Belagerungszustand. Keine Schwäche, keine Spaltungen; unsere Hilfsquellen sind unermeßlich. Wir kämpfen mit Energie und das Vaterland wird gerettet werden.

Paris, 7. August.

Paris, 7. Aug. Der Gouverneur von Baraguay d'Hilliers erließ folgende Proklamation: Die Erklärung des Belagerungszustandes überträgt auf mich diejenigen Machtbefugnisse, welche nothwendig sind, die Ordnung in der Hauptstadt aufrecht zu erhalten. Ich rechne auf den Patriotismus der Einwohnerschaft und der Nationalgarde. Jede Versammlung ist untersagt.

Der „Daily News" wird aus Paris geschrieben, daß Dr. Nelaton von dort nach dem kaiserlichen Hauptquartier in Metz beschieden worden, um „die Ambulance zu organisiren." Der Correspondent glaubt aber, daß es sich um einen einzigen illustren Patienten, wie schon bei anderen Gelegenheiten der Fall gewesen handle. In Paris habe Jeder den Kopf geschüttelt, als es geheißen, der Kaiser werde sich an die Spitze der Armee stellen und eine Zeitung werfe den Wink hin, daß, ungeachtet der Regentschaft der Kaiserin, der Kaiser während der Dauer des Krieges „häufig" nach Paris zu kommen gedenke. „Ich für meinen Theil" schließt der Correspondent, „glaube sagen zu dürfen, daß, auf Dr. Nelaton's Rath, der Kaiser sehr bald hier erscheinen wird."

Was will der Franzos?
und
Was will der Deutsche?

Eine Antwort aus dem Schwarzwald.

I.

Durch die Dörfer, durch die Wälder meiner Heimath wanderte ich, als der Kriegsruf über'm Rhein herüber scholl. Der einsame Holzfäller stemmte sich auf seine Axt und fragte: Was will der Franzos? Der Steinklopfer am Wege hielt den splitternden Hammer in der Hand, der Schnitter auf dem Acker ließ die Sichel ruhen und drin im Dorf der Alte, der die Kinder hütet, sie Alle fragten: Was will der Franzos? Da und dort hieß es: der Franzos hat eine schlechte Ernte, er kommt nun herüber und will sich was holen. Ja wohl! Der Franzos hat eine schlechte Ernte, aber noch ganz anderes, als blos von heuer, und darum will er den Krieg und ist ihm die schlechteste Ausrede gut genug dazu. Was ich manchem Wegziehenden in's kampfesmuthige, manchem Zurückbleibenden in's starr-ernste Antlitz gesagt, ich will es hinausrufen zum ganzen deutschen Volke, zu den Kämpfenden draußen, zu den Wartenden daheim. In diesen stillen, zum Hiebe ausholenden Tagen sind alle Seelen, wie im Wartesaal auf dem Bahnhofe, in Unruhe, in Spannung; man zählt die Minuten, man fragt: Warum geht's noch nicht los? Die Zeit, bis etwas geschieht, erscheint so lang und bang. Das Herz hat sich nicht drein finden mögen, daß ein solcher Krieg in unseren Tagen noch möglich, daß bildungsmörderische Abenteuersucht die friedlichen Errungenschaften zweier Völker auf's Spiel setze. Nun ist es doch geschehen, und immer wieder drängt sich die Frage hervor: Was will der Franzos? Ich will es Euch sagen. Der Franzos hat ein böses Gewissen, ist unzufrieden mit sich und darum will er im Kriegstaumel sich betäuben, und weil er seine eigene schlechte Wirthschaft nicht ordnen kann, draußen in der Welt herum rumoren; er ist mit sich selbst im Krieg, darum sucht er Händel mit Anderen. Er sieht seinen Nachbar, das deutsche Volk, ruhig und bedachtsam, in treuer Arbeit, in wachsendem Wohlstand sich einen, heilsame Gesetze bilden, das öffentliche Wohl gewissenhaft verwalten. Die ganze Welt betrachtet dies Alles mit Achtung, nur der Franzos, statt sich ein Beispiel daran zu nehmen, was thut er? Neidisch auf den Nachbar, will er ihm die Ernte seiner emsigen Arbeit zerstören und spricht dabei von Freiheit und Civilisation. Dahinter aber steckt die Ländergier, die gemeine Raubsucht. Auf unseren Bergen grünen die Wälder. Die Franzosen haben ihre Wälder verwüstet. Und tief unter der Erdkrumme, darauf der Landmann arbeitet, ruht von Urzeiten her die Kohle, die unsern Gewerbfleiß fördert. Die Franzosen wollen sich unsere Kohlenländer am Rhein und an der Saar holen und sprechen dabei von Freiheit und Civilisation, die sie uns bringen wollen. Ja, wer kann aber etwas bringen, was er selber nicht hat, und was man auch nicht stehlen kann? Der Mann, der die Franzosen regiert, hat oft glücklich gespielt. Er hat auf die Dummheit und Schlechtigkeit der Menschen spekulirt und dabei gewonnen. Nun hat er auch auf Dummheit und Schlechtigkeit der Deutschen spekulirt, hat gehofft, es werde so Alberne und Niederträchtige geben, die zu ihm stehen. — Aber was mußte er erleben? Er hat uns bereits zu einem Siege verholfen, zum schönsten, unzerstörbaren. Der Böse wollte Fluch bringen, und er brachte bereits Segen. Es gibt kein Norddeutschland und Süddeutschland mehr, es gibt nur noch ein einiges Deutschland. Wir lassen uns nicht mehr zerreißen, damit wir in der Getrenntheit nichts sind und nichts gelten. Die Franzosen haben einen Tanz der Unsittlichkeit, sie nennen ihn Cancan, der Waffentanz, zu dem jetzt Napoleon ihnen aufspielt, ist der Kriegscancan. Was die Franzosen wollen? Raufen — in Eitelkeit ihre Kraft mit dem friedfertigen Nachbar messen — und Länderstrecken erobern, weil freiwillig Niemand Verlangen hat, an der französischen Herrlichkeit Theil zu nehmen. Was können die Franzosen auf ihre Kriegsfahne als Spruch schreiben? Weiter nichts, als: wir wollen raufen und rauben! Was aber wollen wir Deutschen? Was können Wir auf unsere Fahne schreiben? Das sittlich Reinste und und Heiligste. Seit einem Jahrhundert dauert der Kampf um die Gleichberechtigung der Menschen vor dem Gesetz. Unvergessen soll es bleiben — denn wir Deutschen sind gerecht auch gegen den heutigen Feind — daß die Franzosen Großes in diesem Kampfe geleistet. Die Gleichberechtigung vor dem Gesetze ist im Wesentlichen errungen. Heute kämpft Deutschland um die Gleichberechtigung der Völker. Was wollen die Franzosen? Sie wollen den Vorrang, die Vormundschaft über die Völker, das sogenannte Prestige. Sie erfrechen sich, dem Nachbarvolke zu sagen: Du darfst dich nicht wohl befinden, du darfst deine Angelegenheiten nicht ordnen, wie es dir gut dünkt, du mußt die Suppe essen, wie Ich sie dir salze, und natürlich gehört von Allem mir zuerst, was mir schmeckt — ich bin das auserwählte Volk der Freiheit und Civilisation. Diese Großmäuligkeit der Franzosen, hinter der sich noch dazu die Länder-Raubsucht versteckt, muß den Schlag bekommen, den sie verdient. Das Blut, das nicht mehr als Schamröthe über eigene Verkommenheit in's Gesicht steigen will, muß verspritzt werden, da keine Verständigung, kein Weg der Bildung helfen wollte. Unser deutscher Fahnenspruch heißt: Gleichberechtigung der Völker. Wir befreien uns und die Welt von der Anmaßung der Franzosen und befreien die Franzosen selbst von ihrer Anmaßung. Wir wissen, was wir wollen und dürfen es laut bekennen. Die Franzosen müssen sich etwas einreden und der Welt durch alle falschen Künste etwas einzureden

suchen. — So gewiß es ist, daß die Wahrheit über die Lüge siegt, so gewiß ist der Sieg unser.

Nordstetten, Juli 1870.

Berthold Auerbach.

Politische Nachrichten.

München, 7. Aug. Die Zollbehörde wurden angewiesen, zollpflichtige Gegenstände, welche zur Verwendung für verwundete oder erkrankte Krieger der deutschen Armee als Geschenk vom Auslande an Vereine zur Pflege der Krieger oder an öffentliche Behörden eingesendet werden, auf Vereinsrechnung zollfrei zu lassen, wenn die Bestimmung zu dem bezeichneten Zwecke glaubhaft nachgewiesen ist.

München, 7. Aug. Die Prüfungen für das höhere Lehramt sollen, wenn der Verlauf der Kriegsereignisse es nicht unmöglich macht, im kommenden Herbste abgehalten werden, und ist als Tag des Beginnens der Prüfungen für das Lehramt der Philologie und der Mathematik der 12. Oktober, für den französischen Sprachunterricht der 24. Oktober und für den englischen Unterricht der 27. Oktober d. J. vorläufig festgesetzt. Die Gesuche um Zulassung sind bis längstens 15. September einzureichen.

Mainz, 6. Aug. Von dem Grafen Bismarck erhält die „Kölner Ztg. folgendes" Telegramm: An die Redaction der „Köln. Ztg.", Köln. Das Wiener „Tagblatt veröffentlicht ein offenes Schreiben des Generals v. Türr an Graf Bismarck. Hierauf folgende Erklärung: Der Bundeskanzler hat seiner Zeit Türr auf Wunsch des Kaisers Napoleon empfangen, von ihm mündliche von besser accreditirten Agenten schriftliche Mittheilungen, die zur Veröffentlichung bereit stehen, entgegengenommen, aber niemals, weder schriftlich noch mündlich, eine Antwort gegeben. Türr wurde von französischer Seite von Hause aus als politisch unzuverlässig und nur militärisch verwendbar bezeichnet. Bismarck.

Berlin, 8. August. Im heutigen „Staatsanz." wird das Bundeskanzleramt auf Grund des Ergebnisses der auf die 5proc. Bundesanleihe erfolgten Zeichnungen amtlich bekannt machen, daß eine Reduction der Zeichnungen nicht stattfindet, die erfolgten Zeichnungen vielmehr zum vollen Betrage berücksichtigt werden. — Es wird hier Victoria geschossen.

Berlin, 8. Aug., Nachm. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Während Süddeutschland den Drohungen und Schmeicheleien widerstand und sich als Bundesgenossen treu erwies, spricht die Volksstimme Norddeutschlands viel weniger davon, welche Vortheile Preußen aus dem Kriege erwachsen werde, als davon, wie Süddeutschland am besten seine Treue und Aufopferung zu lohnen ist. (Hiezu bemerkt die „Neue bad. Landesztg.": Mit Freiheit in Preußen werden die Süddeutschen in aller Bescheidenheit zufrieden sein. Nicht Lohn verlangen wir, sondern Anerkennung des deutschen Geistes, — unseren Anspruch und unser Recht.)

Brüssel, 6. Aug. Die Aus- und Durchfuhr von Waffen und Kriegsmunition jeder Art ist vorläufig verboten. Die Ausfuhr ist nur nach neutralen Ländern gestattet.

Brüssel, 7. Aug., 4½ Uhr Nachmittags. Aus Paris treffen die ersten französischen Berichte über die Kämpfe bei Saarbrücken und Wörth ein. Napoleon hat eine officielle Depesche gesendet, welche den doppelten preußischen Sieg bestätigt. Die Depesche versucht den Erfolg abzuschwächen, indem sie erklärt, der Rückzug sei in guter Ordnung vor sich gegangen und hinzufügt, der Feind „scheine" etwas auf französischem Boden versuchen zu wollen; dies würde Frankreich große strategische Vortheile bringen. In Bezug auf die Schlacht bei Wörth sagt die französische Version, das Corps des Generals Failly habe sich mit Mac-Mahon vor der Schlacht nicht vereinigen können. Die Preußen hatten Mitrailleusen, welche große Wirkung gethan hätten. Ueber den Eindruck dieser Nachrichten auf die Bevölkerung von Paris ist noch nichts bekannt.

Brüssel, 8. Aug. Der König eröffnete heute die Deputirtenkammer. Die Thronrede sagt: In einem Augenblick, wo auswärtige Vorgänge das Vaterlandsgefühl auf's höchste erregen, sehnte ich mich nach der Volksvertretung. Die Thronrede hebt hervor, daß beide kriegführende Mächte Belgiens Neutralität anerkannten; an Belgien sei es, selbst seine Neutralität loyal aufrecht zu erhalten. Die Regierung habe vorläufig Maßregeln ergriffen, Belgien stehe einer gefährlichen Probe gegenüber. Durch Weisheit, Loyalität und Patriotismus wird es die Achtung der andern Mächte erwerben und sich seiner freien Institutionen würdig zeigen. Der König schließt: Gegenüber dieser heiligen Aufgabe einigt sich Alles im Ruf: Es lebe ein unabhängiges Belgien.

Paris, 8. Aug. Das „Journal officiell" veröffentlicht ein Decret, wodurch die Kammer bereits auf morgen einberufen wird. Ein weiteres Decret verfügt, alle kräftigen Bürger zwischen 30 und 40 Jahren zur Nationalgarde einzuziehen, ebenso alle jungen Männer unter 30 Jahren, so fern sie nicht bereits zur Mobilgarde gehören, in die Mobilgarde einzureihen. Die Nationalgarde wird bei der Vertheidigung der Hauptstadt und der Befestigungen zur Verwendung kommen. Die Rundschau des „Journal officiel" schreibt: Die Beziehungen der Regierung des Kaisers zu den übrigen Mächten sind nach wie vor zufriedenstellend. Es ist aller Grund anzunehmen, daß die letzten Ereignisse ohne irgend wie uns nach dieser Richtung Schaden zu thun, jene Beziehungen nur noch mehr ausgeprägt haben. Die Regierung erstrebt die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts. Das „Journal du Soir" meldet: Der Ministerrath beräth, ob ein Aufruf zur allgemeinen Bewaffnung erfolgen soll. Straßburg ist vollständig vertheidigungsmäßig durch intacte Divisionen besetzt, die Moseldämme, sowie auch andere Gewässer der Vogesen sind durchbrochen.

London, 8. Aug. Die Siegesnachrichten aus Deutschland, welche der Botschafter des Norddeutschen Bundes, Graf Berstorff, sofort veröffentlichte, haben in allen Kreisen der Bevölkerung die freudigste Erregung hervorgerufen.

Florenz, 4. Aug. Acht Panzerschiffe gehen nach Civita-Vecchia zur Sicherung gegen einen Handstreich von der Seeseite.

Florenz, 4. Aug. Im Senat opponirte Cialdini heftig dem Ministerium wegen dessen innerer und äußerer Politik, verlangte Rücktritt des Ministeriums, insbesondere Govone's, welcher das Vertrauen der Armee nicht mehr besitze, und erklärte sich als ein Freund der Allianz mit Frankreich. Lanza und Sella protestirten gegen Cialdini's Rede. — Der preußische Gesandte wird hier erwartet. — Viterbo ist von den Franzosen geräumt worden. Morgen wird der Rest der Division eingeschifft.

Neapel, 4. Aug. Der Cordon an den Grenzen des Kirchenstaates wird auf 40,000 Mann gebracht. Das 45. und 49. Infanterie-Regiment sind dort eingetroffen und die Militär-Division von Chieti und Neapel dorthin in Bewegung.

Lissabon, 8. August. König Ferdinand hat wiederum auf das entschiedenste die von neuem ihm angetragene Candidatur für den spanischen Thron zurückgewiesen.

* Als kaum die Kriegserklärung Napoleons nach Berlin gelangt war, kam auch schon die Nachricht, die Deutschen von **St. Louis** hätten eine Million Dollars dem alten Vaterlande zur Verfügung gestellt. Die Sache stellt sich nun folgendermaßen heraus. In einer Versammlung der Deutschen von St. Louis faßten dieselben folgende Sympathie-Beschlüsse:

Beschlossen, daß die Deutschen in den Ver. Staaten, um ihre werkthätige Sympathie für die Sache des alten Vaterlandes zu bekunden, sofort eine Million Dollars in Gold zur Unterstützung verkrüppelter deutscher Soldaten und der Hinterbliebenen der Gefallenen aufbringen sollen, und daß die deutsche Bevölkerung von St. Louis zu diesen deutsch-amerikanischen Unterstützungsfonds die Summe von Doll. 50,000 beizutragen verspricht.

Beschlossen, daß zu diesem Zwecke ein Finanz-Comite von fünf Mitgliedern ernannt werden soll, das sich durch eigene Wahl verstärken mag, um Sammlungen hier zu veranstalten, und sich zur Ausführung des obigen Vorschlags mit ähnlichen Comite's in anderen Städten in Verbindung zu setzen.

Beschlossen, daß die obige Adresse und ein kurzer Bericht über die Verhandlungen dieser Versammlung per Kabel an den Präsidenten des norddeutschen Parlaments gesandt werde, mit der Bitte, die Depesche dem König Wilhelm mitzutheilen und durch die Zeitungen zur Kenntniß des deutschen Volkes zu bringen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

† Landau, 5. August. Gestern Nachmittag wurden zwei Hyänen des Schlachtfeldes — junge Strauchdiebe — welche die Verwundeten auf dem Schlachtfelde bei Weißenburg beraubten, gefänglich hier eingebracht; ebenso zwei Bursche, welche am hiesigen Bahnhofe von den Truppen Geld und Flaschen in Empfang nahmen, um Erfrischungen zu holen, und solche unterschlagen haben; überhaupt begegnet man hier auf allen Straßen und Chausseen viel verdächtigem Gesindel, welches den Truppen nachzieht. (L. A.)

† Speyer. (Fortsetzung des Verzeichnisses der in Spitälern von Speyer gepflegten Verwundete aus der Pfalz): Homberg, Philipp, v. Limbach, Homburg, 9. Inf.-Regim.; Rittmann, Heinrich, v. Rockenhausen, 9. Inf.-Reg.; Straßburger, Joseph, v. Odernheim, Kirchheimbolanden, 9. Inf.-Reg.; Bühler, Adam, Reipoltskirchen, Kaiserslautern, 9. Inf.-Reg.; Herzog, Philipp, v. Odernheim, Kirchheim, 9. Inf.-Reg.; Peter, Jacob, v. Dürkheim, 7. Inf.-Reg.; Welsch, Martin, v. Alsenz, 9. Inf.-Reg.; Werle, Franz, v. Steinweiler, Germersheim, 10. Jäg.-Bat.; Kalbfuß, Berthold, v. Haßloch b. Neustadt, 5. Inf.-Reg.; Jausel, Joseph, v. Haardt bei Neustadt, 7. Inf.-Reg.; Gottenauer, Gottfried, Niefernheim, Kirchheimbolanden, 9. Inf.-Reg.; Handermann, Georg, Speyer, 10. Jäg.-Bat.; Amlung, Jacob, Weltersbach, Landstuhl, 11. Inf.-Reg. (Pf. Z.)

† Die „Berliner Börsenzeitung" veröffentlicht, auf daß der so ernsten Signatur der Zeit auch die heitere Seite nicht fehle, einen von Minna Hänsel, Operetten-Soubrette, gezeichneten Aufruf zur Bildung eines berittenen Amazonen-Corps, dem wir Folgendes entnehmen: „Schon in dem Freiheitskriege von 1813, für den die Begeisterung des Volkes noch lange nicht die hohen Wogen schlug, wie es jetzt der Fall ist, haben sich hochherzige deutsche Frauen — soweit ihre Pflichten als Gattinnen oder Mütter sie nicht davon abhielten — ihr Geschlecht verleugnend, den Reihen der kämpfenden Männer nicht ohne Erfolg beigesellt, denn manche dieser Heroinnen kehrte mit dem eisernen Kreuze geschmückt aus dem Kampfe zurück. Wenn eine Anzahl gleichgesinnter und gleichbegabter Frauen und Jungfrauen sich zusammenfindet, um ein besonderes Amazonen-Freicorps zu bilden, so kann dies den kämpfenden Heeren ganz besonders gute Dienste leisten, weil das Weib gewisse Geistes- und Charakter-Eigenschaften besitzt, welche dem Manne mehr oder weniger nicht eigen, aber gleichwohl in einem Kriege von wesentlichstem Nutzen sind. Wenn solch ein berittenes Amazonen-Freicorps einem commandirenden General zur Disposition steht, um Befehle, Depeschen oder sonstige Benachrichtigungen schnell von einem Orte zum anderen, erforderlichenfalls durch das vom Feinde besetzte Gebiet zu bringen, zum Beispiel an den Küsten der Nord- und Ostsee, so wird es im Stande sein, wichtigere und ersprießlichere Dienste leisten zu können, als viele Männer. Diese Erwägungen haben die Unterzeichnete, in Anbetracht, daß für solche patriotische Zeiten jeder Standesunterschied aufhören muß, veranlaßt, an ihre Schwestern gleichen Sinnes und gleichen Willens den Aufruf zu richten, sich mit ihr zur Bildung eines Berliner Amazonen-Freicorps zu vereinigen und jede derselben, welche des Reitens kundig ist, aufzufordern, sich in ihrer Wohnung, Louisenstraße 44, zwei Treppen, in der Tageszeit von 2 bis 5 Uhr Nachmittags zu melden, damit so schleunig wie möglich unter uns Allen eine Versammlung anberaumt werden kann, um nach Wahl eines Ausschusses über die Mittel und Wege zur Ausrüstung und die weiteren Schritte zur Realisirung dieser zwar von einem Weibe ausgehenden, aber nichtsdestoweniger patriotischen Idee zu berathen und zu beschließen."

Meteorologische Notizen.

August	Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
10. Morg.	26.52	11.7	—	
10. Mitt.	326.29	13.2	Min.	11.7
Abends	25.58	11.6	Max.	14.8
11. Morg.	25.26	12.6	—	

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 9. August. Weizen 7 fl. 14 kr. Korn 6 fl. 6 kr. Speltz 5 fl. 20 kr. Gerste 5 fl. 6 kr. Hafer 7 fl. 45 kr.

* Frankfurt, 8. August. Der heutige Viehmarkt war gut befahren. Das Geschäft war in Ochsen flau, da die Armeelieferungen für Ochsen sistirt sind. Kälber zogen etwas an. Es waren zugetrieben: 340 Ochsen, 240 Kühe und Rinder, 180 Kälber und 200 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. fl. 37, 2. Qual. fl. 35, Kühe 1. Qual. fl. 30, 2. Qual. fl. 28, Kälber fl. 25, Hämmel fl. 26.

* New-York, 6. Aug. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 121¼. Geld, höchster Cours 121⅜, niedrigster 120⅞. Wechsel per London (in Gold) 109⅜. 6% 1882r. U. St. Bonds 111¼, 6% 1865r. 110⅜. 5% 1904er 107⅜. Erie 20⅜, Illinois 132, Baumwolle 19¼, Petroleum in New-York 22, Philadelphia 21¼, Mehl 6.55, Zucker 10⅜.

Den Denuncianten.

Wenn ich von jener Lumpenbande
Serviler Knechte jeder Schande,
Des Vaterlandes Freiheitschöre
Aus vollem Hals jetzt brüllen höre!

Und schaue die Franzosenfresser,
Die segnend einst das Schlächtermesser
Des blutigen Dezemberhelden
Den Sternen Gottes zugesellten!

Und Weihrauch ihm und Lorbeerblätter
Hochstreuten, dem Gesellschaftsretter!
Und nun! die Patrioten plötzlich!
Wie Brombeer'n billig! — 's ist ergötzlich!

Und wie sie jetzt mit Maul und Feder
Frech denunciren als Verräther
Die Männer, die da ohne Bangen
Stets dem Tyrann zu Leib gegangen,

Und nie verlassen niederträchtig
Der Freiheit Banner groß und mächtig,
Das von den Alpen sonnengolden
Sie bis zum Sund entrollen wollten!

Verläumderpack! nicht werth der Scholle,
Die Gott in Gnaden schützen wolle
Vor eurem blut'gen Abgott weiland,
Und Retter und Gesellschaftsheiland!

(Wahrer Jacob.)

Dringend.

Aufforderung zu Liebesgaben.

Von dem Herrn Bezirksamtmann Ottmann kam dem Unterzeichneten nachstehendes Schreiben zu:

„Der Bedarf an Wäsche, Hemden, Unterbeinkleidern und dergl. für die in der Stadt Kaiserslautern [illegible] Spitäler ist ein sehr bedeutender, und da voraussichtlich sehr viele Verwundete hierher kommen werden, noch lange nicht gedeckt. Ich ersuche Sie deshalb dringend, mit allem Ihrem Einflusse dahin zu wirken, daß diejenigen Gemeindebewohner, welche im Stande sind, solche Gegenstände als Liebesgaben an die Spitäler abzugeben, dieselben sofort an das Depot für die [illegible] Soldaten (Schulhaus am Maxplatze) zu übersenden. Noch besser wäre es, wenn eine verläßige Person die Einsammlung solcher Gaben in jeder Gemeinde oder [illegible] übernehmen und das Gesammelte dann hierher bringen würde. Ich bemerke dabei, daß nach [illegible] Aeußerungen der [illegible] verwundeten Soldaten [illegible] nach keinem andern Orte des [illegible], als hier, werden untergebracht werden.“

Dem Obigen hat man nur den dringenden Wunsch beizufügen, daß eine rege Betheiligung stattfinden möge. Wer sich der Mühe des Einsammelns unterziehen will, möge sich gefälligst bei dem Bürgermeisteramte anmelden, um [illegible] in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 10. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Aechte italien. Maccaroni,

Suppenteige,

und feinste Eiernudeln

90,1] bei **Carl Hohle.**

In Folge Aufforderung königl. Kreisregierung hat die Distriktsgemeinde Kaiserslautern

Hafer- Heu- und Stroh-Magazine

anzulegen, und sucht dieselbe hierzu einen zuverlässigen Mann als **Magazinverwalter.** Bewerber um diese Stelle wollen ihre schriftlichen Anerbieten bei dem unterzeichneten Ausschußmitgliede einreichen.

Kaiserslautern, den 10. August 1870.

Im Namen des Distriktsrathausschusses:

J. W. Jacob

Für Lazarethbedarf

empfehlen unser reichhaltiges Lager aller zur Krankenpflege gehörigen **Gummi-Waaren** und **Verband-Artikel,** als:

Gummi-Unterlagenstoffe für Krankenbetten,
Gummi-Luftkissen und Wassermatratzen,
Gummi-Beutel zu Eisaufschlägen,
Gutta-Percha-Papier und Wachstafft,
Wundnadeln und Nähseide,
Rollbinden von Leinen und Flanell,
Feldtourniques, engl. Charpie ꝛc.

Alle Arten Spritzen für Wunden und Morphium-Einspritzungen.

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik

Gebrüder Weil.

[illegible] 27 Döngesgasse 27. **Frankfurt a. M.** 29 Zeil 29.

Durch die Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu beziehen die

Kriegs-Zeitung,

herausgegeben von der

Redaction der „Militärischen Blätter.“

Dieselbe erscheint täglich in Berlin um 7 Uhr Morgens und bringt:

1) Die neuesten **Depeschen** und Nachrichten
2) Eine genaue **Orientirung** über die Kriegsereignisse, erläutert durch Pläne und Situationszeichnungen.

Inhalt: Neueste offizielle **Depeschen.** Depeschen der Redaktion der „Militärischen Blätter.“ — Politische Uebersicht. — Die **Kriegslage.** — Vom **Kriegsschauplatz.** — **Schlacht- und Gefechtsberichte.** — Beschreibung einzelner **Thaten** ꝛc. **Militärische Artikel** für ein größeres Publikum bearbeitet. **Original-Correspondenzen** von Offizieren und drei Special-Berichterstattern.

Preis jeder Nummer 9 kr. Abonnements werden auf jede beliebige Zeit angenommen.

Für Infanterie & Cavallerie.

Gummi-Regen-Röcke,
Wasserdichte Gummi-Lagerdecken,

in enorm reichhaltiger Auswahl frisch eingetroffen

Gebr. Weil,

Gummi- & Gutta-Percha-Waarenfabrik

29 Zeil 29 Frankfurt a. M. 27 Döngesgasse 27.

NB. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. 91½

Deutsche Schaumweine

90,1] bei **Carl Hohle.**

Militär-Feld-Lazareth

in Otterberg.

Da wir sehr viele Kranke in dem dahier errichteten Militär-Feld-Lazareth für kranke und verwundete Krieger haben, und stündlich Verwundete aus den Gefechten bei Weißenburg und Forbach erwarten, so bitten wir alle Bewohner des Kantons Otterberg recht dringend, uns so rasch wie möglich mit **Socken, Unterhosen, Leinene [illegible], Handtücher, Hemden, Charpie, Wein, Saft, Victualien** ꝛc. ꝛc., unterstützen zu wollen.

Die Gegenstände wollen in den Fabrik-Localitäten der Leinen-Zwirnerei dahier abgeliefert werden.

Otterberg, den 10. August 1870.

Das Comite des Militär-Feld-Lazareth's.

L. Kuhlmann. F. W. Bockius.

Für Lazarethgebrauch

empfehle ich als passende Artikel:

Ungebleichte Hemden à fl 1. 12 kr., Flanellhemden, Wollene und seidene Jacken, wollene, baumwollene und leinene Unterbeinkleider, leinene und wollene Socken und Strümpfe, wollene und seidene Leibbinden, Bettüberzüge, Kopfkissen, Betttücher, Umschlagtücher, Taschentücher, [illegible] und wollene Decken, empfehle in größter Auswahl zu billigst festen Preisen.

J. Erlenbach in Nürnberg.

Bekanntmachung.

Der ledige Karl Adam Frank von der Salomonsmühle (Gemeinde Alsenbrück-Langmeil) will nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 9. August 1870.

Kgl. Bezirksamt.

Ottmann.

Bekanntmachung.

In verflossener Nacht sind von dem Ochsenpark dahier der k. preußischen Armee 15—16 Stück Ochsen abhanden gekommen.

Ich fordere Jedermann auf, im Falle solche zugelaufen sind, dies mir sofort anzuzeigen. Ferner warne ich vor Ankauf solchen Viehes.

Kaiserslautern, den 11. August 1870.

Der Polizeikommissär.

[illegible]

Anzeige.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an in dem Hause des Herrn Philipp Schmidt, in der frühern Wohnung des Herrn Notärs Derhetmer

Kaiserslautern, 11. August 1870.

Gros,

Advokat-Anwalt.

Oeffentliche Aufforderung.

Mein **Pferd,** von brauner Farbe, eine Stute, 10 Jahre alt, mit 2 weißen Hinterfüßen, von mittlerem Schlage, war in der vorigen Woche mit einem Erntewagen bis zum Samstag Abend auswärts auf Militär-Requisition im 1. Bataillon kgl. 4. Garde-Regiments und wurde dieses Gefährte am 7. l. Mts. vom betreffenden Mil.-Commando zu Ormersheim zur Rückkehr entlassen. Am jüngsten Montage, Vormittags um 10 Uhr, wurde nun dieses Gespann zu Kindsbach in Abwesenheit seines Führers von 6 preußischen Soldaten eigenmächtig weggeführt und soll dasselbe gegen Kaiserslautern zugekommen sein, ist aber heute noch nicht wieder in meinen Besitz zurückgelangt.

Derjenige, welcher etwa zur Zeit von dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte dieses Pferdes mit Wagen Kenntniß haben sollte, wird nun dringend gebeten, mir gefällige Nachricht davon geben zu wollen.

Johannes Rausch aus Dirmstein bei Grünstadt.

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirter

Familien-Kalender

für 1871.

Enthält außer vielen illustrirten Erzählungen einen schönen Stahlstich und eine **Karte von Central-Europa,** die gleichzeitig als

Kriegsschauplatzkarte

zu verwenden ist.

Preis 14 kr.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:

Verband- & Transportlehre

für

Sanitäts-Truppen.

Mit 111 in den Text gedruckten Illustrationen. Von Dr. Carl Schiller.

Preis fl. 1. 30 kr.

Buchen Felgenspäne

90½] bei **Alb. Munzinger.**

Situationsfähnchen,

(mit Nadeln),

in den deutschen und französischen Farben,

in der Buchhandlung v. **Ph. Rohr**

in Kaiserslautern.

Für Bürgermeisterämter!

Einquartierungszettel

vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Frauen-Verein.

Herzlichen Dank für die übersandten Gaben: Fr. H. v. **Daubornerhof:** 6 Hemden.

Hochspeyer: Ungenannt 1 Kistchen Cigarren und fl. 4. 40 kr. baar.

Ginsweiler: 84 Pfd. Leinen, 38 Pfd. dürres Obst, Linsen u. fl. 3 baar.

[illegible]

Rudolphskirchen: 51 Pfd. Leinen und fl. 14. 1 kr.

Apotheker Sc. von **Winnweiler:** 1 Kistchen mit Sodawasser.

Berzweiler (Canton Wolfstein): 1 Pack Leinen und fl. 8 baar.

Frankfurter Cours vom 8. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Zf.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	98¼ bz.
Antwerpen Frs. 200	5	92¼ P.
Augsburg fl. 100	6	99¾ P.
Berlin Thaler 60	8	104 P.
Bremen Thaler 50 Gold	4	— P.
Brüssel Frs. 200	5	92¼ P.
Cöln Thaler 60	8	104 P.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100	7	86⅝ bz.
Leipzig Thaler 60	9	— P.
London Pfd. St. 10	6	116½ ⅝ bz.
Lyon Frs. 200	5	92½ ¾ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99⅝ P.
Paris Frs. 200	5	92½ ⅜ bz.
Petersburg S.-R. 60	6½	— G.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. k. S.	6	91 bz. G.
„ „ „ m. S.	6	— bz.
„ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	45½-4⅝ G.
„ Friedrichsdor	9	55. 59
Pistolen	9	40 P.
„ Doppelte	9	40 [illegible]
Holländische fl. 10-Stücke	9	55 [illegible]
Dukaten	5	33 G.
20-Frankenstücke	9	19 [illegible]
Englische Sovereigns	11	39 [illegible]
Russische Imperiales	9	40 [illegible]
Dollars in Gold	2	22 [illegible]

Disconto 6% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luckeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 192. Kaiserslautern, Freitag 12. August 1870. 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."
Aus einer Extrabeilage wiederholt.

** Saarbrücken, 11. Aug. (Offizielle Nachricht.) Die Franzosen setzen ihren Rückzug gegen die Mosel fort. Die Cavallerie der preußischen Armee folgt denselben auf dem Fuße. Die Linie Saar-Union,[1]) Gros-Tenquin,[2]) Faulquemont,[3]) Fouligny, Les Etangs, ist von unserer Cavallerie überschritten. Große Vorräthe an Lebensmitteln, sowie zwei Ponton's Colonnen Eisenbahnzüge fielen in unsere Hände.

Die Festung Lützelstein wurde vom Feinde geräumt und die Geschütze wie die Vorräthe darinnen von demselben zurückgelassen.

[1]) Saar-Union, Departement Bas-Rhin, Arrondissement Saverne, an der Saar (Sarre), 3500 Einwohner; bekannt durch seine Weberei von Zeugen aus Seide und Stroh, Strohblumen- und Strohhutfabriken, Färberei, Nägel- und Oelfabrikation.

[2]) Gros-Tenquin, Dep. Moselle, Arr. Sarreguemines, mit etwa 1000 Einwohnern.

[3]) Faulquemont, Dep. Moselle, Arr. Metz, Dorf an der Nied, mit 1200 Einw., mit bedeutender Gerberei und Hutmacherei; Eisenbahn- und Telegraphenstation.

Kriegs-Nachrichten.

In Bergzabern waren bis 7. August an ihren bei Weißenburg erhaltenen Wunden gestorben 1 Offizier und 7 Soldaten. Es liegen dort fast nur Schwerverwundete. — Das Speyerer Lazareth hatte gestern den ersten Todesfall; es starb nämlich der Soldat Georg Tremmel vom 14. Infanterie-Regiment, aus Schneeberg bei Bamberg. Er hatte eine schwere Kopfwunde.

Aus dem badischen Hauptquartier zu Gullstett, 7. Aug., meldet die „Karlsr. Ztg." Folgendes: Soeben wurde das Gepäck des Marschalls Mac Mahon eingebracht, darunter selbst das Toilettengeräth seiner Damen.

Stuttgart. Montag Nachmittag kamen verwundete Preußen und Bayern hier durch; die ersteren blieben hier. Auch an gefangenen Franzosen, worunter eine Anzahl Turcos, die nach Bayern weiter spedirt wurden, stillte sich endlich die Neugier. Daß die Gefangenen bei der Durchreise erquickt wurden, wie die eigenen Truppen, versteht sich von selbst. Daß sich die französische Armee mit solch halbwildem Volk- und Mordgesindel, wie diese armen Afrikaner, beladen und verunzieren mag, gehört in's Bereich imperatorischer Romantik.

Am 7. Aug. wird aus dem Bivouak der badischen Truppen zu Oberdorf (2 Stunden südlich von Wörth) der Karlsr. Ztg. gemeldet: „Heute Rasttag. Wir hatten Wein, Ochsen-, Kuh- und Schweinefleisch, Milch, Eier, Kartoffeln, Honig aber kein Brod. Es wird rücksichtslos requirirt, da die Bevölkerung sich hier in ganz abscheulicher Weise benommen hat. Auf Verwundete und auf das Sanitätskorps ist aus den Häusern geschossen worden; ja es wird versichert, daß in einem Orte große Gräuel gegen Verwundete verübt worden seien. Thatsache ist, daß 26 Bauern kriegsrechtlich erschossen worden sind, 18 auf einem Fleck. Aus einzelnen Ortschaften sind die Leute, selbst die Schulkinder, scharenweise weggeführt und geknebelt worden; sie befinden sich noch unter Bewachung. In allen Ortschaften, welche passirt werden, wird von heute an der Kriegszustand verkündet. Kein einzelner Mann darf die Ortschaften betreten. Bei jedem Maroden, welcher liegen bleibt, muß ein Posten stehen bleiben."

Ein Vergleich der Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit den Meldungen der französischen Blätter aus den letzten Tagen ergiebt vor Allem die angenehme Gewißheit, daß wenigstens die französische Presse über die Bewegungen unserer Truppen im tiefsten Dunkel tappt. Dem „Courrier du Bas-Rhin" zufolge waren die deutschen Truppen an der französisch-bayerischen Grenze mit Ende Juli in der Pfalz in vollem Rückzuge begriffen; das Gefecht bei Weißenburg wird sie mittlerweile eines Besseren belehrt haben. Ferner ließen alle Pariser Journale vom 2. und 3. d. M. das 11. deutsche Armeecorps in der Eifel mit dem 8. Corps sich vereinigen, und nun tauchte das 11. Corps plötzlich an der Lauter auf und gehört zu den Truppen, die den ersten Triumph in diesem Feldzuge errungen haben. Die Discretion welche die deutsche Presse seit Beginn des Feldzuges in anerkennenswerther Weise über alle Truppenbewegungen beobachtet hat, beginnt so ihre Früchte zu tragen, über die Nothwendigkeit derselben wird aber gerade Angesichts der Mühe, welche sich die Franzosen geben, ein klares Bild über die Bewegungen unserer Armeen zu gewinnen, gewiß bei Niemandem mehr ein Zweifel obwalten.

Die von Preußen geführten Armeen werden, wie stark auch noch die französischen Widerstandskräfte sein mögen, diesen wenig Zeit zur Sammlung lassen. Wie 1866 heftet sich die preußische Kriegsführung, die auch diesmal zur rechten Stunde ihre Macht am rechten Ort zu sammeln versteht, dem Feind an die Fersen und läßt ihm keine Zeit zum Verschnaufen. Benedek und die Bundestruppen hatten damals die Folgen solcher Thatkraft zu erleben; diesmal erschüttern sie den morschen Thron eines Usurpators. Welchen Täuschungen man sich in Paris hingab, verrieth uns ein dortiger Corresp. des Berner „Bundes": der Kampfplatz an der Saar sei vom Kaiser gewählt, um Süddeutschland zu verschonen und die Kriegeslast auf preußisches Gebiet zu wälzen; mit großer Bedächtigkeit werde derselbe starke Positionen wählen und dem Krieg eine Dauer geben, welcher Preußen finanziell, wirthschaftlich, social nicht gewachsen sei. In Saarbrücken habe es sich nur um eine Probe der Mitrailleusen gehandelt. Nicht erobern wolle der Kaiser, aber freilich das Saarkohlengebiet müsse er behalten, da es unentbehrlich sei für die Fabriken im Elsaß u. s. w. Jetzt freilich wird's anders lauten. „Vor mir 'n Abgrund, hinter mir 'n Schlund, in der Mitte, wo ich steh, gor nix, denken's eng meine Position!" So sagte weiland der Parapluiemacher Staberl in der Wiener Posse und ungefähr so zeichnet sich in der heutigen Tragödie die Position Louis Napoleons.

Das französische Städtchen Hagenau wurde am letzten Sonntag, 7. Aug., Nachmittags 2 Uhr durch das badische 1. und 2. Dragonerregiment besetzt. Die Lieutn. v. Schönau und v. Freydorf waren mit wenigen Reitern nach der in der Mitte des Städtchens gelegenen Kaserne geritten und hatten den dortigen Offizieren und Mannschaften erklärt, sie seien gefangen. Der Feind wars zufrieden und das kecke Reiterstückchen brachte 200 Gefangene, 130 Pferde und 16 Wagen mit Ausrüstungsgegenständen. Am Abend des 7. Aug. wurde das Hauptquartier der bad. Division nach Hagenau versetzt.

Metz, 8. August, Morgens. Der Kaiser hat nach Paris gemeldet: Mac Mahon communicirt mit Failly. Der Geist der Armee ist vortrefflich.

Paris, 9. August. Der „Temps" meldet, daß Leboeuf seine Demission gegeben habe. Trochu ist zum Chef des Generalstabs (major general) ernannt. Bazaine, der Chef-Commandeur von Metz, meldet, daß bis Montag Abend 10 Uhr kein Engagement vorgekommen sei.

Paris, 9. August. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Dekret, wodurch die erste, dritte, vierte und siebente Militärdivision, ferner die Departements Côte d'or, Saône, Loire, Aisne und Rhône von der achten Militärdivision in Belagerungszustand versetzt werden. Den neuesten officiellen Mittheilungen zufolge ist das Corps Failly's mit der Hauptarmee vereinigt. Mac Mahon vollzieht die ihm vorgeschriebenen Bewegungen. Heute hat kein Zusammenstoß stattgefunden.

* Mann und Frau.
Ein Lebensbild von August Schrader.

(7. Fortsetzung.)

— Aber verschweigen Sie der Tochter, daß das Geld von mir kommt. Was die rechte Hand thut, darf die linke nicht wissen. Auch will ich das Mädchen nicht zu Danke verpflichten. Sie kennen meine Grundsätze. Die Frau ist doch noch nicht begraben?

— Sie ist erst in der verflossenen Nacht gestorben.

Thun Sie, was Ihnen beliebt; aber lassen Sie mich aus dem Spiele. Wenn das Begräbniß einfach und würdig stattfindet —

— So haben Sie gethan, was Ihnen obliegt. Ich gehe, Madame, um Ihren Auftrag zu vollziehen.

— Meines Dankes, Freund, dürfen Sie gewiß sein.

Sie reichte ihm, wie eine Königin dem Vasallen, die Hand. Sebastian krümmte seinen langen Rücken und küßte diese Hand.

— Schön! murmelte er. Wenn Alles besorgt ist, sehen Sie mich wieder.

Die Dame nickte freundlich mit dem Kopfe. Der Organist verließ das Zimmer, hüllte sich in seinen Pelz und suchte die Wohnung der Verstorbenen auf.

III.

Kaum hatte sich Sebastian entfernt, als Madame Odening ausrief:

— Meine ärgste Feindin ist gestorben! Ich will mich nicht freuen, aber trauern kann ich auch nicht.

Wer trägt die Schuld an der lächerlichen Ehe, die ich eingegangen bin? Sie, Louise! Wer hat mir den Mann genommen, den ich leidenschaftlich liebte? Meine Schwester, meine eigene Schwester, welche die Natur in ihrer Laune mit mehr Körperreizen ausgestattet hatte, als mich. Louise ist sich ihrer Schönheit bewußt gewesen, und sie hat sie zu meinem Unglück geltend gemacht. Ich bin reich durch meinen Mann geworden, aber nicht glücklich. Sie ist arm geworden, aber in der Liebe glücklich gewesen. Und mit welchem Spotte hat sie mich verfolgt? Doch, ich will ihr Sündenregister nicht aufstellen — sie ist todt, ihr sei vergeben. Nun kann ich doch durch die Straßen gehen, ohne fürchten zu müssen, daß mir die Räuberin meines Lebensglücks begegnet. Das ist ein Gewinn, den ich längst durch meine Ruhe und Ergebung verdient habe.

Sie hatte einige Augenblicke beobachtend am Fenster gestanden.

— Dort kommt mein Mann! flüsterte sie unwillig. Kann diese Jammergestalt eine Frau beglücken? Wahrlich, Millionen geben dem sehnenden Herzen die Ruhe nicht zurück, die es einmal verloren hat. Ich bin verheirathet und habe seit zehn Jahren schon keinen Mann mehr. Das traurige Verhältniß wird täglich drückender, es reibt mich auf — und dennoch muß ich es vor der Welt geheim halten, wenn ich nicht dem Spotte anheimfallen will — muß die Leute an mein Glück glauben machen.

Der Eintritt des Gemahls unterbrach die Betrachtungen der Dame.

Herr Odening war ein kleines schwächliches Männlein von sechs bis siebenundsechzig Jahren; sein Gesicht war zu unzähligen Runzeln zusammengeschrumpft. Das schwache Haupthaar trug die Farbe des Greisenalters. Ein Hüsteln deutete den krankhaften Zustand seiner Brust an. Die Zähne fehlten fast ihm alle. Aber das Auge war gut, er sah scharf wie ein Jüngling. Seine Toilette war stets sauber und fein, und sein Kinn glatt rasirt. Er war der Mann der Ordnung. In seinem Hause ging Alles nach der Uhr. Heute war er in das feinste kaffeebraune Tuch gekleidet. Hut und Pelz hatte ihm Christoph im Vorzimmer abgenommen. Zufrieden lächelnd grüßte er.

— Guten Tag, Cornelia!

— Cornelia dankte, indem sie gleichgültig zur Seite sah.

— Du bist betrübt, fuhr der kleine Mann fort; so hast Du wohl schon die Trauerkunde erfahren.

— Ich weiß es, meine Schwester ist gestorben. Und wer hat es dir mitgetheilt?

— Der Armenarzt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Der Kriegsschauplatz im Speciellen.

1. Das Terrain zwischen Schelde und Sambre

ist bis Busigny offenes Land, durchschnittlich von kleinen Flüssen und Kanälen, welche jedoch überall leicht zu überbrücken sind und keine große defensive Wichtigkeit besitzen.

Südlich von Busigny jedoch erhebt sich das Terrain bis St. Quentin und Bapaume, östlich bis Rocroy, ist ziemlich stark bewaldet und günstig zur Defensive, sowie als Zufluchtsort für eine an der belgischen Grenze geschlagene Armee geeignet.

Auf französischer Seite finden sich hier die Festungen Lille, Valenciennes, Maubeuge in erster Linie; Douai, Bouchain, Cambray, le Quesnoy, Landrecis in zweiter Linie und Amiens, Peronne, St. Quentin la Fère in dritter Linie.

An der belgischen Grenze liegen die Festungen Ypern, Menin, Tournay, Mons, Charleroi.

Im Nord-Westen ist dieses Kriegstheater von der Schelde begrenzt, welche von Westen die Scarpe aufnimmt und in südlicher Richtung durch einen Canal mit der Somme verbunden ist.

Im Osten fließt von Oisy die Sambre in nordöstlicher Richtung über Landrecis und Maubeuge und ist mit der nach Süd-West abfließenden Oise ebenfalls durch einen Kanal verbunden. Sämmtliche Flüsse und Kanäle haben geringe Bedeutung, da sie vielfach überbrückt sind und ohne Schwierigkeiten überall überschritten werden können.

Eine französische Sambre-Armee, welche siegreich in diesem Terrain auf dem linken Ufer der Sambre vordringt, besitzt fast ganz Belgien und gewinnt den Theil der feindlichen Operationsbasis von Namur bis Gent; sie wirkt von hier in der weiteren Offensive gegen die Maas auf Flanke und Rücken einer preußischen Mosel-Armee, während eine siegreiche preußische Sambre-Armee das nordwestliche Frankreich besitzt und im weiteren Vordringen auf dem rechten Ufer der Oise nur durch diesen Fluß von Paris getrennt wird, dabei aber Soissons in der linken Flanke behalten würde.

2. Das Terrain zwischen Sambre-Oise und Maas-Marne.

An Festungen besitzt Frankreich in diesem Terrainabschnitt: Avesnes, Rocroy, Mezières, Sedan in der Nähe der Grenze, ferner Laon, Soissons, Vitry und das befestigte Lager von Chalons; Belgien die Festungen: Namur, Philippeville, Marienburg, Chimay.

Im Norden begrenzt von der Sambre wird das Land von der Oise und ihrem linken Nebenflusse der Serre, beide von keiner großen Bedeutung, in der Richtung von Ost nach West durchschnitten.

Die Aisne, linker Nebenfluß der Oise, fließt bis Berry-au-Bac in einem von flachen Höhen umschlossenen Thale, dann jedoch tritt dasselbe mit schärfer abfallenden Thalwänden 600—1000 Schritt von den Ufern zurück, ist tief eingeschnitten und zur nachhaltigen Vertheidigung geeignet.

Die Marne, die südliche und südöstliche Begrenzung, besitzt gleichfalls große Vertheidigungsfähigkeit, jedoch wird dieselbe nur für eine von Osten vorrückende Armee in Betracht kommen, da man nach dem Uebergang über die Aisne von Norden oder Nordost direkt zwischen Aisne und Marne gegen Paris operiren kann. Zwischen Maas und Aisne, liegt der wenig gangbare Argonner Wald, welcher sich bis Rocroy nordwärts erstreckt und allen Operationen von Norden her, auf dem linken Ufer der Maas, in Verbindung mit den Festungen Rocroy, Mezières, Sedan, ein schwer zu überwindendes Hinderniß bietet.

Aus diesen Gründen wird dieses Terrain weder von einer französischen Armee zu einer Offensive nach Belgien benutzt werden, da Frankreich dasselbe schneller und bequemer mit einer Sambre-Armee erreichen würde, wie auch eine preußische Armee kaum von Namur aus in südlicher Richtung gegen Rheims operiren wird.

Dagegen ist dieser Terrainabschnitt die Schutzmauer von Paris und der Platz, von welchem aus eine defensive französische Armee sowohl nach St. Quentin wie Verdun hin, gestützt auf Soissons-Rheims-Chalons, einen wirksamen Widerstand nach etwaigen Mißerfolgen an der Mosel oder Sambre leisten kann.

Das Elsaß,

das augenblicklich den Kriegsschauplatz bildet, gehörte bekanntlich bis zum westphälischen Frieden zum deutschen Reiche. Damals trat der Sohn des Erzherzogs Leopold, der 1625 die Landgrafschaft Oberelsaß nebst Tyrol und den übrigen Vorlanden von Oesterreich als abgesondertes Besitzthum erhielt, sein elsässisches Eigenthum gegen eine Entschädigung von 3 Millionen Francs an Frankreich ab. Was von dem Niederelsaß noch beim Reiche blieb, wurde mit der Wegnahme Straßburgs durch Ludwig XIV. nebst dem Speyergau bis zur Quaich die Beute Frankreichs und im Ryswicker Frieden von 1697 als dessen Besitzthum bestätigt. Nur einige wenige Gebiete behielten noch Reichsstandschaft und wurden erst durch die französische Revolution incorporirt. Der Theil des Speyergaus, welcher im Norden der Lauter liegt, wurde 1815 von Frankreich zurückgegeben und gehört seitdem bekanntlich zur bayerischen Pfalz. Das Elsaß bildet gegenwärtig die beiden französischen Departements Ober- und Niederrhein mit 157 Q.-Meilen und 1,093,376 Einwohner. Im Westen wird es durch die Vogesen von Lothringen getrennt, das gleichfalls früher zu Deutschland gehörte und jetzt die Departements Meuse, Moselle, Meurthe und des Vosges umfaßt; im Süden grenzt das Elsaß an das französische und schweizerische Burgund. Die Ebene ist stark bevölkert, hat zahlreiche Städte und Dörfer und ausgezeichnetes Culturland, so daß es zu den fruchtbarsten Provinzen Frankreichs zählt. Die meisten Orts- und Flußnamen verleugnen heute noch nicht ihre deutsche Herkunft, und auf dem Lande wird noch vielfach deutsch gesprochen, auch auf Deutsch gepredigt und Schule gehalten. Die Bevölkerung ist kräftig und arbeitsam, die französische Armee zieht einen großen Theil ihrer Artillerie-Mannschaft aus den beiden Departements. Vorherrschende Beschäftigung ist Land- und Weinbau, um Mühlhausen Baumwollen-Industrie, in den bergigen Gegenden Kupfer-, Eisen-, Blei- und Steinkohlen-Production. — Die Vogesen erheben sich nordwestlich von Basel, zwischen Belfort und der Moselquelle, steil aus der Ebene und ziehen in ihrer Hauptrichtung nordwärts bis zu den Quellen der Meurthe und der Saar und bis zur Lauter und gegen Pirmasenz hin. Sie sind etwa 24 Meilen lang und haben ihre geringste Breite bei Elsaß-Zabern (Saverne), wo der bequemste und kürzeste Uebergang aus dem Elsaß nach Lothringen ist. Hier läuft auch die Straßburg-Pariser Bahn durch, die über Lüneville und Nancy nach Metz führt; von Pfalzburg jenseits Zabern laufen die Hauptstraßen nach den genannten drei Städten aus. Nach der Ebene von Lothringen hin fallen die Vogesen sanft und allmälig ab und senden ihre Gewässer südwärts zum Doubs und westwärts zur Mosel. Die Grenzscheide zwischen den Ober- und den Unter-Vogesen bildet das Marliecher Thal, ein hoher Einschnitt zwischen Schlettstadt, und St. Dié an der Meurthe. Die Unter-Vogesen werden durch den vorerwähnten Paß von Zabern getheilt; der nördliche Theil derselben besteht meistens aus Hochflächen, die von vielen Berggruppen unterbrochen werden.

Die Rheinübergänge

bieten den Heeren wegen der Größe und Schnelligkeit des Stromes nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Julius Cäsar hatte bei seinem Kriegszuge gegen die Gallier eine Pfahlbrücke über den Rhein errichten lassen. Im dreißigjährigen Kriege wurde dieser Fluß wiederholt auf Schiff- und Floßbrücken überschritten; den Ort, wo es von Gustav Adolph oberhalb Oppenheim geschah, bezeichnet eine steinerne Säule. Mehrere Uebergänge fanden in den Feldzügen gegen Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. statt; berühmt sind besonders der des Prinzen von Lothringen bei Schreck im Jahre 1744, noch mehr die während des Revolutionskrieges und nachher die Napoleons I. Beim Uebergange Jourdan's, bei Urdingen und Neuwied im Jahre 1795, hatten die Oesterreicher das rechte Rheinufer mit 411 Geschützen in 98 Batterien besetzt und die Franzosen ihnen 476 Kanonen und Haubitzen entgegengestellt. Ein zweiter Uebergang Jourdan's bei Neuwied im Jahre 1796 war mit weniger Schwierigkeit verknüpft, obschon auch diesmal die Franzosen unter dem Feuer des österreichischen Geschützes hinüberschiffen mußten. In demselben Jahre ging Moreau bei Kehl über den Rhein, was ihm ohne große Verluste dadurch gelang, daß er vier Tage zuvor die Brückenschanzen bei Mannheim mit Heftigkeit angreifen ließ und dadurch die Aufmerksamkeit des Feindes von jenem Punkte ablenkte. Mehr Schwierigkeiten fand Moreau am 20. April 1797 beim Uebergange bei Einsheim, unterhalb Straßburg. Oberhalb Einshein ging Moreau im Jahre 1800 über den Rhein. Der Uebergang der Verbündeten über den Rhein im Jahre 1814 fand nur geringen Widerstand, obgleich die russische Brücke bei der Pfalz einmal vom Wasser fortgeführt wurde.

Was will der Franzos?
und
Was will der Deutsche?
Eine Antwort aus dem Schwarzwald.
II.

Als am Abend des 5. August die herrliche Ansprache Berthold Auerbachs, die wir gestern den Lesern mitgetheilt haben, in Canstatt bekannt wurde, beschloß der dortige Gesangverein, dem Verfasser eine Fackelserenade zu bringen, und so dem deutschen Dichter des deutschen Volkes Dank auszusprechen. Der Vorsatz wurde zeitig genug auch in Stuttgart bekannt gemacht, und zahlreich fanden sich aus den beiden Nachbarstädten am 5. August Abends die Bürger ein, den beliebten Dichter für das begeisterte Wort patriotischer Gesinnung zu begrüßen.

[Hundert Personen ertrunken.] Ein schweres Unglück hat die italienische Barke „Manin Barrabino", von Genua mit Auswanderern nach Montevideo bestimmt, betroffen. Dieselbe wurde auf der Höhe von Rio de Janeiro ein Raub der Flammen. Die Deutsche Zeitung von Rio de la Plata meldet hierüber Folgendes: Der „Manin Barrabino", von Genua nach Montevideo bestimmt, hatte 130 Passagiere und 21 Mann Besatzung an Bord. Am 28. Mai, Morgens 9 Uhr, sah die „Adele und Louise" die genannte Barke auf der Höhe von Rio in Flammen und steuerte sofort darauf zu. Der Anblick, welcher sich den Näherkommenden bot, war ein schaudererregender. Die an den Masten hinaufzüngelnden Flammen, die Hilferufe der Männer, die verzweifelnden Schreie der Weiber und Kinder, die sich in die Boote geworfen und durch den plötzlichen Andrang dieselben kentern gemacht hatten und nun mit den Wellen kämpften, machten eine Rettung, wenn nicht unmöglich, so doch schwierig. Die „Adele und Louise" rettete 18 Personen aus dem Wasser, darunter den Capitän und drei Mann von der Besatzung; von dem inzwischen auch herangekommenen englischen Schooner „Mary", von London nach Australien bestimmt, nahm sie ferner 10 Aufgefischte auf. Das Feuer war am 26., Abends 10 Uhr, im Küchenschornstein ausgebrochen und theilte sich schnell einigen 100 Päcken zusammengebundener Stühle, die das Schiff auf Deck geladen hatte, mit. Es verbreitete sich dann mit unglaublicher Geschwindigkeit über das ganze Schiff, der Capitän strengte vergebens alle Kräfte an, um Ordnung zu halten und die Pumpen und Löschapparate klar zu machen. Ein panischer Schrecken hatte sich sowohl der Passagiere wie der Mannschaft bemächtigt. Alles stürzte nach den Booten, die durch das ungestüme Niederlassen und das Hineinstürzen der Rettung Suchenden kenterten. Einige Frauen warfen sich von Bord des Schiffes in das Meer, dem Flammentode entgehend, um ihr Ende in den Wellen zu finden, einige hingen sich an die Ketten und Taue im Bug des Schiffes, die Flammen ergriffen ihre Kleider, sie verbrannten ihnen die Glieder, aber bis zum letzten Augenblick hielten die Unglücklichen fest, die Furcht vor dem Meere überwog noch die Schmerzen, welche ihnen die Flammen verursachten. Der Quartiermeister und der Steuermann unterstützten den Capitän nach besten Kräften um des Feuers Herr zu werden. Als sie diese Hoffnung aufgeben mußten, versuchten sie mit Hintansetzung aller Eigen-Interessen die Passagiere zu retten. Es war nur ein Boot da, die übrigen trieben bereits kieloben im Meere, durch die Unvernunft der Passagiere gelöst; auch dieses letzte brannte schon an einer Seite. Der Quartiermeister sprang hinein, um dasselbe niederzulassen, sofort aber stürzten wohl 50 Unsinnige ihm nach, die fürchteten, der Moment der Rettung für sie könne verloren gehen; es entstand ein wüthender Kampf — solchem Gewichte vermochte das Holz des schwebenden Bootes nicht zu trotzen, es brach und die darin Befindlichen versanken theils im Meere, theils klammerten sie sich an den niederhängenden Balken fest, bis auch ihnen die Kräfte ausgingen und das nasse Grab sie aufnahm. Das Schiff war inzwischen immer weiter heruntergebrannt. Der Capitän und Steuermann, aller Boote beraubt, sahen ein, daß sie nichts mehr für die noch an Bord Befindlichen thun konnten. Der letzte Augenblick war auch für sie wie für diese gekommen, sie mußten das Schiff verlassen. An einen Balken angeklammert, zwischen Trümmern und mit den Wellen Kämpfenden schwimmend, das Ganze grell beleuchtet von der aus dem Rumpfe des Schiffes aufsteigenden Feuergarbe, verbrachten die Unglücklichen vier schreckliche Stunden, ehe es der Mannschaft des sich nähernden französischen Schiffes gelang, sie aufzufischen. Der Capitän hatte alle Geretteten, worunter auch Weiber und Kinder, dem Schutze des italienischen Consuls übergeben, und wurde in Montevideo und hier sofort eine Geldsammlung für die Schiffbrüchigen, welche nichts als ihr Leben gerettet haben, veranstaltet. Die Barke Caldera brachte 21 Gerettete, so daß die Zahl der Verunglückten 102 Personen beträgt.

---

* „Gott erhalte Kaiser Louis" soll jetzt in Frankreich zum Volksliede gemacht werden. Zum Komponisten ist — Spaß bei Seite — der Sänger des „Jupiterlein", Hr. Jacques Offenbach, erkoren worden.

Berthold Auerbach aber dankte den Versammelten mit folgenden Worten:

„Meine lieben, meine herzlich lieben Landsleute, meine innig lieben Landesgenossen! Ich wünschte, Ihnen die Freude, die Wonne, die ich empfinde, ganz aussprechen zu können, mein ganzes Herz möchte ich Ihnen ausschütten, um Ihnen für die herzliche Kundgebung, die Sie mir bereiten, zu danken; ich bin mir bewußt, daß nicht ich es bin, sondern die Sache ist es, die mich wie Sie ergriff. — Ihr Zusammenschluß hier gilt der Sache. Ich glaube aber, meinen Dank Ihnen am besten darlegen zu können, indem ich Ihnen nach Kräften ausspreche, was mein Innerstes bewegt für das Große und Allgemeine. Ich weiß, daß ich nur ein Kleines geleistet, ich betrachte mich nur als den kleinen Punkt, an den Ihre allgemeine Stimmung kristallisirend anschließt, und sich selber zum Ausdruck bringt. Ich bin glücklich, dieser kleine Punkt sein zu dürfen. Wie oft habe ich draußen im Norden des Vaterlandes von Ihnen gesprochen und erzählt! jetzt spreche ich zu Ihnen selbst; ich will in diesem erhebenden Moment Ihnen sagen von gleichgestimmten Seelen im Norden des Vaterlandes; ich betrachte es als eine glückliche Berufung, daß ich ein Bote sein durfte, nichts als ein Bote zwischen Nord und Süd. Geborner Süddeutscher, im Norden heimisch geworden, kann ich Ihnen sagen, daß es bisher eine unerwiderte, wie man's nennt, eine unglückliche Liebe gab des Nordens zum Süden. Wir Schwaben sind leicht oder waren bis jetzt in einer gewissen Verfremdung gegen die Norddeutschen und warum? Weil sie hochdeutsch sprechen. Sie können es eben nicht anders. (Allgemeine Heiterkeit und Zuruf.) In der Gefahr nun ist diese unerwiderte unglückliche Liebe zu einer erwiderten glücklichen geworden und soll es bleiben. Das Vorurtheil entsteht aus Unkenntniß; jetzt sind unsere süddeutschen Brüder draußen im Feldlager mit den Norddeutschen und wandern mit ihnen in gleichem Schritt und Tritt, und der Pommer wird der gute Kamerad des Schwaben, und in's Herz dringt ihnen beiden gemeinsam: „Du bist ein Stück von mir." Bei einem Brande lernen sich die abgeschlossenen Bewohner desselben Hauses in der Gefahr neu kennen, sie erkennen, was sie Gemeinsames haben, und was sie Gemeinsames zu retten haben. Der da drüben über'm Rhein hat den Brand in unserm Hause entzünden wollen, im deutschen Vaterhause, und was hat er zu Wege gebracht? daß die getrennten Hausbewohner sich zusammen fanden, daß sie erkannten, daß sie ein Gemeinsames haben und ein Gemeinsames retten wollen. — Wer hat uns diesen frevelhaften Krieg gebracht? Der große Imperator, der große Corrumpator (allgemeiner Zuruf), denn corrumpirt, verdorben, als bloßes Spiel, als Schwindel behandelt hat er die heiligsten Ideen unseres Jahrhunderts. Welches sind die höchsten thätig sittlichen Ideen, die unsere neue Zeit bewegten? Nach meiner Betrachtung heißen sie: Fleiß und Wahrhaftigkeit. Der Fleiß, die emsige redliche Arbeit, in der die Menschen und Völker schaffen und wirken, das Dasein zu verschönern, zu erhöhen, unser Wohnhaus, die Erde, immer reicher und edler auszustatten: das erschien als das friedliche Kampfesfeld, worauf die zeitgenössischen Völker mit einander ringen sollen. Wer thut es dem Andern an Fleiß vor? Das war der Gedanke, der rein schöne, der Weltindustrie-Ausstellung. Napoleon hat auch eine solche veranstaltet, und sie ist nun durch ihn verunreinigt.

Das zweite innerliche, die Kernsäule des Daseins bildende Prinzip heißt Wahrhaftigkeit. Ein jeder erkenne und bekenne was in Wahrheit in ihm lebt, und gebe es hinaus zur Gestaltung der Verhältnisse in Gesellschaft, Gemeinde und Staat. Die Wahrhaftigkeit soll zum Ausdruck kommen durch das allgemeine Stimmrecht. Die Napoleonische Wirthschaft hat dieses heilige Prinzip nicht minder verfälscht, besudelt, ins Gegentheil verkehrt, bis zum Plebiszit hinauf. (Stürmischer Zuruf.) Es soll aber nicht sein, daß in der Welt alles Hohe und Reine nur eitel Spiel. Darum ist der Krieg, der heute ausgebrochen, ein Krieg der Ehrlichkeit gegen die Lüge; ein Krieg der Sittlichkeit gegen die Frivolität, ein Kampf des Heiligen gegen das Unheilige. Es wird künftig in den Geschichtsbüchern als eine Ungeheuerlichkeit erscheinen, daß ein solcher Krieg in unserem Jahrhundert noch möglich, vielleicht auch noch nöthig war. Aber sofort soll dabei verzeichnet sein, daß wir wußten, um was wir kämpfen, und daß wir in diesem Gedanken den Feind niederwarfen. Aber indem wir es thaten, ihn zugleich beklagten um deßwillen, wozu er sich verführen ließ. Welch ein Hohn! Die Horden der Turcos, der Spahis und der Zephyrs oder wie sie heißen, sollen ausgeschickt werden im Namen der Civilisation. Zu wem? Zu uns. Wenn es möglich wäre, daß sie eindrängen hier in dieses Land — da drüben in der Nachbarstadt steht das Denkmal Friedrich Schillers, bald oben am Neckar das Ludwig Uhlands, des Dichters vom „guten Kameraden", der selber der gute Kamerad des deutschen Volkes war. Vor Kurzem wurde enthüllt das Denkmal jenes erhabenen Sternkundigen, jenes Erforschers der Gesetze, wonach die Welten sich bewegen, das Denkmal Keppler's, der die Harmonie der Sphären erkannte. Könnten sie herankommen, die wilden Horden, der eherne Mund der ewigen Männer müßte sich öffnen, Worte müßten ertönen wie sie noch kein Menschenohr vernommen, wie sie noch über keine lebendige Lippe gekommen sind. Der Sieg der Bildung, der Reinheit über die Rohheit, die im Bunde mit der Korruption, gesendet von der Korruption, ist unausbleiblich.

Politische Nachrichten.

Berlin, 9. Aug. Der „Staatsanzeiger" enthält eine Bekanntmachung des Bundeskanzleramtes, welche ausdrücklich darauf aufmerksam macht, daß die am 10. August fällige Einzahlung von 10 Procent auf die Bundesanleihe von allen Zeichnern, auch von denjenigen zu leisten ist, welche eine baare Anzahlung von 10 Procent geleistet haben. Diese baare Anzahlung wird erst auf die am 1. September fällige Einzahlung angerechnet.

Berlin, 9. Aug. Pariser Nachrichten, welche an die Regierung und an große Bankhäuser in London schon vor unserem Siege bei Wörth abgegangen waren, lauteten sehr allarmirt und befürchteten eine Revolution.

Wien. Auch die „N. fr. Presse" hat jezt eine „Enthüllung" zu registriren und zwar folgende: Gegen den Franzosenkaiser erbittert, weil er seine Truppen von Rom abziehen läßt, theilen die Jesuiten in einem ihrer Organe, der „Unità Cattolica", den Italienern Folgendes mit: „Der Abzug der Franzosen aus Rom sagt nicht, daß Victor Emanuel nach Rom gehen soll. Nein, die italienische Regierung wird an den Thoren der heiligen Stadt Halt machen. Wenn aber die Monarchie dennoch genöthigt wird, sich Roms zu bemächtigen, dann würde am Tage des Einzuges selbst ein geheimer Vertrag Frankreichs und Italiens in Vollzug gesetzt, welcher beiläufig Folgendes enthält: Die Annexion Roms an die italienische Halbinsel wird durch die Annexion Piemonts von Navara bis Savona, ausgenommen Alessandria, und der Insel Sardinien an Frankreich compensirt werden (von Piemont hatte dies unlängst auch bekanntlich die „Nordd. Allg. Ztg." behauptet); letztere Insel verpflichtet sich Frankreich an den römischen Papst ganz abzutreten; es verpflichtet sich weiter, mit der italienischen Regierung: 1. dem Papste eine jährliche Apanage zu zahlen; 2. ein Anlehen unter vortheilhaften Bedingungen zu verschaffen zur Entsumpfung der Insel und der Anlage von Eisenbahnen oder anderen Arbeiten; 3. wenn die Revolution diesen Staat angreifen sollte, verpflichtet sich Italien wie Frankreich, sie zu unterdrücken." — In dem erwähnten Tractat kommen noch andere Andeutungen vor, die Hauptsache besteht aber darin, daß an dem Tage, an welchem Rom die Hauptstadt Italiens wird, Piemont von Navara bis Savona französisches Territorium ist.

Brüssel, 9. Aug. In London hat heute Gladstone dem Unterhause den preußisch-englisch-französischen Vertrag vorgelegt, wonach die Neutralität Belgiens durch bewaffnete Intervention Englands gegen den Kriegführenden zu schützen ist, welcher die Neutralität verletzt.

Paris, 8. Aug., Nachts. Eine neue Proclamation der Minister wird soeben an den Straßenecken angeschlagen. Dieselbe lautet:

„Jetzt, Franzosen, haben wir Euch die volle Wahrheit gesagt, jetzt ist es an Euch, Eure Pflicht zu thun. Ein und derselbe Ruf möge von allen Franzosen, von einem Ende Frankreichs bis zum andern tönen! Möge das ganze Volk sich erheben in Hingebung, um den großen Kämpfen Stand zu halten! Einige unserer Regimenter sind unterlegen, unsere ganze Armee ist noch nicht besiegt; derselbe Hauch der Unerschrockenheit beseelt sie noch immer! Setzen wir der jetzt von glücklichen Erfolgen begleiteten Kühnheit des Gegners die Zähigkeit entgegen, welche die Geschicke beherrscht; ziehen wir uns auf uns selbst zurück und mögen die „Eroberer" gegen einen Wall von menschlichen Leibern anstürmen.

Wie es 1792 und wie es bei Sebastopol gewesen, so mögen auch jetzt unsere Niederlagen nur eine Schule zum Siege sein. Es wäre ein Verbrechen auch nur einen Augenblick an der Wohlfahrt des Vaterlandes zu verzweifeln und noch mehr nicht zu derselben beizutragen. Bleibt aufrecht also! Aufrecht! und Ihr, Einwohner des Centrums, des Nordens und des Südens, auf dem nicht die Bürde des Krieges lastet, eilet mit einmüthigen Elan euren Brüdern im Osten zu Hülfe. Möge Frankreich, das in Erfolgen einig gewesen, noch einiger sein in der Zeit der Prüfungen. Gott segne unsere Waffen!

Paris, 9. Aug. Die von einem Souspräfecten gemeldete Nachricht, daß die Preußen unterhalb Colmar den Rhein überschritten hätten, wird von dem dortigen Präfecten dementirt. Paris ist heute ruhiger, indeß sind Ausfahrt der Kaiserin über die Boulevards und Revue der Nationalgarde auf dem Carrousselplatze von dem Ministerrathe widerrathen und abbestellt worden. Das Bulletin des „Journal officiel" stellt die europäischen Mächte zu einer Intervention im Interesse des Gleichgewichtes geneigt dar. Indessen wird dies selbst hier als rein illusorisch zurückgewiesen. Heute wird in der Kammer ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach alle weniger als dreißig Jahre alten Bürger in die Mobilgarde eingereiht werden.

Paris, 9. Aug. Senat. Staatsrathspräsident Parien erklärt: Der Senat sei berufen, ehe die Lage bedrohlich geworden sei. Wir haben Niederlagen erlitten, sind aber nicht besiegt. Der größte Theil der Armee ist unversehrt. Wir verlangen von dem Senat eine Massenaushebung und daß Paris in Vertheidigungszustand gesetzt werde. Wir verlangen ferner eine allgemeine Organisation der Nationalgarde und Einverleibung eines Theils der Mobilgarde in dieselbe. Zur Activarmee soll die Altersclasse für 1871 eingezogen werden. Die Hoffnung Preußens, unsere innere Spaltung zu benützen, ist trügerisch. Sollte die Ordnung gestört werden, so werden wir uns der durch den Belagerungszustand uns übertragenen Macht bedienen und zu unserer Hülfe andere Streitkräfte als die Nationalgarde aufrufen. — Im gesetzgebenden Körper machte Ollivier die gleiche Mittheilung. Gegenüber der Linken bemerkte er, es wäre ein Verbrechen gegen das Vaterland mit der Personenfrage auch nur eine Minute zu verlieren. Wir werden ihren Vorwürfen gegenüber Stillschweigen beobachten. Die Minister verlangen Vertrauen; wenn andere Minister den Ereignissen besser zu begegnen wissen, mögen sie sofort eintreten. Dumoulin beantragt, daß der Vorsitz im Ministerium dem General Trochu übertragen werde.

London, 9. Aug. Die Morgenblätter billigen durchwegs den neuen Vertrag betreffs Belgiens. Die norddeutsche Regierung hat den englischen Aerzten den Dienst in den Hospitälern gestattet. Dieselben müssen deutsch sprechen und sich unbedingt zur Disposition stellen. Mehrere Aerzte werden in Kürze abreisen. Die Regierung wies die Zollämter an, die Ausfuhr von Waffen, sowie von Schießbedarf nach den Häfen der kriegführenden Mächte genau zu überwachen.

London, 9. Aug. Der „Daily News" geht eine Meldung ihres Correspondenten aus Cherbourg zu, wonach es den Franzosen an der Zahl erforderlicher Transportschiffe fehlt. Zum Transport von 50,000 Mann sind mindestens 120 Transportschiffe erforderlich; es sind jedoch höchstens 22 disponibel.

Gibraltar, 6. Aug. Eingegangene Nachrichten melden, daß in Oran unter den Eingeborenen eine große Aufregung herrscht. Eine Anzahl von Tribus nimmt eine bedenkliche Haltung an.

Rom, 6. Aug. (Allg. Ztg.) Der Nuntius Chigi ist aus Paris eingetroffen. Das Cardinalcollegium beschloß, einem Einfall Garibaldi's Widerstand entgegenzusetzen, gegen den Einmarsch der italienischen Truppen auf das energischste zu protestiren, und unter allen Umständen hier auszuharren. Die Polizei trifft die umfassendsten Maßregeln gegen die Garibaldiner.

Petersburg, 5. Aug. Bei dem vorgestrigen diplomatischen Empfang wurde der neue belgische Geschäftsträger dem Czaren vorgestellt, der sich sehr wohlwollend über König Leopold II. aussprach, welcher seines Vaters Beispiel folgend, mit soviel Weisheit die Stellung des Landes zu erhalten wußte, indem er dessen durch Verträge garantirte Rechte auf strenge Beobachtung der ihm auferlegten Pflichten stützte."

---

* (Ein Ehrenzeugniß) gebührt dem Dienstmädchen auf der Dammmühle, welches nach dem Abgange der dort dieser Tage einquartierten Truppen, im Stroh 50 Thaler fand und sie uns sofort übersandte. Durch das Schreiben, in welchem das Geld eingewickelt war, erfuhren wir den Absender, den wir sofort von dem Funde in Kenntniß setzten und gestern ging uns bereits ein Telegramm von demselben zu, das Geld bis auf weitere Ordre aufzubewahren. — An einer anständigen Belohnung wird es nicht fehlen.

Meteorologische Notizen.

August		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
11.	Mitt.	326.25	15.8	Min.	11.8
	Abends	26.98	13.9	Max.	17.6
12.	Morg.	27.71	13.9	—	

Verloosungen.

* Meininger fl.-7-Loose. Ziehung am 1. August. Serie 8800 Nr. 33 45,000 fl., Serie 6299 Nr. 32 3000 fl., Serie 161 Nr. 9, Serie 2251 Nr. 6 und Serie 3941 Nr. 32 je 600 fl.

* Augsburger fl.-7-Loose. Ziehung am 1. August. Gezogene Serien: 1171 1989 447 1678 179 1149 1146 [illegible] 763 663. Prämien-Ziehung am 1. September.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 9. Aug., 6 Uhr Abends. Kein Geschäft.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Maria Herzog

geb. Schäffer,

Zimmermeistersfrau dahier, in einem Alter von 57 Jahren, heute Vormittags 10 Uhr, nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet nächsten Samstag, Nachmittags um 2 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten:

Kaiserslautern, 11. August 1870.

Die trauernd Hinterbliebenen.

In das Genossenschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band 1 Ziffer 3.

Cornelius Ottmann, Kaufmann in Winnweiler, wurde in der Generalversammlung des unter der Firma:

„Vorschußverein Winnweiler, eingetragene Genossenschaft"

in Winnweiler bestehenden Vereins, vom 7. d. Mts., an die Stelle des ausgetretenen seitherigen Directors Heinrich Würtz, Müller in Winnweiler, als Director erwählt.

Kaiserslautern, den 11. August 1870.

Die Canzlei des kgl. Handelsgerichtes.

F. Rossée, Obergerichtschreiber.

Literarisches. Unsere illustrirten Zeitungen behandeln fast sämmtlich nur noch ein Thema: den Krieg, und sie thun allem Anschein nach wohl daran. So haben z. B. **„Daheim"** (pro Quartal 1 fl. 3 kr.) und **„Illustrirtes Sonntags-Blatt für Jedermann aus dem Volke"** (pro Quartal 32 kr.) ihre Auflagen erheblich vermehrt. Von der Redaction des **Sonntags-Blattes** geht uns die Nachricht zu, daß eine große colorirte **Kriegskarte**, viermal so groß wie das Format des Blattes, in Vorbereitung ist und **gratis** den Abonnenten zugestellt wird.

Bad Wimpfen b. Heilbronn.

Hotel Hammer.

Sicheres Asyl während des Krieges. Mehrere Wohnungen sind in meinem Hotel zu vermiethen. [92¹/₁

Th. Hammer.

Vierteljährlich 19 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die nächste **Nr. 45**, die 2. Kriegsnummer, enthält:

Der Mobilisator des norddeutschen Bundesheeres. Mit dem Portrait des Kriegsministers von Roon. — Leidenschaft und Liebe. (Forts.) Novelle von Hans Tharau. — Warum, warum trotz alledem? Gedicht von Friedrich Bodenstedt. — Zwei von Kissingen. Zu dem Bilde von C. Schweizer. — Die Feldpost. Von Georg Hiltl. Mit einer Illustration. — Die Friedenspflichten im Kriege. Von Dr. Ploß. Mit neun Illustrationen. — Mobilisirungsbilder. Von unsern Berichterstattern. I. Vom Rhein. Mit zwei Illustrationen von Hünten. II. Aus Berlin. Mit einer Illustration von Lüders. — Am Familientische: An mein Volk. Gedicht von Julius Sturm. — Eine Heimreise aus Frankreich. Von O. Thelemann. — Der 19. Juli 1870. Gedicht von Georg Hesekiel. — Die Königin Louise und das eiserne Kreuz. Von Robert Koenig. Mit Abbildung des eisernen Kreuzes von 1870.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Buchen Felgenspäne

90¹/₁] bei **Alb. Munzinger.**

Inhalt der Nr. 32 des **Sonntags-Blattes**: „Irene", Novelle von A. Mels. (Fortsetzung.) — „Deutsches Schwert und Deutsche Hiebe." (Gedicht.) — „Des Feindes Heerführer." (Schluß.) — „Die freiwillige Hülfe im Kriege." Von Rudolf Virchow. — „Lose Blätter": Correspondenz aus Paris über das französische weiße Pulver. „Illustration": Deutsches Schwert und Deutsche Hiebe.

Für Bürgermeisterämter!

Einquartierungszettel

vorräthig in der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Wegen Unwohlsein ist meine Wirthschaft

„zum Riesen"

auf unbestimmte Dauer geschlossen. [92,3,4

Wwe. J. C. Schuck II.

Für Lazarethgebrauch

empfehle ich als passende Artikel:

Ungebleichte Hemden à fl. 1. 12 kr., Flanellhemden, Wollene und seidene Jacken, wollene, baumwollene und leinene Unterbeinkleider, leinene und wollene Socken und Strümpfe, wollene und seidene Leibbinden, Bettüberzüge, Kopfkissen, Betttücher, Umschlagtücher, Taschentücher, Abgenähte und wollene Decken, empfehle in größter Auswahl zu billigst festen Preisen. [88¹/₆

J. Erlenbach in Nürnberg.

Abermals!

Eine enorme Auswahl in ächt englischen Regenmänteln für Cavallerie u. Infanterie eben eingetroffen bei

R. Vendig in der Nähe zum Rheinkreis.

Kaiserslautern, im August 1870. [88¹/₄

Durch die Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu beziehen die

Kriegs-Zeitung,

herausgegeben von der

Redaction der „Militärischen Blätter."

Dieselbe erscheint täglich in Berlin um 7 Uhr Morgens und bringt:

1) Die neuesten **Depeschen** und Nachrichten
2) Eine genaue **Orientirung** über die Kriegsereignisse, erläutert durch Pläne und und Situationszeichnungen.

Inhalt: Neueste offizielle **Depeschen**. Depeschen der Redaktion der „Militärischen Blätter." — Politische Uebersicht. — Die **Kriegslage.** — Vom **Kriegsschauplatz.** — **Schlacht- und Gefechtsberichte.** — Beschreibung einzelner **Thaten** 2c. **Militärische Artikel** für ein größeres Publikum bearbeitet. **Original-Correspondenzen** von Offizieren und drei Special-Berichterstattern.

Preis jeder Nummer 9 kr. Abonnements werden auf jede beliebige Zeit angenommen.

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(**Schillerplatz.**) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Verkäufe und Verpachtungen

von Gütern, Grundstücken, Fabriken, Gasthäusern 2c.

Licitationen, Gesuche und Offerten

jeder Art, Familien-Nachrichten, Engagements 2c.

betreffende **Ankündigungen** werden **ohne Provision** oder **Porto-Anrechnung** in die für die verschiedenen Zwecke **bestgeeigneten** erfolgreichsten Zeitungen prompt und exact befördert durch

Rudolf Mosse,

Annoncen-Expedition,

45 Zeil, Frankfurt a. M., Zeil 45,

gegenüber der Post.

Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen.

Original-Preis-Courant und Anschläge gratis und franco.

NB. **Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betreffenden Zeitungen.**

Alleinige Inseraten-Pacht:

„Fliegende Blätter," „Kladderadatsch," „Figaro."

Mohr & Speyer

Hoflieferanten aus Berlin, sind hier im Gasthof zum Schwanen eingetroffen.

---

2 tüchtige

Maschinenschlosser

gesucht vom [80a2

Eisenwerk Kaiserslautern.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Das Neue Blatt Nr. 34

Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

„Der Krieg." Von einem früheren Volksvertreter. — Fortsetzung des Romans: **„Mademoiselle."** Von Ernst Volmar. — **„Die öffentliche Meinung in Frankreich."** Von R. L. — Hieran reihen sich die mit dem größten Interesse aufgenommenen

Modernen Märchen

unter diesem Titel diesmal:

Ollivier und sein Gebieter.

Fernerer Inhalt: „Das Passionsspiel in Oberammergau." Von Herm. Müller. — „Ein adeliges Casino." Erzählung von Karl v. Holtei. — „Allerlei": Zu unseren Bildern. Die Mitrailleuse (Kugelspritze). — „Correspondenz."

Illustrationen:

Auf der Promenade in Ems.

Herzog v. Grammont. Emil Ollivier.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirtes

Volksliederbuch.

Eine Sammlung der schönsten, beliebtesten und bekanntesten

Volks-, Soldaten-, Trink- und Freiheitslieder 2c.

— 336 Seiten, stark gebunden. —

Preis 27 kr.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73w3] Mühlstraße.

Frauen-Verein.

Herzlichen Dank für die übersandten Gaben.

Münchweiler: (3. Sendung) fl. 40. 32 kr. baar.

Stockborn: 1 Pack Leinen, 15 Pfund dürres Obst.

Reichenbach (Frauen-Verein): 94 fl. 7 kr. baar, 1 Faß Verbandzeug mit Hemden, Betttücher, Charpie, 1 Pack Verbandzeug mit dürrem Obst, 1 Säckchen mit 30 Pfd. dürrem Obst und 1 Korb mit 25 Dutz. Eier.

In Otterberg

sind von **Niederkirchen** bei Frau Schuler ferner für das Lazareth eingetroffen:

1 Kanne Milch, 1 achtpfündiger Laib Brod, 3 Pfd. gedörrtes Schweinefleisch, ¹/₂ Korb voll Aepfel, 1 großer Milchkuchen, 2 Portionen gedörrtes Obst, 1 Säckchen Gries und 12 Eier; wofür herzlichen Dank!

Herr Bürgermeister Pfleger in Niederkirchen hat noch fernere Gaben zugesagt.

Frankfurter Cours vom 9. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z. F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	98 3/4 bz.
Antwerpen Frs. 200	5	92 1/4 B.
Augsburg fl. 100	6	99 3/4 B.
Berlin Thaler 60	8	104 1/2 bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4	— B.
Brüssel Frs. 200	5	92 1/4 B.
Cöln Thaler 60	8	104 1/4 B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100.	7	86 3/4 bz.
Leipzig Thaler 60	9	— B.
London Pfd. St. 10	6	117 1/4 G.
Lyon Frcs. 200	5	92 1/4 bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99 3/4 B.
Paris Frs. 200	5	92 1/4 bz.
Petersburg S.-R. 60	6 1/2	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. k. S.	6	92 bz.
" " m. S.	6	— bz.
" " l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44	45 G.
Friedrichsdor	9	56 9
Pistolen	9	40 B.
Doppelte	9	40 B.
Holländische fl. 10-Stücke	9	5? G.
Dukaten	5	35 G.
20-Frankenstücke	9	19 23
Englische Sovereigns	11	40-44 B.
Russische Imperiales	9	40 B.
Dollars in Gold	2	22 23

Discento 6% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 5maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 193. **Kaiserslautern, Samstag 13. August 1870.** 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Speyer**, 12. Aug. (Officiell.) Das 1. bayr. Armeecorps ist nach vollendetem Uebergang über die Vogesen heute im Bivouak bei Diemeringen.

** **Saint Avold**, 12. Aug. Bei Saarbrücken ließen die Franzosen 1000 Decken zurück, sowie Tabaks-Vorräthe im Werthe von einer Million. — Der diesseitige Pfalzübergang (?) ist besetzt. — Die nur von 300 Mobilgardisten besetzte Festung Bitsch wird von einer Compagnie beobachtet. — Unsere Cavallerie steht bei Lüneville.

Kriegs-Nachrichten.

Landau, 9. August. Gestern Abend wurden 22 gefangene französische Offiziere in unsere Festung geführt und vorläufig im Kriegsspital untergebracht. Mehrere sehr große Züge mit Verwundeten und Gefangenen haben inzwischen wieder den hiesigen Bahnhof passirt. Ein Zug, der zwischen 6 und 7 Uhr gestern Nachmittag kam, hatte etliche 60 Waggons, darunter 5 Waggons mit verwundeten Franzosen verschiedener Waffengattungen.

* Wörth, 11. Aug. Leider war es mir nicht gegönnt, während des Kampfes selbst in der Nähe des Schlachtfeldes zu weilen. Sanitätszwecke riefen mich gestern auf das Schlachtfeld und ich will versuchen Ihnen von meinen Erfahrungen auf demselben in gedrängter Kürze ein möglichst getreues Bild zu liefern, das selbstredend auf Vollständigkeit keinen Anspruch nehmen kann. Schon in Sulz (Soultz-sous-Forêts) fanden wir die ersten Spuren der vorausgegangenen Schlacht, mehrere hundert Verwundete, meist schwer verletzt und in einem höchst beklagenswerthen Zustande, da den Leuten faktisch Alles abging und nicht einmal Verbandzeug genug vorhanden war, um allen Bedürfnissen zu entsprechen. Bei Merkwiller betraten wir bereits den Gefechtsboden, doch liegt der Haupttheil desselben auf der Höhe nördlich von Wörth. In der Tiefe eines amphitheatralisch sich hinziehenden, in drei ungleichen Theilen aufsteigenden Höhenzuges befindet sich die Landstraße, rechts liegt Wörth mit dem Friedhofe, uns gegenüber die Trautmann'sche Mühle, beide liegen im Thale auf ziemlich gleichmäßiger Wiesenfläche, welche sich bis zur Sauer hinzieht; an beiden Orten hat ein blutiger Kampf stattgefunden. Rechts und links der Landstraße am Eingange in das Thal waren die deutschen Truppen aufgestellt gewesen. Die Franzosen standen auf den Höhen des Sauerthals in einer Position, welche der von Saarbrücken wenig nachgibt. Ohne Artillerie erfolgte der Ansturm gegen die überlegenen Streitkräfte der Franzosen, deren Geschütze Tod und Verderben in die Reihen der deutschen Truppen sandten, ehe dieselben noch den Fuß des Bergrückens erreicht hatten.

Preußen, Bayern und Württemberger gingen gemeinschaftlich vor, und warfen die Franzosen am Friedhofe bei Wörth sowie jenseits der Sauer an der Trautmanns-Mühle. Die Spitze der Franzosen welche hier Stellung gefaßt hatten, bestanden größtentheils aus afrikanischen Truppen, die sich hier in der Ebene weit weniger tapfer zeigten, als auf den verschanzten Höhen des Geisberges bei Weißenburg. Der Kronprinz erschien auf dem Schlachtfelde und unter seinen Augen erfolgte der Sturm auf die Höhen, welche dem Feinde durch Waldtheile auf den Flügeln eine treffliche Schutzwehr boten. Der Angriff erfolgte im Centrum und auf beiden Flügeln gleichzeitig. Die Mühlenbrücke an der Sauer hatten die Franzosen zerstört, hier mußte man durch den Fluß waten, was bei seinem hochgeschwollenen reißenden Wasser mit großer Gefahr verknüpft war. Unter dem Kugelregen der Feinde wurde der Uebergang jedoch glücklich vollführt und nachdem man den breiten Wiesengrund durchschritten, immer dem feindlichen Feuer ausgesetzt, ging es an die Hauptarbeit: an die Erstürmung des Höhenzuges selbst. Hier entbrannte ein furchtbarer Kampf, der deutscher Seits fast nur mit dem Kolben und Bajonette geführt wurde, da es beim Emporklettern unmöglich war, zum Schuß zu gelangen. Ein Hopfengarten wurde der Schauplatz eines erbitterten Ringens: er wurde den Franzosen entrissen. Der rechte Flügel der Deutschen stürmte inzwischen Wörth, während sich der linke auf die waldigen Anhöhen warf. Lange schwankte der Kampf auf der ganzen Linie hin und her, dreimal (gerade so wie bei Saarbrücken) gelangte man zum Gipfel der Höhen, doch die auf der Front desselben aufgestellten Batterien und Kugelspritzen rafften Alles hinweg, was sich auf der Fläche zeigte und erst beim vierten Angriff gelang es, der verschanzten Position Meister zu werden. Auf dem rechten Flügel hatten die Franzosen einen bei Wörth liegenden Engpaß mit unüberwindlicher Zähigkeit vertheidigt; auf dem linken Flügel war man am schnellsten fertig geworden. Nach Erstürmung der ersten Berglinie wandten sich die Franzosen zur Flucht, setzten sich jedoch am Fuße derselben im Thale fest, aber auch aus dieser Position wurden die Franzosen unter ungeheueren Verlusten vertrieben, doch wurde man hier ungleich schneller fertig als bei der ersten Position. Aber noch war das Werk nicht zu Ende; auch die dritte Abtheilung des Höhenzuges, die durch den riesigen Hagenauer Wald flankirt war, mußte genommen werden. Hier standen die feindlichen Reserven und wer weiß, ob nicht im Augenblick des Sieges eine Niederlage erfolgt wäre, da die Preußen nach der übermenschlichen Arbeit auf den Tod erschöpft waren. Zu rechter Zeit griffen jedoch die Bayern und Württemberger, welche sich Bahn gebrochen, in den Kampf ein. Jetzt wandten sich die Franzosen zur wildesten und verworrensten Flucht; ihr Lager, ihre Geschütze, ihren Proviant, ihren Train und viele Tausend Todte, Verwundete und Gefangene in den Händen der Sieger lassend. In heller Begeisterung fielen jetzt auch die Bayern den Franzosen, welche bei Wörth den Engpaß vertheidigten, in den Rücken. Zwischen zwei Feuern erlitten die Franzosen hier die schrecklichsten Verluste, Gefangene gab es wenig, dafür aber desto mehr Todte und Verwundete. Nicht einmal versuchten die Franzosen den Deutschen den Sieg, der faktisch bereits erkämpft war zu entreißen. Ein gewaltiger Angriff der französischen Cürassiere wurde von preußischer Cavallerie blutig zurückgeschlagen und damit war der Kampf entschieden.

Der offizielle Bericht wird Ihnen zugegangen sein, Sie werden daraus die Resultate des Kampfes mit einiger Genauigkeit verzeichnet finden, selbstredend kann das Endresultat erst nach Beendigung der Verfolgung festgestellt werden. Die Franzosen wandten sich auf Bitsch; aus meiner Schilderung dieser Stadt und Festung werden Ihre Leser ersehen, daß das geschlagene französische Heer hinter den Mauern von Bitsch keinen Schutz finden kann; es wird versuchen Metz zu erreichen, doch scheint mir dies bereits unausführbar, da die Wege nach Metz von unseren Truppen bereits theilweis verlegt sind.

Wie aus Carlsruhe gemeldet wird, ist Straßburg von allen Seiten cernirt. Die von dort nach Hagenau, Paris und Lyon führenden Eisenbahnlinien sind von den deutschen Truppen besetzt. Die Straßburger Besatzung soll aus einem Regiment Infanterie und Nationalgarde (Mobilgarde) bestehen. Für die Verproviantirung soll schlecht gesorgt sein. Eine gestern erfolgte Aufforderung zur Uebergabe wurde abgewiesen.

Saarbrücken, 12. Aug. Der König erläßt soeben bei seiner Abreise nachfolgende Proclamation an das französische Volk: Wir Wilhelm König von Preußen thun zu wissen den französischen Einwohnern der von der deutschen Armee occupirten Gebietstheile: Nachdem Kaiser Napoleon zu Wasser und zu Land die deutsche Nation angegriffen, welche in Frieden mit der französischen zu leben gewünscht hat und noch wünscht, habe ich das Commando der deutschen Armeen übernommen, um diesen Angriff zurückzuweisen. Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten, nicht mit Frankreichs Bürgern. Diese werden deshalb fortfahren, die vollständige Sicherheit für ihre Personen, ihre Güter so lange zu genießen, als sie sich nicht selbst durch feindselige Unternehmungen gegen die deutschen Truppen des Rechtes berauben, daß ich ihnen meinen Schutz angedeihen lasse. Die commandirenden Generale einzelner Truppenkörper werden durch besondere Vorschriften Maßregeln festsetzen, welche gegen Gemeinden und Personen zu ergreifen sind, die sich mit den Kriegsgebräuchen in Widerspruch setzen; sie werden ebenso Alles regeln, was sich auf die Requisitionen, die für Bedürfnisse der Truppen erforderlich scheinen, bezieht, und werden die Differenz deutscher und französischer Valuta regeln, um den Einzelverkehr zwischen den Truppen und Einwohnern zu regeln.

Der bei Saarbrücken gefallene General v. François war bis vor Kurzem Oberst des zu Glogau in Schlesien liegenden 5. posen'schen Inf.-Reg. Nr. 58. Unter den bei Weißenburg betheiligt gewesenen Regimentern waren das westphälische Füsilierregiment Nr. 37, das 2. und 3. niederschlesische Inf.-Reg. Nr. 47 und Nr. 50, das 3. und 4. posen'sche Inf.-Reg. Nr. 58 und 59 und das 2. westpreußische Königsgrenadier-Reg. Nr. 7, das bisher zu Jauer und Liegnitz in Schlesien stand. Das zweite Bataillon des 59. Regiments hat 256 Todte, darunter seinen Major und viele Offiziere.

In den militärischen Kreisen Berlins wird die Waffenthat des Bataillons vom 40. Infanterie-Regiment und der 3 Schwadronen vom 7. Uhlanen-Regiment in Saarbrücken als eine hervorragende und glänzende erachtet. Die Wichtigkeit dieses tapferen Vorpostenkampfes, als auch die Tragweite desselben ist im Augenblick, so wird hinzugefügt, noch kaum klar zu übersehen. Aber für den Sachverständigen ist schon jetzt erkennbar, daß jene kleine muthige Besatzung den allerwichtigsten Dienst, der vor Eröffnung eines Krieges geleistet werden kann, in vollstem Maße geleistet hat. Man war daher erfreut, daß der Commandeur des Bataillons sofort durch seine Ernennung zum Obristlieutenant die Anerkennung des General-Commandos gefunden hat.

Von der holsteinischen Küste, 5. August. Wir sind hier immer noch in der Erwartung der französischen Flotte. Von den wenigen Kriegsfahrzeugen, die in Kopenhagen vor Anker liegen, haben wir noch nichts zu sehen bekommen. An eine Blokade der baltischen Häfen scheint noch kaum gedacht worden zu sein und von Lübeck aus geht der Dampfschiffverkehr mit Kopenhagen, Malmoe und Stockholm seinen regelmäßigen Lauf. Die Küstenarmee ist fertig gebildet und so concentrirt, daß es nur eines Winkes bedürfte, um sie auf jeden nur einigermaßen bedrohten Punkt zu werfen; aber der von der französischen Marine zu bedrohende Punkt will sich noch immer nicht zeigen. Unser norddeutscher Avisodampfer „Arminius" hat, laut telegraphischer Meldung aus Cuxhafen, ungefährdet die kühne Fahrt vom Kieler Hafen nach der Elbmündung überstanden und die mannichfach, namentlich in englischen Blättern auftauchenden Meldungen von Kreuzungen französischer Panzerschiffe in Nord- und Ostsee erwiesen sich bisher als eitel Lug und Trug. Es scheint beinahe, als ob auch in dem französischen Flottenwesen Vieles gar faul sich erwiesen habe, so daß eine schnelle Operation, wie man in Paris sie wohl für unumgänglich gehalten, sich als zunächst nicht wohl ausführbar gezeigt zu haben scheint.

Bei Weißenburg ist der Commandant des 5. preußischen Jägerbataillons, Graf Waldersee gefallen; vom Königs-Grenadier-Regiment fielen nach der Fkftr. Ztg. 4 Stabsoffiziere.

Unter heftigem Kanonendonner und Gewehrfeuer der Schlacht bei Wörth rückte die badische Colonne gegen Hochwiller vor. Mittags 2 Uhr kurzer Halt. Dann — so wird der „Karlsr. Ztg." geschrieben — wieder vorwärts! Nach einer Stunde stoßen wir auf Tornister mit Wache (Württemberger) neben der Straße; sie bezeichneten ein rasches Vorrücken dieser Truppen. Jenseits der Straße stehen Theile preußischer Truppen aller Waffengattungen. Die Dörfer, die wir passirten, mit geschlossenen Läden. Kein Einwohner sichtbar. An einem Walde der erste Verwundete-Transport — Preußen, gefolgt von einem

Digitized by Google

andern, von Preußen und Franzosen gemischten; bald ein Haufen unverwundeter Gefangener — Hurrah! — vielleicht in der Zahl von 50, später eine von 80, schließlich eine große Masse, eskortirt von Württembergern. Unter den Franzosen Zuaven, Afrikaner, Küraßiere (imposante Kerle), wenig Artillerie viele Offiziere. In den Chausseegräben stoßen wir auf theils erschossene, theils geknebelte Bauern, die aus den Häusern Gunstetts auf die Preußen geschossen hatten. Gunstett selbst, trotz dem fortwährenden Rückwärtstransport ein großes Lazareth; von allen Einwohnern verlassen; jedes größere Haus, Kirche, Schule wird für Verwundete geräumt. Die badische Division bivoualirt rechts, eine preußische links vom Dorfe. Wir beziehen unser Lager Abends 9 Uhr nach einem 14ständigen Marsche mit Verlusten an Reit- und Wagenpferden, die der Ueberanstrengung erlagen.

Der Kriegsschauplatz im Speciellen.

3. Das Terrain zwischen Maas und Mosel.

Frankreich besitzt in diesem Terrainabschnitt die Festungen Montmedy, Stenay, Longwy, Thionville Metz, Verdun, Toul, dieselben bilden ein vollständiges Festungsviereck, welches nach Osten durch die Mosel verstärkt wird und einen in dasselbe eindringenden Gegner, mag dies von Norden oder Osten geschehen, zur Schwächung durch nicht unbedeutende Blokadecorps zwingt.

Auf belgisch-preußischer Seite befinden sich nur die beiden Festungen Arlons und Luxemburg.

Das Terrain zwischen den beiden großen Wasserstraßen der Mosel und Maas ist von kleineren Nebenflüssen durchschnitten, Semoy, Sure mit der Our und Alzette, Chiers und Orne, welche im Norden, wo Ardennen und der Eisling hart an die Maas herantreten, das Gebirg in scharf eingeschnittenen Thälern durchfurchen, während südlich der Eisenbahn Thionville Sedan sich ein wellenförmiges, überall mit guten Kommunikationen versehenes Terrain ausdehnt.

Die Mosel bildet von Toul an, in der Breite von über 100 Schritt, von Metz sich bis auf 200 Schritt erweiternd, ein bedeutendes Hinderniß für jede Armee, welche sie von Osten her überschreiten muß, während die Maas bei Sedan meist flache Ufer und keine besondere Vertheidigungsfähigkeit hat und erst hier durch die Aufnahme des Chiers und durch die steiler herantretenden Abhänge der Ardennen an Bedeutung gewinnt.

Eine französische Mosel-Armee durchbricht mit einem Siege vor Luxemburg die preußische Operationsbasis und öffnet sich die Rheinprovinz; sie kann in dieser Richtung, gedeckt durch die Mosel mit Metz-Thionville in der rechten Flanke, schnell einem geschlagenen Gegner folgen, ohne die Verbindung mit der eigenen Basis zu verlieren, da sie ihre Verbindungen nöthigenfalls auf Sedan-Mezières verlegen kann.

Eine defensive französische Mosel-Armee kann nach Osten hin hinter der Mosel selbst gegen eine stärkere feindliche Armee erfolgreichen Widerstand leisten, während sie nach Norden zwischen Longwy und Thionville eine gute Position am Chires findet.

Eine preußische Mosel-Armee findet in ihrer Offensive von Luxemburg aus 2 Wege: 1. Vouzier-Rheims und 2. Verdun-Chalons.

Auf beiden Wegen sind die Ardennen und später der Argonner Wald zu überschreiten, sie umgehen von Hause aus die Mosel und zwingen bei günstiger Schlachtentscheidung sowohl eine französische Armee bei Metz wie auch bei Straßburg zum schleunigen Rückzuge hinter die Maas.

Beide Marschrichtungen führen dann oberhalb oder unterhalb Verdun über die Maas, erstere ist zwischen Aisne und Seine direkt auf Paris gerichtet, letztere hat noch die Marne bei Chalons zu überschreiten.

Dieser sehr wichtige Terrainabschnitt hat, wie bereits erwähnt, auf preußischer Seite eine viel geringere Defensivstärke wie auf französischer Seite, und wenn eine preußische Armee die durch die Semoy und Sure bezeichnete Linie verloren hat, so findet sie in dem ganzen Terrain, bis zum Rhein, wohl Abschnitte, hinter denen eine zu hartnäckige Verfolgung aufgehalten werden kann, aber keinen, der zu einer neuen Entscheidungsschlacht wesentliche Vortheile durch die Defensive gewährt.

Was will der Franzos?
und
Was will der Deutsche?
Eine Antwort aus dem Schwarzwald.
III.

Denn über Allem, was geschieht, und was sich namentlich zusammenballt in großen Wendepunkten der Menschheitsgeschichte, waltet ein unendlicher Geist, den kein Glaubensbekenntniß vollauf in sich schließt; er zieht wie die Sterne dahin, hoch über den Kirchthurmspitzen und in ihm und aus ihm ordnet sich das All der Natur und der Geschichte. Das Bewußtsein dieses Allgeistes lebt in uns und gibt uns die Siegesgewißheit in den Kämpfen. Wir stehen hier in der linden Sommernacht; unsere Herzen beben. Draußen im Felde am Biwachtfeuer liegen die Tausende und Tausende unserer Brüder, bereit zu kämpfen, zu sterben für das Höchste, für das Vaterland und den humanen Gedanken. Sie schauen auf zu den Sternen, wie wir jetzt, sie leuchten heute noch Dem und Jenem, dessen Auge morgen, wenn die Sterne wieder erscheinen, auf ewig geschlossen ist. Aber sein Leben und sein Streben war und bleibt ein ewiger, unvergänglicher Lichtstrahl; und wie sie aufschauen zu den Sternen am Himmel, die allen Menschen, allen Völkern leuchten, in Frieden leuchten sollten, so sehen unsere deutschen Brüder ein zweites Firmament, das über ihnen leuchtet und sie durchleuchtet: Es sind unsere Heroen des Geistes. Hoch vom Norden her leuchtet ein Stern, er heißt: Immanuel Kant. Ein Denker von einem Lichtkern, der alle Finsterniß und alle Nebel durchdringt. Und wieder vom Norden her Gotthold Ephraim Lessing, das scharfe Schwert gegen alles Vorurtheil und alle Geistesverfinsterung und zugleich der Quell unversieglicher reiner Humanität und Menschenliebe. Und Humboldt, der das All der Natur durchdrang und dessen großen reinen Bau darstellte. Vom Norden kamen diese Geister und sie sind unser Geist geworden. Und wir sendeten und von uns gingen Göthe, Schiller, Keppler. Ja lassen Sie mich ein Näheres sagen. In unserer Nachbarschaft wurde jetzt vor einem Jahrhundert Hegel geboren. Er ward hier geboren und lehrte im Norden. Der deutsche Geist kennt kein Nord, kein Süd; er ist eins. Und jetzt soll auch das Leben ein einiges, festes, von unzerstörbarem Zusammenhalt werden. Wir können mit Hutten ausrufen: „O Jahrhundert! Die Geister sind wach, es ist eine Freude zu leben." Groß, schwer sind die Opfer an Blut und Thränen und an Gut, die noch zu bringen sind, bis das Ziel erreicht ist. Jenseits der Opferung aber kommt das große Fest deutscher Herzeinigkeit, voller ächter Brüderlichkeit, Innigkeit, Fleiß und Wahrhaftigkeit. Ihr, die Ihr draußen im Felde liegt, möge es Euren Schlaf auf harter Erde, — sei es Schlaf zum Wiedererwachen oder zum noch tieferen, zum Todesschlaf — Eure Seelen erquicken, daß Ihr helft den großen Bau deutscher Einheit, Freiheit und rein schöner Humanität zu gründen. Ihr richtet jetzt im freien Lichte auf, wofür so viele großherzige Vaterlandsfreunde gestritten und gelitten, in Kerkern geschmachtet und in's Exil, in die Verbannung ziehen mußten. Was die Philosophen erdacht, was die Dichter in freier Phantasie gestaltet, es soll Leben werden, wirkliches, unzerstörbares. Viele müssen in den Tod gehen, damit wir das neue Leben gewinnen. Aber auch die Todten leben, leben uns, leben unsterblich im Heiligthum des deutschen Vaterlandes. Seine Herrlichkeit unzerstörbar wieder aufzubauen, haben sie ihr Leben geopfert. Ueber allem Schmerz hinüber freuen wir uns, daß wir gewinnen ein Vaterland, würdig seiner großen Denker und Dichter; ihnen nachschaffend, vor Augen stellend, was sie nur im Geiste erschauten. Das einige, das freie, das sittlich reine, die Schönheit, die Liebe, die Güte, die Bruderhülfe in sich schließende deutsche Vaterland, es lebe hoch!"

Politische Nachrichten.

Speyer, 12. Aug. Herr Generalmajor v. Tausch, Commandant der Cuirassierbrigade, welcher gestern, noch mit dem Arm in der Schlinge, hier ankam, wurde, als er sich gegen 10 Uhr von der Bahnhofrestauration nach Hause begab, in der Nähe des Altpörtels abermals überfallen und erhielt wieder einen Dolchstich — gerade am 14. Tage nach dem Attentat in München. (Pf. Z.)

München, 7. August. Wie wir bereits berichteten, wurden zur Verproviantirung der bayer. Feldarmee Verpflegungsmagazine in Augsburg und Würzburg angelegt. Einem neuen Kriegsministerialrestript entnehmen wir nun, daß außerdem noch in Nördlingen und Rosbach (Großherzogthum Baden) Central-Reserve-Verpflegungsmagazine errichtet werden; außerdem wurden die General-Commandos München und Augsburg beauftragt zur Erleichterung des Ankaufs und zur Beschleunigung der Zulieferungen von Roggen- und Waizenmehl für die Broderzeugung, dann von Reis, Rollgerste, Hülsenfrüchten und Kochmehl, Salz, Zucker, Kaffee, Wein und Branntwein noch kleine Hilfsmagazine neben den Fouragemagazinen durch die betreffenden Localverwaltungen in solchen Garnisonen unverzüglich anlegen zu lassen, welche sich hierzu besonders eignen. Aus diesen Hilfsmagazinen sollen dann die Ablieferungen an die Centralmagazine stattfinden. Die Anträge der Lieferanten und Händler sind bei den betreffenden Stadtcommandantschaften einzureichen.

München, 7. Aug. Ueber die Schlacht bei Wörth am 6. ds. sind Seitens der ersten bayerischen Armeecorps folgende Mittheilungen eingegangen: Früh sechs Uhr marschirten die Truppen aus dem Bivouac bei Ingolsheim auf grundlosen Seitenwegen nach Lödsau und Lampertsloch. Während des Marsches vernahmen sie bereits Kanonendonner. Die erste Division (Stephan) ging gegen den feindlichen linken Flügel, wo die Spitze um 1 Uhr eintraf — um 3 Uhr erfolgte der concentrirte Angriff gegen die Positionen des Feindes. Um 4½ Uhr waren die Höhen nach erbittertem Kampfe genommen und der Feind in Unordnung zurückgeworfen.

München, 9. Aug. Die in der kgl. Entschließung vom 4. Okt. 1863 den protestantischen Decanaten ertheilte Befugniß der ausnahmsweisen Dispensation vom ersten Aufgebot ist auch auf den Fall des Ausmarsches von Angehörigen der Armee in Kriegszeiten unter der Voraussetzung ertheilt, daß eine Dispensation vom kirchlichen Aufgebot überhaupt zulässig erscheint.

München, 10. Aug. (Officieller Bericht von der Südarmee.) Am 9. August wurde die Veste Lützelstein eingenommen. Fort Lichtenberg cernirt und in Brand geschossen.

München, 11. August. (Officielle Mittheilung.) Bei Wörth verlor die erste bayerische Division 36 Offiziere und 800 Mann an Todten und Verwundeten; sie machten 800 unverwundete französische Soldaten zu Gefangenen. Bei der Verfolgung wurden durch das 3. Chevauxlegers-Regiment 3 Geschütze im feindlichen Feuer vor Niederbronn genommen.

Unsere Cavalerie nahm sofort die Verfolgung auf. Wir haben bedeutende Verluste. Die zweite Division war als Reserve aufgestellt, an der Schlacht nicht unmittelbar betheiligt. Nähere Details sind nicht festgestellt.

München. Nach eingekommener Meldung befanden sich von verwundeten Offizieren: a. am 5. Aug. in den Spitälern zu Bergzabern: 1) Major Hugo v. Feilitzsch vom 5. Inf.-Reg. (Stich im Schenkel). 2) Stabshauptmann Friedrich Tünnermann vom 11. Inf.-Reg. (Schuß in den rechten Oberschenkel). 3) Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Albert Weigand vom 5. Inf.-Reg. (Schuß am rechten Oberarm). 4) Unterlieutenant Franz Schmitt vom 5. Inf.-Reg. (Schuß durch die Hand). 5) Landwehroffiziers-Aspirant (Junker) Franz Schmausser vom 11. Inf.-Reg., 8. Landw.-Bat. (Schuß durch die Hand). b. Am 7. Aug. in Privatpflege zu Speyer: Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Joseph Dall' Armi vom 5. Inf.-Reg. (Schuß durch den linken Oberarm und die Brust.) München, 9. Aug. 1870. Königliches Kriegsministerium.

München. Der Ober-Ceremonienmeister des Königs von Bayern, Graf Moy, ist wegen der Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Nürnberg, 8. Aug. Als gestern die näheren Details über den glänzenden Sieg der deutschen Waffen in unserer Stadt bekannt wurden, erregte diese Siegesbotschaft selbstverständlich allgemeinen Enthusiasmus. Ohne jede Verabredung prangte die Stadt in kurzer Zeit im Fahnenschmuck, von den meisten Häusern wehte die schwarz-roth-goldene Tricolore, das Banner und Symbol der deutschen Einheit, auch unsere bayerischen, freundlichen Nationalfarben (blau und weiß) waren vertreten. Auf dem Rathhause wehte die norddeutsche Flagge, umgeben von zwei kleinen bayerischen Fähnchen.

Carlsruhe, 9. August. Die Bevölkerung des oberen Elsasses wurde gestern vom kais. Civilcommissär in Mühlhausen aufgefordert, sich einem etwaigen Einmarsch deutscher Truppen gegenüber friedlich zu verhalten. Es wurde viel bewegliches Eigenthum nach Basel geflüchtet. (Als ob die Deutschen Turcos, Zuaven, Zephyrs und ähnliches Raubgesindel in Reihen hätten)!

*G. H. **Frankfurt a. M.**, 9. August. (Ueber die Stimmung der Bevölkerung.) Sie wünschen zu wissen, wie die Stimmung in Frankfurt ist. Ich bin im Stande, Ihnen genau darüber zu berichten und kann mit Freude constatiren, daß hier eine Begeisterung für die deutsche Sache herrscht, wie sie vielleicht nirgends sonst zu finden ist. „Ja, die Frankfurter haben ihre Gesinnung geändert, sowie die demokratischen Blätter," hört man hie und da sagen. Eine solche Behauptung trägt den Stempel der oberflächlichen Beurtheilung denn doch zu deutlich an der Stirne. Ich möchte Sie diesbezüglich auf einen Leitartikel im gestrigen „Frkf. Beobachter" aufmerksam machen, der in treffender und ausgezeichneter Weise sich äußert: Heute weiß man wofür man kämpft, und das ist's, was die Bürger begeistert, heute weiß man, warum die Söhne des Volkes hinausziehen in die Schlacht. Bei der ersten Siegesnachricht, welche im Theater verlesen wurde, herrschte unbeschreiblicher Jubel in der ganzen Stadt. In allen öffentlichen Lokalen, an allen freien Plätzen wurde das Siegestelegramm verlesen und jedes Mal mit stürmischem Hurrah begrüßt. Bis spät in die Nacht hinein zog man durch die Straßen, singend und Hurrah rufend.

Ich begab mich an die Bahn um die ersten gefangenen Franzosen zu sehen. Das Gerücht war nämlich verbreitet, es würden die ersten Franzosen passiren; dasselbe war auch völlig begründet. Kaum war ich angelangt, als ein langes Pfeifen uns die Ankunft eines Zuges signalisirte. Eine ungeheure Menschenmasse hatte sich am Bahnhofe eingefunden und nur mit großer Mühe konnte man sich durchdrängen. Ich nahm mir einen Fiaker und es wurde mir dadurch ermöglicht in ziemliche Nähe des Verpflegungszeltes zu gelangen. Der Zug rückte nach. Es herrschte allgemeine Spannung. Plötzlich ertönten donnernde Hurrah's aus den Waggons. „Die Franzosen, die Franzosen", ging es von Mund zu Mund und richtig, sie kamen. Der Zug hielt an und nun hatte ich Gelegenheit, unsere Feinde von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Die Zuaven machten ganz manierliche und freundliche Gesichter, die Turcos dagegen warfen wahrhaft durchbohrende Blicke auf das freudig erregte Publikum. Auch einige feindliche Offiziere befanden sich im Zuge. Die Truppen wurden sofort auf's Beste von unserem aufopfernden Comite bewirthet, und sprachen denn auch den Speisen und Getränken gehörig zu. Sie versicherten, daß sie schon lange keinen Bissen mehr bekommen hätten. Ein Offizier weinte vor Rührung; er hatte nicht geglaubt, daß man die Leute so gut verpflegen würde. Die höheren und höchsten Offiziere der hier liegenden Truppen begaben sich sofort an den Offizierswaggon um für die französischen Offiziere auf's Beste sorgen zu lassen. Nach kurzem Aufenthalt ging der Zug weiter. Beim Nachhausegehen beglückwünschte man sich gegenseitig in der freudig aufgeregtesten Stimmung. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht von den durchgefahrenen Franzosen durch die Stadt und nun wurde der Bahnhof vom Publikum im wahren Sinne des Wortes förmlich belagert.

Die Nachricht vom Siege bei Wörth wurde an der Börse zuerst verlesen. Die Begeisterung war großartig. Viele Häuser wurden beflaggt; Alles jubelte und triumphirte — Sie sehen, welcher Stimmung man hier ist. Einen Unglücksfall will ich Ihnen zum Schluß noch erzählen; ob es aber seine volle Richtigkeit damit hat, kann ich nicht bestimmt versichern. In einem Waggon, der von Turcos überfüllt war, soll Streit ausgebrochen sein. Der wachthabende preußische Unteroffizier wollte abwehren, wurde aber von einem wuthschnaubenden Turco, der ein Messer im Stiefel verborgen hielt, erstochen. So meldete ein Extrablatt einer hiesigen Zeitung. Dementirt wurde die Nachricht bis jetzt noch nicht, und es scheint daher, daß die Sache ihre Richtigkeit hat. Der Turco soll vergangene Nacht erschossen worden sein.

* **Saarbrücken**, 11. Aug. (Von unserm Special-Correspondenten.) Et audiatur altera pars! Auch Ihrem Correspondenten waren von verschiedenen Seiten Mittheilungen über die unpatriotische Haltung unserer pfälzischen Geistlichkeit geworden. In einzelnen Fällen mag man Recht zur Klage gehabt haben, in allen jedoch lagen den Mittheilungen nur unverbürgte Gerüchte zu Grunde, deren Veröffentlichung die größte Vorsicht gebot. Ich habe deshalb geschwiegen und heute bin ich erfreut, es gethan zu haben. Aus dem Munde pfälzischer Geistlichen, welche mit mir den schweren Dienst als Verwundeten-Pfleger versahen und statt frommer Worte den Verwundeten die hilfreiche Hand leisteten, erfuhr ich, daß unsere Geistlichkeit längst schon Frieden mit den unvermeidlichen Umständen geschlossen hätten. Die Geistlichkeit, welche mit ganzer Seele an das von Frankreich beschützte Rom gehangen, sei in eine eigenthümliche Stellung gerathen, doch habe sie, als sich des Jubels Stern enthüllte, auch keinen Augenblick geschwankt. Wohl mußte Roms Herrschaft zusammenbrechen, wenn Frankreich unterlag, doch wäre die römische Herrschaft bei einem Siege Frankreichs völlig bedeutungslos geworden. Das Papstthum habe alle Eventualitäten reiflich erwogen, den heraufsteigenden Sturm lange vorausgesehen und den krampfhaften Versuch gemacht, da die weltliche Herrschaft auf jeden Fall verloren ging, die geistige zu retten. Auch dieser Versuch sei bei der Abstimmung über das Unfehlbarkeits-Dogma gescheitert. So habe die pfälzische Geistlichkeit bei ihrer Entscheidung völlig freie Hand gehabt und sich im deutsch-patriotischen Sinne entschieden. Wahnsinn sei es, von der Kanzel oder aus dem Beichtstuhle, den Haß gegen Preußen zu schüren; keiner der Geistlichen sei auch so verblendet gewesen, hierzu die Hand zu bieten; waren Ungehörigkeiten bei den bayerischen Soldaten vorgekommen, so sei die Ursache nur in der Entfremdung und Feindschaft zu suchen, die Preußen im Jahre 1866 selbst herbeigeführt, ohne auch nur das Geringste zur Versöhnung der Gemüther in der Zwischenzeit gethan zu haben.

So die Aeußerungen meines Gewährsmanns, an dessen Wahrheitsliebe ich keinen Grund zu zweifeln habe. Ich kann nur hinzufügen, daß ich auf meinen Wanderungen fast durchweg bei den katholischen Geistlichen in der Pfalz eine entschieden antifranzösische Gesinnung angetroffen habe.

Basel, 9. Aug. Nachrichten aus **Paris** zufolge soll die französische Regierung einen Hilferuf an die Mehrzahl der europäischen Regierungen erlassen haben. Im Gesetzgebenden Körper beabsichtige die Linke, die Uebertragung der Regierungsgewalt an eine zu erwählende Commission zu beantragen. Die innere Lage in Frankreich wird kritisch. Wohlhabende Familien verlassen das Land. —

Basel, 10. Aug. Aus **Paris** wird berichtet: Ollivier, vom Gesetzgebenden Körper für unfähig erklärt, trat zurück: die Kaiserin beauftragte den Grafen v. Palikao (d. h. den General Montauban, den bekannten Plünderer von Peking) mit der Bildung eines neuen Cabinets.

Paris, 10. Aug. Der Gesetzgebende Körper verwarf mit 190 gegen 53 Stimmen die Dringlichkeit für den Antrag, wonach aus Deputirten ein Landesvertheidigungscomite einzusetzen wäre, während die Dringlichkeit für den Antrag Keratry's, wonach die befreiten unverheiratheten Soldaten der Altersklassen 1858 bis 1863 zu den Fahnen berufen werden, angenommen wurde. Auf den Boulevards fanden gestern Abend starke Volksansammlungen statt, welche durch die Municipalgarde zerstreut wurden. Offiziell ist aus Metz gestern Abend kein weiteres Engagement bei der ganzen Armee Bazaines bekannt geworden.

Paris, 10. August. Die Sitzung des Gesetzgebenden Körpes war außerordentlich stürmisch. Favre schreibt die Niederlagen dem schlechten Obercommando zu. Er verlangt, daß der Kaiser den Oberbefehl niederlege und die Kammer die Leitung der Geschäfte übernehme und ein Comite für die Landesvertheidigung niedersetze. Keratry verlangt die Abdankung des Kaisers. Großer Tumult. Cassagnac droht, man werde die Linke vor ein Kriegsgericht stellen. Keratry wird zur Ordnung gerufen. Der Präsident Schneider bedeckt sich. Die Sitzung wird unterbrochen. Die Kammer genehmigt den Gesetzentwurf bezüglich der Mobilgarde und einen von Picard eingebrachten Gesetzentwurf, welcher alle seit 1858 liberirten Soldaten unter die Fahnen ruft. Latour Dumoulin (linkes Centrum) bringt einen Antrag ein, dem Ministerium ein Mißtrauensvotum zu geben. Der Antrag wird abgelehnt, ein Antrag von Duvernois wird dagegen trotz immenser Mehrheit angenommen. Derselbe lautet: „Die Kammer, bereit ein Ministerium zu unterstützen, welches fähig ist die nationale Vertheidigung zu organisiren, geht zur Tagesordnung über." Ein dringlicher Antrag Favre's auf Bewaffnung der Nationalgarde wurde angenommen, der Antrag auf Niedersetzung eines Landesvertheidigungsausschusses mit 122 gegen 53 Stimmen abgelehnt. Die Demission des Cabinets ist angenommen. Der Graf Palikao bildet ein neues Ministerium. Es fanden verschiedene Aufläufe statt, welche von der Cavallerie zerstreut wurden. Die Rufe zu den Grenzen wurden von den Soldaten gut aufgenommen. Mac Mahon hat höchstens 18,000 Mann von seiner Armee gesammelt.

London, 9. August. Nach Mittheilungen des Pariser Correspondenten der „Pall Mall Gazette" beabsichtigen die Orleanisten und Republikaner den Kammern die Einsetzung einer provisorischen Regierung vorzuschlagen, während die Kaiserfreunde Vorbereitungen zur Flucht der Kaiserin und des Thronerben treffen. General Changarnier werde jedenfalls ein einflußreiches Commando erhalten.

London, 10. August. Ein zweites französisches Geschwader, bestehend aus 8 Panzerschiffen und 3 Schaluppen, passirte gestern Abend Dover, nach der Ostsee steuernd.

London, 10. August. Der Gesandte des Norddeutschen Bundes, Graf Bernstorff, und Lord Granville unterzeichneten gestern den neuen Vertrag bezüglich Belgiens. Von französischer Seite soll die Unterzeichnung heute erfolgen.

New-York, 2. August. Gouverneur Holden von Nord-Carolina hat in mehreren Grafschaften das Kriegsrecht proclamirt, und eine Negermiliz organisirt, angeblich um den Mitgliedern der berüchtigten geheimen Verbindung Ku Klux Klan das Handwerk zu legen. Oberst Kirk, welcher die Milizen befehligt, läßt sich große Excesse zu Schulden kommen, läßt eine große Anzahl geachteter Bürger verhaften, vor das Kriegsgericht stellen und sogar foltern, um Geständnisse aus ihnen herauszuzwingen. Die Aufregung in Folge dessen ist groß; doch haben die Bürger den Milizen bisher noch nicht gewaltsamen Widerstand geleistet. Von Washington sind mehrere Abtheilungen Unions-Cavallerie nach Nord-Carolina geschickt worden, um den Gouverneur zu unterstützen. Die Presse jedoch, einschließlich der „New-York Times," spricht sich auf das Entschiedenste gegen die Vergewaltigung des Gouverneurs Holden aus, und tadelt die Regierung, daß sie ihn noch unterstützt. — Die für den Monat September in Aussicht genommene „Conferenz von Christen aller Nationen" in New York wird unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen nicht stattfinden. Der Londoner Ausschuß macht öffentlich bekannt, daß die Conferenz angesichts der Abhaltung der europäischen Vertreter wahrscheinlich auf nächstes Jahr verschoben werden wird.

* Wie aus der Todesanzeige auf der Inseraten-Seite dieser Nummer ersichtlich ist, starb gestern der bei der Schlacht bei Wörth verwundete Soldat Carl Raab im hiesigen Lazarethe.

† **Kirchheimbolanden**, 10. Aug. Der auf den nächsten Sonntag fallende Erntemarkt findet der Kriegsverhältnisse wegen nicht statt.

† **Landau**, 9. Aug. Eine vollständig reife Frühburgundertraube, welche im Garten des Herrn Pfarrers Lehmann in Nußdorf gewachsen, wurde uns heute überbracht. Alles deutet darauf hin, daß ein gesegneter Herbst bevorsteht. Gott gebe, daß wir ihn in Ruhe und Frieden genießen. Das können wir aber heute schon zuversichtlich sagen, daß die Trauben der Pfalz nicht von den „rothen Hosen" gepflückt werden. (L. C.)

† **Aus dem Rheingau**, 2. Aug. Der Weinstock steht herrlich; wie nie. Die Trauben befinden sich in voller, weit vorgeschrittener Entwickelung; bei anhaltend günstigem Wetter gibt es einen Wein ersten Ranges.

Meteorologische Notizen.

August		Barometer in Par. Linien	Thermometer nach Reaum.	Reaumur	
12.	Mitt.	328.06	19.0	Min.	13.0
	Abends	28.64	13.7	Max.	21.1
13.	Morg.	28.79	11.3	—	

Dienstes-Nachrichten.

Der zum Ergänzungsrichter am Handelsgerichte Kaiserslautern ernannte Kaufmann Karl Karcher von da ist auf sein Ansuchen von dieser Stelle enthoben und sind zu Ergänzungsrichtern an diesem Gerichte der Kaufmann und Fabrikant Heinrich Weber und der Kaufmann Leopold Frank, beide in Kaiserslautern wohnhaft, ernannt worden. — Der Schulverweser Karl Friedrich Jung in Bischheim ist zum Lehrer an der protest. Schule zu Waldfischbach und der interimistische Schulverweser Wilhelm Wetterauer in Wiesbach zum Schulverweser an der dortigen prot. Schule ernannt worden.

Handel und Industrie.

* **Grünstadt**, 11. August (Victualienpreise.) Butter per Pfund 36—40 kr., 5 Eier 8 kr., 1 Pfund neue Kartoffeln 3 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 30 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 34 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund — kr., Rindfleisch 10, 12, 14 kr., Kalbfleisch 10—12 kr., Hammelfleisch 12 kr., Schweinefleisch 16—18 kr.

* **Frankfurt**, 10. Aug. Heu 3 fl. per Ctr., Stroh 1 fl. 36—48 kr., Butter 1. Qual. 34 kr., per Pfd., 2. Qual. 30—32 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 30 kr. Eier das Hundert 2 fl. 36 kr. Kartoffeln per Gescheid 4 kr.

* **Mannheim**, 11. August. Weizen, Roggen und Gerste behauptet. Hafer niedriger. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 30—15 fl. ungar. 15—15 fl. 30 kr. — nordd. 15—15 fl. 30 fl. Kernen — fl. — kr. — Roggen 11 fl. 30—12 fl. — Gerste hiesl. — fl. — kr. — pfälz. — fl. — kr. — württemb. und badischer 11 fl. 30 kr., — Hafer per 200 Pfd. 15—17 fl. — kr. — Kohlreps — fl. — Bohnen 16 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 26 fl. 30 kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 25 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 45—14 fl. 30 kr. Nr. 1 12 fl. 30 kr.—13 fl. 30 kr. Nr. 2 11—12 fl. — kr. Nr. 3 10 fl. 30—11 fl. — kr. Nr. 4 9 fl. 30 kr. — 10 fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 10 fl. 30 kr. Nr. 1 10 fl. — kr.

Frankfurt, 10. August, 6¼ Uhr Abends. Credit 234—30—30½—29 bez. u. G., Staatsbahn 316½—18 bez. u. G., Lombarden 172½—73½ bez. u. G., Böhmen 212—10 bez., Amerikaner 90½—⅝ bez., per medio 90½—⅝ bez. Sehr fen-

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern in der Schlacht bei Wörth verwundeten Bruder und Schwager

Carl Raab,

Soldat im 11. bayer. Inf.-Regimente, durch den Tod von den Leiden seiner Wunde zu erlösen.

Die Beerdigung wird Sonntag den 14. August, Nachmittags 3 Uhr vom Hofe des Bezirksgefängnisses aus abgehalten.

Kaiserslautern, 13. August 1870.
Für die trauernden Verwandten:
Graf, Landrichter in Rockenhausen.

Bekanntmachung.

Seit acht Tagen wurde in hiesiger Stadt nachbezeichnetes Schlachtvieh aufgefangen und als herrenlos auf dem Bürgermeisteramte dahier hinterstellt:

1. eine Kuh, hellbraun mit 4 weißen Füßen,
2. eine Kuh von aschgrauer Farbe,
3. eine Kuh von hellbrauner Farbe mit Bläße,
4. eine Kuh von gelber Farbe,
5. ein weißer Stier und
6. eine Kuh von weißer Farbe.

Wenn diese Thiere bis zum nächsten Dienstag den 16. d. Mts., früh Morgens, von den Eigenthümern nicht constatirt und reclamirt sind, sollen dieselben um 11 Uhr genannten Morgens im Hofe des Stadthauses öffentlich meistbietend versteigert werden.

Kaiserslautern, den 13. August 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [93,4

Wohnungsveränderung.

Dem geehrten Publikum diene hierdurch zur gefälligen Notiz, daß ich meine bisherige Wohnung bei Hrn. Herrmann am Storchenthurm verlassen habe und nun bei Hrn. Neuscheller in der Fackelstraße, vis-à-vis von Hrn. Möbelfabrikant Kunz, wohne. — Zugleich erlaube ich mir meine

Stuhlmacherei

in allen ihren Branchen in empfehlende Erinnerung zu bringen, unter dem Versprechen prompter und reeller Bedienung. (57° 2w
Jakob Kümmel.

Situationsfähnchen,

(mit Nadeln),
in den deutschen und französischen Farben,
in der Buchhandlung v. **Ph. Rohr**
in Kaiserslautern.

Zu vermiethen:

Im 3. Stocke 2 Zimmer und Küche, sowie Speicher und Keller. Sogleich beziehbar bei
93°,] **Victor Schwarz,** Rabengasse.

Bad Wimpfen b. Heilbronn.

Hotel Hammer.

Sicheres Asyl während des Krieges. Mehrere Wohnungen sind in meinem Hotel zu vermiethen. [92°/,
Th. Hammer.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:

Verband- & Transportlehre

für

Sanitäts-Truppen.

Mit 111 in den Text gedruckten Illustrationen.
Von Dr. Carl Schiller.
Preis fl. 1. 30 kr.

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen eine Wohnung bei **Anton Seibert** an der Rondell. [87° ,mis

---

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirter

Familien-Kalender

für 1871.

Enthält außer vielen illustrirten Erzählungen einen schönen Stahlstich und eine Karte von Central-Europa, die gleichzeitig als

Kriegsschauplatzkarte

zu verwenden ist.
Preis 14 kr.

Mittwoch, den 17. August nächsthin, findet dahier der

Bartholomäus-

Vieh- und Krämermarkt

statt.

Wolfstein, den 12. August 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Braun

Für Lazarethgebrauch

empfehle ich als passende Artikel:

Ungebleichte Hemden à fl. 1. 12 kr., Flanellhemden, Wollene und seidene Jacken, wollene, baumwollene und leinene Unterbeinkleider, leinene und wollene Socken und Strümpfe, wollene und seidene Leibbinden, Bettüberzüge, Kopfkissen, Betttücher, Umschlagtücher, Taschentücher, Abgenähte und wollene Decken, empfehle in größter Auswahl zu billigst festen Preisen. [88°,

J. Erlenbach in Nürnberg.

Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Karte der Rheinlande,

umfassend das Westliche Deutschland, Nordöstliche Frankreich (Lothringen und Elsaß), Luxemburg, Oestl. Belgien u. Niederlande. In 2 Blättern, cartonirt, **36 kr.**

Wegen Unwohlsein ist meine Wirthschaft

„zum Riesen“

auf unbestimmte Dauer geschlossen. [92,3,4
Wwe. J. C. Schuck II.

Abermals!

Eine enorme Auswahl in ächt englischen
Regenmänteln für Cavallerie u. Infanterie
eben eingetroffen bei
R. Vendig in der Nähe zum Rheinkreis.
Kaiserslautern, im August 1870. [88°,

Anzeige.

Bei dem Seitens Belgien's am 6. August erlassenen Ausfuhrverbot von Waffen, bringe ich mein bekanntes **Waffenlager,** namentlich große Auswahl von

Revolvern, Patronen & Taschen

in Erinnerung, und ist der ungefähre Betrag der Bestellung baar beizufügen.

Mathias Rödder
in **Cöln a. Rhein.**

Durch die Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu beziehen die

Kriegs-Zeitung,

herausgegeben von der
Redaction der „Militärischen Blätter.“

Dieselbe erscheint täglich in Berlin um 7 Uhr Morgens und bringt:

1) Die neuesten **Depeschen** und Nachrichten
2) Eine genaue **Orientirung** über die Kriegsereignisse, erläutert durch Pläne und und Situationszeichnungen.

Inhalt: Neueste offizielle **Depeschen.** Depeschen der Redaktion der „Militärischen Blätter.“ — Politische Uebersicht. — Die **Kriegslage.** — Vom **Kriegsschauplatz.** — **Schlacht- und Gefechtsberichte.** — Beschreibung einzelner **Thaten** rc. **Militärische Artikel** für ein größeres Publikum bearbeitet. **Original-Correspondenzen** von Offizieren und drei Special-Berichterstattern.

Preis jeder Nummer 9 kr. Abonnements werden auf jede beliebige Zeit angenommen.

Für Infanterie & Cavallerie.

Gummi-Regen-Röcke,
Wasserdichte Gummi-Lagerdecken,
in enorm reichhaltiger Auswahl frisch eingetroffen

Gebr. Weil,
Gummi- & Gutta-Percha-Waarenfabrik
29 Zeil 29 Frankfurt a. M. 27 Döngesgasse 27.

NB. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. 91°,

Protestantischer Gottesdienst.

Sonntag den 14. August 1870.
In der **großen** Kirche.
Vormittags 9½ Uhr. Predigt: Herr Inspector Aign.
Nachmittags 2 Uhr. Predigt: Herr Stadtvikar Guembel.
Carl Neu, Kirchendiener.

Sonntag den 14. August ist meine Wirthschaft geschlossen.
J. Mayer.

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im

Repariren und Stimmen

von Klavieren u. Pianino's.
F. Franger.

Gefällige Aufträge nimmt die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern entgegen. [41°,

---

Auf der **Zweigbahn Grube König** in Neunkirchen (bei Saarbrücken) finden

Erdarbeiter auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit. (31°)
W. Opry, Bauunternehmer.

Für Bürgermeisterämter!

Einquartierungszettel

vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung
91°,] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Gegen Zahnschmerz
empfiehlt zum **augenblicklichen** Stillen
Apotheker Bergmann's
Zahnwolle aus Paris à Hülse 9 kr. **Carl Hohle.** (13,a5W

Frauen-Verein.

Herzlichen Dank für die übersandten Gaben.

Neukirchen: 23 Hemden, 5 Betttücher, 27 Binden, 8 Pfd. Charpie.

Pirmasens (Hilfs-Verein): 1 Packet mit Schuhwaaren.

Kirchheimbolanden (Hilfs-Verein): 24 dreieckige Halstücher, 36 viereckige Halstücher, 20 Dutzend lange Compressen, 8 Dutzend viereckige Compressen, 30 Binden, 12 Pfund Charpie, 12 Hemden, 6 Paar Socken.

Fr. N. von **Sembach:** 7 Hemden, 3 Betttücher, 5 Servietten, 2 Handtücher.

Frl. H. von **Hochspeyer:** Frauenhemden und Binden.

Kaiserslautern, 13. August 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 32—36 kr. 1 Ei 2 kr. — Neue Kartoffeln 2 Pfd. 5 kr. Heu 3 fl. 12 kr. — Stroh 1 fl. 20 kr. — — kr. Kleeheu 4 fl. — kr.
Helurich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 9. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z.F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	98¾ bz.
Antwerpen Frs. 200	5	92¼ B.
Augsburg fl. 100	6	99¾ B.
Berlin Thaler 60	8	104⅜ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	8	— B.
Brüssel Frs. 200	5	92¼ B.
Cöln Thaler 60	8	104¼ B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B 100	7	86¾ bz.
Leipzig Thaler 60	9	— B.
London 1 Pf. St. 10	6	117½ G.
Lyon Frcs. 200	5	92¾ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99¾ B.
Paris Frs. 200	5	92¾ bz.
Petersburg S. R. 60	6½	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W.L.S	6	92 bz.
„ „ „ „ „m.S	6	— bz.
„ „ „ „ „l.S	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.	
Preußische Kassenscheine	1.44	45	G.
Friedrichsdor	9	55	19
Pistolen	9	40	B.
Doppelte	9	40	B.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55	G.
Dukaten	5	33	G.
20-Frankenstücke	9	19	23
Englische Sovereigns	11	40	44 B.
Russische Imperiales	9	40	B.
Dollars in Gold	2	22	24

Disconto 6% G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat.“ Nr. 32.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurdra.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ... Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. ... vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 ...

Nro. 194. **Kaiserslautern, Montag 15. August 1870.** **68. Jahrg.**

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Herny**, 13. Aug. 10½ Uhr Abends. (Offizielle Nachrichten aus dem Großen Hauptquartiere.) Ein feindliches Bataillon, von Metz per Bahn nach Pont-a-mousson dirigirt, zog ab, als unsere Infanterie heute Früh diese Stadt besetzte und zwar mit Hinterlassung des Gepäcks. — **Nancy ist vom Feinde geräumt.**

Kriegs-Nachrichten.

E Der Jäger Peter Hugo des 10. Jäger-Bataillons 4. Comp. aus Bornheim, Bez. Landau, fing beim Gefechte bei Wörth und Sulzbach einen Zuaven, dessen Adresse ich in mein Notizbuch eintragen ließ. Derselbe heißt: Gaston Bloudeais, au Reg. de Zuave 2. Bat. 3. Comp. de Paris, demeurant Rue Belford Nr. 34. Bivouac Lembach 7. August 1870.

Der „Neustadter Anz." schreibt: **Großer Sieg bei Metz. Napoleon hat das Commando niedergelegt aus Gesundheitsrücksichten. Straßburg von Badensern besetzt.** (Ist doch wohl verfrüht. D. Red.)

Ein Veteran von 74 Jahren meldete sich kürzlich in Gräfenrath bei Solingen zum freiwilligen Eintritt in die Armee. Der noch kräftige Mann, welcher in seiner alten Offiziers-Uniform aus der Zeit der Befreiungskriege mit Hut und Federbusch zu Pferde erschienen war, wurde herzlich bewillkommt und bereitwillig zu eventueller Verwendung notirt.

Ueber die Cernirung (Einschließung) Straßburgs lesen wir in einer Extrabeilage des Mainz. W.: Aus Carlsruhe wird unterm 10. August berichtet: Straßburg ist von allen Seiten cernirt. Die Hagenauer, Pariser, Lyoner Eisenbahnlinien sind von deutschen Truppen besetzt. Die Festungsbesatzung soll aus einem Infanterie-Regiment und Nationalgarde bestehen. Die Verproviantirung äußerst schwach. Die gestrige Aufforderung zur Uebergabe wurde abgewiesen.

Aus Romanshorn meldet das „Lind. Tagblatt": „Die Deutschen bei Müllheim über den Rhein. Franzosen geschlagen. Die Mühlhäuser flüchten nach Basel."

Mannheim. Von einem hiesigen Bürger wird uns Folgendes mitgetheilt: Beauftragt, zwei aus dem Mannheimer Depot mit Eis, Lebensmitteln und anderen Kriegsbedürfnissen beladene Eisenbahn-Waggons deutschen Lazarethen in Frankreich zu übergeben, kehrten wir gestern Mittag von Sulz nach Weißenburg zurück, wo durch die Unachtsamkeit eines Locomotivführers ein großes Unglück hätte herbeigeführt werden können, wenn nicht ein anderes Auge darüber gewacht haben würde. Aus dem Bahnhofe daselbst fuhren nämlich vier Locomotiven in einer Entfernung von je 50 Fuß hintereinander, um zwei zum Abgang bestimmte Züge aufzunehmen. Die letzte Locomotive war der „Donnersberg", die demselben vorausgegangene der „Merkur", beide Eigenthum der pfälz. Eisenbahnen. Auf dem 3 Fuß daneben liegenden Schienenstrange stand ein Zug, von dem 60 Wagen mit Verwundeten, die in Carlsruhe und München untergebracht werden sollten. Unter diesen befand sich der Zuaven-Oberst v. Braudy und sein Adjutant, beide interessante Persönlichkeiten, ersterer wegen seiner frappanten Aehnlichkeit mit Pierre Bonaparte, der andere wegen seines prachtvollen Kostüms — indigoblauem Kaftan, rother Leibbinde, gestickter Unterjacke, weiße Hosen und Fez. Beide waren ausgestiegen und standen auf dem Geleise zwischen den Locomotiven und dem Zuge, hart an diesen sich anlehnend. Statt daß der Locomotivführer des „Donnersberg" sein Augenmerk auf den Lauf des vorausfahrenden „Merkur" richtete, betrachtete er diese Gefangene und in demselben Momente prallten beide Maschinen aufeinander, so daß die Puffer zersprangen und der „Donnersberg" entgleiste. Zum Glück sperrte der Bremser, ohne Befehl des Zugführers, wenn auch nicht rechtzeitig, immer doch so, daß sich nicht die ganze Kraft der Maschine entfalten konnte. Andernfalls würden ganz gewiß nicht nur die Gefangenen getödtet, sondern auch einige Wagen des nahe gelegenen Krankenzugs zertrümmert sein; vor allem aber hätten der Zuaven-Oberst und sein Gefolge das Leben verloren. — Abermals beweist dieser Vorgang, wie wichtig das Amt der Locomotivführer ist und wie sehr es nothwendig erscheint, daß man diese Stellen nur mit ganz zuverlässigen Leuten besetzt.

Stuttgart, 11. Aug. Der „Staatsanzeiger" meldet: Die Verluste der württembergischen Truppen in der Schlacht bei Wörth betragen: todt 6 Offiziere und 23 Mann; verwundet 10 Offiziere und 225 Mann; vermißt 118 Mann. Die württembergische zweite Brigade kam um 4 Uhr ins Gefecht und drang von Elsaßhausen nach Froschweiler vor. Die württembergische Cavallerie betheiligte sich an der Verfolgung und erbeutete 1 Mitrailleuse und 3 Kanonen, sowie den Stabswagen der 4. französischen Division mit 222,000 Franken in Gold, und 400 bis 500 Beute-Pferde.

Brumath ist von den Deutschen besetzt und damit der Knotenpunkt Vendenheim in ihren Händen, die Bahnverbindung zwischen Straßburg und Paris abgeschnitten.

Es war das badisch-württembergische Armee-Corps, welches am 8. Nachmittags bis 1½ Stunde vor Straßburg zog, dann den Major von Amerongen als Parlamentär hineinschickte und den Gouverneur zur Uebergabe aufforderte. Derselbe lehnte aber die Aufforderung in schroffer Weise ab. Um auf die Bürgerschaft zu wirken schoß man ein Haus in der Vorstadt in Brand. Alles dies hatte den Anschein, als marschiere man geradewegs nach Straßburg hinein, was wahrscheinlich zu dem Gerüchte, dasselbe habe capitulirt, Veranlassung gab. Doch glaubt man nicht, daß es sich lange wird halten können, da es leicht zu beschießen und die Umfassungsmauer von mehreren Seiten her direct angreifbar sind.

Die Culturhöhe der großen Nation. Dem „Fränk. Kur." wird aus dem Bivouac bei Bayerisch Mozau, 28. Juli geschrieben: „Ich bin in der Lage, Ihnen ein Bild von der Culturhöhe zu geben, auf der die „große Nation" steht. Soeben bringen unsere Vorposten einen Bergmann aus Tyrol ein, der zuletzt in einem Bergwerk bei Forbach arbeitete, derselbe erzählt Folgendes: Ihrer 32 deutsche Bergleute mußten sich vor der Wuth des französischen Pöbels so eilig flüchten, daß sie nicht einmal mehr ihren rückständigen Lohn (der bei dem Erzähler 160 Francs betrug), erhalten konnten. Auf dieser Flucht wurden sie von einer französischen Feldwache aufgegriffen und in eine Küche eingesperrt, wo sie zwei Tage lang bleiben mußten, ohne einen Bissen Brod zu bekommen, so daß sie verhungert wären, wenn nicht einige von ihnen etwas Geld und Mundvorrath bei sich gehabt hätten; sodann wurden sie über die französische Vorpostenlinie hinaus eskortirt und auf diesem Transport von französischen Truppen in's Gesicht gespuckt, mit Steinen geworfen und „deutsche Hunde" geheißen. Wenn ich mit diesem bubenhaften Benehmen den nobeln Anstand vergleiche, den unsere Leute beobachteten, als vorgestern französische Soldaten als Kriegsgefangene eingebracht wurden, so kann es mich nur mit Freude und Stolz erfüllen, dieser Nation und dieser Truppe anzugehören. Lautlos standen die Leute, Bayern wie Badenser, da, als die Gefangenen durchpassirten, nicht ein höhnendes Wort, nicht eine beleidigende Bemerkung wurde gehört. Die Begeisterung der deutschen Soldaten trägt ein ernstes, sittliches Gepräge; mit dem vollen Bewußtsein dessen, um was es sich handelt, stehen wir dem Feinde gegenüber, und wenn es einen gerechten Gott gibt, so müssen wir siegen."

Hermann Vogel, der geistreiche Special-Berichterstatter der „Frankf. Ztg." schreibt u. A. in einem längeren Artikel: „Das Schlachtfeld bei Wörth:"

„Je näher wir Wörth kamen, um so mehr zeigten sich die Spuren des Kampfes. Die Landstraße war von Kugeln aufgewühlt. Bald auch sahen wir die ersten Todten: drei Preußen, die nebeneinander im Chausseegraben gebettet waren. Wie viele dieser blutigen Opfer sollte ich heute noch sehen! Ich kam durch das Lager der Bayern, die vor der Stadt bivouacirten. Alles war in gehobener Stimmung. Sie hatten ein Recht dazu! Hatten sie doch nicht wenig zu dem glänzenden Erfolg des gestrigen Tages beigetragen, waren sie es doch, die allein zwei Drittel der Gefangenen gemacht.

Der alte Ruf der bayerischen Tapferkeit hat sich glänzend bewährt. Nach einem anstrengenden Marsch stürmten sie die Höhen, auf denen der linke Flügel des Feindes stand, und wußten als sie denselben zum Weichen gebracht noch durch eine geschickte Flankenbewegung mehreren tausenden Franzosen den Rückzug abzuschneiden. Freilich büßte dabei mancher Wackere sein Leben ein. Als ich später den Wald durchschritt, wo der Kampf zwischen den Bayern und Franzosen gewüthet, sah ich manche hellblaue Uniform unter dem Schatten der Bäume im Todesschlaf ruhen."

Paris, 13. Aug. Die „Amtsztg." **veröffentlicht die Ernennung Bazaine's zum Oberbefehlshaber des zweiten, dritten und vierten Corps der Rheinarmee, Trochu's zum Oberbefehlshaber des zwölften bei Chalons sur Marne in der Bildung begriffenen Corps und Vinoy's (?) zum Oberbefehlshaber des dreizehnten in der Umgegend von Paris in Bildung begriffenen Corps.**

Paris. Napoleon hat dem Papst die bittere Pille des Abzugs verzuckert und ihm 42 Kanonen und vieles Pulver geschenkt.

St. Avold, 12. Aug., Abends 7 Uhr. (Offizielle militärische Nachrichten.) Die französische Armee hatte eine Position an der französischen Nied (die französische Nied ist ein südlich von Fauquemont (Falkenberg) entspringender Fluß, welcher zwischen Merzig und Saarlouis in die Saar mündet) zur Vertheidigung eingerichtet, ist aber trotzdem gestern bei Metz über die Mosel zurückgegangen. Unsere Cavallerie steht vor Metz, Pont à Mousson (südlich) und Nancy. Abtheilungen unserer Armee sind vor Straßburg eingetroffen.

Das französische Pariser wie das deutsche Berliner Centralcomite des internationalen Hilfsvereins haben in gegenseitigen Zuschriften erklärt, daß sie die feindlichen Verwundeten wie die eigenen pflegen werden.

Der Kriegsschauplatz im Speciellen.

4. Das Terrain zwischen Mosel und Saar wird durch das Plateau von Lothringen ausgefüllt, durchschnitten von der Nied, Selle und weiter südlich von der Meurthe, begrenzt im Westen von der Mosel, an welche die Gebirgsabhänge bis Metz steil, von Metz bis Thionville flacher herantreten, im Osten von der Saar, die in beinahe nördlicher Richtung fließend, sich bei Trier in die Mosel ergießt.

An Festungen finden sich in diesem Terrainabschnitt auf preußischer Seite Saarlouis, welches die Straße von Thionville sperrt; auf französischer Seite Marsal in den Sümpfen zwischen Seile und Saar, an dem Kreuzungspunkte der Straßen Metz-Straßburg und Nancy-Bitsch gelegen. Eine französische Saar-Armee hätte von Thionville und Metz die Saar auf preußischem Boden zu überschreiten, oder könnte dies weiter südlich zwischen Saarbrücken auf französischem Boden thun, eine Operation, die in ihrem weiteren Verlauf, wie bereits erörtert, wenig Erfolge verspricht.

Ebensowenig wie dieser Terrainabschnitt für eine französische Offensive geeignet ist, so wenig Vortheile bietet er für die Defensive. Das linke Ufer der Saar kann zwar gegen eine preußische, von Osten operirende Armee zwischen Saarbrücken und Saarburg, gestützt auf Marsal vertheidigt werden, wird jedoch entwerthet, sobald eine andere Armee die Saar weiter unterhalb auf preußischem Gebiet überschreitet.

Eine preußische Offensive in diesem Terrainabschnitt findet viele gute Straßen, von der Saar bis an die Mosel zwischen Nancy und Thionville und dürfte bis hierhin auf keinen sehr ernstlichen Widerstand stoßen.

Digitized by Google

5. **Das Terrain zwischen Saar und Rhein** wird durch die Vogesen und die Hardt, mit steilen Abhängen zum Rheinthal, flacher zur Saar abfallend, angefüllt; im Norden begrenzt von der Eisenbahn und Kaiserstraße Metz-Kaiserslautern, im Süden von der Eisenbahn Staßburg-Nancy.

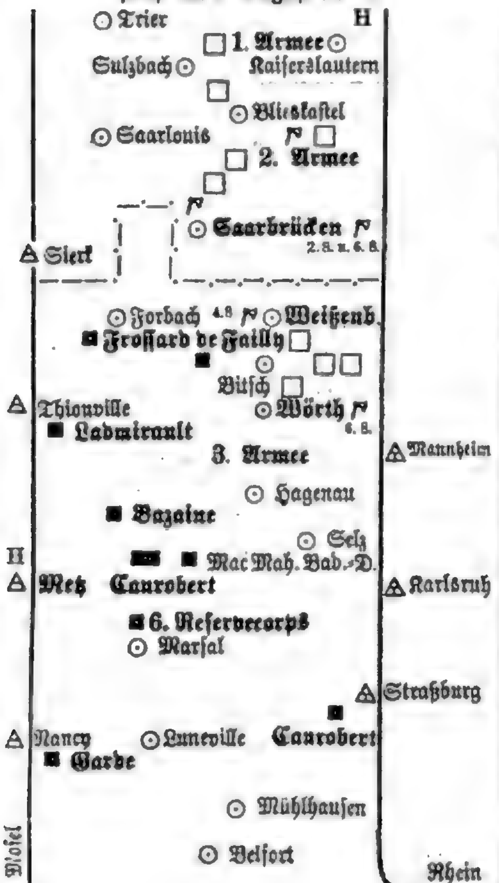
Auf französischer Seite finden sich an der Grenze die kleine Festung Bilich am Westabhange der Vogesen, und weiter östlich die Weißenburger Linien zwischen den befestigten Städten Weißenburg und Lauterburg. Die aus dem Rheinthal zur Saar führenden Straßen werden ferner durch die kleinen, am Ostabhange der Vogesen gelegenen Festungen Lichtenberg, la Petit Pierre und Pfalzburg gesperrt, während auf deutscher Seite sich die Festungen Landau und Germersheim am linken Rheinufer, den Weißenburger Linien gegenüber und Rastatt am rechten Rheinufer finden.

Dieser Terrainabschnitt ist für beide Thäler bedeutend mehr zu einer abwartenden Defensive geeignet wie zur Offensive bei dem Beginn eines Feldzuges. Auf der einen Seite bieten die Vogesen und die starke Festung Straßburg, und auf der andern Seite der Rhein und eine bei Rastatt concentrirte süddeutsche Armee derartige Schwierigkeiten, daß dieselben nicht mit den möglichen und sehr fraglichen Resultaten im Verhältniß stehen, so lange die Offensive auf beiden Seiten nicht in Verbindung mit einer anderen Armee geschieht.

Im fernern Verlauf des Feldzuges, wenn auf einem der anderen Kriegstheater entscheidende Erfolge erreicht sind, dann gewinnt auch das Terrain an Bedeutung, wie wir demnächst bei der Betrachtung der Kriegsschauplätze im Zusammenhange und ihrer Wechselwirkung erörtern werden.

Um unsere Leser über die augenblickliche Situation auf dem Kriegsschauplatze zu orientiren, halten wir es für das Zweckmäßigste, uns sofort in medias res zu versetzen und an die durch untenstehende Zeichnung erläuterte Stellung der beiden Armeen unsere Betrachtungen anzuknüpfen. Wir bemerken hierzu erläuternd, daß wir von unserer Armee nicht mehr geben dürfen, als officiell bekannt ist, daß wir aber das in zerstreuten Notizen Gegebene ordnen werden, um auch dem nicht militärischen Leser ein Bild der Kriegslage zu liefern. — Von französischer Seite dürfen wir Alles geben, was wir wissen; dies ist jedoch natürlich nicht zu Viel, da auch dort, ebenso wie bei uns, ein tiefes Stillschweigen über alle thatsächlichen Operationen beobachtet wird. — Wenn wir daher sagen, daß ein französisches Corps an diesem oder jenem Orte steht, so kann dies nicht immer ganz genau sein; wir stellen die offiziellen und Privatnachrichten zusammen, prüfen dieselben auf's eingehendste und nehmen das heraus, was uns wahrscheinlich und glaubwürdig erscheint.

Stellung der Armeen auf dem Kriegsschauplatz am 8. August 1870.



Bemerkung:
Die Bezchn. „Canrobert" umfaßt d. 6. Corps Canrobert
7. „ Douay
8. „ Bourbaki

Das 5. Corps: de Faillx steht unter dem Oberbefehl Mac Mahon's.

Das 2. Corps: Frossard und das 4. Corps de Ladmirault stehen unter dem Oberbefehl des Marschall Bazaine.

□ deutsche Armee;
■ französische Armee;
⚑ Gefechte und Schlachten.

Die Stellung der Armeen am 8. August ist also ungefähr folgende:

Preußische Armee: Hauptquartier Sr. Majestät des Königs in Kaiserslautern.

I. Armee: General von Steinmetz. Hauptquartier in Sulzbach, Vortruppen über Saarbrücken auf Forbach vorgeschoben.

II. Armee: Se. kgl. Hoh. Prinz Friedrich Carl, Hauptquartier Bliestastel. Vortruppen auf Saargemünd.

III. Armee: Se. königl. Hoh. der Kronprinz. Hauptquartier bei Wörth.

Die Heerführer Deutschlands und Frankreichs:

König Wilhelm von Preußen mit seinem bewährten Generalstabschef, dem General von Moltke, führt den Oberbefehl über das gesammte Heer; den Befehl über die beiden zunächst operirenden Armeecorps hat er seinem Neffen, dem Prinzen Friedrich Karl, und seinem Sohne, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, anvertraut.

I.

Der Kronprinz, welcher die süddeutsche Bundesarmee commandirt, geboren den 18. Oktober 1831, hat nach ernsten Studien und großen Reisen die Feuertaufe im deutsch-dänischen Kriege von 1864 erhalten und im preußisch-österreichischen Krieg die zweite Armee commandirt, mit welcher er die schwierigste Aufgabe des Kriegs übernommen. Er sollte mit seinem Heere von Schlesien aus nach Böhmen debouchiren, wo das Terrain überall Hindernisse und Gefahren bot. Bei dieser Gelegenheit, wie in den späteren Gefechten, denen er beiwohnte, entwickelte der Kronprinz eine ungewöhnliche Umsicht und einen geübten strategischen Blick. Namentlich aber war seine Haltung an dem Tage von Königgrätz eine sehr verdienstvolle: er hatte durch den raschen Vormarsch von Königinhof nach Chlum so viel zur Entscheidung beigetragen, daß ihm der König auf dem Schlachtfelde den Orden pour le mérite umlegte. So gewann der Prinz zu dem früheren Lob, welches man seiner Einfachheit, Milde und Anspruchslosigkeit, wie der bei wiederholten Gelegenheiten an ihm wahrgenommenen liberalen Gesinnung zollte, noch den Ruhm einer vollwichtigen kriegerischen Tüchtigkeit. Kein Wunder daher, daß Süddeutschland ihn mit Jubel empfing, als er an die Spitze des Heeres trat, mit dem er eben die glänzenden Siege von Weißenburg und Wörth erfocht. — An der Seite des Kronprinzen steht, wie im Jahre 1866 während des preußisch-österreichischen Feldzugs, sein bewährter Generalstabschef General Blumenthal, der sich damals durch die geschickte Leitung der Diversionen des zweiten Armeecorps auszeichnete und das hohe Vertrauen, das ihm jetzt wieder König Wilhelm und sein nächster Vorgesetzter, der Kronprinz, bewies, durch die ersten Siege, die er den deutschen Truppen mitbereiten half, rechtfertigt.

II.

Prinz Friedrich Karl, welcher die erste Armee commandirt, gilt gewöhnlich für den Hauptrepräsentanten der Schlagfertigkeit, welche das preußische Heer namentlich in dem Feldzug vom Sommer 1866 in hervorragendem Maße bewährt hat. Friedrich Karl ist, als der einzige Sohn des Prinzen Karl, am 20. März 1828 geboren. Von Jugend auf nur für militärische Dinge interessirt, stand er erst 20 Jahre alt in Schleswig im Felde und gab hier namentlich beim Sturm auf das Danewerk und in dem Gefecht bei Düppel Beweise persönlicher Tapferkeit, welche seiner Umgebung viel Sorge bereiteten. Als Major in dem Stabe seines Oheims, König Wilhelm, nahm er an dem badischen Feldzug 1849 Theil. Der Prinz stieg rasch zu hohen militärischen Würden empor und war bei Friedrich Wilhelm's IV. Tode Generallieutenant. Immer entschiedener sammelte sich um ihn die feudale Militärpartei, doch übte er keinen politischen Einfluß. Eine von ihm verfaßte, nicht zum Druck bestimmte, aber in Frankfurt indiscreter Weise veröffentlichte Schrift über die Fechtweise der Franzosen — mit der er es jetzt zu thun hat, — machte 1860 großes Aufsehen und rief eine lebhafte Polemik hervor. Sie zeugt von großer Sachkenntniß, wie Klarheit und Schärfe der Kritik. Friedrich Karl wurde bei der Reorganisation General der Cavallerie und Chef des brandenburgischen Armeecorps. Den Feldzug gegen Dänemark 1864 hat er thatsächlich geleitet und im Sommer 1866 die erste Armee geführt. Er übernahm nach dem Gefechte bei Podol am 28. Juni den Oberbefehl über die vereinigten Armeen und schlug Clam Gallas bei Münchengrätz, nahm Gitschin und hatte größten Antheil an der Entscheidungsschlacht von Königgrätz. Heute steht er an der Spitze der Armee, welche von Mainz gegen Bitsch operiren wird. (Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 14. Aug. Gestern Abend kamen 60 Verwundete hier an und wurden in dem Technikum untergebracht; darunter befinden sich 6 Franzosen. — Im Logengebäude befinden sich noch 25 Marschkranke.

München. Die bayerische Regierung wird sich bei der Eidgenossenschaft wieder diplomatisch vertreten lassen. Der vom König ernannte Geschäftsträger, Legationsrath Freiherr v. Bibra, ist in der Bundeshauptstadt eingetroffen und vom Bundespräsidenten zur Uebergabe des Beglaubigungsschreibens empfangen worden.

München, 9. Aug. Dem „Fränk. Kurier" wird geschrieben: Die preußische Regierung hat der bayer. einen Kriegskostenvorschuß von 10 Millionen angeboten, welcher von letzterer auch angenommen und durch 6 Waggons in 850 Kisten hierher transportirt wurde.

Darmstadt, 9. Aug. Einem Privatbriefe aus Leipzig entnehmen wie nachstehende Geschichte, welche die strenge Ueberwachung und eventuelle Bestrafung der Deutschen in Paris documentirt. Der Sohn eines reichen Leipziger Industriellen ist Hotelbesitzer in Paris. Er schrieb vor kurzer Zeit an seinen Vater einen Brief, in dem er ihm allerdings detaillirte Mittheilungen über französische Truppenbewegungen, aber wie er versicherte, ohne alle und jede böse Absicht machte. Dieser Brief wird auf der Post geöffnet, der Absender sofort verhaftet und kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt. Der unglückliche Vater weiß zur Stunde noch nicht, ob und wann dieses Urtheil vollstreckt wurde, verzweifelt aber daran, seinen Sohn je wieder sehen zu können.

Frankfurt, 11. Aug. Das „Frankf. Tagebl." (ein halboffiziöses Blatt) bemerkt: „Uns Deutschen kann es gleichgiltig sein, ob in Frankreich ein Orleans herrscht oder die Republik proklamirt wird — wir haben darauf zu sehen, daß den Franzosen die Lust vergeht, uns immer und immer wieder räuberisch zu überfallen, und dazu werden wir unsere natürlichen Grenzen verlangen und erkämpfen: Elsaß und Lothringen."

Saarbrücken, 10. August, Mittags. Nach sicheren Nachrichten herrscht im Elsaß eine solche Furcht vor dem Ausbruch von Arbeiterunruhen, daß man an vielen Orten sogar die deutschen Truppen herbeiwünscht.

Berlin. Die „Schles. Ztg." plaidirt für Rückerwerbung von Elsaß und Lothringen bis zur Sprachgrenze. Ersteres soll mit Baden zu einem Königreiche, letzteres mit der Pfalz vereinigt werden gegen den Preis der Einfügung des Südens in das Reichsganze. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." scheint so was im Sinne zu haben.

An Gefangenen passirten bis heute Morgen Berlin 2122 Mannschaften und 144 nicht verwundete Offiziere. Dieselben wurden nach Cüstrin und Königsberg befördert. 187 Mann, größtentheils Verwundete, treffen heute Abend ein und werden nach Spandau gebracht werden. Die an das Zeughaus abgelieferte bei Weißenburg genommene Kanone heißt „le Douay."

Genf, 11. August. Der Consul des Norddeutschen Bundes in Lyon, Herr Schlenker, zugleich bayerischer, württembergischer und badischer Consul, badischer Unterthan, ist unter unerhörten Gewaltmaßregeln verhaftet worden. Die französischen Behörden haben die forcirte Liquidation seines Vermögens eingeleitet, obgleich er vollkommen zahlungsfähig war. Es herrscht allgemeine Entrüstung.

Brüssel, 11. August. Gestern hat der Senat die Antwortadresse auf die Thronrede angenommen. Die liberale Minorität hat erklärt die zur Vertheidigung nothwendigen Credite zu bewilligen, indem sie sich das Urtheil über die Politik des Ministeriums für später vorbehält. Der Gemeinderath von Brüssel hat beschlossen eine Dankadresse an England zu richten.

Brüssel, 11. August. Nach den letzten hier eingelaufenen preußischen Nachrichten ist die Vereinigung aller deutschen Armeen gesichert.

Brüssel, 12. August. Englischen Blättern zufolge ist der kaiserliche Prinz in London angekommen. Bamberg, der preußische Consul in Paris, ist in London angekommen und begibt sich in's Hauptquartier. Die „Times" meldet, daß England abgelehnt habe, an der austro-italienischen Liga theil-

zunehmen, welche von Beust in Vorschlag gebracht worden sei, um zu verhindern, daß Frankreich nach seiner Niederlage zu Territorialabtretungen gezwungen werde. Für den Fall der Niederlage Preußens soll nach dem betreffenden Vertrage der Auflösung des Norddeutschen Bundes kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. Die belgische Regierung verlangt 15 Millionen, um die Armee auf Kriegsfuß zu bringen, die Cavallerie mit Pferden zu versehen und das Material in Stand zu setzen; ferner zwei Millionen für die Vertheidigungsarbeiten in Antwerpen und Termonde. Sie bringt weiterhin in Vorschlag, die durch Desertion entstandenen Lücken der Armee auszufüllen und die Cadres zu completiren.

Paris, 10. August. Gesetzgebender Körper. In Bezug auf den Antrag vom 11. August beginnend alle fällig werdenden Forderungen auf einen Monat zu prolongiren, wird die Dringlichkeit beschlossen. Forcade verliest den Bericht der mit der Prüfung der gestern eingebrachten Vorlagen beauftragten Commission. Sie hat das Amendement Kératry's alle bisher noch vom Dienst freien unverheiratheten Soldaten der Altersclassen 1858—1863 einzuberufen angenommen. Die Commission schlägt außerdem vor, daß alle nicht verheiratheten Bürger im Alter von 25 bis 35 Jahren einen Theil der Armee bilden sollen, sie schlägt auch vor, den für die Unterstützung der Familien der mobilen Nationalgarde verlangten Credit von vier Millionen auf zwanzig Millionen zu erhöhen. Der Bericht schließt mit sehr feurigen Worten über die Einigkeit aller Parteien und die patriotischen Gefühle von ganz Frankreich, die allseitig mit Beifall aufgenommen werden. Die Commission schlägt dann schließlich vor, „unseren Waffen den Dank zu votiren mit der Erklärung, daß sie sich um das Vaterland verdient gemacht haben." (Dreimaliger stürmischer Beifall.) Die Versammlung beschließt, daß der Präsident das Votum der Armee mittheile. Die Vorlagen wurden einstimmig angenommen.

Paris, 11. Aug. Der „Réveil" ist unterdrückt der „Rappel" suspendirt.

Paris, 11. August. Die Tumulte auf den Straßen dauern fort. Mac Mahon hat Saverne verlassen und zieht sich auf Nancy zurück.

Paris, 12. Aug. (Offiziell.) Ein Decret verhängt den Belagerungszustand über die Departements der Haute-Garonne.

Paris, 13. Aug. Latour d'Auvergne übernimmt definitiv das Ministerium des Aeußern. Der Senat genehmigte einstimmig den Militärcredit von einer Milliarde, sowie den Zwangscours der Banknoten.

• **Soulz**, 13. Aug. (Special-Bericht.) La garde meurt et ne se rend pas! Wie sich die Zeiten ändern! Heute könnte man getrost, ohne eine Widerlegung befürchten zu müssen, das Ding umkehren; die französischen Soldaten ergeben sich lieber, als daß sie ad majorem gloriam ihres hohen Gebieters sich abschlachten lassen. Wie fröhlich schauen die Franzosen drein, die soeben in langen Zügen an uns vorüber westwärts spedirt werden. Selbst das Kind der Freiheit, der Zuave ist mit dem Wechsel der Dinge zufrieden. „Haben Sie gern für Frankreich gefochten?" fragte ich einen Zuaven-Sergeant, eine prächtige Kriegergestalt, der edelste Ausdruck des orientalischen Typus, welcher den Maler zu einer Studie verführen könnte. „Ich bin in Afrika geboren, und dort ist mein und meiner Kameraden ausschließlicher und eigenthümlicher Wirkungskreis" erwiderte er, „und nur dort allein im Kampfe mit einem uns in der Bewaffnung und Kriegsführung verwandten Gegner sind wir am Platz und wenn man uns eine von den modernen Anschauungen abweichende Kampfart vorwirft, so ist das natürlich. Der Gegner in Afrika hat sie uns gelehrt. Hier in Europa ist uns Alles fremdartig, beengt und drückend, die Kampfweise in fest geschlossenen Gliedern widerstrebt uns, kurz, wir fühlen, daß wir nicht zu Hause sind. Sind uns die Deutschen an Körperkraft und Gewandtheit wohl nicht überlegen, so entscheidet in Europa doch das Geschütz den Kampf und die Kugel rafft Alles hin, sei es Zuaven oder Chasseurs. So verlieren wir auf dem europäischen Schlachtfelde unsern Werth und das wissen wir Alle, deshalb haben wir auch kein Vergnügen am Kriege. Frankreich lieben wir, doch nichts bindet uns an die Dynastie, an den Kaiser; wir haben gekämpft, weil die Pflicht es uns gebot."

Wenige Schritte vor uns schritten Turcos. „Wie kömmt es, daß die französische Armee sich mit solchem Gesindel befaßt," fragte ich den Zuaven weiter. „In Africa leisten sie vortreffliche Dienste," erwiderte er, „weßhalb sie unsere Armee verunzieren? — Die Canaille bedarf des Gesindels!" Dabei blickte er mich bedeutungsvoll an und reichte mir zum Abschiede seine riesige Feldflasche, die ein wahres Lebenselixir zu enthalten schien, zum Trunke.

Häufig begegnete ich unter den Gefangenen Republikanern, die beim Plebiscit ein Nein abgegeben hatten. Sie waren noch die Niedergeschlagendsten in der bunten Gesellschaft. „Unser armes Vaterland," seufzte ein junger blühender Mann, ein Kaufmann aus Lyon, „doch die Rache des Himmels wird den Frevler treffen, der so schweres Unglück über das Land gebracht. Sie können sich unsere Situation denken," wendete er sich gegen mich, „siegt der Kaiser, wird uns sein Fuß unter dem Beifallsgeschrei der berauschten und verblendeten Menge zertreten, unterliegt er, wird er durch seine Organe die Schuld des Unglücks auf uns bürden, die wir das Vaterland wehrlos gemacht hätten, indem wir für den Frieden unsere Stimmen erhoben haben. Da bedarf es der eisernen Ruhe, die Klippen, an denen das republikanische Schiff scheitern kann, zu vermeiden. Eins allein tröstet mich, das ist der Umstand, daß sämmtliche große Städte gegen das Kaiserreich sind."

Ich könnte Ihnen noch viele Aeußerungen aus französischem Munde mittheilen, doch würde mich das zu weit führen. Neues ist augenblicklich nicht zu melden. Die Vorwärtsbewegung unserer Armee, vollzieht sich mit größerer Schnelligkeit, als Sie in Ihrer, von allem Verkehr hermetisch abgeschlossenen Pfalz ahnen mögen. Die Vogesen sind überschritten, meldete lakonisch der Telegraph; was das jedoch bedeutet und für Mühe gekostet, werden die Wenigsten wissen. Die Richtung der Armee ist nordwestlich, offenbar auf Metz zielend, während die Nordarmee westlich zieht; so schlägt man zwei Fliegen mit einem Schlage, einmal erreicht man vor Metz die Vereinigung sämmtlicher Corps, gleichzeitig aber erdrückt man auch die Trümmer der Mac Mahon'schen Armee, die sich auf Bitsch zurückgezogen haben und in dieser Stellung der Uebermacht beider Armeen erliegen müssen. Ueberflügelt ist das geschlagene Heer bereits, seine Vereinigung mit der französischen Hauptarmee ist heute schon fast unmöglich.

London, 13. Aug. Einem Gerücht zufolge ist der kaiserliche Prinz (Lulu) von Frankreich gestern hier eingetroffen und bei dem französischen Botschafter abgestiegen.

Rom, 2. Aug. Der Cardinal Bonaparte hatte kurz nach der erfolgten Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland dem Kaiser, seinem Vetter, angeboten, als Grand-Aumonier im kaiserlichen Hauptquartier zu functioniren. Napoleon hatte das Anerbieten des Verwandten mit Dank angenommen, und schon bereitete sich der Cardinal vor, um nach dem Kriegsschauplatz abzugehen, als die telegraphische Ordre erschien, welche die Occupation zurückberuft. Msg. Bonaparte schrieb nunmehr ohne Zögern an den Kaiser, daß er nicht kommen könne, da es seine heilige Pflicht sei, die Gefahren mit dem Papste und den anderen Cardinälen zu theilen, welche nicht ausbleiben würden, sobald die Occupation das römische Territorium geräumt habe. Als der General Dumont nach dem Eintreffen der gedachten Ordre bei dem Cardinal Antonelli Audienz hatte, suchte der General dem Staatssecretär die Versicherung zu geben, daß der Papst vom König Victor Emanuel nichts zu besorgen habe. „Lieber General", sagte Msg. Antonelli, „es giebt drei Personen, welche das, was Sie mir so eben gesagt haben keineswegs glauben." „Und wer sind die drei Personen?" fragte der General. Der Staats-Secretär entgegnete: „Sie selbst, Herr General, sind die erste, ich die zweite und der König Victor Emanuel die dritte."

Rom, 12. Aug. Cardinal Antonelli beglückwünschte Preußen offiziell wegen der Siege. (Also auch die Ratten verlassen das napoleonische Abenteurerschiff!)

Vermischte und lokale Nachrichten.

† **Kaiserslautern**, 14. Aug. Heute Mittag 5 Uhr fand das Leichenbegräbniß des seinen Wunden erlegenen Soldaten Carl Raab von Landau, unter militärischer Begleitung und der Betheiligung vieler Beamten und Bürgern statt. — Um fünf Uhr wurde Johann Dirregsweiler, 21 Jahre alt, Füsilier der 113 Compagnie des 4. westphälischen Infanterie-Regiments, gebürtigt und wohnhaft in Angermünd, Kreis Düsseldorf zur letzten Ruhestätte auf den neuen Kirchhof geleitet und mußte es auffallen, daß fast zu sagen absolut keine officielle Leichenbegleitung stattgefunden. Hinter dem Sarge ging officiell Hr. Bürgermeister Hohle und einige zufällig auf dem Kirchhofe anwesenden Männer, Frauen und Kinder. Warum hier die entsprechende Begleitung fehlte, konnte nicht ermittelt werden.

B **Otterberg**, 13. Aug. Gleich nach der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen und der erfolgten Gewißheit, daß Bayern seinen Verbündeten in diesem nationalen Kampfe treu zur Seite stehen werde, war auch hier wie überall der Wunsch allgemein das Loos der Verwundeten soviel in unseren Kräften steht, zu lindern. Die uns in der hiesigen Leinenzwirnerei zu Gebote stehenden großen Räumlichkeiten ließen den Gedanken auftauchen, ob dies durch die Errichtung eines Lazareths nicht am Besten geschehen könne und in einer zur Besprechung dieser Angelegenheit auf Sonntag den 24. Juli veranlaßten Bürgerversammlung fand der Gedanke allgemeine Billigung und wurden die zur Errichtung eines Lazareths nöthigen Mittel sofort bewilligt, so daß bis gegen Ende der folgenden Woche das Lazareth zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten vollständig geeignet war. Die Opferwilligkeit der hiesigen Bürger machte es möglich, daß ein großer Theil der zur Errichtung bestimmten Gelder dem Verpflegungsausschuß zugewiesen werden konnte und ebenso hatte die Einrichtung eines wöchentlichen freiwilligen Beitrags zur Erhaltung des Spitals so guten Erfolg, daß der Verpflegungsausschuß laut Rechnung, heute über die Summe von 400 fl. baar verfügen kann und uns eine wöchentliche Einnahme von fast 60 fl. durch diese freiwilligen Wochenbeiträge gewiß ist.

Wie in Otterberg selbst, so fand auch im ganzen hiesigen Kanton das hiesige Lazareth die lebhafteste Unterstützung und namentlich zeichneten sich die Gemeinden Niederkirchen und Relsberg durch Opferwilligkeit aus. Mögen die edlen Geber, denen wir hiermit nochmals unseren Dank aussprechen, nicht ermüden; und bedenken, daß Hülfe immer noch Noth thut.

Das Lazareth enthält in dem Parterre-Geschoße der hiesigen Fabrik 26 und in zwei Sälen des hiesigen Schulhauses 24 Betten. Die Wartung und Verpflegung der Kranken hat der hiesige Frauenverein und der zur freiwilligen Krankenpflege gebildete Verein junger Männer übernommen. Die ärztliche Behandlung geschieht durch Herrn Bezirksarzt Dr. Franz.

Bereits am 2. Aug. brachten die Truppendurchmärsche uns die ersten Kranken und Verwundeten deren Zahl bis jetzt auf 42, gestiegen ist.

Durch die gestern erfolgte Inspection von Seiten des Feldlazareth-Directors Herrn Stabsarzt Dr. Löber und Bezirksamts-Assessors Hr. Schmitt ist das hiesige Feldlazareth definitiv als solches anerkannt und constituirt und werden wir wohl nicht lange mehr auf in den Gefechten Verwundete zu warten brauchen."

† **Speyer** 10. Aug. (Fortsetzung des Verzeichnisses der in den hiesigen Spitälern gepflegten Verwundeten.) Lechner Peter, von Oggersheim, 10. Jäg.-Bat.; Stocker Michael, v. Landau a. d. I., 14. Inf.-Reg.; Stilgenbauer Michael, v. Salzwoog, Pirmasens, Leibreg.; Hellmann Ferdinand, v. Herxheimweiher, Landau, Leibreg.; Liedy Valentin, v. Iggelheim, Speyer, Leibreg.; Abt Peter, v. Casheim, Zweibrücken, Leibreg.; Sattel Philipp, v. Schifferstadt, Speyer, 9. Inf.-Reg.

† **Neustadt**, 11. Aug. In Kutzenhausen bei Sulz war es, wo wir bei der Rückkehr vom Schlachtfelde sahen, daß Frauen mit Körben voll Obst aus dem Pfarrhause kamen, den uns begleitenden französischen Verwundeten solches reichlich spendeten und mit dem Reste desselben davongingen, ohne einem deutschen Verwundeten auch nur einen Apfel gegeben zu haben. (N. A.)

Handel und Industrie.

* **Worms**, 12. Aug. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. — fl. — kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 41 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 14 kr. Hafer 120 Pfd. 7 fl. 45 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 64 Malter.

* **Mainz**, 12. Aug. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 14 fl. 30—15 fl. 20 kr., Korn 11 fl. 10—20 kr. Gerste 10 fl. 45—50 kr., Hafer 8 fl. 15—45 kr., Rüböl geschäftslos, eff. rohes 27 fl. 45—28 fl., gereinigtes 29 fl. ohne Faß, per Okt. 25 fl. 45 kr. mit Faß, Kohlsamen 18 fl. 15—30 kr., Mohnöl 39—40 fl., Leinöl 21 fl. 30 kr., Hülsenfrüchte ziemlich unverändert, Repskuchen 96—108 fl.

Frankfurt, 12. August. 6 1/2 Uhr Abends. Credit 224 1/2—26—25—27 1/2 bez., Staatsbahn 311 1/2—7 1/2—9—8 1/2 bez., Lombarden 175 bez., Galizier 210—208 bez., Silberrente 50 7/8 bez., Spanier 25 3/4—1/4—1/16 bez., Amerikaner 90 1/4—1/8—1/16—1/8 bez. u. G. Fest bei geringem Geschäft.

6 3/4 Uhr. Credit 224 1/2 bez., Staatsbahn 303 P., Lombarden 174 bez. Flau auf Wien.

* **Köln**, 10. Aug. Productenmarkt. Waizen fest, eff. lief. 8, per August —, per Nov. 7.18. Roggen fest, effect. lief. 6—, per Aug. —, per Nov. 5.19. Rüböl niedriger, eff. 15 3/5, per Okt. 14 1/5. Leinöl loco 12. Wetter: Regen.

* **New-York**, 10. Aug. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 116 1/4. Gold, höchster Cours 118, niedrigster 116 1/4. Wechsel per London (in Gold) 109 1/2. 6% 1882r U. St. Bonds 111 3/4. 6% 1885r. 111. 5% 1904er 107 3/8. Erie 23 3/4. Illinois 132 1/2. Baumwolle 19 1/2. Petroleum in New-York 23 3/4. Philadelphia 23 1/4. Mehl 6.50. Zucker 10 3/4.

Neu angekommenes Telegramm.

** **Herny**, 14. August. Heute fand ein siegreiches Gefecht bei Metz durch Truppen des siebenten und ersten Armeecorps statt.

August-Markt.

Der Zeitumstände wegen, wird der **„August-Jahrmarkt“** in diesem Jahre nicht abgehalten.

Kaiserslautern, den 15. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [94,7

Feuerwehr!

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Juli d. J. hat sich die Feuerwehr den Anordnungen des Bürgermeisteramtes in Hinsicht sicherheits- wie sanitätspolizeilicher Dienste während den Kriegszeiten untergeordnet, was hiermit der Gesammtmannschaft mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß am Montag den 15. August beginnend, jeden Tag ein Zug (genau nach der bisherigen Eintheilung der Sicherheitswache) sich zum

Dienste für Ueberbringung von Verwundeten

vom Bahnhof in die betreffenden Lokalitäten bei Tag und Nacht bereit zu halten hat.

Als Signal ist der Hornruf „Sammelt Euch!“ und als Sammelplatz das Spritzenhaus bestimmt.

Im Hinblick auf die Satzungen wird erwartet, daß die betreffende Abtheilung dem Rufe sofort Folge leisten wird.

Das Commando.

Abermals!

Eine enorme Auswahl in ächt englischen

Regenmänteln für Cavallerie u. Infanterie

eben eingetroffen bei

R. Vendig in der Nähe zum Rheinkreis.

Kaiserslautern, im August 1870. [88*/6

Wegen Unwohlsein ist meine Wirthschaft

„zum Riesen“

auf unbestimmte Dauer geschlossen. [92,3,4

Wwe. J. C. Schuck II.

☛ Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Große Auswahl Kriegskarten!

Karte des Kriegsschauplatzes 1870, nebst statistischen Angaben. — Preis **15 kr.**, mit Postzusendung **16 kr.**

Baden, Württemberg und Rheinpfalz nebst Elsaß und Lothringen, **18 kr.**

Nordöstl. Frankreich mit den angrenzenden Ländern: Baden, Pfalz, Schweiz, Belgien, **18 kr.**

Große Kriegs-Uebersichtskarte 30 kr.

Rheinlande, umfassend das Westliche Deutschland, Nordöstliche Frankreich (Lothringen und Elsaß), Luxemburg, Oestl. Belgien u. Niederlande. In 2 Blättern, cartonirt, **36 kr.**

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thirl in Kaiserslautern,

(**Schillerplatz.**) [79a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Für Lazarethgebrauch

empfehle ich als passende Artikel:

Ungebleichte Hemden à fl. 1, 12 kr., Flanellhemden, Wollene und seidene Jacken, wollene, baumwollene und leinene Unterbeinkleider, leinene und wollene Socken und Strümpfe, wollene und seidene Leibbinden, Bettüberzüge, Kopfkissen, Betttücher, Umschlagtücher, Taschentücher, Abgenähte und wollene Decken, empfehle in größter Auswahl zu billigst festen Preisen. [86*/6

J. Erlenbach in Nürnberg.

Die Mineralwasser-Anstalt

von Carl Sproß in Kaiserslautern

empfiehlt für Wirthe, Kaufleute und Privaten, alle Sorten **Mineral-Wasser**, namentlich **Selters-** und **Soda-Wasser**, **Limonade gazeuse** rc., in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen. [84*/12 5.5.5

Schuster bleib' bei Deinem Leisten!

Auf die Red. d. „Kais. Zeitung“ muß dieses allbekannte Sprüchwort heute seine Anwendung finden, indem selbige in Nr. 222 desselben Blattes in einem Artikel, eine Grünstadter Stadtrathssitzung besprechend, die hiesigen Fleischpreise als von den Metzgern geradezu als unverschämt in die Höhe getrieben, kritisirt. Dieser Angriff muß als ungerechtfertigt zurückgewiesen werden. Jeder vernünftig denkende Mann, der mit den jetzigen Zeitverhältnissen einigermaßen bekannt ist, wird wohl leicht einsehen, daß bei so enormen Truppendurchmärschen, wie sie unsere Gegend in jüngster Zeit aufzuweisen hatte, die Fettviehpreise bedeutend in die Höhe gehen mußten. Dieser Aufschlag kam jedoch nicht den Metzgern, sondern den betreffenden Viehbesitzern zu Güte, die diese Zeit wohl zu benützen verstanden. Zieht man den Preis der Häute und des Fettes an, an welchen namentlich der Verdienst des Metzgers herauskommen soll, und der sich beinahe auf die Hälfte reducirte, in Betracht, so wird jeder Sachverständige mit den Fleischpreisen, die schon oft und jahrelang, ohne daß Krieg im Lande war, ebenso hoch, wenn nicht noch höher gestanden, zufrieden sein.

Städte, die nicht so bedeutend wie Kaiserslautern, haben Fleischpreise drei bis vier Kreuzer höher wie hier.

Einige Metzger.

Für Lazarethbedarf

empfehlen unser reichhaltiges Lager aller zur Krankenpflege gehörigen **Gummi-Waaren** und **Verband-Artikel**, als:

Gummi-Unterlagenstoffe für Krankenbetten,
Gummi-Luftkissen und Wassermatratzen,
Gummi-Beutel zu Eisaufschlägen,
Gutta-Percha-Papier und Wachstaffet,
Wundnadeln und Nähseide,
Rollbinden von Leinen und Flanell,
Feldtourniquets, engl. Charpie rc.

Alle Arten Spritzen für Wunden und Morphium-Einspritzungen.

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik

Gebrüder Weil.

89w2] 27 Doengesgasse 27. **Frankfurt a. M.** 29 Zeil 29.

Todesanzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß heute Nacht unser innigst geliebter Vater und Großvater

Franz Groß,

nach längerem schmerzlichem Leiden, in einem Alter von 62 Jahren, in ein besseres Jenseits abberufen wurde; wer den Verblichenen gekannt, weiß unseren herben Verlust zu schätzen; wir bitten um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Montag den 15. August, Abends 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 14. August 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Seit acht Tagen wurde in hiesiger Stadt nachbezeichnetes Schlachtvieh aufgefangen und als herrenlos auf dem Bürgermeisteramte dahier hinterstellt:

1. eine Kuh, hellbraun mit 4 weißen Füßen,
2. eine Kuh von aschgrauer Farbe,
3. eine Kuh von hellbrauner Farbe mit Bläße,
4. eine Kuh von gelber Farbe,
5. ein weißer Stier und
6. eine Kuh von weißer Farbe.

Wenn diese Thiere bis zum nächsten Dienstag den 16. d. Mts., früh Morgens, von den Eigenthümern nicht constatirt und reclamirt sind, sollen dieselben um 11 Uhr genannten Morgens im Hofe des Stadthauses öffentlich meistbietend versteigert werden.

Kaiserslautern, den 13. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [99,4

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 13. auf den 14. ds. Mts. entliefen von dem Park des k. sächsischen Armee-Corps zwei Ochsen.

Ich ersuche Jedermann, der Auskunft hierüber ertheilen kann, mir hiervon Anzeige zu machen; widerholt warne ich vor Ankauf solchen Viehes.

Kaiserslautern, den 15. August 1870.

Der Polizeikommissär.

Feierbag.

---

2 tüchtige

Maschinenschlosser

gesucht vom [83a2

Eisenwerk Kaiserslautern.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73w3] Mühlstraße.

Zu vermiethen:

Im 3. Stocke 2 Zimmer und Küche, sowie Speicher und Keller. Sogleich beziehbar bei

93*,] **Victor Schwarz,** Rabengasse.

Zu verkaufen:

Sehr gute Frühkartoffeln

bei **Jakob Riedhammer.**

Theaterstraße

Der zweite Stock

meines Wohnhauses, bestehend in 5 Zimmern, Küche und Zubehör, ist zu vermiethen und bis Oktober zu beziehen.

J. Morgenroth.

88,4] Grüner Graben.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Für Lazareth-Küchen!

☛ Türkische Pflaumen ☚

in sehr schöner, großer, süßer Frucht, bei Abnahme im Centner à fl. 22. — gegen Einsendung des Betrages, in geringerem Quantum per Pfund 14 kr., per Post versendbar.

Carl Bender, Domplatz 2

in **Frankfurt a. M.** [91,7

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in der Klostergasse, in der Nähe des Gasthauses „zur Blume.“

Zugleich empfehle ich mein Lager von

Filz- und Seidenhüten.

Alte Seidenhüte (Cylinder) können die jetzt so beliebte, niedrige Facon erhalten.

Filzhüte werden nach jeder Farbe und Facon umgeändert.

Strohhüte werden jetzt in 24 Stunden gewaschen und faconirt.

Um geneigten Zuspruch bittet

65*/6w] **C. Eckardt,** Hutmacher.

Verloren gestern Abend vom Bahnhof bis zu Sattler Rossweiler ein feines **Kinder-Strohhütchen.** Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Vorgestern Abend ging mitten in der Stadt ein

Notizbuch, verschließbar, mit militärischen Schriften rc. verloren. Der redliche Finder möge dasselbe gütigst bei Bierbrauer F. Lieberich an der Bahn gegen Belohnung abgeben.

Den Empfang von 74 Pfd. Lazarethgegenständen und fl. 1. 54 kr. baar von den Gemeinden **Gundersweiler, Messersbacherhof** und **Carlshöhe,** sowie von fl. 3. baar aus der Gemeinde **Rodenbach** bescheinigt dankend

Der pfälzische Kreis-Ausschuß

des bayer. Unterstützungsvereins.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lorbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß ... Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ... Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. ... vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 ...

Nro. 195. Kaiserslautern, Dienstag 16. August 1870. 68. Jahrg.

Kriegs-Nachrichten.

* Saarbrücken, 12. Aug. (Special-Bericht.) Endlich ist dem anhaltenden Regenwetter freundlicher Sonnenschein gefolgt und damit ein Ende der unmenschlichen Anstrengungen, welche unsere braven Truppen in den letzten Tagen durchmachen mußten. Grundlos waren die Wege, fast unpassirbar im Bezirke Saar-Union, und sehr oft blieben die Kanonen-, Munitions- und Proviantwagen im erweichten Boden stecken, ganze Heeresabtheilungen im Vormarsche aufhaltend. Und nach des Tages Mühe und Anstrengung ein nasses Bivouak. Selbstredend hat das schlechte Wetter manche Krankheiten erzeugt, doch keine von ernster Bedeutung und heute, wo sich der Himmel geklärt, ist die alte Heiterkeit, der alte Humor, der unsere Truppen in jeder Lage auszeichnet, zurückgekehrt und unaufhaltsam geht es dem Feinde entgegen.

Die Bevölkerung ist bestürzt und niedergeschlagen, verräth sie auch keine offene Feindschaft gegen uns, haben wir doch alle Ursache den Leuten, die unsere Annäherung wie die Pest fliehen, zu mißtrauen. Der Verkehr mit den Bewohnern wird sehr erschwert durch die Münzen, welche unsere Truppen mit sich führen. Schon in der Pfalz haben unsere Ostpreußen und Pommern ihre liebe Noth mit der Kreuzerrechnung gehabt, doch wurden sie ihr Geld wenigstens los. Jenseits der Grenze aber nimmt ihnen Niemand das preußische Geld, welches im Kleinverkehr nicht cursirt, ab. Die Soldaten sind deßhalb fast ausschließlich auf die Armee-Lieferung angewiesen; daß diese aber nicht ausreicht, um alle Bedürfnisse zu befriedigen, liegt auf der Hand. Mit Jubel wurde deßhalb von unsern Leuten die Wegnahme eines großen Tabak-Depots in Forbach begrüßt, da für preußisches Geld und gute deutsche Worte weder Tabak noch Cigarren aufzutreiben waren. An Wein mangelt's unseren Leuten nicht und mit vielem Behagen sprechen sie den französischen Weinen zu, der ihnen im Wege der Requisition geliefert wird oder als gute Beute aus den kaiserlichen Magazinen in ihre Hände fällt.

An Stelle der Linien-Truppen sind seit einigen Tagen die Landwehrsoldaten getreten, welche meist Haus und Hof im Stiche gelassen haben, um gleichfalls ihre Kräfte der Vertheidigung des Vaterlandes zu widmen. Diese Männer welche darbende Familien daheim gelassen haben, verdienen die herzlichste Aufnahme; die Opfer, welche das Vaterland von ihnen fordert, sind überaus groß.

Riedselz, 6. Aug. Hoffentlich wird mein Brief, in dem ich Ihnen einen ausführlichen Bericht über die Einnahme von Weißenburg sandte und den ich einem bayerischen Jäger zur Besorgung nach Bergzabern, der ersten deutschen Poststation übergab, glücklich in Ihren Besitz gelangen. Heute schreib' ich Ihnen aus einem vom Krieg arg mitgenommenen Dorf, eine Stunde südlich von Weißenburg. Das Gefecht vom Donnerstag hat sich bis hierher fortgepflanzt. Der ganze Weg von Weißenburg bis hier ist mit weggeworfenen Monturstücken besät. Viele Häuser am Eingang des Dorfes, wo das Gefecht noch einmal zum Stehen kam, sind zerschossen. Die Einwohner sind größtentheils geflüchtet. Kein Stück Brod ist im Dorf zu bekommen. Auch Wein sollte nirgends mehr vorhanden sein, indessen wußten die Soldaten denselben zu finden. Aus Stroh und unter Misthaufen wurden Fässer mit trefflichem Stoff hervorgeholt, der den durstigen Kehlen trefflich mundet. Der Maire des Dorfes und ein Metzger von hier sind nach Weißenburg abgeführt. Der Erstere hat sich am Kampf betheiligt und der Andere hat sogar einen verwundeten Bayer, der um einen Trunk Wasser bat, mit der Axt niedergeschlagen.

(Fr. A.)

Der „Herzog von Koburg" — wir haben's bis jetzt in patriotischer Beklemmung verschwiegen, aber nun verräths der „Staatsanz." selber — befindet sich auch bei der Armee. Er hat folgendes Telegramm nach Hause geschickt:

In großer Schlacht am 6. ds. bei Wörth glänzender Sieg erfochten über Mac Mahon und Canrobert. Truppen Wunder der Tapferkeit gethan. Unsere 95er aufs ehrenhafteste Lorbeeren getheilt. Habe auf Schlachtfeld dem Regiment Dank und Bewunderung gezollt. Bin wohl.

Aus St. Johann 9. Aug. schreibt ein Specialcorrespondent der „Fr. Ztg." Hier in aller Eile das Neueste: „Durch Cabinetsordre Sr. Majestät sind sämmtliche Herren Correspondenten zu entfernen. Majestät behält sich vor, Berichterstatter persönlich zu autorisiren." Dies sind ipsissima verba des Generals von Witzenhausen, die er mir entgegnete, als ich mich gestern Nachmittag, nachdem man mir den Weg nach Forbach gesperrt, bei Excellenz von Göben zur Autorisation meiner Berichterstattung meldete. Dieselbe Antwort ist auch denjenigen Herren zu Theil geworden, welche bereits früher von Göben autorisirt waren.

München, 12. August. Französische Blätter suchen bekanntlich die deutschen Siege abzuschwächen, indem sie sich auf die Zahlenüberlegenheit der deutschen Truppen berufen. Ein dahier liegender französischer Gefangener behauptet sogar, daß in der Schlacht bei Wörth nur 25.000 Franzosen gekämpft hätten. Dem gegenüber ist festgestellt, daß sich dahier allein ausweislich der vom hiesigen Centralnachweisbureau festgestellten Listen verwundete Soldaten von 21 französischen Regimentern und 3 Jägerbataillons befinden, welche alle in der Schlacht bei Wörth gefangen genommen und verwundet wurden, und dabei verschiedenen Armeecorps angehören.

Der Kommandirende der badischen Division, Generallieutenant von Beyer, dessen Hauptquartier gegenwärtig in Brumath, wenige Stunden von Straßburg ist, hat an die Bevölkerung des Elsaßes eine Proklamation erlassen. Die Ansprache ist deutsch und französisch abgefaßt und sagt, daß die Bevölkerung beider Länder bis jetzt im Frieden neben einander gelebt und miteinander verkehrt habe und daß beide Abstammung und Sprache gemeinsam haben. Die deutschen Truppen kommen in das Nachbarland nur, weil wir gegen unsern Willen mit Frankreich in den Krieg verwickelt wurden. Man werde militärischerseits suchen, das Eigenthum des Bürgers nach Kräften zu schonen, spreche aber die Erwartung aus, daß sich die Einwohner nicht feindlich gegen unsere Truppen zeigen werden. Bedauerliche Vorkommnisse haben eine strenge Sühne erheischt und ähnliche Vorgänge würden eine gleiche Ahndung treffen. Dieser Tagesbefehl solle an allen Mairieen angeschlagen und sonst in angemessener Weise verbreitet werden.

General v. Bose, der bei Wörth verwundet wurde, — er soll einen Schuß durch den Fuß erhalten haben — ist 1809 geboren, war in seiner Jugend Page am Hofe zu Weimar, wurde 1829 Offizier, 1853 Major, 1860 Oberst und Commandeur des hohenzollern'schen Füsilier-Regiments Nr. 40, 1864 Generalmajor, focht 1866 bei Liebenau, Podol, Münchengrätz, Königgrätz, Goeding, Hollitsch, Preßburg, gewann sich den Orden pour le mérite und wurde im selbigen Jahre noch General-Lieutenant.

Mainz, 12. Aug. Herr Trompetta, Gutsbesitzer zu Kostheim, hat für diejenigen Mannschaften, welche im gegenwärtigen Kriege gegen Frankreich die letzte Kanone oder Mitrailleuse erbeuten, die Summe von 1000 fl. ausgesetzt.

Frankfurt, 12. August. Nachrichten aus Mannheim zufolge sind die vermißten Correspondenten des „Gaulois" und „Figaro" gefangen und gestern mit einer Truppe Turcos nach Mannheim gebracht worden.

Berlin, 9. August. Die unter dem Titel

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(8. Fortsetzung.)

Herr Odening ließ sich hüstelnd auf dem schwellenden Sopha nieder.

— Ich habe den Arzt im Museum getroffen. Nimm mir es nicht übel, mein Kind — aber es war nicht Recht, daß du deine kranke Schwester von dem Armenarzt hast behandeln lassen. Hätte ich das gewußt — —

Der Husten unterbrach ihn.

— Nun, was würdest du gethan haben? fragte die Gattin.

— Ich würde ihr unsern Hausarzt geschickt haben.

— Ohne meine Bewilligung?

— Ohne deine Bewilligung!

— Peter!

— Cornelia?

— Ich bin deine Frau.

— Und ich dein Mann.

— Leider! seufzte Madame Odening.

— Leider? wiederholte der Gatte, ruhig lächelnd. Du kannst dich wohl über mich nicht beklagen, da ich dir stets in allen Stücken zu Willen gewesen bin und mehr als gut ist, deine Launen ertragen habe. Was du wolltest, ist in der Regel auch geschehen. Ich habe nicht widersprochen, des lieben Friedens wegen. Heute muß ich dir aber sagen, daß du nicht schwesterlich, nicht einmal christlich an deiner Schwester gehandelt hast, die sich, wie man in der ganzen Stadt spricht, zu Tode gehungert und gearbeitet hat, während wir hier in Ueberfluß und in träger Ruhe leben. Meine Schwägerin, die Schwägerin des Rentiers Odening, hat in dem Armenviertel gewohnt! Das ist nicht nur eine Sünde, das ist, mein liebes Kind, auch eine Schmach. Und wenn ich nach deiner Schwester fragte, so sagtest du, es gehe ihr gut. Das war eine Lüge.

Cornelia hatte sich gewendet; ihr volles Gesicht glühte vor Zorn.

— Mann, was fällt dir heute ein? rief sie aus.

— Du weißt, daß ich mir stets eine gewisse Freiheit des Willens bewahre —

— Die ich dir auch nicht streitig mache, weil es nicht in meinem Charakter liegt. Meint doch die ganze Stadt, ich stände unter dem Pantoffel, und wenn ich es beim Lichte betrachte, so ist es auch wahr. Ich habe mich wohl dabei befunden, und darum ließ ich die Leute reden. Aber ich rede ein Wort mit, wenn ich Dinge höre . . .

— Die dich nichts angehen! unterbrach ihn Cornelia maliciös. Ich habe es für gut befunden, mich um Frau Händel nicht zu kümmern, und nun hast du mich um die Gründe weiter nicht zu befragen.

— Cornelia, du gehörst dem Armenvereine an.

— Weil ich Gefallen daran finde.

— Nein deshalb nicht; sondern weil es Mode ist. Ich kenne das. Die Passionen der Damen wechseln wie die Hüte und die Kleider. Vor fünf Jahren gingen die Damen in die Vorlesungen über Erziehungskunde, da wollten alle gute Frauen und gute Mütter werden; vor vier Jahren kamen die naturwissenschaftlichen Vorträge an die Reihe — da sah man Krämer- und Handwerkerweiber, die sich vorbereiteten, Humboldt's Kosmos zu lesen; vor drei Jahren liefen die Frauen, die keinen Ton in der Kehle hatten, in den Gesangverein um geistliche Musik zu singen, und vor zwei Jahren, seitdem der neue Oberprediger hier ist, sind die Armenvereine Mode geworden. Ich habe nichts dagegen, die Armenvereine sind mir lieber, als die medicinischen Vorlesungen die dich zu einer Quacksalberin zu machen drohten, denn du fingst schon an, bei mir zu experimentiren und die sogenannten Gesundheitssuppen zu kochen — diese Manie ist glücklicherweise vorüber; aber wenn du betest, von christlicher Nächstenliebe sprichst, in glänzender Equipage zu dem Armenvereine fährst, und dabei deine Schwester darben läßt — dann, mein Kind, erhebe ich meine Stimme, und sage dir, daß du eine ausgemachte Heuchlerin bist. Heute, an ihrem Todestage, muß ich das Elend der armen Frau erfahren!

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

„Fortsetzung der preußischen Enthüllungen" gestern von uns nach der „K. Ztg." mitgetheilten Schriftstücke sind auch im „Staatsanzeiger" veröffentlicht. Derselbe bemerkt, daß die Originale sich im Archiv befänden.

Stettin, 10. Aug. Vom Leuchtthurm am Darßer Ort wurde durch den zu diesem Zwecke neu angelegten Telegraphen am Montag an das Landrathsamt des Franzburger Kreises gemeldet, daß zwei französische Schiffe in Sicht seien.

Wilhelmshaven, 10. Aug. Der Lootsen-Commandeur v. Krohn macht folgendes bekannt: Ein Torfschiffer, welcher trotz des ihm bekannten Verbots betreffend die Schifffahrt auf der Jade vom 26. v. M. eigenmächtig die Jade aufsegeln wollte und wegen des dicken Wetters unbemerkt das Stationsschiff passirt war, ist mit seinem Fahrzeug durch einen Torpedo in die Luft gesprengt. Besatzung durch glücklichen Zufall geborgen.

Kiel, 7. August. Man schreibt der „Bresl. Z.": Zum ersten Male haben unsere Batterien mit einem französischen Kriegsschiffe Kugeln gewechselt. Wir wollten uns heute gerade an den Mittagstisch setzen, als wir plötzlich eine starke Kanonade hörten. Wir gingen auf das Dach des Hauses, welches, in der Nähe der Wilhelminenhöhe gelegen, eine schöne Aussicht nach Friedrichsort und dem gesperrten Hafeneingange gewährt. Auf dem Dache konnten wir mit bloßem Auge eine große französische Panzerfregatte wahrnehmen, die an Friedrichsort vorbeidampfte und von unseren Batterien beschossen wurde. Zuletzt entzog der dicke Pulverdampf das Schiff unseren Augen und bald darauf hörte auch die Kanonade auf. Der Franzose scheint sich wieder entfernt zu haben.

Wien, 9. August. Dem Tagblatt geht nachstehendes Schreiben zu: „Die in der Nummer 214 des „Neuen Wiener Tagblattes" vom 8. August enthaltene Nachricht über das „hannoversche Werbebureau" bin ich durch Se. Majestät den König von Hannover beauftragt, als durchaus unbegründet zu bezeichnen. Es besteht nirgends ein hannoverisches Werbebureau. Dr. Heinrich Lagai, k. hannov. Regierungsrath."

Eine schöne Episode wird aus **Hagenau** erzählt: Beim Vorrücken der Deutschen war ein bayrischer Offizier, unbekümmert ob die Franzosen noch in der Stadt seien, eingeritten und auf das Telegraphenbureau geeilt. Er machte den dort befindlichen Beamten unschädlich und beantwortete die eben einlaufende Anfrage, ob Deutsche in Hagenau seien, mit Nein. Die Folge davon war, daß ein Convoi mit ca. 1000 Mann in den Bahnhof einfuhr und dort von den inzwischen eingetroffenen Badensern in Empfang genommen wurde.

Der Appell „**Napoleons**" an die französische Nation und der sofort über Paris verhängte Belagerungszustand sind deutliche Beweise dafür, daß in dem feindlichen Lager die erhaltenen Schläge mit furchtbarer Wucht getroffen haben und daß man diesseits dieselben nicht etwa über-, sondern noch weit unterschätzt hat.

Das von Parteien zerklüftete Frankreich, in welchem ein großer Theil nur auf den Sturz Napoleons wartet, wird sich unter dessen Régime zu einer Erhebung der Revolutionsjahre nie und nimmer mehr begeistern können — und wenn dieser letzte Anker selbst eine vorübergehende Hoffnung dem sinkenden Schiffe brächte, wenn wirklich hie und da das von Napoleon während 2 Decennien geknechtete Volk sich bereit zeigen sollte, ihm die Kastanien aus dem Feuer zu holen — was hätte Das für eine Bedeutung gegenüber einem siegreichen Heere von einer halben Million disciplinirter Soldaten?!

Wenn die regulären Truppen keinen Einhalt bewirken können, so werden die Deutschen vor Paris stehen, bevor jene Leute uniformirt und bewaffnet und vor Allem wenigstens insoweit eingeübt sind, als es die gegenwärtige Taktik jetzt unbedingt erfordert. Denn die Zeit der Blousen und Sensen ist bei der Kriegführung der Zündnadeln und Chassepot's doch wohl als eine entschwundene zu betrachten.

Deßhalb auf nach Paris! Tausend gezogene Kanonen auf den Mont Martre und dann den Frieden dictirt! Aber keinen faulen Frieden, keinen Waffenstillstand auf wenige Jahre nur, sondern einen unverbrüchlich dauernden, welcher der colossalen Opfer werth ist, die Deutschland jetzt bringt.

Florenz, 11. August. Die Mannschaft erster Categorie aus den Altersklassen 1842 und 1843 sind zu den Fahnen einberufen, mit Ausnahme der Soldaten, welche der Kavallerie, dem Genie und dem Train angehören.

Die Heerführer Deutschlands und Frankreichs.

3.

Deutschland hat keinen Augenblick verkannt, daß es mit einem mächtigen, kriegsgewohnten Heere, mit tüchtigen, in Kämpfen ergrauten Heerführern zu thun hat, daß es keine Promenade de Berlin à Paris ist, auf die sich unsere Truppen begeben, und hat es darum recht ernst genommen. Einer der gefürchtetsten Gegner ist der Herzog von Magenta, Marie Edme Patrice Maurice Graf von **Mac Mahon**, welcher am 13. Juni 1808 auf seinem Familienschlosse Sully bei Autu geboren wurde und von einer irischen Familie stammt. Er trat frühzeitig in die Vorbereitungsschule zu Versailles, 1825 in die Militärschule von St. Cyr und als Unterlieutenant in die Genaralstabsschule, welche er 1830 verließ. Er zeichnete sich zuerst bei der Expedition nach Algier aus, war dort Adjutant mehrerer Generale und wurde beim Sturm von Constantine 1837 unter General Damremont verwundet, kam 1840 zu Changarnier, wurde im selben Jahre Escadronschef, und erhielt noch im Oktober das Commando des zehnten Bataillons der Chasseurs d'Orleans, von wo an er bis 1855 ununterbrochen in Afrika diente. 1845 zum Obersten eines Linienregiments vorgerückt, zeichnete er sich namentlich durch eine Expedition (1849) gegen die Stämme an der marokkanischen Grenze aus. Im Krimkriege commandirte er (1855) drei Corps der Orientarmee unter Bosquet und führte den Sturm auf den Malakoff aus. Er kehrte 1856 nach Frankreich zurück, ward Senator und erhielt 1858 das Obercommando über alle Streitkräfte in Algier. Im italienischen Krieg 1859 befehligte er das zweite Armeecorps und entschied am 4. Juni siegreich die Schlacht von Magenta. Nach dem Frieden commandirte er das Lager von Chalons und ging dann wieder an Pelissier's Stelle als Generalgouverneur nach Algerien, das er nach streng militärischen Grundsätzen regierte, ohne sich um die Civilisation des Landes viel zu kümmern.

Die Operationen der Armee im Zusammenhange und gegenseitigen Wirkung.

Wir haben in unsern letzten Nummern die einzelnen Kriegsschauplätze als abgeschlossene Terrainabschnitte betrachtet und gelangen schließlich zu einer Betrachtung über die verschiedenen Kriegsschauplätze im Zusammenhange und der gegenseitigen Wirkung der auf ihnen operirenden Armeen.

Frankreich.

Wir haben früher gesagt: Frankreich ist durch seine ganze strategische Lage, durch die sehr vortheilhaften Defensivstellungen auf seinem Boden auf eine vorläufige Defensive angewiesen, d. h. es kann seine Armee an bestimmten Punkten concentriren und dann entweder die Armeen des Gegners, welche getrennt die Grenze überschreiten, mit Uebermacht schlagen, oder sie in der gewählten Stellung erwarten und erst nach einem errungenen Erfolge zur Offensive übergehen.

Derartige Stellungen finden sich zwischen der Aisne und Marne, La Fère bis Chalons und an dem linken Ufer der Mosel zwischen Nancy und Thionville, während eine dritte Armee bei Straßburg den Rheinübergang verhindert und einer gegen die Saar operirenden Armee in der linken Flanke bleibt.

Die beiden ersteren Stellungen stehen durch das für eine französische Defensive in hohem Grade wichtige Eisenbahn- und Festungsviereck Mezières, Sedan, Thionville, Metz, Toul, Vitry, Rheims in Verbindung, und hat dieses Viereck für Frankreich dieselbe Wichtigkeit, wie das angrenzende Viereck Luxemburg, Trier, Saarbrücken, Metz für Preußen.

Die erwähnten Stellungen bieten sich Frankreich dar für den Fall, daß Preußen mit Belgien alliirt ist oder dieses Land beim Beginn des Krieges schnell occupirt: bleibt Belgien neutral, so ist die Lage für ein **defensives** Frankreich viel einfacher.

Es hat dann nur einen Angriff von Norden auf der Linie Luxemburg bis Mannheim zu erwarten, so wie von Osten von Rastatt oder Basel her. Letzterer Offensive kann es durch eine Straßburger Armee mit Erfolg begegnen und gleichzeitig seine Hauptmacht zwischen Maas und Mosel concentriren.

Es besitzt dann als erste Vertheidigungslinie den Chiers und die Mosel und würde es voraussichtlich in diesem Terrain zu einer oder mehreren Schlachten kommen, bei deren unglücklichem Ausgang sich später die Maas, die Aisne und Marne als rückwärtige Positionen darbieten.

Eine Armee bei Straßburg kann auf dem rechten Saar-Ufer gegen Saarbrücken und Landau operirend die linke Flanke einer preußischen Saar-Armee bedrohen, hat aber nur eine untergeordnete Wichtigkeit, da eine am Chiers siegreiche preußische Armee sie zum eiligen Rückzuge über Nancy hinter der Maas oder nach der Blokade Verduns hinter die Marne zwingt.

Betrachten wir jetzt die Chancen Frankreichs in der **Offensive** und zwar zuerst für den Fall, daß Belgien neutral bleibt. Es bleibt dann die Strecke Arlon bis Mannheim oder nach Osten Süddeutschland über Straßburg das erste Angriffsobjekt.

Wir haben bereits hervorgehoben, daß alle Operationen auf dem Moselufer, sowie über den Ober-Rhein in ihrem weiteren Verlaufe keine Resultate versprechen, so daß der Schwerpunkt des Angriffes auf der kurzen Strecke von der belgischen Grenze bis an die Mosel zwischen Longwy und Sierk liegt. Die Offensive auf dieser Strecke könnte durch eine über Merzig an der Saar auf Trier operirende Nebenarmee unterstützt werden, bedingt jedoch eine Theilung der Streitkräfte, und ein sehr starkes Rocadecorps für Luxemburg. Es ist dies eine Offensive gegen einen Keil, welcher gebildet wird durch die Rheinprovinz mit der Spitze Luxemburg, der ein sehr schmales Angriffsproject bietet.

Politische Nachrichten.

München. Den Rentämtern und Steuereinnehmern ist für die dermaligen Verhältnisse gestattet, Staatspapiergeld alter verbündeten Regierungen anzunehmen, welches im Verkehr al pari cursirt und ein solches Datum trägt, daß dessen Einziehung bis jetzt nicht erfolgt ist. — Aus sicherer Quelle vernimmt der „Bayer. Kur.", daß der frühere Redacteur des „Allgäuer Volksblattes", Hr. Dr. L. Schneider, auf sein neuerliches Ansuchen von dem König **begnadigt** und die sofortige Entlassung aus seiner Haft angeordnet worden ist.

Karlsruhe, 13. August. Aus Straßburg hört die „K. Z.", daß die „deutschen Fremden" angewiesen worden seien, Stadt und Festung binnen 24 Stunden zu verlassen.

Mainz, 11. Aug. Ein kleiner Zwischenfall auf dem hiesigen Bahnhofe, gelegentlich der Truppentransporte, bei welchem Herr v. Ketteler die Hauptrolle spielte, erregt hier ein gewisses Aufsehen. Der Herr Bischof war nämlich bei der Speisung eines schlesischen Landwehr-Dragoner-Regiments erschienen, sammelte nachher einen Theil von den Leuten um sich, erzählte ihnen, daß er selbst früher Reiteroffizier (und zwar ein sehr flotter!!) gewesen sei, geht dann zu einer religiösen Erbauungsrede über, zum Schlusse fragte er: „Ihr seid doch alle gute Katholiken?" Da sich kein Widerspruch erhebt, so ertheilt er den mit entblößtem Haupte um ihn stehenden Soldaten seinen Segen; um sich aber nochmals zu vergewissern, daß kein Unwürdiger (?) desselben theilhaftig geworden sei, fragt er nochmals: „Ich habe doch nur gute Katholiken vor mir?" Da tritt ein stämmiger Unteroffizier hervor, schlägt an seinen Säbel und sagt: „Eminenz, der hier ist jetzt unsere Religion, durch welchen wir Deutschland erlösen wollen, und ob man dabei Katholik ist oder nicht, bleibt sich gleich." Aus der Menge wurden nunmehr vielfach beifällige Rufe laut, worauf der Bischof sich veranlaßt sah, seinen Rückzug anzutreten. — Lautes Murren folgte ihm.

Cuxhaven, 13. Aug. Der Commandant des in der Nordsee befindlichen französischen Geschwaders stellte dem Gouverneur von Helgoland und dem britischen Consul in Cuxhaven ein officielles Schriftstück zu, durch welches die deutsche Nordwestküste von Baltrum südwärts von morgen an in Blokadezustand erklärt und den neutralen Schiffen eine zehntägige Auslaufsfrist eingeräumt wird.

Paris, 11. August, Morgens. Das „Journal officiel" veröffentlichte gestern das von beiden Kammern angenommene Gesetz bezüglich Vermehrung der militärischen Streitkräfte. Das letzte Telgramm vom Kriegsschauplatz, datirt gestern 4 Uhr 50 Minuten, constatirt, daß bis um 1 Uhr kein Angriff erfolgt ist.

Paris, 11. Aug. Der „Gaulois" meldet, der kaiserliche Prinz (der nach Londoner Telegrammen schon am 11. in der englischen Hauptstadt eingetroffen sein sollte) bleibe auf das Begehren seiner Mutter im Lager. Hr. Solange, der Secretär der Prinzen von Orleans, erklärt die Zeitungsnachrichten, welche den Grafen von Paris in verflossener Nacht hier eintreffen ließen, für unbegründet. Oberst Gramont, ein Bruder des Exministers, wurde im Feld verwundet und mußte amputirt werden.

Paris, 13. Aug., Morgens. Im Gesetzgebenden Körper machte Graf Palikao Mittheilung von der Demission Leboeuf's. Der Minister des Innern, Chevreau, sagte, die Regierung bereite die Ausweisung aller in Frankreich etablirten Deutschen vor. Pelletan tadelt diese Maßregel. Chevreau verspricht, daß die Ausweisungsmaßregel mit Mäßigung ausgeführt werden solle. Obwohl die Annahme des Portefeuilles des Auswärtigen durch den Fürsten Latour d'Auvergne angezeigt wurde, hat die Kaiserin doch Herrn Drouyn de L'huis berufen.

London, 10. Aug. Im Oberhause tadelt Lord Cairns den Abschluß des Vertrages wegen Belgien, weil er überflüssig sei und England möglicherweise in die Krigsoperationen hineinziehen könne, während Rußland und Oesterreich fern bleiben dürfen. Lord Granville erwidert, Rußland und Oesterreich haben

bereits beifällige Zusicherungen gegeben, hoffentlich werde die Durchführung des Vertrages unnöthig sein. Redcliffe und Shaftsbury billigen die Politik der Regierung.

London, 10. Aug. Die Thronrede der Königin lautet: Ich erhalte vom Auslande ächte ununterbrochene Freundschaftsbezeigungen, sah aber mit tiefem Schmerze den Ausbruch des Krieges zwischen zwei mächtigen Alliirten. Ich habe mich bestens bemüht, dieses große Unglück abzuwenden und werde fortwährend auf das Ernsteste den Pflichten und Rechten der Neutralität meine Aufmerksamkeit zuwenden. Ich habe freudig die bezüglichen Gesetzesvorschläge genehmigt, und werde streben, den Veranlassungen entgegenzutreten, welche das bisherige Kriegstheater ausdehnen können, um bei mir gebotener Gelegenheit zu Wiederherstellung eines zeitigen, ehrenvollen Friedens beizutragen. Ich überreichte beiden Kriegführenden identische Entwürfe eines Traktates behufs besserer Sicherung der belgischen Neutralität. Graf Bernstorff hat ihn bereits unterzeichnet, der französische Botschafter ist heute zur Unterzeichnung ermächtigt. Die anderen Zeichner des Tractates vom Jahre 1839 sind eingeladen worden, wenn sie dies für passend erachten sollten. Die Königin erwähnt die Mordanfälle in Griechenland, dankt dem Parlamente für die gewöhnlichen und außergewöhnlichen Geldbewilligungen, welche letztere aus den Ueberschüssen gedeckt werden dürften. Die Königin erwähnt mit Befriedigung die verschiedenen neugeschaffenen Gesetze, hofft, daß die Ruhe in Irland Dauer haben und daß der Friede auf dem Festlande vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments zurückgekehrt sein werde.

London, 14. August. Die Proclamation des Königs Wilhelm an das französische Volk ist in Paris unterdrückt.

Florenz, 10. Aug. Gestern fand bis in die späte Nacht ein Ministerrath statt. Es wurde beschlossen, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Napoleons Hoffnungen auf Italien sind demnach als gescheitert zu betrachten, wenn kein Ministerwechsel eintritt.

— 11. August. Die Unterhandlungen mit England über die Friedensliga dauern fort. Artom ist zum Gesandten in Wien ernannt. Der preußische Gesandte habe die vollste Anerkennung unserer Neutralität und die Erklärung von Berlin mitgebracht: gegen unsere römische Politik werde keine Schwierigkeit erhoben.

— 13. August. Die Deputirtenkammer ist auf Dienstag den 16. August einberufen.

Venedig, 8. Aug. Das hier erscheinende handelspolitische Blatt „Il Tempo" kündigte gestern an der Spitze eines Extrablattes für heute eine Correspondenz aus Madrid an, die einen Länderschacher enthüllen werde, nämlich einen zwischen Napoleon III. und der Ex-Königin Isabella von Spanien abgeschlossenen Vertrag über die Einsetzung ihres Sohnes, des Prinzen von Asturien, als König von Spanien und über die dafür als Aequivalent stipulirte Abtretung der balearischen Inseln an Frankreich.

Kopenhagen, 8. Aug. Das französische Geschwader, bestehend aus 8 Panzerfregatten, ging am Freitag Abend 8 Uhr im Belt vor Langeland zu Anker. Die Schiffe wurden von den Bewohnern durch Hurrahruf und Beflaggung der Gebäude begrüßt und antworteten durch Schwenken der Flaggen. Am 6. Morgens wurden die Anker gelichtet, worauf die Schiffe südwärts segelten. Bekanntlich ist die Flotte bereits von Fehmarn und Kiel aus in Sicht gewesen

---

Gesundheitsregeln.

Ein alter Militair theilt der „Kreuz-Zeitung" folgende diätetische Verhaltungsregeln für Soldaten auf dem Marsche mit: „Bei großer Hitze empfiehlt es sich, daß die Soldaten einen Strohhalm oder ein Stückchen trockenes Holz (nicht Tabak) in den Mund nehmen und daran kauen; das hält die Speicheldrüsen gleichsam in Fluß und wirkt dem entgegen, daß die Kehle zu durstig wird. Des Morgens ist es nicht rathsam, gleich einen Schnaps zu trinken. Die Erfrischung ist nur eine momentane und erzeugt bald umgekehrt Abspannung. Kann der Mann nichts Warmes erhalten, so esse er erst etwas oder genieße, wenn auch dies nicht geht, erst dann einen Schnaps, wenn er etwa eine Stunde marschirt oder sich körperlich bewegt hat. Im übrigen sind starker schwarzer Kaffee (ohne Zucker) oder guter, mit Wasser verdünnter Essig die empfehlenswerthesten Mittel, um den Durst zu stillen; im Quartier oder Bivouak erfrischt warmer schwarzer Kaffee oder Bouillon am besten. Kommt der Soldat erhitzt nach dem Quartier, so bedecke er den Kopf sofort mit der Mütze, lüfte den Rock ein wenig und warte, wenn er sein Hemd wechseln muß, wenigstens eine halbe Stunde. Auch darf derselbe, wenn er nicht gehörig abgekühlt ist, die Stiefeln nicht ausziehen und das Hemd wechseln. Ein Waschen der Hände, Füße und des Gesichts, bevor die vollständige Abkühlung des Blutes erfolgt ist, kann die übelsten Folgen haben und ist stets zu vermeiden. Dagegen kann ein Abreiben des Gesichtes und Kopfes mit einem trockenen Tuche sofort geschehen. Ein tägliches Einreiben vom Knie bis zum Knöchel mit Branntwein stärkt. Frisches Obst und Most sind möglichst zu meiden, da beides leicht Durchfall erzeugt. Um sich vor Ungeziefer zu schützen, ist es rathsam, ein kleines Pülverchen Moschus bei sich zu tragen oder besser einzunähen."

Vermischte und lokale Nachrichten.

† **Ludwigshafen**, 14. Aug. Von heute an werden auf den Strecken Ludwigshafen-Neunkirchen, Schifferstadt-Germersheim, Homburg-Zweibrücken und Neustadt-Winden wieder Personenzüge ins Leben treten. Diese Züge befördern zugleich die Post, richten sich aber nach den Militärzügen. Da letztere in keiner Weise aufgehalten werden dürfen, so können die Abfahrtszeiten auf sämmtlichen Stationen blos annähernd sein. Zwischen Neustadt und Winden werden die Züge erst fahren können, wenn die Militär- und Proviantzüge auf dieser Strecke es gestatten, was vorläufig noch nicht der Fall ist.

Personenbeförderung findet nun mit folgenden Zügen statt:

Ludwigshafen ab 6 Uhr 30 Min. Morgens und 3 U. 30 Nachm.; Schifferstadt ab 7 U. 8 Morg., 4 U. 8 Nachm.; Neustadt ab 8 U. Morg., 5 U. Nachm.; Kaiserslautern ab 9 U. 45 Morg., 6 U. 45 Abds.; Homburg ab 11 U. 10 Morg, 8 U. 10 Abds.; Neunkirchen an 11 U. 40 Vorm., 8. U. 40 Abds.

Neunkirchen ab 5 U. 50 Morg. und 2 U. 50 Nachm.; Homburg ab 6 U. 30 Morg., 3 U. 30 Nchm.; Kaiserslautern ab 7 U. 50 Morg, 4 U. 50 Abds.; Neustadt ab 9 U. 10 Morg., 6 U. 10 Abds.; Schifferstadt ab 9 U. 53 Morg., 6 U. 53 Abds.; Ludwigshafen an 10 U. 20 Morg, 7 U. 20 Abds.

Schifferstadt ab nach Speyer 7 U. 10, 9 U. 55 Mgs., 4 U. 10, 6 U. 55 Abds. Speyer an 7 U. 30, 10 U. 15 Mgs., 4 U. 30, 7. U. 15 Abds. Von Speyer nach Germersheim geht ein Zug um 10 U. 20 Mgs. ab mit der Ankunft in Germersheim 10 U. 55 Min.

Germersheim ab 2 U. 45 Nchm., Speyer an 3 U. 20 Min.

Von Speyer nach Schifferstadt ab 6 U. 30, 9 U. 25 Mgs, 3 U. 35, 6 U. 25 Abds. Schifferstadt an 6 U. 50, 9 U. 45 Mgs. 3 U. 55, 6 U. 45 Abds.

Von Homburg nach Zweibrücken ab 6 U. 35, 11 U. 15 Mgs., 3 U. 35, 8 U. 15 Abds. Zweibrücken an 7 U. 5, 11 U. 45 Mgs., 4 U. 5, 8 U. 45 Abds. Zweibrücken ab 5 U. 45, 10 U. 25 Mgs., 2 U. 45, 7 U 25 Abds. Homburg an 6 U. 15, 10 U. 55 Mgs., 3 U. 15, 7 U. 55 Abds.

† **Worms**, 11. Aug. Gestern Nachmittag ist im hiesigen Lazarethe der erste Verwundete, ein französischer Capitän, mit Tod abgegangen. Dem Armen war ein Granatsplitter in den Rücken gedrungen und hatte die Lunge verletzt. Der Tod hat ihn von seinen Leiden, welche er mit großer Resignation aushielt, erlöst.

† **Bingen**, 11. Aug. Ueber die Bestilation der Turcos wird der „Elb. Ztg." von hier geschrieben: „Heute Morgen brachte man einen Kerl, scharf geschlossen an Händen und Füßen, hier durch, der ein Gewerbe daraus machte, auf dem Schlachtfelde den Todten und Verwundeten die Finger abzuschneiden, um auf diese Weise leichter die goldenen Ringe abstreifen zu können. Auch mit den Ohren Derer, welche Ohringe trugen, that er deßgleichen.

* **Darmstadt**, 15. August. Von glaubwürdigster Seite wird uns folgender Vorfall, welcher auf's Neue den Beweis für die Bestialität der **Turcos** liefert, mitgetheilt. Eines dieser, in einem hiesigen Spital liegenden Scheusale versuchte nämlich beim Anlegen des Verbandes einen assistirenden Arzt durch einen Biß zu verwunden. Ein Faustschlag in's Gesicht war die fast gelinde zu nennende Strafe.

Rotterdam, 9. August. Heute Nacht war hier eine große Feuersbrunst. Zwei Kolonialwaarenlager sind vollständig verbrannt. Das Feuer vernichtete u. A. 9000 Kisten Thee, 14000 Ballen Kaffee, 2600 Matten Zucker. Außerdem verbrannten große Quantitäten Wolle, Talg und Palmöl. Der Schaden beträgt ca. 2 Millionen Gulden. Die Ursache der Entstehung ist bisher nicht bekannt. Die Feuersbrunst nahm ihren Anfang in der kleinen Schiffswerft. Menschenleben sind nicht verloren, eine Person wurde verwundet.

Bayerische Verlustliste Nr. 1.

Einnahme von Weissenburg am 4. August 1870.

1. Bataillon des 7. Inf.-Reg. Hohenhausen: Todt: Soldat Georg Reugert (4. Comp.) von Unterschlauerbach, B.-A. Fürth. Verwundet: Gefreiter Heinrich Jehnes (4. Comp.) von Oberkotzau, B.-A. Rehau; Soldat Stephan Bohn (4. Comp.) von Esthal, B.-A. Neustadt a. H.; Soldat Peter Fischer II. (4. Comp.) von Edigheim, B.-A. Frankenthal; Soldat Peter Roth (1. Comp.) von Speyerdorf, B.-A. Neustadt a. H.

6. Jäger-Bataillon: Todt: Soldat Johann Roth (1. Comp.) von Rammungen, B.-A. Kissingen. Verwundet: Corporal Joseph Schmitz (2. Comp.) von Fürth, B.-A. daselbst; Soldat Christoph Aprill (2. Comp.) von Sondernheim, B.-A. Germersheim. Vermißt: Soldat Philipp Huber (2. Comp.) von Steinfeld, B.-A. Bergzabern; Soldat Philipp Bernl (4. Comp.) von Zweibrücken, B.-A. daselbst; Soldat Johann Weipert (4. Comp.) von Maßbach, B.-A. Kissingen.

9. Inf.-Regim. Wrede: Todt: Corporal Adam Roth (4. Comp.) von Würzburg; Soldat Ferdinand Roth (8. Comp.) von Poppenlauer, B.-A. Kissingen; Vicecorporal Carl Albert (10. Comp.) von Würzburg; Soldat Adam Scheuering (10. Comp.) von Veitshöchheim, B.-A. Würzburg; Soldat Michael Büttner (10. Comp.) von Aura, B.-A. Gemünden. Verwundet: Soldat Rudolph Franz (2. Comp.) von Stockstadt, B.-A. Aschaffenburg; Vicecorpl. Sebastian Heil (4. C.) von Gerolshofen, B.-A. daselbst; Gefrtr. Michael Wolf (4. C.) v. Neustadt, B.-A. Lohr; Tambour Johann Tunk (5. C.) von Jaysendorf, B.-A. Ebern; Soldat Caspar Denker (5. C.) v. Großlautenbach, B.-A. Alzenau; Soldat Andreas Mark (5. C.) von Lengenfeld, B.-A. Würzburg; Soldat Johann Herlam (7. C.) von Stauderf, B.-A. Ochsenfurt; Soldat Wilhelm Löscher (7. C.) von Arnstein, B.-A. Karlstadt; Soldat Abraham Freimark (8. C.) von Homburg, B.-A. Marktheidenfeld; Soldat Ignaz Lang (8. C.) vom Damm, B.-A. Aschaffenburg; Soldat Michael Holzer (8. C.) von Ostheim, B.-A. Volkach; Soldat Damian Rothenbücher (8. Comp.) von Waldaschaff, B.-A. Aschaffenburg; Corporal Cornelius Schnatz (10. Comp.) von Oberbeisenbach, B.-A. Aschaffenburg; Soldat Michael Ott (10. Comp.) von Michelbach, B.-A. Miltenberg; Soldat Joseph Reinhard (10. C.) von Röllbach, B.-A. Obernburg; Soldat Adam Brill (10. C.) von Teahweiler, B.-A. Cusel; Soldat Heinrich Butz (10. C.) von Bischheim, B.-A. Kirchheimbolanden; Soldat Franz Boat (10. C.) von Lohr, B.-A. daselbst; Soldat Johann Eder (11. C.) von Heinrichsthal, B.-A. Alzenau; Soldat Carl Ries (12. C.) von Oberwestern, B.-A. Alzenau; Soldat Georg Joseph Zimmermann (12. C.) von Speyer, B.-A. daselbst.

Bemerkung. Die noch fehlenden Verlust-Listen der übrigen Abtheilungen werden sofort nach ihrem Eintreffen mitgetheilt.

München den 10. August 1870.

Königliches Kriegsministerium.

Namentliche Aufstellung

der zur Zeit im **Technikum** und **Gewerbschule** dahier als verwundet liegenden Krieger.

Wilhelm Linke, Gefrtr. der 3. Comp. des 5. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 48, 1. Bat., geb. Kelschen, Sternberg, Frankf. a. O., wohnhaft zu Mittelbruch, Kreis Friedeberg in der Neumark. — Streifschuß am linken Fuß. Karl Dammmann, Füs. der 10. Comp. des Niederrhein. Füs.-Reg. Nr. 39, 3. Bat. aus Wesel, Reus, Düsseldorf. — Schußwunde im Gesicht. Heinrich Robbe, Füs. der 10. Comp. des Niederrhein. Füs.-Reg. Nr. 39, 3. Bat. aus Herford, Minden; wohnhaft zu Stiefsberg, Kreis Herford. — Schuß in den linken Unterschenkel. Moritz Hackert, Füs. der 11. Comp. des Niederrhein. Füs.-Reg. Nr. 39, 3. Bat. aus Bochum, Herford, Arnsberg. — Schußwunde am rechten Unterschenkel. Louis Zasch, Füs. der 11. Comp. des 2. Brandenb. Gren.-Reg. Nr. 12, Füs.-Bat. aus Greissen, Frankf. a/O. — Schuß durch den linken Unterschenkel. Gustav Bittner, Gefrtr. der 10. Comp. des obigen Reg. aus Cuschern, Gaben, Frankfrt. a/O. — Schuß durch den linken Oberschenkel. Berthold Bialistock, Gren. der 8. Comp. des obigen Reg. aus Bialistock in Rußland, wohnhaft zu Chorocz bei Bialistock. Schußwunde am rechten Schienbein. Joseph Serve, Tambour der 3. Comp. des Hohenz. Füs.-Reg. Nr. 40, 1. Bat. aus Krettnitsch, Merzik, Trier. — Prellschuß am linken Unterschenkel. Wilhelm Mehlitz, Füs. der 10. Comp. aus Berlin. — Fleischschuß am rechten Oberschenkel. Karl Hühlebock, Hornist der 7. Comp. des 5. Brandenb. 5. Inf.-Reg. 2. Bat. aus Berlin. — Haarseilschuß am rechten Oberschenkel. Franz Meves, Gren. der 4. Comp. des L.-Gren.-Reg. Nr. 8, 1. Bat. aus Breichsdorf, Brandenburg, Potsdam, wohnhaft zu Rehrbeck bei Schönfließ. — Haarseilschuß in der linken Schulter. August Stenzel, Gren. der 7. Comp. des 2. Brandenb.-Gren.-Reg. Nr. 12, 2. Bat. aus Zilichau, Erfurt a/O., wohnhaft zu Krauschen. — Schuß durch den linken Oberschenkel und Streifschuß an der rechten Wade. August Trautvetter, Gren. der 2. Comp. des L.-Gren.-Reg. Nr. 8, 1. Bat. aus Morin, Sebus, Frankfrt. a/O. — Schuß durch die rechte Waden-Musculatur. Johann Berg, Unteroffiz. der 7. Comp. des 5. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 48, 2. Bat. aus Sellin, Königsberg i. d. N. Frankfrt. Prellschuß am linken Oberschenkel, zwei Schußwunden am linken Knöchel. August Rabe, Gren. der 1. Comp. des L.-Gren.-Reg. Nr. 8, 1. Bat. aus Kinnitz, Zebus, Frankfurt a/O. — Streifschuß am Halse, Schuß in den linken Backen. Friedrich Goblicke, Gefrtr. des obigen Reg., aus Volpchem, Landsberg a/W., Frankfurt a/O. Schuß durch die Musculatur der beiden Oberschenkel. Karl Fritz I., Gren. der 7. Comp. des obigen Reg. aus Karolinsburg, Eelsdin, Frankfurt a/O., wohnhaft zu Neumellen, klein Peritz. Oswald Gesch, Musk. der 5. Comp. des 5. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 48, 1. Bat. aus Neu Glietzen, Königsberg, Frankfurt a/O., wohnhaft zu Neu Wetzen, Königsberg. Schußwunde durch die Musculatur der rechten Brust. August Brunim, Hornist der 1. Comp. des 2. Brandenb. Gren.-Reg. Nr. 12, 1. Bat. aus Neudörfel, Schwiebus, Frankfurt a/O. — Schuß durch die Musculatur der linken Schulter. Johann Schwenzer, Musk. der 2. Comp. des 6. Br. Inf.-Reg. Nr. 52, 1. Bat. aus Drewitz, Crossen, Frankfurt a/O. — Schußwunde im linken Oberarm. Theodor Drbsart, Füs. der 9. Comp. des Hohenz. Füs.-Reg. Nr. 40, 3. Bat. aus Capellen, Sülvcrath, Grevenbroich, Düsseldorf. — Schußwunde hinter dem linken Ohr. Joseph Becker, Gefrtr. der 3. Comp. des obigen Reg. vom 1. Bat. aus Longerich, Cöln. — Schuß in den rechten Unterarm. Karl Roggisch, Uhlan der 4. Esc. des 1. Brdb. Uhl.-Reg. Nr. 3 aus Kelschenderf, Beeskow, Potsdam. Schuß am rechten Ellenbogen. Martin Schrodder, Gefrtr. der 5. C. des 2. Br. Gren.-Reg. Nr. 12, 2. Bat. aus Butzen, Lübben, Frankfurt a/O. Streifschuß am linken Unterschenkel. Emil Weiser, Füs. der 10. Comp. des obigen Reg. im 3. Bat. von Groß Glogau, Lugau b. wohnhaft in Berlin. Schuß durch den rechten Oberarm. Herrmann Schröder, Unteff. der 4. Comp. des 1. Hannov. Inf.-Reg. Nr. 74, 1. Bat. aus Hamm. — Arnsberg. Schußcontusion des rechten Unterschenkels. Wilhelm Greine, Gefrtr. der 4. Comp. des obigen Reg. aus Unterer., Hamm, Arnsberg. Schuß durch den rechten Unterarm. Nikolaus Glassen, Füs. der 7. Comp. des Hohenz. Füs.-Reg. Nr. 40, 2. Bat. aus Asburg, Trier. Streifschuß am Kopf. Hugo Schmitz, Füs. der 10. Comp. des Niederrhein. Füs.-Reg. Nr. 39, 3. Bat. aus Cleve, Düsseldorf Schuß durch den linken Oberarm. August Stiehm, Musik. der 5. Comp. des 5. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 48, 2. Bat. aus Hohenwalde, Landsberg a/W., Frankfurt a/O. Schuß im linken Oberschenkel.

(Schluß folgt)

Todesanzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Sohn und Bruder

August Batter,

Buchdrucker,

gestern Nachmittag in einem Alter von 23 Jahren zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen, Mittwoch den 15. August, Nachmittags 4 Uhr statt.

Um stilles Beileid bitten:

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 16. August 1870.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme, welche unserem bei Weissenburg verwundeten theuren Bruder und Schwager

Carl Raab

während seiner Krankheit, namentlich von Seiten der Damen des hiesigen Frauen-Vereins geworden, sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse unsern innigsten Dank.

Kaiserslautern, den 14. August 1870.

Im Namen der trauernden Verwandten

Graf,

k. Landrichter in Rockenhausen.

Bekanntmachung.

Unterm Heutigen wurde mir eine von dem Ackerer Johannes Denzer in Gehrweiler, vertreten durch den k. Anwalt Frenckel dahier gegen den früher in Gehrweiler wohnhaften, jetzt abwesenden Wilhelm Denzer, ohne Gewerbe, auf Zahlung einer für Kost, Kleidung und Darlehen entstandenen und anerkannten Forderung von 775 fl. bei dem k. Bezirksgerichte dahier erhobene Klagvorladung zugestellt, welche genannter Wilhelm Denzer oder dessen Bevollmächtigter auf meiner Amtsstube in Empfang nehmen kann.

Kaiserslautern, den 15. August 1870.

Der k. Staatsanwalt.

Hofinger.

Die Herren Gasconsumenten

welche mit der Zahlung des Gases pro 1869 noch im Rückstande sind, werden wiederholt ersucht, ihre Rückstände baldigst und zwar bei Vermeidung von Kosten &c. zu berichtigen.

Kaiserslautern, den 15. August 1870.

95 ,] L. Krafft.

Die jetzigen Zeitverhältnisse erfordern größere Unterstützungen wie sonst. Eine rasche Bezahlung der Armenumlage pro 1870 ist daher dringend nöthig, und es wird deßhalb um schleunige Berichtigung der Armenumlagen gebeten.

Kaiserslautern, den 15. August 1870.

95' ,] L. Krafft.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129jDi] **J. W. Jacob.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93w) **Ph. Schmidt.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

3di] Eisenbahnstraße.

Feinste

Schweizer & Limburger Käse

sind wieder eingetroffen bei [95,8

H. Henschkel Wwe.

Fahnen! Illuminationsfachen.

95 ,] Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Echter Schweizer-Käse

wieder eingetroffen bei [95,7

Carl Hohle.

Zu vermiethen:

Am 1. Stocke 2 Zimmer und Küche, sowie Speicher und Keller. Sogleich beziehbar bei

93 ,] **Victor Schwarz,** Rabengasse.

Oeffentliche Blätter bringen Hülferufe einzelner Gemeinden zur Beschaffung von Lazarethgegenständen, Geld u. s. f. Zur Aufklärung diene, daß die einzelnen Bezirks-, Kreis- und insbesondere der Landes-Unterstützungsverein in München berufen sind, für die Beschaffung von Lazarethgegenständen, Verbandzeug und Geld zu sorgen.

Dieser Vorsorge kommen die einzelnen Vereine im vollsten Maaße nach.

Auf Grund der am 20. April 1869 in Berlin abgeschlossenen Uebereinkunft ist die Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger eine gemeinsame Aufgabe aller deutschen Vereine und in Folge dessen ein Haupt-Depot von Gegenständen in Mannheim errichtet.

Wenn also Gegenstände zur Pflege verwundeter Krieger nothwendig sind, so möge man sich an den Landes-Unterstützungsverein in München oder an den Delegirten des Central-Comite's des deutschen Hülfevereins für verwundete Krieger, Herrn von Ergleben in Mannheim, wenden.

Auch der Kreis-Ausschuß des hiesigen Frauen-Vereins besorgt nach den ihnen zu Gebot stehenden Kräften die Versendung von Gegenständen.

Die Unterstützung mit Geldmitteln übernimmt der Landes-Hülfsverein in München.

Es wird gebeten, die Aufgabe der Vereine durch Zersplitterung der Kräfte nicht zu erschweren.

Speyer, den 12. August 1870.

Das Präsidium der k. Regierung der Pfalz.

v. Pfeufer.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Soeben in der Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern eingetroffen **Nr. 1**

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung

für

Volk und Heer.

Die leitende Idee bei der Gründung und Durchführung dieses Unternehmens ist, dem deutschen Volke nicht nur eine wirklich gediegene Darstellung und Beschreibung des großen Kampfes um unsere höchsten Interessen zu liefern, sondern auch das Seinige dazu beizutragen, daß die patriotische Begeisterung und Opferwilligkeit, die jetzt alle Stände, Hoch und Nieder, Alt und Jung ergriffen hat und noch immer mehr ergreifen muß, überall in hellen Flammen auflodert. Der Sieg unserer gerechten Sache ist uns dann gewiß.

Auf diese wirklich prachtvolle Kriegszeitung, welche im Verlage von Ed. Hallberger erscheint, und 1 fl. 48 kr. für 15 Nummern kostet, erbittet sich Abonnements

Ph. Rohr.

Ferner ist eingetroffen **Nr. 1** der

„Deutschen Kriegs-Zeitung",

Illustrirte Blätter vom Kriege.

Verlag von G. Weise in Stuttgart.

Preis der Nummer **18 kr.**

A. Hutchinson & Co. in Mannheim,

Caoutchouc-Fabrik,

fertigen an:

Regenröcke u. Reitermäntel für Offiziere u. Civil Kaputzen, Kamaschen und Lagerdecken, Eisbeutel, Luft- u. Wasserkissen, Heftbinden,

sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel. [95¹/₂

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.

Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.

Excentrisch fl. 60.

Fußwinden von 30—200 Ctr. Tragkraft von fl. 16 an.

Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „

Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „

Zugwinden „ „ 12 „

Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.

Beschreibungen und Abbildungen gratis.

Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Restauration und Café

von [95¹/₂m2

Louis Hornig, Neustadt a. H.

(Neben dem Gasthofe zum „Löwen", in der Nähe des Bahnhofes.

Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Große Auswahl Kriegskarten!

Karte des Kriegsschauplatzes 1870,

nebst statistischen Angaben. — Preis **15 kr.**, mit Postzusendung **16 kr.**

Baden, Württemberg und Rheinpfalz

nebst Elsaß und Lothringen, **18 kr.**

Nordöstl. Frankreich mit den angrenzenden Ländern: Baden, Pfalz, Schweiz, Belgien, **18 kr.**

Rheinlande, umfassend das Westliche Deutschland, Nordöstliche Frankreich (Lothringen und Elsaß), Luxemburg, Oestl. Belgien u. Niederlande. In 2 Blättern, cartonirt, **36 kr.**

Von heute an wieder

Bier

bei F. D. Bender.

wurde gestern auf dem Wege zwischen Katzweiler und Sambach **fünf Gulden.** Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselben gegen die Einrückungsgebühren bei Jak. Rheinheimer in Katzweiler abholen.

Frauen-Verein.

Für die vom 13. August bis heute empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Hirschhorn: 49 Pfd. Leinen, fl. 1. 48 kr. baar.

Hinzweiler: 2 Päcke Leinen u. Verbandzeug.

Oberweiler im Thal: 24 Hemden, 3 Betttücher, 2 Bündel Charpie, 64 Binden, 4 Flaschen Wein, 3 Flaschen Branntwein, 35 Pfd. Zwetschen.

Mehlbach: 1 Pack Leinen, 2 Säcke Zwetschen, 144 Eier und fl. 4. 48 kr. baar.

Sembach: 76 Pfd. Hemden und Leinen, 47 Pfd. dürres Obst, 2 Krüge Aepfelsaft, 1 Glas Eingemachtes, 1 Kistchen Cigarren u. fl. 17 baar.

Alsenborn: 27 Hemden, 19 Betttücher, 11 Tischtücher, 5 Handtücher, 112 Binden und Charpie.

Hr. **S. A.:** 6 Fl. Malaga u. 6 Fl. Bordeaux.

Fr. **K. Lampertsmühle:** 1 Pack Leinen.

Lampertsmühle, Portier: 30 kr. baar.

Fr. **S. v. Naudeckerhof:** 6 Binden, 1 Pack Leinen.

Heiligenmoschel: fl. 66 baar, 21 Pfd. Zwetschen, 23 Hemden, 113 Binden, 13 Pfd. Charpie, 9 Pfd. Kopf- und Armbinden, sämmtliches Verbandzeug, sehr schön hergerichtet.

Fr. **E. Galappmühle:** Hemden, Unterhosen, 24 Stück Eier, 6 Pfd. dürre Zwetschen.

Fr. **Br.** u. Lehrer **G. v. Schallodenbach:** 1 Körbchen mit Obst, Hemden, Leinen fl. 1. 45 kr. baar.

Schneckenhausen: 27 Pfd. Leinen, 37 Eier, dürres Obst und 24 kr. baar.

Olsbrücken: fl. 10. 31 kr. baar, 11 Pfd. Zwetschen, 100 Stück Cigarren, 1 Fl. Rothwein, 1 Fl. Branntwein, 32 Stück Eier, Hemden und Leinen 73 Pfd.

Hr. Lehrer **L.:** 1 Fl. Wein.

Hr. **A. St.:** 20 Fl. Weißwein, 5 Fl. Rothwein.

Hr. **M.:** 100 Liter Weißwein.

Fr. **Fr. K.:** 6 Fl. Bordeaux.

Fr. **L.:** Himbeeren-Syrup, Leinen.

Für Bürgermeisterämter!

Einquartierungszettel

vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 16. August 1870

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	30	8	24	—	—	—	—
Korn	240	6	10	—	—	—	23
Speizkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	330	5	55	—	—	—	39
Gerste	10	6	—	—	—	—	—
Hafer	270	7	22	—	—	1	40
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	870						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 31 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16¹/₂ kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 16. August 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd 28—34 kr. 5 Eier 8 kr. — Neue Kartoffeln 3 fl. 20 kr. Heu 2—3 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. 36—40 kr. — kr. Kleeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 13. August.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44¹/₂ 45 G.
Friedrichsdor . .	9 55 9
Pistolen	9 42 G.
Doppelte	9 42 G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9 55 G.
Dukaten	5 52 34 G.
20-Frankenstücke . . .	9 24 26
Englische Sovereigns . . .	11 46 50 P.
Russische Imperiales . . .	9 42 G.
Dollars in Gold	2 22-24

Disconto 6% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern m/c

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 196. Kaiserslautern, Mittwoch 17. August 1870. 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Herny**, 15. Aug. Gestern Nachmittag griffen das 1. und 7. Armeecorps die außerhalb Metz stehenden Franzosen an und warfen dieselben nach blutigem Gefechte in die Stadt. Der Verlust der Franzosen ist über 4000 Mann veranschlagt. Heute ist große Recognoscirung des Königs, der mehrere Stunden zwischen beiden Vorposten sich bewegte, ohne daß die Feinde Demonstrationen machten, was indeß große Muthlosigkeit auf französischer Seite beweist.

** **Zabern**, 15. August. Die kleine Festung Marsal im Departement Meurthe ist mit 60 Geschützen in unsere Hände gefallen.

** **Herny**, 16. August. Die Festung Marsal hat sich nach kurzer Beschießung des bayerischen zweiten Armeecorps ergeben. 60 Geschütze, und große Munitionsvorräthe wurden vorgefunden.

** **Herny**, 16. Aug. (Officiell.). Die Details über die Metzer Gefechte sind folgende: Die Brigade Goltz griff den abmarschirenden Feind an, wobei Gluner, Kamecki und Wrangel auf das Wirksamste mit eingriffen. Der Feind wurde schließlich bis hinter die Metzer Festungswerke zurückgeworfen. Wir drangen bis nach Bellue, Noix, Borny und bis in den Bereich der neu angelegten Forts der Festung vor. Dichte Staubwolken jenseits des Flusses ließen den Abmarsch der feindlichen Hauptarmee schließen. Die Depesche des Königs an die Königin fügt dem Berichte hinzu: Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach die Blessirten zu sichern; nachdem unsere Blessirten geborgen waren, zogen unsere Truppen in die alten Bivouaks. Die Unsrigen kämpften mit unglaublicher bewunderungswürdiger Energie und Lust.

Kriegs-Nachrichten.

* Kaiserslautern, 17. Aug. Dem Bürgermeisteramte ging soeben folgende Feldpostkarte zu: Wir geben dem Bürgermeisteramt Kaiserslautern bekannt, daß wir auf dem Wege nach Paris sind und bereits in dem französischen Dorfe Lemberg stehen.

Lemberg den 9. August 1870.

Jakob Day, Corporal. Ed. Kron. Nikolaus Hellriegel. Karl Jung. August Böhm. Daniel Kittelberger. Wilh. Adam. J. Niedhammer. M. Schmidt. L. Herrmann. Robert Weber. Rudolph Wächter. Karl Jung. Ludwig Gelbert. Johann Linz. Joh. Hoffmann. Heinrich Adam. Daniel Schlosser. P. Kirch. Franz Frankenberger. Nik. Geiger. Wilh. Schmitt.

Adresse: J. Day, Corporal im 5. Jägerbataillon 3. Comp. 8. Inf.-Brigade 4. Division 3. Armeecorps.

* Saargemünd, 14. Aug. (Von unserm Special-Correspondenten.) Ihrem Wunsche gemäß habe ich meinen Streifzug bis unter die Mauern von Bitsch ausgedehnt und kann Ihnen heute einige getreue Mittheilungen machen, die sich allerdings nur auf dem äußern Augenschein basiren.

Das Städtchen liegt zwischen den Ausläufen des Haardtgebirges und denen der Vogesen, 1½ Stunde von dem pfälzischen Orte Eppenbrunn und kaum 1 Stunde von unserer Grenze entfernt in einer Thalebene, die jedoch von waldreichem coupirtem Terrain umgeben ist. Das ca. 3—4,000 Seelen zählende, gewerbreiche Städtchen, fast aus einer Straße bestehend, ist von einer nach früherem Systeme hergestellte Bergfestung beherrscht, welche mit in Felsen gehauenen Gräben und bombenfesten Casematten versehen ist. Bei den früheren Belagerungsgeschützen rc. rc. galt dieselbe als fast uneinnehmbar, ist aber bei den heutigen Geschützen bei weitem nicht so viel werth wie Landau.

Um dem so nahe an der deutschen Grenze gelegenen Platze wieder einige Bedeutung zu geben, um wenigstens als kurzer Haltpunkt dienen zu können, ließ die französische Regierung in neuern Jahren in der Umgebung der Stadt, also in der Ebene, einige sog. verdeckte Forts anlegen, die jedoch zum weitaus größern Theile aus Erdwerken bestehen, die kaum 1 Meter hoch über das gewöhnliche Niveau des Bodens hervorragen, die aber durch gedeckte Gänge mit der Bergfeste in Verbindung stehen.

Die Stadt selber hat zwei bedeutungslose Festungsthore zwischen Backsteinmauern, die beide dem ersten Kanonenschuß nicht zu widerstehen vermögen. Die nächste Umgebung von Bitsch ist nicht sonderlich bevölkert, der Boden mittelmäßig fruchtbar. — Eine weitere Bedeutung hat dieser Ort durch die erst in diesem Jahre dem Verkehr übergebene, auch für Militärtransporte sehr wichtige Saargemünd — Bitscher Eisenbahn erhalten.

Noch vor ca. 14 Tagen waren 7—8,000 Mann Truppen in Bitsch und nächster Umgebung angesammelt, die sich aber von dem Momente an, wo die Operationsbasis in Frankreich eine andere geworden zu sein scheint, wieder in der Richtung gen Straßburg und Saargemünd verzogen haben und ist die seitherige normale Besatzung um kaum 300 Mann verstärkt.

Die Zahl der Knaben im Alter von 12—16 Jahren, welche in Berlin seit dem Ausbruch des Krieges vermißt werden, und wahrscheinlich nach dem Kriegsschauplatz gegangen sind, beträgt nach eingegangenen Anzeigen 40, in Deutschland überhaupt mehr als 100.

Weißenburg. Ein sehr prosaisches, aber vielleicht sehr wahres Bild vom Schlachtfelde gab, wie die „E. Z." erzählt, auf einem Berliner Bahnhofe bei einem der Gefangenenzüge einer der transportirenden Soldaten, ein biedrer Liegnitzer. Er klagte, so schreibt der Korrespondent, inmitten des Ueberflusses, den die Gefangenen hatten, über rasenden Durst, und ich verhalf ihm zu einem Glase Bier. Ich fragte ihn aus; er hatte bei Weißenburg gefochten. „Haben Sie viel Kanonen gesehen?" „Gesehen haben wir gar nichts, immer vorwärts, 5 Stunden lang." „War Kavallerie dabei?" „Das weiß ich nicht, wir sind immer blos vorwärts gelaufen, mit gefälltem Bajonnet; die Franzosen schossen so viel, daß die Luft ganz dunkel war. Ab und zu wurde kommandirt: Halt! dann schossen wir dreimal, und dann liefen wir weiter vorwärts." „Wie viel Patronen haben Sie verschossen? „Nicht viel, 37." „Haben Sie Gefangene gemacht?" „Ich habe blos einen gemacht." „Wie war das?" „Er hielt mir sein Gewehr gerade vors Gesicht und wollte losdrücken. Ich sprang zu und packte ihn an der Gurgel und sagte: Oller Bruder, geschossen wird hier nicht mehr! Ihn behielt ich gleich, da sitzt er."

In der That blickte in diesem Augenblick ein freundlich grinsendes Franzosengesicht zu uns einverständnißinnig herüber. Der Gefangene schien für seinen Gefangennehmer Anhänglichkeit zu haben und nickte ihm öfter zu.

Wir freuen uns mittheilen zu können, daß für ein sehr wichtiges Kriegsbedürfniß bereits vollständig gesorgt ist: der Bedarf an Aerzten ist gedeckt, das Bureau des kön. Commissars für diese Rüstungsabtheilung, des Fürsten Pleß, erklärt, daß keine neuen Meldungen mehr angenommen werden.

Auch der Prinz Friedrich Karl und der General v. Steinmetz richteten bei dem Beginn des Vormarsches Ansprachen an die von ihnen befehligten Truppen von Merzig aus unter dem 5. August. Der Tagesbefehl des Prinzen Friedrich Karl lautet: „Soldaten! Auf Befehl des Königs tretet Ihr heute den Marsch nach vorwärts gegen den Feind an. Die Söhne Preußens haben sich stets vor dem Feinde ausgezeichnet. Ihr werdet auch diesmal Euch Lorbeeren erringen, daß das Vaterland mit Stolz auf Euch blicken kann. Zeigt durch gesittetes Betragen bei Freund und Feind, daß Ihr

---

* Mann und Frau.
Ein Lebensbild von August Schrader.

(9. Fortsetzung.)

Viele Leute wissen nicht, daß die Verstorbene deine Schwester war — das ist gut, und es soll auch so geheim als möglich bleiben; aber wir müssen etwas thun, um das begangene Unrecht auszugleichen.

Cornelia konnte sich von ihrem Erstaunen kaum erholen; eine so lange Rede hatte ihr Mann noch nie gehalten. Es mußte ihm Jemand den Kopf tüchtig warm gemacht haben. Nun galt es, vorsichtig zu sondiren. Die kleine Frau ergriff nachlässig ein Häkelzeug und fragte:

— Was gedenkst du denn zu thun, Peter?

— Es ist schon fest beschlossen.

— Darf ich es wissen?

— Ich sorge für das Fortkommen der Tochter deiner Schwester.

— Mein Gott, wer hat dir denn gesagt — —

— Das Mädchen ist gut und brav; ich nehme es zu mir in das Haus.

— Peter!

— Cornelia?

— Und ohne mich zuvor zu fragen?

— Da du dem ersten Wohlthätigkeitsvereine der Stadt angehörst, und da die Waise deine Nichte ist, glaubte ich deiner Beistimmung gewiß zu sein.

— Ich kann nicht beistimmen! sagte Madame Odening kurz.

Peter blieb ruhig wie zuvor.

— Darf ich den Grund wissen? fragte er.

— Weil ich nicht will.

— Das ist allerdings ein Grund. Aber wenn nun ich will?

— Deine Frau steht dir näher als jenes Mädchen.

— Cornelia, kennst du Mathilden?

— Nein; ich mag sie auch nicht kennen lernen. Und ist dir die häusliche Ruhe, das eheliche Glück lieb, so sprichst du nicht weiter über diese Geschichte.

— Oh, das klingt ja wie eine Drohung! rief Peter, ruhig lächelnd. Nun, ich hoffe, mein liebes Kind, du wirst dich eines Bessern besinnen, und der Tochter deiner Schwester eine liebende Mutter sein. Sieh', der Himmel hat uns das Glück versagt, Kinder zu besitzen — ich freue mich darauf, ein schönes, sittsames Mädchen zu sehen, das durch liebende Sorgfalt die Wohlthaten lohnt, die wir ihr erzeigen. Wir erhalten ein Familienleben, unsere Unterhaltung wird mannigfacher . . .

Cornelia hatte ihr Häkelzeug auf den Tisch geworfen und trat mit einer Gewandtheit, die man ihrer Corpulenz nicht zugetraut hätte, vor den Gatten hin:

— Peter, wir sind nun zwanzig Jahre verheirathet, haben uns mitunter gezankt und wieder ausgesöhnt, haben trübe und heitere Stunden verlebt; aber wenn du willst, daß es so bleiben soll, wenn du willst, daß ich mich nicht zu Tode ärgere, so denke nicht mehr an das Mädchen.

Herr Odening berührte mit den weißen Fingern das Kinn seiner Frau.

— Cornelia, sagte er lächelnd, ich habe mein Wort gegeben, und ein Mann hält sein Wort. Gönne mir doch das Vergnügen, eine deiner Uebereilungen gut zu machen.

Diese Ruhe, die fast wie Hohn erschien, steigerte den Unmuth der Dame zum Zorne.

— Mann, du willst also meinen Willen nicht gelten lassen, willst in einer so wichtigen Angelegenheit eigenmächtig handeln — nun so höre: kommt Mathilde, so gehe ich!

— Gut, Cornelia, so werde ich mit dem hübschen Mädchen allein sein.

— O, das wäre dir wohl recht? zischte Cornelia.

— Mir ist Alles recht, wenn nur Ruhe bleibt. Um ein Uhr sehen wir uns bei Tische; jetzt will ich die Zeitungen lesen. Auf Wiedersehen, mein Kind.

Herr Odening ging in sein Zimmer.

— Das ist eine Intrigue! dachte Cornelia. Aber nur Geduld, ich zerreiße die Fäden, und Sebastian Höllenberg soll mir dabei behülflich sein.

würdige Kinder Preußens seid." — Die Ansprache des Generals v. Steinmetz lautet: „Soldaten! In einigen Tagen werdet Ihr Gelegenheit haben, dem Feinde gegenüberzustehen. Mit Gottes Hilfe werdet Ihr Euren alten Ruhm bewähren und neue Lorbeeren zu denen des Jahres 1866, wo ich die Ehre hatte, Euch zu führen, an Eure Fahnen knüpfen, und mit Stolz wird das Vaterland auf seine Söhne blicken. Zeigt, daß Ihr einer Armee angehört, die der Bildung des Jahrhunderts entspricht, durch gesittetes und freundliches Betragen, Mäßigkeit, Achtung des fremden Eigenthums bei Freund und Feind. Jeder Einzelne von Euch vertritt die Ehre und den Ruf des ganzen Vaterlandes."

Hannover, 14. Aug. Der amerikanische General Sheridan hat sich, von London kommend, nach Berlin begeben, um dem Feldzuge im preußischen Hauptquartier beizuwohnen.

Bremen, 10. Aug. Die „Weser Ztg." schreibt: An mehr als zwanzig Seeplätzen der Ost- und Nordsee sind seit einigen Tagen Anmeldestellen seitens des deutschen nautischen Vereins errichtet worden, dazu kommen die verschiedenen Werbebureaus der Marine. Aus nächster Nähe ist bereits zu berichten, daß die Angemeldeten nach Hunderten zählen, im Laufe der Woche werden im Wesergebiet höchst wahrscheinlich über Tausend Seeleute aller Grade beisammen sein, um in dieser ernsten, aber eine glückliche Zukunft verheißenden Zeit mitzuwirken an der Erringung eines dauernden Friedens.

Hamburg, 10. August. Aus Helgoland, den 8. August, wird dem „H. C." gemeldet: Das englische Kanonenboot „Rainbow" ankert auf hiesiger Rhede.

Aus Swinemünde berichtet die „N. Stett. Ztg.": Auf dem Terrain in der Festung werden fleißig Patronen gefertigt und Kriegsmaterialien verarbeitet. Bei dieser Arbeit ist eines Beispiels von seltener Geistesgegenwart und Unerschrockenheit zu erwähnen. Einem Arbeiter, welcher gefüllte Granaten ihrer Bekapselung wegen über einem Kessel mit siedendem Pech halten mußte, fiel nämlich eine dieser Granaten aus der Hand in den Kessel. Im Gefühle der großen Gefahr und unter dem Drucke seiner Verantwortlichkeit besann sich der mit der Beaufsichtigung der Arbeit betraute Oberfeuerwerker nicht lange, sondern griff mit den bloßen Händen in das siedende Pech und zog die Granate glücklich heraus. Zwar brachten ihn die erlittenen und höchst schmerzhaften Brandwunden einer Ohnmacht nahe und schleunigste Hilfe mußte geschafft werden, durch diese kühne That rettete er aber sich und den nahestehenden Personen das Leben und schützte die Umgebungen, da eine erhebliche Menge Pulver in unmittelbarer Nähe des Vorfalls lagerte, vor Zerstörung und Untergang.

Paris, 13. Aug. Eine der traurigsten Erscheinungen in dem Kampfe, den Frankreich provocirt hat, ist die Rolle, welche die Lüge und das Verdrehen in dem kaiserlichen Hauptquartier spielt. Bekanntlich war officiell nach Paris gemeldet worden, daß in Forbach von Seiten der Preußen auf eine „Ambulance geschossen", somit die Genfer Convention flagrant verletzt worden sei. Es ist eine schändliche Verdrehung. Nach dem Briefe eines französischen Verwundeten an den Grafen von Serrurier war der Sachverhalt folgender: „Nach der Einnahme bei Forbach hatte ein Theil französischer Ambulancen, unterstützt durch ein Detachement der ersten neutralen Ambulance, ihre Hülfsmittel in einem umfangreichen bei Sulz gelegenen Pachthofe vereinigt. Sowohl die preußischen wie die französischen Verwundeten wurden dorthin transportirt. Einige Franzosen, welche nur leicht verwundet, und im Besitze ihrer Waffen gelassen waren, legten sich hinter den Mauern des Pachthofes in Hinterhalt und schossen „toll vor Wuth und Schmerz", wie es in dem Briefe heißt, ihre letzten Patronen auf die feindlichen Soldaten ab, welche eben im Begriff waren, die Besetzung der Stadt Forbach zu einer vollständigen zu machen. „Die Preußen, so lautet der Schluß des Berichtes, antworteten Anfangs durch einige Flintenschüsse, als sie aber sahen, daß sie es mit invaliden Soldaten zu thun hatten, hörten sie sofort zu feuern auf." Dies ist der authentische Hergang, wie er von französischer Seite dargestellt wird. Die französischen Verwundeten waren es also, welche die Neutralität des rothen Kreuzes in der schmachvollsten Weise verletzten. Nichtsdestoweniger sucht man das Odium eines solchen Vorganges dadurch von sich abzulenken, daß man in lügenhafter Weise in einem officiellen Berichte auf den Feind wälzt. Eine amtliche Berichtigung des gemeldeten Factums ist natürlich nicht zu erwarten.

Die Preußen in Saarbrücken.

Nach dem preuß. Staatsanzeiger.

Die in ihrer Organisation sich überstürzende und verwirrende französische Armee fand an der Grenze bereits Truppen vor, obgleich dies nur die dortigen schwachen Garnisonen waren. Sie hat, hierdurch irre geführt, nicht einmal auf unsere Kosten zu leben verstanden, — mehr noch: es ist der vollendeten Organisation der deutschen Streitkräfte zu danken, daß, sobald diese ihre Rüstungen vollendet hatten und zum Austrage des angebotenen Kampfes heranrückten die französischen Streitkräfte sich nicht an der Grenze zu behaupten vermochten, sondern dieselben preisgaben und den Rückzug antraten. Den französischen Phantasten halten wir die einfache Thatsache entgegen: die operationsbereiten preußischen Colonnen nähern sich der Saar, die französische Hauptarmee gibt sofort diese wichtige Linie auf. Wie bekannt, hatte sich die französische Hauptmacht an dem Tage, an welchem in Berlin der Befehl zur Mobilmachung erst gegeben wurde, gegen die Saar, und speziell gegen Saarbrücken, in Bewegung gesetzt. In letzterer Stadt befanden sich nur ein Bataillon des Regiments Nr. 40 und drei Escadrons des Uhlanen-Regiments Nr. 7. Wurden diese Truppen herausgezogen, so lagen die deutschen Lande auf dem Rheinufer weithin dem Gegner offen. Man war sich bewußt, welche Gefahr diese schwache Abtheilung lief; aber es galt, den Gegner zu imponiren und sich in den Rüstungen der Armee trotz der drohenden Gefahr nicht stören zu lassen. Diese Aufgabe wurde von jenem Detachement mit unermüdlicher Thätigkeit und glänzendster Ausdauer gelöst, während zum weiteren Schutz an anderen Punkten der Saar wenige Compagnien und Escadrons aus den nächsten Garnisonen vorgesandt wurden. In einer, in der Kriegsgeschichte bisher unerhörten Weise blieb seit der mit seltsamer voreiliger Hast erfolgten französischen Kriegserklärung dieses unerschrockene Häuflein 14 Tage lang ganzen Divisionen des Feindes gegenüber stehen. In den Augen des Feindes gewannen diese Abtheilungen täglich eine größere Bedeutung und vergrößerten sich so weit, bis man schließlich in den französischen Journalen sie in einer Höhe von circa 200,000 Mann angegeben fand. Tägliche Patrouillengefechte wurden geliefert und die lächerlichsten Darstellungen über großartige Kämpfe erschienen in den französischen Bulletins. Man war preußischerseits bisher nicht in der Lage, diesen Rodomontaden und beunruhigenden Gerüchten entgegenzutreten. Wollte man die Wahrheit aufdecken, so mußte man sagen, daß hier nur 1 Bataillon und 3 Escadrons dem Feinde gegenüber standen. Wenige Stunden, nachdem dies in Berlin bekannt geworden wäre, hätte man es auch in Paris gewußt, und die Vernichtung des kleinen Detachements wäre die unmittelbare Folge davon gewesen, sobald der Feind klar darüber war, was ihm gegenüber stand. Man war daher preußischerseits nicht in der Lage, den darüber coursirenden Gerüchten und der berechtigten Wißbegierde des Publikums die ruhmvolle Wahrheit entgegen zu halten. Als die Nachrichten ergaben, daß schließlich zwei französische Corps dem schwachen Detachement auf nächster Nähe gegenüber standen, wollte die oberste Führung, um die tapfere Schaar nicht zu opfern, dieselbe zurückziehen, um so mehr, als zu jener Zeit die diesseitigen Rüstungen sich ihrem Ende näherten. Aber der dortige Commandeur, Oberstlieutenant von Pestel, telegraphirte zurück und bat, ihn auf diesem Ehrenposten zu belassen, indem er hinzufügte: „Das Benehmen der Franzosen zeigt, daß sie sich vor uns fürchten." Unter diesen Verhältnissen wurde mit Freuden die Einwilligung hierzu gegeben, um so mehr, als man jetzt bereits in der Lage war, das Detachement noch durch 2 Bataillone zu unterstützen und zwei Meilen rückwärts Truppen zur Sicherung ihres Abmarsches aufstellen zu können. Dies führte zu der berühmten ersten Schlacht bei Saarbrücken!! Die Streifereien der Uhlanen und Vierziger beunruhigten den Gegner fortwährend, indem sie ihn auf seinem eigenen Gebiete aufsuchten und selbst eine ihm wichtige Bahnlinie störten. (Schluß folgt.)

Politische Nachrichten

Speyer, 15. August. Von der kgl. Regierung geht uns folgende Anzeige zu:

Die kgl. preußische Regierung hat die Bestimmung getroffen, daß das Wolf'sche Telegraphen-Bureau alle zur Veröffentlichung sich eignenden Nachrichten der Regierung über die Vorkommnisse auf dem Kriegsschauplatze mit der Weisung erhalte, dieselben ungesäumt zu veröffentlichen.

Die Wolf'schen Telegramme vom Kriegsschauplatze sind daher als officielle zu betrachten, wie dies größtentheils auch schon bisher geschehen ist.

Aus Bayern, 10. Aug. Aus Anlaß der gegenwärtigen Geldkrisis kommen zur Beseitigung derselben der Staatsregierung verschiedene Vorschläge von Seiten der Handels- und Gewerbekammern zu. Die Handels- und Gewerbekammer von Unterfranken bittet die Regierung der königlichen Bank in Nürnberg die Ermächtigung zu ertheilen verzinsliche Cassenscheine zu emittiren. Die oberbayerische Handelskammer schlägt vor, daß die am meisten gangbaren Goldmünzen zu fixen Preisen als gesetzliches Zahlungsmittel gelten sollen. Die Handels- und Gewerbekammer von Oberfranken petitionirt um Einberufung der Abgeordnetenkammer, damit dieselbe die Staatsregierung zur Ausgabe von Darlehenskassenscheinen ermächtige; außerdem schlägt die genannte

---

IV.

Der Doktor Ernst war ein Mann von Wort wie Herr Odening. Mochte er nun der Gewissenhaftigkeit des Organisten nicht so recht trauen oder trieb ihn ein anderer Grund — er ging am folgenden Tage in die Wohnung der Wittwe. Hier fand er, daß der Organist Alles besorgt hatte. Auf dem kleinen Vorplatze, der mit weißem Sande bestreut war, stand ein anständiger Sarg, und in demselben lag die einfach geschmückte Wittwe. Es fehlten selbst einige Kränze und Blumen nicht, welche theilnehmende Nachbarn gespendet hatten. In dem Wohnzimmer befand sich Mathilde; sie war bereits ganz schwarz gekleidet. Als sie den jungen Mann erblickte, trat sie ihm entgegen. Der Doktor war seiner Sinne kaum noch mächtig, als er der trauernden Waise gegenüber stand. Eine so edle Schönheit hatte er nie gesehen. Das einfache Kleid von schwarzem Merino hüllte eine reizende Gestalt ein. Die kleine Taffetschürze hob das Zierliche der elastischen Taille hervor. Mathilde hatte viel geweint; ihre zarten Wangen waren bleich und ihre blauen Augen trübe.

— Verzeihung, Mademoiselle, ich sehe Meister Braun.

— Der gute Mann besorgt einige Geschäfte für mich, antwortete Mathilde mit sanfter Stimme und in einem Tone, der ihre Ergebung, aber auch ihre tiefe Trauer verrieth.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Kriegslieder.

I.

Ermunterung.

(Beim Beginn des Krieges gedichtet.)

Es ist der Feind, der alte,
Nun seid der Väter werth!
Greis, deine Hände falte,
Du, Jüngling, greif zum Schwert!

Wodurch wir sonst entschieden,
Darin sind wir vereint:
In Fesseln soll uns schmieden
Nie mehr der alte Feind.

Wohlauf, ihr deutschen Brüder,
Setzt mannhaft euch zur Wehr' —
Jagt ihn, daß nimmer wieder
Er wag' die Wiederkehr!

Auf, edle deutsche Frauen
Und Mägdlein, webet dem Leid,
Und stärkt mit Gottvertrauen
Der Männer Herz zum Streit!

O Gott vom Himmel stärke
Der deutschen Krieger Muth,
Daß treu zum heil'gen Werke
Das Seine Jeder thut.

O Gott vom Himmel ein'ge
Im Feuer unsern Geist.
Daß Stamm mit Stamm sich ein'ge,
Ein frei Volk, das dich preist!

Mit uns den Gott der Schlachten,
Mit uns der Wahrheit Gott!
Wer die wagt zu verachten,
Der wird vor Ihm zu Spott!

Es ist der Feind, der alte,
So seid der Väter werth!
Greis, deine Hände falte,
Du, Jüngling, greif zum Schwert!

---

* Eine schauerliche Geschichte erzählt eine alte Chronik: Im Jahre 1511 soll nämlich zu Erfurt der Viertelmeister Heinrich Kolter, weil er der Stadt gehörige Gelder veruntreut habe, erst gehangen und dann in ein Faß geworfen worden sein, in welches man eine Menge Krebse hineingethan, „auf daß sie den Herrn Viertelmeister auffressen sollten." Und nachdem dies geschehen, habe, so erzählt man, der Magistrat diese Krebse ausbieten lassen, „weil sie von dem Menschenfleisch gar feist und wohlschmeckend geworden." Die Chronik schließt: „Also haben die Erfurter ihren Herrn Viertelmeister mit Haut und Haare aufgefressen."

* Der Muthigste. Nach einem blutigen Gefecht fragte Friedrich der Große seine Offiziere, wer sich am unerschrockendsten während des Kampfes gezeigt hätte. Der Vorzug wurde einmüthig ihm selbst zugestanden. „Sie sind alle irrig." sagte der König. „Der herzhafteste Mann war ein Pfeifer, bei dem ich zwanzig Mal während der Schlacht vorbeikam; er hat während der ganzen Zeit keine Note verfehlt oder verändert."

Kammer vor, daß das k. preußische, k. sächsische, k. württembergische, großherzoglich badische und großh. hessische Staatspapiergeld auch bei allen bayerischen Cassen, bei den Comptoiren der Bank unter Voraussetzung der Reciprocität als Zahlungsmittel angenommen werde.

Karlsruhe, 14. Aug. Die „Karls. Ztg.“ enthält folgenden Erlaß: Die französische Regierung hat, Angesichts der zunehmenden Erbitterung des Volkes, die sofortige Ausweisung der Deutschen aus Frankreich — mit wenigen Ausnahmen — beschlossen. Die Norddeutschen werden über Belgien, die Süddeutschen durch die Schweiz nach der Heimath geschickt. Die Angehörigen der in Frankreich wohnenden Badener werden aufgefordert, den Letzteren, im Bedürfnißfall, Geldmittel zur Heimreise und zur Abwickelung ihrer Geschäfte zugehen zu lassen. Das unterzeichnete Ministerium ist bereit, ihm zu diesem Zweck zugewiesene Gelder zur Uebermittelung anzunehmen. Karlsruhe, 13. August 1870. Großh. Ministerium des Groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. v. Freydorf. C. Mittermaier.

Frankfurt, 14. August. Von befreundeter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der „Pfälzische Kurier“ vor einiger Zeit eine der bei ihm freilich nicht ungewöhnlichen Bosheiten gegen den Abg. Kolb hat auslaufen lassen, die von uns unbeachtet geblieben war. Das saubere Organ des demokratenfresserischen Nationalliberalismus insinuirt seinen Lesern mit kecker Zuversichtlichkeit, der Bericht der „Frankf. Ztg.“ über die vielerwähnte Sitzung der Münchener Kammer, in welcher Kolb das verleumderische Gerücht, er habe Bayern mit den Franzosen gegen Preußen marschiren lassen wollen, als „Lüge“ und „Infamie“ ab und zur Ruhe verwies, sei von jenem (Kolb) selbst verfaßt. Wir erklären dem gegenüber kurz und bündig, daß diese Insinuation vollständig aus der Luft gegriffen und nichts als eine perfide Erdichtung ist. Jener Bericht rührte von unserm gewöhnlichen Berichterstatter, der nicht Kolb ist, her. (Fr. Ztg.)

Amsterdam, 12. Aug. Hier eingetroffene Briefe aus Paris melden, daß die Stimmung dort eine verzweifelte, aber keine heroische sei. Die Pariser Bürger fangen an, Gold zu sammeln und sich der Banknoten zu entledigen. Die Aufmerksamkeit der Polizei ist auf die persönliche Sicherheit der Kaiserin gerichtet. Man fängt an zu fürchten, daß die Armee auch bei Metz nicht werde Stich halten können. Der Kaiser will keinesfalls nach Paris zurückkehren. Die Kaiserin soll schlimmsten Falls nach dem Süden gehen. Alle disponiblen Truppen aus dem Innern sind bereits nachgeschoben. Es ist die Rede von der Einsetzung eines Regentschaftsrathes.

Paris, 10. Aug. Von Paris kommt uns heute die weitaus wichtigste Nachricht. Was wir vorgestern vermutheten bestätigt sich: das zweite Kaiserthum wird bedroht von zwei Seiten. Vor ihm die auswärtigen, hinter ihm die inneren Feinde. Der erste Stoß der deutschen Armee hat der Opposition im gesetzgebenden Körper die Zunge gelöst. Rücktritt Napoleon III. vom Armeecommando — Rücktritt desselben vom Throne — das sind die Rufe, die bereits in der Kammer erschollen, die Forderungen, die gestellt sind. Noch haben die Mameluken des Empire diese Rufe und Forderungen im loyalen Geschrei erstickt, aber mit dem Sündenbock, den sie geopfert, mit dem Sturze des Ministeriums, schwerlich auch nur die eigene Angst und Verwirrung beschwichtigt. Ein Ministerium Palikao kann man unmöglich ernsthaft auffassen, es ist nur das Symptom einer maßlosen Zerrüttung, es ist das Sichanklammern des Ertrinkenden an einen Halm! Die Forderung der Abdankung des Kaisers — wenn auch erst von einer einzelnen Stimme in der Kammer ausgesprochen — ist das erste Leuchten des revolutionären Wetters, das sich über dem Haupte des Dezembermannes, seiner Dynastie und seiner Mitschuldigen zusammengezogen hat. Mit Spannung warten wir dessen, was kommt. Es sind Tage der verhängnißvollsten Erinnerungen, in denen eine abermalige welthistorische Entscheidung in Paris heranreift. Vielleicht gedenkt auch heute das Volk der französischen Hauptstadt jenes 10. August des Jahres 1792, an welchem seine Ahnen das Schloß des der Verachtung und dem Hasse verfallenen sechzehnten Ludwig erstürmten. (Fr. Ztg.)

Paris, 16. Aug. Ein Zeichen sinnloser Rachewuth, wie sie die Ohnmacht zuweilen erzeugt, ist die Ankündigung des französischen Ministers des Innern, daß alle in Frankreich etablirten Deutschen ausgewiesen werden sollen. Sie beweist wiederum, wie das Gerede von Civilisation und Humanität, das wir so unzählige Male von den hohen und höchsten Organen des zweiten Kaiserthums vernommen haben, eitel blauer Dunst und Lüge war. Der Zusatz: Die Maßregel solle mit Mäßigung ausgeführt werden, bessert die Sache nicht, denn dieselbe ist an sich eine maßlose Inhumanität. Eine Inhumanität ohne Grund und ohne Nutzen für Frankreich. Ohne Grund, weil sich die angeblichen Mißhandlungen von Franzosen in Deutschland (S. Aus Baden) alle oder fast alle als unwahr erweisen; ohne Nutzen, weil in das Leid, das unschuldige Deutsche mit der Ausweisung trifft, unstreitig eine große Anzahl Franzosen verflochten sein wird. Wie in Deutschland Projekte gleich jener Phantasie des alten Jahn, eine Wüstenei zwischen Frankreich und Deutschland zu legen, längst der Vergessenheit anheimgefallen sind, so hätten wir es in der That für unmöglich gehalten, daß ein Minister Frankreichs eine Maßregel wie die erwähnte, der Volksvertretung ankündigen dürfte.

Rom, 12 Aug. Frhr. v. Arnim hatte am Tage seiner Rückkehr von Berlin zwei Audienzen beim Papst und überbrachte ihm ein Handschreiben des Königs Wilhelm, in Bezug auf das der Papst bemerkte: es kommen das Heil der Kirche in größter Gefahr oft von ganz unerwarteter Seite. Arnim conferirte sofort mit Antonelli, dem Minister des Inneren und des Krieges, und mit dem Polizeidirector. Er überbrachte ermuthigende Zusicherungen und sogar Instructionen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

† Bergzabern, 10. Aug. Etwa 200 Verwundete, meist Preußen und Bayern, auch einige Franzosen und Turcos kamen gestern Morgen mit der Bahn von Sulz hierher und wurden theils im hiesigen Krankenhause, theils im Schlosse untergebracht; ein Theil derselben wurde Abends nach Heidelberg transportirt. — die hierher gebrachten Verwundeten aus dem Gefecht bei Weißenburg — nur Bayern, wurden in den letzten Tagen nach Bretten, Speyer und Heidelberg transportirt mit Ausnahme der Schwerverwundeten; bis jetzt sind 12 derselben gestorben. Dinkel Jakob aus ? Meier Joh. Gg. aus Neustadt a. H. Beyer Gg. ? Gottlieb Henneberger aus Waltershausen. Lieutenant Wittmann aus Nürnberg. Jakob Suttner aus Melmeisen. Wolfg. Mann aus Gerplitz (?) Paul Kühberger aus Vilshofen. A. Becker aus Elsenfeld; Cirial Pfeifer aus Blankenborn. Joseph Dahlmeier aus Pfaffenhofen. Aug. Gareis aus Rothel. Drei andere werden wahrscheinlich folgen.

† Edenkoben, 7. Aug. Das kgl. Bezirksamt Landau ist seit dem 4. August nun auch für die Dauer des Krieges definitiv nach Edenkoben verlegt, so daß wir nun eine große Anzahl verlegter Aemter von Landau hierher bekommen haben, das Bezirksgericht, das Hypothekenamt, das Bezirksamt sowie das Bezirksrabbinat.

München 13. Aug. Das bayerische 5 proc. Militäranlehen von 15 Mill. Gulden wird am 22. 23. und 24. August bei den Staatscassen, der Nürnberger Bank und deren Filialen zur allgemeinen Betheiligung aufgelegt. Der Emissionscurs wird einige Tage vorher bekannt gegeben.

† Würzburg. Die in der Nacht vom 9. auf den 10. d. hier nach 18stündiger Fahrt angekommenen Verwundeten, welche früh 1/2 2 Uhr im Ehehaltenhause anlangten, sollten nach Anordnung des betreffenden Militärarztes schon wieder früh 6 Uhr, also nach 4stündiger Ruhe, geweckt und nach Bamberg zu weiter transportirt werden; der Intervention der städtischen Behörde allein hatten es diese Verwundeten zu verdanken, daß sie hier einen Rasttag halten durften. — Einer der im Ehehaltenhause dahier untergebrachten Schwerblessirten erhielt eine eigenthümliche Verwundung durch eine Kugel, welche am Knie eingedrungen, ihren Weg der Wade entlang verfolgte und in der Ferse sitzen blieb, von wo sie durch eine glückliche Operation entfernt wurde.

† Darmstadt, 13. Aug. Vor Kurzem, zu einer Zeit, wo die Eröffnung der Feindseligkeiten bereits vor der Thüre stand, hatte ein hiesiger Einwohner — früher einmal als Unterbediensteter auf der Post beschäftigt — die Dreistigkeit, sich schriftlich an den Mann des 2. Dezembers zu wenden und ihn unter devoter Versicherung der treuen Anhänglichkeit an seine Dynastie zu bitten, daß „Lulu“ — der spätere Sieger von Saarbrücken — bei seinem Kind Pathenstelle vertrete. Kürzlich eingetroffene 100 Franken waren der Lohn für das schweifwedelnde Benehmen. Hoffen wir übrigens, daß der Betreffende, wenn er es je nochmals wagen sollte sich öffentlich damit zu brüsten, auch eine tüchtige Portion „deutscher Hiebe“ als Zugabe bekommt.

Cöln, 11. Aug. (Deutsche Flüchtlinge.) Gestern Nacht nach 12 Uhr langten auf dem hiesigen Centralbahnhofe eine Masse deutscher Familien aus Paris an. Es waren wenigstens 500 Personen, den arbeitenden und ärmeren Classen angehörend, die mit Weib und Kind auf dem Bahnhofe lagerten. Die Männer erzählten, daß sie in Paris insultirt worden, und daß man sie habe zwingen wollen, gegen die Deutschen die Waffen zu ergreifen. Noch an der Grenze hätte die französische Behörde den Versuch gemacht, blos die Frauen, Mädchen und Kinder weiter zu befördern, die waffenfähige Mannschaft aber zurückzubehalten. Die Männer hätten aber die Behörde gezwungen, sie mit ihren Familien weiter zu transportiren. Da auch diesen Abend nach den Mittheilungen der gestrigen Flüchtlinge eine Menge Deutsche hier wieder zu erwarten sind, so wäre es wünschenswerth, daß von Seiten der hiesigen Behörden oder Bürger Veranstaltungen getroffen würden, daß die Ankommenden wenigstens einige Erfrischungen erhalten können. Gestern Nacht gaben sich mehrere Bürger vergeblich alle Mühe, Getränke oder Speisen herbeizuschaffen, um der hungrigen Masse, die den ganzen Tag nach ihrer Aussage fast nichts an Nahrung erhalten hatte, etwas zu bieten. Die Leute waren meistens aus Nassau und Hessen und sollten diesen Morgen auf der Deutz Gießener Bahn nach ihrer Heimath weiter befördert werden.

† Sendenhorst, bei Münster, 3. August. Gestern Nachmittag starb hier der Herr Elias Stern in dem seltenen Alter von 103 Jahren in Folge eines Schlaganfalls. Derselbe war bis zum Mittag noch beim vollen Gebrauch seiner geistigen und leiblichen Kräfte. Seine Gattin, im Alter von 87 Jahren, hat ihn noch überlebt. Von seinen sieben Kindern ist ihm nur eine Tochter im Tode vorangegangen.

Dienstes-Nachrichten.

Der Oberförster Philipp Sailer von Rumbach ist seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Diensteseigenschaft auf das Aerarial-Revier Eppenbrunn, Forstamts Pirmasens versetzt, und an dessen Stelle auf das Communalrevier Rumbach, Forstamts Dahn, den Assistenten des Forstamts Pirmasens, Friedrich Weiß, zum Oberförster ernannt.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 15. August. Weizen, Roggen und Gerste stille. Hafer niedriger. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 30 kr. — ungar. 15—15 fl. 30 kr. — nordd. 15 fl. 15 kr. — Kernen — fl. — kr. — Roggen 11 fl. 30—12 fl. — Gerste bierl. 11 fl. 30 kr. — pfälz. — fl. — kr. — württemb. und badischer — fl. — kr., — Hafer per 200 Pfd. 15—16 fl. — kr — Kohlreps — fl. — Bohnen 16 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 26 fl. 30 kr. — Petroleum 11 fl. 15 kr. Branntwein (50%, n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 45—14 fl. 30 kr. Nr. 1 12 fl. 30 kr.—13 fl. 30 kr. Nr. 2 11—12 fl. — kr. Nr. 3 10 fl. 30—11 fl. — kr. Nr. 4 9 fl. 30 kr. —10 fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 10 fl. 30 kr. Nr. 1 10 fl. — kr.

** Namentliche Aufstellung

der zur Zeit im **Technikum** und **Gewerbschule** dahier als verwundet liegenden Krieger.

(Schluß)

31) Herrmann Döring, Gefrtr. der 3. Comp. des L.-Gr.-Reg. Nr. 8, 1. Bat. aus Frankfurt a O. Schußwunde am rechten Oberschenkel. 32) August Verdemeier, Musk. der 3. Comp. des 1. Hannover. Inf.-Reg. Nr. 74, 1. Bat. aus Katharinen-Hagen. Schußwunde im linken Oberschenkel. — 33) Heinrich Bruns, Musk. der 3. Comp. desselben Reg. und Bat. aus Rehren. Schußwunde am linken Unterschenkel. — 34) Christoph Ehlers, Musk. der 5. Comp. des 2. Hannover. Inf.-Reg. Nr. 77. 2. Bat. aus Idsingen. Schußwunde am rechten Unterschenkel. — 35) Heinrich Schrepping, Füs. der 9. Comp. des Niederrhein. Füs.-Reg. Nr. 39. 3. Bat. aus Langenberg. Schußwunde im rechten Unterschenkel. — 36) Johann Harz, Musk. der 7. Comp. des 2. Hannover. Inf.-Reg. Nr. 77, 2. Bat. aus Fersen. Schuß durch den rechten Oberschenkel. — 37) Friedrich Jankowsky, Gren. der 1. Comp. des L.-Gren.-Reg. Nr. 8, 1. Bat. aus Danzig. Streifschuß am rechten Auge. — 38) Wilhelm Botto, Musk. der 2. Comp. des 6. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 52. 1. Bat. aus Werchow. Mehrere Granatsplitter am rechten Knie und Oberschenkel. — 39) Johann Bust, Füs. der 9 Comp. des 2. Hannover. Inf.-Reg. Nr. 77, Füs.-Bat., aus Longendorf. Streifschuß am rechten Unterschenkel. — 40) Hein Barzo, gen. Merle, Füs. der 12. Comp. des vorgenannten Reg. und Bat. aus Ummpardel. Prellschuß am linken Fuß. — 41) Wilhelm Heusmann, Gefr. der 3. Comp. des Brandenb. Jäg.-Bat. Nr 3 aus Munsdorf. Quetschung durch einen Granatsplitter am rechten Arm. — 42) Albert Adam, Füs. der 11. Comp. des 2. Brandenb. Gr.-Reg. Nr. 12, Füs.-Bat. aus Berlin. Schußwunde auf der linken Brust. — 43) Wilhelm Sperling, Gren. der 8. Comp. des obigen Reg. und 2. Bat. aus Berlin, wohnhaft zu Moabit. Schußfractur am rechten Unterarm. — 44) Anton Bennhoff, Füs. der 10. Comp. des Niederrhein. Füs.-Reg. Nr. 39, 3. Bat. aus Kreckling. Streifschuß am Kopf. — 45) Karl Klars, Kan. der 4. Batterie des Brandenb. Feld-Artill.-Reg. Nr. 3, 4. schwere Batterie aus Rabbusch. Schuß durch den rechten Unterkiefer. — 46) Karl Schneider, Gren. der 1. Comp. des L.-Gr.-Reg. Nr. 8, 1. Bat. aus Ortwig. Streifschuß an der rechten Wange. — 47) Wilhelm Burgschat, Musk. der 5. Comp. des Holst. Inf.-Reg. Nr. 85, 2. Bat aus Klein Lauken, wohnhaft zu Altona. Druckwunde auf dem rechten Fuß — 48) Isidor Toussard, Soldat der 2. Comp. des 63. Lin. Inf.-Reg. 3. Bat. aus Cillano, wohnhaft zu Montigny. Streifschuß am Kopf. — 49) Guibe, Sold. der 1 Comp des 2. Lin. Inf.-Reg. 2. Bat. aus Coulonche. Schuß durch den rechten Oberarm. — 50) Joseph Debreuzean, Sold. der 1. Comp. des 66. Lin. Inf.-Reg 2. Bat. aus Domnau, wohnhaft zu Sioras, Arriège. Schußwunde durch den rechten Fuß.—51) Augustin Delleaue, Sold. der 1. Comp. des 24 Lin. Inf.-Reg. 2. Bat. aus Neüry en du noix. Schußwunde am linken Daumen. — 52) Alfred Flamant, Sold. der 2 Comp. des 10. Jäg.-Bat. zu Fuß aus Paris, wohnhaft zu Rüe. Schuß durch den linken Oberschenkel. — 53) Philipp Filker, Corp. der 6 Comp. des 23. Lin. Inf.-Reg. aus Barbaux. Schußwunde am linken Oberschenkel. — 54) Eduard Archelais, Corp. der 1. Comp. des 24 Lin. Inf.-Reg. 1. Bat. aus Sevres. Schuß durch die linke Waden-Muskulatur. — 55) Joseph Chastalaue, Sold. der 5. Comp. des 8. Lin. Inf.-Reg. 2 Bat. aus Paris. Haarseilschuß durch die rechte Hüfte. — 56) Friedrich Wolle, Musk. der 8. Comp. des 5. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 48, 2. Bat. aus Massin. Prellschuß an der rechten Wade. — 57) Pierre Devigne, Sold. der 3. Comp. des 25 Lin. Inf.-Reg. 1. Bat. aus Reintes. Schußfractur des rechten Wadenbeines.

Bekanntmachung.

Unterstützung der Industrie in der Stadt Kaiserslautern bei der gegenwärtigen Kriegsgefahr betreffend.

Die königliche Regierung zu Speyer hat, dem Antrage des Bürgermeisteramtes entsprechend, die Genehmigung ertheilt, daß der Stadtrath von Kaiserslautern zum Zwecke der Unterstützung der Industrie auf das Vermögen der Stadtgemeinde fundirte Schuldscheine und zwar nach den nachstehend von dem Stadtrathe festgesetzten Modalitäten ausgebe.

§ 1.

Die Stadtgemeinde Kaiserslautern verausgabt Darlehens-Scheine zum Zwecke der Unterstützung der Industrie im Betrage von **Einhunderttausend Gulden** und zwar:

a) 40,000 Stück in Ein-Gulden-Scheinen — 40,000 fl.
b) 20,000 Stück in Zwei-Gulden-Scheinen — 40,000 fl.
c) 4,000 Stück in Fünf-Gulden-Scheinen — 20,000 fl.

Die Scheine sind mit fortlaufenden Nummern versehen, vom Bürgermeister der Stadt autographisch und vom städtischen Einnehmer Juncker eigenhändig zu unterschreiben. Die Industriellen, die solche Darlehens-Scheine ausgeben, haben dieselben vor der erstmaligen Ausgabe mit ihrer Unterschrift zu versehen.

Scheine, welche diese Unterschrift nicht tragen, werden nicht eingelöst.

Die Stadt Kaiserslautern garantirt mit ihrem sämmtlichen Vermögen den Betrag der auszugebenden Darlehens-Scheine.

§ 2.

Die auszugebenden Darlehens-Scheine sind unverzinslich und werden **innerhalb dreier Monate nach Friedensschluß** eingelöst.

§ 3.

Die Hinausgabe der erwähnten Darlehens-Scheine an die betreffenden Industriellen erfolgt unter nachstehenden Bedingungen:

a) Die Industriellen verpflichten sich, vom Tage der Inempfangnahme der Darlehens-Scheine **Zinsen zu Fünf vom Hundert** an die Stadtgemeinde Kaiserslautern zu vergüten.

b) Die Größe der an die Bezugsberechtigten zu gewährenden Darlehen bemißt sich nach dem speziellen Bedürfniß, wobei die Vorlage der Listen für Auslöhnung der Fabrikarbeiter als Grundlage dienen sollen.

c) Die gewährten Darlehen sind **rückzahlbar innerhalb sechs Monaten vom 1. August 1870,** vorbehaltlich der Verlängerung dieser Frist durch die Stadtgemeinde, im Falle es die Verhältnisse erlauben. — Wird der Krieg **vor dem 1. Februar 1871** beendigt, so sind die bewilligten Darlehen vom Tage des Friedensschlusses an gerechnet, binnen **drei Monaten** zurückzuzahlen.

d) Für den in Anspruch genommenen Credit haben die Darlehenssucher Garantie zu leisten und zwar:

durch Bestellung von Faustpfändern, bestehend aus Rohmaterial, fertigen Fabrikaten oder Werthpapieren, oder **durch hypothekarische Sicherheit.**

e) Abschätzung und Annahme des Faustpfandes oder etwaige Hypothekbestellung geschieht durch eine Commission, zusammengesetzt aus den Herren Joseph Altschüler, L. Böcking, Theodor Jakob, Jung Kaufmann, Jung Holzhändler, Bumiller und Jean Raquet. Für den Betrag des Darlehens muß der doppelte Werth an Faustpfand gegeben werden. Werthpapiere werden zu 50% des Tages-Curses angenommen. Sollte das Faustpfand theilweise zurückgezogen werden, so hat entsprechende Baarzahlung oder sofortige Wiederergänzung des Faustpfandes stattzufinden.

f) Das abgegebene Faustpfand, so weit es Rohmaterial oder Waaren betrifft, verbleibt in den Räumlichkeiten des Faustpfandgebers; die Schlüssel ꝛc. sind in die Hände eines zu bestimmenden Commissionsmitgliedes abzugeben. Die Uebergabe des Besitzes des Faustpfandes an die Faustpfandnehmer wird durch Einhändigung der Schlüssel der betr. Räumlichkeiten bewerkstelligt.

g) Die Bewachung des Rohmaterials und der Waaren liegt den Faustpfandgebern ob.

h) Für den Fall, daß die in den hiezu bestimmten Lagerhäusern aufbewahrten Materialien oder Waaren durch höhere Gewalt beschädigt werden oder zu Grunde gehen sollten, haften die Darlehenssucher nach wie vor für den ganzen Betrag des bewilligten Darlehens.

i) Werthpapiere und Akten über etwaige hypothekarische Sicherheitsleistungen hat der städtische Einnehmer in sicheren Verwahr zu nehmen.

k) Ueber die in Faustpfand gegebenen Gegenstände und Werthpapiere ist ein genaues Inventarium zu errichten.

l) Die Berechtigung zur Aufnahme eines Darlehens bei der Stadt von Seite bestehender Actien-Gesellschaften ist nachzuweisen.

m) Die Abschlüsse der Verträge zwischen der Stadt und den Industriellen erfolgt durch Privat-Urkunden.

§ 4.

Für den Druck der Darlehensscheine wird eine Commission, bestehend aus den Herren Adjunkt Raquet, Reuthner und Juncker ernannt.

Die nöthigen Grundbücher werden eingerichtet und als Controleur über die ganze Manipulation Stadtrathsmitglied Reuthner ernannt."

Kaiserslautern, den 15. August 1870.

Das Bürgermeisteramt
Hohle.

☛ Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Karte des Kriegsschauplatzes 1870,

nebst statistischen Angaben. — Preis **10 kr.**, mit Postzusendung **11 kr.**

Baden, Württemberg und Rheinpfalz

nebst Elsaß und Lothringen, **18 kr.**

Karte des Kriegsschauplatzes

auf 2 Seiten gedruckt. 1. Seite Germersheim, Bitsch, Zweibrücken, Hagenau. 2. Seite Saargemünd bis außerhalb Metz. Preis **15 kr.**

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thirl in Kaiserslautern,

(**Schillerplatz.**) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

An die Bewohner hiesiger Stadt!

An das hiesige Königl. preuß. Etappen-Commando sowohl, als auch an das unterfertigte Amt kommen mehrfach Klagen wegen ungeeigneten Benehmens einzelner Mannschaften in den Quartieren. So wenig man dergleichen auch in Schutz nehmen will, so wäre es doch wünschenswerth, wenn die betroffenen Bürger daran denken wollten, daß, wenn französische Einquartierung hier gewesen sein würde, man doch wohl nicht glimpflicher weggekommen wäre, sondern man dann erst die ganze Schwere der Kriegsnoth empfunden hätte. Darum nicht allzu empfindlich, während die deutschen Armeen ausziehen um unsere Grenzen, um uns vor großer Noth zu schützen!

Kaiserslautern, den 16. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Abermals!

Eine enorme Auswahl in ächt englischen Regenmänteln für Cavallerie u. Infanterie eben eingetroffen bei

R. Vendig in der Nähe zum Rheinkreis.

Kaiserslautern, im August 1870.

A. Hutchinson & Co. in Mannheim,

Caoutchouc-Fabrik,

fertigen an:

Regenröcke u. Reitermäntel für Offiziere u. Civil Kaputzen, Kamaschen und Lagerdecken, Eisbeutel, Luft- u. Wasserkissen, Heftbinden,

sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel. [95¹/₃

Die Herren Gasconsumenten

welche mit der Zahlung des Gases pro 1869 noch im Rückstande sind, werden wiederholt ersucht, ihre Rückstände baldigst und zwar bei Vermeidung von Kosten ꝛc. zu berichtigen.

Kaiserslautern, den 15. August 1870.

95¹/₂] L. Krafft.

Die jetzigen Zeitverhältnisse erfordern größere Unterstützungen wie sonst. Eine rasche Bezahlung der Armenumlage pro 1870 ist daher dringend nöthig, und es wird deßhalb um schleunige Berichtigung der Armenumlagen gebeten.

Kaiserslautern, den 15. August 1870.

95¹/₂] L. Krafft.

---

2 tüchtige Maschinenschlosser

gesucht vom [83a2

Eisenwerk Kaiserslautern.

Beim hiesigen Marode-Depot werden mehrere zum Militärdienst nicht mehr brauchbare

Pferde

abgegeben gegen Baarzahlung.

Näheres bei Bezirksthierarzt Louis.

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen eine Wohnung bei **Anton Seibert** an der Rondell. [87a,mif

---

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

In der Kleiderhandlung des Unterzeichneten finden

Schneidermeister

hiesiger Stadt fortwährend Beschäftigung.

L. Sonnenberg
96¹/₃] am Schillerplatz.

Regen - Röcke

en-gros, [96,7,8

bei Joseph Krieger,

Gummiwaaren-Lager in Mainz.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Ein Dachshund,

von brauner Farbe, ein Männchen, auf den Ruf „Sylva" hörend, hat sich vorgestern Abend verlaufen. Wem er etwa zugelaufen sein sollte, wird gebeten, ihn gegen Belohnung zurückzugeben bei dem

k. Oberförster **Martin**
96¹/₂] im Stiftswald.

Der Unterzeichnete hat am 16. ds. Mts. zwischen Winnweiler und Kaiserslautern ein

Portemonnaie

mit ungefähr **10¹/₂ Thlr.** Inhalt verloren und bittet um Rückgabe desselben gegen eine Belohnung von 2 Thlr. Finderlohn in der Expedition d. Bl.

Erkenzweig, Landwehrmann.

Frauen-Verein.

Für die heute empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Gundersweiler: fl. 13. 3 kr. baar, 33¹/₂ Pfund dürre Zwetschen, 56 Pfd. Erbsen, 9 Pfd. gedörrte Aepfel, 1 Säckchen Gerste, 1 Säckchen Reis, 2 Krüge Branntwein, 1 Sack Bohnen, 246 Stück Eier und 1 Pack Leinen.

Gehrweiler: fl. 11. 53 kr. baar, 16 Pfd. Erbsen, Bohnen u. Kuchen, 215 Stück Eier, ¹/₂ Hundert Cigarren, 1 Bouteille Branntwein u. 1 Pack Leinen.

Albisheim: 3 Kisten Cigarren, Hemden, Betttücher, Socken, Verbandzeug u. fl. 10 baar.

Kühbörgerhof: fl. 9 baar, 10 Pfd. gedörrtes Obst, 8¹/₂ Liter Branntwein, 4 Glas Himbeeren-Saft, 46 Eier, 1 Pack Leinen mit Hemden, Betttücher.

Hr. **P. v. d. Eichenbacher-Mühle:** fl. 5 baar, 21 Pfd. dürres Obst, 1 Pack Charpie, 6 Handtücher, 3 Betttücher, 4 Hemden und 1 Pack Leinen.

Frl. **R. v. d. Eichenbacher-Mühle:** 3 Hemden, fl. 1. 45 kr. baar.

Krickenbach: 1 Pack Leinen, 123 Stück Eier, dürres Obst, 1 Fl. Liqueur u. fl. 8. 12 kr. baar.

Heiligenmoschel u. Bertsweiler: 1 Korb Eier, 4 Säcke frische Bohnen, 2 Säcke Brod, 1 Korb Butter, 1 Pack Leinen und fl. 7. 17 kr. baar.

Kreinbach: 56 Hemden und Leinen, 14 Pfd. dürres Obst, fl. 4. 51 kr. baar, 156 Eier, 2 Stück Dörrfleisch.

Heiligenmoschel (2. Sendung): 1 Pack Leinen von 47 Pfd.

Rutsweiler: fl. 8. 4 kr. baar, 116 St. Eier, dürres Obst, Victualien, Brod und 1 Pack Leinen.

Kaulbach: fl. 10 baar, Almosen vom Gottesdienst fl. 1. 33 kr., 262 Eier, 1 Glas Himbeerensaft, 30 Pfd. dürres Obst, 1 Pack Leinen. (Fortsetzung folgt.)

Dank.

Dem Lazareth in der Loge wurden von fünf Fabrikanten und zwei Kaufleuten **1400 Cigarren** gespendet, wofür man hierdurch den besten Dank sagt.

Die Verwaltung.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 197. Kaiserslautern, Donnerstag 18. August 1870. 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Mundolsheim**, 16. August, Abends 9¾ Uhr. (Offizielle Militärische Nachrichten.) Die Straßburger Garnison unternahm heute Nachmittag einen Ausfall gegen Oswald und wurde nebst Verlust an Mannschaften und drei Geschützen zurückgeschlagen.

** **Saarbrücken**, 18. August. Der König ernannte den General v. Bonin, den bisherigen Generalgouverneur im Bezirke des 3. und 4. Armee-Corps zum General-Gouverneur Lothringens und den bisherigen Commandanten Berlins, Generallieutenant Bismarck-Bohlen zum Generalgouverneur des Elsasses. (Siehe Telegramm dritte Seite.)

Kriegs-Nachrichten.

Die neuesten Meldungen vom Kriegsschauplatze enthüllen das Bestreben des französischen Heeres, die „Entscheidung" möglichst lange zu verzögern, sie unter den ihm günstigsten Umständen und mit dem geringsten Wagniß zu suchen. Das französische Heer hat die Mosel und den Abschnitt zwischen der Meurthe und der Mosel aufgegeben; es scheint die französische Hauptmacht sich nach Süden zu ziehen, um vorläufig die Straße nach Chalons zu sichern und den Rückzug hinter die Marne zu decken. Geschieht dieser Rückzug langsam, so würde für die Organisation des französischen Reservecorps allerdings Zeit gewonnen, ob es aber möglich sein wird, dem französischen Heere dadurch ein Uebergewicht in der Zahl zu verschaffen bleibt mehr denn fraglich. Ueber die Bewegungen des deutschen Heeres verlautet selbstverständlich nur Weniges und Unzuverlässiges; gegen den Feind hat sich das deutsche Heer in eine Wolke von Kavallerie gehüllt, hinter deren Schleier die wohlberechneten Operationen sich vollziehen.

Aus der badischen Vorpostenlinie bei Straßburg, 14. Aug., wird der „K. Z." geschrieben: Heute früh hat ein ziemlich ernsthaftes „Rencontre" stattgefunden. Zwischen der 12. Compagnie des 2. Grenadierregiments, welche die Wache hatte, und französischen Besatzungstruppen entspann sich ein lebhaftes Feuer. Beiderseits verhältnißmäßiger Verlust. (Nach der „K. Ldsztg.", die gleichfalls eine kurze Notiz über das Gefecht bringt, wären auf unserer Seite 6 Todte und 16 Verwundete, unter letzteren der Lieutenant Riegel vom 2. Regiment.) — Im Hauptquartier ist der preußische General Schulz eingetroffen. Man glaubt, daß die seit einigen Tagen eingetretene Pause jetzt bald ein Ende erreichen, und vielleicht auch eine Verlegung des Hauptquartiers erfolgen wird.

Die Ansprache des bad. Commandeurs General v. Beyer an die feindliche Bevölkerung lautet nach der „Bad. L.-Ztg.": „Ein Mahnruf und ein Warnungsruf an die Bewohner des Elsasses! Ich muß ein ernstes Wort an Euch richten. Wir sind Nachbarn. Wir haben in friedlichen Zeiten traulich mit einander verkehrt. Wir sprechen dieselbe Sprache. Ich rufe Euch an: laßt die Sprache des Herzens, die Stimme der Menschlichkeit in Euch zu Worte kommen. Deutschland ist im Kriege mit Frankreich, in einem von Deutschland nicht gewollten Kriege. Wir mußten in Euer Land eindringen. Aber jedes Menschenleben, jedes Eigenthum, das geschont werden kann, betrachten wir als einen Gewinn, den die Religion, die menschliche Gesittung segnet. Wir stehen im Kriege. Bewaffnete kämpfen mit Bewaffneten in ehrlicher, offener Feldschlacht. Den unbewaffneten Bürger, den Bewohner der Städte und Dörfer wollen wir schonen. Wir halten strenge Mannszucht. Dafür aber müssen wir erwarten, und ich fordere es hiemit strengstens, daß die Einwohner dieses Landes sich jeder offenen und geheimen Feindseligkeit enthalten. Zu unserem tiefsten Schmerze haben Aufreizungen, Grausamkeiten und Rohheiten uns genöthigt, strenge Sühne eintreten zu lassen. Ich erwarte daher, daß die Ortsvorsteher, die Geistlichen, die Lehrer ihre Gemeinden, die Familienhäupter ihre Angehörigen und Untergebenen dazu anhalten, daß keinerlei Feindseligkeit gegen meine Soldaten geübt werde. Jedes Elend, das vermieden werden kann, ist eine Gutthat vor dem Auge des höchsten Richters, das über alle Menschen wacht. Ich ermahne Euch. Ich warne Euch. Seit dessen eingedenk. Der Commandirende der großh. bad. Division: Generallieutenant v. Beyer. — Nachschrift. Ich befehle, daß diese Mahnung an die Rathhäuser aller Städte und Dörfer angeheftet werde, und es wird wohlgethan sein, wenn Ihr dieselbe auch in die Nachbargebiete schicket."

Stuttgart, 13. Aug. Die Feldintendantur macht bekannt: Einem Befehl des Obercommando's der 3. deutschen Armee zufolge sind die deutschen Truppen nach erfolgtem siegreichem Ueberschreiten der französischen Grenze nunmehr, und soweit Requisitionen hiezu die Mittel liefern, auf Kosten des occupirten Landes naturaliter zu verpflegen. Demgemäß können alle für die württembergische Feld-Division nicht fest abgeschlossenen Lieferungsverträge und Bestellungen vorerst nicht zur Effectuirung gelangen.

---

* Saarbrücken, 15. Aug. (Special-Bericht.) Seit einigen Tagen ist es wieder still auf dem Kriegsschauplatz geworden und der heutige Napoleonstag, an dem man mit Bestimmtheit eine Entscheidungsschlacht vor Metz erwartete, ist ohne eine hervorragende Waffenthat verlaufen. Auf deutscher Seite war bis heute der Aufmarsch der Armee noch nicht so weit vorgeschritten, um die unter den Kanonen von Metz lagernde französische Armee angreifen zu können. Eher war man auf einen Angriff Napoleons gefaßt und hätte er den richtigen Moment, in dem unsere Armeen Fühlung suchten, erkannt, es wäre ihm nicht so schwer geworden, wenigstens einen kleinen Erfolg zu erringen. Muth- und Kopflosigkeit jedoch ist in das französische Heer und seine Führung eingerissen und ich glaube, nachdem heute nichts Entscheidendes erfolgt ist, daß die Franzosen entschlossen sind, die Preußen nicht an der Mosel zu erwarten. Möglich ist es, daß die französische Armee, deren Proviant- und Munitions-Colonnen bereits jenseits der Mosel im Abmarsch von Metz begriffen ist. Ob die Franzosen sich in die Argonnen werfen und wie seiner Zeit Dumouriez Paris in den Termopylen Frankreichs vertheidigen werden, muß man abwarten.

Heute liegen die Verhältnisse jedoch ganz anders; die Heerstraße über Nancy ist leichter zu verfolgen als die über Verdun nach Paris. Das französische Heer würde, der Proviantirung durch Metz beraubt, bald in die traurigste Lage gerathen und unmöglich auf die Dauer Widerstand leisten können. Zudem wäre mit der Eroberung von Paris, die ein Corps unserer Armee ohne auf große Hindernisse zu stoßen, leicht ausführen kann, das Schicksal Napoleons besiegelt. Es würde zweifellos seine Thronentsetzung und damit die offene Spaltung des Volkes in mehrere Parteien erfolgen, auf deren eine die Deutschen sicher bauen können.

Von hier ging in den letzten Tagen schweres Geschütz nach dem Westen durch. Beständig treffen hier noch verwundete und unverwundete Gefangene, alles noch Trümmer des Frossard'schen Corps ein, die meist gleich weiter nach dem Innern Deutschlands transportirt werden.

Die Zahl der in der Schlacht bei Saarbrücken-Forbach gefallenen und in Folge der Verwundung in Saarbrücken gestorbenen preußischen Offiziere, welche mit einzelnen Ausnahmen sämmtlich

---

* Mann und Frau.
Ein Lebensbild von August Schrader.

(10. Fortsetzung.)

Sie sehen mich bereit, den Auftrag auszurichten, den Sie vielleicht . . .

— Nein, nein, ich suche ihn später auf. Sie in diesem Augenblicke belästigen zu wollen . . .

Mathildens Thränen flossen von Neuem.

— Dort schlummert meine Mutter! flüsterte sie, als ob sie die ganze Größe ihres Schmerzes andeuten wollte.

— Leider, ich weiß es.

— Ach, Sie sind der Arzt der uns in jener schrecklichen Nacht so freundlich Beistand leistete!

— Und erfolglos! Mir bleibt zu meinem Bedauern nichts, als Ihnen mein innigstes Beileid auszudrücken.

Mathilde trocknete ihre Thränen.

— Sie haben ihre Theilnahme auch sonst noch bethätigt, flüsterte sie verwirrt.

— Mademoiselle!

— Halten Sie es meinem Schmerze zu gute, wenn ich meiner Dankbarkeit nicht Worte verleihen kann.

— Mein Gott, ich bin ja nur gekommen, um zu sehen . . .

Ernst konnte nicht weiter sprechen. Der Schmerz des schönen Mädchens rührte ihn bis zu Thränen. Mathilden entging diese Theilnahme nicht; sie lehnte sich, von tiefer Bewegung ergriffen, an den Sarg und starrte die bleiche Mutter an.

— Ich kann das Fürchterliche noch immer nicht fassen! rief sie schluchzend. Meine arme Mutter ist lange krank gewesen — aber ist sie denn auch wirklich gestorben?

Der Arzt berührte die Hände und das Gesicht der Leiche.

— Sie ist gestorben, murmelte er mit bewegter Stimme.

Mathilde war so ergriffen, daß sie schwankte. Der Doktor nahm sanft ihren Arm und führte sie in das Zimmer, wo er sie auf einen Stuhl niederließ.

— Hier hat meine Mutter so oft gesessen, sagte sie schmerzlich! ach und jetzt ruht sie dort im Sarge! Mir erscheint alles wie ein Traum — es kommt mir vor, als ob die Umgebung der Wirklichkeit nicht mehr angehöre. Die traurige Veränderung ist so plötzlich gekommen.

— Wenn Sie dem Rathe eines theilnehmenden Arztes folgen wollen, Mademoiselle, so bleiben Sie nicht allein an diesem Orte der Trauer; gehen Sie zu der Familie Ihres Nachbars, die Sie gern aufnimmt.

Mathilde schüttelte ihr schönes Haupt.

— Ich kann meine Mutter nicht verlassen, so lange sie noch auf der Erde ist. Es mag kindisch sein, da meine Nähe nichts zu ändern vermag; aber man klammert sich bis zum letzten Augenblicke an das, was man liebt und heilig hält. Sie war meine Gefährtin auf dem rauhen Lebenspfad, und ich war ihr Trost und ihre Stütze. Die Krankheit verursachte ihr schwere Leiden; und dennoch hätte sie diese Leiden länger ertragen, nur um bei mir zu sein. Mein Herr, in jenem Sarge ruht eine fromme Dulderin.

Ach, ich gönne ihr die Ruhe und trage gern den Schmerz um ihren Verlust.

— O, könnte ihn meine innige Theilnahme lindern! sagte Ernst, zu dessen Mitgefühl sich die Bewunderung des Gemüths gesellte, das die Waise durch ihre Worte bekundete.

Wie heilig, wie erhaben erschien ihm Mathilde! Ihr Schmerz, frei von einer Ostentation, war rührend wie der Tod, der seinen Einzug in diese Dachkammer gehalten. Der Arzt fühlte sich so wunderbar angezogen, daß er sich nicht entschließen konnte zu gehen, obgleich ihm der Vorwand zu längerem Bleiben fehlte.

Da trat Sebastian Höllenberg auf den Vorplatz.

— Schön! murmelte seine neue Baßstimme. Schön, recht schön! Da sind ja auch die Blumen schon, die ich bestellt habe. Der Sarg könnte einige Verzierungen mehr haben. Nun, es läßt sich nicht mehr ändern. Ah, da ist ja unsere liebe Mathilde! Aber wer wird denn so heftig weinen? Man muß sich fügen in den Willen

dort beerdigt worden sind, beläuft sich bis jetzt auf 35, worunter auch Generalmajor v. François.

Berlin, 16. August. Die Depesche des Königs an die Königin lautet: Herny 15. August, 7 Uhr 30 Min. Abends. Um 3 Uhr vom Schlachtfelde von Metz zurück. Die Avantgarde des 7. Corps griff gestern Abend gegen 5 Uhr den abziehenden Feind an; dieser stellte sich und verstärkte sich zusehends aus der Festung. Die 13. Division und Theile der 14. unterstützten die Avantgarde, deßgleichen Theile des 1. Armeecorps. Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie. Der Feind wurde auf allen Punkten geworfen und die Verfolgung ging bis vor das Glacis der Außenwerke. Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach seine Blessirten zu sichern. Nachdem unsere Blessirten geborgen waren, zogen die Truppen in ihre alten Bivouacs mit Tagesanbruch. Die Truppen sollen sich Alle mit unglaublicher und bewunderungswürdiger Energie und mit Lust geschlagen haben. Ich habe viele gesehen und ihnen von Herzen gedankt. Der Jubel war ergreifend. Ich sprach mit General Steinmetz, Zastrow, Manteuffel, Göben.

Paris, 15. August. Im „Journ. offic." wird folgende Depesche des Kaisers publicirt. Longueville, 14. August Abds. 10. Uhr. Unsere Armee beginnt auf das linke Moselufer zurückzugehen. Morgens hatten unsere Recognoscirungs-Patrouillen die Anwesenheit keines feindlichen Corps gemeldet, als aber die Hälfte der Armee über die Mosel gegangen war, griffen die Preußen uns mit beträchtlichen Streitkräften an. „Sie wurden nach 4stündigem Kampfe mit großem Verlust zurückgewiesen."

Paris, 16. August. (Indirect bezogen.) Vom Kriegsschauplatze wird officiell gemeldet, feindliche Uhlanen sind gestern bei Commercy (Stadt im Maaß-Departements links der Maaß östlich von Bar le Duc) gesehen worden. Sie wandten sich westwärts nach Bar le Duc.

Paris 16. Aug. Das „Journal officiel" meldet: Bitsch und Pfalzburg sind noch immer von den Franzosen besetzt.

London, 15. Aug. Ein französisches Kanonenboot brachte vier norddeutsche Schiffe vor Malaga auf, darunter die „Perle" und der „Brillant."

Die Preußen in Saarbrücken.

Nach dem preuß. Staatsanzeiger.

(Schluß.)

Die Ankunft des Kaisers und seines Sohnes änderte Nichts in der Situation, gab aber Veranlassung, daß französischerseits am 2. August ein Schauspiel aufgeführt wurde, welches die militärische Welt in berechtigte Heiterkeit versetzen muß, dem Detachement aber neuen Ruhm bereitete. Wir bedauern, unsern Lesern die anziehende Schilderung des großartigen Ereignisses aus Mangel an Raum vorenthalten zu müssen, wie solche unter Anderen im „Gaulois" veröffentlicht wird, die den Eindruck der Völkerschlacht von Leipzig hervorruft, fügen aber die einfache Darstellung der Thatsachen, wie sie sich verhalten, hinzu: Nachdem bereits am Abend des 1. Aug. sich größere Bewegungen hinter den feindlichen Vorposten bemerkbar machten, meldeten am Morgen des zweiten die vorgegangenen Cavalerie- und Infanterie-Patrouillen das Anrücken starker feindlicher Colonnen auf der Chaussee von Forbach, sowie nördlich und südlich derselben. Das Vorposten-Bataillon nahm hierauf mit drei Compagnien Stellung, westlich der Stadt, woselbst das Terrain einer Vertheidigung noch am günstigsten war, eine Compagnie blieb in der Stadt als Reserve. Das zur Aufnahme bestimmte Detachement von zwei Bataillonen formirte sich auf dem rechten Ufer der Saar. Sehr bald zeigte es sich, daß der Feind sehr bedeutende Kräfte entwickele. Vier Rohr- und eine Mitrailleusen Batterie desselben fuhren auf den Höhen des linken Thalrandes auf und beschossen, jedoch ohne besonderen Effect, die diesseitigen Truppen. Der Commandirende der Letzteren konnte nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, daß eine Durchführung des Gefechtes unmöglich sei und der Rückzug angetreten werden müßte, sobald sich die feindlichen Massen in Bewegung setzten. So lange dies nicht geschah, wollte er auch der jedem vorgeschobenen Posten obliegenden Aufgabe, durch sein Stehenbleiben den Feind zur Entwickelung seiner Kräfte zu zwingen, um darüber orientirt zu werden, genügen. Abgesehen vom Artilleriefeuer deuteten die feindlichen Maßnahmen zunächst mehr auf eine Revue, als auf die Absicht eines ernsten Gefechtes hin. Erst gegen 11 Uhr stiegen mehrere feindliche Bataillone von den Höhen herab, hielten jedoch auf eine colossale Entfernung und gaben Salven und Schnellfeuer ohne welchen Erfolg ab. Um doch auch preußischerseits thätig zu sein, wurden die Schützenzüge der drei Compagnien vorgeschoben und unterhielten ein fast einstündiges Tirailleurfeuer-Gefecht. Gegen 12 Uhr rückten auf dem rechten feindlichen Flügel neue Massen an. Die drei preußischen Compagnien erhielten Befehl, nunmehr den Rückzug anzutreten. Ohne vom Feinde gedrängt zu werden, und in voller Ordnung wurde der Abmarsch ausgeführt. Um 12 Uhr wurde die Stadt geräumt. Der feindliche rechte Flügel setzte indessen seinen Vormarsch fort und dirigirte sich gegen den Exerzierplatz. Man konnte deutlich die formirten Massen dreier feindlicher Divisionen erkennen; durch Gefangene wurde constatirt, daß es das Armeecorps des Generals Frossard war. Der Zweck des Haltens war somit erreicht, eine Fortsetzung des Gefechtes konnte keinen Nutzen bringen. Das gesammte Detachement trat daher nach 1 Uhr den Abmarsch an und bezog eine Meile nordwestlich, vom Feind unverfolgt, das Bivouac. Die Cavalerie behielt Fühlung am Feinde. Der Gesammtverlust an Todten, Verwundeten und Vermißten betrug 2 Offiziere, 73 Mann. Es erscheint nicht erforderlich, dem Berichte noch etwas hinzuzufügen. Wir bedauern, nicht wie der „Gaulois" in der Lage zu sein, dieser Relation eine perspectivische Ansicht des Schlachtfeldes beifügen zu können. Die zum Kriege disponibeln Mitteln reichen nicht aus, derartige Illustrationen für alle die Schlachten zu liefern, welche die Phantasie der französischen Journalisten zu erschaffen vermag. Die schwierige Situation, welche Anfangs vorlag, ist heute geschwunden, mithin kein Grund vorhanden, mit der so ruhmvollen Wahrheit noch länger zurückzuhalten. Uebersichten über den inneren Zusammenhang werden in ähnlicher Weise stets gegeben werden, sobald die Verhältnisse es irgend gestatten, auch kann der Berichterstattung nunmehr ein größerer Spielraum eröffnet werden.

Neue Enthüllungen.

— Die „Köln. Ztg." veröffentlicht folgende, ihr von zuverlässiger Seite, d. d. 9. August, zugegangene Mittheilungen:

„Ich bin in der Lage, Ihnen, unter Verbürgung der Aechtheit, den Wortlaut zweier bis jetzt noch nicht ans Licht gekommener Aktenstücke mitzutheilen, welche wohl beim Grafen Benedetti in Vergessenheit gerathen waren, als er die berühmte Scene von dem diktirenden Grafen Bismarck ausarbeitete. Ich setze Ihnen den französischen Urtext der beiden Dokumente hierher, Ihnen die Arbeit des Uebersetzens überlassend. (Folgt der franz. Text von dem die „K. Z." folgende Uebersetzung gibt:)

(Eigenhändig von Benedetti an den Grafen Bismarck.)

1. Copie 4867. Vertraulich.

Mein lieber Präsident!

In Antwort auf die Mittheilungen, welche ich von Nikolsburg nach Paris übersandt habe in Folge unserer Unterhaltung vom 26. l. M., erhalte ich aus Vichy den Entwurf eines geheimen Vertrages, von welchem Sie anliegend eine Abschrift finden. Ich beeile mich, Ihnen davon Kenntniß zu geben, damit Sie denselben mit Muße prüfen können. Ich stehe übrigens zu Ihrer Verfügung, um darüber mit Ihnen darüber zu conferiren, wenn Sie den Augenblick dazu gekommen glauben.

Ganz der Ihrige.

Sonntag, 5. August 1866. Benedetti."

Dieses Schreiben war begleitet von folgendem Vorschlage eines geheimen Tractats, ebenfalls von Benedetti's Hand im Archiv des norddeutschen Bundes vorhanden:

II. Se. Maj. rc. . . . Se. Maj. rc. . . .

Art. 1.

Das französische Kaiserreich tritt wieder in den Besitz der Landestheile, welche, heute zu Preußen gehörend, begriffen gewesen waren in die Begrenzung von Frankreich im Jahr 1814.

Art. 2.

Preußen verpflichtet sich, von dem Könige von Bayern und dem Großherzog von Hessen, mit Vorbehalt, diesen Fürsten Entschädigungen zu leisten, die Abtretung der Gebietstheile zu erlangen, welches sie auf dem linken Rheinufer besitzen, um deren Besitz an Frankreich zu übertragen.

Art. 3.

Annullirt werden alle Dispositionen, welche die Gebiete, die unter der Souveränität des Königs der Niederlande stehen, an den deutschen Bund knüpfen, sowie diejenigen, welche sich auf das Garnisonsrecht in der Festung Luxemburg beziehen.

Die „Köln. Ztg." setzt sogleich einige wenige Lichter auf:

„Erste Frage: Sind auch diese Stücke so zu sagen unter dem Dictat Bismarck's aus Gutmüthigkeit geschrieben?"

„Zweite Frage: Ist auch dieses als von Vichy kommende Aktenstück ohne Wissen des Kaisers entstanden?"

„Dritte Frage: Hat der französische Botschafter den preußischen Minister zu veranlassen Grund gehabt (?) Vorschläge „mit Muße zu prüfen?" Nun möge Herr Ollivier von Neuem die 70 Dolmetscher

---

dessen, der Himmel und Erde gemacht hat. Was er thut, ist wohlgethan.

— Ah, Herr Doktor!

— Herr Organist!

— Sie hier?

— Ich war der letzte Arzt der Verstorbenen.

— Schön! Nun ist die Kur vollendet. Gegen den Tod kein Kraut gewachsen ist. Wir alle müssen den Weg des Fleisches wandeln. Also, fügte er salbungsvoll hinzu, sich an das junge Mädchen wendend, also morgen Früh um acht Uhr wird das Begräbniß stattfinden. Der Wagen ist bestellt. Fräulein Mathilde wird fahren. Meine Wenigkeit wird das Vergnügen haben, neben ihr im Wagen zu sitzen. Verlassen Sie sich darauf: Die Beerdigung soll mit allem Anstande geschehen. Und damit nichts fehle, werde ich eine kurze Rede halten. Sie sehen, mein Fräulein, daß es Ihnen an wahren Freunden nicht fehlt. Vertrauen Sie nur auf den Höchsten, er sendet Ihnen schon Hülfe.

Mathilde schien den Eindruck zu theilen, den die Erscheinung des steifen und pathetischen Organisten auf den Doktor ausübte. War es doch, als ob eine gemeine Prosa plötzlich die erhabene, heilige Poesie störte, die in dem Trauergemache waltete.

— Die Pflicht ruft mich! sagte der Doktor, der nach der Uhr gesehen hatte.

— Schön! Ich habe mit Fräulein Mathilde einige Worte zu reden.

Die Jungfrau erhob sich.

— Mein Herr, sagte sie bewegt, ich bin Ihnen für Ihre Theilnahme zu großem Danke verpflichtet; aber wenn Sie heute mir vergönnten, mich nur mit meiner Mutter zu beschäftigen, so würden Sie mich doppelt verpflichten.

— Schön, schön! Ich begreife das. Meine Nachricht kommt morgen und übermorgen auch nicht zu spät. Bedürfen Sie indeß meiner, so wissen Sie meine Wohnung. Einer frommen Jungfrau stehe ich stets zu Diensten.

Die beiden Männer hatten sich entfernt.

— Habe ich mein Wort gelöst? fragte Höllenberg auf der Straße.

Vollkommen. Sie sind ein Ehrenmann.

— Bis zu diesem Augenblicke habe ich bereits vierzig Thaler verausgabt.

— Das ist viel.

— Was thut's? Die Christenpflicht erfordert es. Sehen Sie mein Bester, ich bin der erste Organist der Stadt und vielleicht auch des Landes — einige meiner Freunde sprechen sogar Europa's — diesen Ruhm weise ich zurück . . .

— Weil Sie, wie die Welt weiß, zu bescheiden sind.

(Fortsetzung folgt.)

* Zwei Kriegslieder.

II.

Vorwärts.

(Nach den ersten Schlachten.)

Das ist ächter deutscher Streit,
Wenn wie Spreu vom Sturm verstreut
Feindesschaaren fall'n und springen!
Das ist ächter deutscher Streit,
Wenn wetteifernd, todbereit,
Süd und Nord den Sieg erringen!

Ost und West und Nord und Süd, —
Wo bleibt da der Unterschied,
Wenn die deutschen Schwerter sausen;
Ueber Zuav', Türk', Mitrailleuse
Und was sonst verschrie'n als bös
Deutsche Reiterstürme brausen?

Hurrah vorwärts drauf und dran,
Auf der blut'gen Siegesbahn
Vorwärts bis der Sieg errungen!
Vorwärts ruft ein Heldengreis,
Der das rechte Ziel euch weis —
Hurrah vorwärts — durchgedrungen!

Gott mit euch, die Krone winkt! —
Wenn auch Mancher blutend sinkt, —
Das ist Aussaat deutscher Ehren —
Vorwärts zur Entscheidungsthat!
Für die heil'ge Friedenssaat,
Davon viel Geschlechter zehren!

—h—

Digitized by Google

der Presse um sich versammeln und ihnen beschreiben, wie unschuldig sich Alles begeben, wie zudringlich Preußen angeboten, wie grausam Frankreich verschmäht. Thatsächlich war der Vorgang aber folgender: Einen oder 2 Tage vor dem 5. August verlangte Benedetti vom Grafen Bismarck die förmliche Zusage obiger Zugeständnisse, und fügte hinzu, wenn sie abgeschlagen würden, so sei Krieg die Losung: „alors c'est la guerre", waren seine Worte. Worauf Bismarck erwiderte: alors c'est la guerre. Der preußische Premier setzte hinzu: Er könne nicht denken, daß Frankreich diese Drohung ernst meine und die Absicht habe, solche unmögliche Forderungen mit Gewalt durchzusetzen. Aber Benedetti antwortete: er sei auf dem Sprung nach Paris zu reisen und weit entfernt, dem Kaiser abzurathen, werde er ihn in diesen Zumuthungen bestärken, denn ihm liege vor Allem nichts so sehr am Herzen, als die Erhaltung der Dynastie. Diese aber, die Dynastie, sei verloren, wenn sie jene Compensation nicht durchsetze." — Die Hauptlichter kann jetzt die englische Regierung als offic. Unterhändlerin aussetzen.

Politische Nachrichten.

München, 12. Aug. Die bayerischen Offiziere, welche die Gefangenentransporte begleiten, bestätigen ohne Ausnahme die Mittheilungen, die von den unerhörtesten Grausamkeiten der Bewohner des Elsaß an den verwundeten und todten deutschen Soldaten in Umlauf sind. Es kamen nicht wenige Fälle vor, bei denen die Sanitätssoldaten, eben im Begriffe ihre todten und verwundeten Kameraden zu sammeln, Bauern auf frischer That ertappten, welche eben Leichen verstümmelten oder beraubten und Verwundete marterten und tödteten und nicht selten kam es vor, daß diese Sanitätssoldaten diesen Schändlichen sofort, ohne den Spruch des Kriegsgerichts einzuholen, den gebührenden Lohn gaben. — Heute sind die Herren des Hilfsvereines zurückgekommen welche den letzten großen Transport von Lebensmitteln und Verbandzeug zu unsern braven Soldaten begleiteten. Der Zug kam gerade einige Stunden nach der Schlacht bei Wörth an, und war natürlich um so willkommener, als auf dem Schlachtfeld an Aerzten, Krankenwärtern, Verbandzeug und Lebensmitteln kein Ueberfluß war. Es wird nun ein neuer Zug zusammengestellt, welcher in thunlichster Bälde abgehen und wenn möglich kurz nach der großen Schlacht, welche dieser Tage erwartet wird, bei der Armee eintreffen.

München, 13. Aug. Die Festung Ingolstadt wurde in Kriegszustand erklärt, keineswegs aber, wie hiesige Blätter berichten, das Standrecht verkündet. — Entgegen den hier circulirenden Nachrichten, daß ein Theil der Kriegsgefangenen, namentlich Turcos, sich an einigen Orten unbotmäßig betragen habe und strenge Strafeinschreitung nothwendig war, kann versichert werden, daß über das Betragen der Kriegsgefangenen — deren bereits über 4000 in Bayern untergebracht sind — bis jetzt auch nicht eine Klage erhoben worden ist.

München, 13. Aug. Heute fand in hiesiger Stadt die erste Beerdigung eines im Kriege Gefallenen, und zwar eines Turcos, Mohamed ben Coneder, Tirailleurs vom kais. franz. 1. Regiment, 3. Bataillon aus Algier, statt, welcher im Militärlazareth seinen in der Schlacht bei Wörth erhaltenen Wunden erlegen war. — Derselbe wurde mit militärischem Kondukte und unter Begleitung zahlreichen Volkes nach dem südlichen Friedhofe vor dem Sendlingerthore gebracht und dortselbst beerdigt. Da er der muhamedanischen Religion angehörte, so fanden keine religiösen Cermonien statt, und wohnte der Militärspitalkurat nur als Zeuge in Civil der Beerdigung bei. — Morgen Sonntag findet ebenfalls auf dem südlichen Friedhofe die erste Beerdigung eines bayerischen, im Kampfe für König und Vaterland gefallenen Soldaten statt, nämlich des Hornisten Rosenwink, welcher gleichfalls in der Schlacht zu Wörth gefallen. — An den Straßenecken war heute folgender Aufruf mittelst Plakaten erschienen: „Hilfe auf dem Schlachtfelde!" Gestern Abends haben sich dahier im Anschluß an den Landesverein zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger verschiedene Männer die Aufgabe gestellt, den Landesverein durch sofortige persönliche Dienstleistung im Felde zu unterstützen. Nachdem der Plan, ein Freicorps zu bilden, auf Hindernisse gestoßen ist, werden diejenigen Herren, welche diesem Corps beizutreten beabsichtigen, eingeladen, dem obengenannten sich anzuschließen und für diesen Fall längstens bis halb 12 Uhr in die im Café Tafelmaier zu diesem Zweck aufliegenden Listen sich einzuzeichnen. Auch sonstige Beitrittserklärungen sind im höchsten Grade erwünscht. Unterzeichnet: Dr. Bauer, Dr. Carrière, Felchner, Dr. Kluckhohn, Dr. Neumayer, Dr. Rüdingen, von Schaden, Schubart, Schulze, v. Stengel, Zittel.

Berlin, 12. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt den nachstehenden (per Telegr. angekündigten) hochoffiziösen Artikel:

„Die Kräfte, welche dazu erforderlich wären, jeder Unwahrheit der französischen Regierung zu widersprechen, werden von würdigeren Beschäftigungen in Anspruch genommen in dem Augenblicke, wo das ganze Lügengebäude über den Köpfen seiner Erbauer zusammenstürzt. Die Rücksicht auf den künftigen Geschichtsschreiber aber gebietet es, einer bestimmten Behauptung, die der Herzog v. Gramont öffentlich aufgestellt hat, die Wahrheit entgegenzusetzen, die nur einem kleinen Kreise bekannt ist. Auf die Anklageakte des Grafen Bismarck vom 29. v. M. hat der Herzog von Gramont in dem Circular vom 3. d. Mts. seine Beantwortung veröffentlicht. Dieselbe sagt über die Entstehung des Vertrags-Entwurfs betreffend Belgiens nichts, sondern begnügt sich mit der Betheuerung, „daß der Kaiser Napoleon Preußen niemals einen Vertrags-Entwurf wegen Besitzergreifung Belgiens vorgelegt habe." Vielleicht will er, beiläufig bemerkt, durch diese Fassung einräumen, was der Graf Benedetti wenige Tage zuvor bestritten hatte, daß allerdings dieser dem Grafen Bismarck einen solchen Entwurf vorgelegt hat. Die übrigen Anklagepunkte in Betreff anderer französischer Gebietsgelüste übergeht er mit Schweigen. Desto ausführlicher aber spricht er über einen Versuch, den zu Anfang d. J. der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wir wissen nicht, ob mit oder ohne Vorwissen des Kaisers Napoleon, gemacht hat, durch den Grafen Clarendon Preußen zu einer „Abrüstung", d. h. zur Desorganisirung seiner Wehrkraft zu vermögen. Wohl Niemand mehr, als Graf Clarendon, wenn er heute noch lebte, würde es der preußischen Regierung Dank wissen, daß sie über diesen Versuch geschwiegen hat, und das entgegengesetzte Verhalten des Herzogs von Gramont darf der Beurtheilung Englands überlassen bleiben. Wir haben es nur mit seiner Behauptung zu thun, der Graf Bismarck habe unter seinen Einwendungen gegen den Vorschlag des Grafen Clarendon auch die Besorgniß einer Allianz zwischen Oesterreich und den süddeutschen Staaten geltend gemacht. Er beruft sich für diese Behauptung auf ein Schreiben des französischen Gesandten in London; mit welchem Rechte werden diese beiden Staatsmänner unter einander auszumachen haben. Thatsache ist, daß in allen auf diese Angelegenheit bezüglichen Schreiben des Grafen Bismarck und in allen dadurch veranlaßten Unterredungen des Grafen Bernstorff mit dem Grafen Clarendon der süddeutschen Staaten auch nicht mit einer Silbe erwähnt worden ist.

Wien, 12. Aug. Es mag dahin gestellt bleiben aus welcher Quelle die zehnmal dementirten und immer wieder auftauchenden Meldungen von starken russischen Truppenansammlungen an der galizischen Grenze fließen, aber ich darf versichern, daß man sich hier von der Thatsache überzeugt hat, daß in dem russischen Grenzgebiet auch nicht die geringste militärische Vorkehrung getroffen worden, welche auf die Absicht eines Eingreifens in die Action überhaupt und speciell einer Bedrohung Oesterreichs gedeutet werden könnte, und ich glaube sogar hinzufügen, resp. wiederholen zu dürfen, daß Rußland, wenigstens wie jetzt die Sachen liegen, gleichwie Oesterreich den dringenden Wunsch hat, zunächst in seiner Neutralität verharren und im geeigneten Augenblicke für die Wiederherstellung des Friedens auf einer Dauer verheißenden Grundlage eintreten und wirken zu können. Es sind in dieser Richtung allerdings noch keine bindenden Abmachungen getroffen, denn noch ist die Sachlage dazu politisch und militärisch nicht hinlänglich geklärt. Aber es hat doch vorläufig ein offener und loyaler Meinungsaustausch über die eine oder die andere Eventualität stattgefunden, der mindestens über den ernsten Willen beider Theile, den bis jetzt localisirten Kampf nicht zu einem Weltbrand anschwellen zu lassen, keinen Zweifel gestattet. — Seit zwei Tagen tumultuiren die Arbeiter wieder; den Lassalle Marsch brüllende „Promenaden" von nach Tausenden zählenden Massen machen allabendlich die Wieden und die nahe Ringstraße unsicher. Vorgestern Abend noch gelang es der Sicherheitswache, nachdem sie die Häuser und Gewölbe hatte absperren lassen, die Schaaren widerstandslos zu zerstreuen; gestern mußte sie, obwohl in bedeutend verstärkter Zahl auftretend, bereits von der blanken Waffe Gebrauch machen, und doch bedurfte es des Einschreitens der Militärmacht mit Kolben und Bajonnett, um die Straßen zu säubern. Noch um Mitternacht ritten Cavalleriepatrouillen durch die bedrohten Stadttheile, starke Abtheilungen Infanterie waren auf den freien Plätzen postirt und die gesammte Mannschaft der nächst gelegenen Casernen wurde in Bereitschaft gehalten. Auch in Graz ist, wie Telegramme melden, ein bewaffnetes Einschreiten gegen die Arbeiter geboten gewesen. — Die französische Botschaft ladet heute, wie gewöhnlich, die in Wien lebenden Franzosen ein, der feierlichen Messe anzuwohnen, welche am 15. August aus Anlaß des Namensfestes des Kaisers Napoleon celebrirt wird. In Metz wird vielleicht der Donner der Schlachtgeschütze den Klang der Orgel übertönen.

Bern, 14. Aug. Der Bundesrath beschloß heute in einer Extrasitzung, die aus Frankreich vertriebenen Deutschen an der Grenze unterstützend zu empfangen. Die sämmtlichen Süddeutschland angehörigen Ausgetriebenen werden über Genf in ihre Heimath geschickt. Die südd. Regierungen haben den Bundesrath gebeten, sich ihrer Landesangehörigen hilfreich anzunehmen und dieselben in die Heimath zu befördern. (Nach einem anderen Berner Telegramm bewilligen die schweizerischen Eisenbahnverwaltungen den aus Frankreich ausgewiesenen, bedürftigen Deutschen Beförderung um die halbe Fahrtaxe.)

Paris, 11. Aug. Die neuen Minister haben — wie die „Presse" meldet — gestern Abend in den Tuilerien den Eid geleistet. Fürst Latour d'Auvergne wird erst nächste Woche von Wien zurückkehren. Bis dahin wird der Kriegsminister interimistisch seine Stelle einnehmen. — Diesen Morgen traten die Minister zum erstenmal unter dem Vorsitze der Kaiserin-Regentin zu einer Berathung zusammen. Morgen werden die neuen Minister in ihre Hôtels einziehen.

London, 14. Aug. In Calais liegt fortwährend ein Dampfschiff bereit, um die Kaiserin der Franzosen herüberzubringen. Calais ist in Belagerungszustand erklärt, angeblich wegen der vielen französischen Flüchtlinge in Dover.

Kopenhagen, 13. Aug. Da der Herzog v. Cadore hier ohne alle Instructionen, ohne Creditbriefe und ohne ein eigenhändiges Schreiben Napoleons an den König erschienen war, so mußte er gestern Kopenhagen ganz unverrichteter Sache verlassen, ohne irgend etwas zum Abschlusse gebracht und ohne den König gesehen zu haben. Die dänische Neutralität darf nunmehr wohl als gesichert gelten.

Petersburg, 15. Aug. Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Chotek, ist heute nach Wien abgereist.

Washington, 15. Aug. Kabel-Depesche. Admiral Farragut ist gestorben.

---

† Aus Speyer wird dem „Bayer. Kurier" geschrieben: „Herr Domcapitular Molitor, welcher im Dezember v. J. wegen eines Preßvergehens — Beleidigung des ehemaligen Ministerpräsidenten Hohenlohe — vor das Gericht verwiesen worden war, erhielt, von Rom heimgekehrt, vor ein paar Tagen eine Vorladung vor das Bezirksgericht in Frankenthal."

† Ludwigshafen, 15. August. Die Kreis-Gewerbe- und Handelskammer der Pfalz hat auf ihre briefliche und telegraphische Vorstellung an das k. Handelsministerium hin folgendes Telegramm erhalten:

„Handelskammer Ludwigshafen. Vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs: Zoll- und Steuercredit können wie vor dem Kriege wieder gewährt werden; wegen Annahme der Zahlungsmittel erfolgen besondere Verfügungen. Die Einziehung der Credite vor Fristablauf bleibt sistirt; die wegen Krieges zur Ausständebesicherung eingeforderten Documente können nach Ermessen der Hauptzollamtsmitglieder zurückgegeben werden. Der Niederlageverkehr tritt in die gewohnten Verhältnisse zurück. (gez.) Schlör."

Dienstes-Nachrichten.

Durch Verfügung der Generaldirection der k. Verkehrsanstalten wurden ernannt: Zu Postconducteuren die Briefträger F. Koch und F. Wagner in Speyer, in Ludwigshafen der Bureaudienergehilfe G. Wohland.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 16. August. Weizen 7 fl. 38 kr. Korn 6 fl. 18 kr. Spelz 5 fl. 20 kr. Gerste 5 fl. 21 kr. Hafer — fl. — kr.

Frankfurt, 16. August. 6 1/2 Uhr Abends. Credit 238 1/4 bez., Staatsbahn 319—18 bez., Lombarden 179 3/4 bez., Galizier 214 1/2—14 bez., Spanier 26 1/2—1/16 bez., Amerikaner 91 7/8—3/4 bez. Wenig Geschäft. Feste Stimmung.

* Bremen, 16. Aug. Die Bank hat ihren Disconto auf 6 Procent herabgesetzt.

Neu angekommenes Telegramm.

** (Offiziell.) **Pont-à-Mousson**, 17. Aug. Generallieutenant v. Alvensleben war gestern mit dem dritten Armeecorps westlich von Metz auf der Rückzugs Straße des Feindes nach Verdun vorgerückt. Es entwickelte sich ein blutiger Kampf gegen die Divisionen Ludmirault, Frossard, Canrobert, der Kaisergarde vom 10. Corps.

Abtheilungen vom achten und neunten preußischen Armee-Corps unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl unterstützt, wurde der Feind trotz der bedeutenden Uebermacht nach zwölfstündigem Ringen auf Metz zurückgeworfen. Die Verluste sind beiderseits sehr bedeutend. Die Generale Döring und v. Wedell sind gefallen. Rauch und Grüber verwundet. Der König begrüßte die Truppen auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde.

Bekanntmachung.

Vom 17. ds. Mts. an haben die hiesigen Metzger, wie früher, wieder im Schlachthaus zu schlachten.

Gegen Zuwiderhandelnde wird unnachsichtlich eingeschritten werden.

Kaiserslautern, den 18. August 1870.

Der Polizeikommissär.
Feiertag.

Holzversteigerung
im Gemeindewald von Enkenbach.

Donnerstag, den 1. September 1870, Morgens 10 Uhr, im Schulhause zu Enkenbach, werden aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Rindenschlag und zufällige Ergebnisse, folgende Hölzer öffentlich versteigert:

8925 eichene Bohnenstangen.
20¾ Klafter eichene Schälprügel.
5750 gemischte " Schälwellen.
3 kieferne Blöche 4. Cl.
8½ Klafter kiefern geschn. Scheit und Prügel.
3 " " Stockholz.
200 kieferne Reiserwellen.

Enkenbach, den 16. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.
P. Kaufmann.

Für Lazareth-Küchen!
Türkische Pflaumen

in sehr schöner, großer, süßer Frucht, bei Abnahme im Centner à fl. 22. — gegen Einsendung des Betrages, in geringerem Quantum per Pfund 14 kr., per Post versendbar.

Carl Bender, Domplatz 2
in **Frankfurt a. M.** [94,7

Für Familien.

Ein prot. Pfarrer des Kantons Zürich, — ohnedieß entschlossen, nächstes Frühjahr eine Privatschule zu errichten für geistig gesunde, aber körperlich etwas schwächliche Kinder von 6—15 Jahren, welche ohne Gefahr für ihre Gesundheit die gesetzlich geordneten Curse namentlich von Stadtschulen, die eine mittlere Linie von Fähigsten und Unfähigen verfolgen, nicht auszuhalten vermögen, — anerbietet sich, Kinder aus von Kriegsunglück betroffenen Gegenden in Kost und Logis und zum Unterricht in den Fächern der Primar- und Secundarschule, sowie allenfalls auch in den alten Sprachen bei sich aufzunehmen. Lokalität in freundlichster Lage und gesunder Berggegend. Pflege und Aufsicht wie über die eigenen Kinder. Beste Referenzen stehen zu Gebote. Frankirte Anfragen beantwortet **J. R. Erni,** Pfarrer in Kyburg bei Winterthur. [97,8

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten sind die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerck & Söhne in Cöln** *a. Rh. bestens zu empfehlen.*

Es halten davon Lager in Kaiserslautern: Jul. Koch und Cond. F. A. Lehmann; in Heltersberg: Pet. Mang; in Landstuhl: Fr. Orth; in Obermoschel: J. F. Helfenstein; in Waldmohr: Apoth. Albr. Wentz; in Wallhalben: Apoth Thoma; in Winnweiler: Math. Hafen. (312

Ein einzelner Herr wünscht
ein möblirtes Zimmer
zu miethen. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Hermann Wilt**, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127mvrc.

Logis gesucht!

Ein Familien-Logis von 5—6 Zimmern wird bis Oktober gesucht. Offerten bei der Expedition d. Bl. zu machen.

Echter Schweizer-Käse
wieder eingetroffen bei [95,7
Carl Hohle.

August-Markt.

Der Zeitumstände wegen, wird der **„August-Jahrmarkt"** in diesem Jahre nicht abgehalten.

Kaiserslautern, den 15. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [94,7

Nun vollständig erschienen und in der Expedition ds. Blattes à 1 fl. zu haben, das erste

Adreß- & Geschäfts-Handbuch
der Stadt Kaiserslautern
1870.

Die hiesigen Frauen und Jungfrauen

werden dringend gebeten, sich doch recht zahlreich in dem Arbeitslocale des Frauen-Vereins einfinden zu wollen, da eine große Masse Leinen zu Verbandzeug zu verarbeiten ist. Der Vorrath desselben ist durch die Vertheilung in die verschiedenen Lazarethe und den täglichen Bedarf so klein, daß schnelle Nachhülfe durchaus nöthig ist.

Das Arbeitslokal ist des Morgens von 8—12 und des Nachmittags von 2—6 Uhr geöffnet und befindet sich im 3. Stocke der höheren Töchterschule.

Im Namen des Ausschusses des Frauen-Vereines:
Marie Möllinger, Schriftführerin.

☞ Heute empfangen und zwar die ersten Exemplare, welche die Presse verließen:

Karte von Frankreich in 4 Blättern. Mit Plänen von Paris und Lyon. Bearbeitet von C. J. Baur u. L. Ravenstein. Maaßstab 1: 1,700,000. Preis **1 fl. 12 kr.**

Befestigungs-Plan von Paris. 14 kr.

Spezialkarte vom Kriegsschauplatz am Rhein. (Erfurt bis Paris.) Belgien, Nordöstliches Frankreich, Luxemburg, und Südwest-Deutschland. Preis **36 kr.**

Justus Perthes Uebersichtskarte vom Nordöstlichen Frankreich bis Paris. Preis 18 kr.

Uebersichtskarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Preis 10 kr.

Panorama-Karte der deutsch-französischen Grenzländer. 54 kr.

Für Lazarethbedarf

empfehlen unser reichhaltiges Lager aller zur Krankenpflege gehörigen **Gummi-Waaren** und **Verband-Artikel,** als:

Gummi-Unterlagenstoffe für Krankenbetten,
Gummi-Luftkissen und Wassermatratzen,
Gummi-Beutel zu Eisaufschlägen,
Gutta-Percha-Papier und Wachstafft,
Wundnadeln und Nähseide,
Rollbinden von Leinen und Flanell,
Feldtourniques, engl. Charpie ꝛc.

Alle Arten Spritzen für Wunden und Morphium-Einspritzungen.

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik
Gebrüder Weil.

89w2] 27 Doengesgasse 27. **Frankfurt a. M.** 29 Zeil 29.

A. Hutchinson & Co. in Mannheim,
Caoutchouc-Fabrik,

fertigen an:

Regenröcke u. Reitermäntel für Offiziere u. Civil Kaputzen, Kamaschen und Lagerdecken, Eisbeutel, Luft- u. Wasserkissen, Heftbinden,
sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel. [95³/₈

☞ Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Karte des Kriegsschauplatzes 1870, nebst statistischen Angaben. — Preis **10 kr.,** mit Postzusendung **11 kr.**

Baden, Württemberg und Rheinpfalz nebst Elsaß und Lothringen, **18 kr.**

Karte des Kriegsschauplatzes auf 2 Seiten gedruckt. 1. Seite Germersheim, Bitsch, Zweibrücken, Hagenau. 2. Seite Saargemünd bis außerhalb Metz. Preis **15 kr.**

Nordöstl. Frankreich mit den angrenzenden Ländern: Baden, Pfalz, Schweiz, Belgien, **18 kr.**

Rheinlande, umfassend das Westliche Deutschland, Nordöstliche Frankreich (Lothringen und Elsaß), Luxemburg, Oestl. Belgien u. Niederlande. In 2 Blättern, cartonirt, **36 kr.**

Große Kriegs-Uebersichtskarte 30 kr.

fl. 35 Belohnung.

Am 2. August wurde hier ein **Paquet süddeutscher Kassenscheine** verloren.

Der redliche Finder, oder wer Auskunft zu geben vermag, erhält fl. 35 Belohnung und wolle man Mittheilungen an Herrn Geschäftsmann Zinn machen. [97²/₃

In der Kleiderhandlung des Unterzeichneten finden
Schneidermeister
hiesiger Stadt fortwährend Beschäftigung.

L. Sonnenberg
96²/₃] am Schillerplatz.

Lehrer **Mayer** vermiethet eine
Wohnung,
4 Zimmer, 1 Mansarde, Küche, Speicher, Keller, Mitbenützung der Waschküche — beziehbar bis 1. Oktober 1870.

Fahnen! Illuminationssachen.
96²/₁₂] Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Eine Andreherin
wird gesucht für die Weberei von
Gebrüder Schöneberger.

Für Bürgermeisterämter!
Einquartierungszettel
vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Frankelbach: fl. 7. 29½ kr. baar, Hemden und dürres Obst.

Katzweiler: fl. 12. 16 kr. baar, 16 Pfd. dürres Obst, 101 Pfd. Leinen.

Reisberg: 6½ Pfd. Fleisch, 4½ Pfd. Zwetschen, 238 Stück Eier, fl. 6. 34 kr. baar und 1 Pack Leinen.

Trippstadt: fl. 63. 30 kr. baar, 1 Pack Leinen, 305 Stück Eier, 1 Pfd. Chocolade, 3 Fl. Brandwein, 2 Fl. und 4 Gläser Himbeerensaft, 1 Fl. Himbeerenessig.

Fr. **F. v. Trippstadt:** 32 Binden, Charpie, 3 Betttücher.

Hr. **R. v. Enkenbach:** 6 Hemden.

Sippersfeld: fl. 2. 12 kr. baar, 26 Pfd. Compressen und Charpie, 15 Binden, 53 Pfd. dürres Obst, 15 Pfd. Schweinefleisch, 290 St. Eier, 2 Fl. Wein, 1 Fl. Branntwein, 25 St. Cigarren.

Breunigweiler (2. Sendung): fl. 12 baar, 215 St. Eier, 7½ Pfd. geräuchertes Fleisch, 24 Pfd. dürres Obst, 20 Pfd. Leinen.

Fischbach (bei Hochspeyer): 1 Pack Leinen, 149 Eier.

Berzweiler (Kanton Wolfstein): 45 kr. baar, 2½ Pfd. Butter, 6 Laib Brod, 111 Eier und 1 Pack Leinen.

Oberweiler: 14 Pfd. Butter, 12 Laib Brod, 16 Pfd. Zwetschen, 3 Pfd. Reis, ½ Pfd. Caffee, 262 Stück Eier, 1 Sack Bohnen, 1 Pack Leinen und fl. 6. 37 kr. baar.

Potzbach: 115 St. Eier, 7½ Pfd. dürres Obst, 1 Kiste Cigarren, von 26½ Pfd. 1 Pack Leinen v. 54 Pfd., fl. 3. 3 kr. baar.

Lohnsfeld: 73 Pfd. Leinen.

Fr. **J.:** Betttuch, Charpie.

Hr. **K.:** 6 Paar Socken, 6 Hemden.

Fr. **T.:** 7 Paar Socken, fl. 1. 45 kr. baar.

Frankfurter Cours vom 16. August.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	%	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100 . .	6	100 G.
Antwerpen Frs. 200 .	6	93⅛ G.
Augsburg fl. 100 . . .	6	99⅞ P.
Berlin Thaler 60 . . .	8	104⅝ G.
Bremen Thaler 50 Gold	4	97 P.
Brüssel Frs. 200 . .	6	93⅛ G.
Cöln Thaler 60 . . .	8	104⅛ P.
Genua Frs. 200 . . .	5	— P.
Hamburg M.-B. 100.	7	87⅝ bz.
Leipzig Thaler 60 . .	9	— P.
London Pfd. St. 10 .	5½	118⅝.⅛ bz.
Lyon Frcs. 200 . . .	6	93⅛ bz.
Mailand Frs. 200 . .	5	— G.
München fl. 100 . .	6	99¾ P.
Paris Frs. 200 . . .	8	93⅛ bz.
Petersburg S. R. 60 .	6½	— P.
Triest fl. 100 öst. W. .	5	— P.
Turin Fr. 200 . . .	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S	6	94a⅛ bz.
" " " " m. S	6	— bz.
" " " " l. S	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1. 44⅝	45 G.
Friedrichsdor . .	9 56	8
Pistolen	9 42	G.
Doppelte	9 42	G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9 5	G.
Dukaten	5 32	34 G.
20-Frankenstücke	9 24	26
Englische Sovereigns . . .	11 49	55 P.
Russische Imperiales . . .	9 42	G.
Dollars in Gold	2 23	25

Discouto 6%.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2

Nro. 198. Kaiserslautern, Freitag 19. August 1870. 68. Jahrg.

Unsere Mainbrücke.

Das war zu Wörth der heiße Tag,
Als wir die Blutschlacht schlugen;
Wie krachte von ihrem Donnerschlag
Das Kaiserreich aus den Fugen!
Das war zu Wörth der heiße Tag —
Die Höhen waren erstürmet,
Auf blut'ger, glühender Haide lag
Des Todes Saat gethürmet.

Und drunten im Grund, am einsamen Tann,
Wo roth die Wellen heut rauschen,
Da hob sich empor ein gefallener Mann,
Dem Donnern des Sieges zu lauschen.
Und neben ihm hebt sich ein Andrer empor,
Die Rechte gepreßt auf die Wunde,
Mit brennendem Aug' und lechzendem Ohr
Einsaugt er die jubelnde Kunde.

Der Erste, ein Preuße vom nordischen Strand,
Vom Bayrischen Hochland der Zweite,
Sie waren gefallen am waldigen Rand —
Da lagen sie Seit' an Seite.
Gerächt, gerettet das Vaterland,
Der Räuber zu Boden gerungen!
Und selig umklammert sich Hand und Hand,
Und hielten sich glühend umschlungen.

Victoria! klang's, — mit flüchtigem Roth
Aufs Neu' die Wangen sich färben:
Willkommen nun, heiliger Schlachtentod!
Das nenn' ich ein selig Sterben!
Und der Preuße: „Gott segn' euch die Waffenthat;
Heut zahlet ihr heim in Treuen
Den angesonnenen Deutschen Verrath
Dem Franken, ihr Bayrischen Leuen!“

Und der Bayer darauf: „Geschmiedet in Eins
Sind heut im Feuer wir worden!
Heut ward sie geschlagen, die Brücke des Mains
Geschlagen von Süden nach Norden!
Und wie hier sterbend zum Bunde die Hand,
Zum Schwur der Treue wir fassen,
So reichen die Rechte Land und Land,
Im Tode sie nimmer zu lassen.“ —

Und als ergloммen um Felsen und Wald
Des Abendroths glühende Brände,
Da ruhten die Tapfern friedlich und kalt,
Im Tod verkettet die Hände
Wir hörten den Schwur, und wir halten ihn euch,
Bei dem rinnenden Herzblut im Sande!
Und die Kunde vom wiedererstandenen Reich,
Sie donn're von Lande zu Lande!

(Kladderadatsch.)

Telegramme

der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Pont à Mousson**, 17. Aug. Bazaine, im Begriffe nach Verdun sich zurückzuziehen, wurde gestern von der 5. brandenburgischen Division angegriffen.

Diese Division hatte 4 französische Armeecorps, darunter die Garden sich gegenüber und hielt sich mit der heldenmüthigsten Bravour, bis ihm erst nach 6stündigem Gefechte Unterstützung durch das zehnte Armeecorps zu Theil wurde.

Der beiderseitige Verlust ist sehr beträchtlich. — Unser Erfolg ist ein vollständiger; die Franzosen wurden dadurch in ihrer Rückzugsbewegung verhindert und nach Metz zurückgeworfen. Die Franzosen verloren 2000 Gefangene, 2 Adler und 7 Geschütze.

** **Speyer**, 18. August. (Officiell.) Die französische Armee hat gestern den Abmarsch aus Metz auf der Straße nach Verdun versucht. Vom 3. preußischen Armeecorps hiebei in der Flanke angegriffen, wurde sie nach hartem Kampfe unter beiderseitigem großem Verluste gegen Metz zurückgedrängt. 2 Adler und 7 Kanonen erbeutet. Mehrere hohe Offiziere zu Gefangenen gemacht.

Kriegs-Nachrichten.

Aus Pirmasens vom 11. Aug. berichtet man aus amtlicher Quelle folgende kühne That eines bayerischen Dragoner-Lieutenants: Die verschiedenartigsten Gerüchte über die Stärke und Beschaffenheit des feindlichen Lagers bei Bitsch cursiren stets. Um Gewißheit zu erhalten, wurde Lieutenant von Münchhausen vom Dragoner-Regiment Nr. 13 mit einem Zuge entsendet, dies zu recognosciren. Geschützt durch die Nacht drang er vor, über die Grenze, postirte seinen Zug in einem Walde, als er sich Bitsch näherte und drang dann allein mit einem verlässigen Gefreiten vor. Diesen ließ er Stellung auf einer die Gegend beherrschenden Höhe nehmen, von wo er den Hauptausgang der Feste nebst dem Lager genau beobachten konnte, theilte ihm mit, daß er selbst beabsichtige, das Lager zu allarmiren und er solle dann sich genau die Truppenmassen merken, welche sich entwickeln. Mit einem Regenmantel angethan, die Mütze auf dem Kopfe, durchschlich der Offizier gewandt die Vorposten, drang bis tief ins feindliche Lager hinein, wo die Meisten noch der Ruhe pflogen. Plötzlich parirt er, setzt seine Pickelhaube auf, zieht den Säbel und bringt mit lauter Stimme ein kräftiges „Hurrah auf Se. Maj. den König von Preußen aus“, wendet sein Pferd, grüßt und verlacht die erstaunte Masse und verschwindet in eiliger Hast. Wohl gaben ihm unzählige Schüsse das Geleite, doch das Glück ist dem Kühnen hold und Lieutenant von Münchhausen entkam, ohne mit dem Chassepot nähere Bekanntschaft gemacht zu haben. Durch das Feuern der eigenen Truppen allarmirte sich das ganze Lager und entsendete die Festung 3 Bataillone nebst einer Batterie und Cavallerie. Der gewandte Gefreite beobachtete dieses genau und stattete den bestimmtesten Rapport darüber ab. Nicht warf er mit 20—30,000 Mann herum, um die Stärke des Lagers zu bezeichnen, sondern berichtete: es sind ihrer mehr, als ich je bei einer Herbstwaffenübung sah.

Aus Edenkoben 13. Aug. schreibt die „N. P. Ztg.“: Unsere Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt; darunter befinden sich auch einige Exemplare der gefürchteten Turcos, die natürlich den Gegenstand der allgemeinen Neugier bilden. Auch als Verwundete haben sie nichts von ihrem hinterlistigen tückischen Charakter verloren. Zweien von ihnen war es gelungen, ihre langen scharfen Messer der Wachsamkeit der Aufseher zu entziehen. Heute wurden diese gefährlichen Mordinstrumente zufällig unter den Kopfkissen der Verwundeten entdeckt und großer Mühe bedurfte es, ihnen dieselben abzunehmen. Offenbar beabsichtigten sie sich der Instrumente seiner Zeit zu bedienen.

* **Karlsruhe**, 17. Aug. Amtlichen Nachrichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem badischen Hauptquartier Lampertheim, vom 14. d. zufolge, wird jetzt in Straßburg an der Armirung der Wälle, Rasirung der Glacis und der Verbarrikadirung der Zugänge eifrig gearbeitet. Diese Vertheidigungsarbeiten zu stören, ist die augenblickliche Aufgabe der Belagerer. Am 13. August fanden drei kleine Gefechte mit glücklichem Erfolge zu diesem Zwecke statt. Bei einem derselben wurde ein Bahnzug im Bahnhofe von einem badischen Detachement in Brand gesteckt. Eine Feldbatterie ging bis auf 3000 Schritte an die Festung vor und feuerte auf die von dem Brand erleuchteten Werke. Der badische Verlust beträgt 3 Todte und 17 Verwundete.

Frankfurt, 16. Aug. Gestern verweilte der amerikanische General „Sheridan“ in unserer Stadt. Er ist gestern mit einem Proviantzuge über Saarbrücken ins preußische Hauptquartier abgereist.

Am 13. Aug. ist es mehreren der nach Straßburg Geflüchteten gelungen, die Festung mit Hilfe eines gerade herausgehenden Leichenzuges wieder zu verlassen. Abwechselnd werden überhaupt Thore geöffnet, um aus den nahe gelegenen Orten noch Lebensmittel in die Festung zu bringen. — Leider — so schreibt man der „Karlsr. Ztg.“ — hat sich die Zerstörung der nach Süden führenden Bahn in der Nacht von Montag auf Dienstag nicht als nachhaltig genug erwiesen, und ist die Besetzung dieser Bahn-

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(11. Fortsetzung.)

— Bescheiden und demüthig, wie es dem Christen geziemt, der die Bahnen des Heilands wandelt. Ich bin also der erste Organist in unserem Königreiche — als solcher kann ich schon eine kleine Summe opfern. Wollen Sie nun meine Rede hören, so finden Sie sich morgen Früh auf dem Friedhof ein.

— Ich komme! sagte der Arzt, reichte dem ersten Organisten Europa's die Hand und eilte davon, indem er dachte: Das ist ein lächerlicher, widerwärtiger Mensch.

— Dieser Doktor scheint ein Auge auf Mathilden geworfen zu haben, dachte Höllenberg, der dem Davoneilenden nachsah; warte, Bursche, das Mädchen soll dir bald entrückt sein. Für Freigeister blüht diese zarte Blume nicht, und die Aerzte alle sind Freigeister. Ah, die reizende Mathilde ist eine Frau für mich, und ich lasse sie mir nicht nehmen. Mein Amt ist einträglich, es ernährt einen Mann und eine Frau — wenn der Himmel seinen Segen giebt, mache ich in einem Jahre Hochzeit, und Madame Odening wird Brautführerin sein. Ja, die gute Frau wird mich in den Ehestand leiten. Süße Mathilde — Wie göttlich schön war die trauernde Jungfrau — du wirst einen ergebenen Mann haben! Morgen Früh schon in der Grabrede will ich die Andeutungen machen, die nöthig sind, um dem lieben Kinde eine lichte Zukunft zu eröffnen. Wahrlich, ein liebes Kind! Es hat mich entzückt.

Meister Sebastian ging nach Hause und las eine Seite Correctur von einem Oratorium Händels, das eine Musikalienhandlung im Stiche herausgab. Höllenberg nannte diese Arbeit, der sich jeder gewöhnliche Musiker unterziehen kann, die Besorgung der Herausgabe sämmtlicher Werke Händels. Wir führen diesen Umstand an, um den Mann ganz zu charakterisiren.

— Mathilde Händel! murmelte er wohlgefällig dabei. Meine künftige Frau führt den Namen des großen Componisten. Mag die Welt glauben, sie sei seine Enkelin — das ist ein köstlicher Gedanke! Die Verwandtschaft mit dem großen Meister verleiht mir einen neuen Nimbus. Forschen wir nur, es wird sich die Verwandtschaft schon feststellen lassen, die mir nöthig ist, um mein musikalisches Ansehen zu erhöhen. Mundus vult decipi, ergo decipiatur. Ich werde ein Verwandter des großen Händel.

Herr Odening hatte mit seiner Gattin das Mittagessen eingenommen. Cornelia, einem feinen Takte folgend, zeigte sich ruhig wie immer; sie glaubte nicht daran, daß der Gemahl seinen Willen durchsetzen würde.

Cornelia!

— Was willst du, lieber Peter?

— Morgen Früh wird deine Schwester begraben.

— Ich habe bereits eine Blumenkrone geschickt.

— Und ich denke daran, welches Zimmer wir für Mathilden wählen.

— Denke nicht daran! fuhr Cornelia auf.

— Ich muß, liebes Kind.

— Warum denn?

— Morgen zieht meine Nichte ein.

Die kleine Frau erhob sich, trat vor den Mann, der nachlässig im Sopha lag, um das Verdauungsfieber abzuwarten, und sagte mit der ihr eigenen Entschiedenheit:

— Und ich, mein Freund, ziehe aus!

— So ziehe du, in Gottes Namen!

— Mann, du bist entsetzlich! du willst mich zu Tode ärgern; ich erkenne deine Absicht; aber rechne nicht darauf, daß ich mich von dir scheiden lasse.

— Cornelia, morgen bezieht Mathilde das grüne Zimmer. Jetzt laß mich schlafen; du weißt, ich bin krank, wenn ich in meinen Gewohnheiten unterbrochen werde.

— Schlafe, schlafe, deine Frau wird indeß handeln.

Roth vor Zorn stürzte sie aus dem Zimmer und schlug krachend die Thür hinter sich zu.

(Fortsetzung folgt.)

strecke am Donnerstag zu spät erfolgt, um dem Hineinbringen von Vorräthen wirksam begegnen zu können; bedeutende Transporte waren eben noch hinein gelangt.

Königsberg, 14. August. Der der Spionage verdächtige, hier inhaftirte dänische Marine-Offizier von Rhode ist vom Kriegsgerichte, vor das er gestellt wurde, freigesprochen worden.

Bezüglich der in den „officiellen militärischen Nachrichten" erwähnten Städte und Ortschaften können wir folgende Auskunft geben: „Herny ist ein Dorf mit etwa 1000 Einwohnern, Eisenbahn- und Telegraphenstation an der Linie Metz-St. Avould-Saarbrücken, ganz nahe Faulquemont, im Departement der Mosel und bereits im Arrondissement Metz gelegen.

* Chateau de Colomb, 17. August. (Special-Bericht.) Ueber Forbach, Faulquemont trug uns ein Extrazug bis wenige Stunden vor Metz; in Courcelles machten wir Halt, verließen den Eisenbahnwagen und eilten auf einem Leiterwagen die nach Metz führende Chaussee entlang. Etwa 10 Minuten vor dem Schlosse, dessen Namen ich nicht genau verbürgen kann, da ich ihn erst von den deutschen Offizieren erfuhr, begegnete ich den ersten Spuren der Schlacht. An der Chaussee nach Peltre, welche auf beiden Seiten tiefe Gräben hat, hatte ein furchtbarer Kampf stattgefunden; über zweihundert Soldaten meist Franzosen und meist mit Kugeln in den Schädeln hatten hier ihren Tod gefunden. Es muß ein erbittertes Ringen gewesen sein; die Aeste der Pappeln waren zerschossen und grüne Zweige bedeckten theilweise die blutigen Leichen. Wir fuhren nach kurzem Halt vorüber und begegneten großen Trupps französischer Gefangenen, die unverwundet in die Hände der Verfolger gefallen waren. Weiter ging es durch einen Wald, welcher sich zwischen Chateau de Colomb und einem zweiten Schlosse hinzieht. Beide Schlösser liegen auf sanften Hügeln, das Land selbst ist wellenförmig bis in die Nähe von Metz, wo es zu einer freien Ebene ausläuft. In unmittelbarer Nähe dieser Schlösser hatte der Kampf gerast; jeder Schritt, den man westwärts machte, führte zu neuen Leichengruppen. In den Schlössern, welche, wie der Ort Courcelles, von ihren Bewohnern ganz verlassen waren, hatten die Johanniter bereits Absteigequartier genommen. Zahllose Verwundete füllten alle Räume und unser Nachtlager nach harter Arbeit war das Stroh einer Scheuer, unter dem wir am Morgen zu unserem Entsetzen Leichen französischer Offiziere entdeckten, die man verwundet hieher gebracht hatte, um sie der Gefangennahme zu entziehen. Sie hatten keinen Verband und sind wahrscheinlich bei dem Rückzuge, den die französische Armee mit wahrer Ueberstürzung angetreten hatte, vergessen worden und verblutet. Ein großes halboffenes Grab, welches mehrere Hundert Todte aufgenommen, sandte uns seine giftigen Ausdünstungen und vertrieb mich vor der Zeit vom Todtenlager. In der frischen Morgenluft versuchte ich, mich auf dem Schlachtfelde, wo die Unsrigen bivouakirten, zu orientiren; ich mußte es jedoch, um nicht unnöthigerweise mit den Kugeln unserer Vorposten Bekanntschaft zu machen, unterlassen.

Bestätigen kann ich für heute nur, daß der Kampf ein entsetzlicher gewesen ist. Hätte man deutscher Seits nur mehr Streitkräfte bei der Hand gehabt, hätte man wohl einen Theil des französischen Heeres total vernichten können, so aber mußte man sich damit begnügen, die Franzosen aus dem Felde zu schlagen und sie in die Festung zu werfen, so daß das Land diesseits der Mosel gänzlich frei von Franzosen ist. Nach Aussage mehrerer Gefangenen liegen in Metz über zweitausend französische Verwundete, welche man während der Schlacht nach der Festung gebracht hat. Der Verlust der Franzosen mag sich Alles in Allem auf 3 bis 4000 Mann belaufen, doch auch wir haben bedeutend gelitten; nähere Details wahrscheinlich morgen.

Pont à Mousson liegt noch auf dem rechten Moselufer; von dem jenseitigen führt gegenüber diesem Orte die Hauptheerstraße durch das Departement der Maas bis Bouconville, wo sie sich nordwestlich über St. Mihiel, südwestlich über Commercy nach der Champagne fortsetzt.

Nancy, die Hauptstadt des Departements der Meurthe, liegt am linken Ufer dieses und am rechten des Moselflusses, etwa eine Stunde südlich von der Einmündung der ersteren in die Mosel. Nancy hat etwa 48,500 Einwohner und liegt 7 Meilen südlich Metz. Es ist Sitz der Präfektur, des Bischofs, des Staatsgerichtshofes, hat eine Academie der Künste und Wissenschaften, Civil- und Handelstribunal, die verschiedenartigsten wissenschaftlichen Institute, sehr viele Fabriken und ist eine der schönsten Städte Frankreichs.

Frouard (ein kleines Dorf mit 1500 Einwohnern nördlich Nancy) ist bereits auf dem linken Moselufer gelegen und Knotenpunkt der Eisenbahnlinien, welche nördlich nach Metz, südlich nach Nancy und westwärts über Toul und Commercy nach Epernay und Paris führen.

Paris, 17. Aug. Heute Vormittags ist eine von gestern Abend 11 Uhr datirte Kundmachung des Kriegsministers angeschlagen worden, welche sagt: Der Kriegsminister hat Nachrichten von der Armee erhalten, welche fortfährt, eine combinirte Bewegung auszuführen. Nach dem Gefecht von Sonntag Abend suchten gestern 2 feindliche Divisionen die Armee auf dem Marsche zu beunruhigen, wurden jedoch zurückgewiesen. Der Kaiser ist diesen Abend im Lager von Châlons, wo sich große Streitkräfte organisiren angekommen.

Wie der Sémaphore meldet, ist in Folge gewisser Ruhestörungen in Marseille der Belagerungszustand auch über das Departement des Bouches du Rhône verhängt worden. In Lyon und Limoges sollen ebenfalls populäre Kundgebungen stattgefunden haben.

Der „Daily News" wird aus Cherbourg vom 5. d. geschrieben, daß die Transportflotte für Nord- oder Ostsee noch nicht ausgelaufen, und sogar vor dem Ablauf von acht Tagen nicht zum Auslaufen bereit sein kann, da 120 Fahrzeuge erforderlich, aber nur 22 zur Hand sind. In Folge dessen ergreift das Ministerium Besitz von allen im Hafen liegenden Dampfern der transatlantischen Gesellschaft. Die Stärke des Expeditionscorps gibt der genannte Berichterstatter auf 12 Bataillone Seesoldaten mit je einer Batterie Artillerie und einem Bataillon Turcos an, unter dem Commando der Generale Rebout und Martin; die Hauptmacht jedoch besteht aus 40,000 Mann Linientruppen der verschiedensten Regimenter, und der Höchstcommandirende der ganzen Expedition ist General Trochu, ein bedeutender Artillerie-Offizier, der — zeitweise in Ungnade gefallen — mit dem Commando einer Division nach Toulon geschickt worden war. Ob diese Expedition nach den letzten Ereignissen, wo der Kaiser seiner bedeutenden Artillerie-Offiziere und seiner 40,000 Linientruppen gar dringend bedarf, sich wirklich von Cherbourg auf den Weg machen wird, um ein Schlachtfeld an der norddeutschen Küste aufzusuchen, ist allerdings eine andere Frage.

Aus Dover wird gemeldet, daß daselbst wieder ein französisches Widderschiff vorbeipassirt ist, diesmal einen westlichen Curs verfolgend, und man glaubt, daß es das nämliche sei, welches am Sonnabend früh nach Osten steuernd gesehen wurde. In diesem Fall wäre es nicht für Nord- oder Ostsee bestimmt, sondern kreuzte nach deutschen Kauffahrern.

* Der Kriegsschauplatz im Speciellen.

Verdun II.
Metz
Vigneulles
Pont à Mousson
Mosel
Vignot
Commercy
Maas
Toul
Nancy
Bar le Duc

Politische Nachrichten.

München, 14. Aug. Nach amtlichen Nachrichten hat die kaiserlich französische Regierung beschlossen die in Frankreich lebenden Angehörigen aller kriegführenden deutschen Staaten, mit Ausnahme gewisser Categorien (certaines catégories), aus Frankreich auszuweisen. Da von dieser Maßregel auch Tausende von bayerischen Staatsangehörigen betroffen sind, so hat die kgl. bayerische Regierung sofort der schweizerischen Gesandtschaft in Paris, welche für die Dauer des Krieges mit der Vertretung der bayerischen Interessen betraut ist, eine beträchtliche Summe zur Verfügung gestellt, um denjenigen Bayern welche sich nicht im Besitze der erforderlichen Mittel befinden die Möglichkeit der sofortigen Heimkehr in ihr Vaterland zu gewähren, und dadurch die Härte jener unerhörten Maßregel wenigstens einigermaßen zu mildern. Die kgl. bayerische Regierung ist übrigens entschlossen, keine Vergeltung zu üben, sondern vielmehr die in Bayern lebenden Franzosen vollkommen unbehelligt zu lassen, solange sie nicht selbst durch ihr Verhalten den Schutz den sie in Bayern genießen verwirken. Die öffentliche Meinung wird darüber entscheiden ob jenes Vorgehen der kaiserlich französischen Regierung vor dem Richterstuhl der Humanität bestehen kann. Wir stimmen in der Beurtheilung desselben vollkommen der „Nordd. Allg. Ztg." bei, und glauben, daß ein derartiger Gewaltact in hohem Grade bezeichnend ist für dasjenige, was das kaiserliche Frankreich unter „Civilisation" versteht.

München, 14. August. Die vom Kriegsschauplatze neuerdings eingelaufenen Nachrichten bringen die erfreuliche Gewißheit, daß die Verluste unserer ersten Division in der Schlacht bei Wörth (Fröschweiler) sich glücklicher Weise niederer herausstellen, als selbe in den ersten Mittheilungen nach einer allgemeinen Schätzung angegeben waren; in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse war ein Irrthum sehr leicht möglich. Die erste Abgabe lautete auf 36 Offiziere und 800 Unteroffiziere und Soldaten. — Heute Morgens ¾6 Uhr gingen 73 Freiwillige (Diakonen), welche sich zur Pflege der Verwundeten auf dem Schlachtfelde gemeldet hatten, auf den Kriegsschauplatz ab; in die gestern Morgen aufgelegte Liste hatten sich bis ½12 Uhr über 200 Männer eingezeichnet, und werden die Uebrigen nach Bedarf in den nächsten Tagen nachfolgen.

München, 15. August. Die „N. Nachr." schreiben: Wie verlautet, soll von unserem Cultusministerium an die bayerischen Bischöfe ein Rescript ergangen sein, laut dessen die Verkündigung und Vollziehung der Concils-Beschlüsse, speciell des Dogma's der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes, selbst der einfache Abdruck derselben in den geistlichen Blättern, den oberhirtlichen Stellen verboten wird, wenn sie nicht zu deren Veröffentlichung das „Placetum regium" erhalten haben.

Köln, 16. Aug. In Folge der massenhaften Ausweisung von Deutschen aus Frankreich ist vom Norddeutschen Bunde angeordnet worden, daß allen bedürftigen ausgewiesenen Deutschen das erforderliche Reisegeld gewährt werden soll. Die Einleitung zur freien Beförderung ist getroffen.

* **Berlin**, 17. August. Die „Provincial-Correspondenz" sagt bezüglich der Ausweisung der Deutschen aus Frankreich, daß vorläufig die nothwendigsten Unterstützungen gewährt seien, und fügt hinzu: Wirksame Abhülfmittel werden demnächst in Angriff zu nehmen sein, auch die Besitznahme der vormals deutschen Provinzen Frankreichs wird dazu voraussichtlich Gelegenheit bieten.

Genf, 11. Aug. Der Ex-Herzog von Braunschweig, welcher Paris am 9. d. verließ, ist gestern sammt seinen Diamanten und in Begleitung seines Adjutanten, des Obersten Wieloglowski, hier angekommen und im Hotel de la Metropole abgestiegen. Ein gestern Nachmittags durch den Genfer Bahnhof passirter mysteriöser Extrazug, welcher sich nur so lange aufhielt, um Wasser einzunehmen, macht viel von sich sprechen. An den Waggons dieses Trains konnte man das kaiserlich französische Wappen bemerken, und sämmtliche Portiéren blieben verschlossen, sowie die Fenster verhängt. Man glaubt hier, daß die Prinzessin Clotilde mit ihrer kleinen Familie darin war, und sich jetzt in das Innere der Schweiz zurückzieht.

Brüssel, 17. Aug. Die Kammer hat die Adresse mit 106 Stimmen von 107 Abstimmenden angenommen. Berge enthielt sich der Abstimmung, weil in der Adresse die göttliche Vorsehung angerufen ist.

Brüssel, 17. Aug. Die „Indépendance belge" meldet: Auf die Anfrage der Kaiserin Eugenie, ob sie eintretenden Falles durch Belgien nach England reisen könne, erwartet man eine bejahende Antwort. — Die Pariser Südbahn trifft Vorbereitungen, um bei einer Invasion der Hauptstadt ihre Bureaux schnell nach dem Süden verlegen zu können, eventuell nach Lyon oder Montereau. — Nach Privatnachrichten aus Paris hat Baron Malortie einen Aufruf an die in Frankreich lebenden Hannoveraner erlassen, worin er dieselben zur Bildung eines hannover'schen Freischützen-Corps auffordert, das sich der französischen Armee anschließen soll.

Paris, 15. Aug. Der Minister des Inneren

zeigt an, daß die Preußen Vigneuibes besetzt haben und in St. Mihiel an der Maas (zwischen Commercy und Verdun) eingezogen sind.

Soeben ist — schreibt die „Presse“ — Marschall Canrobert hier eingetroffen; er übernimmt wieder den Befehl über die Pariser Armee. General Trochu ersetzt ihn als Befehlshaber der Rheinarmee. Derselbe ist gestern Abends nach dem Hauptquartier abgereist. Marschall Baraguey d'Hilliers übernimmt wieder das Commando des Armeecorps, das seinen Sitz zu Tours hat. — Das „J. d. Débats“ spricht sich über das neue Ministerium folgendermaßen aus: „Einige der Männer, welche am neuen Ministerium theilnehmen, sind die Vertreter von Meinungen die wir immer bekämpft haben, und die wir noch bekämpfen werden, wenn die Zeit der Discussionen wieder gekommen sein wird. Aber für den Augenblick handelt es sich nur darum sich in einem einzigen Gefühle zu vereinen; in demjenigen der nationalen Vertheidigung.

Paris, 16. Aug. Die mit der Beaufsichtigung des norddeutschen Botschafts-Hotels beauftragten Hausdiener sind ebenfalls ausgewiesen worden. Der mit der Vertretung der Deutschen in Paris beauftragte Gesandte der Vereinigten Staaten hat das Hotel unter die Aufsicht einiger Amerikaner gestellt.

* **Paris**, 16. Aug. Gesetzgebender Körper. In Beantwortung einer Interpellation erklärt Ministerpräsiden Palikao: Die Preußen haben darauf verzichtet, die Rückzugslinie der französischen Armee zu durchschneiden, und die Verbindung unserer Armeen zu verhindern. (Ist inzwischen erfolgreich geschehen.) Telegramme, welche von der Gensdarmerie stammen, aber nicht officiell sind, sagen, daß die Preußen nach drei oder vier aufeinander gefolgten Engagements sich gegen Commercy gewandt haben. Die Preußen erlitten also eine Schlappe. Palikao fügte hinzu: Eine neue Armee, deren Commando dem einzigen Commandanten en chef Marschall Bazaine, anvertraut wird, ist gegenwärtig soweit vorbereitet, daß sie die Rheinarmee unterstützen kann. (?)

Paris, 16. Aug. Gesetzgebender Körper. Der von Ferry beantragte Gesetzentwurf auf Einverleibung der Jahrgänge 1865 und 1866 in die Mobilgarde mit der Aenderung, daß die Ausnahmebestimmungen des Gesetzes von 1832 aufrecht erhalten bleiben, wird angenommen. Morgen nächste Sitzung.

Paris, 17. Aug. Die Bevölkerung war gestern sehr aufgeregt in Folge einer Depesche des Präfecten von Verdun, welcher sehr günstige Nachrichten über das Treffen vom 14. unter Vorbehalt gemeldet hatte. Palikao erklärte in der Kammer, der Bericht sei nicht officiell, sei aber aus sicherer (?) Quelle. Prinz Napoleon hat seine Kinder nach Prangins geschickt. Die Kaiserin soll in Brüssel angefragt haben, ob sie durch Belgien reisen könnte. Der Fürst von Latour d'Auvergne hat gestern das diplomatische Corps empfangen. In La Villette fanden 89 Arrestationen statt. Im Gesetzgebenden Körper provocirte Ferry gestern wieder großen Tumult, als er erklärte, die Proclamation des Kaisers an die Bewohner von Metz sei in Paris mit Betäubung und Verachtung aufgenommen worden.

London, 15. Aug. Sechs norddeutsche Handelsschiffe haben wohlbehalten den Hafen von Harvich erreicht. Die Prinzen von Orleans, deren Dienstgesuche von der französischen Regierung abschlägig beschieden worden sind, kehren angeblich nach England zurück.

London, 17. Aug. Earl Granville versandte am 11. August eine Circular-Depesche, welche die deutschen Beschwerden gegen eine angeblich einseitige Neutralität widerlegt, indem sie nachweist, daß England getreulich an den Grundsätzen festhalte, wie sie bisher u. im Krimkrieg von Preußen gehandhabt wurden. — Ein Verbot der Ausfuhr von Kohlen nach den neutralen Häfen sei unstatthaft, die Ueberwachung der Ausfuhr von Kohlen nach neutralen Häfen sei unmöglich. — Die Ausfuhr von Pferden im Monat Juli betrug 413 nach Belgien und Deutschland, 583 nach Frankreich. Munition wurde gar keine nach Frankreich, sehr wenig nach Belgien, Holland und Hamburg exportirt.

Florenz, 14. Aug. Die Regierung kauft im In- und Auslande große Mengen Getreides an, sowohl für die Armee als für die Verproviantirung der Festungen. Alle Eisenbahndirectionen sind angewiesen, sich zum Truppentransport bereit zu halten.

Florenz, 16. Aug. Lamarmora hat seine Reise in das französische Hauptquartier aufgegeben. Die Linke und ein Theil der rechten Consorteria rüsten sich, das Ministerium zu stürzen; sie werden die Vorlage bezüglich der Bewilligung von Geldern zu Rüstungen entschieden bekämpfen. — Der preußische Gesandte Graf Brassier räth der Regierung zu sofortiger Besitznahme von Rom.

Florenz, 15. Aug. Nach der „Opinion“ ist Mazzini in Palermo, wohin er von Genua gekommen war, verhaftet und nach Gaeta gebracht worden. — General Bixio ist wieder in die Armee eingetreten und übernimmt das Commando in Bologna, General Cosenz das an der römischen Grenze. Viele Deutsche und Franzosen haben den päpstlichen Dienst verlassen und sind hier eingetroffen. Der Grenzcordon nach dem Kirchenstaat wurde bedeutend verstärkt.

Florenz, 16. Aug. In der Deputirtenkammer erklärt Lanza: Die Ereignisse haben unsere Haltung nicht modificirt, aber sie ließen es dringlich erscheinen die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um ohne Schwäche und ohne Beunruhigung dazustehen. Auch müssen wir der inneren Sicherheit wegen unsere Streitkräfte verstärken. Demgemäß hat die Regierung beschlossen, noch zwei weitere Altersklassen einzuberufen, und verlangt dafür einen Credit von vierzig Millionen, welchen die Nationalbank beschaffen wird; auch verlangt die Regierung die Autorisation die Ausfuhr von Pferden zu verbieten.

Genua, 15. Aug. Drei für 200,000 Mann zureichende Ambulancen wurden errichtet. Die Aushebung der Altersklasse 1849 für die Marine ist angeordnet. Mehrere Uebungslager werden errichtet.

Konstantinopel, 14. Aug. Im Cabinet sind folgende Veränderungen erfolgt: Mustapha Pascha ist zum Finanzminister, Sadik Pascha, Intendant der Evkaf (der den Moscheen oder frommen Stiftungen gehörigen Güter), zum Justizminister, Haydar Pascha zum Gouverneur von Stambul (Konstantinopel), Halil Pascha zum Botschafter in Wien und Rustan Pascha zum Botschafter in Petersburg ernannt.

Washington, 15 August. (Kabelnachricht.) Die Regierung hat das europäische Uebungsgeschwader angewiesen, Schiffe zum Schutz der Interessen der Union nach der Elbe und der Weser zu schicken, indessen die Blokaderegeln zu beobachten.

Pfälzische Angelegenheiten.

§ Da in letzterer Zeit aus einzelnen Gemeinden öffentliche Aufrufe um Unterstützungen erfolgten, in denen Noth und Mangel an Lebensmittel angegeben wurden, so hat sich dem Vernehmen nach das Kgl. Regierungs-Präsidium der Pfalz mit allgemeinen Erhebungen befaßt, ob diese Aufrufe wirklich begründet sind, ob nicht auch an anderen Orten die nämlichen Verhälnisse obwalten und sollen gegebenen Falls Nahrungsmittel durch Hohe Landesstelle besorgt werden.

Diese Anordnungen zeigen an und für sich eine wohlwollende und dankenswerthe Absicht unseres Herrn Regierungspräsidenten. Sie haben den Zweck, daß die öffentliche Mildthätigkeit sich nicht ungleich vertheilen, oder sich auf unrechte Orte erstrecken soll. Die Verwaltungsbehörden und besonders die Bürgermeister werden daher schon aus diesem Grunde, ganz genau und den factischen Verhältnissen entsprechend, ihre Darstellungen machen. Sie werden aber auch gut daran thun, die dargebotene Hilfe nur im äußersten Fall zu beanspruchen, da bekanntlich die Massenankäufe auf Regiekosten in der Regel theurer zu stehen kommen, als beim Ankauf im gewöhnlichen Verkehr. Die Erfahrung hat außerdem gezeigt, daß beim Massenankauf die Güte der Waare weniger in's Auge genommen werden kann, und daß selbst bei guter Waare unfachmännische Behandlungsweise und weite Transporte Nachtheile bringen, die gewöhnlich nicht vorkommen. Das ländliche Sprüchwort: „Einem geschenkten Gaul ꝛc. ꝛc.“ wird bei dieser Sache nicht in Anwendung zu bringen sein, weil nicht festgestellt ist, ob die Beschaffung der Lebensmittel auf Kosten der Consumenten — gegen gleich baare Zahlung, auf Credit oder gratis geschieht. —

Wir müssen für jeden Fall constatiren, daß einer Ueberthenerung der Lebensmittel durch eine Zufuhr auf amtlichem Wege vorgebaut werden soll. Wenn diese Zufuhr auch nicht momentan zur Hand ist, da immer etwas von der Schwerfälligkeit unseres Verwaltungssystems an ihr haften wird, so ist der gebotene Vortheil doch nicht zu verkennen, denn in der jetzigen Zeit ist es nicht selten, daß das Pfund Brod 5—6 kr., das Pfund Rindfleisch 16—18 kr. und noch mehr kosten, und oft nur mit Mühe zu bekommen sind.

Wir hoffen durch eine allgemeine Besprechung unserer socialen Lage, neben den officiellen Erhebungen, der amtlichen Fürsorge in die Hand zu arbeiten, daß sie auf einem geboten erscheinenden Wege umfassende Hilfe schaffen könne. An Material zu einer journalistischen Darstellung fehlt es nicht, wir dürfen nur einen Blick auf das Leben werfen und haben alsdann mehr, als in formellen Berichten zu schildern möglich ist, als der Raum unseres Blattes uns darzustellen erlaubt.

Jedermann weiß, daß das aus früheren Jahren vorräthig gewesene Getreide, sowie Stroh und Heu schon im Frühjahre verwerthet wurde, weil die Preise hoch waren und dem Landmanne der Zeitpunkt zum Losschlagen günstig schien, er durch die hohen Arbeitslöhne auch genöthigt war, sich Geld zur Aussaat zu verschaffen. Ebenso ist männiglich bekannt, daß wir seit einigen Tagen erst Regen bekommen haben, daß deßhalb die Ernte eine sehr geringe war, und daß wir bis jetzt nur eine schwache Aussicht auf einen Kartoffelertrag haben. Schon diese Umstände haben uns mit Besorgnissen auf den nächsten Winter und das kommende Frühjahr erfüllt. Dazu ist noch der Krieg mit seinen Wehen gekommen. Durchziehende Preußen und Sachsen wunderten sich über den schlechten Bestand auf unseren Feldern und Wiesen. Bei ihnen zu Hause sei die Ernte eine reiche und sie hätten nur zu beklagen, daß es an Arbeitskräften zum Mähen, Schneiden, Binden und Dreschen, an Fuhren zum Heimfahren fehle. Daß das letztere auch bei uns der Fall war, da die militärischen Vorspannungen viele pfälzische Gemeinden ganz ausgespannt hatten und das geringe Getreide dem längst ersehnten Regen im Freien überlassen werden mußte, wodurch die Körner verdorben sind, kann nicht geleugnet werden.

(Schluß folgt.)

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 19. August.

* Unter der Begleitung, welche die den Franzosen bei Froschweiler abgenommenen 2 Geschütze nach München brachte, und vom König in Berg auf das Freundlichste aufgenommen wurde, befand sich auch Herr Fritz Kirchberger, Vicecorporal (Einj. Freiw.) von hier.

* (Der ganze Postverkehr) ist mit Ausnahme der Postanweisungen wieder in Wirksamkeit getreten und sind uns in erfreulicher Weise heute die auswärtigen Zeitungen früher zugegangen als vor dem Kriege, ein Beweis, daß bei einigem Eifer im Bereiche der Postverwaltung manche bisherige Verzögerung unterbleiben kann.

(Kleine Kriegschronik.)

* Die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ gibt in ihrer letzten Nummer u. A. auch ein Ortslexicon von wichtigeren, in dem gegenwärtigen Kriege öfters genannten Orten. Darunter steht auch unsere Stadt und zwar wie folgt:

„Kaiserslautern, Bezirksstadt in der bayer. „Rheinpfalz, auf dem Haardtgebirge (!), an der Lauter. „15,289 Einwohner (!), Bergamt (!), Controlgefäng„niß (!), Eisengruben (!) ꝛc.“

† (Blaue Teufel.) Bekanntlich werden die Zuaven und Turcos die braunen Teufel der französischen Armee genannt. Seit der Erstürmung von Weißenburg und der Schlacht bei Wörth ist jedoch der Satan auch in das deutsche Heer eingezogen, und zwar haben die bayerischen Soldaten die Ehre, besagte Rolle zu spielen. Die Tapferkeit derselben imponirte den Franzosen so, daß sie ihnen die Bezeichnung gaben: les diables bleux (die blauen Teufel).

† Wenn der Füsilier Kutschke vom 40. preuß. Infanterie-Regiment ein besseres Schicksal haben wird, als die Legion der Kriegsdichter, die jetzt täglich mit der deutschen Sprache, der Metrik und den Franzosen zugleich im Kampfe liegt und meist klanglos im Orkus des Papierkorpes verschwindet, im besten Falle aber als Makulatur im Spezereiladen verwendet, wie gesagt, wenn dem Füsilier Kutschke ein besseres Schicksal zu Theil werden sollte, so hat er das nur der löblichen Kürze des von ihm gedichteten Poems zu danken. Als dieser wackere „Teufelsfüsler“ auf Vorpostendienst bei Saarbrücken die Franzosen am Waldrande hin und her huschen sah, lachte ihm die Muse und sofort sang er nach der Melodie des Zapfenstreichs sein „eigenstes“ Lied:

„Was kraucht da in dem Busch herum?
Ich glaub' es ist Napolium!“

† Speyer, 17. Aug. (Fortsetzung des Verzeichnisses der in den hiesigen Spitälern gepflegten Verwundeten.) Glück Karl, von Speyer, 2. Inf.-Reg.; Schreiner Adam, von Harthausen, 2. Inf.-Reg.; Köbel Adam, von Niederschlettenbach, Pirmasens, 5. Inf.-Reg.

* New-Orleans, 2. Aug. Am vergangenen Sonntag ist der Mississippi-Steamer „Silver Spray“, der von hier nach Cincinnati ging, bei Memphis in Folge der Explosion seiner Maschine in die Luft geflogen. Es gab dabei Todte.

Dienstes-Nachrichten.

Für die k. Universität Würzburg sind als Rector pro 1870—71 der ord. Prof. Hofrath Dr. Albert v. Koelliker und als Senatoren pro 1870—72 die ordentlichen Professoren Dr. Sebastian Reißmann aus der theologischen, Dr. Franz Samhaber aus der juristischen, Dr. Karl Ebel aus der staatswirthschaftlichen, geheimer Rath Dr. Friedrich Wilhelm Scanzoni v. Lichtenfels aus der medicinischen und Dr. Matthias Becker aus der philologischen Facultät, ferner als Senator pro 1870—71 der ord. Professor Dr. August Geigel aus der medicinischen Facultät bestätigt worden. — Durch Verfügung der Generaldirection der k. Verkehrsanstalten sind der Postbote K. Weber und der Packträgergehilfe G. Gebhardt in Speyer, sowie der Postbote J. Leibner in Ludwigshafen zu Bureaudienergehilfen ernannt worden.

Handel und Industrie.

Frankfurt, 17. August. $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Credit $233\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{4}$ bez., Staatsbahn $319\frac{1}{2}$ bez., Lombarden $180\frac{3}{4}$—181 bez., Spanier $26\frac{5}{8}$—$\frac{1}{16}$ bez., Amerikaner 92 bez. Sehr fest.

* Wien, 17. Aug. Die Einnahmen auf der österreichischen Strecke der Lombardischen Bahn betrugen in der Woche vom 6. bis zum 12. August 636,921 fl., mithin eine Mehreinnahme von 76,209 fl. gegen die entsprechende Woche des vor. Jahres.

* Wien, 16. Aug. Die Wochen-Einnahme der Staatsbahn betrug vom 6 bis zum 12. August 560,997 fl., mithin eine Mindereinnahme von 13,729 fl., gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres.

fl. 35 Belohnung.

Am 2. August wurde hier ein **Paquet süddeutscher Kassenscheine** verloren.

Der redliche Finder, oder wer Auskunft zu geben vermag, erhält fl. 35 Belohnung und wolle man Mittheilungen an Herrn Geschäftsmann Zinn machen. [97²/₃

Ein Schuhmacher-Geselle

gesucht zu sofortigem Eintritt.

Jakob Dockendorf.

Für Familien.

Ein prot. Pfarrer des Kantons Zürich, — ohnedieß entschlossen, nächstes Frühjahr eine Privatschule zu errichten für geistig gesunde, aber körperlich etwas schwächliche Kinder von 6—15 Jahren, welche ohne Gefahr für ihre Gesundheit die gesetzlich geordneten Curse namentlich von Stadtschulen, die eine mittlere Linie von Fähigsten und Unfähigen verfolgen, nicht auszuhalten vermögen, — anerbietet sich, Kinder aus von Kriegsunglück betroffenen Gegenden in Kost und Logis und zum Unterricht in den Fächern der Primar- und Secundarschule, sowie allenfalls auch in den alten Sprachen bei sich aufzunehmen. Lokalität in freundlichster Lage und gesunder Berggegend. Pflege und Aufsicht wie über die eigenen Kinder. Beste Referenzen stehen zu Gebote. Frankirte Anfragen beantwortet **J. R. Erni,** Pfarrer in Kyburg bei Winterthur. [97,8

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch

125wv] **Herrmann Witt,** Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Feinste

Schweizer & Limburger Käse

sind wieder eingetroffen bei [95,8

H. Heuichkel Wwe.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73w3] Mühlstraße.

Inhalt der Nr. 33 des **Sonntags-Blattes:** „Irene“, Novelle von A. Weiß. (Fortsetzung.) — „Der Chef des deutschen Generalstabes.“ — „Die Rettungsarbeit an den Küsten.“ — „Lose Blätter“: „Der Dieb“ in Paris. — Berlin im Juli 1870. — Das Chassepotgewehr. — „Illustration“: General v. Moltke, der Chef des deutschen Generalstabes.

Regen - Röcke

en-gros, [96,8,9

bei **Joseph Krieger,**

Gummiwaaren-Lager in Mainz.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Für Bürgermeisterämter!

Einquartierungszettel

vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Ein Dachshund,

von brauner Farbe, ein Männchen, auf den Ruf „Sylpha hörend, hat sich vorgestern Abend verlaufen. Wem er etwa zugelaufen sein sollte, wird gebeten, ihn gegen Belohnung zurückzugeben bei dem

k. Oberförster **Martin**

98²/₃] im Stiftswald.

Zugelaufen

am 17. d. Mts. ein **Hund** von schwarzgrauer Farbe, Zottelhund, und von mittlerer Größe. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Insertionsgebühren und des Futtergeldes wieder in Empfang nehmen bei Jakob Blauth in Hohenöllen.

Kgl. Kreisgewerbschule.

Die Schüler der Anstalt können morgen von 8—11 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags im Rektoratsbureau ihre Zeugnisse in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 19. August 1870.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Rohe.

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Gegen Nervenschwäche

und daher stammende Leiden

findet man ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, dessen Wirksamkeit noch von keinem andern erreicht wurde, und das allein den einzigen Weg zur sichern Genesung zeigt, in dem Schriftchen:

Die Stärkung der Nerven. Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen von **Dr. A. Koch.** 12. Aufl. Preis 24 kr. Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Intelligentes Annonciren

liefert selbst während der sogenannten

Saison morte günstige Resultate.

Es kommt hauptsächlich darauf an, daß Artikel gewählt werden, welche jederzeit Absatz finden können, und daß man die

geeigneten Zeitungen wählt.

Zu diesem Behufe stellt Unterzeichneter seinen Rath und seine Dienste zur Verfügung und verabfolgt **Zeitungs-Verzeichnisse** nebst **Insertions-Tarife gratis** und **franco.**

Rudolf Mosse, Frankfurt am Main,

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Zeil 45. Gegenüber der Post. **45 Zeil.**

☛ Gestern empfangen und zwar die ersten Exemplare, welche die Presse verließen:

Karte von Frankreich in 4 Blättern. Mit Plänen von Paris und Lyon. Bearbeitet von E. F. Baur u. L. Ravenstein. Maaßstab 1: 1,700,000. Preis **1 fl. 12 kr.**

Befestigungs-Plan von Paris. 14 kr.

Spezialkarte vom Kriegsschauplatz am Rhein. (Erfurt bis Paris.) Belgien, Nordöstliches Frankreich, Luxemburg, und Südwest-Deutschland. Preis **36 kr.**

Justus Perthes Uebersichtskarte vom Nordöstlichen Frankreich bis Paris. Preis 18 kr.

Uebersichtskarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Preis 10 kr.

Panorama-Karte der deutsch-französischen Grenzländer. 54 kr.

Grosses Revolver-Lager

von **Mathias Rödder** in **Cöln.**

Preisliste in der Expedition d. Bl. einzusehen.

☛ Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Karte des Kriegsschauplatzes 1870,

nebst statistischen Angaben. — Preis **10 kr.,** mit Postzusendung **11 kr.**

Baden, Württemberg und Rheinpfalz nebst Elsaß und Lothringen, **18 kr.**

Karte des Kriegsschauplatzes auf 2 Seiten gedruckt. 1. Seite Germersheim, Bitsch, Zweibrücken, Hagenau. 2. Seite Saargemünd bis außerhalb Metz. Preis **15 kr.**

Nordöstl. Frankreich mit den angrenzenden Ländern: Baden, Pfalz, Schweiz, Belgien, **18 kr.**

Rheinlande, umfassend das Westliche Deutschland, Nordöstliche Frankreich (Lothringen und Elsaß), Luxemburg, Oestl. Belgien u. Niederlande. In 2 Blättern, cartonirt, **36 kr.**

Große Kriegs-Uebersichtskarte 30 fr.

Eine Kaut voll Dung

ist zu verkaufen. — Näheres bei der Expedition d. Bl. [97²/₃

Frauen-Verein.

Für die heute empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Hochspeyer: fl. 35. 51 kr. baar, 1 Fl. Himbeereneissig, 1 Gl. Himbeerensaft, 1 Pfd. Reis, 8 Pfd. dürre Zwetschen, 1 Pfd. Charpie und 3 Päcke Leinen.

Weilerbach: fl. 9. 31 kr., 100 St. Eier, 3 Säckchen dürres Obst, 1 Pfd. Charpie.

Reichenbachstegen u. **Albersbach** (durch den Frauen-Verein v. Reichenbach): 22 Pfd. Eier u. 11½ Pfd. dürres Obst.

Börrstadt (3. Sendung): 1 Pack Leinen.

Langweil (2. Sendung): 1 Pack Leinen.

Zell: fl. 44. 30 kr. baar, 3 Kistchen Cigarren, 6 Betttücher, 5 Handtücher, 10 P. Socken, 19 Hemden, Binden u. Charpie.

Niederkirchen: 100 St. Eier, 3 Brode, dürres Obst, 17 Gurken, 1 Pack Weißzeug u. Verbandzeug.

Alsenborn: 1 P. Verbandzeug.

Hr. **E. Sch.:** ½ Tausend Cigarren.

Hr. **J. K.:** 1 Kiste Cigarren.

Hr. **Ph. Sch.:** 2 Gl. Eingemachtes, 1 P. getrocknete Aepfel.

Enkenbach: fl. 13. 10 kr. baar, 3 Säcke Leinen, 2 Gl. Himbeerensaft.

Hr. **L. Welsch:** 30 Pfd. spanische Nudeln.

Fr. **E. F.:** 2 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Kaffee, 3 Fl. Essig, 1 Fl. Branntwein, 10 Binden, 1 P. Leinen.

Erfenbach: 28 Hemden, 4 Paar Unterhosen, 4 Betttücher, 1 Unterwamms, 28 Eier, 25 Cigarren, 10 Pfd. Leinen. fl. 1. 6 kr. baar.

Neuhemsbach: 43 Pfd. Leinen, 19 Pfd. dürres Obst, baar aus der Gemeinde fl. 48. 7 kr., Gabe des Gesangvereins fl. 16. 24 kr.

Hr. **A.** in **Zell:** 114 Liter Rothwein.

Hirschhorn: fl. 11. 48 kr. baar.

Rothselberg (2. Sendung): fl. 13. 20 kr. baar, 2 Fl. Branntwein, 1 Fl. Himbeersaft, 1 Kistchen Cigarren, Zwiebeln, 1 Säckchen dürre Zwetschen, 5 Betttücher, 4 Handtücher, 4 Taschentücher, 8 P. Socken, Zwiebeln, 1 Säckchen dürre Zwetschen und Verbandzeug.

Rodenbach: 1 Pack Leinen.

Schallodenbach: 2? Pfd. Hemden und Leinen, 5 Pfd. dürres Obst, 5 Pfd. Reiß, 74 St. Eier, 1 Korb mit Obst, 1 Flasche Zwetschenbranntwein, fl. 10. 2 kr. baar.

Den Empfang weiterer Gaben aus:

Rodenbach fl. 3, Imsweiler fl. 22, von Elisabethe Delch v. Hirschhorn 30 kr., Neuhemsbach fl. 48. 7 kr., ditto Gesangverein fl. 16. 24 kr., Potzbach fl. 3. 3 kr., Rutsweiler fl. 8. 4 kr., Reisberg fl. 6. 34 kr., Katzweiler fl. 12. 6 kr., Kaulbach fl. 10, Almosen beim Gottesdienst fl. 1. 33 kr., Frankelbach fl. 7. 29 kr., Kreimbach fl. 4. 51 kr., Heiersweiler und Berzweiler fl. 7. 17 kr., Krickenbach fl. 8. 12 kr., Trippstadt fl. 63. 30 kr., Hrn. Müller v. Aldisheim fl. 10, Fischbach fl. 3. 15 kr., Sippersfeld fl. 62. 35½ kr., Börrstadt fl. 13. 49 kr., Weilerbach fl. 9. 45 kr., Hochspeyer fl. 35. 51 kr., Hrn. Ph. Sch. hier fl. 3, Zell fl. 44. 30 kr., Enkenbach fl. 13. 10 kr., Mehlbach fl. 4. 48 kr., Gehrweiler fl. 11. 53 kr., Börrstadt fl. 10. 52 kr., Gundersweiler fl. 13. 3 kr., Hirschhorn fl. 11. 48 kr., Kühbergerhof fl. 9, Olsbrücken durch Hrn. Opp, Lehrer, fl. 10. 31 kr., Alsenborn durch die Herren Schläfer u. Flory fl. 52. 11 kr., Schallodenbach fl. 10. 2 kr., Frl. Kreider Eichenbachermühle fl. 1. 45 kr., Hr. F. Trutzer fl. 1. 45 kr.,

bescheinigt dankend

Der pfälzische Kreisausschuß des Vereins im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Frankfurter Cour. vom 17. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	%	kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	100 bz.
Antwerpen Frs. 200	6	94¼ G.
Augsburg fl. 100	6	99⅞ B.
Berlin Thaler 60	8	104⅜ G.
Bremen Thaler 50 Gold	6	97 B.
Brüssel Frs. 200	6	94⅛ G.
Cöln Thaler 60	8	104¼ B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100	7	87⅝, ¾ bz.
Leipzig Thaler 60	9	— B.
London 1 Ld. St. 10	5½	119¼, ½ bz.
Lyon Frcs. 200	6	93½, 94¼ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99⅞ B.
Paris Frs. 200	6	93½, 94¼ bz.
Petersburg S. R. 60	6½	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. k. S.	6	95 bz.
„ „ m. S.	6	— bz.
„ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.	
Preußische Kassenscheine	1. 44½	45	G.
Friedrichsdor	9 57	9	
Pistolen	9 42		G.
Doppelte	9 42		G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 5		G.
Dukaten	5 32	34	G.
20-Frankenstücke	9 24	26	
Englische Sovereigns	11 50	54	P.
Russische Imperiales	9 42		G.
Dollars in Gold	2 23	25	

Disconto 6%.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 199. Kaiserslautern, Samstag 20. August 1870. 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

Großer Sieg
unter Führung Se. Maj. des Königs von Preußen.

(Offiziell.)

An Ihre Majestät die Königin!

** Bivouac bei **Rezonville**, 18. Aug. 9 Uhr Abends. Die französische Armee in sehr starker Stellung westlich von Metz wurde heute unter meiner Führung angegriffen und in neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen. Dieselbe ist nun von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen. Wilhelm.

Kriegs-Nachrichten.

*Mundelsheim, 18. Aug. (Special-Bericht.) Seitdem die badische Division Mannheim verlassen, ist für ihre Angehörigen ein bewegtes ruheloses Leben, verbunden mit unendlichen Anstrengungen eingetreten. Die officiellen Berichte haben Ihnen längst die Vorfälle auf unserer Vorpostenlinie, das Eingreifen unserer Division bei Wörth und unsere neueste Aufgabe, Straßburg zu belagern, mitgetheilt; ich will Sie deßhalb mit diesen Einzelheiten nicht aufhalten, sondern Ihnen von unserer gegenwärtigen Lage einige kurze Notizen geben. Am 11. August waren wir von Buimath abmarschirt und haben nun hier im Angesichte der alten deutschen Stadt Straßburg, kaum eine Stunde von ihr Stellung genommen und damit hat für uns der Anfang unserer schwierigen Aufgabe begonnen. Wenn ich so in die vom Abendroth vergoldete Stadt schaue, wird mir ganz seltsam zu Muth, wie treu hat doch Deutschland in Wort und Lied die Erinnerung an seine schönste Perle bewahrt, die ihm die französische Tücke entrissen. Und die Bewohner des Elsaßes sind gute Franzosen geworden, fanatische Feinde Deutschlands, fanatischer als die Franzosen selbst, die uns häufig, wenn nicht zuvorkommend, doch freundlich, wie es den Umständen entsprach, empfingen.

Unser deutscher Brudergruß findet kein Echo in den Herzen unserer alten Stammesgenossen, sie sind entartete Söhne des Vaterlandes und nicht werth, für Deutschland zurückerobert zu werden. Doch, wer vermag in die Geheimnisse der Großen zu schauen, in deren Händen nun heute allein das Schicksal Deutschlands liegt, das Volk wird ja bald seine Rolle ausgespielt haben und die Begeisterung wird am grünen Tisch der Diplomaten zum Schweigen verurtheilt werden, wir selbst dürfen keine höhere Politik treiben und über uns hinweg wird man über Elsaß und Lothringen bestimmen und sie im Falle eines Sieges, an dem man wohl nicht mehr zweifeln kann, Deutschland einverleiben.

Doch ich gerathe auf müßiges Gerede, worauf mich eigentlich eine Nachricht aus unserem Lager gebracht hat, daß im Fall eines Sieges Baden und Bayern Stücke von Elsaß und Lothringen erhalten sollen, daß Straßburg speciell badisch werden soll? So unwahrscheinlich klingt das Gerücht gerade nicht, wir wollen jedoch den Herren, welche die Haut des Bären theilen, vorerst das Fangen desselben überlassen, ehe wir weiter über diesen Gegenstand sprechen wollen.

Das mangelnde Belagerungsgeschütz, welches zum Theil noch von Rastatt und dem Norden über Frankfurt unterwegs ist, hinderte uns bisher an wirksamer Arbeit; unsere Thätigkeit war darauf beschränkt, die Vertheidigungsmaßregeln des Feindes zu unterbrechen und das ist uns denn auch verhältnißmäßig gelungen. Wenn ich verhältnißmäßig sage, so hat das darin seinen Grund, daß es uns augenblicklich noch unmöglich ist, die Festung hermetisch abzuschließen, so daß der Feind ab und zu noch Vorräthe in die Festung schmuggeln kann. Morgen trifft jedenfalls Verstärkung ein, so daß es den Franzosen in der Stadt bald sehr warm werden dürfte. Bisher haben wir nur einige 24pfünder Kugeln in die Citadelle gesandt.

Die Festung hat wenig Besatzung, gerade so viel, um die Citadelle einige Tage zu halten, um sie nicht ganz ohne Schwertstreich zu übergeben. In den Gräben nach dem Rheine zu liegen vorgeschobene Posten der Franzosen. Unsererseits liegen hinter den Rheindämmen allenthalben kleinere Abtheilungen Truppen, das Gewehr schußfertig auf Gabel über die Böschung streckend, um den ersten Kopf der sich zeigt wegzuknallen. Bereits sind Schüsse gewechselt worden, doch bis gestern ohne Schaden, wenigstens unsererseits.

Bei unserer verhältnißmäßig geringen Zahl müssen wir den Wacht-Patrouillen-Dienst verdoppeln. Einer Recognoscirungspatrouille der 12. Compagnie vom 3. Bataillon des 2. Grenadier-Regiments ist es gestern dabei aber schlecht ergangen. Eine Granate schlug in die Mannschaft, tödtete den Offizier und Hornisten und verwundete 16 Gemeine. Derartige Vorfälle sind eine Mahnung zur Vorsicht, ohne daß sie uns entmuthigen könnten.

Bald hoffe ich Ihnen von der fortschreitenden Beschießung der Festung und ihrer Einnahme berichten zu können.

---

* Pont-à-Mousson, 18. August. (Special-Bericht.) Abermals hat eine blutige Schlacht stattgefunden; den Preußen ist es gelungen, die abziehenden Franzosen in der Flanke zu fassen und sie nach zwölfstündigem Kampf, den nicht einmal die Kaisergarde, die Elite Frankreichs, zu Gunsten desselben entscheiden konnte, von ihrer Rückzugslinie abzuschneiden und sie bis vor Metz zurückzuwerfen. Zahllose Proviant- und Munitions-Colonnen, Geschütze und aufgelöste Regimenter suchen in Metz Schutz. Die Verluste sind auf beiden Seiten wahrhaft enorm; hüben und drüben sind mehrere Generäle theils todt, theils verwundet. Von unseren Truppen wurden Kanonen, u. Adler erobert und mehrere Tausend Gefangene gemacht. Tausende von Todten und Verwundeten bedecken das Schlachtfeld. Von Paris und Chalons abgeschnitten, wird die französische Armee vor Metz wahrscheinlich heute noch abermals angegriffen werden; man will ihr keine Ruhe zum Sammeln lassen und sie durch furchtbare Schläge, die einander mit außerordentlicher Schnelligkeit folgen werden, zu vernichten suchen. Wir stehen jetzt vor dem Schluß des Kriegsdramas; noch eine Schlacht und Frankreich liegt zu den Füßen des Siegers. Napoleon selbst ist nicht mehr bei der Armee, er hat in richtiger Ahnung der Dinge, die da kommen müssen, die Armee verlassen und ist nach Verdun geflohen; daß er wagen sollte, von da allein nach Paris zurückzukehren oder unter die republikanisch gesinnte Mobilgarde in das Lager von Chalons zu gehen, muß man billig bezweifeln. Die letzte Scene des Kaiserdramas naht, zu ihrer Aufführung ist bereits das Zeichen gegeben.

München, 13. Aug. Die Korr. Hoffmann wird von der ihr ertheilten Bewilligung, einen besonderen Berichterstatter zur dritten deutschen Armee entsenden zu dürfen, welchem überall der Durchgang durch die Truppen und der Aufenthalt bei denselben gestattet wäre, keinen Gebrauch machen, weil die gewünschte Aufnahme desselben in das Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen nicht gestattet wurde, überhaupt keinem Berichterstatter gestattet wird; ohne daß der

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(12. Fortsetzung.)

— So sind die Frauen, dachte Herr Odening, indem er sich auf's Ohr legte; will der Mann nicht nach ihrer Pfeife tanzen, so werden sie grob. Diesmal will ich der Herr im Hause sein, und wenn meine Frau auch alle Minen springen läßt.

Er schlief ruhig ein. Kaum hatte Cornelia ihr Boudoir betreten, als der Organist angemeldet ward. Sie ließ ihn sogleich ein.

— Mein lieber Freund, ich heiße Sie herzlich willkommen. Nehmen Sie Platz, wir haben wichtige Dinge zu besprechen.

— Schön, meine liebe Madame. Sie sehen, daß ich Ihrer Aufforderung pünktlich Folge leiste.

— Mein Mann schläft . . .

— Sanfte Ruhe dem Würdigen!

— Er schläft, und ich möchte vor Gram vergehen.

— Das ist auf der einen Seite herzlos und auf der andern traurig. Wer gibt den Grund zu Ihrem Schmerze?

— Denken Sie nur, kein Anderer, als — mein Mann!

— Kaum glaublich!

— Und doch wahr, mein lieber Freund.

— Herr Odening ist bis jetzt ein musterhafter Gatte gewesen. Was hat er sich zu Schulden kommen lassen?

— Er will Mathilde Händel in's Haus nehmen, ein Mädchen, das uns compromittiren muß. Wäre sie ein Kind, ich hätte nichts dagegen; aber bedenken Sie — eine zwanzigjährige Stickerin, die, wie man sagt, ein sehr hübsches Gesicht hat —

— Das hat sie! warf Sebastian ein.

— Was wird die Welt davon denken? Die Medisance, diese schreckliche Tochter der Lüge, wird den guten Ruf meines schwachen Mannes zerfleischen.

— Hm! Hm! murmelte der Organist, indem er seine gelben Augen der Decke des Zimmers zu drehte, als ob er über die Lösung eines schwierigen Problems nachdächte. Das häusliche Glück steht auf dem Spiele. Ist Herr Odening von seinem Vorsatze nicht abzubringen?

— Er ist halsstarrig, wie er noch nie gewesen. Vernünftige Vorstellungen helfen nicht . . .

— Schön, so muß die List helfen. In der Bibel steht: Sei klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben.

— Nun habe ich gedacht, man müßte das Mädchen veranlassen, daß es sich weigert.

Höllenberg streckte seine langen Arme aus.

— Nein, nein! rief er. Das wäre thöricht! Denken Sie an die sieben thörichten Jungfrauen, meine liebe Freundin. Mathilde darf nicht ahnen, daß man sie zu einem Zwecke benützt.

— Was rathen Sie mir denn?

— Sie nehmen das Mädchen unter gewissen Bedingungen in das Haus.

Cornelia sah den Organisten neugierig an.

— Zum Beispiel? fragte sie.

— Sagen Sie der Jungfrau: Mein Kind, ich will für dich sorgen, will dich zu einer frommen Gattin ausbilden und dir einen Mann wählen. Versprich mir, diesen Mann zu heirathen, und ich verspreche, dir eine zweite Mutter zu sein. Liebe Freundin, die Braut eines würdigen Mannes wird Herr Odening und die Medisance respectiren. Das Wort „Braut" schlägt Alles darnieder. Und nun die Hauptsache: eine Dame wie Madame Odening kann die verwaiste Nichte nicht verlassen! Sie stehen groß da in den Augen der Welt, und Mathilde wird Ihnen danken. Was meinen Sie zu diesem Plane?

Die Dame hatte einige Augenblicke nachgedacht.

— Er ist nicht übel! flüsterte sie. Aber woher nehmen wir den Mann?

— Nun, um Ihnen gefällig zu sein, könnte ich mich schon entschließen . . .

— Einen solchen zu schaffen?

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Berichterstatter sich im Hauptquartier befinden darf, würde es in der That nicht möglich sein, wesentliche Berichte zu schreiben.

Auch unter den Turkos giebt es Menschen. Ein beim 6. Reg. stehender oldenb. Lieutenant K., welcher bei Wörth durch einen Schuß ins Bein eine Fleischwunde erhalten, erzählt in einem Briefe an seine Verwandten einen Zug von den Turkos, welcher mit den bisherigen Anschauungen über diese wilde Truppe sehr im Widerspruch steht. Nach seiner Verwundung in ein Haus gebracht, lag er lange hülflos da, bis 4 Turkos sich in dasselbe flüchteten, welche nun den verwundeten feindlichen Offizier kunstgerecht verbanden, ihm sodann aus ihrem eigenen Tabaksvorrath Papiercigarren fabricirten und sich nachher ruhig gefangen nehmen ließen.

In einer Correspondenz der „A. Allg. Ztg.“ vom Oberrhein heißt es: Es wird auch heute von Militärs eingestanden, daß man die Sprengung der Kehler Brücke sehr übereilt hat, und sie ganz unnöthig gewesen wäre, denn das Abdrehen hätte einfach genügt; es konnte etwa mit der Sprengung nur verhindert werden, daß bei einem Rheinübergang der Franzosen deren Transportmaterial nicht auf unsere Bahnlinien übertragen werden konnte.

Saarbrücken, 19. Aug. Nachdem im Laufe des gestrigen Nachmittags bereits ein Zug mit Verwundeten aus der Schlacht bei Metz am verflossenen Dienstag eingetroffen war, langte gestern Abend gegen 9 Uhr ein zweiter Extrazug mit circa 35 Wagen Leichtverwundeter hier an, um alsdann nach dem Rhein weiter transportirt zu werden.

Nach den Aussagen der Leute — Brandenburger von der 5. Division, welche bereits am 6. hier mitgekämpft und am 7. und 8. in unseren Städten einquartiert waren, — war der Kampf ein äußerst mörderischer und wurden die Franzosen nach Metz zurückgeworfen, innerhalb dessen Mauern und unter dem Schutz der Kanonen der Festungswälle der größere Theil der französischen Armee concentrirt zu sein scheint. Auch gestern und vorgestern wurde um Metz wieder heftig kanonirt und fanden neue Kämpfe statt. Nähere zuverlässige Nachrichten bleiben abzuwarten.

Auch schossen französische Bauern wieder in einem Dorfe aus den Häusern auf die preußischen Soldaten; dieselben wurden aber sofort ergriffen und auf der Stelle erschossen.

Saarbrücken, 19. Aug. Aus Holland ist gestern ein auf's Beste und Praktischste eingerichtetes Feld-Lazareth hier eingetroffen und hat zugleich eine Anzahl männliche und weibliche Bedienung mitgebracht. Es ist in dem Hof der Kaserne Nr. 1 aufgeschlagen und kann als wahres Muster betrachtet werden. — Es wird uns mitgetheilt, daß gestern ein bei einem hiesigen Einwohner als leicht verwundet aufgenommener französischer Capitän sein Ehrenwort gebrochen und das Weite gesucht hat. Es dürfte ein solches Verfahren nicht geeignet sein, das Loos seiner noch hier weilenden Schicksalsgenossen zu erleichtern. — Aerzte und Krankenpfleger sind heute wieder näher nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

Aus Kehl 17. Aug. berichtet man der „Karlsr. Ldsztg.“ Gestern Nachmittag von 1 bis 5 fand in der Gegend der Orangerieen, also gerade gegenüber unserer Stadt, ein lebhaftes Gefecht statt. Die Franzosen sollen zum Zweck der Zerstörung einer fliegenden Brücke, die bei Auenheim von unserer Seite aus errichtet wird, einen Ausfall gemacht haben und durch ein Bataillon der Unserigen zurückgetrieben worden sein. Auch heute Morgen von 5 bis 7 Uhr hörten wir hier sehr lebhaftes Kleingewehrfeuer in nächster Nähe. (Die „Karlsr. Ztg.“ will auf privatem Wege von einem abermaligen Ausfall der Franzosen am 17. gehört haben, der von unseren Truppen gleichfalls zurückgewiesen worden sei.)

Hamburg, 16. Aug. Es bestätigt sich, daß der Hamburger Dampfer „Pfeil“ von Franzosen aufgebracht ist. — Die ganze französische Flotte soll nur höchstens 6000 Marinetruppen an Bord haben.

Stade, 15. August. Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß der der Hamburg-Newyorker Gesellschaft gehörige Dampfer „Cuxhaven“ gestern Morgen vor der Mündung der Elbe von französischen Kriegsschiffen verfolgt und beschossen, jedoch glücklich den feindlichen Angriffen entgangen sei. Nähere Nachrichten werden erwartet.

Mecklenburg-Schwerin, 14. August. In vergangener Woche sind die französischen Kriegsschiffe mehrfach von allen unsern Küsten gesehen worden, ohne daß irgend eine Feindseligkeit versucht ist. Landungstruppen haben sie natürlich nicht an Bord, im Ganzen spielen sie in der Kriegführung bis jetzt nur eine klägliche Rolle; augenscheinlich haben sie auf Dänemark gerechnet, und Dänemark hat gethan, was wir hier „schieweln“ nennen, es hat à deux mains sich halten wollen. Jetzt steht es wohl anders, und nicht bloß die Siege auf französischem Boden haben das zu Wege gebracht. Ohne Weiteres sagen zu wollen, dürften wir doch wohl aus der Rücknahme der Verbote des Auslaufens von Schiffen, sowie des strengeren Belagerungszustandes im nördlichen Schleswig schon auf einen gewaltigen Rückhalt für unser Gefühl der Sicherheit schließen.

Wittow (Insel Rügen), 17. Aug. Die hier stationirte Flotten-Division, bestehend aus der Yacht „Grille“ und den Kanonenbooten „Drache“, „Blitz“ und „Salamander“ ist heute Nachmittag westlich von Rügen im Gefecht gegen 4 französische Panzerfregatten, eine Corvette und einen Aviso gewesen. Die feindliche Flotte, welche gegenwärtig noch seewärts von Dombusch sichtbar ist und von einem Viceadmiral commandirt wird, kam von Westen her und wurde zuerst von der „Grille“ nordwärts von Darserort angetroffen. Die Unserigen hatten keine Verluste.

Der „Constitutionnel“ glaubt nach zuverlässigen Quellen die Streitkräfte, welche vor Metz und Nancy einander gegenüberstehen, wie folgt, beziffern zu können: „Der Marschall Bazaine verfügt über 170,000 Mann und ihm gegenüber steht der Prinz Friedrich Carl an der Spitze von 200,000 oder höchstens 225,000 Mann. Der Marschall Mac Mahon befehligt 50,000 Mann mit Einschluß des Corps des Generals de Failly und er hat hinter sich das Corps des Marschall Canrobert in Höhe von wenigstens 80,000 Mann, zu welchen 40,000 Mann Verstärkungen zuzustoßen im Begriff sind. Vor ihnen steht die Armee des Kronprinzen von Preußen, die niemals mehr als 110,000 bis 120,000 Mann gezählt und deren Effektiv sich bereits empfindlich verringert hat. Also ungefähr 250,000 Franzosen einer- gegen höchstens 325,000 Preußen andererseits.“ Natürlich! Ecrasé sous le nombre ist der einzige Trost, welcher der cidevant grrrrande Nation bleibt.

Bei Pont à Mousson verletzten die Franzosen die Genfer Convention, indem sie auf die Verbandplätze und die Aerzte schossen.

Zu dem vom französischen Ministerium erlassenen Austreibungsukas gegen die Deutschen hat der Schweizerische Gesandte in Paris dem Berner Bundesrath die Erläuterung zukommen lassen: es seien von der Maßregel ausgenommen diejenigen Deutschen, die gehörig niedergelassen seien, ferner diejenigen, die über genügende Unterhaltsmittel sich auszuweisen vermögen, oder von bekannten Personen empfohlen seien.

Wir können den Zustand in Paris nicht besser charakterisiren, als durch den nachstehenden verrückten Leitartikel des „Public“. Derselbe lautet:

„Zu den Waffen, zu den Waffen! Wir sind also besiegt worden! Wir haben noch keinen officiellen Rapport, aber wir haben Correspondenzen, welche uns erzählen, wie unsere Soldaten sich geschlagen haben! Einer gegen Fünf zuerst; und wenn sie diesen 5 wilden Doggen widerstanden hatten, kamen 5 andere und wieder andere und immer ... Ja, wir sind besiegt worden; wie Leonidas bei den Thermopylen, wie Roland bei Roncevaux. Unsere Revanche wird glänzend sein; Gott schuldet sie uns! Bis dahin sehen wir nur, wie die Feinde ihren Sieg benutzen. Ueberall, wo sie passiren, verwüsten sie. Ueberall wo sie sind, brennen sie. Ueberall, wo sie gehen, morden sie. Sie ermorden die Verwundeten, sie verbrennen die Ambulanzen. Sie ermorden die Kinder und schänden die Frauen; sie ermorden die Greise und stecken die Häuser in Brand. Wölfe und Füchse, Tiger und Hyänen, mästen sie sich in Blut. Sie haben uns zeigen wollen, daß sie noch die wilden Thiere von 1792 und 1814 sind. Wir werden ihnen zeigen, daß wir noch die Tapferen von 1792 und 1806 sind. Sie schlafen in diesem Augenblick ihren Rausch von Blut und Metzelei aus. Wir haben uns nicht um eine Niederlage zu kümmern, wir müssen rächen Frauen und Kinder, rächen Frauen und Greise. Ja Rache ohne Mitleiden, ohne Gnade! Rache im Namen der geschändeten Menschheit! Rache im Namen des verletzten Völkerrechts! Rache im Namen von allem, was heilig ist! Im Namen der Unschuld! Im Namen der Schwäche! Rache im Namen der in Thränen schwimmenden Familien! Gott stehe den Rächern bei. E. de Lyden.“

Angesichts solchen Blödsinns, solcher jämmerlichen Lügen, mit denen die Franzosen das Volk aufhetzen und sich Courage zu machen suchen, kann es nicht mehr lange dauern, bis die gesunde Vernunft durchbricht.

Unter den Gefangenen bei Mars de la Tour befinden sich auch zwei Generale. Die 25. Division war ebenfalls am Kampfe betheiligt.

Das Schelmenvaterunser.

Als Gegenstück zu dem aus dem Jahre 1813 bekannt gemachten Vaterunser wollen wir ein viel älteres mittheilen. Dasselbe stammt aus dem früheren Raubzuge der Franzosen im Jahre 1688, es entstand damals im Trier'schen und wurde auch in den Jahren 1794—96 vielfach am Niederrhein wieder in das Gedächtniß gerufen.

Sobald Franzos zum Haus kommt ein,
Grüßt er den Bauer mit falschem Schein:
Vater!

Gleich sagt er: „Bauer, all' was ist dein,
Das soll und muß nunmehr sein
Unser

So denkt der Bauer in seinem Sinn:
Der Teufel führt dich Schelm hierhin,
Der du bist

Wir Bauern leiden große Noth,
Das klagen wir dem lieben Gott
Im Himmel.

Und zweifle, daß man Einen find't,
Der unter diesem Kriegsgesind
Geheiligt werde

Es ist kein Volk auf dieser Erd,
Wodurch also gelästert werd'
Dein Name.

Was in der Kirch ist dir geweiht,
Steckt es in Sack und lacht und schreit
Zukomme uns

Ach Herr so du nicht selbst thätst hindern,
So würden sie noch endlich plündern
Dein Reich.

Wenn du sie aber wollst todtschlagen,
So würden wir mit Freuden sagen:
Dein Will' geschehe

Denn eh' uns plagte dieser Heid,
So lebten wir in Seligkeit
Wie im Himmel

Gewiß dies Volk zur Höll gehört,
Im Himmel hält man es nicht werth,
Also auch auf Erden.

Sie rauben unser Gut und Hab
Und stehlen uns vom Munde ab
Unser täglich Brod

Sie sagen: Bauer schaff alles frei
Fressen, Saufen und Geld dabei
Gib uns heut.

Kurfürst, wenn wir in diesem Jahr,
Dir keine Steuern bringen dar
Vergib uns

Immaßen wir in Pein und Qual
Genugsam zahlen allzumal
Unsere Schulden.

Langmüthig siehst o Gott darein
Doch endlich schlägst du zornig drein
Also auch wir

Denn daß sie rauben Frauenehr,
Das können wir doch nimmermehr
Vergeben

Kein rechter Mann läßt sich's gefallen,
Der Teufel hol sie all' mit allen
Unsern Schuldigern.

Ach Herr, laß bald die Stunde schlagen,
Daß wir den Feind von hinnen jagen
Und führe uns

Der Türk war nicht viel schlimmer eben,
Sie schonen keines Menschen Leben
Nicht

O Gott schick deutschen Landsherrn Muth
Und laß nicht sinken treues Blut
In Versuchung.

Gib, daß wir treu beisammen bleiben,
Dies Heidenvolk vom Lande treiben.
Erlöse uns

Errett o Gott uns arme Leut,
Damit wir werden bald befreit
Vom Uebel.

Ach lieber Gott hilf uns geschwind
Nach Hause jagen das Schelmengesind.
Amen!

---

* (Fohsch-Franzose.) Man schreibt der Kreuzztg.: Gestern wurde in der Münzstraße eine „Chignon-Madame“ von etlichen Schusterjungen lebhaft verfolgt unter dem Geschrei: „Fohsch-Franzose! Fohsch-Franzose!“ Die „Chignon-Madame“ rettete sich in eine Droschke, ohne Bedauern zu finden. Mag nun der Spottname „Fohsch-Franzose!“ von „fausse“ (falsch) oder von „Pfusch“ (Pfuschkunde, Pfusch-Maller) oder endlich von „Pfui“ herkommen, er wird für diese Damen bleiben. Ein Hamburger Blatt schlug als Gattungsname „Eugenie“ vor; das wäre aber doch eine Ungerechtigkeit gegen die, welche den schönen Namen „Eugenie“ führen. Der Fohsch-Franzose ist besser und wird den garstigen Klunker trotz aller Hartnäckigkeit endlich doch abschneiden.

Politische Nachrichten.

München, 12. Aug. Durch Ministerialreskript vom 4. d. M. wurden sämmtliche öffentliche Kassen im Land ermächtigt, folgende Geldsorten anzunehmen: Napoleonsd'or zu 9 fl. 26 kr., preuß. Friedrichsd'or zu 9 fl. 55 kr., dann englische Souvereigns zu 11 fl. 45 kr., und ein unterm 9. d. M. ergangenes Ministerialreskript ermächtigt die öffentlichen Kassen zur Annahme des Staatspapiergeldes aller verbündeten Regierungen, so daß namentlich Steuern und Zölle in preußischen und sächsischen Thalerscheinen, württembergischen und badischen Guldenscheinen entrichtet werden können. Es wird durch diese Anordnungen nicht nur dem steuerzahlenden Publikum, sondern auch dem Handel und Verkehr im Allgemeinen eine große Erleichterung gewährt.

München, 16. Aug. In der heutigen Sitzung des Magistrats der Stadt München wurde eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse aus Königsberg in Preußen, welche dem bayerischen Volke den Dank für dessen patriotische Haltung ausspricht, zur Kenntniß des Kollegiums gebracht. Der I. Bürgermeister wird Namens desselben eine entsprechende Antwort ertheilen.

München, 18. Aug. Die „Neuesten Nachr." versichern, der König habe allen wegen Beleidigung des Königs oder Mitglieder der Königsfamilie Verurtheilten, ebenso allen wegen Vergehen gegen die Preß-, Vereins- und Versammlungs-Gesetze Verurtheilten Amnestie ertheilt.

Berlin, 17. Aug. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern mit großer Majorität den Antrag des Magistrats, an sämmtliche Städte der sechs östlichen Provinzen und Schleswig-Holsteins einen Aufruf zur Linderung des Nothstandes in der Rheinpfalz zu erlassen, sowie eine Beihilfe von 150,000 Thalern zu bewilligen.

Berlin, 17. Aug. Graf Johannes Renard wurde zum preußischen Civil-Gouverneur im Elsaß, Graf Henckel-Donnersmarck zum Civil-Gouverneur in Lothringen ernannt. Die Pariser Aerzte empfahlen dem Kaiser Napoleon dringend, nach Paris zurückzukehren. Die deutschen Regierungen wurden von Frankreich von der Ausweisung der Deutschen bereits officiell verständigt.

Wien, 17. Aug. Die „Abendpost" dementirt die Wiener Correspondenzen der „Times", betreffend die Haltung des Grafen Beust gegenüber französischen Zumuthungen, sowie die Mittheilungen desselben Blattes über eine von Oesterreich angeblich beantragte Friedensliga und deren Modalitäten.

Luxemburg, 16. Aug. Der Berichterstatter der Wiener „Presse" ist aus Frankreich ausgewiesen worden, und hier angekommen. Ihm zufolge hält man in Metz die Sache Frankreichs für verloren. Die Desorganisation sei unbeschreiblich.

Paris, 17. Aug. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers verlangte Gambetta Zwangsmaßregeln gegen alle Fremden wegen der Vorfälle in La Villette. Minister Palikao erwiderte, daß die Schuldigen vor ein Kriegsgericht gestellt würden. Der Feind habe bei dem Angriff auf Pfalzburg 1300 Mann verloren. Thiers sagte, man müsse sorgen, daß der Feind Mangel an Lebensmittel leide, dagegen in Paris Ueberfluß anhäufen. (Allgemeine Zustimmung.) Duvernois erklärte, die Regierung könne für eine genügende Verproviantirung Garantie leisten. — Die Ausweisung der Deutschen dauert fort.

Paris, 16. Aug. Gestern am Napoleonstage waren alle öffentlichen Feierlichkeiten unterblieben; es herrschte dumpfe Ruhe. — In Bordeaux fanden am 13. ds. Unruhen statt. Das Volk wollte Waffen. Polizei zerstreute die Menge.

Paris, 17. August. Eine Proclamation des Generals Trochu sagt: In der Gefahr, in welcher ich als Oberbefehlshaber mit der Vertheidigung der Hauptstadt betrauten Streitkräfte ernannt bin, nimmt Paris die Stelle ein, welche ihm zukommt. Paris will der Mittelpunkt der großen Beispiele sein. Ich glaube an unseren Erfolg unter der unabweisbaren Bedingung, daß die Ordnung aufrecht erhalten werde, nicht durch die aus dem Belagerungszustand mir erwachsenden Befugnisse, sondern durch Euren Patriotismus. Ich appellire daher an alle Parteien, um durch eine moralische Autorität die Hitzköpfe und Diejenigen, welche aus dem öffentlichen Unglück profitiren wollen, niederzuhalten.

Paris, 17. Aug. Im „Gesetzgebenden Körper" verlangt Gambetta die Unterdrückung der Unruhen in La Villette, und wird darob vom Kriegsminister beglückwünscht. Die Depesche, welche die Ankunft Napoleons im Lager von Chalons officiell meldet, erwähnt nichts vom kaiserlichen Prinzen. About hat sich wiedergefunden. Er veröffentlicht einen Artikel im „Soir", welcher schließt: „Ave Cäsar! Man hat wohl gethan, in der Constitution vom 2. Jan. die „kaiserliche Verantwortlichkeit" aufrecht zu erhalten.

Florenz, 16. Aug. Nach dem „Diritto" soll die Regierung in Folge der unter den fremden Truppen des Papstes ausgebrochenen Conflikte beschlossen haben alle Provinzen des Kirchenstaates zu besetzen.

Turin, 14. Aug. Die „Gazz. di Torino" schreibt: „Der preußische Gesandte Graf Brassier de Saint-Simon soll dem König Victor Emanuel die bestimmtesten Versicherungen der Sympathie seiner Regierung für Italien gegeben und auf das Bestimmteste erklärt haben, das Berliner Cabinet werde der Verwirklichung des nationalen italienischen Programms keinerlei Hindernisse in den Weg legen. (Frankreich kann nicht, Deutschland will nicht — da kann Pius IX., der uns eben so freundlich gratulirt hat, sich selbst recht sehr gratuliren.)

* **Kopenhagen**, 18. August. Dem Ministerium des Aeußern ist notificirt worden, daß die Blocade der Ostseehäfen am 15. d. begonnen hat.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 20. August.

* (Verwundete). Heute langte ein größerer Trupp Verwundeter von Metz hier an und wurden die Betreffenden am Bahnhofe vom Turner-Sanitätscorps und der freiwilligen Feuerwehr in Empfang genommen und nach den Lazarethen transportirt.

* (Darlehensscheine). Mit dem heutigen Tage wandern die städtischen Darlehens-Kassenscheine in's größere Publikum. Die Sicherheit derselben als Papiergeld unterliegt keinem Zweifel und jeder unserer Bürger weiß, daß das Vermögen der Stadt für den mehr als zehnfachen Betrag des Anlehens ausreichende Garantie bietet. Möchten deshalb die Darlehens-Kassenscheine der Stadt die beste Aufnahme finden, so daß ihr Haupt-Zweck, die Industrie und damit die arbeitenden Klassen unserer Bevölkerung zu unterstützen, erreicht wird.

* (Kriegs-Darlehen.) Wir verweisen auf das heute Abend im Plakat-Anzeiger erscheinende Ausschreiben des bayerischen Kriegs-Darlehens. Wir bemerken, daß in München Hr. Baron von Erlanger aus Frankfurt eingetroffen ist und wie man vernimmt, wegen Uebernahme eines größeren Theils des zur Emission gelangenden Militär-Anlehens zu 15 Millionen mit dem k. Staatsminister der Finanzen unterhandelt. Der Emissionspreis des Anlehens, dessen Festsetzung das Ministerium sich noch vorbehalten hat, beträgt soviel wir aus zuverläßiger Quelle erfahren 92.

Die deutsche Süd-Armee

hat Summa 133,000 M. Infanterie, 18,000 M. Cavalerie, 22,000 M. Artillerie und Pioniere mit 490 Geschützen.

Unter den 173,000 Mann befinden sich ihrer Abstammung nach:

70,000	Bayern,
20,000	Württemberger,
15,000	Badenser,
25,000	Schlesier,
12,000	Kurhessen und Frankfurter,
9 000	Posener,
5,000	Weimarer,
5,000	Nassauer,
4,000	Westfalen,
4,000	Koburg-Gothaer,
3,000	Pommern,
1,000	Waldecker,
	oder:
105,000	Süddeutsche,
10.000	verbündete Norddeutsche,
17,000	Neupreußen,
41,000	Altpreußen.

* (Die Eisenbahnzüge) gehen nun wie folgt von hier ab:

In der Richtung nach Hochspeyer, Neustadt, Speyer, Ludwigshafen ꝛc.:

Morgens 7 Uhr 50 (Gemischter Zug). Mittags 12 Uhr 20 (Schnellzug.) Nachmittags 4 Uhr 50.

In der Richtung nach Landstuhl, Homburg, Neunkirchen:

Morgens 9 Uhr 45 (Gemischter Zug), Nachmittags 3 Uhr 20 (Schnellzug), Abends 6 Uhr 45.

Die Schnellzüge dürfen keinen Aufenthalt erleiden und müssen, wenn nothwendig, den Militärzügen vorgelassen werden. — Die anderen Züge richten sich nach den Militärzügen und müssen entsprechenden Abstand von denselben halten. Letztere dürfen in keiner Weise aufgehalten werden, weshalb die Abfahrtszeiten auf sämmtlichen Stationen nur als annähernd zu betrachten sind.

Handel und Industrie.

* **Worms**, 19. Aug. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 14 fl. 10 kr. Korn 180 Pfd. 9 fl. 43 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 40 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 45 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 100 Malter.

* **Mannheim**, 18. August. Weizen und Gerste behauptet. Roggen und Hafer niedriger. Leinöl, Rüböl und Petroleum niedriger.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 30 kr. — ungar. 15 fl. — kr. — norbd. 13 fl. — kr. — — Kernen — fl. — kr. — Roggen 11—11 fl. 15 kr. — Gerste hiesl. — fl. — kr. — pfälz. 11 fl. — kr. — württemb. und badischer — fl. — kr. Hafer per 200 Pfd. 13 fl. 30—14 fl. 30 kr. — Kohlreps — fl. — Bohnen 16 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 26 fl. 30 kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 26 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 30—45 kr. — Nr. 1 12—12 fl. 30 kr. fl. — kr. Nr. 2 10 fl. 30 kr.—11 fl. Nr. 3 9 fl. 30—10 fl. — kr. Nr. 4 9—9 fl. 30 kr. — fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 9 fl. — kr.

* **London** 18. August. Die Bank von England hat den Disconto auf 4½ Procent herabgesetzt.

Bayerische Verlustliste Nr. 2.

Einnahme von Weißenburg am 4. August 1870.

3. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments.

Todt: Oberlieut. Carl von Baur-Breitenfeld (9. Comp.); — Corp. Ludwig Mühlbauer (9. Com.) aus Bamberg; — Soldat Johann Bäck (9. Comp.) von Rödelmaier, B.-A. Neustadt a/S.; — Soldat Johann Mantel (9. Comp.) von Enchgau, B.-A. Haßfurt; — Soldat Sebastian Stock (10. Comp.) von Römershag, B.-A. Brückenau; — Soldat Johann Bezold (10. Com.) von Wiesenfeld, B.-A. Obermannstadt; — Gefreiter Joseph Scheuring (11. Comp.) von Großmannsdorf, B.-A. Königshofen.

Verwundet: Major Otto Frhr. v. Zellitsch; — Hauptmann Andreas Amrent (12. Comp.); — Oberlieut. Alb. Weigand (Bat.-Adj.); — Unterlieut. Frz. Schmitt (10. Comp.); — Unterlieut. Fried. Wittmann (12. Comp.).

Gefreiter Kaspar Schmitt (9. Comp.) von Kümn, B.-A. Haßfurt; — Soldat Gg. Müller (9. Comp.) von Rödershausen, B.-A. Königshofen; Soldat Jakob Färber (9. Comp.) v. Essingen, B.-A. Landau; Soldat Pet. Gätslein (9. Comp.) von Eiselbrich, B.-A. Forchheim; — Soldat Gg. Heinlein (9. Comp.) von Geilsheim, B.-A. Dinkelsbühl; — Curiakus Katzenberger (9. Comp.) von Buttershausen, B.-A. Neustadt a/S.; — Soldat Joh. Bauer (9. Comp.) von Frenzdorf, B.-A. Bamberg II; — Soldat Hein. Eichinger (9. Comp.) von Mörsch, B.-A. Frankenthal; — Gefr. Hein. Beck (9. Comp.) von Hausen, B.-A. Kissingen; — Soldat Gottlob Mangold (9. Comp.) von Somheim, B.-A. Mellrichstadt; — Corporal Carl Hartig (10. Comp.) von Bamberg; — Vicecorp. Gg. Sattler (10. Comp.) von Hof; — Gefreiter Gg. Fleischmann (10. Comp.) von Burgstall, B.-A. Lichtenfels; — Soldat Bernhard Hauck (10. Comp.) von Fladungen, B.-A. Mellrichstadt; — Soldat Johann Döch (10. Comp.) von Handthal, B.-A. Gerolzhofen; — Soldat Christian Rothhaupt (10. Comp.) von Volkershausen, B.-A. Mellrichstadt; — Soldat Friedrich Kiesel (10. Comp.) von Marktbreit, B.-A. Kitzingen; — Soldat Bernd Probst (10. Comp.) von Wildenholz, B.-A. Rothenburg a/T.; — Soldat Franz Lehnhard (10. Comp). von Volkach; — Soldat Andreas Noltmann (10. Comp.) v. Obergreuth, B.-A. Bamberg II; — Gefreiter Matthäus Dinkel (11. Comp.) von Weißbrunn, B.-A. Staffelstein; — Gefreiter Gottlob Henneberger (11. Comp.) von Wettersbausen, B.-A. Königshofen; — Soldat Franz Berr (11. Comp.) von Pfarrkirchen; — Soldat Johann Eschenbacher (11. Comp.) von Fernabrunn, B.-A. Fürth; — Soldat Georg Künzler (11. Comp.) von Emmenfeld, B.-A. Schweinfurt; — Soldat Siben Lischer (11. Comp.) von Niederhochstadt, B.-A. Landau; Soldat Lorenz Morsch (11. Comp.) von Schneeberg, B.-A. Bamberg I; — Soldat Kilian Ruhl (11. Comp.) von Geisfeld, B.-A. Bamberg; — Soldat Xaver Zimmermayer (11. Comp.) von Gunzenhausen; — Corporal Moriz Dorsch (12. Comp.) von Wetzhausen, B.-A. Königshofen; Vicecorp. Joh. Bauer (12. Comp.) von Schießbach, B.-A. Homburg; — Soldat Ernst Tengler (12. Comp.) von Herzogenaurach, B.-A. Höchstadt a/A.; — Gefreiter Johann Wagner (12. Comp.) von Dippach, B.-A. Hammelburg; — Soldat Martin Kaiser (12. Comp.) von Hohenroth, B.-A. Neustadt a/S.; — Soldat Johann Schilling (12. Comp) von Tiefenellern, B.-A. Bamberg I; — Soldat Anton Winter (12. Comp.) von Hammelburg; Gefreiter Johann Heinisch (12. Comp.) von Seilers, B.-A. Haßfurth; — Soldat Bernhard Barthelmes (12. Comp.) von Oberelsbach, B.-A. Neustadt a/S.; — Soldat Kilian Frankel (12. Comp.) von Sandberg, B.-A. Neustadt a/S.; — Soldat Philipp Janz (12. Comp.) von Rechenbach, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Georg Strasser (12. Comp.) von Obersheim, B.-A. Landau.

3. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments.

Todt: Hauptmann Friedrich Lauterbach (12. C.); — Oberlieutenant Arthur Schumacher (9 C.); — Unterlieutenant Carl Herrmann (11. C.); — Soldat Alex. v. Fabrice (9 C.) von Altdorf, B.-A. Nürnberg; — Soldat Mich. Hümmer (9. C.) von Leups, B.-A. Pegnitz.

Verwundet: Corporal Heinr. Weber (9. C.) von Hof; — Einj.-Freiw. Heinr. Löschke (9. C.) von Nürnberg; — Gefreiter u. Ref. Wolfg. Hertl (9. C.) von Althaidhof, B.-A. Pegnitz; — Soldat u. Ref. Nic. Hagen (9. C.) von Karlsgrün, B.-A. Naila; — Soldat u. Ref. Georg Ludwig (9. C.) von Hohendorf, B.-A. Hof; — Soldat u. Ref. Leonh. Nobler (9. C.) von Tennenlohe, B.-A. Erlangen; — Soldat u. Ref. Ref. Liedl (9. C.) von Alling, B.-A. Bruck; — Sold. u. Ref. Mich. Nuckelsch (9. C.) vom Ebersberg, B.-A. Münchberg; — Soldat Friedr. Fink (9. C.) von Branb, B.-A. Erlangen; — Corp. u. Ref. Aug. Herrmann (10. C.) von Lindau; — Soldat u. Ref. Dem. Gebel (10. C.) von Mainburg, B.-A. Rothenburg; — Soldat u. Ref. Georg Dietel (10. C.) von Hendorf, B.-A. Heman; — Corp. u. Ref. Conr. Weidner (11. C.) von Nürnberg; — Corp. u. Ref. Erb. Schmidt (11 C.) von Reutersbrunn, B.-A. Ebern; — Gefr. u. Ref. Michael Merg (11. C.) von Schallenstein, B.-A. Staffelstein; — Gefr. u. Ref. Mich. Irgang (11. C.) von München; Soldat Anton Grundel (11. C.) von Kist, B.-A. Würzburg; — Soldat u. Ref. Joh. Haas (11. C.) von Burgellenreuth, B.-A. Obermannstadt; — Soldat Franz Lauer (11. C.) von Retzstadt, B.-A. Karlstadt; — Soldat u. Ref. Albert Lutz (11. C.) von Grimoldshausen, B.-A. Schrobenhausen; — Soldat u. Ref. Joh. Preiß (11. C.) von Neudes, B.-A. Wunsiedel; — Soldat u. Ref. Simon Scheuerer (11. C.) von Gschelbach, B.-A. Pfaffenhofen; — Soldat u. Ref. Georg Herrmannsdörfer (11. C.) von Gerach, B.-A. Ebern; — Soldat u. Ref. Jakob Heßberger (11. C.) von Aschaffenburg; — Soldat und Ref. Ant. Reuter (11. Comp.) von Reutersbrunn, B.-A. Ebern.

Vom 4. Artillerie-Regiment 1 todt, 9 verwundet.

München den 12. August 1870.

Königliches Kriegsministerium.

Todesanzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden die für uns so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder

Philipp Huber,

Adjunkt,

heute Mittag 12 Uhr einem längeren Leiden erlegen ist.

Waldfischbach u. Trippstadt, den 16. August 1870.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Ohmetgrasversteigerung.

Montag, 28. August 1870, Vormittags 8 Uhr zu Frankenstein, läßt Herr Bürgermeister Ritter den diesjährigen Ohmetwuchs auf circa 14 Tagwerk Wiesen im Hochspeyrerthal, vom Steinbruch Catharinenwoog anfangend, auswärts, in mehreren Loosen versteigern.

Kaiserslautern, den 19. August 1870.

99,5] Dexheimer, k. Notär.

Regen - Röcke

en-gros, [96,8,9

bei **Joseph Krieger,**

Gummiwaaren-Lager in Mainz.

Logis zu vermiethen

in der Eisenbahnstraße, enthaltend 1 Laden, 3 Zimmer, 1 Küche, 3 Mansardenzimmer, Speicher, Keller und gemeinschaftliche Waschküche, nebst Brunnen im Hofe, und ist sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [99dl

---

Soeben erschien und ist zu haben bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Merkwürdige Prophezeiung vom Weltkriege u. Welt-Untergang im Jahre 1870.
Aus einem alten Kloster-Archive nach der Handschrift des **Vater Josephus**, verdeutscht von Dr. Rödelius. Preis 4 kr.

Des alten Pfarrers zu Neustadt Prophezeiung auf das Jahr 1870 und das Ende der Napoleonischen Herrschaft.
Preis 4 kr.

Des alten Schäfer Thomas Prophezeiung für 1870. 4 kr.
Man lese die Prophezeiung, **der alte Schäfer Thomas hatte doch wieder Recht!**

Die nächste Zukunft
sämmtlicher europäischen Staaten.
Prophezeiungen für die kommenden Jahre von **F. S. v. Hirschfeld.** Preis 7 kr.

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im

Repariren und Stimmen von Klavieren u. Pianino's.

F. Franger.

Gefällige Aufträge nimmt die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern entgegen. [41⁶/₈

Fahnen! Illuminationsfachen.
95⁴/₁₂] Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Eine Spansau

zu verkaufen bei

L. Spatz.

Eine Kaut voll Dung

ist zu verkaufen. — Näheres bei der Expedition d. Bl. [97²,₃

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung

91 ⁶/₁₀] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

---

* Kaiserslautern, 20 August 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 5 Eier 8 kr. — Neue Kartoffeln p. Pfd. 2 kr. Heu ½- 3 fl. 20 kr. Stroh 1 fl. 20 kr. — — kr. Kleeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Zur Nachricht.

Am heutigen Tage werden die von der Stadt garantirten **Darlehensscheine** à fl. 1. — fl. 2. — und fl. 5. — in Circulation kommen, und verfehlt man nicht, Alle und Jeden, den es angeht, darauf aufmerksam zu machen, daß besagte Scheine vollkommenes Vertrauen verdienen, da die Stadt mit ihrem ganzen Vermögen für den Werth (die Zurücknahme gegen baar) haftet.

Kaiserslautern, den 20. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Entschädigung.

Alle Wiesen- und Feldbesitzer, deren Ländereien Schaden genommen haben durch Lagerplätze oder dergleichen, werden hierdurch aufgefordert, sich nächsten **Montag den 22. August,** Nachmittags 1 Uhr, im Stadthause bei dem Herrn Adjunkten Emig zu melden, welcher später in Gemeinschaft mit der Commission die Abschätzung vornehmen wird.

Kaiserslautern, den 20 August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [99,p

In Dreisen sind **3 Kühe** und **2 Ochsen,** und in Wintersbach **3 Ochsen** zugelaufen, was hiemit bekannt gegeben wird.

Diejenigen, welche sich als Eigenthümer zu legitimiren im Stande sind, können solche gegen Futtergeld und Publikationsgebühren hierorts in Empfang nehmen.

Dreisen, den 19. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Fisch. [99,0

In der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern sind zu haben:

Portraits

der sämmtlichen deutschen Regenten:

von Bayern, Preußen, Sachsen, Würtemberg, Baden, Coburg rc. rc., eine Gruppe bildend.

Photographie, Visitenkarten-Format **30 kr.**

Cabinetkarten-Format **1 fl.**

Nun vollständig erschienen und in der Expedition ds. Blattes à 1 fl. zu haben, das erste

Adreß- & Geschäfts-Handbuch

der Stadt Kaiserslautern

1870.

Wichtig für Färber und Garndrucker

und die es werden wollen, liefere ich **Garndruck-Maschinen,** die mit einem Schlag 2—3—4 Farben auf Schaaf- oder Baumwollen-Garne drucken. Die Maschine wird fix und fertig zum Druck, sowie nebst allen Farbrezepten für 40 Thaler geliefert. Musterkarten werden auf Wunsch gesandt. Briefe sind an **C. Görner** in **Göhnitz i. S.** franco zu richten. [44²/₆a3w

---

Gestern empfangen und zwar die ersten Exemplare, welche die Presse verließen:

Karte von Frankreich in 4 Blättern. Mit Plänen von Paris und Lyon. Bearbeitet von C. F. Baur u. L. Ravenstein. Maaßstab 1: 1,700,000. Preis **1 fl. 12 kr.**

Befestigungs-Plan von Paris. 14 kr.

Spezialkarte vom Kriegsschauplatz am Rhein. (Erfurt bis Paris.) Belgien, Nordöstliches Frankreich, Luxemburg, und Südwest-Deutschland. Preis **36 kr.**

Justus Perthes Uebersichtskarte vom Nordöstlichen Frankreich bis Paris. Preis 18 kr.

Uebersichtskarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Preis 10 kr.

Panorama-Karte der deutsch-französischen Grenzländer. 54 kr.

Restauration und Café

von [95²/₄m2

Louis Hornig, Neustadt a. H.

(Neben dem Gasthofe zum „Löwen", in der Nähe des Bahnhofes.)

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Obernburg: 31 Hemden, 26 Handtücher, 7 Betttücher, 69 leinene Binden, 27 Gyps-Binden, 13 Netze, 51 Armtücher, 2 wollene Binden, 5 Sand-Kißchen, 400 leinene Lappen, sämmtliches Verband- und Weißzeug, sehr schön hergerichtet.

Eembach (nachträglich): 1 Päckchen Bohnen, dürres Obst, 30 kr. baar, 43 St. Eier.

Frankenstein: ein Faß und ein Kistchen mit Weißzeug, als: Hemden, Betttücher, Socken und Verbandzeug.

Imsweiler (2. Sendung): 51 Hemden, 6 Betttücher, 8 Unterhosen, 14 P. Socken, Taschentücher, Handtücher, ½ Pfd. Kaffee, ½ Pfd. Zucker, 1 Pfd. Reis, 1 Pfd. Gerste, 41 Pfd. dürre Zwetschen, 7 Pfd. Aepfelschnitzen, 249 St. Eier, 41 Pfd. Brod, 29 Pfd. Linsen, 32 Pfd. Erbsen und Kochern, 58 Pfd. Kartoffeln, Grünes und Zwiebeln, 1 Korb voll Aepfel, 1 Krug Branntwein, 1 Pack Leinen, Verbandzeug, fl. 22 baar.

Hr. **H.**: 3 Kistchen Cigarren.

Hr. **K.**: 1 Kistchen Cigarren.

Fr. **P. J.**: 2 P. Socken, 1 P. Unterhosen, 1 Fl. Himbeerensaft.

Hr. **Sch.**: 10 Fl. Bordeaux.

Hr. **H.**: 1 Korb frisches Obst, 18 Stück Eier, 1 Gl. Gelé, gedörrte Heidelbeeren, fl. 3. 30 kr. baar.

Fr. **H.**: 2 Pfd. gemahlenen Kaffee.

Hr. **L. W.**: 1 Kistchen Nudeln.

Hr. **D.**: 2 Kisten mit Medicamenten.

Hr. **Sch.**: 1 Fäßchen Essig.

Hr. **Altschüler**: 6 Fl. Malaga, 6 Fl. Wein.

Fr. **F. K.**: 6 Fl. Bordeaux, 1 Korb dürres Obst, 7 Hemden, 2 P. Unterhosen.

Fr. **W.**: 2 P. Unterhosen, 2 Servietten, 3 P. Socken, 2 Fl. Wein, 1 Fl. Himbeerensaft.

Frl. **K.**: Zwetschen, Eier, 1 Fl. Wein.

Eambach: 30 kr. baar, 45 St. Eier, dürres Obst, 1 Päckchen Leinen.

Von den **Johannitern**: 50 Fl. Rothwein, 1 Kiste Porterbier, 5 Schinken, 10 Säcke Reis, 1 Sack Zucker, 1 Ballen Kaffee, 1 Kiste Sago, 10 Fl. Sherry, 10 Fl. Fruchtsaft, 1 Kiste Maismehl, 1 Tönnchen Zwieback, 1 Kiste Betttücher, 1 Kiste Handtücher, 2 Büchsen Milch, 2 Büchsen Fleischextract, Binden und Bandagen.

Nachruf!

gewidmet meinem geschiedenen Freunde

August Vatter,

geb. den 26. Juni 1847, gest. den 15. Aug. 1870.

Wer Dich gekannt, mit redlichem Gemüthe,
Mit Deinem Herzen so voll Güte,
Mit Deinem stillen gottergeb'nen Sinn,
Du schwer geprüfter Jüngling,
Der gönnt Dir die stille sel'ge Ruh',
Wohl dem, der so gelebt wie Du.

Für die Du sorgtest in Deinen Lebenstagen,
Deine arme Mutter, Du hörest nicht ihr Klagen,
Sie schauet tief bekümmert in Dein Grab,
Mit uns, den Freunden, gerührt hinab.
Ach! Trennung wird dem Mutterherzen schwer,
Denn Deine Liebe waltet nun nicht mehr.

So schlaf denn wohl, nach leidensvollem Leben,
Ein süßer Traum mag Dich umschweben,
Wie ihn der Himmel guten Menschen gibt;
Die still wie Du gelitten und gewirkt.
Ein sel'ger Friede möge Dich umweh'n,
Bis wir uns droben endlich wiederseh'n.

E. D.

Frankfurter Cours vom 19. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z.F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	100 bz.
Antwerpen Frs. 200	6	94 1/8 G.
Augsburg fl. 100	6	99 3/4 B.
Berlin Thaler 60	8	104 1/2 G.
Bremen Thaler 50 Gold	6	96 1/2 G.
Brüssel Frs. 200	6	94 1/8 G.
Cöln Thaler 60	8	104 1/4 B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100.	7	87 3/4 bz.
Leipzig Thaler 60	9	— B.
London Lst. St. 10	5 1/2	119 1/4, 1/4 bz.
Lyon Frcs. 200	6	93 3/4 bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99 3/4 B.
Paris Frs. 200	6	98 3/4 bz.
Petersburg S. R. 60	6 1/2	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. f. S.	6	94 3/4 bz.
„ „ „ „ m. S.	6	— bz.
„ „ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.	
Preußische Kassenscheine	1.44 1/2	45	B.
Friedrichsdor	9	57	9
Pistolen	9	42	G.
Doppelte	9	42	G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55	G.
Dukaten	5	32 34	G.
20-Frankenstücke	9	24	26
Englische Sovereigns	11	50 54	B.
Russische Imperiales	9	42	G.
Dollars in Gold	2	23	25

Discouto 6%.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat." Nr. 34.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit [illegible] 1 fl. 20 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß [illegible] 1 fl. 50 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Kerbra.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 200. Kaiserslautern, Montag 22. August 1870. 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Berlin**, 20. August. Der „Staatsanzeiger“ schreibt anläßlich des letzten Krieges, wenn die Edelsten des deutschen Volkes fallen, habe es den Trost, daß dieser Kampf nicht wieder vergebens gekämpft werde wie von unsern Vätern gegen ein Volk von Herrschsucht und Uebermuth, das Deutschlands schönste Gebiete geraubt. Es wird dem König vergönnt sein, einen dauernden Frieden herzustellen im Herzen Europas, durch ein einiges deutsches Vaterland als Hort der Gottesfurcht, edler Sitte und wahrer Freiheit. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, man werde den Franzosen Bedingungen diktiren, die einen dauernden Frieden bezwecken und des vergossenen Blutes werth sind.

** **Pont à Mousson**, 21. Aug. Fortwährend werden noch französische Gefangene eingebracht, gestern 1000, darunter 36 Offiziere, heute 44 Offiziere, darunter General Plombin. Die Franzosen verloren in den Schlachten vom 14., 16. und 18. ds. allein 12—15,000 Todte. Einschließlich der Gefangenen, Todten und Verwundeten beträgt der französische Gesammtverlust nicht unter 50,000; bei Gravelotte sind allein ca. 4000 Gefangene gemacht worden.

*Der Sieg von Metz am 18. August.

Von Mars-la-Tour führt die Straße in nordwestlicher Richtung nach Gravelotte, jenseits des Dorfes geht sie durch eine muldenartige Abdachung in einem Bogen über einen Höhenzug, der fast noch einmal so hoch ist als der von Spichern bei Saarbrücken und wendet sich dann in südwestlicher Richtung nach Metz, das von Gravelotte etwa zwei gute Stunden entfernt ist. Auf dem Höhenzuge hatten die Franzosen Stellung genommen; die Front der Gefechtslinie mochte etwa 2 bis 3 Stunden, die Tiefe derselben etwa eine Stunde betragen. Die Höhen, welche, ähnlich wie bei Spichern und Wörth, aus verschiedenen wellenförmig aufsteigenden Terrassen bestehen, waren von den Franzosen stark verschanzt und mit einer Unzahl von Geschützen, Mitrailleusen u. s. w. besetzt worden; auf dem Höhenzuge lagerte die ganze französische Armee unter Bazaine.

Die Deutschen Heere hatten an verschiedenen Punkten die Mosel überschritten, die Armee des Kronprinzen hatte sich abgezweigt und die Richtung auf Luneville-Paris eingeschlagen. Die Armee Steinmetz war bei Ars oder Ary über die Mosel gegangen und hatte den Auftrag, die französische Position zu umgehen; ihr Marsch erfolgte in südlicher Richtung über Gorze, derselbe glückte, sie nahm Stellung bei dem Dorfe Rezonville an der Gravelotter Chaussee; ihre Vorposten erhielten bald Fühlung mit der Tete der Armee des Prinzen Friedrich Karl. Am Morgen vernahm man aus dem französischen Lager deutlich das Geräusch abfahrender Wagen; es war offenbar, daß sich die französische Armee zum Rückzug nach Norden anschickte. Um den Rückzug zu verhindern, erfolgte Seitens der Armee Steinmetz der Angriff auf die feindliche Position. Gravelotte war vom Feinde unbesetzt, es lag voller Verwundeten aus der blutigen Schlacht vom voraufgegangenen Tage.

Ueber Gravelotte hinaus wird das Terrain weniger coupirt, der Wald macht plötzlich der Ebene Platz. Schon während des Anmarsches wurden unsere Leute mit Kugeln aus den Mitrailleusen der Franzosen wahrhaft überschüttet, trotz mancher schmerzlicher Verluste ging es doch in steter Eile vorwärts. Am Fuße der feindlichen Stellung begann ein entsetzliches Morden. Ohne jeden Schutz mußte das Centrum gestürmt werden, während auf dem linken Flügel, wo man die Position des Feindes, die sich auf einen dichten Wald stützte, durch einen Schützenkampf zu nehmen versuchte. Das Centrum, resp. die Chaussee, welche durch die feindliche Stellung führte, wurde durch ein steinernes Gebäude auf der Höhe, das die Franzosen mit Schießscharten versehen hatten, und durch einen Steinbruch beherrscht. Einzelne Holzgebäude auf der Höhe waren von den Franzosen gleichfalls befestigt worden. Die Position war wahrhaft unüberwindlich. Lange schwankte der Kampf hin und her und in Strömen floß das Blut der Unsrigen, während die Franzosen kaum nennenswerthe Verluste erlitten. Endlich wurde der erste Rand der Höhen genommen und kaum ein Drittel der Franzosen entging dem Blutbade, das jetzt folgte.

Ein entsetzlicher Kampf hatte sich um den Besitz des Steinbruches und des Steinhauses entwickelt, doch auch diese Hindernisse wurden nach schweren Opfern genommen und furchtbar räumten nun die Unsrigen in den Reihen der Franzosen auf; in wilder Flucht wurden sie über den Thalrand getrieben unter den schwersten Verlusten. Hier stockte der Kampf, man stand vor einer neuen Position der Franzosen, die Truppen waren auf den Tod erschöpft und noch immer nicht war das Gros der Armee des Prinzen Friedrich Carl eingetroffen. Terrainschwierigkeiten hatten seine Ankunft verzögert.

Endlich im entscheidenden Momente griff auch er in den Kampf ein und nun wurden die Franzosen aus allen Positionen geworfen und in verworrenen Massen wälzten sich die Trümmer ihrer Armee auf Metz zu. Der Sieg ist ein vollständiger, die Beute desselben läßt sich noch nicht übersehen. Er ist aber ebenso blutig gewesen; über 10,000 deutsche Todte und Verwundete bedeckten das Schlachtfeld und wenn nicht mehr, doch mindestens eben so viele Franzosen. Ganze Bataillone sind niedergeschmettert, und man kann die Schlacht vom 17. als die blutigste des ganzen Krieges bezeichnen. Auch der voraufgegangene Tag hat schwere Opfer gekostet; so wurde das siegreich vordringende 7. Cürassier- und 16. Ulanenregiment unter dem Kartätschenhagel der Feinde und einer überlegenen feindlichen Cavalerie-Attaque fast ganz vernichtet.

Kriegs-Nachrichten.

* „Vor Metz,“ so schreibt uns ein Mitglied des Kaiserslauterer Turner-Sanitäts-Corps, „Victoria! Der Erbfeind ist aus allen Positionen geworfen. Wir rücken über Pont-a-Mousson nach Paris. Alles wohl! Bitte vor der Hand für uns nichts zu senden, wir requiriren was wir brauchen. Die Bevölkerung ist überall durchgebrannt, als wenn wir Räuber wären. Wenn ich wieder komme, weiß ich nicht. Bis dahin Adieu!“

In Widerspruch mit der obigen Notiz, daß das hiesige Sanitäts-Corps keiner Hülfe mehr bedürfe, bringt uns Hr. Gustav Metz eine von dem 2. Vorstande des hiesigen Turnvereins gesandte Feldpostkarte, in welcher Letzterer dringend um Fortsetzung der Geldsammlungen bittet und dazu bemerkt, daß das Kaiserslauterer Sanitäts-Corps **sehr hungrig** sei. — Wir bitten sonach diejenigen Bürger unserer Stadt, welche bis jetzt noch keinen Beitrag für unser wackeres Turner-Sanitätscorps geleistet haben, dies nun bei Herrn Gustav Metz Theaterstraße 192, nachzuholen.

Karlsruhe, 20 Aug. Das Bombardement von Straßburg hat gestern Morgen begonnen.

Karlsruhe, 19. Aug. Die heute Abend erscheinende „K. Z.“ meldet als authentisch, daß die badische Division Straßburg am 15. ds. enger cernirt, Schiltigheim, die Ruprechtsau und Königshofen besetzt hat. Es scheinen Maßregeln bevorzustehen, welche die Festung bald nicht länger in Ungewißheit über das ihr bevorstehende Schicksal lassen werden. Die Armirungsarbeiten des Gegners werden fortgesetzt beunruhigt.

Die „Karlsr. Ztg.“ bringt aus dem Hauptquartier Mundolsheim folgende Nachrichten: 15. Aug. Mittags. Das gestern Abend gehörte Kleingewehrfeuer rührte von einem Ausfalle zweier französischer Bataillone her, welche bis etwa $1/2$ Stunde von Lingolsheim, zum sog. englischen Hof an der Ill, vorgedrungen waren. Der Geistesgegenwart und Energie unserer Truppen ist es zuzuschreiben, daß die Franzosen sich, in der Meinung, es mit stärkeren Streitkräften zu thun zu haben, bald wieder zurückzogen. Wir haben einen gefallenen Unteroffizier und einige Verwundete.

Berlin, 18. Aug. Der „Staatsanz.“ meldet: an Stelle des Generals Bonin ist der General von Canstein, bisher Gouverneur von Magdeburg und stellvertretender commandirender General des 4. Armeecorps, zum Generalgouverneur von Berlin ernannt. Den bisherigen Commandanten von Berlin Grafen Bismarck-Bohlen, wird Generallieutenant Stückradt vertreten.

Colberg, 19. Aug. 3 französische Panzerfregatten und 1 Aviso sind in naher Sicht.

Wie furchtbar das Gemetzel in der Schlacht bei Wörth gewesen sein muß, dafür legt ein in dem dem Pariser „National“ veröffentlichter Privatbrief ein erschütterndes, aber gewiß aufrichtiges Zeugniß ab. Der Correspondent, der früher dem 3. Cürassier-Regiment angehört zu haben scheint, schreibt von Straßburg, 7. August, über das Schicksal dieses Regimentes folgende haarsträubende Zeilen:

„..... Mein armes drittes Cürassier-Regiment ist vernichtet. Nach drei Eilmärschen war es 6 Uhr in Hagenau angekommen. Die Leute kochten ab, allein ehe sie noch hatten essen können, wurde zum Aufsitzen geblasen, und sie ritten in die Schlacht hinein, nüchtern seit dem vorigen Tage Morgens sieben Uhr!

Heute in der Frühe stand ich am Thore des Pierres, durch welches unsere Armee, Infanteristen, Zuaven, Chasseurs, Cürassiere, Artilleristen ohne Kanonen, in dem wildesten Gewirr hereinströmte. Ich erkundigte mich bei allen Cürassieren nach meinem unglücklichen Regiment, und Jeder sagte mir: „Von dem wird wenig übrig geblieben sein.“ Endlich kam Paul Pellagot (wohl ein dem Schreiber befreundeter Offizier dieses dritten Regimentes) mit 30 bis 40 abgehetzten, maroden Leuten an und sagte mir, mit Thränen im Auge, daß von den vier Cürassier-Regimentern (1., 2., 3. und 4.) keine 200 Mann mehr vorhanden seien. Oberst de Vandoeuvre vom 1. Regimente todt, der ganze Stab des 2., Oberst, Oberstlieutenant und so abwärts todt oder verwundet u. s. w. Als Pellagot das Schlachtfeld verließ, lag Alles zu Boden; hoffentlich waren Viele nur betäubt oder verwundet.

Du weißt, was ein Hopfenfeld ist; es gibt deren viele in der Umgebung von Hagenau. Nun, in diesen Hopfenfeldern standen preußische Tirailleurs, die Alles, was in ihre Nähe kam, zusammenschossen. Man ließ die vier Cürassier-Regimenter hinter einander gegen sie chargiren, und die Tirailleurs legten sie sämmtlich nieder, ohne daß diese 2000 Riesen auch nur einen einzigen Preußen getödtet hätten! Der Cürassier mit seinem bepackten Pferde war breiter als der Zwischenraum zwischen den einzelnen Hopfenstangen; wie war da durchzukommen? Die tapferen Leute haben ihre Schuldigkeit gethan; möge ihnen die Erde leicht sein.

Soeben habe ich Pellagot auf die Esplanade der Citadelle begleitet, wo man die Reste der vier Regimenter zusammenstellt. Es sind keine hundertfünfzig Mann mehr!....“

Die Wirkungen der französischen Waffen scheinen doch ein ungemein verheerendes Resultat gehabt zu haben, trotz der vielen Berichte, die solches nicht anerkennen wollen. Selbst Hans Wachenhusen hat endlich seine Meinung hierin ändern und dem Chassepot mindestens einen gleichen Kriegswerth wie dem Zündnadelgewehr zusprechen müssen. Ein trauriges Zeugniß hierfür legt die ungemein große Anzahl von Todten und Verwundeten auf beiden Seiten ab. Der Kriegsberichterstatter der „W. Z.“ entwirft ein grausiges Bild von den Feldern, auf denen die Schlacht bei Spichern und Forbach gewüthet. Er schreibt: Trotz alles Schaufelns ist es bis heute

nur in geringem Maße gelungen, die Todten wegzuschaffen. Hier und dort erheben sich kleine Hügel mit rothen Kreuzen, unter welchen man die gefallenen Offiziere gebettet. Die Atmosphäre war heute bereits eine verpestende. In ganzen Haufen liegen die todten Franzosen namentlich an den Schützengräben und den knickähnlichen Deckungen, ebenso in den Terrainfalten und in den Schluchten, die dem Feinde so formidable Vertheidigungswerke gewesen waren.

Die Blätter in den occupirten französischen Landestheilen fangen bereits an, ihr Urtheil über die deutsche und preußische Armee zu ändern. Der „Courier du Bas-Rhin“ in Straßburg, bis vor Kurzem noch französischer Chauvinist, der von den Preußen nichts als Uebles zu sagen wußte, schreibt jetzt: „Die Landleute aus den Gemeinden, die nach Straßburg kommen, erzählen, daß sie über die Preußen durchaus nicht zu klagen haben, nicht mehr wie die von der Grenze bei Weißenburg und Lauterburg. Die feindlichen Detachements fordern die ländlichen Bevölkerungen überall auf, sich zu beruhigen. Im Allgemeinen halten sie auch darauf, die Lebensmittel und Getränke, die sie zu ihrer Erfrischung verlangen, zu bezahlen. In Brumath sollen sie selbst, wie uns erzählt wird, den Eigenthümern sechs Pferde, die sie requirirt hatten, bezahlt haben.“ Auch der „Courier de la Moselle“ fängt an, sich mit den Preußen auszusöhnen: „In Saargemünd“, schreibt er, „promeniren die Preußen ganz ruhig durch die Stadt, rauchen und trinken ihren Kaffee; die Bevölkerung wird von ihnen in keiner Weise belästigt. Der Maire war benachrichtigt worden, daß, wenn man sie ruhig gehen lasse, sie Keinem etwas zu Leide thun würden. Dem entsprechend scheinen sie Befehl erhalten zu haben, und man schreibt ihnen die Absicht zu, dieses Land, wo, wie man weiß, noch deutsch gesprochen wird, zu annektiren.“

Der „Français“ erstattet Bericht über die Befestigung von Paris. Man legt fliegende Brücken und Erdwälle zur Aufstellung von Kanonen an, man hat Pulverthürme in Verding gegeben, die binnen 8 Tagen fertig sein müssen, auf dem rechten Seine-Ufer werden allein 10 Pulverthürme errichtet; Laffetten werden auf die Wälle gestellt, „ähnlich denen der Batterie der Invaliden;“ an den 10 Eisenbahneingängen von Paris sollen die Terrassirungen jedoch erst „im Fall der Noth“ durchstochen werden, was „bei einer entschlossenen Bevölkerung in einem Tage vollbracht werden kann.“ Die unterirdischen Gallerien, welche von Außen her bis mitten in die Stadt führen, wie die zur Sammlung des Wassers in Asnières und der Aquäduct der Dhuys sollen „strategisch benutzt“ werden. Die 2 Canäle der Bièvre sind bloß durch Gitter geschlossen, um Schmuggler abzuhalten. Ferner hat Paris in seinen Mauern 75 Eingänge, nämlich 47 Thoren auf dem linken Ufer, 4 Schlupfpforten, 10 Eisenbahnthore und 4 für die Schifffahrt. An den beiden Eingängen, durch welche die Canäle der Ourq und von Saint-Denis in die Festungswerke bringen, ist noch nichts gethan, doch soll bald angefangen werden. — Die Regierungsblätter fügen noch hinzu, daß in den Werkstätten Tag und Nacht an der Herrichtung der Zugbrücken gearbeitet wird. Vor dem Pont Napoleon werden gewaltige Pfähle in die Seine eingerammt, welche eine Wehr bilden sollen, um das Wasser zu stauen und in die Festungsgräben zu treiben. Das stinkende stagnirende Seinewasser ist wie gemacht, zum Fieber und Seuchen in der Bevölkerung zu erzeugen. Der Bau eines Festungswerkes auf den Höhen zwischen Montretout nach St. Cloud ist nun auch beschlossen, und der Maire hat bereits die Grundeigenthümer aufgefordert, sich auf der Mairie einzufinden, da Expropriation bevorstehe. In Clamart wird an einem Erdwerke gearbeitet, nach Totleben'schem Systeme, wovon man sich ein kleines Sebastopol verspricht.

Nach einem Bericht Wachenhusen's haben in dem Kampfe bei Metz am 14. besonders die preußische Artillerie, dann die Regimenter 13, 15, 43, 55 und 73 und das ostpreußische Jäger-Bataillon sehr stark gelitten. Metz soll noch auf 120 Tage verproviantirt sein.

In der „France“ ist zu lesen: „Acht preußische Spione und zwar diesmal wirkliche, wurden am 14. gefesselt in Metz eingebracht. Einer von ihnen ist ein Belgier, Namens Schultz, von welchem man seit mehreren Tagen das Signalement hatte; er scheint der Hauptspion der Preußen im Moseldepartement zu sein; ein 2. ist ein Geistlicher aus der Pfalz (?) die 6 anderen sind Individuen verschiedener Gewerbe; die letzteren wurden bei Thionville von unsern Vorposten festgenommen.“

Brüssel, 18. Aug. Der „Independance belge“ zufolge ist das Corps Donay von Belfort über Paris in Chalons eingetroffen. Die Mobilgarden haben das Lager von Chalons verlassen, um sich nach dem Lager von St. Maur zu begeben.

Paris, 19. Aug. General Legrand ist in der Schlacht bei Mars la Tour am 16. August gefallen. Die französische Arrieregarde hatte am 17. bei dem Zurückgehen auf Metz bei dem Dorfe Gravelotte, 1¼ Meile von Mars la Tour, einige preußische Angriffe zu bestehen.

London, 16. Aug. Ein französisches Kanonenboot caperte das preußische Schiff „Graf Krassow“ und führte es nach Balst. Die französische Corvette „Caton“ caperte zwei preußische Schiffe bei Oran.

Es gibt keine französische Armee mehr.

Es gibt nur noch zwei Heereshälften, die durch einen Raum von circa 9 Meilen (Metz—Verdun) getrennt sind und zwischen ihnen stehen wir.

Franzosen.
Verdun
I. Armee
Franzosen.
Metz.
II. Armee.
Mosel.
Pont à Mousson.
III. Armee.
Toul.
Nancy.

Politische Nachrichten.

München, 18. Aug. Zur Empfangnahme der aus Frankreich ausgewiesenen Bayern hat das Ministerium des Inneren die Aufstellung von Regierungscommissären in Romanshorn, Mannheim und Aarau verfügt.

München, 18. Aug. Wie man vernimmt, hat sich der kgl. Kriegsminister, begleitet von den Staatsministern des Aeußern und der Justiz, heute Morgen nach Ingolstadt begeben, um sich in Betreff der Unterbringung der Kriegsgefangenen — 41 Offiziere und 4700 Mann — persönlich zu überzeugen.

Berlin, 17. Aug. Der „Staatsanz.“ meldet: Das auswärtige Amt des Norddeutschen Bundes überwies dem amerikanischen Gesandten in Paris 5000 Thlr. zur Unterstützung der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen. Ein Telegramm des „Börsenkurier“ berichtet: Die Lage der Deutschen in Paris ist schändlich.

Bern, 17. Aug. Es verlautet für bestimmt, daß von der Grenzbesatzung 12,000 Mann nach Hause entlassen werden sollen.

Wien, 19. August. Die „Wiener Abendpost“ erklärt: Die Meldung der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“, Frankreich habe Oesterreich als Allianzpreis preußisch Schlesien und Theile Bayerns gegen die Abtretung Süddalmatiens und Wälschtyrols an Italien angeboten, gehört in den Bereich der heute üblichen Erfindungen. Gleichzeitig erklärt sich die „Wiener Abendpost“ ermächtigt, die Meldung von Allianzanerbietungen, welche Graf Beust in Berlin zur Sicherstellung der österreichischen Gebietsintegrität gegenüber Rußland gemacht habe, mit Entschiedenheit zurückzuweisen.

Brüssel, 19. Aug., 10 Uhr Vormittags. Nach Pariser Mittheilungen von heute glaubt man in Paris, daß Bazaine auf der Straße nach Verdun siegreich gewesen sei, sieht jedoch ein, daß die Concentration zu Chalons verhindert ist. Die Ernennung Trochu's zum Gouverneur von Paris bestätigt dies ungeachtet der Erklärung Palikao's im Gesetzgebenden Körper. Die Proclamation Trochu's hat einen guten Eindruck gemacht. Pinard beabsichtigte die Regierung zu interpelliren, weil diese Proclamation die Dynastie ganz stillschweigend übergeht. Die Interpellation wurde jedoch von seinen Collegen von der Rechten als unopportun verhindert. Als Palikao die Vernichtung des Bismarck'schen (?) Cürassier-Regimentes mittheilte, applaudirte die Rechte, während auf der linken Seite Zeichen der Mißbilligung laut wurden.

Paris, 17. Aug. Briefe aus Paris schildern den Eindruck, den Favres und Gambettas Reden gegen den Frankreich erniedrigenden Imperialismus in der geheimen Kammersitzung vom Samstag gehalten haben, als außerordentlich. — Die in Brüssel erscheinende „Independance Belge“ ist für ganz Frankreich verboten.

Paris, 18. Aug. (Französischer officieller Bericht über die Schlacht von Mars Latour.) Eine Depesche des Marschalls Bazaine aus dem Hauptquartier vom 16. ds. besagt: Diesen Morgen führte die Armee des Prinzen Friedrich Carl einen sehr lebhaften Angriff auf den rechten Flügel unserer Position aus. Die Cavalleriedivision Forton und das zweite Corps Frossard hielten guten Widerstand. Der Feind hatte beträchtliche Streitkräfte entfaltet und erneuerte mehrere Male seine Angriffe, welche nachdrücklich zurückgewiesen wurden. Am Ende des Tages suchte ein neues Armeecorps unseren linken Flügel zu umgehen. Wir haben überall unsere Positionen behauptet und dem Feinde bedeutende Verluste zugefügt; die unserigen sind sehr ernsthafter Natur. General Bataille ist verwundet. In der stärksten Action griff ein Regiment Ulanen den Generalstab des Marschalls an. 20 Mann der Escorte wurden kampfunfähig, der commandirende Capitain getödtet. Abends 8 Uhr war der Feind auf der ganzen Linie zurückgedrängt. Man schätzt die Zahl der engagirten Truppen auf 120,000 Mann.

Paris, 19. Aug. Im Gesetzgebenden Körper erklärte Palikao: die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten gut. Die Preußen hätten um einen Waffenstillstand nachgesucht, um ihre Todten zu beerdigen. Dieselben hätten den Vormarsch auf Bar le duc eingestellt. Das Kürassirregiment Bismarck wurde vernichtet.

London, 19. August. Die „Post“ dementirt die Nachricht von der Anwesenheit Achille Murat's in England, und behauptet ferner, der Sohn Benedetti's nicht dieser selbst sei hier gewesen.

Florenz, 17. Aug. In Rom circulirt eine mit mehreren Tausend Unterschriften bedeckte Petition, welche von der italienischen Regierung Schutz gegen die römische Polizei fordert.

Eingegangene Berichte aus **Petersburg**, 15, melden, daß nachdem jetzt die Manöver bei Krasnoe-Selo beendigt sind, in der Garde wie alljährlich so auch diesmal die Regimenter ihre Mannschaft bis zum 15. Sept. zum Behufe freier Arbeit beurlauben können.

Nisch (in Bulgarien, hart an der serbischen Gränze), 18. Aug. Große Massen von Redifs und Baschibozuks sind hier eingetroffen. Sie sind weder, uniformirt noch bewaffnet, und begehen große Excesse gegen die Bevölkerung.

Pfälzische Angelegenheiten.
(Schluß.)

§ Durch die Kriegszeit warten viele Handwerker z. B. Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser, Glaser rc. rc. auf Arbeit und Bestellungen. Manche Kaufleute, besonders Ellen- und Modewaaren-Handlungen, setzen kaum so viel ab, daß sie vom Erlöse die Haushaltungskosten bestreiten können, an Gewinn und Verzinsung des Capitals nicht zu denken. Den meisten Fabriken fehlt es an Absatz und Betriebsmittel, so daß sie ihre Arbeiter entlassen müssen und Tausende ohne Verdienst sind; stehen doch selbst die Bergwerke an der Saar leer.

Die zahlreichen Truppendurchmärsche durch die Pfalz haben viele Gemeinden für Augenblicke total von allen Lebensmitteln und Viehfutter entblößt; es war nicht selten, daß Offiziere und Soldaten auf Dörfern einen Thaler für den Laib Brod zahlen wollten und ihn nicht erhalten konnten. Dadurch sind die Preise aller Lebensmittel gestiegen und kann auf ein merkliches Fallen derselben nur gerechnet werden, wenn die Stockungen des größeren Verkehrs aufhören, damit Handel und Importation das ihrige thun können. Aber auch dann wird das Elend noch groß sein, weil bei Vielen das Geld fehlt, um bei selbst niederen Preisen sich ihren Bedarf kaufen zu können.

Wie es unter solchen Verhältnissen bei armen Familien ausschaut, wird jeder Vernünftige und Fühlende zu ermessen wissen. Wie es dort aussieht, wo der Vater in den Krieg mußte, der Lebensunterhalt der Frau und Kinder nur auf den Verdienst des Gatten, resp. Vaters basirte, muß selbst der Beschränkte und Fühllose einsehen. Wohl hat das Gesetz Unterstützungen für solche Familien vorgesehen, wohl sollen die Gemeinden sie unterhalten — aber die wenigsten Armen hatten Kenntniß von den zum ersten Mal in's Leben tretenden Gesetzesbestimmungen mit ihren Förmlichkeiten, die sie aus Unkenntniß nicht erfüllt haben und deßhalb noch lange auf Unterstützungen warten können — nur Bettler bewerben sich um die Hilfe der Gemeinden und

örtlichen Armenanstalten, die sogenannten Hausarmen schämen es sich zu thun und leiden im Stillen Noth.

Unsere Leser werden mit uns übereinstimmen, daß die Pfalz schon jetzt in einer schwierigen Lage ist, daß sich aber in der Folge die Schwierigkeiten ohne Zweifel vergrößern, und daß für das noch zu Erwartende schon aus Humanitäts-Rücksichten eine Fürsorge angebahnt werden sollte. Die Pfälzer wissen, daß sie ein gesegnetes Land bewohnen und haben sich zu jeder Zeit nicht zurückgezogen, wo es galt die Noth anderer Länder und Einwohner zu lindern. Die Pfälzer wissen sich noch der Sammlungen für abgebrannte Dörfer, für Schön und Saale, für Ostpreußen ꝛc. zu erinnern. Wenn auf ein stolzes und solides Haus die Stürme von allen Seiten hereinbrechen, so kann es sich nur durch außergewöhnliche Mittel halten. Wir fragen: Sind wir etwa in einer ähnlichen Lage? Soll in dieser Hinsicht auch für uns einmal etwas geschehen? Wäre ein allgemeiner Aufruf an das große Deutschland, das sich besonders jetzt als ein Ganzes fühlen will, vielleicht an seinem Platze? — — —

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 22. August.

• **Kaiserslautern**, 22. Aug. Es sind gestern nicht weniger als 400 Verwundete hier durchgekommen und theils in den verschiedenen Lazarethen untergebracht worden.

† **Kaiserslauten**, 2. August. Solch Leben hat seit Menschengedanken nicht in Kaiserslautern geherrscht wie in den letzten drei Tagen. Auf der Bahn, zu Roß und zu Fuß, von Dürkheim und Neustadt herauf zogen die deutschen Truppen und sie fanden in der alten Kaiserstadt, ob sie Alt- oder Neupreußen, Thüringer oder Anhaltiner, Schleswig-Holsteiner oder Hanseaten waren, die freundlichste Aufnahme. Am Sonntag feierte Kaiserslautern ein wahres Volksfest. Vor der Stadt bivouakirte Artillerie, und die Bevölkerung, Jung und Alt, strömte hinaus, die Soldaten mit Lebensmitteln und Getränken zu erquicken. Die Krieger zeigten sich dankbar, die Militärmusik mußte aufspielen. Bald ertönten patriotische Gesänge, in welche die Bürger einstimmten, bald lustige Melodien, nach deren Klängen sich die Soldaten und Töchter der Stadt im Tanze drehten. Gestern war Kaiserslautern mit Truppen gefüllt. In der protestantischen Kirche kampirten mehrere Kompagnien Thüringer. Als ich gestern Mittag dort war, fand ich ein interessantes Lagerleben. Ringsum in den mit Stroh gefüllten Kirchenstühlen lagerten die Soldaten. Die Einen schliefen, Andere waren in voller Thätigkeit. Die Einen putzten ihre Gewehre, Andere reinigten ihre Kleider. Hier ward ein Faß Bier angesteckt, dort wurde auf der Kirchenbank mit einem Säbel rohes Beafsteak gehackt. Dazwischen ward gescherzt, gelacht und getrillert. Plötzlich tönten in den Lärm hinein die Klänge einer Orgel. Ein einfacher Soldat, aber ein Künstler auf seinem Instrument, spielte einen Choral. Gewaltig drangen die Töne durch die weiten Hallen. Alles ward ergriffen, der Lärm verstummte, und eine Pause in ihrer Arbeit machend, sangen die Soldaten: „Herr, Gott dich loben wir!" Kein noch so pompöser Gottesdienst kann eine ergreifendere Wirkung üben als dieser Choral, gespielt von einem einfachen Soldaten und gesungen von seinen Kameraden. Obgleich die Truppen gestern ohne Verpflegung einquartiert waren, wurden sie doch meistens, oft sogar in splendider Waise von den Bürgern beköstigt. In den großen Küchen am Bahnhof wird seit Sonntag Nachmittag Tag und Nacht für die mit der Bahn die Stadt passirenden Truppen gekocht. Stadtrath A. Kröber fungirt in Hemdärmeln und Schürze als „Oberkoch", und die preußischen Soldaten lassen sich das Essen, welches aus seiner Küche hervorgeht, gut munden. (So wird der Rhein- u. Ruhrztg. geschrieben.)

• (**Aus Frankreich vertriebene Pfälzer**) kamen vorgestern Abend, gegen 30 Personen an der Zahl, darunter mehrere Frauen mit Säuglingen, hier an und wurden im Eintracht-Saale untergebracht und von Seiten der Stadt verköstigt. Die Opfer dieses unverantwortlichen Gewaltaktes der „Großen (?) Nation (??)" reisen heute in ihre resp. Heimathsorte weiter.

• (**Das Eisenbahn-Unglück von Hagenau**) Am vergangenen Mittwoch zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags stießen auf der Strecke Hagenau-Niederbronn ein Militärzug mit einem Proviantzuge auf einer Curve zusammen. Die Züge bekamen einander erst in einer Entfernung von 20 Meter zu Gesicht, weshalb es bei der bedeutenden Schnelligkeit, mit der sie sich vorwärts bewegten, unmöglich war, das Unglück abzuwenden. Maschine und viele Wagen wurden zertrümmert, leider sind auch schwere Verluste an Menschenleben, darunter ein Prinz (?) zu beklagen. Neben den zahlreichen, meist schweren Verwundungen beim Militär, hat auch das Fahrpersonal schrecklich gelitten. Ein Bremser blieb sofort todt, der Zugführer **Born** erhielt eine schwere Brustverletzung, Conducteur **Lehmer** von hier schwere Verletzungen in der linken Seite, in der Hüfte und am linken Knie; der Heizer **Sonnenleither** ist am Kopf und Fuß schwer verletzt. — Die Strecke ist noch an demselben Tage wieder fahrbar gemacht worden.

(Kleine Kriegschronik)

† An die 10 **Soldaten**, welche die ersten Gefangenen nach Berlin transportirt hatten, richtete man die Frage, ob sie auch an den Süddeutschen gute Waffenbrüder hätten? — Ganz gewiß, gab ein strammer 47ger zur Antwort; „die Brüder sind ganz gut, aber sie willen man immer vörupp, und det können wir doch nicht lüden!"

† Ein Badenser äußerte bei der Erbeutung der Mac Mahonschen Pomadebüchsen: „Das muß mer sage, galant sein die Franzose! Kaum habe mern gegebe ihr Fett, gleich liefern se uns die fertige Pomad."

† **Berlin**, 10. Aug. (**Die Ankunft der Turkos.**) Um 7½ Uhr kam der Zug mit den Gefangenen auf dem Frankfurter Bahnhofe an. Man empfing sie mit großem Jubel. Hurrahs und Hochs wollten nicht enden. Eine noch buntere Gesellschaft konnte man sich in der That nicht denken, als sie hier zu sehen war. Da stand der Zuave mit blauer Jacke, rothen Hosen und rothem Fez, daneben der Turkos mit blauen Hosen und gelb paspoilirter Jacke, kirschbraunem Fez und rother Schärpe, der Franzose mit rothen Hosen und den langen Röcken oder blauen Blousen, rothwollenen Epaulettes und den sogenannten österreichischen Mützen, dazwischen ein Soldat des 47. Linien-Regiments, der die Gefangenen von Weißenburg aus begleitet hatte, und all diese nun umringt von Berliner Civilisten und Landwehrleuten, die sich beeilten, Bier und Cigarren an Freund und Feind zu vertheilen. In der That, ein seltenes Bild! Die Uniformen der Gefangenen waren ohne Ausnahmen alt und abgeschabt und aus ihren zufriedenen Mienen ging hervor, daß sie sich in ihrer Lage ganz behaglich fühlen mußten. Die Berliner wußten sich bald mit den Gefangenen zu verständigen. Allgemeine Heiterkeit entstand, als ein Landwehrmann einem Zuaven den Fez vom Kopfe nahm, sich damit bedeckte und dem Afrikaner seine Landwehrmütze aufs Haupt drückte. „Edler Turko", hörte ich einen Anderen rufen, „Pionier der Civilisation, faß mir mal an und zieh mir ruf!" dem Turkos bei diesen Worten seine Hände reichend. Im Nu war er mit dessen Hilfe bei dem gebräunten Afrikaner und versuchte mit diesem im reinsten Berliner Dialect, zu sprechen. Der Turkos antwortete. „Ach wat", erwiderte unser Landsmann, „dein verfluchtet Kauderwelsch kann man ja doch nich verstehen. Versteht Du denn dies?" fragte er den Turkos und überreichte ihm dabei eine Handvoll Cigarren, die diser schmunzelnd einsteckte. — „Kinder schreit mal," rief einer aus der Menge, „wie wenn Ihr Euch auf den Feind stürzen wollt." Großer Jubel in der die Wagen umgebenden Menge, und die Zuaven, Franzosen und Turkos schienen großen Gefallen daran zu finden. Kaum hatten sich die Gemüther etwas beruhigt, als einem Turkos die Frage vorgelegt wurde: „Wo habt Ihr denn Eure wilden Katzen?" „Das versteht er ja nicht, mußt anders mit ihm reden," sagte dessen Nachbar, und so fragte dieser denn: „Du Turkos," und er klopfte dabei auf dessen Schulter, „wo hast Du denn miau? miau?" Natürlich antwortete das Publikum darauf mit schallendem Gelächter. Etwa eine Viertelstunde nach ihrer Ankunft wurden die Gefangenen in den zu einem Speisesaal umgestalteten Güterschuppen des Frankfurter Bahnhofs geführt und hier mit Reis, Brod und Speck bewirthet; dazu erhielten sie Wasser und Bier. Die Verpflegung dauerte etwa eine Stunde. Tausende von Menschen hatten sich unterdessen auf dem Bahnhof angesammelt, die auch die Turkos, mit denen Louis unsere Truppen graulich machen wollte, zu sehen wünschten. Ansprachen der Offiziere, daß es nicht möglich sei, Bitten derselben, ruhig nach Hause zu gehen, wurden mit Lärm und Pfeifen beantwortet Doch was die Offiziere nicht durch Bitten, die Schutzleute nicht durch Drohungen erreichen konnten, das vermochte ein wolkenbruchartiger Regen, der sich plötzlich über die ganze Masse des harrenden Publikums ergoß. Und die Zuaven, Franzosen und Turkos verließen Berlin in demselben Momente.

Dienstes-Nachrichten.

Der k. Forstamtsassistent Karl Lambert **Martin** in Winnweiler ist auf sein Ansuchen nach Zweibrücken versetzt worden.

Der kgl. Ministerialrath Dr. Johann Michael Dieroldcr ist vorbehaltlich allenfallsiger Wiederverwendung in den Ruhestand getreten.

Neustadt. Markt vom 20. August. Weizen 7 fl. 20 kr. Korn 6 fl. 1 kr. Spelz 5 fl. 33 kr. Gerste 5 fl. 24 kr. Hafer 6 fl. 10 kr.

• **Mainz**, 19. Aug. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 14 fl. 20—15 fl. — kr., Korn 10 fl. 50—11 fl. Gerste 10 fl. 40—11 fl., Hafer 8 fl. — 8 fl. 30 kr., Rüböl fest bei wenig Geschäft, eff. rohes 27 fl. 30—45 kr., gereinigtes 29 fl. ohne Faß, per Okt 25 fl 45 kr. mit Faß, Kohlsamen fester, 20 fl. bis 20 fl 30 kr., Mohnöl 33—39 fl., Leinöl 21 fl. 30 kr., weiße Bohnen 19—21 fl., Erbsen 18—20 fl., Linsen 15—22 fl., Wicken 10 fl., Repskuchen 104—110 fl.

• **Frankfurt**, 20. Aug. 6½ Uhr Abends. Credit 239½—40¼—40—40½ bez., Staatsbahn 337—35—36 bez., Lombarden 187½—89 bez., Elisabeth 193 bez., Amerikaner 94¼—$^{5}/_{16}$ bez. Wenig Geschäft.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 3.

Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. Aug. 1870.

1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments König.

Verwundet: Soldat Cajetan Riem (1. C.) von Berg, B.-A. Germersheim; — Soldat Joh. Schmid (2. C.) von Niederhochstadt, B.-A. Landau.

1. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz.

Todt: Soldat Wilhelm Feiz (1. C.) von Zeiskam, B.-A. Germersheim.

Verwundet: Soldat Carl Klink (4. C.) von Niedermiesau, B.-A. Homburg.

2. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments Großh. v. Hessen.

Verwundet: Corporal Georg Bechtloff (6. C.) von Kallstadt, B.-A. Neustadt a/H.; — Soldat Jakob Berst (5. C.) von Zell, B.-A. Kirchheimbolanden; — **Soldat** Peter Dier (5. C.) von Alsbach, B.-A. Zweibrücken; — Soldat Franz Sattel (5. C.) von Schifferstadt, B.-A. Speyer; — Soldat Ludwig Weißenburger (6. C.) von Neuburg a. Rh. B.-A. Germersheim; — Soldat Adam Köbel (6. C.) von Niederschlettenbach, B.-A. Pirmasens; — Soldat Georg Wilhelm (6. C.) von Haßloch, B.-A. Neustadt a. H.

Verlustliste Nr. 4.

A. Einnahme von Weißenburg am. 4. Aug. 1870.

3. Bataillon des 11. Inf.-Reg. von der Tann.

Verwundet: Soldat Cyriakus Pfeiffer (10 C.) von Blankenborn B.-A. Bergzabern; — Soldat Valentin Dreiling (11. C.) von Herxheim, B.-A. Landau; — Corp. Adolph Simon von Hochspeyer, B.-A. Kaiserslautern; — Gefrtr. Val. Graf (12. C.) von Imsbach, B.-A. Kaiserslautern; — Soldat Jakob Zöldörfer (12 C.) von Freckenfeld, B.-A. Germersheim.

B. Schlacht bei Wörth (Fröschweiler) am 6. Aug.

1. und 2. Bataillon des Infanterie-Leib-Regiments.

Verwundet: Corp. Peter Alt (1. C.) von Ensheim, B.-A. Zweibrücken; — Soldat Val. Liebo (1. C.) von Jagsheim, B.-A. Speyer; — Soldat Joh. Baß (1. C.) von Frankenstein, B.-A. Kaiserslautern; — Soldat Andreas Kuchenmeister (2. C.) von Mutterstadt, B.-A. Speyer. (Forts. f.)

Berichtigung:

In dem Gedicht: „Ermunterung" Nr. 196 d. Bl. statt:

Mit uns der Gott der Schlachten,
Mit uns der Mehrheit Gott!
Wer die wagt zu errathen,
Der wird vor Ihm zu Spott!

Soll die Strophe lauten:

Mit uns der Gott der Schlachten!
Mit uns der Wahrheit Gott!
Wer die wagt zu verachten,
Der wird vor Ihm zu Spott!

☞ (**Vom Hilfsverein in Schwetzingen**) ging uns das Gesuch zu, für das Lesezimmer des dortigen Lazareths die „Pfälz. Volkszeitung" zu senden. Wir kommen mit Vergnügen diesem Wunsche nach und offeriren auch **jedem** andern Lazarethe unser Blatt gratis.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 20. Aug. Die „K. Ztg." meldet: Heute Morgen um 7 Uhr begann die Beschießung Straßburgs vom diesseitigen Ufer bei Kehl aus, dauerte bis 12 Uhr und wurde um 2 Uhr wieder aufgenommen. Das feindliche Feuer richtete in Kehl nicht unerheblichen Schaden an.

Berlin, 20. Aug. Zur Reorganisation des Postdienstes nach preußischem Muster begibt sich der Generalpostdirektor Stephan nach den von den Deutschen besetzten französischen Gebietstheilen.

Wien, 20. Aug. Die Landtage sind heute durch den Kaiser mit einer Thronrede eröffnet worden, worin er erklärt, es sei dringende Regentenpflicht, Angesichts der folgenschweren Ereignisse für den Zusammentritt der Vertreter der Monarchie zu sorgen. Den Kaiser erfüllt es in dem ernsten Momente, wo die Monarchie mehr denn je des einträchtigen Zusammenwirkens der Völker bedarf, mit hoher Befriedigung, die Vertreter versammelt und von so vielfach bethätigtem ergebungsvollen Patriotismus beseelt zu wissen.

Brüssel, 20. August, Vormittags. In Paris wußte man bis gestern Abends nichts von dem Siege der Deutschen bei Rezonville. Nach hier eingelaufenen Privatnachrichten war der Kampf erst um 9 Uhr zu Ende. Bazaine ist vollständig auf Metz zurückgeworfen und von Paris abgeschnitten. In Paris hat Trochu dem „Temps" eine Erläuterung seiner Proclamation zugehen lassen, in welcher er erklärt, daß er lediglich an die moralische Kraft der Nation appellire, um seine Autorität aufrecht zu erhalten. Es circuliren Adressen, in welchen die Zustimmung zur Proclamation Trochu's ausgesprochen wird. Dieselben bedecken sich mit zahlreichen Unterschriften. **Das Gerücht von einem ernsthaften Engagement bei Chalons circulirt in Paris.**

Florenz, 19. Aug. Die Linke verlangt entweder sofortige Besetzung des Kirchenstaates oder Zurückziehen der Observationsarmee. Die schweren Niederlagen der Franzosen machten in den höhern Kreisen einen ungewöhnlichen tiefen Eindruck.

Die „Gazz. d'Italia" will wissen, nach eingetroffenem Uebereinkommen werde der ganze Kirchenstaat, mit Ausnahme Roms, von italienischen Truppen besetzt, Rom aber bliebe neutrale und moralische Hauptstadt Italiens.

New-York, 19. Aug. (Kabeldepesche.) Heute fand eine große Festlichkeit der hiesigen Deutschen anläßlich der deutschen Siege statt. Dreißig bis vierzig tausend Deutsche waren versammelt, es herrschte ein großartiger Enthusiasmus.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Preußischen Etappen-Commando's dahier, sollen alle in den einzelnen Ortschaften der Pfalz befindlichen kranken Soldaten sofort über Kaiserslautern oder Homburg nach dem Etappen-Hauptorte Saargemünd an die dortige Commandantur gewiesen werden, von wo dieselben an die verschiedenen Truppentheile instradirt würden.

Weiter sollen alle in den einzelnen Orten befindlichen kranken Militärpferde an den Bezirksthierarzt Louis dahier abgeliefert werden. Dieses wird zur Beachtung hiermit bekannt gegeben.

Kaiserslautern, den 20. August 1870.
Kgl. Bezirksamt.
Dittmann.

Dienstag, den 23. August 1870, Vormittags 11 Uhr, auf Betreiben des königlichen Bezirksamtes dahier, werden in der hiesigen Markthalle durch den Unterzeichneten verschiedene Victualien gegen gleich baare Zahlung zur freiwilligen Versteigerung gebracht, unter Anderem:

9 Säcke Kartoffeln, 35 Säcke Mehl, 82 Laib Brod, Eier, 1 Sack Schnitzen, Erbsen, Linsen, Gries, Zucker, Kaffee, 2 Säcke Spelz, Dürrfleisch, 3 Säcke Gerste, Bohnen, Reis und dergleichen.

Kaiserslautern, den 22. August 1870.
Der königl. Gerichtsvollzieher.
Diel.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Nicht zu übersehen!

Wer an das Comite für Erfrischung durchpassirender Truppen noch irgend eine Forderung zu machen hat, möge solche auf dem Comptoir von Frau Adam Orth Wittwe sofort einreichen, da die Abrechnung geschlossen und der etwaige Ueberschuß zum Besten von Verwundeten verwendet werden soll.
200¹/₂1] **Das Comite.**

Soeben erschienen und vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirter
Familien-Kalender
für 1871.

Enthält außer vielen illustrirten Erzählungen einen schönen Stahlstich und eine Karte von Central-Europa, die gleichzeitig als
Kriegsschauplatzkarte
zu verwenden ist.
Preis 14 kr.

Mocca-Kaffee

per Pfd. 30 kr., im Ballen à 28 kr.
Diese so sehr beliebte Sorte Kaffee, welche von Kaffeekennern ihres Feingeschmacks und Aroma's wegen allen anderen Sorten vorgezogen wird, ist fortwährend auf Lager. Probesendungen von 1—6 Pfd. gegen Nachnahme. Niederlagen für Wiederverkäufer werden unter günstigen Bedingungen errichtet!

Kaffee-Niederlage v. Carl Bender,
200,4] Domplatz 2 in **Frankfurt a. M.**

Hülsenfrüchte, gerollte Gerste, Gries und sämmtliche Sorten Mehl stets auf Lager

Geist & Breuninger,
München

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Wilt**, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127wore.

Revolver.

per Stück à 25 Gulden, von 9 und 12m/m
bei **Jacob Steiner**
200¹,a2] neben dem Stadthaus.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen und sogleich beziehbar bei Blechschmied **Jakob Guttermann** an der Eisenbahnstraße.

Die Herren Actionäre des Eisenwerks Kaiserslautern

werden hiermit zu einer
General-Versammlung
auf den **24. August**, oder falls die Ereignisse es für diesen Tag unmöglich machen sollten, auf ein der nächsten, noch näher zu bestimmenden Tage, **Morgens 11 Uhr im Casino**, behufs Ausführung des in jüngster General-Versammlung besprochenen Prioritätsanleihens, höflichst eingeladen.

Kaiserslautern, den 22. Juli 1870. [76,88,100

Der Vorsitzende des Vorstandes.
J. Schön.

Weißen Wein, in ganz hübschen Sorten, à Liter zu **16 kr.**, empfehle hiermit im Ganzen und Einzelnen, ebenso **Flaschenweine, roth** und **weiß, Cognac, Arac** und **Rum.**

Simon Altschüler,
200,1,2] wohnhaft bei Hrn. Bendig.

Mineralwasser-Fabrik
von J. Thiel in Kaiserslautern,
(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2
Herrmann Herz.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
„ „ Excentricen fl. 60.
Fußwinden „ von 30—200%, Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.
Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Nun vollständig erschienen und in der Expedition ds. Blattes à 1 fl. zu haben, das erste

Adreß- & Geschäfts-Handbuch
der Stadt Kaiserslautern
1870.

Für Lazarethbedarf

empfehlen unser reichhaltiges Lager aller zur Krankenpflege gehörigen **Gummi-Waaren** und **Verband-Artikel,** als:

Gummi-Unterlagenstoffe für Krankenbetten,
Gummi-Luftkissen und Wassermatratzen,
Gummi-Beutel zu Eisaufschlägen,
Gutta-Percha-Papier und Wachstafft,
Wundnadeln und Nähseide,
Rollbinden von Leinen und Flanell,
Feldtourniques, engl. Charpie rc.

Alle Arten Spritzen für Wunden und Morphium-Einspritzungen.

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik
Gebrüder Weil.
89w2] 27 Doengesgasse 27. **Frankfurt a. M.** 29 Zeil 29.

☛ Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Große Auswahl Kriegskarten!

Karte des Kriegsschauplatzes 1870,
nebst statistischen Angaben. — Preis **10 kr.**, mit Postzusendung **11 kr.**

Baden, Württemberg und Rheinpfalz
nebst Elsaß und Lothringen, **18 kr.**

Karte des Kriegsschauplatzes
auf 2 Seiten gedruckt. 1. Seite Germersheim, Bitsch, Zweibrücken, Hagenau. 2. Seite Saargemünd bis außerhalb Metz. Preis **15 kr.**

Nordöstl. Frankreich
mit den angrenzenden Ländern: Baden, Pfalz, Schweiz, Belgien, **18 kr.**

Rheinlande,
umfassend das Westliche Deutschland, Nordöstliche Frankreich (Lothringen und Elsaß), Luxemburg, Oestl. Belgien u. Niederlande. In 2 Blättern, cartonirt, **36 kr.**

Große Kriegs-Uebersichtskarte 30 kr.

Pädagogisches Kränzchen.

Lesezeitschriften können während der Ferien bei den Herren Hildebrand, Mayer und Schladeck abgeholt werden.

Von heute an wieder
Bier
in der Brauerei Dietrich.

Von heute an wieder
Bier
bei Karl Marhoffer,

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hierdurch Jedermann, seinem Sohne Conrad Probst irgend Etwas auf seinen Namen zu leihen oder zu borgen, indem er für denselben nichts mehr bezahlen wird.

Lohnsfeld, den 21. August 1870.
Peter Probst.

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Bitte. Im Treffen bei Wörth wurde der Soldat des 14. bayerischen Infanterie-Regiments, 11. Comp., **Gottlieb Prechtel** aus Nürnberg verwundet. Die bekümmerten Eltern haben noch nicht erfahren, in welchem Lazarethe er liegt und ersuchen Jedermann, der ihnen Kunde geben kann, dies freundlicher Weise sofort zu thun, unter der Adresse:

Joh. Prechtel,
Schwabenmühle in Nürnberg.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:

Verband- & Transportlehre
für
Sanitäts-Truppen.
Mit 111 in den Text gedruckten Illustrationen.
Von Dr. Carl Schiller.
Preis fl. 1. 30 kr.

Ein wohlbekanntes, bedeutendes **Hopfengeschäft** in Nürnberg sucht einen tüchtigen
Verkäufer
für Kaiserslautern und Umgegend. Vorzug wird Denen gegeben, die durch andere Geschäfte bereits mit den Brauereien in Verbindung stehen. Offerten **sub V. 1021** an das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in Nürnberg. [200,4,6

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Illustrirtes
Volksliederbuch.
Eine Sammlung der schönsten, beliebtesten und bekanntesten
Volks-, Soldaten-, Trink- und Freiheitslieder rc.
— 388 Seiten, stark gebunden. —
Preis 27 kr.

Frankfurter Cours vom 20. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	3 ℔	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	100 bz.
Antwerpen Frs. 200	6	94 3/8 G.
Augsburg fl. 100	6	99 3/4 B.
Berlin Thaler 60	6	104 5/8 bz.
Bremen Thaler 50 Gold	6	96 1/2 G.
Brüssel Frs. 200	6	94 3/8 G.
Cöln Thaler 60	6	104 5/8 bz.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100.	7	87 5/8 bz.
Leipzig Thaler 60	9	— B.
London 1 Lb. St. 10	4 1/2	119 bz.
Lyon Frcs. 200	6	94 bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99 3/4 B.
Paris Frs. 200	6	94 bz.
Petersburg S. R. 60	6 1/2	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	6	95 bz.
„ „ „ „ m. S.	6	— bz.
„ „ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44 1/2	45 G.
Friedrichsdor	9 57	9
Pistolen	9 42 G.	
Doppelte	9 42 G.	
Holländische fl. 10-Stücke	9 5[illegible] G.	
Dukaten	5 32	34 G.
20-Frankenstücke	9 24	26
Englische Sovereigns	11 50	54 B.
Russische Imperiales	9 42 G.	
Dollars in Gold	2 23	25

Disconto 5% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Farbach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 201. Kaiserslautern, Dienstag 23. August 1870. 68. Jahrg.

☞ Wenn die Ausgabe des Blattes sich in letzterer Zeit erheblich verspätet hat, so liegt die Ursache hiervon nur im unregelmäßigen Eintreffen der Postzüge. Beispielsweise erhalten wir die tägliche Morgenpost erst zwischen 11 und 12 Uhr Morgens, anstatt wie früher um 9 Uhr.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** Berlin. (Officiell.) In der Schlacht am 18. August waren vorzugsweise engagirt das 2., 7., 8., 9. und 12. Armeecorps und die Garden, in Reserve das 3. und das 10. Corps. Es wurde mit dem Feind, obwohl in festungsähnlicher Position mit seiner ganzen Armee, der Kampf aufgenommen, besonders engagirt waren die Corps Mac Mahon und 2 Divisionen Failly. Bei Einbruch der Nacht waren sämmtliche Höhen erstürmt. Der Verlust ist noch nicht annähernd zu übersehen. Die Dauer der Schlacht war von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends.

** Berlin, 22. Aug. Die heutige „Norddeutsche Allgemeine" schreibt: „Privatberichte aus Italien melden, es sei das Gerücht verbreitet, der Norddeutsche Gesandte in Rom habe dem Papst Besatzungstruppen angeboten. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die Regierung weder durch ihre Gesandtschaft noch auf anderem Wege ein derartiges Anerbieten gemacht hat, ebensowenig wie von Rom nach Besatzungstruppen ein Verlangen zu erkennen gegeben wurde.

Kriegs-Nachrichten.

* Reichshofen, 20. Aug. (Special-Bericht.) Glücklich liegen die schweren Tage der Feuertaufe hinter uns; was unser bayerisches Heercorps bei Wörth geleistet, haben Sie Ihren Lesern sicher schon mitgetheilt. Aus der Kette von Gefechten, die wir in den wenigen Tagen zu bestehen gehabt, verdient das von Reichshofen, wo uns ein glänzender Zug glückte, noch besonderer Erwähnung. Hier überfielen wir die Franzosen, machten eine große Anzahl Gefangener, erbeuteten zwei Kanonen, einen Sechspfünder und einen Zwölfpfünder und nahmen außerdem den Franzosen mehrere große Eisenbahnzüge mit Proviant, Mehl, Reis, Gerste, Zwieback, Kleider, Schuhe, Hemden u. s. w. und außerdem einen ganzen Bahnzug mit Protzkästen und Munition. Die Franzosen waren eben so unvorbereitet, daß sie eher das Einfallen des Himmels als unsere Ankunft erwartet hatten. Die Züge hätten sie übrigens nicht retten können, da nirgends ein Beamter des Fahrpersonals zu entdecken war.

Mir und zwei Kameraden wurde die Auszeichnung zu Theil, die beiden Geschütze nach München begleiten zu dürfen. Unser Zug durch Baden und Würtemberg glich einem wahren Triumphzuge, doch das war Alles nichts gegen den begeisterten Empfang, der uns bei unserer Ankunft in München bereitet wurde. Auf jeder Station fast zu Tode gefüttert, wären wir in München diesem Schicksal schwerlich entgangen, wenn uns nicht der Oberstallmeister, Graf Holstein, der mit königlicher Equipage am Bahnhofe erschienen war, nach dem königlichen Palais geführt hätte. Hier wurden wir der Königin Mutter vorgestellt, welche uns sehr freundlich empfing und sich längere Zeit mit uns unterhielt. Nach dem Empfange mußten wir im Palais speisen. Um 2 Uhr Nachmittags wurden wir nach Schloß Berg gefahren, wo uns der König empfing, sich jeden Einzelnen von uns vorstellen ließ und sich längere Zeit mit uns ganz leutselig und freundlich unterhielt; er erkundigte sich nach den Einzelnheiten des Kampfes, fragte, wie es uns im Kriege ginge und wie die Verpflegung bei der Armee sei, auch nach unseren speziellen Familienverhältnissen erkundigte er sich. Im Schloß mußten wir ein treffliches Nachtessen einnehmen. Nach demselben um ½7 Uhr wurden wir wieder zum König beschieden, der im Park in einem kleinen prachtvoll geschmückten Kiosk zu Nacht speiste und uns zum Sitzen einlud. Wir mußten rauchen, man reichte uns türkische Pfeifen, feinen Tabak und Cigarren, wir tranken Champagner, Kaffee, Liqueure u. s. w. Dabei gerieth die Unterhaltung keinen Augenblick in's Stocken und die Stunden verstrichen unbemerkt. Ein gegen 9 Uhr aufsteigendes Gewitter nöthigte uns erst zur Heimkehr, die wir denn auch sofort, erfüllt von dem Eindruck, welchen der königliche Empfang auf uns gemacht, antraten.

Wir wurden im Hôtel auf königliche Rechnung einquartiert; am nächsten Morgen wurden wir zum Adjutanten beschieden, der einem Jeden von uns die Photographie des Königs mit dessen eigenhändigem Namenszuge zur Erinnerung überreichte. Nachdem wir noch die Sehenswürdigkeiten Münchens in Augenschein genommen, kehrten wir in unser altes Standquartier zurück, wo uns neue Mühen und Entbehrungen aber hoffentlich auch neue Ehren im Interesse des Vaterlandes erwarten.

In Ehrenbreitstein wurden 17 Leichenräuber erschossen.

Saarbrücken, 22. Aug. Gestern kam eine Colonne Garde-Landwehr-Artillerie hier an, um frische Munition zu fassen und wird sich dieselbe sofort wieder auf den Kriegsschauplatz zurück begeben. — Unter anderem Gesindel sind hier gestern auch wieder eine Anzahl sogenannter Schlachtfeldhyänen eingebracht worden. Eine der Bestien, ein ausgeprägtes Räubergesicht, der französischen Nation angehörend, soll bei seiner Festnahme noch einen abgeschnittenen Finger mit schwerem Ring in der Tasche gehabt haben. An der Caserne in der Neugasse hatten die ihn begleitenden Landwehrmänner alle Mühe, den Marodeur der Lynchjustiz zu entziehen. Wir begreifen noch immer nicht, warum man solchen Auswurf der Menschheit nicht immer gleich am Ort ihrer Thaten zum warnenden Beispiel vom Leben zum Tode befördert. (Sbr. Z.)

* Stuttgart, 21. Aug. (Officiell.) Die Bogesenfestung Pfalzburg, an der Straße von Saverne nach Nancy, welche bisher von würtembergischen Truppen eingeschlossen war, hatte gestern Nachmittag bereits capitulirt.

Aus Kloster-Hiddensee, an der Westküste von Rügen, wird der „N. Stett. Ztg." gemeldet: 17. August, Vormittags 10 Uhr 15 Min. Heute früh 10 Uhr passirte hier ein französisches Kanonenboot, dessen Flagge deutlich erkennbar, in einer Entfernung von 4 Meilen, Richtung Nordwest, und steuerte westlich nach Drasser Ort zu. Die „Grille" verfolgt dasselbe. — 2 Uhr Nachm. Etwa 3 Meilen entfernt sind 4 feindliche Panzerfregatten und 1 Kanonenboot in Sicht. Cours auf hier mit voller Kraft. Die feindlichen Schiffe scheinen Jagd auf die „Grille" zu machen, welche eben hier einlaufen will. — 3 Uhr 45 Min. Nachmittags. Kaum ¾ Meilen von hier 4 Panzerschiffe und 2 Kanonenboote in Sicht, wovon augenblicklich 2 Fregatten mit unseren 3 hier befindlichen Kanonenbooten und der „Grille" im Gefecht. Der Feind beschießt außerdem die Küste bei dem Wittower Posthause. Per Min. 1 Schuß. — 4 Uhr 45 Min. Die feindlichen Schiffe haben sich der Nordküste von Hiddensee bis auf etwa ¼ Meile genähert. Die diesseitige Flotille hat sich in Höhe des Wittower Posthauses zurückgezogen. Die feindlichen Schiffe feuerten noch einzelne Schüsse nach, trafen aber nicht. — Heute Abend soll aus Swinemünde telegraphisch gemeldet sein, daß ein Theil der französischen Flotte in Sicht sei.

Aus dem Lager von Chalons wird v. 20. Abds. officiell gemeldet: Der Kaiser besichtigte gestern zu

---

* Mann und Frau.
Ein Lebensbild von August Schrader.

(13. Fortsetzung.)

— Nein; das Mädchen zu heirathen. Staunen Sie nicht, meine liebe Freundin, meine Aufopferungsfähigkeit kennen Sie noch nicht. Ich reiche Mathilden die Hand, um sie sicher durch das dornenvolle Leben zu führen, und Ihnen — vergessen Sie das nicht — einen großen Dienst zu leisten.

— Ist das Ihr Ernst? fuhr Cornelia auf.

— Mein völliger Ernst! versicherte der lange Mann.

— Gut. Verschweigen Sie meinem Manne den Plan.

— Bis Sie mir zu sprechen erlauben.

— Aber mein Freund, wie und wo haben Sie das Mädchen kennen gelernt?

— An dem Sarge der Mutter. Die trauernde Waise hat einen tiefen Eindruck auf mein Herz ausgeübt. Wahrlich, ich heirathe sie aus Mitleiden! versicherte Sebastian mit einem frommen Blick gegen den Himmel. Und, Sie wissen es ja, die Ehen werden im Himmel geschlossen. Nach dem Begräbniß führe ich Ihnen die arme Mathilde zu.

— Man schloß das Gespräch, nachdem noch einige Einzelheiten festgestellt waren. Sebastian ging, um sich auf seine Rede vorzubereiten, von der er einen tiefen Eindruck auf Mathildens Gemüth erwartete.

V.

Mathilde Händel war von dem schwersten Gange ihres Lebens zurückgekehrt: sie hatte die irdischen Reste ihrer Mutter dem Schooße der Erde übergeben. Sebastian Höllenberg hatte wirklich eine kurze Rede am Grabe gehalten, in der nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß er der Waise eine Stütze für das Leben sein wolle, wenn sie ihm vertrauensvoll die Hand reiche. Mathilde hatte zu viel geweint, als daß sie von dem Inhalt der Rede etwas verstanden, die außer den beiden Arbeitern nur der Doktor Ernst gehört und Meister Graun. In der Dachwohnung angekommen, hatte der Organist ihr mitgetheilt, daß Madame Odening entschlossen sei, die Waise in ihre Familie aufzunehmen.

— Madame Odening? fragte Mathilde überrascht, fast bestürzt.

— Es war mir bekannt, daß jene Dame und die Verstorbene Schwestern sind. Der Tod versöhnt alle Herzen, und es bedurfte von meiner Seite nur der Schilderung Ihrer Lage und Ihres liebenswürdigen Charakters, um in Madame Odening den hochherzigen Entschluß zu erzeugen, den ich so eben die Ehre hatte Ihnen mitzutheilen. Sie können heute noch zu Ihrer Tante gehen.

— Mein Herr, vergönnen Sie mir einige Tage, daß ich mich vorbereite.

— Sie willigen ein?

— Ich werde Madame Odening meinen Besuch abstatten.

— Heute noch soll die Tante Ihren Entschluß erfahren.

— Nehmen Sie meinen Dank für Ihre Theilnahme, flüsterte Mathilde, um sich des lästigen Mannes zu entledigen.

— Als Dank fordere ich nichts, als daß Sie mir gestatten, Sie der Tante zuzuführen.

— Ich werde Ihnen folgen, sobald ich vorbereitet bin.

Endlich war Mathilde allein; sie konnte sich ungestört ausweinen. Erst am folgenden Morgen hatte sie sich so weit gesammelt, daß sie ruhig über ihre Lage nachzudenken vermochte. Nachdem sie das Stübchen gesäubert und Toilette gemacht hatte, öffnete sie die Kommode und holte ein Kästchen daraus hervor, das sie mit einem Schlüssel den sie an einer Schnur am Halse trug, erschloß. Das Kästchen barg ein Papier mit der Aufschrift: „Mein Testament. Zu eröffnen am Tage nach meiner Beerdigung."

(Fortsetzung folgt.)

Pferde mehrere Armeecorps. Ueberall umringten ihn die Truppen und verlangten vorwärts zu marschiren. — Das Kriegsgericht hat die bei der Affaire von Vilette betheiligten Robinat und Saint Hubert zu 10 Jahren Zwangsarbeit und Drest zum Tode verurtheilt. Banvourt und Annilat wurden gänzlich freigesprochen.

---

* Aus Nancy geht uns ein Schreiben von einem Gefreiten des 5. bayer. Regimentes zu, aus welchem wir ersehen, daß es den Soldaten, den Verhältnissen angemessen, gut geht und dieselben von dem besten Geiste beseelt sind.

[Gewaltthat.] Ein Seitenstück zu den Gewaltthaten, welche die kaiserliche Regierung in Lyon gegen einen deutschen Banquier verübte, haben wir aus Lille zu verzeichnen. Man schreibt der „Zukunft“: Am Sonntag den 7. Aug. ist Herr Alvin Stahr, Kaufmann und großh. sächs. Consul zu Lille, verhaftet worden, in einem Gefängniß bis Freitag gehalten, dann in Freiheit gesetzt und von der Regierung ausgewiesen, und mit Polizeibegleitung per Wagen, nicht per Eisenbahn, über die Grenze gebracht. Derselbe ist mit seiner Familie in Berlin eingetroffen. Den beiden Brüdern des Genannten hatte der Präfekt schriftlich die Zusicherung ertheilt, daß sie zur Besorgung der kaufmännischen Geschäfte in Lille bleiben dürften. Am 13. Aug., nachdem die Wuth des Pöbels den Aufenthalt der Deutschen in Lille unmöglich gemacht hatte und längeres Verweilen lebensgefährlich war, erklärte der Präfekt, er könne selbst in den Behausungen für Niemanden einstehen, und fertigte eine Ausweisungsordre den beiden seit 9 Jahren in Lille wohnenden Kaufleuten aus. Diese Dinge bedürfen keines Commentars. Beim Abschluß des Friedens dürfte, das hoffen wir, unsern deutschen Landsleuten Genugthuung werden.

Paris, 19. Aug. Die „Abdztg.“ macht bekannt daß jeder zum Militärdienst taugliche Mann, ob ledig oder verheirathet, sich für die Dauer des Krieges anwerben lassen kann wenn er nur mit einem vom betreffenden Maire ausgestellten Leumundszeugniß versehen ist. — Dann wird mitgetheilt, daß die Organisirung der Mobilgarde in allen Departements große Fortschritte mache.

Das Var-Departement ist in Belagerungszustand erklärt.

Wie dem „Siecle“ mitgetheilt wird, soll in der hiesigen Münze binnen wenigen Tagen Kleingeld (50-Centimes-, 1-Franc-, 2-Francsstücke) im Betrage von 15 Millionen geprägt, und dasselbe in Umlauf gesetzt werden.

Einem Briefe aus Paris entnimmt der Genfer Correspondent der „N. Fr. Presse“ folgende charakteristische Details aus einem Gespräche, welches vor dem Kriege zwischen dem Kriegsminister und der Commission stattfand, die zur Berathung über die Kriegserklärung niedergesetzt war.

Keratry: Marschall, sind wir bereit?

Leboeuf: Ganz bereit.

Keratry: Geben Sie uns darauf Ihr Ehrenwort? Bedenken Sie, es wäre ein Verbrechen, Frankreich in einen Kampf zu verwickeln, ohne Alles vorausgesehen zu haben und ohne auf Alles vorbereitet zu sein.

Leboeuf: Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß wir vollständig bereit sind. (Zeichen der Befriedigung.)

Cassagnac: Noch ein Wort. Was verstehen Sie unter den zwei Worten: Bereit sein?

Leboeuf (in zuversichtlichem Tone): Ich verstehe darunter, daß, wenn der Krieg selbst ein Jahr dauern würde, wir nicht einmal einen Gamaschenknopf zu kaufen nöthig haben würden.

Der Correspondent constatirt auch mit Bedauern, daß die Erfahrungen, welche man in der Krim, in Italien und in Mexico gemacht, ganz unbenützt geblieben sind. Bei den Ambulanzen seien noch dieselben Transportgeräthe in Anwendung, welche Napoleon I. gebrauchte. Seit 1866 wurden 500 Bücher, 3000 Broschüren, und 10,000 Artikel über Preußen, dessen Armee, seine Bewaffnung, seine Kampfweise und seine wunderbare Administration geschrieben. Es dürften kaum 10 Generale in Frankreich existiren, welche die Werke studirt hätten. Uebrigens möge ihnen zur Entschuldigung dienen, daß dies ohnehin nichts genützt hätte. Die Administration, die Comité's, die Bureaux halten Alles auf, sie paralysiren Alles.

Diese furchtbare Lehre war nothwendig. Wird sie den Franzosen aber die Augen öffnen?

Weiters wird noch eine Thatsache erzählt, welche, wenn sie wahr sein sollte, in Oesterreich Bedauern erwecken wird, daß Herr von Metternich die diplomatische und nicht die militärische Carrière gewählt hat. Der österreichische Botschafter soll nämlich sogleich nach der Kriegserklärung zu Marschall Leboeuf gegangen sein und diesem, sowie auch noch einer höheren Persönlichkeit folgenden strategischen Cursus gehalten haben: „Nehmen Sie sich vor der Taktik jener Gegner in Acht; sie ist immer dieselbe. Wir sind unterlegen, weil wir nicht an sie geglaubt haben. Benützen Sie unsere Erfahrung. Sie marschiren in tiefen Massen mit drei Armeen, welche sich gegenseitig unterstützen. Sie werfen einige Truppen vorwärts, ziehen den Feind an und vernichten successive und isolirt Alles was sich ihnen in geringerer Zahl entgegenstellt. Vor allem schützen Sie sich durch Vorposten nach allen Seiten. Man soll nun, wie weiter erzählt wird, Herrn von Metternich sehr artig angehört, dann ihm aber bedeutet haben, „man habe Besseres als das.“ Das Bessere hat sich bei Wörth gezeigt.

Marschall Bazaine oder die Kunst zu siegen.

Dieser Marschall Bazaine, dem das Obercommando über die französische Hauptarmee übertragen wurde, nachdem der Kaiser und sein Generalmajor Leboeuf sich gleich unfähig erwiesen hatten, ist von Mexico her als ein trefflicher Meister in der Lüge bekannt. Er war es, der den Franzosen so lange von den Erfolgen in Mexico vorfabelte, der den Schattenkaiser Maximilian umgarnte, ihn zu dem scheußlichen Verfahren gegen die mexikanischen Republikaner trieb und endlich, als er ihn nicht zur Abdankung zu bewegen vermochte, mit kaltem Blute preisgab. Als er von Mexico, mit den Verwünschungen Frankreichs beladen, zurückgekehrt war, hörte man lange Zeit nichts von dem Marschall, der später das Commando des 3. Armeecorps in Nancy erhielt und jetzt auserkoren ist, der militärische Retter Frankreichs zu werden. Daß dieser Mann im Stande ist, mit eherner Stirn eine Niederlage zu verleugnen, darf Niemanden Wunder nehmen. So schickte er denn am 16. folgende Depesche aus dem Hauptquartier, dessen Ort nicht näher bezeichnet wird:

„Heute Morgen hat die Armee des Prinzen Friedrich Karl einen sehr lebhaften Angriff auf den rechten Flügel unserer Stellung gemacht. Die Cavalerie-Division Forton und das zweite Corps Frossard hielten sich gut. Die rechts und links von Rezonville echelonnirten Corps kamen nach und nach heran, um an der Action Theil zu nehmen, die bis in die sinkende Nacht währte. Der Feind hatte bedeutende Streitkräfte entwickelt und versuchte mehrere Male neue Angriffe, welche kräftig zurückgeschlagen wurden. Am Ende des Tages suchte ein neues Armeecorps unsere linke Aufstellung zu überflügeln, aber wir haben überall unsere Stellungen behauptet und dem Feinde beträchtliche Verluste beigebracht. Die unsrigen sind ernsthaft. General Bataille ist verwundet. Als der Kampf am stärksten tobte, griff ein Uhlanen-Regiment den Generalstab des Marschalls an. Zwanzig Mann der Eskorte wurden kampfunfähig gemacht und der commandirende Kapitän getödtet. Um 8 Uhr Abends war der Feind auf der ganzen Linie zurückgeschlagen; man schätzt die im Kampfe gewesenen Truppen auf 120,000 Mann.“

Eine zweite Depesche Bazaine's vom 17. August, Nachmittags 4 Uhr, lautete dann:

„Gestern während des ganzen Tages habe ich zwischen Doncourt und Vionville eine Schlacht geliefert. (Diese Orte liegen bei Mars la Tour.) Der Feind ward zurückgeworfen. Wir verblieben die Nacht in den eroberten Stellungen. Ich halte einige Stunden die Bewegung auf, um unsere Munition wieder vollständig zu machen. Wir haben vor uns den Prinzen Friedrich Karl und den General Steinmetz gehabt.“

Nach diesen Depeschen hatten also die Franzosen das Schlachtfeld behauptet, und Bazaine, der so große Eile hatte, nach Chalons zu kommen, hielt, wie er sagt, seinen Marsch nur einige Stunden auf, um sich aus Metz neue Munition zu beschaffen. Aber was war seit Mittwoch Nachmittag 4 Uhr aus ihm und seinen Truppen geworden? War er in Verdun angelangt oder schon darüber hinaus? Das war doch das Wichtigste für die Pariser, um zu ermessen, ob er wirklich unsere Armee siegreich zurückgeschlagen und den Plan unserer Feldherren vereitelt habe. Doch darüber verlautete noch während des ganzen Donnerstags in Paris nicht das Mindeste. Dagegen wurde eine amtliche Depesche bekannt gemacht, die folgendermaßen lautete:

„Ernstlicher Kampf gestern bei Gravelotte. Wir sind Sieger gewesen, aber unsere Verluste sind groß.“

Der Lakonismus dieser amtlichen Depesche ist bewunderungswerth, und doch verräth sie indirect die Wahrheit. Der Kampf sollte bei Gravelotte stattgefunden haben. Das ist einfach nicht wahr. Gravelotte liegt 11 Kilometer von Mars la Tour, und aus den eigenen Angaben Bazaine's, der Vionville und das weiter nordwärts bei Conflans liegende Doncourt nennt, ergibt sich, daß die Schlacht bei Mars la Tour und in der nördlich davon gelegenen Gegend, nicht aber weiter ostwärts nach Metz hin geschlagen worden ist. Warum wird aber Gravelotte in der Depesche angegeben? Einfach, weil es so viel näher bei Metz liegt und es darum weniger auffallend erscheinen läßt, wenn Bazaine sich, „um seine Munition zu vervollständigen“, schließlich doch nach Metz zurückgezogen hat. Aber den Ausschlag gibt, daß diese Siegesdepesche nicht aus Verdun, nicht aus Mars la Tour, nicht aus Gravelotte, sondern aus Metz datirt ist. Wie könnte sie daher kommen, wenn Bazaine sich nicht dort befände, wenn er nicht genöthigt gewesen wäre, dort sein Hauptquartier wieder aufzuschlagen? Das ganze Lügenwerk stürzt also in sich selber zusammen, und es bleibt nichts als die einfache Thatsache der Niederlage, wie sie von unserer Seite durch den Staatsanzeiger vollständig constatirt ist. Aus der Meldung des amtlichen Blattes ergibt sich auch, daß Prinz Friedrich Karl sich in der That mit dem 3. Armeecorps zu dem Angriffe gedrängt sah, ehe er sich der Unterstützung des 10. Corps und der Divisionen der Holsteiner und Hessen-Darmstädter vergewissert hatte. Höchst wahrscheinlich würden die Unseren rascher den Sieg davon getragen und sicher bei weitem weniger schmerzliche Verluste gehabt haben, wenn das Gros der 2. Armee früher in die Schlachtlinie hätte einrücken können. Aber trotz aller Verluste haben wir die Trophäen des Sieges aufzuweisen, während in den Depeschen Bazaine's weder von Gefangenen, noch von eroberten Geschützen und Fahnen mit einer Silbe die Rede ist. (Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 19. Aug. Der schon erwähnte Amnestieerlaß des Königs ist aus Schloß Berg, 17. August, datirt und lautet:

„Wir finden Uns mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit Uns zugekommenen erhebenden Beweise treuester Anhänglichkeit an Thron und Vaterland allergnädigst bewogen, allen denjenigen Personen, welche bis zum heutigen Tage wegen Beleidigung der Majestät oder eines Mitgliedes Unseres k. Hauses, ferner wegen einer durch die Presse verübten strafbaren Handlung oder einer Verfehlung in Bezug auf das Versammlungs- oder Vereinsrecht rechtskräftig verurtheilt wurden, die ihnen zuerkannten Strafen, soweit solche noch nicht vollstreckt sind, sammt den ihnen überbürdeten, noch rückständigen ärarialischen Kosten zu erlassen, soferne Verfehlungen dieser Art nicht mit anderen strafbaren Handlungen concurriren. In den Fällen einer solchen Concurrenz sind ungesäumt die Acten Unserem Staatsministerium der Justiz vorzulegen, um Uns weitere sachgemäße Anträge zu unterbreiten. Hienach haben Unsere einschlägigen Stellen und Behörden sofort das Geeignete zu verfügen.

Baden. Die Eisenbahnfrage Bruchsal-Germersheim wurde in Folge der Kriegsereignisse mit einer staunenswerthen Raschheit erledigt. Die Strecke Germersheim-Graben und damit der Anschluß an die Rheinbahn ist schon seit 14 Tagen hergestellt und schon am 15. ds., nachdem am 5. mit der Arbeit begonnen wurde, sah man den Eröffnungszug von Bruchsal nach Germersheim abgehen.

* **Berlin**, 20. August. Zur Reorganisation des Postdienstes nach preußischem Muster begibt sich der Generalpostdirector Stephan nach den von den Deutschen besetzten französischen Gebietstheilen.

* **Berlin**, 21. August, Vormittags. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Außer den Verletzungen der Genfer Convention haben die Franzosen am 18. August nach unserem Siege auch auf einen von uns abgesandten Parlamentär geschossen, welcher Mittheilungen im Interesse der Humanität über die gefallenen Franzosen zu machen hatte, und haben diesen Trompeter getödtet.

Berlin. 21. Aug., 8 Uhr Morg. (Officielle militärische Nachrichten.) Von der Armee sind bis jetzt keine näheren Details über die Schlacht am 18. eingegangen, bis auf die Mittheilung, daß die feindliche Hauptarmee sich in der Nacht vom 18. zum 19. ganz in die Befestigungen von Metz zurückgezogen hat.

Wien, 16. Aug. Dem Vernehmen nach ist der russische Geschäftsträger angewiesen worden, dem hiesigen Cabinet, unter dankender Anerkennung seines Verharrens in einer Politik, welche wesentlich zur Eingränzung des preußisch-französischen Krieges beigetragen, entgegen den fort und fort sich erneuernden Meldungen von russischen Rüstungen und Truppenbewegungen die bestimmte und formelle Erklärung abzugeben: daß Rußland ebenso ehrlich und vollständig als Oesterreich seine Neutralität wahren werde, und daß es den Augenblick herbeisehne, wo es in der Genossenschaft Oesterreichs berufen sein könnte, für die Herstellung eines dauernden Friedens thätig

sein. — In dem nahen Rodaun ist gestern nach ngerer Krankheit der Erfinder und parlamentarische ührer der slovenischen „Nation“, Dr. Toman, ge orben.

Brüssel, 19. Aug. Marschall Bazaine fordert is Ministerium auf, ohne seine specielle Erlaubniß ine Depeschen aus dem kaiserlichen Hoflager mehr t veröffentlichen. — Die Besatzung von Paris ll zur Armee abgehen und die Hauptstadt eine Be ßung von Pompiers, Douaniers ꝛc. erhalten, die us ganz Frankreich zusammengerafft werden.

* **Paris**, 20. Aug. (Auf indirectem Wege.) Sitzung des Gesetzgebenden Körpers. Palikao er ärt, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß ie Preußen verbreitet hätten, sie hätten am 18. lugust große Vortheile über unsere Truppen er ungen. Dem gegenüber constatire er, daß die Preußen, welche Bazaine angriffen, hätten zurück eichen müssen. (?) Palikao erklärt weiter, das Ver heidigungs-Comite für Paris arbeitet thätig, die Regierung habe nicht die geringste Furcht und bal igst werde Alles im besten Stande sein. Der Mi ister des Innern constatirt die richtig fortschreitende Bewaffnung der Pariser Nationalgarde, von welcher im 26. August 80,000 Mann unter Waffen sein würden.

Paris, 20. Aug. Im Gesetzgebenden Körper bestreitet Palikao die Nachricht von preußischen Er folgen am 18. Aug., behauptet hingegen, Bazaine habe die drei preußischen Corps zurückgedrängt und über den Haufen geworfen. Nach dem Journal „Le Public“ hätten die Armeen Prinz Friedrich Carls und Steinmetz, unterstützt von der kronprinzlichen Armee, welche sich auf Bar le Duc stützte, zwischen Metz und Verdun Position genommen, wodurch Ba zaine genöthigt worden sei, seine Stellung unter den Mauern von Metz zu behaupten. Die Nachricht von einem Treffen bei Chalons sei unrichtig, der Kaiser sei noch immer in Chalons. Prinz Napoleon hat Cha lons verlassen, um sich über Dijon nach Italien zu begeben.

* **Paris**, 21. August. Das „Journal officiell“ veröffentlicht ein Decret betr. die Ausgabe einer An leihe im Betrage von 750 Millionen zum Emissions preis von 60. 60. Die Anleihe ist vom 1. August 1870 verzinslich. Die Subscription beginnt Dienstag und wird geschlossen, sobald der aufgelegte Betrag gedeckt sein wird. Nur die am Tage der Schließung entgegengenommenen Zeichnungen werden einer ver hältnißmäßigen Reduction unterworfen werden. Zeich nungen unter 3 Francs Rente werden nicht zugelas sen. Ein Fünftel des gezeichneten Betrags wird bei der Subscription eingezahlt.

* **Pont-a-Mousson**, 19. August. Gestern haben wir einen glänzenden Sieg bei Gravelotte errungen. Die Franzosen wurden aus den stärksten hintereinan der liegenden Positionen vertrieben und auf Metz zurückgeworfen; Sie sind jetzt auf den engen Bezirk um Metz her eingeschränkt und von Paris gänzlich abgeschlossen, nachdem die Eisenbahn von Metz nach Thionville vom 12. Corps besetzt worden. Die Ver luste unserer Truppen stehen leider mit der Größe ihrer heldenmüthigen Leistungen gegen die von ihnen gestürmten starken Stellungen der Franzosen im Ver hältniß.

* **Florenz**, 20. August. Die Kammer hat nach den Erklärungen Lanza's folgende von der Commis sion vorgeschlagene Tagesordnung angenommen: Die Kammer, indem sie das politische Verhalten des Ministeriums billigt, hat das Vertrauen, dasselbe werde die römische Frage den Wünschen der Nation gemäß zur Lösung bringen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

? **Otterbach**. In Nr. 187 der „Rheinpfalz“ befindet sich ein Artikel von hier, worin gesagt ist, daß es in den benachbarten Orten hart hergegangen und schonungslos requirirt worden sei, dagegen sollen hier, Dank den Bemühungen des hiesigen Pfarrers, der als vaterlandsverrätherisch denuncirt worden wäre, die Truppen und Einwohner in beinahe herzlicher Weise verkehrt haben. Der Herr Pf. sei mit den Offizieren Arm in Arm gegangen, dieselben hätten sich zahlreich im Pfarrhause versammelt, seien selbst beim Glase Wein und Spielen der Regimentsmusik vergnügt beisammen gewesen und schließt der Artikel mit dem Wunsch: Möge Gott die Drangsale des Krieges bald von uns nehmen, aber auch einmal die Pest der falschen Denunciationssucht.

Für die gläubigen Leser der „Rheinpfalz“ ist der Artikel ganz plausibel fabricirt. Die Personen in der Nähe des Verfassers, mit den Verhältnissen genau bekannt, müssen jedoch constatiren, daß es in Otterbach ebenso hergegangen ist, wie in den anderen Orten. Einquartierte u. in Bivouacs liegende Truppen requirirten das ihnen absolut Nothwendige, gaben in den meisten Fällen (besonders aber bei dem speciell in dem Artikel der „Rheinpfalz“ namentlich erwähnten Fall aus Sambach) Empfangsbescheinigungen her und müssen wir den Ausdruck schonungslose Requirirung entschieden tadeln; bei der Sache, der gedient wurde, diesen Ausdruck als unpatriotisch bezeichnen.

Während einer Kriegszeit kann es nicht besser kommen, als es gekommen ist. Sollte hie und da wegen schleunigem Weitermarsch eine Requirirung oder ein gehabter Schaden nicht mit einem Lieferungsschein documentirt worden sein, so hat sich für diese Fälle unsere Regierung erboten, auf Grund nachträglich zu erhebender notorischer Zeugnisse, die Bezahlung zu ermitteln.

Eine erlaubte Kritik kann es nur als eine Lobhudelei für den geistlichen Herrn bezeichnen, wenn die Sache so hingestellt wird, als sei durch seine Bemühungen Otterbach glimpflicher behandelt worden, als benachbarte Gemeinden. Wenn aber die Möglichkeit angenommen werden will, daß Herr † Correspondent der „Rheinpfalz“ über sich selbst geschrieben hat, so müssen wir sagen: Eigenlob —! Bei Annahme der nämlichen Möglichkeit wäre noch weiter zu berichten, daß der in der „Rheinpfalz“ citirte Umstand: der Herr Pfarrer sei den höheren Offizieren am Gefährlichsten erschienen und man ließ ihn nicht aus den Augen — gelinde gesagt als eine verfehlte Ironie erscheint. Das Militär und besonders viele Offiziere haben sich bei ihrem ersten Eintreffen in hiesiger Gemeinde nach unserm Hrn. Pfarrer erkundigt. Die Auskunftsertheiler wußten recht gut, daß in schwerer Zeit jede Denunciation um so verwerflicher ist, und sie haben das, was außerhalb unserer Gemeinde über den Herren Pfarrer berichtet worden ist und wozu er selbst die Veranlassungen gegeben hat, nicht nur nicht bestätigt, sondern auch in Abrede gestellt. Daß der Herr Pfarrer sein allbekanntes geselliges Talent in Anwendung zu bringen suchte, war ein Akt **nothwendiger Klugheit**, man möge damit nicht groß thun. Es wird von Herzen gewünscht, der Herr Pfarrer wolle sich, sowie als liebenswürdiger Gesellschafter, auch als toleranter Seelsorger zeigen. Nur dadurch könnte er sich über die angebliche Pest der Denunciationssucht erheben und sich allgemein beliebt machen. Es wird übrigens in hiesiger Gemeinde ohne Neid angesehen werden, wenn das in der „Rheinpfalz“ erwähnte Verdienst des Herrn Pfarrers gebührend berücksichtigt und ihm recht bald eine reiche Pfründe zugetheilt werden sollte. Hat doch der Herr Pfarrer bei dem nassen Wetter, nicht wie der heilige Michael seinen halben, sondern seinen ganzen Mantel, dem Vernehmen nach, hergegeben. Wegen Stockung der Fahrpost soll der Mantel nicht zurückgekommen sein und wird er die Ehre haben, in den französischen Gauen als patriotische Liebesgabe angestaunt zu werden.

† Unter den Kriegstrophäen, welche bis jetzt von der Südarmee nach Berlin und Potsdam gebracht worden sind, befinden sich (nach der Frankf. Ztg.) auch zwei prächtige Araber Vollblutpferde, die der Feldherr dem Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta abgenommen hat. Jedenfalls sind es ausgezeichnete Thiere, da der Gouverneur von Algerien sich zum Kriegs- und Privatvergnügen gewiß nur Perlen der Wüste ausgesucht hat.

† (Deutsches Silber nach Dänemark geschafft.) Das Silberzeug des Landgrafen von Hessen, eingepackt in 50 Colli und in einem Gewicht von 6000 Pfund, ist am Sonntag (7. August) über Nyborg in Korsöer angekommen und soll wahrscheinlich in Dänemark so lange aufbewahrt werden, wie der jetzige Krieg dauert. Man hat hiermit in Dänemark die Ansicht verbunde, man nährte in Deutschland die Ueberzeugung, Dänemark werden neutral bleiben.

† (Eine Schauergeschichte) wird aus Proßnitz in Mähren berichtet. Samstag Mittags verbreitete sich nämlich dorten plötzlich das Gerücht, in der Vorstadt Lehmgrube (Hlinik) sei ein Mann in einem Winkel des Stalles eingemauert gefunden worden, und die eigene Schwester des Unglücklichen sei die Verbrecherin. Soviel bisher eruirt wurde, ist der Thatbestand des Verbrechens folgender: Seit ca. vier Jahren wurde ein gewisser Wenzl Lussek, Schuhmacher, 40 Jahre alt, ausgedienter Soldat, welcher sich bei seiner Schwester, der verehelichten Slezak aufhielt, in Proßnitz vermißt; man fragte wiederholt, was mit Lussek geschehen sei, erhielt aber von der Schwester und dem Schwager desselben gewöhnlich zur Antwort, daß er wahrscheinlich mit den Preußen fortgezogen sei. Erst Samstag wurde von einem Fleischhauer, der bei S. ein Kalb gekauft hatte, die Anzeige gemacht, daß er in der Nähe des Pferdestalles das Stöhnen eines Menschen gehört habe, und nun begab sich die Commission an Ort und Stelle. Diese fand nun in einer Ecke des Pferdestalles einen 4 Schuh hohen Verschlag und in demselben ein bis zur Unkenntlichkeit verwahrlostes, nacktes menschliches Wesen, voll Ungeziefer und Unrath. Es war der Bruder der Hausfrau, der vermißte Wenzl Lussek, welchem hier von der herzlosen Schwester in unmenschlicher Weise bei Lebzeiten ein Grab bereitet wurde. Entsetzlich war der Anblick, den der Unglückliche gewährte; von Schmutz bedeckt, abgemagert, das verknotete Haupthaar bis auf die Schultern herabhängend, so wurde es aus dem finstern Loch hervorgeholt und, nachdem man ihn gereinigt, in das Spital übertragen. Noch lassen sich nicht die Motive des Verbrechens genau constatiren; wir verzeichnen also nur das, was in Proßnitz Tagesgespräch ist. Der arme Lussek soll nämlich bei seiner Schwester ein Capital von 1200 fl. in Aufbewahrung haben. Die Wirthschaft der Familie Slezak ging aber immer mehr zurück, so daß die Schwester nicht im Stande war, ihm die Schuld zu zahlen — und darum habe sie den gräßlichen Entschluß gefaßt, sich den Bruder, der stets etwas schwachsinnig gewesen sein soll, vom Halse zu schaffen.

Dienstes-Nachrichten.

Zum Assistenten am kgl. Forstamte Pirmasens ist der kgl. Forstgehilfe Friedrich Koerber in Hagenbach ernannt worden. — Der Hauptzollamtsverwalter Ferdinand Müller in Neuburg a. Rh. ist wegen körperlicher Leiden auf ein Jahr in Ruhestand versetzt worden. — Die Functionen eines kgl. protestantischen Districtsschulinspectors für den Kanton Edenkoben sind dem kgl. Localschulinspector Pfarrer Theodor Julius Ney in Edenkoben, vom 1. October anfangend, übertragen worden.

---

* **Mannheim**, 22. August. Weizen Roggen und Haser fest. Gerste behauptet. Rüböl höher. Leinöl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 30 kr. — ungar. 15 fl. — kr. — nordd. 15 fl. — kr. — — **Kernen** — fl. — kr. — **Roggen** 11—11 fl. 15 kr. — **Gerste** bierl. 11 fl. 15 kr. — pfälz. 11 fl. — kr. — württemb. und badischer — fl. — kr., **Haser** per 200 Pfd. 13 fl. 40—14 fl. — kr. — **Kohlreps** — fl. — **Bohnen** 16 fl. — kr. per 200 Pfd. — **Kleesamen**, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15—30 kr.; **Rüböl** 27 fl. 30 kr. Petroleum 14 fl. 15—30 kr. **Branntwein** (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 26 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 30—45 kr. — Nr. 1 12—12 fl. 30 kr. fl. — kr. Nr. 2 10 fl. 30 kr.—11 fl. Nr. 3 9 fl. 30—10 fl. — kr. Nr. 4 9—9 fl. 30 kr. —fl.—kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 9 fl. — kr.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 4.

B. Schlacht bei Wörth (Fröschweiler) am 6. Aug.

(Fortsetzung.)

1. und 2 Bataillon des Infanterie-Leib-Regiments.

Verwundet: Soldat Georg Schanzenbecher (2. Comp.) von Tiefenthal, Bezirks-Amt Frankenthal; — Soldat Michael Stilzenbauer (2. Compagnie) von Sapwer, (?) B.-A. Pirmasens; — Soldat Jakob Band (2. C.) von Kerzenheim, B.-A. Kirchheim; — Soldat Conr. Zwick (2. C.) von Scheibenhard, B.-A. Germersheim; — Soldat Georg Burkard (3. C.) von Siebeldingen.

1. und 2. Bataillon des 7. Inf.-Reg.

Todt: Soldat Johann Zeihler (2. C) von Oppau, B.-A. Frankenthal.

Verwundet: Soldat Jakob Peter (1. C.) von Dürkheim, B.-A. Neustadt a. d. H.; — Soldat Gg. Aaton (2. C.) von Ellerstadt, B.-A. Neustadt a. H.; — Soldat Jos. Klausel (2. C.) von Hardt, B.-A. Neustadt a. H.

München den 13. August 1870.

Verlustliste Nr. 5.

Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. Aug. 1870.

3. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments König.

Verwundet: Soldat Simon Karn (11. C.) von Weißbach, B.-A. Germersheim; — Sold. Adam Schohl (12. C.) von Martinshöhe, B.-A. Homburg.

3. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments Großh. v. Hessen.

Verwundet: Soldat Hein. Dittmar (9. C.) von Dannenfels, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Georg Bach (11. C.) von Walsheim, B.-A. Landau.

3. Bataillon des 9. Inf.-Reg. Wrede.

Verwundet: Soldat Peter Korb (6. C.) von Binsfeld, B.-A. Cusel; — Soldat Valentin Eichmann (6. C.) von Hambach, B.-A. Neustadt; — Soldat Jakob Böhm (6. C.) von Albersweiler, B.-A. Landau.

3. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments Hartmann.

Verwundet: Sergeant Phil. Zwick (10. C.) von Ramberg, B.-A. Bergzabern.

Verlustliste Nr. 6.

Gefecht bei Weißenburg am. 4. Aug. 1870.

10. Jäger-Bataillon.

Todt: Jäger Nik. Keißel (4. C.) von Iggelheim, B.-A. Speyer; — Jäger Martin Kars (1. C.) von Oppau, B.-A. Frankenthal; — Jäger Joh. Burg (3. C) von Kandel, B.-A. Germersheim.

Verwundet: Oberlieut. Otto Emmerich, (4. C.) von Mutterstadt, B.-A. Speyer; — Secondjäger Andreas Worf (Unterstab) von Dudenhofen, B.-A. Speyer; — Gefr. Carl Heigemer (1. C.) von Grünstadt, B.-A. Frankenthal; — Jäger Nik. Kramreis (1. C.) von Mußbach, B.-A. Neustadt, a/H.; — Jäger Joh. Kaufmann (1. C.) von Lachen, B. A. Neustadt a H; Jäger Joh. Adam Herbolzheimer (1. C.) von Kleinerbach, B.-A. Neustadt a/H.; — Jäger Franz Drescher (1. C.) von Freinsheim, B.-A. Neustadt a/H.; — Jäger Johann Georg Meyer (1. C.) von Neustadt a/H.; — Jäger Georg Wolfarth (1. C.) von Flammersheim, B.-A Frankenthal; — Jäger Adam Brendel (1. C.) von Böhl, B.-A. Speyer; — Jäger Val. Kratz (1. C.) von Elmstein, B.-A. Neustadt a/H.; — Jäger Wilhelm Legrum (1. C) von Weilerbach, B.-A. Kaiserslautern; — Jäger Gg. Wagner (1. C.) von Friesenheim, B.-A. Speyer; — Jäger Gg. Mayer (1. C) Heimath z. Z. nicht ermittelt; — Jäger Gg. Bayer (2. C.) von Wachenheim, B.-A. Neustadt a H.; — Jäger Carl Bechtel (2. C.) von Oppau, B.-A. Frankenthal; — Jäger Conr. Bauer (2. C.) Steinfeld, B.-B. Bergzabern; — Jäger Val. Frech (2. C.) von Bornheim B.-A. Landau; — Jäger Johann Adam (3. C.) von Burghausen, B.-A. Speyer; — Jäger Gg. Böhl (3. C.) von Niederkirchen, B.-A. Neustadt a/H.; — Jäger Jakob Ernst (3. C.) von Lambrecht, B.-A. Neustadt a/H.; — Jäger Conr. Dillinger (3. C.) von Eppstein, B.-A. Frankenthal; — Jäger Andreas Schuhmacher (4. C.) von Kleinbockenheim, B.-A. Frankenthal; — Jäger Jakob Schulz (4. C.) von Ruppertsberg, B.-B. Neustadt; — Jäger Joh. Wenzel, (4. C) von Oggersheim, B.-A. Speyer; — Jäger Georg Schnell (4. C) von Ungstein, B.-A. Neustadt a/H.

Königliches Kriegsministerium.

Zur Notiz.

Es ist constatirt, daß gestern in der Scheuer von Hrn. Schöneberger, Mainzer Straße („Stadt Alzey") mehrere Stück Vieh geschlachtet wurden. Wie verhält sich dies mit der Verordnung, daß vom 19. ds. alles Vieh im Schlachthause geschlachtet werden muß? Es haben sich bei dem Schlachten dieses Viehes betheiligt die Herren Crusius und Rubel Maier, welch' Letzterer das Fleisch in das kgl. Zuchthaus zu liefern hat; außerdem war dabei noch der Abdecker Lieberich betheiligt.

Jakob Bernard. Franz Luthringshausen Jr.

Da der Unterzeichnete heute zum Militär einrücken muß, so gibt er hierdurch die Erklärung ab, daß er nie Militärvieh angekauft hat, sondern seine Kunden stets mit dem besten Fleische, von ihm selbst auf dem Lande angekauften Vieh bedient hat. Sein Geschäft wird bis zu seiner Wiederkehr durch seine Frau und Hrn. Metzger Jakob Bernard fortgeführt.

Philipp Kuby II.,

wohnhaft im Weber'schen Hause in der Kerstgasse.

Desinfection.

Im Interesse der Gesundheit der hiesigen Einwohner macht man wiederholt darauf aufmerksam, daß **wöchentliche Desinfectionen** der Abtritte vorgenommen werden müssen und ist die Polizei angewiesen, dasselbe aufs Strengste zu überwachen. **Eisenvitriol, Chlorkalk** oder **gewöhnlicher Kalk** sind die Mittel.

Kaiserslautern, den 23. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

1. Verzeichniß

der Gaben für den pfälzischen Kreis-Ausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

a) jährlicher Beitrag:

Schmitt, Assessor	fl. 6. —	Leffler, Director	fl. 3. 30.
Chandon, Dr.	„ 10. —	Hatry	„ 6. —
Neumayer, Anwalt	„ 12. —	Rossee	„ 3. 30.
Böcking Louis	„ 12. —	Krafft Louis	„ 3. 30.
Gelbert Johann	„ 3. 30.	Rohe	„ 5. —
Weber Hch.	„ 6. —	Euler	„ 3. —
Orth Carl	„ 15. —	Westhoven	„ 3. 30.
Jacob Theodor	„ 3. 30.	Loewel	„ 1. 45.
Müller Andreas	„ 6. —	Schuck, Buchhalter	„ 1. 45.
Welsch, Anwalt	„ 3. 30.	Pitthan Valentin	„ 2. —

Zusammen fl. **111.**

b) einmaliger Beitrag:

Orth Adam Wwe.	fl. 20. —	Rocker	„ 5. 15.
„ Wilhelm	„ 20. —	Welsch Friedrich	„ 5. —
„ Friedrich	„ 20. —	Görg Carl	„ 5. —
„ Theodor, Dr.	„ 20. —	Schneider Jakob	„ 7. —
„ Amalie	„ 10. —	Frenckel	„ 10. —
Jänisch	„ 20. —	Tehaut	„ 3. —
Lerheimer	„ 10. —	Schmitt Franz	„ 3. —
Syffert	„ 10. —	Schuck Wwe.	„ 5. —
Ricker	„ 10. —	„ Jakob Hch.	„ 5. 15.
Zinn	„ 10. —	Weiler Marcus	„ 5. —
Hartwich	„ — 30.	Heuschkel	„ 5. —
Koch	„ 10. —	Thielmann Ph.	„ 5. —
Frank Daniel	„ 10. —	Thomas C. N.	„ 7. —
Bumiller	„ 5. —	Sproß Carl	„ 1. 45.
Thomas Ernst	„ 5. 15.	Ilgen, Notär	„ 7. —
Reichard Clem. Aug.	„ 15. —	Juncker, Einnehmer	„ 5. —
Stäble Louis	„ 3. 30.	Seitz Carl	„ 3. 30.
Kieffer Emil	„ 5. —	Knauß	„ 1. 45.
Jacob J. W.	„ 10. —	Gerlach Ph.	„ 7. —
„ Albert	„ 10. —	Gerle A.	„ 3. 30.
Krämer Hch.	„ 5. —	Zöller	„ 7. —
Beutel	„ 5. —	Gelbert Wm.	„ 1. 45.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 17. Juli bis 16. August 1870.

Geborene:

17. Elisabethe, anerk. T. v. Jakob Ackel, Bordschnitter u. d. led. Elis. Becker.
18. Elisabethe, T. v. Mathias Seel, Tagner u. Elisabethe Wagner d. E.
19. Heinrich, anerk. S. v. Peter Jak. Wust, Schlosser u. d. led. Cath. Gressong.
19. Anna, T. v. Carl Faber, Wagenwärter u. Anna M. Scharfenberger d. E.
19. Philippine, T. v. Franz Schermer, Steinhauer u. Henriette Ostermaier d. E.
19. Gustav Adolph, S. v. Gustav August Beraner, Schlosser u. Marie Zink d. E.
19. Philipp Friedrich, S. v. Daniel Winkelmann, Feilenhauer u. Jul. Mettel d. E.
19. Magdalene, T. v. Georg Nebling, Schuster u. Catharine Kuhnel d. E.
20. Rosa, anerk. T. v. Adam Durst, Schuster u. Barb. Petry led. St.
21. August, S. v. Jakob Schlabeck, Schullehrer u. Wilhelmine Zimmermann d. E.
21. Carl August, S. v. Johann Heuser, Tüncher u. Lackirer u. A. Ch. Fringer d. E.
21. Franz, S. v. Franz Kaißling, Wagenwärter u. Marg. Massinger d. E.
21. Jakob, S. v. Carl Manzmann, Kutscher u. Susanne Gümbel d. E.
22. Anna, T. v. Johann Rottmüller, Tagner u. Anna Maria Wagner d. E.
22. Louise, T. v. Anton Rieder, Heizer und Catharine Heiland d. E.
22. Catharine, T. v. Conrad Herbst, Dienstknecht u. Jakobine Freund d. E.
22. Johann, S. v. Carl Wenzel, Tagner u. Elisabethe Allgeier d. E.
24. Joseph, S. v. Joseph Wolf, Tagner u. Catharine Feth d. E.
21. Ludwig, S. v. Ph. Louis, Eisenbahnarbeiter u. Elis. Mathilde Weidling d. E.
24. Carl, S. v. d. led. Cath. Knieriemen.
21. Henriette Anna, T. v. Hch. Aug. Palm, Bahnassistent u. Iphigenie Schmölzl d. E.
26. Jakob, S. v. Jakob Nauerz, Tagner u. Elisabethe Knieriemen d. E.
26. Charlotte Caroline Elisabethe, T. v. Ph. B. Schmitt, Kaufmann u. C. Jacob d. E.
27. Nicolaus, S. v. Heinrich Steiner, Dienstmann u. Elis. Bornträger d. E.
28. Caroline, T. v. Carl Stephany, Seifensieder u. Louise Raquet d. E.
30. August, S. v. Philipp Schuff, Gerbergeselle u. Anna M. Börtzler d. E.
31. Katharine, T. v. Heinrich Halter, Maurer u. Philippine Kleemann d. E.
31. Wilhelmine, T. v. Philipp Werle, Wagenwärter u. Christine Thielmann d. E.
31. Catharine Elisabethe, T. v. Hch. Jung, Schuster u. Caroline Dick d. E.
1. Carl, S. v. Carl Kaißling, Maurer u. Theresia Dilger d. E.
2. Eva, T. v. Jakob Martin, Steinbrecher u. Elisabethe Schneider d. E.
2. Carl, S. v. Carl Kling, Sattler u. Philippine Korn d. E.
2. Josephine, T. v. Franz Heinrich Schmitt, Kaufmann u. Josephine König d. E.
3. Carl, S. v. Peter Scheuermann, Müller u. Philippine geb. Scheuermann d. E.
5. Catharine, T. v. Joh. Steidel, Tüncher u. Anna M. Hafner d. E.
5. Franz, S. v. Franz Luthringshausen, Metzger u. Caroline Jung d. E.
5. Johann, S. v. Friedrich Henn, Maurer u. Philippine Matheis d. E.
5. Anna Frida Dorothea, T. v. Fr. Nonsweiler u. Marg. Grill d. E.
6. Wilhelmine, Emilie Marie, T. v. Joh. Ludwig Hütmohl, Thonwaarenfabrikant u. Emilie Wolf d. E.
6. Heinrich, S. v. Peter Hell, Tagner und Elisabethe Engelskircher d. E.
7. Catharine, T. v. Jos. Herzog, Tüncher u. Wilhelmine Bauer d. E.
7. Georg, S. v. Franz Luckas, Maurer u. Wilhelmine Klein d. E.
7. Johann, S. v. Joh. Böhmer, Schreiner u. Anna Maria Mattern d. E.
8. Gertraude, T. v. Franz Sander, Maurer u. Gertraude Berg d. E.
8. Anna Maria, anerk. T. v. Seb. Gehrig, Seiler u. d. led. Anna M. Schuff.
8. Jakob, S. v. Johann Käfer, Steinbrecher u. Barbara Wagner d. E.
9. Daniel, S. v. Daniel Schäfer, Maurer u. Margarethe Mohler d. E.
9. Ludwig, S. v. Franz Hörth, Metalldreher u. Elisabethe Böß d. E.
9. Carl Heinrich, S. v. Carl Gotthold, Metzger u. Therese Grüsch d. E.
10. Georg August, S. v. Fr. A. W. Bergmann, Spinner u. Car. W. Hofmann d. E.
10. Friedrich, S. v. d. led. Cath. Horlemann.
10. Mathilde, anerk. T. v. Jos. Hausrath, Schreiner u. d. led. Charl. Plannett.
11. Catharine, T. v. Peter Auffenfeld, Bahnwart u. Marg. Walther d. E.
12. Jakob, S. v. Jakob Graf, Schuster u. Marie Schmitt d. E.
12. Maria Anna, T. v. Franz Keller, Pflasterer u. Marg. Müller d. E.
12. Franz, S. v. d. led. Louise Sprenger.
12. Anna, T. v. Friedrich Sander, Instrumentenmacher u. Elis. Cath. Welsch d. E.
13. Julius, S. v. Carl Mayer, Maurer u. Juliane Schied d. E.
13. Christine, T. v. Christ. Barth, Schreiner u. Anna Conrad d. E.
15. Jakob, S. v. Peter Dreßing, Ackersmann u. Marg. Gall d. E.
15. Catharine, T. v. Heinrich Wittmann, Heizer u. Marg. Böhm d. E.
15. Margarethe, T. v. Joseph Thiel, Maurer u. Cath. Schuck d. E.
16. Paul Carl, S. v. Philipp Kuby, Metzger u. Caroline Weber d. E.

Getraute:

1*. Philipp Raquet, Rothgerber und Louise Rothgeb.
20. Carl Alexis, Schreiner u. Phil. Rieder.
21. Moses Honig, Kaufmann u. Bertha Simon.
23. Wilhelm Schmitt, Schlosser u. Philippine Walter.
30. Carl Gottlob Fuhrmann, Mechanikus u. Maria Grub.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 23. August 1870

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Waizen	40	8	3	—	—	—	21
Korn	220	5	43	—	—	—	27
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	320	5	50	—	—	—	5
Gerste	40	5	18	—	—	—	2
Hafer	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	160	4	38	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	780						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 20 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 23 August 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 26—30 kr. 5 Eier 8 kr. Neue Kartoffeln p. Pfd. 2—3 kr. Heu 2-3 fl. 20 kr. Stroh 1 fl. 20 kr. — — kr. Kleeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Course vom 20. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z. F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5	100 bz.
Antwerpen Frs. 200	5	94¹/₄ G.
Augsburg fl. 100	5	99⁸/₄ B.
Berlin Thaler 60	5	104¹/₂ G.
Bremen Thaler 50 Gold	5	96¹/₄ G.
Brüssel Frs. 200	5	94¹/₄ G.
Cöln Thaler 60	5	104⁸/₄ bz.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100.	7	87¹/₂ bz.
Leipzig Thaler 60	9	— G.
London 1 Pfd. St. 10	4¹/₂	119¹/₄ 119 bz.
Lyon Frcs. 200	5	94 bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	99⁸/₄ B.
Paris Frs. 200	5	93⁷/₈ bz.
Petersburg S. R. 60	6¹/₂	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	5	94⁷/₈ G.
„ „ „ „ „ m. S.	5	— bz.
„ „ „ „ „ l. S.	5	— bz.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¹/₄ 45 G.
„ Friedrichsdor	9 57 9
Pistolen	9 42 G.
„ Doppelte	9 42 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 5 G.
Dukaten	5 32 34 G.
20-Frankenstücke	9 24 26
Englische Sovereigns	11 50 54 B.
Russische Imperiales	9 42 G.
Dollars in Gold	2 23 25

Disconto 6%.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 202. Kaiserslautern, Mittwoch 24. August 1870. 68. Jahrg.

Schwarz-Roth-Gold.

Von Emil Rittershaus.

Welch' große Zeit! Verschwunden sind die Raben,
Die um des Barbarossa's Berg gekreist;
Es ist des Lebens werth gelebt zu haben
In dieser Zeit, voll Muth und Heldengeist!
Die Weltgeschichte schreibt mit Flammenzeilen:
Wo war der Tag, der größ're Thaten sah?
Mit Rom und Hellas darf die Kränze theilen,
Den höchsten Preis das Land Germania!

Das Volk der Träumer wurden wir gescholten,
Man nannte Rausch, was unser Herz beseelt',
Doch als des Kriegs gewalt'ge Würfel rollten,
Da hat zum Kopfe nicht die Faust gefehlt!
Das Lied von Deutschlands Ruhm, sie nannten's Phrasen,
Erdacht von Schwärmern, hinterm Becher froh,
Doch als zum Angriff das Signal geblasen,
War's der Posaunenklang von Jericho!

Sie sanken nieder, die lebend'gen Mauern,
Die um sein Reich der Korsenkaiser zog,
Und durch der Schlachten wilde Wetterschauern
In's welsche Land der deutsche Adler flog.
Es stand der Pommer fechtend bei dem Bayer,
Der Schwab beim Franken, von dem Blitz umsprüht,
Hurrah, das ist die große Hochzeitsfeier
Zum ew'gen Bündniß zwischen Nord und Süd!

Ein Boden ward genetzt vom Blut von Allen,
Und Alle folgten freudig einer Spur —
O, laßt fortan ob allen Häuptern wallen
Ein deutsches Banner, o, ein einz'ges nur!
Gestorben sind der Zwietracht gift'ge Nattern!
So sei ein einzig Banner denn entrollt,
Das strahlend mög' in allen Gauen flattern,
Die alte Fahne schwarz und roth und gold!

Schwarz ist die Nacht des Todes, drin wir betten
Der Jugend Kraft in diesem heil'gen Streit;
Roth ist das Blut, das Blut, mit dem wir retten
Des Vaterlandes Ehr' und Herrlichkeit,
Doch golden ist der Einheit Sonnenmorgen,
Durch den der Freiheit Lerche jubelnd schwirrt,
Der uns nach dieser Zeit, voll Gram und Sorgen,
Nach diesen Kämpfen kommen muß und wird!

Den Lorbeer für des großen Friedrichs Degen,
Das beste Schwert im ganzen Erdenreich,
Dem Bayermuthe Jubelgruß und Segen
Und ein Hurrah für jeden „Schwabenstreich!“
Ein Hoch den Franken und ein Hoch den Sachsen,
Doch werde Wahrheit nun der schönste Traum:
Die Stämme all', sie müssen endlich wachsen
Zusammen jetzt zu einem Riesenbaum!

Wie wir zum Kampf uns alle eingefunden
Mit einer Losung, einem Feldgeschrei,
So laßt uns steh'n im Frieden eng' verbunden
Und „eine Freiheit mach' uns alle frei!“
Geschworen sei's bei unsrer Helden Leichen:
Vereint im Frieden fest wie in dem Streit!
Laßt hoch sie weh'n, die schwarzrothgold'nen Zeichen,
Als Zeichen ew'ger deutscher Einigkeit!

Kriegs-Nachrichten.

Ein Berichterstatter der „Illustrirten Kriegs-Zeitung“ schreibt in Nr. 1 dieses Blattes über die Pfälzer: „In schönem Einklange mit der Ruhe, Entschlossenheit, Zuversicht, freudigem Muthe und ausdauerndem Eifer unserer Soldaten steht die Stimmung, welche unter den Pfälzern herrscht, obwohl gerade sie am meisten den Gefahren und dem Elende des Krieges ausgesetzt sind. Aber heute noch kann man mit Recht sagen: „die lustige Pfalz; Gott erhalt's!“ — Der Pfälzer, von Natur sehr beweglich und leicht erregbar, hat doch in seinem Blute einen Tropfen von jenem echt deutschen Pflegma, das nicht so bald außer Fassung geräth und auch das Schwierige, wenn es einmal nothwendig geworden, mit Gleichmuth, ja, mit heiterer Laune vollführt. Und so bewahrt der Pfälzer auch jetzt — Angesichts der drohenden Gefahren und schweren Lasten — einen leichten sanguinischen Sinn, der bei allem Ernst doch keine düstere Stimmung oder auch nur ängstliche Besorgniß aufkommen läßt. Ich fand diese Beobachtung bestätigt bei allen Personen, mit welchen ich in Verkehr trat.“

Augsburg. Der Soldat Philipp Schulz vom 6. k. bayer. Inf.-Reg., ein Rheinpfälzer, welcher sich gegenwärtig als Verwundeter im Benediktinerstift befindet, hat in der Schlacht bei Wörth aus dem Zelte Mac Mahons nebst einem Stümpchen Gold den Orden der Ehrenlegion mit der Schleife erbeutet. Wer hätte daran gedacht, daß wir 14 Tage nach der Kriegserklärung den werthvollsten Orden des stolzen Mac Mahon so ganz in der Nähe betrachten können!

Saarbrücken, 20. Aug. Herr Geh. Regierungsrath Olberg, der mit den französischen Steuerverhältnissen besonders vertraut ist, ist zur Regelung derselben in den von den deutschen Armeen besetzten Gegenden Frankreichs dahin abgegangen und erläßt folgende Bekanntmachung:

Auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Preußen zum Commissär für die Verwaltung der kaiserlich französischen Steuern und Abgaben in den von der deutschen Armee occupirten Gebietstheilen des Elsaßes und Lothringens ernannt, bestimme ich hierdurch Folgendes:

1) Mit dem heutigen Tage hört die Zollwache an der Grenze gegen Deutschland auf und werden die an derselben bestehenden Zollämter geschlossen.
2) Von den aus Deutschland an Frankreich übergehenden Waaren wird kein Eingangszoll mehr entrichtet.
3) Die Bestände von unverzollten Waaren in den amtlichen Zollagern werden mit Beschlag belegt, und den sich legitimirenden Eigenthümern oder Niederlegern nur nach erfolgter Verzollung zu den Sätzen des zur Zeit gültigen französischen Tarifs in den freien Verkehr abgelassen.
4) Für französische zur Ausfuhr nach Deutschland bestimmte Waaren wird eine Zoll- oder Steuervergütung nicht mehr gewährt.
5) Der Detailhandel mit Tabak ist für Jedermann frei.
6) Die Controlle des Tabakbaues tritt außer Wirksamkeit.
7) Aus den Vorräthen der Salinen darf Salz nur nach Erlegung der gesetzlichen Steuer in den freien Verkehr treten.
8) In Beziehung auf alle übrigen Steuern und Abgaben haben die für deren Verwaltung und Erhebung von der kaiserlich französischen Regierung bestellten Beamten ihre Funktionen fortzusetzen, und diese Verwaltung nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen zu führen.
9) Die Einzahlung der fälligen Abgaben ist pünktlich bei den dafür bestellten Lokal- und Arrondissements-Erhebern zu leisten.
10) Aus den Einnahmen sind die etatsmäßigen Zahlungen zu bestreiten, die sich ergebenden Ueberschüsse aber nicht mehr an die Generaleinnehmer in den Departements sondern an die von mir bestellte Casse abzuführen.

Der Regierungspräsident von Coblenz Graf Villiers ist nach dem Elsaß berufen, um in Bezug auf die Civilverwaltung in den von unsern Truppen besetzten französischen Landestheilen in Function zu treten.

* Berlin, 22. August, Nachmittags.
Brief Seiner Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin.

Rezonville, 19. August.

Das war ein neuer Siegestag gestern, dessen Folgen noch nicht zu ermessen sind. Gestern früh gingen das 12. Corps, die Garde und das 9. Corps gegen die nördliche Straße von Metz nach Verdun bis St. Marcel und Doncourt, gefolgt vom 3. und

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(14. Fortsetzung.)

Die Schriftzüge der Mutter riefen den Schmerz in seiner vollen Größe wieder wach. Lange starrte Mathilde das Papier an, das ihre Thränen benetzten. Endlich öffnete sie das Siegel und las; sie las lange mit immer steigender Aufmerksamkeit, bis sie zitternd das Papier wieder in das Kästchen schloß, das sie dann der Kommode wieder anvertraute.

— Meine Mutter will es, und es wird geschehen! Ihr letzter Wille sei mir ein heiliges Gebot.

Nun arbeitete sie ruhig den ganzen Tag. Gegen Abend fiel der erste Schnee. Wehmüthig blickte die Stickerin durch das Fenster.

— Die Natur, dachte sie, webt meiner Mutter eine warme Decke.

Der folgende Tag war ein Sonntag. Mathilde, ganz schwarz gekleidet, ging zur Kirche. Der schlichte Hut von schwarzer Seide, der elegant aus ihren kunstfertigen Händen hervorgegangen, stand dem bildschönen Gesichtchen reizend. Ein schwarzes Mäntelchen von Wolle bedeckte züchtig und wärmend die runden Schultern. In der Hand trug sie ein Gesangbuch mit Goldschnitt, ein Geschenk des Vaters aus bessern Tagen. So ging sie über die Straße. Der Morgen war klar und frisch. Der Schnee kreischte unter den Füßen. Ueber den Vorplatz der Kirche schritt majestätisch Sebastian Höllenberg; er grüßte süß lächelnd. Der Klang der Glocken rief ihn zu seinem Amte, sonst hätte er wohl mit der Auserkornen seines Herzens einige Worte gewechselt. Mathilde athmete leichter, als der lange Mann an ihr vorüberschritt und in einer kleinen Thür verschwand. Sie suchte einen der Haupteingänge. Der Zufall trieb heute ein wunderliches Spiel; mit dem jungen Mädchen zugleich trat der Doktor in die Vorhalle. Sie erkannte ihn, er sie. Stumm grüßend gingen sie neben einander. Ernst fühlte, daß sein Gesicht brannte; Mathilde senkte erröthend die Blicke zu Boden. Der junge Mann mußte sehr unerfahren gewesen sein, wenn ihm der Eindruck entgangen wäre, den sein Erscheinen auf Mathilden ausgeübt. Ein leichter Schauder durchrieselte ihn, als er im Gedränge ihren Mantel berührte. Nun nahm er seinen Platz so, daß er die Trauernde beobachten konnte. Er stellte Vergleiche an mit den schön geputzten Damen, die rings in den Stühlen saßen — keine konnte sich mit Mathilden messen, die an Schönheit und Züchtigkeit alle übertraf. Jetzt begann Sebastian sein Orgelspiel; der Meister entfaltete heute seine ganze Virtuosität, er fugirte mit den Händen und den Füßen. Das Vorspiel war ungewöhnlich lang — wer hätte geahnt, daß der Organist die arme Mathilde entzücken wollte, die von den kunstgerechten Harmonien und Uebergängen so wenig verstand, als der Blinde von den Farben. — Nach zwei Stunden war der Gottesdienst zu Ende. Als die Gemeinde in das Freie trat, tobte ein arges Schneegestöber durch die Straßen, die bereits hoch mit Schnee bedeckt waren. Mathilde stand unschlüssig unter dem Portale. Sollte sie die Toilette, die so viel Mühe und Geld gekostet, dem Verderben preisgeben? Wehmüthig sah sie, wie die Damen Equipagen bestiegen oder von Mägden Schirme empfingen.

Da trat plötzlich der Doktor zu ihr.

— Mademoiselle, Sie sind auf dieses Wetter nicht vorbereitet gewesen.

— Ich habe den Schirm vergessen, flüsterte sie verwirrt.

— Hier steht eine Droschke, die ich Ihnen bestellt.

— Mein Herr — —

— Bedienen Sie sich ihrer; es würde mir Sorgen machen, wenn ich wüßte, daß Ihre Gesundheit ...

Er öffnete den Schlag. Fast willenlos stieg Mathilde an der Hand des jungen Mannes in den Wagen.

— Wie soll ich Ihnen danken, Herr Doktor? fragte sie zurück.

— Glückliche Reise! rief er lächelnd.

— Der Schlag ward geschlossen, der Wagen fuhr davon.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

10. Corps, während das 7. und 8., sodann auch das 2. bei Rezonville gegen Metz stehen blieb. Als jene Corps rechts schwenkten in sehr waldigem Terrain gegen Bernville und St. Privat, begannen diese Corps den Angriff gegen Gravelotte, nicht heftig, um die große Umgehung gegen die starke Position bei Amanvillers und Chatel bis zur Metzer Chaussee abzuwarten. Diese weite Umgehung trat erst um 4 Uhr in's Gefecht; mit dem Pivotcorps, dem 9. um 12 Uhr.

Der Feind setzte in den Wäldern heftigen Widerstand entgegen, so daß nur langsam Terrain gewonnen wurde. St. Privat wurde vom Gardecorps, Berneville vom neunten Corps genommen. Das zwölfte und die Artillerie des dritten griffen nun in das Gefecht ein. Gravelotte wurde von Truppen des siebenten und achten Corps und die Wälder von beiden Seiten genommen und behauptet mit großem Verluste. Um die durch die Umgehung zurückgedrängten feindlichen Truppen nochmals anzugreifen, wurde ein Vorstoß über Gravelotte bei einbrechender Dunkelheit unternommen, der auf ein so enormes Feuer hinter den Schützengräben en étage, und Geschützfeuer stieß, daß das eben eintreffende zweite Corps den Feind mit dem Bayonette angreifen mußte und die feste Position vollständig nahm und behauptete.

Es war halb 9 Uhr, als das Feuer auf allen Punkten nach und nach schwieg. Bei jenem letzten Vorstoß fehlten die historischen Granaten von Königgrätz nicht, aus denen Mich diesmal Minister von Roon entfernte. Alle Truppen die Ich sah begrüßten Mich mit enthusiastischen Hurrahs. Sie thaten Wunder der Tapferkeit gegen einen gleich braven Feind, der jeden Schritt vertheidigte und oft Offensivstöße unternahm, die jedesmal zurückgeschlagen wurden.

Was nun das Schicksal des Feindes sein wird, der in dem verschanzten, sehr festen Lager der Festung Metz zusammengedrängt steht, ist noch nicht zu berechnen. Ich scheue mich nach den Verlusten zu fragen und Namen zu nennen, da nur zu viele Bekannte genannt werden, oft unverbürgt. Dein Regiment soll sich brillant geschlagen haben. Waldersee ist verwundet, ernst, aber nicht tödtlich, wie man sagt. Ich wollte hier bivouakiren, fand aber nach einigen Stunden eine Stube, wo ich auf einem mitgeführten königlichen Krankenwagen ruhte und da ich nicht ein Stück meiner Equipage von Pont-a-Mousson bei mir habe, völlig angezogen seit dreißig Stunden bin. Ich danke Gott, daß er uns den Sieg verliehen.

Wilhelm.

---

*Französische Humanität. Vor einigen Tagen passirten bayerische Truppen, worunter auch eine Anzahl Kaiserslauterer, in der Gegend von Nancy ein einzeln gelegenes Nonnenkloster. Auf das Ersuchen um Verabfolgung einiger Erfrischungen an die ermüdete und durstige Mannschaft, entgegnete die deutschsprechende fromme Aebtissin: Ach, meine Herren, es ist leider rein nichts da; wir selbst leiden Mangel am Nöthigsten! — Den Soldaten mochte das Aussehen der Nonnen, wie ihrer hungernden Vorsteherin mit dieser Angabe im Widerspruche scheinen. Man hielt, trotz allen Protestes von Seiten der frommen Schwestern, Nachsuche, und siehe da, die Keller- und Speicherräume des Klosters bargen reiche Vorräthe, sowohl an Lebensmitteln aller Art, als auch mehrere Fässer französischer Rothweine, an welch Allem die Truppen sich denn auch gehörig labten, einiges mitnahmen, und bald darauf nachkommende andere Truppenzüge aufmerksam machten, welche denn auch nicht versäumten, Fortsetzung folgen zu lassen.

Dem Berner „Bund" meldet man aus Paris: Thiers habe in einer Versammlung der Rechten die Absetzung oder Abdankung des Kaisers verlangt, ohne auf Widerspruch zu stoßen. Der Kaiser soll in Chalons von einem Mobilgardenbataillon beschimpft und nahezu mißhandelt worden sein, ohne bei den Truppen Schutz zu finden. Mac Mahon habe ihn wie einen Gefangenen nach Rheims abführen lassen.

Um nur ein Beispiel von dem Fanatismus zu geben, der die lothringische Landbevölkerung beherrscht, führen wir die wahre Thatsache an, daß auf dem Schlachtfeld ein 80jähriges Weib ergriffen worden ist, das einem Schwerverwundeten die Augen noch zu guter letzt ausgestochen hatte. Die erbitterten Soldaten schossen ihr sofort eine Kugel durch den Kopf und da sie nicht gleich todt war, banden sie das Weib an das Rad eines Wagens, um es todt schleifen zu lassen. Schreckliches Bild des Krieges!

Es fehlen seit dem Ausbleiben der Saarzufuhr in Metz die Kohlen. Es ist daselbst nicht mehr möglich, Gas zu bereiten, und die Stadt ist Abends in die tiefste Dunkelheit gehüllt.

Aus dem Gefechte bei Mars-Latour. Elberfeld, 19. Aug. Ein Unteroffizier des 35. Inf.-Reg., welcher bei Mars-Latour mitgekämpft hat und als Verwundeter nach Potsdam geht, hat erzählt, daß der Kampf am 16. Aug. ein sehr blutiger gewesen sei. 5½ Regimenter vom 3. Armeecorps sollen über 6 Stunden der bei Metz gelegenen französischen Armee gegenübergestanden haben, bis General Steinmetz gekommen und solche aus der bedrängten Lage gerettet hat. Die 5½ Regimenter sollen in die schlimme Lage durch Verrath französischer Bauern oder Spione gekommen sein; vom 35. Regiment sind von einer Compagnie sämmtliche Offiziere gefallen; es blieben von einer Compagnie noch 20 Mann übrig, welche obiger Unteroffizier geführt hat, nachdem er unter ein Pferd gerathen und von einem Offizier aus der unangenehmen Lage befreit war. Unser Unteroffizier gerieth unter das Pferd einer Bespannung, welches, von einer Kugel getroffen, zusammenstürzte; eben war selbiger aus seiner Lage befreit, als, von einer Kugel durch den Kopf getroffen, der befreiende Offizier zusammenfiel. Gleich nach dem Eintreffen des Steinmetz'schen Corps traten die vom 35. Regiment Uebriggebliebenen zurück. Ein Kürassier-Regiment soll bis auf 40 Mann aufgerieben sein; welches Regiment von diesem Schicksal betroffen, wußte unser Unteroffizier nicht anzugeben, es hieß aber, daß viele Mitrailleusen durch verschiedene französische Infanterie-Regimenter gedeckt gestanden, und solche beim Anrücken der Cavallerie ꝛc. demaskirt worden seien und fürchterliche Wirkung verursacht hätten. Der verwundete Unteroffizier geht heute mit verschiedenen Verwundeten nach Soest, und dann nach Potsdam.

Das Pariser Blatt „Patrie" macht folgendes offene Bekenntniß: „Wir haben den Krieg als wahre Narren, als Ritter des Mittelalters erklärt, in der Meinung, der Franzose sei unüberwindlich, wenn er den Fuß im Steigbügel und die Lanze in der Faust hat. Wir waren überzeugt, Preußen sei nicht fertig und es war fertig. Wir glaubten die Organisation und die Hilfsquellen unseres Gegners zu kennen, wir irrten uns. Er wußte Alles, was bei uns passirte, wir wußten nichts von Dem, was bei ihm geschah; weit entfernt ihm vor zu sein, war er uns vor. Kurz wir zweifelten nicht, daß wir stets leicht über seine Bewegungen unterrichtet sein würden, sowie er nur vorging, statt dessen waren wir über seine Märsche, über seine Truppenstellungen stets im Zweifel, wir hatten keine Ahnung von seinen Absichten, während er durch seine Spione alle unsere Thaten und Bewegungen kannte, trotz aller Vorsicht, sie ihm zu verheimlichen. Wir müssen in Zukunft klüger sein und keine Fremden bei uns im Lande lassen. Entweder den Krieg ernstlich führen oder gar nicht." — Ein hochangesehener Franzose machte dieser Tage tiefgebeugt das Geständniß: „Niemand in Frankreich hat während der letzten 20 Jahre gedacht und studirt." Sie zehrten von ihrem Hochmuth.

Der Krieg der französ. Bauern gegen die deutschen Soldaten findet nicht nur Billigung, sondern auch Aufmunterung in der franz. Presse. Man lese folgenden Hetzartikel in der Patrie: „Der König von Preußen will ein sonderbares Strafgesetz bei uns einführen, worin er die Kategorien von Personen bestimmt, denen er das Recht zugesteht, gegen seine Soldaten zu kämpfen, und als Kriegführende behandelt zu werden. Gegen diejenigen, denen er dieses Recht nicht zugesteht, bedroht er jede feindselige Handlung mit furchtbaren Strafen. Unsere Bauern bedürfen aber der Erlaubniß König Wilhelms nicht, um die fremde Invasion zu vertreiben; wir empfehlen ihnen speziell die Uhlanen. Mögen sie jedesmal diese Plünderer unerbittlich todt schlagen, wenn sie dieselben einzeln treffen. Die Furcht wird die preußischen Späher weniger unternehmend machen, und die Feinde werden in Bezug auf unsere Bewegung in einer Ungewißheit sich befinden, die uns nur vortheilhaft sein kann. Muth also! Mögen diese kühnen Reiter wissen, daß hinter jedem Gebüsch, hinter jeder Terrainfalte der Tod auf sie lauert! Unsere Bauern werden sich dadurch ihren Plünderungen entziehen und zugleich zur Befreiung des Vaterlandes beitragen."

Der Prinz von Nemours beglückwünscht in einem seiner Schreiben die edlen Bürger von Weissenburg, die aus den Häusern auf die deutschen Truppen geschossen haben! (Bad. Landes-Zeitung.)

Die Verluste bei Mars-la-Tour müssen sehr groß gewesen sein. Nach einer Privat-Depesche der „Köln. Ztg." aus Pont-à-Mousson vom 18. August, Morgens 5 Uhr, soll der Verlust in der Schlacht bei Mars-la-Tour preußischerseits 15,000 Mann betragen haben. — Der französische ist noch viel bedeutender gewesen.

Marschall Bazaine oder die Kunst zu siegen
(Schluß.)

Noch wollen wir einer am 18. in Paris eingetroffenen Depesche aus Verdun erwähnen, die aber eigentlich aus Briey stammt, welches nördlich von Mars la Tour jenseits der Orne liegt und durch Straßen mit Metz und Verdun verbunden ist. Das Telegramm aus diesem Orte lautete:

„Die Schlacht dauert fort auf der Seite von Mars la Tour. Die Schlacht scheint günstig. Man bringt nach Briey zahlreiche französische und preußische Verwundete. Andererseits meldet man ein Corps von etwa 1200 Mann Artillerie und Cavallerie, das auf einem Plateau zwischen Briey und St. Jean campirt. Dieses Corps hat Patrouillen abgesandt, die in Briey eingefallen sind. Ernsthafte Reisende, die von Mars la Tour kommen, sprechen von einem beträchtlichen Gefecht, das gestern (17.) mit einem Gros der preußischen Armee stattgefunden habe, die auf der Mosel zurückgeworfen und von der Garde-Cavallerie sehr kräftig verfolgt worden sei. Man sagt, daß die Generale Bataille und Frossard verwundet seien."

Inzwischen ist unsere vorstehende Ausführung in allen Punkten durch die folgenden neuen Siegesdepeschen bestätigt.

Aber wo ist Er mit dem Söhnchen? Etwas Gewisses weiß man nicht. Am 14. war er auf dem Wege nach Verdun, kehrte aber nach Longeville zurück, um von dort die berühmte Siegesdepesche zu erlassen, welche die Franzosen zu der Annahme verleitete, daß der Kampf bei Metz auf dem linken Moselufer stattgefunden habe. Seitdem verlautete nichts über den Verbleib seiner kaiserlichen Majestät; es hieß nur am 17. in Paris, der Kaiser sei Abends vorher im Lager von Chalons erwartet worden. Am 16. fand aber die Schlacht bei Mars la Tour statt, und man durfte es für unwahrscheinlich halten, daß Louis Bonaparte sich gerade in dem Augenblicke von der Armee getrennt habe, wo diese den heißen Kampf bestand, und zwar auf die Gefahr hin, unseren Truppen, welche die Straße nach Verdun besetzt hielten, in die Hände zu fallen. Hiermit übereinstimmend heißt es in einem Privatschreiben der „Köln. Ztg." aus Paris: Marschall Bazaine verfügt vollständig über seine Person und sagte ihm, wie ich aus bester Quelle weiß, daß „„wenn er seinen Befehlen die geringste Opposition machen würde, er ihn über den Haufen schießen werde"". Als er gleich nach den Niederlagen Metz verlassen wollte, widersetzten sich die Generale einem solchen Vorhaben und zwangen ihn, von der Eisenbahn, wo er sich zur Abfahrt hinbegeben hatte, wieder in das Hotel der Präfektur zurückzukehren." Dagegen wird vom gestrigen Tage aus Chalons, resp. Paris Folgendes gemeldet: „Bei der Ankunft des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen im Lager von Chalons in der Nacht vom Dienstag (16.) fanden ganz unzweideutige antikaiserliche Manifestationen der Mobilgardisten statt, weßhalb der Kaiser seitdem in großer Zurückgezogenheit auf dem Schlosse von Mouemelon lebt." Man sieht, der Mann ist schon halb zur Fabel, ein Herrscher in partibus geworden, der, während seine Armee die blutigsten Schlachten liefert, wie ein Gespenst in einem Schlosse „umgeht" und mit der Regierung nichts mehr zu thun hat. Sein zweifelhafter Sprößling entzieht sich noch mehr der öffentlichen Kenntniß. Bekanntlich hieß es, er sei bereits in London angekommen, doch wurde das dementirt. Nun, was noch nicht ist, kann noch werden, und sehr leicht könnten auch die hohen Eltern sich bald mit ihm in London vereinigt finden.

Politische Nachrichten.

München, 19. Aug. Die Bodensee-Gürtelbahn-Conferenz tritt am 22. d. in Bregenz zusammen. Als Commissäre fungiren für Oesterreich der Hof- und Ministerialrath Frhr. v. Gagern in Wien, für die Schweiz Landamman Eyli von St. Gallen und Schultheiß Weeber von Luzern, für Bayern Staatsrath v. Weber und Ministerialrath v. Suttner in München.

München, 20. August. Durch die Ministerien der Schulangelegenheiten und des Handels wurde bestimmt, daß diejenigen Lehrer öffentlicher Unterrichts-Anstalten, welche nicht für die Verwaltung der Anstalten oder für die Erhaltung der Sammlungen und Attribute derselben Sorge zu tragen haben, den Sitz ihrer Schulen während der Ferien verlassen dürfen.

München, 20. Aug. Die Ministerien des Innern und des Handels haben in Betreff des Handels mit Schießpulver, Schießbaumwolle und Feuerwerksgegenständen Nachstehendes verfügt: Wer mit genannten Artikeln Handel treiben will, hat dies unter Vorlage einer Bescheinigung oder Gemeindebehörde über geschehene Anmeldung zur Gewerbsteueranlage bei der Districtspolizeibehörde anzuzeigen; den bisher zu solchem

Handel Berechtigten ist dazu eine Frist von 30 Tagen nach dem Inslebentreten der Verfügung (11. August) gewährt. Der Händler darf nur bis zu 10 Pfund Pulver und Feuerwerksgegenstände oder bis zu 1¼ Pfund Schießbaumwolle außerhalb des Pulvermagazins oder Lagerraums vorräthig haben. Davon dürfen höchstens 2 Pfund resp. ¼ Pfund im Verkaufslocal gehalten, der Rest muß auf dem Speicher oder an einem anderen ortspolizeilich für geeignet erkannten Platz verwahrt werden. Die Abgabe darf nur bei Tageshelle geschehen; Kinder oder Personen, die mit den Stoffen nicht umzugehen wissen, dürfen nicht dazu verwendet werden u. s. w.

München, 21. Aug. Der Handelsminister Hr. v. Schlör hat sich, wie wir hören, nach dem Rhein begeben, um persönlich alle Anordnungen zur Beschleunigung des Transports der dort sich massenhaft anhäufenden Proviantvorräthe zu treffen.

Wien, 20. Aug. Die bei der Eröffnung der Landtage verlesene kaiserliche Botschaft erklärt: Der Kaiser erkannte es als dringende Regentenpflicht, Angesichts der folgenschweren Ereignisse für den Zusammentritt der Vertreter der Monarchie zu sorgen. Der Kaiser erfüllt es in dem ernsten Momente, wo die Monarchie mehr denn je des einträchtigen Zusammenwirkens der Völker bedarf, mit hoher Befriedigung, die Vertreter versammelt, und von so vielfach bethätigtem, hingebungsvollem Patriotismus beseelt zu wissen.

Bezüglich der vom Landtage Galiziens ausgesprochenen Landesbedürfnisse ist es der Wille des Kaisers, daß die Regierung, welche dieselben bereits in reiflichste Erwägung gezogen hat, hierüber dem Reichsrathe die entsprechende Vorlagen mache, durch welche die Wünsche des Landes innerhalb der Grenzen der Reichseinheit und mit Beachtung der politischen Verhältnisse, einer möglichen Erfüllung zugeführt werden können. Der Kaiser erwartet von den treuen Tyrolern deren Hingebung für das Vaterland und den Thron alle Zeit sich glänzend bewährt hat, sie werden sich nicht der Erkenntniß verschließen, es könne sich jetzt nur für alle Landtage darum handeln, jene höchsten Interessen wahrzunehmen, deren Gemeinsamkeit eine glorreiche Geschichte geheiligt hat und deren einheitliche Förderung die Macht und das Ansehen des Reichs bedingt.

Der Kaiser erwartet dies von dem galizischen Landtage mit um so größerem Vertrauen als das Gefühl und die Interessen, welche das Land mit der Krone verbinden, in den letzten Jahren zum kräftigen, offenen Ausdruck gelangten. Der Kaiser fordert daher den Landtag auf, die Reichsrathswahlen ohne Aufschub vorzunehmen, damit der Kaiser die gesetzlichen Vertreter der Monarchie um sich versammeln könne, deren verfassungsmäßige Mitwirkung dringend geboten erscheint.

Wien, 20. Aug. Ein telegraphisch von England an beide kriegführende Theile gelangter Waffenstillstandsvorschlag ist, dem Vernehmen nach, von beiden Theilen abgelehnt worden.

Weißenburg, 22. Aug. Heute ist dahier der bayerische Handelsminister von Schlör eingetroffen, wahrscheinlich zur Inspicirung der von bayer. Beamten organisirten Verkehrseinrichtungen.

London, 22. Aug. Die „Times“ enthält ein Telegramm aus Berlin, nach welchem das englische Cabinet die Bildung eines neutralen Staates aus Elsaß und Lothringen begünstige. — Die Häfen von Borkum und Norderney sind wieder geöffnet, da das französische Geschwader inoffensiv ist.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 24. Aug. Die verflossene Nacht passirte wieder ein Zug mit Verwundeten unsere Stadt, deren Bestimmungsort Mannheim ist. Etwa 30 bis 40 Schwerverwundete wurden in die hiesigen Lazarethe verbracht.

† **Kaiserslautern**, 24. Aug. Auf das Militär-Anlehen von 1870 wurden beim hiesigen Rentamte bis gestern Abend 6 Uhr 53,000 fl. gezeichnet und der größte Theil sofort baar einbezahlt.

Anmeldungen für heute (letzter Tag) stehen noch sehr viele in Aussicht. (Bis um 10 Uhr waren bereits 75,000 fl. gezeichnet.)

* (Die Kaiserslauterer Darlehensscheine) circuliren bereits zu Tausenden in der Geschäftswelt und werden nicht allein hier, sondern auch auswärts (so z. B. in Saarbrücken) bereitwilligst angenommen.

* F (Ein ernstes Wort an die Organe des Sanitätswesens.) Aus den blutigen Gefilden von Wörth und Forbach tönt ein ernster Mahnruf. Noch sind nicht alle Leichen begraben, Pestgeruch hauchen die seichten Gräber über nah und fern. Sollen unsere Söhne, die den Heldentod gestorben, halb verscharrt nach Tod und Seuchen über die Lebenden bringen? Eilt, schon klopfen diese Gespenster an manche Thür. Opfert ein Vorurtheil den Forderungen des Momentes, gönnt den Gefallenen eine würdigere Ruhestätte als den kalten blutdurchsickerten Boden — verbrennt unsere Todten! —

† **München**, 19. Aug. Die bayerische Vereinsbank gibt bekannt, daß sie an Ordre lautende Kassascheine emittirt, und zwar in Beträgen von 100 und 1000 fl. bei Sicht zahlbar ohne Zinsvergütung und in Beträgen von 100, 500, 1000 und 5000 fl. bei einmonatlicher Kündigung mit zwei Prozent, bei dreimonatlicher mit 3 Prozent, bei sechsmonatlicher mit 3½ Prozent und bei zwölfmonatlicher Kündigung mit 4 Prozent Zinsvergütung.

(Kleine Kriegschronik.)

† (Ein schmerzliches Wiederfinden.) Aus Saarbrücken schreibt ein Offizier Folgendes: „Nicht weit von unserm Bivouac war ein schlichter Hügel, geziert mit einem roh zusammengeschlagenen Kreuz. Ich war eben im Begriff hinzugehen, um zu sehen, wessen Körper dort begraben, als ein General mit einigen Leuten sich dem Grabe näherte, die sich anschickten, das Grab zu öffnen. Ich fragte einen Mann vom 74. Regiment, was das zu bedeuten habe, er erzählte mir Folgendes: Soeben traf mich der General (von Manstein) auf der Chaussee und sagte zu mir: „Na, mein Sohn, habt Ihr viele Verluste gehabt?“ Ja wohl, Excellenz, es sind sehr Viele geblieben.“ „Bei welcher Compagnie steht Du, mein Sohn?“ Der Soldat nannte deren Nummer. „Lebt Euer Compagniechef noch?“ „Nein, er und der größte Theil unserer Leute ist gefallen.“ — Das Gesicht des Generals zuckte schmerzhaft, eine Thräne quoll aus seinem Auge, der Vater hat seinen Sohn verloren! Der General eilte darauf mit mir zu dem Grabe hierher. So der Erzähler. — Inzwischen war das Grab geöffnet. Unsere Leute nahmen den Todten heraus und wuschen das entstellte Gesicht ein wenig ab. Lange schaute der Vater auf das bleiche Antlitz des tapferen Sohnes, endlich drückte er einen Kuß auf die erkaltete Stirn, dann wandte er sich ab und gab die nöthigen Anordnungen, einen Sarg aus der Stadt zu holen, um seinen Sohn in denselben legen zu lassen.“

† Es ist noch nicht der Augenblick, jener herzzerreißenden Scenen zu erwähnen, die man an den Bahnhöfen im Augenblick des Abschieds, besonders bei der Landwehr, zu beobachten so oft Gelegenheit findet. — Wenn der Friede geschlossen sein wird, werde ich dem Leser einige schaudervolle Anblicke erzählen, die mich bis in's tiefste Mark erschütterten! — Besonders war dies in den deutschen Ländern der Fall, welche erst seit 1866 die Landwehr haben, und bei denen die Einberufung der Familienväter zu Kriegsdiensten ganz etwas neues war. — Wie viele Romane sieht man da sich in der Wirklichkeit abspielen, von denen unsere Novellisten nicht den geringsten, nicht den entferntesten Begriff haben! — Ich sah in einer Stadt des sächsischen Voigtlandes ein bleiches, bildschönes Weib, das seit zwei Tagen schon mit einem acht Wochen alten Kinde im Arme, in einer Ecke des Bahnhofes Tag und Nacht kauerte, kein Wort sprach, und jeden der stündlich vorbeisausenden Militärzüge mit einem blödsinnig erscheinenden Blicke anstierte. So saß sie da, seit sie dem, der ihr Leben war, Lebewohl gesagt hatte, — sie mußte auch keine Nahrung zu sich genommen haben, denn das kleine Wesen in ihren Armen schrie erbärmlich und fand nichts in ihren versiechten Brüsten. Man riß sie endlich mit Gewalt empor, man zwang sie, etwas zu sich zu nehmen — und führte sie in die Stadt zurück . . . Da hörte ich von den verdorrten Lippen des bleichen Weibes . . . einen Schrei — einen Fluch! . . . an den ich mein Lebelang denken werde. — Es war das erste Wort, das sie seit zwei Tagen sprach. Nun wollte man sie gar arretiren, doch wir baten alle so dringend — selbst einige Offiziere gesellten sich uns zu — daß man die halb Wahnsinnige unbehelligt ließ.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 23. August. Weizen 7 fl. 6 kr. Korn 5 fl. 52 kr. Spelz 5 fl. [illegible] kr. Gerste 5 fl. 33 kr. Hafer 5 fl. 57 kr.

* New-York, 19. Aug. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 113 1/8. Gold, höchster Cours 115 5/8, niedrigster 114 1/4. Wechsel per London (in Gold) 109 1/4. 6% 1882r. U. St. Bonds 112 5/8. 6% 1885r. 111 1/4, 1904er 108 1/4. Erie 23, Illinois 136, Baumwolle 23, Petroleum in New-York 25 1/2, Philadelphia 24 1/2, Mehl 5.85, Zucker 10 1/2.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 6.
Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. Aug.

6. Jäger-Bataillon.

Todt: Soldat Franz Hach (3. C.) von Rothselberg, B.-A. Cusel.

Verwundet: Secondjäger Val. Bienroth (2. C.) von Ruppertsecken, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Carl Blum (1. C.) von Ebernburg, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Ludwig Winkelmann (2. C.) von Dürkheim, B.-A. Neustadt a/H.; — Soldat Friedrich Martin, (2. C.) von Wolfstein, B.-A. Cusel; — Soldat Heinrich Mük (3. C.) von Fischbach, B.-A. Kaiserslautern; — Soldat Sebastian Schläfer (3. C.) von Alsenborn, B.-A. Kaiserslautern; — Soldat Hein. Stahleber (3. C.) von Albisheim, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Carl Müller II. (4. C.) von Rockenhausen, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Franz Platz (4. C.) von Hornbach, B.-A. Zweibrücken.

10. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Jäger Franz Werle (2. C.) von Neuweiler, B.-A. Germersheim; — Jäger Georg Ecc (1. C.) von Fußgönheim, B.-A. Speyer; — Jäger Peter Lochner (3. C.) von Oggersheim B.-A. Speyer.

1. Bataillon des 9. Infanterie-Regiments Wrede.

Todt: Soldat Johann Repp (3. C.) von Neuhesen, B.-A. Speyer; — Soldat Jakob Ritz (5. C.) vom Frohnbacherhof B.-A. Cusel.

Verwundet: Soldat Michael Donauer (1. C.) von Jettenbach, B.-A. Cusel; — Corporal Friedrich Walter von Speyer; — Soldat Jakob Zink (2. C.) von Reichenbachsteegen B.-A. Homburg; — Soldat Adam Bühler (3. C.) von Reipoltskirchen, B.-A. Cusel; — Soldat Joh. Christmann (3. C.) von Miesenbach, B.-A. Homburg; — Soldat Michael Schmidt (3. C.) von Oggersheim, B.-A. Speyer; — Soldat Joseph Straßburger (3. C.) von Obernheim, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Georg Zelt (3. C.) von Speyer.

Verlustliste Nr. 7.
Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. Aug. 1870.

3. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz.

Verwundet: Soldat Jakob Erlenwein (11. C.) von Diedesfeld, B.-A. Landau.

1. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments Großh. v. Hessen.

Verwundet: Soldat Heinrich Roth (1. C.) von Rhodt, B.-A. Landau; — Soldat Andreas Arzheimer (1. C.) von Essingen, B.-A. Landau.

3. Bataillon des 9. Inf.-Reg. Wrede.

Verwundet: Corporal August Göbe (9. C.) von Neustadt a/H.; — Soldat Philipp Herzog (9. C.) von Obernheim, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Philipp Hamberg (9. C.) von Limbach, B.-A. Homburg; — Soldat Jakob Baldauf (10. C.) von Hohenöllen, B.-A. Kusel; — Soldat Gottfried Gottnauer (10. C.) von Niefernheim, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Heinrich Schmidt (10. C.) von Edigheim, B.-A. Frankenthal; — Soldat Philipp Gauwater (12. C.) von Altdorf, B.-A. Landau; — Soldat Philipp Sattel (12. C.) von Schifferstadt, B.-A. Speyer.

3. Bataillon des 11. Inf.-Reg. von der Tann.

Verwundet: Vicecorporal Daniel Schuck (9. C.) von Mehlingen, B.-A. Kaiserslautern; — Soldat Nikolaus Kepp (9. C.) von Hirschhorn, B.-A. Kaiserslautern.

München den 16. August 1870.

Königliches Kriegsministerium.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 22. Aug. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht ein Telegramm des Königs von Preußen aus Pont-a-Mousson an den König von Sachsen, durch welches König Wilhelm Letzteren zu dem Erfolge des sächsischen Armeecorps in der Schlacht am 18. August beglückwünscht.

Stuttgart, 22. Aug. Der König von Preußen hat seiner Antwort auf die Beglückwünschungsdepesche des Königs von Württemberg die Worte beigefügt: „Die Verluste der letzten Schlacht wie der vorhergehenden sind so bedeutend, daß die Siegesfreude sehr getrübt wird. Bis hierher hat Gott geholfen möge er uns ferner segnen.“

Brüssel, 21. Aug. Viktor Hugo erhielt von der französischen Gesandtschaft einen Paß und hat sich nach Paris begeben, wo er schon heute eingetroffen sein dürfte.

Paris, 23. Aug. Die „Amtsztg“ veröffentlicht ein Dekret, welches die Departements Nievre und Cher in Belagerungszustand versetzt. Der „Constitutionnel“ dementirt die Meldung der „Times“, daß die Kaiserin die Königin Victoria schriftlich um Vermittelung gebeten habe.

Daß die Verluste der Franzosen in der Schlacht von Rezonville am 18. August ganz enorm gewesen sein müssen, geht schon aus der Aussage eines neutralen Arztes hervor, der Metz an dem genannten Tage Abends 6 Uhr, also wenige Stunden vor der vollständigen Cernirung der Festung verlassen hat. Derselbe versichert, daß bis zu gedachter Stunde schon mehr als 12,000 verwundete Franzosen in Metz eingebracht gewesen u. wegen Mangel an Räumlichkeiten auf der Esplanade und auf andern Plätzen niedergelegt worden seien; auch herrsche in Metz vollständiger Mangel an Verbandzeug, Charpie 2c. um eine solche Masse Verwundeter auch nur einigermaßen pflegen zu können.

Rom, 21. Aug. Die letzten Franzosen haben Civitavecchia verlassen, die französische Flagge ward am Fort San Michele abgenommen und mit 21 Kanonenschüssen salutirt. General Kanzler will Rom halten und trifft Vertheidigungsmaßregeln. Die Soldatenexcesse dauern fort und nehmen immer größere Dimensionen an. Die Jesuiten drängen den Papst zur Flucht nach Malta oder unter den Schutz der preußischen Armee.

Bukarest, 21. Aug. In Plojesti wurde gestern der Versuch gemacht eine provisorische Regierung zu proclamiren. Dieselbe sollte aus dem General Nicolaus Golesco als Regenten, John Ghika und John Bratiano bestehen. Gestern fanden hier und in den Provinzen massenhafte Verhaftungen statt. Golesco und Candiano sind bereits verhaftet, die Verhaftung Bratiano's findet wahrscheinlich heute statt. Die Dispositionen der Regierung waren rasch und geschickt. Die Truppen wurden mittelst Eisenbahn nach Plojesti befördert. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Washington, 22. Aug. In einer Proklamation Grant's wird hervorgehoben, daß Amerika strenge Neutralität während des Kriegs beobachten werde. Jeder freie Ausdruck der Sympathien für die eine oder andere Macht sei statthaft, nicht aber direkte oder indirekte Unterstützung der Kriegführenden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme an dem mich so hart betroffenen Unglück, durch das so plötzliche Ableben meiner guten lieben Frau, sowie für den so erhebenden Grabgesang des hiesigen Gesangvereins, meinen tief innigsten Dank.

Hochspeyer, den 22. August 1870.

Adolph Müller.

Bekanntmachung.

Dem unterfertigten Bürgermeister-Amte wurde zur Anzeige gebracht, daß am 30. Juli l. J. von durchziehenden sächsischen Soldaten bei Herrn Carl Andre ein maroder Ochs und bei Wittwe Lutz eine kranke Kuh bis auf Weiteres zur Verpflegung eingestellt wurden.

Genanntes Vieh ist jetzt wieder gesund und soll wegen den bedeutenden Fütterungskosten, wenn es bis nächsten Samstag den 27. August, des Mittags 12 Uhr, von den Eigenthümern nicht gehörig constatirt und reclamirt ist, auf Befehl des kgl. Etappen-Commando's Kaiserslautern gegen baare Zahlung öffentlich dahier versteigert und der Erlös nach Abzug der erwachsenen Kosten beim kgl. Etappen-Commando deponirt werden.

Sembach, den 23. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Eichelberger, Adj. [2,3,4

Ohmetgrasversteigerung.

Mittwoch, 31. August 1870, Nachmittags 2 Uhr, auf der Lampertsmühle bei Kaiserslautern, läßt die Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern den diesjährigen Ohmetwuchs auf ihren Lampertsmühler Wiesen in 43 Abtheilungen auf Borg versteigern.

Kaiserslautern, den 23. August 1870.

2,5,7] Texheimer, kgl. Notär.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Danksagung.

Der unterzeichnete Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Azienda", spricht den Bürgern Enkenbach's, sowie den Bahn-Aufsehern mit ihren herbeigeeilten Arbeitern, welche durch ihre rasche Hilfe bei dem am 20. August dahier ausgebrochenen gefahrdrohenden Brande die Gesellschaft vor großem Schaden sicherten, hiermit öffentlich den wärmsten Dank aus.

J. Burgdörfer, Agent

aus Enkenbach.

G. Beutel & Sohn empfehlen eine große Partie ¹⁰/₄ breiter [2,3,4

Strohsackleinen.

Eine Kaut voll Dung

ist zu verkaufen. — Näheres bei der Expedition d. Bl. [97'

Im **Schweitzer**'schen Hause an der Eisenbahnstraße ist

ein Logis

mit 4 Zimmern, Mansarden, Küche und Zubehör, gelegen im 3. Stock, zu vermiethen und bis 1. September beziehbar. [2,4,6

Revolver,

per Stück à 25 Gulden, von 9 und 12m/m

bei **Jacob Steiner**

200',a2] neben dem Stadthaus.

Auf dem Comptoir einer Fabrik Kaiserslauterns kann ein

junger Mann,

mit gehöriger Schulbildung versehen, in die Lehre aufgenommen werden. [2',

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73w3] Mühlstraße.

Im Gasthof „zum Viehhof" steht ein

starkes Pferd,

4 Jahre alt, fehlerfrei, mit Geschirr billig zum Verkauf.

Verein der Nothhelfer auf dem Schlachtfelde.

Aus allen Gauen unseres Vaterlandes sind in Folge unseres Aufrufes für Bildung von Nothhelfer-Vereinen für das Schlachtfeld (27. Juli d. J.) Meldungen von Turnvereinsmitgliedern und begeisterter Männern und Jünglingen zum Eintritt in unser Corps hier eingegangen. Leider war es nicht möglich, dem opferwilligen Patriotismus aller Angemeldeten Folge zu geben, da die Mittel unseres Vereins die Ausrüstung so Vieler nicht gestatteten und erst die Einreihung in die Militärorganisation abgewartet werden mußte. Wir sind nun heute in der Lage, zufolge des außerordentlichen Beifalls, welchen gerade die von hier ausgegangenen Leute beim Fürsten Pleß und unsern im Felde stehenden Waffenbrüdern gefunden haben, Zusage der Verwendung machen zu können, wenn in kürzester Zeit Anmeldungen von Leuten hier stattfinden, **welche sich selbst equipiren wollen.** Die Equipirung besteht 1) aus einem Blechtornister mit Leibgurt und Taschen, 2) einem Mantel, 3) einer Joppe oder Rock und Hose von gewöhnlichem aber starken Tuche, 4) 2 wollenen Hemden und einigen Paar Strümpfen, 5) einem Paar durchaus kräftiger Schuhe oder Stiefel, 6) einer vorgeschriebenen Mütze und einigen sogenannten kleinen Equipirungsgegenständen (Correspondenzkarten, Notizbüchern, Pfeffermünz 2c.) und 7) einem Brodbeutel. Die sämmtlichen (7) Nummern erfordern ca. 45 Thaler und können hier in Bonn angefertigt und gegen Kostenerstattung entnommen werden.

Wir ersuchen nun alle Bereitwilligen, welche aber **durchaus kräftige Leute, gesund und moralisch tüchtig** sein müssen (worüber Atteste beizubringen) und sich den Bonner Statuten unbedingt unterstellen wollen, so rasch als möglich hier persönlich vorzustellen, womit jedoch nicht unbedingte Annahme verbunden ist.

Da die Abmarschzeit je eines Corps von 10, 20 oder mehr Leuten nicht vorher bestimmt werden kann, so würden die sich hier Einfindenden mit einigen Mitteln zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse versehen sein müssen. Vom Abmarsch von hier an treten freie Beförderung und Militärverpflegung nebst Quartier, sowie Schutz durch die Legitimationskarten ein.

Anmeldungen sind an den Schatzmeister unsres Vereins, Herrn Georgi zu machen.

Bonn, den 18. August 1870.

Das Comite des Vereins der Nothhelfer auf dem Schlachtfelde.

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Weißen Wein, in ganz hübschen Sorten, à Liter zu **16 kr.**, empfehle hiermit im Ganzen und Einzelnen, ebenso **Flaschenweine, roth** und **weiß, Cognac, Arac** und **Rum.**

Simon Altschüler,

200,1,2] wohnhaft bei Hrn. Bendig.

Nun vollständig erschienen und in der Expedition ds. Blattes à 1 fl. zu haben, das erste

Adreß- & Geschäfts-Handbuch

der Stadt Kaiserslautern

1870.

2. Verzeichniß

der Gaben für den pfälzischen Kreis-Ausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

(Fortsetzung der einmaligen Beiträge.)

Brotzler	fl. 5. —.	Appiano	„ 5. 15.
Haas, kgl. Baubeamter	„ 12. —.	Jansohn	„ 5. —.
Hauck, Bauassistent	„ 2. 30.	Crusius Amalie	„ 5. —.
Altschüler Joseph	„ 3. 30.	Heck	„ 3. —.
Dick	„ —. 36.	Fuchs F. W.	„ 5. —.
Glöckner J.	„ 3. 30.	Köhl, Bierbrauer	„ 10. —.
Hoffmann A.	„ 1. 45.	Berg, Frau	„ 5. —.
Meuth, kgl. Rath	„ 7. —.	Müller N.	„ 5. —.
Stockinger, kgl. Anwalt	„ 10. —.	Anger E.	„ 3. 30.
Gelbert Carl	„ 7. —.	Mayer J.	„ 10. —.
Simbgen Th.	„ 10. —.	Raab Jakob	„ 7. —.
Fouquet August	„ 3. 30.	Laval E.	„ 3. 30.
Damian	„ 1. 45.	Groß, Anwalt	„ 5. —.
Schuck Carl	„ 10. —.	Wolpert Dr.	„ 3. 30.
„ Theodor	„ 5. —.	Luxenburger	„ 4. —.
„ Joseph	„ 5. —.	Rhien	„ 3. 30.
Scherrer August	„ 5. —.	Huther	„ 3. —.
Braun	„ 5. —.	Baumblatt	„ 3. 30.
Diehl Johann	„ 1. —.	Boltz Carl	„ 3. —.
Pest	„ 10. —.	Müller	„ 3. —.
Völcker	„ 3. —.	Böckler	„ 5. —.
Pietsch	„ 10. —.	Krafft Carl	„ 3. 30.
Karcher Theodor	„ 5. —.	Lemaire	„ 1. —.
Raab Wilhelm	„ 10. —.	Steyer	„ 1. —.
Holzbacher Rd.	„ 5. —.	Hildebrand	„ 1. 30.
Munzinger Albert	„ 5. 15.	Kölsch	„ 4. —.

(Fortsetzung folgt.)

☞ Wieder eingetroffen und bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Große Auswahl Kriegskarten!

Karte von Frankreich in 4 Blättern. Mit Plänen von Paris und Lyon. Bearbeitet von C. F. Baur u. L. Ravenstein. Maaßstab 1: 1,700,000. Preis **1 fl. 12 kr.**

Befestigungs-Plan von Paris. 14 kr.

Spezialkarte vom Kriegsschauplatz am Rhein. (Erfurt bis Paris.) Belgien, Nordöstliches Frankreich, Luxemburg, und Südwest-Deutschland. Preis **36 kr.**

Uebersichtskarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Preis 10 kr.

Panorama-Karte der deutsch-französischen Grenzländer. 54 kr.

Ein Stier

ist dem Unterzeichneten zugelaufen, den der rechtmäßige Eigenthümer gegen Ersattung der Futterkosten und Einrückungsgebühr in Empfang nehmen kann.

Jakob Römer auf der Kaisersmühle bei Otterberg.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Lampertsmühle: 1 Betttuch, 2 P. Socken, 1 P. Leinen.

Winnweiler (2. Sendung): 49 Binden, 29 Hemden, 7 P. Unterhosen, 6 P. Socken, 8 Betttücher, 1 Pack mit Compressen und Salbenlappen, 7 Pfd. dürre Zwetschen, 2 Fl. Wein, 1 Gl. Eingemachtes, 1 Kistchen Cigarren.

Hr. Ser. in Winnweiler: 1 Kistchen Sodawasser.

Fr. H.: 1 Päckchen Leinen, 18 kr. baar.

Börrstadt: 31 Hemden, 1 Betttuch, Leinen, Charpie, 10 Pfd. dürre Zwetschen, fl. 13. 49 kr. baar.

Bürgermeister F. in Börrstadt: 5 Fl. Zwetschenbranntwein.

Zeiskam bei Germersheim: 31 Hemden, 106 Binden, 10½ Pfd. Leinen, 8 Pfd. Charpie.

Höringen: 50 Pfd. Leinen, 60 St. Eier, dürres Obst, fl. 1. 33 kr. baar.

Dansenberg: 60 Pfd. Leinen, 9 Pfd. Gries, 4 Pfd. dürres Obst, fl. 7 baar.

Hr. C. D. in Alsenborn: 4 Fl. Wein, 2 Fl. Kirschenwasser, 2 Fl. Himbeerenessig, fl. 1. 45 kr. baar.

Fr. R. in Enkenbach: 30 St. Eier, 6 Hemden, 3 Betttücher, 1 Ueberzug, 2 Handtücher.

Gehrsweilerhof: fl. 2 baar, 100 St. Eier, 12 Pfd. dürres Obst, 1 Körbchen mit Aepfeln und Gurken.

Siegelbach: 23 Hemden, 2 P. Unterhosen, 7 P. Socken, 16 Pfd. dürres Obst, 90 St. Eier, 9 Pfd. Leinen, fl. 9. 19 kr. baar.

M. in Enkenbach: Charpie und Leinen.

Moorlautern mit Wäsch u. Galappmühle: 31 Hemden, 1 P. Charpie und Leinen, 13 Pfd. dürre Zwetschen, Obst, 300 St. Eier, fl. 24. 30 kr. baar.

Hr. T.: 4 Gl. Eingemachtes, 4 Fl. Branntwein, 2 Fl. Rum.

Hr. A. M.: Ein Fäßchen Gyps.

Hofheim: 807 Laib Brod, 14 Säcke Weizenmehl, 3 Säcke Roggenmehl, 1 Säckchen Fleisch, Erbsen, Chocolade, 1 Säckchen Reiß, 1 Säckchen Gries, 1 Säckchen Graupe.

Euerdorf: 7 Säcke Kornmehl, 1 Ballen Erbsen und Linsen, 4 Körbe Brod, 1 Kiste Reis, Gerste, Sago, Kaffee, 1 Kiste Chocolade, dürres Fleisch und dürres Obst.

Fr. M. vom Hahnerhof: fl. 4 baar, 3 Hemden, 2 Betttücher, 1 Handtuch.

Den Empfang weiterer Gaben aus den Gemeinden

Rodenbach (pr. Adj. Schuff)	fl.	9. 26.
Sembach	„	—. 30.
Alsenborn (pr. Lehrer Mohr)	„	30. 11.
Siegelbach („ „ Hofmann)	„	9. 19.
Dansenberg	„	7. —.
Gehrsweilerhof	„	2. 12.
Höringen	„	1. 23.
Winnweiler (Diehl'sche Wirthschaft)	„	10. —.
Moorlautern (pr. Lehrer Wirth)	„	24. 30.
Erlenbach	„	14. 34.
Neukirchen (pr. Adjunkt Kuby)	„	15. 16.

ebendaher kam unterm 11. August an den Frauen-Verein 2 Kisten Leinen und fl. 17 baar, welche übersehen wurden, richtig anzuzeigen;

bescheinigt dankend

Der pfälzische Kreisausschuß für im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Frankfurter Cours vom 22. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

		Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	100 bz.
Antwerpen Frs. 200	6	94¹/₄ bz.
Augsburg fl. 100	6	99⁶/₈ P.
Berlin Thaler 60	5	104⁶/₈ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	6	96¹/₄ G.
Brüssel Frs. 200	6	94¹/₄ bz.
Cöln Thaler 60	6	104⁶/₈ bz.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100	7	87¹/₂ bz.
Leipzig Thaler 60	9	— P.
London 1 Lst. St. 10	[illegible]	118¹/₄ bz.
Lyon Frcs. 200	6	94¹/₄ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99⁶/₈ P.
Paris Frs. 200	6	93¹/₂ bz.
Petersburg S. R. 60	6½	— P.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. k. S.	6	93¹/₂ bz.
„ „ „ „ m. S.	6	— bz.
„ „ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1. 44¹/₂-45	G.
„ Friedrichsd'or	9 57	9
Pistolen	9 42-44	G.
„ Doppelte	9 42-44	G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 55	G.
Dukaten	5 32-34	G.
20-Frankenstücke	9 24-26	
Englische Sovereigns	11 50-54	P.
Russische Imperiales	9 42-44	G.
Dollars in Gold	2 24-26	

Disconto 5%. G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lorbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 203. Kaiserslautern, Donnerstag 25. August 1870. 68. Jahrg.

Zum

Namensfeste

Sr. Majestät König Ludwig II. von Bayern

am 25. August 1870.

.·. Ein viertel Jahrhundert ist heute abgeschlossen, seit vor fünf und zwanzig Jahren König Ludwig der II. die Welt erblickte!

Glockengeläute und Kanonendonner verkündeten dem treuen Volke in Bayern, daß das Geschlecht der Wittelsbacher ein neues grünes Reis getrieben an dem altehrwürdigen, kräftigen Stamme.

Auch heute Glockengeläute in Bayern allerwärts, auch heute Kanonendonner! aber nicht als Künder der Freude, nein, als ernster Mahner der Zeit, als Zerstörer aller Lust und Freude, als schrecklichste Geißel an der Menschheit und dem Vaterlande — dem Volke nur aufgezwungen zur Bekämpfung des Störenfriedes eines Welttheiles, nur mit schmerzerfüllter Seele ergriffen: zur Abwehr frechen Uebermuthes, zur Bestrafung unerhörten Frevels, der seit langen zwanzig Jahren unsägliches Elend über die Menschen gebracht hat!

Welche Gegensätze! das ruhige friedliche Jahr fünf und vierzig und das weltbewegende historische Jahr 1870 — das Kind in der Wiege, der Mann in voller Jugendkraft!

Das Herz des Mannes erzittert, es feuchten sich die Augen des Menschenfreundes und dennoch muß es sein, dennoch müssen alle hochheiligen Gefühle zurückgedrängt werden von dem einen Gedanken an die höchsten Güter eines Volkes, seiner Freiheit, seiner Ehre, seiner Selbstständigkeit! Gibt es keinen anderen Schutz mehr für seine Rechte, dann zu den Waffen! dann ist der Krieg ein heiliger, jede andere Ursache zu demselben, wäre ein Verbrechen, begangen an der unvergänglichen Majestät der Menschheit, müßte gerichtet werden von Mit- und Nachwelt!

Eine Zeit, wie die unsrige greift mächtig ein in alle Verhältnisse des Daseins, sie ist ein großer geschichtlicher Abschnitt im Kulturleben der Völker, mit der allgemeinen Gefahr wächst aber auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Menschen eines Stammes, einer Sprache, sie begraben ihren häuslichen Zwist und schaaren sich zu einem großen Zwecke um ein gemeinschaftlich Banner und ist es gerade unserer Zeit vorbehalten, in diesem Sinne das weithin leuchtendste Beispiel zu geben, welches die Geschichte kennt und nur Frevler oder Unwürdige können es wagen, diese hochherzig große Zeit durch kleinliches Getriebe zu entweihen.

Wo das ganze Volk in Opfermuth sich überbietet, wo die Blüthe der Nation in treuer Hingebung an die heilige Sache der Freiheit, des Vaterlandes, ihr Herzblut zum Opfer bringt, da sollte kein unedler Gedanke diese hehre Zeit entweihen. — Nur wenn ich mir in diesem Sinne meiner Aufgabe bewußt bin, wenn wahrer sittlicher Ernst alle meine Handlungen begleitet, nur dann weiß ich, daß ich dem Vaterlande nach dem Willen des ewigen Weltengeistes diene, dieses Bewußtsein erfüllt mich mit Achtung vor mir selbst, vor den göttlichen Gesetzen in jedes Menschen Brust, all' mein Streben trägt die höhere Weihe, und die heiligste Begeisterung, zum Besten der Menschheit gewirkt zu haben, erfüllt meine Seele mit Befriedigung und stärkt mich in der Ueberzeugung, „daß der Gottesgeist in der Menschheit diese, trotz allen Kämpfen, **vorwärts** und zu immer glücklicheren Zuständen führt!"

Diese Gedanken erfüllten meine Seele heute an dem Wiegenfeste unseres „Pfalzgrafen bei Rhein" und meine Wünsche für ihn, für das Vaterland, finden den Weg zu dem „stillen Schlosse am See" und laut und vernehmlich klingt es in mir: **Lange lebe der König!** der treue Sohn des Vaterlandes, der Hüter der Gesetze und des Rechtes, der Schützer alles wahrhaft Guten, Edlen und Schönen, möge Er stets der Liebe und Verehrung des ganzen deutschen Volkes theilhaftig sein!

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Karlsruhe**, 24. Aug. (Amtlich). Unter dem Schutze der Feldgeschütze und Batterien in Kehl hat sich unsere Infanterie vergangene Nacht auf 1000 Schritte von Straßburg eingenistet und den Bahnhof ohne Verluste genommen.

** **Berlin**, 24. Aug. Die Provinzial-Correspondenz meldet: In Kurzem wird die förmliche Belagerung von Metz beginnen. Die Vorposten der Armee des Kronprinzen erreichen Marne-sur-Aube.

In Kurzem wird der Kronprinz den Feind auf seinem letzten Gebietsabschnitt vor Paris aufsuchen und im Herzen Frankreichs beendigen, was am Rhein so herrlich begonnen wurde.

Kriegs-Nachrichten.

Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten wird die Sammlung der 300 Städte in den östlichen Provinzen mit den von Berlin genehmigten 50,000 Thalern für die an der französischen Grenze liegenden gefährdeten Ortschaften der bayerischen Pfalz sich auf 250,000 Thaler belaufen.

München. Aus den Verlusten, welche die von unserer Armee bis jetzt zum Gefechte gekommenen Abtheilungen erlitten haben, geht klar und deutlich hervor, mit welcher Tapferkeit, Ausdauer und Zähigkeit sich unsere braven Soldaten in dem gegenwärtigen Kriege schlagen. So finden wir nach der Schlacht bei Wörth die 3. Kompagnie des Infanterie-Leibregiments ohne ihre 4 Offiziere; die 3. Kompagnie des 9. Regimentes kehrt mit einem Verluste von 1 todten Unteroffiziere, 4 todten Soldaten, 2 verwundeten Offizieren (worunter der Hauptmann), 2 verwundeten Unteroffizieren und 43 verwundeten Soldaten aus der Schlacht zurück; der vierte Theil dieser Kompagnie ist todt oder verwundet. Das 10. Jägerbataillon verlor bei der Erstürmung von Weißenburg (hauptsächlich gegen Turkos und Zuaven) 1 Unteroffizier und 16 Soldaten todt, 4 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 70 Jäger verwundet; in Summe 98 Mann, der zehnte Theil des Bataillons, außer Gefecht gesetzt; in der Schlacht bei Wörth hatte das 1. Bataillon des 9. Regiments einen Verlust von 1 Unteroffizier und 10 Mann todt, 4 Offiziere (Major Loe, Hauptmann Kärner, Landwehr-Unterlieutenant Kreem und Junker Löwenheim), dann 11 Unteroffiziere und 93 Soldaten verwundet; in Summa außer Gefecht gesetzt 119 Mann, also der achte Theil des Bataillons oder über 8 Prozent. Das 3. Bataillon des 14. Infanterie-Regimentes verlor an Todten: 3 Offiziere und 6 Soldaten an Verwundeten: 7 Unteroffiziere und 81 Soldaten.

Darmstadt, 23. Aug. (Officiell.) Der Verlust der hessischen Division in der Schlacht vom 18. beträgt an Offizieren 21 Todte und 40 Verwundete, an Unteroffizieren und Mannschaften 169 Todte, 1214 Verwundete und 388 Vermißte.

Dresden, 23. Aug. (Officiell.) Das sächsische Armeecorps verlor am 18. August 17 todte und 74 verwundete Offiziere, der Verlust an Mannschaft beläuft sich auf etwa 2000, darunter 150 bis 200 Todte.

Berlin, 22. August. Der officielle Name der Schlacht vom 18. d. ist: „Schlacht bei Groce;" die Franzosen hatten die Offensive ergriffen. Die Ziethen-Husaren, dann das 16. Husaren- und 12. Dragoner-Regiment sprengten die feindlichen Quarrés und vernichteten 2 Bataillon. Der König begab sich in Folge einer Depesche des Prinzen Friedrich Karl um 4 Uhr Früh von Pont-à-Mousson nach dem Schlachtfelde. Die Gesammt-Verluste der Franzosen in den drei Schlachten vom 14., 16. und 18. betragen 50,000 Mann; wir haben 40,000 Mann verloren. Die Trophäen langen hier nächster Tage an. Gestern Vormittags wurde Victoria geschossen, auch fand ein Dankgottesdienst im Dom statt. Abends war Gratulation und Galadiner bei der Königin, im Opernhaus Festvorstellung. Aufgeführt wurde Spontini's „Borussia" mit einem Siegestableau.

Vor der Danziger Rhede zeigen sich französische Kriegsschiffe.

Königsberg, 20. Aug. Die französischen gefangenen Soldaten der Defensions-Kaserne scheinen sich vorläufig noch nicht recht an die kräftige, nahrhafte ostpreußische Kost gewöhnen zu wollen. Am 17. d. gossen sie, mindestens theilweise, die ihnen als Mittagskost gut zubereitete Erbsensuppe zu den Kasernenluken hinaus. Werden sich schon nachträglich, wenn sie tüchtig gearbeitet und Hunger haben, daran gewöhnen. Biscuit, Bonbons, Confituren, Delicen, von denen man bei Saarbrücken große Kisten voll erbeutet hat, kann und wird man ihnen hier nicht darbieten.

Bremen, 21. Aug. Der Admiral-Adjutant Prinz v. Hessen überbringt auf einem Lloydschiff der französischen Flotte bei Helgoland Depeschen, welche für die Beschießung auf offene Seeplätze Repressalien auf dem besetzten französischen Gebiet ankündigen.

* Vom 20. ds. erhalten wir aus Gravelot (Gorze) eine Feldpostkarte eines Mitgliedes des Kaiserslauterer Turner-Sanitätscorps folgenden Inhalts: „Heute marschiren wir wieder etwas zurück, um uns in Courcelle oder sonstwo zu erholen. Immer Speck und immer Speck ist doch zuviel. Warmes oder Bier ist förmlich sagenhaft geworden, so, daß wer das Wort „Bier" nur aussprach, von den Andern mit vorwurfsvollem Blick angesehen wurde. Meine Mannschaft nach langem Suchen hier angetroffen. Alle waren tüchtig im Feuer und sind bis auf einen wohl und munter. (Nachschrift: Unter freiem Sternenhimmel auf 3 Strohhalme gebettet und angezogen. „Ach welche Lust das freie, frohe Leben!")

Nachträglich tauchen so mancherlei Nachrichten über Episoden aus den blutigen Schlachttagen auf, welche ihr Schlaglicht auf Truppen und Führung werfen. So wird erzählt:

Zu den Regimentern, die officiell als zu dem Mac Mahoncorps gehörig bezeichnet wurden, gehört auch das 79. Linienregiment. Nach der Schlacht bei Wörth, als Marschall Mac Mahon seine Bilanz zog, um den Bericht an das Obercommando erstatten zu können, rief man der Reihe nach die Nummern der Regimenter auf, die im Gefecht gestanden hatten. Als die Reihe an das 79. Regiment kam, antwortete Niemand. — Wie? fragte der Marschall, ist kein Offizier übrig geblieben? — Kein einziger. — Kein Soldat? — Auch keiner. — Hat man denn nicht einmal ein Käppi aufbewahrt, um uns zu sagen, wo diese Braven untergegangen sind? — Auch kein Käppi ist da. Der Marschall, durch Erfahrung bekannt mit der Sorglosigkeit des Kriegsministers, telegraphirt sofort an denselben, was mit dem 79. Regiment geschehen sei. Die Antwort lautete: „Das 79. ist noch in Bastia, wo es seit 3 Wochen Transportschiffe zu seiner Ueberfahrt nach Frankreich erwartet." Der Marschall athmete auf. — Jetzt heißt es, daß das Corps Mac Mahon eifrigst reorganisirt und demnächst nun wieder 60,000 Mann stark sein werde.

Auf einen Parlamentär mit weißer Flagge, der sich im Schritt mit blasendem Trompeter den französischen Vorposten näherte, um Anträge französischer Aerzte im Interesse französischer Verwundeter zu überbringen, ist am 19. von allen französischen Patrouillen, denen er begegnete, geschossen worden, so daß er umkehrte, nachdem sein Trompeter schwer verwundet war. Wir protestiren feierlich gegen diesen Bruch des Völkerrechts.

Die Proklamation Napoleons bei seiner Abreise (Flucht) aus Metz verdient als ein historisches Do-

kument vollständig mitgetheilt zu werden. Sie lautet: „Indem ich Euch verlasse, um die Invasion zu bekämpfen, vertraue ich Eurem Patriotismus die Vertheidigung dieser großen Stadt an. Ihr werdet nicht gestatten, daß der Fremde sich dieses Bollwerks Frankreichs bemächtige und Ihr werdet in Hingabe und Muth mit dem Heere wetteifern! — Ich werde dankbar das Andenken an die Aufnahme bewahren, die ich in Euren Mauern gefunden habe und ich hoffe, daß ich in glücklicheren Zeiten werde wiederkommen können, um Euch für Euer edles Verhalten zu danken. Aus dem k. Standquartier von Metz, 14. Aug. 1870.

Die Festung Straßburg umschließt nach dem Werke „Der Rhein und die Rheinfeldzüge" vom G. C. v. Widdern eine Stadt von mehr als 85,000 Einwohnern, deren Mittelpunkt nicht mehr als 1½ Meilen vom linken Ufer des Rheins (Schifffahrtsarm) entfernt ist. Mit diesem Strome steht Straßburg durch die schiffbare Ill, welche 2 Meilen unterhalb Kehl mündet, und durch einen Kanal in Verbindung, welcher noch innerhalb der Stadt sich von der Ill rechts abzweigt und mit dem Rhein-Marne-Kanal kurz vor dessen Einmündung vereinigt. Die Stadtbefestigung besteht aus einer mit nassen Gräben bastionirten Enceinte, an einzelnen Stellen verstärkt durch Grabenscheeren und vorgeschobene Enveloppen. Die Nord- und Südfront sind die bei weitem ausgedehntesten, aber auch die fortifikatorisch schwächsten, während die dem Rhein zugekehrte Front eine von der Fortsetzung der Stadtbefestigung umschlossene Citadelle weit hinaus schiebt. Dieselbe besteht aus einem geschlossenen Werke von fünf kleinen Bastionen, welche den Enceintenwall überhöhen, der seinerseits nach N. und nach O. von je einem Hornwerk umlagert wird. Diese Fortifikationen sind alt, in ihrer Kapitale liegen die Rheinpassagen von Kehl; die von ebendaher kommende Chaussee führt senkrecht auf die Ostseite der Citadelle los, wendet sich dann um die Südfront derselben herum, und liegt ebenso unter den Kanonen der Festung wie die Eisenbahn, welche von Kehl um die Südfront der Citadelle und der Stadtenceinte herum über die Ill setzt und mit den beiden andern Eisenbahnen sich hinter der Porte de Saverne in einem Bahnhof sammelt. Derselbe liegt also hinter der Nordwestfront der Festung, auf deren Ausbau, und zwar durch Vorlegung großer Hornwerke rc. mit bombensicheren Räumen, man um so mehr Bedacht genommen hat, als dieselbe nicht in dem Inundationsgebiet liegt, welches sich zuverlässigen Nachrichten zufolge um die ganze Süd- und Ostfront erstreckt und wofür solide Schleußeneinrichtungen die Wasser der Ill wie die des Rhone-Rhein-Kanals in Verwendung ziehen.

Ueber den Sieg bei Mars-la-Tour schreibt die „Kriegszeitung": Es war vom ersten Momente an klar, daß, wenn es dem Prinzen Friedrich Karl gelang, mit seiner Avantgarde die Straße Metz-Verdun zu kreuzen, bevor die Franzosen die Straße passirten, der errungene Vortheil auch festgehalten werden würde. Prinz Friedrich Karl ist von unbeugsamer Energie, wenn es gilt, einen großen Gedanken auszuführen, und wir waren zweifellos, daß er, ebenso wie er vor Sadowa seine I. Armee geopfert haben würde, um der II. Armee Zeit zum Siege zu gewinnen, er bei Mars-la-Tour den letzten Mann daran setzen würde, um einen der größten strategischen Gedanken aller Zeiten — die Abschneidung einer ganzen Armee von 150,000 Mann von ihrer Operationsbasis — durchzuführen.

Als daher am 18. August die Depesche einging: „Feind nach zwölfstündigem heißen Ringen auf Metz zurückgeworfen", wußten wir, was das hieß. — Es bedeutete, daß der Sieger von Düppel und Alsen, der Vertheidiger des Waldes von Sadowa und Maslowed sich festgebissen habe und daß er nicht wieder loslassen würde. —

Die Verluste sollen allerdings furchtbar gewesen sein. Nach uns zugehenden Privatnachrichten schickte Prinz Friedrich Karl die Garde-Cavallerie-Division von Pont-à-Mousson über Thiaucourt voraus, da die Infanterie nicht so schnell zu folgen vermochte.

Südlich von Mars-la-Tour stieß die Cavallerie-Division auf den Feind und soll denselben in fortgesetzten Attaquen stundenlang aufgehalten haben, bis die Infanterie des III. Armeecorps herankam und den Kampf aufnahm.

Unsere Cavallerie-Regimenter, besonders die 1. und 2. Garde-Dragoner sollen decimirt sein, aber sie haben der preußischen Cavallerie hier ein unvergängliches Ruhmesdenkmal gesetzt, sie haben das geleistet, was der Cavallerie seit den Zeiten eines Seydlitz nicht beschieden war — die Mitwirkung zur Entscheidung einer großen Schlacht, wahrscheinlich zur Entscheidung des Feldzuges.

Wien, 21. Aug. Es wird versichert, die neutralen Mächte hätten den Moment für gekommen erachtet, Friedensverhandlungen mit den Kriegführenden zu versuchen.

Brüssel, 22. Aug. Die Stimmung in Paris ist äußerst gedrückt. Seit 2 Tagen bleibt der Kaiser in Staatsgeschäften gänzlich unberücksichtigt. In Compiegne und in den Tuilerien werden für Placirung verwundeter Offiziere Vorbereitungen getroffen. Man befürchtet hier (in Brüssel) Theile der Armee von Bazaine könnten nach Belgien gedrängt werden, deshalb wurden nun an die Grenze 50,000 Mann beordert.

Man spricht in Paris von der Bildung eines Ministeriums Trochu. Die Wuth der Mameluken, daß Trochu in seiner Proclamation die Dynastie unerwähnt ließ, ist grenzenlos. Pinard wollte derselben in einer Interpellation Ausdruck geben; dieselbe unterblieb aber, weil Mitglieder der Rechten sie als inopportun bezeichneten. Trochu erhält mit zahlreichen Unterschriften versehene Zustimmungsadressen. Am 20. d. circulirte in Paris das Gerücht, der Kaiser sei todt, bei Chalons sei eine Schlacht geschlagen worden.

Aus Paris schreibt man der „Presse": „Die Kaiserin verbringt den halben Tag in der Tuilerienkapelle vor dem Muttergottesbilde auf den Knien liegend, denn sie wagt es nicht mehr, die kleine Fahrt nach der Rue Notredame de la Victoire zu unternehmen. In ihrer Beängstigung hat sie, ich gebe Ihnen diese Nachricht als ganz positiv, einen flehentlichen Brief an die Königin Victoria geschrieben, um die Vermittlung Englands anzurufen, damit der französische Kaiserthron erhalten bleibe, doch ist dies nur ein persönlicher Schritt der Regentin, nicht ein politischer Akt. Das Ministerium hat die Bitte der Kaiserin nicht gutgeheißen, sondern muß sie officiell ignoriren, wenn gleich alle seine Mitglieder Kenntniß davon haben, denn in der gegenwärtigen Lage von Vermittlung und Friedensunterhandlungen zu reden, würde geradezu als Verrath angesehen werden.

Paris, 22. Aug. Es ist davon die Rede, daß Frauen und Kinder aus der Stadt entfernt werden sollen. Die Absicht der Vertheidigung scheint also ernst zu sein. Die Stimmung in der Hauptstadt ist sehr düster. Das Resultat der Anleihe dürfte trotzdem ein gutes sein, da der Patriotismus des Volkes zu den größten Opfern bereit ist.

Nach dem Briefe eines jungen Stettiner Kaufmanns in Bordeaux an seinen Vater hat die Ausweisung der in Bordeaux wohnenden Deutschen begonnen. Wir geben nachstehend den Wortlaut des Ausweisungs-Dekrets wieder:

„An den Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ich habe die Ehre Sie zu ersuchen, allen in Bordeaux wohnenden Preußen, sowie allen Unterthanen derjenigen deutschen Staaten, welche sich im Kriege mit Frankreich befinden, den Befehl zu unterbreiten, sofort abzureisen. Die belgische Grenze ist ihnen untersagt. Ich behalte es mir vor, über einige sehr beschränkte Ausnahmen zu entscheiden, welche Sie glauben sollten, mir hier vorschlagen zu dürfen.

Bordeaux, 22. Aug. 1870.

Der Präfekt.

Die Fassung dieses Dekrets, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, beweist am besten, daß die von dem französischen Minister im gesetzgebenden Körper abgegebene Erklärung, die allem Völkerrecht hohnsprechende Maßregel der Ausweisung aller Deutschen werde „mit Mäßigung und Schonung" ausgeführt werden, nichts als Spiegelfechterei ist.

London, 22. Aug. Die Versuche der englischen Diplomaten, eine Discusion über den möglichen Frieden anzubahnen, sind im preußischen Hauptquartier gescheitert, dennoch läßt die Königin auf die Nachricht von den Kämpfen bei Metz den Versuch erneuern. Man spricht von einer Mission des Prinzen von Wales an König Wilhelm. Nach einer Depesche des „Fr. Journ." hätte Bismarck dem englischen Vermittler geantwortet, „nur in Paris" könne über den Frieden unterhandelt werden.

---

* Im fernen Nordwesten der amerikanischen Union werden die wärmsten Sympathieen für die deutsche Sache wach. So haben fünfzehn patriotische Pfälzer im Staate Illinois einen Preis von 200 Doll. für diejenige Compagnie ausgesetzt, welche die erste französische Fahne erobert. New-York, Cincinnati und St. Louis und viele andere Städte sind dem Beispiele fast gleichzeitig gefolgt.

Politische Nachrichten.

München, 20. August. Das in Speyer wiederholte Attentat auf den Obersten Tausch erregt hier selbstverständlich allgemeine Sensation und belebt nochmals alle die Gerüchte, die schon bei dessen erster Verwundung in München cursirten. Die glaubwürdigste unter den Versionen, die hier verbreitet sind ist unstreitig die, daß der genannte Offizier das rastlos verfolgte Opfer privater Rache sei. Oberst Tausch hatte nämlich im Jahre 1866 einem Individuum, das als Spion constatirt wurde, ein Auge ausgeschlagen, welche Verletzung den Tod des Verwundeten nach sich zog. Schon damals kamen an den Offizier anonyme Drohbriefe, die allerdings unbeachtet blieben, bis das Attentat in München geschah. Mit noch verbundenem Arm ging Tausch zur Armee ab — da traf ihn in Speyer abermals der Dolch des Meuchelmörders.

München, 21. Aug. Der König wird an einem der nächsten Tage den neuernannten Hrn. Bischof von Speyer in feierlicher Audienz empfangen und die verfassungsmäßige Eidesleistung desselben entgegen nehmen. Der Hr. Bischof wird sich dann sofort in seine Diöcese begeben. — Wie man von hier befindlichen verwundeten Franzosen vernimmt, werden unsere tapferen bayerischen Soldaten von den französischen Truppen sehr häufig die „hellblauen" Preußen benannt, vor welchen sie einen ganz besonderen Respect bekommen haben. — Prinz Otto hat sich im Laufe des gestrigen Nachmittags von dem Könige verabschiedet, und wird morgen auf den Kriegsschauplatz und zwar zu seinem Regimente (5. Chevaulegers-Regiment) abreisen. — Der König hat aus Anlaß der ruhmreichen Waffenthaten welche die preußische Armee am 14. 16. und namentlich am 18. l. M. vor Metz vollführte, sowohl dem Könige von Preußen als J. Maj. der Königin Augusta Glückwunschtelegramme übersandt, von welchen jenes an die Königin bereits in freudigster Weise mit dem Bemerken erwidert wurde: daß zu dem Siege der deutschen Waffen das tapfere bayerische Heer so wesentlich beigetragen. — Nachdem zur Herstellung eines geregelten Postbetriebs in den von den deutschen Truppen besetzten französischen Gebietstheilen bereits preußische Beamte angeordnet worden sind, wurde von bayerischer Seite zur Mitwirkung in der nämlichen Richtung der kgl. Postmeister Mogg in Kissingen aufgestellt.

Nürnberg, 20. Aug. Wir theilen den Lesern — sine ira trotz einer Agitation, welche von gewissen Kreisen aus, wo man den deutschen *Farben* nicht besonders hold ist, für die schwarz-weiß-rothe Flagge gemacht wird — eine Probe mit, wie man in dieser Angelegenheit in Augsburg denkt. Ein dortiges (fortschrittliches) Blatt schreibt: „Wir halten es für unpassend, die norddeutsche Bundesflagge auszuhängen. Diese Flagge erinnert uns an den unseligen Bruderkrieg von 1866, wo wir Bayern durch die schlechte Politik unseres damaligen Ministeriums gezwungen waren, gegen unsere deutschen Brüder zu fechten, unser Blut unser Geld zu opfern; sie erinnert an eine Zeit deutscher Zerrissenheit und Schmach. Wozu jezt diese Erinnerungen wieder auffrischen, anstatt daß wir Alles aufbieten, sie vergessen zu machen? Wozu durch die norddeutschen Farben neuen Anlaß zum Mißtrauen, zum Unmuth und zur Agitation geben? Weg mit der norddeutschen Fahne! Wir haben jezt ein einiges Deutschland und für dieses gibt es keine andere Flagge als die altehrwürdige schwarz-roth-goldene! Unter ihrem Schatten sind wir versammelt, unter ihr wollen wir kämpfen, siegen oder untergehen! Und ist der Krieg beendigt, verleiht uns Gott den Sieg, dann erst recht in die Höhe mit unserem Schwarz Roth-Gold! Es sei das Zeichen, unter dem wir dann für den Fortbestand der deutschen Einheit und deren Ausbau zur inneren Entwicklung und Freiheit kämpfen wollen. Ein deutscher Mann kennt jetzt und soll auch ferner keine andere Farben kennen als Schwarz-Roth-Gold!" (N. A.)

Dresden, 23. Aug. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht einen allerhöchsten Tagesbefehl an das sächsische Armeecorps, worin der König von Sachsen für ihre altbewährte Hingebung und Tapferkeit seine Anerkennung und seinen Dank ausspricht; mit Stolz sehe Sachsen auf seine Truppen und bedauere mit dem Könige die von ihnen geforderten schweren Verluste.

Berlin, 21. August. Der Postverkehr stockt in Folge „neuerlicher Truppensendungen" nach Frankreich.

Bremerhaven, 21. August. Der Norddeutsche Lloyd erläßt eine Bekanntmachung, welche die baldige Wiedereröffnung der Dampffahrten nach New-York, Baltimore, Havannah, Japan, China rc. in Folge der deutschen Siege anzeigt.

Lemberg, 19. Aug. Anläßlich der (erlogenen) französischen Siegesnachrichten hat die Stadt illuminirt. Es fand auch ein Umzug mit Fahnen statt.

Brüssel, 21. August. Zahlreiches Gepäck geht aus den Tuilerieen nach New-York.

Paris. Thiers, den man in der letzten Sitzung des Gesetzgebenden Körpers schluchzen sah, sagte zu einigen Deputirten und Journalisten, als er aus der Kammer herausging: „Es gibt keinen Kaiser mehr, also auch kein Kaiserreich. Die Republik ist berufen, sein Erbe anzutreten, und die Errichtung dieser letzteren ist nur mehr eine Frage von wenigen Tagen!" Ich gebe Ihnen hier wörtlich, was Thiers gesagt: „Am Tage, wo Louis Napoleon unter dem Drucke der Armee selbst gezwungen war, den Oberbefehl niederzulegen, und nur mehr zu den Ueberflüssigen zählte, von diesem Tage datirt sein Sturz. Wenn selbst der König von Preußen sich herbeiließe, mit ihm zu unterhandeln, Frankreich würde nicht mehr dulden, daß diese durch Niederlagen entehrte Persönlichkeit an der Spitze ihres Landes bleibe. Ob er wollte oder nicht, der König von Preußen hat eine revolutionäre That vollzogen, denn die Bürgschaft des europäischen Friedens wird das Verschwinden der Napoleoniden sein."

* **Paris**, 22. Aug. Sitzung des Gesetzgebenden Körpers. Palikao erklärt: Seit heute Morgen haben wir Nachrichten von Bazaine vom 19., welche gut lauten. Ich kann Ihnen die Nachrichten nicht detailliren, welche das Vertrauen und die Energie Bazaines bestätigen, die wir theilen. Palikato fügt hinzu, daß die Vertheidigung von Paris vorwärts schreite; wir sind bereit Jedweden zu empfangen, der sich uns gegenüber stellen sollte.

Keratry schlägt vor, daß neun Deputirte durch die Kammer erwählt, dem Vertheidigungs-Comité der Stadt Paris beigegeben werden sollten. Der Gesetzgebende Körper beschließt die Dringlichkeit des Antrags und das sofortige Zusammentreten der Bureaux um die Commission zu ernennen. Die Sitzung soll wieder aufgenommen werden, sobald der Bericht vorbereitet ist. Palikao besteigt die Tribune und erklärt im Namen der Regierung: Wir weisen den Antrag Keratry's zurück; wir haben die Verantwortlichkeit, wir wollen die Mittel haben, sie auszuüben. Wir haben die Zahl der Mitglieder des Vertheidigungs-Comité's vermindert, weil eine zu große Zahl Inconvenienzen mit sich führen könnte. Wir weisen demgemäß die Zugesellung von Deputirten zurück. Wir haben die Verantwortlichkeit für die Handlungen, wir wollen sie ganz und vollständig haben.

Picard besteht auf dem sofortigen Zusammentreten der Bureaux, und auf der Theilnahme der Nation an ihren Angelegenheiten. Der Gesetzgebende Körper geht in seine Bureaux, um die Commission zu ernennen, er wird die Sitzung wieder aufnehmen, sobald der Bericht fertig ist.

* **Paris**, 22. August. Gesetzgebender Körper. Die zur Berathung des Antrages Keratry's niedergesetzte Commission hat denselben nicht angenommen, aber einen neuen Vorschlag gemacht, welchen sie morgen in Uebereinstimmung mit dem Kriegsminister prüfen wird.

Florenz, 21. Aug. Bei der Abstimmung über die Rüstungskosten herrschte die bunteste Confusion. Das Ergebniß der Debatte schmeichelt der Regierung nicht. Die öffentliche Meinung will um jeden Preis Rom haben. Die Linke bereitet sich vor, mit allen möglichen Mitteln die römische Frage zur Lösung im Geiste des nationalen Programmes zu treiben. Die Regierung soll durch Monsignor Nardi das bereits angedeutete Project (Occupirung des Kirchenstaates durch italienische Truppen, Rom neutrale Stadt) dem Papste angetragen haben. Die Antwort war: Non possumus! Die Regierung wird trotz ihrer Erklärungen in der Kammer der Strömung der öffentlichen Meinung nicht widerstehen können und ihre Politik bezüglich Roms ändern müssen.

Florenz. Die Verhaftung Mazzini's ist nun offiziell bestätigt. In der italienischen Deputirtenkammer antwortete am 16. d. der Ministerpräsident Lanza auf eine Interpellation Morelli's und Bertani's: die Verhaftung sei eine Präventivmaßregel, die Regierung wollte nicht warten, bis Mazzini „irgend ein Fait accompli geschaffen haben würde." Bertani antwortete erregt: während man Mazzini verhafte, blokire man Garibaldi in Caprera; damit beleidige man ganz Italien. Die Kammer constituirte sich dann als geheimes Comite. — Die „Nuova Patria" von Neapel theilt über die Verhaftung Folgendes mit: Die politische Behörde in Palermo wurde schon vor einiger Zeit von der Ankunft Mazzini's in Neapel und dessen bevorstehender Abreise nach Palermo benachrichtigt.

Am 12. ds. Mts. wurde in Neapel der Auftrag zu seiner Verhaftung (an Bord eines Postdampfers) gegeben. Aber die Polizei-Agenten fanden statt Mazzini einen Herrn Henry Zannith vor, der mit einem englischen Paß versehen war. Sie ließen in abreisen. Bald darauf wurde die Behörde in Palermo benachrichtigt, daß Zannith mit Mazzini identisch sei, und darauf erfolgte die Verhaftung.

Constantinopel, 20. Aug. Der jetzige Kriegsminister wird das Commando der Donau-Armee übernehmen, Mehmed Ruschdi Pascha wird Kriegsminister werden. Rhotiades Bei ist zum Gesandten in Florenz bestimmt. — Auf einem Schiffe das vom Schwarzen Meer kam brach die Cholera aus. Die Quarantaine wurde angeordnet. — Die Pforte bestellte in Wien 100 Mitrailleusen. — Tutbill de Lungo und Consorten erhielten die Concession zur Erbauung eines großen Eisenbahnnetzes in Persien. — Der Schah soll die Reise nach Bagdad aufgegeben haben, und sich eilig nach Georgien zu einer Zusammenkunft mit dem Großfürsten Michael begeben.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 24. Aug. (Darlehens-Scheine.) Dem Vernehmen nach hat sich die Kammgarnspinnerei bereit erklärt, städtische Darlehens-Scheine in Summen von 100 fl. und mehr als Depositum gegen 6 pCt. Zinsen und halbjährige gegenseitige Aufkündigung entgegen zu nehmen, was für Manchen eine willkommene Gelegenheit zur rentablen Capitalanlage sein dürfte, und nebenbei einem patriotischen Zwecke dient.

* **Kaiserslautern**, 24. Aug. Auf das Militär-Anlehen von 1870 wurden durch 101 Personen 107,200 fl. gezeichnet und hierauf baar 68,133 fl. 15 kr. einbezahlt.

* **Kaiserslautern**, 25. Aug. Indem wir auf die Liebesgaben verweisen, die in dem Inseratentheile der heutigen Nummer von verschiedenen Seiten dankend anerkannt werden, erlauben wir uns dabei noch speciell auf den „Verein zur Erquickung hier durchziehender in's Feld ziehender Truppen und zur Verpflegung hier noch durchkommender Verwundeten" aufmerksam zu machen. Derselbe hat bereits über 9000 Liter Bier und etwa 5000 Cigarren an die in's Feld gezogenen Truppen vertheilt und zwischen 2—3 Tausend vorbei beförderter Verwundeter wurden bis jetzt mit Kaffee, Brod, Fleisch, Wein, Bier, Eiern, Cigarren rc. versehen. Durch diese Spenden ist jedoch die Kasse des Vereins erschöpft und bittet man um weitere Beiträge in Geld oder Naturalien, welche im Comptoir der Herren Fabrikanten Orth entgegengenommen werden.

* **Kaiserslautern**, 25. Aug. Zum Namensfeste unsers Königs Ludwig II. waren heute viele Häuser geflaggt und fanden in den Kirchen der verschiedenen Confessionen feierliche Gottesdienste statt.

† **Saarbrücken**, 24. Aug. Gestern sind auf dem hiesigen Marktplatz die zehn Stück prachtvolles Rindvieh, welche das Hülfs-Comite von Lindau der hiesigen Stadt zum Geschenk gemacht hat, öffentlich versteigert worden, und zwar nur an hiesige Metzger zum sofortigen Schlachten. Der Erlös war ein erkecklicher, indem er im Ganzen die Summe von ca. 1050 Thaler ergab.

* **Wien**, 21. Aug. Im „Theater an der Wien" kam gestern eine einaktige Posse „Verwechselte Annoncen" von H. A. Schauffert, dem Dichter des „Schach dem König" zur ersten Aufführung.

(Kleine Kriegschronik.)

† **Saarbrücken** 16. Aug. Es ist eine große Freude in all unserer Noth, zu sehen und zu hören, mit welcher Bereitwilligkeit den hiesigen Armen Zufuhren an Lebensmitteln geschickt werden. Von Elberfeld, Frankfurt, Cöln, Trier, Düsseldorf, Essen, Siegen u. s. w. sind Eisenbahnladungen für die Verwundeten, wie für die Nothleidenden angekommen. Für Alles sagen wir den edlen Gebern den herzlichsten Dank. Rührend ist, daß gestern noch aus Havre eine Geldsendung hier einlief für die Verwundeten und der deutsche Turnverein in London Lazarethgegenstände hierher dirigirte. Unsere Brüder im Auslande sind von demselben edlen Geiste erfüllt, der durch das ganze deutsche Land zieht. Wir bilden jetzt ein einig Volk von Brüdern, welche einander helfen, wie und wo sie können. An Lebensmitteln ist hier für den Augenblick kein Mangel mehr, aber er wird wiederkommen. Wenn in andern Gegenden geherbstet wird, dann werden wir uns wohl umschauen und bitten müssen, uns zu helfen. Es wird dann gut sein, wenn auswärtige Freunde, welche mit einem reichen Ernteertrag gesegnet sind, unsere durch mancherlei Verhältnisse gedrückter Armen gedenken.

† Daß es auf den **Vorpostenlinien** an scherzhaften Intermezzi nicht fehlt, möge folgendes kleine Geschichtchen zeigen: In einer dunklen Nacht fällt in der Vorpostenkette ein Schuß. Alles wird lebendig, man glaubt, der Franzose wolle einen Ueberfall versuchen; der commandirende Offizier stürzt herbei und examinirt den Posten, der den Schuß abgegeben. „Warum haben Sie geschossen?" — „A Franzos wollt' sich ere auf alle Vier ranschleiche, da hab' i ihn g'schosse!" — „Haben Sie ihn angerufen, und was hat er gesagt?" — „Er konnt' nur antworte: „Oui oui," und da hab i g'schosse!" Das Terrain wird genau abgesucht, die Patrouillen gehen hin und her, und endlich findet man den „Oui oui"-Sager. Mit Triumphgeschrei wird er erfaßt, hochgehoben, zum Lager gebracht und — als kostbarer Leckerbissen verspeist. Der „Oui oui"-Sager war nämlich ein schönes, feistes Wildschwein.

† Ein **württembergischer** Reiter, welcher als Verwundeter nach Stuttgart zurückkam und in einem Privathause untergebracht wurde, beklagte sich namentlich über das schnelle Reiten zu dem er bei der Verfolgung nach der Schlacht bei Wörth genöthig gewesen sei. „I sag' Ihne," setzte er hinzu, „die Franzose laufe, daß mer's fast net verreita ka."

Handel und Industrie.

** **Homburg**, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtare vom 24. August. — Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 10 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste dreireihige — fl. — kr. Hafer — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen 5 fl. 1 kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 40 kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 27 kr., von 4 Pfd. 18 kr., vom 2 Pfd. 9 kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth 2 kr. Butter 32 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* **Frankfurt**, 23. Aug. 6 1/4 Uhr Abends. Credit 232 1/4 —30 1/4 bez., Staatsbahn 327 1/4—326 bez., Lombarden 182—80 1/4 bez., Silberrente 52 1/4 bez., Amerikaner 92 1/4—1/4 bez. Flau.

* **Köln**, 23. Aug. Productenmarkt. Waizen steigend, eff. hies. 8 1/4, per August —, per Nov. 7.22. Roggen steigend, effect. hies. 6—, per Aug. —, per Nov. 5.22. Rüböl niedriger, eff. 15 1/4, per Aug. 14 7/10, per Okt. 14 7/10. Leinöl loco 15 3/4. Wetter: Regen.

* **Bremen**, 23. Aug. Die Bank hat ihren Disconto auf 5 Procent herabgesetzt.

Hier gestorben. Am 20. Aug. August Pamoezky, 27 Jahre alt, Soldat des 1. lithauischen Dragoner-Regiments Nr. 1, geboren in Gronau, Regierungsbezirk Königsberg in Preußen.

Am 22. August. Friedrich Kuckuk, 26 J. alt, Soldat der 7. Comp. des 3. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 20, geboren in Krinlow, Provinz Brandenburg.

Franz Peiser, 22 J. alt, Soldat des 2. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, geboren in Stolzenau, Regierungsbezirk Breslau.

Dermalen hier liegende **Verwundete** im Logengebäude. 1. Husar Herrmann **Wilke** aus Templin vom 3. Husaren-Regiment (Zieten) Quetschung des rechten Knies, durch Sturz mit dem Pferde in der Schlacht bei Rezonville am 16. d. M. 2. Musketier Burkhard **Krener** aus Kreuznach vom 69. Infanterie-Regiment. Schuß durch die rechte Schulter. 3. Albert **Moty** aus Basoil vom 25. französischen Linien-Regiment. Schuß in den Rücken. 4. Jäger Johann **Buch** aus Ulfa vom großherzoglichen hessischen 1. Jäger-Bataillon. Prellschuß an der rechten Schulter. 5. Füselier Karl **Decker** aus Lindendorf bei Düsseldorf vom rheinischen Infanterie-Regiment Nro. 36. Schuß durch das Gesäß.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 23. Aug. Die Nachricht von der Capitulation Pfalzburgs ist unbestätigt geblieben. Dieselbe ging dem Kriegsministerium durch eine in Saarburg aufgegebene Depesche eines württembergischen Postdirektors zu.

Saarbrücken, 24. Aug. Von dem Kriegsschauplatze sind keine weiteren Nachrichten eingetroffen; seit zwei Tagen sind keine Feindseligkeiten vorgekommen, und Freund und Feind scheint der Ruhe zu bedürfen nach der blutigen Arbeit der vorhergegangenen Tage. — Gestern kam ein großer Transport französischer Gefangener, circa 2000, Leute aller Waffengattungen, transportirt von Soldaten des 14. preuß. Infanterie-Regiments hier durch. Am Bahnhof ist ihnen Essen verabreicht worden. — Prinzessin Salm, welche hier in unseren Lazarethen ihrer bekannten humanistischen Thätigkeit in edelster Weise oblag, ist auf den Kriegsschauplatz nach Frankreich abgereist, wohin sie eine traurige Pflicht ruft; ihr Gemahl, Prinz Salm, ist gefallen, und einen Neffen von ihm hat das gleiche Loos getroffen.

* **Paris**, 23. Aug. Gesetzgebender Körper. Der Minister des Innern erklärt, die Regierung habe keine neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Thiers erklärt: die Commission hat den Antrag Keratry's sowie einen Antrag, drei Mitglieder für die Vertheidigungs-Commission zu wählen, verworfen; es ist aber im letzten Augenblick ein anderer Vorschlag gemacht, welcher morgen geprüft werden wird. Gambetta verlangt, daß das System des Stillschweigens aufhöre; er sagt: das Land muß den Ernst der Lage kennen, damit es daran denkt sich zu vertheidigen. (Tumult.) Der Zwischenfall ist erledigt.

Das Kriegsgericht hat in der Affaire von Vilette drei neue Todesurtheile gefällt.

Petersburg, 24. Aug. Das „Journal de Petersbourg" bezeichnet die Nachricht der „Independance" von einem französisch-russischen Einverständniß, die Zerstückelung Frankreichs nicht zu dulden, als ungenau. Wenn auch Rußland die Zerstückelung Frankreichs nicht wünsche, so existire doch ein solches Einverständniß gegenwärtig nicht.

Neu angekommenes Telegramm.

** **Bar-le-Duc**, 24. Aug., 9 Uhr Abends. (Offiziell.) Chalons ist vom Feinde geräumt, unsere Spitzen darüber hinaus. Die Armee setzt ihren Vormarsch fort.

(Die Verschleuderung und den Besitz von militärischen Waffen und Ausrüstungs-Gegenständen betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Es ist zur Anzeige gekommen, daß Civilpersonen militärische Uniformsstücke, Waffen und sonstige Ausrüstungs-Gegenstände an sich nehmen und als ihr Eigenthum behalten. Insbesondere scheint die irrige Meinung zu herrschen, als seien Waffen, Uniformsstücke und sonstige Militärausrüstungsgegenstände gefangener oder gefallener französischer Soldaten Eigenthum dieser Soldaten oder des Finders, während die fraglichen Gegenstände vielmehr ärarialisches Eigenthum sind.

Die unterfertigte Stelle fordert daher alle Civilpersonen auf, welche in den Besitz von militärischen Ausrüstungs-Gegenständen gekommen sind oder noch kommen werden, dieselben unverzüglich an die nächstgelegene Militärbehörde oder an das Bezirksamt abzuliefern, widrigenfalls sie strafrechtliche Einschreitung wegen Diebstahls oder Unterschlagung zu gewärtigen haben.

Die Königl. Bezirksämter, die Ortspolizeibehörden und die Königl. Gendarmerie haben den Vollzug strengstens zu überwachen und Zuwiderhandlungen geeigneten Ortes zur Anzeige zu bringen.

Speyer, den 14. August 1870.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz, Kammer des Innern.

v. Pfeufer.

Rectification einer Bekanntmachung.

In der Bekanntmachung der Klagsache des Ackerers Denzer gegen den abwesenden Wilhelm Denzer aus Gehrweiler, Nr. 195 dieses Blattes, soll der Vornamen des Klägers nicht Johannes, sondern Jakob heißen.

Kaiserslautern, den 24. August 1870.

Der k. Staatsanwalt.

Hofinger.

Bekanntmachung.

Dem unterfertigten Bürgermeister-Amte wurde zur Anzeige gebracht, daß am 30. Juli l. J. von durchziehenden sächsischen Soldaten bei Herrn Carl Andre ein marober Ochs und bei Wittwe Lutzi eine kranke Kuh bis auf Weiteres zur Verpflegung eingestellt wurden.

Genanntes Vieh ist jetzt wieder gesund und soll wegen den bedeutenden Fütterungskosten, wenn es bis nächsten Samstag den 27. August, des Mittags 12 Uhr, von den Eigenthümern nicht gehörig constatirt und reclamirt ist, auf Befehl des kgl. Etappen-Commando's Kaiserslautern gegen baare Zahlung öffentlich dahier versteigert und der Erlös nach Abzug der erwachsenen Kosten beim kgl. Etappen-Commando deponirt werden.

Sembach, den 23. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Eichelberger, Adj. [2,3,4

Ohmetgrasversteigerung.

Montag, 29. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr L. Böcking, Kaufmann hier,

das Ohmetgras in seiner circa 2 Tagw. großen Wiese an der Gasfabrik, in 8 Abtheilungen, an der Wiese selbst, versteigern.

Kaiserslautern, den 25. August 1870.

3,5] Ilgen, k. Notär.

Auf dem Comptoir einer Fabrik Kaiserslauterns kann ein

junger Mann,

mit gehöriger Schulbildung versehen, in die Lehre aufgenommen werden. [2*/.

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [3*/.

Eine Kaut voll Dung

ist zu verkaufen. — Näheres bei der Expedition d. Bl. [97*.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch

125wo) Herrmann Will. Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Wieder eingetroffen in der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern:

Nr. 1, 2, 3 u. 4

der Zündnadeln.

Ernste und heitere Bilder aus dem deutschen Nationalkrieg gegen Napoleon III.

Der Bogen 6 kr.

Der Vorschuß-Verein Kaiserslautern,

eingetragene Genossenschaft,

an seine Mitglieder.

Die Mitglieder des Vorschuß-Vereins sind zu der nach § 40 der Statuten vorgeschriebenen

General-Versammlung

auf nächsten **Montag den 29. August**, Abends 8 Uhr, in das Bierlokal des Herrn Ch. Gelbert freundlich eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1) Vorlage der Bilanz;
2) Bericht des Vorstandes;
3) Bericht der Revisions-Commission;
4) Besprechung und Beschlußfassung über Ausgabe und Annahme des städtischen Papiergeldes;
5) Wahl der Revisions-Commission.

Kaiserslautern, den 23. August 1870. [3,6

Der Vorsitzende des Ausschusses.

J. W. Jacob.

---

1. Verzeichniß

der Geldbeiträge zur Erquickung hier durchgekommener in's Feld ziehender Truppen und zur Verpflegung hier noch durchkommender Verwundeten, bis 24. August 1870.

Friedrich Orth	fl. 52. 48.	Hch. Jänisch	fl. 25. —.
Gebr. Orth	„ 55. —.	Pauly, Assessor	„ 5. —.
Köhl u. Conrad	„ 14. 45.	Dr. Jacob	„ 5. —.
Jakob Best	„ 3. 42.	Geiger, Fabr.	„ 3. 30.
Abt von Ensheim	„ 9. 20.	Groß, Geschäftsmann	„ 2. —.
F. Piris	„ 2. —.	Ph. Schuck	„ 5. —.
Birnbaum	„ 1. —.	Wm. Stephany	„ 10. —.
L. v. Gienanth	„ 5. —.	Dr. Th. Orth	„ 40. —.
C. Karsch	„ 1. 45.	Ad. Kröber	„ 10. —.
Meyer	„ 1. 45.	Jul. Krieger	„ 10. —.
Leißler	„ 2. —.	Jak. Schneider	„ 10. —.
Fitz	„ 1. —.	C. Gelbert	„ 10. —.
Gerlach	„ 5. —.	J. Best	„ 10. —.
C. Eppelsheimer	„ 10. —.	F. W. Fuchs	„ 10. —.
Herrmann, Fruchth.	„ 5. —.	Hch. Köhl	„ 10. —.
Alb. Jacob	„ 10. —.	Ph. Schmidt	„ 5. —.
Hch. Weber	„ 10. —.	L. Krafft	„ 5. —.
C. Karcher	„ 10. —.	Ed. Karsch	„ 5. —.
Theod. Jacob	„ 5. —.	Jean Glöckner	„ 3. —.
Lebachelle	„ 5. —.	Stähle	„ 3. —.
J. Heller	„ 5. —.	Dr. O. Weller	„ 5. —.
Leop. Frank	„ 5. —.	Kubel	„ 3. —.
Ad. Holzbacher	„ 7. —.	J. Bumiller	„ 3. —.
Rector Rohe	„ 5. —.	Nic. Eckel	„ 5. —.
Ed. Schlarp	„ 5. —.	F. Möser	„ 10. —.
Herz, Eisenhändler	„ 5. —.	Gebr. Mayer	„ 3. —.
C. Schuck	„ 5. —.	J. Kayser	„ 3. —.
Aug. Beutel	„ 5. —.	Assessor Hatry	„ 5. —.
Notär Ilgen	„ 5. —.	Fleischmann	„ 1. 45.
Alb. Munzinger	„ 5. —.	Scherrer	„ 5. 15.
Hütwohl	„ 5. —.	Chr. Zinn	„ 10. —.
Gg. Hamm	„ 5. —.	Derheimer	„ 10. —.
Frz. Schmitt	„ 5. —.	J. Deinlein	„ 10. 30.
Dr. Chandon	„ 5. —.	C. R. Thomas	„ 15. —.
Frz. Juncker	„ 5. —.	Joh. Mayer	„ 15. —.

(Fortsetzung folgt.)

Nun vollständig erschienen und in der Expedition ds. Blattes à 1 fl. zu haben, das erste

Adreß- & Geschäfts-Handbuch

der Stadt Kaiserslautern

1870.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Fr. C. Eßpensteigermühle: 6 Hemden, 3 Handtücher, Charpie.

Reichsthal (2. Sendung): 162 St. Eier, 12 Pfd. dürres Obst, 2 Pfd. Linsen, 1 P. Leinen, fl. 9 baar.

Münchweiler (4. Sendung): 184 St. Eier, ½ Pfd. Zucker, 4 Pfd. Zwetschen, 4 Handtücher, 3 Binden, 9 Hemden, 1 Betttuch, Strg. Zwirn, 1 St. Schnur, 4 Pfd. Leinen, 1 Kr. Zwetschenbranntwein, 1 Kistchen Cigarren, fl. 8 baar.

Wartenberg-Rohrbach: 2 Päcke Leinen.

Stockborn: 100 St. Eier, 3 Pfd. dürre Zwetschen, 2 Pfd. Zwiebeln, 3 Pfd. Butter, 2 Tassen Eingemachtes, fl. 1 baar, ungen. fl. 2, ungen. fl. 1. 45 kr.

Hr. Weber v. Fischbach bei Hochspeyer: fl. 3. 30 kr.

Fröhnerhof: fl. 10. 29 kr. baar, 12 Hemden, 3 Betttücher, 62 Eier, dürres Obst, 1 Körbchen Aepfel.

Fr. Wittwe J. v. Schopp: 1 Gl. Gelée, 12 Eier, 1 Huhn.

Hr. O. v. Schopp: 10 Eier.

Mehlingen u. Niedermehlingen: fl. 11. 18 kr. baar, 22 Hemden, 5 Paar Unterhosen, 6 P. Socken, Verbandzeug, 258 Eier, 11½ Pfd. dürres Obst, 3 Pfd. Butter, 2½ Pfd. Dürrfleisch.

Baalborn: 2 Betttücher, 1 Tischtuch, 7 Handtücher, 40 Hemden, 5 P. Unterhosen, 200 St. Eier, Leinen, dürres Obst, fl. 5. 44 kr. baar.

Sollweiler: 21 Hemden, 5 Betttücher, 1 Bettüberzug, 3 Handt., Verbandzeug, Charpie, 31 Pfd. Zwetschen, 330 Eier, fl. 8. 23 kr. baar.

Für Lazareth's.

Lazareth-Schuhe empfehlen von 5 bis 8 Thlr. per Dutzend

J. C. Meischke & Söhne

Schuhfabrik in Groitzsch (Sachsen).

G. Beutel & Sohn empfehlen eine große Partie 10/4 breiter [2,3,4

Strohsackleinen.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 17. Juli bis 16. August 1870.

Gestorbene:

17. Johannes Massinger, 70 J. a., Gerber, Ehem. v. Elisabethe Dagit.
17. Peter Reiling, 26 J. a., Schmied, l. St.
18. Ludwig Holterbach, 3 M. a., S. v. d. dah. verst. pens. Forstgeh. H. Holterbach.
18. Caroline Friederike Jung, 4 M. a., T. v. Ph. Jakob Jung, Mechanikus.
19. Franz Mohler, 3 M. a., S. v. Christoph Mohler, Maurer.
20. Carl Tobias Gauly, 71 J. a., quiesc. k. Oberförster, Ehem. v. J. Marg. Stephan.
20. Margarethe Theobald, 34 J. a., Ehefr. v. Fried. Schimmele, Maurer.
20. Johann Schimmele, 4 W. a., S. von Friedrich Schimmele, Maurer.
21. Catharine Pulver, 6 W. a., T. v. Nikolaus Pulver, Steinhauer.
21. Caroline Jäger, 2 J. 3 M. a., T. von Joh. Jäger, Maurer.
21. Pauline Magdalene Veith, 3 J. a., T. v. Eduard Veith, quiesc. k. Förster.
22. Friedrich Wilhem Schultz, 6 M. a., S. v. Philipp Schultz, Mechanikus.
23. Anna Hartmann, 23 J. a., Ehefr. von Jakob Klingel, Schneider.
24. Henriette Alexio, 25 J. a., Ehefr. von Wilhelm Steiner, Strumpfweber.
24. Sophie Catharine Herrmann, 10 M. a., T. v. J. H. Herrmann, Dienstmannskind.
24. Elisabeth Denzer, 2 J. a., T. v. Conrad Denzer, Schneider.
26. Catharine Wilhelmine Müller, 3 M. a. T. v. Heinrich Müller, Tagner.
27. Philippine Walter, 10 M. a., T. v. Jakob Walter, Wagenwärter.
27. Juliane Schauer, 56 J. a., Ehefr. von Johann May, Holzfactor.
27. Anton Wesselie, 8 M. a., S. v. Franz Wesselie, Spinner.
28. Catharine Jung, 21 J. a., led. St.
30. Franz Jakob Dagit, 69 J. a., Fuhrmann, Ehem. v. Cath. Elis. Pister.
31. Elisabethe Ludwig, 1 J. 10 M. a., T. v. Franz C. Ludwig, Schuster.
3. Joseph Kieser, 2 M. a., S. v. Peter Kieser, Fuhrmann.
4. Heinrich Bracker, 24 J. a., Soldat des 86. kgl. preuß. Inf.-Reg., led. St., aus Neumünster in Schleswig-Holstein.
6. Maria Schmeißer, 5 M. a., T. v. Joh. Schmeißer, Schreiner.
7. Hugo Eugen Daniel Zöllner, 6 J. 9 M. a., S. v. J. Zöllner, Schreiner aus Cusel.
7. Friedrich Wilhelm Günzel, 23 J. a., Zimmermann, led. St., Soldat des k. sächs. Pionier-Bataillons Nr. 12, aus Mühlwiese bei Rochlitz.
7. Catharine Bauer, 65 J. a., Wwe. v. d. dah. verst. Wagenwärter H. Hofmann.
7. Carl Gustav Riemann, 32 J. a., Feldwebel b. d. 8. kgl. sächs. Infanterie-Regiment, Ehem. v. d. in Frohburg bei Leipzig wohnenden Emma Maria Dietel.
7. Philipp Berker, 63 J. a., Tagner, Wwer. v. d. in Potzbach verst. Henriette Kern.
9. Friedrich Groß, 1 J. a., S. v. d. led. Catharine Groß.
9. Jakob Koster, 62 J. a., Tagner, Ehem. v. Marg. Kleber.
9. Peter Matthieu, 1 J. 6 M. a., S. von d. led. Phil. Matthieu in Otterbach.
9. Joachim Friedrich Christoph Herms, 26 J. a., Soldat des Magd. Fül.-Regim. Nr. 6, Ehem. v. d. in Jahrstedt bei Magdeburg wohnenden Maria Brandt.
10. Johannes Höhn, 65 J. a., Tagner, Ehem. v. Catharine Abel.
10. Charlotte Wust, 5 W. a., T. v. Daniel Wust, Tagner.
11. Franz Ludwig Weil, 8 M. a., S. v. Fried. Weil, Tagner.
11. Anna Maria Schäfer, 57 J. a., Ehefr. v. Adam Herzog, Zimmermann.
12. Carl Naab, 24 J. a., Soldat des 11. bayer. Inf.-Reg., led. St., aus Landau.
12. Magdalene Lüroth, 46 J. a., Wwe. v. d. in Zeiskam verst. Gemeindeschreiber Ph. Hch. Rau.
13. Johann Dieregsweiler, 21 J. a., Füsilir b. 4. westph. Inf.-Reg. Nr. 17, led. St. aus Angermünd b. Düsseldorf.
13. Johann Franz Groß, 62 J. a., Schuhmacher, Wittwer v. Eva Elis. Pletsch.
14. Philipp Liebrich, 4 M. a., S. v. Heinr. Liebrich, Steinhauer.
15. August Batter, 23 J. a., Buchdrucker, l. St.
15. Herrmann Neumann, 29 J. a., Feldwebel b. 1. hess. Inf.-Reg. Nr. 81, led. St., aus Schönfeld.
16. Elisabethe Burkart, 43 J. a., Ehefr. v. Daniel Wust, Tagner.
16. Carl Philipp Hammel, 72 J. a., Kutscher, Wittwer v. Philippine Welnitz.
16. Catharine Fuchs, 44 J. a., led. St.

Frankfurter Cours vom 23. August.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	3.8.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	100 bz.
Antwerpen Frs. 200	6	94½ bz.
Augsburg fl. 100	6	99¾ P.
Berlin Thaler 60	6	104⅝ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	6	96½ G.
Brüssel Frs. 200	6	94½ bz.
Cöln Thaler 60	5	104⅝ bz.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100.	7	87⅝ bz.
Leipzig Thaler 60	7	— P.
London Pfd. St. 10	4½	118⅛ bz.
Lyon Frcs. 200	6	93½ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99¾ P.
Paris Frs. 200	5	93½ bz.
Petersburg S.-R. 60	6½	— P.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	6	94¼ bz.
„ „ „ „ m. S.	6	— bz.
„ „ „ „ l. S.	6	94 bz.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1. 44¾ 45 G.
Friedrichsdor	9 57 59
Pistolen	9 42-44 G.
Doppelte	9 42 44 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 55 G.
Dukaten	5 32 34 G.
20-Frankenstücke	9 24 26
Englische Sovereigns	11 50 54 P.
Russische Imperiales	9 42-44 G.
Dollars in Gold	2 24-26

Disconto 5% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 25 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 204. Kaiserslautern, Freitag 26. August 1870. **68. Jahrg.**

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Berlin**, 25. August. Der „Staatsanzeiger" meldet: „Das Königliche Hauptquartier wurde von Pont-a-Mousson nach Bar-le-Duc verlegt. Dem Marschall Bazaine sind Corps der ersten und und zweiten Armee gegenübergeblieben. Der andere Theil der Deutschen tritt entschlossen den Vormarsch auf Paris an.

Kriegs-Nachrichten.

*L. (Special-Bericht.) Wer den Bahnhof Saarbrücken betritt, mußte sich zuerst mit Recht über die vielen Schwarzröcke wundern und nichts liegt näher als die Frage: „was thun diese Herren denn eigentlich hier?" Sollen vielleicht eigene Bataillons aus denselben gebildet werden, denn in so bedeutender Anzahl waren sie vorhanden. — Doch nein, sie wollen nur für das Seelenheil der in den Kampf gezogenen Krieger sorgen. — Die zweite Frage ist die: „wer nährt diese Herren, da dieselben wie bekannt nicht gerne aus eigenem Sack zehren?" — Endlich klärte sich das Räthsel, wo sie herkommen und wer für ihr leibliches Wohl sorgt. Die verschiedenen Frauen-Orden, die sich der Krankenpflege widmen und sich unschätzbare Verdienste dadurch erwerben, scheinen immer einige dieser Herren mitzunehmen, um von ihnen geführt zu werden, was jedoch sehr überflüssig ist, da die Schwestern recht gut ohne sie in den verschiedenen Lazarethen selbstständig arbeiten konnten und es scheint mir, daß diese Herren nur ihre Unentbehrlichkeit durch ihr aufdringliches Gebahren zeigen wollen. Auf die Frage, wer sie verköstiget, ist die Antwort: die große allgemeine Wohlthätigkeit, die für die armen Verwundeten zu sorgen meint und einen so großen Schwarm von Müssiggängern miternähren muß.

Die Einwohner von St. Johann-Saarbrücken werden Obgesagtes gewiß bestätigen und die gemachten Wahrnehmungen richtig finden.

---

* Von unserem K-Correspondenten geht uns Folgendes zu:

Man hört so viel über die Art und Weise, wie die Franzosen d. h. die Bevölkerung ihren Haß gegen die Deutschen geltend machen, daß ich nicht umhin kann, einige Episoden aus eigener Erfahrung zum Besten zu geben, um zu zeigen, in welcher kleinlichen und doch sehr empfindlichen Weise dieselben ihrer Rachsucht fröhnen. Nach der Schlacht von Gravelotte, wo unser Sanitätscorps durch zurückgedrängte Colonnen arg in's Gedränge und beinahe in's Kartätschenfeuer kam, wurden wir zerstreut und da kein fester Sammelplatz bestimmt werden konnte, so traten wir den andern Tag den Rückzug nach Courcelle an, wo die Depots des Johanniter-Ordens sind, also anzunehmen war, daß die Anderen sich ebenfalls einfinden würden. Nicht weit von Courcelle mußten wir, durch die einbrechende Nacht veranlaßt, auf einem großen Gute Halt machen, wo ich 6 Tage vorher, nach Wasser suchend, einen großen fließenden Brunnen mit sehr gutem Wasser, was in dieser Gegend eine Seltenheit ist, fand. Wer es nicht mitgemacht hat, kann sich keinen Begriff machen, was es heißt Tage lang auf staubiger Straße zu marschiren und plötzlich einen Brunnen mit gutem Wasser zu finden, ich stelle den Durst noch vor den Hunger. Ich ließ die Pferde unseres Baggagewagens ausspannen und nach dem am Ende des Hofes befindlichen Brunnen zur Tränke führen, als der damit Beauftragte mit der Meldung kam, daß aus dem Brunnen kein Tropfen Wasser fließe, daß die Röhren abgebrochen seien und der Brunnen scheinbar schon längere Zeit unbrauchbar sei. Während wir noch sprachen, zog eine Abtheilung Cavallerie durch den Hof, die ihre Pferde zur Tränke weit hinten nach einem Wiesenthale führen wollten und der commandirende Unteroffizier erklärte, daß der Brunnen vor 2 Tagen, als er hier durchkam, schon in diesem Zustande war. Nichts Gutes ahnend, untersuchte ich den Brunnen und verschaffte mir die Gewißheit, daß das Wasser einen andern geheimen Abfluß haben muß, da ja im Stalle 40—45 Stück Vieh standen. Ich ließ die Pächterin, oder was sie sonst vorstellte, rufen und erklärte ihr, daß wenn binnen 10 Minuten der Brunnen nicht laufe, ihr das Haus über dem Kopf angezündet würde. Die Pächterin war nach vielen Betheuerungen, daß sie selbst nicht wisse, warum das Wasser plötzlich ausgeblieben sei, verschwunden und nach kurzer Zeit rann aus dem abgebrochenen Löwenrachen zuerst langsam, dann aber immer stärker labendes erfrischendes Wasser.

Was auch meine Aufmerksamkeit ebenso die der Franzosen sehr in Anspruch nahm, war der Feldtelegraph.

Ein großer schwerer Wagen, von 6 kräftigen Pferden gezogen, birgt den Leitungsdraht in der Stärke eines gewöhnlichen Schellenzugdrahtes. Er wird der Armee beständig nachgeführt und die Herstellung der Leitung geschieht ungemein rasch. Der Wagen fährt im Schritte vorwärts, eine Abtheilung geht voraus und steckt auf gewisse Entfernungen 2 Zoll dicke und 12—14 Fuß lange hölzerne Stangen in die Erde, auf denen dann die Leitung geführt wird. Sind jedoch Bäume in der Nähe, so wird blos ein Bankeisen mit einem Isolirknopf eingeschlagen, der Draht herumgewickelt und der Telegraph ist fertig. Muß aber über Wiesen, Feld und Wald gefahren werden, so sind die Schwierigkeiten ungleich größer und die Gefahren für den Telegraph viel bedeutender, schon deßhalb, weil er nicht überwacht werden kann.

Daß die Herren Franzosen die Leitung mit scheelen Augen betrachten, wird Niemanden wundern, ebensowenig daß selbe jede Gelegenheit benützen, Stangen abzubrechen und den Draht herabzureißen. Gelingt es, dann muß die auf verschiedene Etappen vertheilte Telegraphenabtheilung schleunigst den Schaden ausbessern; die Berührung des Telegraphen ist strengstens verboten und in allen Dörfern bekannt gemacht worden, daß derjenige, der betroffen wird bei Zerstörung der Leitung, dem Kriegsgericht verfallen ist und gehängt wird. Zufällig hatte ich Gelegenheit einer Scene beizuwohnen, die einen peinlichen Eindruck auf mich hervorbrachte. Ich sah nämlich einen Bauern, der sich damit beschäftigte, eine Stange zu zerbrechen und den Draht zu zerschneiden, ohne zu ahnen, daß die rächende Nemesis so nahe hinter seinem Rücken in Gestalt eines Uhlanen sich befinde. Auf Anrufen des Uhlanen wollte der Bauer flüchten, doch der Reiter setzte ihm nach und brachte dem Bauer an einem Körpertheil, der namentlich bei den Cavalleristen von besonderer Wichtigkeit ist, einen tüchtigen Stich bei. Als nun der Uhlane dem Bauern durch einige pantomimische Geberden begreiflich machte, daß er gehängt werde, warf sich der Mann zur Erde, schlug wiederholt mit dem Kopf zu Boden, heulte und fluchte so fürchterlich, daß ich mich abwenden mußte. Der Uhlane, bei dem es nicht der erste Fall gewesen sein dürfte, blieb aber ganz gleichgültig, nahm ruhig einen Strick, band dem Bauer die Hände, knüpfte das Ende des Strickes an den Sattelknopf und trabte weiter, es dem Bauer überlassend zu sehen, wie er mitkomme. Da es wie gesagt überall bekannt gemacht wurde, was den Einwohnern bevorsteht, wenn sie die Leitungen nicht respectiren, so ist auch anzunehmen, daß der Bauer wußte, was ihm bevorstehe, wenn er erwischt wird.

Aus **Zweibrücken**, 24. Aug., schreibt das dortige „Wochenblatt": Gestern Morgen um 4 Uhr hat die Beschießung von Bitsch durch die bayerischen Truppen begonnen. 6 Verwundete, worunter Lieutenant Beck von Nürnberg, sind bereits hier eingetroffen. Eine Abtheilung des hiesigen Sanitätscorps ist heute früh nach Bitsch abgegangen.

München, 22. Aug. Die Landwehrbataillone, welche bisher noch nicht in das Feld geschickt wurden, sind voll Eifer, endlich auch einmal an der Seite ihrer Waffengenossen gegen die Franzosen zu kämpfen und zu zeigen, daß sie sich von den jüngern Soldaten an Ausdauer und Tapferkeit nicht übertreffen lassen. Dieser Tage meldete sich bei einer Landwehrkompagnie, welche in der Leibregiment-Kaserne liegt, 40 Mann zum Rapport; als der Kompagnieführer kam, baten sie, nun endlich auch in den Krieg ziehen zu dürfen; den Garnisondienst, meinten sie, könnten auch Andere, Felddienstuntaugliche versehen. Erst als ihnen der Offizier den Ausmarsch in Aussicht stellte, gaben sie sich zufrieden. Gewiß ein charakteristisches Zeichen für den herrlichen Geist, der unserer ganzen Armee eigen ist.

Berlin, 23. Aug. Der Kaiser von Rußland schickte an den König Wilhelm ein Telegramm, in welchem er zu den Siegen Glück wünscht.

---

* **Berlin**, 24. Aug. Nachmittags. (Bereits im Auszuge mitgetheilt.) Die „Provinzial-Correspondenz", die kriegerischen Ereignisse resumirend, bemerkt, daß in Kurzem die förmliche Belagerung von Metz beginnen werde. Die Vorposten der kronprinzlichen Armee gehen bis an die Aube und Marne. In Kurzem werde der Kronprinz die feindliche Armee auf dem letzten Gebietsabschnitt von Paris aufsuchen. Die bereits erprobte ruhmreiche kronprinzliche Armee, worin Nord- und Süddeutschland in herzlicher Waffenbrüderschaft vereinigt seien, wird, so Gott will, im Herzen Frankreichs erfolgreich beendigen, was sie am Rhein herrlich begonnen. Für unsere Küsten dürften alle Gefahren jetzt fast gänzlich beseitigt sein.

Berlin. Es ist angeordnet worden, daß die deutschen Verwundeten in die unter Privatvereinen stehenden Lazarethe transportirt, dagegen die verwundeten Franzosen in den kgl. Lazarethen und Kasernen untergebracht werden sollen.

Am Montag (21. Aug.) wurde kurze (6stündige) Waffenruhe vereinbart, um die noch auf dem Schlachtfelde liegenden Verwundeten wegtragen und die Todten gemeinschaftlich begraben zu können. Es geschah dies von 3—8 Uhr Nachmittags. Die Franzosen brachten diesmal alle ihre Verwundeten in eigene Pflege.

Die Berl. B.-Ztg. spricht von einem Belagerungspark, hinter dem der von Sebastopol weit zurückbleiben dürfte, der im Anzug auf Metz sei und dessen Belagerung bereits binnen 3 oder 4 Tagen zu beginnen erlauben werde.

---

* Wie schwierig das Unternehmen der neutralen Mächte sein wird, für die Wiederherstellung des Friedens einzutreten, konnte man schon allein aus dem Drohen und Spotten der Franzosen über Vermittelungsvorschläge ersehen. So will, wie aus Paris gemeldet wird, Buffet das Cabinet interpelliren und von demselben in Erneuerung der Zusage verlangen, daß es niemals verhandeln wolle, so lange noch ein Feind auf französischem Boden stehe. Dazu macht „Le Peuple Français" die Bemerkung. „Diese Zusage ist im Voraus gewiß, sie ist im Herzen aller Franzosen geschrieben; ein Ministerium, das an Friedensverhandlungen dächte, so lange die Preußen noch nicht von französischem Gebiete verjagt sind, würde öffentlich gebrandmarkt und in Anklagezustand versetzt werden. Das Cabinet Palikao ist vor Verdacht solcher Art gesichert. Wir gehen aber noch weiter als Herr Buffet und dessen Freunde, wir erklären nicht blos, daß Frankreich mit den Eindringlingen nicht verhandeln wird, sondern noch mehr, daß es nur als Sieger verhandeln und den Frieden nur in Deutschland unterzeichnen kann. Nachdem der Preuße vertrieben, muß er verfolgt, klein gemacht und zu Entschädigungen für die Vergangenheit, zu Bürgschaften für die Zukunft gezwungen werden. Wie? Unsere Festungen Straßburg, Metz, Pfalzburg, Thionville sollten den Feind vor ihren Mauern gesehen haben, und wir sollten den Besuch nicht in Mainz erwidern, dieser preußischen Frechheit, die ein französisches Thal

beherrscht? Der König von Preußen sollte sich erlaubt haben, dem Elsaß und Lothringen Gouverneurs ernannt zu haben, und wir sollten nicht hingehen und unsere Präfecten in Aachen und Coblenz einsetzen? Die entscheidende Schlacht wird nicht bei Chalons, nicht bei Paris, sondern zwischen Rhein und Spree geschlagen, dort wird die französische Nation den Frieden, den glorreichen Frieden suchen, der uns das Centrum der Gravitation Europas zurückgeben wird, das einen Augenblick zu Gunsten der eroberungslustigen Barbaren abgeirrt hat." Was dem Einen recht, ist dem Andern billig. Deutschland wird sich diese Erklärung merken.

Noch eine kleine Probe aus der Blumenlese der **Pariser** Blätter und zwar diesmal aus der „Liberté", welche Alles bis jetzt Dagewesene so weit übersteigt, daß wir den betreffenden Artikel vollständig wiedergeben müssen:

Der Krieg der Barbaren!

„Also eine Million Deutscher sind von der Elbe und dem Rhein aufgebrochen. Noch sammeln sie sich in dem Schwarzwald. Sie dringen weiter vor! Ihre Schaaren erschüttern den Boden unseres Vaterlandes mit einem donnerähnlichen Lärmen. Sie kommen! Sie sind da! Nun, werden wir besiegt durch die blinde, brutale wuchtige Gewalt, werden wir ecrasiret wie der Hirt von einem wildgewordenen Stier; kommen sie, ohne vor der heiligen Stadt das Knie zu beugen, ist es ein Kampf auf Leben und Tod, bringen sie ein, die preußischen Banditen und Meuchelmöder, die unerbittlich waren selbst gegen Frankreichs wehrlose Leichname, wohlan, dann laßt uns ohne Wahl zu Allem greifen, was der Genius der Zerstörung zur Ehre des Todes erfunden hat. Unsere Paläste, unsere Häuser sollen sie unter ihrem Schutte begraben, unsere Katakomben sollen sich öffnen unter ihren verfluchten Leibern und sie verschlingen, Luft und Wasser soll vergiftet sein, mag auch die Heimath leer und Frankreich eine Wüste werden! Tapfere Brüder aus den Vogesen, bewaffnet Euch! Zu uns her, Ihr Bewohner von Flandern, von Marseille, Lyon! Ihr Löwen der Bretagne und Normandie! Zu uns her ganz Frankreich! Wo seid Ihr drei Millionen aus der Franche-Comté? Ihr seid zu Besançon! Auf zu Fuß nach Dijon, reißt das ganze Burgund mit Euch! Ihr seid kräftig wie die Eichen Eurer Wälder! Ihr, die Ihr Granit brecht, brecht fortan die Gebeine jener verruchten Banditen! Nehmt Eure Doppelflinten mit, welche die Adler auf den höchsten Bergspitzen noch nie gefehlt, gilt es hier doch nur elle Raben zu tödten und, wenn die Gewehre schweigen, in der geheimnißvollen Stille der Nacht, im Feldlager tödten wir die Hunde mit dem Messer."

Auf die Organisation der **französischen Mobilgarde** scheint vorläufig ganz verzichtet worden zu sein, und wird die Einstellung der Mannschaften derselben wahrscheinlich in die neu zu errichtenden Depot-Bataillone erfolgen. Die Bildung der Feldartillerie soll durch Umwandlung der Artillerie-Besatzungs-Compagnien in mobile Batterien und durch Einstellung der alten gedienten Soldaten der Artillerie in dieselben bewirkt werden. Für die Verstärkung der Cavallerie-Regimenter bestimmt, zu 15 resp. 16 Reserve-Cavallerie-Regimentern zusammengestellt, um ebenfalls aus den einberufenen alten Cavalleristen ergänzt zu werden. — Derartige Neuformationen sind recht schön, wenn man sie hinter einer siegreichen Feldarmee vornehmen kann. Einer siegreichen Feldarmee gegenüber sind sie ohne Werth. — Die „France" versteigt sich zu dem Ausruf: „Nach dem unermeßlichen und unbegreiflichen Fehler den Krieg zu beginnen, ohne darauf vorbereitet zu sein, konnte vielleicht nichts **Glücklicheres** sich für unser Land ereignen, als daß es zuerst einige Schlappen erlitt. Unsere Niederlagen haben uns gerettet!"

Paris, 21. Aug. Der kaiserliche Prinz ist erkrankt. **Metz** soll nothdürftig verproviantirt sein und namentlich an Munition Mangel leiden. Die Trümmer der Armee wollen, so heißt es, unter den Mauern von Paris noch eine Schlacht wagen.

Paris, 22. Aug. Eine Depesche aus Alexandrien meldet die Wegnahme der preußischen Fregatte „Hertha" durch französische Schiffe.

Paris, 23. Aug. Die Regierung läßt Folgendes verbreiten: Die Vorbereitungen zur Vertheidigung von Paris werden lebhaft betrieben. Die detachirten Forts sind angefüllt mit zahlreicher starker Artillerie, vielen Truppen, reichlicher Munition. Die Verproviantirung von Paris sowohl an Lebensmittel als an Kriegsmunition ist beträchtlich; Alles ist für eine energische Vertheidigung, wenn solche nothwendig werden sollte, vorbereitet. Die Nationalgarde wird vollständig bewaffnet, sie ist voll von lebhafter patriotischer Gesinnung und macht täglich Uebungen.

Paris, 24. Aug. Mac Mahon ist zum Obercommandanten des 1., 5., 7., und 12. Armeecorps ernannt.

London, 23. August. Der englische Gesandte am Pariser Hofe, Lord Lyons, zeigt seiner Regierung amtlich an, daß die Blockade der deutschen Häfen für die neutralen Schiffe am 25. Aug. Abends ihren Anfang nehmen werde, und daß bis dahin nur das Auslaufen, nicht aber das Einlaufen neutraler Schiffe gestattet sei.

---

* Aufruf an die **deutschen Frauen**. — Auch in den amerikanischen Frauenkreisen zeigt sich die lebhafteste Theilnahme für die Geschicke des Vaterlandes, und die Einsenderin des nachfolgenden Aufrufes spricht gewiß Tausenden ihrer Schwestern aus dem Herzen. Der Aufruf lautet:

Chicago, 9. Aug. 1870.

An die deutschen Frauen!

Es gibt Momente im Leben, welche nie untergehen im Strome der Erinnerung. Tief ergriffen empfanden es alle, die am letzten Sonntag der Versammlung so zahlreich beiwohnten. „Heil den Söhnen Deutschlands!" Begeisterung und Liebe trieb sie, mit Herz und Hand die alte Heimath zu vertheidigen, und Trost und Beistand den Brüdern über das Meer zu senden.

Mir wogte das Herz, ergriffen aus Wehmuth und Bedauern. Umsonst suchte mein Auge die deutschen Frauen, das deutsche Weib, das von der Natur mit den edelsten Gefühlen begabt ist, der Mutterliebe! Nur sehr wenige nahmen Theil, der deutschen Heimath ihre Grüße zu senden. Welche Schmach für das deutsche Weib, das Vaterland zu vergessen! Wachet auf, deutsche Herzen, verharret nicht länger in Eurer Lethargie. Nehmt Antheil an der heiligen Pflicht. Stärket Eure Männer, unterstützet Deutschland, unsere theure Muttererbe.

Frisch auf ans Werk! Wie ist es möglich, daß Ihr noch ruhen könnt, wenn in der Heimath Mann, Weib und Kind sich muthig für das Vaterland opfert? Sind denn die edelsten Gefühle in Eurer Brust erloschen? Wir haben Pflichten zu erfüllen und mit Stolz sollten wir bereit sein, die heilige Sache nach Kräften zu befördern. Es lebe Deutschland! Theure Heimath! wie unzertrennlich sind deine Banden! Säumet nicht, deutsche Schwestern. Zögern wäre schändlich für unsere Nation, so lange deutsches Blut in unsern Adern rinnt!

Vereinen wir uns; es ist Pflicht, daß auch wir durch eine Subscription den hinterbliebenen Wittwen und Waisen ihren Beschützer in materieller Hinsicht ersetzen und die Noth in unserer alten Heimath erleichtern.

Emilie Kahl, M. D.

Politische Nachrichten.

München, 22. Aug. Das Kriegsministerium hat dem Anerbieten einer großen Zahl von Studirenden der Universität und des Polytechnikums zu München, zur Vertheidigung des Vaterlandes durch freiwillige Uebernahme einer Dienstzeit in der activen Armee auf Kriegsdauer mitzuwirken, die verdiente Anerkennung ausgesprochen, und zu dem freiwilligen Eintritt in die Armee — jedoch nicht als besonderes Corps, wie von den Studirenden gewünscht ward — die ausnahmsweise Bewilligung ertheilt. Die betreffende Verordnung ist bereits erschienen. — Die für Regensburg in Aussicht genommene 21. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands findet wegen der Kriegswirren in diesem Jahr nicht statt. — Staatsrath v. Neumayr der, wie man sich erinnert, vor einigen Wochen an einem Gehirnleiden erkrankt ist, befindet sich noch immer in einer Münchener Heilanstalt. — Nach einer Bekanntmachung des Centralausschusses des bayerischen Frauenvereins haben bis zum 17. August die Baareinnahmen 27,531 fl. 12 kr., die Ausgaben bis zu dem erwähnten Datum 23,641 fl. 58 kr. betragen.

G. H. **Frankfurt a. M.**, 24. Aug. Wir stehen, so können wir heute ausrufen, am Vorabend eines großen Ereignisses: Die Hauptschlacht ist noch zu schlagen, und damit wird wohl der Vorhang des Kriegstheaters wieder fallen. Wie diese Schlacht endigen wird, das zu versichern, liegt nicht in unserer Hand, daß sie aber, nach dem Vorhergegangenen der sicheren Zuversicht Raum läßt, daß sie dem französischen Abenteurer den Todesstoß versetzen wird, ja muß, das können wir sicher annehmen. Doch erwarten wir, daß das französische Volk selbst seinem blutigen Tyrannen die Thore Frankreichs zeigt — das ist die gerechteste und härteste Strafe. Für die schöne Eugenie und ihr Söhnlein liegt bereits, so melden die Blätter, ein Dampfschiff in Calais bereit, um dieselben, wenn der Zeitpunkt gekommen, hinüber zu führen an die englischen Gestade. Lulu will einstens ein gebildeter Mensch werden und deßhalb muß er natürlich auch die englische Sprache sich aneignen. Mit dem Sturze des Napoleoniden pflanzt die Freiheit siegend ihre Fahne auf. Frankreich wird aufathmen und mit ihm ganz Europa; die französischen Republikaner werden ihre Aufgabe richtig erfassen, und so können wir ruhig und entschlossen der Zukunft ins Auge blicken.

Das deutsche Volk hat gekämpft und gesiegt, möge es denn auch die Freiheit erringen im edelsten Sinne des Wortes. Hoffen wir, daß die große Begeisterung, die jetzt in Deutschland überall herrscht, nicht verlöschen möge, wenn wir wieder an die Arbeit gehen, um das Innere zu reformiren. Hoffen wir, daß die Söhne des Vaterlandes, die heute in die Schlacht sich stürzen, um die Integrität des deutschen Bodens zu wahren, mit demselben Muthe, mit derselben Begeisterung nach vollbrachtem Kampfe eintreten für die Rechte des Volkes.

„Das Volk einig und das Ende muß ein gutes, für Deutschland segenbringendes sein. Freiheit! weint und fleht die verlassene Frau am Herde, Freiheit! ruft der nicht mehr preußische sondern jetzt deutsche Landwehrmann!" So läßt sich eine Stimme im „V. und Frd." vernehmen. Wir stimmen dem Blatte herzlich und aufrichtig bei, wenn es dazu bemerkt: Gott gebe seinen Segen, aber wir fürchten, das sei zu hoffnungsvoll gedacht. Wenn Fürsten gerüstet sind, haben Völker nichts zu hoffen. Die Freiheit entwickelt sich im Frieden, nie im Kriege, sei er siegreich oder nicht.

Berlin, 24. Aug. Bekanntlich sollte am 1. Dez. dieses Jahres die allgemeine Volkszählung im Gebiete des deutschen Zollvereins abgehalten werden. Mit Rücksicht auf die eingetretenen Kriegsereignisse hat in Erwägung kommen müssen, ob die Zählung auszuführen sei oder nicht. Es sind über diese Frage der Minister des Innern und der Finanzminister in Vernehmen getreten, und dieselben haben die statistische Centralkommission zur Aeußerung über die Frage aufgefordert. Der Direktor des statistischen Bureau's, Geh. Regierungsrath Engel, hat sich nun zu dem Antrage veranlaßt gefunden, die Volkszählung bis dahin auszusetzen, wo der gestörte Bevölkerungsstatus wieder normal sein werde. Die genannten Ressortminister haben sich im Ganzen der Ansicht angeschlossen und pflichten dem Antrage im Prinzip bei, sie halten aber für nothwendig, einen bestimmten Termin zu setzen und haben nun den 1. Dez. 1871 in Vorschlag gebracht. Die Angelegenheit ist jetzt an den Vorsitzenden des Bundesraths, Grafen Bismarck, mit der Aufforderung gelangt, eine Beschlußnahme des Zollbundesraths zu veranlassen.

Pest, 22. Aug. Auf Grund eines Privat-Telegrammes circulirt hier das Gerücht nicht nur in Plojest, auch in Bukarest sei Revolution ausgebrochen und Fürst Karl's Absetzung proclamirt worden.

Bern, 20. Aug. Der Bundesrath hat beschlossen den größten Theil der noch im Dienste stehenden Truppen ebenfalls zu entlassen. Im Dienste bleiben nur noch zwei Brigaden nebst etwas Specialwaffen.

Bern. Der schweizerische Gesandte in **Paris**, unter dessen Schutz die **bayerischen** und badischen Staatsangehörigen gestellt sind, hat dem hiesigen badischen Gesandten, Herrn v. Dusch, die Ausweisung von circa 156 Badensern und Rheinbayern nebst Familien aus Frankreich angezeigt. Eine weitere diese Angelegenheit betreffende Depesche des Dr. Kern ist im Bundespalais eingetroffen. Laut derselben sind von der Ausweisungsmaßregel ausgenommen alle Deutschen, welche sich förmlich niedergelassen haben, sowie diejenigen, welche sich über genügende Existenzmittel ausweisen können, oder von bekannten Personen empfohlen werden, inclusive Frauen und Kinder. (Wir hatten Gelegenheit uns hier in Kaiserslautern von der Unwahrheit der letztern Behauptung zu überzeugen. Die Red.)

Brüssel, 23. Aug. Angesichts der bevorstehenden Vertheidigung von Paris verlassen viele Frauen und Kinder Paris. Fürst Orloff, der russische Friedensmissionär, ist in Paris eingetroffen.

* **Brüssel**, 24. Aug. Hier eingetroffenen Nachrichten aus Paris zufolge war die gestrige Sitzung des Gesetzgebenden Körpers bedeutend stürmischer als offiziell gemeldet wurde. Gambetta warf der Regierung vor, daß sie Frankreich seit vierzehn Tagen betrüge (Tumult), worauf Gambetta das Wort entzogen und die Sitzung geschlossen wurde. Die Linke unterzeichnete dagegen einen Protest. — Gegenüber den Meldungen von einer angeblichen Verletzung der belgischen Neutralität durch eine Grenzüberschreitung preußischer Truppen wird offiziell erklärt, die Regierung habe keine derartigen Nachrichten erhalten.

* **Paris**, 24. Aug. Dem „Journal officiel" zufolge beträgt die Subscription auf die Anleihe in Paris und den Departements 620 Millionen. Die

Subscription dauert heute fort. „Patrie“ meldet, daß Marschall Mac Mahon zum Oberbefehlshaber des ersten, fünften, siebenten und zwölften Armeecorps ernannt ist.

Florenz, 22. Aug. Monsignor Meglia, päpstlicher Nuntius in München, soll von dem Cardinal Antonelli den Auftrag erhalten haben, Bayern und die übrigen deutschen Fürsten dringend um Hilfe und Rettung des Papstthums anzugehen. Es wird versichert, Oesterreich sei dem Londoner Protokoll der neutralen Mächte beigetreten. Die Kriegs-, sowie die sonstigen politischen Nachrichten benehmen hier bei Hof jede Hoffnung auf Fortbestand des Kaiserreiches und der Dynastie Napoleon's. Der kaiserliche Prinz soll sich in Schottland bei dortigen Verwandten der Familie des Kaisers befinden.

Florenz, 22. Aug. Die Versuche des Prinzen Napoleon, Italien zu einer Mediation zu bestimmen, sind als vollständig gescheitert zu betrachten.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 25. Aug. Heute Nachmittag langten wieder gegen 30 zum Theil Schwerverwundeter hier an, die in den verschiedenen Lazarethen untergebracht wurden.

* **Kaiserslautern**, 26. Aug. Durch die Schelle wurde heute bekannt gemacht, daß, nachdem der Verdacht vorliege, in einigen Ställen hier sei die **Rinderpest** ausgebrochen, sämmtliches Rindvieh, Schafe und Ziegen in ihren Ställen zu halten sind. (G. Anz.)

* **Kaiserslautern**, 26. Aug. Gestern reiste Hr. Dr. **Carl Schandein** nach dem Schlachtfelde bei Metz ab, um **dorten** seine ärztliche Thätigkeit verwerthen zu können, wozu ihm **hier** keine Gelegenheit geboten war.

† Aus den norddeutschen Blättern ersehen wir zu unserer Freude, daß beim Flaggen der Städte sich das „Schwarz-Roth-Gold“ wieder von Tag zu Tag mehrt. Nicht um die Farben, um die Gesinnung ist es uns zu thun, die sich in ihrer Wiederaufnahme kundgiebt, um das Zeugniß für das einige freie Vaterland, als dessen Symbol diese Farben, meist geächtet und höchstens geduldet, seit fünfzig Jahren gego'ten haben. Besonders deutlich spricht sich diese Gesinnung heute in Glasbrenner's Montagszeitung aus. „Die Siegesfahne betreffend“ heißt es dort, „möchten wir aufmerksam machen, daß die schwarz-weiß-rothen, die des Norddeutschen Bundes, welche die ansehnliche Mehrzahl in unserer Stadt bilden, gegenwärtig gar keinen Sinn haben. Der Krieg wurde von dem verflossenen Kaiser von Frankreich Preußen erklärt, aber: Deutschland erhob sich und Deutschland führt ihn mit Begeisterung und, dem Himmel Dank, mit Erfolg. Entweder lasse man also die schwarz-roth goldene Fahne allein wehen oder neben dieser, wenn der schwarz-weiße Patriotismus dazu drängt, die preußische; die norddeutsche kann nur noch eine, unsere süddeutschen Brüder verletzende Bedeutung haben, und eine solche Absicht können wir bei keinem unserer Mitbürger voraussetzen.“

Das sind Worte, wie sie sich gehören zu einer Zeit, in welcher Deutsche aus Nord und Süd Schulter an Schulter kämpfen. Da gilt es nicht das Trennende, sondern das Bindende suchen und auch nur diesem sollte symbolisch Ausdruck gegeben werden in Farben u. s. w.

Leider finden sich auch noch gegentheilige Kundgebungen, die sich sogar bis zu der wieder in Aufnahme gekommenen Form „patriotischer Denunciationen“ kundgeben. Es giebt eben auch „Marodeure“ der Gesinnung und die Brut gedeiht, da man mit ihr nicht so kurzen Prozeß zu machen pflegt, wie mit den Hyänen des Schlachtfeldes.

* In **Wien** soll der bekannte republikanische Schriftsteller und Agitator Gustav **Struve** gestorben sein.

† Die transatlantische **Kabelgesellschaft** macht bekannt, daß das an zwei Stellen gerissene Kabel von 1866 wieder hergestellt ist und zur Vermittelung transatlantischer Depeschen verwandt wird.

† **New-York**, 28. Juli. Den General **Sigel** hat gestern ein sehr ernstlicher Unfall betroffen. Derselbe verließ Nachmittags um 3 Uhr seine Office, 93 vierte Avenue, um sich nach der unteren Stadt zu begeben und wurde Ecke Chambers Str. und Broadway von einer vorbeieilenden Kutsche überfahren. Die Deichsel traf ihn auf die linke Brust, so daß ihm 2 Rippen gebrochen wurden und er zu Boden geschleudert wurde. Der Kutscher wurde verhaftet und General Sigel nach dem Locale des Herrn Sixt Ludwig Kapff gebracht, wo ihm die beste ärztliche Pflege zu Theil wurde. Die ihn behandelnden Aerzte erklärten allerdings die Verletzungen für erheblich, jedoch nicht so, daß ernste Befürchtungen für sein Leben vorlägen.

(Kleine Kriegschronik.)

† Nach der Schlacht bei Wörth stattete der Kronprinz von Preußen der engagirt gewesenen **bayerischen** 1. Division einen Besuch ab. Bei einer Gruppe lustig zechender Soldaten angelangt, klopfte der Kronprinz einem derselben auf die Schulter und sagte: „Lieber Kriegskamerad, das freut mich, daß ihr so heiter seid. Ich gestehe Euch offen, daß ihr meine Erwartungen noch übertroffen habt. Ihr seid wie die Teufel ins Gefecht gegangen!“ Der Soldat antwortete: „Moanen vielleicht königliche Hoheit, daß mir koan Kourasch net ham?“ — „Daran habe ich nie gezweifelt,“ sagte der Kronprinz, „ich hätte aber nicht gedacht, daß Ihr vor dem Gefechte so ruhig, im Handgemenge so furchtbar dreinschlagen würdet.“ — Auf diese Worte erhielt der Kronprinz die treffende Antwort: „**Hätten uns Anno Sechsundsechzig nur eini lassen, königl. Hoheit, mir hätten a schon reingschlagen!**“

† Das „Journal des Debats“ erzählt: Während der Schlacht bei **Wörth** riß eine Kanonenkugel einem Cürassiroffizier den Kopf ab. Der Körper fiel nicht sofort vom Pferde, sondern man hatte das schreckliche Schauspiel, daß dieser Leichnam ohne Kopf sich auf einer Strecke von ungefähr 100 Metres auf dem Pferde hielt und noch auf den Feind loszusprengen.

† Einer der **fliegenden Buchhändler** beantwortete der „B. B.-Z.“ zufolge, kürzlich die Frage, wie sein Geschäft gehe, mit den Worten: „Ach, mit de Extrablätter is et jetzt ooch faul! Wenn man det Publikum jetzt nich in jedes einzelne Blatte einen todten Franzosen einjewickelt bringt, denn koofen se's nich!

** Namentliche Aufstellung

der zur Zeit im **Technikum, Gewerbschule** und **Seminar** dahier als **verwundet** liegenden Krieger.

58) Karl Tehm, Füs. der 11. C. vom Füs.-Bat. des 1. Brand. Leib-Gr. Reg. Nr. 8 aus Buchholz. Schuß durch das linke Knöchelgelenk; — 59) Valentin Denner, Musk. der 6. C. 2. Bat. vom 7. Westphäl. Inf.-Reg. Nr. 56 von Neidhardshausen. Granatsplitterwunden unterhalb des rechten Kniees; — 60) Wilh. Koschler, Musk. der 4. C. des 6. Brand. Inf.-Reg. Nr. 52, 1. Bat. aus Großkölzig. Schuß durchs linke Fußgelenk und Schußwunde am linken Oberarm; — 61) Traugott Schmidt, Gefr. der 4. C., 1. Bat. des obigen Reg. aus Pansdorf. Schußwunde am linken Fuß und Wade; — 62) Otto Prinz, Secondlieut. vom Schles.-Holst. Hus.-Reg. Nr. 16 aus Laasphe; — 63) Friedrich Pfanner, Feldw. der 11. C. vom Füs.-Bat. des 2. Schles. Gr.-Reg. Nr. 11, aus Wittstock; — 64) Albert Grüneberg, Gr. der 3. C. 1. Bat. des Kaiser Franz Garde-Reg. Nr. 2 aus Schönnemark; — 65) Friedrich Krappl, Musk. der 8. C. 2. Bat. vom 3. Brand. Inf.-Reg. Nr. 20 aus Golzow; — 66) Ernst Kuband, Füs. der 11. C. vom Füs.-Bat. des 4. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 67 aus Kroppstädt; — 67) Franz Peiser, Gr. der 5. C. des 2. Schles. Gr.-Reg. Nr. 11 aus Stolzenau; — 68) Franz Busch, Gefr. der 4. B. vom 1. Bat. des obigen Reg. aus Alt-Heinrichau; — 69) Herrmann Glozow, Musk. der 6. C. 2. Bat. des 7. Br. Inf.-Reg. Nr. 60 aus Berlin; — 70) Fr. Köpisch, Unteroff. der 6. C. 2. Bat. desselben Reg. aus Rudersdorf. — (F. f.)

* **Frankfurt**, 24. Aug. $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Credit 227—$\frac{1}{8}$ bez. u. P., Staatsbahn $322\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ bez., Lombarden $178\frac{1}{8}$—78—$\frac{1}{8}$ bez., Amerikaner $91\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez. Matt. Wenig Geschäft.

Neueste Nachrichten.

Landau, 24. Aug. Mit dem 1. September wird der Sitz des kgl. Bezirksamtes von Edenkoben wieder hierher zurückverlegt.

München, 24. August. Die Gesammtsubscription auf das Militäranlehen ist noch unbekannt, es ist jedoch sicher, daß eine so bedeutende Ueberzeichnung stattgefunden, daß die Repartirung sehr schwierig sein dürfte.

* **Berlin**, 25. Aug. Der „Staatsanz.“ kommt nochmals in einem Artikel auf die absolute Mißachtung der Genfer Convention Seitens der Franzosen zurück, sowie auf deren völkerrechtswidriges Verhalten gegen Parlamentäre. Der Artikel schließt mit den Worten: „Um die Ehre der deutschen Heere, um des deutschen Volkes willen rufen wir Europa zum Zeugen dieser barbarischen Kriegsführung auf! Unseren Feinden ist in Algerien, China und Mexiko die Kenntniß und Beachtung der Forderungen gesitteter Völker abhanden gekommen.“

* **Paris**, 23. Aug. Gesetzgebender Körper. Die Regierung bringt einen Gesetzentwurf ein, wonach alle ehemaligen Soldaten zwischen dem 25. und 35. Jahre, unverheirathet oder nicht, ferner alle ehemaligen Offiziere bis zum 60., alle tauglichen Generale bis zum 70. Jahre einberufen werden. Die Dringlichkeit wird angenommen. Die Initiativ-Commission schlägt die Verwerfung des Antrags Ferry, betreffs Aufhebung des Waffengesetzes vor. Palikao kündigt an, daß die Regierung gestern 40,000 Gewehre in England angekauft habe. Ablieferungstermine in drei und acht Tagen. Pelletan schlägt vor, aus allen mit Jagdscheinen versehenen Jägern Freicorps zu bilden. Der Minister des Innern erklärt: Die Bildung von Freicorps sei gestattet: Die mit Erlaubnißscheinen des Kriegsministers versehenen Freicorps seien als Soldaten zu behandeln. Thiers schlägt Namens der Commission vor, den Antrag Keratry's zu verwerfen, da ein Einverständniß mit der Regierung nicht zu erzielen sei. Der Kriegsminister erklärt, um seine Versöhnlichkeit zu beweisen, und der Kammer hierdurch einen Beweis seines Vertrauens zu geben, wolle er mit der Ernennung von drei Deputirten zu Mitgliedern des Vertheidigungs-Comite's einverstanden sein.

London, 25. Aug. Die „Times“ erklärt, daß ein Briefwechsel zwischen der Kaiserin Eugenie und der Königin Victoria bezüglich der Friedensvermittlung nicht stattgefunden hat. Die angebliche Meinungsäußerungen des englischen Cabinets bezüglich der Friedensbedingungen seien unwahr; die angebliche Aeußerung Gladstone's, England müsse Sorge tragen, daß der Eroberer nicht allzu mächtig werde, sei ebenfalls unwahr.

Bekanntmachung.

(Die Rinderpest betreffend.)

Nachdem sich durch thierärztliche Untersuchungen der Verdacht ergeben hat, daß in einzelnen Stallungen dahier die Rinderpest ausgebrochen ist, so wird hiermit auf Grund der Bestimmungen des Art. 363 Abs. 2 des Strafgesetzbuches und des § 11 der Allerhöchsten Verordnung vom 3. Juli 1867

1) die Sperre der sämmtlichen hiesigen Ställe verfügt;
2) der Weidbetrieb eingestellt;
3) das Wegbringen von Rindvieh, Schafen und Ziegen verboten.

Indem die hiesigen Gemeindeglieder auf die große Gefährlichkeit dieser Seuche aufmerksam gemacht und zur Vermeidung Alles dessen, was die Krankheit verschleppen könnte, hierdurch eindringlich ermahnt werden, wird zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß dieselben den erlassenen Verfügungen in allen Theilen nachzukommen suchen.

Kaiserslautern, den 26. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Dem Frauen-Verein und dem Hilfs-Verein **Landstuhl** wurden zur Pflege kranker und verwundeter deutscher Krieger im Felde bis jetzt übermittelt von:

Bann und Queidersbach: Baar 13 fl. 18 kr. 81 Hemden, 12 Leintücher, 10 Kissenzüzen, 9 Handtücher.

Gottweiler-Schwanden: Baar fl. 8. 33, 37 Hemden, 17 Leintücher, 20 Binden, 146 Compressen, 29 Kopftücher, 200 Cigarren.

Gerhardsbrunn: Baar fl. 67. 31, 36 Hemden, 11 Leintücher, 1 Handtuch, 31 Binden, 100 Compressen, 4 Tücher, 18 Kopftücher, 1 Unterlage, 86 Ltr. Zwetschenbranntwein, 50 Pf. dürres Obst.

Hütschenhausen: Baar fl. 26, 38 Hemden, 50 Kopfzügen, 131 Binden, 331 Compressen, 70 Armbinden, 50 Cigarren, 55 Ltr. Branntwein, 2 Ltr. Zwetschenbranntwein, 1 Ltr. Kirschwasser.

Katzenbach: Baar fl. 52. 30, 12 Hemden, 100 Binden, 28 Kopfbinden, Compressen.

Kindsbach: Baar fl. 3. 54.

Landstuhl: Baar fl. 423. 57, 67 Hemden, 49 Leintücher, 11 Kopfzügen, 5 Unterhosen, 28 Handtücher, 3 Paar Pantoffeln, 1 Schlafrock, 10 Flaschen Fruchtsaft, 2 Pfd. Bettfedern, 1 Korb dürres Obst, 160 Binden, 49 Kopfbinden, 410 Compressen, 2150 Cigarren, 26 Pfd. Tabak, 200 Liter Wein.

Mackenbach: Baar fl. 15, 13 Hemden, 1 Leintuch, 33 Binden, 81 Compressen, 410 Lappen, 16 dreieckige Tücher, 20 viereckige Tücher.

Mittelbrunn: Baar fl. 24. 34, 31 Hemden, 13 Leintücher, 15 Binden, 120 Compressen, 19 viereckige Tücher, 14 Armbinden.

Niedermohr: Baar fl. 39, 84 Hemden, 28 Leintücher, 4 Handtücher, 60 Binden, 14 Compressen, 9 Armbinden, 1 Kopftuch, 1 Unterlage, 460 Eier, 2 Pfd. Nudeln, 1 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Gerste, 2 Pfd. Gries, ½ Pfd. Zucker, 9 Pfd. Dürrfleisch, 7 Pfd. Butter.

Oberarnbach: Baar fl. 34. 1, 52 Hemden, 10 Leintücher, Lappen.

Obermohr: Baar fl. 9. 50, 18 Hemden, 34 Binden, 124 Compressen, 100 Lappen, 16 dreieckige Tücher, 10 viereckige Tücher, 9 Unterlagen, 3 Kopfnetze.

Obernheim: Baar fl. 17. 31, 65 Hemden, 9 Leintücher.

Queidersbach: Baar fl. 20.

Ramstein: Baar fl. 44. 10½, 62 Hemden 1 Leintuch, Lappen, 100 Cigarren.

Schrollbach: Baar fl. 15. 14, 37 Hemden, 9 Leintücher, 1 Handtuch, 10 Armbinden.

Spesbach: Baar fl. 26, 31 Hemden, 25 Binden, 31 Kopfbinden, Compressen, 19 Armb.

Weselberg: Baar fl. 3. 33, 80 Hemden, 73 Leintücher, 6 Socken, 4 Handtücher, 3 Unterlagen, 2 Körbe dürres Obst, 595 Eier 4 Pfd. Butter.

Horbach: 1 Kanne Rahm, 3 Pfd. Butter, 3 Krüge Himbeersaft, 2 Krüge Liqueur.

Linden: 1 Körbchen Birnen, 7 Eier.

Von allen Gemeinden Charpie.

Herzlichen Dank den edlen Gebern! Wir bitten um fernere Beiträge, jede Gabe, auch die Kleinste ist willkommen.

Landstuhl, 23. August 1870.

Soeben gehen mir beifolgendes Schreiben nebst Thlr. 50. — zu, welche ich unter Bekanntgabe des Schreibens den verehrten Gebern hierdurch öffentlich dankbarst quittire und über die Verwendung s. Z. öffentlich Rechenschaft ablegen werde.

Kaiserslautern, den 26. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Unter dem Titel:

25. August.

Eine Converte zur „Labung verwundeter Kämpfer für Deutschlands Ehre und Freiheit"

zeichneten gestern viele Bürger Beiträge zur Unterstützung der Verwundeten. —

Sie glaubten so den Namenstag unseres Königs am würdigsten und seinem edlen Herzen am entsprechendsten zu feiern.

Als erste Sendung erhalten Sie, geehrtester Herr Bürgermeister, von den gezeichneten Beiträgen Thlr. 50, — weitere Einsendungen folgen nach.

Sie wollen das Geld auf die zweckmäßigste Weise verwenden und legen wir dies ganz in Ihre Hand.

Genehmigen Sie die Versicherung unserer aufrichtigen Achtung.

Die Geber.

Bekanntmachung.

Dem unterfertigten Bürgermeister-Amte wurde zur Anzeige gebracht, daß am 30. Juli l. J. von durchziehenden sächsischen Soldaten bei Herrn Carl Andre ein maroder Ochs und bei Wittwe Lutz eine kranke Kuh bis auf Weiteres zur Verpflegung eingestellt wurden.

Genanntes Vieh ist jetzt wieder gesund und soll wegen den bedeutenden Fütterungskosten, wenn es bis nächsten Samstag den 27. August, des Mittags 12 Uhr, von den Eigenthümern nicht gehörig constatirt und reclamirt ist, auf Befehl des kgl. Etappen-Commando's Kaiserslautern gegen baare Zahlung öffentlich dahier versteigert und der Erlös nach Abzug der erwachsenen Kosten beim kgl. Etappen-Commando deponirt werden.

Sembach, den 23. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Eichelberger, Adj. [2,3,4

Bekanntmachung.

An das Bürgermeisteramt dahier.

(Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend.)

Nachdem in einigen Ställen der hiesigen Stadt Erkrankungen von Rindvieh vorgekommen sind, welche den Verdacht der Rinderpest erwecken, so wird unter Genehmigung der vom Bürgermeisteramt bereits getroffenen vorläufigen Maßregeln und in Anwendung des Art. 12. der Allerhöchsten Verordnung fraglichen Betreffs vom 3. Juli 1867 (Amtsblatt Seite 770) Folgendes verfügt:

1) Alle Ställe oder Standorte, in welchen verdächtige oder mit denselben in Berührung gekommene Thiere (Rindvieh, Schafe und Ziegen) sich befinden, sind streng abgeschlossen zu halten und sind für dieselben eigene Wärter zu bestellen.

Dasselbe gilt insbesondere für die Ställe von Schöneberger und Karl Gelbert in der Mainzerstraße und von Heinrich und Burkhard in der Alleestraße, in denen sich verdächtige Thiere bereits befinden.

Das Bürgermeisteramt hat jedesmal auf erhaltene Kenntniß durch den Thierarzt im Falle einer verdachterweckenden Erkrankung in den einzelnen Stallungen die betreffende Stallsperre sofort zu verfügen.

2) Dünger, Streue, Futter und Geräthe dürfen aus dem abgesperrten Raume nicht hinweg gebracht werden.

3) Sollten solche verdächtige oder mit denselben in Berührung gekommene Thiere in Gehöften sich befinden, so sind diese gleichfalls und zwar nach der Vorschrift in § 13 Ziff. 3 Lit. A und B abzusperren. Fragliche Vorschrift lautet:

A Ohne ortspolizeiliche Genehmigung darf:

a) keinerlei Gegenstand aus dem verseuchten Gehöfte heraus gebracht werden.

b) Niemand außer den Bewohnern das Gehöft betreten.

c) Niemand dasselbe verlassen und im Falle erlangter Erlaubniß nur nach vorausgegangener vollständiger Desinfection.

B. Die Absperrung ist durch beeidigte Wächter oder durch Militär zu vollziehen.

4) Der Wegtrieb von Rindvieh, Schafen und Ziegen aus der Stadt, dann der Weidetrieb ist untersagt.

5) Jeder Erkrankungs- und jeder Todesfall eines Stück Rindvieh, eines Schafes oder einer Ziege muß unverzüglich dem Bürgermeisteramt angezeigt werden, das im Benehmen mit dem Thierarzte sofort die nöthigen Maßregeln der Sperre rc. zu ergreifen hat. Alles gefallene Vieh ist da, wo es gefallen ist, bis auf weitere bürgermeisteramtliche Weisung zu belassen und ist jede Berührung desselben auszuschließen.

Auf Anordnung der unterfertigten Behörden kann die Zerlegung jeden gefallenen Thieres stattfinden und wird diese auf den Antrag des Thierarztes erfolgen.

6) Die Schlachtung von Rindvieh aus unverdächtigen Stallungen oder Standorten darf nur mit Zustimmung und unter Aufsicht des Thierarztes, dann unter Beachtung der deßfalls noch ergehenden districtspolizeilichen Anordnungen geschehen.

Die Verwerthung des Fleisches ist nur in der Stadt selbst zulässig und nur sofern das Thier nach der Schlachtung vom Thierarzt als vollkommen unverdächtig erklärt worden ist.

Wird das Thier nicht als unverdächtig anerkannt, so ist daßelbe unter thierärztlicher Aufsicht mit Haut und Haar zu vergraben. Diese Maßregeln haben so lange fortzubestehen, bis sie von der unterfertigten Behörde wieder aufgehoben werden.

Ueber den Vollzug vorstehender Maßregeln ist strengstens zu wachen und ist gegen Contravenienten unnachsichtlich einzuschreiten. Von den Viehbesitzern selbst resp. der genauen Beachtung der gegebenen Vorschriften wird es übrigens abhängen, ob der Stadt die Calamität einer Rinderpest erspart werden kann oder nicht.

Gegenwärtiger Beschluß ist daher sofort durch die beiden hiesigen öffentlichen Blätter und in sonstiger Weise bekannt zu machen und wird dabei noch besonders auf Art. 363 Abs. 2 des Strafgesetzbuches, sowie auf Art. 24 der oben angeführten Allerh. Verordnung vom 3. Juli 1867 verwiesen, welche Bestimmungen gleichfalls öffentlich bekannt zu geben sind. Außerdem ist noch auf die im Amtsblatt von 1867 Seite 803 enthaltenen Belehrungen hinzuweisen, deren Veröffentlichung von großem praktischem Nutzen sein wird.

Es ist bereits Anordnung getroffen, um den gesammten Viehstand der Stadt an Rindvieh, Schafen und Ziegen thierärztlich zu besichtigen und aufzunehmen.

Königl. Bezirksamt,

v. n. Schmitt.

---

1. Verzeichniß

der Geldbeiträge zur Erquickung hier durchgekommener in's Feld ziehender Truppen und zur Verpflegung hier noch durchkommender Verwundeten, bis 24. August 1870. (Schluß.)

L. Böcking	fl.	15. —.	Ad. Karcher	fl.	10. —.
N. N.	„	5. —.	Ludw. Welsch	„	5. —.
L. Pasquay	„	1. —.	Carl Herbig II.	„	2. —.
J. Carra	„	3. 30.	Hch. Kling	„	3. —.
N. N.	„	2. —.	Rentner Guth	„	8. —.
Brauerei Schuck	„	15. —.	C. Schwarz jr.	„	3. —.
Jak. Schuck	„	5. —.	Nik. Müller	„	5. —.
L. A. Ritter	„	5. —.	Volß	„	2. —.
Altschüler u. Steiner	„	10. —.	Baumblatt	„	1. 45.
Hch. Loß	„	2. —.	Köhl u. Conrad	„	27. 30.
A. Gerle	„	3. 30.	J. W. Jacob	„	10. —.
Diel, Gerichtsbote	„	3. 30.	S. Altschüler sen.	„	5. —.
Ernst Huber	„	5. —.	Franz Sommerrock	„	10. —.
F. Lieberich	„	3. —.	Th. Karcher	„	5. —.
Jak. Raab	„	10. —.	A. May	„	1. —.
J. Bläsi	„	3. —.	C. Helfrich	„	3. —.
Rector Völcker	„	3. —.	E. Brader	„	2. —.
Kühne	„	5. —.	C. Hönig	„	1. 45.
F. Kruel	„	2. —.	Jak. Schuck	„	7. —.
Jäckel	„	3. —.	Anwalt Stockinger	„	5. —.
Bilabel	„	2. —.	M. Seligmann	„	1. —.
Th. Simbgen	„	10. —.	J. Pletsch	„	5. —.
F. Stephany	„	1. —.	J. A. Grobhoffer	„	3. —.
Hilger, Rentmeister	„	10. 30.	Peter Jacob	„	3. —.
Assessor Schmitt	„	5. 15.	Anw. Gros	„	5. —.
Louis Schöneberger	„	5. —.	F. Rossie	„	2. —.
Kafitz	„	3. —.	Revierförster Martin	„	3. —.
Strauß, Rentner	„	10. —.	Joh. Dahl	„	1. 45.
Huther	„	2. —.	Ph. Thielmann	„	5. —.
Fr. Laval	„	3. 30.	C. A. Reichard	„	5. —.
G. M. Pfaff	„	1. 45.	Anw. Neumayer	„	20. —.
Dl. Maret	„	15. —.	Keßler	„	1. —.
Wm. Orth	„	52. 48.	Ad. Haas	„	5. 15.
Louis Hochstein	„	2. —.	**Summa aller Einnahmen bis heute.**	fl.	981. 53.
F. Becker	„	3. 30.			

Vergangenen Mittwoch Abend zwischen 7—10 Uhr wurde im Schwanen hier ein **Spazierstock** mit großem Elfenbeingriff — C. L. — in erhabener Schrift gezeichnet — verwechselt; der jetzige Besitzer wird gebeten, denselben sofort umzutauschen.

Militär-Lazareth in Otterberg.

Es sind vom 18. bis 21. August ferner bei uns eingegangen:

Morbach: baar fl. 11. 15 kr. u. 350 Eier.

Mörsbach: baar fl. 12. 3 kr., 179 Eier, 1 Sack dürres Obst, 1 Kuchen, Brod, Bohnen, Reis, Gerste, Mehl, Cigarren und 1 Pack Leinen, von Familie Klein daselbst baar fl. 1, Kuchen, Eier und Obst.

Niederkirchen: 12 Eier, 1 Kanne Milch, 1 Korb mit Bohnen und Gelbrüben, 1 Pfd. Caffee, 1 Pfd. Zucker, 1 Kuchen u. 1 Kranz von Dahlheimer, 1 Kuchen, Brod u. Käse von Wwe. Berg.

Olsbrücker-Neumühle: 25 Pfd. Mehl, 2 Körbe Kartoffeln, Brod, Gries, d. Obst rc.

Lampertsmühle: baar fl. 2, durch die Maurermeister Wikel u. Consorten.

Otterberg: durch Hrn. Amos baar fl. 10, durch verschiedene Familien: Wein, Obst, Kuchen rc. rc.

Wir sprechen hiermit den edlen Gebern unsern herzlichsten Dank aus und bitten recht dringend um weitere Gaben, namentlich baares Geld.

Das Lazareth-Komite in Otterberg.

Bekanntmachung.

Die durch den Frauen- und Jungfrauen-Verein von Wolfstein vorgenommene 2. Sammlung von Gaben zur Unterstützung verwundeter und kranker Krieger lieferte folgendes Resultat, als:

1. in Wolfstein:

212 Eier, 12 Pfd. Dörrfleisch, 60 Pfd. Reis, 37 Pfd. Bohnen, 41 Pfd. Gries, 31 Pfd. Gerste, 17 Pfd. Erbsen, 8 Pfd. Linsen, 5 Pfd. Kaffee, 1½ Pfd. [illegible], 9 Pfd. Nudeln, 7½ Pfd. Mehl, 3 Pfd. Salz, [illegible] Pfd. dürres Obst, 32 Pfd. Zwieback, 21 fl. baar Geld, 13 Flaschen und Krüge Branntwein, 1 Topf Butter, 11 Töpfe diverses Eingemachtes, 1 Pack Binden, 1 Pack Leinen, [illegible] Hemden, 12 Paar Socken u. 4 Betttücher.

2. in Einöllen.

21 Pfd. Leinen, 301 Eier, 40 Pfd. dürres Obst, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Gerste, 1 Pfd. Nudeln und 2 Pfd. Speck.

3. in Hinzweiler:

92 Eier, 9 Pfd. dürres Obst u. 21 kr. baar.

4. auf der Schmeißbachermühle:

80 Pfd. Mehl und 10 Pfd. Gries.

5. auf'm Aussbacherhof:

10 Pfd. dürres Obst, 12 Eier, 12 Hemden und 2 fl. 5 kr. baar.

6. in Kreimbach:

133 Eier, 4 Pfd. Speck und 33 kr. baar.

7. in Oberweiler-Tiefenbach:

360 Eier, 35 Pfd. dürres Obst, 13 Pfd. Leinen und 2 Pfd. Dörrfleisch.

8. in Roßbach:

190 Eier, 10 Pfd. dürres Obst, 5 Pfd. Mehl, 7 Pfd. Gries, 3½ Pfd. Dörrfleisch, 14 Pfd. Linsen, 35 Pfd. Leinen u. 31 kr. baar.

9. auf'm Reckweilerhof:

100 Eier, 23 Pfd. dürres Obst u. 3 Krüge Branntwein.

Sämmtlichen Gebern sprechen wir hiermit öffentlich unsern Dank aus.

Wolfstein, im August 1870.

Frankfurter Cours vom 24. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44¾	45 G.
Friedrichsdor . .	9	57 . 9
Pistolen	9	42-44 G.
Doppelte	9	42 44 G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	55 G.
Dukaten	5	32 34 G.
20-Frankenstücke	9	24 26
Englische Sovereigns . . .	11	50 54 P.
Russische Imperiales . . .	9	42-44 G.
Dollars in Gold	2	24-26

Disconto 5%, G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit | Für die Redaction verantwortlich: Carl Farbeck. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern. | Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseratien mit 2 kr.

Nro. 205. **Kaiserslautern, Samstag 27. August 1870.** **68. Jahrg.**

☞ Für den Monat **September** nehmen sämmtliche kgl. Postexpeditionen, ebenso die Träger des Blattes in der Stadt Abonnements entgegen. **Preis 30 kr.**

Kriegs-Nachrichten.

* Unser K-Correspondent, dem wir hierdurch für seinen Fleiß unsern Dank sagen, schreibt:

„Der König von Preußen commandirte in der Schlacht von **Gravelotte** persönlich eine Abtheilung der Artillerie und gab die Zielpunkte für die Granaten an; es ist überhaupt, selbst für einen Laien in der Kriegskunst unverkennbar, daß unsere Artillerie zu den errungenen Schlachten sehr viel beigetragen hat.“

* * *

„Die feindlichen Gewehr- und Mitrailleusenkugeln tragen auf 1000—1500 Schritte, doch schwanken die Angaben in dieser Beziehung; meine Wahrnehmungen sind folgende: Sobald ein Bataillon anrückt, unterhalten die Franzosen in wohlgedeckter Stellung ein Schnellfeuer. Von Zielen kann hier keine Rede sein, hie und da fällt ein einzelner Mann, in's Bein oder in den Fuß getroffen. Je weiter unsere Leute vorrücken, je ärger wird es, am dichtesten ist der Kugelregen in einer Entfernung von 1000 Schritt, was auch aus den Massen von Todten und Verwundeten hervorgeht; nun nimmt es wieder ab bis auf 300—400 Schritte, dann ist es auch für die Franzosen Zeit sich aus dem Staube zu machen. Unserem Gewehrfeuer halten sie nie Stand, mögen die Feinde im Walde oder freien Felde postirt sein. Wir haben meist Leichtverwundete, namentlich viele Beinwunden; die Franzosen jedoch haben mehr Todte und Schwerverwundete. Am Fürchterlichsten sieht es aus, wo die Granaten eingeschlagen haben; die Zahl der Todten, Verwundeten und Verstümmelten ist dort wahrhaft entsetzlich. Menschen und Pferde liegen dort zerrissen und zerfetzt, so daß das Auge sich mit Entsetzen abwendet; das Stöhnen und die Rufe nach Wasser, von sterbender Zunge gesprochen, sind um so ergreifender, als man den Unglücklichen keine Hilfe bringen kann. Das Wasser, welches unsere sterbenden Brüder verlangen, ist nicht in der Nähe zu haben, sondern muß weit hergeschafft werden und bis man damit zurückkommen würde, wäre es schon zu spät. Wir müssen vielmehr dort, wo noch Hilfe möglich ist, den ersten Verband anlegen und für den Transport sorgen. Sind einmal die Verwundeten auf den Verbandplatz gebracht und die ersten Verbände angelegt, so werden selbe auf Wagen geladen oder die leichter Verwundeten gehen so gut als möglich zur Seite dieser Wagen und der ganze Zug begibt sich in das nächste Dorf oder in die nächste Stadt.

Hier fängt nun die Privatwohlthätigkeit an, namentlich hat sich der Johanniterorden in diesem Kriege außerordentliche Verdienste erworben. Er errichtet sofort in den Orten, die in der Nähe des Schlachtfeldes liegen, Depots, wo an die Nothlazarethen Alles abgegeben wird, was man unter diesen Umständen verlangen kann, z. B. Wein, Schinken, Brod, Kaffee, Thee, sogar französischen Rothwein, aus Hamburg bezogen. Wie einer der Herren mir mittheilte, sind bereits 36,000 Flaschen bezogen und zum Theil verbraucht worden. Das nothwendige Eis wird ebenfalls aus Hamburg und auch aus der Schweiz bezogen; in der Nähe des Bahnhofes von Courcelles ist ein großes Gebäude als Eishaus eingerichtet worden. So geschieht Alles was nur geschehen kann und wenn nicht von Courcelles aus der Proviant per Axe weiter befördert werden müßte, so könnte den weitgehendsten Ansprüchen Genüge verschafft werden. Der Bahnbau von Rémilly nach Pont-à-Mousson schreitet seiner Vollendung rasch entgegen, ist diese Verbindung vollendet, so ist ein großer Schritt zum Bessern geschehen, denn in Rémilly lagern sehr viele dem Verderben ausgesetzte Artikel, als Kaffee, Reis, Brod &c. in aufgesprungenen Säcken unter freiem Himmel; wenn es möglich ist, diesen Proviant der Armee nachzuführen, so ist dieselbe für längere Zeit mit Erfrischungsmitteln versehen.“

München, 24. Aug. Gestern Nachmittags wurden die verwundeten Krieger, welche in dem auf Befehl des Königs errichteten Spital zu Neuberghausen verpflegt werden, durch einen hohen Besuch überrascht. Es war der König selbst, den es drängte, die braven Soldaten zu sehen und ihnen Worte der Theilnahme und des Trostes zu spenden. Von Saal zu Saal, von Bett zu Bett ging der König, mit jedem Verwundeten in der herzgewinnendsten Weise sich unterhaltend und sich um seine persönlichen Verhältnisse bekümmernd. So oft Einer derselben sich vor seinem hohen Besuche im Bette aufrichten wollte, bat ihn der König, sich zu schonen und wenn der tiefbewegte Soldat, dem Thränen freudiger Rührung im Auge glänzten, doch nicht der wohlwollenden Mahnung nachkommen zu dürfen glaubte, drückte ihn der König mit sanfter Gewalt auf sein Lager zurück. Mit einem Unteroffizier, der bei Wörth mitgekämpft hatte, sprach der König von der hohen Freude und dem Stolze, mit dem ihn die Nachricht von diesem Siegestag und insbesondere von den glorreichen Waffenthaten seiner treuen Bayern erfüllt habe. Als der König, einen Saal durchschreitend, das in einer Ecke aufgestellte Bett eines preußischen Soldaten nicht gewahrte und deßhalb bereits den Saal wieder verlassen hatte, ließ der Kranke durch die barmherzige Schwester auch auf sich aufmerksam machen, worauf der König sogleich zurückkehrte und nun um so länger bei demselben verweilte. Die Menschenfreundlichkeit des Fürsten kannte keinen Unterschied zwischen den armen Opfern des Krieges und so wurden auch Franzosen (darunter einem Turco) der Besuch des Königs zu Theil. Auf diesem stillen Gange der Barmherzigkeit wurde der König nur von Hrn. Hofrath Düfflipp begleitet.

Unseren **verwundeten Helden** geht trotz aller Schmerzen der Humor nicht aus. Ihre Briefe athmen eine patriotische Freudigkeit, welche die Gedanken an ihre Schmerzen kaum aufkommen läßt. Einem Privatbriefe eines in solcher Lage befindlichen Offiziers, der bei **Wörth** die Bluttaufe empfangen, entnehmen wir nachstehende Stellen: „Im Bivouac vor Wörth am 5. die ganze Nacht hindurch strömender Regen, wir sahen beinahe ärger wie die Turcos am andern Morgen aus! Wo war der feine Salon-Lieutenant vom Opernhausballe hin? Ich sage Euch, auch nicht einen reinen Fleck am ganzen Anzuge, wir hatten ohne Stroh in warmen Pfützen wie Götter geschlafen! und unseren Koffer seit 8 Tagen nicht gesehen! Doch das ist Soldatenleben, wie es weint und lacht, und unseres hat ja bis jetzt immer gelacht! So, wie die Waldteufel costümirt, gingen wir am andern Tage in die Schlacht und haben uns auch als solche geschlagen! Wie dieselbe gewonnen, weiß ich nicht, habe es erst jetzt durch die Zeitungen erfahren, nur das weiß ich, daß man in einem solchen Kugelregen und mörderischen Feuer, wie es hier stattfand, ein ganz anderer Mensch ist. Immer vorwärts und die Leute ermunternd, blieb mein Regiment in stetem Avanciren, die Zeit ist mir pfeilschnell verflogen. Gegen 5 Uhr, schon in der Verfolgung der überall flüchtenden Franzosen begriffen, kam ich mit meiner Compagnie mit einem Male in ein solch massenhaftes Feuer, daß 3 Offiziere sofort und eine große Anzahl Leute fielen, mich hatten nicht weniger als 4 Kugeln getroffen! In dem Bewußtsein einen schönen Sieg erfochten zu haben, wurde ich nach Wörth in ein Schulhaus getragen, blieb dort 2 Tage und

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(15. Fortsetzung.)

Mathilde konnte in den ersten Minuten ihre Sinne nicht sammeln, und daher bemerkte sie auch nicht, daß der Kutscher die Straßen nicht wählte, die zu ihrer Wohnung führten. Plötzlich hielt der Wagen vor einem stattlichen Hause. Der Kutscher öffnete den Schlag und half Mathilden aussteigen.

— Wo bin ich denn? fragte sie überrascht.

— Vor dem Hause, das mir der Herr Doktor Ernst bezeichnet hat.

— Aber ich wohne ja nicht hier.

In diesem Augenblicke trat Christoph, der alte Diener, heran.

— Hier wohnt Herr Odening, der Fräulein Händel erwartet, sagte er freundlich. Sehen Sie, dort steht er am Fenster.

Und wirklich, der alte Herr winkte lächelnd mit der Hand. Christoph hatte den Fiaker abfahren lassen. Mathilde sann einige Augenblicke nach, dann trat sie muthig in das Haus. Christoph führte sie ohne Umstände in den Salon, wo der Hausherr wartete.

— Wir kennen uns nicht, mein liebes Kind, sagte er mild; und doch stehen wir uns so nahe. Reichen Sie Ihrem Onkel die Hand.

Sie streckte ihm zitternd die kleine Hand entgegen.

Herr Odening war entzückt über die Schönheit seiner Nichte, die verschämt vor ihm stand. Es war ihm unerklärlich, wie seine Frau gegen die Aufnahme dieses reizenden Geschöpfes eifern konnte; er nahm an, daß Cornelia die Waise nicht kannte.

Mathilde verneigte sich mit natürlicher Anmuth und Grazie. Der Rentier war Kenner, ihm entgingen die kleinsten Vorzüge des Mädchens nicht.

— Es freut mich, daß Sie gekommen sind, murmelte er.

— Man hat mich durch eine List in Ihr Haus gebracht, flüsterte Mathilde.

— Durch eine List, nun ja, nennen Sie es List; aber wenn man fürchtet, daß ein gut gemeinter Vorschlag abgewiesen wird, wenn man einen gut gemeinten Plan um jeden Preis durchsetzen will, so ist es wohl erlaubt, sich einen Helfershelfer anzuschaffen.

— Der Herr Doktor Ernst . . .

— Ist ein vortrefflicher junger Mann.

— An der Kirche bot er mir den Fiaker . . .

— Damit nicht ein Anderer Sie mir entführe.

— Wie, mein Herr? fragte erstaunt Mathilde.

— Meine Frau wollte mir den Rang ablaufen, wollte sich das Verdienst erwerben, Sie in unser Haus gebracht zu haben. Ich bin ihr zuvorgekommen. Das ist die Lösung des Räthsels. Nun nehmen Sie Platz und thun Sie, als ob Sie zu Hause wären.

Er rollte einen der prachtvollen Sessel heran.

— Mein Herr, erlauben Sie mir eine Frage.

— O tausend, mein Kind.

— So lange meine arme Mutter lebte, hat man sich nicht um uns bekümmert . . .

— Und nun wollen Sie wissen, wie der alte Odening jetzt dazu kommt?

— Ja! antwortete Mathilde fest.

— Diese Frage ist zu natürlich, zu gerechtfertigt, als daß ich sie Ihnen nicht beantworten sollte. Ihre Mutter selbst hat sich geweigert, unsere Fürsorge anzunehmen. Ah, sie war eine stolze Frau! der Stolz ist unter Umständen eine Tugend, eine schöne Tugend — aber Ihre Mutter, Gott habe sie selig, war nicht am rechten Platze stolz. Dasselbe müßte ich von Ihnen sagen, wenn die Tochter, die verlassene Tochter meiner Schwägerin, sich kümmerlich durch Sticken ernährte, während der reiche Odening, dem die Vorsehung das Glück Kinder zu besitzen versagt hat, in Ueberfluß lebt. Sie sind von diesem Augenblicke an meine Tochter und wenn Sie sich weigern, so schließe ich Sie ein. So lange die Mutter lebte, war es Ihre Pflicht, ihr gehorsam zu sein — das ist jetzt vorbei, der Onkel tritt an die Stelle der Mutter, und Sie dürfen ihn vor der neidischen Welt nicht zu Schanden machen.

(Fortsetzung folgt.)

fuhr sodann über Sulz, Landau u. s. w. nach F., wo ich im Diakonissenhause herrlich untergebracht bin."

Bingen und Bingerbrück, 21. Aug. Mit welch' schweren Opfern unsere tapfere Armee ihre Siege erkauft, davon mag sich jetzt Jeder täglich und fast stündlich überzeugen. Zug auf Zug in unendlichen Wagenreihen befördert die Rhein-Nahe-Bahn die Verwundeten hierher, von wo dieselben dann weiter rheinabwärts nach Coblenz, Bonn, Cöln, Düsseldorf, Hannover u. s. w. oder stromauf nach Mainz, Frankfurt, Wiesbaden ꝛc. ꝛc. verbracht werden, meistens per Bahn, zum Theil aber auch auf die viel angenehmere Art mittelst der bereit liegenden Dampfschiffe. Vergangene Nacht um 10 Uhr kam ein Zug mit ca. 600 Mann, gegen 1 Uhr ein solcher mit 1000 und nach 5 Uhr ein weiterer Zug mit 1100 Verwundeten hier an! Und bei aller Sorgfalt, die seitens der betreffenden Behörden gewiß aufgewendet wird: unter welchen nicht zu vermeidenden traurigen Umständen! Von Forbach oder Saarbrücken aus oft schon 12 Stunden unterwegs, befinden sich, bei der unzureichenden Anzahl geschlossener und bedeckter Wagen, oft etliche 20 in offenen, unbedeckten Waggons, ja außerhalb auf den Gallerien oder Balkons, spärlich mit Stroh versehen, dieses meistens naß und faulig! Dabei denke man sich die feuchte, regnerische Nachtluft und Fortsetzung der Fahrt für weitere 4, 6 bis 10 Stunden und länger!

Dresden, 24. August. Der Verlust der Sachsen bei Rezonville beträgt 1000 Mann, darunter 150 bis 200 Mann todt. Eine große Zahl der bei dem Sturme auf St. Privat Versprengter ist zu ihren Regimentern zurückgekehrt.

Berlin, 24. August. Aus dem Hafen Borkum wird gemeldet: Norderney ist geöffnet, mehrere Handelsschiffe sind glücklich passirt. Es ist ein Aufruf erschienen, die Verwundeten wegen außerordentlich zunehmender Zahl in Privathäuser aufzunehmen. Italien gab eine Garantie seiner Neutralität; die italienischen Truppen rücken ehestens in den Kirchenstaat ein.

Berlin, 23. Aug. Die „Kreuzzeitung" beschwichtigt die Bedenken wegen einer russisch-österreichischen Annäherung, Österreich könne sich nur russischer Neutralitäts-Auffassung angeschlossen haben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet, daß die verwundeten Franzosen fortan nur in Staatslazarethe kommen. Die Garde-Ersatz Cavallerie geht nächster Tage zur Armee ab. — Der erste eroberte französische Adler wurde heute hierhergebracht.

Der Norddeutsche Lloyddampfer „Schwalbe" war dieser Tage, wie die „Weser-Ztg." meldet, unter Parlamentärflagge bei der **französischen Flotte**, die zwischen Helgoland und der Elb- und Wesermündung kreuzt, um mit dem Admiral wegen der Anerkennung jenes Dampfers als Lazarethschiffes im Falle eines Kampfes zur See zu verhandeln. Die Anerkennung wurde zugestanden. Von deutscher Seite wurde zugleich dem französischen Admiral vorgestellt, daß Angesichts der Erfolge der deutschen Waffen auf französischem Boden die Aufbringung deutscher Schiffe im Interesse Frankreichs besser unterbleibe, da dieses doch nur die Kosten dafür zu tragen habe. Zu ihrer großen Ueberraschung erfuhren die französischen Offiziere aus den ihnen überreichten englischen Blättern die Niederlagen, welche ihre Landsleute erlitten, auch den Sturz des Ministeriums Ollivier.

Die Zahl der Verwundeten, welche bisher von **Saarbrücken** aus nach allen Richtungen per Bahn weiter befördert worden sind, wird bereits auf 20 Tausend geschätzt.

In **Saargemünd** starb der Brigade-General Doüaine, der bei dem Sturme am Spicherer Berge schwer verwundet worden war, an demselben Tage, an welchem die Preußen über die französische Grenze gingen. Am 7. d. fand das feierliche Begräbniß statt. Ein Bataillon des kurz vorher auf dem Durchmarsche in Saargemünd angelangten 79. Infanterie-Regiments gab die Leichenparade. Dumpf, wie das Verhängniß dieser Tage, wirbelten die preußischen Trommeln durch die französische Stadt. Nach dem Vorbeimarsche des Bataillons folgte der Adjutant des preußischen Regiments; er trug auf einem Kissen das Ordenszeichen des tapferen Todten: das Offizierkreuz der Ehrenlegion, dem Sarge vor. Auf diesem lagen die Uniformstücke des Generals und preußische Unteroffiziere trugen ihn. Sämmtliche in der Stadt anwesende preußische Offiziere begleiteten ihn und ein zahlreiches Gefolge der Civilbevölkerung folgten dem Sarge zum Grabe. Beim Einsenken desselben machte General von Woyna von einem Kranze eine Blume los und legte sie mit den Worten: „Diese Blume weiht ein preußischer Kriegskamerad dem tapfern Soldaten im Tode," auf den Sarg. Da ging es durch die dichte, das Grab umstehende Menge wie ein Hauch der Rührung und eine Aeußerung des Ergriffenseins. Das Symbolische des Vorganges, die französische Glorie durch preußische Soldaten zu Grabe getragen zu sehen, verlor sein Bitteres und Trübes durch diese eben so einfache als sinnige Todeshuldigung.

Aus dem deutschen Lager schreibt man dem „Bund": In Mitfolgendem erlaube ich mir, Ihnen eine Thatsache mitzutheilen, die verdient, zur allgemeinen Kenntniß zu kommen, und ich bitte Sie, dies durch Ihr geschätztes Blatt zu vermitteln. Es betrifft diese Mittheilung das Verhalten der französischen Armee zur **Genfer Convention**. Als in Genf der für die Kriegführung humanste Beschluß gefaßt wurde, die zur Verpflegung verwundeter Krieger im Heere verwendeten Sanitätsmannschaften neutral und unverletzbar zu erklären, begrüßte ganz Europa diese Thatsache als eine der schönsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts. Die Feuerprobe bestund diese Einrichtung im Jahr 1866 und sie bewährte sich vortrefflich zum Heile Vieler. Als im Jahr 1870 der jetzt noch sich abspinnende Riesenkampf zwischen Frankreich und Deutschland entbrannte, war dieselbe unter den gebildeten Nationen schon so populär geworden, daß kein Mensch daran dachte, als könne in dieser Hinsicht auch nur das geringste Hinderniß in der Ausführung des Genfer Vertrages auf irgend einer Seite stattfinden.

Die letzten Ereignisse jedoch zeigten, daß diese Hoffnung und Zuversicht eine unbegründete, eine trügerische war. Als nämlich nach der Schlacht bei Fröschweiler die 3. deutsche Armee sich des französischen Lagers bemächtigte, stellte sich zu ihrem großen Erstaunen heraus, daß die französischen Verwundeten und Gefangenen nichts von diesem Vertrage wußten, so daß sogar die französischen Aerzte und die zur Verpflegung der Verwundeten Zurückgelassenen sich als Kriegsgefangene betrachteten. Es ergab sich, daß weder die französische Verpflegungsmannschaft, noch die Aerzte das vertragsmäßige weiße Band mit rothem Kreuze trugen, sondern erst nach der Ankunft der Deutschen einen weißen Lappen mit durch Stecknadeln kreuzweise angehefteten rothen Tuchschnitzeln anlegten, und daß die französischen Wagen zum Transport Verwundeter keineswegs das rothe Kreuz im weißen Felde führten.

Auf die Frage deutscher Aerzte, warum die durch die Genfer Uebereinkunft gesetzmäßigen internationalen Neutralitätszeichen in der französischen Armee nicht eingeführt seien, antworteten ihre französischen Collegen, daß sie dieselben um keinen Preis angelegt hätten, da sie sonst den Hohn und Spott der Offiziere ihrer Armee über die von denselben so genannte „Lebensversicherung" nicht hätten ertragen können.

Ueber das Wesen der französischen Armee schreibt ein französischer Offizier vom Kriegsschauplatz: „Sie ist demoralisirt und befindet sich im Zustande schrecklichster Verwirrung.... Auf die Nachricht von der Niederlage bei Reichshofen berief der Kaiser den Kriegsrath, und man debattirte über die Frage, ob das Hauptquartier hinter die Seine oder — hinter die Loire (!) zu verlegen sei.... Der Donnerschlag trifft uns ohne alle Vorbereitung.... Das Unheil unserer Armee (la plaie de notre armée) ist der Mangel an Disciplin. Bei Weißenburg hörten die Soldaten auf kein Commando; sie stürzten sich blindlings, tollmüthig, aber in grausiger Unordnung auf den Feind, und General Douay, als er Alles verloren sah, ließ die Zügel fahren und warf sich mit Todesverachtung in das Gefecht. Sein Tod war ein Selbstmord. Bei Reichshofen dieselbe sinnlose Tapferkeit; neben mir fochten Cürassiere, welche in ihrer Wuth und troß Mahnungen der Offiziere plötzlich von den Pferden stiegen, Helm und Panzer von sich warfen und kopfüber auf den Feind stürzten, der sie unbarmherzig über den Haufen schoß.... Der Feind stand vor uns wie eine grüne Mauer (comme un mur vert — wahrscheinlich meint der Offizier die grünen Uniformen eines Jäger-Bataillons), die sich mit langsamem, gemessenem Schritte vorwärts bewegte, unerbittlich Alles vor sich niederwerfend." Wenn dies auch sehr übertrieben ist, so bezeichnet es doch den Eindruck, den unsere Truppen auf jene Großsprecher machen die uns „**mit Kolbenstößen**" über den Rhein treiben wollten.

---

* **Brüssel**, 25. Aug. Der „Indépendance" zufolge befindet sich Napoleon in Courcelles. Das Lager von Chalons wurde verbrannt. Daselbst wurden Verhaue errichtet. Der Maire von Chalons hat die Bevölkerung aufgefordert, sich der Feindseligkeiten dem Feinde gegenüber zu enthalten. Preußische Plänkler zeigten sich bei Troyes.

Die in **Besançon** erscheinende Zeitung „Le Jour" bringt folgende, die französische Prahlerei kennzeichnende Aufforderung: „Eine Million Franken demjenigen Soldaten, der den König von Preußen lebend in die Hände des Kaisers liefert. Hunderttausend Franken für jeden andern deutschen Fürsten." Die Redaction jener Zeitung bemerkt, daß alsdann die ganze Gesellschaft in **Cayenne** einquartiert würde.

Florenz, 23. Aug. Aus Paris ist soeben ein Telegramm hier angelangt, welches meldet, Bazaine habe sich aus Metz herausgearbeitet. Er führt angeblich die Armee gesicherten Weges auf Montmedy. Seine Communication mit Paris ist seit dem 19. wieder aufgenommen. (?)

Politische Nachrichten.

4 Kaiserslautern, 26. August. Man hört so vielfach von der bereits in der Pfalz eingetretenen **Noth** und **Nichtnoth** reden, daß es wohl an der Zeit wäre, wenn von competenter Seite aufklärend, die Wahrheit bekundend, die öffentliche Meinung auf ihr richtiges Maaß geführt werden würde. — Von manchem Standpunkte aus, kann man vielleicht momentan weder in hiesiger Stadt noch Umgegend einen directen Nothstand erkennen, es gibt jedoch sicher Hungerige und auch Welche, die am Nothwendigsten Mangel leiden, ob mehr als in gewöhnlichen Zeiten, das vermögen wir nicht zu entscheiden. soviel aber scheint uns fest zu stehen, daß wenn die hiesige Gemeindeverwaltung nicht so thatkräftig bezüglich der „Frauen der Landwehrmänner" und in Bezug auf Beschäftigung Arbeitsloser eingetreten wäre, ein **Nothstand** sich jetzt schon dokumentiren ließe. Es wird von gewisser Seite so leicht hingesagt: es ist kein Nothstand! Die Herren, welche die Situation so auffassen, mögen die Oberfläche der Verhältnisse kennen, eingehend sind sie mit denselben nicht vertraut, sonst könnten sie sich nicht in geschehener Weise äußern, und gerade an diese Herren, die so leichthin sagen: es ist keine Noth! hat Herr Dr. **Armand Buhl** von Deidesheim den Herrn Prof. Dr. **Gneist** adressirt, als derselbe von der Stadtverwaltung in Berlin abgeordnet wurde, die Zustände in der Pfalz in Bezug auf Nothstand und Beihülfe zu untersuchen. Es ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, warum sich genannter Herr hier nur in so exclusiven Kreisen bewegte und wäre es im Interesse der Sache erwünscht, darüber das Nöthige zu erfahren, um betreffenden Falles nachzuholen, was vielleicht versäumt wurde. — Soviel wir wissen, sind zur Unterstützung der Frauen der Landwehrleute von dem Stadtrathe fl. 2400 bewilligt, wie dann, wenn diese verbraucht sind, besonders da die Ansprüche an die Stadtkasse sich wohl am Ende noch steigern werden?! Wie steht es nun ferner mit den freiwilligen Gaben zur Verpflegung ꝛc., werden dieselben immerfort so fließen, wie seither?

Zu dem Allem kommt nun auch noch die Rinderpest und ein ganzes Gefolge von heute noch unberechenbaren Zuständen und da wäre es doch sicher am Platze, sich nicht mit Illusionen zu tragen und zu sagen, es ist keine Noth, es wird keine Noth geben, — wir sagen, die Noth existirt bereits, wenn auch im Kleinen, sorget deßhalb bei Zeit, damit uns nicht über Nacht die „**Verzweiflung**" ins Gesicht schaut und weiset darum die helfende Bruderhand aus dem Norden nicht zurück, sondern ordnet und sammelt, damit man, wenn es plötzlich gilt, helfen kann wo Noth ist.

München, 23. August. Herr Reither, der neue Speyrer Bischof, hat heute den concordatsmäßigen Eid in die Hände des Königs abgelegt.

München, 25. Aug. Es sind nahezu 100 Millionen auf das Anlehen gezeichnet, hiervon beinahe die Hälfte in Beträgen bis zehntausend Gulden. Wie die Zeichnungen reducirt werden, ist noch unbestimmt.

* **Karlsruhe**, 25. August. Amtlich. Gestern fand bei Straßburg den ganzen Tag über ein Artilleriekampf statt, der sich Abends und Nachts bis heute Morgens 5 Uhr noch steigerte. Derselbe hatte guten Erfolg. Die rechte Seite der Citadelle ist abgebrannt und das Arsenal vollends ausgebrannt. In der Stadt sind Feuersbrünste wahrnehmbar. Von den Mörserbatterien ist eine zum Schweigen gebracht. Unsererseits ist kein Verlust, dagegen ist Kehl neuerdings stark beschädigt; es sind abermals 20 Häuser abgebrannt, andere bedeutend beschädigt. — Man erwartet stündlich die Capitulation von Straßburg. (Der Münster soll bedeutenden Schaden erlitten haben.)

Fulda, 26. August. Die Versammlung deutscher Bischöfe wird ohne Zweifel nächste Woche hier statt-

finden. Bereits haben 16 Bischöfe ihr Erscheinen zugesagt. Die Berathungen sind geheim.

Berlin, 24. Aug. Trotz dringender Vorstellungen Englands verweigert Frankreich den Durchgang von Eisenbahnzügen mit Verwundeten durch Luxemburg und Belgien unter dem Vorwand der Wahrung der Neutralität.

Berlin, 25. Aug. Hier wurden 33 Millionen auf die bayerische Anleihe gezeichnet.

Wien, 25. August. Die „Abendpost" dementirt die Nachricht, der österreichische Gesandte am russischen Hofe begebe sich in diplomatischer Sendung nach Berlin und werde auch in das deutsche Hauptquartier gehen. Eine Reise des Grafen Chotek sei weder beschlossen noch in Aussicht genommen. Dasselbe Blatt dementirt wiederholt die Gerüchte von Rüstungen.

Brüssel, 25. Aug., Nachm. In der Deputirtenkammer interpellirte Dumortier die Regierung, ob es wahr sei, daß, wie französische Blätter behaupten, das belgische Territorium durch Preußen verletzt, belgische Soldaten durch preußische Flüchtlinge getödtet worden und preußische Verwundeten-Transporte durch Belgien transportirt worden seien. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten stellt dies in Abrede. Die Geschichte von den getödteten belgischen Soldaten sei erfunden. Das belgische Gebiet sei nicht verletzt. Das belgische Cabinet sei aus Humanitätsgründen geneigt gewesen, den Transport Verwundeter aus Saarlouis, das von einer Epidemie bedroht gewesen, durch belgisches Gebiet nach Aachen zu gestatten. Da aber die französische Regierung diesen Transit als eine Verletzung der Neutralität aufgefaßt, so sei das Ersuchen der preußischen Regierung abgelehnt worden.

* **Paris**, 24. August. Das „Journal officiell" schreibt: Aus der Gesammtheit der bei dem Ministerium eingelaufenen Nachrichten geht hervor, daß die Preußen ihre Recognoscirungen bis in das Departement Haute Marne und bis zur Stadt Chalons ausgedehnt haben.

Der Präfect des Departements Haute Marne meldet, daß der nördliche Theil des Arrondissements Vassy durch preußische Streitkräfte occupirt ist. Es sind Befehle ertheilt worden, dem Vormarsche des Feindes mit allen möglichen Mitteln entgegenzutreten. Der Patriotismus der Bevölkerungen vereinigt sich mit den vorgeschriebenen Maßregeln, welche unter der Leitung von Genieoffizieren werden ausgeführt werden.

* **Paris**, 24. Aug. Gesetzgebender Körper. Keratry vertheidigt seinen Antrag. Minister Duvernois antwortet. Jules Favre sagt darauf: Die Unglücksfälle des Landes rühren von der verhängnißvollen Leitung her, welcher es unterworfen war. Die Kammer muß sich darüber aussprechen, ob das Land für die Aufrechterhaltung der Dynastie kämpfen soll (Widerspruch, Tumult). Buffet sagt, es gäbe jetzt nur eine Frage, um die es sich handele, nämlich die, die Fremden zu verjagen. (Beifall.) Der Schluß der Discussion wird hierauf mit 210 gegen 55 Stimmen beschlossen. Der Antrag Keratry wird mit 206 gegen 41 Stimmen verworfen. Gambetta verlangt Nachrichten über den Kampf am 18. d. sowie über die Position und die Streitkräfte der Preußen. Der Minister des Innern, Chevreau, erwiedert, Bazaine sei zu sehr beschäftigt, er habe noch keinen Bericht geschickt. Der Minister fügt hinzu, daß kein Telegramm vorliege, welches heute irgend ein Engagement signalisire. Der Minister erklärt weiter: Preußische Plänkler sind wirklich in den Departements Marne und Aube signalisirt, doch könne er in dieser Hinsicht keine nähere Mittheilungen machen. Der Minister bemerkt schließlich, daß, wenn die französischen Truppen Chalons verlassen sollten, dies zu dem Zwecke geschehen würde, die allgemeine Vertheidigung des Landes zu sichern. Die Sitzung wird hierauf aufgehoben.

Florenz, 23. Aug. Die Linke hat eine Versammlung bezüglich des Verhaltens in der römischen Angelegenheit gehalten. Eine Commission wurde ernannt, um zu referiren, bestehend aus Bertani, Cairoli, Crispi, Fabrici, Rattazzi. Die Commission beschloß einstimmig, die Linke habe in corpore ihre Demission zu geben. Minister Sella erschien aus eigenem Antriebe in der Commission und machte neue kategorische Erklärungen, wodurch einstweilen die Ausführung des Beschlusses suspendirt wurde. Die Versammlung verstärkte nach Anhörung der Erklärungen Sella's die Commission mit Damiani, Laporta, Oliva und de Sanctis. Zwischen den italienischen und päpstlichen Truppen kamen an der Grenze Reibungen vor.

Florenz. 26. Aug. Wie die „Corr. Ital." sagt, ist Prinz Napoleon nicht nach Wien abgereist, sondern bleibt auf unbestimmte Zeit hier.

Rom, 24 Aug. Der Papst hat ein dreitägiges Gebet für Abwendung des Krieges angeordnet. Die Regierung will äußersten Widerstand leisten und trifft Vertheidigungsmaßregeln.

Vermischte und lokale Nachrichten.

? Kaiserslautern, 26. Aug. Von einer Anzahl Herren war am 25. August, dem Namenstage unseres edlen Fürsten, ein Königsessen improvisirt worden. Bei den Einladungen hiezu war man — wir müssen, so leid es uns thut, Worte des Tadels auszusprechen — höchst einseitig zu Werke gegangen, ganz abgesehen davon, daß doch wahrlich jetzt die Zeit nicht darnach angethan ist, bei vollen Schüsseln und Glas zu toastiren. Letzteres fühlend, hat darum unsere Bürgerschaft sofort das Richtige getroffen. Eine Liste mit dem Kopfe: „**25. August!** Ein Couvert zur Labung der wackern verwundeten Kämpfer für Deutschlands Ehre und Freiheit!" bedeckten sofort Hunderte von Unterschriften und waren heute Abend, wie wir vernehmen, unserm geehrten Bürgermeister schon über 200 fl. überreicht worden, eine Summe, die wohl auf das Doppelte sich erhöhen dürfte. Mit Recht glaubten die Geber so das Namens- und Geburts-Fest unseres Königs am Würdigsten und seinem edlen Herzen am Entsprechendsten zu feiern. Reich und Arm zeichnete, der beste Beweis, wie fern von aller Servilität, man die Regententugenden, die Liebe für Wahrheit und Licht, die begeisterte Hingabe an des Vaterlandes große Sache, welche unsern jugendlichen König beseelen, in Haus und Hütte erkannt hat und vollkommen zu würdigen weiß. — Möchten nun endlich einmal bei einem gewissen „Theilchen" unserer Bürgerschaft jene „persönlichen" Nergeleien aufhören, die den Frieden immer wieder und wieder zu stören drohen. Eins in Opfern, eins in der Liebe für die heilige Sache, unter deren Fahne jetzt ganz Deutschland kämpft, sollten am Allerwenigsten „Kleinlichkeiten" uns trennen. Kaiserslautern steht hoch in diesen Opfern, steht hoch in dieser Liebe, aber noch viel höher, noch viel kräftiger und mächtiger würden Opfermuth, Opferkraft und Liebesthat sich entfalten, wenn man den Schwerpunkt in die „Gesammt-Bürgerschaft" legen und das „Cliquen- und Kränzchenwesen" endlich begraben wollte. Hoffen wir, daß unsere Worte nicht ungehört verhallen. — — —

∾ Kaiserslautern, 26. Aug. Die „Kais. Ztg." theilte uns heute mit, daß gestern „ohne jedes offizielle Gepränge" sich eine „Anzahl hiesiger Bürger" zum Mittagsmahle im Schwanen eingefunden hätten. Das Essen war sicher gut, die obligatorischen Toaste fehlten nicht, man wagte sogar wieder ein Telegramm an Sr. Majestät und dies Alles „ohne jedes offizielle Gepränge." Man mißgönnt den guten Leuten, den „loyalen" Bürgern, sicher die Festesfreuden nicht und glaubt nur, daß wenn dergleichen in diesem Jahre unterblieben, es sicher in den „höchsten Regionen" nicht übel vermerkt worden wäre; es gibt aber „Bürger", die können sich einen „Namenstag" und ein „einiges freies Deutschland" nicht ohne Festessen, Festtrinken und Festschwätzen denken und dies Alles in so unerbittlich tiefernster Zeit!

* In Wildbad langten am 20. August etwa 30 Verwundete an, meistens Preußen, einige Württemberger und Franzosen, die sämmtlich im Katharinenstifte untergebracht wurden.

† In Nürnberger Lazarethen liegen folgende Pfälzer: Deßloch von Pirmasenz, 13. Inf.-Reg.; Göbel von Wachenheim, 7. Inf.-Reg.; Grübel von Schönau, 5. Inf.-Reg.; Huberger von Frankenthal, 7. Inf.-Reg.; Leppler von Roth bei Kusel, 6. Inf.-Reg.; Krämer von Annweiler, 10. Inf.-Reg.; Gottnauer von Niefernheim, 9. Inf.-Reg.; Welsch von Alsenz, 9. Infanterie-Regiment.

† Die alten Silbersechser sind dem Wiener „Tgbl." zufolge in Wien wohl größtentheils aus dem Verkehr verschwunden, allein nachdem sie sich in manchen Gegenden noch häufig vorfinden und nicht leicht durch die neuen Sechser ersetzt werden, so stellt sich die Nothwendigkeit heraus, den Einberufungstermin abermals hinauszuschieben und den Verkehr in den alten Silbersechsern noch zu gestatten.

† (Pater Hyazinthe als Schanzengräber.) Dem Maire des fünften Arrondissements ist folgendes Schreiben zugegangen: „Hr. Maire! Der Geist und das Gesetz der Kirche gestatten dem Priester nicht, die Waffen zu ergreifen, es sei denn in der äußersten Gefahr des Vaterlandes; diese Gefahr wird, wenn sie Frankreich nicht erspart bleibt, gewiß alle Diejenigen von uns, welche das Priesteramt nicht auf einen andern Platz ruft, treu unserer Bürgerpflicht auf den Wällen finden. Einstweilen steht nichts im Wege, daß wir mit der Schaufel und Hacke an der National-Vertheidigung mitwirken. Wollen Sie mir also angeben, auf welche Baustelle ich mich begeben soll, um an den Erdarbeiten für die Festungswerke von Paris theilzunehmen. Morgen schon, nach der Messe, stehe ich zu Ihrer Verfügung. Genehmigen Sie, Hr. Maire, die Versicherung meiner Hochachtung und meiner patriotischen Ergebenheit. Es lebe Frankreich! Abt Jules Th. Loyson (Pater Hyazinthe), Professor der Theologie an der theologischen Facultät von Paris.

† Wien. (Bedeutungsvolle Worte.) Der Erzbischof Joseph Mihalovics erwiderte auf die lateinische Rede, mit welcher ihn der Bischof J. Kralj am Eingange in die Domkirche begrüßte, nach dem N. N. unter Anderem Folgendes: „Ich schwöre zu Gott vor der Pforte dieser Kirche, daß ich die Freiheit, Autonomie und Integrität dieses Landes erhalten und schützen werde. Eher möge mich der Tod ereilen, als daß ich etwas thun möchte, was diesem Lande schädlich sein würde!"

(Kleine Kriegschronik.)

† (An der Eisenbahn!) Wortgetreue Scene: Eine Berlinerin liegt weinend in den Armen ihres Landwehrmannes. „O Wilhelm! Leb wohl! Aber versprich mir das Einzige: wenn Du fällst, schreib' mir's."

† Nachstehende rührende Episode aus dem so blutigen zwischen Deutschland und Frankreich gegenwärtig wüthenden Kampfe finden wir in mehreren Blättern verzeichnet: Ein Unteroffizier des 2. thüring'schen Infanterie-Regiments Nr. 32 ward nach der glorreichen Schlacht bei Wörth mit zum Todtenbegraben commandirt. Indem er darauf seinen Eltern nach Groß-Rosen in Schlesien schrieb, legte er ein Brieschen bei, welches er in der Hand eines auf dem Schlachtfelde liegenden französischen Capitäns gefunden. Dieses Brieschen lautet:

Mon cher Papa,

Depuis que tu es parti, je ne cesse de penser à toi. Je suis si triste, de ne pouvoir te voir et t'embrasser tous les matins; mais j'espère bien que Dieu te conservera la santé et que tu reviendras bientôt embrasser ta fille. Je suis bien sage, afin de dédommager un peu maman de ton absence. Adieu, bien-aimé papa, je t'embrasse bien tendrement. Ta petite fille qui t'aime.

Marguerite.

(Lieber Vater! Seit du fort bist, denke ich unablässig an dich; ich bin tief bekümmert, daß ich dich nicht jeden Morgen sehen und küssen kann; aber ich hoffe, daß Gott dich gesund erhält und du bald zurückkehrst, um deine Tochter zu umarmen. Ich bin recht artig, um die Mama doch etwas über deine Abwesenheit zu trösten. Lebe wohl, vielgeliebter Vater, ich umarme dich zärtlich. Dein dich liebendes Töchterchen

Margarethe.)

Der französische Capitän hatte also noch sterbend sich an diesen rührenden Worten kindlicher Liebe seines Töchterchens erquickt, welches ihn nach Gottes Rath nicht wiedersehen sollte, und war mit denselben in der Hand auf dem Felde der Ehre entschlafen.

† Der Pariser Witz nennt die Mobilgarde jetzt Mabillegarde; vielleicht nicht mit Unrecht, denn Mabille ist der Sitz und das Centrum der Demoralisation in Frankreich.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Beschluß königl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, vom 18. August 1870, wurde der Schulverweser Georg Heß von Lauterecken zum Lehrer an der protestantischen deutschen Schule zu Sarnstal, vom Tage des Wiederbeginnens des Unterrichtes an, ernannt.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 25. August. Weizen per Ctr. 8 fl. 23 kr. Korn 6 fl. 22 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 5 fl. 37 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 4 fl. 37 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 40 kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kornbrod 6 Pfd. 29 kr.

* Grünstadt, 25. August. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 30—32 kr., 5 Eier 8 kr., 1 Pfund neue Kartoffeln 2 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 30 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 34 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund 18 kr., Rindfleisch 10, 12, 13, 14 kr., Kalbfleisch 10—12 kr., Hammelfleisch 12 kr., Schweinefleisch 18 kr.

* Worms, 26. Aug. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. — fl. — kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 23 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 45 kr. Hafer 120 Pfd. 7 fl. 15 kr. Spelz 120 Pfd. 5 fl. 20 kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 79 Malter.

* Mannheim, 25. August. Weizen und Roggen fest. Gerste und Hafer behauptet. Leinöl, Rüböl und Petroleum ziemlich unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 30 kr. — ungar. 14 fl. 30—15 fl. 15 kr. nordd. 14 fl. 30 kr. Kernen — fl. — kr. — Roggen 11—11 fl. 15 kr. — Gerste hiesl. 11—11 fl. 15 kr. pfälz. 11 fl. — kr. — württemb. und badischer — fl. — kr., Hafer per 200 Pfd. 13—14 fl. — fl. — kr. — Kohlreps — fl. — Bohnen 15 fl. — kr. per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl eff. 21 fl. 15—30 kr., Rüböl 27—27 fl. 30 kr. Petroleum 14 fl. 15 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 26 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 30—45 kr. — Nr. 1 12—12 fl. 30 kr. fl. — kr. Nr. 2 10 fl. 30 kr.—11 fl. Nr. 3 9 fl. 30—10 fl. — kr. Nr. 4 8 fl. 30 kr.—9 fl. — kr.— Roggenmehl Nr. 0 9 fl. — kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 25. Aug. 6 1/2 Uhr Abends. Credit 232—1 1/2 bez., Staatsbahn 327—26 1/2 bez., Lombarden 181—1/4—80 1/2 bez., Silberrente 51 11/16—5/8—1/2 bez., Spanier 25 5/16 bez., Amerikaner 91 1/2 bez. Feste Stimmung.

Nachstehendes Telegramm kam soeben, 11 Uhr 40 Min., dem Bürgermeister Hohle zu:

Bürgermeister von Kaiserslautern!

Se. Maj. der König haben vom Glückwunschtelegramm der Bürger Kaiserslauterns mit Vergnügen Einsicht genommen und mich beauftragt denselben allerhöchst deren freundlichen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Eisenhart, Secretär des Königs.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern geliebten Sohn, Bruder und Schwager

August Kittelberger,
Pflasterer,

gestern Abend um 10 Uhr ganz plötzlich, in einem Alter von 20 Jahren, zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag, Nachmittags um 4 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 27. August 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bescheinigung.

Außer den gestern bereits bescheinigten Thlr. 50 — fl. 87. 30 kr., empfing ich ferner für „nichtgenossene Couverts fl. 118. 40 kr.", so daß ich im Stande war, heute früh an Herrn Friedrich Orth „zur Pflege für verwundete und bedürftige Krieger" fl. 206. 10 kr. im Ganzen zu übergeben.

Kaiserslautern, den 27. August 1870.

Der Bürgermeister.
Hohle.

Ohmetgrasversteigerung.

Montag, 29. August 1870, Vormittags 8 Uhr zu Frankenstein, läßt Herr Bürgermeister Ritter den diesjährigen Ohmetwuchs auf circa 14 Tagwerk Wiesen im Hochspeyererthal, vom Steinbruch Catharinenwoog anfangend, auswärts, in mehreren Loosen versteigern.

Kaiserslautern, den 19. August 1870.

99,5] Dexheimer, k. Notär.

Ohmetgrasversteigerung.

Montag, 29. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr L. Böcking, Kaufmann hier,

das Ohmetgras in seiner circa 2 Tagw. großen Wiese an der Gasfabrik, in 8 Abtheilungen, an der Wiese selbst, versteigern.

Kaiserslautern, den 25. August 1870.

3,5] Ilgen, k. Notär.

Ohmetgrasversteigerung.

Mittwoch, 31. August 1870, Nachmittags 2 Uhr, auf der Lampertsmühle bei Kaiserslautern, läßt die Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern den diesjährigen Ohmetwuchs auf ihren Lampertsmühler Wiesen in 43 Abtheilungen auf Borg versteigern.

Kaiserslautern, den 23. August 1870.

2,5,7] Dexheimer, kgl. Notär.

Gesucht:

zwei geübte Schlosser

zum sofortigen Eintritt bei [5,p,6

W. Mumme.

Kaiserslautern, den 26. August 1870.

Vom Sonntag an wird Morgens und Abends

frische Milch

abgegeben bei

Ludwig Wolfram

4,5] hinter dem Theater.

Unterzeichneter bringt seine verschiedenen

Sorten Branntweine

in empfehlende Erinnerung, sowie auch seine

Landesproducte, Petroleum.

Joseph Preis, [5,6
wohnhaft unter'm bayerischen Hofe, Kerstgasse.

Militär-Brod

eine Partie abgegeben

bei Alb. Munzinger.

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung

91[illegible]] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Logis zu vermiethen

in der Eisenbahnstraße, enthaltend 1 Laden, 3 Zimmer, 1 Küche, 3 Mansardenzimmer, Speicher, Keller und gemeinschaftliche Waschküche, nebst Brunnen im Hofe, und ist sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [99[illegible]

Kaiserslautern, den 26. August 1870.

An sämmtliche Bürgermeisterämter des Bezirks!

(Maßregeln gegen die Rinderpest betr.)

Nachdem der Ausbruch der Rinderpest in der Stadt Kaiserslautern amtlich constatirt ist, so wird die genannte Stadt als im Sinne des § 17 der Allerh. Verordn. vom 3. Juli 1867 (Amtsbl. S. 774) hiermit verseucht erklärt; als Seuchengrenzbezirk im Sinne des § [illegible] der [illegible] Verordnung gilt der ganze Verwaltungsbezirk.

Zugleich werden gemäß Art. [illegible] des Strafgesetzbuches die hier einschlägigen §§ der oben erwähnten Verordnung zur strengsten Beobachtung mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Zuwiderhandlungen nach dem Gesetzesartikel werden bestraft werden.

[illegible] stimmungen.

Artikel 363.

[illegible] Futtervorräthe, Viehtränken oder Teiche, vergiftet, oder eine ansteckende Viehkrankheit verbreitet, soll mit Gefängniß nicht unter einem Jahre bestraft werden, womit Geldstrafe bis zu tausend Gulden verbunden werden kann.

Wer den Einfuhrverboten, den Absperrungs-, Aufsichts- oder sonstigen Sicherungsmaßregeln, welche durch Verordnung oder oberpolizeiliche Vorschrift zum Schutze gegen Eintritt, Verschlimmerung, Verbreitung oder Wiederkehr von ansteckenden Viehkrankheiten angeordnet und öffentlich besonders bekannt gemacht worden sind, oder den ihm persönlich kundgegebenen desfallsigen Anordnungen der zuständigen Orts- oder Distriktspolizeibehörde vorsätzlich oder aus Fahrlässigkeit zuwiderhandelt, wird mit Arrest oder an Geld bis zu hundert und fünfzig Gulden, und wenn in Folge der Zuwiderhandlung fremdes Vieh von der Seuche ergriffen wurde, mit Gefängniß bis zu einem Jahr oder an Geld bis zu vierhundert Gulden bestraft.

Königl. Bezirksamt,
v. n. Schmitt.

Die §§ 13 bis 20 incl. der Allerhöchsten Verordnung vom 3. Juli 1867, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, folgen heute Abend im „Plakat-Anzeiger."

Bekanntmachung.

Bäckergesellen, welche durch Zeugnisse ihre gute Führung nachweisen, finden gegen angemessene Löhnung in der hiesigen Königlichen Feld-Bäckerei sofort Beschäftigung.

Anmeldung im Bureau des unterzeichneten Amtes, Eisenbahnstraße, im Hause des Hrn. Schweitzer.

Kaiserslautern, den 27. August 1870. [5,6

Königliches Feld-Bäckerei-Amt,
IV. Armee-Corps.

Regenmäntel

für Civil- und Militärpersonen, zu sehr billigen Preisen bei

[illegible] **L. Sonnenberg** am Schillerplatz.

---

3. Verzeichniß

der Gaben für den pfälzischen Kreis-Ausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

a) jährliche Beiträge:

Cuny, Professor	fl. 5. —.		Carra J.	fl. 2. —.
Pigis	„ 1. 45.		Sommerrock Frz.	„ 5. —.
Neu Hch.	„ 5. —.		Dreßler	„ 3. 30.
Gelbert Frz. Wwe.	„ 3. 30.		Kullmer	„ 3. 30.
Demuth Louis	„ 2. 30.		Trutzer Dr.	„ 2. 30.
Ritter L. A.	„ 6. —.		Kröber Ad.	„ 3. 30.

b) einmalige Beiträge:

Tafel	fl. 3. —.	Nußbickel J. v. Hambacherhof	fl. 1. 45.
Dr. Andrae	„ 5. —.	Altschüler S. sen.	„ 3. 35.
Hatry, Anwalt	„ 5. 15.	Schön J.	„ 15. —.
Pickes Frau	„ 1. 10.	Kammgarnspinnerei	„ 50. —.
Guthwohl	„ 2. 20.	Kühne	„ 10. —.
Overg Louis	„ 7. —.	Fuchs M.	„ 1. —.
Schwarz J.	„ 5. —.	Pfeiffer Carl	„ 5. —.
Molique, Präsident	„ 10. —.	„ Jakob	„ 5. —.
Fitting	„ 10. —.	Huber Ernst	„ 5. —.
Lebachelle	„ 2. 30.	Schuck J. C.	„ 3. 30.
Hollensteiner	„ 3. 30.	Neu Carl	„ 3. 30.
Migeot	„ 1. 45.		

(Fortsetzung folgt.)

Carbolsäure,

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken liefert [5w2

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:

Hurrah, Germania!
Gedicht von Ferd. Freiligrath,
in Musik gesetzt von **W. Hill.**

Ausgabe für 4-stimmigen Männerchor.
Partitur u. Stimmen . . . . . . 24 kr.
Ausgabe für eine Singstimme mit Begleitung . . . . 12 kr.

Der Ertrag ist zum Besten der verwundeten Krieger bestimmt.

Zu vermiethen

ist die Wirthschaft

„zur Philippsburg"

in der Nähe des Bahnhofes bei

Ph. Schwarz, engl. Garten.

Den weiteren Empfang von

[illegible]	fl. [illegible]. —.
Decan Stepper in Münchweiler	„ 4. —.
Lehrer Mayer „ „	„ 1. —.
Gemeinde „	„ 1. 9.
Fröhnerhof pr. Adj. Hemmer	„ 10. 29.
Ober- und Niedermehlingen pr. Bürgermeister Maurer	„ 11. 18.
Baalborn pr. Adjunkt Schäffer	„ 5. 44.
Adjunkt Grebbiel, Wattenberg / Chr. Würz, Rohrbach	„ 17. 30.
Alsenborn pr. Pfarrer Wagner	„ 13. 5.
Sembach	„ 8. 36.
Kollweiler	„ 3. 23.
Olsbrücken pr. Lehrer Opp	„ 67. 19.
Untersulzbach	„ 2. 15.
Lehrer Nicolaus in Untersulzbach	„ 1. 45.
Otterbach pr. Adj. Dietrich	„ 17. —.
Jettenbach „ Pfarrer Heß	„ 22. 48.
Wölschbach „ Adj. Jörg	„ 18. 20.

bescheinigt mit Dank

Der pfälzische Kreisausschuß
des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
[illegible]

Auf dem Comptoir einer Fabrik Kaiserslauterns kann ein

junger Mann,

mit gehöriger Schulbildung versehen, in die [illegible] aufgenommen werden. [illegible]
Näheres bei der Expedition d. Bl.

Entlaufen: eine **Gans**, um deren gef. Rückgabe bei der Expedition d. Bl. gebeten wird.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Neukirchen: fl. 15. 16 kr. baar, 34 Hemden, 2 P. Unterhosen, 1 woll. Wamms, 3 Betttücher, 6 Handtücher, [illegible] Tischtücher, [illegible] P. Socken, 31 Pfd. dürres Obst, 1 [illegible] Birnen, 210 Eier, 11 Pfd. Leinen.

Fr. N. Wittwe: 2 Kuchen.

[illegible]: 34 Hemden, 6 Betttücher, 4 Handt., 2 Tischt., 11 Pfd. Charpie, 42 Binden, 2 Pfd. Dörrfleisch, 9 Pfd. dürres Obst, ¾ Pfd. Kaffee, Zucker, Butter, 2 Fl. Branntwein, 153 Eier, 1 Korb frische Butter.

Münchweiler: 118 Eier, ¾ Pfd. Kaffee, ½ Pfd. Zucker, 1½ Pfd. Sago, dürre Zwetschen, 2 St. Schinken, 3 St. Schmier, 1 Strg. Garn, 1 Brief Stecknadeln, 3 Hemden, fl. 1. 9 kr. baar, v. L. M. fl. 1.

Hr. Decan St. v. Münchweiler: 2 Betttücher, 3 Handtücher, 2 Servietten, 8 Compressen, 3 Fl. Johannisbeeren-Wein, 3 Glas Gelée, fl. 4. baar.

F. W. v. Erlenbach: 6 Eier und Kuchen, Fr. K. 1 Hafen Milch.

Hr. Oberförster M. v. Stiftswald: 1 Fl. [illegible]

Hr. [illegible]: 1 Säckchen d. Obst.

Hr. B. v. Daubornerhof: 3 Fl. Zwetschenbranntwein, 1 Säckchen dürres Obst, 2 Betttücher, 3 Handtücher, 3 P. Unterhosen, 6 Hemden, 1 P. Leinen, 30 Eier.

F. M. u. Fr. H. v. Erlenbach: 2 Hafen Milch u. 4 Eier.

Hr. F. B. v. Daubornerhof: 6 Hemden.

Sambach: 135 Eier, 4 Pfd. Butter, 10 Pfd. Zwetschen, fl. 8. 36 kr. baar.

Hr. G. v. Kollweiler: 2 Hähnchen.

[illegible] L. F. v. Dürkheim: 108 Liter Rothwein, Feuerwehr v. Dürkheim ½ St. Weißwein, Fr. R.: 2 Fl. Madeira.

Frl. S.: 2 P. Socken, 2 P. Unterhosen, [illegible]

Gonbach: 3 Pfd. Charpie, Verbandzeug, 1 Tischtuch, 18 Pfd. Leinen, fl. 27. 42 kr. baar.

Fr. T.: 4 Hemden, 2 Kopfkissenüberzüge, 2 Betttücher, 2 Handtücher.

Fr. H.: 6 Taschentücher, Verbandzeug.

Rockenhausen: 1 Fäßchen mit Verbandzeug, dürres Obst, ein Säckchen Gerste, 1 Säckchen Reis und Wein 1865r.

Münster am Stein: 60 Thaler.

Fr. M.: 2 Hemden.

Fr. A. M.: 3 Hemden, 2 P. Unterhosen, 2 P. Socken.

Fr. M.: 4 P. Unterhosen.

Otterbach: 6 Fl. Zwetschenbranntwein, 250 Eier, dürres Obst, 1 Pfd. Reis, 1 P. Leinen, fl. 17 baar.

Hr. K.: 12 Fl. Wein.

Hr. Z.: 1 Federkissen, 2 Betttücher, 3 Hemden, 1 P. Unterhosen, 8 Handtücher, 4 P. Socken, 1 P. Leinen.

Niederkirchen: 10 Schoppen Milch, 3 Schoppen Rahm.

Bisterschied: 36 Hemden, 5 Betttücher, 36 Binden, 13 Pfd. Charpie, Verbandzeug, 6 P. Socken, 1 P. Unterhosen, 1 Sacktuch, 400 St. Cigarren, 2 Fl. Branntwein, 316 Eier, 80 Pfd. dürres Obst u. fl. 17. 45 kr.

Ransweiler u. Neubau: fl. 10. 52 kr. baar, 15 Hemden, 22 Binden, Verbandzeug, 5 P. Socken, 1 Handtuch, 2 P. Unterhosen, 5[illegible] St. Eier, 1½ Pfd. Bohnen, 1½ Pfd. Gerste, 1½ Pfd. Reis, 34 Pfd. Linsen, 1 Kr. Wein, 4 Krüge Branntwein, 1 Gl. Himbeerensaft, 46 Pfd. dürres Obst.

Schönborn: fl. 5 baar, 1 P. Leinen, 241 St. Eier, 25 Pfd. dürres Obst, 1½ Pfd. Reis, 1 Krug Branntwein.

Finkenbach: fl. 39. 15 kr. baar, 37 Hemden, 12 Betttücher, 2 Handtücher, 64 Binden, 1 P. Socken, 2 Pfd. Charpie, Verbandzeug, 130 St. Eier, 41 Pfd. dürres Obst.

Waldgrehweiler: fl. 14. 43 kr. baar, 1 P. Leinen, 500 St. Eier, 61 Pfd. dürres Obst, 56 Pfd. Reis, 21 Pfd. Linsen, 6½ Pfd. Bohnen, 1 Fl. Branntwein, 1 Fl. Wein u. 4 Würste.

---

* **Kaiserslautern**, 27. August 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—34 kr. 5 Eier 8 kr. Neue Kartoffeln p. Pfd. 2 kr. — Heu 2 fl. 30—3 fl. Stroh 1 fl. 30 kr. — — kr. Kleehen 4 fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 25. August.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine . .	1. 44½–45[illegible]
„ Friedrichsdor . .	[illegible]
Pistolen	[illegible]
„ Doppelte	[illegible]
Holländische fl. 10-Stücke .	[illegible]
Dukaten	[illegible]
20-Frankenstücke	[illegible]
Englische Sovereigns . . .	11 [illegible]
Russische Imperiales . . .	9 [illegible]
Dollars in Gold	2 [illegible]

Disconto 5%, G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," Nr. 35.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertation mit 2 kr

Nro. 206. Kaiserslautern, Montag 29. August 1870. 68. Jahrg.

An unsere Leser!

Dem Ernst der Verhältnisse Rechnung tragend, haben wir uns bisher rein referirend verhalten und jede Polemik mit den Gegnern vermieden, so oft wir dazu auch durch ungerechte Angriffe gereizt wurden. Heute liegt uns der Kriegssturm ferner, das Wetter beginnt sich zu klären und der erste Strahl des Friedens bricht aus den Blutnebeln von Metz hervor. Opfermuthig, wie nie zuvor in der Geschichte, hat sich das Volk zur Vertheidigung des Vaterlandes wie ein Mann erhoben und mit Begeisterung Gut und Blut der Integrität Deutschlands gewidmet.

Schrecklich sind die Opfer gewesen, welche der Entscheidungskampf um des Vaterlandes Selbstständigkeit vom deutschen Volke verlangt, welche dieses freudig geleistet hat und noch fernerhin leisten wird. Bei Zeiten aber müssen wir darauf achten, daß die Saat, welche heute den blutigen Gefilden entsprießt, nicht von den Fürsten zur Niederhaltung der freiheitlichen Entwickelung der Völker, sondern von den Völkern zur Anbahnung dauernden Friedens, dauernder und vollkommener Freiheit eingeerntet wird.

Es gilt die Nutzanwendung aus dem Kriege für das Volk zu ziehen, mit einem Worte, die freiheitliche Arbeit wieder aufzunehmen. Vom Kriegsschauplatz heimgekehrt, wird der Redacteur dieser Zeitung seine Erfahrungen auf dem Kriegsschauplatz wie bisher in eingehenden Schilderungen mittheilen und die Redaction des Blattes wieder selbst übernehmen. Von unsern Lesern und Parteigenossen waren wir, als wir unter dem Druck einer, wenn auch milden Censur die Segel strichen, überzeugt, daß sie den ewigen Freiheitsgedanken, den unerschütterlichen Grundpfeiler unserer Politik nicht nur im Munde, sondern auch treu im Herzen trugen. Wir hatten uns nicht getäuscht, die Zahl unserer Leser hat sich bedeutend vermehrt und damit auch den Kreis der Partei erweitert.

So wollen wir denn gemeinsam wieder Hand ans Werk legen, die demokratischen Ideen bei uns vertiefen, sie weiter hinaus ins Volk tragen, die letzten Zwingburgen eines falschen Wahns erschüttern und zerstören und dem Volke zu Recht und Freiheit verhelfen.

Telegramme

der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Berlin**, 27. Aug. Der „Kreuzzeitung“ zufolge wurde die Bildung dreier neuer Reserve-Armeen angeordnet und zwar am Rhein unter dem Commando des Großherzogs von Mecklenburg, bei Berlin unter Cannstein, bei Glochau unter Löwenfeld.

** **Bar-le-Duc**, 25. Aug. Zum Namenstage des Königs von Bayern fand ein Diner statt, wobei König Wilhelm auf das Wohl seines erhabenen Bundesgenossen trank. — Roon, Moltke, Podbielsky erhielten das eiserne Kreuz.

** **Bar-le-Duc**, 27. Aug. Seit den Siegen bei Metz und der Einschließung der Franzosen in ihrer dortigen Stellung sind alle zur letzteren nicht erforderlichen Truppen im raschen Vorrücken. Chalons ist besetzt und die Spitzen der deutschen Armee stehen zwischen dort und Epernai.

** **Bar-le-Duc**, 28. Aug. Die kleine Festung Vitry ergab sich gestern früh. 16 Kanonen wurden vorgefunden. 2 Bataillone Mobilgarde, welche sich verirrt hatten, wurden von unserer Cavallerie gesprengt; 17 Offiziere und 850 Mann gefangen. Unsererseits wurde Major Frießen schwer verwundet und 3 Mann blessirt.

Kriegs-Nachrichten.

K. Wie ich bereits früher schon mittheilte, wird den auf der That ertappten Franzosen, die sich an deutschen Verwundeten oder Todten vergreifen, ein schreckliches Loos zu Theil, wie aus Folgendem hervorgeht: Es wurde zu mehreren Malen auf unsere stürmenden Truppen oder Verwundeten-Transporte von Bauern geschossen; so auch in Gorze. Einen der Verblendeten fingen die Husaren, banden ihm die Arme oberhalb der Ellbogen zusammen, und schleiften ihn zum warnenden Exempel durch Gorze; dann hingen sie denselben an eine Kette am Eingange der Stadt auf und machten ihn zum Zielpunkte ihrer Karabinerkugeln; ich selbst sah ihn noch am andern Tag hängen.

Ebenso erging es einer alten Frau, die angeblich einem verwundeten Offizier die Augen ausgestochen haben soll; sie wurde unter militärischer Escorte nach Courcelles gebracht und waren die am Wege lagern- Soldaten nur mit größter Mühe abzuhalten, daß nicht sofort Lynchjustiz geübt wurde. Wie sie gestorben ist, kann ich nicht mittheilen, doch wurde sie in Courcelles begraben; ich übersetzte noch den Auftrag, den der Feldgensdarm an den Maire ausrichtete und worin ihm befohlen wurde die Frevlerin zu beerdigen. So fürchterlich diese einzelnen Maßregeln, so sind sie doch unbedingt nothwendig, indem nur die eisernste Strenge das Volk in Schrecken hält.

* * *

Die ganze Gegend um Metz gleicht einem blühenden Garten. Ueberall Schlösser oder schloßähnliche Güter. Die Dörfer haben fast durchweg städtisches Aussehen durch ihre schönen 2—3 stockhohen aus Steinen gebauten Häusern; selten findet man auch in den kleinsten Dörfern Misthaufen vor den Thüren.

An allen Mauern laufen Spaliere mit dem feinsten Obst, ebenso sind alle Hausgärten vorzüglich gepflegt und cultivirt. Eine Unmasse von Obstbäumen, überall schon beladen mit dem feinsten Tafelobst und sehr viele Weinberge mit bereits reifenden Trauben schmücken die herrliche Landschaft. Ueberhaupt ist die Gegend ein wahres Paradies und können diese Leute nicht zu Grunde gerichtet werden, da der Boden in Hülle und Fülle für Alles sorgt; namentlich scheint der Weinbau viel zur Wohlhabenheit der Gegend beizutragen. Heuer mußte wohl große Trockenheit geherrscht haben; der Hafer ist nur fußhoch und der Klee ganz ausgedörrt, doch sollen die Wintersaaten gut ausgefallen sein.

Die „Kriegs-Zeitung“ schreibt: Wir zollen der ausgezeichneten Bravour der französischen Armee in der dreitägigen Schlacht vor Metz, sowie der soldatischen Energie des Marschalls Bazaine alle Anerkennung so sehr wir andererseits den Briganten von Mexico verurtheilen, und glauben deshalb, daß derselbe seine gänzliche Niederlage noch theuer genug erkaufen wird.

Aus dem **Elsaß** 21. Aug. wird der „A. Allg. Ztg.“ geschrieben: Es sind vom 18.—20. Aug. auf's neue 50,000 Mann preußische Truppen, die bisher an den Ost- und Nordsee-Küsten standen in's Elsaß eingerückt, und haben theils ihren Weg über Landau, theils über Rastatt genommen. Dieselben sollen zu dem Belagerungscorps von Straßburg und Metz verwandt werden. Auch die preußischen ungeheueren Belagerungsparks aus Coblenz, Mainz, Erfurt und Magdeburg sind jetzt bereits eingetroffen, und die Wirkung der gezogenen 24-Pfünder gegen die Städte Straßburg und Metz dürfte eine furchtbare sein. Bei Schlettstadt wurde ein französisches Detaschement von uns angegriffen und vollständig zersprengt. (Von einer solchen Affaire ist anderweitig bisher nichts bekannt geworden.)

Straßburg scheint die einzige französische Festung zu sein, welche eine *regelmäßige* Belagerung erfordern wird. — Es ist jetzt dorthin der als Genieoffizier bekannte Generalmajor v. **Mertens** gesandt worden, der schon 1864 einen hervorragenden

Der Eindruck des Sieges von Wörth auf Wien.

(*Einen interessanten Bericht*) über den Eindruck, welchen die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze auf das Wiener Publikum gemacht, bringt die „Presse“ unterm 7. d. M.: Von der Aufregung, die gestern Abend in Wien herrschte, läßt sich nicht einmal ein Bild geben, wenn man sie mit der Stimmung im Juli 1866 vergleicht. Damals bange stumme Erwartung, diesmal leidenschaftlich bewegtes Leben, heftiges Durcheinanderstreiten der sich kreuzenden Wünsche und Nachrichten. Ein Brennpunkt, der gestern die mannichfachsten Kreise vereinigte, war der Stadtpark. Schon in den Nachmittagsstunden war die Stadt mit Siegesgerüchten erfüllt, die von französischer Seite kamen. Die Abendblätter brachten nichts dergleichen, aber auf der Börse erhielt sich hartnäckig die Nachricht, daß Mac Mahon einen großen Sieg erfochten habe. Im Schutze der Dunkelheit und ohne jede Controle durch die Presse wurden die Franzosenfreunde noch kühner. In dem Alleen des Stadtparkes und vor dem Cursalon hatten sich eine Menge Militairs, Journalisten, Banquiers, Juristen und Mediciner, Geschäftsleute aller Branchen, In- und Ausländer, zusammengefunden. Beim Eintreten in ein Stadtparkthor empfing uns sogleich die Nachricht, daß die Preußen geschlagen seien; am Zelinka-Hügel bedauerten mehrere Damen bereits den schwer verwundeten Kronprinzen, der gefangen sei — vor dem Cursalon standen dichte Gruppen und sprachen davon, der Prinz sammt Steinmetz seien im Schlachtgewühl spurlos verschwunden. Von Zeit zu Zeit langten Journalisten aus verschiedenen Druckereien auf dem grünen Schauplatz an; sie versicherten noch um halb 10 Uhr, daß keine einzige Depesche eingelaufen, welche all die wirren Börsentelegramme bestätigen könne — thut nichts; um so sicherer sind die Deutschen geschlagen .... Aber dann müßte ja das Siegestelegramm aus Paris da sein! — Keineswegs, das braucht länger, weil es einen Umweg machen muß. — Und die Rente kommt ja auch schrecklich hoch, denken Sie, 68.30. — Ganz recht, aber auch von dem näheren Berlin ist keine Nachricht da? Eben deßhalb, wäre die Schlacht von deutscher Seite gewonnen, so müßte man es hier schon wissen ..... Armer Kronprinz, er wird sich dem Feinde nicht lebendig ausgeliefert haben! — Ja, Respect vor den Mitrailleusen! — Um 10 Uhr schlugen die Depeschenmacher um und man erzählte in allen öffentlichen Localen, daß die deutsche Armee siegreich gegen Straßburg marschire. Ein Stratege zog seine Uhr heraus und mit feldherrnmäßiger Miene daraufblickend, erklärte er den Lauschenden, daß in einer Stunde zwölf Minuten der Kronprinz bereits in Straßburg eingerückt sei. — Es gab Leute, welche bis 2 Uhr Nachts ausharrten, um von einem unterrichteten Freunde jene positiven deutschen Siegesdepeschen zu vernehmen, von welchen die Leser aus den heutigen Morgenblättern Kenntniß genommen haben. Der Eindruck dieser Nachrichten war ein überwältigender. Man konnte nach den kurzen Telegrammen des Morgenblattes sich weiters auf die wichtigsten Bulletins gefaßt machen und harrte mit hoher Spannung der außerordentlichen Abendblätter, die von allen Seiten heute angekündigt waren. Vor dem Expeditions-Locale der „Presse“ drängte sich um zwei Uhr eine erwartungsvolle Menschenmenge, um sich das angesagte Extrablatt zu verschaffen; um halb drei Uhr war das Wiener Zeitungsquartier, die „Wollzeile“, von Menschenmassen erfüllt, die sich die neuesten Telegramme laut vorlasen. Die „Deutschen“ mit Jubel die „Franzosenfreunde“ mit ungläubigem Kopfschütteln. Bald war die ganze Stadt, die sich in ein Lesecabinet verwandelte, mit Extrablättern überfluthet. Das eintretende Regenwetter hatte die gewöhnlichen Sonntags-Landpartien sistirt und die politische Discussion in den belebten öffentlichen Localen stockte somit keinen Augenblick. Von der Sommerfrische waren Viele nach Wien geeilt, um sich im Centrum von der neuesten Wendung der Dinge unterrichten zu lassen.

† In **Waukesha**, Wisconsin, hatte sich eine neue Mode, Hotel-Rechnungen zu bezahlen, eingebürgert, welche die Gastwirthe zu der Bekanntmachung veranlaßte, daß von hier ab Vergnügungsreisende ihre Rechnungen nicht mehr durch Hinterlassung von Koffern, die mit Steinen und alten Zeitungen gefüllt sind, bezahlen können.

Antheil an der Einnahme von Düppel nahm. Die Befestigung von Dresden nach dem Feldzuge von 1866 war ebenfalls sein Werk.

Metz und Paris werden voraussichtlich kaum einer regelmäßigen Belagerung unterworfen werden. Denn die Lage Bazaine's in Metz ist derart, daß ihm nur die Alternative einer Capitulation mit seiner gesammten Armee oder der nochmalige Versuch des Durchbrechens bleibt. Daß Letzteres nicht möglich ist, dafür wird unsere 1. und 2. Armee vor Metz schon sorgen, während andererseits Bazaine ein viel zu energischer Character ist, um seine Armee ohne eine neue blutige Schlacht wehrlos zu machen.

Vor Straßburg den 27. Aug., Vorm. 10 Uhr. **Beschießung** gestern Mittag mit großer Energie wieder aufgenommen. Ganzen Mittag Brand in Straßburg. Um Mitternacht ganze Gegend vom Brande erhellt. Morgens 3 Uhr zeigen große Feuergarben an mehreren Stellen den Fortschritt des Brandes. Beschießung ununterbrochen fortgesetzt. Morgens 5 Uhr sieht man trotz eingetretener Tageshelle auf zweistündige Entfernung die Flamme. Mehrere Verwundete, worunter 2 badische Offiziere, eingebracht.

---

* **Bar le Duc**, 25. Aug. Das Schießen auf Parlamentäre scheint Kriegsgebrauch bei den Franzosen zu sein. An die constatirten Vorfälle reihen sich neue Beispiele. Vor Toul wurde der Parlamentär und der Trompeter erschossen; vor Verdun wurde auf den Parlamentär des Generals von Alvensleben, den Rittmeister Stechow, Feuer gegeben. — In Metz liegen, abgesehen von den benachbarten Dörfern, nach französischen Angaben 15,000, nach unserer Berechnung 20,000 französische Verwundete, unter denen das Lazarethfieber herrscht und der Typhus ausgebrochen ist.

---

* **Paris**, 26. Aug. Feindliche Plänkler zeigen sich 12 Kilometer von Rheims. Die Preußen scheinen nach Varennes und Stenay zu gehen. Einige tausend Preußen stehen bei Verdun.

Im Senat erklärt der Präsident des Staatsrathes, Busson, es sei keine directe Depesche vom Marschall Bazaine angelangt, jedoch bestätigten die eingetroffenen Nachrichten, daß die Lage unserer Armeen eine vortreffliche ist. Es scheine, daß der Marsch des Feindes auf Paris einen Aufschub erlitten hat.

---

* **Paris**, 27. Aug. Alle Maßregeln zur Verproviantirung und Vertheidigung von Paris sind getroffen. Thiers ist zum Mitgliede des Vertheidigungs-Comitees ernannt. Das Gesetz über die Stellvertretung ist auf die Altersklasse 1870 nicht anwendbar.

General Trochu und die Vertheidigung von Paris.

Die Proclamation des Generals Trochu an die Pariser schmeichelt zwar der Eitelkeit der hauptstädtischen Bevölkerung zur Genüge, indem sie der Opferfähigkeit derselben die Ehre und Sicherheit Frankreichs anvertraut; wie fast Alles, was in Frankreich seit der zweiten Juli-Woche geschieht, enthält sie aber zu gleicher Zeit eine große Lüge und es kann einem vom menschlichen Standpunkte aus leid thun, daß sich der best beleumundete aller französischen Generale sofort bei seinem ersten öffentlichen Auftreten compromittirt. Wir wollen nicht davon reden, daß auch Trochu die Hülfe Gottes anruft, der alte Herrgott ist es ja seit vielen tausend Jahren gewohnt geworden, daß man Lug-Trug, Herrschsucht und Raubgier, die ganze Summe der schlechten Leidenschaften, die ein sittlich angefaultes Volk wie die Franzosen pflegt, mit seinem Namen zu decken sucht. General Trochu lügt auch noch in anderen Beziehungen. Obgleich er vom Kaiser Napoleon und dessen Vertretern sein Mandat als Obercommandant von Paris hat, obgleich er als kaiserlicher General dem Kaiser Treue geschworen, gerirt sich General Trochu, als hätte er sein Mandat von dem souveränen Volke. Von der Regierung ist in der Proclamation mit keiner Silbe die Rede, die Worte sind nur dazu bestimmt, um die Gunst der Menge zu buhlen, der Menge selbst wird die Erhaltung der Ordnung anvertraut, während doch ein einfaches Gebot der Klugheit wohl gefordert hätte, den wild aufgeregten Leidenschaften eine sittliche und intellectuelle Autorität zu zeigen, zu der General Trochu unseres Erachtens wohl befähigt gewesen wäre, vielleicht mehr als jeder andere General, wenn er nicht auch sich der Lüge zugewandt hätte. Natürlich gefällt die Proclamation den Parisern; der Mann, der sich heute als Dictator gerirt, um, wenn er sein Werk vollbracht, in die Dunkelheit zurückzutreten, ist für einige Tage der Held des Tages. Wie bald wird sich aber die Scene ändern, wenn unsere Kanonen erst vor Paris dröhnen und unsere glühenden Kugeln die Boulevards und deren Paläste begrüßen. General Trochu sagt zwar in der Proclamation: ich habe das vollständigste Zutrauen zu dem Erfolge unseres glorreichen (sic) Unternehmens. Lügt er damit nicht wieder! Die Proclamation ist vom 18. August. Nehmen wir auch an, General Trochu hat die Niederlage von Rezonville noch nicht gekannt, konnte er denn nach Mars-la-Tour, das er doch kannte, noch das geringste Vertrauen auf die Unterstützung der Armee Bazaine's setzen, der einzigen wirklichen Armee, die Frankreich heute hat? Oder sollte General Trochu, der eben von von Chalons kommt, wirklich so verblendet sein, daß er mit den Trümmern Mac Mahons und den paar Divisionen des General Douay, den zusammengerafften Marinesoldaten, Douaniers und Gensdarmen glaubt Paris halten zu können? Daß General Trochu von mobiler und sedentärer Nationalgarde nichts hält, hat er oft genug ausgesprochen. Wir glauben aber nur daran erinnern zu dürfen, was die Befestigung von Paris eigentlich ist, um den General mit seinem Vertrauen auf erfolgreiche Vertheidigung einer weiteren Lüge zu zeihen.

Paris schließt nach der Zählung von 1866 1,825,000 Seelen in circa 90,000 Häusern ein. Dazu wohnen in der Entfernung von einer halben Meile von den Ringmauern weitere 200,000 Einwohner. Die Befestigung von Paris besteht aus einem von Bruchsteinen aufgemauerten Erdwall nebst Graben und Glacis. Der Graben ist durchweg 35 Schritt breit und kann durch die Seine und deren Kanäle bewässert werden. Innerhalb der Umwallung befinden sich 85 dieselbe flankirende Bastionen von gleicher Form und Stärke, die das Vorterrain und den Graben bestreichen. Die Länge der ganzen Umfassungsmauer ist 34 Kilometer oder über $4^1/_2$ deutsche Meilen. An 66 Punkten ist die Umwallung von Thoren durchbrochen, von denen viele erst im Augenblick durch Erdwerke zur Vertheidigung hergerichtet werden.

Außer der Umwallung bestehen in der Entfernung bis zu einer halben Meile 15 detachirte Forts, von denen drei unter sich verbundenen bei St. Denis als eine selbständige Festung erscheinen. Wir kommen auf diese Forts später zurück. Zwischen St. Denis und dem Fort Mont Valérien ist eine Lücke von beinahe zwei Meilen Länge. Auf diese Lücke bezieht sich der Rapport des Kriegsministers vom 8. August. Man will sie durch Anlage eines großen Werks am Bahnhofe von St. Cloud in aller Eile schließen, unbesorgt, wie es scheint, darum, daß man uns dadurch gerade den Weg zeigt. Täuscht nicht Alles, so fallen unsere ersten Kanonenschüsse im Bois de Boulogne und die Champs Elisées, der Triumphbogen und die Avenue de l'Imperatrice werden von unseren 4- und 6-Pfündern bestrichen. Inzwischen wird vor Metz und Straßburg wohl so viel schwere Artillerie disponibel geworden sein, daß unsere Bomben auch im Stande sind, die Tuilerien zu begrüßen. Woher will General Trochu die 200,000 Mann nehmen, die dazu gehören, um die Fortificationen von Paris auch nur dürftig zu besetzen? Und dazu die Verproviantirung von 2 Millionen Menschen. Ein deutsches Blatt sagt mit Recht, die Pariser würden es keine drei Tage aushalten, daß die Milch zu ihrem Morgencaffee fehlte. Die acht Eisenbahnen zu durchschneiden, ist doch kein großes Werk, namentlich da dies gar nicht in unmittelbarer Nähe von Paris zu geschehen braucht. Jedenfalls weiß Herr Trochu auch, daß, wer Paris belagert, vor den Belagerten den großen Vorzug hat, daß er sich den Angriffspunkt wählen kann, während es für den Belagerten unmöglich ist, trotz der innerhalb der Ringmauern herlaufenden Militärstraße die Vertheidigung zeitig an dem angegriffenen Punkte zu concentriren. Ist eine Vorpassage geöffnet oder in einen Punkt der Ringmauer Bresche gelegt, so ist Paris verloren, denn daß wir uns bei Straßenbarricaden lange aufhalten sollten, darauf will General Trochu wohl selbst nicht rechnen.

Politische Nachrichten.

Fulda, 27. August. In der Versammlung deutscher Bischöfe wird ein Hirtenbrief an die Katholiken Deutschlands redigirt werden, der sich über die Concilsbeschlüsse und die Stellung der Opposition gegen das Unfehlbarkeitsdogma verbreitet. Die Versammlung beginnt wahrscheinlich Mittwoch, den 31. Aug.

* **Berlin**, 26. Aug. Die „N. A. Z." setzt den Sachverhalt der angeblichen Verletzung der Neutralität Belgiens durch Transporte von Verwundeten auseinander. Am 20. August ging von Saarbrücken die amtliche Anzeige ein, daß daselbst so zahlreiche Transporte preußischer und französischer Verwundeter angemeldet seien, daß Stopfungen von Eisenbahnzügen und dadurch große Calamitäten für die Verletzten zu besorgen seien. Eine wesentliche Erleichterung durch Herbeiführung einer schnelleren Beförderung in die Hospitäler würde durch die Benutzung des auf einer kleinen Strecke durch Luxemburg und Belgien von Trier über Wasserbillig nach Aachen gehenden Eisenbahnstranges erreicht werden. Obgleich die Benutzung der Bahn von Trier nach Aachen durch unbewaffnete Individuen mit der Neutralität Luxemburgs und Belgien im vollen Einklange gestanden hätte, hielt es die kgl. Regierung doch angemessen, in Brüssel und Luxemburg vertraulich anzufragen. Die Genehmigung erfolgte sofort, während die französische Regierung, bevor noch ein Zug auf der gedachten Linie abgelassen war, in Luxemburg und Brüssel kategorischen Protest gegen die Benutzung der neutralen Bahn zu diesem Zwecke der Humanität erhob. Die natürliche Folge des Verhaltens des französischen Cabinets ist, daß man auf der nun allein disponiblen Linie selbstverständlich zunächst deutsche Verwundete weiter befördert und die französischen Verwundeten, Dank der gehässigen Haltung ihrer Regierung, um so länger auf Abführung in die Hospitäler warten müssen. Hiefür fällt allein der französischen Regierung die Schuld zu.

Die „Krztg." meldet, daß der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, wegen der Infallibilität beabsichtige seine Würde niederzulegen.

* **Berlin**, 26. Aug. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die europäischen Staatsmänner werden sich allmälig daran gewöhnen müssen, daß das deutsche Volk diesmal seinem Instinkt folgt und eine Garantie gegen die ewigen Excesse Frankreichs in einer Grenzregulirung sucht, die den Franzosen ihre Gelüste nach dem linken Rheinufer auf längere Zeit gründlich austreibt.

* **Prag**, 26. Aug. In der heutigen Sitzung des deutschen Clubs erschienen Rieger, Bielski und Klaudy als Deputation des czechischen Clubs. Rieger begrüßt die deutschen Vertreter Böhmens und bietet die Hand zur Versöhnung. Bisher sei dies unmöglich gewesen, wo die Czechen die Unterdrückten waren. Große Ereignisse bereiten sich in Europa vor. Die Deutschen und Czechen Böhmens seien durch Fragen getrennt, welche die Majoritäten nicht lösen können. Wir wünschen einen Lösungsversuch außerhalb des Landtages. Es soll eine Commission von je 5 Mitgliedern aus beiden Parteien zusammentreten, welche die staatsrechtliche und nationale Meinungsverschiedenheit zu lösen sucht. Um 11 Uhr Abends entsendete der deutsche Club an den czechischen Club eine Deputation, um demselben seine Geneigtheit zur Wahl einer Commission sowie den Dank für die Initiative zur Anbahnung der Versöhnung auszusprechen.

* **Brüssel**, 27. Aug. „Independance belge" schreibt aus Paris: Gestern Nacht wurden wiederum 1500 Verhaftungen vorgenommen. Zahlreiche Republikaner und Socialisten wurden zu Freiheitsstrafen verurtheilt. Man schreibt Napoleon die Absicht zu, Bourges zu befestigen um sich eventuell mit der Regierung und den Truppen nach dort zurückzuziehen. Der gestern verworfene Antrag des Deputirten Keller, die Kammer dürfte nur in der Hauptstadt tagen, scheint hiermit im Zusammenhang zu stehen.

* **Paris**, 26. Aug. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Decret, wodurch die Senatoren Bechic und Mellinet sowie die Deputirten Daru, Depuy und Talhouet zu Mitgliedern des Vertheidigungs-Ausschusses ernannt werden. — Im Gesetzgebenden Körper sagt Chevreau, die Armee des Kronprinzen habe ihren bisher eingestellten Marsch auf Paris wieder aufgenommen, es sei Pflicht der Regierung die Kammer und das Land zu verständigen. Das Vertheidigungs-Comite trifft Angesichts der Möglichkeit einer Belagerung von Paris die nöthigen Maßregeln. Der Gouverneur und die Regierung werden ihre Pflicht thun! Wir zählen auf den Patriotismus der Hauptstadt!

London, 20. Aug. Die „Daily News" schreibt über die Lage des Kaisers Napoleon: Des Kaisers Lage ist eine verzweifelte. Das Kriegsglück hat ihn zuletzt in dem Blutstrudel verlassen, aus dem er nimmer auftauchen wird. An seiner Seite eine zertrümmerte Armee, vor sich einen ruhigen und unversöhnlichen Feind, hinter sich eine vor Wuth und Verzweiflung schäumende Hauptstadt! Sein Prestige ist dahin — keine großen Generale umstehen ihn, kein Carnot, der gleichzeitig vierzig Armeen dirigirte, kein unbeugsamer und getreuer Ney, kein Murat mit seinem ritterlichen Ungestüm, kein strenger, hartköpfiger Vandamme, kein löwenherziger Lannes, kein verläßlicher Massena. Seine Unterthanen haben gelernt, ihn als einen Circus-General zu betrachten, zu nichts Anderem tauglich, als über Opern-Armeen Revue abzuhalten und, wie im „Feldlager von Schlesien", an der Spitze von Chören zu marschiren. Selbst wenn er das gesammte Genie Napoleons und Alexanders besäße, so besäße er nicht die Gesundheit, die zur Führung und zum Commando gehört. Sein Geist scheint den festen Griff verloren zu haben. Er sendet Befehle aus und widerruft sie, wie kranke Leute zu thun pflegen. Er hat nie die Weisheit erkannt, sich

uf Mißgeschick vorzubereiten. Der Muth, welcher ihm rfolg versprach, scheint von ihm gewichen zu sein. Er leicht dem Zauberer, den sein spiritus familiaris rlassen — er steht vor Gott und Menschen als jammernswerthes Schauspiel da, wie er vergeblich it dem zerbrochenen Schwerte nach seinem entsetzchen Gegner hackt. Er erinnert uns an die Shakespeare'sche Gestalt des geschlagenen, von Gewissensissen und Verzweiflung gepeinigten Monarchen: „Er t der Sonne müde und wünscht, das Weltgebäude ürde zu nichte." Wo ist hier das zu finden, was onst das Alter zu begleiten pflegt — Ehre — Liebe Gehorsam — Schaaren lieber Freunde! Die göttlichen Worte: „Wer nach dem Schwerte greift, soll durch as Schwert sterben!" kann auch ein kaiserlicher Censor nicht streichen.

London, 24. Aug. „Morning Post" tadelt das Verlangen Preußens, seine Verwundeten durch Belien und Luxemburg transportiren zu lassen. Die Unabhängigkeit der beiden Länder wäre dadurch bedroht.

* **London**, 26. Aug. „Daily News" dementirt die Nachricht von augenblicklichen Vermittelungsversuchen des Earl Granville. Das englische Cabinet wisse wohl, daß Vermittlungsversuche vorerst illusorisch wären.

Florenz, 23. Aug. Das italienische Cabinet erklärte ausdrücklich: es könne nicht zugeben, daß irgend eine Macht in die von Frankreich aufgegebene Stellung im Kirchenstaat eintrete.

Florenz, 26. Aug. Endlich ist im Ministerrathe beschlossen worden, Rom zu occupiren. Die Schwierigkeiten des politischen Anstoßes bei den Mächten sollen geordnet sein. Den diplomatischen Formalitäten wurde Genüge gethan. Der Einmarsch soll sofort erfolgen. Minghetti erhielt den Auftrag, in Wien unter Anderem den diesfälligen Entschluß Italiens zu notificiren. Aerzte und Ambulanzen werden dem General Cadorna eiligst nachgeschickt — ein Beweis, daß man sich auf einen Kampf mit den päpstlichen Truppen gefaßt macht.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 29. Aug. Gestern passirten wieder zwei Waggons mit Nahrungsmitteln, Betten, Medicamenten etc., welche die Stadt Homburg v. d. Höhe auf das Schlachtfeld sendet, den hiesigen Bahnhof.

F **Kaiserslautern**, 29. August. (Eingesandt.) Heute gelangt im Vorschuß-Vereine die wichtige Frage der Annahme städtischen Papier-Geldes bei der Vereins-Kasse zur Verhandlung. Die Vereinsmitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

* **Kaiserslautern**, 29. Aug. Die bisher am Bahnhofe in Betrieb gewesene kgl. preuß. Feldbäckerei wird heute aufgehoben und der Stadt überantwortet.

§ **Kaiserslautern**, 29. Aug. Zur wenigstens theilweisen Beruhigung unserer durch die ausgebrochene Rinderpest so schwer heimgesuchten Oekonomen, machen wir auf § 24 des betreffenden Gesetzes aufmerksam, worin es heißt: „Wenn in Anwendung der gegenwärtigen Vorschriften Rindvieh, Schafe oder Ziegen auf amtliche Anordnung getödtet werden, erhalten die Viehеigenthümer in Gemäßheit des Gesetzes vom 26. März 1867 (Gesetzblatt Nr. 10) aus der Staatskassa volle Entschädigung für den durch Schätzung erhobenen Werth der Thiere, den dieselben ohne Rücksicht auf die ausgebrochene Seuche vor der Tödtung nach den in der Gegend bestandenen Preisen unter Zugrundelegung des Gebrauchszweckes, des Alters und des Ernährungszustandes, gehabt haben würden."

* **Kaiserslautern**, 29. Aug. Die auf gestern anberaumt gewesene Beerdigung des seinen Wunden erlegenen Hauptmannes Hoffmann, vom pr. 24. Infanterie-Reg., wurde auf Wunsch seiner Verwandten auf heute verschoben.

† **Baden**, 21. Aug. Der „A. A. Z." schreibt man von hier: Mit dem Spiel wird es aber für immer aus sein, und vielleicht ergibt sich so auch der Uebergang leichter. Der Spielpächter konnte für 1871/72 nur deshalb einen Jahrespacht von einer halben Million bieten, weil er 1870 mit dem niedern Pacht viel zu gewinnen und einen vermehrten Zudrang anzubahnen hoffte. Die Franzosen sind die Hauptspieler; aber auch nach dem Frieden werden sie in den nächsten Jahren nur sparsam oder gar nicht kommen, denn sie fühlen sich zu sehr gedemüthigt; die durch den Krieg entstehenden Verluste und der Ruin des Landes werden auch den Leuten die Lust und die Mittel entziehen, das leichtsinnige Leben in den Spielbädern zu erneuern, und so wird sich also der Pächter von der Erfüllung des Pachts jedenfalls entbinden lassen, und das Spiel ein Ende finden.

† **Saarbrücken**, 25. Aug. Wie uns von dem Kriegsschauplatz berichtet wird, soll die Placirung der Belagerungsgeschütze bei Metz rasch ihrer Vollendung entgegen gehn. Auch sind die Wasserhebungsmaschinen bei Gorze von den Preußen mit Beschlag belegt und außer Function gesetzt worden. Bei der plötzlich eingetretenen naßkalten Witterung soll sich bei den Truppen und den Verwundeten der Mangel an wollenen Jacken, Unterbeinkleidern, Binden und Strümpfen aufs empfindlichste geltend machen. Vereine für die im Felde stehenden Krieger sowie unternehmende Handelsleute würden hier ein großes Feld ihrer Thätigkeit finden, indem in der ganzen Gegend um Metz nicht das geringste der genannten Art zu haben sein soll. (S. Z.)

* Das schwarz-roth-goldne Banner betr., über welches wir bereits das Urtheil der Berliner „Montagszeitung" gebracht haben, sagt die dortige „Volkszeitung", bei der Thatsache, daß in Berlin bei den Siegesnachrichten immer mehr und mehr die deutschen Farben ausgehängt werden: „Unseres Erachtens beruht diese Erscheinung lediglich auf der immer mehr Aller Herzen durchdringenden Erkenntniß, daß aus der blutigen Saat, die auf den Feldern um Metz soeben aufgegangen ist, nothwendiger Weise ein einiges freies Deutschland erstehen müsse, dessen Ausdruck eben das schwarz-roth-goldene Banner ist."

Und in dieser Beziehung stimmt die „Volksztg." — wie sie extra betont — vollkommen mit der „Vossischen Ztg." überein, welche sagt: „König Wilhelm kennt nur eine deutsche Armee, eine Armee kann nur ein Banner haben, und schwarz-roth-gold ist und bleibt die einzige Fahne, die allen Deutschen heilig ist; nur Lumpe haben den erbärmlichen Muth, sie zu besudeln" sagen die „Vossische Zeitung" und die „Berliner Volkszeitung."

*† Wohlthätigkeit.

Die Opferwilligkeit, der Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Stadt hat sich bei jeder Gelegenheit dokumentirt, die neueste Zeit lieferte davon den großartigsten Beweis. Um jedoch diese edlen Eigenschaften in Einklang mit der materiellen Leistungsfähigkeit zu bringen, möchte man sich folgenden Vorschlag erlauben: man stelle „Opferbüchsen" auf etwa bei folgenden Herren: Kaufmann Franz Schmidt, Kaufmann Louis Demuth, Kaufmann Phil. Schmidt, Kaufmann Friedrich Piris, Kaufmann Adam Schwarz.

Dann organisire man in sämmtlichen Wirthslocalen hiesiger Stadt eben solche Büchsen und dies Alles unter gehörigem Verschlusse und obligater Sicherheit. Wir sind der Ansicht, daß sich dieses Mittel gewiß bewährt und wir auf diese Weise die nöthigen Summen für die „Verpflegung der vorüberziehenden Verwundeten und bedürftigen Krieger" leicht erhalten werden, da sich auf diese Weise **Alle** daran betheiligen können.

Zeitungen nach Amerika!

Unsere 15 Tauschblätter ausgenommen zählt die „Pfälz. Volkszeitung" nun nahezu 50 Abonnenten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. So groß diese Zahl auch in gewöhnlicher Zeit für ein Provinzialblatt ist, so sollte doch bei der unendlichen Zahl von Pfälzern in der Union, von denen Jeder in dieser ernsten Zeit auf Nachrichten aus seiner Heimath begierig ist, dieselbe zehnfach so hoch sein. Die Zeitereignisse kamen jedoch so überraschend schnell, daß bei einem Abonnement von jenseits des Ozeans viel kostbare Zeit verloren gegangen wäre. Es liegt sonach an den Anverwandten von Deutsch-Amerikanern diesseits anstatt durch Briefe ihre Freunde jenseits mit den Ereignissen unserer Zeit bekannt zu machen, dies durch die Uebersendung von Zeitungen zu thun. Hierzu sind wir gerne bereit und offeriren die „Pf. Volksztg" per Woche (7 Nummern) franco an irgend eine Adresse in den Ver. Staaten gelangen zu lassen gegen die mäßige Vorausbezahlung von 24 Kreuzern.

** Namentliche Aufstellung

der zur Zeit im **Technikum, Gewerbschule** und **Seminar** dahier als **verwundet** liegenden Krieger.

(Fortsetzung.)

71) Franz Spitzea, Musk. der 1. C. 1. Bat. des 4. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 21 aus Klocjeck; — 72) August Gohrden, Gr. der 6. C. 2. Bat. vom Kaiser Alex.-Gr.-Reg. Nr. 1 aus Klein Marmwitz; — 73) Wilh. Gsell, Musk. der 1. C. 1. Bat. des 3. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 29 aus Thanheim; — 74) Franz Peichmann, Musk. der 4. C. 1. Bat. vom 4. Magd. Inf.-Reg. Nr. 67 aus Schrenz; — 75) Johann Bröckels, Füs. der 9. C. vom Füs.-Bat. des 1. Gar.-Reg. zu Fuß, aus Crefeld; — 76) Jürgen Frohm, Füs. der 12. C. vom Füs.-Bat. des Schleswig-Holst. Inf.-Reg. Nr. 84 aus Nübel; — 77) Richard Handschug, Gr. der 8. C. 2. Bat. 1. Garde-Reg. zu Fuß, aus Dreißig; — 78) Paul Warkoh, Gr. der 7. C. 2. Bat. vom 3. Gren. Garde-Reg. Königin Elisabeth aus Konradau; — 79) Peter Odendahl, Unteroff. der 9. C. vom Füs.-Bat., 1. Garde-Reg. zu Fuß aus Cöln; — 80) Paul v. Ehrlich, Musk. der 2. C. 1. Bat. des 8. Ostpreuß. Inf.-Reg. Nr. 45 aus Graudenz; — 81) Wilh. Winter, Gr. der 6. C. 2. Bat. vom 4. Garde-Reg. zu Fuß, aus Bohow; — 82) Karl Schrinве, Jäger der 2. C. vom Pommersch. Jäger-Bat. aus Gr. Dubсerow; — 83) August Bachmann, Musk. der 1. C. 1. Bat. des 8. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 107 aus Otterwisch; — 84) Martin Weber, von der 4. C. 1. Bat. des 1. Hess. Inf.-Reg. aus Expertshausen; — 85) Wilh. Lemberg, Gr. der 2. C. 1. Bat. des 2. Schles. Gr.-Reg. Nr. 11 aus Grünwald. — 86) Johann Hinze, Gr. der 6. C. 2. Bat. des 1. Pom. Gr.-Reg. Nr. 2 aus Alt-Strelitz; — 87) Hans Groth, Kan. der 2. C. des Feld-Artill.-Reg. Nr. 9, 2. 6. Batterie aus Hanfeld; — 88) Klaus Bamberob, Gr. der 3. C. 1. Bat. vom 2. Garde Reg. zu Fuß aus Nord Hasstädt; — 89) Heinrich Hansen, Musk. der 4. C. 1. Bat. vom Schlesw. Inf.-Reg. Nr. 84 aus Hasselund; — 90) Eduard Erber, Gr. der 4. C. 1. Bat. vom 2. Schlesischen Gr.-Reg. Nr. 11 aus Krainsdorf; — 91) Anton Sievertsen, Füs. der 9. C. Füs.-Bat. vom Schleswigschen Inf.-Reg. Nr. 84 von Oster-Langendorn; — 92) Christian Hansen, Füs. der 12. C. desselben Reg. und Bat. aus Flensburg; — 93) Friedrich Noack, Gr. der 6. C. 2. Bat. vom Kaiser Alex. Garde-Gr.-Reg. Nr. 1 aus Klein-Ziescht; — 94) Heinrich Denninghoff, Füs. der 9. C. Füs.-Bat. vom 5. Westphälischen Inf.-Reg. Nr. 53 aus Bruckhausen; — 95) Wilh. Witte, Füs. der 8. C. 2. Bat. vom Brandenburger Füs.-Reg. Nr. 35 aus Gorgast; — 96) Wilhelm Schützbeller, Füs. der 4. C. vom Füs.-Bat. des 8. Westphäl. Inf.-Reg. Nr. 57 von Bredenei; — 97) Gerhard Flores, Musk. der 1. C. 1. Bat. vom 3. Westphäl. Inf.-Reg. Nr. 16 aus Obrighoffen; — 98) Gottlob Lindner, Füs. der 11. C. vom Füs.-Bat., 2. Schles. Gr.-Reg. Nr. 11 aus Ortlitz; — 99) Gottlieb Schulze, Gef. der 1. C. 1. Bat. vom 4. Brand. Inf.-Reg. Nr. 24 aus Granzen; — 100) Ernst Hemmer, Gefr. der 7. C. 2. Bat. vom 7. Westph. Inf.-Reg. Nr. 56 von Nederruhr; — 101) Heinrich Bederwald, Kan. der 2. reitende Batterie, vom Feld-Artill.-Reg. Nr. 10, reitende Abtheilung aus Krelingen; — 102) Alois Winkeler, Gefrtr. der 2. C. 1. Bat. vom Kaiser Alex. Garde-Gr.-Reg. Nr. 1 aus Aaken; — 103) Heinrich Schameier, Unteroff. der 7. C. 2. Bat., vom 2. Hannov. Inf.-Reg. Nr. 77 aus Lachendorf. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

* **Kusel**, 26. Aug. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 24 kr. Spelz 5 fl. 40 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 4 fl. 40 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 3 fl. — kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 29 kr. Butter pro Pfund 28 kr. Eier das Dutzend 18 kr. Rindfleisch pro Pfund 14 kr. Hammelfleisch 14 kr. Schweinefleisch 16 kr. Kalbfleisch 9 kr. Fasselfleisch 10 kr.

* **Mainz**, 26. Aug. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 14 fl. 20 bis 15 fl. 10 kr., Korn 11 fl. bis 11 fl. 10 kr., Gerste 10 fl. 30—11 fl., Hafer 7 fl., in Rüböl wenig Umsatz, aber feste Stimmung, eff. rohes 27 fl. 30—45 kr., gereinigtes 28 fl. 45 kr. ohne Faß, per Okt. 25 fl. 45 kr. mit Faß. Kohlsamen 20 fl. bis 20 fl. 30 kr., Mohnöl 39—39 fl. 30 kr., Leinöl 22 fl., Kleesaat geschäftslos, Hülsenfrüchte matter mit wenig Frage, Repskuchen 100—110 fl.

* **Frankfurt**, 28. Aug. 1 Uhr 30 Min. Creditact. 231⅞ bez., 1860r Loose — Staatsbahn 322⅞, bez. 1882r, Lombarden 180 G. Galizier —, Spanier 24 $^{11}/_{16}$ G., Amerikaner 91⅞₁₆ G. Fest, ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg**, 28. August. Der Senat hat dem Berliner Magistrat die Summe von 25,000 Thaler übersandt zur Vertheilung an die durch den Krieg schwerbetroffenen Grenz-Bezirke des gemeinsamen Vaterlandes.

* **Brüssel**, 27. Aug. Die „Independance" erklärt, es sei unrichtig, daß sich ein zahlreiches französisches Corps in Montmédy befände, bis Donnerstag Morgen wenigstens sei kein solches dort gewesen. Die Preußen zerstörten die Ardennenbahn bis Carignan. Bei Longuyon ist die Bahn von den Franzosen unterminirt.

* **Paris**, 27. August. Gesetzgebender Körper. Thiers erklärt, er habe durch das „Journ. offic." erfahren, daß er zum Mitgliede des Vertheidigungs-Comites ernannt sei. Er habe dies Amt nicht ohne Entsendung Seiten der Kammer annehmen wollen, nichtsdestoweniger nehme er Angesichts der Schwierigkeit der Lage an, wenn die Kammer die Ernennung ratificire. Minister Chevreau erklärt darauf, die Regierung denke, daß Thiers der die Befestigung begonnen habe, auch natürlich jetzt berufen werden müsse, um zu ihrer Vertheidigung beizutragen. Steenacker schlägt vor, Thiers durch Acclamation zu wählen. Der Präsident erwiedert, die Kammer habe ihre Ansicht bereits geoffenbart, es sei nicht statthaft den Vorschlag Steenackers in Erwägung zu ziehen.

* **Paris**, 27. August. Der Minister des Innern theilt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit, die er jedoch nur unter Reserve geben zu können erklärt: Die feindliche Cavallerie sei in Arcis-sur-Aube signalisirt. Ein Detachement Ulanen hätte den Bahnhof von Epernay angegriffen, während eine andere Abtheilung in die Stadt gedrungen wäre. Die Mobilgarde soll Widerstand geleistet haben. Starke Artillerie- und Cavalleriecolonnen sind gestern in Chalons eingerückt.

* **Paris**, 27. Aug. Das Gerücht von einem Angriff auf die Festung Longwy ist unbestätigt geblieben. — Der angeblich preußische Spion Karl Barth ist heute morgens füsilirt worden.

* **Paris**, 28. August. Der Minister des Innern theilt unter Reserve mit, die preußische Truppen scheinen im Marsch auf die Aube aufgehalten, sie repliiren sich gegen St. Diziers. Der Feind steht vor den Thoren von Reims. Man signalisirt, preußische Martial-Colonnen marschiren durch Luneville und Bayan.

* **London**, 28. Aug. „Observer" will folgendes von den Friedensbedingungen Frankreichs für den Fall des Sieges erfahren haben: namentlich Abtretung des Kohlenreviers von Saarbrücken und Saarlouis an Frankreich, Zahlung der Kriegskosten durch Preußen, Reducirung Preußens auf die Grenze vom Jahre 1848, Wiederherstellung des Rheinbundes.

Zur Aufklärung.

Da vielfach irrige Meinungen über die „**Rinderpest**“ im Umlaufe sind, so hält man sich verpflichtet, darüber zur Beruhigung mitzutheilen, daß die Berührungen mit erkranktem Vieh den Menschen **nicht nachtheilig** sind, daß diese Berührungen nur darum nicht gestattet werden dürfen, weil man in den **Kleidern** den „**Ansteckungsstoff**“ weiter tragen kann, was vermieden werden muß; deßhalb ist es auch verboten, die übrigen Hausthiere frei herumlaufen zu lassen.

Darum allein sind die betreffenden Sicherheitsmaßregeln angeordnet und müssen die Desinfectionen der Kleidungsstücke *rc.*, vorgenommen werden, denen sich Jedermann willig zu unterwerfen hat.

Kaiserslautern, den 29. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

An die Bewohner der Pfalz!

Was unseren braven Kriegern im Felde jetzt vor Allem nöthig ist, sind **wollene Leibbinden, wollene oder baumwollene Unterjacken, Strümpfe und Unterhosen.**

Man richtet deßhalb an alle Bewohner der Pfalz die dringende Bitte, an das unterzeichnete Comite von obigen Gegenständen, namentlich Leibbinden möglichst bald, so viel als möglich, übersenden zu wollen. Sobald eine genügende Anzahl vorhanden ist, wird einer der Unterzeichneten die sämmtlichen Gaben direct an die Armee im Felde persönlich überbringen.

Kaiserslautern, den 29. August 1870. [6,7,8

Das Comite für Verpflegung durchpassirender Kranken u. Verwundeten.

Frd. Orth. H. Weber. Chr. Zinn. F. W. Fuchs. Rector Rohe.

(NB. Die auswärtigen Zeitungen werden um alsbaldige Copirung gebeten.)

---

4. Verzeichniß

der Gaben für den pfälzischen Kreis-Ausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

(Fortsetzung der einmaligen Beiträge.)

Neuthner	fl.	3. —.	Hamm	fl.	3. 30.
Liebrich Fried.	„	2. —.	Eppelsheimer Carl	„	10. —.
Sommerrock Louis	„	2. —.	Kassitz Carl	„	1. 45.
Prader E.	„	2. —.	Emig Peter	„	5. —.
Hosherr	„	1. 45.	Compter Jacob	„	5. —.
Diehl Fried.	„	2. —.	Raquet Wwe.	„	3. 30.
Jäckel Daniel	„	3. —.	Kling Heinrich	„	5. —.
Martin Oberförster (Stiftsw.)	„	3. —.	Seibert Peter	„	5. —.
Kubz Carl	„	3. —.	Schlarb Ed.	„	3. 30.
Winkelmann Conrad	„	2. —.	Burbach Gebr. und Cie. in Gotha pr. Gebr. Raab	„	17. 30.
Compter Fried.	„	5. 15.	N. N. (12. August)	„	100. —.
Pithan Fried.	„	5. —.			
Ottmann	„	10. —.			

(Fortsetzung folgt.)

---

1. Verzeichniß

der Beiträge an Naturalien des Vereins zur Verpflegung durchkommender Verwundeten, bis 28. August 1870.

Rector Rohé, Kalbsbraten.
Carl Karcher, Kalbsbraten.
Regierungsrath Meuth, Kalbsbraten.
Wwe. Orth, Zucker, Kaffee, 2 Schinken und Salz.
F. Altschüler und Steiner, 22 Flaschen Rothwein, 3 Flaschen Cognac und 3 Fl. Rum.
Jac. Beit, 6 Fl. Bordeaux.
Heinrich Köhl, 6 Fl. Bordeaux.
E. Karsch, 10 Fl. Bordeaux und 6 Fl. Rothwein.
J. Heck, 1 Fäßchen Rothwein.
Chr. Zinn, 2 Fl. Cognac, 1 Fl. Rum.
Peter Emig, Weißwein und Wecke.
Director Euler, Kaffee und Himbeersaft.
Graf Schlieffen, 1 Kiste feinen Weißwein.
Rentmeister Hilgert, 12 Fl. Weißwein.
Jos. Altschüler, 12 Fl. Weißwein.
Lud. Krafft, Weißwein.
Jos. Klein, 8 Krüge Weißwein.
Ph. Schmidt, 1 Fäßchen Weißwein.
Rentner Müller 140 Lit. Weißwein (abgegeben an das hiesige Lazareth und an das Turnersanitäts-Corps) und 8 Fl. Cognac.
J. Thiel, 50 Fl. Sodawasser.
Dan. Gelbert, 19 Laib Brod und 2 Fl. Bordeaux.
Frau Anwalt Welsch, 50 Eier.
Geschw. Becker 5 Pfd. Kaffee.
Frau Hatry, 1 Junge.
Oberförster Jäckel, 2 Fl. Himbeersaft.
Landrichter Koch, 4 Fl. Weißwein.
J. Blum 2 Fl. Weißwein.
C. Schuck Wwe., 8 Krüge Weißwein.
H. Hertz, 1 Fl. Himbeersaft und dürre Zwetschen.
A. Weiler, 6 Laib Brod.
Conditor Salomon, 2 Fl. Malaga.
Conditor Lehmann, 1 Fl. Himbeersaft.
Louis Demuth: Cigarren.
H. J. Theobald: „
Chr. Heintz: „
W. Bour: „
Ph. Sauer: „
Gebr. Meyer: „
J. Höllbörfer: 300 „
Carl Rettig: 200 „
Jac. Seitz: 200 „
Sal. Altschüler: 6 Fl. Rothwein.
Carl Günther: 12 „ „
Chormann'scher Damen-Verein in Kirchheimbolanden: 1 Faß dürre Zwetschen, 50 Hemden, 216 Eier.
Marcus Weiler: 1 Hut Zucker.
Bäcker Stang: 6 Laib Brod.
Revierförster Gauly: Kissen.
Anwalt Neumayer:
Frau Wwe. Heuschkel: Schweizerkäse.
Hilfsverein Würzburg: 150 Laib Brod und Dürrfleisch.
N. N.: 129 Eier und 1 Schinken.

Eisenvitriol und Chlorkalk

zum Desinficiren bei

6,7] **Jean Glöckner.**

Regenmäntel

für Civil- und Militärpersonen, zu sehr billigen Preisen bei

5½a2] **L. Sonnenberg** am Schillerplatz.

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(**Schillerplatz.**) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Kgl. Bayer. Pfälzische Nordbahnen.

Alsenzbahn.

Unter Bezugnahme auf unsere Publikation vom 26. Juli d. J., womit wir die auf den 3. August d. J. ausgeschriebene Einzahlung von 20% bis zum 3. September d. J. prolongirt haben, bemerken wir, daß nach Maaßgabe des § 33 der Satzungen die Einzahlungen auch noch in der Zeit bis zum 3. Oktober d. J. ohne jedes Präjudiz und ohne Verzugszinsen geleistet werden können.

Ludwigshafen, den 26. August 1870. [6½

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen:

v. Jaeger.

Der Vorschuß-Verein Kaiserslautern,

eingetragene Genossenschaft,

an seine Mitglieder.

Die Mitglieder des Vorschuß-Vereins sind zu der nach § 40 der Statuten vorgeschriebenen

General-Versammlung

auf heute **Montag den 29. August, Abends 8 Uhr,** in das **Bierlokal des Herrn Ch. Gelbert** freundlich eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1) Vorlage der Bilanz;
2) Bericht des Vorstandes;
3) Bericht der Revisions-Commission;
4) Besprechung und Beschlußfassung über Ausgabe und Annahme des städtischen Papiergeldes;
5) Wahl der Revisions-Commission.

Kaiserslautern, den 29. August 1870. [3,6

Der Vorsitzende des Ausschusses.

J. W. Jacob.

Unterzeichneter bringt seine verschiedenen Sorten

Branntweine

in empfehlende Erinnerung, sowie auch seine

Landesprodukten, Petroleum *rc.*

Joseph Preis,

5,6] wohnhaft unter'm bayerischen Hofe, Kerstgasse.

Zur Beachtung.

Alle Rechnungen für das Comite zur Verpflegung hier durchkommender Verwundeten, wolle man immer sogleich auf dem Comptoir von Ad. Orth Wwe. einreichen.

6½] **Das Comite.**

Gesucht:

zwei geübte Schlosser

zum sofortigen Eintritt bei [5,p,6

W. Mumme.

Kaiserslautern, den 26. August 1870.

Für Lazarethe!

Urinflaschen und **Bettpfannen** wieder eingetroffen bei [6½

Carl Rettig.

Im **Schweitzer**'schen Hause an der Eisenbahnstraße ist

ein Logis

mit 4 Zimmern, Mansarden, Küche und Zubehör, gelegen im 3. Stock, zu vermiethen und bis 1. September beziehbar. [2,4,6

Gothaër Schinken

6,7] bei **Carl Hohle.**

Cigarren,

circa 1 Million, in den Preisen von fl. 7½, 12 und theurer zu verkaufen.

Näheres durch die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** Franko-Offerten unter der Chiffre O. V. 691.

Den weiteren Empfang von

Hrn. C. Ritter in Sembach mit	fl.	25. —.
Alsenborn pr. Lehrer Flory	„	1. 57.
Niederkirchen pr. Pfarrer Schlorb	„	6. 18.
Wirth Reger	„	—. 18.
dem englischen Monteur auf der Lampertsmühle	„	12. 20.
Gebrüder Gimbel v. Altenhof	„	7. —

bescheinigt mit bestem Dank

Der pfälzische Kreisausschuß

des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Sängerbund.

Die Mitglieder sind hierdurch zu einer Besprechung auf nächsten **Mittwoch Abend,** 8 Uhr, bei Hrn. Jean Schuck eingeladen.

6½] **Der Vorstand.**

Feuerwehr!

Beim Ueberbringen der Verwundeten vom 23. auf den 24. d. Mts. vom Bahnhofe in die Lazarethe ging ein **rothwollener Teppich** zu Verlust.

Der gegenwärtige Besitzer wolle denselben unverzüglich an das Feuerwehr-Commando abgeben.

Kaiserslautern, den 29. August 1870.

Das Commando.

Gefunden wurde am Samstag in der Nähe der Kammgarnspinnerei ein **Ring Draht** im Gewichte von etwa einem Centner.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 schönen Zimmerchen, einer schönen großen Küche, separatem Keller, Speicher, an stille, reinliche Leute zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Zu erfragen bei Amalie Herz am Neuen Weg. [4,6,9

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [3½

Frankfurter Cours vom 27. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44½	45 G.
Friedrichsdor	9	57 59
Pistolen	9	42-44 G.
Doppelte	9	42-44 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	55 G.
Dukaten	5	32 34 G.
20-Frankenstücke	9	24-26
Englische Sovereigns	11	46 50
Russische Imperiales	9	42-44 G.
Dollars in Gold	2	24-26

Disconto 5%, G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 207. Kaiserslautern, Dienstag 30. August 1870. **68. Jahrg.**

☞ Für den Monat September nehmen sämmtliche kgl. Posterpeditionen, ebenso die Träger des Blattes in der Stadt Abonnements entgegen. Preis 30 kr.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Karlsruhe**, 29. August. Die „Karlsr. Ztg." berichtet von Vermittlungsversuchen des Straßburger Bischofs: Derselbe verhandelte mit dem badischen Oberstlieutenant Lescynski Namens des Generals Werder. Man verständigte sich auf einen 24stündigen Waffenstillstand, falls der Gouverneur Straßburgs binnen Stundesfrist überhaupt unterhandeln zu wollen erkläre. Der Gouverneur wurde eingeladen herauszukommen oder einen Stellvertreter zu senden. Bei seiner Rückkehr wurde auf Lescynski trotzdem er die Parlamentärflagge hielt, ein förmliches Rottenfeuer eröffnet und die Parlamentärflagge durchlöchert. Der Vermittlungsversuch blieb sonach erfolglos und wird das Bombardement mit Geschützen schweren Calibers fortgesetzt.

** **Berlin**, 30. August. (Officiell.) Großes Hauptquartier, 28. Aug. Abends. Gestern fand ein siegreiches Gefecht zwischen dem dritten sächsischen Reiterregimente, einer Escadron des achtzehnten Ulanenregiments und einer Batterie einerseits gegen 6 Escadrons Chasseurs andererseits in der Gegend von Busancy statt, bei dem der französische Commandeur verwundet und gefangen genommen wurde.

Kriegs-Nachrichten.

K. Kein Wort ist unsern Truppen geläufiger als: „manger" und keine Antwort den Franzosen als: „rien du tout, monsieur". Einen komischen Eindruck gewährt es, wenn ein ehrlicher Pommer einer alten Französin (denn junge sieht man keine), zumal in den Orten, die ich passirte, erklären will, daß er Durst und Hunger habe. Pantomimisch läßt es sich sehr leicht darstellen, doch fehlt ihnen der Begriff für die Antwort, selbst wenn die Französin noch so energisch mit dem Kopfe schüttelt und ihr ewiges „rien du tout" zur Geltung bringen will und hin und wieder ein „nix" einflechtet. „Alte Hexe" ist das Einzige, was der mit schmerzlich resignirter Miene durch die geläufige Zunge in die Flucht getriebene Pommer noch herausbringen kann.

* * *

Unsere Truppen werden wahrscheinlich strenge Ordre hinsichtlich des kleinen lebenden Eigenthums haben, da ich ganze Mengen von Hühnern, Gänsen, Enten und Schweinen nur von Kindern gehütet auf den Feldern fand; es scheint demnach keine so große Furcht vor den Deutschen vorhanden zu sein. Wohl findet man in den Lagern hin und wieder Köpfe von Gänsen und Hühnern, doch ist es unbestimmt, ob die dazu gehörigen fetten Bissen von Franzosen oder Deutschen verzehrt worden sind.

Saarbrücken, 28. August. Heute ist wieder eine ganze Kette Diebe und Leichenräuber, acht an der Zahl hier eingebracht worden. Wir sahen darunter auch einen Mann aus der Umgegend von Saarlouis, der früher hier eine Wirthschaft gepachtet und betrieben hatte; in wie weit auch er zu dem oben erwähnten Gesindel zu zählen ist, wissen wir nicht — die Leute aber sagen: „mit gefangen, mit gehangen!"

Die Gesellschaft kam unter starker Bedeckung aus der Gegend des Schlachtfeldes. Auch gestern Abend ist ein hiesiger Einwohner, ein Handwerksmeister, der vor einigen Jahren hierher verzogen ist, gefangen eingebracht und dingfest gemacht worden; er ist des Diebstahls ebenfalls verdächtig, und 2 Pferde, die er vor einem vollgepropften Wagen hatte, sollen als Militärpferde erkannt worden sein.

Aus Berlin, vom 24. Aug., wird der „Presse" geschrieben:

Ein Gerücht, das an maßgebender Stelle auf keinen Widerspruch stößt, meldet die Enthebung des Generals v. Steinmetz von seinem Posten als Commandeur der ersten Armee. Der König sei unzufrieden mit dem jähen Ungestüm, womit der Befehlshaber bei Saarbrücken-Forbach und noch mehr vor Metz seinen Truppenkörper dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Zu seinem Nachfolger wäre der General-Gouverner der Ostseeprovinzen, Vogel von Falckenstein designirt gewesen, dieser aber habe, um einen älteren und in jeder Beziehung distinguirten Cameraden nicht zu verletzen, entschieden abgelehnt. Hiernach sei die 1. und 3. Armee vereinigt und General v. Steinmetz dem Prinzen Friedrich Carl untergeordnet worden.

Die „Independance" berichtet, daß der Commandant des Belagerungscorps vor Straßburg das Flüßchen Ill abgeleitet habe, welches die Festungsgräben speist.

Von der französischen Flotte finden wir im „Gaulois" folgende Nachrichten:

20. August 1870. An Bord des „Magnanime" an der Küste von Helgoland.

Vorgestern, am 18. August, nahte sich ein preußisches Kriegsschiff, welches die weiße Parlamentärfahne aufgehißt hatte und an Bord den Contreadmiral Prinzen von Hessen mit mehreren Offizieren führte, unserem Admiralschiff. Der Admiral Fourichon blieb in seiner Cajüte und überließ den Empfang der Deputation dem Schiffscapitän, Baron v. Roussin. Es entspann sich folgende wörtliche Unterhaltung:

Prinz von Hessen: Mein Herr, ich bin der Prinz von Hessen.

Baron Roussin: Mein Herr, ich bin entzückt, Sie empfangen zu können.

Prinz von Hessen: Ohne Zweifel werden Sie von den unbestrittenen Erfolgen unserer Waffen zu Lande Kenntniß haben, schließlich ist es meine Sache nicht, Sie davon zu unterrichten.

Baron Roussin: Wirklich?

Prinz von Hessen. Ich bin lediglich gekommen, um Ihnen anzuzeigen, daß, falls Sie mit der Blokade fortfahren, Ihrer Regierung vom König von Preußen ein sehr großer Schadenersatz auferlegt werden wird.

Baron Roussin. Frankreich, mein Prinz, ist noch nicht so geschwächt, wie Sie es sagen; außerdem glaube ich Ihnen die Versicherung geben zu können, daß der Admiral bis auf neue Ordre die Blokade aufrecht erhalten wird."

Das obengenannte Blatt fügt natürlich hinzu, daß der Besuch des Prinzen keinen andern Zweck hatte, als die Streitkräfte der Franzosen zur See kennen zu lernen, und zu erfahren, ob die preußische Flotte sich wohl mit ihnen messen könnte.

Der „Gaulois" schreibt: Die jetzige Situation gibt folgendem Ausweise, der uns gestattet, die Zahl der Fremden kennen zu lernen, denen Frankreich in der freigebigsten Weise seine Gastfreundschaft angedeihen läßt, ein gewisses Interesse. In Frankreich leben nach dem jüngsten officiellen statistischen Ausweise 635,495 Ausländer. Hier das Contingent der verschiedenen Nationalitäten: Deutsche 106,166, Belgier 275,888, Italiener 92,624, Spanier 32,650, Schweizer 42,270, Engländer 29,356. Paris allein beherbergt 30,456 Deutsche; es leben 209 in Troyes, 484 in Marseille, 258 in Dijon, 486 in Besançon, 123 in Nimes, 939 in Bordeaux, 129 in Tours, 101 in Angers, 528 in Rheims, 807 in Nancy, 1741 in Metz, 81 in Saarburg, 21 in Chateau Salins,

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(16. Fortsetzung.)

Mathilde war tief gerührt von der Milde des kleinen Alten, den sie sich ganz anders gedacht hatte.

— Mein Herr, Sie überschütten mich mit unverdienter Güte! rief sie bewegt.

— O, so lassen Sie doch die Phrasen!

— Meine Mutter ist todt.

— Leider! Ich wollte, sie lebe noch.

— Wenn es nun ihr letzter Wille wäre, daß ich dankend die Vorschläge Ihrer Milde ablehne, daß ich durch eigene Kraft mir forthelfe —

Herr Odening ward zornig.

— Das sieht ihr ähnlich, der eigensinnigen Person, rief er, mit dem Fuße stampfend. Muß sie denn ihr Müthchen im Grabe noch kühlen? das habe ich nicht um sie verdient. Sie dürfen diesem Befehle nicht nachkommen, Mathilde. Ihre Pietät darf nicht an Ueberspanntheit grenzen. Gedulden Sie sich, ich werde Ihnen bald den Beweis liefern, daß Ihre Mutter über ihrem Hasse die Pflichten gegen die einzige Tochter vergessen hat. Doch nein, fügte er wehmüthig hinzu, das kann es doch wohl nicht sein — ich nehme an, daß ihr Verhalten der Ausfluß der Krankheit gewesen ist, der sie gereizt gemacht. Ich habe meine Schwägerin mehr als ein Mal besuchen wollen — sie hat mich stets abgewiesen.

— Verzeihen Sie mir, wenn ich die Ansicht ausspreche: meine Mutter konnte nicht ohne Grund gegen Sie eingenommen sein.

— Ja, ja, sie hatte einen Grund. Aber so setzen Sie sich doch!

Er drückte das junge Mädchen in den Sessel nieder. Mathilde ließ es sich unwillkürlich gefallen, denn sie fühlte sich zu dem freundlichen Alten hingezogen.

— Freilich hat sie einen Grund, fuhr er fort; aber ich habe diesen Grund nicht gegeben. Wollte ich Ihnen die traurige Angelegenheit klar darlegen, so müßte ich Ihnen meine Jugendgeschichte und die Ihrer Mutter erzählen. Das kann ich nicht, vielleicht später. Aber ich will Ihnen einen guten Rath ertheilen, damit Sie sehen, daß ich es väterlich meine. Aber erröthen Sie nicht, wenn ich offen mit Ihnen rede. Es ist besser, die Verständigung findet unter uns beiden statt, als daß sich eine dritte und vierte Person dabei betheiligt. Sie müssen dem Eigensinne Ihrer Mutter Trotz bieten, damit Sie — die Ehre Ihres Vaters retten!

Mathilde erschrack.

— Mein Herr, Sie kennen ein Geheimniß . . .

— Das ich tief in meinem Herzen bewahrt habe. Ich hätte es Ihrer Mutter mitgetheilt; aber sollte ich den Tod der armen beklagenswerthen Frau beschleunigen? Nein, ich ließ mich ruhig abweisen, und kam nicht wieder. Sie erinnern sich Ihres Vaters wohl nur noch schwach, denn er ist seit zehn Jahren todt — er war ein schöner, aber ein mehr als leichtsinniger Mann, der seiner Frau großen Kummer bereitete.

— Ich weiß Alles! schluchzte Mathilde.

— Sie wissen viel, aber nicht Alles, mein Kind. Selbst Ihrer Mutter ist so Manches unbekannt geblieben. Ihr Vater ist als böswilliger Bankerotteur und Wechselfälscher entflohen. Einige Monate nach seiner Entweichung kam die Nachricht, er sei in dem Kriege, den die Schleswig-Holsteiner gegen Dänemark führten, gefallen — Ihre Mutter verließ D., weil sie hier in stiller Abgeschiedenheit leben wollte — mein Kind, Ihr Vater entzog sich durch dieses Gerücht der Untersuchung, aber er lebt noch, und ist mit einer reichen Wittwe in Hamburg verheirathet, wo er seit acht Jahren unter einem angenommenen Namen lebt. Dies Letzte wußte Ihre Mutter nicht, und es ist auch recht gut.

Nun hören Sie mich an: weigern Sie sich, noch heute in mein Haus zu ziehen, so verbindet mich nichts mehr mit Ihrer Familie — ich mache Anzeige von dem Geheimnisse, das ein Zufall zu meiner Kenntniß brachte, und der Vater der hübschen Mathilde wird als Gefangener in seine Vaterstadt transportirt.

(Fortsetzung folgt.)

78 in Luneville, 62 in Toul, 147 in Bar le Duc, 43 in Commercey, 12 in Montmedy, 12 in Verdun, 1109 in Saargemünd, 175 in Diedenhofen (Thionville), 291 in Lille, 6882 in Straßburg, 123 in Zabern, 135 in Schlettstadt, 644 in Weißenburg, 1175 in Colmar, 6399 in Mühlhausen, 2432 in Lyon, 1371 in Havre. Die von mir so eben angeführten Zahlen beweisen, daß in allen bedeutenderen Städten Frankreichs die Deutschen eine wahre Partei darstellen. Es erhellt imgleichen daraus, daß die deutsche Auswanderung nach der belgischen Auswanderung das stärkste Gesammtcontingent liefert. Die Deutschen, welche über den Rhein gehen, um sich in Frankreich niederzulassen, zerstreuen sich nicht etwa aufs Gerathewohl in sämmtliche Gegenden. Sie hegen eine gewisse Vorliebe für gewisse Departements. So leben 34,271 Deutsche im Departement Seine, 16,028 in Mosel, 13,871 in Niederrhein, 13,539 in Oberrhein, 2534 in Rhone, 2167 in Meurthe, 2089 in Unterseine, 1729 in Marne, 1666 in Doubs, 1593 in Seine et Oise, 1031 in Maas.

* Briefe aus Frankreich.

I.

Forbach, 26. Aug. (Special-Bericht). Zu meinem Erstaunen erfahre ich, daß von all meinen Briefen die ich Ihnen gesandt, auch nicht einer in Ihre Hände gekommen, den ersten habe ich hier dem bewunderungwürdigsten aller Institute, der sogenannten Feldpost übergeben. Die Art der Beförderung ist die, daß man die Briefe dem betreffenden Stations-Vorsteher einhändigt, der die gelegentliche Weiterbeförderung übernimmt. Solch' Stations-Vorsteher hat nun, namentlich in Feindesland, soviel zu thun, daß ein Brief sehr leicht in Vergessenheit geräth und gern vergißt man einen solchen Brief, wenn er irgend ein redactionelles Aussehen trägt. Da nun unter Umständen meine Briefe erst nach Beendigung des Krieges in Ihre Hände gerathen könnten, will ich versuchen, den Inhalt derselben mit Hülfe meines Tagebuches zu wiederholen und sie — Ihnen selbst zu überbringen.

Einem wahren Chaos entwand ich mich in Saarbrücken und bestieg das Dampfroß, welches gerüstet des Augenblicks harrte, mich in das Innere Frankreichs zu tragen. Da der Augenblick sich jedoch immer noch nicht nähern wollte, griff ich zum Taschenbuch, das Leben und Treiben der Bahnhofswelt ein wenig zu skizziren. Doch wo in diesem Tohuwabohu einen Anknüpfungspunkt gewinnen? Vorüber schreiten barmherzige Schwestern; alle Achtung vor diesen unbezahlbaren Helferinnen mit ihrer wunderbaren Hingebung, ihrer eisernen Ausdauer, ihrer anspruchslosen Bescheidenheit. Ihnen folgen andere Schwestern, freiwillige Krankenpflegerinnen, gewissermaßen das fünfte Rad am Wagen; sie brauchen mehr Bedienung und Verpflegung als die Verwundeten selbst. Wohl ist der Patriotismus und die Menschenliebe, wenn dies die Motive ihres Handelns sind, anerkennenswerth, doch mich will es bedünken, daß man diesem Patriotismus, diesem Edelmuthe besser daheim im bekannten Wirkungskreise, als auf einem fremden Gebiete Ausdruck verleiht, wo man wenig nützen, weit mehr jedoch beschwerlich fallen muß. Wenn ich auf diese Schwestern schaue, kann ich mich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß sie sehr bald der nackten Wirklichkeit, welche jeder Romantik baar ist, erliegen müssen und heimkehren werden, früher als sie es selbst geglaubt haben. Derselben Ansicht scheint mir übrigens auch der Johanniter zu sein, der die Damen nach dem Wagen geleitet und sich achselzuckend an einen in der Nähe stehenden Arzt wandte.

Die ganze Johanniter-Verwundeten-Pflege selbst läßt an Verworrenheit Nichts zu wünschen übrig. Mit Widerstreben haben sich die Feudalherren in die unabweisbare Nothwendigkeit der Privathülfe gefügt, da es nun einmal nicht anders geht, haben sie selbst die nothwendigsten Vorkehrungen zu einer festen Organisation der freiwilligen Krankenpflege unterlassen. Plan- und ziellos schweifen die verschiedenen Sanitäts-Corps in Frankreich umher, Niemand kümmert sich um sie, sie müssen sich selbst Beschäftigung suchen und fast niemals wissen die Herren Johanniter für die oft trefflich ausgerüstete und weit hergekommene Mannschaft eine Verwendung und doch sind alle Hände voll zu thun, und doch fehlt es an Sanitätskräften an allen Ecken und Enden. Hierin muß für die Zukunft eine entschiedene Aenderung eintreten, wenn das Institut der freiwilligen Krankenpflege wirklich etwas Gedeihliches leisten soll.

Vorüber wandelt der Schaffner des Schnellzugs der mich von Neunkirchen hieher gebracht hatte. Während auf den pfälzischen Bahnen in höchst anerkennenswerther Weise die freie Beförderung der Sanitätsmannschaft auch mit den Schnellzügen gestattet ist, fordert diese preußische Bahn die Lösung eines Billets zweiter Klasse. Thut man dies nicht, muß man bis zum nächsten Militärzuge warten; ob die Verwundeten inzwischen Mangel leiden, kümmert die Direction nichts, wenn sie nur zu einer möglichst großen Einnahme gelangt.

Es werden gefangene Franzosen zur Weiterbeförderung gebracht; es sind meist junge Leute, ein alter Chasseur mit grauem Bart scheint der älteste der Gefangenen zu sein. Er ist Sergeant, hat in der Krim, Italien und Mexico gekämpft und ist in der Schlacht am 14. gefangen genommen worden. Ich fragte ihn über sein Schicksal aus und richtete auch an ihn die Frage, wie es denn eigentlich gekommen, daß die tapfere französische Armee ein so furchtbares Mißgeschick erlitten habe.

„Unser Unglück", sagt er, „liegt am meisten wohl in der mangelnden Begeisterung, denn auch in unserem schlechten Wehrsystem, das uns nicht gestattet, ein Volksheer aus dem Boden zu stampfen, auf das stehende Heer angewiesen, ist Frankreichs Loos von dem Siege oder dem Unterliegen desselben abhängig. Unser stehendes Heer ist geschlagen und damit ist Frankreichs Schicksaal entschieden." „Armes Frankreich," schloß der Alte seine Antwort; mir aber gingen gar wunderbare Gedanken durch den Kopf. Wenn unser stehendes Heer geschlagen worden wäre, was wäre aus uns geworden, dachte ich, wären nicht alle Schrecken des Krieges über uns hereingebrochen, würden nicht auch unsere Fluren verwüstet und zerstampft, unsere Städte und Dörfer eingeäschert, unsere Cultur auf Jahrzehnte hinaus vernichtet worden sein? Der Gott der Schlachten ist launisch; wer weiß wie nahe wir dieser schrecklichen Eventualität gewesen! Wir können aus dem Kriege manch' ernste Lehren ziehen; mit aller Entschiedenheit für ein Volksheer einzutreten, das es möglich macht, ein wohlgeübtes Heer von Millionen Streitern aus dem Boden zu stampfen und dabei noch jeden Fußbreit Landes dem Feinde streitig zu machen. Das preußische Volksheer enthält die Keime des Milizsystems, Kolb hat uns gezeigt, daß sich aus diesen Keimen sehr leicht ein allen Situationen gewachsenes Volksheer entwickeln läßt.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

* Kaiserslautern, 30. August.

Vor dem „bleichen Purpur des Todes" — wie Scheerenberg in classischem Bilde sagt — beugen sich auch die im rothen Purpur Gebornen. Eine Furcht überkommt selbst die Furchtlosen: zu weit ausgegriffen hat die Sichel, zu reichlich gedüngt ist das Blachfeld. In versprengten einzelnen Häuflein kommen die Ziffern der Verluste aus den letzten Schlachttagen, sagt die „Zukunft", so langsam summiren sie sich, daß das dem Augenblicke lebende Völklein vielleicht des Addirens vergißt, vielleicht vergißt einst die Frucht nach dieser Saat zu bemessen.

Wohl nicht ohne Grund ist diese Befürchtung. Streut doch unsere ganze nationalliberale Welt dem Löwen des Tages, dem stehenden Heere, Weihrauch; schwelgt doch ein großer Theil unseres Volkes in vergossenem Franzosenblute, unbekümmert um die Blüthe Deutschlands, welche längs der Heerstraße geknickt, getödtet am Boden liegt. Wir haben einen Kampf zur Abwehr eines übermüthigen feindlichen Angriffs geführt, da geziemt uns in der Siegesfreude männliche Würde und ruhiges Handeln. Wir stimmen um deßhalb auch nicht ein in jenes wüste Annexionsgeschrei, welches heute Deutschland durchhallt. Der deutsche Krieg hat dem Erbfeinde Deutschlands, Napoleon, niemals dem französischen Volke gegolten und wenn nun Elsaß und Lothringen, woran wohl kaum zu zweifeln ist, bei einem Sturze Napoleons, bei der Proclamirung der französischen Republik bei Frankreich bleiben wollen, dürfen wir sie gewaltsam zwingen, einem Staatsverbande anzugehören, dem sie Jahrhunderte hindurch entfrembet worden sind? Sollen wir im französischen Volke den Stachel gegen Deutschland, den Eindruck eines Eroberungskrieges zurücklassen, uns im eigenen Lande einen Verbündeten Frankreichs schaffen, das nicht eher ruhen wird, als bis es die annectirten Provinzen wieder zurückerobert hat? Es ist ein großer Irrthum, wenn nicht absichtliche Verblendung, von einem zerrissenen Frankreich einen dauernden Frieden zu erwarten; nur das Gegentheil würde eintreten. Es gibt andere Mittel als die Annexion von Elsaß und Lothringen, um Frankreichs kriegerische Gelüste im Zaum zu halten. Doch will man diese Provinzen wieder bei Deutschland haben, gibt es nur ein Mittel, die innere Freiheit.

Die Demokratie weiß sehr wohl, wie ein Volk leicht gegen seinen Willen in einen Krieg hineingeschleppt werden kann, schreibt der „Bürger- und Bauernfreund". Aber die Demokratie kann sorgen, kann warnen, daß so etwas nicht eintrete, daß die Elsasser und Lothringer das nicht wünschen. Daher rufen wir, die Demokraten, den Mächtigen zu, die den Frieden schließen und verhandeln werden, die die Geschicke der betreffenden Völker in ihrer Hand haben, sehet zu, macht, daß die dortige Bevölkerung, selbst sich ihre Regierungsform wählend, freiwillig den Anschluß an Deutschland verlangt, es wird zum Segen Deutschlands sein. Ihr könnt es, wenn Ihr wollt, so wollt es denn!

Die Abdankung Napoleon's I.

Ob die Welt mit ihrem Lauf
Zu nennen ein Hinab, Hinauf?
Ist wohl der ernsten Frage werth.

Lenau.

Die Gegenwart hat ein merkwürdiges Capitel der Vergangenheit wiederholt, wiederholt mit knechtischer Nachahmung: mit dem Frevel des 2. Dezember den 18. Brumaire copirt, in kleinen Verhältnissen das Kaiserreich aufleben lassen. Ein dritter Napoleon — es gab einige Stunden einen zweiten — gab dem Volke Frankreichs von dem berauschenden Tranke, Gloire geheißen, der in der Familie verwahrt blieb, zu trinken, schläferte es ein, raubte ihm im Schlafe, wie der Oheim, die Freiheit; es erwachte auf einen Augenblick, sah sich beraubt, getäuscht und schlief wieder ein. Widerstrebend folgte Frankreich in den Krieg gegen Deutschland; die Deutschen erkämpften Sieg auf Sieg, wie sie den Oheim besiegt und sein Frankreich gedemüthigt, und es stürzt der Neffe Napoléon le petit, wie der große Oheim gestürzt. In wenig Tagen ist sein Schicksal besiegelt.

Die alten Bücher von Vaulabelle, Fleury de Chaboulon, die alten Geschichten im Capefigue werden neu, und da Alles sich bis jetzt wiederholt hat, schlägt man die Bücher der Vergangenheit auf, um aus ihren Blättern für die rasch entfliehenden Tage der Gegenwart ein Bild der nächsten Zukunft zu erlangen.

Eine lange Reihe von Triumphen, eine Fülle von Siegen, in zweiundzwanzig Jahren erfochten, liegt hinter Napoleon I., da er von den verbündeten Armeen bei Waterloo geschlagen wird. Und doch hält sich der Imperator für verloren! Er spricht noch von Massenaufgeboten, Depots-Bataillonen, Fortsetzung des Kampfes in den nicht besetzten Departements, die Bewaffnung der Föderirten gesteht er zu — die Volksbewaffnung hat er früher verschmäht — allein erschöpft, krank, innerlich gebrochen, glaubt er selbst nicht an seine Rettung. Weßhalb? Ein Gedanke steigt in ihm auf: das Volk wird den Gefallenen nicht stützen. Das Volk dessen Stimme er nie gehört, das nur zum Gehorchen, zum Zahlen mit Gut und Blut vorhanden zu sein schien. „Ich hoffe, daß die Kammern sich mit mir vereinigen werden, um Frankreich zu retten." Es ist das Einzige, was der geschlagene Cäsar der Umgebung Hoffnungerweckendes sagen kann. Diese Umgebung beräth mit ihm, was zu thun sei. Labedoyere wollte, der Kaiser solle nach Paris gehen, sich den Kammern vorstellen, die ganze Größe des Unglückes darlegen, zum äußersten Widerstande aufrufen, den Entschluß kundgeben, wie Philipp August als Soldat sterben und dem Würdigsten die Krone geben zu wollen. Flahault meint: Geht der Kaiser nach Paris, so ist er verloren, die Kammern werden sich retten wollen, indem sie ihn preisgeben. Auch der Secretär Fleury ist derselben Meinung. Der Kaiser soll ein Heer sammeln und dabei bleiben. „Wenn sich die Kammern vom Kaiser trennen," ruft Labedoyere, „dann ist Frankreich verloren. In acht Tagen werden die Feinde in Paris sein." Die Mehrheit entschied für des Kaisers Anwesenheit in Paris, um, wie er wörtlich sagte, „den politischen Bewegungen zuvorzukommen und Gegenmaßregeln in der großen Krise zu treffen." Den 20. Juni, Abends 11 Uhr, langte Napoleon I. in Paris an, nach sechsunddreißig Stunden war er vom gesetzgebenden Körper gezwungen, abzudanken.

Die Vorgänge in dieser Zwischenzeit wollen wir nach den besten Berichten schildern. Der Kaiser stieg im Elysee ab; dort ist er weniger bemerkt. Ein warmes Bad, eine Tasse Bouillon und zwei Stunden Ruhe sollten ihm Kraft geben. Caulaincourt erstattet Bericht über die Stimmung, theilt mit, die Abgeordneten seien feindlicher denn je; Napoleon erwidert: „Ich glaube, Sie haben den Geist der Kammer nicht richtig beurtheilt. Die Mehrheit ist gut; ich habe nur Lafayette, Lanjuinais und einige Andere der Linken gegen mich." Des Morgens kommen die Brüder; Napoleon entwickelt ihnen und den Ministern Davoust und Carnot seinen Plan: kaiserliche Dictatur, übertragen von der Kammer, Paris in Belagerungszustand, der Feind sei durch Massenaufgebot zu vertreiben, Paris bis auf's Aeußerste zu halten, im schlimmsten Falle Rückzug hinter die Loire und Fortsetzung des Kampfes.

(Fortsetzung folgt.)

Die Demokratie damals verfolgt und zum Theil **ganz** niedergetreten, rief einstimmig durch ganz Europa: nieder mit Napoleon, dem Verräther, dem Tyrannen, der lebendig gewordenen Lüge!

Die Demokratie hat Recht gehabt und sie hat **wieder** Recht, wenn sie ruft: „Vergewaltigt unsere **Brüder** im Elsaß und Lothringen nicht, zieht sie an **uns**, fesselt sie an Deutschland durch ihren Vortheil, **Ihr könnt es, wenn Ihr nur wollt!!!** Macht, daß **sie** sich an ein freies Deutschland anschließen können, **und** sie thun es!!!

Mit dem fortschreitenden Siegeszuge unserer Armee ist das Gespenst einer österreichisch-italienischen Allianz zu einer Neutralitäts-Liga zusammengeschrumpft, die unter Rußlands und Englands Aufsicht ein höchst ungefährliches Dasein führt, das eher zum Spott als zu Besorgnissen Anlaß geben kann.

Während **Italien** sich zur Occupation des Kirchenstaates anschickt, verharrt der Papst in seiner entschieden abwehrenden Stellung; am 17. d. Mts. war Ministerrath unter seinem Vorsitz.

Ein Theil des ebenfalls zusammengerufenen Cardinal-Collegiums stimmte für ein Einverständniß mit der an der Grenze Militär-Cordons aufstellenden italienischen Regierung; der Papst selbst und die Mehrzahl der Anwesenden stimmten mit Cardinal Patrizi für eine Vertheidigung bis auf das Aeußerste, sowohl gegen einen Einfall der Garibaldianer — und dazu hätte man vielleicht noch hinlängliche Streitkräfte zur Verfügung — als auch gegen die regulären italienischen Truppen; Letzteres wäre heller Wahnsinn. Nach der Auflösung des Antibes-Regimentes und dem durch häufige Desertirungen geschwächten anderen Corps verblieben der päpstlichen Regierung etwa 12,000 Mann, wovon die Mehrzahl in den Städten der Provinz vertheilt und nur 3000 zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Rom selbst zurückgelassen worden sind. Da bei ähnlichen Streitkräften von einem proportionirten Widerstande auch nicht die Rede sein kann, schreibt die „Fr. Pr.“, so ist der Entschluß Pius' IX. nur durch das heiße Streben nach einem Märtyrerthum zu erklären, welchen Wunsch der greise Verehrer der unbefleckten Jungfrau, das unfehlbare sichtbare Oberhaupt der Kirche, bereits zu wiederholten Malen geäußert hat. Nur irrt sich diesmal der weltliche Herrscher in dem zweihundertsiebenundfünfzigsten Nachfolger Petri, denn nicht ihm, sondern den paar tausend ihm blindlings ergebenen Soldaten könnte ein sicherer Tod bevorstehen, welcher ohne Zweifel von würdevollen Prälaten diesseits mit der Märtyrerkrone belohnt werden dürfte. Bis zu dieser Höhe apostolischer Begeisterung werden dem Heiligen Vater wenige seiner Prälaten folgen; auch wissen diese Herren recht wohl, daß sie von Seite der regulären Truppen keine Mißhandlung zu besorgen haben. Wünscht der Papst in der That einen blutigen Protest, so fällt die Verantwortlichkeit dieser unnützen Demonstration gänzlich auf ihn.

Politische Nachrichten.

München, 23. Aug. Da in der amtlichen Bekanntmachung bez. des Militär-Anlehens nur die in derselben bezeichneten k. Kassen und Behörden zur Annahme von Subscriptionen ermächtigt wurden, diese Ermächtigung aber dann, ohne weitere amtliche Bekanntmachung, auch den Häusern Erlanger und Rothschild in Frankfurt und der Diskontobank in Berlin ertheilt wurde, so wollen die hiesigen Bankiers gegen dieses Verfahren Verwahrung erheben. Es sind nach telegr. Mittheilung in Frankfurt und Berlin große Summen subscribirt worden und auch hier war am heutigen Zeichnungstag der Andrang des Publikums zur Subscription ein ganz außerordentlicher, so daß Gendarmerie die Ordnung aufrecht erhalten mußte. Man glaubt, daß die Anlehenssumme schon jetzt um mehr als das Doppelte überzeichnet ist.

Darmstadt, 27. Aug. Aus Friedberg hat der Großherzog unterm 21. folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten! Euer ruhmwürdiges Verhalten in den siegreichen Schlachten am 16. und 18. August hat die allgemeine Anerkennung Euerer Führer gefunden und den Namen der hessischen Truppen mit neuen Ehren bedeckt. Viele unserer wackeren Kameraden haben den Sieg mit ihrem Blute erkauft. Möge die Erinnerung an sie Euch zu neuen Thaten aneifern, würdig der großen Sache, für die Ihr zu kämpfen berufen seid. Ich danke Euch für Euere Tapferkeit und opferwillige Hingebung, und bin überzeugt, daß auch fernerhin Euere Leistungen sich ebenbürtig denen der bewährten Truppen unserer deutschen Mitstreiter anreihen werden. Gott segne unsere Waffen!“ — Die zweite Kammer hat heute das Darlehenskassengesetz angenommen.

Berlin, 27. Aug. Der „Staatsanzeiger“ publicirt das Verbot der Ausfuhr von Pferden über sämmtliche Grenzen gegen das Vereinsausland. Die Bestimmung über das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Kriegsbedarf vom 16. Juli findet auf dieses Verbot Anwendung. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Das große Hauptquartier wird jetzt bereits in St. Dizier (Champagne) sein. Der „Staats-Anzeiger“ constatirt neue Belege von Verletzungen der Genfer Convention. Am 18. August wurde bei Gravelotte fortgesetzt auf das Sanitätspersonal des ersten pommer'schen Grenadier-Regiments geschossen, so daß die Rückwärtsverlegung der Verbandstelle nöthig wurde, nachdem ein Oberstabsarzt und drei Hülfskrankenträger verwundet worden waren. Bezüglich der Bildung der französischen Freicorps bemerkt der Staatsanzeiger“, daß außer den kriegsministeriellen Ermächtigungsscheinen nach den Grundsätzen des Völkerrechts noch erforderlich ist, daß die Freicorps den französischen Militärgesetzen unterworfen und von französischen Offizieren befehligt werden müssen. Geschieht dies nicht, so können jene Corps nur als Banden betrachtet werden.

Die von **Pest** aus verbreiteten Gerüchte von einer allgemeinen Revolution in Rumänien haben sich nicht bestätigt. Die in der Stadt Plojeschti proclamirte Republik sammt der provisorischen Regierung, an deren Spitze Nicolas Golesco und Joan Bratiano standen, nahm ein rasches Ende, da nur ein Theil der Nationalgarde und der Pompiers sich den Rothen anschloß. Die Soldaten blieben dem Fürsten Carol I. treu, und als dieselben von Bakarest aus verstärkt wurden, zog es die provisorische Regierung vor, ohne Kampf ihr Heil in der Flucht zu suchen. Man hat den französischen Generalconsul in Verdacht, daß er diese kleine Diversion gegen die Hohenzollern angeregt habe.

Brüssel, 28. Aug. Die „Etoile“ meldet: Wegen der an der Grenze bei **Longuyon** (südlich von Longwy) signalisirten Anwesenheit von Truppen der kriegführenden Mächte erhielten die belgischen Truppen Befehl, näher an die Grenze heranzurücken. In den benachbarten Ortschaften wurde belgische Einquartierung angesagt.

* **Paris**, 27. August. Gesetzgebender Körper. Arago verlangt Aufklärung über die Situation der preußischen Armeen. Palikao weigert sich hierauf eine Antwort zu geben.

Florenz, 26. Aug. Der Cultusminister befiehlt sämmtlichen Gerichtsbehörden für den Fall, daß Bischöfe oder Pfarrer das Dogma der Unfehlbarkeit puliciren sollten, die größte Achtsamkeit, sofortige Berichterstattung und gegebenen Falls strafrechtliche Einschreitung.

— 26. Aug. Nach der „Italie“ bestünde Minghetti's Mission in Wien in Vermittlungsvorschlägen Namens der neutralen Mächte. Andere bezeichneten ihn als künftigen Nachfolger Nigra's in Paris, der Gesandter in Wien würde. Minghetti legt sein Mandat als Abgeordneter nicht nieder und übernimmt in Folge dessen die Leitung der Geschäfte in Wien, nur ohne Gehalt. Er hatte vor seiner Abreise noch eine längere Audienz beim König. Das Gerücht von Lamarmora's Sendung nach Petersburg gewinnt an Gehalt.

Turin, 26. Aug. Man versichert: Prinz Napoleon werde bis nach Eintreffen der Antworten auf eine Note unseres auswärtigen Ministeriums an die Cabinette von London und Wien bezüglich der Friedensvermittelung in Florenz verbleiben. Des Königs Flügeladjutant, Oberst Spinola, ist in dessen Auftrag hier nach Paris durchgereist, um die Prinzessin Clotilde und ihre Kinder nach Italien zu geleiten.

Rom, 25. Aug. Eine große Anzahl Antibeslegionäre versammelte sich vor dem französischen Gesandtschafts-Hotel und verlangte mit lautem Geschrei ihre Entlassung in die Heimath, um für ihr Vaterland zu kämpfen. Marquis de Banneville suchte sie vom Balcon herab zu beruhigen und ließ sie Gewähr ihrer Bitte hoffen. Abends wurde eine Zusammenrottung von Legionären auf dem Forum von einer Abtheilung derselben Legion zerstreut. — Das „Giornale di Roma“ dementirt das Gerücht, der Vatican habe sich Preußen in die Arme geworfen.

Rom, 26. Aug. Die Legion von Antibes ist aufgelöst. In Civitavechia ist die englische Panzerfregatte „Defense“, Capitän Nowell mit 16 Geschützen und 400 Mann zur Verfügung des englischen Consuls in Rom eingelaufen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 30. Aug. In der gestern Abend stattgehabten Generalversammlung des **Vorschuß-Vereins** wurde einstimmig — dem Ausschuß-Antrage entsprechend — beschlossen: das städtische Papiergeld anzunehmen. — In das Revisions-Comite wurden die Herren Th. Jacob, F. Welsch und E. Kapsch gewählt. Aus dem Rechenschaftsberichte, den wir morgen ausführlich bringen werden, heben wir für heute nur hervor, daß dermalen die Mitgliederzahl des Vorschußvereins 220 ist; ferner daß der Umschlag im ersten Semester d. J. 1'200,438 fl. 12 kr. betrug (um 37,902 fl. 39 kr. mehr als in 1869) und der Reingewinn Ende Juni sich auf 2,367 fl. 34 kr. beläuft.

* **Kaiserslautern**, 30. Aug. Wir sind gerne und stets bereit dem Verdienste seine Anerkennung zu zollen; doppelt freut es uns aber, wenn wir dies einem speziellen Landsmann gegenüber thun können und so wollen wir denn auch hier constatiren, daß Hr. Dr. Isidor **Walz** (Sohn des hiesigen israelit. Lehrers) kürzlich vor dem „Lyceum of Natural History“ in New-York einen Vortrag über die künstliche Herstellung verschiedener Stoffe hielt, der in der englischen wie deutschen Presse großen Beifall fand. Hr. Dr. Walz ist Redakteur des monatlich erscheinenden Fachblattes „The Manufacturers Review and Industrial Record.“

† **Wien**. **Gustav Struve** ist bereits zu Grabe getragen; ein Häuflein Journalisten und die vollzählige Schaar des hiesigen Vereins der „Vegetarianer“ deren Haupt er war, geleiteten den schmucklosen Sarg auf den evangelischen Friedhof. Die letzten Worte des Sterbenden waren: „Ich muß fort! Dieser fürchterliche, entsetzliche Krieg! Ich muß fort, fort, fort!“

† (**Das ist mehr als die Franzosen vertragen können!**) Vom 16. Juli bis zum 6 Aug. 1870 sind nach der „C. S.“ in 78 deutschen Zeitungen, darunter aus Norddeutschland, 320 Kriegs- und Volkslieder veröffentlicht worden.

** Namentliche Aufstellung

der zur Zeit im **Technikum, Gewerbschule** und **Seminar** dahier als **verwundet** liegenden Krieger.

(Fortsetzung.)

104) August Seiffert, Serg. der 11. C. vom Füs.-Bat. des 4. Westph. Inf.-Reg. Nr. 17 aus Haslbe; — 105) Adolph Beckmann, Serg. der 11. C. vom Füs.-Bat. des 4. Garde-Gr.-Reg. Königin Auguste, aus Hessen, Ger. Bielefeld; — 106) Franz Dibars, Unteroff. der 4. C. Garde-Schützen, aus Ruthken; — 107) Bernhard Richter, Gefr. der 2. C. 1. Bat. vom 8. Brand. Inf.-Reg. Nr. 64 vom Flecken Zechlin; — 108) Friedrich Wieger, Gr. der 3. C. 1. Bat. vom 2. Brand. Inf.-Reg. Nr. 12 aus Kemberg; — 109) Lehmann, Trompeter; — 110) Gottfried Malitz, Füs. der 10. C. vom Füs.-Bat. u. 7. Brand. Inf.-Reg. Nr. 60 aus Marwitz; — 111) Georg Weise, Unteroff. der 5. C. 2. Bat. vom 4. Brand. Inf.-Reg. Nr. 24 aus Gargau; — 112) Christian Leutgen, Gefr. der 11. C. vom Füs.-Bat. des 3. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 29 aus Dierdorf; — 113) Hans Betz, Gefr. der 3. C. 1. Bat. vom Schlesw. Inf.-Reg. Nr. 84 aus Windbergen; — 114) Karl Lambrecht, Füs. der 9. C. vom Füs.-Bat. des Kaiser Alex.-Garde-Gr.-Reg., aus Flatow; — 115) Gustav Palm, Kan. der 3. schweren Batterie, vom Brand. Feld-Artill.-Reg. Nr. 3, 2. Fuß-Abtheilung; — 116) Herrm. Hengstenberg, Freiw. von der 2. C. 1. Bat. vom Garde-Reg. Königin Auguste, aus Hagen; — 117) Friedrich Kukuk, Füs. der 7. C. 2. Bat. des 3. Brand. Inf.-Reg. Nr. 20; — 118) Friedrich Pöhlmann, Füs. der 3. C. 1. Bat. des Brand. Füs.-Reg. Nr. 35 aus Berlin; — 119) Peter Britz, Füs. der 9. C. 3. Bat. vom Hohenzoller. Füs.-Reg. Nr. 14 aus Tellerich; — 120) Dietrich, Hering, Musk. der 5. C. 2. Bat. des 7. Westph. Inf.-Reg. Nr. 56 aus Iserlohn; — 121) Julius Warner, Gefr. der 12. C. vom Füs.-Bat. des 3. Garde-Gr.-Reg. Königin Elisabeth, aus Langenbielau; — 122) Albert Meihöner, Hornist der 12. C. Füs.-Bat. des 3. Brand. Inf.-Reg. Nr. 20 aus Berlin; — 123) August Hermes, Füs. der 12. C. vom Füs.-Bat. des 3. Westph. Inf.-Reg. Nr. 16 aus Menden; — 124) Albert Schellert, Füs. der 9. C. vom 3. Bat. des Magd. Füs.-Reg. Nr. 16 aus Groß Monra; — 125) Gerard Nolfs, Füs. der 10. C. vom Füs.-Bat. des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 aus Angelbeck; — 126) Julius Miklitz, Serg. der 5. C. vom 2. Bat. des 3. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 91 aus Neiße; — 127) Joseph Schmidt, Füs. der 10. C. vom Füs.-Bat. des 3. Westph. Inf.-Reg. Nr. 16 aus Büthen; — 128) Wilhelm Pranzl, Gefr. der 3. C. 1. Bat., obiges Reg., auch von dort; — 129) Heinrich Paukuweit, Füs. der 10. C. 3. Bat. des Ostpreuß. Füs.-Reg. Nr. 33 aus Gutschallen; — 130) Johann Conrath, Musk. der 5. C. 2. Bat. vom Schlesw. Inf.-Reg. Nr. 84 aus Albeschlo; — 132) Friedrich Starck, Gefr. der 9. C. vom Füs.-Bat. des Schlesw. Inf.-Reg. Nr. 84 aus Neudorf. (F. f.)

Handel und Industrie.

* **Mannheim**, 29. August. Weizen und Roggen fest. Gerste unverändert. Haser behauptet. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 15 fl. 15 kr. — nordd. 15 fl. 15 kr. — **Kernen** — fl. — kr. — **Roggen** 11—11 fl. 15 kr. — **Gerste** hiesl. 11 fl. 30—11 fl. 45 kr. pfälz. — fl. — kr. württemb. und badischer — fl. — kr., — **Haser** per 200 Pfd. 14 fl. — fl. — kr. **Kohlreps** — fl. — **Bohnen** 14 fl. 30 kr. — 15 fl. per 200 Pfd. **Kleesamen**, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15 kr., — **Rüböl** 26—26 fl. 30 kr. Petroleum 14 fl. 15 kr. **Branntwein** (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 30—45 kr. — Nr. 1 12—12 fl. 30 kr. fl. kr. — Nr. 2 10 fl. 30 kr.—11 fl. Nr. 3 9 fl. 30—10 fl. — kr. Nr. 4 8 fl. 5 kr.—9 fl. — kr.— Roggenmehl Nr. 0 9 fl. — kr. Nr. 1 8 fl. 15 kr.—8 fl. 30 kr.

* **Frankfurt**, 28. August. Der heutige Viehmarkt war gut befahren. Bei Beginn des Marktes waren die Preise für Ochsen billiger, gingen jedoch in Folge späterer Ankäufe durch Armeelieferungen in die Höhe und schlossen hoch. Kälber erfuhren gleichfalls eine Steigerung, ebenso Hämmel. Es waren zugetrieben: 340 Ochsen, 290 Kühe und Rinder, 150 Kälber und 400 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. fl. 35—37, 2. Qual. fl. 34—36, Kühe 1. Qual. fl. 32, 2. Qual. fl. 29, Kälber fl. 27, Hämmel fl. 28.

Ausgewiesene aus Frankreich.

Von dem „Hülfs-Comite“ in Neufchatel kommt an hiesige Bahnverwaltung die Mittheilung, daß 35 Colli's mit Haushaltungs-Gegenständen für aus Frankreich Ausgewiesene, deren Namen und Wohnort wohl in der Pfalz, aber unbekannt sein sollen, in Bälde auf dem Bahnhofe eintreffen würden. Man macht heute schon darauf aufmerksam, daß sich alle Diejenigen, welche nachweisbare Eigenthumsrechte geltend machen können, [illegible] einfinden wollen, wenn die Colli's angekommen sein werden, was in ungefähr 8 Tagen der Fall sein dürfte.

Sämmtliche Blätter der Pfalz werden ersucht, diese Mittheilung gefälligst gratis aufzunehmen.

Kaiserslautern, den 29. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Bescheinigung.

Von Herrn Emil Kamphausen in Barmen wurden durch Herrn C. A. Reichard hierselbst fl. 4. — zum Besten der „Verwundeten in der Loge“ übergeben, worüber dankbarst quittirt:

Der Bürgermeister

Hohle.

Ohmetgrasversteigerung.

Mittwoch, 31. August 1870, Nachmittags 2 Uhr, auf der Lampertsmühle bei Kaiserslautern, läßt die Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern den diesjährigen Ohmetwuchs auf ihren Lampertsmühler Wiesen in 43 Abtheilungen auf Borg versteigern.

Kaiserslautern, den 23. August 1870.

2,5,7] Dexheimer, kgl. Notär.

Ohmetgrasversteigerung.

Samstag, den 3. September nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr in seiner Wohnung, läßt Herr Johann Hach von Otterbach das diesjährige Ohmetgras von seiner oberhalb des Dammes bei Otterbach gelegenen Wiese in 51 Loosen versteigern.

Otterberg, den 29. August 187[illegible]

7,9] Schmidt, kgl. Notär.

Berichtigung.

In dem in Nr. 204 der „Pfälz. Volkszeitung“ vom 26. Aug. letzthin enthaltenen Gabenverzeichnisse sind Wolfstein 21 fl. irrthümlich zugeschrieben, während dieser Betrag in Wirklichkeit in Einöllen gesammelt wurde, was hiermit berichtigend bemerkt wird.

Der Frauen- und Jungfrauen-Verein in [illegible]

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

[illegible]

Revolver,

per Stück à 25 Gulden, von 9 und 12m/m

bei **Jacob Steiner**

200*/,a2] neben dem Stadthaus.

Von heute an können bei dem Unterzeichneten wieder täglich

gute Steinkohlen

in allen Quantitäten käuflich bezogen werden.

A. May

in der Matzengasse.

Gothaër Schinken

6,7] bei **Carl Hohle.**

Zu vermiethen:

Eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, und kann sogleich bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt 7½

Chr. Zinn, Geschäftsmann.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er eine

Obstdörre

errichtet hat und kann von heute an jede Sorte Obst bei ihm gedörrt werden. Es ist nicht nothwendig, daß Horden dazu geliefert werden. [4½

A. May, Matzengasse.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129[Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93w) **Ph. Schmidt.**

Vertheilung des Berechtigungsholzes aus dem Reichswalde pro 1870.

Nach dem der vorliegenden Protokolle über die Vertheilung des Berechtigungsholzes aus dem Reichswalde pro 1870 sind diejenigen hiesigen Gemeindebürger, deren Familiennamen mit **A. B. C. D. E. F. G. H. I und K** anfangen, in diesem Jahre zum Bezuge von Gaben aus dem Reichswalde berechtigt und können die betreffenden Holzabfuhrscheine vom nächsten **Mittwoch den 31. August auf der Stadt-Einnehmerei gegen Bezahlung von 1 fl. 44 kr. per Gabe** in Empfang genommen werden.

Die Einlösung der Abfuhrscheine muß binnen **längstens 8 Tagen** erfolgen, da die Holzabfuhr **schon mit dem 27. September l. J.** endigt. Nach Ablauf der festgesetzten Frist von 8 Tagen werden die nicht gelösten Scheine an andere Berechtigte abgegeben.

Kaiserslautern, den 29. August 1870. [7,8,9

Der Stadt-Einnehmer.

Fr. Juncker.

Bekanntmachung.

Der ernsten Zeitverhältnisse wegen findet die Katzweiler Kirchweihe dieses Jahr nicht statt.

Katzweiler, den 30. August 1870. [7,3

Das Bürgermeisteramt.

Henn.

An die Bewohner der Pfalz!

Was unseren braven Kriegern im Felde jetzt vor Allem nöthig ist, sind **wollene Leibbinden, wollene oder baumwollene Unterjacken, Strümpfe und Unterhosen.**

Man richtet deßhalb an alle Bewohner der Pfalz die dringende Bitte, an das unterzeichnete Comite von allen Gegenständen, namentlich Leibbinden, möglichst viele, so bald als möglich übersenden zu wollen. Sobald eine genügende Anzahl vorhanden ist, wird einer der Unterzeichneten die pfalzländischen Gaben direct an die Armee im Felde persönlich überbringen.

Kaiserslautern, den 29. August 1870. [6,7,8

Das Comite für Verpflegung durchpassirender Kranken u. Verwundeten.

Frd. Orth. H. Weber. Chr. Zinn. F. W. Fuchs. Rector Rohe.

(NB. Die auswärtigen Zeitungen werden um alsbaldige Copirung gebeten.)

Pferde-Versteigerung.

Freitag den 2. September nächsthin, Vormittags nach Eintreffen des Neunuhr-Zugs, dahier auf der Fackelrondelle, vor der Wohnung des Herrn Bezirksthierarztes Louis, werden durch den Unterzeichneten ungefähr

25 größtentheils fehlerfreie Pferde

aus dem hiesigen Pferdedepot gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 29. August 1870. [7,8

Der kgl. Gerichtsvollzieher.

Diel.

Alle

auf den Krieg bezüglichen Brochüren rc., werden sofort nach Erscheinen meiner Leihbibliothek einverleibt. So z. B.:

№ 1016. **Lieder zu Schutz und Trutz.** I. Autographien unserer hervorragendsten Dichter.

№ 1017. **Die europäischen Heere.** Ihre Organisation und Bewaffnung. Mit einem Anhange: „Die norddeutsche Flotte.“

№ 1018. **Trost und Balsam für die Daheimgebliebenen.** Allen Eltern, Gatten, Verwandten und Freunden der deutschen Krieger im Jahre 1870 gewidmet.

№ 1019. **Deutsche Sturmlieder gegen den Franzosen.** Von Rudolph Genée.

№ 1020. **Der Krieg 1870.** Die neueste europäische Krisis, verursacht durch die spanische Throncandidatur des Prinzen von Hohenzollern.

№ 1021. **Der Krieg Deutschlands gegen Frankreich** im Jahre 1870. Lieferung I.

№ 1022. **Der deutsch-französische Krieg.** Chronologische Uebersicht aller Aktenstücke, Erlasse rc. Lieferung I.

Ph. Rohr.

Eisenvitriol und Chlorkalk

zum Desinficiren bei

6,7] Jean Glöckner.

Zu vermiethen:

Ein möblirtes Zimmer ebener Erde in der Nähe der Eisenbahnstraße, an einen oder zwei ledige Herren; sogleich beziehbar. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [7½

Zu vermiethen

ist die Wirthschaft

„zur Philippsburg“

in der Nähe des Bahnhofes bei

[illegible] Ph. Schwarz, engl. Garten.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73m3] Mühlstraße.

Ein wohlbekanntes, bedeutendes **Hopfengeschäft** in Nürnberg sucht einen tüchtigen

Verkäufer

für Kaiserslautern und Umgegend. Vorzug wird Denen gegeben, die durch andere Geschäfte bereits mit den Brauereien in Verbindung stehen. Offerten **sub V. 1021** an das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in **Nürnberg.** [200,4,7

Thüringer Saalpflaumen

große süße Frucht, versendet per Ctr. 5 Thlr.; [illegible]

J. G. W. Rolsch in **Weimar.**

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73m3] Mühlstraße.

Sängerbund.

Die Mitglieder sind hierdurch zu einer Besprechung auf nächsten **Mittwoch** Abend, 8 Uhr, bei Hrn. Jean Schuck eingeladen.

6½] **Der Vorstand.**

Die „Pfälz. Volkszeitung“

wird an irgend eine Adresse in den Ver. Staaten für **24 kr.** (in Vorausbezahlung) die Woche (7 Nummern) franco geliefert durch

Ph. Rohr.

NB. Sobald die Uebersendung wieder via Bremen oder Hamburg ermöglicht ist, reducirt sich der wöchentliche Abonnementsbetrag (incl. Frankatur) auf 20 kr.

Ein gutes

Fuhrpferd

ist zu verkaufen.

Näheres bei der Expedition d. Bl. [7,8,9

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Dörrmoschel fl. 33. 3 baar, 30 Pfd. dürres Obst, [illegible] 2 Pfd. Dürrfleisch, 1 Pfd. Gerste, 3 Pfd. Bohnen, 1 Pack Leinen von 37 Pfd.

Teschenmoschel: fl. 53. 3 kr. baar, 1 P. Leinen, 344 St. Eier, 38½ Pfd. dürres Obst, 1½ Pfd. Dörrfleisch, 4 Würste, 1 Kr. Branntwein, 1 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kaffee, ½ Pfd. Gries, ½ Pfd. Gerste, 4 Pfd. Erbsen, 5½ Pfd. Linsen.

Niederkirchen (Canton Otterberg), Heiersweiler und einem Ungenannten v. Morbach: 38 Pfd. Butter, 505 St. Eier, 41 Pfd. Reis, 10 Pfd. Gerste, 9½ Pfd. Gries, 1 Sack gedörrtes Obst, 1 Sack grünes Obst, 1 Pack Leinen, Bohnen, Erbsen, Linsen, Gurken, 3 Kuchen, 1 Brod; der größte Theil der Sammlung von ersterer Gemeinde.

Schwedelbach: 1 P. Leinen, 270 St. Eier, 26 kr. baar.

Hr. N.: 1 Betttuch, 4 Handtücher.

Hr. M.: 12 Hemden.

Hr. St.: 1 S. gedörrte Mirabellen, 3 P. Unterhosen.

Frl. D.: 16 Binden.

Hr. G. Espensteigermühle: 3 Pfd. Butter, 1 Säckchen Gries.

Hochstein: fl. 15 baar, 30 Pfd. dürres Obst, 21 Hemden, 2 P. Unterhosen, 5 Handtücher: 5 Betttücher, 11 Pfd. Leinen, 2 Sch. Honig, 84 St. Eier, ¼ Pfd. Charpie.

Winnweiler: 16 Hemden, 14 Binden, 5 P. Socken, 2 P. Unterhosen, 1 Betttuch, 1 Tischtuch, 1 P. Leinen, Charpie, dürres Obst, Reis, Gerste, Kaffee, 1 Wurst, 1 wollener Wamms, fl. 1 baar.

Fr. N.: 12 Hemden, 6 P. Socken.

Fr. K. Holzhof: 5 Hemden, Verbandzeug.

Ungenannt Hochspeyer: 8 mit Haferspreu gefüllte Kißchen.

Hr. Pfarrer v. Katzweiler: 1 Korb frisches Obst.

Ungenannt v. Stelzenberg: 12 Eier, 1 P. Leinen, 1 Pf. Butter.

Gebr. G. v. Altenhof: fl. 7 baar, 12 Hemden, 3 Betttücher, 2 Handtücher, 1 P. Leinen, 24 Eier, 1 Säckchen dürres Obst.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 30. August 1870.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—
Korn	156	5	53	—	10	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	142	6	11	—	21	—	—
Gerste	110	6	17	—	19	—	—
Hafer	240	5	21	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	648						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 30 August 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—34 kr. 5 Eier 8 kr. Neue Kartoffeln p. Pfd. 2 kr. — Heu 2 fl. 48—3 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. 30 kr. — kr. Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 28. August.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44½ ¾
Friedrichsdor . .	9 56 58
Pistolen	9 41-43 G.
Doppelte	9 41 43 G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9 56 G.
Dukaten	5 32 34 G.
20-Frankenstücke	9 24 26
Englische Sovereigns . . .	11 46 50
Russische Imperiales . . .	9 41-43 G.
Dollars in Gold	2 24-26

Disconto 5%, G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Liebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 208. Kaiserslautern, Mittwoch 31. August 1870. 68. Jahrg.

☞ Für den Monat September nehmen sämmtliche kgl. Postexpeditionen, ebenso die Träger des Blattes in der Stadt Abonnements entgegen. Preis 30 kr.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 31. August. Ein Protest gegen gewisse **„Ausbrüche teutomanischer Selbstüberhebung"** wird von der „Zukunft" eingelegt. Das demokratische Blatt, das zunächst eine Phrase der „A. A. Z.": „die germanische Welt gehe auf, die romanische unter", ins Auge faßt, schreibt:

Also kein neuer Zwiespalt, kein Haderkraut! Wir erwarten eine andere Ernte von den blutgedüngten Feldern des Elsasses und Lothringens. Nur so verschmerzen wir die eigenen Verluste und auch die des Feindes. Ohne die Schamlosigkeit eines Bonaparte wäre das edle Blut nimmer geflossen. Thun wir jetzt wenigstens das unsere, daß wir es nie zu bereuen haben! Nicht die Romanen sollen untergehen, sondern die Störenfriede, die aus den niedrigsten Motiven, aus puren persönlichen Erbärmlichkeiten, Germanen und Romanen so unglaublicherweise verhetzt haben!"

Je mehr der Schlachtendonner, unter dem die deutsche Brüderschaft auf's neue und glänzender als je besiegelt worden ist, sich von unseren Grenzen entfernt und sich dem Siegesziele nähert, desto näher tritt an uns die Frage, der geistigen Einheit durch ein unlösbares Band, das beide Völkergruppen Deutschlands umschlingt, Ausdruck zu geben. War doch unser ganzes Streben von jeher darauf gerichtet gewesen, für die Vollendung des nationalen Einigungswerkes eine Form für das zerrissene Vaterland ein Dach zu finden, unter dem alle deutschen Stämme freiwillig Quartier nehmen konnten. Dieses Dach war die wahre „Volksfreiheit". Wir hatten es verschmäht, das Loos der deutschen Brüder zu theilen, Preußens Vasallen zu werden und gefordert, als gleichberechtigte Brüder mit Preußen und den übrigen Stammesgenossen zu einem Bunde auf der Basis der Freiheit und Gleichberechtigung, auf der Basis des Selbstbestimmungsrechtes zusammen zu treten.

Auf blutgetränktem Schlachtfelde haben die Süddeutschen die Fundamental-Forderung der Volkspartei, Ebenbürtigkeit mit dem Norden, bekräftigt, für den Süden das Recht erworben, von Preußen als gleichberechtigte Brüder behandelt zu werden und als solche Bedingungen einer Vereinigung mit dem Norden stellen zu können.

Die kriegerischen Ereignisse haben an den Bestrebungen der Volkspartei nichts zu ändern vermocht und mit derselben heißen Sehnsucht wie vordem strebt sie noch heute nach der Krönung des nationalen Gebäudes, mit derselben Entschiedenheit jedoch auch bekämpft sie den Eintritt in den norddeutschen Bund auf Grund der norddeutschen Bundesverfassung und mit derselben Zähigkeit hält sie außer ihren bereits erwähnten an den Fundamentalgesetzen des Volksstaates namentlich jedoch an der Bestimmung fest, daß nur „das Volk allein beziehungsweise seine Vertreter über Krieg und Frieden zu entscheiden haben."

Einem Regierungssystem, dessen nähere Bezeichnung uns heute nicht gestattet ist, das wir aber oft bekämpft haben, werden wir uns niemals, einem „freien Preußen" jedoch „rückhaltslos anschließen." Wir wollen abwarten, was Preußen uns bietet, dann ist es noch immer an der Zeit, bestimmte Forderungen, beziehungsweise Bedingungen zu stellen.

Kriegs-Nachrichten.

K. Gar manches Dorf in den occupirten französischen Provinzen steht öde und verlassen aus und nur wenige von den Einwohnern sind zu sehen, doch Pferde und Soldaten schauen aus allen Ställen. Mitunter ist auch eines der größern Häuser geöffnet, ob mit Willen des Besitzers oder nicht, will ich ununtersucht lassen, dann sieht man die Soldaten vor dem in jedem Zimmer befindlichen Kamine sitzen und sich der süßen Ruhe hingebend. Da erschallen plötzlich Trompetenstöße, noch einen schmerzlichen Blick auf das zu erwartende gute Essen, wobei Kartoffeln und gelbe Rüben die Hauptrolle zu spielen scheinen und die Schwadron rangirt sich. Vorwärts! marsch, fort geht's.

Wie oft traf es sich, daß wir mit einer Colonne in ein solches Dorf kamen, Ställe und Scheuern waren besetzt, die Bewohner sammt dem Herrn Maire und „Monsieur le curé" echappirt, wohin nun das müde Haupt legen? Kein noch so starkes Klopfen an den Häusern, in denen nach meiner festen Ueberzeugung und von den noch verbliebenen Einwohnern bestätiget, die Besitzer verborgen waren, vermochte diese, die Thüre zu öffnen. Hier zeigt sich so recht die den Deutschen angeborne Gutmüthigkeit;

Die Abdankung Napoleon's I.

(Fortsetzung.)

Diese Ansicht vertritt auch Lucian. Caulaincourt gab seine Meinung dahin ab, er zweifle an einer Volkserhebung und hoffe nur dann, wenn die Kammern sich mit dem Kaiser verbänden. Würde aber Paris von den Verbündeten besetzt, dann sei der Kaiser gestürzt und die Restauration gewiß. Fouche, der vielfache Verräther, gab ausweichende Antwort. Decres, der Marineminister, erklärte, auf die Kammer sei kein Verlaß. Regnault de St. Jean d'Angely, der die Sache des Kaisers in der Kammer geführt, warf zuerst das Wort hin von „einem Opfer zu Gunsten Napoleons II. unter Regentschaft von Maria Louise", worauf der Kaiser rasch erwiderte: „Sagen Sie nur gerade heraus, es ist meine Abdankung die Sie wollen. Frankreich kennt nur mich; es wird keinem Anderen gehorchen als mir. Napoleon II. und Maria Louise ist eine treulose Fabel. Die Kammern sind nicht von der Nation gesendet, mich zu stürzen, sondern zu erhalten. Wenn wir streiten, werden wir das Schicksal des letzten griechischen Kaiserreiches (Bas empire) haben." Sollte nach äußerstem Kampfe Paris verloren gehen, dann war die Verlegung der Regierung nach Tours beschlossen. Napoleon I. sollte also vor der Kammer erscheinen, eine Rede halten. Man stritt jedoch über die Formen; darüber war es zwei Uhr Nachmittags und zu spät geworden. Denn der gesetzgebende Körper hatte inzwischen die Souveränität an sich gerissen und sich in Permanenz erklärt.

Am 21. Juni, halb 1 Uhr, wurde die Sitzung der Abgeordneten-Kammer durch den Präsidenten Lanjuinais eröffnet. Fouche hatte am Morgen die Mameluken-Führer zu sich berufen und sie bearbeitet — für Louis XVIII. Sein Kaiser und Herr war mit einem Male „ein wüthender Spieler", Eidbrecher rc. So war bei Beginn der Sitzung die allgemeine Meinung der Deputirten: Frankreich dürfe nicht einem Manne geopfert werden, es müßte ohne ihn gerettet werden, wenn man es nicht mit ihm könne. Man verbreitete das Gerücht, der Kaiser wolle die Kammer auflösen. Nun drängte Alles zur Entscheidung. Lafayette bestieg die Tribüne und stellte den Antrag: „1. Die Kammer der Deputirten erklärt die Unabhängigkeit der Nation als bedroht. 2. Die Kammer erklärt sich in Permanenz. Jeder Versuch, sie aufzulösen, ist ein Verbrechen des Hochverrathes. Wer sich dieses Verbrechens schuldig macht, wird als Vaterlandsverräther hingerichtet. 3. Die Nationalgarde von ganz Frankreich wird sogleich gebildet. Die von Paris sichert die Ruhe der Hauptstadt und die Unverletzlichkeit der Deputirten. 4. Die Minister sind aufgefordert, sich augenblicklich in den Schoß der Versammlung zu begeben."

Einige improvisirte Reden und die Anträge wurden angenommen und der Pairskammer überwiesen. Diese Gesellschaft von Generalen, Präsidenten, Creaturen des Kaisers verleugnete ihren Schöpfer und stimmte zu. Man kennt den Ausspruch Napoleon's bei Empfang dieser Botschaft: „Ich hätte diese Leute vor meiner Abreise verabschieden sollen. Bei 500,000 Feinden bin ich Alles, sie sind nichts. Ich könnte diese Schwächlinge mit einer Garde-Compagnie in die Seine werfen lassen." Lucian rieth zur Auflösung der Kammer, zu einem neuen 18. Brumaire. Napoleon konnte jedoch einen solchen Streich nicht mehr wagen. Unterdeß war Regnault de St. Jean d'Angely in der Kammer erschienen. Er sagte im Wesentlichen, der Kaiser sei nach Paris geeilt, um mit den Kammern die Mittel zu vereinbaren, welche in dem großen Unglücke erforderlich seien. Er gab eine Darstellung des Feldzuges und der Lage. Frankreich hätte noch große Mittel des Widerstandes. Der Kaiser beschäftige sich mit Maßregeln und rechne auf die Mitwirkung der Kammer. Die Deputirten hörten die Rede ruhig an; als sie geendet war, brach der Sturm los.

(Fortsetzung folgt.)

* Unter den professionellen Bettlern in New-York ist einer, der sich durch „Blindspielen" 40,000 Dollars erbettelt hat. Trotzdem ist die Leidenschaft für seinen Beruf so stark, daß er sich manchmal noch verkleidet in Stadtviertel begiebt, wo man ihn nicht kennt, und bettelt.

wir zogen weiter und später ärgerten wir uns, nicht die Thüren eingeschlagen zu haben und nahmen uns fest vor, das nächste mal entschiedener aufzutreten. Doch es blieb beim Alten. Am besten erging es uns, wenn der Pfarrer im Dorfe geblieben war, dieser hatte das „Sesam öffne dich“ und selbst die noch so fest verschlossenen Thüren wurden aufgethan.

Berlin, 27. Aug. Der Sieg von Metz wird von unserer Heerführung auf das Energischste ausgenutzt. Nach den neuesten zuverlässigen Nachrichten sind Aenderungen in der Formation der Armee eingetreten, welche den Hauptzweck haben, einmal eine genügende Macht vor Metz zur Einschließung Bazaine's zu belassen, dann aber mit allen disponiblen Kräften direct auf Paris und gegen die Armee Mac Mahons zu marschiren. Es ist deshalb unter dem Commando Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Sachsen eine neue, die 4. Armee aus dem Garde-, 4. und 12. (Sachsen) Corps formirt worden, mit der Bestimmung, im Norden über Rheims gegen Paris zu operiren, während die 3. Armee im Süden über Troyes gegen dasselbe Operationsobjekt avancirt. Es sind demnach jetzt 8 Corps in Anmarsch gegen Paris und die deutschen Armeen haben jetzt folgende Zusammensetzung:

Paris – Marne – 4. Armee – Chalons – Vitry – 3. Armee – Troyes – Maas – Verdun I. Armee R – 2. Armee R – Mosel – Metz – Nancy – Rhein – Straßburg – R. 1. Res.-Armee – We – W R

Eintheilung der Deutschen Armeen.
We. Corps des General von Werder.
B. W. Badische und Württembergische Division.
a. Mac Mahon.
b. Bazaine.
c. Belagerung von Straßburg.

Die 3. und 4. Armee sind in ununterbrochenem Vormarsch auf **Paris**. Erstere auf der südlichen Linie Troyes-Paris, letztere auf der nördlichen Chalons-Paris. Augenblicklich haben beide Armeen eine Intervalle von ca. 10 Meilen, die natürlich durch starke Seitendetachements ausgefüllt wird, welche eine stete Verbindung unterhalten. So wird z. B. aus Paris das Eintreffen von Cavallerie in Arcis sur Aube gemeldet. Mit jedem weiteren Tage des Vorrückens verringert sich durch das concentrische Zusammenlaufen der beiden Linien auf Paris der Zwischenraum zwischen den beiden Armeen, so daß dieselben schon in wenigen Tagen in der Lage wären, eine **gemeinschaftliche** Schlacht zu schlagen, falls Mac-Mahon dieselbe noch vor Paris anbieten sollte. Die Linie, welche die Avantgarden der Armeen (von Nord nach Süd) jetzt innehaben, dürfte durch die Städte **Rheims**, **Epernay**, **Sezanne** und **Nogent** bezeichnet sein, während die Gros der beiden Armeen sich in der Höhe Chalons und Mery befinden dürften.

Thorn, 27. Aug. Der „Volksztg.“ geht eine Correspondenzkarte mit folgenden erfreulichen Zeilen zu: Zur Notiz in Nr. 205 der „Volks-Zeitung“ theilen wir Ihnen mit, daß Unteroffizier **Klatt** von der Compagnie des verrückten Hauptmanns v. Besser am 26. d. M. aus der hiesigen Strafanstalt entlassen ist. Der König soll die Begnadigung am 18. August, am Tage der Schlacht bei Gravelotte, unterzeichnet haben.

Montais la Montagne, 24. Aug. Man erwartet hier, daß die Franzosen noch einmal ihren Ausfall machen und versuchen werden, die Cernirungslinie zu durchbrechen. In Metz werden circa 80,000 Mann Besatzung liegen. Auf keinen Fall kann die Stadt sich lange halten. Die dorthin zusammengeströmte Civilbevölkerung läßt sich kaum abschätzen; wo man hinkommt, findet man Alles öde und verlassen, ein über jede Beschreibung trauriger Anblick. Es kann also sein, daß die nächste dunkle Nacht uns eine neue Wendung der Dinge bringt und wir uns eventuell doch gegen Chalons wenden werden.

Mit voller Musik sind einige der Garderegimenter bei Gravelotte auf den Feind losgegangen, und die harmlosen Dirigenten haben das theuer zu zahlen gehabt. Nach eingegangenen Nachrichten sind die Herren Wollenhaupt und Freese von dem 1. Garde-Dragoner- und Garde-Füsilier-Regiment todt, Selchow von dem Garde-Cürassier-Regiment und Saro Kaiser Franz-Grenadier-Regiment verwundet. Dem Director Wollenhaupt wurde von einer Granate die Schulter weggerissen; seine Leiche wurde erst drei Tage nach der Schlacht aufgefunden.

---

* **Paris**, 29. Aug. Der Minister des Innern theilt unter Reserve mit, daß aus sämmtlichen eingelaufenen Depeschen hervorgehe, daß die Truppen ihren Marsch auf **Rethel** und **Vonziers** fortsetzen. Bei beiden Städten seien feindliche Plänkler bemerkt. 20,000 Mann passirten heute Chalons und haben den Marsch gegen Epernay fortgesetzt. Straßburg und Pfalzburg setzen ihren Widerstand energisch fort. — Ein Erlaß **Trochu's** vom 28. August ordnet an, daß Diejenigen, welche mit Frankreich im Krieg befindlichen Staaten angehören, das Seine-Departement zu räumen und binnen 3 Tagen Frankreich entweder zu verlassen oder sich in das Loire-Departement zurückzuziehen haben. Zuwiderhandelnde werden vor die Kriegsgerichte gestellt. Die Municipalbehörde fordert die Einwohner zur Verproviantirung für die Belagerung auf. Die Personen, welche außer Stande sind, dem Feinde Widerstand zu leisten, sollen Paris verlassen.

Aus dem Ort **Haute-Faye** in der Dordogne wird ein schreckliches „Verbrechen“ gemeldet. Auf dem dortigen Markte erschien der junge Herr Monneis, der Sohn einer der angesehensten Familien der Gegend, in Begleitung seines Vetters; eine Bande von jungen Leuten, die vorüberzog, verhöhnte ihn mit den Worten, daß sein Vermögen ihm gestatte, einen Andern für ihn die Haut zu Markte tragen zu lassen; er verwahrte sich dagegen mit vielem Anstande, indem er ihnen bemerklich machte, daß er sich seiner Dienstpflicht nicht entziehen werde und daß, wer das thue, ein Elender sei, wie Jene, die da rufen: „Es lebe Preußen!“ Es scheint, daß ein Theil der Bande nur diese letzten Worte hörte und in ihnen eine verwegene Herausforderung sah. Sie ergriffen Herrn de Monneis (sein Begleiter war glücklich entronnen) und mißhandelten ihn, er rettete sich, Dank der Dazwischenkunft des Pfarrers und des Maires, in ein nahes Haus, wurde aber dort von seinen Verfolgern hervorgeholt, blutig geschlagen und nach einer Grube geschleift, welche die Unmenschen mit Holzscheiter bedeckten, um endlich ihr Opfer lebendig zu verbrennen. Als der Vater des Unglücklichen herbeieilte, fand er nur noch die kohlende Asche seines Sohnes. Fünf Individuen sind bereits verhaftet und 2 haben sich freiwillig gestellt. Nach einer andern Version, soll der Streit damit angefangen haben, daß die Bande den jungen Monneis zwingen wollte: „Es lebe der Kaiser!“ zu rufen, und daß er sich dessen geweigert hätte. Auf alle Fälle wirft dieser Hergang ein erschreckendes Licht auf den Culturzustand gewisser französischer Landbevölkerungen.

---

* Briefe aus Frankreich.

I.

(Schluß.)

Preußische Soldaten escortiren die Gefangenen; ihnen folgen ohne Bedeckung gefangene französische Offiziere, welche ihr Ehrenwort gegeben haben, nicht zu entfliehen. Gemeine und Offiziere scheinen wohlgelaunt und mit ihrer Lage zufrieden zu sein, nur einer der Ersteren schleicht trübe dahin; er läßt den Kopf hängen und schaut verstohlen um sich. Ich legte ihm die Hand auf die Schulter und fragte ihn nach der Ursache seines Trübsinns. „Meine Frau, meine Kinder“, seufzte der Arme, „sie haben Niemanden daheim, der sie ernährt.“ Als ich ihm sagte, daß der Krieg ja bald ein Ende haben würde, schüttelte er traurig den Kopf. „Frankreich ist groß und seine Niederlagen wird es ertragen und verschmerzen“, entgegnete er, „Sie kennen Frankreich nicht, bald wird sich der Kampf um das Vaterland handeln und den führt man bis zur Erschöpfung.“ Der begleitende Landwehrmann drängte vorwärts. „Sind Sie auch verheirathet?“ fragte ich ihn. Er nickte mit dem Kopfe: „Während ich fort war und in Wesel lag, ist meine Frau entbunden worden und Weib und Kind sind gestorben und fremde Leute haben das Aelteste an sich genommen.“ Diese Bilder aus der Nachtseite des Krieges blieben mir noch lange in der Erinnerung, als die Franzosen und ihre Bedeckung schon längst abgezogen waren.

In der Volksmenge, welche auf dem Bahnhof hin und her wogt, macht sich plötzlich eine große Stockung bemerkbar. Man bringt Leichenräuber aus Spichern ein; ist es der natürliche Abscheu gegen das schändliche Gewerbe oder sind es die Galgenphysiognomien, was die Umgebung zu Drohungen hinreißt und mir selbst ein Gefühl des Unwillens, der Verachtung abnöthigt? Die Leute waren stark gefesselt und wurden nur mit Mühe vor einem Ausbruch der Volkswuth geschützt.

Ein schriller Pfiff der Locomotive kündigte die Ankunft eines Verwundeten-Transportes an. Alles drängte sich nach der Richtung des Perrons, wo der Zug halten mußte. Es war ein trauriger Anblick, der sich mir darbot, wie sie da lagen unsere wackeren Krieger, zerhauen, zerschossen, verstümmelt, auf dem Stroh, mit den gleichgültigen Gesichtern; wer kann den Armen Ersatz dafür geben, was sie dem Vaterlande geopfert haben? Nur das erhabene Bewußtsein vollster Pflichterfüllung, eines heroischen Patriotismus kann ihnen allein zum Troste gereichen.

Aus dem von den Franzosen zerschossenen Flügel des Bahnhofgebäudes, woselbst sich jetzt die Küche des Verpflegungs-Vereins befindet, werden Erfrischungen den Verwundeten gereicht. Einzelne greifen zu, anderen hat der Schmerz ihrer Wunden jedes Verlangen nach Speis und Trank erstickt. Aus dem Hintergrunde des Wagens, vor dem ich stand, erhebt sich ein Infanterist mit verbundenem Gesichte. Eine Bewegung mit der Hand nach dem Munde deutet uns an, daß er Hunger habe; die Binde fällt, doch welch' entsetzlicher Anblick bietet sich uns dar. Den Unglücklichen hat eine Chassepotkugel in den Mund getroffen, die vorderen Zähne herausgerissen und die Zunge durchlöchert; ihren Ausgang hat die Kugel am Halse gefunden. Der Arme lebt nur von Bouillon mit Eigelb, die ihm eingeflößt werden muß.

Ich winde mich aus der lautlos das Elend anstarrenden Menge, ich sehe einige Weiberaugen feucht und einen ernsten sinnenden Zug im Gesichte der Männer. Wird diese Saat ihre Frucht auch tragen? frage ich mich, noch einen Blick des Mitleids der erschütternden Scene zuwerfend. Haben auch wohl die andern Zuschauer so gedacht?

Ein Hornsignal forderte uns wiederholt zum Einsteigen auf; bald saß ich wieder im Wagen und dampfte in das schöne Lothringen hinein, das sich mir immer üppiger und blühender entfaltete, je mehr ich mich seinem Herzen näherte.

Politische Nachrichten.

München, 26. Aug. Die Angaben des „Giornale di Roma,“ das eine Reihe von Bischöfen aufgezählt, welche die frühere Opposition gegen die Constitutio dogmatica vom 18. Juli verlassen und ihre Unterwerfung erklärt haben sollen, unterliegen zur Zeit noch gegründeten Zweifeln. Soviel man mit Sicherheit weiß, haben wenigstens jene Bischöfe, welche zuletzt ihren Protest (non placet) schriftlich eingereicht und damit Rom verlassen haben sich gegenseitig das Wort gegeben die weiteren Schritte nur nach vorangegangener Verständigung miteinander vorzunehmen. Auf diesem Punkte steht die Angelegenheit noch in gegenwärtiger Stunde. Ein wechselseitiger Meinungsaustausch der deutschen und der österreichisch-ungarischen Bischöfe dürfte in nächster Zeit stattfinden, ist aber im Moment noch nicht erfolgt. Bis dahin läßt sich auch über das Verhältniß derselben zu besagter Constitution etwas Sicheres nicht aussprechen. Was das „Giornale di Roma“ berichtet, beschränkt sich, wie man leicht sieht, auf indirecte Kundgebungen, z. B. Veröffentlichung am 18. Juli promulgirter Lehrsätze durch ein Pastoralblatt u. dgl., welche aber noch lange nicht amtlichen Characters sind. Das römische Blatt haicht eben nach jedem leisen Lüftchen, welches die Segel der Jesuiten schwellen kann. Wie dem nun sei, um seinen Aussagen Glauben beizumessen, müssen noch an

dere amtliche und sonstige Kundgebungen seitens der Oppositionsbischöfe abgewartet werden. Möglich, daß dem Giornale die Befriedigung bereitet wird; im Augenblick aber ist sein Jubel verfrüht, mehr in der Hoffnung anticipirt als in der Wirklichkeit gegründet. (Allg. Ztg.)

München, 26. Aug. Zufolge höchster Entschließung hat das Central-Landwirthschaftsfest (Octoberfest) in diesem Jahr zu unterbleiben. — Der Bürgermeister von Salzburg, Ritter v. Mertens, hat den Magistrat unserer Stadt ersucht, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, „daß das Gerücht: es hätten die Bewohner Salzburgs aus Anlaß einer französischen Siegesnachricht die Stadt beflaggt und illuminirt, unwahr sei." — Als Beilage zu den Verlustlisten hat das kgl. Kriegsministerium heute ein Verzeichniß der in den Militärspitälern am 20. d. befindlichen Angehörigen der bayerischen mobilen Armee veröffentlicht; die Zahl derselben beträgt 247.

Brüssel, 29. August. Hier eingetroffene Pariser Blätter, namentlich die „France", bestätigen daß bei dem Abbruch der Verbindungen zwischen Paris und den nicht occupirten Departements eine theilweise Verlegung der Regierung nach Bourges oder Tours beabsichtigt werde, wohin zwei oder drei Mitglieder des Cabinets zur Organisirung der weiteren Vertheidigung gehen sollen. Auch die Bank und vier Eisenbahngesellschaften haben um die Erlaubniß nachgesucht, ihren Sitz von Paris weg zu verlegen. — Die „Independance" erfährt, daß Rheims in Vertheidigungszustand gesetzt wird; die im Befestigungsbereich gelegenen Häuser werden demolirt.

Paris, 28. Aug. (Ueber Brüssel.) Die Situation der Fremden wird stündlich beängstigender, unter 3000 aus Spionirwuth seit Donnerstag Verhafteten sind selbst 150 Oesterreicher. Metternich remonstrirt.

* **Madrid**, 28. August. Die Carlisten haben die Eisenbahn von Pampeluna nach Alsasua durchschnitten. Neue Banden unter dem General Imaquiro sind erschienen. Infanterie und Gebirgsartillerie ist nach Novarra geschickt worden.

Vorschuß-Verein Kaiserslautern.

Eingetragene Genossenschaft.

Die Mitgliederzahl des Vereins betrug Ende Dezember 1869		240
Hierzu kommen die in diesem halben Jahre neu eingetretenen		8
		248
Ausgetreten sind in diesem Semester		4
Demnach Mitglieder Ende Juni 1870		244

Die Stammantheile vergegenwärtigen Ende Dezember 1869 die Summe von	fl.	40711. 42
Eingezahlt wurden in diesem halben Jahre	fl.	372. 45
	fl.	41084. 27
Davon haben in diesem Semester ausgetretene Mitglieder zurückerhalten	fl.	1692. 10
Stand des Capital-Conto, Ende Juni 1870	fl.	39392. 17

Das Reservefondconto weist eine Summe aus von per Ende Juni 1870.	fl.	21. —

Die Depositen beliefen sich Ende Dez. 1869 auf	fl.	92305. 34
Ende Juni 1870 auf	fl.	73241. 24
Demnach weniger Ende Juni 1870	fl.	19064. 10

Credite wurden bewilligt an 161 Mitglieder im Betrage von	fl.	350870. —
Gegen 154 Mitglieder im 2. Semester 1869	fl.	325400. —
Demnach mehr Ende Juni 1870	fl.	25470. —

Umschlag im 1. Semester 1870.

Monate	Casse		Wechsel		Zinsen		Gesammt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Januar	107103	2	118996	42	46	41	226146	25
Februar	71645	28	88206	40	20	41	159372	49
März	82359	58	90814	17	48	42	173722	57
April	111216	7	94191	31	24	22	205432	—
Mai	92782	41	118911	48	13	50	211708	19
Juni	100055	28	109845	43	7654	31	223555	42
Umschlag im	571661	38	626096	47	7808	47	1200438	12
1. Semest. 69	567006	26	[illegible]	43	7189	24	1162535	33
mehr Ende Juni 1870	4656	12	82627	47	619	23	37902	39

Im Conto-Corrent mit dem Vereine stehen 220 Mitglieder.

Der den Mitgliedern in diesem Semester berechnete Zinsfuß betrug 5 Proc.

Bilanz Ende Juni 1870.

Soll.	fl.	kr.	Haben.	fl.	kr.
Casse Conto	16220.	18.	Capital Conto	39392.	17
Mobilien-Conto	485.	21.	Reservefond-Conto	21.	—
Wechsel-Conto	31255.	31.	Tratten-Conto	16894.	35
Unkosten-Conto	1735.	26.	Gew. u. Verl.-Conto	4103.	—
Effecten-Conto	34610.	33.	Banq. in Saarbr.	2578.	3
Vorschuß-Verein	18305.	44.	„ „ Cöln	27142.	20
161 Debitoren	265038.	42.	„ „ Mainz	1722.	27
			„ „ Frankfurt	65777.	—
			„ „ Paris	6132.	9
			Depositen	73241.	24
			Vorschuß-Vereine	5410.	20
			73 Creditoren	135239.	—
	367654.	35.		367654.	35

Das Gewinn- und Verluß-Conto ergibt ein Haben von		fl. 4103. —
Hiervon gehen ab:		
Gehalt des Cassiers	fl. 600. —	
„ „ Controleur	fl. 250. —	
„ „ Commis	„ 500. —	
Genossenschaftsbeitrag zum allgemeinen Verband	„ 35. —	
Genossenschaft zum pfälz. Verband	„ 17. 30	
Bureaurequisiten, Porto und Drucksachen	„ 332. 56	fl. 1735. 26
Reingewinn Ende Juni 1870		fl. 2367. 34

Vermischte und lokale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 30. Aug. Herr Karl Kröber von Nürnberg sandte zum Besten der hier untergebrachten Verwundeten 60 Thlr., für welche Federkissen, die als dringend nothwendig bezeichnet, beschafft werden, da die mit Spreu ausgestopften Kopfkissen in hiesigen Lazarethen ebenso unbequem wie schädlich sind.

* **Kaiserslautern**, 31. Aug. (Die Rinderpest) nimmt leider die größten Dimensionen an und mit Ausnahme der Ställe im blauen und weißen Fünftel sind beinahe alle Viehställe der Stadt geschlossen und vor den Häusern der Viehbesitzer befinden sich Wachen, die den Austritt allen Personen verwehren. Die Verzweiflung unserer so schwer betroffenen Mitbürger entzieht sich jeder Beschreibung; hoffen wir, daß es recht bald gelingen möchte, die Seuche zu ersticken. Die trefflichsten Vorsichtsmaßregeln haben leider nicht verhindern können, daß die Seuche auch andere Ortschaften ergriffen hat, so Winnweiler, Höringen, Otterbach und Umgebung. In Zweibrücken ist unter dem Rindvieh der Milzbrand ausgebrochen. — Es unterliegt, wenn man nach den Ursachen der Krankheit forscht, wohl keinem Zweifel, daß dieselbe durch den Armee-Vieh-Transport in die Pfalz geschleppt worden ist.

* **Kaiserslautern**, 31. Aug. Gestern wurden bei mehreren vom Kriegsschauplatze zurückkehrenden Fuhrleuten verschiedene Waffen, Teppiche, Tornister, Schuhe ꝛc. vorgefunden und confiscirt.

* **Kaiserslautern**, 31. Aug. (Das städtische Vermögen) ist anläßlich der Ausgabe von Darlehensscheinen in letzterer Zeit mehrfach und meist irrthümlich in der auswärtigen Presse erwähnt worden. Dasselbe beträgt nicht 300,000 fl, wie letzthin der „Nürnb. Anz." angab, sondern ca. 2 Millionen Gulden. Hieraus ist es erklärlich, weßhalb man bei uns von Umlagen, Octroy und sonstigen städtischen Steuern kaum etwas weiß.

† (Die Schnelligkeit der Depeschen-Beförderung.) Eine in New-York vorgestern 4 Uhr 58 Min. Nachm. aufgegebenes Telegramm war bereits gestern Morgens 8 Uhr 35 Min. hier angelangt.

* **Frankenthal**, 29. Aug. Höchst wahrscheinlich werden auch in Ihrer Stadt, ähnlich wie hier, alle geselligen, gewerblichen und dgl. Vereine ihre Thätigkeit sistirt haben, und dafür Hilfsvereine geschaffen worden sein. Es war deßhalb sehr erfreulich, als in voriger Woche der Vorstand des hiesigen Gewerbvereins Hr. Albert bekannt machte, daß auf dessen Anregung, Sonntag den 28. d. Hr. Professor Baumblatt von Kaiserslautern uns mit einem Vortrage gegen Entree erfreuen würde, und daß der Ertrag als Preis einer kühnen That eines deutschen Kriegers, oder einer sonstigen mildthätigen Handlung verwendet werden sollte.

Der Vortrag wurde gestern im Liederkranzsaale von einer zahlreichen Versammlung Herren und Damen, der Noblesse der Stadt, gehalten, und war das zeitgemäße Thema gewählt:

Lothringen und Elsaß ist deutsches Eigenthum, als erster Theil;

Colbert und Ludwig der XIV., ein Rückblick auf Frankreichs finanzielle Verhältnisse im siebenzehnten Jahrhundert, als zweiter Theil.

Herr Baumblatt hat in diesem Vortrage gezeigt, daß er von echt deutschen Gefühlen durchdrungen ist, denn die Begeisterung mit welcher er gesprochen, die festen deutschen Grundsätze, mit welcher der ganze Vortrag durchweht war, ohne dem Geschichtlichen Eintrag zu thun, ließen ganz deutlich den biedern Patrioten erkennen, und hat derselbe bei allen Anwesenden den besten Eindruck hervorgerufen, so daß vielseitig der Wunsch ausgesprochen wurde, den Vortrag in Druck erscheinen zu lassen, was jedenfalls auch geschehen wird.

Der Abend wurde noch dadurch verschönert, daß eine hiesige Dame, die Germania vorstellend, deren Figur, Haare und Anzug ganz entsprechend waren, einen Prolog, „An die deutschen Krieger gesprochen," und auch sehr viel Beifall geerntet hat.

† **Mannheim**, 26. Aug. Die hiesige Freimaurerloge hat den bisherigen öffentlichen Spenden und den ungenannt gebliebenen zahlreichen Privatgaben gestern wieder eine Auszahlung von 700 fl. an das Reserve-Vereins Lazareth Comite, 300 fl. an den Arbeitssaal und 200 an das Bahnhofcomite folgen lassen.

† (Für Schlachtenmaler.) Ein gutes Genrebild gibt ein kraftvoller bayerischer Cürassier, der in Hemdärmeln nach der Erstürmung des Geisbergs mitten unter den Leichen erschlagener Turcos stehend, das geflügelte Wort verkündete: „Dös allein freut mi, daß mer heut haben kecklich raufen dürfen, ohne vor's Schwurgericht zu kommen."

† In der Geschichte der Festungsstadt Verdun steht ein Act des scheußlichsten Fanatismus verzeichnet. Dort nämlich wurden im Jahre 1792 fünfzehn junge Mädchen, die noch nicht fünfzehn Jahre alt waren, auf Befehl der Pariser Revolutions-Junta guillotinirt, weil sie nach der Einnahme der Festung im August des erwähnten Jahres durch die Truppen der deutschen Alliirten auf einem Ball daselbst mit preußischen Offizieren getanzt hatten.

† (Börsen-Kalauer.) Mac-Mahon ist werthlos (Wörth los) geworden! —

— Was wird der Krieg kosten? — Höchstens einen Napoleon.

Neueste Nachrichten.

München, 29. Aug. Gutem Vernehmen nach ist Graf Taufkirchen, bisheriger bayerischer Gesandter in Rom, zum Präfekten des Departements der Meuse, und Regierungspräsident Graf Luxburg zum Präfekten des Departements Bas-Rhin ernannt.

* **Fulda**, 30. August. Zur Conferenz der deutschen Bischöfe sind der Erzbischof von München, die Bischöfe von Regensburg, von Eichstädt und von Ermeland bereits hier eingetroffen, erwartet werden heute der Erzbischof von Cöln, der Bischof von Mainz, der erwählte Bischof von Münster und der Verweser des Bisthums Freiburg. Die Dauer der Conferenz ist unbestimmt, der Beginn derselben morgen. Der wahrscheinliche Zweck der Conferenz ist gemeinschaftliches Vorgehen auf Grundlage des Conzilsbeschlusses. Die Sitzungen sind geheime.

* **Berlin**, 29. Aug. (Officiell.) Von der Armee sind in den letzten Tagen mehrfach Telegramme eingegangen, die indeß 3—4 Tage bedurften um in Berlin einzutreffen, somit von Privatnachrichten überholt sind. Nicht bekannt bis jetzt war, daß die französischen Generale Frossard und Bourbaki verwundet sein sollen.

* **Berlin**, 30. Aug. Podbielski telegraphirt aus dem großen Hauptquartier, daß uns eine Correspondenz in die Hände gefallen sei, welche von der französischen Hauptarmee bei Metz durch einen Spion nach Paris abgeschickt war.

Vor Straßburg, 29. Aug., Vormittags. Gestern Abend 8 Uhr starkes Kleingewehrfeuer; ein Ausfall der Franzosen zurückgeschlagen. Nachts 11 Uhr 2 Brände in Straßburg im Entstehen.

* **Mundolsheim**, 30. August. Die Parallele bei Schiltigheim wurde 600 bis 800 Schritte von den Werken heute Nacht von der combinirten Infanterie-Brigade ohne Verlust und Widerstand eröffnet. Zweiundvierzig Geschütze wurden neu in die Batterie geführt und feuern.

* **Großes Hauptquartier**, 28. Aug. Alle als direct und telegraphisch von Bazaine stammend, in Paris veröffentlichte Nachrichten sind in Paris geschmiedet, da Bazaine keine telegraphische Verbindung mit Paris hat. Ein etwaiger Bote desselben hätte eine volle Tagereise zwischen Metz und der nächsten französischen Telegraphen-Station zurückzulegen. — Das bei dem glänzenden Gefecht vom 27. August in der Gegend von Buzancy (zwischen Vouziers und Beaumont, Depart. Ardennes) auseinandergesprengte, fast aufgeriebenen Chasseur-Regiment war das 12., unter Oberstlieutenant Laporte. Derselbe ist, außer vielen anderen Gefangenen, verwundet in unseren Händen.

* **Brüssel**, 30. Aug. „Echo du parlament" meldet aus Bouillon vom 29., daß der kaiserliche Prinz in Sedan eingetroffen ist und auch der Kaiser dort erwartet wird. Die preußischen Uhlanen zeigten sich bei Mouzon, drei französische Meilen von Sedan. — Das belgische Observations-Corps concentrirt sich mehr und mehr nach der äußersten Grenze hin. Der größte Theil der hiesigen Garnison wird einen Bestandtheil des Observations-Corps ausmachen. Die ersten Truppenabtheilungen rücken schon heute ab.

* **Brüssel**, 30. Aug. Der „Independance belge" zufolge ist das Hauptquartier Mac Mahons zu Sedan (befestigte Stadt im Departement des Ardennes nahe der belgischen Grenz) woselbst auch Napoleon mit seinem Sohne sich befinden soll.

* **Paris**, 29. Aug. Das „Journ. offic." veröffentlicht die Absetzung des Maire von Epernay, welcher anempfohlen hatte, den Preußen keinen Widerstand zu leisten. Eine Depesche aus Schlettstadt meldet, daß ein sehr lebhaftes Feuer seit 2 Tagen gegen Straßburg eröffnet wurde. In der Affaire Villette wurden Eudis und Brideau zum Tode, Lagarien zu 10 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt.

* **Washington**, 29. Aug. (Kabeldepesche.) Der Finanzminister Boutwell ordnete für den Monat September den Ankauf von 7 Mill. Bonds und den Verkauf von 4 Mill. Dollars Gold an.

Ausschreiben.

Seit gestern Früh wird die Mathilde Kettenring, 16 J. a., Tochter von Peter Jakob III. von Hermersberg, die sich zuletzt bei Polizeidiener Simmeth dahier aufhielt, vermißt.

Dieselbe ist blond, kleinen, schwächlichen Wuchses, bleich und mager; zuletzt trug sie einen braunen, wollenen Rock, ein braunes, wollenes Säckchen und ein Paar grüne Plüsch-Pantoffeln.

Ich ersuche Jedermann, der dazu im Stande ist, mir oder den Angehörigen der Vermißten geeignete Auskunft zu ertheilen.

Kaiserslautern, den 30. August 1870.

Der k. Polizeianwalt.
Rassiga.

Der Bau-Unternehmer **Johann Kacher** von Kindsbach, läßt in Schweisweiler auf der Alsenzbahn, am **Montag den 5. September**, Morgens um 9 Uhr, durch den k. Notär Herrn Schmolze von Winnweiler

13 Stück schwere Zugpferde und 5 schwere Fuhrwägen, sowie einiges Pferdsgeschirr

auf Credit versteigern und können solche in der Zwischenzeit auch aus freier Hand gekauft werden. [8,9

Carbolsäure,

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken liefert [5w2

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die **Nr. 47**, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Held von Weißenburg. Mit General von Kirchbach's Porträt. — Ein Wiedersehen auf dem Schlachtfelde. Erzählung von Arnold Wellmer. — Der Kronprinz von Preußen in Speyer. Mit Illustration von E. Hünten. — Die Feldherren des Feindes. II. Mit vier Porträts. — Der erste Sieg. Von einem preußischen Offizier. Mit zwei Illustrationen. — Die erste eroberte Mitrailleuse. Von A. v. H. Mit einer Illustration. — Die Torpedoes im Dienste des Küstenschutzes. Von Capitän z. S. Werner. — Am Familientische: Die badische Division und ihr Führer. Mit General von Beyer's Porträt. — Das Redactionsbureau in Kriegszeiten. Von N. K. — Grab und Wiege. Gedicht von Georg Hesekiel.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Für Lazarethe!

Urinflaschen und **Bettpfannen** wieder eingetroffen bei [6°,

Carl Rettig.

Inhalt der Nr. 34 des **„Sonntags-Blattes"**: Gedicht: „Dem Kronprinzen von Preußen." Von Julius Sturm. „Irene", Novelle von A. Niels. (Schluß.) — „Eisenbahn-Scenen im Kriege." Von unserm Berichterstatter. — Illustration: „Große colorirte Kriegskarte."

Zur Beachtung.

Alle Rechnungen für das Comite zur Verpflegung hier durchkommender Verwundeten, wolle man immer sogleich auf dem Comptoir von Ad. Orth Wwe. einreichen.

6°,] **Das Comite.**

Zu verkaufen:

Ein **Dachshund**
bei **Johannes Wollsiffer**
in Börrstadt.

Zu vermiethen

eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkoven und Küche, nebst Keller und Speicher, sogleich zu beziehen bei

Wwe. Sommerrock.
5²/₃] Kaiserstraße.

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im

Repariren und Stimmen
von Klavieren u. Pianino's.
F. Franger.

Gefällige Aufträge nimmt die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern entgegen. [41°,

---

Fahnen! Illuminationsfachen.
95°,] Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Vertheilung des Berechtigungsholzes aus dem Reichswalde pro 1870.

Nach dem hier vorliegenden Protokolle über die Vertheilung des Berechtigungsholzes aus dem Reichswalde pro 1870 sind diejenigen hiesigen Gemeindebürger, deren Familiennamen mit **A, B, C, D, E, F, G, H, J und K** anfängt, in diesem Jahre zum Bezuge von Gaben aus dem Reichswalde berechtigt und können die betreffenden Holzabfuhrscheine vom nächsten **Mittwoch den 31. August auf der Stadt-Einnehmerei gegen Bezahlung von 1 fl. 44 kr. per Gabe** in Empfang genommen werden.

Die Einlösung der Abfuhrscheine muß binnen **längstens 8 Tagen** erfolgen, da die Abfuhrzeit **schon mit dem 27. September lfd. Js.** endigt. Nach Ablauf der festgesetzten Frist von 8 Tagen werden die nicht gelösten Scheine an andere Berechtigte abgegeben.

Kaiserslautern, den 29. August 1870. [7,8,9

Der Stadt-Einnehmer.
Fr. Juncker.

Pferde-Versteigerung.

Freitag den 2. September nächsthin, Vormittags nach Eintreffen des Neunuhr-Zugs, dahier auf der Fackelrondelle, vor der Wohnung des Herrn Bezirksthierarztes Louis, werden durch den Unterzeichneten ungefähr

25 größtentheils fehlerfreie Pferde

aus dem hiesigen Marodestalle gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 29. August 1870. [7,8

Der kgl. Gerichtsvollzieher.
Diel.

An die Bewohner der Pfalz!

Was unseren braven Kriegern im Felde jetzt vor Allem nöthig ist, sind **wollene Leibbinden, wollene oder baumwollene Unterjacken, Strümpfe und Unterhosen.**

Man richtet deßhalb an alle Bewohner der Pfalz die dringende Bitte, an das unterzeichnete Comite von obigen Gegenständen, namentlich Leibbinden möglichst bald, so viel als möglich, übersenden zu wollen. Sobald eine genügende Anzahl vorhanden ist, wird einer der Unterzeichneten die sämmtlichen Gaben direct an die Armee im Felde persönlich überbringen.

Kaiserslautern, den 29. August 1870. [6,7,8

Das Comite für Verpflegung durchpassirender Kranken u. Verwundeten.
Frd. Orth. H. Weber. Chr. Zinn. F. W. Fuchs. Rector Rohe.

(NB. Die auswärtigen Zeitungen werden um alsbaldige Copirung gebeten.)

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(**Schillerplatz.**) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medicinalwässer zu den üblichen Preisen.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Regenmäntel

für Civil- und Militärpersonen, zu sehr billigen Preisen bei

5²,a2] **L. Sonnenberg** am Schillerplatz.

Das Neue Blatt Nr. 36

Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

„Die Vereinsthätigkeit im Kriege." Von Adolf Nissen. — **„Das „verpreußte" Bayern."** Von Louis Poißl. — **„Seid einig!"** Von Karl v. Holtei. — Hieran reihen sich die mit dem größten Interesse aufgenommenen:

Modernen Märchen

unter diesem Titel diesmal:

Wie man sein eigenes Kaiserreich begründet.

Fernerer Inhalt: „Mademoiselle." Von Ernst Volmar. — „Soweit die deutsche Zunge klingt!" Briefe aus dem Elsaß. Von Franz Freydank. — „Ein adeliges Casino." Erzählung von Holtei. — „Allerlei": Zu unseren Bildern. Eine Schändung an deutscher Ehre. — „Correspondenz."

Illustrationen:

Kronprinz Friedrich Wilhelm.
Einzug der ersten Franzosen in Berlin.
Karl Friedrich von Steinmetz.
Marschall Mac Mahon.

Preis einer einzelnen Nummer
nur 1 Sgr.
Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

---

2. Quittung des Frauen-Vereins und des Hilfs-Vereins Landstuhl.

Bann: baar fl. 3. 34 kr., 184 Eier.
Obermohr: baar fl. 10. 12 kr., 161 Eier, 5 Pfd. Butter, 1 Körbchen dürres Obst.
Steinwenden: baar 30 kr., 7 Eier, 1½ Pfd. Butter.
Kottweiler: baar fl. 18. 38 kr., 580 Eier, 5½ Pfd. Butter, 1 Korb Aepfel, 2 Körbchen dürres Obst.
Föckelberg: 154 Eier, 5½ Pfd. Butter, 1 Korb Obst, ½ Korb dürres Obst.
Matzenbach: baar fl. 2, 2. Sammlung. Leinwand, Charpie.
Gemeinde Matzenbach: fl. 15.
Gemeinde Ginsbach: fl. 15.
Peter Leppla v. Matzenbach: 12 Binden, 4 Hemden, 1 Bündel Lappen, Charpie.
Landstuhl: baar fl. 2. 9 kr.
Obernheim: baar fl. 2. 59 kr., 13 Pfd. Butter, 335 Eier, 55 Hafen Milch.
Gerhardsbrunn: 100 Ltr. Milch, 18 Pfd. Butter, 1 Sack Kartoffeln, 1 Korb Eier, Nudeln, Obst.
Reichenbach: 14 Pfd. Butter, 237 Eier.
Spesbach: 132 Eier, 2 Pfd. Butter, baar fl. 1. 45 kr.
Mittelbrunn: Butter und Eier, baar fl. 1. 14 kr.
Katzenbach: 11 Pfd. dürre Birnen, 8¾ Pfd. Zwetschen, 16 Pfd. Dörrfleisch, 2¼ Pfd. Schnitzen, 27 Pfd. Butter, 1 Pfd. Käse, baar fl. 2. 21 kr.
Miesenbach: 143 Eier, baar 12 kr.
Mühlbach d. Hrn. Soffky: 39 Eier.
Kreuzmühle: Butter und Eier.
Oberichernau: Milch, Rahm und Kuchen.
Ramstein: baar fl. 10. 17 kr.
Miesenbach: „ „ 1. 12 „

Landstuhl, 28. August 1870.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt**, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127w?c.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, und kann sogleich bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt 7²/₃

Chr. Zinn, Geschäftsmann.

Gut Heil!

Heute **Mittwoch** den 31. August, Abends 8 Uhr

Versammlung des Kaiserslauterer Turner-Sanitätscorps im 2. Stocke des Café Krämer.

SAENGERBUND KAISERSLAUTERN

Sängerbund.

Die Mitglieder sind hierdurch zu einer Besprechung auf heute **Mittwoch** Abend, 8 Uhr, bei Hrn. Jean Schuck eingeladen.

6°/₃] **Der Vorstand.**

Für Bürgermeisterämter!

Plakate in größter Schrift

„Rinderpest"

vorräthig in der Expedition dieses Blattes.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Rockenhausen (Zweig-Verein): 28 Betttücher, 1 Leibbinde, 7 P. Unterhosen, 3 Halstücher, 5 Taschentücher, 224 Hemden, 48 Handtücher, 2 große Unterlagen, 120 Binden, 172 Bündel Compressen à 25 St., 3 Bündel Fußlappen zu 25 St., 1 Jacke, 36 dreieckige und 206 viereckige Tücher, 90 Liter Rothwein, 80 Liter weißen Wein, 32 Pfd. dürres Obst.
Münster am Stein: fl. 70 baar.
Börrstadt (10. Sendung): 5 Hemden, Leinen, Charpie.
Hr. D. Krebbühl, Fr. Wittwe Krebbühl, Hr. J. Kinfinger v. Wartenberg: 1 Säckchen dürres Obst, 5 Hemden, 5 Handtücher, 3 Betttücher, 2 Pfd. Butter, 40 St. Eier, Charpie, 1 P. Leinen, fl. 7 baar.
Ungenannt v. hier: fl. 1.
Langmeil (3. Sendung): 410 St. Eier, 16½ Pfd. gedörrtes Obst, 2 Pfd. Zwiebeln, 1 Körbchen Birnen, 6 Pfd. Charpie, 80 Compressen, 80 Binden, 9 P. Strümpfe, 3 Betttücher, 2 Handtücher, 3 Halsbinden.
Göllheim (Hilfs-Verein): 130 wollene Leibbinden.
Fr. Ch.: 4 P. Socken, 6 Hemden.
Hr. B. v. Hochspeyer: 1 Hemd, Charpie.
Katzweiler (3. Sendung): fl. 27. 42 kr. baar, 350 St. Eier, 40 Pfd. dürres Obst, 6½ Pfd. Butter, 7 Pfd. Gerste, Mehl, Zucker, Kaffee, Reis, Gelbrüben, Bohnen, Weißkraut, Aepfel, 1 Radonkuchen, 1 Fl. Birnbranntwein, 20 J. a., 1 Gl. Johannisbeerensaft, 40 Pfd. Leinen.
Fr. W.: 7 Pfd. dürres Obst.
Hr. N.: 12½ Pfd. dürres Obst.
Fr. H. v. Hochspeyer: 6 Binden, 3 St. Eier, Charpie, 1 P. Cigarren.
Fr. G.: 2 P. Unterhosen, 3 P. Socken.
Fr. Th. Z.: 3 P. Socken, 2 Betttücher, 4 P. Unterhosen.
Hr. Ch. Z.: 2 Hafen Butter, 2 Säckchen Nudeln.
Fr. M. v. Enkenbach: 1 Hemd, 1 Betttuch, Charpie, 10 St. Eier, 3 Binden.
Lampertsmühle von den drei Engländern: fl. 12.
Hr. K. v. Niederkirchen: 1 Säckchen dürres Obst, Birnen, 1 Kuchen.
Fr. H. v. d. Eselsfürth: 4 Hemden, 2 Betttücher, 1 Hafen Milch, 1 Gl. Gelée, fl. 2 baar.
Fr. Sch. v. Höringen: 1 S. dürres Obst.
Hr. Fr. E. v. Schopp: 12 Eier, 1 Gl. Honig.
Fr. J.: 2 Betttücher, 4 Handtücher.
Hr. K. W. v. Winnweiler: 40 St. Eier, 13½ Pfd. dürre Zwetschen.
Fr. G. v. Winnweiler: 30 Eier, 13½ Pfd. dürre Zwetschen.
Fr. D.: 1 Korb Mirabellen.
Von einem Landmädchen: 30 kr. baar, 1 Päckchen Leinen.
Central-Verein München: 1 Kiste gedörrtes Obst, 1 K. Zucker, 2 K. Eier, 1 Korb Citronen, 1 K. Rauchfleisch, 2 Säcke Mehl, 2 Säcke Roggenmehl, 1 K. Gries, 1 K. gebrannten Kaffee, 1 K. gedörrtes Fleisch, 9 Fl. Liqueur, 30 leinene Binden, 6 Oberschienen, 12 P. Pantoffeln, 4 Päcke Chocolade, 3 P. Fleisch-Extract, 1 P. Cacao, 2 Fl. Brausenkörner, 2 Töpfe condensirte Milch, 4 Waschbecken, 1 Nachttopf, 6 Arm- und Fußschienen, 3 T. Mandelierat, 2 Schwämme, 2 Pincetten, 1 Wundspritze, 1 St. Lint und 1 Schwamm, 1 Büchse Malz, 9 Fl. Wein, 1 Kiste Seife und Lichter, 1 Kiste Cigarren und Tabak, 12 Jacken, 12 P. Unterhosen, 1 K. Verbandzeug, 3 Faß Bier, 42 wollene Leibbinden, 1 Sack Mehl.

Frankfurter Cours vom 30. August.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44½ ½.
Friedrichsdor . .	9 56 58
Pistolen	9 41-43 G.
Doppelte	9 41 43 G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54a6 G.
Dukaten	5 32 34 G.
20-Frankenstücke	9 24 26
Englische Sovereigns . . .	11 48 52
Russische Imperiales . . .	9 41-43 G.
Dollars in Gold	2 24-26

Discanto 5°/₀ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lucbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 209. Kaiserslautern, Donnerstag 1. September 1870. 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

Totale Niederlage des Mac Mahon'schen Corps.

** **Busancy**, 30. Aug. Heute ist bei Beaumont die Armee Mac Mahons von uns angegriffen und total geschlagen worden, und wurde dieselbe gegen die belgische Grenze zurückgeworfen. Das Zeltlager der Franzosen wurde erbeutet und die Verfolgung, welche meilenweit fortgesetzt wurde, erst durch die Dunkelheit gehemmt.

Die Zahl der genommenen Kanonen und Gefangenen ist wegen der großen Ausdehnung des Schlachtfeldes noch nicht übersehbar.

** **Großes Hauptquartier**, 30. Aug. Ein Telegramm des Königs an die Königin aus Varennes, 30. Aug. Nachmittags, bestätigt den Sieg des vierten und zwölften Corps und des ersten bayerischen Corps über Mac Mahon bei Beaumont, der Feind wurde zurückgeschlagen, 12 Geschütze wurden erobert und einige tausend Gefangene gemacht. Unsere Verluste sind mäßig. Es ist die weitere Verfolgung angeordnet.

** **Berlin**, 31. Aug. Eine gestern stattgehabte Versammlung der Notabilitäten aller Parteien, welche von dem Oberbürgermeister Seydel und den Abgeordneten von Unruh und Löwe berufen war, nahm einstimmig einen Aufruf an das deutsche Volk an, in welchem dasselbe zu einer Adresse an den König aufgefordert wird. In der Adresse wird sich beunruhigend über die Berichte ausgesprochen, daß fremde Einmischung bemüht sei, den Preis unserer Kämpfe zu beschränken. Deutschland muß die Förderung seiner Wohlfahrt allein berathen. Das Volk erneuert daher das Gelöbniß treu auszuharren, bis es der Weisheit des König gelingt, unter Ausschluß jeder fremden Einmischung, Zustände zu schaffen, welche das friedliche Verhalten des Nachbarvolkes besser als bisher verbürgen, die Einheit und Freiheit des gesammten deutschen Reiches begründen und gegen jede Anfechtung sicher stellen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 1. September.

In einem höchst interessanten Artikel hatte die „Zukunft" einen Protest gegen gewisse „Ausbrüche teutomatischer Selbstüberhebung" gebracht, den wir von unserem rein humanen Standpunkte unseren Lesern nicht vorenthalten durften. Wir haben es längst ausgesprochen, daß wir keinen Racenkrieg mit Frankreich führen, den friedlichen französischen Bürger eben so hoch achten, wie den Deutschen, daß wir nur gegen den Erbfeind Deutschlands, Napoleon, den Mann, dem fast ein Drittel seines Volkes sein Vertrauen entzogen, in den Krieg gezogen sind. Die „Zukunft" hatte diese Idee vertieft und wir nahmen um so weniger Anlaß, den geistvollen Artikel unseren Lesern vorzuenthalten, da er bereits im größten Theil unserer Nachbarpresse unbeanstandet die Runde gemacht hatte. Der Verwaltungsbehörde hat es beliebt, den Haupttheil des Artikels zu unterdrücken. Stehen geblieben ist nur der Rest des Artikels, aus dem der Leser entnehmen kann, daß nur Patriotismus und deutsches Rechtlichkeitsgefühl ihn dem Verfasser dictirt haben. Der Schluß und damit die Moral des Artikels lautet: „Also kein neuer Zwiespalt, kein Haderkraut! Wir erwarten eine andere Ernte von den blutgedüngten Feldern des Elsasses und Lothringens. Nur so verschmerzen wir die eigenen Verluste und auch die des Feindes. Ohne die Schamlosigkeit eines Bonaparte wäre das edle Blut nimmer geflossen. Thun wir jetzt wenigstens das unsere, daß wir es nie zu bereuen haben! Nicht die Romanen sollen untergehen, sondern die Störenfriede, die aus den niedrigsten Motiven, aus puren persönlichen Erbärmlichkeiten, Germanen und Romanen so unglaublicherweise verhetzt haben!"

Da es uns wahrscheinlich noch öfter passiren dürfte, die Zeitung mit weißen Stellen auszugeben, bitten wir die Leser um freundliche Nachsicht. Am Schlusse der Censur-Periode werden wir nicht verfehlen, in Extrabeilagen unsere journalistischen Sünden dem Leser- und Parteikreise zu unterbreiten. Warnend und zur Mäßigung mahnend, erhebt auch das Organ der deutschen Fortschrittspartei die „Berliner-Volkszeitung" ihre Stimme gegen den Uebermuth und politischen Fanatismus, der sich bereits an vielen Stellen breit macht und die Firma Patriotismus aushängt.

Wir wollen keinen faulen Frieden, schreibt das genannte Blatt, aber wir meinen, daß in der mächtigen Weise, in welcher der Krieg geführt wird, schon eine Bürgschaft liegt, daß wir nur einem unseren Interessen, unsern gerechten Ansprüchen und unserem und dem europäischen Friedensbedürfnisse entsprechenden Frieden entgegensehen dürfen. Es ist unseres Erachtens kaum nöthig, hierin die Wachsamkeit des Volkes aufzurufen und dunkle Rachegefühle wegen der blutigen Opfer anzuregen, die der Sieg uns kostet. Der Friede den die Rache diktirte, wäre der faulste Frieden, selbst wenn er augenblicklich der glänzendste schiene.

Da hören wir aber gar von Organen, die sich ganz besonders berechtigt glauben, im Namen der Nation zu sprechen, daß Europa sich der neuen Ordnung der Dinge werde fügen müssen, der neuen Ordnung, welche den Schwerpunkt der europäischen Geschicke, der bisher in Paris gelegen, nun nach Berlin verlegen wird!

Dem gegenüber müssen wir sagen: Wehe dem Welttheil, in dem wir leben, wenn der Schwerpunkt seines Geschickes wirklich Einer Nation anvertraut werden soll! Das bedeute nicht den Frieden der Freiheit, sondern den großen Freiheitskrieg, der bald ausbrechen würde, um für jede Nation den Schwerpunkt ihres Geschickes im eigenen Selbstbestimmungsrecht wieder zu erobern!

In einer kurzen Reihenfolge weniger Jahrzehnte haben wir diesen unseligen Schwerpunkt der Geschicke bereits von Hauptstadt zu Hauptstadt Europa's wandern gesehen. Die Intervention in Ungarn im Jahre 1849 hat Rußland als den Schwerpunkt Europas erscheinen lassen! Darum hat die Welt gejubelt, als man im Sturm auf Sebastopol den Schwerpunkt beseitigt sah! Der Sieg von Olmütz hatte Oesterreich als Schwerpunkt gelten lassen. Darum hat die Welt gejubelt bei den Niederlagen bei Magenta und Solferino. Nun wurde Paris der Schwerpunkt und die Welt hat gejubelt, als in Mexiko der Sturz begann, dessen weitere Folgen wir jetzt erleben. Den Schwerpunkt vernichten ist die Kulturaufgabe unserer Zeit und das Zeichen, in welchem wir einen Kulturkrieg siegreich durchführen werden! Uns aber zum Schwerpunkt erklären, das wäre nur die Verlegung eines Uebels, zu dessen Vernichtung sich wiederum gar bald Europa aufraffen würde!

Wir ringen nach dem Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nation! nach dem Selbstbestimmungsrecht, das wir jeder andern Nation nicht blos gönnen wollen, sondern müssen! — Wir haben auch nach dem Siege und nach dem gewonnenen Frieden viel zu thun in innerer Arbeit, um Deutschlands Einheit und Schwerpunkt dauernd festzustellen! Nach dem europäischen Schwerpunkt gelüsten und gegen Europa die Fäuste ballen, das ist nicht nationale Tugend, sondern nationaler Aberwitz, gegen den wir unser Wort der Mäßigung ernstlich erheben müssen.

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(17. Fortsetzung.)

Un das geschieht, verlassen Sie sich darauf; ich will doch sehen, ob Sie mir nicht eben so gut gehorchen sollen, als Ihrer eigensinnigen Mutter.

— Nehmen Sie mich hin! schluchzte Mathilde.

— Gott sei Dank! Endlich! Ist das ein Mädchen! Zwingt mich zu drohen, damit ich ihm ein Schützer sein, meinen guten Willen bethätigen kann. Ich adoptire Sie, Sie führen meinen Namen, und die Sache ist abgemacht. Der Mann, den der Zufall zu Ihrem Vater gemacht, kann in Hamburg leben.

Christoph trat ein.

— Herr Odening!

— Was?

— Madame will mit Ihnen sprechen.

— Jetzt?

— Sie folgt mir auf dem Fuße.

— Das ist mir nicht lieb.

— Da nun das Fräulein bei Ihnen ist . . .

— Treten Sie in dieses Kabinet, mein Kind; ich werde Sie bald wieder erlösen. Es ist nicht gut, daß Sie sich jetzt, da Sie so viel geweint haben, Ihrer Tante vorstellen.

— Der Onkel brachte die Nichte in das angrenzende Kabinet, ein reizendes Stübchen, dessen Fenster nach dem Garten hinausging.

— Machen Sie sich's bequem, flüsterte er lächelnd. Morgen werden Sie Herrin dieser Räume sein.

Mathilde wußte nicht, wie ihr geschah. Alles stürmte so jäh auf sie ein, daß sie sich besinnen mußte, um an die Wirklichkeit und vorzüglich an die Wahrheit der Nachricht zu glauben, die sie durch den Onkel von ihrem Vater erfahren hatte. Sie fühlte, daß sie dem alten Manne, der es gut mit ihr meinte, zu Willen sein mußte. Aber auch der Gedanke kam ihr: welches Licht mußte es auf sie selbst werfen, wenn der seltsame Umstand bekant würde. Als bei dieser Gelegenheit die Gestalt des Doktors vor ihrem inneren Auge auftauchte, fühlte sie, daß ihr ganzes Gesicht wie Feuer brannte.

— Er steht mit Herrn Odening im Bunde! flüsterte sie vor sich hin.

Ein lebhaftes Gespräch in dem Salon fesselte ihre Aufmerksamkeit. Sie sank auf einen Stuhl nieder und lauschte.

Cornelia war in demselben Augenblicke in den Salon getreten, als Peter aus dem Gemache zurückkehrte.

Er machte sich auf eine stürmische Scene gefaßt.

— Sie merkt vielleicht, daß ich Besuch habe! dachte er.

Cornelia war sehr freundlich.

— Ich suche dich, Mann!

— Da bin ich, Frau!

— Du willst also Mathilden wirklich zu dir nehmen? fragte sie mit forschenden Mienen.

— Es bleibt fest dabei. Doch mein Kind, sprich nicht mehr über eine Sache, die nichts in der Welt zu ändern vermag — ich will die Zeitungen lesen.

— Du mußt mich hören, Peter! sagte Cornelia, indem sie ihn zurückhielt.

Peter blieb stehen, trommelte mit den Fingern der rechten Hand auf dem Rücken der linken, und sah seine Gattin wartend an.

— Peter, ich will mich kurz fassen.

— Gut.

— Du kannst das Mädchen kommen lassen.

— Auch gut.

— Unter einer Bedingung.

— Nenne sie.

— Daß du mir die Verheirathung Mathildens überläßt.

— Sie ist wahrhaftig eifersüchtig! dachte er lächelnd.

— Willst du? fragte Cornelia.

— Unter der Voraussetzung, daß du das Mädchen nicht zwingst.

— Ich werde schon mit ihr fertig werden.

— Und daß du sie wie deine Tochter behandelst.

— Ohne Widerrede.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs-Nachrichten.

* Nancy, 31. August. (Special-Bericht.) In einem Augenblick, als wir schon die Thürme von Paris vor uns zu erblicken glaubten, erhielten wir plötzlich Contre-Ordre. Das Mac Mahonsche Corps hatte Rheims ebenso schnell wie Chalons verlassen und unsere Tôte, welche ihn nach Paris abgezogen geglaubt, hatte die Fühlung mit seiner Rückzugs-Linie verloren. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß Mac Mahon, bei dessen Truppen sich auch der Kaiser und der kaiserliche Prinz befand, in nordöstlicher Richtung marschirt war, um eine Verbindung mit Bazaine herbeizuführen. Der Plan war gewagt, doch mußte er, wenn er gelang, von unberechenbaren Folgen sein und dem Kriege sofort eine neue Wendung geben. Begünstigt wurde die Ausführung des Unternehmens durch die sich längs der belgischen Grenze hinziehende Eisenbahn von Mézières nach Thionville und Metz.

Kaum hatte man jedoch unserer Seits von diesem Plane Kenntniß erhalten, als sofort eine Aenderung der Marschroute eintrat. Die Sachsen, verstärkt durch andere Corps wurden sofort in Eilmärschen nach Norden dirigirt und der außerordentlichen Schnelligkeit ihrer Cavallerie und reitenden Artillerie gelang es, dem Feinde bei Busancy nicht nur den Weg zu verlegen, sondern sogar auch seine Tete mit großem Verluste zurückzuwerfen. Ehe der Feind Gelegenheit hatte, sich zu sammeln, waren die Unsrigen herangerückt, vergeblich versuchte Mac Mahon sich durchzuschlagen. Bei Beaumont wurde seine aus mindestens 150,000 Mann bestehende Armee gestern total geschlagen. Zahllose Gefangene, Kanonen, Adler u. s. w., sind in unsere Hände gefallen. 60 Geschütze und viele Mitrailleusen sind bis jetzt eingebracht. Theile der französischen Armee sollen auf belgisches Gebiet gedrängt worden sein. Damit ist der Haupttheil des Krieges beendigt und Paris wird wohl ohne Kanonenschuß kapituliren.

Georg Hiltl, der Berichterstatter des Journals „Daheim“ erwähnt in der letzten Nummer des genannten Blattes auch seines Aufenthaltes in unserer Stadt und zwar in folgender Weise:

„— — dampften wir weiter gegen Kaiserslautern. Der Anblick dieser Stadt führte uns plötzlich das Bild einer kriegerischen Thätigkeit vor die Augen. Alles bisher Erblickte war schnell an uns vorübergerauscht. Es war vielmehr eine Art von vorbereitender Thätigkeit, welche sich überall kundgab. Die Gefangenen und Verwundete abgerechnet, war Alles, was wir gesehen, noch ziemlich friedlich gewesen. Kaiserslautern bot schon ein anderes Bild. Oestlich von der Stadt lagerten lange Wagenreihen. In ein Quarré gestellt, umschlossen sie einen geräumigen Lagerplatz, auf welchem sich Pferde und Soldaten tummelten. Cürassiere ritten auf und nieder, eine andere Abtheilung war damit beschäftigt, die breiten Woylachs zu klopfen und zuweilen tönten Signale, während am Ende der Bivouacs Rauch emporstieg. Die Wagen gehörten zu einer Proviantcolonne, jenen Störerinnen des Landstraßenverkehrs, die ohne Ende über die Chaussee ziehen, sich an Bergen hinan- und von denselben hinabwinden — jeden Verkehr hemmen und durch ihre entsetzliche Gleichförmigkeit und nie enden wollende Reihe auch den geduldigsten Menschen zur Verzweiflung bringen können.

Unsere Mannschaften traten zum Appell und zur Auszahlung an. Ich war Willens, hier von den lieben und gütigen Personen Abschied zu nehmen, mit denen ich so frohe Stunden in mancher kleinen Unbequemlichkeit verlebt hatte — ich vermuthete das Hauptquartier noch in Kaiserslautern. Es war aber bereits vorwärts gezogen und so schien es vom Schicksale bestimmt, daß ich bei der Batterie bleiben sollte. Ich kämpfte durchaus nicht gegen diesen Schicksalsschluß — sondern unterwarf mich ihm gern. Hauptmann Lange brachte den Befehl, daß die Batterie nach Landstuhl in der Pfalz marschiren solle. Marschiren! Das heißt also: wir benutzen keine Bahn mehr, sondern gehen quer durch das Land!

Sofort wurden die Geschütze von den Wagen geschafft, die Pferde herausgeführt. Die armen Thiere hatten trotz aller Pflege mehr — viel mehr aushalten müssen, als die Menschen. Von Posen bis Kaiserslautern eng zusammengepfercht, im Eisenbahnwagen stehen zu müssen — das ist keine Kleinigkeit.

Während der Vorbereitungen ging ich in die dem Bahnhofe gegenüberliegende Restauration. Kaiserslautern ist buchstäblich mit Soldaten und allen einer Armee zustehenden Beigaben vollgepfropft. Ein Getümmel wie in Wallensteins Lager macht sich überall geltend. Die Straßen auf- und ab ziehen die Bataillone. Vor dem Wirthshause, an den Bänken und Tischen saßen Soldaten — Soldaten in den Eisenbahnhallen — Soldaten in den Schuppen. Wo kommen sie nur alle her? Es ist viel massenhafter als im Jahre 1866, und noch lange nicht ist Alles erschöpft.

Zwischen diesen kriegerischen Gestalten schob sich eine lange Reihe ernst aussehender weiblicher Gestalten. Es waren Diaconissen, welche einen ihrer Hauptsitze in Kaiserslautern haben. Sie wurden von dem mit hochrother Uniform bekleideten Prinzen von Salm — glorwürdigen Andenkens aus Mexico — geführt, dessen schöne und muthige Gattin ebenfalls zugegen war. So interessant und lieblich dieser Anblick auch an sich war, er weckte dennoch trübe Gedanken. Wie viel Elend werden diese Schwestern zu lindern haben.

„Bismarck, vergnüglich Commißbrod kauend — großes historisches Gemälde von Otto Günther“, so wird's im nächsten Kunstausstellungskataloge heißen und ein Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ hat den Text dazu schon jetzt, wie folgt, geschrieben:

„. . . Der König, der während voller 10 Stunden (???) mit seinem Gefolge in ein heftiges feindliches Feuer gerieth auf der Straße nach Gravelotte, saß um diese Zeit neben einer Gartenmauer diesseits Rezonville. Unmittelbar an seiner Seite brannte eine große Wollspinnerei, die nächste Umgebung mit ihrem unheimlichen Lichte erhellend. Man hatte eine Leiter von einem Bauernwagen als Sitz für ihn eingerichtet und zwar so, daß das eine Ende derselben auf eine Decimalwage, das andere Ende auf einen crepirten französischen Grauschimmel gelegt war, an seiner Seite befanden sich Prinz Karl (Vater), der Großherzog von Weimar, der Erbgroßherzog von Mecklenburg, Bismarck, v. Roon und Graf Dönhoff. Letzterer hielt zu Pferde in der Nähe. Roon hatte heute den Helm abgelegt und trug wider seine Gewohnheit die Feldmütze, der König war im Helm. Graf v. Bismarck suchte sich französische Briefe zum Lesen — er mochte an ganz etwas Anderes denken —; man war sehr schweigsam und Jeder fühlte mit unserem Könige, daß das um diese Zeit seinen Höhepunkt erreichende Schlachtgetümmel die Entscheidung bringen mußte. Da tritt Moltke zum Könige — er ist erhitzt, denn der Tag sah ihn im dichtesten Gewühl. „Majestät, wir haben gesiegt, der Feind ist aus allen Positionen geworfen!“ Ein kräftiges Hurrah der Umstehenden antwortete. Jetzt aber dachte man auch an Erquickung — ein nicht fern haltender Marketender wurde herangeschleppt und die hohen Herrschaften bezogen von ihm den solcher Ehre gewiß ungewohnten schlechten Rothspohn, indem sie sich ihre Feldflaschen füllen ließen. Der König trank aus einem abgebrochenen Tulpenglase, Bismarck kaute vergnüglich an einem großen Stück Kommißbrod — die Situation war eine so außerordentliche, daß der seitens eines hohen Herrn, meinem Freunde dem Schlachtenmaler Otto Günther, gewordene ehrende Antrag, ein Bild dieses denkwürdigen Augenblicks zu entwerfen dieselbe dem deutschen Volke zu einer unvergeßlichen machen wird.“

In einer Besprechung der französischen Kriegführung, die mit allen Gesetzen des Völkerrechts und der Civilisation im schroffsten Widerspruch steht, wie dies so viele Meldungen der letzten Tage beweisen, sagt der „Staatsanzeiger“:

„Dieser Art der Kriegführung entspricht der Antrag, welchen Pelletan im gesetzgebenden Körper stellte: „es sollten alle mit Jagdscheinen versehenen Jäger zur Bildung von Freicorps ermächtigt werden.“

Diesen Antrag hat der Minister des Innern dahin beantwortet: „Daß die Bildung von Freicorps für die ganze Ausdehnung des Kaiserreichs gestattet, und daß solche Freicorps, wenn sie im Besitze eines kriegsministeriellen Ermächtigungsscheines, als Soldaten behandelt werden müßten.“

Außer diesem Scheine ist nach den Grundsätzen des Völkerrechts aber noch erforderlich, daß die Freicorps den französischen Militairgesetzen unterworfen und von französischen Offizieren befehligt werden müßten. Geschieht dies nicht, so können jene Corps nur als Banden betrachtet werden.

Man kann sich über diese heimtückische Art französischer Kriegführung nicht wundern, wenn selbst der Prinz von Joinville seine eigene Würde so weit vergißt, daß er die Bewohner Weißenburgs nicht nur öffentlich belobt, weil sie auf die einziehenden deutschen Truppen geschossen, sondern sogar die gesammte bürgerliche Bevölkerung Frankreichs zur Nachahmung dieses Beispiels auffordert.“

Die Stimmen in Frankreich, welche eine Absetzung des Kaisers Napoleon verlangen mehren sich in demselben Maße, als der Kaiser von sich nichts hören läßt. Auch die treuesten Anhänger des Kaisers wanken oder sind bereits in das feindliche Lager übergegangen.

Aus dem Elsaß, 26. Aug. Der „Bad. Lztg.“ zufolge hat neuerdings ein badischer Offizier in B. ein ärarisches Tabaksmagazin aufgefunden, worin 52,000 Ctr. Tabak lagern. Es ist dies ein Werth von über 300,000 fl.

---

* Varennes, 30. August, 2½ Uhr Nachmitt. Die Avantgarde des zwölften Armeecorps (Sachsen) hatte heute ein glückliches Gefecht bei Nouart mit Truppen des 5. franz. Armeecorps.

Zwei preußische Husarenescadrons stürmten abgesehen Voncq (Dep. Ardennes) und machten daselbst viele Gefangene, an Turcos, Infanterie und Pompiers.

Varennes, (zwischen Verdun und Grandpre), 30. Aug., Nachmittags. Officiel. Die Avantgarde des 12. (sächsischen) Armeecorps hatte heute Nachmittag ein glückliches Gefecht bei Nouart mit Truppen des 5. französischen Armeecorps.

(Nouart ist ein Dorf etwa eine Stunde nordöstlich von Buzancy auf der Straße nach Stenay und Montmedy.)

Die Eisenbahn zwischen Mezieres und Thionville (Ardennenbahn) wurde an zwei verschiedenen Stellen durch diesseitige Detachements unterbrochen.

---

* Grandbré (südlich von Buzancy am Aisne flusse), 30. Aug. Das Dorf Voncy (Voncq (?), zwischen Vouziers und Attigny, welches von feindlichen Infanterie, namentlich Turcos besetzt war, hoch und stark gelegen, wurde gestern von zwei abgesessener Husarenschwadronen erstürmt und die Besatzung gefangen genommen. Die Garde-Uhlanen brachten Abends zwei Generalstabsoffiziere Mac Mahon's als Gefangene ein. (Pf. Ztg.)

---

* Brüssel, 31. Aug. „Etoile belge“ meldet aus Carignan vom 30. Aug.: Der Kaiser ist in Ferme la Hibelle eingetroffen und wird hier erwartet. Der kaiserliche Prinz soll in Avesnes (befestigte Stadt im Nord-Departement) sein. Die „Indépendance belge“ meldet: Der Kaiser weigert sich, die von Palikao angeordnete Ersetzung Failly's durch Wimpffen (fünftes Corps) zu bestätigen. Die eingetroffenen Pariser Blätter berichten, daß der Ministerrath sich eifrig mit der Frage betreffs der Verlegung der Regierung beschäftige. Nach der „Presse“ würden das Krigsministerium, das Ministerium des Auswärtigen, das Finanzministerium und das diplomatische Corps sich nach Bourges, das Ministerium des Innern nach Tours begeben, während das Justizministerium und der öffentliche Unterricht in Paris verblieben.

Paris, 30. Aug. Der Präfekt des Aisne-Departements zeigt in einer Proclamation die Anwesenheit des Feindes in den benachbarten Departements an und fordert die Bevölkerung auf, einen Widerstand zu organisiren, einen Patrouillendienst einzurichten und dem Feinde die Verkehrswege und Zufuhr abzuschneiden.

„Edmond About, der getreue Tischgenosse der Feste von Compiègne, der durch einige Tage zu Saverne verschollen war, proclamirt im „Soir“, einem ministeriellen Journal, den Sturz Napoleon's III. Das „Centre Gauche“, Organ von Ollivier und Genossen thut dasselbe in äußerst heftigen Ausdrücken. Der Abfall ist allgemein. Um so mehr war man erstaunt, in einem Tagesbefehle des Marschalls Mac Mahon zu lesen: „Der Kaiser ist mit den Truppen zufrieden.“ Es wird mehr Ueberwindung kosten, dem Herrn Marschall diese Ungeschicklichkeit „als den Verlust der Schlacht bei Wörth zu verzeihen.“ Der letztere ist ihm verziehen und Mac Mahon war ja eine Zeit lang der Held des Tages wegen seiner berühmten „zwei Cigarren“. Sich aber jetzt noch als Arcadier zu geriren, das ist in dem Augenblick, wo Trochu seine ganze Popularität dem von ihm durchgeführten Ignoriren der „Dynastie“ verdankt, mehr als gefährlich.

---

* Kopenhagen, 30. Aug. Die französischen Panzerschiffe „Armiele“ und „Rochambeaux“ ankerten heute Morgens vor Frederikshaven.

Politische Nachrichten.

München, 27. Aug. In Betreff der militärischen Aufsicht über die Vereinsspitäler hat das Kriegsministerium verfügt: Die Vereins- und Privatspitäler, sofern denselben ein eigener Aufsichtsoffizier nicht beigegeben ist, sind, wenn am Sitze einer Commandantschaft befindlich, durch diese wenn außerhalb eines solchen, durch das einschlägige Landwehr-Bezirks-

Commando in bemessenen Zeiträumen besuchen zu lassen, um Wünsche, Anträge oder Beschwerden der Vorstände sowohl als auch der Pfleglinge entgegen zu nehmen 2c.

München, 28. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 63 enthält eine Bekanntmachung des Handelsministeriums, wornach die Ausfuhr und Durchfuhr von Pferden über alle Grenzen des Zollvereins verboten ist.

München, 29. Aug. Den Eisenbahnverwaltungen wurde die Beförderung von Proviant und anderen Transporten für das Heer untersagt, da dieselbe lediglich von den Anordnungen der mit der Regelung des Transportwesens zum Heere beauftragten Executiv-, beziehungsweise Linien-Commissionen abhängig ist, welche allein zu bestimmen vermögen, ob und wann die Durchführung solcher Transporte angehe.

* **Stuttgart**, 31. Aug. Gutem Vernehmen nach hat der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Varnbüler, seine Entlassung erbeten und erhalten. Frhr. v. Spitzenberg, der diesseitige Gesandte am Berliner Hofe, ist hierher berufen.

* **Wien**, 30. Aug. Die Meldung hiesiger Blätter, daß die Aufstellung einer Reserve-Armee bei Glogau Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen dem Grafen Beust und dem preußischen Gesandten in Wien General von Schweinitz gewesen sei, ist vollständig unbegründet, hierzu ist keinerseits Anlaß gegeben.

Wien, 31. Aug. Die kaiserliche Botschaft wurde vom böhmischen Landtag schweigend angehört. Deutschböhmische Abgeordnete protestiren gegen feudale und tschechische Vorbehalte beim Gelöbniß. Im galizischen Landtag sprach Smolka gegen deutschen Eroberungskrieg. Hofrath Klaczko äußerte: Die Adresse solle den Sympathien für Frankreich Ausdruck geben, denn Frankreich kämpfe für europäisches Gleichgewicht und für die Sicherheit und Machtstellung Oesterreichs. Zaklinski erklärte, die Ruthenen sympathisiren mit dem stammverwandten Rußland.

* **Prag**, 30. August. Eröffnung des Landtags. Die kaiserliche Botschaft hebt hervor, daß die Wünsche Böhmens Gegenstand sorgfältiger Erwägung sind. Die Befriedigung derselben im Einklange mit den Bedürfnissen der Monarchie, auf Grundlage des constitutionellen Gesammtrechts gleicher Billigkeit für Alle, wird die eifrige Sorge der Regierung sein.

* **Paris**, 30. Aug. „Figaro" veröffentlicht ein Telegramm aus New-York, wonach aus verschiedenen Städten der Union 20 Schiffe von sehr starkem Tonnengehalt und außerordentlich armirt ausgelaufen seien, die eine Verstärkung der deutschen Kriegsmarine bilden sollen. Die Absicht dieser Flotte sei, die französischen offenen Städte zu plündern. Diese Nachricht rief allgemeine Beunruhigung und Bestürzung hervor, so daß die Regierung die Nachricht mit Bestimmtheit dementirte, mit dem Bemerken, daß auf alle Fälle Maßregeln ergriffen seien, um diese Flotte energisch zu empfangen.

* **Paris**, 30. Aug. Der Personenverkehr zwischen Paris und Brüssel ist bis auf weitere Ordre eingestellt worden. — Der niederländische Gesandte in Paris dementirt kategorisch die Behauptung einer luxemburgischen Correspondenz der „Times", wonach die niederländische Gesandtschaft erklärt hätte, ihre Regierung würde eine kurze Verletzung des Londoner Vertrages, welcher die Franzosen ermächtige durch Luxemburgisches Gebiet zu ziehen, ohne daselbst zu verweilen, gehalten.

Paris, 30. Aug. In der Kammer sagte Picard, es bestehe hinter dem Rücken des Ministeriums eine geheime Regierung, worauf der Minister Chevreau erwiderte, für solche Insinuationen sei der jetzige Moment, in dem man von der Nothwendigkeit der Einigkeit spreche, durchaus unpassend. — Der Präfect des Aisne-Departements (westlich von Rheims und Mezieres), zeigt in einer Proclamation die Anwesenheit des Feindes in den Nachbardepartements an und fordert die Bevölkerung auf, den Widerstand zu organisiren, einen Patrouillendienst einzurichten und dem Feind Verkehrswege und Zufahren abzuschneiden; der Hauptort (Laon) werde mit gutem Beispiel vorangehen.

* **London**, 30. Aug. Der Personenverkehr zwischen Paris und Calais wurde eingestellt. Der Personenverkehr zwischen Paris und Boulogne wird demnächst gleichfalls eingestellt werden.

Florenz, 28. Aug. Die Nachricht der Ministerrath habe den Einmarsch in den Kirchenstaat beschlossen, erweist sich als Erfindung.

Florenz, 30. Aug. Vom norddeutschen Bundeskanzler ist eine Note eingelaufen, worin er gegen die Verletzung des Völkerrechts seitens der Franzosen durch Schießen auf die Parlamentäre protestirt, und anzeigt, er werde künftig keine Parlamentäre ins feindliche Lager schicken.

Genua, 29. Aug. Unser Panzergeschwader ist von Spezzia unbekannt wohin ausgelaufen. Die Rüstungen werden mit fieberhafter Hast betrieben, in den Werkstätten und Arsenalen herrscht außerordentliche Bewegung.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 1. September.

* (Die Eisenbahnzüge) gehen von heute, 1. September, an wie folgt:

In der Richtung nach Hochspeyer, Neustadt, Speyer 2c.

Morgens 6 Uhr 5 Min. — 9 Uhr 56 Min. (Schnellzug) — Nachmittags 3 Uhr 15 Min. — und Abends 8 Uhr 42 Min.

In der Richtung nach Landstuhl, Neunkirchen, Zweibrücken 2c.

Morgens 8 Uhr 33 Min. — Mittags 12 Uhr 7 Min. — Nachmittags 3 Uhr 2 Min. (Schnellzug) und Abends 8 Uhr 25 Min.

Die Schnellzüge 10 und 11 befördern nur Personen I. und II. Classe, alle übrigen Züge Personen in allen Classen, **jedoch ohne Verbindlichkeit**. Eilgut wird nur insofern befördert, als Raum in dem Packwagen vorhanden ist und zwar ohne Garantie für Lieferungszeit und mit Ausschluß von Werthversicherung.

Die Schnellzüge dürfen keinen Aufenthalt erleiden und müssen, wenn nothwendig, den Militärzügen vorgelassen werden.

Die anderen Züge richten sich nach den Militärzügen und müssen entsprechenden Abstand von denselben halten. Letztere dürfen in keiner Weise aufgehalten werden, weshalb die Abfahrtszeiten auf sämmtlichen Stationen nur als annähernd zu betrachten sind.

Ganze oder theilweise Aufhebung des Fahrplanes, bei eintretenden größeren Militärtransporten wird vorbehalten und jedesmal besonders bekannt gemacht.

* (Die Philippsburg), resp. das Hrn. Bierbrauer Ph. Schwarz gehörige Gebäude auf dem Betzenberge, wurde verflossene Nacht ein Raub der Flammen. Durch die Allarmtrommel, Signalhörner und Glockenruf war zwar bald Hülfe an Ort und Stelle, aber bei dem totalen Wassermangel in jener Umgebung konnte trotz der energischsten Anstrengungen von Seiten der Feuerwehr das Gebäude nicht mehr gerettet werden.

† **Mannheim**, 30. Aug. Gestern Abend ging ein kolossaler Zug mit Verwundeten, gefangenen Franzosen und ferner deutschen Soldaten hier durch, welche bei Metz in französische Gefangenschaft gerathen waren u. jetzt gegen feindliche Gefangene ausgewechselt worden sind. Die Verwundeten wurden zum Theil hier untergebracht.

† **Darmstadt**, 29. Aug. Die Polizei fahndet eben auf einen Hauptgauner, einen gewissen Jacob Redlich, Fruchthändler aus Raab in Ungarn. Derselbe ist nach verübtem Betrug von 100,000 fl. flüchtig geworden und dürfte sich derselbe, da er Geschäftsverbindungen sowohl an hiesigem Orte als auch in Lindau und Romanshorn hatte, nach Süddeutschland oder der Schweiz gewendet haben.

† **Freiburg**, 26. Aug. Auf dem Bahnhofe wurden gestern Abend einer Dame durch Abschneiden der Umhängetasche der Betrag von 7500 fl. in Frankfurter Bankpapieren entwendet. Verdächtig ist ein Reisender, der den gleichen Zug bis hierher benutzte.

† **Berlin**, 22. Aug. Ein hiesiger Corresp. der „Rh. Ztg." gibt der Klage über gewisse Schattenseiten der Krankenpflege in den Lazarethen Ausdruck. Dieselbe geht namentlich dahin, daß unter den Krankenpflegerinnen in den Reserve-Lazarethen nicht wenige feine Damen, namentlich aus unserer Geldaristokratie, sich befinden, welche in keiner Weise Anlage zum Krankenpflegen besitzen. Wir hören von zuverlässigen Augenzeugen haarsträubende Geschichtchen von mehreren in schwerster Seide mit ellenlanger Schleppe durch die Krankenzimmer rauschenden Damen und dem Ungeschick, mit welchem sie — natürlich nur in Glacéhandschuhen — verwundeten Soldaten neue Umschläge auflegten. Hoffentlich werden die Aerzte diese Sorte Krankenpflegerinnen bald hinaustreiben.

** Namentliche Aufstellung

der zur Zeit im **Technikum, Gewerbschule** und **Seminar** dahier als **verwundet** liegenden Krieger.

(Fortsetzung.)

132) Otto Noack, Gefr. der 11. C. vom Füs.-Bat. des Kaiser Alex. Garde-Gr.-Reg. Nr. 1 aus Schwerin a/W.; — 133) Bernhard Ebbers, Musk. der 6. C. 2. Bat. vom 7. Westph. Inf.-Reg. Nr. 56 aus Kreimar; — 134) Herrmann Müller, Gefr. der 12. C. vom Füs.-Bat. des Holst. Inf.-Reg. Nr. 85 aus Zwickau; — 135) Friedrich Dounat, Gefr. der 10. C. vom Füs.-Bat. des 8. Inf.-Reg. Nr. 57 aus Werklauken; — 136) Gottfried Schneider, Gefr. der 4. C. vom 1. Bat. des 4. Magd. Inf.-Reg. Nr. 67 aus Welsen; — 137) Oscar Landman Unteroff. der 3. C. des obigen Reg. aus Weltewitz; — 138) August Krieger, Füs. der 4. C. 1. Bat. vom Magd. Füs.-Reg. Nr. 36 aus Zudenberg; — 139) Herrmann Miesel, Unteroff. der 12. C. 3. Bat. des 5. k. sächs. Inf.-Reg. Nr. 104 von Schneeberg; — 140) Ernst Hertel, Unteroff. der 12. C. 3. Bat., wie vor., aus Reichenbach; — 141) Joseph Eschweiler, Gr. der 3. C. 1. Bat. des 4. Gren. Garde-Reg. Königin Auguste, aus Stetternick; — 142) Wilhelm Gawlick, Füs. der 4. C. 1. Bat. vom Ostpreuß. Füs.-Rg. Nr. 33 aus Trauzig; — 143) Herrmann Hartmann, Füs. der 11. C. vom Füs.-Bat. des 1. Westph. Inf.-Reg. Nr. 13 aus Amensbeiren; — 144) Soicke Tüchsen, Musk. der 1. C. 1. Bat. vom Schlesw. Inf.-Reg. Nr. 84 aus Dagebüll; — 145) Michael Preuß, Füs. der 11. C. 3. Bat. des Ostpreuß. Füs.-Reg. Nr. 33 aus Schwarz; — 146) Joseph Moers, Füs. der 10. C. vom Füs.-Bat des 4. Garde-Gr.-Reg. K. August, Herdt; 147) Bernhard Pohlmann, Füs. der 11. C. vom Füs.-Bat. des Ostfriesischen Inf.-Reg. Nr. 78 aus Wahn; — 148) August Kraetke, Gr. der 8. C. vom 2. Bat. des Leib-Gr.-Reg. Nr. 8 von Pätzig; — 150) Ernst Wehner, Füs. der 10. C. des 6. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 105, 3. Bat. aus Lohmen.

Maßregeln gegen die Rinderpest.

Die Königl. Regierung, Kammer des Innern, erläßt auf Grund des Art. 363 Absatz 2 des Strafgesetzbuches zum Vollzuge des § 4 und § 20 Abs. 5 der allerhöchsten Verordnung vom 3. Juli 1867, sowie des § 28 dieser Verordnung folgende oberpolizeiliche Vorschriften:

§ 1.

Der Viehhandel im Umfange des ganzen Kreises von einem Ort zum anderen wird auf An- und Verkauf von Schlachtvieh zum unmittelbaren Schlachten beschränkt, jeder weitere Viehhandel ist bis auf Weiteres verboten.

Eine Erleichterung dieses Verbotes bezüglich des Viehhandels zum Oeconomiebetrieb wird sobald es die Verhältnisse gestatten, eintreten.

§ 2.

Der Einkauf von Schlachtvieh darf nur von patentisirten Metzgern oder deren gebrödeten Dienern geschehen; die Verwendung von Zwischenhändlern ist unbedingt verboten. Die Metzger oder die gebrödeten Diener müssen sich durch ein Zeugniß der Polizeibehörden ihres Wohnortes (Einkaufsschein) nach Formular A legitimiren.

Dieses Zeugniß muß außer der Legitimation des Käufers das Bedürfniß zum Einkauf und die Anzahl der einzukaufenden Viehstücke für jeden einzelnen Fall enthalten.

§ 3.

Von jedem solchen Verkaufe von Schlachtvieh hat der Verkäufer der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes noch vor Abgabe des Viehstückes an den Käufer Anzeige zu erstatten, diese Ortspolizeibehörde hat sodann von diesem Einkaufe der Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes auf dem schnellsten Wege unter genauer Bezeichnung der Viehstücke Mittheilung zu machen.

Zugleich hat die Ortspolizeibehörde des Einkaufsortes dem Käufer einen Transportschein nach Formular B auszufertigen.

Dieser Transportschein ist nur für die darin bezeichnete Person giltig und muß außer der genauen Bezeichnung der Viehstücke den Weg, auf welchem, und die Zeit, innerhalb welcher der Transport an den Bestimmungsort zu geschehen hat, enthalten. Ohne einen solchen Transportschein darf kein Viehstück von einem Ort zum anderen verbracht werden, und muß Transportant den vorgeschriebenen Weg und die vorgeschriebene Zeit genau einhalten.

§ 4.

Der Käufer ist verpflichtet, das angekaufte Schlachtvieh, sowohl auf dem Transporte als auch am Bestimmungsorte nicht in Stallungen einstellen und überhaupt nicht mit anderem Vieh in Berührung kommen zu lassen, sowie binnen 24 Stunden nach Ankunft am Bestimmungsorte zu schlachten; derselbe hat seine Ankunft sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, welche überwachen muß, daß das fragliche Schlachtvieh mit keinem anderen Vieh in Berührung kommt und rechtzeitig geschlachtet wird. Die Bestimmungen über Fleischbeschau sind hiebei selbstverständlich auf das Genaueste einzuhalten.

§ 5.

Wird auf dem Transporte oder am Bestimmungsorte wahrgenommen, daß der Transportschein mit den transportirten Thieren nicht übereinstimmt, so müssen neben der unverzüglichen Anzeige an die Distrikts-Polizeibehörde die fraglichen Viehstücke am Betretungsorte mit der größten Vorsicht isolirt verwahrt, genau thierärztlich untersucht und je nach Befund als zur menschlichen Nahrung verwendbar geschlachtet oder getödtet und eingegraben werden.

§ 6.

Es ist die Einfuhr über die Zollvereinsgrenze verboten von allen Hausthieren, Pferde ausgenommen, von thierischen Rohstoffen und Abfällen von Rindvieh, Schaafen, Ziegen, Schweinen und Federvieh, von Rauhfutterstoffen (Heu, Ohmet), von Streumaterialien, von Lumpen, gebrauchtem Stallgeräthe.

§ 7.

Insbesondere wird die Einfuhr von frischen Häuten untersagt und wird deren Transport von Ort zu Ort im ganzen Kreise verboten, wenn der Transportant nicht mit einem Scheine über den Ursprung aus unverdächtigen Gemeinden und über deren Bestimmungsort versehen ist.

Die Ortspolizeibehörde, welche diesen Ursprungsschein ausstellt, hat die Localpolizeibehörde des Bestimmungsortes des Transportes unverzüglich auf directem Wege hievon in Kenntniß zu setzen, damit diese Transporte gehörig überwacht werden können.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß Art. 363 des Strafgesetzbuches mit Arrest oder an Geld bis zu 150 Gulden und wenn in Folge der Zuwiderhandlung fremdes Vieh von der Seuche ergriffen wird, mit Gefängniß bis zu 1 Jahr oder an Geld bis zu 400 fl. bestraft.

Vorstehende Vorschriften treten mit dem Tage der Bekanntmachung im Kreisamtsblatte in Wirksamkeit und bleiben solange in Kraft, bis sie ausdrücklich aufgehoben werden.

Speyer, den 30. August 1870.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz, Kammer des Innern.

v. Pfeufer.

Formular A.

Einkaufs-Schein.

Dem patentisirten Metzger N. von hier oder dem N. von N., gebrödeten Diener des patentisirten Metzgers von hier, wird andurch mit Rücksicht auf das nachgewiesene Bedürfniß die Erlaubniß ertheilt, (Zahl) Stücke Schlachtvieh an einem seuchenfreien Orte einzukaufen und mit dem vorgeschriebenen Transporte hierher zu bringen.

Dieser Einkaufsschein ist nur auf acht Tage

gültig und muß nach Ablauf dieser Zeit wieder anher abgegeben werden.

N., den 1870.

Siegel.

Der Bürgermeister N.

Formular B.

Transport-Schein.

Dem patentisirten Metzger N. von N., oder dem N. von N., gebrödeten Diener des patentisirten Metzgers N. v. N., wird auf Grund des produzirten Einkaufs-Scheines die Erlaubniß ertheilt, die dahier eingekauften (Zahl) untenbeschriebenen Viehstücke von hier nach N. auf dem Wege über N. innerhalb (Zahl) Tage zu transportiren.

Dieser Transportschein muß auf dem Wege auf Verlangen jeder Polizeibehörde oder jedem Aufsichtspersonale unweigerlich vorgezeigt und am Bestimmungsorte der Ortspolizeibehörde ausgehändigt werden.

N., den 1870.

Siegel.

Der Bürgermeister N.

Beschreibung der Viehstücke:

Alter

Geschlecht

Farbe

Besondere Kennzeichen.

Ohmetversteigerung.

Montag, 12. September 1870, **an Ort und Stelle**, läßt Herr Gutsbesitzer **Carl Goerg** dahier den diesjährigen Ohmet in mehreren Abtheilungen versteigern und zwar:

1. Vormittags 9 Uhr zu **Sambach** auf 11 Tagw. Wiesen.
2. Nachmittags 3 Uhr zu **Kaiserslautern** auf 10 Tagw. Wiese am Fackelwoog, hinter dem Jänlsch'schen Garten.

Kaiserslautern, den 31. August 1870.

9,1,7] **Derheimer**, k. Notär.

Ohmetgrasversteigerung.

Samstag, den 3. September nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr in seiner Wohnung, läßt Herr **Johann Hach** von **Otterbach** das diesjährige Ohmetgras von seiner oberhalb des Dammes bei Otterbach gelegenen Wiese in 51 Loosen versteigern.

Otterberg, den 29. August 1870.

7,9] **Schmidt**, kgl. Notär.

Geschäfts - Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt sein Geschäft als

Bettfedern-Reiniger

in empfehlende Erinnerung.

Franz Schmitt.

Wohnhaft bei Lackirer **Born** in der Klostergasse. [103,'jm

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern - Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.

1b1.jM.) **Conrad Schäfer**, am Mainzerthor.

Frankenthaler

Kartoffeln

sind zu haben bei [9'/,

Friedrich Singer.

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff**, Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (1,1.

Das Neue Blatt Nr. 37

Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

„Ein Tag in Mainz vor Schluß der Eisenbahnen.“ Von L. Ernest (M. v. Humbracht). — **„Der Krieg.“** Von Albert Roßbach. — **„Nach der Schlacht bei Saarbrücken.“** — **„Mademoiselle.“** Von Ernst Volmar. — **„Der Einzug der Franzosen in Berlin.“** — Hieran reihen sich die mit dem größten Interesse aufgenommenen:

Modernen Märchen

unter diesem Titel diesmal:

Wie man ein Volk verdirbt.

Fernerer Inhalt: „Aus der Hauptstadt des früheren Welfenreiches.“ „Allerlei“: Aus Mainz. Französische Herrscher und solche, die es werden wollen. General von Beyer. — „Correspondenz.“

Illustrationen:

Ein deutscher Commentar zur französischen Kriegserklärung.

General von Beyer.

Plan von Metz.

Preis einer einzelnen Nummer

nur 1 Sgr.

Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

Rinderpest betreffend.

Nachstehende Instruction für die Wachen in den verseuchten Orten wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Es darf aus dem Orte nicht herausgebracht werden:

1) Rindvieh, Schafe, Ziegen und andere Hausthiere, thierische Rohstoffe, Fleisch, Talg, Häute, Haare, Wolle, Borsten, Knochen, Klauen, Hörner, Dünger, Abfälle, Rauhfutter, Heu, Ohmet, Grünfutter, gebrauchte Stallgeräthe, Streumaterialien.

2) Alle anderen Gegenstände dürfen nur mit ortspolizeilicher Bewilligung gegen Schein aus dem Orte gebracht werden. Heu und Stroh darf auch als Verpackungsmittel nicht aus dem Orte gehen.

Die Wachen sind befugt, erforderlichen Falles bei den Passanten und deren Fuhrwerken die nöthigen Durchsuchungen vorzunehmen.

3) Fuhrwerke, mit Rindvieh bespannt, dürfen den Ort nicht betreten, noch dürfen solche Fuhrwerke den Ort verlassen. Die Wachen haben dieselben unbedingt zurückzuweisen. Ebensowenig darf Rindvieh den Ort verlassen, auch nicht um etwa auf der Gemarkung landwirthschaftliche Arbeiten zu verrichten.

4) Pferdefuhrwerke und Pferde, welche den Ort verlassen, auch Ackerpferde, die in der Gemarkung beschäftigt werden, müssen mit Ausnahme der Postfuhrwerke einen durch die Ortspolizeibehörde auszustellenden Passirschein vorzeigen und der Wache abgeben; nur gegen diesen Schein ist der Austritt gestattet.

Pferdefuhrwerke und Pferde, welche von auswärts kommend, den Ort zu passiren haben, um nach anderen auswärtigen Orten zu gelangen, dürfen gegen Passirscheine passiren. Sie müssen den Ort jedoch auf dem kürzesten Wege durchschreiten oder um den Ort herumfahren und dürfen sich nicht aufhalten

Von auswärts kommende nach dem Orte bestimmte Pferde und Pferdefuhrwerke dürfen nur nach speciell durch den Führer oder dessen Beauftragten eingeholter ortspolizeilicher Erlaubniß den Ort betreten. Die Erlaubniß soll in der Regel nur dann ertheilt werden, wenn das Fuhrwerk eine zur Verproviantirung des Ortes oder zu sonstigen Zwecken dringend nöthige Ladung enthält. In diesem Falle dürfen die Pferde keine Höfe oder Ställe betreten und muß das Fuhrwerk mit den Pferden ohne Aufenthalt nach erfolgter Abladung den Ort verlassen.

5) Nur an folgenden Punkten ist der Eintritt und das Einfahren in die Stadt Kaiserslautern erlaubt. Die aufgestellten Wachtposten sind angewiesen, hierüber zu wachen und es wird gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich eingeschritten werden.

a) Bahnhofstraße bei Holzhändler **Fuchs**,
b) Kerstgasse bei Bierbrauer **Migeot**,
c) Pariserstraße bei Zimmermann **Krück**,
d) Mühlstraße bei **Gelbert's** Bierkeller,
e) Rittersberg bei Bierbrauer **Johann Schwarz**,
f) Mainzerstraße bei **Ernst Huber** und bei Todtengräber **Weiß**,
g) Fabrik- oder Barbarossastraße bei der **Orth'schen** Fabrik,
h) Mainzerstraße bei **Franz Schwarz** (Mainzerthor),
i) Theaterstraße bei der Theaterrestauration oder Wirth **Keller**.

Königliches Bezirks-Amt,

Ottmann.

Schmitt.

Torfversteigerung

aus dem Reviere Ramstein — Staatsantheil.

Samstag, den 10. September 1870, des Morgens 9 Uhr zu **Landstuhl** im Gasthause zum Engel.

Distrikt Spesbacherbruch.

Abth.	22	Häuschen (Hohllöcher)	Loose-Nr.	571—627	mit	653	Tauf.	1.	Qualität.
„	3	Miesenbacher Vorstich	„	683—720	„	341	„	2.	„
„	3	„ Nachstich	„	634—640	„	56	„	2.	„
„	4	Mackenbacher Vorstich	„	745—769	„	223	„	1.	„
„	5	Steinwender Nachstich	„	865—960	„	1101	„	2.	„

Kaiserslautern, den 29. August 1870.

Königl. Forstamt.

Dreßler.

Vertheilung des Berechtigungsholzes aus dem Reichswalde pro 1870.

Nach dem hier vorliegenden Protokolle über die Vertheilung des Berechtigungsholzes aus dem Reichswalde pro 1870 sind diejenigen hiesigen Gemeindebürger, deren Familiennamen mit **A, B, C, D, E, F, G, H, J und K** anfängt, in diesem Jahre zum Bezuge von Gaben aus dem Reichswalde berechtigt und können die betreffenden Holzabfuhrscheine vom nächsten **Mittwoch den 31. August auf der Stadt-Einnehmerei gegen Bezahlung von 1 fl. 44 kr. per Gabe** in Empfang genommen werden.

Die Einlösung der Abfuhrscheine muß binnen **längstens 8 Tagen** erfolgen, da die Abfuhrzeit **schon mit dem 27. September lfd. Js.** endigt. Nach Ablauf der festgesetzten Frist von 8 Tagen werden die nicht gelösten Scheine **an andere** Berechtigte abgegeben.

Kaiserslautern, den 29. August 1870. [7,8,9

Der Stadt-Einnehmer.

Fr. Juncker.

Meine Wirthschaft ist von heute an wieder geöffnet.

A. Wagner.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Eine gewandte Kellnerin

wird gesucht. — Näheres in der Expedition ds. Blattes. [9'/,

Condensirte

Schweizer-Milch

in Blechdosen empfehlen [9'/,

Geschwister Sproß.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 schönen Zimmerchen, einer schönen großen Küche, separatem Keller, Speicher, an stille, reinliche Leute zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Zu erfragen bei **Amalie Herz** am Neuen Weg. [4,6,9

Ein gutes

Fuhrpferd

ist zu verkaufen.

Näheres bei der Expedition d. Bl. [7,9,1

Revolver,

per Stück à 25 Gulden, von 9 und 12m/m

bei **Jacob Steiner**

200'/,a2] neben dem Stadthaus.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73w3] Mühlstraße.

Von heute an können bei dem Unterzeichneten wieder täglich

gute Steinkohlen

in allen Quantitäten käuflich bezogen werden.

A. May

7'/, in der Matzengasse.

Zu vermiethen:

Ein möblirtes Zimmer ebener Erde in der Nähe der Eisenbahnstraße, an einen oder zwei ledige Herren; sogleich beziehbar. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [7'/,

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er eine

Obstdörre

errichtet hat und kann von heute an jede Sorte Obst bei ihm gedörrt werden. Es ist nicht nothwendig, daß Horden dazu geliefert werden. [4'/,

A. May, Matzengasse.

Für Bürgermeisterämter!

Plakate in größter Schrift

„Rinderpest“

vorräthig in der Expedition dieses Blattes.

Den Empfang weiterer Gaben von

Hrn. Bahnhofverwalter Carl Weber	fl.	3.	—
„ Werkmeister Sturm	„	3.	—
Gem. Wartenberg v. Lehrer Schulz	„	31.	—
„ Sippersfeld „ „ Mayer	„	2.	—
„ Obersulzbach „ „ Nikolaus	„	24.	20.
„ Sembach	„	60.	—
Hr. Gustav Heilmann aus Crefeld Schwager des dahier verlebten Hauptmanns E. Hoffmann	„	52.	30.

bescheinigt mit bestem Dank

Der pfälzische Kreisausschuß

des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Frankfurter Cours vom 31. August.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1.44
„ Friedrichsdor	9 56 58
Pistolen	9 41-43 G.
„ Doppelte	9 41 43 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54a6 G.
Dukaten	5 32 34 G.
20-Frankenstücke	9 24 26
Englische Sovereigns	11 48 52
Russische Imperiales	9 40-42 G.
Dollars in Gold	2 24 26

Disconto 5% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 210. Kaiserslautern, Freitag 2. September 1870. 68. Jahrg.

☞ Für den Monat September nehmen sämmtliche kgl. Postexpeditionen, ebenso die Träger des Blattes in der Stadt Abonnements entgegen Preis 30 kr.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Brüssel**, 31. August. Die „Independance" meldet: „Thionville, Mittwoch. Nachdem Mac Mahon in gestriger Schlacht bis auf die Höhe von Vaix zurückgeworfen worden war, erneuerten die Deutschen heute die Schlacht um 5 Uhr Morgens

Die Deutschen rückten vor und besetzten bereits Carignan. Mac Mahon zog sich nach Sedan zurück, wo seine Einschließung wahrscheinlich ist; die preußischen Truppen eroberten 4 Mitrailleusen. Der Kampf näherte sich Belgien bis auf einen Kilometer.

** **Varennes**, 1. Septbr. Morgens. (Officielle Nachrichten.) Der Versuch Mac Mahons Metz zu entsetzen, wurde durch die Operationen der letzten Tage und durch die Schlacht am 30. Aug. vereitelt. In dieser Schlacht wurden mehr als 20 Geschütze genommen. Der Verlust des Feindes ist außerordentlich groß, der unsrige verhältnißmäßig gering. Heute früh haben preußische Ulanen und Husaren, die Letzteren zu Fuß, zwei von stärkerer feindlicher Infanterie besetzte Dörfer in der Nähe von Sedan genommen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 2. September.

„Die Art und Weise, wie die Franzosen den Krieg führen, hat schon zuweilen zu der Frage Veranlassung gegeben, ob man nicht deutscherseits Repressalien ergreifen solle, schreibt die „Lib. Cor.". Besonders ist diese Frage laut geworden als die Vertreibung aller Deutschen aus Frankreich bekannt wurde. Zum Ruhme unserer Nation können wir aber sagen, daß nur sehr wenige Stimmen dieselben gefordert haben, und auch diese Einzelnen haben sich nur in der ersten Aufregung dazu hinreißen lassen. Sie haben sehr bald eingesehen, daß solche Repressalien nicht nur unserer unwürdig, sondern auch für uns nachtheilig sein würden. Man kann allgemein annehmen, daß Leute, welche sich in der Fremde ansiedeln, Arbeitskraft und Energie mitbringen, denn die Hindernisse, welche sich ihrem Fortkommen entgegenstellen, sind bekanntlich in der Fremde größer, als in der Heimath. Solche Leute wird aber nur eine thörichte Regierung aus dem Lande jagen, denn sie schädigt dadurch ganz empfindlich die Arbeitskraft ihres Landes. Dies hat Frankreich jetzt gethan; es hat Tausende von fleißigen Arbeitern über die Grenze geschickt, und diese Arbeiter werden ihm nach Wiederherstellung des Friedens fehlen."

Abgesehen von der schweren Verantwortung, die die französische Dynastie durch diese himmelschreiende Gewaltthat aufgeladen, hat sie gleichzeitig einen großen Theil ihrer eigenen Angehörigen der Gnade des Auslandes preisgegeben, gewiß das Schimpflichste, was man einer Regierung vorwerfen kann. Sollen wir Deutsche dem Gewaltakte der französischen Regierung den Schein einer gewissen Berechtigung verleihen, indem wir zu sinnlosen Repressalien greifen? Wir haben häufig hervorgehoben, daß uns jeder friedliche Bürger, der in unserer Mitte lebt, er möge einer Nation angehören, welcher er wolle, als Mitkämpfer der wahren Civilisation, nicht jener napoleonischen Lügen-Civilisation mit Zuaven und Turcos an der Spitze, hoch willkommen ist. So mögen denn auch die Franzosen, die als ruhige Arbeiter und Geschäftsleute in unserer Mitte leben, ihren Arbeiten und Geschäften nachgehen wie zuvor, und mit uns wird sicher jeder Leser dem Schlußworte der „Lib. Corr." zustimmen: „In Deutschland sind sie ganz sicher!"

Die große Menge, welche nicht gewöhnt ist, weiter in die Zukunft zu schauen und die nur gar zu gern einen nahe liegenden momentanen Vortheil, den der Zufall bietet, für eine berechtigte Forderung der ganzen Nation an ihre Regenten eintauscht, hat heute auch wenig Sinn für eine idealere Politik. Elsaß und Lothringen liegen zu den Füßen des Siegers und scheinbar darf er nur die Hand darnach ausstrecken, diese alten Perlen Deutschlands dem Reiche wieder einzuverleiben.

Wir halten den Wunsch nach einer Wiedervereinigung dieser geraubten Provinzen mit dem Vaterlande für berechtigt und würden ein solches Ereigniß mit Freuden begrüßen, doch können wir nicht als freiheitlich denkende Männer in jenes Annexionsgeschrei einstimmen, das einfache Annexion ohne Befragen der Bevölkerung verlangt. Jeder Parteifreund wird uns freudig darin beistimmen, daß wir zum mindesten jene Grundbedingung der Verschmelzung, die allgemeine Volksabstimmung, die nicht einmal ein Napoleon außer Acht ließ, fordern. Die Sieger haben die Macht in Händen, die Bevölkerung freiwillig an Deutschland zu fesseln; hoffen wir, daß sie von dieser Macht, welche wir nur in freiheitlichen Institutionen erblicken können, reichlich Gebrauch machen. Ein mit Deutschland freiwillig geeintes Elsaß und Lothringen schützt uns vor jeder späteren Rache Frankreichs und gibt uns dem Auslande gegenüber einen innern moralischen Halt, der uns jede Einmischung der neidischen Nachbarn mit ruhiger Zuversicht abwarten läßt. Daß das Ausland einer gewaltsamen Annexion der französischen Provinzen nicht gleichgültig zuschauen wird, kann man wohl mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen und selbst nationalliberale Kreise, in welchen bekanntlich die Annexion unter allen Umständen gefordert wird, können sich heute gewisser Bedenken nicht entschlagen.

Dem Elsaßproject hat der „Hamb. Corr." eine ganze Serie von Artikeln gewidmet. Die gründliche und sachliche Erörterung dieses nationalliberalen Blattes sticht sehr vortheilhaft ab von dem chauvinistischen Annexionsgelüst, mit dem zahlreiche Gesinnungsgenossen jenes Blattes sich breit machen. Der „H. C." erwägt die Gründe für und wider, und nimmt keinen Anstand, das Uebergewicht den letzteren einzuräumen. Er hebt nachdrücklich hervor, daß die Abreißung des Elsaß den Abschluß eines dauerhaften Friedens mit Frankreich nur erschweren würde; er betont die Schwierigkeiten, welche eine Vertheilung oder Verwendung des annectirten Gebiets haben dürfte; er gesteht, daß die elsässische Bevölkerung ihrem größten und auch ihrem bessern Theile nach auf französischer Seite stehe. Das Hauptgewicht aber legt er auf die internationalen Verwicklungen aller Art, die Deutschland sich mit der Annexion auf den Hals laden würde.

Er sagt: „Die Annexion des Elsaß würde thatsächlich eine neue Phase unserer auswärtigen Politik, ein neues Capitel der europäischen Staatengeschichte einleiten, noch bevor wir mit dem Capitel von 1866 ganz fertig geworden. Annäherung an Rußland und ängstliche Rücksicht auf diesen Staat sind in diesen Blättern niemals bevorwortet worden; aber nur der baarste politische Unverstand kann die Frage nach Deutschlands Beziehungen zu dem mächtigen Nachbarstaat unberechtigt oder gleichgültig nennen. So lange Oesterreich sich nicht entschieden von seinen Traditionen losgesagt und auf die Seite des neuen deutschen Staates gestellt hat, sind wir bei der notorischen Lahmheit des modernen England darauf angewiesen, im Osten unbehelligt zu bleiben — erst wenn wir genau wissen, wofür man sich in Wien entschieden, haben wir in dieser Beziehung freie Hand. Nun ist notorisch, daß eine Abreißung des Elsaß vom französischen Staat in Rußland den entschiedenen Gegner haben, Volk und Regierung dieses Staates in die größte Erregung versetzen würde. Schon gegenwärtig schlägt die einflußreiche Presse Moskau's die Alarmtrommel; wenn es mit der Sache Ernst werden sollte, wird sie die Feuerglocke läuten. Für den Augenblick mag das wenig auf sich haben, es steht aber außer Zweifel, daß die Töne dieser Glocke in dem gesammten außerdeutschen Europa ein Echo finden würden, denn allenthalben würde man über eine so plötzliche und unerwartete Erweiterung des deutschen Machtgebiets in Bestürzung gerathen.

Die Annexion des Elsaß würde den bis jetzt immer wieder gescheiterten, aber in der russischen Nationalpartei höchst populären Versuchen zum Abschluß einer russisch-französischen Allianz auf deutsche Unkosten sofort den nöthigen Kitt liefern und dieser Kitt um so stärker sein, als Rußland an dem französischen Besitz des Elsaß ein direktes Interesse hat, in ihm eine Bürgschaft für die Fortdauer seiner deutschen Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland sieht. Ob dieses Bündniß auf die beiden genannten Staaten beschränkt bliebe, ist eine Frage, die zur Zeit Niemand beantworten kann. Wir verlangen nicht, daß Deutschland seine Entschließungen von diesen Rücksichten (zu denen noch die auf holländische, schweizerische und jütische Angstmeier kämen) abhängig mache, — das aber muß von einem mündigen Volk verlangt werden, daß es sich die Consequenzen seines Handelns klar mache, die mit demselben verknüpften Schwierigkeiten und Gefahren rechtzeitig und ihrem ganzen Umfange nach übersehe und daß es den Hinweis auf dieselben zu würdigen wisse. Spricht die Nation sich heute für das Elsaßprojekt aus, so muß die Regierung sie später beim Wort nehmen, und für die Folgen mit verantwortlich machen können."

Kriegs-Nachrichten.

* Kaiserslautern, 2. Sept. Dem kgl. Bezirksamte dahier ging heute folgendes Telegramm zu. Speyer, 1. Sept. „Am 30. August siegreiche Schlacht bei Beaumont. Die Franzosen über die Maas zurückgedrängt unter erfolgreicher Betheiligung des 1. bayerischen Armeecorps. Vom 1. Jägerbataillon wurden 2 Geschütze erobert und zahlreiche Gefangene gemacht. Pfeuffer."

Nach eingekommener Mittheilung ist der Gesundheitszustand der bayerischen Truppen im Felde ausgezeichnet. Hauptmann Branca ist zur Zeit Commandant in Nanzig. — Graf v. Luxburg ist mit dem erforderlichen Personale zur Uebernahme der Präfektur in dem Regierungsbezirke Nieder-Rhein bereits abgereist und wird seinen Amtssitz vorläufig in Hagenau nehmen. — Auch dem Regierungspräsidenten der Pfalz, Hrn. v. Pfeuffer, welcher gestern in unserer Stadt war, soll ein größerer Wirkungskreis in Frankreich zugewiesen werden.

Am 29. Aug. gingen 15 bayerische Lokomotiven nebst Tendern, welche sämmtlich zu einem Zug verbunden waren, von der Pfalz aus nach Frankreich, um daselbst die regelmäßigen Eisenbahnzüge und Verbindungen wiederherzustellen.

* Triaucourt, 31. Aug. (Special-Bericht.) Ich darf nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen, daß ich unser erstes bayerisches Corps vorgestern hier im Bivouak traf, darunter natürlich auch viele unserer Pfälzer, die sich trotz ihrer demokratischen Ideen doch eines prächtigen Rufes bei ihren neuen Waffengefährten erfreuen, die Bayern waren sämmtlich guter Dinge, auch sie hatten eine Schwenkung nordwärts machen müssen und brannten nun darauf, die durchbrennenden Franzosen zu fassen. Nicht wenig trug zur Erhöhung der begeisterten Stimmung die Nachricht von dem glücklichen Gefecht bei Busancy bei, das man überall als ein günstiges Omen für den Verlauf der bevorstehenden Hauptschlacht auffaßte.

Heute kann ich Ihnen bestätigen, daß sich die Bayern im gestrigen Kampfe mit außerordentlicher Bravour geschlagen und sehr viel zum vollständigen Siege beigetragen haben sollen. Ueber unsere Verluste kann ich Ihnen bei der Ausdehnung des Schlachtfeldes heute noch keine Mittheilung machen; doch soviel mag den guten Pfälzern zur Beruhigung dienen, daß der glänzende Sieg mit ungleich geringeren Opfern erkämpft, als einer der Metzer Siege.

* Remilly, 1. Sept. (Special-Bericht.) Gestern machten die Franzosen von Metz aus, vom dichten

Nebel begünstigt, der die Gegenstände ziemlich dicht verhüllte, an drei Punkten gleichzeitig einen Ausfall; auf der Ostseite von Metz wurden die Deutschen nach Aussage eines Offiziers, bis eine halbe Stunde vor Courcelles zurückgedrängt, was übrigens nicht viel sagen will, das unsere Posten nur etwa eine Stunde über Courcelles hinaus vorgeschoben waren. Heute früh wurde der Kampf auf dieser Seite von unseren Truppen wieder aufgenommen; im Verlaufe desselben wurden die Franzosen unter bedeutenden Verlusten in ihre alten Positionen im Bereiche der Festung zurückgeworfen. Ein Landwehr-Bataillon soll bedeutend gelitten haben, man bezeichnete mir das 46. doch glaube ich dies kaum, da es vor mehreren Tagen bereits in Pont-à-Mousson stationirt war.

Hier herrschte in Folge des lebhaften Kanonen-Donners, der zu uns herüberschallte, keine geringe Aufregung. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der Ausfall mit der Mac Mahon'schen Bewegung in Verbindung stand.

K. Am Tage nach der Schlacht vor Metz, am 15. August, spielte auf dem Schlosse Aubique eines der Dramas, an denen dieser schreckliche Krieg so reich ist. Einem einjährigen Freiwilligen, den unsere Colonnen Tags zuvor mit von einer Granate unterhalb den Knieen zerschmetterten Beinen fanden, sollten diese abgenommen werden. Der dirigirende Arzt machte ihn in schonungsvoller Weise auf die bevorstehende Amputation aufmerksam; der tapfere junge Mann sah mit halb emporgerichteten Körper auf seine zerschmetterten Beine und ein schmerzhaftes Lächeln zog über sein von Leiden durchfurchtes Antlitz.

„Nun in Gottes Namen", sprach der Aermste leise, „thun Sie was Sie wollen".

Wir verließen mit thränenden Augen das Zimmer, nur zwei, die der Arzt zur Assistenz herbeiwinkte, blieben, um die nöthigen Handreichungen zu machen.

Was die gefühlt und empfunden, als die knirschende Säge ihren traurigen Dienst eröffnete, lag auf ihren Gesichtern geschrieben, als sie den Verwundeten wieder an die freie Luft trugen, damit er sich erhole.

Wir umstanden die Bahre, als das junge Leben nach und nach zurückkehrte, ein fragender herzzerreißender Blick auf uns sagte ihm, daß es vorbei und er auf immer ein Krüppel sei.

Was nützt Trost in einem solchen Augenblicke und womit sollten wir ihn trösten.

Doch da wurden wir wieder abgerufen, um — ein Grab zu graben für die in der vergangenen Nacht ihren Wunden erlegenen Krieger. Es war eine traurige Saat, die wir der Ernte anvertrauten. Unter einem der großen Nußbäume des Parks gruben wir das Grab; da lagen sie: 9 Preußen, darunter 1 Offizier, alle vom 13. Regiment und 1 Franzose und — die Beine des jungen Mannes, Freund und Feind friedlich nebeneinander gebettet.

Wir umstanden das Grab, als der anwesende Feldprediger herantrat, mit aus Herzen zu Herzen gehenden Worten ihnen die letzte Ehre erwies. Sei ihnen die Erde leicht, sie sind für das Vaterland gestorben, war der Schluß und Amen tönte es von allen Lippen.

Um die Stelle zu zeichnen, wurde von uns ein Stück der Rinde des Nußbaumes losgelöst und mit dem Messer folgende Worte in den Baum gegraben: „Hier ruhen 9 Deutsche und 1 Franzose, begraben von dem Kaiserslauterer Turnersanitäts-Corps am 16. August 1870".

---

*Von den in der Formation begriffenen drei Reserve-Armeecorps will die „Kzlg." wissen, daß diejenige unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sich in der Pfalz, und zwar bei Homburg formiren soll.

Das Journal „Vom Kriegsschauplatz" schreibt in seiner letzten Nummer: „Die Pfalz ist dasjenige Stück deutscher Erde, welches der schnellen Entwickelung der deutschen Streitkräfte und den fertigen Kriegsplänen Moltke's in diesem Kriege sehr viel verdankt. Wenn der schläfrige deutsche Michel noch lebte, so würde der französische Melac nicht lange haben auf sich warten lassen, und die Pfalz hätte darunter in erster, Baden in zweiter Reihe leiden müssen. Brachte man doch schon in Paris die Lüge von den badischen Sprengkugeln auf, blos um für all' die französischen Mord- und Raubpläne, welche man gegen die Pfalz und Baden in petto hatte, einen Entschuldigungs- oder Beschönigungsgrund zu wissen.

Unter dem Zeichen B. A. (Berthold Auerbach) wird der „A. Allg. Ztg." aus dem Lager vor Straßburg unterm 21. Aug. geschrieben: So ist's! Eine auf Lüge und Corruption gebaute Thatsache verlangt die fortgesetzte Lüge, die Corruption durch alle Schichten. Das innerlich morsche Wesen, äußerlich überfirnißt, ethisch durchaus haltlos, das der Kaiser in sich darstellt, muß sich folgerecht auch auf alle seine Untergebenen und Helfer ausdehnen. Es ist ein Jammer, und ein Problem zugleich, was Napoleon aus dieser — trotz alledem von edlen Inspirationen bewegten — Nation gemacht hat. Oder hat er es nicht allein gemacht? Ist er Product oder Producent des Vorfalls? Eine ruhige Zeit wird das historisch darlegen können. Jetzt sammeln sich die Thatsachen. Wir sind vor Straßburg; was soll es denn noch jetzt — nach dem beispiellos glorreichen Zug unserer Truppen bis Metz — diese schöne, volkreiche, von Flüchtlingen überfüllte Stadt zu halten? Verlangt das die militärische Ehre? Lassen Sie sich erzählen, wie der Commandant von Straßburg die Ehre versteht! Er hat, das ist authentisch, es der Stadt vorenthalten, daß er durch einen Parlamentär, den Obersten Amerong, zur Uebergabe aufgefordert und als er dies verweigerte das Bombardement angedroht wurde. Da wir nun, um den Ernst zu zeigen, einige Häuser in den Grund schossen, wobei Menschenleben verloren gingen, verkündigte er in der Festung: er werde Rache nehmen an Kehl. Entfernt von Kehl, mit der Stadt durchaus nicht in Verbindung, ist eine Batterie aufgefahren, die einmal und das regelrecht, auf die Festungswerke feuerte. Was thut nun der Commandant von Straßburg? Er sendet Brandgeschosse auf die Batterie? Nein, auf die mit der neutralen weißen Fahne mit dem rothen Kreuz beflaggte Kirche, worin Kranke gepflegt werden. Auf die Kirche und die Krankenpflege zuerst! Das ist civilisatorische Mission! Es ist geglückt, die Kirche ist in Brand gesteckt! Nun wird das Gasthaus zum Salmen in Brand gesteckt. Die Feuerwehr eilt herbei. Was thut der Herr Commandant mit seiner civilisatorischen Mission? Er wartet, bis sich die Feuerwehr gesammelt hat, und als sie beisammen ist, um das brennende Haus zu retten, sendet er fort und fort Brandgeschosse auf die Feuerwehr! Der commandirende General v. Werder sendet eine Depesche an den Festungscommandanten, in welcher er ihn persönlich verantwortlich macht für diese flagrante Verletzung des Völkerrechts, eine offene Stadt mit Brandkugeln zu beschießen. Sie werden diese Depesche bald officiell veröffentlicht lesen. General v. Werder sagt, daß er für den angerichteten Schaden Requisitionen ausschreiben werde. Er hat demzufolge eine Denkschrift an das badische Ministerium abgefaßt, den verursachten Schaden abzuschätzen. Was antwortet der Commandant von Straßburg? Unweit Kehl stehe eine Batterie, darum habe er die Stadt in Brand geschossen: Er ignorirt den Unterschied einer offenen und einer befestigten Stadt rundweg.

Er will, wie es scheint, uns zwingen, ihm die Barbarei mit gleichem zu vergelten und Straßburg in Brand zu stecken. Man darf hoffen — und ich kann Ihnen aufs bestimmteste die Versicherung geben — daß von deutscher Seite bis an die äußerste Grenze der Schonung gegangen werden wird. Der commandirende General v. Werder, ein eisenfester Charakter, ist dabei nicht minder ein Vertreter der Bildung, wie sie Deutschland zusteht. Er hat mit scharfer Logik dem Feind in Straßburg sein elegantes Lügengewebe zerschnitten, und ihm die nackte Barbarei seines Verfahrens vor Augen gestellt. Wiederholt wird von unserer Seite betont, daß wir uns den Einwohnern von Straßburg freundnachbarlich gesinnt fühlen, und nur der äußersten Nothwendigkeit nachgebend Leben und Eigenthum schädigen müssen. Ich fürchte es wird nichts helfen. Die elegante Phrase denkt nicht an Wahrheit, und die Selbstgefälligkeit vergißt die allgemeine Menschenpflicht. Sie werden in den nächsten Tagen weiteres und der Entscheidung näheres hören. Ich hoffe Ihnen sofort davon berichten zu können. Nur das will ich heute noch hinzufügen; daß dem Commandanten von Straßburg die Nachricht von dem so bedeutungsvollen Siege des Königs bei Metz mitgetheilt und ihm anheimgestellt wurde, unsere Belagerungsbereitschaft und die großen Mittel in Augenschein zu nehmen, so daß er sich überzeuge, wie er sich unmöglich halten könne und nutzlos Leben und Eigenthum so Vieler opfere.

Die „Kriegsztg." enthält folgendes schon recht ansehnliche „Sündenregister" der Franzosen aus dem gegenwärtigen Kriege:

1. a) Betheiligung von französischen Civilpersonen am Kriege gegen deutsche Soldaten, überall im Elsaß und Lothringen, Beispiele unzählig;
   b) Betheiligung von barbarischen Stämmen am Kampf auf Frankreichs Seite (Turkos, Spahis ꝛc.).
2. a) Schießen auf offene Städte, Saarbrücken, Kehl ꝛc.
   b) Ueberfall und Mißhandlung „friedlicher" deutscher Civilpersonen bei Anfang des Krieges.
3. Schießen auf Parlamentäre, vor Marsal, vor Bitsch, ferner nach der Schlacht von Gravelotte auf den Obersten von Verdy, der sich im Interesse französischer Verwundeten in's feindliche Lager begab und dessen Trompeter erschossen wurde, sowie auch bei Straßburg auf den Oberstlieutenant Leszczynski.
4. Verletzung der Genfer Convention durch Schießen auf Ambulanzen, Aerzte und andere mit dem rothen Kreuz bezeichnete Personen und Gegenstände am 14., 16., 18. August.
5. a) Austreibung der „deutschen Bürger" aus Frankreich.
   b) Mißhandlung und Martern der deutschen Gefangenen und Verwundeten.

Die Franzosen zeichnen sich in diesem Kriege zum Unterschiede gegen frühere dadurch aus, daß sie sich nur in Defensivstellungen schlagen und es meisterhaft verstehen die Positionen für ihre beiden neuen Waffen, die Chassepots und Mitrailleusen, zu wählen. — Sie nehmen Dörfer als Stützpunkte, deren Mauern ihren Tirailleurs als Deckung dienen, haben ihre Geschütze und Mitrailleusen auf sanft ansteigenden Höhenrücken und vor sich ein ebenes Feld, auf welchem sich wahrhaft nicht ein Maulwurfshügel befindet, welcher den anstürmenden Truppen Deckung gewährt." — So schreibt ein Correspondent der Berliner „Kriegsztg." nach dem Siege unserer Armee am 18. Aug. Dessen Bericht darüber schließt wie folgt: „Am folgenden Morgen fanden die Cavallerie-Patrouillen noch ganz in der Nähe zwei verlassene Zeltlager für ungefähr eine Division. Die Franzosen schienen hier einen sehr eiligen Rückzug angetreten zu haben, denn das ganze Offiziergepäck war dabei zurückgeblieben und wurden zum Ergötzen der Leute alle Koffer geöffnet. Es ist merkwürdig, was diese Herren alles für Luxusgegenstände mit sich führen, denn z. B. Fächer, wohlriechende Wasser, Klistierspritzen, leichtfertige Photographien, Schlafmützen und dann ferner Hunderte von Blechbüchsen mit eingemachtem Hummer, Sardinen, Früchten ꝛc., welche sich unsere Truppen vortrefflich schmecken ließen."

Saarbrücken, 31. Aug. Der als Parlamentär nach Verdun gesendete Premierlieutenant Schimpff wurde mit Flintenschüssen empfangen, wodurch der Trompeter verwundet wurde.

Brüssel, 31. Aug. Die belgischen Truppen patrouilliren eifrig längs der Grenze; auf der ganzen Linie sind Posten aufgestellt. In dem Gehölz, welches Carignan gegenüber Frankreich von Belgien trennt, sind bereits französische Versprengte bemerkt worden.

Die Entscheidung bei Gravelotte.

(Nach der „Post".)

Pont-à-Mousson, 21. August. Der König wählte, nachdem von Steinmetz die Meldung eingegangen war, daß er mit seinem Corps die Höhen von Gravelotte genommen habe, mit seinem Stabe einen andern Standpunkt und zwar vor Vionville, nördlich von Gravelotte, dicht neben den Batterien des rechten Flügels. Das Terrain charakterisirt sich von diesen Höhen folgendermaßen: im Vordergrund ein schluchtähnlicher Einschnitt, darüber steigt festungsähnlich die feindliche Höhenposition empor, dahinter eine Pappelreihe zweier großen Straßen und dahinter der Saum des Waldes. Die Scenerie wurde ungemein belebt durch die in lichterlohen Flammen stehenden, auf der Höhe gelegenen Gehöfte. Am Hange der feindlichen Position zeigten sich die Tirailleurlinien der Franzosen, welche von etagenweise übereinanderliegenden Schützengräben ein lebhaftes Feuer auf unsere Infanterie eröffneten. Die Artillerie schien ganz zu feiern. Was soll das bedeuten? Hatte sie sich verschossen? War sie demontirt, oder zog der Feind überhaupt ab und ließ uns blos seine Arrieregarde gegenüberstehen? Eins jedoch war klar. Die Höhen, die als genommen gemeldet waren, befanden sich keineswegs in unserem Besitz, und die Cavalleriedivision Hartmann, welche die Verfolgung übernommen haben sollte, stand nicht jenseits, sondern diesseits des Defilé's zwischen dem Standpunkt des Königs und dem Dorfe Gravelotte auf dem Hange. Der König ritt zur Cavalleriedivision herab, welche ihn mit lautem Jubelruf empfing. Das Defilé von Gravelotte, durch welches sie mußte, war so lang, daß sie in einer Colonne drinnen steckte. Mit der Tête Radecke mit seinem Ulanenregiment, aus demselben herauskommend, hatten sie mörderisches Infanterie- und Artilleriefeuer erhalten, das Regiment ging zum Angriff über, konnte natürlich in diesem Feuer gegen die Schützengräben nichts ausrichten, verlor einige 60 Mann und über 100 Pferde: Na-

decke selbst war vermißt, sein verwundetes Pferd allein zurückgekommen, man hielt ihn für todt (am andern Tage erfuhr man jedoch, daß er glücklich und unverwundet wieder angelangt war). Gleich darauf meldete Graf Wartensleben, daß das Gefecht zurückginge. Sie hätten die Höhen genommen gehabt, wären aber durch einen starken Gegenangriff wieder heruntergeworfen worden. Bald kam auch Steinmetz mit seinem Stabe; der König wollte, daß die Höhen wieder genommen würden. Die dort fechtenden Truppen des 7. und 8. Corps hatten indeß bereits gehörig verloren, die Position schien kaum zu nehmen. Es verging eine Stunde, die Truppen wurden zum neuen Sturme formirt; Pulverdampf und abnehmender Tag gaben eine eigenthümliche Beleuchtung. Dann sahen wir unsere Sturmcolonnen die Höhen hinaufeilen. Da war es mit einem Male, als ob die Hölle los wäre; bisher hatte das Gefecht einen verhältnißmäßig ruhigen Charakter gehabt. Da plötzlich leuchtete der jenseitige Hang wie eine Illumination auf. Lauter kleine Flämmchen zuckten aus allen Etagen hervor, die hellblauen Dampfwolken legten sich darüber hin, oben auf der Crête, im Grunde, überall fing der Höllenlärm an und dazu fanden sich, wie aus der Erde gestampft, plötzlich die Batterien der Franzosen ein, Grundbaß der Mitrailleusen mit ihrem Alles übertönenden rasselnden Geräusch, Pfeifen der umherzischenden Kugeln, das Platzen der Granaten über unsern Köpfen mit ihrem hellen Klange. Alles das gab ein Bild, an welchem der Satan selbst seine Freude gehabt hätte! Uebermenschliches hätte dazu gehört, um unter solchen Verhältnissen gegen solche Position und solche starke Besatzung zu reussiren. Moltke schickte sogleich einen Offizier ab, der Angriff sollte unterbleiben; aber noch war derselbe nicht 10 Galoppsprünge fort, als unsere zertrümmerten Bataillone den Hang herunter gestürzt kamen. Inzwischen war das 2. Corps als Reserve im Anrücken, eine Division stand schon jenseits Gravelotte, eine andere war noch zurück. Zu ersterer wurde geschickt, sie solle zur Aufnahme vorrücken. In demselben Augenblicke wurde gemeldet, daß der Commandeur des 2. Armeecorps, Fransecky, gesagt, er würde jetzt mit seinem Armeecorps vorrücken und die Höhen erstürmen. Sollte diese Reserve zertrümmert werden? Ein anderes unvergeßliches Bild präsentirte sich in diesem Augenblick und forderte die ganze Aufmerksamkeit diesseits des tiefen Thaleinschnittes an der dem Standpunkte des Königs zurückgekehrten Lisière von Gravelotte und durch dieses Dorf hindurch wälzten sich erst Einzelne, dann dicke Massen zurück, immer eiliger und eiliger, endlich in vollem Laufe, dazwischen jagten einzelne Reiter, Fuhrwerke aller Gattung hindurch. Nun erschien auch Artillerie in vollem Abzuge; dann näherte sich die Bewegung auch uns, indem die sechs Cavallerie-Regimenter Kehrt schwenkten und abtrabten. Dabei wurde das Feuern auf die Position des Stabes immer heftiger und von dem Hange sah man den Gegenstoß der Franzosen herunterkommen. Die gelichteten Bataillone des 8. Corps hatten noch jenseits der Ravils den Angriff abgeschlagen. Es war 8 Uhr, fast völlig finster. Der Stab ritt in das Dorf hinein, vor ihm avancirte die 3. Division, hinter im die 4., an der Tête die 21er. Nur brennende Häuser erlaubten noch, etwas zu sehen. Jedem Theilhaber wird es unvergeßlich bleiben, welch' einen erhebenden Eindruck das Vorgehen dieser Bataillone machte. Man muß nicht übersehen, daß dieses Armeecorps, am letzten von Berlin forttransportirt, die Armee nur durch Doppelmärsche erreichen konnte und seit dem Morgen um 2 Uhr auf dem Marsche, um 8 Uhr Abends sich mit der Armee thatsächlich in einem entscheidenden Momente vereinigte. Nun Angesichts der Hunderte von Verwundeten, die aus dem Gefecht zurückströmten, mitten unter den einschlagenden Granaten, rückten die festgeschlossenen Colonnen mit unverkennbaren Ausrufen der Zufriedenheit, daß sie — die Pommern — nun ihre Marschanstrengungen nicht umsonst gemacht hätten, und auch zur Thätigkeit gelangten, unter lautem Hurrahruf in den Tod. Nun ritt der Stab nach Direction der Truppen noch eine Strecke im Dorfe entlang und traf auf die sich sammelnden Abtheilungen des 7. Corps. Aber weit war nicht mehr zu sehen, die Dunkelheit war zu groß, nur die glühenden Gebäude oben auf der Höhe markirten sich dämonisch drohend. Dann ertönte auf allen Seiten der Trommelschlag der vorgehenden pommer'schen Bataillone und wieder illuminirten sich die langen Reihen der feindlichen Schützengräben in allen Etagen durch das Schnellfeuer der feindlichen Linien. Dann ertönte an einer Stelle unser hellgezogenes Signal: Das Ganze avanciren! — auf allen Stellen wurde es wiederholt, das Hurrah der braven Truppen erscholl aus allen Richtungen, das deutlich zu unterscheidende Geknatter unserer Zündnadelgewehre ließ sich vernehmen — bald darauf hörte das Feuern aus den Laufgräben auf, ein Zeichen, daß die Unserigen bei denselben waren, aber immer weiter weiter schmetterten die Signalhörner, immer weiter hörte man das preußische Hurrah! Nun ritt der Stab das Dorf entlang weiter vor, um sich von dem Resultat zu überzeugen. Nur an einzelnen Stellen war noch Gefecht und nur vereinzelt pfiffen noch Kugeln zwischen durch. Die Höhen waren glücklich erstürmt, allerdings nach blutigen Verlusten, wobei mancher im Dämmerlicht von den befreundeten Kugeln getroffen sein mag! Von den avancirenden 14ern und 54ern war der eine Regimentscommandeur todt, der andere verwundet. Der König befand sich am westlichen Ausgange von Rezonville neben einer niedergebrannten Scheune, an einem Feuer, welches durch verschiedene Thüren, Leitern ꝛc. genährt wurde. Es wurde beschlossen, die Nacht hier zu bleiben, da am andern Morgen doch erst weitere Anordnungen getroffen werden mußten und konnten."

Politische Nachrichten.

München, 30 Aug. Bezüglich der Versorgung der im Kriege invalid gewordenen Unteroffiziere und Soldaten wurde bestimmt, daß diese je nach dem Grade der Invalidität außer der nach Dienstjahren und dem Maße der Erwerbungsunfähigkeit berechneten Pension noch bestimmte Zulagen erhalten; diese betragen für solche Armeeangehörige, die in Folge von Verwundung überhaupt untauglich werden, monatlich 3 fl.; für diejenigen, welche ein Auge oder das Gehör gänzlich verloren haben, 5 fl.; solche, die eine Hand oder einen Fuß verloren haben, erhalten 10 fl. und solche, die zwei dieser Gliedmaßen verloren haben oder gänzlich erblindet sind, 20 fl. Ein durch die zuletzt angeführten Umstände invalid gewordener Soldat erhält mit seiner Normalpension, die 10 fl. 30 kr. beträgt, einen monatlichen Sustentationsbetrag von 30 fl. 30 kr., ein Corporal 32 fl. 30 kr., ein Sergeant 34 fl. und ein Feldwebel 38 fl.; ist die Invalidität aber durch den Verlust nur einer Hand oder eines Fußes entstanden, so beträgt der Geldbezug um 10 fl monatlich weniger. Realinvaliden, welche einer der zuletzt genannten Categorie angehören, können auf ihr Ansuchen in die Invalidenanstalten aufgenommen werden, wogegen dann der Bezug einer Pension oder Pensionszulage während der Dauer der Verpflegung in der Invalidenanstalt wegfällt. Verstümmelte oder Erblindete erhalten jedoch auch während ihrer Unterkunft in einer Invalidenanstalt eine besondere Unterstützung, welche die Hälfte ihrer Pensionszulage, also 10 beziehungsweise 5 fl., beträgt.

München, 31. Aug. König Ludwig II. hat soeben folgenden Armeebefehl erlassen: „Unter der siegreichen Führung des Kronprinzen von Preußen und unter dem unmittelbaren Commando der Generale Hartmann und v. d. Tann hat meine brave Armee an der Seite unserer deutschen Waffenbrüder glorreiche Kämpfe bestanden und den altbewährten Ruhm bayerischer Tapferkeit erneut. Dessen sind die Tage des 4. und 6. August und die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth unvergängliche Zeugen. Die bei der Einnahme Weißenburgs und in der Schlacht bei Wörth an dem Kampfe vorzugsweise betheiligte vierte und erste Infanteriedivision und in diesen Divisionen besonders die achte und zweite Infanteriebrigade, das zehnte Jägerbataillon, das zweite Bataillon des zweiten Infanterieregiments, hatten Gelegenheit, sich vor Allen auszuzeichnen. Aber auch alle übrige Generale, Stabs- und Oberoffiziere, sowie sämmtliche Unteroffiziere und Mannschaften haben mit Ruhm ihre Pflicht erfüllt. Schmerzlich bedauern wir den Verlust vieler in glorreicher Erfüllung ihres Berufes gefallener Tapferen; viele Andere haben durch ehrenvolle Wunden ihre Pflichttreue besiegelt. Mit Stolz drücke ich dem Heere meine Zufriedenheit und meinen königlichen Dank aus. Indem ich hiermit der Armee eröffne, daß sie von nun an den Kronprinzen von Preußen als Großkreuz meines Militär-Max-Joseph-Ordens in ihren Reihen zu zählen die Ehre hat, behalte ich mir die Verleihung dieses Ordens an die desselben Würdigen meines Heeres bis zur capitelmäßigen Entscheidung vor. Schon jetzt aber fühle ich mich bewogen zu nachstehenden Belohnungen und Belobungen." (Folgen Ordensverleihungen und Beförderungen.)

Stuttgart, 1. Sept. Der „Staats-Anzeiger" meldet die Entlassung Varnbüler's von der Verwaltung seiner Ministerien, sowie vom Präsidium des geheimen Rathes unter allerhöchster Anerkennung seiner Dienste. Interimistischer Nachfolger Varnbülers ist Graf Taube.

Pest, 29. Aug. Der ungarische Reichstag wird auf den 24. Sept. einberufen werden.

Brüssel, 31. Aug. Der „Independance" zufolge geht der Graf v. Flandern demnächst und zwar wahrscheinlich in Vermittelungsabsichten nach Paris. — Preußische Uhlanen zeigten sich in Mouzon zwischen Stenay und Sedan.

Paris, 30. August. Die allgemeine Flucht der deutschredenden Bevölkerung dauert fort. Auch „mittellose Engländer sind in Folge der Trochu'schen Maßregeln zur Heimkehr genöthigt; in London werden Sammlungen für sie veranstaltet. Der „Avenir" meldet entrüstet, in den Provinzen werde die Wuth der Bauern gegen die Demokraten geschürt, die man beschuldigt, sie seien preußischerseits bestochen. In Saumur verhinderte der Gemeinderath nur mit Mühe die Zerstörung von Louvets Haus; in Angers war das Haus des Exministers Segris bedroht: „Alle wahren Vaterlandsfreunde sind gefährdet; dies sind die Früchte der 20-jährigen Regierung des Kaisers Napoleon."

Paris, 31. Aug. Im Gesetzgebenden Körper verliest Graf Keller einen Brief aus Straßburg, der da sagt, daß die „Preußen" die Stadt und nicht die Wälle beschießen, daß der vierte Theil der Stadt verbrannt sei, daß die Einwohner den Tod der Ergebung vorziehen, und daß der Feind Kriegsgefangene zum Graben von Trancheen verwende. Hierauf erklärt die Kammer, daß Straßburg sich um das Vaterland verdient gemacht habe und nicht aufhören werde, französisch zu bleiben. Graf Keller beantragt, eine Commission zu ernennen, um die Bevölkerung zu bewaffnen. Der Kriegsminister Palikao ertheilt den Bewohnern Straßburgs und auch den dortigen Truppen sein Lob; er erzählte, der feindliche Commandant v. Werder habe gesagt, es sei Sache der Bevölkerung die Garnison zur Capitulation zu bewegen, worauf General Ulrich erklärt habe, er werde den Platz bis auf den letzten Stein vertheidigen und die Stadt in die Luft sprengen, wenn sie ihn an der Vertheidigung der Citadelle hindern wollte. Dem Antrag Kellers gegenüber verlangt Palikao von der Kammer ein Vertrauensvotum.

Mailand, 30. Aug. In den letzten Tagen sind hier wieder republikanische Maueranschläge vorgefunden worden.

Kopenhagen, 31. Aug. Die Königin Olga von Griechenland ist heute von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 2. September.

• Gestern wurden wieder mehrere Fuhrleute hier angehalten, sowohl von der Gendarmerie wie von der Polizei, und man fand bei denselben mehrere Stücke französische Zeltleinwand, Munition, Schuhe ꝛc., was alles confiscirt wurde. — Wenn die Zufuhren von Waffen ꝛc., resp. die Confiscation derselben noch einige Zeit fortdauert wie in den letzten Tagen, so werden wir bald ein recht interessantes Arsenal hier bekommen.

—r Die kleine Landgemeinde Eulenbis liefert von heute an, zur Pflege der Verwundeten an das hiesige Comite täglich 50 Schoppen frische Kuhmilch. Bei Anordnung der Sache durch Einsender dieses, sagte mir die Tochter des Ortsvorstandes: Ich melke gern unsere beste Kuh für die lieben deutschen Brüder, denn wären die Franzosen herein gekommen, so hätten wir vielleicht keine Kuh mehr zu melken. — Ein Anderer sagte mir: Wir hatten 70 Mann Einquartierung, und doch schicken wir den Schinken, der uns noch übrig geblieben — morgen auch nach Lautern.

† Ingenheim, 1. Sept. Auch hier ist leider die Rinderpest ausgebrochen. Heute früh ist eine Compagnie Soldaten aus der Garnison Landau zur Unterstützung der Behörde angekommen. (L. Eilb.)

† Berlin, 20. Aug. Die gestern zur Ausgabe gelangte Nummer der „Berliner Wespen" enthält folgendes Epigramm an Steinmetz:

„Gern, General, wär' Louis ganz Dich los,
Er fürchtet Dich weil er Dich kennt von Böhmen,
Du aber läßt — ist auch sein Leiden groß —
Ihm Deine erste Sylbe blos,
Und wirst ihm nun noch Deine zweite nehmen."

— Eine Dame fragte den Flügelmann der Wache, welcher die ersten Gefangenen hierher begleitete: „Was für einen Eindruck haben denn die Turcos auf Sie gemacht?" — „„Die Turcos auf uns? Gar keinen. Aber wir auf sie!!""

Handel und Industrie.

• Mannheim, 1. Sept. Weizen, Roggen und Gerste fest. Hafer in neuer Waare niedriger, alter fest. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 15 fl. 15 kr. — nordd. 15 fl. 15 kr. — Kernen — fl. — kr. — — Roggen 11 fl. 15 kr. — Gerste hierl. 11—11 fl. 15 kr. pfälz. 11—11 fl. 15 kr. württemb. und badischer — fl. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 14 fl. — fl. — kr. Kohlreps 13 fl. 45 Bohnen 14 fl. 30 kr. — 15 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15—30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr.—28 fl. Petroleum 14 fl. 15—30 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. franko pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 30—45 kr. — Nr. 1 12—12 fl. 30 kr. fl. kr. — Nr. 2 10 fl. 30 kr.—11 fl. Nr. 3 9 fl. 30—10 fl. — kr. Nr. 4 8 fl. 30 kr.—9 fl. — kr. — Roggenmehl Nr. 0 9 fl. — kr. Nr. 1 8 fl. 15 kr.—8 fl. 30 kr.

Todesanzeige.

Verwandten und Freunden die Trauerkunde, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Franziska Hilger,
geb. Olivier,

in dem Alter von 60 Jahren und 6 Monaten, gestern früh 6 Uhr in Heidelberg, wo sie sich zum Besuche aufhielt, nach kurzem Krankenlager zu sich abzurufen.

Wir bitten um stille Theilnahme.
Kaiserslautern, 2. September 1870.
Hilger, k. Rentbeamte.

Heute wurden dem Unterfertigten durch den Hrn. Director Schoen **fl. 50.** — „aus Auftrag des Herrn Dr. G. v. Liebig in Reichenhall" übergeben, welche „zur Erquickung durchziehender verwundeter Krieger" verwendet werden sollen.

Indem man dankbarst den Empfang bescheinigt, wird öffentlich mitgetheilt, daß besagte fl. 50. — an Hrn. Friedr. Orth hierselbst übergeben wurden.

Kaiserslautern, den 2. September 1870.
Der Bürgermeister
Hohle.

Torfversteigerung.

Montag, den 12. September 1870, des Morgens um 8 Uhr, auf dem Torfhause am Moorbach, läßt Herr Gottlied Loew, Gutsbesitzer zu Landstuhl wohnhaft,

1200 Tausend Torf erster Qualität

auf Credit versteigern.
Landstuhl, den 4. September 1870.
Der kgl. Notär
Roebel.

Verpachtung.

Freitag, den 16. September 1870, des Nachmittags 2 Uhr, zu Katzweiler im protestantischen Schulhause, wird das den minderjährigen Kindern des in Katzweiler verlebten **Ackersmannes** Franz Jung II. zugehörende, in Katzweiler an der Lauterstraße gelegene Wohnhaus sammt Scheuer, Stallungen, Hof, Pflanzgarten und Bleichwiese auf 6 Jahre verpachtet. Die Gebäulichkeiten eignen sich ihrer Lage und inneren Einrichtung wegen zum Betriebe eines jeden Geschäftes und über die näheren Bedingungen der Verpachtung gibt Herr Jakob Henn I. aus Katzweiler Auskunft.

Otterberg, den 1. September 1870.
10,7] Schmidt, kgl. Notär.

Der Bau-Unternehmer **Johann Lacher** von Kindsbach, läßt in Schweisweiler auf der Alsenzbahn, am **Montag den 5. September,** Morgens um 9 Uhr, durch den k. Notär Herrn Schmolze von Winnweiler

13 Stück schwere Zugpferde und 5 schwere Fuhrwägen, sowie einiges Pferdsgeschirr

auf Credit versteigern und können solche in der Zwischenzeit auch aus freier Hand gekauft werden. [8,0*

Daheim.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die **Nr. 48,** die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der bayerische Mobilisator. Mit dem Porträt des Kriegsministers von Pranckh. — Der Marsch nach Hause. Eine Soldatengeschichte aus alter Zeit. Von Wilhelm Raabe. — Skizzen vom Kriegsschauplatz. Von unserem Berichterstatter Georg Hiltl. I. Aus dem Marschquartier Landstuhl. Mit einer Zeichnung: Transport gefangener Turkos. — Eine prophetische Stunde bei Bismarck. Von Hans Blum. — Die Tage von Saarbrücken. I. Aus den Briefen unseres Specialartisten W. Friedrich. Mit vier Zeichnungen: I. Vorposten bei Saarbrücken. II. Verwundete am Abend des 6. August. III. Zwei durch die Brust geschossene Franzosen am 7. August früh. IV. Kürassiere. — Kriegsbilder. Von Julius v. Wickede II. Ein Tag in Weißenburg. — Die erste Siegesnachricht in Mainz. Zu dem Bilde: General Moltke, den Soldaten vom Weißenburger Siege erzählend. — Ein Brief vom Schlachtfelde. — Für die Brüder. Gedicht von G. Hesekiel.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Zu vermiethen

eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkoven und Küche, nebst Keller und Speicher, sogleich zu beziehen bei

Wwe. Commercock.
Pariserstraße.

6⁰/₁]

Vorschuß-Verein Kaiserslautern,

eingetragene Genossenschaft.

Bilanz per Ende Juli 1870.

Soll			**Haben**		
Mobilien-Conto	fl.	485. 21.	Gewinn- und Verlust-Conto	fl.	4,152. 6.
Cassa-Conto	„	7,817. 44.	Capital-Conto	„	39,392. 17.
Unkosten-Conto	„	2,078. 52.	Reservefond-Conto	„	21. —.
Wechsel-Conto	„	22,890. 7.	Tratten-Conto	„	13,947. 49.
Effecten-Conto	„	34,610. 33.	178 Creditoren	„	310,055. 44.
174 Debitoren	„	299,686. 19.		fl.	367,568. 56.
	fl.	367,568. 56.			

Umschlag: Wechsel . . . fl. 104,624. 35.
„ Cassa . . . „ 75,447. 28.
fl. 180,072. 3.

---

5. Verzeichniß

der Gaben für den pfälzischen Kreis-Ausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

(Fortsetzung der jährlichen Beiträge.)

Levy fl. 1. 45. | Aign fl. 2. 42.

(Fortsetzung der einmaligen Beiträge.)

Niethammer	fl.	6. —.	Pauli	„	3. 30.
J. Friedrich jun.	„	5. 15.	Deinlein	„	5. 15.
Munzinger Jac.	„	5. 15.	Nassiga	„	2. 20.
Nonweiler	„	3. 30.	Nockel	„	1. —.
Schmidt Gustav	„	1. 30.	Hauenstein	„	1. —.
Preffer Louis	„	1. 45.	E. Karcher	„	10. —.
Ruf, Vicar	„	2. 30.	B. v. Wächter	„	10. —.
Dengler C.	„	1. 45.	Hartmann, Notär	„	5. —.
Mandel David	„	1. 45.	Holl, Einnehmer	„	3. —.
„ Louis	„	4. —.	Karsch Ed.	„	10. —.
Steiner M.	„	10. —.	Krieger	„	10. —.
Bender Fr. D.	„	3. 30.	Jung Jac., Holzhändler	„	20. —.

(Fortsetzung folgt.)

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.
Fußwinden von 30—200 ℔ Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Horz.

Regenmäntel

für Civil- und Militärpersonen, zu sehr billigen Preisen bei

5¹/₉a2] **L. Sonnenberg** am Schillerplatz.

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(**Schillerplatz.**) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Liter Rakoczi enthalten, kostet 30 Kr.

Depôt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Rieker,** in **Waldmohr** bei **Albr. Wentz.**

Kgl. Baier. Mineralwasser-Versendung.

Bei **Karl Marhoffer** ist täglich frisches

Brauer-Malz

zu haben.

Meinen verehrlichen Kunden zur Nachricht, daß die erwartete

Stollwerck'sche Chocolade

nun eingetroffen ist.

F. A. Lehmann.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 3. September,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der I. Vorstand.

Carbolsäure,

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken liefert [5w2

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Inhalt der Nr. 36 des **„Sonntags-Blattes":** „Die neue Gouvernante. Novelle von A. Albert. — „Die Küstenwacht." Von Ernst Wichert. (Gedicht.) — „Unsere Pioniere." Skizze von Fr. Bücker. — „Unsere Bundesgenossen unter Wasser." — „Die Mitrailleuse." Von Wilh. Angerstein. — „Lose Blätter": Präsident Grant. — Aus der Feldmappe eines Militärarztes. — „Illustration": Preußische Pioniere beim Brückenschlagen.

Ein in meinem Laden stehen gebliebener **En-tous-cas** kann gegen die Inserationsgebühren im Empfang genommen werden.

F. A. Lehmann.

Für Bürgermeisterämter!

Einkaufs-Scheine,
Transport-Scheine,

vorräthig in der Expedition dieses Blattes.

Leise Anfrage.

Mehrere Metzgermeister hiesiger Stadt, deren Namen in der Expedition ds. Bl. zu erfahren sind, erlauben sich die Frage, ob es gerecht ist, daß man das Fleisch für die Lazarethe nur bei etwa drei Metzgermeistern hier kauft, während doch die übrigen ebenso gutes Fleisch haben und die Lasten der gegenwärtigen Zeit so schwer auf ihnen liegen, als auf ihren protegirten Collegen.

Oeffentliche Ausschreibung.

Mein Sohn Valentin Holter, 21 Jahre alt, ledig, Ackerer, ist auf amtliche Requisition am 3. August l. Js. von Kaiserslautern aus mit 2 Pferden, letztere von brauner Farbe, Stuten und fünfjährig, sammt einem Leiterwagen, mit Hafer beladen, mit der k. preußischen 2. Garde-Cavallerie-Division und ihren Truppen fortgefahren, und seit dieser Zeit nicht mehr zurückgekehrt, eben so wenig das Gespann. Einem Vernehmen nach soll derselbe am 24. August zu St. Mervin in Frankreich erkrankt, dort zuerst in einem Privathause aufgenommen und sodann in ein Militär-Lazareth verbracht worden sein, dessen Namen hier nicht angegeben werden kann. Jedermann, der etwa über diesen jungen Mann und sein Gespann, oder über dessen jetzigen Aufenthalt Auskunft zu geben vermag, wird dringend gebeten, solche an den schwer betroffenen Vater **Valentin Holter,** Ackersmann zu Gundersweiler im Canton Winnweiler, k. b. Rheinpfalz, gelangen zu lassen.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Fr. F. Bollinger v. d. Lampertsmühle: 2 Hemden, 4 P. Unterhosen, 1 Flanell-Jacke, 14 P. Strümpfe, 1 Fl. Apfel-Gelée.

Hr. Cl. A. K.: 2000 Compesencia-Cigarren.

Göllheim (Hilfs-Verein): 300 woll. Leibbinden.

Kirchheimbolanden (Hilfs-Verein): 1 Korb frisches Obst, 6 Pfd. Kaffee, 73 Pfd. Zwetschen, 7 P. Gesundheits-Kaffee.

Schweisweiler: 1 P. Leinen v. 44 Pfd.

Falkenstein: 1 P. Leinen v. 27 Pfd.

Göllheim (Hilfs-Verein): 250 woll. Leibbinden.

Ebernburg: 49 Hemden, 56 leinene Binden, 10 P. Unterhosen, 40 Gypsbinden, 84 dreieckige Tücher, 30 Handtücher, 8 Betttücher, 200 leinene Lappen, 4 Netze, alles sehr schön hergerichtet.

München (Landeshilfs-Verein): 1 Faß Bier.

Rockenhausen (Hilfs-Verein): dürres Obst, 63 St. Eier.

Wartenberg Hr. P. G. Wirth: fl. 3 baar, Fr. Sch.: 1 Hemd, Charpie, Binden, 18 St. Eier und Aepfel.

Olsbrücken Hr. W. G. Kaufmann: 4 Fl. Rothwein.

Frankfurter Cours vom 1. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¹/₂	³/₄
„ Friedrichsdor	9	56 58
Pistolen	9	41-43 G.
„ Doppelte	9	41 43 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56 G.
Dukaten	5	32 34 G.
20-Frankenstücke	9	24-26
Englische Sovereigns	11	48 52
Russische Imperiales	9	40-42 G.
Dollars in Gold	2	24-26

Disconto 5⁰/₀ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerberg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Inseration mit 2 kr

Nro. 211. Kaiserslautern, Samstag 3. September 1870. 68. Jahrg.

Offiziell. Militärische Nachrichten der Königin Augusta in Berlin. Vor Sedan wurde am 2. September $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, die Kapitulation, wodurch die ganze französische Armee in Sedan kriegsgefangen ist, mit General Wimpfen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Commando führte. Der Kaiser hat mir sich selbst ergeben, da er das Commando nicht führt und Alles der Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn in einem Rendezvous, das sofort stattfindet, gesprochen haben werde. Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!

Wilhelm.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

Neue siegreiche Schlacht!

Telegramm des Königs von Preußen an die Königin Augusta!

Auf dem Schlachtfelde von **Sedan**, 1. Sept. $3\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags. Seit $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens findet eine siegreich fortschreitende Schlacht rund um Sedan statt. Die Garde, das 4., 5., 11. und 12. Corps, sowie die Bayern haben den Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen.

Wilhelm.

** **Vendresse**, 31. Aug. Die Folgen des gestrigen Sieges werden bei der großen Ausdehnung des Schlachtfeldes erst allmählig bekannt. Einige 20 Kanonen, 11 Mitrailleusen 7000 Gefangene sind das bisherige Resultat.

** **Brüssel**, 1. Sept., Abends. 250 Franzosen sind heute bei Bouillon gefangen genommen und entwaffnet worden.

** **St. Barbe**, bei Metz, 1. Sept. Seit gestern früh kämpft Bazaine mit seiner ganzen Armee gegen das 1. Armeecorps und Division Kumer. Er wurde gestern Nacht und heute überall siegreich zurückgeschlagen. — Prinz Friedrich Carl beglückwünschte die Truppen. — Die 4. Landwehrdivision nahm ruhmreichen Antheil an dem Siege. Manteuffel.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 3. September.

Es dürfte im gegenwärtigen Augenblicke von besonderem Interesse sein, einen Blick auf die Seele Frankreichs, das stolze Paris zu werfen, wo eine verblendete Regierung der betrogenen Bevölkerung einen künstlichen Patriotismus einzuflößen versucht, der ihr fremd ist.

„Unser Unglück ward durch eine verhängnißvolle Leitung verschuldet, durch Unfähigkeit oder Verrath, gleichviel, es wird sich aufklären, sagte am 24. Aug. Jules Favre. Leider aber können wir angesichts des Heldenmuthes unserer Generale und Soldaten sagen, daß, wäre Frankreich gut geführt worden, es unüberwindlich war. Dies beweist, daß man in der Krisis, in der wir uns befinden, die Politik von der Frage der Landesvertheidigung nicht trennen kann. Die Regierungspolitik hat in der That das Vaterland zu Grunde gerichtet, und darum muß sie unbedingt geändert werden. Dreimal verflucht sei der, welcher eine vorübergehende Gewalt auf den Trümmern des Vaterlandes aufrichten wollte; immerhin aber können wir an dem System, das uns das Verderben gebracht, nicht festhalten. (Lebhafter Beifall links; heftige Unruhe rechts.) Wir können nicht mehr gestatten, daß man uns sage: „Die Regierung wacht, und das genügt!" Sind wir Sklaven, die im Heergefolge eines Tyrannen in den Kampf ziehen, oder sind wir ein freies Volk, das sich für die Unabhängigkeit und die Integrität seines Bodens schlägt? In diesem Falle sorgen wir selber für unsere Angelegenheiten. Man sagt uns: „Was die begangenen Fehler betrifft, so wollen wir später sehen." Nein, Nein! Sehen wir gleich, es ist dies zum Heile Frankreichs unumgänglich nothwendig. (Beifall, heftige Unterbrechung). Wie, meine Herren, Sie wollen nicht einmal, daß man dem Volke sage, warum es sterben soll? (Lärm). Für das Vaterland oder für die Staatseinrichtungen, welche die Ursache aller unserer Leiden sind? (Abermaliger Lärm.) Wie, setzt der gesetzgebende Körper etwa sein Vertrauen in diese Einrichtungen? Dann mag er es sagen, dann mag er es wagen, dem französischen Volke zu erklären, daß es sich für den Fortbestand des Kaiserreiches und der Dynastie schlägt." Bei diesen Worten wurde der Tumult so gewaltig, daß der Redner nicht mehr fortfahren konnte. Und seitdem herrscht der Schrecken in Paris. Alle demokratisch Gesinnten und die Arbeiter sind bedroht. Seit drei Tagen sind Tausende verhaftet, und die Zahl der Ausgewiesenen wird bald nach Hunderttausenden zählen."

Hier haben die Leser ein treues Bild der Stimmung im Herzen Frankreichs und wenn wir das Resultat aller Berichte in dieser Beziehung zusammenfassen, können wir den Geist, welcher heute die Bevölkerung von Paris und Frankreich beherrscht nur als „Terrorismus" einer verblendeten Menge bezeichnen, welche die Dynastie, im Ertrinken nach dem Strohhalm haschend, für sich zu begeistern gewußt. Doch vielleicht täuschen wir uns auch, das Geheul dieser Menge ist deutungsfähig, und diejenigen, welche heute noch den Cäsaren vertheidigen, würden ihn morgen jubelnd zur Guillotine begleiten.

Man hat übrigens bemerkt, daß in dem Maße als Frankreich in dem Kampfe mit den deutschen Armeen den Kürzeren zog, die Zwangsmittel zur Niederhaltung der Hauptstadt einen energischen Charakter annehmen.

Zuerst verhängte man über Paris den Belagerungszustand und armirte man so viel als möglich die Befestigungen. Bei der Bewaffnung der Nationalgarde ging man mit der äußersten Vorsicht zu Werke und in dem Maße, als die deutsche Südarmee über die Mosel und Marne vordrang, nahmen die Sicherheitsmaßregeln in Paris einen terroristischeren Charakter an. War schon die Ausweisung der Deutschen aus ganz Frankreich eine äußerste Maßregel, so setzt derselben nun der von Trochu denjenigen Deutschen, die noch in Paris zurückgeblieben waren, gestellte Termin von 3 Tagen, sich aus dem Seine-Departement zu entfernen, die Krone auf. Aber nicht bloß gegen die deutschen, sonden auch gegen die französischen Bewohner der Hauptstadt wird seit einigen Tagen schonungslos vorgegangen. Es wurden bis zur Stunde in Paris 5—6,000 Personen verhaftet, und diese Verhaftungen treffen hauptsächlich in Arbeiterkreisen bekannte Persönlichkeiten und die Arbeiter selbst. Unter dem Vorwande, die unnützen Esser aus der mit Belagerung bedrohten Hauptstadt zu entfernen, wurden Tausende von Arbeitern aus Paris polizeilich fortgeführt, und wie die napoleonische Regierung seit Beginn des Krieges ihr Hauptaugenmerk darauf richtete, jede revolutionäre Bewegung in Paris im Keime zu ersticken, so scheint es, daß sie jetzt die äußersten Mittel aufbietet, um in der Stunde der militärischen Katastrophe die Pariser Bevölkerung mittelst des Schreckens, den sie verbreitet, niederzuhalten.

Es ist weniger der Krieg mit den Preußen, als der Krieg mit der französischen Intelligenz, der da geführt wird. Man hat eine Anzahl von Staatsräthen in die Departements geschickt, um die Bauern gegen die Opposition aufzuwiegeln und eine Art Jacquerie gegen alle Feinde des rein persönlichen Absolutismus zu organisiren und diese scheußliche Agitation hat bereits Früchte getragen.

Die Dynastie würde sich jedoch einer großen Täuschung hingeben, wenn sie von dieser Aufhetzerei sich irgend ein praktisches Resultat verspräche. Das Centralisations-System hat die Kraft des Volkes gebrochen und jedes individuelle, communale und politische Freiheitsgefühl im Volke erstickt, und damit das nothwendige Erforderniß eines Volkskrieges sich selbst entzogen. So trägt die absolute Saat eine verhängnißvolle Frucht, verhängnißvoll für den Verbrecher, der sie gesäet, sowie verhängnißvoll für das Volk, das gleichgültig und schweigend die Mißhandlung durch das persönliche Regiment ertragen.

Mit dem fortschreitenden Siege unserer Armeen wächst die Mißgunst des Auslandes. So schreibt heute die der deutschen Sache im Ganzen recht günstig gesinnte „N. Fr. Pr.":

„Zu den Symptomen, welche auf herannahende Unterhandlungen schließen lassen, gehört auch die Nachricht, daß die preußische Heeresleitung die Aufstellung von drei Armeen am Rhein, bei Berlin und bei Glogau verfügt hat. Diese Verfügung hat wohl ihren nächsten Grund in der Nothwendigkeit von weiteren Truppennachschüben nach Frankreich, die zu bewerkstelligen hauptsächlich die Aufgabe der am Rheine in der Organisation begriffenen Armee sein dürfte. Die Aufstellung bei Glogau und Berlin aber scheint den Zweck zu haben, den neutralen Mächten anzudeuten, daß die preußische Armee die Absicht habe, ihre Einmischung bei dem eventuellen Abschlusse des Krieges abzulehnen. Letzteres dürfte, wenn einmal die Dinge so weit gediehen sind, daß ernsthafte Unterhandlungen Platz greifen können, schwerlich durchzuführen sein. Die neutralen Mächte haben allerdings wie die „Natztg." ihnen vorwirft, auch nicht den kleinen Finger gerührt, dem frivolen Friedensbruche entgegenzutreten. Auch war dies bei der Rapidität der Entwickelung des ganzen Conflictes so ziemlich unmöglich. An guten Rathschlägen haben manche neutrale Regierungen es weder in Paris, noch in Berlin, solange es noch Zeit war, nicht fehlen lassen. Mehr zu thun, war gegenüber 2 Militärmächten von so großer Bedeutung füglich nicht möglich. Sie hätten aufhören müssen, „neutrale" Mächte zu sein, wenn sie anders als im diplomatischen Wege den Friedensbruch verhindern wollten. In den letzten Decennien aber sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß bei Friedensschlüssen auch diejenigen Mächte, welche am Kriege keinen Antheil genommen hatten, zur Verhandlung zugezogen wurden und in der Lage waren, das Schwergewicht ihres Einflusses bei Feststellung der Friedensbedingungen in die Wagschale zu legen. Der jetzige Krieg ist eine Calamität nicht blos für die kämpfenden Theile, sondern für den ganzen Welttheil, alle Mächte werden durch denselben in der nachhaltigsten Weise berührt.

Ihre Interessen sind in Frage gestellt, ihre ökonomische Entwicklung ist thatsächlich suspendirt. Wie der Krieg, so ist auch der eventuelle Friede nicht blos eine deutsch-französische, sondern eine europäische Angelegenheit, und wenn allzu dienstfertige Berliner Blätter heute schon den neutralen Mächten jeden Einfluß auf die Unterhandlungen verbieten wollen, so ist dies eine Anmaßung, die der furchtbare Ernst der Lage und die begreifliche Erregtheit der Gemüther in Preußen entschuldigen mag, die aber deßhalb nicht um ein Atom berechtigter ist. Aber auch unklug wäre eine solche ablehnende Haltung, denn die neutralen Mächte können im gegebenen Augenblicke als Vermittler eine Rolle spielen, die nicht blos der Sache des Friedens im Allgemeinen, sondern auch der Deutschlands insbesondere zum Vortheile gereichen kann. Diesen Gesichtspunkt, so meinen wir, sollte man in Berlin trotz alledem nicht aus dem Auge verlieren."

Kriegs-Nachrichten.

Licht im Felde. Nacht ist's. Auf unbekannten Wegen marschiren die Truppen in einzelnen Corps durch die finstern Forste, nur dann und wann von einem Strahl des Monds beleuchtet. Schweigend sitzen die Reiter auf ihren Pferden, kein lustig Lied klingt von ihren Lippen: man hört nichts als das Stampfen der Hufe auf dem lehmigen Boden, das Schnauben der Nüstern. Das Auge der Vedetten schweift nach rechts und links, ob kein Feind zu erspähen, nichts Verdächtiges sich rühre, kein Bivouakfeuer aufleuchte. So geht es ganze Nächte durch, ohne einen Augenblick auszuruhen. Unsere trefflichen bayerischen Chevaurlegers, die in der Schlacht bei Wörth jene deutschen Hiebe ausgetheilt, von denen man nicht mehr aufsteht, und die gar kluge Leute sind, nicht blos tüchtige Fäuste: sie haben sich für solche nächtlichen Märsche ein messingen Lämpchen gemacht das mit Ligroine gefüllt ist, und davon erhält je ein

Mann beim Zug ein Stück, das ihm auf die Brust geheftet wird und das dem Zug voranleuchtet. Diese Sicherheitslampe hat sich auf Märschen auf unbekannten Wegen und beim Passiren von Waldbächen gar trefflich bewährt, wird wohl auch von den Sechseen bald zu den übrigen Chevauxlegers und zur ganzen Reiterei sich seinen Weg bahnen.

Freiburg, 30. Aug. In **Straßburg** wurden gestern durch Anschwellen des Rheinaustritts die Keller unter Wasser gesetzt, wodurch den Belagerten großer Schaden zugefügt worden ist. Die Nachricht von dem Einsturze des Münsters ist unwahr, jedoch ist der Dachstuhl Sonntags theilweise abgebrannt, das Schiff und die astronomische Uhr beschädigt worden. Täglich werden 6000 Kugeln gegen die Stadt und Festung geworfen.

---

* **Darmstadt**, 31. Aug. Der Prinz **Ludwig** von **Hessen** hat vom König von Preußen für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Metz das eiserne Kreuz verliehen erhalten.

Gera, 27. Aug. Nach der am 21. ds. an unsern regierenden Fürsten eingegangenen Nachricht, daß am 16. Prinz Heinrich XVII. Reuß-Köstritz (Bruder des preußischen Gesandten in St. Petersburg) in der Schlacht bei Mars-la-Tour gefallen, folgte schon am 24. Aug. die weitere Botschaft, daß auch Prinz Adolf von Bentheim-Tecklenburg-Rheda (ein Neffe des regierenden Fürsten) den Heldentod gefunden habe. Derselbe wurde in der Schlacht von Rezonville am 18. schwer verwundet und starb am 19. August im Lazareth. Prinz Adolf war erst 25 Jahre alt, und machte den gegenwärtigen Krieg freiwillig mit als Lieutenant im königl. preußischen 4. Jägerbataillon. Prinz Bentheim erhielt einen Schuß in den Unterleib, und rief, schon am Boden liegend, seiner Jägerabtheilung noch ein „Vorwärts" zu.

Petersburg, 28. Aug. Die Petersburger Blätter veröffentlichen mit der Bezeichnung „Officiel" das folgende Actenstück:

Berlin, 22. August 1870.

Am 19. d. M. wurde ein preußischer Parlamentär, der eine weiße Fahne führte und von einem Trompeter begleitet war, zum feindlichen Lager geschickt, um Meldungen der französischen Aerzte im Interesse der französischen Verwundeten, die sich in den Händen der deutschen Armee befanden zu überbringen. Dieser Parlamentär näherte sich den französischen Vorposten im Schritte und der Trompeter blies. Ungeachtet dieser üblichen Vorsichtsmaßregeln feuerten auf ihn alle feindlichen Patrouillen denen er begegnete, und nachdem der Trompeter schwer verwundet, mußte er umkehren. Wir protestiren feierlich gegen diese Verletzung des Völkerrechts.

(gez.) v. Thile.

Berlin, 31. August. Der Generalmajor von **Schlotheim**, Commandeur der Großh. hess. 25. Cavalleriebrigade, ist zum Stabschef des Kronprinzen von Sachsen ernannt, der Generalmajor v. Rantzau, attachirt der 3. Cavalleriedivision, hat das Commando der 25. Cavalleriebrigade erhalten.

Die Behandlung **unserer Verwundeten** in französischer Gefangenschaft geht klar aus einer Mittheilung der „Elb. Ztg." aus Courcelles hervor. An diesem Orte trafen 150 Verwundete der verschiedensten deutschen Truppentheile ein, welche man, um Lebensmittel zu sparen, aus Metz entlassen hatte. Die Unglücklichen, und doch jetzt Glücklichen sagen, daß ihnen beim Transport durch die Straßen Weiber in's Gesicht gespuckt hätten und sie von den Zuaven schonungslos ihrer Werthsachen, wie Geld, Uhren ꝛc. beraubt worden seien. Sogar ein Zuavenoffizier habe unter den Augen des Commandos sich auf diese Weise eine Uhr verschafft! — Welches Gesindel.

Die Vogesenfestung **Palzburg**, welche noch nicht capitulirt hat, ist von Vauban selbst erbaut, hat 40 und 60 Fuß hohe Wälle, tiefe und breite Gräben und ist mit Munition und Lebensmitteln reichlich versehen. Die Besatzung des festen Platzes besteht aus 1½ Bataillon Mobilgarde, 60 Artilleristen und 1 Bataillon regulärer Infanterie. In der Stärke von 2—300 Mann macht diese Truppe häufige Ausfälle, die aber bis jetzt, so wie ihr Geschütz- und Gewehrfeuer, den Cernirungstruppen noch wenig Schaden zugefügt haben. Diese nun bestehen seit dem 19. August aus Thüringer Landwehr der Regimenter 71 und 31, nachdem das 6. Armeecorps zur kronprinzlichen Armee abmarschirt war und bis zum Eintreffen obiger Landwehrbataillone des 51. Regiment zurückgelassen hatte. Der Commandant hat zwei Mal die Uebergabe energisch verweigert und somit können wir noch einer längeren Belagerung entgegensehen.

Mundolsheim, 29. Aug. Jedermann hier und auch Ihr Correspondent athmet leichter; nicht nur haben die Brände in der Stadt so gut wie aufgehört; sondern es scheint auch die Beschießung nicht mehr wie bisher die Stadt Straßburg, sondern hauptsächlich nur noch die Citadelle zum Objecte zu haben. Ganz neuen Nachrichten aus der Stadt zufolge ist die jetzt schon angerichtete Verwüstung eine grauenhafte; ganze Straßen sind zerstört, die sog. neue Kirche existirt nicht mehr; auch das Dach des Münsterschiffes ist so gut wie völlig verschwunden — die nackten Sparren ragen hoch in die Luft und es muß die traurige Vermuthung ausgesprochen werden, daß auch das Innere des Münsters stark gelitten hat, wenn auch der Thurm Gottlob völlig unversehrt geblieben ist. Ob nun diese der Stadt gegenüber eintretende Schonung eine Frist bedeutet, welche es der Bürgerschaft wiederholt ermöglichen soll, ihre Gesinnung geltend zu machen, oder ob dieselbe — wie man behauptet — der Intervention des Civil-Gouverneurs, Grafen Bismarck-Bohlen, zuzuschreiben ist: jedenfalls haben wir nach den ebenerwähnten, aus der Stadt uns zugegangenen Nachrichten leider nicht zu erwarten, daß die Schonung besser wirken werde, als der furchtbare Ernst

Zu allem Bisherigen ist nämlich in der belagerten, von jeder regelmäßigen Quelle von Nachrichten abgeschnittenen Stadt noch die Geißel der falschen Gerüchte gekommen. Man macht sich keine Vorstellung von der Abenteuerlichkeit der Nachrichten, welche jetzt dort dazu dienen müssen den sinkenden Muth aufrecht zu erhalten und die Hoffnung stets auf's Neue zu beleben. Mac-Mahon rückt mit einem Entsatzheere heran, das weiß in Straßburg jedes Kind; auch die genauesten Einzelnheiten über die furchtbare Niederlage, welche die Preußen vor Metz erlitten haben, sind dort Jedermann bekannt Was will man übrigens sagen, wenn eben jetzt hier, mitten unter den preußischen Waffen, Gerüchte von einem Siege der Franzosen bei Toul verbreitet werden.

Soeben versichert man mir, es sei heute ein Parlamentär aus der Stadt eingetroffen. Ob diese Nachricht begründet, bezw. was der Zweck der Sendung ist, habe ich noch nicht erfahren können. Sobald Straßburg in unseren Händen ist, wird Alles aufgeboten werden, um auch Pfalzburg zur Uebergabe zu nöthigen. Schon jetzt werden Vorkehrungen zu ernstlichstem Angriff auf die kleine Feste getroffen, und eine Abtheilung des Belagerungsheeres (man spricht von 10,000 Mann) wird dorthin abmarschiren.

Der „A. Allg. Ztg." wird aus den letztvergangenen Tagen der Belagerung von **Straßburg** noch folgende Episode mitgetheilt: In der Nacht vom 26. auf den 27. d. galt es, die Festung der Schleußen zu zerstören, welche das Wasser in den Gräben zum Stauen brachten. Für das Unternehmen waren je tausend Thaler an fünf Mann als Preis geboten worden, und siehe, fünf badische Pioniere haben es übernommen und glücklich ausgeführt, ohne dabei verwundet zu werden.

Einem **schottischen** Blatte zufolge ist der Luftschiffer Wells in Edinburg zum **Aeronauten** der preußischen Armee ernannt worden. Beim Ausbruch des Krieges bot er der preußischen Regierung seine Dienste an und empfing am Freitag die telegraphische Mittheilung, daß sein Anerbieten acceptirt worden. Noch am selben Abend reiste er nach London, um sich von da nach dem Kriegsschauplatze zu begeben. Er nimmt einen von ihm selber construirten Ballon mit, der an einem Leittau in einer Höhe von zwei englischen Meilen aufsteigen kann.

Brüssel, 31. Aug. „Etoile belge" schreibt: Die über die Vorgänge an der Grenze eingegangenen Mittheilungen lassen es rathsam erscheinen, weitere Streitkräfte nach Philippeville zu senden, wo Graf Flandern sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Brüssel, 1. Sept. Aus Paris wird gemeldet, Palikao habe den Pariser Blättern die Weisung ertheilt, bei Strafe der Unterdrückung, sich jeder Mittheilung über Truppenmärsche zu enthalten. Die Demolirung der in dem Festungsrayon gelegenen Baulichkeiten ist nahezu beendet. „Echo du parlament" berichtet aus Bouillon vom 31. Aug.: Die Preußen rücken auf Sedan los um die Festung einzuschließen. Das erste französische Corps wird heute von Carignan kommend, in Sedan erwartet. Mouzon und Bazeilles sind theilweise in Brand gesteckt.

Aus **Paris** wird gemeldet, zufolge des Entschlusses der Kaiserin, die Hauptstadt nicht zu verlassen, hat das diplomatische Corps beschlossen in Paris zu bleiben.

---

* Briefe aus Frankreich.

II.

Ausgebrannte Häuser am äußersten Ende Saarbrückens gaben Kunde von dem heroischen Kampfe, der hier zwischen einem winzigen Häuflein Preußen und einer großen französischen Armee stattgefunden: am fernen Horizonte erhoben sich die Spicherer Berge, wo das deutsche Blut stromweis geflossen, wo sich die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten zum ersten Male so glänzend bewährte. Der General, welcher in jenem Kampfe immer neue Truppen gegen eine Position warf, die in der Front uneinnehmbar schien, eine entschiedene Verurtheilung erfahren; man wird Ihrem Berichterstatter deßhalb auch wohl diese Aeußerungen passiren lassen, hatte er doch, um keinen Mißton in die Siegesfreude zu bringen, den Schleier über jene Kriegführung gezogen. Mit wenigen Bataillonen war der Angriff gegen einen übermächtigen Feind erfolgt, über dessen Stellung und Anzahl man ganz genau unterrichtet gewesen. In Zwischenräumen von mehreren Stunden langten erst die Verstärkungen an und auch diese nur erst in Folge des Kanonendonners, den man im Hauptquartier vernommen. So ist es erklärlich, daß diese verhältnißmäßig winzigen Truppen, die zum Angriff vorrücken mußten, so stark gelitten. Entschieden hatte Prinz Friedrich Karl diese Blutverschwendung getadelt und heute ist der General, was nicht hoch genug anerkannt werden kann, seines Obercommandos enthoben.

Vorbei fliegt **Styring** in reizender Lage, tiefer Friede scheint die Gegend zu umhüllen und nichts würde an den entsetzlichen Kampf erinnern, der in den Defileen getobt, wenn nicht das von Kugeln durchlöcherte Dach des großen Schmelzwerkes, das fast hart an unserem Wege liegt. Styring ist ein Fabrikdorf und erfreute sich noch kurz vor dem Kriege einer blühenden Industrie. Jetzt liegen die Gebäude, in denen die Arbeit ihre unblutigen Triumphe feierte, todt und verödet da, kein Rauch entsteigt den riesigen Schornsteinen, ernst und schweigend ragen sie in die graue Luft, gleichsam eine Mahnung, daß die Spuren des Krieges tiefere sind als man sie vom sichern Port aus zu erkennen pflegt.

In **Forbach** machen wir Halt; die Bahn ist durch riesige Güter- beziehungsweise Proviantzüge gesperrt; wir müssen mehrere Stunden liegen bleiben. Das Bahnhofsgebäude ist neu und geschmackvoll, doch bietet es trotz des bunten Lebens, das in seiner Umgebung herrscht, das Bild der Zerstörung; die Franzosen haben vor ihrem Abzuge Alles mitgenommen, was des Mitnehmens werth schien, ja sogar die Polsterbänke sind fortgeschafft oder zerstört, Stroh bedeckt den Fußboden, Soldaten scheinen in den Räumen geschlafen zu haben. Das Zollamt ist geschlossen, der Waarenverkehr ist frei, doch keiner der Bewohner macht von dieser Freiheit Gebrauch, noch lastet der schnelle Wechsel der Dinge zu sehr auf der Bevölkerung, man kann sich noch nicht an das Ungeheuerliche, Unglaubliche gewöhnen.

Die Stadt liegt längs eines schön bewaldeten Höhenzuges, dessen interessantester Punkt der Schloßberg ist, von wo man eine wahrhaft reizende Aussicht bis tief hinein nach Preußen und Frankreich genießt. Der Charakter der Stadt ist ein entschieden deutscher, doch ist heute noch das französische Volksbewußtsein vorherrschend; die Stadt ist abweichend von den benachbarten Schwesterstädten sauber, sie hat regelmäßige Straßen und unter den hervorragenderen Gebäuden eine prachtvolle im gothischen Style gebaute Kirche. Die Läden der Häuser sind geschlossen und nur selten bemerkt man eine andere Gestalt als einen Soldaten über die Straße schreiten, doch hinter den halb zugezogenen Fensterläden kann man ab und zu ein verstohlenes furchtsames Gesicht erkennen, das spähende Blicke über die Straße wirft. Einzelne Kaufläden sind geöffnet, die Verkehrssprache ist überall die deutsche und glatt wickelt sich trotz der enormen Lebensmittel-Preise das Geschäft ab. Die Bevölkerung ist, soweit sie zu einem Verkehr mit den Deutschen gezwungen war, zuvorkommend und unsere Soldaten haben dies durch ein musterhaftes Betragen zu vergelten gesucht.

Auch hier trägt sich die Bevölkerung mit der entschiedenen Hoffnung, daß Frankreich doch noch siegreich aus dem Kampfe hervorgehen würde. Ich habe jedoch die Ueberzeugung, daß bei einer Volksabstimmung die Stimmung in der Stadt eine sehr getheilte sein und sich für Deutschland ein bedeutender Bruchtheil der Bevölkerung erklären würde. Aehnlich schien mir die Stimmung in den benachbarten Dörfern, doch wagten es die Leute nicht recht mit der Sprache herauszurücken, die Wiederkehr Napoleons und der Denuncianten schienen ihnen den Mund zu schließen. Ich denke, wenn einmal die Frage zum Austrag kommen soll, ob französisch ob deutsch, der östliche Theil Lothringens manche Chance für den Anschluß an Deutschland bietet. Doch muß man es

erstehen, die Leute zu fesseln, ihnen einen wirklichen Ersatz für die Trennung von Frankreich zu gewähren. Je weiter ich nach Westen kam, desto antideutscher fand ich die Gesinnung und desto weniger Spuren von deutscher Sprache und Gesittung.

Politische Nachrichten.

München, 30. August. Der „Augsb. Abdztg.“ wird von hier geschrieben, daß unter den deutschen Abgeordneten darüber Correspondenzen stattfinden, daß unmittelbar nach der Einnahme von Paris ein „Abgeordnetentag“ zusammentreten und daß diese Versammlung die Wünsche des Volkes in Bezug auf den Friedensschluß und die deutsche Frage kund geben sollte. Vorläufig soll man darüber vollständig einig sein: nach Außen hin Elsaß und Lothringen und volle Kriegskosten-Entschädigung zu verlangen und gegen jede Vermittlung und Einmischung fremder Mächte feierlich und energisch zu protestiren; bezüglich der deutschen Frage soll gefordert werden, gemeinsame Vertretung nach Innen (Parlament), gemeinsame diplomatische Vertretung und vor Allem auch gemeinsame Heeresverwaltung. Die liberalen Abgeordneten Süddeutschlands sollen beabsichtigen, hinsichtlich der Unfehlbarkeitsfrage einen protestirenden Beschluß gegen Rom zu veranlassen, indem sie glauben, daß Deutschland sich nicht nur der politischen Bevormundung Frankreichs entledigen, sondern sich auch von der geistigen Knechtschaft Roms befreien müsse.

München, 30. August. Während der letzten 4 Tage haben 4—600 ausgewiesene Deutsch-Oesterreicher München passirt. Ein Theil derselben, der gestern ankam und ziemlich mittellos war, hat bei der hiesigen österreichischen Gesandtschaft um Unterstützung zur Weiterbeförderung in die Heimath nachgesucht. Das Mitleid der hiesigen Bevölkerung mit diesen Armen ist sehr groß und hat sich gegen dieselben auch in werkthätiger Weise gezeigt. Es sind unter diesen Leuten ganz gebildete Männer, Künstler u. s. w., welche übereinstimmend melden, daß der Pariser Pöbel in der niederträchtigsten Weise die „Hetze“ gegen die Deutschen betreibt, und daß seit dem Bekanntwerden der ersten Niederlagen der Pariser Janhagel sein besonderes Vergnügen an der Mißhandlung der Deutschen hat und daß derselbe in den letzten Wochen dieser seiner Lieblingsbeschäftigung fast ausschließlich obliegt. Dem größten Theile der Ausgewiesenen wurden die Gelder und die entdeckten Werthgegenständen abgenommen, obwohl sie sich energisch gegen ein solches Verfahren ihnen gegenüber — als Oesterreichern — verwahrten. Die Jüngeren davon wollte man mit Gewalt in die Mobilgarde stecken und es wurde mitgetheilt, daß dieses in einzelnen Provinzialstädten des südlichen und östlichen Frankreichs mehreren Oesterreichern bereits zugestoßen sei. Ein großer Theil der Ausgewiesenen soll seinen Weg über Tyrol und über Italien in die Heimath angetreten haben. Alle ohne Ausnahme beklagten sich heftig über die österreichische Gesandtschaft in Paris und über den dortigen Gesandten, den Fürsten von Metternich, „der mehr Franzose sei, als Oesterreicher“ und sich um seine Landsleute nicht gekümmert und sie gegen Vergewaltigung und Mißhandlung nicht kräftig genug geschützt habe. Wenn die Angehörigen neutraler Staaten in einer so erbärmlichen Weise von der Einwohnerschaft der Hauptstadt „des an der Spitze der Civilisation marschirenden Volkes“ behandelt werden, wie mag es da erst den anderen Deutschen ergangen sein und noch ergehen!!

München, 30. Aug. Das Kriegsministerium hat gestern angeordnet, daß unsere in Folge der Verwundungen und Erkrankungen während dieses Krieges verstorbenen Soldaten in Uniform begraben werden, wenn dieselben auch ihre Monturschuld noch nicht abbezahlt haben. Der hiesige Zweigverein hat auch dafür gesorgt, daß die Särge der verstorbenen Krieger entsprechend mit Kränzen geziert werden. — Einen sehr guten Eindruck macht es hier, daß der preußische Haupthilfsverein von allen zur Unterstützung der verwundeten Krieger eingegangenen Geldern, welche zur Unterstützung der deutschen Krieger im Allgemeinen bestimmt sind, stets je den f. Theil hierher, dann nach Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abgibt und nur ein Fünftel für sich behält, obwohl der norddeutsche Bund mehr als sechsmal so viel Soldaten zählt, als die süddeutschen Staaten zusammen.

München, 2. Sept. Die „Hoffmann'sche Correspondenz“ meldet, daß der bayerische Gesandte am niederländischen Hofe, Dr. v. Sigmund, abberufen und quiescirt worden ist.

Frankfurt, 1. Sept. Die Betriebseinrichtung der französischen Bahnen in den bisher besetzten Landestheilen wird dadurch außerordentlich erschwert, daß die französischen Beamten ihre Stellen verlassen und die Bahnen dem Feinde vollständig in die Hände gegeben haben. Es fehlt demnach vorzugsweise an Unterbediensteten. Seither hat man die Stelle mit Soldaten besetzt. Dies soll möglichst aufhören, und es sind daher alle nur irgendwie abkömmlichen Eisenbahnbeamten von den norddeutschen Bahnen nach Frankreich dirigirt worden. Gestern ging wieder ein Zug mit oberen und unteren Eisenbahnbeamten, namentlich von der Berlin-Görlitzer und Berlin-Stettiner Bahn nach Nancy ab.

Fulda, 1. Sept. Die Conferenzen der deutschen Bischöfe sind heute geschlossen worden. Die Bischöfe sind bereits abgereist. Ein Hirtenbrief steht in Aussicht.

Berlin, 30. Aug. Die letzten vom Prinzen Napoleon in Florenz gemachten Versuche den activen Beistand Italiens zur Fortbewegung des festgefahrenen Karrens zu erwirken, sind gänzlich gescheitert.

Berlin, 1. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt aus bester Quelle, „daß die öffentliche Meinung in England anfängt sich mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß wir mindestens die Vogesengränze fordern könnten neben der Kriegkosten-Entschädigung von einer Milliarde. Wir denken aber, daß wir dazu noch die Mosellinie mit Metz haben müssen und so Gott will haben werden.“

Brüssel, 1. Sept. Der Graf von Flandern ist noch immer hier. — Der kaiserliche Prinz wurde gestern Vormittag schleunigst aus Avesnes weggebracht; der Kaiser ist aus Lahibelle nach Sedan geeilt. (Der „Independance“ zufolge hätte „Hr. Bonaparte“ zur Deckung des kaiserlichen Prinzen 30,000 Mann verlangt, Mac Mahon dies aber abgeschlagen.)

Brüssel, 1. Sept. Es bestätigt sich, daß das Armeecorps von Vinoy, welches auf 80,000 Mann geschätzt wird in Verbindung mit Mac Mahon getreten ist. Personen, welche Mezières gestern um 1 Uhr verließen, versichern dasselbe im Anmarsch auf Sedan gesehen zu haben.

Brüssel, 1. Spet. (Frank. Journ.) Die französische Armee soll sich in voller Auflösung befinden; der Bahnhof von Carignan steht in Flammen.

Brüssel, 1. Sept. Die Preußen rücken auf Sedan, um diese Festung einzuschließen. Mouzon und Bazeilles sind theilweis in Brand gesteckt. Dem Vernehmen nach haben die an der französischen Grenze aufgestellten Truppen die strengste Instructionen erhalten, um jede eventuelle Verletzung der Neutralität Belgiens zu verhindern, namentlich sollen, falls der Kaiser Napoleon den Wunsch zu erkennen gibt, die belgische Grenze zu überschreiten, Adjutanten ihm vorher den Degen abfordern. Ferner hat die Regierung längs der Grenze an den Uebergangsstraßen, Pfählen mit der Aufschrift: „Neutrales Belgisches Gebiet“ anbringen lassen.

Paris, 31. Aug. Der Kriegsminister hat befohlen, daß 100,000 Mann Mobilgarde aus den Departements nach Paris marschiren sollen, um an der Vertheidigung Theil zu nehmen.

London, 30. Aug. Eine Vertrauensperson Napoleons ist hier eingetroffen, und sofort in Begleitung Lord Granville's zur Königin nach Balmoral weiter gereist.

Genua, 30. August. Die Panzer- und die Mittelmeer-Flotte haben sich vereinigt. — Neunundvierzig Republikaner, angeblich zur Votirung einer Zustimmungsadresse an Frankreich versammelt, wurden verhaftet, darunter Canzio, Mosto, Pasqua, Gattorno u. s. w. — In Civitavecchia ist eine französische Fregatte eingelaufen, um dort zu stationiren.

Calcutta. Die „Times of India“ meldet, daß die zur Wiedereroberung von Zambesi ausgesandte portugiesische Expedition von dem Rebellenhäuptling Bonpa geschlagen und mit Hinterlassung ihres Lagers zum Rückzuge genöthigt wurde.

Dem „Pioneer“ zufolge prüft die oberste Regierung die Ansprüche des Nabob Nazim von Bengalen zu dem Behufe, ihm eine gewisse Abfindungssumme zuzusprechen. Die Regierung verlangt, daß dem Nabob Befehl zur Rückkehr nach Indien ertheilt werde.

Den Berichten der in **Bombay** vom 23. d. eingetroffenen neuesten chinesischen Post zufolge hatte Graf de Rochechouart, der französischen Gesandte in Peking, die Hinrichtung der drei Mandarinen und die Befreiung vieler eingebornen Christen energisch gefordert. Benkwoham, der Vicekönig war mit den Bedingungen des französischen Gesandten bis auf die Hinrichtung eines der Mandarinen der sein Lieutenant gewesen, einverstanden. Die angebotene Alternative bestand in der sofortigen Bombardirung von Tientsin; bei Abgang der Post war indeß das Resultat der Unterhandlungen noch nicht bekannt.

New-York, 1. Septbr. Die Staatsschuld beträgt zu Ende des verflossenen Monats 2495 Millionen; daher eine Abnahme von $13\frac{1}{4}$ Millionen. Der Bestand des Staatsschatzes betrug 102 Mill. Münze, 37 Mill. Papiergeld.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 3. September.

* (Eine Nachricht von eminenter Wichtigkeit). Die Gefangennahme Napoleons und die Uebergabe der Mac Mahon'schen Armee, die wir den Lesern in einem Extrablatte mittheilten, hat die freudigste Stimmung in der Bevölkerung hervorgerufen; die Stadt ist festlich geflaggt und Böllerschüsse geben der allgemeinen Freude Ausdruck. Die Nachricht hat soeben $12\frac{1}{2}$ Uhr Mittags ihre officielle Bestätigung gefunden. Glockengeläute verkündet das frohe Ereigniß der Bevölkerung. Wir können uns wegen dieses außerordentlichen Erfolges nur Glück wünschen.

* Kaiserslautern, 2. Sept. Anläßlich der herrschenden Rinderpest sind im Interesse des öffentlichen Wohls die Fruchtmärkte bis auf Weiteres ausgesetzt.

* In hiesiger Stadt waren bis gestern Abend 315 Stück Vieh getödtet worden, die zu ca. 40,000 fl. taxirt sind. Dazu zählen die 94 Stück Vieh, welche dem Lieferanten Hrn. Mayer aus Oppenheim, gestern und vorgestern getödtet und zu 19,300 fl. taxirt wurden.

* (Schlachtbeute). Nachdem in den letzten Tagen häufig gewöhnliche Fuhrwerke Kriegsmaterial vom Schlachtfelde hier einzuschmuggeln versucht und ihnen das Handwerk gründlich gelegt worden, wurde dasselbe gestern mit einer Chaise jedoch mit eben so wenig Glück fortgesetzt. Die vom Militär angehaltene und durchsuchte Chaise enthielt eine Anzahl Militär-Mäntel, kostbare Säbel u. s. w.

* (Die Versteigerung) der 25 Pferde brachte gestern ca. 2,100 fl.

† Zweibrücken, 31. Aug. Nach Ordonnanz des Präsidiums des kgl. Appellationsgerichts der Pfalz vom 30. d. M. findet nunmehr die Eröffnung der Schwurgerichtsverhandlungen für das III. Quartal 1870 am 20. September nächsthin statt.

* In Mittelberbach kam gestern der erste Fall der Rinderpest vor.

† Eberstadt bei Darmstadt, 26. Aug. Die von der hiesigen Firma J. Hils f. Z. ausgesetzte Prämie von Ein Hundert Gulden für das erste von einem Soldaten unserer Division hierher eingelieferte Chassepotgewehr wurde gestern an den in Darmstädter Reservlazareth als schwer verwundet liegenden Corporal Ludwig Horn aus Nackenheim, Kreis Oppenheim, laut Quittung ausbezahlt. Das Gewehr wurde am 18. d. bei Verneville erobert.

† Dresden, 1. Sept. In einem hier zum Marktverkauf aus Berlin eingebrachten Viehtransport ist die Rinderpest ausgebrochen.

† Coesfeld, 14. Aug. Der „W. M.“ erzählt: Unser „Moniteur“ brachte vor einigen Tage folgende drollige Anzeige: „Von heute ab werden beim Bäcker X. täglich Franzosen mit und ohne Chassepots gebacken. Jedes Stück kostet ohne Chassepot 8 Pf., mit Chassepot 1 Sgr. Der Ertrag wird zum Besten der Verwundeten in eine Büchse geworfen. Heute Schlacht bei Wörth; Vernichtung der ganzen Mac Mahon'schen Armee.“ Die Sache verhielt sich so: Einige Herren hatten ein kleines Sümmchen zusammen gebracht für die Verwundeten. Sie beschlossen dasselbe dadurch zu vermehren, daß sie bei einem patriotischen Bäcker, der sich sogleich dazu bereit erklärte, Franzosen obiger Art fabriciren ließen. Die Idee bewährte sich vollkommen. Die ganze vaterlandsliebende Jugend strömte herbei, um ihr Müthchen an einem Franzmann zu kühlen. In kurzer Zeit waren die für den ersten Tag gebackenen mit Haut und Haaren verspeist bis auf den langen Douay, der 3 Sgr. kostete und dem das rothe Blut dick auf seiner Wunde lag. Aber auch er mußte dran.

Verloosungen.

* Frankfurt, 21. Aug. Bei der heutigen Ziehung 5. Classe 153r hies. Stadtlotterie fielen auf Nr. 17093 25,000 fl., Nr. 23721 6000 fl., Nr. 6953 3000 fl., Nr. 9790 2000 fl., Nr. 18313 und 25254 1000 fl., Nr. 23026, 6915, 7217 und 2335 je 400 fl.

* Amsterdam, 1. Sept. Die Bank hat ihren Discento von 6 auf $5\frac{1}{2}$ pCt. herabgesetzt.

* Wien, 1. Sept. Bei der heutigen Ziehung der 1864r Loose fiel der Haupttreffer auf Serie 1692 Nr. 90, der zweite Treffer auf Serie 1813 Nr. 79, der dritte Treffer auf Serie 1690 Nr. 86; außer diesen wurden noch folgende Serien gezogen: Serie 577 8351 8488 3919 3551.

Handel und Industrie.

* Grünstadt, 1. Sept. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 30—32 kr., 5 Eier 8 kr., 10 Pfund neue Kartoffeln 16 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 28 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 32 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund — kr., Rindfleisch 12, 13, 14 kr., Kalbfleisch 12, 13 kr., Hammelfleisch 12 kr., Schweinefleisch 18 kr.

* Worms, 2. Sept. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 14 fl. 35 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 26 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 46 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 20 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 143 Malter.

* Frankfurt, 1. Sept. $6\frac{3}{4}$ Uhr Abends. Credit $232\frac{1}{2}$ —$8\frac{1}{4}$—$7\frac{3}{4}$—233 bez., Staatsbahn 330—31 bez., Lombarden $184\frac{1}{2}$ bez., Galizier 226 bez., Silberrente $53\frac{1}{2}$ bez., Spanier $25^{13}/_{16}$ bez., Amerikaner $92\frac{1}{2}$ bez. Ziemlich fest.

In das Genossenschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band 1 Ziffer 6.

Ludwig Christian Lucae, Kaufmann in Kirchheimbolanden, wurde in der Generalversammlung des unter der Firma:

„Vorschußverein Kirchheimbolanden, eingetragene Genossenschaft“,

in Kirchheimbolanden bestehenden Vereines, vom 27. August d. J. an Stelle des verstorbenen Direktors Simon Deichmann, gewesener Tünchermeister allda, als Direktor erwählt.

Kaiserslautern, den 2. September 1870.
Die Canzlei des kgl. Handelsgerichtes.
Der Obergerichtschreiber.
F. Rossée.

Ohmetversteigerung.

Montag, 12. September 1870, **an Ort und Stelle**, läßt Herr Gutsbesitzer Carl Goerg dahier den diesjährigen Ohmet in mehreren Abtheilungen versteigern und zwar:

1. Vormittags 9 Uhr zu **Sambach** auf 11 Tagw. Wiesen.
2. Nachmittags 3 Uhr zu **Kaiserslautern** auf 10 Tagw. Wiese am Fackelwoog, hinter dem Jänisch'schen Garten.

Kaiserslautern, den 31. August 1870.
9,1,7] Derzheimer, k. Notär.

Wer über das Schicksal des in der Schlacht bei Wörth am 6. August c. verwundeten

Joseph Christmann,

Vicefeldwebel der 2. Comp. des 1. Nassauischen Inf.-Reg. Nr. 37, Auskunft zu geben vermag, wird dringend gebeten, darüber Mittheilung zu machen an

Director Christmann
11,7] zu Düsseldorf.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
73m4] Mühlstraße.

Ein tüchtiger Magazinier

mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht von **Jacob Steiner.**

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung
91²,₄] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Feinste reine

Alpen-Butter

11,2] bei **Carl Hohle.**

Zu vermiethen:

Eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, und kann sogleich bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt 7³,
Chr. Zinn, Geschäftsmann.

Frankenthaler

Kartoffeln

sind zu haben bei [9²/₃
Friedrich Singer.

Einige kräftige junge

Arbeiterinnen

werden auf der **Kammgarnspinnerei** zum Erlernen des Garn-Haspelns angenommen.

Condensirte

Schweizer-Milch

in Blechdosen empfohlen [9²/₃
Geschwister Sproß.

---

wird auf Michaeli ein gewandtes und fleißiges

Zimmermädchen.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [11n2

Ein gutes

Fuhrpferd

ist zu verkaufen.
Näheres bei der Expedition d. Bl. [7,9,1

Für Lazarethe!

Urinflaschen und **Bettpfannen** wieder eingetroffen bei [6²,₃
Carl Nettig.

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres werden die **Fruchtmärkte** hier nicht mehr abgehalten.

Kaiserslautern, den 2. September 1870. [11,9,2
Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Bekanntmachung.

Alle Grundbesitzer, deren Felder durch die Truppendurchmärsche beschädigt wurden, werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Aufnahme der Beschädigungen an Ort und Stelle in nachstehender Zeit vorgenommen wird:

1) **Montag den 5. ds. Mts.**, Vormittags 8 Uhr, an der Hochspeyerer Straße.
2) An demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, am Kirchhofwege und an der Mainzer Straße.
3) **Dienstag den 6. d. Mts.**, Nachmittags 3 Uhr, Bahnhofstraße und Kuhallmend.
4) **Mittwoch den 7. d. Mts.**, Vormittags 8 Uhr, Pirmasenser Straße, Thierhäuschen und im Haag.
5) Denselben Tag, Nachmittags 3 Uhr, vom Diebspfad bis zum Lothringer Hause.
6) **Donnerstag den 8. d. Mts.**, Nachmittags 3 Uhr, **Kottenwanne.**
7) **Freitag den 9. d. Mts.**, Vormittags 8 Uhr, Pfeifferthälchen und Lauterstraße.

Von allen betheiligten Grundbesitzern wird erwartet, daß dieselben zur angegebenen Zeit an ihren Grundstücken erscheinen; für Diejenigen, deren Grundstücke nicht in den obengenannten Gewannen liegen, wird auf erfolgte Anmeldung ein besonderer Tag festgesetzt. —

Kaiserslautern, den 2. September 1870. [11,2,4
Das Bürgermeisteramt.
P. Emig, Adj.

Die Prüfung

zur Aufnahme in das kgl. Schullehrerseminar zu Kaiserslautern beginnt **Montag den 26. September**, Morgens 8 Uhr, im Seminargebäude daselbst.

Kaiserslautern, den 2. September 1870.
Die kgl. Seminar-Inspection.
Dr. Andreae.

Kgl. Bayer. Pfälzische Nordbahnen.

Alsenzbahn.

Unter Bezugnahme auf unsere Publikation vom 26. Juli d. J., womit wir die auf den 3. August d. J. ausgeschriebene Einzahlung von 20% bis zum 3. September d. J. prolongirt haben, bemerken wir, daß nach Maaßgabe des § 33 der Satzungen die Einzahlungen auch noch in der Zeit bis zum 3. Oktober d. J. ohne jedes Präjudiz und ohne Verzugszinsen geleistet werden können.

Ludwigshafen, den 26. August 1870. [6²/₂
Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen:
v. Jaeger.

Feingemahlene und guttrocknende

Oel- und Lack-Farben

in allen Nüancen, fertig zum Anstrich,

Leinöl, ächt holländisches,
Firnisse aller Art,
Metallfarben,
Holzmaserwalzen,
Blattgold und Bronzen und
Abziehbilder (Metachromatypie)

in großer Auswahl empfiehlt billigst (64²,₀a14
Heinrich Ney, Lackirer in Kaiserslautern.

Apotheker Bergmann's Eis-Pomade [77

aus Paris, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac. 18, 27 u. 36 kr. C. Hohle.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch
125wv] **Hermann Will**,
Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Von heute an können bei dem Unterzeichneten wieder täglich

gute Steinkohlen

in allen Quantitäten käuflich bezogen werden
A. May
7²,₃ in der Mazengasse.

Cacao, entöltes Cacaopulver, Stollwerck'sche Chocolade,

sowie verschiedene

Chocoladen und Drops

eigenen Fabrikats empfiehlt [11,3
J. Koch.

Suchard'sche **Chocolade** noch erwartend.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
73m3] Mühlstraße.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er eine

Obstdörre

errichtet hat und kann von heute an jede Sorte Obst bei ihm gedörrt werden. Es ist nicht nothwendig, daß Horden dazu geliefert werden. [4²/₃
A. May, Matzengasse.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 3. September**, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der I. Vorstand.

Die „Pfälz. Volkszeitung“

wird an irgend eine Adresse in den Ver. Staaten für **24 kr.** (in Vorausbezahlung) die Woche (7 Nummern) franco geliefert durch
Ph. Rohr.

NB. Sobald die Uebersendung wieder via Bremen oder Hamburg ermöglicht ist, reduzirt sich der wöchentliche Abonnementsbetrag (incl. Frankatur) auf 20 kr.

Eine gewandte Kellnerin

wird gesucht. — Näheres in der Expedition ds. Blattes. [9²/₃

Verloren wurde gestern Abend von dem Krankenwärter Hansen ein **Portemonnaie** mit dem Inhalte von **17 Thlrn.** in Papier und ungefähr **4 Thlrn.** baar, auf dem Wege vom Bierbrauer Mayer bis an die Loge. — Der redliche Finder möge dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Verloren

wurde auf dem Weg vom Schwanen in die Pariserstraße ein

Cigarren-Etui

von Juchten. — Gegen Belohnung abzugeben im Schwanen.

Für Bürgermeisterämter!
Einkaufs-Scheine,
Transport-Scheine,

vorräthig in der Expedition dieses Blattes.

Danksagung.

Von Frau Maas von der Salingsmühle erhielt das Lazareth in der hiesigen „Freimaurer-Loge“ außer verschiedenen Lebensmitteln fl. 5. — baar; ebenso von zwei Frauen von Mölschbach, Frau Henriette Huber Wwe., Margarethe Mai Wwe., und dann von verschiedenen hiesigen Frauen Lebensmittel verschiedener Art, worüber dankbar hierdurch bescheinigt
Die Verpflegung im Lazareth der Loge.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Göllheim (Hilfs-Verein): 301 woll. Leibbinden.

Rockenhausen (Hilfs-Verein): einen Korb Früh-Aepfel.

Eisenberg (von einigen Familien): 2½ Pfd. Charpie, 9 Flanellbinden, 40 weiße Binden, 1 Pack Compressen, 1 Betttuch.

Münchweiler (Hr. Braun, Wirth): fl. 1. 45 kr., Hr. Simon Simon: fl. 10.

Walkenried (Comite): 1 Tonne Gyps.

Enkenbach (Zweig-Hilfsverein): 77 Schoppen Milch, 2½ Sch. Milch, ½ Pfd. Butter.

---

* Kaiserslautern, 3. Septbr. 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 32–34 kr. 5 Eier 8 kr. Neue Kartoffeln p. Pfd. 2 kr. — Heu 2 fl. 48–3 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. 30 kr. — kr. Mehl 3 fl. 30 kr.
Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 2. Septbr.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	3.B.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	99¼ bz.
Antwerpen Frs. 200	5	94 G.
Augsburg fl. 100	6	99⅞ B.
Berlin Thaler 60	6	104½ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	5	98⅞ B.
Brüssel Frs. 200	5	94 G.
Cöln Thaler 60	6	104½ B.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100	7	87½ bz.
Leipzig Thaler 60	7	— B.
London Pfd. St. 10	4	118½ bz.
Lyon Frs. 200	6	94½ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99⅞ B.
Paris Frs. 200	6	94½ bz.
Petersburg S.-R. 100	6½	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. k. S.	6	94½ bz.
„ „ „ „ m. S.	6	— bz.
„ „ „ „ l. S.	6	94 bz.

Geld-Sorten.

	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44¾–⅞
„ Friedrichsdor	9 56–58
Pistolen	9 41–43 G.
„ Doppelte	9 41–43 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54–56 G.
Dukaten	5 32–34 G.
20-Frankenstücke	9 24–26
Englische Sovereigns	11 48–52
Russische Imperiales	9 40–42 G.
Dollars in Gold	2 24–26

Discont 5% G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat“ Nr. 36.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luckert

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 212. Kaiserslautern, Montag 5. September 1870. 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Brüssel**, 3. Sept. Die Anzahl der gefangenen Franzosen ist 80,000 Mann. Die Schlacht begann vorgestern um 4 Uhr Morgens unter den Mauern von Sedan. Dieselbe wurde unterbrochen, aber zwischen 2 und 3 wieder aufgenommen, um 5 Uhr Uhr war sie beendet und Mac Mahon auf Sedan zurückgeworfen, das nun aber von 250,000 Preußen cernirt ist.

Um 6 Uhr kam ein Stabsoffizier als Parlamentär in das deutsche Hauptquartier, später der Generaladjutant Raible. Preußen verlangte die Uebergabe der französischen Armee auf Gnade und Ungnade. Plötzlich riefen die Soldaten, daß der Kaiser Napoleon da sei, zugleich kam ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers, in welchem er erklärte, daß es ihm nicht gelungen sei, den Tod zu finden, den er gesucht habe; er lege seinen Degen in die Hände des Königs von Preußen. Eine Viertelstunde darauf spielte die preußische Musik unter immensem Enthusiasmus.

Der Kaiser kam gestern in Begleitung mehrerer Generäle in das preußische Hauptquartier.

** Eine Telegramm des Königs von Preußen an die Königin, datirt **Varennes**, 4 Sept., theilt mit: Die Begegnung des Königs mit Napoleon fand in einem kleinen Schlößchen vor Sedan statt. Napoleon war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und ergeben. Der König gab Napoleon Wilhelmshöhe bei Cassel zum Aufenthalt.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 5. September.

Gesunken ist der Stern des Cäsaren und den Nachen, welcher ihn und sein Glück trug, hat die rächende Hand der Nemesis gegen den Strand getrieben, eine Beute der empörten Elemente, die der verwegene Steuermann gegen sich selbst heraufbeschworen, ein Triumph seiner Gegner.

Abgewandt ist die schreckliche Gefahr, die über unser schönes friedliches Vaterland hereinzubrechen drohte; der Feind liegt geschlagen zu Boden und Deutschlands Söhne stehen heute im Herzen des Landes, dessen Herrscher so schweres Unglück über Deutschlands Volk zu bringen gedachte.

Geben wir uns denn rückhaltslos der jubelnden Freude hin, denn mit der Vernichtung des Feindes ist ja auch gleichzeitig die Wiederkehr des Friedens gesichert und, wenn die Versprechungen der Fürsten sich bewahrheiten sollten, eines dauernden, eines unbewaffneten Friedens, der dem Volke ermöglicht, seine ganze Kraft dem Kampfe der Kultur, dem Kampfe der Arbeit zuzuwenden! Doch nicht ohne eine ernste Betrachtung dürfen wir am heutigen Tage uns der Siegesfreude überlassen.

Vergänglich ist, was nicht die Grundbedingungen des Fortbestandes in sich trägt, nur in der Sage noch leben jene Tyrannen des Alterthums, die Weltreiche gründeten und bei derem Fußtritt der Welttheil dem Erdbeben gleich in seinen Grundvesten zu erbeben schien. Palmyra's Zaubergärten deckt heute der Sand der Wüste, in der stolzen Heimath eines Cicero und Antonin betet und flucht heute ein greiser gebrechlicher Priester, selbst ein Bild des Zerfalles und wo der Thron eines absoluten Gedankens gestanden, den hehren Tempel Salems hat das Zelt der Beduinen verdrängt. Vergänglich ist die absolute Idee, welche mit den Fundamentalsätzen der Weltordnung in Widerspruch steht und der Nacht der Vergessenheit überliefert sind ihre wahnwitzigen Träger, welche sich eine Herrschaft über den rastlos vorwärts drängenden Menschheitsgeist anmaßen; ewig jung allein bleibt die Freiheit und wenn wir heute im Angesichte einer erschütternden Katastrophe den Blick in die verschleierte Zukunft der Menschheit richten, sehen wir die Freiheit der Völker ihren glänzenden Triumph über die absolute Gewalt verblendeter Herrscher feiern.

Wohl hat Frankreichs Volk keinen Arm zum Sturze des Napoleoniden geführt, doch die stumme Theilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit der Bevölkerung um das Schicksal der Dynastie hat dasselbe besiegelt. Vergeblich würden deshalb auch alle Bemühungen der Deutschen Fürsten sein, die napoleonische Dynastie zu retten. Das blutgekittete französische Machtgebäude ist thatsächlich zusammengebrochen und die napoleonische Dynastie hat sich für immer in Frankreich unmöglich gemacht.

Das Kaiserdrama gibt uns die ernste Lehre, bei der Vollendung des nationalen Einigungswerkes, der Grundbedingung alles Fortbestehens, der Freiheit nicht zu vergessen.

Nur ein auf freiheitlichem Fundamente geeinigtes Deutschland, in dem sich alle Stämme wohl und heimisch fühlen, wird die Stürme der Zukunft und dem nagenden Zahne der Zeit, der Zersetzung, des Zerfalls widerstehen und nur ein in Freiheit geeintes Deutschland vermag seine politische Mission, die Aera des Friedens und wahrer menschlicher Freiheit zu begründen, zu erfüllen.

Für die nationale Idee, für ein in Freiheit geeinigtes Deutschland haben unsere Väter und Brüder in Deutschlands Sturmperiode ihr Blut vergossen, für Deutschlands Freiheit und Einheit haben sie muthig gelitten und gestritten mit der festen Zuversicht im Herzen, daß endlich einmal ein Morgenroth der Freiheit auf Deutschlands Elend und Zerfahrenheit fallen werde.

In dem patriotischen Sturm, welcher vor wenigen Wochen Deutschland durchhallte, war der Grundton, das Verlangen nach nationaler Einheit und es schien, als sollte dieser Wunsch des deutschen Volks Erhörung finden.

Wir selbst haben uns niemals mit Illusionen getragen, uns hat der Krieg nur aufs Neue darin bestärkt, daß nur durch die Freiheit die Einheit des Vaterlandes zu gewinnen. Klarer sind die Wege zum großen gemeinsamen Ziel geworden und jeder unserer süddeutschen Nationalliberalen, die sich in den Mantel des Fortschritts gehüllt, muß, wenn er über den sogenannten puren Bismarck-Cultus erhaben ist, der der Freiheit so viele Freunde entfremdet, wenn ihm wahrhaft an der Einigung des Vaterlandes gelegen, hinfort zu uns stehen, und uns in der freiheitlichen Arbeit unterstützen. Die Freiheit seiner Bürger ist Deutschlands bester Schild gegen jeden feindlichen Angriff und der sicherste Weg, die Schranken, welche sich der Einigung des Vaterlandes entgegenthürmen, hinweg zu räumen.

Wir haben gesagt, daß der Augenblick, in dem es gilt, die berechtigten Forderungen des Volkes zu formuliren, uns mit unerschütterlicher Ueberzeugungstreue auf dem Posten finden wird. Heute sind wir bereits in der Lage, eine Hauptforderung des Volkes zu stellen. Die Forderung lautet: Vertreibung der napoleonischen Dynastie aus Frankreich.

Noch wissen wir von den näheren Vorgängen auf dem Kriegsschauplatze nichts weiter, als was uns der Telegraph darüber gemeldet, doch können wir uns bei der unbegreiflichen Ergebung Napoleons und seiner 80,000 Mann, der Befürchtung nicht entschlagen, daß Napoleon von den Verbündeten Garantien für den „Fortbestand seiner Dynastie" erhalten.

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(18. Fortsetzung.)

— Und ferner, daß du mir sagst, wer der Bräutigam ist.

— Der Organist Sebastian Höllenberg.

— Also ein frommer Mann! murmelte Peter, ohne eine Miene zu verziehen.

— Und ein großer Künstler!

— Ich weiß es, er ist der erste Organist Deutschlands und ein sehr bescheidener Mann. Will Mathilde ihn heirathen, so habe ich nichts dagegen. Aber wende keinen Zwang an, sonst trete ich dazwischen und sorge für einen Bräutigam. Uebrigens freue ich mich, daß du zu besserer Erkenntniß gekommen bist.

— Man thut das Seinige, um Ruhe und Frieden zu erhalten.

— Gut.

— Peter!

— Was noch?

— Ich habe den Organisten für diesen Mittag zu Tische geladen.

— So werde ich Mathilden einladen.

Cornelia reichte ihrem Gatten den Mund zum Kusse. Das war ein trauriger Ehestandskuß! Nach der Entfernung seiner Frau, ging Herr Odening zu seiner Nichte. Kurz vor Tische führte er sie der Gattin zu, die sie freundlich empfing. Sebastian Höllenberg knackte am ganzen Leibe, verdrehte die Augen, sprach von der schwierigen Herausgabe der Werke Händel's und strich sich sorgfältiger als je das Haar über die Glatze, als er neben der züchtigen Mathilde saß, die wenig, aber mit Geist und Anmuth sprach. Herr Odening brachte einen Toast „den Ruhenden unter dem Grase." Mathilde weinte still vor sich hin. Schön! sagte Höllenberg. Cornelia warf einen scharfen Blick auf das junge Mädchen, sie sah nicht, daß ihrem Manne eine Thräne über die Wange rieselte, die er schnell mit der Serviette verwischte. So war denn Alles zu der Intrigue vorbereitet, die der weise Organist eingeleitet zu haben wähnte. Von diesem Sonntage an war Mathilde ein Glied der reichen Familie Odening. Sie bewohnte ein prachtvolles Zimmer, besuchte den Armen-Verein und die Missionsstunden und las der Tante aus frommen Büchern vor, die Sebastian brachte.

VI.

Der Winter war verflossen, der Frühling gekommen. Wie sah es in dem Hause des Rentiers aus? Die Katastrophe stand bevor. Eines Morgens trat Mathilde in das Zimmer des Hausherrn, der sich noch im Schlafrock und in den Pantoffeln befand. Peter trank den Kaffee allein, weil er stark dabei zu rauchen pflegte.

— Schon so früh, Mathilde?

— Leider, mein lieber Onkel.

— Ah, es ist schon wieder etwas vorgefallen. Fasse dich in Geduld, mein Kind, es wird schon anders werden. Du weißt, ich bin dein Vater und sorge für dich.

Sie küßte ihm die welke Hand.

— Sie überschütten mich mit Liebe und Güte, sagte sie bewegt, und ich störe Ihnen den häuslichen Frieden. Sie suchen es mir zu verbergen, daß ich der Grund des Zwiespaltes zwischen . . .

— Halt, über diesen Punkt wollen wir nicht sprechen, denn es hieße leeres Stroh dreschen. Der Zwiespalt zwischen mir und meiner Frau ist ein alter; zuweilen scheint es, als ob er nicht existire, aber er ist immer da. Du wähnst, Mathilde, du gäbest den Anlaß dazu — nein, ich hoffe im Gegentheil, daß du mir meine alten Tage versüßen sollst.

— Ach, wenn mir das möglich wäre!

— Es ist möglich.

— Aber wie? fragte Mathilde, indem sie sich zu ihm in das Sopha setzte.

— Erzähle mir, was vorgefallen.

— Dann muß ich die Tante anklagen.

— Klage sie an, ich habe es längst erwartet.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Das wäre ein namenloses Unglück für die Freiheit und hieße eine Verewigung des bewaffneten Friedens, das wäre ferner eine Besiegung Napoleons und der Freiheit in Frankreich, in Deutschland und Europa der Beginn der Reaktion. Doch warten wir ab und beharren wir bei unserer Forderung: Vertreibung der Napoleoniden.

Der Krieg wird wahrscheinlich auch auf die Stellung Oesterreichs zu Deutschland nicht ohne Einfluß bleiben und die deutsch gesinnten Organe beginnen die öffentliche Meinung bereits mit dem Gegenstande vertraut zu machen. So schreibt die „N. Fr. Pr.“:

„Aber wir fürchten auch gar nicht, daß das siegreich aus dem Kriege wider Frankreich hervorgehende Preußen seine nächste Aufgabe in einer Zerstörung Oesterreichs suchen wird. Vor Allem ist, nachdem die süddeutschen Staaten sich bei Ausbruch des Krieges ohne Zaudern Preußen angeschlossen, durch diese Thatsache Deutschland der Bildung des Einheitsstaates ferner als zuvor. Wie auch nach dem Kriege sich der norddeutsche Bund durch Ueberbrückung des Mains gestalte, Bayern, Württemberg, Baden bleiben staatlich bestehen; ist doch sogar in dem preußischesten Theile der preußischen Presse schon ausgesprochen worden, die Süddeutschen müßten belohnt werden. Wenn gleichwohl künftig Süddeutschland zum norddeutschen Bunde in ein directes nationales Verhältniß treten wird, so kann, wenn anders die Staatsmänner Deutschlands die Situation recht zu benützen wissen, hieraus die Wiederanknüpfung einer neuen Verbindung der vereinigten Staaten mit Oesterreich hervorgehen. Und daß diese Phase eintrete, das ist die Tendenz, welche wir der österreichischen Politik jetzt gegeben wissen wollen und worin uns bald genug die Süddeutschen unterstützen werden. Wir lassen nicht von der Ueberzeugung, daß dieses politische Programm das beste ist, welches nach Lage der Dinge gefunden werden kann, und gestatten unseren Gegnern gern, uns deßhalb preußisch zu schelten, da wir im Gegentheile wissen, daß es ein gut österreichisches Programm ist und die einzig rettende Politik, den Frieden Oesterreichs mit Deutschland enthält. Alles Andere erscheint uns abenteuerlich. Nur einen einzigen Einwand dagegen halten wir für discutirbar. Man kann sagen: Ja, daß Oesterreich die Herstellung des guten Einvernehmens mit Deutschland anstrebt, wäre schon recht, aber wie nun, wenn Preußen nicht will, wenn Preußen im Gegentheil auf die Vernichtung Oesterreichs sinnt? Daß Preußen jetzt, nach einem solchen Kriege, schlechthin unfähig wäre, Oesterreich zu überfallen, haben wir schon dargelegt. Inzwischen aber wird es darauf ankommen, daß wir eben ernsthaft, der Experimental-Politik entsagend, uns zu einem politischen Gedanken aufraffen und aus Oesterreich eine Potenz machen, mit der eben Europa rechnen muß. Preußen und Deutschland werden in solchem Falle Oesterreich an sich ziehen, und wenn es das Bedürfniß gebietet, so wird auch die Form dafür bald gefunden sein. Das zur Großmacht emporgewachsene Deutschland wird seine volle Sicherheit nicht anders als durch das Bündniß mit Oesterreich erlangen weil es „darauf angewiesen ist, sich auch gegen Rußland sicherzustellen.“"

Kriegs-Nachrichten.

* Hagenau, 1. September. (Special-Bericht.) Glücklich hier angekommen, ist es mein erster Gang, mich in der alten Stadt nach den Verwüstungen umzusehen, welche die Deutschen, speciell die Bayern, nach den französischen Berichten hier angerichtet haben sollen. Es ist in der Stadt auch nicht das Geringste versehrt. Die Physiognomie derselben ist unverändert dieselbe geblieben, ja man könnte sagen, die Schläfrigkeit, welche schon vor dem Kriege die Stadt charakterisirte, wäre einem Starrschlafe gewichen. Todt und verödet liegen die Straßen, doch darf man sich durch diese Stille nicht täuschen lassen, unter der Asche glimmt theilweis ein tiefer Haß gegen die Eindringlinge, der sich öfter in tückischen Ueberfällen vereinzelter Posten Luft macht, was denn wieder zu Repressalien deutscher Seits und damit zu einer Vergrößerung des unsinnigen Hasses führt. Die Stadt hat eine mittelalterliche Befestigung, aus einer Ringmauer, einem kaum nennenswerthen Wall und einem Graben bestehend. Sie hätte nur für einen rücksichtslosen Commandanten einen gewissen Werth, sonst fehlt ihr jede fortificatorische Bedeutung.

Am Ausgang der Stadt fand ich noch die Spuren des Eisenbahn-Unglücks vom 17. v. Mts. Der Verlust wurde mir auf 21 theils schwer, theils leicht Verwundete angegeben, auch ein Todter ist zu beklagen.

Die Stadt ist mit Verwundeten überfüllt, auch weilen hier viele französische Militär-Aerzte vom Mac Mahon'schen Corps, welche nach den Schlachten von Weißenburg und Wörth hier zurückgeblieben und in den Hospitälern Dienste leisteten. In deutschen Kreisen hielt man nicht viel von diesen Aerzten, die man sogar der Parteilichkeit bei Behandlung von Verwundeten beschuldigte. Nach der Aussage eines angeblichen Augenzeugen, eines deutschen Arztes, soll sich in einem der Lazarethe folgender Vorfall ereignet haben:

In demselben Lazareth befand sich unter Andern auch ein französischer Arzt, der den deutschen Verwundeten den Verband so angelegt haben soll, daß häufig der Brand die unbedingte Folge war, während er die französischen Verwundeten regelrecht verband und diesen auch eine größere Aufmerksamkeit schenkte. Ein deutscher Arzt, der dieses Verfahren bei mehreren Bayern und Badensern bemerkte, wurde vom Zorne so übermannt, daß er nach seiner Waffe griff, um diese frevelhafte Handlungsweise sofort zu rächen; indeß im selben Augenblicke besann er sich Besseren und stellte nunmehr seinen sauberen Herrn Collegen auf deutsch zur Rede und verlangte Auskunft über sein abscheuliches Gebahren. Anfangs schien letzterer sich dadurch aus der Schlinge helfen zu wollen, daß er durch Gesticulationen seine Unkenntniß der deutschen Sprache zu bekunden versuchte. Indeß der ihm vom deutschen Arzte auf die Brust gehaltene Revolver löste seine Zunge und nun entschuldigte er sich und suchte durch allerlei Ausflüchte seine Unschuld darzulegen.

Es sollte ihm dies jedoch Nichts nützen, denn er wurde, trotz seines großen Widerstrebens, von der Wache abgeführt und der betreffenden Commandantschaft übergeben.

Ich konnte nicht mit Bestimmtheit erfahren, was aus dem Mann geworden ist; der Berichterstatter versicherte, daß er noch heute seiner Verurtheilung harre. Es ist möglich, daß so Etwas vorkommen kann, doch darf uns ein derartiger Fall durchaus nicht veranlassen, über die gesammten französischen Aerzte den Stab zu brechen. Soweit ich denselben näher zu treten Gelegenheit hatte, habe ich sie nur von einem höchst achtungswerthen Charakter gefunden. Ich hätte meinem Berichte Einzelnheiten über den großen Hagenauer Wald vorausschicken können, doch eine Waldlandschaft wird Ihren Lesern ja bis zur Uebersättigung bekannt sein, ich hätte dem Landschaftsbilde nur die Mittheilung hinzufügen können, daß die Gegend sehr unsicher ist, indem der Wald heute noch nicht ganz von Ueberresten des Mac Mahon'schen Corps frei ist. Da die Stadt zu wenig Interessantes bietet, was Ihre Leser fesseln könnte, benutze ich die erste Gelegenheit zur Weiterfahrt. In Wendenheim traf ich auf die ersten Spuren von der Belagerung Straßburgs; der Ort ist ca. 2 Stunden von Straßburg entfernt. Rechts und links vom Wege nach Straßburg zu ein buntes militärisches Bild, dazwischen ragen Ruinen von Dörfern hervor, welche die Franzosen von der Festung aus in Brand geschossen haben, um den Deutschen keine Deckung zu überlassen. Von der Bevölkerung nirgends eine Spur, Alles ist geflohen, wie in Hagenau hatte man auch hier die Deutschen für Hals- und Ohren-Abschneider verschrieen und ihnen jede nur irgend erdenkliche Schändlichkeit zugetraut. Je mehr man sich vom Gegentheil überzeugt, desto größer wird bei dem denkenden Theil der Bevölkerung das Vertrauen. Die älteren Leute im Elsaß, welche ich zu sprechen Gelegenheit hatte, sprachen alle trefflich Deutsch, bei der jüngeren Generation, die mir gut napoleonisch erzogen zu sein schien, herrschte schon das Französische vor. Bei den Alten fand ich auch eine entschieden größere Entrüstung über das napoleonische System als bei den Jüngeren, die für das Kaiserreich oft wahrhaft glühten.

Die kleine Festung Bitsch liegt etwa ½ Stunde von der pfälzischen Grenze und ihre Außenwerke stehen durch unterirdische Gänge mit der Festung in Verbindung. Kasematten, Gräben und Wälle sind in Felsen gehauen und durchweg bombenfest, während die Erdwerke in der Ebene auf keinen dauernden Widerstand berechnet sind. Das Städtchen Bitsch selbst hat Mauerwerke, Gräben und Thore, aber nicht widerstandsfähig gegen Geschütze. Stadt wie Festung werden von dem 2. bayerischen Feldartillerie-Regiment und Belagerungsbatterien aus Germersheim wirksam beschossen; es muß mehrfach in der Stadt gebrannt haben. — Bekanntlich hat das Felsennest noch nicht capitulirt.

Malmacourt, 2. Sept., Vormittags. (Officiell.) Vom Morgen des 31. August bis gestern Mittag hat Marschall Bazaine fast unausgesetzt versucht, mit mehreren Corps aus Metz nach Norden durchzubrechen. Unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl hat General von Manteuffel alle diese Versuch, in ruhmvollen Kämpfen, die in dem Namen der Schlacht bei Noisseville zusammen zu fassen sind, zurückgeschlagen und den Feind wiederum in die Festung geworfen. An den Gefechten waren betheiligt das 1. und das 9. Armeecorps, die Division Kummer (Linien und Landwehr) und die 28. Infanteriebrigade. Die Hauptgefechte fanden um Servigny, Noisseville und Retonfey statt. Nächtliche Ueberfälle wurden mit ostpreußischen Kolben und Bayonnetten zurückgewiesen. Unsere hierfür verhältnißmäßig nicht sehr großen Verluste sind noch nicht zu über-

---

Die Abdankung Napoleon's I.

(Fortsetzung.)

Man verlangte stürmisch das Erscheinen der Minister. Die Besorgniß der Kammer, aufgelöst zu werden, rief den Antrag hervor, einen Commandanten der Nationalgarde durch die Kammer zu ernennen. Noch kam die Abdankung des Kaisers nicht. Die Kammer blieb, ohne zu berathen.

Nach dem Acte additionnel konnte der Kaiser Commissäre in die Kammern entsenden. Um sechs Uhr Abends langten die Commissäre gleichzeitig mit den Ministern in den Kammersälen an.

Lucian Bonaparte begann um 7 Uhr, als endlich nach vielem Tumulte die Deputirten ihre Sitze eingenommen hatten, seinen Vortrag. Man ging, wenn auch nicht ohne Widerspruch, auf seinen Antrag ein, die Sitzung als geheime abzuhalten. Nachdem die Kerzen angezündet waren, verlas Lucian die Botschaft. Der Kaiser lud die Kammern ein, je fünf Commissäre zu wählen, welche im Elisee mit den Ministern über die Maßregeln des öffentlichen Wohles berathen möchten.

Das hatte man nicht erwartet. Fünfzig Redner verlangten gleichzeitig das Wort, von mehreren Seiten entstanden Tumulte. Lange Zeit brauchte es, bis Ruhe eintrat. Jay aus Bordeaux erhielt zuerst das Wort. Er legte den Ministern zwei Fragen vor: 1. Ist Frankreich bei möglichster Anstrengung im Stande, den feindlichen Armeen zu widerstehen? 2. Macht die Gegenwart Napoleon's an der Spitze der Regierung den Frieden nicht unmöglich? Der Redner hielt inne, eine lange Pause trat ein. Die Minister (Carnot, Caulaincourt, Davoust, Fouche) saßen unbeweglich und blieben stumm.

Fouche, mit dem falschen, schielenden Blicke, erhob sich und erklärte: Indem sie diese Botschaft unterzeichnet, hätten die Minister nichts zu sagen.

Jetzt fuhr Jay in seiner Rede fort: Der Kaiser habe durch den Zusatzartikel das Vertrauen der Freunde der Freiheit zerstört und Alles gegen sich aufgebracht. Ganz Europa habe erklärt, daß der Kampf allein gegen ihn gerichtet sei. Die Freiheit Frankreichs würde übrigens nie von einem militärischen Führer hergestellt werden. Die Armee sei so geschlagen, daß sie keinen wirksamen Widerstand mehr entgegensetzen könne. Ohne Zweifel würde sie ruhmvoll untergehen, aber Frankreich durch so viel Factionen zerrissen, würde ein Raub der Fremden werden. (Zu Lucian gewendet:) Kehren Sie zurück zu Ihrem Bruder und sagen Sie ihm, die Versammlung der Abgeordneten erwarte von ihm einen Entschluß, einen Sieg über sich selbst. Sagen Sie ihm, daß, indem er von der Macht abdankt, er Frankreich retten kann und daß in einem Tage, in einer Stunde vielleicht keine Zeit mehr ist. — Donnernder Beifallssturm bricht los, der nicht enden will.

Lucian spricht hierauf entschieden, kühn von Uebertreibungen, aufrührerischen Minoritäten, ergebenen Majoritäten, neuen Streitkräften, unerschöpflichen Hilfsquellen und dergleichen mehr. Festes Anschließen an Napoleon kann allein noch Hilfe bringen. „Oder“, ruft er, „wollen Sie sich an die Fremden anschließen? Lächerliche verhängnißvolle Täuschung! Sie haben nicht allein Haß gegen Napoleon, sondern auch gegen Frankreich. Sie werden sich dem Gelächter der Welt preisgeben, wenn Sie so die Bethörten des Feindes werden. Denken Sie an die Achtung und Würde Frankreichs! Was wird die Nachwelt sagen? Nachdem Frankreich den Mann am 20. März mit Entzücken und als befreienden Heros aufgenommen — wollen Sie ihn zur Abdankung zwingen?“ Die Rede Lucian's hatte bei Vielen gezündet. Lafayette — sechs Jahrzehnte hat dieser Mann an Frankreichs Bewegungen mitgearbeitet, niemals hat er einen gesunden Gedanken vorgebracht — glaubte wirklich, von der „Heiligen Allianz“ eine republikanische Existenz für Frankreich erbetteln zu können, und in diesem Glauben ließ er sich vernehmen: „Prinz, Sie verleumden die Nation. Nicht daß wir Napoleon verlassen haben, kann die Nachwelt sagen, sondern daß wir ihm zu viel gefolgt sind.

(Schluß folgt.)

sehen, die des Feindes sehr bedeutend. General v. Stiehle.

Die Mitrailleusenkugel ist, den Mittheilungen der Militär- und Lazarethärzte zufolge, das unmenschlichste und niederträchtigste Mord-Instrument, das berechnende Grausamkeit bisher erdacht hat. Die Spitzkugel hat einen Kolben, dessen Durchmesser größer ist, als der Durchmesser der Kugel; dieser Kolben hat Stifte nach außen. Die Kugel wirbelt in die Wunde, da sie aus einem spiralgezogenen Laufe kommt, zerreißt also noch, nachdem sie bereits getroffen, im Innern des Körpers. Die Mitrailleusen wollen, allen bisherigen Kriegsabsichten zuwider, nicht blos kampfunfähig, sondern auch heilungsunfähig machen. Es ist traurig, wie jetzt auch nach allen Seiten hin eine so durchgreifende Brutalisirung und Barbarisirung Frankreichs zu Tage tritt. (Deut.Bl.)

Politische Nachrichten.

* **Speyer**, 4. Sept. Die Königin Auguste von Preußen hatte die Gnade, durch Vermittlung des delegirten Bayerns zum Centralcomite der deutschen Hülfsvereine, Freiherrn von Stauffenberg, dem Regierungspräsidenten der Pfalz zur Unterstützung der durch den Krieg bedrängten Gemeinden eine Summe von 1000 Thalern mit nachfolgendem Allerhöchsten Handschreiben zu übersenden:

„Die schweren Opfer, welche der Krieg den Bewohnern der Rhinpfalz auferlegt hat, haben Meine ganze Theilnahme erregt, und um so mehr, da Ich das schöne Land kenne und liebe, und sich an Meinen dortigen Aufenthalt die angenehmsten Erinnerungen knüpfen.

Ich habe daher den Beschluß der Vertreter von Berlin, zur Unterstützung dieser hart getroffenen Landstriche sich mit den übrigen Städten Norddeutschlands zu verbinden, mit Freuden begrüßt, möchte aber auch persönlich ein Zeichen Meines Mitgefühls an den Leiden unserer süddeutschen Brüder geben, und ersuche Sie, die beifolgende Summe von Eintausend Thaler dem Hülfscomite zuzustellen.

Möge der schöne Wahlspruch „Fröhlich Pfalz, Gott erhalts“ recht bald wieder zur Wahrheit werden.“

Berlin, den 31. August 1870.

Augusta.

G. H. **Frankfurt**, 3. Sept. „Was krauchl da in dem Busch herum? Ich glaub', es ist Napolium!“ Richtig, es ist „Napolium!“ Die große Siegesnachricht von heute Nacht wird Ihnen wohl schon telegraphisch gemeldet sein. Hier erregte dieselbe einen ungeheueren Jubel. Die ganze Stadt hat geflaggt. Nun muß sich die Scene wieder in ein friedliches Bild verwandeln, denn der Krieg ist jetzt sicher zu Ende. Schwere Opfer hat es gekostet, deßhalb wünschen wir von ganzem Herzen, daß das Volk, welches das Vaterland beschützte und welches siegte, auch die Früchte ernten möge. Die demokratische Partei ist, auch unter dem Donner der Kanonen, nicht des Haares Breite von den alten Grundsätzen gewichen, wie unsere inneren Gegner uns stets vorgeworfen haben. Wir haben immer und immer die Situation vom ruhigen, kalten, philosophischen Standpunkte aus betrachtet, und ließen uns keinen Sanguinismus zu Schulden kommen, was von der Gegenpartei nicht gesagt werden kann und übrigens auch ganz erklärlich ist.

Soeben kommt uns von befreundeter Hand ein Schreiben zu, in welchem uns unter großer Heiterkeit mitgetheilt wird, daß der „Pf. Kurier“ — den wir Gott sei Dank! hier nicht zu Gesicht bekommen — eine Betschwester geworden ist. Warum nicht? Du sublime au ridicule il n'y a q'un pas Es ist heut zu Tage Alles möglich; vertauschte „man“ doch die Siebenmeilenstiefel von anno 48 mit „Kurierstiefeln und den Sabul mit der Feder, um heute das Wahnsinn zu nennen, wofür man früher sein Leben geopfert hätte!! (?)

Dresden, 29. August. [Für den Westen; Mosen †.] Dem Beispiele Berlins mit Unterstützung der vom Kriege hart mitgenommenen Rheinpfälzer und Rheinhessen folgend, haben Dresden 5000 und Leipzig 6000 Thlr. zum Besten derselben beigesteuert. Leipzig übersandte noch weitere 4000 Thaler dem Kölner Comite zur Vertheilung in Rheinpreußen. — Erich Mosen, der älteste Sohn unseres verstorbenen freisinnigen Dichters Julius Mosen, welcher von Oldenburg aus als Freiwilliger dem Heere nach Frankreich gefolgt, hat in der Schlacht bei Mars-la-Tour den Tod für's Vaterland gefunden.

Paris, 31. Aug. Die Abendausgabe der „Amtszeitung“ constatirt im Wochenbulletin, daß Frankreich die gegenwärtige Sachlage mit einem Vertrauen und einer Energie ins Auge fasse, welchem ganz Europa Anerkennung zolle. „Die Nation, ruhig und entschossen, ist zu aller Aufopferung und allen Opfern bereit. Alle Franzosen begreifen, daß Einigkeit die erste Pflicht sei. Die Feinde werden vor sich nicht nur einen furchtbar bewaffneten Steinwall, sondern auch einen Wall von Patriotismus, Aufopferung, Energie und unbesigbarer Hartnäckigkeit finden. Paris weiß noch nicht ob es eine Belagerung auszuhalten haben wird, aber es erwartet festen Fußes eine solche Evantualität. Ganz Frankreich erhebt sich. Alle Arme bewaffnen sich zur Vertheidigung des Vaterlandes, die Hauptstadt und die Provinz wetteifern in glühendem Eifer. Ihre vereinten Bemühungen müssen uns den Sieg sichern.“ — Der „Figaro“ versichert: Marschall Bazaine habe Montags die Cavallerie des Prinzen Friedrich Karl überrumpelt, welche hiebei vollständig vernichtet worden sei. In Folge dieses Erfolgs sollen die beiden Armeen Bazaine's und Mac Mahons Stellungen eingenommen haben, welche ihren Rücken vollständig sichern.

Madrid, 29. Aug. Mehrere Carlisten-Banden sind geschlagen worden. Der Gouverneur der baskischen Provinzen schreibt diese Bewegungen den Predigten des Klerus zu. Er hat die Todesstrafe für jedes mit den Waffen in der Hand erfaßte Individuum angekündet, und der Bevölkerung gedroht die Kriegskosten von ihr zahlen zu lassen. Alle, doch nicht zahlreichen, Banden, welche in den Provinzen Biscaya, Alava und Navarra erschienen waren, sind geschlagen und zersprengt worden. Trotz der Aufwieglungen des Klerus ist der größte Theil der Bevölkerung dieser Provinzen ruhig. Die Nachrichten von Verhaftung der Carlisten an der Gränze durch die französischen Behörden hat hier einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 5. September.

* (Schwerverwundete.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag passirte unsern Bahnhof ein Zug Verwundeter, von denen eine Anzahl, ca. 30, darunter 2 Franzosen in den hiesigen Lazarethen untergebracht wurden.

* (Freimaurer-Tempel.) Nachdem die hiesige Loge zuerst ihre Räumlichkeiten zur Aufnahme von Verwundeten zur Verfügung gestellt, haben die Logen in Frankfurt nun einen Aufruf erlassen, alle Logen für diesen Zweck zu öffnen. Geschehen ist dies bereits in Frankfurt, Berlin, Metz, Gießen, Oberstein, Altenburg.

* Gestern traf dahier eine 106 Jahre alte Frau ein, die aus unserer Gegend gebürtig ist und aus Frankreich ausgewiesen wurde. — In Alsenborn befindet sich dermalen Hr. Noll, der eine bedeutende Chaisenfabrik in Straßburg hatte und diese Stadt verlassen mußte, ohne daß ihm auch nur Zeit gegönnt wurde, seine Geschäfte zu ordnen.

† Aus der Pfalz, 1. Sept. Ein Regierungsrescript vom 27. Aug., welches die Wiederaufnahme des Schulunterrichts verfügt, lautet: „Nachdem in Folge der kriegerischen Zeitverhältnisse durch Präsidialerlaß vom 17. Juli l. J. die sofortige Schließung sämmtlicher Schulen angeordnet worden ist, wird nunmehr die Wiederaufnahme des Unterrichts in Orten, wo dieser keine Hindernisse mehr im Wege stehen, hiemit angeordnet. Ueber den Beginn der Winterschule wird die demnächst erscheinende neue Lehrordnung die zu beachtenden Normen enthalten. Hienach beginnt das Schuljahr in städtischen Gemeinden am 1. Oktober, in Landgemeinden am 1. November.

Handel und Industrie.

Neustadt, Markt vom 3. Sept. Weizen 7 fl. 41 kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 5 fl. 38 kr. Gerste 5 fl. 39 kr. Hafer 6 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 4. Sept., $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Credit $238\frac{1}{4}$, 1860r Loose —, Staatsbahn $332\frac{1}{2}$, 1882r Amerikaner $93\frac{1}{2}$, Lombarden $183\frac{1}{4}$, Galizier $226\frac{1}{4}$. Schluß flau.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 3. Sept. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Der Umstand, daß Napoleon nicht versuchte, nach Belgien zu gehen, sondern, wenn auch als Nichtcombattant, vorzog, den Edelmuth des Siegers anzurufen, beweist, daß wir es in Frankreich mit einer Regentschaft, das heißt, mit einer mit allen legalen Mitteln ausgestatteten Macht zu thun haben werden, deren einzige Aufgabe sein kann, das Blut der Bürger zu schonen, und von dem Sieger möglichst günstige Friedensbedingungen dadurch zu erhalten, daß sie sich den unvermeidlichen Folgen einer fehlerhaften Politik fügt.

* **Berlin**. Das Telegramm an Ihre Majestät die Königin Augusta in Berlin (siehe erste Seite) lautet vollständig: Varennes, 4. Sept., Vormit. 8 Uhr. Welch ein ergreifender Augenblick, der der Begegnung mit Napoleon! Er war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und ergeben. Ich habe ihm Wilhelmshöhe bei Cassel zum Aufenthalt gegeben. Unsere Begegnung fand in einem kleinen Schlößchen vor dem westlichen Glacis von Sedan statt. Von dort beritt ich die Armee um Sedan. Den Empfang durch die Truppen kannst Du Dir denken! Unbeschreiblich! Beim Einbrechen der Dunkelheit, $\frac{1}{2}$8 Uhr hatte ich den 5stündigen Ritt beendigt, kehrte aber erst um 1 Uhr hierher zurück. Gott helfe weiter!

Wilhelm.

* **Wien**, 3. Sept. Die Meldung einer hiesigen Zeitung, wonach Italien zu Gunsten der Integrität Frankreichs intervenire, wird unterrichteterseits als völlig grundlos bezeichnet. Die Gefangennahme Napoleons erzeugte in der hiesigen Bevölkerung eine freudige Sensation.

* **Brüssel**, 3. Sept. Es wird hierher gemeldet: Der kaiserliche Prinz ist in Chimay eingetroffen und im Schlosse des Fürsten von Chimay abgestiegen. Die Zahl der nach Belgien übergetretenen Franzosen betrug gestern etwa 10,000. Alle haben die Waffen niedergelegt und werden vorläufig nach Namur geschafft. Mit ihnen sind 400 Artillerie-Fahrzeuge, 1200 Pferde und 2 Geschütze über die Grenze gekommen.

* **Brüssel**, 3. Sept. Von beiden kriegführenden Mächten soll mit der diesseitigen Regierung eine Vereinbarung getroffen sein, wonach Belgien eine gleiche Anzahl deutscher und französischer Verwundeter zur Pflege übernehmen wird. Die entsprechenden Räumlichkeiten in Brüssel und anderen Städten werden bereit gehalten. Die „Independance belge“ meldet noch über die Schlacht vom Donnerstag, daß schon um zwei Uhr der linke Flügel der Mac Mahon'schen Armee, den Failly commandirte, vom Centrum und dem rechten Flügel abgeschnitten, auf Sedan zurückgeworfen wurde. General de Failly ist durch eine preußische Kartätschenkugel getödtet worden.

* **Brüssel**, 3. Sept. Hiesigen Zeitungen zufolge ist Prinz Napoleon bereits Ende August bei Verlust seiner Stellung als kaiserlicher Prinz und Senator und bei Verlust seiner Dotation kategorisch aufgefordert worden, sofort nach Frankreich zurückzukehren. Der Kaiser ist am 4. ds. mit einem Gefolge von ungefähr 100 Personen, Pferde und Equipagen in Bouillon (Luxemburg) eingetroffen und begibt sich über Lüttich nach Deutschland. Der König von Preußen und der Kaiser haben in Uebereinstimmung die belgische Regierung um Gestattung der Reise durch Belgien ersucht.

* **Brüssel**, 4. Sept. Die „Independance belge“ meldet: 2 Regimenter Turcos, 2 Regimenter kabylischer Freiwilliger, 2 Escadron Spahis und 1 Zuavenregiment sind in Frankreich eingetroffen.

* **Paris**, 3. Sept., Nachts. Gesetzgebender Körper. Um 1 Uhr Morgens verkündet Palikao, daß ein Theil der Armee in Sedan eingeschlossen ist, der andere Theil der Armee capitulirt hat, der Kaiser gefangen ist. Palikao fährt fort: Diesen Nachrichten gegenüber dürfte es uns unmöglich sein, hier eine Discussion über die möglichen Folgen dieses Ereignisses zu beginnen. Die Minister haben sich darüber noch nicht besprechen können. Ich verlange die Vertagung der Discussion auf morgen.

Jules Favre bringt einen Antrag ein, welcher den Kaiser und die Dynastie aller Rechte, die die Verfassung ihm übertragen hat, für verlustig erklärt, welcher ferner verlangt, eine Commission des Gesetzgebenden Körpers zu ernennen, die mit den Rechten der Regierung versehen wird und die Mission haben soll, den Feind aus Frankreich zu vertreiben, welcher schließlich den General Trochu in seinem Posten als Generalgouverneur von Paris beläßt. Dieser Vorschlag wurde mit tiefem Stillschweigen aufgenommen. Die Kammer beschließt, Sonntag Mittag wieder zusammenzutreten.

* **Paris**, 3. Sept. Jules Favre erklärte im Gesetzgebenden Körper: Wir sind einstimmig darin, uns bis zum Tode zu vertheidigen (Beifall.) Redner fügt hinzu: die Zeit der Nachgiebigkeit muß aufhören, wenn wir unsere Unglücksfälle wieder gut machen wollen. Redner schließt, indem er die kaiserliche Gewalt angreift und vorschlägt, die vollziehende Gewalt in die Hände Trochu's zu concentriren. Palikao und die Kammer protestiren. — Damit ist der Zwischenfall geschlossen.

Argence dringt einen Gesetzentwurf ein, welcher alle Bürger, verheirathete wie unverheirathete, von 20—35 Jahren zu den Fahnen beruft und ermächtigt, ebenso alle ehemaligen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten bis zum Alter von 60 Jahren einzuberufen.

* **Paris**, 4. Sept. Gesetzgebender Körper. Palikao erklärte: Frankreich hat 70,000 Mann noch disponibel, ohne 200,000 Mobilgarden und die Nationalgarde. In 5 Tagen sind 500,000 Mann disponibel.

Rom, 2. Sept. Die Polizei ist in größter Thätigkeit. Die Verhaftungen dauern fort, erstrecken sich auch auf den höheren Bürgerstand. Die Aufregung steigt. Auf dem Corso bilden sich zahlreiche Gruppen, die Liberalen scheinen zu einer großen Demonstration entschlossen, Blutvergießen scheint unvermeidlich. Man bezeichnet Antonelli als Gesandten beim etwaigen Congreß nach Beendigung des Krieges.

Ohmetgrasversteigerung.

Freitag, den 9. September 1870, Morgens 10 Uhr, zu Münchweiler in der Wirthsbehausung des Samuel Braun, läßt Herr Decan Stepp in Münchweiler das diesjährige Ohmetgras von 15 Tagwerk Wiesen, Münchweiler Bannes und zum protestantischen Pfarrgut dieser Gemeinde gehörig, versteigern.

Winnweiler, den 3. September 1870.
E. Schmolze, kgl. Notär.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Carbolsäure,

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken liefert [5w2

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:

Schäfer Thomas. Neueste Kriegs-Prophezeiungen für die Jahre 1870—1871. Preis 4 kr.

Merkwürdige Prophezeiung vom Weltkrieg und Welt-Untergang im Jahre des Herrn 1870. — Aus einem alten Klosterarchive nach dem Urtexte des Pater Josephus. Preis 4 kr.

Des alten Pfarrers von Neustadt Prophezeiung auf das Jahr 1870 und das Ende der Napoleonischen Herrschaft. Preis 4 kr.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er eine

Obstdörre

errichtet hat und kann von heute an jede Sorte Obst bei ihm gedörrt werden. Es ist nicht nothwendig, daß Horden dazu geliefert werden. [4¹/₂

A. May, Katzengasse.

Strickwolle

angekommen bei [12,8,4
Emilie Becker.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt,** Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127wvc.

Zwei Mädchen

suchen Stellen für häusliche Arbeiten, Kochen rc. — Näheres in der Exped. [12¹/₂

Stephanien-Bad,
(Besitzer Wilhelm Beh)

15 Minuten von dem Bahnhofe in **Karlsruhe** entfernt. Dieses neu eingerichtete Anwesen bietet in der nächsten Nähe der Residenzstadt **Karlsruhe** die reizendste Aussicht, jede Art von Lokalen für größere und kleinere Gesellschaften, gute Bewirthung und kalte wie warme Flußbäder; es kann den Besuchern **Karlsruhe's** als ein in jeder Beziehung angenehmer Aufenthaltsort empfohlen werden.

Für den Besuch durch größere Gesellschaften wäre eine vorherige Anmeldung unter der Adresse „Café Beh" in Carlsruhe, erwünscht. [11¹/₂m

---

Condensirte
Schweizer-Milch

in Blechdosen empfehlen [9¹/₂
Geschwister Sproß.

Inhalt der Nr. 36 des **„Sonntags-Blattes"**: „Die neue Gouvernante. Novelle von A. Albert. (Fortsetzung.) — „Die Feldpost." Skizze von Fr. Bücker. — „Feldpostbriefe vom Kriegsschauplatze." — „Unter dem rothen Kreuz." — „Lose Blätter": Le Moniteur universel. — Literarisches. — „Illustrationen": Die Feldpost.

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres werden die **Fruchtmärkte** hier nicht mehr abgehalten.

Kaiserslautern, den 2. September 1870. [11,p,2

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Bekanntmachung.

Alle Grundbesitzer, deren Felder durch die Truppendurchmärsche beschädigt wurden, werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Aufnahme der Beschädigungen an Ort und Stelle in nachstehender Zeit vorgenommen wird:

1) **Montag den 5. ds. Mts.,** Vormittags 8 Uhr, an der Hochspeyerer Straße.
2) An demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, am Kirchhofwege und an der Mainzer Straße.
3) **Dienstag den 6. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr, Bahnhofstraße und Kuhallmend.
4) **Mittwoch den 7. d. Mts.,** Vormittags 8 Uhr, Pirmasenser Straße, Thierhäuschen und im Haag.
5) Denselben Tag, Nachmittags 3 Uhr, vom Diebspfad bis zum Lothringer Hause.
6) **Donnerstag den 8. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr, Kottengewanne.
7) **Freitag den 9. d. Mts.,** Vormittags 8 Uhr, Pfeifferthälchen und Lauterstraße.

Von allen betheiligten Grundbesitzern wird erwartet, daß dieselben zur angegebenen Zeit an ihren Grundstücken erscheinen; für Diejenigen, deren Grundstücke nicht in den obengenannten Gewannen liegen, wird auf erfolgte Anmeldung ein besonderer Tag festgesetzt. —

Kaiserslautern, den 2. September 1870. [11,2,4

Das Bürgermeisteramt.
P. Emig, Adj.

Bekanntmachung.

Der ernsten Zeitverhältnisse wegen findet die Katzweiler Kirchweihe dieses Jahr nicht statt.

Katzweiler, den 30. August 1870. [7,3

Das Bürgermeisteramt.
Henn.

Knaben-Institut
zu
Ingenheim bei Landau (bayer. Rheinpfalz).

Das Wintersemester an dieser Anstalt beginnt den **19. September nächsthin.** Prospecte und Jahresbericht senden auf Verlangen [12¹/₂

Die Vorstände:
Brion & Bärmann.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.
Fußwinden von 30—200% Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Wichtig für Färber und Garndrucker

und die es werden wollen, liefere ich **Garndruck-Maschinen,** die mit einem Schlag 2—3—4 Farben auf Schaaf- oder Baumwollen-Garne drucken. Die Maschine wird fix und fertig zum Druck, sowie nebst allen Farbrezepten für 40 Thaler geliefert. Musterkarten werden auf Wunsch gesandt. Briefe sind an **C. Görner** in **Gößnitz i. S.** franco zu richten. [44¹/₂a3w

---

Restauration und Café

von [95¹/₂m2

Louis Hornig, Neustadt a. H.

(Neben dem Gasthofe zum „Löwen", in der Nähe des Bahnhofes.)

Nun vollständig erschienen und in der Expedition ds. Blattes à 1 fl. zu haben, das erste

Adreß- & Geschäfts-Handbuch
der Stadt Kaiserslautern
1870.

Feinste reine
Alpen-Butter
11,2] bei **Carl Hohle.**

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im

Repariren und Stimmen
von Klavieren u. Pianino's.
F. Franger.

Gefällige Aufträge nimmt die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern entgegen. [41¹/₂

Für Bürgermeisterämter!
Einkaufs-Scheine,
Transport-Scheine,

vorräthig in der Expedition dieses Blattes.

Eine gewandte Kellnerin

wird gesucht. — Näheres in der Expedition ds. Blattes. [9¹/₂

Gesucht! wird auf Michaeli ein gewandtes und fleißiges

Zimmermädchen.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [11a2

Gefunden ist vor einigen Jahren auf dem Weg zwischen Landstuhl und Kindsbach ein **Halsband** von Granatperlen mit Goldschloß. — Dasselbe kann nach genauer Bezeichnung und gegen Erstattung der Einrückungsgebühr beim kath. Pfarrer in Weilerbach von der Eigenthümerin in Empfang genommen werden.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Neue Musikalien!

Faust. **Auf nach Paris.** Deutscher Patrioten-Marsch. **27 kr.**
Zikoff. **Uebern Rhein.** Deutscher Kriegsmarsch. **27 kr.**
Werner. **Die Wacht am Rhein.** Kriegsmarsch. **8 kr.**
— **Weißenburger Sturmmarsch. 12 kr.**
— **Saarbrücker Siegesmarsch. 12 kr.**
— **Wörther Siegesmarsch. 12 kr.**

Gestern Abend wurde von Seiten eines Staatsbediensteten, in Gegenwart von mehreren Männern ehrenhaften Charakters, die Aeußerung gethan, daß der Deputirte —b ein schlechter Kerl sei. Derselbe wolle sich öffentlich erklären, ob er dies im Ernste ausgesprochen. Erklärt sich derselbe nicht innerhalb drei Tagen, so wird gegen denselben eingeschritten werden.

Frankfurter Cours vom 3. Septbr.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z. F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5	99⅞ G.
Antwerpen Frs. 200	5	94⅝ G.
Augsburg fl. 100	6	99⅝ P.
Berlin Thaler 60	6	104⅞ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	5	96¹/₂ P.
Brüssel Frs. 200	6	94¹/₂ G.
Cöln Thaler 60	6	104¹/₂ P.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100.	7	87¹/₂ bz.
Leipzig Thaler 60	7	104¹/₂ bz.
London Pfd. St. 10	4	118¹/₂ bz.
Lyon Frcs. 200	5	94¹/₂ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	99⅝ P.
Paris Frs. 200	5	94¹/₂ bz.
Petersburg S.-R. 60	5¹/₂	— P.
Trieſt fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. k. S.	6	95 bz.
. . . . . m. S.	6	— bz.
. . . . . l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.

	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¹/₂ ¹/₄	
Friedrichsdor	9	56 58
Pistolen	9	41-43 G.
Doppelte	9	41 43 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56 G.
Dukaten	5	32 34 G.
20-Frankenstücke	9	24-26
Englische Sovereigns	11	48 52
Russische Imperiales	9	40-42 G.
Dollars in Gold	2	24-26

Discanto 5% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage derselben der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 213. **Kaiserslautern, Dienstag 6. September 1870.** **68. Jahrg.**

☞ Für den Monat September nehmen sämmtliche kgl. Postexpeditionen, ebenso die Träger des Blattes in der Stadt Abonnements entgegen. Preis 30 kr.

** **Kaiserslautern**, den 5. Sept. 1870.

Folgendes Telegramm ist soeben 3 Uhr 40 Min. hier angekommen, und wird zur Veröffentlichung den hiesigen Zeitungs-Expeditionen übermittelt.

Das Bürgermeisteramt
Wilhelm Raquet I. Adjunkt.

Herrn Bürgermeister in Kaiserslautern!

Se. Majestät der König wurden durch das Glückwunsch-Telegramm des Gemeinde-Collegiums Kaiserslautern freudig ergriffen und hoffen mit voller Zuversicht, daß es gelingen werde Deutschland wie Bayern Früchte des Sieges im reichsten Maße zu sichern.

Zugleich entbieten Allerhöchst dieselben den Absendern königlichen Gruß und herzlichen Dank.

München, 5. September 1870 1 Uhr 36 Min.
Im Allerh. Auftrage
gez. Eisenhard,
Secretär Sr. Majestät des Königs.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

Die Republik in Frankreich proclamirt!

** **Paris**, 4. Sept. Die heutige Sitzung des Gesetzgebenden Körpers wurde, nachdem verschiedene Anträge eingebracht worden waren, bis Abends suspendirt.

Die Abendsitzung wurde jedoch unmöglich, da das Volk den Saal wie die Tribüne gefüllt hatte, mit dem Rufe: **„Es lebe die Republik!**

Alles begab sich nach dem Hôtel de ville (Stadthause), um dorten die provisorische Regierung zu proclamiren.

Die provisorische Regierung wurde gebildet und besteht aus Jules Favre, Simon, Ricard, Pelletan, Cremieux, Ferry, Bizoin, Rochefort, Arago und Pages.

Keratry wurde zum Polizei-Präsidenten ernannt; Etienne erhielt das Ministerium des Aeußern, Magnin das der Finanzen, Simon den Unterricht, Cremieux die Justiz, Leflo das Kriegsministerium.

Grevy wurde als Staatsrathspräsident ernannt, Lavertujon als Generalsecretär der provisorischen Regierung. — Trochu bleibt General-Gouverneur von Paris.

An die Thüren des Gesetzgebenden Körpers wurden die Siegel gelegt.

** **Paris**, 5. Sept. Das „Journal officiel de la Republique francaise" veröffentlicht eine Proclamation des Inhalts, daß sich das Volk von der Kammer lossage, welche nur zögernd die Rettung des Vaterlandes betrieb.

Das Volk verlangte die Republik und setzte seine Vertreter inmitten der Gefahren ein. Die Revolution vollzieht sich Namens des Rechts und der allgemeinen Wohlfahrt.

Bürger wachet über die Euch anvertraute Stadt! — Morgen seid Ihr vereinigt mit den Armeen der Rächer des Vaterlandes.

Fernere Dekrete lösen den Gesetzgebenden Körper auf und schaffen den Senat ab. Eine vollständige Amnestie wird für alle politischen Verbrechen und Vergehen gewährt.

Der Ministerpräsident Trochu wird mit allen militärischen Vollmachten bekleidet, sammt der National-Vertheidigung, sowie der Ministerliste.

Die Ordnung wurde nirgends gestört; die Republik wurde ferner proclamirt in Lyon, Bordeaux und Grenoble.

Eine Proclamation des Polizeipräfekten Keratry erklärt das Ziel der Republik wie in 1792 die Vertreibung fremder Truppen von französischem Boden.

** **München**, 6. Sept. Ein Rescript des Königs vom 2. ds. begnadigt alle an den Traunsteiner und Deggendorfer Controllversammlungsexcessen Betheiligte mit völligem Erlasse des Strafrestes, ausgenommen Nepomuck Berneishammer, der den Revierförster Kracher erschlug.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 6. September.

Es lebe die Republik! Das war ein Wort zur rechten Zeit, das gestern in Paris gesprochen wurde. Das vieltausendfache Echo, welches es gefunden; die Proclamirung der Republik, das sind Beweise dafür, daß der centnerschwere erstickende Alp von der Brust des Volkes gewälzt, daß es aus seinem Starrschlafe zu einem thatkräftigen Leben erwacht und entschlossen ist, die Trümmer der zusammengestürzten Dynastie hinweg zu räumen, der Freiheit eine Gasse zu bahnen. Wir freuen uns dieses Ereignisses und mit uns das freiheitlich denkende Deutschland, denn nun sind die Garantieen einer friedlichen, einer freiheitlichen Zukunft gegeben.

Es war eine Entscheidung zur rechten Zeit. Gestern noch hatte das Bismarck'sche Organ, die „Nordd. Allg. Ztg.", ihren Frieden mit dem Emporkömmling, mit dem Mann gemacht, der nicht schwer genug gestraft werden konnte, unsere Befürchtungen von Garantieen für die Erhaltung der französischen Dynastie bestätigend. So schrieb das officielle Blatt:

„Eine mögliche revolutionäre Bewegung in Paris in den Kreis dieser Erwägungen ziehen zu wollen, würde zu unnützen Combinationen führen, um so mehr, als ein solches Ereigniß unter den gegenwärtigen Verhältnissen viel weniger als bisher zu erwarten ist, da sich nicht leicht eine Regierung finden wird, welche die Verantwortlichkeit für die Schritte auf sich nehmen möchte, die nothwendig sind, Frankreich aus seiner gegenwärtigen Lage herauszubringen. Außerdem wird das unter diesen Umständen erhöhte patriotische Gefühl Frankreichs die inneren Parteileidenschaften schweigen machen, während der Ministerpräsident, Graf Palikao, nicht der Mann zu sein scheint, eine revolutionäre Bewegung auf der Straße sich über den Kopf wachsen zu lassen.

Der Umstand, daß der Kaiser Napoleon nicht den Versuch gemacht hat, nach Belgien zu gehen, sondern, wenngleich als Nicht-Combattant, den Edelmuth seines Siegers für sich angerufen hat, spricht ebenfalls dafür, daß wir es in Frankreich mit der Regentschaft, d. h. einer mit allen legalen Mitteln ausgestatteten Macht zu thun haben werden, deren einzige Aufgabe es jetzt noch sein kann, das Blut ihrer Bürger zu schonen und von dem Sieger die möglichst günstigsten Friedensbedingungen dadurch zu erhalten, daß sie sich in die unvermeidlichen Folgen einer fehlerhaften Politik fügt."

Hier klingt schon deutlich der Retter der Gesellschaft wieder heraus und ebenso die napoleonische Zustimmung zur Abtretung des Elsaß und Lothringens.

Die Regierung, „welche die Verantwortlichkeit für die Schritte auf sich nehmen möchte, die nothwendig sind, Frankreich aus seiner gegenwärtigen Lage zu bringen", hat sich vor Abend gefunden und die Rettung Frankreichs kann heute nur in einem schnellen Frieden gefunden werden, welcher es der jungen Republik ermöglicht, sich innerlich zu kräftigen und durch innere Freiheit den Einfluß, ja einen noch größeren auf die Geschicke Europa's zu gewinnen, als ihn die Napoleoniden jemals besaßen.

Doch dürfen wir dabei nicht vergessen, daß jede Regierung Frankreichs die Pflicht hat, für die Integrität Frankreichs einzutreten, sei sie eine dynastische oder republikanische, und sowie heute die Napoleoniden die Rücksicht auf die Erhaltung ihrer Dynastie zu einem schmachvollen Frieden zwingt, ist dieselbe Ursache gleichzeitig der Anlaß, diesen Frieden über kurz oder lang zu brechen und abermals den Kampf um Elsaß und Lothringen auf Tod und Leben aufzunehmen.

In gleicher Lage wäre die Republik; wenn wir auch noch nicht daran glauben, daß es bei den furchtbaren Niederlagen, die das Land erlitten und bei der Jugend der neuen Staatsverfassung heute schon zu einem Volkskriege kömmt, ist es zweifellos, daß die Republik die blutige Erbschaft der Napoleoniden übernehmen muß.

Diese Thatsachen mahnen uns zu doppelter Vorsicht hinsichtlich unserer nationalen Wünsche, Elsaß und Lothringen betreffend. Wollen wir uns diese Provinzen dauernd wiedergewinnen, genügt die gewaltsame Eroberung nicht, hier muß die moralische Eroberung in Anwendung kommen. Vergewaltigen wir die Provinzen, bleibt der Stachel, der zu immer neuen Kämpfen Anlaß gibt, im Herzen Frankreichs zurück. Schließen sich uns jedoch diese Provinzen freiwillig an, kann sie uns keine Macht der Erde entreißen. Darum wollen wir unablässig zur Vorsicht mahnen, um neues Unglück von der Menschheit abzuwenden. Man gönne der Bevölkerung Zeit, sich zu sammeln, sich über die neuen Verhältnisse klar zu werden, zwischen denen sie zu wählen hat; man besetze wenn nicht anders bis dahin die Provinzen, und wir denken, daß es einer auf freisinnigen Principien basirten Regierung nicht schwer fallen kann, die Gemüther zu versöhnen und die Sympathieen derselben für Deutschland zu erwecken.

Wenn wir diesen Weg einschlagen, werden wir Frankreichs Bevölkerung versöhnen. Die Republik hat andere Aufgaben als den Krieg, der ihren Grundprinzipien als solcher entgegenläuft. Der freien Entscheidung des Elsaß und Lothringens wird sie sich nicht entgegenstellen.

Doch wir rechnen heute schon mit einem Faktor, der deutscher Seits noch keine Anerkennung gefunden hat, die französische Republik ist der preußischen Dynastie entschieden unbequem. „Republik in Frankreich heißt Republik in Spanien und wahrscheinlich sofort auch Republik in Italien, heißt die revolutionäre Brandfackel in's Herz Europa's werfen — und König Wilhelm, der, seit er auf dem Throne sitzt, ausgesprochener Maßen das Ziel verfolgt, die Hydra der Revolution zu bändigen, und dies für die gemeinsame Aufgabe aller europäischen Monarchen hält, König Wilhelm sollte von Frankreich als Friedensgarantie die Proklamirung der Republik fordern! Nein, der König von Preußen ist, und das achten wir an ihm, ein Mann von festen Grundsätzen, der, wenn seine Hand auf Frankreich liegt, die Republik nicht dulden, nicht mit ihr unterhandeln kann."

So schreibt der Berner „Bund". Wir denken, die Macht der Ereignisse kann Meinungen und Grundsätze erschüttern. Den „Retter der Gesellschaft" hat man als einen frivolen Friedensstörer bändigen müssen, warum sollte man nicht auch den Abscheu vor der republikanischen Hand überwinden können, die sich zu einem „dauernden Frieden" den Gegnern öffnet.

Die Unterdrückung der Republick in Frankreich und die Wiedereinsetzung der napoleonischen Dynastie aber wäre das schwerste Unglück für Europa, wie wir bereits mehrfach erörtert haben.

Wiederholen wir deßhalb unablässig unseren Ruf: „Nieder mit der napoleonischen Dynastie!" und fügen wir heute noch hinzu: „Unterhandlung mit der französischen Republik."

Vergessen wir bei dem Sturm, der uns vielleicht noch bevorsteht, das Eine nicht, unsere innere Freiheit, des Vaterlandes Einigkeit. Wir hatten uns gestern einen bescheidenen Zweifel erlaubt, daß dem Volke nicht die Einheit aus dem Kampfe werden würde, die das Volk gewünscht und erstrebt. Die Censur hat uns diese Aeußerung gestrichen, an der Wahrheit unserer Befürchtung jedoch nichts geändert. Eine in derselben Nummer der Zeitung befindliche Mittheilung der „N. Fr. Pr." die ziemlich dasselbe sagte, was uns gestrichen worden, lautete: „Wie auch nach dem Kriege sich der norddeutsche Bund durch Ueberbrückung des Mains gestalte, Bayern, Würtemberg, Baden bleiben staatlich bestehen; ist doch sogar in dem preußischesten Theile der preußischen Presse schon ausgesprochen worden, die Süddeutschen müßten belohnt werden."

Die Selbstständigkeit und Machtvollkommenheit der süddeutschen Fürsten ist von Preußen garantirt, das ist trotz hoher Censur eine nicht wegzuleugnende **Thatsache.**

Sache des deutschen Volks ist es deshalb, bei Zeiten seine Stimme zu erheben, daß man es nicht mit Brosamen abspeist, wo es volle Befriedigung seiner nationalen und freiheitlichen Wünsche zu fordern berechtigt ist.

Wir haben die Ueberzeugung, daß Seitens unserer Regierung der Sache der Gesammtheit freiwillig manches und vom dynastischen Standpunkte aus schwere Opfer gebracht werden wird; doch zu gleichen Opfern müßte sich auch der norddeutsche Bund verstehen und was diesem in freiheitlicher Beziehung nicht abgerungen wird, gesteht er, das weiß wohl jedes Kind, freiwillig nicht zu. Arbeitet doch das preußische Volk schon seit 20 Jahren an der Wiedererweckung seiner Verfassung!

Kriegs-Nachrichten.

Berlin, 3. Septbr. Die Erregung des Volks hier ist unbeschreiblich; ein solches Leben wie heute sah man noch nie in den Straßen Berlins. Die strategische Bedeutung eines großen Sieges ist den Massen weniger verständlich als die Demüthigung Napoleons, welche in seiner Gefangennehmung liegt. Darin, das fühlt ein Jeder, vollzieht sich ein Weltgericht gegen den verfassungsbrüchigen Selbstherrscher. Den Mittelpunkt des Lebens bildet der Platz vor dem königlichen Schloß unter den Linden. Dort um die Riesenstatue Friedrichs des Großen stehen fortwährend Tausende von Menschen. Ein Zug mit Fahnen und Musik löst den anderen ab. Sie ziehen am Schloß vorbei, indem sie die „Wacht am Rhein“ singen. Die Königin muß in jeder Viertelstunde mindestens einmal auf dem Balkon erscheinen. In der Menge gewahrt man zahlreiche Leichtverwundete mit der Armbinde; auch die heute einmarschirte ostpreußische Landwehr mischt sich in die dichten Haufen. Die Schulen haben einen freien Tag erhalten. Tausende von Maschinenbauern zogen Vormittags in ihrer Arbeitskleidung, nach den Werkstätten geordnet, mit Musik vorbei. Alsbald hatte eine Anzahl von Arbeitern die Statue erklommen und begannen den „alten Fritz“ mit Fahnen und Guirlanden zu schmücken. Ueber vielen kleinen Fahnen ragte über dem Kopf des Pferdes eine große mit Guirlanden geschmückte schwarz-roth-goldene Fahne. Das mochte gewisse Leute verdrießen. Als Nachmittags die Statue selbst von ihrer lebendigen Fahnenwacht verlassen war, sah man drei Menschen aus dem Schlosse kommen mit einer großen schwarz-weiß-rothen Fahne und dem preußischen Adler die Statue erklimmen. Sie begannen ihre Arbeit mit Abnahme der schwarz-roth-goldenen Fahne, welche sie aufgerollt zu Füßen des Pferdes niederlegten. Die mitgebrachte schwarz-weiß-rothe Fahne wurde statt dessen aufgesteckt. Immer noch glaubte die umstehende Menge, es handle sich nur um eine andere Gruppirung und die deutsche Fahne werde den gebührenden Platz wieder erhalten.

Stundenlang hielten die Leute sich mit Ordnen der Decoration auf, augenscheinlich in der Absicht, der wachsenden Menge die aufgerollt daliegende deutsche Fahne aus der Erinnerung zu bringen. Doch das Volk hielt treue Fahnenwacht. Als die Arbeiter sich anschickten, die Statue mit der Fahne zu verlassen, erscholl von allen Seiten der zornige und immer drohender klingende Ruf: „Die deutsche Fahne auf!“ Zwei der Gesellen waren rasch hinuntergeklettert, der dritte war noch oben und ließ in seiner Rathlosigkeit die Königin Augusta leben. Die Menge stimmte ein, wiederholte aber sogleich noch stärker den Ruf „die deutsche Fahne auf!“ Der Bursche rief nun in seiner Angst herunter, er habe keinen Strick, sie zu befestigen. Die drohende Menge aber wuchs mit jeder Minute stärker an, und hielt die Statue dicht umschlossen. Der Bursche capitulirte, wollte aber die deutsche Fahne nur unten am hinteren Ende der Statue anbringen. Immer zorniger erschollen die Rufe, man sah sich Fäuste erheben, die Schutzmänner am Gitter der Statue fühlten sich von einer dichten Menge eingekeilt. Da befestigte der Mann die deutsche Fahne an dem vorschreitenden Vorderfuß des Pferdes und frug herunter, ob es so recht wäre. Höher, höher, erscholl es hinauf. Da endlich bekam die Fahne wieder einen ehrenwerthen Platz, vorne rechts flattert sie jetzt vor der Figur des Königs auf der Seite des Schlosses, der Königin unmittelbar vor Augen. Das Volk rief Bravo. In der Stadt hat sich übrigens die Zahl der deutschen Fahne seit gestern verdreifacht. (Frkf. Ztg.)

Vor Straßburg, 30. Aug. Die vergangene Nacht war eine schwere. Wir wußten, daß an der dritten Parallele gearbeitet wird. Vom einbrechenden Dunkel an arbeiteten 4000 Mann, um sich mit den Geschützen einzugraben; um Mitternacht wurden sie von andern 4000 abgelöst. Wir waren auf schwere Verluste gefaßt, und Alles war zur Aufnahme der Verwundeten bereit gestellt. Die gefährlichste Arbeit der Belagerung zu vollziehen: es galt einen Wall aufzuwerfen, ohne Schutz als den der Schanzkörbe, und die Eingrabenden müssen die Waffen hinter sich legen, und unser Geschütz kann ihnen keine Deckung geben. Wie man mir sagt, feuert da in der Regel der Belagerte lebhaft, und macht seine Ausfälle. Jetzt erfahren wir, daß die Belagerten weder geschossen noch einen Ausfall gemacht haben, und unsere schwierigste und wirksamste Arbeit ist glücklich vollendet. Man nimmt nun an, daß die Belagerten in solcher Verfassung sind, den fünften Act des Drama's, der freilich noch sehr blutig sein wird, wenn man so sagen kann, correct sich abspielen zu lassen. Wenn das Glacis bekrönt, wenn die Etablirung der Bresche-Batterien vollzogen ist, dann muß die Festung sich ergeben. Und das kann muthmaßlich vielleicht schon in wenigen Tagen geschehen.

Mittags. Das sind die letzten Kriegsnachrichten, die ich Ihnen jetzt von hier aus mittheile. Ich habe Veranlassung nach dem Vaterlande zurückzukehren. Ich hatte mir es als ein Sühnefest erwünscht mit in Straßburg einzuziehen. Jetzt wäre aber wohl nur Jammer und Elend zu schauen, denn Noth, Krankheit, Brand und Verwirrung herrscht in der vormals so heiter-schönen Stadt. Es wird nach dem Einzuge der Unsrigen viele Wunden zu heilen und großes Elend zu lindern geben.

Die Beschießung von **Straßburg** hat in den letzten Tagen wegen des anhaltenden Regenwetters nicht so viel Feuersbrünste veranlaßt, ist aber deshalb nicht weniger wirksam. Die Bewohner flüchten ihre beste Habe in die Kirchen und fühlen sich namentlich im Münster am Sichersten. — Vor einigen Tagen setzte eine Abtheilung badischer Infanterie über den Rhein, um die in der Nähe des jenseitigen Ufers aufgestellten Mörser zu vernageln, welche aber bei Ankunft sich nicht mehr vorfanden. Das kleine Commando steckte das Rheinbad in Brand und kehrte mit einer französischen Fahne zurück. — Der wackere badische Artillerie-Hauptmann von Faber ist seinen Wunden erlegen; seine Batterie hat der Citadelle am meisten Schaden zugefügt. — In der Nacht vom 26. zum 27. August haben 5 badische Pioniere, ohne dabei verwundet zu werden, die Schleusen der Festung zerstört, welche das Wasser in den Gräben zum Stauen bringen. Es waren für dies Unternehmen 1000 Thlr. als Preis ausgesetzt.

Nach Schweizerzeitungen besteht die Besatzung Straßburgs aus 4000 Mann Nationalgarde, 2000 Mann Mobilgarde, 400 Mann Artillerie, 1500 Mann Infanterie von den Infanterie-Regimentern Nr. 21, 23, 28, 33 und 74; 30 Mann Turcos, 50 Zuaven und 30 Mann Spahis. — Der Bischof von Straßburg ist zum zweiten Male als Parlamentär im Hauptquartier und wieder hat man ihn in jeder Weise von der Erfolglosigkeit des Widerstandes zu überzeugen versucht, aber wieder auch wurde unsere Eskorte mit der Parlamentärflagge von den Wällen aus beschossen und ein Mann verwundet. Selbstredend wurde für diese Rohheit Abends das Bombardement wieder einige Stunden kräftig fortgesetzt.

General v. **Werder** hat vier **Proclamationen** erlassen, deren erste verkündigt, daß sämmtliche Civilbeamte, welche der Verordnung wegen Abschaffung der **Conscription** zuwiderhandeln, abgesetzt und so lange in Deutschland gefangen gehalten werden, bis über sie weiter beschlossen sein werde. Die zweite Verordnung bestimmt die **Naturalverpflegung**, wo solche einzutreten hat, wie folgt: es hat zu erhalten der Soldat täglich 750 Grammes Brod, 500 Gr. Fleisch, 250 Gr. Speck, 30 Gr. Kaffee, 60 Gr. Tabak oder 5 Cigarren, $\frac{1}{2}$ Liter Wein oder 1 Liter Bier oder $\frac{1}{10}$ Liter Brantwein. Will der Quartierträger sich mit Geld abfinden, so hat er täglich 2 Franken zu bezahlen. Die dritte Proclamation ist an sämmtliche Verwaltungsstellen des Elsasses gerichtet und sagt: „Die Autorität der französischen Regierung wird für das **Elsaß** außer Kraft gesetzt. Es bleiben jedoch die Organe der französischen Verwaltung, insbesondere die Präfecturen, Souspräfecturen, Mairien 2c. in den von meinen Truppen besetzten Bezirken in Wirksamkeit. Sie unterstehen meinem Befehle und sind verpflichtet, bis auf Weiteres den von mir und meinen Commandeurs ergehenden Anordnungen pünktlich Folge zu leisten. Auflehnung und Ungehorsam eines französischen Beamten hat Absetzung, Verhaftung und Abführung in eine deutsche Festung zur Folge.“ Die vierte Proclamation bezieht sich darauf, daß jeder Einwohner, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, erschossen werden soll. Dieses Blatt sagt: „Die fragliche Androhung findet Anwendung auf Jeden, der nicht zur französischen Armee gehört und seine Eigenschaft als Soldat nicht durch äußere Anzeichen erkennen läßt. Die Gemeinden, denen die Schuldigen angehören, und diejenigen, auf deren Gemarkung die angeschuldigte Handlung vorgenommen wurde, trifft in jedem einzelnen Falle eine der gesammten jährlichen Grundsteuer der betreffenden Gemeinde gleichkommende Geldbuße.“

Politische Nachrichten.

Kaiserslautern, 5. Sept. Von Herrn Dr. Buhl geht uns folgendes Schreiben zu:

Deidesheim, den 1. Sept. 1870.

Sie bringen in Nr. 205 der Pf. Volkszeitung einen von Kaiserslautern den 26. Aug. datirten Artikel in dem mein Name genannt wird, und werden mir daher gestatten, daß ich Ihnen zu Ihrer eignen Information mittheile, daß meine bescheidne Aufgabe bei der Rundreise des Herrn Professor Gneist nur darin bestand, dem berühmten Gaste als Begleiter zu dienen und ihn bei denjenigen Herren einzuführen, die schon vorher von Berlin aus als Vertrauenspersonen bezeichnet, und die in dieser Eigenschaft bereits brieflich von der Ankunft zweier Abgeordneten des dortigen Magistrates unterrichtet waren.

Ueber den Irrthum Ihres Herrn Correspondenten, daß die Noth in der Pfalz von den Herren, die Herr Prof. Gneist aufsuchte, irgendwie bestritten wurde, sind Sie wohl dadurch aufgeklärt, daß in Folge des Berichtes des Herrn Professors die Sammlungen in den norddeutschen Städten einen für unsere Pfalz so erfreulichen Fortgang nehmen. Es bedurfte wohl nur dieser Anregung, um Sie zu veranlassen, in Ihrem geschätzten Blatte die schwere Anschuldigung gegen diejenigen Herren zurückzunehmen, bei denen von dem Berliner Magistrate ein wahrheitsgetreuer Bericht über die Lage der Pfalz erbeten wurde.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

ergebenst

Dr. F. A. Buhl.

München, 31. Aug. Mit welcher Ritterlichkeit und Noblesse die Regierung der grande nation ihre Ausweisungsdekrete gegen Deutsche zur That macht, dafür können wir wieder einen neuen Beleg beibringen. In der Erziehungsanstalt „L'enfant Jesus“ zu Toul befanden sich unter anderen Zöglingen fünf Kinder, welche in Bayern gebürtig waren. Vor acht Tagen nun erhalten diese von der kaiserlich französischen Regierung den gemessenen Befehl, bei Gefahr ihres Lebens die Stadt Toul und Frankreich unverweilt zu verlassen. Selbst diese kleinen Mädchen erschienen der grande nation gefährlich und erregten ihre Furcht. Aber nicht genug, daß die französische Regierung diesen Ausweisungsbefehl an hilflose Kinder, die kaum wußten, was um sie vorging, ergehen ließ, sie ordnete auch an, daß dieselben, wie sie gingen und standen, ohne Aufschub aus der Stadt geführt wurden, und weigerte sich überdies, ihnen ihre Effekten und Papiere herauszugeben. So ohne alle Mittel, von jeder Unterstützung abgeschnitten, ihres Eigenthums elend beraubt, mußten die Kinder in strömendem Regen aus dem Rayon der Stadt und der Festung. In aller Eile wandte sich die gutherzige Vorsteherin des klösterlichen Erziehungs-Institutes an die schweizerische Gesandtschaft in Paris, welche, als der bayerische Gesandte vor fünf Wochen die französische Hauptstadt verließ, den Schutz der bayerischen Staatsangehörigen übernommen und diese Aufgabe bisher auch mit dem lobenswerthesten Eifer und dem möglichsten Nachdruck durchgeführt hat. Diese erstattete über das verachtungswürdige Vorgehen der französischen Regierung an das bayerische Ministerium des Aeußern Bericht, wo natürlich schleunigst alle Vorkehrungen getroffen wurden, die hilflosen vertriebenen Kinder nach München — dem Heimathsort der Mehrzahl unter ihnen — bringen zu lassen. Wir haben dieser Mittheilung, welche wir guter Quelle entnommen haben, nichts Weiteres beizusetzen: mit solchen Maßregeln, welche wahrhaft lächerlich wären, wenn sie nicht oft so traurige Folgen hätten, will sich die grande nation wahrscheinlich als die Trägerin der Civilisation, als die Vertreterin der Prinzipien der Menschlichkeit dokumentiren. Aber nur das Eine sei uns erlaubt beizufügen: wir sprechen wiederholt die Erwartung aus, daß solche an unsern Landsleuten verübte Niederträchtigkeit auf das Kerbholz gesetzt und seinerzeit beim Friedensschluß oder bei einer andern schicklichen Gelegenheit in Rechnung gebracht werde.

München, 1. Sept. Dem gefangenen franzö-

fischen General Nikolai, einem alten gebrechlichen Herrn, der bei Wörth nicht mitgekämpft hat, sondern in einem Bette, das er Krankheits halber hüten mußte, von den siegreichen deutschen Truppen aufgehoben worden ist, wurde vom Kriegsministerium die aus Gesundheitsrücksichten erbetene Erlaubniß, in München internirt zu werden, gegeben. Der Gefangene bezieht eine Privatwohnung und wird nicht in Uniform ausgehen. — In hiesigen diplomatischen Kreisen betrachtet man den Rücktritt des Herrn von Varnbüler keineswegs als die Einleitung zu einem System, da Hr. v. Spitzemberg, der neue Minister, nicht nur Varnbülers Schwiegersohn, sondern auch dessen eifrigster Parteigänger ist. — Es befremdet, daß sich die Direction der k. Pinakotheken noch immer nicht entschließen konnte, die ihrer Obhut anvertrauten Kunstschätze, die vor einigen Wochen aus Furcht vor den Franzosen verpackt wurden, wieder an ihren alten Plätzen dem kunstliebenden Publikum auszustellen. Uns scheint die Vorsicht jetzt denn doch übertrieben zu sein.

München, 3. Sept. Gestern Nachmittag wurden auf zehn hochbeladenen Leiterwägen Beutestücke aller Art, französische Uniformen, Tornister, Chassepots, Munitionskisten, Offiziersbagage rc. vom Bahnhof nach dem Zeughaus in Oberwiesenfeld verbracht.

* **Stuttgart**, 3. Sept. Eine massenhaft besuchte Volksversammlung nahm in begeisterter Stimmung einstimmig Resolutionen an, deren Inhalt im Wesentlichen folgender ist: 1) das deutsche Volk weist jeden Vermittelungs- oder Einmischungsversuch der neutralen Mächte bei dem Friedensschlusse zurück; 2) die Wiedergewinnung von Elsaß und Lothringen für das deutsche Reich ist die einzige Bürgschaft gegen die französischen Gelüsten und der Nationalpreis des nationalen Kampfes und Sieges; 3) durch den Beitritt der süddeutschen Staaten und die Erwerbung lange verloren gewesener deutscher Länder muß der norddeutsche Bund ein deutscher Bundesstaat werden. Ein einiges Volk, ein Heer, ein Reichstag, ein deutsches Staatswesen ist für Deutschland und Europa die Gewähr eines dauernden und sichern Friedens Eine an den König beschlossene Adresse ist im Wesentlichen identisch.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 6. September.

* (40,000 Franzosen), also die Hälfte der bei Sedan Gefangenen, sollen unsere Stadt passiren, während die andere Hälfte per Rhein-Nahe-Bahn befördert werden soll.

* (Zur Belagerung von Bitsch) kamen gestern hier per Bahn Theile des achten Infanterie-Regiments aus Germersheim durch. Vorgestern war Artillerie passirt, eine Truppe, welche durch das kräftige und kernige Aussehen ihrer Mannschaft die allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung erweckte.

† Frankenthal, 4. Sept. Das kgl. Bezirksamt hat an sämmtliche Bürgermeisterämter des Bezirks folgende Bekanntmachung erlassen:

„Nachdem der Ausbruch der Rinderpest in Winnweiler amtlich constatirt ist, umfaßt der Seuchengrenzbezirk alle diejenigen Gemeinden, welche von dort weniger als 6 Stunden entfernt liegen.

Im diesseitigen Bezirke sind dieß die Gemeinden: Kindenheim, Quirnheim, Ebertsheim, Mertesheim, Asselheim, Grünstadt, Sausenheim, Neuleiningen, Kleinkarlbach, Battenberg, Tiefenthal, Hettenleidelheim, Wattenheim, Altleiningen-Höningen, Carlsberg und Hertlingshausen.

† Die „Mainz.-Ztg." theilt das ganze Kutschke Lied mit. Es lautet:

„Was kraucht dort in dem Busch herum?
Ich glaub' es ist Napelium?"
Was hat der 'rum zu krauchen dort?
D'rauf Kameraden, jagt ihn fort!

„Dort haben sich im off'nen Feld
Noch rothe Hosen aufgestellt!"
Was haben sie da 'rum zu steh'n?
D'rauf los, wir müssen sie besieh'n!

„Mit den Kanonen und Mamsell'n,
Da knall'n sie, daß die Ohren gell'n"
Was haben sie da 'rum zu knall'n?
D'rauf Kameraden, bis sie fall'n!

„Napelium, Napelium,
Mit deiner Sache geht es krumm!"
Mit Gott drauf los, dann ist's vorbei,
Mit seiner ganzen Kaiserei!

„Und die franzö'sche Großmaulschaft,
Auf ewig wird sie abgeschafft!"
Auf nach Paris! den richt'gen Lohn,
Dort geben wir'n der grrrande Nation!

† Gegen den Redakteur der „Neuesten Nachrichten" in Fürth war wegen mehrerer Artikel, in denen eine Anzahl Abgeordnete (namentlich Kolb) bezüglich ihrer Abstimmung in der Abgeordnetenkammer des „Landesverrathes" bezüchtigt waren, strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden. Durch Erkenntniß des Appellationsgerichts Eichstätt ist nun der genannte Redacteur auf Grund dieser Thatsache zur nächsten Schwurgerichtssitzung verwiesen.

Dienstes-Nachrichten.

Bei der Geschäftsabtheilung der Generaldirection der kgl. Verkehrsanstalten für die Telegraphenanstalt ist ein Director als Vorstand dieser Abtheilung aufgestellt und auf diese Stelle mit dem Range an den Rechten eines Collegialdirectors der als Vorstand dieser Abtheilung bereits functionirende Generaldirectionsrath Heinrich Gumbart befördert, ferner die erledigte Secretärsstelle der kgl. Regierung der Pfalz dem Rechnungscommissär der Kammer des Inneren daselbst David Schild auf sein Ansuchen verliehen worden. Dem k. Notar Victor Salmon in Freinsheim ist gestattet worden, den geprüften Notariatscandidaten Heinrich Bissar für die Zeit bis zum 1. Mai 1871 als Amtsverweser beizubehalten. — Der Schulverweser Gg. Heß von Lauterecken ist zum Lehrer an der prot. Schule zu Sausstall ernannt worden.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Rath des obersten Gerichtshofes Karl Damm, von der ihm übertragenen Function eines Generalstaatsprocurators am Cassationshofe für die Pfalz zu entheben und ihm hiebei die allerhöchste Anerkennung seiner in dieser Function geleisteten ersprießlichen Dienste auszudrücken; den Oberförster Ludwig Niederreuter von Scheibenhardt, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Diensteseigenschaft auf das erledigte Revier Pirmasens im Forstamte gleichen Namens zu versetzen und das hiedurch sich eröffnende Revier Scheibenhardt, Forstamts Langenberg, den Forstamtsassistenten und Functionär beim Regierungsforstbureau in Speyer, Hubert Becker zum provisorischen Oberförster zu ernennen.

* Hamburger Staats-Prämien-Anleihe von 1846. Ziehung am 1. Sept. Hauptpreise: Nr. 21480 à 100,000 B.-M. Nr. 74829 à 10,000 B.-M. Nr. 69107 à 6000 B.-M. Nr. 74828 u. 38576 à 3000 B.-M. Nr. 48583 u. 15701 à 2000 B.-M. Nr. 1807 u. 16067 à 1500.

* Karlsruhe, 31. Aug. Bei der heute stattgehabten Serien-Ziehung der großh. badischen 35-fl.-Loose wurden folgende Nummern gezogen: Serie 42 89 413 439 481 490 554 767 1019 1120 1310 1404 1463 1470 1707 2014 2138 2205 2316 2338 2481 2592 2666 2950 2953 3390 3435 3463 3560 3911 4021 4127 4130 4132 4596 4774 4930 5016 5044 5077 5151 5210 5260 5312 5330 5365 5449 5709 5728 5755 5818 5890 5919 6078 6221 6394 6543 6730 6780 6789 6837 7013 7119 7132 7493 7610 7836 7703 7858 7933.

* Bukarester Prämien-Anleihe. Ziehung am 1. Sept. Gezogene Serien: 75 135 1040 1181 1274 1307 1595 1931 2053 2450 2579 2734 3116 3186 3314 3567 3778 4027 4195 4325 4437 4464 4524 4572 4920 5421 5496 5508 5519 5597 5600 5690 5697 5913 6006 6014 6050 6140 6337 6352 6570 6603 6834 6870 6927 6935 7178 7259 7417. Hauptgewinne: Serie 4572 Nr. 15 à Frs. 50,000. Serie 6834 Nr. 82 à Frs. 10,000. Serie 3314 Nr. 91 à Frs. 5000.

* Lütticher Loose von 1853. Ziehung am 31. August. Hauptgewinn: Nr. 42251 à Frs. 50,000.

* Mannheim, 5. Sept. Weizen stille. Roggen und Gerste behauptet. Leinöl, Rüböl und Petroleum ziemlich unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 15 fl. — kr. — nordd. 15 fl. 15 kr. — Kernen 14 fl. 45 kr. — Roggen 11—11 fl. 15 kr. — Gerste hierl. 11 fl. 30 kr. — pfälz. 11 fl. 15 kr. — württemb. und badischer 11 fl. 15 kr., — Hafer per 200 Pfd. 12—14 fl. — kr. Kohlreps 14 fl. 45 Bohnen 14 fl. 30 kr. — 15 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff 21 fl. 15—30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr.—28 fl. Petroleum 14 fl. 15—30 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 30—40 kr. — Nr. 1 12 fl. 15 kr.—12 fl. 20 kr. Nr. 2 10 fl. 20—50 kr. Nr. 3 9 fl. 20—50 kr. — Nr. 4 8 fl. 20—50 kr. — fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. — kr. Nr. 1 8 fl. 15 kr.—8 fl. 30 kr.

Neueste Nachrichten.

München, 3. Sept. Diesen Nachmittag nach 1 Uhr wurde auch in unserer Stadt Victoria geschossen: 101 Kanonenschüsse ertönten vom Kugelfang her. Die Stadt ist voll Jubel und Freude, alle Häuser sind aufs Neue beflaggt und ein großer Theil der Bevölkerung machte Feiertag; eine besondere Siegesfeier ist für morgen anberaumt. — Da in dem Leben Napoleons III. gewisse Tage in fatalistischer, Weise eine besondere Rolle spielen, so sei daran erinnert, daß der Mann des 2. Dezember am 2. August das Feuer auf Saarbrücken eröffnete und damit den Krieg faktisch begann, und daß er, vier Wochen später, am 2. September sich als Gefangener ausliefern mußte. Mag das immerhin Zufall sein, so bleibt es doch ein eigenthümliches Zusammentreffen.

Leipzig, 31. Aug. Heute früh verstarb einer der bekanntesten Veteranen des deutschen Buchhandels Hr. Otto Wigand, Gründer der gleichnamigen Verlagsbuchhandlung hierselbst.

Brüssel, 1. Sept. An der Schlacht von Beaumont war nicht die ganze Mac Mahon'sche Armee betheiligt. Die Niederlage der Franzosen ist vollständig. Ganze Armeetheile ergriffen wilde Flucht; selbst das Generalstabscorps wurde gesprengt. In Carignan brennt der Bahnhof.

Brüssel, 2. Sept. Graf v. Flandern ist mit dem Hauptquartiere gestern plötzlich nach Philippeville übergesiedelt. Zahlreiche französische Banden wurden auf belgischem Gebiete entwaffnet.

* **Brüssel**, 4. Sept. Ueber den weiteren Vormarsch der Preußen wird gemeldet, daß größere preußische Corps 24 Kilometer vor St. Quentin direct auf Paris marschiren. Die Eisenbahnverbindung zwischen Brüssel und Paris dürfte demnächst unterbrochen werden. „Etoile belge" meldet, daß Douay mit Adjutanten des Kaisers in Brüssel eingetroffen ist. Ein Theil der Verwundeten aus den letzten Schlachten soll über Belgien fortgeschafft werden. — Der kaiserliche Prinz soll in Maubeuge sein.

* **Brüssel**, 5. Sept. Es heißt, die Kaiserin werde in Braine le Comte (Belgien, Provinz Hennegau) mit dem kaiserlichen Prinzen zusammentreffen.

Lüttich, 4. Sept. Heute um vier Uhr 10 Min. kam Kaiser Napoleon von Namur auf seiner Reise nach Kassel, wo er internirt werden wird, hier durch. Er verweilte zehn Minuten auf dem Bahnhof. In dem Train, welcher Napoleon führte, befanden sich mehrere preußische Offiziere, sowie der (belgische) General Chazal mit seinen Ordonnanzoffizieren. Zwei weitere Züge mit dem kaiserlichen Gefolge werden erwartet. Möglicherweise befindet sich in einem derselben Mac Mahon. Die Gräfin Walewska wird in Brüssel erwartet, wo sie die Ankunft der Kaiserin vorzubereiten hat.

* **Verviers**, 4. Sept. Napoleon ist mit Gefolge hier angekommen und im Hotel de Chemin de Fer abgestiegen, von preußischen und belgischen Offizieren geleitet. Die Weiterreise findet wahrscheinlich morgen statt.

Paris, 2. Sept. Die Präfekten des Nord-Departements haben den Befehl erhalten, den aus Amerika zurückkehrenden republikanisch gesinnten General Cluseret beim Betreten des französischen Bodens festzunehmen.

* **Paris**, 4. Sept. Das „Journal officiel" bringt folgende Proclamation des Ministerrathes: „Franzosen! Ein großes Unglück hat das Vaterland betroffen. Nach drei Tagen heroischer Kämpfe, welche die Armee Mac Mahons gegen 300,000 Feinde geführt hat, sind 40.000 Mann zu Gefangenen gemacht. General Wimpffen, der das Commando der Armee in Vertretung des schwer verwundeten Marschalls Mac Mahon übernommen hatte, hat die Capitulation unterzeichnet. Der Kaiser ist beim Kampfe gefangen. Die Regierung ist in Uebereinstimmung mit den Staatskörpern, sie ergreift alle Maßregeln, welche die Wucht der Ereignisse jetzt gebietet."

Gezeichnet von sämmtlichen Ministern.

* **Paris**, 5. Sept. Große Bewegung auf den Boulevards. Die National- und Mobilgarde sowie die Linensoldaten singen die Marseillaise. Die Rufe: „Es lebe die Republik" vermischen sich mit denen: „Wir müssen die Fremden vertreiben."

London, 1. Sept. Lord Granville hat einen italienischen Antrag, die Initiative zu einer Friedensvermittlung zu ergreifen, vorläufig abgelehnt. Der erste Secretär Napoleons, Herr Conti, befindet sich hier.

Florenz, 2. Sept. Das Oppositions-Comite sendet Abgeordnete in die Provinzen hinaus um Volksversammlungen für die Besetzung Roms zu organisiren. Man scheint Mazzini's Freilassung verlangen zu wollen. Unsere Observationsarmee an der römischen Gränze ist auf 40,000 Mann gebracht. In den venetianischen Forts und in Verona herrscht fieberhafte Thätigkeit. Es ist der Befehl ergangen Mantua und andere Festungen zu armiren. — Die „Italie" sagt, aus Rom werde eine Deputation angesehener Bürger mit einer 8000 Unterschriften tragenden Adresse erwartet, welche von der Regierung die Entscheidung der römischen Frage verlange.

* **Kopenhagen**, 4. Sept. „Dagens Nyheder" meldet: Admiral Bouet-Villaumez traf gestern mit einer Fregatte hier ein und hat mit dem französischen Gesandten conferirt. Die französische Flotte soll Ordre haben, sich in der Kjoge-Bucht zu sammeln. Der Admiral hat gestern Kopenhagen wieder verlassen.

Erklärung.

Kaiserslautern, 5. Sept. Aus der „Volkszeitung" ersehe ich, daß das Bürgermeisteramt und der Gesammtstadtrath, der Adresse des Magistrats von München an den König von Bayern beigetreten sei, deren Inhalt darin gipfelt, dahin zu wirken, daß Elsaß und Lothringen annexirt würden.

Ich kann mich wohl erinnern, daß mir durch einen Stadtdiener am Bahnhof in einem Augenblicke, als gerade ein Militärzug einfuhr ein Schriftstück überbracht wurde, mit dem Ersuchen im Auftrage des Bürgermeisteramtes meine Unterschrift beizusetzen.

Da schon seit längerer Zeit, in Folge des Krieges, keine Stadtrathssitzung stattgefunden, werden die dringenden Geschäfte gewöhnlich in dieser Weise abgemacht. Ich hielt daher das Schriftstück für eine interne städtische Angelegenheit und setzte, da die Namen meiner Freunde bereits darauf standen meine Unterschrift bei. So wie mir, wird es auch meinen Gesinnungsgenossen gegangen sein.

Als Demokrat kann ich nur das Selbstbestimmungsrecht des Volkes in dieser Frage gelten lassen. Ich bin daher in Form wie in Inhalt gegen diese Adresse.

Adolph Kröber.

Condensirte

Alpen-Kuhmilch,

in Kisten mit 24 Gläsern zu fl. 14; 48 Blechbüchsen zu fl. 24; — in Blechbüchsen von 25—50 Pfd. per Pfd. 33 kr., sowie Schweizer Butter per Ctr. fl. 70, versendet gegen Post-nachnahme: [13,6,8

C. Rey, Nürnberg, S. 1159,
Haupt-Agentur der deutsch-schweiz. Milch-Extract-Fabrik.

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,
empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.
Eisenbahnstraße.
3bl)

Ein tüchtiger

Maschinenschlosser,

vorzugsweise ein im Spinnereifache bewanderter, wird von der **Kammgarnspinnerei** zu engagiren gesucht.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei
129[Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei
93m) **Ph. Schmidt.**

Anzeige.

Der Unterzeichnete verkauft billigst **15**, in bestem Zustand erhaltene

Bier-Fässer,

in der Größe von 1 bis 2 Fuder. — Diese Fässer eignen sich vorzüglich zum Einmachen von Zwetschen.

Winnweiler, im September 1870.

Ch. Hoster.

Für Hals- & Brustleidende.

Wir empfehlen hiermit den von **F. W. Bockius** in **Otterberg** fabricirten und sich bei Husten und Catarrh rc. rc., stets bewährten

Kräuter-Brust-Syrup

zur gefälligen Abnahme.

In Flaschen zu fl. 1. 10 kr., 35 kr. und 25 kr. bei

Carl Pohle,
Hch. Heuschkel Wwe.,
Jos. Wertheimer. (53bl14

Cacao, entöltes Cacaopulver, Stollwerck'sche Chocolade,

sowie verschiedene

Chocoladen und Drops

eigenen Fabrikats empfiehlt [11,3

J. Koch.

Suchard'sche **Chocolade** noch erwartend.

Ein Logis

mit Zubehör ist zu vermiethen und bis Ausgangs Oktober zu beziehen bei

Bäcker **Roßmannsperger.**
Rummelgasse.

---

3. Quittung des Frauen-Vereins und des Hilfs-Vereins Landstuhl.

Steinwenden-Weltersbach (Aus Versehen in der 1. Quittung übersehen), 52 Hemden, 8 Betttücher, 2 Paar Unterlagen, 8 Compressen, 64 Binden, 22 Fingerbinden, 36 dreieckige Kopftücher, 42 dreieckige Armbinden, 12 Kopfnetze, 4 Kappen.

Ramstein und Miesenbach: Baar fl. 11. 45, 7 Hemden, 17 Leintücher, 20 Handtücher, 100 Eier.

Glan-Münchweiler: 2 Körbe frisches Obst.

Reichenbach: 1 Töpfchen Salz, 2 Pfd. dürres Obst, 300 Eier, 6 Pfd. Butter.

Martinshöhe: 1 Parthie Leinwand.

Vogelbach: 14 Pfd. dürres Obst, 101 Eier.

Reuschbach: 1 Parthie Hemden, 1 Korb dürres Obst, 100 Eier, Baar fl. 5. 46.

Landstuhl: (Frau Notär Röbel) 5 Kissenüberzüge, 14 Paar Strümpfe, 5 Handtücher.

München (Central-Ausschuß): 1 Kiste Verbandzeug, 12 wollene Leibbinden, 12 Leintücher, 6 Dtzd. Compressen, 36 leinene Binden, 12 Gaze-Binden, 5 wollene Binden, 6 Paar Pantoffeln, 1 Arm-, 1 Beinschiene, ½ Dtzd. Löffel, 3 Waschbecken, 2 Schwämme, 2 Pack Chocolade, 3 Päckchen Fleischextract, 1 Päckchen Schnupftabak, 250 Cigarren, 1 Leibschüssel, 1 Spucknapf, 2 Säcke Charpie, 12 Spreusäckchen, 1 Faß Gyps, 2 Kisten geräuchertes Fleisch, 1 Kiste Reis, Liqueur, Zucker, dürres Obst, ½ Brod Schweizerkäse, 1 Säckchen Reis, 1 Säckchen Zwetschen, 1 Kistchen Zwieback, 4 Sack Brodmehl, 2 Faß Bier, 1 Kistchen Eier.

Landstuhl, 3. Septbr. 1870.

Vorschußweiser Beitrag zur Immobiliar-Brandassecuranz pro 1870.

Diejenigen Häuserbesitzer, welche den vorschußweisen Beitrag zur Brandassecuranz pro 1870 noch schulden, werden **wiederholt dringend** ersucht, ihren Rückstand an die unterfertigte Einnehmerei **sofort** zu entrichten, da in Folge höherer Weisung die **zwangsweise Beitreibung** der geschuldeten Beträge unnachsichtlich durchgeführt werden muß.

Kaiserslautern, den 5. September 1870.

Der Stadt-Einnehmer.
Fr. Juncker.

Bekanntmachung.

Zufolge k. Regierungserlasses vom 31. August l. Js., soll der Unterricht an der hiesigen protestantischen Präparanden-Anstalt **mit dem 1. Oktober** wieder eröffnet werden.

Die Zöglinge des I. und II. Curses haben vom genannten Tage an zunächst ihre Jahresprüfung zu bestehen; Diejenigen aber, welche sich zur Aufnahme melden wollen, werden auf §. 26 des Normativs hingewiesen und haben ihre Gesuche nebst Belegen längstens **bis 18. September l. Js.** bei dem Hauptlehrer Braun dahier einzureichen.

Kaiserslautern, den 5. September 1870.

Die kgl. Inspection.
C. Aign.

Truppen-Verpflegungs-Verein.

Zum Zwecke ausgedehnterer Verpflegung unserer Truppen im Felde hat sich dahier ein Verein constituirt, dessen Vollziehungsausschuß die Unterzeichneten bilden. Derselbe macht es sich zur Aufgabe, alle Gegenstände, welche ihm zur Ausführung obigen Zweckes zugestellt werden, mittelst Abgeordneten oder Agenten des Vereins direct zur Armee zu befördern und dort für deren richtige Verwendung Sorge zu tragen.

Die rasche und richtige Beförderung der Gaben an die richtigen Orte und Personen soll erstrebt werden.

Dem Soldaten in der Front ist bis jetzt nicht Genügendes von der Privathülfe zu Theil geworden, während doch gerade die Bethätigung beständiger Fürsorge für ihn eine heilige und dringliche Pflicht der Nation ist.

Wollene Unterjacken, Unterhosen, Socken und namentlich Leibbinden, sodann gebrannte Spirituosen, Tabak und Cigarren, das sind vorzugsweise die Gegenstände, deren unsere Armee nöthig bedarf.

Wir wenden uns vertrauensvoll an den humanen und patriotischen Sinn unserer Mitbürger. Jedermann und jede Familie ist im Stande, zu obigem Zwecke etwas beizutragen — sei es, daß die Gegenstände in Natur geliefert oder Gelder zum Ankauf derselben gegeben werden.

Bei der bis jetzt bethätigten Opferwilligkeit des Volkes, braucht es gewiß nur der entsprechenden Anregung und Organisation, um sofortigen Beiträgen entgegensehen zu dürfen; und damit einem Jeden Gelegenheit geboten werde, seine Sorge für die Armee zu bethätigen, so wird es nöthig sein, daß in jeder Gemeinde sofort von Einzelnen oder Vereinen die Sache in die Hand genommen werde. —

Möge nur, wie es die Dringlichkeit erheischt, energisch und rasch gehandelt werden — außerordentliche Zeiten erfordern außerordentliche Mittel. Unsere Armee, welche so glorreich ihre Schuldigkeit thut, darf erwarten, daß wir in Erfüllung der unserigen nicht zurückbleiben.

Kaiserslautern, den 4. September 1870.

Der Ausschuß

W. Jacob. J. Müller. Adolf Kröber. Heinrich Köhl. Leopold Frank. Joh. Gelbert. Friedrich Orth. Franz Sommerrock. Peter Emig. Carl Karcher.

Ablieferungen von Geldbeiträgen, sowie alle Zusendungen an den Verein geschehen an die Firma: Daniel Frank, neben dem Stadthaus zu Kaiserslautern. — Die gesammte Presse wird ersucht, diesen Aufruf abzudrucken.

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Regenmäntel

für Civil- und Militärpersonen, zu sehr billigen Preisen bei
5*,a2] **L. Sonnenberg** am Schillerplatz.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß von heute an die

Wirthschaft nebst den Stallungen

zum Einstellen von Pferden und Wagen, wieder unbeschränkt geöffnet sind. [13½

Bierbrauerei und Gastwirthschaft „zum Rheinkreis" von

Carl Gelbert.

Der Unterzeichnete empfiehlt fortwährend sein reichhaltiges Commissions-Lager in

Geschäftsbüchern

aller Art aus der Fabrik von **J. C. König & Ebhardt** in **Hannover.** Verkauf zu Fabrikpreisen. [70m

Otto Ruff in Kaiserslautern.

Die Musikalienhandlung P. Waldecker in Speyer

verkauft **Pianino** von Bechstein zu 420 fl., von G. Schwechten, hohes Format zu 385 fl., von Lambert zu 320 fl., von Blädel zu 360 fl., von Schneller zu 320 fl., von Mädler zu 300 fl. — **Tafelpiano** von Schneller zu 240 bis 300 fl., von Mädler zu 240 fl. Zwei Jahre Garantie, die Preise pr. comptant. (70m

---

Nach Australien

finden im Monat September und Oktober Expeditionen unter äußerst günstigen Bedingungen statt. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft und ist zum Abschlusse von Ueberfahrts-Verträgen ermächtigt [62*,m2

Julius Goldschmidt
in Ludwigshafen.

Für Schuhmacher:

Amerikanische Holznägel in allen Sorten, per Pfd. 10 kr., stets vorräthig bei
13,6,p] **Emil Remy** in Enkenbach.

Chlorkalk,

zum Desinfiziren der Ställe, stets zu haben
13,5,p] bei **Emil Remy** in Enkenbach.

Gute Weber & Spuhler

finden dauernde Arbeit bei [13,7
Gebrüder Schöneberger.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Enkenbach: Herrn Willenbacher 1 Dtzd. Socken, 20 Stück Eier, 6 Fl. rothen Wein, Zwibeln, Butter.

Zell (3. Sendung 1. Colli): 261 Eier, 6 Hemden, Verbandzeug, 1 Handtuch, 7 Pfd. Reis, 16 Pfd. Bohnen, 12½ Pfd. Gerste, 20 Pfd. dürres Obst, 16 Pfd. Bohnen, 1 Pfd. Hirsen, 1½ Pfd. Nudeln, 1 Pfd. Fleischextract, 1 Gl. Chloroform, 48 St. Morphiumpulver.

(2. Colli): 6 Gl. eingemachtes Obst, 2 Fl. Syrup, 4 Paar Unterhosen, 13 Paar Socken, 1 Betttuch, Verbandzeug.

(3. Colli): 7 Pfd. Butter 12 Pfd. gemahlenen Kaffee, 9½ Pfd. Erbsen, Charpie, 2 Hemden, 1 Paar Unterhosen, Verbandzeug, 100 Stück Cigarren, 6 Päckchen Tabak.

(4. Colli): 70 Pfd. Linsen, 47 Pfd. Mehl, 22 Pfd. Reis, 9½ Pfd. Gries, 10½ Pfd. Gerste.

(5. Colli): 22 Pfd Dürrfleisch, 9 Pfd. Schinken, 5½ Pfd. Zucker, 23 Pfd. Dürrobst, 200 St. Cigarren.

(6. Colli): 168 Liter Rothwein.

Für die Truppen im Felde
sind eingetroffen:

Durch Hrn. Moschel, kgl. Rentbeamte in Lauterecken:

104 wollene Leibbinden,
40 Paar Unterhosen,
34 „ Socken,
1 wollener Shawl,
1 „ Unterwammes,
1 „ Hemd,
600 Stück Cigarren.

Durch Hrn. Hch. Schmidt in Gangrehweiler, von Frau Einnehmer Mittelkauf, Hrn. G. Dietz, Carl Quarz, Einnehmer Deyheimer und Hch. Schmidt:

2 Hemden,
4 Unterjacken,
6 Unterhosen,
4 Paar Strümpfe u. Socken,
dürres Obst.

Von Rockenhausen: 40 Leibbinden.
N. N. von hier: 40 Leibbinden.
Von Alsenz: 130 Leibbinden.

Zur Verpflegung durchziehender Truppen
sind ferner eingegangen:

fl. 17. 30 kr. von Hrn. C. G. in München durch Hrn. Bauassistent Hauck.

fl. 25. — von Hrn. D. Maret durch Hrn. Zinn,

was dankend bescheinigt:

Das Comite.

Die erste Sendung Leibbinden, Unterhosen, Unterjacken rc., ist schon in's Feld abgegangen und erfolgt in den nächsten Tagen eine weitere Sendung.

Herzlichen Dank den berühmten Musik-Künstlern, welche vorgestern Abend bei dem im Gasthaus „zur goldenen Blume" stattgefundenen Concert 3 fl. 5 kr. sammelten und diese zum Besten unserer verwundeten Brüder heute übergeben.

Der Frauen-Hilfsverein.

---

* Kaiserslautern, 3. Septbr. 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 5 Eier 8 kr. Neue Kartoffeln p. Pfd. 3 kr. — Heu 2 fl. 48 3 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. 36 kr — kr. Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 5. Septbr.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	%	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	100 bz.
Antwerpen Frs. 200	6	94½ G.
Augsburg fl. 100	5	99¼ P.
Berlin Thaler 60	5	104½ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	5	96¼ P.
Brüssel Frs. 200	6	94¼ G.
Cöln Thaler 60	6	104½ P.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100.	7	87½ bz.
Leipzig Thaler 60	7	104½ bz.
London Pfd. St. 10	4	118½ bz.
Lyon Frcs. 200	6	— bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	99⅝ P.
Paris Frs. 200	5	— bz.
Petersburg S.-R. 60	5½	— P.
Triest fl. 100 östr. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	6	93½ bz.
„ „ „ „ „ m. S.	6	— bz.
„ „ „ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44½ ½
„ Friedrichsdor	9	56-58
Pistolen	9	41-43 G.
„ Doppelte	9	41 43 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56 G.
Dukaten	5	32-34 G.
20-Frankenstücke	9	24-26
Englische Sovereigns	11	48 52
Russische Imperiales	9	39-41 G.
Dollars in Gold	2	24-26

Disconto 5%, G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Farbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertation mit 2 kr.

Nro. 214. **Kaiserslautern, Mittwoch 7. September 1870.** 38. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 6. Sept. Die Nachrichten des Kriegsministeriums melden: Das erste bayerische Armeecorps war an den Kämpfen vom 30., 31. August und 1. Sept. betheiligt; es eroberte 2 Adler, 3 Geschütze und machte viele Gefangene.

Der König Wilhelm von Preußen rühmte der Königin die außerordentlichen Leistungen der bayerischen Truppen. Die diesseitigen Verluste sollen mäßig sein; die Detail's sind noch nicht festgestellt.

** **St. Ménehould**, 5. Sept. (Offiziel). Die bei Sedan vernichtete Armee Mac Mahons zählte vor der Schlacht von Beaumont am 30. August über 120,000 Mann. Der Transport der Gefangenen, darunter 60 Generäle, nach Deutschland ist in Ausführung. Unser Armee befindet sich im stetem Vormarsch auf Paris.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 6. September.

Wenn von der Annexion des Elsaß und Lothringens die Rede ist, so hört man gewöhnlich die Behauptung hinzufügen, daß Bayern und Baden für ihre treue Hilfe mit Stücken der wiedererworbenen deutschen Länder belohnt werden sollen, während man für Württemberg ein Stück badischen Oberlandes bestimmt hat. Die „Elbrf. Ztg." bringt hierzu eine auffallende Berichtigung:

„Möglich, daß solche Pläne existirt haben; man will jedoch hier wissen, daß sowohl der König von Bayern, als auch der Großherzog von Baden auf vorläufige vertrauliche Anfragen hin alle derartigen Anerbietungen abgelehnt haben; beide Fürsten halten sich nicht für kräftig genug, um eine entschieden widerwillige Bevölkerung aufzunehmen und zu verdauen. So kommt man denn immer wieder auf die Annexion durch Preußen zurück, der man allerdings in gewissen Kreisen auch die Bildung eines neutralen Staates entgegenstellt, ohne daß diese Idee bis jetzt in den maßgebenden Kreisen Beachtung gefunden zu haben scheint."

Zur Klärung der Situation dürfen wir auch eine anscheinend officiöse Berliner Correspondenz der sonst gut nationalliberal gesinnten „Augsb. Allg. Ztg." nicht verschweigen, worin es in Bezug auf die Annexion durch Preußen heißt:

„Den Dispositionen der preußischen Politik dürfen diese Rathschläge jedoch schwerlich entsprechen, und wer mit dem Berliner Cabinet eine rasche, von fremden Einmischungen ungestört bleibende Abwicklung der Friedensverhandlungen wünscht, wird jedenfalls gut thun, die Gelüste der Hangier zu unterdrücken und das uns von den süddeutschen Staaten geschenkte Vertrauen mit Vertrauen zu erwiedern. Denn aus wie heterogenen Elementen auch immerhin die Liga der Neutralen zusammengesetzt sein mag, so ist doch zu befürchten, daß sie in der Verhinderung der Einverleibung von Elsaß und Lothringen in Preußen einig sein wird. Daß Graf Bismarck um den furchtbaren Preis eines allgemeinen europäischen Krieges, der leicht alle Errungenschaften der Kriege von 1864, 1866 und 1870 in Frage stellen könnte, diesem Ziele zustreben sollte, ist bei einem so umsichtigen und mit den Verhältnissen Europa's so vertrauten Staatsmann ganz undenkbar."

Nichts desto weniger scheint die Annexion des Elsaß und Lothringens fest beschlossene Sache zu sein, weniger klar erscheint dagegen die Art und Weise, in welcher die Verbindung dieser Provinzen mit ihrem alten Stammlande erfolgen soll zu sein. Der „Heidelberger Zeitung" wird darüber aus Karlsruhe geschrieben:

„Wie wir nun aus zuverlässiger Quelle vernehmen, geht die Absicht des Bundeskanzlers, Grafen Bismarck, dahin, daß Elsaß und Lothringen weder dem einen oder andern deutschen Staaten einverleibt noch sie zu selbstständigen Staaten — innerhalb des deutschen Reichs zu gestalten; es sollen vielmehr diese beiden Provinzen unter die direkte Verwaltung der künftigen deutschen Reichsregierung gestellt werden. Ueber das Nähere dieser — uns Deutschen ganz neuen Art von Verwaltung — verlautet natürlich jetzt noch nichts. Sind diese Andeutungen indeß nicht schon in Bezug auf die Zukunft von Elsaß und Lothringen von großem Interesse, so gewinnen sie noch an Wichtigkeit in Anbetracht der Folgerungen, die sich hieraus auf die Neugestaltung von Gesammt-Deutschland ziehen lassen."

Das Ereigniß des Tages, welches alle anderen politischen Nachrichten in den Hintergrund drängt, ist heute noch immer die Proclamirung der französischen Republik. Die „Frankf. Ztg." begleitet dieselbe mit folgenden Bemerkungen:

„Wir hatten die Uebersicht über die Kriegsereignisse mit dem Hinweise darauf begonnen, daß die einzige Frage, welche jetzt noch zu erörtern bliebe, die nämlich ob Paris sich energisch vertheidigen werde oder nicht, auf militärischem Gebiete kaum, wohl aber auf politischem oder besser gesagt auf völkerpsychologischem ihre Lösung finden könne, als uns die Depeschen über die jüngsten Vorgänge in der Hauptstadt Frankreichs die Kunde brachten, daß die Zweifel, welche bisher in dieser Beziehung obwalteten, inzwischen vollständig beseitigt seien. Frankreich hat sich endlich von dem blutigen Dezembermann losgesagt, durch dessen dynastisch-autokratische Regierung es in die tiefste Schmach gestürzt wurde, endlich hat das Land die Leitung seiner Geschicke selbst in die Hand genommen. Der besonnenere Theil der französischen Nation hat unter der Wucht der Unglücksfälle, welche das Land getroffen, die Ueberhand gewonnen über die bisherigen Machthaber, die es verstanden haben, das wohl berechtigte aber reizbare Selbstgefühl unseres großen Nachbarvolkes durch berechnete Mißleitung für persönliche Interessen und Leidenschaften auszubeuten. Zu lange freilich hat sich die französische Nation mit der herrschenden Dynastie identificirt, als daß es ihr gelingen sollte, die unheilvollen Folgen dieser unbestreitbaren Schuld ohne weiteres von sich abzuwälzen.

Vertheidigen wird sich die Hauptstadt Frankreichs, nachdem sich dieses von dem Menschen zu befreien gewußt, den man dem Anscheine nach demnächst bereits nicht mehr mit seinem wahren Namen bezeichnen darf, ohne dem preußischen Staatsanwalt oder mindestens seinem freiwilligen Denunciantencorps zu verfallen. Ob es jedoch mit der furchtbaren Erbschaft des zweiten Kaiserreichs belastet, der provisorischen Regierung gelingen wird, der Vertheidigung von Paris den Nachdruck zu geben, der nothwendig wäre, um das machtvoll Herandrohende abzuwehren, müssen wir bezweifeln. Wenn aber auch der geistige Aufschwung, der in Paris eingetreten ist, nicht verhindern kann, daß Frankreich tief gebeugt und gedemüthigt wird, einen Erfolg wird er sicher haben — er wird und muß bald klar erkennen lassen, um was in dem furchtbaren Kriege von 1870 gestritten worden ist. Nicht allein auf der politischen Scene, sondern auch auf dem Kriegsschauplatze erscheint nach dem schmählichen Abgange des Exkaisers ein Anderes — das französische Volk. Nun muß sich bald erweisen, was an gewissen Auslassungen Phrase, was Wahrheit war."

Die Einwirkung des Ereignisses auf den Lauf des Krieges hängt noch zu sehr von gewichtigen Nebenumständen ab, um darüber ein definitives Urtheil zu gewinnen. Für heute müssen wir uns mit der Genugthuung begnügen, daß sich an Napoleon die Rache des Geschicks vollzogen hat. Ein direkter Ersatz ist uns für die Ströme Blutes, die der frevelhaften Eroberungspolitik flossen, natürlich nicht geworden und kann uns auch niemals werden; den

Die Abdankung Napoleon's I.

(Fortsetzung.)

Haben Sie vergessen, daß die Gebeine unserer Kinder auf den Schlachtfeldern von Italien, Egypten, Deutschland und Rußland unsere Treue bezeugen? 600,000 ruhen an den Ufern des Ebro und Tajo. Können Sie mir sagen, wie viel in Rußland, an der Weichsel, in Deutschland, in Italien ruhen? Seit zehn Jahren sind drei Millionen Franzosen umgekommen für einen Mann, der noch heute gegen ganz Europa kämpfen will. Für ihn haben wir genug gethan; jetzt ist es unsere Pflicht, das Vaterland zu retten."

Der Republikaner glaubte die Befreiung von einem Bonaparte entschuldigen zu müssen! Der Vorschlag Lucians, eine Commission zu wählen, ging durch. Es war 8 Uhr Abends. Jetzt begab sich Lucian in die Pairskammer. Kein Mitglied des Senates nahm das Wort. Nachts um 11 Uhr trat die Commission zusammen, sie hatte kein Resultat. Von 24 Personen waren nur 2 Mitglieder für Napoleon und Widerstand in Paris: Lucian und Carnot. Um 2 Uhr Morgens ging die Commission auseinander, nachdem sie die Resolution gefaßt: Eine Commission aus beiden Kammern unterhandelt mit den verbündeten Mächten unter der Bedingung, daß Frankreich sich selbst eine Constitution gebe — den Frieden.

Um 8 Uhr Morgens, am 22. Juni, waren schon alle Tribünen dicht besetzt, um halb 9 Uhr alle Abgeordneten anwesend, 1000 Mann Nationalgarde hielten die Wache. Der Präsidentensitz bleibt vier Stunden leer. Um 12 Uhr tritt der Präsident mit den 4 Vice-Präsidenten in den Saal. Staatsrath Regnault flüsterte dem Präsidenten etwas in's Ohr, der verkündet, daß vor drei Uhr eine kaiserliche Botschaft anlangen werde.

Duchesne: „Wir haben nur einen Ausweg: den Kaiser zu verpflichten, seine Abdankung zu erklären." — Unterstützungsrufe, Zustimmung. Lafayette: „Und wenn die Abdankung zögert, anzulangen, so werde ich den Verlust der Krone vorschlagen." (Bravo!) Unter Tumult gelangt ein Antrag Polignac's zur Abstimmung, eine Stunde auf das Eintreffen der Abdankung zu warten.

(Schluß folgt.)

Der sterbende Grenadier.

Wer kennt denn das falscheste Mädchen am Rhein,
Wer kennt denn das Lischen von Frankenstein?
Wenn ihr eine findet mit brennrothem Haar,
Dann denket, daß sie einst die Meinige war!

Betrogene Treue, verlogene Lieb',
Das war es, was zu den Soldaten mich trieb;
Ich hab' sie geliebet so innig und treu,
Nun ist's mit der Liebe auf ewig vorbei.

Nun lieg' ich blessirt an dem Weidenbusch hier,
Und könnte ich sterben, wie wohl mir!
Mich brennen die Wunden und machen mir Schmerz,
Doch heißer noch brennt mein gebrochenes Herz.

Lebt wohl denn, ihr Brüder, und kommt ihr zum Rhein,
Dann fragt nach dem Lischen von Frankenstein!
Und sagt ihr: obgleich sie mich lebend gekränkt,
So hätt' ich im Tode noch ihrer gedenkt!

Wenn das ihr das Herze nicht rühret zu Brei,
Dann gibt es auf Erden nicht Liebe und Treu;
Dann ist sie das schlechteste Mädchen am Rhein,
's rothhaarige Lischen von Frankenstein!

(Fl. Blätter.) Heinz Dewils.

† Ein ältlicher Herr kam auf der Fahrt zwischen L. und D. im Coupé neben zwei Damen zu sitzen, die unausgesetzt sehr lebhaft plauderten. Als ihnen endlich doch der Stoff auszugehen schien, frug ihn die Eine: ob ihm ihre Unterhaltung unbequem sei, vielleicht gar Kopfschmerzen verursache? Lächelnd antwortete er: „Nein, meine Dame; ich bin bereits 28 Jahre verheirathet!"

† Die Chinesen behaupten, daß in ihrem Lande schon vor 3000 Jahren Lebensversicherungsgesellschaften existirten.

Völkern verbleibt deshalb nach Beendigung des Krieges auch die Aufgabe, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Wiederkehr derartiger Kriege überhaupt hinfort unmöglich ist. Sorgen wir heute wenigstens dafür, daß der Erdkreis nicht abermals durch einen Frevler in Aufregung gebracht wird, dem die Menschen nur Schlachtvieh waren, indem man beständig wiederholt: „Nieder die Dynastie Bonaparte! Anerkennung der Republik!“

Kriegs-Nachrichten.

* Die Belagerung von Bitsch durch die Bayern.

(Special-Bericht.)

Bitsch liegt etwa 4 Stunden von Zweibrücken und eine starke Stunde von der pfälzischen Grenze entfernt an einem Ausläufer der Vogesen. Sie beherrscht außer der Eisenbahn Saargemünd-Hagenau mehrere wichtige Vogesenpässe. Die Hauptfestung liegt auf felsigen Anhöhen, sie ist klein aber äußerst stark. Die Gräben und Kasematten sind in die Felsen gehauen und bombenfest. Das Mauerwerk, welches die Festung einschließt, ist von colossaler Dicke. Die Festungswerke stammen aus alter Zeit und galten bisher für uneinnehmbar. Sie beherrschen das Städtchen Bitsch, das gleichfalls eine alte Befestigung trägt. In der Thalsenkung befinden sich Erdwerke, die mit der Festung auf dem Felsen in Verbindung stehen. Die Besatzung ist verhältnißmäßig stark und von einem kühnen Unternehmungsgeiste beseelt, der sie zum Schrecken der pfälzischen Grenzbewohner gemacht. Ihre Streifzüge dehnten die Franzosen häufig bis über die Grenze aus und fanden sie bei ihren Unternehmungen die eifrigste Unterstützung der fanatisirten und verbissenen Bevölkerung, die häufig dazu beitrug, Bewohner der Umgegend und harmlose Reisende nach der Festung zu locken, wo sie oft den gröbsten Mißhandlungen preisgegeben wurden.

Deutscher Seits waren gegen diesen Uebermuth Truppen aufgeboten worden, vier bayerische Geschütze hatten vor der Festung Position genommen, auch war ein größeres bayerisches Infanterie-Detachement, meist aus Landwehr bestehend, zur Cernirung der Festung erschienen. Die Aufforderung zur Uebergabe nach einem kräftigen Bombardement wurde abgelehnt. Das Cernirungscorps beschränkte sich bis zur Ankunft größerer Truppencorps mit einer sorgfältigen Beobachtung der Festung, während der Feind eifrig an seinen Verschanzungen zu arbeiten schien.

Es mußte ihm die numerische Schwäche unserer Truppen bemerkbar geworden sein, was von der Höhe aus nicht schwer ist, er beschloß, unsere Truppen durch einen starken Ausfall zu überrumpeln und womöglich die lästige Batterie, die ihm von Zeit zu Zeit höchst derbe Grüße sandte, wegzunehmen. Der Ausfall, welcher gestern früh erfolgte scheiterte glänzend an der Wachsamkeit der Bayern, die sich dem plötzlich in großer Masse hervorbrechenden Feinde mit größter Bravour entgegengeworfen und seinen Stoß trotz des heftigen Feuers, das aus der Festung auf sie eröffnet wurde, mit größter Zähigkeit parirten. Nach längerem Kampf wurde der Feind, ca. 50 Todte und Verwundete und einige 20 Gefangene zurücklassend, von der kleinen Cernirungs-Besatzung in die Flucht geschlagen und in seine Werke getrieben. Seitdem ist es auf der Festung still geworden, man scheint sich offenbar abgekühlt zu haben. Die Bayern hatten 10 Verwundete und 6 Todte zu beklagen. Die Stimmung der Truppen ist natürlich nach diesem glänzenden Resultate eine vorzügliche. Heute trafen 12 schwere Belagerungsgeschütze und 4 Mörser ein, sowie einige Infanterie-Regimenter, außerdem ist noch Infanterie, Pioniere und Artillerie unterwegs. Vielleicht schon morgen wird die ernstliche Belagerung aufgenommen und ich denke, es wird den braven Bayern nicht schwer fallen, in kurzer Zeit die harte Nuß zu knacken.

Lager von Bitsch, 5. Sept. Von morgen an wird Bitsch von einer Infanteriebrigade (3 Bataillonen des 4. und 3 des 8. Infanterieregiments) mit entsprechenden Artillerie- und Genieabtheilungen belagert werden.

Gestern machte die Besatzung einen Ausfall, wobei wir auf bayerischer Seite 6 Todte und 25 Verwundete, unter letzteren zwei Offiziere, hatten. Die Franzosen verloren unter andern 18 Gefangene, darunter 2 Zuaven, welche nach Germersheim gebracht wurden.

Das Gouvernement Elsaß ist nicht blos aus den beiden am Rhein liegenden Bezirken gebildet, sondern umfaßt noch folgende 3 Departements: Bas-Rhin 4553_{15} Quadrat-Kilometer = 82_{8} Qu.-Meilen mit 588,970 Einwohnern, Haut-Rhin 4107_{71} Qu.-Kilometer = 74_{6} geographische Qu.-Meilen mit 530,285 Einwohnern und das neue Mosel-Departement mit 117 Qu.-Meilen und 525,291 Einwohnern, zusammen 274 Qu.-Meilen mit 1,644,546 Einwohnern.

Es soll begründet sein, daß eine Proclamation unseres Hauptquartiers an die Bürger Straßburgs erlassen und von Berthold Auerbach verfaßt worden ist. Das Schriftstück wurde sorgsam in Flaschen verpackt die Ill hinabgelassen. Berthold Auerbach wird jetzt die Armee wohl wieder verlassen haben und zu seiner Familie zurückgkehrt sein. — Am 27. August erschien ein Parlamentair aus Straßburg und bat auf's Neue um Verbandzeug für 300 verwundete Bürger, ein Beweis von der Wirkung unserer Geschosse und von der geringen Fürsorge vor der Belagerung. Bereitwilligst wurde ausreichend gegeben, auch ein Medicinkasten, wofür aus der Festung Eis verabfolgt wurde. Der nordamerikanische Consul hat auch bereits am 28. August die Stadt verlassen und unter seinem Schutz nich etwa 100 Personen. Leider werden jetzt auch die Keller, ohnehin nur halbsicher, mehr und mehr unzugänglich, weil die steigenden Wasser des Rheins hineindringen.

---

*Cöln, 6. Sept. Napoleon ist soeben mit dem Bahnzug hier durch und ohne Aufenthalt nach Kassel weitergereist.

Da sich die französischen Mitrailleusen gerade in ihrer Verwendung als Batterie vor Metz sehr wirkungsvoll erwiesen haben, sollen, wie verlautet, den deutschen Armeen auch Revolverbatterien beigegeben werden und hierzu die Feldl'sche Infanteriekanone gewählt werden, die sich bei Versuchen in Bayern gut bewährt hat.

Virton, 3. Sept. Ein preußischer Parlamentär traf in Montmédy (Festung an der belgischen Grenze bei Sedan) ein und forderte die Festungsübergabe. Der Commandant lehnte ab.

Brüssel, 4. Sept. Die Zahl der bisher internirten Franzosen beträgt 14,500; darunter General Septennil.

* Brüssel, 5. Sept. „Independance“ meldet: 70,000 Mann Franzosen haben capitulirt, 30,000 sind gefangen, 15,000 nach Belgien übergetreten, sohin Gesammtverlust 115,000 Mann.

Das Albinigewehr, womit die belgische Nationalgarde bewaffnet ist, feuert 16 Schüsse in der Minute ab, wobei der Feuernde das Gewehr fortwährend in Anschlag an der Schulter behält und dadurch dem Schusse größere Sicherheit verleiht.

Aus Wilhelmshafen vom 25. August theilt die „Ostfries. Ztg.“ einen Auszug aus dem Privatbriefe eines Lieutenants auf dem norddeutschen Panzerschiffe „Arminius“ mit. Es heißt darin unter Anderm:

Es war am 24. d. M., als wir von dem Viceadmiral Jachmann Morgens 8 Uhr den Befehl erhielten, mit unserem Panzerschiffe „Arminius“ in See zu gehen, welches auch sofort geschah. Es dauerte denn auch nicht lange, so bemerkten wir zwei feindliche Schiffe und steuerten gleich direct darauf los. Die Herren Franzosen zeigten jedoch wenig Lust zum Kampfe, denn sie kehrten rasch um, den Cours nach Helgoland nehmend, den aber auch wir verfolgten; bald konnten wir sie deutlicher erkennen, und war das eine Schiff eine Corvette, das andere eine Panzerfregatte von der Klasse der „Magnanime“. Auch ein drittes Schiff kam bald in Sicht, ein norddeutscher Schooner, worauf die Feinde Jagd zu machen schienen, und deckten wir uns daher doppelt, um das Schiff vor einer eventuellen Wegnahme zu schützen, oder es sicher in die Jahde zu geleiten. Wir gelangten denn auch früher bei demselben an, wie unsere Feinde. Nachdem wir den Schooner geprait hatten, stellte es sich aber heraus, daß er einen französischen Geleitschein hatte und somit ungehindert passiren konnte. Dies geschah etwas nördlich von Spiekeroog, in Sicht von Langeroog. Jetzt ging es aber direct auf den Franzosen los, der noch mehr nach Helgoland gesteuert war, weßhalb wir mit voller Kraft hinterher dampfen mußten, um ihm wieder näher zu kommen. Wir waren etwa 17 Seemeilen von der Insel Wangeroog entfernt und also ziemlich weit von unserer Jahde, als wir uns den feindlichen Schiffen auf circa 3—4000 Meter genährt hatten, Helgoland deutlich in Sicht, und somit Angesichts der französischen Flotte Halt machten und dem Feinde unsere Herausforderung zuschickten. Donnernd krachte der erste Schuß unseres 72-Pfünders über das deutsche Meer, welchen wir dem Feinde aus unserem Geschütz entgegenschleuderten. Auch der zweite und dritte Schuß folgte, aber wirkungslos wurden sie erwidert, und wir bemerkten leider, daß aus einer Annahme eines Gefechts Nichts werden konnte, indem die französische Corvette abschwenkte, um wahrscheinlich größere Macht aus ihrer nahen Flotte herbeizuziehen, und das andere Schiff unthätig liegen blieb. Wir ließen darauf unsere Maschine stoppen, um dem Feinde Gelegenheit zu geben, sich uns zu nähern, doch warteten wir vergeblich, und weil wir der großen Entfernung wegen auch kein wirksames Feuer eröffnen konnten, so dampften wir langsam gegen den Wangerooger Kirchthurm zurück.

Politische Nachrichten.

Würzburg, 3. Sept. Ein hiesiges Blatt berechnet den Verlust, welchen die bayerische Regierung durch Emission der Anleihe dem Staatssäckel zugefügt hat, auf 3,662,052 fl. Diese Summe ergibt sich aus folgender Aufstellung: 1) Die Einzahlungen zu 10 pCt. auf alle Subscriptionen von 10,000 fl. an, werden mit 5 pCt. Zinsen vom 23. Aug. bis 2. Sept. zurückgezahlt. Da die Zeichnungen über 10,000 fl. den Nennwerth von 49,385,700 fl. repräsentiren, so betragen die 10 pCt. Einzahlungen 4,938,570 fl. Die 5proc. Zinsen für diese Summe vom 23. Aug. bis 2. Sept. (10 Tage) betragen ca. 6765 fl. 2) Ein 5proc. Eisenbahnanlehen hätte man in Friedenszeiten zum Course von 100 auflegen können. Da von den obigen 55,614,300 fl. bloß 15,000,000 fl. Kriegsanlehen bleiben und die übrigen 40,614,300 fl. auf das Eisenbahnanlehen genommen wurden, so beträgt der Verlust 8 pCt. von 40,614,300 fl. = 3,249,144 fl. 3) Da die Eisenbahnbaugelder dermalen ohne Verwendung sind und bei sicherer Anlage dem Staate kaum mehr als 4 pCt. tragen, so ergibt sich für die Zeit bis zur Verwendung ein Verlust von 1 pCt. Zinsen, der, vor der Hand auf 1 Jahr berechnet, 406,143 fl. ausmacht.“ — Wir finden die Berechnung der „N. W. Z.“ eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Wenn man den Zinsverlust, welcher aus der Unbenutzbarkeit so vieler Millionen erwächst, richtig anschlägt, so ergibt sich nach unserer Annahme ein Totalschaden von mindestens 5 Millionen für die bayerischen Finanzen.

Stuttgart, 6. Sep. (Officielle Mittheilung des württembergischen Kriegsministeriums.) Die württembergische Division befand sich am 1. Sept. in der Schlacht bei Sedan auf den linken Flügel gegen Mézières nördlich der Maas. Sie gelangte jedoch nur zu untergeordneter Verwendung gegen einen Ausfall der Franzosen aus Mézières und hat nur wenige Verwundete gehabt. Die Artillerie wurde Abends zum Bombardement von Sedan herangezogen. Kurz nach der Eröffnung des Bombardements wurde in Folge der eingeleiteten Unterhandlungen das Feuer eingestellt.

G. H. **Frankfurt** a/M., 3. Sept., 10 Uhr Abends. Ich kehrte soeben von einer tüchtigen Tour zurück. Als ich nämlich heute Abend mein Bureau verließ, erfuhr ich unterwegs, daß um 8 Uhr ein Fackelzug abgehalten werden soll, zu Ehren der errungenen Siege. Um die festgesetzte Zeit begab ich mich auf den Götheplatz, und fand außer einer Masse Menschen, den „holländischen Hof“ prachtvoll illuminirt. Vom Götheplatz aus wogte nun die Menschenmasse durch die Straßen, hinaus zum Präsidenten, Herrn v. Madai. Nachdem Ihr Berichterstatter verschiedene Male mit der Mutter Erde Bekanntschaft gemacht hatte, und einem Schutzmann sanft in die liebreichen Arme gesunken war, gelang es ihm nach vieler Mühe, dicht vor die v. Madai'sche Wohnung zu gelangen. Der Zug hielt an und Alles war gespannt auf die Dinge, die da kommen sollten. Doch Niemand sprach. Endlich wurde ein Hoch intonirt, in das die Anwesenden einstimmten, worauf v. Madai im Namen seiner Regierung für die Ovation dankte und mit einem Hoch auf den König, die Verbündeten und die deutsche Armee erwiederte. Hierauf stimmte man in Begleitung der Musik die „Wacht am Rhein“ an; als jedoch nach diesem Gesang Frau Musika mit dem Lied „Heil dir im Siegeskranz“ interpelliren wollte, mußte sie, verschiedener Variationen halber, die zu deutlich vernehmbar waren, wie: „Lebt denn der Alte noch,“ sofort wieder die „Wacht am Rhein“ spielen, unter welchem Gesang man dann abzog um noch durch verschiedene Straßen zu marschiren.

Berlin, 1. Sept. „A bissele Falschheit ist alleweil dabei“, hat die „Zukunft“, die den Kopf oben behält trotz der Siege, von der Berliner Adresse nicht mit Unrecht behauptet. So ist namentlich der „Freiheit“ bei der Berathung jenes Schriftstückes eine Debatte zu Theil geworden, die wir als mustergiltig für die liberale Froschmulluskenbreinatur und zu Nutz und Frommen anderer Revolutionswüthigen hier folgen lassen:

Professor Dr. Virchow: Dem leitenden Gedanken der Adresse kann ich im Großen und Ganzen meine Zustimmung geben. Aber zwei Punkte sind es, einer, den ich in der Adresse vermisse und ein

zweiter, der in derselben enthalten, die mich veranlassen, das Wort zu nehmen. Wenn Sie von der Friedfertigkeit des Nachbarvolkes sprechen, die besser als bisher verbürgt werden soll, so meine ich, wir haben uns mit dem psychologischen Zustande jenes Volkes nicht zu beschäftigen, vielmehr bei uns solche Zustände anzubahnen, welche den Frieden und die Sicherheit Deutschlands verbürgen. Was ich aber in der Adresse vermisse, ist, daß außer der Einheit auch die Freiheit der Nation gesichert werden muß. Es mag mancher Seite unbequem sein, im gegenwärtigen Moment von der Freiheit zu sprechen, aber die inneren Zustände sind doch so, daß wir auf die Dauer nicht ohne dieselbe den deutschen Staat halten noch schaffen können. Ich beantrage daher, in der Adresse zu sagen: „Zustände zu schaffen, welche die Sicherheit und Freiheit unseres Volkes verbürgen, die Einheit rc." wie im Entwurf:

Dr. Wehrenpfennig: Durch dieses Amendement würde der Hauptgedanke verloren gehen. Wir können nur den dauernden Frieden mit der Schwächung Frankreichs erlangen; wir müssen uns bessere Grenzen schaffen.

Dr. Löwe-Calbe: In der Mischung, in der wir uns befinden und in dem gegenwärtigen Momente halte ich das Amendement meines Freundes Virchow, für das ich sonst alle Sympathie habe, für gefährlich. Erst das Vaterland retten, das ist jetzt der Hauptgedanke. Die Freiheit ist überhaupt kein Gut, das in einen Friedenstractat gehört, sondern immer und in jedem Augenblick erobert sein will. Vom König können wir die Einheit, nicht aber die Freiheit fordern.

Herr Lasker: Der König hat selbst die Freiheit in seine Proclamation aufgenommen, sie ist also keine Parteifrage mehr, jeder wünscht sie, aber sie gehört nicht in eine Manifestation von Europa.

Professor Dr. Momsen tadelt ebenfalls das Wort „Friedfertigkeit", darunter werde man verstehen: man soll den Franzosen so viele Schläge beibringen, daß sie sich nicht mehr rühren können. Gegen Aufnahme der Freiheit müsse auch er sich erklären.

Die Herren v. Unruh, Dr. v. Holtzendorff und Hr. B. Oppenheim sind derselben Ansicht.

Herr Franz Duncker verlangt, daß an Stelle des psychologischen Moments ein völker- resp. staatsrechtlicher Ausdruck treten möge. Was die Freiheit anbetrifft, so dürfe man dieselbe nicht auslassen; sie gehört auch mit in den Friedenstractat und sie allein kann nur den Frieden sichern. Festungen können auch andere Staaten anlegen, worin sie uns aber eine Concurrenz machen können, das ist in der Freiheit. — Lasker bittet dringend, keine Abstimmung über die Freiheit zu provociren, das könnte zu Mißdeutungen führen. — Justizrath Ulfert: Wir haben nur darauf zu achten, daß die fremden Kräfte von dem Einheitswerk abgewehrt werden. — Oberbürgerm. Seydel: Mit der Freiheit wird die Haltung der Adresse alterirt werden. — Lasker: Im Aufruf an das deutsche Volk wäre die Freiheit gut unterzubringen. — v. Hennig: Wenn sie im Aufruf ist, dann muß sie auch auf die Adresse.

Es wird nun negativ abgestimmt, wer gegen Aufnahme der Freiheit ist. Nur der Stadtverordnete Halke hebt die Hand hoch. Die Freiheit ist somit gerettet und wird nach langer und mühevoller Berathschlagung der Redactionscommission in der Adresse hinter dem Worte: „Einheit" in der vorletzten Zeile und in dem Aufruf vor: einiges Reich, so daß es daselbst heißt: „ein freies, einiges Reich und geschützte Grenzen" — untergebracht.

Berlin, 5. Sept. Der Generalgouverneur von Bonin erläßt an die Bewohner Lothringens eine Proclamation, in welcher er, unter Bezugnahme auf die königliche Proclamation vom 11. August, den friedlichen Bürgern Sicherheit der Person und des Eigenthums verspricht und die Erwartung ausdrückt, daß seine Befehle von der Behörde und den Einwohnern beobachtet und genau befolgt werden. Der Generalgouverneur erklärt, er würde sich bei Widerstand gezwungen sehen, alle Mittel zu ergreifen, welche zur Aufrechthaltung der Autorität ihm zu Gebote stellen.

Wien, 5. Sept. Gegenüber den Meldungen hiesiger Blätter von einer bedingten oder unbedingten Abberufung des Fürsten Metternich aus Paris versichert das Telegraphen-Correspondenz-Bureau, daß Fürst Metternich für den mittlerweile eingetretenen Fall einer Aenderung in der Regierungsgewalt Frankreichs positive, den diplomatischen Usancen entsprechende, Instructionen in Händen halle, dahin lautend: seine für die frühere Regierung lautende Creditive allerdings für erloschen zu betrachten, die Geschäfte der Botschaft jedoch ungehindert fortzuführen und mit der factischen Regierungsgewalt zu diesem Behufe gegebenen Falls in officiöse Verbindung zu treten. — Hofrath Klaczko hat sofort nach seinem Eintreffen aus Lemberg seine Demission gegeben.

Brüssel, 5. Sept. Der Communalrath hat als ersten Credit 100,000 Frcs. für die verwundeten Deutschen und Franzosen bewilligt. Verschiedene der Commune gehörige Localitäten sind zu Lazarethen eingerichtet. Der ehemalige französische Minister des Innern Chevreau ist hier eingetroffen. Die „Etoile" vom 5. ds. meldet, daß der kaiserliche Prinz von Frankreich mit einem Gefolge von vier Personen nach Ostende abreisen werde um sich nach England einzuschiffen. — Der „Independance" wird aus Namur vom 5. geschrieben, der kaiserliche Prinz wird um 5 Uhr über Brüssel nach Ostende abreisen. — Graf Palikao ist in Namur eingetroffen.

Paris, 4. Sept. Die Kaiserin hat Paris verlassen, das Volk fühlt sich durch ihre Abreise erleichtert. Nationalgarde und Line fraternisiren überall mit dem Volke. Die Absetzung der Dynastie ist überall proclamirt, man hört nur noch den Ruf: „Es lebe die Republik!" Die Herren Valentin und Engelhardt sind als Militär- und Civil-Commissäre nach dem Elsaß gesandt.

Paris, 5. Sept. Der Minister des Innern macht bekannt: Preußische Plänkler zeigen sich bei Fismes zwischen Rheims und Soisons. Das Armeecorps Vinoy hat seinen Rükzug nach Laon bewerkstelligt.

Paris, 6. Sept. Eine Depesche des Unterpräfecten von Mühlhausen meldet: Der Feind ist an mehreren Punkten des Arrondissements erschienen, er hat den Rhein gegenüber Kembs überschritten. Freischützen und Nationalgardisten zogen ihm entgegen.

Namur, 5. Sept. Der kaiserliche Prinz ist diese Nacht hier eingetroffen und sofort zu seinem Vater nach Verviers weiter gereist. Es heißt, daß auch die Kaiserin Eugenie noch heute Morgen in Verviers eintreffen und den Kaiser nach Kassel begleiten werde.

Florenz, 4. Sept. Verschiedenen Anzeichen nach begannen zwischen unserm Cabinet und dem Vatican mehr oder minder directe Unterhandlungen über die Lösung der römischen Frage. Daß eine Verständigung erfolgte, läßt sich zwar nicht behaupten, daß hochgestellte Persönlichkeiten sie beiderseits anstreben, ist sicher. — Die Linke schickte eine Deputation an das Ministerium um es wegen definitiver Lösung der römischen Frage zu interpelliren. Die Antwort war keine befriedigende. Die Linke behielt sich freie Action vor. Die neuerlich mobilisirten Divisionen werden drei Armeecorps oder Observationslager bilden und zwar an der römischen Grenze, in Verona und in Alessandria.

Genua, 3. Sept. Einwohner von Nizza übersendeten dem italienischen Parlament eine Adresse mit der Bitte um Wiedereinverleibung ihrer Grafschaft in Italien. Die römische Regierung hat alle neapolitanischen Künstler, darunter Vertunni, Marinelli, Rocco, Santori, della Rocca u. a. aus bloßen Vorsichtsgründen aufgefordert innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 7. September.

• (Die Rinderpest.) In Folge der in unserer Provinz herrschenden Seuche sind nun alle in die angrenzenden preußischen Landestheile führenden Straßen von den jenseitigen Behörden gesperrt worden.

• (Zur Warnung.) Die „Post" berichtet über Proben mit Mitrailleusen-Patronen und, da auch bei uns derartige gefährliche Spielzeuge Eingang gefunden, glauben wir im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir die betreffende Mittheilung der Post wiedergeben.

Die unter das Publikum gelangten Patronen der Mitrailleusen haben schon mehrfache Unfälle angerichtet. In einer Restauration wurde eine solche Patrone zerlegt; auch die im Innern vorgefundene Zündmasse sollte von den bierverständigen Gästen genau untersucht werden. Ein Mitglied dieser Prüfungscommission, der Kunstgärtner H., nahm einen Theil des Explosionsstoffes, um dessen Eigenschaft am Gaslicht zu studiren. Hierbei fiel die Zündnadelmasse dem Hrn. H. explodirend in den Rockärmel und verbrannte ihm den Arm derart, daß er sich in ärztliche Behandlung geben mußte. — Eine andere Patrone explodirte, während Kinder damit spielten und verletzte eins derselben, sowie einen gerade vorübergehenden Zeitungsträger.

• (Dem Jahresberichte des k. Real-Gymnasiums in Speyer) pro 1869/70, der uns freundlichst übersandt wurde, entnehmen wir, daß die Zahl der Schüler im verflossenen Schuljahre sich auf 73 belaufen hat. Sämmtliche elf Schüler des IV. Cursus aus dem Jahre 1868/69 hatten sich der Absolutorialprüfung unterworfen und erhielten acht die 2. und drei die 3. Note. Von denselben gingen sechs an die polytechnische Schule in München, einer an die polyt. Schule in Stuttgart, drei zum Militär und einer zum Eisenbahndienste.

Der Inscriptionstermin für neu eintretende wie für bedingt promovirte Schüler wird auf den 3. Oktober, für die definitiv eingewiesenen Zöglinge der Anstalt auf den 6. Oktober festgesetzt.

† Pirmasens, 3. Sept. Gestern Abend 6 Uhr fand die feierliche Beerdigung des dahier am 1. d. M. im katholischen Armenkinderhause an den Folgen einer in der Schlacht bei Wörth erhaltenen Verwundung verstorbenen Soldaten der 12. Compagnie des kgl. bayerischen 14. Infanterie-Regiments, Ferdinand Brügel von Prez in der Oberpfalz, statt. Unter Betheiligung der k. Herren Beamten, des Stadtrathes, der k. Gendarmerie, der hier noch befindlichen preuß. Dragoner, einer großen Anzahl Einwohner aller Stände hiesiger Stadt und der Feuerwehr wurde der Verblichene in feierlichem Zuge zur Ruhe geleitet. Den Zug eröffnete die Feuerwehr, dessen 3 Tambours den Trauermarsch schlugen und acht Mann von der Feuerwehr trugen den Dahingeschiedenen zum Grabe und mehrere Fräuleins hiesiger Stadt trugen den von ihnen gefertigten Trauerkranz. Die Aller Herzen tiefergreifende Grabrede hielt der kath. Stadtpfarrer Herr Huth. Nach Einsegnung des Grabes gaben die anwesenden preuß. Dragoner die dem Verblichenen gebührenden Ehrensalve, worauf die erwähnten Fräuleins sein Grab mit ihrem Kranz und Blumen schmückten. Ihn beweinen eine tieftrauernde Mutter und 6 Geschwister. (Pirm. Wochenbl.)

† (Die Prophezeiung des Nostradamus und die Gefangennahme Napoleons!) Das Gerücht von den Beängstigungen, welche Napoleon III. schon seit einer Reihe von Jahren durch die Erinnerung an eine Prophezeiung gelegentlich erfahren, ist in vielen Kreisen verbreitet. In dem gegenwärtigen kritischen Augenblicke gewinnen nachfolgende Strophen des Chevalier de Chatelain (Ronces et Chardons p. 181), welche sich auf diese Prophezeiung beziehen, eine besondere Bedeutung:

„Quand le second Empire en Lutèce adviendra
(Ceci n'est pas, las! une facétie!)
Dix-huit ans, moins un quart, pas plus, il ne vivra!"
Ainsi le dit dans son grimoire
En termes clairs, le grand Nostradamus!
„Dix-huit ans moins un quart — et pas un jour de plus!"
Vive Nostradamus! Vive son Répertoire!
Vive Nostradamus! Le grand Nostradamus!

Also achtzehn Jahre weniger ein Viertel soll nach der Vorhersagung des Nostradamus das zweite französische Kaiserreich leben — danach befürchtet Napoleon den Sturz seines Thrones am 2. September 1870, da er sich am 2. Dezember 1852, ein Jahr nach dem Staatsstreiche, als Kaiser proclamiren ließ.

Und wunderbar: Am 2. September 1870, hat sich Napoleon als Kriegsgefangener ergeben!

† Dem Componisten der „Wacht am Rhein", Musikdirektor Karl Wilhelm in Schmalkalden, ist die Medaille der Königin von Preußen übergeben worden. Die für den Dichter bestimmte Medaille, wird, da Max Schneckenburger bekanntlich seit Jahren todt ist, der Familie desselben eingehändigt werden.

Verloosungen.

(XIII. Gewinnziehung des gräflich Pappenheim'schen Prämien-Anlehens von 994,000 fl. am 1. Sept. 1870.) Auf nachbenannte Nummern der am 1. Aug. gezogenen Serien sind folgende Gewinnste gefallen: Serie 3177 Nr. 19. Gewinn **12,000 fl.** **2 Stück à 500 fl.** S. 3301 Nr. 7. S. 6918 Nr. 2. **4 Stück à 100 fl.** S. 1232 Nr. 3. S. 1827 Nr. 14. S. 3177 Nr. 20. S. 3537 Nr. 12. **6 Stück à 50 fl.** S. 914 Nr. 18. S. 1526 Nr. 1. S. 2584 Nr. 1. S. 2697 Nr. 10. S. 3009 Nr. 20. S. 3539 Nr. 15. **12 Stück à 30 fl.** S. 1526 Nr. 7. S. 2584 Nr. 9. S. 2723 Nr. 9. S. 3009 Nr. 6 u. 17. S. 3549 Nr. 18. S. 4047 Nr. 11. S. 4448 Nr. 11. S. 4823 Nr. 17. S. 4832 Nr. 1 u. 4. S. 4926 Nr. 17. **20 Stück à 15 fl.** S. 726 Nr. 6 u. 14. S. 1123 Nr. 18. S. 2034 Nr. 13. S. 2191 Nr. 10. S. 2584 Nr. 11. S. 2919 Nr. 20. S. 3009 Nr. 2 u. 8. S. 3177 Nr. 8. S. 3356 Nr. 19. S. 3729 Nr. 15. S. 4236 Nr. 16. S. 4597 Nr. 5 u. 18. S. 4823 Nr. 3 und 5. S. S. 4926 Nr. 8. S. 5755 Nr. 16. S. 6393 Nr. 1. Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Prämienscheine werden mit 7 fl. eingelöst. Die Zahlung geschieht vom 1. Dezember l. Jrs. ab.

Handel und Industrie.

• Frankfurt, 5 Sept. Der heutige Viehmarkt war gering befahren. Ankäufe für die Armee fanden statt. Die Preise waren hoch. Kälber rar. Es waren zugetrieben: 240 Ochsen, 160 Kühe und Rinder, 150 Kälber und 200 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. fl. 33, 2. Qual. fl. 36—37, Kühe 1. Qual. fl. 30—32, 2. Qual. fl. 29, Kälber fl. 23, Hämmel fl. 27.

Gegen-Erklärung.

Indem wir Hrn. A. Kröber das volle Recht zugestehen, in seinem Namen irgend welche Erklärung abzugeben, bestreiten wir jedoch entschieden, daß er bei abweichender Meinung auch andere Mitglieder des Stadtrathes in Mitleidenschaft ziehen darf. — Wir glauben im Gegentheil offen behaupten zu können, daß sämmtliche Stadträthe, Hrn. Kröber allein ausgenommen, das bewußte Telegramm an Se. Maj. den König gelesen und aus voller Ueberzeugung unterschrieben haben.

Mehrere Stadträthe.

Ohmetgrasversteigerung.

Freitag, den 9. l. Mts., läßt Herr Adolph Müller, Kaufmann in Hochspeyer, das Ohmetgras in seiner 14 Tagw. großen Wiese im Hagelgrund, in 14 Abtheilungen auf Credit versteigern.

Bei günstiger Witterung findet die Versteigerung an der Wiese, Nachmittags 2 Uhr, andern Falles Nachmittags 3 Uhr im Gasthause zur Post dahier statt.

Kaiserslautern, den 6. September 1870.
Ilgen, k. Notär.

Condensirte
Schweizer-Milch
in Blechdosen empfiehlt [9⁴/₅
Geschwister Sproß.

In der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern ist zu haben:

Schäfer Thomas. Neueste Kriegs-Prophezeiungen für die Jahre 1870—1871. Preis 4 kr.

Merkwürdige Prophezeiung vom Weltkrieg und Welt-Untergang im Jahre des Herrn 1870. — Aus einem alten Klosterarchive nach dem Urtexte des Pater Josephus. Preis 4 kr.

Des alten Pfarrers von Neustadt Prophezeiung auf das Jahr 1870 und das Ende der Napoleonischen Herrschaft. Preis 4 kr.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei Joseph Altschüler,
73m3] Mühlstraße.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Heimkirchen: fl. 17. 30 kr. baar, 303 St. Eier, 23 Hemden, 5 Betttücher, 1 Handtuch, 1 Korb dürres Obst, 1 Korb Mirabellen, 1 Häubchen, 3⅓ Pfd. Butter.

Hallbornerhof: fl. 18. 30 kr. baar, 126 St. Eier, 16 Hemden, 4 Betttücher, 2 Handtücher, 1 Tischtuch, 4 P. Unterhosen, 1 Bettüberzug, 1 P. Strümpfe, dürres Obst, ½ Pfd. Butter.

Fr. Tr. J.: 4 Federkissen, 3 Fl. Himbeerensaft, 2 Gl. köln. Wasser.

Fr. A. J.: 12 Tassen.

Hr. Th. R.: 1 Kistchen Cigarren.

Hr. Polizei-Anwalt R.: 1 Kistchen Cigarren.

Wartenberg (Hr. H. Krebbühl u. Hr. Chr. Würz): 10 Hemden, 2 Handtücher, 2 P. Socken; 4 Pfd. Federn, 2½ Pfd. Butter, einige Maaß Milch.

Katzweiler (Fr. Weißmann): Gurken, Bohnen, Milch, Butter, 30 St. Eier, 1 Hemd.

Alsenbrück: 12 Leibbinden, 5 Hemden, 11 P. Strümpfe, 1 wollener Wamms, Verbandzeug, 1 Säckchen dürres Obst.

Enkenbach (Hr. Roll): 6 Schoppen Milch, 3 P. Unterhosen.

Carlshöhe b. Winnweiler: 12 Eier, 1 Pfd. Butter.

Imsbach: 40 Hemden, 19½ Pfd. Leinen, 5 Handtücher, Verbandzeug, 57 Pfd. dürre Zwetschen, 5½ Pfd. Mirabellen, 13½ Pfd. Linsen, 239 St. Eier, 2½ Pfd. Bohnen, 7 Pfd. Gerste, 1 Laib Brod.

Falkenstein: fl. 3 baar, 3 Hemden, 21 Betttücher, 10 Handtücher, 20 Ueberzüge, 22 Taschentücher, 2 P. Unterhosen, 5 Schürzen, 6 Halstücher.

Winnweiler (Hr. Forstassistent M.): 8 Hemden, 12 P. Strümpfe. (Fr. Würz): 1 Kistchen Cigarren, Charpie, Leinwand. (Hr. P. Bauer): 3 Hemden, 1 Kistchen Cigarren. (Fr. E. Lennich): 2 Halstücher u. Leinwand. (Hr. W. Gerlach): 2 Hemden. (Hr. C. Ottmann): 1 Kistchen Cigarren, 6 Fl. Wein u. (Hr. Correll): 1 Körbchen Bohnen, 12 St. Eier.

Waldfischbach: 7 Hemden, 372 Leibbinden, 395 St. Eier.

Enkenbach (Hr. C. Reiß): 26 St. Eier, dürre Zwetschen.

Fr. Dr. Th.: 2 Glas Gelée, 12 Citronen.

Fr. Vogler v. Geisenheim: fl. 10 für die Küche des Lazareths.

Frankeneck (Hr. C. Goßler): 10 P. Socken, 3 Unterjacken, 2 P. Hosen, 34 Leibbinden.

Hochheim: 171 Laib Brod, 7 Säcke Mehl, 1 Kiste Obst.

Fr. A. Schw.: 5 P. wollene Strümpfe, 1 wollener Unterwamms.

Für die dem Lazareth im Seminar bisher so reichlich gespendeten Liebesgaben, für deren zweckdienliche Verwendung für unsere armen Verwundeten ich garantire, sage ich den freundlichen Gebern in meinem und der übrigen dort beschäftigten Damen den herzlichsten Dank.

Kaiserslautern, den 7. September 1870.
Frau Dr. Jacob.

Die kgl. Kreisgewerbschule Kaiserslautern

beginnt das neue Schuljahr am 1. Oktober d. Js.

Die Inscriptionen erfolgen in nachstehender Ordnung:

Am 1. Oktober:	Vor- und Nachmittags für die höhere Knabenschule;
am 2. u. 9. Okt.:	Vormittags für die gewerbliche Fortbildungsschule;
am 3. Oktober:	für die Gewerbschule (gewerbl., landwirthschaftl. und Handels-Abtheilung);
am 4. „	für die der Gewerbschule sich anreihende technische Fortbildungsschule (chemisch-technische, bautechnische und mechanisch-technische Abtheilung).

Den Inscriptionen schließen sich unmittelbar die Prüfungen der neu eintretenden und bedingt promovirten Schüler an. Anlangend die Wahl von Wohnungen und Kosthäusern für auswärtige Schüler, so ist dieselbe nach § 18 der Schulsatzungen und § 24 der Schulordnung für die technischen Anstalten Bayerns vom 13. Mai 1864 von der Bestätigung des kgl. Rektorates, bei welchem das Verzeichniß der angemeldeten hiesigen Kost- und Miethgeber aufliegt, abhängig. [14,25

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.
Rohe.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß von heute an die

Wirthschaft nebst den Stallungen

zum Einstellen von Pferden und Wagen, wieder unbeschränkt geöffnet sind. [13²/₃

Bierbrauerei und Gastwirthschaft „zum Rheinkreis“ von
Carl Gelbert.

Knaben-Institut
zu
Ingenheim bei Landau (bayer. Rheinpfalz).

Das Wintersemester an dieser Anstalt beginnt den 19. September nächsthin. Prospecte und Jahresbericht senden auf Verlangen [12²/₃

Die Vorstände:
Brion & Bärmann.

Nun vollständig erschienen und in der Expedition ds. Blattes à 1 fl. zu haben, das erste

Adreß- & Geschäfts-Handbuch
der Stadt Kaiserslautern
1870.

Für Bierbrauer & Weinhändler, Rotirende Pumpen,

(sogenannte Bierwergel,) an Kübel oder auf Gestellen à fl. 48. — bei Baarzahlung franco Bahnfracht. [11m2

Moritz Weil Junior, Frankfurt a. Main.

Carbolsäure,

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken liefert [5v2

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Ein Laden nebst Wohnung

zu vermiethen.
Gerheim, Kupferschmied.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch
125wo] **Hermann Witt,**
Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Die „Pfälz. Volkszeitung“

wird an irgend eine Adresse in den Ver. Staaten für 24 kr. (in Vorausbezahlung) die Woche (7 Nummern) franco geliefert durch

Ph. Rohr.

NB. Sobald die Uebersendung wieder via Bremen oder Hamburg ermöglicht ist, reduzirt sich der wöchentliche Abonnementsbetrag (incl. Frankatur) auf 20 kr.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er eine

Obstdörre

errichtet hat und kann von heute an jede Sorte Obst bei ihm gedörrt werden. Es ist nicht nothwendig, daß Horden dazu geliefert werden. [4²/₃

A. May, Metzgergaß.

In der Buch- und Musikalienhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern ist zu haben:

Hurrah, Germania!
Gedicht von Ferd. Freiligrath,
in Musik gesetzt von W. Hill.

Ausgabe für 4stimmigen Männerchor.
Partitur u. Stimmen . . . . . 24 kr.
Ausgabe für eine Singstimme mit Begleitung . . . . . 12 kr.

Der Ertrag ist zum Besten der verwundeten Krieger bestimmt.

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73m3] Mühlstraße.

Asiatischer Wanzentod,

unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen, in Gläsern von 18 und 30 kr.

Chinesisches Motten-Pulver

zum Schutz der Pelzwaaren und Wollstoffe, in Paq. von 18 und 24 kr., empfiehlt **C. Hohle.** [38³/₃m2

Nach der Composition des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harleß gefertigt, haben sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungencatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich. 311

Zwei Mädchen

suchen Stellen für häusliche Arbeiten, Kochen rc. — Näheres in der Exped. [12²/₃

Zur gef. Notiz!

Bisher hatten die Träger der „Pf. Volkszeitung“ in hiesiger Stadt den Auftrag, bei wichtigen Telegrammen die Extrablätter sämmtlichen Abonnenten zum Kaufe à 1 kr. anzubieten. Es kamen jedoch hiebei in letzterer Zeit manche Schwierigkeiten vor, die uns zu einem Wechsel des bisherigen Systemes zwingen und senden wir in Zukunft nur solchen unserer geehrten Abonnenten die Extrablätter, die es ausdrücklich wünschen und berechnen am Ende des Quartals die Zahl der von ihnen empfangenen Extrablätter.

Die Expedition der „Pfälz. Volksztg.“

Kaufmännischer Verein
Kaiserslautern.

Der Ausschuß hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, die Vereinsthätigkeit morgen Donnerstag Abend 8 Uhr wieder zu beginnen und zwar mit einem Vortrage des I. Vorstandes über „Napoleon III. und Ludwig XIV.“ Da das gewählte Thema den jetzigen Zeitumständen sehr angemessen ist und gewiß viel Lehrreiches bieten wird, so darf wohl auf eine recht zahlreiche Betheiligung Seitens der Mitglieder gerechnet werden.

Der II. Vorstand.
Loewel.

Fässer

abzugeben bei
Joseph Altschüler,
14,7,8] Mühlstraße.

Für Bürgermeisterämter!
Einkaufs-Scheine,
Transport-Scheine,
vorräthig in der Expedition dieses Blattes.

Mehrere Hundert weingrüne

Faß u. Branntweinfaß,

wie auch Ständer, in den verschiedensten Größen, sind billigst zu verkaufen bei
Ph. Rösch, Weinhändler
11²/₃] in Hirschhorn.

Abhanden gekommen:

Ein weißer Pudel (Hündin) mit braunem Ohr auf linker Seite. Der jetzige Besitzer wird ersucht, denselben bei Bierbrauer Häberle in Steinwenden gegen Belohnung abzugeben. [14,5

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern:

Neue Musikalien!

Faust. Auf nach Paris. Deutscher Patrioten-Marsch. 27 kr.
Zikoff. Ueber'n Rhein. Deutscher Kriegsmarsch. 27 kr.
Werner. Die Wacht am Rhein. Kriegsmarsch. 8 kr.
— Weißenburger Sturmmarsch. 12 kr.
— Saarbrücker Siegesmarsch. 12 kr.
— Wörther Siegesmarsch. 12 kr.

Frankfurter Cours vom 6. Septbr.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	3 %.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100 .	5	100 bz.
Antwerpen Frs. 200 .	6	94⅛ G.
Augsburg fl. 100 . .	6	99¼ B.
Berlin Thaler 60 . .	5	104⅞ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	5	96¼ B.
Brüssel Frs. 200 . .	6	94⅛ G.
Cöln Thaler 60 . .	6	104⅞ B.
Genua Frs. 200 . .	5	— B.
Hamburg M.-B. 100.	7	87⅜ bz.
Leipzig Thaler 60 .	7	104⅞ bz.
London Lst. St. 10 .	4	118⅜ bz.
Lyon Frs. 200 . .	6	94⅛ B.
Mailand Frs. 200 . .	5	— G.
München fl. 100 . .	5	99⅝ B.
Paris Frs. 200 . .	6	94⅛ B.
Petersburg S.-R. 60 .	6½	— B.
Triest fl. 100 öst. W. .	5	— B.
Turin Fr. 200 . .	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. i. S	6	94⅞ bz.
. . . . . m. S.	5	— bz.
. . . . . l. E.	5	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44⅞ %	
Friedrichsdor . .	9	56 58
Pistolen	9	40-42 G.
Doppelte	9	40 42 G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-56 G.
Dukaten	5	32 34 G.
20-Frankenstücke . . .	9	24-26
Englische Sovereigns . .	11	49 55
Russische Imperiales . .	9	38-40 G.
Dollars in Gold . . .	2	24-26

Disconto 5⁰/₀ B.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 [illegible]

Nro. 215. Kaiserslautern, Donnerstag 8. September 1870. **68. Jahrg.**

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 8. September.

„Es war eine letzte Perfidie des erledigten Kaisers nur seine Privatperson — wahrscheinlich sogar auf Ehrenwort! — in Sicherheit zu bringen, dem Lande aber den stinkenden Rest seines Regimentes, die Regentschaft, und den letzten bittern Hefetrunk des hoffnungslosen Kampfes zu hinterlassen. Wir bedauern, daß dieser feigen und hinterlistig auf irgend eine noch mögliche Zukunft speculirenden „Ergebenheit“ nicht preußischerseits die logisch strenge Abfertigung geworden ist, daß ein Kaiser, der weder in bürgerlicher noch militärischer Beziehung sich mehr als Befehlshaber fühlte, auch nur die Aufnahme als Kriegsgefangener finden könne, welche den letzten, der von ihm in den Tod gehetzten Turkos, Zouaven oder Zephyrs in Preußen zu Theil wurde. Der Biedermann würde dann vielleicht doch noch ein Splitterchen seines Szepters, einen Fetzen seiner Autorität aus der Tasche gezogen haben, groß genug, um der von ihm eingesetzten Regentschaft die Einstellung der Feindseligkeiten zu befehlen. Inzwischen hat Paris selber die richtige Antwort bereits ertheilt: die Regentschaft sammt dem Obercommando ist in alle Winde zerstoben. Wo ist Held Palikao geblieben, wo bietet die moderne Pucelle, Frau Eugenie, den Gefahren des Vaterlandes die Stirn? Der Geist aus alten Tagen ist erwacht, das Stadthaus hat wieder einmal seine Januspforten der Revolution erschlossen und das Volk hat dem Versammlungssaale seiner Schwätzer ein Siegel aufgelegt. Spurlos sind die Arkadier verduftet, spurlos Herr Thiers, nur die Heeresleitung hat in schlauem Griff der Orleanismus in den Personen Leflo's und Trochu's sich vorbehalten, die hoffnungslos gähnende Bresche aber füllen die ehrlichen Republikaner aus, von Keratry, dem neubekehrten, an bis zu Rochefort. „Zu spät, zu spät!“ ruft die „Zukunft“ aus.

„Es ist nur noch die Anarchie, welche dieses Phantasieministerium entfesseln kann, eine Organisation in Paris oder gar in den Provinzen noch herzustellen, ist ein aussichtloses Thun, und weder die neutralen Mächte, noch der deutsche Oberbefehlshaber werden irgendwie geneigt sein, diese Regierung als eine völkerrechtlich konstituirte anzuerkennen. Möge das Ende nicht zu tief in Blut getaucht werden, das ist der einzige letzte Wunsch, den Europa für das zu spät erwachte Land haben mag.“

Wohl wahr! Der Fluch des Kaiserthums, die blutige Erbschaft, welche der Verräther der Volksfreiheit, der Verräther des eigenen Volkes hinterlassen, beginnt die hellsehenden Köpfe zu verwirren, die junge Republik stürzt, dem wahnsinnigen Terrorismus nachgebend, der die Menge beherrscht, in die Nacht der Anarchie!

Wir haben uns niemals Illusionen über die französische Republik hingegeben und in unserer Dienstagsnummer noch gesagt:

„Doch dürfen wir dabei nicht vergessen, daß jede Regierung Frankreichs die Pflicht hat, für die Integrität Frankreichs einzutreten, sei sie eine dynastische oder republikanische, und so wie heute die Napoleoniden die Rücksicht auf die Erhaltung ihrer Dynastie zu einem schmachvollen Frieden zwingt, ist dieselbe Ursache gleichzeitig der Anlaß, diesen Frieden über kurz oder lang zu brechen und abermals den Kampf um Elsaß und Lothringen auf Tod und Leben aufzunehmen.

In gleicher Lage wäre nun die Republik; wenn wir auch noch nicht daran glauben, daß es bei den furchtbaren Niederlagen, die das Land schon erlitten und bei der Jugend der neuen Staatsverfassung heute schon zu einem Volkskriege kömmt, ist es daher zweifellos, daß die Republik die blutige Erbschaft der Napoleoniden übernehmen muß.“

Wir hatten jedoch geglaubt und es auch ausgesprochen, und die gesammte demokratische Presse hat ausnahmslos unsere Ansicht getheilt, daß die provisorische Regierung die Hand zum Frieden in männlicher Würde dem Sieger reichen würde. Es ist anders gekommen und eine Proklamation der provisorischen Regierung, fordert das Volk zur Rache für die deutschen Siege auf. Das ist Verblendung, das ist Tollheit.

Der erste Schritt, den die junge Republik zu thun hatte, war durch die Verhältnisse zwingend vorgezeichnet; die Trennung des Volks vom Empire, die sie im Innern vollzogen, mußte sie auch nach außen durchführen, mindestens durchzuführen versuchen. Unsere Angelegenheiten, mußte die Regierung dem Oberfeldherrn der deutschen Truppen sagen lassen, haben sich seit gestern gründlich geändert. Derjenige, der den Krieg heraufbeschworen hat, derjenige, der deutsches und anderes Gebiet erobern wollte, derjenige, der das französische Volk mißbrauchte für seine dynastischen Zwecke, hat aufgehört zu regieren und seine Dynastie mit ihm.

Seine Gattin, sein Sohn, seine Helfershelfer sind auf der Flucht, es ist ein anderes Frankreich, dem ihr von heute ab gegenübersteht, ein Frankreich, das die eigene Freiheit haben und behalten und die Freiheit anderer Völker respektiren will. Wir verabscheuen den Krieg und wünschen den Frieden und begehren über die Bedingungen desselben mit Euch zu unterhandeln!

Nichts von alledem ist geschehen, statt dessen ertönt das Sturmsignal zur Rache und ist es auch nur ein leerer Schall, denn wir können uns nach den furchtbaren Niederlagen, die das Land erlitten, nun einmal nicht mit der Möglichkeit eines Volkskrieges befreunden, — so hat sich doch die junge Republik in Verruf gebracht und die Männer, welche heute an ihrer Spitze stehen, haben sich selbst das Grab gegraben.

Deutschland kann den heraufbeschworenen französischen Volkskrieg ruhig abwarten, das gute Recht steht auf seiner Seite und wie die Söldnerschaaren Napoleons werden auch die von einem unseligen Fanatismus begeisterten Republikaner am Felsen unseres Rechtes zerschellen. Frankreichs Schicksal aber wäre besiegelt, es würde einem innern Brande verfallen und vielleicht erst nach langjährigen blutigen Kämpfen sich zu friedlichen und freiheitlichen Zuständen emporraffen können, deren Anbahnung es heute in selbstmörderischer Verblendung von sich weist.

Doch lassen wir die Hoffnung auf eine friedliche Lösung nicht sinken. Die ersten Kanonenschüsse gegen Paris werden den Terrorismus einer wahnsinnigen Menge brechen und der provisorischen Regierung Freiheit des Handelns geben. Hoffen wir, daß die Männer, denen heute das Steuerruder des Staatsschiffes anvertraut ist, welches der Fuß des Kaisers in die Brandung zurückgestoßen hat, rechtzeitig zur Einsicht und nothwendigen Energie gelangen, das Lügengewebe des Kaiserthums vor den Augen des Volkes zu zerreißen.

Hoffen wir, sagt auch die „Frkf. Ztg.“, daß die republikanische Regierung sich eines Andern besinnt, und zwar rasch, ehe es zu spät ist, denn die Weltgeschichte vollzieht heute in Minuten und Stunden, wozu sie sonst Jahre und Jahrzehnte braucht.

Ueber Napoleons Haltung ist das Verdammungsurtheil der Presse einstimmig. Wie in Frankreich, so findet er auch außerhalb desselben keinen Vertheidiger. Die „N. Fr. Pr.“ constatirt vor Allem „die namenlose persönliche Erbärmlichkeit und Feigheit, mit welcher dieser Mann sich in diesem außerordentlichen Falle benommen hat. Es scheint, daß der Besitz der schrankenlosen Gewalt und die Uebung der absoluten Willkür alle moralischen Fähigkeiten zerstört, jede Kraft der Initiative, wenn das Unglück beginnt, lahm legt, und daß in den ent-

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(19. Fortsetzung.)

— Doch, du zögerst; ich will dir helfen. Die Tante will, daß du den langen Höllenberg heirathest.

Sie senkte die Augen und flüsterte beschämt:

— Ja! Wenn ich ihm heute nicht das Versprechen gebe, soll ich morgen das Haus verlassen.

— O, ich habe auch ein Wort mitzureden, und ein sehr ernstes. Antworte offen: willst du den langen Mann heirathen?

— Nein!

— Das konnte ich mir denken. Du wirst unwürdig behandelt, deine Lage ist peinlich; aber ertrage sie aus Rücksicht für mich und für — den Doctor Ernst.

Mathilde verhüllte rasch ihr flammendes Gesicht mit dem Taschentuche.

— Ah, das ist der Rechte! rief heiter der Onkel. Hat er dir Aufklärung über die Droschke gegeben? Hat der alte Christof die Briefe pünktlich besorgt? Du siehst, ich habe im Stillen meiner Frau entgegen gewirkt, habe die Liebe zu dem wackern jungen Manne begünstigt. Diesen Morgen noch werde ich mit dem Organisten sprechen, und zwar so wirksam, daß er dich selbst bitten soll, seine Liebesgeschichte zu vergessen. Ich werde heute das Lesemuseum nicht besuchen.

Das junge Mädchen bedeckte die Wangen des alten Onkels mit tausend Küssen.

— Ach, wäre die Tante mir doch besser gesinnt! rief sie dann aus.

— Ich bekehre sie mit deiner Hülfe!

— Um eilf Uhr wird der Organist kommen.

— Er soll mich gerüstet finden. Nun gehe deinen häuslichen Geschäften nach, und wenn dich die Tante fragt, so sage ihr, du wolltest ihren Willen erfüllen, wenn der theure Sebastian darauf bestände. Du mußt einmal auf eine kleine Intrigue eingehen, denn anders ist meine Frau nicht zu bekehren.

Mathilde ging. Um zehn Uhr brachte der Postbote dem Rentier einen Brief.

— Mein Correspondent ist pünktlich, murmelte Peter. Nun bin ich vollkommen gewappnet.

Um elf Uhr erschien Sebastian mit strahlendem Gesichte. Er küßte Frau Cornelia zärtlich die Hand und setzte sich mit ihr zum Frühstücke.

— Ist Herr Odening in das Museum gegangen? fragte er.

— Ich kümmere mich nicht darum, aber ich glaube es. Der Mensch lebt ja wie eine Maschine. Ach, mein lieber Freund, das Schicksal hat mich zu einer traurigen Existenz verurtheilt! Was ist das glänzendste Leben, wenn das Herz keine Befriedigung findet? Mein Mann kümmert sich nicht um mich — — —

(Fortsetzung folgt.)

Die Abdankung Napoleon's I.

(Schluß.)

Die Botschaft kam in's Elysee. Napoleon, mit einem Blicke von Menschenverachtung zu Fouche: „Schreiben Sie diesen Herren, sie sollen ruhig sein, denn sie werden sogleich befriedigt werden.“ Sprach's, wendete sich zu Lucian, dictirte diesem die Abdankung. In der Kammer tobt es unterdeß, nicht zum mindesten lärmen die feilen Mameluken, die ihren Herrn und Meister gefallen wissen. Ein Uhr schlägt es, Fouche und seine Collegen treten ein. Der Erstere überreicht dem Präsidenten die Resignations-Urkunde. Die Deputirten eilen auf ihre Plätze. Lanjuinais: „Meine Herren! Ich habe Ihnen einen wichtigen Act vorzulesen!“ Er liest mit bewegter Stimme: „Napoleon's I. Erklärung an das französische Volk.“ Zu gleicher Zeit ward die Urkunde im Senate verlesen, bald darauf gedruckt und affichirt. Am folgenden Tage, 23. Juni 1815, stand sie im Moniteur und in allen Pariser Journalen. Einige Tage später wußte es ganz Europa. Der Cäsar lag zu Boden und 500,000 Feinde zogen in jenem Augenblicke gegen Paris!

R—r.

scheidenden Augenblicken der Muth aufhört, einen anderen Entschluß zu fassen, als den die Sorge um das nackte Dasein einflößt." — Es heißt in dem Artikel, der noch in Unkenntniß der Proclamation der Republik geschrieben ist, weiter: „Er übergab nur sich selbst, seine armselige Persönlichkeit, dem Könige von Preußen. Was er mit dieser feigen und verächtlichen Unterscheidung bezweckt, liegt noch nicht klar; aber indem er Alles der Regentschaft in Paris überläßt, scheint es in der That, daß er auch jetzt noch in dem Wahne lebt, inmitten der Catastrophe, die seine Person, sein Heer und das französische Volk betroffen, aus dem allgemeinen Schiffbruch seine Dynastie zu erretten. Der König von Preußen, welcher sich vorbehält, den weiteren Aufenthaltsort Louis Napoleons zu bestimmen, soll nach der Meinung des Gefangenen mit der Regentschaft in Paris das Weitere verhandeln. Diese soll entweder den Kampf, der durch seine Schuld heraufbeschworen, durch seine Unfähigkeit zu solchen Ergebnissen geführt, fortsetzen oder auch über den Frieden unterhandeln. Er für seine Person, nicht willenskräftig und tapfer genug, den Tod im Kampfe zu suchen, salvirt sich in der Gefangenschaft des Siegers und in der Großmuth desselben. Die Verweisung auf die Regentschaft ist so erbärmlich wie diese Handlungsweise, denn die Regentschaft wird damit vor eine Aufgabe gestellt, deren Lösung gleichbedeutend mit Untergang ist. Und dennoch hat der Gefangene von Sedan nicht abdicirt. Nein, er klammert sich noch in diesem Momente krampfhaft an das sinkende und zu Grunde gehende Frankreich."

Das einstimmige „Nieder mit der napoleonischen Dynastie!" sei Deutschlands Antwort.

Wir müssen auf einen gestern in einem hier ganz in der Nähe erscheinenden Blatte enthaltenen Artikel zurückkommen, welcher in alter giftiger Denunciationssucht, worin leider die ganze Größe dieses Blattes besteht, in verhüllter Weise unsere Stellung zur deutsch-französischen Frage verdächtigt. Wir haben darauf zu erklären:

1) Es ist eine Lüge, daß wir ein „schmähliches Zurückweichen unsererseits" anempfohlen haben.

2) Es ist eine Lüge, daß wir mit der französischen Republik zu Ungunsten Deutschlands kokettirt haben.

Wir müssen aus diesen Gründen die elenden Concurrenz-Verdächtigungen dieses Blattes entschieden zurückweisen. Auch wir haben die Wiedervereinigungsidee des Elsaß und Lothringens mit Deutschland freudig begrüßt und wenn wir dabei im Interesse des Friedens und der Gerechtigkeit das Selbstbestimmungsrecht des Volkes gewahrt wissen wollten, wenn wir für die Beobachtung eines Fundamental-Satzes der Freiheit, für die Befragung der Bevölkerung eingetreten sind, ist uns dies betreffende Blatt, und wir wünschen uns deßhalb aufrichtig Glück, um ein gutes Stück voraus. Es hat ja auch längst die freiheitliche Anschauung eingebüßt und sein Redacteur ist bekanntlich schon längst zum Verräther der Freiheit des Volkes geworden. Wenn er es wünschen sollte, können wir es ihm schwarz auf weiß beweisen.

In treuer Pflichterfüllung wird die Volks-Zeitung und die große Partei, die hinter ihr steht, das Gericht der Geschichte abwarten. Noch niemals hat letztere für Renegaten, stets jedoch für eine ehrliche Ueberzeugung Anerkennung gehabt.

Kriegs-Nachrichten.

* **Vor Straßburg** 2. Sept. (Special-Bericht.) Daß wir Badenser bei dem Zerstörungswerke Straßburgs mit Hand anlegen müssen, ist zwar traurig, und wenn man das grenzenlose Elend in der Stadt wahrnimmt, herzzerreißend, doch darf man sich leider der Nothwendigkeit, verschuldet durch die Hartnäckigkeit des französischen Commandanten, dem man vom Kriegsstandpunkte aus eine ehrenvolle Anerkennung für seine Tapferkeit nicht versagen darf, auch nicht verschließen. Soll ich Ihnen ein Bild des Jammers entwerfen, wüßte ich nicht, wo damit beginnen; in allen Theilen der Stadt wüthet das Feuer und dichte schwarze Wolken lagern ununterbrochen auf der Stadt, seitdem ich Ihnen zum ersten Male darüber geschrieben habe. Heute früh versuchten die Franzosen wieder einmal einen Ausfall zu machen. Theile unseres 2. Inf.-Regiments, zu dem auch ich gehöre, hatten gestern spät Abend am äußersten Ende der ersten gegen die Stadt errichteten Parallele Stellung genommen; von unseren Geschützen war während des ganzen Abends ein ziemlich lebhaftes Feuer auf die Werke der Stadt gerichtet worden, das man während der ganzen Nacht unterhielt. Aus der Festung erfolgte jedoch keine Antwort. War der Feind erschöpft? Sah er das Nutzlose eines ferneren Widerstandes ein? Wir vermochten uns hierauf keine Antwort zu geben. Seitens der Anführung schien man jedoch über diese auffallende Erscheinung im Klaren zu sein; wir wurden aufgefordert, unsere Aufmerksamkeit zu verdoppeln, da der Feind unter Umständen einen Ausfall wagen könne und so war es auch. Mit dem ersten Morgendämmern erfolgte von der Festung aus ein kräftiger Schuß gegen unsere rechte Aufstellung und damit war das Schweigen gebrochen. Von diesem Augenblicke an schien die Festung von einem Feuergürtel umgeben zu sein. Aus allen Werken sandte man uns Kugeln, denen zur Abwechselung Granaten untermischt wurden. Jetzt brachen auch vom rechten Flügel her im Sturmschritt Infanterie-Abtheilungen aus der Festung, welche den Versuch machten, sich auf unsere Erdarbeiten zu werfen, und sie zu zerstören. Es stellten sich ihnen jedoch mehrere preußische Compagnieen entgegen, die durch ein wirkungsvolles Feuer den Franzosen empfindlichen Schaden zufügten und sie zum Aufgeben ihres Planes zwangen. Auch auf den linken Flügel, auf dem wir uns befanden, war es abgesehen. Ein wahrer Granatenregen überschüttete uns, doch hielten wir muthig Stand. Wie sehr man auch an dieser Stelle einen Ueberfall fürchtete, geht daraus am deutlichsten hervor, daß man uns Verstärkungen sandte und zum Vorgehen gegen die Festung hin beorderte, um die zweite, Tags zuvor von den preußischen Pionieren angefangene Parallele zu schützen. Das war bei dem Kugelregen, der uns glücklicherweise nur 1 Todten und 4 Verwundete kostete, keine Kleinigkeit, doch hielten wir auch hier aus; die feindliche Infanterie machte kaum einen ernsten Versuch, uns anzugreifen; sie schwenkte bald ab und wir wurden durch preußische Pioniere abgelöst, die die angefangene Arbeit wieder aufnahmen, jedoch sofort einen schweren Verlust erlitten, indem eine Granate einschlug und neben vielen Todten und Verwundeten auch den Obristen schwer verletzte, der die Pionier-Arbeiten leitete. Das Feuer wurde von der Festung aus noch lange fortgesetzt. Von uns sind auf der ganzen Linie viele Todte und Verwundete zu beklagen, doch auch die Franzosen sind nicht leichten Kaufs davon gekommen; während wir nur durch das Geschützfeuer litten, hatten sie lange Zeit unser Schützenfeuer auszuhalten und das räumte gewaltig auf.

---

* **Courcelles**, 4. Sept. (Special-Bericht.) Erst heute kam ich dazu, dem weit ausgedehnten Ausfalls-Schlachtfelde einen wenn auch nur kurzen Besuch zu schenken. Die Straße von hier führt anfänglich steigend auf einen von vielfachen Thalsenkungen durchfurchten Höhenzug, dessen letzte Ausläufer sich kurz vor Metz abdachen. Auf diesem Höhenzuge lagen mit dem Divisionsstabe (General v. Bentheim) in St. Barbe Theile des I. Armeecorps, fast Alles Truppen, die bereits am 14. August bei Metz, einige Stunden südwestlicher von der letzten Position mitgekämpft hatten. Auf Vorposten, hart vor den französischen Verschanzungen bei Metz, befanden sich einige Compagnieen von den 45ern. Am frühen Morgen des 31., während ein dichter Nebel die Gegenstände kaum auf dreißig Schritte erkennen ließ, erfolgte der französische Ausfall. Gewaltige Infanteriemassen, welche der Festung entströmten, warfen sich auf die Vorposten, zwanzig bis dreißig Gewehrläufe richteten sich auf den einzelnen Mann und jeder ernstliche Widerstand wäre hier Wahnsinn gewesen. Nachdem die Postenkette mehrere Salven abgegeben, zog sie sich eiligst auf das Gros zurück, das bataillonsweise zerstreut in festen Stellungen lag. Die Posten erlitten auf dem Rückzuge bedeutende Verluste. Auf der ganzen Linie wurde Alarm geschlagen, doch scheint der Ausfall unsere Truppen ziemlich unvorbereitet getroffen zu haben, eine einheitliche Bewegung war im Augenblick nicht gut möglich, da er mit furchtbarer Kraft an drei Stellen zugleich die Deutschen traf. Mehr als drei französische Armeecorps waren im Kampfe und eine bedeutende Reserve hat vor Metz Stellung genommen. Es darf deßhalb das Zurückweichen unserer Truppen nicht befremden, doch jeder Fußbreit Boden wurde den Franzosen streitig gemacht; sie konnten ihren momentanen Vortheil nicht ausbeuten und mußten die Deutschen in den Centralpunkten ihrer Stellung St. Barbe und Courcelles belassen. Der Kampf währte bis spät in die Nacht hinein. Während der Nacht gelang es, auf deutscher Seite Verstärkungen heranzuziehen und kaum als der neue Morgen anbrach, gingen die Deutschen aus der Vertheidigung zum Angriff über. Position um Position wurde den Franzosen entrissen; sie hatten nicht einmal Zeit, ihre Leichtverwundeten zu retten. Unter großen Verlusten an Gefangenen, Todten und Verwundeten und mehreren Geschützen wurden sie in die Festung zurückgetrieben. Auch auf deutscher Seite sind die Verluste beträchtlich, namentlich sind viele Offiziere zu beklagen.

Aus **Geispolzheim** (2 Stunden südwestlich von Straßburg), 31. Aug., schreibt der Specialcorrespondent der „Karlsr. Ztg.": Heute und gestern fanden noch starke Truppenbewegungen statt. In der Straßburger Citadelle hat es in den letztverflossenen Tagen fast fortwährend gebrannt; auch in der Stadt ist soeben wieder Feuer ausgebrochen, jedoch dem Anscheine nach unerheblich. Das gegenseitige Geschützfeuer, welches gestern fast schwieg, ist heute den ganzen Tag wieder außerordentlich lebhaft. In Betreff der französischen Granaten ist mir auch hier wieder bestätigt worden, daß die Qualität derselben hinter derjenigen der unserigen weit zurückstehe; die große Mehrzahl kommt gar nicht zur Explosion. — Derselbe Correspondent berichtet aus **Benfeld** (bei Schlettstadt), 31. Aug.: Unsere Truppen, badische Infanterie und Cavallerie, sind jetzt bis zu der Linie Rheinau-Benfeld-Barr vorgeschoben, und auf dieser ganzen Linie nur etwa 3 Stunden von Schlettstadt entfernt. Es versteht sich dabei von selbst, daß die Vorposten fortwährend bis in unmittelbare Nähe der Festung vorgehen und dieselbe sogar umkreisen, also gewissermaßen in Blokade halten. Die Zustände in der Festung sind derart, daß ein Handstreich vielleicht Aussicht auf Erfolg haben könnte. Es liegen nämlich nur ein paar Bataillone Mobilgarde und einige (jedoch ungenügende) Artillerie in Schlettstadt; man hat wohl begonnen, das Glacis zu rasiren, sogar benachbarte Häuser anzuzünden und sonstige Vorkehrungen gegen einen Angriff zu treffen, aber von einer geordneten Leitung des Vertheidigungswesens ist allem Anschein nach keine Rede, die Thore, mit Ausnahme des nach Straßburg hinausführenden, sind fortwährend offen, kurz, es ist gar keine Festung, die sich uns hier gegenüber befindet, sondern lediglich eine ummauerte, mit Besatzung versehene Stadt. Vorpostenplänkeleien ereignen sich einstweilen täglich, ohne daß jedoch unsere Truppen hiebei Verluste erlitten hätten. Soeben erhalte ich sichere Nachricht, daß weitere badische Truppen in der Richtung gegen Benfeld, bezw. Schlettstadt abmarschiren werden.

Nach der „Independance" sind Parlamentäre beauftragt worden, dem Marschall **Bazaine** in Metz und dem Commandanten General **Uhrich** in Straßburg die Kenntniß von der Capitulation bei Sedan zu überbringen. Das Bombardement wurde vorläufig eingestellt und ein factischer (nicht abgeschlossener) Waffenstillstand ist eingetreten.

Aus **Paris** wird gemeldet: Victor Hugo ist hier eingetroffen. Das Volk vernichtete alle neuen napoleonischen Straßennennungen sowie das kaiserliche Portrait von Horaz Vernet auf dem Stadthause. Die Provinzialhauptstädte überbieten einander in der Eile, die Kaiserstatuen zu vernichten. Alle Journale fachen den Kriegsfanatismus an; mit der Annäherung der Deutschen wird aber eine Reaction nicht ausbleiben.

Der Pariser „Reveil" meldet die auf der Westbahn erfolgte Verhaftung der Kaiserin.

Brüssel, 4. Sept. Aus dem Hauptquartiere des Königs von Preußen wird privatim hierher berichtet, daß Napoleon in der Unterredung mit dem Könige eine Depesche an die Kaiserin nach Paris expedirte, worin er seine Gefangennehmung anzeigt und der Regentschaft empfiehlt, Frieden zu schließen. Der König stellte dem Kaiser frei, sich zum Aufenthalt eine ostpreußische Festung zu wählen. Der Kaiser hat nur einen Offizier und einen Kammerdiener bei sich. — Nach „Etoile belge" hat Napoleon an den Gesetzgebenden Körper eine Botschaft gerichtet, worin er sich bereit erklärt, zu abdiciren, wenn Senat und Kammer dies als eine Maßregel im Interesse Frankreichs ansehen.

Politisch Nachrichten.

München, 4. Sept. Zur heutigen Siegesfeier sind sämmtliche Ministerien mit mächtigen schwarz-roth-goldenen und bayerischen Flaggen geschmückt.

* **Köln**, 5. Sept. Napoleon ist um 2 Uhr Nachmittags ohne jeden Aufenthalt über Gießen nach Kassel durchgereist. Der Bahnzug, aus 10 Wagen bestehend, verließ Verviers um 11 Uhr Vormittags, Aachen um 12 Uhr 20 Minuten. Der Zug mit der Dienerschaft und den Equipagen war zwei Stunden vorausgegangen. Eine große Menge Schaulustiger hatte sich eingefunden.

Ostende, 6. Sept. Der kaiserliche Prinz ist in der Nacht hier angekommen und heute früh 9 Uhr auf dem Postdampfer nach Dover eingeschifft worden.

Paris, 5. Sept. Sämmtliche Morgenblätter überbieten sich in Anschürung des Hasses gegen Preußen. Die ehemaligen Offiziösen benehmen sich noch widerlicher als das Siecle und dessen Konsorten. Der Polizeipräfect hat angeordnet, daß das Dekret, welches die Austreibung der Deutschen betrifft, schleunigst zur Ausführung gebracht werde. — Marschall Mac Ma-

hon ist an seinen Wunden gestorben; General Canrobert ist verwundet. — Allgemeine Geschäftsstille und die trübsten Friedensaussichten. (T. D.)

Paris, 5. Sept. Diesen Vormittag war das diplomatische Corps bei Lord Lyons versammelt; Fürst Metternich und Nigra treffen Reisevorbereitungen. Die Gesandten in London (Lavalette) und Petersburg (Fleury) telegraphirten ihre Entlassungsgesuche an die Regentin. — Es herrscht allgemeine Kriegswuth.

* **Paris**, 6. September. Das „Journal officiel" veröffentlicht eine Proclamation der Regierung an die Armee, dieselbe sagt, die Abschaffung der Dynastie, welche für das Unglück verantwortlich ist, sei ein großer Act der Gerechtigkeit und des öffentlichen Heils. Um sich zu retten, bedarf die Nation nur sich selbst wiederzufinden, um auf ihre Entschlossenheit und Euren Muth zu rechnen.

Ein Decret hebt den Stempel für Zeitungen und für Veröffentlichungen auf. Die Beamten sind des Diensteides entbunden, der politische Eid ist abgeschafft. Die Gesandten in London, Wien und Petersburg sind abberufen. Alle Deutsche, welche keine Specialerlaubniß besitzen, sind verpflichtet, binnen vierundzwanzig Stunden die Departements Seine und Seine-Oise zu verlassen, widrigenfalls sie der kriegsrechtlichen Behandlung verfallen. Das „Journal officiel" publizirt ferner Ernennungen von Präfecten. — Der Feind nähert sich Paris. Ein Circular Gambettas sagt, die neue Republik sei keine Regierung für Zwistigkeiten und kleinlichen Parteihader, sondern eine Regierung der nationalen Vertheidigung, des Kampfes gegen den fremden Eindringling.

Madrid, 5. Sept. Die Aufstandsversuche der Carlisten sind völlig unterdrückt worden; dennoch ist die Regierung entschlossen, mit Rücksicht auf die bedenkliche Situation in Paris, die Reserven einzuberufen.

Kopenhagen, 4. Sept. Der Eindruck, den die Siegesnachrichten von Sedan und die Gefangennahme des Kaisers Napoleon in der dänischen Presse gemacht hat, ist ein überwältigender. Die officiöse „Berlingske" glaubt, es sei nun die Zeit gekommen, daß die europäische Diplomatie die Initiative mit aller Kraft ergreifen würde, um eine Pause in den Kriegsereignissen herbeizuführen und Friedensverhandlungen anzubahnen. — Ueber die Sympathieen der hiesigen Bevölkerung für die kriegführenden Mächte geben die veranstalteten Sammlungen den klarsten Beweis, denn während die Beiträge für die Deutschen sich nur auf 440 Thlr. belaufen, entziffert die Einsammlung für die Franzosen bereits die Summe von 17,453 Rthlrn.

Vermischte und lokale Nachrichten.

Kaiserslautern, 8. September.

* (Eine Wanderung durch unsere Hospitäler) kann man sicher nicht besser als mit dem Baracken-Lazareth auf dem Max Platz beginnen. Es wurzelt in jedem Menschen ein gewisses Widerstreben, in die Tiefe des Elends hinabzusteigen und es mit eigenen Augen kennen zu lernen. Eine gewisse heilige Scheu umgibt deshalb auch die Lazarethe und es hätte wohl kaum einer obrigkeitlichen Verordnung bedurft, die Neugier fern zu halten; sie wäre auch ohnehin fern geblieben.

Ein weiter Raum liegt vor uns, rechts und links stehen die Betten der Verwundeten, am Kopfende eine schwarze Tafel mit dem Namen des Insassen. Der Raum in der Mitte des Lazareths ist frei und wird nur durch einige Tische ausgefüllt, auf denen sich zwischen Blumen die Erfrischungen der Verwundeten befinden. Eine tiefe Stille lagert im Raum, welche nur ab und zu ein Flüstern unterbricht und die innig mit dem wohlthuenden Dämmerlicht harmonirt, das über das Ganze ausgegossen ist. Eine tief ernste Stimmung erfaßt den Betreter dieses vom Elend geweihten Raumes und unwillkürlich tritt der Fuß leiser auf, als scheue er sich, die Stille der Umgebung durch ein lauteres Geräusch zu stören.

Es liegen nur Deutsche hier, meistentheils Preußen aus den Schlachten um Metz und von den letzten französischen Ausfällen her. Die Verwundungen sind hier meist leichter Natur und im Ganzen finden sich nur wenige Knochenverletzungen vor.

Die Betten und Wäsche der Verwundeten sind von vorzüglicher Sauberkeit, überhaupt herrscht im ganzen Raum eine Reinlichkeit, welche sofort auf die Anwesenheit weiblicher Kräfte schließen läßt. Und so ist es in der That auch. Weibliche Wärterinnen, dem Bürgerstande unserer Stadt angehörend, haben sich dem Liebesdienste unterzogen und die Freudigkeit mit der sie sich der Bedienung der Verwundeten unterziehen, läßt erkennen, daß das Motiv ihres Handelns nur die reinste Menschenliebe ist. Wahrhaft wohlthuend wirkt diese Art der Verpflegung auf die Verwundeten. Jede Darreichung begleitet ein freundlicher Blick und noch einmal so gut bekömmt Speise und Trank den Leuten bei solcher liebevollen Aufmerksamkeit.

Sicher verdient auch die Oberleitung die vollste Anerkennung für die auf Schritt und Tritt in die Augen springende große Umsicht und Fürsorge für das Interesse der Verwundeten.

* (Unsere Extrablätter) werden, wie wir bereits gestern im Inseratentheile veröffentlichten, in Zukunft nur solchen unserer geehrten Abonnenten zugesendet werden, welche dies ausdrücklich wünschen. Deren Ausgabe erfolgt wie bisher, d. h. bei dem Eintreffen wichtiger Nachrichten zwischen 7 und 10 Uhr des Morgens, sowie zwischen 3 Uhr des Nachmittags und des Abends 10 Uhr.

* (Die Rinderpest), ist Dank den umsichtigen Maßregeln, welche die Verwaltungs- und Communalbehörden dagegen ergriffen hatten, bereits in erheblicher Abnahme begriffen. In unserer Stadt tritt sie nur noch in seltenen Fällen auf.

* (Im blauen Fünftel) entstand gestern Abend, während des Gewitters, ein falscher Feuerala̲rm.

* (Am Bahnhofe) herrscht dermalen wieder das regste Leben. So passirten denselben am Montag 14 bei Bitsch gefangene Franzosen in der Richtung nach Neustadt, ebenso vorgestern mehrere Waggons mit Verwundeten, während in der entgegengesetzten Richtung die Militärzüge ununterbrochen fortgehen. Alle vorbeipassirenden Truppen wurden mit Bier und Wein, Brod, Fleisch ꝛc. bewirthet; vorgestern wurden allein 2,400 Eier unter dieselben vertheilt. — Gestern Nachmittag begann wieder die Verabreichung von warmer Kost an die Truppen und wurden zu diesem Zwecke die 8 Kessel in Thätigkeit gesetzt; auch die Feldbäckerei soll wieder eröffnet werden.

* (Eine aus Paris ausgewiesene Familie) wurde gestern durch ein städtisches Fuhrwerk nach Waldfischbach, ihrer Heimath, gebracht.

* (Aus Frankreich Vertriebene) langen immer noch hier an, so wieder gestern ein Drucker, (Buchdrucker) aus Kusel, der mit Hinterlassung seines Mobiliars mit seiner Frau Paris verlassen mußte. Da in den hiesigen Offizinen momentan keine Stelle offen ist, so ersuchen wir unsere auswärtigen Collegen bei etwaiger Erledigung einer Stelle als Drucker (Herr Noel ist besonders im Farbendruck auf der Handpresse geübt) uns hievon in Kenntniß zu setzen.

* (Die Rinderpest) ist nun auch in Stralsund ausgebrochen.

Nachrichten aus den Spitälern.

Am 20. August 1870 befanden sich nachbenannte Angehörige der bayerischen mobilen Armee (Pfälzer) in den Spitälern und zwar:

1. In Ludwigshafen:

Burkard Georg, von Sibeldingen, Ger. Landau, Soldat im Inf.-Leib-Reg. — Stengel Johann, von Mundenheim, Ger. Speyer, Soldat im 6. Jäger-Bat., 1. Comp. — Kuchenmeister Andreas, von Mutterstadt, Ger. Speyer, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 2. Comp.

2. Im Militärkrankenhause Zweibrücken:

Minztel Ferdinand, von Hayne Ger. Germersheim im 2. Inf.-Reg., 6. Comp.

3. In den Reserve-Lazarethen zu Speyer:

Krummrey, Nikolaus, von Mußbach, Ger. Neustadt a/H., Soldat im 10. Jäger-Bat. — Löchner Peter, von Oggersheim, Ger. Frankenthal, Soldat im 10. Jäger-Bat. — Mück Heinrich, von Fischbach, Ger. Kaiserslautern, Soldat im 6. Jäger-Bat. — Sattel Phil. von Schifferstadt, Ger. Speyer, Soldat im 9. Inf.-Reg.

1. In Augsburg:

a) In dem Privat-Spital des k. Real-Gymnasiums:

Sator Simon, von Zeiskam, B.-A. Germersheim, Soldat im 1. Inf.-Reg. 3. C. — Bauer Georg, von Dürkheim, Ger. Neustadt a/H., Soldat im 15. Inf.-Reg. 12. Comp. — Schäffer Joseph, von Langweil, B.-A. Kaiserslautern, Soldat im 5. Inf.-Reg. 8. Comp. — Zimmer Jakob, von Langenbach, Ger. Cusel, Soldat im 15. Inf.-Reg., 9. Comp.

b) In der Filiale St. Stephan:

Lamfeld Peter, von Rehborn, Ger. Obermoschel, Gefr. im 11. Inf.-Reg. 10. Comp. — Englert Adelhart, von Kuhhart, Ger. Germersheim, Soldat im 5. Inf.-Reg. 5. C. — Schulz Phil., von Steinbach, Ger. Winnweiler, Soldat im 5. Inf.-Reg., 6. Comp.

c) Im Hilfs-Spital des englischen Institutes.

Unold Georg, von Mutterstadt, Ger. Speyer, Soldat im 2. Inf.-Reg., 7. Comp.

d) In dem Kloster St. Ursula.

Mandler Hermann, von Ramsen, Ger. Kirchheimbolanden, Soldat im 2. Inf.-Reg., 1. Bat. — Schieber Jakob, von Altheim, Ger. Zweibrücken, Gefr. im 10. Inf.-Reg. 5. Comp.

e) Im Diakonissen-Hause.

Baier Johann, von Roxheim, Ger. Frankenthal, Soldat im 5. Inf.-Reg., 5. Comp. — Kämmerer Nikolaus, von Queichhambach, Ger. Bergzabern, Gefr. im 11. Inf.-Reg., 12. Comp. — Frankenberger Franz, von Kaiserslautern, Sergeant im 9. Inf.-Reg. 7. Comp.

München den 29. August 1870.

Königliches Kriegsministerium.

Neueste Nachrichten.

Wortlaut der am 2. September abgeschlossenen Capitulation:

„Zwischen den Unterzeichneten, dem Generalstabs-Chef des Königs Wilhelm, Oberbefehlshaber der deutschen Heere, und dem commandirenden General der französischen Armeen, beide versehen mit Vollmachten Ihrer Majestäten des Königs Wilhelm und des Kaisers Napoleon, ist nachstehende Uebereinkunft geschlossen worden:

Artikel 1. Die unter den Befehlen des General Wimpffen stehende französische Armee, welche gegenwärtig um Sedan herum von überlegenen Truppen cernirt ist, ist kriegsgefangen.

Artikel 2. In Anbetracht der tapferen Vertheidigung dieser französischen Armee wird eine Ausnahme gemacht mit allen Generalen und Offizieren, ebenso mit allen im Offiziersrange stehenden höheren Beamten, welche sich mit ihrem schriftlich abgegebenen Ehrenwort verpflichten, bis zum Ende des gegenwärtigen Krieges nicht mehr die Waffen gegen Deutschland zu tragen und in keiner Weise gegen dessen Interessen zu handeln. Die Offiziere und Beamte, welche diese Bedingungen annehmen, sollen auch ihre Waffen und die ihnen persönlich gehörenden Gegenstände behalten.

Art. 3. Alle Waffen, ebenso alles der Armee gehörige Kriegsmaterial, bestehend in Fahnen, Adlern, Geschützen, Munition ꝛc. ꝛc. sollen zu Sedan an eine militärische, vom General en chef eingesetzte Commission abgeliefert, um unmittelbar an die deutschen Commissäre abgegeben zu werden.

Artikel 4. Der Platz Sedan wird in dem gegenwärtigen Zustande, und spätestens im Laufe des Abends des zweiten zur Disposition S. M. des Königs Wilhelm gestellt werden.

Artikel 5. Diejenigen Offiziere, welche die im Art. 2 erwähnte Verpflichtung nicht eingegangen sind, ebenso die Truppen, werden entwaffnet, nach ihren Regimentern und Corps rangirt und in militärischer Ordnung übergeführt. Diese Maßregel wird mit dem zweiten September beginnen und am dritten beendet sein. Die Detachements werden auf das Terrain geführt, welches von der Maas bei Iges begrenzt wird, und durch ihre Offiziere, welche alsdann ihr Commando ihren Unteroffizieren abtreten werden, an die deutschen Commissäre abgeliefert. Die Oberärzte werden ohne Ausnahme in der Armee bleiben um die Verwundeten zu pflegen.

Fresnois, 2. Sept. 1870.

(gez.) von Moltke. (gez.) Wimpffen.

* **Berlin**, 5. Sept. Die Mitglieder sämmtlicher Gesangvereine Berlins, an 1000 Sänger, brachten der Königin heute Abend eine Fackel-Serenade. Die Königin erschien viermal auf dem Balkon, von den Sängern und Tausenden von Zuhörern enthusiastisch begrüßt. Ein Hoch auf den König und die Königin schloß die Feier.

* **Breslau**, 5. Sept. Die Stadtbehörden haben soeben den Erlaß einer Adresse an den König, conform der Berliner Adresse, sowie die Bewilligung einer größeren Summe für die Bewohner Westdeutschlands einstimmig beschlossen.

* **Brüssel**, 7. Sept. In Folge der Befreiung der belgischen Grenze von fremden Truppen hat die belgische Observationsarmee sich zurückgezogen. Verschiedene Truppentheile sind bereits in ihre Garnisonen zurückgekehrt, namentlich 2 Bataillone Grenadiere und 3 Bataillone Carabiniers, welche in Brüssel angekommen sind.

Brüssel, 7. Sept. Die „Independance" meldet aus Targnier (Dorf im Arrondissement Laon), daß die republikanische Regierung angeordnet habe, sämmtliche Truppen hätten sich auf Paris zurückzuziehen. Diese Proclamation der Regierung soll auf die Offiziere niederschlagend gewirkt haben. — Hiesige Blätter melden, die Preußen seien in Rheims eingezogen und das Bombardement von Montmedy habe begonnen.

Die „Independance belge" meldet: Die Kaiserin Eugenie befindet sich im Schlosse von Meysse bei Brüssel, bei der Familie von Hagvorst. Es heißt wiederholt, daß die Prinzen von Orleans, ausgenommen der Graf von Paris, der in London bleibt, sich nach Frankreich begeben haben.

* **Paris**, 7. Sept. Eine Proclamation Trochu's theilt mit, daß der Feind im Marsch auf Paris begriffen ist. Die Vertheidigung der Hauptstadt ist gesichert. Zur Vertheidigung der angrenzenden Departements ist das Nöthige angeordnet. Der Feind hat Laon noch nicht erreicht. Das Corps Vinoy ist theilweise auf Eisenbahnen heute in Paris eingetroffen. Seitens der Nordbahn ist das ganze Wagenmaterial aufgeboten, um den Rest des Corps zu befördern.

* **London**, 7. Sept. Der Sohn des Kaisers Napoleon ist in Hastings angekommen. Gladstone, Earl Granville sowie der französische Minister Herzog v. Gramont und die Herren von Lavalette und Persigny befinden sich hier. — Die „Times" räth den Franzosen Elsaß und Lothringen abzutreten.

London, 3. Sept. Der „Independance" wird von hier telegraphirt: Der Ministerrath ist auf Montag zusammenberufen. Lord Granville beabsichtigt einen Waffenstillstand vorzuschlagen. Alle neutralen Cabinette sind darüber einig, Deutschland den Rath zu ertheilen, es möge Frankreich nicht zerstückeln. Dies würde den Krieg verewigen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Vater und Großvater

Daniel Seibel,

nach kurzem Krankenlager in seinem 87. Lebensjahre, heute Mittag 2 Uhr zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Freitag Mittag um 3 Uhr statt.

Um stilles Beileid bitten:

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 7. Sept. 1870.

Das Neue Blatt Nr. 38

Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

„Die Ursachen des Krieges.“ — **„Phantasiestücke aus dem Tagebuche eines optimistischen Landwehrmannes.“** — **„In einem Berliner Local-Comite zur Pflege unserer Verwundeten.“** Von Alb. Roßhack. — **„Die Deutschen in England u. der Krieg.“** Von Alfred Weigel. — **„Mademoiselle.“** Von Ernst Volmar. — **„So weit die deutsche Zunge klingt.“** Briefe aus dem Elsaß. Von Franz Freydank. — **„Allerlei“**: Zu unsern Bildern. — **„Correspondenz.“**

Illustrationen:

König Wilhelm.
„Das Neueste vom Kriegsschauplatze.“
Napoleon im Bivouac zu Mourmelons.
Bouet Willaumez.
Plan von Straßburg und Umgegend.

Preis einer einzelnen Nummer

nur 1 Sgr.

Mit Nr. 40 beginnt ein Neues Quartal.

Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

4 kräftige Arbeiter

werden sogleich gesucht von
Ferdinand Bach, Brunnenbohrer.

Mehrere hundert weingrüne

Faß u. Branntweinfaß,

wie auch **Ständer**, in den verschiedensten Größen, sind billigst zu verkaufen bei
Ph. Rösch, Weinhändler
14²/₁] in Hirschhorn.

Chlorkalk,

zum Desinfiziren der Ställe, stets zu haben
13,5,p] bei **Emil Remy** in Enkenbach.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die Nr. 49, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Ein Verwundeter von Wörth. Mit Porträt des General v. Bose. — Der Marsch nach Hause. (Fortsetzung.) Erzählung von W. Raabe. — Die Verwüstung des Heidelberger Schlosses. Zu dem Bilde von L. Braun. — Die Erbswurstfabrikation in Berlin. Von Th. Goßmann. — Skizzen vom Kriegsschauplatz. II. Von unserem Berichterstatter G. Hiltl. Mit zwei Illustrationen. — Die Tage von Saarbrücken. II. Aus den Briefen unseres Specialartisten W. Friedrich. Mit drei Illustrationen von demselben. III. Das II. Bataillon des 12. Regiments im Gefecht bei Spicheren. Von einem, der auch dabei war. — Am Familientische: Der Adler. Gedicht von K. A. Mayer. — General von Zastrow. Mit Porträt. — Eine Erinnerung an die Grille. Mit Illustration.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Wichtig für Bruchleidende.

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Bruchazt **Krüsi-Altherr** in Gais, Canton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Expedition ds. Bl. ein Schriftchen mit vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen. [25°,₁₈

Condensirte

Schweizer-Milch

in Blechdosen empfehlen [9°/₀
Geschwister Sproß.

Aus Frankreich vertriebene

Mechaniker - Gehülfen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
Siemens & Halske in Berlin.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß von heute an die

Wirthschaft nebst den Stallungen

zum Einstellen von Pferden und Wagen, wieder unbeschränkt geöffnet sind. [13³/₀

Bierbrauerei und Gastwirthschaft „zum Rheinkreis“ von
Carl Gelbert.

Vorschuß-Verein Kaiserslautern,

eingetragene Genossenschaft.

Bilanz per Ende August 1870.

Soll			**Haben**		
Mobilien-Conto	fl.	485. 21.	Gewinn- und Verlust-Conto	fl.	4,190. 42.
Cassa-Conto	„	10,350. 31.	Capital-Conto	„	39,394. 17.
Unkosten-Conto	„	2,170. 21.	Reservefond-Conto	„	24. —.
Wechsel-Conto	„	5,093. 31.	Tratten-Conto	„	7,334. 19.
Effecten-Conto	„	34,610. 33.	184 Creditoren	„	298,120. 45.
171 Debitoren	„	296,353. 46.			
	fl.	349,064. 3.		fl.	349,064. 3.

Umschlag: Wechsel	fl.	52,192. 50.
„ Cassa	„	60,424. 25.
	fl.	112,617. 15.

Verehrliche Herrschaften Kaiserslautern's

mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß ich zur Bequemlichkeit derselben ein Abonnement zur Besorgung von [11°/₀

„Dienstboten“

errichtet habe. Das Abonnement beträgt pro Jahr nur einen Gulden, wofür die geehrten Herrschaften dann jedmögliche Auskunft, sowie so viele Dienstboten nachgewiesen bekommen, als sie deren für ein Jahr bedürfen.

Im Interesse der geehrten Herrschaften und deren Bequemlichkeit, werde ich in Kürze eine Liste zum Abonniren circuliren lassen und bitte um recht zahlreiche Betheiligung.

R. Leonhardt,
conceff. Bureau für Anfrage und Auskunft in Kaiserslautern.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

1) Hr. Subrector Völcker hier: 4 Stück Leibbinden, 4 P. woll. Socken, 4 St. Hemden.
2) Hr. Louis Ritter, Kaufmann hier: 24 Stück Leibbinden.
3) Hülfsverein Otterberg durch Hrn. Pfarrer Dietzsch: 100 St. Leibbinden.
6 P. Strümpfe, 2 P. Unterhosen.
4) Frl. Schmidt „ „ „ „ „ 7 St. lein. Binden, 1 P. Charpie.
5) Frl. Zahn „ „ „ „ „ 6 St. Leibbinden.
6) Fr. Einn. Beck „ „ „ „ „ 2 P. Unterhosen, 2 P. w. Socken.
7) Hr. Pf. Dietzsch 6 St. Hemden, 2 P. Unterhosen,
8) Fr. Bockius „ „ „ „ „ 6 St. Halstücher.
9) Hr. J. Pfeifer sen. hier: 2 Krüge Zwetschenbranntwein, 1 K. Cigarren, baar fl. 17. 30 kr.
10) Fr. Dl. Heymann Wwe. hier: 6 Stück Leibbinden.
11) Hr. Rechnungsführer Mayer hier: 12 P. wollene Socken.
Hr. k. Statsprocurator Hofinger hier: baar fl. 5. 15 kr.
Hr. Apotheker Ricker hier: baar fl. 5. 15 kr.
12) Hr. Albert Jacob hier: 3 Stück wollene Jacken, 3 Paar Unterhosen.
13) Fr. Hauck, Bauassistent hier: 2 Paar Leibbinden, 2 Paar Unterhosen.
Hr. Apotheker Deinlein hier: baar fl. 3. 30 kr.
Hr. Gottlieb Schweitzer hier: baar fl. 10.

was dankend bescheinigt: **Das Comite.**

(Fortsetzung folgt.)

Mineralwasser-Fabrik

von J. Thiel in Kaiserslautern,

(Schillerplatz.) [70a2

Im Besitze einer Mineralwasser-Maschine neuester Construction, empfiehlt dieselbe ihre künstlichen Mineralwässer, wie auch Medizinalwässer zu den üblichen Preisen.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2
Herrmann Herz.

Großes Lager

in **Unterhosen, Unterjacken** und **wollenen Hemden**, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu auffallend billigem Preise
15¹/₂] bei **Js. Hauf.**

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schleifsteine bei
24 **Fr. Holl in Worms.**

Ein Mädchen,

welches längere Zeit im Weißzeugnähen beschäftigt war, wünscht bei einer Kleidermacherin das **Kleidermachen** zu erlernen. — Wer? sagt die Exped. d. Bl. [15,p

Verloren! eine goldene **Damenuhr** Nr. 9792 am 5. ds. Mts. von Blieskastel bis Neunkirchen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. oder Expedition des Zweibrücker Wochenblattes abzugeben.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Neue Musikalien!

Faust. **Auf nach Paris.** Deutscher Patrioten-Marsch. **27 kr.**
Zikoff. **Uebern Rhein.** Deutscher Kriegsmarsch. **27 kr.**
Werner. **Weißenburger Sturmmarsch. 12 kr.**
— **Saarbrücker Siegesmarsch. 12 kr.**
— **Wörther Siegesmarsch. 12 kr.**

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Einöllen: fl. 27. 36 kr. baar.

Langmeil: fl. 51 baar, 1 Betttuch, 6 Pfd. Charpie.

Winnweiler u. Reiterhof: 6 Hemden, 8 P. Socken, Verbandzeug, 39 St. Eier, 2 Pfd. frische Butter, 1 St. Dörrfleisch, 2 Packete dürres Obst, 2 Fl. Branntwein, 2 Laib Brod.

Sembach (Fr. Müller): 1 Federkissen, 8 P. Socken, 1 Kuchen.

Enkenbach (d. Gebr. Burgdörfer): 265 Eier, 1¹/₂ Pfd. Butter, 18 Pfd. Zwetschen, 11 Hemden, 6 Handtücher, 4 Betttücher, 12 P. Socken, 4 Leibbinden, Verbandzeug von einem Frauen- und Kinderkranz gearbeitet.

Pörrbach: 1 großer Korb voll Obst, 1 Säckchen dürres Obst, 100 Cigarren, 5 Pfd. Butter, 100 St. Eier.

Grünstadt: 70 wollene Leibbinden, 8 P. Strümpfe, 10 Unterwämmse.

Steinbach (Canton Winnweiler): 512 St. Eier, 1 Säckchen dürres Obst.

Waldfischbach (Zweig-Hilfsverein): 3 S. mit Leinen 202 Pfd., 1 Säckchen dürres Obst.

Oberweiler-Tiefenbach, 3 Sendungen als: 3 Körbe Leinwand, meist neue, 360 Stück Eier, 35 Pfd. dürre Zwetschen.

Niederkirchen (Hr. Pfarrer Schlarp): fl. 1. 18 kr. baar.

Hr. Hengstenberg: fl. 8. 45 kr. baar.

Hr. J. Kettenbaum: 4 junge Tauben.

Ebernburg: fl. 70 baar.

Fr. H.: 2 Hemden, 4 Kopfkissen-Ueberzüge.

Fr. D.: 2 Unterwämmse, 4 P. Unterhosen, 2 P. Socken.

Eindöllen: 21 Pfd. Erbsen, 18 Pfd. Linsen, 7¹/₂ Pfd. Gerste, 8¹/₂ Pfd. Reis, 23 Pfd. dürres Obst, 4 Pfd. Butter, 1 Brod, 281 St. Eier.

Fr. W. J.: 5 Fl. weißen Wein, 5 Fl. Bordeaux, 1 Fl. Himbeerensaft, 1 Gl. Eingemachtes.

Fr. W. J.: 1 Kalbsbraten, 1 Zwetschenkuchen, 5 Fl. Wein, 5 Fl. Bordeaux.

Johanniter-Orden (d. Hrn. Baron v. Giosanth): 6 Kisten Verbandgyps, 9 Kisten Cigarren à 100 Stück, 6 wollene Decken, 3 Säcke Reis à 50 Pfd., 1 Sack Sago, 40 Lazaretbröcke, 1 Kiste Kopfpolster m. Seegras.

Oberweiler-Tiefenbach (Fr. Mathias, Aug. Mathias u. Hr. A. Schneider): 2 Körbe mit Obst.

Frankfurter Cours vom 7. Septbr.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z. F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	6	100à99⁷/₈ bz
Antwerpen Frs. 200	6	94¹/₂ G.
Augsburg fl. 100	6	99⁸/₄ B.
Berlin Thaler 60	5	104¹/₈ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4	96¹/₂ G.
Brüssel Frs. 200	8	94¹/₄ G.
Cöln Thaler 60	5	104¹/₂ bz.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100	7	87⁹/₈ bz.
Leipzig Thaler 60	6	104¹/₄ bz.
London Pfd. St. 10	4	118⁵/₈à⁶/₈ bz.
Lyon Frcs. 200	8	94¹/₂ bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	6	99⁵/₈ B.
Paris Frs. 200	6	94¹/₂ bz.
Petersburg S.-R. 60	6¹/₂	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W.L.S.	6	94¹/₈ bz.
„ m.S.	6	— bz.
„ L.S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¹/₄ ³/₄
Friedrichsdor	9 56 58
Pistolen	9 40-42 G.
Doppelte	9 40 42 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54a56 G.
Dukaten	5 32 34 G.
20-Frankenstücke	9 24-26
Englische Sovereigns	11 49 53
Russische Imperiales	9 38-40 G.
Dollars in Gold	2 24-26

Discento 4⁰/₀ G.

Heute Abend erscheint eine Beilage.

Digitized by Google

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 215.

Kaiserslautern, Donnerstag, 8. September 1870.

* Briefe aus Frankreich.

III.

Wenige Augenblicke hielt der Zug an der kleinen tation Homburg. Hoch oben auf dem Gipfel eines h ziemlich steil erhebenden Bergrückens lag mit terthümlichem Mauerwerk umgeben das „Gaste du monde", die sogenannte „Warte der Welt", och-Homburg. Ich sah die Einwohner in zahlreien Gruppen auf uns niederschauen, doch mehr eugier als Haß lag in diesen spähen Blicken, die e auf uns warfen. Wie mir ein Landwehrmann, r am Bahnhof Wache versah, erzählte, habe man h anfänglich dem Einmarsch der deutschen Truppen idersetzen wollen. Der Besonnenheit des commanirenden Offiziers allein sei es zu danken gewesen, aß die Leute den wahnwitzigen Widerstand aufgaben nd sich die Stadt vor Verderben bewahrten. So itrückt von der Kriegswoge das Städtchen auch egt, scheint es doch indirect die Folgen des Krieges z spüren. Ein großes Eisenhammerwerk, dessen lmrisse deutlich vor mir lagen pausirt und damit as städtische Leben, das sich um diesen Industriemeig concentrirte. Auch die Papierfabrication ist ingeschlafen, welche die Stadt bisher in bedeutendem Naaße betrieben; kurz Handel und Wandel stockt uch hier und ich fand es aus diesen Gründen sehr egreiflich, daß man die Stadt im Verdacht habe, in starkes Contingent zu den Marodeur-Banden u stellen, die die ganze Gegend unsicher machen.

Ein fast sechs Stunden langer Aufenthalt auf er Station St. Avold bereitete uns auf die Langamkeit unserer Weiterfahrt vor; ich benutzte die Gegenheit, mich mit der Gegend näher bekannt zu nachen. Abgerissene Telegraphendrähte zeigten mir, aß hier vielleicht in der vergangenen Nacht Maroeurs gehaust und so war es in der That. Unweit von dieser Stelle war auf einen Eisenbahnzug geschossen worden; eine Kugel hatte das Gesicht eines Zugführers gestreift, eine zweite die Maschine getroffen, doch war kein besonderes Unglück zu beklagen. Genau besichtigte ich den Bahnkörper. An Stellen, wo die Bahn durch Felsen führt, waren große Minenlöcher angebracht, offenbar in der Absicht, die Bahn durch Explosion zu verschütten.

Ich hatte noch Gelegenheit, mit einem Landwehr-Offizier über diesen Gegenstand zu sprechen; er theilte mir mit, daß diese Vorkehrungen von der französischen Armee herrührten, von dieser jedoch bei der Eile des Rückzuges unausgeführt geblieben wären. Einmal sei von den Marodeurs der Versuch gemacht worden, das Versäumte nachzuholen. Von unserer Landwehr überrascht, die zwei von der Gesellschaft durch Gewehrschüsse tödtete, seien die Nachtvögel auseinander gestoben und hätten seitdem auch nichts wieder von sich sehen lassen. Bemerkbar seien sie eigentlich nur in den verlassenen französischen Dörfern, die sie schonungslos ausplünderten, um sich — der Sache des Vaterlands zu erhalten.

St. Avold sah ich in der Ferne, ich wagte es jedoch nicht, den Zug so lange zu verlassen und beschränkte mich auf Erkundigungen; die Stadt besitzt eine Mineralquelle, welche alljährlich eine bedeutende Zahl Badegäste heranziehen soll; heute ist selbstredend Alles ausgeblieben, die Badhäuser sind in Lazarethe umgewandelt, die Bevölkerung selbst soll sich ziemlich entgegenkommend verhalten. Die Lebensmittel sind hier reichlicher und entsprechend billiger als in irgend einer andern Stadt dieses Theils von Lothringen. Vielleicht bewirkt dies die Abgeschiedenheit vom großen Verkehr, die verhältnißmäßig beträchtlichere Entfernung von der Eisenbahnstraße.

Die Schlacht bei Sedan.

(Von einem Specialcorrespondenten der Frkf. Ztg.)

I.

Senuc, Hauptquartier der III. Armee, 29. August. Unter Bedeckung von einem Regiment Infanterie und zweier Schwadronen Husaren brach das Hauptquartier des Kronprinzen heute früh 9 Uhr von St. Ménehould auf. Mit dem Obercommando war dort gleichzeitig eine Brigade des XI. Armeecorps einquartiert, so daß in dem kleinen Städchen auf ein Haus durchschnittlich 40 Mann Einquartierung kamen. Da war es denn nicht zu verwundern, wenn heute früh alle Lebensmittel aufgezehrt waren und zwar dergestalt, daß es nicht möglich war, für Geld und gute Worte etwas zu bekommen. Unter strömendem Regen setzten sich die Wagen in Bewegung; der Kronprinz, der von einer leichten Erkältung wiederhergestellt ist, fuhr dem Zuge voran; ihm folgten meistens zu Pferde die fürstlichen und prinzlichen Amateurs im Hauptquartier. Die Herzoge von Coburg und Schleswig-Holstein, welche die besten Freunde zu sein scheinen, die Prinzen von Württemberg, Weimar, Hohenzollern und Strelitz. Auf dem Wege hierher, zu dessen Zurücklegung wir 8 volle Stunden gebrauchten, während deren der Regen einem schönen Sonnenschein Platz machte, zogen wir an einem großen Theile des 11. Armeecorps, dem ganzen Train desselben, sowie der württembergischen Division vorbei. Der Ausrüstung der Württemberger, wie ihrer Verpflegung wird von allen Seiten das beste Lob gezollt. Die Truppen machen in der That einen sehr guten Eindruck. Heute versieht auch ein württembergisches Bataillon die Ehrenwache beim Kronprinzen.

Das Dorf, wo ich schreibe, ist zu klein, das ganze Hauptquartier aufzunehmen; es beherbergt nur die erste Staffel, die zweite ist in dem etwa 10 Minuten von hier entfernten Termes einquartiert. Das Hauptquartier des Königs ist heute in Grandpre, eine Stunde von hier. Die Vorposten der Franzosen reichen noch südlich über Busancy hinaus. In der Nähe dieses Ortes hat heute ein nicht unbedeutendes Gefecht stattgefunden, bei dem unsererseits bayerische Chevauxlegers, preußische Husaren und Uhlanen, auf französischer Seite Dragoner und Mobilgarden engagirt waren. Der Feind wurde nach einstündigem Widerstand zurückgeworfen. Die Dragoner wurden zersprengt und von den Mobilgarden einige Hundert gefangen genommen. Der Kronprinz hat sich gegen die Letzteren sehr großmüthig gezeigt.

Er schenkte ihnen nämlich die Freiheit, nachdem sie sich unter Garantie des hiesigen Maires verpflichtet, nicht weiter gegen Deutschland zu kämpfen, sondern Krankenpflegerdienste zu thun. Morgen, spätestens übermorgen hofft man, daß es zu bedeutenden Kämpfen kommen wird. Die Armee Mac Mahons ist soweit eingeschlossen, daß sie entweder kämpfen oder über die belgische Grenze gehen muß. Die Armee des Kronprinzen von Sachsen, die Garden, das 12. und 4. Armeecorps, steht im Osten und bildet den rechten Flügel der unter dem Obercommando des Königs vereinigten Armee. Im Centrum steht unter dem Befehl von der Tann's das zur Armee des Kronprinzen von Preußen gehörende 1. bayerische Armeecorps, dessen 2. Division sich unmittelbar an die Sachsen (12. Armeecorps) anlehnt, während die 1. Division sich durch die Württemberger die Fühlung mit dem 11. Armeecorps aufrecht erhält, welches letztere mit dem 5. und 6. Corps westlich marschirt, um Mac Mahon den Weg nach Paris zu verlegen.

Wie aufs Bestimmteste verlautet, befindet sich der Kaiser bei der vor uns stehenden französischen Armee, die auf etwa 120,000 Mann geschätzt wird. Gelingt es dieselben einzuschließen und sie so zum letzten Kampfe zu zwingen, kann General Moltke sich rühmen, ein großes strategisches Meisterwerk vollbracht zu haben. Aber man darf dabei auch nicht des Materials vergessen, mit dem der Feldherr operiren kann.

Die Märsche, die unsere Truppen in den letzten 8 Tagen machen mußten, erforderten die größte Kraft und Ausdauer. Daß unsere Soldaten dazu im Stande waren, ist ein glänzendes Zeugniß deutscher Tüchtigkeit:

Auf der Höhe von Sommauthe, 30. August. Die Schlacht hat begonnen, hoffentlich die Entscheidungsschlacht, die das blutige Werk endet, zum Segen und zur Ehre Deutschlands. Es ist ein wunderherrlicher Tag; von der Höhe, auf der ich mich befinde, hat man den schönsten Blick über eine lachende Gegend. Bewaldete Höhen wechseln ab mit lieblichen Thälern, aus deren Grün freundliche Ortschaften hervorschauen. Der Donner, von dem die Luft widerhallt, die Rauchwolken, die ringsum von den Höhen aufwirbeln, passen nicht recht zu dem Bild des Friedens. Der Kampf dauert bereits 4 Stunden.

Das XII. Armeecorps (Sachsen) und die II. Division des I. bayerischen Armeecorps stehen im Feuer. Ihnen gegenüber befindet sich das Corps Failly's, welches heute früh bei Beaumont in aller Gemüthlichkeit bivouakirte, als es von den Unseren im Lager überrascht wurde. Es entspann sich alsbald ein heftiger Kampf, an dem sich auch die Artillerie betheiligte. Schon neigt sich die Waage zu unseren Gunsten. Wie es scheint, ziehen sich die Franzosen bereits in der Richtung auf Mouzon zurück. Auf diesen Ort und das etwas weiter nordöstlich gelegene Carignan bewegen sich die Sachsen und das IV. Armeecorps. König Wilhelm und der Kronprinz sehen etwa 300 Schritt von mir dem Treffen zu. Vater und Sohn haben heute früh in Grandpre eine längere Unterredung gehabt. Gegen 10 Uhr begaben sich beide auf das Schlachtfeld. Auf der weiter nordwärts gen Sedan führenden Landstraße rückt die I. bayerische Division unter Commando des Generals Stephan dem Feinde entgegen.

Dieselbe war heute Nacht um St. Juvin concentrirt und hat bereits einen sechsstündigen Marsch zurückgelegt. Sie hat den Befehl, bis Raucourt, 2 Stunden südlich von der Maas vorzudringen. Da ich höre, daß sich Napoleon in diesem Orte befindet, denke ich mit dieser Division vorzugehen. Ich bin seit gestern im Besitz eines mir auf Befehl des Kronprinzen mit größter Bereitwilligkeit ertheilten Passirscheins, der mir gestattet, der III. Armee überall folgen zu dürfen und die Militärbehörden anweist, mir den nöthigen Schutz und Beistand zu gewähren.

Ich schließe mich speciell dem 3. Bataillon des 2. Regimentes (Kronprinz) an, bei dessen Offiziercorps ich die freundlichste Aufnahme gefunden habe und in dessen Commandanten, Major Steurer, ich einen der prächtigsten Offiziere, die ich je gesehen, kennen gelernt habe. Soeben bricht das Bataillon, das hier eine halbstündige Rast gemacht hat, wieder auf. Glück auf, dem Feind entgegen!

Im Bivouak bei Raucourt, 31. August. Das ist ein Tag, den ich nie vergessen werde. Ich war mitten im Kugelregen. Rechts und links schlugen die feindlichen Kugeln ein, daß der Staub, den sie aufwirbelten, meine Kleider überschüttete, aber ich mußte mit vor. Es war mir unmöglich, zurückzubleiben.

Ich war hingerissen von der allgemeinen Begeisterung mit der die Bayern, insbesondere das Bataillon, dem ich mich angeschlossen, dem Feinde entgegenstürmte. Nach einem 2stündigen Eilmarsch durch einen herrlichen Forst, stießen wir am Ausgange desselben auf die ersten Franzosen, Versprengte aus dem Gefechte bei Beaumont, die sich ohne vielen Widerstand gefangen nehmen ließen. Kaum aus dem Walde heraus, formirte das 2. Regiment die Angriffscolonnen. Major Sauer führte das 1., Major Dehn das 2. und Major Steurer das 3. Bataillon. Das letztere bildete die Avantgarde. In Plänklercolonnen gings die vor uns liegenden Höhen hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Republik in Frankreich.

Ueber die Personen, welche die provisorische Regierung in Frankreich bilden, werden folgende Notizen von Interesse sein:

Jules Favre wurde am 21. März 1809 zu Lyon geboren und studirte zu Paris während des Ausbruchs der Juli-Revolution die Rechte. Ursprünglich Advocat zu Lyon, siedelte er als solcher im Jahre 1836 nach Paris über. Nach der Februar-Revolution wurde er General-Secretair im Ministerium des Innern. Zum Deputirten des Departements der Loire erwählt, gab er seine Demission als Beamter. Er stimmte abwechselnd mit der Linken und der Rechten. Im Jahre 1849, im Departement der Rhone gewählt, wurde er einer der Führer der demokratischen Partei und nach der Flucht Ledru Rollins (13. Mai 1849) Redner der äußersten Linken. Der Staatsstreich vom 2. Dezember entfernte Herrn Favre für 6 Jahre aus dem politischen Leben. In die Kammer gewählt, verweigerte er den Eid. Im Jahre 1858 wurde er in Paris zum Deputirten gewählt, wo er anerkannter Führer der Opposition der „Fünf" wurde. Er war der Hauptvertheidiger Orsini's. Im Jahre 1862 nahm er, obgleich auch in Paris gewählt, für das Departement der Rhone die Wahl an. Im Jahr 1869 unterlag er in seiner Geburtsstadt gegen den socialistischen Candidaten Raspail. Er wurde in Paris gegen Rochefort mit 18,267 gegen 14,503 Stimmen gewählt. Seine weitere Haltung ist bekannt.

Gambetta, welcher das Ministerium des Innern übernommen hat, ist zu Cahors am 30. Oct. 1838 geboren; seit 1859 war er Advocat in Paris. Er wurde populär bei Gelegenheit der Subscription für das Baudin-Monument. Im Jahre 1869 wurde

er als Candidat der „Unversöhnlichen" in Paris und Marseille gewählt und nahm für letzteres an.

Leflo, jetzt Kriegsminister, geboren in Lesneven am 2. November 1804, Zögling der polytechnischen Schule, kämpfte in Afrika; Brigade-General seit dem 12. Juni 1848. In demselben Jahre in die Constituante gewählt, nahm er, nachdem er in Petersburg eine diplomatische Sendung beendet, auf der Rechten Platz und unterstützte die Politik Napoleons. In die Legislative gewählt, gehörte er zu der, der Republik feindlichen Majorität bis zur Trennung der Rechten von der Politik des Präsidenten. Als Quästor war er einer der heftigsten Gegner der Projecte des Präsidenten, wurde am 2. Dezember verhaftet und ausgewiesen. Er lebte in Belgien und auf der Insel Jersey und kehrte 1859 nach Frankreich zurück. Seit dem 23. Januar 1848 ist er Commandeur der Ehrenlegion.

Magnin, jetzt Finanzminister, ist zu Dijon am 1. Januar 1824 geboren, gleich seinem Vater Hüttendirector und später Präsident des Handelsgerichts in Dijon, wurde er 1863 in den gesetzgebenden Körper gewählt und stimmte mit der Opposition.

Simon, Julius, Minister für Unterricht, ist in Lorient am 31. Dezember 1814 geboren. Er ist Schüler Cousins und ersetzte denselben als Lehrer der Geschichte und Philosophie an der Sorbonne im Jahr 1839. Am 18. Dezember 1851 wurden seine Vorlesungen geschlossen; er verweigerte den Eid.

Im Jahre 1848 in die Constituante gewählt, gehörte er zu den gemäßigten Republikanern; 1869 nahm er für die Gironde an und gehörte zu den beliebtesten Rednern der Opposition. (N. All. Ztg.)

Kriegs-Nachricht.

Vom Oberrhein, 1. Spt., schreibt man der „Allg. Ztg.": „Aus Straßburg erfahren wir jetzt, weshalb im Anfange, wo es noch Zeit war, die dortige Bevölkerung keine Pression auf den Commandanten übte. Der Divisionsgeneral Barral war nämlich als Viehhändler verkleidet aus der Stadt gekommen und hatte als solcher eine Anzahl Vieh den Belagerern zugeführt, um deren Stärke und Stellung zu erkundigen, und sich dann in die Stadt geschlichen, wo seine Nachrichten das Volk vollständig beruhigten, indem er versicherte, bis zur eigentlichen Belagerung könnten noch Wochen vergehen und es seien von Paris her in kürzester Zeit glänzende Siege und Entsatz zu erwarten."

Politische Nachrichten.

Wien, 6. Sept. Gegenüber einer Bemerkung der „Bresl. Ztg." dahin gehend: Oesterreich müsse offenbar Friedensvorschläge beabsichtigen, die nur mit Gewalt aufgedrungen werden könnten, bemerkt die hiesige „Abendpost": Oesterreich machte seinen Beitritt zu der von englischer Seite vorgeschlagenen Neutralitätsliga keineswegs von der Bedingung abhängig, daß eine Bereitschaft von materiellen Vertheidigungsmitteln den Neutralen zur Seite stehe; noch beantragte es eine solche Bereitschaft; es knüpfte an seinen Beitritt vielmehr nur die Bedingung, daß keine isolirte Vermittlung stattfinden dürfe.

Florenz, 4. Sept. In hiesigen Regierungskreisen berührte die französische Catastrophe peinlich. Man staunt über den Entschluß Napoleon's, sich gefangen zu geben. — Es wird hier versichert, die neutralen Mächte hätten den Kriegführenden angetragen, den Frieden zu vermitteln. Preußen habe erklärt, es werde mit keiner provisorischen, sondern nur mit einer constituirten Regierung Frankreichs, beziehungsweise der Regentschaft unterhandeln. Auch verlautet, daß 100,000 Mann Italiener unter das Commando des Kronprinzen Umberto gestellt werden sollen. Zum Stabs-Chef dieser Armee soll Cialdini ausersehen gewesen sein, die Ernennung aber ausgeschlagen haben. Die Ministerkrise bestätigt sich. Es herrscht große Confusion in den Meinungen bezüglich der Lösung der römischen Frage. Sämmtliche liberale Blätter drängen auf sofortige Occupation Roms. In Acquapendente, San Lorenzo, Torrealfina (römischen Städten) sollen bereits italienische Fahnen wehen. Der Vormarsch der italienischen Truppen nach Rom wird als unmittelbar bevorstehend angesehen.

* **Petersburg**, 7. Sept. Das „Petersburger Journal" schreibt: Das Cabinet des Kaisers hat officiell erklärt, sein Beistand bleibe jedem Bestreben, welches darauf gerichtet sei, den Krieg zu localisiren und abzukürzen und einen billigen und dauerhaften Frieden herbeizuführen, gesichert. Seine Mitwirkung könne daher Bestrebungen der neutralen Mächte, welche diesen Zweck verfolgen, nicht fehlen. Das „Petersburger Journal" versichert jedoch, die kaiserliche Regierung werde kein Hemmniß zulassen, welches sie an der Freiheit der Action hindern werde.

(Kleine Kriegschronik.)

Einem Kriegsgerichtsprotokoll, aufgenommen am 21. im Feldlazareth zu Saaralben, entnimmt eine Correspondenz Folgendes:

Rittmeister Fürstenberg vom 10. Husaren-Regiment, lag in der Nacht vom 18. auf 19. verwundet auf dem Schlachtfeld von Gorze. Als er nach einer Ohnmacht gegen Morgengrauen zur Besinnung kam, sah er, wie Gestalten geschäftig umhersuchten, als einer derselben näher kam, sah er ganz deutlich das Zeichen der Johanniter auf seinem Arm. Er wollte den Mann um Hülfe anrufen, aber die Stimme versagte ihm, bei dem Anblick, der sich ihm darbot.

Der Mann mit dem Johanniterkreuz rief die drei andern Gestalten zu einer Gruppe Verwundeter und Todter, „ganz in meiner Nähe", heißt es in diesem Protokoll, ich erkannte deutlich einen Mann im Feldpriester Ornat und zwei Johanniter. Als die Männer bei der Gruppe angekommen, begannen dieselben mit Messer und Scheere die Uniform auf der Brust jedes Einzelnen zu öffnen — wer sich etwa noch bewegte, wurde mit den Händen erwürgt, — wenn sich auf der Brust nichts fand, begannen sie die Taschen und Hände zu durchsuchen; jeder Ring an der Hand eines Todten oder Verwundeten wurde mit dem Finger abgeschnitten.

Die Pretiosen steckte der Priester zu sich. — Da näherten sich die Hyänen der Stelle, wo ich lag. — mühsam versuchte ich mich aufzurichten, um Hülfe zu rufen, da hatte mich jedoch schon der Eine bemerkt und sprang auf mich zu, ich rief aus Leibeskräften; zwei dieser Kerle liefen vorwärts, um als Wache zu stehen. — Glücklicherweise fühlte ich, daß mein sechsläufiger Revolver neben mir lag, ich drückte los, der Feldpriester fiel verwundet nieder, die Andern entflohen, wurden jedoch von der herbeikommenden Feldwache noch eingeholt.

Die Untersuchung ergab, daß die verkleideten Johanniter Feldhyänen waren, und zwar ein Gastwirth aus Düren, sehr wohlhabend, und drei Belgier, die in Stollberg im Bleibergwerk angestellt sind.

Man fand bei denselben an 80 mehr oder minder werthvolle Ringe, (einige, die noch an abgeschnittenen Fingern steckten) an 300 Uhren, Geldtaschen und Börsen, Epauletts. Der Werth der Sachen beläuft sich auf 20,000 Thlr. — Diese Hyänen wurden nach Coblenz abgeführt.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* (Hr. Emil Dietzsch) vom Trippstadter Hammerwerk, dermalen Fabrikant chemischer Präparate in Chicago, begann kürzlich bei einer deutschen Volksversammlung in jener Stadt eine Rede mit den Worten: „Ich bin ein Pfälzer!" Zeichen des Mißfallens folgten dieser Einleitung; als aber unser alter Freund darauf ausführte, daß er „als Pfälzer, als Linksrheinischer, die man Alle französischer Sympathieen beschuldigte," sich nur als Deutscher und nichts anders betrachte, lohnte ihn der größte Beifall. Nicht endenwollender Jubel aber erhob sich, als der Redner mittheilte, daß 15 Pfälzer 500 Dollars in Gold für denjenigen Soldaten gezeichnet hätten, der die erste französische Flagge erobern werde.

† Aus Posen berichtet die „Ostd. Ztg.": Ein hiesiger Bürger erhielt einen Fähnrich ins Quartier, der ihm seiner Welterfahrung wegen auffiel. Bei dem Glase Wein erzählte der junge Mann seinem Quartiergeber, er sei früher Fähndrich bei der Garde-Artillerie gewesen, habe indessen sich leichtsinnig geführt und sei endlich, um der Machinäer Klopfen zu entgehen, nach Newyork gegangen. Nachdem er in einem kaufmännischen Geschäft von der Pike auf gedient, sei er jetzt Disponent einer Zweigniederlassung der newyorker Firma in Kentucky. Der erste Ruf des Königs habe in jenen Staaten die jungen Deutschen elektrisirt, auch ihm habe es keine Ruhe gelassen und er habe die Reise bis Southampton mit 280 noch in Preußen wehrpflichtigen Amerikanern, darunter viele verheirathete und reiche Leute, gemacht. Die Yankees hielten Allen ihre Stellen offen und hätten viele auch außerordentlich unterstützt, sowie überhaupt sich über den Ausbruch des deuschen Patriotismus höchlichst gefreut. Die Wacht am Rhein ertöne in Amerika begeistert in jedem Gesangverein, in jeder Kneipe. Der Fähndrich bemerkte noch, er habe seinem jetzigen Regimentskommandeur offen seine Sünden in Berlin gebeichtet und ihm seinen Lebenslauf erzählt. Die Antwort des preuß. Commandeurs bestand darin, daß er ergriffen seine Hand schüttelte und bei dem nächsten Apell kommandirte, daß von heute an der Fähndrich aus Kentucky Offizierdienste zu verrichten habe.

Literarisches.

* (Lieder zu Schutz und Trutz.) Gaben deutscher Dichter aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870. — Unter allen bereits erschienen oder angekündigten Sammelwerken von Kriegsliedern der Jetztzeit nimmt das vorliegende unbestritten den ersten Rang ein, der ihm auch wohl für immer verbleiben wird, da es zum großentheil Original-Beiträge unserer ersten Dichter bringt. Wir nennen darunter: Roderich Benedix — Friedrich Bodenstedt — A. E. Brachvogel — Friedrich Becker — Felix Dahn — Wilh. Dunker — J. G. Fischer — Ernst Förster — Ferdinand Freiligrath — Emanuel Geibel — Rudolph Genée — Rudolph Gottschall — Julius Große — Klaus Groth — O. F. Gruppe — Carl Gutzkow — Wilh. Herz — Georg Herwegh — Georg Hesekiel — Hoffmann von Fallersleben — C. v. Holtei — H. Kletke — Gustav Kühne — Hermann Kurz — Hermann Lingg — Oswald Marbach — H. F. Moßmann — G. v Megern — Wolfgang Müller von Königswinter — Müller von der Werra — M. Ant. Niendorf — M. Osterwald — Adolph Peters — Franz Graf von Pocci — — Gustav zu Putlitz — Oscar von Redwitz — Emil Rittershaus — Julius Rodenberg — Georg Scherer — Georg Scheuerlin — Levin Schücking — K. Simrock — Karl Stelter — Adelheid von Stolterfoth — Julius Sturm — Emil Taubert — Albert Träger — Heinrich von Treitschke — H. Viehof — Karl Zettel u. s. w.

Außer den Original-Beiträgen wird diese Sammlung aber auch alles Bedeutende, schon anderswo Veröffentlichte aus der Kriegslieder-Poesie unserer Zeit enthalten. Die Ausstattung der Sammlung ist die eines Prachtwerkes, die Herstellung eine ganz originelle, denn die Manuscripte werden, wo eine deutliche Handschrift, sowie der vorhandene Raum es erlauben, im Holzschnitt getreu facsimilirt wiedergegeben. Gerne werden die Leser die eigenen Schriftzüge unserer längst bekannten und allgeliebten Sänger sehen und ein autographisches Album besitzen wollen, wie es bisher noch nicht existirt hat. Um zugleich auch den höchst gespannten Ansprüchen an Deutlichkeit zu genügen, werden die autographirten Gedichte am Schlusse jeder Lieferung in kleinerer Druckschrift nochmals wiederholt. Auch gute Compositionen vaterländischer Gesänge aus unserer Zeit werden Aufnahme finden.

Man pränumerirt stets auf drei Lieferungen in 48 Quartseiten mit 1 fl. 45 kr.; alle 10 Tage erscheint eine Lieferung, die erste liegt uns bereits vor. Je 3 Lieferungen mit Titel und Inhalts-Verzeichniß bilden immer ein Ganzes. Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt. Auch nach dem Kriege wird das Werk nur zu vaterländischen Zwecken verkauft. Es kann dasselbe als ein Schmuck unserer Literatur bezeichnet und nur warm empfohlen werden.

Pränumerations-Anmeldungen nimmt die Philipp Rohr'sche Buchhandlung entgegen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 7. Sept. Der Minister des Aeußern, Jules Favre, hat unter dem 6. d. eine Circulardepesche erlassen, in welcher er zunächst daran erinnert, daß er persönlich stets für eine Politik des Friedens gewesen sei und empfohlen habe, Deutschland frei über seine Geschicke bestimmen zu lassen. Der König von Preußen habe seinerseits erklärt, nicht gegen das französische Volk, sondern gegen die kaiserliche Dynastie Krieg zu führen. Die Dynastie sei gefallen. Ein freies Frankreich habe sich erhoben. Wolle der König von Preußen diesen argen Krieg fortsetzen, so stehe es ihm frei die Verantwortlichkeit dafür vor der Welt, vor der Geschichte zu übernehmen. Wenn das sein Wille ist, wir acceptiren es. Keinesfalls werden wir einen Fuß breit Landes oder auch nur einen Stein unserer Festungen abtreten; ein schimpflicher Frieden würde über kurz oder lang immer wieder einen Krieg auf Leben und Tod erzeugen. Wir werden nur einen dauernden Frieden abschließen, unsere Interessen sind diejenigen des ganzen Europas; bleiben wir aber auch in diesem Kampfe ganz allein, nirgends werden wir uns schwach zeigen.

Wir haben eine entschlossene Armee, wohl ausgerüstete Forts und eine mit allem Nöthigen versehene Befestigungslinie, vor Allem aber 300,000 Kämpfer, die entschlossen sind, bis auf den letzten Mann zu halten. Nach den Forts würde man die Wälle zu erstürmen haben, nach den Wällen die Barrikaden. Paris kann sich drei Monate halten und siegen, und wenn es unterläge, so würde auf seinen Ruf Frankreich sich erheben und Paris rächen; Europa möge dies wissen. Wir haben die Regierungsgewalt zu keinem anderen Zweck und werden sie nicht eine Minute behalten, wenn wir nicht sehen, daß die Bevölkerung von Paris und von ganz Frankreich entschlossen ist, unsere Entschlüsse zu theilen. Um es kurz noch einmal zu sagen: Wir wollen den Frieden. Wenn man aber gegen uns diesen traurigen Krieg fortsetzt, werden wir unsere Pflicht bis zuletzt thun, und ich hege das beste Vertrauen, daß die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit schließlich triumphiren wird.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luebeck. Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen bei „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern ...

Für die Redaction verantwortlich: Carl Furbach

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

... 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die dreispaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 ...

Nro. 216. | Kaiserslautern, Freitag 9. September 1870. | 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 9. September.

„Die Schlachten bei Sedan liefern uns bereits Augenzeugen, schreibt dem „Frkf. Journ.“ ein Berichterstatter, doch habe ich aus den verworrenen Mittheilungen noch kein klares Bild des Hergangs gewinnen können; für heute jedoch eine Mittheilung, die für die gesammte demokratische Partei von großer Wichtigkeit ist und ihre Beachtung selbstdann noch verdienen würde, wenn ich ihr die Form eines in Offizierskreisen circulirenden Gerüchtes gäbe. Man behauptet also, daß die Capitulation Napoleon's und des Mac Mahon'schen Corps erst erfolgt sei, nachdem ein zwischen dem König von Preußen und Bismarck einer- und Napoleon andererseits nach der Schlacht vom 1. Sept. vereinbarter geheimer Vertrag unterzeichnet worden, wonach Elsaß und Lothringen an Preußen und die süddeutschen Staaten abgetreten und die napoleonische Dynastie auf dem französischen Thron von den deutschen Mächten garantirt worden sei. Wenn man die theatralische Ergebung Napoleons und die Möglichkeit erwägt, daß er sehr gut einen anderen Ausweg hätte wählen können, hat man wohl Ursache, nachdenklich zu werden. Mit Benutzung des Pariser Terrorismus wäre der neueste Staatsstreich wohl ein Kinderspiel.“

Längst schon sind wir nachdenklich geworden und sofort nach der famosen Ergebung Napoleons durchzuckte uns eine gewisse Ahnung des Zusammenhanges und mit uns wohl jeden unserer aufmerksamen Leser. Der Krieg galt ja nach königlicher Verheißung nicht dem französischen Volke, sondern dem französischen Friedensbrecher; er sollte gestürzt und gesteinigt werden und mit Bismarcks Preßorganen dürsteten um die Wette die Nationalliberalen nach seinem Blute. Das war ein Säbelgerassel von der Memel bis zum Rhein, freilich auch nur ein hohler Lärm. Mit der „Nd. Allg.“ sind unsere Nationalliberalen stumm geworden und schon beginnt sich das Mitgefühl für den „Retter der Gesellschaft“ hie und da zu regen. Wer weiß, wie lange es noch währt und unsere Nationalliberalen erheben den Elenden, der frivol die Kriegsfurie beschworen, zum Himmel. Wir wollen ihnen diesen Genuß nicht stören, vielleicht erklären sie den Exkaiser gar noch für einen Märtyrer der nationalen Sache und verlangen, daß deutsche Schwerter für die Dynastie der Lügenbrut sich erheben und ein System wieder aufrichten sollen, das sie eben unter den blutigsten Opfern in Trümmer geworfen haben. Das sähe den Nationalliberalen ähnlich, doch Deutschlands Volk wird sich nicht von politischen Windbeuteln am Narrenseil führen lassen und nicht eher ruhen, bis die Dynastie der Napoleoniden für immer gestürzt worden ist.

Napoleon III. ist auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel angelangt. Aus Berlin sind die ersten Köche des Königs, der erste Kammerdiener der Königin, natürlich sämmtlich Franzosen, eilends nach Kassel entsandt, um das Souper für den hohen Gefangenen herzustellen.

Diese zarte Rücksichtnahme, gewiß den edelsten Regungen entsprochen, findet — wie die „Zukunft“ bedauert constatiren zu müssen — nicht ganz unbedingtes Verständniß in der Berliner Bevölkerung, welche vielleicht von den Scenen inopportuner Freundlichkeit gegen die Franzosen auf den Bahnhöfen etwas gereizt ist. Sie befindet sich dabei in vollem Einvernehmen mit jenen Kundgebungen Königlicher und neuestens kronprinzlicher Manifeste, welche den Kaiser Napoleon allein als den Friedensbrecher und also auch als den Urheber jener Blutbäder darstellten, deren Größe auch neuerdings in einem nicht veröffentlichten Satze der Königlichen Depesche über die Kämpfe vor Sedan in sehr ernster und trüber Weise betont worden sein soll.

War diese Anschuldigung gerecht — und wer zweifelt daran? — so hätte ein Theil der Strenge, welche man gegen das harmlose Schwarzrothgold entfaltet — Herr Scabell und seine von der Stadt besoldete Mannschaft haben den Feuerlöschdienst an der Statue des alten Fritz geleistet —, sich auch auf den würdigen Biedermann übertragen lassen, den die Flor- und Krepp-Händler segnen von der Bidassoa bis zum Niemen, den die andere Welt aber — hoffentlich mit Ausschluß besagter Köche und Kammerdiener — verflucht.

Von Paris aus ist ein Friedens-Manifest ergangen, das wir den Lesern in der gestrigen Extrabeilage ohne Bemerkung mitgetheilt haben, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Urtheil über die Sachlage zu bilden. Wie auch die Antwort des deutschen Heerführers ausfallen möge, so viel steht wohl fest, daß jeder neue Kampf Seitens Frankreichs heute Wahnsinn sein würde.

Oesterreich hat sich in bedeutsamer Weise beeilt, der Republik in Frankreich — denn Palikao ist ebenfalls in Belgien, also eine Nebenregierung der Kaiserin wohl nicht mehr zu befürchten — ein freundliches Gesicht zu zeigen, Metternich hat Befehl in Paris zu bleiben. Nun ist zu vermuthen, daß England und Amerika dem Beispiele freiwillig, Italien und Spanien gezwungen folgen werden.

Sämmtliche Wiener Blätter rathen angesichts des Ereignisses von Sedan der österreichischen Regierung absolute Nichteinmischung in den weitern Verlauf der Dinge an. Sie empfehlen gleichzeitig die Anbahnung eines internationalen Bündnisses zwischen Oesterreich und dem sieggekrönten Deutschland. Das „Fremdenblatt“ entwickelt diesen Gedanken folgendermaßen:

„Die Fortsetzung des bewaffneten Widerstandes von Seite der Franzosen wäre jetzt Wahnsinn. Die französische Nation wird den Frieden, wie hart auch die Bedingungen desselben sein mögen, annehmen müssen. Der Wahn, daß Frankreichs Uebergewicht in Europa eine Nothwendigkeit sei, die auf der höhern Intelligenz und der militärischen Ueberlegenheit der französischen Nation beruhe, dieser von allen französischen Regierungen seit Jahrhunderten genährte Größenwahn, der die Ruhe Europa's fortwährend bedrohte, ist zerstört. Und die Macht, die ihn zum Heil Europa's zerstörte, ist das deutsche Volk, welches diesmal allein erreichte, was bisher nur einer europäischen Coalition möglich war. Die Logik der Thatsachen führt eine überzeugende Sprache, und der großartige Erfolg des deutschen Heeres ist eine so gewaltige Thatsache, daß keine Macht ihr die Anerkennung versagen kann. Die nächsten und die ferneren Folgen der Catastrophe von Sedan sind heute noch unberechenbar. Richten wir unseren Blick auf Oesterreich, so ist zunächst soviel gewiß, daß die Politik der Neutralität glänzend gerechtfertigt ist. Daß das deutsche Volk sich aus der Zerrissenheit, die von Europa in thörichter Verblendung begünstigt wurde, zu seiner einstigen Macht und Größe wieder erhebt, braucht den österreichischen Patrioten nicht zu beunruhigen. Wenn auch jetzt noch da und dort ein garstiger Flecken das herrliche Bild entstellt, so ist doch außer Zweifel, daß das deutsche Volk einmal geeinigt und frei, die Arbeit und die Künste des Friedens dem blutigen Waffenspiel des Kriegs vorziehen wird. Zwischen Oesterreich und Deutschland ist ein freundschaftliches, völkerrechtliches Verhältniß nicht nur möglich, es ist im Interesse beider Mächte um der Erhaltung des europäischen Friedens willen sogar nothwendig. Dieses Verhältniß anzubahnen, wird die dringendste Aufgabe der deutschen und der österreichischen Staatsmänner sein, und man wird das Ziel, dessen Verwirklichung den Frieden sichert, auch erreichen, wenn sich die Politik Oesterreichs nach Außen dem deutschen Volke nicht feindlich erweist, im Innern aber das Deutschthum als die kräftigste Stütze des Reichs anerkennt.“

Kriegs-Nachrichten.

„Von Kaiserslautern bis Weißenburg“ ist der Titel, unter welchem Georg Hiltl, der Berichterstatter des Journals „Daheim“, mit seinen Skizzen vom Kriegsschauplatze (siehe Nr. 209) fortfährt: „In Innern der Stadt Kaiserslautern wimmelte es ebenfalls von Truppen und ambulanten Lazarethen, dennoch schien alles noch reichlich versorgt mit Speisen und Vorräthen. In der vielfach besuchten und überfüllten Restauration konnte man mit dem Dargebotenen hinlänglich zufrieden sein. Unsere Batterie hatte nur bis Kaiserslautern die Beförderung per Eisenbahn — von hier an sollte marschirt werden. In dem großen, von tausenden umdrängten und umwogten Eisenbahngebäude war für die ankommenden Truppen warmes Essen bereit: Suppe mit Kartoffeln und Rindfleisch. Aus den Tornistern wurden die Löffel genommen und dann ging's an das Essen. Die Einwohner und sonstige hier Anwesende sahen diesen ebenfalls militärisch pünktlich und auf Commando geschehenden Dingen erstaunt zu. Mit den Löffeln bewaffnet verschwanden unsere Soldaten in dem großen Gebäude, und bald ertönte das Klappern der emsig gebrauchten Löffel. Seit Posen war es das erste warme Essen, welches die Leute genossen.

Unterdessen trafen große Züge preußischer Landwehr ein. Sie stellten die Gewehre zusammen und machten Halt auf dem langen Perron und in den nächstliegenden Straßen. Hauptmann Lange hatte schon beim Eintreffen in Kaiserslautern einen Platz zum Ausladen und Auffahren der Geschütze bestimmt. Die Waggons fuhren hart an den hochaufgemauerten Ort heran, und sobald die Mannschaften abgesessen hatten, begann die Arbeit. Es gab das ein ganz prächtiges belebtes Bild. Das Stampfen der Pferde, welche nach fast dreitägiger Gefangenschaft in den Thierwagen der Freiheit entgegenwieherten, die emsige Geschäftigkeit mehrerer hundert bepackter Soldaten, die Commandorufe und das Rasseln der Protzen und Geschütze bei dem Herabbrakken von den Waggons — alles das wogte und lärmte bunt durcheinander, und dennoch geschah alles mit so großer Ordnung und Präcision, daß in kaum einer halben Stunde die Batterie zum Abmarsch bereit stand. Die Führer an den Pferden, die Bedienungsmannschaft auf ihren Posten — „Stillgestanden!“ hatte das Commando gelautet. Noch einmal musterte der Hauptmann seine Schaar — dann — nachdem die Meldung: „Alles fertig“ gekommen war, ertönte das Commando: „Batterie — aufgesessen.“ Im Nu schwang sich alles in die Sättel — wieder eine kurze Pause „Batterie! Marsch!“ und mit dumpfem Gerassel setzten sich die Geschütze, die Mannschaften in Bewegung.

Der Himmel war insofern dem Abmarsche nicht günstig, als er gerade jetzt einen zwar feinen, aber scharf durchdringenden Regen herniedersendete. Abwärts ging es von dem Halleplatz hernieder, dann im weiten Bogen bis zur Stadt und quer durch dieselbe zur andern Seite auf die Landstraße nach Kindsbach zu. Ihr Berichterstatter hatte die Ehre, auf dem Sitze des Geschützes Nr. 1 Platz zu finden und dabei die Bemerkung zu machen, daß er durchaus nicht an dem sogenannten „Herzspann“ leidet, denn die Erschütterung, welche sich dem Körper von unten her mittheilt, kann bei Empfindlichen leicht das genannte Uebel hervorbringen — in Summa — es gibt Fuhrwerke, in welchen es sich bequemer ruht als auf dem Sitze einer königlich preußischen Kanone.

Zwischen den waldigen Bergen ging es dahin. Neben mir ritt lustig auf seinem stattlichen Pferde Premierlieutenant Karuth. Seine mächtige Kriegspfeife — ein Inventarstück von anno 1866 — dampfte lustig; auch die Mannschaft rauchte und schritt festen Trittes hinter den Geschützen her. Hauptmann Lange befand sich bald vor, bald hinter der Batterie, stets die Bewegungen beobachtend und sorgfältig alle Details musternd. Da mir die Nässe — der Regen war ganz gemüthlich in die Lederpolster der Sitzkissen gezogen — ein unfreundliches Sitzbad bereitete, ward mir der Platz auf der Protze eingeräumt. Hier sitzt es sich in der That sehr gut. Der aufgebundene Futtersack gewährt eine ziemlich bequeme Unterlage, die Füße können angestemmt werden und nur in dem Augenblicke des „halt“ machens geräth der Laie in eine plötzlich veränderte — fast wagrechte Lage, während die Deichsel senkrecht aufsteigt und die Protze hintenüberkippt.

Der Regen hatte ein wenig nachgelassen. Wir plauderten munter und qualmten den Dampf der

Lieferungscigarren in die reine Bergluft. Kurze Zeit jedoch war das leidliche Wetter vorherrschend. Die Dunkelheit brach ein — mit ihr begann der Regen stark niederzufallen. Die Landstraße ward aufgewühlt, die beiden Kothlachen glitzerten im Dämmerlicht uns entgegen, der Marsch ward immer beschwerlicher, denn der Wind trieb Massen von Regen den Leuten und Pferden entgegen. Ich hüllte mich in meine Decke und bildete — einsam auf der Protze sitzend, — eine seltsame Figur, namentlich für die an den Hausthüren lauschenden Bewohner der Dörfer, welche im Zwielicht kaum erkennen mochten, was da oben sitze? — Einige mochten vielleicht glauben, daß meine Landsleute an mir einen Fang gemacht — einen französischen Agenten aufgegabelt hätten. Allmälich ward es finstre Nacht, der Regen ließ nicht eine Minute nach. Triefend von Nässe schritt die Colonne auf der zum See gewordenen Landstraße hin.

(Fortsetzung folgt.)

Von einem Offizier des 5. bayer. Chevauxlegers-Regiments sind Briefe vom 31. Aug. Morgens hier eingetroffen. Das Regiment hatte am 30. einen Marsch von 14 Stunden gemacht und kam gerade noch recht, um von einer Höhe aus die Schlacht vom 30., in welcher die Franzosen von Höhe zu Höhe zurückgeworfen wurden, mitanzusehen. Am 31. erhielt dasselbe Befehl, den Feind bis zur belgischen Grenze zu verfolgen und, falls er dieselbe bewaffnet überschreite, ihm bewaffnet zu folgen. Alle Offiziere waren wohl, bis auf den Major v. Egloffstein, welcher bei einem Sturze mit dem Pferde das Schlüsselbein gebrochen hatte. (Pf. Ztg.)

Stuttgart, 5. Sept. Ununterbrochen folgen die Truppensendungen nach Frankreich auf einander. Am Samstag Mittag 100 Mann württ. Artillerie mit großer Munitionscolonne, dann 200 Mann württ. Reiter vom 2. Regiment; Abends 1100 bayer. Infanterie vom 1. und 2. Regiment nebst Artillerie; am Sonntag Abend abermals etwa 1000 Mann bayer. Infanterie. — Täglich mehrt sich die Zahl der aus Frankreich ausgewiesenen Landsleute. Am Samstag und Sonntag trafen wieder 40 dieser Unglücklichen hier ein. Es sei mit ihnen, erzählten sie, eine Wöchnerin verjagt worden, 3 Tage nach ihrer Entbindung, und ein Greis von 105 Jahren, der ein halbes Jahrhundert in Frankreich zugebracht. Wir hoffen die Rechnung dieser Unglücklichen werde beim Friedensschluß nicht vergessen werden. Indessen tröstet sie die Hülfe der Landsleute und die Kunde der deutschen Siege. — Am Sonntag Abend trafen abermals etwa 20 Vertriebene ein, dabei eine Frau mit einem Säugling. Alle erzählen wie Tausende von Deutschen, die das Schicksal der Ausweisung betraf, noch bis zur Abfahrt den empörendsten Mißhandlungen ausgesetzt gewesen seien. — Zu gleicher Zeit fuhren etwa 1000 Mann bayer. Ersatztruppen, begeistert empfangen und verabschiedet, mit kurzem Aufenthalt durch. Noch spät Abends, während draußen in der Stadt der Siegesjubel schallte, kamen abermals Vertriebene, die alsbald untergebracht wurden.

Stuttgart, 6. Sept. Wie es heißt, werden von den in Sedan gefangen genommenen französischen Truppen 4000 Mann nach Württemberg gebracht werden.

Karlsruhe, 7. Sept. Heute Nacht setzten badische Truppen über den Rhein und holten die neulich durch französische Mobilgarden bei Bellingen entführten Nachen zurück.

Der „Karlsr. Ztg.“ zufolge wird „Schlettstadt“ ebenfalls bombardirt, wenn auch vorerst noch schwach. Bei Markirch fand ein Gefecht zwischen badischen Truppen und Franktireurs statt; eine große Zahl der letzteren wurde zur Ergebung gezwungen.

Der „Karlsr. Ztg.“ wird aus Schiltigheim gemeldet, daß eine unterirdische Telegraphenverbindung zwischen Straßburg und Metz entdeckt und zerstört worden ist.

Kassel, 6. Sept. Gestern Abend 9½ Uhr traf Napoleon auf dem Bahnhofe von Wilhelmshöhe ein, wo eine Compagnie des 80. Inf.-Regiments aufgestellt war, um demselben die militärischen Ehren zu erweisen. Er wurde von den Spitzen der Behörden empfangen und vom Oberpräsidenten v. Möller angeredet. Der Kaiser war in voller Uniform, geschmückt mit mehreren Orden und er und seine Offiziere trugen den Degen. Der preuß. Gen.-Lieutenant Boyen hat ihn begleitet. Sein Gefolge besteht aus 15 Cavalieren, worunter die Prinzen Ney, Murat und einige Generale, 40 Dienern, sowie 85 Pferden und 14 verschiedenen Wagen. Ueberhaupt hat er außerordentlich viel Gepäck 2c. bei sich; die Wohnung hat er im 1. Stockwerk des Schlosses angewiesen bekommen. Vom Bahnhof fuhr er hierher, woselbst ein Souper von 20 Couverts bereit stand. Heute sind noch die erforderlichen (?) Köche, Lakaien 2c. zu seiner unmittelbaren Bedienung eingetroffen. Die nächste Umgebung des Schlosses ist durch Militärposten abgesperrt. — Stadtrath und Bürger-Ausschuß haben aus städtischen Mitteln eine Beihülfe von 2000 Thlrn. für die an der französischen Grenze durch die Kriegsereignisse hart betroffenen deutschen Gemeinden bewilligt.

Ueber die Gefangennahme Napoleons lesen wir im „Echo de Bruxelles“: Der Enthusiasmus in der preußischen Armee war unbeschreiblich. Die Soldaten warfen ihre Waffen in die Höhe und umarmten sich, indem sie den Krieg für beendet hielten. Gleich darauf spielten die preußischen Musikchöre, unter denen sich einige bemühten, die Melodie „Partant pour la Syrie“ und sogar die Marseillaise zu spielen. (?) Graf Bismarck wurde überall umringt und beglückwünscht. Er wies zwar Jeden an den König und an Moltke, indem er sagte, er habe nichts zum Erfolge beigetragen, es sei denn, daß er die süddeutschen Staaten zu ihrer kräftigen Unterstützung bewogen hätte, und gerade ihnen, den tapferen Württembergern und Bayern, sei das letzte Tagewerk besonders zu verdanken. Als Napoleon III. sich ins Hauptquartier des Königs begab, habe er mehr einem Besucher als einem Gefangenen geglichen. Er saß in einem Wagen, umgeben von mehreren Generalen, unter denen man Lebrun und Felix Douay erkannte. Zwei Ulanen ritten vor dem Wagen, welcher nur von kaiserlichen Bereitern in ihrer grüngoldnen Livree begleitet wurde. Der Kaiser war sehr ruhig. Er rauchte eine Cigarette.

Lüttich, 4. Sept. Ein sonderbares Zusammentreffen wollte, daß in demselben Augenblick, wo der den Kaiser Napoleon nach Deutschland führende Zug in den Bahnhof von Guillemins einfuhr, ein anderer Train dort hielt, in welchem sich tausende aus Frankreich ausgewiesene Deutsche befanden. Ganz erstaunt betrachteten diese Unglücklichen, welche die furchtbaren Ereignisse der letzten Tage nicht kannten, den Exkaiser, ohne die geringste Aufregung gegen ihn blicken zu lassen. „Er ist unglücklicher als wir,“ sagte mir einer derselben. Das war der einzige Fluch, den man für den gefallenen Despoten hatte.

Malancourt. Am 27. Aug. ist der Brauer Johann Friedrich Goder aus Metz wegen Spionage im Bereiche des zehnten preußischen Armeecorps der II. Armee erschossen worden. Derselbe war am 23. v. M. von einer Patrouille des zehnten Armeecorps bei St. Remy vor Metz verhaftet worden. Man fand bei ihm chiffrirte Depeschen des Marschall Bazaine an den Kaiser Napoleon und den französischen Kriegsminister; ferner ein ihn, den Ueberbringer, legitimirendes Schreiben des Generalstabschefs der Rheinarmee an den französischen Consul in Luxemburg, worin dieser von ersterem aufgefordert wird, Nachrichten über die Stellung der deutschen Truppen zu übersenden. Das kriegsrechtliche Erkenntniß das den Beförderer dieser Schriftstücke wegen Spionage und Begünstigung des Feindes zum Tode verurtheilt, wurde am 25. bestätigt und zwei Tage darauf vollstreckt.

Die Prinzessin Clotilde hat Paris verlassen. Prinz Napoleon hat den Namen Graf Moncalieri angenommen und ist in die Schweiz abgereist.

Die vom König Wilhelm der französischen Armee bei Sedan gewährte Capitulationsfrist betrug 12 Stunden. Failly's Leichnam wurde einen Tag nach der Schlacht bei Sedan auf dem Schlachtfelde aufgefunden.

Vorgestern sprengten die Franzosen bei Metz eine größere Flattermine, wodurch ein von den Belagerern angelegtes Erdwerk zerstör wurde. Die Plänkeleien vor der Festung dauern fort. Bazaine hat von Thionville die Nachricht von der Proclamirung der Republik erhalten.

Rheims, 7. Sept. Der König von Preußen hat heute seinen Einzug in hiesiger Stadt gehalten. Der französische General Wimpffen und der preußische General von Treskow sind nach Metz zum Marschall Bazaine abgegangen, um die Uebergabe von Metz zu erwirken.

Kopenhagen, 5. Sept. Die Operationen der französischen Kriegsflotte in der Ostsee scheinen beendigt zu sein. Die hier anwesenden französischen Seeoffiziere erzählen, daß der größte Theil der Flotte mittelst Telegraph nach Frankreich zurückberufen ist. Die Mannschaft dieser Kriegsschiffe soll im Lande zur Vertheidigung der festen Plätze verwendet werden. Einige Kriegsschiffe werden jedoch zurückbleiben, um eine Blokade zu unterhalten, die nach dem Völkerrecht durchaus ungesetzlich ist, weil sie nie effectiv war.

Die Schlacht bei Sedan.

(Von einem Specialcorrespondenten der Frkf. Ztg.)

(Fortsetzung.)

Major Steurer und sein wackerer Adjutant, Oberlieutenant von Sprunner, mit geschwungenem Säbel voran. Zwei, drei Salven empfingen die Heranstürmenden, dann zog sich der Feind zurück. Die Unsern ihm nach auf Raucourt zu. Von den gegenüberliegenden Höhen begann die Artillerie zu spielen, bald antworteten ihr die bayerischen Kanonen von der Anhöhe, die die Unsern soeben von den feindlichen Vorposten gesäubert hatten. Ich blieb bei der Batterie.

Etwa eine Stunde flogen die Kugeln von Höhe zu Höhe, während das Thal zwischen uns von Kleingewehrfeuer widerhallte. Da plötzlich erscholl donnerndes Hurrah von den gegenüberliegenden Höhen, durch das Grün der Bäume schimmerte im Abendsonnenscheine die weißblaue Fahne. Ein Offizier, hoch zu Roß, sprengte herbei und überbrachte den Befehl einzuhalten mit dem Schießen. Der Sieg war unser, der Feind befand sich im vollen Rückzug auf Remilly, die letzte Ortschaft auf dem diesseitigen Ufer der Maas.

In Raucourt war noch heute der Kaiser. Ich las selbst an einer Stallthüre die Worte: „Les chevaux de l'Empereur.“ Pferde mögen ihm allerdings nöthig sein. Die Franzosen scheinen gar nicht daran gedacht zu haben, daß wir heute so weit vordringen könnten. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß sie überrascht wurden. So fanden wir hier ein vollständiges nach Pariser Recepten bereitetes Diner, bei welchem auch der in Eis gekühlte Champagner nicht fehlte. Die Verluste der Bayern sind gering. Das dritte Bataillon hat nur einen Todten und sechs Leichtverwundete. Der Verlust der bei Raucourt engagirten Truppen ist dem entsprechend.

Doch genug für heute. Hoffentlich finde ich bald Gelegenheit die Eindrücke des heutigen Tages eingehender zu schildern. — Jetzt wartet die Menage. Die Offiziere rufen mir zu, mit Schreiben einzuhalten, um Theil zu nehmen an ihrem Mahle, zu dem Raucourt treffliche Weine geliefert hat.

Im Bivouak vor Remilly sur Meuse, 31. Aug. Ein zweiter Schlachttag liegt hinter uns, siegreich wie der erste, wenn auch die Kämpfe weniger bedeutend als die gestrigen gewesen sind. Die Franzosen sind überall hinter die Maas zurückgeworfen. Die Armee des Kronprinzen von Sachsen ist kämpfend über Carignan und Mouzon vorgedrungen. Die Franzosen haben sich auf Douzy und Villers zurückgezogen und stehen schon hinter der Rulle, einem von Norden nach Süden fließenden Bach, der sich in die Chiers, ein Nebenfluß der Maas, ergießt.

Vom Westen ist die Nachricht eingetroffen, daß die Armee des Kronprinzen von Preußen die Umgehung so gut wie vollzogen habe. Hier im Centrum stand heute allein die erste Division des von der Tann'schen Corps. Dieselbe wird gebildet aus dem Leibregiment, 1. Regiment und dem 2. und 11. Regiment, dem 2., 4. und 9. Jägerbataillon sowie der Brigade Grundherr. Die Division hatte heute im Wesentlichen die Aufgabe den Feind zu beruhigen und in ihm den Glauben zu wecken, daß er sich einer ganzen Armee gegenüber befinde. Diese Aufgabe wurde völlig gelöst. Die auf dem diesseitigen Ufer der Maas aufgepflanzten Batterien schossen fortwährend über den Fluß hinüber ins feindliche Lager und warfen Brandgranaten nach Bazeilles, einem großen etwa noch eine Stunde vor Sedan gelegenen Flecken, in dem die Feinde sich verschanzt haben und das seit heute Mittag in hellen Flammen steht.

Die Regimenter rückten mit klingendem Spiele hin und her, hier und da einen Scheinangriff markirend. Unter dem Schutz der Jäger und Kanonen wurden 2 Pontonbrücken über die Maas geschlagen und zwar an einer Stelle, welche die französischen Geschosse vergeblich zu erreichen suchten. Zwei Compagnien Jäger vom 4. und 9. Bataillon machten auch einen Angriff auf die Eisenbahnbrücke, schlugen die dort stehende Besatzung zurück, ließen sich aber dann leider gegen den ausdrücklich ertheilten Befehl hinreißen, dem Feind an das andere Ufer zu folgen. Ein von Mitrailleusen unterstütztes Chassepot-Feuer empfing die zu Muthigen und zwang sie zum Rückzug. Mehr als ein Wackerer fiel schwer getroffen zu Boden.

Unter ihnen befinden sich auch Oberlieutenant

Sleevogt vom 4. und Adjutant Bernhardt vom 9. Bataillon, zwei Offiziere, die zu den Tapfersten der Armee gezählt werden. Von 11 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends erdröhnte die Luft von fortwährendem Geschützdonner, durch den das knatternde Krachen der Kugelspritzen unheimlich hindurchdrang. Die Franzosen schossen auf unsere Batterien, aber ohne den geringsten Schaden zu thun. Die Mitrailleusen richteten ihre Schüsse gegen einige gedeckte Stellen der Maas, wo man, scheint es, einen Angriff befürchtete.

Seit einer Stunde ist es ruhig. Die Franzosen bivouakiren; der aufsteigende Rauch zeigt an, daß sie mit dem Abkochen beschäftigt sind. Auch die Unseren menagiren. Es ist Befehl ertheilt, gleich für morgen mit abzukochen, ein Zeichen, daß morgen in aller Frühe die Action beginnen und wahrscheinlich den ganzen Tag dauern wird. Um 9 Uhr rücken das 1. und 3. Bataillon unseres Regiments auf Vorposten. Ich werde mit vorgehen. Hoffentlich werde ich morgen noch im Stande sein, Ihnen die Erlebnisse der sich nun zur Erde niedersenkenden Nacht zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 5. Sept. Seit einigen Tagen finden größere Uebungen im Scharfschießen der mit Kugelspritzen (Orgeln" nennt sie der Soldatenwitz) ausgerüsteten Batterien des ersten Artillerieregimentes statt; die Feuergeschwindigkeit und Treffsicherheit dieser Kriegsmaschinen ist eine außerordentliche, und wird die französische Mitrailleuse weitaus von dieser neuen Art übertroffen. Es können immer je 360 Patronen geladen werden, welche in weniger als einer Minute abgefeuert sind; die während einer Minute abgefeuerte Schußzahl wurde auf 400 gebracht. In Folge der Zielvorrichtungen ist sowohl ein rasches Nehmen des Schußobjectes, als auch die verticale oder horizontale Richtung der Schüsse sehr schnell und sicher möglich; ein Hauptvortheil dieser Feuerwaffe ist der, daß sowohl für diese als auch für die in der Armee theilweise schon eingeführten oder noch einzuführenden Werdergewehre die gleiche Patrone mit gleicher Zündung benutzt wird, so daß im Bedarfsfalle ein gegenseitiger Austausch der Munition stattfinden kann. Die größte Entfernung, bei welcher auf ein sicheres Treffen gerechnet werden kann, beträgt 1200 Schritte. Da die Entladung der vier zusammengeschweißten Läufe nicht zu gleicher Zeit geschieht, sondern in beständigem Turnus nach einander, so kann jede nach den Umständen erforderliche Veränderung der Richtung während des Fortganges des Feuers vorgenommen werden, was beim Feuer gegen sich bewegende Truppen von außerordentlicher Bedeutung ist.

München, 7. Sept. Reichsrath Freiherr von Schrenk, einst Bundestagsgesandter, wird als Gesandter Bayerns beim österreichischen Hofe bezeichnet.

Vom Rhein, 6. Sept. Der auch in Ihrem Blatte schon zur Sprache gebrachte Umstand daß König Wilhelm dem Exkaiser Napoleon die herrliche Wilhelmshöhe bei Kassel, einen der reizendsten Punkte in ganz Deutschland, zur Herbstvilleggiatur angewiesen, gibt hier zu manchen Commentaren Anlaß und ist man über diese Courtoisie gerade nicht sehr erbaulj. Mehr Anklang hatte der Vorschlag eines rheini chen Patrioten in der „Köln. Ztg." gefunden, welcher den Binger Mäusethurm als Aufenthaltsort ür Herrn Bonaparte empfahl, damit er das linke Rheinufer nicht aus den Augen verliere. Dort hätte der Dezembermann eher Gelegenheit gehabt, über seine Sünden nachzudenken. Vielfach wird hier auch die Frage ventilirt, ob Napoleon, nachdem er und seine Kreaturen aus Frankreich verstoßen, überhaupt noch als Kaiser behandelt werden kann?

Innsbruck, 5. Sept. Der Landeshauptmann las heute im Landtage die Majestätsgesuche der 33 Clericalen vor, worin sie das Gelöbniß ohne Zusatz abzulegen zusichern, die Zurücknahme ihrer Erklärung aber als unerfüllbar bezeichnen. Vom Landeshauptmann zum unbedingten Gelöbniß aufgefordert, erklärt Greuter für sich und seine Genossen: es so zu leisten, wie es die Landesordnung vorschreibt. Hierauf legten es die 31 Clericalen ohne Beisatz ab, Die Bischöfe beriefen sich auf ihr früheres Gelöbniß.

Brüssel, 6. Sept. Das Gerücht, daß der Papst Rom verlassen haben soll, gewinnt an Boden. — Die belgischen Trppen kommen wieder von der Grenze zurück. — Ein Theil der hiesigen Garnison ist wieder in Brüssel eingerückt.

London, 5. Sept. Ein Ministerrath hat stattgefunden, der über Friedensvermittlungs-Vorschläge berieth.

Madrid, 5. Sept. Die Pariser Nachrichten machen hier eine unbeschreibliche Sensation. Die Verwirklichung des Thronbesetzungsprojectes ist auf lange Zeit hinaus unmöglich. Die Regierung denkt an die Proclamirung der Republik. Große Rüstungen wurden angeordnet.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 9. September.

* (Die Arbeiter-Bevölkerung) unserer Stadt hat in der schweren ernsten Zeit, die nun glücklich hinter uns liegt, ein wahrhaft musterhaftes Verhalten gezeigt. Wohl sind Mangel und Entbehrung in die Häuser der Armen eingekehrt, häufig war in vielen Familien Hunger und Elend ein ständiger Gast, doch was die Männer der Arbeit im demokratischen Arbeiter-Bildungsvereine gelobt, haben sie getreulich gehalten. Nirgends ist eine Ausschreitung vorgekommen, man hat sich willig dem Druck der Verhältnisse gebeugt, und mit ruhiger Besonnenheit der Wiederkehr einer besseren Zeit geharrt. Heut liegt die schlimme Zeit wohl hinter uns und im Augenblick, wo sich der Uebergang zu friedlicheren Verhältnissen vollzieht, dürfte es am Platz sein, der Arbeiter-Bevölkerung die gebührende Anerkennung auszusprechen. Das Vertrauen der gesammten Bürgerschaft hat sie redlich verdient und dauernd erworben. Mit derselben Charakterfestigkeit haben unsere Arbeiter die demokratische Feuerprobe bestanden und unverrückt sind ihre Ziele und Bestrebungen dieselben geblieben. Mit der Wiederkehr friedlicher Zustände haben sie sofort die Arbeit um die innere Freiheit wieder aufgenommen und regelmäßige Wochenversammlungen im demokratischen Arbeiterbildungsverein beschlossen. Es ist dies sicher ein beredtes Zeichen für ein kräftiges politisches Leben, das in diesem Theile der Bevölkerung so fest wurzelt. Hoffen wir, daß diese politische Consequenz der Arbeit sowohl, wie dem großen Vaterlande zum Nutzen gereiche und der Freiheit reichliche Früchte trage! Vergessen wir bei dieser Gelegenheit auch nicht, der umsichtigen Fürsorge unserer Stadt für das Wohl der arbeitenden Klassen zu gedenken. Man hat von dieser Seite Außerordentliches geleistet und die Arbeiter werden dieser Fürsorge sicher ihre vollste Anerkennung zollen.

* (Wanderung durch die städtischen Lazarethe.) Wir befinden uns im Max-Schulhause, dem Depot und der Küche, sowie der Hauptverwaltung der im Schulhause und der Barake befindlichen Lazarethe. Bereits in der Flur auf dem rechten Flügel des Gebäudes merkt man, wo man sich befindet. Hier stehen große noch uneröffnete Gefäße mit Victualien, getrocknetem Obst aller Art, Linsen u. s. w. die hier ein provisorisches Unterkommen gefunden haben. Eine Liste, welche wir an einer Säule bemerken, macht uns mit den Namen der betreffenden Vorsteherinnen bekannt. Wir lesen: Lazareth-Ausschuß im Allgemeinen: Fräul. Faller, Frau Dr. Fitz, Frl. Gravius, Frl. Möllinger, Frl. Vorscht, Frl. Labroisse.

Oberleitung im Allgemeinen: Frau Dr. Fitz, Frl. Faller.

Oberleitung in der Küche: Frl. Gravius, Frl. Labroisse. Ihre Unterstützung besteht aus Frau Fränkel, Frl. Korn, Frau Curtius und Frau Crusius.

Bereitung und Ablieferung der Wäsche: Frl. Schandein.

Aufsicht über die Keller: Frl. J. Möllinger und Vorscht, zu ihrer Unterstützung Frl. Denzler.

Im Depôt sind beschäftigt: Frl. J. Jacob, E. Jacob, Itten, Frau Weiler u. Aron, Frl. Grobhofer, Frau Hopfmüller, Frl. Böding, Frau Al. Jacob, Frl. Welsch.

(Fortsetzung folgt.)

* (Verwundete und Gefangene) aus den Kämpfen bei Sedan passirten heute unseren Bahnhof. Die Gefangenen gehörten bereits dem Corps von 40,000 Mann an, das seinen Weg durch die Pfalz nimmt.

*Zweibrücken, 8. Septemb. Weizen per Ctr. 8 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 42 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 5 fl. 37 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 12 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr. Stroh 1 fl. 16 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kornbrod 6 Pfd. 30 kr.

* Mannheim, 8. Sept. Weizen, Roggen und Gerste behauptet. Hafer ziemlich unverändert. Rüböl fest.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 15 fl. — kr. — nordd. 15 fl. 15 kr. — Kernen 14 fl. 45 kr. — Roggen 11—11 fl. 15 kr. — Gerste biert. — fl. — kr. — pfälz. 11 fl. 15 kr. — württemb. und badischer 11 fl. 15 kr., — Hafer per 200 Pfd. 13—14 fl. — kr. Kohlreps 14 fl. 45 Bohnen 14 fl. 30 kr. — 15 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15—30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr.—28 fl. Petroleum 14 fl. 15—30 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 30—40 kr. — Nr. 1 12 fl. 15 kr.—12 fl. 20 kr. Nr. 2 10 fl. 20—50 kr. Nr. 3 9 fl. 20—50 kr. — Nr. 4 8 fl. 20—50 kr. — fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. — kr. Nr. 1 8 fl. 15 kr.—8 fl. 30 kr.

Neueste Nachrichten.

* **Frankfurt**, 7. Sept. An den Straßenecken hieselbst ist folgende Mittheilung angeschlagen:

(Officiell.) Varennes, 4. Septbr. 9 Uhr 45 Min. Vormittags. (In Ludwigshafen von Nancy per Post eingegangen.) Die feindliche Armee, welche bei Sedan capitulirt hat, zählte 14 Infanterie, $5^1/_2$ Cavallerie-Divisionen nebst zugehöriger Artillerie und Train. Während der Schlacht am ersten wurden allein an 30,000 Gefangene gemacht, mehrere Adler und viele Geschütze genommen. Mac Mahon schwer blessirt. Diesseits Oberst von Scherbening todt. General von Gersdorf, Oberst von Besser verwundet. Unsere Verluste verhältnißmäßig gering. Kaiser heute früh nach Kassel abgereist. v. Podbielsky.

* **Stuttgart**, 7. Sept. Ein königl. Cabinetschreiben sagt in Beantwortung der Adresse, welche die am Samstag stattgehabte Versammlung erlassen hat, der König theile die Gefühle des warmen Dankes für das Heer. Er hoffe, daß ein baldiger Friede dauernde Garantien nach Außen und im Innern eine Gestaltung bringen wird, welche die nationale Zusammengehörigkeit Aller, wie die berechtigte Selbstständigkeit der einzelnen Staaten im richtigen Verhältniß zur Geltung bringt. Hierzu werde der König als deutscher Fürst das Seinige beitragen.

* **Hamburg**, 8. Sept. Der hiesige Senat ist durch ein Schreiben des Berliner Magistrats benachrichtigt worden, daß von den eingesandten 25,000 Thlrn. zehntausend für die Rheinprovinz, zehntausend für Baden und fünftausend für die Rheinpfalz bestimmt worden sind.

* **Berlin**, 7. Sept. Die „Kreuzztg." erfährt, daß die Königin bereits aus Rheims Nachrichten vom Könige hat; die Masse der Armee muß daher die Linie Neufchateau Rheims-Epernay schon überschritten haben.

* **Berlin** 7. Sept. Die „Prov. Correspondenz" schreibt: Die neueste Gestaltung hat die wichtige Folge gehabt, daß kaum noch eine Macht daran denken kann, dem weiteren Verlauf des Krieges durch fremde Einmischung Einhalt zu thun. Schon die Entscheidungen bei Sedan mußten solchen Neigungen Halt gebieten, vollends hat die Veränderung in Frankreich der Dringlichkeit einer diplomatischen Vermittelung den Boden entzogen.

Hunderttausend gefangene Franzosen werden nach einer zwischen den Regierungen getroffenen Vereinbarung auf einzelne von den Staaten nach deren Bevölkerungszahl vertheilt. — Der Präsident des Bundeskanzleramts, Staatsminister Delbrück, hat sich in Folge einer Aufforderung des Bundeskanzlers nach dem königlichen Hauptquartier begeben.

* **Brüssel**, 7. Sept. Specialberichte aus Paris melden: Eine Anzahl Offiziere der Mobilgarde hat demissionirt, ein Theil der Nationalgarde ist mit der Proclamation der Republik unzufrieden. Im Armeecorps Vinoy soll ebenfalls starke Unzufriedenheit herrschen.

* **Paris**, 8. Sept. Das Arrondissement Havre ist in Belagerungszustand erklärt. — Graf Mosburg wird als außerordentlicher Gesandter in Wien belassen. — Die Stadtsergeanten werden verabschiedet und ein neues Cops unter dem Namen „Wächter des öffentlichen Friedens" gebildet. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten, fordert dieselben auf, für die Ruhe und Sicherheit zu sorgen, damit die Einigkeit das Vertrauen herstelle. Das „Journal officiel" dementirt die Gerüchte über eine neue Anleihe und erklärt, daß Paris reichlich verproviantirt sei, um einer Bevölkerung von zwei Millionen den Lebensunterhalt für zwei Monate zu gewähren. — Das „Journal officiel" veröffentlicht ferner einen Brief des amerikanischen Gesandten Washburn, welcher mittheilt, er sei beauftragt, die französische Regierung anzuerkennen und derselben die Glückwünsche des Volkes und der Regierung der Vereinigten Staaten auszusprechen. Dieselben hätten mit Enthusiasmus die Proclamation der Republik vernommen, welche, ohne daß ein Tropfen Blut dabei vergossen wurde, zu Stande kam. Dieselben schließen sich mit ihren Sympathien der großen Bewegung an, von welcher sie glauben, daß sie für Frankreich und die ganze Menschheit heilsame Resultate haben werde. Der Brief erinnert alsdann an die traditionelle Freundschaft der beiden Staaten. Der Gesandte beglückwünscht sich schließlich zur Wahl Jules Favres zum Minister des Aeußern.

* **Florenz**, 7. Sept. Man hält eine Verständigung der italienischen Regierung mit Frankreich über die Besetzung Roms durch Italien für abgemacht.

* **Florenz**, 8. September. (Officiell.) In den größeren französischen Städten wurde heute die falsche Nachricht verbreitet, daß in Italien die Republik proclamirt worden sei, während vielmehr in Italien vollständige Ordnung herrscht. In Marseille wurde versucht, das königl. Wappen von dem italienischen Consulatsgebäude herunterzureißen, welches Tag und Nacht bewacht werden muß. Eine Deputation von Nizzanern ist zu Garibaldi abgereist, um denselben zu bitten, daß er nach Nizza komme und die italienische Republik proclamire. Die Regierung des Königs bürgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung im römischen Gebiete eventuell zu gewährleisten.

Demokratischer
Arbeiter-Bildungs-Verein.
Morgen Samstag den 10. September, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal
General-Versammlung
Der 1. Vorstand.

Aechte condensirte Milch
von der Anglo-Swiss-Comp. bei [16,8,0
Carl Hoble.

Condensirte
Alpen-Kuhmilch,
in Kisten mit 24 Gläsern zu fl. 14; 48 Blechbüchsen zu fl. 24; — in Blechbüchsen von 25—50 Pfd. per Pfd. 33 kr., sowie Schweizer Butter per Ctr. fl. 70, versendet gegen Postnachnahme: [23,6,8
E. Rey, Nürnberg, S. 1159,
Haupt-Agentur der deutsch-schweiz. Milch-Extract-Fabrik.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Carbolsäure,
(Phenylsäure)
roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [16w2
J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Amerikanischen
Fleisch-Extract
in allen Packungen bei [16,p,9
Carl Hoble.

Für Schuhmacher:
Amerikanische Holznägel in allen Sorten, per Pfd. 10 kr., stets vorräthig bei
13,6,p] **Emil Neuny** in Enkenbach.

Mehrere hundert weingrüne
Faß u. Branntweinfaß,
wie auch **Ständer**, in den verschiedensten Größen, sind billigst zu verkaufen bei
Ph. Rösch, Weinhändler
14⁴,] in Hirschhorn.

Saatkorn
ist stets zu haben bei
Daniel Keller
16¹/₂*] auf der Ziegelhütte.

Beste reinschmeckende
Gothaër Schinken
empfiehlt [16,8,0
Carl Hoble.

Condensirte
Schweizer-Milch
in Blechdosen empfehlen [9⁴/₄
Geschwister Spross.

Ein
hübsch möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [16¹/₂

Den weiteren Empfang von

Imsbach durch Pfarrer Kennel	fl. 49. —.
" " " "	" 3. —.
Winnweiler (3. Send.) d. Hrn. Kugel	" 12. —.
Steinbach (2. Send.) " " "	" 10. —.
Herr Inspector Alexander:	
Ertrag des Klingelbeutels beim Gottesdienst am Namenstag Sr. Majestät in Winnweiler	" 12. —.
Beitrag aus dem Kirchenalmosen Lohnsfeld	" 15. —.
Hrn. Simon Simon hier	" 10. —.
Frau Weismann in Katzweiler	" —. 30.
Hrn. Gust. Braun, Oekonom in Nußbach	" 7. —.
N. N. Dielkirchen	" 6. —.

(nebst 1 Schinken für das Lazareth)
bescheinigt herzlichst
Der pfälzische Kreisausschuß
des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Fortsetzung
der Geldbeiträge für den pfälzischen Kreis-Ausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

a) jährliche Beiträge:

Ridtabler, Lehrer	fl. 1. 45.	Stephany Carl	fl. 2. —.
Herrmann Lazarus	" 1. 45.	Fleischmann	" 3. —.
Steierwald Wilhelm	" 1. 45.	Lavalle Fen.	" 1. 45.

b) einmalige Beiträge:

Röhm, Lehrer	fl. 3. —.	Kohler Gg.	fl. 1. 45.
Düngerfabrik	" 5. —.	Huth, kgl. Lehrer	" 5. 15.
Herbig Carl II.	" 1. 45.	Helfrich, Maurermeister	" 8. —.
Lehmann Julius	" 5. —.	Braun (Präparandenschule)	" 2. 30.

Knaben-Institut
zu
Ingenheim bei Landau (bayer. Rheinpfalz).
Das Wintersemester an dieser Anstalt beginnt den **19. September nächsthin.** Prospecte und Jahresbericht senden auf Verlangen [12³,
Die Vorstände:
Brion & Bärmann.

Wollene Hemden, Jacken, Unterhosen,
in großer Auswahl bei [16¹/₂
R. Vendig.

Tapetenmuster
in schönster Auswahl und zu sehr billigen Preisen liegen zur Einsicht offen bei [16,2,8
Ludwig Wolfram hinter dem Theater.
Bestellungen werden rasch und portofrei geliefert.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.
Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/8 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.
Zwei goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.
Detail-Preise für ganz Deutschland:
1 engl. ℔ Topf. 1/2 engl. ℔ Topf. 1/4 engl. ℔ Topf. 1/8 engl. ℔ Topf.
à fl. 5. 33. fl. 2. 54. fl. 1. 36. fl. — 54 kr.
Nur ächt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.
En-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herren **Bassermann & Herrschel** in **Mannheim.**
„Nachstehende Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare [91¹/₂m
in **Kaiserslautern,** Hr. Apotheker **Ricker** u. **C. N. Thomas.**

Fertige Leibbinden
bei D. Heimann Wwe.
16¹/₂]

In der Buchhandlung von C. Kreuzbühler in Willisau (Schweiz) ist zu beziehen:
Keine Uebervölkerung mehr!
Eine auf wissenschaftliche Thatsachen gegründete Beweisführung von Dr. W. Rymer. Preis 1 Fl. Wird in geschlossenen Couverts versendet. Der Betrag kann in Postmarken oder Banknoten übermittelt werden, oder wird per Postnachnahme bezogen. 65¹/₁₀

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 16.—31. August 1870.

Geborene:

17. Elisabethe, T. v. Karl Helfrich, Schreiner u. Elisabethe Pulver d. E.
18. Eva, T. v. Franz Müller, Schlosser u. Caroline Wagner d. E.
18. Margarethe Catharine, T. v. Fr. Reger, Mechanikus u. Franziska Bender d. E.
20. Emilie Louise, T. v. Carl Julius Koch, Conditor u. Joh. L. Wilh. Mabla d. E.
20. Jakob, S. v. Jakob Renth, Holzhändler u. Friederike Pfleger d. E.
20. Jakob Ludwig Salomon, S. v. Wilhelm Fischer, Anwaltsschreiber u. Charl. Cath. Gotthold d. E.
20. Eugen Bernhard, S. v. Gust. Fuhrmann, quiesc. Schullehrer u. Caroline Schuhmacher d. E.
20. Carl Philipp, S. v. Georg Winkelmann, Seiler u. Charlotte Raquet d. E.
20. Carl, S. v. Philipp Abraham Spatz, Metzger u. Magdalene Helfrich d. E.
21. Anna Maria, T. v. Joh. Jäger, Maurer u. Philippine Botschgarn d. E.
21. Elise Louise, T. v. Daniel Saling, Buchbinder u. Elisabethe Gelbert d. E.
21. Anna Maria, T. v. Georg Zundel, Polizeidiener u. Anna M. Schuck d. E.
22. Jakob, S. v. Valentin Edinger, Bahnwart u. Catharine Hager d. E.
23. Susanne, T. v. Joseph Reinfurt, Taglöhner u. Marie Elis. Marker d. E.
23. Heinrich u. Nicolaus, Zwillinge, S. v. Nicolaus Picking, Fabrikarbeiter u. Christine Anlauf d. E.
26. Ludwig, S. v. Elisabethe Kopp, led. St. aus Hirschhorn.
26. Catharine, T. v. Michael Lintgen, Porzellandrucker u. Elisabethe Denig d. E.
26. Heinrich Carl, S. v. Anton Lorenz, Bordschnitter u. Maria A. Schlegler d. E.
28. Adam, anerk. S. v. Max Knieriemen, Schlosser u. d. led. Elisabethe Louis.
28. Carl, S. v. d. led. Juliane Jung von Otterbach.
28. Johannes, S. v. Joseph Kempter, Locomotivführer u. Elisabethe Roth d. E.
28. Carl Adolph, S. v. Joh. Kopp, Tüncher u. Margarethe Hammel d. E.
29. Catharine Elisabethe, T. v. Wilh. Hch. Käfer, Küfer u. Barbara Diehl d. E.
29. Jakob, S. v. Johann Moß, Maurer u. Catharine Horch d. E.
29. Caroline Sophie Pauline, T. v. Wilh. Cirlack, Ingenieur b. d. pfälz. Bahnen u. Sophie Auguste Zimmermann d. E.
29. Margarethe, T. v. Daniel Daubmann, Maurer u. Marg. Schöneberger d. E.
29. Anna, T. v. d. led. Marg. Bäckel vom Wiesenthalerhof.
30. Johannes, S. v. Ludwig Schlegler, Metzger u. Christine Thielmann d. E.
31. Heinrich, S. v. Georg Mayer, Maurer u. Catharine Herb d. E.
31. Johannes, S. v. Phil. Werner, Tüncher u. Marie Sander d. E.

Getraute:

20. Theobald Theobald, städt. Brunnenmacher u. Elisabethe Staß d. E.

Gestorbene:

17. Catharine Kunz, 11 W. a., T. v. Jakob Kunz, Taglöhner.
17. Anna Maria Braun, 61 J. a., Ehefrau v. Georg Fechenbach, Schuster.
18. Franz Groß, 9 M. a., T. v. d. ledigen Marg. Groß.
19. Emilie Couturier, 2 J. a., T. v. Jul. Couturier, Schaffner.
20. August Pampesky, 27 J. a., Soldat b. 1. litth. Dragoner-Reg., Ehem. der ... Gronau, Regb. Königsberg ...
21. Marie Müller, 1 J. 3 M. a., T. v. ... Müller, Schuster.
21. Josephine Schmitt, 14 T. a., T. v. ... Schmitt, Kaufmann.
22. Daniel Köbler, 49 J. a., Obsthändler, Ehem. v. Eva Messer.
22. Friedrich Schwarz, 8 M. a., S. v. ... Schwarz, Malzfabrikant.
22. Friedrich Kuckuk, 26 J. a., Soldat d. 8. brandenb. Inf.-Reg., beh. in Krielow.
22. Franz Beier, 22 J. a., Soldat des 1. schles. Grenadier-Reg., led. St., beh. in Stolzenau.
23. Georg Zell, 1 J. 3 M. a., S. v. ... Zell, Taglöhner.
22. Heinrich Diehl, 3 M. a., S. v. Heinrich Diehl, Schuster.
24. Anna Maria Renninger, 5 M. a., T. v. der led. Wilhelmine Renninger.
25. Peter Winkelmann, 3 J. 9 M. a., S. v. d. verst. Franz Winkelman, gew. Spengler.
26. August Mittelberger, 20 J. a., Pflasterer, led. St.
26. Wilhelmine Raquet, 1 J. a., T. v. Joh. Raquet, Schlosser.
26. Emil Hoffmann, 37 J. a., Hauptmann u. Chef der 8. Comp. des 2. rhein. Inf.-Reg., led. St., aus Düsseldorf.
27. Johann Flick, 60 J. a., Taglöhner, Wittwer v. d. dah. verst. Elis. Schwager.
27. Margarethe Miesel, 11 M. a., T. v. Jakob Miesel, Steinbrecher.
27. Emil Richard Winter, 22 J. a., led. St. aus Chemnitz, Soldat des sächs. Grenadier-Regiments.
27. Gottlieb Schulz, 22 J. a., led. St., aus Orangien b. Potsdam, Soldat des 4. brandenb. Inf.-Reg.
28. Franz Kaißling, 5 W. a., S. v. Franz Kaißling, Wagenwärter.
28. Elisabethe Fickert, 60 J. a., Wittwe v. d. Taglöhner Conrad Heil.
28. Johann Adam Renninger, 40 J. a., Maurer, Ehem. v. Gertraude Petry.
28. Julius Misch, 21 J. a., led. St., Soldat d. 3. Garde-Reg., beh. in Bromberg.
28. Wilhelm Herrmann, 31 J. a., Taglöhner, Ehem. v. Barb. Bilkh v. Otterstadt.
29. Johannes Knissel, 5 M. a., S. v. Johannes Knissel, Taglöhner.
31. Martin Weber, 22 J. a., Soldat des 1. hess. Inf.-Reg., led. St., beh. in Oberißhausen.

Herrn **W. Tascher** herzlichen Dank für die uns zur Pflege der in der Loge liegenden Kranken und Verwundeten übergebenen fl. 7.
Verpflegungs-Commission der Loge.

Frankfurter Cours vom 8. Septbr.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z.F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100 .	5¹/₂	100 bz.
Antwerpen Frs. 200 .	5¹/₂	94¹/₂ G.
Augsburg fl. 100 . .	5	99⁷/₈ B.
Berlin Thaler 60 . .	5	104⁵/₈ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4	96¹/₂ G.
Brüssel Frs. 200 . .	5¹/₂	94³/₈ G.
Cöln Thaler 60 . . .	5¹/₂	104³/₈ bz.
Genua Frs. 200 . .	5	— B.
Hamburg M.-B. 100.	5	87³/₈ bz.
Leipzig Thaler 60 . .	6	104⁵/₈ bz.
London Pfd. St. 10 .	3¹/₂	118³/₈ ⁵/₈ bz.
Lyon Frcs. 200 . . .	6	94¹/₂ bz.
Mailand Frs. 200 . .	5	— G.
München fl. 100 . .	5	99⁹/₈ B.
Paris Frs. 200 . . .	6	94¹/₈ bz.
Petersburg S.-R. 60 .	7	— B.
Triest fl. 100 öst. W. .	6	— B.
Turin Fr. 200 . . .	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W.i.S.	6	94¹/₄ G.
. . . . . m.S.	6	— bz.
. . . . . l.S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44¹/₂ ³/₄
Friedrichsd'or . .	9 56 58
Pistolen	9 40-42 G.
Doppelte	9 40-42 G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54-56 G.
Dukaten	5 32 34 G.
20-Frankenstücke	9 24-26
Englische Sovereigns . . .	11 49 53
Russische Imperiales . . .	9 39-41 G.
Dollars in Gold	2 24-26

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchen Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakats-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maligen Inseraten mit 2

Nro. 217. Kaiserslautern, Samstag 10. September 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 10. September.

Die ersten Zeitungsblätter des republikanischen Paris sind heute hier eingetroffen, an ihrer Spitze der von den Todten wieder erstandene „Reveil" des eisenfesten Delescluze, des glorreichen Deportirten von Cayenne, schreibt die „Zukunft." Ein edles Fieber glüht in diesen Lettern und pulsirt in der stürmenden Thätigkeit der neuen Regierung. Gestern noch Albernheiten, wie die der Liberte, welche pomphaft verkündete, der furchtbare Bundesgenosse der deutschen Invasion, der Schwarzwald solle jetzt in seinen Höhlen und Schlupfwinkeln aufgesucht und für ewig unschädlich gemacht werden, den Freicorps sei diese Mission ertheilt und zu diesem Zweck jeder Mann mit — zwei Bouteillen Petroleum bewaffnet worden. Armer Berthold Auerbach! Heute ist solch Geschwätz verstummt, oder wo es in den imperialistischen Blättern fortwuchert — denn die demokratische Presse hat von Anfang an sich von diesen Orgien des Chauvinismus in noblem Ekel ferngehalten — verhallt es wirkungslos vor dem tiefen Eindruck des reinen Patriotismus und seiner höchsten Anstrengungen. Akt auf Akt der provisorischen Regierung trägt den Stempel dieses Geistes: Amnestie, Freiheit der Presse, Freiheit der Waffenschmieden, Freiheit der Offizierswahlen, das Alles ist mit einem Schlage gewährt.

Kein Wort der Entmuthigung, aber auch kein Wort thörichter Illusionen, diese Männer, man fühlt es an der Gedrungenheit ihrer Befehle, sehen klar den Abgrund, vor dem sie stehen, sie haben nur Eins noch zu retten, ihres Landes Ehre und sie werden in Ehren zu sterben wissen. Und was das Höchste vielleicht ist, inmitten dieser furchtbaren Erregung darf das glockentönige Wort: „Frieden" erschallen.

Die Pariser Führer der „Internationale" erlassen einen Aufruf an das deutsche Volk, der ernst und milde die Freundschaft und Verbrüderung der Völker ausspricht und als ihr gemeinsames Recht beansprucht und Jules Favre schreibt man einen Friedensantrag zu, begründet auf die Räumung Frankreichs seitens der deutschen Heere und die Abschaffung des stehenden Heeres in Frankreich. Wir täuschen uns keinen Augenblik über die Hoffnungslosigkeit solcher Wünsche, aber den edeln Geist, den sie athmen, begrüßen wir über den Blut- und Pulverdampf hinweg, durch den wilden Schrei des entfachten Racenhasses hindurch. Ernst und würdig ist das Friedensmanifest Jules Favres gehalten, eisernen Schrittes jedoch wird es der Fuß des Siegers zertreten, es ist ja nur ein Blatt mit leeren Verheißungen, unerfüllbaren Forderungen und praktische Garantien verlangt man. — Und man wird sie erhalten, deß sind wir fest überzeugt. Was ein Selbstherrscher nicht ohne Existenzgefahr wagen kann, die Republik darf es unternehmen: den Frieden unter den demüthigsten Bedingungen abzuschließen, schrieb neulich die „N. F. Pr." denn der Fluch des französischen Volks über die Verkürzung des Territoriums und die harten finanziellen Lasten, die der Friedensschluß im Gefolge hat, wird sich, es ist das eine alte menschliche Eigenthümlichkeit und sie hat sich nach 1815 in Frankreich besonders auffällig gezeigt — nicht an die Ferse desselben haften, der die furchtbare Katastrophe über Frankreich heraufbeschworen, sondern an die Namen, welche den demüthigenden Vertrag unterzeichnen. Nur gegen den sichtbaren, unmittelbaren Motor eines Unfalls, nie gegen ein Opfer desselben hat sich der Volkszorn gerichtet, und immer sucht der Haß der Massen, wie es auch ihre Zuneigung thut, ein persönliches Object, nicht eine Idee, nicht eine Institution.

Solchen Haß vermag eine Dynastie nicht zu überwinden, aber eine demokratische Republik, die nicht an Namen gebannt ist, immer sich neu gebärt, aus dem tiefsten, unbekanntesten Grunde des Volkes herauf ihre Kräfte ans Sonnenlicht hebt, sie vermag, indem sie Männer abnützt und sie durch neue ersetzt, dem Lande über so schwere Stunden fortzuhelfen, wie Frankreich sie jetzt erlebt.

Doch wenn die Republik heute auch nachgeben würde, über kurz oder lang müßte der blutige Kampf trotz Elsaß und Lothringen auf's neue entbrennen, eben so gewaltig, vielleicht erbitterter nur und blutiger, da er ein Racenkrieg wäre. Deutschlands heutiger Erfolg beruht in seiner Einigkeit; hierin allein liegt Deutschlands einzige und sicherste Garantie für die Zukunft.

Wir wollen uns heute Deutschland wohnlich einrichten, wir wollen ein Gebäude auf freiheitlicher Basis, auf dem unerschöpflichen Granitfelsen der Freiheit gründen. Elsaß und Lothringen sind uns heute geistig entfremdet, fast überwiegend von französischem Geiste durchdrungen. Ist uns an einem dauernden Frieden und einer nicht blos papiernen gewaltsamen, sondern auch geistigen Verschmelzung der Provinzen mit Deutschland gelegen, richten wir unser nationales Gebäude so ein, daß Elsaß und Lothringen, über ihre Zukunft befragt, sich freudig zu uns schlagen.

Innig also ist die Frage der Wiedervereinigung mit der unserer inneren Freiheit verbunden, was wir auf dem letzteren Gebiete erringen, kömmt uns in ersterer Beziehung zu statten und ein freiwilliges Votum für Deutschland ist der festeste Wall um Deutschland, den eine französische Republik nie anzugreifen wagen wird. Darum fordern wir bei der Constituirung des deutschen Einheitsstaates die freisinnigste Basis und die Lande, welche uns dynastische Raublust entrissen hat, werden uns von selbst zufallen. Zeige man den Provinzen, daß dasjenige, was sie eintauschen sollen gegen das was sie verloren, einen höhern Werth hat und sie werden mit ihrer Entscheidung zu Gunsten Deutschlands keinen Augenblick zurückhalten.

Was wir als Grundbedingung der Verschmelzung fordern, ist heute ein Hauptsatz im Völkerrecht geworden. Die Zeiten, in denen die Menschen wie Viehherden verschachert wurden, sind glücklich vorbei, und was ein Napoleon bei Nizza und Savoyen beobachtete, hat ein König Wilhelm von Preußen und ein Bismarck nicht außer Acht gelassen. Im Prager Frieden ist das Selbstbestimmungsrecht der Nordschleswiger feierlich garantirt und wird in sein Recht treten früher oder später, dafür bürgt wohl die königliche Verheißung. Ebenso wird man es mit Elsaß und Lothringen machen, diese Provinzen wird man besetzen, der Bevölkerung Gelegenheit geben, sich selbst ein Urtheil zu bilden und nach Verlauf eines gewissen Zeitraumes zweifellos dem völkerrechtlichen Selbstbestimmungsrecht durch die Befragung der Bevölkerung Rechnung tragen. Das würde auch sofort jede Einmischung der Neutralen durchkreuzen und Bismarck ist viel zu klug und viel zu wenig nationalliberal, um diese wichtige Maßregel unbeachtet zu lassen.

Natürlich paßt das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung wenig in den Kram der Nationalliberalen, die heute bismarckischer sind, als vielleicht Bismarck selbst es ist. Sie verlangen einfach das Gewaltrecht, ja ein ganz hier in der Nähe erscheinendes Blatt citirt in aller Characterlosigkeit eine Aeußerung der „Klr. Ztg.", Nordschleswig zu vergewaltigen und den feierlich garantirten Prager Frieden zu zerreißen.

Sollen wir uns durch ein so ehrloses Handeln vor den Augen der Welt herabwürdigen, uns mit der napoleonischen Lügenpolitik gleichstellen? Dies wäre eine ewige Schmach für uns; wir haben den Kampf zur Vertheidigung unserer Landesgrenzen gegen einen übermüthigen Feind geführt, die Nationalliberalen aber geben ihm den Charakter eines Er-

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(20. Fortsetzung.)

— Das ist eine ungerechte Klage! rief Herr Odening, der in diesem Augenblicke geräuschlos eintrat und die letzten Worte gehört hatte. Der Mann mag beginnen, was er will, er kann es der Frau nie recht machen. Bald will sie persönliche Freiheit, bald soll sich der Mann mehr um sie kümmern. Gott zum Gruße, Herr Höllenberg!

Der lange Sebastian zog ein sehr saures Gesicht, als er sah, daß der Hausherr sich ohne Umstände an den Tisch setzte, einen Teller bei Seite schob und sein Taschenbuch auflegte. Cornelia rief erstaunt aus:

— Peter, ist denn hier das Lesemuseum?

— Für diesen Morgen, ja. Ich werde das Kapitel von den Leviten lesen. Wie steht es mit unserer Mathilde?

— Gut, recht gut! antwortete die Gattin ärgerlich. Sie hat mir vorhin versprochen, unsern Wünschen sich zu fügen, und das ist das Beste, was die arme Waise thun kann.

— Sprich nicht von „Waise", mein liebes Kind, ich habe Mathilden als Tochter adoptirt.

— Schön! murmelte der musikalische Don Quixote mit seinem keltischen Basse. Sehr schön! Herr Odening handelt als guter Christ.

— Und meine Tochter, fuhr der kleine Mann fort, ist natürlich auch meine Erbin.

— Natürlich, natürlich! rief der Organist. Wackerer Mann, Ihr Name sei gepriesen. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meine Bearbeitung der Werke Händels dedicire.

Herr Odening verneigte sich. Dann legte er die Hand auf das Buch.

— Dieses Portefeuille enthält die Adoptiv-Akte und das Testament.

— Schön! Ich werde das Vermögen meiner Gattin christlich verwalten.

— Das ist Ihre Pflicht, verehrter Mann.

— Aber Peter . . .

— Laß mich sprechen, Cornelia. Du kommst später an die Reihe. Befolgen wir eine parlamentarische Ordnung.

— Soll ich Fräulein Mathilde rufen? fragte Sebastian.

— Sobald wir in Ordnung sind.

— Schön!

— Sie wollen also, Herr Höllenberg, meine Tochter heirathen!

— Ja! Ich habe mich mit Gott dazu entschlossen.

— Ist auch Mathilde dazu entschlossen?

— Sie hat mir diesen Morgen noch ihr Wort gegeben, das sie einlöst, wenn der Herr Organist nicht freiwillig zurücktritt . . .

— Und das wird nie geschehen, meine liebe Freundin! versicherte Sebastian.

— Aber wenn ich Sie nun bitte, sagte Herr Odening mit einem schlauen Lächeln.

— Mann, Herr Höllenberg hat mein Wort! fuhr Cornelia auf. Das Mädchen muß unter die Haube!

— Hören Sie mich ruhig an, Herr Höllenberg. Ihre Mutter, die lange als Wittwe in Hamburg lebte . . .

— Und als eine brave Wittwe!

— Ihre Mutter gibt diese Heirath nicht zu.

Der Organist lächelte sarkastisch.

— Ich bin majorenn! murmelte er.

— Auch sind Sie ein geistlicher Herr.

— Wollen Sie nicht auch anführen, daß Mathilde die Tochter eines Verbrechers und Selbstmörders ist?

— Ja!

— Das Alles wird mich nicht abhalten, das unschuldige Kind heimzuführen.

— Mann, ich sehe wieder einmal recht deutlich, daß du alle meine Pläne zu durchkreuzen dir zur Lebensaufgabe gestellt hast. Du hast das Mädchen ohne meine Einwilligung adoptirt — ich schweige, weil ich auf die Heirath zähle.

(Fortsetzung folgt.)

oberungskrieges, eines Krieges um die Weltherrschaft, der uns die Macht verleiht, schwächere Nationen mit Füßen zu treten, Gelöbnisse nicht zu halten und geschworene Eide zu brechen.

Das stimmt aber mit dem nationalliberalen Gewissen, mit dem schamlosen Freiheitsverrath. Das Volk aber hat andere Interessen als die einer schrankenlosen Machtpolitik, es hat vor allen Dingen an den dauerhaften Frieden und die Freiheit seiner Bürger zu denken und Beides wird gesichert, wenn wir die Rechte anderer Nationen achten und das was wir vor den Augen Europas gelobt, mit deutscher Treue auch unverbrüchlich halten. Deutsche Treue ist natürlich für ein gut nationalliberales Gemüth ein falscher Wahn idealistischer Volksparteiler!

Kriegs-Nachrichten.

* **Berlin**, 8. Sept. Ein Extrablatt des „Staatsanzeiger" bringt folgendes Schreiben Sr. Maj. des Königs:

Der Königin Augusta in Berlin.

Vendresse, südl. Sedan, 3. Sept.

Du kennst nun durch meine drei Telegramme den ganzen Umfang des großen geschichtlichen Ereignisses, das sich zugetragen hat! Es ist wie ein Traum, selbst wenn man es Stunde für Stunde hat abrollen sehen!

Wenn ich mir denke, daß nach einem großen glücklichen Kriege ich während meiner Regierung nichts Ruhmreicheres mehr erwarten konnte und ich nun diesen weltgeschichtlichen Act erfolgt sehe, so beuge ich mich vor Gott, der allein mich, mein Heer und meine Mitverbündeten ausersehen hat, das Geschehene zu vollbringen, und uns zu Werkzeugen Seines Willens bestellt hat. Nur in diesem Sinne vermag ich das Werk aufzufassen, um in Demuth Gottes Führung und seine Gnade zu preisen.

Nun folge ein Bild der Schlacht und deren Folgen in gedrängter Kürze.

Die Armee war am Abend des 31. und am 1. früh in den vorgeschriebenen Stellungen angelangt, und um Sedan. Die Bayern hatten den linken Flügel bei Bazeilles an der Maas, daneben die Sachsen gegen Moncelle und Daigny, die Garde gegen Givonne noch im Anmarsch, das 5. und 11. Corps gegen St. Menges und Fleigneux; da hier die Maas einen scharfen Bogen macht, so war von St. Menges bis Donchery kein Corps aufgestellt, in diesem Orte aber Württemberger, die zugleich den Rücken gegen Ausfälle von Mezieres deckten. Cavallerie-Division Graf Stolberg in der Ebene von Donchery als rechter Flügel. In der Front gegen Sedan der Rest der Bayern.

Der Kampf begann trotz dichten Nebels bei Bazeilles schon früh am Morgen, und es entspann sich nach und nach ein sehr heftiges Gefecht, wobei Haus für Haus genommen werden mußte, was fast den ganzen Tag dauerte und in welches die Erfurter Division Schöler (aus der Reserve, 4. Corps) eingreifen mußte. Als ich um 8 Uhr auf der Front vor Sedan eintraf, begann die große Batterie gerade ihr Feuer gegen die Festungswerke. Auf allen Punkten entspann sich nun ein gewaltiger Geschützkampf, der stundenlang währte, und während dessen von unserer Seite nach und nach Terrain gewonnen wurde. Die genannten Dörfer wurden genommen.

Sehr tief eingeschnittene Schluchten mit Wäldern erschwerten das Vordringen der Infanterie und begünstigten die Vertheidigung. Die Dörfer Illy und Floing wurden genommen, und zog sich allmälich der Feuerkreis immer enger um Sedan zusammen. Es war ein grandioser Anblick von unserer Stellung auf einer dominirenden Höhe hinter jener genannten Batterie, rechts vom Dorfe Frenois vorwärts, oberhalb Pt. Torcy. Der heftige Widerstand des Feindes fing allmälich an, nachzulassen, was wir an den aufgelösten Bataillonen erkennen konnten, die eiligst aus den Wäldern und Dörfern zurückliefen. Die Cavallerie suchte einige Bataillone unseres 5. Corps anzugreifen, die vortreffliche Haltung bewahrten; die Cavallerie jagte durch die Bataillons-Intervallen durch, kehrte dann um und auf demselben Wege zurück, was sich dreimal von verschiedenen Regimentern wiederholte, so daß das Feld mit Leichen und Pferden besäet war, was wir Alles von unserem Standpunkte genau mit ansehen konnten. Ich habe die Nummer dieses braven Regimentes noch nicht erfahren können.

Da sich der Rückzug des Feindes auf vielen Stellen in Flucht auflöste und Alles, Infanterie Cavallerie und Artillerie in die Stadt und nächste Umgebungen sich zusammendrängte, aber immer noch keine Andeutung sich zeigte, daß der Feind sich durch Capitulation aus dieser verzweifelten Lage zu ziehen beabsichtige, so blieb nichts übrig, als durch die genannte Batterie die Stadt bombardiren zu lassen; da es nach 20 Minuten ungefähr an mehreren Stellen bereits brannte, was mit den vielen brennenden Dörfern in dem ganzen Schlachtkreise einen erschütternden Eindruck machte — so ließ ich das Feuer schweigen und sendete den Oberst-Lieutenant v. Bronsart vom Generalstabe als Parlamentär mit weißer Fahne ab, der Armee und Festung die Capitulation antragend. Ihm begegnete bereits ein bayerischer Offizier, der mir meldete, daß ein französischer Parlamentär mit weißer Fahne am Thore sich gemeldet habe. Der Oberst-Lieutenant v. Bronsart wurde eingelassen und auf seine Frage nach dem General en chef ward er unerwartet vor den Kaiser geführt, der ihm sofort einen Brief an mich übergeben wollte. Da der Kaiser fragte, was für Aufträge er habe, und zur Antwort erhielt: „Armee und Festung zur Uebergabe aufzufordern", erwiederte er, daß er sich dieserhalb an den General v. Wimpffen zu wenden habe, der für den blessirten Mac Mahon soeben das Commando übernommen habe, und daß er nunmehr seinen General-Adjutanten Reille mit dem Briefe an mich absenden werde. Es war 7 Uhr, als Reille und Bronsart zu mir kamen; letzterer kam etwas voraus und durch ihn erfuhren wir erst mit Bestimmtheit, daß der Kaiser anwesend sei. Du kannst Dir den Eindruck denken, den es auf mich vor Allem und auf Alle machte! Reille sprang vom Pferde und übergab mir den Brief seines Kaisers, hinzufügend, daß er sonst keine Aufträge habe. Noch ehe ich den Brief öffnete, sagte ich ihm: „Aber ich verlange als erste Bedingung, daß die Armee die Waffen niederlege." Der Brief fängt an: „N'ayant pas pu mourir à la tête de mes troupes, je dépose mon épée à Votre Majesté.", Alles Weitere mir anheimstellend.

Meine Antwort war, daß ich die Art unserer Begegnung beklage und um Sendung eines Bevollmächtigten ersuche, mit dem die Capitulation abzuschließen sei. Nachdem ich dem General Reille den Brief übergeben hatte, sprach ich einige Worte mit ihm als altem Bekannten, und so endigte dieser Act. — Ich bevollmächtigte Moltke zum Unterhändler und gab Bismarck auf, zurück zu bleiben, falls politische Fragen zur Sprache kämen; ritt dann zu meinem Wagen, und fuhr hierher, auf der Straße überall mit stürmischen Hurrahs der heranziehenden Trains begrüßt, die überall die Volkshymne anstimmten. Es war ergreifend! Alles hatte Lichter angezündet, so daß man zeitweise in einer improvisirten Illumination fuhr. Um 11 Uhr war ich hier und trank mit meiner Umgebung auf das Wohl der Armee, die solches Ereigniß erkämpfte.

Da ich am Morgen des 2. noch keine Meldung von Moltke über die Capitulationsverhandlungen erhalten hatte, die in Donchery stattfinden sollte, so fuhr ich verabredetermaßen nach dem Schlachtfeld um 8 Uhr früh und begegnete Moltke der mir entgegenkam, um meine Einwilligung zur vorgeschlagenen Capitulation zu erhalten, und mir zugleich anzeigte, daß der Kaiser früh 5 Uhr Sedan verlassen habe und auch nach Donchery gekommen sei. Da derselbe mich zu sprechen wünschte, und sich in der Nähe ein Schlößchen mit Park befand, so wählte ich dies zur Begegnung. Um 10 Uhr kam ich auf der Höhe vor Sedan an; um 12 Uhr erschienen Moltke und Bismarck mit der vollzogenen Capitulations-Urkunde; Um 1 Uhr setzte ich mich mit Fritz in Bewegung, von der Cavallerie-Stabswache begleitet. Ich stieg vor dem Schlößchen ab, wo der Kaiser mir entgegenkam. Der Besuch währte eine Viertelstunde; wir waren Beide sehr bewegt über dieses Wiedersehen. — Was ich Alles empfand, nachdem ich noch vor 3 Jahren Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht gesehen hatte, kann ich nicht beschreiben.

Nach dieser Begegnung beritt ich von $1/3$ bis $1/8$ Uhr die ganze Armee vor Sedan.

Der Empfang der Truppen, das Wiedersehen des dezimirten Garde-Corps das Alles kann ich Dir heute nicht beschreiben; ich war tief ergriffen von so vielen Beweisen der Liebe und Hingebung.

Nun lebe wohl mit bewegtem Herzen am Schlusse eines solchen Briefes.

Wilhelm.

* **Kaiserslautern**, 10. Sept. Gerüchtweise verlautete gestern hier, daß Straßburg sich übergeben und der Commandant Uhrich sich erschossen habe. Bis zur Zeit, daß wir zur Presse gehen, hat jedoch das Gerücht noch keine officielle Bestätigung gefunden.

München, 6. Sept. Das erste bayerische Armeecorps hat in den Schlachten bei Sedan seiner eminenten Tapferkeit wegen neuerdings die ausdrückliche Anerkennung und Belobung durch den obersten Bundesfeldherrn errungen. Zur Beurtheilung der Strapazen, welche dort unsere Soldaten auszustehen hatten, theilen wir — nach dem durch besondere Umstände schon jetzt hier eingetroffenen Brief eines Offiziers — mit, daß z. B. das zweite Infanterie-Regiment Kronprinz am letzten Schlachttag von früh Morgens um 4 Uhr bis Mittags 2 Uhr und von Abends 5 Uhr bis 8 Uhr im Feuer gestanden ist. Trotzdem sollen die Verluste, welche unser Armeecorps erlitten, verhältnißmäßig gering sein. Leider fiel der Kommandant des ersten Bataillons im 2. Infanterie-Regiment, Major Steyrer, von einer feindlichen Kugel getroffen und verschied auf dem Schlachtfeld in den Armen eines seiner Offiziere.

Zu den drei gegenwärtig in der Bildung begriffenen norddeutschen Reservearmeen wird, wie es heißt, süddeutscherseits noch eine vierte Reserve-Armee hinzutreten, zu welcher der bisherige Linienantheil der Besatzungen von Rastatt, Germersheim, Ulm, Ingolstadt und die bayerischerseits bereits formirten vierten Bataillone, wie eine combinirte süddeutsche Landwehr-Division zu stoßen bestimmt sind.

Die Kriegscorrespondenten Wiener und anderer deutscher Blätter, die Herren Schlögel und Marschall-Biberstein, sind in französische Gefangenschaft gerathen und nach Bitsch internirt worden.

Berlin. Hunderttausend kriegsgefangene französische Soldaten sind zu Fuß an der deutschen Grenze angekommen. Sie werden nach Magdeburg, Erfurt, Stettin und Spandau geschafft.

Berlin, 8. Sept. Der „Staatsanzeiger" erklärt die Nachricht, das Bundeskanzleramt habe für die Anmeldungen von Entschädigungsforderungen, welche aus der Wegnahme deutscher Kauffahrteischiffe sich herleiten, eine Präclusivfrist bestimmt, für durchaus unbegründet. Der „Staatsanzeiger" schreibt ferner: Nach zuverlässigen Quellen und zwar von Augenzeugen hat sich der Kaiser Napoleon in der Schlacht bei Sedan derart dem Feuer exponirt, daß seine Absicht, den Tod zu finden, unzweifelhaft war.

Ueber die **Reise Napoleons nach Kassel** entnehmen wir noch einiges Interessante den verschiedenen Berichten. Der Gefangene reiste mit ansehnlichem Gefolge und kam Samstag gegen 5 Uhr Abends in Bouillon an. Am Sonntag Nachmittag befand er sich in Libramont, einer kleinen Station auf der Luxemburger Linie. Von dorten fuhr der Zug nach Marloye und von hier nach Lüttich, wo er um 3 Uhr 50 Min. eintraf. In Jemelle, wo ein kurzer Aufenthalt, um Wasser einzunehmen, stattfand, hatte Prinz Pierre Bonaparte seinen kaiserlichen Vetter begrüßt und unter hörbarem Schluchzen sich mit ihm unterhalten. „Wir werden uns in Kurzem wiedersehen!" war des Kaisers Abschiedswort. Etwa 10 Minuten nach 4 Uhr fuhr der Zug nach Verviers. Hier kam der Extrazug am 4. September gegen 5 Uhr Nachmittags an. Vom Bahnhof nach dem „Hotel du Chemin de Fer" fuhr der Kaiser in einem gewöhnlichen schlechten Fiaker. Der Gefangene sah nicht angegriffen, sondern heiter aus und rauchte behaglich eine kleine Pfeife. Nach eingenommenem Diner konnte man ihn am offenen Fenster einen Brief schreiben sehen, wobei er sich öfter erhob und nachdenklich im Zimmer auf- und abschritt und sich den historischen Schnurrbart drehte. Napoleon hat durchaus kein martialisches Aussehen, Haar und Schnurrbart sind grau, Blick durchdringend, dabei ist er sonnverbrannt und aufgedunsen; er trug die Generalsuniform, aber ohne Degen. Von Verviers sollte der Zug am anderen Morgen um 7 Uhr abgehen; aber weil die Kaiserin und der Prinz erwartet wurden (bekanntlich vergeblich) wurde die Abreise bis um 11 Uhr verschoben. Auf der Weiterreise wurde jedes Aufsehen und jeder unnöthige Aufenthalt vermieden, auch hat man nirgend von unwürdiger Haltung des Publikums gehört, so daß der kaiserliche Zug Abends 9 Uhr 50 Min. am 5. Sept. wohlbehalten in Kassel eintraf.

Kassel, 7. Sept. Louis Napoleon hat den größeren Theil des gestrigen Tages theils allein, theils mit einer Persönlichkeit seines Gefolges in den Anlagen von Wilhelmshöhe promenirt. Die Freiheit der Bewegung ist ihm überhaupt nicht weiter beschränkt, als daß ihm verboten ist, den Umkreis von 4 Meilen um Kassel zu überschreiten.

Brüssel, 8. Sept. Der „Moniteur" erklärt, daß die Zahl der deutschen Soldaten, welche die belgische Grenze überschritten haben, eine ganz unbedeutende ist.

Die Schlacht bei Sedan.

(Von einem Specialcorrespondenten der Frkf. Ztg.)

(Fortsetzung.)

II.

Im Bivouak bei **Bazeilles**, 1. Sept. In der Ferne verhallen die letzten Schüsse. Nach vier-

ehnstündigem blutigem Ringen ist die Schlacht entschieden und wiederum hat sich der Sieg an die deutschen Fahnen geheftet. Und welch ein Sieg, die ganze feindliche Armee eingeschlossen in einem Kessel, aus dem kein Entrinnen möglich ist. Nur eines kurzen Bombardements wird es morgen bedürfen, falls der Feind die Uebergabe des Platzes, in den der Feind sich zurückgezogen hat, verweigern ollte.

Verlangen Sie heute von mir keine ausführliche Schilderung der gewaltigen Erlebnisse der hinter mir liegenden Stunden. Sobald es mir möglich ist, werde ich versuchen, die gewaltigen welterschütternden Ereignisse der letzten Tage, denen beizuwohnen mir als Zeuge vergönnt war, in ein einheitliches Gesammtbild zusammenzufassen; heute kann ich nur ein paare Skizzen von den Wechselfällen der letzten 24 Stunden geben. Das Resultat der heutigen Kämpfe wird lange bevor mein Brief Sie erreicht, das Vaterland mit Jubel erfüllt haben. Es ist in der That ein Sieg, wie er bedeutender selten errungen worden ist. Eminentes Feldherrntalent und persönliche Tüchtigkeit, deutscher Geist und deutsche Tapferkeit wirkten zusammen zu dem glänzenden Resultate. Doch ich will erzählen, was ich seit gestern erlebt, möge dann Jeder selbst seine Combinationen machen. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr rückte ich mit dem 3. Bataillon des 2. bayerischen Regiments auf Vorposten. Wir marschirten von Remilly längs der Maas abwärts bis zur Eisenbahnbrücke. Unseren Weg beleuchteten die brennenden Häuser von Bazeilles. Auf den Höhen hinter dem Flecken brannten hunderte von französischen Wachtfeuern.

Von der Eisenbahnbrücke bis Remilly stellten das 1. und 3. Bataillon eine geschlossene Postenkette auf. Sechs Stunden standen die Bayern so treu auf Posten, bis um halb 4 Uhr der Befehl zum Vorgehen über die Brücke kam. Man fürchtete nämlich, daß die Franzosen abgezogen und es galt dieselben so lange zu fesseln, bis dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm die Umgehung im Nordwesten gelungen. Und nur zu lange hielten die Franzosen in und um Bazeilles Stand. Um halb 5 Uhr fielen die ersten Schüsse und um 11 Uhr war das Dorf noch nicht völlig geräumt. Die Marine-Infanterie, welche dasselbe besetzt hielt, focht mit bewundernswerther Ausdauer. Haus um Haus mußte erobert werden. Die Bewohner, sogar Frauen nahmen Theil an dem Kampfe. Alle Leidenschaften schienen entfesselt. Die Bestialität feierte schreckliche Orgien. Beim Rückzuge, zu dem die Bayern mehrere Male gezwungen waren, zurückgelassene Verwundete wurden von den Weibern in die brennenden Häuser geworfen. Der Anblick solcher Gräuel veranlaßte die Soldaten zu neuem Vorgehen. Kein Pardon wurde gegeben. In die Häuser, von denen jedes eine Festung, wurden von den Pionieren Feuerbrände geworfen. Das ganze Dorf ging in Flammen auf. Um 7 Uhr war die gesammte erste Division des ersten bayerischen Armeecorps im Treffen. Die meisten Truppen rückten über die oberhalb von Bazeilles geschlagenen Pontonbrücken auf den Bahnhof und gegen die östlich und nördlich von dem Flecken befindlichen Höhen, die mit Mitrailleusenbatterien gespickt waren, vor. Der Bahnhof war bald genommen; nun aber begannen die Mitrailleusen, die heute eine schrecklich verheerende Wirkung äußerten, zu spielen. Zwischen 9 und 10 Uhr griffen allmälig auch mehrere Regimenter der 2. Division des v. d. Tann'schen Armeecorps in die Schlacht ein. Bazeilles wurde Schritt vor Schritt erobert. In dem Park hinter demselben setzte sich der Kampf fort. Aber neue französische Bataillone rückten heran. Und trotzdem auch die am andern Ufer aufgepflanzten bayerischen Batterien gut gezielte Kugeln in die feindlichen Reihen schleuderten, schwankte die Entscheidung hin und her. Die Uebermacht der den bayerischen Truppen gegenüberstehenden Franzosen war zu groß, ihre Stellung zu günstig und die Wirkung der Mitrailleusen, da beim Angriff auf die Höhen in geschlossenen Colonnen vorgegangen werden mußte, eine zu gewaltige. Um 10 Uhr schien die Kraft der Bayern zu ermatten. Sie hatten in 6stündigem Kampf geleistet, was Menschen möglich: mehr wie übermenschlich gewesen. Da gerade zur rechten Zeit kam die Meldung, daß die Armee des Kronprinzen von Sachsen im Anmarsch und die ersten Regimenter in spätestens einer halben Stunde erscheinen würden. (Fortsetzung folgt.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 10. September.

* (Wanderung durch die städtischen Lazarethe.) Max-Schulhaus. (Fortsetzung.)

Eine Stiege führt uns in das Depôt und vor uns entrollt sich ein buntes Bild. In einer Ecke stehen Gefäße mit Victualien, welche die Küchen am dringendsten gebrauchen; in einer anderen ist Wäsche für die Verwundeten, Verbandzeug u. s. w. aufgestapelt, noch weiter bemerkt man Decken, Matrazen u. s. w., kurz alle Requisite eines Lazarethes in bunter Gruppirung, doch Alles wohl geordnet, von blendender Weiße die Wäsche und nirgends eine Spur von Verwirrung, die bei dem alltäglichen Verkehrssturm, der hier stattfindet, nur zu leicht erklärlich wäre. Die arbeitenden Damen haben hier factisch alle Hände voll zu thun, um den Wünschen der Küche sowie den Bedürfnissen der Lazarethe abzuhelfen. Dazwischen wälzt sich oft eine wahre Fluth von Anmeldungen, die Sachen müssen gruppirt und den verschiedenen Verwaltungsfächern überwiesen werden. Alles nimmt Zeit und Kraft in Anspruch und zu alle dem tritt noch eine begreiflicher Weise sehr umfangreiche Correspondenz. Man sieht, hier wird gearbeitet und mit aller Energie gearbeitet. Daß diese Arbeit auch fruchtbar wirkt, davon geben die fast täglich einlaufenden Dankschreiben von Verwundeten Kunde, die in den Lazarethen des Vereins eine vorzügliche und liebevolle Behandlung gefunden hatten.

Vor uns liegen auf dem Hofe die Küchen des Vereins; hier herrscht ein gar einladendes Leben und selbst der abgesagte Feind aller Topfguckerei würde bei dem würzigen Speisegeruch, welcher den Küchen entströmt, der Versuchung, die Räume desselben zu betreten, kaum widerstanden haben. So erging es denn auch uns; mit einer gewissen heiligen Scheu vor der Gottheit, die hier waltet, im Herzen, öffneten wir schüchtern die Pforten des dampfenden Hauptraumes, überwanden jedoch sofort unsere Abneigung bei dem reizenden Küchenbilde, das sich vor uns entwickelte. (Forts. folgt.)

Dienstes-Nachrichten.

Der Forstgehilfe Karl Rueff in Ramstein ist zum Forstamtsassistenten in Winnweiler befördert worden.

Verloosungen.

* Gotha, 1. Sept. Bei der heutigen Ziehung der Bukarester Prämien-Anleihe fiel der Haupttreffer von 50,000 Fr. auf Nr. 15 der Serie 4572: 10,000 Fr. fielen auf Nr. 82 der Serie 6834, 5000 Fr. auf Nr. 91 der S. 3314. Außerdem wurden die folgenden Serien gezogen: 75 135 1080 1181 1278 1307 1595 1931 2053 2450 2579 2734 3116 3186 3314 3567 3776 4028 4195 4325 4437 4464 4524 4572 4920 5421 5496 5500 5519 5597 5600 5690 5697 5943 6006 6014 6050 6140 6337 6425 6570 6601 6834 6870 6927 6935 7176 7259 7417.

* Hamburg, 1. Sept. Bei der heute vorgenommenen Gewinnziehung der 1846er Prämienanleihe fielen 100,000 M. B. auf Nr. 21460, 10,000 M. B. auf Nr. 74829, 6000 M. B. auf Nr. 63107, 3000 M. B. auf Nr. 74323 und Nr. 38576, 2000 M. B. auf Nr. 46583 und Nr. 15701, 1500 M. B. Nr. 1807 und Nr. 16067, 750 M. B. auf Nr. 42418 und Nr. 32132, 600 M. B. auf die Nr. 79804 und 48557, 300 M. B. auf die Nr. 19101 69105 15720 6064 95501 79316 13597 79807.

* Lütticher Loose von 1853. Ziehung am 31. August. Hauptgewinn: Nr. 42251 à Fr. 50,000.

Handel und Industrie.

* Nürnberg, 6. Sept. Der heutige Hopfenmarkt war mit circa 400 Ballen meistens feuchter Landwaare befahren, die zu weichenden Preisen von 20—32 fl. größtentheils Absatz fanden.

Frankfurt, 8. Sept. 6½ Uhr Abends. Credit 235¼—237 bez., Staatsbahn 329—30½ bez., Lombarden 176½—176—¼ bez., Silberrente 52⅝ bez., Spanier 25¹¹⁄₁₆ bez. Amerikaner 93½—¼ bez. Sehr fest.

* Grünstadt, 6. Sept. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 30—32 kr., 5 Eier 8 kr., 10 Pfund neue Kartoffeln 18 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 23 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 34 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund — kr., Rindfleisch 12, 13, 15 kr., Kalbfleisch 10, 12 kr., Hammelfleisch 12 kr., Schweinefleisch 18 kr.

(Kriegskarte.) Als eine der vorzüglichsten Karten vom vollständigen Kriegsschauplatze, glauben wir die soeben von Carl Eugen Ritter bei Stahel in Würzburg erschienene Karte der Rheinlande empfehlen zu dürfen; bis Ulm und Paris sich ausdehnend, berücksichtigt sie insbesondere die Gebirgszüge, sowie die Straßen und Eisenbahnen. Die Schrift ist trotz der großen Reichhaltigkeit sehr deutlich, der Preis von 36 kr. überaus billig.

Neueste Nachrichten.

* Dresden, 9. Sept. Das „Dresd. Journal“ meldet: 5000 französische Kriegsgefangene kommen nach Sachsen und werden auf Dresden, Leipzig und die Festung Königstein vertheilt.

* Brüssel, 8. Sept. Banden, welche aus Frankreich kamen, plünderten die Pachthöfe in der Umgegend von Mouscron. Die Truppen empfingen Befehle, um Wiederholungen zu hindern.

* Brüssel, 9. Sept. Der „Moniteur“ schreibt: Die deutschen Journal beklagen sich über die Aufnahme, welche die aus Frankreich zurückkehrenden Deutschen, sowie die verwundeten deutschen Soldaten in Belgien gefunden haben. Die Regierung hat eine Untersuchung angeordnet, um die Wahrheit der angeführten Thatsachen festzustellen. Belgien setzt heute mehr als je eine Ehre darin, die freundschaftlichen Beziehungen, welche es mit den Nachbarvölkern stets unterhalten hat, zu bekunden. Der Vorwurf, den man ihm macht, dürfte nicht zu rechtfertigen sein, da Belgien eifrig bemüht, sympathisches Entgegenkommen und Gastfreundschaft ohne Unterschied allen Leidenden darzubieten.

* Paris, 8. Sept. Dem „Journal des Paris“ zufolge sind die Herzöge von Aumale und Chartres sowie der Prinz von Joinville am Tage nach der Revolution nach Paris gekommen. Dieselben gingen zu Jules Favre und begehrten einen Posten bei der Vertheidigung von Paris. Jules Favre erklärte hierauf, ihre Gegenwart könnte mißverstanden werden und bat sie abzureisen. Die Prinzen haben hierauf Paris verlassen.

* Paris, 9. Sept. General Trochu hat einen Brief an den Oberst der Garde von Paris gerichtet, in welchem er sich vertrauensvoll über den Muth dieses Corps ausspricht, daß sie bei der Vertheidigung der Wälle verwendet werden würde und als Hauptreserve den Vertheidigern der Enceinte dienen soll. Officiell wird gemeldet, daß die Wahlen zur Nationalversammlung in geheimer Abstimmung gemäß des Gesetzes vom 15. März 1849 erfolgen werden.

* Paris, 9. Sept. Nachdem das diplomatische Corps erklärt hat, Paris bei einer Belagerung zu verlassen, hat die Regierung eine andere Stadt für dasselbe bestimmt, und wird sich dort durch einen besonderen Ausschuß vertreten lassen, welcher die auswärtigen Beziehungen unterhält, sowie für die Landesvertheidigung in den Departements fortgesetzt sorgt. — General Trochu hat eine Proclamation an die Mobilgarden erlassen, in welcher er denselben befiehlt, binnen 48 Stunden ihren Ehrenposten bei der Vertheidigung der Forts einzunehmen. Officiell wird gemeldet: Laon ist von der Armee des Großherzogs von Mecklenburg cernirt und zur Uebergabe bis morgen Vormittag aufgefordert, widrigenfalls die Beschießung beginnt. Für den 16. October ist die Wahl zur constituirenden Nationalversammlung angesetzt.

Florenz, 6. Sept., Nachmittags. Cadorna's Armee hat die römische Grenze überschritten! Enthusiasmus überall. Ganz Italien feierte das Ereigniß! Das päpstliche Militär und die Grenzwache entwichen eiligst. Sie sollen Befehl haben, sich auf Rom zu concentriren. Panischer Schrecken im Vatican.

Florenz, 6. Sept. Die liberalen Blätter begrüßen mit Jubel die Republik in Frankreich. Die Regierungsorgane fügen sich der Situation. General Ferrero commandirt die Avantgarde der in das Römische vorrückenden Truppen. Cadorna hat Maßregeln getroffen, sowohl zu Wasser als zu Land, daß der Papst aus Italien nicht entfliehen könne. Italienische Kriegsschiffe kreuzen vor Civitavecchia. Auch hat die Regierung Befehl erlassen, die ganze Marine auf den Kriegsfuß zu stellen. Die republikanische Regierung Frankreichs schlug jede Friedensvermittlung aus.

Florenz, 7. Sept. In dem Augenblicke, wo die Ueberschreitung der römischen Grenze gemeldet war, wo ganz Italien mit Beflaggung seiner Städte das Ereigniß feierte, welches sämmtliche Blätter im Lande anzeigten, wurde der Vormarsch suspendirt, um einen letzten diplomatischen Versuch mit dem Papste zu machen. Es verlautet: Baron Ricasoli soll die Mission haben, ein Abfinden zu treffen, und im Falle der Erfolglosigkeit die Occupation ankündigen. — Jules Favre entband als Minister des Aeußern Italien jeder Rücksicht auf die von ihm für abgeschafft erklärte September-Convention.

* Florenz, 8. Sept. Der „Opinione“ zufolge ist die Agitation Rom's in den Provinzen des Kirchenstaates lebhaft. Es werden Adressen an den König unterzeichnet, welche den Eintritt der italienischen Armee verlangen. An mehreren Orten weht die italienische Flagge. Oberst Charette befestigt Montefiascone, welches von Insurgenten beunruhigt wurde. „Gazzetta del Popolo“ dementirt das Gerücht, einige auswärtige Mächte hätten sich den, von der italienischen Regierung bezüglich Roms ergriffenen Maßregeln widersetzt.

* Florenz, 8. Sept. Es wird versichert, Graf Ponza Martino sei heute nach Rom gereist, um der päpstlichen Regierung die Propositionen des hiesigen Cabinets zu überbringen. General Cialdini soll zum Commandirenden der mobilen Armee ernannt sein.

* Madrid, 8. Sept. Heute fand eine republikanische Kundgebung statt. Etwa 6000 bis 7000 Personen waren daran betheiligt. Die vollkommenste Ordnung wurde gewahrt.

* Petersburg, 9. Sept. Das „Petersburger Journal“ sagt, indem es die Circulardepesche Jules Favre's bespricht: Die französische Regierung treibt die patriotische Tugend zu weit, wenn sie sich weigert Festungen, welche nicht gehindert haben, daß Paris der Belagerung entgegengeht, einem Frieden zu opfern, der einen Ausrottungskrieg hindern soll. — Deutschland hat gesehen, daß Jules Favre den Krieg nicht hindern konnte, als seine Nation enthusiastisch zustimmte und wird wahrscheinlich dauernde Sicherstellung der heroischen Siege fordern. Wir begreifen schließlich nicht, wie Recht und Gerechtigkeit jetzt auf Seite Frankreichs sein sollte, nachdem im Monat Juli Jules Favre das Gegentheil behauptet hat. Möge Europa den nöthigen Einfluß haben, um einen dauernden Frieden zu sichern.

Ohmetversteigerung.

Montag, 12. September 1870, **an Ort und Stelle,** läßt Herr Gutsbesitzer Carl Goerg dahier den diesjährigen Ohmet in mehreren Abtheilungen versteigern und zwar:

1. Vormittags 9 Uhr zu **Sambach** auf 11 Tagw. Wiesen.
2. Nachmittags 3 Uhr zu **Kaiserslautern** auf 10 Tagw. Wiese am Fackelwoog, hinter dem Jänisch'schen Garten.

Kaiserslautern, den 31. August 1870.

9,1,7] Dexheimer, k. Notär.

Verpachtung.

Freitag, den 16. September 1870, des **Nachmittags 2 Uhr,** zu **Katzweiler** im protestantischen Schulhause, wird das den minderjährigen Kindern des in Katzweiler verlebten Ackersmannes Franz Jung II. zugehörende, in Katzweiler an der Lauterstraße gelegene Wohnhaus sammt Scheuer, Stallungen, Hof, Pflanzgarten und Bleichwiese auf 6 Jahre verpachtet. Die Gebäulichkeiten eignen sich ihrer Lage und inneren Einrichtung wegen zum Betriebe eines jeden Geschäftes und über die näheren Bedingungen der Verpachtung gibt Herr Jakob Henn I. aus Katzweiler Auskunft.

Otterberg, den 1. September 1870.

10,7] Schmidt, kgl. Notär.

Wer über das Schicksal des in der

Schlacht bei Wörth

am 6. August l. verwundeten

Joseph Christmann,

Vicefeldwebel der 2. Comp. des

1. Nassauischen Inf.-Reg. Nr. 87

Auskunft zu geben vermag, wird dringend gebeten, darüber Mittheilung zu machen an

Direktor Christmann

11,7] zu Düsseldorf.

Ein

hübsch möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [16⁴/₈

Saatkorn

ist stets zu haben bei

Daniel Keller

16⁴/₈*] auf der Ziegelhütte.

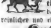
Wieder eingetroffen in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Genaue Befestigungs-Pläne

von

Paris.

— Preis 14 kr. —



Bei **Carl Günther** an der Eisenbahnstraße wird ein reinlicher und ehrlicher

Kutscher

zu zwei Pferden gesucht.

Nach Australien

finden im Monat September und Oktober Expeditionen unter äußerst günstigen Bedingungen statt. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft und ist zum Abschlusse von Ueberfahrts-Verträgen ermächtigt [62⁴,m2

Julius Goldschmidt

in Ludwigshafen.

Echter, feinster

Mocca-Kaffee

17,9,2,4] bei **Carl Hohle.**

Gute Weber & Spuhler

finden dauernde Arbeit bei [13,7

Gebrüder Schöneberger.

Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, empfiehlt à Flac 36 kr. u. 1 fl. **Carl Hohle.**

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung 91⁴,₁₅] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Guter reingehaltener

Diedesfelder Wein,

über die Straße per Liter **15 kr.** bei **J. Entzer jun.**

An die in der Pfalz bestehenden Hülfs-Vereine!

Das Central-Comite des bayerischen Landeshülfs-Vereins hat zur Verwaltung des Vereins-Depots in Mannheim in der Person des k. Hofsängers, Herrn Eduard Bachmann aus München, einen Vertreter abgeordnet.

Auf Ersuchen des Central-Comite's wird dies mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Hülfsvereine der Pfalz sich wegen ihrer Bedürfnisse an das Depot Mannheim und insbesondere an den genannten bayerischen Delegirten zu wenden haben.

Speyer, den 7. September 1870.

Das Präsidium der königl. Regierung der Pfalz.

v. Pfeuffer.

Berechtigungstorf.

Am nächsten Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird im Saale des Stadthauses wie alljährlich der Berechtigungstorf ausgeschrieben.

Alle jene Bürger, welche Torf begehren, werden daher eingeladen, sich an diesen Tagen von Morgens 8 bis 12, und von Mittags 2 bis 6 Uhr, ihre Gaben aufschreiben zu lassen.

Kaiserslautern, den 9. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Wilhelm Naquet, Adj. [17,8,0

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bis

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Großes Lager

in **Unterhosen, Unterjacken** und **wollenen Hemden,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu auffallend billigem Preise

15⁴/₈] bei **Js. Hauf.**

Fertige Leibbinden

16⁴/₈] bei D. Heimann Wwe.

Ausverkauf von Strickwolle

in herabgesetzten Preisen. [17⁴,bis

Fried. Welsch.

Wollene Hemden, Jacken, Unterhosen,

in großer Auswahl bei [16⁴/₈

R. Vendig.

Wir machen unsere geehrten Leser und Leserinnen im vorhinein auf das binnen Kurzem in der Payne'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheinende Werk aufmerksam:

Der heilige Krieg 1870.

Volksthümliche Darstellung.

Dem Volk in Waffen gewidmet.

Erscheint in Heften mit vielen Illustrationen im Preise von

18 kr.

Giebt in klarer volksthümlicher Schreibweise eine vollständige und lebendige Geschichte dieses Krieges. Jedes Heft enthält auch

vier Kunstblätter.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Hôtel Krafft.

Von morgen **Sonntag den 11. September** beginnen wieder die regelmäßigen **Omnibusfahrten** nach der Eisenbahn. Die Taxe der auf der Route einsteigenden Personen ist 9 kr. Diejenigen, welche nach Bestellung abgeholt werden, 12 kr. Gepäck extra.

Louis Krafft.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 10. September,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

General-Versammlung

Der I. Vorstand.

Fässer

abzugeben bei

Joseph Altschüler.

14,7,8] Mühlstraße.

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im

Repariren und Stimmen

von Klavieren u. Pianino's.

F. Franger.

Gefällige Aufträge nimmt die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern entgegen. [41⁴,

---

Unterzeichneter hat das von Michael Hoffmann angekaufte Haus in der Rummelgasse

zu vermiethen

und kann dasselbe sogleich bezogen werden.

17⁴,] **Adam Bauer,** Schlosser.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Die

neuesten Carricaturen

wieder eingetroffen in der Buchhandlung

Ph. Rohr.

Darunter: „Berser-Markt", „Streifbilder Nr. 1, 2 und 3", „Napoleons Ende", „Das französische Quartett", „Verbotener Eingang", „Offenes Sendschreiben", „Freud und Leid", „Circus Napoleon", „Orpheus", „Vernagelte Batterie", „Mückenplätscher", „Gebrüder Blüchers mit dem alten Fritz", „Abführungsmittel", „Ill. hum. Kriegschronik" ꝛc. ꝛc.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Rohrbach b. Sembach (Familie Lichty): 8 Fl. rothen Wein, 15 Pfd. weißes Mehl, 4 Tauben, 1 Betttuch, 6 Handtücher, 2 Hemden, 2 P. Socken, fl. 1. 45 kr. baar.

Grünstadt: 17 wollene Unterwämmse, 23 wollene Hemden, 30 wollene Leibbinden, 34 P. wollene Socken, fl. 10 baar.

Sembach: fl. 3 baar.

Fr. Bierbrauer Marhoffer: ein fettes Huhn.

Fr. R.: ein Federkissen.

Fr. Kastz: 10 P. Socken, ein Schlafrock.

---

* **Kaiserslautern,** 10 Septbr. 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 32—36 kr. 5 Eier 8 kr. Neue Kartoffeln p. Pfd. 2 kr. — Heu — fl. — fl. — kr. Stroh — fl. — kr. — kr. Kleeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 9. Septbr.

Wechsel in süddeutscher Währung.

		Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100 . .	5½	100 bz.
Antwerpen Frs. 200 . .	5½	94¾ G.
Augsburg fl. 100 . . .	5	99¼ B.
Berlin Thaler 60 . . .	5	104⅝ ⅜ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4	96⅝ B.
Brüssel Frs. 200 . . .	5½	94¾ G.
Cöln Thaler 60 . . .	5	104½ bz.
Genua Frs. 200 . . .	5	— B.
Hamburg M.-B. 100.	5	87⅝ bz.
Leipzig Thaler 60 . .	5	104⅝ bz.
London Pf. St. 10 . .	3½	118⅝ ⅝ bz.
Lyon Frcs. 200 . . .	6	94⅝ bz.
Mailand Frs. 200 . . .	5	— G.
München fl. 100 . .	5	99¾ B.
Paris Frs. 200 . . .	6	94½ bz.
Petersburg S.-R. 60 .	7	— B.
Triest fl. 100 öst. W. .	6	— B.
Turin Fr. 200 . . .	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. L. S.	6	94⅝ ⅜ bz.
. . . . . m. S.	6	— G.
. . . . . l. S.	6	94⅝ bz.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44¾ ¾
Friedrichsdor . .	9 56 58
Pistolen	9 40-42 G.
Doppelte	9 40 42 G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54-56 G.
Dukaten	5 32 34 G.
20-Frankenstücke . . .	9 24-26
Englische Sovereigns . .	11 49 53
Russische Imperiales . .	9 39-41 G.
Dollars in Gold	2 24-26

Disconto 4% G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," Nr. 37.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern [illegible]

Für die Redaction verantwortlich: Carl [illegible]

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß [illegible] Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 [illegible]

Nro. 218. Kaiserslautern, Montag 12. September 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* Kaiserslautern, 12. September.

Wie ein zündender Blitz hat die Proclamirung der französischen Republik auf Spanien und Italien gewirkt. Emilio Castelar hat sofort im Namen der republikanischen Minorität der Cortes an die Regierung der französischen Republik folgende Depesche gesandt:

„Die Minorität der spanischen Cortes begrüßt in Ihnen die Thronbesteigung des Rechtes und die Einweihung einer neuen Aera der Freiheit und des Friedens für ganz Europa. Seien Sie sicher, daß im Namen der Republik die Rivalitäten verschwinden werden, die von den Königen gesäet worden sind, daß der ganze Continent ein einziges Volk bilden wird und daß alle Nationen eine Familie bilden werden."

Wahrhaft peinlich jedoch hat die böse Kunde am Hofe in Italien gewirkt; man sah den Thron, den eine Schandwirthschaft vor der Zeit morsch und mürbe gemacht, in seinen Grundvesten erschüttert. Die Actionspartei war zum Handeln entschlossen und schleunigst wurde die römische Occupation in's Werk gesetzt. Um den republikanischen Gelüsten jedoch ein abschreckendes Beispiel entgegenzustellen, wurde die Hinrichtung des bekannten Corporals Barsanti, welcher sich an einem Aufstandsversuche betheiligt hatte, beschlossen und ausgeführt. Der Eindruck war ein entgegengesetzter als die Regierung erwartet hatte. Die ganze Bevölkerung wurde durch das vollzogene Urtheil in Schmerz, Trauer und Entrüstung versenkt. Sowohl in dem milden Florenz, wo man stets die Todesstrafe verabscheute, als hier in der Heimat Beccaria's machte das grausam vollstreckte Urtheil einen peinlichen Eindruck. In ganz Italien waren über 40,000 Unterschriften zusammengekommen, die um Gnade flehten, und man glaubte um so eher, daß der König das Gesuch erhören würde, da er ja nicht nur den Soldaten Janielli, der seinen ihm vorgesetzten Offizier erschoß, sondern sogar den menschenfressenden Räuber La Gala begnadigte. Aber die Marchesa Trivulzio Pallavicini, die eigens nach Florenz gereist war, um sich für Barsanti zu verwenden, wollte der König durchaus nicht empfangen. Sie versuchte nun wenigstens Lanza zu sprechen und ihn darauf aufmerksam zu machen, daß das österreichische absolute Kaiserreich, das Italien feindlich und fremd war, mit ihrem Gatten, dem Marchese Giorgio Palavicini, dem einstigen Gefangenen des Spielberges, der auch wegen politischer Vergehen zum Tode verurtheilt worden war, milder verfuhr und ihn begnadigte, ohne welche Milde er später nicht seinem Vaterlande und dem Hause von Savoyen so viele Dienste würde haben leisten können. Aber Lanza empfing die Marchesa erst am 24. um 2 Uhr, also gerade in dem Augenblicke, wo Barsanti hier erschossen wurde, was wie ein wahrer Hohn erschien. In der That hat man dreimal Ministerrath gehalten, in welchem aber die Ansicht den Sieg gewann, daß die Monarchie Victor Emanuels ohne die Erschießung des lucchesischen Corporals in größter Gefahr sei.

Die Vollstreckung des Urtheils wurde mit größter Heimlichkeit ausgeführt. Nach 1 Uhr wurde das Piquet Soldaten beordert, welches ihn erschießen sollte. Um 2 Uhr war Alles vorüber. Ueber die letzten Augenblicke Barsanti's vernimmt man das Folgende:

Den Tag zuvor wurde ihm vom ersten Secretär des Militärgerichtes mitgetheilt, daß das höchste Gericht das Gesuch seiner Vertheidiger um eine Milderung der Strafe verworfen habe, und daß das Todesurtheil, wenn keine Begnadigung einträfe, an ihm vollzogen werden würde. Er empfing diese Nachricht unerschütterlich und bezeigte nicht die geringste Reue. Die ganze Nacht behielt er dieselbe Ruhe, als zwei Priester und ein Mönch zu ihm kamen, ihn zu trösten. Am Morgen sagte er den Soldaten und Gefangenwärtern ganz einfach, da er eine kühne Unternehmung gemacht und die Partie verloren habe, so sei er bereit, den Einsatz zu bezahlen. Ein Bataillon des 17. Regiments mit wehender Fahne war mit der Execution beauftragt. Um 2 Uhr war Barsanti im Hofe erschienen, gefolgt von den 3 Geistlichen, und trat mit sicherem Schritte in das von den Truppen freigelassene Viereck. Er zog sich rasch den Rock aus und warf ihn auf die Schulter. Auf dem ihm angewiesenen Platze stillestehend, hörte er mit einer Fassung, die sich keinen Augenblick verleugnete, der Verlesung des Urtheils zu, die der Major des Regimentes vornahm.

Einige der gegenwärtigen Offiziere waren gerührt, er allein behielt eine bewundernswerthe Kaltblütigkeit. Hierauf wurde er von den beiden Priestern an die Mauer geführt, wo ein Stuhl stand und wo er sich mit dem Gesichte gegen die Truppen gewendet, niedersetzen mußte. Einer der Priester reichte ihm ein weißes Tuch und legte es, ihm Trost zusprechend, als Binde zusammen. Barsanti nahm es nun selbst und legte es sich über die Augen, und der Priester knüpfte es hinten zusammen. Darauf, während die Geistlichen ihn verließen und während 8 dazu auserwählte Soldaten sich ihm langsam näherten, legte er die Hände in die Seiten und erwartete den Tod mit erhobenem Haupte. Eine in 6 Schritt Entfernung gegebene Ladung brachte ihm den Tod. Die Kugeln waren alle in den Schädel gedrungen, so daß das Gehirn herausspritzte. Er starb ganz schmerzlos. Die Offiziere und Soldaten verließen den furchtbaren Schauplatz, in tiefster Seele erschüttert, aber die seltene Unerschrockenheit des unglücklichen Opfers bewundernd. Barsanti starb wie ein Held. Er wird später wie Vecchieri als Märtyrer der Freiheit gefeiert werden. Erst 20 Jahr alt, hinterläßt er eine trostlose Familie, beide Eltern und 4 Geschwister. Er war aus Lucca. Sein Lebenswandel war in jeder Beziehung tadellos. „Das Scepter", ruft die „Unita Ital." schmerzlich aus, „hat der Tiara nichts zu beneiden: dort Monti und Tognetti, hier Vocchieri und Barsanti."

Vom Kriegsschauplatz kommen nur sehr spärliche Mittheilungen. „Die Spitzen der deutschen Heeressäulen nähern sich mehr und mehr der Hauptstadt zur letzten Entscheidung, schreibt die „Zukunft". Das Gewühl der Feldschlacht wird dieser Krieg wohl nicht mehr sehen. Die disciplinirten Armeen Frankreichs sind vernichtet, — die Truppen, über welche Bazaine zur Zeit noch gebietet, sind in die eiserne Fessel der Cernirung geschmiedet, hinter Wälle gebannt, — auf ihren Festungen kämpfen Commandanten um ihre Ehre, und begraben sich unter Trümmern, indem sie Tausende mit sich hinreißen. Rauchende Ruinen verkünden militärischen Ruhm, so der Vertheidiger als der Belagerer und ihrer gewaltigen Zerstörungsmittel. Inmitten des Elendes die Stadt, welche der Herzschlag des Reiches gewesen, — vertheidigt von Männern des Friedens, die zum Beginne dem Krieg entgegen waren und seinen Urhebern opponirt haben. — Der schließliche Erfolg ist nicht mehr zweifelhaft. Aber vertheidigen werden die Franzosen, die Franzosen, die jetzt zur Herrschaft gelangt, ihr letztes Bollwerk mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln. Der Ruhmesrausch ist verflogen, Patriotismus und der Wille selbst über sich zu bestimmen, es sind die neuen Hebel des Kampfes. Der Widerstand wird gebrochen werden, wenn auch vielleicht erst in längerer Zeit wegen des Gürtels von starken Forts, welche die Hauptstadt umgeben. Oeffnen sich aber dann die Thore, so ist es zweifellos, daß der Sieger seinen Fuß auf ein großes Grab setzt."

Wir glauben, so sehr diese Ansicht im Augenblick auch berechtigt sein mag, doch daran, daß die provisorische Regierung nachgeben wird, wenn erst die deutschen Kanonen gegen Paris donnern. Es dünkt uns für energische Männer nicht schwer, dem Volke das Nutzlose eines neuen Kampfes in männlichen Worten vor Augen zu führen und sich der eisernen Nothwendigkeit zu fügen. Dann beginne man auf der Grundlage des von der Dynastie verschuldeten Unglücks eine neue Aera des Friedens und der Freiheit, die für Frankreich von den segensreichsten Folgen begleitet, für das an Krebsschäden so überreiche Europa sicher von eminenter Wirkung sein wird.

Kriegs-Nachrichten.

* Eckboldsheim, 5. Sept. (Special-Bericht.) Bei dem bösen Wetter, welches an Eindringlichkeit Nichts zu wünschen übrig läßt, ist das Bivouakiren im Freien nichts Angenehmes und der ewige Nachtdienst, den wir fast beständig zur Bedeckung der Arbeitsmannschaft in den Laufgräben verrichten müssen, trägt sicher nicht zur Erleichterung der Situation bei. Doch wir sind deßhalb nicht mißgestimmt, im Gegentheil der Humor unter uns ist noch nie erkaltet und schließlich hat man sich an das wilde Leben auch schon gewöhnt. Gestern beobachtete ich, als ich gerade auf einem von uns aufgeworfenen Wall stand, wie zwei Bomben in den oberen Theil des Münsterdachs fuhren, ohne jedoch besonderen Schaden anzurichten. Gestern wurden zwanzig Franzosen gefangen genommen, die die Noth in Straßburg nicht furchtbar genug schildern konnten. Sie waren der Meinung, daß sobald ein ernster Sturm versucht werden würde, die Stadt und Festung zweifellos in unsere Hände fallen würden.

Einen wahrhaft begeisterten Eindruck machte es, als bei uns die Nachricht vom Siege bei Sedan und die Ergebung Napoleon's bekannt wurde. Es wurde Victoria geschossen und uns allen drängte sich die Ueberzeugung auf, daß es mit dem Kriege nun bald ein Ende nehmen würde.

Das Wort „Ausfall" hat jetzt eigentlich keine rechte Bedeutung mehr, da Belagerer und Belagerte dicht aneinander sind. Gleich vor dem mehrerwähnten Kirchhofe, einige 100 Schritte östlich von der Straße, steht eine preußische Batterie dicht neben den Trümmern zweier großer Bierbrauereien, und höchstens 100 Schritte weiter befindet sich die erste französische Vorschanze, aus welcher es jetzt den Feind zu vertreiben gilt. Auf diese Gegend concentrirte sich die verflossene Nacht und den ganzen Tag ein wahrhaft furchtbares Granaten und Shrapnelfeuer. Es scheint, daß man die erwähnte Batterie suchte, aber die Schußlinie nicht finden konnte. Trotz aller dieser Anstrengungen des Feindes, welche natürlich manchem Braven das Leben kosten, wird es hoffentlich gelingen, noch diese Nacht die dritte Parallele auszuheben. Bis zu dieser sind die Approchen eigentlich Zickzack-Linien; von da ab aber werden sie würfelförmig und sind zugleich von großartigen Minirarbeiten begleitet. Heute sind auch die Pumpen angelangt, mittelst deren die Gräben zuletzt noch, so als weit möglich, trocken gelegt werden.

---

* Stuttgart, 10. Sept. Der französische General Wimpffen, welcher die Capitulation von Sedan abschloß, ist gestern Abend hier angekommen. Derselbe wird dem Vernehmen nach in Stuttgart und Cannstadt seinen Aufenthalt nehmen.

Einem Berliner Telegramm der „Times" zufolge würde die Abtretung folgender Gebiete von Frankreich verlangt werden: Ganz Elsaß, und von Lothringen die Bezirke Saarburg, Saargemünd, Metz, Thionville und Chateau Salins.

Ueber des Kaiserlichen Prinzen Ankunft in Ostende und Abreise von dort nach England sei Folgendes erwähnt: Bei Ankunft des Eilzuges in Ostende, wo viele Neugierige am Perron versammelt waren, stieg der Prinz in Begleitung zweier Herren in Civil rasch aus und verließ unter Führung des Bahnhofs-Chefs den Perron. Die Gitterthür am zweiten Ausgang war verschlossen, sicher um einem größeren Zudrang des Publikums zu wehren, doch bevor man noch Zeit zum Oeffnen hatte, stürmten der Prinz und selbstredend seine Begleiter darüber fort und ließen sich in das Hotel d'Allemagne führen, wo das Souper auf dem Zimmer eingenommen wurde; jeder nach dem Prinzen Fragende erhielt den Bescheid, daß derselbe bereits abgereist, so lautete ein strenger Befehl. Am 6. September Morgens betrat der junge Flüchtling den Postdampfer. Auch dieses Mal wurden viele Neugierige sehr enttäuscht, denn ganz unerwartet fuhr der Prinz vom Hafen

aus in einem Nachen an die andere Seite und kletterte, unterstützt vom Hafen-Commandant, über die Brüstung, um sich schleunigst in der Kajüte Aller Augen zu entziehen. Das Aussehen des Prinzen soll blaß gewesen sein; seine Kleidung bestand in dunklem Anzug und rundem Filzhut.

* Rheims, 9. Sept. Officielle militärische Nachrichten. Außer 25,000 in der Schlacht von Sedan Gefangenen, sind durch Capitulation vom 2. Sept. 83,000 Mann, inclusive 4000 Offiziere, in Gefangenschaft gefallen, ferner 14,000 Verwundete vorgefunden worden. Ueber 400 Feldgeschütze, einschließlich 70 Mitrailleusen, 150 Festungsgeschütze, 10,000 Pferde und ein überaus zahlreiches Armee-Material befinden sich in unseren Händen. Hierzu die Verluste in der Schlacht von Beaumont, sowie circa 3000 nach Belgien Versprengte, ergibt eine Gesammtstärke der Armee Mac Mahons vor dieser Schlacht von nahe 150,000 Mann.

* Paris, 9. Sept. Amtlich. Berichten aus Troyes zufolge passirten gestern 4000 Mann deutsche Truppen Vitry; dieselben erklärten überall im Namen des Königs von Preußen die Conscription für abgeschafft.

Die Journale veröffentlichen einen offenen Brief Victor Hugo's an das deutsche Volk, in welchem der Versuch erneuert wird, dem Kaiserreiche ausschließlich die Schuld für die Herbeiführung des Krieges aufzubürden. Die französische Republik, heißt es, reiche Deutschland die Bruderhand. Ein Angriff auf Paris, die Stadt der Nationen, wäre ein Verbrechen, übrigens würde Paris sich aufs äußerste vertheidigen. Seine materielle Zerstörung würde es moralisch größer machen.

Die internationale Friedensliga hat gleichfalls eine Adresse an das deutsche Volk erlassen, in welcher das Letztere auch aufgefordert wird, Frieden auf der Grundlage der französischen Integrität abzuschließen.

* Paris, 9. Sept. Dem „Journal de Paris" zufolge werden der Kriegsminister, der Marineminister und der Finanzminister sobald die Belagerung unmittelbar bevorsteht, Paris verlassen.

* Paris, 10. Sept. Die Ausgabe von Privat-Depeschen im Departement der Seine ist eingestellt. Eine Depesche aus Coulommiers bestätigt, daß die Preußen in Laferté sous-Jouarre eingerückt sind.

* Paris, 10. Sept. Preußische Plänkler passirten gestern Montmirail und Sezanne. Zwei Corps von je 10,000 Mann rücken auf diese beiden Städte an. Die telegraphische Verbindung mit Soisson ist unterbrochen. Der Feind nährt sich Chauny (Arr. Laon in der Nähe von Noyon.)

* Paris, 10. Sept. Die Ankunft der Preußen wird aus Chateau Thiery, Montmiral, Ferto sous Jouarre und Vailly sur Asine signalisirt. Die Preußen beobachten strenge Disciplin. Der Präfect des Departements der Vogesen theilt mit, daß sich die Situation von Toul gebessert habe.

Paris, 10. Sept. Eine Depesche aus Coulommiers bestätigt, daß die Deutschen in Laferte unter Jouarre eingerückt sind. (Dieses Laferte liegt an der Bahn von Chalons nach Paris zwischen Chateau-Thierry und Meaux an der Marne, und ist von Paris in östlicher Richtung ungefähr 15 Stunden entfernt.)

* Florenz, 10. Sept. Die Instruction Cadorna's sagt, er solle die Grenze nur dann überschreiten, wenn die Agitationen die Sicherheit bedrohen, oder wenn Conflicte zwischen den Einwohnern und den fremden Truppen ausbrechen.

Die Schlacht bei Sedan.

(Von einem Specialcorrespondenten der Frkf. Ztg.)

(Schluß.)

Lieutenant Baron von Heußlein, vom 6. bayer. Chevauxlegerregiment war es, der die freudige Botschaft überbrachte. Durch den feindlichen Kugelregen hindurch war er von Douzy gekommen, die nahende Hülfe zu verkünden. Etwas nach halb 11 Uhr trafen denn auch gleichzeitig ein Magdeburgisches Infanterieregiment, das 4. preußische Jägerbataillon und eine Batterie beim Bahnhofe ein, von nicht enden wollendem Jubel der Bayern begrüßt. Rasch in kurzen Pausen folgten die übrigen Truppen des 4. Armeecorps, darunter auch das aus Schleswig-Holsteinern gebildete 96. Regiment. Die Shrapnels, welche die Franzosen den Ankommenden entgegenwarfen, wurden mit Hurrah begrüßt. Eine halbe Stunde später gings zum Angriff den Mitrailleusen und Chassepots entgegen. Von Norden her dröhnender Geschützdonner gab Zeugniß, daß auch dort heißer Kampf entbrannt sei. Bald hörten wir denn auch, daß das 12. Armeecorps bei La Moncelle angegriffen, während die Garden ihren Stoß noch weiter nordwärts auf Givonne richteten. Jetzt war die Schlacht entschieden. Wohl hielten die Franzosen noch eine Weile Stand, aber gegen 2 Uhr sah man sie sich in großen Massen nordwärts gegen die Grenze und westwärts auf Sedan zu bewegen. Ob der Kronprinz von Preußen wohl die Umgehung vollenden und ihnen den Rückzug abschneiden wird? das war die fieberhafte Frage, die Jeder dem Andern zurief. Erst nach 5 Uhr erhielten wir Gewißheit. Glänzend war Alles gelungen. Von Mezieres und Donchery aus waren das XI., V. und VI. Corps über Illy und Floing ostwärts bis Givonne und La Chapelle gedrungen, so, indem sie den Garden die Hand reichten, die vollständige Einschließung vollendend. In einen Kessel eingezwängt, dessen Umkreis durch die Namen Bazeilles, Givonne, Illy und Doncherie bezeichnet wird, blieb dem Feind nichts mehr übrig, als sich auf Sedan zurückzuziehen, wo morgen über sein weiteres Schicksal entschieden werden wird. Die Zahl der in Sedan Eingeschlossenen wird auf 70,000 Mann geschätzt. Etwa 10,000 Mann sollen sich zur belgischen Grenze durchgeschlagen haben, eben so vielen soll es gelungen sein, westwärts durchzubrechen. Weitere 10,000 wurden heute schon gefangen. Man glaubt, daß Napoleon sich mit in Sedan befindet. Mac Mahon ist verwundet, Failly gefallen. Die Unseren haben verhältnißmäßig geringe Verluste, jedenfalls weniger als bei Wörth. Am meisten hat die erste bayerische Division gelitten und von dieser meistens das 2. Regiment und das Leibregiment. Vom 2. Regiment sind todt: Major Steurer, Stabshauptmann Glockner, Hauptmann Klein, Lieutenant Enzensberger und Lieutenant Krempelhuber. Verwundet sind unter Anderen: Lieutenant Hoffmann und Grundherr. Major Sauer wird vermißt. Tod ist auch Hauptmann zu Rhein vom 2. Jägerbataillon, lauter wackere Offiziere, die von ihren Cameraden und Soldaten tief betrauert werden. Wenige Verluste haben das XI. und V. Corps, deren Thätigkeit im Großen und Ganzen ein Jagen der Feinde war. Morgen mehr! Heute geht weiteres Schreiben über meine Kräfte!

Im Bivouak von Bazeilles, 2. Sept. Es war eine schöne sternenklare Nacht, die ich heute auf dem Schlachtfeld verbrachte. Ein paar Mal schlug ich die Augen auf und jedes Mal fiel mein Blick auf den großen Bären, der seit Jahrtausenden schon auf so manches Schlachtfeld hinabgeschaut. Der Polarstern strahlte im schönsten Lichte. Mir war's, als verkünde er Frieden nach all dem blutigen Greuel! In der Dämmerung machte ich einen Gang durchs Lager. Ueberall Ruhe — Stille auf dem Felde und Stille auf den Höhen, die 2 Tage lang vom Donner der Geschütze wiederhallten. Nur das Krachen der zusammenstürzenden Mauern des noch immer brennenden Bazeilles stört den Frieden. Schrecklich sieht es in den Straßen des Ortes aus. Rauchende Trümmer, glühende Asche, zwischen denen halbverkohlte Leichen liegen, sperren den Weg. Gegen 8 Uhr verbreitete sich durch das Lager, Napoleon sei gefangen und die in Sedan eingeschlossene, aus 60,000 Mann bestehende Armee Mac Mahons, der selbst verwundet, habe capitulirt. Obgleich es bekannt, wie hülflos die Lage des feindlichen Heeres, wagte doch Niemand dieser Freudenbotschaft Glauben zu schenken. Ich machte einen Gang durch den hinter dem Orte liegenden Park, wo im hohen Grase im Schatten herrlicher Bäume Hunderte von wackren Streitern den Todesschlaf ruhen, als donnernde, nicht enden wollende Jubelrufe mein Ohr trafen. Alsbald fiel auch die Musik ein in das Jauchzen, das sich immer weiter zu pflanzen schien. Vom Feld und von den Höhen immer neues Hurrah und Hoch! Ein Musikchor nach dem andern stimmte Freudenmärsche an! „Heil Dir im Siegerkranz!" schallte es über das Schlachtfeld dahin. Rasch eilte ich zum Lager zurück. Da sah ich denn wie die Generale durch die Reihen dahin ritten und bald auch vernahm ich die Freudenkunde, die den begeisterten Jubel hervorrief. Das Gerücht hatte nicht gelogen es ist wirklich wahr: „Napoleon sammt der ganzen Armee gefangen!" Die Wirkung dieser Nachricht läßt sich kaum beschreiben. Hier tauschte man Händedruck, Umarmung und Kuß, da liefen Thränen der Freude über wettergebräunte Wangen, da lachte und tanzte man. Das Strafgericht hat sich vollzogen, groß und gewaltig. — Was nun? Das war die Frage, die, nachdem der erste Freudenrausch sich gelegt — Einer an den Andern richtete. „Der Friede", das ist die Hoffnung, welche den größten Theil der Armee beseelt. Genug des Blutes ist geflossen! Die deutschen Krieger aus dem Norden wie dem Süden haben gezeigt, daß sie den Tod nicht scheuen, daß sie Strapazen aller Art zu ertragen im Stande sind. Sie haben das Vaterland glänzend und glorreich beschirmt! Aber es ist genug! Die Mehrzahl sehnt sich heim. Die deutschen Heere bestehen ja nicht aus Landsknechten, sondern aus den Söhnen aus dem Volke. In schönster Weise tritt mir das entgegen. Nur hie und da habe ich Spuren von Chauvinismus bemerkt. Ja, es will mir scheinen, als seien die Soldaten nach den glänzenden Siegen, die sie errungen, bescheidener geworden, als sie vorher gewesen. Es ist das natürlich. Wer wirkliche Heldenthaten vollzieht, pflegt nicht damit zu prahlen und wer die Gefahren und Schrecken mit durchgemacht, weiß, daß ein Angriff auf den Feind etwas Anderes ist, als ein Parademarsch! „Wird denn jetzt Friede werden?" Wie mancher Tapfere jeden Standes hat in den letzten Stunden diese Frage auch an mich gerichtet! „Hoffentlich!" war meine Antwort und ich stützte mich dabei auf die Proclamation des Königs von Preußen an die Franzosen. „Nicht mit den Bürgern führe ich Krieg, sagte beim Betreten des französischen Bodens der königliche Oberbefehlshaber der deutschen Heere, sondern mit Napoleon und seinen Soldaten!" Napoleon ist gefangen und mit ihm die Mehrzahl seiner Soldaten! Der Krieg ist glänzender, weitaus glücklicher geführt worden, als die kühnsten Hoffnungen für möglich gehalten. Gerade das ist ein doppelter Grund zur Mäßigung. Möge aber auch das französische Volk sich lossagen von dem Urheber dieses Krieges, möge es eingedenk sein, daß wir den Krieg nicht gewollt, und möge es dadurch, daß es die Erbschaft des Kaisers antritt, die Deutschen zur Fortsetzung des Krieges zwingen. Was ich hier in den letzten Tagen gesehen, läßt auch in dieser Beziehung freilich wenig hoffen. Ueberall treten Einem die Spuren wilden, blindwüthigen Nationalhasses entgegen. Soeben wurden wieder 3 Personen durchs Lager geführt, die aus dem Gebüsch auf Blessirtenträger, die draußen im „Park" nach Verwundeten gesucht, geschossen haben. Im Wartesaal des Bahnhofes harren noch einige dreißig Gefangene, Männer und Frauen auf den Spruch des Kriegsgerichts, sämmtlich angeklagt, Soldaten meuchlerisch angefallen oder Gräuel an Verwundeten verübt zu haben. Die Phantasie mag dabei auch eine Rolle spielen, aber wahr ist, daß viele Bewohner von Bazeilles in einer Weise an dem Kampfe Theil genommen haben, welche aller Menschlichkeit und allem internationalen Recht Hohn spricht. Die Bestie gewinnt die Oberhand im Menschen, das ist eine der traurigsten Folgen der Kriege. — Die Verluste der Bayern im gestrigen Kampfe stellen sich als sehr bedeutend heraus. Von allen Seiten aber wird der Tapferkeit der ersten Division die größte Anerkennung gezollt. Die 5 gefallenen Offiziere des zweiten Regimentes habe ich Ihnen schon gestern genannt. Heute Morgen in der Frühe haben wir die Wackeren auf dem Felde der Ehre begraben. Folgendes sind die Namen der von demselben Regiment verwundeten Offiziere: v. Flockinger, Laumer, Hoffmann, Munzinger, Niberle, Schmelcher, v. Barth, Riederer, Steiner, v. Grundherr, Messow und Zirn. Bei Wörth verlor dasselbe Regiment schon 12 Offiziere. Die Mannschaft ist nun so zusammengeschmolzen, daß wahrscheinlich aus den 3 Bataillonen Eins formirt werden wird.

Politische Nachrichten.

* Berlin, 10. Sept. Die „Kreuzztg." schreibt, die Berufung Minister Delbrück's in das Hauptquartier bestätige die Vermuthung, daß die deutschen Fürsten in Bezug auf eine anderweitige Regulirung der deutschen Verhältnisse die Initiative ergreifen wollen.

Brüssel, 11. Sept. Dem „Journal de Liege" zufolge, ist die belgische Regierung entschlossen, die Republik anzuerkennen. Der belgische Gesandte in Paris sei angewiesen, mit Jules Favre officiös in Verbindung zu treten. — Zwei Altersklassen und die verheiratheten Milizen sind entlassen. Die Equipagen der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen sind in Antwerpen nach Harwich eingeschifft.

* Paris, 8. Sept. Das Vertheidigungs-Comite hat dem König Wilhelm von Preußen die Weisung zugehen lassen, binnen 48 Stunden das Gebiet der Republik zu räumen.

* Paris, 10. Sept. Jules Favre soll die von Lord Lyons formulirten Friedensvorschläge, deren Basis die Zahlung einer Kriegskostenentschädigung, Herausgabe der Preisen, Schleifung der Festungen Metz und Straßburg wären, angenommen haben.

* Paris, 11. Sept. Das „Journal officiel" meldet, daß der französische Botschafter in Madrid, Mercier de Lostende, abberufen ist. — General Trochu hat befohlen, alle Gehölze in der Umgebung von Paris bei dem Herannahen des Feindes abzubrennen. Olozaga ist beauftragt, die Anerkennung der Republik Seitens Spaniens und die Hoffnung auf Fortdauer der guten Beziehungen dem Minister des Aeußern, Jules Favre, mitzutheilen.

* **Paris**, 11. Sept. Ministerielle Mittheilung. 600 Preußen sind in Chateau-Thierry (Arr. gleichen Namens, Dep. Aisne) angekommen. Die Preußen haben ferner La Ferté Gaucher (Dep. Seine et Marne, Arr. Coulommiers) besetzt. Der Commandant von Laon, General Theremin, hat die Citadelle übergeben, um die Stadt zu retten. Die Preußen besetzten Freitags Montmirail (Arr. Epernay, Dep. Marne) und verhinderten die zur Conscription versammelten jungen Leute am Abzuge.

* **Rheims**, 9. Sept. Die Armeen setzen unbehindert ihren Vormarsch fort.

* **London**, 10. Sept. Die Zeitungen melden, daß die Kaiserin Eugenie in Hastings angelangt ist. Das englische Thurmschiff „Capitain“ ist bei Finisterre gescheitert, 500 Personen, darunter der Sohn des Marineministers, sind ertrunken.

* **Mailand**, 10. Sept. Der „Gazetta di Milano“ zufolge hat Italien dem Papst vorgeschlagen, demselben den Leoninischen Stadttheil in Rom und ihm und den Cardinälen die Civilliste zu belassen. Italien garantirt die öffentliche Schuld, die päpstliche Armee wird aufgelöst.

* **Bukarest**, 10. Sept. Die Fürstin ist von einer Tochter entbunden worden, welche den Namen Marie erhalten hat.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 12. September.

* (Wanderung durch die städtischen Lazarethe.) Max-Schulhaus. (Schluß.)

Wir wollen nicht aus der Schule plaudern, wie die Bereitung der Speisen vor sich ging, das würde uns auch zu weit von unserem Ziele entfernen; mag sich der Leser deshalb auch hier mit der Bemerkung begnügen, daß alle Geräthe in höchster Sauberkeit strahlten, daß alle Hände sich in lebhaftester Thätigkeit befanden, um den Verwundeten etwas recht Gutes und Schmackhaftes zu bereiten. In dieser Küche, die zweihundert Menschen speisen kann, werden die kräftigeren Speisen bereitet. Daneben befindet sich die Unterstützungsküche des Vereins, ein wahres Schmuckkästchen, was Reinlichkeit und Ordnung betrifft. Während in der Hauptküche der Heerd massiv gemauert ist und große eingemauerte Kessel besitzt, befindet sich hier ein eiserner. Trotzdem diese Küche bedeutend kleiner ist, als die Hauptküche, gleicht sie die Arbeitslast doch ziemlich aus. Hier wird Kaffee, Bouillon und überhaupt eine leichtere Kost für die Verwundeten bereitet, die einer besonderen Verpflegung bedürfen. Selbstredend erfordert die Bereitung der verschiedenen Gerichte, die hier bereitet werden, große Arbeit und Aufmerksamkeit und auch in diesem Augenblick war die Platte des Heerdes von einer Anzahl Töpfen und Pfannen bedeckt. Das kochte, briet und schmorte an allen Enden und dabei hatte die freundliche Oberküchmeisterin, die mich furchtlos in ihre Geheimnisse einweihte, doch für Alles Augen! Neben der Küche befand sich noch ein kleiner Raum, gewissermaßen die Vorrathskammer der Küche, ein freundlich ausgestatteter Behälter, dessen Zweck ich kaum errathen hätte, wenn man mich nicht speciell damit bekannt gemacht hätte.

Ich schied von diesen Räumen mit der Ueberzeugung, daß Ernährung und die Verpflegung der Verwundeten sicher nicht besseren Händen anvertraut werden konnte.

Ab und zu erhalten die Verwundeten auch Kuchen, so wurde die ganze Gesellschaft zur Feier von Napoleons Gefangennahme damit bewirthet. Da heißt es dann: Ach wenn Napoleon doch recht oft gefangen genommen würde! Ein Wink für die freundlichen Unterstützer der Lazarethe auch nach dieser Richtung hin ab und zu Etwas zu thun.

An Victualien mangelts dem Vereins-Lazareth nicht, doch macht sich ein Mangel an wärmerer Bekleidung sehr fühlbar. Möchte man nicht säumen, auch hier mit allen Kräften beizuspringen; die Witterung ist rauh und für den Gesunden bereits empfindlich geworden, wie viel mehr für den Kranken und Verwundeten.

* (In die Chronik) der Kriegsereignisse verdient aufgenommen zu werden, daß am Freitag und Samstag den 9. und 10. ds. auf die kürzeste Requisition 163 Centner Rindfleisch zur Beköstigung der durchziehenden französischen Kriegsgefangenen am Bahnhofe abgeliefert wurden, das Pfund zu 22 kr. — Am Samstag Abend, als immer noch keine Meldung von deren Kommen eintraf, wurde das Fleisch, im Ganzen à 8 kr. das Pfund zum Verkaufe ausgeboten. Wir möchten sagen glücklicherweise fand sich kein Abnehmer für die riesige Quantität und so blieb sie zur Verfügung des Commando's und kam sonach den französischen Kriegsgefangenen, die gestern eintrafen, zu gute.

* (Aus Frankreich Ausgewiesene) wurden am Samstage 76 und gestern 22 von hier aus per Wagen in ihre Heimathsorte weiterbefördert. Wir hatten Gelegenheit gar manchen bittern Vergleich zu hören, zwischen dem Loose dieser Unglücklichen und dem des „hohen Gefangenen“ auf der Wilhelmshöhe, dem Urheber all dieses unsäglichen Elendes, dem man von Berlin aus französische Köche und Kammerdiener sandte.

* (Hr. C. Luebeck), der verantw. Redakteur ds. Bl. reiste gestern wieder nach dem Kriegsschauplatze ab und nahm eine Quantität wollener Leibbinden und Socken für unsere Truppen mit. Die Sachen wurden von dem Reste des Betrages angeschafft (fl. 206 wurden s. Z. Hrn. F. Orth übergeben), welcher am 25. August für das „nicht genossene Couvert“ gesammelt worden war.

* (Der erste Zug französischer Kriegsgefangener), aus 1751 Mann bestehend, langte gestern Nachmittag kurz nach 2 Uhr hier an und hatte sich eine unzählbare Menschenmenge am Bahnhofe eingefunden, um dieselben zu sehen. Die Gefangenen waren von den verschiedensten Regimentern, besonders zahlreich waren Marine-Soldaten vertreten. Offiziere waren aus 4 dabei, ferner 3 Turkos und ein Zuave.

* (Heftiger Kanonendonner) wurde gestern Nachmittag, etwa $^1/_2$5 Uhr auf dem Humberg gehört.

* (Ein Fürstencongreß) soll, dem „Frkf. Journal“ zufolge, am 20. Sept. dahier abgehalten werden.

* (In der Generalversammlung des demokr. Arbeiterbildungsvereins) am letzten Samstag wurde die Frage wegen Errichtung eines Waisenhauses in hiesiger Stadt eingehend besprochen. Ferner standen auf der Tagesordnung: „Die Stellung der Demokratie zur Annexion von Elsaß und Lothringen,“ „das Verhalten hier wohnender Franzosen in der gegenwärtigen Krise“ rc. rc. An der Debatte betheiligten sich die Herren Herrmann, C. Luebeck, Eckhard, Steiner und Rohr. Die das Waisenhaus betreffenden Beschlüsse sollen der nächsten Versammlung vorgelegt werden und finden die Discussionsabende von nun an wieder regelmäßig Samstags statt.

* (Dem Jahresberichte über die Kreis-Gewerbschule und der damit verbundenen Land. Winterschule und Technische Fortbildungsschule hier für das Studienjahr 1869/70 entnehmen wir Folgendes: Die „Gewerbliche Abtheilung“ (3 Curse) zählte 107 Schüler, die „Handels-Abtheilung“ (3 Curse) 86, die „Landwirthschaftliche Abtheilung“ (3 Curse) 6, die „Technische Fortbildungsschule“ (3 Abtheilungen) 30, die „Landwirthschaftliche Winterschule“ (2 Curse) 15, die „Gewerbliche Fortbildungsschule“ 143 und die „Höhere Knabenschule“ 82 Schüler, zusammen also 469 Schüler. — Am Unterrichtscurs für Jungfrauen nahmen 30 Schülerinnen theil. — Weder die schriftlichen noch die mündlichen Prüfungen konnten am Jahresschlusse der Anstalt vorgenommen werden und sagt der Jahresbericht hierüber:

„Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens schwand; die Vorbereitungen zum Kriege in nächster Nähe und die fieberhafte Aufregung, in welche die Pfalz hiedurch gerieth, ließen es gerathen erscheinen, die Schulen zu schließen. Am 18. Juli erhielt das Rectorat den telegraphisch hieher gelangten Befehl hoher kgl. Regierung, die unteren Curse sofort zu entlassen und die oberen Curse durch den Rector sogleich zu prüfen. In Gegenwart des gesammten Lehrerpersonals wurde am 19. die Schlußprüfung abgehalten und die Anstalt am 20. Juli geschlossen. — Den Beginn des Schuljahres 1870/71 wird man, so Gott will, im Laufe des Monats September in öffentlichen Blättern bekannt machen können. (Ist bereits geschehen. D. Red.) — Schließlich stattet man der hohen und höchsten Stelle, dem k. Bezirksamte und dem Bürgermeisteramte, sowie den Corporationen und Privaten, welche durch Geschenke oder freundliches Entgegenkommen ihr Interesse an der Anstalt bekundeten, für diese Beweise der Huld und des Wohlwollens den innigsten Dank der Anstalt ab.“

Interessant sind noch die „Geschichtlichen und statistischen Mittheilungen“ über die „Technische Fortbildungsschule.“ In denselben heißt es u. A.: „Die Anstalt legt mit dem Schlusse des Schuljahres das 3. Jahr ihres Bestehens zurück. Die in ihr herangebildeten und im vorigen Schuljahre ausgetretenen Schüler befinden sich zur Zeit theils an technischen Hochschulen (München und Zürich), um höheren technischen Studien obzuliegen, theils sind sie in Fabriken oder im Baudienste verwendet, und — man kann es mit freudiger Genugthuung aussprechen — die Urtheile der Fabrikanten und Ingenieurs über ihre Brauchbarkeit lauten sehr günstig. Es ist somit durch unsere technische Mittelschule bemittelteren und strebsamen Jünglingen der Weg gebahnt zur Erweiterung ihres Wissens an höheren technischen Anstalten; den weniger Bemittelten aber ist Gelegenheit geboten, sich den Grad von Kenntnissen und Fertigkeiten anzueignen, der ihnen sofort einen erklecklicheren Verdienst sichert und die Aussicht auf eine bessere Berufs- und Lebensstellung eröffnet. Wir hoffen daher, daß mit dieser Erkenntniß Seitens der Eltern, sowie der Schüler, und mit dem Bekanntwerden der Leistungen und Bedeutung der Anstalt für die Industrie die Zunahme ihrer Frequenz Hand in Hand geht; wir hoffen aber auch, daß hiemit zugleich manche Schwierigkeiten, welche dem rascheren Aufblühen dieser neuen Anstalt noch im Wege stehen, schwinden werden.“

„Um die technische Fortbildungsschule, die zur Zeit noch aus Kreismitteln dotirt wird, in eine staatliche Industrieschule umzuwandeln, erhielt das Rectorat den Auftrag, einen Etatsvorschlag auszuarbeiten, welcher dem betreffenden Postulate im Budget des k. Handelsministeriums für die X. Finanzperiode zu Grund gelegt worden ist. Hoffen wir, daß auch die hohen Landesvertreter, gleich wie das kgl. Staatsministerium und die kgl. Regierung der Pfalz den Nutzen dieser Anstalt, besonders für die isolirte Pfalz, anerkennen und die verlangten Mittel bewilligen.“

Nachrichten aus den Spitälern.

Am 20. August 1870 befanden sich nachbenannte Angehörige der bayerischen mobilen Armee (Pfälzer) in den Spitälern und zwar:

2. In dem Militär-Lazarethe Haunstetten.

Hirsche Carl, von Grünstadt, Ger. Frankenthal, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 4. Comp. — Lenis Carl, von Otterberg, Ger. Kaiserslautern, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 4. Comp. — Bruck Carl, von Blieskastel, Corporal im 6. Inf.-Reg., 10. Comp. — Ulmer Jakob, von Kirchheimbolanden, Vicecorporal im 9. Inf.-Reg., 10. Comp.

3. In Stuttgart.

a) Bei Dr. Berlin.

Müller Carl, von Bobenhausen, Ger. Kirchheimbolanden, Soldat im 6. Jäger-Bat., 4. Comp. (Nunmehr bereits gestorben.

c) Im Garnisons-Spitale.

Leibich Thomas, von Geinsheim, Ger. Neustadt a/H., Soldat im 10. Jäger-Bat., 2. Comp.

2. Im Militärkrankenhause Aschaffenburg:

Wilhelm Georg, von Haßloch, Ger. Neustadt a/H., Soldat im 5. Inf.-Reg., 6. Comp. — Bechtloff Georg, von Kallstadt, Ger. Neustadt a/H., Corporal im 5. Inf.-Reg., 8. Comp. — Bauer Johann, von Sorsbach, Ger. Homburg, Vicecorporal im 5. Inf.-Reg., 12. Comp.

5. Im Militärkrankenhause Landau:

Burg Georg, aus dem Bez. Kandel, Soldat im 10. Jäger-Bat., 4. Comp.

6. Im Militärkrankenhause Lindau:

Kein Peter, von Altdorfweiler bei Edenkoben, Soldat im 7. Inf.-Reg., 5. Comp.

8. Im Kriegsspital Fürstenfeld:

Schneider Daniel, von Hirschberg, Soldat im 6. Inf.-Reg. 8. Comp.

c) Im provisorischen Spital in der Turnhalle:

Fattler Michael, von Bärstadt, Ger. Kaiserslautern, Soldat im 5. Chev.-Reg. 4. Eskadron.

f) Im Hilfslazareth des sogen. Zeltnerstadels:

Güttenauer Gottfried, von Niefernheim, Ger. Kirchheimb., Soldat im 4. Inf.-Reg., 10. C. — Hast Franz, von Golzheim, Ger. Kirchheimb., Soldat im 9. Inf.-Reg., 9 C. — Welsch Martin, von Alsenz, Ger. Obermoschel, Soldat im 9. Inf.-Reg., 9. C. — Zee Georg, von Fußgönnheim, Ger. Speyer, Jäger im 10. Jäger-Bat., 3. C.

Meteorologische Station zu Kaiserslautern.

Witterungsberichte über die Monate Juli und August.

Juli. Vorherrschend war zu Anfang des Monats die südwestliche Windrichtung; dabei hielt das Barometer in den ersten Tage des Monats ziemlich dieselbe Höhe, fiel dann nach dem 9. sehr rasch und erreichte am 11. den tiefsten Stand bei Südwestwind 322.67 par Lin auf 0° reducirt. An demselben Tage zeigte auch das Thermometer, welches am 4. bei Westwind die niedrigste Temperatur des Monats = 6.7° R. angegeben hatte, sein Maximum = 25.4° R. Alsbald drehte sich der Wind nach NO, welche Richtung er auch ziemlich constant bis zum Schlusse des Monats behielt. Gleichzeitig stieg das Barometer bis zum 20. fast regelmäßig und erreichte an diesem Tage sein Maximum = 330.76 p. L. bei Ostwind, fiel dann aber bis zum 25. und schwankte bis zum Schlusse des Monats nur innerhalb sehr kleiner Grenzen. Das Thermometer sank fortwährend aber nur sehr unbedeutend bis zum Ende des Monats. Der mittlere Barometerstand des Monats war 327.93 p. L. der mittlere Druck der trocknen Luft (nach Abzug des Gewichtes des der Luft beigemengten Wasserdampfes) betrug 322.91 p. L. Die mittlere Monatstemperatur betrug 15.72° R., das absolute Maximum 24.9° R. das abs. Minimum 5.4° R. der mittlere Dunstdruck hatte den Werth von 5.07 p. L., die mittlere Dunstsättigung der Luft betrug 70.87 Proc. der vollen Sättigung bei der mittleren Monatstemperatur. — Der durchschnittliche Charakter der Himmelsansicht war vorzugsweise wolkig, 3 Tage war er wolkenleer: den 23. 24. u. 25. Die Regenmenge des ganzen Monats betrug 165.79 Kubikzoll auf den Quadratfuß, die Regenhöhe 13.82 p. L. In diesem Monate kamen besonders viele elektrische Erscheinungen zur Entladung und zwar war die Zahl der Gewitter 7 und es wurde 6 Mal Wetterleuchten beobachtet. (Schluß folgt.)

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 10. Sept. Weizen 7 fl. 39 kr. Korn 6 fl. 3 kr. Spelz 5 fl. 53 kr. Gerste 5 fl. 39 kr. Hafer 5 fl. 57 kr.

* Worms, 9. Sept. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 13 fl. 20 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 39 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 24 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 25 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 150 Malter.

* Frankfurt, 11. Sept. $1^1/_2$ Uhr. Credit $239^3/_4$. 1860r Loose —. Staatsbahn 335. 1882r Amerikaner $93^3/_4$. Lombarden $176^3/_4$. Galizier —. Fest.

* New-York, 10. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 114. Gold, höchster Cours $114^1/_8$, niedrigster $113^3/_4$. Wechsel der London (in Gold) $109^3/_4$. 6% 1882r. U. St. Bonds $112^3/_4$. 6% 1885r. $111^3/_4$, 1904er $106^3/_4$. Erie 23, Illinois $135^1/_2$. Baumwolle 20, Mehl 5.20, Petroleum in New-York 26, Philadelphia $26^1/_4$. Zucker $10^1/_2$.

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Florenz**, 11. Sept., Abends. Die amtliche Zeitung berichtet, daß der König in Folge eines Vorschlages im Ministerrathe heute den Befehl ertheilt hat, daß die königlichen Truppen auf das päpstliche Gebiet einrücken sollen.

Bekanntmachung.

Mit der Aufnahme der durch das Militär verursachten Felderbeschädigungen wird fortgefahren, wie folgt

1) Dienstag, den 13. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in der Kottengewann, im Pfeifferthälchen und im Neuwoog;
2) Mittwoch, den 14. d., Nachmittags 2 Uhr, an der Pariser Straße, vom Lothringerhaus bis zum Lichtenbruch.
3) Donnerstag, den 15. d., Nachmittags 2 Uhr, links der Mainzer Straße, im Hagelgrund und Eselsfürth.

Zu dieser Aufnahme werden die betheiligten Grundbesitzer hiemit eingeladen.

Kaiserslautern, den 12. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Wilhelm Raquet, Adj. [18,9

Berechtigungstorf.

Am nächsten Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird im Saale des Stadthauses wie alljährlich der Berechtigungstorf aufgezeichnet.

Alle jene Bürger, welche Torf begehren, werden daher eingeladen, sich an diesen Tagen von Morgens 8 bis 12, und von Mittags 2 bis 6 Uhr, ihre Gaben aufschreiben zu lassen.

Kaiserslautern, den 9. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Wilhelm Raquet, Adj. [17,8,0

In Rücksicht der ernsten Zeitlage und der an vielen Orten der Pfalz ausgebrochenen Rinderpest, wird der diesjährige

Schweine-, Schaf- und Krämermarkt,

sowie das **Kirchweihfest** nicht abgehalten.

Niederkirchen, Kantons Otterberg, den 10. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Pfleger. [18¹/₂

Die Unterzeichnete bringt ihre

Lehr- und Erziehungs-Anstalt

in freundliche Erinnerung.

Der Unterricht beginnt am **3. Oktober** und wird durch die besten Lehrkräfte hiesiger Stadt ertheilt, im Französischen und Englischen durch Damen der betreffenden Nationalitäten.

Mit der Anstalt selbst ist eine **Pension** verbunden, und wollen sich hierauf reflectirende Eltern baldmöglichst an die Unterzeichnete wenden.

Kaiserslautern, den 12. September 1870. [18¹/₂
Fanny Faller.

Fertige Leibbinden

bei D. Heimann Wwe.
16¹/₂]

Knaben-Institut

in

Ingenheim bei Landau (bayer. Rheinpfalz).

Das Wintersemester an dieser Anstalt beginnt den **19. September nächsthin.** Prospecte und Jahresbericht senden auf Verlangen [illegible]

Die Vorstände:
Brion & Bärmann.

Wollene Hemden, Jacken, Unterhosen,

in großer Auswahl bei [18¹/₂
R. Vendig.

Großes Lager

in **Unterhosen, Unterjacken** und **wollenen Hemden**, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu auffallend billigem Preise
15¹/₂] bei **Jos. Hauf.**

Nicht zu übersehen!

[illegible]

Kaiserslautern, den 12. September 1870.
H. Köhl. Chr Zinn.

Nun vollständig erschienen und in der Expedition ds. Blattes à [illegible] zu haben, das erste

Adreß- & Geschäfts-Handbuch

der Stadt Kaiserslautern
1870.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

[illegible] in der Eisenhandlung von [illegible]
Herrmann Herz.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. [illegible]
Excentricen fl. 60.
Aufzwinden von 30—200¹, Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach [illegible] 15—30 fr.
Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede [illegible]

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Ohmetgrasversteigerung.

Die auf vorigen Freitag auf Anstehen des Herrn Adolph Müller, Kaufmann in Hochspeyer, fixirt gewesene Versteigerung des Ohmetgrases in dessen Wiese im Hagelgrund, konnte der ungünstigen Witterung wegen nicht abgehalten werden und findet deßhalb dieselbe nächsten

Mittwoch den 14. September,

Nachmittags 3 Uhr, auf der Eselsfürth bei Wirth Kraus statt.

Die Wiese ist 14 Tagw. groß und wird das Ohmetgras in 14 Abtheilungen versteigert.

Kaiserslautern, den 10. September 1870.
Ilgen, kgl. Notär.

Carbolsäure,

(**Phenylsäure**)

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [16w2

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Einem tüchtigen gewandten

Kutscher und einem Packer

können sofort Stellen nachgewiesen werden durch **R. Leonhardt's** concess. Anfrage- und Auskunftsbureau in Kaiserslautern.

Fässer

abzugeben bei
Joseph Altschüler.
14,7,8] Mühlstraße.

Auf's Land, ohne Oekonomie, wird eine

solide Köchin

gesucht. — Zu erfragen bei der Expedition ds. Blattes. [18¹/₂

Saatkorn

ist stets zu haben bei
Daniel Keller
16¹/₂*] auf der Ziegelhütte.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
[illegible] bei **Joseph Altschüler,**
[illegible] Mühlstraße.

Meine Wohnung

ist jetzt bei H. Herrmann, [illegible] Institut am Storchenthurm.
Frau **M. Thomas,**
18¹/₂] Kleidermacherin.

Tüchtige Anstreicher

[illegible] halten bei
Jean Heußer,
17¹/₂ Tüncher und Maler.

Von heute an täglich

frische Milch

bei **Marie Diebold**, im Stubenrauch'schen Hause im Heiligengäßchen.

Kaiserslautern, den 11. September 1870.

Condensirte

Alpen-Kuhmilch,

in Kisten mit 24 Gläsern zu fl. 14; 48 Blechbüchsen zu fl. 24; — in Blechbüchsen von 25—50 Pfd. per Pfd. 33 kr., sowie Schweizer Butter per Ctr. fl. 70, versendet gegen Postnachnahme: [13,6,3

C. Rey, Nürnberg, S. 1159,
Haupt-Agentur der deutsch-schweiz. Milch-Extract-Fabrik.

Strickwolle

angekommen bei [12,8,4
Emilie Becker.

Beste reinschmeckende

Gothaër Schinken

empfiehlt [16,8,0
Carl Hoble.

Ein

hübsch möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [illegible]

Aechte condensirte Milch

von der Anglo-Swiß-Comp. bei [16,8,0
Carl Hoble.

Frankfurter Cours vom 9. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44	¹/₄-³/₄
Friedrichsdor . .	9	56 58
Pistolen	9	40 42 G.
Doppelte	9	40 42 G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-56 G.
Dukaten	5	32 34 G.
20-Frankenstücke	9	24-26
Englische Sovereigns . . .	11	49 53
Russische Imperiales . . .	9	39-41 G.
Dollars in Gold	2	24-26

Discouto 4%, G.

Auch für das 4. Quartal d. J. erscheint wie bisher täglich zwei Male in einer Morgen- und Abendausgabe die

National-Zeitung.

Abonnement für den norddeutschen Bund, Süddeutschland [illegible] bei allen Postanstalten 3 Thlr [illegible]

Inserate in dieser über alle Welttheile verbreiteten Zeitung [illegible] Reclamen 18 kr. per Petitzeile.

In ihren täglichen **Leitartikeln** und **Original-Correspondenzen** von diesseits und jenseits des Oceans einen entschieden liberalen und nationalen Standpunkt vertretend, verbindet sie damit ein reichhaltiges **Feuilleton** in Originalarbeiten der tüchtigsten literarischen Kräfte und eine **Börsenhalle**, welche in volkswirthschaftlichen Rundschauen und in Berichten über alle Vorkommnisse auf dem Geld-, Effekten- und Waarenmarkt ein umfassendes Bild aller Handels-, Verkehrs- und industriellen Interessen bietet. Alle wichtigen politischen Nachrichten und [illegible] **telegraphische** [illegible] [18,0,9

Berlin, im August 1870.
Expedition der National-Zeitung.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerch.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 219. | Kaiserslautern, Dienstag 13. September 1870. | 68. Jahrg.

Kriegs-Nachrichten.

K. J. Vor einigen Tagen wurde in Weissenburg ein Landwehrmann Namens C. Huhn aus Alsenborn, welcher seit dem 4. August auf den Schlachtfeldern und in den Lazarethen in Frankreich als Heilgehilfe thätig war, an der Eisenbahn, als er eben mit dem Verbinden von Turkos beschäftigt war, weil er denselben kein Brod und Cigarren verabreichte, was die Aerzte untersagt hatten, von einem Franzosen mit Dolchstichen schwer verwundet. Derselbe befindet sich in ärztlicher Behandlung und der Thäter in Germersheim hinter Schloß und Riegel.

München, 6. Sept. Nach dem, was bis jetzt über die Kämpfe am 30., 31., und 1. Sept. bekannt ist, waren diese Tage für die bayerischen Truppentheile der deutschen Armee in Frankreich wieder sieg- und ruhmreich; sogar König Wilhelm, der doch sehr sparsam mit seinen Lobesertheilungen ist, rühmt die außerordentlichen Leistungen der bayerischen Truppen an den drei Schlachttagen; das erfolgreiche Eingreifen des bayer. I. Armeecorps in den dreitägigen Kämpfen vor Sedan kann nur dann in seiner vollen Geltung gewürdigt werden, wenn man auch bedenkt, welche colossalen Anstrengungen unsere braven Truppen zu machen hatten, um auf ihrem Rechtsabmarsche von der Pariser Linie rechtzeitig einzutreffen. Schon am 30. August war das I. bayer. Armeecorps an dem Treffen bei Beaumont und Raucourt, in Folge deren die französischen Corps bis über die Maas nach Mouzon zurückgeworfen wurden, betheiligt; in diesen Gefechten eroberte das 1. Jägerbataillon (Garnison Kempten) unter Commando des Oberstlieutenant Schmidt zwei gezogene Geschütze; auch am 31. August kämpften die Bayern wieder bei Bazaille östlich von Sedan; am 1. Sept. wurde die Entscheidungsschlacht geschlagen; diese begann früh Morgens, dauerte bis spät Abends und endete mit der Zurückweisung des Feindes in die Festung, wo schon am nächsten Tage die Capitulation der ganzen Mac-Mahon'schen Armee und die Gefangengebung des Kaisers Napoleon erfolgte. An der Schlacht des 1. Sept. waren hauptsächlich betheiligt: das preußische Gardearmeecorps, das 4., 5, 11. und 12. norddeutsche Bundesarmeecorps und das I. bayer. Armeecorps; die Bayern eroberten an diesem Schlachttage zwei Adler und drei Kanonen und machten sehr viele Gefangene. An diesen Schlachttagen soll es hauptsächlich auch der 2. Division (Pappenheim), welche bisher noch nicht ernstlich engagirt war, vergönnt gewesen sein, ihren Theil zu dem bayerischen Kriegsruhme beizutragen; zu dieser Division gehört das 3. und 12. Infanterie-Regiment und 1. Jägerbataillon als 3. Brigade, dann das 10. und 11. Infanterie-Regiment mit dem 7. Jägerbataillon als 4. Brigade. Der Verlust der in den drei Schlachttagen betheiligt gewesenen deutschen Truppenkörper soll im Verhältniß zu den französischen Verlusten auffallend mäßig sein.

Der Preuß. „Staatsanzeiger" vom 10. Abends giebt folgende Uebersicht der militärischen Lage: Französische und belgische Blätter konstatiren, daß die deutschen Armeen (die III. und IV.) im weiteren Vormarsch auf die französische Hauptstadt sind. Die Eisenbahnlinien, welche von Rheims aus über Soissons und Villers-Cotterets, sowie über Epernay und Meaux nach Paris führen, sind im Besitz unserer Heere; die Avantgarden haben Crepy auf der nördlicheren, la Ferte sous Jouarre auf der südlichen Linie bereits überschritten, der halbe Weg zwischen Rheims und Paris ist zurückgelegt und das Hauptquartier der III. Armee soll Chateau-Thierry bereits verlassen haben.

Die Festung Metz ist von den deutschen Truppen umgeben. Ebenso Straßburg, dem sich die Belagerungscorps bereits bis auf die dritte Parallele genähert haben. Somit läßt sich die militärische Lage Frankreichs im Augenblicke in wenigen Worten kennzeichnen: Die Armee Mac Mahon's ist gefangen, — das Heer Bazaine's im festen Metz zur Unthätigkeit gezwungen. Die deutschen Heere sind bis auf 12 Meilen der französischen Hauptstadt nahe, ihre Kavallerie-Patrouillen werden in wenigen Tagen die Dörfer der Umgebung von Paris berühren, das Hauptquartier des Königlichen Oberfeldherrn aber befand sich am 5. schon unmittelbar hinter den vordringenden Armeen, im historisch-denkwürdigen alten Rheims.

Kehl. Bekanntlich haben die Einwohner unserer Stadt einen Theil ihrer Habseligkeiten in gewölbten Kellern geborgen. Trotz des guten Verschlusses sind eine Anzahl solcher Keller, wie der „B. Ldsztg." mitgetheilt wird, aufgebrochen und die darin befindlichen Gegenstände theils gestohlen, theils muthwilig verdorben worden. Erst heute wurde wieder ein Secretär eröffnet und die darin befindlichen Papiere auf dem Boden zerstreut gefunden. Möchte es der Militärbehörde gelingen, diesen Plünderern das Handwerk zu legen.

Düsseldorf. Vorgestern ist die Prinzessin Salm, eine geborne Amerikanerin, die bekanntlich den unglücklichen Kaiser Maximilian so aufopfernd retten wollte, hier mit den 2 Leichen, der ihres heldenmüthigen Mannes und mit der eines blutjungen Prinzen Salm, der als Fähndrich fiel, nach dem Stammschloß Anholt unterhalb Wesel zur Beisetzung durchgefahren. Die Prinzessin geht gleich nachher wieder aufs Schlachtfeld, wo sie seit Ausbruch des Krieges so Großes zum Wohle der verwundeten Soldaten leistete.

Zur Civilverwaltung im Elsaß gehört auch Herr Ludwig Bamberger, und zwar officiell rubricirt als: Attachirt zum Zwecke literar-politischer Thätigkeit. Berthold Auerbach scheint als „Literarpolitiker" vor Straßburg nach oben hin Fiasko gemacht zu haben und hat das Lager bereits verlassen.

General v. Steinmetz ist neueren Nachrichten zufolge dem Hauptquartier attachirt worden. Man schreibt uns, daß das westfälische und rheinische Corps sich in die etwas zu stramme soldatische Zucht des alten Haudegens nicht habe einleben können und daß die Popularität des alten Helden einen mächtigen Stoß erhalten habe.

Der Pariser Times-Correspondent berichtet über die Abreise der Kaiserin, es habe schwer gehalten, sie zum Verlassen der Tuilerien zu bewegen, und sie sei bis ziemlich spät am Montage noch in der Hauptstadt gewesen und in einer gewöhnlichen Droschke fortgefahren. Daß Pietri sie begleitet oder daß sie Mannskleider getragen habe, erklärt der Berichterstatter mit Bestimmtheit für unwahr. Ein kleiner Knabe erkannte sie in einiger Entfernung vom Palaste und rief laut: „Hier kommt die Kaiserin"; doch war Niemand in der Nähe, der den Ruf beachtete und der Wagen entkam daher unaufgehalten. Der Kaiser soll, wie dem Correspondenten gemeldet wird, sein Schicksal mit großem Gleichmuth ertragen, und es erbittert die Pariser nicht wenig, daß er zu der Zusammenkunft mit dem König von Preußen hinausgefahren sei mit Vorreitern und dabei die unvermeidliche Cigarette im Munde.

Paris, 12. Sept. Offiziell. Thiers reist heute in einer Mission nach London, von dort nach Petersburg und Wien. Die Regierungsnachrichten ergeben, daß die Preußen letzte Nacht in Meaux und Melun eingerückt sind.

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(21. Fortsetzung.)

— Aber bleibt Mathilde mit mir länger unter einem Dache, so trage ich auf die Scheidung an.

— Wärest du vernünftig, du würdest dich einer so vortheilhaften Partie nicht widersetzen.

— Potz Element! rief Herr Odening. Der geistliche Herr kann doch seine Stiefschwester nicht heirathen.

— Wie!

— Mathilde ist nicht die Tochter eines Selbstmörders.

— Wer kann das behaupten? fragte Cornelia in großer Erregung. Ich weiß am besten, wohin ihn die unglückliche Heirath mit meiner Schwester getrieben.

— Du weißt nichts, mein Kind! sagte bestimmt Herr Odening.

— Meine Mutter, murmelte Sebastian, ist mit einem Herrn von Gröper verheirathet.

— Und dieser Herr von Gröper ist kein anderer, als Julius Händel, der bankerotte Advokat aus D.

Cornelia fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Die Illusion die sie sich von der Treue des Geliebten gemacht, den sie für ein Opfer der Verhältnisse hielt, war zerstört.

— Mann, das glaube ich nicht! stammelte sie bestürzt.

— Ueberzeuge dich!

Der Rentier gab seiner Frau den Brief, den er denselben Morgen durch die Post empfangen hatte.

— Seine Handschrift! flüsterte Cornelia, die zu lesen begonnen hatte. Es ist wahr — fügte sie nach einer Minute hinzu; ich mag nicht alles lesen — mir schwindelt der Kopf.

Sie warf das Papier auf den Tisch und sank an die Lehne des Stuhles zurück.

— Meine Frau wird sich ohne Hülfe erholen, sagte Herr Odening; benützen wir die Augenblicke ihrer Ohnmacht, um uns zu verständigen, Herr Höllenberg. Sie haben bisher einen unheilvollen Einfluß auf jene Ohnmächtige ausgeübt — von heute an dulde ich die Muckerei nicht mehr; ich will so ruhig leben, als es möglich ist. Sie haben als Vorstand des Armenvereins die Wittwe Händel von den Wohlthaten ausgeschlossen, die jedem Armen geworden — aus Gefälligkeit für meine Frau. Sie haben von ihr zu verschiedenen Zwecken Geld empfangen, und dieses Geld unterschlagen.

— Mein Herr! rief Sebastian die Augen verdrehend. Ich wende mich an das Kriminalgericht.

— Herr Odening erhob sich, öffnete die Thür und sagte sehr artig:

— Hier ist der Weg; beeilen Sie sich.

Sebastian warf einen furchtbaren Blick auf den kleinen Mann, seine knochigen Fäuste zuckten; aber er entfernte sich. Draußen entließ ihn Christof mit den höhnischen Worten:

— Leben Sie wohl, Herr Höllenberg!

Dann schlug er die Thür hinter ihm zu.

Der Rentier hatte Recht gehabt, daß seine Frau sich ohne Hülfe erhole; sie saß aufrecht und starrte den Gatten an, dessen Energie sie mit Bewunderung erfüllte.

— Peter! stammelte sie. An dieser heillosen Verwirrung ist das Mädchen schuld! Du compromittirst deine Frau. Höllenberg wird schwatzen . . .

— Er wird schweigen. Jener ist abgefertigt, nun kommst du an die Reihe, sagte Peter, indem er sich neben ihr niederließ. Höre den Brief deiner Schwester, der mir nach ihrem Tode durch Mathilden zugestellt ward: „Sie, mein Herr, sind der Gatte meiner Schwester, die mich haßt, weil sie annimmt, ich habe ihr den Geliebten geraubt. Mein Vater, ein kleiner Kaufmann, hatte sich, von Noth gezwungen, eine Unredlichkeit zu Schulden kommen lassen, deren Folgen der Advokat Händel abwenden konnte — er forderte meine Hand als Preis, und ich gewährte sie ihm, um den alten Vater zu retten, dem im besten Falle lebenslängliches Gefängniß gewiß war.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Brüssel, 10. Sept. Die „Etoile belge" hat Nachrichten aus dem Hauptquartier des Kronprinzen erhalten, nach welchem sich 5 Armeecorps auf dem Marsch nach Paris befinden, von denen 2 noch nicht im Kampfe gestanden haben. Das bayerische Corps und das des Kronprinzen von Sachsen, beide vor Sedan stehend, haben Befehl erhalten, sich mit der Armee von **Paris** zu vereinigen. Am 14. Sept. dürften sämmtliche Corps ihre resp. Stellungen eingenommen haben.

Aus **Nyon**, 5. Sept. Abends, wird der „Independance Belge" geschrieben: „**Laon** war gestern das Hauptquartier der fliehenden Armee. General Maudult, welcher es aufgab, den General Vinoy zu erreichen, zu dessen Corps seine Division gehörte, war nach Vervins zurückgekehrt. Hier zogen die 15,000 Mann nach und nach 10,000 Mann Flüchtlinge an sich, welche in den Straßen umherliefen und das Wort: Verrath! wiederholten, so oft sie eines Offiziers ansichtig wurden. Die Zuaven benahmen sich so undisciplinirt, daß General Maudult einem Hauptmann Befehl ertheilte, sie aus der Stadt zu entfernen. „Die Republik!" schrieen die Soldaten, „gehen wir nach Hause." Mehrere rückten ab. Die Stabsoffiziere erklärten: Wir können mit unsern Soldaten nichts mehr anfangen. Indeß erfolgte der Befehl zum Rückzuge auf Paris. Im Laufe des Tages hatte Vinoy, der sich noch in Marle befand, von der gestürzten Regierung noch den Befehl erhalten, sich mit seinen 15,000 Mann aufreiben zu lassen, um den Marsch des Feindes auf die Hauptstadt zu hemmen. Es war zu spät. Am Abende kehrte Vinoy nach Laon zurück. Diesen Morgen treten seine Truppen den Rückzug auf Compiègne an. Laon ward den Preußen überlassen. Zugleich erfahre ich, daß etwa 25,000 Mann, Armee und Mobilgarde, Rheims fast in Unordnung verließen und sich auf Soissons zurückzogen. Rheims ist bereits in preußischen Händen. In Tergnier begegnete ich den Hundertgarden, die den kaiserlichen Prinzen nach Belgien begleitet hatten. Alles flieht, nur die Männer bleiben, welche bewaffnet sind, jedoch schlecht; sie halten ihre Mitbürger nur im Marsche auf, und wenn die Preußen kommen, wird ihr guter Wille der Ueberzahl erliegen."

Das Corps Vinoy ist zum Theil am Nachmittage des 6. Septembers in **Paris** auf der Eisenbahn eingetroffen; seitens der Nordbahn ist das ganze Wagen-Material aufgeboten, um den Rest des Corps nach Paris zu schaffen.

Die Commandanten der vier französischen Plätze, welche mit schwachen Kräften den deutschen Waffen tapfer die Stirn bieten, sind: in **Toul** der Cavaleriemajor Hack, in **Bitsch** der Bataillonschef Teyssier, in **Pfalzburg** der Bataillonschef Taillant und in **Straßburg** der General Uhrich.

Eine **Correspondenz** des **Marschalls Bazaine** an Palikao ist von den Preußen aufgefangen worden. Es war nämlich dem General von Steinmetz Nachts am 24. Aug. die Nachricht zugegangen, es würde am Morgen ein Bote, als Franziskaner verkleidet und mit dem Abzeichen der Genfer Convention versehen, mit Briefen Bazaine's von Metz nach Paris gehen. Alle Wachen wurden genügend instruirt und Rittmeister Poisl vom 14. Uhlanenregiment erhielt Befehl, mit einer halben Escadron umher zu streifen. Bei Bois de Sauley trafen wirklich 4 Uhlanen auch einen angeblichen Franziskaner und brachten den Fang zu ihrem Rittmeister. Nach einer Anfangs absichtlich harmlosen Unterredung wünschte der fromme Bruder wegen nöthiger Pflichterfüllung entlassen zu werden. Rittmeister Poisl war gleich dazu bereit, verlangte aber, vorher Auslieferung der Briefe des Marschalls Bazaine nach Paris. Durch energische Drohung eingeschüchtert, deutete der Delinquent auf seine Sandalen, aus deren Doppelsohlen alsdann 3 Briefe an Trochu, Palikao und ein Plan für Mac Mahon herausgeschnitten wurden. Aus diesen Schriftstücken geht hervor, daß Bazaine einen Verzweiflungsact begehen müsse, wenn er nicht binnen 10 Tagen entsetzt würde, denn es sei in Metz Mangel an Allem. In dem Schreiben an Palikao wird derselbe gebeten, Sr. Maj. Befehle, Proclamationen, für das Volk oder für die Soldaten bestimmt, nicht in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen. — Die Uebergabe der Festung soll Bazaine selbst nach der Gefangennahme Napoleons schroff abgelehnt haben, so daß ein kräftiges Bombardement am 4. September beginnen sollte, was aber auf Specialbefehl des Königs unterblieb, in der festen Ueberzeugung, daß Bazaine durch Noth und Elend gezwungen, sich binnen Kurzem würde auf Gnade und Ungnade ergeben müssen. —

Die Ungewißheit über das Schicksal des Marschalls **Mac Mahon** hat jetzt aufgehört, und es ist Aussicht vorhanden, daß der tapfere, aber unglückliche Feldherr am Leben bleibt. Am verflossenen Sonntag begab sich seine Gemahlin in Begleitung eines Mitgliedes ihrer Familie und einer barmherzigen Schwester nach Sedan, wo der Marschall kriegsgefangen und schwerverwundet liegt. Am 6. erhielt, der „France" zufolge, die hochbejahrte Mutter des Marschall nachstehendes Telegramm aus Sedan: „Mac Mahon befindet sich noch immer zu Sedan in der Behandlung dreier französischer Chirurgen. Am 4. September hatte das Fieber vollständig nachgelassen."

Der Exkaiser.

Ueber die Ankunft des Kaisers zu Wilhelmshöhe am 5. September gehen der „H. M.-Z." nachfolgende Einzelheiten zu:

Im Laufe des 5. September wurden zu Wilhelmshöhe die umfassendsten Anordnungen, namentlich in den ausgedehnten inneren Räumen des Schlosses zur Aufnahme des Kaisers und seines großen Gefolges getroffen. Um die ihm und seinem Militär- und Hofstaate gehörigen zahlreichen Pferde und Equipagen der mannigfaltigsten Art im Marstallsgebäude unterzubringen, ward dasselbe Nachmittags $2^1/_2$ Uhr von der seit mehreren Wochen darin stationirenden Ersatzbatterie der reitenden Abtheilung des 11. hessischen Feldartillerieregiments geräumt; sie bezog Cantonnements in den nahegelegenen Dorfschaften Ober- und Niederzwehren. Rings um das Schloß wurden Schilderhäuser für die Schildwachen ausgestellt (seit längerer Zeit stand keine Schildwache mehr vor demselben). Abends $9^1/_2$ Uhr kam der Kaiser auf der Main-Weserbahn mittelst Extrazuges von Gießen auf der Station Wilhelmshöhe an, begleitet von den ebenwohl Kriegsgefangenen Generalen Douay und Lebrun, sowie von dem General der Infanterie v. Boyen, bisherigen General-Adjutanten des Königs in dessen Hauptquartier. Da nach dem **Wunsche des Königs der Kaiser als regierender Monarch angesehen werden soll**, so hatten sich die hiesigen obersten Civil- und Militärbehörden in großer Uniform auf der Station eingefunden, wo zugleich eine Compagnie Infanterie als Ehrenwache und ein von einem Offizier befehligtes Detachement der Ersatzschwadron des zweiten hessischen Husaren-Regiments Nr. 14 aufgestellt waren, welches letztere den Zutritt des Publikums zur Station wehrte. Der Kaiser befand sich mit den genannten Generalen und den Chefs seines Cabinets und des Hofstaates in einem schönen belgischen Galawagen. Er war in voller Generals-Uniform, aber ohne Degen, die Brust mit Orden und das Haupt mit dem französischen Militärkäppi bedeckt. Er ist von sehr corpulenter Gestalt, mit grauem Haar und langem, gekrümmten Schnurrbart, dunkelbrauner Gesichtsfarbe und feurigem, durchdringendem Blicke. Als er aus dem Wagen stieg und den Perron betrat, ward er mit von einem Trommler und zwei Pfeifern ausgeführten Empfangsmarsch und mit Präsentiren des Gewehrs Seitens der Ehrenwache empfangen. Es wurden ihm die anwesenden preußischen Behörden vorgestellt, mit denen er sich meist in deutscher Sprache unterhielt. Um 7 Uhr langte eine von einem Hauptmann zu Pferd befehligte 150 Mann starke Compagnie des gegenwärtig hier garnisonirenden Füsilierregiments Nr. 80 zu Wilhelmshöhe an und stellte sich auf dem Platze hinter dem großen Gasthofe, und um $7^1/_2$ Uhr vor dem mittleren Hauptgebäude des Schlosses nächst dem Bowlinggreen auf. Alsbald wurde das Schloß ringsum von vier Doppelposten und einem einfachen Posten besetzt und zwar an denjenigen Stellen, welche vorher mittelst die Wege absperrenden Schnüren bezeichnet waren. — Nach Ankunft des Kaisers auf der Station sprengte der daselbst befindliche Husarenoffizier auf der sonst durch Barrieren geschlossenen, an diesem Abend jedoch geöffneten mittleren sog. Fürstenchaussee nach dem Schlosse, um dem die Füsilierabtheilung befehligenden Hauptmann x. die Ankunft des Kaisers zu melden, worauf er wieder nach der Station zurückkehrte und um 10 Uhr wieder erschien, indem er vor einer, dem Vernehmen nach dem Gouverneur Grafen v. Monts gehörigen zweispännigen verdeckten Chaise, in welcher der Kaiser und die drei bereits erwähnten Generale saßen, vorausritt. Der Wagen fuhr durch den großen gewölbten Bogen zwischen dem Hauptgebäude und dem linken Flügel des Schlosses nach der Rampe unter der Colonade, wo der Kaiser abstieg, während die Füsilier-Abtheilung unter von einem Tambour und zwei Pfeifern ausgeführtem klingenden Spiel das Gewehr präsentirte. Es folgten sodann im Verlauf einer Viertelstunde in Zwischenräumen noch elf zweispännige Wagen, in welchen sich die Chefs des zahlreichen Militär-, Civil- und Hofstaates befanden, die meist die Gemächer im Hauptgebäude des Schlosses bezogen. — Um $10^1/_4$ Uhr marschirte die Füsilier-Abtheilung wieder auf den Platz hinter dem Gasthofe, nachdem sie zur Hauptwache 30 Mann gestellt, und um $11^1/_4$ Uhr verließ sie Wilhelmshöhe und rückte um $12^1/_4$ Uhr in die Stadt ein. Die militärischen Anordnungen zu Wilhelmshöhe waren mehr zum Schutze als zur Bewachung des Kaisers angeordnet, weil man glaubte, es werde daselbst eine große Volksmenge die Ankunft desselben erwarten. Allein es war das Gegentheil der Fall. Auf der Station hatte sich eine nicht große Zahl und zu Wilhelmshöhe etwa 50 Personen versammelt, unter denen der größere Theil Bewohner von Wilhelmshöhe, einige im Gasthofe logirende Fremde und zwei Berliner, die aus Berlin den weiten Weg hierher gemacht, um den Einzug des Kaisers zu sehen. Abends war das Schloß, wie beim letzten Aufenthalt des Königs, außerhalb durch Laternen und im Innern bis in den vierten Stock fast vollständig, und namentlich die Gemächer in der Bel-Etage auf der rechten Seite der vorderen Façade (nach der Stadt zu) durch Kronleuchter glänzend erleuchtet. — Somit hat Louis Napoleon als Gefangener dasselbe Schloß bezogen, in welchem vor länger als einem halben Jahrhundert dessen Oheim bei seiner siebenjährigen Regierung die Sommermonate verlebt hat.

(„Heute lustik — morgen lustik" pflegte der „verflossene" „König von Westfalen" zu sagen. „Superbe! en vérité superbe!" soll der verflossene Exkaiser gerufen haben, als er am 6. Sept. die herrlichen Anlagen von Wilhelmshöhe durchschritt. — Welches herrliche Sujet für einen Maler: Auf der einen Seite der **Dezembermann** in den mit den herrlichsten Wasserwerken versehenen Gärten der Wilhelmshöhe, die an die Märchen der „Tausend und eine Nacht" erinnern; im Hintergrunde einige aus **Berlin** gesandte französische **Hofköche** und Kammerjunker und auf der andern Seite die armen hungrigen Deutschen, die aus Frankreich ausgewiesen wurden und gestern wieder unsere Stadt passirten, und die Tausende noch hungrigerer Kriegsgefangenen, die hier abgespeist wurden. Superbe! en vérité superbe! Die Red.)

Politische Nachrichten.

Landau, 8. Sept. Von Seiten des hiesigen Handels- und Fabrikrathes gingen heute folgende gleichlautende Schreiben an die Redactionen des „Pfälzischen Kurier" und der „Kaiserslauterer Zeitung" ab:

„Wir ersuchen Sie, in Ihrem geschätzten Blatte die Erklärung zu veröffentlichen, daß der hiesige Handels- und Fabrikrath an der in Ihrem Blatte veröffentlichten Adresse an König Ludwig **unschuldig** ist und sogar in 2 Telegrammen gegen die Absendung eines so ungeheuerlichen Machwerkes **protestirt** hat."

Die „Kais. Ztg." hatte das ungeheuerliche Machwerk als Leitartikel ihren Lesern aufgetischt. Der Eindruck auf die hiesige Partei soll ein wahrhaft außerordentlicher gewesen sein, stand doch in der Adresse von den berechtigten Forderungen des Volks keine Silbe, aber viel nationalliberaler Geist durchwehte das Schriftstück und das ist ja immer die Hauptsache.

München, 10. Sept. Nach den allmälig hier anlangenden Mittheilungen sind die Verluste der bayerischen Armee in den Schlachten um Sedan noch viel beträchlicher, als man bisher befürchtete. — Nach den Aussagen einiger in den Schlachten bei Sedan gefangener und nach der Capitulation der französischen Armee wieder in Freiheit gesetzter Angehöriger der bayerischen Armee war die Behandlung der Gefangenen Seitens der französischen Offiziere eine höchst anständige. Die Einwohner von Sedan dagegen verübten allerlei Brutalitäten gegen die gefangenen Krieger.

München, 10. Sept. Bayerischen Blättern zufolge hat Se. Maj. der König als Pathe des Töchterchens des Kronprinzen von Preußen der Kronprinzessin Victoria eine Broche von Diamanten als Angebinde gesendet, worauf diese unserem König in den herzlichsten Worten dankte. — Der „A. Abdztg." wird von hier als sicher (!) geschrieben, in dem gestrigen Ministerrathe sei beschlossen worden, daß die bayerische Regierung die Initiative hinsichtlich der deutschen Frage ergreifen und in Unterhandlungen mit Preußen wegen des Beitritts von Bayern zu dem Nordbund (!) treten solle. — Demselben Blatte zufolge sind in den letzten Wochen in Folge von Ausweisungen bei 4000 Bayern aus Frankreich in ihre Heimath zurückgekehrt. Das Ministerium des Aeußern hat auf ihre Unterstützung 40,000 Fr. verwendet, so daß auf den Kopf 10 Franken trifft. — Dabei ist die Summe nicht inbegriffen, welche von der bayerischen Staatsregierung für die Fahrten der Ausgewiesenen auf den Eisenbahnen zu bezahlen ist. Man will wissen, daß noch eine gleich große Anzahl bayerischer Staatsangehöriger sich in Frankreich, zu-

mal in den weniger fanatisirten Seestädten, aufhält, während diejenigen, welche ihrer Conscriptionspflicht in der Heimath Genüge zu thun versäumten, es meist vorzogen in der Schweiz oder in England Aufenthalt zu nehmen.

München, 12. Sept. Die „Corresp. Hoffmann" meldet, daß der Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, Theodor v. Zwehl an die Regierung von Oberbayern versetzt und Staatsrath Winfried v. Hörmann zum Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg ernannt worden ist.

G. H **Frankfurt**, 7. Sept. In einem Circular Gambetta's heißt es: „Die neue Republik ist keine Regierung für Zwistigkeiten und kleinlichen Parteihader, sondern eine Regierung der nationalen Vertheidigung (!), des Kampfes gegen die fremden Eindringlinge." Wir begreifen wahrlich diese Sprache Gambetta's nicht. Die „Frkft. Ztg." bemerkt sehr richtig dazu: „Der erste Schritt, den die junge Republik zu thun hatte, war durch die Verhältnisse zwingend vorgezeichnet: die Trennung des Volkes vom Empire, die sie im Innern vollzogen, mußte sie auch nach Außen durchführen, mindestens durchzuführen versuchen. Unsere Angelegenheiten, mußte die Regierung dem Oberfeldherrn der deutschen Truppen sagen lassen, haben sich seit gestern gründlich geändert. Derjenige, der den Krieg heraufbeschworen hat, derjenige, der deutsches und anderes Gebiet erobern wollte, derjenige, der das französische Volk mißbrauchte für seine dynastischen Zwecke hat aufgehört zu regieren und seine Dynastie mit ihm. Seine Gattin, sein Sohn, seine Helfershelfer sind auf der Flucht; es ist ein anderes Frankreich, dem ihr von heute ab gegenüber steht, ein Frankreich, das die eigene Freiheit haben und behalten und die Freiheit anderer Völker respectiren will. Wir verabscheuen den Krieg, wir wünschen den Frieden und begehren über die Bedingungen mit Euch zu verhandeln! — Das wäre eine Sprache gewesen, würdig der Geburtsstunde der Republik, eine Sprache, die des tiefen Eindrucks nicht verfehlen konnte auf Freund und Feind. Die Schuld, die Frankreich unter der Firma Bonaparte's an Deutschland, an Europa, ja bis in andere Welttheile hinein (Mexico) begangen, die löscht man nicht aus, indem man sie ignorirt, und die sühnt man wahrhaftig nicht, indem man den simplen Ruf nach „Rache" erhebt. Hoffen wir, daß die republikanische Regierung sich eines Andern besinnt, und zwar rasch, ehe es zu spät ist, denn die Weltgeschichte vollzieht heute in Minuten und Stunden, wozu sie sonst Jahre und Jahrzehnte gebraucht." Wir stimmen dem Blatt in allen seinen Punkten bei. Uebrigens geht uns eben, nachdem Obiges bereits geschrieben, ein Telegramm zu, demzufolge Jules Favre den Antrag gestellt hat, mit Deutschland in Unterhandlung zu treten. Der Antrag verlangt: Räumung des französischen Bodens durch die deutschen Armeen und als Garantie des Friedens: Abschaffung des stehenden Heeres in Frankreich. Das läßt sich hören. Aber um Alles in der Welt keine „nationale Vertheidigung", das wäre nationaler Unsinn, eine große nationale Dummheit, durch welche sich die französische Nation nur noch tiefer in den jähen Abgrund stürzen würde. Unterhandlung der französischen Republik mit Deutschland, das muß die Parole sein. Das französische Volk hat nicht den Krieg heraufbeschworen, es war Napoleon III., dessen Dynastie jetzt vernichtet ist, folglich muß die republikanische Regierung in Unterhandlung treten und das ihr durch die Situation klar vorgesteckte Ziel verfolgen, sonst kann sie keine Sympathie erwarten. Hoffen wir das Beste! Hoffen wir, daß der junge Freistaat, eingedenk seiner großen Pflichten, eingedenk der gewaltigen Revolution von 1789, eingedenk der Verbrüderung der Nationen, seine Aufgabe richtig lösen, seine Pflichten treu erfüllen wird!

In **Danzig** hat der Magistrat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, der Aufforderung und dem Vorgange der städtischen Behörden von Berlin gemäß ein Prozent der städtischen Einnahme pro 1870 im Betrage von 6000 Thlrn. zur Linderung des in Folge des Krieges in Rheinbayern und Rheinhessen eingetretenen Nothstandes zu bewilligen.

Im Anschluß an den vom Magistrat zu **Berlin** ergangenen Aufruf zur Unterstützung der durch den Krieg unmittelbar hart betroffenen westlichen deutschen Gemeinden hat auch der Magistrat der Stadt **Leipzig** beschlossen, aus städtischen Mitteln die Summe von 10,000 Thlrn. mit der Maßgabe zu bewilligen, daß davon 6000 Thlr. für Rheinhessen und Rheinbayern, 4000 Thlr aber für die „rheinpreußischen" Gemeinden verwendet werden. Das Kollegium trat diesem Beschlusse ohne Debatte einstimmig bei.

Paris, 11. Sept. Die Einwohner der Bannmeile sind amtlich aufgefordert worden, ihre Wohnungen zu räumen und sofort mit ihren sämmtlichen Vorräthen nach Paris zu kommen. — Lord Lyons ist nach London abgereist. — Einer beträchtlichen Anzahl von Bewohner der Vorstadt Belleville sind auf Befehl der Regierung die Waffen abverlangt worden. — Das Ministerium des Aeußeren und das diplomatische Corps werden sich nach einer südfranzösischen Stadt begeben, da Tours nicht genügende Sicherheit bietet.

Nizza, 9. Septemb. Ein Aufstand ist ausgebrochen. Alle Behörden sind gesprengt, alle politischen Gefangenen wurden freigelassen. Vor dem italienischen Consulat fanden lebhafte Demonstrationen statt. In Mentone wurden die Zollregister sowie die Büsten und Embleme Napoleons verbrannt. Die Menge schrie: „Wir sind Italiener". Von hier ist eine Deputation zu Garibaldi abgegangen mit der Bitte zu kommen und die italienische Republik zu proclamiren.

Florenz, 9. Sept. Man versichert, Graf Ponza di San Martino überbringe dem Papst folgende Vorschläge: 1) dem Papst verbleibt die Stadt Leo's mit der Souveränetät und unbeschränkter Gerichtsbarkeit, 2) dem Papst verbleibt seine Civilliste ungeschmälert, 3) alle Nationen haben freien Zutritt zu der Stadt Leo's, 4) alle kirchlichen Anstalten Roms werden neutralisirt und hängen nur von der Stadt Leo's ab, 5) die Gesandten beim päpstlichen Stuhle genießen auch dann volle Immunität, wenn sie außerhalb der Stadt Leo's wohnen, 6) Immunität aller Cardinäle und ungeschmälerter Fortbezug aller ihrer Einkünfte, 7) Fortbezug aller Gehalte seitens sämmtlicher Civil- und Militärbediensteten, 8) Garantie der päpstlichen Staatsschuld, 9) absolut freie Ausübung der Functionen der Pfarrer und Bischöfe im ganzen Königreich, und 10) Ausnahmgesetze für Rom bezüglich der Militärconscription, der Gemeindeverwaltung und der Fideicommisse.

Florenz, 11. Sept. Wie es heißt, wird binnen Kurzem eine Proclamation des Königs über die römische Frage veröffentlicht werden.

Rom, 10. Sept. Plakate des republikanischen Comites proclamiren die allgemeine italienische Republik. In Nizza sind die Behörden verjagt. In Mentone ist ein Aufstand ausgebrochen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 13. September.

• (Der heutige Victualienmarkt) war außerordentlich stark beschickt, besonders mit Obst; da die diesjährige Obst-Ernte eine überaus reiche ist, so stellen sich auch die Preise niedrig. So wurden heute bereits Zwetschen das Hundert zu 3 kr., das Pfund Aepfel mit 1½ kr. und Birnen zu 2 kr. verkauft.

§ Die gestern Abend ausgeladenen Verwundeten waren Franzosen, meistens schwer blessirt, und nur einige leicht verwundete deutsche Truppen (Preußen) darunter. Auch befand sich die Leiche eines bei Gravelotte gebliebenen und dort aus einem Grabe von einigen 60 Todten herausgeholten preußischen Offiziers in dem Zuge. — Einem preuß. Verwundeten schützte sein Geldtäschchen vorn auf der Brust auf eigenthümliche Weise sein Leben. Eine Kugel schlug auf und drang seitwärts durch die Montur wieder heraus. Häufig hört man in den Wagen der franz. Verwundeten über den Mangel an Stroh klagen, das kaum in genügender Menge den Boden bedeckt. — Die Gefangenen freuten sich sehr auf ihre warme Suppe, nachdem sie seit der Schlacht bei Sedan nichts als Speck und Zwiebad bekommen hatten. — Fast alle Franzosen sprachen das Verlangen nach einem endlichen Aufhören des Kampfes und Zustandekommen des Friedens aus. — Die Verwundeten vertheilte man in die Loge und die Barake. — Heute Vormittag gingen die Liebesgaben für unsere deutschen Truppen (ein ganzer Wagen voll) in Begleitung der Herren Carl Gelbert, Küchler und Zinn nach Bitsch ab.

• (8 Züge französischer Kriegsgefangenen) passirten gestern wieder unseren Bahnhof und wurden die Gefangenen mit warmer Kost versehen. Jeder Zug zählte ca. 1780 Mann, darunter einige Offiziere und 3—4 Turkos, die als Hauptanziehungspunkte für kleine und große Kinder dienen. Wir hatten Gelegenheit einige Elsäßer, zur Artillerie gehörend, zu sprechen und lautete deren Ansicht einstimmig dahin, daß sie von ihren Generalen verrathen worden seien und daß es ihnen nun ganz egal sei, welchem Lande sie einverleibt würden. Wie wenig sich dieselben aus ihren militärischen Auszeichnungen machen, erhellt daraus, daß sehr viele davon ihre Epauletten an die Jungen vertheilten, die Wasser trugen. — Auch langten gestern wieder zahlreiche Verwundete an, von denen ein Theil in den hiesigen Lazarethen untergebracht wurde. — Im Logengebäude starb gestern ein Franzose.

• Unsern Abonnenten in **Hirschhorn** und Umgebung diene zur gef. Notiz, daß es den betreffenden Conducteuren von der kgl. Postverwaltung dahier gestattet wurde, die für dort bestimmten Zeitungen bis Weiteres bei Hrn. Weinhändler Rösch in Hirschhorn abzugeben, wodurch sie volle 13 Stunden früher in den Besitz derselben gelangen. Die Bestellungen auf die „Pfälz. Volkszeitung" müssen jedoch ausschließlich nach wie vor bei der kgl. Postexpedition in Olsbrücken gemacht werden.

Der schon mehrfach erwähnte Füsilier Kutschke, der durch das schöne Lied: „Was kraucht da in dem Busch herum?" berühmt gewordene Dichter, hat von den Musen abermals Begeisterung zu folgendem Gedicht erhalten:

Füsilier Kutschke's Einsprache.

Da siehst Du's nun, Napelium,
Mit Deiner Sach' ging es krumm.
Erst schriest Du an die ganze Welt,
Nun hab'n sie Dir schon kalt gestellt.

Was hast Du Krieg auch anzufangen?
Du hast's Kraucht schon verlernen;
Was hatt'st Du über'n Rhein zu fallen?
Da bist Du schöne reingefallen.

Krauchst zwar nicht mehr im Busch herum,
Doch warst Du wieder gar nicht dumm —
Erst schmeißt Du Deine Flinte weg,
Und meinst, Du hättest man bloß Pech.

Brennst Dir 'nen neuen Zigarrn an
Und denkst, was ich davor nu kann?
Kommst dann ganz fein auf's Rangdewu
Und thust als wie: was sagst Du nu?

Das geht mir sehr im Kopp herum —
Auf Wilhelmshöh Napelium? —
Was hast Du da auf's Schloß zu thun
Als Prisonjeh? — Das frag ich nun.

Mit Equipaschen und Lakai'n
Ziehst Du nun doch in Deutschland ein?
Das glaub' ich, das gefällt Dir so!
Das hat man von dem Schassepo.

August Kutschke im Biwak vor Metz.

— * **Mannheim**, 12. Sept. Weizen, Roggen Gerste und Hafer unverändert. Rüböl fest. Leinöl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr. fränkischer — fl. — kr. — ungar. 15 fl. — kr. nordd. 13—13 fl. 15 kr. — Kernen — fl. — kr. — — Roggen 11 fl. 15 kr. — Gerste Pfälz. — fl. — kr. pfälz. 11 fl. 15—21 kr. — württemb. und badischer 10 fl. 30—11 fl. Hafer per 200 Pfd. 13—14 fl. — kr. Kohlreps — fl. — Bohnen 13 fl. 30 kr. — 14 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15—30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr.—28 fl. Petroleum 14 fl. 15—30 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 30—40 kr. — Nr. 1 11 fl. 50 kr.—12 fl. 30 kr. Nr. 2 10 fl. 20—50 kr. Nr. 3 9 fl. 20—30 kr. — Nr. 4 8 fl. 20—30 kr. — fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. — kr. Nr. 1 8 fl. 15 kr.—8 fl. 30 kr.

(Eingesandt.)

Die Schulen sollen und müssen ehestens wieder eröffnet werden und doch liegen noch sehr viele Kranke und Verwundete dermalen in der Gewerbschule wie auch im Schulhause am Marplatz. Selbstverständlich müssen die bisher als Lazarethe gebrauchten Räumlichkeiten, ehe sie wieder als Schulsäle benutzt werden können, gehörig desinficirt und getüncht werden. Man erlaubt sich also hierdurch den Vorschlag zu machen den Krafft'schen Saal sowie den Saal des Herrn Anger auf dem Thierhäuschen zu miethen und dort die Verwundeten unterzubringen, welche jetzt noch in den Schulsälen liegen. In diesen Räumlichkeiten, in dem Logengebäude und in den Baracken am Marplatze werden wohl so viele Verwundete und Kranke unterzubringen sein, als unsere Stadt trifft.

Neueste Nachrichten.

• **Brüssel**, 12. Sept. Aus Paris wird gemeldet: In Havre und Dünkirchen werden Vertheidigungsmaßregeln getroffen. In Dünkirchen ist bereits mit der Abtragung der in der ersten Vertheidigungszone belegenen Häuser begonnen worden.

• **Brüssel**, 12. Sept. Die Mittheilungen deutscher Zeitungen über eine Zusammenkunft des Königs Leopold mit der Kaiserin Eugenie sind, sicherem Vernehmen nach, unbegründet. Letztere verweilte in großer Verborgenheit drei Tage in einer Vorstadt Brüssels und hat Niemand empfangen.

* **Paris**, 12. Sept. Die Einwohner der Bannmeile sind officiell aufgefordert worden, ihre Wohnungen zu räumen und sofort mit ihren Vorräthen nach Paris zu kommen. Ferner wird mitgetheilt, daß der Betrieb der Gasanstalten bei dem Beginn der Belagerung eingestellt werden wird.

* **London**, 12. Sept. Die „Times" enthält folgendes Telegramm aus Philadelphia vom Sonnabend: Die Regierung der Ver. Staaten hat den Gesandten bei dem Norddeutschen Bunde, Bancroft, instruirt, die guten Dienste Amerika's anzubieten, obwohl die Regierung der Union, um den Schein der Einmischung in die europäische Politik zu vermeiden, keine gemeinschaftlichen Vermittelungsversuche mit den übrigen Mächten unternehmen könne.

* **Florenz**, 11. Sept. Graf San Martino ist in Rom eingetroffen und soll am Freitag eine Besprechung mit dem Cardinal Antonelli gehabt haben. Man versichert, mehrere angesehene Prälaten seien zu einem Einvernehmen mit Italien geneigt. Dem Papste sollte neben der Ueberlassung der Citta Leonina auch das Gesandtschaftsrecht gewahrt bleiben.

☞ Weitere neueste Nachrichten folgen heute Abend in der Beilage.

Aerarialische Torfversteigerung
aus dem Reviere Ramstein.

Samstag, den 24. September 1870, des Morgens 9 Uhr zu Landstuhl im Gasthaus zum Engel.

Distrikt Spesbacherbruch.

Abtheilung	6 Spesbacherstück	Nr. 1014—1072.	982	Tausend	1. Qual.
"	17 Schwarzbach östl.	" 1318—1419.	1170	"	1. "
"	18 Schwarzbach westl.	" 1158—1228.	910	"	1. "

Kaiserslautern, den 7. September 1870.

Königl. Forstamt.
Dreßler.

Bekanntmachung.

Mit der Aufnahme der durch das Militär verursachten Feldbeschädigungen wird fortgefahren, wie folgt:

1) Dienstag, den 13. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in der Kottengewann, im Pfeifferthälchen und im Neuwoog;
2) Mittwoch, den 14. d., Nachmittags 2 Uhr, an der Pariser Straße, vom Lothringerhaus bis zum Lichtenbruch.
3) Donnerstag, den 15. d., Nachmittags 2 Uhr, links der Mainzer Straße, im Hagelgrund und Eselsfürth.

Zu dieser Aufnahme werden die betheiligten Grundbesitzer hiemit eingeladen.

Kaiserslautern, den 12. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Wilhelm Raquet, Adj. [18,9

Anerkannt schönste u. reichhaltigste illustrirte Kriegszeitung!

Im Verlag von **Gustav Weise** in **Stuttgart** erscheint in mindestens 6—8 Nummern:

Die erste Nummer in dritter Auflage erschienen!

Deutsche Kriegs-Zeitung.

Specialartisten und Berichterstatter auf d. Kriegsschauplatz!

Illustrirte Blätter vom Kriege.

Wöchentlich eine Nummer von 16 Folio-Seiten mit je ca. 12 prachtvollen Originalzeichnungen.

Preis pro Nummer 18 kr.

Inhalt der Illustrationen von den erschienenen Nummern 1—3!

Nr. 1. Wilhelm I., König von Preußen, oberster Feldherr des deutschen Heeres. — Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen. — Die Mitrailleusen. — Der Empfang König Wilhelms in Berlin. — Typen algierischer Truppen. — Attaque preußischer Uhlanen auf Chasseurs d'Afrique zu Pferd. — Huldigungsscene in München. — Sprengung der Kehler Brücke. — Trompeter blas! an den Rhein!

Nr. 2. Der Sieger von Weißenburg und Wörth. — Die Generale von Bose, von Blumenthal und von Kirchbach. — Plan der Festung Metz. — Ein Elsäßer Bauer vor seinem zerstörten Eigenthum. — Turcos am Lagerfeuer. — Sturm auf Weißenburg. — Einbringung eines Bauern, der auf Soldaten schoß. — Die Affaire von Niederbronn. — Ansicht des Schlachtfeldes bei Weißenburg am 4. August 1870. — Scene aus der Schlacht bei Wörth. — Der erste Todte.

Nr. 3. Prinz Friedrich Carl. — Fürst Pleß, Graf Stolberg-Wernigerode. Erstes Aufnahmspital in Weißenburg. — Feldspital mit Operationstisch bei Froschweiler. — Plan von Straßburg. — Wegnahme von drei feindlichen Kanonen bei Illkirch (Straßburg). — Bivouak mit gefangenen französischen Offizieren. — Rückzug der Franzosen bei Langensulzbach (Schlacht bei Wörth). — Humoristische Illustrationen zur Zeitgeschichte 1—3. — Nach Paris! —

(Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.)

☞ **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!** ☜

Ausverkauf von Strickwolle

zu herabgesetzten Preisen. [17a,bdf

Fried. Welsch.

In der Feldbäckerei **Neunkirchen** finden

Bäckerbursche

mit Lohn 2 fl. 40 kr. per Tag Beschäftigung.

Fertige Leibbinden

bei D. Heimann Wwe.

16⁴/₈]

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bif

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Wollene Hemden, Jacken, Unterhosen,

in großer Auswahl bei [16⁹/₈

R. Vendig.

Pferde-Versteigerung.

Donnerstag, den 15. September nächsthin, des Vormittags nach Eintreffen des Neunuhrzuges, auf der Fackelrondelle, vor der Wohnung des Herrn Bezirksthierarztes Louis dahier, werden durch den Unterzeichneten

sechs fehlerfreie Zugpferde

gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaiserslautern, den 12. September 1870.

Fitz, kgl. Gerichtsbote.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des Reviers **Lauterecken.**

Freitag, den 23. September 1870, des Morgens um 10 Uhr zu Reipoltskirchen.

Schlag: Dachswald.

5808 eichen Schälwellen mit Prügeln.

Kaiserslautern, den 8. September 1870.

Königl. Forstamt.
Dreßler.

Hausversteigerung.

Montag, 26. September nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthschaft des Jean Klein, lassen die Kinder des hier verlebten Maurers Georg Winterbauer in Eigenthum versteigern:

5. Dez. — ein in hiesiger Stadt in der Mühlstraße stehendes halbes abgetheiltes Wohnhaus mit Hofraum, Gärtchen und Zubehör, begrenzt von Ludwig Becker und Wilhelm Winterbauer.

Kaiserslautern, den 13. September 1870.

19,5,9] Ilgen, k. Notär.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die **Nr. 50,** die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Commandeur der Württemberger. Mit Porträt des General von Obernitz. — Der Marsch nach Hause. (Forts.) Erzählung von Wilhelm Raabe. — Skizzen vom Kriegsschauplatze. II. Von Kaiserslautern bis Weißenburg. (Forts.) Von unserm Berichterstatter G. Hüttl. Mit einer Illustration von F. Kaiser. — Ein Siegesgruß aus den bayerischen Bergen. Von Karl Stieler. — Eine Malerfahrt auf das Weißenburger Schlachtfeld. Aus Briefen unseres Specialartisten Emil Hünten. Mit 2 Illustrationen. — Unter dem Donner der Straßburger Geschütze. I. Von Karl Stieler. — Am Familientische: Zur Erinnerung an unsere gefallenen Generäle. I. v. François, v. Doering, v. Wedell, v. Grausshaar. Mit 4 Porträts. — Das fünfte Jägerbataillon bei Weißenburg. Zu dem Bilde unseres Specialartisten Emil Hünten: Eroberung der ersten französischen Kanone.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.
Eisenbahnstraße.

3bi)

Inhalt der Nr. 37 des **„Sonntags-Blattes"**: „Die neue Gouvernante. Novelle von A. Albert. (Schluß.) — „Die natürliche Grenze." Von Wilh. Angerstein. — „Feldpostbriefe vom Kriegsschauplatze." — „Lose Blätter": Auf dem Schlachtfelde bei Wörth. — Ein Wiener Damenparlament. — Der Wink von St. Helena. Gedicht von Fr. Rücker. — „Illustrationen": General von Steinmetz. Elsässische Volkstrachten auf dem Markte zu Straßburg.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

9bw) **Ph. Schmidt.**

Ein Laden mit Wohnung

zu vermiethen. [19,3

Gerheim, Kupferschmied.

Wieder eingetroffen in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Die Wacht am Rhein.

Für Klavier und 1 Singstimme.

Meiner Leihbibliothek

wurde ferner einverleibt:

Nr. 1023—1026. Hackländer, F. W. **Der letzte Bombardier.** 4 Bände.

Von heute an täglich frische

Milch und Essighefe

bei **Fried. Schwarz**
am Mainzerthor.

Echter, feinster

Mocca-Kaffee

17,9,2,4] bei **Carl Dohle.**

Zwei gute Möbelschreiner

finden dauernde Beschäftigung bei [19¹,

Carl Hönig.

Tüchtige Anstreicher

können noch dauernde Beschäftigung erhalten bei

Jean Heußer,
Tüncher und Maler.

17³/₈

Amerikanischen

Fleisch-Extract

in allen Packungen bei [16,p,3

Carl Dohle.

Ein

hübsch möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [16⁸/₈

Auf's Land, ohne Oekonomie, wird eine

solide Köchin

gesucht. — Zu erfragen bei der Expedition ds. Blattes. [18⁹/₈

Meine Wohnung

ist jetzt bei H. Herrmann, Dienstmanns-Institut am Storchenthurm.

Frau **M. Thomas,**
Kleidermacherin.

18¹,]

Danksagung.

Herzlichen Dank für den uns zur Pflege der in der Loge liegenden Verwundeten übergebenen Erlös des 2. Concertes in der goldenen Blume, im Betrage von fl. 4. 41 kr.

Die Verpflegungs-Commission in der Loge.

Für das Militär-Lazareth im Seminar wurde mir, außer vielen freundlichen Gaben von hier, ferner zugesandt:

Von der Gemeinde Oberweiler-Tiefenbach durch Hrn. Lehrer Mathias 11 Kuchen.

Bei einer Hochzeit im Hause des Herrn Bürgerm. Henn in Katzweiler gesammelt, durch den Hrn. Pfarrer daselbst 7 fl. 30 kr. für die Küche im Seminar,

was ich hiemit herzlich dankend bescheinige.

Kaiserslautern, den 12. September 1870.

Frau Dr. Jacob.

• Kaiserslautern, 13 Septbr. 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—34 kr. 5 Eier 8 kr. Neue Kartoffeln p. Ctr. 2—3 fl. Heu — fl. — fl. — kr. Stroh — fl. — kr. — kr. Kleeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 9. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	[illegible]
" Friedrichsdor . .	9	56 58
Pistolen	9	40 42 G.
" Doppelte	9	40 42 G.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-56 G.
Dukaten	5	32-34 G.
20-Frankenstücke	9	24-26
Englische Sovereigns . . .	11	48 53
Russische Imperiales . . .	9	40 42 G.
Dollars in Gold	2	24-26

Discento 4%.

☞ Heute Abend erscheint eine Beilage.

Digitized by Google

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 219.

Kaiserslautern, Dienstag, 13. September 1870.

Kriegs-Nachrichten.

„Von Kaiserslautern bis Weißenburg.“

(Fortsetzung.)

Ein solcher Marsch in der tiefen Dunkelheit hat etwas außerordentlich Unheimliches. Die Gestalten der Männer und Pferde steigen wie Schatten auf und nieder. Die noch vor kurzem lebhaften Gespräche sind verstummt — schweigend geht es weiter — dumpf rollen die Geschütze über den holprigen Weg, nur hin und wieder klirrt es hell wie von Ketten und sonstigem Eisenzeug. Man hört das Athmen der Leute, welche nachgerade den anstrengenden Marsch empfinden, der ihnen bisher keine Beschwerde verursachte — auch die Pferde schnaufen, trotz des Regens fühlt man eine Hitze im Körper, welche auf Minutenlänge durch einen leichten Frostschauer verdrängt wird. Bei alledem ist es doch merkwürdig, wie schnell sich auch der des anstrengenden Lebens nicht Gewöhnte in diese absonderliche Lage hineinfindet. Man macht das alles mit, die ganz ungewohnte Kost mundet, die Bequemlichkeiten, welche man daheim genießt und die sonst stets ihr Recht fordern, sind total vergessen. Das Neue, Interessante verdrängt jede Müdigkeit. Kein Wunder, daß von unseren jüngsten Mannschaften die meisten das Kriegsleben so gut ertragen und sogar gestärkt zurückkeheren.

Durch das Dunkel der Nacht flimmerten in der Ferne Lichter. Einzelne Fuhrwerke krochen an der Batterie vorüber. Es ward lebhafter vor uns. Der Flecken **Kindsbach** war erreicht. Eigentlich sollte — der Marschordnung gemäß — hier bivouakirt werden, aber die Fürsorge des Hauptmanns und der Offiziere hatte mit Rücksicht auf das abscheuliche Unwetter Sorge getragen, die Mannschaften und die Pferde in Quartieren unterzubringen. Besonderes Verdienst um diesen wichtigen Moment hatte sich Premierlieutenant Brennicke erworben, der als Quartiermacher vorausgesendet worden war. Im strömenden Regen, im Dunkel der nur von Laternen spärlich durchflimmerten Nacht fuhren unsere Geschütze hoch von der Landstraße hinab auf den bestimmten Geschützplatz, wo sie bis zum Weitermarsch stehen bleiben sollten. Hier entfaltete sich wieder ein Treiben, welches schwer zu schildern ist. Mit ausgezeichneter Präcision bringen die Fahrer die Geschütze und Protzen an die bezeichneten Stellen. Das ist außerordentlich schwierig. Die Offiziere reiten voraus, die Geschütze folgen, jede Wendung muß eingeübt und berechnet sein — dazu noch obenein in der Dunkelheit, bei dem Lärmen und Drängen. Aber es geht alles ohne jeden, auch nur den kleinsten Unfall ab — die Geschütze, diese bösen Schoßkinder — werden rangirt, die Protzen desgleichen.

Im Dunkel, im Regen gibt der Hauptmann seine Befehle für heute Nacht und für den kommenden Morgen. Die Quartiere werden bekannt gemacht, es wird bestimmt, wie viel gefüttert wird und was mit den Pferden geschehen soll. Nachdem diese sorgfältigen und mit größter Ausdauer vollbrachten Anordnungen geschehen sind, heißt es: „Marsch in die Quartiere!“ Alles eilt nach Kindsbach hinein — nur die Posten an den Geschützen haben die angenehme Aussicht, in der scheußlichen Regennacht die frische Luft genießen zu können. Wirklich hatte in diesem Moment das Wetter sich bis zur Abscheulichkeit erhoben. Die Regenströme schossen wie abwärtsgehende Raketen hernieder, und zwischen Reitern und Infanteristen gedrängt, erreichte ich vollständig durchweicht den Gasthof zum Schwan — woselbst der Premierlieutenant Brennicke für die Offiziere und auch einige Mannschaft Quartier belegt hatte.

Das Abendessen versammelte uns nach dem anstrengenden Tage in behaglichster Weise. Der Fähnrich war uns gegenüber, der Vicefeldwebel bei einem alten, prächtigen bayerischen Förster einquartiert, der, ein ganz besondrer Verehrer des „Daheim“, mich dem Namen nach sehr wohl kannte. Er vermochte nicht genug zu erzählen von der guten Haltung unsrer Truppen — von der Seelenangst, welche die Einwohner in Kindsbach ausgestanden, ehe die Preußen und Bayern heranwaren. „Wenn Napoleon **diese** Armee besiegt,“ sagte der Alte, „dann können die sämmtlichen Völker nur sich eilen, ihre Abgesandten nach Paris zu schicken und Unterwerfung anzusagen — denn es ist eben alles dann möglich.“

Premierlieutenant Karnth war so freundlich, sein Zimmer mit mir zu theilen — und wir schliefen beide noch sehr fest, als der Ruf des Hornisten durch die Dorfgasse tönte.

Draußen auf dem Geschützplatze war Appell, ein militärisches Schauspiel, welchem ich heute nicht beiwohnte. Dagegen setzte ich mich vor dem Schwanwirthshause, dicht an der Landstraße nieder und betrachtete die ungeheuren Züge von Wagen, Menschen und Pferden, welche seit Tagesanbruch die Straße nach der Grenze zu passirten. Ohne Pause zogen die Colonnen der Proviantwagen heran — dann die dunkel gestrichenen Fuhrwerke mit den weißen Schildern, auf welchen das rothe Kreuz schon von fernher sichtbar wird, mit der kurzen und doch so vielsagenden Inschrift: „Erstes oder zweites oder drittes Feldlazareth des so und so vielten Armeecorps.“ Welch eine unabsehbare Menge! und wie gut, wie geordnet das alles! — es ist eine Art von Trost, im Hinblick auf die Gräuel des Kampfes, welche sich nur wenige Stunden weiter da unten vollziehen, diese trefflichen Anstalten zu betrachten.

Seht da den Wagenzug, der **nur** Matratzen für die Verwundeten herbeibringt. Sie sind schichtweise aufgethürmt und so sauber, als wären sie für ein Hotel ersten Ranges bestimmt. Im zweiten Wagenzuge führt man eine ungeheure Anzahl wollener Decken heran — der dritte bringt Lederkränze und Schienen. Dort naht ein Fuhrwerk, welches hochaufgethürmt lauter viereckige Kasten trägt. „Zwieback“ sagt die Inschrift. — Nun ist die Wagenreihe vorüber, da trabt Cavallerie herbei — singend und jubelnd ziehen sie in den blutigen Streit. Am Rande der gegen Kaiserslautern sich absenkenden Straße blitzen Bajonette — Infanterie folgt. Ueberall finden unsere Offiziere Bekannte — Freunde — frühere Vorgesetzte, man ruft sie jubelnd an. Was sich in der Heimath seit Jahr und Tag nicht gesehen, das trifft sich hier — hier in dem kleinen halbunbekannten Flecken auf der Landstraße, mitten im Getöse des heranbrausenden Krieges. „Sie? Du hier? wie geht's seit dem letzten Zusammensein? Was macht Freund so und so?“ das hört man so oft und innig rufen. Nur wenige Minuten sind den sich Wiederfindenden gegönnt, denn der Marsch geht eilig vorwärts. „Zur Armee! an die Grenzen! ins Französische hinein!“ „Lebt wohl!“ Und weiter marschiren sie immer schneller. Es ist bewundrungsvoll, mit welcher Lust — mit welcher Hast sie dem Tode entgegeneilen. Diese Regimenter **müssen** Ehrfurcht erwecken, es scheint oft so, als könnten sie nicht die Zeit erwarten, um ihrem Schicksale entgegenzutreten. Wie viele von diesen kraftvollen Leute werden binnen acht Tagen unter der Erde ruhen, auf welcher sie heute muthig und lustig einherschreiten?

(Fortsetzung folgt.)

—g.— **Weissenburg**, 10. Sept. (Special-Bericht.) Einen schon längst gefaßten Plan, das untere Elsaß zu bereisen, um Land und Leute in der gegenwärtig kriegerischen Zeit kennen zu lernen, brachten wir dieser Tage in Ausführung. Um möglichst rasch vom Fleck zu kommen, benützten wir die Eisenbahn nur bis Landau und traten von da die Fußtour über Bergzabern an. Lästig war uns hier das Abholen einer städtischen Bescheinigung, das Räuchern rc., der hier ausgebrochenen Rinderpest wegen. Gegen Mittag erreichten wir Weißenburg, das, wie sich denken läßt, ein ganz kriegerisches Aussehen hat. Der Bahnhof wimmelt mit größtentheils bayerischem Militär, dazwischen die riesigen Transporte von Munition, Proviant, Schlachtvieh rc. Nach kurzem Aufenthalt wanderten wir den Geisberg hinauf nach dem Schafhof, der in dem letzten Kampfe so sehr mitgenommen wurde. Die vielen Gräben in seiner Nähe zeugen davon. Die übrigen Spuren auf dem Felde sind fast gänzlich beseitigt; wohl aber bemerkt man längs der Straße bis nach Sulz, daß das anstoßende Land von den Truppen ziemlich tief als Weg benützt wurde. Hie und da gewahrt man einzelne Grabhügel. In großer Anzahl sieht man letztere auf dem Friedhofe vor Sulz, einem wohlhabenden und freundlichen Bauernstädtchen mit badischer Besatzung. Hier rasteten wir. Des Abends um 9 Uhr gingen wir auf eine nahe Anhöhe in südlicher Richtung, um das Bombardement Straßburgs zu beobachten. Eine große Anzahl Ortsbewohner und Soldaten waren hier versammelt — alle in stummer Erwartung. Man konnte jedoch nur das Blitzen der Kugeln sehen und den furchtbaren Kanonendonner hören, der Schlag auf Schlag folgte. Nach Aussage der Anwesenden muß die Noth daselbst furchtbar sein. Ein Schoppen Milch kostet 15 kr. und ist selten zu haben; bereits ißt man Pferdefleisch! — Gegen 10 Uhr kehrten wir wieder stumm und schweigsam nach Sulz zurück. Am andern Morgen setzten wir unsere Wanderung nach dem 2 starke Stunden entfernten, nun welthistorisch merkwürdig gewordenen Städtchen **Wörth** fort. Die ganze Gegend ist, wie von Weißenburg an, so auch hier sehr hüglich, die Chaussé darum wellenförmig, deßhalb aber für den Fußgänger sehr ermüdend. Ein Wegweiser ist hier überflüssig, man braucht nur den vielsagenden Heeresspuren auf beiden Seiten nachzugehen. Endlich gegen Mittag erblickten wir im Thale der Sauer das seit einem Monat vielgenannte **Wörth** mit dem eine halbe Stunde im Hintergrunde auf dem Hügelkamm liegenden und berühmt gewordenen Froschweiler. Schon vor dem Eintritt zeigen sich allenthalben ernste Grabhügel unseren Blicken. Die zwei über den Bach führenden Brücken sind zur Noth wieder hergestellt. Gegenwärtig liegen noch circa 112 Verwundete im Städchen. Die Bewohner müssen zur Zeit des Kampfes ungeheuer gelitten haben, obgleich Deutsche und Franzosen den Ort möglichst zu schonen suchten. Nur wenige Häuser sind darum auch von Kugeln beschädigt. Wein und Bier konnten wir bekommen, aber nichts zu essen. Von den letzten Häusern bis zum nahen Froschweiler muß der Kampf ganz entsetzlich gewüthet haben. Wohl ist jetzt die Strecke von todten Menschen und Thieren beseitigt, allein die vielen Ueberreste von Tornistern, Patronen, Helmen, Degenscheiden, Geräthen, Riemen rc., der zerstampfte Boden, die zerschossenen Bäume sind beredte Zeugen der mörderischen Schlacht. Jedes Grundstück gleicht hier einem Gottesacker. Die zahlreichen Gräber sind zum Theil geschmückt mit einem im nahen Wald aufgelesenen Reis oder einem abgeschossenen Baumast, von dem ein Querreis in Form eines Kreuzes mit einer aufgelesenen Schnur befestigt ist; seltener begegnet man einem vom Schreiner verfertigten Kreuze. Froschweiler auf der Höhe ist ganz zerschossen. Die Kirche hat nur noch die kahlen Seitenwände. Wer diese Stätte des Todes und Vernichtung durchschreitet und muß drücken, daß eine Thräne kommt, der spare sein Kunstwasser und wandle mit trocknen Augen über Grab und Verwesung!

Was die Bewohner der Gegend betrifft, so sind sie gegenwärtig zurückhaltend, einsilbig, ich möchte fast sagen verbissen, sie weichen nur der Gewalt und dem Drucke der Militärbesatzung. Alle unsere Errungenschaften, die Niederlagen der Franzosen, die Capitulation Sedans, die Gefangennahme des Kaisers — glauben sie nicht. Diese Kundgebungen begegneten uns zu Wörth, Sulz und Weißenburg.

Wir aber, nachdem wir das Ziel unserer Reise erreicht hatten, traten den Rückweg an in tiefernster Betrachtung über die Verheerungen des Krieges und über den Massentod auf dem Schlachtfelde.

Dr. G. Hirth berechnet die Kosten der **militärischen Action Deutschlands** auf 1250 Mill. Fr., die mittelbaren auf 2250 Mill. Fr., Kriegsentschädigung für die zurückeroberten Lande Elsaß und Lothringen, insbesondere Straßburg, auf 200 Mill. Fr., Summa Summarum 4930 Millionen Franken.

Wir lesen in der „H. M. Ztg.“ aus **Hanau**: „Rühmend ist zu erwähnen, daß die Fürstin von Isenburg-Wächtersbach und die Prinzessin von Philippsthal-Barchfeld der Pflege der verwundeten Krieger sich eifrigst annehmen, und deren mehrere in ihre Schlösser aufgenommen haben. Auch besuchte die Fürstin Löwenstein vor einigen Tagen die hiesigen Lazarethe und spendete ein fürstliches Geschenk den Verwundeten.“ — Als ob nicht Tausende von deutschen Frauen dasselbe thäten.

Elsaß und Lothringen werden Deutschland schon jetzt postalisch nahegerückt durch eine Verfügung des Generalpostamts in Berlin, welches den Groschensatz für den einfachen Francobrief auch auf die Correspondenzen nach den von den deutschen Truppen besetzten Theilen Frankreichs ausdehnt. Auch recommandirt können solche Briefe nach dem internen Satze werden. Für Werthbriefe dagegen bleiben die bisherigen Sätze.

Ein großer Theil der Linien der **Französischen Ostbahngesellschaft** wurde durch die schnelle Besetzung vom **Elsaß** und **Lothringen** seitens der deutschen Truppen in deutsche Hände gebracht. Die ganze Länge der Bahn, die in zwei großen Straßen von Paris aus direct nach Mühlhausen und

Straßburg geht und rechts und links zahlreiche Ausläufer hat, belief sich Ende 1869 auf 2838 Kilometer. Die Kosten für die Herstellung dieser Linien betrugen am Schlusse des Jahres 1869: 315,665,507 Frcs. für das alte und 6,384,920 Frcs. für das neue Netz. Das Fahrmaterial bestand aus 900 Locomotiven, 2387 Personen- und 20,896 Güterwagen.

Wie der „A. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, hat Marschall **Bazaine** in Metz selbst nach der Kunde von der Gefangennehmung Napoleons die Uebergabe der Festung sehr schroff abgelehnt mit der Antwort: „Der Kaiser kümmere ihn nicht im mindesten, er habe allein in Metz zu befehlen.“ Das Bombardement der Stadt mit 60 schweren preußischen Geschützen sollte gestern beginnen, ist aber jetzt auf speciellen Befehl des Königs von Preußen wieder unterblieben, um die Stadt nicht unnöthig zu zerstören und noch mehr Opfer zu fordern. Bazaine ist eng von uns umschlossen, ein Ersatz ist unmöglich, denn in ganz Frankreich ist keine Armee mehr vorhanden, die ihn entsetzen könnte, und so sollen Hunger und Noth ihn schon zwingen, sich baldigst uns auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Vermischte und locale Nachrichten.

Kaiserslautern, 13. September.

* Heute Mittag langte abermals ein Zug französischer Kriegsgefangener hier an, der etwa 250 Offiziere und 1200 Mann Soldaten der verschiedensten Waffengattungen brachte. Dieselben wurden mit Erfrischungen reichlich bedacht. — Um 1/23 Uhr langte ein Zug mit vielen aus Frankreich Ausgewiesenen an, nebst einer Compagnie bayerischer Jäger, welche einen Transport Gefangener von Sedan über Weißenburg nach Mainz escortirt hatte. Dieselben wurden mit warmer Kost versehen, die ihnen wohl zu munden schien.

Um 5 Uhr wurde wieder ein Zug Verwundeter erwartet und befanden sich die Feuerwehr und das Sanitäts-Corps bereits am Bahnhofe, um dieselben in Empfang zu nehmen.

* (Sachverständige) schätzen den Schaden, welcher dem Staate durch die in der Pfalz eingeschleppte Rinderpest entstehen, auf eine Million Gulden. Dieser Betrag wird hoffentlich auf die Kriegskosten geschlagen.

* (Die hervorragendsten Mitglieder des Münchener Schauspieles) haben auf ihre Ferien in der edelsten Weise verzichtet, indem sie in mehreren Provinzialstädten zu Gunsten der im Felde verwundeten und erkrankten Soldaten Vorstellungen gaben. Der Ertrag von 5200 fl. ist gewiß in dieser wenig theaterlustigen Zeit ein überaus glänzender und macht der Kunst und den Künstlern, Hrn. Possart an der Spitze, alle Ehre.

* Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Hch. Förster, hat dem Papste den Entschluß mitgetheilt, seine bischöfliche Würde niederzulegen. Ebenso ist Bischof v. Hefele zu Rottenburg entschlossen, dem Unfehlbarkeits-Dogma Widerstand zu leisten und ist sein Domkapitel wie auch die katholisch-theologische Facultät in Tübingen einstimmig auf seiner Seite.

† Hamburg, 5. Sept. Daß unsere Illumination ꝛc. großartig gewesen, können unsere Leser sich denken. Von Einzelnheiten wollen wir nur eines Transparentes, des gelungensten, erwähnen. An der ersten Etage des Eckhauses von Großkeller und Neuenwall bei Rudolf Mosse war dieses große Transparent, eingefaßt in schwarz-roth-goldenen Rahmen: König Wilhelm, Napoleon, der mit Verbeugung ihm seinen Degen überreicht, darunter die Worte: „Die Abbitte.“

(Lübeck. Eisb. Ztg.)

* Einen vom 15. Juni datirten Brief von Sir Samuel Baker hat der Präsident der Geographischen Gesellschaft in London, Sir R. Murchison, erhalten. Derselbe befand sich zu Taufikiya am Weißen Nil in $0_{,24}^{0}$ nördl. Br. Im Schillucklande daselbst hat er eine Station eingerichtet, wo er die Regenzeit zuzubringen gedenkt, Magazine von galvanisirtem Eisen zum Schutze für seine Vorräthe errichtet und seine aus 53 Schiffen bestehende Flotille längs des Werftes verankert hat. Alle Mitglieder der Expedition befinden sich wohl, und alle Zweige der Expedition haben sich in befriedigender Weise zusammengefunden, nachdem Schiffe und Vorräthe von mehr als 1800 Kameelen durch die Nubische Wüste geschafft worden waren. Die 1500 Mann, welche zur Expedition gehörten, waren beschäftigt, Getreide für den Vormarsch nach Horidokoro im November zu säen. Im Ganzen hat Baker bisher zwei Sklavenschiffe aufgehalten und 395 Sklaven in Freiheit gesetzt. Es waren dies meist Frauen, junge Mädchen und Knaben, die in grausamer Weise so dicht gepackt waren wie Häringe in einer Tonne. Die englischen Schmiede zerschnitten die Ketten, welche diese unglücklichen Geschöpfe aneinander fesselten.

Dienstes-Nachrichten.

Die prot. Pfarrstelle zu Lettweiler ist dem bisherigen Pfarrer zu Steinwenden, Karl Ludwig Brünings, verliehen worden.

Meteorologische Station zu Kaiserslautern.

Witterungsberichte über die Monate Juli und August.

(Schluß.)

August. Die Richtung des Windes war während dieses Monats vorwiegend nordöstlich nur am Schlusse des Monats war der Südwestwind vorherrschend. Der mittlere auf 0° reducirte Barometerstand war 336.97 par. Lin., der Druck der trocknen Luft 322.24 p. L. Der Luftdruck war am niedrigsten am 29. bei Westwind — 323.47 stieg dann aber rasch bis zum 31. an welchem Tage er sein Maximum erreichte — 331.03 p. L. (bei Nordwind). Das Thermometer zeigte am 2. bei Südwestwind die höchste Temperatur des Monats = 23.3° R. (absol. Maximum = 26.6° R.) Die Wärme nahm während des ganzen Monats fast constant ab und hatte den kleinsten Werth am 28. (bei Westwind) — 4.4° R. (absolutes Minimum = 3.6° R.) Die mittlere Monatswärme war = 11.86° R. Der mittlere Dunstdruck betrug 4.73 p. L. und die mittlere Dunstsättigung hatte den hohen Werth 85.13 Prec. der vollen Sättigung bei der mittleren Monatstemperatur. — Der durchschnittliche Charakter der Himmelsansicht war vorherrschend trübe, während dieses ganzen Monats zeigte sich kein wolkenleerer Tag. Die athmosphärischen Niederschläge waren in diesem Monate sehr bedeutend: die ganze Regensumme betrug 396.27 Kubikzolle auf den Quadratfuß, die Regenhöhe = 33.02 p. Lin. Im Laufe dieses Monats wurde 1 Gewitter und 2 Mal Wetterleuchten beobachtet.

Nachrichten aus den Spitälern.

Am 20. August 1870 befanden sich nachbenannte Angehörige der bayerischen mobilen Armee (Pfälzer) in den Spitälern und zwar:

12. In der Stadt Würzburg:

a) Im Filiallazareth Ehehaltenhaus:

Perle Franz, von Steinfall B.-A. Germersheim, Jäger im 10. Jäger-Bat., 2. C. — Klein, Friedrich, von Hinterweidenthal, Ger. Pirmasens, Soldat im 9. Inf.-Reg., 3. Comp. — Scheuer Joseph, von Feilbingert, Ger. Kirchheimb, Soldat im 9. Inf.-Reg., 2. C.

c) Im Militärkrankenhause:

Mädreich Bal., von Reckenhausen, Soldat im 11. Inf.-Reg., 2. C. — Löb Franz, von Rülsheim; Ger. Kandel, Soldat im 11. Inf.-Reg., 6. C. — Liedy Balt., von Iggelheim, Ger. Speyer, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 1. Comp. — Roos Theobald, von Oberberbach, Ger. Homburg, Soldat im 2. Art.-Reg., 1. Batt.

München den 24. August 1870.

Königliches Kriegsministerium.

Die 11. Verlustliste enthält die Namen folgender Pfälzer: Im Treffen vom 30. August bei Beaumont: 13. Infanterie-Reg., 1. Bat. Todt: Gefreiter F. Roth von Kirrweiler, Reservist Franz Keim von Maikammer, Reservist Joh. Kaiser von Speyer (ist nur verwundet) und Soldat Jakob Scherer von Berghausen. Verwundet: Sergeant Bal. Schub von Herxheim bei Landau, Vicecorporal Adolph Frey von Homburg, Hornist H. Weinrich von Speyer, Reservist F. Depp v. Dürkheim, Reservist Ad. Kober von Weilerbach, Gefrtr. Ad. Bernatz von Speyer, Gefr. Ad. Wagner von Speyer, Soldat J. Sebastian von Niederkirchen, Soldat Fried. Flohr von Föckelberg, Soldat Jak. Bischoff von Altschbach. 2. Bataillon. Todt: Soldat Ludwig Jakob von Kirkel.

Neueste Nachrichten.

* **Stuttgart**, 12. Sept. Gutem Vernehmen nach reist der Kriegsminister v. Succow im Auftrage des **Königs** in das preußische Hauptquartier ab.

* **Bregenz**. Die Regierungsbevollmächtigten der Uferstaaten des Bodensees, welche am 22. Aug. dahier zusammentraten, haben schon nach fünf Tagen ihre Sitzungen schließen können, nachdem ein Vertrag über den Anschluß der Vorarlberger Bahn an die Vereinigten Schweizer-Bahnen unterzeichnet worden war. Wie verlautet, hat Bayern sich verpflichtet, in westlicher Richtung an die württembergische Grenze und in östlicher und südlicher Richtung nach Vorarlberg zu bauen.

Zürich, 10. Septbr. In Paris herrscht große Freude über die Madrider Versammlung vom Donnerstag Abends. Die Kundgebungen für die französische Republik und die angebotene Hülfe werden bejubelt. Die Gährung unter den neapolitanischen Bourbonisten macht, nach Schweizer Berichten, die schnellste Besetzung Roms nothwendig. Die Theater in Paris sind geschlossen. Privattelegramme werden nicht expedirt; die Auswanderung dauert fort. Die Socialisten wandern compagnienweise nach Tours zu den Criminalkammern des Cassationshofes. Rimpart ist zum Generalpostmeister ernannt. Es herrscht das Stadtgeschrei: Krieg.

* **Brüssel**, 11. Sept. Der Eisenbahnverkehr zwischen Brüssel und Paris ist auf der Linie über Erquelines unterbrochen, wird aber auf der Linie Quievrain-Douay fortgesetzt. — Berichten aus Sedan zufolge werden noch täglich französische Gefangene dort eingebracht. Der erste Zug mit französischen Verwundeten ist gestern hier eingetroffen.

* **Brüssel**, 11. Sept. Der „Moniteur belge“ dementirt wiederholt, daß gegen die vertriebenen Deutschen in Belgien Demonstrationen stattgefunden haben. Nur nach einem Eisenbahnzuge, den man für den Train des Kaisers Napoleon gehalten, seien Steine geworfen worden.

Paris, 9. Sept. Das „Officielle Journal der französischen Republik“ bringt an der Spitze seines amtlichen Theiles folgenden Aufruf der Regierung nationaler Vertheidigung an's französische Volk:

„Franzosen! Als wir vor 4 Tagen die Regierung nationaler Vertheidigung proclamirten, erklärten wir selbst unsere Mission. Die Regierungsgewalt am Boden; was mit einem Attentat begonnen ha endigte mit einer Desertion. Wir haben nichts deres gethan, als das Steuerruder wieder gefa welches ohnmächtigen Händen entfallen war. A Europa bedarf der Aufklärung. Es ist nothwend daß es durch unantastbare Zeugnisse erkenne, d das ganze Land mit uns ist. Es ist nöthig, d der Feind auf seinem Wege nicht nur dem Hind nisse einer ungeheuren Stadt begegne, die entschloß ist, eher unterzugehen als sich zu ergeben, sonde auch einem ganzen Volke, welches aufrecht steht, ganisirt und vertreten, einer Versammlung endli welche aller Orten und allen Niederlagen zum Tr den lebendigen Geist des Vaterlandes tragen kan Folglich decretirt die Regierung nationaler Verthe digung: Art. 1. Die Wahlcollegien werden zu Sonntag den 16. Oktober einberufen, um ei constituirende Nationalversammlung zu erwähle — Art. 2. Die Wahlen werden dem Gesetze vom 1. März 1849 entsprechend durch Listen-Abstimmu vorgenommen. Art. 3. Die Zahl der Mitglieder d constituirenden Versammlungen wird 750 sein. Ar 4. Der Minister des Innern ist mit Ausführung de gegenwärtigen Decrets beauftragt. So geschehen i Stadthause zu Paris, den 8. Sept. 1870.“

Rheims, 11. Sept., Abends. Traurige Nach richt aus Laon, wo die Citadelle gestern nach de Capitulation und nach dem Einmarsch unserer Be satzung in die Luft gesprengt wurde. 50 Man und 300 Mobilgarden todt, viele verstümmelt. Wi helm von Mecklenburg ist verwundet. Unbeding liegt Verrath vor. Wilhelm.

Florenz, 10. Sept. Sicherem Vernehmen nac wird die Einberufung der zweiten Classe der Jahr 1845 und 1847, sowie die Mobilmachung von 4(Bataillonen Nationalgarde vorbereitet. Alle Offizier und Mannschaften der Marine ohne Unterschied sin einberufen worden.

* **Florenz**, 11. Sept. Die „Gazetta ufficiale“ veröffentlicht zwei Circularschreiben des Ministeri der auswärtigen Angelegenheiten vom 29 Augus und 7. September an die italienischen Gesandten im Auslande, sowie Instructionen des Präsidenten de Staatsraths an den Grafen Ponsa di San Martino Die Documente constatiren die Nothwendigkeit de Besetzung des römischen Gebietes zur Aufrechthaltung der Ordnung, sowie um die Unverletzbarkeit de italienischen Bodens und die Sicherheit des heiligen Stuhles zu hüten. Die Truppen überlassen der Bevölkerung die Selbstverwaltung und betheiligen sich nicht an einem Acte, welcher den politisch-kirchlichen Fragen vorgreifen könnte, da die italienische Regierung bereit ist in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten die Bedingungen der souveränen Unabhängigkeit des Papstes zu erörtern. Die Regierung hofft, der Papst werde die conservative, schützende Action Italiens für sich und die Römer annehmen.

Rom, 9. Sept. Es heißt: General Kanzler und Oberst de Charrette seien auch gegen den Willen des Papstes zum Widerstand entschlossen. Man versichert: der außerordentliche Bevollmächtigte Graf Ponza di San Martino überbringe die Erklärung: Italien wolle die Kirche nicht unterdrücken, sondern beschützen.

In **Rom** ist die Legion von Antibes durch Decret förmlich aufgelöst worden. Sie war sowohl durch Desertion wie durch bewilligte Entlassungen bis auf 300 Mann geschmolzen, die mehr ein Element der Unruhe als einen Stützpunkt der Ordnung bildeten. Die päpstliche Armee besteht jetzt nur noch aus etwa 12,000 Mann, wovon sich der vierte Theil in Rom selbst befindet.

* **Petersburg**, 11. Sept. Das „Petersb. Journal“ schreibt in seiner Sonntagsnummer: Die Intervention der französischen Socialdemokratie bleibt steril, oder hat sogar böse Resultate. Ihre Völkerföderation bleibt Utopie. Frankreich beglückwünscht sich heute zu der Republik, wie früher zum Kaiserreich; möge es selbst das neue Experiment verfolgen aber nicht versuchen, die Nachbaren mit hinzureißen. Das „Petersb. Journal“ widerlegt ferner Victor Hugo's Behauptung, das Bombardement von Paris wäre ein Verbrechen, ein Act des Vandalismus; die Herstellung des Friedens erheische andere Redensarten.

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Rheims**, 13. Sept. (Officielle Kriegsnachricht.) Nach soeben eingegangener Meldung hat sich am 9. September Laon der sechsten Cavallerie-Division ergeben. Nach abgeschlossener Capitulation besetzte die vierte Compagnie des vierten Jägerbataillons die Citadelle. Als der letzte Mann der Mobilgarde diese verlassen, sprengte der Feind vertragsbrüchig das Pulvermagazin in die Luft, wodurch eine furchtbare Zerstörung in Citadelle und Stadt entstand. Herzog Wilhelm erhielt eine Contusion. 95 Jäger und über 300 Mobilgarden sind todt und verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luebeck. Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 220. Kaiserslautern, Mittwoch 14. September 1870. 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 13. Sept. Der Magistrat hat den Antrag des Schulreferenten für die Aufhebung des Schulgeldes nach eingehender Begründung durch den Antragsteller und warmer Befürwortung durch den Schulrath ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.

Kriegs-Nachrichten.

* Neunkirchen, 12. Sept. (Special-Bericht.) Es ist sicher eine nicht unwichtige Frage, was in der gegenwärtigen Zeit das Eilen auf den Kriegsschauplatz zu bedeuten hat. Mittags von Kaiserslautern abgefahren und am nächsten Mittag noch in Neunkirchen; man muß gestehen, daß eine solche Beförderungsart an Langsamkeit Nichts zu wünschen übrig läßt. Neugierig könnte man aber doch sein, zu erfahren, welche Zeit man früher bedurfte.

Dem Gewühle des Kaiserslauterer Bahnhofs glücklich entrückt, ging es ziemlich schnell durch unsere schöne Pfalz. Auf allen Bahnhöfen wie in Kaiserslautern drängte sich das sonntäglich geputzte Publikum, das Unglaubliche mit eigenen Augen, die Beweise von der Uebergabe des Mac Mahon'schen Corps zu sehen. Es war in der That ein hoher Festtag für die Pfalz; wie manche bange Sorge war nun wohl für immer aus dem Felde geschlagen: das schwere Geschick Lothringens, die Brandung der furchtbaren Kriegswelle in der Pfalz war glücklich vermieden. Friedlicher breitet sich die Zukunft vor den Blicken der Bürger aus. Gewiß ein würdiger Anlaß zu ernsten Betrachtungen, zur herzlichsten Freude. Auf allen Aeckern sah man die Landleute die Frucht des Feldes heimschaffen; in Lothringen hat sie der Krieg zerstampft und ihre Bebauer in alle Winde verscheucht; die Dörfer sind verödet, zerschossen, zerstampft, die friedliche Arbeit auf Jahrzehnte hinaus vernichtet. Hunger und Elend herrschen im Lande und Seuchen raffen hinweg, was die Waffen verschont. Der Urheber des immensen Unglücks aber streicht wohlgelaunt auf Wilhelmshöhe seinen bekannten Knebelbart und läßt sich die Leckerbissen schmecken, die ihm die ersten Köche der Residenz bereiten. Nirgendswo anders als in der Pfalz, wo man das Unglück des Krieges aus eigener Anschauung kennt, hat auch diese Art Gefangenschaft größere Entrüstung hervorgerufen. Wo ich auch hinhören mochte, überall derselbe Unwille, dieselbe Erbitterung. Äußerst entrüstet waren auch die Soldaten, daß die Wachmannschaft beim Einzuge Napoleons habe präsentiren müssen. Das ging den guten Leuten denn doch über ihren beschränkten Unterthanenverstand und wenn die Obercommandantur nur die Hälfte der Vorschläge befolgen wolle, die man vom Standpunkte der Gerechtigkeit allein in unserem Waggon gemacht, müßte der frivole Friedensbrecher sicher eines zehnfachen Todes sterben. Ein praktischer Vorschlag wurde gemacht und ich kann ihn nur warm empfehlen, den Kaiser durch Deutschland zu führen, ihn aller Orten für Geld sehen zu lassen und aus dem Erlöse dann Invaliden- und Waisenhäuser zu errichten.

In Homburg stieg mit wüthender Geberde ein Altbayer zu uns, der unbeschreibliches Pech gehabt hatte. Mit noch einem Collegen beordert, zwei Waggons mit Sanitätswaaren nach Homburg und Neunkirchen zu bringen, waren die beiden glücklich in Homburg angekommen und hatten sich sofort dem Lazarethvorstande vorgestellt. Auf das Freundlichste aufgenommen, mußten die Herren in der Stadt ein Frühstück einnehmen; als man, später als man gewollt, von demselben aufstand und sich nach dem Bahnhof begab, um die Sachen zu übergeben, waren die Waggons längst auf und davon. Vergeblich war das Telegraphiren hinter den Flüchtlingen, der Telegraphenbeamte ließ die Depesche sechs Stunden liegen, auf eine zweite und dritte gab Neunkirchen keine Antwort und schließlich blieb nichts weiter übrig, als sich selbst aufzumachen, die Wagen zu suchen. Mit Wuth im Herzen gegen die Eisenbahn und den Telegraphen, deren Sclaven die Menschen seien, trat der eine der Pechvögel die Reise an, hier erfuhr er, daß die Wagen sich bei einem nach Remilly heute Nacht abgefahrenen Zuge befänden; so muß er die unvorhergesehene Reise nach Frankreich machen und sehr fraglich ist es, ob er die Wagen überhaupt jemals wiederfindet.

Unter den vielen des Zugabgangs Harrenden befindet sich auch ein trefflich equipirtes Berliner Sanitätscorps, etwa 50 Mann stark, nur aus Medicinern bestehend, das telegraphisch nach Remilly berufen ist, wo eine gewaltige Zahl Verwundeter liegen soll.

„Von Kaiserslautern bis Weißenburg."
(Fortsetzung.)

Wieder ziehen neue Schaaren heran. Das ist Landwehr! da sind Väter und Ernährer der Ihrigen, vom Pfluge, von der Werkstatt, vom Schreibtische fortgerufen; das bedrohte Vaterland zu schützen, nehmen sie das Gewehr in die Hand. Vor wenigen Tagen noch waren viele von ihnen in behaglicher Lebensstellung — heute geht es im Regen und Sturm, durch Wald und Feld dem Feinde entgegen. Auf schlechtem Lager, oft mit halbgefülltem Magen — träumt der Mann von dem fernen Hause, von den verlassenen Lieben — aber es ist kein geringer Preis, für den gekämpft werden soll. Die Gesichter der Landwehrleute drücken meist tiefen Ernst aus. Sie bilden einen entschiedenen Gegensatz zu den viel fröhlicher dreinschauenden Linientruppen. Sie sind wie diese auch sich recht bewußt, was sie zurücklassen und wofür sie fechten — aber im Kriege gibt es wie in den Verrichtungen des Friedens so viel verschiedene Auffassungen für einen und denselben Gegenstand. Ich sah in den Massen so manch bekanntes Gesicht, aber alle brausten vorüber, zwischen dem Wald von Bajonetten nur flüchtig, wie von beweglichem Schleier bedeckt, erkennbar; ihre Rufe erstarrten unter dem ehernen Tritte, der gleichförmig mit betäubender Wucht durch die Gassen des Dorfes dröhnte.

Am endlichen, nur auf wenige Zeit sichtbaren Schlusse der riesigen Colonnen kamen einige Wagen mit ziemlich patent gekleideten Insassen des Civilstandes. Hintenauf waren Koffer geschnallt. Es waren Armeelieferanten, welche dem Heere nachfuhren. Kurz darauf kehrten auch unsere Fourageure aus Kaiserslautern zurück. Sie hatten Hafer und Heu erhalten. In dem Tanzsaale des Wirthshauses war von Seiten unsres Feldwebels ein Bureau etablirt worden, woselbst auch Feldpostbriefe geschrieben wurden. Doch der Aufbruch war bereits bestimmt

„Vor Anbruch der Nacht in Landstuhl," lautete die Ordre. Ehe wir noch Pläne machen konnten, ertönte schon das Signal „Satteln und schirren"; alles rannte durcheinander. Die Pferde wurden herausgeführt, die Geschütze auf die Landstraße gebracht, und sobald das Signal zum Sammeln ertönte war alles bereit.

Heute war uns der Himmel günstiger. Ein wunderschöner Abend senkte sich auf die prächtige Gegend nieder. Links von der Straße stiegen die hohen, dicht mit Laubwald bestandenen Berge, unter ihnen der schöngeformte Sickingerberg empor, während rechts die herrliche Ebene sich dehnte, deren Rand am Horizonte eine schöne im Abendroth violet schimmernde Bergkette begrenzte. Es war ein ganz anderes Bild, welches unsere Colonne gegen gestern Abend bot. Die Witterung übt ihren Einfluß stets auf den Menschen — wie viel mehr in solcher Zeit — auf dem Marsche gegen den Feind? — Alles war denn auch fröhlich und guter Dinge — jede trübere Erinnerung, jeder Gedanke an den Ernst der Zukunft war ver-

---

* Mann und Frau.
Ein Lebensbild von August Schrader.

(22. Fortsetzung.)

Cornelia hat diesen Umstand nie erfahren, ich habe geschwiegen, weil ich es geschworen hatte. Auch Sie, mein Freund, haben mich für leichtsinnig gehalten, auch Sie, der mir seine Hand angetragen, mußten mich des Wortbruchs zeihen — wenn Sie diesen Brief empfangen, deckt mich die Erde, und nun mögen Sie erfahren, daß ich das Opfer grausamer Verhältnisse gewesen bin. Sie hatten Grund, mich zu hassen, wie mich meine Schwester haßte — weinen Sie um mich, und bewahren Sie mir ein freundliches Andenken. Julius Händel, den gefürchteten Advokaten, habe ich nie geliebt; aber er hat auch meine Schwester nicht geliebt, denn sein rohes Gemüth war der Liebe verschlossen. So lange ich lebte, habe ich geschwiegen, weil ich nicht hoffen durfte, Glauben zu finden; jetzt, da meine Erdennoth vorüber ist, wird man an der Wahrheit meines Geständnisses nicht zweifeln, das ich vor Gott ablege, damit Sie Ihren Haß nicht auf mein Kind übertragen, das vielleicht Ihrer Hülfe bedürftig ist. Es war mir ein Trost, als ich erfuhr, daß Sie Cornelien geheirathet hatten — so viel ich auch gelitten, ich habe nie bereut, den Vater gerettet zu haben. Louise."

Herr Odening legte den Brief in das Taschenbuch zurück. — Sieh, mein Kind, fuhr er nun fort, das habe ich nach dem Tode der armen Frau erfahren, der ich einst in Liebe angehörte. Ich hatte wohl eben so viel Grund, ihr zu zürnen, als du. Nach der Verheirathung Louisen's bewarb ich mich um deine Hand, denn ich wollte die Schwester der Geliebten besitzen, da mir diese versagt war. Und dabei hoffte ich, daß die Liebe im Ehestande sich finden würde. Sie hat sich bis jetzt nicht gefunden, wir haben nicht selten wie Hund und Katze gelebt. Jetzt kommen unsere alten Tage — ich fordere keine Liebe mehr von dir; aber auf deine Achtung glaube ich Anspruch machen zu können, und diese müßtest du mir versagt haben, wenn ich das Unwesen mit dem Organisten länger geduldet hätte. Gib mir jetzt den ersten Beweis deiner Achtung, Cornelia.

— Wie? Wie? flüsterte sie bewegt.

— Vereinige dich mit mir zu dem Glücke Mathildens, der Tochter der armen Dulderin. Du erfüllst nicht nur eine Pflicht gegen deinen Vater . . .

— Sprich nicht weiter, Peter! rief die kleine Frau schluchzend. Der Advokat ist ein so schlechter Mensch, daß jedes weitere Wort überflüssig ist.

— Du bist gegen den Doktor Ernst eingenommen? fragte ruhig Herr Odening.

— Nicht gegen seine Person; aber er ist arm.

— Weil der Vater des Doctors durch die Unredlichkeit deines Vaters und des Advokaten Händel um sein ganzes Vermögen gekommen ist. Die Beweise davon befinden sich in meinem Taschenbuche.

Cornelia küßte gerührt die Wange ihres Gatten.

— Thue, was du willst! rief sie aus. Ich habe keine Stimme mehr.

Peter öffnete die Thür des angrenzenden Gemachs Er kam mit Mathilden zurück.

— Hier ist deine Mutter! sagte er freundlich.

Das junge Mädchen sank vor der bewegten Frau auf die Kniee nieder. Herr Odening verließ leise das Zimmer. Draußen gab er Christoph den Auftrag, den Doktor Ernst zu holen.

* * *

Im Juli desselben Jahres fuhr ein Dampfboot von Hamburg ab, um Kurgäste und Vergnügungsreisende nach Helgoland zu bringen. Der Morgen war köstlich, das Leben auf dem bequem und elegant eingerichteten Fahrzeuge, „Hector" genannt, ein sehr bewegtes. Unter dem Zelte, das die Hälfte des Verdecks überspannte, spielte ein Musikchor; die Passagiere saßen an kleinen Tischen und frühstückten. Unter Musik und Gesang flog der „Hector" den majestätischen Strom der Elbe hinab. Wahrlich, auf einer solchen Reise schwindet das Weh des Lebens, es öffnet sich das Herz willig den Freuden, welche Gottes erhabene Natur bietet.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

scheucht. Nur die Pferde spitzten einige Mal ängstlich und sorgend die Ohren — am Rande des Berges, dicht neben den Chausseegräben lagen einige gefallene Pferde. Es waren die ersten, welche wir sahen, und unsere guten Rosse mochten wohl dabei trüben Gedanken nachhängen. Waren doch mehrere von ihnen schon im heißen Kampfe von 1866 thätig gewesen und hatten wie irgend nur ein Mensch ihre Pflicht erfüllt. So ritt unser Fähnrich einen Fuchs, dem bei Königgrätz eine feindliche Pistolenkugel die obere Hälfte des linken Ohres durchlöchert hatte.

Landstuhl war bald erreicht. Auch hier hatte die sorgende Hand des Lieutenants Brennicke uns Aufnahme bereitet. Wie bei Kindsbach lag hier der Schützplatz rechts von der Straße. Es war ein Kartoffelfeld, welches allerdings nach der Benutzung in nicht empfehlenswerthem Zustande verlassen ward — das ist ein trauriger Anblick, aber immer noch besser als die vom Feinde eingeäscherten und marodirten Plätze. (Fortsetzung folgt.)

Die Kriegsbeute in Folge der Capitulation von Sedan soll Alles in Allem nach ungefährer Schätzung von Militärs einen Werth von 6 bis 8 Millionen Thlr. repräsentiren.

Von den bei Sedan gefangenen Franzosen haben die einzelnen deutschen Staaten auf je 1000 ihrer Bevölkerung 2 Gefangene zu übernehmen.

Kassel, 11. Sept. Gestern Mittag brach in dem Hauptgebäude des Schlosses Wilhelmshöhe, das vom Ex-Kaiser Napoleon jetzt bewohnt wird, Feuer aus, das aber durch schleunige rege Hilfe wieder gelöscht wurde. Es entstand in einer im Erdgeschoß liegenden Kaffeeküche, die lange Zeit nicht im Gebrauch gewesen war. Kam das Feuer bei Nacht aus, konnte es leicht einen größern Umfang annehmen, so ist der Schaden durch Wasser, Abriß von Getäfel ec. geringfügiger Natur. — Gestern hieß es, Napoleon sei unwohl, er ward erst gegen Abend nach aufgehobener Tafel sichtbar. Die Theilnehmer an dieser Tafel werden jeden Tag vom Gouverneur bestimmt.

Zu seiner Rechtfertigung läßt der französische Unterzeichner der Capitulation von Sedan, General v. Wimpffen, gegenwärtig in französischen Journalen sehr ausführliche Darlegungen der Beweggründe seines Handelns veröffentlichen. Einem solchen Berichte der „Patrie" entnehmen wir Nachstehendes:

„Nach der Niederlage bei Beaumont sollte man Sedan nur berühren, um sich dort mit Lebensmitteln und Munition zu versehen, und die Kranken, Verwundeten und Marschunfähigen dort zurückzulassen; das war die Meinung des Generals. Man mußte unverweilt den Rückzug fortsetzen und sich in südlicher Richtung von dem Platze entfernen. Falls man um ein Uhr Mittags abmarschirte, hatte man noch 4—5 Stunden Vorsprung vor den Preußen, die heranrückten, um uns den Weg abzuschneiden, und dies Vorhaben in der That am 31. August um 5 Uhr Abends mit einem Corps von 80,000 Mann ins Werk gesetzt hatten. Nachdem die Preußen diese Bewegung vollendet, griffen sie am 1. September unseren rechten Flügel an, um uns gegen die frischen Truppen zu drücken, die unseren Abzug vom Plateau erwarteten, um ihre Massen gegen uns zu entwickeln. Einen Augenblick träumte General Wimpffen vom Siege, er wußte noch nicht, daß er mehr als 250,000 Feinde sich gegenüber habe. Am Abend wollte er sich einen Ausweg nach Belgien oder Carignan öffnen und es wäre ihm dies ohne Zweifel gelungen, vorausgesetzt, daß der Feind, in Folge des Kampfes halb desorganisirt, seine Positionen am Schlachtfelde behalten haben würde. Aber der Kaiser, welcher thatsächlich fortwährend das Obercommando führte, hinderte ihn daran und paralysirte General Wimpffen's letzte Anstrengungen, indem er die Preußen mit der Parlamentärflagge herantief und an den König ein Schreiben richtete. Nachdem es in Folge dessen zwischen dem General und dem Kaiser und dessen Umgebung zu einer sehr lebhaften Auseinandersetzung gekommen, überreichte der General dem Kaiser sein Demissionsgesuch. Der Kaiser wollte dasselbe nicht acceptiren und antwortete darauf mit folgendem Schreiben:

„General! Sie können nicht Ihren Abschied nehmen, wenn es sich noch darum handelt, die Armee durch eine ehrenvolle Capitulation zu retten. Ich nehme Ihre Demission nicht an. Sie haben den ganzen Tag hindurch Ihre Schuldigkeit gethan. Thun Sie es ferner. Es ist dies ein Dienst, den Sie dem Lande leisten werden. Der König von Preußen hat einen Waffenstillstand angenommen. Ich erwarte seine Vorschläge. Zweifeln Sie nicht an meiner Freundschaft. Napoleon."

Der General, nunmehr überzeugt, daß kein anderes Mittel bleibe, die Armee zu retten, entschloß sich endlich, an der Spitze der Armee zu bleiben, deren Loos zu theilen und seinen Namen unter jene Capitulation zu setzen; ein entsetzlicher Act, der mit unverdientem Unglück, mit einer unvorhergesehenen Catastrophe eine so schöne militärische Laufbahn endigte.

Oberfeldherr ohne es zu sein; bekämpft in seinen Ideen, in seinen Anordnungen durch einen Souverain, dem man den Gehorsam noch nicht zu verweigern wagte; schlecht unterstützt durch entmuthigte Generale, deren Namen ich aus Scham für sie verschweige; namentlich durch Generale, die mittelst ihres Einflusses auf den Kaiser diesen bewogen, sich dem Abzuge der Truppen zu widersetzen, mußte der brave General Wimpffen endlich, nachdem er laut protestirt hatte, sich selbst zum Heile der Armee aufopfern."

Es ist eben die natürliche Folge aller großen Catastrophen, daß schließlich Niemand die volle Verantwortlichkeit für dieselben übernehmen will.

(N. A. Z.)

Während der Schlacht bei Sedan wurde — wie Hans Wachenhusen in der „K. Ztg." erzählt — von den Einwohnern des Dorfes Bazeilles aus den Häusern auf die bayerischen Soldaten geschossen. Die Soldaten steckten das Dorf sofort in Brand. W. erzählt u. A.: „Von dem Fanatismus der Bevölkerung in dieser Gegend habe ich heute die ärgsten Proben gesehen. In dem Dorfe vor Sedan wurde nicht nur aus den Fenstern und Häusern, auch von der Kirche herab, sogar aus Kellern auf uns geschossen. Selbst Weiber hatten Gewehre in den Händen und gaben von den Fenstern Feuer auf uns. Ein Dutzend Häuser habe ich selbst stürmen gesehen, ich war auch Zeuge, wie man die Leute beim Genick herausholte und sie auf der Stelle erschoß.

Paris, 10. Sept. Die hiesigen Blätter, die durch die schonungslosen Demolirungen im Pariser Befestigungs-Rayon immer weicher werden, überbieten sich heute in der Erörterung der Chancen der gerüchtweise eingeleiteten Friedensvermittlungen. Namentlich werden Nordamerika, Rußland und Oesterreich als Versöhnungsprediger bei dem König von Preußen hingestellt. Bereits 80 Häuser wurden niedergerissen. Grundstücke sind fast unverkäuflich.

Kork, 10. Sept., 3 Uhr Nachm. Furchtbarer Brand in Straßburg; Flammen vom Sturmwind gepeitscht, sind hier am Bahnhof in heller Lohe sichtbar.

Die Rückkehr der französische Flotte in die Heimath wird immer wahrscheinlicher. Die Rückberufung hat vielleicht auch darin ihren Grund, daß bei der voraussichtlichen baldigen Ueberschwemmung ganz Frankreichs durch deutsche Streifcorps die Verbindung zwischen einzelnen Provinzen nur zur See möglich ist.

Politische Nachrichten.

X **Kaiserslautern**, 13. Sept. Der „Pf. Kur." bringt einen Leiter, in welchem er dem „rückhaltslosen" Anschluß Bayerns an den Norddeutschen Bund das Wort redet und Sr. Majestät dem Könige Ludwig II. anmuthet, hierzu die Initiative ergreifen zu wollen. Wir hoffen, daß unser König diesem Rathe nicht so unbedingt folgt. Der unbedingte Eintritt in den Nordbund wäre heute ein Unglück für das deutsche Volk, wie er es vor dem Kriege war. Das deutsche Volk hat nach den schweren und begeistert gebrachten Opfern das Recht, etwas anderes zu verlangen, als die unfreie Nordbundsverfassung. Wir hoffen von unserem deutschen Könige, daß er Fürsprecher dieser gerechten Hoffnungen wird, die sich in allen süddeutschen Landen, München, Mannheim, Stuttgart voran, dahin formuliren: Eine deutsche Gesammt-Volksvertretung, eine deutsche Reichsverfassung, deutsche Grundrechte. Wohl ziemt und Niemand wird dagegen sein, Preußen Deutschlands Führung, aber das Volk soll nicht als unberechtigter Faktor gleichsam als „steuerzahlende Bewilligungsmaschine" dem Glanze des künftigen Kaisers in einem rechtlosen Parlament beigegeben werden, sondern in seinen gewählten Vertretern mitrathen und mitwirken haben, bei der Regierung des einigen freien Deutschlands. Nicht nur ein höherer Glanz der Krone König Wilhelms, sondern eine größere Freiheit des deutschen Volks und Landes, soll aus der Kraft und dem Muthe und der hingebenden Treue, welche dem Führer der deutschen Heere die glänzenden Siege ermöglichte, hervorgehen. Man gebe dem Könige was des Königs ist, aber endlich gebe man auch dem Volke, was des Volkes ist, nach den schweren Opfern die es wieder so muthig gebracht. Nicht ein Heer, wohl aber dem Kaiser Deutschlands zu leistende Heeresfolge zum Schirm und Schutz von Deutschlands Grenzen, Verfassung und Recht! Möge Gott das Herz unseres Königs in diesem und nicht in dem Sinne des Kurier, der ja doch lieber heute wie morgen Bayern auf Kosten des Einheitsstaates mediatisirt sehen möchte, lenken!

München, 11. Sept. Einem Wiener Blatte wird von hier geschrieben: „Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, soll nach dem Friedensschlusse, zufolge von Erlassen der beiden Regierungen jedem in Norddeutschland lebenden Bayer gestattet werden in der preußischen Armee seiner Militärpflicht, jedem in Bayern lebenden Preußen, im bayr. Heere nachzukommen, ferner spricht man davon, daß dem König von Bayern ein preußischer Ordonnanz-Offizier zugetheilt werden solle, während ein bayerischer Offizier dem König von Preußen beigegeben würde."

München, 12. Sept. Staatsrath v. Schrenk wird sich schon im Laufe der nächsten Tage als außerordentlicher Gesandter nach Wien begeben, wird jedoch nur für die Dauer von 6 Monaten dort bleiben, nach deren Verlauf Staatsminister v. Bray diesen von ihm zuletzt bekleideten Posten wieder übernehmen will.

München, 13. Sept. Die „Correspondenz Hoffmann" erklärt die Nachricht von der Auflösung der bayerischen General-Etappen-Inspection und Vereinigung derselben mit der preußischen für unbegründet.

G. H. **Frankfurt**, 8. Sept. In meinem gestrigen Briefe erwähnte ich ein Telegramm, nach welchem Jules Favre einen Friedensantrag gestellt hat. Das Telegramm finde ich heute bestätigt durch eine in der „Frkf. Ztg." mitgetheilte Circulardepesche des Ministers des Aeußern. Der wesentliche Inhalt des Schriftstückes ist folgendes: „Ich bin persönlich, sagt Favre, für eine Politik des Friedens und habe immer empfohlen, Deutschland frei über seine Geschicke bestimmen zu lassen. Der König v. Preußen hat erklärt, er führe nicht gegen das französische Volk, sondern gegen die kaiserliche Dynastie Krieg. Die Dynastie ist gefallen. Will der König von Preußen diesen argen Krieg fortführen, so steht es ihm frei, die Verantwortlichkeit dafür vor der Welt, vor der Geschichte zu übernehmen. Wenn das sein Wille ist, wir acceptiren es. Um es kurz zu sagen: wir wollen den Frieden. Wird der Krieg jedoch fortgesetzt, so werden, so müssen wir uns vertheidigen." Das ist die Sprache, würdig eines echten, eines wahren Republikaners. Aus Obigem ist der Schluß zu ziehen, daß die französische Republik mit dem König v. Preußen in Unterhandlung getreten ist. Freilich, wenn der König nicht nachgibt, dann muß sich die Republik bis auf den letzten Mann vertheidigen, dann, aber auch nur dann ist die Bezeichnung „Regierung der nationalen Vertheidigung" gerechtfertigt. Hoffen wir, daß das schreckliche Blutvergießen ein baldiges Ende nimmt.

Ueber die große republikanische Kundgebung in **Madrid** am 8. Sept. liegt in Wiener Blättern folgendes ausführlichere Telegramm vor: 20,000 Bürger mit 40 Bannern, auf welchen die Inschriften: „Heil der französischen Republik!" „Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit," „Ordnung und Einigkeit" zu lesen waren, durchzogen unter Fanfaren und den Klängen der Marseillaise ganz Madrid, begaben sich vor das königliche Palais und gaben so ihrer Sympathie für Frankreich Ausdruck. Castelar hielt eine enthusiastische Rede, in welcher er sagte, daß das menschliche Gewissen aufathme, indem es das Kaiserreich bestraft und die Republik triumphiren sieht. Das von der Monarchie gemordete Frankreich wird bei dem Wiederaufleben der Republik auferstehen. Das spanische Volk, befreit von den Königen und regiert durch das allgemeine Stimmrecht, wird nicht zögern, sich mit dieser großen politischen Bewegung zu vereinigen, um die Konföderation der vereinigten Staaten von Europa zu bilden. Das Mittel, seine Gesinnungen auszudrücken, ist, die französische Republik jubelnd zu begrüßen. Er schreit: Es lebe die französische Republik! Die Menge wiederholt diese Ausrufe in enthusiastischer Weise, worauf Castelar im Namen Frankreichs dankt. Figueras sagt: Wir werden heute der französischen Republik mit unseren Sympathien helfen, indem wir den Augenblick erwarten, um ihr mit unseren Armen zu helfen. Diese Worte wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. Es herrschte vollkommene Ordnung.

New-York, 8. Sept. Ein in unserer Stadt gehaltenes Meeting hat den Entschluß gefaßt, Deutschland seiner Siege wegen zu beglückwünschen und Frankreich wegen des Sturzes des Kaiserreichs, in dem es die Hoffnung ausspricht, die Republik in Deutschland zu sehen.

(Kleine Kriegschronik.)

* Aus Baden, 12. Sept., schreibt die „N. B. Landeszg.“: Figaro, Gaulois, About, Cassagnac et hoc genus omne — wir haben oft genug die Blüthen ihres chauvinistischen Blödsinns den Lesern geboten, um auch einmal einen Freipaß verlangen zu können für ein heimisches Pflänzchen, welches nicht minder lieblich duftet. Der es uns darreicht, ist der Bruchsaler Amtsverkündiger, auch Kraichgauer Zeitung genannt, der — ecce iterum Crispinus nach dem Besuche des Großherzogs im Zellengefängniß zu Bruchsal und der Rathschlagung Dalwigks mit der Volkspartei in Heidelberg her bei uns in löblich heiterem Andenken steht. Napoleon auf der Wilhelmshöhe und die Republik in Paris) das ist der Stoff, welcher heute den Amtsverkündiger zu einer rundschauerlichen Betrachtung veranlaßt, deren Schluß wie folgt lautet:

„Napoleon, nachdem er seine Rolle gespielt, geht auf seine Höhe bei Kassel, um dort seine müden Tage zu beschließen. Diese „Wilhelmshöhe“ kann noch ein wahres „auf der Höhe“ am Abend seines Lebens für ihn werden. Aber die Favre und Gambetta hören erst dann auf, ihre Rolle zu spielen, wenn sie, diese Champagnermaulhelden, geknebelt, gefesselt, auf den Knieen die Stufen zu dem Throne desjenigen hinaufrutschen müssen, der sie zur gerechten Strafe auf seinem Triumphwagen durch Deutschland führen wird, um sie „in der Tiefe“ wohlverwahrter Kasematten den Rest ihres Lebens über ihr selbst bereitetes Schicksal nachdenken zu lassen.“

Also le petit Figaro de Bruchsal, der uns zu dem Geständniß zwingt, daß wir Deutsche es nicht mehr nöthig haben, fremden Blödsinn zu importiren.

† Mainz, 9. Sept. Unter den verschiedenen Inschriften bei der sonntäglichen Illumination zu Ehren des deutschen Sieges bei Sedan erwähnen wir folgende:

„Wilhelm unser großer Held,
Schenk uns jetzt das Gartenfeld
Verlangst Du immer noch 4 Million
Laß sie bezahlen Napoleon!“ (M. Anz.)

† [Der Exkaiser]. Kurios, welchen Eifer die Rücksichten auf den gefangenen Kaiser entwickeln. So berichtet der „Börs.-C.“: Das Wolletsdorff-Theater sollte am 18. d. M. mit der in Thiermasken geschriebenen Satyre von Otto Girndt „Cäsar Bock“, das der Autor zu diesem Zweck neu bearbeitet hat, eröffnet werden. Das Stück ist indeß von der Polizei beanstandet worden und muß daher vom Autor einer nochmaligen Umarbeitung unterzogen werden. Vor etwa 12 Jahren erlebte „Cäsar Bock“ mit der treffenden Maske des Kaisers Napoleon in der Titelrolle eine lange Reihe von Vorstellungen am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater.

* Einen rührenden Anblick gewährte es, als in der Schlacht vor Metz am 18. Aug. bei dem 1. Garde-Dragonerregiment Abends Appell geblasen wurde, 602 reiterlose Pferde von allen Seiten her diesem militärischen Rufe folgten und theils matt, theils verwundet, sich dem Regiment treu anschlossen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 14. September.

* (Die Verwundeten) welche gestern Nachmittag erwartet wurden, trafen nicht ein. —

* (Die „Kais. Ztg.“) bringt in ihrer gestrigen Nummer die welterschütternde Notiz, daß die Casinogesellschaft in Winnweiler die „Pfälz. Volksztg.“ abzuschaffen beschlossen habe und zwar „wegen ihrer unpatriotischen Haltung“. Ob die genannte Gesellschaft auf unser Blatt abonnirt oder nicht, ist uns ziemlich gleichgültig; unsern Gegnern aber sei es gesagt, daß wir unter Patriotismus etwas Anderes verstehen, als principlose Wohldienerei. Stets für den wahren Ruhm und die Ehre All Deutschlands einstehend, werden wir nie und nimmermehr, und unter keinen Verhältnissen, so lange unsere Hand noch die Feder zu führen im Stande ist, der noch zu erringenden Freiheit vergessen. — Für die zarte Aufmerksamkeit der „K. Ztg.“ sagen wir jedoch vorderhand unsern verbindlichsten Dank, in der sichern Zuversicht, daß die kommenden Zeiten, trotz der heldenmüthigen Siege, die zum höchsten Stolze eines jeden deutschen Herzens unsere tapferen Heere jetzt erkämpfen, beweisen werden, wie nothwendig und gerechtfertigt der Ruf, der Kampf für die Freiheit und die Rechte des Volkes war — ist — und bleibt!

* (Prof. Baumblatt von hier) hielt am 12. ds. einen beifällig aufgenommenen Vortrag in Kirchheimbolanden und zwar über Louis Napoleon und Ludwig XIV. Das zu Gunsten unserer Krieger zu verwendende Erträgniß des Vortrags betrug 92 fl.

* Die sogleich nach Occupation Lothringens in Angriff genommene Eisenbahn von Remilly bis Pont à Musson, welche eine Länge von 8—9 Stunden hat, wird in wenigen Tagen fertig sein und dem Verkehr der Armeen übergeben werden. Damit wird es möglich sein, von Neustadt, Kaiserslautern, Saarbrücken rc. in einem halben Tage bis Nancy zu fahren. —

* (Im „Arbeitgeber“) werden für alle aus Frankreich ausgewiesene Arbeiter Stellen offerirt. Wir werden den betr. Artikel morgen vollständig veröffentlichen.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 10.

Beschießung von Bitsch am 4. Sept. 1870.

4. Infanterie-Regiment König Carl von Würtemberg.

Todt: Soldat Jak. Andreas, von Freinsheim; — C. Daniel, von Neustadt a. H.

Verwundet: Gefreiter Ph. Boll, von Langenkandel; — Peter Weber, von Niederkirchen; — Franz Wellemann, von Langenkandel; — Ad. Wipoel, von Rorheim; — Michael Roth, von Mackenbach; — Carl Ernst, von Breitenbach; — Balth. Wagemann, von Hornesfelwiese.

8. Infanterie-Regiment Pranckh.

Todt: Soldat H. Kaufholb, von Mörsfeld.

Verwundet: Johann Binder, von Appenbrunn; — Jakob Bambanns, von Schweiler; — M. Burkhard, von Hauenstein; — Joh. Kiser, von Gedenthal.

Treffen bei Beaumont am 30. Aug. 1870.

10. Infanterie-Regiment Prinz Ludwig, 1. Bataillon.

Todt: Jos. Reith, von Rohrbach.

Schlacht bei Sedan am 31. Aug. u. 1. Sept. 1870.

3. Artillerie-Regiment Königin Mutter, leicht. Munitions-Reserve.

Verwundet: Unterkanonier Fr. Flamm von Zweibrücken.

(Die 11. Verlustliste haben wir bereits in der gestrigen Beilage mitgetheilt.)

Verlustliste Nr. 12.

Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. Aug. 1870.

3. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz.

Todt: Michael Anlauf, von Karlsberg, Bez. Frankenthal.

Verwundet: Fried. Winkel, von Hanna, Bez. Germersheim; — Friedrich Kirchner von Grünstadt, Bez. Frankenthal; — Anton Glück, von Speyer; — Johann Kiefer, von Iggelheim, Bez. Speyer; — Wolfgang Zimmerman, von Otterstadt, Bezirksamt Speyer.

Treffen bei Beaumont am 30. August.

Vom 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold.

Verwundet: Unterkan. Nikolaus Beyser, von Ebernburg, Bez. Kirchheimbolanden

Dienstes-Nachrichten.

Der Studienlehrer an der isolirten Lateinschule zu Germersheim, Leonhard Raeder, ist zum Studienlehrer an der Studienanstalt Nürnberg, ferner der Studienlehrer an der isolirten Lateinschule zu Kusel, Ludwig Krauß, zum Studienlehrer an der lateinischen Studienanstalt zu Zweibrücken, letzterer an die Stelle des wegen körperlichen Leidens auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand tretenden Studienlehrers August Deffner, ernannt worden. Die prot. erste Pfarrstelle zu Kusel ist dem bisherigen Decan und zweiten Pfarrer daselbst, Joh. Jacob Schätzler, verliehen worden.

Erntebericht.

Wie gewöhnlich, so hat man sich auch in diesem Jahre wieder bezüglich des Ausfalles der Ernte mancherlei Täuschungen gefallen lassen müssen. Gar manche Gegenden und Länderstriche, die sich mit der Hoffnung trugen, befriedigende Ernteerträge zu gewinnen, haben gerechte Ursache zur Klage, während andere Distrikte, in denen man all zu düster in die Zukunft schaute, weit mehr ernteten, als es vermuthet wurde. In England, dem Land des Waizenbaues, klagte man gleich bei Beginn des Frühjahres über allzuschlechte Ueberwinterung und über den dünnen Stand des Waizens. Vermehrt wurde die Sorge durch die gar zu lange Trockenheit in den Monaten Mai, Juni und Juli. Jetzt nachdem man eine ziemlich eingehende Uebersicht über den Erdrusch genommen hat, stellt es sich doch allgemein heraus, daß der Ertrag ganz gut als eine zwei Drittelsernte bezeichnet werden darf. Aus Belgien indessen wird mitgetheilt, daß in den westlichen Theilen, den Küstengebieten die Weizenernte eine Voll-, in den östlichen Theilen dagegen kaum eine Mittelernte sei. Die Gerste hat dort auch besser gekörnt, als es erwartet wurde, namentlich die Qualität für den Brauzweck ganz vortrefflich. Aus Frankreich, insbesonders aus Elsaß und Lothringen, überhaupt aus dem nördlichen Frankreich wird von allen Seiten mitgetheilt, daß der Ausfall der Körnerernte überaus gering sei; namentlich soll der Mittheilungen der aus jenen Gegenden kommenden Soldaten zufolge der Ertrag des Kornes so schwach sein, wie es seit vielen Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Gut lauten die Berichte aus dem badischen Oberlande, der Schweiz, Franken und Würtemberg, wenigstens soll in jenen Gegenden der Durchschnittsertrag als starke Mittelernte zu bezeichnen sein. Weniger günstig wird aus der Pfalz, Rheinhessen und Rheinpreußen berichtet, wo, wie auch in Thüringen und Sachsen weit unter Mittel stehende Erdruschresultate zu verzeichnen sind. Der südliche Theil von Böhmen, dann ganz Ungarn haben gute Ernten gemacht, besonders in Weizen und Gerste. Holland, Westphalen, Hannover, Mekklenburg und die östlichen Provinzen hatten meistens gleich nach der Korn- und Weizenblüthe entsprechenden Regenfall, in Folge dessen die Körnung gut von Statten ging und einen reichen Ertrag von vorneherein sicherte.

* Grünstadt, 10. Sept. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 28—32 kr., 5 Eier 8 kr., 1 Pfund neue Kartoffeln 2 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 28 kr. 6 Pfund Gemischtbrod 34 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund — kr., Rindfleisch 12—16 kr., Kalbfleisch 10, 12 kr., Hammelfleisch 12, 15 kr., Schweinefleisch 18 kr.

* Frankfurt, 12. Sept., $6^1/_2$ Uhr Abends. Credit 240 G. Staatsbahn $336^1/_2$ bez., Lombarden $177^1/_2$ bez., Silberrente $53^1/_8$ bez., Spanier 26 G., Amerikaner $93^3/_4$ G. Fest. Geschäftslos.

* Frankfurt, 12 Sept. Der heutige Viehmarkt war in Qualität gering, in Quantität gut befahren. Das Geschäft war im Ganzen flau. Für die Armee fanden nur geringe Ankäufe statt. Es waren zugetrieben: 350 Ochsen, 220 Kühe und Rinder, 150 Kälber und 400 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. fl. 36, 2. Qual. fl. 34—35, Kühe 1. Qual. fl. 30, 2. Qual. fl. 23, Kälber fl. 28, Hämmel fl. 26.

Neustadt. Markt vom 13 Sept. Weizen 7 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 1 kr. Spelz 5 fl. 53 kr. Gerste 5 fl. 36 kr. Hafer — fl. — kr.

Neueste Nachrichten.

* München, 11. Sept. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat man sich im Schooße unseres Ministeriums auch über die prinzipiellen Aenderungen ausgesprochen und vereinigt, denen die norddeutsche Bundesverfassung, dieses Grundgesetz der neuen Ordnung in Deutschland, unterworfen werden sollte, wenn Bayerns Eintritt in diesen deutschen Bund erreicht werden will. Unter ihnen soll die Forderung eines dem deutschen Reichstag oder Parlament verantwortlichen Bundesministeriums obenan stehen. — Abg. Lasker ist hier eingetroffen. (Augsb. Ab. Ztg.)

* Berlin, 12. Sept. Sicherem Vernehmen nach entbehrt die Nachricht, der Gesandte Nordamerikas habe Vorschläge betreffend die Vermittelung an die Regierung in Washington gelangen lassen, jeder Begründung. Ebenso unbegründet ist die Nachricht, die Vereinigten Staaten hätten das Anerbieten ihrer guten Dienste gemacht.

(Officiell.) Durch das letzte Telegramm des Generalquartiermeisters wird als Tag des Ereignisses von Laon der 9. September constatirt. Die Depesche Sr. Maj. des Königs ist also mit unrichtigem Datum versehen gewesen.

* Berlin, 13. Sept. Die „Kreuzzeitung“ schreibt bezüglich der neuen Pariser Regierung: Wenn wir heute diese Herren als berechtigte Regierung anerkennen wollten, müssen wir morgen mit Rochefort, übermorgen mit einem Arbeiter Ausschusse, am dritten Tage wieder mit den Bonapartisten paktiren. Die zur Zeit nach den Gesetzen des Staats- und Völkerrechts allein berechtigte, von Deutschland anerkannte Regierung, ist die des Kaisers Napoleon. Jules Favre und Consorten existiren für Deutschland als Regierungsgewalten gar nicht. (!)

* Paris, 11. Sept. Alle Mitglieder des diplomatischen Corps, auch der päpstliche Nuntius, haben J. Favre ihre officiellen Besuche bereits abgestattet.

* Paris, 12 Sept. Die Preußen haben gestern Soissons zur Uebergabe aufgefordert. Der Commandant verweigerte dieselbe.

* Paris, 12. Sept. Eingetroffenen Berichten zufolge stehen die Preußen in der Umgegend von Meaux, sowie in bedeutender Anzahl bei Crecy. Dieselben marschiren auf Noisy (Arr. Fontainebleau).

* Paris, 13. Sept. Das „Journal officiel“ veröffentlicht Decrete, wodurch Toul für wohlverdient um das Vaterland erklärt und Cremieux zum delegirten Regierungsvertreter in Tours ernannt wird; ferner veröffentlicht das Journal die Abberufung des Gesandten in Florenz, Baron de Malaret, und die Beauftragung des ehemaligen Gesandten Senard zu einer außerordentlichen Mission beim Könige Victor Emanuel. Die Regierung hat bestimmt, daß alle in auswärtigen Diensten stehende Militärs ohne Ausnahme und unverzüglich nach Frankreich zurückzukehren haben. — In Provins (Dep. Seine und Marne) sind gestern preußische Ulanen eingerückt; ferner sind preußische Truppen in Carlepont (Dep. Oise, Arrondissement Compiegne) und in Laval (Arrondissement Fontainebleau) eingetroffen.

* London, 12. Sept. Die Ankunft der Kaiserin Eugenie in Hastings wird bestätigt. Sechs Panzerschiffe passirten heute Morgens südwärts steuernd die Goodwins Sands (Sandbänke in der Straße von Dover).

Florenz, 12. Sept. Die „Nazione“ meldet von der römischen Grenze vom Gestrigen: Der Papst bereitet einen Protest gegen den Einmarsch der Italiener vor, befahl aber seinen Truppen, keinen Widerstand zu leisten.

Der Papst tadelte General Zappi, die Bevölkerung Roms durch Aufstellung von Kanonen am Monte Pincio allarmirt zu haben, und bemerkte dem General Kanzler, daß er das wirkliche Oberhaupt sei. Aber die fremden Truppen betrachten es als entehrend, sich zurückzuziehen, und erklären, die italienischen Occupations-Truppen angreifen zu wollen.

* Petersburg, 12. Sept. Bei Besprechung der Mission des Herrn Thiers sagt das „Petersburger Journal“, hoffentlich werde derselbe nach Beendigung seiner Mission Frankreich eine Ueberzeugung beibringen, welche einer glücklichen Lösung günstig sein werde. Hierzu sei erforderlich, daß Thiers selbst manche seiner Tendenzen und Ueberzeugungen opfere; dies werde ein großes Beispiel für Frankreich sein, wo der Einfluß Thiers, wie seine Mission beweist, größer als jemals ist.

Neu angekommene Telegramme.

** Paris, 14. Sept. Preußische Ulanen sind in Nogent eingerückt. 8000 Preußen mit vielen Pionieren befinden sich gegenwärtig in Chalons.

In Canny warten preußische Küraßire den Zuzug ab, womit Soissons und Lafleame (?) eingeschlossen werden sollen. — In Vaucouleurs befinden sich 2500 Bayern. — Der Präfect von Laon wurde verhaftet.

** Florenz, 14. Sept. Eine Proclamation Cadorna's an die Römer versichert, er bringe nicht den Krieg, sondern Frieden und Ordnung.

Der Papst lehnte die italienischen Vorschläge ab und bleibt im Vatican. Der Papst protestirte dem diplomatischen Corps gegenüber gegen den Einmarsch der italienischen Truppen.

Berechtigungstorf.

Am nächsten Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird im Saale des Stadthauses wie alljährlich der Berechtigungstorf aufgeschrieben.

Alle jene Bürger, welche Torf begehren, werden daher eingeladen, sich an diesen Tagen von Morgens 8 bis 12, und von Mittags 2 bis 6 Uhr, ihre Gaben aufschreiben zu lassen.

Kaiserslautern, den 9. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Wilhelm Raquet, Adj. [17,8,0

In Rücksicht der ernsten Zeitlage und der an vielen Orten der Pfalz ausgebrochenen Rinderpest, wird der diesjährige

Schweine-, Schaf- und Krämermarkt,

sowie das **Kirchweihfest** nicht abgehalten.

Niederkirchen, Kantons Otterberg, den 10. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Pfleger. [18⁰/₀

Der Winterkurs an der höheren Töchterschule

beginnt am **3. Oktober;** Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete täglich entgegen.

Völcker, Vorstand.

Knaben-Institut

zu

Ingenheim bei Landau (bayer. Rheinpfalz).

Das Wintersemester an dieser Anstalt beginnt den **19. September nächsthin.** Prospecte und Jahresbericht senden auf Verlangen [12⁰/₀

Die Vorstände:

Brion & Bärmann.

Soeben erschienen und vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Ein Vortrag

von Professor Baumblatt aus Kaiserslautern,

gehalten im Gewerbverein zu Frankenthal.

I. Elsaß und Lothringen als deutsches Eigenthum.
II. Colbert und Ludwig XIV.

☞ Der Preis ist nur 8 kr. und ist der Netto-Betrag für die Frauen der Reservisten und Landwehrmänner bestimmt.

Großes Lager

in **Unterhosen, Unterjacken** und **wollenen Hemden,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu auffallend billigem Preise

15⁰/₀] bei **Js. Hauf.**

Der mit der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr** verbundenen

Leihbibliothek

wurden einverleibt:

№ 1023—1026. Hackländer, F. W. **Der letzte Bombardier.** 4 Bände.
№ 1027. Schrader, August. **Die Braut des Armen.** Socialer Roman aus der Gegenwart. 3 Theile in einem Band.
№ 1028. Kock, Paul de. **Der Holzweg.** Roman.
№ 1029. Breier, Eduard. **Eine napoleonische Frauenverfolgung.** Historische Erzählung. — **Der Todtengräber zu Wiener-Neustadt.** Eine Kriminalgeschichte.

Ferner wurde der Bibliothek beigefügt: **„Der Salon“,** VI. Band„ XII. Heft; sowie
Wenzel, Wolfgang: **Elsaß** und **Lothringen** sind und bleiben unser.
Kriegs-Chronik: **Die bayerische Armee** im französischen Feldzuge 1870. Mit vielen Illustrationen. Lieferung I.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit bei Gelegenheit von Festlichkeiten, seine selbstgefertigten

Feuerwerks-Körper aller Art,

in schönster Ausführung zu billigen Preisen. Preis-Courante franco.

E. J. Kilian,
Kunstfeuerwerker in Speyer.

20,2,4]

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Sohn, Bruder und Schwager

August Karrmann

heute Morgen um 1/2 10 Uhr, in seinem 24. Lebensjahre, plötzlich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 15. ds., Nachmittags 5 Uhr statt.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 13. Sept. 1870.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die Trauerkunde, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Jeanette Strauß,
geb. Grünebaum,

in ihrem 80. Lebensjahre, heute früh halb 8 Uhr, nach kurzem Krankenlager zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet nächsten Donnerstag, Morgens 10 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten:

Otterberg, 13. September 1870.

Die trauernden Kinder und Enkel.

Billige

Weiß-Weine
und
Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
Mühlstraße.

73w3]

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt,** Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127wvrc.

Ein tüchtiger Mälzer

wird sogleich gegen guten Lohn gesucht. — Wo? sagt die Exped. d. Bl. [20⁰/₀

C. H. Krauss,

Thee-Geschäft
(Mincing lane)
LONDON.

Unverfälschte Waare, wie sie von China direkt importirt, ist zu mäßigen festen Preisen, auch im Kleinen in 1/4 Pfund Original-Packeten zu haben bei

Jean Glöckner. [1a¹⁴

Ein guter

Wagner-Geselle

kann dauernde Arbeit erhalten gegen guten Lohn bei [20,1

Franz Herbig, Gaugasse.

Kaiserslautern, im September 1870.

Beste reinschmeckende

Gothaër Schinken

empfiehlt [16,8,0

Carl Hoble.

---

2 gute Bauschreiner

finden dauernde Beschäftigung bei [20⁰/₀

Adam Franzinger.

Zwei gute Möbelschreiner

finden dauernde Beschäftigung bei [19⁰/₀

Carl Hönig.

Aechte condensirte Milch

von der Anglo-Swiß-Comp. bei [16,8,0

Carl Hoble.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
Mühlstraße.

73w3]

Auf's Land, ohne Oekonomie, wird eine

solide Köchin

gesucht. — Zu erfragen bei der Expedition ds. Blattes. [18⁰/₀

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Ebernburg: 60 Thlr.

Durch Hrn. Schlarb von Niederkirchen: fl. 1. 18 kr. aus Morbach erhalten.

Von den durch die Gemeinde Einöllen übersandten fl. 27. 30 kr. waren fl. 3. 24 kr. von der Gemeinde Oberweiler-Tiefenbach.

Börrstadt (5. Sendung): 500 Eier, 60 Pfd. gedörrtes Obst, 1 Packet gedörrte Heidelbeeren, 3 Hemden, 1 Bettuch, fl. 16.

Göllheim (Hilfs-Verein): 300 Flanellbinden.

Rockenhausen (Zweig-Hülfsverein): eine Kiste Eier.

Fr. Fr. K.: 20 Leibbinden, 18 Handtücher.

Stuttgart: 510 Hemden, 500 Betttücher, 250 Handtücher, 10 Päcke große Unterlagen, 300 Taschentücher, 1 Kiste Firnißleinwand, 1 Kiste Porcelaine und Biergläser.

Erlenbach: 1 Hemd, 1 Unterjacke, 2 P. Socken.

Frl. H.: 2 Hemden, 1/2 Pfd. Butter.

Enkenbach: 66 Schoppen Milch, 3 Sch. Rahm, 3/4 Pfd. Butter, 5 St. Eier.

Wolfstein: Körbe mit Birnen, Gemüse u. Butter.

Niederkirchen (Hr. J. Knecht): Milch, Eier, Aepfel, einen Kuchen und 2 Hemden.

Fr. Orth, Schreiner: 2 Hemden.

Hochspeyer (Ungenannt): 1 Kistchen Cigarren.

Durch Hrn. Lehrer Faul aus Weilerbach: 11 Pfd. Butter. — Das Anerbieten, jede Woche Butter zu schicken, wird mit größtem Dank angenommen, da dadurch einer großen Noth abgeholfen wird. Auch wird der Pack Leinen nachträglich als empfangen quittirt.

Herrn **W. Sch.:** Die Metzgerei am Kerstthor wird, dessenungeachtet, fortbetrieben.

M.—

Frankfurter Cours vom 13. Septbr.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	3 %	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5½	100 bz.
Antwerpen Frs. 200	5½	94½ bz.
Augsburg fl. 100	5	99⅞ B.
Berlin Thaler 60	5	104⅜ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4	96⅞ bz.
Brüssel Frs. 200	5½	94⅜ bz.
Cöln Thaler 60	5	104⅛ bz.
Genua Frs. 200	5	— B.
Hamburg M.-B. 100.	5	87⅜ bz.
Leipzig Thaler 60	6	104⅜ bz.
London Lst. St. 10	3½	110á18⅞ bz.
Lyon Frs. 200	6	94 bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	99⅜ B.
Paris Frs. 200	8	94 bz.
Petersburg S.-R. 60	7	— G.
Triest fl. 100 öst. W.	6	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. f. S.	6	94⅜ bz.
„ „ „ „ m. S.	6	— G.
„ „ „ „ l. S.	6	94⅜ bz.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⅞
Friedrichsdor	9 56 58
Pistolen	9 41 43 G.
Doppelte	9 40 42 G.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54a6 G.
Dukaten	5 32 34 G.
20-Frankenstücke	9 24-26
Englische Sovereigns	11 49 53
Russische Imperiales	9 41-43 G.
Dollars in Gold	2 24-26

Discouto 4% G.

Auch für das 4. Quartal d. J. erscheint wie bisher täglich zwei Male in einer Morgen- und Abendausgabe die

Abonnement für den norddeutschen Bund, Süddeutschland und ganz Oesterreich **bei allen Postanstalten** 3 Thlr.

National-Zeitung.

Inserate in dieser über alle Welttheile verbreiteten Zeitung kosten 9 kr., Reclamen 18 kr. per Petitzeile.

In ihren täglichen **Leitartikeln** und **Original-Correspondenzen** von diesseits und jenseits des Oceans einen entschieden liberalen und nationalen Standpunkt vertretend, verbindet sie damit ein reichhaltiges **Feuilleton** in Originalarbeiten der tüchtigsten literarischen Kräfte und eine **Börsenhalle,** welche in volkswirthschaftlichen Rundschauen und in Berichten über alle Vorkommnisse auf dem Geld-, Effekten- und Waarenmarkt ein umfassendes Bild aller Handels-, Verkehrs- und industriellen Interessen bietet. Alle wichtigen politischen Nachrichten und Börsencourse werden täglich zweimal durch **telegraphische** Depeschen mitgetheilt. [18,0,9

Berlin, im August 1870.

Expedition der National-Zeitung.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Farbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertation mit 2 kr

Nro. 221. **Kaiserslautern, Donnerstag 15. September 1870.** **68. Jahrg.**

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Paris**, 13. Sept. Fachard begibt sich als außerordentlicher Gesandter nach Brüssel. Eine Depesche des Commandanten von Straßburg vom 9. Sept. zeigt an, daß die Situation sich in Folge des unablässigen Bombardements sehr verschlimmert habe. Ein Ausfall am 9. Sept. war erfolglos und mit großen Verlusten begleitet.

** **Toul**, 10. Sept. Die Stadt hat durch das neunstündige Bombardement sehr gelitten. Die preußische Artillerie nimmt die ursprüngliche Stellung wieder ein.

** **Florenz**, 13. September. (Officiell.) Gestern räumten die päpstlichen Truppen Terracina und Viterbo. — Die italienischen Truppen wurden enthusiastisch aufgenommen. Ferrero besetzte Nachmittags Viterbo. Die Avantgarde Cadorna's traf Nachmittags in Civita Castellana ein. Die päpstlichen Truppen gaben sich nach einstündigem Widerstande gefangen. Heute brachen die italienischen Truppen von Castellana nach Rom auf.

Kriegs-Nachrichten.

* Pirmasens, 13. Sept. (Special-Bericht.) Heute erst ist es mir vergönnt, Ihnen etwas Ausführliches über das Bombardement der Festung Bitsch mitzutheilen. Am Freitag schon waren die Cernirungsarbeiten und Verschanzungen um Bitsch vollendet, allein das eingetretene regnerische Wetter ließ keine weiteren Operationen zu. Am Samstag Abend jedoch vernahm man einigen Geschützesdonner von Bitsch herüber. Am Sonntag früh 10 Uhr fiel der erste Kanonenschuß von den Bayern gegen die Festung, welcher von derselben erwidert wurde, diesem folgten noch vier Kanonenschüsse, welche ebenfalls erwidert wurden. Vor Bitsch lagerte eine Zahl von Franzosen, welche von den Bayern wahrgenommen wurden, worauf letztere einen Kanonenschuß mitten unter sie abfeuerten, in Folge dessen sich die Feinde in die Festung zurückzogen. Nachmittags um 4 Uhr begann dann ein heftiger Geschützesdonner, der Schlag auf Schlag zu unserer Stadt herüber hallte und dauerte bis Abends 10 Uhr fort. Von hier aus sah man vom Horeb und der Hüsterhöhe das Aufblitzen der abgeschossenen Geschütze und den Rauch der dahin fahrenden Bomben. Am Montag Nachmittag 3 Uhr fing das Bombardement, welches in aller Früh und den Vormittag über hier gehört wurde, wieder am heftigsten an; um $^1/_2$7 Uhr stieg von Bitsch herüber ein starker schwarzer Rauch auf, dem um $^1/_2$8 Uhr eine helle Feuergluth folgte, die immer mehr zunahm und mehrere Stunden bis 11 Uhr Nachts wahrgenommen wurde und die ganze Nacht über währte. Heute frühe kam ein Soldat hierher, welcher erzählte, daß der obere Theil der Festung, Kasernen und alle auf der Festung stehenden Gebäude niedergeschossen seien; selbst Bitsch die Stadt wurde in Brand geschossen. Ein Herr von hier, der bei Bitsch noch spät gestern Abend auf einem Berge stand, sah dem Brande zu, sowohl in der Festung, als in Bitsch. Mit seinem Observationsglas sah er deutlich, wie in Bitsch die Leute mit dem Löschen ihrer brennenden Häuser beschäftigt waren. Die Besatzung zog sich in das Innere der Festung zurück, welche aus 3 übereinanderliegenden Gewölben besteht; aus jeder Abtheilung blicken die Kanonen aus den angebrachten Schießscharten hervor. Am Sonntage soll ein Ausfall der Franzosen stattgefunden haben, aber kräftig zurückgeschlagen worden sein, wobei bayerischer Seits der Verlust 6 Todte und 10 Verwundete war; jener der Franzosen ist nicht bekannt. Gestern Nachmittag wurde dem Sohne des Kappenmachers Korn von Zweibrücken, welcher sich bei dem Sanitätscorps bei Bitsch befindet, durch eine Kanonenkugel der Kopf vom Körper weggeschossen. Trotzdem er gewarnt wurde, nicht so weit vorzugehen, beachtete er die Warnung nicht und mußte so seine Unerschrockenheit mit dem Verlust seines Lebens büßen.

Die Festung Bitsch liegt auf einem 140—150 Meter hohen Felsen. Der Weg zur Festung führt von der Stadt Bitsch aus. Dieselbe hat ein eisernes Thor, nur ein einziges, und eine Zugbrücke über den Festungsgraben. Im Innern führt eine steinerne Treppe in die erste Etage, dann führt ein Gang zur zweiten Treppe in die zweite Etage, und so fort, bis man in die dritte Etage gelangt, hier befindet sich ein zweites eisernes Thor. Von der 3. Etage führt eine Treppe zum Plateau der Festung, welches einen Umfang von 800 Meter hat, worauf eine 2stöckige Kaserne und das Gefängnißgebäude sich befindet, nebst einem freien Platz. Auf der Festung befinden sich 20 Kanonen, deren Mündungen man aus den Schießscharten sieht: die Kanonen liegen etagenweise an der Festung, einige stehen auf dem Plateau. Die Festung hat einen ca. 100 Meter in den Felsen gehauenen tiefen Brunnen. Das Wasser wird mittelst eines Rades, worin die Soldaten gehen, in einem 15 Kübel haltenden Eimer heraufgeschafft, ferner hat dieselbe eine Bäckerei und eine Handmühle. Die Graben und Kasematten, welche letztere, wie erwähnt, aus 3 übereinanderstehenden Etagen bestehen, sind in Felsen ausgehauen; unten in der Festung befindet sich noch ein eisernes Thor, welches zu einem unterirdischen Gange führt, welcher zur Festung hinausgeht, auf der Seite gegen Hagenau, also auf die französische Seite. In der Thalsenkung befinden sich Erdwerke, welche mit der Festung auf dem Felsen in Verbindung stehen. Das Mauerwerk, welches die Festung umgibt, ist von kolossaler Dicke. Das Städtchen Bitsch umgibt ebenfalls eine dicke und hohe Mauer. Die Festung wurde bis jetzt für uneinnehmbar gehalten; sie stammt aus grauer Vorzeit, und war ein sogenanntes Raubschloß der Grafen von Bitsch, von denen die aus Stein ausgehauenen Gewölbe und der Brunnen herrühren. Die Festung befindet sich 5 Stunden von Pirmasens und 4 Stunden von Zweibrücken und liegt von Hornbach aus ca. 1 Stunde von der bayerischen Grenze. Dieselbe beherrscht die Eisenbahn von Saargemünd-Hagenau und mehrere wichtigen Vogesenpässe, sowie das Städtchen Bitsch, das hart an der Festung liegt und mit ihr verbunden ist und deren nächste Umgebung. Die Festung faßt ca. 500, höchstens 600 Mann Besatzungstruppen. Der Festungscommandant hat seine Wohnung in der Kaserne, welche auf dem Plateau der Festung steht. Diese liegt nun in Schutt und Trümmern.

Die Verschanzung zieht sich unten bei Bitsch gegen Hornbach und wie ich höre um Bitsch herum hin, $^1/_2$ Stunde von Bitsch ist eine Ebene, welche hinten mit einem Walde gedeckt wird, es ist das auf der Seite gegen Hornbach hin. — Bitsch ist zu beiden Seiten von Bergen umgeben. Auf der Seite gegen Hagenau liegt der Pfaffenberg, auf der Seite gegen Deutschland der Rosselberg, wo die 3 Batterien stehen, der Berg überragt an Höhe die Hälfte der Festung. Zu den Verschanzungen kann Niemand gelangen. Selbst Leute, die Söhne bei dem dortigen Cernirungscorps haben, vermögen nicht dahin, viel weniger zu ihren Söhnen zu gelangen. Die Besatzung der Festung von Bitsch wird zu 500 Mann angegeben. Unten in der Stadt sollen sich jedoch noch eine Anzahl Franzosen befinden, die aber aus allerlei Waffengattungen und von Versprengten aus der Schlacht bei Wörth und dem Gefecht bei Niederbrunn herrühren sollen. Auch werden die Bürger exercirt und so gedrillt, daß sie bei der Vertheidigung der Festung Dienste leisten sollen. Dieses ist, was ich Ihnen heute mitzutheilen vermag. Heute früh hörte man noch eine kurze Kanonade hier und herrscht bis jetzt Ruhe und Stille von Bitsch herüber. Die Helle des Feuerscheins gestern Abend von Bitsch leuchtete bis in unsere Stadt herüber. So wie ich

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(23. Fortsetzung.)

An einem der Tische sehen wir eine Gesellschaft von vier Personen, die das heitere Leben mit heiterer Miene beobachten. Es waren Herr Odening und Cornelia, der Doktor Ernst und Mathilde. Die beiden jungen Leute befanden sich auf ihrer Hochzeitsreise. Peter Odening, dem der Arzt ein stärkendes Seebad verordnet, begleitete das junge Ehepaar. Cornelia hatte sich der Gesellschaft angeschlossen, weil sie jetzt den Mann liebte, dem sie früher die Hand gereicht, um eine sogenannte vortheilhafte Partie zu machen und dem Gerede der Leute zu entgehen.

Eine ungewöhnlich starke Frau erregte die allgemeine Aufmerksamkeit der Reisenden. Diese Fleischmasse, man konnte sie wohl so nennen, schien bei jedem Athemzuge zu ersticken. Sie war in Seide gekleidet und trug eine Menge Schmucksachen mit großer Ostentation. Unter dem Hute von italienischem Stroh zeigten sich die Locken einer braunen Perrücke. Das fleischige Gesicht, dessen Kinn unmittelbar auf dem Busen ruhte, erglänzte in bläulichen und röthlichen Tinten: Und diese Frau, dieser Koloß, trank Porter! Ein Mann, vielleicht fünfzig Jahre alt, saß ihr zur Seite und rauchte gemüthlich eine Cigarre; er war groß und breitschulterig. Eine starke Narbe ging ihm quer über sein geröthetes Gesicht. Der volle Schnurrbart, bereits ergraut, gab ihm das Ansehen eines ausgedienten Militärs. Wie die Dame an seiner Seite, so trank auch er eine Flasche Porter nach der andern. Der Kapitän des Schiffes, ein freundlicher Mann, unterhielt sich von Zeit zu Zeit mit dem Portertrinker.

Herr Odening interessirte sich für diese beiden Personen. Er trat zu dem Kapitän, der an der Gallerie des Schiffes lehnte, das ruhig den Strom hinabfuhr.

— Herr Kapitän, ist Ihnen der Mann mit der Narbe bekannt?

— Ja. Wir Hamburger kennen uns. Herr von Gröper ist ein Particulier; er bringt seine Gattin, jene starke Dame, jeden Sommer in das Seebad, damit sie von der Fettsucht geheilt werde. Bis jetzt scheint die Kur eine entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht zu haben, fügte er lächelnd hinzu.

— Beide scheinen den Porter zu lieben.

— Wie die Beefsteaks und Austern. Wer reich ist, kann sich diesen Lebensgenuß verschaffen, wenn es nämlich ein Genuß ist, Massen von Speisen und Getränken zu sich zu nehmen.

— Ueber Geschmacksachen läßt sich nicht streiten! murmelte Herr Odening.

Dann ging er zu seiner Reisegesellschaft zurück. Er sah also den Herren von Gröper, weiland Advocat Händel, jetzt von Angesicht zu Angesicht. Wie verworfen mußte dieser Mensch sein, daß er sich des Geldes wegen an eine solche Frau fesseln konnte.

Der Doktor Ernst ging mit seiner reizenden Gattin auf dem Verdeck Arm in Arm spazieren. Peter trat zu seiner Frau, die nachlässig auf einem Gurtstuhle saß und das Frühstück der dicken Dame bewunderte.

— Cornelia, du beobachtest jene Dame?

— Ihr Appetit ist kolossal wie ihre Gestalt.

— Betrachte den Mann.

— Auch er scheint einen guten Magen zu besitzen. Wenn diese Leute Ehegatten sind . . .

— Sie sind es wirklich, wie der Kapitän sagt.

— So ist der Mann der Frau würdig.

— Betrachte dir den Herrn von Gröper genau.

— Was sagst du?

— Um dieses Mannes wegen hast du mit deiner armen Schwester in Feindschaft gelebt!

— Peter! flüsterte Cornelia schaudernd.

— Du bereuest, mein Kind, es ist Alles vergessen. Erspare unserer Mathilde den Kummer, ihren Vater zu sehen.

Eine Stunde später brachte man das reiche Ehepaar in die Kajüte. — Gegen Abend schiffte der „Hector" seine Passagiere aus. Herr Odening suchte das erste Hotel der Insel auf; er wollte auf seiner letzten Reise so angenehm als möglich leben.

(Schluß folgt.)

etwas Näheres erfahre, werde ich Ihnen sogleich Mittheilung machen.

---

* Saarbrücken, 12. Sept. (Special-Bericht.) Aus meinen früheren Briefen wird Ihren Lesern Saarbrücken bekannt sein; heute noch ist die Physiognomie dieselbe wie vordem und doch enthält das Bild heute eine weit hellere fröhlichere Färbung wie damals, als die Granaten den Bahnhofsflügel zerstört und die Stadt beschädigt hatten. So alltäglich hier auch die Gefangenentransporte sind und so sehr sich die allgemeine Neugier auch befriedigt hat, wird der Bahnhof doch in diesen Tagen von einer Unzahl Neugieriger belagert, um die Gefangenen von Sedan zu sehen. Heran braust ein Zug, die Maschine ist mit Fahnen und grünen Zweigen geschmückt, die Menge wälzt sich in mächtiger Welle der Stelle entgegen, wo der Zug halten soll. Im offenen Wagen neben der Maschine hat die Bedeckungsmannschaft Platz genommen; jubelnd schwingen die Leute die Helme und Gewehre, ein dreifaches Hoch begrüßt sie, dann rollt die endlose Wagenreihe mit den Gefangenen in den Bahnhof, von der Menge mit Zurückhaltung betrachtet. Die Leute tragen die Spuren entsetzlicher Strapazen an sich; über und über sind sie mit Schmutz bedeckt und nur wenige haben den Muth, im Wagen nur eine nothdürftige Reinigung vorzunehmen. Ein Theil der durchweichten Kleidung ist zum Trocknen aufgehängt und verbundene Köpfe lassen die verderbliche Wirkung des nassen Bivouaks erkennen. Was mir die Leute über ihre Leiden während der letzten Tage bei Sedan und auf dem Fußtransport bis Remilly erzählt, ist schrecklich und die eingefallenen Wangen, der Schmutz an den Kleidern sprechen deutlicher als lebendige Zeugen für die Wahrheit des Erzählten. Viele Franzosen sind auf dem Marsch an Krankheiten und Erschöpfung gestorben, da Lebensmittel für Geld nicht aufzutreiben waren. Auch dem ärgsten Chauvinisten muß bei dem Jammer, den uns die Transporte enthüllen, und von dem Freund und Feind gleich heftig betroffen worden sind, das Kriegsgeschrei in der Kehle ersticken. Noch niemals habe ich den Frieden sehnlicher herbei gewünscht als bei diesem trostlosen Bilde. Wird er uns werden? Wer kann wissen, was im Rathe der Großen beschlossen ist, deren Machtgebot wir heute willenlos unterworfen sind. Schweres Unglück würde der Volkskrieg, wenn es gelänge, ihn zu entzünden, zunächst über Frankreich bringen. War der Krieg bis jetzt schon mehr oder weniger ein Schlachten, mit dem Volkskriege würde er den Charakter eines Vernichtungskrieges annehmen. Im Angesichte dieser Erscheinung ist es wohl dringend geboten, das Annexionsproject reiflich zu erwägen. Unsere deutschen Brüder wollen wir mit Deutschland wieder vereinigen, doch wo finden wir unsere Brüder in Lothringen, wo spricht man noch deutsch? Nur noch in einigen Grenzdistrikten, und dort ist heute der Fanatismus ärger wie in Frankreich! Darum achte man zum Mindesten die dereinstige Befragung der Bevölkerung sowohl aus völkerrechtlichen, freiheitlichen als auch Klugheitsrücksichten. Wir haben, wenn der Volkskrieg in Frankreich entbrennen sollte, vielleicht noch manche schwere Stunde vor uns. Schwächen wir uns im Angesicht derselben nicht dadurch, daß wir uns des Bewußtseins, in deutscher Rechtlichkeit die Moral geachtet zu haben, selbst berauben.

Mainz, 13. Sept. Zwei deutsche Armeecorps sollen vor Brest und Cherbourg dirigirt werden, um die Ausschiffung der französischen Marinetruppen von der Flotte zu verhindern.

Die Aufmerksamkeit der militärischen Berliner Kreise richtet sich, so lange die Operation vor Paris noch nicht begonnen, zunächst auf die Position Metz. Man hatte in Folge der Capitulation von Sedan erwartet, daß Marschall Bazaine gleichfalls capitulirt oder einen erneuten Ausbruchsversuch gemacht hätte. In sachkundigen Kreisen herrscht die Ansicht, daß die Zeit, in welcher Bazaine noch im Stande sein könnte, den Durchbruch zu versuchen, abgelaufen ist oder in wenigen Tagen abläuft.

Wie officiöse Berliner Correspondenzen versichern, ist der aus Brüssel telegraphisch übermachte Text der Capitulation von Sedan in dem die Freilassung der Offiziere, nicht ganz genau. Wie der richtige Text lautet, wird nicht gesagt. Von den 4000 capitulirenden Offizieren haben nur 1100 den verlangten Revers unterschrieben; die anderen, darunter sämmtliche Elsäßer haben die Kriegsgefangenschaft vorgezogen.

Es ist berichtet worden, daß zur Beförderung der Mac Mahon'schen Armee und der ihr abgenommenen Waffen, Pferde, Bagage und des anderen Kriegsmaterials, welches sämmtlich nach Preußen geschafft werden muß, gegen 500 Eisenbahnzüge erforderlich sein werden und daß die Beförderung, welche zunächst auf 2 Eisenbahnrouten beschränkt ist, nahezu 14 Tage Fahrzeit, unausgesetzt bei Tag und Nacht, in Anspruch nehmen wird.

Ueber die Zusammenkunft des deutschen Oberfeldherrn mit dem kriegsgefangenen Exkaiser der Franzosen in einem Landhause bei Sedan erfährt man nachträglich, daß Graf Bismarck den Kaiser entblößten Hauptes mit den Worten empfing: „Sire! Ich empfange Ew. Maj., wie ich meinen königlichen Herrn empfangen würde!“ — Gegen 2 Uhr, nachdem die Capitulation abgeschlossen, kam der König in Begleitung des Kronprinzen und des Generalstabs unter einer Kürassier-Escorte und empfing den Kaiser, der ebenfalls mit seinem persönlichen Stabe von einer Cavallerie-Escorte gefolgt erschien. Der König zog sich mit seinem Gefangenen in ein Treibhaus zurück, wo der Stab sie von außen in angelegentlichem Gespräch sehen konnte. Nach dieser Unterhaltung besprach sich der Kaiser einige Augenblicke mit dem Kronprinzen, wobei er sich sehr bewegt über das freundliche Wesen des Königs zeigte. Sein Mund zuckte und die Erregung überwältigte ihn während einiger Sekunden, und er wischte die hervorstürzenden Thränen mit den Handschuhen ab, die er in der einen Hand hielt. Besonders schien es ihm übrigens darum zu thun sich nicht mehr seinen eigenen Soldaten zeigen zu dürfen. Es blieb nichts anderes übrig, als ihn durch die deutschen Linien passiren zu lassen.

Das Herz von Frankreich, Paris, ist bei der Revolution von 1870 in republikanischer Initiative von Lyon überholt worden. Während die Republik in Paris am 4. September erst zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags proclamirt wurde, war dieselbe in Lyon bereits um 1 Uhr ausgerufen.

Als die Capitulation von Sedan unterzeichnet war und dem Könige auf der Höhe von Donchery überbracht wurde, befahl Se. Maj. die Vorlesung derselben vor den versammelten Fürstlichkeiten, zu denen auch Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Prinz Wilhelm von Württemberg gekommen waren, und der Generaladjutant, Generallieutenant von Treskow, las die sämmtlichen Festsetzungen dieser Capitulation vor. Als die Vorlesung dieses merkwürdigen Actenstückes beendet war, sprach Se. Maj. der König, besonders zu den anwesenden Fürsten gewendet, aber an alle Anwesenden gerichtet:

„Sie wissen nun, meine Herren, welch' großes geschichtliches Ereigniß sich zugetragen hat. Ich verdanke dies den ausgezeichneten Thaten der vereinigten Armeen, denen ich mich grade bei dieser Veranlassung gedrungen fühle, meinen königlichen Dank auszusprechen, um so mehr, als diese großen Erfolge wohl geeignet sind, den Kitt noch fester zu gestalten, der die Fürsten des Norddeutschen Bundes und meine anderen Verbündeten, — deren fürstliche Mitglieder ich in diesem großen Momente zahlreich um mich versammelt sehe — mit uns verbündet, so daß wir hoffen dürfen, einer glücklichen Zukunft entgegen zu gehen. Allerdings ist unsere Aufgabe mit Dem, was sich unter unseren Augen vollzieht, noch nicht vollendet; denn wir wissen nicht, wie das übrige Frankreich es aufnehmen und beurtheilen wird. Darum müssen wir schlagfertig bleiben; aber schon jetzt meinen Dank Jedem, der ein Blatt zum Lorbeer- und Ruhmeskranze unseres Vaterlandes hinzugefügt.“

Als der König seine Verbündeten erwähnte, richtete er seine Augen besonders auf die Prinzen Luitpold von Bayern und Wilhelm von Württemberg, denen Se. Majestät später auch noch die Hand reichte. Man kann sich leicht denken, welche Wirkung diese Worte des Königs in diesem Augenblicke und in dieser Umgebung hervorbrachten. — Während des Ruhetages am 3. September hatte der König in Vendresse alle höheren Offiziere seines Hauptquartiers zur Tafel geladen, bei welcher die Regimentsmusik des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 musicirte. Da die königliche Tafel während der Campagne immer sehr einfach ist und nur gewöhnlicher Tischwein getrunken werden darf, so befahl Se. Majestät aus Veranlassung der glorreichen Erlebnisse, Champagner zu serviren und brachte die folgende Gesundheit aus: „Wir müssen heute aus Dankbarkeit auf das Wohl meiner braven Armee trinken. Sie, Kriegsminister v. Roon, haben unser Schwert geschärft. Sie, General v. Moltke, haben es geleitet, und Sie, Graf v. Bismarck, haben seit Jahren durch die Leitung der Politik Preußen auf seinen jetzigen Höhepunkt gebracht. Lassen Sie uns also auf das Wohl der Armee, der drei von Mir Genannten und jedes Einzelnen unter den Anwesenden trinken, der nach seinen Kräften zu den bisherigen Erfolgen beigetragen hat.

Hamburg, 13. Sept. Die beiden letzten französischen Kriegsschiffe verließen vorgestern Helgoland. Die deutsche Jahdeflotte war vorgestern bei Helgoland.

Donchery bei Sedan, 3. Sept. Die bayerische Armee hatte in der Schlacht bei Sedan vom 1. Sept. nachstehende Verluste: 1. Corps Todte und Verwundete 147 Offiziere, 2800 Mann; 2. Corps Todte und Verwundete 90 Offiziere, 2115 Mann. Gesammtverlust an Todten und Verwundeten 237 Offiziere, 4915 Mann.

Paris, 13. Sept. (Officiell.) Gestern fand eine Demonstration vor der amerikanischen Gesandtschaft statt. Der Gesandte Washburn erklärte, daß in Amerika für Frankreich allerdings Sympathien vorhanden seien, glaubt jedoch bei den Beziehungen Amerikas zu den übrigen europäischen Mächten und der weiten Entfernung sei mehr auf eine moralische, als auf eine werkthätige Hülfe Amerikas zu rechnen.

Politische Nachrichten.

Speyer, 10. Sept. Das pfälzische Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins hat den Bezirksämtern folgende Zuschrift übermittelt: „Nach einer Mittheilung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen beabsichtigt derselbe, an diejenigen Kreise der Rheinprovinz, welche von Truppendurchzügen weniger berührt wurden, einen Aufruf zur Unterstützung der Saarbezirke, welche in dieser Beziehung notorisch sehr belastet waren, mit Saatfrucht und dem Verderben nicht ausgesetzten Lebensmitteln zu erlassen, und wünscht in demselben auch diejenigen Bezirke der Pfalz, welche in gleicher Lage waren, zu berücksichtigen. Um diesem freundlichen Anerbieten einen bestimmten Ausdruck geben zu können, bedarf es einer genauen und gewissenhaften Darlegung der betreffenden Verhältnisse im Bezirke, ob der Nothstand überhaupt in einzelnen Gemeinden so groß ist, daß für den Winter bedenkliche Folgen zu erwarten sind, und in welchen Gemeinden sowie in welcher Weise die Vertheilung der in Aussicht stehenden Unterstützungen am geeignetsten erfolgen könne.“

München, 11. Sept. Vorgestern Abends endete der Termin, bis zu welchem es den Subscribenten auf das Militäranlehen, welche Beträge unter 10,000 fl. gezeichnet hatten, freigestellt war, zu erklären, ob sie auch Obligationen des Eisenbahnanlehens annehmen wollen. Es haben nun, wie wir vernehmen, fast alle Subscribenten bis auf eine sehr kleine Anzahl von der eingeräumten Befugniß Gebrauch gemacht — in Folge dessen die Staatsregierung außer den 15 Millionen Militäranlehen auch noch 35—40 Millionen Eisenbahnanlehen erhält. Die 5% Obligationen stehen zur Zeit 1—1½ % über dem Einzeichnungspreis.

München, 13. Sept. Der König, welcher sich zur Feier des Namensfestes Ihrer Maj. der Königin-Mutter nach Hohenschwangau begeben hatte, ist wieder nach Schloß Berg zurückgekehrt.

Würzburg, 14. Sept. In verflossener Nacht verschied nach langem schweren Leiden Herr Friedr. Frhr. v. Zu-Rhein, pens. I. Regierungspräsident von Unterfranken und Aschaffenburg.

Kassel, 12. Sept. Wir wollen nicht länger ein Gerücht mit Stillschweigen übergehen, welches gleich nach der Ankunft Napoleons zu Wilhelmshöhe auftauchte und geflissentlich Verbreitung daselbst und hier fand, weil es jetzt mit aller Entschiedenheit wieder auftaucht und bereits viele Gläubige zählt. Hiernach würde Napoleons Aufenthalt zu Wilhelmshöhe nur so lange dauern, als bis die deutschen Heere in Paris ihren Einzug gehalten haben. Alsdann würde er dahin zurückkehren, und je nachdem die Verhältnisse wären, entweder selbst die Zügel der Regierung wieder ergreifen oder zu Gunsten seines Sohnes abdanken. Man geht sogar noch weiter und behauptet, der Status quo ante werde so weit wieder hergestellt, daß er sich auf die oder einige Minister, den Senat und den Gesetzgebenden Körper erstrecken und erst, wenn diese Regierungsmaschine wieder im Gange sei, werde der Friede abgeschlossen. Jedenfalls kennzeichnet diese Auffassung der Sachlage die Stimmung der dermaligen Insassen zu Wilhelmshöhe. (F. Z.)

Bremen, 11. Sept. Nordpolarschiff „Germania“ (das Hauptschiff der Koldewey'schen Expedition) ist heute wohlbehalten in Bremerhaven eingetroffen. Alle wohl. Es überwinterte an der Ostküste Grönlands bei der Sabine-Insel, 74 Grad nördl. Breite; mit Schlitten wurde bis 77 Grad vorgedrungen. Umfassende naturwissenschaftliche Sammlungen, wesentliche Resultate.

Wien, 11. Sept. Man scheint hier überzeugt zu

sein, daß ein Vermittelungsversuch bei den kriegführenden Theilen zur Zeit vollständig aussichtslos sein würde, und es hat deßhalb Fürst Metternich, dem Vernehmen nach, vo erst die Weisung erhalten, allerdings sich jedem solchen Versuch, der etwa von den Vertretern der übrigen neutralen Mächte vereinbart werden möchte, sofort und rückhaltslos anzuschließen, aber sich jeder Initiative und jedes einseitigen Vorgehens zu enthalten.

London, 10. Sept. Aus Paris schreibt der Berichterstatter der „Times", Preußen zeige größere Bereitwilligkeit zu Friedensunterhandlungen als man erwartet hatte. Bestimmtes sei allerdings einstweilen noch nicht anzugeben, aber die Anzeichen seien günstig. Man glaubt, sagt der Correspondent im Weiteu, daß die Erklärung der Republik nicht ohne Einfluß auf die preußischen Staatsmänner geblieben ist, wenn es auch einer constituirenden Versammlung vorbehalten bleibt, über die Regierungsform endgiltig zu beschließen. Es wird unter diesen Umständen angenommen, daß die Deutschen sich bereit finden lassen dürfen zu unterhandeln, ohne in Paris einzuziehen, besondes da es hierbei nicht ohne großes Blutvergießen und unermeßlichen Schaden abgehen könnte.

London, 13. Sept. Den „Daily News" zufolge kauft der Erfinder der Chassepotgewehre unter dem Pseudonym „Jacob" in Birmingham Chassepots und Snidergewehre nebst je 400 Patronen an. Bis jetzt konnten wegen Mangels an Munition nur 1000 Chassepots und 6000 Sniders verschifft werden.

Neapel, 12. Sept. Es fand eine imposante Demonstration zu Gunsten Roms als künftiger Hauptstadt statt. An der Präfectur angelangt, begrüßte man den Präfecten, der erscheinen und den Gruß erwiedern mußte. Nachdem der Zug sich zum Municipalgebäude begeben, erklärte der Syndicus, der Gemeinderath schließe sich den Wünschen der Bevölkerung an.

New-York, 7. Sept. Bei den Staatswahlen in Vermont siegte gestern die republikanische Partei mit ihrer gewöhnlichen großen Majorität. Hr. Stewart wurde zum Gouverneur und Hr. Smith, Hr. Poland und Hr. Willard zu Congreßmitgliedern erwählt. Gouverneur Holden von Nord-Carolina hebt die weißen Milizen aus und recrutirt unter den Negern. Seit Erklärung dert Republik hat die Theilnahme für Frankreich sich ganz entschieden gesteigert.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 15. September.

* (Die Eisenbahnzüge) gehen von heute, den 15. Sept. an, wie folgt:

In der Richtung nach Hochspeyer, Neustadt, Mainz &c.

Morgens 6 Uhr 27 Min. — Mittags 12 Uhr 20 Min. (Schnellzug.) — Nachmittags 3 Uhr 15 Min. und Abend 7 Uhr 42 Min.

In der Richtung nach Landstuhl, Zweibrücken, Neunkirchen &c.

Morgens 8 Uhr 33 Min. — Mittags 12 Uhr 47 Min. — Nachmittags 3 Uhr 2 Min. (Schnellzug) und Abends 8 Uhr 25 Min.

Die Schnellzüge befördern nur Personen I. und II. Classe, alle übrige Personen in allen Classen, **jedoch ohne Verbindlichkeit.** Eilgut wird nur insofern befördert, als Raum in dem Packwagen vorhanden ist und zwar ohne Garantie für Lieferzeit und mit Ausschluß von Werthversicherung.

Die Schnellzüge dürfen keinen Aufenthalt erleiden und müssen, wenn nothwendig, den Militärzügen vorgelassen werden.

Die anderen Züge richten sich nach den Militärzügen und müssen entsprechenden Abstand von denselben halten. Letztere dürfen in keiner Weise aufgehalten werden, weshalb die Abfahrtszeiten auf sämmtlichen Stationen nur als annähernd zu betrachten sind.

Ganze oder theilweise Aufhebung des Fahrplanes, bei eintretenden größeren Militärtransporten wird vorbehalten und jedesmal besonders bekannt gemacht.

*(Ca. 5000 französische Kriegsgefangene), worunter einige Zuaven passirten gestern wieder unsere Stadt und wurden am Bahnhof beköstigt.

Heute langten abermals 2000 Mann an, darunter einige Turkos.

* (Ein Strike) brach gestern unter dem Küchenpersonale am Bahnhofe aus und stellten sämmtliche 24 Köche die Arbeit ein, weil ihr Lohn verkürzt worden war. Deren Stellen wurden durch rasch herbeigeholte Arbeiter aus den Steinbrüchen &c. provisorisch besetzt.

* (Die Volksschulen) in hiesiger Stadt sollen, wie wir vernehmen, am 3. Oktober wieder eröffnet werden und zwar vorläufig in der Weise, daß des Morgens die Knaben und des Nachmittags die Mädchen je 3 Stunden Unterricht im Schulhause der Ludwigsstraße haben werden und zwar bis das Schulhaus am Maxplatze, das bis jetzt noch als Lazareth benützt wird, geräumt ist. Bis Letzteres geschehen kann, sollen noch keine jetzt schulpflichtig werdende Kinder aufgenommen werden.

* (Bei der heutigen Pferdeversteigerung) wurden 7 Stück versteigert und zwar zu dem Gesammtpreise von 556 Thlr. Die Preise rangirten von 36 bis 123 Thalern.

* (Die Rinderpest) hat sich bereits fast in ganz Deutschland eingestellt. Die Einschleppung der Seuche soll, wie man nun erhoben zu haben glaubt, durch einen am 15. August dahier angelangten, für das sächsische Armeecorps bestimmten Transport von podolischem Vieh erfolgt sein.

* Dem Landauer „Eilboten" schreibt der Vorstand des dortigen Bezirksgremiums, Hr. Simon Seel, daß die Mittheilung (welche wir dem „E." nachdruckten) als habe der dortige Handels- und Fabrikrath gegen die Absendung der Adresse von Seiten der Ludwigshafener Handelskammer protestirt — ganz aus der Luft gegriffen sei. — Dagegen erklärt nun die Red. des „Eilboten" daß ihr die betreffende Notiz von einem Mitgliede des Handels- und Gewerberathes und zwar schriftlich zugekommen sei.

* (Emil Rittershaus), der begeisterte Dichter für Freiheit und Vaterland passirte vorgestern mit dem Sanitätscorps aus Barmen unsere Stadt, um sich nach dem Kriegsschauplatze zu begeben.

* Gegen den Rendanten der „Magdeburgischen Feuerversicherungs-Gesellschaft" K. Schluß ist ein Steckbrief erlassen worden, indem er der Gesellschaft 30 bis 40 Tausend Thaler veruntreut haben soll.

* Von der zweiten deutschen Nordpolexpedition, welche bekanntlich am 15. Juni v. J. von Bremerhaven auszing und aus dem Dampfer Germania, Capitän Koldewey, sowie aus dem Segelschiff Hansa, Capitän Hegemann, bestand, ist aus Kopenhagen vom 1. Sept. beim Bremer Comité folgendes Telegramm eingelaufen: „Die Hansa wurde am 19. Okt. 1869 an der Ostküste Grönlandes unter dem 71° nördl. Br. vom Eise zerdrückt. Die Mannschaft ist gerettet und wohlbehalten hir angekommen." Unterzeichnet ist die Nachricht vom Capitän Hegemann.

* Anläßlich der jüngsten Umwälzung in Paris ist die Rue Dix Decembre in Quatre Septembre umgetauft worden. Die Avenue de l'Empereur ferner hat den Namen Rue Victor Noir erhalten.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 12.

Schlacht bei Sedan am 31. Aug. und 1. Sept.

6. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Corporal Gustav Hofrichter von Rorheim Bezirksamt Frankenthal.

3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiment von der Tann.

Verwundet: Unterlieutenant Otto Kreßner; — Soldat Ferd. Raab, von Dahn, Bez. Pirmasens.

5. Chevaulegers-Regiment Prinz Otto.

Verwundet: Soldat Friedrich Klinz, von Altenglan, Bezirksamt Cusel.

Vom 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold.

Verwundet: Karl Seng, von Stelzenberg, Bezirksamt Kaiserslautern.

Vom 2. Artillerie-Regiment Brodesser.

Todt: Fahrkanonier Gg. Deutschel, von Mundenheim, Bez. Speyer.

Verwundet: Karl Schwan von Ungstein, Bez. Neustadt a/H.; — Bombardier Lorenz Bögl, von Gerolsheim, Bez. Frankenthal; — Die Unterk. n. Christ. Schwarz von Zweibrücken; — Philipp Stutz von Pirmasens.

* (In der Verlustliste Nr. 13 — so weit dieselbe uns bis jetzt vorliegt — befinden sich keine Pfälzer.)

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 13. Sept., 6½ Uhr Abends. Credit 242½, —40½ bez., Staatsbahn 339¼—47½ bez., Lombarden 176¼ bez., Spanier 26¾—⅝ bez. Amerikaner $93\frac{13}{16}$—$\frac{14}{16}$ bez. Anfangs fest, Schluß matt auf Kreuzzeitungsartikel.

Eingesandt.

Dem Vernehmen nach steht die Erweiterung des Begräbnißplatzes auf der Tagesordnung der nächsten Stadtrathssitzung und die betreffende Commission soll sich bereits im Prinzip dahin geeinigt haben, daß der jetzige Begräbnißplatz beibehalten und derselbe nach Westen zu noch um 5—6 Tagwerke vergrößert werden soll. Zweck dieser Zeilen ist, diesen Gegenstand vor die Oeffentlichkeit zu bringen, damit derselbe allseitig und gründlich besprochen werden kann, ehe über eine für unsere Stadt so wichtige Frage definitiv entschieden wird.

Gegen die Beibehaltung des jetzigen Begräbnißplatzes sprechen folgende Gründe:

1. Die Kosten für Vergrößerung desselben kommen wegen des hohen Preises der Grundstücke, wegen der kostspieligen Grundarbeit und des vorbeiziehenden Landgrabens auf mindestens 11—12000 fl. zu stehen.

2. Der Kirchhof ist so nahe an der Stadt, daß einestheils beim Ausbruch einer Epidemie die größten Gefahren für die Bevölkerung entstehen, andererseits die weitere Ausdehnung der Stadt vollständig gehemmt ist. Letzterer Umstand wird erst fühlbar, wenn das projectirte Fabrikgeleise nach dem Mainzer Thor zu ausgeführt ist, in welchem Falle der Bahnhof so nahe an den Kirchhof kommt, daß alle Anlagen von Bauten von den Verwaltungsbehörden untersagt werden können. Ebenso sind an der Hochspeyerer-Straße schon einige Grundstücke zu Hausplätzen versteigert, die nur mit Erlaubniß kgl. Regierung verbaut werden dürfen.

3. Das auf dem jetzigen Begräbnißplatze stehende Leichenhaus ist zu klein, unansehnlich und in der innern Einrichtung nicht entsprechend, so daß in nicht langer Zeit eine Umbauung oder Erweiterung desselben vorgenommen werden muß.

Es wird daher der Vorschlag gemacht, den jetzigen Kirchhof zu cassiren und auf dem großen städtischen Terrain links der Hochspeyerer Straße in der Nähe des Judenkirchhofes einen neuen Begräbnißplatz anzulegen. Dort wäre die Anlage in jeder Beziehung sehr billig, eine Erweiterung desselben zu jeder Zeit und ohne Kosten zulässig und außerdem die Möglichkeit gegeben, nicht allein den Begräbnißplatz der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Soldaten, sondern auch seiner Zeit den Begräbnißplatz der bürgerlich gleichberechtigten Israeliten mit in unsern Begräbnißplatz hereinziehen zu können.

Mit diesem unmaßgeblichen Vorschlage soll nun die Diskussion eröffnet und Jedem Gelegenheit gegeben werden, Gegenvorschläge zu machen. Namentlich darf nicht vergessen werden, die Erfahrungen größerer Städte in dieser Angelegenheit zu benützen. t.

Neueste Nachrichten.

München, 13. Sept. Von hier bringt ein Telegramm der „N. W. Ztg." die Nachricht: Vom König Ludwig II. stamme der Entwurf einer künftigen deutschen Reichsverfassung, welche bereits zwischen den deutschen Regierungen vereinbart sei.

Kassel, 13. Sept. Gestern Mittag machte Napoleon von Wilhelmshöhe aus im größten Pompe eine Ausfahrt in der Richtung von Wilhelmsthal, unter der Herrschaft seines Onkels Jerome „Catharinathal" genannt. Er saß mit 8 Offizieren seines Gefolges in einem mit 4 Pferden bespannten 9sitzigen Char à banc. — Hinter dem Wagen ritten drei Offiziere in großer Galauniform, neben dem Wagen ein höherer Beamter; ein Vorreiter eröffnete den ganzen Zug, welcher durch zwei Postillone angeführt wurde.

* **Berlin**, 14. Sept. Ueber die diplomatische Sendung Thier's sagt die „Provinzial-Correspondenz:" Man darf überhaupt bezweifeln, ob die jetzige Pariser Regierung, welche Vollmachten bisher nur von der Pariser Straßendemokratie hat, für geeignet und befugt gelten kann, Verhandlungen im Namen Frankreichs zu führen. Deutschland darf jenen ohnmächtigen diplomatischen Bemühungen der einstweiligen Republik mit der ruhigen Zuversicht zusehen, daß wie der Krieg auch der Friede localisirt, d. h. zwischen uns und Frankreich allein ausgetragen werden wird.

* **Berlin**, 15. Sept. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" erklärt in ihrem Leitartikel: Nach französischem Staatsrecht ist für Deutschland die Regierung im Hotel de Ville vollständig Null. Sie sagt weiter, das Ereigniß von Laon beweise, daß man mit Leuten nicht unterhandeln kann, die zu solchen Gewaltthaten aufrufen, sondern nur mit der Regierung, die völkerrechtlich von uns anerkannt und bereit ist, das Völkerrecht zu achten. Die „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlicht ferner zwei amtliche Actenstücke, welche den Beweis liefern über die feindliche völkerrechtswidrige Behandlung, welcher deutsche Militärs in Belgien ausgesetzt waren.

* **Lausanne**, 14. Sept. Die Bank von Lyon hat für 140 Millionen Werthe hierhergebracht.

* **Brüssel**, 13. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Von Donnerstag 6 Uhr Morgens darf Niemand ohne Spezialerlaubniß des Ministers des Innern die Stadt betreten oder verlassen.

* **Paris**, 13. Sept. Die Gesandten des Papstes, Englands, Spaniens und Hollands haben Jules Favre ihr vorläufiges Verbleiben in Paris angezeigt. — Eingegangenen Nachrichten zufolge passirte gestern ein zweites Ulanenregiment Provins, um auf Brent Champagne (?), Courtepint (?) und Nangis zu marschiren.

* **Tours**, 14. Sept. Cremieux ist hier eingetroffen. Derselbe erließ einen Aufruf, worin es heißt, da der Feind auf Paris marschire, sei die Hauptaufgabe der Regierung, die Hauptstadt zu vertheidigen; Cremieux habe daher von der Regierung den Auftrag erhalten, unter Zuziehung einer Beihülfe von Vertretern der einzelnen Ministerien die Regierung über die nicht vom Feinde besetzten Departements zu leiten. Der Aufruf schließt mit einem Appell an den Patriotismus der Bevölkerung.

* **London**, 13. Sept. Thiers ist heute hier eingetroffen, im Hotel des französischen Botschafters abgestiegen und hat im auswärtigen Amte einen Besuch abgestattet.

* **Konstantinopel**, 13. Sept. Ibrahim Pascha ist zum Gouverneur von Damascus ernannt. — Die Revolution in Irak macht Fortschritte. In Hindig fand ein großer Kampf statt, bei welchem 400 Todte und noch mehr Verwundete auf dem Platze blieben.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Sohn, Bruder und Schwager

Ludwig Bender,

Küfer,

gestern Nacht um 12 Uhr, in seinem 24. Lebensjahre, nach langem Leiden zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr statt.

Kaiserslautern, 15. September 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Nach Australien

finden im Monat September und Oktober Expeditionen unter äusserst günstigen Bedingungen statt. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft und ist zum Abschlusse von Ueberfahrts-Verträgen ermächtigt [62a,m2

Julius Goldschmidt

in Ludwigshafen.

Neu eingetroffen sind:

Eine große Partie **Wollhemden** von fl. 2. 12 kr. an,

ganz feine wollene **Jacken** (welche nicht ausgehen) von fl. 1. 54 kr. an,

ganz wollene **Unterhosen** von fl. 2. 12 kr. an,

baumwollene **Unterhosen** von 45 kr. an,

" **Jacken** von 42 kr. an,

gestrickte wollene **Wämms** (außerordentlich billig) von fl. 1. 45 kr. an,

bei R. Vendig,

21⅛] Hauptstraße Nr. 140.

Unterzeichneter hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz hier genommen und empfiehlt sich im

Repariren und Stimmen

von Klavieren u. Pianino's.

F. Franger.

Gefällige Aufträge nimmt die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern entgegen. [41³/₈

Spiritus-Lack p. Pfd. 33 kr.,

Danarlack, fein weiß p. Pfd. 36 kr.

Copal-Möbellack, fein braun p. Pfd. 33 kr.

Asphaltlack, schwarz p. Pfd. 28 kr.

alle mit hohem Glanz und rasch trocknend, empfiehlt

F. Wanzel

21⅛,847] in Hochspeyer.

Ein junger Mann,

mit guten Referenzen versehen, sucht hier eine **Commis-Stelle** in einem größeren Geschäfte oder Comptoir.

Briefe nimmt die Expedition d. Bl. unter **Lit. A.** entgegen. [21¹/₈

Wieder eingetroffen in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Die Wacht am Rhein.

Für Klavier und 1 Singstimme.

---

2 gute Bauschreiner

finden dauernde Beschäftigung bei [20³/₈

Adam Franzinger.

Zwei gute Möbelschreiner

finden dauernde Beschäftigung bei [19³,

Carl Hönig.

Ein tüchtiger Mälzer

wird sogleich gegen guten Lohn gesucht. — Wo? sagt die Exped. d. Bl. [20³/₈

Ein guter

Wagner-Geselle

kann dauernde Arbeit erhalten gegen guten Lohn bei [20,1

Franz Herbig, Gaugasse.

Kaiserslautern, im September 1870.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen in dem früher Notär Böcking'schen Hause. Näheres zu erfragen bei

21¹/₈] **L. Stephany.**

Bescheinigung.

Es wird hierdurch öffentlich dankbarst bescheinigt, daß dem unterfertigten Amte von dem **Großh. Bürgermeisteramte in Worms** für „verwundete Krieger" Thlr. 80 übermacht wurden, welche besagter Stelle von der „Exped. der Hall'schen Ztg." übersandt, da aber in Worms kein Bedürfniß, von dorten hierher geschickt wurden. Zugleich wird der Empfang von Thlr. 40. 28. 6. — von der „Exped. der Hall'schen Ztg." direct eingesandt, auf's dankbarste hierdurch quittirt und ebenso fl. 21 von Hrn. L., und wird Sorge getragen werden, daß Alles an richtiger Stelle, nach dem Willen der Geber, vertheilt und später öffentlich Rechnung abgelegt werde.

Kaiserslautern, den 15. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Die

Hof-, Kunst- und Seiden-Färberei

von Eduard Printz,

Erbprinzenstraße Nr. 8, Carlsruhe,

empfiehlt sich hiermit bei Beginn der Saison in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten in anerkannt solider und schöner Ausführung.

Federn jeder Art werden nach Pariser Methode gewaschen und in allen Farben brillant gefärbt.

Ueber das Neueste und Modernste dieser Saison liegen Musterkarten auf in der Niederlage bei

Marie Hermanny,

wohnhaft bei Glasermeister Seyfried, Eisenbahnstraße.

Ausverkauf von Strickwolle

zu herabgesetzten Preisen. [17a,bdf

Fried. Welsch.

Fertige Leibbinden

bei D. Heimann Wwe.

16⁴/₈]

Wollene Hemden, Jacken, Unterhosen,

in großer Auswahl bei [16⁴/₈

R. Vendig.

Großes Lager

in **Unterhosen, Unterjacken** und **wollenen Hemden**, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu auffallend billigem Preise

15⁴/₈] bei **Jos. Hauf.**

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2

Herrmann Herz.

Nun vollständig erschienen und in der Expedition ds. Blattes à 1 fl. zu haben, das erste

Adreß- & Geschäfts-Handbuch

der Stadt Kaiserslautern

1870.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch

125wv) **Herrmann Will.**

Berlin, Roßstraße Nr. 34.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:

Genaue Befestigungs-Pläne

von

Paris.

— Preis 14 kr. —

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

45) Frauen-Verein in Zweibrücken durch Hrn. Professor Stichter: 50 P. Unterhosen, 50 St. Unterjacken, 50 P. Socken, 50 St. Leibbinden.

Frau Obrist Cullmann in Zweibrücken: baar Frcs. 40.

Hr. Bürgermeister Fröhlich in Zweibrücken: baar Frcs. 60.

46) Hr. Haien in Frankenstein: 5 Stück Hemden, 6 P. Socken, 1 St. Serviette.

47) Hr. L. Presser hier: 5 St. Leibbinden.

48) Ungenannt hier: 6 P. Socken.

49) Frauen u. Jungfrauen in Rockenhausen: 40 St. Leibbinden.

50) Hülfsverein Steinwenden: 1 Kiste Eier, 1 Kiste Leinwand.

51) Hr. Louis Görg hier: 5 St. Leibbinden, 6 St. wollene Jacken.

52) Frau Görg sen. hier: 15 St. Leibbinden.

53) Frl. Henr. Raab: 6 St. Leibbinden.

54) Hr. Carl Eppelsheimer hier: 12 P. Socken, 6 P. Unterhosen.

55) Hr. Anwalt Stockinger hier: 8 P. Strümpfe, 6 St. Hemden, 1 P. Unterhosen, 4 St. Leibbinden.

56) Zweigverein Rockenhausen: 80 Stück Leibbinden, 7 P. Socken, 125 St. Fußlappen.

57) Gemeinde Mehlbach durch Hrn. Bürgermeister Zinkmeister: 33 St. Hemden, 25 P. Strümpfe, 2 P. Unterhosen, 2 St. Handtücher, baar fl. 30.

58) Von dem Dreikreuzer-Verein d. Hrn. Dr. Trutzer baar fl. 26.

59) Hr. Adjunkt Ennig hier: 6 St. Leibbinden.

60) Fr. Bläse, Entersweilerhof: baar fl. 4. 30 kr.

61) Hr. A. Pilthan hier: 5 P. Strümpfe, 3 St. Unterjacken, 3 P. Unterhosen.

62) Hr. Niethammer, Maurermeister hier: 3 P. Socken, 3 P. Unterhosen.

63) Fr. Maurer hier: 6 P. Strümpfe.

64) Fr. Diatill in Speyerdorf: 12 Stück Leibbinden.

65) Frauen-Verein hier, durch Hrn. Frd. Orth: 12 P. Socken, 17 St. Unterhosen, 30 St. Leibbinden, 18 St. Wollhemden.

66) Ungenannt: 4 St. Leibbinden.

67) König u. Herf in Oggersheim: 6 St. Leibbinden, 6 P. woll. Socken, 6 P. leinene Socken.

68) Fr. Magenheimer dorten: 6 P. wollene Socken.

69) Fr. J. Raab hier: 12 P. wollene Socken, 6 P. Unterhosen, 3 St. Leibbinden, 250 St. Cigarren.

70) Fr. C. Feibelmann hier: 8 St. Leibbinden, 6 P. Socken.

71) Von den Frauen Rockenhausens durch die Redaction der „Kaiserslauterer Zeitung": 62 St. Leibbinden, 4 St. Hemden.

72) Vom Kantonal-Hilfsverein Obermoschel: 84 St. Leibbinden, 6 St. Unterjacken, 10 P. Unterhosen.

73) Fr. C. R. Thomas hier: 10 Stück Leibbinden.

74) Fr. u. Frl. Gerlach, Kaisersmühle: 12 St. Leibbinden.

75) Hr. F. Wilh. Raab hier: 12 P. Socken, 6 P. Unterhosen.

76) Vom Hilfsverein Eisenberg durch Frl. Am. Rinck: 6 P. Socken, 28 St. Leibbinden.

77) Von der Gesellschaft Eintracht durch Hrn. Pirls hier: 50 St. Leibbinden.

78) Frl. Schwarz hier: 12 St. Leibbinden, 3 P. Socken.

79) Fr. Anwalt Gravius hier: 6 Paar Socken, 2 P. Unterhosen, 12 St. Leibbinden.

80) Fr. Gerle hier: 6 St. Leibbinden.

81) Ungenannt: 7 P. Socken.

82) Hr. Joh. Pletsch hier: 6 P. Socken, 3 P. Unterhosen.

83) Casse des Quodlibets bei Schuck hier: baar fl. 15.

84) Kantonal-Hilfsverein Obermoschel: 240 St. Leibbinden, 12 St. Hemden, 2 P. Socken, 100 St. Cigarren.

85) Hilfsverein Rockenhausen: 12 Paar Unterhosen, 1 Fäßchen Zwetschenbranntwein.

86) Von den Damen im Chormann'schen Saale in Kirchheimbolanden: 1250 Stück Compressen, 190 St. Tücher, 260 St. Rollbinden, 72 St. Leibbinden, 183 St. Hemden, 36 P. Unterhosen, 4 St. Schlaf-Tuchröcke, 6 St. wollene Jacken, 3 St. woll. Hemden, 6 St. Shawls, 4 P. Strümpfe, 62 Pfd. Zwetschen, 1 Pfd. Nudeln, 4 Pfd. Fleisch, 13 Pfd. Zwieback, 320 St. Eier, 141½ Litres Branntwein, 60 Krüge dito, 10 Fl. dito, 159 Litres Rothwein, 14 Kr. u. Fl. Wein, 2175 St. Cigarren.

87) Fr. Dickes hier: 7 P. Socken.

88) W. Theisinger, Färber in Niederkirchen, baar fl. 1.

89) Fr. Bürgermeister Ritter in Sembach: 12 St. Leibbinden.

90) Fr. Gasmeister Hoffmann hier: 6 St. Leibbinden.

91) Durch Vermittlung der Herren Gebr. Karcher hier: 1 Mille feine Cigarren.

92) Fr. Wächter, Bierbrauer hier: 6 St. Leibbinden.

93) Hr. Fr. Gerlach, Kaisersmühle: 1 Faß Branntwein.

94) Hr. Joh. Schwarz, Bierbrauer hier: 1 Faß, 45 Litres Branntwein.

95) Fr. Magenheimer in Oggersheim: 7 P. Socken.

96) Familie König u. Herf in Oggersheim: 54 St. Leibbinden.

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.

Unsern wärmsten Glückwunsch zur heutigen Vermählung des

Hrn. Sch. m. Frl. E.

Unsere herzlichsten Glückwünsche zu dem jungen Prinzen.

Die bekannten Künstler.

Frankfurter Cours vom 14. Septbr.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	3 M.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5½	99²/₈ bz.
Antwerpen Frs. 200	5½	94½/₈ bz.
Augsburg fl. 100	5	99⁷/₈ P.
Berlin Thaler 60	5	104⁵/₈ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4	96⁵/₈ bz.
Brüssel Frs. 200	5½	94¹/₄ bz.
Cöln Thaler 60	5	104⁷/₈ bz.
Genua Frs. 200	5	— P.
Hamburg M.-B. 100	5	87⁵/₈ bz.
Leipzig Thaler 60	5	104⁵/₈ bz.
London Pfd. St. 10	3½	118⁷/₈ bz.
Lyon Frcs. 200	6	94 bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	99⁵/₈ P.
Paris Frs. 200	6	94 bz.
Petersburg S.-R. 60	7	— P.
Triest fl. 100 öst. W.	6	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S	6	94³/₈ bz.
" " " " u. G	6	— G.
" " " " l. G	6	94³/₈ bz.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₈ ⁷/₈
" Friedrichsdor	9 56-58
Pistolen	9 42-44
" Doppelte	9 42-44
Holländische fl. 10-Stücke	9 54-56
Dukaten	5 32-34
20-Frankenstücke	9 24-26
Englische Sovereigns	11 49-53
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 24-26

Discorto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lueden.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 36 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr

Nro. 222. **Kaiserslautern, Freitag 16. September 1870.** 68. Jahrg.

Telegramme
der „PfälzischenVolkszeitung."

** **Mundolsheim**, 15. Sept. (Officielle Militärnachrichten.) Nachdem nun die dritte Parallele vollendet ist, wurde die Glacis-Krönung, Vorwerk 53, heute Nacht ausgeführt. Die Breschbatterie wirkt gut. Am 13. Sept. wurde in Straßburg die Republik proclamirt. Ein Detachement unter General Keller vertrieb 200 Franctireurs bei Bissenheim und Colmar.

** **Brüssel**, 14. Sept. Die „Independance" erfährt aus Paris, daß das Fort Vincennes geräumt worden wäre, weil es unhaltbar sei.

** **Florenz**, 14. Sept. (Officiell.) Während der Nacht fand die Besetzung von Frosinone*) statt. Angioletti setzte den Vormarsch auf Rom fort. Es wird ferner die Gefangennahme der Garnison von Montalto**) gemeldet. Das 12. Armeecorps stand am 14. Sept. Morgens nur noch 12 Kilometer vor Rom.

*) Frosinone ist die Hauptstadt der gleichnamigen Delegation im Kirchenstaate, links am Cosa, einem Nebenflusse des Sacco und hat 7,[illegible]0 Einwohner. Die Red.

**) Sehr wahrscheinlich Montalto di Castro, ein Flecken im Kirchenstaat, Delegation Civita-Vecchia, mit 532 Einwohnern. Die Red.

Kriegs-Nachrichten.

Berlin, 12. Sept. Den diplomatischen Anfragen gegenüber wird im deutschen Hauptquartier erklärt, daß ein Waffenstillstand, welcher nicht gleichzeitig Friedenspräliminarien feststellt, nicht abgeschlossen werden könne.

Wesentlich Neues ereignet sich vor Straßburg nicht. Die Deutschen haben jetzt auch den südlichsten Canton des Departements Niederrhein, Markolsheim, Arrondissement Schlettstadt in ihr Requisitionsgebiet gezogen und sind dabei auf keinerlei Widerstand gestoßen. In Straßburg selbst scheinen verschiedene Parteien zu sein und darunter manche, wie Flüchtlinge aus den höheren Ständen erzählen, welche den Commandanten wegen seiner Ausdauer und Tapferkeit sehr loben und damit einverstanden sind, die Vertheidigung bis auf's Aeußerste durchzusetzen. Es hat sich eines großen Theiles der Bewohner eine gewisse Resignation bemächtigt. Trotz der in vielen Blättern immer wieder mit Bestimmtheit auftretenden Nachricht, daß die 3. Parallele bereits beendet sei, scheint dies noch nicht der Fall zu sein.

Aus Nancy, 6. Sept. Bei Poissier, vier Meilen von hier, ist heute von bewaffneten Banden auf zwei Ambulancewagen mit der weißen Flagge und rothem Kreuz, in welchem verwundete Offiziere saßen, geschossen worden. Ein preußischer Offizier, Lieutenant v. Buddenbrock, erhielt noch einen Schuß in den Rücken, ein verwundeter bayerischer Offizier aber zwei Schüsse in die Füße. Die Bande 30 Mann stark griff darauf die Wagen an und plünderte die verwundeten Offiziere bis auf das Hemd aus, ward aber dann durch eine preußische Cavallerie-Patrouille verjagt. Auch ein bayerisches Detaschement von 37 Mann soll von französischen Banden aufgehoben sein, eben so wie in Nancy auf den Posten vor dem bayerischen Lazareth geschossen wurde. Alle solche Vorfälle nutzen für die Entscheidung des Krieges nicht im allermindesten, reizen aber die Soldaten auf das furchtbarste und drücken zuletzt dem Kriege den schrecklichen, Alles verheerenden Charakter auf, den er bisher glücklicherweise noch nicht gehabt hat.

Ueber die Einnahme Vitrys liegt jetzt ein authentischer Bericht vor, nach welchem die 4. Cavallerie-Division ihre Vorposten schon am 24. Abends bis gegen die Festung ausgedehnt hatte, dann am 25. Morgens in größerer Masse vor die Stadt rückte und um $^1/_2$10 Uhr den Commandaten zur Uebergabe aufforderte, indem für den Fall der Weigerung das Bombardement angedroht wurde. Um 11 Uhr capitulirte die Stadt und wurde sogleich durch eine Escadron des 5. Dragonerregiments besetzt. Man fand noch 300 Mann nicht eingekleidete Mobilgarde, die ohne jedes Säumen das Gewehr streckten. Die Waffenvorräthe und die Munition, welche der Feind zurückgelassen, waren auch diesmal erheblich. 5000 Stück Gewehre, 3000 Seitengewehre, 17 vollständige Geschütze, bestehend in 3 gezogenen 24-Pfündern, 3 glatten 24 Pfündern, 2 gezogenen 12-Pfündern, 7 glatten 12-Pfündern und 2 glatten 6-Pfündern wurden Kriegsbeute. Chef der Escadron, welche die Festung eingenommen hat, war Rittmeister v. Görschen.

Aus anscheinend glaubwürdiger Quelle will die „Berliner Börsenzeitung" erfahren haben, daß Napoleon seinen zukünftigen Aufenthalt in England zu nehmen gedenkt und zu diesem Behufe durch Agenten den Ankauf von etwa 8 Meilen von Tunbridge-Wells gelegenen herrschaftlichen Gute Brasted-Park in Kent unterhandeln läßt. Napoleon scheint eine gewisse Vorliebe für diese Besitzung zu haben, die er schon einmal bewohnt hat, nämlich zwei Jahre vor seinem Putsch auf Boulogne, für den er bekanntlich mit Einsperrung in Ham büßen mußte.

Die „Gazette de France" will wissen, der König von Preußen hätte der englischen Regierung auf deren Wunsch vertraulich die Friedensgrundlagen mitgetheilt, auf welche hin er zu unterhandeln gedenke. Es wären dies: 1) Eine Grenzberichtigung, um künftige Angriffe von Frankreich aus zu verhindern, — über das Wie? sollte ein europäischer Congreß entscheiden; 2) die Abtretung der halben Panzerflotte Frankreichs; 3) eine Geldentschädigung von 3 Milliarden. (?)

Privatnachrichten aus Paris, die aus verläßlich demokratischer Quelle stammen, geben ein etwas dunkles Bild der dortigen republikanischen Lage. Da der Zeitpunkt nahe scheint, wo die französische Hauptstadt hinter einer ehernen Wolke verschwindet und ihre Verbindungen mit der Außenwelt abgebrochen sein werden, so mögen die verläßigen Mittheilungen schon von Interesse sein. Trochu, der thatsächliche Diktator — so heißt es in dem Schreiben — hat sich politisch seinen Amtsgenossen gegenüber freizuhalten gesucht. Er nimmt die augenblickliche Lage einfach an, da sie ohne und sogar eigentlich gegen ihn geschaffen worden und eine Aenderung vorerst nicht möglich ist. Klar hat er jedoch zu verstehen gegeben, daß er die jetzige Regierung lediglich als einen Landesvertheidigungsausschuß betrachtet und die Frage der Staatsform vorbehalten wissen will. Die entschiedenen Anhänger des Freistaates nehmen logisch an, daß derselbe, nachdem die Usurpation von 1851 weggeräumt ist, vollen rechtskräftigen Bestand hat, da nur ein Einbruch und eine Gewaltthat des damaligen obersten Beamten den Sturz der Verfassung herbeiführte. Von dieser Anschauung ist Trochu himmelweit entfernt; er erblickt in dem heutigen Zustand nur eine Uebergangsform. Es ist darüber schon zu weitläufigen Erörterungen gekommen und der General hat sich ganz unzweideutig geäußert. Es läßt sich diese, mit der eigentlich republikanischen Ansicht unvereinbare Auffassung sogar in einem Worte erkennen, welches aus Gambettas Munde kam. Im Lager der Freunde Ledru-Rollins gibt sich auch bereits eine gewisse Unzufriedenheit zu erkennen. So viel steht fest, daß der Gewaltbesitz in der Hand Trochus von übler Vorbedeutung für den Bestand der Republik ist. Verwunderung erregt ein Vorschlag, der aus einem Kreise kommt, welcher bisher der napoleonischen Regierung nahestand. Darnach sollte

---

* Mann und Frau.

Ein Lebensbild von August Schrader.

(Schluß.)

Cornelia war die Sorgfalt selbst; sie erschöpfte sich in Aufmerksamkeit für den schwächlichen Gatten, der schon am nächsten Tage unter Leitung des Doctors die Kur begann. Cornelia würde sich in der stärkenden Seeluft wohl befunden haben, wenn sie nicht täglich in der Promenade das dicke Ehepaar gesehen hätte, von dem man sagte, daß es ein wahrhaft lucullisches Leben führte. Der Mann erregte in ihr, so oft sie ihm begegnete, einen unaussprechlichen Abscheu. Wie anders erschien ihr dagegen der ruhige, mäßige Odening!

Um die Mitte des Augusts, man hatte schon die Vorbereitungen zur Rückreise getroffen, verbreitete sich auf der Insel das Gerücht, Frau von Gröper sei im Bade vom Schlage getroffen und todt in das Hôtel gebracht worden. Ueber diesen Zufall wunderte sich Niemand, da die außergewöhnliche Corpulenz der Verblichenen allgemein bekannt war. Das Begräbniß fand in solenner Weise statt. Tags darauf trat Herr Odening die Rückreise an, gestärkt an Geist und Körper. Der „Hector" hatte die Passagiere wieder an Bord genommen. Auch Herr von Gröper, der Wittwer, befand sich unter den Reisenden — er aß und trank mit derselben Ruhe, die er auf seiner Hinreise gezeigt hatte, obgleich der Platz an seiner Seite leer war. — Man kam in dem Hafen von Hamburg an. Die Brücke ward vom Ufer auf das Dampfboot herabgelassen. Die Reisenden drängten sich an das Land. Herr von Gröper, eine Cigarre rauchend, schritt vor Herrn Odening her. Da trat ein Polizei-Beamter zu dem Wittwer.

— Dieser ist es? fragte er einen neben ihm stehenden Mann.

— Ja! antwortete Höllenberg, der eine graue Sommerkleidung und einen Quäkerhut trug.

— Wer soll ich sein? fragte der Mann mit der Narbe.

— Der Advocat Händel.

— Possen! Ich bin allgemein in Hamburg bekannt.

— Ah! rief der Organist, da fragen Sie nur diese Dame — er deutete auf Cornelia — sie wird bestätigen, daß Herr von Gröper der flüchtige Advocat Händel ist.

Der Wittwer starrte Cornelia an. Diese fühlte sich einer Ohnmacht nahe.

— Mein Vater! rief Mathilde unwillkürlich.

Dann flüchtete sie sich an die Brust ihres Mannes.

Der Wittwer wollte sich den Händen zweier Polizeidiener entreißen; man brachte ihn aber trotz seines Widerstrebens in einen bereit gehaltenen Wagen, der rasch davonfuhr. Höllenberg grüßte die Gesellschaft und verschwand. Herr Odening mußte dem Commissär das Hotel bezeichnen, in dem er wohnen wollte. Am folgenden Morgen erschien der Mann des Gesetzes und kündigte der zitternden Frau an, daß ihr Zeugniß überflüssig geworden, da der Verhaftete bereits Alles gestanden habe; er bitte nur um die Gunst, die junge Dame zu sehen, die ihn Vater genannt.

— Begleite mich, Gustav! sagte Mathilde. Ich will ihm die Verzeihung meiner Mutter bringen.

Nach einer Stunde kehrten die jungen Leute zurück; sie brachten die Nachricht, daß Höllenberg seinen Stiefvater denuncirt habe, trotzdem er von dem Tode seiner Mutter nichts gewußt.

— Der fromme Mann! Bist du nun ganz geheilt, Cornelia? fragte der Rentier.

Der fromme Mann ist ein Gleißner! flüsterte sie zurück.

— Nimm also die Lehre aus unseren Erlebnissen: Nicht alles ist Gold, was glänzt, und nicht alle Menschen sind so schlecht, als es den Anschein hat. Aber alle sind wir der Macht der Verhältnisse unterthan, und an uns ist es, um glücklich zu leben, jene Macht durch Verstand zu paralysiren, wenn wir sie nicht bewältigen können . . .

Der Doktor Ernst ist heute ein geachteter Arzt in L. Herr Odening, der bald nach den eben erzählten Ereignissen starb, ruht neben der Wittwe Händel, und Cornelia lebt ruhig in der Familie des Arztes, dessen Kinder sie als Großmutter pflegt. Von dem Advokaten Händel, der seine Frevelthaten im Gefängnisse büßt,

Digitized by Google

der General, welcher als Vorsitzender der provisorischen Regierung amtirt, während der bevorstehenden Belagerung von Paris nicht in der Stadt bleiben, sondern sich an die Spitze eines außerhalb Paris zu sammelnden Heeres stellen! Man fragt sich: was dieser Gedanke bedeutet? Sieht Trochu vielleicht die Capitulation der Hauptstadt voraus, und will er sich etwa persönlich von der Verantwortlichkeit dafür freimachen, um desto besser eine politisch-militärische Rolle, etwa im Interesse der Orleans, zu spielen? Jedenfalls, so schließt das Schreiben, ist die Sachlage nichts weniger als klar. Man darf sich auf mancherlei auffallende Wendungen gefaßt machen.

* Briefe aus Frankreich.

IV.

* Falkenberg. Etwa eine Viertelstunde vor der Stadt führt die Bahn über einen massiven hochgewölbten Viaduct. Hier hatten die Franzosen einen Racheakt ausführen wollen, der jedoch glücklich an der Besonnenheit der Deutschen scheiterte. Der Viaduct war unterminirt und mußte in die Luft fliegen, sowie ein Zug darüber hinbrauste; die Franzosen hatten dabei sicher auf einen Militärzug gerechnet. Deutscher Seits hatte man jedoch die nothwendige Vorsicht nicht außer Augen gelassen; ein vorgeschobener Packwagen, dessen Trümmer heute noch weit zerstreut umher liegen, war das einzige Opfer. Der zertrümmerte Viaduct wurde mit außerordentlicher Schnelligkeit wieder hergestellt und den Deutschen nicht einmal ein sonderlicher Aufenthalt bereitet, da die Franzosen in ihrer Kopflosigkeit vergessen hatten, die im Bahnhof stehenden Wagen und Maschinen fortzuschaffen. Die Stadt selbst bietet wenig Interessantes, es sei denn ihre malerische Umgebung; die Nied, welche die Stadt durchströmt, ist hier noch sehr schmal und mehr als ein Bach denn ein Strom zu bezeichnen; sie führt fast hart am Viaduct vorbei, den die Franzosen gesprengt, durch üppiges Wiesenland. Für unsere Soldaten war die Stadt allerdings interessanter; sie fanden hier nämlich ein bedeutendes Tabaksdepot, das denn auch sehr bald reißenden Absatz fand. Alles ist übrigens in Frankreich leichter zu erhalten als Tabak oder Cigarren. Hier kosteten unsere Leute den ersten Rothwein und auch Ihr Berichterstatter ließ sich verführen, das edle und hier spottwohlfeile Naß zu Ehren Deutschlands zu probiren. Eine Champagnerflasche guten Rothweins kostete etwa 18 bis 20 kr. Die Restauration, in der wir uns befanden, hatte schon einen für uns ganz fremdartigen Charakter. Schön ausgeführte Bildertapeten, afrikanische Scenerieen darstellend, mit Turcos, Zuaven, Kameelen und Elephanten, und selbst das Krokodi vom Nil fehlte nicht. Einen gar seltsamen Contrast bildete dagegen der Inhalt des Zimmers. Hier saßen deutsche Soldaten aus allen Zonen des großen Vaterlandes, lachend und scherzend und von Zeit zu Zeit dem guten Wein zusprechend, der den Soldaten noch billiger kredenzt wurde. Die ganze Gesellschaft befand sich begreiflicher Weise in gehobener Stimmung, doch gab sich nirgends ein Mißton kund. Von dem Wirth erhielt ich auch die Versicherung, daß seit des Durchmarsches kein Exceß in seiner Wirthschaft vorgekommen und daß die Deutschen Alles, was sie getrunken, immer baar bezahlt hätten. Die Franzosen waren hier weniger liebenswürdig gewesen, indem sie den einzelnen Einwohnern, nachdem sie sich voll getrunken, den Wein hatten auslaufen lassen und sich überhaupt sehr maßlos betragen haben sollen. Man darf hieraus jedoch nicht auf die ganze Truppe schließen; derartige Ausschreitungen sind im Kriege wohl kaum zu vermeiden und auf beiden Seiten zu beklagen.

In Falkenberg blieben wir einen ganzen Tag und eine entsetzlich lange und harte Nacht liegen. Erst spät Vormittags wurden wir aus der langweiligen Lage befreit und dampften endlich, rechts und links die Spuren fanatischer Zerstörungswuth am Bahnkörper bemerkend, nach Herny zu. Die Bevölkerung in und um Falkenberg ist entschieden antinapoleonisch aber auch entschieden antideutsch, das französische Element ist erdrückend zahlreich und kaum vermag man ein deutsches Wort, geschweige denn ein deutsches Gemüth zu entdecken, das für uns Sympathien haben könnte. Meine anfänglichen Hoffnungen, daß das Deutschthum in Lothringen wenigstens noch in einem beachtenswerthen Bruchtheile vorhanden sein würde, begannen schon bei St. Avold zu sinken, hier aber erlitt ich damit wahrhaft Schiffbruch. Die bourbonische und napoleonische Volkserziehung hat treffliche Früchte getragen; geistig ist Lothringen uns total abgestorben.

Politische Nachrichten.

München. Unter Aufrechthaltung des festgesetzten Zeitpunktes bezüglich des Einrückens der zur Aushebung gelangten diesjährigen Wehrpflichtigen zum Beginn des Rekrutenunterrichts auf 4. Oktober l. J. Abends hat das k. Kriegsministerium in Anbetracht der dermaligen Verhältnisse Nachfolgendes verfügt: Mit dieser Altersklasse 1849 (Jahrgang 1870) sind auch alle jene Wehrpflichtigen einzuziehen, deren Einreihung nach Art. 8 Abs. 3 des Wehrverfassungsgesetzes länger als auf ein Jahr verschoben wurde und haben die Infanteriebrigadecommandos auf Grund der Verzeichnisse diese Wehrpflichtigen den unterstellten Infanterie-Abtheilungen, Sanitätscompagnien, Krankenwärter- und Verpflegungsabtheilungen mit Rücksicht auf deren Eigenschaften hiezu in möglichst gleicher oder verhältnißmäßiger Zahl zuzutheilen. Dieselben sind von den Landwehrbezirkscommandos ebenfalls zum Einrücken auf 4. Oktober l. Js. zu beordern und sogleich nach ihrem Einrücken einer ärztlichen Untersuchung zu unterstellen. Die als vollkommen feldkriegsdiensttauglich Befundenen sind zu verpflichten und gleich den Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849, sowie die mit derselben gleichzeitig einberufenen Wehrpflichtigen älterer Altersklassen sind am 4. Okt. Abends als Unexercirte vom Jahrgange 1870 bei den Heeresabtheilungen in Zugang zu nehmen. Von sämmtlichen Heeresabtheilungen hat daher von nun an und bis auf Weiteres jede Beiziehung von Ersatzmannschaften 2. Classe der activen Armee und Reserve, sowie eine solche von Ersatzmannschaften der Landwehr, beziehungsweise von unexercirten Ueberzähligen zur Ergänzung von Ersatzabtheilungen im Sinne des Mobilisirungsplanes 1870 zu unterbleiben. Alle bis jetzt noch nicht einberufenen Unteroffiziere und Spielleute der Reserve und der Landwehr aller Waffen- und Dienstesgattungen mit Ausnahme jener, welche seit Mobilisirung des Heeres durch specielle Verfügung des Kriegsministeriums vorerst von einer Einberufung befreit waren, sind nunmehr sofort einzuberufen und ohne Rücksicht auf den im Mobilisirungsplane festgesetzten Sollstand der betreff. Ersatzabtheilungen einzutheilen.

Die früher angeordnete vorläufige Nichteinberufung von Reservisten und Landwehrmannschaften, welche als Aufseher bei einer Strafanstalt, beziehungsweise im Grenzdienste stehen, wird bezüglich der Unteroffiziere und Spielleute hiemit aufgehoben. Die von den Heeresabtheilungen zur Dienstleistung bei einem Kommando, einer Dienstes- oder Verwaltungsstelle nur vorübergehend kommandirten Unteroffiziere sind ebenfalls zum Waffendienste beizuziehen und durch geeignete Leute aus dem Stande der Gemeinen mit einer täglichen Zulage von 6 kr. zu ersetzen. Bei den Infanterieregimentern sind die vier Kompagnien ihrer Ersatzbataillone (Landwehr-Ersatz-Kompagnie,) sowie die mit denselben in einer Garnison stehenden Landwehrbataillone nach Thunlichkeit zur Ausbildung der Rekruten beizuziehen. Bei den Kavallerie-Regimentern hat sich die Zahl der einzuberufenden Rekruten nach Maßgabe der bei den Ersatz-Eskadronen zur Zeit befindlichen, zur Abrichtung der jungen Mannschaft im Reiten geeigneten Pferde zu richten, und wird diese Zahl jedoch auf mindestens 35 festgesetzt.

München, 13. Sept. Während die gesammte Presse Deutschlands und selbst jene des Auslandes, voll des Lobes über die außerordentlichen Leistungen unserer Truppen ist, über deren Manneszucht und Ehrlichkeit bisher auch nicht die geringste Klage verlautete, werden in letzterer Beziehung von dem Berichterstatter der „Vossischen Zeitung", Hrn. Pietsch, unterm 28. v. Mts. eine Reihe Beschuldigungen erhoben, die den Stempel der Unwahrheit an sich tragen. Wir unsererseits müssen unsere tapfern Soldaten gegen solche offenbar böswillige Nachreden auf das entschiedenste in Schuz nehmen, und das Weitere der competenten Behörde überlassen, von welcher auch, wie wir vernehmen, das Nöthige bereits eingeleitet ist. (A. Z.)

* **Stuttgart.** Der „Beobachter", das Organ der Volkspartei in Württemberg sagt in seiner letzten Nummer, gelegentlich eines Eingesandt von der Eßlinger Volkspartei ganz richtig: „Unseres Dafürhaltens sollte die Partei sich in einer Zeit, da die nach allen Seiten freie Erörterung verkümmert ist, der Theilnahme an öffentlichen Kundgebungen gänzlich enthalten, um sich und ihre Kundgebungen vor gefährlichen Einräumungen zu bewahren, welche dereinst von den Gegnern nicht sowohl gegen die Personen, denn dies ist von untergeordneter Bedeutung, als gegen die Grundsätze der Demokratie selbst verwerthet werden können."

* **Weimar**, 15. Sept. Staatsminister v. Watzdorff ist gestorben.

Berlin, 13. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg." greift das „Journal „Etoile belge", als „Moniteur der Orleans", wegen dessen Vertheidigung des Verraths von Laon an. Repressalien stärkster Art seien geboten, um den Franzosen für alle Zukunft die Lust zu benehmen, einen geschlossenen Vertrag zu brechen.

* **Berlin**, 14. Septemb. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Das französische Volk hat in letzter Zeit nur zu zahlreiche Beweise des tiefsten sittlichen Verfalls gegeben. Die Mordthaten und Laster der afrikanischen Regimenter sind längsts durch die Verruchtheiten überboten, welche auf dem französischen Boden erwachsen sind. In der Schandthat von Laon, welchen ehrlose Treubruch mit scheußlicher Mordthat vereinigt, gipfelt diese Art der Kriegsführung. Die

---

spricht sie nicht, aber ihrem Gatten bewahrt sie ein treues Andenken. Der „fromme Mann" endlich wohnt in Hamburg — er macht mit dem Vermögen seiner Mutter Wechselgeschäfte.

„Von Kaiserslautern bis Weißenburg."

Von dem Berichterstatter des „Daheim", G. Hiltl.
(Fortsetzung.)

Landstuhl ist eine sehr freundliche Stadt. Hoch über derselben, auf waldigem Berge, ragen die Trümmer des mächtigen Schloß Nanstall — einst der wohlbefestigte Sitz des edlen und heldenmüthigen Franz von Sickingen. Die Stadt zieht sich am Fuße des Berges hin, ist von vielen kleinen Gäßchen durchschnitten und zeigt manches uralte Gebäude, im südlichen Theil auch eine Anzahl eleganter Häuser. Die Gärten steigen hin und wieder gegen den Burgberg hinauf.

Die Stadt war buchstäblich mit Soldaten überschwemmt. Nicht weit von unserem Geschützpark lagen sächsische Truppen. Tagtäglich — stündlich kann man sagen, zogen Regimenter ein und aus. Seit drei Tagen waren über fünftausend Wagen und mindestens 24,000 Mann Truppen durchgezogen. Alles das speiste und trank in Landstuhl — man denke sich: wenn jeder dieser sonst willkommenen Gäste nur einige Portionen an Getränken und Speisen zu sich nahm — woher das am Ende bekommen? Es hörte hier überhaupt jede Erinnerung an friedliche Zustände auf — man fühlte, wie nahe die Stellen waren, auf welchen der Kampf bereits entbrannt war. Alle Bewegungen hatten etwas Hastiges und doch genau Bestimmtes. Hier rückten Bataillone mit Trommelwirbel durch die engen Gassen, dort drängten sich hunderte von Soldaten um den die Quartierbillets ausgebenden Feldwebel, an einer anderen Stelle umlagerten viele den Bäcker- oder Fleischerladen, um für gutes, preußisches oder bayerisches Geld so viel Victualien als möglich einzukaufen, dort war wiederum ein großes Lärmen und Toben durcheinander, Pferde feuerten hinten aus, Wagen fuhren auf und die Quartiermacher schrieen sich heiser. Bürger sah man fast gar nicht — sie waren vorhanden, aber je näher man einem Kriegsschauplatze kommt, desto mehr scheinen die Leute vom einfachen Tuche zu verschwinden. In Böhmen machten wir dieselben Bemerkungen, die Bewaffneten überschwemmen alles — Länder, Häuser, Menschen gehen in diesen Fluthen unter.

Wir hatten im „Goldenen Engel", dem Sitze des Generalcommandes, unser Quartier. Die freundlichen und zuvorkommenden Wirthsleute waren ganz aufgelöst vor lauter Arbeit und Aufregung. Quartier geben, Essen kochen, die stete Ungewißheit der ersten Tage, alles dies hatte zusammengewirkt. Dessenungeachtet gaben sie gern das Beste. Die Furcht vor dem Einfall der Franzosen hatte ganz mächtig niederschlagend gewirkt, erst bei dem Anblicke der Deutschen, besonders der preußischen Regimenter, athmeten sie auf. Die geräumige, wenn auch niederige Gaststube bot einen sehr glänzenden Anblick dar. Offiziere aller Grade und Regimenter versammelten sich während der kurzen Rast in Landstuhl an diesem Orte. Die Wirthe machten dabei kein schlechtes Geschäft. Malerisch und höchst anziehend war die Staffage, welche in dem großen Hofe des Gasthauses zu sehen war. Das alte Gebäude mit seinen Galerieen, darunter der Hof, hinter demselben aufsteigend gegen die Burg ein sehr netter Garten, hoch über allem auf dem Berge, überall sichtbar, die gewaltige Ruine, und nun das Gewimmel der abmarschirenden Soldaten, von denen viele hier im Hofe gemustert wurden.

Durch das hochgewölbte Hofthor trabten die kraftvollen Gestalten der Dragoner und Uhlanen. Eine Abtheilung Krankenträger steht aufgepflanzt im Hofraume und wird vom Oberstabsarzte gemustert; auf dem breiten Raume, welcher sich unter der Galerie hinzieht, werden Pferde beschlagen, dazu jubeln in dem Garten die an dem trefflichen Bier sich labenden Soldaten, ihre Lieder tönen, es ist allerdings ein seltsames Gemisch von Tönen aller Art, aber „die Wacht am Rhein" kann man doch unterscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Frage liegt nahe, wie wird die deutsche Kriegführung, die auf der Höhe deutscher Civilisation steht, uns bis zu Ende möglich werden, wenn nicht die im Terrorismus verstummten besseren Geister in Frankreich selbst, wenn nicht die mahnenden Stimmen aller civilisirten Nationen gegen die sittliche Verwilderung in jenem Lande sich laut erheben.

* **Berlin.** Die „Volksztg." bemerkt sehr richtig: „Vergessen wir in der Freude des Sieges nicht, daß wir auch die Spuren des Bonapartismus im eigenen Hause zu beseitigen haben, daß an die Stelle der zunftmäßigen heimlichen Diplomatie, die ihre Sporen in der Schule Napoleons verdient hat, nunmehr eine wahre und offene Volkspolitik, an die Stelle einer permanenten Kriegsbereitschaft ein dauernder und gesicherter Friede trete, und daß endlich dem schon durch die Befreiungskriege gegen den ersten Napoleon erworbenen Anspruch des deutschen Volkes auf Selbstregierung in vollem Umfang Genüge geleistet werde.

* **Wien**, 10. Sept. Ueber die Absichten, welche die preußische Regierung beim Frieden im Auge habe, gehen der „N. fr. Pr." aus Berlin Mittheilungen zu, die angeblich von glaubwürdiger Seite kommen, uns aber nicht glaubwürdig erscheinen. Man schreibt dem erwähnten Blatte: „Der Friede mit Frankreich, den die preußische Diplomatie im Auge hat, ist folgender: Nach der Eroberung von Paris erläßt der König von Preußen eine Erklärung an die Franzosen, daß der republikanische Ausschuß für Deutschland nicht existire, da derselbe ohne staatsrechtliche Anerkennung dastehe. Der Gewaltinhaber, noch neuerdings als solcher durch das Plebiscit befestigt, sei der Kaiser Louis Napoleon III. Mit diesem sei bereits der Friede geschlossen. Der Kaiser zieht in Gegenwart der deutschen Sieger an der Spitze französischer Truppen ein und übernimmt wieder die Zügel der Regierung. Die ländliche Bevölkerung Frankreichs, sagt sich die preußische Diplomatie, und die besitzende Klasse, welche Furcht vor der sozialen Republik hat, werden diesem fait accompli zujauchzen, und Deutschland wird (und muß) mit diesem Ausgange des Krieges, da der abgeschlossene Frieden volle Garantie gegen Frankreich bietet, zufrieden sein."

* **Wien**, 15. Sept. Das Abgeordnetenhaus wurde heute unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Vascontini eröffnet, welcher in kurzer Ansprache das Bedauern über das Fehlen der böhmischen Abgeordneten ausdrückt. Hierauf fand die Angelobung der Abgeordneten statt. Die Tyroler fehlen noch. Der Präsident theilt alsdann mit, daß die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch den Kaiser nächsten Samstag stattfinden wird. Die nächste Sitzung wird bis Montag stattfinden. Tagesordnung: Constituirung des Hauses.

* **Wien**, 15. Sept. Eine Versammlung von ca. 36 Abgeordneten der Verfassungspartei hat sich dahin ausgesprochen, daß mit der Constituirung des Abgeordnetenhauses bis zum Eintritt der böhmischen Abgeordneten gewartet werde.

Prag, 14. Sept. Der böhmische Landtag hat heute die Adresse nach dem Entwurf der Majorität einstimmig angenommen. Die Deutschen hatten den Saal verlassen, nachdem der Antrag auf Vornahme der Wahlen zum Reichsrath abgelehnt worden war. Der Landtag wurde hierauf durch den Oberstlandmarschall in kaiserlichem Auftrag auf unbestimmte Zeit vertagt.

Zürich, 11. Sept. Aerzte der Genfer Convention berichten, daß in Paris seit Mittwoch die Dysenterie ausgebrochen sei. — Was die Presse betrifft, so fordert der „Figaro" den Friedensabschluß, der „Reveil" den Terrorismus, der „Siecle" ermuthigt zur Vertheidigung, die „Debats" wünschen eine Vermittelung, die „Liberte" hofft auf nordamerikanische, österreichische, spanische und russische Hilfe, die „Marseillaise", die verbreitetste Vorstadtzeitung (von der sich indessen Hr. Rochefort losgesagt hat) befehdet die Regierung, der „Pays" ist constitutionnel, der „Public" und die „Gazette de France" untergraben das Ansehen des Vertheidigungsausschusses. — Der telegraphische Verkehr für Privaten ist in 20 Departements aufgehoben.

Brüssel, 14. Sept. „Independance belge" erfährt aus Paris, es seien nach Lyon 5000 Mann gesandt, um der dort herrschenden Anarchie zu steuern.

Paris, 11. Sept. Der „Electeur" sagt: Die neue Regierung wird Paris nicht verlassen; der Justizminister allein wird sich als ihr Delegirter nach Tours begeben.

* **Paris**, 13. Sept. Die Regierung facht durch Lobpreisung der Laoner Schandthat, durch die angeblichen Riesenerfolge bei Toul und Montmedy den bereits sehr erschlafften Volksgeist zum Widerstande an. Bisher wurden im Festungsrayon von Paris 142 Gebäude niedergerissen.

* **Paris**, 14. Sept. Officiell. Eine Supperrevision über die bisher vom Dienste bei der Mobilgarde Befreiten ist angeordnet worden. Seit gestern ist die Eisenbahnverbindung zwischen Paris und Lyon suspendirt, weil bei Montereau sich preußische Cavallerie gezeigt hat. Man versichert, daß heute Morgen von Melun her Gewehrfeuer vernommen ist.

* **Paris**, 15. Sept. Die Einstellung des Eisenbahndienstes zwischen Paris und Lyon ist definitiv. Die Brücken werden diese Nacht zerstört werden. Der Bahnkörper ist noch unversehrt. Aus Senlis wird berichtet: 30,000 Preußen seien bei Crepi en Valois; starke Vortruppen in Nanteuil und Plessis. Die Deutschen besetzten gestern Colmar.

* **Paris**, 15. Sept. Das „Journal officiel enthält ein Dekret, welches die Mitglieder des Staatsrathes ihrer Functionen enthebt. — Die Repräsentanten der fremden Mächte haben Jules Favre angezeigt, daß sie in Paris bleiben werden. — Ein Circular des Ministers des Innern an die Präfecten befiehlt überall Nationalgarden zu organisiren. Ein Tagesbefehl Trochu's theilt mit, daß der tägliche Dienst auf den Wällen von 70,000 Mann gemacht werde. In dem Tagesbefehl heißt es ferner: Paris, welches durch Ausdauer und die Kraft des öffentlichen Geistes, sowie durch 300,000 Gewehre vertheidigt wird, ist unnahbar. — Dreißig Dragoner sind gestern vorübergehend vor Nozet sur Seine erschienen. Eine Depeiche aus Melun meldet das Eintreffen mehrerer zur Armee des Kronprinzen von Preußen gehöriger Corps in der Umgebung der Stadt. Aus Senlis (Arr. gleichen Namens, Dep. Oise) wird gemeldet: 30,000 Preußen stehen bei Crepy en Valois (Arr. Senlis). Starke Vortruppen sind in Nanteuil und Plessis (ebenfalls im Arr. Senlis) eingetroffen. Deutsche Truppen besetzten gestern Colmar. Die Verbindung mit Mühlhausen ist unterbrochen. Es sind Vorbereitungen getroffen, bei Neuenburg (Baden, Ober-Rhein-Kr.) den Rhein zu überschreiten.

London, 14. Sept. Der directe Post- und Telegraphen-Verkehr mit Paris ist unterbrochen.

* **London**, 14. Sept. Nach einer Besprechung mit Thiers, begab sich Minister Granville zu dem Premierminister und dem Norddeutschen Botschafter, Grafen Bernstorff. Thiers will bis Sonnabend hier bleiben. — „Times" schreibt, Thiers scheint keine für Preußen annehmbare Vorschläge zu bringen, dagegen den, daß die neutralen Mächte eine Liga bilden sollen, um den Abzug der Preußen aus Frankreich zu erzwingen. Die „Times" erklärt dies für nicht zeitgemäß und nicht der Berücksichtigung werth, und ermahnt Frankreich zu einer besseren Erwägung seiner Lage.

* **London**, 14. Sept. Die Pariser Telegramme sind heute nicht mehr eingetroffen. Die directe Pariser Post wird von heute an wegen Unterbrechung der Bahn nicht mehr befördert.

* **Florenz**, 14. Sept. Fürst Borghese ist als Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Papstes an den König von Rom abgereist.

* **Florenz**, 14. Sept. Die „Opinione" meldet: Der Fürst Odescalchi hat sich an die Spitze der Bewohner von Bracciano gestellt und die italienische Fahne auf dem dortigen Schlosse aufgepflanzt. Die Einwohner haben sich bewaffnet und marschiren gegen Rom. Die „Opinione" dementirt die Nachricht, daß wegen des Einmarsches der italienischen Truppen in Rom sich diplomatische Schwierigkeiten erhoben hätten.

* **Rom**, 13. Septbr. Die päpstlichen Truppen sind in vollem Rückzug hierher. Der Papst will nur schwachen Widerstand, doch dürften sich die Fremdtruppen kaum bändigen lassen, da sie sich für ihre Waffenehre schlagen wollen. Große Menschenmassen auf allen Straßen. Hier ist eine Adresse an Victor Emanuel im Umlauf. Eine päpstliche Regierung existirt factisch nicht mehr. Alle Thore sind verbarrikadirt. Graf und Gräfin Caserta sind hier eingetroffen.

Orvieto, 13. Sept. Die Päpstlichen haben die Bahn bei Frosinone zerstört. Der Einmarsch erfolgte bei Ceprano, Terni und von hier aus. Bomarzo, Soriano, Celleno, Farnese, San Lorenzo, Subbiano haben provisorische Junten eingesetzt.

* **Petersburg**, 15. Sept. Das „Petersb. Journal" spricht die Ansicht aus, daß ein dauerhafter Frieden durch die Wiedereinsetzung Napoleons nicht erreicht werden könne. Am zweckmäßigsten würde der Friede mit der französischen Constituante geschlossen werden, nachdem vorher Präliminarien und ein Waffenstillstand mit der provisorischen Regierung vereinbart worden wären.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 15. September.

* (Die Wacht am Rhein), die deutsche Volkshymne der Gegenwart, ist für die Jugend unserer Stadt in mehreren Tausend Exemplaren separat abgedruckt worden und Abends von 5 bis 6 Uhr oder Sonntags Nachmittags in der Expedition d. Bl. gratis zu haben.

* (In dem Logengebäude) liegen dermalen 44 Kranke und Verwundete und zwar 20 Preußen, 2 Sachsen, 4 Bayern und 18 Franzosen.

† Nach dem „Regensb. Morgenblatt" ist der Markt Waldsassen in der Oberpfalz am 5. d. M. durch eine Feuersbrunst zur Hälfte, sammt der eingebrachten Ernte, zerstört worden. Einer andern Meldung zufolge sind 184 Firste abgebrannt.

† Bei den Wiener Gerichten steht eine neue cause célebre bevor. Graf Heinrich Bellegarde, Prälat des Olmützer Domherrnstifts und ci-de-vant österreichischer Rittmeister, ist wegen Wechselfälschung verhaftet worden.

(Kleine Kriegschronik.)

* Die Berliner „Tribüne" berichtet über ein Beispiel rührender Pietät: Bei den Juden aller Parteirichtungen ist die Heilighaltung des Sterbetages der Eltern durch Besuch des Gottesdienstes, Lesung einer Art von Seelenmesse und Anzündung eines 24 Stunden brennenden Lichtes (Kerze oder Lampe) eine streng beobachtete Sitte. — Ein jüdischer Militärarzt berichtet nun den Seinigen aus dem Felde, wie er in der Nähe von Wörth einen verwundeten Soldaten vor einem Hause umherspähend angetroffen und vermuthend, daß er ärztlichen Rath brauchte, ihn gefragt habe was er suche. „Einen Juden!" antwortete der Soldat und — „den haben Sie in mir gefunden", der Arzt. — „Dann hätte ich eine Bitte an Sie" — meinte jener. — Einer meiner Kameraden hat heute den Sterbetag seines Vaters zu begehen, noch nie in seinem Leben hat er es versäumt, wir sind unserer erst neun, uns fehlt der zehnte Mann!" (Zehn Männer sind nämlich zur Abhaltung eines Gottesdienstes erforderlich.) Natürlich folgte unser Arzt gern der Bitte. In einem engen Stübchen waren neun verwundete Soldaten mit ihm versammelt, sie gehörten meist Regimentern aus der Provinz Posen an, auf dem Tische in der Stube brannte eine kleine Nachtlampe, der Leidtragende betete vor und sprach die Sterbegebete zum Gedächtniß seines Vaters, der in der fernen Heimath seit Jahren seine letzte Ruhestätte gefunden. Selten, schließt der Erzähler, war ich andächtiger und in tiefer Bewegung entfernte ich mich schnell, um diese vor den ohnehin angegriffenen Leuten zu verbergen.

† (Eine rührende Episode) aus der Schlacht vor Metz schilderte der bei Sedan von einer feindlichen Kugel getödtete militärische Berichterstatter der „Times" im preußischen Hauptquartiere, Oberstlieutenant Pemberton. Während der Schlacht hielt er in der Nähe einer zur Reserve gehörenden Husaren-Abtheilung. Die Sonne sendete ihre glühendsten Strahlen auf die Reiter und die umherliegenden Todten und Verwundeten. Ein armer Bursche schrie in seinem Schmerze: „Um Gotteswillen, Kameraden, gebt mir Wasser, einen einzigen Tropfen! Ich brenne! Um Gotteswillen, nur einen einzigen Tropfen, um meine Lippen zu netzen!" Ein Anderer neben ihm konnte nur seine Hände bittend ausstrecken und auf seine Lippen deuten. Ein gutmüthiger Husar, durch die herzzerreißenden Bitten gerührt, stieg vom Pferde und lief zu ihnen mit seiner Feldflasche. Im Augenblicke, als er den Kopf des Verwundeten heben wollte, fiel eine Granate in der Nähe nieder, explodirte und riß alle Drei in Stücke.

* Mannheim, 15. Sept. Weizen und Roggen fest Gerste und Haser behauptet. Leinöl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 15 fl. — kr. — nordd. 15 fl. — kr. — Kernen — fl. — kr. — — Roggen 11 fl. 15 kr. — Gerste hiesl. — fl. — kr. pfälz. 11 fl. 15—24 kr. — württemb. und badischer 10 fl. 30—11 fl., Haser per 200 Pfd. 13—14 fl. — kr. Kohlreps — fl. — Bohnen 13 fl. 30 kr. — 14 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15—30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr. — 28 fl. Petroleum 14 fl. 15—30 kr. Branntwein (50%, n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 13 fl. 30—40 kr. — Nr. 1 11 fl. 50 kr. — 12 fl. 30 kr. Nr. 2 10 fl. 30—50 kr. Nr. 3 9 fl. 20—50 kr. — Nr. 4 8 fl. 20—50 kr. — fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. — kr. Nr. 1 8 fl. 15 kr. — 8 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 14. Sept. Der heutige Heu- und Strohmarkt war schlecht befahren. Heu 4 fl. per Ctr., Stroh 1 fl. 48 kr., Butter 1. Qual. 36 kr., per Pfd., 2. Qual. 34 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 33 kr. Eier das Hundert 2 fl. 36 kr. Kartoffeln per 200 Zollpfund 3 fl. 36 kr.

* New-York, 14. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 114 1/4, Gold höchster Cours 114 3/4, niedrigster 114, Wechsel per London (in Gold) 109 3/4, 6% 1882r. U. St. Bonds 113 6% 1865r. 112 1/4, 5% 1904er 106 1/2, Illinois 135 Erie 23 1/4, Baumwolle 19 1/4, Mehl, Schluß Cours 5. 15, Petroleum in New-York 25 1/4, Philadelphia 26 1/2, Havana-Zucker 10 1/4.

* (Den Strike der Köche) betreffend, den wir gestern erwähnten, werden wir ersucht, Folgendes zu berichtigen: Die Köche verließen nicht wegen Lohnerniedrigung ihre Stellen, sondern wurden entlassen, ehe sie wußten, wie viel Lohn sie erhielten und ohne den Grund ihrer Entlassung zu erfahren. Die betreffenden Köche wünschen ausdrücklich, daß dem kgl. preuß. Etappen-Commando ihr Dank für die ihnen erzeigte freundliche Behandlung und gute Bezahlung ausgedrückt werde und glauben den Grund ihrer Entlassung nur böswilliger Verläumdung zuschreiben zu sollen.

Todesanzeige.

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Bender,

in seinem 72. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Samstag den 17 September, Nachmittags um 2 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernd Hinterbliebenen.
Hochspeyer, 15. September 1870.

Danksagung.

Für die vielen Beweise warmer Theilnahme an dem uns so unerwartet betroffenen Verluste unseres vielgeliebten Sohnes und Bruders

August Karrmann,

sowie für die zahlreiche Begleitung desselben zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir hiermit sämmtlichen Theilnehmern, insbesondere den Herren Beamten und sonstigen Bediensteten der Bahn tiefgefühltesten Dank.

Kaiserslautern, 16. September 1870.
Die trauernde Familie.

Echter, feinster
Mocca-Kaffee
17,9,2,4] bei **Carl Hohle.**

In der Stiftsmühle im zweiten Stock ist bis November eine

Wohnung

mit vier Zimmern, Küche und Zubehör anderweitig zu vermiethen. Näheres durch **L. Pasquay,** Commissionär. [22½w

---

Neu eingetroffen sind:

Eine große Partie **Wollhemden** von fl. 2. 12 kr. an,
ganz feine wollene **Jacken** (welche nicht eingehen) von fl. 1. 54 kr. an,
ganz wollene **Unterhosen** von fl. 2. 12 kr. an,
baumwollene **Unterhosen** von 45 kr. an,
Jacken von 42 kr. an,
gestrickte wollene **Wämms** (außerordentlich billig) von fl. 1. 45 kr. an,

bei **R. Bendig,**
21⅞] Hauptstraße Nr. 140.

Chocoladen

in diversen Sorten bei [22,4,6
Carl Hohle.

Im **Schweitzer**'schen Hause an der Eisenbahnstraße ist

ein Logis

mit 4 Zimmern, Mansarde, Küche und Zubehör, gelegen im dritten Stock, zu vermiethen und bis 1. Oktober zu beziehen. [22,4,7

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Dankend bescheinigen wir den weiteren Empfang von Gaben:

von den Herren Joh. und Jakob Beutler in Poßbach	fl.	17. 30.
von Hrn. Franz Hörhammer, Bordenmühle	„	3. 30.
von Hrn. Charles Sonnenberg aus Queenstown (Cap der guten Hoffnung)	„	12. —.
von Hrn. W. Dumm u. Cie. in London	„	12. —.
von der Gemeinde Neukirchen p. Lehrer Münch	„	18. 42.
von der Gemeinde Alsenborn p. Pfarrer Wagner	„	10. —.
von der Gemeinde Untersulzbach p. Adj. Göttel und Lehrer Förster	„	25. —.
von der Gemeinde Lohnsfeld p. Bürgermeisteramt	„	68. 32.
von der Gemeinde Börrstadt (5. Sendung) p. Bürgermeister Frenzel	„	16. —.

Der pfälzische Kreisausschuß
des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Die technische Fortbildungsschule für die Pfalz
zu **Kaiserslautern,**

beginnt das Schuljahr 1870/71 am 4. Oktober d. J. mit der Inscription der sich Anmeldenden.

Aufnahmsbedingungen für ordentliche Schüler sind: das zurückgelegte 15. Lebensjahr, der legal nachgewiesene Besuch des III. Cursus einer Gewerbschule, oder statt dessen das Bestehen einer über die Unterrichtsgegenstände dieses Curses sich erstreckenden Prüfung.

Außerordentliche Schüler können sich nur an einzelnen Lehrgegenständen nach Maßgabe ihrer Vorkenntnisse, sowie an den graphischen und praktischen Arbeiten betheiligen.

Die Schule gliedert sich in eine chemisch-technische, eine bau-technische und eine mechanisch-technische Abtheilung mit je 2 Jahrescursen.

Da die hiesige technische Fortbildungsschule auf gleicher Stufe steht, wie die Industrieschulen in München, Nürnberg und die Maschinenbauschule in Augsburg, so **berechtigt ein befriedigendes Zeugniß über den vollständigen Besuch derselben** (laut Programm der polytechnischen Schule in München pro 1870/71, Seite 2) **zum Eintritte in die technische Hochschule in München,** woselbst sich bereits 4 an der hiesigen Anstalt vorgebildete Eleven befinden.

Das Schul- und Inscriptionsgeld beträgt für ordentliche Schüler der chemischen und mechanischen Abtheilung 20 fl., der bau-technischen 10 fl. per Jahr: außerdem haben die Schüler der beiden ersten Abtheilungen noch eine Caution von 20 fl., der letzteren von 10 fl. einzuzahlen. Bei nachgewiesener Dürftigkeit kann das Schulgeld bis auf ein Viertel, die Caution ganz erlassen werden.

Außerordentliche Schüler haben, wenn sie sich nur am Unterrichte eines einzigen Lehrgegenstandes betheiligen, die Hälfte der bezeichneten Beträge zu entrichten.

Das k. Rektorat der Kreisgewerbschule.
Rohe.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit bei Gelegenheit von Festlichkeiten, seine selbstgefertigten

Feuerwerks-Körper aller Art,

in schönster Ausführung zu billigen Preisen. Preis-Courante franco.

E. J. Kilian,
20,2,4] Kunstfeuerwerker in Speyer.

Wegen Mangel an Beschäftigung läßt der Unterzeichnete nächsten **Dienstag den 20. ds. Mts.,** von Vormittags 11 Uhr ab circa

30 Stück bester Qualität Arbeitspferde

von 6—12 Jahren, auf der Steinkohlengrube **Sulzbach-Altenwald** öffentlich versteigern.

Bei demselben finden auch tüchtige

Zimmer- und Schreiner-Gesellen

dauernde Beschäftigung.

Sulzbach, den 15. September 1870.

L. Zeitz.

Tapetenmuster

in schönster Auswahl und zu sehr billigen Preisen liegen zur Einsicht offen bei [16,2,8

Ludwig Wolfram hinter dem Theater.

Bestellungen werden rasch und portofrei geliefert.

Schäumender Frankenwein,

von **Silligmüller** in Würzburg, per Flasche fl. 1. 36 kr., bei 6 Flaschen per Flasche fl. 1. 30 kr.

Schäumender Rheinwein,

von **Math. Müller** in Eltville, per Flasche fl. 1. 45 kr., bei 6 Flaschen per Flasche fl. 1. 36 kr. [22,8

Carl Hohle in Kaiserslautern.

Knaben-Institut
zu
Ingenheim bei Landau (bayer. Rheinpfalz).

Das Wintersemester an dieser Anstalt beginnt den **19. September nächsthin.** Prospecte und Jahresbericht senden auf Verlangen [12⁰.

Die Vorstände:
Brion & Bärmann.

Selbstbereiteten feinsten
Deutschen Senf,
Englischen „
Französischen „
Russischen „
22,4,7] bei **Carl Hohle.**

Wilhelm Henn von der Neumühle bei Olsbrücken, hat zwei Fuder

Kartoffelbranntwein

zu verkaufen. [22⁵,*

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen in dem früher Notär Böcking'schen Hause. Näheres zu erfragen bei
21⁰/₀] **L. Stephany.**

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Der Wintercurs an der [22⁵/₁

Unterrichts-Anstalt

der Unterzeichneten beginnt am **3. Oktober.**
Amalie Eckenroth.

Reinstausgelassene Butter

empfiehlt [22,4,6
Carl Hohle.

Gefunden wurde vorgestern Abend ein **Sporen.** Näheres in der Exp.

Demokratischer
Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 17. September,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.
Der I. Vorstand.

Danksagung.

Wir fühlen uns gedrungen, Hrn. Dr. Carl Schaudein von Kaiserslautern für die Rettung unseres Kindes den herzlichsten Dank auszusprechen.

Otterberg, den 15. September 1870.
Familie **F. M.**

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Zum Vortheile für die im Felde verwundeten Krieger.

Sonntag, 18. September 1870:

Dornröschen,
oder:
Das Zauberschloß.

Großes romantisches Volksmärchen in 3 Abtheilungen von C. Görner.

Dargestellt von 35 Kindern hies. Stadt.

Vorher:
Fest-Prolog
Zur Siegesfeier von Sedan,
am 2. September 1870,
von Fr. Hofmann.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichsten Dank.

Ober- u. Untersulzbach, durch Hrn. Lehrer Opp v. Olsbrücken: 24 Hemden.

Untersulzbach, durch Hrn. Lehrer Förster u. Adjunkt Göttel: 1½ Pfd. Dörrfleisch, 200 St. Eier, 88 Pfd. dürres Obst, 9 Pfd. Butter, 40 Schoppen Milch.

Katzweiler, Hr. A. Albert: 1 Korb Aepfel, 2 Kuchen.

St. Julian, Hr. Pfarrer Schwab: 1 Säckchen dürres Obst, Charpie, Binden.

Enkenbach, Zweig-Hilfsverein (8. Sendung) 77 Schoppen Milch, 2 Sch. Rahm, 11 St. Eier, 1 Pfd. Obst.

Mannheim, durch Hrn. J. Schauß: 2 P. wollene Decken, 1 Kiste Socken, wollene Leibbinden und Taschentücher, 1 Kiste Eier, 1 Kiste Lebensmittel, 1 Kiste Syrup, 1 Tönnchen Schmalz, 1 Kiste dürre Kirschen, 1 große Büchse gemahlenen Kaffee, 1 Brod Zucker, 2 Kisten Cigarren, 2000 Stück, 1 Kiste Kleidungsstücke, 1 Kiste Lazarethgegenstände, 2 Rollen wasserdichte Bettunterlagen, 1 Pack Firnißpapier, 6 Pulkissen, 6 Beinschienen, 6 Armschienen, 4 Drahtschienen, 60 Unterjacken, 12 Büchsen Milch, 1 Büchse Fleischgelée.

Kirchheimbolanden, Frauen-Verein: 72 P. Strümpfe, 106 Leibbinden, letztere Gabe von der Gemeinde Gauersheim, 1900 Cigarren, 200 wollene Leibbinden, 3 Pfd. Tabak, 5 Dtzd. Hemden.

Die von der Gemeinde Enkenbach durch die Gebrüder Burgdorfer übersandten Gaben wurden von den Frln. E. H., Ch. B. 1—II, E. W., L. H. gesammelt und zur Zeit dankbar quittirt. Das Verbandzeug bestand aus 10½ Pfd. Charpie, 92 Binden, 27 Kopftücher, 150 Compressen.

Von Lausanne (Schweiz): 5 Kisten mit Hemden, Betttücher, Handtücher, Taschentücher, Kopfkissen-Ueberzüge, Unterhosen, Jacken, Flanellbinden, Pantoffeln, Kissen, wollene Decken, Schwämme, Kämme, Verbandzeug, 3 Päcke Reis und Kaffee, 4 P. Cacao, 14 P. Chocolade, 3 P. Zwieback, 7 Fl. Syrup, 6 Töpfchen Eingemachtes, 1 T. Fleisch-Extract, 4 Fl. Essig.

Alsenborn, Hr. Pfarrer Wagner: 1 Pack Charpie, 2 Handtücher, 1 Tischtuch, 1 Betttuch, 9 Binden, 6 Eier, 7 Schoppen Milch.

Rockenhausen, Hilfsverein: 5 Betttücher, 15 Hemden, 48 Binden, 2 P. Compressen, 2 Zipfelkappen, 1 Jacke, 2 P. Unterhosen, 7 Taschentücher, 3 Armschlingen, 4 Spreusäckchen, 5 Handtücher, 4 Krüge Himbeerensaft, 1 Schoppen Branntwein, 3 Pfd. Mirabellen, 3 Pfd. Apfelschnitten, 25 St. Cigarren.

Berichtigung.

In der gestern veröffentlichten Gratulation sollte es heißen: „zur Vermählung des Hrn. Sch. mit Frl. K." nicht E.

Frankfurter Course vom 15. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44⅝-¾	
„ Friedrichsdor . .	9 56-58	
Pistolen	9 42 G.	fehl.
„ Doppelte	9 42 G.	fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54-56	
Dukaten	5 32 34	
20-Frankenstücke	9 25-27	
Englische Sovereigns . . .	11 49 53	
Russische Imperiales . . .	9 42-44	
Dollars in Gold	2 24-26	

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbech.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 223. **Kaiserslautern, Samstag 17. September 1870.** **68. Jahrg.**

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Paris**, 16. Sept. (Regierungsmittheilung.) Preußische Plänkler sind bereits bis Creteil vorgegangen. Es scheint, daß die preußischen Avantgarden zwischen Bretil und Neuilly-sur-Marne stehen. Nach anderweitigen Mittheilungen zeigen sich preußische Plänkler bei Corbeil und Clumart. Zahlreiche Truppenabtheilungen verließen gestern Paris, um dem Feinde entgegen zu gehen.

** **Paris**, 16. Sept. (Regierung-Bericht.) Preußische Plänkler zeigen sich bei Villeneuve, Dammartin, Plessis, 3000 bei Villers Cotterets, 10.000 bei Nanteuil. — Soissons ist durch Cavallerie cernirt. Nach anderweitigen Berichten scheinen die Preußen einen Angriff auf Vincennes vorzubereiten.

** **Meaux**, 15. Sept. (Officielle Militär-Nachrichten aus dem Hauptquartier.) Der Feind sprengte auf den Chausseen und Eisenbahnen nach Paris sämmtliche bedeutende Kunstbauten und zwar unnöthigerweise, da der Marsch der deutschen Colonnen dadurch nicht eine Stunde aufgehalten wurde. von Podbielsky.

** **Florenz**, 15. Sept. (Offiziell.) Eine Escadron Lanziers griff nur 3 Kilometer von Rom entfernt die päpstliche Avantgarde an, und nöthigte sie, sich zurückzuziehen. Gestern war das Hauptquartier 14 Kilometer von Rom. Bixio ist in Corrento bei Civitavecchia eingetroffen.

Kriegs-Nachrichten.

K. Kaiserslautern, 16. Sept. Am Dienstag den 13. ds., des Morgens 6 Uhr fuhren wir von Hornbach mit den für das Cernirungs-Corps bei Bitsch bestimmten Liebesgaben ab, und kamen gegen 3/4 9 Uhr auf einen Hof an der Landstraße liegend, wo sich das Hauptquartier und zugleich das Pioniercorps befand. Nachdem wir den Passirschein und das Verzeichniß der Standquartiere der einzelnen Compagnien hatten, ging unsre Kreuz- und Querfahrt an. Freudenbergerhof, Suselhof, Sinserhof, Legeréhof, Reihersweiler und wie die Orte alle heißen, d. h. auf der Karte, im Volksmunde werden sie Flößhütte, Rossel, 2c. genannt. Wir gaben die für die Abtheilungen bestimmten Gaben ab, welche überall sehr freudig aufgenommen wurden. Für Einzelne hatten uns deren Eltern besondere Paquete übergeben; das war ein Jubel wenn wir dieselben auspackten, z. B. eine halbe armeslange Wurst, 3 bis 4 Paquete Tabak, Kirschwasser 2c. 2c. Wie glänzten da die Blicke der Glücklichen, doch hatte Jeder einige gute Kameraden, die sein Glück und seine Wurst theilten.

Wie ein Lauffeuer verbreitete es sich, daß „Lauterer“ da seien, aller Orts wurden wir erwartet und begrüßt; das war ein Händeschütteln und Fragen nach den Lieben zu Hause. Von Anfange dachte ich nicht anders, als daß ganze Compagnien Lauterer hier lägen, bis ich durch näheres Fragen die Aufklärung bekam, daß alle Dörfer um die Stadt sich dazu rechnen.

Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist vortrefflich, ebenso die Verpflegung. Wohl ist der Dienst sehr anstrengend, doch sind die Mannschaften frohen Muthes und der einzige Wunsch ist nur: dem Feinde einmal Aug in Aug gegenüber stehen zu können, doch diese hüten sich, seitdem sie einmal bei einem Ausfall eine so empfindliche Lection erhalten hatten. Die Belagerung geht ihren ruhigen sichern Gang. Stürmen gegen einen Felsblock — zu was würde das führen? Durch einen Handstreich nehmen? — Die Preußen haben es in den 90er Jahren versucht und mußten mit großen Opfern davon absehen. Das einzige und sichere Mittel ist Aushungern. Da die Stadt durch das fortwährende Bombardement an allen Orten brennt, durch einstürzende Häuser keinen sichern Aufenthaltsort für die Bevölkerung bietet, so muß sich diese nothgedrungen in die eigentliche Festung zurückziehen und nur auf diese Art kann dieselbe zur Uebergabe gezwungen werden.

Welch Elend und Schrecken mag in der Stadt herrschen. Wie ich von den Laufgräben aus wahrnehmen konnte, brennt die Stadt an 5—6 Stellen durch das Bombardement vom Dienstag 13. auf Mittwoch. Die Franzosen eröffneten Morgens 3 Uhr den Reigen, doch die Unsrigen blieben ihnen nichts schuldig. Schlag für Schlag fielen die Brandgranaten und Bomben in die Stadt. Die Franzosen mögen es mit ihrem Schießen wohl recht gut meinen, doch Treffen ist ihre schwache Seite. Die Soldaten sind durch das schlechte und schnelle Schießen schon so sorglos geworden, daß sie es nicht einmal der Mühe werth halten, sich in den Laufgräben zu bücken, wenn der Ausgud einen Schuß von der Festung aus signalisirt. Die in den Schutzgräben vor den Batterien liegenden Soldaten steigen in nächster Nähe der Festung aus denselben, um irgend eine Handthirung vorzunehmen, ebenso gehen die Offiziere gemüthlich Cigarren rauchend über das freie Feld von einer Batterie zur andern, was ich sehr natürlich fand, denn die Laufgräben sind durch den Regen so ungangbar gemacht, da der Boden, aus Lehm bestehend, das Wasser nicht durchbringen läßt. Von Sitzen oder Liegen kann keine Rede sein, denn Alles ist durchweicht. Hinter sich die Batterien, die über die Köpfe weg feuern, vor sich die Festung die besonders Nachts nichts schuldig bleibt, doch wie gesagt sind die Soldaten frohen Muthes. Ein bischen Nässe, was schadet das? Wenn nur der Tabak, die Cigarre und die gefüllte Flasche nicht fehlt. Langweile kann nicht aufkommen, dafür sorgen schon unsere braven Artilleristen, daß immer etwas zu sehen ist.

Ehe wir ankamen hatte der Commandant der Festung einen Parlamentär herausgeschickt und um freien Abzug für die Bürgerschaft bitten lassen, doch zur Antwort bekommen, daß entweder Alles heraus müsse sowohl Soldaten als Bürger oder Alles drinnen zu bleiben habe. Man schätzt die Zahl der Einwohner auf 2500—3000 ohne diejenigen die sich in die Festung geflüchtet haben und die Besatzung auf 1500—1800 Mann.

Was richten Kanonen selbst vom stärksten Kaliber gegen in Felsen eingehauene Batterien aus. Der Fels soll in 3 Etagen übereinander ausgemeißelt sein. Was allenfalls beschossen werden kann, sind die großen auf dem Felsen stehenden Gebäude, die Kaserne, Gouverneurshaus, Spital, Capelle 2c. 2c., deren Dächer schon tüchtig zerschossen und theilweise abgebrannt sind, sonst jedoch noch nicht viel Schaden gelitten haben. — Die eigentlichen Batterien sind im Felsen, also vollständig sicher.

Es sollen dieser Tage gezogene 24-Pfünder ankommen, von denen man sich größere Wirkung verspricht.

Bis jetzt sind 6 Batterien im Halbmond auf den Bergen um die Stadt angelegt; dieselben liegen höher als die eigentliche Festung. Die Seite nach dem innern Frankreich zu ist flach, also zum Schanzenbau ungeeignet, doch ist dieselbe vollständig cernirt. Nichts kann heraus und Nichts hinein. Einzelne Waghälse die an der Grenze gebürtig sind, haben sich bei Schleichpatrouillen schon bis an das vor der Stadt liegende Vorwerk St. Sebastian gewagt, das nur bei Nacht besetzt ist, um einen Ueberfall der untern Stadt zu decken; dasselbe ist durch einen gedeckten Gang mit der Festung verbunden, die obere Festung von dem steilen ebenfalls gedecktem Wege durch eine breite Kluft oder Graben geschieden, über den eine Zugbrücke führt. Haben die Belagerten hinreichend Lebensmittel für die vielen Menschen, so können unsere Truppen noch lange Zeit davor liegen. Die Festung scheint nur einige gezogene Geschütze, ebenso 3 60-Pfünder Mörser, deren Stand jede Nacht verändert wird, sonst aber nur Kanonen älteren Systems zu

---

* Auf dem Posten eingeschlafen. *)
Ein Zug aus Abraham Lincoln's Leben.

Benjamin Owen, ein Sohn von Henry Owen, einem wohlhabenden Farmer im Staate Vermont, befand sich vom Jahre 1861 an als Freiwilliger in der Armee der nördlichen Staaten von Amerika.

Eines Tages traf, gleich einem Blitzstrahl aus heiterem Himmel, bei der Familie Owen die telegraphische Kunde ein, daß der Stolz und die Freude derselben, der geliebte Sohn sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht habe und deshalb vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden sei. Benjamin war nämlich auf dem Posten eingeschlafen.

Die entsetzliche Neuigkeit hatte sich bald in der ganzen Umgegend verbreitet. Jedermann nahm den innigsten Antheil an dem Schicksal der so schwer betroffenen Familie. Alle Bekannten eilten zu dem alten Owen, um ihn zu trösten und, wenn Hülfe möglich, ihm dieselbe anzubieten.

„Es wird wohl keine Hülfe geben“, erwiderte Owen auf die gut gemeinten Tröstungen, indem sich dabei Thränen aus seinen Augen stahlen. „Binnen zweimal vierundzwanzig Stunden wird mein armer, unglücklicher Sohn vor dem Richterstuhle Gottes stehen. Ich weiß keinen Weg zu seiner Rettung.“

„Eine Bitte bei dem Präsidenten“, meinte Reverend Mr. Allen, der würdige Geistliche des Ortes. „Lincoln ist edelmüthig und hochherzig.“

„Würde wohl keinen Erfolg haben,“ versetzte der Alte kopfschüttelnd. „Wir leben in der Kriegszeit und in einer sehr, sehr ernsten. Bennie hatte jedenfalls, da er als tüchtiger Soldat bekannt, einen wichtigen Wachtposten erhalten, und in einem solchen Falle durfte er nicht schlafen.“

„Nein, er durfte nicht“, fuhr er gleichsam mit sich selbst redend fort, indem er starr auf die Erde sah; „aber Bennie kann nur einige Minuten geschlafen haben, nicht länger, denn er war zu pflichtgetreu. Und er muß todmüde gewesen sein, sonst hätte er auch diese Minute, welche ihm sein junges Leben kosten wird, nicht geschlafen. Doch was hilft das Alles, das Kriegsgericht hat ihn zum Tode verurtheilt — — —“.

„Aber der Präsident kann ihn begnadigen“, fiel der Geistliche dem unglücklichen Vater in das Wort.

„Er kann nicht“, erwiderte Owen schmerzlich, „er darf es ja nicht, des bösen Beispiels wegen.“

Und das Haupt des alten Mannes sank kraftlos auf die Brust herab.

Unweit der Sprechenden saß ein junges Mädchen, den Kopf in die Hände gestützt. Ein lautes Schluchzen drang aus ihrer Brust hervor, und durch die halbgeöffneten Finger rieselten reichliche Thränen.

Es war Rosa Owen, die einzige Schwester Benjamin's, etwa zwei Jahre jünger wie er und von blühender Schönheit. Obwohl in Thränen aufgelöst, entging ihr doch keines der Worte, welche ihr Vater und der Reverend Mr. Allen miteinander sprachen.

Als der Geistliche die Ansicht aussprach, man möge ein Gnadengesuch an Abraham Lincoln richten, da hob sie das Gesicht aus den Händen und hörte begierig zu.

Sie wollte grade einige fragende Worte an Mr. Allen richten, als es heftig an der Thüre schellte. Sie eilte hinaus, um nach der Ursache zu sehen. Es war der Postbote, der einen Expreßbrief brachte.

Rosa hätte vor Schmerz und Freude zugleich aufschreien mögen, denn sie erkannte an der Aufschrift die Hand ihres Bruders, aber eine unbeschreibliche Angst schnürte ihr die Kehle zusammen: war es ja doch die letzte Botschaft eines bald zur ewigen Ruhe Eingehenden, die letzten Liebesworte ihres einzigen, so innig geliebten Bruders!

Die Hand auf das Herz gepreßt, um dessen heftiges Schlagen zurückzudrängen, wankte sie in das Zimmer zurück.

„Von Bennie, Vater,“ waren die einzigen Worte, welche sie hervorzubringen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

haben. Die Herren Offiziere nahmen uns überall sehr freundlich auf, gaben uns über Alles Auskunft, zeigten uns alles Sehenswerthe, wofür ihnen auf diesem Wege nochmals unser bester Dank ausgesprochen sei.

Ueber Napoleon in Wilhelmshöhe wird berichtet, daß der größte Theil des kaiserlichen Dienstpersonals mit einem Jahrgehalt und 100 Frcs. Reisegeld entlassen sei; die mitgebrachten Pferde sind meist für etwa 40,000 Frcs. verkauft worden. Der Kaiser spricht, wenn erforderlich, deutsch, wobei ein gewisser schwäbisch-allemannischer Dialect unverkennbar. Um 2 Uhr ist Dejeuner und um 6 Uhr Diner; der Gouverneur von Kassel, Graf Monts und der Commandant von Wilhelmshöhe, Rittmeister v. Diepenbrock-Gruiter, haben, wenn sie wollen, ihren Platz an der kaiserlichen Tafel.

Dem neuen Präfecten von Straßburg, Valentin, ist es gelungen, in die belagerte Stadt hinein zu gelangen. Ein Convoi mit Gemüse und frischem Fleisch, welches er begleitete, fiel dagegen in die Hände der deutschen Truppen. Engelhardt, der republikanische Maire von Straßburg, ist nicht in die Stadt gelangt, er soll in Mühlhausen verhaftet worden sein.

Neuesten Nachrichten aus Straßburg zufolge muß die Zerstörung an Gebäuden doch schon sehr um sich gegriffen haben und der Mangel an Lebensmitteln empfindlich auftreten. Ein Flüchtling erzählt, daß gerade die ärmere Volksklasse, deren Wohnungen zuerst niedergebrannt seien, in der Stadt zurückgehalten werde und als Aufenthaltsort Pferdeschuppen angewiesen erhalten hätte. General Uhrich wohne mit dem Präfecten im Keller des Präfecturgebäudes. Das Museum sei mit allen Kunstschätzen verloren, dagegen das Guttenbergdenkmal noch unverletzt und ebenso allem Anschein nach auch noch der Münster in seinen wichtigsten Theilen. Sehr möglich, daß Straßburg wie Metz sich nur zu halten suchen, um weniger deutsche Truppen für Paris disponibel zu machen, denn das Endresultat wird doch hoffentlich Uebergabe ohne vorherigen Sturm sein, vielleicht auch hoffen die Commandanten der beiden Festungen, daß ein baldiger Friedensschluß die Verhältnisse regelt.

Die Festungen Toul und Montmedy werden in jüngster Zeit kräftiger bombardirt, ohne daß bis jetzt eine Uebergabe dadurch erreicht wird. Durch das andauernd schlechte Wetter hatte sich die Beschießung von Toul verzögert, weil es große Mühe verursachte, die Geschütze auf die ziemlich steilen Höhen zu schaffen und ebenso der Bau der Batterie sehr erschwert war. — Die auf Montmedy gerichteten 7 preußischen Batterien sind hinter dem Dorfe Tonnelle aufgestellt und haben ihr Feuer gegen die nordwestlichen Mauern der Citadelle, also den schwächsten Punkt der oberen Stadt gerichtet.

Wie dem „N. K." geschrieben wird, wurde Bazeilles bei Sedan von bayerischen Soldaten auf Befehl angezündet, da aus den Häusern sehr viel auf sie geschossen wurde. Nicht blos Männer, auch Weiber, Mädchen feuern; in Ballan wurden 12 Bauern von unseren Truppen niedergemacht, darunter ein ungefähr 18jähriges Mädchen. In der Tasche fand man bei ihr Patronen, in der rechten Hand hält sie noch krampfhaft einen Zimmerstutzen, das von Natur nicht unschöne Gesicht ist schmerzentstellt, von zwei Kugeln zerrissen. Bazeilles hat feste, moderne Häuser, einige Schlösser, viele Gärten mit festen Mauern. Haus für Haus, Dach für Dach, Garten um Garten war blutig zu nehmen. Das 7. bayerische Jägerbataillon, das dabei viel Verlust hatte, war es hauptsächlich, das zuletzt das Dorf nahm und behauptete. Auch im eroberten brennenden Bazailles fielen noch viele der Unsrigen. Aus Verstecken, Kellern, Luken feuerten französische Soldaten, Civilisten und Weiber. Sie wurden mit den Waffen in der Hand von Bayern und Preußen herausgeholt und in den Häusern selbst erschossen. Viele mögen im brennenden Schutte ihren Tod gefunden haben. Der Anblick von Bazailles ist schrecklich: Schutt, Asche, Lohe, Mauerreste, Leichen. Die Franzosen hatten große Batterien von Mitrailleusen und Kanonen in zwei etagenförmigen Linien aufgepflanzt, welche ein mörderisches Feuer auf das 1. bayerische und das 4. preußische Armeecorps unterhielten.

Vier Meilen von Nancy, bei Vaucouleurs, hat ein Streifcorps von 1500 Mann französischen Liniensoldaten und Mobilgarden unter Führung französischer Offiziere ein bayerisches Detachement von 35 Mann unter 1 Offizier, 3 preußische Militär-Aerzte und den Polizei-Lieutenant Hoppe gefangen genommen. Die Aerzte wurden bald wieder frei gegeben, die Uebrigen aber in die Gegend von Bordeaux abgeführt.

Die Wirkungen der Chassepotgewehre in den Händen unserer Soldaten praktisch zu erproben, hat man das 35. Regiment seine Zündnadelgewehre gegen Chassepots vertauschen lassen, damit sie dieselben gegen die Franzosen gebrauchen.

Alle Nachrichten aus Paris sind einstimmig darin, daß nur die gänzliche Verschweigung der Thatsachen und die Vorspiegelung von Siegen das Volk in so erregter Stimmung erhalten und jeden andern noch mehr erhitzt habe. Seit Bekanntwerden der Capitulation von Sedan, und namentlich seit der Rückkehr der Truppen des Corps Vinoy und anderer Versprengten sei aber durch Offiziere und Soldaten die volle Wahrheit aufgedeckt worden, und letztere erklärten geradezu sie wollten und könnten sich nicht mehr wehren, denn Alles sei doch vergebens. Tagtäglich gebe es Demonstrationen zu Gunsten eines raschen Friedens um jeden Preis, und es werde überhaupt einen furchtbaren Rückschlag geben, sobald man nur die ersten Deutschen sehe.

Die „Provinzial-Correspondenz" bemerkt in Bezug auf die Einschließung von Paris, dieselbe werde voraussichtlich in wenigen Tagen vor sich gehen; vorbehaltlich der weiteren regelmäßigen Operationen werden zunächst wohl der Verkehr der Hauptstadt nach außen überall abgeschnitten werden. Da unseren Truppen keine Feldarmee mehr gegenübersteht, so werde es unserer bedeutenden Cavallerie nicht schwer fallen, die Zugänge zur Stadt zu besetzen und alle Communication zu hindern.

Der „Movimento" veröffentlicht folgenden Brief Garibaldi's: An meine Freunde! Gestern sagte ich Euch: Mit Bonaparte Kampf auf Leben und Tod. Ich sage Euch heute: Man muß die französische Republik auf jede mögliche Weise unterstützen. Selbst Invalide, habe ich mich der provisorischen Regierung von Paris angeboten, und ich hoffe, daß es mir nicht unmöglich sein wird, eine Pflicht zu erfüllen. Ja, meine Mitbürger, wir müssen es als eine heilige Pflicht betrachten, unsere französische Brüder zu unterstützen. Unsere Mission wird wahrlich nicht darin bestehen, die deutschen Brüder zu bekämpfen, welche, der Arm der Vorsehung, den Keim der Tyrannei, die auf der Welt lastete, im Staube zermalmt haben, aber wir werden eilen, das einzige System aufrecht zu erhalten, welches den Frieden und die Glückseligkeit der Völker sichern kann. Ich wiederhole es: Aufrechterhalten mit allen möglichen Mitteln die französische Republik, die durch die Lehren der Vergangenheit weise geworden, eine der besten Stützen der menschlichen Wiedergeburt sein wird.

G. Garibaldi.

Politische Nachrichten.

München, 14. Sept. Se. Maj. der König ist diesen Abend aus Schloß Berg hier eingetroffen und wird einige Tage in der Residenz verweilen. — Der Oberstlieutenant Herzog Karl Theodor in Bayern, der sich bisher im Hauptquartiere der III. deutschen Armee befand, ist, etwas unwohl, gestern Abends im Schloß Possenhofen eingetroffen. — Graf Taufkirchen ist in Begleitung seines Secretärs, des Bezirksgerichtsassessors Zuch von Bar le Duc wiederum in München eingetroffen. Heute Vormittags conferirte er mit dem Grafen Bray. Man bringt — ob mit Recht oder Unrecht wissen wir nicht zu sagen — seine Rückkehr mit den Ereignissen, die sich in Rom vollziehen und dort seine Anwesenheit wünschenswerth machen, in Verbindung.

Bamberg. Auf eine Beschwerdevorstellung der hiesigen Lehrer wegen eines Kanzelvortrages des Hrn. Benefiziaten Dennefeld, in welchem derselbe die Behauptung aufgestellt hatte: „daß die Lehrer die Kinder zu Betrügern und Teufeln heranbilden und dieselben das Stehlen und den Materialismus lehrten," wurde demselben durch den Stadtmagistrat im Auftrage der kgl. Regierung von Oberfranken eröffnet, daß das erzbischöfliche Ordinariat Hrn. Dennefeld der Kaplaneifunktion an der Pfarrkirche zu U. L. F. bis auf Weiteres enthoben habe, und daß die Untersuchung wegen Vergehens staatsgefährlicher Aeußerungen ihrem Abschlusse nahe stehe. (Nicht mehr, als billig!)

* **Stuttgart**, 15. Sept. Der „Staatsanzeiger" meldet: Der Kriegsminister überbringt in's Hauptquartier des Königs von Preußen ein Schreiben des Königs mit dem Großkreuz des Militärverdienstordens. Der König wünschte, daß dies höchste militärische Ehrenzeichen Württembergs zuerst von dem heldenmüthigen Oberbefehlshaber des deutschen Heeres getragen werde.

Darmstadt, 15. Sept. Die „Darmst. Ztg." berichtet: Die Beschießung von Metz hat am Freitag (9. Sept.) Abends unter dem Wüthen eines heftigen Sturmes begonnen. Ein Wasserstrom schwemmte die Erde von einem Theil der Gräber um Metz hinweg; die offen liegenden Leichen verbreiten einen schrecklichen Geruch.

Freiburg, 15. Sept. Die Nr. 217 der nationalliberalen „Freiburger Zeitung" vom heutigen Tage,

---

„Von Kaiserslautern bis Weißenburg."

Von dem Berichterstatter des „Daheim", G. Hiltl.
(Fortsetzung.)

„Donnerwetter, Jungens," keucht plötzlich ein hastig herbeistürmender Kamerad, „Ihr sitzt hier — hört Ihr denn nicht Sammeln blasen?" — „Ei weh! wat — nich bange machen. Wir hören nichts." „Der will uns uzen." Aber in demselben Augenblicke dröhnt dicht vor dem Hause der langgezogene Ruf des Hornisten: „Sammeln." Die Leute springen auf, schnell eilt alles aus dem Garten — die letzten Schlucke werden noch hinabgestürzt — der Ruf des Hornisten wird immer dringender und die Sammelplätze füllen sich. Der kurzen Rast folgt bald der Weitermarsch — es war so hübsch drunten im Garten — es ist alles so schnell vorüber: der Abschied — der Auszug — die Rast — vielleicht das Leben. Eine halbe Stunde später rasseln die Trommeln und die Colonnen wälzen sich zur Stadt hinaus. Hinter ihnen rücken schon neue daher, welche die noch warmen, verlassenen Lagerstellen in den Quartieren einnehmen.

Die Unterhaltung drehte sich fortwährend um die neuesten Ereignisse. Man war sichtlich überrascht von den Erfolgen unserer Armeen, die man in solchem Maße, so außerordentlich gewaltig nicht erwartet hatte. Gegen Abend erhielten wir genauere Nachricht von den Ereignissen. Die gewaltigen Kämpfe und ihre Folgen wurden außerordentlich schnell durch das Land colportirt. In der Gesellschaft, die sich Abends versammelte, erwog man bereits die Art und Weise der nächsten Treffen, denn heute schon stand es bei den Sachverständigen fest, daß das Chassepotgewehr eine ganz furchtbare Waffe sei und selbst die Unterschätzung der Mitrailleuse wurde zugegeben. Natürlich mußten die Wirkungen dieser Waffen dadurch paralysirt werden, daß die Franzosen nicht geübt und eingeschossen genug waren.

Das Entgegenkommen der Einwohner von Landstuhl war ein höchst liebenswürdiges — ja verbindliches. Noch spät Abends wurden wir in den Club oder die Ressource geführt, hier konnte man erst erkennen, welch eine rege und begeisterte Theilnahme für den Krieg herrschte. Die aus den wohlhabendsten Bürgern bestehende Versammlung war zu jedem Opfer bereit. Sie scheuten keine Mühen; keine Sorgen, welche dicht vor der Thür des Bemittelten selbst standen, machten sie verdrießlich oder beschwerlich. Mit offenem Herzen und offenen Händen theilten diese braven Männer nach allen Seiten aus, während ihre Frauen thätig bei der Pflege der Verwundeten wirkten. Wir verdankten die nähere Bekanntschaft der trefflichen Leute unserem Lieutenant Brennicke, der bei dem Herrn Benzino im Quartier lag und uns mit demselben und dessen Familie bekannt machte. Wir wollten mit Herrn Benzino auf den Bahnhof eilen, woselbst die Transporte mit den Verwundeten aus dem Wörther Kampfe anlangten. Das Wetter war aber so furchtbar geworden, daß wir unter Dach blieben. In Strömen rauschte der Regen hernieder und ein starker Wind pfiff durch die Straßen, trieb ganze Wolken kalten Wassers von den Bergen herab, und es war den schon durchnäßten Soldaten eine kleine Erholung wahrer Balsam. Dreimal waren die Kleider auf den Leibern getrocknet. Die Posten bei den Geschützen standen, in ihre Mäntel gehüllt, schaudernd in dem abscheulichen Wetter. Dabei langten fortwährend neue Truppen an. Vor der Bürgermeisterei musterten die Offiziere der preußischen Landwehr fortwährend ihre Leute, sobald Hall gemacht wurde.

Am nächsten Morgen machte unser Hauptmann Appel. Alles war auf dem Platze — trotz der Anstrengung hatte man keine Lücke in der Mannschaft. Die Batterie sollte — wie es hieß — zu einer Unternehmung gegen Bitsch verwendet werden, und ich freute mich nicht wenig auf diesen ohne Zweifel höchst interessanten Fall. Premierlieutenant Karuth hatte bereits alles mit mir verabredet — wo ich mich aufhalten und beobachten sollte — Hauptmann Lange hatte mir bereits meinen Platz auf dem in Landstuhl neuangekauften Fouragewagen bestimmt — allein es kam leider ganz anders.

(Fortsetzung folgt.)

15. Sept. 1870, bringt an der Spitze des Blattes folgendende Auslassung, für die wir eine richtige Bezeichnung in unserer Muttersprache nicht finden können. Es heißt da wörtlich:

Freiburg, den 13. Sept.

Hätte das französische Volk nur ein Atom von gesundem Menschenverstande, so müßte es einsehen, daß die gegenwärtigen Machthaber die Lage des Landes nur verschlimmern.

Jedes andere Volk wird in ähnlicher bedrängter Lage eine Regierung wählen, welche geeignet wäre, die Dinge zum Besten zu wenden.

Die jetzigen Minister können den Feind nur beleidigen, nicht schrecken oder ihn kräftig bekämpfen, den Neutralen kein Vertrauen einflößen und von ihnen keine Theilnahme erwarten.

Wenn der Krieg zu Ende geführt sein wird, möge eine andere Regierung am Ruder sein, die uns wenigstens Achtung einzuflößen und unseres Zornes würdig zu sein vermag!

Mit der jetzigen ist keine Unterhandlung möglich!

Möge ein zweiter Cato erstehen, der sein „Paris muß zerstört werden“ nicht eher aufhören läßt, bis sein Wunsch erfüllt worden!

Alter, grauer V. Hugo, Du hast Deinen Meister gefunden in einem deutschen Lieutenant-Redacteur!

Wien. In der letzten Versammlung des Demokratischen Vereins im dritten Bezirke wurde auf Antrag des Professors Ludwig Eckardt folgende Resolution angenommen: „1) Die deutschen Siege begründen, da sie der deutschen Nation die gebührende Machtstellung in Europa zurückgeben, dieselbe aber nicht kriegslustig ist, sondern alle Nationen achtet, eine Epoche des Weltfriedens. 2) Die deutschen Siege stärken das deutsche Element in Oesterreich und befähigen uns, mit doppelter Kraft die Mission des Donaustaates zu vollziehen, die deutsche Bildung nach Osten zu tragen. 3) An die Deutschen in Oesterreich ergeht die Mahnung, angesichts der Waffenerfolge um so energischer für die Freiheit einzustehen und dadurch weithin zu beweisen, daß die Macht einer Nation nach Außen erst durch die volksthümlichen Zustände im Innern wahren Werth und Weihe erhalte. 4) An die Lenker des österreichischen Staates wird die ernste Bitte gerichtet, den leisesten Schein einer Wendung gegen Deutschland zu vermeiden, im Gegentheile beim Friedensschlusse die Sache Deutschlands zu vertreten. 5) Die Wiedervereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem Mutterlande ist — die Zustimmung der Bevölkerungen vorbehalten — eine Sühne alten Unrechts und ein den blutigen Opfern allein entsprechender Preis des Sieges. 6) Das Interesse Oesterreichs wie Deutschlands gebietet eine neue Regelung ihrer gegenseitigen Verhältnisse, zunächst durch einen staatsrechtlichen Vertrag in Form eines unauflöslichen Schutz- und Trutzbündnisses.“

Paris, 14. Sept. Die Revue der Nationalgarden wurde über die gesammten Boulevards ausgedehnt, erregte jedoch keinen Enthusiasmus. Hr. Rochefort ist vom General Trochu zum Commandanten der Barricadenvertheidigung ernannt worden. Die Wälder von St. Cloud sind bereits niedergebrannt. Der junge Menotti Garibaldi ist hier eingetroffen.

Paris, 15. Sept. Gestern sind bei Senlis 150 preußische Ulanen erschienen. — Die Züge der Nordbahn gingen gestern nur bis Pontoise, heute jedoch wieder bis Chantilly. — Das Abbrennen der Wälder in der Umgebung von Paris dauert fort und wird durch Mobilgardisten und Freischützen ausgeführt.

Paris, 15. Sept. Die Preußen haben heute mit 15,000 Mann Joinville besetzt. In Senlis nahmen preußische Truppen französische Traincolonnen weg und unterbrachen die Verbindung zwischen Paris und Chantilly.

London. Ueber den Untergang des „Captain“ veröffentlicht die englische Admiralität folgende über Vigo eingetroffene Depesche vom Admiral Sir Alexander Milne an Bord J. Maj. Schiffs „Lord Warden“ auf der Höhe des Cap Finisterre, 7. September: „Ich sehe mich leider veranlaßt, eine schmerzliche Kunde zu melden. Ihre Maj. Schiff „Captain“ ist während der Nacht gescheitert. Um 2 Uhr Morgens lag es nicht weit von diesem Schiffe. Plötzlicher Südwestwind; sehr bewegte See. Bei Tagesanbruch wurde der „Captain“ vermißt. Heute Nachmittag fand man seine Boote und Raaen. Unglücklicherweise ist die gesammte Bemannung mit untergegangen“. — Ueber den Untergang liegen auch heute (12.) keine weiteren Einzelheiten vor, als daß die ursprüngliche Nachricht von der Rettung eines Theiles der Bemannung sich schließlich doch bestätigt hat. Achtzehn Personen, darunter keiner der Offiziere haben das Land erreicht, während die übrigen Boote des Schiffs umgeschlagen auf hoher See umhertreibend gefunden wurden. Die Besatzung des „Captain“ bestand aus fünfhundert Mann einschließlich des Capitains H. T. Burgoyne (Sohn des greisen Feldmarschalls Sir J. F. Burgoyne) und einer Anzahl Offiziere und Marinebeamten. An Bord des „Captain“ befanden sich u. A. Capitain Coles, der Constructeur des unglücklichen Schiffes, ein Sohn des Marineministers Childers, ein Sohn des Unterstaatssecretärs im Kriegsministerium Lord Northbroke und ein Mitglied der Schiffsbauer-Firma Laird und Co. in Birkenhead, auf deren Werft der „Captain“ bekanntlich gebaut wurde.

Bassora, 14. Sept. Die Rebellen haben Hafuz Pascha ermordet. Truppen werden erwartet. Cavaleriecommandant Alaimini ist erschlagen. Im ganzen Irak ist ein großer Aufstand.

Konstantinopel, 14. Sept. Aus dem Irak el Arabi meldet man die Einnahme der Festung Nahilt durch die Rebellen. Die Truppen verloren 6 Offiziere und viele Mannschaft; sie zogen sich auf Diwanieh zurück. Es wurden energische Maßregeln ergriffen, um die Bewegung zu unterdrücken.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 17. September.

* (Dornröschen oder „das Zauberschloß), eines der besten Stücke von C. A. Görner, kommt morgen Sonntag Abend im Stadttheater zur Aufführung und ist ein Theil der Einnahme zu Gunsten unserer verwundeten Krieger bestimmt. Die Darsteller sind — wie bei den gelungenen Aufführungen von „Schneewittchen“ und „Erdmännchen“ — nur Kinder und da sich bei dieser Gelegenheit das Schöne mit dem edlen Zwecke vereint, so wird es auch an wohlverdientem Zuspruch nicht fehlen. Wir wohnten einer Probe bei und können versichern, daß das Stück trefflich memorirt und allerliebst in Scene gesetzt ist.

* (Ein Eisenbahnunfall) soll sich gestern bei Friedrichsthal ereignet haben und zwar soll ein leerer Kohlenzug mit einem aus Frankreich kommenden Personenzug zusammengestoßen sein. Ein Todter und mehrere Verwundete werden gemeldet.

* (Aus dem Lazareth.) Die „Ztst.“ erzählt: Ein blessirter Franzose war vor dem Kriege Privatsekretär gewesen, und es mußte ihm nun auf ärztliche Bestimmung die rechte Hand abgenommen werden. Sich vor der Operation betäuben zu lassen, verweigerte er, er hielt dieselbe standhaft aus, nahm dann das todte Glied in die linke Hand und sagte, indem er es küßte: „Mit dieser Hand habe ich meine alte Mutter ernährt.“ Dann legte er sie neben sich zur Seite und drehte sich gegen die Wand.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 14.

Schlacht bei Sedan am 31. Aug. und 1. Sept.

Vom Infanterie-Leib-Regiment im 1. Bataillon.

Verwundet: Von der 1. Kompagnie: Bauer Peter von Schnappach, Bez. Zweibrücken; Schwarz Joh. von St. Ingbert; Lauer Mart. v. Blitesmengen, Bez. Zweibrücken; Weickmayer Jak. von Heiligenstein, Bez. Speyer. In der 3. Kompagnie: Der Corporal Weber Phil. von Weisenheim a/S., Bez. Neustadt a/H; Christmann Adam von Gries, Bez. Homburg; Rindchen Adam von Hengsberg, Bez. Pirmasens; Schonbing Adam von Oberbernbach, Bez. Homburg.

Vom 3. Bataillon.

Verwundet: Weiler Jak. v. Berghausen, Bez. Speyer.

Vom 1. Infanterie-Regiment „König“ 1. Bataillon:

Todt: Heinz Phil., Corporal von Leimersheim, Bez. Germersheim. Verwundet: Götz Aug. von Germersheim; Born Christ., Pionier von Kleinbockenheim, Bez. Frankenthal; Müller Franz von Rudernheim, Bez. Frankenthal; Schwögler Mich. von Steinfeld, Bez. Bergzabern.

Treffen bei Beaumont am 30. August.

10. Infanterie-Regiment Prinz Ludwig, 2. Bataillon.

Verwundet: die Gefreiten Kunz Phil., von Gersbach, Bez. Pirmasens; — Braun Peter, von Maubach, Bez. Speyer; in der 5. Compagnie: der Soldat Zöll Peter von Thaleischweiler, Bez. Pirmasens; in der 6. Comp.: Kätz Peter, von Waldgrehweiler, Bez. Kirchheimbolanden; Ritthaler Joh., von Mundenheim, Bez. Speyer; Riehm Ph., von Hardt, Bez. Neustadt a. H.

3. Bataillon.

Verwundet: Rogler Jakob, Sergeant von Landau.

Schlacht bei Sedan am 31. Aug. u. 1. Sept. 1870.

3. Infanterie-Regiment Prinz Carl von Bayern, 1. Bat.

Verwundet: Rieser Heinrich, Feldwebel von Berghausen, Bez. Speyer.

Verlustliste Nr. 15.

Vom Infanterie-Leib-Regiment, 2. Bataillon.

Verwundet: Neumayer Ludwig, Hauptmann, Weiß Johann, von Hanhofen, Bez. Speyer; in der 5. Comp.: Soldat Stark Joh., von Gagenbach, Bez. Germersheim. (F. f.)

Handel und Industrie.

*Zweibrücken, 15. Septemb. Weizen per Ctr. 6 fl. 29 kr. Korn 6 fl. 53 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 5 fl. 28 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 25 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kornbrod 6 Pfd. 30 kr.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 14. Septbr. — Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 33 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste 4reihige — fl. — kr. Hafer — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 29 kr., von 4 Pfd. — kr., von 2 Pfd. — kr. Das Paar Weck zu 7 Loth — kr. Butter 35 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* New-York, 15. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) $114\frac{1}{8}$, Gold höchster Cours $114\frac{3}{8}$, niedrigster $113\frac{7}{8}$. Wechsel per London (in Gold) $109\frac{1}{2}$. 6% 1882r. U. St. Bonds 113 6% 1885r. $112\frac{7}{8}$, 5% 1904er $106\frac{7}{8}$, Illinois $135\frac{1}{2}$, Erie $23\frac{1}{8}$, Baumwolle $19\frac{1}{4}$, Mehl, Schluß Cours 5.15, Petroleum in New-York $25\frac{1}{4}$, Philadelphia $26\frac{1}{4}$, Havana-Zucker $10\frac{1}{4}$.

Neueste Nachrichten.

* **Dresden**, 16. Sept. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgendes gestern an den König von Sachsen gelangte Telegramm des Kaisers von Rußland aus Zarskoe Selo: „Um die Erfolge Ihrer tapfereren Truppen zu ehren, erlaube ich mir, Ihrem Sohne, dem Kronprinzen, meinen militärischen St. Georgen-Orden zweiter Klasse zu verleihen, den er so wohl verdient hat, indem er sie in so glänzender Weise zum Siege geführt hat. Euer Majestät werden hierin, ich hoffe es, einen neuen Beweis meiner Achtung und meiner Freundschaft erblicken.“

* **Berlin**, 16. Sept. Gegenüber den wiederholten Klagen der französischen Blätter, daß die Deutschen explodirende Kugeln gebrauchen, erklärt die „Nordd. Allgem. Ztg.“, daß Solches nie vorkomme, dagegen verstoße die Mitrailleuse gegen das Völkerrecht, weil die Kugeln derselben Wunden mit brandigen Rändern erzeugen. Wahrscheinlich enthält das Blei dieser Kugeln, nach den Aussagen mehrerer Aerzte eine calicinirte giftige Substanz.

* **Haag**, 15. Sept. Die erste Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Todesstrafe mit 20 gegen 18 Stimmen angenommen.

* **Amsterdam**, 15. Sept. Von den eingezogenen Milizen wird der größere Theil, darunter der Jahrgang von 1870, im Laufe der Woche entlassen.

* **Berlin**, 16. Sept. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Aufruf des Kronprinzen. Derselbe weist darauf hin, daß der Krieg ein einheitliches deutsches Heer geschaffen habe, daher auch die Sorge um die Invaliden und die durch den Krieg hülflos gewordenen eine gemeinsame deutsche Angelegenheit sei. Deßhalb beauftragt der Kronprinz den Geschäftsausschuß der Victoria-Invalidenstiftung von 1866 die Organisation und Leitung einer Invalidenstiftung für Deutschland zu übernehmen und in ganz Deutschland zu Beiträgen und zur Bildung von Zweigvereinen aufzufordern.

* **Brüssel**, 15. Sept. Die „Independance“ veröffentlicht einen Brief eines Adjutanten Napoleons, welcher die Angaben der „Patrie“ bezüglich der angeblichen Haltung des Kaisers zurückweist.

* **Brüssel**, 16. Sept. Seit vorgestern ist keine Post von Paris eingetroffen. Es scheint, daß die Verbindung über Amiens gleichfall unterbrochen ist.

* **Brüssel**, 16. Sept. „Etoile belge“ versichert, daß Tachard, welcher beauftragt ist wegen Anerkennung der neuen Pariser Regierung Seitens Belgiens zu verhandeln, den Bescheid erhielt, daß Belgien in dieser Beziehung dem Beispiel der Garantiemächte folgen werde.

* **Brüssel**, 16. Sept. Aus Bouillon wird gemeldet, daß Mac Mahon in Begleitung des belgischen Generals Chazal dort eingetroffen ist.

* **Paris**, 15. Sept. Joinville ist von 15,000 Preußen besetzt. Die Preußen haben in Senlis Trainzufuhren genommen und die Verbindung zwischen Paris und Chantilly unterbrochen. — Ein Bankausweis ist nicht veröffentlicht worden.

* **London**, 16. Sept. Nach der „Times“ ist die Mission Thiers als gescheitert zu betrachten.

* **London**, 15. Sept. Die Bank hat ihren Disconto auf 3 Proc. herabgesetzt.

* **London**, 16. Sept. „Times“ spricht sich im Betreff eventueller Friedensverhandlungen dahin aus: Deutschland könne mit der gegenwärtigen pariser Regierung über Präliminarien verhandeln, welche durch die constituirende Versammlung zu ratificiren seien. Bei Abschluß des Waffenstillstandes müßten Straßburg und Metz vorher übergeben und die bisherigen deutschen Positionen festgehalten werden bis nach erfolgter Ratification. — Die Pariser Post ist über Amiens und Rouen hierher befördert worden.

* **Florenz**, 15. Sept. Officiell. Ein Geschwader italienischer Schiffe ist in den Gewässern von Civita-Vecchia erschienen. Die Division Angioletti wird Velletri und Valmo none besetzen. Päpstliche Gensdarmen, Zollwachen und einige Dragoner erschienen freiwillig bei unseren Truppen. Die Truppen wurden überall mit Acclamation empfangen.

* **Kopenhagen**, 16. Sept. „Folket's Avis“ meldet: Die russische Fregatte „Vared“ ist gestern Nachmittags hierselbst vor Anker gegangen. An Bord der Fregatte befand sich der Großfürst Alexis.

Stadtraths-Sitzung

Montag, den 19. September, Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Bauliche und sonstige Veränderungen im Technikum; 2. Kirchhof-Erweiterung; 3. Kündigung des Kapitals Seitens des Vorschußvereines; 4. Darlebensscheine betreffend; 5. Wahl der Budget-Commission; 6. Kleinere Mittheilungen.

Bekanntmachung.

Der minderjährige **Karl Hahn** und **Leopold Neugaß**, beide von Winnweiler, wollen nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 16. September 1870.
Kgl. Bezirksamt.
Ottmann.

Bekanntmachung.

Nächsten **Montag den 19. ds. Mts.,** Vormittags 11 Uhr, im Stadthaushofe dahier, werden 6 Loose

birkene Abschnitte

und 3 Loose **altes Gehölz** öffentlich versteigert.

Kaiserslautern, den 16. September 1870.
Der Bürgermeister
Hoble.

Synagogenplätze-Versteigerung.

Freitag, den 23. September 1870, Nachmittags 1 Uhr, in der **Synagoge dahier**, werden 54 Herren- und 54 Frauen-Plätze versteigert.

Die näheren Bedingungen können bei dem Cultusvorstand in Einsicht genommen werden.

Kaiserslautern, den 17. September 1870.
Derheimer, k. Notär.

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von **C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt**, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung
91²/₃] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Eine Chaise,

Einspänner, nieder gebaut, nicht groß, welche schon gebraucht, womöglich mit Geschirr, wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft bei Hrn. **Seitz**, Gasthaus zur Post. [23¹/₂]

Ein junger Mann,

mit guten Referenzen versehen, sucht hier eine **Commis-Stelle** in einem größeren Geschäfte oder Comptoir.

Briefe nimmt die Expedition d. Bl. unter **Lit. A.** entgegen. [21¹/₂]

Portland-Cement,

frisch und billig bei [23²/₃]

Albert Munzinger.

Ein Laden mit Wohnung

zu vermiethen. [19,3
Gerheim, Kupferschmied.

---

40 bis 50
gebrauchte Fässer

hat zu verkaufen
Franz Hofmann, Küfer.
23²/₃] Ludwigsstraße.

Spiritus-Lack p. Pfd. 33 kr.,
Damarlack, fein weiß p. Pfd. 36 kr.
Copal-Möbellack, fein braun p. Pfd. 33 kr.
Asphaltlack, schwarz p. Pfd. 28 kr.
alle mit hohem Glanz und rasch trocknend, empfiehlt

F. Wanzel
21¹/₂b47] in Hochspeyer.

Knochenmehl und Superphosphat

wieder eingetroffen.
Franz Schmitt,
23²/₆ vorm. Carl Guth.

Wilhelm Denu von der Neumühle bei Olsbrücken, hat zwei Fuder

Kartoffelbranntwein

zu verkaufen. [22²/₂*

Nachtrag

zu dem Verzeichnisse der Gaben an Leibbinden, Strümpfen, Unterjacken ꝛc.

Oberförster Jaeckel: 8 Paar Strümpfe.

C. Neu: 2 P. Unterhosen, 1 P. Strümpfe, 1 Unterjacke.

Ungenannt in Landstuhl: 3 P. Unterhosen, 3 P. Strümpfe.

Von der Gemeinde Imsbach u. d. Langackerhofe: 35 P. Strümpfe, 24 Leibbinden, 2 P. Unterhosen, 1 Unterjacke.

Berichtigung.

In der gestern ausgegebenen Liste der Unterzeichner zu dem „Couvert am 25. August" lese Nr. 66: J. Bergner, Schneider.

Bekanntmachung.

Die Zahl der zu Vorspannsfuhren requirirten Pferde betreffend.

Um einen höheren Auftrag erledigen zu können, hat das unterfertigte Amt zu wissen nöthig:

1) Wie viele Pferde zu Vorspannsfuhren aus hiesiger Bürgermeisterei requirirt wurden?
2) Wie viele hievon wieder zurückkamen?
3) Wie viele noch dermalen abwesend sind?
4) Wie viele zu Verlust gingen, indem sie theils verloren wurden, oder theils crepirten? und schließlich
5) Wie viele in einem gänzlich unbrauchbaren Zustande zurück kamen?

Die betreffenden Interessenten werden daher ersucht, sich sofort auf das Bürgermeisteramt zu verfügen, und vorstehende Fragen zu beantworten.

Kaiserslautern, den 16. September 1870.
Das Bürgermeisteramt
Hoble. [23,p

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bis

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Die Unterzeichnete bringt ihre

Lehr- und Erziehungs-Anstalt

in freundliche Erinnerung.

Der Unterricht beginnt am **3. Oktober** und wird durch die besten Lehrkräfte hiesiger Stadt ertheilt, im Französischen und Englischen durch Damen der betreffenden Nationalitäten.

Mit der Anstalt selbst ist eine **Pension** verbunden, und wollen sich hierauf reflectirende Eltern baldmöglichst an die Unterzeichnete wenden.

Kaiserslautern, den 12. September 1870. [18⁴/₃
Fanny Faller.

Ausverkauf von Strickwolle

zu herabgesetzten Preisen. [17⁴,bbs

Fried. Welsch.

---

3. Verzeichniß

der Geldbeiträge zur Erquickung durchkommender Truppen und zur Verpflegung hier durchkommender Kranken und Verwundeten bis 14. September 1870.

(Die Personen, deren Namen mit einem * bezeichnet sind, lieferten den zweiten Beitrag.)

	fl.	kr.
A. Weber	1	45
N. N.	25	16
Sammelbüchse b. Bierbrauer Mayer	8	—
M. Hatry, Anwalt	5	15
N. N.	10	—
Ernst Huber*	10	—
Blaues Fünftel. (Rest Ablieferung.)		
Wwe. Wilking	1	—
N. N.	—	12
Jakob Kroneis	—	30
N. N.	1	—
Jos. Walter	—	12
M. Walter	1	
Ludwig Fröhlich	1	
J. Walter	—	15
Georg Schmidt	—	12
" "	—	6
Max Eid	—	12
P. Goldhammer	—	8
Joh. Dellmuth	—	15
F. Müller	—	6
Jos. Liewer	—	6
P. Wilkens Wwe.	—	12
Hch. Eickert	1	—
Rob. Wentz	1	15
S. A. Götz	1	—
Nath. Weill	1	45
Fr. Schläfer	—	30
Joh. Degen	—	30
Joh. Weil	—	6
Jakob Kirchner	—	[illegible]
Franz Scholl	—	6
Th. Burkhardt	—	6
Peter Müller	—	12
Hch. König	—	12
N. Anthes	—	30
J. Gutschick	—	12
Carl Seifert	—	12
Ph. Werle	—	24
Ph. Walter	—	12
Rud. Wagner	—	18
Ph. Münch	—	[illegible]
Benj. Stern	—	30
Jak. Däsler	—	6
F. Maier	—	3
Jak. Schwarz Wwe.	—	12

	fl.	kr.
M. Tuteur	2	—
Gg. Andre	—	12
L. Geiger*	1	45
F. Lackmann	—	12
Jos. Preis	—	24
Gg. Wisneth	—	30
J. Schweitzer	1	—
Assessor Schmitt*	1	45
Münch	—	36
L. Kohl	—	30
B. Schäfer	1	—
E. Vetter	1	10
F. Welsch	—	12
M. Fischer	—	9
Jos. Weber	—	6
Franz Jung	—	12
Hch. Neu	3	30
J. Menges	1	45
Joh. Färber Wwe.	—	12
Carl Faber	—	12
Werner, Steinhauer	—	12
Jak. Sander	1	—
Jak. Hammel	—	30
Frz. Kaißling	—	18
Peter Barz	—	9
Grub Carl	—	18
Carl Dau	—	18
Ad. Nikolaus	—	12
And. Koch	—	9
Müller, Locomotivf.	1	—
Franz Hilpert	1	30
Hch. Jacob	1	10
F. Sauerbrey	—	18
C. Conrad	1	—
Ferd. Baser	—	12
Resli	—	30
Lehnhardt	—	6
Scholl	—	6
C. Kröckel	1	10
J. Kröckel Wwe.	—	30
Frz. Glas Wwe.	1	10
P. Kaist Wwe.	—	30
N. Lilabel	1	45
Aug. Maurer	1	45
Krieb	1	45
Joh. Rudel	—	24
W. Wittig	1	45
Carl Weu	3	30
Ad. Menger	1	10
Ad. Rockenmaier	—	18

	fl.	kr.
J. Munzinger	1	45
Marie Altherr	1	30
Georg Raab	—	18
Fch. Herzog	1	45
M. Joachim	1	—
L. Pasquay	1	—
Adam Huber	1	—
F. Feuersinger	—	42
C. Häberlein	1	—
H. Balm	2	—
Gg. Hamm*	1	—
Aug. Lieberich	1	45
Val. Sturm	3	30
Frz. Westhofen	5	15
Verwalter Weber	1	—
Gelbes Fünftel. (2. Ablieferung.)		
Fch. Pittban	5	—
Jak. Denig	—	48
M. Vorsicht Wwe.	1	10
D. Bang	1	—
K. Seitz	1	—
Ad. Schwarz	1	—
Frz. Jos. Müller	1	—
F. Gelbert Wwe.	2	—
Volz, Zeichnenlehrer	1	10
Peter Klein	1	—
Conr. Reis	—	30
L. Weigand	1	45
Ach. Dickes Wwe.	1	45
Th. Hopfmüller Wwe.	3	30
Joh. Müller Wwe.	2	—
M. Kaufmann	—	35
Sigm. Reh	1	—
F. Stockinger*	1	45
Jul. Haack	1	45
Fr. Herrmann	—	30
Ph. Eichling	1	—
D. Mandel	1	45
Fl. Meuth	4	30
Kammgarnspinnerei Kaiserslautern	25	—
J. Schoen	5	—
Fch. Laval*	1	30
C. Hoble	3	—
H. Hubach	1	45
Werkmeister Herweg	2	—
Jakob Levy	2	45

Demokratischer
Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 17. September**, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der I. Vorstand.

Arbeiter-Verein.

Die Mitglieder der Krankenunterstützungs- und Begräbnißkasse werden ersucht, ihre Beiträge Sonntag Morgens zwischen 9 und 11 Uhr im Comptoir von **Ad. Orth Wwe.**, Fackelgasse Nr. 15, gegen Abstempelung des Quittungsbuches zu entrichten. [23,2,5

Kaiserslautern, den 17. September 1870.
Der Vorstand, Der Rechner,
Ph. Abd. Mahla. **W. Orth.**

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Die verehrlichen Mitglieder werden auf **heute Abend 8 Uhr** zu einer

außerordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Zweck der Versammlung:

1) **Mittheilung des Resultats der eingegangenen Beträge, die von den Mitgliedern des Vereins freiwillig für die deutschen Krieger gezeichnet wurden;**
2) Beschlußfassung über die Verwendung derselben.

Der I. Vorstand.
Baumblatt.

Das Arbeitslokal des Frauen-Vereins

befindet sich von Montag an im 2. Stocke des Casino (Ludwigsstraße), was den hiesigen Frauen und Jungfrauen mit dem Bemerken mitgetheilt wird, daß dasselbe während der ganzen Dauer der Lazarethe hier, von 2—5 Uhr des Nachmittags geöffnet sein wird, um deren Bedürfnisse befriedigen zu können.

Im Namen des Ausschusses des Frauen-Vereins:
Marie Möllinger, Schriftführerin.

---

3. Verzeichniß

der Beiträge von Naturalien zur Verpflegung durchkommender Kranken und Verwundeten bis 14. September 1870.

Jak. Lieberich: Cigarren.
Adam Wagner*: 3 Fäßchen Bier.
F. D. Bender: 1 "
Frz. Compter: 6 Laib Brod.
F. Altschüler und Steiner: 12 Flaschen Rothwein.

☛ Um noch an demselben Tage Aufnahme zu finden, sollen die für die „Pf. Volksztg." bestimmten Anzeigen spätestens um 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben sein.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

☛ Zum Vortheile für die im Felde verwundeten Krieger. ☚

Sonntag, 18. September 1870:

Dornröschen,

oder:

Das Zauberschloß.

Großes romantisches Volksmärchen in 3 Abtheilungen von C. Görner.

☛ Dargestellt von 35 Kindern hies. Stadt. ☚

Vorher:

Fest-Prolog

Zur Siegesfeier von Sedan,
am 2. September 1870,
von Fr. Hofmann.

---

* **Kaiserslautern**, 17. Septbr. 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 32—36 kr. 5 Eier 9 kr. Neue Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 45 —2 fl. 20 kr. Heu — fl. Stroh — fl. — kr. — kr. Klecheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 16. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⁵/₈	³/₄
Friedrichsdor	9	56 58
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke	9	25-27
Englische Sovereigns	11	49 53
Russische Imperiales	9	42 44
Dollars in Gold	2	24-26

Disconto 4%. G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," Nr. 38.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 223.

Kaiserslautern, Sonntag, 18. September 1870.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 14. Sept. Auch ein Attentäter habe sich bereits in Wilhelmshöhe eingefunden, um Napoleon zu ermorden, so war gestern die Sage in der Stadt verbreitet. Nach eingezogener Erkundigung verhält sich die Sache so: es wurde allerdings gestern in Wilhelmshöhe ein junger Mann verhaftet, der sich gegen seinen Lehrherrn zu Berlin eine Veruntreuung hat zu schulden kommen lassen und deßhalb von der dortigen Polizei verfolgt wurde. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm ein Terzerol, das derselbe hier in einer Eisenhandlung gekauft haben will. Zu welchem Zwecke wissen wir freilich nicht, vielleicht, um seinem eigenen verbummelten Leben ein Ende zu machen, wenigstens hat seine äußere Erscheinung diesen Eindruck auf Augenzeugen, die ihn auf dem Transport in das hiesige Gefängniß gesehen haben, gemacht. (F. Z.)

* **Berlin**, 16. Sept. Die hiesige amerikanische Gesandte erhielt die offizielle Mittheilung, daß die Blocade der Weser und Elbe, jedoch nur dieser Ströme, aufgehoben sei.

* **Berlin**. Welcher Ton über den Exkaiser in maßgebenden Kreisen herrscht, ist aus folgendem Erguß der „Nordd. Allgem. Ztg.“ ersichtlich: „Seltsames, ernstes Schauspiel des Schicksals! — Das großartige Staatsgebäude, welches der Kaiser mit unleugbarem großen Talent durch seine persönliche Leitung in neunzehn Jahren aufgeführt, und welches Frankreich wieder zu einer Höhe und zu einem Einfluß erhoben hatte, die es seit einem halben Jahrhundert nicht gekannt, dies Gebäude bricht in wenigen Monaten in der Hand der parlamentarischen Regierung zusammen, welche, wie immer, bei diesem Zusammensturz verschwindet und die ganze Verantwortlichkeit für ihre Fehler auf dem Haupte dessen zurückläßt, dem sie die Unverantwortlichkeit versprochen hatte.“ rc. rc.

* **Wien**, 14. Sept. Hr. Thiers soll Vollmacht haben, mit Ausschluß einer Gebietsabtretung jede von den Neutralen empfohlene Verhandlungsgrundlage zu acceptiren und darüber, wenn man dort will, mit dem deutschen Hauptquartier in Verbindung zu treten.

* **Wien**, 17. Sept. Der Kaiser hat den Reichsrath mit einer Thronrede eröffnet, in welcher es heißt: Während ein blutiger Kampf über weite Gebiete verheerende Wirkungen bereitete, erfreute sich Oesterreich der Segnungen des Friedens. Diese Ruhe soll vor allem dazu dienen, die verfassungsmäßigen Einrichtungen zu befestigen. Die Thronrede drückt die Befriedigung aus, die Mitglieder des Reichsraths versammelt zu sehen; beklagt das Fernbleiben der Vertreter Böhmens, welches der Kaiser nicht dem Mangel des patriotischen Gefühls zuschreiben will. Die Aufgabe der Regierung wird sein, die Theilnahme Böhmens an den Arbeiten zu sichern.

Die Aufgabe des Reichsraths wird sein, Maaßregeln zu berathen, um die Einzelbedürfnisse der Länder mit der Macht der Monarchie, mit dem Verfassungsboden zu vereinbaren. Als Aufgabe der Session bezeichnet die Thronrede die Delegationswahlen, die durch die Aufhebung des Concordats nothwendig gewordene Ordnung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche, Arbeiten der Gesetzgebung auf dem Gebiete der Justiz, die Reform der Universitäten und die Prüfung des Staatshaushalts.

* **Brüssel** 16. Sept. Die telegraphische Verbindung mit Paris ist unterbrochen. Noch immer kommen französische Flüchtlinge aus Sedan über die belgische Grenze, wo sie gefangen genommen werden.

* **Brüssel**, 17. Sept. Die Prinzessin Mathilde ist in Mons angekommen.

* **Paris**, 15. Sept. Abends. Eine amerikanische Corvette, welche 500 amerikanische Freiwillige und 7000 Gewehre brachte, ist in Toulon eingetroffen; letztere sollen nach Lyon abgehen. — Gestern wurde das Schiff Metis, welches die russ. Flagge aufgehißt hatte, gekapert. Die Equipage wurde internirt und das Schiff sequestrirt. — Gestern wurden in Paris und Marseille preußische Spione in französischer Militärkleidung verhaftet.

* **Paris**, 16. Sept. Die Bank von Frankreich veröffentlicht, daß ihre Administration nach ihrer Filiale in Tours verlegt worden ist.

* **Paris**, 16. Sept. Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 13. Septbr. Baarvorrath 790 Mill., Portefeuilles 1350 Mill., Notenumlaufs 1773 Mill., Privatguthabens 405 Mill., Guthaben des Staatsguthabens 164 Mill. Francs.

* **Paris**, 16. Sept. Eingegangenen Meldungen zufolge haben 6000 badische Truppen mit 20 Kanonen nach kurzem Kampfe mit Franctireurs und Nationalgarden Colmar besetzt. Die Truppen requirirten Lebensmittel und Fourage und marschirten am anderen Tage auf Mühlhausen. Nach einem Telegramme aus Fontainebleau sind Ulanen in Courcelles eingetroffen.

* **Paris**, 17. Sept. Gestern Nachmittag wurde die telegraphische Verbindung nach Ablon und Juvisy unterbrochen. Die Preußen scheinen bei Juvisy (ungefähr 1$^1/_2$ Meilen südlich von Paris) Batterien errichten zu wollen. Der Feind ist in Pierrelevee (östlich von Paris Arr. Meaux) erschienen. Dem „Electeur libre“ zufolge wurde in Paris lebhaftes Gewehrfeuer gehört. Die Eisenbahnverbindung nach Lyon ist unterbrochen. Glais Bizoin und ein anderes Mitglied der Regierung sollen sich zu Cremieux nach Tours begeben.

* **Paris**, 17. Sept. Mehrere Agenten des ehemaligen Polizeipräfekten Pietri sind verhaftet worden. Ein bonapartistisches Complott ist entdeckt. Schriftstücke stark comprimittirenden Inhalts sind aufgefunden worden.

* **Tours**, 16. Sept. Nach besonderen Informationen wurden gestern in einem Gefechte bei Montereau 20 Uhlanen getödtet, 40 verwundet und 17 Pferde getödtet. Ein anderes Treffen, das diesen Morgen zwischen Melun und Brie-Comte-Robert stattfand, hatte einen minder glücklichen Ausgang; mehrere Freischützen wurden gefangen. — Die Unterbrechung der Eisenbahn über Lyon ist definitiv; die Brücken sollen diese Nacht zerstört werden.

Nachrichten aus Metz constatiren, daß Bazaine im Ueberflusse mit Lebensmitteln versehen ist

* **London**, 15. Sept. Die „Times“ hofft, daß sich der Stand der Angelegenheiten demnächst bessern werde, da die Anschauungen der französischen Regierung bezüglich einer correcteren Beurtheilung des Rechtsstandpunktes in der Friedensfrage selbst seit der Abreise Thiers Fortschritte gemacht haben. Die Times wünscht directe Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland und glaubt, daß Bismarck, statt eine Annexion des Elsaß zu begünstigen, derselben entgegen sei.

London, 15. Sept. Vertrauliche Verhandlungen neutraler Diplomaten im Hauptquartier des Königs Wilhelm zu Gunsten des Friedens haben zur Erkenntniß geführt, daß der König auf dem Einmarsch in Paris als Vorbedingung für den Frieden beharrt und erst dort die Frage, mit welcher französischen Gewalt der Friedensschluß möglich, zur Verhandlung kommen kann. Die neutralen Mächte haben daher jede diplomatische Intervention vertagt. Thiers geht trotzdem nach Petersburg mit Vermeidung deutschen Gebietes. Die telegraphische und Postverbindung mit Paris für den Privatverkehr hat aufgehört. — Die Stimmung in Paris soll unbeschreiblich düster sein.

* **London**, 17. Sept. Die Morgenblätter theilen eine Rede mit, welche der Schatzkanzler bei einem Bankett in Schottland gehalten hat. England, welches die diplomatischen Mittel behufs Verhinderung des Krieges erschöpft habe, erklärte der Schatzkanzler, könne jetzt unaufgefordert nicht eine Vermittelung versuchen, ohne seine neutrale Stellung aufzugeben und einen der Kriegführenden zu verletzen. Nachdem an das Schwert appellirt worden sei, würde und müsse das Schwert entscheiden. Der Sieger wird am besten die nothwendigen Bürgschaften des Friedens beurtheilen können. England würde nur dann vermitteln, wenn beide Kriegführende es dazu aufforderten.

** **Florenz**, 16. Sept. Torre Orleando bei Civitavecchia hat sich ergeben. (Officiell.) Cadorna erließ gestern eine Aufforderung durch einen Parlamentär, daß man sich in Rom dem Truppeneinmarsche nicht widersetze. General Kanzler lehnte die Aufforderung ab.

* **Florenz**, 17. Sept. „Italie“ meldet: Die italienischen Truppen sind in Civita Vecchia mit großem Enthusiasmus und lebhaften Hochrufen auf Victor Emanuel empfangen worden. Der „Independance“ zufolge gilt es für sicher, daß der Papst Rom nicht verlassen wird, falls die Engelsburg und die Citta leonina von der Besetzung durch die italienischen Truppen ausgeschlossen bleibt. Mit Rücksicht hierauf gilt es für gewiß, daß eine solche Besetzung nicht stattfindet.

„Opinione“ erfährt, daß eine Deputation römischer Bürger sich an Antonelli gewandt hat, mit der Bitte, jedes Blutvergießen bei dem Einmarsch der italienischen Truppen in Rom zu verhindern, und namentlich Maßregeln zu treffen, um die von den Zuaven kundgegebene Absicht, den italienischen Truppen noch in den Straßen Roms Widerstand zu leisten, zu vereiteln.

Kopenhagen, 16. Sept. Die „Danske Nyheder“ meldet: Thiers wird an Bord des Panzerschiffes „Solferino“ für Dienstag angemeldet. Er wird von Kopenhagen nach Petersburg gehen.

* **Stockholm**, 25. Sept. „Post-Tidning“ theilt officiell bezüglich der deutschen Reclamation wegen franzosenfreundlicher Haltung der genannten Regierungsorgane mit: die Regierung sei lediglich für Regierungs-Mittheilungen verantwortlich.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 18. September.

* Auch das Lazarethleben bietet hier und da Humoristisches und wohnten wir neulich einer ganz köstlichen derartigen Scene bei. Ein geistlicher Herr von Auswärts, besuchte jüngst eines der hiesigen Lazarethe, sprach mit vieler Salbung den Kranken und Verwundeten Trost ein und erkundigte sich bei einem Jeden nach Namen, Stand und Heimath. Bei einem anscheinend indifferent daliegenden Rothkopf angekommen, that er bei demselben ebenfalls die betreffenden Fragen: wie heißest Du mein Sohn? „Schneider!“ antwortete der Rothkopf ganz kleinlaut; aus welchem Dorfe bist denn Du? — „aus Leipzig, Hochwürden!“ sagte der Pfiffikus lächelnd und der geistliche Herr ging von dannen.

† (Das Glockenspiel zu Darmstadt) spielt nun auch „die Wacht am Rhein.“

† (Aus Wiesbaden.) Um 2 Uhr heute Nacht ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. Ein hier wohnender Badenser erschlug mit einem Beile seine Frau und zwei Kinder und entleibte sich später mittelst eines Pistolenschusses. Der Mörder und Selbstmörder soll das Opfer der Spielbank geworden sein.

† Nach Wilhelmshöhe ist, wie mitgetheilt wird, im Auftrage der Königin von Preußen eine Kiste mit zahlreichen Gesellschaftsspielen abgegangen. Dieselben sind für das Personal Napoleons bestimmt, das sich in Wilhelmshöhe zu langweilen scheint.

† Der Verlauf des jetzigen Krieges wird vom „Kladderadatsch“ in folgender würzenden Weise charakterisirt: „Der Herr, der schickt Mac Mahon aus, er soll den Kronprinz schlagen. Mac Mahon schlägt den Kronprinz nicht und geht auch nicht nach Hause. — Da schickt der Herr den Failly aus, der soll den Prinzen schlagen. Der Failly schlägt den Prinzen nicht. Mac Mahon schlägt den Kronprinz nicht und geht auch nicht nach Hause. — Da schickt der Herr den Frossard aus, der soll den Steinmetz schlagen. Der Frossard schlägt den Steinmetz nicht, der Failly schlägt den Prinzen nicht, Mac Mahon schlägt den Kronprinz nicht und geht auch nicht nach Hause. — Da schickt der Herr Bazaine aus, der soll den Moltke schlagen. Bazaine schlägt den Moltke nicht, der Frossard schlägt den Steinmetz nicht, der Failly schlägt den Prinzen nicht, Mac Mahon schlägt den Kronprinz nicht und geht auch nicht nach Hause. — Da setzt der Herr den Trochu ein, der soll sie alle schlagen. Der Trochu schlägt sie Alle nicht, Bazaine schlägt den Moltke nicht, der Frossard schlägt den Steinmetz nicht, der Failly schlägt den Prinzen nicht, Mac Mahon schlägt den Kronprinz nicht und geht auch nicht nach Hause. — Da läuft der Herr zum Land hinaus, allüberall geschlagen. Nun ist der große Schwindel aus zu aller Welt Behagen.

† Zu dem bereits gemeldeten polizeilichen Verbote von Girndt's „Cäsar Bock“ bemerkt die Berliner Montagszeitung, dasselbe sei vermuthlich deßhalb erfolgt, „weil der „Bock“ wieder zum Gärtner eingesetzt werden könnte.“

† Eine Anekdote in der sich eine ganze Epoche spiegelt: Als sich am 11. Sept. die Deputirten der Linken zum Stadthause begaben, um die zur Nothwendigkeit gewordene Republik zu proclamiren, traten sie zu diesem Zwecke in einen der Säle. Ein alter Huissier beeilte sich sofort die Thüren zu einem andern zu öffnen mit den Worten: „Pardon! meine Herren, hier werden immer die Berathungen der provisorischen Regierungen gehalten.“

Vergnügungs-Kalender.

* Stadt-Theater. Heute Sonntag Abend „**Dornröschen** oder das Zauberschloß“, großes romantisches Volksmärchen in 3 Abtheilungen, ausgeführt von 36 Kindern hiesiger Stadt.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 17. Sept. Weizen 7 fl. 41 kr. Korn 6 fl. 11 kr. Spelz 5 fl. 58 kr. Gerste 5 fl. 37 kr. Hafer 6 fl. 40 kr.

* Kusel, 16. Sept. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 42 kr. Spelz 6 fl. — kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 4 fl. 36 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 15 kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 30 kr. Butter pro Pfund 30 kr. Eier das Dutzend 18 kr. Rindfleisch pro Pfund 14 kr. Hammelfleisch 14 kr. Schweinefleisch 16 kr. Kalbfleisch 9 kr. Faselfleisch 10 kr.

* Worms, 16. Sept. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 54 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 15 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 45 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 25 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 20 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 157 Malter.

* Mainz, 16. Sept. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 14 fl. 30 bis 14 fl. 45 kr., — Korn 10 fl. 45 bis 50 kr., Gerste 10 fl. 45—11 fl. 10 kr., Hafer 6 fl. 45 kr. bis 7 fl., nach Rüböl besteht wenig Frage, eff. rohes 27 fl. 45 kr., gereinigtes 28 fl. 45 kr. ohne Faß, per Okt. 26—26 fl. 15 kr. mit Faß, Kohlsamen 21 fl. bis 21 fl. 30 kr., Mohnöl 33—33 fl. 30 kr., Leinöl 21 fl. 45 kr. bis 22 fl., Kleesamen ohne Geschäft, Hülsenfrüchte wenig begehrt und wenig offerirt, Repskuchen 98—106 fl.

* Frankfurt, 16. Sept. 6½ Uhr Abends. Credit 240½—240 bez. Staatsbahn 318¾—½—49—348 bez. u. Br., Lombarden 173—3¼ bez., Amerikaner 93⅝ pr. ult. Geld, wenig Geschäft.

* New-York, 16. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 114⅛, höchster Cours 114⅜, niedrigster 114 Wechsel per London (in Gold) 109½, 6% 1882r U. St. Bonds 112¾, 6% 1885r. 112 5%, 1904er 106¾, Illinois 136 Erie 23¼, Baumwolle 19⅛, Mehl, Schluß Cours 5.15, Petroleum in New-York 25¾, Philadelphia 26½, Havana-Zucker Nr. 12 10½.

Wir verfehlen nicht, auf die im Inseraten-Theil unserer heutigen Nummer enthaltene Ankündigung der in Berlin erscheinenden Zeitung die „Post“ nebst Gratis-Beilage das „Haus“ aufmerksam zu machen. Die „Post,“ die ohnehin schon für fast den halben Preis ihren Lesern einen gleich reichen Stoff bietet, wie andere große politische Zeitungen, auch die vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie bringt, fügt diesem reichen Inhalt jeden Sonntag eine „Illustrirte Frauen-Zeitung“ das „Haus“ bei, welche nicht nur wie andere Modenjournale, stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode nebst regelmäßigen Beilagen von Schnittmustern, sondern auch alle für den Haushalt praktischen Erfindungen in sauberen Zeichnungen nebst ausführlicher Beschreibung liefert. Die „Post“ bietet hiernach sämmtlichen Familien-Mitgliedern Stoff zur Unterhaltung und nützlichen Anwendung für den außergewöhnlich billigen Preis von 2 Thalern vierteljährlich; die „Post“ hat im fünften Jahre ihres Bestehens die ansehnliche Anzahl von 12,000 Abonnenten erlangt, was wohl am Besten für dieselbe spricht. Wir empfehlen dieselbe unseren Lesern und hauptsächlich der Frauenwelt angelegentlichst. Nummern der Frauen-Zeitung das „Haus“ werden von allen Buchhandlungen zur Ansicht geliefert.

Bekanntmachung.

Die Zahl der zu Vorspannsfuhren requirirten Pferde betreffend.

Um einen höheren Auftrag erledigen zu können, hat das unterfertigte Amt zu wissen nöthig:

1) Wie viele Pferde zu Vorspannsfuhren aus hiesiger Bürgermeisterei requirirt wurden?
2) Wie viele hievon wieder zurückkamen?
3) Wie viele noch dermalen abwesend sind?
4) Wie viele zu Verlust gingen, indem sie theils verloren wurden, oder theils crepirten? und schließlich
5) Wie viele in einem gänzlich unbrauchbaren Zustande zurück kamen?

Die betreffenden Interessenten werden daher ersucht, sich sofort auf das Bürgermeisteramt zu verfügen, und vorstehende Fragen zu beantworten.

Kaiserslautern, den 16. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [23,p

Billigste Zeitung Europa's.

Für **2 Thaler** liefern alle Postanstalten Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und Rumäniens

„Die Post“ nebst Gratis-Beilage „Das Haus“

13 Mal wöchentlich, auch Montags erscheinende politische Zeitung, enthält in der **Abendnummer** in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resumé der politischen Ereignisse, Original-Correspondenzen, Referate über Landtags- u. Reichstagssitzungen am Sitzungstage, sowie die **vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.** In der **Morgennummer:** Leitartikel, Lokalnachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen, wichtige Entscheidungen des Obertribunals, Berichte über Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuilleton &c. In beiden Nummern das Neueste durch **politische und Handels-Depeschen beider** hiesigen Telegraphen-Bureaux. Außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau.

13 Mal vierteljährlich erscheinende „Illustrirte Frauen-Zeitung“, enthält stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode in sauber ausgeführten Zeichnungen nebst regelmäßigen **Beilagen von Schnittmustern,** welche es durch übersichtliche Anordnung leicht möglich machen, die in den Zeitungen gelieferten Moden selbst anzufertigen, und ist dabei nicht wie in anderen Modejournalen auf die Eleganz **allein,** sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen. Außerdem bringt „Das Haus“ alle neuen Erfindungen, welche für die Wirthschaft und für den häuslichen Comfort von Bedeutung sind, in bildlichen Darstellungen nebst ausführlicher Beschreibung. Feuilleton-Artikel, Gedichte &c., dem Geschmack der Damenwelt angepaßt, bieten reichen Stoff zur Unterhaltung.

Die „Post“ bietet somit ihren Lesern einmal Alles, was man von einer Zeitung irgend erwarten kann und **erspart** andererseits der **Hausfrau die besondere Ausgabe** für eine in der jetzigen Zeit unentbehrlich gewordene Frauen-Zeitung.

Das „Haus“ allein ist für 20 Sgr. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen, sowie direct von der Verlagshandlung zu beziehen.

Mit dem 1. Oktober cr. beginnt die „Post“ das 4. Quartal ihres fünften Jahrganges; nur ein **rechtzeitiges,** d. h. **sofortiges** Abonniren darauf sichert die Lieferung aller Exemplare der „Post“ und des „Haus“ den geehrten Abonnenten.

Dr. Strousberg's Verlag in Berlin.

Nach NEW-YORK.

Directe Postdampfschifffahrt der Cunard-Linie
via
Liverpool.
Abfahrten jeden Dienstag und Samstag.
Näheres bei dem alleinigen General-Agenten [p11½
F. J. Bolhof in Aschaffenburg,
und dessen Special-Agent:
Herr **Philipp Schmidt** in Kaiserslautern.

Fertige Leibbinden

bei D. Heimann Wwe.

16⁴,]

Carbolsäure,

soeben eingetroffen bei [23

Carl Hohle.

Soeben erschienen und vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Ein Vortrag

von Professor Baumblatt aus Kaiserslautern,
gehalten im Gewerbverein zu Frankenthal.

I. Elsaß und Lothringen als deutsches Eigenthum.
II. Colbert und Ludwig XIV.

Der Preis ist nur 8 kr. und ist der Netto-Betrag für die Frauen der Reservisten und Landwehrmänner bestimmt.

Restauration und Café

von

Louis Hornig, Neustadt a. H. [95⁴,u:

(Neben dem Gasthofe zum „Löwen“, in der Nähe des Bahnhofes.)

Für Bierbrauer & Weinhändler, Rolirende Pumpen

(sogenannte Bierwergel,) an Kübel oder auf Gestellen à fl. 48. — bei Baarzahlung franco Bahnfracht. [11

Moritz Weil junior, Frankfurt a. Main.

Holzversteigerung

aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern

Freitag, den 7. Oktober nächsthin, des Morgens 9 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreis dahier, werden nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schlag: Zuf. Ergebnisse.

477 kieferne Stämme 3. 4. 5. Cl.
7 „ Blöche 3. 4. Cl.
2 Mühlradfelgen.
160 kieferne Sparren.
43 „ Gerüststangen.
231 „ Grubenstangen.
125 weymuthskieferne Spuntstangen.
½ Klafter eichen Wisselholz.
4¼ „ buchen Scheitholz, anbrüchig.
1¾ „ eichen „ knorrig.
2 „ „ „ anbrüchig.
1½ „ aspen „ „
3¼ „ kiefern „
53 „ „ Stangenprügel.
6¾ „ buchen Astprügel.
3¾ „ eichen „
21¾ „ kiefern „
1¼ „ Weichholz.

Kaiserslautern, den 17. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [23¹.

EMSER PASTILLEN
BAD-EMS

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 kr., nur allein ächt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker;** in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Wenz.** (5

Die Administration der Felsenquellen.

Für das Lazareth im Seminar

sind mir folgende Liebesgaben zugesandt:

Von den Frauen aus Wolfstein: 545 Eier und ein Kistchen mit dürrem Obste.

Aus Eulenbis von Joh. Blauth: Schinken, 25 Eier, dürre Zwetschen.

Aus Weilerbach von Frau Crämer: 4 Päckchen Tabak, von Schuster Hardt: ½ Pfd. Butter, von Berkmann: 3 Hahnen, von Ungenannt: 4 Hahnen.

Von Weilerbach: eine Kanne Milch.

Von Sembach: 190 Eier, 2 Pfd. Butter, dürres Obst und 1 fl. für die Küche.

Von Erzenhausen: ½ Cigarren.

Für diese, sowie für die aus der Stadt mir so freundlich zugesandten Gaben, sage ich hiermit herzlichsten Dank.

Frau **Dr. Jacob.**

Särge,

von fl. 5. bis zu fl. 28. stets vorräthig bei
Carl Wasem.

Wieder eingetroffen in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Die Wacht am Rhein.

Für Klavier und 1 Singstimme.

Gegen Zahnschmerz
empfiehlt zum **augenblicklichen** Stillen
Apotheker Bergmann's Zahnwolle aus Paris à Hülse 9 kr.
Carl Hohle. (13,a5W

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Zum Vortheile für die im Felde verwundeten Krieger.

Sonntag, 18. September 1870:

Dornröschen,

oder:

Das Zauberschloß.

Großes romantisches Volksmärchen in 3 Abtheilungen von C. Görner.

Dargestellt von 35 Kindern hies. Stadt.

Vorher:

Fest-Prolog

Zur Siegesfeier von Sedan,
am 2. September 1870,
von Fr. Hofmann.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luebeck. Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luckoch.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei etwaiger Insertion mit 2 kr.

Nro. 224. **Kaiserslautern, Montag 19. September 1870.** **68. Jahrg.**

Kriegs-Nachrichten.

Coburg, 12. Sept. Dem Verdienste seine Krone: Herzog Ernst telegraphirt am 10. Sept an die Herzogin: „Habe gestern aus der Hand des Königs das eiserne Kreuz erhalten."

Bremen. Leider hat sich in der Wesermündung wieder ein Torpedounglück ereignet, indem ein vom Barsenmeister nach vorher eingezogener Erkundigung im Dienste des Tonnenwesens ausgesandtes Boot einem Torpedo zu nahe kam. Es erfolgte die Explosion, wobei drei Leute des Bootes schwer verwundet und einer sofort getödtet wurde.

Wegnahme eines Berliner Proviantransportes. Man erzählt sich, daß eine der Sendungen des Berliner Comites, bestimmt für die bayerischen Truppen vor Toul, von den Franzosen weggenommen sei. Der 40 Wagen starke Zug, mit Proviant, Erfrischungen, warmen Kleidungsstücken, Medicamenten, Bandagen u. s. w. beladen, war bis in die Gegend von Toul wohlbehalten gelangt, wo man als Gerücht erfuhr, die Festung habe sich bereits dem Feinde ergeben. Unmittelbar vor Toul sah man denn auch die Eisenbahnbrücke in unmittelbarer Nähe der Festung, sowie alle Signale in bester Ordnung und fuhr man somit ruhig in die Festung ein, die man längst von den Bayern besetzt glaubte. Jetzt dienen die Berliner Erfrischungen den Herren Franzosen bestens und soll namentlich der Proviant denselben trefflich zu Statten kommen.

Die Berliner „Volkszeitung" schreibt: Von der Zusammenkunft des Königs von Preußen mit Louis Napoleon erzählt man sich hier — und ich habe dies aus nicht schlechter Quelle — daß Ersterer zu dem Letzteren gesagt habe: „Sire, Sie können hingehen, wohin Sie wollen, selbst nach Paris." Louis Napoleon habe aber gedankt und die Kriegsgefangenschaft vorgezogen, was allerdings offenbar das Schlauste für ihn war. Darauf habe er um Essen gebeten, da er seit 24 Stunden gefastet hätte(?) und schließlich, da er kein Geld bei sich habe, den König um eine Anleihe von 200 Thlr. ersucht, welche dieser auch bewilligt habe.

Saarbrücken, 16. Sept. Mit dem aus Frankreich kommenden Schnellzuge trafen heute Vormittag der in Folge der Katastrophe zu Laon verhaftete dortige Präfect, sowie ein Stabsoffizier, der, wie es heißt, bei der Explosion zugegen gewesen sein soll, in Begleitung eines Offiziers vom königl. preuß. 15. Infanterie-Regiment hier ein und setzten alsbald die Weiterreise in der Richtung nach dem Rhein fort. — Der Transport der Gefangenen von der bei Sedan capitulirten Armee, welche seit acht Tagen per Bahn hier passirten, scheint nunmehr beendet zu sein, und beläuft sich die Gesammtzahl auf ca. 42,000 Mann. Eine gleich große Zahl ist bekanntlich auf der Bahnstrecke Nanzig-Weißenburg befördert worden.

Es thut wohl, auch einmal ein friedliches Bild entfalten zu können. Kaum ist ein Monat verflossen, und das hart mitgenommene Weissenburg nur schwer wieder zu erkennen. — Die Läden sind wieder geöffnet, die Häuser zeigen neuen Putz und neue Ziegeln, die Mühlen klappern, in den Brauereien gibt es wieder Bier und zwanglos plaudern an den Fenstern die Bewohnerinnen mit den bayerischen Landwehrmännern. Die Stadtuhren sind wieder in Gang, die Eisenbahnzüge gehen wieder regelmäßig, — kurz Ordnung und Ruhe überall, weil die Behörden ihren Pflichten mit lobenswerthem Eifer nachkommen und sich in jeder Weise bemühen, alle noch bestehenden Unebenheiten zu regeln.

Der „Preußische Staats-Anzeiger" veröffentlicht eine Kundmachung des General-Gouverneurs von Lothringen, wonach sämmtliche Steuern nach französischem Gesetze abgeschafft, dafür aber eine einzige neue direkte Steuer eingeführt wird, zusammengesetzt aus der Summe der für 1870 bestimmt gewesenen direkten Steuern und aus der Summe des Durchschnittsergebnisses der indirekten Steuern, ausgenommen die auf Tabak, Salz und Pulver. Die Kundmachung regelt ferner das Einhebungsverfahren.

Mittheilungen von den kleineren Festungen. Zu den hartnäckig vertheidigten kleinen Festungen gesellt sich neuerdings noch Schlettstadt, wohin die badische Cavalleriebrigade unter Generalmajor Freiherr von Laroche, Infanterie, Artillerie und Pioniere eine Excursion behufs Fouragirung unternommen hatten. In dem nahe gelegenen Markolsheim wurden 60,000 Franken ausgeschrieben und eingeliefert, die Eisenbahnverbindung mit Colmar unterbrochen und die Telegraphen zerstört. Aber Schlettstadt, auf welches hauptsächlich die 2 Bataillone Infanterie dirigirt waren, erwies sich als stark armirt, das Vorterrain war überall schußfrei und ein Theil unter Wasser gesetzt. Obwohl die Besatzung hauptsächlich aus Mobilgarden und Linien-Infanterie besteht, so zeigten einzelne Granatschüsse doch, daß gute Artilleristen in der Festung sein müßten. Da mittlerweile die Niederlage Mac Mahons bekannt geworden war, wurde diese Nachricht dem Commandanten Graf Reinach mit der Aufforderung zur Uebergabe zugesandt, doch letzterer verweigerte dieselbe, denn es sei seine Pflicht, die Festung Schlettstadt seinem Vaterlande treu zu erhalten.

Am Mittwoch (14. Sept.) fürchtete Altbreisach und Umgebung ernstere Ereignisse. Morgens $\frac{1}{2}$8 Uhr gingen deutsche Truppen, die wahrscheinlich bei Kappel den Rhein überschritten, von Biesheim gegen Neubreisach vor. Aus Neubreisach gingen ihnen Truppenabtheilungen entgegen und es entwickelte sich ein Schießen, das eine halbe Stunde andauerte, worauf die Unsrigen, die sich augenscheinlich in der Minderzahl befanden, wieder gegen Biesheim zurückzogen. Auch die Franzosen gingen auf Neubreisach zurück, wo sie ziemlich ungedeckt in kleinen Abtheilungen stehen blieben. — Nachmittags nach 2 Uhr haben daraufhin die Franzosen die Brücke beim französischen Zollhaus in die Luft gesprengt. Der Donner, welchen die Sprengung verursachte, wurde weithin gehört; der Pulvergeruch bis herüber über den Rhein in Altbreisach wahrgenommen. In der Nacht wurde das in Altbreisach so sehr gefürchtete Fort Mortier unter Wasser gesetzt und war man der Ansicht, daß es am folgenden Tage zu ernsteren Feindseligkeiten kommen werde. Dieß um so mehr, als von Schlettstadt her starker Kanonendonner herüberdrang und zwei Mal das Aufleuchten großer Brände wahrgenommen wurde.

Vielfach hört man jetzt im Publikum die Ansicht aussprechen, daß der Commandant von Straßburg schon längst dem Drängen der Bürgerschaft nachgeben und besonders in Folge der Capitulation der französischen Armee bei Sedan gleichfalls eine Uebergabe der ihm von seinem Kaiser anvertrauten Festung hätte herbeiführen sollen; die Zeitungen berichten sogar, daß der General jetzt um so weniger Veranlassung nehmen würde, die Festung an die Belagerer zu übergeben, nachdem er seinen Sohn in der Schlacht bei Wörth verloren und seine eigene Familie bereits in Sicherheit zu bringen gewußt hätte. Wir dagegen haben wiederholt unsere Ansicht dahin ausgesprochen, daß der General nur als ein tapferer braver Soldat handelte, wenn er von einer Uebergabe der Festung Nichts wissen wollte, und das wird voraussichtlich noch einige Zeit dauern, da gerade in den letzten Perioden einer Belagerung die Sache sich zu Gunsten des Vertheidigers zu stellen pflegt, weil die Wirkung der Angriffsartillerie aus Rücksicht auf den Belagerer selbst naturgemäß abgeschwächt wird. — Ob dem Commandanten in seinem Verhalten der Bürgerschaft gegenüber, bei der Beschießung von Kehl, bei der angeblich unversucht gelassenen Erhaltung der kostbaren Bibliothek gelegentlich des ausgebrochenen Brandes Vorwürfe über allzu große Härte, Verletzung des Kriegsgebrauches und Gleichgültigkeit gegen nicht militärisches Staats- oder Stadteigenthum zu machen sind, darüber kann man erst urtheilen, wenn die näheren Verhältnisse und Umstände bekannt geworden sein werden. (Berl. Kriegsztg.)

General Uhrich, der an der Schulter und am Bein verwundet ist, hat kürzlich die Bürger Straßburgs abstimmen lassen, ob sie die Uebergabe wollen, und sie haben der Mehrzahl nach verneinend geantwortet. Diesem Votum gemäß bleiben von nun an alle irgendwie streitbaren Männer in Straßburg, theils aus freiem Entschluß, theils in Folge der dem deutschen Obercommandanten bekannt gewordenen Abstimmung und hiernach ergangenen Ordre. Nur Greise, Frauen und Kinder dürfen sich noch aus der Stadt flüchten.

Gegenüber den vielen Gerüchten, welche noch immer im Schwunge sind, läßt sich Folgendes über die Flucht und die Reise der Kaiserin Eugenie nach England als durchaus zuverläßig mittheilen. Nachdem die Kaiserin sich durch viele Anzeichen u. A. die Plünderung ihrer Privateffecten durch ihre eigene Dienerschaft, überzeugt hatte, daß ihres Bleibens in Paris nicht mehr sein werde, verließ sie ohne alles Gepäck, und nur von Madame Le Breton, sowie einem der dienstthuenden Hofbeamten begleitet, in ganz einfachen Wagen die Hauptstadt und fuhr nach Deauville, einem kleinen Hafenplatz bei Trouville. Glücklicherweise für die Flüchtigen lag hier der Kutter „Gazelle" vor Anker, welcher des Morgens darauf die Anker lichten sollte, nachdem er seit zehn Tagen auf die Ankunft von Lady Bourgoyne aus der Schweiz gewartet hatte. Wenige Stunden vor Abreise der „Gazelle" kam eine Dame zu Sir John Burgoyne, enthüllte sich ihm als die Kaiserin Eugenie und erklärte ihm ihre schwierige Lage. Sie bat ihn als einen englischen Gentleman um seinen Schutz und er stellte sie sofort seiner Gattin vor, deren Gast sie für die Dauer der Reise über den Canal wurde. Die Zeit der Abreise wurde hierdurch nicht beeinflußt und erst am nächsten Morgen verließ die „Gazelle" den Hafen unter wehender englischer Flagge und mit einem englischen Lootsen an Bord. Nachdem der Letztere entlassen und etwa 30 englische Meilen Wegs zurückgelegt waren, erhob sich ein heftiger Sturm, welcher den Rest der Reise anhielt. Die Bemannung der „Gazelle" wußte nicht, wer die fremde Dame war, wird aber wohl vermittelst ihres Ahnungsvermögens der Wahrheit ziemlich nahe gekommen sein. Am Donnerstag früh um 3 Uhr 35 Minuten warf das Fahrzeug bei Ryde Anker, gegen sieben Uhr begab die Kaiserin sich ermattet in das York Hotel, um bald darauf nach Portsmouth überzusetzen und sich von dort nach Hastings zu ihrem Sohne zu begeben. Wie lange die beiden in Hastings bleiben werden, ist ungewiß; gerüchtweise verlautet, daß sie von da nach Torquay gehen wollen.

Die beiden Journalisten Paul Cassagnac und Mitchell wurden nicht als Kriegs-Correspondenten, sondern als Zuaven gefangen genommen. Sie waren als Freiwillige in dieses Corps eingetreten und sind daher gewöhnliche Kriegsgefangene. Sie könnten also in die Lage kommen, irgendwo bei uns an Schanzarbeiten mitzukarren, wenn die Offiziere sich nicht ihrer erbarmen. Mindestens werden sie Muße haben, einige Zeit lang bei kräftiger Kriegsgefangenenkost über den Wechsel im Leben nachzudenken. Die wirklichen Kriegs-Correspondenten, darunter auch den Agenten des Bureaus Havas, welche gleichfalls in Sedan gefangen wurden, hat man sofort wieder freigelassen.

Die Zahl der französischen Flüchtlinge ist so ungeheuer, daß die beiden großen transatlantischen Dampfer, „Europe" und „Napoleon" noch neben den gewöhnlichen Packetschiffen den Dienst zwischen den französischen und englischen Häfen versehen müssen.

Digitized by Google

Zürich, 16. Sept. In Lyon sind socialistische Unruhen ausgebrochen. Mühlhausen wird von dem die Nachbarbehörden beaufsichtigenden Centralcomite revolutionirt. Die Verbindung mit dem von den Deutschen besetzten Colmar sind abgeschnitten. Trochu spricht von dem unnahbaren mit 300,000 Gewehren vertheidigten Festungskreis von Paris. Zürich erhält heute 500 Straßburger.

Tours wimmelt bereits von französischen Flüchtlingen. Von Verwaltungszweigen sind schon dorthin übertragen: die Post, Telegraphie, die Abtheilung der eingetragenen Schuld des Finanzministeriums, die Criminalkammer des Cassationshofes, der Centraldienst der Bank von Frankreich.

Nach zuverlässigen Nachrichten stand uns in der Schlacht bei Sedan der Kaiser mit der Hauptmacht von 50—60,000 Mann gegenüber, uns, d. h. bei Sedan selbst der 3. bayerischen Infanterie-Division fast ganz allein. Und er vermochte nicht mit solcher Uebermacht, trotz Festung und Position sich durchzuschlagen, er ward geworfen, er ging von Sedan direkt als Flüchtling, sein Schwert dem deutschen Feldherrn zu Füßen legend, ins preußische Hauptquartier, und wir Bayern hatten die obwohl blutige, doch jedes deutsche Herz zum äußersten Muthe entflammende Aufgabe den letzten Trumpf gegen das sinkende Kaiserreich auszuspielen, wir Bayern, an deren Verrath in der deutschen Sache dieser Sohn Wälschlands nicht gezweifelt hatte. Der König von Preußen soll sich hoch entzückt über unsere bayerische Armee ausgesprochen haben. Am 1. ds. zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags wurde die 5., späterhin die 6. bayerische Infanteriebrigade über die Eisenbahnbrücke an das rechte Ufer der Maas vorgezogen. Unaufhaltsam trotz der einschlagenden Granaten drang die 5. Brigade ohne wesentliche Verluste vor, drang in Balan ein, in den Straßen empfangen von wüthendem Gewehr- und Artilleriefeuer. Dieses Feuer, unterstützt durch zahlreiche Mitrailleusenbatterien, steigerte sich zu enormem Grade, als die Bataillone aus den Straßen hinaus ins Freie debouchirten. Die Franzosen standen im dichten Buchenwalde auf der beherrschenden Höhe mit gewaltiger Uebermacht. Hier war die Hauptstellung der Franzosen, hier lag die Entscheidung des Tags. Das 8. Jägerbataillon stürmte unerschrocken vor, warf den überstarken Gegner, obwohl gleich an der Spitze der Commandant schwer verwundet niedersank, neben ihm der Führer der Tetecompagnie Hauptmann Freiherr v. Sainte Marie Eglise, obwohl Hauptmann Graf Butler, Lieutenant Döderlein und viele Unteroffiziere und Mannschaften fielen. Gleicherweise gingen die Bataillone des 6. und 7. Infanterieregimentes in der Mitte vor, nur die Compagnie des Hauptmann Dietz vom 6. Infanterieregimente wurde seitwärts detachirt, dem Feinde in die rechte Flanke zu fallen. Um die Mittagsstunde trat die 5. Brigade in das Gefecht ein, bis 2½ Uhr Nachmittags hielt sie sich, beiderseits unter großen Verlusten. Die Haufen Bayern- und Franzosenleichen sprechen mehr als Alles.

In den ersten Reihen leitete der Brigadegeneral von Schleich, jüngst erst wegen seines rühmlichen Verhaltens bei Wörth und bei Niederbronn mit dem eisernen Kreuz geschmückt, das Gefecht, neben ihm sich hervorthuend der Hauptmann vom Generalquartiermeisterstab v. Staudt. Preußische Offiziere nennen die Schlacht bei Königsgrätz ein Kinderspiel gegen die Schlacht bei Wörth. Eine Stimme herrscht darüber, daß die Schlacht bei Sedan die von Wörth an Grausigkeit weit übertreffe. Nach 2 Uhr Nachmittags hatte sich die 5. Brigade, der die Artillerie nach der ganzen Lage nicht wirksam genug beistehen konnte, verschossen, trotzdem die Patronen von Todten und Verwundeten von den Kämpfenden benützt wurden. Es rückte die inzwischen vorgezogene 6. Infanteriebrigade vor und löste die 5. Brigade ab, welche unendlich dezimirt südlich Balans neue Munition faßte. Die 6. Brigade hatte noch nicht vollständig in den Kampf eingegriffen, als der Feind aus dem Walde mit frischen Regimentern losbrach, als von der Festung Sedan unter der Deckung von mächtigem Geschützfeuer in unsere linke Flanke ein Ausfall erfolgte, als gleichzeitig von allen Häusern, namentlich vom Kirchthurme und Kirchboden aus, die Kugeln flogen. Größere Abtheilungen der Franzosen, namentlich das 1. Marineregiment, hatten sich nämlich in den Häusern Balan's, vorzugsweise in den Kellern, versteckt und eröffneten, bisher ungeahnt, mit Unterstützung der Civilbevölkerung ein mörderisches Feuer auf die bayerischen Truppen. Diese stutzten, im Centrum und in der Flanke von der feindlichen Hauptmacht und von der Festungsbesatzung, im Rücken von den Häusern und Gartenmauern beschossen und angegriffen, sie wichen einen Augenblick zurück, sich zum erneuerten Angriff zu sammeln. Dann aber drang, was an verfügbaren Kräften vorhanden, vor: die 5. und 6. bayerische Infanteriebrigade, Theile des 1. bayer. Armeecorps und das gerade dazu kommende 71. Infanterieregiment des preuß. Armeecorps. Balan und die Hauptstellung der Franzosen dahinter im Walde wurde genommen; der Sieg war unser. Es schlug Abends 6 Uhr zum Ende des heißen Tages. Die Truppen bivouakirten mitten auf dem Schlachtfelde, welches einen grauenhaften Anblick bietet, dessen Beschreibung Sie mir erlassen werden. Heute des Abends war das Bivouak mehr herunter in die Ebene bei Bazeilles verlegt, da der Geruch der Menschen- und Pferdeleichen unausstehlich war. Heute Abends erschossen unsere Trupp'n auch den Pfarrer von Balan, der mit den Waffen in der Hand ergriffen worden war. Zum Schlusse noch einige Züge zur Kennzeichnung der französischen Kriegführung. Oberlieutenant Hirschauer vom 6. Inf.-Reg. trat mit 2 seiner Leute harmlos zu 3 französischen Soldaten vor, welche Pardon flehend mit dem weißen Tuche winkten. Im Augenblicke wurde er von einer Uebermacht versteckter Franzosen von allen Seiten umzingelt und gefangen genommen. Hauptmann Glockner vom 2. Inf.-Reg. wurde, als das Regiment sich aus Bazeille zurückziehen mußte, in ein Haus gezerrt und hier von Civilisten und französischen Soldaten mit Prügeln und Kolben erschlagen. Solche schändliche Züge ließen sich noch gar viele anführen. (N. B.)

Auf dem Place Saint Pierre auf dem Montmartre in Paris hat man begonnen, einen Luftballon von sehr solider Construction zu füllen, der während der Belagerung als schwebendes Observatorium dienen soll. Man wird den Ballon so hinter der Butte Montmartre befestigen, daß er von allen Seiten schußfrei ist.

General Failly befindet sich wohl und munter; diesen Schlächter der italienischen Jugend hat keine Kugel getroffen. Jüngst besaß er sogar die Frechheit, das Lazareth von Mouzon zu besuchen, aber die Verwundeten hatten beim Anblick dieses elenden Günstlings der Tuilerien, dessen Unfähigkeit so viel Tausende ihrer Kameraden in den Tod gejagt hat, trotz ihrer Leiden noch Kraft genug, ihn durch bittersten Spott und Hohn zu vertreiben.

Ueber die Katastrophe von Laon liegen von deutscher Seite noch immer keine Berichte amtlichen Charakters vor. Dagegen gibt der Pariser Corresp. der „Ind. belge" ein den bisherigen Schilderungen direct widersprechendes Bild von der Ursache der Explosion. Er schreibt: „Man hat mich versichert, daß an der ganzen heroischen That des Kommandanten von Laon nichts Wahres ist. Das Unglück ist entstanden durch die völlig zufällige Explosion einer Pulvertonne, die, als sie sprang, viel mehr Opfer unter den Franzosen, als unter den Deutschen gefordert hat."

* Briefe aus Frankreich.

V.

* Remilly, 13. Sept. Ein wahres Chaos breitet sich vor meinen Blicken aus. Remilly ist der Depotplatz für das erste Armeecorps, doch bezieht auch die Division Kummer und theilweis sogar das zweite und siebente Armeecorps von hier die Verpflegung; der Leser kann sich denken, was für einen verworrenen Knäuel die auf verschiedenen Wegen hier zusammenströmende Proviantcolonne, deren Zahl dem Laien unschätzbar bleibt, bilden und doch herrscht Ordnung in diesem scheinbaren Tohuwabohu. Alles findet Abfertigung, kein Wagen kehrt unbeladen heim und mit meisterhafter Umsicht greift die Feldpolizei ein, jede Stockung der unübersehbaren Wagenzüge zu verhindern.

Heute herrscht hier besonders reges Leben. In unzählbarer Menge langen die französischen Gefangenen von Sedan hier an; während des Tages sind 12,000 Mann passirt und während der Nacht soll der Transport ununterbrochen fortgesetzt werden. Die Zahl der durchgekommenen Offiziere beträgt bis heute etwa 800, ein jeder hatte einen Burschen im Gefolge. Man muß gestehen, daß diese Art Gefangenschaft nicht gerade hart zu nennen ist; mit der Mannschaft macht man weniger Umstände, die wird in die Wagen gesperrt und damit sind die Höflichkeiten am Ende, während unsere Offiziere häufig vor den französischen Honneurs machen, deren Erwiederung man entweder nicht kennt oder nicht kennen will. Die Gefangenen sind gleichmüthig, nur bei den Offizieren ist eine gewisse Verstimmung bemerkbar, doch findet man auch hier fröhliche Gesichter, die darauf schließen lassen, daß von ihren Besitzern die Gefangenschaft wohl nur zu einer Vergnügungsreise nach Deutschland benutzt worden ist.

Zwischen den Proviant-Gefangenen-Zügen bewegen sich Fuhrwerke, die dem großen Sanitäts-Depot zusteuern, um von hier aus medizinischen Sachen aller Art, jedoch auch warme Kleidungsstücke zu requiriren; so bedeutend der Zufluß zu diesem Depot auch ist, der Bedarf ist bedeutend größer und namentlich ist kaum der zwanzigste Theil der Armee mit warmer Unterkleidung, die heute eine Nothwendigkeit geworden ist, versehen. Im feuchten Bivouak haben die Leute entsetzlich an Nässe und Kälte zu leiden und diesen Strapazen muß mit der Zeit auch die eisernste Natur erliegen. Will man deßhalb etwas Besonders für die Armen thun, muß vor allen Dingen in dieser Richtung umfangreiche Fürsorge getroffen werden. Mit großer Freude begrüßten die Herren im Depot, die mir in äußerst freundschaftlicher Weise ein Nachtquartier bereitet, die warme Bekleidung, die ich mitgebracht hatte. Ich weiß nicht, wie weit die Nachsendung ist, doch wäre Eile hierbei sehr erwünscht.

Die im Allgemeinen freundliche Physiognomie Remilly's hat durch den Krieg bedeutend eingebüßt, Noth und Elend scheint bei der zurückgebliebenen Bevölkerung einen dauernden Aufenthalt genommen zu haben. Kaufläden, Wirthschaften u. s. w. existiren hier nicht mehr, in einzelnen verlassenen Häusern haben die Marketender ihre Geschäfte etablirt; was sie jedoch verabfolgen, ist sowohl schlecht als auch theuer und dabei der Schmutz in den Zimmern! Mich hätte keine Macht der Erde sonst in eine solche Spelunke gebracht, heute aber mußte ich in den sauern Apfel beißen und nach einiger Selbstüberwindung schmeckte es vorzüglich.

Höchst interessant sind die Eisenbahnbauten von hier nach Pont-à-Mousson. Ich habe die Bahn eine ganze Strecke verfolgt und bin aus der Bewunderung der Riesenarbeit, die hier ausgeführt wird, gar nicht herausgekommen. Auf Schritt und Tritt thürmten sich dem Unternehmer neue Schwierigkeiten entgegen, doch die Eisenbahnabtheilung bewies aller Orten ihre Meisterschaft. Da findet man an Stelle der Dämme riesige Holzbrücken über tiefe Thalsenkungen führen, man meint, dieser luftige Bau könne keinen Wagen, geschweige gar einen großen Zug tragen; doch die lange Kette von schwer beladenen Waggons, welche sich ununterbrochen mit Baumaterial auf der neuen Strecke bewegt, ist sicher ein Zeichen des Gegentheils. Die Bahn dürfte in vierzehn Tagen ihre gänzliche Vollendung finden, sie wird dann ein vorzügliches Mittel zur Beschleunigung des Güter-Verkehrs für die ferne Armee bilden.

Hier kam heute das 67. Regiment nach Mainz durch, welches bei Gravelotte mit so außerordentlicher Bravour gekämpft hatte. Zwei verwundete Offiziere lagen seiner Zeit noch in Kaiserslautern in der Verpflegung des Herrn Orth. Die Soldaten waren sowohl erfreut als auch betrübt, den Heimweg antreten zu müssen. Einmal war ihnen das Bivouakleben von Herzen verleidet, dann aber auch sehnten sie sich nach Theilnahme an der Fortsetzung des Krieges. Das Regiment hatte bei Gravelotte über 500 Mann, durch Krankheit im Bivouak außerdem noch an 150 Mann verloren. Möchten die wackeren Soldaten aller Orten die herzlichste Aufnahme finden.

Neueste Nachrichten.

München, 15. Sept. Von den nach Bayern kommenden französischen Kriegsgefangenen wurden 3000 in Augsburg und auf dem Lechfelde, 200 in Burghausen, 500 in Dillingen, 1000 in Landshut, 500 in Regensburg und Stadtamhof, 1000 in Würzburg und Marienberg, 1000 in Ansbach, 300 in Straubing, 2000 in Ingolstadt und 500, worunter sämmtliche ankommenden kriegsgefangenen Offiziere, in Neuburg a. D. untergebracht.

München. Die Nationalliberalen warfen bekanntlich der Volkspartei immer ein Bündniß mit den Ultramontanen vor. Das Blatt hat sich nun gewendet, jetzt besteht ein solches Bündniß der Ultramontanen mit den Nationalliberalen. Eine Notiz in der „Südd. Pr." besagt, daß in der jüngsten nationalliberalen Versammlung in der Au angesehene Patrioten anwesend waren und ebenfalls für die bekannten Stuttgarter Resolutionen stimmten. Die Nationalliberalen sind natürlich hierüber sehr erfreut und weisen dieses Bündniß keineswegs von sich. Ebenso erfreut sind sie über die Haltung der „Augsb. Postztg.", welche sich nun ebenfalls zum Grundsatze bekennt: „Durch Einheit zur Freiheit." (Südd. Post.)

Paris, 17. Sept. Die letzte Depesche des Commandanten von Straßburg lautet sehr traurig. Man glaubt indessen, derselbe werde sich noch einige Zeit halten können. 4,000 Preußen besetzten Mühlhausen. Die Panzerflotte kehrt zur Vertheidigung von Cherbourg und Havre zurück. — Die Wahlen zur constituirenden Versammlung finden bereits am 2. Oktober statt. 6000 Mobilgarden, welche sich weigerten, die Republik anzuerkennen, kehren in die Provinz zurück.

Civitavecchia, 15. Sept. Im Auftrag der pro-

visorischen Regierung in Paris lief der Dampfer „Ganges“ hier ein um die päpstlichen Zuaven und die übrigen päpstlichen Soldaten französischer Nationalität aufzunehmen und in die Heimath zu bringen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 19. September.

* (3000 Exemplare) der „Wacht am Rhein“ wurden bereits an die Schuljugend unserer Stadt vertheilt und die Nachfrage ist immer noch gleich stark. Die wie es scheint allgemeine Ansicht, als ob die Gratisvertheilung auf Kosten der Stadt geschehe, ist eine irrige, indem dieselbe nur von der Expedition ds. Bl. ausgeht.

* (Im Gasthofe zur Blume) fand gestern Abend wieder eine gemüthliche musikalische Abendunterhaltung statt, in welcher der Humor des „bekannten Quartettes“ seine schönsten Blüthen trieb. Die übliche Sammlung ergab fl. 6. 28 — und wurde dieser Betrag heute der Verpflegungs-Commission im Logengebäude überantwortet. Dem „Quartette“ aber sagen wir im Namen aller Anwesenden den wärmsten Dank und hoffen auf eine Fortsetzung am künftigen Sonntag Abend.

* (Die Aufführung) des hübschen Volksmärchens „Dornröschen“ von Seiten hiesiger Kinder füllte gestern Abend das Theater vom Parquet bis zur Gallerie und gereichte den Darstellern sowohl wie auch Hrn. und Frau Miller zur größten Ehre. Die scenische Ausstattung war eine ausgezeichnete und hoffen wir, daß die morgige zweite und letzte Aufführung ebenso stark besucht wird wie es die gestrige war. Schon der Prolog machte einen günstigen Eindruck, indem er mit großer Wärme und Verständniß vorgetragen wurde. Es wäre wahrlich ein Unrecht, wollten wir der Leistungen einzelner Darstellerinnen erwähnen, indem alle in ihren respectiven Rollen gleich gut waren — von der Titelrolle bis zu dem Kochjungen.

† Zweibrücken, 16. Sept. Die an die Regierung des Niederrheins in Hagenau berufenen hiesigen Rechtspraktikanten wurden als Polizei-Commissäre angestellt und zwar Braun in Hagenau, Janton in Selz, Treiber in Lauterburg, Laurent in Niederbronn und Schimper in Brumath. Polizei-Anwalt Raquet von hier kehrt zurück und tritt in seine alte Stellung wieder ein. — Soeben vernehmen wir die Trauerkunde, daß unser hochbegabter Landsmann August Keller, Hofopernsänger in Hannover, gestern allda am Typhus gestorben ist.

† (Die Ludwigshafener Adresse betr.) geht dem Landauer „Eilboten“ folgendes Schreiben zu: „Herr Redacteur! Oeffnen Sie mir die Spalten Ihres Blattes zu einer kleinen sachlichen Bemerkung betreffs der Worte des Hrn. Simon Levy in Nro 177 Ihres Blattes: „Ich halte mich zur Erklärung verpflichtet, daß die ganze Sache aus der Luft gegriffen ist.“ — Ich bin, wie bekannt, Sekretär des Bezirksgremiums und als solchem passiren alle Schriftstücke meine Hände und finden hier ihre Erledigung. Daß Gegenstände nicht liegen bleiben konnten, während der erste Vorsitzende, um seinen Verpflichtungen als Abgeordneter gerecht zu werden, von hier abwesend war, wird Jedermann einleuchten, Jedermann wird auch begreifen, daß sich bei dem nur sporadischen Hiersein des Herrn Simon Levy allmälig die Praxis herausbilden konnte, Sachen zum Abschluß zu bringen ohne seinen Rath zu hören und seine Mithülfe in Anspruch zu nehmen, in Fällen selbst, in denen bekannt war, derselbe befindet sich innerhalb der Mauern unserer Stadt. In dem in Rede stehenden Falle nun hatte ich mich so sicher gefühlt und geglaubt um so weniger den geringsten Anstoß zu erregen, als ich mich im besten Einverständnisse mit Herrn Simon Levy dachte, denn ehe ich meine beiden abwehrenden Telegramme expedirte, hatte ich mich vergewissert, daß der erste Vorsitzende die Opportunität der Adresse bestreite und der Inhalt derselben ihm auch nicht zusage. Und die bekannten beiden gleichlautenden Briefe an den „Pfälzischen Kurier“ und an die „Kaisersl. Ztg.“ schrieb ich, nachdem beide Blätter die Adresse, als Gesammtausdruck gewissermaßen der Pfälzischen Handelschaft, gebracht hatten, um zu constatiren, daß wir hier Gegner der Adresse seien. Genehmigen Sie ꝛc. Landau, den 15. Sept. 1870. Emil Trapp.“

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 14.

Schlacht bei Sedan am 31. Aug. u. 1. Sept. (Forts.)

6. Infanterie-Regiment.

1. Bataillon.

Verwundet: Schneider Friedrich, Feldwebel, 2. C., von Bindersbach, Bez. Bergzabern. Heucks Jakob, Sergeant, 2. C., von Bellheim, Bez. Germersheim. Jörgens Nikolaus, 2. C., von Kaiserslautern. Renner Jakob 2. C. von Reipoldskirchen, Bez. Kusel.

2. Bataillon.

Todt: Hofmann Ludwig, 7. C., v. Eppsbach, Bez. Homburg. Lembach Daniel, 7. C., von Martenberg, Bez. Kaiserslautern. Verwundet: Knauer Jakob, 5. C., von Hirschweiler, Bez. Kusel. Gläßner Friedrich, 5. C., von Mörsch, Bez. Frankenthal. Anstadt Friedrich, 6. C., von Birkel, Bez. Homburg. Vienroth Johann, 6. C., von Rupperteкirchen, Bez. Kirchheimbolanden. Geel Franz, 6. C., von Otterbach, Bez. Kaiserslautern. Röder Wilhelm, 6. C., von Untersulzbach, Bez. Kaiserslautern. Thum Franz, 6. C., von Kindsbach, Bez. Homburg. Palm Heinrich, 7. C., von Hirschberg, Bez. Pirmasens. Schmidt Georg, I., 7. C., von Hahnbach, Bez. Neustadt. Braun Jacob, 7. C., von Wielbach, Bez. Kusel. Götz Ludwig, 7. C., von Großbockenheim, Bez. Landau. Becht Jakob, 8. C., von Rülzheim, Bez. Germersheim. Schneider Wilhelm, 8. C., von Duchroth-Oberhausen, Bez. Kirchheimbolanden. Lukas Peter, 8. C., von Hettenleidelheim, Bez. Frankenthal. Bauer Georg, 8. C., von Friesenheim, Bez. Speyer. Barro Ludwig, 8. C., von Walsheim, Bez. Landau. Bender Heinrich, 8. C., von Schifferstadt, Bez. Speyer. Hach Andreas, 8. C., von Siegelbach, Bez. Kaiserslautern. Schaib Gottfried, 8. C., von Hauenstein, Bez. Pirmasens.

10. Infanterie-Regiment.

2. Bataillon.

Todt: Becker Johann, 6. C., von Germersheim.

Verwundet: Pfirmann Georg, Hornist 2. Classe, von Neuburg, Bez. Germersheim. Conrad Georg, 5. C. von Kallbach, Bez. Kirchheimbolanden. Dech Friedrich, 5. C., von Potzbach, Bez. Kaiserslautern. Gaß Wilhelm, 5. C., von Rohrbach, Bez. Kaiserslautern. Gerst Philipp, 5. C., von Pirmasens. Kirsch Leonhard, 5. C., von Friesenheim, Bez. Speyer. Seegmüller Jakob, 5. C., von Hornbach, Bez. Zweibrücken. Knobloch Peter, 6. C., von Sangerhof, Bez. Kusel. Bauer Franz, 7. C., von Ensheim, Bez. Zweibrücken. Edel Jakob, 7. C. von Rodenbach, Bez. Kaiserslautern. Gruber Jakob, 7. C., von Bottenbach, Bez. Zweibrücken. Hemm Jakob, 7. C., von Kottweiler, Bez. Kusel. Quarz Jakob, 7. C., von Kaiserslautern. Wandenbreck Emil, 7. C., von Blieskastel, Bez. Zweibrücken. Wagner Adam, 7. C., von Mörsfeld, Bez. Kirchheimbolanden. Weber Reinhard, 7. C. von Münchweiler, Bez. Kaiserslautern. Winkler Christian, 7. C., von Obrigheim, Bez. Frankenthal. Hoppmann Max, 8. C, von Bückelberg, Bez. Germersheim. Heider Jakob, 8. C., von Spickelbach, Bez. Bergzabern. Muth Wilhelm, 8. C., v. Gelzenstein, Bez. Frankenthal. Walk Heinrich, 8. C., von Hirschhorn, Bez. Kaiserslautern. Zimmermann Georg, 8. C., von Jzelheim, Bez. Neu-

3. Bataillon.

Todt: Ritter Ludwig, 12. C., von Zweibrücken.

Verwundet: Göbel Jakob, 9. C., von Eppstein, Bez. Frankenthal. Sander Johann, von Schallodenbach, Bez. Kaiserslautern. Gelzer Philipp, 10. C. von Niederhornbach, Bez. Bergzabern.

13. Infanterie-Regiment.

1. Bataillon.

Verwundet: Gießen Karl, 4. C., von Zweibrücken.

15. Infanterie-Regiment.

1. Bataillon.

Verwundet: Fischer Ludwig, 4. C., von Schönenberg, Bez. Homburg.

3. Bataillon.

Todt: Burkhard Franz, 10. C., von Hachenbach, Bez. Germersheim. — Verwundet: Merkel Johann, 11. C., von Hochspeyer, Bez. Kaiserslautern.

Belagerung von Bitsch, am 8. September 1870.

8. Infanterie-Regiment.

Todt: Frey Theobald, Pionier, von Konken, Bez. Kusel.

* Die 16. bayr. Verlustliste enthält nur folgende Namen aus der **Pfalz**: Verwundet: Heinrich Bleistein, Tambour von Friesenheim beim 14. Inf.-Reg. und Heinrich Adam, von Kaiserslauter im 5. Inf.-Reg.

Die 16. Verlustliste zählt aus der Schlacht bei Sedan am 1. Sept. vom 2. Jägerbataillon 21 todte und 45 Unteroffiziere und Soldaten auf; vom 10. Inf.-Reg. 1. Bat. sind gefallen der Hauptmann Aug. Berneither mit 10 Unteroffiziere und Soldaten; verwundet wurden der Oberst Albert Frhr. v. Guttenberg, der Hauptmann Heinrich Philipp, der Oberlieutenant Otto Miller, der Unterlieutenant Simon Oden, der Landwehr-Unterlieutenant Gg. Hübner, dann 50 Unteroffiziere und Soldaten, darunter Carl Döcler, Serg. von Steinfeld, Carl Kuhn, Corporal von Kleinottweiler, die Soldaten Jakob Biebel von Ruppertsberg, Herm. Holstein von Wartenberg, Ludwig Sezerer von Dürnbach (?), B.-A. Bergzabern und Karl Bohn von Kirchheimbolanden.

Vom 11. Inf.-Reg. 2. Bat. Todt: Landwehrlieut. Anton Miller und ein Soldat; verwundet: Landwehr-Offiziers-Aspirant Herm. Bauhof und 14 Soldaten, darunter Anton Scheithe von Imsbach, Joh. Engl von Schwedelbach, Johann Petri von Bissersheim und Nikol. Reichert von Wachenheim.

* In der am 12. und 13. September stattgehabten Ziehung 4. Classe der braunschweigischen Lotterie sind nachstehende Hauptgewinne gezogen worden: Nr. 47,780 10,000 Thlr., Nr. 28,192 3000 Thlr., Nr. 40,176 2000 Thlr., Nr. 47,323 1500 Thlr., Nr. 25,002 1000 Thlr., Nr. 22,365 u. 6781 je 500 Thlr., Nr. 24,248, 16,678 und 26,913 je 400 Thlr., Nr. 7366, 15,171, 26,327, 33,005 und 38,034 je 300 Thlr. Ziehung 5. Classe am 13. Oktober.

* Frankfurt, 17. Sept. Der heutige Heu- und Strohmarkt war mittelmäßig befahren. Heu 3 fl. 30—48 kr. bis 4 fl. per Ctr., Stroh 1 fl. 45 kr., Butter 1. Qual. 34 kr., per Pfd., 2. Qual. 32 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 30 kr. Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Kartoffeln per 200 Zollpfund 2 fl. 48 kr.

Eingesandt.

Auf die in Nro. 221 ds. Blattes aufmerksam gemachte städtische Kirchhofsangelegenheiten, glaubt Einsender dieses folgende Punkte zu berücksichtigen.

Eine bedeutendere Erweiterung des jetzigen Kirchhofs ist leicht möglich und mit weniger Kosten verbunden als in Nro. 221 angeführt, und ich glaube, daß die Summe von fl. 11—12,000 wofür 5—6 Tagwerk Land angekauft werden sollen, viel zu hoch berechnet, indem die Planirung und die Herstellung des Landgrabens auf ca. 150 Meter Länge nicht so viel kostet, es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn Kostenanschläge über diesen Punkt angefertigt würden.

Besonders macht man darauf aufmerksam, daß man bei Beerdigungen von größern und kleinern Leichenzügen resp. der Betheiligung dabei spricht, die bei einer Verlegung des Kirchhofs in die Nähe des israelitischen, den Bürgern bei schlechtem Wetter den Leichengang sehr erschwert und ¼ Stunde länger dauern würde; ferner werden die Bürger mit angelegten Familiengräbern doch auch eine Berücksichtigung verdienen, sollte es jedoch durch andere Verhältnisse beeinträchtigt, nicht möglich sein, den Kirchhof zu erweitern, so kann man ohne Anstand die vier ersten Quartiere des alten Kirchhofs, resp. des jetzigen in Anspruch nehmen, wo der Anfang schon vor 35 Jahren gemacht wurde und ca. 2800 Personen begraben werden können, was doch einen Zeitraum von 8—10 Jahren ausfüllen würde, bis zu welcher Zeit man sich immer noch mit den Eigenthümern der angrenzenden Grundstücke verständigen könnte um einen mäßigen Preis festzustellen. Sollte etwa durch Anlage der Eisenbahn oder durch sonstige Vorkommnisse es nicht möglich sein den Kirchhof zu erweitern, so wäre es in 8—10 Jahren immer noch Zeit den Kirchhof weiter hinaus zu verlegen.

In Betreff des Leichenhauses ist zu erwähnen, daß dieses seinem Zwecke entsprechend, nach Osten hin leicht vergrößert werden könnte, was auch nicht nothwendig, indem Raum genug vorhanden, sollten die Todten auch ausgestellt werden.

Neueste Nachrichten.

München, 17. Sept. Die „Allg. Ztg.“ berichtet: In Lyon herrscht die internationale Association. Aus Florenz wird unterm 16. versichert, der König werde der Occupationsarmee auf dem Fuße folgen. Es werden große Vorbereitungen für seinen feierlichen Einzug in Rom gehalten. Die Zolllinie gegen den Kirchenstaat ist aufgehoben.

* **Brüssel**, 16. Sept. Der Verkehr von Paris ist nur noch mittelst der Westbahn nach Havre möglich. Nordwärts von Paris ist Alles occupirt, ebenso südwärts. Preuß. Vorposten sind bis Fontainebleau vorgeschoben. Die Independance veröffentlicht eine aus Napoleon's Umgebung in Wilhelmshöhe stammende Widerlegung der Wimpffen'schen Schilderung der Sedaner Ereignisse in der Patrie.

* **Brüssel**, 17. Sept. Die Repräsentantenkammer ist zum 21. Sept. einberufen, um Mittheilungen der Regierung entgegenzunehmen.

* **Brüssel**, 17. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Wegen der beklagenswerthen Mißbräuche, die unter dem Vorwand, Spione zu suchen, vorkommen, hat der Polizeipräfekt angeordnet, daß Niemand ohne richterliche Ermächtigung in Bürgerhäuser eindringen und Verhaftungen vornehmen darf.

Brüssel, 17. Sept. Der Ex-Deputirte Tachard ist im Auftrage der französischen Republik hier angelangt, um Belgien für die Erhaltung der Integrität Frankreichs zu gewinnen. Die öffentlichen Dirnen werden aus Paris unaufhörlich ausgewiesen. Heute kamen 2000 derselben in Brüssel an. — Aus Hastings wird gemeldet: Die Ex-Kaiserin Eugenie wurde in Hastings von ihrem telegraphisch gerufenen Sohne im „Hotel Reppe“ erwartet. Sie hat sich in Hastings nur einmal sehen lassen, und zwar Sonntags beim Kirchgange. Sie trug Trauerkleider und sah elend aus. Sonst verläßt sie das Hotel nicht und empfängt nur den katholischen Seelsorger. Man sagt, sie sei leidend und liege den Tag über im Bette.

In ihrem Gefolge befinden sich die Prinzessin Murat, der Herzog und die Herzogin von Mouchy, Marquis Lavalette und Frau Canrobert. Ihr künftiger Aufenthalt ist unbestimmt. Napoleon wird hierüber entscheiden. Die Kaiserin sendete sogleich nach ihrer Ankunft in Hastings Duperre (aus dem Gefolge ihres Sohnes) nach Wilhelmshöhe.

* **Paris**, 16. Sept. Ein aus Metz herausgelangtes Individuum berichtet, Marschall Bazaine verfüge über 75,000 Mann mit Vorräthen.

Ein Telegramm aus Fontainebleau meldet, daß Uhlanen in Courcelles eingetroffen sind und Hafer requirirt haben. Die Bauern machten 12 Mann zu Gefangenen. Auf der Straße nach Guignes haben Freischützen mit Erfolg einen Hinterhalt gelegt.

* **Tours**, 16. Sept. Einzelne Pariser Journale übersiedeln hieher. Durel organisirt die Vertheidigungs-Commission, Slavigny eine permanente Ambulanz. Die Pariser Blätter behaupten, Bancroft und Sheridan seien von Grant nach Washington zurückberufen worden. (Ist natürlich nicht wahr. D. R.)

* **Florenz**, 16. Sept. Man versichert, der König werde der Occupationsarmee auf dem Fuße folgen. Es werden große Vorbereitungen zum feierlichen Einzug in Rom getroffen. Niemand kam mit einem Schreiben des Papstes an den König. Die Zolllinie gegen den Kirchenstaat ist aufgehoben.

* **Florenz**, 18. Sept. Die „Gazzeta ufficiale“ meldet: Monterotondo, 17. Sept. Heute Mittag begab sich der preußische Gesandte, Baron von Arnim, in das königliche Hauptquartier, um dem General Cadorna seine persönlichen Dienste anzubieten und die Absichten des Letzteren kennen zu lernen. Arnim erklärte, das militärische Element sei Herr der Situation in Rom und daher Widerstand unvermeidlich. — Cadorna erwiederte, er habe keine andere Absichten, als die durch die Regierung kundgegebenen, er habe die größte Langmuth walten lassen und jede mögliche Rücksicht genommen, dürfe aber nicht verhehlen, daß er Angesichts der dem Parlamentär gegebenen wenig passenden Antwort nicht länger zögern könne, den Ausschreitungen der fremden Truppen, welche die Stadt beherrschen, ein Ende zu machen. Baron Arnim forderte hierauf einen 24stündigen Aufschub, um bei dem Papste neue Schritte zu thun. Cadorna bewilligte die Forderung und versprach, unterdessen keine entscheidende Operation vorzunehmen. Arnim wird morgen in's Lager zurückkehren. Die Truppen setzen ihre Bewegungen um Rom fort.

Zahlungsaufforderung.

Alle, welche mit der Zahlung ihrer längst fälligen Möbelsteigpreise aus den Versteigerungen der Frauen Köllner und Bauer, der Erben Rink und der Herren Rathon und Morgens noch im Rückstande sind, werden ersucht, solche sofort bei Vermeidung von Kosten an mich zu entrichten.

Kaiserslautern, den 19. September 1870.

Levy, Geschäftsmann.

Selbstbereiteten feinsten

Deutschen Senf,
Englischen "
Französischen "
Russischen "

22,4,7] bei **Carl Hohle**.

Ein Gerber-Geselle,

welcher auch Zurichter ist, kann sofort bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung finden bei **Friedrich Ritter**, Gerber, in Oberhausen b. Zweibrücken. [24¹/₃

---

2 gute Küfer

können auf Stückarbeit sofort eintreten.

24¹/₃] **Franz Hoffmann**.

Einige gute Tünchergesellen

können sogleich Beschäftigung finden bei **Wilhelm Herzog**, Tünchermeister.

Billige

Weiß-Weine
und
Roth-Weine

in Faß und Fläschen bei

Joseph Zirchüler, Mühlstraße.

73w3]

Chocoladen

in diversen Sorten bei [22,4,6

Carl Hohle.

Wohnungsveränderung.

Geschäftsmann Levy wohnt von heute an bei Frau Rockel, neben seiner bisherigen Wohnung.

24,8] **Levy**.

---

40 bis 50 gebrauchte Fässer

hat zu verkaufen

Franz Hofmann, Küfer, Ludwigsstraße.

23³/₄]

Portland-Cement,

frisch und billig bei [23³,

Albert Munzinger.

Der obere Stock

des Wohnhauses der Gebr. Tascher, incl. Speicher und Keller, ist sofort zu vermiethen. Nähere Bedingungen können bei dem bisherigen Miether Jac. Schneider im Schwanen dahier entgegen genommen werden. [24³,

---

Ein junger Mann,

mit guten Referenzen versehen, sucht hier eine **Commis-Stelle** in einem größeren Geschäfte oder Comptoir.

Briefe nimmt die Expedition d. Bl. unter **Lit. A.** entgegen. [21¹/₂

Reinslausgelassene Butter

empfiehlt [22,4,6

Carl Hohle.

Im **Schweitzer**'schen Hause an der Eisenbahnstraße ist

ein Logis

mit 4 Zimmern, Mansarde, Küche und Zubehör, gelegen im dritten Stock, zu vermiethen und bis 1. Oktober zu beziehen. [22,4,7

Strickwolle

angekommen bei [12,8,4

Emilie Becker.

Aechte neue holländ. Häringe,
" " Sardellen,
Neue Malaga-Citronen,

empfiehlt billigst [24,7,9

Carl Hohle.

Bekanntmachung.

Die Kirchweihe in hiesiger Gemeinde wird der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen, in diesem Jahre nicht abgehalten.

Weilerbach, den 17. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Emrich. [24¹/₂

Die

Hof-, Kunst- und Seiden-Färberei von Eduard Printz,

Erbprinzenstraße Nr. 8, Carlsruhe,

empfiehlt sich hiermit bei Beginn der Saison in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten in anerkannt solider und schöner Ausführung.

Federn jeder Art werden nach Pariser Methode gewaschen und in allen Farben brillant gefärbt.

Ueber das Neueste und Modernste dieser Saison liegen Musterkarten auf in der Niederlage bei

Marie Hermanny,
wohnhaft bei Glasermeister Seyfried, Eisenbahnstraße.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich dahier als

Bau- und Möbelschreiner

etablirt habe, und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung solider Arbeit und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 19. September 1870. [24,9,2

Johannes Kling, Schreinermeister.

Meine Werkstätte befindet sich im Elbert'schen Hause am Storchenthurm.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.
Zahnwinden von 30—200 Ctr. Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden " 30—200 " " " " 12 "
Faßwinden " 20—80 " " " " 14 "
Zugwinden " " 12 "
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [90w2

Herrmann Herz.

Nun vollständig erschienen und in der Expedition ds. Blattes à 1 fl. zu haben, das erste

Adreß- & Geschäfts-Handbuch der Stadt Kaiserslautern 1870.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit bei Gelegenheit von Festlichkeiten, seine selbstgefertigten

Feuerwerks-Körper aller Art,

in schönster Ausführung zu billigen Preisen. Preis-Courante franco.

E. J. Kilian,
Kunstfeuerwerker in Speyer.

20,2,4]

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt**, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127woc.

Carbolsäure,

(Phenylsäure)

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [16w1

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Knochenmehl und Superphosphat

wieder eingetroffen.

Franz Schmitt,
vorm. Carl Wirth.

23³/₄

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Jak. Leppla, Müller, Oberweiler-Tiefenbach: baar fl. 7; Adam Schmidt, Oekonom: baar fl. 1, Joh. Leppla Wwe., Oelmüller: fl. 1; Fried. Mathias, Lehrer: fl. 1.

99) Hr. S. Heymann, Otterberg: 3 St. Leibbinden, 2 P. Unterhosen, 3 P. Strümpfe.

100) Fr. S. Maas Wwe., Otterberg: 4 P. Strümpfe, 1 P. Unterhosen, 1 Jacke.

101) Fr. Auguste Ritter, Sembach: 15 St. Leibbinden.

102) Von den Frauen und Jungfrauen Wolfstein's durch Hrn. Fr. Braun: 127 St. Leibbinden, 6 woll. Jacken, 53 P. Socken, 21 P. Unterhosen.

103) Fr. Wwe. Jacob hier: 6 St. Unterhosen, 3 St. Leibbinden.

104) Fr. Wwe. Charl. Müller, Ludwigsstraße hier: 6 St. Leibbinden.

105) Hr. Jak. Moser, Seilermeister hier: 3 woll. Unterjacken, 3 P. Unterhosen.

106) Gemeinde Berghausen bei Speyer, durch Hrn. Warth, Restaurateur: baar fl. 25.

107) Gemeinde Asselheim bei Grünstadt, durch Hrn. Pfarrer Laurier: 12 St. Halstücher, 23 P. Unterhosen, 18 St. Unterjacken, 3 St. Hemden, 5 St. watt. Deckchen, 2 P. Strümpfe, 7 St. Verbandbinden, 2 Stück Taschentücher, 1 P. Tuchhosen, 1 Mütze, 17 St. Netze, 47 P. Socken, 110 St. Leibbinden.

(Fortsetzung folgt.)

Sängerbund.

Nächsten Mittwoch Abend 8 Uhr [24,6

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Zu kaufen gesucht:

Ein gebrauchter eiserner **Schraubstock**.
Durch wen? sagt die Exp. d. Bl. [24,9,2

Eine Branntweinbrennerei-Einrichtung

zu verkaufen. [24¹/₃w

L. Pasquay.

Echter, feinster

Mocca-Kaffee

17,9,2,4] bei **Carl Hohle**.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Alschüler**, Mühlstraße.

73w3]

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Weissenburger Sturmmarsch
à 2ms. 12 kr.
Wörther Siegesmarsch
à 2ms. 12 kr.
Saarbrücker Siegesmarsch
à 2ms. 12 kr.
Metzer Triumphmarsch
à 2ms. 12 kr.
Sedaner Capitulationsmarsch von H. Friedrich
à 2ms. 12 kr.
Pariser Einzugsmarsch
à 2ms. 9 kr.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Zum Vortheile für die im Felde verwundeten Krieger.

Dienstag, 20. September 1870:

Zum zweiten u. letzten Male.

Dornröschen,

oder:

Das Zauberschloß.

Großes romantisches Volksmärchen in 6 Abtheilungen von C. Görner.

Dargestellt von 35 Kindern hies. Stadt.

Vorher:

Fest-Prolog

Zur Siegesfeier von Sedan,
am 2. September 1870,
von Fr. Hofmann.

Frankfurter Cours vom 17. Septbr.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	3.3	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5¹/₂	99¹/₄ bz.
Antwerpen Frs. 200	5¹/₂	94¹/₄ bz.
Augsburg fl. 100	5	100 B.
Berlin Thaler 60	5	104⁵/₈ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4	96⁷/₈ G.
Brüssel Frs. 200	5¹/₂	94¹/₄ bz.
Cöln Thaler 60	5	104¹/₂ bz.
Genua Frs. 200	5	— bz.
Hamburg M. B. 100.	5	87¹/₂ bz.
Leipzig Thaler 60	6	104³/₄ bz.
London Lst. St. 10	3¹/₂	119⁵/₈ bz.
Lyon Frs. 200	6	94 bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	100 B.
Paris Frs. 200	5	94 bz.
Petersburg S. R. 60	7	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	6	— B.
Turin Frs. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. K. S.	6	94³/₄ bz.
" " " " m. S.	6	— G.
" " " " l. S.	6	94¹/₂ bz.

Geld-Sorten.

	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1. 44³/₄	¹/₄
" Friedrichsdor	9	56 58
Pistolen	9	42 G. fehl.
" Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke	9	25 27
Englische Sovereigns	11	49 53
Russische Imperiales	9	42 44
Dollars in Gold	2	24 26

Disconto 4¹/₂ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 225. Kaiserslautern, Dienstag 20. September 1870. 68. Jahrg.

☞ Wir bitten auswärtige Abonnenten, ihre Bestellungen für das IV. Quartal bei ihrem betreffenden Postamte sofort aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt und vollständige Exemplare geliefert werden können.

Kaiserslautern, im September 1870.

Die Expedition der „Pfälz. Volkszeitung."

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **London**, 18. Sept. Das Mitglied der provisorischen Regierung in Paris Jules Favre ließ über London an den norddeutschen Bundeskanzler, Grafen Bismarck, in Meaux, die Anfrage richten, ob derselbe bereit sei, ihn zu einer Besprechung im Hauptquartiere des Königs von Preußen zu empfangen. — Jules Favre hat von dem Bundeskanzler auf demselben Wege zusagende Antwort erhalten.

Kriegs-Nachrichten.

* Forbach, 13. Sept. (Special-Bericht.) Alles deutet darauf hin, daß die Annexion Lothringens beschlossene Sache ist. Hier an dem großen Bahngebäude werden die französischen Inschriften entfernt und überall prangt in großer Oelschrift der „Königl. Preußische u. s. w." So leicht dieser äußere Wechsel auch ist, er erinnert mich lebhaft an Rußland, so schwer ist der innere zu vollziehen. Die zerschnittenen Telegraphendrähte, zwischen Saarbrücken und Forbach sprechen deutlicher als alles Andere für den Geist, der hier herrscht. Aeußerlich ist inzwischen seit der furchtbaren Katastrophe bei Sedan ein größerer Umschlag in der öffentlichen Stimmung eingetreten, man scheint zu fühlen, daß es mit dem Kaiserthum zu Ende geht und die Zukunft dieses Theils von Lothringen eine äußerst schwankende geworden ist. In Wirklichkeit jedoch ist der Groll, der Fanatismus größer geworden, eine in der That auffallende Erscheinung ist es überhaupt, daß man im eigentlichen französischen Lothringen entschieden freundlicher und zuvorkommender gegen die Deutschen ist, als in diesen gemischten Grenzdistrikten. Furchtbar muß hier das bourbonische und napoleonische Erziehungssystem gehaust haben, um trotz aller Blutsverwandtschaft und der gemeinsamen Sprache eine solche antideutsche Gesinnung zu erzeugen, wie man sie auf Schritt und Tritt findet.

Hier befinden sich preußische und hessische Munitionscolonnen, die beständig neue Vorräthe der Armee nachführen. Ich hatte Gelegenheit, mit der Bedeckung derselben, die größtentheils in der Pfalz und in Kaiserslautern im Quartier gelegen, zu sprechen. Namentlich die Hessen hatten den freundlichen Empfang, den sie in der Pfalz, speciell in Kaiserslautern und seiner Umgebung gefunden, noch in frischer Erinnerung und gar viele von ihnen beauftragten mich, den Bürgern von Kaiserslautern, Hochspeyer, Landstuhl, Homburg ꝛc., ihren herzlichen Dank auszusprechen.

Das Leben selbst ist hier ein ziemlich bewegtes, häufig werden einzelne Proviantwagen auf der Heerstraße, namentlich dort, wo sie durch den Wald führt, von Marodeurs mit Flintenschüssen begrüßt. Ab und zu gelingt es, einzelner Strolche habhaft zu werden, man macht dann mit ihnen kurzen Prozeß, der erste Baum ist der Richtplatz. So schrecklich diese Procedur auch sein mag, der Krieg kennt keinen humanen Standpunkt und in Feindesland waltet nur der Schrecken.

* Pont-a-Mousson, 17. Sept. (Spec.-Bericht.) Nach einem längern Aufenthalte in Berny, dem Sammelplatz der französischen Gefangenen, den ich nicht ohne ein Gefühl tiefen Mitleids verlassen habe, ging es weiter westwärts der Mosel zu. Endlose Gefangenentransporte bewegten sich ostwärts, wie entsetzlich angegriffen und leidend die armen Leute aussehen, vermag ich gar nicht zu beschreiben, einzelne hinkten, andere trugen aufgedunsene dicht verbundene Köpfe und alle die Spuren des Bivouaks an den Kleidern. Es müssen für diese Menschen schreckliche Stunden der Erholung gewesen sein, die sie bei strömendem Regen im Bivouak verbracht; die Mehrzahl von ihnen hat sich hier die Keime von Krankheiten geholt, die wohl nur zu häufig mit dem Tode enden müssen.

In Berny, einem von seiner Bevölkerung verlassenen Dorfe sah es bunt genug aus, alles war mit Militär, meist 73ern, überfüllt, in den Häusern konnte faktisch keine Maus mehr ein Unterkommen finden. Die Soldaten hatten sich recht wohnlich eingerichtet und hatten den Straßen deutsche Namen gegeben, die auf Holztafeln sich ziemlich wunderbar genug in dieser bunten Scenerie ausnahmen.

Ueber eine Bergkette hinweg ging es abermals in einen tiefen Thaleinschnitt, vor uns lagen die äußersten Anhöhen, welche die Mosel begrenzen; deutlich trat Metz am Horizonte hervor und gewaltig hob sich der große Dom aus dem Häusermeer, heute noch unverletzt, in wenigen Tagen vielleicht ein Trümmerhaufen. Es war ein eigenthümliches Gefühl, das mich beim Anblick der Festung ergriff, eine gewisse Erregung, die Gewißheit, daß der Preis des Krieges, den sich der Sieger gesteckt, vor mir lag, daß um diese Positionen, welche sich im Hintergrunde zeigten, bereits blutig gestritten worden ist und noch gestritten werden muß.

An mächtigen Bivouaks vorbei bestiegen wir die letzten Höhen an der Mosel und vor uns lag hinter Baumanlagen versteckt, die Mosel, auf dem rechten Ufer Cerny auf dem linken Noveant. Was ich in beiden Städten gefunden, habe ich Ihnen mitgetheilt und schnell will ich deßhalb noch einige Worte über meinen neuen Aufenthalt einflechten. Die nahe Zeit des Postabgangs zwingt mich möglichst kurz zu sein und eine ausgedehntere Schilderung einer neuen Mußestunde zu überlassen.

Hier traf ich auf meiner Fahrt das 1. bayer. Landwehr- oder Ersatzregiment. Mit klingendem Spiel, einer wahrhaft prächtigen Hornmusik, die selbst den Franzosen eine Miene des Beifalls entlockte, zogen sie gerade als ich ankam ein. Sie eilten nach dem Bahnhof, um einen von den Bayern eingebrachten Gefangenentransport weiter zu geleiten. Auch bayer. Kürassiere zogen ein und nahmen auf dem Marktplatz, auf dem sich die Mairie befindet, Stellung. Wohl noch keine Truppe hat die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Franzosen mehr erweckt, als diese markigen Riesengestalten mit ihren weißen Mänteln. Alles strömte auf die Straßen, diese schöne Truppe anzustaunen und ich kann wohl sagen, daß sie der Bewunderung werth waren. Bei den preußischen Cürassieren hat man zwar auch gewaltige Gestalten, doch so gleichmäßig markige Männer, so schön geformte Leute sicher nicht.

Heute weilt hier der Prinz Adalbert von Preußen, der Admiral der preußischen Flotte; man sagt, um sich über die beste Art schweres Schiffsgeschütz zu transportiren, zu unterrichten.

München, 19. Sept. Die Correspondenz Hoffmann meldet: Von den bei Sedan eroberten Waffen hat Bayern 91 Feldgeschütze, 119 Festungsgeschütze, 20 Mitrailleusen, 345 verschiedene Fahrzeuge, 15,660 Chassepotgewehre, 2850 weitere Feuerwaffen, 730 Cavalleriesäbel, 470 Cürasse, 264 Lanzen und 500 Centner Pulver erhalten.

Ein anscheinend offiziöser Artikel der Kriegszeitung erklärt sich gegen die Wiedereinsetzung Napoleons III. oder der Regentschaft in Frankreich und findet die Garantien für Aufrechterhaltung der Friedensbedingungen nur in der dauernden (vielleicht mindestens dreijährigen) Occupation der französischen Hauptstadt und mehrerer der wichtigsten andern Plätze Frankreichs.

Paris, 16. Sept. Nach dem „Francais" soll der König von Preußen auf Fürbitte einer um die preußische Königsfamilie hochverdienten Persönlichkeit Amiens für neutral erklärt haben. — Das Journal des Debats warnt die Pariser ehrlichst vor den fortgesetzten Lügen und den Selbsttäuschungen über ihre Widerstandskraft, ähnlich 1792, will die Ursache des Krieges nicht allein auf die kaiserliche Regierung geworfen sehen und warnt vor der Interventionslust der Neutralen Europas.

Die Beschießung von Paris wird durch den Obersten v. Rieff, bisherigen Chef der Artillerie-Abtheilungen im preußischen Kriegsministerium, geleitet werden. Mit der Capitulation von Sedan sollen außer 120—150 zwölfpfündigen, französischen Feldgeschützen auch 160 Festungsgeschütze, zum Theile von sehr bedeutendem Kaliber, in den deutschen Besitz übergegangen sein, auch die Eisenbahn von Sedan nach Paris für den Transport dieses Geschütz- und Artillerie-Materials ist vollständig geöffnet.

Wie man jetzt erfährt, wurde die Prinzessin Mathilde auf ihrer Reise nach England deßhalb in Dieppe angehalten, weil man wußte, daß sie in ihrem Gepäcken die geheime Correspondenz des kaiserlichen Hofes, deren Veröffentlichung das amtliche Blatt vor einigen Tagen versprach, bei sich hätte. Diese Correspondenz scheint in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag aus den Tuilerien an die Prinzessin Mathilde geschickt worden zu sein, alle diese zahlreichen Documente, in schönen Schachteln mit den werthvollsten Spitzen eingeschlossen, wurden mit Beschlag belegt. In vielen dieser Briefschaften soll Napoleon III. eine gründliche Verachtung gegen das französische Volk ausgesprochen haben; er hat u. A. geschrieben: „Ich bin kein absolut überlegener Kopf, aber es gibt keinen Franzosen, der, was gesunden Menschenverstand und politisches Talent betrifft, nicht weit unter mir stände."

* Briefe aus Frankreich.
VI.

Courcelles, 13. Sept. Wenn man von den zahlreichen Verwundeten absieht, die hier ein Unterkommen gefunden und noch täglich finden, wäre man leicht geneigt, den Krieg noch zehn Meilen mindestens entfernt zu glauben. Man wird jedoch nicht wenig enttäuscht, wenn man über Courcelles hinaus die Straße nach dem bedeutenden Bergrücken einschlägt, dessen westliche Abdachung in das Thal von Metz fällt. Schon das nächste Dorf hinter Courcelles: Montoua trägt deutliche Spuren des voraufgegangenen Kampfes. Die am Berge liegenden Häuser sind von den französischen Kanonenkugeln erreicht und größtentheils zerschossen worden, wobei denn auch manches Leben unbetheiligter Bürger ein Opfer des Kriegssturmes geworden ist. Auf der Höhe des Bergrückens findet man häufig ausgestorbene Dörfer, die Besitzer sind aus Angst vor den Preußen geflohen und ihre Haben an Möbeln und Hausgeräthen ist vom Kriege aufgezehrt worden. Bis auf die Thüren und Fester theilweis bis auf die Dächer haben die Soldaten Alles genommen, was ihnen zur Unterhaltung ihrer Lagerfeuer während des kalten und nassen Bivouak dienen konnte. Es bieten diese Ruinen mit den zerstampften Feldern, den Gräbern an der Straße und den todten Pferden, welche auf den Feldern umherliegen ein recht anschauliches Bild des Krieges. Man braucht nicht erst in die Lazarethe hinabzusteigen, um den Krieg in seiner ganzen Schrecklichkeit kennen zu lernen. Ein steinernes Herz müßte man haben, um bei dem Elend, dessen Schwelle man betreten, kalt zu bleiben.

Hinsichtlich der letzten Kämpfe kann ich zur Vervollständigung meines jüngsten Berichts nur bemerken, daß es Thatsache ist, daß die Franzosen durchgebrochen waren und das erste Armeecorps übertumpelt hatten, dasselbe wurde sowohl nördlich als auch hier östlich fast bis zu Montoua zurückgedrängt. Nördlich griff jedoch die Kummersche Landwehr-Division erfolgreich in den Kampf ein und ihr ist es lediglich zu danken, daß das Gefecht im entscheidenden Moment zum Stehen kam. Die Landwehr-Division drängte die Franzosen bedeutend zurück und

Digitized by Google

nahm am nächsten Tage nach hartem Kampf die Stellung ein, welche das erste Armeecorps eingebüßt hatte. Zahlreiche Gräber bezeichnen Schritt um Schritt die Spuren des bedeutenden Kampfes, der mindestens eine ebenso große räumliche Ausdehnung hatte, wie der von Gravelotte.

Politische Nachrichten.

Ludwigshafen, 14. Sept. Unser Ehren-„Kurier“ krümmt sich vor Aerger darüber, daß die Aufmerksamkeiten, welche Napoleon in Wilhelmshöhe von Berlin bezw. vom großen Hauptquartier her erwiesen worden, so öffentlich in den Blättern besprochen worden. Das überloyale nationalliberale Blatt des früher hochgeehrten Hrn. Ph. Gebhard Stay sähe es viel lieber, wenn die Presse schwiege von einer Gefangenschaft, die in allen Klassen des Volkes — die Nationalliberalen und preußischen Junker ausgenommen — so großen Anstoß erregt. Dieser Kummer des besagten „Pfalz. Kurier“ wird aber hoffentlich Niemanden abhalten, über die Vorgänge in Wilhelmshöhe das Volk auf dem Laufenden zu halten, bis es sich herausgestellt hat, daß sie nicht die vorausgeworfenen Schatten eines Ereignisses sind, welches so sehr gefürchtet wird in allen Kreisen, wiederum mit Ausnahme der Junker und was dazu gehört. (M. Anzg.)

Augsburg, 17. Sept., Abends. Die „Augsburger Abendzeitung“ bestätigt, daß in den nächsten Tagen Staatsminister v. Delbrück in München erwartet wird, um mit dem Ministerium über die Modalitäten einer Einigung Nord- und Süddeutschlands officiell zu verhandeln.

Leipzig, 17. Sept. Gestern fand die erste öffentliche Verhandlung vor dem hiesigen Bundes-Oberhandelsgericht statt.

* **Wien**, 18. Sept. Abgeordnetenhaus. Die neu eingetretenen Mitglieder, worunter die Tyroler, leisten die Angelobung. Abg. Rechbauer beantragt die Vertagung der Wahl des Präsidiums und motivirt den Antrag mit den parlamentarischen Rücksichten gegenüber den Abgeordneten Böhmens und der Loyalität gegen die Krone. Abg. Grocholski bestreitet die Argumente Rechbauers, für dessen Antrag bei der namentlichen Abstimmung sich eine schwache Majorität ergibt. Da die Abstimmungsaufzeichnungen variiren, entsteht eine lange Debatte darüber, ob eine nochmalige Abstimmung zu erfolgen habe oder nicht. Die Nationalen verlangen nochmalige Abstimmung. Der Präsident entscheidet, indem er die bereits erfolgte Abstimmung laut controllirt. Hiernach ist der Antrag Rechbauer's mit 67 gegen 66 Stimmen angenommen. Die Minister Petrino und Stremayr stimmen dagegen. Sturm beantragt Vertagung bis zum 3. October. Grocholski bis morgen. Der Antrag Sturms wird mit 66 gegen 65 Stimmen verworfen.

London, 17. Sept. Aus guter Quelle läßt sich melden, daß Thier's Mission weniger noch eine Friedensvermittlung, als die Contrahirung einer Anleihe bezweckt. Thiers Aussichten sollen gering sein. Die französische Bank ist, sagt man, austatt 500 Millionen baar zu besitzen, erschöpft und beständen die von Thiers gebotenen Garantien in der Verpfändung von Staatseigenthum und dem Tabakmonopol.

London, 16. Sept. Die Regierung veröffentlicht ein Memorandum des Grafen Bernstorff vom 1. September sowie die Antwort des Earl Granville vom 15. d. bezüglich der Kriegscontrebande und Waffenausfuhr. Bernstorff beklagt den Mangel an wohlwollender Neutralität und bestreitet die Analogie des Verfahrens Preußens im Krimkriege. Das britische Cabinet habe die Machtbefugniß, die Ausfuhr von Waffen kraft der Ordre des Geheimen Raths zu verhindern. Granville weist den Vorwurf der Antineutralität zurück, erhält die Analogie mit dem Krimkriege aufrecht, entschuldigt die Unterlassung des Verbots der Waffenausfuhr durch zollamtliche Controllschwierigkeiten, findet übrigens die deutsche Empfindlichkeit begreiflich und würde gemeinsam mit anderen Nationen mit Freuden strengere Neutralitätsgesetze in Berathung ziehen. „Daily News“ versichern, daß Birmingham, Sheffield und London für Frankreich 400,000 Gewehre und 30 Millionen Patronen fabriciren.

☉ Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1870.
Sitzung vom 20. September.

Heute um 8 Uhr fand die Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen des 3. Quartals unter dem Präsidium des Herrn Raths **Molitor** statt. Von den zur Verhandlung kommenden Sachen, ist von besonderem Interesse die Anklagesache gegen Philippine **Scheuermann** von Godelhausen wegen Kindsmord, und deren Schwager Michael **Ulrich** von Kottweiler-Schwanden, wegen Theilnahme an diesem Verbrechen (27. und 28. September).

Die einberufenen Hauptgeschworenen sind:

I. aus dem Gerichtsbezirke Kaiserslautern:
1) Friedrich **Fitting**, Oekonom in Mauchenheim.
2) Theodor **Derzheimer**, Notär in Kaiserslautern.
3) Philipp **Dietz**, Gutsbesitzer auf dem Gutenbacherhof (Gaugrehweiler).
4) Gg. **Kallbrenner**, Oekonom in Altenglan.
5) Christian **Braun**, Seifensieder in Kusel.
6) Johann **Eichelberger**, Oekonom in Sembach.
7) David **Kirch**, Adjunkt in Neuhemsbach.
8) Joseph **Neumayer**, Anwalt in Kaiserslautern.
9) Jakob **Mayer**, Bürgermeister in Otterberg.

II. aus dem Bezirke Zweibrücken.
10) Georg **Hofmann**, Bürgermeister in Nünschweiler.
11) David **König**, Sohn, Kaufmann in Pirmasens.
12) Friedrich **Braun**, Kaufmann in Reichenbach.
13) Urban **Jakob**, Oekonom in Rohrbach.
14) Adam **Bayer**, Müller auf der Mürschermühle (Herschberg).
15) Karl Viktor **Graffion**, Bäcker und Wirth auf der St. Ingberter Grube.

III. aus dem Bezirke Landau.
16) Fr. **Völker**, Adj. u. Gutsbesitzer in Annweiler.
17) Joh. Nik. **Cunius**, Gutsbesitzer in Frankweiler.
18) Georg **Hellmann**, Oekonom in Ilbesheim.
19) Niklaus **Hammer**, Oekonom in Stein.
20) Mathäus **Stett**, Notär in Edenkoben.
21) Peter **Jäger** I., Oekonom in Dammheim.

IV. aus dem Bezirke Frankenthal.
22) Wilhelm **Kuhn**, Fabrikbesitzer in Grünstadt.
23) Engelhard **Sieber**, Müller in Dudenhofen.
24) Christ. Peter **Fitting**, Müller in Großkarlbach.
25) Johannes **Back**, Mälzer in Frankenthal.
26) Ludwig **Gienandt**, Gutsbesitzer in Neustadt.
27) Wilhelm **Lederle**, Gutsbesitzer in Hambach.
28) Fried. **Neudelhuber**, Gutsbesitzer in Lambsheim.
29) Geo. Jak. **Lang**, Bürgermeister in Kleinkarlbach.
30) Hermann **Schlosser**, Oekonom in Schifferstadt.

Die einberufenen Ersatzgeschwornen sind: 1) Julius **Dingler**, Fabrikant, 2) Daniel **Wildt**, Weinhändler und Wirth. 3) Wilhelm **Kallenbach**, Metzger. 4) Peter **Frank** sen., Schlosser. 5) Julius **Janson**, Conditor und 6) Wilhelm **Wery**, Kaufmann, alle in Zweibrücken wohnhaft. —

Stadtraths-Sitzung
am 19. September 1870.

Anwesend waren 25 Stadträthe.

Auf der Tagesordnung stand in erster Linie „Bauliche und sonstige Veränderungen im Technikum.“ Es kam dabei ein Schreiben des k. Rektorats zur Verlesung, worin dasselbe verschiedene Veränderungen in dem Technikum beansprucht. Hr. Bauschaffner Plannett referirt hierüber, und da es unmöglich ist, die gewünschten Veränderungen noch vor Beginn des Schuljahres zu machen, so wurden die Vorschläge der Alignements-Commission unterbreitet. (Ueber die verschiedenen, von Seiten des k. Rektorates geäußerten Wünsche und das betreffende Referat des städtischen Bauschaffners werden wir morgen eingehender referiren.)

Nr. 2 der Tagesordnung war die Frage, ob der gegenwärtige Kirchhof erweitert werden soll, oder ein neuer anzulegen sei, und beleuchtete Bürgermeister Hohle diese Frage von allen Seiten. Es entspann sich hierüber eine Debatte für und gegen, an welcher sich die Herren Emig, Dr. Schandein, Schmidt, Wagner, Krafft und Sommerrock betheiligten. Auf Antrag des Letzteren wurde eine Vertagung der Frage beschlossen, um die Ansicht der Einwohnerschaft hierüber in Erfahrung bringen zu können. — Die Kündigung des von Seiten der Stadt an den Vorschußverein schuldenden Capitals war das Thema der nächsten Verhandlung. Aus der Debatte erhellt, daß die Stadt dem Vorschußverein 43,000 Gulden schuldet, welche am 17 Aug. gekündigt wurde. Bürgermeister Hohle erläutert, daß auf das Ausschreiben Seitens der Stadt für ein Anlehen von 100,000 Gulden bis jetzt nur 21,390 eingezahlt worden seien, und ist der Ansicht, daß ein Ausweg zur Rückzahlung dieser Schuld nur durch andere Modalitäten für Verausgabung der städt. Dahrlehens-Cassenscheine oder Umlagen zu finden sei, eventuell durch Veräußerung der Gas-Aktien. — Während Herr Kröber für baldige Rückzahlung an den Vorschuß-Verein ist, — und zwar unter allen Umstände — da eine solche Summe dem eigentlichen Zwecke des Vorschußvereins entfremdet sei, beantragt Hr. Schmidt, daß an den Vorschußverein das Ersuchen gerichtet werde, die Zahlungsfrist auf 6 Monate zu verlängern. Letzterer Antrag wurde angenommen. —

Die Darlehenscassenscheine betr., erfolgte darauf die Erklärung, daß bis jetzt erst fl. 12,500 ausgegeben worden seien und zwar fl. 11000 an die Kammgarnspinnerei und fl. 1500 an das Eisenwerk; Erstere habe jedoch erklärt, fl. 35000 davon zu nehmen und falls der Betrag nicht anderweitig übernommen würde, sogar den ganzen übrigen Restbetrag zu acceptiren.

Das Bürgermeisteramt wandte sich dieser Tage an den Magistrat der Stadt Nürnberg, mit der Anfrage, unter welchen Modalitäten man dorten die städt. Cassenscheine auszugeben beabsichtige. Hierauf kam die telegraph. Antwort, daß die dort ebenfalls projectirte Verausgabung von städt. Darlehens-Cassenscheinen schwerlich zur Emission käme und dieselben, im Falle einer solchen erst gegen Ende des Jahres 1871 eingelöst werden würden.

Hierauf stellte Hr. Phil. Schmidt folgenden Antrag der auch einstimmig angenommen wurde.

1) Die Industriellen unserer Stadt sind aufzufordern längstens bis zum 1. Oktober anzumelden, in welchen Summen sie an den Darlehens-Kassenscheinen der Stadt participiren wollen.

2) Die in Anspruch genommenen Summen müssen zur Hälfte sogleich, zur Hälfte spätestens 4 Wochen nach geschehener und genehmigter Anmeldung von dem Darleiher in Empfang genommen werden;

3) ausdrücklich bemerkt wird, daß nicht allein die Groß-Industrien, sondern auch die kleineren Industriellen die Berechtigung haben zur Inanspruchnahme der Dahrlehensscheine.

5. In die **Budget-Commission** wurden gewählt (außer dem Bürgermeister und den Adjunkten) die Herren: Jos. Altschüler, Holzh. Fuchs, Carl Schak, A. Kröber, Ph. Schmidt, A. Reithner und Fr. Sommerrock.

Der Bürgermeister machte hierauf die Mittheilung, daß er s. Z. den Regierungspräsidenten, Hrn. v. Pfeuffer, interpellirt habe, ob es ihm nicht gestattet sei, sich außer durch die beiden Adjunkten auch noch durch andere Personen vertreten lassen zu dürfen, worauf ihm der Herr Reg. Präsident erwidert habe, daß „außerordentliche Zeiten auch außerordentliche Mittel erforderten, und daß er (der Bürgermeister) das Recht habe, Alles zu thun, was im allgemeinen Interesse liege.“ — Darauf habe er Herrn Stadtrath Phil. Schmidt ersucht, ihn in seinen Amtsfunktionen zu unterstützen, was dieser, mit Hintansetzung seiner eigenen Interessen, in der aufopferndsten Weise gethan habe, ebenso Herr Ad. Kröber.

Hierauf drückt Herr C. Schwarz der Verwaltung der Stadt, für das so energische, und alle städt. Interessen auf das Gewissenhafteste wahrende Auftreten während der sturmbewegten, drangvollen letzten Monaten, im Namen des Gesammtstadtrathes, den wärmsten Dank aus.

Die **Communalschule** anbelangend, wurde beschlossen, das kgl. Bezirksamt um endliche Entscheidung darüber zu ersuchen.

Die **Alignement-Commission** befürwortet schließlich noch, daß eine Laterne an der Fabrik der Herren Gebr. Pfeiffer angebracht werde. Angenommen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 20. September.

* („**Dornröschen**“) hat bei seiner ersten Aufführung unsern verwundeten Kriegern die hübsche Summe von fl. 70 — eingetragen und wie die scenische Ausstattung, sowie das mühevolle Einstudiren der 36 Kinder der künstlerischen Begabung des Hrn. und Frau Miller zu aller Ehre gereicht, so gereicht diese freiwillige Spende nun auch deren Herzen zur Ehre. Hoffentlich wird heute Abend ein volles Haus die Anerkennung hiefür von Seiten unserer Einwohnerschaft documentiren!

* (Die † „**Rheinpfalz**“) bringt in ihrer gestrigen Nummer mit fetter Schrift folgendes Telegramm aus München, 18. Sept.: „Die erhabene Handlung der Weihe unsers Hochwürdigsten Herrn Bischofs ist soeben um 12 Uhr in ausgezeichnet schöner Feier beendet worden.“

† **Dürkheim**, 15. Sept. In der heutigen Stadtrathssitzung wurde beschlossen, daß der **Wurstmarkt** für dieses Jahr der politischen Zeitverhältnisse wegen nicht abgehalten wird.

† **Berlin**, 8. Sept. Die „Volks-Zeitung“ schreibt: „Vom hohen Thurm und Schornstein des Borsig'schen Eisenwerks in Moabit weht seit heute eine mächtige schwarz-roth-goldene Fahne. Bravo! Möchten recht Viele nachfolgen!“

† In den Reihen der **französischen Garden-Zuaven** dienen ein Herzog, vier Marquis, sieben Grafen, fünf Vicomtes, 20 Schriftsteller, drei Operntenore, vier Maler, zwei Bildhauer (Clesinger und Preault), ein dramatischer Künstler, zwei Compositeure und 870 junge Leute, von denen keiner weniger als 15,000 Fr. Rente besitzt.

* (**Ueber die bewußte Million Dollars**): welche drei Tage nach der französischen Kriegserklärung von den Deutschen in **St. Louis** für die deutschen Krieger versprochen wurden schreibt das „Cincinnati Volksblatt“: „Beim General-Consulate des norddeutschen Bundes in New-York waren bis zum 19. Aug. für den deutschpatriotischen Hilfs-Fond zusammen Doll. 58,341.87 eingegangen; am selben Abend gingen in der 16. Ward Doll. 669.75 ein, mithin hatte die „Empire City“ insgesammt Dollars 59,011.62 zusammengebracht. — In Philadelphia sollen, schon

5,600 Doll., in Baltimore 7,200 Doll., in St. Louis 23,000 Doll., in Chicago 18,000 Doll., in Milwaukee 3,890 Doll. gesammelt sein. Von Louisville, Memphis, Pittsburg, Nashville, Charleston, Atlanta, Savannah, Wheeling und anderen Städten, wo gesammelt wird, liegen noch keine Berichte vor. In Cincinnati dürfte es jetzt losgehen. An der Million fehlt aber immerhin noch Einiges."

† (Als erprobtes Mittel gegen die Rinderpest wird empfohlen): 2 Eßlöffel voll Theer, 2 Hände voll Salz, 1 Hand voll Knoblauch, 1 Handvoll Meerrettig, 1 Hand voll gebrannter und gestoßener Wachholderbeeren, 1 Hand voll Angelicawurzel. Alles wird gut durcheinander gemischt und 1 Löffel voll des Morgens dem Vieh mit einem Pinsel in's Maul gestrichen. Dieses Mittel ist schon 1793 in verschiedenen Gegenden mit großem Erfolge gebraucht worden.

Literarisches.

Eine ausführliche Lebensbeschreibung des Kaiser Napoleon III. aus der Feder Max Rings wird in den nächsten Tagen unter dem Titel

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht"

in der „Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt" in Berlin die Presse verlassen. Außer einem Spiegelbilde der Pariser Gesellschaft und ihrer sittlichen Entartung, soll diese interessante Publikation bisher noch nirgends veröffentlichte Enthüllungen aus dem Privatleben des Kaisers, sowie der einflußreichsten Personen seiner Umgebung enthalten.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 19. Juli. Mittelpreis per Ctr. Weizen 7 fl. — kr. Korn 6 fl. 44 kr. Spelz 5 fl. 47 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 4 fl. 48 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* Mannheim, 19. Sept. Weizen behauptet. Roggen höher. Gerste und Hafer ziemlich unverändert. Leinöl, Rüböl und Petroleum stille.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 15 fl. — kr. — nordd. 15 fl. — kr. — Kernen — fl. — kr. — Roggen 11 fl. 30—40 kr. — Gerste hiesig. — fl. — kr. pfälz. 11 fl. 20—30 kr. — württemb. und badischer 10 fl. 30—11 fl. Hafer per 200 Pfd. 9 fl. 30—10 fl. 30 kr. Kohlreps — fl. — Bohnen 13 fl. 30 kr. — 14 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl eff. 21 fl. 15—30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr.—28 fl. Petroleum 14 fl. 15—30 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 R. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund — Nr. 0 12—13 fl. — kr. Nr. 1 11—12 fl. — kr. Nr. 2 10—10 fl. 30 kr. — Nr. 3 9—9 fl. 30 kr. — Nr. 4 8—8 fl. 30 kr. — fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 9—9 fl. 20 kr. Nr. 1 8 fl. 15—8 fl. 30 kr.

* New-York, 16. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 114⅛, höchster Cours 114¼, niedrigster 113⅞, Wechsel per London (in Gold) 109⅛, 6% 1882r U. St. Bonds 112⅝, 6% 1885r. 112½, 5% 1904er 106⅝, Illinois 135¼, Erie 23¾, Baumwolle 19⅝, Mehl, Schluß-Cours 6.40, Petroleum in New-York 25⅛, Philadelphia 26⅞, Havana-Zucker Nr. 12 10½.

(Eingesandt.)
Sammelbüchsen.

Jüngst wurde in diesen Blättern die Idee angeregt, daß in den besuchteren Wirthschaften und einzelnen kaufmännischen Geschäften „Sammel-Büchsen" für die Mildthätigkeit aufgestellt werden möchten. Wir wußten bis heute nicht, ob die Idee zur Ausführung gekommen, freuen uns aber mittheilen zu können, daß es wenigstens in einem Hause, bei Hrn. Bierbr. Mayer, geschehen ist und ein ganz schönes Resultat erbracht hat, indem eine kleine Gesellschaft dorten in drei Wochensammlungen fl. 7 11 kr., fl. 8 und fl. 7 19 kr. in Summa fl. 22 30 kr. erzielt hat, wovon die beiden ersten Posten durch Hrn. Richter Reuthner an Hrn. Fried. Orth, der letztere an Hrn. Leop. Frank abgeliefert wurde. Es wäre zu wünschen, daß diese Art des Sammelns sich ausbreitete und würden damit wohl andere Arten, die Mildthätigkeit zu provociren, beseitigt werden.

Neueste Nachrichten.

* München, 19. Sept. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten hat eine Adresse an den König mit der Bitte beschlossen, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf der Grundlage der Verfassung des bisherigen Norddeutschen Bundes herbeizuführen.

* München, 19. Sept. Graf Taufkirchen reist heute in das Hauptquartier des Königs von Preußen zurück. Eine Reise des Grafen nach Rom war nicht beabsichtigt.

* Dresden, 18. Sept. Prinzessin Amalie, die Schwester des Königs, ist gestern Abend gestorben.

* Berlin, 17. Sept. Guten Informationen zufolge ist man im königlichen Hauptquartier darüber einig, die französische Gebietsabtretung an Preußen, da diesem allein der Krieg erklärt wurde, zu fordern und die Grenze nicht nach der alten elsässisch-lothringischen Scheide sondern nach dem Gebirgszuge zu bestimmen.

* Berlin, 17. Sept. Sämmtliche in Sedan erbeuteten 80,000 Chassepot-Gewehre und 580 Geschütze werden im Kampfe um Paris verwendet werden. Die Truppen sind bereits unter den Mauern von Paris. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Im Besitze von Elsaß und Deutsch-Lothringen mit Straßburg wird Deutschland die Friedensgarantien in eigenen Händen haben. Durch diesen Besitz gesichert, werden wir ruhig mit ansehen, welchen Ausbrüchen das vulkanische Frankreich sich noch hingeben wird.

* Hamburg, 19. Sept. Der Senat publicirt folgenden Erlaß des General-Gouverneurs Vogel von Falkenstein: Obschon die Blocade der Nordseehäfen durch den Abzug des französischen Nordseegeschwaders augenblicklich kraftlos geworden ist, gebietet die Fortdauer des Kriegszustandes die Aufrechthaltung der Sicherheitsmaßregeln wie: Entfernung der Schiffszeichen, der Leuchtfeuer, Unterhaltung gefahrbringender Hindernisse 2c. 2c., worauf das schifffahrende Publikum aufmerksam gemacht wird.

* Wien, 18. Sept. Der Kaiser hat heute Mittags eine Deputation des böhmischen Landtages empfangen, welche eine Adresse der Majorität überreichte. Dem Vernehmen nach wurde die Deputation unter Betonung des Verfassungsstandpunktes und unter Hinweisung auf das kaiserliche Rescript neuerdings zur Vornahme der Reichsrathswahlen aufgefordert.

* Pest, 17. Sept. Heute wurden die kaiserlichen Insignien von dem französischen Consulate herabgenommen. — Kossuth wurde in Alt-Kanizsa (Barcser Comitat) zum Deputirten gewählt. Nach einem Gerüchte beabsichtigt er, seinen Sitz einzunehmen.

* Brüssel, 17. Sept. Einer Londoner Meldung zufolge hat Thiers an Jules Favre berichtet, das englische Cabinet sei bereit, eine Zusammenkunft mit Bismarck zu ermitteln. — Das Wechsel-Moratorium in Frankreich wird verlängert.

* Brüssel, 19. Sept. Pariser Meldungen zufolge verbreiten Cluseret und dessen Parteigenossen Manifeste, um eine Nebenregierung einzurichten. Die „Independance" meldet, es herrsche unter den Bürgern große Befürchtung vor communistischen Umtrieben.

* Paris, 18. Septbr. (Auf indirektem Wege.) „Journal officiell" veröffentlicht ein Circularschreiben Jules Favre's vom 17. Sept. (bereits kurz signalisirt). Dasselbe betont die Bedeutung des Dekretes, welches die frühere Vornahme der Wahlen zur constituirenden Versammlung, sowie die möglichste Beschleunigung des Zusammentritts derselben anordnet und giebt einen Ueberblick über die gesammte Politik der Regierung. Hierauf heißt es: „Indem wir die gefährliche Aufgabe, welche uns der Sturz der kaiserlichen Regierung auferlegte, auf uns nahmen, hatten wir nur den einen Gedanken, unser Gebiet zu vertheidigen, unsere Ehre zu retten und der Nation die von ihr ausgehende Gewalt wieder zurückzugeben, welche sie allein auszuüben berechtigt ist. Wir hätten gewünscht, daß dieser große Act sich ohne eine Zwischenregierung vollzogen hätte, allein vor Allem war es nothwendig, dem Feinde entgegenzutreten. Wir haben nicht die Anmaßung, von Preußen Uneigennützigkeiten zu begehren; rechnen wir mit dem Gefühle, welches durch die Größe der erlittenen Verluste und die durch den Sieg naturgemäß erzeugte Exaltation hervorgerufen worden ist. Wir sind weit entfernt, hiermit die Absichten der Staatsmänner zu verwechseln. Diese werden sich vielmehr scheuen, diesen ruchlosen Krieg, in welchem schon mehr als zweihundert Tausend Menschen zu Grunde gegangen sind, fortzusetzen; und es würde heißen, denselben erzwungener Weise fortzusetzen, wollte man Frankreich unannehmbare Kriegsbedingungen auferlegen. Man wendet uns ein, die gegenwärtige Regierung besitze keine regelmäßige Vollmacht, Frankreich zu repräsentiren.

Wir erkennen dies ehrlich an, und eben deshalb haben wir sofort die frei zu wählende constituirende Versammlung einberufen. Wir maßen uns kein anderes Privilegium an, als unserem Vaterlande unser Herz und unser Blut zu weihen, und seinem souveränen Ausspruche zu unterwerfen. Nicht unsere Eintagsgewalt also, sondern das unsterbliche Frankreich ist es, das sich gegen Preußen erhebt, um das Leichentuch des Kaiserreiches abzuschütteln, jenes Frankreich, welches frei, edelmüthig, bereit, sich für sein Recht und seine Freiheit zu opfern, jede Politik der Eroberung, jede gewaltthätige Propaganda von sich abweist, das keinen anderen Ehrgeiz kennt, als Herr seiner selbst zu bleiben, um seine geistigen und materiellen Kräfte zu entwickeln, mit seinen Nachbarn gemeinschaftlich an den Fortschritten der Civilisation zu arbeiten, jenes Frankreich, welches, sobald ihm die Freiheit der Action zurückgegeben war, sofort das Aufhören des Krieges verlangt hat, welches aber den Untergang tausendmal der Schande vorzieht. Diejenigen, welche diese fürchterliche Geißel heraufbeschworen, sie suchen heute der sie zermalmenden Verantwortlichkeit hierfür durch die falsche Behauptung zu entgehen, sie hätten sich den Wünschen des Landes gebeugt. Diese Verleumdung kann das Ausland blenden, aber es ist Niemand unter uns, der sie nicht zurückweisen würde, als das Werk empörender Falschheit.

Die Wahlen von 1869 hatten den Frieden und die Freiheit zu Losungsworten; das Plebiscit selbst eignete sich dieses Programm an. Es ist wohl wahr, daß die Majorität des gesetzgebenden Körpers die kriegerischen Erklärungen des Herzogs von Gramont mit Beifall begrüßte, aber wenige Wochen vorher hatte dieselbe Majorität den friedlichen Aeußerungen Olliviers ebenfalls zugejauchzt. Diese Majorität, hervorgegangen aus dem persönlichen Regimente, hielt sich eben für verpflichtet, demselben gelehrig zu folgen, und durch die Abstimmung sein Vertrauen zu demselben zu bezeugen. Aber Niemand in Europa wird der Behauptung Preußens beistimmen, daß Frankreich, wenn es in Freiheit hätte abstimmen können, den Krieg gegen Preußen beschlossen haben würde. Ich ziehe hieraus keineswegs die Folgerung, daß wir deshalb nicht verantwortlich seien. Wir haben das Unrecht begangen, und wir büßen jetzt grausam dafür, eine solche Regierung geduldet zu haben, welche uns in das Verderbniß riß. Wir erkennen nunmehr die Verpflichtung an, daß wir das Unrecht, welches jene Regierung verübt hat, gut machen müssen; aber wenn die Macht, mit welcher sie uns in so schwere Verwicklung gestürzt hat, ihr Uebergewicht und unser Unglück zu unserer Vernichtung benutzen will, dann werden wir verzweifelten Widerstand leisten, und, es ist dies wohl zu beachten, diesen Widerstand wird die durch eine freigewählte Versammlung regelmäßig vertretene Nation leisten, welche jene Macht vernichten will. — Wenn die Frage so gestellt wird, dann wird jeder von uns seine Pflicht thun. Das Glück, das uns bisher ungünstig war, kann sich unversehens wenden. Europa fängt an, sich zu regen, seine Sympathien für uns erwachen wieder, die Sympathien der Cabinete ehren und trösten uns, sie werden lebhaft gerührt sein über die edle Haltung von Paris, welches inmitten so furchtbarer Ereignisse und gewaltigster Erregung voller Vertrauen bereit ist, auch das Letzte zu opfern. Die bewaffnete Nation betritt nunmehr den Kampfplatz ohne rückwärts zu blicken, und nur die einfache, große Pflicht vor Augen, ihren heimathlichen Heerd und ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen. — Ich bitte Sie, mein Herr, dieses dem Repräsentanten der Macht, bei welcher Sie accreditirt sind, zu überreichen. Derselbe wird die Wichtigkeit dieser Mittheilungen begreifen und dadurch in die Lage gesetzt sein, sich einen richtigen Begriff von unsern Dispositionen zu machen.

* Paris, 18. Sept. (Auf indirectem Wege.) Der österreichische und englische Botschafter, sowie der russische Geschäftsträger haben diesen Morgen Paris verlassen und sich nach Tours begeben, um den freien Verkehr mit ihren Regierungen aufrecht zu erhalten. Sie werden indessen nicht aufhören, mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Verbindung zu bleiben. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, der belgische Gesandte, sowie mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Corps haben dem Minister des Auswärtigen angezeigt, daß sie bei ihm verbleiben werden.

* Paris, 19. Sept. Die Eisenbahn von Paris nach Havre ist durch Plänkler bei Conflans unterbrochen. — Die Blätter billigen das Rundschreiben Favres.

* In Lyon herrscht, wie alle Journale mit Entrüstung berichten, der Jacobinismus fort. Der Kriegsminister Lesso übersiedelt nach Tours. In Corsica herrschen Elemente vor, die der provisorischen Regierung nicht günstig sind.

* London, 17. Septemper. Nach der Pall Mall Gazette ist es Napoleon's eigener Wunsch, daß Eugenie nach England gegangen und nicht nach Wilhelmshöhe kommt. Sie soll als „Regentin" sich ihre Freiheit wahren, bis durch den Friedensschluß die dynastische Frage Frankreichs erledigt ist, da bisher in Paris selber noch keine repräsentative Körperschaft die Absetzung der Dynastie ausgesprochen hat.

* London, 19. Sept. Thiers ist nach Petersburg abgereist. — Das auswärtige Amt gibt bekannt, daß während der letzten zehn Tage Botschaften zwischen den kriegführenden Parteien von der Regierung durch Lord Lyons und Graf Bernstorff expedirt worden sind. Favre habe den Beschluß gefaßt, sofort nach dem deutschen Hauptquartier abzugehen, jedoch seien noch keine Grundlagen für Unterhandlungen vereinbart. — Der britische Gesandte in Paris telegraphirt, daß der französische Minister des Auswärtigen die Blokade der Nordsee aufgehoben habe.

* Florenz, 18. Sept. Dem Vernehmen nach soll demnächst die Kammer einberufen werden, um das Budget zu bewilligen, das Plebiscit der Römer entgegenzunehmen und eventuell die Uebertragung der Hauptstadt nach Rom zu genehmigen.

* Florenz, 18. Sept. Officiell. Italienische Truppen haben am 16. d. Velletri besetzt. Der Empfang war enthusiastisch. Die Division Angioletti's wendet sich gegen Rom, Bixio gleichfalls gegen Rom.

Bekanntmachung.

Der minderjährige Nathan Krämer aus Mehlingen will nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 19. September 1870.
Kgl. Bezirksamt.
[illegible]
Schmitt.

Hausversteigerung.

[illegible] 26. September [illegible] Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthschaft bei [illegible] Klein, lassen die Kinder des hier verlebten Maurers Georg Winterbauer in Eigenthum versteigern:

1 [illegible] — [illegible] in der [illegible] befindliches [illegible] Wohnhaus mit Hofraum, Gärtchen und Zubehör, begrenzt von Ludwig Becker und Wilhelm [illegible].

Kaiserslautern, den 22. September 1870.
19,5,9] Jlgen, k. Notär.

Das Studienjahr an der

k. Lateinschule

dahier wird mit der Inscription am 1. Oktober eröffnet.

Kgl. Subrectorat
Völcker.

Der Wintercurs an der

höhern Töchterschule

beginnt am 3. Oktober, Morgens 9 Uhr, in sämmtlichen 4 Klassen.

Völcker, Vorstand.

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,
empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.
20] [illegible]

Wohnungsvermiethung

und bis 1. Oktober nächsthin zu beziehen:

1) im 2. Stock 4 Zimmer, Küche, Altane, Keller und Speicher,

2) im Hintergebäude 3 Zimmer, Küche, Keller und Speicher,

25,9] bei **Victor Schwarz**, Schmied.

Zu vermiethen

oder unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen:**

Ein zweistöckiges, neuerbautes Wohnhaus mit acht geräumigen Zimmern, Anbau mit Altane und Küche, Stallung und Futterremise, laufenden Brunnen im Hofe, eine drei Meter breite Einfahrt in den Hofraum, in der Nähe des Theaters. Dasselbe kann innerhalb einem Monat bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt Geschäftsmann **Wack.** [25,9

Beim Beginne der Saison und namentlich auch zu Lazareth-Zwecken empfehlen:

Leibbinden à 35 kr., Unterhosen, Unterjacken, Strümpfe und Flanellhemden

zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.

Geschw. Spross.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129[D] **J. W. Jacob.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93m) **Ph. Schmidt.**

Der Unterzeichnete bringt sich als

Klavierstimmer

in empfehlende Erinnerung, unter Versicherung des Rein-Stimmens und der promptesten [illegible]. [25

Johann Stieger,
(der kleinen (lutherischen) Kirche gegenüber).

Unterzeichnete macht die ergebene Anzeige, daß bis Montag den 26. die

Nähschule

im **Kleidermachen** wieder beginnt.

Auch empfiehlt sich dieselbe im **Kleidermachen.** [25

Amalie Dedreux in der Eintracht.

Frische Milch

ist jeden Tag von 1—7 Uhr zu haben bei **Wwe. Becker,** Bahnhofstraße.

Bescheinigung.

Herr Theater-Unternehmer Franz Miller von hier lieferte heute als [illegible] Antheil der gestrigen Kindertheater-Vorstellung „Dornröschen" **Siebenzig Gulden** an das unterzeichnete Amt ab, mit dem Wunsche, daß [illegible] diese Summe zur Vertheilung an kranke, verwundete oder reconvalescente Krieger [illegible] verwenden möge. Indem man dem Hrn. Miller hiermit öffentlich aufrichtig dankt, ersucht man zugleich um gefällige Mittheilung, wann und wo man vielleicht im obengenannten Sinne helfen oder unterstützen soll.

Zugleich erlaubt man sich alle [illegible] Gesinnten auf die heutige Vorstellung des Hrn. Miller aufmerksam zu machen, indem von dieser ebenfalls der entsprechende Antheil, wie bei der ersten Vorstellung, abfallen soll.

Kaiserslautern, den 20. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Die kgl. Kreisgewerbschule Kaiserslautern

beginnt das neue Schuljahr am **1. Oktober d. Js.**

Die **Inscriptionen** erfolgen in nachstehender Ordnung:

Am 1. Oktober:	Vor- und Nachmittags für die höhere Knabenschule;
am 2. u. 9. Okt.:	Vormittags für die gewerbliche Fortbildungsschule;
am 3. Oktober:	für die Gewerbschule (gewerbl., landwirthschaftl. und Handels-Abtheilung);
am 4. „	für die der Gewerbschule sich anreihende technische Fortbildungsschule (chemisch-technische, bautechnische und mechanisch-technische Abtheilung).

Den Inscriptionen schließen sich unmittelbar die Prüfungen bei den eintretenden [illegible] Schülern an. Anlangend die Wahl von Wohnungen und Kostplätzen für auswärtige Schüler, so ist dieselbe nach § 26 der Schulsatzungen und § 24 der Schulordnung für die technischen Anstalten Bayerns vom 14. Mai 1864 von der Bestätigung des kgl. Rektorates, bei welchem das Verzeichniß der [illegible] Kost- und Miethgeber aufliegt, abhängig. [14,25

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.
Robe.

Mein wohlassortirtes Lager in

Sprit, Branntwein u. Liqueure aller Art

empfehle zum en-gros-Bezug zu billigen Preisen.

B. Löb, Firma J. Stern,
25,6,7] F 4. 18 Mannheim.

Ausverkauf von Strickwolle

zu herabgesetzten Preisen. [17[a],bbf]

Fried. Welsch.

Ich empfehle von meinem Lager

feine weiße und rothe Weine,

in Flaschen à 18, 24, 36 kr. und höher, und einen **68r Neustadter** von besonderer Güte à 15 kr. per Liter, in Partien von 12 Flaschen und Liter an Wiederverkäufer noch extra Rabatt, sodann

Cognac und Rum, gute Waare, Portwein und Madeira,

zu billigen Preisen.

Simon Altschüler,
wohnt bei Herrn R. Bendig, Hauptstraße.

Carbolsäure,

soeben eingetroffen bei [23[a].

Carl Hohle.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bi]

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,
(Schillerplatz).

Der mit der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr** verbundenen

Leihbibliothek

wurden einverleibt:

№ 1030—1031.	Guseck, Bernd v. **Die Hand des Fremden.** Historischer Roman. 2 Bände.
№ 1032—1035.	dito. **Der erste Raub an Deutschland.** Historischer Roman. 4 Bände.
№ 1036—1038.	dito. **Deutschlands Ehre 1813.** Historischer Roman. 3 Bände.

Auf dem Comptoir einer Fabrik Kaiserslauterns kann ein

junger Mann,

mit gehöriger Schulbildung versehen, in die Lehre aufgenommen werden. [25

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Ein Logis

mit Zubehör zu vermiethen und bis Ausgangs Oktober zu beziehen, bei

Bäcker **Kollmannsperger.**
Rummelgasse.

---

2 gute Küfer

können auf Stückarbeit sofort eintreten.

24[a]] **Franz Hoffmann.**

Ein Gerber-Geselle,

welcher auch Zurichter ist, kann sofort bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung finden bei **Friedrich Ritter,** Gerber, in Oberhausen b. Zweibrücken. [24[a]

---

40 bis 50 gebrauchte Fässer

hat zu verkaufen

Franz Hofmann, Küfer.
23[a]] Ludwigsstraße.

Der Mitnehmer des

blauen Hutes

am Sonntag Abend im Theater, wird ersucht, denselben sofort in der Restauration dorten abzugeben, andernfalls sein Name veröffentlicht wird.

Für die Verwundeten in der Loge den Ertrag des 3. Concerts der Künstler in der Blume mit 5 fl. 58 kr. erhalten zu haben, bescheinigt hiermit dankend.

Kaiserslautern, den 19. September 1870.
Die Verwaltung der Loge.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Lehrer Kunz, Erfenbach: baar fl. 1. 10 kr.
Gemeinde Heiligenmoschel, Rohmühle, Horterhof und Wickelhof durch Hrn. Lehrer Karch: baar fl. 40. 57 kr.

108) Von Bürgern Eisenbergs, gesammelt durch das dortige Local-Comite: 683 St. Leibbinden, 138 P. Socken, 12 St. Unterjacken, 1 P. Unterhosen, 11 Krüge Zwetschenbranntwein, 15 Kr. Kornbranntwein, 7 Kr. Arac und Rum, 18[1/4] Pfd. Tabak.

109) Von Burschen Eisenbergs gesammelt: 32 Pfd. Tabak.

110) Fr. Richter Zöller hier: 5 St. Leibbinden, 6 P. Socken, 4 Kr. Zwetschenbranntwein.

111) Hr. Ph. Häberle, Daubornerhof: 6 St. Hemden, 6 P. Socken, 6 Fl. Branntwein.

112) Hr. Apotheker Loß hier: 6 St. Leibbinden.

113) Ungenannt: 3 St. Leibbinden.
Ungenannt: 4 P. Strümpfe.

114) Hr. Franz Pfaff hier: 2 St. Hemden, 2 St. Leibbinden, 2 P. Socken.

115) Vom Groschen-Verein hier: 60 St. Leibbinden, 36 P. Socken.

116) Frau A. Orth Wwe.: 21 St. Leibbinden, 8 P. Socken.

117) Hr. A. Holzbacher hier: 2 P. Socken, 6 P. Unterhosen.

118) Durch Hrn. Bezirksarzt Schmidt in Grünstadt: 2 Fäßchen Liqueure, 6 Krüge Zwetschenbranntwein.

119) Hr. Fr. Welsch hier: 8 St. Leibbinden.
Hr. J. J. Marx, Tuchfabrikant, Lambrecht: 50 St. Leibbinden.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Zum Vortheile für die im Felde verwundeten Krieger.

Dienstag, 20. September 1870:

Zum zweiten u. letzten Male.

Dornröschen,

oder:

Das Zauberschloß.

Großes romantisches Volksmärchen in 8 Abtheilungen von C. Görner.

Dargestellt von 35 Kindern hies. Stadt.

Vorher:

Fest-Prolog
Zur Siegesfeier von Sedan,
am 2. September 1870,
von Fr. Hofmann.

---

* Kaiserslautern, 20 Septbr. 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—34 kr. 5 Eier 8 kr. Neue Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 30 — kr. — Heu 2 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. 35 kr. — fl. — kr. Kleeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 19. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44[1/2]	
Friedrichsdor	9	57-59
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	32-34
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Englische Sovereigns	11	49-53
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	24-26

Disconto 4%, G.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Kerber

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 226. Kaiserslautern, Mittwoch 21. September 1870. 68. Jahrg.

Pfälzische Volkszeitung.

An unsere hiesigen Abonnenten!

Wiederholt müssen wir die geehrten Abonnenten der Stadt darauf aufmerksam machen, daß die Ursache des späteren Erscheinens der Zeitung in dem späten Eintreffen der Vormittags-Post liegt. — Wir halten es für unsere Pflicht und auch im Interesse der Abonnenten liegend, alle wichtigen Nachrichten, welche die Vormittags-Post bringt, noch in der Zeitung mitzutheilen. Das Personal unserer Druckerei ist aus diesem Grunde erheblich vermehrt worden und wenn trotzdem die Ausgabe der Zeitung verzögert wird, trägt nur der bedeutende Umfang der vorhandenen Neuigkeiten daran die Schuld.

Die Expedition der „Pfälz. Volkszeitung."

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. September.

Während die deutsch-französischen Kriegswirren die öffentliche Meinung Deutschlands fast ganz für sich in Anspruch nehmen, wickelt sich in Italien fast geräuschlos die letzte Scene des römischen Drama's ab. Die italienischen Truppen sind in das römische Gebiet eingezogen und vielleicht in diesem Augenblick schon ist der Herzenswunsch der Italiener „Rom oder Tod" zu einer glücklichen Lösung gelangt. Wir wollen hier nicht weiter darauf eingehen, ob Victor Emanuels Handeln ein gerechtfertigtes ist; lassen wir ihn weiter im Trüben fischen und erwägen wir nur die Lage des Papstthums in Folge der neuesten Ereignisse. Es ist wohl zweifellos, daß der Papst das nahe Ende seiner weltlichen Herrschaft vorausgesehen hat und aus diesem Grunde bedacht gewesen ist, sich wenigstens die Herrschaft über die Geister zu retten. Das Concil hat diese Idee zur Reife, zur Ausführung gebracht und wir sahen das Oberhaupt der katholischen Kirche als ein Gott gleiches, unfehlbares Wesen aus der Berathung hervorgehen.

Aeußerlich war somit die geistige Herrschaft gerettet, doch nur äußerlich; abgesehen von der inneren Haltlosigkeit der vom Concil ausgesprochenen Lehrsätze, hatte ein bedeutender Bruchtheil der Concilsväter, welcher die intelligente, denkende Welt repräsentirte, gegen die Gottheit des Papstes gestimmt. Damit hatte die Geistesherrschaft einen furchtbaren Riß erhalten. Was fruchtete die Unfehlbarkeit, wenn die ausgezeichnetsten Kirchenfürsten sie als widersinnig, als unvereinbar mit der gesunden Vernunft bezeichneten? Wenn sie dem scheinbar göttlichen Machtgebote des Papstes einen auf gesunder Vernunft basirten Widerstand entgegentrugen? Auch dem Laien wird es klar sein, daß solche Herrschaft keine Herrschaft ist. So geht heute das Papstthum, der weltlichen und geistigen Herrschaft durch eigenes Verschulden beraubt, unrettbar dem Untergange entgegen und damit findet ein Staatswesen sein Ende, das auf dem Felsen Petri errichtet war. Sicher eine ernste Mahnung für die Gewalthaber! Was nicht in sich die Grundbedingungen des Fortbestandes trägt, ist dem nagenden Zahne der Zeit verfallen. Was hätte ein Papstthum auf Erden für ein unermeßliches und unzerstörbares Reich stiften können, wenn es das ewig wahre und unerschütterliche Dogma der Menschenliebe und der Menschenfreiheit verkündet hätte! So ist die Welt nur um eine Ruine reicher; ein Gebäude ist in sich zusammengebrochen, das längst schon morsch und haltlos war!

Kein Wort erwähnt die österreichische Thronrede von der Bedrängniß des päpstlichen Stuhls; im Rathe der Fürsten ist das Schicksal Roms besiegelt; der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen. Wird die Kirche aus dieser Handlungsweise die Moral zu ziehen wissen? Nicht Fürstendienerei, nicht ein verblendetes Sonderstreben nach weltlicher Macht sind Stützen der Religion! Bedarf es, dem Gedanken weiter Ausdruck zu verleihen? Der gesunde Menschenverstand lehrt, wo die Quelle der Wiedergeburt zu suchen ist.

Die Thronrede übrigens, welche zur Eröffnung des österreichischen Reichsraths gehalten wurde, ist im Angesichte nicht blos dessen, was sich im Augenblicke im Westen Europas zuträgt, sondern auch speciell der parlamentarischen Nothlage eine wahre Idylle. So in sich gekehrt, nur mit einem flüchtigen Blicke der Wehmuth den Krieg streifend und fast behaglich die eigenen Völker an die häusliche Arbeit mahnend, hätte ein gut constitutionelles Ministerium den König von Schweden und Norwegen zu seinem Storthing reden lassen mögen, ohne sich dadurch hervorzuthun, schreibt die „N. Fr. Pr." Der Kaiser von Oesterreich, dachten wir, werde in diesem Momente, wo ein furchtbarer Krieg die europäischen Machtverhältnisse umgestaltet und Oesterreich, vom innern Unfrieden gelähmt, sich aufraffen muß, von seinen Ministern eine andere Thronrede erhalten, als jene, zu deren Dolmetsch er sich heute machte. Wenn über all unseren Wipfeln Ruhe herrschte und uns nichts beschäftigte, als etwa ein friedfertiger Parteieifer, sei es dem staatlichen Einheitsbedürfnisse gerecht zu werden, sei es der provinziellen Selbstregierung einen größeren Spielraum zu gewähren: dann allenfalls wären die Worte, die heute vom Thron herab an die Lords und die Gemeinen Oesterreichs gerichtet wurden, Jedermann als der natürliche bescheidene Ausdruck der Ideen erschienen, welche unsere Politiker erfüllen. Aber inmitten der unerhörten Situation ist diese Thronrede wie der Versuch eines bizarren Künstlers, auf ein Schlachtenbild dicht neben eine sich entladende Batterie eine Wald-Idylle zu malen.

Bereits beginnt man in Deutschland sich ernster mit der Zukunft zu beschäftigen und die Nationalliberalen sind eifrig bemüht, in das Fahrwasser der norddeutschen Bundesverfassung zu steuern. Verhehlen wir uns nicht, was das Wesen des norddeutschen Bundes ist. Die Fürsten sind preußische Regierungspräsidenten mit momentaner Erblichkeit; Leute die gehorchen müssen, wie es dem Bundesoberhaupte gefällt. Wir haben keine Ursache, uns das Schicksal der Fürsten sonderlich zu Herzen zu nehmen; wir wären zufrieden, wenn wenigstens das Volk einige Rechte besäße. Im norddeut. Bunde aber wie er heute ist, ist das Volk machtlos, es hat eine berathende doch keine beschließende Stimme; was das Volk als Bedürfniß in der Form eines frommen Wunsches äußert, ist für die Bundesregierung sogar nur Material zu Gesetzen, deren wesentlicher Charakter eine Stärkung der herrschenden Centralgewalt ist. Nicht einmal über den Militäretat hat der norddeutsche Reichstag Gewalt, jeder Versuch, eine Minderung der furchtbaren Militärlast herbeizuführen, scheitert an der Bundesverfassung, die einen Militäretat geschaffen, woran sich nicht rütteln und schneiden läßt.

Süddeutschland hat dem Gesammtvaterlande schwere Opfer gebracht, in Strömen ist das Blut unserer Brüder und Söhne geflossen und im Blut ist die Einheit des Vaterlandes besiegelt. Sollen wir aus dieser furchtbaren Schmerzenssaat nur eine Fessel der Freiheit davon tragen? Sollen wir uns einschmieden lassen in den Nordbund recht- und machtlos? Nimmermehr! Wir wollen eine Einigung Deutschlands auf dem Boden der Freiheit, des Selbstbestimmungsrechtes des Volks, wir wollen ein Parlament, aber kein Komödienhaus, wir wollen ein beschließendes, ein Volksparlament, hervorgegangen aus der directen Wahl aller deutschen Stämme. Das ist der Lohn, auf den Süddeutschland, auf den das gesammte Vaterland nach diesen unerhörten Opfern mit Recht Anspruch machen kann und muß!

Kriegs-Nachrichten.

*Corny, 14. Sept. (Spec.-B.) Nach mühsamer Tagesfahrt theils im, theils außerhalb eines schwer belasteten Proviantwagens traf ich gestern hier ein. So beschwerlich die Fahrt an sich auch war, gereut es mich doch nicht, sie unternommen zu haben. Ich lernte dadurch die südliche Aufstellung der Belagerungs-Armee kennen. Bergauf, bergab ging unsere Fahrt über die Höhenzüge, an deren westlicher Senkung Metz liegt. Die Gegend selbst ist hoch romantisch, Wald und Wiesen wechseln mit Weinbergen und großen Obstgärten und dazwischen ragen in kurzen Zwischenräumen festungsartige Dörfer hervor, in denen unsere Truppen Quartier genommen und ihre Vorposten gegen Metz geschoben haben. So Luppy, Buchy, Vigny, Goin, Gournoy Pommerieux, Fey und Verny nicht zu vergessen. Alle Straßen bedecken die hin und herziehenden Proviantcolonnen, dazwischen bewegen sich große Militärzüge, theils Reserve-, theils Ablösungs-Mannschaften, die auf ihre Posten eilen. Bei Goin bemerkt man die ersten Werke von Metz; riesige Bergschanzen, welche die Franzosen aufgegeben haben sollen, um die Deutschen hinein zu locken und sie in die Luft zu sprengen. Zahlreiche Arbeiter sind damit beschäftigt, die Hindernisse, welche sich dem Vorwärtsschreiten der Belagerungs-Arbeiten in Gestalt riesiger Minen entgegenthürmen, hinweg zu räumen. Bisher haben die Franzosen sich noch häufig außerhalb der Festung bewegt und namentlich die in der Nähe liegenden Dörfer besucht. Von hier haben sie an Lebensmitteln aufgetrieben, was nur irgend aufzutreiben war; die Bauern traten dann wieder mit den Nachbargemeinden in Verbindung und schleppten von dort aus neue Lebensmittel herbei; die dann wieder den Metzern zu Gute kamen. Nicht genug mit diesen Requisitionen verübten die französischen Vorposten von hier aus manchen kühnen Streifzug gegen die deutschen Vorposten. Man hat den Herren nun das Handwerk gründlich gelegt, bei einem der letzten Scharmützel sind diese Dörfer von den Deutschen in Brand geschossen und deren Bewohner nach Metz getrieben worden. Plänkeleien auf der Vorpostenlinie finden fast ohne Unterbrechung statt, doch ist es mehr als Geknall, eine beständige Ermunterung als ein ernstes Gefecht zu betrachten. Ueberall, wo ich auch hinhörte, sprachen unsere Soldaten lebhafte Ungeduld über die augenblickliche Unthätigkeit aus. In Ermangelung eines Besseren haben die Offiziere wieder zu Exercier-Uebungen gegriffen, wonach sich die so schon hart geplagte Mannschaft wenig sehnt.

Metz selbst liegt in zwei riesigen Bergketten, die die Ufer der Mosel umsäumen. Die Festungswerke sind außerordentlich stark und es dürfte eine sehr schwere Arbeit werden, ihrer Herr zu werden. An Proviant leidet Metz bereits bedeutend; wie Gefangene erzählen, soll der Proviant für das Militär jedoch noch zwei bis drei Monat reichen. In der Civilbevölkerung wüthen Hunger und Krankheiten in erschrecklicher Weise, täglich werden fast an 100 Personen zu Grabe getragen, die dem Elend erlegen sind.

* Noveant, 14. Sept. (Spec.-Ber.) Es ist glücklich Abend geworden und noch immer liege ich hier, abgeschnitten von aller Welt und wahrscheinlich werde ich abermals auf den Dielen des Pferdestalls, in dem ich die vergangene Nacht zugebracht, ein Lager suchen müssen. Hier befinden sich die Depots für das 2. Armeecorps in einem riesigen Schmelzwerke, dessen Besitzer geflohen ist, die Gußstahl-Schmiede ist Pferdestall der Proviant-Colonnen geworden und dieser ist es, der mir ein hartes schlechtes, aber immerhin noch gutes Obdach geboten. Die Mosel hat hier eine reizende Drahtbrücke, die jedoch nur im Schritt und einzeln befahren werden darf, da sie bedeutende Lasten nicht zu tragen vermag. Daß sie beim Rückzuge der Franzosen nicht zerstört worden ist, ist eben ein neues Zeichen der grenzenlosen Zerfahrenheit im französischen Obercommando. Die Mosel selbst hat hier

Digitized by Google

schon mittelbare Breite und auch eine bedeutende Tiefe, die gewaltigen Bergrücken zwischen denen sie fließt, schließen jeden Gedanken aus, das Wasser des Stromes abzuleiten. Das einzige Mittel wäre, das Wasser ungenießbar zu machen. Will man nicht zu einer Vergiftung greifen, wäre ein derartiger Versuch ziemlich zwecklos, da das Wasser in Metz erst filtrirt wird, bevor es genossen wird.

Corny ist auf dem rechten Moselufer ein recht sauberes Städtchen, dem es auch nicht an natürlichem Schmuck gebricht, besondere Sehenswürdigkeiten besitzt es nicht. Noveant ist gewissermaßen die Vorstadt von Corny; hier befindet sich der Bahnhof und eine bedeutende Menge von Fabriken und Eisenbahnwerkstätten.

Aus Mundolsheim wird berichtet, daß die Beschießung Straßburgs mit großer Energie fortgesetzt werde und dabei namentlich die Riesenmörser wie verhallende Donner weithin vernehmbar seien; die Citadelle wird stets vorwiegend als Zielpunkt ins Auge gefaßt. Den vielen Gesuchen um Herauslassung aus der Festung wird möglichst nachgekommen. Ein unverwundet gefangener französischer Offizier ist gegen einen verwundeten preußischen, den einzigen, welcher gefangen genommen wurde, ausgetauscht.

Metz. Am 12. Sept. traf ein preußischer Hauptmann mit 6 gefangenen französischen Offizieren bei den Vorposten in Metz ein, um jene Herren für 6 bereits übergebene verwundete preußische Offiziere abzuliefern. Bei dieser Gelegenheit wünschte der betreffende Hauptmann den Marschall Bazaine zu sprechen, welcher auch alsbald aus einer Biwakhütte der vordersten Feldwache in einen Regenmantel gehüllt heraustrat und ganz entschieden versicherte, daß er noch an keine Capitulation denke. Man konnte auch mit dem Fernglase bei unsern Vorposten dem Fort St. Quentin gegenüber eine große Heerde Vieh auf den Wiesen an der Mosel weiden sehen, während anderseits die Franzosen 200 verhungerte Pferde über die Vorposten gejagt hatten. Mehr noch als diese und andere, sich zwar häufig widersprechende Nachrichten, möchte die Persönlichkeit des Marschall Bazaine dafür sprechen, daß die Uebergabe bis auf's Aeußerste hinausgeschoben wird. Bazaine, der seine Laufbahn als Tambour begonnen, ist, obwohl ein entschlossener und muthiger Soldat, ein roher, leidenschaftlicher und habsüchtiger Mensch, der seiner „gloire militaire" Alles zu opfern im Stande ist. Als ihm die Nachricht der Uebergabe von Sedan und der Gefangennahme des Kaisers gemeldet wurde, soll er lachend geäußert haben: „Zum Teufel, was scheert mich dieser Fanfaron von Napoleon! Ich bin jetzt alleiniger Herr von Metz und werde nicht daran denken, die Festung zu übergeben." — Nun, diese wie manche andere Frage an das Schicksal wird wohl bald endgültig in Paris gelöst werden.

* Briefe aus Frankreich.

VII.

Luneville, 18. Septbr. Hinter mir liegt das reizende lebensfrische und lebendige Nancy, die Stadt Stanislaus Leszczynsky's mit ihren monumentalen Reichthümern, wie sie kaum eine zweite Stadt Frankreichs aufzuweisen hat. Ich versage es mir absichtlich, Ihnen jetzt schon etwas über diese Perle Lothringens zu berichten. Mein Taschenbuch ist mit Notizen überfüllt und vielleicht bedarf ich mehr als zehn Briefe, um Ihre Leser mit der Stadt und ihrem Leben und Treiben bekannt zu machen.

Gerade das Gegenstück von Nancy ist Luneville; dort Leben und Bewegung, hier eine wahre Grabesstille. Die Häuser sind geschlossen, die Straßen verödet und nur Militärpersonen begegnet man auf der ganzen langen Wanderung durch die Stadt. Die Bevölkerung ist verstimmt und mißtrauisch; man will von Deutschland Nichts wissen und haßt die Leute, welche dazu berufen sind, den Kampf gegen Frankreich auszufechten. Dasselbe Gefühl theilt die Landbevölkerung und wenn ich die Stimmung recht erfaßt habe, befindet man sich hier vor ernsten Ereignissen. Die Bauern greifen in Masse zu den Waffen und vorgestern kam es zwischen der hiesigen Garnison die einen Streifzug nach Bakarat gemacht und Bauern und Mobilgarde zu einem ernsten Kampf, der auf beider Seite nicht unbedeutende Verluste verursacht hat. Heute wird ein größeres Corps nach Bakarat detachirt und damit ist wohl auf dieser Linie die Einleitung zum Volkskriege gegeben.

Politische Nachrichten.

München. Die Augsburger Allgemeine Zeitung erhält aus München folgenden, die eventuelle Verbindung Bayerns mit dem norddeutschen Bunde regelnden Gesetzvorschlag, dem der ehemalige bayerische Minister Präsident Fürst Hohenlohe wohl kaum fernstehen dürfte:

Art. 1. Das Königreich Bayern tritt in eine verfassungsmäßige Verbindung mit dem norddeutschen Bunde, welcher in Folge dessen den Namen eines „Deutschen Bundes" annimmt.

Art. 2. Als Grundlage der Verfassung dieses deutschen Bundes wird im Allgemeinen die Verfassung des norddeutschen Bundes vom 16. April 1867 angenommen und zu den einzelnen Artikeln Nachstehendes festgestellt.

Art. 3 Bayern wird in dem Bundesrath sechs Stimmen führen.

Art. 4. In dem ersten Ausschuß des Bundesrathes (Militär) wird Bayern jederzeit durch ein von Sr. Maj. dem König von Bayern zu bestimmendes Bundesrathsmitglied vertreten sein.

Hinsichtlich der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr, sowie für Rechnungswesen hat es bei den Bestimmungen des Art. 8, §. 3 des Zollvertrages, sein Bewenden.

Art. 5. Das Bundes-Präsidium ist verpflichtet, den Bundesrath über den Gang diplomatischer Verhandlungen, welche zur Abwendung der Gefahr äußeren Krieges oder zum Abschlusse von Allianzen oder behufs Herstellung des gestörten Friedens geführt werden, in vollständiger Kenntniß zu erhalten.

Art. 6. Zu etwaigen Friedensverhandlungen nach einem Bundeskriege wird stets auch ein von Sr. Maj. dem König von Bayern zu ernennender Vertreter Bayerns zugezogen werden.

Art. 7. Die Kriegserklärung hat bei feindlicher Invasion des Bundesgebietes oder bei kriegerischem Angriffe auf seine Küsten unter allen Umständen zu erfolgen, in den übrigen Fällen ist zur Kriegserklärung die Zustimmung der Souveräne von mindestens zwei Drittheilen der Bevölkerung des Bundesgebietes erforderlich.

Art. 8. Den Bundes-Gesandtschaften in Wien, Paris und Rom wird ein von Sr. Maj. dem König von Bayern zu ernennender Legationsrath beigegeben, welcher als Bundesbeamter angesehen werden soll und alle Rechte und Pflichten eines solchen besitzt.

Art. 9. Die Bundesgesetzgebung über die Besteuerung des Branntweines und Bieres erstreckt sich nicht auf den Umfang des Königreiches Bayern diesseits des Rheins; es wird jedoch möglichste Uebereinstimmung der Belastung dieser Objecte auch für das diesseitige Bayern angestrebt werden.

Art. 10. Hinsichtlich der Erhebung und Verwaltung der Zölle und Verbrauchssteuern und deren Ueberwachung hat es bei den Bestimmungen des Zollvertrages sein Bewenden.

Art. 11. Der Ertrag der Zölle und Verbrauchssteuern verbleibt Bayern, und es hat hinsichtlich der Vertheilung der gemeinsamen Einnahmen bei den Bestimmungen des Zollvereins sein Bewenden.

Art. 12. Das Bundes-Präsidium wird in Bayern nur mit Zustimmung der bayerischen Regierung Bundes-Eisenbahnen anlegen oder anlegen lassen.

Art. 13. Die Artikel 48, 49 und 50 der norddeutschen Bundesverfassung (Post- und Telegraphenwesen betreffend) finden auf Bayern keine Anwendung.

Art. 14. Das Bundes-Präsidium wird eine dem Stimmenverhältniß im Bundesrathe angemessene Anzahl bayerischer Staatsangehörigen zu dem Posten der Consules missi berufen, auch vor Ernennung zu Bundesconsuln die zu wählende Person der königlich bayerischen Regierung mittheilen und deren etwaige Erinnerung thunlichst berücksichtigen.

Art. 15. Vorerst findet der Art. 61 auf Bayern keine Anwendung, doch soll alsbald eine allgemeine deutsche Militär-Gesetzgebung für den Bund eingeführt werden. Hiebei ist die preußische Gesetzgebung zur Grundlage zu nehmen.

Art. 16. Se. Maj. der König von Bayern wird mindestens eine gleich hohe Summe wie die im Art. 62 bezifferte auf die bayerischen Militär-Einrichtungen verwenden und hierüber stets die erforderlichen Nachweisungen liefern. Im Uebrigen findet Art. 62 auf Bayern keine Anwendung.

Art. 17. Die dem Bundesfeldherrn im Frieden zustehenden Rechte werden Bayern gegenüber durch den Bundesraths-Ausschuß für Militärwesen ausgeübt.

Die Bestimmung der Bekleidung der bayerischen Armee bleibt Sr. Majestät dem Könige von Bayern allein überlassen.

Art. 18. Die in Art. 64 getroffenen Bestimmungen finden auf Bayern keine Anwendung.

Art. 19. Das Bundes-Präsidium wird innerhalb des Königreichs Bayern von dem im Art. 65 ihm eingeräumten Rechte keinen Gebrauch machen.

Art. 20. Preußen verpflichtet sich, den Kriegszustand in Bayern nur mit Zustimmung der bayerischen Regierung zu erklären.

Art. 21. Von den gesetzlich für jedes Etatsjahr festgestellten Bundes-Ausgaben wird Bayern die nach seiner Bevölkerungszahl auf dasselbe auszuschlagende Quote in zwei Hälften, die erste bis längstens 1. Januar, die zweite bis längstens 1. Juli jeden Jahres, an die Bundeskasse abführen.

Art. 22. Insolange ein gemeinsames Bundes-Obergericht nicht besteht, werden in Bayern gegen den Bund begangene Verbrechen nach bayerischen Gesetzen vor dem zuständigen Gerichte abgeurtheilt werden.

Art. 23. Vorschläge auf Abänderung der Verfassung gelten auch bei Annahme durch zwei Drittheile des Bundesrathes als abgelehnt, wenn sich Bayern in der Minderheit des Bundesrathes befindet.

---

* Auf dem Posten eingeschlafen.

Ein Zug aus Abraham Lincoln's Leben.

(Fortsetzung.)

Dann sank sie, einer Ohnmacht nahe, auf einen Stuhl.

Owen griff in fieberhafter Hast nach dem Briefe seines Sohnes, aber seine Hände zitterten dermaßen, daß er ihn nicht zu öffnen vermochte.

„Hier, hier, Sir," stieß er mit zitternder Stimme hervor, indem er Mr. Allen den Brief hinreichte, „öffnen Sie und lesen Sie ihn, ich kann nicht."

Der Geistliche nahm den Brief, erbrach ihn und überflog rasch dessen Inhalt, um sich zu überzeugen, ob er Nichts enthalte, was in dem erregten Momente vorzulesen nicht rathsam sei. Aber er fand nichts derartiges darin, sondern das ganze Schreiben athmete jene natürliche, rührende Einfachheit, welche unverdorbenen Seelen, welche ferne von dem Geräusch der Welt in der freien Natur unter herzigen Menschen aufgewachsen sind, eigen ist.

Mr. Allen las nunmehr mit bewegter Stimme Folgendes laut vor:

„Mein theurer Vater! Meine innigstgeliebte Schwester! Wenn diese Zeilen Euch erreichen, werde ich bald das Irdische mit einem besseren Jenseits vertauscht haben. Anfangs war mir der Gedanke schmerzlich, so jung aus der Welt scheiden zu müssen, aber ich habe nun so viel darüber nachgedacht, daß ich meinem Schicksal vollkommen ruhig und gefaßt entgegensehe. Man hat mir versprochen, mich bei der Execution frei stehen zu lassen und mir auch die Augen nicht verbinden zu wollen und so werde ich sterben wie ein Mann und Soldat! Könnte ich doch nur auf dem Schlachtfelde im Kampfe für die Ehre unseres theuren Vaterlandes sterben! Aber fast zum Verräther daran geworden zu sein und erschossen zu werden wegen Nachlässigkeit im Dienst, O! Vater und Schwester, das ist ein doppelter Tod für mich. Mein einziger Trost ist, daß ich trotz Allem, doch keine Schande auf Euch lade. Man hat mir erlaubt, an Euch zu schreiben, und ich will Euch Alles mittheilen, wie es war, und wenn ich nicht mehr bin, so theilt es meinen Kameraden mit, ich selbst kann es nicht.

Ihr wißt, daß ich, als wir in den Krieg zogen, beim Abschied Jemmy Carr's Mutter versprach, mich so viel als möglich Jemmy's anzunehmen, und als er neulich erkrankte, that ich für ihn, was ich vermochte. Er war noch nicht wieder zu Kräften gekommen, als wir Marschordre erhielten. Ich trug Jemmy's Gepäck nebst meinem eigenen den ganzen Tag. Gegen Abend mußten wir im Geschwindschritt marschiren und die doppelte Bagage begann mir schwer auf den Schultern zu liegen. Wir Alle waren zum Tode ermüdet, am ärgsten wohl der arme Jemmy, welcher jedenfalls am Wege niedergesunken wäre, hätte ich ihm nicht meinen Arm als Stütze geboten. Als wir endlich das Lager erreichten, vermochten wir uns kaum noch auf den Füßen zu erhalten. Es war an Jemmy die Reihe, die Wache zu beziehen. Er konnte nicht. Da übernahm ich seinen Posten und, mein lieber Vater und meine gute Schwester, da schlief ich, von Uebermüdung zu Boden gedrückt, ein. Ich würde eingeschlafen sein, wenn ein Schwert über meinem Haupte geschwebt hätte."

„Gott sei's gedankt," rang es sich bei diesen Worten wie eine Erlösung von des alten Owen's Brust. „Ich wußte es ja, daß mein Bennie nicht aus Nachlässigkeit auf seinem Posten eingeschlafen sein würde. Ich wußte das ja."

Mr. Allen fuhr fort:

„Soeben theilt man mir mit, daß, durch Verhältnisse bestimmt, man mir noch eine kurze Frist von weiteren 24 Stunden zum Leben gestattet. Unser guter Oberst brachte mir diese Botschaft selbst. Vergebt ihm, er thut nur seine Schuldigkeit und würde mich gerne retten, wenn er könnte. Auch müßt Ihr Jemmy nicht grollen und für meinen Tod verantwortlich machen. Der arme Junge ist ganz außer sich und hat bereits wiederholt darum petitionirt, statt meiner sterben zu dürfen.

Lebt wohl! Du mein theurer Vater und Du meine gute Rosa!

(Fortsetzung folgt.)

München, 18. Sept. Nach heute eingetroffenen Privatnachrichten haben die Truppen des I. bayerischen Armeecorps, die bekanntlich bei Sedan zu verbleiben hatten, am 11. ds. den Weitermarsch nach Paris angetreten und war der größere Theil derselben bereits an diesem Tage abgerückt. Die Wiedervereinigung dieser Truppen mit der Gesammtarmee vor Paris dürfte in diesen Tagen erfolgen.

Berlin, 17. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sucht die Bedenken der englischen Blätter über die Vermehrung der europäischen Fragen durch eine elsäßische Frage zu beruhigen. Diese sei nur die Antwort auf die Rheinfrage der Franzosen. Die Kreuzzeitung bringt einen Leitartikel über die diesjährige französische Revolution, welche für Deutschland gefahrlos sei, wenn Elsaß und Deutsch-Lothringen an Deutschland kommen, namentlich Straßburg und Metz, die Ausfallsthore der französischen Raubzüge.

Terni, 17. Sept. Man versichert Mazzini habe von Gaeta aus an den Ministerpräsidenten geschrieben: wenn die Regierung Rom besetze und ihren Sitz dahin verlege und so dem Volkswillen entspreche, betrachte er seine von Dante auf ihn übergegangene Mission als erfüllt und abgeschlossen. In den römischen Provinzen werden sämmtliche dermalige Gemeindebehörden aufgelöst und Neuwahlen nach dem italienischen Gesetze von 1866 angeordnet.

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen des III. Quartals 1870.

Von den Geschworenen waren 4, nämlich Cunius, Stelt, Sienandt und Hammer, erstere 3 wegen eigener Krankheit, der vierte wegen schwerer Krankheit seiner Frau, nicht erschienen und wurden auf Grund eingesandter Zeugnisse dispensirt. Die Zahl der Geschworenen beträgt dennoch 26, weßhalb kein Ersatzgeschworner beizuziehen ist.

Hierauf kam zur Verhandlung die erste Anklagesache gegen Lorenz Eckert, 25 Jahre alt, Bürstenbinder und Schuhmacher, ledig, geboren und wohnhaft zu Flörsheim, Amts Hochheim im ehemaligen Herzogthum Nassau, vertheidigt durch den Rechtscandidaten Freiherrn von Maillot. Die Anklage ist auf criminellen Diebstahl gerichtet (Art. 276, 271, 272, 273, 277, 279 und 280 des St. G. B.)

Eckert soll am 30. Mai 1870 Morgens zwischen 8 und 9 Uhr zu Vogelbach im Wohnhause des Adjunkten Peter Dietrich und zu dessen Nachtheil 1) aus einer verschlossenen Commode in einer ebenfalls verschlossenen Stube 1 Doppelthaler und 17 einfache Thaler; 2) von einem Tische in der nämlichen Stuben 2 Sechstelthaler, 2 Kreuzer, 1 Groschen und 2 Pfennige; 3) aus einem verschließbaren Schranke in derselben Stube, einige dem Sohne Ludwig Dietrich gehörigen Kleidungsstücke, ferner 4) aus einer unverschlossenen Kiste in einer offenen Kammer zum Nachtheile der Dienstmagd, ein Foulardtuch gestohlen haben. Zum Zwecke dieses Diebstahls habe er ein Küchenfenster erbrochen, nachdem er vergeblich die Hofthüre zu erbrechen gesucht, sei dann in die Küche gestiegen, habe vom Hausgang aus eine Thüre zu öffnen versucht, was nicht gelungen sei, dann ein Fensterchen in der Küche sammt der Rahme ausgebrochen, dann einen vor diesem Fensterchen in der Stube stehenden Kleiderschrank umgeworfen, sei in die Stube eingestiegen und habe dort die zwei obersten verschlossenen Commodschubladen gewaltsam aufgebrochen.

Die angegebene That, weil die Diebstahlsobjekte den Werth von 100 fl. nicht übersteigen, wäre an sich nur Vergehen, wenn Angeklagter nicht nach Art. 276 des Strafgesetzbuches rückfällig wäre, welcher Umstand diese That zum Verbrechen gradirt. Eckert wurde nämlich außer andern Bestrafungen schon zweimal wegen Diebstahls: 1) vom Assisengerichte zu Wiesbaden, am 23. November 1861 zu 1 Jahr Correktionshausstrafe; 2) von demselben Gerichte am 29. Juli 1863 zu 5 Jahren gleicher Strafe verurtheilt. Im Jahre 1860 hatte er wegen Diebstahls 14 Tage Amtsgefängniß und 5 Monate Correktionshaus, im Jahre 1864 wegen Ausbruch aus dem Gefängniß im Complett und thätlicher Widersetzung zu 1⅔ Jahren Correktionshausstrafe erhalten.

Der Angeklagte gesteht den Diebstahl mit allen Nebenumständen ein. Auf seiner Wanderschaft war er nach Vogelbach gekommen, hatte in Dietrichs Hause einen Zehrpfennig gefordert, ein Stück Brod von der Magd erhalten, die allein zu Haus war, und nachdem er deren Weggehen bemerkt hatte, den Diebstahl verübt. Als Dietrich gegen neun Uhr nach Haus kam und die That entdeckte, spannte er sofort ein und fuhr gegen Homburg, wohin die Spur des verdächtigen Burschen hinwies, traf beim Schelmenkopf den Angeklagten, lud ihn ein, mit ihm nach Homburg zu fahren, was dankbar angenommen wurde, ließ sich durch dessen Vorgeben, er sei ein Zimmermann von Kaiserslautern, nicht irre führen, sondern signalisirte denselben der Polizei, nachdem er in einen Laden zu Homburg eingetreten war, worauf er arretirt und im Besitze sämmtlicher Diebstahlsobjekte, namentlich auch des Geldes bei Heller und Pfennig gefunden wurde.

Da war nicht mit Erfolg zu läugnen.

Der Vertheidiger konnte aber auch nicht läugnen, bestritt jedoch den Rückfall und erlangte nach ausgesprochener Schuld nur so viel, daß 35 Tage (wegen Vertagung der Session) als unverschuldet erlittene Untersuchungshaft erklärt wurden. Die Strafe wurde zu 6 Jahren Zuchthaus bemessen, dabei die Landesverweisung ausgesprochen und die Rückgabe der gestohlenen Gegenstände verfügt.

(Schluß halb 1 Uhr.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 21. September.

* (Dornröschen.) Die gestrige zweite Vorstellung des „Dornröschen" hatte abermals ein zahlreiches Publikum in unser Theater geführt; gegen Sonntag ließ der Besuch leider viel zu wünschen übrig und dürfte die Einnahme auch ganz erheblich gegen die der ersten Darstellung zurückbleiben. Auch heute nahm das reizende Kinderstück einen prächtigen Verlauf; einzelne Scenen wären in wahrhaft reizender Naivetät dargestellt, während sich bei andern wiederum ein gewisses Selbstbewußtsein, die Ahnung der großen Bühnenwelt nicht verkennen ließ. Die Regie war eine treffliche. Der Eindruck des Stückes namentlich auf die zuschauenden Kinder war ein großer, der sich wohl niemals aus der Erinnerung verlieren wird und viel zu schnell für die kleine Gesellschaft rollten die einzelnen Bilder des Märchens vorüber. In heiterster Stimmung, mit Dank gegen die Urheber dieses außerordentlichen Genusses wandte Groß und Klein endlich dem Musentempel den Rücken

† Speyer, 19. Sept. Wegen der immer mehr um sich greifenden Rinderpest muß das auf Mittwoch den 21. l. M. angesagte Jahresfest des Evangel. Rettungshauses bei Haßloch bis auf Weiteres verschoben werden.

† Nachstehender Brief Blücher's an seine Gemahlin, an den der „Westf. Merk." erinnert, dürfte gegenwärtig ein neues Interesse bieten: „Af den March nach Pariß den 26sten Juni 1815. gesund bin ich, noch 12 Meilen von Pariß, die ich auchballde zurücklegen werde. Schon haben die Pariser und die provisorische Regierung Deputirte geschickt und bitten um einstellung der Feindseligkeiten, ich habe sie nicht angenommen. Bonaparte ist abgesetzt und will nach Amerika gehen, ich habe Nostiz heute nach Laon geschickt um die Deputirte Bonaparte sein Dodt oder sein Auslieferung, die Uebergabe aller Festungen an der Sambre und der Maaß verlangt, dieses were die Condition, unter welche ich mit ihm unterhandeln wolle. Denn ohn erachtet marchire ich noch heute gerade uf Pariß, ich werde das Eisen schmieden, weill es noch wahrm ist, denn ich will vor dem Herbst zu Hause sein, lebe wohl rc. Blücher."

† In seinen „Kriegsfahrten" knüpfte Julius von Wickede an die Meldung, daß besonders die preußischen Offizierscorps entsetzlich gelichtet würden, die folgende charakteristische Bemerkung: ... Gibt es aber auch für einen preußischen Offizier wohl ein schöneres Loos, als für seinen König Wilhelm und das Haus der Hohenzollern und für die Ehre der schwarzweißen Preußenfahne zu kämpfen, zu siegen, und wenn es Gottes Wille gebeut, auch freudig den Soldatentod zu sterben!

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 20. Sept. Weizen 7 fl. 36 kr. Korn 6 fl. 3 kr. Speiz 5 fl. 55 kr. Gerste 5 fl. 37 kr. Hafer 6 fl. 30 kr.

Erklärung.

Die „Kaisersl. Ztg." bringt in ihrer gestrigen Nummer eine Kritik darüber, daß Herr Bürgermeister Hohle mich zu seiner eignen Erleichterung und Vertretung bevollmächtigt gehabt und darüber, daß ich in Folge dessen die bürgermeisteramtliche Funktionen mehrfach ausgeübt, auch Schriftstücke als solcher unterschrieben hätte.

Als Schlußbemerkung zu dieser Kritik, sagt die genannte Redaktion: „Wir sahen uns zu dieser Bemerkung nur im „Interesse der Stadt" und der Aufrechthaltung des Gesetzes veranlaßt, um späteren Consequenzen, die unter Umständen der Stadt nachtheilig sein könnten, vorzubeugen."

Was Alles aus diesen Worten herausgelesen werden soll, wird die Redaktion der „K. Ztg." am Besten wissen, was aber herausgelesen werden kann, veranlaßt mich zu der Aufforderung:

„Die Redaktion der „K. Ztg." möge sofort „im Interesse der Stadt" Thatsachen angeben, welche unter Umständen dadurch, daß mich Herr Bürgermeister Hohle zu seiner Unterstützung committirte, der Stadt „nachtheilig" sein könnten."

So lange die genannte Redaktion nicht hinter dem „Busche" herausrückt, lasse ich sie zwar „krauchen," man wird mir aber gestatten, daß ich die „K. Ztg." nach wie vor dafür halte, was sie ist und wofür sie mit mir die Mehrzahl meiner Mitbürger hält — für den unverbesserlichen journalistischen Störenfried in unserm bürgerlichen Leben.

Im Uebrigen ist die ganze Auffassung meiner Aufgabe, die mir durch Herrn Bürgermeister Hohle in den drang- und arbeitsvollen Tagen gegeben wurde, eine total falsche und die Darstellung von nichts weiter entfernt als von der Wahrheit. — Für jeden Nachtheil aber, der durch irgend eine meiner Handlungen als Stadtrath oder sonstwie in städtischen Angelegenheiten der Stadt „erwachsen könnte", stehe ich jederzeit der Gemeindevertretung zur Rechenschaft und erkläre ich mich persönlich verantwortlich.

Kaiserslautern, den 21. Sept. 1870.

Ph. Schmidt, Stadtrath.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 20. Sept. Staatsminister Delbrück reist heute nach München ab. — Die „Kreuzzeitung" dementirt die Nachricht der Augsburger „Allg. Ztg.", in Berlin sei das Projekt einer deutschen Verfassung unter Leitung Savigny's ausgearbeitet worden. — Die „Kreuzzeitung" schreibt ferner: Es wird in Deutschland keine Meinungsverschiedenheit darüber sein, daß der Friede entweder in Paris nach dessen Einnahme geschlossen oder durch Eröffnung der Hauptstadt und unseren Einzug in dieselbe bekräftigt werden muß.

* **Haag**, 19. Sept. Der König eröffnete heute die Generalstaaten. In der Thronrede spricht derselbe seine Anerkennung für den Patriotismus aus, welchen das Volk der Niederlande anläßlich der gewichtigen Ereignisse der letzten Monate bewiesen habe, indem es seinen einmüthigen Willen zeigte, die Unabhängigkeit des Landes zu bewahren. Die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Mächten seien durch den Krieg nicht getrübt worden. Der König spricht seine entschiedene Absicht aus, die Neutralität auch ferner hin aufrecht zu erhalten. Der allgemeine Zustand des Landes und der Colonien sei günstig, der Stand der Finanzen nicht unvortheilhaft.

* **Paris**, 19. Sept. Nach dem „Cl. lib." haben gestern kleine Rencontres bei Jory und Chatillon stattgefunden. Die Truppen befinden sich größtentheils außerhalb der Forts um den Feind zu beunruhigen; letzterer hat bei Choisy le roi die Seine überschritten. — Aus Nizza wird unterm 19. d. gemeldet, daß dort, sowie in Mentone und dem gesammten Departement die vollständigste Ruhe herrscht.

* **Paris**, 19. Sept. Grivelli ist zum Procurator in Avignon, Philuze zum Procurator in Brieuc ernannt. In Paris wird am 28. September die Wahl von 80 Municipalräthen vorgenommen werden. Die Regierung hat die Errichtung eines vollständigen Barrikadensystems beschlossen und Rochefort mit der Ausführung des Projectes betraut.

Das „Journal officiel" puplicirt einen Protest der Akademie gegen ein eventuelles Bombardement. 400 Uhlanen sollen Versailles besetzt haben. Die regelmäßige Postverbindung ist von heute ab unterbrochen und soll ein Botendienst eingeführt werden. Am Sonnabend und Sonntag haben Zusammenstöße zwischen preußische Plänklern und Mobilgarden stattgefunden. Thiers ist in Tours angekommen.

* **London**, 19. Sept. Jules Favre hat an Lord Lyons auf wiederholte Anfrage amtlich geschrieben, daß die Blokade in der Ostsee aufgehoben sei.

* **Florenz**, 18. Sept. Senard, der neue französische Gesandte, der von der provisorischen Regierung hiehergeschickt wurde, wird heute sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Er hat keine Special-Mission. Um die Neutralität Italiens nicht zu verletzen, hat die Regierung Garibaldi die Erlaubniß verweigert, sich zur Theilnahme am Kriege nach Frankreich zu begeben. Die Commune Florenz trifft große Vorbereitungen, um den erwarteten Einzug der italienischen Truppen in Rom zu feiern.

* **Petersburg**, 20. Sept. Das „Petersburger Journal" bespricht die Verantwortlichkeit des Kaisers Napoleon für den Krieg und meint, daß der Kaiser der Urheber des Krieges sei, für den Frankreich unter mildernden Umständen mit verantwortlich sei. Das Blatt hofft, daß der Friedensschluß bald aus richtiger Würdigung der Nothwendigkeiten und mit Berücksichtigung der Ehre der Kriegführenden hervorgehen und dem weiteren Blutvergießen ein Ziel setzen werde. An anderer Stelle lobt das Journal, daß das Circular Favre's die Entscheidung dem durch die „Constituante" auszusprechenden Nationalwillen unterwerfe und hält die Zusammenkunft Bismarck's mit Favre für ein glückliches Ereigniß.

Fässer

abzugeben bei
Joseph Altschüler.
26,8,0] Mühlstraße.

Eine Chaise,

Einspänner, nieder gebaut, nicht groß, welche schon gebraucht, womöglich mit Geschirr, wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft bei Hrn. **Sein, Gasthaus zur Post.** [23a,18

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73m3] Mühlstraße.

Bei **Henn** auf der Schafmühle sind noch einige Fuder
Branntwein
zu verkaufen.

Vierteljährlich fl. 1 Thlr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die **Nr. 51**, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Befehlshaber der IV. Armee. Mit Porträt des Kronprinzen Albert von Sachsen. — Der Marsch nach Hause. (Forts.) Erzählung von W. Raabe. — **Unter dem Donner der Straßburger Geschütze.** Von Dr. Karl Stieler. II. Auf den Trümmern von Kehl. III. Die letzten Tage von Straßburg. — Vergeßt der Wittwen und Waisen nicht! Gedicht von Friedrich Bodenstedt. — Die Feldherren des Feindes. III. Mit Porträts Trochu und de Failly. — Skizzen vom Kriegsschauplatz. Von unserm Berichterstatter Georg Hiltl. III. Verwundete von Weißenburg in Sulz. — Im Feuer von St. Privat. Aus dem Briefe eines blessirten Offiziers. — Am Familientische: Die Hyänen des Schlachtfeldes. Zu dem Bilde von W. Simmler. — Allerhand Erlebnisse vom Kriegsschauplatz. Zu den Bildern von Hünten u. Faber du Faur. — Berliner Restaurationsleben in Kriegszeiten. — Brief eines in der Schlacht von Metz Verwundeten. — Verlustliste des Daheim.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Kriegsquartal

des

Daheim.

Complet broschirt in Umschlag für 1 fl. 3 kr., durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Dasselbe zeichnet sich durch interessante und gewichtige Kriegsberichte und Zeichnungen unserer Berichterstatter und Specialartisten bei den Hauptquartieren aller nord- und süddeutschen Armeen aus.

Wir führen von dem reichen Inhalte u. A. an:

Von Ems nach Berlin, zwei Tage aus dem Leben eines Königs, **mit 8 Illustrationen aus dem Leben.** — Von Sedan nach Wilhelmshöhe, zwei Tage aus dem Leben eines Kaisers, **mit 8 Illustrationen nach dem Leben.** — Kriegsberichte. Von Georg Hiltl. — Königin Luise und das eiserne Kreuz von 1870. Von Robert König. — Unter dem Donner der Geschütze von Straßburg. Von K. Stieler. I. Auf den Trümmern von Kehl. II. Die letzten Tage von Straßburg. — Bilder mit Artikeln. König Wilhelm am Abend von Gravelotte. — Gefangene elsässische Bauern und Mörder im kriegsgerichtlichen Verhör. — Eroberung der ersten französischen Kanone durch drei Jäger vom V. preußischen Jägerbataillon. — Die ersten gefangenen Turkos, preußische Soldaten an der ersten eroberten Mitrailleuse, bayerische Jäger im Bajonettkampf mit Turcos in den Weingärten von Weißenburg, der Ansturm der Königsgrenadiere, die Württembergische Cavallerie bei Reichshofen, die Hyänen des Schlachtfeldes.

Chocoladen

in diversen Sorten bei [22,4,6
Carl Hohle.

Bekanntmachung.

Die **Kirchweihe** in hiesiger Gemeinde wird der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen, in diesem Jahre nicht abgehalten.

Weilerbach, den 17. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Emrich. [24a/,

Mein wohlassortirtes Lager in

Sprit, Branntwein u. Liqueure aller Art

empfehle zum en-gros-Bezug zu billigen Preisen.
B. Löb, Firma J. Stern,
25,6,7] F 4. 18 Mannheim.

Reinstausgelassene Butter

empfiehlt [22,4,6
Carl Hohle.

Portland-Cement,

frisch und billig bei [24a,
Albert Munzinger.

Ein Gerber-Geselle,

welcher auch Zurichter ist, kann sofort bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung finden bei **Friedrich Ritter,** Gerber, in Oberhausen b. Zweibrücken. [24a,

Der obere Stock

des Wohnhauses der Gebr. Tascher, incl. Speicher und Keller, ist sofort zu vermiethen. Nähere Bedingungen können bei dem bisherigen Miether Jac. Schneider im Schwanen dahier entgegen genommen werden. [24a,

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

120) Fr. Dr. Pauly hier: 12 St. Leibbinden.

121) Fr. Dr. Chandon hier: 11 St. Leibbinden, 5 P. Socken.

122) Fr. Carl Raquet Wwe.: 5 P. Socken, 3 P. Unterhosen.

123) Fr. J. Bumiller hier: 4 P. Unterhosen, 6 St. Leibbinden.

124) Hr. Director Schön durch Hrn. Ritter: 1 P. Strickwolle.

125) Kammgarnspinnerei d. Hrn. Ritter: 3 P. Strickwolle.

126) Frauen-Verein Zweibrücken, d. Hrn. Prof. Reeb: 100 St. Leibbinden, 100 P. Socken.

127) Fr. Marie Unger, Gleisweiler, durch Fr. Röhm: 22 St. Leibbinden, 2 P. Hemden, 2 P. Socken.

128) Gemeinde Erlenbach u. Geresweilerhof, durch Hrn. Lehrer Pfleger: 20 Paar Unterhosen, 20 P. Socken, 20 St. Hemden, 7 Pfd. Tabak, 5 Kistchen Cigarren, 1 P. Verbandzeug und Charpie.

129) Hr. k. Rentbeamte Gugel, Winnweiler: 200 St. Cigarren, baar fl. 5.

130) Gemeinde St. Alban u. Hengstbacherhof: 125 Pfd. Schinken, 1 F. Branntwein.

131) Hr. Val. Glas zu Haferhof: 1 St. Schinken, 1 Fäßchen Branntwein.

132) Frauen-Verein Hochspeyer: 22 St. Hemden, 15 P. Socken, 6 P. Unterhosen, 9 St. Leibbinden, 1 St. Unterjacke, 64 St. Rollbinden, 44 St. Armtücher, 112 St. Compressen, 3 St. Kopfnetze, 8 St. Handtücher, 2 P. Charpie, baar fl. 15.

133) Eichert in Sembach: 1 P. Strümpfe. Ungenannt hier: 3 P. Unterhosen. 4 St. Leibbinden.

134) Hr. Gebr. Pfeifer hier: 12 St. Leibbinden, 4 Kr. Zwetschenbranntwein, baar fl. 12. —

135) Gemeinde Friedelsheim, durch Frl. Wilh. Hubach: 50 St. Leibbinden, 20 P. woll. Socken, 2 St. Unterjacken, 100 St. Cigarren, 15 P. Tabak.

136) Hilfsverein Otterberg: 23 Kr. Branntwein und Liqueure, 34 Kr. Obstbranntwein, 6 Fl. Rothwein, 1000 St. Cigarren, 49 Pfd. Tabak, 161 St. Leibbinden, 12 P. Unterhosen, 3 St. Unterjacken, 6 St. Hemden, 43 P. wollene Strümpfe.

137) Hr. Carl Gorg hier: 2 P. Unterhosen, 1 St. Wollhemd, 5 St. Leibbinden.

138) Von den Frauen Rockenhausens d. d. Red. d. „Kaiserasl. Ztg." hier: 31 St. Leibbinden.

Unlieb verspätet!

Von den Frauen Rockenhausens: 55 St. Leibbinden.

N. N. in Otterberg: 6 P. Wollstrümpfe, 4 P. Unterhosen, 6 St. Hemden.

Von der Gemeinde Bisterschied: 55 St. Leibbinden.

Absender nicht angegeben, ein Ballot G. Nr. 1: 2 P. Hosen, 3 St. woll. Wämms, 13 P. Socken, 34 St. Leibbinden.

Worüber dankend bescheinigt:
Das Comite.

(Fortsetzung folgt.)

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch
125wv] **Hermann Witt,**
Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73m3] Mühlstraße.

Knochenmehl und Superphosphat

wieder eingetroffen.
Franz Schmitt,
23a, vorm. Carl Guth.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Fr. Pfarrer B.: 1 P. Unterhosen, 2 Unterwämmse, eine Weste, 1 Betttuch.

Hr. Johannes Burkhard v. Frankenstein: ein Kistchen Cigarren, fl. 3. 30 kr. baar.

Bisterschied (2. Sendung): 380 St. Eier, 17 Pfd. gesalzene Butter, 15 Pfd. gebrannten Kaffee, 8½ Pfd. Zucker, 17 Würste, 2 Fl. u. 5 Kr. Branntwein, 21 Handkäse, 9 Pfd. Schinken u. 2 Pfd. Fleisch.

Durch Vermittelung von Fr. K. Karcher: Leinen Verbandzeug, 1 Fl. Rum, 1 Fl. Malaga, 3 Fl. Bordeaux u. 6 Fl. Himbeerensaft.

Von dem Zweig-Hilfsverein Enkenbach v. 1. bis 16. September in 9 Sendungen: 671 Schoppen Milch, 21 Schoppen Rahm, 6½ Pfd. Butter, 75 St. Eier, 4 Pfd. Obst.

Oberweiler-Tiefenbach: 5½ Pfd. Butter von Fr. N. Schmitt, Fr. Bernhard Wittwe, Fr. W. Doll, von Hrn. P. Mathias, Lehrer, 1 Fl. Wein, 6 Eier, 1 Kinnbacken, von Fr. Leppla 2 Fl. Wein, von Fr. Cath. Mathias 6 Eier u. dürre Zwetschen, Hr. G. Jacob 6 Eier.

Fr. Götz: 3 P. wollene Socken, 3 woll. Leibbinden, 3 woll. Hemden, 2 P. Unterhosen, 1 Nachthemd, 4 Handtücher.

Potzbach, von der Familie Jacob u. Johannes Beutler: 1 Korb Obst, 15 Pfd. dürres Obst, Linsen, 68 St. Eier, 6 Krüge Milch, Butter, Rahm, 6 Hemden, 5 Handtücher, 3 Taschentücher, 2 Bett-Ueberzüge.

Fr. K.: ein Kistchen Cigarren.

Fr. T. Zimmermann: ein Kuchen.

Niederkirchen: Fr. Dahlsheimer 2 P. Unterhosen, 2 P. Strümpfe; Clara Dahlsheimer 1 P. Unterhosen, 1 P. Strümpfe; Fr. Faul 3 Taschentücher, 1 w. Unterjacke, 1 P. Strümpfe, 1 Säckchen ged. Heidelbeeren.

Enkenbach, Zweig-Hilfs-Verein (10. Sendung): 68 Schoppen Milch, 2 Sch. Rahm, ½ Pfd. Butter, 3 St. Eier.

Enkenbach, Hr. C. Noll: 6 Sch. Milch.

Winnweiler, von Fr. Jacobine Scherer, Elisabethe Schwenger u. Elisabethe Graff: 400 feine Cigarren, 7½ Pfd. Tabak, 2 Liter Zwetschenbranntwein, 4 Pfd. feine Chocolade, 5 Pfd. gemahlenen Kaffee, 3½ Pfd. Zucker, 9 w. Leibbinden, 9 P. Strümpfe, 1 Päckchen Leinen, dürre Zwetschen und Zwieback.

Enkenbach (11. Sendung): 70 Sch. Milch, 2 Sch. Rahm, 1 Pfd. Butter, 6 St. Eier.

Die von Alsenborn erhaltene Sendung ist dahin zu berichtigen, daß dieselbe von mehreren Gebern war.

München, Frauen-Verein: 100 woll. Leibbinden, 24 St. w. Unterjacken, 30 w. Decken, 100 Taschentücher, 100 Handtücher, 24 baumwollene Unterjacken, 65 P. Filzpantoffeln, 100 baumw. Socken, 12 St. Beinkleider, condensirte Milch, Fleischextract.

Kirchheimbolanden, Frauen-Verein: woll. Leibbinden u. warme Kleidungsstücke.

Germersheim: eine Kiste mit Lazarethgegenständen.

Potzbach, Hr. Tech: 9 St. Eier.

Todesanzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß

Carl Plannett,
Posamentir,

heute Morgen sieben Uhr in Folge eines Blutsturzes plötzlich verschieden ist.

Die Beerdigung findet Freitag den 23. ds., Vormittags 10 Uhr statt.

Kaiserslautern, 21. September 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Sängerbund.

Nächsten **Mittwoch** Abend 8 Uhr [24,6
General-Versammlung
im Vereinslokale.

Der Wintercurs an der [22a,
Unterrichts-Anstalt

der Unterzeichneten beginnt am **3. Oktober.**
Amalie Eckenroth.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Die neuesten Geheimnisse

der

Tuilerien.

Von **William Chatterton.**

Das Werk ist mit circa 15 Lieferungen complet. Preis eines Heftes 7 kr.

wurde heute, von der Pirmasenserstr. bis zur Post, ein **goldener Siegelring.**

Der redliche Finder wolle denselben gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Verloren auf der Straße von St. Ingbert über Homburg hierher ein **Notizbuch**, um dessen gefällige Rückgabe in der Expedition d. Bl. dringendst gebeten wird.

Von den Gemeinden Wolfstein und Einöllen habe ich für das Lazareth im Seminar erhalten:

Eine große Kiste mit Verbandzeug und einige Körbe voll Aepfel und Pfirsiche.

31 Kuchen, theilweise besorgt von Hrn. Pf. Böhmer und einer armen alten Frau, die auch etwas für die tapferen verwundeten Soldaten thun wollte.

Von der Gemeinde Roßbach: 1 Korb voll Kuchen.

Von der Gemeinde Erzenhausen: 163 Eier, 1 Pfd. Butter, gedörrtes Obst.

Von F. P. L. König von Wolfstein: 1 Korb voll Obst.

Von Fr. Graf von Alsenbrück: 1 Krug Milch und 1 Korb voll Aepfel.

Für diese, sowie für die aus der Stadt mir zugekommenen Liebesgaben, sage ich hiermit herzlichsten Dank.

Frau **Dr. Jacob.**

Frankfurter Cours vom 20. Septbr.

Wechsel in süddeutscher Währung.

		Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5½	100 bz.
Antwerpen Frs. 200	5½	94⅞ G.
Augsburg fl. 100	5	100 P.
Berlin Thaler 60	5	104¾ bz.
Bremen Thaler 50 Geld	4	96½ P.
Brüssel Frs. 200	5½	94⅞ G.
Cöln Thaler 60	5	104¾ bz.
Genua Frs. 200	5	— bz.
Hamburg M.-B. 100	5	87⅞ bz.
Leipzig Thaler 60	6	104½ bz.
London Pfd. St. 10	3	118⅞ bz.
Lyon Frcs. 200	6	94 bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	100 B.
Paris Frs. 200	6	94 bz.
Petersburg S. R. 60	7	— P.
Triest fl. 100 öst. W.	6	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	6	95⅛ bz.
. . . . . m. S.	6	— G.
. . . . . l. S.	6	95¼ bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⅝	[illegible]
Friedrichsdor	9	57-59
Pistolen	9	42 G. fehlt
Doppelte	9	42 G. fehlt
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	32-34
20-Frankenstücke	9	25-27
Englische Sovereigns	11	49-53
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	25-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage morgen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Wochen-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Kurbech.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ... Blatt eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 227. **Kaiserslautern, Donnerstag 22. September 1870.** **68. Jahrg.**

Telegramme.

** **München**, 21. Sept. (Offiziell.) **Lagny**, 21. Sept. Gestern **heftiges Gefecht** bei Villejuif und Montrouge. Drei französische Divisionen vom Corps Vinoh machten, gestützt auf eine neuerbaute Schanze einen Ausfall und wurden vom zweiten bayerischen Armeecorps, zuletzt unterstützt vom fünften und durch die Spitze des sechsten preußischen Armeecorps, zurückgeschlagen. Sieben Geschütze und die Schanze wurden von den Bayern genommen. Ueber tausend Gefangene wurden gemacht. Der Rückzug des Feindes erfolgte in voller Auflösung.

(Ville Juif, südlich von **Paris**, am linken Seineufer an der Straße nach Lyon. Montrouge eines der Forts an der Südseite von Paris. Das Gefecht wird zwischen diesem Fort und dem hinter Ville Juif liegenden Fort Bicetre stattgefunden haben.)

** **Karlsruhe**, 21. Sept. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet: Vor **Straßburg** wurde letzte Nacht das Werk 53 durch die Landwehr und das 34. Infanterie-Regiment genommen. Geringer Verlust.

** **Königsberg**. Johann **Jacoby** ist verhaftet.

** **Florenz**, 20. Sept., **Abends**. (Offiziell.) Die italienischen Truppen sind heute nach kurzem Widerstande seitens der fremden Milizen, die auf Befehl des Papstes das Feuer einstellten, in Rom eingerückt.

** **Großes Hauptquartier**, 20. Sept. Nach den vorbereitenden Bewegungen der letzten Tage ist am 19. Sept. durch den Vormarsch sämmtlicher Corps die vollständige Cernirung von Paris ausgeführt. Der König recognoscirte im Laufe des Tages die Befestigungen der Nordostfronte. v. Podbielski.

** **Versailles**, 21. Sept. Ein Telegramm des Kronprinzen an den König lautet: Die Einschließung von Paris ist auf der Linie Versailles-Vincennes siegreich unter Zurückwerfung des Feindes und nach Eroberung einer Schanze mit sieben Geschützen ausgeführt. Unser Verlust gering.

Ein Telegramm des Königs an die Königin Auguste meldet: Die feindliche Position nördlich von St. Denis bei Pierrefitte wurde bei dem Erscheinen unserer Truppen verlassen. Schließlich wird die Einnahme der Lunette 53 vor Straßburg bestätigt.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 22. September.

Joh. Jacoby

ist verhaftet; der deutschen Freiheitsbewegung würdigster Anfang! Mag das deutsche Volk im Angesichte dieses Ereignisses, im Angesichte der sich mehrenden Zeichen der Zeit, einer Reactions-Aera nicht ruhmberauscht die Hände in den Schooß legen, sondern mit verdoppelter Energie auf seinen Schein stehen und mit verdoppelter Aufmerksamkeit darüber wachen, daß kein Titelchen seines guten Rechts verloren geht.

Ueber Paris erhalten wir Kunde von einem amtlichen Artikel (s. u.), den das zu Rheims residirende Hauptquartier des Königs den dortigen Blättern hat zugehen lassen. Der Umstand, daß auf directeren Wegen bisher uns noch nichts über diese bedeutsame Veröffentlichung zuging, läßt vorläufig noch an eine geringere Bedeutung derselben, die vielleicht nur ein französischer Aufsatz des Hrn. Stieber, frei nach Braß, gewesen ist, glauben, bemerkt die „Zukunft“. Indessen müssen wir doch, angesichts dessen, Notiz nehmen von einer Mittheilung der A. A. Z. vom Oberrheine, welche eigenthümlich hierzu paßt. Sie lautet:

16. Sept. Seit 2 Tagen schweigt die Beschießung von Straßburg, und zwar weil fortwährend mit der Festung parlamentirt wird. Der Commandant ist in der That nicht gewillt, die republikanische Regierung anzuerkennen, und soll 2 Offiziere beauftragt haben, unter deutschem Geleite nach Wilhelmshöhe zu reisen und dort die Befehle des gefangenen Kaisers einzuholen. Es ist dies ein etwas gar absonderliches Verfahren, da doch ein gefangener Herrscher, der schon zuvor eine Regentschaft eingesetzt und deren Legitimation nicht widerrufen hatte, unmöglich mehr staatsrechtlich befugt ist, über Festungen zu bestimmen. Man soll aber dem Commandanten den Wunsch gewährt haben und erwartet zwischen heut und morgen eine Entscheidung. Voraussagen möchte ich jedoch, daß die Uebergabe sofort erfolgen wird. So kämen denn die Freischützen, welche am vorigen Donnerstag auf den Boulevards von Paris zum Concordienplatze zogen, um, bezeichnenderweise unter den Klängen des Liedes: „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!“ vor der Statue, die der Stadt dort gewidmet ist, vorbei zu defiliren, für den Entsatz zu spät, bemerkt die „Zukunft“ weiter, und unsere Kriegspoeten mögen ihren Pegasus mit Peitsche und Sporen bearbeiten, um ihn zu dem Schwung der Sprünge zu begeistern, mit denen er den Kaiser Napoleon als Protektor des Münsters zu feiern haben wird.

Und nun fangen wir an zu verstehen, in welchem Sinne Prinz Friedrich Carl bei der Vertheilung der Kreuze an die fünfte Division seine Anrede also schloß:

„Ich werde jetzt präsentiren lassen und ein Hurrah ausbringen auf Se. Maj. den König. In diesem Hurrah werdet Ihr den Dank für die erwiesene königl. Gnade ausdrücken und zugleich aufs neue versprechen, daß Ihr, es möge von Euch gefordert werden, was es auch sei, mit derselben Hingebung und Treue Eurem König und Herrn dienen wollt, wie ich dies von dieser braven und tapfern Division gewohnt bin.“

Fügen wir dem die Worte hinzu, welche d'Israeli dieser Tage seinen Wählern in Buckinghamshire zurief:

Wir sind alle jüngsthin Zeuge großer und seltsamer Ereignisse gewesen, und es ist mehr als möglich, es ist wahrscheinlich, daß wir bald noch größere und noch seltsamere Ereignisse erleben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Europa eine sehr beschwerliche Zeit bevorsteht.

Setzen wir dazu die Nachrichten aus Rußland (s. u.), sowie die Notiz des Karlsbader Badeblattes daß alle dort noch weilenden russischen Offiziere die telegraphische Aufforderung zur Rückkehr erhalten haben, sammt den kleinen Anzeichen, die in der unten gemeldeten Anfrage an die preußischen Landwehroffiziere a. D. und in der neuerdings verfügten Uebersetzung aller mit der Waffe dienenden Mediziner zum Sanitätspersonale liegen — und wir werden allmälig in die richtige Stimmung gerathen, um zu erkennen, daß der Vorhang, der sich zu senken schien, eben nur eine Verwandlung der Scene andeuten soll. Das Stück spielt weiter!

Auch auf die mit methodischer Genauigkeit betriebene Verhaftung der Führer jener Partei, welche neuerdings zu Friedensdemonstrationen in Deutschland aufforderte, der internationalen Socialdemokraten, fällt damit ein Lichtstrahl. Zu den neuestens deshalb Verhafteten gehört der Buchhändler Geib in Hamburg und ein Herr Rippold in Gotha, im Kriegsbezirke also des Generalgouverneurs von Herwarth und anscheinend auf dessen Befehl. (Die „Zukunft“ wußte zur Zeit noch nichts von der Verhaftung Joh. Jacoby's.)

Kriegs-Nachrichten.

* **Lüneville**, 17. Sept. (Spec.-Ber.) Heute gingen in aller Frühe drei bayerische Compagnieen von hier nach Baccarat, um die Gegend zu durchstreifen und gleichzeitig mehrere Verhaftungen vorzunehmen. Ueber den Hergang erfahre ich Folgendes: In Baccarat lagerten bedeutende Proviant-Vorräthe, doch hatte der Maire jede Requisition, die von Luneville aus an ihn gerichtet worden war, mit der Bemerkung abge-

---

* Auf dem Posten eingeschlafen.

Ein Zug aus Abraham Lincoln's Leben.

(Fortsetzung.)

„Gott ist mir nahe und ich habe ein Gefühl, als wenn ich nicht untergehen sollte für ewig, sondern als wenn ich kommen würde zu ihm und meinem Heiland in ein besseres, besseres Leben. Heute Abend werde ich noch einmal im Geiste in Eurer Mitte weilen und sehen, wie Ihr traulich um den Tisch herumsitzt und von den Schrecken des Krieges plaudert. Ihr werdet so recht vergnügt sein, denn Ihr wißt ja noch nicht, was mein hartes Schicksal ist. Auch sehe ich, wie meine Lieblingskühe von der Weide heimkehren. Daisy und Brindle und Bett; auch die alte Billy wird sich wie gewöhnlich vor der Stallthüre verneigen und meine liebe, kleine Rosa wird in der Hausthüre stehen und mich erwarten, aber ich werde nie — nie mehr kommen. Gott segne Euch! Vergeßt Euren armen, armen Bennie.“

Gehen wir schnell über die schmerzliche Scene, die auf Vorlesen dieses Briefes folgte, hinweg.

* * *

Es war schon ziemlich spät in der Nacht, als die Hausthüre von Owen's Wohnhause leise geöffnet wurde und eine zierliche Mädchengestalt raschen Schrittes sich auf dem nach der Hauptstraße führenden Fußpfad entfernte. Sie schaute weder rechts noch links, nur von Zeit zu Zeit blickte sie mit gefalteten Händen, wie im Gebet zum Himmel empor.

Eine kurze Zeit darauf und das junge Mädchen stand am Stationshause des Ortes, den Nachtzug erwartend. Der Conducteur, als er sich herausbeugte, um der nächtlichen Reisenden beim Einsteigen behülflich zu sein, war nicht wenig überrascht, in ihr die ihm wohlbekannte, liebliche Rosa Owen mit in Thränen gebadetem Antlitz zu erkennen. Einige Fragen und die entsprechenden Antworten klärten ihm jedoch rasch alles auf und mit väterlicher Sorgfalt übernahm er die Fürsorge für das junge Mädchen.

Sie befand sich auf dem Wege nach Washington und beabsichtigte, bei dem Präsidenten Abraham Lincoln persönlich um Gnade für das Leben ihres Bruders zu bitten. Des Reverend Mr. Allen's Aeußerung, daß nur noch der Präsident das traurige Geschick von Bennie abwenden könne, hatte diesen Gedanken zur Reife gebracht. Sie hatte sich unbemerkt aus dem Hause entfernt und nur durch Zurücklassung einiger Zeilen dem Vater ihren Entschluß mitgetheilt. Den Brief ihres Bruders hatte sie mit sich genommen als redenden Beweis seiner Unschuld, und das treue Schwesterherz hoffte fest darauf, daß Abraham Lincoln, der wegen seiner großen Güte so allgemein verehrt wurde, davon gerührt werden und den gewünschten Pardon ertheilen würde. — Am nächsten Morgen hatte Rosa New-York erreicht und der Conducteur sorgte ihr für eine entsprechende Gesellschaft zur Weiterreise. Rosa gelangte denn auch in möglichst kurzer Zeit nach Washington und begab sich dort direct vom Bahnhofe aus nach dem „Weißen Haus.“

Sie traf es glücklich, denn der Präsident ertheilte gerade in seinem Privatzimmer Audienzen.

Sie wurde sofort vorgelassen.

Mit hochschlagendem Herzen, aber doch sicheren und festen Schrittes, betrat sie das Arbeitscabinet Lincoln's.

Derselbe fragte, von der lieblichen Erscheinung Rosa's angenehm berührt, in dem ihm eigenen wohlwollenden Tone:

„Nun mein Kind, was bringt Sie hierher und was wünschen Sie?“

„Bennie's Leben, Sir!“ rief Rosa mit flehender Stimme. Es waren die einzigen Worte, deren sie mächtig war.

„Bennie? Wer ist Bennie?“ fragte Lincoln weiter.

„Mein Bruder, Sir. Sie wollen ihn erschießen, weil er auf dem Posten eingeschlafen ist.“

„Auf dem Posten eingeschlafen!“ sagte Lincoln und schüttelte bedenklich den Kopf. „Das ist ein ernster Fall, mein Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

lehnt, daß im Orte nicht das Geringste vorhanden sei, das man geben könne. Die Requisitions-Patrouille mußte unter höhnischen Bemerkungen der Franzosen abziehen; dies hatte sich einige Mal wiederholt. Der Commandantur in Luneville war jedoch schließlich die Geduld ausgegangen. Vorgestern wurde nun das Commando aus 60 Mann von den 31ern und 40 Mann von den Kasseler Husaren nach Baccarat geschickt, um eine Zwangs-Requisition vorzunehmen. Schon beim Einzuge der Mannschaft zeigte sich in der Bevölkerung die größte Erregung, doch ließ man es, natürlich unter Wüthen und Toben, geschehen, daß sich die Deutschen der Vorräthe bemächtigten. Kaum hatten dieselben jedoch die Stadt verlassen, als von den Waldungen aus, die die Stadt fast berühren, eine Gewehrsalve aus mehreren Hundert Gewehren auf die Soldaten abgefeuert wurde. Ehe man sich unserer Seits von der ersten Ueberraschung zu erholen vermochte, erfolgte eine zweite und dritte Salve, die jedoch sämmtlich nur ganz geringen Schaden anrichteten und nur einige Mann und drei Pferde verwundeten. Jetzt ergriffen jedoch die Deutschen die Offensive. Es entspann sich ein kurzes Gefecht, in dessen Verlauf die Angreifer, die aus Bauern und Mobilgarde bestanden, in die Flucht getrieben wurden. Man verhaftete sofort den Maire und den Pfarrer und brachte beide mit mehreren Gefangenen nach Luneville, von wo sie heute morgen dem Kriegsgerichte in Nancy überwiesen wurden. Wenn es sich herausstellen sollte, daß die Deutschen von Baccarat ein Complot gegen die Einwohner geschmiedet, wird die Stadt wahrscheinlich eingeäschert werden.

Neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatz zufolge hat das 1. bayerische Armeecorps, das vor **Sedan** die Ausführung der Capitulation zu überwachen hatte, am 11. Sept. ebenfalls den Vormarsch auf Paris angetreten.

Die Entfernung des **Generals Steinmetz** vom Commando der ersten Armee ist nunmehr eine unstreitbare, nicht länger zu verhehlende Thatsache. Seit dem Abzuge der ersten Armee von Metz ist der Name des Generals v. Steinmetz nicht mehr genannt worden, und die Corps seiner Armee werden als Theile der Armee des Prinzen Friedrich Karl erwähnt. Zur Erklärung dieser Vorgänge veröffentlicht die „Berliner Börsenztg.“ folgende Aufschlüsse, die allerdings wenn sie thatsächlich sind, einen schweren Vorwurf gegen Steinmetz begründen:

Der Plan der preußischen Heeresführung war in der Grundidee, nachdem die Franzosen von der Offensive Abstand genommen hatten eine Ueberflügelung der feindlichen Gefechtsfronten durch schnellste Vorschiebung der kronprinzlichen Armee, während die zweite Armee langsam folgen, die erste aber vorläufig bei Saarbrücken stillstehn, sich defensiv verhalten und, und den Feind beschäftigend eher zurückweichen als vordringen sollte. Durch die siegreichen Schlachten bei Weissenburg und Wörth war diese Operation auf das glücklichste eingeleitet, aber in demselben Zeitpunkt wurden sie durch den von Truppen der ersten Armee unternommenen Sturm auf die Höhen von Spicheren vereitelt. Dieses Gefecht war **glänzend**, aber **nachtheilig**, denn es hatte zur Folge, daß die Franzosen sofort den Rückzug auf Metz antraten. So war die Ueberflügelung diesseits der Mosel nicht mehr möglich, und die Schlachten vom 14. und 16. wurden erforderlich, um das, was vorher mit geringen Opfern zu erreichen gewesen wäre, nun doch noch zu erzielen und die französische Armee in Metz zu bannen. Der voreilige Angriff bei Saarbrücken ist nun der Punkt, welcher dem General Steinmetz zum Vorwurfe gemacht wird; es wird gesagt, daß das Schicksal des Feldzuges dadurch gefährdet worden sei. Zwar ist noch alles gut gegangen; allein die Schlachten vom 14. und 16. Aug., durch welche der abziehende Feind bei Metz festgehalten werden mußte, diese sehr blutigen Tage würden zu vermeiden gewesen sein, wenn der gefaßte Plan genau durchgeführt worden wäre. Man hätte dann voraussichtlich nur das eine Haupttreffen gehabt, das jetzt auf den 18. gefallen ist, das aber freilich, wenn die Tage vom 14. und 16. nicht vorausgegangen wären, wohl noch in größere Dimensionen, respective mit bedeutenderer Hartnäckigkeit ausgefochten worden sein würde.

Freiburg im Breisgau, 19. Sept. (Von einem Special-Correspondenten der „Frkf. Ztg.“) Die Stadt ist heute früh durch eine Trauerbotschaft aus der Nähe der Festung Breisach alarmirt worden. Zwei Soldaten des 6. badischen Infanterie-Regiments langten nämlich hier an und meldeten Folgendes: Eine Abtheilung von 30 Mann, welche beauftragt gewesen die in Mühlhausen abgelieferten Gewehre auf die badische Bahn zu bringen, machte gestern auf ihrem Rückmarsch in Mundheim Nachtquartier nachdem sie zwei Posten ausgestellt hatte. Dies war dem Commandanten von Neubreisach verrathen worden, welcher 400 Mann Cavallerie und Infanterie aussandte um jene Escortemannschaft gefangen zu nehmen, was auch, nach Niedermachung der Schildwachen gelang. Nur fünf Mann sind der Gefangenschaft entgangen, von denen zwei nach Freiburg gelangten, wo ihre Mittheilungen große Bestürzung hervorriefen. Das Anfangs herumgebotene Gerücht, daß alle 25 Mann niedergemetzelt worden seien, erwies sich bei genauerer Nachfrage als unrichtig. Wahrscheinlich hatten die friedfertigen Erklärungen des französischen Befehlshabers in Neubreisach von welchen ich Ihnen Mittheilung machte, die Soldaten in allzu große Sicherheit eingewiegt. — Die der Stadt **Mühlhausen** auferlegte Contribution wird jetzt mit 1 Million Franken angegeben, welche bescheidene Ziffer allerdings unwahrscheinlich klingt. — Ein nicht uninteressantes Actenstück kam mir soeben zu Gesicht. In demselben bezeugt Graf Dohna, Major im preußischen 2. Reserve Husaren-Regiment dem Besitzer einer auf dem linken Rheinufer gelegenen Mühle, (Schreiber ist sein Name) daß derselbe deutsche Truppen freundlich bewirthet, und ihm, als alter badischer Militär, brauchbare Angaben über die Festung Schlettstadt gemacht habe. Dafür sei dem Mann von den Franzosen mit Erschießen und Niederbrennung seiner Mühle gedroht worden. Für den Fall, daß die Mühle wirklich zerstört werden sollte, empfiehlt Graf Dohna den patriotischen Müller der öffentlichen Anerkennung durch Beiträge zum Wiederaufbau seines Anwesens.

Ueber das **Rendezvous in Donchery**, erzählt Hans Wachenhusen in der „Köln. Z.“:

Als am Abend des 1. Sept., des Schlachttages, Napoleon den General Reille an den König abgesandt, war die erste an ihn gerichtete Frage, ob denn der Kaiser noch über seine Truppen gebiete, worauf dieser mit der ganzen Arroganz eines Franzosen antwortete: „Eben so wie Se. Majestät der König von Preußen!“ Man vergab ihm das, man war nachsichtig genug, auf die Antwort kein Gewicht zu legen. Sie fand ihr Gegengewicht am anderen Morgen, als Napoleon ungeduldig und auf's Tiefste gedemüthigt die Ankunft Bismarck's vor dem Hochofen von Donchery erwartete. Sein Wagen stand hinter ihm, auf beiden Seiten standen seine Generale, Napoleon saß wartend, immer wartend, er, der Europa gedemüthigt bis auf den einen Staat, den er eben am tiefsten zu erniedrigen gedacht, er rauchte wenigstens noch eine Cigarre, um seine Umgebung an eine Fassung glauben zu lassen, die zu besitzen er weit entfernt war.

Endlich traf der Bundeskanzler ein. Napoleon's Züge verriethen eine ängstliche Spannung. Napoleon hatte die bittersten, verletzendsten Aeußerungen gegen die Person des Bundeskanzlers gethan. In dem kleinen Cercle der Tuilerien gewesen war, Bismarck wußte das. Jetzt kam der Bundeskanzler daher geritten, schmerzlich erwartet von demselben Mann, von dem er sich gehaßt wußte. Sein Generalkäppi auf dem Kopfe, in den Militärpalat gehüllt, sah Napoleon seinen Feind daher reiten. Kaum war Bismarck noch 20 Schritte von Napoleon entfernt, als die Hand des eisernen Grafen eine Bewegung zu seinem Revolver machte. Sie war natürlich absichtslos. Der Revolver hatte sich während des Rittes nach vorn geschoben, Bismarck schob ihn zurück, weil er ihn genirte. Napoleon erblaßte sichtbar bei dieser absichtslosen Bewegung Bismarck's. Dieser sah, was in Napoleon vorging und ein Lächeln flog über das Antlitz des Bundeskanzlers.

Die Weltgeschichte hat seit lange kein eigenthümlicheres tête-à-tête herbeigeführt, als die Unterhaltung dieser beiden Männer. Bismarck's hohe imponirende, während des Gespräches häufig die Achsel zuckende Gestalt, die hohen weiten Reiterstiefel, die auf den Pallasch gelegte Hand, die in den Nacken gedrückte weiße Mütze, die Ruhe und das Bewußtsein in dem ganzen Wesen dieses Mannes; und ihm gegenüber die kleine untersetzte Gestalt Napoleon's, mit bleichem abgespannten Antlitz, mit dem Gepräge aller der bereits erlittenen Gemüthsbewegungen, die bittende Haltung desselben Mannes, der so lange Europa den Fuß auf den Nacken setzen zu können meinte — wie gesagt, die Weltgeschichte hat seit undenklichen Zeiten ein solches Rendezvous nicht herbeigeführt.

Und nochmals mußte Napoleon warten, bis der Bundeskanzler seinen Wunsch erfüllen, ihm den König herbeirufen konnte. Lange saß er wartend im Schlosse Bellevue, bis endlich die heransprengende Stabsbedeckung die Ankunft des Königs meldete.

---

* (Vom Belagerungs-Corps vor Straßburg.) **Mundolsheim**, 20. Sept. Lünette 53 heute Nachmittags 4½ Uhr vom Lieutenant Müller vom Garde-Füsilier-Regiment mit Mannschaft des Garde-Landwehr-Bataillons Cottbus durch überraschenden Angriff über den eben fertig gewordenen Damm genommen. Der Feind eröffnete ein äußerst lebhaftes Infanterie-Feuer, was gegen 5 Uhr zum Schweigen gebracht wurde.

Aus **Bouillon**, 15. Sept., wird der „Independance Belge“ telegraphirt: „**Sedan** ist durch den Commandanten, General v. Knobelsdorf, in Belagerungszustand erklärt worden. Der Maire Philippoteaux wurde diesen Morgen wegen seiner feindseligen Haltung verhaftet, aber Nachmittags wieder freigelassen.“

In **Paris** werden die öffentlichen Gebäude mehr und mehr geräumt. Die Lyon-Mittelmeer-Bahn verlegt ihren Sitz nach Lyon. Die Westbahn theils nach Rouen, theils nach Mans, die Orleansbahn nach Tours. Die in den Gefängnissen Inhaftirten, sowie Irre und Unheilbare sind nach Provincialanstalten geschafft worden; dergleichen sind literarische und künstlerische Schätze nach den Departements in Sicherheit gebracht worden, z. B. das Louvremuseum, die Nationalbibliothek u. A. Für die Schlösser St. Cloud, Meudon, Malmaison und für die Manufaktur von Sevres ist dieselbe Verfügung ergangen. — Die Kaiserin hat in einer Schublade 75,000 Franken Taschengeld angeblich liegen lassen und verlangt diese Summe jetzt von Keratry, der schwerlich so galant sein wird.

Politische Nachrichten.

München, 19. Sept. In zwei Sitzungen des Ministerrathes, welche vorgestern stattfanden, sind die Berathungen über die **deutschen Verfassungsverhältnisse** zum Abschlusse gelangt, und unterliegen die gefaßten Beschlüsse — welche die Grundlage der mit Preußen stattzufindenden Verhandlungen bilden sollen — nunmehr der Genehmigung des Königs. Daß man über den Inhalt dieser Beschlüsse vorerst nichts Bestimmtes vernimmt, ist erklärlich, und können verschiedene Zeitungsmittheilungen in dieser Beziehung eben nur auf Combinationen beruhen. In einer heute abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Gemeindecollegiums wurde nach einiger Opposition mit allen gegen 6 Stimmen eine Adresse an den König beschlossen und dieselbe dann auch von Mitgliedern des Magistrats unterzeichnet. Diese Adresse lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster rc.

Ew. Majestät wagen die ehrfurchtsvollst Unterzeichneten ihre Ueberzeugung auszudrücken, daß die Nation als Erfolg ihrer ruhmvollen Waffengemeinschaft, wie die äußere Sicherheit, so die endlich verfassungsmäßige Einigung Süd- und Norddeutschlands erwartet. Da Bayern, als dem mächtigsten Staat im Süden, voranzugehen gebührt, und im Vertrauen, daß die durch die Bedeutung Bayerns und seine volkswirthschaftlichen Verhältnisse gebotenen Modificationen der Verfassung des Norddeutschen Bundes allseitig Anerkennung finden werden, richten an Ew. Majestät die Unterzeichneten die Bitte: Ew. Majestät möge geruhen, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des derzeitigen Norddeutschen Bundes „als Abschluß des opferreichen nationalen Kampfes herbeizuführen.“

In allertiefster Ehrfurcht verharren

Euer königlichen Majestät

treugehorsamste Unterthanen.

Dresden, 17. Sept. Unsere Zeitungen enthalten folgenden Steckbrief: „Der wegen versuchten Staatsverrathes bei dem Bezirksgericht (zu Leipzig) in Untersuchung befindliche Redakteur der bis vor Kurzem hier erschienenen „Sächsischen Zeitung“ Wilhelm Obermüller aus Karlsruhe hat sich unter Verletzung des geleisteten Handgelöbnisses von seinem Wohnorte Reudnitz entfernt und ist sein dermaliger Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln gewesen. Es werden daher rc.“ — Die socialdemokratische Arbeiterpartei wird nach der Verhaftung ihres Ausschusses in Braunschweig durch drei hiesige Parteimitglieder, unter welchen sich der Dr. Otto Walster, ehemal. Redakteur der „Nassauischen Landeszeitung,“ befindet, sowie von den Herren Bebel und Liebknecht in Leipzig geleitet.

Meerane, 15. Sept. Gestern fand eine von über 100 Personen besuchte Volksversammlung statt, um eine Deputation an den König zu beschließen, durch welche im Gegensatze zu der bekannten Berliner kriegerischen Adresse der **Frieden als sehr wünschenswerth** bezeichnet werden sollte. Der erste Redner Herr C. Hirsch aus Crimmitschau war eben im Begriffe, den vorgeschlagenen Schritt zu motiviren, als der Stadtrath Wolf die Versammlung für aufgelöst erklärte. Es entstand ein furchtbarer Tumult, der indeß durch den zur strengsten Ordnung und Gesetzlichkeit mahnenden Redner und durch das

Digitized by Google

Bureau beschwichtigt wurde, und die Menge verlief, troß der höchst aufgeregten Gemüther in ausgezeichneter Ordnung. Eine auf den folgenden Tag anberaumte zweite Versammlung konnte nicht stattfinden, da der Wirth das bereits gemiethete Lokal nicht hergeben wollte.

* **Zürich**, 18. Sept. Aus Paris liegen folgende Nachrichten vom 16. vor: Der „Réveil" erscheint halbbogig. Er sagt: Kein Brod, nehmt eine Milliarde den Landflüchtigen. Der „Univers" spricht von 13 deutschen Regimentern, welche am 9. vor Metz getödtet worden seien. Der „Constitutionnel" zählt 410,000 Vertheidiger ohne die Fremden, die Kabylen und die Marine. Die „Liberté" spricht von nur 400,000 Vertheidigern, sie wünscht den Frieden. Das „Avenir" befehdet die kaiserfreundlichen Mobiloffiziere. Der „Figaro" sagt: Gebt die Provinzen zu Kriegsrekruten her, preist Henriots Opfer zu Laon, verkauft die Krondiamanten. Die „France" träumt von Favre's Zusammenkunft mit Bismarck. Das „Journal des Débats" bezeichnet die Lügen als Frankreichs Unglück. Preußen stürzte das französische Plebiscit-Reich, wofür Frankreich verantwortlich. Das nichtbefragte Europa werde sich jetzt nicht einmischen. Das „Amtsblatt" prophezeit den Belagerten Mangel an Proviant binnen einer Woche. Die Maires verzeichnen zur Nationalgarde aller Männer zwischen 21 und 60 Jahren. Die Thore stehen offen ohne Erlaubnißschein bis Abends; die Mobilen bleiben bei den Bürgern einquartiert. Die Rindfleischtaxe beträgt 210 Centimes für das Kilogramm. Der Staatsrath ist aufgehoben. Die Straße Impératrice wurde in „Rue Uhrich" umgetauft. Noch immer dauert die Flucht nach Tours fort.

Rheims, 12. Sept. Auf Befehl Königs Wilhelms ist in den hiesigen Journalen folgendes Communiqué erschienen: Die Zeitungen, die in Rheims erscheinen, haben die Proklamationen der Republik und die Dekrete, die von der neuen in Paris eingesetzten Gewalt ausgehen, reproduzirt. Da die Stadt von den deutschen Truppen besetzt ist, so könnte die Haltung der öffentlichen Blätter dem Gedanken Raum geben, daß sie eine durch die deutschen Regierungen angeregte oder autorisirte Meinung ausdrücken. Das ist in keiner Weise der Fall. Indem die deutschen Regierungen den Blättern gestatten, ihre Meinungen zu veröffentlichen, achten sie nur die Freiheit der Presse, wie sie sie daheim achten. Aber sie haben bis jetzt keine andere Regierung anerkannt, als die des Kaisers Napoleon und in ihren Augen ist die kaiserliche Regierung die einzige bis auf eine neue Ordnung der Dinge, die das Recht hat in Verhandlungen von einem nationalen Character zu treten. Es ist hier der Ort hinzuzufügen, daß in Paris ein Gerücht in Umlauf gesetzt ist, das fast jeder der auswärtigen Mächte angeknüpfte Friedensvermittlungen zuschreibt. Das Gerücht ist unbegründet. Keine Macht hat bis jetzt zu interveniren gesucht, und es ist wenig wahrscheinlich, daß eine Vermittlung versucht wird, denn sie würde keine Chance des Erfolges haben, so lange die Grundlagen eines Arrangements nicht mit Deutschland vereinbart sind und so lange es in Frankreich keine von dem Lande anerkannte Regierung gibt, die man als seinen Vertreter betrachten kann. Die deutschen Regierungen, deren Zweck nicht der Krieg ist, würden ein ernstliches Verlangen des Landes, Frieden zu schließen, nicht zurückweisen. In diesem Fall handelt es sich nur darum, zu wissen, mit wem er abgeschlossen werden könnte. Die deutschen Regierungen konnten mit dem Kaiser Napoleon, dessen Regierung bis jetzt die einzig anerkannte ist, oder mit der von ihm eingesetzten Regentschaft in Verbindung treten; sie würden auch mit dem Marschall Bazaine verhandeln können, der sein Kommando vom Kaiser hat. Aber es ist unmöglich zu verstehen, mit welchem Recht die süddeutschen Regierungen mit einer Macht verhandeln könnten, die bis jetzt nur einen Theil der Linken des gesetzgebenden Körpers in Paris repräsentirt.

Warschau, 19. Sept. Die Vorbereitungen zur Mobilmachung der russischen Armee werden zwar geräuschlos, aber mit ungeschwächtem Eifer fortgesetzt. So hat das Ministerium neuerdings bedeutende Summen zur Einrichtung von Feldlazarethen und zur Organisirung des militärischen Sanitätswesens angewiesen. Gleichzeitig hat der Vorstand „des internationalen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter Krieger" in Petersburg vom Kriegsministerium die Weisung erhalten, die Absendung von Aerzten nach dem Kriegsschauplatz in Frankreich zu sistiren, da Rußland möglicher Weise in die Lage kommen könne, alle ärztlichen Kräfte für die eigene Armee in Anspruch zu nehmen. Seit Anfang dieses Jahres sind für die russische Armee statt der früheren papiernen die englischen Metallpatronen eingeführt, deren Hülsen aus englischen Fabriken bezogen und in inländischen Laboratorien mit Pulver gefüllt worden. Seit dem 1. Aug. sind an die Armee 39 Millionen Stück Metallpatronen vertheilt worden.

* **Petersburg**, 20. Sept. Die Meldung österreichischer Blätter über diesseitige Rüstungen anläßlich der orientalischen Frage ist, gutem Vernehmen nach, unbegründet. Es sind keine militärische Anordnungen getroffen. Rußland hat während des jetzigen Krieges friedfertige Absichten bekundet. Solche Behauptung sollen die Bewilligung eines Extracredits erleichtern, den Oesterreich zur Deckung seiner im Anfange des Krieges getroffenen Vorbereitungen braucht.

Alessandria, 19. Sept. In Folge amtlicher Aufforderung Quartiere bereit zu halten, erwartet man hier größere Truppenconcentrationen. Lebhafte Befürchtungen vor Krieg. — Nach der „Unità Cattolica" wollen die italienischen Bischöfe in Folge des Rundschreibens des Cultusministers gegen das von der Regierung begangene Sacrilegium protestiren. — Mazzini ward wegen Hochverraths vor die Assisen in Lucca verwiesen. — Garibaldi soll in Marseille gelandet sein. (?)

Lokale und vermischte Nachrichten.

In Paris werden nach Berichten englischer Correspondenten allerlei Pläne geschmiedet, um den Marsch der Preußen aufzuhalten. Der sonderbarste unter Allen rührt von einer Französin her, die 20,000 ihrer Schwestern in Deutschland auffordert, sofort nach Paris zu kommen, um im Verein mit 20,000 Französinnen sich zwischen die streitenden Armeen zu werfen. — „Dies," sagt die Französin, „verhinderte die Griechen und Römer, sich gegenseitig zu tödten." (sic!)

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 17.

Treffen bei Beaumont am 30. August.

7. Jäger-Bataillon.

Todt: Weckel Heinrich, Unteroffizier, von Landau.

Schlacht bei Sedan am 31. Aug. u. 1. Sept. (Forts.)

12. Infanterie-Regiment.

1. Bataillon.

Verwundet: Wendel Alois, von Wendelsheim, Bez. Zweibrücken. Elsäßer Joseph, Sergeant, von Landau. Bayer Ludwig, von Dimbsbach, Bez. Pirmasens. Schmitzer Gustav, von Zweibrücken. Schuff Michael, von Ramstein, Bez. Homburg.

2. Bataillon.

Todt: Goldschmidt Wendelin, von Bundenthal, Bez. Pirmasens. Siegfarth Jakob von Lingenfeld, Bez. Germersheim.

Verwundet: Hüter Peter von Großsteinhausen, Bez. Zweibrücken. Neubauer Heinrich von Bexbach, Bez. Homburg. Krämer Michael von Waldfischbach, Bez. Pirmasens. Reich Peter von Rheingönnheim, Bez. Speyer. Brüderle Heinrich von Ottersheim, Bez. Germersheim. Mayer Georg von Dellfeld (Niederauerbach), Bez. Zweibrücken. Lambrecht Joh. von Lemberg, Bez. Pirmasens. Lehmann Carl, Corporal, von Waldmohr, Bez. Homburg. Groß Joseph, von Niedergailbach Bez. Zweibrücken. Reinhard Friedrich, von Webenheim, Bez. Zweibrücken. Schank Friedrich von Webenheim, Bez. Zweibrücken. Thamerus Michael, von Münsterappel, Bez. Kirchheimbolanden.

Musikalisches.

* Die unter dem Titel „Hoch Deutschland" von dem allbeliebten Komponisten Franz Abt (H. Litolff's Verlag in Braunschweig) soeben herausgegebene Sammlung Kriegs- und Siegslieder ist ein so zeitgemäßes Unternehmen, daß es sich von selbst empfiehlt. Die 18 Lieder des bei dem billigen Preise von 36 kr. sehr geschmackvoll ausgestatteten Heftes bieten uns neben einigen älteren bewährten Kriegs- und Vaterlandsgesängen vor allen Dingen eine größere Anzahl Kompositionen zu Gedichten von Freiligrath, Hoffmann von Fallersleben, E. M. Arndt und Andern. Wir machen auf diese Sammlung noch besonders aufmerksam.

Handel und Industrie.

* **Frankfurt**, 19 Sept. Der heutige Viehmarkt litt unter den auf den Eisenbahnen stattgehabten Betriebsstörungen und theilweise auch unter der durch die Rinderpest eingetretenen Sperre. Es waren zugetrieben: 260 Ochsen, 180 Kühe und Rinder, 150 Kälber und 200 Hämmel. Die Preise stellen sich: Ochsen 1. Qual. fl. 38, 2. Qual. fl. 36, Kühe 1. Qual. fl. 30, 2. Qual. fl. 28, Kälber fl. 28, Hämmel fl. 28.

* **Bremen**, 20. Sept. Die Bank setzte ihren Discontosatz auf 3½ pCt. herab.

* **New-York**, 20. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 113⅞, höchster Cours 113⅞, niedrigster 113⅝. Wechsel per London (in Gold) 109⅝. 6% 1882r. U. St. Bonds 112⅞, 6% 1885r. 112⅝, 5% 1904er 108⅝. Illinois 135, Erie 23, Baumwolle 18¼, Mehl, Schluß-Cours 5.50, Petroleum in New-York 25⅝, Philadelphia 26⅝, Havana-Zucker Nr. 12 10½.

Berichtigung

In dem durch Nr. 225 ds. Bl. aufgeführten Berichte über die Stadtrathssitzung vom 19. l. M., wurde betreffs der städtischen Darlehenskassenscheine die auf einem Irrthum beruhende Mittheilung

„. . . falls der Betrag nicht anderweitig übernommen würde, die Kammgarnspinnerei erklärt habe, sogar den ganzen übrigen Restbetrag zu acceptiren,"

gemacht, da genanntes Etablissement niemals diese Zusicherung gegeben hat.

Verwahrung

müssen wir entschieden gegen einige Bemerkungen einlegen, die man gestern in Betreff der Herausgabe eines Extrablattes gegen unsere Träger machte und welche dahin lauteten, daß die beiden darin mitgetheilten Ereignisse: die Besetzung Roms durch italienische Truppen, sowie die Verhaftung Johann Jacoby's in Königsberg zu unbedeutend seien, um dafür einen Kreuzer (!) Trägerlohn zu zahlen! Während die erstere der beiden Nachrichten von weltgeschichtlicher Bedeutung ist, so kennzeichnet die letztere den Ernst der Situation — und halten wir es für unsere Pflicht, und unsere geehrten Abonnenten werden uns darin sicher beipflichten, nach wie vor derartige wichtige Neuigkeiten sofort mitzutheilen.

München, 21. Sept. v. Delbrück ist heute hier zur Verhandlung über die deutsche Verfassungsfrage eingetroffen.

* **Darmstadt**, 21. Sept. Abgeordnetenkammer. Der Gesetzentwurf betreffend die Darlehnskasse wird bei der Schlußberathung mit allen gegen 16 Stimmen abgelehnt. Die Mehrzahl der ablehnenden Stimmen war der Ansicht, daß ein Bedürfniß nicht mehr vorhanden sei.

* **Darmstadt**, 21. Sept. Sitzung der zweiten Kammer. Wirth und die Conservativen, Volhard und die Fortschrittspartei, Hallwachs und die Conservativliberalen stellen Anträge betreffs Hebung des bei der hessischen Division vor Metz herrschenden Mangels an Lebensmitteln. Abgeordneter Metz beantragt sofortige Erledigung der Sache. Die verschiedenen Anträge werden unmittelbar an das Kriegsministerium abgesandt.

* **Berlin**, 21. Sept. Die „Prov.-Corr." schreibt: Die Absperrung der Stadt Paris von allem Verkehr wird für die Bevölkerung überaus empfindlich sein. Binnen Kurzem wird die eigentliche Belagerung beginnen, wozu die schleunige Herbeischaffung des Geschützes voraus angeordnet und ins Werk gesetzt ist. Die „Prov.-Corr." schreibt ferner: Die weitere Einigung Deutschlands soll demnächst durch neue politische Einrichtungen für alle Zukunft gesichert werden. Delbrück ist, dem Wunsche der bayerischen Regierung entsprechend, nach München abgereist, um eine Verständigung über die Grundlagen der demnächstigen Einigung zunächst dort anzubahnen. — Auch für die Ostsee wird die Aufhebung der Blokade nicht auf sich warten lassen. — Die Zusammenkunft Favre's mit Bismarck wird jedenfalls den Vortheil haben, die augenblicklich tonangebenden Pariser Kreise vollständig darüber aufzuklären, unter welchen Vorbedingungen und Aussichten überhaupt an den Friedensschluß zu denken ist.

* **Berlin**, 21. Sept. General Steinmetz erläßt aus seinem Hauptquartier einen Armeebefehl vom 15. d. in welchem er von den Truppen Abschied nimmt, sowie den unter ihm stehenden Befehlshabern und Offizieren für ihre Unterstützung und den Mannschaften für ihre Haltung dankt. Der zum Generalgouverneur in Posen ernannte General ist des Commandos der ersten Armee enthoben, weil bei der gegenwärtigen Sachlage vor Metz ein einziges Oberkommando für ausreichend erachtet wird und die Zwischeninstanz eines zweiten Oberkommandos mehrfach Verzögerung bewirken könne.

* **Königsberg**, 20. Septbr. Johann Jacoby ist auf Grund kriegsgerichtlicher Anordnung verhaftet und in der Defensionskaserne auf dem Herzogsacker internirt worden.

* **Wien**, 20. Sept. Das Herrenhaus hat den Antrag, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten, angenommen. In die aus 15 Mitgliedern bestehende Adreßcommission sind zumeist Verfassungstreue gewählt worden.

* **Brüssel**, 20. Sept. Der Munizipalrath von Poitiers hat beschlossen: für den Fall der Kapitulirung von Paris erklären alle Departements, außer dem Seinedepartement, von vornherein, daß sie keiner Regierung das Recht zuerkennen, auch sie in die Kapitulation einzubegreifen, sie behalten sich Aktionsfreiheit vor.

* **Paris**, 18. Sept. (Ueber Havre.) Marschall Vaillant, von Offizieren auf einer Promenade erkannt, entging nur durch Garnier-Pagès's Intervention der Volksjustiz. Er trug einen Circulations-Erlaubnißschein von Trochu bei sich. Trochu empfing die Avantgarde der signalisirten 10,000 (?) amerikanischen Freiwilligen. Die Präfekten sind laut Regierungsbeschluß in die Constituante nicht wählbar. Der Präfect von Versailles für eine offene Stadt.

Thiers verließ London, ohne daß seine Mission ein Resultat gehabt hätte. Cluseret und Genossen affichiren täglich rothfärbige Placate mit Beschlüssen einer republikanischen Nebenregierung.

* **Paris**, 20. Sept. Heute 4 Uhr Morgens fand ein Eisenbahnzusammenstoß zweier Züge bei Plessis in der Nähe von Tours statt. 11 Todte, darunter Duval, der Redacteur des „Journal des Debats", und 25 Verwundete sind zu beklagen. — Es bestätigt sich, daß Thiers in Tours angekommen ist.

* **Tours**, 20. Sept. Thiers ist heute morgen abgereist. Derselbe wird in Wien nur eine kurze Zusammenkunft mit dem Grafen Beust haben, da er von Petersburg wieder nach Wien zurückkommt, um alsdann die Hauptaufgabe seiner Mission zu erledigen.

* **Nancy**, 19. Sept., Morgens. Von dem Belagerungscorps vor Toul ist soeben die Nachricht hier eingetroffen, daß die Festung in der Nacht von gestern auf heute stark beschossen und heute früh ein Sturm auf dieselbe Seitens der Mecklenburgischen Truppen unternommen wurde, über dessen Erfolg in diesem Augenblick noch keine Nachricht vorliegt.

Fässerversteigerung.

Dienstag, 4. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt die Frau Wittwe des dahier verlebten Weinhändlers Philipp Crusius, folgende, im besten Zustande befindlichen weingrüne Fässer, auf Credit versteigern, nämlich:

1 Fässer von 2600 Liter, 1 ditto von 2400 L., 7 ditto von 700—800 L., 12 ditto von 500—600 L., 11 ditto von 300—500 L.

Die Versteigerung findet im Hofe der Gewerbschule dahier vor dem dort befindlichen Keller statt.

Kaiserslautern, den 21. September 1870.
27,9,8] Ilgen, k. Notär.

Mobilienversteigerung.

Montag, den 26. September 1870, des Morgens 8 Uhr, zu Reichenbach im Sterbhause, lassen die Kinder und Erben der allda verlebten Eheleute Daniel Heil, im Leben Bäcker, und Philippine Klos die sämmtlichen zu deren Nachlaß gehörigen Mobilien versteigern, dabei:

1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind, 2 Schweine, 1 Ziege, 10 Hühner, 1 Wagen, 1 Karren, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Windmühle, Schränke, Tische, Stühle, Bänke, 5 Bettladen mit Bettung, Weißzeug, 4 Stücke Leinwand, 1 Stück Kölsch, Zinn, Porzellan und Glaswaaren und sonstiges Haus- und Küchengeräthe, 8 Centner Korn, Heu und Stroh.

Landstuhl, den 19. September 1870.
Fortbuber, kgl. Notär.

Selbstbereiteten feinsten

Deutschen Senf,
Englischen „
Französischen „
Russischen „

22,4,7] bei **Carl Hohle.**

Für Auswanderer.

Die Verbindung zwischen

Bremen & New-York

durch Dampfer des Norddeutschen Lloyd **ist wieder eröffnet.**

Nähere Auskunft wird ertheilt und gültige Accorde abgeschlossen durch die Agentur

Ph. Abd. Mahla
27,9,5] in Kaiserslautern.

In der Stiftsmühle im zweiten Stock ist bis November eine

Wohnung

mit vier Zimmern, Küche und Zubehör anderweitig zu vermiethen. Näheres durch **L. Pasquay**, Commissionär. [22¹,w

Wohnungsvermiethung

und bis 1. Oktober nächsthin zu beziehen:

1) im 2. Stock 4 Zimmer, Küche, Altane, Keller und Speicher,

2) im Hintergebäude 3 Zimmer, Küche, Keller und Speicher,

25¹,] bei **Victor Schwarz**, Schmied.

Im **Schweitzer**'schen Hause an der Eisenbahnstraße ist

ein Logis

mit 4 Zimmern, Mansarde, Küche und Zubehör, gelegen im dritten Stock, zu vermiethen und bis 1. Oktober zu beziehen. [22,4,7

Sechs Fuhren

nach Rockenhausen sucht sofort
Dachdecker **Friedrich jr.**

Beim Beginne der Saison und namentlich auch zu Lazareth-Zwecken empfehlen:

Leibbinden à 35 kr., Unterhosen, Unterjacken, Strümpfe und Flanellhemden

zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.

Geschw. Spross.

Auf dem Comptoir einer Fabrik Kaiserslauterns kann ein

junger Mann,

mit gehöriger Schulbildung versehen, in die Lehre aufgenommen werden. [25⁰/₀
Näheres bei der Expedition d. Bl.

3—4 gute Schuhmacher

finden dauernde Beschäftigung bei [27,9,1
A. Eckel, Schuhmachermeister.

Bekanntmachung.

In der Stadtrathssitzung vom 19. September lfd. Js. wurde bezüglich der **„Darlehensscheine"** beschlossen, daß:

1) den **Industriellen** mitzutheilen sei, daß Diejenigen, welche Bedarf haben, denselben bis zum 1. Oktober nächsthin anmelden möchten;

2) die in Anspruch genommene Summe, nach Genehmigung Seitens der Commission, zur ersten Hälfte sofort die andere Hälfte aber spätestens binnen Monatsfrist zu beziehen.

3) Es wird ausdrücklich bemerkt, daß außer der Groß-Industrie, auch die kleinere Industrie berechtigte Ansprüche an diese „Darlehensscheine" unter den bestehenden gesetzlichen Bedingungen hat.

Kaiserslautern, den 21. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Bescheinigung.

Herr Theater-Unternehmer Franz Miller übergab als Antheil für die kranken, verwundeten und reconvalescenten Krieger heute abermals **Dreißig Gulden**, wofür man demselben besten Dank sagt; zugleich erwähnt man dankend, daß ein Billeteur zum Besten der Bezeichneten schon zweimal auf seinen Lohn verzichtete.

Kaiserslautern, den 21. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Der Oktober-Markt in Rockenhausen

wird dieses Jahr nicht abgehalten.

Rockenhausen, den 21. September 1870

Das Bürgermeisteramt.
G. Grill.

Carbolsäure,

soeben eingetroffen bei [23ᵃ,
Carl Hohle.

Ausverkauf von Strickwolle

zu herabgesetzten Preisen. [17ᵃ,bb]

Fried. Welsch.

Einladung zum Abonnement.

Die **„Süddeutsche Presse"**, das einzige größere politische Organ Münchens und eine der billigsten Zeitungen — einschließlich des Postaufschlags vierteljährlich 1 fl. 30 kr. (25 Sgr. 9 Pf.), jedoch ausschließlich [illegible] Stempels — wird auch im nächsten Vierteljahre ihre, durch die neuesten Zeitereignisse so sehr gerechtfertigte Tendenz: entschiedener Fortschritt im nationalen Sinne; liberale Entwickelung in Staat, Kirche und Schule, in Volkswirthschaft und gesellschaftlichen Verhältnissen, weiter verfolgen. Die reichhaltigen Originalberichte aus Berlin, Wien, Pesth, Bern, Paris, London, Florenz, Madrid, St. Petersburg, New-York und anderen Orten, werden, sobald die Kriegsberichte und der wieder eingetretene regelmäßige Verkehr Raum und Möglichkeit gewähren, ihren Fortgang nehmen und in Verbindung mit den wissenschaftlichen Nachrichten, Kunst-, Theater-, Musik- und Literatur-Berichten, Feuilleton u. s. w. die bisherige Achtung zu erhalten streben.

Anzeigen finden bei der ansehnlichen Auflage von 3500 Exemplaren, wovon ein erheblicher Theil bis ins fernere Ausland geht, die weiteste Verbreitung und wird vom 1. Oktober an die Spaltenzeile nur noch mit 4 kr. berechnet.

Bestellungen wolle man in **München** Oeconsplatz Nr. 2 (im Hofe) oder Fürstenfelderstraße Nr. 19, auswärts bei allen Postexpeditionen des deutsch-österreichischen Postvereins, gefälligst zeitig aufgeben.

Expedition der Süddeutschen Presse.

Mein wohlassortirtes Lager in

Sprit, Branntwein u. Liqueure aller Art

empfehle zum en-gros-Bezug zu billigen Preisen.

B. Löb, Firma J. Stern,
25,6,7] F 4. 18 Mannheim.

Inhalt der Nr. 38 des **„Sonntags-Blattes"**: „Am Strande." Eine Dorfgeschichte von Th. Justus. — „Der zweite September 1870." (Gedicht.) Von Wilhelm Jensen. — „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht." Von Dr. Gust. Karpeles. — „Unter dem rothen Kreuz. II." — „Die Festungswerke von Paris." — „Lose Blätter": Nach Frankreich. — „Illustrationen": Nach Frankreich. Karte von Paris u. Umgegend.

Spiritus-Lack p. Pfd. 33 kr.,
Damarlack, fein weiß p. Pfd. 36 kr.
Copal-Möbellack, fein braun p. Pfd. 33 kr.
Asphaltlack, schwarz p. Pfd. 28 kr.

alle mit hohem Glanz und rasch trocknend, empfiehlt

F. Wanzel
21ᵃ,b47] in Hochspeyer.

---

40 bis 50 gebrauchte Fässer

hat zu verkaufen

Franz Hofmann, Küfer.
23⁴/₀] Ludwigsstraße.

Aechte neue holländ. Häringe,
„ „ „ Sardellen,
Neue Malaga-Citronen,

empfiehlt billigst [24,7,p
Carl Hohle.

Besten Rothwein,

per Liter 36 kr. bei [27¹/₀
P. Emig.

Unterzeichnete macht die ergebene Anzeige, daß bis Montag den 26. die

Nähschule

im **Kleidermachen** wieder beginnt.

Auch empfiehlt sich dieselbe im **Kleidermachen.** [25ᵃ,
Amalie Dedrenz in der [illegible].

Winterschuhe und **Unterhosen** billigst
27,9] bei **M. Gotthold Jr.**

Zu kaufen gesucht:

Ein gebrauchter eiserner **Schraubstock.** Durch wen? sagt die Exp. d. Bl. [24,8,2

Entlaufen

am Montag Abend drei erst frisch gerupfte **Gänse.** Dieselben können gegen eine Belohnung bei Hoffmann, Wagnergasse, abgegeben werden.

Anzeige.

Ein hiesiger Kunstliebhaber, im Besitze des plastischen Kunstwerkes, welches

„Was krauchst du in dem Busch herum?
„Ich glaub' es ist Napoleum!"

in schöner Form darstellt, hat dasselbe in der Bierbrauerei des Hrn. Joh. Mayer zur Ansicht aufgestellt.

Das Kunstwerk stellt dar:

Im Hintergrunde „die französische Armee", Vordergrund „Napoleum ein seiner wirklichen Größe] im Gebüsche." Hinter Felsen verborgen „Kutschke auf Vorposten."

Das Kunstprodukt ist von Morgens 6—10 Uhr Abends gegen Bezahlung von 3 kr. [illegible], um auch den Unbemittelten den Zutritt zu ermöglichen, aufgestellt.

Da der ganze Ertrag der Kasse für Verpflegung der Truppen im Felde zufließen soll, so ladet man zu recht zahlreichem Besuche mit der Versicherung ein, daß gewiß Jedermann das Local befriedigt verlassen wird.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Haßloch: 6 Kissen mit Weißzeug, Socken, Unterhosen, Binden, Compressen u. Charpie.

Enkenbach, Hr. F. Roll: 6 Sch. Milch.

Katzweiler: Butter, Zucker, Reis u. Kaffee.

Samuelshof, Hr. J. Weißmann: 1 Hafen Latwerg.

Einsiedlerhof, Frl. A. Emerich: 2 P. Socken, fl. 1 baar; Wittwe Emerich fl. 2 b.

Fr. Frisch, Kupferschmied: 1 Fl. Himbeerensaft.

Katzweiler: eine Kanne Milch.

Untersulzbach, Margarethe Göhm u. Catharine Ziemer: frische Zwetschen.

Geisenberg, Fr. Thielmann: 6 kr. baar, 1 G. Birnen und Louise Ernst 6 kr.

Haßloch, Hr. Pfarrer Kalbfuß: ein woll. Hemd, 3 P. w. Socken, 1 Taschentuch, 1 P. Unterhosen, 1 Pfd. Chocolade, 1 Wurst, 1 Päckchen Cigarren, 1 P. Stauchen.

Marienberg: 236 St. Eier, 2½ Pfd. Butter, dürres Obst, 18 kr. baar.

Kühbörnershof (3. Sendung): 4 S. Aepfel, 1 S. Kartoffeln, 1 K. Zwetschen, 7¼ Pfd. Butter, 1 Bettuch, 1 K. Bohnen.

Forst (Pfalz), Hilfs-Verein: 60 wollene Hemden, 60 P. woll. Unterhosen, 60 P. Strümpfe, 21 lein. Hemden, 10 P. Unterhosen, 2 woll. Unterjacken, 1 Faß mit 294 Liter Wein, 1 Faß mit 80 Liter Wein, 1 F. mit 37 Liter Kornbranntwein, 1 Kiste mit 30 Fl. Wein.

Frankfurter Cours vom 21. Septbr.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	%	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5	100½ bz.
Antwerpen Frs. 200	5½	94 G.
Augsburg fl. 100	5	100 B.
Berlin Thaler 60	5	104⅞ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	5½	96 G.
Brüssel Frs. 200	5	94 G.
Cöln Thaler 60	5	104⅞ bz.
Genua Frs. 200	5	— bz.
Hamburg M.-B. 100	5	87⅞ bz.
Leipzig Thaler 60	6	104 bz.
London Lst. St. 10	5	119 bz.
Lyon Frcs. 200	5	[illegible] bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	100 B.
Paris Frs. 200	6	94 bz.
Petersburg S. R. 60	7	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	6	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. i. S.	6	95⅛ bz.
„ „ „ „ m. S.	6	— G.
„ „ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¹	[illegible]
Friedrichsd'or	9	57-59
Pistolen	9	42 G. fest.
Doppelte	9	42 G. schl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 G.
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke	9	25 27
Englische Sovereigns	11	49 53
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	25-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 2maliger Insertation mit 2 kr.

Nro. 228. | Kaiserslautern, Freitag 23. September 1870. | 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 23. September.

Wie elend vollzieht sich soeben das stolze Wort: „Rom ist die Hauptstadt Italiens!" schreibt die „Zukunft". Auf diplomatischen Schleichwegen, mit doppeltbösem Gewissen, drückt sich die Armee Victor Emanuels an die Thore der ewigen Stadt; mit Katzenbuckeln und schleimigen Redensarten stiehlt sie sich in das Patrimonium Petri hinein. Unter Pantoffelküssen wird der Papst im Trastevere sichergestellt, die ganze italienische Armee avancirt zum Schlüsselsoldaten, derweilen der König von Italien für des hl. Vaters Schutz und seiner eigenen Seele Entlastung Messe auf Messe lesen läßt!

Das kommt davon, wenn sich die Völker nicht „selbst befreien". Diese monarchische Einheit Italiens ist der widerwärtigste Schmuggelhandel, der noch auf den Landmarken von Monarchie und Freistaat getrieben worden, die erbärmlichste Stockjobberei an der discreditirtesten Börse. Ein Tyrann, der sich in Verlegenheiten Luft machen will, schenkt seinem Confrère die Lombardei, erlaubt ihm dann gegen das Trinkgeld von zwei Provinzen Toskana und die kleinen Fürstenthümer zu nehmen, die unter dem Drucke despotischer Hilfe frei geworden waren. Dann tolerirt er fast unwillig die Confiscation der römischen Delegationen. Jenseits der Alpen bricht der Krieg aus, bei welchem Victor Emanuel Hand- und Spanndienste leistet; die Oesterreicher prügeln die Trainknechte weidlich durch; der nördliche Sieger legt ihnen Venetien auf die erhaltenen Striemen. Als es am Rhein donnert und kracht, verläßt der italienische Vasall treulos seinen Lehnsherrn und als dieser aus Rom abzieht, da sieht die savoyische Schlangenpolitik vorsichtig nach allen Richtungen der Windrose aus, und als sich gar nichts rührt, windet sie sich gegen Rom!

In der ganzen italienischen Befreiung bleibt nichts intakt, nichts anständig als Garibaldis Zug nach Marsala und das Lavinenrollen der Freiheit von Sizilien nach Neapel bis Gaeta. Darauf mag das Volk stolz sein, das war Bein von seinem Bein. Alles Uebrige war Intrigue, Perfidie, Gemeinheit und Niedertracht. Selbst mit Pio nono empfindet man ein menschliches Rühren. Wenn Garibaldi von Mentana nach Rom und aufs Capitol gerückt wäre: das hätte etwas Anderes zu bedeuten gehabt.

Und glauben die italienischen Offiziellen, sie machen dem Papstthum ein Ende? Nein, sie glauben es selbst nicht, sie sind viel zu pfiffig. Solche Leichtgläubigkeit überlassen sie den gutmüthigen Deutschen, die sich einbilden, der Papst sei besiegt worden wie Louis Napoleon. Der Papst lebt mehr als vorher, der „Unfehlbare" ist jetzt Märtyrer, d. h. ein Heiliger; sein Sturz als weltlicher Herrscher ruft eine unendliche Gemüthsbewegung hervor, das „Ewig-Weibliche" betet ihn jetzt an, der Felsen Petri steht fester als zuvor; die Kirche wird den politischen Rückschlag des Krieges schon auszubeuten wissen. Stramm und fromm reichen sich die Hände. Ist es da nun nicht billig, daß Bonaparte wieder eingesetzt wird?

Wohl wird die Geistlichkeit aus diesem Martyrium des Papstes Kapital zu schlagen versuchen, gelingen wird es ihr nur bei der ungebildeten Masse des Volkes. Das Papstthum, seiner Macht beraubt, wird für die große Welt bald zur sagenhaften Gestalt werden; das Rad der Geschichte rollt eben unaufhaltsam weiter über Throne und Bischofsitze hinweg. In Trümmern liegt das Papstthum, um nie wieder zur geistigen und weltlichen Herrschaft zu gelangen. Die schrecklichen Opfer, welche der Krieg gekostet, haben die Völker Europas denn doch zu ernstem Nachdenken veranlaßt. In den Niederlanden erregt der gegenwärtige Krieg eine solche Entrüstung, daß man überall zur Bildung einer allgemeinen europäischen Liga gegen den Krieg auffordert und von verschiedenen Seiten eine Revision des Grundgesetzes beantragt wird, damit für die Folge den gesetzgebenden Kammern und nicht der Krone das Recht zustehen soll, Krieg und Frieden zu erklären. Die Holländer sind praktische Leute; ergreifen den Stier bei den Hörnern. Nur der gegenwärtigen Stimmung in Holland ist es zuzuschreiben, daß die erste Kammer jetzt ebenfalls die Abschaffung der Todesstrafe votirt hat.

Immer größere Dimensionen nimmt die öffentliche Erörterung der Friedensbedingungen und der Constituirung Deutschlands an. Der demokratisch föderative Gedanke vertieft sich namentlich in unserem Vaterlande mehr und mehr. In München wurde am letzten Samstag in der Centralhalle eine vom Arbeiterverein ausgeschriebene Versammlung abgehalten welche von ca. 1000 Personen besucht war. Dieselbe faßte folgende Resolutionen:

I. Das deutsche Volk erwartet, daß die entweder schon gestellten oder noch zu stellenden Friedensanerbietungen der französischen Republik sofort in Erwägung gezogen und die Friedensunterhandlungen nicht überflüssig verzögert werden; ferner, daß zwar eine entsprechende Kriegskostenentschädigung, aber eine Landesabtretung von Frankreich nur dann gefordert werden soll, wenn die betreffende Bevölkerung in freier und allgemeiner Abstimmung sich hiefür ausdrücklich erklärt.

II. Die heutige Volksversammlung erklärt: Die Einigung Deutschlands zu einem freien Volksstaat wünscht jeder Deutsche, der sein Vaterland und die Menschheit liebt. Das Volk fordert zu diesem Zwecke daß sofort nach Beendigung des Krieges in ganz Deutschland mittelst des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts ein constituirendes Parlament gewählt werde um die künftige einheitliche und freie Verfassung Gesammtdeutschlands endgültig festzustellen. Das Volk will aber keinen Eintritt in den Nordbund bei dessen gegenwärtiger unfreier Verfassung. (Ein Amendement zu dieser letztern Resolution betonte noch ausdrücklich, daß die Wahlen nur nach Rückkehr und unter Betheiligung der deutschen Krieger stattfinden sollen.)

Inzwischen haben die preußischen Nationalliberalen einige ihrer Häuptlinge nach dem Süden gesandt, um unsere Nationalliberalen zum Eintritt Bayerns in den Nordbund auf Grund der norddeutschen Bundesverfassung zu bestimmen. Wir können der bayerischen Fortschrittspartei, spec. der Klasse der Machtanbeter wohl einen neuen Verrath ihrer Grundsätze und eine volle Anerkennung der Nordbundsverfassung zutrauen. Verzeichnen wollen wir für heute nur eine Mittheilung der „Rh. Ztg.", in der es heißt: „Die Abgeordneten der preußischen Fortschrittspartei, welche bei diesen Abmachungen nicht betheiligt waren, werden sich dadurch nicht abhalten lassen, selbstständig vorzugehen und eine neue Parteibildung über ganz Deutschland zu versuchen. Sie hoffen, mit den demokratischen Elementen Süddeutschlands, sowohl aus dem stets preußenfreundlichen Lager, als auch aus der früher gegen die „Verpreußung" agitirenden Volkspartei sich über ein freiheitliches Programm durch eine in einer mittel- oder süddeutschen Stadt tagende Versammlung einigen zu können. Die Fragen über den zunächst einzuschlagenden Weg zur Herstellung der Einheit wollen sie ganz aus dem Spiel lassen, weil nichts anderes übrig bleiben wird, als denjenigen Weg zu acceptiren, über welchen sich die Regierungen einigen." (Blindlings, ohne irgend eine selbstständige Forderung aufzustellen? frägt hiebei die „Rh. Ztg.").

Wir unserer Seits glauben nicht, daß die preußische Fortschrittspartei sich so blindlings den Entschlüssen der Regierung unterordnen wird. Freiwillig wird sich die süddeutsche Demokratie niemals einer

---

* Auf dem Posten eingeschlafen.

Ein Zug aus Abraham Lincoln's Leben.

(Fortsetzung.)

„Wie heißt Ihr Bruder mit seinem Familiennamen?"

„Owen, Sir."

„Benjamin Owen," wiederholte er für sich und suchte einige Papiere, die vor ihm auf dem Schreibtisch lagen, genau durch.

„Ah, das ist's. Benjamin Owen aus dem Staate Vermont, ist er das?"

„Ja, Sir."

Lincoln las die Acten, er las sie sehr sorgfältig durch, wie er das stets that, wenn es sich um das Leben eines Menschen handelte. Rosa folgte mit forschenden Blicken jedem Wechsel des Ausdrucks auf den Gesichtszügen des Präsidenten, und die Angst wollte ihr das Herz zusammenschnüren, als sie wahrnahm, wie dieselben immer ernster und ernster wurden.

„Miß Owen," sagte Lincoln, als er Alles gelesen. „Der Fall ist schlimm. Ihr Bruder that einen bösen Schlaf. Er schlief in einer Zeit der größten Gefahr. Tausende von Leben hätten verloren gehen können durch seine Nachlässigkeit und Schuld."

„Das hat auch mein Vater gesagt, Sir," versetzte Rosa traurig. „Aber mein armer Bruder Bennie war doch so müde, Sir, und Jemmy war noch so schwach. Bennie that die Arbeit für zwei und es war auch Jemmy's Nacht zu wachen und nicht Bennie's. Aber Jemmy war zu müde und Bennie überlegte nicht, daß auch er zu müde war."

„Was sagen Sie da, mein Kind? Er übernahm eines Anderen Dienst? Bitte, erklären Sie sich deutlicher, damit ich die Sache näher kennen lerne."

Bei diesen Worten erhob sich Lincoln von seinem Sitze und trat zu Rosa hin. Sanft legte er seine Hand auf ihre Schulter.

„Sprechen Sie, Miß Owen," wiederholte er nochmals. „Erzählen Sie mir nur Alles und haben Sie Vertrauen zu mir."

In seiner Stimme lag so viel natürliches Wohlwollen, daß alle Scheu von Rosa wich und sie in klaren Worten eine getreue Schilderung der ganzen Sachlage zu geben vermochte.

„Und das ist wahr gesprochen, Sir", schloß sie ihre Mittheilungen, „das beweist dieser Brief meines Bruders, den er in Erwartung seines Todes geschrieben."

Lincoln nahm das uns bekannte Schreiben aus den bebenden Händen Rosa's.

Er las es aufmerksam durch, Wort für Wort.

„Und diesen Brief erhielten Sie vorgestern?"

„Ja, Sir, und Bennie lügt nicht."

Der Präsident ging, ohne ein Wort zu erwidern, an seinen Schreibtisch und schrieb dort hastig wenige Zeilen auf ein Papier. Dann schellte er.

Ein Diener trat ein.

„Diese Depesche muß sogleich besorgt werden. Hören Sie — sogleich."

Rosa durchbebte eine freudige Ahnung.

„Ich habe Alles sorgfältig geprüft, Miß Owen" sagte Lincoln, wieder zu dem Mädchen tretend, „und gefunden, daß ein braver Soldat, wie Ihr Bruder, dem Vaterlande erhalten bleiben muß. Bis heute Abend wird er hier bei Ihnen in Washington sein. Erwarten Sie ihn und kommen Sie morgen früh mit ihm wieder zu mir."

„Gott segne Sie, Sir," war Alles, was Rosa zu sagen vermochte, aber sie sprach diese wenigen Worte in einem Tone, der die ganze Fülle ihrer unendlichen Dankbarkeit ausdrückte, und wohl selten wurde der Segen des Himmels mit mehr Aufrichtigkeit für Abraham Lincoln erfleht, als von ihr.

Mit einem Herzen voller Seligkeit verließ sie das Arbeitscabinet des Präsidenten, der sie bis zur Thüre begleitete; auch ihm war das Herz voll und zwar von dem erhebenden Gefühle, daß seine Stellung ihm die Möglichkeit gegeben, ein werthvolles Menschenleben haben retten zu können.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

nationalen Einigung fügen, wenn nicht vorher die berechtigten Forderungen des Volkes Gehör gefunden und für deren Erfüllung Garantieen geleistet worden sind.

Kriegs-Nachrichten.

* Avricourt, 17. Sept. (Spec.-Ber.) Auf der ganzen südlichen Etappenstraße bemerkt man vorwiegend Bayern, die den mühsamen Dienst zu versehen haben, so auch hier in dem kleinen Städtchen Avricourt, wo einige Compagnieen des 4. bayer. Jägerbataillons stationirt sind. Am Bahnhof ist die Hauptwache, in gegenüberliegenden Gebäude brennt ein mächtiges Feuer, über dem sich ein riesiger Kessel befindet. Rings herum in bunter Gruppirung die Jäger, alle verlangende Blicke nach dem Kessel sendend, an dem sich ein Unteroffizier, mit riesigem Kochlöffel bewaffnet, befindet, in väterlicher Fürsorge für seine Mannschaft den Brei schmeckend, der hier bereitet wurde. Und als er seine allerhöchste Anerkennung ertheilt und Jedermann damit beschäftigt ist, die Blechbüchse zu füllen, erschallt das Signal zum Sammeln. Hier war guter Rath theuer, warten durfte man nicht, denn der gestrenge Major ließ nicht mit sich spaßen, da blieb denn nichts Anderes übrig, als sich mit dem Geruch zu begnügen; der Versuch, wenigstens Etwas zu genießen, scheiterte an dem kochenden Zustande der Speise. Doch der Major hatte auch ein warmes Herz in Brust; angetreten, rapportirt der Unteroffizier, daß die Mannschaft noch nichts gegessen, ein kurzes Zaudern, ein prüfender Blick und dann der Befehl, die Gewehre wegzusetzen und essen zu gehen. Das war ein Jubel und noch nie ist wohl ein Befehl pünktlicher und gewissenhafter ausgeführt worden, als dieser.

Nachdem getafelt worden, ging es denn auch stramm in den Dienst, eine Abtheilung wurde in ein entferntes Dorf gesandt, dort die Bürger zur Waffenabgabe bis heute Abend 8 Uhr aufzufordern und den Befehl durch eine Haussuchung zu unterstützen. So ist das Leben der Bayern auf der Etappe ein mühsames, doch dabei haben sich unsere Landeskinder ihren gesunden weltbekannten Humor und Frohsinn nicht nehmen lassen. Alle Mühseligkeiten werden mit Geduld ertragen und greift bei dem Schandwetter, das bisher geherrscht, wirklich einmal der Mißmuth um sich, gleich verscheucht ihn wieder ein kerniger ächt bayerischer Fluch oder ein naturwüchsiger Witz.

Die Bayern sind vielfach wegen ihres Verfahrens gegen das Dorf Bazaille angefeindet worden. Genauere Details entschuldigen aber die schonungslose Härte. Die Bayern wollten, um zu einem Angriff vorzugehen, durch Bazaille marschiren und wurden bei dieser Gelegenheit unerwartet von Civilisten mit Flintenschüssen empfangen. Die Bewohner schleppten Verwundete in die Häuser, warfen sie in's Feuer, zerschmetterten ihnen den Schädel, ja einem Bayern schnitten sie nach beiden Seiten hin den Mund auf. Nach solchen Grausamkeiten und empfindlichen Verlusten kehrten die Bayern um und schossen das Dorf in Brand, und mancher Bewohner fiel durch die Kugel oder das Bajonnet, was nach den vorangegangenen Gräuelscenen wenn auch nicht zu rechtfertigen, so doch zu entschuldigen ist.

Wilhemshöhe, 16. Sept. Napoleon war in den letzten Tagen in seinen Promenaden im Park durch das anhaltend schlechte Wetter gestört; heute scheint es wieder besser werden zu wollen. Am letzten Dienstag hatte der Kaiser Besuch von seiner Cousine, der Herzogin von Hamilton, die von Baden-Baden kam, aber schon wieder den anderen Tag abreiste; sie schien sehr betrübt. Sonst sind keine Besuche eingetroffen. Zu des Kaisers Verfügung sind nun auch Pferde und Wagen aus dem k. Marstall in Berlin hier angekommen. Vielleicht wollte man vermeiden, daß der kaiserliche Gefangene mit seinen eigenen Wagen, Pferden und Piqueurs ausfuhr; die Piqueurs in ihrer grün-goldenen Livrée machten ein wenig Aufsehen.

Erfurt, 16. Sept. [Erschossen.] Wie der „Gothaer Regierungs-Anzeiger“ erfahren haben will, wurde am 14. in Erfurt ein französischer Offizier kriegsrechtlich erschossen. Derselbe hatte einen zweimaligen Fluchtversuch gemacht und wurde dafür vom Kriegsgericht zum Tode durch die Kugel verurtheilt, welches Urtheil auch alsbald vor den versammelten Kriegsgefangenen, welche von den in Erfurt garnisonirenden Ersatz-Landwehrtruppen umstellt waren, vollstreckt wurde.

Von der Armee vor Paris. Ferrieres, 20. Sept. Bei der Cernirung von Paris kam es zu folgenden siegreichen Gefechten: Am 17. warf die 17. Brigade feindliche Bataillone nördlich des Waldes von Brevannes über den Haufen. Am 18. war ein kleines Gefecht bei Bion (?). Am 19. fand die Zurückwerfung des Feindes aus der verschanzten Stellung daselbst durch das 5. preußische und das 2. bayerische Corps bis hinter die Forts statt, wobei 7 Geschütze abgenommen wurden. Die diesseitigen Verluste sind verhältnißmäßig sehr gering. In Versailles wurden 2000 Mobilgardisten gefangen. Sevres, das diesseits Garnison verlangte, wurde besetzt.

v. Podbielski.

Politische Nachrichten.

Königsberg, 15. Sept. Man schreibt der „Zukunft“: Gestern hat eine Versammlung der hiesigen Volkspartei unter dem Vorsitze des Kaufmanns Herbig stattgefunden, in welcher nach hartem Kampfe gegen einige nicht zur Volkspartei gehörigen Gäste folgende Erklärung mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde:

Die hier versammelten Mitglieder der Volkspartei sprechen ihre Ueberzeugung dahin aus, daß weder die Kriegserklärung Napoleon's noch die Waffenthaten der deutschen Heere dem Sieger das Recht geben, über das politische Geschick der Bewohner von Elsaß und Lothringen zu verfügen. Auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, im Interesse der Freiheit und des Friedens protestiren sie gegen jede gewaltsame Annexion französischen Ländergebietes.

Unter den Rednern für diese Erklärung war Johann Jacoby. Er sprach:

Meine Herren! Am 25. August 1866 sprach Graf Bismarck — in der Annexions-Commission des preußischen Abgeordneten-Hauses — die denkwürdigen Worte: „Greifen wir rasch zu, meine Herren! Was man der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück. Machen Sie es der Regierung nicht zu schwer mit dem Annexionsgesetz; seien wir lieber heißhungrig nach nationaler Einheit und Macht, ohne lang zu streiten, wie das Gericht servirt werde!“ Vier Jahre sind seitdem verflossen, — und in dieser kurzen Spanne Zeit haben unsere National-Liberalen so große Fortschritte gemacht, daß die Schüler fast den Meister übertreffen. Weit entfernt, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, sind sie selbst es, die zu immer neuen Annexionen drängen: so heißhungrig sind sie nach nationaler Einheit und Macht, daß die Regierung ihnen gar nicht genug annexiren kann. Kaum ist von Berlin die Parole ausgegangen, und schon sehen wir, wie aller Orten — in der Presse, in Versammlungen, in Adressen — ein tausendstimmiger Chor sich erhebt, die Annexion von Elsaß und Lothringen zu verlangen. Vor wenig Tagen noch war es ein Vertheidigungskrieg, den wir führten, ein heiliger Kampf für das liebe Vaterland; und heute — wenn man Zeitungen liest, ist es ein Eroberungskrieg, ein Kampf für die Oberherrschaft der germanischen Race in Europa! Ich werde nicht die Frage erörtern, welche Folgen die Annexion haben würde. Sie wissen, unsere Nationalliberalen versprechen sich goldene Berge davon. Was aber auch diese Herren zu Gunsten der Annexion sagen mögen, wie immer ihr National-Heißhunger das Gericht serviren mag, — der baarste politische Unverstand ist es, zu glauben, aus Unrecht und Gewaltthat könne den Völkern irgend ein Heil erwachsen. Die Hauptfrage, auf deren Entscheidung allein es hier ankommt, ist die: Hat Preußen oder Deutschland das Recht, Elsaß und Lothringen sich anzueignen? Man sagt uns: Elsaß und Lothringen haben früher zum deutschen Reiche gehört. Durch List und Gewalt hat Frankreich sich dieser Länder bemächtigt. Jetzt, da wir die Franzosen besiegt, ist es nicht mehr als recht und billig, daß wir ihnen die Beute wieder abjagen, das uns geraubte Eigenthum zurückfordern.

Meine Herren! Lassen Sie sich nicht in Versuchung führen durch schönklingende Worte! Und böte man Ihnen die Reiche der Welt, lassen Sie sich nicht verleiten, den Götzen der Macht anzubeten! Prüfen Sie jene schönklingende Phrase — und Sie werden finden, daß sie nichts weiter ist, als — eine Bemäntelung des alten barbarischen Kanonenrechts. — Elsaß und Lothringen — sagt man — waren deutsches „Eigenthum“ und müssen wieder deutsch werden! Wie, fragen wir — haben denn Elsaß und Lothringen keine Bewohner? Oder sind etwa die Bewohner dieser Länder eine willenlose Sache, die man so ohne Weiteres in Besitz nehmen, mit der man nach Belieben schalten und walten kann? Sind sie durch den Krieg rechtlos — sind sie Sklaven geworden, über deren Geschicke der Sieger willkürlich verfügen darf? Selbst der eifrigste, eingefleischte Annexionist räumt ein, daß die Elsässer und Lothringer mit Leib und Seele Franzosen sind und Franzosen bleiben wollen. Und hätten sie sich auch noch so schwer gegen uns vergangen, — wider alles menschliche Recht wäre es, wollten wir sie zwangsweise zu Deutschen machen, sie gegen Willen Preußen oder einem andern deutschen Staate einverleiben. Meine Herren! Es gibt ein altes deutsches Sprichwort, das — um seiner Wahrheit willen — zu einem allgemeinen Sittengesetz erhoben ist:

„Was Du nicht willst, daß Dir geschicht,
Das thu' auch einem Andern nicht!“

Wie würde es uns, wie unseren Nationalliberalen gefallen, wenn einst ein siegreiches Polen — auf Grund des Kanonenrechts — die Provinz Posen und Westpreußen zurückfordern und annexiren wollte? Und doch ließen sich dafür ganz dieselben Gründe geltend machen, die man jetzt für eine Annexion von Elsaß und Lothringen vorbringt. Nein, meine Herren! Unsere Pflicht ist es, solchen Bestrebungen nationaler Selbstsucht entgegenzutreten. Halten wir fest an den Grundsätzen des Rechts — wie im Privatleben, so im öffentlichen Leben! Sprechen wir es aus — als unsere tief innerste Ueberzeugung, daß jede Einverleibung fremden Ländergebiets wider den Willen seiner Bewohner eine Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker — und daher ebenso verwerflich wie verderblich ist. Unbeirrt durch den Siegestaumel des Augenblicks lassen Sie uns Protest erheben gegen jede Vergewaltigung der Bewohner von Elsaß und Lothringen. Nur wer die Freiheit Anderer achtet, ist selber der Freiheit werth. Ich empfehle Ihnen die Annahme der Resolution.

Leipzig, 16. Sept. (Bundesoberhandels-Gericht.) Heute Mittag von 12 bis 1/2 1 Uhr fand die erste öffentliche Verhandlung vor dem hiesigen Bundesoberhandels-Gerichte unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Pape und unter Theilnahme von neun andern Mitgliedern des Gerichtshofes statt.

Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1870.

Sitzung vom 21. September, 8 Uhr.

Philipp Jakob Lingenfelder, 50 Jahre alt, Winzer, geboren und wohnhaft in Rhodt bei Edenkoben, vertheidigt durch Herrn Anwalt Rosenberger, ist angeklagt: 1) am Abend des 1. Mai l. Js. den Winzer Christoph Weisbach allda durch mehrere mit einem Mostkolben auf dessen Kopf geführte Hiebe derartig mißhandelt zu haben, daß Weisbach — ein Mann von 64 Jahren — mehr als 60 Tage krank und arbeitsunfähig war; 2) bei gleicher Gelegenheit, den Sohn Christoph Weisbach, (27 Jahre alt) durch einen Hieb mit gedachtem Mostkolben auf dessen linke Hand, so schwer verletzt zu haben, daß eine 42 Tage dauernde Krankheit die Folge war. (Art. 234. Z. 1 und 235 Abs. 1 des St.-G.-B.)

Die sub 2 bezeichnete That ist zwar nur Vergehen, kommt aber wegen ihrer Connexität mit der ersten gleichzeitig zur Verhandlung.

Die heutige Verhandlung lieferte wieder einen Beweis, wie leicht die Gemeinschaftlichkeit von Wohnungen und dazugehörigen Räumen Feindschaft erzeugt, die sich in Gewaltthaten und Verbrechen äußert. Fast jedes Quartal liefert solche Beispiele vor der Criminaljustiz.

Angeklagter — ein gut beleumundeter, wenn auch im Trunk reizbarer Mann — wohnt mit seiner Familie in ein und demselben Hause mit Christoph Weisbach in der Art, daß Lingenfelder's Familie den untern und Weisbach's Familie den obern Stock ausschließlich bewohnt, Hof und verschiedene Oekonomiegebäulichkeiten aber gemeinschaftlich benutzt werden. Aus diesem Verhältnisse entspann sich eine Feindschaft, woran eine Familie so viel Schuld tragen mag als die andere; in Folge hievon hatten beide Familien allen Verkehr mit einander abgebrochen, so weit dies möglich war.

Am 1. Mai l. Js. befand sich der junge Weisbach mit andern Bürgern im Löwen zu Rhodt, woselbst auch der Angeklagte seinen Schoppen trank, jedoch an einem andern Tische. Als die Ersteren aufbrachen, kam Lingenfelder zu Weisbach und fragte, ob er bös über ihn sei; Weisbach verneinte die Frage und gab solche zurück, worauf Angeklagter ebenfalls verneinend antwortete. Weisbach bestellte hierauf einen guten Schoppen, weil sein Geburtstag sei, und der Angeklagte bestellte auch einen, weil er Namenstag hatte. Die Freundschaft dauerte aber nicht lange; schon während der Wein geholt wurde, gab es Wortwechsel und eine kleine Rauferei, welche jedoch durch Vermittelung der anderen Anwesenden nicht weiter ausartete. Es kam nun auch noch der 20jährige Sohn des Angeklagten, Namens Philipp Jakob Lingenfelder, hinzu und es scheint, daß bei diesem und seinem Vater trotz der anscheinend friedlichen Lösung des Streites ein Groll zurück blieb, der in einem Gespräch zwischen Vater und Sohn unter dem Hofthore vom Löwen sich ausdrückte, wobei namentlich der junge Lingenfelder äußerte: „Wenn Ihr nicht mitgeht, dann geh' ich heim, hol' die Axt und hau' sie alle todt, sie schelten als fort.“

Am nämlichen Abend, nach dem Nachtessen waren Weisbach Vater und Sohn im Lamm, woselbst auch der junge Lingenfelder sich befand. Hier fiel nichts Besonderes vor; als aber Letzterer nach 10 Uhr heimging und auch beide Weisbach mit Nikolaus Eisenhardt

die Wirthschaft verließen, an des Letztern Wohnung aber noch im Gespräche stehen blieben, da rief der junge Lingenfelder: „Mit Deinem Spionen, kommt nur einer von Euch, ich mach' ihn kalt." Die Tochter Elisabetha Weisbach kam weinend zu ihrem Vater mit den Worten: „Ach Gott, Vater! die sind gerüstet." Der alte Weisbach aber sagte: „Die werden uns nicht fressen", und ging mit seiner Tochter heim, worauf auch sein Sohn gleich folgte.

Die Aeußerung der Elisabetha Weisbach bezog sich darauf, daß sie vorher den jungen Lingenfelder im Hofe herum hatte schleichen sehen, was dieser dann als Spionage ihrerseits ansah. Die Mutter Weisbach hatte auch das Fenster geöffnet, solches aber schnell wieder geschlossen, als der junge Lingenfelder sie schimpfte; sie ging dann ihrem Manne entgegen.

Als nun dieser mit seiner Tochter in den Hof trat, empfing ihn der junge Lingenfelder mit den Worten: „alter Spitzbub, heut bin ich da, riß ihn auch sofort von hinten zusammen und traktirte ihn mit Faustschlägen auf den Hinterkopf. Zugleich traten die beiden Eltern Lingenfelder im Hemde unter die Thüre; Vater Lingenfelder hatte einen Mostkolben in der Hand und schlug damit dem alten Wiesbach mehrere Male auf den Kopf, daß derselbe bewußtlos zusammenstürzte. Nun rief Angeklagter: „Jetzt schnell in's Haus und das Licht ausgeblasen." Ehe dies jedoch in's Werk gesetzt wurde, kam noch der junge Weisbach in den Hof, um seinem Vater beizustehen, wurde aber vom jungen Lingenfelder ebenfalls gepackt, an ein Küchenfenster geworfen und vom Angeklagten mit dem Mostkolben auf die linke Hand geschlagen. Nun ging aber die ganze Familie in's Haus zurück, und Angeklagter schrie zum Fenster hinaus: „Bürgerhilfe, was geht in meinem Hause vor!"

Dieser Ruf war die Vorbereitung der Vertheidigung; die Familie Lingenfelder, insbesondere auch der Angeklagte, wollten anfänglich von Mißhandlung gar nichts wissen und hatten den blutigen Mostkolben unter der Kelter versteckt. Später wollte Angeklagter, aus dem Schlafe durch den Ruf nach Bürgerhilfe erweckt, seinem Sohne, den die ganze Familie Weisbach angepackt hätte, zu Hilfe gesprungen sein, dabei von dem alten Weisbach einen Hieb mit einem Instrumente auf die linke Stirnseite und dann noch von einem der Familie mit einem Stock oder ähnlichen Werkzeug einen Hieb in die rechte Hüfte erhalten haben; nun habe er das auf den Boden gefallene Werkzeug aufgerafft und damit ein paarmal blind zugeschlagen; darauf sei er wieder zu Bett gegangen.

Frau und Sohn des Angeklagten gaben ähnliche Erklärungen, wenn auch nicht ganz übereinstimmend. Angeklagter hatte übrigens am Vorderkopf und andern Körpertheilen einige unbedeutende Verletzungen.

Sehr schwer war Vater Weisbach verletzt, und die höchste Lebensgefahr vorhanden; er hatte zwei Schädelbrüche erhalten außer zwei andern minder gefährlichen Kopfverletzungen. Bis heute noch soll derselbe nicht völlig hergestellt sein.

Der Sohn Weisbach hatte durch den Schlag des Angeklagten einen Bruch des Mittelhandknochens erlitten, welcher 42 Tage zur Heilung bedurfte.

Familie Weisbach stellt den Hergang dar, wie er oben geschildert ist, und die Anklage eignet sich diese Darstellung an, weil solche an sich wahrscheinlich und durch die constatirten Folgen bestätigt ist.

Die scharfsinnige Vertheidigung konnte die Schuldigerklärung nicht beseitigen, erlangte aber Bejahung aller vorgeschützten Milderungsgründe: Nothwehr mit Exceß, Reiz und geminderte Zurechnungsfähigkeit. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Gefängnißstrafe (woran jedoch 4 Monate 21 Tage Untersuchungshaft abgehen) und verordnet die Confiscation des Mostkolbens.—
(Schluß um 6 Uhr.)

Sitzung vom 22. Sept., 8 Uhr.

Elisabetha Weidig, 20 Jahre alt, ledige Dienstmagd, geboren und wohnhaft zu Mackenbach, Cantons Landstuhl, Tochter der Wittwe von Michael Weidig, — ist des Kindesmordsversuches angeklagt. (Art. 231, 47—49 des St.-G.) — Vertheidiger: Herr Anwalt Löw. —

Es ist gewiß ein seltener Fall, daß ein Kindsmord blos versucht wird und nicht zur Ausführung kommt; deßwegen ist schon diese Bezeichnung der Anklage geeignet die Neugierde zu erwecken. Das französische Strafgesetzbuch hatte den Kindsmord mit der Todesstrafe belegt und den Versuch gleich dem Verbrechen selbst bestraft. Heute gelten in beiden Beziehungen mildere Grundsätze, wie aus den angeführten Gesetzesstellen zu ersehen ist.

Die Angeklagte diente seit mehreren Jahren, war immer brav und hatte auch namentlich bezüglich ihrer Sittlichkeit keinen übeln Namen. Am 11. März l. J. kam sie zu Kaufmann Becht in Landstuhl, von wo sie jedoch wegen ihrer voraussichtlich baldigst stattfindenden Niederkunft am 11. Juli entlassen wurde. — An diesem Tage Abends 10 Uhr kam sie in Mackenbach an, wo sie der Ehefrau Maurer gestand, sie habe im Reichswalde ein Mädchen geboren und habe dasselbe in ein Tannenbüschchen gelegt, mit Moos zugedeckt und sich dann entfernt, das Kind habe gelebt. — Auch zwei andern Frauen machte sie dasselbe Geständniß. — Endlich gestand sie es auch nach versuchtem Läugnen der Hebamme, jedoch mit dem Beisatze, das Kind sei todt zur Welt gekommen.

Man suchte nun im Wald und fand unter einer Moosdecke in einer kleinen Bodenvertiefung das Kind nackt auf Mund und Bauch liegend, aber noch am Leben. Es wurde in ein Taschentuch gebunden und nach Landstuhl in das Waisenhaus gebracht, woselbst es aber am 1. Aug. an einer damals herrschenden Krankheit starb, die nicht durch den Mordversuch veranlaßt war.

In den späteren Verhören machte die Angeklagte im Wesentlichen immer dasselbe Geständniß, behauptete jedoch stets, sie habe das Kind nicht tödten, sondern es wieder holen wollen. Die Anklage frägt: ob nach dem Vergraben des Kindes und der langen Zeit ehe sie den Ort angab, die Angeklagte es für möglich hätte halten können, daß das Kind noch lebe? —

Unter diesen Umständen war es für die Vertheidigung als Erfolg anzusehen, daß mit der Schuldigerklärung geminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen wurde. Das Gericht sprach 4 Jahre Zuchthausstrafe aus. (Schluß halb 12 Uhr.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 23. September.

* (330 Verwundete) passirten vorgestern Nacht unsere Stadt in der Richtung nach Mannheim. — An demselben Tage passirten auch 260 bayerische Artilleristen den Bahnhof, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. — Die meisten der gegenwärtig durchpassirenden und noch erwarteten Truppen gehören zu dem Bedeckungspersonal, welche die bei Sedan Gefangenen nach Deutschland escortirten und nun zu ihren Truppentheilen zurückkehren.

* (Die Arbeiten an der Erweiterung des Viadukts) an der Eisenbahnstraße, welche in der Weise ausgeführt werden, wie sie s. Z. vom Stadtrath beschlossen wurden, haben begonnen.

Dienstes-Nachrichten.

Zum Studienlehrer an der isolirten lateinischen Schule zu Kirchheimbolanden ist der bisherige Studienlehrer und Subrector an der lateinischen Schule in Thurnau, Wilh. Hauenstein, ernannt worden.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 25. September, 1870. „Der Freischütz". Große romantische Oper in 3 Abtheilungen von Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 22. Sept. Weizen, Roggen und Gerste fest. Hafer behauptet. Rüböl und Leinöl stille. Petroleum unverändert. Montag, den 26. September d. Js., des israel. Feiertags wegen keine Börse.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 15 fl. — kr. — nordd. 15 fl. — kr. — Kernen — fl. — kr. — Roggen 11 fl. 30—45 kr. — Gerste hierl. 11 fl. 30 kr. — pfälz. 11 fl. 30 kr. — württemb. und badischer 10 fl. 30—11 fl. — Hafer per 200 Pfd. 13—14 fl. Kohlreps 22 fl. 30—23 fl. Bohnen 13 fl. 30 kr. — 14 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl eff. 21 fl. 15—30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr.—28 fl. Petroleum 14 fl. 15—30 kr. Branntwein (50% p. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund — Nr. 0 12—13 fl. — kr. Nr. 1 11—12 fl. — kr. Nr. 2 10—10 fl. 30 kr. — Nr. 3 9—9 fl. 30 kr. — Nr. 4 8—8 fl. 30 kr. — fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 9—9 fl. 20 kr. Nr. 1 8 fl. 15—8 fl. 30 kr.

(Eingesandt.)

§ Kaiserslautern, 22. Sept. Obgleich man sich sonst nicht leicht berufen fühlt, Notiz von den Gehässigkeiten der „K. Ztg." zu nehmen, da die Ursache des Wüthens dieses nationalliberalen — — — — —leins nur zu bekannt ist, so wollen wir heute doch eine Ausnahme machen, weil es gilt einem Manne öffentlich zu sagen, daß er durch die verächtlichen, weil unwahren, Auslassungen der „K. Ztg." nicht in der Achtung seiner Mitbürger geschädigt werden kann, sondern daß er sich dieselbe für sein uneigennütziges Wirken in jener drangvollen Zeit wenn möglich noch in erhöhtem Grade errungen hat. Wer in jenen Tagen das Leben und die Bewegung auf unserem Stadthause gesehen hat, der wird es sicher dem Herrn Bürgermeister nicht verargen, daß er sich in der Person des Herrn Stadtrath Schmidt eine tüchtige und gerechte Beihülfe zu seiner Unterstützung im Amte beranzog.

Die beiden Herren Stadtschreiber und der Herr Bauschaffner waren fast Tag und Nacht bei der Einquartierungs-Commission thätig, der erste Hr. Adjunkt hatte alle Hände voll zu thun mit den laufenden Geschäften in der Stadt; der zweite Hr. Adjunkt war von dem kgl. preuß. Feldintendanten Herrn v. Massow zu einer großen Brodlieferung requirirt, so daß sämmtliche Bureaux und Empfangsarbeiten dem Hrn. Bürgermeister zufielen und daß dieser sich Beihülfe aus den Mitgliedern des Stadtrathes nahm, kann ihm nur von boshaften gehässigen Menschen als eine „Ungesetzlichkeit" zur Last gelegt werden, es ist diese Handlung aber um so weniger eine solche, da derselbe schon in der Stadtrathssitzung vom 17. Juli dem Stadtrath Mittheilung gemacht, daß Verhältnisse eintreten könnten, wo es nicht immer möglich sei, den Stadtrath zusammen zu berufen und zu befragen, und wurde dem Hrn. Bürgermeister damals schon Indemnität ertheilt; derselbe hat sich ja in dem Herrn Stadtrath Schmidt keinen „Stellvertreter" gewählt, sondern diesen Herrn nur zu seiner speciellen und persönlichen Unterstützung herangezogen und gebührt dem Hrn. Schmidt Anerkennung, Ehre und Dank der Bürgerschaft und wir sollten denken, daß sich jeder halbwegs anständig Denkende von solch' ekelhaftem Getriebe, wie es die „K. Ztg." producirt, abwenden muß und das möge Hrn. Schmidt als Satisfaktion genügen.

Wenn wir uns herbeiließen, auf die Insinuationen und Denunciationen der „K. Ztg." ausführlich zu erwidern, so thaten wir dieses nur, weil wir es unseren Mitbürgern, die nicht über diesen Gegenstand unterrichtet sind, schuldig zu sein glaubten, nicht aber weil wir der „K. Ztg." außer „boshafter Denunciationswuth" irgend eine anständige Eigenschaft zutrauten, es wurde derselben früher schon gesagt, nachdem man sie abgewandelt: Wir gehen nun hin, und waschen unsere Hände! wir befinden uns heute in demselben Falle und gehen über das Gebell dieses — — — — — — — — — wieder zur ernsten Tagesordnung über.

Neueste Nachrichten.

* **Stuttgart**, 21. Sept. Minister von Mittnacht ist heute nach München abgereist. Man glaubt, derselbe werde mit Staatsminister Delbrück zusammentreffen.

Wien, 21. Sept. Die Statthalter von Tyrol, Mähren und Schlesien, Lasser, Poche und Pillersdorf, sind abgesetzt worden, weil sie im Abgeordnetenhause für Rechbauer's Vertagungsantrag stimmten. — Der preußische Gesandte v. Schweinitz notificirte dem diesseitigen Cabinette, daß Graf Bismarck den Artikel der „Spener'schen Zeitung", welcher Absetzung Beust's verlangte, mißbillige.

* **Brüssel**, 20. Sept. Wie man hier über London erfahren haben will, hat Lord Granville am Sonntag der Pariser Regierung Mittheilung von den Präliminar-Forderungen Preußens gemacht, wonach die Gebietsabtretung für Deutschland einen Zuwachs von etwa einer Million Seelen enthielte; das Gebiet umfaßte das Elsaß ganz, von Lothringen nur einen Abschnitt. Die Zusammenkunft Bismarck's mit Jules Favre dürfte zwischen heute und morgen nicht im Hauptquartier, sondern vielleicht in Compiegne stattfinden. Es heißt, Preußen habe auch Napoleon in Wilhelmshöhe von seinen aufgestellten Präliminar-Bedingungen Mittheilung gemacht.

* **Tours**, 22. Sept. Französische Regierungs-Nachrichten. Evreux, 21. Sept. In der Umgegend von Nantes sind preußische Cavalleristen erschienen, welche requirirten und dann wieder abzogen, um sich mit ihrem Armeecorps wieder zu vereinigen, welches bei Triel (westlich von Paris, Arr. Versailles) die Seine überschritten hat.

* **London**, 20. Sept. Gestern fand eine von etwa 1000 englischen Demokraten ausgehende große Manifestation statt. Dieselben drückten ihre Sympathie für die französische Republik aus und verlangten, daß England die Republik anerkenne und ihr zur Erlangung eines ehrenhaften Friedens behilflich sei.

* **London**, 22. Sept. Sämmtlichen Morgenblättern ist folgende Mittheilung zugegangen: Graf Bismarck und Jules Favre verhandeln im Rothschild'schen Landsitz Ferrières. Etwaige Friedensbedingungen blieben bisher unerörtert. Die Verhandlungen betrafen zuerst nur die Frage, ob und wie eventuelle Vereinbarungen mit dem Provisorium der künftigen Constituante zur Ratification vorgelegt werden könnten, und welche Bürgschaften Deutschland mittlerweile erhalten könne. „Daily Telegraph" glaubt, Jules Favre sei ermächtigt, hundert Millionen Pfund Sterling an Kriegskostenentschädigung, die Schleifung der Festungen und als Aeußerstes die Neutralisirung des Elsaß und Lothringens zuzugestehen.

* **Florenz**, 21. Sept. Die „Gazzetta ufficiale" meldet: Gestern wurde Rom durch Abtheilungen aller Divisionen besetzt. Der Rest der Truppen campirt um Rom herum. General Caderna wohnte, nachdem die Bedingungen der Uebergabe mit General Kanzler vereinbart waren, der Waffenstreckung der capitulirten Besatzung und dem Defilé der italienischen Truppen, welche von der Bevölkerung lebhaft empfangen wurden, bei. Die päpstliche Garnison wird nach Civita Vecchia gesendet; die einheimische wird bis auf weitere Dispositionen unbewaffnete Depots bilden, die fremde wird in die Heimath geschickt werden. Nach einer Mittheilung der Blätter ist der Verlust der italienischen Truppen bei der Besetzung Roms sehr gering gewesen, die Division Bixio hatte sieben Todte und dreiundzwanzig Verwundete, die Division Angioletti einen Todten. Das diplomatische Corps sprach seine Befriedigung über die Maßregeln des Commandanten zur Aufrechthaltung der inneren Ruhe aus. In allen Theilen Italiens finden Freudenbezeugungen statt.

* **Kopenhagen**, 21. Sept. Es sind Maßregeln gegen die Rinderpest durch das Ministerium des Innern des Norddeutschen Bundes gegenüber in Kraft gesetzt worden. Die Einfuhr von Rindern, Schafen, Ziegen, rohen Theilen solcher Thiere, Häuten und Fellen ist verboten.

* **Korsör**, 22. Sept. Das nördlich von Sprogoe vor Anker liegende französische Geschwader ist heute Morgen in der Richtung nach Norden abgesegelt.

* **Helsingör**, 22. Sept. Eine französische Escadre, bestehend aus einer Panzer-Batterie, vier Dampf-Corvetten und drei Dampfern ist von Süden kommend, hier vorbei passirt.

Bekanntmachung.

Das **Kirchweihfest** der Gemeinden Olsbrücken, Ober- und Untersulzbach wird dieses Jahr nicht abgehalten, was hierdurch bekannt gegeben wird.

Olsbrücken, den 22. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Gehm. [28¹,

Frankfurter Zeitung

(Aufl. 10,000) und Handelsblatt. (Aufl. 10,000)

Der Abonnementspreis für Baden, Bayern, Württemberg, Hessen, Oesterreich und die Schweiz beträgt

Fl. 3, 20.

per Quartal.

Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen.

Frankfurt a. M., im September 1870.

Die Expedition der Frankfurter Zeitung.

Schäumender Frankenwein,

von **Eiligmüller** in Würzburg, per Flasche fl. 1. 36 kr., bei 6 Flaschen per Flasche fl. 1. 30 kr.

Schäumender Rheinwein,

von **Math. Müller** in Eltville, per Flasche fl. 1. 45 kr., bei 6 Flaschen per Flasche fl. 1. 36 kr. [22,8

Carl Hohle in Kaiserslautern.

Neue Badische Landes-Zeitung

Mannheimer Anzeiger,

mit dem **Mannheimer Unterhaltungs-Blatt.**

Demokratische Zeitung redigirt von Dr. Joseph Stern.

Täglich **Einmal** in Groß-Royal-Format. — Auflage **8500.**

Für das **Vierte** Quartal 1870 (Oktober, November, Dezember), im Verlage 1 fl. 30 kr., auswärts 1 fl. 48 kr.

Anzeigen die 3spaltige Petitzeile 4 kr.

Hierzu ladet ein

Mannheim, im September 1870.

Die Verlagsbuchhandlung J. Schneider.

Tapetenmuster

in schönster Auswahl und zu sehr billigen Preisen liegen zur Einsicht offen bei [16,2,8

Ludwig Wolfram hinter dem Theater.

Bestellungen werden rasch und portofrei geliefert.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2

Herrmann Herz.

Bestellungen auf die in Köln erscheinende

Rheinische Zeitung,

Organ der Demokratie,

wolle man für das bevorstehende vierte Quartal **bei der nächsten Postanstalt möglichst frühzeitig** machen, damit in dem regelmäßigen Empfange der Zeitung keine Unterbrechung eintrete.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten einschließlich Porto und Zeitungssteuer 3 fl. 4 kr. **Anzeigen 1½ Sgr. für die Petitzeile.**

Köln, im September 1870.

Rheinische Genossenschafts-Druckerei,
eingetragene Genossenschaft.

Durch die Aufhebung der **Blockade** der Weser findet die

Dampfschifffahrt zwischen Bremen & New-York

wieder statt.

Der Dampfer **„Hansa"** läuft am **1. Oktober** aus und wollen Anmeldungen bei mir sofort gemacht werden, da voraussichtlich die Plätze schnellstens besetzt sind.

Die weitere Fahrordnung der Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** werde ich baldigst veröffentlichen können. [28¹,m2

Friedrich Böhm, Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

Olsbrücken, Bezirksamts Kaiserslautern. (Schuldienst-Erledigung.)

Die Verweserstelle an der untern protest. Schule zu Olsbrücken ist erledigt und soll unverzüglich wieder besetzt werden. Der Gehalt besteht in 250 fl. baar, nebst einem Wohnzimmer. Der Verweser hat mit dem ersten Lehrer den Kirchendienst abwechselnd zu versehen, ohne eine Entschädigung hierfür verlangen zu können.

Bewerber haben ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte persönlich einzureichen.

Olsbrücken, den 22. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Gehm. [28¹/,

Das Neue Blatt Nr. 39

Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

„Die Ursachen des Krieges." — **„Phantasiestücke aus dem Tagebuche eines optimistischen Landwehrmannes."** — **„Soweit die deutsche Zunge klingt."** Briefe aus dem Elsaß. Von Fr. Freydank. — **„Moderne Märchen. VI. An der Spitze der Civilisation."** — **„Mademoiselle."** Von Ernst Balmar. — **„Allerlei"**: Zu unseren Bildern. Die erste Kugelspritze und das illuminirte München. — **„Correspondenz."**

Illustrationen:

von Roon.
Der Straßburger Münster.
Marschall Bazaine.

Preis einer einzelnen Nummer

nur 1 Sgr.

Mit Nr. 40 beginnt ein

Neues Quartal.

Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

Nr. 40 enthält unter anderem:

Die provisorische Regierung **in Paris.**

Großes Portrait-Tableau aller an der Spitze stehenden Männer, ferner: **Plan von Paris** und Umgebung, und: Ein neues

Modernes Märchen, deren Vorgänger mit einstimmigem Beifall aufgenommen wurden. In Nr. 40 beginnt auch eine neue große Novelle, betitelt:

Die Bande des Bluts
von Adolf Wilbrandt.

Neue Theilnehmer am Abonnement sind höflichst gebeten, ihre Bestellungen recht zeitig aufzugeben.

Preis für ein Vierteljahr 44 kr.

Dafür werden also 13 Nummern geliefert.

Jede Woche 1 Nummer

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Knochenmehl und Superphosphat

wieder eingetroffen.

Franz Schmitt,
23¹, vorm. Carl Guth.

Carbolsäure,

(Phenylsäure)

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [10w2

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Der obere Stock

des Wohnhauses der Gebr. Tascher, incl. Speicher und Keller, ist sofort zu vermiethen. Nähere Bedingungen können bei dem bisherigen Miether Jac. Schneider im Schwanen dahier entgegen genommen werden. [24¹/,

Zur gef. Notiz

diene den geehrten Eltern, Pflegeeltern rc., hier und auswärts, welche den hiesigen Schulen zum bevorstehenden Semester Zöglinge zuzuweisen beabsichtigen, daß ich

sämmtliche

in den hiesigen Lehr-Anstalten erforderlichen Bücher, Atlasse rc. rc. bereits auf Lager habe und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Kaiserslautern, im September 1870.

Ph. Rohr.

Fässer

abzugeben bei

Joseph Altschüler.
26,8,0] Mühlstraße.

Ein bewährtes Schutzmittel gegen Rinderpest

empfiehlt die **Homöopathische Central-Apotheke von Günther in Berlin, Jerusalemerstr. 16,** à Fl. 15 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung. [28,9,0,1

Portland-Cement,

frisch und billig bei [23¹,

Albert Munzinger.

Ein Mädchen

sucht Stelle für Hausarbeit. — Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. [28¹/,

Billige

Weiß-Weine
und
Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Wohnungsveränderung.

Geschäftsmann Levy wohnt von heute an bei Frau Nockel, neben seiner bisherigen Wohnung.

24,8] **Levy.**

2 junge Enten

haben sich verlaufen. Abzugeben Eisenbahnstraße 285.

Gefunden wurde gestern ein **Gummischuh.** Abzuholen in der Expedition d. Bl.

Frankfurter Cours vom 22. Septbr.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	[illegible]	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	5	100 bz.
Antwerpen Frs. 200	5½	94⅞ G.
Augsburg fl. 100	5	100 B.
Berlin Thaler 60	5	104¾ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	3½	98⅝ B.
Brüssel Frs. 200	5½	91⅞ G.
Cöln Thaler 60	5	104¾ bz.
Genua Frs. 200	5	— bz.
Hamburg M.-B. 100	5	87⅞ bz.
Leipzig Thaler 60	5	104½ bz.
London Lst. St. 10	3	119¾ bz.
Lyon Frs. 200	6	— bz.
Mailand Frs. 200	5	— B.
München fl. 100	5	100 B.
Paris Frs. 200	6	— bz.
Petersburg S. R. 60	7	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	6	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. f. S.	6	95½ a ⅞ bz.
. . . . . m. S.	6	— G.
. . . . . l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¾	½
Friedrichsdor	9	57-59
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	[illegible]
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke	9	25 27
Englische Sovereigns	11	49 53
Russische Imperiales	9	42 44
Dollars in Gold	2	25-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit | Für die Redaktion verantwortlich: Carl Farbach — Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern. | Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Ematiger Insertion mit 2 kr.

Nro. 229. Kaiserslautern, Samstag 24. September 1870. 63. Jahrg.

Abonnements-Einladung

auf

die „Pfälzische Volkszeitung.“

Ein Quartal von folgenschwerer Ereignisse liegt hinter uns. Unter dem Schlachtendonner Frankreichs ist Deutschland neu erstanden und Ströme Blutes, deutschen Herzen entquollen, haben die Wiedergeburt des Vaterlandes besiegelt. Doch noch ist dieses Ereigniß mehr Traum als Wirklichkeit und es gilt, und dies soll im nächsten Quartal unsere Aufgabe sein, die geistige Einheit zu einer factischen umzugestalten, welche dem Gesammtvaterlande zum Segen gereicht.

Treu an den Grundsätzen der Demokratie festhaltend, wollen wir nach wie vor bemüht sein, für ein freies einiges Vaterland einzutreten. Nicht Scheinfreiheit, sondern wahre Volksfreiheit ist das Volk nach den unerhörten Opfern, die es der Integrität des Vaterlandes gebracht, zu fordern berechtigt. Wahre Volksfreiheit ist die Grundbedingung eines einigen Deutschlands und nur in einem deutschen Parlament, in einer beschließenden Volksvertretung gipfelt die Volksfreiheit. Mit allen Kräften und aller Aufmerksamkeit wollen wir wie vordem so auch im nächsten Quartal für dieses Ziel eintreten und trotz des eisigen Unwetters, welches am politischen Horizonte heraufsteigt und unsere Hoffnungen zu vernichten droht, fest aushalten auf der Wacht für Volksrecht, für Volksfreiheit, für ein in Freiheit geeintes Deutschland!

Nach wie vor liefern wir den Lesern Original-Berichte vom Kriegsschauplatz in einer Menge und Reichhaltigkeit wie die größeren Zeitungen Deutschlands. Trotz der bedeutenden Opfer, welche uns hierdurch erwachsen, ist der Preis der Zeitung derselbe geblieben. Er beträgt (inclusive des „Pfälzer Demokrat“) durch die Post bezogen 1 fl. 30 kr., in hiesiger Stadt mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr. pro Quartal. Bei der bedeutenden Ausdehnung unseres Leser-Kreises bitten wir wiederholt um recht schleunige Erneuerung des Abonnements, da es vorgekommen, daß im Laufe des Quartals die Auflage der Zeitung häufig bedeutend überschritten wurde und es nicht mehr möglich war, den Lesern sämmtliche Nummern mit den Original-Berichten vom Kriegsschauplatz zu liefern.

Das „Feuilleton“ wird auch im nächsten Quartale nur Original-Beiträge bringen, worunter die vorzügliche historische Novelle „Schoß Billebon“, ferner „Auf heißer Erde“, „Das Duell in den Lagunen“ rc.

Redaktion und Expedition der Pfälzischen Volkszeitung.

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung.“

Ferouves, 23. Sept., 5 Uhr 35 Min. Nachmittags. Officielle Kriegsnachrichten. Toul genommen. von Krenski.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern, 24. September.**

Auch in den Zwingburgen des Nationalliberalismus beginnt sich nach der ersten wüsten Annexionshitze denn doch ein ruhigeres Nachdenken einzustellen. So schreibt die „Köln. Ztg.“, auf die Gefahr hin, bei unseren Nationalliberalen in landesverrätherischen Geruch zu kommen, in Bezug auf die Annectirung von Metz und Lothringen überhaupt:

„Man sagt, Metz sei ein Ausfallthor für Frankreich gegen Deutschland; nun, so schleife man es, so mache man dessen Schleifung und Nichtwiederaufbau zur Friedensbedingung. Wie man aber, nachdem man von der Unzulässigkeit einer solchen gewaltigen Grenzfestung gesprochen hat, Metz in eine deutsche Grenzfestung verwandeln will, das ist schwer zu reimen. Die Einverleibung nationalen Gebietes nach der Sprachgrenze betrachten wir nicht als Eroberungen, und Viele und die Verständigsten sind damit zufrieden. Aber Manche wollen Französisch-Lothringen bis zur Mosel erobern, Andere bis zu den Argonnen oder sogar bis zu den mittelalterlichen Grenzen, Andere auch die Franche-Comte, die man die freie Grafschaft Burgund nennt.

Wir haben den armen Straßburgern zur etwaigen Entschädigung für ihre entsetzlichen Verluste nichts Anderes anzubieten, als daß sie ihre alte herrliche Stadt durch Entfestigung von einer neuen, noch ärgeren Zerstörung bewahrt werde. Wenn Metz und Straßburg geschleift sind, wenn wir in den Vogesen, bei Trier, in der Eifel, wo wir wollen, verschanzte Lager errichten, was brauchen wir uns gelüsten zu lassen nach Metz? Metz ist eine Stadt so französisch wie Nancy, und Nancy ist, wie Julius v. Wickede uns von Ort und Stelle berichtete, so französisch wie Paris. In Metz ist seit tausend Jahren Französisch gesprochen worden, es war also schon bei der französischen Besitznahme (1552) nach heutigen Begriffen nicht als Eroberung anzusehen. Um Himmelswillen verschone man uns damit, auf Grund der uralten Grenzen des Heiligen Römischen Reiches Eroberungen machen zu wollen! (Die armen nationalliberalen Schwärmer des Heiligen Römischen Reichs! D. Red.) Zu diesem unförmlichen Colosse haben Belgien, Holland, die Schweiz und wer weiß was noch — sogar mehrere jetzt russische Provinzen gehört, und es wäre heller Wahnsinn, solche Ideen verlauten zu lassen. (Unsere nationalen Helden können sich für diese treffliche Characterisirung ihrer Fieberphantasieen nur dankbar erweisen. D. Red.) Wir würden ganz Europa gegen uns aufbringen und selbst jene europäische Coalition heraufbeschwören, auf welche die Franzosen vergeblich warten werden, so lange wir nicht blos Waffensiege, sondern auch den schönsten aller Siege erringen: Mäßigung und Selbstbeschränkung. Ganz Deutschland war entschlossen, lieber einen großen Krieg anzufangen, als zuzugeben, daß die französische Fahne auf der im Thale liegenden und jetzt unhaltbar gewordenen Festung Luxemburg wehe; warum nun wollten wir, als rothes Tuch für alle Franzosen, nicht blos die eitlen und eroberungssüchtigen, sondern auch die gemäßigten und verständigen, die deutsche Fahne auf der altfranzösischen Stadt Metz aufziehen? Man komme uns nicht mit strategischen Rücksichten, welche die Mosellinie als sichere Grenze erforderten u. s. w. Seit mehr als 20 Jahren bekämpfen wir den Grundsatz, daß irgend eine Nation das Recht habe, ihre Grenzen durch fremdes Gebiet zu ziehen, weil eine solche Grenzlinie aus strategischen Gründen zu ihrer Vertheidigung nothwendig sei. Wir sind, wie der gegenwärtige Krieg zeigt, jetzt das kriegstüchtigste und mächtigste Volk Europas. Wenn wir behaupten, wir können unsere Grenzen nicht vertheidigen, ohne fremde Gebietstheile, seien sie klein oder groß, innerhalb unserer Grenzen einzuschließen, so haben alle schwächeren Nationen dasselbe Recht. Sie können mit demselben, wenn nicht mit größerem Recht behaupten, zur Vertheidigung gegen eine so übermächtige Nation bedürften sie strategischer Grenzlinien, und diese Grenzlinien von allen Seiten durch unser Gebiet ziehen. Die Sittenlehre aller Völker und Zeiten beruht darauf, daß der eine Mensch dieselben Rechte habe wie der andere, und derselbe Grundsatz liegt jedem Völkerrechte zu Grunde. Wir haben vielleicht die Macht gegen Frankreich, jetzt über unsere Grenzen hinauszugehen; dann laden wir aber für einen kleinen Gewinn Mißtrauen, Furcht und Haß aller übrigen Nationen auf uns, und wir dürfen uns nicht schmeicheln, für alle blutigen Opfer einen dauernden Frieden errungen zu haben. Im Gegentheil, dann wird das Ende des 19. Jahrhunderts wie das des 17. wahrscheinlich eine fast ununterbrochene Reihe immer neuer Kriege zwischen Frankreich und Deutschland sein. Wir wiederholen unsere Wünsche für den Frieden: Alles was deutsch ist oder auch nur überwiegend deutsch ist, aber nichts, was ganz französisch ist und immer gewesen ist. Denn die Besitznahme eines solchen Gebietstheiles, sei er klein oder groß, ist in jedem Sinne des Wortes eine Eroberung, und Eroberungen sind der Fluch des Menschengeschlechtes.“

Wollte die „Köln. Ztg.“ ganz ehrlich sein, müßte sie dieselbe Nutzanwendung auch bei den von ihr ausgenommenen Distrikten machen. Aus eigener Erfahrung können wir bestätigen, daß unsere deutschen Brüder in Lothringen mit der Laterne zu suchen sind. Wenn man nun den Rath der „Köln. Ztg.“ befolgen und zur Ermittelung einer Sprachgrenze schreiten wollte, würde für Deutschland so wenig abfallen, daß es in der That Wahnsinn wäre, sich durch die Annexion desselben eine für uns nur verhängnißvolle Kriegsbeute zu sichern. Wir denken, daß auch unsere Nationalliberalen durch diesen bedeutsamen Dämpfer der „Köln. Ztg.“ ein wenig vernünftigere Saiten aufziehen werden. Die „Bel. Ztg.“ sagt in einer Polemik über die Zukunft der Provinzen sehr verständig:

„Zwingen wir aber das Ländchen, dem deutschen Bunde beizutreten, so verletzen wir nicht blos die nationalen Sympathien in der französisch gesinnten und französisch gebildeten Bevölkerung, sondern verewigen noch diese Streitereien durch die 15 Abgeordnete dieses Ländchens, denen wir einen Platz im Reichstage einräumen müssen. Im Verein mit den polnischen, ultramontanen, partikularistischen und reaktionären Fraktionen können diese 15 Stimmen in vielen Fragen einen uns höchst unwillkommenen Ausschlag geben! Für das Interesse Deutschlands werden sie wahrlich nicht leicht zu gewinnen sein, wenn man sie, wie Sie wollen, zwangsweise zu Deutschland geschlagen hat.

Ja, ich gehe noch weiter und behaupte, daß dieses Stückchen Zwangsdeutschland ein böses Bleigewicht für die freiheitliche Gesetzgebung von ganz Deutschland sein würde!

Die Erfahrung lehrt, daß man einem Lande, dem man Zwang anthut, keine politischen Freiheiten gewähren kann, weil sich da jede Freiheit zu einer politischen Waffe gegen den Zwang umwandelt. Nun wünschen Sie gewiß nicht minder wie ich, daß wir Preßfreiheit, Freiheit des Versammlungs- und Vereinsrechts und Geschworenengerichte in politischen und Preßprozessen durch eine deutsche Gesetzgebung erlangen. Hat diese deutsche Gesetzgebung nichts mit Elsaß und Lothringen zu thun, so dürfen wir die Hoffnung auf eine gute Gesetzgebung nicht aufgeben. Machen wir dagegen aus Elsaß und Lothringen ein Stück Zwangsdeutschland, so müssen wir unserer eigenen Freiheit eine Schranke auferlegen, weil sie unter den gegebenen Verhältnissen in Elsaß und Lothringen nicht gewährt werden kann. Das Ende vom Liede wäre, daß wir, um das Stückchen Zwangs-Deutschland gewaltsam zu besitzen, Ganzdeutschland die Zwangsketten der polizeilichen Maßregelung auferlegen müssen!“

Man wird aber aus diesen Aeußerungen immer wieder zu der Ueberzeugung gelangen, die wir stets verfochten, die unsere Freunde gleich uns, nie aus dem Auge verloren haben, das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung zu achten und diese um

ihre Willensmeinung zu befragen. Es liegt ja ganz in unserer Hand, diese Provinzen im Fluge für uns zu gewinnen; schaffen wir nur ein freiheitlichgeeinigtes Deutschland und mit fliegenden Fahnen werden uns unsere deutschen Brüder in Elsaß und Lothringen zuströmen. Daß sie für ein preußisches Regierungssystem, für ein Centralisationssystem Norddeutschlands keine Sympathien gewinnen können, liegt auf der Hand. Wie wir uns heute gegen die Freiheit und Volksrecht erstickende Nordbundverfassung sträuben, so jene Provinzen. Darum also ein **freies einiges Deutschland!**

Doch damit sieht es heute gar trüb aus. Es geht ein eigenthümlich frostiger Zug durch Deutschland, der wenig nach dem deutschen Frühling aussieht. Was wir zu erwarten haben, lassen die vielen Verhaftungen, namentlich die **Joh. Jacoby's** wohl deutlich genug erkennen. Nicht wir allein sind es, die mit trüben Ahnungen in die Zukunft sehen. Hören wir die „N. B. Ldsztg.":

„**Johann Jacoby**

in dem Militärgefängniß zu Königsberg, heute vielleicht schon in der feuchten Kasematte irgend einer ostpreußischen Festung und

Carl Ludwig Bonaparte

auf dem Schlosse zu Wilhelmshöhe, in der Herrlichkeit, als deren Motto die gekrönte Nichtsnutzigkeit, Namens Jerome, das: „Morgen wieder lustik" erfunden hat — diese Gegensätze seien Dir eingeprägt in die Seele, deutsches Volk, wenn Du überhaupt im Siegesrausch noch eines Eindrucks empfänglich bist, der nicht auf Eroberungen und Weltherrschaftsschwindel hindeutet.

Sollen wir Ketten brechen oder Ketten schmieden?

Kämpfen wir gegen einen frevelhaften Angreifer, oder wüthen wir gegen das eigne Fleisch?

Fließt das Blut unserer Krieger für des Vaterlandes Unabhängigkeit, oder für die Prätensionen siegender oder besiegter Dynastieen?

Gilt der Siegesjubel dem freien einigen Deutschland, oder dem um etliche Satrapien vergrößerten Preußen?

Vier Fragen — wir stellen sie den anderen vier, die vor dreißig Jahren Johann Jacoby von Mannheim aus in die Welt sandte, heute entgegen; vier Fragen an das deutsche Volk — — — und die Antwort??

Eine That sollte sie sein dem Attentat gegenüber an dem reinsten Charakter, dem besten Mann der Nation, aber sind wir deren noch fähig? Hat der Siegesfanatismus nicht auch die Besseren corrumpirt?

So sei denn wenigstens das **Wort** gesprochen, das den Frevel kennzeichnet und ihn der Nachwelt überliefert.

Es klingt grell aber es ist ein wahres Wort; es heißt:

Ludwig Napoleon Bonaparte

auf Wilhelmshöhe;

Johann Jacoby

in preußischen Festungskasematten."

Als Curiosum gleichzeitig auch als ein ernstes Zeichen nationalliberalen Größenwahnsinns registriren wir hierbei, daß der Born unserer städtischen Intelligenz, unser hiesiges Klatschblatt, den Standpunkt des greisen Veteranen der Freiheit, Johann Jacoby's, für **albern** und **kindisch** erklärt. Ueber solche Aufgeblasenheit kann ein vernünftiger Mensch nur lachen, das geht wirklich schon über die Mondanbellerei!

Kriegs-Nachrichten.

E. B. **Süßelhof vor Bitsch**, 20. Sept. (Special-Ber.) Sehr bewunderten wir die Sachkenntniß, mit welcher der Artikel Ihres Herrn K.-Correspondenten über unsere Lage geschrieben ist. Er hat ein so klares Bild von unseren Stellungen, Batterien und von unserer Thätigkeit den Lesern der „Volkszeitung" entworfen, daß es sehr gut ist, wenn man von dem Patriotismus derselben überzeugt ist, sonst könnte ja den Herrn Franzmännern in Bitsch mehr verrathen werden, als sie bis jetzt wissen dürfen. Was letztere betrifft, so ist denselben größere Tapferkeit als Geschick zuzuschreiben. Die Art und Weise, wie sie schießen, hat sich inzwischen wohl gebessert, uns aber noch sehr wenig geschadet. Wir feuern nach alter Art fort, d. h. wir machen Geschützmusik mit Bomben- und Granatentanz und Bitsch ist unser Tanzboden. Die Stadt und Festung haben merkbar gelitten. Das Arsenal und das frühere Krankenhaus auf der Festung sind inzwischen vollständig eingeäschert und die Stadt durch unsere Granaten und Brandgeschosse furchtbar zerstört. Seit gestern hat die Beschießung der Stadt aufgehört und sämmtliche Geschütze concentriren ihr Feuer auf die Festung, deren Felsenumfassung und Bastionen sich auf dem besten Wege befinden, bald ein Schutthaufen zu werden. Das Feuern mit Brandgranaten hat ebenfalls aufgehört. Dieselben haben nämlich keine Sprengwirkung, sondern sind am Kopfe mit drei Oeffnungen versehen, aus welchen, wenn sie ihr Ziel erreicht haben, ein schwer zu löschender Brandsatz fließt. Wir feuern bloß noch mit Granaten, welche ihre vorzügliche Percussionskraft und Sprengwirkung in vortheilhaftester Weise zeigen.

Jedes Geschütz macht täglich circa 60 Schüsse, was bei einem fortwährenden Feuern aus 20 gezogenen Kanonen und 4 Mörsern schon ein recht vernehmliches Concert abgibt. Die Herren Bitscher fallen täglich nur ein Paar Stunden ein, aber dann in einem Tempo, das wenig zu wünschen übrig läßt.

Gestern protzte unsere Ausfallbatterie auf Gewehrschuß-Weite gegen die Festung ab. Sofort war der Wall mit Rothhosen besetzt, welche ihre Chassepots probirten. Einige Schüsse aus den Batterieen brachte das Feuer dieser „wunderthätigen" Waffe, besser aber noch ihre Führer zum Schweigen.

Seit drei Tagen haben wir 6 Leichtverwundete, während unsere Gegner sehr bedeutende Verluste erlitten haben müssen.

Nun, wir hoffen bald in dieses Felsennest einziehen zu können; einstweilen heizen wir noch tüchtig ein und unser Musikmeister componirt inzwischen den Einzugsmarsch; hoffentlich nicht vergeblich.

Unsere ganze Gesellschaft ist vom besten Geiste beseelt, die Verpflegung ist ganz vorzüglich, das Wetter gut, was braucht ein Soldat mehr?

Der **Fall von Toul** muß nahe bevorstehend sein, wenn er nicht in diesem Augenblicke schon erfolgt ist, denn das Bombardement ist in jüngster Zeit auf's Wirksamste fortgesetzt worden. Die Kathedrale sollte bekanntlich auf besonderen Wunsch des Königs geschont werden; dies haben die Franzosen benutzt, um in der Nähe der Kirche ihre Munitionsvorräthe unterzubringen, wodurch wahrscheinlich das herrliche Kunstwerk sehr leiden wird, da es nicht mehr möglich ist, die Geschosse ganz fern zu halten. Die deutschen Batterien liegen kaum $^1/_4$ Stunde von der Stadt, welche demnach aller Wahrscheinlichkeit nach bereits ein Schutthaufen ist, wenn es zum wirklichen Sturm kommt. (Siehe Telegramm.)

Es soll abermals, und zwar in **St. Louis**, ein kleiner Luftballon aufgefangen sein, der mit 130 Briefen, datirt vom 15. Sept., aus **Metz** entsandt war. Er trug die Bezeichnung Ballon de pharmacien Nr. 14. Aus manchen offenen Briefen ging hervor, daß die Belagerten noch ganz gut verproviantirt sind und deßhalb eine Uebergabe nicht sobald zu erwarten steht. Die beigelegte schriftliche Bitte, der nächsten Post- oder Telegraphenstation diese Schriftstücke zu übergeben, war von 6 Offizieren des Generalquartiers der „Armée du Rhin" unterzeichnet und wurde vom ehrlichen Finder erfüllt.

* Briefe aus Frankreich.

VIII.

* **Vor Toul**, 20. Sept. In der Hoffnung unsere bayerischen Landsleute noch vor Toul zu treffen, hatte ich einen Ausflug bis zu den Belagerungslinien gemacht; doch ehe ich zur Beschreibung der Belagerungsarbeiten übergehe, gestatten Sie mir wohl, den Vorgängen vor derselben seit Mitte August einige Mittheilungen über die bisherigen Vorgänge vor der Festung vorauszuschicken, die Ihren Lesern sofort ein klares Bild der Situation geben werden.

Eine bayerische Brigade unter dem General Thiereck, zwei Escadrons und zwei Fußbatterieen von der dritten Armee hatten die Ordre erhalten, Toul zu cerniren. Diese Truppen waren, um eine Offensiv-Bewegung gegen den Platz unternehmen zu können, durch Artillerie vom sechsten Armeecorps, durch das 38. Infanterie-Regiment unter dem Befehl des General-Lieutenants von Gordon, des Commandanten der Infanterie-Division verstärkt worden.

Das Terrain erlaubte der Artillerie die günstigsten Positionen zur Aufstellung der Geschütze zu wählen. Die preußischen Geschütze waren auf den Nachbarhöhen des Fleckens Dammartin aufgestellt, während sich die bayerische Artillerie in Batterien auf dem Berge St. Michel fast im Angesichte des feindlichen Centrums, jedoch mehr nach Osten nach der Seite von La Justize placirt hatte. Der letztere Ort stützt sich auf die Festungswerke von Toul und bildet gewissermaßen eine Vorstadt desselben.

Die Feinde ließen ruhig die Aufstellung dieser Batterieen geschehen, trotzdem es in ihrer Hand lag, den Deutschen hierbei wahrhaft unüberwindlichen Widerstand zu leisten. Der St. Michel steigt von der Ebene, auf der sich die Bayern befanden, fast über 1000 Fuß hoch und die ganze Straße bis zum Gipfel wird von den französischen Geschossen bestrichen. Glücklich passirt, eröffneten die Preußen und Bayern am 20. August ein furchtbares Feuer gegen die Stadt und Festung. Der Dom allein blieb auf höheren Befehl verschont. Es brannte bedeutend, doch wurde die Uebergabe, um welche der Commandant nach Beendigung des Bombardements ersucht wurde, abgelehnt. Beim Belagerungscorps war inzwischen die Ordre zum Vormarsch eingetroffen, die Belagerung wurde abgebrochen und nur ein kleines Cernirungscorps zurückgelassen.

Es ist Gebrauch der deutschen Armeen geworden, Festungen zweiten und dritten Ranges nicht direct zu belagern, sondern nur vielfach einzuschließen und

---

* Auf dem Posten eingeschlafen.

Ein Zug aus Abraham Lincoln's Leben.

(Schluß.)

* * *

Es war spät am Abend, als Bennie in Washington, wohin er befohlen war, ankam. Rosa erwartete ihn am Bahnhofe. Was der Geschwister Herz bei diesem so unverhofften Wiedersehen bewegte, läßt sich denken, aber nicht beschreiben. Das Morgengrauen fand das Paar noch in traulichem, glücklichen Zwiegespräch.

Daß Rosa sogleich an den Vater die Freudenbotschaft telegraphirt hatte, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Um 9 Uhr begaben sich Rosa und Benjamin Owen mit einander nach dem „Weißen Hause." Diesmal leuchtete eine Welt voll Glück aus Rosa's Augen.

Sie wurden sofort in das Cabinet Lincoln's eingelassen.

„Ah", sagte dieser, dem Paare entgegentretend und ihm herzlich die Hände schüttelnd, „Sie sind pünktlich, das freut mich. Ich werde Sie nicht lange aufhalten, denn Sie werden beide Sehnsucht haben, den Vater zu umarmen. Ich habe Sie nur um deswillen beschieden, um den wackeren Soldaten kennen zu lernen, der für seinen Kameraden so aufopferungsvoll in den Tod gehen wollte. Eine besondere Genugthuung gewährt es mir auch noch, daß ich von Ihnen, Mr. Owen, viel Rühmliches über Ihre Tapferkeit und Brauchbarkeit gehört habe. Nehmen Sie dies als Anerkennung für Ihre gute Führung und fahren Sie fort, Ihrem Vaterland so ehrenvoll zu dienen, wie Sie dies bisher gethan haben."

Mit diesen Worten überreichte Lincoln dem überraschten jungen Manne seine Ernennung zum Lieutenant und die Ausfertigung eines 14tägigen Urlaubs.

„Und Sie, Miß Owen," fuhr der Präsident fort, indem er beide Hände des Mädchens ergriff, „wollte ich noch einmal sehen, um Ihnen meine vollste Verehrung und Hochachtung auszusprechen und Ihnen zu sagen, daß Sie in jeder Lage des Lebens an Abraham Lincoln einen väterlichen Freund haben werden. Und nun reisen Sie mit Gott!"

* * *

Wir haben nur noch wenig mitzutheilen.

Welch ein Empfang Bennie und Rosa im Vaterhause zu Theil wurde, kann man sich leicht vorstellen; erwähnen müssen wir nur noch, daß auch die Bewohner des Ortes dem tapferen und aufopfernden Soldaten und der muthigen, entschlossenen Rosa durch ein besonders veranstaltetes Fest, bei welchem der erste Toast „Old Abe", wie der Präsident Lincoln im Volksmunde hieß, galt, eine großartige Ovation bereiteten.

Holdenberg.

Verschiedenes.

* **Fürst Blücher und die gelehrten Kriegsgefangenen.** Vor dem Einmarsche der alliirten Truppen in Paris, 1815, war das Hauptquartier des Fürsten Blücher nach St. Cloud verlegt, und das eigentliche Hauptquartier hatte das prachtvolle und geräumige kaiserliche Lustschloß in Besitz genommen, während die Truppen die Stadt im eigentlichsten Sinne überfüllten, so daß außer den Lieferungsportionen selbst für Geld kaum etwas zu essen zu bekommen war. — In der kaiserlichen Bibliothek, welche die besondere Aufmerksamkeit der Offiziere des Generalstabs erweckte, fanden dieselben mehrere sehr kostbare und zum Theil höchst seltene Werke, die sie sich zuzueignen wünschten, ohne dies jedoch zu wagen. Einer von ihnen aber faßte sich ein Herz, und theilte dem Fürsten seinen und seiner Kameraden Wunsch mit.

„Bücher?" sagte Blücher auf seine gewohnte derbe Weise; „Sie stehen in Reihe und Glied und sind also Kriegsgefangene."

Der Wink ging nicht verloren und viele Kriegsgefangene wurden zu ewiger Gefangenschaft abgeführt, ohne daß jemals an ihre Auswechslung oder Freigebung gedacht worden ist.

---

* **In Rondout** (N. Y.) hat sich eine Gesellschaft von jungen Damen gebildet zur „Ermuthigung junger Männer, welche zu heirathen wünschen."

sie nach einer kräftigen Beschießung zur Uebergabe aufzufordern; erfolgte diese nicht, hat man die Festungen einfach mit einem kleinen Beobachtungscorps liegen gelassen und den Weitermarsch angetreten. So war es auch bei Toul gewesen und erst in den letzten Wochen ist man ernstlich zur Belagerung dieser kleinen Festung zurückgekehrt, da man sich ihrer unter allen Umständen bemächtigen muß, um die Eisenbahn von Nancy, Chalons u. s. w. benützen zu können. Preußen und Mecklenburger haben das kleine Cernirungscorps verstärkt und die Positionen der Bayern und Preußen vom 3. Armeecorps eingenommen. Wenn man die Straße von Nancy nach Toul einschlägt, kann man die Batterieen der Preußen auf den Höhen von Dommartin und dem riesigen St. Michel schon mehrere Stunden vor diesen Positionen deutlich erkennen. Maulwurfsartig haben sich die Preußen in die Berge gewühlt und ihre Geschütze sind so wohl gerichtet, daß keine Kugel ihr Ziel verfehlt. Es gewährt einen höchst interessanten Anblick, die Batterieen, die fast etagenweis übereinander stehen, arbeiten zu sehen. Ein Blitz, eine Rauchwolke, ein furchtbarer Krach! und dies von allen Geschützen, aus allen Batterieen rechts und links von der Stadt, oft ein wahrer Höllenlärm. Deutlich unterscheidet sich die Tonart der deutschen Geschütze von den französischen, die unsrigen tiefer Baß, während die französischen viele Noten höher singen. Das Feuer aus der Festung ist übrigens matt geworden, eine Wirkung hat es überhaupt noch nicht gehabt, da fast sämmtliche französische Kugeln, Dank der vortheilhaften und meisterhaft gewählten Positionen der Deutschen ihr Ziel verfehlen.

Stadt und Festung liegen tief, die erstere ist klein und unbedeutend und nur die mächtigen Umrisse des schönen Doms bringen Abwechselung in die ziemlich einförmige Häuserscenerie. Kürzlich noch waren die prächtigen Thürme des Domes unverletzt, vor einigen Tagen ist einer derselben zerstört worden und der andere wird sicher folgen, denn schon in den nächsten Tagen soll die Festung fallen, wenn auch die Stadt dabei ein Schutthaufen wird. Schon zeigen die mächtigen Feuersäulen, welche der Stadt entsteigen, daß die Bomben und Granaten, mit deren Werfen man begonnen, ihre schreckliche Wirkung nicht verfehlen. Das Feuer ist in der Nähe des Doms, wahrscheinlich wird auch er bald ein Raub der Flammen werden. Zahlreiche Munition, meist Brandgeschosse langen an, der Augenblick der furchtbaren Entscheidung ist nahe.

Gegenwärtig liegen vor der Festung in zwei Treffen das 75., 76., 89. und 90. Linienregiment, das 14. Jägerbataillon, Wandsbecker Ulanen, 2 mecklenburgische Dragoner-Regimenter und Artillerie von zwei Armeecorps.

(Laut inzwischen eingetroffenem Telegramm ist die Festung gestern genommen worden.)

Politische Nachrichten.

* **München**, 22. Sept. Wegen dem Ableben der Prinzessin Amalie von Sachsen wurde eine Hoftrauer von 14 Tagen angeordnet. Ueber das Wirken des landwirthschaftlichen Vereins hat der König folgendes Signat erlassen: „Ich drücke dem erfolgreichen Streben der Vereins-Comités, allenthalben eine rationelle Benützung der reichen landwirthschaftlichen Hilfsquellen Bayerns herbeizuführen, Meine volle Anerkennung aus. Mit besonderer Befriedigung habe Ich von der Ausbreitung des landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterrichts und von der gesteigerten Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Creditvereine Kenntniß genommen. Die Rührigkeit und Einsicht der Vereinsorgane läßt Mich hoffen, daß gerade nach diesen beiden Richtungen hin auch ferner eine der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende Thätigkeit entfaltet werde."

Z **München**, 22. Sept. Die Ausgabe der Interimsscheine für die nicht reducirten oder zurückgenommenen Zeichnungen auf das 5 procentige bayerische Staatsanlehen ist nunmehr an die sämmtlichen Zeichnungsstellen erfolgt und es kann daher vom 26. Sept. 1870 beginnend von den Subscribenten die nach der vollzogenen Repartition auf die einzelnen Zeichnungen treffende Anzahl von Interimsscheinen des 5procentigen Militär- und beziehungsweise Eisenbahnanlehens vom Jahre 1870 bei derjenigen Zeichnungsstelle, bei welcher die Subscription stattgefunden hat, gegen Rückgabe der Anmeldescheine in Empfang genommen werden.

München, im Sept. Einem längst gehegten Wunsche der deutschen Post- wie Bahnverwaltungen, sowie der deutschen Handelswelt, soll jetzt durch das General-Postamt in London entsprochen werden. Es ist nämlich von diesem beabsichtigt die englisch-ostindische Post nunmehr über Deutschland zu leiten. — Route: London-Ostende-Herbesthal-Köln-Aschaffenburg-München-Ala-Brindisi. Dieselbe wird von einem britischen Beamten begleitet, am Donnerstag Abends von London abgehen und am nächsten Sonntag darauf früh 3 Uhr 21 Minuten in Ala eintreffen. Die deutsche Strecke wird im Ganzen, nämlich von Herbesthal bis Ala, 39 Stunden in Anspruch nehmen. Sämmtliche concurrirende Bahnen sind zur genauesten Einhaltung der Fahrzeit für diese Post angewiesen, und das britische Postamt wird noch insbesondere den Abgang der Post telegraphisch signalisiren.

Aus Bayern, 20. Sept. Vor dem mittelfränkischen Schwurgerichte in Ansbach stand Herr Schröder, der Redacteur der „Fürther Neuesten Nachrichten", da dieses Blatt einige Artikel gebracht hatte, in welchen eine Anzahl von Abgeordneten — wie wir glauben 48 — bezüglich ihrer Abstimmung in der Abgeordnetenkammer des Landesverraths beschuldigt wurden. Die Geschwornen sprachen den Angeklagten frei. Die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Frankenburger, Abgeordneter der Stadt Nürnberg.

Karlsruhe, 21. Sept. Ludwig Bamberger ist in Elsaß bereits überflüssig. Er zeigt dies der Welt durch folgende Notiz in der „Karlsr. Ztg." an: Herr Dr. Ludwig Bamberger geht wieder nach Deutschland zurück, weil einerseits die ersten Schwierigkeiten, bei denen mit Hand anzulegen er für Pflicht hielt, überwunden sind, und weil die noch viel wichtigere Arbeit für politische Charaktere in Deutschland jetzt beginnt, die Resultate nach innen zu ziehen.

Florenz, 21. Sept. Nach der „Riforma" hätte Senard nicht erklärt, die provisorische Regierung in Paris habe Garibaldi's Anerbieten wegen Führung einer Freischaar abgelehnt, sondern er habe vielmehr die Präfecten von Nizza, Marseille und Lyon angewiesen, Garibaldi mit allen ihm gebührenden Ehren zu empfangen und ihn nach Paris einzuladen. — Die Regierung hat eine Commission behufs Organisation verschiedener Verwaltungssparten eingesetzt, welche aus dem Finanzrathspräsidenten Giacomelli als Vorsitzenden, dem Staatsschuldendirector Mancardi und dem Abtheilungschef im Finanzministerium Marani besteht.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 24. September.

* (200 Ex. des Baumblatt'schen Vortrages) zu Gunsten für die Frauen der Reservisten und Landwehrmänner, wurden bereits hier abgesetzt; der Rest der Auflage — nur noch 50 Ex. — liegt nun zur gef. Abnahme in der Exped. ds. Bl. Preis 8 kr.

* (Verwundete und Kranke) befinden sich dermalen hier:

Im Lazareth der Gewerbschule	20	Mann.
" " des Technikums	20	"
" " " Seminars	32	"
" " der Knabenschule	20	"
in den beiden Barraken	85	"
" dem Logengebäude	42	"
	169	Mann.

* (Eine Anerkennung unserer Lazarethe.) Einem Privatbriefe eines bayrischen Offiziers bei Bitsch entnehmen wir folgende Zeilen: „Wir haben inzwischen durch die Blätter von der Verpflegung im Kaiserslauterer Lazareth so Vorzügliches gehört, daß wir entschlossen sind, beim ersten Schuß, der uns trifft, unser Domicil dahin zu verlegen." — Wir bemerken hierbei daß wir bereits in nächster Zeit unsere Lazareth-Wanderung wieder aufnehmen und darüber ausführlich berichten werden.

* (Die Kohlenpreise hier), nach welchen wir uns auf Wunsch erkundigt haben, stellen sich bei kleineren Posten: Gries pr. Ctr. 18 kr., Grubenkohlen 28 kr., Brocken und Stücke 34 kr. pr. Ctr.

Dienstes-Nachrichten.

Die katholische Pfarrei Friesenheim, Bezirksamtes Speyer, wurde dem Priester Johann Adam Uhl, Pfarrer in Hochspeyer, und die protest. Pfarrstelle in Ilbesheim, Decanats Kirchheimbolanden, dem bisherigen Pfarrer von Lützelstein(?), Decanats Dürkheim, Jakob Ullmann, verliehen.

* Zweibrücken, 22. Septemb. Weizen per Ctr. 9 fl. 1 kr. Korn 7 fl. — kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 6 fl. 13 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 6 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kornbrod 6 Pfd. 31 kr.

(Eingesandt.)

Um den Bedarf an Strümpfen und Socken für unsere braven Krieger schnell und möglichst billig beschaffen zu helfen, wird an mehreren Orten die nöthige Strickwolle angekauft und an schulpflichtige Mädchen ꝛc. vertheilt, welche in edlem Wetteifer in der Ablieferung von fertigen „Paaren" einander wahrhaft zu überbieten suchen. Jedenfalls verdient diese Anordnung bei entsprechender Ueberwachung vielseitige Nachahmung.

Neueste Nachrichten.

* **Mainz**, 23. Sept. Dem nach der Schlacht von Gravelotte in Folge der in derselben erlittenen großen Verluste zurückgekehrten 67. Infanterie-Regiment wurde von den Mainzer Bürgern in der neuen Anlage ein großes Fest gegeben. Das ganze Regiment war anwesend. Der Festrede folgte ein Hoch auf die deutsche Armee und ihre Führer. Das Regiment dankt nach einer Rede seines Obersten durch ein kräftiges Hurrah auf die Stadt Mainz.

* **Berlin**, 21. Sept. Der Fürstbischof von Breslau verbleibt trotz der päpstlichen Ablehnung bei seinem Demissionsgesuche.

Minister Delbrück verhandelt in München nicht nur über die deutsche Verfassung, sondern auch über die Einverleibung des Elsaß und Lothringens.

** **Berlin**, 23. Sept., Morg. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht zwei Erlasse des Grafen Bismarck an die Vertreter der Regierung des Norddeutschen Bundes bei mehreren neutralen Regierungen. Der erste Erlaß, datirt Reims, 13. Sept. legt die Nothwendigkeit dar, als Garantien gegen den nächsten Angriff der Franzosen eine bessere Bürgschaft als die des Wohlwollens zu gewinnen, sondern materielle Bürgschaften. Wir können die Forderungen für den Frieden lediglich darauf richten, Frankreich den Angriff auf die deutsche, namentlich auf die bisher schutzlose süddeutsche Grenze dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenze und damit den Ausgangspunkt der französischen Angriffe weiter zurücklegen und die Festungen, mit denen Frankreich uns bedroht als Bollwerke in die Gewalt Deutschlands zu bringen suchen. Der zweite Erlaß, datirt Meaux, 16. Sept. beleuchtet das erste Cirkularschreiben Jules Favre's. Graf Bismarck betont, Deutschland sei fern davon, sich in die inneren Verhältnisse Frankreichs einzumischen.

Welche Regierung Frankreich sich geben wolle, sei gleichgültig; formell sei die Regierung des Kaiser Napoleon allein anerkannt. Unsere Friedensbedingungen sind davon unabhängig. Solange Frankreich Straßburg und Metz bleibt, ist seine Offensive stärker als unsere Defensive, in deutschem Besitz gewinnen Straßburg und Metz einen defensiven Charakter. Deutschland sei niemals der Angreifer gewesen, Frankreich dagegen werde jeden jetzt zu schließenden Frieden als einen Waffenstillstand ansehen und, um Rache für die jetzige Niederlage zu nehmen, wieder angreifen, sobald es sich stark genug fühlt. Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu besorgen. Da der Krieg uns aufgezwungen, so wollen wir zukünftige Sicherheit als Preis unserer jetzigen Anstrengungen.

* **Königsberg**, 23. Sept. Der „Königsberger Zeitung" zufolge circulirt eine Petition zur Unterschrift, in welcher Graf Bismarck um Aufhebung der Haft Johann Jacoby's gebeten wird.

* **Prag**, 22. Sept. Das officiöse Prager Abendblatt meldet: Die Antwort des Wiener Cabinets nach Florenz über die Einrückung der Italiener in den Kirchenstaat überließ Italien die Verantwortung und sprach die Hoffnung aus, die Occupation Roms werde die geistliche Vollgewalt des Oberhauptes der Christenheit nicht stören.

* **Triest**, 22. Sept. Anläßlich des Einzuges der italienischen Truppen in Rom illuminirte der italienische Consul. Das Volk sammelte sich vor seinem Hause und bewarf unter Hochrufen auf Italien und die Republik die Polizei und das Militär mit Steinen. Der Generalconsul stellte hierauf die Beleuchtung ein. Die Polizei räumte die Straßen.

* **Mundolsheim**, 22. Sept. (Officiell.) Die Lünette Nr. 52 ist behauptet und mit siebenpfündigen Mörsern armirt worden. Sechs feindliche Zwölfpfünder sind erbeutet. In der Lünette Nro. 53 ist ebenfalls eine Mörserbatterie errichtet und das Couronnement mit acht Sechspfündern besetzt worden. Der Verlust der vergangenen Nacht beläuft sich auf einen Offizier, sieben Mann an Todten, 14 Offiziere 30 Mann an Verwundeten.

* **London**, 22. Sept. Auf die Anfrage der englischen Regierung hat der französische Marineminister an Lord Lyons erklärt, daß die französische Flotte auch in der Ostsee den Befehl zur Rückkehr erhalten habe, nähere Mittheilungen über die Ausführung des Befehles seien indeß noch abzuwarten.

* **London**, 22. Sept. Der „Manch. Examiner" veröffentlicht eine Depesche aus Berlin, welche meldet, daß Rußland rüstet und entschlossen ist, gegen die Annectirung französischen Gebietes von Seite Deutschlands zu protestiren.

* **Florenz**, 22. Sept. Officiell. Der Gesammtverlust der italienischen Truppen bei der Besetzung Roms beträgt 21 Todte, darunter 3 Offiziere, und 117 Verwundete. Die Anzahl der von den italienischen Truppen gemachten Gefangenen beziffert sich auf 4800 einheimische und 4500 fremde. Hierzu die vorher gemachten Gefangenen gerechnet, so beträgt die Gesammtzahl derselben 10,700. — In Folge von Unruhen in der leoninischen Stadt forderte der Papst den General Cadorna auf Truppen zur Aufrechthaltung der Ordnung in die leoninische Stadt zu senden. Cadorna leistete der Aufforderung Folge.

Hausversteigerung.

Montag, 26. September nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthschaft des Jean Klein, lassen die Kinder des hier verlebten Maurers **Georg Winterbauer** in Eigenthum versteigern:

5 Dez. — ein in hiesiger Stadt in der Bühlstraße stehendes halbes abgetheiltes Wohnhaus mit Hofraum, Gärtchen und Zubehör, begrenzt von Ludwig Becker und Wilhelm Winterbauer.

Kaiserslautern, den 13. September 1870.
19,5,9] **Ilgen**, k. Notär.

Fässerversteigerung.

Dienstag, 4. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt die Frau Wittwe des dahier verlebten Weinhändlers **Philipp Crusius**, folgende, im besten Zustande befindlichen weingrüne Fässer, auf Credit versteigern, nämlich:

4 Fässer von 2600 Liter, 1 ditto von 2400 L; 7 ditto von 700—800 L., 12 ditto von 500—600 L., 11 ditto von 300—500 L.

Die Versteigerung findet im Hofe der Gewerbschule dahier vor dem dort befindlichen Keller statt.

Kaiserslautern, den 21. September 1870.
27,9,6] **Ilgen**, k. Notär.

Zu verkaufen:

2 Zuchtstiere (Mohrenköpfe), der eine davon $1\frac{1}{4}$, der andere $\frac{3}{4}$ Jahr alt, bei
Daniel Rahm, Ackersmann in Mehlingen.

Unterzeichnete macht die ergebene Anzeige, daß bis **Montag** den 26. die

Nähschule

im **Kleidermachen** wieder beginnt.

Auch empfiehlt sich dieselbe im **Kleidermachen**. [25¹/₁
Amalie Debrenz in der Eintracht.

Ein tüchtiger

Spengler-Gehilfe

kann sogleich dauernde Arbeit erhalten bei
29,1,3) **Ad. Lieberich**, Spenglermeister.

3—4 gute Schuhmacher

finden dauernde Beschäftigung bei [27,9,1
A. Eckel, Schuhmachermeister.

Eine Partie Resten

in Tuch und Buckskin gibt zu **sehr billigen** Preisen ab (29,p
A. Tuteur.

Für Auswanderer.

Die Verbindung zwischen

Bremen & New-York

durch Dampfer des Norddeutschen Lloyd **ist wieder eröffnet.**

Nähere Auskunft wird ertheilt und giltige Accorde abgeschlossen durch die Agentur
Ph. Rhd. Mahla
27,9,5] in Kaiserslautern.

Nachrichten von oder über

C. Görtz aus Lübeck

und dessen gegenwärtigen Aufenthalt erbittet dringend Richter **Görtz** in Lübeck. [29,p,0

Zu vermiethen

oder unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen:**

Ein zweistöckiges, neuerbautes Wohnhaus mit acht geräumigen Zimmern, Anbau mit Alkove und Küche, Stallung und Futter-Remise, laufenden Brunnen im Hofe, eine drei Meter breite Einfahrt in den Hofraum, in der Nähe des Theaters. Dasselbe kann innerhalb einem Monat bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt Geschäftsmann **Groh.** [26,9

---

1 guter Sattlergehilfe

findet gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.

Auch kann sogleich ein wohlerzogener Junge in die Lehre treten bei
Peter Kennel, Sattler
29 ..] in Homburg.

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von **C. Hochstätter** und **Söhne** in **Darmstadt**, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung
91.. ..] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Anzeige.

Der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Hansa" geht am 1. Oktober von Bremen nach New-York in See, vorbehaltlich der Behinderung durch neue Blokade oder erhöhtes Kriegsrisiko. Ich nehme auf diese Abfahrt Anmeldungen an, mache aber darauf aufmerksam, daß die Reise auf einem deutschen Schiffe mit Gefahren einer Wegnahme desselben durch französische Kriegsschiffe verbunden und die Passagiere den Unannehmlichkeiten eines Verbringens nach einem französischen Kriegshafen ausgesetzt sind. — —

Die Hamburger Linie sieht in Berücksichtigung der Gefahr für die Dampfer, Passagiere und Ladung noch von den Expeditionen ab; indessen werden solche, sobald ein Waffenstillstand eintreten sollte, sofort beginnen.

Verträge für die Cunard-Linie via Antwerpen, Liverpool und New-York können jederzeit bei mir abgeschlossen werden.

Kaiserslautern, den 23. September 1870.

Ph. Schmidt,
conc. Auswanderungs-Agent.

Montag den 26. und **Dienstag den 27.** beliebe man die für den Truppen-Verpflegungs-Verein bestimmten Gegenstände im Comptoir links im Hofe gefälligst abzugeben.

Daniel Frank.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bis

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Frankfurter Journal und Didaskalia.

Vierteljähriger Preis in den **nicht-preußischen** Staaten des norddeutschen Bundes, im Großh. Hessen, Bayern, Baden, Württemberg, Oesterreich und Luxemburg **Rthlr. 1. 19½ Sgr. — fl. 2. 54 kr. S. W.**, excl. bestehender Stempel und Bestellgebühren.

Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal wolle man bei dem nächstliegenden Postamte einreichen.

Inserate werden von den bekannten Agenten entgegengenommen und finden die **weiteste** Verbreitung.

Frankfurt a. M., im September 1870. [29⁰/₁

Die Expedition.

Ein bewährtes Schutzmittel

gegen Rinderpest

empfiehlt die **Homöopathische Central-Apotheke von Günther in Berlin, Jerusalemerstr. 16,** à Fl. 15 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung. [28,9,0,1

Alle Arten

Winterschuhe, Pantoffel, Pelz- & Filzstiefel

sind eingetroffen und empfehlen zu billigen Preisen
Geschwister Spross.

Zwei gute

Schneider-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
29,0,2] **Fried. Diehl.**

Zu vermiethen:

Eine Wohnung, ganz neu hergerichtet, bestehend aus 2 Zimmern und einer Küche nebst Zugehör, zu ebener Erde, sogleich beziehbar bei
Simon Klein, Schuhmachermeister,
29,0] am Gottesackeralmend.

Zu vermiethen:

Mehrere Zimmer sind an ledige Herren abzugeben bei
29 .] **J. Carra.**

Zu vermiethen:

Zwei Logis, das eine im zweiten Stock, das andere im dritten und enthält jedes zwei Zimmer, Küche, Keller und sonstiges Zugehör. Letzteres ist bis 15. Oktober und ersteres bis 1. Dezember zu beziehen.
29½.] **Fried.** Diehl, Altenhof.

In meiner Leihbibliothek fehlen seit geraumer Zeit folgende Bände, die entweder vergessen wurden zu notiren, oder welche auf unredliche Weise abhanden kamen und deren Rücksendung ich um so mehr erwarten darf, da sie als einzelne Bände von größeren Werken für den dermaligen Besitzer keinen Werth haben. U. A. fehlen:

Nr. 172. Der dritte Band von **Schiller's Werken** (Cotta'sche Ausgabe — Schillerformat — in 12 Bänden.)
Nr. 484. **Baldow, Ernst v. Die schwarze Ruthe.**
Nr. 597. Kalday, John O'Brien, or the Orphan of Boston.
Nr. 610. **Mühlbach, L. Napoleon in Deutschland.** 2. Band.
Nr. 617. ditto. **Kaiser Joseph.** 1. Bd.
Nr. 683. Lehmann, M. **Der letzte Reichenstein** oder der Bauernkrieg im Lauterthal.
Nr. 690. Temme, J. D. H. **Die Erbgrafen.** 2. Band.
Nr. 706. Höfer, Edmund. **In der Welt verloren.** 5. Band.
Nr. 837. Garibaldi, G. **Die Herrschaft des Mönchs.** 2. Band.

Ferner 2 Jahrgänge des Ill. Familienbuchs.

Ph Rohr.

Entlaufen

am Donnerstag Abend ein **gelbfarbiges Rind** in der Nähe des Thierhäuschens; dasselbe wolle gegen eine Belohnung bei **Mayer Rubel** abgegeben werden.

Ein Dachshund,

gelbe Farbe, weiße Brust, kleinerer Statur, ist abhanden gekommen. Gefälligst abzugeben gegen Belohnung bei Hrn. Oberförster **Stadtmüller** in Hirschhorn.

Für Herren:

Das Neueste in **Buckskin** und **Paletotstoffen** ist bei mir eingetroffen und empfehle solche zu bekanntlich billigen Preisen. (29,p
A. Tuteur.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 24. September**, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der 1. Vorstand.

Arbeiter-Verein.

Die Mitglieder der Krankenunterstützungs- und Begräbnißkasse werden ersucht, ihre Beiträge Sonntag Morgens zwischen 9 und 11 Uhr im Comptoir von Ad. Orth Wwe., Fackelgasse Nr. 15, gegen Abstempelung des Quittungsbuches zu entrichten. [23,9,5

Kaiserslautern, den 17. September 1870.

Der Vorstand, **Ph. Rhd. Mahla.** Der Rechner, **W. Orth.**

... vorgestern Abend vom Theater-Gebäude, zum Storchenthurm, der Bleiche entlang, ein **Portemonnaie** mit einer sächsischen ... Banknote und etwas Scheidemünze. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen eine **gute** Belohnung in der Expedition ds. Bl. abgeben.

Anfragen

an die so gesetzlich gesinnte „Kaiserslauterer Zeitung": Wo leitete einer Ihrer Gelehrten sein Mandat her, als derselbe in unserer Stadt zwei amerikanische Bürger arretiren ließ?

Wollten Sie nicht die Güte haben und ganz in Ihrer Nähe nachsehen, ob daselbst nicht einer Ihrer Satelliten wohnt, der Repräsentant der After-Demokratie ist?

Ein Neugieriger für Viele.

Für das Militärlazareth im **Seminar** wurden mir ferner übersendet:

Von H. Expeditor Lorch in Katzweiler: 1 Korb voll Bohnen.

Von der Gemeinde Wellerbach: 6 Pfd. Butter u. 2 Kannen Milch.

Von der Gem. Roßbach: 2 Kannen Milch.
„ „ „ Katzbach: 1 „ „
„ „ „ Lohnsfeld: 1 Fäßchen „

Und sage ich für diese, sowie für die aus hiesiger Stadt mir überschickten Liebesgaben für unsere armen Verwundeten herzlichsten Dank.

Berichtigung: In der Danksagung v. 20. ds. soll es heißen: statt 1 Pfd. Butter, von der Gemeinde Erzenhausen 7 Pfd. Butter.

Frau **Dr. Jacob.**

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Hr. Krafft zur Eisenbahn hier: 1 Stück woll. Unterhemd.

Hr. Wirth u. Bäcker Brendel in Otterberg: 1 Faß Wein m. 61 Litres.

Ungenannt: 12 P. Strümpfe.

Hr. Fried. Groell hier: 4 P. Socken, 4 St. Hemden.

Depot aus Kaiserslautern durch Herrn Maynard: 1 Kiste Fußlappen.

Frauen-Verein Kaiserslautern: 327 St. Hemden.

Bürgermeisterei Lauterecken durch Frau Rentbeamte Moschel: 119 St. Hemden, 100 St. Fußlappen, 190 St. Handtücher, 1 Unterwamms, 1 Säckchen Mehl und Gerste, $\frac{1}{2}$ Ctr. dürres Obst, 1 Ctr. Linsen, 1 Krug Branntwein, 1 Flasche Limonade, 24 Paar Socken, 100 St. Cigarren, 36 P. Tabak.

Von fünf ungenannten Familien in Winnweiler: 24 St. Leibbinden, 2 Fl. Branntwein, 2 Fl. Wein, 3 St. Unterjacken, 3 Pfd. Tabak, 1 St. Schinken, 1 K. Aepfel, 24 St. Eier, 2 Säckchen Obst, 1 Hafen Butter.

Von Forstgerichtsbote D. Bender in Winnweiler: 38 St. Leibbinden, 11 P. Socken, 1 Hemd.

Von der Gemeinde Steingruben d. Hrn. Grill, Bürgermeister: 5 St. Hemden, 7 St. Leibbinden, 6 P. Strümpfe u. Socken, 100 St. Cigarren, 50 St. Eier und sonstige Victualien.

(Fortsetzung folgt.)

• Kaiserslautern, 24. Septbr. 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—36 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 48—2 fl. Heu 2 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. 35 kr. Mehl — fl. — kr. Kraut — fl. — kr. Aepfel 1 Pfund 3 kr. — Birnen 1 Pfd. 2—3 kr. — 200 Zwetschen 5 kr. — Trauben p. Pfd. 4 kr. — 100 Nüsse 6—7 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 23. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.	
Preußische Kassenscheine . .	1. 44¾	. 5	
„ Friedrichsdor . .	9	57 48	
Pistolen	9	42 46	fehl.
„ Doppelte	9	42 46	fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 56	
Dukaten	5	32 34	
20-Frankenstücke . . .	9	25 27	
Englische Sovereigns . . .	11	51 55	
Russische Imperiales . . .	9	43 45	
Dollars in Gold	2	25 27	

Discconto 4%.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," Nr. 39.

Digitized by Google

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 229.

Kaiserslautern, Sonntag, 25. September 1870.

Neueste Nachrichten.

München, 24. Sept. Die „Hoffmann'sche Correspondenz" meldet, daß der König gestern den preußischen Minister v. Delbrück und den württembergischen Minister v. Mittnacht empfangen hat.

München, 24. Sept. Minister Delbrück ist hier und hat die Verhandlungen mit der bayerischen Regierung begonnen. Der württembergische Minister Mittnacht hat sich ebenfalls eingefunden. Ueber die von bayerischer Seite vorgelegte Grundlage läßt sich noch immer keine sichere Angabe machen. Nachdem geltend gemacht wird, daß die vielbesprochene Mittheilung der „Allg. Ztg." auf officiellen Ursprung keinen Anspruch machen dürfe, will man anderseits Folgendes wissen. Preußen sei nicht im Mindesten geneigt, die Verfassung des Nordbundes, welche sich nach seiner Ansicht bewährt hat, aufzugeben, es halte vielmehr fester denn je an derselben. Doch verkenne es auch nicht, daß Bayern in Folge seines größeren Umfanges ꝛc. ꝛc. eine begünstigtere Stellung beanspruchen dürfe als die übrigen Staaten. Innerhalb des Rahmens der Nordbundsverfassung sei es daher bereit, Bayern aus territorialen Rücksichten beträchtliche Concessionen einzuräumen, wogegen Württemberg, Baden und Hessen solche nicht gewährt würden. — Die bayerische Regierung dagegen stehe auf einem ganz anderen Standpunkte, dieselbe wolle die Nordbundsverfassung überhaupt aufgeben und eine ganz neue, für alle Staaten gleich giltige Verfassung geschaffen wissen mit gewissen Garantien für die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Einzelstaaten. Nach diesen Angaben würden somit die verhandelnden Theile so sehr differiren, daß gar keine Uebereinkunft zu Stande zu bringen wäre und müßte es sonach beim status quo bleiben, da auch Bayern seine Position nicht zu verlassen im Sinne habe. Wir müssen es natürlich dahin gestellt sein lassen, ob hiemit das Richtige getroffen ist oder nicht, müßten es aber bedauern, wenn wir im Irrthum wären. Denn wenn wir schon von der Schaffung einer Verfassung durch das Volk selbst absehen wollen, so hätte die bayerische Regierung die Sache auf diesem Wege allein richtig angefaßt. Wenn sie föderative und freiheitliche Bedingungen stellt, so ist das ein Verdienst um die ganze Nation und das odium der Nichtvereinbarung wird dann nicht auf Bayern, sondern auf Preußen fallen. (Sd. Post.)

Berlin, 22. Sept. Die „Kreuzzeitung" greift die National-Liberalen an, weil sie in Süddeutschland auf eigene Faust politisiren. Sie erinnert an Lasker's Antrag in der vorletzten Reichstags-Session. Bei dem Anschlusse wolle man wieder die Pferde hinter den Wagen spannen. Die „Nordd. Allg. Ztg." vindicirt den Sieg bei Sedan der „Independance belge", welche aus Mézières die Bewegungen Mac Mahon's mittheilte. Die Nachricht wurde von hier in das Hauptquartier telegraphirt und bewirkte die Anordnung des berühmten Flankenmarsches. — Jacoby wird nach der Festung Lötzen gebracht.

* **Berlin**, 24. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Mögen die Franzosen den Wahn aufgeben, durch fortgesetzten Widerstand einen besseren Frieden zu erkaufen. Mit jedem neuen Opfer des Krieges mehrt sich der Unwille Deutschlands, mehren sich die Ansprüche, die wir zu machen berechtigt sind. — Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht einen Brief des Herzogs von Mecklenburg, welcher die Thatsache feststellt, daß Unteroffiziere von der Artillerie des Forts mit oder ohne Wissen des Commandanten die Pulverkammer in Laon angesteckt haben.

* **Wien**, 24. Sept. Thiers ist gestern Abend hier angekommen; derselbe hatte heute eine längere Conferenz mit dem Grafen Beust und setzte hierauf seine Reise fort.

* **Brüssel**, 23. Septb. „Independance belge" veröffentlicht die Antwort des Generals Wimpffen auf das Schreiben der Adjutanten Napoleons. Der General versichert, der Kaiser habe dem ihm gemachten Vorschlage, durch General Lebrun den Durchbruch in der Richtung auf Carignan zu versuchen, wobei der Kaiser durch sein Erscheinen in der Mitte der Truppen anfeuern sollte, nicht zugestimmt; derselbe habe ohne Wissen des Generals die weiße Fahne aufhissen und nicht herabnehmen lassen, trotz des Protestes des Generals.

* **Brüssel**, 23. Sept. Ueber die gestrige Zusammenkunft Jules Favres mit Graf Bismarck wird hier bekannt, daß die beiden Diplomaten die Friedenspräliminarien durchgesprochen und trotz starker Unterschiede zwischen Forderung und Zugeständniß doch die Möglichkeit einer Verständigung erkannt haben, allein über die Vorfrage der Competenz der provisorischen Regierung nicht einig geworden sind. Bismarck verwahrte sich gegen die Absicht der Einmischung in innere französische Fragen, doch betonte er das Recht, die Legitimation und Vollmacht des Paciscenten zu prüfen. Er schlug vor, Senat und gesetzgebender Körper einzuberufen, was Jules Favre für unmöglich erklärte. Bismarck proponirte auch, die National-Versammlung nach Tours zu berufen. Man glaubt, daß morgen die Conferenz fortgesetzt wird.

* **Wendenheim**, 25. Sept. (Special-Bericht.) Von Straßburg her vernimmt man starken Kanonendonner; man vermuthet einen Sturm auf die Festung.

* **Tours**, 23. Sept. Das Bureau „Havas" meldet: Die preußischen Truppen sind aus Doudan (Dep. Seine und Oise, Arr. Rambouillet) und Arpajon (Dep. Seine und Oise, Arr. Corbeil) wieder abgezogen und auf Limours (Dep. Seine und Oise, Arr. Rambouillet, südwestlich von Paris) marschirt. — Nach Berichten aus Mülhausen ist die Eisenbahnverbindung bis Colmar wieder im Betriebe. Der Commissär der Republik, Valentin, soll nach Straßburg gelangt sein.

* **Ferrieres**, 23. Sept. (Officiell.) Vor Paris nichts Neues. Die Pariser Journale vom 22. Sept. gestehen über den Kampf am 19. September ein, daß vier französische Linien-Divisionen daran Theil genommen haben, in voller Flucht zurückgegangen sind und die Panique bis in die innere Stadt hineintrugen. Sie erheben gleichzeitig die Mobilgarde, welche nichts gethan hat, auf Kosten der Linie, welche sie mit Schmähungen überhäuften.

* **Meaux**, 21. Sept. (Schwäb. Merk.) Das Ansinnen des Hrn. Julius Favre, auch in den von den Deutschen besetzten Landestheilen in die constituirende Versammlung wählen lassen zu dürfen, wurde deutscherseits zurückgewiesen. — Die Preußen haben St. Cloud besetzt.

* **London**, 22. Sept. Die „Situation", das neue bonapartische Blatt, schreibt: Der Kaiser beschäftigt sich mit der Abfassung eines an die französische Nation gerichteten Manifestes, welches veröffentlicht werden soll, wenn der gegen seinen Willen (!) geführte Kampf zu neuen Katastrophen führen würde. Das Blatt fügt bei, Napoleon habe noch nicht sein letztes Wort gesprochen und werde keines seiner Rechte aufgeben. Es räth sodann dem Hrn. Girardin an, die Mitglieder beider Kammern nach Limoges einzuberufen.

London, 23. Sept. Verbürgten Nachrichten zufolge hat Graf Bismarck dem französischen Minister des Auswärtigen, Jules Favre, erklärt, er gehe auf die Friedens-Unterhandlungen und den Abschluß der Präliminarien mit der gegenwärtigen Regierung der nationalen Vertheidigung, sowie auf Ratificirung des Friedensschlusses durch eine französische Constituante unter der Bedingung ein, daß den deutschen Armeen die Forts von Paris übergeben werden.

In diesem Falle würde auch von dem Einzuge und der Besetzung der französischen Hauptstadt durch die deutschen Truppen Umgang genommen werden können.

* **Florenz**, 23. Sept. Die „Gazzetta ufficiale" schreibt: Das Volk hat in Rom das Wappenschild des portugiesischen Gesandten, welches mit dem päpstlichen Wappen vereinigt war, herabgerissen. General Cadorna gab sofort dem Gesandten befriedigende Erklärungen, erließ eine Proclamation und warnte vor Unordnungen. Der Verlust der päpstlichen Truppen besteht in wenig Todten und 25 Verwundeten. Der „Opinione" zufolge hat Senard ein Schreiben an den König von Italien gerichtet, in welchem er erklärte, die italienische Regierung habe die Ansichten der provisorischen Regierung richtig beurtheilt, da dieselbe in der That die September Convention für nichtig erachtet habe.

Die Junta von Viterbo hat die Comitien zum Plebiscit auf den 2. Oktober ds. J. einberufen.

* **Kopenhagen**, 23. Sept. Die französische Flotte, aus circa 20 Schiffen bestehend und von Süden kommend, warf um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags in der Kalbanksbucht Anker.

Petersburg, 18. Sept. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Nanking, 22. Aug: Der hiesige Gouverneur wurde wegen Begünstigung der Ausländer ermordet.

Konstantinopel, 19. Sept. Die „Turquie" dringt auf möglichste Verstärkung der Armee und Vermehrung des Kriegsmaterials, da die Haltung Rußlands beunruhigend sei. — Das Aus- und Durchverbot für Pferde ist aufgehoben.

Konstantinopel, 20. Sept. Es verlautet, daß die Regierung eine Mobilgarde errichten wolle, welche aus allen Staatsangehörigen bestehen und Christen und Muselmanen in dasselbe Regiment einreihen soll.

Tauris, 14. Septbr. (Russische Telegraphenagentur.) Persische Dörfer bei Khoi werden oft von türkischen Horden überfallen; die Perser schickten einige Regimenter Cavallerie dahin. Hier hat man 10,000 Chassepots aus Frankreich erhalten. (?)

* **Beyrut**, 26. Aug. Nach den neuesten Nachrichten aus Bagdad ist eine persische Armee in Anzug, wie man allgemein vermuthet, in Folge russischer Aufreizungen. Schon ist Bagdad bedroht, und die türkische Regierung soll bereits 200,000 (?) arabische Lanzenreiter der Wüste gegen sie aufgeboten haben. In Beyrut und Umgegend sind die Reserven eingezogen, meist bejahrte Leute, die noch ohne Ausrüstung nach Damascus geschickt werden.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 24. Sept. Wir erfahren aus eigner Anschauung, daß nach Erfüllung einzelner Formalitäten Seitens der Stadtverwaltung der Einführung der „Communalschulen" nichts mehr im Wege stehen dürfte. — Die Angelegenheit hatte sich allein wegen der kriegerischen Verhältniße und der daraus entspringenden Arbeiten etwas verzögert.

§ (Nordlicht.) Gestern Abend hatten wir den Genuß eines herrlichen Nordlichtes; dasselbe sah zur Zeit des Entstehens aus wie der Dunstkreis, den viele Gaslichter einer großen Stadt hervorbringen. — Dieß war um 9 Uhr; von da an entwickelte es sich immer großartiger, bis gegen 11 Uhr das Firmament im Norden blutroth war, und ganze Strahlenbüschel aufschossen. Nach 11 Uhr verschwand es wieder.

* (Die Correspondenzen nach den von deutschen Truppen eingenommenen französischen Gebietstheilen) werden nicht mehr ausschließlich den Eisenbahn-Postbureaus Frankfurt a/M.—Nanzig zugeführt. Gewöhnliche und rekommandirte Briefe, Drucksachen und Waarenproben werden vielmehr je nach Lage des Absendungs- resp. Bestimmungsorts entweder auf die Eisenbahn-Postbureaus Frankfurt a/M.—Landau—Weissenburg—Nanzig oder Frankfurt a/M.—Saarbrücken—St. Avold—Courcelles sur Nied Bahnhof geleitet.

* München, 22. Sept. Die k. Centralthierarzneischule beginnt ihre Vorlesungen am 3. November. — Das „Aktienvolkstheater" wird am 1. Oktober eröffnet.

† (Warnung.) Aus Berlin wird gemeldet, daß dort falsche österreichische Guldenstücke circuliren, die aus einer Bleiplatte und einem Ueberzuge von einer dünnen Schichte Silber bestehen.

Verloosungen.

* Frankfurt Stadtlotterie. Bei der Ziehung 6. Classe am 22. Sept. fielen auf Nr. 9375 14392 22600 2957 und 16385 je 1000 fl., Nr. 12679 17233 2570 7174 20201 25631 18259 und 18679 je 300 fl.

Ziehung am 23. Sept. Nr. 21538 20,000 fl., Nr. 3180 4000 fl., 5100 17620, 4032, 9381, 10180, 25185 7064 und 3908 je 1000 fl., 13300 10198 23500 9554 13323 und 5896 je 300 fl.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 24. Sept. Weizen 7 fl 25 kr. Korn 6 fl. 11 kr. Spelz 5 fl. 58 kr. Gerste 5 fl. 40 kr. Hafer 6 fl. 40 kr.

* Worms, 23. Sept. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 15 fl. — kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 37 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 50 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 45 kr. Spelz 120 Pfd. 6 fl. 9 kr. Hirsen 200 Pfd. – fl. — kr. Zu Markt gebracht 127 Malter.

* Mainz, 23. Sept. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 13 fl. 40 bis 14 fl. 30 kr., Korn 10 fl. 40 bis 11 fl. Gerste 10 fl. 50—11 fl. 10 kr., Hafer 6—6 fl. 45 kr., in Rüböl wenig Verkehr, eff. rohes 27 fl. 30—45 kr., gereinigtes 28 fl. 15 kr. ohne Faß, per Okt. 26 fl. mit Faß, Kleesamen 20 fl. 30 kr. bis 21 fl. 30 kr., Mohnöl 38 fl. 30 kr., Leinöl 22 fl., weiße Bohnen 14 fl. 30 kr., Erbsen 11—14 fl. Linsen 12—18 fl. Repskuchen 100—108 fl.

* Frankfurt, 22. Sept., $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Credit 246—$6\frac{3}{4}$—6—$6\frac{1}{4}$—$5\frac{3}{4}$ bez., Staatsbahn $362\frac{1}{2}$—62 bez. Lombarden $176\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Silberrente $54\frac{1}{4}$—$\frac{1}{4}$ bez. u. G., Spanier $27\frac{3}{4}$—$\frac{11}{16}$ bez. u. P., Amerikaner $94\frac{1}{4}$—$\frac{11}{16}$—$\frac{1}{8}$ bez. u. G., Oregon $68\frac{1}{2}$ bez. Fest.

* New-York, 22. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) $113\frac{7}{8}$, höchster Cours $113\frac{7}{8}$, niedrigster $113\frac{3}{8}$. Wechsel per London (in Gold) $109\frac{1}{4}$. 6% 1882r U. St. Bonds $113\frac{1}{4}$, 6% 1885r. $112\frac{1}{4}$, 5% 1904er 107, Illinois 136, Erie $22\frac{3}{8}$. Baumwolle $18\frac{1}{2}$. Mehl, niedrigster Cours 5.30, höchster 5.50, Petroleum in New-York $26\frac{1}{4}$, Philadelphia $26\frac{1}{4}$. Havana-Zucker Nr. 12 $10\frac{1}{4}$.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich dahier als

Bau- und Möbelschreiner

etablirt habe, und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung solider Arbeit und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 19. September 1870. [24,p,2

Johannes Kling, Schreinermeister.

Meine Werkstätte befindet sich im Elbert'schen Hause am Storchenthurm.

Nach NEW-YORK.

Directe Postdampfschifffahrt der Cunard-Linie

via

Liverpool.

Abfahrten jeden Dienstag und Samstag.

Näheres bei dem alleinigen General-Agenten [p11⁴,

F. J. Bothof in Aschaffenburg,

und dessen Special-Agent:

Herr **Philipp Schmidt** in Kaiserslautern.

Das billigste Mainzer Blatt ist

das **täglich** erscheinende

„Mainzer Wochenblatt."

Preis vierteljährlich **nur 54 kr.** (excl. etwaiger Stempelsteuer oder Bestellgeldes). Dasselbe ist durch directe telegraphische Verbindungen in den Stand gesetzt, die neuesten politischen Nachrichten seinen Lesern auf's Schnellste zur Kenntniß zu bringen und widmet außerdem den lokalen Angelegenheiten von Mainz und Umgegend besondere Beachtung. — Den Interessen des Handels, Verkehrs und der Landwirthschaft wird durch besondere Artikel sowohl als durch Mittheilung der genauesten telegraphischen Course und Marktberichte Rechnung getragen. — Industrielle finden einen reichen Inseratentheil.

Das dem „Mainzer Wochenblatte" beigegebene Feuilleton ist fortwährend bemüht, durch eine Auswahl guter Erzählungen 2c. dem Verlangen nach Unterhaltung gerecht zu werden.

Das „Mainzer Wochenblatt" erfreut sich in der Stadt Mainz sowohl, als in der Provinz der größten Verbreitung, ist Organ der städtischen Behörden und wird vom Kreisamte Mainz zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen benutzt.

Inserate finden durch das „Mainzer Wochenblatt", da dieselben auch als Plakat in der Stadt angeschlagen werden, die lohnendste Verbreitung und wird die Petitzeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet. Alle soliden Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für dasselbe entgegen.

Zu zahlreichem Abonnement für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Quartal ladet ein

Mainz, im September 1870. **Die Expedition.**

Billigste Zeitung Europa's.

Für **2 Thaler** liefern alle Postanstalten Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und Rumäniens

„Die Post" nebst Gratis-Beilage „Das Haus"

13 Mal wöchentlich, auch Montags erscheinende politische Zeitung, enthält in der **Abendnummer** in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resumé der politischen Ereignisse, Original-Correspondenzen, Referate über Landtags- u. Reichstagssitzungen am Sitzungstage, sowie die **vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.** In der **Morgennummer:** Leitartikel, Lokalnachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen, wichtige Entscheidungen des Obertribunals, Berichte über Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuilleton 2c. In beiden Nummern das Neueste durch **politische und Handels-Depeschen beider** hiesigen Telegraphen-Bureaux. Außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau.

13 Mal vierteljährlich erscheinende „Illustrirte Frauen-Zeitung", enthält stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode in sauber ausgeführten Zeichnungen nebst regelmäßigen **Beilagen von Schnittmustern,** welche es durch übersichtliche Anordnung leicht möglich machen, die in den Zeitungen gelieferten Moden selbst anzufertigen, und ist dabei nicht wie in anderen Modejournalen auf die Eleganz **allein,** sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen. Außerdem bringt „Das Haus" alle neuen Erfindungen, welche für die Wirthschaft und für den häuslichen Comfort von Bedeutung sind, in bildlichen Darstellungen nebst ausführlicher Beschreibung. Feuilleton-Artikel, Gedichte 2c., dem Geschmack der Damenwelt angepaßt, bieten reichen Stoff zur Unterhaltung.

Die „Post" bietet somit ihren Lesern einmal Alles, was man von einer Zeitung irgend erwarten kann und **erspart** andererseits der **Hausfrau die besondere Ausgabe** für eine in der jetzigen Zeit unentbehrlich gewordene Frauen-Zeitung.

Das „Haus" allein ist für 20 Sgr. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen, sowie direct von der Verlagshandlung zu beziehen.

Mit dem 1. Oktober cr. beginnt die „Post" das 4. Quartal ihres fünften Jahrganges; nur ein **rechtzeitiges,** d. h. **sofortiges** Abonniren darauf sichert die Lieferung aller Exemplare der „Post" und des „Haus" den geehrten Abonnenten.

Dr. Strousberg's Verlag in Berlin.

Carbolsäure,

soeben eingetroffen bei 23⁴,

Carl Hohle.

Bekanntmachung.

Das **Kirchweihfest** der Gemeinden Olsbrücken, Ober- und Untersulzbach wird dieses Jahr nicht abgehalten, was hierdurch bekannt gegeben wird.

Olsbrücken, den 22. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Gehm. [28³,

Durch die Aufhebung der **Blockade** der Weser findet die

Dampfschifffahrt zwischen Bremen & New-York

wieder statt.

Der Dampfer **„Hansa"** läuft am **1. Oktober** aus und wollen Anmeldungen bei mir sofort gemacht werden, da voraussichtlich die Plätze schnellstens besetzt sind.

Die weitere Fahrordnung der Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** werde ich baldigst veröffentlichen können. [25³,m2

Friedrich Böhm, Kaiserslautern.

Nr. 310—610. W.

Eine Partie Resten

in Tuch und Bucksin gibt zu **sehr billigen** Preisen ab (29,p

A. Tuteur.

Frauen-Verein.

Die verehrlichen Frauen und Jungfrauen des Frauen-Vereins werden dringend gebeten, sich zahlreicher im Casino einzufinden, zur Arbeit für die Lazarethe.

Das Comite.

Für die freundlichen Gaben in die Küche aus der Stadt und vom Lande, die unseren Verwundeten und Kranken bisher gespendet wurden, danken herzlich

Die Damen der Lazarethe vom Maxschulhause und der Baracken.

Nachrichten von oder über

C. Görtz aus Lübeck

und dessen gegenwärtigen Aufenthalt erbittet dringend Richter **Görtz** in Lübeck. [29,p,0

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne nun bei Herrn Anwalt Welsch im unteren Stocke in der Eisenbahnstraße Nr. 249a.

Ed. Schlarb.

Für Herren:

Das Neueste in **Bucksin** und **Paletotstoffen** ist bei mir eingetroffen und empfehle solche zu bekanntlich billigen Preisen. (29,p

A. Tuteur.

Wohnungsvermiethung

und bis 1. Oktober nächsthin zu beziehen:

1) im 2. Stock 4 Zimmer, Küche, Altane, Keller und Speicher,

2) im Hintergebäude 3 Zimmer, Küche, Keller und Speicher,

25⁹,] bei **Victor Schwarz,** Schmied.

Auf dem Comptoir einer Fabrik Kaiserslauterns kann ein

junger Mann,

mit gehöriger Schulbildung versehen, in die Lehre aufgenommen werden. [25⁹,

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Besten Rothwein,

per Liter 36 kr. bei [27³,

P. Emig.

Bitte.

Der „Krakehler", wollten wir sagen: Redacteur der „Kaisersl. Ztg." theilt der Welt mit, daß der Herr Bürgermeister Hohle bei der letzten Stadtrathswahl 814 Stimmen erhalten habe; Herr Franz Sommerrock aber 1,133. Wollte uns dieser Musjö nicht sagen, wieviel Stimmen sein Schwiegervater, früher Stadtrath und jetzt noch Mitglied des Preß-Comites der „K. Z.", erhalten? — wir glauben ganze 61!

Die Bewohner der Stadt und Umgegend werden freundlichst gebeten, einige **Federkissen** an die Lazarethe zu spenden; auch werden dieselben leihweise auf Kriegsdauer angenommen.

Das Comite der Lazarethe.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Gemeinde Katzenbach durch Hrn. Grill: 10 St. Leibbinden, 15 P. Socken, 4 Paar Unterhosen, 1 Säckchen Obst.

Gemeinde Oberndorf d. Adjunkt Schneider: baar fl. 31. 13 kr.

Durch Hrn. Reuthner, Ertrag der Sammelbüchse bei Bierbr. Mayer: baar fl. 7. 19 kr.

Von Gimmeldingen durch die Damen Rheinberger: 44 P. Unterhosen, 48 Paar Strümpfe, 63 P. Socken, 62 St. Unterwämms, 38 St. Leibbinden, 18 St. Sacktücher und Halstücher, 4 Kistchen Cigarren.

Hr. Ch. Gelbert hier: 6 P. Unterhosen.

Hr. Tafel hier: 4 St. Hemden, 1 Jacke, 1 P. Strümpfe, 1 Halstuch.

Fr. Notär Derheimer hier: 6 P. Socken, 6 St. Leibbinden.

Kaufmännischer Verein hier: baar fl. 110.

Chr. Wiegel von der Kupferschmiede: 8 St. Leibbinden, 3 P. Strümpfe.

Hr. Gottfried Weber, Wambacherhof: 3 P. Strümpfe, 6 St. Leibbinden.

Hr. Adolph Kröber hier: 12 St. Leibbinden, 6 P. Socken.

Gemeinde Jettenbach, durch Hrn. Pfarrer Heß: 64 P. Strümpfe, 6 P. Unterhosen, 3 St. Unterjacken, 6 Liter Zwetschenbranntwein, 1 Kiste Cigarren, 48 St. Leibbinden; Sonntagsgabe der Jugend baar fl. 113. 30 kr.

Herr Carl Jacoby, Privatmann in Homburg: baar fl. 10.

Gemeinde Ransweiler durch Hrn. Bürgermeister Bernhard: baar fl. 46. 51 kr.

Gemeinde Weltersbach und Mohrmühle, Canton Landstuhl: baar fl. 31. 4 kr. durch Hrn. Jakob Leppla.

Frau A. Holzbacher hier: 6 P. Socken.

Kantonal-Hilfsverein Obermoschel: 48 P. Socken, 8 St. Leibbinden, 2 Paar Unterhosen, 10 St. Hemden.

Ertrag einer Wette bei Jänisch: baar fl. 1. 45 kr.

Vom Schmalfelder und Bremricherhof b. Hrn. Ph. Steitz: 2 Fäßchen feinsten Zwetschenbranntwein.

Gemeinde Odernheim: baar fl. 139. 35 kr. durch Hrn. Bürgermeister Schmidt.

Fr. Victorine Berg in Meiselbach: 12 St. Leibbinden, 6 P. w. Strümpfe, baar fl. 10.

Hr. Rentmeister Hilger hier: 14 St. Hemden, 2 P. Unterhosen, 8 P. Socken, 3 St. Unterjacken u. Shawls, 1 Kr. Branntwein.

Kantonal-Hülfsverein Edenkoben: 120 St. Leibbinden.

Gemeinde Gaugrehweiler: 76½ Pfd. Dörrfleisch, 225 St. Eier, 107½ Pfd. Linsen u. Reis, 30½ Pfd. gedörrtes Obst, 32 Pfd. Weißmehl, 100 St. Cigarren, 30 St. Leibbinden, 7 St. Hemden.

Gemeinde Katzenbach: 27 P. Unterhosen.

Zweigverein Rockenhausen: 19 P. Socken, 6 St. Hemden, 6 St. Leibbinden, 300 St. Cigarren, 8 Pfd. Gries und Sago.

Hr. Clem. Aug. Reichardt hier: 1 Mille Cigarren, 100 Pfd. Tabak.

Hilfsverein Waldfischbach, durch Hrn. Landrichter Trauth: 1 Fäßchen Wein, 1 Fäßchen Zwetschenwasser, 1 Mille Cigarren.

Zweig-Hilfsverein Bergzabern: 100 Paar woll. Socken, 200 St. Leibbinden, 12 St. Rollbinden, 1 Säckchen Heidelbeeren, 100 St. Hemden, 20 Dutzend Fußtücher, 4 Fl. Spirituosen.

Von einem ungenannten Bürger in Reichenbach: baar fl. 50.

König u. Herf in Oggersheim: 60 Stück Leibbinden.

Hilfsverein Freinsheim, durch Hrn. Lud. Becker: 14,100 St. Cigarren, 176½ Pfd. Tabak, 24 Fl. Magenbitter, 128 P. woll. Socken, 10 P. Unterhosen, 3 St. Flanellhemden, 7 St. Hemden, 4 St. Handtücher, 7 St. Binden.

H. v. G.: 36 St. Leibbinden, 6 Flaschen Zwetschenbranntwein.

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.

Auch für das 4. Quartal d. J. erscheint wie bisher täglich zwei Male in einer Morgen- und Abendausgabe die

National-Zeitung.

Abonnement für den norddeutschen Bund, Süddeutschland und ganz Oesterreich **bei allen Postanstalten** 3 Thlr.

Inserate in dieser über alle Welttheile verbreiteten Zeitung kosten 9 kr., Reclamen 18 kr. per Petitzeile.

In ihren täglichen **Leitartikeln** und **Original-Correspondenzen** von diesseits und jenseits des Oceans einen entschieden liberalen und nationalen Standpunkt vertretend, verbindet sie damit ein reichhaltiges **Feuilleton** in Originalarbeiten der tüchtigsten literarischen Kräfte und eine **Börsenhalle,** welche in volkswirthschaftlichen Rundschauen und in Berichten über alle Vorkommnisse auf dem Geld-, Effekten- und Waarenmarkt ein umfassendes Bild aller Handels-, Verkehrs- und industriellen Interessen bietet. Alle wichtigen politischen Nachrichten und Börsencourse werden täglich zweimal durch **telegraphische** Depeschen mitgetheilt. [18,0,9

Berlin, im August 1870. **Expedition der National-Zeitung.**

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luebeck. Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck
—
Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 23 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß des Postaufschlag 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 230. **Kaiserslautern, Montag 26. September 1870.** 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 26. September.

„Das Ereigniß des heutigen Tages sind die beiden Erlasse des Grafen Bismarck vom 13. und 16. Sept., welche der preußische „Staatsanzeiger“ publicirt, schreibt die „Frankfurter-Zeitung“ und wir können ihr nur völlig beipflichten. Die telegraphische Analyse, die davon vorliegt, reicht völlig aus, um die politische Tragweite derselben darzuthun. Die Frage der Annexion des Elsaß und Lothringens tritt damit aus dem Stadium der officiösen Velleitäten heraus; die Forderung ist officiell gestellt und bereits den neutralen Regierungen notificirt. Graf Bismarck stützt dieselbe, geradeso wie die Berliner officiösen Blätter, auf das Bündniß materieller Garantien und einer gesicherten Defensivstellung, weßhalb er auch die beiden Festungen Metz und Straßburg in den Vordergrund schiebt. Daß in dem Anspruch auf die letzteren auch das übrige Elsaß und der entsprechende Theil von Lothringen eingeschlossen ist, versteht sich von selbst. Es ist eine strategische Grenze, welche nach den Erlassen des Grafen Bismarck zwischen Deutschland und Frankreich gezogen werden soll.“

Somit ist Metz und das ganze französische Lothringen diesseits der Mosel, zu dessen Rettung, wie wir gestern mitgetheilt, selbst die nationalliberale „Köln. Ztg.“ noch in so anerkennenswerther Weise eine Lanze einlegte, von Preußen beansprucht. Damit ist die Frage in ein neues Stadium getreten. Frankreich, heute auf den Tod erschöpft, da sein stehendes Heer in Trümmer geschlagen ist, wird sich dem Machtgebote des Siegers fügen müssen und damit ist vorläufig die Frage erledigt. Preußen geht aus dem Kampfe als Sieger hervor, der Rival um die Weltherrschaft Frankreich liegt zerschmettert am Boden, Preußen ist um 2 Provinzen größer geworden, Süddeutschland in ein völliges Abhängigkeits-Verhältniß zu Preußen gebracht und heute vollendet man den siegreichen Feldzug durch Niederwerfung der Demokratie, durch Erstickung der öffentlichen Meinung. Das Volk aber ist aus diesem Kampfe nur um eine bittere Erfahrung, um eine Riesenarbeit reicher hervorgegangen. Ungehört sind die Rathschläge und Mahnungen der Demokratie, ja selbst die der besonneneren nationalliberalen Presse verhallt. Die preußische Regierung hat ja auch nie der Stimme ihres Volkes, sofern die Dynastie daraus nicht Nutzen gewann, einen besonderen Werth beigelegt und die Lehre, welche das Volk aus der Gegenwart zu ziehen hat, ist die, daß es heute ohnmächtiger denn je geworden ist.

Das Individuum hat in den Augen der Herrscher heute noch denselben Werth wie vordem, den einer Sache. Diese Anschauung mit der Wurzel auszurotten, den Herrschern zu zeigen, daß wir mündig geworden, daß wir in uns die Kraft verspüren, unsere Geschicke selbst zu leiten, — ist die Riesenaufgabe, welche uns als das Hauptresultat aus dem Kriege zugefallen ist. Und wir haben alle Ursache, dieser Riesenaufgabe schnell näher zu treten, sie mit Energie anzufassen. Verhehlen wir uns nicht, daß wir uns auf schiefer Ebene befinden und auf dem besten Wege sind, in das Grab der Volksfreiheit und aller Volksrechte, in die norddeutsche Bundesverfassung zu gleiten, und daß wir statt der nationalen deutschen Einheit nur die Einrangirung in die preußischen Provinzen gewinnen.

Uns liegt sicher nichts an kleinstaatlicher Selbstständigkeit, wenn das Opfer, welches wir an unseren heiligsten Rechten bringen der gesammten Nation, dem gesammten Vaterlande zu Gute kömmt. Unser unbedingter Eintritt in den Nordbund aber wäre nicht zum Segen, sondern zum Verderben Deutschlands. Wie die deutsche Fortschrittspartei, die preußische Demokratie an den Ketten des Nordbunds rüttelt, würden auch wir, einmal eingepfercht in die preußischen Provinzen desselben wohl das Wehklagen und den ohnmächtigen Zorn um die unterdrückte, verloren gegangene Freiheit vermehren helfen, jedoch mit unseren Brüdern im Nordbund im Kohlendampfe des Absolutismus ersticken.

Der Augenblick ist für Deutschland von welttragender Bedeutung; legen wir jetzt die Hände theilnahmslos in den Schoß, lassen wir jetzt Preußens Herrscher, den Grafen Bismarck über uns bestimmen, ist die Freiheit im Norden für immer gebrochen. Mit bangen Befürchtungen blickt heute die preußische Demokratie, die preußische Fortschrittspartei auf den Süden, wo die Entscheidung der freiheitlichen Zukunft liegt. Doch auch mit Vertrauen blickt man vom Norden auf uns; man weiß, die demokratischen Ideen wurzeln tief und mächtig im süddeutschen Volk. Im Siegesjubel sind wir nüchtern, unberauscht geblieben und mit derselben Ruhe treten wir heute in den Kampf um Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einheit. Rechtfertigen wir das in uns gesetzte Vertrauen, fordern wir das Mindeste als unseren Antheil an der Frucht des Sieges, zu dessen Erringung das Volk so große, so gewaltige Opfer gebracht, — ein deutsches Parlament. Protestiren wir gegen jede Vergewaltigung, protestiren wir gegen das schmachvolle Treiben, uns macht- und rechtlos in die Nordbundsverfassung zu schmieden und damit der deutschen Freiheit, der glücklichen Zukunft unseres Vaterlandes den Todesstoß zu geben.

Ueber Joh. Jacoby schreibt die „Zukunft:“

„Es ist das dritte Mal, daß dem trefflichen Manne eine Freiheitsbeschränkung widerfährt, und eine eigenthümliche Stufenfolge offenbart sich darin. Nach den drei ruhmvollen Freisprechungen, die er — und die Geschichte hat sie zu Ehren des vormärzlichen Richterstandes verzeichnet — vor 1848 erfuhr, war in 1849 die Untersuchungshaft, welche über den aus der Schweiz freiwillig zurückkehrenden Hochverräther verhängt ward — sie endete mit der Freisprechung durch seine Mitbürger, die Geschwornen von Königsberg. Die zweite Haft diktirte ihm, wegen der Rede an seine Berliner Wähler, die siebente Deputation zu Berlin . . . und nun hat das Kriegsgericht seine Hand auf ihn gelegt. Seltsame Entwicklung das: von den Geschwornen über die siebente Deputation bis zum kommandirenden General als Richter der Grundrechte — und dreißig Jahre preußischer Geschichte spiegeln sich darin.

Wir tragen keine Sorge um unsern Freund, außer der natürlichen um die Gesundheit des Greises, aber wir tragen schwere Sorge um das, was in der Welt — denn es handelt sich hier um einen Mann und einen Charakter, den man seit Jahrzehnten weit über deutsche Grenzen hinaus kennt — von diesem Machtbeweise des glorreichen Staates gesprochen werden wird.

An den Vorzeichen dieses Schrittes hat es freilich nicht gefehlt, und General v. Falckenstein hätte vorher schon des Beifalls der Gutgesinnten versichert sein können. Auch hierbei ist die Stufenfolge ganz lehrreich. Die nationaldemokratische „Bresl. Morgenztg.“ begann den Reigen, indem sie den Bericht über die Königsberger Versammlung und deren Beschluß einfach und bieder unter das Rubrum: „Verrücktes“ brachte und damit den Schluß auf die Gemeingefährlichkeit nahe legte. Auf diese folgte die „Kreuzzeitung“ welche, fromm wie immer und eingedenk des Wortes, daß Du sollst nicht falsches Zeugniß reden, wider Deinen Nächsten, also schrieb:

„Die Friedensaussichten sind, wie wir hören, sehr gestiegen: nach dem Scheitern der Thiers'schen Mission haben sich die Herren Rochefort und Jules Favre, wie aus Paris berichtet wird, mit den Herren Jacoby und Julius Frese, Bebel und Liebknecht. Sich-

---

„Von Kaiserslautern bis Weißenburg.“
Von dem Berichterstatter des „Daheim“, G. Hiltl.
(Fortsetzung von Nr. 323.)

Schon während des Vormittags traf der Befehl für die Batterie ein: sich auf Saarlouis zu dirigiren und zwar in Begleitung eines Corps der Landwehr nebst dazu gehöriger Cavallerie. Das änderte meinen Plan. Ich wollte direkt auf Saarbrücken, um von dort mittels meiner, von dem Prinzen Karl mir ausgefertigten Passirkarte weiter hinauszukommen, da leider meine Zeit eine sehr beschränkte war.

Da der Einmarsch unserer Batterie in Feindesland bevorstand, wurden alle dazu nöthigen Vorbereitungen getroffen. Die Reiter erhielten für die Pistolen die Patronenpäckchen und Zündhütchen. Alle Munitionskasten wurden wiederum genau untersucht — der Futtervorrath revidirt und vertheilt — Sattel, Zaum und Eisenzeug unterlagen der schärfsten Musterung. Der Hauptmann und seine Offiziere waren Thätigkeit und Aufmerksamkeit vom Scheitel bis zur Sohle. Alle hatten nur einen Wunsch: bald an den Feind zu kommen. Schon wurden massenhaft die Namen lieber Freunde und Bekannten genannt, welche bereits den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden hatten — die Stimmung ward von Stunde zu Stunde ernster.

Gegen Abend ward das Wetter freundlicher. Ich stieg mit Lieutenant Karuth hinauf zur Burg des Sickingers. Oben angelangt, betrachteten wir die ehemalige, in Trümmern liegende Wohnung des gewaltigen Mannes, der einst den Franzosen seinen Arm und seine Strenge schwer empfinden ließ als er auf dem Zuge mit dem Grafen von Nassau die Picardie verwüstete. — Die Säle und Zimmer liegen in Ruinen. Die ungeheuren Mauern sind gestürzt durch die Geschosse der Trier'schen und Nassauer, die mit Sickingen in Fehde lagen. Erhalten ist der kellerartige Raum, wo Franz von Sickingen durch einen Balken, der ihm die Leber zerquetschte, seinen starken Geist aushauchte. Von drüben herüber schimmerte der Heidenfelsen, eine mächtige Steingruppe, deren Stirn einst die Geschütze trug, die ihre Kugeln in die Burg Neustall schleuderten. Ballen von 1½ Fuß Durchmesser liegen noch in den Ruinen und stecken hie und da in den Löchern. Der jetzige Besitzer — Herr von Stumm — hat das schöne historische Schloß sehr sorgfältig zu erhalten gesucht und am Rande eines Bastions eine Statue Sickingens aufstellen lassen. — Welche Gedanken überkamen uns in diesem Augenblicke! wiederum war es ein Kampf der Deutschen gegen den gefährlichen Gegner, der heut die Massen über die Grenzen führte; aber wie anders stand es heute gegen die Vergangenheit, wo Sickingen, Berlichingen und die Tapfersten ihre guten Schwerter gegen Frankreich schwangen! — Hier in der nun in Trümmern liegenden Feste hatte der große Deutsche Ulrich von Hutten bei seinem Freunde Sickingen geweilt — hier waren gewiß die besten Pläne zur Hebung des Vaterlandes gedacht und besprochen worden. So nahe den Stätten des heutigen Kampfes hatten die edelsten Männer geweilt und gedacht. Von hier aus schrieb Hutten seine Briefe an die Stadt Worms und sonstige feurige Aufrufe.

Als wir droben im verfallenen Erker standen, ruhte der milde Schein der Abendsonne auf der weiten, prächtigen Landschaft und schwebte auf dem Donnersberge; — im leichten Nebel des Abends schwammen die Berge drüben im Elsaß — die Berge im Gebiete Frankreichs!! — Von unten herauf tönte dumpfes Getümmel. So weit das Auge reichte, ließ sich Bewegung und reges Leben erschauen. Die Windungen der Landstraßen, welche sich nach Landstuhl hinein schlängelten, waren belebt; wie ungeheure Schlangen, deren Rücken von blitzenden Schuppen bedeckt schienen, kroch es von allen Seiten heran. Trommelwirbel rollte durch die Luft und erweckte das Echo der deutschen, belaubten Berge. Es waren neue Züge preußischer Truppen, die von verschiedenen Orten herbeizogen; jene Schuppen sind die Bajonnette und Gewehrläufe der Massen kampfbegieriger Streiter für Deutschlands Ruhe und Sicherheit — in den schwarzen Futteralen ruhen die Fahnen, welche bald gegen den Feind entfaltet, hoch im Winde flattern sollen.

(Fortsetzung folgt.)

holz und Trabert und anderen Größen ähnlicher Richtung in Verbindung gesetzt, um einen Druck der öffentlichen Meinung zu Gunsten des friedensbedürftigen Paris auszuüben. Unsere „Zukunft“ ist schon tüchtig dabei, gegen die Fortsetzung des mörderischen Kampfes, an welchem natürlich Preußen allein schuld ist (!!), zu agitiren, und ihr Protektor, Johann Jacoby läßt in Königsberg von dem Häuflein seiner „Volkspartei“ Resolutionen mit dem bekannten großhalsigen Pathos fassen. Glücklicherweise findet das Treiben dieser Partei in den allerweitesten Volkskreisen jetzt nur den Lohn der Verachtung, der solch einem Verfahren gebührt.“

Und den Reigen schloß dann die „Nat. Ztg.“, die verkörperte Quintessenz des zartesten Ausdrucks patriotischer Gefühle, indem sie „aus Paris“ sich melden ließ: „Als einzige Vertreterin der preußischen Presse wird im „Journal officiel“ nur noch l'Avenir de Berlin („Zukunft“) citirt.“

Kriegs-Nachrichten.

* Kaiserslautern, 24. Sept. Anschließend an unsern gestrigen Artikel im „Pfälzer Demokrat“ bemerken wir noch, daß wir von Augenzeugen in Erfahrung gebracht, daß aus dem Dorfe Bazeilles auf Verwundete geschossen wurde und daß man die darin untergebrachten Bayern und Preußen auf das Schändlichste gemißhandelt hat. Dies entflammte den Zorn der Truppen und führte zu dem furchtbaren Racheakt, über den heute alle Zeitungen die widersprechendsten Mittheilungen verbreiten.

---

* Die Belagerung von Bitsch nimmt ihren ruhigen, sicheren Fortgang. Um etwaige Ausfälle kräftig unterstützen zu können, ist eine genügende Anzahl von Geschützen in Position geblieben. Die Beschießung hat vorderhand aufgehört, da der eigentliche Zweck derselben vollständig erreicht ist.

Der k. sächsische Garde-Kapellmeister, Componist und Trompetinen-Virtuos Fr. Wagner, durch seine Conzerte und Compositionen überall rühmlichst bekannt, ist bei Sedan, von sechs Mitrailleusenkugeln durchschossen, gefallen.

Aus einem Briefe des amerikanischen Generals Sheridan werden folgende Bemerkungen über die französische Armee nicht uninteressant sein: „Es scheint wenig mehr zu thun als die Belagerung von Paris, und die kann Frankreich nicht retten. Es ist möglich, daß die französischen Soldaten sich bei einer oder zwei Gelegenheiten nicht so gut geschlagen haben als ich dachte, und zwar aus dem Grunde, weil die armen Bursche sich so schlecht geführt sahen, daß sie merkten, es könne doch nichts nützen, wenn sie ihr Leben opferten. Der Mensch will nun einmal wissen, was seine Arbeit werth ist, und besonders ist das der Fall mit dem Soldaten, der Erfolge verlangt, wo viele Menschenleben geopfert werden müssen. Die Führung der französischen Generale aber machte den Gedanken an Erfolg, in allen Treffen, denen ich beigewohnt habe, unmöglich. Jedermann hier ist mir in der freundlichsten Weise begegnet.“

Obwohl in einzelnen Zeitungen von einem erneuten Ausfall Bazaine's am 13. Sept. die Rede, hat doch bis jetzt kein Telegraph davon Kunde gebracht, also, wenn überhaupt wahr, ist die Sache wohl sehr unbedeutend und beschränkt sich wahrscheinlich nur auf ein kleines Vorpostengefecht. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl ist in Corny, am rechten Ufer der Mosel, gegenüber von Noveant. In Corny liegt das prächtige Schloß des Marquis Corny, Intendanten der französischen Armee; hier ist die Wohnung des Höchstcommandirenden. Den Verkehr zwischen den beiden Moselufern vermitteln eine eiserne Brücke und mehrere Pontonbrücken; hierdurch und durch die Eisenbahn von Pont-a-Mousson nach Ars ist dem Fouragemangel abgeholfen, wenn auch mit Stroh und Hafer immerhin sehr haushälterisch umgegangen werden muß. Eine schwere preußische Batterie, dem starken Außenforte St. Quentin gegenüber, ist jetzt um 7000 Schritte vorgeschoben worden, so daß ihre Kugeln in das Fort reichen und seitdem gewiß schon häufig dort eingeschlagen haben. Von den bei Sedan gefangen genommenen Franzosen sind die noch schuldigen 6 Offiziere und 673 Mann jetzt an Metz abgeliefert worden. Dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist der Befehl ertheilt worden, vorläufig mit 2 Cavallerie-Regimentern einen Streifzug zu unternehmen und später als Generalgouverneur seinen Sitz in Chalons aufzuschlagen.

In Paris circulirt die Nachricht, daß die Generale Pelle und Carre de Bellemare die einzigen waren, welche die Capitulation nicht annehmen wollten; von ersterem wird folgender Brief an seine Frau mitgetheilt:

Sedan, 3. September.

Ich bin Kriegsgefangener mit der ganzen Armee. Niemals ist einem Volke eine solche Beleidigung zugefügt worden. Sage Deinem Bruder, daß, wenn ein Kriegsgericht zusammenberufen wird, um über die Uebergabe der Armee abzuurtheilen, so werde er hören, daß zwei Generale die Ansicht zu übergeben nicht theilten; man hat sie nicht genannt. Sage ihm, daß er schreibe, und daß alle Welt wisse, daß die zwei Generale, die ihre Zustimmung nicht gaben, der General Pelle und der General Carre de Bellemarne waren. Der Divisions-General Pelle.

Politische Nachrichten.

München, 20. Sept. Selbst die Berliner „Voss. Ztg.“ hält es für angezeigt, den Süddeutschen die Annahme der Norddeutschen Verfassung, dieser „Nothverfassung“, zu widerrathen. Genanntes Blatt legt die vielen Mängel der jetzigen Verfassung offen bloß und kommt zum Resultate, daß die revidirte deutsche Reichsverfassung vom Jahre 1849 allein annehmbar sei.

Wie können wir die Süddeutschen genug belohnen! Das macht uns mehr Sorge als alles Uebrige! In solch einnehmendem Tone sprach vor einigen Wochen die ministerielle preußische Presse und unsere Preußen hüpften vor Freude über die Süßigkeit und Herablassung. Mit was werden wir nun belohnt? Elsaß und Lothringen taugt für euch nichts, sagen unsere nordischen Herren Brüder, das können nur wir allein verdauen, d'rum müssen diese Lande preußisch oder reichsunmittelbar werden, ein Begriff, über den wir noch unklar sind. Also mit einer Belohnung in dieser Richtung ist es nichts. Daß uns der treffende Antheil an der in Sedan gemachten Kriegsbeute zu Theil wurde, daß unsere auf Gefangenentransporten begriffenen Soldaten in Berlin gut aufgenommen und regalirt wurden u. dgl. das wird man wohl auch nicht als Belohnung ausgeben wollen. Von einer Rückgabe des 1866 abgetretenen Gebietes ist auch keine Rede. Was bleibt also als Belohnung noch übrig? Nichts als der Nordbund, dessen Segnungen man in vollem Maaße über uns ausschütten will. Wir aber sind so edel und großmüthig auf diese Belohnung zu verzichten.

München, 24. Sept. Die Abschiede für die Verhandlungen der Landräthe im Dezember v. J. haben die königl. Genehmigung erhalten, und der Abschied für den Landrath von Oberbayern wird bereits heut im Regierungsblatte publicirt. Derselbe schließt mit den Worten: „Indem Wir dem Landrath gegenwärtigen Abschied ertheilen, eröffnen Wir ihm gern neuerdings Unsere wohlgefällige Anerkennung seiner eifrigen Förderung der Kreisinteressen, und erwiedern die Uns kundgegebenen Gesinnungen treuer Anhänglichkeit mit der Versicherung Unserer besondern Huld und Gnade.“

Berlin, 23. Sept. In der gestrigen Sitzung des Centralwahlcomitee's der Fortschrittspartei stand der von den Abgeordneten Virchow, Duncker, Kloß und Eugen Richter ausgearbeitete Entwurf eines Aufrufs zur Berathung. Außer den Genannten nahmen an der Sitzung noch Theil die Abgeordneten Schulze-Delitzsch, Runge, Eberty, Parisius, Dr. Max Hirsch, Müller (Görlitz), die früheren Abgeordneten Hoppe und Karsl, mehrere Redacteure und Vorstände von Berliner Bezirksvereinen und Wahl-Comitee's. Gegen die Zweckmäßigkeit und die Richtung des Aufrufs sprach nur ein oben nicht mitaufgeführter Abgeordneter, welcher sich gleich darauf entfernte. Alle Uebrigen waren vollkommen dahin einverstanden, daß es dringend geboten sei, unter den sich mehrenden Anzeichen einer drohenden Reaction (Verhaftung Jacoby's) und bei den fast ausschließlich nur den Einheitsbestrebungen dienenden Agitationen der Nationalliberalen in Süddeutschland mit einer Kundgebung im Interesse der politischen Freiheiten und Volksrechte hervorzutreten und anknüpfend an alten demokratischen Prinzipien von 1848 den Versuch zu machen, alle Kämpfer für politische Freiheit diesseits und jenseits des Mains unter dem schwarzrothgoldnen Banner zu gemeinsamer Thätigkeit zu vereinigen. Der gedruckt vorliegende Aufruf fand im Wesentlichen, namentlich was die darin aufgestellten aus der deutschen Reichsverfassung von 1849 entnommenen freiheitlichen Forderungen anbelangt, die Zustimmung der Versammlung und wurde nur zur redactionellen Revision der Commission zurückgegeben, welche denselben in der künftigen Sonntag Vormittag stattfindenden Sitzung zur Schlußberathung wieder vorlegen soll. In Bezug auf die Form, unter welcher die Erweiterung des Nordbundes zum deutschen Bande sich vollziehen könne, hielt man durchweg die getrennte Berathung der Verfassungsänderungen einerseits in den süddeutschen Kammern und andererseits im norddeutschen Reichstage für thatsächlich gleichbedeutend mit Enblöc-Annahme dessen, was die Regierungen unter sich vereinbart hätten und erachtete daher diesen in der Norddeutschen Bundesverfassung seiner Zeit unter ganz anderen Voraussetzungen vorgezeichneten Weg für gegenwärtig als einen den Freiheitsinteressen am wenigsten förderlichen. Um ohne allzuviel Wahlen und Häufung von parlamentarischem Formalismus bald unter Dach und Fach zu kommen, erschien es als das Zweckmäßigste, daß die jetzt ohnehin neu zu wählenden norddeutschen Reichstagsmitglieder mit in Süddeutschland zu wählenden Vertretern zu einem einheitlichen Parlament zusammentreten, welches mit den verbündeten Regierungen die Umgestaltung der norddeutschen Verfassung zu vereinbaren hätte.

* Berlin, 25. Sept. Zwischen dem Grafen Bismarck und Jules Favre fanden am 19. und 20. September Besprechungen statt über die Bedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes, um die Einberufung der französischen Constituante zu ermöglichen. Die Forderungen Bismarck's beschränken sich auf die Uebergabe von Straßburg, Toul und Verdun, um während des Waffenstillstandes die Verpflegung des Heeres zu sichern. Diese billigen Bedingungen sind am 23. September von der Pariser Regierung verworfen worden. Die Forderung der Uebergabe des Forts Mont Valerien bei Paris ist von deutscher Seite in diesen Besprechungen nicht gestellt worden.

Hamburg, 22. Sept. Der „H. C.“ enthält folgende Mittheilung: „Aus zuverlässiger Quelle aus Stockholm wird uns von heute telegraphirt: „Frankreich hat hier gestern offiziell die Zurückziehung der Flotte aus der Ostsee angezeigt.“ In Folge dessen gehen am Sonnabend bereits zwei schwedische Dampfer mit Ladung von Stockholm nach Lübeck ab. Lüders und Stange.“

Bromberg, 21. Sept. Der Buchhändler Aug. Geib aus Hamburg, dessen Verhaftung gemeldet, traf mit dem Berliner Abendzuge gestern in Begleitung dreier Grenadiere an den Händen geschlossen hier ein. Die Nacht über wurde derselbe in der Hauptwache untergebracht und ist heute Morgen per Bahn nach Königsberg befördert worden. Der Verhaftete steht, wie die „Bromb. Ztg.“ erfährt, unter der Anklage des Hochverraths und wird nach der Festung Loetzen gebracht.

Brüssel, 22. Sept. In der Repräsentantenkammer erklärte der Minister des Aeußeren: Die angestellten Untersuchungen haben die Grundlosigkeit der Beschuldigungen ergeben, daß deutsche Verwundete und Flüchtlinge auf belgischem Gebiet ungebührlich behandelt worden seien. Das Ergebniß der Untersuchung sei der preußischen und der französischen Regierung mitgetheilt worden, und beide hätten der belgischen Regierung ihren Dank für die Fürsorge für die Verwundeten ausgedrückt.

Florenz, 19. Sept. Man versichert, das Ministerium werde nun nach Besetzung Roms das Parlament einberufen und ihm Vorlagen bezüglich des Plebiscits, legislativer und administrativer Maßregeln für die neuen Provinzen und Verlegung der Hauptstadt nach Rom machen.

Schwurgerichtsverhandlungen des III. Quartals 1870.

Sitzung vom 23. September, 8 Uhr.

Georg Jung, 31 Jahre alt, Maurer, geboren und wohnhaft in Dansenberg. — vertheidigt durch Hrn. Anwalt Scholler, — ist der Nothzucht angeklagt. (Art. 204 u. 224 des St. G.-B.)

Am 17. Mai ds. Js. trank Angeklagter mit den Taglöhnern Daniel Ramm von Kaiserslautern und Heinrich Jung von Dansenberg in der Nähe des Kaiserslauterer Bahnhofes 3 Fäßchen Bier, welche sie durch Betrug auf einen fremden Namen erlangt hatten, was später zur Aburtheilung kommen wird. Angeklagter hatte am meisten getrunken, spürte aber am wenigsten; er versuchte den total betrunkenen Heinrich Jung heimzuführen, mußte ihn aber in der Nähe des Bremerhofes liegen lassen, wobei er vorsichtshalber dessen Pfeife, Tabak und Messer zu sich nahm. Er aß zu Hause zu Nacht und brachte dann der Ehefrau Jung die ihrem Manne gehörigen Sachen, mit der Aufforderung, denselben im Walde zu holen. Diese war bereit und Angeklagter ging mit ihr. Am Ende des Dorfes machte er ihr unsittliche Zumuthungen, wurde aber abgewiesen und ging rechts in einen Pfad gegen seine Wohnung zu, mit den Worten: „Ich geh' heim.“ Ehefrau Jung war kaum 6 Minuten von dem Dorf entfernt, als der Angeklagte, der ihr den Weg abgeschnitten hatte, sie einholte, sie gleich packte und ihr Gewalt anthat.

Der Ruf des Angeklagten ist gerade nicht schlecht, jedoch läßt er seine Frau, mit der er außerehelich schon 3 Kinder hatte, manchmal darben, während er seinen Wochenlohn oft in einer Nacht durchbringt.

Trotz der Bemühungen der Vertheidigung erfolgte von Seiten der Geschworenen eine Schuldig-Erklärung,

jedoch unter Annahme geminderter Zurechnungsfähigkeit. Das Schwurgericht sprach die gesetzliche Strafe im niedersten Maaße — 1 Jahr Gefängniß — aus und erklärte hievon, wie beim ersten Falle, 35 Tage als durch unverschuldet verlängerte Untersuchungshaft bereits getilgt.

(Schluß um 12 Uhr.)

Sitzung vom 24. Sept., 8 Uhr.

Heinrich Bernhard, 19 Jahre alt, Tagner und Mühlbursche, geboren und wohnhaft in Eisenberg, anerkannter Sohn des verlebten Adam Bernhard und der ebenfalls verlebten Margaretha Habermeyer, — ist des criminellen Diebstahls angeklagt. (Art. 274 Z. 2, 271, 277 Abs. 1 und 2 Z. 2 des St.-G.B.) Vertheidiger: Herr Rechtscandidat Ritter.

In der Nacht vom 21. auf 22. März l. J. entkamen dem Mühlburschen Wendelin Maunz von Wilflingen in Württemberg, aus dessen verschlossenen, mit Gewalt erbrochenen Koffer in der Mühle der Wittwe Schiffer von Eisenberg, folgende Gelder und Effecten, nämlich: 1) ein Portemonnaie mit 2 doppelten und 2 einfachen Friedrichsd'or nebst 3 fl. 10 kr. in verschiedenen Münzsorten; 2) 1 goldener Siegelring, 1 Tuchrock, Hose, Weste, silberne Ankeruhr mit Kautschukkette, 1 Halstuchschlupf, und aus einem Wandschrank 1 Filzhut, was Alles einen Werth von 113 fl. 10 kr. repräsentirt. — Dieser Diebstahl wird durch die Anklage dem Heinrich Bernhard zur Last gelegt, welcher jedoch hartnäckig läugnet, gegen welchen auch kein direkter Beweis besteht, wohl aber solche Beweisanzeichen (Indicien), daß dadurch mit Zuverläßigkeit die Schuld festgestellt werden könnte, soferne nämlich die öffentliche Verhandlung das Resultat der Voruntersuchung bestätigt. Die Anklage stellt: 1) der That vorgängige; 2) mit derselben gleichzeitige und 3) derselben nachgängige Beweisanzeichen auf, welche zusammen den vollen Beweis gegen den Angeklagten liefern sollen.

1) Vorgängige. — Der Angeklagte ist in der Mühle sehr bekannt, hat selbst lange darin gearbeitet; ein Fremder konnte nicht in der Nacht den Weg (namentlich über den Wasserbau) nehmen. Bernhard hatte sich mit Maunz bekannt gemacht, denselben öfter besucht, dabei erfahren, daß und wo er Geld habe und war selbst zweimal unter verdächtigen Umständen gesehen und nur durch das Dazwischentreten anderer Personen an weiterem Suchen gehindert worden. Dem Maunz hatte er an einem nicht gut schließenden Thore gezeigt, wie man Nachts durch dasselbe schlüpfen könne.

2) Gleichzeitige. — Des Angeklagten Stiefel paßten vollkommen in die im Garten aufgefundenen Fußspuren; auch wurde um die Zeit des Diebstahls eine dem Angeklagten in der Größe ähnliche Mannsperson schnell von der Mühle weggehen gesehen. Derselbe kam an jenem Abend bei seinem Dienstherren nicht zum Nachtessen.

3) Nachgängige. — Deren sind eine große Zahl. Angeklagter bezog nur einen geringen Lohn und hatte am 20. März 3 fl. 40 kr. ausbezahlt erhalten. Am 7. und 8. Mai zechte er nun tüchtig, machte kleine Einkäufe, streckte Andern kleine Beträge vor und schickte seinem Bruder in Germersheim 2 fl. Er war im Besitze von großen Geldstücken die er in Grünstadt aus einer Hand in die andere gleiten ließ, als ob er sie zähle. —

Am 23. April schon wurden die Kleidungsstücke von Maunz in der Mühle unter Sägmehl versteckt aufgefunden, was nicht von außen geschehen sein konnte. Um dieselbe Zeit war Angeklagter von Eisenberg verschwunden und machte beim Weggehen seiner Schwester die verlogene Angabe, sein Dienstherr habe ihm eine Commission aufgetragen. Später machte er über seine Reise verschiedene andere ebenfalls verlogene Angaben. — So behauptete er auch, am 8. Mai von seinem Dienstherrn 2 fl. erhalten zu haben, was auch gelogen ist, und übrigens könnte dies den Besitz einer Zehnguldenrolle am folgenden Tage nicht erklären; welche der Angeklagte vorzeigte, die aber seinem Schwager gehören sollte, was wieder nicht wahr ist. — Endlich zeigte sich das böse Gewissen, indem Bernhard seit dem Diebstahle dem Maunz förmlich auswich und bei zufälligem Zusammentreffen feuerroth wurde; nachdem aber die Kleider aufgefunden waren, wurde er wieder vertraulicher. Nach seinem ersten Verhöre fragte ihn ein Zeuge, wie es ihm gegangen sei; er antwortete: „Besser als ich geglaubt habe."

Am 22. Mai wurde Bernhard verhaftet und am 8. Juni zur Confrontation nach Eisenberg geführt. Hiebei fragte er den Gendarmen, ob er auch nach Eisenberg müsse, wenn er sage, wo das Geld sei; — dieser fragte ihn dagegen, wo das Geld sei? — Der Angeklagte — wohl von seinem Entschlusse eines Geständnisses zurückkommend — antwortete hierauf: „Wer die Kleider hat, hat auch das Geld."

Die näheren Umstände des Diebstahls konnten nicht festgestellt werden, doch stehen die erschwerenden Umstände des bewohnten Hauses (da Wohnung und Mühle in innerer Durchgangsverbindung stehen) und des Erbrechens des Koffers jedenfalls fest. —

Angeklagter hat schon einmal seinem Dienstherrn Schiffer ein Hemd entwendet, was nicht angezeigt wurde, und hat auch öfter Spräugeld unterschlagen.

Die Vertheidigung bekämpfte die Beweisanzeichen, welche durch die öffentliche Verhandlung corroborirt wurden; bestritt auch in zweiter Linie die Taxe der Kleider, so daß es als zweifelhaft erscheinen sollte, ob der Betrag von 100 fl. gestohlen worden sei. Die Geschwornen sprachen aber ein einfaches Schuldig aus, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilte. Leider war nichts als 2 fl. 15 kr. Geld bei ihm gefunden worden, was der Bestohlene zurückerhält.

(Schluß Nachmittags nach 5 Uhr.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 26. September.

* (Demokratischer-Arbeiter-Bildungs-Verein.) In der vorgestrigen Sitzung wurde nach eingehender Debatte über die Annexion von Elsaß und Lothringen und der begonnenen Jagd auf die deutsche Demokratie der Beschluß gefaßt, nächsten Samstag eine General-Versammlung einzuberufen und auf die Tagesordnung derselben die deutsche Zukunftsfrage, die Frage der Einberufung eines constituirenden Parlaments zu setzen.

* (In der „Blume") fanden gestern und vorgestern Abend wieder musikalische Unterhaltungen statt, die einen hübschen Ertrag lieferten. Quittung folgt morgen.

* (16 Kanonen und 4 Mörser) vom Belagerungspark vor Bitsch kamen als völlig unbrauchbar vorgestern hier durch und wurden nach Germersheim gebracht. Die Kanonen tragen die Signatur „Augsburg 1866" und sollen nach Ausdruck eines der Artilleristen durch das rastlose Feuern „krumm geschossen worden sein."

* (Die Weinlese) soll bereits am 3. Oktober in verschiedenen Gemarkungen der Vorderpfalz beginnen, und zwar in Folge der eingetretenen Traubenfäulniß.

† (Die bekannte Adresse der Ludwigshafener Kreis-Handels ꝛc.-Kammer betr.) schreibt Hr. E. Trapp dem Landauer „Eilboten" wiederholt: Ihre Leser werden staunen, wie Viel an der Sache ist, wenn dieselben hören, in welcher Weise sich Hr. Levi über den Inhalt der Adresse ausgelassen hat, als er mir am Vormittag des 4. Sept. den Entwurf zustellte: „Telegraphiren Sie sofort nochmals nach Ludwigshafen, daß wir den Entwurf erhalten haben und bei unserer Meinung beharren," sind seine eigene Worte, und: „Lesen Sie", fuhr er fort, als ich ihm bemerkte, ich wolle vorerst mit dem Entwurfe mich vertraut machen; „den Unsinn werden Sie wohl auch nicht unterschreiben wollen. ꝛc."

† München, 16. Sept. Die Staatsregierung hat die Einfuhr von Vieh, Heu und Stroh aus Sachsen, wo die Rinderpest ausgebrochen ist, verboten. Auch in der preußischen Rheinprovinz in den Kreisen Coblenz, Simmern, Ottweiler und St. Wendel, sowie in einem Viehpark der preußischen Armee zu Landau sind Rinderpestfälle vorgekommen. Seitens des Norddeutschen Bundes wurde der geheime Regierungsrath Dahrenstädt aus Anlaß des Austretens der Rinderpest in den Rheingegenden als Commissär ernannt, welcher mit dem bayerischen Commissär, Regierungsassessor Wand in Kaiserslautern, die zur Unterdrückung der Seuche und Verhütung einer Weiterverbreitung erforderlichen Maßregeln zu vereinbaren hat.

† München, 19. Sept. Nachdem bei Benützung der Feldpost verschiedene Mißbräuche durch Versendung von Kleidungsstücken u. dgl. in Briefform aufgetreten sind, so sind die Postanstalten angewiesen worden, nicht nur alle Feldpostbriefe über 15 Loth, sondern auch alle Sendungen zurückzuweisen, welche sich nach Form und Inhalt nicht zur Beförderung durch die Briefpost eignen. Ganz besonders soll dem Mißbrauch entgegengewirkt werden, daß einzelne Absender die gleichzeitige Fortschaffung von Gegenständen durch Theilung derselben in eine größere Zahl einzelner das Maximalgewicht nicht überschreitender Briefpostsendungen ermöglichen.

† Großgerau, 18. Sept. Gestern Morgen 5 Uhr 55 Min. fand ein durch starkes Getön vorher angekündigter Erdstoß statt; ein schwächerer Abends zwischen 8 und 9 Uhr.

Verloosungen.

* Frankfurt, 24. Sept. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 158. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 4820 5000 fl., Nr. 12494 2000 fl., Nr. 14378, 7583, 22981 und 19093 je 1000 fl., Nr. 23532, 20693, 22789 und 19082 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 25. Sept., 1 U. 30 M. Credit $242\frac{1}{4}$ G. Staatsbahn $358\frac{3}{4}$ G., 1882r Amerikaner $94\frac{1}{4}$ bez. u. G., Lombarden $170\frac{1}{4}$ bez. u. G., Silberrente $58\frac{3}{4}$ bez. Schluß fest

* Berlin, 25. Sept., $12\frac{1}{2}$ Uhr Mittags. Lombarden stark weichend. Credit $138\frac{3}{4}$. Uebriges matt auf Depesche von Tours.

* **München**, 24. Sept. Das hiesige Comite empfiehlt den Gemeindevertretungen die Beitrittserklärung zu der von dem Münchener Gemeindecollegium und Magistrat erlassenen Adresse an den König wegen des Anschlusses von Bayern an den Norddeutschen Bund. Der Magistrat und das Gemeindecollegium von Bamberg haben einen dahingehenden Antrag einstimmig verworfen.

* **Berlin**, 24. Sept. Baron Arnim (Gesandter in Rom) ist abberufen worden.

* **Kiel**, 24. Sept. Die „Kieler Ztg." meldet: Die städtischen Collegien von Hadersleben haben an den König die Bitte gerichtet, anläßlich der deutschen Siege den Bann zu lösen, welcher in Folge des § 5 des Prager Friedens auf Nordschleswig laste. — Die städtischen Collegien von Kiel haben eine Eingabe an den König beschlossen, in welcher der Wunsch ausgedrückt wird, daß unsere Siege zur Beseitigung der die Abtretung nordschleswig'scher Districte betreffenden Bestimmung des Prager Friedens führen mögen. Die nördlichen Districte, heißt es in der Eingabe, sind stets ein integrirender Theil Schleswigs gewesen. Die Schleswig-Holsteiner wollten nie ihr Schicksal von dem ihrer nördlichen Brüder trennen und bedauerten die Abtretung betreffende Bestimmung, da sich die Unmöglichkeit ergeben habe, eine der Gerechtigkeit entsprechende Theilungslinie zu finden und von Dänemark Garantie zu erlangen. In der Eingabe wird schließlich das Vertrauen ausgesprochen, daß es der Weisheit Sr. Majestät gefallen werde, in dem Augenblicke, wo das gesammte Deutschland vereinigt die westlichen Grenzen und deren deutsche Bewohner durch Erkämpfung eines dauerhaften Friedens schütze, auch dem Norden Deutschlands den ersehnten Frieden zurückzugeben.

* **Brüssel**, 24. Sept. Rochefort, der mit der Organisation des eventuellen Straßenkampfes in Paris betraut wurde, ordnete an, daß alle Parterre-Wohnungen und Ladenräume durchzubrechen sind, damit alle Häuser mit einander in Verbindung stehen. Auch sind Schießscharten nach der Straße anzubringen.

* **Ecrouves**, 24. Sept. Durch die Capitulation von Toul sind 109 Offiziere, 2240 Mann, 120 Pferde, ein Mobilgardeadler, 197 Bronce-Geschütze, darunter 48 gezogene, 3000 Gewehre, 3000 Säbel, 500 Küraße, sehr bedeutende Munitions- und Ausrüstungsvorräthe, 143,025 Tagesportionen 51,949 Tagesrationen in unsere Hände gefallen. v. Krenski.

* **Tours**, 24. Sept. Die Regierung verbreitet folgende Version: Graf Bismarck habe Favre gegenüber als Vorbedingung weiterer Verhandlungen die Uebergabe der Festungen des Elsaß und Lothringens sowie des Forts Mont Valerien gefordert. Die Regierung halte diese Bedingungen für unannehmbar. — Der hiesige Regierungsausschuß wird einen Aufruf erlassen, welcher die Situation darlegt und weitere Maßregeln zur Erhöhung der Vertheidigung aufführt. — Die Wahlen zur Constituante sollen vertagt werden.

* **Tours** 24. Sept., Abends. Die Wahlen sind vertagt, da Preußen entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen.

Die Regierung hat eine Proclamation (wie bereits erwähnt) aus Tours den 23. September datirt, erlassen, welche besagt: „Jules Favre wollte den Grafen Bismarck sehen, um die Absichten des Feindes kennen zu lernen. Wir wissen nun, was Preußen beabsichtigt, es will den Krieg fortsetzen, und Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges herabdrücken; es will den Elsaß und Lothringen bis Metz kraft des Rechtes der Eroberung. Für die Gewährung eines Waffenstillstandes begehrt Preußen die Uebergabe Straßburg's, Toul's und des Fort's Valerien. Paris wird sich eher unter seinen Mauern begraben lassen; auf solche Forderungen kann nur durch die Fortsetzung des Kampfes geantwortet werden. Frankreich nimmt den Kampf auf und rechnet auf seine Kinder."

* **London**, 24. Sept. Aus Hastings wird gemeldet: Kaiserin Eugenie nebst ihrem Sohne siedeln heute nach Chiselhurst dritthalb deutsche Meilen von London in der Grafschaft Kent über.

* **London**, 25. Sept. „Observer" ist ermächtigt, die Angabe zu dementiren, daß die Occupation vom Mont Valerien eine der deutschen Waffenstillstands-Bedingungen war.

* **Madrid**, 22. Septbr. Die republikanischen Journale veröffentlichen ein Manifest Orense's, welches die Bildung einer spanischen Legion zur Unterstützung Frankreichs anregt. Das Manifest sagt weiter, daß ganz Spanien sich gegen eine preußische Candidatur erheben würde.

* **Petersburg**, 24. Sept. Das „Petersburger Journal" sagt in einem längeren Artikel: Die fremden Mächten ermuthigen die Franzosen zum Widerstande nicht. Das Journal billigt die Bedingungen, welche Deutschland für den Waffenstillstand gestellt hat.

Bekanntmachung.

Olsbrücken, Bezirksamts Kaiserslautern. (Schuldienst-Erledigung.)

Die Verweserstelle an der untern protest. Schule zu Olsbrücken ist erledigt und soll unverzüglich wieder besetzt werden. Der Gehalt besteht in 250 fl. baar, nebst einem Wohnzimmer. Der Verweser hat mit dem ersten Lehrer den Kirchendienst abwechselnd zu versehen, ohne eine Entschädigung hierfür verlangen zu können.

Bewerber haben ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte persönlich einzureichen.

Olsbrücken, den 22. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Gehm. [28¹/₂

---

3 bis 4 tüchtige Küferbursche

finden unter solider Behandlung und gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei
Nicolaus Rodenbusch,
30,1] Küfermeister in St. Ingbert.

---

1 guter Sattlergehilfe

findet gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.

Auch kann sogleich ein wohlerzogener Junge in die Lehre treten bei
Peter Keunel, Sattler
29¹,₂] in Homburg.

Zwei bis drei Schneider-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei [30¹/.
J. Denig in Kaiserslautern.

Zwei gute
Schneider-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
29,0,2] **Fried. Diehl.**

Ein Mädchen

sucht Stelle für Hausarbeit. — Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. [28¹,₂

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Nachrichten von oder über
C. Görtz aus Lübeck

und dessen gegenwärtigen Aufenthalt erbittet dringend Richter **Görtz** in Lübeck. [29,p,0

Achte neue holländ. Häringe,
" " " Sardellen,
Neue Malaga-Citronen,
empfiehlt billigst [24,7,p
Carl Hoble.

Wein- und Branntweinfässer,

½ Fuder haltend, zu verkaufen bei
Jac. Heuser,
Otterberg.

Alle Arten
Winterschuhe, Pantoffel, Pelz- & Filzstiefel

sind eingetroffen und empfehlen zu billigen Preisen [****p*
Geschwister Spross.

Ein bewährtes Schutzmittel gegen Rinderpest

empfiehlt die **Homöopathische Central-Apotheke von Günther in Berlin, Jerusalemerstr. 16,** à Fl. 15 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung. [28,9,0,1

Fässer

abzugeben bei
Joseph Altschüler.
28,8,0] Mühlstraße.

Pferde-Versteigerung.

Donnerstag, den 29. September nächsthin, Vormittags 10 Uhr, auf dem Victualienmarkte zu Kaiserslautern, werden auf Anstehen des Kaufmanns Herrn Johann Vogel allda, durch den Unterzeichneten

sechs fehlerfreie Zug- und Reitpferde

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Kaiserslautern, den 26. September 1870.
Fitz, kgl. Gerichtsvollzieher.

Abonnements-Einladung.

Die **„Süddeutsche Post“** in **München**, demokratisches Organ, erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und kostet vierteljährlich blos 48 kr., auswärts 1 fl. Dieselbe vertritt in selbstständigen Leitartikeln, Correspondenzen ꝛc. ꝛc. die freiheitlichen Interessen des Volkes in jeder Hinsicht mit Entschiedenheit und strebt Gesammt-Deutschlands Einheit, aber ebensosehr dessen Freiheit auf wirklich föderativer Grundlage an. Im Laufe des neuen Quartals wird dieselbe bedeutend vergrößert und bringt außer den verschiedensten Berichten über die wichtigsten Vorgänge auf allen Gebieten des Lebens von da an einen spannenden Original-Roman: **„Herr und Bauer,** eine Episode aus dem Bauernkriege.“

Annoncirt wird billigst und bei der Verbreitung des Blattes in einem großen Theile Deutschlands und Oesterreichs mit Erfolg. **Man abonnirt bei allen Postanstalten.**

München im September 1870.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
" " " Excentricen fl. 60.
Fußwinden von 30—200°, Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden " 30—200 " " " " 12 "
Faßwinden " 20—80 " " " " 14 "
Zugwinden " " 12 "
Schlicken oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich dahier als

☛ Feilenhauer ☚

etablirt habe und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung solider Arbeit und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 26. September 1870. 30¹/₂w
Ciriakus Börsig, Feilenhauer.

Meine Werkstätte befindet sich bei Anton Seibert, Seilermeister an der Rondell.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2
Herrmann Herz.

Feingemahlene und guttrocknende
Oel- und Lack-Farben

in allen Nüancen, fertig zum Anstrich,
Leinöl, ächt holländisches,
Firnisse aller Art,
Metallfarben,
Holzmaserwalzen,
Blattgold und Bronzen und
Abziehbilder (Metachromatypie)

in großer Auswahl empfiehlt billigst (64¹/₂a14
Heinrich Rey, Lackirer in Kaiserslautern.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von **Franz Stollwerck & Söhne in Köln** sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrikation unter **sanitätspolizeiliche** Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolade, d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Köln, 1. September 1869.
Dr. Herm. Vohl,
Königl. Regierungscommissar und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorräthig in [88
Kaiserslautern bei Cond. **Jul. Koch** und bei Cond. **F. A. Lehmann**; in **Keltersberg** bei **Pet. Mang**; in **Landstuhl** bei **Fr. Orth**; in **Obermoschel** bei **J. F. Helfenstein**; in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma**; in **Winnweiler** bei **Math. Hafen**, in **Lauterecken** bei **J. Wechinger** u. in **Rockenhausen** bei **Geschw. Helm.**

Zu vermiethen:

Mehrere Zimmer sind an ledige Herren abzugeben bei
29¹,₂] **J. Carra.**

Portland-Cement,

frisch und billig bei [29¹,₂
Albert Munzinger.

Knochenmehl und Superphosphat

wieder eingetroffen.
Franz Schmitt,
29¹,₂ vorm. Carl Guth.

Carbolsäure,

(Phenylsäure)
roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [16w2
J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung, ganz neu hergerichtet, bestehend aus 2 Zimmern und einer Küche nebst Zugehör, zu ebener Erde, sogleich beziehbar bei
Simon Klein, Schuhmachermeister,
29,0] am Gottesackeralmend.

Eine Werkstatt

zu vermiethen, nebst Platz im Hof, bei
Ludw. Gräff.

Beim Beginne der Saison und namentlich auch zu Lazareth-Zwecken empfehlen:
Leibbinden à 35 kr., Unterhosen, Unterjacken, Strümpfe und Flanellhemden
zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl. [******
Geschw. Spross.

---

40 bis 50 gebrauchte Fässer

hat zu verkaufen
Franz Hofmann, Küfer,
29¹/₂] Ludwigsstraße.

Eine Chaise,

Einspänner, wieder gebaut, nicht groß, welche schon gebraucht, womöglich mit Geschirr, wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft bei Hrn. **Teig**, Gasthaus zur Post. [29¹,₂d

---

Heute wieder eingetroffen in der Buch- u. Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Die Wacht am Rhein.

Arrangement für Pianoforte mit Gesang
C-Dur.
Preis 12 kr.
Bei Abnahme mehrerer Exemplare billiger.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Hr. Jansohn hier: 3 St. Hemden, 3 P. Socken, 1 St. Leibbinde.

Hr. Jung hier: 3 P. Socken.

Von den Damen in Zell durch Hrn. Pfarrer Machwirth: 50 St. Leibbinden, 18 P. Socken, 2 P. Unterhosen, 1 Hemd.

Frauenverein Cusel: 57 St. Leibbinden, 79 P. Socken u. Strümpfe, 9 St. Unterjacken, 100 St. Hemden, 7 P. Unterhosen, 50 P. Fußlappen.

Durch das Bürgermeisteramt Lachen: baar fl. 25.

Truppen-Verpflegungs-Comite St. Ingbert: 188 St. Leibbinden, 38 P. Unterhosen, 63 P. Socken, 15 St. Unterjacken, 340 St. Cigarren, 1 Krug Zwetschenbranntwein, 1 Fl. Kirschenwasser, 2 Säckchen Heidelbeeren.

Frau Scriba in Winnweiler: 3 P. Socken, 1 woll. Unterhemd, 6 St. Leibbinden.

Gemeinde Rehborn durch Hrn. Adjunkt Wagner: 10 P. Socken, 2 P. Unterhosen, 3 St. Leibbinden, baar fl. 68. 15 kr.

Hr. Feisenberger in Alsenz: 6 P. Unterhosen.

Hr. Theodor Hirsch hier: 1 St. Unterhemd, 2 P. Unterhosen, 3 St. Leibbinden, 9 P. Socken und Strümpfe.

Hr. J. Carra hier: 3 St. Leibbinden, 3 St. Sacktücher, 1 P. Unterhosen, 3 P. Socken.

Gemeinde Moorlautern, Waschmühle, Galappmühle, Damm- und Kaisersmühle: baar fl. 38. 57 kr.

A. P., Eichenbachermühle: baar fl. 10.

Hrn. Oberförster Martin, Stiftswald: 4 P. woll. Socken.

Hr. Director Dr. Dick in Kirchheimbolanden: baar fl. 8. 45 kr.

Hr. Michels in Crefeld: baar fl. 25.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Cours vom 24. Septbr.
Wechsel in süddeutscher Währung.

		Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100 .	4½	100 bz.
Antwerpen Frs. 200 .	4½	91¾ G.
Augsburg fl. 100 . . .	5	100 P.
Berlin Thaler 60 . . .	5	104⁷/₈ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	3½	96⅝ B.
Brüssel Frs. 200 . . .	4½	91⅞ G.
Cöln Thaler 60 . . .	5	104⅞ bz.
Genua Frs. 200 . . .	5	— bz.
Hamburg M.-B. 100.	4	88 bz.
Leipzig Thaler 60 . .	6	104⅝ bz.
London 1 Pf. St. 10 .	3	119⁷/₁₆ G.
Lyon Frcs. 200 . . .	6	— bz.
Mailand Frs. 200 . . .	5	— G.
München fl. 100 . .	5	100 P.
Paris Frs. 200 . . .	6	— bz.
Petersburg S.-R. 60 .	7	— P.
Triest fl. 100 öst. W. .	6	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. L.C	6	95⅛ ⅜ bz.
. . . . . m.C	6	— G.
. . . . . L.C	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44³/₄	5
Friedrichsdor . .	9	57 59
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 56
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke	9	25 27
Englische Sovereigns . . .	11	51 55
Russische Imperiales . . .	9	43 45
Dollars in Gold	2	25 27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr

Nro. 231. | Kaiserslautern, Dienstag 27. September 1870. | 68. Jahrg.

Mitbürger!

Der Wunsch des deutschen Volks nach nationaler Einigung ist heute seiner Erfüllung näher gerückt als je vor dem. In Nord und Süd regen sich die Hände aller wahrhaft freisinnigen Männer, den nationalen Bau zu vollenden, ihn durch die Freiheit zu krönen und aus der blutigen Saat des Krieges ein neues freies Deutschland erstehen zu lassen. Verbannt ist im Angesichte dieses Ziels der Hader zwischen den liberalen Parteien. Die Demokratie, die Fortschrittspartei in Preußen, die Freiheitspartei des Südens, alle sind darin einverstanden, daß jetzt oder nie der Augenblick der deutschen Wiedergeburt gekommen sei, daß jetzt oder nie das Volk zu seiner Freiheit und Selbstständigkeit gelangen kann. In Nord und Süd aber ist man auch darüber einig, daß die norddeutsche Bundesverfassung, die Nothverfassung des bismarckischen Regiments, für den deutschen Zukunftsstaat nicht ausreicht, daß diese Verfassung das Grab der deutschen Hoffnungen, das Grab der Freiheit und Selbstständigkeit des deutschen Volkes ist.

Außer einem Virchow, Duncker, Kloß haben auch Koryphäen des Nationalliberalismus Schulze-Delitzsch, Runge, Eberty, Parisius, Dr. Max Hirsch u. a. m. die Nordbundsverfassung als das was sie in Wahrheit ist, als Werkzeug der Centralregierung zur Erstickung der Volksfreiheit in Deutschland erkannt und sich für ein allgemeines deutsches Parlament, für eine **machtvolle Volksvertretung und Volksregierung ausgesprochen.**

In Süddeutschland haben wir leider noch eine Partei, welche sich fälschlich deutsche Fortschrittspartei nennt, um unter dem Deckmantel des Fortschritts die öffentliche Meinung zu vergiften, das Freiheitsgefühl im Volke zu ersticken und das Volk reif zu machen für die Segnungen einer absoluten Centralregierung. Diese Partei entblödet sich heute nicht, ihrem Freiheitsverrath, dem Lügengewebe, womit sie das Volk bisher getäuscht und betrogen, die Krone aufzusetzen und für den Eintritt des Südens in den Nordbund zu wühlen, mit anderen Worten einen neuen Freiheitsverrath zu üben, für den sich ein Schulze-Delitzsch und Genossen, die ehemaligen Hauptführer der Partei noch zu gut halten. Das charakterisirt diese sauberen Priester des Machtgötzen wohl am trefflichsten.

Die Oeffentlichkeit scheuend, circulirt in unserer Stadt von nationaler Seite ausgehend, eine Adresse an den König, um ihn zum Eintritt in den norddeutschen Bund zu bewegen. Wir warnen unsere Mitbürger, das elende Machwerk zu unterschreiben und dadurch mit beizutragen, Deutschlands Hoffnungen auf Freiheit und Volksregierung für immer zu begraben.

Warum suchen die Nationalliberalen in echt jesuitischer Weise das Dunkel? — Heraus mit dem Machwerk an das Licht der öffentlichen Discussion. In freier Volksversammlung wollen wir uns über das, was Deutschland in dieser ernsten Stunde nützt und frommt, klar werden, jede neue Fälschung der öffentlichen Meinung aber mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Unsere Mitbürger aber bitten wir, sich vor Ueberrumpelung zu hüten und auch ein Auge auf die Angehörigen ihres Hauswesens zu werfen, da jede gewonnene Seele von den patriotischen Vätern der Adresse mit Geld aufgewogen wird.

Ein Bürger Kaiserslautern's.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern**, 27. September.

Zwei sehr gut preußische Blätter, die „Kölnische" und die „Schlesische Zeitung" sprechen sich heute sehr entschieden gegen den Plan der Wiederherstellung des französischen Kaiserreichs aus. Letzterem Blatte schreibt ein Officiöser aus Berlin:

„Aus dem Umstande, daß die officiösen Organe wiederholt hervorgehoben haben, daß bis jetzt noch die napoleonische Regierung die allein von Preußen anerkannte sei, hat sich die offenbar unrichtige Auffassung verbreitet, Preußen werde sich in die inneren Verfassungsverhältnisse Frankreichs mischen und die verfassungsmäßige Regentschaft zum Zwecke der Friedensverhandlungen einsetzen lassen. Daran kann kein Politiker im Ernste glauben. Preußen wird und muß vielmehr die innere Constituirung Frankreichs sich nach französischem Willen vollziehen lassen. Dies schließt jedoch die Nothwendigkeit nicht aus, in den occupirten Departements die bestehende napoleonische Verwaltung und Gesetzgebung gelten zu lassen, so lange keine neue, im Lande allgemein anerkannte Regierung besteht. Noch existirt auch eine große imperialistische (!) Armee in den Mauern von Metz und in anderen festen Plätzen, welche weder das Pariser Comite, noch die Republik überhaupt proklamirt haben. Die Welt ist gestern von der „Kln. Ztg." mit einem Artikel überrascht worden, in welchem die naive Ansicht ausgesprochen wird, daß Deutschland die Festung Metz nicht brauche, daß man die Franzosen nicht zur Verzweiflung treiben dürfe und daß die meisten europäischen Mächte Preußens und Deutschlands kriegerischen Ehrgeiz fürchten, wovor man sich zu hüten habe. Das ist in der That ein höchst patriotisches Präludium für die Friedensverhandlungen. Es ist beinahe wörtlich mit den französisch-belgischen Blättern im Einklang. Angesichts dieses kölnischen Artikels ist um so bestimmter darauf hinzuweisen, daß Preußen ohne Erwerbung der militärischen Grenzen — Vogesenlinie, Straßburg und Metz, wie sie Moltke in ziemlicher Uebereinstimmung mit dem preußischen Memorandum von 1815 festgestellt hat, — keinen Frieden schließen wird. Alle Nachrichten, die aus dem Hauptquartier hierher gelangen, lassen das als feststehende Thatsache erscheinen."

Wir können wohl heute mit Bestimmtheit ergänzen, daß die napoleonische Regierung in Frankreich, beziehungsweise deren Wiedereinsetzung trotz aller Sympathieen der Reaction und unserer Nationalliberalen heute glücklicherweise ein überwundener Standpunkt ist. Man sucht jetzt nur unter Drehen und Wenden die Hinterthür zu gewinnen, um auf gute Weise versichern zu können, man habe gegen die Republik eigentlich niemals etwas einzuwenden gehabt.

Ueber die Friedensverhandlungen ist außer unbestimmten Gerüchten nichts zuverlässiges in die Oeffentlichkeit gedrungen. Alles was darüber verlautet, ist so unklar und unwahrscheinlich, daß wir vorerst Anstand nehmen, uns eingehend damit zu beschäftigen. Von Paris mangelt natürlich jede zuverlässige Nachricht; eine Nachricht von Wichtigkeit ist jedoch aus dem Hauptquartier zu uns gedrungen, deren Bedeutung, wenn sie sich bewahrheiten sollte, sich nicht unterschätzen läßt; es ist die Nachricht von einem Straßenkampf in Paris. Die „Zukunft" knüpft daran folgende Betrachtung:

„Wenn sich die Nachricht von dem in Paris wüthenden Straßenkampfe bestätigt — und die amtliche Depesche Podbielski's bereitet auf solche Wendung vor — so stehen schwere Stunden für die deutschen Heere bevor. Wenn Hr. v. Podbielski uns die Journale genannt hätte, welche einen Gegensatz zwischen Linie und Mobilen schüren, so würden wir wissen, auf welche dieser beiden militärischen Kräfte sich die Partei des äußersten Widerstandes stützt, ohne dies Hilfsmittel vermögen wir uns nicht zu entscheiden. Die Linientruppen können empört oder sie können entmuthigt durch Sedan sein, sie können ehrliche Führer haben oder sie können von Generalen befehligt sein, welche den Schatten, der auf den letzten Stunden von Sedan und auf der Kapitulation des Kaisers liegt, nun auch über die letzten Stunden von Paris breiten wollen. Andererseits kann in der Mobilgarde es das Bourgeoiselement sein, welches mit aller Tapferkeit der Feigheit jetzt losgebrochen

„Von Kaiserslautern bis Weißenburg."

Von dem Berichterstatter des „Daheim", G. Hiltl.

(Fortsetzung.)

Ein Hurrah schallt hinauf zur alten Burg — man gewahrt von unten her die Gestalten der preußischen Soldaten oben im Gemäuer, und die Kameraden werden mit Gegengrüßen bedacht. Wir konnten deutlich sehen, wie Stadt und Umgegend sich füllte, wie die Massen dichter und enger aufeinanderschlossen — wie die Wagen der Lazarethe und Proviantcolonnen sich zur Ordnung aus einem anscheinenden Chaos entwickelten und wie auf der Bahn ein unabsehbarer Zug von Munitionswagen, Geschützen und Pferden gegen die Grenze nach Frankreich rollte.

Wenn irgend eine neubelebende Kraft in die sterblichen Reste entschlafener Helden bringen könnte, so müßte die Asche des Sickingers, der in der Kirche zu Landstuhl ruht, sich geregt und gezuckt haben — bei all diesem deutschen, gewaltigen Leben, welches sich hier wider den gefährlichen Feind regte. Die Landwehr marschirte in immer größeren Massen herein, und nur kurze Rast war den vom Marsche arg mitgenommenen Leuten vergönnt. Sie erquickten sich in aller Eile und zogen dann weiter — gegen Homburg in der Pfalz zu. Das erste Quartier sollte Neunkirchen sein — ein Ort, den viele von ihnen Weinkirchen tauften, in der festen Voraussicht lebend, daß daselbst ein Canaan von allerlei Genüssen sei.

Auch unsere Batterie ward zunächst nach Neunkirchen dirigirt. Lieutenant Brennicke und der Feldwebel ritten voraus, um Quartier zu machen. Für mich war der Moment der Trennung von den liebenswerthen Leuten gekommen, die mich mit Freundlichkeiten aller Art überhäuft hatten. Wir nahmen in der frühen Morgenstunde Abschied von einander, als durch die Gassen der noch stillen Stadt bereits die Trompeten zum Ausbruch schmetterten. Einige Stunden später rollten die Geschütze auf die Straße nach Homburg hinaus. Werde ich diejenigen alle wiedersehen, die mir in so kurzer Zeit lieb und werth geworden?

Dem abscheulichen Wetter war ein sonnenheller Tag gefolgt. Drunten an dem Bahnhofsgebäude angekommen, präsentirte ich meine Karte, und da fast jede Stunde leere oder volle Wagen den Weg nach Homburg machten, brauchte ich nicht lange zu harren. Ich erhielt in einem der zurückgehenden Waggons ein Coupe zweiter Classe, welches ich natürlich ganz allein inne hatte. Sonst waren auf dem Zuge, wie ich bemerken konnte, nur drei Personen als Passagiere: ein Heilgehülfe aus Hochspeyer und ein Ehepaar aus Ludwigshafen. Letztere suchten ihren verwundeten Sohn, der in bayerischen Diensten stand und — wie es hieß — nach Zweibrücken in's Lazareth gekommen war. Ich hatte Muße, die Wirkungen des Krieges auch an den kleinen Dingen zu betrachten. Die Coupes sahen furchtbar aus. An den Polstern und Lehnen derselben konnte man genau sehen, wie viel Mann in dem Coupe gesessen hatten. An allen Stationen erblickte ich die bekannten Gewehrpyramiden meiner tapferen Landsleute und dicht dabei den Posten mit geschulterter Zündnadel. Ueberall militärische Organisation des Eisenbahndienstes.

Bei Neunkirchen kamen uns dicht hintereinander Züge mit Leicht- und Schwerverwundeten entgegen. Sie gingen nach Kaiserslautern. Einige der weniger stark Verletzten stiegen aus. Diese braven, von den feindlichen Hieben oder Schüssen bedrohten Leute sahen ganz prächtig in ihren bereits verschossenen Kleidern aus. Fast komisch wirkte der Anblick eines braun gebrannten Gesichtes mit langem starken Kinnbarte, welches von einem nachtmützenartigen Verbande, der über den Kopf ging, eingerahmt wurde. Der Mann hatte einen Hieb über den Schädel erhalten, und zu besserer Befestigung des Verbandes war diese Haubenbandage angebracht. Er rauchte bei alledem seine Cigarre und schaute sehr trotzig drein. Ein anderer war Gegenstand der größten Aufmerksamkeit des an der Bahn postirten Publikums. Er hatte leichte Verwundungen an den Beinen davongetragen, und seine Füße waren deßhalb mit gestickten Schuhen — wahrscheinlich eine Liebesgabe an eines der vielen Lazarethe — bekleidet, was zur Uniform seltsam läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

ist, es können auch Cluseretsschaaren und die sanskulottischen Erinnerungen der Kommune um die Oberhand ringen. Wie dem auch sei, siegt die Partei eines äußersten Widerstandes jetzt noch, bevor die deutschen Kanonen von außen ihr Wort mit hineinreden können, so ist es mit den Friedensverhandlungen vorbei, und der Sturm auf Paris wird zum Zusammenrauschen zweier mächtigen Blutströme. Siegt die Partei der Ergebung, der Kapitulation, so ist mit diesem Resultate wahrscheinlich auch die provisorische Regierung gesprengt und die Verhandlung mit dem napoleonischen Generale, der Sieger im Straßenkampfe geblieben, führt dann in der That zur feierlichen Wiedereinsetzung der Majestät von der Wilhelmshöhe durch Deutschlands Söhne und mit Deutschlands bestem Blute. Und das würde ihnen vielleicht eine noch schwerere Stunde dünken, als der Sturm auf den Montmartre."

Heiliger Vater!

schreibt Victor Emanuel bei der Besitzergreifung Roms an den Papst.

„Mit der Liebe eines Sohnes, mit dem Glauben eines Katholiken, mit der Loyalität eines Königs, mit dem Gefühle eines Italieners wende ich mich, wie ich es schon früher gethan, an das Herz Ew. Heiligkeit.

Ein gefahrvoller Sturm bedroht Europa. In Folge des Krieges, der den Mittelpunkt des Continents erschüttert, fühlt die cosmopolitische Revolution ihre Kühnheit und ihren Muth wachsen und bereitet, namentlich in Italien und in den von Ew. Heiligkeit beherrschten Provinzen, die letzten Streiche gegen die Monarchie und das Papstthum vor.

Ich weiß, heiliger Vater, daß Ihre Seelengröße nie hinter der Größe der Ereignisse zurückblieb, aber als katholischer und italienischer König, als Wächter und Gerant der Geschichte ganz Italiens durch die Fügung der göttlichen Vorsehung und durch den Willen des Volkes fühle ich mich verpflichtet, angesichts Europa's und der katholischen Welt die Verantwortung für die Ordnung auf der Halbinsel und die Sicherheit des heiligen Stuhles zu übernehmen.

Gegenwärtig, heiliger Vater, sind die Stimmung der von Ew. Heiligkeit regierten Völker und die Anwesenheit von Fremdtruppen, aus verschiedenen Ländern und mit verschiedenen Absichten herbeigekommen, ein Heerd der Aufregung und sichtbarer Gefahren für Alle. Zufall oder überwallende Leidenschaften können zu Gewaltthaten und zum Blutvergießen führen, welche zu verhüten und zu verhindern meine und Ihre Pflicht ist.

So halte ich es denn für eine unabweisbare Nothwendigkeit für die Sicherheit Italiens und des heiligen Stuhles, daß meine Truppen, welche bereits zum Schutze der Grenzen bereit stehen, vorwärts gehen und jene Positionen besetzen, welche im Interesse der Sicherheit Ew. Heiligkeit und der Aufrechterhaltung der Ordnung unvermeidlich sind.

Mögen Ew. Heiligkeit in dieser Vorsichtsmaßregel keinen Akt der Feindseligkeit sehen. Meine Regierung und meine bewaffnete Macht werden sich absolut auf einen Akt der Erhaltung und des Schutzes der Rechte des römischen Volkes beschränken, welche mit der Unverletzbarkeit des Papstes und seiner geistlichen Autorität mit der Unabhängigkeit des heiligen Stuhles sich leicht vereinbaren lassen.

Wenn Ew. Heiligkeit, wie ich nicht bezweifle und wie Ihre heilige Stellung und Ihre Herzensgüte mich zu hoffen berechtigen, von gleichem Verlangen beseelt sind, jeden Conflikt zu vermeiden und jeder Gefahr einer Gewaltthat zu entgehen, so können Sie mit dem Grafen Ponza von San Martino, der Ihnen diesen Brief überbringt und von meiner Regierung mit entsprechenden Instruktionen versehen ist, die Vereinbarungen besprechen, welche dazu geeignet scheinen zum erwünschten Ziele zu führen.

Lassen mich Ew. Heiligkeit auch hoffen, daß der gegenwärtige Augenblick, für Italien so feierlich wie für die Kirche und das Papstthum, den Geist des Wohlwollens belebe, der in Ihrem Herzen gegen das Land nie erloschen sein kann, das auch Ihr Vaterland ist, und daß die Gefühle der Versöhnlichkeit, denen ich mich allezeit bestrebte mit einer unermüdlichen Ausdauer zu dem Ziele führen, daß, indem er aller nationalen Sehnsucht genügt, das Haupt der katholischen Kirche, umgeben von der Ehrfurcht des italienischen Volkes an den Ufern der Tiber einen glorreichen und von aller menschlichen Oberherrlichkeit unabhängigen Sitz sich bewahre.

Indem Ew. Heiligkeit Rom von den Fremdtruppen befreien und es so aufhören machen zu Aller Gefahr der fortwährende Kampfplatz der Umsturzparteien zu sein, werden Sie ein wunderbares Werk vollenden, der Kirche den Frieden geben und dem von den Schrecken des Krieges erschütterten Europa zeigen, wie man große Schlachten schlagen und unsterbliche Siege erringen kann durch einen Akt der Gerechtigkeit und durch ein einziges Wort der Liebe.

Ich bitte Ew. Heiligkeit mir Ihren apostolischen Segen zu geben und wiederhole Ew. Heiligkeit den Ausdruck der Gefühle meiner tiefsten Hochachtung.

Florenz, 8. Sept. 1870.

Ew. Heiligkeit unterthänigster, gehorsamster und ehrerbietigster Sohn Victor Emanuel."

Kriegs-Nachrichten.

Die ersten 20 preußischen Verlustlisten ergeben, an Todten und Verwundeten: 9 Generale, 54 Stabsoffiziere (darunter 14 todt), 825 Subaltern-Offiziere (darunter 194 todt), 1369 Feldwebel, Vice-Feldwebel, Fähndriche, Sergeanten, Unteroffiziere (darunter 288 todt), 10,348 Gefreite, Spielleute und Gemeine (darunter 1779 todt), 17 Aerzte, Lazareth-Gehilfen. Vermißt sind: 1 Offizier, 1 Fähndrich, 23 Unteroffiziere, 1894 Mann. Gesammt-Abgang: 879 Offiziere, 13,685 Mann.

Bei Pfalzburg haben einige Soldaten (Nordhäuser) von dem Belagerungscorps dieser Tage einen guten Spaß aufgeführt. Sie fanden (wie man dem „Mannh. Jnl." schreibt) auf dem Felde eine große eiserne Ackerwalze. Schnell wurde aus dem Vordergestell eines Bauernwagens eine Lafette construirt, die Walze daraufgesetzt und das „Geschütz" in die Brüstung geschoben. Auf der Festung ward es sogleich lebendig, die Feldstecher am Auge recognoscirten Commandant und Offiziere das „mächtige" Rohr. Ein Dutzend Schüsse fielen darauf, wovon indeß nicht einer traf. Aber kaum tritt einer unserer Leute, die brennende Lunte in der Hand, in die Stellung hinter der Ackerwalzkanone, als sämmtliche Herren Franzosen von dem Beobachtungsposten verschwanden. Auf die Kugel aus unserem „Riesengeschoß" haben sie aber bis zur Stunde noch zu warten. — Hieran reiht sich ein prächtiges Menu, welches trotz der großen Belagerungsstrapazen die Füsiliere des Badischen 2 Grenadier-Regiments vor Straßburg ausgearbeitet haben und welches folgendermaßen lautet:

Suppe à la chassepot. Fisch in Laufgrabensauce. Pastetchen mit Zündspiegel. Boeuf à la française. Kohl mit Omelette à la Mac-Mahon. Trancheen-Compot mit Granatäpfel. Straßburger Pasteten à la Uhrich. Belagerungs- und Algermwein. Fusel-, Dusel-, stille Musel- und Suiel-Schnaps. Requisitions-Stinkaderos do querta dos Manila Pica Alampida Rauchduft Glimmstengel. Mocca mit Festungsgraben-Rahm.

---

*Briefe aus Frankreich.

VIII.

*Vor Straßburg. Vor mir liegt der südliche Kriegsschauplatz, noch einige Stunden und ich stehe vor Straßburg. Der Kanonendonner, welcher mir schon fast auf 20 Stunden entgegengeschallt war, ist vernehmlicher und jeder Schritt, den ich vorwärts thue, zeigt mir Zerstörungs-Instrumente, deren sich die Belagerer bei der Beschießung der Stadt bedienen. Die großen schönen Dorfhäuser Wendenheim's, welches den Eingang des südlichen Kriegstheaters bildet, suchen wie alle deutschen Gebäude des Elsaß an Schönheit und Sauberkeit ihres Gleichen. Die Bevölkerung ist deutsch, doch spricht man ebenso geläufig französisch und trotz aller gutdeutschen Eigenschaften, ist man doch von Grund aus französisch. Man würde unter Umständen wohl deutsch werden, doch nur nicht preußisch. Preußen ist das Gespenst, das man fürchtet und doch wird man seiner Umarmung nicht entgehen können. Am meisten Eingang könnte die Idee einer Annexion noch bei der Landbevölkerung finden. Diese ist nämlich von dem gährenden Drachengifte freiheitlicher Anschauungen verschont geblieben und einen knechtischeren Geist als den der Landbevölkerung des Elsaß kann sich kein Despot wünschen. Mit großer Verehrung hingen die Leute an dem strammen Systeme der kaiserlichen Regierung. Diese Regierung hat durch ihre großen Mißerfolge allen Credit verloren und für die Anschauungsweise dieses Theils der Bevölkerung paßt das preußische Militärsystem vortrefflich. Anders ist natürlich der Sinn der Städter, diese sagen, ein Erdrückungssystem sind wir los geworden, ein anderes ist uns in Aussicht gestellt; für dieses Glück danken wir. Wir wollen doch lieber französisch bleiben, wo wir wenigstens noch eine Menge wirklicher Freiheiten besitzen. Als ich den Leuten unser freiheitliches Streben schilderte, fanden sie den Ausweg: Ihr seid in fünfzig Jahren nicht frei geworden und habt nur kleine Arbeit gehabt, wie soll es erst werden, wenn Ihr unter einem Hut steckt und eine unüberwindliche Centralmacht gegen Euch habt. Wir haben das in Frankreich durchgemacht und bittere Erfahrungen in Menge gesammelt.

Bei dieser Sachlage befestigte sich in mir mehr und mehr die Ansicht, diese deutschen Kinder sind es werth, daß man für ein freies Deutschland in den Kampf tritt; so wie Lothringen für alle Zeiten Deutschland geistig verloren ist, so mächtig wuchert im Elsaß der urdeutsche Charakter. Hier gilt es nur, den nationalen Bau Deutschlands auf freisinnigster Grundlage zu vollenden und diese Provinz fällt uns wie ein reifer Apfel von selbst in den Schooß. Nichts jedoch wäre gefährlicher wie Gewalt; gegen ein freies Votum der Bevölkerung für Deutschland, worauf wir unter gegebenen Verhältnissen durchaus rechnen dürfen, kann sich Frankreich nicht sträuben. Wir wären dann streng völkerrechtlich verfahren und hätten uns statt einer fanatischen Bevölkerung ein uns warm entgegenkommendes Brudervolk gewonnen.

Ich weiß, wie man bei Ihnen die freiheitliche Arbeit wieder aufgenommen hat; sie kann in doppelter Beziehung zum Ziele führen, sowohl unseren Wunsch nach nationaler Einheit als auch den nach Wiedervereinigung mit unsern Brüdern im Elsaß zur Reife bringen. Beides haben wir ganz in unserer Hand.

Doch kehre ich zu meinem Kriegsberichte zurück, die Pfälzer werden sich ja keinen Sand in die Augen streuen lassen und Steine statt Brod nehmen, ein Stein aber ist die norddeutsche Verfassung und das Brod, worauf das Volk so gerechten Anspruch hat, ein deutsches Parlament, dem namentlich die Grundbedingung nicht fehlen darf, über Krieg und Frieden ein Wörtchen mitzureden.

Die Straße von Wendenheim nach dem Belagerungsterrain ist von Vorposten abgesperrt, die Brücke über den Straßburger Canal gleichfalls militärisch besetzt. Rechts von der Straße, zwischen dieser und der Eisenbahn, befindet ein sich riesiger Fuhrpark, dessen militärische Aufstellung und malerische Umgebung auf jedes Auge eine fesselnde Wirkung übt. Im Stationsgebäude der Eisenbahn befindet sich das Etappen-Commando und die Depot-Verwaltung der Belagerungs-Armee sowie die preußische und badische Feldpost. In der Nähe des Gebäudes befinden sich Bivouaks, wo trotz der Unbehaglichkeit der Witterung und der langen Anstrengungen und Entbehrungen ein fröhliches Leben herrscht, das bis in die kleinsten Einzelnheiten interessant und fesselnd ist. Die Vorposten nach dieser Seite des Lagers zeigen die Vorderseite des Bildes, auf dessen Kehrseite es aber desto trauriger aussieht.

(Fortsetzung folgt.)

Die zwei Rundschreiben des Grafen Bismarck, liegen heute im Wortlaut vor. Bei der Wichtigkeit der in denselben behandelten Fragen glauben wir dieselben zur Kenntniß der Leser bringen zu müssen und lassen deßhalb den Text hier folgen:

I.

Rheims, den 13. September 1870.

Durch die irrthümlichen Auffassungen über unser Verhältniß zu Frankreich, welche uns auch von befreundeten Seiten zukommen, bin ich veranlaßt, mich in Folgendem über die von den verbündeten deutschen Regierungen getheilten Ansichten Sr. Majestät des Königs auszusprechen.

Wir hatten in dem Plebiscit und den darauf folgenden scheinbar befriedigenden Zuständen in Frankreich die Bürgschaft des Friedens und den Ausdruck einer friedlichen Stimmung der französischen Nation zu sehen geglaubt. Die Ereignisse haben uns eines Andern belehrt, wenigstens haben sie gezeigt, wie leicht diese Stimmung bei der französischen Nation in ihr Gegentheil umschlägt. Die der Einstimmigkeit nahe Mehrheit der Volksvertreter, des Senats und der Organe der öffentlichen Meinung in der Presse haben den Eroberungskrieg gegen uns so laut und nachdrücklich gefordert, daß der Muth zum Widerspruch den isolirten Freunden des Friedens fehlte, und daß der Kaiser Napoleon Sr. Majestät keine Unwahrheit gesagt haben dürfte, wenn er noch heute behauptet, daß der Stand der öffentlichen Meinung ihn zum Kriege gezwungen habe.

Angesichts dieser Thatsache dürfen wir unsere Garantieen nicht in französischen Stimmungen suchen. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß wir uns in Folge dieses Krieges auf einen baldigen neuen Angriff von Frankreich und nicht auf einen dauerhaften Frieden gefaßt machen müssen, und das ganz unabhängig von den Bedingungen, welche wir etwa an Frankreich stellen möchten. Es ist die Niederlage an sich, es ist unsere siegreiche Abwehr ihres frevelhaften Angriffs, welche die französische Nation uns nie verzeihen wird. Wenn wir jetzt, ohne alle Gebietsabtretung, ohne alle Contribution, ohne irgend welche Vortheile als den Ruhm unserer Waffen aus Frankreich abzögen, so würde doch derselbe Haß, dieselbe Rachsucht wegen der verletzten Eitelkeit und Herrschsucht in der französischen Nation zurückbleiben, und sie würde nur auf den Tag warten, wo sie hoffen dürfte, diese Gefühle mit Erfolg zur That zu machen. Es war nicht der Zweifel in die Gerechtigkeit unserer Sache, und nicht Besorgniß, daß wir nicht stark genug sein möchten, welche uns im Jahre 1867 von dem uns schon damals nahe genug ge-

legten Kriege abhielt, sondern die Scheu, gerade durch unsere Siege jene Leidenschaften aufzuregen und eine Aera gegenseitiger Erbitterung und immer erneuerter Kriege heraufzubeschwören, während wir hofften, durch längere Dauer und aufmerksame Pflege der friedlichen Beziehungen beider Nationen eine feste Grundlage für eine Aera des Friedens und der Wohlfahrt beider zu gewinnen. Jetzt, nachdem man uns zu dem Kriege, dem wir widerstrebten, gezwungen hat, müssen wir dahin streben, für unsere Vertheidigung gegen den nächsten Angriff der Franzosen bessere Bürgschaften als die ihres Wohlwollens zu gewinnen.

Die Garantieen, welche man nach dem Jahre 1815 gegen dieselben französischen Gelüste und für den europäischen Frieden in der heiligen Allianz und anderen im europäischen Interesse getroffenen Einrichtungen gesucht hat, haben im Laufe der Zeit ihre Wirksamkeit und Bedeutung verloren; so daß Deutschland allein sich schließlich Frankreichs hat erwehren müssen, nur auf seine eigene Kraft und seine eigenen Hülfsmittel angewiesen. Eine solche Anstrengung, wie die heutige, darf der deutschen Nation nicht dauernd von Neuem angesonnen werden; und wir sind dabei gezwungen, materielle Bürgschaften und die Sicherheit Deutschlands gegen Frankreichs künftige Angriffe zu erstreben, Bürgschaften zugleich für den europäischen Frieden, der von Deutschland eine Störung nicht zu befürchten hat. Diese Bürgschaften haben wir nicht von einer vorübergehenden Regierung Frankreichs, sondern von der französischen Nation zu fordern, welche gezeigt hat, daß sie jeder Herrschaft in den Krieg gegen uns zu folgen bereit ist, wie die Reihe der seit Jahrhunderten von Frankreich gegen Deutschland geführten Angriffskriege unwiderleglich darthut.

Wir können deßhalb unsere Forderungen für den Frieden lediglich darauf richten, für Frankreich den nächsten Angriff auf die deutsche und namentlich die bisher schutzlose süddeutsche Grenze dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenze und damit den Ausgangspunkt französischer Angriffe weiter zurückzulegen und die Festungen, mit denen Frankreich uns bedroht, als defensive Bollwerke in die Gewalt Deutschlands zu bringen suchen.

Euere ꝛc. wollen Sich, wenn Sie befragt werden, in diesem Sinne aussprechen.

v. Bismarck.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 27. September.

* (Für unsere Truppen im Felde) geht heute wieder eine große Sendung von Unterkleidung, Socken ꝛc. ab und zwar zu der Belagerungs-Armee von Metz.

* (Bayerische Artillerie) passirte gestern Nachmittag den Bahnhof. Dieselbe kehrt von Bitsch heim und begibt sich nach Germersheim zurück. Mit demselben Zuge gingen etwa 30 Reconvalescenten aus den hiesigen Lazarethen nach Mainz.

* (Die Verlosung) zum Besten einer allgemeinen deutschen Invaliden-Stiftung von jungen Mädchen hiesiger Stadt veranstaltet, findet am nächsten Donnerstag den 29. September Mittags 2 Uhr auf dem Hundskopf statt, wozu die Freunde der Jugend und der guten Sache freundlichst eingeladen sind. — Die Gaben sind zur Ansicht ausgestellt und Loose zu haben bei Herrn Locomotivführer Römer, Eisenbahnstraße, eine Treppe hoch.

† Freiburg in der Schweiz, 18. Sept. Die Mönche der Grande Chartreuse, bei Grenoble, die Verfertiger des berühmten nach dem Kloster benannten Liqueurs, aus dessen Ertrag sie jährlich eine Million Franken an den Papst abgeben, haben sich geflüchtet und in der Zahl von hundert im Kloster Val Sainte bei Cerniat (Freiburg) niedergelassen.

† Von zuverlässiger Seite wird der „B. B. Z." geschrieben: Den Zweifeln, welche von superklugen Leuten noch immer gegen die Berichte von tückischen Angriffen der Turkos auf Krankenträger, Aerzte u. s. w. erhoben werden, ist leider auf's Neue mit traurigen Thatsachen zu begegnen. Dr. Mittelzweig aus Oranienburg, welcher nach den letzten Schlachten einen verwundeten Turkos verbunden hatte, hat in dem Augenblicke, als er halb abgewendet das Verbandzeug zusammenpackte, von dem Scheusal, mit dem er sich hülfreich beschäftigt hatte, einen Messerstich erhalten, an welchem er nach sechstägigem Leiden gestorben ist.

† Nachdem die Blokade in der Nord- und Ostsee durch französische Kriegsschiffe officiell aufgehoben ist, kann der regelmäßige Verkehr mit transatlantischen Plätzen wieder beginnen.

Seitens der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Actien-Gesellschaft sind bereits die nächsten Abfahrten nach New-York und New-Orleans festgesetzt und verweisen wir auf heutige Annonce.

Literarisches.

*„Hoch Deutschland! Kriegs- und Siegeslieder aus alter und neuer Zeit. Herausgegeben von Franz Abt. Braunschweig. Henry Litolff's Verlag. (Preis 36 kr.) Die gegenwärtig ohne Gleichen in der Geschichte dastehende einmüthige Erhebung des deutschen Volkes hat dem letzteren auf poetischem Gebiete eine neue Aera geöffnet. Wie es in der Natur der Sache liegt, konnte die Poesie und speziell die Lyrik den hochgehenden Wogen des Vaterlandsgefühls am raschesten Ausdruck geben und unter der Fluth dichterischer Ergüsse, welche seit Ausbruch unseres heiligen Vertheidigungs-Krieges die Spalten der deutschen Zeitungen gefüllt haben, befand sich neben manchem nur wohlgemeinten auch bereits manches lebhafte, weihevolle und echt populäre Lied.

Die musikalische Composition hat es sich denn auch schon angelegen sein lassen, einige der werthvolleren dieser Zeitklänge durch entsprechende Melodien dem Gedächtnisse des Volkes einzuprägen und dauernd zu erhalten. So bietet uns nun auch Franz Abt, der allgemein beliebte Componist, in dem vorliegenden Hefte eine größere Anzahl neuer Liederschöpfungen dar, in denen sich Anmuth und Kraft, Originalität und Volksthümlichkeit aufs Erfreulichste mit einander paaren. Das Heft welches von der Verlagshandlung sehr elegant und geschmackvoll ausgestattet, auch mit einer von Künstlerhand eigens dazu entworfenen Vignette geziert ist, enthält 13 Lieder. Eröffnet wird dasselbe durch eine neue Composition von „Deutschland, Deutschland über Alles" und das schwungvolle „Hurrah Germania!" von F. Abt, und beschlossen durch zwei in diesem Augenblick besonders bedeutungsvolle Originallieder des Herausgebers: „Die Gefallenen" und „Hoch Deutschland! herrliche Siegesbraut!" (beide Gedichte von Scherenberg) die frische-feurige Melodie des letztgenannten zeitgemäßen Liedes namentlich dürfte, wenn wir uns nicht sehr täuschen, bald in das Volk dringen und populär werden.

---

* Landstuhl, 26. Sept. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 50 kr. Spelz 6 fl. — kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 7 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* New-York, 24. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 113¼, höchster Cours 113¼, niedrigster 112¾. Wechsel per London (in Gold) —, 6%. 1882r U. St. Bonds 112⅞, 6% 1885r. 111⅜, 5% 1904er 106¼, Illinois 135½, Erie 22⅜, Baumwolle 18—, Mehl, niedrigster Cours 5.40. Petroleum in New-York 25½, Philadelphia 25¼. Havana-Zucker Nr. 12 10¼. Goldausfuhr 425,000 Dollars.

Neueste Nachrichten.

München, 24. Sept. Bismärckischer als „Herr v. Bismarck" selbst sind unsere hiesigen Fortschrittsritter, das konnte man wieder nur zu deutlich gewahr werden in der von Letzteren auf gestern Abend in die Westendhalle zusammenberufenen Volksversammlung — und viel Volk, das blindlings mit ihnen durch dick und dünn jetzt geht, ist wirklich vorhanden. Es konnte denn auch nicht anders sein, daß der durch Herrn Concipient Berchtold eingeleiteten, später auf dessen und der ganzen (!) Versammlung Wunsch von Herrn Stadtrichter Kastner ferner geleiteten Versammlung mit bewunderungswürdiger Ruhe angewohnt wurde, die nur dann sehr oft und störend unterbrochen wurde, als einige nationalliberale Reden gefallen und auch zwei Gegner das Wort ergriffen, die indessen diesmal wenigstens nicht hinausgeworfen wurden. Die ersteren Redner brachten Alles das, was wir schon in ihren Organen längst breitgetreten finden; nur glaubte der Abgeordnete Herr Dr. Kühmann besonders darauf aufmerksam machen zu müssen, daß „die Mainbrücke nun geschlagen sei" und wir nicht mehr länger anstehen müßten mit Sack und Pack in's jenseitige Lager hineinzumarschiren, welches dem Redner, wie nicht anders zu erwarten, einen ungeheueren Applaus einbrachte. (Wir kommen noch näher auf diese interessante Versammlung zurück, für heute sei noch bemerkt, daß nach ihrem Schlusse dem Minister Delbrück eine Ovation vor dem bayerischen Hof und dem Preußenkönig ein Hoch als deutschen Kaiser ausgebracht wurde. (Südd. Post.)

Kassel, 24. Sept. Die durch Wiener Blätter hier bekannt gewordene Erzählung von einem Selbstmordversuch Napoleon's in Wilhelmshöhe ist schlechthin unwahr. Heute und gestern waren Agenten aus London von der Kaiserin bei Napoleon, der täglich ausfährt.

* Berlin, 26. Sept. Die Führer der Volkspartei legen in einem Aufruf ihre Gedanken über die Grundlagen der künftigen Reichsverfassung dar. Die diplomatische und militärische Leitung sollen dem preußischen Königshause verbleiben. Die Nation erwarte von der Verfassung des deutschen Bundesstaates gesicherte Rechtszustände, getragen und entwickelt durch ein Parlament, volle Theilnahme an der Gesetzgebung, Budgetrecht, Mitentscheidung über Krieg und Frieden und verantwortliche Bundesminister. Die Rechte der Einzelstaaten seien soweit zu beschränken, als die Sicherheit des Ganzen erfordere. Das Verfassungsrecht der Einzelstaaten wird vom Bunde anerkannt. Die Grundrechte werden gewährleistet, die Freiheit der Gemeinde wird durch Aufnahme in die Reichsverfassung gesichert. Die Finanzwirthschaft des neuen Bundes wird auf eigene Einnahmen begründet. Die Bundessteuern werden in directe umgewandelt. Fernere Punkte des Programmes sind allgemeine Wehrpflicht und Verkürzung der Dienstzeit. Der Aufruf fordert die Berathung der neuen Verfassung und Berufung eines allgemeinen deutschen Parlamentes, welches aus den neu zu wählenden Mitgliedern des norddeutschen Reichstages und gewählten Vertretern der süddeutschen Staaten bestehen könnte.

* Wien, 26. Sept. Abgeordnetenhaus. Der Antrag Rechbauer's, die Präsidentenwahl bis zum Erscheinen der böhmischen Abgeordneten neuerdings zu vertagen, wird mit 68 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Abg. Mayrhofer kritisirte das Vorgehen der Regierung in Böhmen sowie die Enthebung der drei Statthalter von ihren Posten unter dem Beifall der Linken und der Galerieen. Die Sitzung dauert fort.

* Brüssel, 25. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Die Pariser Fortificationen sind unter der Leitung des Nordamerikaners Ripley armirt, und der schwache Abschnitt zwischen dem Fort Mont Valerien und St. Denis fortificatorisch unter Mitanwendung von Minen-Torpedos nach seiner Anordnung verstärkt worden.

* Tours, 25. Sept. Die hiesige Regierung macht bekannt, daß sie mittelst Luftballons ein Schreiben des Ministers des Innern, Gambetta, empfangen habe, worin es heißt: „Paris ist zur heroischen Vertheidigung bereit. Möge Frankreich heldenmüthige Anstrengungen machen." Ferner ertheilt Gambetta die Instruction, etwa von feindlicher Seite verbreitete Nachrichten über den Ausbruch von Unruhen in Paris stets energisch zu dementiren.

Tours, 25. Sept. Die Regierung empfing ferner mittelst Luftballons Nachrichten aus Paris vom 22. Sept.; es wird über die Schlacht vom 19. Sept. dahin berichtet: General Ducrot, welcher mit vier Divisionen die Höhen von Villejuif bis Meudon besetzt hielt, recognoscirte am 19. Sept. das Vorterrain und stieß auf eine bedeutende feindliche Macht, darunter viele Artillerie, in gedeckter Stellung. Nach lebhaftem Gefechte mußte der Rückzug angetreten werden, was von dem rechten Flügel in bedauerlicher Ueberstürzung geschah, während die anderen Truppen sich in Ordnung auf dem Plateau von Chatillon concentrirten. Gegen vier Uhr entwickelte sich die preußische Artillerie, so daß General Ducrot seine Truppen unter dem Schutz der Forts zurücknahm und sich nach Vernagelung von acht Geschützen in der Redoute von Chatillon, nach dem Fort Vanves zurückzog. Die Truppen müssen nun sich definitiv in Paris concentriren. Die Verluste sind leichte, der Feind unternahm keine Demonstrationen gegen die Forts. Ein Tagesbefehl des General Trochu belobt die Artillerie und tadelt das erste Zuavenregiment, das in Folge einer unglaublichen Panique in Unordnung zurückgegangen ist. Der General hat energische Maßregeln gegen diese undisciplinirten, demoralisirten Truppen angeordnet.

Im Fort von Vincennes fand eine Feuersbrunst statt, welche bald gelöscht wurde. Das Schloß Meudon ist von den Preußen besetzt. Am 21. Sept. unternahm General Trochu eine Recognoscirung gegen St. Denis. Die Preußen haben sich noch nicht in Courbevoie und Suresne (Courbevoie westlich von Paris, nördlich vom Mont Valerien. Suresne zwischen Mont Valerien und St. Cloud) gezeigt, wohl aber in St. Cloud.

* Tours, 25. Sept. Per Luftballon aus Paris d. d. 22. Sept. eingegangene Nachrichten dementiren bereits die Nachrichten von Unruhen in Paris. Die Nachricht über den Straßenkampf in Paris am 21. d. war erst durch das Telegramm aus Ferrieres vom 23. am 24. hier eingegangen. Die Dementirung ist also der Meldung vorausgeeilt.

* Ferrieres, 25. Sept. (Officiell.) Außer unbedeutenden Patrouillengefechten vor Paris nichts Neues.

v. Podbielski.

Ein Telegramm aus Versailles vom 25. Sept. giebt die Aufstellung der dritten Armee vor Paris und fügt hinzu: „Der Feind unternimmt nichts Ernstliches. Es zeigten sich drei Kanonenboote an der Seine. Ueberall sind Verschanzungen und Barrikaden bemerkbar."

Kraatz.

* London, 24. Sept. La Situation meldet, daß Jules Favre nach dem Abbruche der Conferenz mit Bismarck nach Paris zurückkehrte, da er als äußerstes Zugeständniß nur die Schleifung von Metz und Straßburg, die Ueberlassung eines Flottenantheiles und Kriegskostenersatz anzubieten vermochte. Palikao ist in Wilhelmshöhe.

* London, 24. Sept. Gestern Morgens hat Jules Favre eine zweite Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck gehabt. Es verlautet nichts über den Erfolg.

* London, 26. Septbr. „Times", „Standard", „Morning Post", „Daily News" besprechen die vom Grafen Bismarck für die Bewilligung eines Waffenstillstandes aufgestellten Bedingungen und finden dieselben maßvoll und den Umständen angemessen.

* Florenz, 24. Sept. Der „Gazzetta ufficiale" zufolge ist der Termin für die Abstimmung der Bewohner des päpstlichen Territoriums auf den 2. Oct. festgesetzt.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Anzeige, daß unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater

Daniel Hasemann,

gestern Morgen um 3 Uhr, nach nur kurzem Leiden, in seinem 70. Lebensjahre verschieden ist.

Die Beerdigung findet heute Dienstag den 27. ds., Nachmittags 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, 27. September 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bescheinigung.

Hiermit bescheinigt man dankend den Empfang einer abermaligen Sendung der „Hall'schen Zeitungs-Expedition" im Betrage von Thlr. 50.

Kaiserslautern, den 27. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Am **Samstag den 8. Oktober nächsthin, Morgens 9 Uhr,** werden durch den k. Notär Hrn. Schmidt von Otterberg in der Behausung des verlebten Küfers und Ackersmannes Martin Frohnhöfer dahier, in Eigenthum versteigert:

Ein Pferd, 10 Jahre alt, 2 Kühe, fünfjährig, 1 Rind, ¾ Jahre alt, ein einjähriges Stierchen, 2—¾jährige Schweine, ferner verschiedene Ackergeräthschaften, dann ein zweispänniger Wagen, 1 Karren, 2 Vorderwagen, Bauchbütten, Zapfenbütten, eichene Fleischständer, große und kleine Fässer u. s. w.

Schallodenbach, den 26. September 1870.

Die Relicten Frohnhöfer.

Ein tüchtiger

Spengler-Gehilfe

kann sogleich dauernde Arbeit erhalten bei

29,1,3) **Ad. Lieberich,** Spenglermeister.

3—4 gute
Schuhmacher

finden dauernde Beschäftigung bei [27,9,1

A. Eckel, Schuhmachermeister.

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

31w] **Konrad Schäfer.**

---

3 bis 4
tüchtige Küferbursche

finden unter solider Behandlung und gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Nicolaus Rodenbusch,

30,1] Küfermeister in St. Ingbert.

Der Unterzeichnete empfiehlt eine große Auswahl neue **Lefaucheux** und andere **Doppelflinten, Revolver, Lefaucheux-Flinten** und **Revolver-Patronen,** unter bekannter Garantie, um billigen Preis.

Kaiserslautern, den 27. September 1870.

31½) **F. Vornberg,** Büchsenmacher

Für Hals- & Brustleidende.

Wir empfehlen hiermit den von **F. W. Bockius in Otterberg** fabricirten und sich bei Husten und Catarrh 2c. 2c., stets bewährten

Kräuter-Brust-Syrup

zur gefälligen Abnahme.

In Flaschen zu fl. 1. 10 kr., 35 kr. und 25 kr. bei

Carl Hohle,
Hch. Henschkel Wwe.,
Jos. Wertheimer. (53bi14

---

2 Klaviere

billig zu vermiethen in der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr.**

Ein bewährtes Schutzmittel
gegen Rinderpest

empfiehlt die **Homöopathische Central-Apotheke von Günther in Berlin, Jerusalemerstr. 16,** à Fl. 15 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung. [28,9,0,1

Fromage de Brie

31351 bei **Carl Hohle.**

Bekanntmachung.

Verpflichtung der Altersklasse 1849 (Jahrgang 1870) betreffend.

Zufolge Kriegs-Ministerial-Rescripts vom 9. ds. Mts., Nr. 14181, findet die Beeidigung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 der Ersatzbezirke Kaiserslautern, Kirchheimbolanden und Cusel **Samstag den 1. Oktober l. Js., Morgens 9 Uhr,** in der Fruchthalle zu Kaiserslautern durch das Landwehr-Bezirks-Commando statt.

Auf Grund des Artikels 66 Absatz 2 des Wehr-Verfassungs-Gesetzes haben hiebei alle Wehrpflichtigen des heurigen Zuganges, welche bis 4. Oktober nicht zu ihren Heeresabtheilungen eingerufen sind, zu erscheinen.

Die Wehrpflichtigen haben ihre Bekanntgabeschreiben mitzubringen.

Die bis 4 Oktober zum Dienst Einberufenen werden bei ihren Heeresabtheilungen verpflichtet.

Kaiserslautern, den 26. September 1870.

Kgl. Landwehr-Bezirks-Commando.

v. Lachemair, Oberst.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Wieder-Eröffnung der

directen **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Silesia **Mittwoch, 5. Oktober**
Thuringia „ **19.** „

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff,"**

und zwischen

HAMBURG & NEW-ORLEANS,

Havanna anlaufend,

Bavaria, Connabend, 22. Oktober.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180,** Zwischendeck Pr. Crt Thlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 pCt. Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bil

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Die Unterzeichnete bringt ihre

Lehr- und Erziehungs-Anstalt

in freundliche Erinnerung.

Der Unterricht beginnt am **3. Oktober** und wird durch die besten Lehrkräfte hiesiger Stadt ertheilt, im Französischen und Englischen durch Damen der betreffenden Nationalitäten.

Mit der Anstalt selbst ist eine **Pension** verbunden, und wollen sich hierauf reflectirende Eltern baldmöglichst an die Unterzeichnete wenden.

Kaiserslautern, den 12. September 1870.

Fanny Faller.

☛ Kinder jeden **Alters** werden aufgenommen.

Frankfurter Journal
und Didaskalia.

Vierteljähriger Preis in den **nicht-preußischen** Staaten des norddeutschen Bundes, im Großh. Hessen, Bayern, Baden, Württemberg, Oesterreich und Luxemburg **Rthlr. 1. 19½ Sgr. — fl. 2. 54 kr. S. W.,** excl. bestehender Stempel und Bestellgebühren.

Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal wolle man bei dem nächstliegenden Postamte einreichen.

Inserate werden von den bekannten Agenten entgegengenommen und finden die **weiteste** Verbreitung.

Frankfurt a. M., im September 1870. [29½

Die Expedition.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129Dil **J. W. Jacob.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

3bi) Eisenbahnstraße.

Wth. Häuerkauth verkauft zu ermäßigten Preisen

2 Pianino

v. Blädel und vermiethet auf längere Zeit 1 solches v. Schwechten.

Zwei möblirte Zimmer und ein Klavier

zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfragen. [31½

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93w) **Ph. Schmidt.**

Quittung

über 5. Ertrag eines Concertes im Gasthause zur Blume . . . . . . fl. 5. 45.
Eine Wette von Ungenannt . . fl. 10. —.

1 Faß Bier von Hrn. J. Mayer,
1 Fäßchen Milch durch Hrn. Lehrer Hildenbrand aus Lohnsfeld,
180 Wecke von Hrn. Bäcker Krauß hier.

Was Alles dankend bescheinigt:

Die Verpflegung in der Loge.

Quittung.

Das Verpflegungs-Comite in der hiesigen Loge empfing von Hrn. J. Herrmann fl. 13. 27 kr. als Rest der „Couverten-Sammlung", welches dankbar bescheinigt

Das Comite.

Von dem Ertrage eines Concertes wurde uns von Hrn. Lehmann, Gastwirth zur „Blume" 6 fl. 51 kr. zum Besten der Verwundeten übergeben. Diese zweite Sendung wird hierdurch dankend bescheinigt.

Kaiserslautern, den 26. September 1870.

Die Verwaltung des Lazareths im Seminar.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Zweig-Hilfsverein Waldfischbach: 328 St. Leibbinden, 250 St. Cigarren, 83 P. Socken.

Kantonal-Hilfsverein und Frauen-Verein in Göllheim: 106 St. woll. Unterhemden, 52 woll. Leibbinden, 30 P. Fußlappen, 15 P. Unterhosen, 84 P. Socken, 39 St. Hemden, 7 St. Betttücher.

Hr. Fr. Goldnamer in Sembach: 6 St. Leibbinden.

Gemeinde Sembach durch Hrn. Revierförster Niederreuther: 24 P. Unterhosen, 36 P. Socken, 28 St. Leibbinden.

Gemeinde Sausenheim durch Hrn. Bürgermeister Hammer: 52 P. Socken u. Strümpfe, 11 P. Unterhosen, 53 St. Leibbinden, 1 St. Unterwamms, 5 St. woll. Hemden, 2 St. Betttücher, 6 St. Hand- u. Taschentücher.

Von Dürkheim durch Hrn. Dr. Schäfer: 181 St. Leibbinden, 145 P. Socken, 400 St. Cigarren, 25 St. Wamms und Unterhosen, 12 St. Wollhemden, 1 Sack Bohnen.

Frauen-Verein hier: 721 St. Hemden, 256 St. Leibbinden, 40 St. Wollhemden, 30 P. Unterhosen, 60 P. Socken.

Gemeinde Rockenhausen durch Hrn. Grill: 84 St. Leibbinden, 56 P. Socken, 15 Paar Unterhosen.

Gemeinde Dörnbach durch Hrn. Grill: 25 P. Socken, 23 St. Hemden, 78 St. Leibbinden, 36 Litres Branntwein, verschiedene Victualien.

Gemeinde Gerbach durch Hrn. Grill: 15 St. Leibbinden, 3 St. Wämmse, 10 St. Hemden, 25 St. Cigarren, 19 P. Strümpfe, 4 P. Unterhosen, 1 Fäßchen Wein, verschiedene Victualien, Tabak.

Gemeinde Katzenbach durch Hrn. Grill: 1 Fäßchen Branntwein.

Frau Neumond hier: 6 P. Strümpfe, St. woll. Hemden.

Von der Gemeinde Haßloch: baar fl. 350.
Vom Groschen-Verein hier: baar fl. 11. 30 kr.
Ertrag einer Depesche im Schwanen: St. Leibbinde.

Die herzlichsten Glückwünsche den Verlobten Hrn. **O. Fischer** und Frln. **Lina Kuby.**

Mehrere Freunde.

---

* Kaiserslautern, 27. Septbr. 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—34 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 24—36 kr. Heu 2 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. 35 kr. Kleeheu — fl. — kr. Kraut 2 St. 16 kr. Aepfel Pfund 3—4 kr. — Birnen 2 Pfd. 3 kr. — 200 Zwetschen 5 kr. — Trauben p. Pfd. 5—6 kr. 100 Nüsse 7—8 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 26. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1. 44¾	5
Friedrichsdor . .	9	57 . 9
Pistolen	9	42 (illegible)
Doppelte	9	42 (illegible)
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-6
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke . . .	9	25 27
Englische Sovereigns . . .	11	51 55
Russische Imperiales . . .	9	43 45
Dollars in Gold	2	25-27

Discento 4%. G.

Hiezu eine Beilage.

Digitized by Google

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 231.

Kaiserslautern, Dienstag, 27. September 1870.

Unser Schulwesen!

Ein Wort zur Prüfung und Würdigung an unsere Mitbürger.

I.

Eine der wichtigsten Fragen, die sich unsere neue Verwaltung bei Antritt ihrer Thätigkeit gestellt hatte, war die, wie ist unser Volksschulwesen auf eine unserer Stadt würdige Stufe zu bringen. In erster Linie nahm sie mit aller Energie die Abstimmung über die „Communalschule," welche zurückgelegt war, in die Hand und nach mühevoller Arbeit wurde endlich diese Sache so weit gefördert, daß an dem gesetzlichen Mehr für Einführung der Communalschule nicht länger mehr gemäckelt werden kann. Seit mehreren Monaten liegen die Akten spruchreif bei dem königl. Bezirksamte. Die inzwischen eingetretenen kriegerischen Ereignisse, welche die Arbeitskraft aller Behörden so sehr in Anspruch nahmen, mögen Schuld sein, daß bis jetzt eine Entscheidung noch nicht erfolgt ist, doch glauben wir hoffen zu dürfen, daß in den nächsten Tagen die bezirksamtliche Entschließung gegeben wird. *)

Abgesehen aber von dieser Entschließung drängt die Feststellung des Budgets pro 1871, welche in den nächsten Wochen zu geschehen hat, die Reorganisation unseres Schulwesens ins Auge zu fassen. Wir wollen versuchen, das was unseren Schulen noth thut, in Bild und Rahmen zu bringen und, indem wir unsere Gedanken der Oeffentlichkeit übergeben, die Aufmerksamkeit unserer Mitbürger auf diese so wichtige Sache zu lenken.

Die Zahl sämmtlicher Volksschüler betrug nach Ausweis der Schullisten im Laufe dieses Schuljahres mit Ausschluß der israelitischen Schule, welche zur Einführung der konfessionell-gemischten Schulen nicht mitgerechnet werden kann, da sie sich vorderhand nicht in den Organisationsplan bringen läßt, 2115, welche sich in 24 Classen vertheilen. Die Zahl der Schüler auf eine Classe wäre also durchschnittlich circa 90. Eine Durchschnittszahl ist [illegible] Unterrichts-Eintheilung, wie sie bis jetzt bestanden, nicht anzunehmen, denn viele Klassen übersteigen die Zahl 90 ja 100. Daß bei einer so hohen Schülerzahl unmöglich viel geleistet werden kann, liegt nahe.

Mit dem neuen Schuljahre wird sicher die Zahl der schulpflichtigen Kinder sich auf 2300 beziffern, die in den 24 Schulsälen, welche die Stadt besitzt, nicht untergebracht werden können und für die die vorhandenen Lehrkräfte nicht ausreichen. Es steht pädagogisch fest, daß die Zahl der Kinder einer Classe 60 nicht übersteigen soll. In Sachsen, das den besten Schulunterricht hat, ist 50 die gesetzliche Zahl, die nicht übersetzt werden darf.

Wollen wir aber nur die Schülerzahl unserer Classen auf 75 herabbringen, so hätten wir 7 neue Lehrer anzustellen und natürlich auch für die Erbauung eines neuen Schulhauses mit wenigstens 12 Schulsälen zu sorgen.

Diese Abminderung der Schülerzahl ist aber nicht die Hauptsache des Unterrichts. Eine wesentliche Störung desselben liegt zunächst darin, daß nach dem seitherigen System die Kinder gleichviel, ob sie reif oder nicht reif zum Vorrücken in höhere Abtheilungen waren, nach Alter von Classe zu Classe kamen und in den außerordentlich vielen Schulversäumnissen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ist, und hat sich über diesen Punkt die Ortsschulcommission auch schon schlüssig gemacht, die Errichtung von 2 Nachhilfsklassen, eine für Mädchen und eine für Knaben, eine unbedingte Nothwendigkeit. In diese Nachhilfschulen würden alle diejenigen Kinder zu weisen sein, welche wegen notorischer Unfähigkeit oder wegen mangelhaften Schulbesuch nicht solche Fortschritte machen, daß sie in höchstens 2 Jahren eine Abtheilung der Volksschule absolviren können.

Man denke sich einen Lehrer, der notorisch Unfähige und Säumige nachzuschleppen hat. Pflichtgemäß muß er doch auch diesen das Möglichste beizubringen suchen, er muß mehr Zeit an sie wenden, als an andere fähige, ordentliche Schüler. Diese Zeit geht aber dem regelmäßigen „Vorwärtsschreiten" im Unterricht verloren und gerade die fleißigen und begabten Schüler werden geschädigt, ohne daß die andern viel dabei gewinnen. Sind aber die Unfähigen und Säumigen besondern Abtheilungen überwiesen, so wird offenbar das von größerem Nutzen auch für sie sein. Der betreffende Lehrer wird sich gleichartiger mit ihnen beschäftigen; die Schulversäumnisse werden besser überwacht und geahndet werden können, denn bis jetzt lasten sie wie ein böser Krebsschaden auf allen Classen unserer Volksschule, bei den Nachhilfeschulen werden sie in diesen concentrirt. Auch wird der moralische Eindruck, der Säumnisse wegen in eine Nachhilfklasse versetzt zu werden, nicht verfehlen, einen besseren Schulbesuch überhaupt zu erwirken.

Diese 2 Nachhilfeklassen müssen aber unter allen Umständen unabhängig von der Einführung oder Nicht-Einführung der Communalschule konfessionell gemischte sein. Sie würden sich in 1 Knaben- und 1 Mädchenschule theilen. Nach Mittheilungen von Lehrern würden diese Schulen genügen, da die Schülerzahl die angenommene Zahl 75 auf die Abtheilung nicht übersteigen würde. Würde man aber auf konfessioneller Trennung bestehen, so müßten 4 Nachhilfschulen gebildet werden, ohne daß die Schülerzahl diese Anzahl nöthig machte.

Inclusive der Nachhilfeklassen würden wir also für das nächste Jahr nöthig haben 7 Lehrer und zwar 4 Protestanten und 3 Katholiken. Außerdem müßte ein Schulhaus mit mindestens 12 Sälen, da die Zahl der schulpflichtigen Kinder von Jahr zu Jahr wächst, zu erbauen sein.

II.

Der [illegible] unserer Volksschulen war seither wie bekannt, darauf gebaut, daß von Jahr zu Jahr die Kinder in eine andere Classe oder Abtheilung vorrücken. Diese Methode ist von pädagogischem Standpunkt schon vielfach beanstandet worden. Aber auch ohne Pädagoge zu sein, müssen die Nachtheile, welche dieselbe im Gefolge hat, jedem bei ruhiger Prüfung einleuchten. Wie der Gärtner den Boden, in welchen er seinen Saamen senkt, kennen muß, so muß der Lehrer die häusliche Erziehung, die moralische und geistige Beanlagung des Kindes, das er unterrichten soll, kennen. Er braucht viele Zeit bis er sich in die Eigenart jedes einzelnen Schülers eingelebt und bei Schülerzahlen von 80 bis 100 Kindern, wird ein großer Theil des Unterrichts-Jahres darauf gehen, bis dies geschehen ist. Jedes neue Jahr erfordert dieselben psychologischen Studien und man nimmt nicht zu viel an, wenn man sagt, daß durch 7maligen Wechsel mit Lehrer und Schüler, letztere um mindestens 1 Jahr des Unterrichtes gekürzt werden.

Aus diesen Gründen wurde in früherer Sitzungen der Ortsschulcommission mehrmals die Frage ventilirt, ob es nicht zweckmäßig sei, wenigstens in den letzten Volksschuljahren den Fachunterricht einzuführen, so daß wenigstens in den letzten Jahren des Volksschulunterrichts, der Schüler immer an der Hand eines Lehrers in dem oder jenem Gegenstand des Wissens weiter geführt werde. Gegen die Einführung des Fachunterrichtes in der Volksschule sprach man sich aber von competenter Seite mit so gewichtigen und überzeugenden Gründen aus, daß von einer Einführung desselben in unsern hiesigen Volksschulen keine Rede sein kann. — Aber eben so entschieden sprach man sich dahin aus, daß es vom unterrichtlichem, besonders vom erziehlichem Standpunkte nicht zweckmäßig sei, die Schüler mit einem jeden Schuljahr einem andern Lehrer zu übergeben.

Es dürfte sich deßhalb empfehlen eine Eintheilung zu finden, die wenigstens einigermaßen die Nachtheile des Wechsels von Jahr zu Jahr paralisirt und von gediegener Seite wird folgender Organisationsplan in Vorschlag gebracht:

A. Protestantische Schulen:

Für Knaben und Mädchen:

je 3 Vorbereitungsklassen } mit 2 Schuljahren.
3 Mittelklassen }
3 Oberklassen mit 3 Schuljahren, die jedoch in zwei Schulklassen unterrichtet werden können.

B. Katholische Schulen:

Für Knaben und Mädchen:

je 2 Vorbereitungsklassen } mit 2 Schuljahren.
2 Mittelklassen }
2 Oberklassen mit 3 Schuljahren.

C. Nachhilfsschulen:

1 Knaben- und 1 Mädchenklasse.

Jeder Lehrer wird sohin seine Schüler zwei, beziehungsweise drei Jahre behalten. Diese Organisation wäre ein entschiedener Fortschritt und namentlich deßhalb, weil gerade in den letzten drei Schuljahren die Ausbildung des Schülers einem Lehrer übertraut wäre. So würden zum größten Theile die Nachtheile des Wechsels von Jahr zu Jahr gehoben und auch die Gründe beseitigt, welche scheinbar für Einführung des Fachunterrichts in den letzten Volksschuljahren sprechen. Der Segen einer solchen Einrichtung würde sicher nicht ausbleiben. *)

III.

Was bis jetzt dem Unterrichte in der Volksschule noch gefehlt, war Einheit, Ordnung in Unterricht und Disciplin. Jeder Lehrer war bis jetzt sozusagen fast unumschränkter Monarch seiner Schule. Es sei hiemit nicht gesagt, daß unsere beiden Herren Schulinspektoren nicht vollkommen ihre Schuldigkeit gethan, im Gegentheil, von beiden dürfen wir rühmen, daß sie mit regem Interesse ihres Amtes walteten. Dieses Amt ist aber seinem ganzen Wesen nach nicht so geschaffen, daß es thätig und kräftig in den Unterricht selbst eingreifen kann.

Und doch muß eingegriffen werden und zwar mit aller Energie, damit ein Guß in den ganzen Unterrichtsplan kommt und eine Classe der andern organisch in die Hand arbeitet. Das aber kann nur durch die Anstellung zweier, wenn auch vorderhand nur eines Oberlehrers oder Schuldirektors geschehen und dieser Oberlehrer oder Direktor muß ein tüchtiger praktisch bewährter Schulmann sein. Seine Aufgabe wäre, darüber zu wachen, daß das für die einzelnen Classen (Abtheilungen) vorgeschriebene Lehrpensum vollständig durchgearbeitet werde, daß die Lehrer vollkommen ihre Pflicht thun und ein organisches unterrichtliches Ineinandergreifen von Classe zu Classe erzielt wird. Ihm läge es hauptsächlich ob, die Ursache der Schulversäumnisse zu ermitteln, er wäre der thatkräftige Vermittler zwischen der Schule und der Ortschulcommission, in deren Sitzungen er jederzeit Bericht über den Stand der Schulen zu erstatten und im Vereine mit ihr die Disciplin nach allen Richtungen hin zu wahren hätte.

Jeder wird mit uns einsehen, daß die Anstellung eines oder zweier Oberlehrer oder Direktors bei der großen Zahl unserer Schulen unbedingt nothwendiges Bedürfniß ist.

IV.

Bis jetzt wurde bei Anstellung, resp. Verwendung von Lehrern unserer unmaßgeblichen Meinung nach zu wenig Rücksicht darauf genommen, ob sie sich für die unteren oder oberen Abtheilungen, ob sie sich für Mädchen- oder Knabenlehrer nach ihrer Individualität, ihrem Wissen und Charakter, am besten eigneten. Man gab zu leicht den persönlichen Wünschen der Lehrer nach. Und daß auch hierin ein Grund liegen kann, daß die oder jene Classe, trotz der anerkannten Tüchtigkeit des betreffenden Lehrers, besser sein könnte, als sie in Wirklichkeit ist, dürfte natürlich erscheinen. Bei der Reorganisation unserer Schule, die unter allen Umständen eine gründliche werden muß, wäre dieser Punkt geeignet zu berücksichtigen, denn immer soll die Sache über der Person stehen. Auch darf keine eingebildete Rangstufe der einzelnen Classen bestehen bleiben. Der Lehrer ist Lehrer, ob er an der Vorbereitungsschule oder

*) Ist inzwischen erfolgt, [illegible]

*) Die nunmehr unzweifelhafte Einführung der konfessionell-gemischten Schulen ändert an der Organisation selbst nur, daß [illegible] für die Knaben:
5 Vorbereitungsklassen mit 2 Schuljahren,
5 Mittelklassen mit 2 Schuljahren,
3 Oberklassen mit 3 Schuljahren,
und ebenso viele für die Mädchen einzurichten wären. Der religiöse Unterricht wäre konfessionell getrennt zu ertheilen.

an der obern Classe wirkt. Ist es doch meist viel schwieriger den Keim des Wissens zu wecken und eine solide Unterlage zu schaffen, als das sprossende Reiß zu stützen und zu veredeln.

V.

Die bis jetzt noch bestehenden Sonntagsschulen sind anerkanntermaßen nicht geeignet, für die Fortbildung der aus den Werktagsschulen entlassenen Knaben und Mädchen hinreichend zu sorgen. Mit Freude ist deßhalb der warme Eifer unserer Kreisregierung anzuerkennen, die durch Einführung von Fortbildungsschulen denen, welche nach Entlassung aus der Volksschule in regem Fleiße ihr Wissen zu erweitern suchen, Gelegenheit hierzu bietet. Für die Fortbildung unserer Knaben dürfte es zweckmäßig sein, die mit der Gewerbschule*) verbundene gewerbliche Fortbildungsschule zu erweitern, dieselbe nach Befähigung und Zahl der Schüler in Abtheilungen zu trennen und nach dem Vorschlage des k. Rectors Herr Rohe, wie derselbe der Ortsschulcommission vorgelegt war, den ganzen Unterricht zu organisiren. Nur wäre nach unserer unmaßgeblichen Ansicht der Organismus so zu treffen, daß diese Fortbildungsschule, für deren Unterhaltung natürlich die Stadt aufzukommen hätte, nicht der Competenz der städtischen Verwaltung, so weit dieselbe überhaupt in das Schulwesen zu reden hat, entrückt würde und sollten außer den Lehrern der k. Kreisgewerbschule, auch Lehrer der Volksschule zum Unterricht beigezogen werden. Diese Wechselbeziehung der Volksschule zum höheren Unterrichte könnte nur fördernd auf die Triebkraft des ganzen Erziehungswesens unserer Schulen wirken. —

Die Frage, wie die Fortbildungsschulen ihre Aufgaben lösen sollen und ob sie es thun, ist noch nicht vollkommen klar gestellt. Es wäre darum wünschenswerth, wenn der k. Rector Herr Rohe den Plan, wie er ihn für die hiesige Fortbildungsschule entworfen, der Oeffentlichkeit übergeben würde. Und ebenso wünschenswerth wäre es, wenn von competenter Seite veranlaßt würde, daß die Sonntagsschulen gänzlich beseitigt, der Unterricht in den Fortbildungsschulen aber wenigstens bis zum vollendeten 15. Lebensjahre für obligatorisch erklärt würde.

Das 15. Lebensjahr ist erst im Stande, das fest zu bewahren und darauf weiter fortzubauen, was der Schüler sich in der Volksschule erworben. Von dem Spielplatze zum Handwerk oder zur Arbeit, ohne allen weiteren Unterricht, verbleibt nach einigen Jahren oft nur wenig von dem, was 7 Schuljahre erworben hatten. Und doch sind Kenntnisse die wesentlichen Bedingungen des Wohlergehens selbst für den einfachen Handwerker und Arbeiter.

Der Unterricht an der Fortbildungsschule hat sich auf 1—2 Abendstunden während der Wintermonate zu beschränken. Er wird mehr leisten als die Sonntagsschulen; der Zeichen-Unterricht muß das ganze Jahr über während der Sonntage besucht werden.

Sollten aber die Fortbildungs-Schul-Abtheilungen nicht so frequentirt werden, wie wir es hoffen, so wären die Sonntagsschulen, so lange wir sie noch haben müssen, so einzurichten, daß wenigstens möglichst etwas geleistet würde. Sie wären ebenfalls nach Zahl und Befähigung der Schüler in Abtheilungen zu trennen und müßte jeden Sonntag, eine 3wöchentliche Ferie abgerechnet, in 2stündigem Unterrichte jede einzelne Abtheilung von einem besonderen Lehrer, der natürlich dafür honorirt werden soll, unterrichtet werden.

VI.

Eine Lieblingsidee war es, unser ganzes Erziehungswesen von der frühen Kindheit an so einzurichten, daß Früchte ächter Bildung daraus hervorgehen könnten. Wir sehen von unserem Standpunkt die größte Summe menschlichen Elendes in der Unbildung oder besser Nichtbildung so vieler. Die socialen Gebrechen, denen kein System abhelfen kann, sie schlagen ihre Wurzeln meist schon an der Wiege des Neugebornen. Die rettende Hand fehlt, die ihn dem Elend und dem moralischen Verfall, dem er von Geburtswegen überliefert ist, entreißt und ihn auf jene sittliche Höhe zu bringen sucht, welche tausende von Menschenkindern ganz ohne ihr Zuthun wiederum nur von Geburtswegen erreichen.

Wem es wahrhaft ernst ist, sociale Verbesserungen zu erreichen, der darf nicht das Schablonen-Glück dieses oder jenen Systems predigen, der muß hinuntersteigen vom weltumwälzenden Gedanken zur Kinderwelt und dort suchen und prüfen, wie sich eine Generation gestaltet, eine Generation mit all ihrem Elende und Glück. — —

Waisenhaus, Kindergarten, Kinderbewahranstalt, sie standen ebenfalls auf dem Programm unseres Planes, sie sollten vorarbeiten für die Schule, sie sollten retten von dem sittlichen Verfall, sie sollten helfen das Elend vermindern, die Humanität heben. Leider sind die Opfer, welche die letzten Wochen von unserer Komune forderten und die kommenden noch fordern werden, so groß, daß wir diese unsern Lieblingsideen, heute nicht einmal zur Discussion bringen können, da sie nur reifen können in friedlich glücklicher Zeit. Aber indem wir heute darauf verzichten, verzichten wir nicht für alle Zeit darauf. Also auf bessere Zeiten!

Indem wir im Vorstehenden, gestützt auf die Verhandlungen in der Ortsschulcommission und dem Plane gediegener Pädagogen folgend, gleichsam fragmentarisch unsere unmaßgeblichen Ansichten über die Reorganisation unseres hiesigen Volksschulwesens niedergelegt haben, übergeben wir dieselbe der Prüfung und bitten Freund wie Gegner in Briefen an die „Redaktion der Pf. Volksztg." ihre Meinung zu äußern, damit das Richtige getroffen wird für den Volksunterricht in unserer Stadt. —

Kaiserslautern, 23. September 1870.

Philipp Schmidt. Philipp Rohr,
Ortsschulcommissionsmitglieder.

*) Für Mädchen ließe sich vielleicht die von Herrn Professor Baumblatt geleitete Fortbildungsschule durch Vermehrung der Lehrgegenstände einrichten.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luebeck. Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Krebs

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 50 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2

Nro. 232. Kaiserslautern, Mittwoch 28. September 1870. 63. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Darmstadt, 27. Septb. Laut Nachricht vom Etappencommando Ludwigshafen hat sich Straßburg heute Abend 5 Uhr ergeben.**

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 28. September.

Mit großem Vergnügen haben wir dem gestrigen Aufruf eines hiesigen Bürgers hinsichtlich der Adresse an den König unsere Spalten geöffnet. Die darin geäußerten Anschauungen sind uns ein Zeichen, daß die Bürgerschaft einsieht, wohin das Treiben der Nationalliberalen zielt. An Deutschlands Einigung, an Deutschlands Freiheit liegt ihnen Nichts, sie wollen den Süden zur Belohnung dafür, daß er der guten Sache die größten Opfer gebracht, einfach in die preußische Zwangsjacke stecken. Die Orden, Dotationen und sonstigen Anerkennungen, die den Nationalliberalen für ihr neuestes Schwindelgeschäft schon so sicher winkten, werden nun wohl noch lange auf sich warten lassen, da die Süddeutschen nachgerade doch die Kinderschuhe ausgezogen haben und der nationalliberalen Vormundschaft entbehren können. Der Ruhmesrausch wird sich auch an anderen Orten schnell verflüchtigen, der kalte Zug aus dem Norden ernüchtert so manche Phantasten noch ein wenig schärfer und die Machtdiener stehen allein. Daß wir abermals vor einer nationalliberalen Metamorphose stehen, weiß jeder unserer Mitbürger, der die Geschichte der Vergangenheit nur einigermaßen im Gedächtniß hat.

Die „Pf. Ztg." erinnert recht zeitgemäß an eine Rede des Herrn Marquard Barth, welche derselbe im Namen seiner Partei bei den Adreßverhandlungen in der Abgeordnetenkammer am 8. Febr. d. J. gehalten. Der Führer der bayerischen Nationalliberalen sagte vor 7 Monaten:

„Wir wollen nicht unbedingten Eintritt in den norddeutschen Bund, wir wollen eben, daß man durch Unterhandlungen, welche man mit dem Norden pflegen könne, eine solche Organisation dieses Bundes, eine solche Revision der Verfassung dieses Bundes herbeiführe, daß wir mit Anstand, mit Aufrechthaltung der Würde der bayerischen Kammer diese Bedingungen annehmen können. Sie sehen hieraus meine Herren, wir sind keine Schwärmer für den norddeutschen Bund, uns wäre auch eine andere Einrichtung, wenn sie möglich wäre, im bayerischen Interesse lieber, aber wir halten keine andere für möglich, wir glauben nicht an die Möglichkeit eines weiteren deutschen Bundes neben dem norddeutschen, und wir glauben, daß dadurch die Schwierigkeiten nur vermehrt würden, daß die Complication zu groß würde. Darum möchten wir es lieber versuchen mit der Umgestaltung des norddeutschen Bundes zu einem deutschen Bunde durch eine Revision seiner Verfassung, die unsere innere Selbstständigkeit und die Freiheit der Entwicklung bestehen läßt . . ."

Noch viel entschiedener sprach sich der gegenwärtig in München verhandelnde württembergische Minister Mittnacht bei der Zollparlamentswahl im Jahr 1868 aus. Er sagte:

„Ich werde in das Zollparlament eintreten in Anerkennung des durch den Allianz- und den Zollvereinsvertrag begründeten öffentlichen Rechtszustandes, — in der Absicht, den getroffenen vertragsmäßigen Stipulationen in loyaler Weise gerecht zu werden, — ohne den Hintergedanken, je nach den Verhältnissen übernommenen Verpflichtungen uns zu entschlagen, aber auch ohne die Intention, das Zollparlament zu benützen zum überwältigenden Drucke auf die freien Entschließungen selbstständiger Staaten. Den Eintritt Württembergs in den norddeutschen Bund auf der Grundlage der norddeutschen Bundesverfassung halte ich für unvereinbar mit den Interessen des Landes!"

Wir glauben auch nicht, daß eine süddeutsche Regierung, es sei denn die allerunterthänigst-wehmüthige Badens auf Grund der Nordbundverfassung in den norddeutschen Bund tritt. Das wäre einfach staatlicher Selbstmord und zu einem derartigen Liebesdienst ad majorem gloriam irgend einer Hausmacht halten wir unsere Fürsten noch nicht für nationalliberal genug; dies würde auch wenig mit der Garantie der staatlichen Selbstständigkeit stimmen, welche die süddeutschen Staaten von Preußen erhalten haben. Wie sehr man sich in München gegen eine Verspeisung durch Preußen sträubt, läßt die bisherige Resultatlosigkeit der Verhandlungen mit dem Präsidenten des norddeutschen Bundeskanzleramts erkennen. Die „N. Fr. Pr." schreibt darüber:

Die Anwesenheit der Herren v. Delbrück und v. Mittnacht in unserer Stadt soll vorerst nicht förmliche Verhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage, vielleicht nur einleitende Besprechungen zum Zwecke haben. Die Herren haben indessen sowohl gestern als heute mehrere Stunden mit dem Staatsminister Grafen v. Bray conferirt, und während Letzterer sich gestern nach der Conferenz zu dem König nach Schloß Berg begab, haben sich, einer Einladung des Königs folgend, die Herren v. Delbrück und v. Mittnacht diesen Nachmittag zu dem König nach Berg begeben. Ueber das, was die bayerische Regierung verlangt und beziehungsweise zugestehen will, sowie über die Vorschläge, welche der Präsident des norddeutschen Bundeskanzleramtes hieher brachte, läßt sich Verläßliches auch heute noch nicht mittheilen; sicher aber erscheint, daß eine Einigung große Schwierigkeiten bietet, da die beiderseitigen Ansichten sehr weit auseinandergehen. Die Herren von Delbrück und v. Mittnacht wollen noch einige Tage in München verbleiben."

So stehen wir vor einem gordischen Knoten, der nur durch die Initiative des deutschen Volks gelöst werden kann. Treten wir deßhalb mit allen Kräften für die Verwirklichung eines Volksregiments, eines deutschen Volksstaates, für ein deutsches Parlament ein, dessen Machtgebot allein im deutschen Reiche entscheidend ist.

Vom Fels zum Strand, am grünen Rand
Reich' sich ein glücklich Volk die Hand,
Umringt von Deiner Reben Kranz,
Ein starkes Volk im Siegesglanz!

O Gott, vom Himmel sieh' darein,
Laß uns ein Volk von Brüdern sein,
Ein gutes Volk und fromm und frei,
Daß Frieden auf der Erde sei!

Möchten Brentanos Worte dem Volke mächtig zu Herzen dringen:

Ein gutes Volk und fromm und frei,
Daß Frieden auf der Erde sei!

Ein deutsches Parlament, die Selbstregierung des Volkes bedeuten die dauernde Wiederkehr friedlicher und freiheitlicher Zustände auf Erden, ein Kaiserthum mit bismarckischem Centralisationssystem aber das Gegentheil.

Thiers, der republikanische Sendbote an die neutralen Mächte um Anerkennung der Republik und Friedensvermittelung hat Wien bereits verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Petersburg. Die „N. Fr. Pr." widmet ihm u. a. folgende Zeilen:

„Thiers hat viel dazu beigetragen, den Nimbus der napoleonischen „Gloire" neu aufzufrischen. Was ist sein berühmtes Geschichtswerk Anderes als die grasseste Verherrlichung der Kriegslust und Erober-

---

„Von Kaiserslautern bis Weißenburg."

Von dem Berichterstatter des „Daheim", G. Hiltl.
(Fortsetzung.)

Dabei aber stützte er sich auf einen französischen Kürassierpallasch von ausgezeichneter Arbeit, den er einem von ihm erlegten Kürassier jenes unglücklichen, fast ganz aufgeriebenen Regimentes (Bonnemain), das bei Wörth voll Verzweiflung eine Attacke versuchte, abgenommen. „So kamen se ran," sagte der Mann, indem er den Pallasch in Stoßparade auflegte, „aber wir waren schon ganz ruhig — un nu uf achtzig Schritt Feuer."

In Homburg herrschte noch ein sehr reges Treiben. Die Masse der vorhandenen Uniformen war ganz ungeheuer. Das königliche Hauptquartier hatte die Stadt schon verlassen. Im Bezirksamte, welches an der ziemlich steil aufsteigenden Seitenstraße liegt, war das Quartier unseres Königs. Ganz unabsehbare Reihen von Proviantwagen bildeten auch hier die Staffage der Landschaft, und lange Züge von Truppen wanden sich durch die Gassen. Der furchtbar starke Regen hatte die Leute übel zugerichtet, aber sie ertrugen alles mit einem bewunderungswürdigen Gleichmuth; die Truppen des 46. Landwehrregiments (Bataillon Sagan) waren in der Kirche untergebracht worden, welche König Ludwig von Bayern erbaut hat, denn die Straßen waren kaum zu passiren, so stark rannten die Regenbäche hinab. Die Menschenmassen wurden zuweilen durch große Abtheilungen von Schlachtvieh auseinandergedrängt welches von Kaiserslautern herbeigetrieben wurde.

Ich mußte einige Zeit auf dem Perron verweilen, ehe es mir möglich war, weiter zu kommen. Im Ganzen hatte ich viel Glück, denn ziemlich schnell gelangte ich nach Saarbrücken. Je näher ich dem Orte kam, an welchem die ersten Zuckungen des furchtbaren Kampfes stattgefunden hatten, desto aufmerksamer wurde ich. Zunächst erwartete ich die von den Franzosen gerühmte und in vielen unserer Berichte dargestellte Zerstörung zu erblicken. Diese traurige Erwartung wurde jedoch glücklicherweise keineswegs erfüllt.

Obwohl die Ruhe ziemlich wieder eingekehrt, herrschte dennoch ein gewisses erregtes Wogen aller in Saarbrücken befindlichen Personen. Die Verwundeten erforderten die ganze Aufmerksamkeit. Neugierige und Touristen waren zahlreich vertreten. Ich bemerkte auch die unvermeidlichen Engländer: „Gentlemen of the Press", welche Notizen machten und begierig nach den Spuren des Kampfes ausschauten. Es ruht auf allen Gegenden, die Zeuge eines erbitterten Gefechtes waren, eine Art von gespenstigem Hauche — es scheint, als ob die Tannen und Buchen, die Hecken und Wege sich nicht recht emporheben und glätten können, als beugten sie sich noch unter dem Gewichte des Schrecklichen, welches zwischen und auf ihnen sich entwickelte. Da liegt im Sonnenschein die ganze Gegend, und die Spicherenberge steigen empor — wo der furchtbare Kampf tobte — so still und friedlich und doch ernst hinausblickend in den Himmel. An der „goldenen Bremm" standen viele Leute. Sie hatten allerlei Dinge gesammelt: Kugeln, Fetzen von Uniformen und sonstige traurige Ueberreste.

Auf den zum Theil nackten Vorsprüngen und Abhängen sieht man deutlich, wie hart der Angriff, der Widerstand und das Ringen gewesen. Bäume von den eingeschlagenen Kugeln zerfetzt, die Büsche niedergedrückt wie von einer Last gepreßt, die Waldwege zertreten. Rechts in dem Walde, den der rechte feindliche Flügel besetzt hielt, leisteten die Vierziger Unglaubliches. Der Feind entwickelte hier ein ganz rasendes Schnellfeuer und vermochte stets neue Verstärkungen — von Forbach her — an sich zu ziehen. Wie einst bei Chlum und Lipa war es auch hier eine große Schlucht, durch welche die Neununddreißiger, Vierziger und Vierundsiebziger sich drängen mußten. Diese Schlucht zieht sich bis über die französische Grenze hinaus, westlich in die Gegend hinein. Deutlich, als wäre es erst vor einigen Stunden gewesen, ließen sich die Spuren des erbitterten Kampfes erschauen. Hier gewahrte man noch die Furchen, welche die Geschosse rissen und von allen Seiten her in die Preußen einschlugen.

„Hier sind unsere Leute gefallen," sagte mir ein Vierziger, „noch ehe wir die Feinde sehen konnten."

(Fortsetzung folgt.)

unzsucht, die im französischen Volke ruht, als die Vergötterung des herz- und gewissenlosen Soldatenkaisers, der kein Recht, keine Treue, keine Schonung und kein Gefühl kannte? Und nicht nur als Historiker flößte er seinem Volke das Gift des Bonapartismus ein, auch als Minister wirkte er in dieser Richtung. Es ließ die Asche Napoleons von Sanct Helena nach Paris bringen und sie mit einem großen Pompe empfangen, als wäre der blutige Corse der größte Wohlthäter seines Vaterlandes, ja der ganzen Menschheit gewesen. Hätte Thiers die Gebeine des unheimlichen Mannes auf der einsamen Insel gelassen! Sie sind Frankreich verhängnißvoll geworden, denn seit der Ankunft der Asche Napoleons in Paris wuchs und gedieh der Chauvinismus immer besser, immer üppiger. Rache für die Mißhandlung des großen Kaisers! war bald ein nationales Schlagwort, und alle, alle Uebel, die Frankreich in den letzten Jahrzehnten betroffen, sind auf diese letzte Wurzel, auf die blöde, blinde Rachsucht zurückzuführen, die man künstlich in dem französischen Volke erzeugte, und die jetzt so bitter bestraft wird.

Während Thiers im Eisenbahncoupee gegen Petersburg fährt, mag er daran denken, wie er selbst den Geist genährt hat, der das Unglück über Frankreich brachte. Seine friedlichen Reden verhallten fast ohne Echo, seine Geschichte des Kaiserreiches haben Hunderttausende gelesen. Frankreich ist so geworden, wie er und seine Gesinnungsgenossen der Vierziger-Jahre es gewollt haben. Kann es den alten Staatsmann unter diesen Umständen wundern, wenn die Neutralen nichts für ihn haben, als höfliche Redensarten und kühles Bedauern?"

In Petersburg sind mehr Chancen als in Wien, für die Verwirklichung der Thiers'schen Ideen vorhanden, und der alte Verfechter einer französisch-russischen Allianz wird wenigstens bei der moskowitischen Partei, welche die Machterweiterung Preußens mit Mißgunst betrachtet, eine sympathische Aufnahme finden. Der Kanzler Fürst Gortschakoff soll sich gegen die Allianz mit Frankreich ausgesprochen haben, da dieses zu sehr geschwächt sei, um in den nächsten Jahren die Interessen Rußlands unterstützen zu können.

In Petersburg circulirt gegenwärtig eine Broschüre unter dem Titel „Die Mission Rußlands", in welcher auseinander gesetzt wird, daß jetzt die Zeit zur Lösung der orientalischen Frage in russischem Sinne gekommen sei, denn da Frankreich niedergeworfen, sei auch England nicht mehr zu fürchten und Preußen werde entweder Rußlands Zwecke fördern, indem es Oesterreich im Schach halte, oder wenigstens neutral bleiben, indem es seine Aufmerksamkeit nach Westen richte, um eine Revanche Frankreichs zu verhüten. — Aus Constantinopel, wo die telegraphische Berufung des russischen Gesandten Ignatiew nach Petersburg die Beunruhigung vermehrte, kommen fortwährend Allarmrufe über russische Kriegsvorbereitungen. In Volhynien, Podolien und Bessarabien seien bereits über 200,000 Russen aufgestellt und weitere Truppenmassen seien im Anzug. Die ungarischen Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß trotz der Ableugnung der Petersburger Regierungsorgane etwas im Werke sei.

Kriegs-Nachrichten.

Ueber die Belagerung Straßburgs berichtet man dem „Echo du Parlament" in Brüssel aus Köln 23. September, daß der Commandant von Straßburg sich in der Citadelle, dem einzigen ihm gebliebenen Zufluchtsorte, verschanzt habe und daß man stündlich die Uebergabe des Platzes erwarte. Es ist diese Nachricht jedoch natürlich verfrüht, da wir bisher noch nicht im Besitz eines Theiles der Hauptumwallung sind, und dem Commandanten von Straßburg noch die ganze Stadt zur Verfügung steht. (Siehe Tel.)

Der Berichterstatter der „Augsb. Allg. Ztg." erwähnt in einem längeren interessanten Aufsatz über die Schlachttage bei Sedan, daß er eine ganze Reihe von Mitrailleusen beobachtet habe, welche, genau nach der Uhr verfolgt, ohne Unterbrechung auch nur einer Secunde über 3 volle Minuten fortknatterten.

Den Verlust der Franzosen und die eroberten Trophäen in dem zweimonatlichen Feldzuge gibt der „Staatsanzeiger" nach den bisher vorliegenden Berichten in folgender Zusammenstellung an: 1 Marschall, 39 Generale, 3250 Offiziere, 104,750 Mann (und 14,000 Verwundete in Sedan) 10,280 Pferde, mindestens 56 Adler, 102 Mitrailleusen, 690 Feld- und Festungsgeschütze, über 400 Fahrzeuge, mehrere Ponton-Colonnen, Magazine, Eisenbahnzüge, sowie eine fast unberechenbare Menge von Vorräthen an Waffen, Munition, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, Fourage und Proviant.

Der Kronprinz von Preußen hat folgende Proclamation erlassen:

An die französische Bevölkerung!

Die in den letzten Tagen mehrfach vorgekommenen Fälle der Verletzung des Völkerrechts und Sitte von Seite der französischen Bevölkerung gegen die deutschen Truppen veranlassen mich, Nachstehendes zu verordnen: In jeder Stadt, oder in jedem Dorfe, in welchem die deutschen Truppen einziehen, sind die sämmtlichen Bewohner desselben mit Gut und Leben verantwortlich, wenn auch nur einem Mann der verbündeten Truppen durch Verrath oder Tücke ein Unfall geschieht. Die Commandanten der einzelnen Truppenkörper der deutschen Armee sind ferner beauftragt, die strengsten Repressalien zu gebrauchen, wenn das Völkerrecht in irgend einer Weise von Seiten der französischen Bevölkerung nochmals verletzt wird.

Meaux, 17. September.

Friedrich Wilhelm,
Kronprinz von Preußen.

* Der amerikanische General Ripley, welcher gegenwärtig die Fortificationen von Paris armirt, vertheidigte während des nordamerikanischen Bürgerkrieges die Stadt Charleston (Süd-Carolina) über anderthalb Jahre gegen die Armee und Flotte der Nordstaaten — ob ihm dies mit Paris ebenso lange gelingen wird?

Die zwei Rundschreiben des Grafen Bismarck.

II.

Meaux, den 16. Sept. 1870.

Euerer 2c. ist das Schriftstück bekannt, welches Herr Jules Favre im Namen der jetzigen Machthaber in Paris, welche sich selbst das Gouvernement de la défense nationale nennen, an die Vertreter Frankreichs im Ausland gerichtet hat.

Gleichzeitig ist es zu meiner Kenntniß gekommen, daß Herr Thiers eine vertrauliche Mission an einige auswärtige Höfe übernommen hat, und ich darf voraussetzen, daß er es sich zur Aufgabe machen wird, einerseits den Glauben an die Friedensliebe der jetzigen Pariser Regierung zu erwecken, andererseits die Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten eines Friedens zu erbitten, welcher Deutschland der Früchte seines Sieges berauben und jeder Friedensbasis, welche eine Erschwerung des nächsten französischen Angriffs auf Deutschland enthalten könnte, vorbeugen soll.

An die ernstliche Absicht der jetzigen Pariser Regierung, dem Kriege ein Ende zu machen, können wir nicht glauben, so lange dieselbe im Innern fortfährt, durch ihre Sprache und ihre Akte die Volksleidenschaft aufzustacheln, den Haß und die Erbitterung der durch die Leiden des Krieges an sich gereizten Bevölkerung zu steigern, und jede für Deutschland annehmbare Basis als für Frankreich unannehmbar im Voraus zu verdammen. Sie macht sich dadurch selbst den Frieden unmöglich, auf den sie durch eine ruhige und dem Ernst der Situation Rechnung tragende Sprache das Volk vorbereiten müßte, wenn wir annehmen sollten, daß sie ehrliche Friedensverhandlungen mit uns beabsichtige. Die Zumuthung, daß wir jetzt einen Waffenstillstand ohne jede Sicherheit für unsere Friedensbedingungen abschließen sollten, könnte nur dann ernsthaft gemeint sein, wenn man bei uns Mangel an militärischem und politischem Urtheil oder Gleichgültigkeit gegen die Interessen Deutschlands voraussetzt.

Daneben besteht ein wesentliches Hinderniß für die Franzosen, die Nothwendigkeit des Friedens mit Deutschland ernstlich in's Auge zu fassen, in der von den jetzigen Machthabern genährten Hoffnung auf eine diplomatische oder materielle Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten Frankreichs. Kommt die französische Nation zur Ueberzeugung, daß, wie sie allein den Krieg willkürlich heraufbeschworen hat, und wie Deutschland ihn allein hat auskämpfen müssen, so sie auch mit Deutschland allein ihre Rechnung abschließen muß, so wird sie dem jetzt sicher nutzlosen Widerstande bald ein Ende machen. Es ist eine Grausamkeit der Neutralen gegen die französische Nation, wenn sie zulassen, daß die Pariser Regierung im Volke unerfüllbare Hoffnungen auf Intervention nähre und dadurch den Kampf verlängere.

Wir sind fern von jeder Neigung zur Einmischung in die inneren Verhältnisse Frankreichs. Was für eine Regierung sich die französische Nation geben will, ist für uns gleichgültig. Formell ist die Regierung des Kaisers Napoleon bisher die allein von uns anerkannte. Unsere Friedensbedingungen, mit welcher zur Sache legitimirten Regierung wir dieselben auch mögen zu verhandeln haben, sind ganz unabhängig von der Frage, wie und von wem die französische Nation regiert wird, sie sind uns durch die Natur der Dinge und das Gesetz der Nothwehr gegen ein gewaltthätiges und friedloses Nachbarvolk vorgeschrieben. Die einmüthige Stimme der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes verlangt, daß Deutschland gegen die Bedrohungen und Vergewaltigungen, welche von allen französischen Regierungen seit Jahrhunderten gegen uns geübt wurden, durch bessere Grenzen als bisher geschützt werde. So lange Frankreich im Besitz von Straßburg und Metz bleibt, ist seine Offensive strategisch stärker als unsere Defensive bezüglich des ganzen Südens und linksrheinischen Nordens von Deutschland. Straßburg ist, im Besitze Frankreichs, stets eine offene Ausfallpforte gegen Süddeutschland. In deutschem Besitze gewinnen Straßburg und Metz dagegen einen defensiven Character; wir sind in mehr als 20 Kriegen niemals die Angreifer gegen Frankreich gewesen, und wir haben von letzterem nichts zu begehren, als unsere von ihm so oft gefährdete Sicherheit im eigenen Lande. Frankreich dagegen wird jeden jetzt zu schließenden Frieden nur als einen Waffenstillstand ansehen und uns, um Rache für seine jetzige Niederlage zu nehmen, ebenso händelsüchtig und ruchlos wie in diesem Jahre, wiederum angreifen, sobald es sich durch eigene Kraft oder fremde Bündnisse stark genug dazu fühlt.

Indem wir Frankreich, von dessen Initiative allein jede bisherige Beunruhigung Europas ausgegangen ist, das Ergreifen der Offensive erschweren, handeln wir zugleich im europäischen Interesse, welches das des Friedens ist. Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu befürchten; nachdem uns der Krieg, dem wir mit Sorgfalt und mit Ueberwindung unseres durch Frankreich ohne Unterlaß herausgeforderten nationalen Selbstgefühls vier Jahre lang aus dem Wege gegangen sind, trotz unserer Friedensliebe, aufgezwungen worden ist, wollen wir zukünftige Sicherheit als den Preis der gewaltigen Anstrengungen fordern, die wir zu unserer Vertheidigung haben machen müssen. Niemand wird uns Mangel an Mäßigung vorwerfen können, wenn wir diese gerechte und billige Forderung festhalten.

Euere 2c. bitte ich, Sich von diesen Gedanken zu durchdringen und dieselben in ihren Besprechungen mit zur Geltung zu bringen.

v. Bismarck.

Politische Nachrichten.

Berlin, 23. Sept. Die „Zukunft" ist gestern, wie es scheint, confiscirt worden, wegen einiger Aeußerungen über die politische Bedeutung der Jacoby'schen Verhaftung. Die Redaction des Blattes bemerkt darüber: „Da wir keinen Grund haben, die Wiederholung solchen Geschickes für etwas Beneidenswerthes oder Verdienstliches zu halten, so verzichten wir auf diese Betrachtungen; ist doch das Urtheil über den Fall bis zu den Organen des mattesten Liberalismus hin ein überwältigend einstimmiges."

Bei Ausführung des die politischen Vergehen und Verbrechen betreffenden Amnestie-Erlasses vom 3. d. M. ist, wie die „Köln. Ztg." hört, insofern eine Erleichterung gegen früher eingetreten, als in allen den Sachen, in welchen eine Anklageschrift noch nicht gefertigt ist, die Acten zurückgelegt werden, so daß also die Voruntersuchung keinen Fortgang zu nehmen braucht.

* **Kiel**, 26. Sept. Der „Kieler Zeitung" zufolge hat der Generalgouverneur Vogel von Falkenstein seine Zustimmung dazu ertheilt, daß Handelsschiffe am Tage bei ruhigem Wetter und unter Benutzung von Schleppdampfern den Kieler Hafen passiren. Der Generalgouverneur hat gleichzeitig weitere Erleichterungen für die Schifffahrt und die Nachtpassage in Aussicht gestellt.

Paris. Aus aufgefundenen Documenten geht hervor, daß der Deputirte Jerome David jährlich 35,000 Francs aus der kaiserlichen Chatulle erhielt. Eine Quittung von Granier aus Cassagnac bescheinigt den Empfang von 20,000 Frcs., à conto einer Summe von 170,000 Frcs. Endlich fand sich eine Bescheinigung von Persigny über empfangene 400,000 Frs. vor. Inmitten dieser Verschwendung hat Napoleon sich selbst nicht vergessen. Aus den Documenten, welche man bei dem Marschall Vaillant gefunden hat, geht hervor, daß das Privatvermögen des Kaisers sich auf 200 Millionen Frcs. beläuft.

London, 26. Sept. Die „Situation" (das Organ der gestürzten kaiserlichen Regierung) kündigt an, daß in Folge der von der neuen Regierung in Tours erlassenen Proclamation auch der Kaiser Napoleon ein Manifest an die französische Nation erlassen werde. Dasselbe Blatt erwähnt einer Depesche aus Tours, welche meldet, die Präfecten der westlichen Departements hätten eine „Conföderation" gebildet, um die Vertheidigung zu organisiren; ob im Anschluß an die neue Regierung oder unabhängig von derselben, wird nicht gesagt.

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1870.

Sitzung vom 26 September, 8 Uhr.

Am heutigen Tage kommt ein Rache-Akt zur Verhandlung, welcher in der Gegend des Vorfalles große Sensation erregte — und das mit Recht; ein braver diensteifriger Förster, Vater von 4 unerzogenen Kindern, wurde todt im Walde gefunden, durch einen Schuß getödtet, der ihn von vorn mit voller Gewalt getroffen hatte. Es fehlten anfänglich alle Anhaltspunkte zum Verdachte gegen irgend eine bestimmte Person bezüglich der Urheberschaft; die Untersuchung hat aber hierüber völligen Beweis geliefert, wenn gleich bezüglich der Strafbarkeit nicht alle Zweifel beseitigt sind, was vielleicht von der öffentlichen Verhandlung zu erwarten steht.

Der Angeklagte heißt Ludwig Stutz, ist 34 Jahre alt, lediger Wagner, geboren und wohnhaft auf der Lemberger Glashütte, zuletzt auf dem Ketterichhofe sich aufhaltend. Das ihm zur Last gelegte Verbrechen ist als Todtschlag (d. h. Tödtung mit der Absicht zu tödten, Art 229 des St.-G.-B.) qualificirt. Vertheidiger ist Herr Anwalt Keller.

Am frühen Morgen des 16. Mai l. Js. wurde der Schlaghüter Friedrich Keim von Erlenbrunn todt im Walde gefunden, nachdem er am Nachmittage zuvor einen Pirschgang auf Wildschweine gemacht, wozu er von dem l. Oberförster Kauschinger ein doppelläufiges Lefaucheux-Gewehr nebst 2 Kugel- und 2 Schrotpatronen erhalten hatte. Die Leiche lag auf dem Gesichte, mit der Flinte im Arm, deren beide Läufe noch geladen, ersichtlich auch an diesem Tage gar nicht abgeschossen worden waren; beide Hahnen waren jedoch gespannt. Um die Leiche war keinerlei Spur eines stattgefundenen Todeskampfes wahrzunehmen, und es lag dieselbe augenscheinlich und erwiesenermaßen noch in derselben Stellung als die Untersuchungscommission sie besichtigte, wie zur Zeit als sie zuerst aufgefunden wurde; es hatten zwar die ersten Finder kleine Berührungen vorgenommen, ohne jedoch die mindeste Veränderung zu bewirken. Die nähere Beschreibung der Lage mag hier unterbleiben; nur sei noch bemerkt, daß die Kleider Keim's in bester Ordnung waren, nichts an oder aus denselben fehlte; der Hut lag rechts neben dem Kopfe.

Es wurde sofort Untersuchung eingeleitet, und schon am Nachmittage des 16. Mai wurde Stutz als verdächtig verhaftet, weil derselbe als Hauptwildschütz bekannt ist und zudem an verschiedenen Orten Baarfußspuren gefunden wurden, die überraschend ähnlich mit den frischgetretenen Spuren von Stutz waren. Als dieser, der schon beim Erscheinen des Gendarmen auf dem Ketterichhofe sichtlich erschrack, an Ort und Stelle geführt wurde, wo man ihm die alten und frischen Fußspuren zeigte, war er verstört und der Angstschweiß trat ihm auf die Stirne. Er gestand jedoch nichts.

Die Untersuchung und Obduction der Leiche zeigte eine Menge Schrotschußwunden auf der vordern Körperseite, welche alle von vorn nach hinten und von unten nach oben verliefen, worauf der Schuß in dieser Richtung und in unbedeutender Entfernung abgefeuert worden sein muß. Mehrere der Wunden waren schwere, 4 derselben sogar absolut tödtlich; sie hatten die Bauchdecke durchdrungen, vielfach die Gedärme verletzt, die Leber durchbohrt, die Schenkel-Arterie und Vene durchdrungen. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein, was aus der Schwere der Wunden, zudem aber auch daraus zu schließen ist, daß an der Stelle, wo die Leiche lag, 2 von den Stiefeln Keim's herrührende Spuren gefunden wurden, wornach anzunehmen ist, daß dieser hier stehend den tödtlichen Schuß empfangen hat und sofort vorwärts todt niederfiel.

Etwa 10 Tagen später machte Angeklagter im Untersuchungsgefängnisse zu Zweibrücken dem Verwalter das Geständniß: er sei am fraglichen Tage auf Wildfrevel ausgegangen und seine Flinte sei für Rehe mit 25 bis 30 Schrot Nr. 0 geladen gewesen; plötzlich habe auf etwa 15 Schritte Entfernung Schlaghüter Keim vor ihm gestanden und ihm zugerufen: „liederlicher Stutz", worauf er erwiedert: „Du bist am End noch liederlicher als ich." Darauf habe Keim sein Gewehr bis zur Brust heraufgezogen um anzulegen, und er — um dem Schusse Keim's zuvorzukommen — habe seine Flinte, die er fortwährend gespannt und schußbereit in beiden Händen getragen, rasch gegen Keim herumgedreht und ohne anzulegen noch zu zielen, den Schuß abgefeuert. Keim sei, wie es ihm geschienen, noch einige Schritte vorwärts gegangen und dann plötzlich zur Erde gestürzt; er habe nicht die Absicht gehabt den Keim zu tödten, noch gewußt, daß er mit einem solchen Schuß einen Menschen tödten könne, er habe auch in Schrecken und Aufregung gehandelt; nach dem Schuß sei er entflohen, später aber zurückgekehrt und habe nach Keim gesehen, sich dabei überzeugt, daß derselbe todt war; er bereue seine That und sei in Folge davon selbst lebenssatt. — Später setzte er bei, Keim habe auf ihn schon angeschlagen gehabt als er geschossen. — Als Zeit der Handlung gibt er halb acht Uhr Abends an. —

Die Anklage widerlegt die Angabe von Stutz, als habe Keim auf ihn angeschlagen, durch den Hinweis auf den ruhigen soliden Charakter Keim's, auf die Richtung der Schußwunden am linken Vorderarm und auf die Lage der Leiche; auch waren die Lauföffnungen mit Sand verstopft, wornach also die Flinte zuerst mit der Oeffnung auf den Boden stürzte und, wenn Keim im Anschlage gewesen wäre, würde die Waffe jedenfalls über den Körper hinaus gefallen sein und der rechte Arm nicht wie es der Fall war, im Gewehrriemen sich befinden können.

In dieser Beziehung ist zu bemerken, daß die Gerichtsbeamten und Förster nach der Lage der Leiche darauf schlossen, daß Keim sein Gewehr damals unter'm rechten Arm getragen habe. Nur der Förster Lottner vom Stephanshof glaubt, Keim habe damals anschlagen wollen, und der Oberbrigadier Wehrfritz von Pirmasens schloß aus der Lage der Hände, daß Keim damals im Anschlag gewesen sei.

Es ist dies offenbar die Hauptfrage für die Verhandlung, indem bei der Wahrheit von der Angabe des Stutz Fall der Nothwehr angenommen werden könnte. Eine untergeordnete Frage ist, ob Angeklagter die Absicht zu tödten gehabt habe. In dieser Beziehung weist die Anklage darauf hin, daß das Interesse des Angeklagten bestand, den Keim zu beseitigen, um sich vor Strafe zu sichern; ferner daß Angeklagter als Wildschütz recht gut wußte, was Schrot Nr. 0 ausrichten, besonders in so naher Entfernung. — Einerlei ist es — bemerkt die Anklage — ob Angeklagter förmlich angeschlagen oder die Flinte nur so gehalten habe, wie er es angibt.

Von Pfropfen fand man nichts; es scheint, daß dieselben verbrannten, weil Angeklagter Futter von einem Wamms dazu verwendet hatte.

Der Angeklagte ist ein bekannter Forstfrevler, gilt aber sonst als fleißig und ehrlich; der erwähnte Förster Lottner aber, der ihn schon 18 Jahre kennt, erklärt ihn als den schlechtesten Kerl und Wilddieb.

Die Verhandlung bestätigte die durch die Voruntersuchung gesammelten Beweise, und alle Bemühungen des Vertheidigers zur Freimachung seines Clienten fruchteten nichts; die Geschwornen nahmen weder Nothwehr an, noch beseitigten sie die Absicht zu tödten, erklärten vielmehr den Angeklagten einfach nach der Anklage schuldig, worauf der Gerichtshof 16 Jahre Zuchthaus aussprach.

(Schluß 6 Uhr.)

---

* (Die Rinderpest) scheint nun wirklich hier erloschen zu sein, da seit etwa 14 Tagen kein neuer Fall vorkam. Sollte bis 1. Oktober kein Pestfall mehr vorkommen, so zieht an diesem Tage die hier liegende Compagnie Militär ab. — Nach ziemlich genauer Angabe sollen bereits über 55,000 fl. an Entschädigungsgeldern hier ausbezahlt worden sein.

Verloosungen.

* Frankfurt, 26. Sept. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 158. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 20643, 23110, 14946, 17047 und 4841 je 1000 fl., Nr. 3717, 19658, 8734 und 12774 je 300 fl.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 27. Sept. Weizen 7 fl 45 kr. Korn 6 fl. 21 kr. Spelz 5 fl. 58 kr. Gerste 5 fl. 36 kr. Hafer — fl. — kr.

* New-York, 26. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 113$^{3}/_{8}$, höchster Cours 113$^{7}/_{8}$, niedrigster 113$^{1}/_{4}$, Wechsel per London (in Gold) 109$^{1}/_{2}$, 6% 1882r. U. St. Bonds 112$^{3}/_{4}$, 6% 1885r. 111$^{5}/_{8}$, 5% 1904er 106$^{1}/_{2}$, Illinois 135$^{1}/_{2}$, Erie 22$^{3}/_{4}$, Baumwolle 17$^{3}/_{8}$, Mehl Schluß-Cours 5.40 Petroleum in New-York 26$^{1}/_{4}$, Philadelphia 26—, Havana-Zucker Nr. 12 10$^{1}/_{4}$.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 26. Sept. Die Ministerbesprechungen über die deutsche Verfassung sollen morgen zum Abschluß gelangen; das Ergebniß derselben dürfte die Grundlage späterer förmlicher Verhandlungen bilden.

* **Berlin**, 25. Sept. Der Staatsanzeiger bestätigt, daß die französischen Gerichte in Lothringen gegenwärtig unthätig sind, weil die französischen Richter sich weigern, anders als „im Namen des französischen Volkes" Recht zu sprechen, während das preußische General-Gouvernement die Formel „im Namen des Kaisers" fordert. Die Stimmung der dortigen Bevölkerung ist im hohen Grade antipathisch. — Ueber die Begegnung Favre's mit Bismarck wird der „Krztg." aus dem Hauptquartiere La Ferrieres geschrieben: Favre kam am 19. Nachmittags von Paris und wohnte in einem Bauernhause mit zwei Secretären, die Ankunft des Bundeskanzlers erwartend. Nachdem diese erfolgte und Bismarck gespeist, fand die Unterredung von 9 Uhr Abends bis Mitternacht statt. Am 20. d. Morgens reiste Favre wieder ab, nachdem demselben ein besseres Quartier im Dorfe verschafft worden. Die Resultatlosigkeit der Unterredung ist bekannt. — Zahlreiches schweres Belagerungsgeschütz geht über Toul vor Paris.

* **Berlin**, 27. Sept. Das auswärtige Amt hat unter dem 26. d. an die hiesigen Vertreter der Bundesregierungen und der auswärtigen Mächte ein Circular folgenden Inhalts gerichtet: Nachdem die französischen Machthaber den Waffenstillstand abgelehnt haben, nachdem eine anerkannte Regierung in Paris nicht besteht und die factische Regierung nach Tours verlegt ist, zeigt Staatssecretär v. Thiele an, daß die Sicherheit des Verkehrs nach, aus und in Paris nur noch nach Maßgabe der militärischen Ereignisse besteht.

* **Hamburg**, 27. Sept. Der „Hamburger Correspondent" meldet: Weder dem auswärtigen Amte noch dem Bundeskanzler-Amte ist das Mindeste davon bekannt, daß bereits die Einsetzung eines französischen Prisengerichts zur Abschätzung der deutschen Schiffe stattgefunden hat.

* **Wien**, 27. Sept. Abgeordnetenhaus. Rechbauer beantragt die Vertagung der Verhandlung über den Adreßantrag Pascontini's bis das Haus über den Rechbauer'schen Antrag auf Vertagung des Abgeordnetenhauses Beschluß gefaßt haben wird. Der Antrag wird bei namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 67 Stimmen angenommen. Zwei östreichische klerikale Bauern stimmten heute mit der Verfassungspartei.

* **Pest**, 25. Sept. Heute Vormittags wurde der Juristentag eröffnet. Professor Pauler wurde mit Acclamation zum Präsidenten gewählt.

* **Brüssel**, 24. Sept. Die Independance meldet: Zwischen der französischen Republik und Belgien ist eine Convention abgeschlossen worden zur Wahrung der Interessen der nordfranzösischen Zucker-Industrie während der Kriegsdauer, wonach der französische Zucker in Belgien zollfrei ein- und ausgeführt werden kann.

* **Brüssel**, 25. Sept. Touls Einnahme wurde in Tours durch einen reitenden Boten bekannt. Sie machte einen sehr schlimmen Eindruck. Lord Lyons (der englische Gesandte) ist heute nach Havre gereist. Der Sitz der Regierung wird nächstens weiter südwärts (wahrscheinlich nach Limoges) verlegt.

* **Brüssel**, 26. Septbr. Dem Vernehmen nach ist zwischen Preußen und Belgien vereinbart worden, daß den in Belgien aufgenommenen preußischen Verwundeten nach ihrer Wiederherstellung Beverloo oder Brügge für die Dauer von 3 Monaten zum Aufenthalt angewiesen wird.

* **Brüssel**, 26. Sept. Senat. Soloins protestirt gegen den Angriff Italiens auf Rom, vergleicht die Situation des Kirchenstaates mit Belgien und fragt, ob die Regierung Maßregeln zum Schutze für die Heimkehr der in päpstlichen Diensten befindlichen Belgier gesorgt habe. Ministerpräsident d'Anethan antwortet, das neutrale Belgien sei zur Vorsicht verpflichtet, jedoch seien Anordnungen zum Schutze der Landsleute getroffen. In Rom sei kein Belgier getödtet, nur wenige verwundet worden. Reyntiens protestirt unter dem Widerspruch der Rechten gegen den Vergleich Belgiens mit dem Kirchenstaate.

* **Brüssel**, 27. Sept. Der „Moniteur" dementirt die Nachricht, daß Preußen wegen der stattgehabten Entlassung von einigen Jahrgängen der Milizen bei dem hiesigen Cabinet Vorstellungen erhoben habe.

* **Ferrieres**, 27. Sept. Der Bericht Jules Favre's über seine Besprechungen mit dem Bundeskanzler bekundet zwar das Bestreben wahr zu sein, ist aber doch ungenau. Die Waffenstillstandsfrage stand in erster Linie; bezüglich der Abtretungen wollte Graf Bismarck sich erst erklären, nachdem dieselben im Princip angenommen seien.

* **London**, 26. Sept. „Situation" kündigt in Folge der Proclamation der Regierung in Tours ein Manifest Napoleon's an, welches in London und Brüssel erscheinen wird. Nach einem Telegramm aus Amiens fordert der Präfect des Somme-Departements das Volk zum Kampf bis auf's Messer auf, da die Friedenshoffnungen geschwunden seien. Eine Depesche aus Tours meldet, daß die Präfecten der westlichen Departements eine Conföderation gebildet haben, um die Vertheidigung zu organisiren. Ob im Anschluß an die Regierung oder unabhängig, wird nicht gesagt.

* **London**, 27. Sept. Die englische Regierung macht in der „London Gazette" bekannt, daß nach einer amtlichen Anzeige der französischen Regierung die Blokade in der Ostsee vollständig aufgehoben ist.

* **Florenz**, 25. Sept. Das Decret, welches die Annexion des Kirchenstaates verfügt, soll unmittelbar nach dem Plebiscit erfließen. Lamarmora hat, wie es heißt, nach einer Unterredung mit dem Könige das Obercommando im Kirchenstaate angenommen. Gestern confiscirte die Regierung 7—8000 Gewehre, welche die Aktionspartei in Rom hatte einschmuggeln wollen.

* **Barcelona**, 24. Sept. Das gelbe Fieber ist hier durch Einschleppung cubanischer Schiffe zum Ausbruche gekommen. 33 Prozent der Erkrankten sind gestorben.

Von einer hiesigen Fabrik wird ein tüchtiger

Dampfkessel-Heizer

gesucht.

Zu kaufen gesucht:

Ein gebrauchter eiserner **Schraubstock**. Durch wen? sagt die Exp. d. Bl. [24,8,2

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Die **Nr. 52**, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Stürmer von Gravelotte. Mit Porträt des General von Fransecky. — Der Marsch nach Hause. (Schluß.) Erzählung von W. Raabe. — Der Sohn der Wittwe. Gedicht von Georg Hesekiel. — Skizzen vom Kriegsschauplatz. Von unserem Berichterstatter G. Hiltl. IV. Eine Nachtfahrt von Sulz nach Wörth. — Von Sedan nach Wilhelmshöhe. Vier Tage aus dem Leben eines Kaisers. Mit neun Illustrationen nach dem Leben. — Im Packwagen zwischen Nancy u. Pont-à-Mousson. Von unserem Berichterstatter Dr. Hans Blum. — Am Familientische: Deutsche Fürsten im Felde. Zu dem Bilde unsers Specialartisten F. Kaiser. — Aus allerhand Briefen. I. Verwundetenpflege in Speyer. II. Feldpostbrief. III. Kutschke u. Napolium. — Zu unserer Verlustliste.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Neuer Jahrgang

und

neues **Kriegsquartal** des

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Beste Zeit zum Abonnement.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter für 18 Sgr. vierteljährlich die reichsten interessantesten Berichte und Bilder unserer Berichterstatter und Specialartisten: Georg Hiltl, Hans Blum, Max v. Schlägel, Maler Wilh. Friedrich, Emil Hünten u. A.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Enkenbach, Hilfsverein (12. Sendung): 77 Schoppen Milch, 2½ Schoppen Rahm, 10 St. Eier, 1 Pfd. Obst.

Gonbach (2. Sendung) durch Hrn. Lehrer Kühl: von Ph. D. 21 kr.; von D. W. 30 kr.; von einem Ungenannten 30 kr.; von Fr. St. N. ein Bettuch: von Hr. Born 30 St. Eier, 4 Liter Branntwein, 9 Pfd. ged. Zwetschen.

Enkenbach, Hilfsverein (13. Sendung): 77 Schoppen Milch, 2½ Schoppen Rahm, ¼ Pfd. Butter, 9 St. Eier, Obst.

Winnweiler, Local-Verein, durch Fr. Schuler: 6 woll. Leibbinden, 2 Hemden, 2 Paar Strümpfe, 2 Taschentücher, 10½ Pfd. dürre Zwetschen, 1 Pfd. Zucker, 1 Pfd. spanische Nudeln, 2 Laib Brod.

Kühbornerhof (3. Sendung): 1½ Pfd. Butter, 2 Säcke Aepfel, 1 Sack Kartoffeln, 1 Korb Bohnen, 1 Korb Zwetschen, 1 Bettuch.

Neumühle bei Olsbrücken: Hr. W. Henn 16 Schoppen Milch, 1 Hafen Latwerg, fl. 1. 45 kr. baar.

Hr. Rentmeister H.: mehrmals Cigarren, Pantoffeln, Mützen, 6 Gl. Eingemachtes, Pfeifen.

Fr. Anwalt N.: 6 Fl. Saft, 6 Fl. Bordeaux, 4 Fl. Weißwein.

Hr. v. W.: 12 Fl. Rothwein.

Oberweiler-Tiefenbach, durch Hrn. Mathias, Lehrer: 80 St. Eier, 4 Pfd. Butter, 7 Obstkuchen, 3 Kannen Milch, jede von 36 Schoppen.

Einöllen: 36 Schoppen Milch.

Hr. Spediteur Braun: 1 Federkissen mit Ueberzügen.

Durch Fr. Fränkel von Frankfurt aus einem Frauen-Verein: wollene Wämmse, Socken, woll. Hemden, Unterhosen, Leibbinden.

Durch Vermittlung von Hrn. Fr. Orth: 1000 St. Cigarren.

Enkenbach, Hr. C. Noll: 6 Sch. Milch.

Stelzenberg, Hr. N. Truck: 1 Kr. Milch.

Neumühle bei Olsbrücken: 1 Kr. Milch.

Frl. Diehl, Modiste: 2 Federkissen mit Ueberzügen, gedörrte Heidelbeeren, Camillen, Verbandzeug.

Fr. Hypothekenbewahrer S.: 1 Federkissen mit Ueberzug.

Enkenbach, Hilfsverein (14. Sendung): 77 Schoppen Milch, 3½ Schoppen Rahm, 8 St. Eier, 10 Pfd. Obst.

Bekanntmachung.

Das **Kirchweihfest** der Gemeinden Olsbrücken, Ober- und Untersulzbach wird dieses Jahr nicht abgehalten, was hierdurch bekannt gegeben wird.

Olsbrücken, den 22. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Gehm. [28²

Verehrliche Herrschaften Kaiserslautern's

mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß ich zur Bequemlichkeit derselben ein Abonnement zur Besorgung von [11³/₃

„Dienstboten"

errichtet habe. Das Abonnement beträgt pro Jahr nur einen Gulden, wofür die geehrten Herrschaften dann jedmögliche Auskunft, sowie so viele Dienstboten nachgewiesen bekommen, als sie deren für ein Jahr bedürfen.

Im Interesse der geehrten Herrschaften und deren Bequemlichkeit, werde ich in Kürze eine Liste zum Abonniren circuliren lassen und bitte um recht zahlreiche Betheiligung.

N. Leonhardt,

concess. Bureau für Anfrage und Auskunft in Kaiserslautern.

Im Kriege wie im Frieden

fährt das im Verlage von Max Hahn täglich (mit Ausnahme Montags) erscheinende

Mannheimer Tagblatt

fort, seinen Lesern außer den **neuesten, zuverlässigsten Kriegs- und anderen politischen Nachrichten** interessante Berichte aus Nah und Fern, sowie ein reichhaltiges Allerlei und eine spannende Erzählung zu bringen.

Außerdem verdient erwähnt zu werden, daß das „Tagblatt" auch wie seither gediegene Theaterkritiken, Gedichte, Räthsel, Verlosungen, Gerichtsverhandlungen rc. bietet und demgemäß eines der reichhaltigsten Tagesblätter Süddeutschlands genannt werden kann. — Der gewiß billige Abonnementspreis von monatlich nur 15 kr. (auswärts mit dem betreffenden Postzuschlag) hat im Verein mit der Gediegenheit des „Mannheimer Tagblatt" demselben nicht nur eine große Beliebtheit, sondern auch einen Leserkreis erworben, der viele Tausende zählt. Vermöge dieser Verbreitung eignet sich das Tagblatt zur Aufnahme von Inseraten aller Art, welche pr. 1spaltige Petitzeile mit nur 3 kr. berechnet werden und in der Regel von großem Erfolge sind.

Im gleichen Verlage erscheinen seit kurzer Zeit auch:

Mannheimer Neueste Nachrichten

ein auf gelbes Papier gedrucktes, populär und in gedrängter Kürze geschriebenes Blättchen, welches bei seinem Erscheinen große Aufmerksamkeit erregte. — Zur Verbreitung von Annoncen (pr. 1spaltige Petitzeile 3 kr.) sind auch die „Neuesten Nachrichten" vortrefflich geeignet.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich dahier als

Bau- und Möbelschreiner

etablirt habe, und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung solider Arbeit und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 19. September 1870. [24,p,2

Johannes Kling, Schreinermeister.

Meine Werkstätte befindet sich im Elbert'schen Hause am Storchenthurm.

☞ Der Crimmitschauer

„Bürger- und Bauernfreund",

(Post-Zeitungskatalog, VIII. Nachtrag, No. 196a)

sechsmal wöchentlich erscheinendes Organ der Demokratie, kostet 36 kr. vierteljährlich, incl. Postgebühr, und bringt besonders: zahlreiche Nachrichten aus Sachsen und Thüringen, Original-Leitartikel und Original-Feuilletons. — Inserate 3 kr. pr. dreimal gespaltene Zeile.

Für Lazarethe u. Spitäler

ist **Loeflund's Malz-Extract** auf's wärmste zu empfehlen. 2 bis 3 Eßlöffel voll täglich den Kranken und Verwundeten gereicht, befördert ihre Kräftigung und Wiedergenesung wesentlich. Auch Malz-Extract mit Eisen wird neuerdings nach starkem Blutverlust in den genannten Gaben mit großem Erfolg angewendet. Diese Extracte sind aus den meisten Apotheken sowie direkt aus der Fabrik von Ed. Loeflund in Stuttgart zu beziehen. Lazarethe und Hospitäler genießen Vorzugspreise. [32,2

Winterschuhe und **Unterhosen** billigst bei **R. Gotthold Jr.** 27,2]

Eine Branntweinbrennerei-Einrichtung

zu verkaufen. [24³/₃w

L. Pasquay.

Vorzüglichen

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,** Mühlstraße. 73w3]

Zwei gute

Schneider-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **Fried. Diehl.** 29,0,2]

Zwei bis drei Schneider-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei [30³/₃

J. Denig in Kaiserslautern.

Zu vermiethen:

Mehrere Zimmer sind an ledige Herren abzugeben bei

29³.] **J. Carra.**

Besten Rothwein,

per Liter 36 kr. bei [27³/₃

P. Emig.

Portland-Cement,

frisch und billig bei [23³/₃

Albert Munzinger.

Den Empfang weiterer Gaben:

Von der Gemeinde Alsenborn durch Hrn. Pfarrer Wagner mit	fl.	28. —
Von der Gemeinde Neukirchen pr. Lehrer Münch	„	26. —
ditto, pr. Adjunkt Ruby	„	9. —
Von Herrn G. D. Gelbert	„	1. —
„ „ F. Schimper	„	1. 45
„ „ E.	„	1. 45
„ „ Geschäftsmann Levy als weiterer Beitrag	„	8. 15

bescheinigt dankend

Der pfälzische Kreisausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Das Studienjahr an der

k. Lateinschule

dahier wird mit der Inscription am 1. Oktober eröffnet.

Kgl. Subrectorat.

Völcker.

Der Winterkurs an der

höhern Töchterschule

beginnt am 3. Oktober, Morgens 9 Uhr, in sämmtlichen 4 Klassen.

Völcker, Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Michaeli nächsthin fälligen Möbelsteiggelder der Wittwe Eppler werden durch den Unterzeichneten erhoben und wird derselbe nächsten 4. Oktober von Worms hierher kommen, um an diesem und folgenden Tage in der Wohnung des Hrn. Jean Glöckner die Erhebung vorzunehmen, was den Steigerern zur Kenntniß dient.

Kaiserslautern, den 27. September 1870.

32,5] Chr. Rütting.

Unsern herzlichsten Dank der Gratulation

XXIX.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—16. Septbr. 1870.

Geborene:

1. Caroline, T. v. Friedrich Späth, Zimmermann u. Caroline Kröckel d. E.
2. Anna Maria, T. v. Konrad Dinges, Tagner u. Catharine Feil d. E.
2. Carl Nikolaus, S. v. Nikolaus Strahm, Müller u. Anna M. Helm d. E.
3. Caroline, T. v. d. led. Jos. Schäbler.
3. Heinrich, S. v. Heinrich Erb, Tagner u. Margarethe Fuchs d. E.
3. Heinrich, S. v. Ignaz Schneider, Bremser u. Elisabethe Scherer d. E.
4. Henriette, T. v. d. led. Cath. Müller.
4. Jakob Julius, S. v. Jakob Julius Winkelmann, Seiler u. Cath. Hupp d. E.
5. Friedrich, S. v. Martin Geß, Wagner u. Anna Christ. Metsch d. E.
6. Jakob, S. v. Jakob Schwalbach, Straßenwärter u. Barbara Ruck d. E.
6. Anna, T. v. Jakob Rieder, Tagner u. Caroline Urschel d. E.
7. Carl Joseph Emil, S. v. Franz Seraph Carl Kommer, königl. Forstamtsassistent u. Emilie Josephine Phil. Bückl d. E.
8. Anna Maria, T. v. Andreas Schultz, Mechanikus u. Magd. Weber d. E.
8. Albert, anerk. S. v. Albert Sennhauser, Schlosser u. d. led. Amalie Schneider.
9. Johannes, S. v. Carl Sprenger, Maurer u. Elisabethe Weber d. E.
10. Margarethe, T. v. Theobald Schuff, Fabrikarbeiter u. Marg. Reichrath d. E.
10. Bertha, T. v. Mathias Zink, Weber u. Elisabethe Heieck d. E.
10. Elisabeth, T. v. Christian Rosenzweig, Maurer u. Elisabethe Denig d. E.
10. Elisabethe, T. v. Nikolaus Hammil, Zimmermann u. Catharine Stahl d. E.
12. Henriette, T. v. David Hoganef, Schneider u. Henriette Clemens d. E.
13. Barbara, T. v. Nicolaus Dworz, Tagner u. Barbara Bauer d. E.
13. Christian Ludwig, S. v. Christian Petri, Daubenhauer u. Sal. Ehrgott d. E.
13. Joseph, S. v. Charlotte Henn.
13. Jakob, S. v. Abraham Ludwig, Schuster u. Helene Rebmann d. E.
13. Magdalene, anerk. T. v. Ludwig Reiher, Dreher u. d. led. Cath. Sachs.
15. Peter, S. v. Adam Wolf, Maurer und Susanne Höhn d. E.
15. Emil Julius, S. v. Julius Lehmann, Gastwirth u. Car. Em. Reg. Freund d. E.
15. Elisabethe, T. v. Carl Mann, Bierbrauer u. Philippine Demmer d. E.
16. Franz, S. v. Michael Lenhard, Tagner u. Caroline Pontes d. E.

Getraute:

1. Johannes Ziegler, Zugführer u. Anna Cath. Elisabethe Faber.
8. Friedrich Stephany, Rentner u. Louise Barbara Naquet.
8. Jakob Liebrich, Metzger u. Magdalene Friedericke Liebrich.
10. Philipp Breh, Spengler und Elisabethe Fischer.
13. Rudolph Schmitt, Kaufmann u. Charlotte Elisabethe Krakehl.

Frankfurter Cours vom 27. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44¾ b
Friedrichsdor	9	57 59
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke	9	25 27
Englische Sovereigns	11	51 55
Russische Imperiales	9	43 45
Dollars in Gold	2	25 27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 233. Kaiserslautern, Donnerstag 29. September 1870. 68. Jahrg.

Vorletzte Nummer im III. Quartale.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Ferrieres**, 27. Sept., Abends. Straßburg capitulirte heute Abend um 9 Uhr. Wilhelm.

(Officiell.) Ein Telegramm Werders meldet: Straßburg capitulirte heute Nacht 2 Uhr. 452 Offiziere und 17,000 Mann einschließlich der Mobilgarden strecken die Waffen. Heute morgen besetzten die deutschen Truppen die Thore.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 29. September.

Es ist von besonderem Interesse, zu beobachten, wie die demokratische Presse zur Parlamentsfrage Stellung nimmt.

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: Schon seit einigen Tagen lief die Nachricht durch alle norddeutschen Blätter, daß von Seiten der preußischen Fortschrittspartei ein Aufruf zu erwarten sei, der die künftige deutsche Reichsverfassung zum Gegenstand habe. Nur das „W. Telegraphenbureau" hat davon nichts gewußt oder nichts wissen wollen, indem es den Führern der Fortschrittspartei ohne Weiteres die Führer der Volkspartei substituirte. Da der Eifer des erwähnten Bureau's, offiziöse „gute Dienste" zu leisten, hinlänglich bekannt ist, so könnte man an eine Absicht der Entstellung glauben, wenn einer solchen, die doch einen halben Tag nicht überdauern kann, irgend eine praktische Bedeutung unterzulegen wäre. Wir werden also wohl nicht irre gehen, wenn wir die Verwechslung kurzweg als ein Pröbchen der gleichfalls wohlbekannten Unkenntniß und Leichtfertigkeit des Bureau's registriren. Was nun den Aufruf selber betrifft, so ist er ein anerkennenswerther Versuch, das deutsche Volk an die Wahrung seiner freiheitlichen Interessen bei der bevorstehenden Organisation der staatsrechtlichen Verhältnisse zu mahnen. Es kann kein Zweifel mehr darüber sein, daß die Kriegsereignisse und Kriegserfolge den Main überbrückt haben oder zu überbrücken im Begriffe stehen. Die Möglichkeit der Bildung eines Südbundes hat aufgehört. Baden und Hessen werden unter jeder Bedingung sich dem Nordbunde anschließen; die Regierungen von Bayern und Württemberg unterhandeln mit Preußen über den Eintritt beziehungsweise über eine Umgestaltung des norddeutschen in einen deutschen Bund. Die Strömung im Volke an beiden Ufern des Main ist der Art, daß von ihrer Seite den Einigungstendenzen der Regierung wenig oder kein Widerstand droht. So stehen wir denn in der That vor der Alternative — entweder wie es die auf den Krieg und Frieden bezüglichen, nach Berliner Muster gefertigten Loyalitätsadressen thun, der Weisheit der Majestäten Alles auch in Bezug auf die inneren Angelegenheiten anheimzugeben und sich mit Verfassungsformen begnadigen zu lassen, wie sie eben geplant werden — oder aber die demokratischen Kräfte zu sammeln, sich ernstlich aufzuraffen und zu versuchen, an Freiheit zu retten, was zu retten ist. Der Aufruf der preußischen Fortschrittspartei geht von der Voraussetzung aus, daß mit dem Kriege die Frage von der militärischen und diplomatischen Leitung zu Gunsten Preußens entschieden sei. Die Voraussetzung wird manchen unserer Parteigenossen ein bitterer Tropfen sein, aber die auf der Basis dieser Voraussetzungen gestellten freiheitlichen Forderungen sind von einem demokratischeren Geiste durchweht, als wir sie in der preußischen Fortschrittspartei seit 1866 gefunden. Bleibt sie denselben treu, und schwächt sie in der Spezialisirung dieselben nicht wieder ab, so wird sie auf unsere Unterstützung zählen dürfen.

Die „N. Bad. Landeszeitung" bemerkt: Die „Rhein. Ztg." war glücklicherweise schlecht unterrichtet, als sie vor einigen Tagen eine Art Programm der Berliner Fortschrittspartei in Aussicht stellte, welches von der nationalliberalen Blässe so stark angekränkelt war, daß wir uns veranlaßt sahen, gegen dasselbe energisch zu protestiren. Der Aufruf der Fortschrittspartei, wie die telegraphische Mittheilung in unserem Morgenblatte ihn skizzirt, zeigt uns im Gegentheil, daß der demokratische Gedanke vollständig zum Durchbruch gekommen ist, und die Partei den Boden gefunden hat, auf dem sich — von einzelnen untergeordneten Punkten abgesehen — alle demokratischen Elemente Deutschlands sammeln können, um mit vereinten Kräften dafür zu sorgen, daß nicht nach dem Frieden feudale Reaktionssucht und nationalliberale Schwäche die Früchte der Siege, den Lohn für die beispiellosen Opfer dem Volke verkümmern. Die Berufung eines deutschen Parlaments zur Berathung einer neuen Verfassung, an deren Spitze die freiheitlichen Grundrechte des Volkes stehen, das volle Budgetrecht, das Recht der Mitentscheidung über Krieg und Frieden für die Vertreter des deutschen Reiches, volle Selbstverwaltung in Kreis und Gemeinde — das sind Forderungen, für die wir seit Jahren eingetreten sind und die wir auch heute mit Freuden unterschreiben. Indem die preußische Fortschrittspartei dieselben rückhaltslos als die ihrigen aufstellt, erweitert sie sich zu einer gesammtdeutschen demokratischen Partei, die nur der Organisation bedarf, um mit Erfolg in die Gestaltung der deutschen Verhältnisse einzugreifen. Diese Organisation in Gemeinschaft mit süddeutschen Parteigenossen in Angriff zu nehmen, muß die erste Aufgabe der Männer sein, die so rechtzeitig in Berlin die Initiative ergriffen haben.

Die Friedensverhandlungen sollen vorläufig resultatlos gewesen sein, doch läßt sich, nachdem Toul und Straßburg gefallen, mit Bestimmtheit erwarten, daß sie ungesäumt wieder aufgenommen werden.

Am Schlusse unserer heutigen Uebersicht sei noch erwähnt, daß uns brieflich eine Nachricht von so großer Bedeutung zuging, daß wir die Verantwortlichkeit über deren Richtigkeit nicht zu übernehmen wagen, obwohl die Quelle eine höchst beachtenswerthe ist, — und zwar lautet die Nachricht dahin, daß Rußland an die Türkei den Krieg erklärt habe, oder im Begriffe sei, dies zu thun. — Die längst befürchtete orientalische Krisis wäre sonach dem Ausbruche nahe.

Kriegs-Nachrichten.

E St. Antony, 20. Sept. (Special-Bericht.) Es diene hiermit unseren Freunden in der traulen Heimath zur frohen Nachricht, daß gestern, trotz dem ärgsten Kugelregen die Unterzeichneten sich jetzt im Bivouak im besten Wohlsein befinden. Eben wurden die Kanonen eingebracht: 8 an der Zahl, wovon 7 vernagelt sind. Die Franzosen wurden wie gewöhnlich wieder geschlagen; wir ließen ihnen keine Zeit essen zu können, nicht einmal umhängen konnten sie; genannte Kanonen, eine Unmasse Tornister rc. und die noch kochende Menage fiel in unsere Hände. Eben brummt wieder der Baß und mit Sehnsucht erwarten wir das Kommando: „Hurrah zum Angriff auf Paris!" Sowohl gestern Abend als heute früh zeigten sich Luftballons als Recognoscirungs-Patrouillen. Bei dieser Recognoscirung wird die Herren Franzosen beim Anblick der deutschen Armee ein unheimliches Gefühl beschleichen, denn sie gleicht einem Bienenkorb, wo die Deutschen als Bienen um den Korb (Paris) fliegen, als wenn der Honig ausgelaufen wäre. — Mit dem besten deutschen (Kaiserslauterer) Humor beseelt, hoffen wir in einigen Tagen in den Boulevards „Dejeuner" und „Table d'hôte" speisen zu können.

Kanonendonnernder Gruß!

W. Emonts, Korporal des 10. Jäger-Bataillons.

☞ Zu No. 236 ds. Bl., der zweiten Nummer im neuen Quartale, beginnt die Veröffentlichung der äußerst spannenden historischen Novelle: **„Schloß Villebon"**, aus dem Französischen für die „Pfälz. Volksztg." bearbeitet von Herm. Friedrich.

„Von Kaiserslautern bis Weißenburg."

Von dem Berichterstatter des „Daheim", G. Hiltl.
(Fortsetzung.)

Der Weg war mit Gefallenen bedeckt, und erst eine bedeutende Strecke mußte zurückgelegt werden, bis die erste Deckung, ein schroffer, vorspringender Felsen, dahinter ein Hohlweg, erreicht ward. Kaum aber war man hier angelangt, als droben auch schon die Franzosen erschienen und herabfeuerten. Nach meiner Schätzung erheben diese Partieen sich etwa 300 Fuß über dem Wasser der Saar. Sie steigen ziemlich schroff auf — aber es galt nicht lange zu feiern und unter donnerndem „Hurrah" drangen die Preußen hinan — mit kraftvollem Vorstoße ward die Höhe genommen. Wenn man jetzt ruhigen Schrittes hinansteigt, staunt der Wanderer bei dem Gedanken, daß diese Höhen unter dem Feuer des Feindes genommen werden konnten, denn gleich hinter der Waldlisière, welche die erste Etage krönt, taucht ein kleiner Höhenrücken auf. Diesen hatten die Franzosen mit Geschützen, Mitrailleusen und Jägern besetzt. Sämmtliche Feuerwaffen — groß und klein — spieen Tod und Verderben auf die Andringenden. Man kann an den Felsstücken noch den brenzligen Hauch sehen, welchen die Geschütze ausstießen, und die Fetzen von Patronen, Uniformen, Lederstücken rc. liegen wild umher.

Saarbrücken selbst ist nur unbedeutend von dem Bombardement betroffen. In St. Johann ward der Bahnhof vollständig zerstört. Das naheliegende Gebäude in der Bahnhofstraße dadurch in Brand geriethen, ist erklärlich. Ebenso ward das sogenannte Deutschherrenhaus, ein altes Gebäude in der Stadt, in Brand geschossen. Starke Granatschüsse zeigen sich im Innern des Bergwerksdirectionsgebäudes und ebenso im Landgerichte. In St. Johann gerieth das vierte Stockwerk eines Hauses der Bahnhofsstraße sofort in Brand — Arbeiter löschten hier und in dem nebenliegenden Hause das Feuer.

Im Allgemeinen klagen die Leute durchaus nicht über das Betragen der Franzosen. Sie haben sich höflich benommen, sollen aber stark ausgehungert gewesen sein. Sie requirirten freilich überall — aber doch ziemlich manierlich. Frossard hatte sich oben im „Hahnen" einquartiert und scheint ebenfalls einigen außerordentlichen Appetit verspürt zu haben. Er machte aber seine Requisition in aller Form und ließ den Bürgermeister zu einer Art von „Picknick" einladen. Bekanntlich bringt bei solchen „Picknicks" jeder der Geladenen seinen Mundvorrath mit; so auch hier. Der General ließ dem Bürgermeister melden, daß im französischen Lager kein Ueberfluß an Speisen sei, und deshalb möge der Vater der Stadt das Frühstück mitbringen; Wein und die Ehre mit den Franzosen zu speisen, werde von Seiten des Generals geliefert. Der Bürgermeister entschuldigte seine Abwesenheit mit dem Drange der Geschäfte — ließ aber ein gutes Dejeuner zum Herrn General hinaustragen.

Noch vor Sonnenuntergang verließ ich Saarbrücken mit einem Wagenzuge, d. h. mit einem Zuge, der aus leeren Wagen bestand und nach Saargemünd dirigirt wurde.

Schrecklicher als je traten die Zeugen der gelieferten mörderischen Treffen an mich heran, als wir Sulz erreichten. Die kleine Stadt war in so großer Aufregung, daß Niemand sich um irgend einen Menschen kümmerte, der noch auf zwei Beinen daherging. Von dem Getümmel und wilden Durcheinander ist es schwer, sich Begriffe zu machen. Alles hatte nur Sinn für die armen, unglücklichen Blessirten. Man trieb sich zur Hülfe an. Blutige Decken — Binden, Waschschüsseln und Schwämme, die rothen, weithin leuchtenden Kreuze der Samariter des Kriegsschauplatzes tauchten überall auf, — wimmernde Menschen und solche, welche die Schmerzen lindern wollten, waren ringsum zu erblicken.

Nicht genug Worte kann man finden, um die gute Haltung unserer bayerischen Waffenbrüder zu loben. Selbst die Verwundeten hatten so viel Stolz und Beherrschung, daß es eine Freude war. Ich erinnerte mich lebhaft einiger mir wohlbekannter Leute aus dem schönen Kreuth. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

J. Day, Korp. d. 5. Jäg.-Bat. Aug, Secundjäger d. 5. Jäg.-Bat. Kitteldecker, Korp. Michael Schneider, Korp., die Jäger Böhm, Hirsch, Keiser (?), Afel, Fitz, Dicker, Weber, Schmitt und Daubmann vom 5. Jäger-Bat. Soldat Urschel Peter vom 5. Inf.-Reg.

Nachschrift. Soeben wurde noch 1 Geschütz eingebracht, jetzt sind es 9, auch vernagelt und lauter Vorderlader.

Ingolstadt, 28. Sept. Vorgestern Abends 6 Uhr wurde in einem Wallgraben der hiesigen Festung der französische Gefangene Sergeant Jean Pierre August Hämmel vom 8. französischen Jägerbataillon erschossen. Derselbe hatte sich thätlich an einem bayerischen Offizier vergriffen und wurde in Folge dessen vom Standgericht zum Tode verurtheilt. Nach dem Rufe vive la France und adieu mes Camerades kommandirte er selbst Feuer und fiel, von 4 Kugeln getroffen, todt zu Boden. — Die erste traurige Folge französischer Arroganz.

Aus einem bayerischen Lazareth wird in der „A. A. Z.“ folgende Geschichte erzählt: „Unter den Verwundeten im Offizierszimmer lag ein Lieutenant v. L., den wir sehr lieb gewonnen. Er hatte einen Schuß in die rechte Brust, die Lunge war oben verletzt. Man konnte die Kugel nicht entfernen; doch nahm die Heilung günstigen Verlauf; es hatte sich eine Verwachsung gebildet, welche das Sinken des Geschosses in die Lunge verhinderte. So schärfte man dem Patienten ein, möglichst ruhige Haltung des rechten Arms zu beobachten, da jede Bewegung die Verwachsung zerreißen und die Kugel senken könne. Mit musterhafter Geduld hält der lebhafte Offizier acht Tage die schwere Geduldsprobe aus; er rührt den Arm nicht. Am Abend des neunten Tages tritt eine Ordonnanz in den Saal, fragt nach dem Lieutenant v. L. und überreicht ihm — das eiserne Kreuz! Begeistert streckt der junge Held die Rechte nach dem köstlichen Ehrenschmuck und drückt ihn an das Herz, ja er verlangt danach es auf den Waffenrock zu heften. Nachts werden schleunig alle Aerzte herbeigerufen; die rasche Bewegung hat die Verwachsung zerrissen, die Kugel hat sich tief in die Lunge gesenkt und unser tapferer junger Freund wird sterben. Tödtliche Ehre, tödtliche Freude!“

Lüttich, 23. Sept. Heute wurde der erste im hiesigen Lazareth verstorbene deutsche Soldat begraben, der bayerische Infanterist Mathias Haber aus Pellhausen, Amt Freising, in der Schlacht von Sedan durch einen Schuß verwundet und seit seiner Ankunft in Lüttich von deutschen Nonnen auf das Liebevollste gepflegt und gewartet. Morgens brachten vier Pompiers den von deutschen Damen mit einem Lorbeerkranz und schwarz-roth-goldenen Bändern geschmückten Sarg, von der katholischen Geistlichkeit, so wie vom deutschen Consul und den hiesigen Deutschen gefolgt, zur St. Jacques-Kirche, wo eine feierliche Todtenmesse celebrirt wurde, der auch der Bürgermeister der Stadt Lüttich beiwohnte. Nachmittags fand das Begräbniß statt. Soldaten der hiesigen Garnison trugen den Sarg, deutsche Landsleute begleiteten ihn. Am Grabe hielt Consul Werlemann eine kurze, gefühlvolle Ansprache und sagte dem deutschen Helden im Namen seiner Angehörigen und seiner Landsleute Lebewohl. Ein Kreuz wird sein Grab bezeichnen und deutsche Hände werden es mit Blumen schmücken.

In Betreff des Generals v. Steinmetz erhalten die Breslauer Zeitungen eine Correspondenz aus Meaux vom 16., worin übereinstimmend als Grund für den Zurücktritt des sonst so verdienstvollen Generals seine Führung des 7. und 8. Corps in der Schlacht bei Mars-la-Tours am 18. angegeben wird. „Statt Fühlung links mit dem 9. Corps zu suchen, oder rechts dem Feinde die Rückzugslinie nach Metz zu verlegen, stellte er seine Truppen immer auf's Neue dem ungestümen Angriffe entgegen, so daß sie fast ganz aufgerieben wurden.“ Dies würde ganz und gar dem Gerücht widersprechen, daß die Erstürmung der Spicheren-Berge Anlaß zu Differenzen zwischen dem General und Herrn von Moltke gegeben hätte.

Aus dem Lager vor Metz schreibt ein Berichterstatter des „Fr. Journ.“: Ich habe es eigentlich bisher mir zum Princip gemacht, die zahllos courirenden Gerüchte von durch fanatischen Haß der Landbewohner herbeigeführten Atrocitäten meinen Berichten nicht einzuverleiben; heute jedoch muß ich eine Ausnahme von der Regel machen, indem ich einen ganz entschieden authentischen Fall mittheile; eine Gräuelthat, die sich in demselben Zimmer zugetragen, in welchem ich in der Nacht vom 21./22. September geschlafen habe. Dort lag vom 6.—7. d. M. ein schwer verwundeter Dragoner-Offizier. Während der Nacht ward er von der Besitzerin des Hauses und deren Schwiegersohn überfallen, die ihm die Augen ausstachen. Der Hülfe- und Schmerzensschrei des Unglücklichen ward durch drei als Patrouille vorbeireitende Husaren gehört, die noch zeitig genug als Rächer, leider zu spät als Helfer, auf dem Schauplatz der scheußlichen That erschienen. Dort haben sie, um mich des Ausdrucks meiner beiden Gewährsmänner, der Offiziere Stierlin und Luling, zu bedienen, „die beiden Bestien mit ihren Sporen zu Tode geritten“, d. h. ihnen die Sporen in Kopf und Brust so lange hineingehauen, bis sie den Geist aufgaben. Tagelang haben die beiden Cadaver im Garten hinter dem Hause gelegen, bis man sie endlich, aber zu leicht, eingescharrt hat. Ein Pestgestank herrschte um das Haus, bis Lieutenant Stierlin befahl, die Ausgrabung vorzunehmen, um die beiden Sühnopfer in eine tiefere Grube zu versenken. Ich habe die beiden entsetzlich aussehenden Cadaver bei dieser Gelegenheit selbst gesehen.

Das Zerstörungswerk um Paris dauert fort. Die Wälder, darunter auch der schöne Wald von Montmorency, sind niedergebrannt. Die Mobilgarde ist mit dem Zerstörungswerk betraut. Allein dieselbe geht zu eifrig zu Werk und verbrennt nicht allein alles Getreide, was sich noch auf den Feldern befindet, sondern auch eine Masse Gebäude, die bis jetzt noch gar nicht vernichtet werden sollten. An Gewehren fehlt es noch immer. Man erwartet jedoch aus England für 20 Millionen. Auch werden in Paris viele fabricirt. Sie sind aber sehr theuer geworden. Das Stück wird mit 250 Francs bezahlt, was jedenfalls nicht für den Patriotismus der Waffenfabrikanten spricht. Der größte Theil der Häuser der Umgegend von Paris ist öde und verlassen. Die Bewohner haben die Schlüssel an den Thüren gelassen und an dieselben einen Zettel geklebt, worauf geschrieben steht: „Tretet ein, aber zerstört nichts; der Wein ist in den Kellern.“ Die Bewohner der Umgegend selbst haben sich meistens nach Paris gerettet, und in Folge dessen hat die Behörde beschlossen, sie in den Wohnungen derer unterzubringen, welche Paris verlassen haben. — Auch der prächtige Tuileriengarten in Paris ist nicht verschont geblieben, er ist von einem Artilleriepark in Beschlag genommen und nicht wieder zu erkennen.

---

* Briefe aus Frankreich.

IX.

* Vor Straßburg. (Fortsetzung.) An Artillerie-Reserve-Depots, die rechts und links von der Straßburger Chaussee aufgestellt waren, vorbei, ging es etwa ½ Stunde hinter Wendenheim rechts ab nach dem freundlichen Lambertsheim. Während des Weges hatte ich reichlich Gelegenheit, die riesigen Geschütze, die hier aufgestellt waren, einer sorgfältigen Betrachtung zu unterziehen; vom leichten Feldgeschütz bis zum schwersten Kaliber, Sechspfünder, Vierundzwanzig-Pfünder, Mörser u. s. w., alle Arten unserer modernen Zerstörungsmaschinen schienen sich hier ein trauliches Stelldichein gegeben zu haben. Doch das sollte noch Alles nichts sein gegen die Geschütze, welche man bei der Belagerung in Anwendung gebracht; sagte mir ein wachthabender Artillerist. Zur Beschießung der Festung wären einige kleine Versuchsmörser aufgefahren, deren Rohr allein 77 Centner wiege und deren Kugel im gefüllten Zustande 200 Pfund schwer sei. Zur Ladung seien 50 Pfund Pulver nöthig!

In Lambertsheim war ein Gewühl, daß man sich kaum durchwinden konnte. Hier waren Naturalien-Depots und in ununterbrochener Reihenfolge rollten hier die Wagen, Ladung suchend und bringend, auf und ab. Das Dorf ist ziemlich groß, die Häuser schön und groß und im Innern prächtig eingerichtet. Die Höfe sind fest verschlossen und jedes derselben besitzt ein hohes mächtiges Thor. Die Häuser sind mit Soldaten überfüllt, doch müssen auch viele bivouakiren. Es ist sicher eine auffallende Erscheinung, daß mitten in diesem Kriegsgetümmel Enten und Hühner auf den Straßen sind und auf den Wiesen das Vieh weidet, als ob man im tiefsten Frieden lebe. Die Ursache dieser wunderbaren Erscheinung liegt in der eisernen Mannszucht, die hier geübt wird; kein Stück darf angerührt und nicht das Geringste unternommen werden, was die Einwohner etwa reizen und erbittern könnte. So soll es überall im Elsaß gehalten werden, wo sich die deutschen Truppen zeigen. Jede Uebertretung des Gebots wird auf das Strengste geahndet. Die Bewohner erkennen dieses Streben auch an und begegnen den Wünschen der Soldaten in zuvorkommendster Weise, soweit es natürlich in ihren Kräften steht.

Die Straße führt von Lambertsheim direct nach dem nahen Hauptquartier Mundolsheim, wo sich Prinz Wilhelm von Baden und der Johanniter-Fürst Hohenlohe befindet. Von hier aus jagen alle Augenblicke Kuriere nach allen Himmelsrichtungen; hier am Abhange der letzten Hügelkette, welche das Straßburger Thalland umsäumt, befindet sich mitten im Weinberge ein prächtiges Observatorium, das ich sofort bestieg und das Rohr in die Ferne vor mir richtete. Nördlich von mir lag Straßburg in dichte Rauchwolken gehüllt. Einem Kolosse gleich ragte der gewaltige Münsterthurm und winzig kamen mir diesem giganten Bau gegenüber die kleinen Häuser vor, welche den Münster umschlossen. Das Dach desselben erschien arg zerschossen und kaum 50 Schritt von der Stelle entfernt, schlugen dichte Rauchwolken empor und verhüllten die nächste Umgebung. Die französische Artillerie feuert bereits aus den Straßen der Stadt und da bleibt den Deutschen nichts weiter übrig, als ihre Geschütze gegen die Stadt feuern zu lassen.

Es ist ein wahrhaft imposanter Anblick, wenn man den Blick auf den feuerspeienden Kreis richtet, den die Belagerer um die Stadt gezogen und der sich fast von Stunde zu Stunde mehr verengt. Dicht vor mir bei Niederhausbergen liegt die gewaltige Mörserbatterie, die Geschütze spiegeln das Sonnenlicht wieder, so daß man die Augen geblendet wegwenden muß. Ich zähle über 20 Batterieen, zu 4 bis 8 Geschützen, auf der anderen Seite mögen mindestens ebenso viel in Thätigkeit sein. Der Donner, welchen diese Geschosse hervorrufen ist wahrhaft betäubend, die Wirkung der Geschosse aber furchtbar. Nur schwach antwortet man uns aus der Festung, ab und zu nur wird das Feuer heftiger, gleichsam ein letztes Aufflackern der Lebenskraft, dann wird es wieder schwächer und bald dürfte es ganz verstummen.

Politische Nachrichten.

München, 26. Sept. In einer auf morgen Vormittag anberaumten Ministerconferenz sollen die Verhandlungen resp. Besprechungen über die deutsche Verfassungsfrage zum Abschluß gelangen. Es soll sich hiebei jedoch keineswegs schon um ein definitives Resultat, um den Abschluß eines Vertrages handeln, vielmehr nur um die Feststellung der Grundlagen zu späteren Verhandlungen, um einen Vertrag zu erzielen.

Berlin, 27. Sept. Minister Delbrück, von der bayerischen Regierung nach München eingeladen, legte kein preußisches Programm vor. Der Grundsatz eines gemeinsamen Bundesverhältnisses wird wahrscheinlich angenommen, vorbehaltlich späterer Formulirung einzelner Punkte.

* **Wien**, 25. Sept. Abgeordnetenhaus. Hopfen wird zum Präsidenten, Vidulich und Kuenberg zu Vicepräsidenten gewählt. Der Antrag Pasqualinis auf Erlassung einer Adresse wird mit einer Stimme Majorität angenommen. Rechbauer erklärt Namens der Verfassungspartei auf eine meritorische Behandlung der Vorlagen des Reichsraths nicht einzugehen, so lange nicht alle Mittel erschöpft seien, um die Böhmen zur Beschickung des Reichsraths zu veranlassen, er beantragt auf's neue die Vertagung. Die Dringlichkeit des Antrags wird abgelehnt.

Florenz, 26. Sept. Die Antwort des Papstes auf des Königs Brief ist von einem Brief Antonelli's an den Papst begleitet eingetroffen, und enthält nur einen einfachen Protest. Im Ministerium bestehen verschiedene Ansichten über die Zeit der Verlegung der Regierung nach Rom.

Rom, 26. Sept. Das Volk zerstörte die Druckerei des „Osservatore Romano.“ Cadorna ist auch Träger der politischen Gewalten und regiert als k. Commissär. Die bestehenden Gesetze bleiben vorläufig unverändert. Die Justiz wird im Namen Victor Emanuels II. „Königs von Italien durch die Gnade Gottes und den Willen des Volkes“ ausgeübt. Der Grund der plötzlichen Abreise Bixio's soll in einer Differenz mit Cadorna zu suchen sein. Nachdem Antonelli seine Demission als Staatssecretär gegeben, trat Cardinal Capalti an dessen Stelle.

Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1870.

Sitzung vom 27. September, 8 Uhr.

Philippine Scheuermann, 27 Jahre alt, geboren in Roßbach und wohnhaft auf der Mühle zu Godelhausen, Tochter des Müllers Carl Scheuermann daselbst, ist des Kindsmordes, und deren Schwager (Ehemann ihrer Stiefschwester) Michael Ulrich, 38 Jahre alt, Oekonom, geboren zu Altenglan, wohnhaft in Kottweiler-Schwanden, der Theilnahme an diesem Verbrechen angeklagt. (Art. 231 Abs. 1 u. 2, Art. 228, 52, 54 §. 1, 2 u. 3 des St.-G.-B.) — Vertheidiger der ersten Angeklagten ist Hr. Anwalt Scholler, des Michael Ulrich Herr Anwalt Keller.

Diese nach Verfügung des Schwurgerichts bei beschränkter Oeffentlichkeit verhandelte Sache bietet inhaltlich der öffentlich verlesenen Anklageschrift einen solchen Pfuhl von Immoralität dar, daß die Feder sich

raubt das Detail zu schreiben. Ein Mann, der gleichzeitig mit vier Schwägerinnen in verbrecherischem Verhältniß steht, — das ist etwas, was in den Strafgerichts-Annalen der Pfalz noch nicht vorgekommen, überhaupt in unserer Provinz noch nicht da gewesen ist. Der Angeklagte Ulrich ist ein Quacksalber, welcher die Mühle seines Stiefschwiegervaters, eines braven aber schwachen oder kurzsichtigen Mannes, zum Mittelpunkte einer ärztlichen Thätigkeit wählte und dort häufig übernachtete.

Am 14. Juni wurde im Glan eine Kindesleiche gefunden, die wenigstens schon 6 Wochen im Wasser lag und deßhalb bedeutend durch Verwesung angegriffen war. Der Verdacht richtete sich gegen die Philippine Scheuermann und nach einer im Hause gefundenen Spur und dem verdächtigen Benehmen derselben wurde sie am 15. Juni verhaftet; sie hatte nämlich beim Auffinden der Kindesleiche, als man ihr Mittheilung machte, zuerst gesagt, das sei kein Kind, sondern ein Ferkel, war aber dann an den Bach gegangen und hatte beim Anblick der Leiche ausgerufen: „ach Gott!“, bei einem zweiten Blick aber eine Zeugin um den Leib gefaßt und sie in großer Aufregung gedrückt. Ferner hatte sie Anfangs Mai — angeblich an der Rose erkrankt — einige Zeit das Zimmer gehütet.

In ihrem ersten Verhöre läugnete sie, jedoch schon am 16. Juni gestand sie der Frau des Landgerichtsdieners in Kaiserslautern, sie habe geboren und das Kind in einen Rock gebunden und Ulrich habe es in einem Sack eingewickelt fortgetragen.

Am 18. Juni machte sie auch dem k. Untersuchungsrichter Geständnisse.

Gegen Ulrich liegen außer der Angabe der Philippine Scheuermann mehrere gewisse Verdachtsgründe vor; er läugnete indessen fortwährend alle und jede Theilnahme.

Dieser Angeklagte hatte mehrere Zeugen zur Entlastung laden lassen, von denen aber einer, der Schwager desselben böses Zeugniß gegeben hat.

Die ganze Vertheidigung geht dahin, das Kind sei nicht lebensfähig zur Welt gekommen. — Am 28. September fand die Fortsetzung der Verhandlung statt, welche am 27. Abends nach 6 Uhr abgebrochen worden war. (Fortsetzung folgt.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 29. September.

* (Bei der heute stattgefundenen Pferdeversteigerung des Hrn. J. Vogel) brachten 6 Pferde die Summe von 924 fl. —

* (Theater.) Bereits treffen die Mitglieder der Schröder'schen Gesellschaft, welche Mitte nächsten Monats die Saison eröffnen wird, hier ein und finden wir unter denselben Namen, die in der Theaterwelt guten Klang haben. Die von Hrn. Theater-Administrator F. Miller veröffentlichte Einladung zur Betheiligung an der diesjährigen Logen- und Sperrsitz-Verpachtung hat den besten Erfolg und sind bis heute — außer den bisherigen — bereits viele neue Plätze für die kommende Saison gezeichnet. — Besondere Beachtung verdient der Umstand, daß der ganze Ertrag dieser Verpachtung in Zukunft für den concessionirten Theaterdirector als „Baarzuschuß“ bestimmt ist und zwar wird dieser Betrag bei dem Bürgermeisteramte hier deponirt und erst am Schlusse der Saison hat der Theaterdirector, nach genauer Erfüllung all' seiner Verpflichtungen gegen die Logen- und Sperrsitzpächter und nachdem er allen civilrechtlichen Verbindlichkeiten gegen hiesige Einwohner für sich und seine Gesellschafts-Glieder nachgekommen ist, das Recht, diesen quasi als Caution hinterlegten Pacht-Betrag, wie hoch selber sich auch belaufen sollte, als Subvention zu erheben und soll jede bis dorthin noch bestehende, rechtlich begründete Forderung hiesiger Einwohner ihm in Abzug gebracht werden können. (Ueber den Plan der Rückzahlung von etwa 2000 fl., welche der Theater-Eigenthümer, Hr. Andreas Müller, noch an die Actionäre des im Jahre 1867 abgebrannten Theaters zu fordern hat, werden wir s. Z. berichten.)

Schließlich sei noch bemerkt, daß morgen Freitag eine letzte Kindervorstellung stattfindet, zum Vortheile für im Felde verwundeter Krieger und für den Schullehrer-Waisenstift. Zur Aufführung kommt das romantisch-komische Zaubermärchen **Rübezahl**, der kleine Berggeist, oder „Der lustige Schneider von Liebenau.“

† Trippstadt, 23. Sept. Vor einigen Tagen fiel dahier ein Kind von 5 Jahren in einen Weiher und war dem Ertrinken nahe. Nur der raschen Entschlossenheit des 12jährigen Knaben Heinrich Junker, der dasselbe aus dem Wasser herauszog, ist es zu verdanken, daß das Kind nicht in demselben seinen Tod fand. (Rhpf.)

† Neustadt, 28. Sept. Ein verwundeter Soldat (Preuße) erschoß sich heute Nachmittag im Lazareth dahier. Motiv unbekannt.

Verloosungen.

* Frankfurt, 27. Sept. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 153. kurf. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 14092 100,000 fl., Nr. 18153 4000 fl., Nr. 2414 und 15346 je 2000 fl., Nr. 12478, 18018, 20510, 20369, 3679, 15435, 14411 und 2763 je 1000 fl., Nr. 1912 und 5861 je 300 fl.

* Frankfurt, 28. Sept. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu 4 fl. per Ctr., — Stroh 2 fl. Butter 1. Qual. 34 kr., per Pfd., 2. Qual. 32 kr., Lappensbutter das Pfd. im Ctr. 30 kr. Eier das Hundert 2 fl. 36 kr. Kartoffeln per 200 Zollpfund 2 fl. 42 kr.

* New-York, 27. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 113⅞, höchster Cours 113⅞, niedrigster 113⅞, Wechsel per London (in Gold) 109¼, 6% 1882er U. St. Bonds 112⅛, 6% 1885er 111⅞, 5% 1904er 106⅝, Illinois 136—, Erie 23—, Baumwolle 17⅝, Mehl, Schluß-Cours 5.40, Petroleum in New-York 26¼, Philadelphia 26—, Havana-Zucker Nr. 12 10¼.

Stadtraths-Sitzung

am 29. September Nachmittags um 4 Uhr.

Zu berathende Gegenstände: 1) Beschlußfassung wegen einer Adresse in der „deutschen Frage“ an Se. Maj. den König. 2) Definitive Austrittserklärung eines Mitgliedes des Stadtrathes.

Eingesandt.

Der Krieg hat dem deutschen Volke die schwersten Wunden geschlagen; namentlich jedoch unserer Pfalz. Familien sind ihrer Ernährer beraubt, und die Zahl der Waisen, die der öffentlichen Unterhaltung zur Last fallen, ist bedeutend gestiegen. Wäre es da nicht an der Zeit, von der städtischen Bürgerschaft ein Opfer zu fordern? Der Anspruch der Bürger auf Einquartierungs-Entschädigung beträgt eine bedeutende Summe. Auf den Einzelnen kömmt jedoch davon nur ein ganz winziger Betrag, auf den jeder nur einigermaßen bemittelte Bürger im Interesse einer edlen gemeinnützigen Sache gern verzichten wird.

Ein Waisenhaus für die Stadt ist schon längst ein heißer, aus bekannten Gründen jedoch nur frommer Wunsch gewesen und bis heute geblieben. Das Bedürfniß ist größer geworden, während sich die financielle Lage der Stadt durch den Krieg zum Mindesten nicht gebessert hat. In Anbetracht dieses Umstandes wäre es vielleicht angemessen, von der Bürgerschaft zu Gunsten eines städtischen Waisenhauses einen Verzicht auf die Einquartierungs-Entschädigung zu fordern. Zur Versorgung der Invaliden hat der Staat die gesetzliche Verpflichtung, zur Unterbringung und Versorgung ihrer Waisen die Stadt allein, und Niemand gibt ihr dazu einen Kreuzer Unterstützung. Lassen wir die Gelegenheit nicht unbenützt vorüberziehen, einem schreienden Bedürfnisse Rechnung zu tragen. Selbstverständlich bleibt es uns unbenommen, auch den Invaliden unsere Unterstützung zufließen zu lassen. X.

Den Lesern der „Pfälzischen Volkszeitung“ die Anzeige, daß sich der Redacteur derselben zu einer Reise nach Straßburg veranlaßt gesehen hat, um den Lesern von den Zuständen Straßburgs eingehende Schilderungen zu machen.

* **Stuttgart**, 28. Sept. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Prinz Wilhelm und Herzog Eugen von Württemberg haben das eiserne Kreuz erhalten. — Dem Vernehmen nach wird Minister Mittnacht morgen zurückerwartet.

* **Wiesbaden**, 28. Sept. Marschall Mac Mahon ist heute Mittag mit seiner Gemahlin hier angekommen.

* **Berlin**, 28. Sept. Sicherem Vernehmen nach ist die Nachricht über den Kampf und Untergang der preußischen Corvette „Hertha“ vollständig unbegründet. Die „Hertha“ ist seit ihrer Abreise nach den ostasiatischen Gewässern weder nur annähernd in das rothe Meer noch überhaupt in die dortige Gegend gekommen.

* **Berlin**, 28. Sept. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Frankreich kann nicht mehr hoffen, sein Niederlage in Sieg zu verwandeln. Jede Fortsetzung des Krieges ist vergeblich und deßhalb doppelt frevelhaftes Blutvergießen. Graf Bismarck hat diejenigen Forderungen angekündigt, welche Deutschland unbedingt stellen muß. Bei Frankreich steht es, zu verhüten, daß schließlich die Friedensbedingungen größere werden. Ganz Deutschland wird der wiedergewonnenen deutschen Stadt Straßburg nunmehr die herzlichsten Gesinnungen entgegenbringen.

* **Königsberg**, 27. Sept. Magistrat und Stadtverordnete haben eine telegraphische Petition an den König beschlossen, in welcher um Freilassung der Stadtverordneten Dr. Jacoby und Herbig gebeten wird. Eine Abschrift der Petition wird dem Bundeskanzler Grafen Bismarck übermittelt. Die Petition wird heute abgesandt.

* **Brüssel**, 26. Sept. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man deutscher Seits das Ende des Krieges noch nicht nahe weiß. Große, umfassende Vorbereitungen werden getroffen, um die regelmäßige Verproviantirung der vor Paris stehenden deutschen Heere zu ermöglichen. Von dem in Sedan erbeuteten Kriegsmaterial wird Alles zur Belagerung Verwendbare vor Paris gebracht werden. Ein Theil dieses jetzt unschätzbaren Materials ist schon unterwegs. Das preußische Eisenbahncorps ist in vollster Thätigkeit, die zerstörten Punkte der nach Paris führenden Linien wiederherzustellen. — Jules Favre soll wenig Hoffnung gehabt haben, im preußischen Hauptquartier etwas zu erreichen, vielmehr soll es der provisorischen Regierung nur darum zu thun gewesen sein, in einer officiellen Kenntnißnahme von den preußischen Forderungen eine Basis für die bevorstehenden Wahlen zu erhalten.

* **Brüssel**, 27. Sept. Der Herzog von Aumale nimmt die Candidatur zur Constituante für das Departement Charente-inferieure an und stimmt der jetzigen sowie der Constituante gewählten künftigen Regierung bei. Sein Programm, erklärt derselbe, sei ein ehrlicher Friede, Ordnung und Rechtschaffenheit.

* **Brüssel**, 28. Sept. Aus Paris wird vom 26. d. gemeldet: Die Regierung hat eine Proclamation erlassen, in welcher die Gerüchte als unwahr bezeichnet werden, daß die Regierung die Politik, wegen welcher sie auf den Ehrenposten der Gefahr gestellt worden sei, zu verlassen gedenke. Die Regierung werde diese Politik bis zum Ende aufrechthalten, und keinen Zoll Gebietes, keinen Stein der Festungen abtreten.

* **Tours**, 27. Sept. Der Präfekt von Mezieres meldet vom 26. ds., daß der behufs Wegschaffung der Verwundeten auf 48 Stunden geschlossene Waffenstillstand gekündigt ist und die Belagerung von Mezieres erwartet wird.

* **Tours**, 27. Sept. Das „Journal officiel“ vom 25 September veröffentlicht einen Bericht über die Vorgänge am 24. September. Der Tag verlief ruhig. Das Fort Mont Valerien und die Batterie von St. Quentin feuerten in große Entfernung auf feindliche Colonnen vor Monteron und dem Steinbruch von Ogemont. Vor St. Cloud sind Kanonenboote, die von Suresnes nach Paris zurückgingen, lebhaft angegriffen worden. Das Feuer der Mitrailleusen brachte den Feind zum Schweigen und fügte ihm beträchtliche Verluste zu. Diesseits sind 2 Matrosen schwer verwundet. Das Fort d'Issy unterhielt ein lebhaftes Feuer auf Sevres, wo der Feind Batterien zu etabliren scheint. Die bei Triel vom Feind erbaute Brücke soll unter dem Gewicht der Kanonen nachgegeben haben, wobei drei Kanonen in den Fluß gestürzt sein sollen. Der Bericht schließt: die Situation ist eine gute.

* **London**, 27. Sept. Die Königin hat ein Beileidschreiben an die Kaiserin Eugenie gerichtet. — Gladstone hat zahlreiche Arbeiterdeputationen empfangen, welche die Friedensvermittlung und die Anerkennung der französischen Republik befürworteten. Gladstone erwiderte ihnen: England that auf diplomatischem Wege alles mögliche um den Krieg zu verhindern und vermittelt seitdem den Gedankenaustausch der Kriegführenden. Es würde eine Erfolg verheißende Gelegenheit zur Vermittelung freudigst benützen, aber den beiden Kriegführenden müßte in erster Reihe die Entscheidung anheimgestellt bleiben. England werde jede von Frankreich definitiv erwählte Regierung anerkennen und unterhalte auch jetzt mit der provisorischen Regierung diplomatische Beziehungen zu praktischen Zwecken und einer ersprießlichen Action. — Auf die Bitte der Deputation, England solle ein Schmälerung des französischen Gebietes verhüten, gegen welche die Demokratie Deutschlands protestire, erwieder Gladstone, er habe kein Urtheil über die demokratischen und aristokratischen Gefühle Deutschlands; wenn erstere nicht durchdringen können, sei der Schluß berechtigt, daß sie die schwächeren seien, doch sei zu hoffen, daß ihnen die freie Meinungsäußerung gestattet werde.

* **London**, 28. Sept. Nachrichten aus der Pariser Umgegend melden: In Paris desertiren die gepreßten Mobilgarden in Schaaren von 20 bis 25 Mann in die Heimath. Gegen 200 wurden wegen Widersetzlichkeit erschossen. Die von den französischen Truppen vertriebene Bevölkerung kehrt allmälig mit dem mitgenommenen Eigenthum in die verlassene Heimath zurück.

* **Florenz**, 24. Sept. Von competenter Seite wird versichert, daß die königliche Regierung sich definitiv dahin entschieden habe, dem heiligen Stuhle in der leoninischen Stadt seine absolute Souveränität zu lassen. Von diesem Beschlusse werden die Mächte verständigt und derselbe durch ein Gesetz bekräftigt werden. — Der Papst wird in der leoninischen Stadt seine Flagge beibehalten und werden demselben alle einem Souverän zukommenden Ehren erwiesen werden. Hiezu sind auch die bei ihm bestellten Gesandten zu rechnen, und steht es ihm frei, selbst auch solche an die auswärtigen Höfe zu senden. Die päpstliche Schuld, die Civilliste des Papstes und der Tisch der Cardinäle werden durch ein Gesetz garantirt werden.

* **Petersburg**, 27. Sept. Thiers ist heute hier angekommen und im Hotel Demuth abgestiegen.

Bekanntmachung.

Olsbrücken, Bezirksamts Kaiserslautern. (Schuldienst-Erledigung.)

Die Verweserstelle an der untern protest. Schule zu Olsbrücken ist erledigt und soll unverzüglich wieder besetzt werden. Der Gehalt besteht in 250 fl. baar, nebst einem Wohnzimmer. Der Verweser hat mit dem ersten Lehrer den Kirchendienst abwechselnd zu versehen, ohne eine Entschädigung hierfür verlangen zu können.

Bewerber haben ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte persönlich einzureichen.

Olsbrücken, den 22. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Gehm. [28²/₃

Gefunden

vor drei Wochen auf der Straße dahier ein **Sack Hafer.**

Kaiserslautern, den 29. September 1870.
Der Polizeikommissär.
Feiertag.

Verpachtung.

Montag, 10. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Maier'schen Bierwirthschaft, läßt Frau Wittwe Philipp Crusius dahier, auf 6 Jahre verpachten:

1. 2 Tagw. 34 Dez. Wiese an der Lutterquelle, bei Spitalwiese und Ausstößer.
2. 1 Tagw. 86 Dez. Acker am Hochstand, neben Karl Saal und Trippstadterweg, mit Mauer umgeben.
3. 75⁹/₁₀ Dez. Acker im Büchenloch, neben Ph. Gerlach.
4. 51 Dez. Acker auf dem Burggraben, bei Philipp Weber — und
5. 1 Tagw. 14 Dez. Acker am Studentenköpfchen, bei Weiand und Stutzenberger.

Kaiserslautern, den 29. September 1870.
33,7,1) Ilgen, k. Notär.

Montag den 3. Oktober wird die

Kleinkinderschule

im Heister'schen Locale wieder eröffnet.

Um 2 Uhr findet Sitzung des Ausschusses statt, bei welcher ein vollzähliges Erscheinen erwünscht wird.

Der Unterzeichnete empfiehlt eine große Auswahl neue **Lefaucheux** und andere **Doppelflinten, Revolver, Lefaucheux-Flinten** und **Revolver-Patronen**, unter bekannter Garantie, um billigen Preis.

Kaiserslautern, den 27. September 1870.
31¹,₃] **J. Dornberg**, Büchsenmacher

Eine enorme Auswahl in

wollenen Socken,
" Hemden,
" Jacken,
" Unterhosen,
baumwollene Unterhosen und Jacken,

wieder eingetroffen bei

R. Bendig.

33¹,₃ Hauptstraße.

5 Schreiner-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei [33¹,₃

J. Entzer jr.

Ein tüchtiger

Spengler-Gehilfe

kann sogleich dauernde Arbeit erhalten bei
29,1,3) **Ad. Lieberich**, Spenglermeister.

Ein Heizer

wird gesucht. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 30. September 1870.

☞ **Zum Vortheile für im Felde verwundete Krieger und für d. Schullehrer-Waisenstift-Fond.**

☞ Zum ersten Male. ☜
ganz neu:

Rübezahl,

der kleine Berggeist,
oder
der lustige Schneider v Liebenau.

Romantisch-komisches Zaubermärchen von C. A. Görner, in 5 Abtheilungen u. 9 Bildern.

☞ **Dargestellt von 39 Kindern hiesiger Stadt.**

Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

4. Verzeichniß

der Geldbeiträge zur Erquickung durchkommender Truppen und zur Verpflegung hier durchkommender Kranken und Verwundeten bis 28. September 1870.

(Die Personen, deren Namen mit einem * bezeichnet sind, lieferten den zweiten Beitrag.)

Assessor Hatry*	fl.	5	—
Gelbes Fünftel. (Rest-Ablieferung.)			
Ed. Karsch*	fl.	5	—
Wagner	"	—	36
M. Winteroll	"	1	45
Frz. Rheinheimer	"	—	30
Fr. Engel	"	—	15
Carl Andreä	"	3	—
N. N.	"	2	—
Carl Karsch*	"	2	—
Dl. Berg	"	1	—
Jak. Schumann	"	—	12
J. Stieger sen.	"	—	36
B. Jäckel Wwe.	"	—	18

Frz. Keller	fl.	—	12
Ph. Jost	"	2	20
B. E. v. Wächter	"	2	—
Wm. Hupp	"	—	18
Marie Jäckel	"	—	18
Ströbl, Hausmeister	"	1	45
Meyer	"	2	—
J. Schwarz	"	1	—
Gg. Dieterich	"	1	45
Professor Kunz	"	2	30
H. Hünerfauth	"	1	45
David Kling	"	1	10
Wwe. Ihrig	"	—	35
Lud. Grün	"	1	45
Carl Jung	"	—	12
Caplan Platz	"	—	30

Pfarrer J. Dahl*	fl.	1	—
D. Heimann Wwe.	"	1	—
Jul. Lehmann	"	1	—
J. E. Schuck Wwe.	"	3	—
Jak. Beilstein	"	—	30
Joh. Kittler	"	—	30
Gg. Kollmannsperger	"	1	—
Peter Hager	"	—	18
Seni	"	—	12
S. Schwarz	"	1	—
Simon Köster	"	2	—
Herrm. Kehr	"	1	—
E. Hauenstein Wwe.	"	—	35
Rector Rohe*	"	3	30
Director Peiffer*	"	3	30
Wwe. Kölsch	"	2	—

Frankfurter Presse.

(Früher Frankfurter Tageblatt und Handels-Courier.)

Die beifällige Aufnahme, die unser Blatt namentlich in **süddeutschen Handelskreisen** gefunden, hat uns bewogen, dasselbe durch Beifügung eines **belletristischen Beiblattes** zu erweitern und zugleich eine Aenderung im Titel zu treffen, da der frühere der räumlichen Ausdehnung des Blattes und seiner Bedeutung als grösserer politischer und Handels-Zeitung nicht mehr zu entsprechen schien. Das fortdauernde Wohlwollen des Publikums wird uns zu immer grösseren Anstrengungen anspornen, um allen billigen Ansprüchen zu genügen.

Die **„Frankfurter Presse“** bringt selbstständige Leitartikel; publicistische Arbeiten hervorragender süddeutscher Gelehrten; regelmässige Originalcorrespondenzen aus Berlin, Wien, München, Stuttgart und gelegentliche aus allen bedeutenderen süddeutschen Städten; ausführliche Börsenberichte; Handelsnotizen aller Art; das vollständige **Frankfurter Coursblatt**; reichhalt. Productenberichte; **Verloosungs-Tabellen.** Ausserdem im **belletristischen Beiblatte** Erzählungen, Skizzen, Miscellen etc.

Die **„Frankfurter Presse“** wird wie bisher die **deutsche Nationaleinigung** unter Preussens Aegide verfechten.

Die **„Frankfurter Presse“** erscheint wöchentlich **dreizehn Mal** in grösstem Folio-Format.

Preis: in Frankfurt **1 fl. 45 kr.**, mit Postaufschlag in Preussen **2 fl. 3 kr.**, in Süddeutschland **2 fl. 12 kr. vierteljährig.**

Frankfurt a. M. **Die Expedition.**

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

1m] **L. Orth**, Möbelschreiner in Kaiserslautern.

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Der Unterzeichnete nimmt 1–2 Gewerbschüler oder sonstige junge Leute

in Kost und Logis.

Karl Scholl, Schreinermeister.
33¹,₃] Langgasse am Günther'schen Holzhof.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt**, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127wvc.

Knochenmehl und Superphosphat

wieder eingetroffen.

Franz Schmitt,
23⁸,₃ vorm. Carl Guth.

Alle Arten

Winterschuhe, Pantoffel, Pelz- & Filzstiefel

sind eingetroffen und empfehlen zu billigen Preisen [²⁹⁰⁵⁴p⁰

Geschwister Spross.

40 bis 50 gebrauchte Fässer

hat zu verkaufen

Franz Hofmann, Küfer,
23⁸/₃] Ludwigsstraße.

Fromage de Brie

31,3,5] bei **Carl Hohle.**

Zwei möblirte Zimmer und ein Klavier

zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfragen. [31³/₃

Zu vermiethen:

Ein Laden nebst Wohnung ꝛc., in sehr guter Lage. [33,p,8

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Wir danken herzlich für die zuletzt wieder von hier und auswärts gesandten freundlichen Gaben an Kuchen, Obst, Milch ꝛc., in unsere Küche, erlauben uns aber zugleich, die Freunde unserer Kranken und Verwundeten vom Lande recht zu bitten, mit Butter und Eiern unserer zu gedenken, da wir derselben nothwendig bedürfen.

Die Damen der Lazarethe Schulhaus und Baracken.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Langmeil, Hr. Frank: ein Sack Mehl.

Hochspeyer, Frauen-Verein: 48 Pfd. Leinen, 20 Pfd. dürres Obst.

Eulenbach, Hilfs-Verein (15. Sendung): 77 Schoppen Milch, 3 Schoppen Rahm, 14 St. Eier, 1 Pfd. Obst.

Odenbach, von den Herren Weber und Berger v. d. Naunburgerhof: fl. 8 baar.

Untersulzbach, v. Magdalena Eier: ein Körbchen mit Obst.

Johanniter: Verbandzeug und einige Ballen Reis.

Hr. Emil Kayser: 3 Päckchen Rauchtabak.

Hr. Jean Herbig: Baumwollen-Zeug für 6 Paar Unterhosen.

Für die von Weilerbach und Eulenbis bisher täglich übersandte Milch ganz besondern Dank.

Für Hrn. Klavierstimmer Franger liegen verschiedene dringende Aufträge in der Expedition ds. Bl. vor und wird dessen baldiger Rückkehr entgegengesehen.

Die Exped. d. „Pf. Volksztg.“

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—16. Septbr. 1870.

Gestorbene:

1. Friedrich Denig, 6 M. a., S. v. Wilh. Denig, Tagner.
1. Paul Warkotz, 27 J. a., Soldat der 7. Comp. d. 3. Garde-Gren.-Reg. aus Konwoda, Regb. Breslau, led. St.
1. Anna Brandamour, 2 J. a., T. v. Ernst Brandamour, Buchbinder.
2. Siblert Friedrich Eckardt Onken, 27 J. a., Soldat d. 12. Comp. d. Oldenburg. Inf.-Reg. Nr. 91, aus Barthensieth in Oldenburg, led. St.
2. Wilhelm Kolchker, 22 J. a., Soldat der 4. Comp. 6. brandenb. Inf.-Reg. Nr. 52, aus Groß-Kölzig b. Frankfurt a/O., l. St.
2. Wilhelm Lemberg, 23 J. 8 M. a., Soldat d. 2. Comp. d. 2. schles. Gren.-Reg. Nr. 11, led. St., aus Grunewald b. Breslau.
4. Hartwig Lehmann, 21 J. a., Trompeter d. d. brandenb. Feld-Artillerie Nr. 3, led. St., aus Jessen bei Merseburg.
4. Robert Klaue, 22 J. a., Soldat des 1. Garde-Reg., 6. Comp. aus Peitz, Regb. Frankfurt a/O., led. St.
4. Carl Werle, 9 M. a., S. v. C. Werle, Schuster.
5. Gottfried Such, 25 J. a., Soldat der 2. Comp. des ostpreuß. Inf.-Reg. Nr. 44, led. St. aus Herrendorf, Regb. Königsb.
5. Heinrich Kohlmann, 23 J. a., Soldat d. 9. Comp. d. Kaiser-Alex.-Garde-Gren.-Reg. Nr. 1, led. St., aus Opherdecke, Regb. Arnsberg.
5. August Schwarz, 23 J. a., Soldat der 6. Comp. d. 4. brandenb. Inf.-Reg. Nr. 24, led. St., aus Böglin, Regb. Potsdam.
7. Francois Leonot, 30 J. a., Korporal im 60. franz. Linien-Reg., led. St., aus Mont-Pombjean, Dep. la côte dor.
7. Heinrich Bruns, 30 J. a., Soldat d. 3. Comp. 1. hannov. Inf.-Reg. Nr. 74, Ehem. v. d. in Rehren, Regb. Cassel wohnenden Engelmarie Witte.
7. Daniel Seibel, 67 J. a., Schweinhändler, Wittwer v. d. in Annweiler verst. Anna M. Ehrwein.
8. Philipp Jakob Tripp, 65 J. a., Weber, Wittwer v. Philippine Rheinheimer.
9. Carl Sgviteck, 27 J. a., Soldat der 1. Comp. d. 6. ostpreuß. Inf.-Reg. Nr. 43, led. St. aus Lotzen, Regb. Danzig.
10. Johannes Marioneck, 2 J. a., S. von Johann Marioneck, Tagner.
11. Friedrich Heise, 25 J. a., Soldat der 7. Comp. d. 4. brandenb. Inf.-Reg. Nr. 24, aus Reubensdorf, led. St.
12. Ludwig Theod. Welsch, 1 J. a., S. von Jakob Welsch, Metzger.
12. Pierre Benin, 30 J. a., Soldat des 20. franz. Jäger-Bat. led. St., aus Loubens, Dep. Hautes Pyrenées.
13. August Friedr. Karrmann, 23 J. a., Büreaugehilfe b. d. Eisenbahn, led. St.
14. Ludwig Bender, 23 J. a., Küfer, l. St.
14. Friedrich Stark, 25 J. a., Soldat d. 9. Comp. d. schleswig-holst. Füs.-Bat., led. St., aus Neudorf in Schleswig.
14. Georg Adam Henchen, 40 J. a., Schuster, led. St., aus Oberlustadt.
14. Carl Jung, 3 M. a., S. v. d. led. Juliane Jung aus Otterbach.
15. Elisabethe Schuck, 66 J. a., Wittwe v. d. in Erlenbach verst. Tagner H. Jost.
15. Ernst Werner, 21 J. a., Soldat der 2. Comp. des sächs. Inf.-Reg. Nr. 107, l. St., aus Altmittweida in Sachsen.
15. Wilhelm Ellermann, 26 J. a., Soldat d. 11. Comp. d. 3. westph. Inf.-Reg. Nr. 16, led. St. aus Datteln, Regb. Münster.
15. Ernst Kahle, 22 J. a., Soldat der 11. Comp. d. sächs. Schützen-Reg. Nr. 108, led. St., aus Altwaldersdorf, Regb. Bautzen.
15. Heinrich Wiezeloh, 23 J. a., Soldat der 4. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 9, led. St. aus Einste, Regb. Hannover.
15. August Buggermann, 25 J. a., Soldat d. d. 7. Comp. d. 4. brandenb. Inf.-Reg. Nr. 24, Ehem. v Auguste R ? in Wulkow, Regb. Potsdam.
15. Anna Wittenföldner, 4 M. a., T. v. Michael Wittenföldner, Eisenbahnarbeiter.
16. Ludwig Mikalzik, 22 J. a., Soldat der 12. Comp. d. 7. ostpr. Inf.-Reg. Nr. 44, led. St., aus Schotzer, Regb. Gumbinnen.
16. Ernst Hemmer, 24 J. a., Soldat der 7. Comp. d. 7. westph. Inf.-Reg. Nr. 56, l. St., aus Ueberruhr, Regb. Düsseldorf.

Dem bewußten Jäger!

Zu den gesandten Braten
Bist freundlich Du geladen
Von Deinen Kameraden.

Frankfurter Cours vom 28. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₄	5
Friedrichsdor	9 56	58
Pistolen	9 42	G. fehl
" Doppelte	9 42	G. fehl
Holländische fl. 10-Stücke	9 54	56
Dukaten	5 32	34
20-Frankenstücke	9 25	27
Englische Sovereigns	11 51	55
Russische Imperiales	9 43	45
Dollars in Gold	2 25	27

Disconto 4⁰/₀ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern [illegible]

Für die Redaction verantwortlich: Carl Fecker.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 5maliger Insertation mit 2 kr.

Nro. 234. Kaiserslautern, Freitag 30. September 1870. 68. Jahrg.

Letzte Nummer im III. Quartale.

* Kaiserslautern, 29. Sept. In der heutigen Stadtrathssitzung wurde folgende Adresse an Se. Maj. den König beschlossen:

Se. Majestät dem Könige Ludwig II. von Bayern, Schloß Berg.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr!

Mit deutschem Freimuthe nahen wir Ew. Majestät mit der Bitte der Fürsprech und Vertreter der berechtigten Forderungen des deutschen Volkes werden zu wollen. Nach den großen und begeistert gebrachten Opfern darf das Volk verlangen, daß seine politische Einigung Wahrheit werde, aber ebenso darf es fordern, daß seine Freiheit in dieser Einigung nicht untergehe.

Gebührt der Krone Preußen die Centralgewalt und mit derselben die diplomatische und militärische Führerschaft, so darf nach den Grundsätzen des Rechtes diese Führerschaft nicht so ausgebildet werden, daß statt eines freien, auf föderativer Grundlage geeinigten Vaterlandes, ein militärischer Einheitsstaat sich daraus gestalten kann.

Damit dies nicht geschehe, bitten wir, Ew. Majestät wolle dafür wirken:

1) daß das innere Verfassungsrecht der Einzelstaaten gewährleistet wird;
2) daß in der werdenden deutschen Reichsverfassung die volle Gemeindefreiheit, Freizügigkeit, Preßfreiheit mit Geschwornengerichten, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht, Unverletzlichkeit des Volksvertreters für sein Wirken als solcher, Unabsetzbarkeit und Unabhängigkeit der Richter aufgenommen werden;
3) daß diese Verfassung einem auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes und nicht diätenlosen Parlamente zur Mitberathung unterbreitet, daß dieses Parlament mit voller Theilnahme an der Gesetzgebung, mit Budgetrecht, mit Mit-Entscheidung über Krieg und Frieden, kurz mit allen Rechten einer wahrhaften Volksvertretung ausgerüstet, und
4) daß ein diesem Parlament verantwortliches Bundesministerium geschaffen wird.

Ew. Majestät, den wir mit Stolz unsern König nennen, werden die heißen patriotischen Wünsche von Männern nicht ungehört lassen, die im Vertrauen zu ihrem Fürsten, in Liebe zum deutschen Vaterlande aussprechen, was das deutsche Volk in seiner weitaus großen Mehrzahl will. Wir wagen zu hoffen, daß Ew. Majestät wie für die Ehre des Vaterlandes, so auch für die berechtigten Forderungen des deutschen Volkes eintreten werden. Das Wort des Fürsten eines Landes, dessen Söhne wahrlich nicht den kleinsten Theil haben an den Siegen, welche unser deutsches Heer errungen, wird gewiß gewichtig in die Wagschale fallen.

In deutscher Treue
Ew. Majestät,
Unseres Königs und Herrn,
allerunterthänigst treugehorsamste
Bürgermeister und Stadtrath von Kaiserslautern.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 30. September.

Die Resultatlosigkeit der Unterhandlungen zwischen Graf Bismarck veranlaßt die Wiener „Neue freie Presse“ zu folgenden Betrachtungen: „Der Krieg dauert also fort.

Nicht der Krieg!

Denn dieses Ringen zweier an Kräften so ungleicher Gegner, dieses Hinmorden von Menschenmassen ohne Zweck und Ziel, das ist kein Krieg mehr, das ist eine bloße Schlächterei. Nur der Wahnwitz kann noch auf eine Aenderung des Kriegsglückes hoffen. In denkfähigen Kreisen Frankreichs scheint man sich auch keinen Illusionen mehr hinzugeben. Man hat nur nicht den moralischen Muth, einer Schmach, welche das Empire über Frankreich gebracht, seinen ehrlichen Namen zu leihen. Man will nur nicht, daß die Republik, indem sie den demüthigenden Friedensvertrag abschließt, einen Vorwand zu gewissenlosen Verdächtigungen gebe, welche die republikanische Staatsform auf lange Jahrzehnte hinaus discreditiren könnten. Zu kämpfen ohne Hoffnung auf Sieg, zu kämpfen mit der Gewißheit, niedergeworfen, zertreten zu werden, es ist ein furchtbares Loos, schwerer, als alle Versündigungen des „französischen Volksgeistes“ es zu rechtfertigen vermöchten.

Aber auch Deutschland hat von der siegreichen Fortsetzung des Krieges keinen Gewinn, nur Opfer an unersetzbarer Menschenkraft zu erwarten. Mehr, als es heute fordert und thatsächlich in den Händen hält, kann es auch dann nicht fordern, wenn seine Tirailleurketten die Grenzgipfel der Pyrenäen erklettert haben. Mehr zu annectiren, als Bismarck heute annectiren will, wäre die Schaffung einer ewig offenen Wunde am Leibe Deutschlands. Es wäre auch im preußischen Interesse gerathen gewesen, die ohnedies harten Friedesbedingungen nicht zu verschärfen durch die Vorbedingungen eines Friedensschlusses. Jetzt ist an Wiederanknüpfung der Unterhandlungen nicht zu denken, bis Paris gefallen ist, und dann wird keine Regierungsmacht mehr vorhanden sein, welche sich zum Friedensschlusse berechtigt glaubt.“

Dieselben Verhandlungen bespricht der „Nürnb. Anz.“ also:

„Die Bedingungen, welche Graf Bismarck im Namen Deutschlands stellte, waren das prinzipielle Zugeständniß der Abtretung des Elsaß und Lothringens bis Metz, d. h. bis zur Mosellinie. Bevor aber zu definitiven Friedensverhandlungen geschritten würde, verlangt er als Preis für einen zu gewährenden Waffenstillstand die Uebergabe von Straßburg und Metz. Dies waren gewissermaßen die Faustpfänder, die Graf Bismarck haben wollte, um eine Garantie zu besitzen, daß es den Franzosen ernstlich um den Abschluß des Friedens unter den angegebenen Kardinalbedingungen und nicht etwa um einen Aufschub zu thun sei, welcher den Zweck hätte, drei oder vier Wochen mit Friedensverhandlungen auszufüllen, um während dieser Zeit die Vertheidigungsmittel Frankreichs neu zu organisiren. Gesetzt, Favre wäre von der Regierung in Tours desavouirt worden, so hätten jedenfalls die deutschen Truppen kostbare Zeit verloren und müßten sich auf den Winterfeldzug einrichten. Ja selbst wenn die Regierung der Nationalvertheidigung die Bedingung angenommen hätte, könnte sie dann nicht gestürzt werden, konnte nicht eine andere provisorische Regierung an ihre Stelle treten, welche den Begriff der Nationalvertheidigung anders auffaßt und den Kampf von Neuem aufnimmt? Daß also derartige Garantien verlangt werden mußten, lag in der Natur der gegenwärtigen Verhältnisse, es konnte nicht anders gehandelt werden, wollte man nicht einen guten Theil der gewonnenen Erfolge preisgeben oder doch ernstlich gefährden. Es ist sehr schwer in diesem Kriege von einem für Frankreich erträglichen Frieden zu sprechen. Mögen die Forderungen noch so mäßig gestellt werden, jeder Friede wird ein unerträglicher für Frankreich werden. Hüten wir uns nur, einen schimpflichen ihm aufzuerlegen.“

Ein Schrei der Entrüstung, schreibt man aus London vom 24. Sept., hat sich unter den Deutschen Englands erhoben, als die Nachricht von Jacoby's Verhaftung hier eintraf. Bitter war die Stimmung Vieler schon über die verschiedenen halbamtlichen preußischen Mittheilungen, welche die Möglichkeit einer Wiederherstellung des napoleonischen Kaiserthums in's Auge faßten. „Sollte Deutschland“, riefen Männer der entgegengesetztesten Partei-Anschauungen aus, „die Schmach auf sich nehmen wollen, den verworfenen Tyrannen, unter welchem Frankreich zwanzig Jahre hindurch geseufzt, und der diesen Krieg gegen uns zum Ausbruch gebracht hat, wieder in die Tuilerien einzusetzen?“ — „Es ist unmöglich!“ sagten fast Alle nach kurzer Besinnung; „nein, so ließe sich das deutsche Volk, nach all' den blutigen Opfern, nicht in's Gesicht schlagen! Zu solchem bonapartistischem Gendarmendienst läßt es sich nicht gebrauchen!“ — Da kommt jetzt die Verhaftung Jacoby's, seine Abführung in eine Kaserne, zur kriegsgerichtlichen Aburtheilung! Die Worte der tiefsten Empörung, schreibt ein Correspondent der „Fr. Ztg.“, habe ich darüber von Männern äußern hören, welche himmelweit von den Ansichten des radicalen Führers entfernt sind. Die Deutschen Englands theilen, wie Ihre Leser aus einer neulichen thatsächlichen Angabe entnommen haben werden, keineswegs die Meinung, welche Jacoby auf der Königsberger Versammlung verfochten hat. Um so bedeutungsvoller ist die ganz allgemeine Verurtheilung, welche man hier gegen das Verfahren der dortigen Behörden ausspricht. Die Freiheit der Rede, welche in England herrscht, läßt Jeden, der sich längere Zeit hier aufgehalten, gar nicht mehr einen Zustand begreifen, in welchem man zu solchen Mitteln greift, um eine Ueberzeugung zum Schweigen zu bringen. Wie sprach einst Cobden über den von Palmerston herbeigeführten Opium-Krieg! Wie geißelte er denselben nicht bloß als ein „fluchwürdiges Verbrechen“, sondern wie heftig griff er die Person des damals allgewaltigen Ministers an! Einen „Schwindler“ (impostor) nannte er ihn; wer aber hätte in England daran denken können, Cobden darüber zur Verantwortung zu ziehen.

Die Mitglieder der preußischen Fortschrittspartei — Franz Duncker, Eberty, Dr. Göschen, Dr. Otto Hermes, Dr. Max Hirsch, J. Hoppe, Kerst, Klotz, Dr. Langerhans, Dr. G. Lewinstein, Dr. Müller, Ludolf Parisius, Eugen Richter, Runge, Schulze-Delitzsch, Heinrich Steinitz, Dr. Stry und Virchow — haben zur deutschen Verfassungsfrage eine Ansprache an das deutsche Volk erlassen, in welcher sie unter Anderm sagen:

„Die unterzeichneten Mitglieder der Fortschrittspartei haben sich vereinigt, um zunächst ihren alten Freunden, sodann allen Kämpfern für politische Freiheit in Deutschland ihre Gedanken über die Grundlagen der künftigen Reichsverfassung zu gegenseitigem Austausch der Meinungen und zur Verständigung über gemeinsames Handeln zu unterbreiten. Nichts wäre gefährlicher, als wenn wir in die neue Bewegung einträten, ohne vorher über Ziele und Wege unseres politischen Wirkens einig geworden zu sein. Möchten in diesem entscheidenden Augenblicke alle freiheitsliebenden Männer diesseits und jenseits des Mains vergessen, was sie bisher getrennt hat; möchten sie sich mit uns vereinigen unter dem alten Symbol deutscher Einheit und Freiheit, dem schwarz-roth-goldenen Banner, zu gemeinsamer Wacht für das Recht des Volkes, auf daß mit der endlich wieder gewonnenen Einheit des Vaterlandes auch die schon von dem ersten deutschen Parlamente vor nunmehr 21 Jahren geforderten politischen Freiheiten errungen und bleibend sicher gestellt werden!“

Unsere Leser mögen sich selbst die Frage unterbreiten, ob die Leute, welche sich in unserer sonnigen Pfalz „Fortschrittspartei“ nennen, ihre Namen dem eines Virchow anhängen dürfen. Die gesammte demokratische Partei Süddeutschlands wird sich an die von der Fortschrittspartei in Berlin aufgestellten Sätze — wenige Ausnahmen abgerechnet — anschließen und ehrlich mit ihr für das Vaterland kämpfen. Unser „Fortschritt“ ist aber demaskirt und entpuppt sich einfach als Ordre parirenden Nationalliberalismus, durchwoben von Norddeutsch-allgemeinen- und Kreuzzeitungsprinzipien.

Kriegs-Nachrichten.

München, 26. Sept. Die bayerische Verlustliste Nr. 19 meldet: 1) Schlacht bei Sedan: 2. Inf.-Reg. 1. Bat., todt 35 Mann; verwundet 70 Mann; 7. Inf.-Reg. 2. Bat., todt 5 Mann; verwundet 16 Mann. 2) Beschießung von Bitsch vom 11 bis 17. Sept.: 4. Inf.-Reg., verwundet 1 Mann; 8. Inf.-Reg., verwundet 1 Mann; 2. Art.-Reg., todt 1 Mann, verwundet 1 Mann; 4. Art.-Reg., todt 1 Mann, verwundet 4 Mann.

Der Berliner „Montags-Zeitung“ zufolge erzählt

man in preußischen Hofkreisen, der König wünsche die Könige von Bayern und Württemberg, die Großherzoge von Baden und Hessen und womöglich auch den König von Sachsen bei seinem Einzuge in Berlin an seiner Seite zu sehen.

Berlin, 27. Sept. Die Generale Bazaine und Uhrich haben sich für den Fortbestand des Kaiserreichs unter Napoleon III., beziehungsweise der Regentschaft erklärt.

Palikao begibt sich von Wilhelmshöhe aus direkt in das preußische Haup'quartier. — Ein Manifest Napoleon's, welches demnächst in englischen und belgischen Blättern erscheinen wird, enthält die wahrheitsgetreue Genesis des Krieges und mahnt zum Frieden, indem es nach zweifacher Richtung die drohende Gefahr schildert, da die Fortsetzung des Krieges einerseits mit einem besser gerüsteten und in vortheilhafteren Stellungen sich befindlichen Feinde ohne Aussicht auf Erfolg wäre, andererseits den Bürgerkrieg provoziren würde. Das Manifest erklärt ferner die jetzige Regierung für usurpatorisch und hochverrätherisch gegen Krone und Nation.

Hagenau, 21. Sept. Die heute ausgegebene vierte Nummer der „Amtlichen Nachrichten" bringt wieder eine Reihe von Ernennungen für die Verwaltung im Elsaß, ferner eine königliche Cabinetsordre durch welche die definitive Organisation des Postwesens im Verwaltungsbereich der Generalgouvernements Elsaß und Deutsch-Lothringen der norddeutschen Bundespostverwaltung übertragen und die Errichtung von zwei Oberpostdirectionen angeordnet wird. In den übrigen occupirten französischen Gebietstheilen soll das Postwesen nur provisorisch verwaltet werden. Nach einer Bekanntmachung ist die Kohlenausfuhr aus der Pfalz und über die preußische Grenze von Saarlouis bis Saarbrücken nach dem Generalgouvernement Elsaß seit dem 14. Sept. wieder gestattet. Der nichtamtliche Theil des genannten Blattes erscheint von nun an (bekanntlich unter der Redaction des Hrn. Dr. Lexis) nur in deutscher Sprache.

Brüssel, 26. Sept. Ueber den angeblichen Kampf in **Paris** erzählt man sich hier: Bewohner des Faubourg Belleville, größtentheils Pöbel, begannen einige Häuser zu plündern. (?) Die Nationalgarde intervenirte ohne Erfolg. Mobilgarde und reguläres Militär mußte aufgeboten und zwei Kanonen und 2 Mitrailleusen (?) in den Straßen aufgeführt werden, bevor man den Pöbel zu Paaren treiben konnte. Viele Todte und Verwundete.

---

* **Tours**, 27. Sept: Aus **Orleans** vom 26. Abends wird gemeldet, daß die Stadt von den Franzosen geräumt ist. Preußische Truppen sind noch nicht eingerückt.

Politische Nachrichten.

Königsberg, 24. Sept. Der „Rh. Ztg." wird geschrieben: Ueber Johann Jacoby kann ich Ihnen die erfreuliche Mittheilung machen, daß derselbe in Lötzen vom Commandanten mit der größten Zuvorkommenheit und Freundlichkeit empfangen worden ist. Er darf innerhalb der Festung frei umhergehen, und kann frei correspondiren. Es ist ihm gestattet, sich Bücher und andere Lectüre nachkommen zu lassen.

* **Tours**, 27. Sept. Das „Journal officiel" vom 25. ist hier eingetroffen und veröffentlicht den Bericht Jules Favre's über seine Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck. Vorausgeschickt wird, die Männer der gegenwärtigen Regierung hätten stets die Freiheit und den Frieden verherrlicht und den Krieg, der im dynastischen Interesse unternommen wurde, bekämpft. Würde Preußen nach dem Sturze des Anstifters des Krieges auf der Basis der Entschädigung der Kriegskosten mit Ausschluß einer Gebietsabtretung den Frieden gewollt haben, so würde die Regierung denselben als Wohlthat und als ein Pfand der Versöhnung beider Nationen angenommen haben. Der Bericht constatirt den Umschwung der Stimmung zu Gunsten Frankreichs, während dieselbe dem Kaiserreich feindlich oder gleichgültig gewesen wäre; auch sei die Republik von mehreren Regiernngen anerkannt.

Am 10. September fragte Favre beim Grafen Bismarck an, ob er in Verhandlungen eintreten wolle. Graf Bismarck wendete ein, die Regierung sei keine rechtmäßige, welche die Ausführung einer Abmachung garantiren könnte. Hierauf suchte Favre auf Anrathen Lord Lyons um eine Unterredung nach. Es folgt das Resume der Unterredung. Favre betonte die Friedensliebe wie den Entschluß Frankreichs keinerlei Bedingungen anzunehmen, welche aus dem Frieden einen kurzen bedrohlichen Waffenstillstand machen sollten.

Graf Bismarck erwiderte, wenn er einen anderen Frieden möglich hielte, würde er ihn sofort unterzeichnen; er fügte hinzu, die gegenwärtige Regierung würde durch den Pariser Pöbel gestürzt werden, wenn nicht Paris in einigen Tagen genommen sei, Frankreich würde Sedan so wenig vergessen als Waterloo und Sadowa, es würde entschlossen sein, Deutschland neuerdings anzugreifen.

Favre stellte dies in Abrede und verlangte Formulirung von Bedingungen. Graf Bismarck erklärte, die Sicherheit Deutschlands empfehle, die Departements des Elsasses, sowie der Mosel mit Metz und dem Chateau Sa'ines zu behalten. Favre wies auf die, solchen Ansprüchen gegenüber möglicherweise veränderte Haltung Europas hin, sowie auch auf die Nothwendigkeit, Zeit zu dem Zusammentritt der Constituante zu gewähren. Graf Bismarck lehnte einen Waffenstillstand ab. Hiermit endete die erste Unterredung.

Am 19. September fand eine zweite Unterredung statt. Graf Bismarck zeigte sich dem Abschluß eines Waffenstillstandes geneigter. Jules Favre verlangte denselben für vierzehn Tage.

Am 20. September stellte Bismarck die Besetzung Straßburgs, Touls und Pfalzburgs zu Bedingungen. Als Favre bemerkte, die Constituante werde in Paris zusammentreten, verlangte Graf Bismarck ein beherrschendes Fort, z. B. Mont Valérien. Als Jules Favre bemerkte, es sei einfacher, gleich Paris zu verlangen, entgegnete Graf Bismarck: „Versuchen wir andere Combinationen!" Favre sprach davon, die Constituante könne in Tours zusammentreten, ohne eine Verpflichtung bezüglich Paris einzugehen. Graf Bismarck versprach, mit dem König darüber zu reden und forderte die Uebergabe Straßburgs, dessen Besatzung kriegsgefangen zu übergeben sei. Favre drückte hierüber seine Indignation aus. Graf Bismarck erstattete dem König Vortrag. Der König bestand darauf, daß sich die Garnison Straßburgs kriegsgefangen ergebe, worauf Favre Abschied genommen habe, überzeugt, wir würden kämpfen, so lange in Paris ein Element des Widerstandes vorhanden sei. Jules Favre legt hierauf die Tragweite der Unterredung auseinander und sagt: Ich suchte Frieden und fand den unbeugsamen Willen zu kämpfen und zu erobern. Ich wollte die Möglichkeit, Frankreich zu befragen, und erhielt als Antwort, Frankreich müsse durch das Caudinische Joch. Ich constatire dies und thue es Europa kund. Ich habe den Frieden, den Waffenstillstand sehnlichst gewollt. Sie kennen jetzt die Bedingungen und sind damit einverstanden, daß wir die Erniedrigungen zurückweisen müssen. Das indignirte Frankreich wird unseren Entschluß theilen.

Am 21. September richtete Jules Favre eine Depesche an den Grafen Bismarck, in welcher er den Letzteren benachrichtigte die Regierung könne die Bedingungen für den Waffenstillstand nicht annehmen; die Regierung habe Alles gethan, beiden Nationen den Frieden zurückzugeben; Gott wird die Geschicke Frankreichs entscheiden. Jules Favre constatirt, daß seine Mission nicht erfolglos gewesen sei, da jede Zweideutigkeit vernichtet wäre, worin sich Preußen bewegte, welches erklärt habe, es bekämpfe Napoleon und die Soldaten, es achte die Nation. Jetzt wissen wir, was Preußen will, möge das Land uns hören, sich erheben und uns entweder desavouiren, oder Widerstand bis zum Aeußersten leisten. Die Departements wollen Paris zu Hülfe kommen. Das letzte Wort in diesem Kampfe der Gewalt gegen Recht ist noch nicht gesprochen; von unserer Standhaftigkeit hängt es ab, daß es der Gerechtigkeit und Freiheit gehöre.

Florenz, 27. Sept. Die französischen Gefangenen haben durch den französischen Consul an den Kriegsminister die Bitte gerichtet, man möge sie sofort in ihre Heimath befördern lassen — Die Einberufung der zweiten Categorie der Altersclasse von 1848 soll suspendirt sein. — Dem Dovere wird aus Marseille geschrieben: „Die garibaldinische Legion besteht in der That; an ihrer Spitze steht der Major Mazza, der sie organisirte; dieselbe wird schleunigst nach Lyon abgehen, wo sie mit Waffen und bestimmt auch mit Chassepots ausgerüstet wird. Man erwartet noch mehr italienische Freiwillige." — Der Turiner Zeitung wird aus Susa gemeldet, daß auf der Durchreise zu Ehren Thier's und der französischen Republik eine große Demonstration stattfand.

Florenz, 27. Sept. General Lamarmora ist gestern Abends nach Rom abgegangen und soll mit dem Papst konferiren um einen modus vivendi herzustellen. Derselbe übernimmt das Commando in Rom nicht augenblicklich, sondern wird vorerst das Ergebniß des Plebiscits abwarten. Alle Mannschaften, von der Altersklasse 1839 an, welche aus dem Urlaub einberufen worden, werden wieder entlassen.

Rom, 27. Sept. Antonelli bemüht sich zwischen dem Papst und dem General Cadorna bessere Beziehungen anzubahnen. Der Papst besucht die Verwundeten beider Theile. — Man hat eine Subscription zu Gunsten der in Freiheit gesetzten politischen Gefangenen, etwa hundert an Zahl, begonnen. — Nach einem Tagesbefehl Cadorna's sind dem Papst die Ehren eines Souveräns, den Cardinälen die von königlichen Prinzen zu erweisen. — Der österreichische Gesandte Graf Trauttmansdorff ist wieder dahier eingetroffen. Cardinal Antonelli hat den päpstlichen Beamten bekannt gegeben: es stünde nichts entgegen daß sie den italienischen Behörden Dienste leisteten.

© Schwurgerichtsverhandlungen des III. Quartals 1870.

Scheuermann und Ulrich.

Die Verhandlung dieser Sache dehnte sich weit aus, und der Schluß erfolgte erst am späten Abend. Die k. Staatsbehörde stellte das reiche Beweismaterial gründlich und klar zusammen, wodurch eine völlige Ueberzeugung von der Schuld beider Angeklagten begründet werden sollte.

Die beiden Vertheidiger bestritten den objektiven Thatbestand, indem sie aufstellten: die Philippine Scheuermann habe ein nicht lebensfähiges und nicht lebendes Kind geboren, die aufgefundene Leiche sei nicht dieses Kind; hiemit falle aber jede Möglichkeit einer Tödtung, selbst einer fahrlässigen, weg, und es könne darum auch von einer strafbaren Theilnahme daran keine Rede sein. — Subsidiarisch versäumte jedoch die Vertheidigung nicht, geminderte Zurechnungsfähigkeit geltend zu machen.

Die Geschwornen nahmen die Schuld beider Angeklagten, damit aber zugleich auch geminderte Zurechnungsfähigkeit an, worauf Philippine Scheuermann zu 5, Ulrich zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden. Ohne die Annahme geminderter Zurechnungsfähigkeit hätte Ulrich nach Art. 231 Abs. 2 u. 228 des St.-G.-B. zum Tode verurtheilt werden müssen.

(Schluß Abends 9 Uhr.)

Sitzung vom 29. September, 8 Uhr.

Friedrich Beck, 39 Jahre alt, Maschinenschlosser, geboren zu Heidingsfeld in Unterfranken, wohnhaft in Kaiserslautern, — vertheidigt durch Herrn Rechtscandidaten Link, — ist der vorsätzlichen Körperverletzung des Adam Renninger, Maurer von Kaiserslautern, mit nachgefolgtem Tode angeklagt. (Art. 235 Abs. 1 und 234 Z. 1 des St.-G.-B.)

Beck hat sowohl in seinem Geburtsort als in Kaiserslautern keinen guten Leumund, ist dem Trunke ergeben, streitsüchtig und bösartig. Als Soldat wurde er mehrfach disciplinarisch, aber auch wegen Diebstahls mit 10 Tag Arrest bestraft, später auch noch zweimal polizeilich. Mit seiner Frau, von der er zwei kleine Kinder hat, soll er in schlechter Harmonie leben.

Am 27. Aug. d. J. verließen 3 Bürger, worunter der Maurer Adam Renninger die Orth'sche Bierwirthschaft Abends um 8 Uhr. Sie standen dort eine Weile, als Angeklagter ebenfalls herauskam und neben Renninger stehen blieb. Zwischen Beiden gab es hier einen Wortwechsel, dessen Veranlassung und Verlauf nicht nachgewiesen werden konnte, welcher aber mit einer Rauferei endigte, wobei Angeklagter sagte: „Laß mich gehen, ich will ja nichts mit Dir!" — Man brachte sie auseinander, worauf Beck über den Altenhof, Renninger mit seinen zwei Begleitern Raßhahn und Sachs gegen die Fackelgasse zu heimwärts gingen. Auf einmal blieb Angeklagter stehen und rief dem Renninger zu: „Du trauriger Meßdiener!", worauf dieser auf ihn lossprang, um ihm eine Ohrfeige zu geben. Da erhielt er vom Angeklagten, der ein offenes Taschenmesser in der Hand hatte, einen Stich in den Unterleib, wodurch der Dünndarm $1^1/_2$ Centimeter durchschlitzt wurde, was — obgleich ärztliche Hülfe rasch zur Hand war — den Tod zur Folge haben mußte, welcher auch am folgenden Abend eintrat. Bei dem Vernähen der Bauchwunde war zwar ein kleines Stückchen Netz mitgefaßt worden, das hat aber den tödtlichen Ausgang weder veranlaßt noch befördert.

Beck behauptete längere Zeit er sei von 3—4 Männern angepackt worden, habe aber sofort die Flucht ergriffen und Niemanden gestochen, er habe gar kein Messer gehabt. Später aber gab er zu, im Zorn und Rausch gestochen zu haben, und zeigte den Platz an, wo er sein Messer verborgen habe, wo man es auch fand.

Renninger war jenesmal betrunken, wie er überhaupt dem Branntwein sehr zugethan war; allein er hatte keinen bösen Trunk. Seine Frau und 4 Kinder suchte er redlich zu ernähren. — Auch der Angeklagte war zur Zeit der That betrunken. —

Nach der obigen Darstellung der Thatsachen, wie sie die öffentliche Verhandlung bestätigt hat, war für die Vertheidigung — im Anschluß an die Erklärungen des Angeklagten — die von ihr eingehaltene Direktive gegeben, nämlich: in erster Linie wurde Nothwehr vorgeschützt, dann Reiz, für alle Fälle geminderte Zurechnungsfähigkeit.

Die Geschworenen nahmen aber nur den letzteren Milderungsgrund an, indem sie den Angeklagten schul-

dig erklärten, und das Schwurgericht sprach sonach 4 Jahre Zuchthaus aus.

(Schluß 11 Uhr Vormittags.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 29. September.

* In der gestrigen Stadtrathssitzung waren die folgenden Herren anwesend: Bürgermeister Hohle, I. Adjunkt W. Raquet, II. Adjunkt P. Emig, J. Altschüler, Fr. Compter, E. Denzler, L. Guthy, L. Krafft, A. Kröber, D. Luthringshausen, J. Riedhammer, Ad. Reuthner, Ph. Rohr, Ph. Schmidt, C. Schwarz, C. Schuck, W. Stephany und A. Wagner.

Ehe man in die Tagesordnung eintrat, referirte Hr. C. Schwarz über den Stand des städt. Waldprozesses, der leider in Folge der Kriegsereignisse noch nicht weiter fortgeschritten sei, als dies bei der letzten Berichterstattung der Fall war.

Nach einigen einleitenden warmen Worten von Seiten des Bürgermeisters trat man darauf in die Debatte über die an Se. den König zu richtende Adresse, welche an der Spitze der heutigen Nummer steht und die nach der Annahme sofort telegraphisch nach Berg gesandt wurde.

An der Debatte betheiligten sich die Hrn. A. Wagner, (welcher ein Wort geändert wünschte), Schmidt, Krafft und Kröber.

Letzterer war der Ansicht, und stellte auch einen dahingehenden Antrag, die Adresse einer Bürgerversammlung zu unterbreiten, und glaubt er, daß dadurch dem Stadtrath Gelegenheit geboten sei, sich zu überzeugen, ob er sich noch des Vertrauens der Bürgerschaft erfreue, was von gewisser Seite in Zweifel gezogen werde.

Die Herren Krafft und Schmidt sind anderer Ansicht und glauben, daß sich das Gemeinde-Collegium noch desselben Vertrauens erfreue, als zur Zeit der Wahl. Da ferner der Vorsitzende seinen Zweifel darüber ausdrückt, ob die Berufung einer Bürgerversammlung von Seiten des Stadtraths — als solchem — für diesen Zweck gesetzlich sei, so zieht Herr Kröber seinen Antrag zurück.

Schließlich verliest Hr. Bürgermeister Hohle die Austrittserklärung des Hrn. Fr. Sommerrock und wird zu Protokoll genommen, daß der Stadtrath dessen Austritt bedauere und demselben seinen Dank für geleistete Dienste ausspreche.

* (Die Weinlese) in der Gemarkung Landau ist vorläufig auf den zehnten Oktober festgesetzt, in der Gemarkung Godramstein auf den 3., die von Birkweiler auf den 4., die des Kastanienbusches auf den 7., die von Mörzheim auf den 5. und von von Rhodt auf den 6. Oktober.

† Ludwigshafen, 28. Sept. Heute früh stürzte im Hafengebäude (Magazin) ein Arbeiter durch die Oeffnungen des „Zugs" drei Stockwerke hoch herab und war sofort todt.

* (Der Güterverkehr) auf den Pfälzischen Eisenbahnen soll mit dem morgigen Tage, 1. Oktober, wieder in der Weise aufgenommen werden, daß bis auf Weiteres nur Stückgut in Eilfracht und außerdem Wagenladungen zur Beförderung kommen können, insoweit die verfügbaren Transportmittel und die jeweiligen Betriebsverhältnisse die Annahme von Gütern thunlich erscheinen lassen. Diese Beschränkungen sind bedingt durch die unausgesetzte Fortdauer massenhafter Truppen- und Materialtransporte nach dem Kriegsschauplatze, welche jetzt, nachdem durch Uebergabe Touls die Route via Weißenburg bis Paris zugängig geworden in weit höherem Maße als bisher gerade auf den Pfälzischen Bahnen zusammenströmen.

† Speyer, 28. Septbr. Heute wurde im alten Kaiserdome der neue Bischof, Hr. Conrad Reither, feierlich inthronisirt. Viele Bewohner der Hauptstraße unserer Stadt, darunter auch Protestanten und Israeliten, hatten ihre Häuser beflaggt. Die katholischen Beamten, dann der pfälzische Klerus in seiner großen Mehrheit und viele Bewohner der Pfalz, hauptsächlich aus dem wohlhabenderen Bürger- und Bauernstande, wohnten der Feer bei. Auch viele Lehrer, die im hiesigen Schullehrerseminar unter der langjährigen Leitung ihres verehrten Inspectors und nunmehrigen Bischofs, ihre Bildung genossen haben, waren zu dessen Ehrentag hierher gekommen. Eine besondere Weihe erhielt dieser Tag durch das Geläute der Glocken und den Donner der Böller, welche die Uebergabe der alten Reichsstadt Straßburg an die deutschen Truppen verkündeten. Auch das Wetter war prächtig; ein Herbsttag so schön und sonnig, wie wenige, begünstigte die Feier. (Pf. Z.)

† Um Louis Napoleon zu sehen, hatten sich am letzten Sonntag an 10,000 Menschen auf Wilhelmshöhe eingefunden.

† Ueber die in Straßburg herrschenden Preise erzählte ein Deutscher, der vor dem Austerlitzer Thor gewohnt hatte, jetzt aber geflüchtet war, Folgendes: Bei seiner Abreise habe 1 Schoppen Milch vor dem Thore 5 Sous gleich 7 kr. gekostet, in der Stadt 8 Sous gleich 11 kr., 1 Pfd. Pferdefleisch vor dem Thor 8 Sous gleich 11 kr., in der Stadt 20 Sous gleich 28 kr., 1 Pfd. Kuhfleisch vor dem Thor 24 Sous gleich 34 kr., in der Stadt 54 Sous gleich 1 fl. 16 kr., doch seien diese Preise beständig im Steigen gewesen. Die billigeren Preise vor dem Thore hat die Menschenfreundlichkeit badischer Offiziere bewirkt, welche geringe Zufuhr an Lebensmitteln gestattet hätten. Uebrigens seien auch bereits Hunde und Katzen verzehrt worden.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Beschluß k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, vom 15. Sept. 1870, wurde der Schulverweser Carl Ammann von Obereisenbach zum Schulverweser an der protest. deutschen Schule zu Konken, vom 1. Okt. 1870 an ernannt.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 2. Oktober 1870. „Die Jüdin." Oper in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Scribe, von Fr. Ellmenreich. Musik von Halevy.

☞ (Theater.) Heute Freitag Abend Kindervorstellung: Rübezahl.

Verloosungen.

* Frankfurt, 28. Sept. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 153. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 3928, 2251, 2787 und 19032 je 1000 fl., Nr. 1345, 1093, 13618, 19202, 16904, 10782 u. 2149 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 26. Sept. Weizen stille. Roggen und Gerste fest. Hafer behauptet. Rüböl, Leinöl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 13 fl. 45 kr. — ungar. 13 fl. 45 kr. — nordd. — fl. — kr. — Kernen — fl. — kr. — Roggen 11 fl. 30—45 kr. — Gerste hiesl. 11 fl. 30 kr. — pfälz. 11 fl. 30 kr. — württemb. und badischer 10 fl. 45 kr. Hafer per 200 Pfd. 9 fl. 30—10 fl. 30 kr. Kohlreps 22 fl. 30—23 fl. Bohnen 13 fl. 30 kr. — 14 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff 21 fl. 15—30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr. — fl. Petroleum 14 fl. 15—30 kr. Branntwein (50%, n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund — Nr. 0 12—13 fl. — kr. Nr. 1 11—12 fl. — kr. Nr. 2 10—10 fl. 30 kr. — Nr. 3 9—9 fl. 30 kr. — Nr. 4 8—8 fl. 30 kr. — fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 9—9 fl. 20 kr. Nr. 1 8 fl. 15—8 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 28 Sept., 6½ U. A. Credit 245—243¾, bez., Staatsbahn 363½—2¼ bez., Lombarden 169½—168¼ bez., Galizier 229¾ bez. u. Br., Elisabeth 205¼ bez., Spanier 27½ bez., Amerikaner 94½ bez. u. G. Matte Stimmung.

* New-York, 28. Sept. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 114¼, höchster Tages-Cours 114½, niedrigster 113⅞, Wechsel per London (in Gold) 109¼, 6% 1882r. U. St. Bonds 112⅞, 6% 1885r. 111⅞, 5% 1904er 107½, Illinois 135½, Erie 22⅞, Baumwolle 16⅞, Mehl. Schluß-Cours 5.40, Petroleum in New-York 26½, Philadelphia 26, Havana-Zucker Nr. 12 10¼.

Neueste Nachrichten.

* München, 27. Sept. In einer heute stattgefundenen Versammlung der Patriotenpartei wurde beschlossen, das Ministerium nur dann zu unterstützen, wenn ihm die Bildung eines deutschen Föderativstaates gelingt, nicht aber den Eintritt in den norddeutschen Bund zu begünstigen, selbst wenn dessen Verfassung einige Modificationen erleiden sollte.

* München, 29. Sept. Staatsminister Delbrück hat gestern Abend München wieder verlassen.

* Stuttgart, 28. Sept. Der Württ. Staats-Anz. dementirt das Telegramm des Schwäbischen Merkurs, datirt von Berlin, 27. Sept., nach welchem die Südstaaten in den Bund auf Grund der gegenwärtigen Bundes-Verfassung eintreten würden. „Wenn hierin die Behauptung liegt, daß Seitens der württembergischen Regierung die Absicht bestehe, vorbehaltlich einiger später durch Conferenzen zu vereinbarenden Modificationen auf Grund der gegenwärtigen norddeutschen Bundesverfassung in den Nordbund einzutreten, so müssen wir diese Nachricht für durchaus unbegründet erklären."

* Karlsruhe, 29. Sept. Der Spezialcorrespondent der „Karlsruher Zeitung" meldet aus Mundolsheim vom gestrigen Tage: Heute findet die Uebergabe der Festung Straßburg statt. Die Besatzung ist kriegsgefangen und kommt nach Rastatt, 400 Offiziere und 17,000 Mann. Folgendes ist für die Uebergabe festgesetzt: Um 8 Uhr Besetzung aller Thore und der Citadelle: Pioniere stellen die Brücke wieder her. Um 9 Uhr kommen der Maire und der Municipalrath hierher. Um 10 Uhr rückt die Besatzung an, um 10½ Uhr Niederlegung der Waffen und Ausmarsch. Um 11 Uhr Rückkehr der gefangenen Offiziere, wobei zugleich 3 deutsche Regimenter, darunter ein badisches, in die Stadt einrücken. Besetzung aller Stadttheile, Posten und öffentlichen Gebäude. 3 Batterien stellen sich auf dem Kleberplatze auf. Die Generalität geht heute nach Straßburg.

* Berlin, 26. Sept. Die Kreuzzeitung sagt bei Besprechung der Noten Bismarck's: Frankreich ist nur in Paris überwindbar, die zweimaligen Eroberungen von Paris in den Jahren 1814 und 1815 beweisen nichts in den Augen der Franzosen, weil damals Napoleon, nicht Frankreich besiegt wurden. Jetzt, wo augenscheinlich Frankreich bekämpft wird, ist ein nachhaltiger Eindruck nur von dem Friedensschlusse in Paris abhängig. — Die Direction der Eisenbahn London Southampton erklärte dem norddeutschen Bundesconsul, daß sie mit ihren Zügen, beziehungsweise Schiffen nach Havre Waffensendungen für Frankreich nicht befördere.

* Berlin, 27. Sept. Dem Staatsanzeiger wird aus Ferrieres gemeldet: General-Lieutenant Kleist und der Adjutant Major Peters haben am 21. und 22. die Angriffsfronten recognoscirt. Der Feind hatte bis dahin seit dem 19. keinen Ausfall mehr versucht, sondern verhielt sich abwartend. Bei dem Kampfe am 19. zwischen Sceaux und Montrouge glaubt man das Bestreben der Besatzung erkannt zu haben, durch Zurückweichen die deutschen Truppen auf unterminirte Stellen zu locken. Paris hat sich reichlich mit belgischen Brieftauben versehen, um Nachrichten auszusenden.

* Berlin, 29. Sept. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Staatssecretärs von Thile an die diesseitigen Gesandtschaften, in welchem derselbe erklärt: Sorgfältige Erhebungen zeigen die vollständige Grundlosigkeit der Behauptung des Ministers des Auswärtigen, Latour d'Auvergne, vom 1. Sept., daß die deutschen Truppen sich vielfacher Verletzungen des allgemeinen wie des vertragmässigen Völkerrechts hätten zu Schulden kommen lassen. Nur eine der erhobenen Beschuldigungen, die Verhaftung Bussière's, hatte einen factischen Anhalt, jedoch erfolgte die Verhaftung nicht inmitten der Ambulance. Die Genfer Convention wurde von den Deutschen sehr sorgsam ausgeführt, Explosionsgeschosse für Handwaffen oder von geringerem Gewicht als 400 Grammes sind nicht vorhanden. Dagegen liegen beglaubigte Thatsachen vor, daß die französische Regierung die Genfer Convention nicht ausgeführt hat. Es scheint, daß die Behauptungen Latour's ein Versuch waren, unseren Protest vom 16. August durch aus Zeitungen zusammengeraffte Gegenbeschuldigungen für den Augenblick die Schneide zu nehmen.

* Hagenau, 27. Sept. Die „Amtlichen Nachrichten für Elsaß" melden: Zwischen Bazaine und dem Prinzen Friedrich Karl sind die Verhandlungen wegen Metz wieder aufgenommen worden. Während Bazaine früher unbehelligten Abzug mit Waffen und kriegerischen Ehren verlangte, fordert er jetzt nur den Abzug seiner Armee ohne Waffen, um nach dem Süden Frankreichs zu gehen, ferner die Fortschaffung der Verwundeten aus der Festung.

Die Antwort lautete: Man könne nur eine Ergebung auf Gnade und Ungnade annehmen. Zugleich bot der Prinz dem Marschall als Ultimatum die Sedaner Bedingungen an. Wenn Bazaine binnen sechs Stunden nicht annehme, dann werde die Beschießung fortgesetzt werden.

* Brüssel, 28. Sept. Das Echo du Parlement schreibt: Die Belagerung von Paris beginnt eigentlich erst am 2. Oktober. Die Preußen bemächtigten sich mittelst Handstreiches der Besatzung von Montmedy.

* Ferrieres, 28. Sept. (Officiell.) Vier telegraphische Leitungen von Paris nach Rouen und nach dem Süden sind im Seinebett und unter der Erde diesseits aufgefunden und zerstört worden. Sonst nichts Neues. v. Podbielski.

* London, 27. Sept. In Folge des Mißlingens der Verhandlungen mit Jules Favre tritt in der preußischen Diplomatie abermals die Neigung hervor, die napoleonische Regentschaft mit Rücksicht auf den künftigen Frieden wieder in den Vordergrund treten zu lassen.

Der Anstoß hiezu ist von Wilhelmshöhe ausgegangen, und es heißt, bonapartistische Unterhändler hätten dem Könige Wilhelm vorgeschlagen, Namens Napoleon's und der Regentschaft an Bazaine in Metz und an Uhrich in Straßburg den Befehl zur Uebergabe der Festungen gelangen zu lassen, wenn Preußen mit der bonapartistischen Regierung Frieden machen wollte. Das Ansinnen soll von Seite des Königs nicht abgelehnt worden sein.

* London, 29. Sept. Berichten aus Tours zufolge verbreitet die Regierung ein Telegramm des französischen Consuls in Basel vom 28. d. Dasselbe dementirt kategorisch die Nachricht von der Capitulation Straßburgs und versichert, daß 3 Sturmversuche unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen worden sind.

* London, 29. Sept. Dreizehn französische Panzerschiffe passirten gestern Dover westwärts steuernd. Die Morgenblätter rathen Frankreich, die Hoffnungslosigkeit eines ferneren Widerstandes anzuerkennen.

* Antwerpen, 29. Sept. Heute Nacht brach hier eine furchtbare Feuersbrunst aus. Die Zuckerraffinerie von Meens ist vollkommen abgebrannt, die anstoßenden Gebäude stehen in Flammen. Die Feuersbrunst dauert in heftigster Weise fort.

———

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Freitag, den 7. Oktober nächsthin, des Morgens 9 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreis dahier, werden nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schlag: Zuf. Ergebnisse.

477 kieferne Stämme 3. 4. 5. Cl.
7 " Blöche 3. 4. Cl.
2 Mühlradfelgen.
160 kieferne Sparren.
43 " Gerüststangen.
231 " Grubenstangen.
125 weymuthskieferne Spannstangen.
½ Klafter eichen Nutzholz.
4¾ " buchen Scheitholz, anbrüchig.
1¼ " eichen " knorrig.
2 " " " anbrüchig.
1¾ " aspen " "
3¾ " kiefern "
53 " " Stangenprügel.
6¾ " buchen Astprügel.
3¾ " eichen "
21¾ " kiefern "
1¾ " Weichholz.

Kaiserslautern, den 17. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [23¹,

Französischer Sprachcursus für Knaben.

Anfang am 3. Oktober.
Unterrichtszeit 6—7 des Abends.
34,6] **Krell.**

Wieder eingetroffen
eine Partie
Buckskin-Resten,
wobei unter Anderm schwere, zu Winter-Anzüge geeignete Coupons, und empfehle solche zu **sehr billigen** Preisen.
A. Tuteur.

Eine enorme Auswahl in
wollenen Socken,
" Hemden,
" Jacken,
" Unterhosen,
baumwollene Unterhosen und Jacken,
wieder eingetroffen bei
R. Bendig.
33⁴,] Hauptstraße.

Feinster Spiritus
zu haben bei
Joseph Preis, Kerstgasse.

Der Unterzeichnete bringt sich als
Klavierstimmer
in empfehlende Erinnerung, unter Versicherung des Rein-Stimmens und der promptesten Bedienung. [25¹,w
Johann Stieger,
(der kleinen [lutherischen] Kirche gegenüber).

Wohnungsveränderung.
Modiste **Kropp** wohnt von heute an bei Hrn. Ritter, neben Hrn. Posamentier Bauer. [34½

Beim Beginne der Saison und namentlich auch zu Lazareth-Zwecken empfehlen:
Leibbinden à 35 kr., Unterhosen, Unterjacken, Strümpfe und Flanellhemden
zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.
Geschw. Spross.

Ein möblirtes Zimmer
zu vermiethen. — Wo sagt die Expedition ds. Blattes.

Zu vermiethen:
Mehrere Zimmer sind an ledige Herren abzugeben bei
29⁴,] **J. Carra.**

Ein Kutscher
wird gesucht, sogleich einzutreten [34¹,
im **Hotel Krafft.**

5 Schreiner-Gesellen
finden dauernde Beschäftigung bei [33³/₄
J. Enger jr.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen
billigst in der Eisenhandlung von [30w2
Herrmann Herz.

„Mainzer Anzeiger,"
21. Jahrgang. unstreitig das billigste aller Tagesblätter. **Auflage 7000.**
Preis vierteljährlich: per Post 1 fl. 9 kr.

Der „Mainzer Anzeiger", eine wahrhafte Volkszeitung, erscheint täglich mit den nöthigen Beilagen, Montags ausgenommen, und bietet seinen Lesern eine umfassende politische Uebersicht.

Den verehrlichen auswärtigen Abonnenten werden die wichtigsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz durch Extrablätter unentgeltlich zugeschickt.

Als wirksames Anzeigeblatt ist der „Mainzer Anzeiger" besonders zu empfehlen. Inserate werden billigst berechnet. Entgegennahme derselben bei allen Inseraten-Bureaus des In- und Auslandes. In Mainz bei der Expedition.
Die Expedition.

In demselben Verlage erscheint auch die
„Deutsche Wein-Zeitung",
Zeitschrift für Weinkunde, Weinbau, Weinhandel
und damit Verwandtem, in einer Auflage von 2500 Exempl. Preis vierteljährlich 45 kr. Inserate 4 kr. per Petitzeile. Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen 2c. entgegen.

Carbolsäure,
(Phenylsäure)
roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [16w2
J. Brönner's Fabrik Frankfurt a. M.

Näherinnen,
welche die Anfertigung von Hemden gründlich verstehen, werden gesucht bei
A. Gallinger.
34,6,8] Stiftsplatz 180.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Alschüler,**
73w3] Mühlstraße.

In der Stiftsmühle im zweiten Stock ist bis November eine
Wohnung
mit vier Zimmern, Küche und Zubehör anderweitig zu vermiethen. Näheres durch **L. Pasquay,** Commissionär. [24¹,w

Kissinger Pastillen,
hergestellt aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 kr., käuflich:
Depôt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker,** in **Waldmohr** bei **Albr. Wentz.**
Kgl. Baier. Mineralwasser-Versendung.

Zu vermiethen:
Zwei Logis, [das eine im zweiten Stock, das andere im dritten und enthält jedes zwei Zimmer, Küche, Keller und sonstiges Zugehör. Letzteres ist bis 15. Oktober und ersteres bis 1. Dezember zu beziehen.
29⁴/,w] **Fried. Diehl,** Altenhof.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch
125wv] **Herrmann Witt,**
Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Ein Zuschneider und ein Flickschneider
werden gesucht bei
A. Gallinger.
34,p,6] Stiftsplatz 180.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:
Barbarossa.
Ein lithographisches Kunstblatt.
Preis 1 fl. 48 kr.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Von der Gemeinde Haßloch: baar fl. 356.
Vom Groschen-Verein hier: b. fl. 11. 30 kr.
Vom Websweilerhof bei Homburg durch Hrn. Hauber: 1 Fäßchen Kirschwasser und 1 Packet Kleider.
Von Kirchheimbolanden 17 Kisten, enthaltend: 90½ Pfd. Tabak, 2900 Cigarren, 3 Fäßchen und 1 Krug Branntwein, 316 Leibbinden, 183 P. Unterhosen und Unterjacken, 296 P. Socken, 27 Bettjacken, eine Kiste Kaffee, Zucker und Gries, ditto mit dürr Obst, sowie mit Verbandzeug, Halsbinden und Netzen, 800 Eier und etwas Speck, durch den Frauenverein im Ghormann'schen Saale.
Vom Zweig-Hilfsverein in Hornbach, durch Hrn. Pfarrer Helfenstein: 104 Leibbinden, 50 P. Socken, 12 Hemden, 2 Körbe mit Hemden, 6 Fäßchen mit Zwetschenbranntwein, 5 Krüge Metzerwein.
Von der Gemeinde Rhodt, durch Herrn Seitz: 1 Faß mit 29 Paar Unterhosen, 2 Wämmsen, 2 Hemden und 124 P. Strümpfen, 55 Leibbinden, 85 Pfd. Bohnen, 1 Säckchen Schnitzen, 1 Säckchen Heidelbeeren.
Vom Hilfsverein Deidesheim: 593 Leibbinden, 215 woll. Hemden, 102 Unterjacken, 386 P. Socken, 148 P. Unterhosen, 40 Taschentücher, 3 Handtücher, 1 P. Pantoffeln, 6 Krüge Cognac, 14 Fl. Branntwein, 2 Fäßchen Kornbranntwein, 1 Fäßchen Wein, eine Ohm 62r Deidesheimer, 230 Flaschen 6?r ditto.
Vom Verpflegungsverein Zweibrücken, d. Hrn. Prof. Stichter: 24 Fl. Wein, 6 Krüge Branntwein, 66 Hemden, 60 P. Socken, 15 Unterjacken, 42 P. Unterhosen, 100 Leibbinden, Heidelbeeren, 1 Kistchen Cigarren, 1 Kistchen Milch-Extract, 1 Fäßchen Obst; — eine Kiste von Wadlsheim mit: Linsen, dürrem Obst, 4 Fl. Wein, einem Wollhemd und 3 P. Socken.
Von Frau F. Sommerrock: 4 P. Socken, 4 P. Unterhosen, 8 Sacktücher.
Von A. Beutel hier: 3 w. Unterhemden.
Von Ungenannt: 7 Krüge Branntwein, 4 Unterhemden.
Durch Hrn. Bezirksamtmann v. Moers in Germersheim: baar fl. 1000.
Von der Gemeinde Mannweiler, d. Hrn. Pfarrverweser Baltaiger: baar fl. 61. 24 kr.
Durch Hrn. Pfarrer Heß von der Gemeinde Kollweiler: baar fl. 49.
Durch Hrn. Karsch in Rockenhausen: baar fl. 37. 55 kr.
Durch Hrn. Pfarrer Reichhold von Feilbingert: fl. 35.
Durch Hrn. Reuthner, Sammelbüchsen bei Bierbrauer Mayer: fl. 12.
Durch Hrn. Scheidt auf Schweisbacher Mühle: fl. 2. 30 kr.
Von der Gemeinde Erpolzheim: 51 Leibbinden, 34 P. Socken, 4 Wämmse, 4 Unterhosen, 400 Cigarren.
Durch Hrn. A. Eichelberger in Münchweiler: 2 P. Socken, 2 Leibbinden u. 2 Jacken.
Durch den Frauenverein Hochspeyer: baar fl. 11. 10 kr., 13 Leibbinden, 16 P. Socken, 3 Kopfnetze, 75 Cigarren.
Durch Frau E. Ritter in Frankenstein: 12 P. Socken.
Durch J. Schmitt von da: 6 P. Socken.
Von Standenbühl: 40 Leibbinden, 40 P. Strümpfe.
Von Neustadt: 1 Packet mit 5 Unterhosen, 6 P. Strümpfe, 2 Wollhemden.
Von Frau Wilkens: 7 P. Socken.
Von Frau Schuck: 6 P. Socken.
Ungenannt: 6 P. Strümpfe und 3 P. Unterhosen.
Durch Hrn. Bezirksamtmann v. Moers in Germersheim: 11 Kisten u. 5 Körbe, worunter: 3 vom Bürgermeisteramt Kandel mit Bekleidungsgegenständen; 1 von Erlenbach bei Kandel mit 41 P. Socken, 37 Unterhosen, 67 Hemden; 1 von der Gemeinde Berg und Scheibenhardt mit Hemden, Unterhosen, Socken und Sacktüchern; 1 von Zeiskam mit Hemden, Unterhosen, Socken und Leibbinden; ferner 2 von Rheinzabern mit Cigarren, Wein, Cognac, Obst und Bekleidungsgegenständen; 2 vom Bürgermeisteramt Niederlustadt mit 129 weißen Hemden und 7 P. Strümpfen.
Vom Frauen-Verein in Neustadt: 140 St. Leibbinden, 23 Pfd. Heidelbeeren.

Für das Militär-Lazareth im Seminar wurden mir außer vielen Liebesgaben aus hiesiger Stadt ferner zugesendet für unsere armen Verwundeten:
Von Frl. Marie Krämer aus Weilerbach: 1 Kopfkissen mit Ueberzug, Charpie, 1 Kistchen Cigarren, 1 Kuchen u. 1 fl. für die Küche.
Von Fr. Oberförster Albrecht von Johanniskreuz: 1 Ctr. dürre Zwetschen.
Von Fr. Wwe. Scheidt von der Schweisbachermühle: 5 Pfd. Butter und 1 Säckchen voll Gries.
Von Fr. Wagner von Krückenbach: 1 Kanne Milch, 1 Topf Latwerg und Rahm.
Von Fr. Pfarrer in Weilerbach: 4 Hemden, 1 Handtuch, 1 Bettuch u. Compressen.
Von Roßbach: 3 Kannen Milch, 1 Sack Kartoffeln, 8 Kuchen.
Von Einsiedeln, besorgt durch die arme alte Frau: 9 Kuchen.
Von Fr. B. Werner in Oberweiler-Tiefenbach: 1 Korb mit frischem und gedörrtem Obst; durch Fr. Lehrer Mathias: 14 Kuchen, 1 Säckchen mit Gerste.
Von Katzweiler: 2 Kannen Milch.
Von Lohnsfeld: 1 Fäßchen Milch, 1 Kanne Rahm.
Von Jakob Blauth in Hohenöllen: 1 Hemd, 2 Kuchen, Butter, 1 Dtzd. Eier, Obst, Socken, Strümpfe.
Von Wolfstein: 4½ Pfd. Butter, 1 Topf Latwerg, 1 Schinken, 1 Säckchen Gries, Gelbrüben, Bohnen, Reis, Zwetschen, Zwiebeln, 1 Korb Obst.
Fr. Specht in Mehlingen: 1 Kanne Milch.
Indem ich den Empfang dieser reichen Gaben bescheinige, sage ich für Alle den wärmsten Dank.
Frau **Dr. Jacob.**

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.
Morgen **Samstag den 1. Oktober,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal
General-Versammlung
Tagesordnung:
1) Die Frage der Einberufung eines constituirenden Parlaments.
2) Vereinsangelegenheiten.
Der I. Vorstand.

Wiederholte Aufforderung.
Diejenigen Bürger von hier, welche vor etlicher Zeit in diesem Blatte den gewissen saubern Herrn Str— (hier angestellt) aufforderten, seine im öffentlichen Wirthslocale hier gemachte freche Aussage, unser Abgeordneter Kolb sei ein „schlechter Kerl", zurückzunehmen, thuen dies hiermit wiederholt, indem sie dem Ehrenmanne Str. auf diesem Wege bemerken, daß nicht Kolb, sondern andere Leute — obige Bezeichnung verdienen, wenn er sich nicht rechtfertigt, sowie daß sie außerdem in diesem Falle seinen Namen dem Publikum bekannt geben werden.
Mehrere Bürger.

Ein Kanarienvogel
entflogen und erhält Derjenige, dem derselbe zugeflogen und solchen zurückbringt, eine entsprechende Belohnung.
Franz Brozier.

Theater in Kaiserslautern.
Freitag, den 30. September 1870.
Zum Vortheile für im Felde verwundete Krieger und für d. Schullehrer-Waisenstift-Fond.
Zum ersten Male.
ganz neu:
Rübezahl,
der kleine Berggeist,
oder
der lustige Schneider v. Liebenau,
Romantisch-komisches Zaubermärchen von C. A. Görner, in 5 Abtheilungen u. 9 Bildern.
Dargestellt von 39 Kindern hiesiger Stadt.
Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Frankfurter Cours vom 29. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44¾ 45
Friedrichsdor	9	56 58
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke	9	28 30
Englische Sovereigns	11	51 55
Russische Imperiales	9	43 45
Dollars in Gold	2	25-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mi[t]

Für die Redaction verantwortlich: Carl Larbeck

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 2maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 235. Kaiserslautern, Samstag 1. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Kriegs-Nachrichten.

* Pirmasens, 29. Sept. (Special-Bericht.) Von Bitsch will ich Ihnen noch berichten, daß sich daselbst nur noch eine Batterie von 4 Geschützen befindet. Das bayer. Cernirungscorps besteht aus circa 4500 Mann und lagert im Kreise rings um Bitsch, allen Aus- und Eingang hemmend. Die Häuser in Bitsch, die im Halbkreise dem Festungsberge unmittelbar nahe liegen, sind alle zerschossen und zusammengebrannt. Von hier gegen die Stadtmauer nimmt der Grad der Beschädigung ab; das Spital ist auch nicht verschont geblieben. — Die Turkos setzen ihre Räubereien in den verlassenen und zerstörten Häusern fort, übrigens finden sie außer Wein hie und da in den Kellern wenig mehr; doch verschmähen sie es nicht, ihren Raubbesuch auch in den bewohnten Häusern abzustatten, in welchen sie, wie mir mitgetheilt wurde, aber meistens keinen guten Empfang von Seiten der Bewohner finden.

Wie mir ferner mitgetheilt wurde, hatte der Commandant des bayer. Belagerungscorps vor Bitsch, Oberst Kellermann, am 24. Sept. eine Conferenz mit dem Gouverneur des Elsasses, Hrn. v. Bismarck-Bohlen, in Niederbronn. Der Gegenstand der Verhandlung soll die Heranziehung größerer Truppenmassen nach Hagenau und Umgegend aus Anlaß der dort vorkommenden Ungehörigkeiten seitens der Bevölkerung gewesen sein. Unsere Cernirungstruppen vor Bitsch befinden sich alle wohlgemuth; sie beziehen in einigen Tagen die für sie errichtet werdenden Baracken. Einer baldigen Uebergabe der Festung sieht man entgegen. Neues ist weiter vor Bitsch seit voriger Woche, wo am Mittwoch ein versuchter Ausfall vereitelt wurde und die Ochsenmühle außerhalb Bitsch Anfangs voriger Woche zerstört wurde, nichts vorgefallen.

---

* Im Generalgouvernement „Elsaß" sind folgende Pfälzer angestellt: Als Polizeicommissäre: a. Für den Kanton Hagenau: der Rechtscandidat Braun aus Blieskastel. b. Für den Kanton Niederbronn: der Rechtscandidat Laurent aus Zweibrücken. c. Für den Kanton Selz: der Rechtscandidat Janson aus Zweibrücken. d. Für den Kanton Brumath: der Polizeianwalt Schimper aus Neustadt a. H.

Der Special-Correspondent der „Times" im preußischen Hauptquartier, Dr. Russel, erstattet nachstehenden interessanten Bericht über das Zusammentreffen des König Wilhelm mit dem Kaiser Napoleon in dem Landhause Bellevue nach der Schlacht bei Sedan. König und Kaiser schüttelten sich die Hände und gingen zusammen nach oben, traten in das Glashaus, aus welchem die anwesenden französischen Offiziere sich entfernten und begaben sich dann in den Salon. Der Kronprinz schloß die Thür und blieb draußen, und König und Kaiser standen sich von Angesicht zu Angesicht. Der König nahm zuerst das Wort. Gott, sagte er, habe seinen Waffen in dem Kriege, der gegen ihn erklärt worden, den Sieg verliehen. Der Kaiser erwiderte, daß der Krieg nicht von ihm gesucht worden sei. Er hätte ihn weder gewünscht noch herbeigeführt, sei aber durch die öffentliche Meinung Frankreichs dazu gedrängt worden. Der König erwiderte, er sei davon überzeugt, daß der Krieg nicht des Kaisers Wille war. „Ihre Majestät machten Krieg, um der öffentlichen Meinung gerecht zu werden, aber Ihre Minister schufen diese öffentliche Meinung, welche zum Kriege drängte." Nach einer Pause bemerkte Se. Majestät, daß die französische Armee mit großer Bravour gefochten habe. „Ja," sagte der Kaiser, „aber, Sire, Ew. Majestät Truppen besaßen eine Disciplin, die meiner Armee in letzterer Zeit mangelte." Der König bemerkte, daß die preußische Armee sich seit Jahren alle neue Ideen zu Nutzen gemacht, und die Experimente anderer Nationen vor und nach 1866 aufmerksam verfolgt habe. „Ihre Artillerie, Sire, gewann die Schlacht. Die preußische Artillerie ist die beste der Welt!" Der König verbeugte sich und wiederholte, daß sie bestrebt war, sich der Erfahrungen anderer Nationen zu bedienen. „Prinz Friedrich Carl entschied das Geschick des Tages," sagte hierauf der Kaiser, „es war seine Armee, die unsere Position nahm." „Prinz Friedrich Carl? Ich verstehe Ew. Majestät nicht. Es war die Armee meines Sohnes, die bei Sedan focht." „Und wo ist denn Prinz Friedrich Carl?" „Er liegt mit sieben Armeecorps vor Metz". Bei diesen Worten sprang der Kaiser auf und prallte wie vom Schlage getroffen zurück, sammelte sich aber bald und die Unterhaltung wurde fortgesetzt. Der König fragte, ob Se. Majestät irgend welche Bedingungen zu machen oder vorzuschlagen habe. „Keine. Ich habe keine Gewalt. Ich bin ein Gefangener." „Und darf ich denn fragen, wo ist die Regierung, mit der ich unterhandeln kann?" „Die Kaiserin und die Minister in Paris besitzen allein die Vollmacht, zu unterhandeln. Ich bin machtlos. Ich kann keine Befehle geben und keine Bedingungen machen."

Aus dem Lager vor Metz wird der „Times" vom 23. ds. geschrieben: „Deserteure erzählen, daß in Metz eben so großer Mangel an Wasser wie an gesunden und hinreichenden Nahrungsmitteln herrscht. Eine so große Menge von Leuten in engen Quartieren zusammengepfercht, darunter eine beträchtliche Anzahl Kranke und Verwundete, mit schlechten Wohnungen, noch schlechteren Nahrungsmitteln, faulem Wasser, und wenigen oder gar keinen Sanitäts-Anstalten, kann kaum in der Lage sein, einen längeren Widerstand zu leisten. Die Werke von Metz sind von solch enormer Ausdehnung und Stärke, ihre bewunderungswürdige natürliche Lage ist durch Wälle, Forts, Bastionen und Erdwerke so befestigt und wird durch beständiges Aufwerfen neuer Erdwerke immer stärker, daß eine Erstürmung des Platzes eine wahnsinnige Handlung sein würde. Ehe die wirklichen Werke von Metz nur angegriffen werden können, müssen starke Forts genommen werden, und diese sind durch schwere Geschütze auf den Höhen geschützt und würden nicht ohne große Menschenopfer zu passiren sein. Wenn Metz fällt, wird es durch Hungersnoth und Krankheiten fallen, nicht durch Angriffe von Außen."

Ueber das Fort Mont Valérien, dessen Uebergabe von französischer Seite als eine Bedingung des Waffenstillstandes fälschlich angegeben wurde, schreibt der „Staatsanzeiger":

Die Forteresse du Mont Valérien, welche in den Journalen als die wichtigste der detachirten Befestigungen um Paris bezeichnet worden ist, bildet isolirt die Vertheidigung der Westfront von Paris. Sie liegt auf dem linken Ufer der Seine nördlich von St. Cloud, hart an der (linksseitig) Eisenbahn nach Versailles, südlich der route impérial nach Cherbourg und zwischen den Dörfern Puteaux, Lurênes, Rueil und Nanterre. Die Grundlinie des Werkes beherrscht die französische Hauptstadt und speciell die westlich derselben liegenden Ortschaften Neuilly (sur Seine) und Boulogne, sowie das oft genannte Gehölz gleichen Namens. Die Flanken dominiren die eben genannten Straßen und das ganze Fort deckt die Halbinsel, welche der Seinebogen hier bildet.

Das Werk des Mont Valérien ist das stärkste von den Befestigungen von Paris und so bedeutend, daß es an und für sich als Festung betrachtet werden kann. Es erhebt sich als bastionirtes Fünfeck auf einem vereinzelten Berge, welches in seinem ganzen, niedriger gelegenen Theile von den unteren Wällen der Festung umzogen wird. Hinter den Bastionen liegen hohe, theilweise gegen die Courtinen

---

☛ In No. 236 ds. Bl., der zweiten Nummer im neuen Quartale, beginnt die Veröffentlichung der äußerst spannenden historischen Novelle: „Schloß Villebon", aus dem Französischen für die „Pfälz. Volksztg." bearbeitet von Herm. Friedrich.

„Von Kaiserslautern bis Weißenburg."

Von dem Berichterstatter des „Daheim", G. Hiltl.
(Fortsetzung und Schluß.)

Sie waren, als ich kurz vor dem Ausbruche des Krieges noch in den stillen, herrlichen Thälern weilte, ausgehoben und auf den Kriegsschauplatz geführt worden — Söhne der schönen Berge, junge Männer, die noch nie aus der friedlichen Heimath gezogen. Lagen auch sie unter den Blutenden und Zerschossenen? Hörten sie in den Phantasieen des Wundfiebers die harmonischen Klänge des Glockengeläutes und das sanfte Lied der Zitherspieler? —

Gewiß lag Mancher dort in der Halle, zuckend im Schmerz, der kraftvoll mit nerviger Faust die unheimlichen Schwarzen in den Weingärten von Weißenburg niedergemacht hatte.

Das Corps der Bayern, welches unter Bothmer die Avantgarde bildete, hat seine Helden des blutigen Tages aufzuweisen. Weißenburg — vom Feinde hartnäckig vertheidigt — mit allen Mitteln zur Abwehr eines Angriffes ausgerüstet — bot Gelegenheit genug, den Muth der deutschen Truppen auf die Probe zu stellen.

Abgesehen von der Verschanzung, der Verbarrikadirung der Stadt selbst, auf die ich noch ausführlicher kommen werde, waren es die rechts und links liegenden Weingärten, welche dem Feinde durch ihre Mauern und Gänge treffliche Stellung boten. Die Bayern stürmten mit wahrem Löwenmuthe an, und während ein Theil die Stadt angriff, begann der andere in den gefahrbringenden Gärten aufzuräumen. Hier zeigten sich den wackern Deutschen zuerst jene abenteuerlichen Figuren der Wüstensöhne. Aus dem Gestrüpp tauchten die dunklen Gestalten auf — Erheben und Schuß sind Eins — mit dem gellenden Geschrei: „Vive l'Empereur!" rücken die Zuaven heran, und das Geheul der Turcos mischt sich in diese französischen Rufe.

Die verderbliche Waffe: das Chassepotgewehr und das Knattern der Mitrailleusen — die grimmen Gestalten der Schwarzen — das sind Effecte, welche auch den Muthigen einigermaßen zum „Halt" auffordern können. Aber unsere Bayern haben gezeigt, daß sie für dergleichen Schreckmittel keine Empfindung besitzen. Im Sturmschritt vor und die Mauern hinauf — geübte Kletterer sind darunter — „Feuer" und dann in die Rebengeländen hinein, wo ein ganz furchtbares Handgemenge beginnt. Gesicht an Gesicht mit den schwarzen Teufeln — das Schießen wird matter — man arbeitet mit dem Bajonnet und dem Faschinenmesser.

Deutscher Stahl klirrt gegen den Yatagan und den breiten Handschaar des Kabylen. Geschrei und Flüche — gräßliche Laute des Schmerzes aus den zum Kreischen verzogenen Mäulern der Turcos. — Schon fliehen die ersten Haufen der afrikanischen Tirailleurs, das Hurrah der Bayern wird immer lebhafter. Wohl sinkt mancher Brave nieder zwischen den grünen Laubgewinden, aber schon sind die Kameraden oben und ihre Messer tauchen sich in die Brust der schwarzen Gesellen, die auf deutscher Erde ihr Ende finden, und mit dem Schlachtrufe, hervorgewirbelt aus kraftvoller, echt bayerisch breiter Brust, dringen die Blauen in die Berge, im wilden Gemetzel, alles vor sich hinjagend. —

Ich hätte mir eigentlich solche Episoden bis zur Schilderung des Schlachtfeldes von Weißenburg aufsparen sollen, allein der Gegenstand reißt plötzlich hin, und ich habe noch mancherlei von dem harten Kampfe zu berichten. Als die blutige Arbeit vorüber war, holte man genug der Wackern aus den Weinbergen und sonst wo hervor. Viele lagen stumm für immer da — die Schwarzen hatten sich mit der Wuth der Hyänen gewehrt, aber die starken Deutschen konnten sie nicht bewältigen, ihren Angriffen vermochten sie nicht zu stehen — und dann war es ja nicht nur ein Kampf mit den Turcos und Zuaven — es war ein Wetteifern mit den Waffengenossen, mit jenen heldenmüthigen preußischen Schaaren, die zur selben Zeit den furchtbar verschanzten und besetzten Geisberg, die Stütze des rechten französischen Flügels, angriffen.

Das Feuer des Feindes war, nach Aussage aller beim Angriff betheiligt Gewesenen, über jede Beschrei-

zu verlängerte Cavaliere, welche sich theils an den Berg anschließen, theils frei liegen und über denen in zwei Etagen Feuerlinien eingerichtet sind, deren obere erst den Wallgang am Plateau einnimmt. Ferner sind von einer, der Escarpenmauer noch aufgesetzten krenelirten Mauer und vom Glaciskamme aus gleichfalls Feuerlinien etablirt, so daß bei hinreichender Besatzung das Werk eine möglichst intensive Feuerwirkung zu erzielen im Stande ist. Die die Höhe des Mont Valérien krönenden Kasernen haben ein gewölbtes Erdgeschoß und zwei eben solche Stockwerke, sowie auf der Plattform noch eine besondere Brustmauer; ebenso sind die zahlreichen Poternen gewölbt. — Allein die Erdarbeiten des Werkes absorbirten eine Million Cubikmeter Erde. Die Festung erhebt sich in ihrem untersten Walle 125 Meter über dem Meere und davon 25 Metres über dem umliegenden Terrain. Da aber die Höhen westlich des Dorfes Garche, welches von der Festung kaum 5000 Schritt entfernt ist, 155 Meters über dem Meere liegen, so entsteht selbst über dem höchsten Wall der Festung noch eine Dominirung von einigen Meters, welche vereint mit dem Umstande, daß die Festung ein ausgezeichnetes Zielobject bietet, wesentlich dazu beiträgt, die Wichtigkeit der ebenso werthvollen, wie schwierigen Arbeiten des Werkes, wie auch den Werth der Festung selbst bedeutend abzuschwächen.

Aus Lyon meldet das „Salut Public:" „Die Bewaffnung unserer Forts mit weittragenden Geschützen ist jetzt so gut wie vollbrachte Thatsache. Die vorgeschobenen Erdwälle, welche die Annäherung des Feindes verhindern sollen, werden mit Eifer betrieben. Wenn es einem Armeecorps einfallen sollte uns einen Besuch zu machen, so würde man bis zur Ankunft in unserer Bannmeile, ohne sich zu sehr übereilen zu müssen, Zeit genug haben die Stadt gegen seine Mörser decken zu können. Die Einreihung von Freiwilligen in Lyon ist im Gange. Man zählte gestern bereits 18,000 Mann allein für Lyon."

Aus Tours wird gemeldet: Der neue Flottenminister Admiral Fourichon, hat befohlen, daß die kaiserlichen Yachten „Prince Imperial", „Prince Jerome", „Imperatrice Eugenie", „Jerome Napoleon" und „Reine Hortense" von nun an „Jupiter", „Hoche", „Turenne", „Dessaix" und „Kleber" genannt werden sollen.

Das Vertheidigungscomité von Paris hat nun auch die Brücke von Sèvres und die Seinebrücke bei St. Cloud sprengen lassen; man berechnet, daß in der letzten Zeit an 60 Brücken in der Umgegend von Paris auf Rochefort's und Trochu's Befehl gesprengt wurden.

Ein Gerücht, dem zufolge Jules Favre nach Paris zurückgekehrt war, erregte dorten nicht wenig Unruhe. Der „Daily Telegraph" bestätigt diese Angabe, fügt aber hinzu: daß darin nicht ein Abbruch der Verhandlungen zu lesen sei, vielmehr handle es sich lediglich um eine Conferenz zwischen Jules Favre und der provisorischen Regierung, deren Nothwendigkeit unter den Verhältnissen Jeder begreifen werde. Dem Ausgange der Erörterung, sobald dieselbe sich mit den Hauptfragen beschäftige, sieht der „Daily Telegraph" übrigens mit schweren Besorgnissen entgegen.

Ueber die Stellung Rußlands belehrt folgende Thatsache: Der Gouverneur von Riga hat die Stadt Riga zur Zahlung von hunderttausend Silberrubeln verurtheilt, weil viele Häuser gelegentlich des preußischen Sieges bei Sedan mit Fahnen geschmückt waren. Die Rigaer Kaufmannschaft hat hunderttausend Rubel für die deutschen Verwundeten gesammelt; der Gouverneur befahl die Summe in zwei gleiche Hälften zu theilen, deren eine dem deutschen, die andere dem französischen Hülfscomité übersendet werden soll.

Politische Nachrichten.

Speyer, 29. Sept. Dem nun erfolgten Landraths-Abschiede entnehmen wir Folgendes: „Dem Beschlusse des Landrathes, nicht nur die vollständigen Theuerungszulagen für die Lehrer sämmtlicher Gewerbschulen der Pfalz pro 1870, sondern auch die 1868 und 1869 rückständige Hälfte der Theuerungszulagen für die Lehrer der Kreisgewerbschule Kaiserslautern auf Kreisfonds zu übernehmen, hieran aber die Bedingung zu knüpfen, daß die pro 1868 und 1869 für die Lehrer der Gewerbschulen Speyer und Zweibrücken rückständige Hälfte der Theuerungszulagen auf die bezüglichen Stadt- oder Distriktskassen übernommen werde, ertheilen Wir Unsere Genehmigung."

München, 29. Sept. Der König durchfuhr gestern Nachmittag alle Hauptstraßen der Stadt und war über den reichen Flaggenschmuck aller Häuser sichtbar erfreut. Der k. Staats-Minister Graf v. Bray und der Kriegsminister, Generallieutenant Freiherr v. Pranckh hatten gestern längere Unterredungen mit dem Monarchen. — In militärischen Kreisen erwartet man als Anerkennung der hervorragenden Leistungen in der Schlacht bei Sedan mehrfache Beförderungen und Ordensverleihungen, die schon in den nächsten Tagen erfolgen dürften. — Die Einberufung der Landräthe zu ihren diesjährigen Verhandlungen soll, wie wir vernehmen, bis Mitte Oktobers zu erwarten sein. — In Betreff der Verhältnisse der im Civilstaatsdienste als Functionäre angestellten Reserve- und Landwehrpflichtigen hat das Staatsministerium der Finanzen eine sehr eingehende Entschließung erlassen. — Diejenigen Subscribenten auf das neue fünfprocentige Militäranlehen, welche den Termin zur zweiten auf den 12. d. Mts. anberaumten Einzahlung versäumt haben, gehen vertragsmäßig ihrer ersten Einzahlung von zehn Procent verlustig. Die bayerische Staatsregierung hat jedoch beschlossen, von diesem ihr zustehenden Rechte keinen Gebrauch zu machen, vielmehr den Personen, welche die Einzahlung nicht rechtzeitig oder gar nicht gemacht haben, den Betrag der ersten Einzahlung, jedoch ohne Zinsvergütung, durch die Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse zu München zurückzuerstatten.

⊚ Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1870.

Sitzung vom 29. September, 8 Uhr.

Die letzte der contradiktorischen Schwurgerichtssachen konnte statt um 3 Uhr Nachmittags schon gleich nach 11 Uhr Vormittags angefangen werden, da um 11 Uhr schon die vorletzte schloß. — Der Angeklagte ist Friedrich Bossong, 23 Jahre alt, lediger Bäckergeselle, geboren und wohnhaft in Schallodenbach. — Die Anklage betrifft vorsätzliche Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, wie in der vorletzten Sache. Art. 235 Abs. 1 u. 234 Z. 1 des Str.-G.-B.) — Als Vertheidiger ist Herr Rechtscandidat Theobald aufgestellt.

Der 36 Jahre alte Ackersmann Franz Jakob Bossong von Schallodenbach war am 15. August nach Kaiserslautern gefahren, wo er Hafer verkaufte. Er schickte seine Fuhr leer zurück, um selbst mit der Post heimzufahren, scheint sich aber gütlich gethan zu haben, denn er war Nachmittags ganz betrunken, wurde von einem gewissen Beltung mit nach Katzweiler genommen, von wo er dann auf einem Fußwege nach Schallodenbach ging und dort um 8 Uhr in der Wirthschaft der Wittwe Bregenzer erschien. Er prahlte mit seinem eingenommenen Gelde, ließ es auch einmal auf den Boden fallen; man nahm aus seinem Betragen Veranlassung, ihn aus der Wirthschaft zu entfernen, und Schullehrer Graß führte ihn nach Haus.

Der Angeklagte, ein unehelicher Schwestersohn des Franz Jakob Bossong, war in derselben Wirthschaft, jedoch in einem andern Zimmer; F. J. Bossong war zwar einmals in dieses Zimmer getreten, hatte aber mit dem Angeklagten kein Wort gesprochen viel weniger Streit gehabt.

Graß führte den F. J. Bossong zu seiner Mutter. Der Bäckergeselle Julius Gabriel, welcher aus dem Wirthshause mitgegangen war, um denselben zu Bett bringen zu helfen, hatte genannten Bossong auch in seine Schlafkammer im zweiten Stocke gebracht und ihn auf's Bett gelegt, nachdem ihm Rock, Weste und Stiefel ausgezogen worden waren. Gabriel ging dann in's Wirthshaus zurück; Graß blieb noch eine halbe Stunde bei Bossong's Mutter, ging dann aber ebenfalls in's Wirthshaus zurück.

Um Mitternacht ging Gabriel heim und blieb eine Viertelstunde in der unter dem Erdgeschosse befindlichen Backstube. Nachdem er dort fertig war, suchte er sein Bett auf, fand aber im Hausgange den F. J. Bossong ausgestreckt auf einem Stumpen liegen, wobei ihm Blut aus dem linken Ohre floß. Gabriel fragte ihn: „Was machst Du denn da?" Antwort: „Es lauft mir Blut aus dem Ohr." Weiter sprach er nichts, und Gabriel meinte, derselbe müsse, wie schon früher manchmal, die Treppe herabgestürzt sein.

Der aufgeweckte Meister Meisenheimer befahl nun seinem Gesellen Gabriel, den F. J. Bossong in seine Schlafkammer zu bringen. Da trat Angeklagter aus dem Zimmer seiner Großmutter und erbot sich, das Hinaufführen zu besorgen. Gabriel vollzog aber den Auftrag seines Meisters, brachte den F. J. Bossong in den obern Stock, und der Angeklagte folgte. Als dieser Bossong erblickte, rief er: „Was thut der Lump, da, der — —? er muß mir aus dem Hause." — Hierüber gerieth Angeklagter in Zorn, packte den Bossong, warf ihn zuerst in ein Fenster, dann auf eine Ballenwaage am Boden, schlug aus allen Kräften mit seinen Fäusten auf dessen Kopf, packte dann mit beiden Händen den Kopf und stieß ihn mit aller Gewalt auf den Boden. Gabriel lief erschrocken hinunter, um Hülfe zu holen, hörte aber dabei fortwährend das Aufstoßen auf den Boden. Er rief seinen Meister und ging in den Tanzsaal (wo die Scene stattfand) zurück, wobei er sah, daß Angeklagter in Bossong's Weste suchte; er rief ihm zu, das Geld sei im Schrank, und holte Sicherheitsgarden, welchen der Angeklagte — die Treppe herunterkommend — empfahl hinaufzugehen. Sie fanden dort den Bossong bewußtlos liegen und Angeklagter sagte, er sei die Treppe hinabgestürzt und habe

---

bung furchtbar. Mit einem Schauer von Kugeln wurden die anstürmenden Preußen begrüßt und die ersten waren sofort dem Tode geweiht. Tambour battant ging es vorwärts. Der feste Tritt dieser heroischen Bataillone ward keine Secunde unsicher.

Das Königsgrenadierregiment (Nr. 7) kennt kein Zagen, kein Weichen — es kennt wohl die Gefahr, und darum geht es ihr so ruhig entgegen und so ernst. Die Gesichter dieser Männer spiegeln den Gedanken wieder, der alle beseelt: Es ist vielleicht die letzte Stunde für uns da — aber wir müssen sie nützen. „Fort und fort — höher und höher", kein Hinderniß schreckt sie — die platzende Granate erschüttert diese Reihen ebenso wenig, als das Geprassel der mörderischen Mitrailleusenkugeln. Der fallende Kamerad wird mit einem wehmüthigen Blicke abgefunden, aber vorwärts nach oben richten sich die Augen — nach oben, von woher der Tod kommt.

Dieser Auf- oder Empormarsch ist eine der heldenmüthigsten Thaten — freilich haben wir ja schon die Kletterer von Gitschin in unsern Kriegsbüchern verzeichnet, aber hier ist die Gewalt des Feindes noch schrecklicher, hier prasselt der Tod in schnellem Tempo tausendfach hernieder — schon sucht man vergeblich die ersten der Offiziere — sie decken alle in ihrem Blute die Erde — endlich sind die Königsgrenadiere oben — die preußische Salve knattert — der Kampf beginnt jetzt erst, bis dahin war es ja nur ein grausiger Spaziergang in den Tod hinein. — Um fechten zu können, mußten erst so viele hunderte fallen, damit die Ueberlebenden den Feind bewältigen. Nach wüthendem Ringen ist der muthige Feind geworfen. Von den Bergen donnerte das „Hurrah" in den Lärm der Schlacht hinein.

Verschiedenes.

* Connecticut hat 9 Stecknadelnfabriken; eine derselben verfertigt per Tag 7 Millionen Stecknadeln, also 2,191,000,000 per Jahr.

* Redacteur-Freuden. Ein englisches Blatt schildert die Lage eines Redacteurs mit folgenden Worten, in welchen, wenn man den Scherz austrennt, doch immer noch Wahres genug übrig bleibt. — Die Herausgabe einer Zeitung ist ein vergnügliches Ding. Enthält die Zeitung zu viel Politik, so ist das Publikum unzufrieden; wenn zu wenig, so will man sie nicht ansehen. Ist die Schrift groß, so ist nicht Inhalt genug für das Geld da; ist sie klein, so kann man sie nicht lesen. Veröffentlichen wir Telegramme, sagen die Leute, wir brächten lauter Lügen; lassen wir sie weg, so heißt es, wir wären nicht auf dem Platze und unterdrückten die Wahrheit aus Parteigründen. Erlauben wir uns einmal einen Scherz, so sind wir fade Flachköpfe; machen wir keine, so sind wir verknöcherte Dickköpfe. Bringen wir Originalartikel, so werden wir verdammt, weil wir nicht fleißig sammeln; sammeln wir fleißig, so heißt es, das haben wir schon alles gelesen. Loben wir Jemand, so sind wir parteiisch, thun wir es nicht, sind wir es auch. Haben wir einen Artikel, der den Damen gefällt, so sagen die Männer, es sei ein Gewäsch; befriedigen wir aber die Wünsche der Frauen nicht, so eignet sich das Blatt nicht für das Haus.

* (Eine nette Geschichte) spielte sich dieser Tage in der Nähe ab. Ein Obsthändler wurde von einem Apotheker um 2 fl. gemahnt für Arzneien, welche die Frau Obsthändlerin erhalten hatte. Unser Obsthändler, der ein großer Anhänger und Freund Bismarcks sein soll, weigerte sich zu zahlen, weil er die Arzeneien gar nicht bestellt habe. Der Apotheker klagt, und der Obsthändler erhält eine Vorladung vor das Landgericht. Darauf geht er wuthentbrannt zu einem Geschäftsmann, der ihm verspricht, für zehn Gulden den 99er gehörig heimzuschicken. Der Obsthändler zahlt nun diese 10 fl. mit tausend Freuden und sieht sich bereits am Apotheker „bitterlichst gerochen." Der Geschäftsmann geht nun zuerst zum Apotheker und bezahlt ihm die bewußten 2 fl.; dann zahlt er dem Gerichtsvollzieher die Kosten und erhält dann, da der Apotheker natürlich nicht erscheint, ein Urtheil zu Gunsten des Verklagten — die übrigen 5 fl. aber wandern in die Tasche des Geschäftsmannes. Der Obsthändler aber glaubt noch bis zu dieser Stunde, daß der Apotheker schmählich heimgeschickt wurde.

einen Blutsturz bekommen. Bossong wurde von einem Bader gereinigt und verbunden, kam aber nicht mehr zum Bewußtsein und starb am folgenden Tage.

Bei der Section zeigte sich — außer sonstigen Verletzungen im Gesichte — auf der vordern Fläche des linken Felsenbeines eine Knochenfisur, welche wohl die Blutung aus dem linken Ohre verursacht hatte, sowie eine beträchtliche Zerstörung in der rechten Hirnhemisphäre, die eine augenblickliche Lähmung der Empfindung und der Bewegung sowie Bewußtlosigkeit und schließlich den Tod herbei geführt hat und unbedingt herbeiführen mußte.

Das leugnet nun Angeklagter nicht, daß er den Bossong im Tanzsaale mißhandelt und mit dem Kopfe auf den Boden gestoßen habe, doch will er ihn nicht ins Fester noch auf den Boden geworfen haben, sondern behauptet, Bossong sei in der Trunkenheit gefallen. Dagegen stellt Angeklagter entschieden in Abrede, daß er vorher im untern Stocke den Bossong mißhandelt und demselben den tödtlichen Knochensprung beigebracht habe. Er behauptet er habe zum Hausgange hereinkommend den Bossong im Gange liegend und blutend angetroffen, Gabriel sei gerade mit dem Buße hinzugekommen. — Dieser Letztere stellt solches in Abrede, behauptet vielmehr, Angeklagter sei damals aus dem Zimmer seiner Großmutter, nicht zum Hausgange, herein gekommen.

Es haben aber auch Zeugen wahrgenommen, daß Angeklagter und F. J. Bossong zwischen 12 u. 1 Uhr Nachts, im Zimmer der alten Frau Bossong, einander gegenüber standen und mit einander sprachen, daß auch einmal der Letztere einen Schrei ausstieß. Damals war er also noch nicht am Schädel verletzt, war auch nicht die Treppe herabgestürzt, wovon man das Gepolter im Hause hätte hören müssen, — und es bleibt nach Aufstellung der Anklage nur die einzige Möglichkeit, daß Angeklagter im untern Stocke die Mißhandlung verübt und den Mißhandelten hingelegt hat, als sei derselbe die Treppe heruntergefallen.

Angeklagter hat keinen guten Ruf und ist schon zuchtpolizeilich wegen Diebstahl gestraft worden.

Die Vertheidigung bestritt die Hauptmißhandlung, welche den Tod zur Folge hatte, gänzlich, behauptete wegen der ferneren Mißhandlung, daß diese den Tod nur durch die schon vorhandene Kopfbeschädigung nach sich gezogen, sowie daß Angeklagter im Zustande des Reizes und geminderter Zurechnungsfähigkeit gehandelt habe.

Die Geschworenen verneinten die Schuld bezüglich der ersten Mißhandlung, bejahten sie dagegen bezüglich der zweiten mit der Schwere, daß sie eine mehr als 60tägige Arbeitsunfähigkeit hätte zur Folge haben müssen, wenn der Tod nicht eingetreten wäre; sie bejahten ferner den Reiz, verneinten aber die Frage wegen geminderter Zurechnungsfähigkeit. — Hiernach war eine bloße Vergehensstrafe zu erkennen, welche das Gericht mit 4 Jahren Gefängniß aussprach, wovon 42 Tage als durch Untersuchungshaft bereits getilgt abgehen. —

Nachzutragen ist hier, daß bei den vorhergehenden Sachen überall 35 Tage wegen der Vertagung als bereits getilgt erklärt wurden, mit Ausnahme derjenigen gegen Friedrich Beck, sowie daß vom 27. Septbr. an der Geschworene Neudelhuber wegen Krankheit austrat. (Schluß Abends 8 Uhr.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 1. Oktober.

* (Die Rinderpest.) Wir theilen unseren Lesern hierdurch mit, daß die Rinderpest hierorts als erloschen zu betrachten ist, und daß am nächsten Dienstag über acht Tage wohl wieder der allwöchentliche Fruchtmarkt hier abgehalten werden darf.

* (Rübezahl.) Die gestrige Kindervorstellung darf zwar abermals als eine gelungene bezeichnet werden, besonders was die Einzelleistungen anbelangt; doch fehlte in manchen Scenen das reizende Ensemble, wodurch sich diese Vorstellungen bisher auszeichneten. Bei der morgen Sonntag stattfindenden Wiederholung des allerliebsten Stückes werden diese kleinen Fehler sicher beseitigt sein und die Aufführung den würdigen Schluß der Saison 1869/70 bilden. Da die Einnahme zum Theil für wohlthätige Zwecke bestimmt ist so darf man wohl einem gutbesetzten Hause entgegensehen.

* (Bei der Verloosung auf dem Hundskopfe) zum Besten des Invalidenfonds waren 2088 Loose à 6 kr. verkauft. Zu bemerken ist noch, daß die ausgespielten schönen Gegenstände auf das Geschmackvollste arrangirt waren. Durch das schöne Wetter begünstigt, waren alle Räume und Anlagen des „Hundskopfes" von frohen Kinderschaaren und deren Eltern überfüllt; trotz der großen Frequenz gelang es doch Hrn. und Frau Labroisse allen Wünschen gerecht zu werden.

† In Kork wurde am 24. unter Begleitung von zwei preußischen Dragonern ein Turko eingebracht, welcher in der Schlacht bei Wörth einen Schuß durch das Knie erhalten und sich während 5 Wochen in Wanzenau verborgen gehalten hatte. Die Dragoner waren im gleichen Hause einquartiert worden und fanden Spuren von ihm, mußten jedoch zu energischen Drohungen schreiten, ehe die Bewohner des Hauses seinen Schlupfwinkel angaben. Der Mann selbst war ganz unbefangen, rauchte Cigaretten und Cigarren und soll sich, nach Aussage der Aerzte, für frischen Verband seiner schlecht behandelten Wunde sehr dankbar bezeigt haben.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 19.

Schlacht bei Sedan am 31. Aug. u. 1. Sept.

1. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz.

Verwundet: Gefr. Burkhart von Hochspeier, Jr. Collin von Zweibrücken, J. Morgenstern von Quirnbach, A. Kubäs von Zweibrücken, J. Ströh von Sausenheim.

2. Artillerie-Regiment Brodesser.

Todt: Korp. J. Bockmaier von Germersheim.

Verloosungen.

* Frankfurt, 29. Sept. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 153. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 14321 10,000 fl., Nr. 15791 5000 fl., Nr. 945 und 22124 je 1000 fl. Nr. 17133, 6314, 7535, 15236, 17483, 11492, 15132, und 41 je 300 fl.

* Braunschweig, 30. Sept. In der heutigen Prämienziehung der Braunschweiger 20 Thlr.-Loose fielen auf Serie 9681 Nr. 6 40,000 Thlr.; auf S. 4901 Nr. 45 6,000 Thlr.; auf S. 591 Nr. 16 4,000 Thlr.; auf S. 5475 Nr. 40 1000 Thaler.

Handel und Industrie.

* Kusel, 30. Sept. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 42 kr. Spelz 6 fl. 6 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 4 fl. 40 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 45 kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 20 kr. Butter pro Pfund 34 kr. Eier das Dutzend 18 kr. Rindfleisch pro Pfund 14 kr. Hammelfleisch 14 kr. Schweinefleisch 16 kr. Kalbfleisch 9 kr. Faselfleisch — kr.

* Zweibrücken, 29. Septemb. Weizen per Ctr. 9 fl. 32 kr., Korn 6 fl. 45 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 6 fl. 25 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kornbrod 6 Pfd. 30 kr.

* Grünstadt, 29. Sept. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 32 kr., — 1 Ei 2 kr., 10 Pfund neue Kartoffeln 18 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 23 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 32 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund — Rindfleisch 14, 15, 16 kr., Kalbfleisch 12, 13 kr., Hammelfleisch 12, 14 kr., Schweinefleisch 18, 20 kr.

Kirchheimbolanden, 28. Sept. (Victualienpreise.) 1 Pfd. Butter 30 kr. 3 Eier 4 kr. Aepfel 2 fl. 15 kr. per Centner. — (Brodpreise.) 6 Pfd. Schwarzbrod 23 kr., 2 Pfd. Weißbrod 16 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 15 kr. — (Fleischpreise.) 1 Pfd. Ochsenfleisch 14 u. 16 kr., Kalbfleisch 12 kr., Hammelfleisch 14 kr., Schweinefleisch 16 u. 18 kr., 1 Pfd. Schmalz 24 kr. Nierenfett 18 kr.

* Worms, 30. Sept. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 15 fl. — kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 47 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 50 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 50 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 117 Malter.

* New-York, 29. Sept. Schluß-Course, Gold (Schluß-Cours) 114¹/₈ höchster Tages-Cours 114¹/₈ niedrigster 113⁷/₈, Wechsel per London (in Gold) 109¹/₈, 6% 1882r U. St. Bonds 112⁵/₈, 6% 1885r. 111⁵/₈, 5% 1904er 106¹/₈, Illinois 135 Erie 23, Baumwolle 16³/₄, Mehl, Schluß-Cours 5.30, Petroleum in New-York 28 Philadelphia 26, Havana-Zucker Nr. 12 10¹/₄.

Neueste Nachrichten.

* **Stuttgart**, 30. Sept. Der „Staatsanzeiger" sagt: Die Münchener Ministerconferenz wurde am 22. September eröffnet und am 27. September geschlossen. Im Gegensatz zu Unterhandlungen, welche auf Grund von Vollmachten gepflogen werden, wurde der Character von Besprechungen unter Feststellung schriftlicher Anhaltspunkte allerseits gewahrt. Der Gegenstand der Besprechungen war die Gründung einer Bundesverfassung unter den norddeutschen und süddeutschen Staaten, zunächst von diesen, Bayern und Württemberg. Die von den letzteren durch ihre Verhältnisse für geboten erachteten Bestimmungen wurden hierbei erörtert. Der Verlauf der Besprechungen soll von den Betheiligten als ein befriedigender betrachtet werden. Zunächst scheint nun einer Kundgebung der preußischen Regierung entgegengesehen zu werden, wonach erst die wirklichen Unterhandlungen folgen können.

* **Karlsruhe**, 30. Sept. Aus Straßburg vom 29. Sept., Morgens schreibt die heute erscheinende „Karlsruher Ztg.": Viele französische Offiziere, welche auf Ehrenwort freigelassen wurden, sind nach der Schweiz abgereist; unter ihnen befindet sich General Uhrich. Die Mobilgarden, lauter Elsäßer, wurden in ihre Heimath entlassen. Der Andrang von Fremden ist bereits ein sehr großer, jedoch ist es noch schwer in die Stadt zu kommen.

* **Leipzig**, 30. Sept. Die Mittheilung, daß der König von Preußen die süddeutschen Fürsten eingeladen habe, am Einzuge in Paris theilzunehmen, ist unbegründet.

* **Berlin**, 28. Sept. General Steinmetz ist heute hier eingetroffen. Der General-Gouverneur von Lothringen, Bonin, hat in Nancy einen Special-Gerichtshof für nichtmilitärische Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, gegen die Angehörigen der deutschen Armee eingesetzt. Ein Offizier, unter Assistenz beeideter Dolmetscher, vertritt dabei die Staatsbehörde. Urtheile desselben können nicht angefochten werden. Heute sind hier abermals 800 Gefangene nach Glogau durchpassirt.

* **Berlin**, 28. Sept. Der „Wes. Ztg." wird von hier telegraphirt: „Wie zuverlässig verlautet, haben die verbündeten Regierungen sich dahin geeinigt, Elsaß und Lothringen als deutsches Bundesland unter unmittelbarer Verwaltung der Bundesbehörden, vorläufiger Befreiung von Militärpflicht und Ausschluß von Vertretung im Parlamente zu constituiren. Präsident Delbrück wird heute aus München zurückerwartet."

* **Berlin**, 29. Sept. Die Nachrichten verschiedener Zeitungen von einem angeblichen Selbstmordversuch auf Wilhelmshöhe sind vollkommen erfunden.

* **Berlin**, 30. Sept. Die „Kreuzzeitung" schreibt, daß die nochmalige Einberufung des bisherigen Abgeordnetenhauses im Laufe des Monats Oct. wahrscheinlich ist. — Die Stadtverordneten-Versammlung nahm einstimmig den Antrag Virchow's an, den Magistrat zu ersuchen, sich an die Spitze eines Aufrufs zur Hülfe für Straßburg zu stellen.

* **Prag**, 29. Sept. Landtagssitzung. Ein kaiserliches Rescript spricht die Befriedigung des Kaisers über das von dem Landtage in der Adresse anerkannte Bedürfniß des einmüthigen Zusammenwirkens aller Völker Oesterreichs aus. Der Kaiser sei entschlossen, die Untheilbarkeit und Unveränderlichkeit Böhmens zu verbriefen und sich mit der böhmischen Krone krönen zu lassen. Das Rescript erinnert daran, daß das Verhältniß des Landes zu dem Monarchen zahlreiche Rechte umfasse, welche der Kaiser bisher allein ausgeübt habe. Der Kaiser habe der Ausschließlichkeit dieser Rechte bei der Einführung der constitutionellen Regierungsform entsagt. Das Rescript spricht neuerdings die Geneigtheit aus, die Beziehungen Böhmens zu dem Gesammtreich revidiren zu lassen und den Bedürfnissen Böhmens, soweit dieselben mit der Machtstellung des Reiches vereinbar sind, gerecht zu werden. Das Rescript bezeichnet die Verfassung als den festen Punkt in den bedauerlichen Wirrungen, auf deren Basis allein eine Verständigung erzielbar sei. Durch die Verweigerung der Mitwirkung hierzu, bürde sich der böhmische Landtag eine ernste Verantwortung auf. Das Rescript fordert schließlich den Landtag neuerdings auf, die Reichsrathswahlen ungesäumt vorzunehmen.

* **Antwerpen**, 30 Sept. Es gelang der seit heute Nacht wüthenden Feuersbrunst endlich Herr zu werden.

* **Brüssel**, 30. Sept. Der hier eingetroffene „Constitutionnel" meldet: Rochefort hat Flourens zur Unterstützung bei der Organisation der Barrikadenaufstellung, welche am 27. September begonnen hat, berufen.

* **Ferrieres**, 29. Sept. (Officiell.) Se. Maj. der König recognoscirte am 28. die feindlichen Verschanzungen von St. Denis bis Fort Romainville. Bei der Armee nichts Neues.

* **Tours**, 30. Sept. Aus Cherbourg wird unterm 29. Sept. gemeldet: Die französische Flotte ist wieder hier eingetroffen. Zum Schutze des französischen Handels und der Meeresküsten sind 2 Escadres in der Nordsee und dem Canal zurückgeblieben.

* **London**, 29. Sept. Die „Times" erfährt folgende Depeche aus Lyon vom 29. Sept.: Gestern wurde eine regierungsfeindliche Demonstration versucht. General Cluseret erzwang sich Eingang in das Stadthaus und haranguirte das Volk. Die Nationalgarde stellte die Ruhe wieder her. Cluseret sammt den andern Rädelsführern wurde verhaftet. Blutvergießen fand nicht statt.

* **Florenz**, 28 Sept. An das in Rom anwesende diplomatische Corps hat der Papst am 20. eine Note richten lassen, worin er gegen den italienischen Angriff auf den päpstlichen Staat Protest erhebt und sich von dem Tage des Truppen-Einmarsches in den Kirchenstaat als Gefangenen erklärt, „bis er durch die Mächte von der Invasion befreit wird." Die Jesuiten rathen dem Papste zur Flucht, bevor der König in Rom eintrifft. Viele römische Patricier verließen Rom.

* **Petersburg**, 30. Sept. Das „Petersburger Journal" dementirt in formeller Weise die Nachricht von dem Ankauf amerikanischer Panzerschiffe und Truppenansammlungen im Südwesten, sowie die Berufung Ignatieff's nach Petersburg anläßlich Verwickelungen mit der Türkei. Rußland habe stets in loyaler Weise eine Politik des Friedens und der Vorsicht befolgt. — Der Kaiser empfing gestern Hrn. Thiers.

☞ Es circulirte gestern in der Stadt das Gerücht von einem lebhaften Gefechte bei Bitsch, in welchem die bayerischen Soldaten nicht unbedeutende Verluste erlitten haben sollen. Wir hielten es im Interesse unserer Leser für angemessen, telegraphisch Erkundigung einzuziehen. Leider ist bis zum Schlusse des Blattes die Rückantwort noch nicht eingetroffen. Sowie wir dieselbe erhalten, werden wir sie den Lesern durch Extrablatt mittheilen.

Aufforderung.

Wer irgend eine Forderung an das **bis zum 5. August l. Js. im Logengebäude** bestandene Comite für Menage und Verpflegung durchziehender Truppen zu machen hat, wird hiemit ersucht, bei dem städtischen Einnehmer Herrn Juncker **binnen 8 Tagen** bei Verlust von spätern Ansprüchen Rechnung einzureichen.

Die Forderungen der Lieferanten ꝛc. werden s. Z. nach erfolgter Abrechnung mit der kgl. Provinzial-Intendantur in Berlin befriedigt und die Zeit der Auszahlung wird besonders bekannt gemacht.

Kaiserslautern, den 29. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [35,7

Crescenzversteigerung.

Montag, den 10. Oktober nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, an Ort und Stelle, läßt Herr Rentner J. Thiel von hier, die Kartoffeln von 3½ Tagw. Acker in der Amseldell, hiesigen Bannes, in 7 Abtheilungen auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 30. September 1870.
36,8,1] Hartmann, k. Notär.

Bekanntmachung.

Die Michaeli abhin fällig gewesenen Möbelsteiggelder der Wittwe Eppler werden durch den Unterzeichneten erhoben und wird derselbe nächsten 4. Oktober von Worms hierher kommen, um an diesem und folgendem Tage in der Wohnung des Hrn. Jean Glöckner die Erhebung vorzunehmen, was den Steigerern zur Kenntniß dient. —

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1870.
32,5] Chr. Fitting.

Wieder eingetroffen

eine Partie

Buckskin-Resten,

wobei unter Anderm schwere, zu Winter-Anzügen geeignete Coupons, und empfehle solche zu **sehr billigen** Preisen. [34,5,p

A. Tuteur.

Neu angekommene

Kopf-Châles & Kaputzen

empfehlen [34,5,p

Geschwister Sproß.

Der Unterzeichnete nimmt 1—2 Gewerbschüler oder sonstige junge Leute

in Kost und Logis.

Karl Scholl, Schreinermeister.
33,1] Langgasse am Günther'schen Holzhof

Sogleich zu vermiethen:

Eine Wohnung für eine ruhige Familie, sowie ein Zimmer für eine einzelne Person. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein gut möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei [35¹,₉

J. Korn.

Einige Gewerbschüler

können unter guter billiger Behandlung **Kost** und **Logis** erhalten. [35,p

Jean Schmitt, Eisenbahnstraße.

Für Auswanderer.

Die Verbindung zwischen

Bremen & New-York

durch Dampfer des Norddeutschen Lloyd **ist wieder eröffnet.**

Nähere Auskunft wird ertheilt und giltige Accorde abgeschlossen durch die Agentur

Ph. Rhd. Mahla
27,9,5] in Kaiserslautern.

Erlauben Sie!!!

meine Herren, daß ich Sie auf meine verschiedene Sorten russische und türkische **Cigaretten** aufmerksam mache. [35¹,

Fr. Böhm.

Alle Arten

Winterschuhe, Pantoffel, Pelz- & Filzstiefel

sind eingetroffen und empfehlen zu billigen Preisen [34,5,p

Geschwister Sproß.

Ein noch ganz guter

Kochofen

ist billig zu verkaufen bei
35¹/₂] **J. Korn.**

Von der Wasche bis zum Hopfengarten **wurde eine Brille mit silbernem** Gestelle **verloren. Man bittet dieselbe** gefälligst bei **der Expedition d. Bl. abzugeben.**

Vergebung von Schlosserarbeiten.

Die Anfertigung von 12 Stück eisernen Mänteln um die Oefen des Schulhauses an der Ludwigsstraße, veranschlagt zu 240 fl., wird auf dem Submissionswege vergeben.

Angebote auf diese Arbeit müssen bis längstens **Montag den 3. Oktober nächsthin,** Vormittags 11 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte, wo auch der betreffende Kostenanschlag zur Einsicht aufliegt, schriftlich und versiegelt abgegeben werden.

Kaiserslautern, den 30. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Versteigerung von Brückenhölzern.

Das Holzwerk von der für die Militärtransporte erbauten hölzernen Brücke über die Mittelbach im „Haag", nämlich:

14 eichene Tragbalken und
32 kieferne Dielen,

wird nächsten **Dienstag,** Vormittags 11 Uhr, auf dem Holzplatze von Franz Römer und Söhne an der Pariser Straße öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 30. September 1870. [35,6
Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17dif

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Wieder-Eröffnung der
directen **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe
Silesia Mittwoch, 5. Oktober
Thuringia „ 19. „

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen

HAMBURG & NEW-ORLEANS,

Havanna anlaufend,
Bavaria, Sonnabend, 22. Oktober.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**
Fracht Liv. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 pCt. Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern
F. J. Bothof in Aschaffenburg.
Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Bierbrauerei-Eröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er mit dem Heutigen die

Bierbrauerei nebst Wirthschaft

des Hrn. **Adam Schwarz** in der Steinstraße übernommen hat. Das Bier, welches gegenwärtig ausgeschenkt wird, ist von Hrn. Friedr. Lieberich.

Freundlichem Zuspruche entgegensehend, zeichnet [35,p,6

Heinrich Roth.

Zerkleinert trocken Buchenbrennholz,

per Centner franco vor's Haus 36 kr., bei [35¹,₁₀

Albert Munzinger.

Tüchtige Zimmerleute

finden dauernde und lohnende Arbeit nebst Reisevergütung nach **Mannheim** bei

A. Ludwig,
35,8,1] daselbst am Neckarhafen.

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff,** Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (1,1,

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt sein Geschäft als

Bettfedern-Reiniger

in empfehlende Erinnerung.

Franz Schmitt.

Wohnhaft bei Lackirer Born in **der Klo**stergasse. [103,¹jm

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.
1d1.jM.) **Conrad Schäfer,**
am Mainzerthor.

Fromage de Brie

31,3,5] **bei Carl Hohle.**

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 1. Oktober,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

General-Versammlung

Tagesordnung:

1) Die Frage der Einberufung eines constituirenden Parlaments.
2) Vereinsangelegenheiten.

Der I. Vorstand.

Arbeiter-Verein.

Die Mitglieder der Krankenunterstützungs- und Begräbnißkasse werden ersucht, ihre Beiträge Sonntag Morgens zwischen 9 und 11 Uhr im Comptoir von **Ad. Orth Wwe.,** Fackelgasse Nr. 15, gegen Abstempelung des Quittungsbuches zu entrichten. [23,9,5

Kaiserslautern, den 17. September 1870.
Der Vorstand, **Ph. Rhd. Mahla.** Der Rechner, **W. Orth.**

Der Unterricht in der Uebungsschule des kgl. Schullehrerseminars beginnt **Dienstag den 4. Oktober,** um 8 Uhr des Morgens.

Dr. Andreae.

Tapeten für 7 Kreuzer

und höher, in reichhaltiger neuer Auswahl aus der Fabrik von C. Hochstätter und Söhne in Darmstadt, empfiehlt unter Zusicherung rascher und frachtfreier Lieferung
91¹⁰,₁] Kaiserslautern: **Ferd. Fischer.**

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [35¹/₂

Geschwister Sproß.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Faust, Carl, **Kriegers Einzugsmarsch.** 18 kr.
— **Schützen-Marsch.** 27 kr.
— **Mit klingendem Spiel** 27 kr.
— **Auf nach Paris.** 27 kr.

Ferner: Märsche von **Krug, Parlow, Zikoff, Löchner.**

Wacht am Rhein, mit Klavierbegleitung. 12 kr.

Bitte!

Das Comite des Truppenverpflegungs-Vereins bittet um leere Krüge oder Flaschen, welche auf dem Bahnhofe dahier gefälligst abzugeben sind.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 2. Oktober 1870.

Zum Vortheile für im Felde verwundete Krieger und für d. Schullehrer-Waisenstift-Fond.

Zum ersten Male.
ganz neu:
Unwiderruflich zum letzten Male

Rübezahl,

der kleine Berggeist,
oder
der lustige Schneider v. Liebenau.

Romantisch-komisches Zaubermärchen von C. A. Görner, in 5 Abtheilungen u. 9 Bildern.

Dargestellt von 39 Kindern hiesiger Stadt.

Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

* Kaiserslautern, 1. Oktober 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—38 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 20—2 Heu 2 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. 35 kr. Mehl fl. — kr. Kraut 2 St. 16 kr. Aepfel Pfund 2—3 kr. — Birnen 1 Pfd. 2—3 200 Zwetschen 5 kr. — Trauben p. Pfd. 6—7 kr. 100 Nüsse 7—8 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 30. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44⅝, 5
Friedrichsdor	9	56 58
Pistolen	9	42 G. fe
Doppelte	9	42 G. fe
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke	9	29 31
Englische Sovereigns	11	51 55
Russische Imperiales	9	43-45
Dollars in Gold	2	25-27

Disconto 4% G.

Morgen erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" Nr. 40.

Digitized by Google

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 235.

Kaiserslautern, Sonntag, 2. Oktober 1870.

* Straßburg.

(Original-Bericht.)

Abermals wandere ich die Straßburger Chaussee, doch wie unendlich verschieden ist die Physiognomie derselben von der vor wenigen Tagen! Vordem Vorposten und Patrouillen, Werdarufe u. s. w. Heute von alledem keine Spur. Alles schaut freundlicher und friedlicher drein und selbst die riesigen Geschosse, welche bei Lambertsheim stehen, haben ihr drohendes Aussehen verloren, den gewaltsamen Mund schließt sorgsam eine Kapsel und an anderen sind die Leute beschäftigt, den Pulverstaub und Schmutz der Belagerung emsig hinwegzuwischen. Grünes Laub schmückt die Röhre und sie sehen heute schon so harmlos aus, als könnten sie kein Kind erzürnen. Die Straße wimmelt von Menschen, die in geschäftiger Eile auf und ab strömen, Bewohner Straßburgs, Touristen, Militärs zu Fuß und zu Pferde, — Wagen, Viehtransporte, Alles im buntesten und malerischsten Durcheinander. Jubelnd begrüßt der Touristenschwarm die von Straßburg heimkehrenden Geschütze. Die Feldartillerie und die Bedeckungsmannschaft sind mit Blumen und grünen Zweigen geschmückt. Muntere Lieder entströmen den jubelnden Kehlen, man fühlt sich von einem Alp befreit und sieht den Frieden schon in nächster Nähe. Welch sehnlicher Wunsch mag sich da in den Herzen der Landwehrmänner regen, die Sehnsucht nach der Heimath und Familie erwacht mächtiger denn je. Doch vielleicht liegt die Erfüllung dieses Wunsches ferner denn je. Der Krieg frägt ja nicht nach den Privatinteressen und unbekümmert um die Wünsche des Einzelnen rollt das eiserne Rad des schrecklichen Gottes weiter.

Auch die Natur scheint ihrer Freude über das Ende der Zerstörungs-Arbeiten Ausdruck geben zu wollen, denn der herrlichste Sonnenschein lacht auf die Fluren hernieder; scheu jedoch gleitet er an den Ruinen vorüber, in denen das Leben erstorben, wo der allbelebende Strahl des Tages wirkungslos abprallt.

Es sieht in der That traurig aus, wenn man an den zerschossenen Dörfern vorüber kömmt, die rechts und links von der Straße liegen. Die Häuser sind ausgebrannt und die herumgeschleuderten Trümmer bedecken weit umher das Land. Todtenstille herrscht hier und wenn man die armen Weiber und Kinder mit stieren verzweifelnden Blicken um die Trümmerhaufen schleichen sieht, wenn man das leise Schluchzen der Unglücklichen vernimmt, die Bettler geworden sind, eilt man selbst schnellen Schrittes vorüber, sich dem Anblick des Elends und der Zerstörung zu entziehen. Und doch ist dies nur erst die Einleitung der Zerstörung.

Eine halbe Stunde vor Straßburg beginnt die Parallele; der Eingang ist unscheinbar und läßt nicht im Geringsten den gewaltigen Umfang der Belagerungsarbeiten ahnen. Links an der Chaussee liegen Schildigheim und Königshofen mit unendlichen Biervorräthen, deren Einnahme wohl eben so große Schwierigkeiten gemacht als die von Straßburg. Einmal waren diese Vorräthe wahrhaft unerschöpflich, dann auch lagen sie im Bereich der Festungsbatterien, so daß manch durstige Seele den Biercultus mit dem Tode besiegeln mußte. Häufig haben hier Granaten ganze Fuhrwerke zerschmettert und deren Begleitung getödtet. Häufig wurden die schon gefüllten Fässer auf der Rückfahrt von Kugeln zerschlagen und da blieb dann nichts übrig, als mit leeren Gefäßen heimzukehren und den durstigen Kameraden die Löcher zu zeigen, durch welche das Bier entströmt war.

Rechts an der Straße liegen Niederhausbergen, weiter nördlich Mittelhausbergen und westlich Oberhausbergen. Hier haben die Infanterie-Abtheilungen des Belagerungscorps Quartiere bezogen.

Etwa zweihundert Schritte von der ersten Parallele durchschneidet die zweite die Chaussee, hier sind die Parallelarbeiten schon mächtiger, tiefer und die Böschungen höher. Soldaten sind im Begriff die durchbrochene Straße wieder herzustellen; ich muß über die Schanzarbeiten klettern, und erreiche nach hundert Schritten die dritte Parallele, welche die andere an Tiefe und Breite bedeutend übertrifft. Sie führt hart am Straßburger Kirchhof vorüber.

Es ist mittlerweile Abend geworden. Die bivoualirenden Truppen haben in den Parallelen mächtige Feuer angezündet, die wie ein feuriger Gürtel die Stadt umgeben. Am interessantesten war das Lager am Kirchhof, großartiger und schauerlicher zugleich kann man sich ein kriegerisches Bild kaum denken. Zerstörte Häuser, zerschossene Bäume, zerschmetterte Grabsteine, dazwischen die Bivouakfeuer, das Lachen und Singen der Soldaten. Ernst und schweigend liegt dahinter Straßburg; das fahle Mondlicht wirft auf die unglückliche Stadt einen trüben Schein, das Schaurige des Zerstörungsbildes erhöhend. Die Thore sind zum größten Theil unpassirbar. Die Franzosen haben sie verbarrikadirt. Ich muß einen Weg über die Festungswerke suchen, am Abend eine schwere und gefährliche Arbeit. Der Wallrasen ist von den Granaten aufgewühlt und alle Augenblicke bricht der Fuß in ein großes Loch. Die Gräben sind breit und tief, die Kähne versenkt und erst nach einer wahren Irrfahrt fand ich aus dem Labyrinthe der Festungswerke einen Ausweg. Nach mehrstündiger Wanderung passirte ich das Fischerthor und stand nun in Straßburg, vor einer gränzenlosen Zerstörung, die sich jeder Beschreibung entzieht. Was ich gefunden, bedarf langer Beschreibungen. Das Elend ist schrecklich und ich suche vergeblich nach ähnlichen Momenten in meiner Erinnerung, doch ich kann nichts Derartiges finden. Wie ich es hier getroffen, sollen Sie morgen erfahren.

Neueste Nachrichten.

München, 29. Sept. Die „Südd. Pr." bestätigt, daß der Zweck der Münchener Conferenz gewesen sei, nur die Modalitäten zu besprechen, welche den definitiven Vereinbarungen über die deutsche Verfassungsfrage zu Grunde gelegt werden sollen.

München, 29. Sept. Gestern Abend hat der Bundeskanzleramtspräsident Hr. v. Delbrück München wieder verlassen. Er hat, soviel wir hören, München nicht unbefriediget verlassen, wenn auch jetzt noch über den getroffenen Abmachungen der Schleier des Geheimnisses ruht, so darf doch als gewiß (?) angenommen werden: 1) Daß die Südstaaten auf Grund der derzeitigen norddeutschen Bundesverfassung dem Nordbunde beitreten werden, und daß hierdurch endlich einmal ein deutscher Bundesstaat geschaffen und hergestellt wird; 2) daß die norddeutschen Bundesregierungen bei der Festsetzung der betreffenden Vereinbarungen den Südstaaten und speciell Bayern alle der staatlichen und wirthschaftlichen Bedeutung Bayerns gebührenden Rücksichten angedeihen lassen. (A. Abdztg.)

* **Karlsruhe**, 29. Sept. Die Uebergabe von Straßburg erfolgte wegen eingetretener Noth an Proviant, Mangel an Munition und Zunahme von Krankheiten. Festungscommandant Uhrig soll erklärt haben, nach der Gefangennahme des Kaisers und der Flucht der Regentschaft erkenne er die jetzige Pariser Regierung an. Vor Metz sind neue Unterhandlungen mit Bazaine eingeleitet.

* **Berlin**, 29. Sept. Delbrücks Conferenzen in München haben zu einem Entwurfe für die Abänderung der norddeutschen Bundesverfassung geführt, der nach Eintreffen der Zustimmung dazu aus dem Hauptquartier Inhalt einer Botschaft sein wird, mit welcher die verbündeten Fürsten gemeinsam hervortreten werden.

* **Berlin**, 29. Sept. Vor Straßburg waren unsererseits 146 gezogene Kanonen und 83 Mörser in Thätigkeit. Dieselben rücken vor Paris. Ein Erlaß des Civil-Commissärs v. Kühlwetter in Hagenau stellt die Schulinspectoren, überhaupt den Schulunterricht im occupirten Elsaß unter deutsche Leitung und Aufsicht. Die Justiz wird auch dort noch verhalten „im Namen des Kaisers" Recht zu sprechen.

* **Brüssel**, 29. Sept. Nach der Indep. belge sind Jules Favres Brüder mit Erlaubniß des Königs von Preußen zwei Tage bei Bazaine gewesen, am Sonntag aber resultatlos wieder aus Metz herausgekommen. Bazaine wolle nicht paktiren, ebensowenig die gegenwärtige französische Regierung anerkennen. Sein Ausfall am Dienstag (den 27. Sept.) sei anfangs geglückt, schließlich aber blutig zurückgeschlagen worden.

* **Paris**, 25. Sept. Die erste Lieferung der in den Tuilerien gefundenen Papiere ist veröffentlicht und enthält einen Brief Jeckers über Mexiko, durch welchen Morny stark kompromittirt wird.

* **Tours**, 25. Septbr. General Boyer hat sich von Chartres nach Alencon begeben, ohne dringende Nothwendigkeit, man spricht von seiner Absetzung.

* **Tours**, 28. Sept., Abends. Ein Schreiben von Paris, 25. Sept. meldet, daß dort ungeheurer Enthusiasmus herrsche; die Mobilgarden benehmen sich bewunderungswürdig, alle Parteien sind einig in der energischen Vertheidigung. — Gestern Abends war Orleans geräumt, aber von Preußen noch nicht besetzt.

* **Tours**, 30. Sept. Aus Chartres 30. Sept. wird gemeldet, daß die Verbindung mit Epernon und Maintenon unterbrochen ist. Ein Luftschiffer war mit Depeschen angekommen.

* **Tours**, 30. Sept. Ein Decret organisirt die Mobilgarde und reiht alle Freiwillige und alle Männer von 21 bis 40 Jahren in dieselbe ein. Die Organisation wird den Präfecten übertragen. Die Militärpflichtigen vom 25. bis 35. Jahre verbleiben in der Mobilgarde bis der Kriegsminister sie reclamirt. Die Präfecten können der seßhaften Nationalgarde die Waffen abnehmen und die Mobilgarde damit bewaffnen und überhaupt Waffen requiriren. — Die Franctireurs werden zur Disposition des Kriegsministers gestellt, die Disciplinarverordnung der Mobilgarde ist auch für sie giltig. — Nach dem „Constitutionnel français" sollen die Wahlen für die Constituante am 16. October stattfinden. — In Lyon ist die Ordnung wiederhergestellt.

* **Ferrieres**, 30. Sept. (Officiell.) Heute früh brachen stärkere Massen französischer Linientruppen aus Paris gegen unser 6. Armeecorps hervor. Gleichzeitig wurden die Vortruppen des fünften Armeecorps durch drei Bataillone angegriffen, während eine Brigade gegen das elfte Armeecorps demonstrirte. Nach zweistündigem Gefecht, wobei die diesseitigen Reserven nicht eingriffen, zog sich der Feind mit großen Verlusten eiligst unter dem Schutz der Forts zurück. Unsere Verluste sind noch unbekannt, aber nicht bedeutend. Mehre hundert Gefangene wurden gemacht. Der Kronprinz war während des ganzen Gefechts zugegen.

Chauny, 28. Sept. Die Preußen bedrohen Soissons. Die Stadt feuert seit Samstag mit Granaten und macht Ausfälle. Der Feind hat eine Brücke über die Aisne geschlagen und Häuser des Faubourg in Brand gesteckt.

Beauvais, 28. Sept. 20 bis 30 Preußen wurden gestern vor Clermont von den Mobilgarden und der Bevölkerung zurückgeschlagen, kamen aber mit Artillerie zurück, eröffneten ein Kartätschenfeuer und verbrannten mehrere Gehöfte. Die Mobilgarde zog sich auf allgemeinen Befehl zurück. Der Feind ist in Clermont eingerückt.

* **London**. 29. Sept. Durch englische Vermittlung ist mit Genehmigung des preußischen Hauptquartiers die Uebergabe Straßburgs der Regierung in Paris mitgetheilt worden, um nun die Wiederaufnahme der Waffenstillstands-Verhandlungen herbeizuführen.

* **London**. 30. Sept. Lord Granville veröffentlicht weitere auf den Krieg bezügliche Depeschen vom 17. Juli bis 11. Aug., zusammen 121 meist veraltete und bereits bekannte Correspondenzen.

* **London**, 30. Sept. Der Agent des „Lloyd" meldet aus Calais, daß das Einschiffungsverbot nur für Franzosen zwischen zwanzig und fünfunddreißig Jahren gilt.

* **Rom**, 30. Sept. Die provisorische Junta hat das Plebiscit definitiv auf den 2. October festgesetzt. Die Abstimmungsformel lautet: „Wir wollen die Vereinigung mit dem italienischen Königreiche unter der monarchisch-constitutionellen Regierung des Königs Victor Emanuel und seiner Nachfolger." In der Proclamation heißt es ferner: „Ueberlassen wir der italienischen Regierung die Aufgabe, die Unabhängigkeit und die geistige Autorität des Papstes sicher zu stellen."

* **Rom**, 30. Sept. Die von der Junta für das Plebiscit angenommene Formel soll lauten: „Das römische Volk will vereiniget werden mit dem einen und untheilbaren Italien, unter dem konstitutionellen Scepter Victor Emanuels und seiner Nachkommen, mit Rom als Hauptstadt des Reiches."

* **Athen**, 26. Sept. Der Cultusminister ist mit dem Erzbischofe Charitis zur Taufe der Prinzessin nach Corfu gereist. Baron Baude ist als Gesandter der französischen Republik beglaubigt.

---

* (Die Volksschulen) nehmen morgen wieder ihren Anfang und zwar vorläufig (bis zum Freiwerden der noch als Lazarethe benutzten Schulsäle) in der Weise, daß die Knaben des Morgens von 8—11 und die Mädchen des Nachmittags von 1—4 Uhr Unterricht erhalten. Die Ortsschul-Commission macht alle Anstrengungen, um es zu ermöglichen, daß die neueintretenden Kinder noch im Laufe dieser Woche aufgenommen werden können.

Bekanntmachung.

Die Interimsscheine für das 5% Militär- u. Eisenbahnanlehen werden am 3. ds. Mts. von dem unterfertigten Amte an die Betheiligten ausgegeben.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1870.

Kgl. Rentamt,
Hilger.

Wieder eingetroffen

eine Partie

Buckskin-Resten,

wobei unter Anderm schwere, zu Winteranzügen geeignete Coupons, und empfehle solche zu **sehr billigen** Preisen. [34,5,p

A. Tuteur.

Kirchenorgeln,

zwei ältere, die eine mit 12, die andere mit 8 Registern, gut erneuert und solid wieder hergestellt, können billig abgegeben werden und sind diese in unserm Orgelsaale hier zur gefälligen Einsicht aufgestellt.

Durlach, den 1. Oktober 1870.

35,7,9,1,2) **J. Voit & Sohn.**

Ein Zuschneider und ein Flickschneider

werden gesucht bei

A. Gallinger,
Stiftsplatz 180.
34,p,6]

Superphosphat, Knochenmehl & Guano

billigst bei

Adolph Müller,
Hochspeyer.
35,8)

Spiritus-Lack p. Pfd. 33 kr.,
Damarlack, fein weiß p. Pfd. 36 kr.
Copal-Möbellack, fein braun p. Pfd. 33 kr.
Asphaltlack, schwarz p. Pfd. 28 kr.
alle mit hohem Glanz und rasch trocknend, empfiehlt

F. Wanzel
in Hochspeyer.
21*,b47]

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
Mühlstraße.
73m3]

5 Schreiner-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei [33*,

J. Entzer jr.

Nach Australien

finden im Monat Oktober Expeditionen unter äußerst günstigen Bedingungen statt. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft und ist zum Abschlusse von Ueberfahrts-Verträgen ermächtigt [62*,m2

Julius Goldschmidt
in Ludwigshafen.

Ein Kutscher

wird gesucht, sogleich einzutreten [34*,

im **Hotel Krafft**

Asiatischer Wanzentod,

unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen, in Gläsern von 18 und 30 kr.

Chinesisches Motten-Pulver

zum Schutz der Pelzwaaren und Wollstoffe, in Paq. von 18 und 24 kr., empfiehlt **C. Hohle.** [38*,m2

Zur gef. Notiz

diene den geehrten Eltern, Pflegeeltern rc. hier und auswärts, welche den hiesigen Schulen zum bevorstehenden Semester Zöglinge zuzuweisen beabsichtigen, daß ich

sämmtliche

in den hiesigen Lehr-Anstalten erforderlichen Bücher, Atlasse rc. rc. bereits auf Lager habe und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Kaiserslautern, im September 1870.

Ph. Rohr.

Bierbrauerei-Eröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er mit dem Heutigen die

Bierbrauerei und Wirthschaft

des Hrn. **Adam Schwarz** in der Steinstraße übernommen hat. Das Bier, welches gegenwärtig ausgeschenkt wird, ist von Hrn. Friedr. Lieberich. [illegible] [35,5

Heinrich Roth.

Mit Kriegs- und Friedensbildern reich illustrirt.

Die Gartenlaube

54 kr. vierteljährlich
Wöchentlich 2 bis 2½ Bogen

beginnt ihr neues Quartal mit einer ebenso interessanten wie spannenden Novelle

Ein Damen-Duell.
Von Sacher-Masoch,

während gleichzeitig die zweite Erzählung: „Aus eigener Kraft" von Frau v. Hillern zu Ende geführt wird. **Kriegsberichte** liefern unsere bewährten Specialcorrespondenten O. v. Corvin, Dr. G. Horn, L. Pietsch, in den Hauptquartieren des Kronprinzen und des Prinzen Karl, [illegible] **Kriegsbilder** von [illegible] Heine [illegible], welche sich sämmtlich auf dem Kriegsschauplatze befinden. — Friedensbeiträge von unsern bekannten Mitarbeitern.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in Leipzig.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Restauration und Café

von [95*,m2

Louis Hornig, Neustadt a. H.

(Neben dem Gasthofe zum „Löwen", in der Nähe des Bahnhofes.)

Für Bierbrauer & Weinhändler, Rotirende Pumpen,

(sogenannte Bierwergel,) an Kübel oder auf Gestellen à fl. 48. — bei Baarzahlung franco Bahnfracht. [11m2

Moritz Weil junior, Frankfurt a. Main.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868. Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à fl. 5. 33.	fl. 2. 51.	fl. 1. 36.	fl. — 54 kr.

Nur ächt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

En-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herren **Bassermann & Herrschel** in **Mannheim.**

„Nachstehende Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare [91*,m
in **Kaiserslautern,** Hr. Apotheker **Ricker** u. **C. N. Thomas.**

In der Buchhandlung von C. Kneubühler in Willisau (Schweiz) ist zu beziehen:

Keine Uebervölkerung mehr!

Eine auf wissenschaftliche Thatsachen gegründete Beweisführung von Dr. W. Rymer. Preis 1 Fl. Wird in geschlossenen Couverts versendet. Der Betrag kann in Postmarken oder Banknoten übermittelt werden, oder wird per Postnachnahme bezogen. 65*,

Gichtwatte,

unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Paquet 18 und 30 kr. Carl Hohle. (1,a5M

Wohnungsveränderung.

Modiste **Kropp** wohnt von heute an bei Hrn. Ritter, neben Hrn. Posamentier Bauer. [34*/,

Zu vermiethen:

Ein Laden nebst Wohnung rc., in sehr guter Lage. [33,p,8
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Montag den 7. Oktober,** Abends 8 Uhr ein Curs im [illegible] Saale beginnt. [illegible] gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. [illegible] **[illegible]**, Tanzlehrer.

Einige Gewerbschüler

können unter guter billiger Behandlung **Kost** und **Logis** erhalten. [35,

Jean Schmitt, Eisenbahnstraße.

Alle Arten

Winterschuhe, Pantoffel, Pelz- & Filzstiefel

sind eingetroffen und empfehlen zu billigen Preisen

Geschwister Sproß.

Wichtig für Bruchleidende.

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Bruchartzt **Krüsi-Altherr** in Gais, Canton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Expedition ds. Bl. ein Schriftchen mit vielen hundert [illegible]

Zu vermiethen:

[illegible]

J. Cams.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:

Schäfer Thomas. Neueste Kriegs-Prophezeiungen für die Jahre 1870—1871. Preis 4 kr.

Beachtenswerth. [85*/,

Dr. Kirchhoffer in Kappel (Schweiz) besitzt vortreffliche Mittel gegen nächtliches Bettnässen, Impotenz, Pollutionen.

Ferner beim Truppen-Verpflegungs-Verein eingegangen:

Vom Hülfsverein Grünstadt durch Hrn. Carl Enders: 345 Leibbinden, 168 Socken, 100 wollene Hemden, 31 leinene, 10 Unterjacken, 12 Unterhosen, 6 Westen, 1 Tuchhose, 3 Spreukissen, 2 Krüge Branntwein.

Von Frau Wiegel, Kupferschmelz: 4 P. Unterhosen (war früher anzuzeigen vergessen).

Hr. Simbgen baar 10 fl.; von Bürgern Schauerbergs durch Hrn. Hahn 15 fl. 55 kr. Ertrag einer Depesche bei Seitz 1 fl. 12 kr. von Hrn. Ingenieur Kühne 7 fl.; N. N. Sembach 2 fl.; durch Hrn. Graf von Alsenbrück 8 Krüge Branntwein; durch Hrn. Hummel u. Co. Mannheim 20 fl.; Frau Phil. Schuck 6 Paar Strümpfe; von Reichenbach 1½ Pfd. Heidelbeeren.

Von der Gemeinde Wachenheim durch Hrn. Wolff: 139 Unterhosen, 377 Socken, 89 Hemden, 185 Leibbinden, 7 Betttücher, 4 Unterwämmse, 1 Sacktücher, 7 Kistchen Cigarren, 2 Körbchen Obst, 2 Wollhemden, Charpie.

Von Großbockenheim rc. durch Hrn. Dr. [illegible]

Von Frau G. in Winnweiler: 1 Dutzend Leibbinden.

Von Bürgern Haßloch's durch Hrn. Kunzmann: 48 Unterhosen, 25 Unterwämmse, 12 weiße Hemden, 16 wollene Hemden, 126 P. Socken, 30 Leibbinden, 11 Shawls, eine lange Shawl, 3 Kistchen Cigarren, 28 Päckchen Tabak, Stauchen, Kappe.

Von Frau W. Orth: 1200 St. Cigarren.

Von Hrn. Schneider hier: 6 Hemden, 5 Unterhosen, 6 P. Strümpfe, 12 Flaschen Kirschenwasser, 10 Pfd. Schweizerkäse und [illegible]

Von Hrn. Apotheker Wenz in Glanmünchweiler: 100 Leibbinden, 34 P. Socken, 7 P. Strümpfe, 11 P. Unterhosen.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 2. Oktober 1870.

Zum Vortheile für im Felde verwundete Krieger und für d. Schullehrer-Waisenstift-Fond.

Zum ersten Male.
ganz neu:
Unwiderruflich zum letzten Male:

Rübezahl,

der kleine Berggeist,
oder
der lustige Schneider v. Liebenau.

Romantisch-komisches Zaubermärchen von C. A. Görner, in 5 Abtheilungen u. 9 Bildern.

Dargestellt von 39 Kindern hiesiger Stadt.

Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Sacher. Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint [illegible] ausgenommen [illegible] Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurbeck

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die [illegible] Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit [illegible]

Nro. 236. Kaiserslautern, Montag 3 Oktober 1870. 68. Jahrg.

? Die Adresse des Kaiserslauterer Stadtrathes in der deutschen Frage.

(Auch eine Kritik.)

I.

Der Stadtrath von Kaiserslautern hat in seiner Sitzung v. 29. Sept. in der deutschen Frage eine Adresse an den König erlassen. — Die „Volkszeitung“ hat den Wortlaut derselben an demselben Tage noch gebracht.

Wie nach dem politischen Standpunkte des Stadtrathes vorauszusehen war, hat man sich der Münchener Adresse, welche kurz und bündig den Eintritt in den Nordbund verlangt, und im ganzen Lande zur Unterschrift kolportirt wird, nicht angeschlossen, sondern eine besondere Adresse verfaßt.

Der Stadrath war unzweifelhaft berechtigt zu dieser politischen Kundgebung und ebenso unzweifelhaft steht uns das Recht zu, die Ansicht auszusprechen, daß er dazu verpflichtet war, weil durch das nationalliberale Phrasengeklingel sich Viele, die die Thatsachen nicht kannten, verführen ließen, die Münchener Adresse für eine wahrhaft nationale That zu halten.

Das allerdings Eigenthümlichste, aber durchaus Bezeichnende an der Adresse jedoch ist, daß des „norddeutschen Bundes“ auch nicht mit einer Silbe Erwähnung geschieht. So kräftig und mächtig dieser Staatskörper auch ist, so muß er in dem Augenblicke, wo der Norden und Süden, der Schwache und Starke sich zu einem Alldeutschland zusammenthun, aufhören zu existiren, kann er als Separatbund nicht mehr genannt werden. Auf dieser Voraussetzung beruht denn auch die ganze Adresse, die sonst außerdem an großen, innern Widersprüchen leiden und den Beweis dafür liefern würde, daß kein einziger der Herren Stadträthe die „norddeutsche Bundesverfassung“ auch nur oberflächlich kennt.

Weil es bei allen einigermaßen einsichtsvollen und patriotischen Männern als ganz unzweifelhaft gilt, daß eine Einigung Deutschlands nicht nach den Intentionen der reaktionären Parteien erfolgen sollte, die „norddeutsche Bundesverfassung“ der heilige Gral aller reaktionären Richtungen ist und der Servilität und dem politischen Jesuitismus einen weiten Tummelplatz eröffnet hat, übergehen unsere Herren Stadträthe diese Thatsachen mit Absicht und zählen eine Reihe von Forderungen auf, die — und das ist's, was das characteristische Merkmal der ganzen Adresse bildet, — laut und einmüthig in diesem Augenblicke von der gesammten preußischen Fortschrittspartei als Parteiprogramm aufgestellt sind. Denjenigen Leute, welche die norddeutsche Bundesverfassung nicht kennen, kann man wohl glauben machen, daß der Eintritt in diese Verfassung alle berechtigten Forderungen des Volkes mit sich bringe, indem dieselben entweder darin enthalten seien, oder gar nicht in deren Competenz liegen (!!!), sondern dem freien Ermessen der Einzelstaaten überlassen seien.

Seciren wir nun also die Adresse etwas genauer.

„Nach den großen und begeistert gebrachten Opfern darf das Volk verlangen, daß seine politische Einigung Wahrheit werde; aber ebenso darf es fordern, daß seine Freiheit in dieser Einigung nicht untergehe.“

Gut, mit diesem Satze muß man vollständig einverstanden sein, aber wenn man damit einverstanden ist, warum unterschreibt man ihn nicht? Weil man an die absolute Nothwendigkeit eines politischen Fegfeuers glaubt und dem deutschen Volke nicht ersparen will, in den Paragraphen der Nordbundsverfassung sich erst nationalliberal-junkerlich läutern zu lassen, ehe es seine Freiheit, seine Rechte betonen soll. Bequem, sicher und lohnend für manche Leute mag dieser Weg sein, denn auf der Grundlage des derzeitigen norddeutschen Bundes wachsen ihre Reben — den Bedürfnissen der Nation ist er aber nicht entsprechend. Wenn das Volk berechtigt ist, zu fordern, daß seine Freiheit in der Einigung nicht untergehe, wenn man diesen Satz vollständig unterschreibt, warum verargt man denn dem Stadtrathe von Kaiserslautern, daß er in seiner Adresse dieses Verlangen stellt? Die nothwendigen Aenderungen an der Verfassung könnten wohl in gemeinsamer Berathung der norddeutschen und süddeutschen Volksvertreter im Einverständnisse mit den Regierungen festgestellt werden! Welcher vernünftige Mann aber wird sich erst Hände und Füße in Fesseln schmieden lassen, um sich später wieder zu befreien?!

Von Seiten Derjenigen, welche nun den unbedingten Eintritt in den norddeutschen Bund nicht wollen, ist es doch folgerichtig, daß sie diejenigen Volksrechte, welche sie in die werdende Reichsverfassung aufgenommen wissen wollen, bezeichnen, daß sie verlangen, daß man diese aufnehmen soll. Das hat, im selben Sinne wie die „preußische Fortschrittspartei“, der Kaiserslauterer Stadtrath gethan, sonst nichts! Aber seine unerbittlichen Feinde mit ihren Phrasen von „gegebenen Thatsachen“, sie müssen mäkeln, sie müssen tadeln und wenn sie's selbst unterschrieben. Sie räsonniren deshalb eben ins Blaue hinein. Wir werden es ihnen beweisen.

II.

„Gebührt der Krone Preußen die Centralgewalt und mit ihr die diplomatische und militärische Führerschaft, so darf nach den Grundsätzen des Rechtes diese Führerschaft nicht so ausgebildet werden, daß statt eines freien auf föderativer Grundlage geeinigten Vaterlandes, ein militärischer Einheitsstaat sich daraus gestalten kann.“

heißt es in der Adresse.

Man acceptirt hieraus endlich das Zugeständniß, daß der Krone Preußen die Centralgewalt und mit derselben die diplomatische und militärische Führerschaft gebührt, denn das war bekanntlich bis jetzt eine der Hauptforderungen der nationalen Partei, der auch ein großer Theil der demokratischen Partei nach Erfüllung gewisser Voraussetzungen nie widerstrebt hätte und heute nicht widerstreben wird.

Etwas Weiteres wird aber auch durch die norddeutsche Verfassung dem Könige von Preußen nicht eingeräumt, aber die Rechte, welche in dieser Hinsicht die norddeutsche Verfassung dem Könige von Preußen gibt, die Rechte, welche sie dem Volke in seiner Vertretung verweigert, die Schutzlosigkeit, welche der creirten „Militärgewalt“ gegenüber die persönliche Freiheit gefährdet und alle Volksrechte illusorisch macht — sie sind doch wahrlich nicht gering anzuschlagende „Nicht-Zugeständnisse“ der norddeutschen Bundesverfassung. Der norddeutsche Bund ist wirklich noch kein Einheitsstaat, aber sein eiserner Militärarm umspannt seine Bundesglieder so gewaltig, daß sie nur noch so viel und so wenig athmen dürfen, als ihrer Centralgewalt gefällt. Daß deßhalb die militärische und diplomatische Leitung, wenn sie wirklich zum Nutzen Deutschlands gereichen soll, nicht in einer Hand liegen darf, sondern diese Leitung auf einer freiheitlichen Verfassung und beschränkt durch eine wahrhafte Volksvertretung, die alle Rechte einer solchen besitzt, aufgebaut werden muß, dafür hat sich die Adresse des Stadtrathes ausgesprochen. Die Consequenz aus dieser Prämisse ist, daß nach den großen Opfern, welche das Volk gebracht, bei aller Anerkennung der Vorzüge, welche die preußische Verwaltung in mancher Hinsicht auszeichnen, eine föderative Verfassung und nicht der „militärische Einheitsstaat“ geschaffen werden soll.

Wenn man den norddeutschen Bund nun einen Militärstaat nennt, so ist dies ganz richtig, unter vielen schon aus einem Grunde erklärlich, weil nämlich bis zum 31. Dezember 1871 der sogenannte eiserne Militäretat festgesetzt ist, d. h. weil bis dort-

---

* Schloß Villebon. *)

Historische-Novelle aus der Zeit Heinrich IV.
Nach dem Französischen des A. de Brehat von Herm. Friedrich.

Nur wenige Meilen von Caen erhob sich im sechszehnten Jahrhundert das alte Gebäude von Barville. Sein Bewohner, Gontran von Baullier, Freiherr von Barville und Errigny, Gutsherr von oisse und Marny, war ein tapferer Edelmann, von echtem Schrot und Korn, dessen Stammbaum bis in die Zeiten der Kreuzzüge hineinreichte. Die Wunden, mehr noch als das Alter, hatten denselben gezwungen dem edlen Kriegshandwerke „Valet“ zu sagen, und dem alten Degen, mit welchem er unter den drei Vorfahren Heinrich III. gekämpft hatte, Ruhe zu gewähren. Trotz aller Titel und Herrschaften, hatte der alte Freiherr doch nur ein sehr bescheidenes Einkommen. Dasselbe bestand fast lediglich aus den Einkünften der Herrschaft Barville, welche er bewohnte. Alle andern Güter des Freiherrn bildeten einen Theil des großen Tummelplatzes für den Bürgerkrieg, welcher damals die schönsten Fluren Frankreichs verwüstete, das Leben, das Glück, und den Wohlstand vieler tausend seiner edelsten Kinder verschlang; und aus dessen Mitte die scheußlichste That des religiösen Fanatismus, das blutige Hochzeitsgeschenk, welches ein wahnsinniger König seiner Schwester, Margaretha von Valois, und ihrem Gatten, dem edlen Prinzen von Navarra, bereitete; alle Zeiten überragt. Und welche Erndte vermochten damals die Pächter ihren Gütern zu entlocken? Kaum hatte die junge Saat sich aus dem Boden hervorgestohlen, wie um neugierig das Getriebe der Menschen zu belauschen, welche in wildem Glaubenshasse sich gegenseitig zerfleischten, als auch schon der eherne Huf eines Rosses sie in den Boden zurückstampfte, dem sie, das Licht des Tages suchend, entsproßt war; und sich das Auge des Landmannes, das eben noch freudig bewegt, auf dem hoffnungsvollen Grün geruht, mit Thränen, sein Herz mit wilder Wuth füllte. War er aber so glücklich seine Mühe und Arbeit gekrönt, seine Saat blühen und reifen zu sehen; lachte ihm aus den abgeschnittenen Garben sicherer Gewinn, oder zählte er bereits den klingenden Erfolg seines Strebens, so nahmen ihm die fortwährenden Brandschatzungen bald wieder alles und ließen ihm nichts — als die Hoffnung auf eine bessere Zeit. Waren es heute die Hugenotten, so brandschatzten morgen die Liguisten und übermorgen die Parteigänger des Königs; die Personen wechselten oft, allein das Elend blieb dasselbe; und unter diesem Elende litten nicht allein die Pächter, nein, auch die Edelleute, welche Eigenthümer der Güter waren. Glücklich fühlten sich nur jene Edelleute, welche die Pachtgüter zu Kampfplätzen umgeschaffen hatten, und aus den blutigen Furchen Beute und Lösegeld mit sich nahmen. — Roger, der älteste Sohn des Herrn von Barville, führte den Titel eines Freiherrn von Errigny. Er war ein schöner Jüngling von zwanzig Jahren, groß und kräftig gebaut, mit blonden Haaren, blauen Augen und einem ruhigen, sanften, ja man möchte sagen kalten, Gesichte. Dieses kalte Gesicht, die ruhigen, leidenschaftlosen Mienen des jungen Baron betrübten seinen Vater lange und tief. Allein bald sollte der alte Freiherr gewahren, daß das Antlitz nicht immer der Spiegel der Seele sei, und daß sein Erbe auch lebhaft und entschlossen sein könne, wenn es galt irgend einen Unverschämten zu züchtigen, oder ein junges Mädchen, das vor seinen Augen Gnade gefunden hatte, gegen einen Nebenbuhler in Schutz zu nehmen. Ein Nachbar beklagte sich bitter bei Herrn von Barville, daß sein Sohn in der Dämmerung Stelldichein mit seiner Nichte hielte, die beiden Diener, welche er zur Verhinderung derselben abgesendet, gehörig abgeprügelt, und zwei weitere, zur Verhaftung Herbeigeeilte, mit ihren eignen Waffen verwundet habe.

Wer war froher als der Baron bei dieser Nachricht; fast wäre er dem Berichterstatter vor Freude um den Hals gefallen. Er ließ seinen Sohn rufen und, in seinen grauen Bart lachend, kanzelte er ihn ob seines Frevels ab — und schenkte ihm ein schönes Pferd.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Nachdruck ist nur nach spezieller Uebereinkunft mit dem Verleger der „Pf. Volksztg.“ gestattet.

Digitized by Google

hin alles Willkür, weil diese neue Erfindung eines Normalbudgets „das Budgetrecht“ des Reichstages total außer Function gesetzt hat, und für ewige Zeiten setzen wird. — Aber auch diese Bestimmung kann nach Ablauf dieser Frist geändert und auch dieser Etat der jährlichen Feststellung des Parlamentes unterstellt werden. Er kann wohl, aber er wird nicht. Wahrlich es ist weit gekommen im Vaterlande. Die Wahrheit soll Phrase sein! Man gesteht das „eiserne Budget“ zu, man wünscht (?), daß es beseitigt wird, man hofft (?) es und mit erbärmlicher „Sklavenstücke“ bewirft man die Männer mit Spott und Hohn, welche muthig das fordern, was des Volkes Recht ist.

Daß aber augenblicklich an eine **Verringerung** des Heeres und der Kosten nicht zu denken ist, daß aber in friedlicher Zeit wieder daran gedacht werden muß, wenn nicht unser ganzes Volk zu Grunde gehen soll, sagt die „preußische Fortschrittspartei“. Die Adresse des Stadtrathes schweigt über diese Frage, weil, wenn ein Parlament — was gewisse Leute früher ja auch wollten — berufen wird, dieses dafür zu sorgen hat. Dann vielleicht wird der Stadtrath von Kaiserslautern wiederum um „Abkürzung der Präsenzzeit“ petitioniren, ohne die „Kolb'schen Milizen“, die man gegen ihn zu Feld führt, zu fürchten. —

Der Stadtrath von Kaiserslautern mit seinen „Phrasen in's Blaue“ hat doch eine Genugthuung, daß sein kritisirender Gegner ihn so gemüthlich in's „Blaue“ hineintröstet. Ende des Jahres 1871, wo der „eiserne Militär-Etat“, der nebenbei bemerkt für Süddeutschland jetzt noch nicht bindend ist, wird er helfen diesen Punkt mit Ruhe und Ueberlegung zu berathen!! — —

Aber nicht soll bis zu dem Moment, wo wir Seite und Seite mit dem trefflichen Logiker gehen, der die eigene Maulschelle, welche er sich in seiner berühmten Kritik der Stadtrathsadresse selbst gibt, uns zu oppliciren glaubt, der Kampf für das Vaterland ruhen. Dessen Einigung wird sich vollziehen, die Stimme der Wahrheit und des treuen Theiles des Volkes wird wahrscheinlich so wenig gehört und berücksichtigt werden, wie die „bündige und eiserne Adresse aus München“. Die Mainlinie wird fallen, muß fallen. Wer aber dem Verlangen nach Recht und Freiheit für das Volk gerade jetzt, wo die Neugestaltung sich vollzieht, Herzlosigkeit für Deutschlands Sicherheit und Wohl unterstellt, der hat selbst kein Herz!

„Auf föderativer Grundlage soll der neue Bund beruhen“, verlangen unsere Herren Stadträthe. Ja, das Wort ist aber sehr deutungsfähig. Das wissen wir wohl, denn dieselben Leute, welche mit furchtbarer Logik die „**Gewalt in einer Hand** predigen“, welche das „eiserne Militärbudget“ anerkennen und verwerfen, welche seiner Zeit in ihrem Programme sich gegen den „unbedingten“ Eintritt in den Nordbund aussprachen, da derselbe der berechtigten Forderung des Volkes nicht entspräche und so wie er geartet sei, die Selbstständigkeit Bayerns bedrohe, dieselben Leute preisen die Grundlage des Norddeutschen Bundes, der ein „föderativer“ sei, festgekittet durch das Parlament mit dem „eisernen Militärbudget.“ —

Wenn ein ganzes Deutschland werden soll, dann muß der „Nordbund“ aufhören und logisch mit ihm seine Verfassung; an ihre Stelle tritt ein ganzes Deutschland. Für dieses Deutschland verlangt die Adresse des Stadtrathes, neben der Centralgewalt eine Verfassung, welche die Rechte des Volkes garantirt, ein Parlament, welches über die Aufrechterhaltung der Verfassung wacht und die Centralgewalt beschränkt. Was der Stadtrath verlangt, verlangt die gesammte preußische Fortschrittspartei. Hony soit qui mal y pense. (Fortsetzung folgt.)

* Straßburg.

(Original-Bericht. — Fortsetzung.)

Mit Anbruch des nächsten Morgens verließ ich mein Quartier in einer der lebhaftesten Straßen im Mittelpunkte der Stadt. Es gab hier kein Haus, das nicht die Spuren der Zerstörung trug. Ich hatte die Richtung nach dem Quai de Paris eingeschlagen. Die Geschosse hatten den ganzen Stadttheil getroffen, die Quais waren sämmtlich grauenhaft zugerichtet. Ueber eine stark beschädigte Steinbrücke ging es zum Bahnhof. Welch buntes wirres Leben hatte hier noch jüngst vordem geherrscht und wie schrecklich sah es heute aus. Der linke Flügel des schönen Gebäudes war ausgebrannt und das Dach des mittleren Theils und der rechte Flügel waren namentlich nach der Hofseite zu stark verschossen. Ich betrat das Innere des großen Gebäudes und vor mir entrollte sich ein Bild der trostlosesten Verwüstung wie ich es noch nie gesehen. Die Kugeln waren durch die Wände gefahren und hatten Schutt und Steine in den verödeten Raum geschleudert, andere hatten die Fenster und Thüren zerschmettert und Holzstücke weit umhergeworfen. Mobiliar vermochte ich mit Ausnahme einiger Billetspinde, deren Inhalt über die ganze Grundfläche gestreut war, nicht zu entdecken. Es mußte vorher schon gerettet worden sein.

Noch schrecklicher sah es auf dem Perron aus, die Glasdachung war unter dem Kugelregen, der hier gefallen, total zerstört, mit dem Glase waren eiserne Pfeiler zu Boden geworfen, andere sahen so zugerichtet aus, daß man vom nächsten Windstoß den Zusammenbruch erwarten zu müssen glaubte. Eisenbahnwagen, welche hier standen, waren ebenfalls nicht verschont geblieben. Der rechte Flügel des Bahnhofgebäudes war auch im hinteren Theile völlig abgebrannt. Hier hatten sich die Bureaus der Eisenbahnverwaltung befunden, ihre Utensilien scheinen sämmtlich mit zerstört worden zu sein. Der Anblick, welchen das mir gegenüberliegende Chaos gewährte, war jedoch gar nichts im Vergleiche zu der Zerstörung, die sich auf dem hinteren Theile des Bahnhofs, offenbar der Güterbahnhof, zeigte. Noch niemals im Leben habe ich eine derartige Vernichtung gesehen, wie ich sie hier antraf. Da waren Schuppen mit Material und Gütern niedergebrannt, auf anderen Stellen ragten die Eisentheile von verbrannten Eisenbahnwagen aus Trümmer- und Aschenbergen hervor. Die Verwüstung war hier eine so vollständige, daß selbst die Phantasie eines Schlachtenmalers nicht hinreichen würde, ein nur annäherndes Bild derselben zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen

des III. Quartals 1870.

Sitzung vom 30. Sept., 10 Uhr Vormittags.

Contumacialsache.

Georg Adam **Begy**, 19 Jahre alt, Sohn des Joseph **Begy**, Winzer in Siebeldingen, daselbst geboren, und wohnhaft, jetzt aber flüchtig, — ist angeklagt: am 16. März l. J. zu Albersweiler in der Wirthschaft von Mathias Heuberger dem 20 Jahre alten Steinbrecher Friedrich Bernhard von da, vorsätzlich und rechtswidrig, jedoch ohne überlegten Entschluß, durch Wurf oder Schlag mit einem Schoppenglas in die Gegend des linken Auges — eine Mißhandlung zugefügt zu haben, welche einen bleibenden Nachtheil an dessen Körper (nämlich Erblindung dieses Auges) verursachte. — (Art. 235 Abs. 1 u. 234 §. 2 des St.-G.-B.) —

Am 16. März l. Js. kam Angeklagter mit seinem Vater aus dem Walde zwischen 1 und 2 Uhr mit einem Schubkarren voll Holz in die Wirthschaft von Mathias Heuberger in Albersweiler, wo noch mehrere Gäste Wein tranken, die ihnen solchen zubrachten, während sie sich selbst bestellten und 4—5 Schoppen miteinander tranken. Der Angeklagte spürte den Wein und schlief auf seinen beiden Armen liegend am Tische ein. — Ein gewisser Friedrich Bernhard kam auch dahin, holte zuerst Schnaps, bestellt sich später einen Schoppen Wein und trank ihn mit dem Steinbrecher Wendel Schwarz. Auch Bernhard, der schon im Steinbruche getrunken hatte, spürte den Wein etwas.

Als nun der Angeklagte wach wurde, gerieth er mit Bernhard (man weiß nicht wie und warum) in Streit; da rappelte ein Glas und Bernhard war an der linken Wange blutig geschlagen; das Schoppenglas, woraus er und Schwarz getrunken hatten, lag in Scherben am Boden. Angeklagter und Bernhard standen nebeneinander, ohne daß Jemand weiß, wie das kam. Bernhard selbst weiß nicht, ob er mit dem Glas geworfen oder geschlagen wurde; doch sah er den Angeklagten mit demselben nach ihm zielen.

Alles ist in dieser Sache verworren und verschwommen, Niemand weiß etwas Bestimmtes; es behauptet z. B. einer, der andere habe ihm etwas Bezügliches erzählt, dieser weiß aber nichts davon. So scheint es, daß Angeklagter der Meinung war, Bernhard habe ihm aus Neckerei den Schubkarren in den Bach gedrückt, — was aber wirklich nicht der Fall war, welche Meinung jedoch den Streit hervorgerufen haben kann.

Das Eine ist aber leider gewiß, daß Bernhard's linkes Auge blind ist, und zwar in Folge einer heftigen Quetschung, welche, während die äußeren Verletzungen in 3 Wochen heilten, eine Degeneration der Netzhaut, einen lähmungsartigen Zustand der Nerven und der Netzhaut hervorbrachte, die jede Aussicht auf Heilung ausschließt.

Der Angeklagte wurde am 20. März verhört und behauptete, Bernhard den er vorher gar nicht gekannt, habe ihn ein paarmal gestoßen und auch getreten; er sei dann auf Bernhard zugegangen und dieser habe das Glas ergriffen und ihm den Wein über die Kleider geschüttet; nun sei er — der Angeklagte — mit der Hand ausgefahren und habe das Glas oder Bernhard's Hand getroffen; wie das Glas in Bernhard's Gesicht gekommen, wisse er nicht. — Später flüchtete sich Angeklagter nach Amerika, und sein Vater soll Vergleichsofferte gemacht haben. —

Da das Vorverfahren regelmäßig und die Schuld durch die Untersuchung hergestellt war, so verurtheilte das Schwurgericht den schuldig erklärten Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus und in die Kosten, verordnete die Vollziehung dieses Urtheils durch Anschlag eines Auszuges an einem Strafpfahle in Landau, sowie die Sequestration seines Vermögens und dessen Verwaltung gleich dem eines Abwesenden.

(Schluß 10 ½ Uhr.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 3. Oktober.

* (**Rübezahl**) kam gestern Abend zum Zweitenmale bei wohlbesetztem Hause zur Aufführung und erndtete die kleine Trägerin der Titelrolle, welche in neun verschiedenen Charakteren zu erscheinen hatte, ebenso die übrigen Hauptträgerinnen des Stückes den reichlichsten Beifall, wie es denn auch nicht an Hervorrufen, Kränzen, Bouquets ꝛc. fehlte. Die Darstellung war in jeder Beziehung eine vollständig gelungene.

* (Die von uns bereits erwähnte **Verloosung** zum Besten einer allgemeinen deutschen **Invaliden-Stiftung**) hatte folgendes Resultat: Bei 237 Gewinnen waren 2065 Loose abgesetzt, im Betrage von fl. 206 30 kr., welche Summe unverkürzt zur Verwendung gelangt, da keine Unkosten erwachsen sind. — Die Ziehungsliste liegt zur Einsicht auf. Ueber die Annahme des Geldes wird seiner Zeit berichtet werden.

* (**Eine Wanderung durch unsere Hospitäler.**) Vor uns liegt abseits vom großen Gewühl der Verkehrsstraßen das schöne neue **Logengebäude**. Etwas Geheimnißvolles, Räthselhaftes liegt auf diesem Gebäude und seiner stillen friedlichen Umgebung. Wie zerstoben die alten Erinnerungen an schaurige Kindermärchen, wie leicht überschritt der Fuß den Zauberkreis, der die Stätten der Freimaurer wie ein undurchdringlicher Schleier umschließen, den Augen des Laien verhüllen soll!

Auf, rüstige Söhne der herrlichen Erde!
Dämonen noch weben am mächtigen Flor,
Noch gilt es ein Siegen, noch gilt es ein Werde
Zum Kampfe die jauchzenden Schwerter empor!

Wenn den Leser noch irgend ein Ammenmärchen mit bangen Zweifeln füllt, mag er dem Laien glauben, daß nur ein edler Geist in diesen Hallen thront, dessen Lebensaufgabe die Bekämpfung der Dämonen gewidmet ist, die den „mächtigen Flor“ der Finsterniß um die lenkbare Menschheit weben.

Doch ich schweife von meinem Ziele ab, kurz und gut, ohne von irgend einem bösen Geiste am Schopf genommen zu werden, betrat ich die stattlichen Räume, nachdem mich eine Bahre vor der Thür auf den Ernst der Dinge würdig vorbereitete. Das erste Zimmer ist das Bureau der Inspection, gleichzeitig der Aufenthalt der Lazarethgehülfen. Eine Anzahl Betten, in größter Sauberkeit strahlend, befinden sich in der Mitte des großen Raumes, sie werden des Abends in die verschiedenen Säle gebracht und dienen dem Personal sowie den Schwestern zum Nachtlager. Mit großer Liebenswürdigkeit gestattete mir der Inspector eine weitere Umschau und weihte mich gleichzeitig in alle Verhältnisse des Hospitals ein. Die Thüre in der Nordwestecke des Zimmers führt in das Gemach der beaufsichtigenden und verpflegenden Damen; hier sind gleichzeitig Vorräthe an Lazareth-Utensilien u. s. w. aufgespeichert, jedoch nur soviel als zur Befriedigung dringender Bedürfnisse nothwendig ist. Das Gemach, sowie das große Inspectionszimmer befinden sich in trefflichster Ordnung, aus jedem Winkelchen leuchtete die weibliche Hand hervor und dieser angenehmen Erscheinung begegnete ich auf Schritt und Tritt, in jeder Kammer, in jedem Saal sowie in der Küche, zu der es durch das Damengemach eine Treppe abwärts führt. Doch ich will nicht vorgreifen, sondern den Leser zuerst mit dem Vorstande bekannt machen. Derselbe besteht aus den Fräulein Lina, Emma und Elise **Hohle**, Dorchen **Trundt**. Hr. Dr. **Crohner** ist der Arzt des Lazareths, Fräulein Marie **Traub** von hier, und Fräulein Mathilde **Baenel** aus Frankfurt haben sich mit großer Hingebung der freiwilligen Krankenpflege gewidmet.

(Fortsetzung folgt)

† (**Eine vergessene Million.**) Wie die „Sun“ erzählt, ist in den Gewölben der Bank von Bengalen eine Million entdeckt worden, Eigenthum des Nawab Nazim von Bengalen, welche dort vor dreizehn Jahren deponirt wurde und in Vergessenheit gerieth. Die Zinsen dieser Summe zu 6 pCt. belaufen sich nun wieder zu einer Million.

Dienstes-Nachrichten.

Ernannt: Herr Kaplan Franck in Frankenthal zum Pfarrverweser in Oppau; Kaplan Gölter in Heltersheim zum Pfarrverweser in Kirchenarnbach; Kaplan Ignaz Antes in Landstuhl zum Pfarrverweser in Bann; Kaplan Kuhn in Kaiserslautern zum Pfarrverweser in Obermoschel; Kaplan Vogel in Kirchheimbolanden zum Kaplan in Weiher; Kaplan Anton in Schifferstadt zum Kaplan in Heltenleidelheim; Kaplan Seipler in Deidesheim zum Kaplan in Meckenheim.

Die am 23. August geweihten **Neopresbyter** erhalten folgende Verwendung: Herr Achtermann Theod. wird Kaplan in Schifferstadt; Bayerle Karl in Oberlustadt; Böß Anton in Maikammer; Brechtel Joseph in Herxheim; Burgay Michael in Kirchheimbolanden; Deckenbrock Joseph in Frankenthal; Fuchs Franz in Niederkirchen; Graf Adolph in Zell; Groß Franz in Mundenheim; Kunkel Paulus in Kaiserslautern;

Ritter Arnold in Landstuhl; Schramm Jakob in Deidesheim; Schwienbacher Max in St. Martin; Kauser Georg wird Präfect im bischöfl. Convict zu Speyer.

Verloosungen.

* Frankfurt, 30. Sept. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 158. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 24591 2000 fl., Nr. 2090 19120 8904 8199 1190 5505 6820 und 15764 je 1000 fl. Nr. 13689 10130 3171 16821 12254 10661 6999 u. 19315 je 300 fl.

* Frankfurt, 1. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 158. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 6063 2000 fl., Nr. 8450, 8439 und 21770 je 1000 fl., Nr. 7534, 25905, 5399, 2325, 5368 und 21107 je 300 fl.

* Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heutigen Prämienziehung der badischen fl. 35 Loose fielen auf folgende Loose die beigesetzten Gewinne: Nr. 250755 35,000 fl. Nr. 258815 10,000 fl. Nr. 24010 4,000 fl. Die Nummern 295905 266490 24015 27690 366582 gewannen je 2000 fl.; die Nummern 177960 352106 262953 355936 216591 303897 339405 327117 260189 24478 250771 269476 gewannen je 1000 fl.

* Wien, 1. Okt. Bei der heutigen Ziehung der österreichischen Creditloose fielen der Haupttreffer auf S. 533 Nr. 66; 40,000 fl. auf S. 427 Nr. 59; 20,000 fl. auf S. 2198 Nr. 25. Ferner wurden gezogen die S. 19 139 194 30 591 594 777 2147 2197 2230 3564 3650 3901.

* Venetianer Frs. 30-Loose. Ziehung am 30. Sept. Gezogene Serien: 5357 7233 5955 7043. Haupttreffer: S. 7043 Nr. 8 à Frs. 50,000. S. 5357 Nr. 21 à Frs. 1500.

* Mailänder Frs. 10-Loose. Ziehung am 16. Sept. Auszahlung am 15. Dez. Serien: 79 1277 1285 1889 6791. Prämien: S. 1285 Nr. 74 à Frs. 30,000. S. 1889 Nr. 2 à Frs. 1000. S. 6791 Nr. 46 à Frs. 500. S. 1285 Nr. 19 83, S. 6791 Nr. 8, 39, 41 à Frs. 100. S. 79 Nr. 35 75, S. 1285 Nr. 26, S. 1889 Nr. 21 61 83 91, S. 6791 Nr. 61 85 99 à Frs. 50. S. 79 Nr. 10 42, S. 1277 Nr. 15 70 90 99, S. 1285 Nr. 59 70 90, S. 1889 Nr. 28 46 56 96 S. 6791 Nr. 27 37 55 60 95 à Frs. 20. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern à Frs. 10.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Barometer Bar.	Thermometer Th. (R.)		Wind	Wetter
2.	Mitt.	334,21	14,5	Min. 6,7	O.	v. hlr.
„	Abds.	34,07	3,4	Max. 15,6	O.	v. hlr.
3.	Morg.	33,95	0,2	—	O.	hlr.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 1. Okt. Weizen 7 fl. 42 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Spelz 5 fl. 59 kr. Gerste 5 fl. 43 kr. Hafer 6 fl. 28 kr.

* Mainz, 30. Sept (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 13 fl. 15 kr. bis 14 fl. 10 kr., Korn 10 fl. 40—50 kr. Gerste 10 fl. 30—11 fl. 15 kr., Hafer 6—6 fl. 45 kr., Rüböl bei schwachem Verkehr wenig verändert, eff. 27 fl. 30—45 kr. ohne Faß, per Okt. 26 fl. 30—45 kr. mit Faß. Leinöl 21 fl. Mohnöl 38—39 fl., Kohlsamen 20 fl. 15 kr. bis 21 fl. 15 kr., Hülsenfrüchte bei schwachem Umsatze wenig verändert. Kernkirschen 100—105 fl.

* Frankfurt, 1. Okt. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu 3—3 fl. 15 kr. per Ctr., — Stroh 1 fl. 20—30 kr., Butter 1. Qual. 34 kr., per Pfd., 2. Qual. 32 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 30 kr. Eier das Hundert 2 fl. 36 kr., Kartoffeln per 200 Zollpfund 2 fl. 42 kr. Weißkraut das Hundert 10 fl.

* Frankfurt, 2. Okt., 1 U. M. Credit 239$^1/_8$. 1860r Loose 73$^5/_8$. Staatsbahn 361$^1/_4$. 1882r Amerikaner —. Lombarden 162$^3/_4$. Galizier 222$^3/_4$. Geschäftslos.

* New-York, 1. Okt. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 114, höchster Tages-Cours 114, niedrigster 113$^3/_4$. — Wechsel per London (in Gold) 109$^1/_4$. 6% 1882r U. St. Bonds 113, 6% 1885r. 112$^1/_4$. 5% 1904er 106$^1/_4$. Illinois 136$^1/_2$. Erie 23. Baumwolle 16$^1/_4$. Mehl, niedrigster Cours 5.36, höchster 5.50, Petroleum in New-York 25$^1/_4$. Philadelphia 25$^1/_4$. Havana-Zucker Nr. 12 10$^1/_4$.

Neueste Nachrichten.

* **Speyer**, 30. Sept. Dem Abschied für den Landrath entnehmen wir noch ferner:

„Wie von dem Landrathe constatirt wurde, hat sich nach dem Ergebnisse der mit den pfälzischen Wehrpflichtigen, welche im Jahre 1868 eingereiht wurden, vorgenommenen Prüfung ein unverhältnißmäßig hoher Procentsatz der mit mangelhafter Schulbildung befundenen Wehrpflichtigen herausgestellt. Um diesen Mißstand zu beseitigen, hat Unsere Kreisregierung den Anträgen des Landraths entsprechend, sich eifrigst angelegen sein lassen, die der beklagenswerthen Thatsache zu Grunde liegenden Ursachen zu bekämpfen und auf die Anbahnung besserer Zustände mit allen Kräften hinzuwirken, insbesondere aber den Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen über die Bestrafung der Schulversäumnisse strengstens zu überwachen. Dem Antrage des Landrathes auf Verlängerung der Schulpflicht für die männliche Schuljugend bis zum vollendeten 14. Lebensjahre steht zur Zeit noch der Art. 29 der mit Gesetzeskraft bekleideten pfälzischen Schulverordnung vom 20. August 1817 entgegen, weshalb Wir demselben eine Folge nicht zu geben vermögen. Dem weiteren Antrage des Landrathes, daß bis zur Einführung des obligatorischen Besuches von Fortbildungsschulen freiwillige errichtet werden, unter Dispensation vom Besuche der Sonntagsschule, hat Unsere Kreisregierung durch eifrige Unterstützung aller hierauf gerichteten Bestrebungen und durch geeignete Anregung der Gemeinden und Districte zu wirksamer Thätigkeit die möglichste Berücksichtigung zuzuwenden. Zugleich ertheilen Wir Unserer Kreisregierung den Auftrag, in den nächstjährigen Voranschlag der Kreisausgaben einen erhöhten Beitrag für Fortbildungsschulen einzustellen.

München, 30. Sept. Trotzdem das in München bestehende Comite so dringend und warm den Gemeindevertretungen den Beitritt zur Münchener Adresse, bezüglich des Eintritts Bayerns in den Nordbund empfiehlt, laufen die Zustimmungserklärungen sehr spärlich ein. Neuerdings hat der Magistrat der Stadt Freising mit überwiegender Majorität den Antrag zur Zustimmung fraglicher Adresse abgelehnt. — Die ersten Trümmer der Armee des Papstes sind diesen Nachmittag hier durchgekommen. Es waren 1500 Zuaven mit 15 Offizieren, sämmtlich Belgier von Geburt.

* **Stuttgart**, 1. October. Der Kriegsminister von Suckow ist aus Frankreich zurückgekehrt. Derselbe überbrachte dem Könige ein Schreiben des Königs von Preußen.

* **Darmstadt**, 29. Sept. Die erste Kammer trat in ihrer heutigen Sitzung dem Beschlusse der zweiten Kammer bei, die Regierung unter der Anerbietung, die erforderlichen Mittel zu bewilligen, um Beschaffung der für die hessische Division nöthigen, nicht etatsmäßigen Bedürfnisse zu ersuchen. Kriegsminister Dornseiff sprach der Kammer seinen Dank aus und erklärte, daß man bereits 1500 wollene Hemden nach dem Kriegsschauplatz geschickt habe und das Bedürfniß nach anderen Gegenständen durch amtliche Erhebungen festzustellen suche.

* **Berlin**, 1. Okt. Ihre Maj. die Königin besichtigte gestern Morgen den württembergischen Sanitätszug, der Verwundete hierhergebracht, und sprach den betreffenden Personen ihre Dankbarkeit für die Königin Olga aus.

* **Berlin**, 1. Oktober. Der Hausminister v. Schleinitz hat auf Befehl des Königs 5000 Thaler zur Unterstützung der Straßburger Nothleidenden abgesandt. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dementirt das Gerücht von der Abberufung des Frhrn. v. Arnim.

* **Berlin**, 1. Okt. Die „Kreuzzeitung“ sagt: Nicht mehr das Ob? sondern das Wie? der deutschen Einigung sei zu erledigen; kein Stamm, keine Partei zweifele, daß die militärische und diplomatische Leitung in Preußens starker Hand bleiben müsse. In der reformirten Bundesverfassung dürfe die Selbstständigkeit der Einzelstaaten nicht weiter beschränkt werden, als die gemeinsamen Zwecke erheischen. Der Träger der deutschen Centralgewalt müsse nicht ferner als Präsident, sondern in einem Namen bezeichnet werden, der den monarchischen Charakter unzweifelhaft constatire. Ob deutscher König, ob deutscher Kaiser, die anderen deutschen Könige würden am besten wissen, welchem Titel sie den Vorzug geben.

* **Berlin**, 2. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen königlichen Erlaß, welcher bestimmt, daß die von den Armeen occupirten Bezirke, die nicht dem Generalgouvernement von Elsaß und Lothringen zugewiesen worden sind, unter die Verwaltung des Generalgouvernements zu Rheims gestellt werden. Zum Generalgouverneur zu Rheims ist der Großherzog von Mecklenburg ernannt.

Königsberg, 29. Sept. Ueber den Grund der Verhaftung Johann Jacoby's giebt Auskunft die nachfolgende amtliche Bekanntmachung des stellvertretenden kommandirenden Generals des ersten Armeekorps: „Der Kriegszustand duldet aber eben so wenig Volksversammlungen wie sie der Kaufmann Max Herbig am 14. d. M. im Volksgarten zu Königsberg in Pr. abgehalten, als Reden wie sie der Dr. Johann Jacoby dort gehalten hat. Das k. stellvertretende Generalkommando wird hiemit angewiesen während des gegenwärtigen Kriegszustandes: a) Versammlungen der sogenannten Volkspartei in dessen Bezirk zu untersagen, b) den Kaufmann Max Herbig und den Dr. Johann Jacoby in Lötzen zu interniren. Hauptquartier Hannover, 19. Sept. 1870. Der Generalgouverneur: gez. von Falckenstein. An das kgl. stellvertretende Generalkommando des ersten Armeecorps zu Königsberg. — Hienach werden alle Versammlungen der sogenanten Volkspartei im Bereiche des 1. Armeekorps untersagt. Königsberg, 28. Sept. 1870. Der stellvertretende commandierend General: v. Vorcke.“

* **Brüssel**, 30. Sept. Verhandlung des Appellgerichts in der Affaire Langrand. Der Staatsanwalt beantragt die Bestätigung des Urtheils des Handelsgerichts, wodurch die Gesellschaft für fallit erklärt wird. Der Gerichtshof wird am 14. Oct. das Urtheil sprechen.

* **Brüssel**, 2. Okt. Dem „Journal de Bruxelles“ zufolge wurden die Milizen der Jahrgänge 1863, 1864, 1865 von der Infanterie und der Artillerie zu Fuß, sowie alle verheiratheten Mannschaften beurlaubt, außerdem mit dem 1. Okt. die Observationsarmee und die Armee von Antwerpen nebst dem Generalstab aufgelöst werden.

Versailles, 30. Sept. Heute am Geburtstage der Königin hat das sechste Armeecorps mit großer Bravour einen Ausfall, welchen der größte Theil des Corps Vinoy gegen Süden unternahm, glänzend zurückgeschlagen. Ueber 200 Gefangene wurden gemacht. Der Kronprinz war während des ganzen Gefechtes zugegen. Gegen das 5. Corps wurde ebenfalls ein feindlicher Ausfall nach Südwesten unternommen, welcher mit geringen diesseitigen Verlusten zurückgewiesen ist.

* **Tours**, 1. Okt. Aus Paris eingetroffenen Nachrichten vom 26. d. zufolge sind in Vincennes und St. Denis Kriegsgerichte eingesetzt, um über Angriffe auf Eigenthum und Weglagerer summarisch abzuurtheilen. Die Akademie hielt eine Sitzung ab, um eine Dankadresse an Favre zu berathen.

* **Tours**, 1. Okt. Pariser Nachrichten vom 27. melden: „Ein Erlaß des Ackerbauministers vom 26. ordnet an, daß mit dem 28. beginnend, das Fleisch von 500 Ochsen und 4000 Hämmeln täglich zur Verfügung der Pariser Einwohner gestellt werden soll. Das Fleisch soll für Staatsrechnung von Fleischern verkauft werden, deren Namen an den Mairien angeschlagen wird. Der Verkauf geschieht zu einer festen Taxe.

Der Commandant des Forts Issy, welcher am 26. Septbr. zur Uebergabe aufgefordert wurde, erwiderte, so lange er lebe, werde er das Fort nicht übergeben. Die Administration der Posten ist ermächtigt, auf aerostatischem Wege alle Briefe zu befördern, die nach Frankreich, Algier und fremden Ländern bestimmt sind. Das Briefgewicht darf vier Gramm nicht übersteigen; die Briefgebühr ist auf 20 Centimes festgesetzt.

Ueber die feindlichen Kriegsoperationen wird gemeldet: „Der Feind scheint einen bestimmten Angriffspunkt noch nicht gewählt zu haben, er errichtet vorläufig nur eine Circumvallation außerhalb der Tragweite der Geschütze. Die Geschütze der Forts schießen auf jeden feindlichen Convoi, sowie auf jede größere Recognoscirung innerhalb ihrer Schweife, und fast immer „mit glücklichem Erfolge“. Der Feind errichtet bei Versailles ein verschanztes Lager, er scheint Vorbereitungen zu treffen den Winter vor Paris zuzubringen.“

Binnen wenigen Tagen werden in Paris 250 Bataillone Nationalgarde, jedes zu 1500 Mann, unter Waffen stehen.

Die zweite Lieferung der in den Tuilerien mit Beschlag belegten Papiere ist veröffentlicht; dieselbe theilt unter anderem eine Depesche der Kaiserin an den Kaiser mit, aus welchem hervorgeht, daß es die Absicht des Kaisers war, nach den ersten beiden Niederlagen nach Paris zurückzukehren.

Pariser Correspondenzen melden, daß der Untersuchungsrichter auf Grund compromittirender Papiere, welche auf die Untersuchung des letzten Attentats Bezug haben, verhaftet ist, und gegen den Generalstaatsprocurator Grandperret und den Leibarzt des Kaisers, Conneau, Sistirungsbefehle erlassen sind.

Das „Journal offic.“ vom 28. Sept. enthält ein Decret, wodurch für die Nationalgarde Kriegsgerichte in derselben Weise, wie für die Truppen eingesetzt werden.

Dasselbe Blatt vom 29. d. meldet, daß die Zinsen auf Schatzbons auf 5, 5$^1/_2$, 6 per Cent, je nach den Fristen, erhöht worden sind.

General Trochu hat eine Proclamation erlassen, welche die stattgehabten Störungen der Ruhe, sowie die vorgekommenen Verletzungen des Hausrechts scharf tadelt. Ein entsprechender Tagesbefehl vom General Tamizier ist an die Nationalgarde gerichtet.

* **London**, 1. Okt. Der Ministerrath hat beschlossen, die bisherige Politik der abwartenden Neutralität festzuhalten.

* **Florenz**, 1. Okt. „Opinione“ zufolge hat sich die Nachricht, der Papst habe die Absicht, ausgesprochen, Rom zu verlassen, nicht bestätigt. Die italienischen Truppen haben in Folge der Aufforderung des Papstes die Engelsburg besetzt. Rom ist ruhig.

Rom, 28. Sept. Die indirekten Ausgleichsverhandlungen mit dem Papst dauern fort und sprechen für die versöhnliche Stimmung eines Theils des hohen römischen Klerus. Die italienische Regierung soll die Garantien der geistlichen Unabhängigkeit und die Höhe der Civilliste des Papstes vorschlagen, und alle andern Mächte sollen eingeladen werden diejenigen Bürgschaften beizufügen welche sie dem Papst bezüglich ihres Verkehrs mit den Katholiken in ihren Staaten und bezüglich ihrer Beiträge zum Unterhalt des heiligen Stuhles anbieten wollen. Der Papst beauftragte die Cardinäle Guidi, Silvestri und Di Pietro zur Ausarbeitung von Vorschlägen über den modus vivendi mit Italien. Baldoni, der Chef der päpstlichen Sbirren, ist wegen gemeiner Verbrechen verhaftet. Die Junta decretirte die Errichtung eines Denkmals für die 1867 und 1870 für die Befreiung Roms Gefallenen. General Cadorna dehnte die Befugnisse der römischen Junta auf die ganze Provinz aus.

Für das zerstörte Straßburg.

Das schwere Unglück, von dem die Bewohner Straßburgs betroffen worden sind, hat das Mitgefühl der Bürger aller deutschen Volksstämme erweckt und zahlreiche Liebesgaben fließen für Straßburg aus allen Gauen unseres Vaterlandes. Bleiben wir nicht zurück, sondern tragen wir nach Kräften zur Linderung der schrecklichen Noth bei, deren Schilderung sich jeder Beschreibung entzieht.

Die Expedition der „Pf. Volks-Ztg.“ ist gern bereit, Geldbeiträge für diesen Zweck entgegen zu nehmen und wird darüber öffentlich quittiren.

Bekanntmachung.

Der minderjährige Philipp Jakob Zapp vom Leithof, Gemeinde Potzbach, will nach Amerika auswandern.

Begründete Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind innerhalb 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 30. September 1870.
Kgl. Bezirksamt.
Ottmann.

Fässerversteigerung.

Dienstag, 4. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt die Frau Wittwe des dahier verlebten Weinhändlers Philipp Crusius, folgende, im besten Zustande befindlichen weingrüne Fässer, auf Credit versteigern, nämlich:

4 Fässer von 2800 Liter, 1 ditto von 2400 L., 7 ditto von 700—800 L., 12 ditto von 500—600 L., 11 ditto von 300—500 L.

Die Versteigerung findet im Hofe der Gewerbschule dahier vor dem dort befindlichen Keller statt.

Kaiserslautern, den 21. September 1870.
27,9,B] Jlgen, k. Notär.

Aufforderung.

Die auf Michaeli abhin fälligen Steiggelder der Mobilien-Versteigerung des Hrn. Joh. Schenk von der Lampertsmühle, resp. Schneckenhausen, sind alsbald an den Unterzeichneten zu entrichten.

Gg. Burckart Jr.
Rabengasse.

Französischer Sprachcursus für Knaben.

Anfang am 3. Oktober.
Unterrichtszeit 6—7 des Abends.
34,6] **Krell.**

Carbolsäure,

(Phenylsäure)
roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [16w2

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Zwei Gewerbschüler

können **Kost** und **Logis** erhalten. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [36,7

Näherinnen,

welche die Anfertigung von Hemden gründlich verstehen, werden gesucht bei

A. Gallinger.
34,6,8] Stiftsplatz 180.

Erlauben Sie!!!

meine Herren, daß ich Sie auf meine verschiedene Sorten russische und türkische **Cigaretten** aufmerksam mache. [35²

Fr. Böhm.

Ein noch ganz guter
Kochofen
ist billig zu verkaufen bei
35²/₃] **J. Korn.**

In ein Spezereiwaaren-Geschäft wird ein **Commis** gesucht durch **Joh. Jak. Friedrich Rauh** in Frankfurt a. M.

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

11w] **Konrad Schäfer.**

Eine Branntweinbrennerei-Einrichtung

zu verkaufen. [24¹/₂w
L. Pasquay.

Ein Zuschneider und ein Flickschneider

werden gesucht bei
A. Gallinger,
34,p,6] Stiftsplatz 180.

Versteigerung von Brückenhölzern.

Das Holzwerk von der für die Militärtransporte erbauten hölzernen Brücke über die Mittelbach im „Haag", nämlich:

14 eichene Tragbalken und
32 kieferne Dielen,

wird nächsten **Dienstag,** Vormittags 11 Uhr, auf dem Holzplatze von Franz Römer und Söhne an der Pariser Straße öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 30. September 1870. [35,6
Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Geschäfts-Eröffnung in Otterberg.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum als

Hufschmied

im Wagenbauen, allen Sorten Schneidgeschirren, in Rüben- und Futterschneidmaschinen, Häckselmaschinen, Pfuhl- und Wasserpumpen ꝛc. ꝛc.

Den geehrten Mühlbesitzern empfehle ich selbstgefertigte **Gußstahlbillen** für Champagnersteine. Alles mit Garantie. Schnelle und reelle Bedienung wird zugesichert.

Ph. Schunck, Schmiedmeister,
36¹/₂) wohnhaft im Deutschen Haus.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.
Fußwinden von 30—200% Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Der Unterzeichnete empfiehlt fortwährend sein reichhaltiges Commissions-Lager in

Geschäftsbüchern

aller Art aus der Fabrik von **J. C. König & Ebhardt** in **Hannover.** Verkauf zu Fabrikpreisen. [70m

Otto Ruff in Kaiserslautern.

Bierbrauerei-Eröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er mit dem Heutigen die

Bierbrauerei nebst **Wirthschaft**

des Hrn. **Adam Schwarz** in der Steinstraße übernommen hat. Das Bier, welches gegenwärtig ausgeschenkt wird, ist von Hrn. Friedr. Lieberich.

Freundlichem Zuspruche entgegensehend, zeichnet [35,p,6
Heinrich Roth.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiirt auf allen Ausstellungen

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 14 kr befinden sich in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle,** bei Cond. **Jul. Koch,** bei Cond. **F. A. Lehmann** und am Bahnhof bei **Carl Krafft;** in **Heltersberg** bei **Pet. Mang;** in **Landstuhl** bei **Fr. Orth;** in **Obermoschel** bei **J. F. Helffenstein;** in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma;** in **Weidenthal** bei **J. Diehl;** in **Winnweiler** bei **Math. Hafen** und in **Lauterecken** bei **J. Wechinger.**

Die Musikalienhandlung P. Waldecker in Speyer

verkauft **Pianino** von Bechstein zu [illegible] fl., von [illegible] Schwechten [illegible] Format zu 385 fl., von Lambert zu [illegible] fl., von Blüthel zu 360 fl., von Schaeffer zu [illegible] fl., von Mädler zu [illegible] fl. — **Tafelpiano** von Schaeffer zu [illegible] bis [illegible] fl., von Mädler zu 240 fl. Zwei Jahre Garantie. Die Preise pr. comptant. (70m

---

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch
125wv] **Herrmann Will.**
Berlin, Roßstraße Nr. 31.

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Inhalt der Nr. 39 des **„Sonntags-Blattes":** „Am Strande." Eine Dorfgeschichte von Th. Justus. — „Die Zeitung als Erzieher." — „Eine Fabrik in der Kriegszeit." Von G. F. Liebetreu. — „Feldpostbriefe vom Kriegsschauplatze." — „Lose Blätter": Aus dem Tagebuch eines Arztes. Die Marseillaise. Humor im Kriege. — „Illustration": Die Zeitung in der Dorfschänke.

Für Bürgermeisterämter!

vorräthig in der Expedition dieses Blattes:

Voranschläge
der Einnahmen und Ausgaben.
(Gemeinde-Budgets.)

Berathschlagungs-Protokolle.

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Montag den 17. Oktober,** Abends 8 Uhr ein Curs im Gottholdschen Saale beginnt. Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.
[illegible] **J. Frver,** Tanzlehrer.

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Montag den 10. Oktober,** Abends 8 Uhr, vorläufig im Saale von Café Krämer ein Tanzcurs beginnt. Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll
Engelbert Härtl,
36¹/₂) Musik- u. Tanzlehrer.

Ein gut möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei [36²/₃
J. Korn.

Eine junge Ancorakatze,

weiß und hellgrau, hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung im Café Conrad, Schillerplatz.

Verloren

wurde am Freitag Abend zwischen Kaiserslautern und Ramsen ein **Notizbuch** mit Legitimationspapieren, auf den Namen Matthäus Stumpf in Ramsen. Der Eigenthümer bittet um Rückgabe an ihn selbst oder die Expedition d. Bl. gegen eine angemessene Belohnung. (36²/₃

In der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:

Barbarossa.

Ein lithographisches Kunstblatt.
Preis 1 fl. 48 kr.

Nachdem nunmehr die Sammlungen von Beiträgen in den einzelnen Fünfteln für hier durchkommende Kranken und Verwundeten geschlossen, ergeht hiermit an alle Diejenigen, welche bei diesen Sammlungen übergangen worden sein sollten, oder die sonst zu diesem Zwecke noch beisteuern wollen, die freundliche Bitte, dieselben auf dem Comptoir von Adam Orth Wwe. abzugeben. [36

Den Empfang weiterer Gaben von:

der Gemeinde Alsenborn, 5. Wochensammlung mit	fl. 20 9
der Gemeinde Langweil durch Hrn. J. D. Eymann	„ 11 —
dem Presbyterium Trippstadt, d. Hrn. Pfarrer Schneider	„ 10 —

bescheinigen wir hiermit dankend.

Bei der letzten Empfangsbescheinigung der 4. Wochensammlung von Alsenborn mit fl. 28 wurde es übersehen, zu bemerken, daß sich dabei folgende außerordentliche Beiträge befanden:

von Hrn. Joh. Willenbacher, Bäcker	fl. 3 30
„ „ Wilhelm Willenbacher	„ 2 —
„ „ Dl. Schück	„ — 30
„ „ Carl Diemer	„ — 30

Der pfälzische Kreisausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Frankfurter Cours vom 1. Oktober.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z.F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	4	100⁹/₁₆ bz.
Antwerpen Frs. 200	4¹/₂	94⁷/₈ bz.
Augsburg fl. 100	5	100 P.
Berlin Thaler 60	5	104³/₄ bz
Bremen Thaler 50 Gold	3¹/₂	97¹/₂ P.
Brüssel Frs. 200	4¹/₂	94³/₄ G.
Cöln Thaler 60	5	104³/₄ bz
Genua Frs. 200	5	— bz.
Hamburg M.-B. 100	4	88 bz
Leipzig Thaler 60	5	104³/₄ bz
London Lst. St. 10	2¹/₂	119⁹/₁₀ ¹/₂ bz
Lyon Frcs. 200	6	— bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	100 B.
Paris Frs. 200	6	— bz.
Petersburg S.-R. 60	7	— G.
Triest fl. 100 öst. W.	5	— P.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	6	95 bz.
„ „ „ m. S.	6	— G. bz
„ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₄	5
Friedrichsdor	9 56	58
Pistolen	9 42	G. fehl.
Doppelte	9 42	G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54	56
Dukaten	5 32	34
20-Frankenstücke	9 29	31
Englische Sovereigns	11 51	55
Russische Imperiales	9 43	45
Dollars in Gold	2 25	27

Discounto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint [illegible], ausgenommen [illegible] Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährig in Kaiserslautern [illegible]

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurbeck.

[illegible] Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit [illegible]

Nro. 237. Kaiserslautern, Dienstag 4. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 4. Oktober.

Die Pariser Regierung beharrt auf ihrem Beschlusse keine Concessionen zu machen. Die letzte Proclamation, welche sie erließ, lautet:

Französische Republik. Regierung der nationalen Vertheidigung. Man hat das Gerücht verbreitet, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung daran denke, die Politik aufzugeben, in Folge deren sie auf den Posten der Ehre und der Gefahr gestellt wurde. Die Politik ist die, welche sich in folgenden Ausdrücken formulirt: Weder einen Zoll unseres Territoriums, noch einen Stein unserer Festungen. Die Regierung wird sie bis zum Ende aufrecht erhalten. Gegeben im Hotel de Ville am 20. September 1870.

General Trochu, Emanuel Arago, Jules Favre, Gambetta, E. Picard, Rochefort, Jules Simon. Der Kriegsminister General de Flô; der Ackerbau- und Handelsminister Magnin; der Minister der öffentlichen Bauten Dorian.“

Das „officielle Journal der französischen Republik“ enthält folgende Proclamation:

„Bürger! Heute ist der 21. September. Vor 80 Jahren, an demselben Tage, gründeten unsere Väter die Republik und schworen sich gegenseitig zu, dem Fremden gegenüber, welcher den geheiligten Boden des Vaterlandes befleckte, frei zu leben oder im Kampfe zu fallen. Sie hielt ihren Eid; sie siegten, und die Republik von 1792 ist in dem Andenken der Männer als das Symbol des Heroismus und der nationalen Größe geblieben. Die auf dem Hotel de Ville unter den begeisterten Rufen: „Es lebe die Republik!“ installirte Regierung konnte diesen glorreichen Jahrestag nicht vorübergehen lassen, ohne ihn als ein großes Beispiel zu begrüßen. Möge der mächtige Hauch, welcher unsere Vorgänger beseelte, in unsere Seelen dringen, und wir werden siegen! Ehren wir heute unsere Väter, und verstehen wir, wie sie, morgen den Sieg zu erzwingen, indem wir dem Tode Trotz bieten. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

Paris, 21. Sept. 1870 Gambetta.“

Wir haben früher schon häufig geäußert, daß fernerer Widerstand Seitens der Republikaner in einem Augenblicke, in dem es sich um die Rettung des jungen Staatssystems handelt, ein Unglück für Frankreich sowohl, als auch für die Freiheits-Idee überhaupt ist. Nur der Friede allein, sei er auch noch so demüthigend, vermag Rettung zu bringen, während jeder neue Widerstand nur dazu beiträgt, freiheitsfeindliche Elemente heraufzubeschwören.

Was übrigens Napoleon von seiner Nachfolgerin im Amte hält, offenbart uns eine Correspondenz der „Times“, in der es heißt:

Als Napoleon die Nachrichten über den 4. September empfing, ließ er sich hinreißen und verlor seine gewöhnliche Ruhe. „Das ist“, sagte er, „das größte Unglück, das Frankreich betreffen kann. Eine Republik! Jetzt, meine Herren, (zu den preußischen Generalen Boyen und Lynar gewendet), haben wir dieselben Feinde, Sie und ich.“

Daß diese Ansicht auch tief in den preußischen Machtkreisen wurzelt, ließen die jüngsten Ereignisse in Deutschland erkennen. Wie man übrigens im Auslande über dieselben urtheilt, kann man aus einer Antwort ersehen, die der englische Premier einer Arbeiter-Deputation ertheilte, welche um seine Vermittlung zu Gunsten der Republik und des Friedens nachsuchte. Er sagte dabei u. A.: Sie haben ferner von den Gefühlen eines bedeutenden Theiles der deutschen Arbeiter, von den demokratischen Gefühlen Deutschlands überhaupt gesprochen. Sie sagen mir, daß die genannte Partei zu Gunsten des Friedens und gegen Gebietsabtretungen ist. Wenn diese Partei in Deutschland so mächtig ist, wie Sie sagen, so müßte sie sich unfehlbar Gehör verschaffen, selbst trotz etwaiger Versuche der Regierung, den Ausdruck der öffentlichen Meinung zu ersticken. Ich höre mit Bedauern, daß man in Deutschland wirklich Versuche gemacht hatte, diese Ansicht zu unterdrücken.

Unsere nationale Angelegenheit befindet sich anscheinend noch in dem bisherigen Stadium, doch sollen sich die Hoffnungen der Nationalliberalen von einem bedingungslosen Eintritt der Süddeutschen auf Grund der Nordbundsverfassung merklich abgekühlt haben.

Der württemb. „Staatsanzeiger“ dementirt ein Telegramm des „Merkur“ aus Berlin vom 27. Sept., nach welchem die süddeutschen Staaten in den Bund auf Grund der gegenwärtigen Bundesverfassung eintreten werden. Wenn hierin die Behauptung liegt, daß Seitens der württembergischen Regierung die Absicht bestehe, vorbehaltlich einiger erst später durch Conferenzen zu vereinbarender Modifikationen auf Grund der gegenwärtigen norddeutschen Bundesverfassung in den Nordbund einzutreten, so müssen wir diese Nachricht für durchaus unbegründet erklären.

In der heutigen Zeit, die leider überreich an verschwommenen politischen Existenzen ist, erscheint jedes mannhafte Wort als Ausnahme von der Regel erwähnenswerth. Aus diesem Grunde theilen wir gern unsern Lesern die Resolution des Bamberger Gemeinderaths mit. Das Bamberger Tageblatt berichtet darüber:

In Betreff der von einem Comitee zu München hierher gesendeten und zur Annahme und Verbreitung empfohlenen Adresse der städtischen Gremien zu München an den König wegen Regelung der deutschen Frage (deren Petitum dahin geht: „Se. Majestät möge geruhen, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des derzeitigen Norddeutschen Bundes als Abschluß des opferreichen nationalen Kampfes herbeizuführen) wurde von dem Stadtmagistrate und den Stadtgemeindebevollmächtigten dahier in der gestrigen Sitzung folgende Resolutionen gefaßt und dem Comitee zugestellt:

„In der Erwägung, daß es überhaupt opportun erscheinen dürfte, im gegebenen Momente, wo unsere Krieger noch in heißen Kämpfen mit dem Erbfeinde Deutschlands ringen, zur Vermeidung neuer innerer Zerwürfnisse, Bitten, wie sie die vorgeschlagene Adresse enthält, vermieden zu wissen; in der Erwägung, daß hiezu um so mehr Veranlassung gegeben sein dürfte, als laut Nachrichten in öffentlichen Blättern der Bundes-Kanzler-Amts-Präsident von Delbrück schon am 21. September l. Js. in München eingetroffen ist, um mit unserem Staatsministerium Vorbereitungsverhandlungen bezüglich der Neugestaltung der deutschen Verfassungsverhältnisse zu pflegen, wozu S. M. der König dem Staatsminister des Aeußern, Grafen v. Bray, die nothwendige Ermächtigung bereits ertheilt hat; in der Erwägung, daß unter diesen Umständen eine Adressen-Agitation im Sinne des vorliegenden Entwurfs auch ihre gewichtigen constitutionellen Bedenken haben dürfte, und in der schließlichen Erwägung, daß, so sehnlich wir auch eine endliche verfassungsmäßige Einigung Nord- und Süddeutschlands entsprechend der bereits eingetretenen ruhmvollen Waffengemeinschaft erwarten und hoffen, wir doch solche in der Verfassung des derzeitigen Norddeutschen Bundes, als den Zielpunkt, oder wie die Adresse besagt: den Abschluß des opferreichen nationalen Kampfes nicht zu erblicken vermögen und in unserer Auffassung mit den gerechten Wünschen und Ansprüchen der Mehrzahl des bayerischen, ja

---

* Schloß Villebon.

Historische Novelle aus der Zeit Heinrich IV.

Nach dem Französischen des A. de Brehat von Herm. Friedrich.

(1. Fortsetzung.)

Ob diese Art der Bestrafung geeignet war unsern Helden zu bessern; das zu entscheiden, müssen wir unsern Lesern überlassen; uns scheint es nicht so, denn, schon wenige Tage später, meldete man die Verwundung eines englischen Capitäns durch Roger; welcher den Diener des Ersteren wegen einer unverschämten Antwort bei der Kehle gepackt hatte und ihn ohne Dazwischenkunft seines Herrn erdrosselt haben würde.

Wenn auch Herr von Barville diese Handlung seines Sohnes weniger freundlich beurtheilte, so schmeichelte doch dessen Sieg seiner Eitelkeit und stimmte den alten Herrn nachsichtig. Bei der fünften oder sechsten Heldenthat — ähnlicher Art, schüttelte er das Haupt; er hatte nun die Einsicht gewonnen, daß sein Sohn weder ein Jungfernknecht, noch auch ein Mann ohne Muth und Thatkraft sei, und hatte ihn zu lieb um ihn nicht gerne von der Ablage neuer Proben einer, unter ruhigem, freundlichen Aeußern, verborgenen Lebhaftigkeit zu dispensiren. Diesem Kopfschütteln folgte eine lange Berathung mit einem benachbarten Edelmanne, einem wackern Freunde des Barons, einem Herrn von Gardelles; und dieser Berathung folgte wieder eine ebenso lange Unterredung, welche noch an demselben Abende, zwischen dem würdigen Schloßherrn und Frau von Barville, stattfand, und welche die Matrone unzählige Thränen kostete.

Schon in der Frühe des andern Tages stand Roger seinen Eltern gegenüber. Der alte Baron lag in seinem großen Lehnsessel von geschnitztem Eichenholze; nicht weit von ihm saß Frau von Barville, deren, vom Weinen gerötheten Augen noch fortwährend Thränen entströmten.

„Baron von Errigny“, begann Herr von Barville, „Ihr seid nun in dem Alter angelangt, in welchem die Männer unserer Familie in den Krieg zogen. Es ist eines Mannes wie Ihr, unwürdig, seine Zeit damit zu vertändeln, in den Wäldern herumzulaufen und Hasen zu schießen. Ihr werdet deßhalb nach Chartres reisen, wo seit fünfzehn Tagen der Hof weilt, und werdet diesen Brief an meinen Freund, den Herrn von Château-vieux, abgeben. Derselbe wird Euch Sr. Majestät dem König Heinrich III. vorstellen, dem ich Euch, als guter und getreuer Unterthan, zu dienen befehle; indem ich Euch auf's Neue ins Gedächtniß rufe: daß Ihr nicht nur Eure Ehre, sondern auch die Ehre Eures Stammes auf der Spitze des Degens traget. Obgleich Ihr in einer unheilvollen Zeit der Zwietracht und des Bürgerkrieges dort ankommt, so werdet Ihr Euch stets erinnern, daß ein Edelmann nie wanken darf in der Treue, welche er Gott und seinem Könige schuldet. Ihr werdet in dieser Börse sechzig Goldstücke finden. Gehet sparsam damit um; denn Ihr wisset, wie rar das Geld ist, und daß unser Vermögen in keinem Verhältnisse steht zu unserm Namen. Und nun kommt her, damit ich Euch segne. Noch einmal, zeiget Euch des Namens, den Ihr traget, würdig, seid treu Euerm Gotte und Euerm Könige.“

Roger kniete vor seinem Vater nieder, der segnend die Hand auf den Scheitel des Sohnes legte, und warf sich dann in die Arme seiner Mutter, deren Thränen der einzige Segenswunsch waren. Noch eine letzte Umarmung für seine drei Schwestern; einen Händedruck den Dienern, welche in dieser Zeit noch zur Familie gezählt wurden, und Roger schied vom Vaterhause.

Eine halbe Stunde später trabte Roger munter auf der Heerstraße, gefolgt von seinem Diener Thomas Labriche, einem dicken Normannen, aufgeblasen wie ein Kürbiß, mit einem rothen Gesichte, welches nicht sowohl ein Zeichen der Blüthe der Gesundheit, als vielmehr der Blüthe der Enthaltsamkeit war. Marignan, Roger's Renner, so genannt, weil er in der Schlacht gleichen Namens den alten Baron, getragen, war ein lebhafter Hengst, welcher seine Jugend auf den Weideplätzen des kleinen Thales der Auge zugebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

des deutschen Volkes überhaupt im vollen Einverständnisse zu stehen glauben; aus diesen Erwägungen bedauern wir, der in Vorschlag gebrachten und empfohlenen Adresse nicht beitreten zu können.

Bamberg, den 23. Sept. 1870. Der Stadtmagistrat: Dr. Schneider. Die Stadtgemeindebevollmächtigten: Dr. Bauernschmitt."

Hoffen wir, daß dieses Beispiel überall die eifrigste Nachahmung findet. Unsere volle Anerkennung müssen wir bei dieser Gelegenheit unserem Stadtrath aussprechen; nur einmal erst dies verdunkelnde Phrasengewebe der Nationalliberalen männlich durchhauen, und die Freiheit der Initiative, die Freiheit zu neuen Fortschritten, zur Vertiefung der Erkenntniß ist gewonnen!

Kriegs-Nachrichten.

* Von Bitsch geben uns über den letzten Kampf von unserem Herrn Berichterstatter ausführliche Mittheilungen zu, die wir des beschränkten Raumes wegen bis morgen zurücklegen müssen. Wir bemerken jedoch heute schon, daß der bayerische Verlust in dem Gefecht sich nach der Mittheilung auf 5 Todte und 16 Verwundete beläuft.

---

* Aus dem Bivouak St. Antoine vor Paris, 20. Sept., geht uns von einem Kaiserslauterer Jäger bei der 4. Compagnie des 10. Jäger-Bataillons folgende Feldpostnachricht zu:

Ich bin trotz des größten Kugelregens, den wir gestern auszuhalten hatten, glücklich verschont geblieben, trotzdem die Franzosen ausgezeichnet schossen. Nur mit schwerer Mühe war es uns gelungen, gegen Abend die verschanzte Stellung der Franzosen zu nehmen. Hier fielen uns eine Unmasse Tornister und Lagerutensilien sowie bedeutende Proviantvorräthe in die Hände, zudem hatten die Franzosen acht vernagelte und eine unvernagelte Kanone, sämmtlich Vorderlader zurückgelassen. Die Verluste waren auf unserer Seite, wenn man den bedeutenden Umfang des stattgefundenen Kampfes berücksichtigt, nur unbedeutend. Ich saß mit einem Jäger in einem Hinterhalte auf der Bank einer Promenade. Das sechste Jäger-Bataillon war im Feuer und meine Compagnie hatte nach einer Recognoscirung der Gärten sowie des umliegenden Terrains, in den Gärten Stellung genommen. Das sechste Jäger-Bataillon rückte den flankirenden Franzosen auf der rechten Seite entgegen und wurden sämmtliche Abtheilungen der Unseren dermaßen mit Kugelspritzen und Granaten beschossen, daß wir, da uns jede Deckung fehlte, zurückweichen mußten. So waren wir in die Promenade gerathen und harrten des feindlichen Anmarsches. Kaum hatten wir einige Minuten auf der Bank zugebracht, als ein Granatsplitter zwischen uns fuhr und kaum eine Handbreit fehlte, so hätte er meine linke Schulter getroffen.

Heute früh, sowie gestern Abend, zeigte sich, von Paris aufsteigend, ein Luftballon, wahrscheinlich um das Lager zu recognosciren. Da werden die Herren Franzosen wohl keine kleinen Augen gemacht haben, denn hier sind gewaltige Truppenmassen angehäuft. Von den Anhöhen, auf denen wir stehen, sehen wir deutlich das Pariser Häusermeer, ein imposanter, wahrhaft zauberhafter Anblick!

In diesen Tagen passirte durch Berlin die Krupp'sche Riesenkanone, welche, nachdem sie 1867 auf der Pariser Ausstellung Aller Blicke auf sich gezogen, nach Schleswig-Holstein zur Küstenbefestigung geschickt wurde. Dem Monstrum war es nicht vergönnt, eine Probe gegen die französische Flotte abzulegen, und so macht es jetzt zum zweiten Male den Weg nach Paris um dort seinen gewaltigen ehernen Mund zu öffnen.

Das kürzlich erwähnte Bravourstück eines Artilleristen, der vor Straßburg eine in die Batterie einschlagende Bombe aus der Batterie hinausgetragen und dadurch sein Leben und das seiner Kameraden gerettet hat, ist von dem Kanonier H. Weeke von der Festungs-Artillerie 7. Regiments ausgeführt. Derselbe hat über den Vorfall anliegende Mittheilungen an seine in Halle in Westphalen wohnende Mutter, eine in dürftigen Verhältnissen lebende Heuerlings-Wittwe, gemacht, welche uns aus Halle gütigst mitgetheilt wurde. Wir entnehmen denselben: d. d. Wolffisheim, 3. Sept. „Am 2. d. Mts. haben die Franzosen drei Mal einen Ausfall gemacht und es kam mir eine Kugel ungefähr eine Hand breit am Beine her und blieb hinter dem Geschütze liegen, und ich war in der Wuth, griff das Geschoß an und schmiß es weg. Das war riskant von mir, denn es konnte mir in den Händen crepiren. Nachher kam der Hauptmann und gab mir die Hand und gratulirte mir, daß ich so tapfer gewesen wäre. Aber ich wußte mir nicht zu helfen, denn es lag nur zwei Schritte von mir. Ich hätte doch was kriegen können, aber jetzt habe ich mein Leben und meiner Kameraden Leben gerettet; ich wußte aber nicht, was mir überkam." d. d. Wolffisheim, 9. Sept. „Am 2. d. Mts., das habe ich Euch ja geschrieben, da habe ich in der Batterie zehn Thaler erhalten, denn ich hatte es in der Batterie verdient und es wurde da auch ausbezahlt; das ist für die Bombe, die ich aus der Batterie geworfen habe. Es war riskant für mich, denn ich hätte ganz gut todt dabei bleiben können. Wenn ich Malheur haben sollte, daß ich todt oder schwer verwundet werde und Euch nicht wiedersehe, so könnt Ihr von dem Feldwebel Schere, der bei unserer Compagnie ist, 15 Thaler fordern, denn der hat sie für mich in Verwahrung. Wenn ich gesund wiederkomme, dann haben wir Freude und ich werde Euch mehr erzählen. Wir feuern jetzt 18 Tage. Wie es weiter geht, wissen wir nicht."

Brüssel, 2. Okt. Nachrichten aus Tours zufolge ist unter den dort gesammelten Freischärlern (francs-tireurs) wegen Mangel an Lebensmitteln eine Meuterei ausgebrochen, die Meuterer drohten die Stadt zu plündern, und zwischen den Offizieren und Mannschaften brach ein förmlicher Kampf aus. Schließlich war man gezwungen, letztere fortziehen zu lassen. Dieselben gingen nach Orleans.

Am 25. Sep. wurde die von Remilly nach Pont-a-Mousson gebaute Umgehungseisenbahn eingeweiht. Zur Herstellung der ganzen 5 M. langen Strecke hatte man, trotz des anfänglich herzlich schlechten Wetters, nur 40 Tage gebraucht, da der erste Spatenstich am 12. Aug. geschehen war. Dabei hatte man einen großen Viadukt von 500 Fuß Länge und 24 Fuß Höhe und einen kleineren Viadukt, sowie schließlich eine aus Holz construirte Jochbrücke über die Mosel herzustellen gehabt.

Mezières, 28. Sept. (Depesche der Independance belge".) Abends. Der neue Waffenstillstand wird voraussichtlich bis zum 9. October verlängert, Verdun ist immer fort cernirt, wird aber nur schwach angegriffen.

Beauvais, 28. Sept. (Depesche der „Independance belge.") 300 Preußen wurden gestern vor Clermont von Mobilgarden zurückgeschlagen. Sie kehrten mit Artillerie zurück und schossen mit Kartätschen mehrere Weiler in Brand. Die Mobilgarde zog sich auf Anordnung des Generals zurück. Der Feind drang in Clermont ein.

Tours, 28. Sept. (Depesche der „Independance belge"). Die Preußen stellen sich in großer Zahl vor Soissons auf. Die Stadt schießt Vollkugeln und Granaten. Seit Samstag hat man Ausfälle gemacht. Der Feind schlug eine Brücke über den Aisnefluß und legte die Baulichkeiten der Vorstadt in Asche.

Garibaldi's Schwiegersohn, Canzio, veröffentlicht im Mailänder „Gazzettino Rosa" folgenden Brief:

„Der General ist Gefangener in Caprera. Der telegraphische Verkehr mit ihm wird von der Regierung frecherweise gehindert, und er ist so auf ein blos einmaliges Correspondiren in der Woche beschränkt. Von der provisorischen Regierung in Paris hat er noch keine Antwort auf sein Telegramm erhalten, in welchem er der republikanischen Sache seinen Arm anbot. Offenbar hat die Regierung Lanza's sie unterschlagen. Meine Depeschen und die von den französischen Behörden an mich gerichteten und von mir mitgetheilten, wurden auf Grund des Artikels 20 des Telegraphen-Reglements gleichfalls unterschlagen. Sobald er die Antwort haben oder sobald die Depesche der republikanischen Regierung von Frankreich erneuert sein wird, in welcher man seinen Beistand und den der italienischen Demokratie annimmt, wird er, dem Geschwader, das ihn bewacht, trotzend, Caprera verlassen."

* Straßburg.

(Original-Bericht. — Fortsetzung.)

Ueber Ruinen hinweg gelange ich zur Steinstraße; hier scheint die Zerstörung ihren Höhepunkt erreicht zu haben, denn in der ganzen großen Straße ist auch nicht ein Haus unzerstört geblieben. Man befindet sich hier in einer wahren Ruinenstadt und schrecklich ist der Eindruck, den diese unförmlichen Trümmerhaufen hervorrufen. Hier in der Steinstraße muß es wahrhaft Kugeln geregnet haben, denn überall in den Rinnsteinen der Straße liegen die Geschosse theils ganz, theils in Splittern in großer Anzahl. Erklärlich ist die Vernichtung dieses Stadttheils dadurch, daß man das Steinthor zum Sturmobjecte erwählt und ihm bereits so nahe gerückt war, daß die Belagerten sich nur noch auf die Vertheidigung des Thores selbst beschränken mußten. Hier hatte man Bresche geschossen, doch war jede Lücke von den Belagerten sofort wieder mit Schanzkörben und Sandsäcken ausgefüllt worden. Es erstreckte sich die Verwüstung bis zur Kaserne Finkmatt, die, durch die Wälle gedeckt, nur im oberen Theile hart mitgenommen worden war. Die Kugeln hatten häufig wahrhaft Straßen geschaffen, indem sie das Häusermeer, immer dieselbe Richtung verfolgend, durchbrachen und so Verbindungen zwischen den einzelnen Stadttheilen schufen, die allerdings nicht passirbar sind, jedoch auf die Größe und Furchtbarkeit des Bombardements ein interessantes Licht werfen.

Westlich vom Bahnhof befindet sich das Faubourg de Saverne, noch weiter das Faubourg National. Beide haben weniger gelitten, da sie durch starke Forts gedeckt waren, doch ist die Zerstörung auch dort eine gewaltige. Der hintere Theil der St. Johannisschule ist sehr mitgenommen worden, ebenso die benachbarten Straßen bis zur Kaserne St. Marguerite. Ueberall Verwüstung und grauenhafte Zerstörung, so daß es unmöglich ist, größere Momente herauszugreifen. Das Unglück ist in diesem ganzen Stadttheil ein so allgemeines, daß es wirklich schwer fällt, Unterschiede zu ermitteln. Nur soviel kann man feststellen, daß die innere Seite dieses Stadttheils, die dem Canal des Faux Remparts zugekehrte, nur geringe Spuren der Zerstörung trägt. Schrecklich dagegen sehen die Quais auf dem andern Ufer der Stadt aus. (Fortsetzung folgt.)

☉ Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1870.

Sitzung vom 30. Sept., 11 Uhr Vormittags.

Contumacialsache.

Eine der gravsten Sachen dieser Session, wie wir solche Gottlob! in unserer Pfalz nur selten erlebt haben, ist die letzte zur Verhandlung gekommene, nämlich die Anklage gegen Andreas Baldauf, 21 Jahre alt, lediger Tagner, geboren und wohnhaft in Maikammer, Sohn der ledig verlebten Elisabetha Baldauf von da, wegen Raubs. (Art. 300 und 301 Abs. 1 des Strafgesetzbuchs).

Der Angeklagte ist schlecht beleumundet, wird als roh, verwogen und verschmitzt geschildert. Er wurde zwar noch nicht zuchtpolizeilich, wohl aber schon viermal polizeilich, zweimal wegen Schlägerei, zweimal wegen Diebstahls bestraft. — Er arbeitete im Monat Mai l. J. in St. Martin und hatte dort am Sonntag 15. Mai in der Wirthschaft von Heinrich Mayer Gelegenheit wahrzunehmen, wie der Maurer Johann Joseph Breitner von Maikammer, der einen Spaziergang dorthin gemacht und mit Bekannten Wein getrunken hatte, sein Portemonnaie mit Geld zog. Um 10 Uhr ging Breitner nach Haus und Baldauf erbot sich zum Begleiter, was Breitner aber ablehnte. Dieser ging allein weg, Baldauf bald nach, welcher dem Wirthe Mayer auf desfallsige Frage erklärte, er wolle noch in's Unterdorf (in's sogenannte Fensterland) gehen, aber den Weg gegen Maikammer einschlug, was dem Wirth verdächtig vorkam, wie er es auch seiner Frau gegenüber aussprach.

Dieser Verdacht war begründet; auf dem halben Wege holte Angeklagter den Breitner ein, sprang ihm vor und stellte sich mit einem Wingertsstiefel in den Weg, schlug ihm dann damit hinter das rechte Ohr, worauf Breitner bewußtlos zu Boden fiel. Breitner erkannte den Angeklagten genau. Der Angeklagte nahm ihm sein Portemonnaie mit 4 fl. 30 kr. ab und kehrte nach St. Martin zurück, wo ihn mehrere Zeugen vom Maikammer Wege herkommen sahen. Er ging nun mit einem Bekannten in die Wirthschaft von Aloys Seeber, bestellte sich einen Schoppen Wein und 22 gesottene Eier, was er bezahlte, während er bei Meyer die Zeche schuldig geblieben war. — Am folgenden Morgen wollte er in aller Frühe schon einen Zeugen mit in's Wirthshaus nehmen, und erzählte demselben auf seine Frage, woher er das Geld habe: um Geld sei es ihm künftig nicht mehr bange, er sei Nachts auf dem Sturz gewesen und habe mit dem Teufel einen Pakt gemacht und könne jetzt Geld holen, wann er wolle. Dabei zeigte er noch 1 fl. 9 kr. vor.

Breitner blieb bis 3 Uhr Morgens bewußtlos liegen, schleppte sich dann heim und wollte keine Anzeige machen, weil ihm ja doch Niemand sein Geld verschaffen noch seine Schläge abnehmen könne. Der Bürgermeister von Maikammer machte aber Anzeige, und Angeklagter ging schon Dienstags flüchtig. Am Orte der That fand man den Wingertsstiefel, aber keine Blutspuren. Die Verletzung Breitner's begründet nur 3 Tage Arbeitsunfähigkeit.

Bei diesen Beweisen und der Regelmäßigkeit des Verfahrens, sprach das Gericht die Schuld Baldauf's aus, erkannte 8 Jahre Zuchthaus nebst Verurtheilung in die Kosten, verordnete auch die Vollziehung dieses Urtheils wie im vorhergehenden Falle sowie die Sequestration des Vermögens.

(Schluß 11½ Uhr.)

Hiermit war die Session geschlossen. Bei derselben wurden 12 Personen abgeurtheilt, 10 zu Zuchthaus, 2 zu Gefängniß verurtheilt. Keine derselben hat bis jetzt Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

§ Kaiserslautern, 3. Oktober. Es wird zur Verpflegung unserer im Felde stehenden Truppen Außerordentliches geleistet, doch verfährt man dabei in gewisser Beziehung einseitig, indem man einer Truppe fast durchweg vergißt. Es ist das Fahrpersonal. Die Fuhrleute, welche mit ihren Gespannen gegen eine geringe Entschädigung der Armee haben folgen müssen, sind für die Verpflegung der letzteren unentbehrlich. Jede andere Truppe hat Anspruch auf Erholung, das Fahrpersonal jedoch nicht; hier muß Mensch und Thier rastlos arbeiten so lange bis beide zusammenbrechen. Auch dem Nichtmilitär wird die große Bedeutung des Fahrpersonals einleuchten. Was könnte für großes Unglück entstehen, wenn die Leute nicht mit einer Hingebung thätig sein würden, die wahrhaft beispiellos ist! Und was haben diese Leute für einen Lohn? In der Armee werden sie als Parias, als Sklaven betrachtet, deren man sich als willenlose Sache bedient, um sie nachher am Wege liegen zu lassen. Ob der Fuhrmann bei seiner Thätigkeit, sein Fuhrwerk einbüßt und als Bettler heimkehrt, darum bekümmert sich kein Mensch, ebensowenig, wenn er sich bei der aufreibenden Thätigkeit schwere Erkrankungen, Ruhr u. s. w. zuzieht. Er muß arbeiten, sollte er dabei selbst den Tod finden. Die Fuhrleute sind wie unsere Soldaten in wärmster Jahreszeit ausgerückt, sie sind mehr noch wie der mit Tuchsachen aufs Beste bekleidete Soldat der rauhen Witterung ausgesetzt; oft haben die Leute nur einen dünnen Kittel als Oberkleid mitgenommen. In welcher Lage sich diese Menschen, die meist Tag und Nacht in Thätigkeit sind, befinden, kann man sich hiernach lebhaft denken. — Wenn wir also unserer Armee gedenken, vergessen wir hinfort auch des Fahrpersonals nicht, das am meisten der öffentlichen Unterstützung bedarf und sie auch redlich verdient hat.

* (Für unsere Truppen.) Heute früh 6 Uhr ging von Seite des hiesigen Comite's zur Unterstützung der Truppen im Felde, abermals eine Sendung, bestehend aus zwei Eisenbahn-Waggons zur Armee vor Paris ab, derselbe wird von den Herren Müller von Kirchheim und H. Weber von hier begleitet. Die Sendung enthält u. A.: 1750 Stück Leibbinden, 15000 Paar Socken und Strümpfe, wollene und leinene Hemden, Unterhosen, Dürrobst, Eier, über 4000 Liter Wein und Branntwein, 19,000 Cigarren, 4 Ctr. Rauchtabak u. s. w. Noch immer fließen die Liebesgaben reichlich, so daß bald eine weitere Sendung stattfinden kann.

* (Der Demokratische Arbeiter-Bildungs-Verein) beschloß in seiner vorgestrigen überaus zahlreich besuchten General-Versammlung in der deutschen Frage folgende Resolution:

Die General-Versammlung des demokratischen Arbeiter-Bildungs-Vereins beschließt: „Nur ein auf freiheitlicher Grundlage geeinigtes Deutschland kann die nationalen Wünsche des deutschen Volkes befriedigen. Die norddeutsche Bundesverfassung aber ist freiheitsfeindlich und eine Ausbesserung derselben im freiheitlichen Sinn ist nach den Erfahrungen, welche die norddeutsche Bevölkerung seit dem Bestehen dieser Verfassung gemacht, unmöglich. Eine Zustimmung zur Verschmelzung des Nordens mit dem Süden auf Grund der norddeutschen Bundesverfassung wäre ein Freiheitsverrath, den das deutsche Volk an sich selbst begehen würde. Aus diesem Grunde protestirt die Versammlung gegen die Verschmelzung auf Grund der Nordbundsverfassung; nur ein föderatives Deutschland, mit einem machtvollen Parlamente an der Spitze vermag das nationale Gebäude würdig zu krönen. Zur Erreichung dieses Ziels ist nach Beendigung des Krieges die sofortige Einberufung eines constituirenden Parlaments nothwendig."

Aus der übrigen Verhandlung bemerken wir, daß in Anbetracht der gedrückten Zeitverhältnisse die Mitglieder noch bis auf Weiteres von der Beitragspflicht entbunden worden sind.

* (Zur Warnung.) In Martinshöhe (bei Homburg) kam das 2jährige Mädchen eines dortigen Ackersmannes, Ende der vorigen Woche in Abwesenheit seiner Eltern, dem Ofen zu nahe, wodurch sein Kleidchen Feuer fing und ehe Hülfe geleistet werden konnte, war das arme Kind so furchtbar beschädigt, daß es bald starb.

Dienstes-Nachrichten.

Die erledigte Inspectorstelle am kath. Schullehrerseminar in Speyer ist dem bisherigen Präfecten und ersten Seminarlehrer an dieser Anstalt, Priester Georg Ludwig Zeller, übertragen, zum Präfecten und ersten Seminarlehrer der bisherige zweite Seminarlehrer daselbst, Franz Zöller, befördert, ferner die kath. Pfarrei Steinfeld, Bezirksamts Bergzabern, dem Priester Jacob Zimmer, Pfarrer und Districtsschulinspector in Trulben, Bezirksamts Pirmasens, übertragen worden. — Der Polizeianwalt Karl Bettinger in Dahn ist in gleicher Eigenschaft nach Ludwigshafen versetzt und der geprüfte Rechtscandidat Heinrich Konrad Lobe aus Zweibrücken zum Polizeianwalt in Dahn ernannt worden.

Nachrichten aus den Spitälern.

Am 20. Sept. 1870 befanden sich nachbenannte Angehörige der bayerischen mobilen Armee (Pfälzer) in den Spitälern und zwar:

Im Militär-Krankenhause zu Aschaffenburg.

Werle Franz, von Steinweiler, Ger. Germersheim, Soldat im 10. Jäger-Bat. 2. Comp. Teutel Wilhelm, von Rodalben, Ger. Pirmasens, Soldat im 12. Inf.-Reg., 3. Comp.

Im Spitale zu Carlsruhe (Großherzogthum Baden.)

Lininger Franz, von Hausen, Ger. Pirmasens, Soldat im 7. Inf.-Reg. Litter Andreas, von Wörth, Ger. Germersheim, Soldat im 4. Inf.-Reg. Abl Peter, von Ensheim, Ger. Zweibrücken, Gefr. im Inf.-Leib-Reg. Groß Peter, von Böhl, Ger. Speyer, vom 7. Infanterie-Reg. Heinz Heinrich, von Jagenheim, Ger. Landau, Soldat (San.-Comp.) Hirsch August, von Germersheim, Soldat im Inf.-Leib-Reg.

Im Spitale zu Erlangen.

Schlafer, von Altenbrunn, (?) Ger. Kaiserslautern, Soldat im 6. Jäger-Bat., 3. C.

Im Haupt-Feld-Lazareth Nr. 5 in Niederbronn (Elsaß).

Bergner Karl, von Dürkheim, Gefreiter im 4. Inf.-Reg. 5. Comp.

Im Vereinsspitale zu Heidingsfeld, (B.-A. Würzburg).

Wagner Adam, von Mersfeld, B.-A. Kirchheimbolanden, Soldat im 10. Inf.-Reg. 7. C. Gattie, von Ramsen, Ger. Kirchheimbolanden, Soldat in der 2. Sanitäts-Comp. Gruber Heinrich, von Quirnheim, Ger. Frankenthal, Soldat im 2. Art.-Reg. Schiffer Karl, von Blieskastel, Ger. Zweibrücken, Soldat im 6. Inf.-Reg., 12. Comp.

Im Militär-Krankenhause zu Landau.

Dittus Georg, von Frankenfeld, Ger. Kandel, Soldat im 7. Inf.-Reg., 4. C. Renno Friedrich, von Dörrenbach, Ger. Bergzabern, Soldat im 2. Inf.-Reg., 1. C. Brill Adam, v. Traweiler, Ger. Kusel, Sold. im 9. Inf.-Reg., 10. C. Benz Daniel, von Bellheim, Ger. Germersheim, Korp. im 15. Inf.-Reg., 8. C. Helfrich Johannes, von Pirmasens, Ger. Zweibrücken, Soldat im 12. Inf.-Reg., 8. C. Stein Valentin, v. Bellheim, Ger. Germersheim, Sold. im 6. Inf.-Reg., 5. C.

Im Militärkrankenhause zu Lindau.

Weller Johann, von Heiligenstein, Ger. Speyer, Soldat im 2. Inf.-Reg., 8 C.

Im Reserve-Feldlazareth zu Speyer.

Halte Michael, von Edenkoben, Ger. Landau, Sold. im 5. Jäger-Bat., 4. C. Raumer Joh., von Hardt, Ger. Neustadt, Soldat im 4. Art.-Reg.

Meteorologische Notizen.

Dt.	Barometer Bar.	Thermometer Th. (R.)		Wind	Wetter
4. Mitt.	333,15	13,8	Min. — 1,1	NO.	htr.
„ Abds.	33,32	2,7	Max. 19,8	NO.	v. htr.
5. Morg.	33,44	— 1,4	—	still	htr.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 3. Okt. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 50 kr. Spelz 5 fl. 52 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 32 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* Mannheim, 3. Okt. Weizen ziemlich unverändert. Roggen niedriger. Gerste fest. Hafer unverändert. Leinöl, Rüböl und Petroleum behauptet.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 30 kr. — ungar. 14 fl. 45 kr. — nordd. — fl. — kr. — Kernen — fl. — kr. — Roggen 11 fl. 15 kr. — Gerste hierl. 11 fl. 30—45 kr. pfälz. 11 fl. 30 kr. württemb. und bad. 10 fl. 45 kr.—11 fl. Hafer per 200 Pfd. 9 fl. 30—10 fl. 30 kr. Kohlreps 22 fl. 30—23 fl. Bohnen 13 fl. 15 kr. — 14 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15 kr., — Rüböl 27 fl. 30 kr. — fl. Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11 fl. 50 kr. — 12 fl. 30 kr. Nr. 1 10 fl. 50 kr. — 11 fl. 10 kr. Nr. 2 9 fl. 50 kr. — 10 fl. 45 kr. Nr. 3 8 fl. 50 kr. — 9 fl. 20 kr. Nr. 4 7 fl. 50 kr. — 8 fl. 20 kr. Roggenmehl Nr. 0 9—9 fl. 20 kr. Nr. 1 8 fl. 15—8 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 3 Okt. Der heutige Viehmarkt war besser befahren, doch litt derselbe noch immer unter der theilweisen Sperre. Die Preise hielten sich für Ochsen auf der früheren Höhe, während Kühe etwas billiger waren. Kälber sind rar und theuer. Von Auswärts waren viel Käufer am Platz. Es waren zugetrieben: 320 Ochsen, 240 Kühe und Rinder, 130 Kälber und 200 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. fl. 37, 2. Qual. fl. 35, Kühe 1. Qual. fl. 30, 2. Qual. fl. 28, Kälber fl. 30, Hämmel fl. 23.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg, 2. Okt. Der hiesige Magistrat votirte heute fast einstimmig 35,000 Gulden als Beitrag für die nationale Victoria-Invaliden-Stiftung in Berlin.

* **Cannstatt**, 2. Okt. Eine heute dahier stattgefundene und aus allen Landestheilen stark besuchte Notabelnversammlung nahm einstimmig eine Adresse an den König an, in welcher verlangt wird, daß keine constituirende Versammlung und kein sogenanntes weiteres Bundesverhältniß geschaffen werde, sondern Anschluß an die Verfassung des norddeutschen Bundes.

* **Wien**, 3. Okt. Die „Montags-Revue" kann auf Grund sorgfältiger Informationen die Nachrichten über entscheidende Wendungen in der russischen Politik und russische Rüstungen als jeder Grundlage entbehrend bezeichnen. Die Gerüchte beruhen sämmtlich auf einer angeblich noch unbeglaubigten Aeußerung des Generals Ignatieff in Konstantinopel. Die russischen Rüstungen reduciren sich auf die gewöhnliche Einberufung der Rekruten und haben keinerlei beunruhigendes Moment. Die „Montags-Revue" konstatirt schließlich, daß die Beziehungen zwischen dem Wiener Kabinet und dem von St. Petersburg kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

* **Straßburg**, 1. Okt. Gestern fand der Einzug in Straßburg statt, sodann feierlicher Gottesdienst in der Thomaskirche. Ueber 500 französische Offiziere unterzeichneten Ehrenscheine, 50—100 gingen in die Gefangenschaft. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht festgestellt, da noch fortwährend deren eingeliefert werden. Die Beute in Straßburg ist beträchtlich. 1070 Kanonen sind bis jetzt gezählt, 2 Millionen Frs. Staatseigenthum in der Bank ermittelt, 8 Mill. noch zweifelhaft. Die Munition, besonders an Tuchvorräthen, ist sehr bedeutend.

* **Brüssel**, 2. Okt. Berichten aus dem Norddepartement zufolge werden Maubeuge und Landrecies in Vertheidigungszustand gesetzt. — Graf Palikao ist in Spa angelangt.

* **Ferrieres**, 2. Okt. Der Bericht, welchen der Correspondent der „Times" Russel über die Unterredung des Königs Wilhelm mit dem Kaiser Napoleon abgestattet hat, beruht durchaus auf Erfindung.

* **Versailles**, 2. Okt. (Officiell.) Der Verlust der Franzosen in dem Gefecht vom 30. Sept. betrug 1200 Todte und Verwundete, darunter der Brigade-General Guilhem. 300 Mann wurden unverwundet gefangen. Der diesseitige Verlust betrug 80 Todte und circa 120 Verwundete. Unter den Todten befinden sich 8 Offiziere. Gestern und heute fielen nur vereinzelte Schüsse aus den Forts.

* **Tours**, 2. Okt. Eine heute erschienene Proclamation der provisorischen Regierung sagt: „Die ursprünglich auf den 16. Okt. festgesetzten Wahlen zur constituirenden Versammlung wurden auf den 2. verlegt, um die Waffenstillstandsverhandlungen zu erleichtern. Die unannehmbaren Bedingungen, welche Graf v. Bismarck stellte, zwangen die Regierung, sich ausschließlich mit der Vertheidigung des Landes zu beschäftigen; sie hat daher die Wahlen wieder vertagt. Heute wird verlangt, daß sich das allgemeine Stimmrecht ausspreche und die constituirende Versammlung noch vor dem Tage zusammentrete, an welchem die Regierung, hierzu berufen durch die Ereignisse und den Muth der Pariser, das Befreiungswerk in die Hand nimmt." — Das angeschlossene Decret beruft die Wähler auf den 16. ein und hält alle Bestimmungen des ersten Einberufungsdecretes aufrecht.

* **London**, 3. Okt. Zuverlässige Washingtoner Nachrichten stellen es absolut in Abrede, daß Bancroft bei seiner Regierung angefragt habe, wie dieselbe es mit einer Intervention im deutsch-französischen Kriege zu halten gedenke. Seitens Bancroft's ist überhaupt keinerlei Anfrage ergangen, welche sich auf die Haltung Amerika's gegenüber den Kriegführenden bezieht und liegt an Bancroft und Washburne nur eine Instruction vor, daß die Regierung der Union, lediglich wenn sie von Frankreich und Deutschland gemeinsam aufgefordert werden sollte, ihre guten Dienste zur Vermittelung zwischen den Kriegführenden nicht abschlagen würde, daß sie sich sonst jeder Einwirkung enthalten müßte. Der etwas laute Ausdruck, den Washburne seinen Sympathien für die französische Republik gegeben, ändert nichts in der objectiven Haltung der Unionsregierung, welche bestrebt ist, sich allen europäischen Fragen fernzuhalten, auch auf's bestimmteste desavouirt, daß sie in der orientalischen Frage sich mit Rußland benommen habe, oder daß auch nur von Rußland eine Besprechung dieser Frage angeregt sei.

* **Florenz**, 2. Okt., Abends. Zahlreiche Depeschen aus Rom constatiren die große Betheiligung der Bevölkerung am Plebiscit. Der Enthusiasmus, welcher dort herrscht, ist bedeutend. Personen, welche ihr Votum abgegeben haben, durchziehen die Stadt unter den Rufen: Es lebe Italien! Es lebe der König! — Depeschen aus anderen römischen Städten constatiren denselben Enthusiasmus und dieselbe Betheiligung. Es heißt, die Deputation mit dem Resultat des Plebiscits werde Donnerstag hier eintreffen.

* **Rom**, 2. Okt. Die Volksabstimmung hat unter vollkommenster Wahrung der Ordnung und bei zahlreicher Betheiligung heute stattgefunden. Die italienischen Behörden haben vom Quirinal Besitz ergriffen. Im Leoninischen Stadtviertel sind keine Urnen aufgestellt. Der Präsident der Junta rieth denjenigen Bürgern, welche sich deßhalb beschwerten, sie möchten ihre Stimme bei der zunächst aufgestellten Urne abgeben. Der Papst verbot die Theilnahme am Plebiscit, um nicht selbst mit Nein stimmen zu müssen.

* **Petersburg**, 2. Okt. Der heute erschienene „Golos" meldet, daß das dem Reichsrathe vorgelegte Budget pro 1871 ohne Deficit schließt, woraus der „Golos" abermals die friedlichen Absichten Rußlands folgert.

* **Washington**, 30. Sept. Die diplomatischen Vertreter von Spanien, Chili, Peru und Ecuador sind hier, um die Friedensbedingungen zwischen diesen Ländern festzusetzen.

* **Washington**, 1. Okt. (Kabeldepesche) Die Staatsschuld der Ver. Staaten hat sich seit dem 1. Sept. um 9 Mill. Dollars vermindert. Der Bestand des Staatsschatzes beträgt: geprägtes Gold 96 Mill., Papiergeld 32 Millionen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Schwester und Schwägerin

Amina Amalie Graf,

geb. Klein, Stuhlmachersgattin, nach längerem Leiden in ihrem 43. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu berufen.

Die Beerdigung findet heute Nachmittags 4 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter und Großmutter

Louise Späth,

geb. Kühner, Wittwe von dem dahier verlebten Zimmermeister Philipp Späth, nach längerem Leiden, gestern Nachmittag um 3 Uhr, in ihrem 68. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr statt, und zwar vom Fabrikhofe aus.

Kaiserslautern und New-York, den 4. Oktober 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Aufforderung.

Wer irgend eine Forderung an das **bis zum 5. August l. Js. im Logengebäude** bestandene Comite für Menage und Verpflegung durchziehender Truppen zu machen hat, wird hiemit ersucht, bei dem städtischen Einnehmer Herrn Juncker **binnen 8 Tagen** bei Verlust von spätern Ansprüchen Rechnung einzureichen.

Die Forderungen der Lieferanten ꝛc. werden f. B. nach erfolgter Abrechnung mit der kgl. Provinzial-Intendantur in Berlin befriedigt und die Zeit der Auszahlung wird seinerzeit bekannt gemacht.

Kaiserslautern, den 29. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [35,7

Verpachtung.

Montag, 10. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Maier'schen Bierwirthschaft, läßt Frau Wittwe Philipp Crusius dahier, auf 6 Jahre verpachten:

1. 2 Tagw. 34 Dez. Wiese an der Lutterquelle, bei Spitalwiese und Anstößer.
2. 1 Tagw. 86 Dez. Acker am Hochsand, neben Carl Saal und Trippstadterweg, mit Mauer umgeben.
3. 75½ Dez. Acker im Büchenloch, neben Ph. Gerloch.
4. 51 Dez. Acker auf dem Burggraben, bei Philipp Weber — und
5. 1 Tagw. 14 Dez. Acker am Studentenköpfchen, bei Weiand und Stukenberger.

Kaiserslautern, den 29. September 1870.

33,7,1) Ilgen, k. Notär.

Verpachtung.

Donnerstag, den 13. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in der Bierbrauerei von J. Mayer, läßt die protestantische Pfarrei Trippstadt nachbezeichnete, im hiesigen Bann gelegene Güter auf 6 Jahre verpachten:

1)	1	Tagw.	39	Dez.	Acker	in den 3 Linden.
2)	2	„	—	„	„	am vordern Rothenberg.
3)	—	„	43	„	„	a. Költengraben
4)	1	„	—	„	„	am Gersweilerbild.
5)	—	„	54	„	„	am vordern Rothenberg.
6)	—	„	76	„	„	an den Krummäckern.
7)	—	„	69	„	„	am Entenpfuhl.
8)	1	„	70	„	„	auf dem Burggraben.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1870.

37,3) Ilgen, kgl. Notär.

Echt Berliner Terneaux,

beste Qualität, empfehlen: schwarz und weiß à 7 kr., farbige à 8 kr. und feinfarbige à 10 kr. das Loth. [21op716

Geschw. Sproß.

Wiederangekommen:

Kartoffelmühlen, Grün-Malz-Quetschmühlen, Rübenschneider, Hand- und Göpel-Dreschmaschinen und Häckselschneider in 3 verschiedenen Arten, bei

F. Brozler,

37½bi] Pariserstraße Nr. 12.

Bekanntmachung.

(Adressirung von Feldpostsendungen betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

In neuerer Zeit kommen bei den Postanstalten häufig Feldpostsendungen an Militärs der mobilen Armee zur Aufgabe, auf deren Adresse ein Bestimmungsort angegeben ist, und scheint zu dieser Angabe in der Regel derjenige Ort gewählt zu werden, aus welchem der Adressat zuletzt Nachricht gegeben hat.

Die unterfertigte Stelle sieht sich dadurch veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß die Angabe eines Bestimmungsortes für die Spedition und Zustellung von Feldpostsendungen nur dann förderlich und nothwendig ist, wenn letztere an Adressaten gerichtet sind, welche wie z. B. bei Etappen-Commando's, Verpflegs-Abtheilungen, Feldspitälern, Marodedepots, Ortsbesatzungen ꝛc. für längere Zeit einen bestimmten Standort haben.

Bei Sendungen an Militärs der mobilen Armee selbst dagegen gibt die Angabe eines Bestimmungsortes nur zu Verspätungen Anlaß, da alle Feldpostsendungen, auf welchen ein Bestimmungsort angegeben ist, zunächst den an den Etappenorten bestellten Feldpost-Relais zur Ueberlieferung an diesen Bestimmungsort zugesendet werden und daher erst dann, wenn der Adressat an letzterem Orte nicht ermittelt werden kann, mit großem Zeitverluste an die Feldpostexpeditionen bei den Armeekorps selbst zur weiteren Behandlung gelangen können.

München, den 18. September 1870.

General-Direktion der k. b. Verkehrs-Anstalten.

Post-Abtheilung.

Baumann. Koch.

Bescheinigung.

Herr Franz Miller übergab dem unterfertigten Amte abermals für die beiden Kinder-Vorstellungen: „Rübezahl", **fl. 40** für kranke, verwundete oder reconvalescente Krieger und theilweise für den Lehrer-Waisen-Stiftsfond, so daß derselbe jetzt im Ganzen **fl. 140** übergeben hat, worüber wiederholt dankend quittirt.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bi

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel.

(Schillerplatz).

Harlemer Blumenzwiebeln

sind gestern in reicher Auswahl eingetroffen und empfehlen solche bei ausgezeichneter Qualität zu billigen Preisen.

Speyer, den 3. Oktober 1870.

C. F. Velten's,

37½] Kunst- und Handelsgärtnerei.

Beim Beginne der Saison und namentlich auch zu Lazareth-Zwecken empfehlen:

Leibbinden à 35 kr., Unterhosen, Unterjacken, Strümpfe und Flanellhemden

zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl. [sto4?1

Geschw. Spross.

Ein Kutscher

wird gesucht, sogleich einzutreten im **Hotel Krafft.**

Kirchenorgeln,

zwei ältere, die eine mit 12, die andere mit 8 Registern, gut erneuert und solid wieder hergestellt, können billig abgegeben werden und sind diese in unserm Orgelsaale hier zur gefälligen Einsicht aufgestellt.

Durlach, den 1. Oktober 1870.

35,7,9,1) **J. Voit & Sohn.**

Nervenkranke

erhalten die wichtigsten, beruhigendsten Aufschlüsse über ihr Leiden, sowie über das einzig richtige Heilverfahren desselben in dem ganz neu und mit dem Motto: einfach und wahr erschienenen Schriftchen:

Der Nervenkranke und dessen zuverlässige Heilung.

Mittheilung der neuesten Beobachtungen und Erfahrungen über die vollständige Beseitigung aller Nervenübel und daher stammender Leiden, von Dr. A. Frisch. Preis 18 kr.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei 93w) **Ph. Schmidt.**

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129[?] **J. W. Jacob.**

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen bei [37,9,1

Wwe. Baumeister **Schmeißer.**

Ein junger Mensch,

der die Gewerbschule durchgemacht hat, sucht in einem hiesigen Geschäft oder auf einem Bureau eine Stelle. [37,9,1

Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Der Unterzeichnete bringt sich als

Klavierstimmer

in empfehlende Erinnerung, unter Versicherung des Rein-Stimmens und der promptesten Bedienung. [25½w

Johann Stieger,

(der kleinen lutherischen Kirche gegenüber).

Zur Nachricht,

daß wieder eine Sendung von dem beliebten

Mocca-Mehl

bei mir eingetroffen ist.

Auch empfehle den Marketendern mein Lager von vorzüglichem **Kümmel-** und **Kartoffelbranntwein**, welchen ich zu engros Preisen abgebe.

Ferner für Lazareth-Geschenke mein wohlassortirtes Lager in **Strickwolle, Unterhosen, Unterjacken,** sowie **Socken,** zu bekannt billigen Preisen.

Dav. Mayer Wwe.

37,9] Eisenbahnstraße.

Logis zu vermiethen:

Der untere Stock in meinem neuerbauten Wohnhause an der Eisenbahnstraße ist zu vermiethen und gleich zu beziehen.

37,1] **Ludwig Schöneberger.**

Zu vermiethen

im untern Stock meines Hauses 3 Zimmer nebst Küche, und im obern 4 Zimmer sammt Küche, sogleich beziehbar, bei

Friedrich Werle, Schuhmachermeister, im Blumenallmend.

Zwei Gewerbschüler

können Kost und **Logis** erhalten. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [36,7

Zwei Gewerbschüler

können in einer hiesigen Familie **Kost** und **Logis** finden. — Näheres in der Expedition dß. Blattes. [37½

Annonce.

Ein noch wenig gebrauchtes **Jagdgewehr,** System Lancaster, nebst Patronen, sowie eine 8 Jahre alte braune **Stute,** zum Reiten und Fahren geeignet, ist billig zu verkaufen.

Näheres Mainzerstraße Nr. 173. [37½

Schulbücher

für alle hiesigen Lehranstalten vorräthig bei **Ph. Rohr.**

Mehrere gute Schreiner

finden Arbeit bei [37,9,1

Möbelfabrikant **Kuntz**

Verloren

wurde am Freitag Abend zwischen Kaiserslautern und Ramsen ein **Notizbuch** mit Legitimationspapieren, auf den Namen **Mathäus Stumpf** in Ramsen. Der Eigenthümer bittet um Rückgabe an ihn selbst oder die Expedition d. Bl. gegen eine angemessene Belohnung. [36½

Bei unserem Abschiede aus **Kaiserslautern** sagen wir für die liebevolle Aufnahme, welche wir dahier fanden, unsern wärmsten Dank. Im Speziellen danken wir noch den Damen des Verpflegungs-Comite's im Logengebäude und bitten uns in freundlichem Andenken zu behalten.

Unteroffizier **Berger** aus Seehausen i. A.
„ **Fägestedt** aus Mühlhausen, bei Danzig.
Soldat **Nerger** aus Wohlau, Schlesien.
„ **Schönfeld** aus Krebs bei Brandenburg.
„ **Schneider** aus Leipzig.

Beim siebenten Concert im Gasthause zur „Blume" sind eingegangen: 12 fl. 1½ kr., wovon 9 fl. an einen verwundeten Landwehrmann als Reisegeld übergeben wurden, den Rest von 3 fl. 1½ kr. vertheilte man an Cigarren für die hiesigen Lazarethe.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Hr. Ed. Schmolze in Winnweiler: 12 St. Leibbinden, 2 Kistchen Cigarren, 1 Krug Zwetschenbranntwein, 4 St. gedörrte Würste.

Von der Gemeinde Teichenmoschel durch Hrn. Karsch: 1 Kiste Leibbinden, baar fl. 22. 53 kr.

Von den Frauen Rehborn's durch Hrn. Pfarrer Dauber: 16 St. Hemden, 23 Paar Unterhosen, 2 St. Unterwämmse, 7 Stück Handtücher, 25 Paar Socken und Strümpfe, 6 St. Leibbinden.

Frau Louis Dünroth, Zweibrücken: 4 St. Leibbinden.

Von der Gemeinde Kallstadt durch Hrn. Hofer: 107 St. Leibbinden, 64 P. Socken, 7 P. Unterhosen, 13 St. Hemden, 2 Stück Betttücher, 3 Pack Charpie und Verbandzeug, 30 Pfd. Dürrobst und Heidelbeeren, 2 St. Feldbetten.

König u. Herf, Oggersheim: 6 St. Wollhemden; Frau Magenheimer: 3 St. Wollhemden.

Von Cusel durch Hrn. L. Lenino: 27 St. Unterjacken, 215 St. Leibbinden, 154 Paar Socken und Strümpfe, 70 P. Unterhosen, 1 St. Shawl, 25 Krüge Branntwein, 2 Mille Cigarren.

Frankenthaler Hilfsverein: 10½ Mille Cigarren, 125 Pfd. Tabak.

Mingot, Hahnenhof: 1 St. Leibbinde, 6 Krüge Branntwein.

Sammelbüchse bei Pferdr. Mayer durch Hrn. Neuthner: fl. 10. 18 kr.

Gabe an einen preuß. Reconvalescenten: fl. 2. 30 kr.

Gemeinde Rehweiler durch Hrn. Pfarrer Weinmann: fl. 31. 26 kr.

Vom Hilfsverein Eisenberg durch Herrn Minck: 3 Colli's Hemden, Leibbinden, Socken, Unterhosen, Eier, Obst, Tabak, Schinken u. Branntwein.

Gemeinde Alsenz durch Hrn. G. L. Müller: 50 P. Unterhosen, 50 St. Unterjacken.

Gemeinde Katzenbach b. Landstuhl: baar fl. 50. 44 kr.

Von Hrn. Fritz im Schwanen: fl. 5.

Hr. Carl Karsch hier: 6 P. Socken.

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.

* Kaiserslautern, 4. Oktober 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. [illegible] kr. [illegible] 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 —15 kr. Heu 2 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. 36—40 kr. [illegible] — fl. Kraut 1 St. 6 kr. Aepfel 1 Pfund 2—4 kr. — Birnen 1 Pfd. 2 kr. — [illegible] Zwetschen 5 kr. — Trauben p. Pfd. 6—7 kr. [illegible] Nüsse 6—7 kr. Zwiebeln 1 Pfd. [illegible] kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 3. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44¾ ¼
„ Friedrichsdor	9	57-59
Pistolen	9	42 G. fehl.
„ Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-6
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke	9	28 28
Englische Sovereigns	11	51 55
Russische Imperiales	9	43 45
Dollars in Gold	2	25-27

Diskonto 4% [illegible]

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 5maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 238. Kaiserslautern, Mittwoch 5. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Telegramm der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Ferrieres**, 3. Okt. Offiziell. Vor Paris Nichts Neues. Bei Metz bestand die Division Kummer gestern ein größeres Vorpostengefecht, wobei der Feind mit starkem Verlust abgewiesen wurde.

? Die Adresse des Kaiserslauterer Stadtrathes in der deutschen Frage.

(Auch eine Kritik.)

III.

Wenn wir nun beginnen über die „ewig heiligen Fragen“ der Freiheit und des Vaterlandes zu sprechen, dürfen wir nicht mehr den rabulistischen Sätzen des bekannten Kritikers in der „K. Ztg.“ folgen. Zu hoch halten wir unser „Heiligthum“, unsern Glauben an den endlichen Sieg der Volkssache, den wir vielleicht nicht erleben, für den wir aber immer und wieder mitarbeiten wollen auf jedem Stückchen gesetzlichen Boden, das uns übrig gelassen wird. — —

Die Nordbundsverfassung ist ein Meisterwerk in ihrer Art. Sie legt der Krone Preußens eine Fülle von Macht in einem constitutionellen Scheingewande zu Füßen, wie der absolutistischste Herrscher sie sich nicht größer wünschen könnte. Die materiellen Adern sind weit geöffnet, ein mächtiger Pulsschlag von Leben und Verkehr kann sich darin bewegen, aber all dieses Leben, dieser Verkehr fließt zurück in die unverantwortliche Hand des unverantwortlichen Bundespräsidiums mit seinem unverantwortlichen Bundeskanzleramt und Ministerium. Alles, was die „Steuerkraft des Volkes“ heben kann, ist wohl bedacht, schrankenfrei; alles andere aber hat keine Stätte in dieser Verfassung. Diese Bundesverfassung ist wie sie der alte Waldeck schon im Jahre 67 nannte: ein „neuer Absolutismus mit Zoll-, Post- und Eisenbahnparlament,“ wie die „Berliner Volkszeitung“ sie nannte: „ein Fürstenbündniß mit unverantwortlicher Regierung, der in Rechtskraft gesetzte Zustand der Gewalt, welchen die preußische Waffen hervorgerufen.“

Aus 22 Landen jenseits der Mainlinie gebildet, übt der Bund die Rechte der Gesetzgebung nach Maßgabe der Bundesverfassung und mit der Wirkung aus, daß die Bundesgesetze den Landesgesetzen vorgehen. Nach Artikel 4 der Verfassung stehen unter dem Bunde und der Bundesgesetzgebung: 1) Die Freizügigkeits-, Heimaths- und Niederlassungsrechte, 2) die Zoll- und Handelsgesetzgebung, 3) Maaß, Münz- und Gewichtssystem, 4) das Bankwesen, 5) Erfindungspatente, 6) Schutz des geistigen Eigenthums, 7) Schutz des deutschen Handels im Auslande, der Schifffahrt und Flagge zur See und gemeinsame Vertretung durch Bundesconsuln, 8) das Eisenbahnwesen, 9) Flußschifffahrt, Flußbau, Wasserzölle, 10) Post- und Telegraphenwesen, 11) wechselseitige Vollstreckung von Erkenntnissen, 12) Beglaubigung von öffentlichen Urkunden und 13) gemeinsame Gesetzgebung über Obligationenrecht, Strafrecht, Handels- und Wechselrecht und das gerichtliche Verfahren.

Der Abschnitt 3 der Verfassung constituirt den Bundesrath und dessen Rechte, die aber durch die faktisch unumschränkte Gewalt, welche der Abschnitt 4 in die eine Hand des Bundespräsidiums legt, den XI. Abschnitt über das Bundeskriegwesen und Abschnitt XIII. gänzlich illusorisch gemacht werden. —

Der Bundesgewalt gegenüber hat der norddeutsche Reichstag so zu sagen gar keine Kraft. Aus allgemeinen direkten Wahlen hervorgegangen, bildet er dennoch eine wahre Repräsentation des Volkes nicht. Seine Mitglieder erhalten keine Diäten. „Ein Beutel voll Dukaten, ein Herz voll Vaterlandsliebe und ein Kopf voll Licht, wie selten wird dieses Trifolium an einem Style gefunden!“ Und doch muß ein Beutel voll Dukaten dem Reichstagsmitglied zur Verfügung stehen, wenn er ein Mandat annehmen soll. Die Intelligenz, die Vaterlands- und Freiheitsliebe, die Würdigkeit und Tüchtigkeit sind durch diese Diätenlosigkeit vollauf lahm gelegt; die Interessen eines großen, ja des größten Theils des Volkes sind unvertreten. Der Keim ist da, daß dieser Reichstag in eine Classen-Vertretung ausartet — in eine Vertretung des Großkapitals, des Großbesitzes. Und was davon alles zu hoffen, mag sich jeder selbst sagen. —

Das Recht des Reichtages besteht darin, Gesetze innerhalb der Competenz der Bundesverfassung vorzuschlagen; er kann Gesetzesvorschlägen der Bundesregierung seine Zustimmung versagen. Durch „den eisernen Militäretat“ ist das Budgetrecht des Reichstages gefesselt. Weder Bundeskanzler noch Bundesministerium ist ihm verantwortlich; er kann wohl Rechenschaft fordern über Verfassungs-Verletzungen, er darf sprechen und reden, aber nichts ist in der ganzen Verfassung enthalten, was seinen Worten, seinen Beschlüssen Nachdruck verleihen könnte; er ist mit einem Worte nur ein „freier“ Sprechsal.

Das „eiserne Militärbudget“ erlischt aber auch nicht, wie von gegnerischer Seite behauptet werden will, mit dem 31. Dezember 1871 eo ipso. Der Artikel 62 der Bundesverfassung sagt ausdrücklich: „Nach dem 31. Dezember 1871 müssen die Beträge von den einzelnen Staaten des Bundes (so viel mal 225 Thaler als die Kopfzahl der Friedensstärke des Heeres nach Artikel 60 der Verfassung beträgt) fortgezahlt werden. Zur Berechnung wird die in Artikel 60 interimistisch festgestellte Friedenspräsenzstärke **so lange festgehalten, bis sie durch ein Bundesgesetz abgeändert ist.** —

Ergo, kommt keine Vereinbarung mit dem Reichstage zu Stande, so bleibt das „eiserne Militärbudget“ bestehen, und es wird wohl bestehen bleiben, so lange als die „Nordbundesverfassung“ besteht. Der Trost auf Ende des Jahres 1871 ist also ein gar leiblicher Trost, ein Trost ins „Blaue“ hinein.

Ob nun diese Verfassung, die wir in ihren Hauptpunkten skizzirt haben, das ist, was das Volk als das Ziel seiner Einheitsbestrebungen, seiner Freiheitsforderungen, als die Grundlage der Neugestaltung seines nationalen und freiheitlichen Lebens, annehmen soll, annehmen kann, möge nun jeder selbst prüfen. Uns dünkt sie gerade der Hemmschuh der lauteren Bestrebungen für Vaterland und Freiheit zu sein. Sie gibt nur die materielle Freiheit, um über die materielle Kraft des Volkes rücksichtslos und vollständig gebieten zu können. Ihr „Parlamentarismus“ ist die volleadetste Komödie, welche noch je mit dem Namen einer „Volksvertretung“ gespielt wurde. Der Befehl eines Generals setzt ihre Paragraphen außer Wirksamkeit; der Entrüstungsschein des Volkes muß verstummen — das Volk hat keine Grundrechte. —

Und wenn nun der Stadtrath von Kaiserslautern, obwohl diese Verfassung eher alles andere als die Basis der nationalen und freiheitlichen Einigung des Vaterlandes enthält, ihrer weder in verwerfendem noch empfehlendem Sinne erwähnt, so that er dies wohl mit voller Ueberlegung. Das Gute, was sie enthält, kann zum Segen für das Volk werden, wenn es einmal dem Volk zu Gut kommen darf und es wird ihm zu Gute kommen, wenn der Zweck der Verfassung geändert, wenn sie aufhört der Militär- und Hausgewalt des Bundespräsidiums (Preußen) zu dienen, und den freiheitlichen Grundrechten des Volkes Einzug gestattet. Freilich würde dann nichts mehr, als das Gute von ihr übrig bleiben.

Wohl weiß jeder Vernünftige, daß wir noch weit von dem Tage entfernt sind, wo man von Oben dem Volke gerecht wird; aber Stellung muß jeder denkende Mann nehmen im Kampfe der Principien. Nicht darf er heute anerkennen, was er morgen bekämpfen will. Das ist politische Charakterlosigkeit. Das Schlechte nenne er schlecht, das Rechte recht.

---

* Schloß Villebon.

Historische Novelle aus der Zeit Heinrich IV.
Nach dem Französischen des A. de Bréhat von **Herm. Friedrich.**

(2. Fortsetzung.)

Es war ein tüchtiges Pferd, trug stolz die keineswegs geringe Last des großen, schwer gepanzerten und bewaffneten Ritters und wieherte, die Mähne schüttelnd, mit weit geöffneten Nüstern, der frischen Morgenluft entgegen. Kleiner und weniger stolz, aber nichts destoweniger ein gleich gutes Thier, war Pistolet, das Pferd des Dieners.

War auch Roger noch unter der Herrschaft der tiefen Bewegung, in welche ihn der Abschied von seiner Familie, und die Thränen seiner Mutter, welche er über Alles liebte, versetzt hatten; so war doch seine Brust hoch geschwellt und berauscht, durch das Gefühl von Selbstständigkeit, und durch die Hoffnungen, welche sich, beim ersten Hinaustreten in die Welt, so leicht des Herzens eines Jünglings bemächtigen.

Auf einem sichern Pferde, wohlbewaffnet, mit gespickter Börse, im Vollgefühle großer Körperkraft, und mit einem tapferen Herzen; mit wem hätte er wohl getauscht? Den Kopf hoch tragend wie ein Herzog oder Pair, bald nach Links, bald wieder nach Rechts schauend, ritt unser Held vorwärts. Jetzt fühlte er Flügel. Seine Phantasie malte ihm, wohin er schaute, die glänzendsten Bilder: überall sah er Kämpfe, überall reiche Beute für sich, und überall schöne Frauen, welche laut die Heldenthaten des tapfern und edlen Baron von Errigny priesen und verherrlichten. Und da all diese Heldenthaten in diesem Augenblicke nichts kosteten, so gab er sich ganz der Freude hin. Wie viel Festungen er erstieg, wie viel Goldstücke er erbeutete und wie viel schöne Frauen er bis zu seiner Ankunft in Falaise eroberte? wir wissen es nicht; jedoch bis Falaise war es weit, und die Gedanken Roger's waren fleißig.

Während der zwei oder drei Stunden, welche man, um die Pferde zu füttern, in Langannerie Rast halten mußte, zählte er wohl acht oder gar zehnmal die sechszig Goldstücke, welche ihm sein Vater gegeben hatte. War es doch die größte Summe, welche er jemals im Leben besessen.

Mit tiefer Rührung betrachtete er ein kleines Beutelchen, welches zehn Goldstücke enthielt, und welches ihm die Mutter beim Abschied in die Hand gedrückt hatte. War doch zur Zeit unserer Voreltern, und hauptsächlich zur Zeit der Zwistigkeiten, welche Frankreich im Innern zerwühlten, das geprägte Geld eine Seltenheit; wußte er doch, daß seine Familie nicht reich war und Sorge genug hatte den Glanz ihres Namens zu bewahren und sah er doch im Geiste all die Entbehrungen, welche sich die liebende Mutter auferlegt hatte, um die wenigen Goldstücke für den Sohn zu ersparen. Darum küßte er die kleine Börse ehrfurchtsvoll und verbarg sie sicher in dem Futter seines Wammses, indem er sich gelobte, sie treu zu bewahren und sie durch Beute vermehrt wieder zurückzubringen zur treuen Mutter und den liebenden Schwestern.

Der Ausdauer Marignans konnte es Roger danken, daß man bereits am zweiten Tage in Argentan übernachten konnte; trotzdem hatte Roger, in seiner Ungeduld Chartres zu erreichen, die Kraft seines Thieres überschätzt und sah sich genöthigt demselben in Verneuil eine kleine Rast zu gewähren. Nur mit Mühe gelang es ihm daselbst Wohnung zu erhalten, da fast sämmtliche Räume des Gasthofes von Fremden in Beschlag genommen waren. Die Ermüdung trieb ihn nach dem Abendessen zu Bett und bald lag er in den Armen des Schlafes, und der Traumgott umgaukelte ihn wieder mit Kämpfen, mit Beute und mit Frauen — den schönsten Frauen.

Schon hatten die hellen Strahlen der Morgensonne den Weg an das Bett unsres Helden gefunden, und noch immer träumte er von Kampf, Beute und Frauen; allein bald wurde er durch ein kräftiges Rütteln unsanft aus diesen schönen, süßen Träumen geweckt, eine rauhe Stimme schlug an sein Ohr, und er hörte die Worte: „Munter, munter, mein edler Herr! oder kennen wir vielleicht unsern Freund Gaspard von Longmaillet nicht mehr?“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Der Kampf um politische Freiheit ist schwer, namentlich in dieser erfolgberauschten Zeit. — Aber erfreulich ist's denn doch, daß nicht alle Leute denken, wie der große Kritikus des Stadtrathsschreibers, und daß dort droben in Berlin, und in allen Nordprovinzen auch noch andere Leute wohnen, die den „speciellen Forderungen" des Stadtrathes, auf die wir nun des Näheren eingehen werden, nicht abhold sind.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs-Nachrichten.

* Vor Bitsch, 3. Okt. (Special-Bericht.) Das Bombardement, welches so viel von sich reden gemacht, ist längst verstummt, das Belagerungsgeschütz als unzureichend heimgeschickt und nur eine ganz leichte Feldbatterie im Verein mit der Landwehr sind zur Cernirung und Belagerung der Festung zurückgeblieben. Die beiden Infanterie-Regimenter sind nach Straßburg gezogen. Die Franzosen hatten die Vorgänge vor der Festung aufmerksam beobachtet und darauf sofort einen Ausfallsplan gebaut. Am 30. Sept. während der Mitternacht brachen sie nach dem Roßhallhof bei Bitsch aus und steckten zwei Gehöfte in Brand. Sie fanden unsere Landwehr jedoch auf dem Posten und nach vierstündigem Kampf wurden die Franzosen mit großen Verlusten in die Festung zurückgeworfen. Eins hatten unsere braven Bayern aber doch nicht verhindern können und das ist bei ihrer numerischen Schwäche erklärlich, daß sich die Franzosen nämlich tüchtig verproviantirten. Während der Kampf auf dieser Seite wüthete, konnte die benachbarte Landbevölkerung ihre in den Waldungen versteckten beladenen Wagen, sowie Vieh ungehindert in die Stadt führen. Es scheint zwischen der Besatzung und der Bevölkerung das vollständigste Einvernehmen geherrscht zu haben, sonst wäre die Verproviantirung sicher nicht gelungen.

Die Franzosen wiederholten ihren Ausfall um 8 Uhr, wurden jedoch abermals mit großem Verluste zurückgewiesen. Bei diesem Ausfall hatten sie 40 Todte und Verwundete. Wie hoch ihr Verlust sich beim ersten Ausfall beläuft, habe ich leider noch nicht in Erfahrung bringen können. Wir hatten beim ersten Ausfall 5 Todte und 16 Verwundete, beim zweiten 3 Todte, 2 Schwer- und 3 Leichtverwundete.

Die Bayern haben sich bei der ungestümen Tapferkeit der Ausfall-Truppen außerordentlich gut gehalten.

Frankfurt, 20. Sept. Die Armuth sucht ihr Scherflein zur Linderung der Noth beizutragen. Gestern erschien nämlich ein altes Mütterchen, welches nur mit Hülfe einer Krücke sich fortbewegen konnte, auf dem Bahnhof, mit einem von ihr selbst gestrickten Paar wollener Strümpfe, und war so glücklich, sie gerade einem Verwundeten, welcher nach Strümpfen verlangte, selbst geben zu können.

Die Verluste der Artillerie des norddeutschen Heeres excl. des sächsischen Armee-Corps und der hessischen Artillerie, sowie des 6. Art.-Reg., über welches letztere die Verlustlisten noch keine Mittheilungen gebracht haben, beziffern sich nach der „Nat. Ztg." an Todten und Verwundeten auf 4 Obristen, 1 Oberstlieutenant, 6 Majors, 85 Hauptleuten, 60 Lieutenants, 6 Fähnrichs, 4 Wachtmeister, resp. Feldwebel, 1 Vicefeldwebel, 167 Unteroffiziere, 2 Stabstrompeter, 84 Trompeter, 1093 Obergefreite, Gefreite und Kanoniere, 6 Aerzte, 1 Roßarzt, außerdem 9 Vermißte. Summa 133 Offiziere und Fähnriche und 1300 Mann.

* Straßburg.

(Original-Bericht. — Fortsetzung.)

Der Canal des Faux Remparts hat eine massive felsige Einfassung. Zwischen dieser und dem Wasser befindet sich rechts und links ein schmaler Landstreifen. Auf der dem Steinthore zugekehrten Seite haben auf diesem Landstreifen viele hundert Familien ein Obdach, einen Schutz gegen die Kugeln gesucht. Hier sind längs des ganzen Canals Hütten aus Hausgeräthen, Stroh, Ziegeln und anderem Material errichtet, in denen die Unglücklichen, deren Häuser das Bombardement zerstört hat, eine Wohnung gefunden haben. Natürlich hat hier Wind und Wetter den freiesten Eintritt, dazu kömmt die Kälte und Feuchtigkeit vom Wasser her. Einzelne Gestalten, die ich am Morgen nach der Uebergabe aus diesen Räumen steigen sah, schienen dem Grabe entstiegen zu sein. Eine fahle Blässe lag auf diesen Gesichtern und aus den tief liegenden Augen sprach deutlich die Todeserschöpfung. Was mögen die Unglücklichen hier ausgestanden haben! Viele hatten, von jeder Hülfe abgeschnitten, den Tod gefunden und heute, wo man einzelne dieser Hütten auseinanderräumte, in denen schon längst jedes Lebenszeichen verstummt war, fand man Leichen von Frauen und Kindern.

Ich eilte wieder auf die Höhe des Damms und starrte in die grausige Zerstörung am Quai de Paris, am Quai Kellermann und am Quai Schöpflin. Am letzteren befinden sich die völlig ausgebrannten Ruinen des schönen Theaters, auf der entgegengesetzten Seite liegt die ausgebrannte Präfektur und zwischen beiden Gebäuden führt eine kurze Straße zum schönsten Platze der Stadt, zum Broglie. Er bildet ein längliches Viereck, dessen östliche Front das Theater ausfüllt. Westlich befanden sich die stattlichsten Privathäuser, während auf der südlichen Seite die Mairie, die Generalcommandantur, das Kaffee Broglie, das Kaffee de Globe und andere hervorragende Gebäude lagen. Die gegenüberliegende Front enthielt gleichfalls prächtige Gebäude, unter ihnen die Artillerieschule u. a. m. Das Quadrat umschließt eine prächtige Promenade, die in friedlicher Zeit der Sammelplatz der Bürgerschaft war. Hier erging man sich mit Vorliebe im schattigen Grün oder genoß unter den Glasdächern der Gartenanlagen der Kaffee's den Mocca. Vor dem Theater befand sich ein Orchesterraum, auf dem die meisterhaft geschulte Theaterkapelle der Stadt, das beste Orchester Frankreichs, regelmäßig Conzerte gab.

Heute sah es auf diesem Platze anders aus. — Das Bombardement hatte hier schrecklich gewüthet und nur Ruinen und unförmliche Trümmer, selten durch ein weniger beschädigtes Gebäude unterbrochen, bildeten heute die Fronten des großen Platzes.

* Briefe aus Frankreich.

X.

* Vor Pfalzburg, 30. Sept. Wie Bitsch ist auch Pfalzburg ein Felsennest, doch ungleich schwerer zu nehmen, ungleich leichter zu vertheidigen. Während Bitsch die Eisenbahn Saargemünd Hagenau beherrscht, liegt Pfalzburg in fast unmittelbarer Nähe der Eisenbahn Nancy-Brumath, glücklicherweise jedoch noch soweit davon entfernt, um den Verkehr stören zu können. Die geringe Bedeutung, welche dieser kleinen Festung aus diesem Grunde beizumessen ist, ist wahrscheinlich auch mit eine Ursache gewesen, daß man von einer ernstlichen Belagerung Abstand genommen und sich mit einer Cernirung des Platzes begnügt hat, nachdem eine Aufforderung zur Uebergabe nach vorausgegangenem Bombardement fruchtlos geblieben war.

Das Städtchen, welches die Festung umschließt, ist nur klein; es mag höchstens 2000 bis 2500 Einwohner zählen; von hervorragenden Gebäuden war bis in die neueste Zeit noch die thurmartig gebaute katholische Kirche, die große Mairie, eine Armeebäckerei mit dazu gehörigen Magazinen u. s. w. zu nennen; heute steht von Allem dem nur noch die Kirche und auch diese scheint mir, soviel ich mit dem Rohr zu unterscheiden vermag, bereits hart mitgenommen zu sein. Die Stadt ist mit doppelten Mauern, Gräben und Wällen umgeben; fast durchweg sind diese Werke aus dem Felsen gehauen und nur das schwerste Belagerungsgeschütz wäre im Stande, diese Bollwerke zu vernichten. Die Zahl der Vertheidiger, aus Mobilgards bestehend, mag sich auf 1500 Mann Infanterie und Artillerie belaufen. Rechnet man hiezu etwa 8 bis 900 Bürger, so ergibt sich eine ganz respectable Zahl, die wohl geeignet ist, dem Belagerer Arbeit zu machen.

Die Festung enthält Felsencasematten, worin die Bürgerfamilien, deren Häuser beim ersten Bombardement zerstört worden sind, ein Obdach gewonnen haben. Die Casematten sollen übrigens für die Aufnahme der ganzen Bevölkerung Raum bieten.

Das Cernirungscorps, aus drei Compagnieen 71er Landwehr und 6 Geschützen bestehend, hat der Besatzung gegenüber, welche der Hunger, namentlich jedoch der empfindliche Fleischmangel, zu beständigen Ausfällen zwingt, eine sehr schwere Stellung. Einmal erfordert der bedeutende Umfang des einzuschließenden Bezirks größere Kräfte, dann ist auch die Energie der Franzosen bei ihren verzweifelten Unternehmungen eine so große, daß es fast unmöglich ist, ihren Durchbruch zu verhindern, ihre Absichten zu vereiteln. So brachen sie in voriger Woche aus und die Vorposten waren nicht im Stande, sie zurückzuweisen; das Cernirungscorps mußte es mit ansehen, wie die Belagerten sich durch die Wegnahme einer großen Anzahl Schaafe und Schweine auf's Neue verproviantirten. Zu diesem Mißgeschick gesellt sich beim Cernirungscorps ein neuer Gast, die Ruhr. Die Leute sind durch den begreiflicherweise überaus anstrengenden und aufreibenden Dienst fast ganz erschöpft; die Mehrzahl von ihnen muß beständig bivouakiren, und was das bei unzureichendem Schlaf und im Ganzen mangelhafter Bekleidung und Beköstigung bedeutet, wird Jedermann leicht einsehen.

Seitens des Commando's des Cernirungscorps sollen inzwischen auch bereits Schritte geschehen sein, um eine beträchtliche Verstärkung oder Ablösung herbeizuführen. Gelingt es, die Festung ganz einzuschließen und den Belagerten bei ihren Ausfällen das Handwerk zu legen, muß die Festung in wenigen Wochen ohne jeden Schuß fallen.

Lokale und pfälzische Nachrichten.

Kaiserslautern, 5. Oktober.

* (Eine Wanderung durch unsere Hospitäler.) (Fortsetzung.) In der südwestlichen Ecke führt eine Thür in ein kleines Zimmer, welches wir am richtigsten mit dem Namen Todtenkammer bezeichnen können. Hier wurden in der Regel die Leichen, deren Zahl glücklicherweise nur eine sehr geringe war, bis zur Beerdigung aufbewahrt. In der meinem Besuche vorausgegangenen Nacht war hier ein Ruhr-Kranker gestorben. Während der Anwesenheit der Leiche schon waren von der vorsorglichen Inspection die umfangreichsten Desinfections-Mittel gebraucht worden und als ich das Zimmer betrat, war von dem eigenthümlichen Geruch keine Spur mehr zu entdecken. Durch die Thür nordwärts betrat ich den großen Saal. Die Kranken hatten sicher Ursache mit diesem Aufenthalt zufrieden zu sein. Die Räumlichkeit genießt vor vielen andern Hospitälern den Vorzug einer bedeutenden Höhe, was auf die Reinheit der Zimmeratmosphäre von überaus günstiger Einwirkung ist. In dem Saal, dem es nicht an Blumenschmuck gebrach, befanden sich eigentlich nur Genesende. Die Leute waren munter und aufgeräumt und konnten nicht genug die gute Behandlung und Verpflegung loben, die ihnen hier zu Theil wurde. Betten und Wäsche befanden sich in vorzüglichem Zustande; hinsichtlich der Bettstellen kann ich bei dieser Gelegenheit doch nicht die Bemerkung unterlassen, daß sie viel zu schmal und wohl auch zu leicht gearbeitet sind. Für gesunde Personen mögen sie völlig ausreichen, bei Kranken oder gar Schwerverwundeten sind sie entschieden zu schmal. Ich glaube auch, daß diese Bettstellen die Schwere eines ausgewachsenen kräftigen Körpers kaum zu tragen vermögen, namentlich beim Sitzen auf dem Rande der Bettstelle.

Von dem Saal aus hat man einen Ueberblick über die Stadt, sowie deren Umgebung und häufig suchen die dem Leben Wiedergewonnenen sich an der freundlichen Natur zu erfrischen, die sich hier vor ihnen ausbreitet.

Nachdem ich noch einige Nebenräume durchwandert, stieg ich zum ersten Stockwerk hinauf. Auch hier dieselben Verhältnisse, derselbe Geist der Ordnung und Sauberkeit, dieselbe Liebe und Hingebung bei der Verpflegung der Kranken und Verwundeten. Auch den Insassen dieser Räume ist es gestattet frische Luft zu genießen. Der große Balcon nach dem Bahnhof zu, gewährt eine schöne Aussicht, der es nicht an unterhaltenden Bildern gebricht.

Mit großer Befriedigung über die tüchtige Verwaltung und die außerordentlich gute Verpflegung verließ ich das Logenlazareth.

† Zweibrücken, 3. Okt. Nach einer Ordonnanz des Präsidiums des kgl. Appellationsgerichts der Pfalz werden die Assisen für das IV. Quartal 1870 am 5. Dezember unter dem Präsidium des k. Appellraths Kieffer dahier beginnen.

☞ Aus dem Bezirksamte Zweibrücken, 29. September. Durch die Beförderung des bisherigen kgl. Schullehrerseminarinspektors, Herrn Conrad Reither, zu Speyer auf den dortigen Bischofsstuhl ist dieser für die Volksbildung der ganzen Pfalz so wichtige Posten in Erledigung gekommen. Der Besetzung desselben durch den durch vieljährige Praxis in seinem Berufe ebenso intelligenten, als gewichtigen Herrn Präfekten Zeller wird wohl Niemand etwas einzuwenden haben. Wie versorgt man aber nun diese Präfektenstelle? Manche Herren, denen es gar nicht in den Sinn will, daß selbige mit einem erprobten — vielleicht weltlichen — Pädagogen besetzt werden möge, bringen in letzter Zeit bald diesen bald jenen Geistlichen auf's Tapet, von denen weiter nichts bekannt, als daß der eine großthuischer Schulprüfungsrenommist und der andere mehr oder weniger Musik versteht. Einer dieser Herren hat nach Aussage von Lehrern seiner Pfarrei sogar soviel Eifer für Schulbildung, daß er fast das ganze Jahr keinen Schulsaal betritt, um sich auch nur nach den religiösen Fortschritten der ihm von Gott anvertrauten lieben Kleinen zu erkundigen! Es unterliegt keinem Zweifel, daß von gewisser Seite Alles aufgeboten wird, in diesem Sinne zu reussiren. Lassen wir durch den Kriegstumult uns nicht betäuben, damit wir nicht plötzlich mit Ernennung irgend eines Nicht- oder Halbpädagogen zum Unheile des pfälzischen Lehrerstandes, der ja wahre Humanität, Inteligenz, und praktische Bildung unter das Volk tragen soll, überrascht werden mögen. Wir können ebensowenig nur ausschließliche Theologen brauchen, die gerade so wie Juristen ꝛc. nicht zum Lehrerbildner taugen würden. Aeußerungen von Seite gedachter Herren, wie: „Man kann ja einmal ein Jahr oder ein halbes Jahr probiren, dann wird sich's schon machen" ꝛc. charakterisiren das ganze Wesen einer in diesem

Sinne nicht ohne Arglist zu bewerkstelligenden Besetzung. — Daß man die Domchordirigentenstelle mit der Lehrerstelle einer kgl. Volksbildungsanstalt in Verbindung bringt und deshalb einen musikalischen Geistlichen wählen möchte, ist in's Reich nicht zu rechtfertigender Combinationen zu verweisen. Daß Herr Meister, diese Stelle zu bekleiden, musikalische Fähigkeiten besaß, war eben nur reiner Zufall und läßt keinenfalls eine hieraus ganz unwillkürlich gezogene, bindende Schlußfolgerung zu. Befördere man den als so tüchtig gekannten Seminarlehrer, Herrn Zeller, zum Präfekten (was inzwischen erfreulicher Weise geschehen ist, d. Red.) und forsche zu der sich hierdurch ergebenden weiteren Erledigung nach einem praktischen Schulmanne, mag er herkommen, wo er will, aus Süd- oder Norddeutschland, und schweige man doch endlich von den gebornen, standeserblichen Alterspädagogen. Hoffen wir, daß dem pfälzischen Lehrstande eine erprobte Kraft zur Ergänzung des jetzigen Seminarpersonals beschafft werde; versäumen wir nicht, unser Augenmerk diesem Gegenstande zuzuwenden, damit Klagen, wie bei Besetzung der Seminarstellen zu Kaiserslautern, nicht wieder unserer Pfälzer Blätter Spalten füllen! Also keinen Probirer, sondern einen aus der Erfahrung heraus gebildeten, ächt volksthümlich, allseitig den ihm gestellten Anforderungen entsprechenden gewiegten Pädagogen, der uns keinen Stillstand, sondern ein kräftiges Vorwärtsschreiten in unserer noch gar so mangelhaften Lehrerbildung durch seine Vergangenheit verbürgt. —

* Die gemeinschaftlichen Einnahmen des Zollvereins an Salzsteuer betrugen im I. und II. Quartal dieses Jahres 4,316,663 fl. Hievon kamen im Norddeutschen Bunde 3,084,753 fl. auf, in Bayern 713,475 fl., in Würtemberg 224,820 fl., in Baden 189,238 fl. und in Hessen 94,375 fl. Nach Verhältniß der Bevölkerung erhalten von dieser Einnahme: der Norddeutsche Bund 3,306,280 fl., Bayern 541,036 fl., Würtemberg 199,328 fl., Baden 160,674 fl., Hessen 83,324 fl. und Luxemburg 22,412 fl.

† Neapel, 14. Sept. Laut einer Mittheilung des Prof. Palmieri an die Tagesblätter weisen der Seismograph und der Variationsapparat im Observatorium am Fuße des Aschenkegels des Vesuvs leichte oder häufige Störungen auf, und bereits beginnt der Krater sich zu beleben. Ein kleiner nach innen sich öffnender Riß stößt Rauch mit Asche vermischt aus, und läßt auch hie und da Feuer sehen. Es sind dies alles Anzeichen, daß der Vesuv langsam für einen neuen Ausbruch sich vorbereitet.

Literarisches.

„Vom Kriegsschauplatz“ verlangt augenblicklich Jeder zu hören und zu sehen, und wer Beides in hohem Maße befriedigen will, dem empfehlen wir Hallberger's illustrirte Kriegszeitung „Vom Kriegsschauplatz.“ Die neueste Nummer derselben bringt an Illustrationen: das Porträt des Prinzen August von Württemberg; einen Plan der nordwestlichen Befestigung von Straßburg mit den Belagerungsarbeiten; die Verladung eines eroberten französischen Proviantkrahns bei Lemberg; eine Episode aus dem Kampfe bei Weißenburg (Gefecht mit den Afrikanern); Prinz Friedrich Karl recognoscirt vor Metz; Verwundete auf der Ludwigsbahn in Mainz; das französische Panzergeschwader vor Helgoland, und vier humoristische Bilder: Stammverwandtes im Krieg und Frieden. Was den literarischen Inhalt betrifft, so gestehen wir gern, daß die von Wilhelm Müller geschriebene, in dieser Zeitung laufende „Geschichte des Kriegs von 1870“ zu den volksthümlichsten und übersichtlichsten Beschreibungen dieser wichtigsten Geschichtsepoche unseres Jahrhunderts gehört. Der übrige Text reiht sich diesem Hauptartikel würdig an und so können wir wohl sagen, daß diese Kriegszeitung textlich und bildlich zu den besten und dabei preiswürdigsten Erscheinungen dieser Art gehört.

Nachrichten aus den Spitälern.

Am 20. Sept. 1870 befanden sich nachbenannte Angehörige der bayerischen mobilen Armee (Pfälzer) in den Spitälern und zwar:

Im Spitale zu Ludwigshafen.

Brandstätter Joseph, von Moorlautern, Ger. Kaiserslautern; Soldat im 13. Inf.-Reg., 4. C. Schmitt Fried. von Medenheim, Ger. Zweibrücken, Sold. im 12. Inf.-Regt., 8. C. Rüttbaler Johann, von Mundenheim, Sold. im 10. Inf.-Reg., 6. C. Hick Christoph, von Mundenheim, Tambour im 7. Inf.-Reg., 5. C.

In München:

a) Im Spitale zu Neubergbausen.

Lehmann Karl, von Waldmohr, B.-A. Homburg, Korporal im 12. Inf.-Reg., 8. C.

In den Spitälern zu Zweibrücken.

Wachsmann Balthasar, von Igelbach, Ger. Neustadt a. H. Sold im 4. Inf.-Reg., 8. C. Ritter Lukas, von Dörrenbach, Sold. im 4. Inf.-Reg., 7. C. Weber Peter, von Niederkirchen, Soldat im 4. Inf.-Reg., 7. C. Leiser Johann, v. Lobenthal, Soldat im 8. Inf.-Reg., 4. C. Metz Georg, von Rechtenbach, Ger. Bergzabern, Sold. im 4. Inf.-Reg., 6. C. Weilemann Franz, von Langenkandel, Sold. im 4. Inf.-Reg., 7. C. Wirrel Adam, von Frankenthal, Sold. im 4. Inf.-Reg., 7. C. Ostermann Franz, von Wörth, Corporal im 4. Inf.-Reg., 7. Comp.

München den 25. Sept. 1870.

Königliches Kriegsministerium.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Barometer: Bar. in par. L.	Thermometer: Th. (R.)			Wind	Wetter
4.	Mitt.	332,90	16,3	Min.	— 1,0	ONO.	htr.
	Abds.	32,92	3,5	Max.	16,6	ONO.	v. htr.
5.	Morg.	31,30	— 0,6	—		O.	htr.

Neustadt. Markt vom 4. Okt. Waizen 7 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 22 kr. Speltz 5 fl. 34 kr. Gerste 5 fl. 40 kr. Hafer 6 fl. 25 kr.

* Frankfurt, 3. Okt., 6% U. A. Credit 238½—¾— ½ bez. Staatsbahn 353½—357¾ bez. 1860r Loose 73½ bez. 1882r Amerikaner 91½—⅝ bez. Lombarden 161—¼—½ bez. u. G. Silberrente 53⅞ bez. Galizier 221—221½ bez. Spanier 26⅞ bez. u. G. Ziemlich fest.

* **München**, 2. Okt. Man hatte bisher allgemein angenommen, daß die Wiederberufung der Kammer auf Mitte dieses Monats erfolgen werde, allein es scheint, daß dies keineswegs der Fall sein wird; vielmehr dürfte zur Zeit anzunehmen sein, daß die Feststellung des Termins für den Wiederbeginn der Thätigkeit der Kammer von der Gestaltung der Verhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage, und überhaupt der politischen und militärischen Ereignisse in der nächsten Zeit, abhängen wird.

* **Kehl**, 3. Oct. Hier bilden die durch die Beschießung angerichteten Zerstörungen ein furchtbares Bild. Eigenthümlich ist der Contrast der mitten unter Ruinen unversehrt stehen gebliebenen Häuser zu den zertrümmerten. Es sieht in manchen Fällen so aus, als seien einzelne Hauseigenthümer von den feindlichen Kanonieren besonders protegirt worden, so z. B. das Café Français und die Bierbrauerei zum Hecht, welche dicht neben einigen bis auf den Grund niedergelegten Häusergruppen stehen. Es wehen badische Fahnen und Fähnchen auf halbzerschossenen Häusern, ja auf einer eisernen Thür, welche von dem ganzen Hause allein stehen geblieben, flatterte lustig ein Fähnchen. Die Uhr am fast unbeschädigten Kirchthurme hatte nicht aufgehört, ihren regelmäßigen Gang zu gehen. Dicht daneben die Grundmauern eines Hauses, d. h. alles was von einem Gasthof übrig geblieben.

Aus einem anderen Trümmerhaufen ragt ein hübscher brauner Thonofen gleichsam als eine Reklame für seinen Anfertiger hervor. Eine Straßenlaterne steht unzertrümmert vor zwei gänzlich niedergeschossenen Häusern. Zerstört sind alle die Häuser, deren Parterrefenster früher mit zahlreichen rothen Broschüren — Rocheforts „Laterne“ ausgefüllt waren. Vielfach sieht man schon Arbeiter eifrig beschäftigt, den Schutt hinwegzuräumen. Auch werden manche Häuser schon wieder eingeräumt, um von den Besitzern sofort bezogen zu werden. Vom Bahnhof sind die Mauern des mittleren Pavillons mit der Uhr ziemlich erhalten geblieben; die Glocke liegt inmitten der herabgestürzten Trümmer.

Das Hauptzollamt weist wenigstens auf der nach Kehl gekehrten Seite keine Beschädigung auf. Ein Bild furchtbarer Zerstörung bietet der gesprengte Theil der Eisenbahnbrücke. Bei der Annäherung an denselben auf dem Steg, der bis zum Ufer führt, ist die größte Vorsicht nöthig, da die Geschosse große Lücken in die Planken des Steges gerissen haben.

* **Berlin**, 3. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Circulardepesche des Grafen Bismarck an die Vertreter des Norddeutschen Bundes anläßlich des Berichtes Jules Favre's über die Unterredung in Ferrieres. Die Circulardepesche berichtigt die Angaben Favre's mehrfach und constatirt, daß die Bedingungen für die Bewilligung eines Waffenstillstandes sehr entgegenkommend gewesen seien. Wenn die französische Regierung die Gelegenheit zur Wahl der Nationalversammlung auch innerhalb der occupirten Gebietstheile nicht benutzen wollte, so bekunde dies den Entschluß, die Schwierigkeiten zu dem Friedensschluß aufrecht zu halten und die öffentliche Meinung Frankreichs nicht hören zu wollen. Daß allgemeine freie Wahlen im Sinne des Friedens ausfallen würden, ist der Eindruck, der sich uns hier aufdrängt und auch den Machthabern in Paris nicht entgangen sein wird.

* **Berlin**, 3. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Schreiben Jules Favre's an den Grafen Bismarck, in welchem der Erstere Namens des diplomatischen Corps um die Anzeige eines etwaigen Bombardements und die Gestattung der allwöchentlichen einmaligen Absendung eines Couriers bittet. Graf Bismarck lehnte die erbetene Anzeige aus militärischen Gründen ab und erwiederte auf das zweite Gesuch, daß, wenn wir auch die Beförderung offener Briefe diplomatischer Agenten, soweit ihr Inhalt in militärischer Hinsicht unbedenklich, zulassen werden, er doch die Ansichten Derjenigen, welche das Innere von Festungswerken während der Belagerung für den geeigneten Mittelpunkt des diplomatischen Verkehrs halten, nicht für begründet anzusehen und zu behandeln vermöge. Diese Auffassung scheine von den neutralen Regierungen, welche ihre Vertreter nach Tours verlegen, getheilt zu werden.

* **Berlin**, 4. Okt. Der Magistrat beantragte, den Stadtverordneten, zur Unterstützung Straßburgs 20,000 Thaler aus dem Extraordinarium der Stadthauptkasse zu bewilligen. — Dem Magistrat ist ein Schreiben der Königin zugegangen, in welchem dieselbe ihre Freude über die vom Magistrat angeregte Unterstützung Straßburgs ausspricht und als ersten Beitrag hierfür tausend Thaler sendet.

* **Berlin**, 4. Okt. Die Morgenblätter veröffentlichen einen Aufruf des Berliner Magistrats, welcher die deutschen Städte auffordert zur Herstellung des in Straßburg durch die Belagerung entstandenen Schadens beizutragen.

* **Lübeck**, 3. Okt. In Travemünde ist seit gestern wieder das Leuchtfeuer angezündet auch die Seezeichen wurden ausgelegt.

* **Königsberg**, 3. Okt. Es sind wieder Tonnen zur Bezeichnung des Fahrwassers ausgelegt worden. Auf dem Pillauer Leuchthurm ist seit gestern das Feuer wieder angezündet.

* **Königsberg**, 4. Okt. Einem Telegramm des Grafen Bismarck an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft aus Ferrieres d. d. 3. Okt. zufolge ist das Verbot der Ausfuhr von Hafer und Kleie aufgehoben worden.

* **Wien**, 3. October. Ein Artikel der „Wiener Abendpost“ reproducirt den Artikel des „Journal de Petersburg“ vom 30. Sept., welcher die Gerüchte über die angeblich bedrohliche Politik und die Rüstungen Rußlands widerlegt. Die „Abendpost“ dementirt hieran anknüpfend auf Grund eigener Originaltelegramme aus Petersburg und Odessa, sowie anderer glaubwürdiger Mittheilungen die hier umlaufenden Gerüchte über Truppenmärsche und Rüstungen in Rußland, und die hieran geknüpften Combinationen. Die „Abendpost“ bezeichnet ebenfalls die Nachricht, daß ein gestern unter Vorsitz des Kaisers stattgefundener Ministerrath sich angeblich mit den russischen Rüstungen beschäftigt habe, als jeder Begründung entbehrend.

* **Wien**, 3. Okt. Das Telegraphen-Correspondenz-Bureau theilt mit: In unterrichteten Kreisen werden die verbreiteten Gerüchte über russische Rüstungen für unglaubwürdig gehalten. Ebenso entbehrt die von einem Morgenblatte gebrachte Nachricht, daß der gestrige Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers sich mit aus Petersburg angelangten Nachrichten beschäftigt habe, jeder Begründung.

* **Lille**, 2. Okt. Ein durch die Taubenpost angelangter Bericht Trochu's über das Gefecht vom 30. Sept. meldet: Unsere Truppen machten sehr kräftige Recognoscirungen und rückten bis Thiais und Choisy le Roi vor. Nach lebhaftem Artillerie- und Gewehrfeuer zogen sich unsere Truppen auf ihre Positionen in Ordnung zurück. Die Mobilgarden hielten sich tapfer. Der Tag war im Ganzen ehrenvoll für uns. Unsere Verluste sind noch nicht bekannt, jedoch sehr empfindlich.

* **Tours**, 2. Okt. Aus Paris sind folgende Nachrichten vom 30. v. M. angelangt: Ein Dekret ordnet Namens der Nationalvertheidigung die Requisition aller Vorräthe an Getreide und Mehl an, mit Ausnahme der Vorräthe für die Haushaltung. — Die Regierung zeigt an, daß die bisher gezahlten Gehalte und Pensionen in Paris wie in den Departements fortbezahlt werden. — Hier (in Tours) haben Ovationen zu Ehren Uhrich's stattgefunden, wobei der Maire und Cremieux Reden hielten.

* **Tours**, 3. Okt. Admiral Fourichon hat eine neue Proklamation erlassen, in welcher die Offiziere und Soldaten wiederholt aufgefordert werden, strenge militärische Disciplin zu beobachten.

* **Tours**, 3. Okt. Admiral Fourichon verbleibt Mitglied der Regierung. Der Marineminister tritt das Departement des Kriegsministeriums an den Delegirten des Kriegsministers, General Lefort, ab.

* **Tours**, 3. Okt. Meldungen aus Colmar vom 2. d. zufolge hat der Feind in der Höhe von Mühlhausen den Rhein überschritten und nähert sich Mühlhausen und Schlettstadt.

* **Florenz**, 3. Okt. Das Resultat des Plebiscits ist: in Rom Ja 40,835 Stimmen, Nein 46 Stimmen; in Frosinone sämmtliche 2559 Stimmen Ja; in Velletri Ja 3156 Stimmen, Nein 11 Stimmen; in Orte sämmtliche 644 Stimmen Ja.

* **Kopenhagen**, 3. Oct. Die Eröffnung des Reichstages fand heute statt. Die Thronrede des Königs hebt hervor, daß durch die Aufrechthaltung der neutralen Stellung es gelungen ist, das Land vor den Uebeln des Krieges zu bewahren. Obgleich keines Menschen Auge den Ausfall und die Folgen des Krieges voraussehen könne, habe der König die feste Hoffnung, daß die Frage, welche noch zwischen Dänemark und Preußen unentschieden bestehe, eine Lösung finden werde, welche die Selbstständigkeit des Reiches sichern und die guten Beziehungen zu dem mächtigen südlichen Nachbar stärken werde.

* **Petersburg**, 3. Okt. Thiers reist morgen nach Wien ab. Derselbe speiste gestern bei dem Kaiser in Zarskoe Selo.

* **New York**, 3. Okt. Schatzsecretär Boutwell hat angeordnet, daß in jeder Woche des Monats Oktober eine Million Gold verkauft und 2 Mill. Bonds angekauft werden sollen.

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Freitag, den 7. Oktober nächsthin, des Morgens 9 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreis dahier, werden nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schlag: Zus. Ergebnisse.

477	kieferne Stämme 3. 4. 5. Cl.	
7	„ Blöche 3. 4. Cl.	
2	Mühlradfelgen.	
160	kieferne Sparren.	
43	„ Gerüststangen.	
231	„ Grubenstangen.	
125	weymuthskieferne Spuntstangen.	
1/2	Klafter eichen Mittelholz.	
4¾	„ buchen Scheitholz,	anbrüchig.
1¼	„ eichen „	knorrig.
2	„ „ „	anbrüchig.
1¾	„ aspen „	„
3¼	„ kiefern „	
53	„ „ Stangenprügel.	
6¾	„ buchen Astprügel.	
3¾	„ eichen „	
21¾	„ kiefern „	
1¾	„ Weichholz.	

Kaiserslautern, den 17. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [23°,

Schuldienst-Erledigung.
Schmittweiler, Bezirksamt Kusel.

Durch das Ableben des Lehrers Kayser ist die protest. Schulstelle in Schmittweiler in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Gehaltsbezüge dieser Stelle sind:

1) baar aus der Gemeindekasse	308	fl. 40	kr.
2) Anschlag der Güter	13	„ —	„
3) „ „ Wohnung	12	„ —	„
4) Aus der Kirchenschaffnei Oberwischel	16	„ 20	„
Summa	350	fl. —	kr.

Für Beheizung des Lehrsaals werden 30 fl. bezahlt.

Für Reinigung der Schullokalitäten bezieht der Lehrer eine Entschädigung von 10 fl.; auch für Besorgung des ortsüblichen Morgen-, Mittags- und Abendgeläutes eine solche von 10 fl. Für das Aufziehen und Richten der Gemeinde-Uhr werden 4 fl. 40 kr. bezahlt.

Der Lehrer hat den niedern Kirchendienst unentgeldlich zu versehen.

Bewerber wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen bei dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Odenbach, den 28. September 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Wallauer.

Crescenzversteigerung.

Montag, den 10. Oktober nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr, an Ort und Stelle, läßt Herr Rentner J. Thiel von Kaiserslautern,

die Kartoffeln von 3½ Tagw. Acker im Amselthal, Bann Neukirchen, in 7 Abtheilungen auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 30. September 1870.
38,1] Hartmann, k. Notär.

Strickwolle

in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität empfiehlt [38¹,₄w2
H. Bauer.

Neu angekommene
Kopf-Châles & Kaputzen
empfehlen [²⁹⁸³⁹⁴
Geschwister Sproß.

Ein noch ganz guter
Kochofen
ist billig zu verkaufen bei
35²/₃] **J. Korn.**

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w8] Mühlstraße.

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [35³/₄
Geschwister Sproß.

Superphosphat, Knochenmehl & Guano
billigst bei
Adolph Müller.
35,8) Hochspeyer.

Ein gut möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen bei [35⁰,
J. Korn.

Rinderpest.

Man macht hierdurch auf nachfolgenden Paragraph 1: „Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend", aufmerksam:

§ 1. Der Viehhandel im Umfang des ganzen Kreises, von einem Ort zum andern, wird auf An- und Verkauf von Schlachtvieh zum unmittelbaren Schlachten beschränkt, jeder weitere Viehhandel ist bis auf Weiteres verboten.

Eine Erleichterung dieses Verbotes bezüglich des Viehhandels zum Oekonomiebetrieb wird, sobald es die Verhältnisse gestatten, eintreten.

Kaiserslautern, den 5. Oktober 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Pferde- und Wagen-Versteigerung.

Dienstag den 11. Oktober, Vormittags 11 Uhr, zu Kaiserslautern vor dem Gasthause zum Löwen, werden zufolge Weisung des hiesigen Etappen-Commando's

a) 2 Zugpferde (Schimmel), 4—6 Jahre alt,
b) 1 ein starker breiter Leiterwagen,
c) 1 zweiräderiger französischer Char-à-banc,

meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaiserslautern, den 5. Oktober 1870. [38,0
Der Polizei-Commissär.
Feiertag.

Geschäfts-Eröffnung in Otterberg.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum als
Hufschmied
im Wagenbauen, allen Sorten Schneidgeschirren, in Rüben- und Futterschneidmaschinen, Häckselmaschinen, Pfuhl- und Wasserpumpen ꝛc. ꝛc.

Den geehrten Mühlbesitzern empfehle ich selbstgefertigte **Gußstahlbillen** für Champagnersteine. Alles mit Garantie. Schnelle und reelle Bedienung wird zugesichert.

Ph. Schunck, Schmiedmeister,
36⁴/₄) wohnhaft im Deutschen Haus.

Unterzeichneter bringt hiermit seine
Wein- und Branntwein-Handlung
in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Oktober 1870. [38¹,₄w2
Louis Heck.

Tüchtige Zimmerleute

finden dauernde und lohnende Arbeit nebst Reisevergütung nach **Mannheim** bei

A. Ludwig,
35,8,1] daselbst am Neckarhafen.

Das Logis,

welches bisher Herr Professor Kunz bewohnte, ist anderweitig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Georg Dietrich,
Marplatz.

Zu vermiethen:

Ein Laden nebst Wohnung ꝛc., in sehr guter Lage. [33,p8
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Ein guter
Schmiedgeselle
kann sogleich in Arbeit treten bei
Victor Schwarz, Schmiedmeister.

Näherinnen,

welche die Anfertigung von Hemden gründlich verstehen, werden gesucht bei
A. Gallinger.
34,6,8] Stiftsplatz 180.

Eine vollständige
Brennerei-Einrichtung
im Ganzen oder im Einzelnen verkauft
38¹,₈] **Carl Goerg.**

Erlauben Sie!!!

meine Herren, daß ich Sie auf meine verschiedene Sorten russische und türkische **Cigaretten** aufmerksam mache. (35⁷,
Fr. Böhm.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei
Ph. Rohr.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w8] Mühlstraße

Alle Arten
Winterschuhe, Pantoffel, Pelz- & Filzstiefel
sind eingetroffen und empfehlen zu billigen Preisen [²⁹⁸³⁹⁴
Geschwister Sproß.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:
Gustav Rasch,
Aus dem Schuldbuch Louis Bonaparte's.

Aus dem ungeheuren Schuldbuche Louis Bonaparte's hat Gustav Rasch in seinem Werke eine Reihe der interessantesten Capitel aufgeschlagen; der größte Theil des Inhaltes des Werkes ist in Deutschland noch ganz unbekannt.

Preis eines Heftes 18 kr.

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Montag den 10. Oktober,** Abends 8 Uhr, vorläufig im Saale von Café Krämer ein Tanzcurs beginnt. Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll
Engelbert Härtl,
36¹,₂₁] Musik- u. Tanzlehrer.

Anzeige.

Klaviermacher **Leitner** aus Neustadt kommt nächster Tage hierher, um Klaviere zu stimmen ꝛc. Aufträge unter Adresse nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. [38,0

Verloren

wurde am Freitag Abend zwischen Kaiserslautern und Ramsen ein **Notizbuch** mit Legitimationspapieren, auf den Namen Mathäus Stumpf in Ramsen. Der Eigenthümer bittet um Rückgabe an ihn selbst oder die Expedition d. Bl. gegen eine angemessene Belohnung. (36⁶/₁

Verloren

ein **Ohrring** (Camee) von der Kerstgasse bis zum Bahnhof. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Max Bauer, Goldarbeiter.

Demokratischer
Arbeiter-Bildungs-Verein.
Kranken-Unterstützungskasse.

Morgen **Donnerstag den 6. Oktober,** Abends 8½ Uhr
General-Versammlung.
Tagesordnung:

Soll die Kasse für den Monat Oktober wieder in Thätigkeit gesetzt werden oder nicht?

Der Ausschuß.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Morgen **Donnerstag** Abends 8 Uhr
außerordentliche
General-Versammlung
Tagesordnung:

1) Ballotage über eingelaufene Anmeldungen;
2) definitive Beschlußfassung über den Tag, an welchem die statutenmäßige Neuwahl des Ausschusses und die Vorlage des Jahresberichtes vorzunehmen sind.

Die verehrlichen Ausschußmitglieder werden ersucht, sich behufs einer Vorbesprechung etwas früher einzufinden.

Der 1. Vorstand.
Baumblatt.

Für Bürgermeisterämter!
vorräthig in der Expedition dieses Blattes:
Tabelle
der Geburten und Sterbfälle, nach Alter, Geschlecht und Jahreszeiten.
Per Exemplar 3 kr.

Dank

allen edlen Gebern für die in jüngster Zeit übersandten Gegenstände, als: Kuchen, Wecke, Milch, Eier, Kartoffeln, Aepfel, Cigarren ꝛc.

Das Verpflegungs-Comite in der Loge.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Gemeinde Eßweiler: fl. 25. 25 kr. baar.

Gemeinde Weilerbach, durch Hrn. Lehrer Faul: 80 Bosen Stroh, 5 Pfd. Butter, 3 Körbe voll Kuchen, 1 Pack Leinen, 80 St. Cigarren; von Fr. Frey eine Flasche Wein.

Gemeinde Mehlbach und Katzweiler: ein Wagen voll Stroh, Obst und Milch.

Fr. Kaufmann Heuser: 2 Federkissen.

Frankfurt a. M., Fr. Dr. Schwarz: 12 P. Unterhosen, 12 P. Socken.

Niederkirchen: 2 Hahnen, 20 Eier, 1 Kuchen, Butter, Aepfel, 1 P. Strümpfe, 1 Handtuch.

Roßbach, von einem Unbekannten: fl. 3.

Wartenberg, Fr. Krehbühl: 2 Fl. Saft.

Gemeinde Enkenbach, Hilfsverein (16. Sendung): 66 Schoppen Milch, 1 Schoppen Rahm, 1½ Pfd. Butter, 6 St. Eier, 4 Pfd. Obst.

Sippersfeld, Hr. Lorenz Weismann: fl. 4 b.

Carlshöhe: Butter, Eier, Milch.

Otterbach, Hr. Hach: 1 Korb Obst.

Oberweiler Tiefenbach: 7 Obstkuchen.

Enkenbach, Hilfs-Verein (17. Sendung): 77 Schoppen Milch, 4 Sch. Rahm, 7 St. Eier, 1 Pfd. Obst.

Espensteigermühle: 1 Kanne Milch.

Erzenhausen: Aepfel, dürres Obst, Leinwand.

Enkenbach, Hr. C. Noll: 6 Sch. Milch.

München, Frauen-Verein, durch das Mannheimer Depot: 3 Säcke Kaffee, 10 Brod Zucker, 2150 St. Cigarren, 75 P. Unterhosen, 1 P. Watte, 36 Packete Tabak, 18 Pfeifen, 20 w. Decken, 12 Federkissen, 150 Leibbinden, 12 Luft- und Wasserkissen, 40 Unterjacken, 100 P. Socken und 20 Tafeln Fleischextract.

Wattenheim: 2 Fl. Saft.

Gemeinde Odenbach: 95 Hemden, 12 Betttücher, Verbandzeug.

Gemeinde Schmittweiler: 16 Hemden, 1 Betttuch, 3 Handtücher, Verbandzeug.

London, Hilfs-Verein, durch Hrn. Dr. Braun: 2 Kisten mit Verbandzeug, Kissen, Handtücher, leinene Hemden, Flanellhemden, Unterjacken, Taschentücher, Servietten, Watte, Schnur, Nähzeug.

Frankenstein, Fr. Kölsch: 1 Ballen Butter, dürre Zwetschen, Kirschen, Aepfel, 2 Gläser Eingemachtes, Leinen, Charpie, 2 P. Unterhosen, 2 P. Strümpfe.

Enkenbach, Hilfs-Verein (18. Sendung): 75 Schoppen Milch, 3 Schoppen Rahm, 11 St. Eier, 2 Pfd. Obst.

Frankfurter Cours vom 4. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44⁵	₈⁻³/₈
„ Friedrichsdor . .	9	57-59
Pistolen	9	42 G. fehl.
„ Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-56
Dukaten	5	32 34
20-Frankenstücke	9	26 28
Englische Sovereigns . . .	11	51 55
Russische Imperiales	9	43-45
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat" sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden; und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern [illegible]

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck
Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß [illegible] Bestellgebühr 1 fl. 50 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit [illegible]

Nro. 239. Kaiserslautern, Donnerstag 6 Oktober 1870. 68. Jahrg.

§ Die Adresse des Kaiserslauterer Stadtrathes in der deutschen Frage.

(Auch eine Kritik.)

IV.

Der Stadtrath verlangt, „daß das innere Verfassungsleben der Einzelstaaten gewährleistet wird." Die Grundrechte des Jahres 1849 hatten in Artikel XII. § 186 gesetzlich festgestellt: „Jeder deutsche Staat soll eine Verfassung mit Volksvertretung haben. Die Minister sind der Volksvertretung verantwortlich." Der Art. 68 der norddeutschen Bundesverfassung lautet: der Bundesfeldherr kann, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiete bedroht ist, einen jeden Theil desselben in Kriegszustand erklären" — d. h. mit andern Worten, bei irgend einer mißliebigen Aeußerung ganz wie mit Jacoby in jedem Theile, der zum „Nordbunde" gehört, verfahren, gegen Verfassung und Gesetz der Einzelstaaten in die persönliche und bürgerliche Freiheit eingreifen. Wenn man nun die Garantie des innern Verfassungslebens für die Einzelstaaten verlangt — gegenüber dem Bundespräsidium des „norddeutschen Bundes," so ist man noch lange kein Particularist und man kann recht wohl Preußen die diplomatische und militärische Führerschaft zugestehen, ohne seinen Arm selbst bis zur Vernichtung der verfassungsmäßigen inneren freiheitlichen Rechte des Bürgers anderer Staaten zu stärken. —

Daß aber der Satz der preußischen Fortschrittspartei:? „die Rechte der Einzelstaaten sind in der Reichsverfassung so weit zu beschränken, als die Sicherheit und Wohlfahrt des Ganzen es erfordert" — von jedem Vernünftigen, welcher die Einigung des Vaterlandes will, anerkannt werden muß, braucht keiner besondern Belehrung. Nur ein „grüner Junge" kann sich darüber wundern, daß Männer, deren ganzes Leben Zeugniß ablegt für ihr Wirken und Ringen nach des Vaterlandes Freiheit und Einheit, zu jedem Zugeständniß in nationaler und freiheitlicher Richtung entschlossen sind, und nur wiederum ein „grüner Junge" kann es albern, kindisch, blödsinnig und particularistisch nennen, wenn „Männer" sich die **Einheit** des Vaterlandes nicht anders denken können als mit der **Freiheit** und an ihrer freiheitlichen Idee festhalten.

Das Verlangen des Stadtrathes: „daß das innere Verfassungsleben der Einzelstaaten gewährleistet wird", ist gegenüber der Nordbundsverfassung ein vollkommen berechtigtes.

Der Stadtrath von Kaiserslautern will ferner, daß in die Bundesverfassung die „volle Gemeindefreiheit" aufgenommen wird. Die norddeutsche Bundesverfassung überläßt diese, wie auch die weiteren Forderungen des Stadtrathes: Preßfreiheit mit Geschworenengericht, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht, Unverletzlichkeit des Volksvertreters für sein Wirken als solcher, die Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit der Richter u. s. w. der Einzelstaaten. — Nur Freizügigkeit ist in ihr enthalten, wenn auch noch nicht ganz wie wir sie wünschen. —

Alle diese Forderungen waren einmal Gesetz verbrieft durch Reichsverfassung und Grundrechte der constituirenden deutschen Nationalversammlung, publicirt im Reichsgesetzblatt und anerkannt von 29 „deutschen Regierungen". Gewalt war stärker als das Recht — sie blieben nicht Gesetz, aber bis zur Stunde das Ziel, nach dem jeder ächte Mann ringt. Mit offenem Muthe hebt die „**preußische Fortschrittspartei**" diese Forderungen auf ihren Schild; ihre Gesinnungsgenossen im Süden folgen ihr, sie verlangen sie nicht für Bayern, nicht für Schwaben, nicht für Baden — sie verlangen sie für Deutschland. Und nun kommen die Leute von drüben und hüben, die sich von der „preußischen Fortschrittspartei" den ehrlichen Namen für ihre lügnerischen Phrasen erschlichen haben, um Land und Volk wieder zu täuschen und der „Reaktion in ihrer nackten Gestalt" zu überliefern. —

Wir wollen nur einmal fragen, was unsere Land- und Stadt-Bewohner sagen würden, wenn in die Dörfer ausgediente Unteroffiziere als Ortsvorsteher und Polizeivorstände gesendet würden, wenn die Städte nach dem Dreiklassensystem wählen müßten und ihre Wahlen von der Bestätigung der Regierung abhängig wären, wenn unsere Dörfer theilweise gar noch unter dem Patrimonialrecht des Gutsherrn seufzen müßten? — Ist es nicht berechtigt zu fordern: daß die volle „Gemeindefreiheit" auch den Brüdern in Preußen u. Mecklenburg, wo man heute noch die 25 spürt, endlich zu Theil wird — denn Deutsche sind wir doch allzumal und was dem Einen recht, ist dem Andern billig. —

Und so können wir bei der Preßfreiheit und allen andern Forderungen des Stadtrathes fragen. Berechtigt sind sie alle. Theilweise haben wir die verlangten Rechte nicht, theilweise haben dieselbe andere Theile des Vaterlandes nicht. Aber ganz Deutschland sollte sie haben. Und wenn wir einmal einig werden sollen unter der Centralgewalt Preußens in militärischen und diplomatischen Dingen, so wollen wir auch einig und frei werden in gleichen Grundrechten — ein einig, starkes, freies Volk von Brüdern!

Der eigentliche Pferdefuß, den man in der Adresse des Stadtrathes findet, soll aber in dem Absatze derselben liegen: „Die neue Verfassung soll einem auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes gewählten und nicht diätenlosen Parlamente zur Mitberathung unterbreitet werden." Wer anders aber als ein „Parlament von ganz Deutschland", kann, wenn überhaupt das Volk gefragt wird, zur Mitberathung berufen werden. Der „norddeutsche Reichstag" wird doch nicht am Ende gar beschließen sollen für uns, über uns und ohne uns?! Nenne man dieses Parlament „Reichstag" wir haben nichts dagegen, aber unsere Vertreter müssen mit dabei sein und sie sollen mit den gleichgesinnten Abgeordneten der Fortschrittspartei aus allen Theilen des Vaterlandes die Forderung der Volksrechte erheben, gemeinsam mit diesen wirken, daß in die Verfassung für ganz Deutschland die „Grundrechte des deutschen Volkes" aufgenommen werden.

Und wenn der Stadtrath von Kaiserslautern nur in seiner Adresse an Se. Majestät den König diese Forderungen stellte, so glaubte er, von seinem Standpunkte aus, so und nicht anders handeln zu müssen. Mag man auf die vielen Unterschriften pochen, die man angeblich zusammenkolportirt hat, die wir aber nicht gezählt haben, der Stadtrath kann überzeugt sein, daß die große Mehrzahl seiner Mitbürger mit ihm einig geht, daß die „Nordbundsverfassung" nicht die Form sein sollte, in welcher Deutschlands Einheit und Freiheit gegossen wird. — —

Unsere Brüder und Söhne stehen noch unter den Waffen. Der letzte Tropfen deutschen Blutes ist noch nicht geflossen, aber bald wird ein stolzer Friede der Preis des Heldenmuthes und der Siege unserer Heere sein. Was das Blut so fest gekittet, sollte und müßte die Freiheit versöhnen. Dem Sieger den Lorbeer, aber dem Volk, dem opfermuthigen, dem treuen, seine Rechte, seine Freiheit. Das ist der Ruf, der jetzt von Haus zu Haus, von Hütte zu Hütte in ganz Deutschland erschallen sollte. Aber leider drohen Ruhmesrausch, Selbstsucht und Sklavensinn — 3 böse Unglückssäulen, an denen eben der französische Größenwahnsinn seinen letzten Hauch athmet — das Volk um alle Früchte, um seine ganze, so herrliche, wenn **freie** Zukunft zu betrügen. Die Rolle der Diplomaten des Jahres 1815 als „Todtengräber der Freiheit", — — — scheinen die „Nationalliberalen" des Jahres 1870 übernommen zu haben.

---

* Schloß Villebon.

Historische Novelle aus der Zeit Heinrich IV.
Nach dem Französischen des A. de Brehat von **Herm. Friedrich.**

(3. Fortsetzung.)

Die erste Bewegung Roger's mit der rechten Hand ging nach seinem Degen, während die Linke nach den Augen fuhr um sie zu reiben. Roger beeilte sich theils aus natürlicher Neigung, theils aus Grundsatz nie; er that es auch jetzt nicht, sondern fuhr gemüthlich fort die Augen zu reiben, obschon sie vollständig offen waren, und nahm sich so Zeit zur Ueberlegung; dann reichte er Longmaillet die Hand, welcher ihm mittheilte, daß er Thomas im Hofe erkannt, und durch ihn den Weg hierher gefunden habe.

„Wohin geht die Reise?" schloß Longmaillet seine Mittheilung.

„Nach Chartres," — antwortete Roger. „Und Du?"

„Ich?" sagte Longmaillet, „ich gehe nach Paris. Weißt Du wohl, daß der Tyrann in Chartres ist?"

„Wen nennst Du einen Tyrannen?" fragte Roger mit finsterer Miene.

„Heinrich von Valois, den Freund der Hugenotten, den Feind der Ligue," war die rasche Antwort.

„Ich gehe nach Chartres, erwiderte d'Errigny, „um dem Könige von Frankreich meine Dienste anzubieten. Bist Du so sehr Liguist geworden, um so keck von Deinem rechtmäßigen Herrscher zu sprechen?"

„Ich bin wirklich in die Union eingetreten," antwortete Longmaillet dem Freunde, der unterdessen mit Ankleiden fertig geworden; „und deßhalb begebe ich mich nach Paris. Allein", fügte er hinzu, „lassen wir heute Politik und Religion bei Seite und benützen unser Wiedersehen zu einem kleinen Spaziergang."

Wenige Minuten später sehen wir die Freunde Arm in Arm durch die Stadt schlendern, und wenige Stunden später begegnen wir ihnen an der Tafel, in Gesellschaft anderer, unter dessen im Gasthofe angekommener Edelleute.

Wie alles nur einige Zeit währt, so auch das Essen und bald sehen wir deßhalb unsern Helden; — da der herabströmende Regen die Abreise unmöglich machte, — die Ellbogen auf den Tisch gestützt, im Gespräche, bis man Würfel brachte und ein Spielchen vorschlug. Longmaillet nahm den Vorschlag an, die Würfel rollten, und mit ihnen Longmaillet's Goldstücke in die Tasche seines Gegners. Aergerlich über den Verlust, bat er seinen Freund für ihn weiter zu spielen, und Roger willfahrte, nach einigem Zögern der Bitte.

Von nun an stellte sich das Glück auf Longmaillets Seite, und seine Goldstücke kamen wieder, in Begleitung jener des Gegners in seine Tasche zurück.

Geblendet durch sein Glück, setzte Roger das Spiel nun auf eigne Rechnung fort, und anfänglich blieb ihm auch die Glücksgöttin treu. Es lag bereits ein Häuflein gewonnenes Geld vor ihm, als plötzlich Labriche, welcher sich, unter dem Vorwande ihm Wein zu bringen, seinem Herrn genähert hatte, zu ihm sagte:

„Höret auf zu spielen, Herr! nehmet das Gewonnene zu Euch, und setzt Euch nicht der Gefahr aus, es wieder zu verlieren."

Obgleich er ihm diesen klugen Rath mit leiser Stimme gab, wurde er doch von Roger's Nachbarn vernommen. Sie fingen an zu lachen und den jungen Edelmann zu verspotten, den man unter die Vormundschaft seines Dieners gestellt habe. D'Errigny hierdurch aufgeregt und zum Zorne gereizt, warf einen Fußschemel nach seinem ehrlichen Thomas, welcher sich auf das Eiligste entfernte, während sein Herr, durch das Lachen der übrigen Spieler beschämt, seinen ganzen Gewinn auf den Tisch warf, mit dem Vorschlage, denselben auf einen Wurf herauszuspielen; ein Vorschlag, welcher von einem eben eintretenden Edelmanne sofort angenommen wurde.

Das Spiel zwischen diesem, einem sehr schönen Manne, dessen dunkles Auge, und gebräunte Gesichtsfarbe den Südländer verriethen, während seine Kleidung auf einen Hugenotten schließen ließ, und unserm Helden begann, und wurde mit abwechselndem Glücke weiter geführt. Minute um Minute verrann und mit ihnen die kalte Ruhe Roger's, an deren Stelle der Teufel des Spiels die fiebernde Leidenschaft zauberte. Das

Digitized by Google

Möchte darum jeder beherzigen, was ein norddeutsches fortschrittliches Blatt so schön sagt:

Mahnruf.

Gern an der Arbeit ist das Volk in Waffen,
Doch sei daheim das Volk auch bei der Wehre,
Daheim auch gilt's zu ringen und zu schaffen,
Zu wachen ob des Vaterlandes Ehre;
Ein jeder Mann erfülle seine Pflicht,
Es ist an ihm die Stätte zu bereiten,
Für alles, was die Helden kühn erstreiten,
Und ist das Werk des Bürgers still und schlicht,
Vergeßt, Vergeßt die Freiheit nicht!

Wir schließen. — —

Kriegs-Nachrichten.

Freiburg, 1. Okt. Heute früh große Bewegung. Dem Schlagen einer Brücke über den Rhein widersetzten sich die Franzosen; diesseits Verlust 7 Mann; zur Unterstützung unserer deutschen Truppen rückte heute unerwartet die ganze Freiburger Besatzung aus und dürften heute noch starke Abtheilungen über den Rhein setzen. Zum Brückenbau wird heute hier Material geholt und wird wohl morgen schon der Uebergang aller Streitkräfte beendet sein. Auf die Bahnzüge aus dem Oberland soll heute aus dem Elsaß geschossen worden sein.

Nancy, 2. Okt. (Von einem Specialcorrespondenten.) Soeben rücken zwei Compagnien des hier garnisonirenden Landwehr-Bataillons des 67. Regiments aus, um das in der Richtung nach St. Nicolas gelegene Dorf Flavigny zu besetzen resp. mit dem Befehle, dasselbe einzuäschern. Vorgestern Nacht wurden in diesem Dorfe zwei preußische Gendarmen von einer bewaffneten Bande überfallen, einer derselben getödtet, der andere verwundet und fortgeschleppt. Die Einäscherung wird sich hoffentlich auf das Abbrennen des einen oder anderen Häuschens beschränken. Die Proviant-Magazine von Ars sollen nach Noveant verlegt werden. Ars scheint keine hinreichende Sicherheit mehr zu bieten.

In **Epernay** wurde am 25. Septbr. von den Arbeitern, unterstützt durch die Einwohnerschaft, der Versuch gemacht, Gefangene, die von Toul eingebracht worden waren, zu befreien. Man schoß auf die deutschen Truppen. Diese Nachricht gab in Reims Veranlassung zur Zusammenrottung müßiger Arbeiter in der Hauptstraße, welche zur Mairie führt wo sich die Wache befindet. Gleichzeitig cursirte in der Stadt das Gerücht, die Preußen seien unter Verlust vieler Geschütze in einer Schlacht im Walde von Vincennes und bei Jory geschlagen worden. Die Aufregung schien einen gefährlichen Ausgang nehmen zu wollen; nachdem jedoch ein Bataillon der Garnison alarmirt worden und aufgezogen war, verliefen sich gegen Abend die demonstrationslustigen Blousenmänner. Man fürchtet jedoch einen Ausbruch der Unzufriedenheit Seitens der arbeitslosen Bevölkerung in einheimischen Kreisen.

Ueber die Schlacht bei **Villejuif**, südlich von Paris, am 19. Sept., schreibt ein dem 5. Armeecorps angehöriger Mitarbeiter der „Volkszeitung" u. A.:

Die Ehre des Tages fällt dem 47. Regiment u. den Bayern allein zu, denn obwohl Truppen genug vorhanden waren, vermochte in erster Linie obiges Regiment ganz allein den wuchtigen Anprall der Feinde nicht nur abzuwehren, sondern dieselben in regelloser Flucht vor sich herzutreiben. Das Schlachtfeld bot, wie immer, einen traurigen Anblick, es hatte aber diesmal ein für unser Auge besseres Ansehen, denn auf 6—7 Franzosen, die seufzend an ihren Verwundungen dalagen, konnte man kaum einen Preußen rechnen, wahrlich Beweis genug, daß der Enthusiasmus allein nicht zum Siege hilft. Die Franzosen haben sich wacker geschlagen, so nah haben wir sie noch nie an uns gehabt, denn so mancher wurde erst mit dem Kolben oder dem Bayonnet zur Ruhe gebracht und oft genug hörte man den scharfen Knall der Revolver, den unsere Offiziere zur persönlichen Vertheidigung nöthig hatten. Die französische Artillerie schoß, wie gewöhnlich, schlecht, aber noch spät am Abend hörte man ihr dumpfes Brummen. — Nachdem aller Widerstand unsererseits überwunden, ging unser Weg direkt auf Versailles. Die alte berühmte herrliche Stadt fiel ohne Widerstand in unsere Hände. Das war ein schöner, ein freudiger Einzug, den wir hielten, denn zum ersten Male kamen wir in eine Stadt, die von den Einwohnern nicht verlassen war. Offene Schaufenster, offene Läden, offene Fenster! Menschen an allen Ecken, auf allen Straßen, von manchem Dache herab, man denke sich unsere Freude und Ueberraschung, lustig wehende schwarz-roth-goldene Fahnen! Dazu so manches deutsche Begrüßungswort, freilich nur von Knechten und Mägden, aber doch von Deutschen zugerufen in Feindesland und so fern von der Heimath! — Diese freudige Stimmung hat es uns vergessen lassen, daß wir seit drei Tagen nicht mehr gekocht haben und daß wir, rings von prächtigen Häusern umgeben, auf dem kalten Boden der Boulevards bivouakiren mußten. Heut wird es hoffentlich besser, denn sobald die Entwaffnung der Mobilgarden erfolgt sein wird, hoffen wir stark auf Quartier und noch mehr auf Essen!

* Straßburg.

(Original-Bericht. — Fortsetzung.)

Ich bog in die Rue de Dôme ein und befand mich, die erste Quergasse rechts betretend vor der protestantischen Kirche, in deren hinteren Theile sich die berühmte Straßburger Stadtbibliothek befunden hatte. Der Weg zu dieser Stelle war rechts und links mit ausgebrannten Ruinen umsäumt, und auch die protestantische Kirche mit der Bibliothek sowie die ganze Nachbarschaft, deren Centralpunkt dieses Gebäude bildete, war völlig ausgebrannt. Von der alten ehrwürdigen Kirche ragten heute nur unförmliche Trümmer zum Himmel. Während der Belagerung schon war der Schutt aus den Ruinen geräumt worden und heute fand ich nur verglaste Steinmassen die der Wind aus der Höhe gestürzt hatte, sowie verkohlte Papierreste vor, die jeder Lufthauch umher wirbelte. Das Bild der Verwüstung war ein grausiges und es wurde noch vermehrt durch das Gekrächz von Raben und Dohlen, die um das ruinenhafte Gemäuer schwärmten und wahrscheinlich ihre Nester suchten, die mit ein Raub der Flammen geworden waren.

Die Bibliothek wurde im Jahre 1765 durch den Professor Schöpflin gegründet, den Verfasser des Alsatia diplomatica und des Alsatia illustrata. Er hatte der Stadt seine reiche Privat-Bibliothek und eine vorzügliche Sammlung Alterthümer geschenkt.

Während der französischen Revolution hatte die Bibliothek eine große Bereicherung aus den unterdrückten Klöstern erfahren und vor der Belagerung umfaßte sie schon 200,000 Bände, ausschließlich der Manuscripte, von denen etwa 1500 Bände vorhanden waren. Es befanden sich darunter Schriften aus dem Jahre 788 vom Bischof Rachio von Straßburg; auch die Akten des Guttenbergischen Prozesses, auch viele andere überaus werthvolle Sachen, deren Verlust wahrhaft unersetzlich ist.

Die Bibliothek enthielt gleichzeitig eine Alterthumssammlung, welche nach der Schöpflin'schen Sammlung durch die vorzüglichsten Originale erweitert worden war.

Alle Literatur- und Kunstschätze, die hier gesammelt waren, sind ein Raub der Flammen geworden. Man hat in dem Schutt nur einige Münzen und Steinsachen wiedergefunden. An Löschen war nicht zu denken, da der Versuch, den man gemacht, durch den Granathagel der beständig die Brandstätte bestrich, im Beginn vereitelt wurde.

Heute noch lagen Trümmer von Steinsachen in den Ecken. Neugierige durchwanderten die Räume und manche Thräne sah ich in den Bart alter Schulmänner gleiten, die nach ihrer Versicherung die täglichen Gäste des Instituts gewesen waren.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 6. Oktober.

*(**Kaiserslauterer Verpflegungsverein.**) Gestern Abend passirte unseren Bahnhof 239 Kranke, die von Metz nach Göttingen gingen, und vom Verpflegungsverein mit Rothwein und Sodawasser erquickt wurden.

* **München**, 5. Okt. Der König eröffnete die Zeichnung der Sammlung zum Zwecke der Unterstützung Straßburg's mit eintausend Thaler.

† **Offenbach**, 30. Sept. Der Tod fordert aus den Reihen unseres freiwilligen Turner-Sanitätscorps, welches jetzt größtentheils zurückgekehrt ist, noch immer neue Opfer. Zwei Mitglieder sind bereits verschieden. Mehrere liegen am Typhus und den Blattern schwer krank darnieder, über Einzelne, welche noch in Belgien und Frankreich in Lazarethen zurückbleiben mußten, fehlt jede Nachricht. Tieferschütternd traf heute Nachmittag die hier anwesenden Mitglieder unseres Corps die Trauerkunde, daß unser Führer und väterlicher Freund, Graf Alexander von Rex, kurz nach seiner Ankunft auf dem Stammsitz Zehista bei Pirna, an den Folgen der schwarzen Blattern verschieden ist. Derselbe hatte unser Corps im Verein mit dem Rittmeister von Stammer aus Dresden von den Spicherer Höhen in die Schlachten bei Metz, Villers, Beaumont, Mouzon und Sedan geführt, und haben dieselben alle Beschwerden und Gefahren des Krieges unausgesetzt mit uns getheilt. (Fr. Ztg.)

* (**1000 Dollars**) zahlt durchschnittlich ein einziges amerikanisches Journal, die „New-York Tribune" täglich für Telegraphengebühren vom europäischen Kriegsschauplatze. Wir haben uns aus vorliegenden Nummern überzeugt, daß das „Cincinnati Volksblatt", wohl das bedeutendste deutsche Blatt in den Ver. Staaten, die Nachrichten vom Kriegsschauplatze früher brachte, als wir es hier in Kaiserslautern mit dem besten Willen zu thun im Stande waren.

* (**Chicago, Illinois**), die „Gartenstadt", soll nach dem jetzigen Census bereits 297,000 Einwohner zählen.

Geld schien ganz seinen Werth für Roger verloren zu haben und er warf die Goldstücke auf die Tafel, gleich als wären es ebensoviele Kupfermünzen.

In Folge der religiösen Feindseligkeiten, welche alle Schichten der Gesellschaft ebenso, wie alle Verhältnisse durchdrangen, konnte es auch hier nicht ausbleiben, daß sich der Saal in zwei Lager theilte. Auf die Seite des Baron von Errigny waren die Katholiken getreten, während sich die Hugenotten auf der Seite des Herrn von Barzacq sammelten.

Das Glück fing an Roger zu fliehen. Ein Verlust folgte dem andern. Obgleich verdrießlich, suchte er dies zu verbergen, und setzte mit Leidenschaft das Spiel fort; bis die Hand zum letzten Male in die Tasche fuhr, um mit dem Bewußtsein daselbst zu verharren, daß auch die letzte Pistole verspielt sei.

„Ihr suchet wohl Euren Rosenkranz, um Eure Heiligen zur Hülfe zu rufen?" fragte ihn sein Gegner spöttisch.

Roger, welcher inzwischen seine Kaltblütigkeit wieder gewonnen hatte, erwiderte trocken: „Wollte ich dies thun, dann hätte ich Eurer Aufforderung hiezu nicht bedurft. Behaltet Eure Rathschläge für diejenigen, welche sie verlangen, und Euern Spott für jene, welche Lust haben, solchen zu ertragen."

Die Reden des Gegners von Errigny nahmen einen immer gereiztern Character an, während Roger, obgleich ihm die Zornesröthe zu Gesichte stieg, seine Ruhe bewahrte. Longmaillet, welcher seine ganze Baarschaft wieder verloren hatte, mischte sich rasch in den Streit, und erhielt ebenso rasch einen Gegner in einem Freunde des Herrn von Barzacq, so daß nach Verlauf von fünf Minuten zwischen beiden eine Herausforderung ausgetauscht war, und sich auch schon für Beide die nöthigen Zeugen gefunden hatten. Auch Roger und Herr von Barzacq hatten sich unterdessen geeinigt den beiden Herren Gesellschaft zu leisten. Ersterer, unbekannt unter den anwesenden Edelleuten, schaute sich eben nach einem Zeugen um, als sich ihm ein junger Mann, in der Uniform der leichten Reiterei des Königs als Cornet Etienne von Baudert vorstellte, und ihn bat, über ihn zu verfügen.

Roger nahm dieses Anerbieten des jungen Mannes um so dankbarer an, als es zu jener Zeit Sitte war, daß sich nicht allein die Gegner, sondern auch die Zeugen gegenseitig schlugen.

Die Bedingungen des Zweikampfes wurden festgestellt und man beschloß, auf Vorschlag Longmaillet's, den Kampf in einem, in der Nähe befindlichen, hiezu geeigneten kleinen Gehölze auszufechten.

Wir finden die acht Gegner in dem angedeuteten Gehölze, ganz in der Nähe von Verneuil, wieder bei einer Stelle, an der die Straße aus der untern Normandie in jene, welche aus der Bretagne nach Paris führt, einmündet. Den Eingang zum Gehölze hatte noch kurz vorher ein duftiger Rasen gebildet, welcher aber, da wahrscheinlich eine Abtheilung Reiter hier gerastet hatte, den Zähnen und den Hufen der Pferde gewichen war. Die Vorbereitungen zum Kampfe sind bereits getroffen und Herr von Barzacq und Roger eben im Begriffe denselben zu beginnen als von der Stadt zwei Diener, im vollen Laufe, mit der Meldung ankamen, daß sich im Hofe des Gasthauses ein Kampf zwischen den Bewaffneten aus dem Gefolge der Hugenotten und einigen Edelleuten der Ligue entsponnen habe, welcher bereits auf beiden Seiten Blut gefordert.

„Wenn Ihr es genehmigt", sagte Roger's Gegner, „so werden wir unsre Angelegenheit später ordnen. Unsere Mannschaft ist nicht sehr zahlreich, und ich möchte sie in diesem verfluchten Lande, in welchem man uns ohne dies nicht hold ist, nicht verrätherisch niedermetzlen lassen. In einer Stunde werdet Ihr mich hier wiederfinden."

„Wie es Euch beliebt," entgegnete Roger sich höflich verbeugend.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Die Berl. Montagszeitung enthält Folgendes:

An die jungen altliberalen **Flickschneider**.

An des Nordbund's engen Militärrock wollt
Ihr, daß man noch neue Lappen flicke,
Und drum reiß't ihr emsig unser Schwarz-Roth-Gold,
Deutschland's Freiheits-Fahne, schon in Stücke.

* (Ehescheidungen) fanden im gesegneten Staate Indiana im schönen Monat August 1870 allein, nur 974 statt.

Meteorologische Notizen.

Okt.	Barometer: Bar. in par. L.	Thermometer: Th. (R.)		Wind	Wetter
5. Mitt.	331,32	16,3	Min. — 1,0	still	sw. htr.
Abds.	30,70	3,5	Max. 16,5	still	v. htr.
6. Morg.	29,66	— 0,2	—	NO.	htr.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 5. Oktober. — Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 23 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 5 fl. 53 kr. Gerste 4reihige — fl. — kr. Hafer 5 fl. 49 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 29 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth — kr. Butter 36 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

Neueste Nachrichten.

-i- **Aus der nördlichen Pfalz**, 26. Septbr. Der jüngst in Hamburg verhaftete Buchhändler August Geib ist, wenn ich nicht irre, erst 28 Jahre alt und ein geborner Pfälzer aus dem Dorfe Duchroth im Landgerichtsbezirke Obermoschel. Seine Eltern sind noch bei Leben und treiben Wirthschaft („zur Pfalz") und Oeconomie. Sein Vater, Franz Geib, ist Gemeinderath und Presbyter und seine Mutter eine Schwester von Pfarrer Geib in Weingarten bei Speyer. In seiner Jugend besuchte Herr August Geib die Volksschule zu Duchroth unter Schullehrer Carl Jakob Faller, jetzt Kaufmann in Obermoschel, und zeigte herrliche Talente. Als er etwa 10 Jahre alt war, unterrichtete ihn sein Oheim, der obenerwähnte Pfarrer Geib, damals Pfarrer von Duchroth; einige Jahre, und nach der Confirmation lernte er in Meisenheim die Kaufmannschaft bei Hrn. Kaufmann Simon, der ihn nach Hamburg empfehlend unterbrachte (in seinem 17. Jahre), und dort bildete er sich zum gereiften Manne, ausgerüstet mit den herrlichsten Anlagen, einem eisernen Fleiße und im Umgange mit gleichgesinnten jungen Männern, ward Vorstand mehrerer Bildungsvereine, gründete sich, nachdem er das Hamburger Bürgerrecht erworben, eine Buchhandlung, wurde Redakteur des „norddeutschen Kurier" und schrieb prächtige Leitartikel zur Verherrlichung von Norddeutschland — speciell Preußens, schon vor 1866, machte mehrere Reisen als Sprecher (nach Berlin, Elberfeld, Stuttgart, Königsberg?) und sitzt wahrscheinlich in der Neuzeit auf Seiten Dr. Johann Jacoby's in Königsberg, mit dem er nunmehr gleiches Schicksal hat; denn beide sind auf der Veste Lötzen in Haft.

Die Nachricht von der Verhaftung Geibs hat in Duchroth, wie ich genau hörte, einen schmerzlichen Eindruck gemacht und ich habe selbst seinen alten Vater weinen sehen, als ihm die Nachricht gebracht wurde. Jedermann in seinem Geburtsorte achtet den jungen Mann sehr hoch, weil er sich, ohne viele Nachhilfe, durch seinen collossalen Fleiß so hoch heran bildete und bedauert, daß er wegen Hochverrath gefänglich eingezogen worden sein soll, weil das früher durchaus nicht seine Ansicht war. Es ist wirklich schade für den jungen, talentvollen, früher so bescheidenen Mann, daß er in der Jetztzeit, die so ernst ist, Friedensdemonstrationen machen will. Ich bin auch Keiner von denen, die den Krieg lieben; aber haben denn die Deutschen ihn heraufbeschworen? Ist die französische Nation es werth, daß man für sie Fürsprache einlegt? Hat sie sich seit Monaten derselben würdig gezeigt? Mit nichten!!! Sie kämpft und handelt barbarisch; ihre Kriegsführung ist abscheulich. Und wie behandelt man Verwundete, Wehrlose und Gefangene? Wir, in der Nahegegend, speiseten und tränkten ihre Verwundeten und die Gefangenen, welche die Nahebahn kamen, gerade so gut wie unsere deutschen Brüder, die neben ihnen saßen, standen oder lagen. Und wie behandelt es König Wilhelm den verblendeten Kaiser auf Wilhelmshöhe? Sollte das den Franzosen nicht das Auge und Herz öffnen? Sollten sie nicht um Frieden bitten und Alles in die Hände des hochherzigen Königs und seinen Verbündeten legen? Ich wollte Tausend gegen Eins wetten, sie kämen glücklicher und besser durch, als mit Lug und Trug und strammer Gegenwehr, die Alles für sie nur übler stimmt. — (Wir kommen hierauf zurück. Die Red.)

München, 29. Sept. Glauben Sie nicht, daß es mit dem Eintritte Bayerns in den Nordbund steht wie die Nationalliberalen ausstreuen. Sie betreiben allerdings ihre Herzensangelegenheit mit dem bekannten unermüdlichen Eifer und allen Mitteln; allein die Sache bietet gewaltige Schwierigkeiten dar, und zwar nach oben und nach unten. Als es sich für das Berliner Cabinet darum handelte, Bayern zur Theilnahme am Kriege zu bestimmen (der den süddeutschen Staaten bekanntlich nicht galt) da wurden dem Könige Ludwig von Seiten der preußischen Regierung die bündigsten Versicherungen ertheilt, daß man einen erlangten Sieg in keiner Weise benützen werde, um Bayern zum Anschluß an den Nordbund und überhaupt zu weiteren Einräumungen zu drängen; die vom Berliner Cabinet übernommenen Verpflichtungen gingen der Zeit nach selbst bis zu der noch sehr entfernten Periode des Ablaufs der Zollvereinsverträge; es sollten auch alsdann keinenfalls lästigere Bedingungen als die bestehenden gemacht werden. Dieses Verhältniß erklärt, wie es kommt, daß officiöse Berliner Organe sich ärgerlich aussprechen über die Politik, welche die Nationalliberalen, ungewitzigt durch die bekannte Bismarckische Züchtigung, nun wieder „auf eigene Rechnung" in Süddeutschland zu treiben suchen." Bei Hofe hier scheint auch die Erkenntniß im Wachsen zu sein, daß man sich auf einer sehr abschüssigen Bahn befindet; man ist sich bewußt, mehr gethan zu haben als man schuldig war und möchte jetzt Halt gemacht sehen. Die da und dort aufgetauchten Projecte, wie ein Beitritt Bayerns zum Nordbund ausgeführt werden könne, zeigen überall die Unmöglichkeit der Verwirklichung. Was Bayern unter den obwaltenden Verhältnissen fordern müßte, könnte Preußen nicht zugestehen; was Preußen zu verlangen hätte, würde die bayer. Regierung nicht zu gewähren vermögen. Ließen sich auch etwa Auskunftsmittel finden, sofern es sich blos um Preußen und Bayern handelte, so werden dieselben doch unannehmbar in Rücksicht auf die übrigen Bundesglieder. Erhielte Bayern Privilegien, so würde sie Würtemberg ebenfalls fordern. Wenn dieses, warum nicht auch das viel bedeutendere Sachsen? Die Nationalliberalen haben freilich einen schönen Plan ausgedacht. Dem Könige von Bayern bliebe selbstverständlich seine Civilliste unangetastet (eine Civilliste ist bekanntlich auch im Nordbunde nirgends geschmälert worden); die Vertretung des Bundes müßte zwar durch Preußen geschehen, allein dem Könige von Bayern würde das Privilegium besonderer Gesandtschaften vorbehalten; zudem dürfte er die Uniformen seiner Truppen bestimmen, müßte aber mindestens ebensoviel wie der Nordbund auf jeden Soldaten verwenden und ähnlich in andern Dingen. Also die überflüssigsten aller Ausgaben, wie für Gesandtschaften und zwar gerade für solche pro forma blieben conservirt.

Uniformen dürfte der Bayerkönig schneiden lassen wie er wollte; dagegen müßte das Land die Lasten des Nordbundes sogar als Minimum übernehmen; bei diesen Lasten wäre eine Steigerung vorbehalten, keine Verminderung zulässig. Welches wären die Ergebnisse für das Volk? Als die jetzigen Abgeordneten gewählt wurden, galten allgemein als Volksforderungen: 1) starke Verminderung der Präsenzdauer beim Militär und 2) überhaupt bedeutende Ersparnisse am Kriegsetat, 3) nebenbei auch Aufbesserung der Schullehrergehalte, und endlich 4) keine Erhöhung der Steuern. Welches würde das Ergebniß eines Eintritts in den Nordbund nach dem nationalliberalen Projecte sein: 1) nicht Verkürzung, sondern Verlängerung der Präsenz; 2) nicht Ersparung, sondern tüchtiger Mehraufwand für das Militär; 3) Unmöglichkeit einer Besserbesoldung der Lehrer (in Preußen haben sie ja ohnehin noch viel weniger als in Bayern, und man kann nicht Militär- und Schulmeisterstaat zugleich sein), endlich 4) Erhöhung der Steuern um vielleicht 60 oder 80 pCt. Durch die zahllosen Menschenopfer im Kriege hätte man also in Allem das Gegentheil von dem errungen, was das Volk bei seinen Abgeordnetenwahlen erwartete und forderte, und was ihm die Candidaten versprochen hatten. — Gewiß lockend für die Bauern und Kleinbürger, wenn sie diese schönen Aussichten wahrnehmen.

München, 2. Okt. Man hatte bisher mit Bestimmtheit angenommen, daß die Wiederberufung der vertagten Kammern auf Mitte des Monats erfolgen werde; das scheint nun aber, wie ich höre, nicht der Fall zu sein, vielmehr die Feststellung des Termins für den Wiederbeginn der Thätigkeit der Kammern von dem Gange der Verhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage, sowie die Gestaltung der politischen und militärischen Verhältnisse in der nächsten Zeit abzuhängen.

Wie sehr Handel und Verkehr während der Kriegszeit stocken, ergiebt sich unter Anderem auch aus den Mindereinnahmen unserer Eisenbahnen. So hat die bay. Staatsbahn im August d. J. nur eine Gesammteinname von 1,424,920 fl. 46 kr. und die bay. Ostbahn eine solche von 606,735 fl. 56 kr. gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger um 681,958 fl. 13 kr. und resp. 230,504 fl. 31 kr., die Erträgnisse aus den Truppentransporten sind, weil noch nicht flüssig, noch nicht in Rechnung gebracht, kommen aber bei Beurtheilung des allgemeinen Verkehrs natürlich in Betracht. Die Minder-Einnahmen beider Bahnen sind die Folge des geminderten Personen- wie des Frachtverkehrs. — Aus Berlin ist Herr Prof. Dr. Ranke hier anwesend, um als Präsident der historischen Commission der bay. Akademie der Wissenschaft deren diesjährigen Berathungen zu präsidiren.

* **Berlin**, 5. Okt. Die „Provinzial-Correspondenz" giebt eine Uebersicht der Kriegsereignisse, in welcher es heißt: Den durch die Einnahme Straßburgs freigewordenen Truppen und der vierten, bei Freiburg zusammengezogenen Reservedivision fällt die Aufgabe zu, das obere Elsaß mit Mühlhausen und Colmar zu besetzen, und Belfort, Schlettstadt und Neubreisach einzuschließen oder zu nehmen. Nach vermuthlich nicht lange dauernder Erfüllung dieser Aufgabe werden die Truppen ins Innere Frankreichs vordringen können. Bei dem bisherigen Vordringen nach der Loire, nach Westen und Osten ist kein Anzeichen für das Vorhandensein neuer größerer Streitkräfte Frankreichs hervorgetreten. Daß die beabsichtigte Neubildung zweier französischer Armeen gelingen könne, wird immer unwahrscheinlicher. — Minister Delbrück wird zur Vorbereitung der erforderlichen weiteren Verhandlungen über die deutsche Frage sich demnächst ins Hauptquartier begeben.

Dasselbe Blatt, die Aussichtslosigkeit Thiers' constatirend, sagt: Die russische Regierung gab ihre eigenen friedlichen Absichten neuerdings nach allen Seiten hin zu erkennen.

* **Berlin**, 5. Okt. Wie verlautet, wird die Königin, die seit einigen Wochen etwas unpäßlich ist, vor dem Eintritt der kalten Jahreszeit eine Kur antreten. Auf Wunsch Sr. Majestät des Königs soll Ihre Majestät die Königin sich im Laufe dieses Monats nach Homburg begeben.

* **Brüssel**, 3. Okt., Abends. Pariser Briefe vom 30. September melden: Die Börsen-Liquidation wurde bis Medio verschoben. Alexander Dumas Vater liegt angeblich schwer krank darnieder. Nachrichten der Independance aus Tours vom 29. September signalisiren Meinungsverschiedenheiten im Schlosse der dortigen Regierung, namentlich sei die Stellung des Marineministers wankend geworden.

* **Brüssel**, 4. Okt., 9 Uhr Vormittags. Soeben vertheilt das Postamt Pariser Luftballon-Briefe vom 2. Oktober, Abends, mit dem Poststempel Arras, 3. Oktober. Privatpersonen schildern mit leichtbegreiflicher Vorsicht die Situation würdevoll, ernst und voll Vertrauen zu Jules Favre, der Seele der Regierung, lassen aber durch beigelegte Zeitungsausschnitte aus dem Amtsblatt (enthaltend Hiobsposten, wie die großen französischen Verluste und den Aufbruch eines deutschen Armeecorps gegen Lyon u. s. w.) durchblicken, daß seit dem 30. September, dem Tage des letzten Gefechtes, es Regierungssystem geworden ist, mehr abzuwiegeln als aufzureizen.

London, 4. Okt. „La Situation" bringt unter der Ueberschrift: „Gedanken des Kaisers" ein vom 26. Sept. datirtes Manifest Napoleons, welches er durch Castelnau in's deutsche Hauptquartier in eigenhändiger Schrift abgeschickt hatte, unmittelbar nachdem er angeblich durch Bismarck den Bericht über die Conferenz mit Favre erhalten. Folgendes ist der wesentliche Inhalt: „Bis zum 4. Sept. wollte ich der Kaiserin volle Freiheit lassen, den Landesabsichten gemäß zu handeln; seitdem wünschte ich begreiflicher Weise, daß Frankreich, selbst mit Aufopferung meiner Dynastie, die Invasion zurückdränge. Die provisorische Regierung wälzte die Kriegsverantwortlichkeit unbilliger Weise auf mich. Sie lähmte die Vertheidigungskraft, verwarf den zur Wiederherstellung einer regelrechten Regierung nöthigen Waffenstillstand. Es war begreiflich, weil dessen Bedingungen unrühmlich waren. Der gegenwärtige Krieg kann nur mit dem vollständigen Ruin einer der beiden Kämpfer oder mit loyaler Versöhnung abschließen. Bismarck konnte zwischen der Allianz und der Verzweiflung Frankreichs wählen; meine Unterredung mit dem Könige berechtigt mich, zu deuten, daß der König die Allianz vorziehen würde; demgemäß sollte er als Sieger hochherzige Bedingungen stellen, Frankreich würde auf mein Anrathen Angesichts einer angebotenen Versöhnung und einer herzlichen Allianz die Grenzfestungen als überflüssig schleifen und eine entsprechende Kriegsentschädigung zahlen; dergestalt wäre eine segensreiche Verständigung auch gegenwärtig noch möglich, wogegen durch die Fortsetzung des Kampfes ein unbekanntes Furchtbares zum Unglück beider Länder auftauchen könnte.

* **Florenz**, 4. Okt. Nach aus Rom eingelangten Briefen hat der Papst die ihm vom italienischen Finanzminister Sella übersandte Monatsrate seiner Civilliste im Betrage von 50,000 Scudi acceptirt.

* **Bukarest**, 5. Okt. Auf die Anfrage des hiesigen russischen Generalconsuls wurden die Gerüchte über eine Truppen-Concentration in Bessarabien vom Generalgouverneur von Odessa telegraphisch kategorisch dementirt.

* **New-York**, 4. Okt. (Kabel-Telegramm.) Der Dampfer „Ville de Paris" ist mit Waffen und Munition heute nach Frankreich abgegangen.

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Freitag, den 14. Oktober nächsthin, des Vormittags um 9 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreis dahier, werden nachverzeichnete Hölzer versteigert

[illegible]

[illegible] an der Straße nach Hochspeyer und Spitzrain im Saup[illegible] an der Salingsmühle.

6 linden Stämme und Abschnitte von 9—20" Dicke.
120 kiefern Baustämme 5. Cl.
189 „ „ zu Riegel und [illegible].
410 kiefern Gerüststangen von bedeutenden Längen.
62 Fichten und Weymuthskiefern von bedeutenden Längen.
100 fichten und weymuthskiefern Hopfenstangen, für Wagner zu Scheuer- und anderen Leitern.
300 [illegible] Trudeln zu Spuntstangen.
1500 kiefern Baumpfähle, 8' lang, 2—2½" dick, zu Umzäunungen.
3000 buchen Flechtgerten — Flechtzaunholz für Gärten.
9 Klafter eichen Scheit Andruch.
1½ „ „ Schälstangenprügel für Küfer zu Nägel.
27¾ „ „ Schälkrappen.
4 „ „ Astkrappen.
7 „ buchen Stangenkrappen.
3 „ weichholz „
35 „ kiefern Stangenprügel.
[illegible] „ „ [illegible]
1400 kiefern Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [39¹,

Kirchenorgeln,

zwei ältere, die eine mit 12, die andere mit 8 Registern, gut erneuert und solid wieder hergestellt, können billig abgegeben werden und sind diese in unserm Orgelsaale hier zur gefälligen Einsicht aufgestellt.

Durlach, den 1. Oktober 1870.

35,7,9,1) **J. Voit & Sohn.**

Zahlungs-Erinnerung.

Die Möbelsteiggelder der Fräulein Marthy und des Falliments Höhn sind nunmehr [illegible].

Levy, Geschäftsmann.

Zur Nachricht,

daß [illegible]

Mocca-Mehl

bei mir eingetroffen ist.

Auch empfehle den Marketendern mein Lager von vorzüglichem **Kümmel-** und **Kartoffelbranntwein,** welchen ich zu engros-Preisen abgebe.

Ferner für Lazareth-Geschenke mein wohlassortirtes Lager in **Strickwolle, Unterhosen, Unterjacken,** sowie **Socken,** zu bekannt billigen Preisen.

Dav. Mayer Wwe.

[illegible]

Echt Berliner Terneaux,

beste Qualität, empfehlen: schwarz und weiß à 7 kr., farbige à 8 kr. und feinfarbige à [illegible] das Loth. [illegible]

Geschw. Sproß.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [391

Mehrere gute Schreiner

[illegible] Arbeit bei [37,9,1

Möbelfabrikant **Kunz.**

Annonce.

Ein noch wenig gebrauchtes **Jagdgewehr,** System Lancaster, nebst Patronen, sowie eine 8 Jahre alte braune **Stute,** zum Reiten und Fahren geeignet, ist billig zu verkaufen. Näheres Mainzerstraße Nr. 173. [37²,

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen bei [37,9,1

Wwe Baumeister **Schmeißer.**

Carbolsäure,

(Phenylsäure)

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [39,5,1,7

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Fruchtmarkt.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß am **nächsten Dienstag den 11. ds. Mts.** wieder der erste regelmäßige Fruchtmarkt abgehalten wird, wobei nur zu beachten, daß keiner Fuhre, welche mit Rindvieh bespannt ist, die Einfuhr in die Stadt bewilligt werden kann. —

Kaiserslautern, den 6. Oktober 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Aerarialische Torfversteigerung
aus dem Reviere Ramstein.

Samstag, den 15. Oktober 1870, des Morgens 9 Uhr, zu Landstuhl im Gasthaus zum Engel.

Distrikt [illegible].

[illegible]	von Nro.	1420—1428	mit	189	Taus.	1. Qualität.
[illegible]	„	1508—1578	„	262	„	2. „
[illegible]	„	1609—1628	„	66	„	2. „
[illegible]	„	1620—1662	„	560	„	2. „
[illegible]	„	1715—1744	„	405	„	2. „

Kaiserslautern, den 2. Oktober 1870.
Königl. Forstamt.
[illegible].

Zerkleinert trocken Buchenbrennholz,

per Centner franco vor's Haus 36 kr., bei [35²,9

Albert Munzinger.

Gegen Rheumatismus

diesem allverbreiteten Uebel, dessen eigentliches Wesen bis jetzt so häufig verkannt wird, [illegible]

[illegible] [illegible]

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Harlemer Blumenzwiebeln

sind gestern in reicher Aus[illegible] Qualität zu billigen Preisen.

Speyer, den 3. Oktober 1870.

C. F. Velten's,
Kunst- und Handelsgärtnerei.
37⁸/₉]

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [39dw2

Herrmann Herz.

Mein Lager in allen Sorten

Branntwein und Liqueuren, Rum, Cognac, Arac, Sprit ff., Weingeist, sowie ein größeres Quantum Iª Kirschsaft

empfehle zum en-gros-Bezug zu billigen Preisen. [39,3,2

B. Löb Firma **J. Stern,**
F. 4 Nr. 18 **Mannheim**

Daheim.

Die **Nr. 1,** die neueste Kriegsnummer, enthält:

[illegible] Heeres. Mit dem Porträt des General von [illegible] „Wacht am Rhein" [illegible] Karl Gerok. [illegible]

Preis pro Nummer 3 kr.

[illegible] **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Zwei Gewerbschüler

[illegible] **Kost** und **Logis** finden. — Näheres in der Expedition [illegible]

Gicht, Rheumatismus, Glie[illegible] [illegible] in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt,** Berlin, [illegible]

Inhalt der Nr. [illegible] des **„Sonntags-Blattes"**: [illegible]

Bad Gleisweiler.

Curliste vom [illegible] — 176) bis 178) Hr. Levy mit Familie a. Esslingen. — 179) Frl. Müller a. Heidelberg. — [illegible] Staude a. Glenwood a. Nordamerika. — [illegible]

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Montag den 10. Oktober,** Abends [illegible] Tanzcurs beginnt. Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

Engelbert Härtl,
36⁹/₁) Musik- u. Tanzlehrer.

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Montag den 17. Oktober,** Abends 8 Uhr ein Curs im [illegible] Saale beginnt. Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

[illegible] **[illegible],** Tanzlehrer.

Aufstellung
der Ausgaben des Comite's zur Erfrischung durchziehender Truppen.

Namen d. Lieferanten.	Waaren.	Betrag.
Gebrüder Orth	[illegible]	fl. 212. —
[illegible]	„	„ [illegible]
Carl [illegible]	„	„ [illegible]
J. Klein	„	„ 2. [illegible]
Joh. Mayer	„	„ 104. 25
Carl Schuck	„	„ 71. [illegible]
Gebrüder [illegible]	„	„ [illegible]
[illegible]	„	„ [illegible]
Carl [illegible]	„	„ 6. 21
Hch. Jänisch	„	„ 115. [illegible]
Carl [illegible]	„	„ [illegible]
[illegible]	„	„ 17. [illegible]
[illegible]	Cigarren	„ [illegible]
[illegible]	[illegible]	„ [illegible]
Verschiedene Ausgaben		„ 21. 49
Total		fl. [illegible]
[illegible]		fl. 1014. [illegible]

Der Ueberschuß von fl. [illegible] wurde dem Comite für Verpflegung [illegible] übermacht.

[illegible] Ein großer Theil obiger Ausgaben wurde von den Lieferanten, wie f. Z. veröffentlicht, durch Beiträge an Bier oder Geld gedeckt.

Danksagung.

Die Unterzeichneten fühlen sich durch die liebevolle Verpflegung, die sie im Hospital zu Landstuhl Seitens der Lazarethverwaltung und der Schwestern während ihres 6-wöchentlichen Aufenthaltes daselbst gefunden haben, zur öffentlichen Danksagung verpflichtet. Sie fühlen sich auch gleichzeitig veranlaßt, auch Hrn. Kantonsarzt Dr. Heisler für die freundliche Fürsorge und sachverständige Behandlung den wärmsten Dank auszusprechen.

Kaiserslautern, den 5. Oktober 1870.

A. und W.

XXV

Unsere herzlichsten Glückwünsche [illegible] jungen [illegible].

Frankfurter Cours vom 5. Oktober.
Wechsel in süddeutscher Währung.

Amsterdam fl. 100	4	100⁷/₈ [illegible]
Antwerpen Frs. 200	4½	95⁷/₈ bz.
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brüssel Frs. 200	4½	95½ bz.
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	100 [illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Geld-Sorten.	fl. kr.
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
Dukaten	[illegible]
20-Frankenstücke	9 26-28
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
Dollars in Gold	2 25-27

[illegible]

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurbeck
Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 240. Kaiserslautern, Freitag 7. Oktober 1870. **68. Jahrg.**

☞ Für das laufende Quartal nehmen sämmtliche kgl. Postbehörden Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung" entgegen; in Kaiserslautern die Expedition, sowie die Träger des Blattes.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 7. Oktober.

An Sklaverei gewöhnt sich der Mensch schnell und wohl den wenigsten Deutschen ist es bis kurz vor Ausbruch des Krieges in den Sinn gekommen, daß ihnen denn doch wohl andere als Heerdenthier-Bestimmungen von der Natur zugedacht worden sind. Der Krieg hat die Fürsten gezwungen, einen Augenblick von ihrer stolzen Höhe zum Volke herabzusteigen und es für den Krieg zu begeistern. Da ist denn manch schönes Wort gesprochen worden, was Wunder, wenn das deutsche Hoffnungsgefühl die üppigsten Blüthen trieb und dem Volke in Erinnerung brachte, daß es auch wohl Anspruch auf die sogenannten Grundrechte, die Grundbedingungen eines friedlichen und freiheitlichen Lebens habe. Während diese Erkenntniß sich Bahn brach, hatten die Nationalliberalen Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, die Volksfreiheit dem endlichen Grabe, der Nordbundsverfassung zuzudrängen.

Wir haben unseren Standpunkt in dieser Frage längst dargelegt und zur Klärung der Sache in unseren letzten Nummern einen alten Freiheitsfreund sprechen lassen, der zwar nicht ganz auf unserem Standpunkte fußt, dem jedoch sein im Kampf um die Freiheit treu bewährter Charakter ein Anrecht hierzu gab. Die Leser werden aus den, von einem warmen patriotischen Geiste durchwehten Auseinandersetzungen sicher des Pudels Kern, die Thatsache herausgefunden haben, daß der bedingungslose Eintritt in den Nordbund ein offenbarer Selbstmord unserer ganzen freiheitlichen Zukunft ist.

Lassen wir die Erinnerung an unsere Grundrechte nicht schwinden, treten wir für sie in den Kampf ein, machen wir sie mit zur Grundbedingung des neuen Deutschlands. Hat uns der Nordbund erst einmal aufgenommen, dann ist es mit der Freiheit, mit der Umgestaltung unseres Schicksals für immer vorbei.

Wir richten an unsere hiesige Collegin sowie an die ganze nationalliberale Presse die einfache Frage, ob der norddeutsche Reichstag eine beschließende oder nur eine berathende Stimme besitzt, ob nicht Alles das, was er wünschenswerth erachtet, erst der Genehmigung des Fürsten- oder Bundesrathes unterbreitet werden muß. Wenn man uns dies zugesteht, wird man es auch für berechtigt halten, wenn wir uns gegen den einfachen Regenwurm-Verschlingungsprozeß nach Kräften sträuben. Es wäre ja Wahnsinn, vom Bundespräsidium und den Fürsten zu erwarten, daß sie, wenn wir erst einmal in der Falle stecken, aus reiner Unterthanenliebe ihre eigene Kraft schwächen und der Volksherrschaft Zugeständnisse machen werden. So Etwas können nur Kinder oder gekaufte Geister glauben, denkende Männer lassen sich solche Hirngespinste nicht aufbinden.

Doch vielleicht gerathen unsere Nationalliberalen bald in den Ton der halbamtlichen Berliner Post, welche bei der Besprechung des Programmes der Fortschrittspartei sich also äußert:

„Des Pudels Kern bei der Begeisterung für das constituirende Parlament sind die deutschen Grundrechte von 1849, deren Inhalt und nähere Auseinandersetzung den größeren Theil des Manifestes ausfüllt. Ob in einzelnen deutschen Staaten die Erweiterung der politischen Rechte wünschenswerth sei, darüber läßt sich streiten. Daß aber eine große Partei nach mehr als 20jähriger politischer Wirksamkeit noch auf dem naiven Standpunkte sich befindet, von der Proklamirung rein theorethischer Prinzipien, an denen wir in den Spezialverfassungen doch wahrhaftig keinen Mangel haben, und ohne die entsprechenden organisatorischen Ausführungsgesetze das Heil der Menschheit zu erwarten und um diesen Preis selbst das höchste Ziel und Streben der deutschen Nation, ihre Einheit in Gefahr zu bringen, das ist für alle diejenigen, die gewohnt sind, mit concreten Verhältnissen und realen Zuständen zu rechnen, nicht verständlich."

Naiv wäre der Standpunkt der Fortschrittspartei in gewisser Beziehung wohl, wenn die Fortschrittspartei nach zwanzigjähriger Erfahrung sich von der Proclamirung ihrer Grundsätze irgend einen practischen Erfolg verspräche. Dieser könnte nur darin gefunden werden, das Volk um seine Grundrechte zu schaaren und eine einzige mächtige Freiheitspartei zu bilden. Was wir vom deutschen Parlamente erwarten, haben wir in der nächsten Nummer des Demokrat ausgesprochen.

Das preußische Volk hat wie der Süden soeben die schwersten Opfer gebracht, die wohl einer ehrlichen Erleichterung des Vormundschaftsjochs, verdient. Vertrauensvoll blickt es heute nach dem Süden, wo seine Erlösung aus unwürdigen Fesseln bewirkt werden könnte, wenn dem Volke ein Einfluß auf die Leitung seiner Geschicke zustünde. Tragen wir wenigstens nicht dazu bei, daß diese Fesseln noch stärker gezogen werden können: protestiren wir deßhalb unaufhörlich gegen die Nordbunds-Verfassung!

Wirken wir inzwischen eifrig dafür, daß die Entscheidung in München unserer berechtigten Forderungen gerecht wird. Durch Adressen mit gut bezahlten Unterschriften hat man in München die öffentliche Meinung zu täuschen gesucht, treten wir diesem Unfuge durch Volks- und Partei-Versammlungen im ganzen Lande entgegen. Wie der demokratische Arbeiter-Bildungs-Verein unserer Stadt in so anerkennenswerther Weise die Initiative ergriffen, müssen die anderen Volks- und Arbeitervereine folgen. Dokumentiren wir öffentlich, daß wir nicht zu den ruhmberauschten Machtanbetern gesunken sind, welche in schmachvoller Verblendung ohne Schamröthe einen abermaligen Verrath an der Freiheit begehen.

Die heutigen politischen Nachrichten sind von keiner besondern Bedeutung. Eine recht interessante Mittheilung kommt jedoch aus Florenz. Die „Gazetta d'Italia" erhält nämlich von ihrem Correspondenten in Rom die Abschrift des Schreibens, mit welchem der König von Preußen das Ansuchen des Papstes, den König von Italien von der Besetzung Roms abzuhalten, ablehnt. Die bemerkenswerthen Stellen in diesem Schreiben lauten: . . . „Ich bedauere wahrhaftig, daß die von mir und meiner Regierung angenommene Politik mir ganz absolut jede Intervention in einer solchen Frage unmöglich macht. Ich stehe andererseits zu meinem Bruder, dem König von Italien, in den besten Verhältnissen und könnte die guten Beziehungen, die zwischen Deutschland und Italien bestehen, nicht eines politischen Interesses wegen gefährden, das, wie Euere Heiligkeit zu ignoriren scheint, mit den Interessen Preußens in keinerlei Weise vereinbarlich ist. — Ich zweifle weiter nicht, daß Se. Majestät der König von Italien und seine Regierung, wenn es nöthig wäre, in Eurer Heiligkeit Staaten einzurücken, um die Ausschreitungen der revolutionären Partei Europas niederzuhalten, Eurer Heiligkeit jene Garantieen geben wollen, welche die freie Ausübung jener geistlichen Autorität sichern, die Eurer Heiligkeit im Interesse der Kirche ausüben muß, als deren Haupt Sie anerkannt werden."

Vom Kriegsschauplatz wenig Neues. Die Menschen sind jetzt im Allgemeinen das Schlachten im Großen bereits so gewöhnt, daß kleinere Gefechte gar kein Interesse mehr zu erwecken vermögen. Seit die-

---

* Schloß Villebon.

Historische Novelle aus der Zeit Heinrich IV.
Nach dem Französischen des A. de Bréhat von **Herm. Friedrich.**

(4. Fortsetzung.)

Während alle Anwesenden hinwegeilten um ihren Freunden zur Hülfe zu kommen, blieben nur Roger und Longmaillet auf dem Kampfplatze zurück. Letzterer hatte bereits einen tüchtigen Degenstich in die Brust erhalten und schickte sich zum Sterben an. Roger hatte ihn am Rande des Weges niedergelegt, und unterstützte den sterbenden Freund.

„Mein Tagwerk ist vollbracht!" sagte dieser. „Dieser Hund, den Gott verdammen möge, ist sicher ein Schüler von Petit-Jean, und ich — ich bin ein Esel, der so einfältig war, sich durch eine dumme Finte täuschen zu lassen. Freundchen! lasse mich nicht wie ein Heide, ohne Beichte sterben. Geh' und schicke mir einen Priester."

Roger versuchte dem Verwundeten Muth einzuflößen und denselben über seinen Zustand zu beruhigen, allein Gaspard fühlte die Schwere seiner Wunde zu sehr und verlangte wiederholt die schleunigste Absendung seines Dieners zum Aufsuchen eines Priesters, der ihn mit Gott versöhnen solle; so, daß er endlich nachgeben mußte und die beiden Diener zu dem angeführten Zweck in verschiedenen Richtungen absandte.

Longmaillet's Diener kehrte auch, schon nach einer halben Stunde, mit einem Franziscaner zurück, den er vor dem Thore der Stadt angetroffen hatte. Labriche dagegen hatte es, der den Landbewohnern der Normandie eigenen Verschmitztheit folgend, vorgezogen, sich geraden Weges nach Verneuil zu begeben, um die Lage des Kampfes, welcher dort entbrannt war, auszukundschaften. Er kam auch gerade noch zur rechten Zeit, um wahrzunehmen wie sich die protestantischen Soldaten vor der großen Uebermacht der außerdem durch die Bevölkerung unterstützten, Liguisten kämpfend zurückzogen. Thomas hatte nichts Eiligeres zu thun, als sein Pferd herumzuwerfen und zu dem kleinen Gehölze, in dem er seinen Herrn zurückgelassen, rasch zurückzureiten, um wo möglich, noch vor Ankunft der Flüchtlinge daselbst einzutreffen, eine Absicht, welche unglücklicher Weise nicht gelang, da ihm die Soldaten auf dem Fuße folgten und fast zu gleicher Zeit auf der Stelle, ankamen, auf welcher der Franziscaner die Beichte des Sterbenden hörte.

Die Soldaten hatten kaum den Edelmann und den Geistlichen erblickt, als sie auch schon aus der Lage die Ueberzeugung schöpften, daß sie es hier mit einem Katholiken zu thun hätten und ihn zu schmähen und zu beleidigen begannen. Roger hörte einige Augenblicke ruhig zu. Als aber ein Soldat die Hand gegen den Priester erhob, war es mit seiner Ruhe vorüber, und ein rascher Hieb spaltete den Schädel des Verwegenen, daß sein Gehirn weithin spritzte, und selbst das Kleid des ehrwürdigen Franziscaners besudelte, der unbekümmert um Alles was um ihn vorging, fortfuhr mit dem Sterbenden zu beten.

Der Fall ihres Kameraden war für die Soldaten das Signal zum allgemeinen Angriff auf Roger. Dieser, nur besorgt für seinen Freund und den Priester, ließ, mit einer, bei seinem Alter ungewöhnlichen Kaltblütigkeit, Longmaillet durch die beiden Diener in einen Winkel, welchen die Böschung bildete, tragen, wohin der Mönch folgte. Errigny, nun sicher, nicht im Rücken angegriffen zu werden, deckte die Beiden mit seinem Körper und hielt den andringenden Soldaten tapfer Stand.

Trotzdem würde Roger der Uebermacht seiner Gegner bald erlegen sein, wenn nicht in diesem Augenblicke, von der Seite Verneuils her, ein Edelmann auf dem Kampfplatz erschienen wäre, dessen blutbedeckte Rüstung das sicherste Zeichen, eines noch eben bestandenen harten Kampfes waren. Roger und der Angekommene erkannten sich sofort. Es war Herr von Barzacq.

Die verzweifelte Lage seines frühern Gegners gewahrend, besaß der junge Edelmann Edelmuth genug, Roger nicht von den Seinen abschlachten zu lassen. Kaum angekommen warf er sich vor ihn, aus seinem eignen Körper einen Wall gegen die Uebermacht der Angreifer bildend, und den Soldaten befehlend von dem ungleichen Kampfe abzulassen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

ser bedenklichen Erscheinung ist leider, dank der nationalen Hetzereien, der Racenhaß in vollster Blüthe. Wir haben in unserer gestrigen Nummer den Lesern in der Duchroither Correspondenz, die wir unverkürzt zum Abdruck brachten, gezeigt, wie tief auch bei uns der Nationalhaß Eingang gefunden hat. Wirken wir mit allen Mitteln dahin, daß wir von dieser bösen Saat verschont bleiben. Die Bürger beider Staaten sind friedliche Menschen, die eine frivole Politik aufeinander gehetzt hat. Nach dem Frieden, den wir sowohl, wie die Mehrzahl der Franzosen sehnlichst herbeiwünschen, beginnt wieder der Weltkampf auf dem friedlichen Kampfplatz der Arbeit; dann sind die, welche wir heute verketzern, unsere Brüder. Hüten wir uns daher wohl, einen Racenhaß zu beschwören, der für unser friedliches Leben nach dem Kriege nur verhängnißvoll werden kann. Wenn auch einzelne Ausschreitungen vorgekommen sein mögen, darf man ein ganzes Volk nicht dafür verantwortlich machen. Was den in der Correspondenz erwähnten Buchhändler Geib betrifft, nur die Bemerkung, daß man keine Ursache hat, den angeblichen Fehler, den beabsichtigten Hochverrath des Mannes, wohl aber seine willkürliche Verhaftung zu beklagen. Was ist seine noch nicht einmal erwiesene Sünde? Er hat sich in verblendeter ruhmberauschter Zeit ein freies männliches Selbstbewußtsein gerettet und wenn er dafür leidet, wie ein gemeiner Verbrecher geschlossen nach der Festung transportirt wird, ist das für unseren pfälzischen Landsmann eine Ehre, für die herrschende Gewalt aber eine unverlöschliche Schmach!

Kriegs-Nachrichten.

* Vor Metz, 4. Okt. (Special-Bericht). Der Telegraph wird Ihnen längst Kunde von dem großen Ausfall gegeben haben, den die Franzosen am letzten Dienstag auf beiden Ufern der Mosel unternahmen. Auf dem westlichen waren von deutscher Seite besonders das 9. und 10. Armeecorps im Kampf; das 10. hatte den Hauptstoß der Franzosen auszuhalten und es gerieth bei seiner lockeren Aufstellung ziemlich in's Gedränge, da es eine weit überlegene feindliche Streitkraft vor sich hatte. Langsam zog es sich hinter Marenge zurück, konnte jedoch nicht verhindern, daß einige Proviant-Colonnen vom Feinde überflügelt und abgeschnitten wurden. Jenseits der Mosel war das 1. und 7. Armeecorps sowie die Kummer'sche Landwehr-Division am Kampfe betheiligt. Hier wurde man schneller mit den Franzosen fertig; unter bedeutenden Verlusten wurden sie nach Metz zurückgeworfen. Sie hatten sich diesmal eines ganz originellen Mittels, der Eisenbahn, bedient, um in den Rücken der deutschen Aufstellung zu gelangen. Theilweis ist ihr Versuch auch geglückt und diesem Umstand ist es besonders zuzuschreiben, daß unsere Armee auch eine nicht unbedeutende Anzahl Gefangener einbüßte, die abgeschnitten wurden. Bei Marenge dauerte der Kampf von Morgens früh 4 Uhr bis zum späten Mittag, er wurde durch das rechtzeitige Eintreffen des 9. Armeecorps auch hier für uns siegreich entschieden.

Die Verluste an Todten und Verwundeten sind auf beiden Seiten gleich groß. Von einer eigentlichen Belagerung der Festung ist keine Rede und unsere Truppen ziehen sich eher in einen weiteren Kreis zurück, als daß sie der Festung zu Leibe gehen. Es soll bei den Truppen wegen dieser Lauheit in der Belagerung große Verstimmung herrschen.

Zweibrücken, 4. Okt. Einem uns mitgetheilten Briefe eines beim Belagerungscorps vor Bitsch stehenden Soldaten entnehmen wir über die am 29. und 30. Sept. stattgehabten Ausfälle der Besatzung, daß an ersterem Tage Nachmittags gegen $^1/_2 3$ Uhr ein Angriff gegen das Cernierungscorps in der Richtung gegen den Roßhalthof unternommen wurde; die 1. und 2. Compagnie des k. 8. Infanterie-Regiments griff, nachdem es in der Vorpostenlinie lebendig wurde, ein und drängte den Feind zurück, als die theils in Reyersweiler, theils in Schorbach, Haspelscheidt u. s. w. dislozirten Truppen eintrafen und ihn sodann völlig warfen. Diesseitiger Verlust 4 Todte und 7 Verwundete; der des Feindes bedeutender. Ende des Gefechts gegen 6 Uhr. — Am 30. Sept. hörte man Morgens gegen 7 Uhr wiederholt Bewegung in der Vorpostenlinie und zogen sich diese Posten, der Uebermacht weichend, langsam zurück. Die durch die Lebhaftigkeit des Feuers allarmirten rasch herbeigeeilten Truppen kämpften mit vieler Bravour, da ihnen von Seiten des Feindes energisch und tapfer Widerstand geleistet wurde, drängten denselben jedoch zurück und gegen 10 Uhr erfolgte ein regelloser, eiliger Rückzug. Von einer ergiebigen Verfolgung mußte abgesehen werden, da von der Festung aus ein heftiges Feuer, insbesonders mit Wallbüchsen, unterhalten wurde. Verluste auf bayerischer Seite unbedeutend. 1 Chevauxlegers (Ordonnanz) fiel wohlgetroffen vom Pferde und war sofort todt. Französischerseits scheint der Verlust ziemlich stark zu sein, da die Soldaten in ungedeckten Stellungen sich befanden und in den Feldern Todte unserm Blicke sich darboten. Die beiden hier erwähnten Ausfälle sollen blos deßwegen in Scene gesetzt worden sein, um die bayerischen Truppen auf einer Seite zu beschäftigen, und dadurch auf der entgegengesetzten einen Schlachtviehtransport von circa 20 Stück in die Festung zu schaffen, was auch gelungen sein soll. Jedenfalls wurde der Ausfall im Einverständniß mit der umwohnenden Bevölkerung ausgeführt, die durch die in der Festung befindlichen Douaniers, welche die ganze Gegend genau kennen, in steter Verbindung mit der Besatzung sind. — Gestern wurde der Maire von Wolmünster und dessen Schwiegersohn, welche schon einmal wegen feindseliger Handlungen hier inhaftirt waren, durch preußische Landwehr nach Saargemünd abgeführt. (Zw. W.)

Pirmasens, 25. Sept. Der Commandant des Belagerungs-Corps von Bitsch, Oberst Kollermann, hatte gestern eine Conferenz mit dem Gouverneur des Elsasses, Hrn. v. Bismarck-Bohlen in Niederbronn. Gegenstand der Verhandlung soll die Heranziehung größerer Truppenmassen nach Hagenau und Umgegend aus Anlaß der dort vorkommenden Ungehörigkeiten seitens der Bevölkerung gewesen sein.

Toul, 27. Sept. Es dürfte wohl noch niemals vorgekommen sein, daß eine Armee während eines Krieges in einem feindlichen Lande eine 5 Meilen weite Eisenbahnstrecke vollständig neu angelegt, regelmäßig ausgebaut und in Betrieb setzt. Da die Festung Metz die Eisenbahn von Saarbrücken über Pont-a-Mousson nach Paris und über Nanzig nach Straßburg sperrte, so ertheilte der General v. Moltke am 20. August den Befehl, daß eine Eisenbahn in der Entfernung von 3 Meilen von Metz erbaut werden solle, welche die Metz-Saarbrücker Linie mit der Metz-Pariser Linie verbindet. Der Chef aller preußischen Staatsbahnen, Oberbaurath Weißhaupt, übernahm die Oberleitung des Baues, tüchtige Civil- und Militäringenieure wurden ihm zur Verfügung gestellt, 3000 unbeschäftigte Bergleute von den Saarbrücker Kohlengruben in Arbeit genommen, und mitten unter Kanonendonner begann der Bau der neuen Linie. Diese führt von Pont-a-Mousson nach Remilly an die Saarbrücker-Metzer Bahn, hat etwa 5 Meilen Länge, und der Bau ward bei Nacht so rastlos gefördert, daß trotz des theilweise sehr schwierigen Terrains die neue Linie schon vor einigen Tagen dem Betrieb übergeben werden konnte, so daß Metz jetzt allen unsern Eisenbahnlinien weiter keine Störungen verursacht. Auch für den Frieden wird diese ganz solid gebaute Linie von Bedeutung sein, denn der Weg von Bingen und dem mittleren Rheinland nach Paris wird dadurch um ungefähr 3 Meilen abgekürzt werden.

Im Bette des Grafen Bismarck in Meaux wurde am 16. Sept. ein etwa 4 Wochen altes lebendes Kind gefunden nebst einem Zettel, worauf geschrieben stand: „Mein Mann fiel bei Sedan, ich habe kein Brod und die Verzweiflung treibt mich zu diesem Schritte, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind ist auf den Namen Vincent getauft.“ Die Mutter selbst wurde erhängt gefunden. Als man's dem Grafen mittheilte, sagte er: „Nun komme ich gar in Meaux zu einem Kinde“ und der König äußerte zu einem Soldaten: „Im Kriege muß man Manches hinnehmen, sogar kleine Kinder.“ Es wurde befohlen, das Kind nach Berlin zu bringen.

Die Bayern vor Paris.

Aus dem Bivouak vor Paris, 20. Sept. werden dem „Nürnb. Corresp.“ folgende Details über die Betheiligung der Bayern am Treffen vom 2. Sept. mitgetheilt: Das 2. bayerische Armeecorps war von Corbeil aus über Lonjumeau, also von Süden gen Paris vorgerückt. Den Vormarsch behinderten die zahlreichen Verhaue und Gräben, die die Straßen unbrauchbar machen sollten, nicht; die Genietruppen räumten alle Hindernisse aus dem Wege und schlugen bei Corbeil neben der von den Franzosen in die Luft gesprengten Steinbrücke eine Schiffbrücke. Mit Jubel und unter den Klängen des deutschen Lieds ward hier über die Seine gezogen. Am frühen Morgen des 19. Sept. brachen die deutschen Armeen aus ihren Stellungen, die etwa 4—5 Stunden von Paris entfernt gewesen sein mögen, auf, das 5. preußische Corps gen Versailles, Saint-Cloud, östlich davon das 2. bayerische Armeecorps. Die 5. bayerische Brigade hatte in der Nacht vom 18. auf den 19. Sept. auf den Höhen zwischen Massy und Wissous bivouakirt und setzte sich um 5 Uhr in Bewegung; um $6^3/_4$ Uhr vollzog sie an der Straße südöstlich von Chatenay ihren Aufmarsch neben der Mauer eines großen Parks. Wie schon Stunden vorher rechts und links der Straße war diese Parkmauer mit Schießscharten durchbrochen, jedoch der Park selbst vom Feinde unbesetzt. Alsbald platzten über den Höhen Sceaux und Plessis Shrapnels; dort mußten die Preußen und die 6. bayerische Brigade allem Vermuthen nach im Kampfe sein. Das 8. Jäger-Bataillon wurde nun nach Chatenay und dessen Umgebung vorbeachirt und gerieth sofort in lebhaftes Infanteriefeuer, dabei tüchtig von Granaten beworfen, ohne daß Beides wesentlichen Schaden anrichtete. Um $8^3/_4$ Uhr wurde die 6-Pfünder-Batterie Hofmeister westlich von Chatenay zur Unterstützung des Angriffs der Jäger, um namentlich das feindliche Artilleriefeuer zu paralysiren, vorgezogen. Alsbald folgte die ganze Brigade selbst dem 8. Jägerbataillon, nur ein Halbbataillon des 6. Inf.-Reg. wurde bei Croix, ein weiteres Halbbataillon dieses Regiments im Parke, nördlich des ersten Aufstellungsplatzes bei Chatenay zurückgelassen. Eine Entwicklung in den engen Straßen von Chatenay war jedoch unmöglich, von den nördlichen und westlichen Ausgängen des Dorfes schien allein ein Vorstoß gegen den Feind möglich und kaum mit Erfolg zu erzielen. Der Divisionär Generallieutenant v. Walther, fast gleichzeitig mit einem eintreffenden Corpscommandobefehl, veränderte daher den Angriffsplan. Westlich von Chatenay erheben sich auf dieser Seite ziemlich steil ansteigende Hügel, mit Gebüschen bewachsen, von starken Gartenmauern stufenweise durchzogen, auf der Höhe gegen Sceaux zu mit mehreren hart aneinandergrenzenden Parks. Die darin liegenden Schlösser sind förmlich burgartig, namentlich das nördlichst situirte mit seinen Thürmen in altenglischem Style. Zu diesem Park gehört auch die Terrasse oberhalb Plessis mit der wundervollen Aussicht auf Paris, die ich schon erwähnt habe. Die Terrasse springt gegen Ost bastionartig langgestreckt vor, war vom Feind gut besetzt, daher dem Angreifer von der Ostseite ein unübersteigliches Hinderniß. Der Feind mußte deßhalb von der Süd- und Westseite gepackt werden. Die trefflich gepflasterte Straße, von Chatenay nach Versailles führend, auf der ganzen Nordseite gegen die Stellung des Feindes hin mit Mauern eingefaßt, kam der auszuführenden Bewegung zu statten. Zuerst wurde (10 Uhr Morgens) die Vierpfünder-Batterie Baur mit dem 1. Bataillon des 6. Inf.-Reg. in dieser Weise vordirigirt, denen alsbald die Bataillone Keck (6. Inf.-Reg.) und Leichtenstern (7. Inf.-Reg.) folgten. Mittlerweile war auch die 6. bayer. Brigade an unserem linken Flügel in heftiges Gefecht mit dem Feinde gerathen; eine Batterie aus der Corpsreserve rückte vor zur Verstärkung des Artilleriekampfes, der immer größere Dimensionen annahm. Die Bataille der 5. Brigade, von der Straße nach Versailles auf dem Kamme des Hügels abschwenkend, hatten bis zu dem Parkglomerate bei Plessis ein freies, ungefähr 1500 Schritt langes Plateau zu durchkämpfen, auf dem zahlreiche anstern-gedüngte Aecker Erdbeeren für das vielverzehrende Paris liefern. Die Erdbeeren waren längst gepflückt; aber dafür klebten bald die rothen Blutstropfen zwischen den Blättern. In den Parkmauern gegen unsere Stellung hatte der Feind den oberen Rand der ungefähr 9 Fuß hohen starken Mauern crenelirt und, wie wir nach der Erstürmung wohl wahrnahmen, aus Balken, Wagen, Brettern u. s. w. sich improvisirte Schießstände hergerichtet; darunter lief in der Mauer eine dichte Reihe von Schießscharten. So gedeckt schossen die Franzosen, diesmal durchaus Linie (ich sah Gefangene vom 10., 16., 20., 26. Infanterieregiment und von der Marine) auf unsere im freien Felde stehenden Truppen. Diese hielten trotzdem nicht allein Stand, sondern gewannen Terrain, wirksam unterstützt durch die Batterie Baur, welche gleichfalls im freien Felde trotz starken Verlustes an Mannschaft und Pferden vorausgegangen war und feuerte. Lieutenant und Adjutant Baur vom 7. Infanterieregiment fiel gleich am Anfange, durch den Kopf geschossen. Gegen Mittag reichte uns die 6. Brigade, welche an diesem Morgen bereits den Preußen zu ihrer Linken wirksam secundirt hatte, vom linken Flügel die Hand. Es war $12^1/_2$ Uhr, als das 2. und 3. Bataillon des 7. Infanterieregiments, das 1. Bataillon des 6. Regiments, unterstützt von dem 1. Bataillon des 15. Infanterieregiments, Mauer und Park durch Sturm wegnahmen, und trotz heftigen Granatfeuers die Franzosen daraus vertrieben. Vergebens stellten sich deren zurückziehenden Colonnen noch einmal am nördlichen Ausgange des Parks bei Plessis, vergebens beschossen die Gegner aus ihrer dominirenden Stellung auf dem Windmühlenhügel (Moulin de la Tour) mit Mitrailleusen, Granaten und Flintenfeuer die vorrückenden Bayern; viele Brave fanden im eroberten Parke noch den Tod, so Oberlieutenant Pendele und Landwehrlieutenant Mehler, beide vom

7. Infanterieregiment. Der Wall blieb unser, kurz darnach fiel auch die mächtige Schanze von Moulin de la Tour in unsere Hände. Um 2 Uhr Nachmittags krachten die letzten Schüsse auf unserer Seite, bald darauf, vielleicht um 3 Uhr, schwieg die Kanonade auf der ganzen Linie um Paris. Viel Blut war geflossen, jedoch auch viel Erfolg erzielt, viel Terrain gewonnen, das sah man des Nachts an den Lagerfeuern, die schon in sehr beengtem Kreise ihren Lichtschein gen Himmel schickten.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 7. Oktober.

* (Unsere Theatergesellschaft) beabsichtigt, sich am nächsten Sonntag durch eine Extravorstellung, deren voller Ertrag zum Besten für das zerstörte Straßburg bestimmt ist, bei uns einzuführen. Wir können diesen Schritt nur freudig begrüßen und geben uns der Hoffnung hin, daß er nach allen Seiten gleich günstige Resultate erzielen wird. — Möchte der Besuch ein recht zahlreicher sein.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 9. Oktober 1870. „Faust u. Margarethe.“ Groß Oper in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Jules Barbier und Michel Carre. Musik von Ch. Gounod.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 6. Okt. Weizen stille. Roggen unverändert. Gerste und Hafer fest. Rüböl, Leinöl und Petroleum unverändert. Montag den 10. Oktober der israel. Feiertage wegen keine Börse.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 14—14 fl. 45 kr. — nordd. 14 fl. 45 kr. — Kernen — fl. — kr. — Roggen 11—11 fl. 15 kr. — Gerste hiesige 11 fl. 30—45 kr. pfälz. 11 fl. 30—45 kr. württ. und bad. 10 fl. 30 kr.—11 fl. Hafer per 200 Pfd. 13—13 fl. 30 kr. Kohlreps 22 fl. 30—23 fl. Bohnen 13 fl. 15 kr. — 14 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl eff. 21 fl. 15 kr. — Rüböl 27 fl. 30 kr. — fl. Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 1502. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 200 Zoll-Pfund Nr. 0 11 fl. 30 kr. — 12 fl. 30 kr. Nr. 1 10 fl. 50 kr. — 11 fl. 10 kr. Nr. 2 9 fl. 50 kr. — 10 fl. 20 kr. Nr. 3 8 fl. 50 kr. — 9 fl. 20 kr. Nr. 4 7 fl. 30 kr. — 8 fl. 20 kr. Roggenmehl Nr. 0 9—9 fl. 20 kr. Nr. 1 8—8 fl. 15 kr.

* New-York, 5. Okt. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 113⅜, höchster Tages-Cours 113⅝, niedrigster 113, Wechsel per London (in Gold) 109 ⅝%. 1882r U. St. Bonds 112⅝, 6% 1885r. 111⅞, 5% 1904er 106⅝, Illinois 137 Erie 23, Baumwolle 16½, Mehl, Schluß-Cours 5.50, Petroleum in New-York 25⅛, Philadelphia 25½, Havana-Zucker Nr. 12 10⅛.

Neueste Nachrichten.

Aus der Pfalz, 3. Okt. Nach dem „Pf. K.“ ist unterm 22. v. M. folgender Erlaß an die königl. Regierungen ergangen: „Inhaltlich einer höchsten Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern vom 13. ds. Mts. werden die Heimathgemeinden f. Z. ermächtigt werden, die aus der Unterstützung der aus Frankreich Ausgewiesenen ihnen erwachsenen Kosten zu liquidiren, um von Frankreich deren Rückersatz zu verlangen. Die Gemeindebehörden sind hiervon zu verständigen und geeigneter Weise zu veranlassen, daß sie behufs späterer Aufstellung der Liquidationen sich in den rechtzeitigen Besitz der Beläge für die schon gehabten und künftigen Ausgaben setzen. Mit Rücksicht auf den in Aussicht gestellten Rückersatz werden die kgl. Bezirks-Aemter um so mehr darauf dringen, daß für den Unterhalt der Ausgewiesenen Seitens der Gemeinden in vollkommen hinreichendem Maße auch dann gesorgt werde, wenn dieselben hierdurch zu außergewöhnlichen finanziellen Maßregeln genöthigt würden.

München, 3. Okt. Wenn nationalliberale Blätter behaupten, daß das jüngst aufgestellte patriotische Programm auch keine Auflösung des Nordbundes und keine Ersetzung desselben durch einen Föderativstaat, der die Südstaaten umfaßt, wolle — was nebenbei gesagt, das Geständniß enthält, daß der Nordbund nicht föderativ ist, — so ist das Irrthum oder Fälschung. Dieses Programm will allerdings gerade das, sah aber davon ab, weil Hindernisse entgegenstehen. Dieselben sind aber nicht bei Bayern zu suchen, sondern bei Preußen, von dem man Grund hat, zu glauben, daß es von seinem Nordbund nicht abgeht. Diesen Glauben hegte wenigstens vor den Conferenzen mit Delbrück die bayerische Regierung und wenn Herr Ministerialrath Weis demselben im Bamberger Hof Ausdruck gab, so ist uns das ein Beweis, daß das fragliche Programm der Regierung nicht fremd ist. Bayern und Württemberg wollen die Auflösung des Nordbundes und die Gründung eines andern Bundesstatuts, für den Fall aber, daß Preußen hiermit nicht einverstanden, dürften sich beide Staaten auf den Standpunkt des Programmes vom Bamberger Hofe stellen. Der Inhalt desselben ist aber nicht mehr und nicht weniger, als daß die gegenwärtigen kündbaren Staatsverträge über Zollwesen und Allianz mit Einbeziehung einiger weiterer gemeinsamer Angelegenheiten durch ein verfassungsmäßiges Verhältniß auf die Dauer ersetzt werden sollen, während sonst der status quo bestehen bleibt. Wir sind die Ersten, die diese Abschlagszahlung bedauern, daran aber trägt Preußen allein die Schuld. Die Nordbundsverfassung kann von den Südstaaten ein für allemal nicht acceptirt werden und wir erhalten neuerdings die bündigsten Mittheilungen, daß man maßgebenden Orts ebenfalls dieser Ansicht ist, mögen die nationalliberalen Agitatoren noch so sehr das Gegentheil verkünden. (Südd. Post.)

Wiesbaden, 5. Okt. Generalmajor v. Diepenbroick-Grüter, der in der Schlacht bei Mars-la-Tour an der Spitze der 14. Cavalleriebrigade schwer verwundet wurde und hierher gebracht worden war, ist gestern leider seinen Wunden erlegen.

Neuwied, 6. Okt. Auf einer Partie ins Saynthal sieht man vor dem Etablissement Krupp's Granaten größten Kalibers liegen. Sie haben die Form eines vorn zugespitzten Cylinders, messen über 3 Fuß in der Länge und 14 Zoll im Durchmesser. Mit der Füllung bestehend aus 70 Pfund Pulver, wiegen sie 739 Pfund. Es sollen hundert dieser Bonbons bestellt sein und mit aller Raschheit angefertigt werden.

* **Wien**, 5. Okt., Abds. Die heute erscheinende amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom heutigen Tage, welches in Anwendung des § 7 des Grundgesetzes die sofortige Vornahme directer Reichsrathswahlen in Böhmen anordnet.

* **Wien**, 6. Okt. Die Amtszeitung meldet, daß auf Grund einer Bestimmung des Kaisers der Reichsrath bis zum 7. November vertagt ist.

* **Prag**, 5. Okt. Der Landtag verhandelte heute über die Adresse als Antwort auf das kaiserliche Rescript. Die deutschen Abgeordneten erklärten an Verhandlungen, welche die Vornahme der Reichsrathswahlen in Frage stellen könnten, nicht Theil zu nehmen. Nach den Reden des Berichterstatters wurde der Antrag der Minorität auf Vornahme der Reichsrathswahlen abgelehnt und nach hierauf erfolgter Entfernung der Deutschen die Adresse einstimmig angenommen. Der Oberlandsmarschall vertagte sodann den Landtag bis auf Weiteres.

* **Bern**, 4. Okt. Der Bundesrath hat, weil die Deutschen wahrscheinlich auf Belfort marschiren würden, befohlen, daß die neunte Brigade sofort die Grenze besetze.

* **Brüssel**, 4. Okt. Ein im hiesigen Park niedergefallener Luftballon aus Metz enthält unter einer Anzahl versiegelter Briefe einen offenen Zettel, welcher besagt, daß Bazaine ein Duell mit Leboeuf ausgefochten hat, wobei alle Beide verwundet sind und daß Canrobert das Obercommando übernommen hat.

* **Brüssel**, 5. Okt. In Beauvais hat der Municipalrath die Bewohner aufgefordert, sich jeder Feindseligkeit gegen die Deutschen zu enthalten. Das „Echo du Parlament“ erfährt aus Tours, die Regierung habe dem Präfecten von Lyon unbeschränkte Vollmacht verliehen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Drei Genossen Cluseret's sind verhaftet, die Franc-Tireurs aufgelöst und über das Departement der Seealpen der Belagerungszustand verhängt.

* **Brüssel**, 5. Okt. Das „Journal de Bruxelles“ veröffentlicht eine Note Antonellis an die Mitglieder des diplomatischen Corps in Rom, worin derselbe gegen die Thatsachen, welche sich in letzterer Zeit vollzogen haben, im Namen des Papstes protestirt.

* **Rouen**, 4. Okt. (Aus franz. Quelle). Letzte Nacht entgleiste bei Cretot, zwischen hier und Amiens, ein Militärzug, wobei 17 Soldaten ihren Tod fanden und 115 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

* **Versailles**, 5. Okt. Der König besichtigte am 3. Okt. die Aufstellung des sechsten Armeecorps und verlegte sein Hauptquartier nach Versailles.

* **Tours**, 5. Okt. Ein Decret vom 3. Oktober überträgt Cremieux die interimistische Leitung des Kriegsministeriums an Stelle des Admirals Fourichon; ein anderes Decret verfügt, daß die gewährten Moratorien für die nach dem 14. Oktober creirten Handelseffecten nicht anwendbar sind.

* **Tours**, 5. Okt. Nach Berichten aus Chartres von heute Morgen hat der Feind gestern Abend Epernon besetzt.

Florenz, 3. Okt. Die Frage des leoninischen Stadtviertels in Rom gibt der Regierung Anlaß zu wichtigen Verhandlungen. Die Frage ist nicht allein noch ungelöst, sondern verwickelt sich immer mehr durch die Theilnahme der Bewohner des genannten Stadttheiles an dem Plebiscit. Einige Minister wollen dieses Viertel unter der Jurisdiction des Papstes belassen. Sodann müßten die Bürger, welche unter dem Schutze der italienischen Gesetze leben wollen, wegziehen. Die öffentliche Meinung widerstrebt einer solchen Lösung und will dem Papste die Oberhoheit in diesem Stadttheil nicht gewähren. Die Regierung aber ist gewissermaßen durch frühere Erklärungen an die katholischen Mächte gebunden. Beim Suchen nach einer Lösung dieses schwierigen Problemes sind im Cabinete immerfort heftige Discussionen.

Die Regierung in Tours behauptet, daß die Agitation in Nizza von Preußen genährt wird; auch soll der preußische Gesandte, Brassier, dem Minister Visconti unverholen als Bismarck's Wunsch mitgetheilt haben, daß Frankreich auch durch Wegnahme Nizzas geschwächt werde.

Visconti antwortete, sagt man, mit einem Hinweise auf Italiens Neutralität und auf die Thatsache, daß Nizza durch ein Plebiscit an Frankreich gelangte. Wahrscheinlich löst die Regierung die jetzige Kammer auf und beruft eine neue, an der auch schon die Römer theilnehmen, für Ende November ein.

* **Florenz**, 4. Okt. Die Provinz Viterbo hat bei der allgemeinen Abstimmung 24,207 Ja und 229 Nein, die Provinz Frosinone 25,536 Ja und 271 Nein abgegeben.

* **Florenz**, 5. Okt. In der Provinz Velletri haben 10912 mit „Ja“ und 56 mit „Nein“ gestimmt. Die das Resultat der gesammten Abstimmung überbringende Deputation wird Sonnabends hier eintreffen und Sonntags vom Könige empfangen werden.

* **Rom**, 3. Okt. Für den leonischen Stadttheil war beim Plebiscit die Urne auf dem Ponte St. Angelo aufgestellt. Dieses Viertel hat mit 1800 Ja abgestimmt. Mit Nein wurde keine Stimme abgegeben. Der Papst hat Hoftrauer für seinen Haushalt und die Cardinäle angeordnet. Man versichert, falls der Papst wegen seines Alters oder aus anderen Ursachen Italien nicht verlassen könnte, so wird er im Auslande einen Cardinal als seinen Stellvertreter pro tempore captivitatis substituiren.

London, 6. Okt. Der „Standard“ erklärt sich ermächtigt, das angebliche Manifest Napoleons vom 26. Sept. für unächt zu erklären. Pariser Briefe des „Daily Telegraph“ vom 28. Sept. schildern die dortige Stimmung als eine gedrückte. Die Lebensmittel werden täglich theurer und schlechter. — Lord Granville ist von seinem Landsitze hier eingetroffen.

Kopenhagen, 3. Okt. Der Reichstag wurde heute eröffnet. Die Thronrede hebt hervor, daß durch Aufrechterhaltung der neutralen Stellung es gelungen sei, das Land vor den Uebeln des Krieges zu bewahren. Obgleich kein Menschenauge den Ausfall und die Folgen des Krieges voraussehen könne, habe der König die feste Hoffnung, die Frage, die noch zwischen Dänemark und Preußen unentschieden bestehe, werde eine Lösung finden, welche die künftige Selbstständigkeit des Reiches sichert und die guten Beziehungen zu den mächtigen südlichen Nachbarn stärkt. — Es sei eine kurze Session wünschenswerth.

* **Petersburg**, 6. Oktober. Das „Petersburger Journal“, die Circulardepesche des Grafen Bismarck vom 27. September besprechend, erkennt die Klarheit der Depesche an und hofft in Folge derselben noch auf den Abschluß eines Waffenstillstandes. Eine augenblickliche patriotische Erregtheit hätte den ablehnenden, übereilten Beschluß der französischen Regierung hervorgerufen. Die Wahlen, sowie die Session der Constituante seien, während die Regierung in Paris eingeschlossen sei, doch eigentlich unthunlich. Cremieux, welcher in Tours die Proclamation vom 24. September unterzeichnete, könne unmöglich der einzige Repräsentant der Regierung vor der Constituante sein. Das Journal spricht die Meinung aus, Deutschlands wie Frankreichs Interessen entspreche es, daß die Constituante während eines transitorischen Friedens berathe. Dann allein seien ruhige und würdige Beschlüsse zu erwarten.

* **Bukarest**, 5. Okt. Auf die Anfrage des hiesigen russischen Generalconsuls wurden die Gerüchte über eine Truppen-Concentration in Beßarabien vom Generalgouverneur von Odessa telegraphisch kategorisch dementirt.

* Der norddeutsche Bundesconsul in Batavia hat in Verbindung mit dem dortigen bayerischen Consul einen Aufruf zur Unterstützung der durch den Krieg nothleidenden Deutschen und der hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen erlassen. Dieser Aufruf, obwohl auf die in Batavia lebenden Deutschen beschränkt, hat gleichwohl schon die Zeichnung von Beiträgen im Gesammtbetrage von 12,000 fl. zur Folge gehabt.

Briefkasten der Redaction.

Hrn. H. in Frankfurt: Brief und Gedicht erhalten; der Verfasser verdiente sicher einen hohen preußischen Orden, wenn sein Verdienst nach dieser Richtung hin nur nicht so nämlich durch seine Sünden gegen die deutsche Poesie aufgewogen würde. Das Ereigniß in N. ist betrübend, leider leben wir in der Zeit politischer Charakterlosigkeit, weßhalb da jammern, frisch an die Arbeit! Liefern Sie nach wie vor Beiträge.

Todesanzeige.

Unser wackeres Mitglied des Turner-Sanitätscorps,

Herr C. Bohn,

ist in Folge der Strapazen, die er auf dem Schlachtfelde im Interesse unserer verwundeten Soldaten durchgemacht, am Typhus in Bergzabern verschieden. Ueber seine aufopfernde Thätigkeit besaß er die vorzüglichsten Atteste ärztlicher Autoritäten. Wir selbst verlieren ein wackeres Mitglied, das sich durch sein edles Wirken die Liebe und Hochachtung aller seiner Kameraden im vollsten Umfange erworben hat.

Das Turner-Sanitäts-Corps Kaiserslautern.

Erlauben Sie!!!

meine Herren, daß ich Sie auf meine verschiedene Sorten russische und türkische **Cigaretten** aufmerksam mache. (35°

Fr. Böhm.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Gustav Rasch,

Aus dem Schuldbuch Louis Bonaparte's.

Aus dem ungeheuren Schuldbuche Louis Bonaparte's hat Gustav Rasch in seinem Werke eine Reihe der interessantesten Capitel aufgeschlagen; der größte Theil des Inhaltes des Werkes ist in Deutschland noch ganz unbekannt.

Preis eines Heftes 18 kr.

Einzig sichere und dauernde Hilfe für

Geheime Kranke

auf reelle Weise bietet allein **Dr. Retau's Selbstbewahrung m. 27 pathol.-anatom. Abbildungen** durch Mittheilung eines durchaus bewährten Heilverfahrens. Von dem Buche wurden **72 Auflagen** (ca. **200,000 Exemplare**) verbreitet und verdanken ihm allein in 1 Jahren über

15,000 Personen

ihre Gesundheit. Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor und selbst Regierungen und Wohlfahrtsbehörden sprachen sich in Folge einer ihnen übergebenen Denkschrift über die Wirksamkeit dieses Buches höchst anerkennend aus. Aller Schwindelei fremd, geht es darauf aus, wahrhaft reelle und billige Hilfe durch Aufstellung eines stets hilfebringenden, von den tüchtigsten Aerzten geleiteten Heilverfahrens, zu schaffen und ist allen Leidenden, sowie auch Eltern und Erziehern als Rathgeber und Retter dringend zu empfehlen. Verlag von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und in jeder Buchhandlung, in **Kaiserslautern** bei **Ph. Rohr** für 1 fl. 45 kr. zu bekommen. [40⁴/₆bR

Die Steiggelder

der Erben Welsch, welche am Johanni fällig waren, sind innerhalb acht Tagen bei Vermeidung von Kosten an **Johannes Welsch** zu entrichten.

Zu vermiethen:

Zwei Logis, das eine im zweiten Stock, das andere im dritten und enthält jedes zwei Zimmer, **Küche, Keller** und sonstiges Zugehör. Letzteres ist bis 15. Oktober und ersteres bis 1. Dezember zu beziehen.

39⁴/₆w] **Fried. Diehl,** Altenhof.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [39t

---

Süßer Most

bei **J. Entzer.**

Spiritus-Lack p. Pfd. 33 kr.,
Damarlack, fein weiß p. Pfd. 36 kr.
Copal-Möbellack, fein braun p. Pfd. 33 kr.
Asphaltlack, schwarz p Pfd. 28 kr.
alle mit hohem Glanz und rasch trocknend, empfiehlt

F. Wanzel
in Hochspeyer.
.1⁸ ₆b17]

Die landwirthschaftliche Winterschule

in **Kaiserslautern**

beginnt das neue Schuljahr am 31. Oktober mit der Inscription.

Die Schule gliedert sich in 2 fünfmonatliche Curse, und der Unterricht erstreckt sich außer den Elementarfächern und Zeichnen über Landwirthschaftslehre und ihre Hilfswissenschaften.

Aufnahmsbedingungen sind: das zurückgelegte 15. Lebensjahr, der Besitz der in der obern Klasse einer guten Volksschule zu erlangenden Kenntnisse und ein tadellos sittliches Verhalten, worüber sich die Schüler durch Zeugnisse auszuweisen haben.

Das **Schulgeld** beträgt für den Curs 5 fl., und kann dasselbe bei legal nachgewiesener Dürftigkeit erlassen werden.

Die Anmeldungen geschehen im Amtszimmer des k. Rektors, mit dem man sich wegen Unterbringung der Schüler in hiesigen Wohn- und Kosthäusern in's Benehmen setzen wolle. [40,57

Das k. Rektorat der Kreisgewerbschule,
Nohe.

Sonntag den 9. Oktober findet auf dem Thierhäuschen

eine musikalische Production

statt, ausgeführt von der hiesigen vollständigen Theater-Capelle.

Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entree à Person 6 kr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein: (40,1

Die Theater-Capelle.

Vorschuß-Verein Kaiserslautern,

eingetragene Genossenschaft.

Bilanz per Ende September 1870.

Soll				Haben			
Mobilien-Conto	fl.	485.	21.	Gewinn- und Verlust-Conto	fl.	4,247.	44.
Cassa-Conto	„	13,199.	21.	Capital-Conto	„	39,400.	17.
Unkosten-Conto	„	2,403.	3.	Reservefond-Conto	„	27.	—
Wechsel-Conto	„	8,014.	36.	Tratten-Conto	„	7,323.	22.
Effecten-Conto	„	32,810.	33.	179 Creditoren	„	290,992.	51.
175 Debitoren	„	285,078.	20.				
	fl.	341,991.	14.		fl.	341,991.	14.

Umschlag: Wechsel	fl.	88,315.	26.
„ Cassa	„	91,700.	33.
	fl.	180,015.	59.

Unterzeichneter bringt hiermit seine

Wein- und Branntwein-Handlung

in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Oktober 1870. [38⁴/₆m2

Louis Heck.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher als **Kleidermachermeister** 31 Jahre zu Paris etablirt war und in Folge der kürzlich geschehenen allgemeinen Ausweisung der Deutschen aus Frankreich dieses Land gezwungen verlassen mußte, hat nun dahier sein Geschäft eröffnet und empfiehlt sich sofort geneigten Gönnern zu zahlreichen, gefälligen Aufträgen, prompte und solide Leistungen zusichernd. [40⁴/₆m2

A. Rey, Kleidermachermeister.

Meine Wohnung ist im 1. Stock, bei Hrn. W. Hirth, Schuhmacher, Bahnhofstraße

---

Café Carra

über die Straße

Frankensteiner Bier per Schoppen 3 kr.
Mainzer Export-Bier per Schoppen 5 kr.

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schleifsteine bei

24

Fr. Holl in Worms.

Anzeige.

Klaviermacher **Leitner** aus Neustadt kommt nächster Tage hierher, um Klaviere zu stimmen rc. Aufträge unter Adresse nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. [38,0

Billige

Weiß-Weine
und
Roth-Weine

im Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
78w3] Mühlstraße.

Brauerhefe

40⁴/₆1 bei **Karl Marhoffer.**

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
37w3] Mühlstraße.

Eine vollständige

Brennerei-Einrichtung

im Ganzen oder im Einzelnen verkauft
38⁴/₆] **Carl Goerg.**

Gesucht werden:

2 tüchtige Küferburschen

von **Nicolaus Porr** in Duchroth an der Nahe; auch hat derselbe eine Anzahl

hübscher neuer Fässer,

je 700 Liter haltend, zu verkaufen

Lud. Welsch dahier hat zwei sehr gute ineinandergehende

gewölbte Keller

zu vermiethen. [40⁴/₆

Gesucht wird

gegen guten Lohn ein **tüchtiger Arbeiter** zum sofortigen Eintritte bei

A. Rey, Kleidermachermeister.
40,2,4] Bahnhofstraße.

Lebende Karpfen

zu 24 kr. per Pfund bei 40⁴/₆

J. Korn.

Annonce.

Ein noch wenig gebrauchtes **Jagdgewehr,** System Langcaster, nebst Patronen, sowie eine 8 Jahre alte braune **Stute,** zum Reiten und Fahren geeignet, ist billig zu verkaufen. Näheres Mainzerstraße Nr. 173. [37⁴/₆

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit einem hiesigen und auswärtigen Publikum, daß er von heute an

Hanf u. Flachs zum Hecheln

übernimmt, mit dem Versprechen prompter und billiger Arbeit. Seine Wohnung ist in dem neuen Dellmuth'schen Hause an der Eisenbahnstraße. [40,62

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1870.

Wilhelm Hesse, Seiler.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Das Logis,

welches bisher Herr Professor **Kunz** bewohnte, ist anderweitig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Georg Dieterich,
Marplatz.

Strickwolle

in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität empfiehlt [38⁴/₆m2

H. Bauer.

Süßer Most

in der Weinhandlung [40⁴/₆

L. Heck.

Malz zum Füttern,

pr. Dippchen 10 kr.,
bei **Gebr. Tascher.**

Dem Herrn Güter-Expeditor **Sch** mid zu Neustadt a. H. für seine mir am jüngst verwichenen Dienstag Nachmittag erwiesene besondere Höflichkeit den dafür gebührenden(?) öffentlichen Dank!

J. E....r.

Zwei Gewerbschüler

können in einer hiesigen Familie **Kost** und **Logis** finden. — Näheres in der Expedition ds. Blattes. [37⁴/₆

Für Bürgermeisterämter!

vorräthig in der Expedition dieses Blattes:

Tabelle

der Geburten und Sterbfälle, nach Alter, Geschlecht und Jahreszeiten

Per Exemplar 3 kr.

Frankfurter Cours vom 6. Oktober.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Zf.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	4½	100⁴/₆ bz.
Antwerpen Frs. 200	4½	94⁷/₈ bz.
Augsburg fl. 100	5	100 B.
Berlin Thaler 60	5	104⁴/₆ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	3½	97⁴/₆ B.
Brüssel Frs. 200	4½	95⁴/₆ bz.
Cöln Thaler 60	5	104⁴/₆ bz.
Genua Frs. 200	5	— bz.
Hamburg M.-B. 100	4	88 bz.
Leipzig Thaler 60	5	104⁴/₆ bz.
London Lst. St. 10	2½	119 bz.
Lyon Frcs. 200	6	— bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	99⁴/₆ B.
Paris Frs. 200	6	— bz.
Petersburg S.-R. 60	7	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	6	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. k. S.	6	95 bz.
„ „ m. S.	6	— G. bz.
„ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44⁴/₆-⁷/₈
„ Friedrichsdor	9	57-59
Pistolen	9	42 G. fehl.
„ Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	32-34
20-Frankenstücke	9	26-28
Englische Sovereigns	11	51-55
Russische Imperiales	9	44-46
Dollars in Gold	2	25-27

Diskonto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Blakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern ...

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Lerbeck

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

... 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß Bestellgebühr 1 fl. 90 kr. — Inserate, welche durch die ... Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 ...

Nro. 241. Kaiserslautern, Samstag 8. Oktober 1870. **68. Jahrg.**

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 8. Oktober.

Die Friedensrufe in der französischen Presse beginnen sich auffallend zu mehren. So schreibt der „Courrier du Havre:"

„Friede! Das ist der Ruf, welchen in diesem Augenblick Millionen Stimmen erheben in den fünf Welttheilen, eben so gut in dem niedergedrückten und zu Boden geworfenen Frankreich, als in Deutschland, das von unerwarteten Triumphen berauscht ist; in dem verständigen England und in dem praktischen Amerika; in dem vorausblickenden Rußland, wie in dem loyalen Spanien und in Italien, dem der Krieg noch in frischer Erinnerung ist. Von überall her erhebt sich dieser Ruf zum Allerhöchsten und sucht den Himmel gnädig zu stimmen, da die Führer der Völker ohne Erbarmen sind."

Das „Journal de Fecamp" sagt:

„Ja der Friede ist das sehnliche Verlangen aller menschlich fühlenden Herzen in Frankreich, Deuschland und Amerika.

Ja, der Friede ist der Wunsch Frankreichs.

Ja, Frankreich besiegt und gedemüthigt, wünscht und verlangt den Frieden. Jeder Widerstand ist künftig ohnmächtig. Er wird nur eine neue Hekatombe von einer Million Leichen zu der Million von Leichen hinzufügen, welche auf den Feldern von Weißenburg, Reichshofen, Jaumont und Sedan modern.

Wir sind besiegt, zertreten, wie zu keiner Zeit eine Nation es gewesen ist. Hören wir auf, uns mit neuen Hoffnungen zu verblenden und auf eine unmögliche Vertheidigung zu viel Hoffnungen zu setzen.

Wir sind ehrenhaft besiegt.

Unsere Armee, die nicht mehr ist, hat heldenmüthige Anstrengungen gemacht. Sie hat sich auch die Achtung der Sieger erworben. Die Ehre ist gerettet.

Wir sind besiegt. Demüthigen wir uns! Haben wir die Würde des Unglücks! Unterwerfen wir uns schweigsam, bescheiden!

Der Friede, der Friede allein, der überall von ganz Frankreich gefordert wird, kann die Zukunft des Landes retten, indem seine Menschen und Hülfsquellen geschont bleiben.

Zur Stunde müssen wir im Hinblick auf das Unglück des Vaterlandes den Muth haben, den Nacken zu beugen und um Frieden zu bitten."

So französische Journale, hoffen wir, daß sie die Vorboten des Friedens sind, den wir ja ebenso heiß erstreben, hoffen wir, daß der Sieger den Sieg weise benutzt und uns die Garantie eines dauernden Friedens und nicht eine Quelle eines permanenten Kriegszustandes als Siegespreis heimbringt.

Die französischen Republikaner haben neben der Landesvertheidigung auch der Vergeudung des öffentlichen Vermögens ihre Aufmerksamkeit zugewendet.

Im Finanzministerum beschäftigt man sich mit Ersparnissen. Mit Recht hat man angefangen, die colossalen Besoldungen, welche das Kaiserreich seinen höhergestellten Creaturen bezahlte, so weit wie thunlich zu beschneiden. Die Minister haben ihre Besoldung von 100,000 auf 50,000 Francs herabgesetzt. Die Staatsräthe erhalten fernerhin 15,000 anstatt wie bisher 25,000 Francs, die Requetenmeister des Staatsrathes werden auf 8000, die Präfecten, die in drei Classen abgetheilt sind, auf 15,000, 12,000 und 10,000, die Unter-Präfecten auf 6000, 5000 und 4000 Francs herabgesetzt. Die General-Directoren sollen 8000 Frcs. beziehen. Die Mitglieder der gegenwärtigen Regierung der nationalen Vertheidigung beanspruchen keine Besoldung. Rechnet man hiezu den Wegfall der Civilliste mit 26,700,000 Francs und der Senats-Dotationen mit 5,500,000 Francs, so ergibt sich jetzt schon für die Republik ein jährliches Ersparniß von fünfzig Millionen Francs.

Die eigenen Angelegenheiten haben unser Interesse so ausschließlich in Anspruch genommen, daß ein weltbewegender Vorgang fast unbemerkt sich abgewickelt hat, die Besitzergreifung Roms durch italienische Truppen, und das für die italienische Monarchie so überaus günstige Abstimmungs-Resultat. Was sollen wir zur Vollendung des nationalen Einigungsprozesses in Italien sagen? Wäre er der Initiative des Volkes entsprungen, wäre er ein Produkt der Freiheit gewesen, wir hätten das Ereigniß freudig begrüßt. So aber hat sich nur ein Eroberungs-Prozeß vollzogen, dem ein der kirchlichen Tyrannei müdes Volk seine Zustimmung gegeben, unbekümmert um die neuen und stärkeren Fesseln, welche ihm geschlagen werden. Die göttliche Mission der sardinischen Dynastie ist erfüllt, Italien ist erobert oder unter dem Scepter der sardinischen Hausmacht geeint und nun gilt es nur noch dieser göttlichen Mission die Krone aufzusetzen, indem man die republikanische Partei im Lande zertritt! Wie lehrreich dieser Vorgang für gewisse Völker die sehenden Auges sich in die gähnende Tiefe des Abgrunds stürzen!

Garibaldi hat an seinen Schwiegersohn Canzio folgenden Brief geschrieben: „Caprera, 13. Sept. Mein lieber Sohn! von der französischen Regierung habe ich keine Antwort bekommen und das Lumpenzeug (robaccia), welches sich die Regierung von Italien nennt, hält mich gefangen. Dein G. Garibaldi."

Im Prager Landtag ist es endlich zur Entscheidung gekommen. Die tschechisch-feudale Majorität hat weder den Reichsrath noch das cisleithanische Reich, welches von ihm repräsentirt wird, anerkannt, der Landtag ist, nachdem die deutsche Verfassungs-Partei ausgetreten ist, bis auf weiteres vertagt worden. Die Adresse, welche man angenommen, betonte, daß das Königreich Böhmen ein selbstständiges Glied der Gesammtmonarchie sei, welches keinem anderen untergeordnet werden dürfe. Der „Staat" Böhmen soll ebenso „souverän" sein, wie der Staat Ungarn. „Niemals, sagt die Adresse, können die Vertreter anderer Länder und Völker zu Richtern gesetzt werden über die Rechte des Königreichs Böhmen, über das Verhältniß des Volkes von Böhmen zu seinem legitimen König." Der böhmische Landtag könne und dürfe deshalb nicht mit dem sogenannten Reichsrath, der auf „octroyirten" Verfassungsgesetzen (der Februarverfassung von 1861 und der Dezemberverfassung von 1867) basirt sei, sondern nur mit der Krone selbst verhandeln. Neue Vorschläge der letzteren sollen mit gebührender Ehrfurcht in ernste Erwägung gezogen werden. Wenn auf diesem Wege eine gesetzliche Vereinbarung zwischen dem Monarchen und der politischen Nation von Böhmen zu Stande komme, so werde auch das Volk von Böhmen das geheiligte Symbol der Selbstständigkeit und der Souveränetät des Staates Böhmen auf dem gesalbten Haupte Franz Josephs I. mit Jubel begrüßen.

Man darf mit Recht auf die nächsten Schritte des Ministeriums Potocki gespannt sein. Leider läßt dieses wunderbarste und dilettantistische aller bisherigen österreichischen Ministerien das Schlimmste für Oesterreich befürchten.

Vom Kriegsschauplatz noch immer nichts Neues. Aus dem Norden erhalten wir durch die „Zukunft" Nachricht von einem Schreiben, das Johann Jacoby gleich nach seiner Gefangennahme an den Grafen Bismarck gerichtet hat. Dasselbe lautete:

Excellenz! Auf Befehl des Generals Vogel von Falckenstein sind Kaufmann Herbig und ich am 20. d. M. verhaftet und auf die Festung Lötzen gebracht worden — Herbig, weil er „in einer öffentlichen Versammlung den Vorsitz geführt;" ich, weil „in derselben Versammlung ich gegen die Annexion von Elsaß und Lothringen gesprochen."

---

* Schloß Villebon.

Historische Novelle aus der Zeit Heinrich IV.
Nach dem Französischen des A. de Brehat von **Herm. Friedrich.**

(5. Fortsetzung.)

Allein, blind vor Wuth über den Verlust, welchen sie bereits in Verneuil erlitten, achteten die Soldaten nicht einmal den Befehl ihres Führers, und es blieb Barzacq nichts anders übrig, als Roger selbst mit dem Degen in der Faust zu vertheidigen.

Schon lagen, durch die Degen der beiden Edelleute niedergestreckt, mehrere Soldaten am Boden, als Herr von Barzacq durch einen, wahrscheinlich für Roger bestimmten, Schuß mitten in die Brust getroffen, zu den Füßen Errigny's, welcher einen Schrei der Wuth ausstieß, niederfiel.

Mit dem Tode Barzacq's kehrte bei der Mehrzahl der Soldaten die Besinnung zurück, und, in dem Glauben man werde sie ohne Zweifel für diesen Mord verantwortlich machen, entfernten sie sich im Galopp in der Richtung gegen Alençon, während sich die Zurückbleibenden, mit erhöhter Wuth, unter dem Rufe: „Tod dem Papisten!" auf Roger warfen.

Während unser Held sich auf's Neue kräftig gegen seine Feinde vertheidigte, hatte eine Truppe von ohngefähr fünfzig Männern auf der Straße von Louviers die Spitze des kleinen Hügels erreicht, von dem man den Kampfplatz vollständig zu überblicken vermochte. Ihr Führer, ein Edelmann mit langem, grauen Barte, befahl sogleich Halt zu machen als er die durch Errigny und seine Angreifer gebildete Gruppe gewahrte, und man sah die Bewaffneten auf einen Wink ihres Führers sich zum Kampfe vorbereiten.

„Was giebt es denn, mein Vater?" fragte ein junges, etwa sechszehn oder siebenzehnjähriges Mädchen, seinen weißen Zelter ganz nahe zu dem Pferde des Edelmannes, welchen seine Begleiter Grafen von Trevigne nannten, lenkend.

„Ich weiß es noch nicht", erwiderte der alte Herr; „meine Augen haben die Schärfe von ehemals verloren. Ich sehe wohl, daß man sich auf dem Wege schlägt, allein ich vermag die Einzelheiten des Kampfes nicht zu unterscheiden."

„Ich unterscheide sie," sagte das junge Mädchen nach kurzem Schweigen. „Es sind wohl ein Dutzend Soldaten, welche drei Männer angegriffen haben; doch was sage ich drei! — einen einzigen, denn die beiden andern, welche ich hinter ihm sehe, sind ein Mönch und wahrscheinlich ein Diener. — Jetzt hebt der Diener ein Schwert auf, — Heilige Jungfrau! das ist ein tapferer Mann."

„Der Diener?" fragte Herr von Trevigne.

„Nein, mein Vater, der junge Mann, derselbe, welcher sich allein gegen so viele Feinde schlägt. Siehe, schon wieder hat er einen Soldaten mit seinem Degen niedergestoßen."

„Er vertheidigt einen Mönch, also muß es ein Katholik sein", sagte Herr von Trevigne, „wir können ihn so nicht untergehen lassen. Mongrel", fuhr er, sich an seinen Reitknecht wendend fort, „du bleibst mit Robert, Vangourt und Lafrausse bei meiner Tochter zurück."

Seine Lanze erhebend und sein Feldgeschrei ausstoßend, ritt Trevigne, gefolgt von seinen Bewaffneten, in rasendem Galopp den Hügel hinab.

Während ihr Vater auf das kleine Gehölz zuritt, verfolgte Fräulein von Trevigne, mit gefalteten Händen, ängstlich den Verlauf des Kampfes mit dem tapfern Unbekannten. Vergeblich strengte an der Seite des jungen Mädchens die Dame Agnes von Theil, ihre Tante, die Augen an, um auf diese Entfernung etwas wahrzunehmen, und ebenso vergeblich bat sie ihre Nichte um Mittheilung desjenigen was sie sähe. Luise hörte in diesem Augenblicke kaum, was die verehrte Dame sprach. Mit gespannten Blicken folgte sie dem Fortgang des Kampfes und nur hie und da gab ein halb unterdrückter Schrei Kunde, daß eine neue, drohende Gefahr sich dem wackern Ritter nähere.

„Heilige Jungfrau", hörte man sie öfter bebend flüstern, „gieb, daß mein Vater nicht zu spät komme."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Der das Vereins- und Versammlungsrecht betreffende Verfassungs-Artikel ist bei Erklärung des Kriegszustandes in unserer Provinz nicht außer Kraft gesetzt — die erwähnte Versammlung dem Gesetze gemäß bei der Polizei angemeldet und bis zum Schlusse durch Polizei-Beamte überwacht worden. Meine Rede, die durch Zeitungen veröffentlicht ist, enthält nichts Strafbares, noch bin ich sonst irgend einer Schuld mir bewußt.

Excellenz! Obgleich allezeit ein entschiedener Gegner Ihrer Politik, habe ich doch das Vertrauen zu Ihnen als Menschen, daß — wenn anders es in Ihrer Macht steht — Sie nicht dulden werden, daß über schuldlose Männer auf Grund des sogenannten Kriegsrechtes eine durchaus willkürliche Strafe verhängt wird. Euer Excellenz ergebener

Den 21. Sept. 1870. Dr. Johann Jacoby.

Guido Weiß fügt diesem Schreiben in der „Zukunft" hinzu: Auf einen persönlichen Appel dieser Art pflegen Gentlemen — wir gebrauchen dies Wort nicht oft, aber dann mit vollem Bedacht — zu antworten, und wäre die Antwort nur eine Zurückweisung. Bis heute, so viel uns bekannt, ist das nicht geschehen. Der Brief hat also wohl seine Adresse verfehlt. So versuchen wir denn auf diesem Wege den Herrn Grafen Bismarck davon in Kenntniß zu setzen.

Kriegs-Nachrichten.

München, 2. Okt. Die Verlustliste Nro. 20 weist nachstehende Verluste nach: Gefecht bei Paris (Sceaux) am 19. Sept., 3. Jägerbataillon todt 1 Unteroffizier, 7 Jäger, verwundet 1 Unteroffizier, 30 Jäger; 8. Jägerbataillon todt 1 Jäger, verwundet 2 Unteroffiziere, 6 Jäger; 1. Inf.-Reg., 3. Bataillon todt 2 Soldaten, verwundet 4 Soldaten; 5. Inf.-Reg., 1. Bataillon todt 1 Soldat, verwundet 1 Unteroffizier, 2 Soldaten; 2. Bataillon verwundet 1 Unteroffizier, 2 Soldaten; 3. Bataillon verwundet 3 Soldaten; 7. Inf.-Reg., 2. Bataillon todt 1 Offizier, 1 Soldat, verwundet 1 Unteroffizier, 20 Soldaten; 9. Inf.-Reg., 3. Bataillon 1 Mann verwundet. Bei Treveray hatte das 3. Landwehr-Bataillon 2 Mann verwundet; bei Vaucouleurs das 27. Landw.-Bat. 1 Mann verwundet; bei Ligny verlor die Etappen-Eskadron 1 Mann verwundet. Bei der Beschießung von Toul zwischen 9. mit 12. Sept. verlor das 2. Inf.-Reg. 3 Mann todt, 5 Mann verwundet. — Die Verlustliste Nro. 21 bringt Verluste von drei verschiedenen Gefechten, worunter eines am 21. Sept. bei Bagneux stattfand; nach den bis jetzt über dieses letztere Gefecht bekannt gewordenen Nachrichten war hier die 7. Brigade (5. und 9. Inf.-Reg., 6. und 10. Jägerbataillon) betheiligt. In den offiziellen Listen werden die Zusammenstöße vor Paris als „Gefechte bei Paris" bezeichnet und dieser Bezeichnung der Ort des Zusammenstoßes beigesetzt. Gefecht bei Paris; am 19. Sept. bei Sceaux verlor das 6. Jägerbataillon todt 1 Jäger, verwundet 1 Unteroffizier und 3 Jäger; 6. Inf.-Reg. verwundet 3 Offiziere (die Hauptleute v. Axthalb und Nürmberger, Oberlt. v. Hertling), 9 Soldaten; das 7. Inf.-Reg. todt 1 Offizier (Oberlt. Pendele), 2 Unteroffiziere und 10 Soldaten, verwundet 2 Offiziere (Unterlt. Jungmann und Horschelt), 5 Unteroffiziere und 32 Soldaten; 14. Inf.-Reg., 1. Bataillon todt 2 Soldaten, verwundet 1 Unteroffizier, 4 Soldaten; 2. und 3. Bataillon verwundet 3 Offiziere (Stabshauptmann v. Thüngen, Unterlt. Scheller und Westermayer); 15. Inf.-Reg., 1. Bataillon todt 1 Unteroffizier, 3 Mann verwundet. 1 Offizier (Unterlt. Spiegel), 2 Unteroffiziere, 3 Soldaten; 4. Artillerie-Regiment todt 1 Offizier (Hauptmann v. Lößl), 4 Kanoniere, verwundet 1 Offizier (Landwehrjunker Riedinger von Augsburg), 1 Unteroffizier und 18 Kanoniere; am 21. Sept. bei Bagneux verlor das 5. Inf.-Reg. 2. Bataillon 1 Unteroffizier und 1 Soldaten verwundet; bei der Beschießung von Straßburg am 25. Sept. wurde 1 Kanonier des 3. Artillerie-Regiments verwundet.

———

Die in Hagenau erscheinenden „Amtl. Nachrichten für das Generalgouvernement Elsaß" enthalten folgende Notiz: Der republikanische Präfekt von Straßburg, Hr. Valentin, ist am 17. Sept. schließlich in diese Stadt hineingelangt, ist am 29. nebst seinem Privatsekretär unter der Escorte zweier Gendarmen hierher gebracht und sofort von dem Gouvernements-Auditeur verhört worden. Wie man hört, haben sich bei dem Gefangenen, der den Eindruck eines sehr energischen und entschlossenen Charakters macht, Papiere vorgefunden, die für ihn sehr compromittirend, für die deutschen Behörden aber desto interessanter sind. In diesem Augenblick ist Hr. Valentin bereits nach Coblenz abgeführt.

———

Aus Garburg, Arrond Saarburg, berichtet man über einen bis jetzt unaufgeklärten Vorfall. Der dortige Schullehrer ist nämlich von sechs unbekannten Personen, unter denen sich vier französische Soldaten befanden, überfallen und weggeschleppt worden. Die Untersuchung hat bis jetzt nur ergeben, daß die Einwohner des Ortes an dieser Entführung keinen Antheil haben.

———

Der Revers, welcher von der Mehrzahl der Straßburger Offiziere unterzeichnet wurde, lautet:

„Ich Unterzeichneter verpflichte mich auf Ehrenwort, in diesem Kriege die Waffen nicht wieder zu ergreifen, demgemäß auch keine Handlungen zu begehen oder Correspondenzen zu führen, welche den deutschen Heeren schädlich sein könnten. Man hat mir eröffnet, daß ich bei Verletzung der hiermit eingegangenen Verpflichtung nach der ganzen Strenge (wir lesen riguour statt des réguour der „Karlsr. Ztg.", welches offenbar ein Druckfehler ist) des Kriegsgesetzes zur Strafe gezogen werde."

———

Einem aus Versailles, 25. Sept. datirten Berichte vom Obercommando der III. (Süd-) Armee entnehmen wir Folgendes: In den Stellungen unserer Vorposten hat sich insofern eine Veränderung zugetragen, als auch das Schloß von St. Cloud außer Bereich der feindlichen Operationslinie gesetzt worden ist. Bis an die Mauern des Parkes hatten drei Bataillone ihre Detachements bereits am 20. September vorschieben können. Verschiedene Anzeichen wiesen darauf hin, daß der Park nur von Franctireurs und Blousenmännern besetzt war. Dennoch mußte eine Offensive gegen diese Stellung mit größter Vorsicht eingeleitet werden, da die weite Ausdehnung des Schloßgartens, zumal in den dichteren Waldpartien der Ostseite, dem Vertheidiger an zahlreichen Punkten den sichersten Hinterhalt bietet, und da der Feind außerdem, auch nach der Demolirung der Seinebrücke, vor der Stadt St. Cloud, die sich unmittelbar von der Westseite des Schlosses ausbreitet, lebhafte Verbindung mit dem gegenüberliegenden rechten Seine-Ufer unterhielt. Es gelang schon am 21. mit einer Patrouille in den Schloßpark einzudringen und ungehindert den offenen, gegen die Seine abfallenden Vorderrand des Schloßgartens der die freieste Uebersicht über die südlichen Theile von Paris gewährt, zu erreichen. Beim Anblick der kleinen nur aus 10 Mann bestehenden Recognoscirungstruppe hielt die feindliche Besatzung von St. Cloud es für gerathen, den Rückzug anzutreten. Sie konnte aber noch immer von der Stadt aus, vermittelst eines electrischen Telegraphen, Meldungen über unsere Truppenbewegungen zu den Vorposten der Vertheidigungslinie von Paris am jenseitigen Ufer gelangen lassen. Jedesmal, wenn dies geschah, zeigten sich große Truppenmassen am jenseitigen Ufer und versuchten unsere Mannschaften mit Gewehrfeuer zu überschütten, was ihnen jedoch bei der Achtsamkeit der Offiziere nicht gelang. Der Feind muß übrigens der Meinung sein, daß er großen Schaden unter den diesseitigen Vorposten anrichtet, denn es gibt Stunden des Tages — es sind besonders die Morgens- und Mittagsstunden — wo er unablässig in der Richtung von St. Cloud, Sevres und Meudon seine Geschosse herüberwirft. Das erste Erscheinen preußischer Soldaten genügte, um den Präfecten von St. Cloud zur Uebergabe des Schlosses zu bestimmen. Mit diesem Acte waren denn die deutschen Truppen an diejenige Stelle gelangt, von der der Kaiser der Franzosen die Kriegserklärung hat ausgeben lassen. Das Innere des Schlosses steht noch fast ganz so, wie die Kaiserliche Familie es verlassen. Auf dem grünen Tische der „Salle de conseille" liegen die Kriegskarten, und die colorirten lithographischen Abbildungen der verschiedenen preußischen Truppentheile, das Militär-Album des Königlich preußischen Heeres von Schindler. Da das Schloß als strategischer Punkt von geringem Gewicht ist, weil man diesseits die Baulichkeiten von St. Cloud mit der größten Schonung behandeln will, so lange nicht der Feind zu anderen Maßregeln zwingt, so konnte von einer stärkeren Besetzung der Prunkgemächer Abstand genommen werden. Die Stadt St. Cloud ist vom Feinde geräumt. Auf die Nachricht von der glücklichen Recognoscirung des 21. September befahl der Commandirende des 5. Armee-Corps, General v. Kirchbach, und der Divisions-Commandeur der 9. Division v. Sandrart, daß die Vorposten durch den Park bis an die Seine vorgerückt würden. Dies geschah, unter dem Feuer der am andern Ufer aufgestellten Blousenmänner, mit den nöthigen Maßregeln zur Deckung der preußischen Wachtposten.

Der Protest des Papstes.

Aus dem Vatican, 28. Sept. 1870.

Ew. Excellenz kennt vollständig die gewaltsame Usurpation des größten Theiles des Kirchenstaates, welche im Juni 1859 und im September des folgenden Jahres von der Regierung ausgeführt wurde, die sich in Florenz festgesetzt hat. Man kennt gleichfalls die feierlichen, von Sr. Heiligkeit gegen diese gotteslästerliche Spoliation — sei es in den in der Consistorien gehaltenen und in der Folge veröffentlichten Ansprachen, sei es in den von dem Cardinal-Staatssecretär an das bei dem hl. Stuhle beglaubigte diplomatische Corps im Namen des souveränen Papstes gerichteten Noten — erhobenen Reclamationen und Protestationen. Die uns überfallende Regierung würde sicherlich nicht verfehlt haben, die gotteslästerliche Spoliation zu Ende zu führen, wenn die von diesen ehrgeizigen Plänen unterrichtete französische Regierung sie nicht aufgehalten hätte, indem sie die Stadt Rom und ihr sehr beschränktes Territorium unter ihren Schutz genommen hätte und dort eine Garnison unterhielt. In Folge von zwischen der französischen Regierung und der von Florenz abgeschlossenen Uebereinkünften, durch welche man Erhaltung und Ruhe der dem h. Stuhle verbliebenen Staaten zu sichern glaubte, zogen sich die französischen Truppen zurück. Diese Conventionen wurden nicht respectirt und im September 1867 warfen sich einige von geheimen Impulsen aufgestachelte Horden über den Kirchenstaat her in der elenden Absicht, Rom zu überraschen und zu nehmen. Es war damals, daß die französischen Truppen zurückkamen und sie, indem dieselben unsern Truppen, welche gegen den Einfall schon siegreich ankämpften, Beistand leisteten, auf der Ebene von Mentana die Frechheit der Eindringlinge unterdrückten und ihre ungerechten Absichten vollständig zum Scheitern brachten. Als indeß die französische Regierung ihre Truppen bei Gelegenheit der Kriegserklärung an Preußen zurückzog, vernachlässigte sie nicht, die Florentiner Regierung an die Verpflichtungen zu erinnern, welche sie durch die oben bezeichneten Verträge eingegangen und sich die feierlichsten Versprechungen betreffs ihrer Beobachtung geben zu lassen. Da aber das Loos der Waffen Frankreich ungünstig gewesen war, so faßte die Florentiner Regierung, welche diese Unglücksfälle benutzte, um abgeschlossene Uebereinkünfte zu brechen, den unloyalen Beschluß, eine starke Armee abzusenden, um die Spoliation der Domänen des Kirchenstaates vollständig zu machen, während ungeachtet der gewaltigsten Aufreizung von Außen, die vollständigste Ruhe überall herrschte und freiwillige und unaufhörliche Kundgebungen der Treue, der Anhänglichkeit und der kindlichen Liebe für die erhabene Person des heiligen Vaters von allen Seiten gemacht wurden.

Ehe man diesen letzten Act der schrecklichsten Ungerechtigkeit begann, sandte man den Grafen Ponza di San Martino, Träger eines eigenhändigen Schreibens des Königs Victor Emanuel an den Papst, nach Rom. Dieser Brief besagte, daß, da die Florentiner Regierung weder dem Eifer der nationalen Aspirationen noch den Agitationen der Actionspartei, wie man sie nennt, Einhalt thun könne, sie sich gezwungen sehe, Rom und das ihm bleibende Territorium zu besetzen. Ew. Excellenz kann sich leicht den tiefen Schmerz und die lebhafte Entrüstung vorstellen, von welchen das Herz des heiligen Vaters durch eine so seltsame Erklärung ergriffen wurde. Indeß unerschütterlich in der Erfüllung seiner heiligen Pflichten und der göttlichen Vorsehung ganz vertrauend, wies er entschlossen jeden Antrag zurück, da er seine Souveränetät, so wie sie seine Vorgänger ihm hinterlassen haben, unverletzt aufrecht erhalten muß. Angesichts dieser Thatsache, die unter den Augen von ganz Europa vor sich gegangen ist, und welche die geheiligten Principien eines jeden Rechtes, speciell des Völkerrechtes, mit Füßen tritt, hat Se. Heiligkeit dem unterzeichneten Cardinal-Staatssecretär befohlen, laut zu reclamiren und offen zu protestiren, wie er denn auch in der That in seinem erhabenen Namen gegen die unwürdige und gotteslästerliche Spoliation der Domänen des h. Stuhles, welche stattgefunden hat, laut reclamirt und protestirt, indem er zu gleicher Zeit den König und seine Regierung für allen Schaden verantwortlich macht, welcher hier dem h. Stuhl und den päpstlichen Unterthanen aus dieser gewaltsamen und gotteslästerlichen Usurpation entspringt. Se. Heiligkeit hat außerdem befohlen, zu erklären, wie er auch in seinem erhabenen Namen erklärt, daß diese Usurpation einer jeden Wirkung baar und ledig, null und nichtig und ohne irgend einen Werth ist und daß sie niemals irgend einen Nachtheil der unbestreitbaren Rechte des heiligen Vaters oder seiner Nachfolger in Ewigkeit bringen kann, und daß, wenn die Gewalt die Ausübung dieser Rechte verhindert, Se. Heiligkeit sie unverletzt bewahren will, um zu seiner Zeit deren wirklichen Besitz zurückzunehmen. Indem ich Ew. Excellenz durch bestimmten Befehl des h. Vaters von dem nicht zu qualificirenden Ereignisse, welches sich zugetragen, und von den Protestationen und Reclamationen, welche die Folge desselben waren, Kenntniß gebe, damit dieselbe Alles zur Kenntniß ihrer Regie-

rung bringe, hegt der unterzeichnete Cardinal die Hoffnung, daß diese Regierung sich das dem obersten Haupte der katholischen Kirche geschuldete Interesse zu Herzen nehme, welches zukünftig in solche Bedingungen gestellt ist, daß es seine geistige Autorität nicht mehr mit jener vollen Freiheit und jener ganzen Unabhängigkeit ausüben kann, welche ihm unumgänglich nothwendig sind. Nachdem ich den hohen Willen des h. Vaters ausgeführt, bleibt dem Unterzeichneten nur übrig, Ihnen die Versicherung 2c.

J. Cardinal Antonelli.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 6. Oktober.

* Vorgestern rasteten auf dem hiesigen Bahnhof 350 Reconvalescenten, wobei 1 Bayer, 5 Mann wurden als schwer Kranke zur Loge gebracht, die Uebrigen gingen, nachdem ihnen durch den Truppen Verpflegungs-Verein Rothwein und Sodawasser nebst rohen Eiern, Brod und Cigarren verabreicht worden waren, nach Leipzig.

† Landau, 6. Okt. Wie der „Eilbote" mittheilt, hat der Maire von Straßburg nachstehendes Schreiben an den Bürgermeister von Landau gerichtet:

Straßburg, 30. Sept. 1870.

„Mein Herr und geehrter College!

In der gestrigen Sitzung empfing der Stadtrath den Besuch von drei Delegirten eines Vereins, der sich in Landau zum Zwecke der Unterstützung der durch das Bombardement so grausam betroffenen Bevölkerung gebildet hat.

Einer dieser Herren hat in beredten Worten hervorgehoben, daß die beiden Städte Schwestern sind durch gemeinschaftlichen Ursprung und durch geschichtliche Tradition in allen Erinnerungen, hauptsächlich durch gleiche Leiden wie Straßburg, indem die Stadt Landau auch die Schrecken von Belagerungen und Bombardements ertragen hat. Der Stadtrath war tief gerührt durch den Beweis der edlen Sympathie, und enthusiastischer Beifall folgte den Worten des Redners. In derselben Sitzung wurde ich beauftragt, den Mitgliedern dieses Vereines den tiefen Dank des Stadtraths auszusprechen.

Erlauben Sie mir, Sie zu bitten, Ihren Mitbürgern gegenüber der Dollmetscher der Gefühle meiner Collegen zu sein und den Mitgliedern des Vereins die Versicherung zu geben, daß sie einen Act von inniger Theilnahme vollzogen.

Genehmigen Sie 2c. Der Maire gez. Küß.

† Mainz, 4. Okt. Vor etwa 14 Tagen wurde dem Thierarzt Dr. Roll ein krankes Schoßhündchen gebracht, das ihm beim Einschütten eines Heilmittels in die Hand biß. Obschon die Wunde sofort gewaschen und geätzt wurde, schwollen Hand und Arm am 6 Tage an, so daß der Unglückliche seinen Zustand klar erkannte. Er starb unter den bekannten qualvollen Erscheinungen der Hundswuth.

Meteorologische Notizen.

Okt	Barometer Bar. in par. L.	Th. (R.)	Thermometer		Wind	Wetter
7. Mitt	327,35	13,0	Min.	+ 3,0	SW.	htr.
Abds.	25,12	4,9	Max.	13,8	SW.	z. htr.
8. Morg.	23,96	10,1	—		SW.	z. htr.

Verloosungen.

* Frankfurt, 6. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 158. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 5010, 19742, 4375, 4786, 23192, 25459, 17502 und 13830 je 1000 fl., Nr. 13454, 24948, 6737, 835, 9351, 16956 und 9283 je 300 fl.

* Zweibrücken, 6. Oktober. Weizen per Ctr. 7 fl. 40 kr., Korn 6 fl. 28 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 5 fl. 20 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kornbrod 6 Pfd. 29 kr.

* Frankfurt, 6. Okt., 6 $^1/_2$ U. A. Credit 241 $^3/_4$ bez. u. G., Staatsbahn 362 $^3/_4$—63—62 $^3/_4$ bez., Lombarden 163 $^3/_4$ bez. u. G., Galizier 225—24—24 $^1/_4$ bez., Elisabeth 202—2 $^1/_4$ bez. Spanier 27 $^1/_4$ bez., Amerikaner pr. compt. 95 $^1/_4$—$^5/_{16}$—$^1/_4$ bez. u. G. pr. medio 95 $^1/_{16}$—$^1/_8$ bez. Fest. Amerikaner lebhaft.

Neueste Nachrichten.

München, 4. Okt. Ein officiöser Correspondent der „Allg. Ztg." dementirt die auch von uns wiedergegebene Notiz, daß die bayerische Regierung ein officielles Blatt ins Leben zu rufen beabsichtige. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel wird von dem Correspondenten nicht bestritten. Sie komme aber nicht in Betracht, da die Regierung in Folge des bekannten Kammerbeschlusses über keine Mittel zur Ausführung verfügen könne. Die „Süddeutsche Post" sagt heute: „Traurig genug, daß wir uns in Bezug auf die Nordbundsfrage mehr auf die Regierung, als auf einen Theil des Volkes verlassen müssen. Die bayerische Regierung ist zum guten Glücke nicht gewillt, den Willen der national-liberalen Dränger zu erfüllen. Es mag hier an ein Wort erinnert sein, das der Kriegsminister Pranckh vor dem Kriege aussprach: „Meine Herren! Wenn man nach dem Siege unserer Selbstständigkeit zu nahe treten wollte und ich bin nicht mehr da, dann rufen Sie mich; ich werde Front machen, gegen wen es se." Das ist auch heute noch der Standpunkt der Regierung."

München, 4. Okt. Da die Einberufung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 von einigen Blättern einer mißliebigen Deutung unterzogen wird, muß bemerkt werden, daß diese tendenziösen Ausstreuungen allen und jeden Grundes entbehren, indem seit Einführung des neuen Wehrgesetzes (im Jahre 1868) die Einberufung der jungen Mannschaft zu den ersten Waffenübungen immer im Anfang Oktober geschah und auch in Zukunft geschehen wird. Ueberhaupt wurde seit Beginn des Krieges weder in Bayern noch im übrigen Deutschland eine besondere Vorkehrung zur Verstärkung des Heeres getroffen, mit Ausnahme der außergewöhnlichen Annahme der sich für den Krieg verpflichtenden äußerst zahlreichen Freiwilligen. — Um auf alle Eventualitäten vorgesehen zu sein, werden von unserer Kriegsverwaltung für die im Felde stehende Krieger wollene (Flanell-) Hemden beschafft, so daß dieselben, nachdem die Mannschaften mit wollenen Socken versehen sind, in der Bekleidungsfrage ruhig einem, sich in die kältere Jahreszeit hinüberspielenden Feldzuge entgegensehen können.

* Darmstadt, 7. Okt. Die heutige „Darmstädter Zeitung" widerlegt die Gerüchte über eine von der Regierung beabsichtigte Amnestie. Im Jahre 1866 sei den Wünschen der Stände gemäß eine umfassende Amnestie erschienen. Die seither wegen politischer und Preßvergehen ergangenen Strafen seien erlassen, die Untersuchungen niedergeschlagen worden, es fehle dabei an einem Objekte für eine wegen Vergehen der genannten Art zu erlassende Amnestie.

Frankfurt, 7. Okt. Gestern Abend wurde das „Frankfurter Journal" mit Beschlag belegt. Den Anlaß dazu hat ein Artikel aus Mainz über die Verpflegung der Kranken auf dem Transporte gegeben. — Auch die gestrige Nummer des „Beobachter" ward confiscirt; aus welchem Grunde ist uns nicht bekannt geworden.

* Berlin, 6. Okt. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Circulardepesche des Grafen Bismarck an die Gesandtschaften des Norddeutschen Bundes vom 1. Oktober. In derselben heißt es: Die Abtheilung der französischen Regierung in Tours habe bekannt gemacht, daß Graf Bismarck Jules Favre erklärt habe, Frankreich müsse auf den Stand einer zweiten Macht zurückgeführt werden. Wenn auch eine solche Aeußerung nur auf eine Wirkung in den Kreisen berechnet sei, welche weder die Sprache internationaler Verhandlung noch die Geographie Frankreichs kennen, so veranlasse den Bundeskanzler doch der Umstand, daß jene amtliche Bekanntmachung die Unterschrift der Herren Cremieux, Glais-Bizoin und Fourichon trage und daß diese Herren der jetzigen Regierung eines großen europäischen Reiches angehören, zu dem Ersuchen, daß die Gesandten dieselbe einer Beleuchtung in ihren geschäftlichen Besprechungen unterziehen. Die Unterredungen mit Jules Favre seien überhaupt nicht bis zur geschäftlichen Behandlung der Friedensbedingungen gediehen, nur auf den Wunsch Jules Favre's habe der Bundeskanzler die in dem Rundschreiben vom 16. September niedergelegten Gedanken mitgetheilt. Die Abtretung von Straßburg und Metz mit territorialem Zusammenhang sei eine Verminderung, welche im Flächeninhalt der Vermehrung um Savoyen und Nizza gleich komme, an Seelenzahl diese nur um $^3/_4$ Millionen übertreffe. Eine solche Verminderung ändere nichts in der Bedeutung Frankreichs, wie der orientalische und der italienische Krieg gezeigt.

* Berlin, 6. Okt. Bezüglich des von der in London erscheinenden „Situation" veröffentlichten angeblichen Manifestes Napoleons III. wird versichert, daß ein Schriftstück ähnlichen Inhaltes nicht in das deutsche Hauptquartier gelangte, und daß die Beziehung des Schriftstückes auf die Unterredung des Kaisers mit dem Könige Wilhelm in das Gebiet der Erfindungen gehört. Das ganze Schriftstück ist ohne Zweifel apokryph.

* Berlin, 6. Okt. Herr Delbrück ist von Neuem in das Hauptquartier berufen und geht heute Abend dahin ab.

* Berlin, 7. Okt. Die „Kreuzzeitung" vernimmt, daß davon die Rede sei, im Laufe des nächsten Monats den Reichstag einzuberufen, welchem hiernach eine Landtagssession wohl vorhergehen würde.

* Wien, 6. Okt. Die „Abendpost" theilt auf Grund authentischer Berichte mit, daß der kaiserliche Botschafter Trautmannsdorff vom Papste in besonders zuvorkommender und auszeichnender Weise empfangen wurde.

* Pest, 6. Okt. Fürst Karageorgewich und die Mitangeklagten Stankowich und Trieskowich wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

* Haag, 7. Okt. Die Mittheilung der „Independance", die Mission des aus Luxemburg hier eingetroffenen Staatsministers Servais habe Bezug auf eine Abtretung Luxemburgs, werden für unbegründet erklärt. Die Verhandlungen betreffen die Wiedererstattung einer großen Summe, welche Holland an Luxemburg schuldet.

* Brüssel, 6. Okt. Die aus Tours eingetroffenen Journale sprechen sich theilweise entrüstet über die Maßregeln der Regierung aus. „Gazette de France" hebt hervor, daß die Regierung am den Zusammentritt der Constituante herumzukommen suche, und wirft der Regierung vor, sich nicht um den Willen des Landes zu kümmern. Die Regierung beschäftige sich ausschließlich mit der Ausschreibung von Steuern, Aushebung von Mannschaften, Unterdrückung der Rechtspflege und der Aufpflanzung von Phantasiefahnen. „Union" schreibt, man müsse den Muth haben, dem Vaterlande die Situation darzulegen, die Militärkräfte seien Trümmer, die einheitliche Leitung fehle, der Mangel an Disciplin sei nicht das kleinste Uebel, das Frankreich betroffen habe. Zum Abrichten von Soldaten gehöre Zeit, dabei seien 21 Departements occupirt. Die baldige Berufung der Constituante, sagt das Blatt schließlich, sei unerläßlich. — Briefen aus Paris zufolge ist die Feuersbrunst, welche die Petroleumvorräthe in den Buttes de Chaumont vernichtet hat, durch Brandstiftung entstanden. Mehrere Verhaftungen sind deßhalb vorgenommen worden.

* Brüssel, 6. Okt. Dem „Journal de Bruxelles" zufolge, beabsichtigen die Jesuiten Rom zu verlassen.

* Brüssel, 6. Okt. „Etoile belge" schreibt: Ein Bataillon Carabiniers ist nach Beverloo gesandt da unter den Gefangenen die Absicht sich zu befreien erkennbar ist. Die nöthigen Maßregeln sind ergriffen und die Gefangenen werden in verschiedene Garnisonen vertheilt werden. Der „Etoile" meldet ferner: Es finden Truppenbewegungen im Hennegau nach der Grenze zu statt. Alles deutet darauf hin, daß die Grenze neuerdings stark bewacht werden wird. Diese Maßregel soll mit der Belagerung von Mezieres und Rocroi durch die Preußen zusammenhängen.

* Versailles, 6. Okt. (Officiell.) Am 5. Okt. fanden Patrouillengefechte der gegen die Loire streifenden vierten Cavalleriedivision statt. 1500 Mobilgarden wurden von der sechsten Cavalleriedivision aus der Gegend von Montfort vertrieben. — Vor Paris nichts Neues.

* Tours, 6. Okt. Nachrichten der Regierung aus Montargis (Stadt im Arrond. gleichen Namens, Depart. Loire) vom 5. d. zufolge hat der Feind Pithiviers geräumt und sich nach Toury zurückgezogen. Ein Posten von 30 Mann mit 180 Kühen soll aufgehoben sein. Es gebe somit in den Departements Loire und Vendome keinen Feind mehr. In Chateaudun (Arrond. des Dep. Eure et Loire) soll ein Massenaufgebot im Gange sein. Nachrichten aus Colmar vom 5. d. zufolge wurde diese Stadt vorübergehend von Abtheilungen Uhlanen mit 2 Geschützen besetzt. Feindliche Truppen die Mühlhausen besetzt hatten, sollen nach Altkirch gezogen sein.

* Tours, 6. Okt. Nach einer Meldung der Regierung aus Bonneval (Dep. Eure und Loir, Arr. Chadeaudun) vom 6. d. ist der Feind von Toury (Dep. Eure und Loir, Arr. Chartres) nach Etampes zurückgegangen. Epernon ist geräumt. Rambouillet ist von 3000 Mann besetzt.

* Tours, 6. Okt. Nach einem eingegangenen Bericht des Generals Reyau vom 5. d. hatte derselbe an diesem Tage eine erfolgreiche Recognoscirung in der Richtung auf Toury (Dep. Eure und Loire, Arr. Chartres) unternommen und war nach Erbeutung von 147 Kühen und 52 Hämmeln nach Arthenay zurückgegangen. Nach Berichten aus Orleans vom 6. ds. hatten die Deutschen Pithiviers wieder geräumt.

* Tours, 6. Okt. Aus Mans (Dep. Sarthe) wird gemeldet, daß bedeutende feindliche Streitkräfte mit zahlreicher Artillerie Pacy sur Eure (Dep. Eure, Arr. Evreaux) und Vernon (Dep. Eure) nach kräftigem Widerstand der Nationalgarde besetzt haben.

* Tours, 6. Okt. Die „France" erklärt gegenüber von böswilligen Gerüchten die Haltung des Generals Uhrich sei tadellos. Die Uebergabe Straßburgs war vom Kriegsrath mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen worden.

* Florenz, 6. Okt. Der Zeitung „Roma" zufolge, soll die Reise Thiers nach Florenz zum Zwecke haben, die in Nizza hervorgetretenen separatistischen Umtriebe zu besprechen, zu deren Unterstützung in Florenz ein Comite gebildet wurde.

Für die Nothleidenden in Straßburg sind gezeichnet:

Von Hrn. Moritz Strauß 10 fl. 30 kr.
" A. K. 17 fl. 30 kr.
Ungenannt 1 fl. 12 kr.

Weitere Beiträge nimmt gerne entgegen:

Die Red. der „Pf. Volksztg."

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wer irgend todtes oder lebendes Eigenthum, der deutschen Armee angehörend, im Besitze hat, wird hiermit aufgefordert, dies sofort bei dem Unterzeichneten anzuzeigen.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1870.

Der Polizeikommissär.
Feiertag.

Kühe-Versteigerung.

Nächsten **Dienstag den 11. Oktober,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Gasthaus zum Löwen zu Kaiserslautern, werden zufolge Weisung des Etappen-Commandos dahier,

zwei wohlgenährte Kühe

meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1870.

Der Polizeicommissär.
Feiertag.

Crescenzversteigerung.

Montag, den 10. Oktober nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr, an Ort und Stelle, läßt Herr Rentner J. Thiel von Kaiserslautern,

die Kartoffeln von 3¹/₂ Tagw. Acker im Amselthal, Bann Neukirchen, in 7 Abtheilungen auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 30. September 1870.
38,1) Hartmann, k. Notär.

Verpachtung.

Montag, 10. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Maier'schen Bierwirthschaft, läßt Frau Wittwe Philipp Crusius dahier, auf 6 Jahre verpachten:

1. 2 Tagw. 34 Dez. Wiese an der Lutherquelle, bei Spitalwiese und Anstößer.
2. 1 Tagw. 86 Dez. Acker am Hochsand, neben Carl Saal und Trippstadterweg, mit Mauer umgeben.
3. 75⁸/₁₀ Dez. Acker im Büchenloch, neben Ph. Gerlach.
4. 51 Dez. Acker auf dem Burggraben, bei Philipp Weber — und
5. 1 Tagw. 14 Dez. Acker am Studentenkörschen, bei Weiand und Stukenberger.

Kaiserslautern, den 29. September 1870.
33,7,1) Ilgen, k. Notär.

Noch 2 bis 3
gute Schlosser

können dauernde Arbeit erhalten mit oder ohne Kost.

Auch kann bei demselben ein junger Mensch in die Lehre treten bei

W. Mumme.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1870.

Mehrere
gute Schreiner

finden Arbeit bei [37,9,1
Möbelfabrikant **Kuntz**.

Beim Beginne der Saison und namentlich auch zu Lazareth-Zwecken empfehlen:

Leibbinden à 35 kr., Unterhosen, Unterjacken, Strümpfe und Flanellhemden

zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.

Geschw. Spross.

Petroleum (Steinöl),

feinst raffinirt,
in Blechkannen (amerikanische Packung) (von ca. 40 Schoppen) billigst bei [41¹,10

F. Wanzel, Hochspeyer.

Kirchenorgeln,

zwei ältere, die eine mit 12, die andere mit 8 Registern, gut erneuert und solid wieder hergestellt, können billig abgegeben werden und sind diese in unserm Orgelsaale hier zur gefälligen Einsicht aufgestellt.

Durlach, den 1. Oktober 1870.
35,7,9,1) **J. Voit & Sohn.**

Logis zu vermiethen:

Der untere Stock in meinem neuerbauten Wohnhause an der Eisenbahnstraße ist zu vermiethen und gleich zu beziehen.
37,1) **Ludwig Schöneberger.**

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen bei [37,9,1
Wwe. Baumeister **Schmeißer.**

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [39f.

Bekanntmachung.
Die Reinigung der Straßengräben betreffend.

In Folge Weisung kgl. Bezirksamtes vom 5. ds. Mts. werden die Angrenzer an den Distriktsstraßen

a) von Kaiserslautern nach Lauterecken,
b) „ „ „ Pirmasens,
c) „ „ „ Enkenbach und
d) von der Vogelweh nach Weilerbach,

hiermit aufgefordert, die Straßengräben längs ihrer Grundstücke vorschriftsmäßig auszuheben und zwar längstens innerhalb 6 Wochen von heute an, widrigenfalls diese Arbeit auf Kosten der Angrenzer von Amtswegen ausgeführt wird.

Kaiserslautern, den 6. Oktober 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hoble.

Pferde- und Wagen-Versteigerung.

Dienstag den 11. Oktober, Vormittags 11 Uhr, zu Kaiserslautern vor dem Gasthause zum Löwen, werden zufolge Weisung des hiesigen Etappen-Commando's

a) 2 Zugpferde (Schimmel), 4—5 Jahre alt,
b) 1 ein starker breiter Leiterwagen,
c) 1 zweiräderiger französischer Char-à-banc,

meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1870. [38,1

Der Polizei-Commissär.
Feiertag.

Mein Lager in allen Sorten

Branntwein und Liqueuren, Rum, Cognac, Arac, Sprit ff., Weingeist, sowie ein grösseres Quantum Iᵃ Kirschsaft

empfehle zum en-gros-Bezug zu billigen Preisen. [39,1,2

B. Löb Firma J. Stern,
F. 4 Nr. 18 **Mannheim.**

Agentur
für Auswanderer
nach New-York und allen Städten Amerika's.

Abfahrten ab **Antwerpen** jeden **Mittwoch** und **Samstag.**

Die Abfahrtspreise für I. und II. Cajüte und Zwischendeck, welches letztere auch in Zimmer abgetheilt ist, sind einschließlich einer vorzüglichen Beköstigung, Kopfgeld ꝛc. billigst gestellt und nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt

Fr. Böhm, Bezirks-Agent für Kaiserslautern und Umgegend.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermitteln der Post-Dampfschiffe

Thuringia **Mittwoch, 19. Oktober**
Westphalia „ **26.** „ } Morgens
Cimbria „ **2. November**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 3 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen

Hamburg-Havana und New-Orleans,

Allemannia am **Sonnabend, 26.** November, Morgens.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht nach **New-Orleans Liv. 2. 10.** } pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß
„ „ **Havana** „ **3. —.** } mit 15 pCt. Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern
F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Sonntag den 9. Oktober findet auf dem Thierhäuschen

eine musikalische Production

statt, ausgeführt von der hiesigen vollständigen Theater-Capelle.

Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entree à Person 6 kr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein: [40,1

Die Theater-Capelle.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17dii
Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,
(Schillerplatz).

Tüchtige Zimmerleute

finden dauernde und lohnende Arbeit nebst Reisevergütung nach **Mannheim** bei

A. Ludwig,
35,8,1] daselbst am Neckarhafen.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute Samstag **den 8. Oktober** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der I. Vorstand.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.
Kranken-Unterstützungskasse.

Die vorgestrige General-Versammlung beschloß, die Kasse wieder in Thätigkeit treten zu lassen. Die Auflage findet Sonntag den 9. Oktober im Vereinslokale statt. Im Uebrigen verweisen wir auf die Statuten.

Der Ausschuß.

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Montag den 10. Oktober,** Abends 8 Uhr, vorläufig im Saale von Café Krämer ein Tanzcurs beginnt. Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

Engelbert Härtl,
36¹/₂) Musik- u. Tanzlehrer.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig **bei**

Ph. Rohr.

Einige gute

Spuhlerinnen

finden dauernde Arbeit bei
Gebrüder Schöneberger.

Süßer Most

bei **J. Eutzer**

Süßer Most

in der Weinhandlung [40¹/₂
L. Heck.

Lebende Karpfen

zu 24 kr. per Pfund bei [40²/₃
J. Korn.

Der Unterzeichnete vermiethet den untern Stock seines an der Hauptstraße gelegenen Wohnhauses, bestehend in einem Laden, 2 Zimmern, geräumiger Küche, Speicher, Keller, Benutzung der Waschküche, und kann bis 1. November bezogen werden.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1870.
41¹/₄) **Wilhelm Mayer,** Uhrmacher.

Außer vielen freundlichen Gaben aus dieser Stadt wurden mir wieder für das Militär-Lazareth im Seminar zugesendet:

Von Wolfstein: Bohnen, 1 Pfd. Butter, 1 Hahn, 6 Eier, 2 Tauben, 1 Huhn, 1 Korb mit Trauben; von Fr. Heinrich Becker: 1 Korb mit Kartoffeln, 1 Pfd. Butter, 1 Säckchen Gries; von Fr. Louis Braun: Kartoffeln, Aepfel, Kohlraben, 1 Kuchen, 22 Pfd. Butter, 1 Wurst und Bohnen.

Von Reßbach: 4 Kannen Milch, 5 Kuchen, 1 Sack Kartoffeln.

Von Oberweiler-Tiefenbach: 1 Kanne Milch.

Von Katzweiler: 2 Kannen Milch.

Von Lohnsfeld: 1 Fäßchen Milch.

Von Hodenecken von Fr. Linzenmaier: 2 Hahnen.

Fr. Bürgermeister Ritter in Sembach: 100 Eier, 6 Pfd. Butter, 3 Glas Früchtegelée.

Das Militär-Lazareth im Seminar wird nun aufgelöst, die Hälfte der Kranken geht in ihre Heimath, die Uebrigen werden in das städt. Krankenhaus gebracht. Und so sage ich Allen, die uns so reiche Liebesgaben zugesendet, nochmals den herzinnigsten Dank in meinem und in dem Namen aller im Seminar beschäftigten Damen.

Frau **Dr. Jacob.**

---

* Kaiserslautern, 8 Oktober 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—34 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 20—36 kr. Heu 2 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. 36—40 kr. — Kleeheu — fl. Kraut 1 St. — kr. Aepfel 1 Pfund 2 kr. — Birnen 1 Pfd. 2 kr. — 200 Zwetschen 5 kr. — Trauben p. Pfd. 6—7 kr. 100 Nüsse 7—8 kr. Zwiebeln 1 Pfd. 6 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 7. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⁸/₈	
Friedrichsdor	9	57-9
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	44-46
Dukaten	5	33-35
20-Frankenstücke	9	26-28
Englische Sovereigns	11	51-55
Russische Imperiales	9	44-46
Dollars in Gold	2	25-27

Discconto 4%. G.

Morgen erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" Nr. 41.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 241.

Kaiserslautern, Sonntag, 9. Oktober 1870.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Stuttgart**, 8. Oktb. Der „Staatsanzeiger" richtet in seinem amtlichen Theile nach Bezugnahme ɪf die Erklärung des Königs im September, „er erde das Seinige beitragen zu einer Gestaltung eutschlands, welche die nationale Zusammengehörig- it Aller, wie die berechtigte Selbstständigkeit der inzelstaaten zur Geltung bringe." Hierin lag die rklärung, daß die württembergische Regierung die leugestaltung der deutschen Verhältnisse für nothendig halte, den Zeitpunkt hierfür gekommen erachte nd der König bereit sei, diejenigen Opfer zu brinen, ohne welche die Einigung Deutschlands nicht vollɪgen werden kann. Die zu derselben Zeit stattgeɪndenen Ministerberathungen ergaben vollständige ebereinstimmung. Ein dauernd befriedigendes deutjes Definitivum wurde durch die Lage geboten, die mwandlung der bisherigen mehr internationalen ein staatsrechtliches Verhältniß, verfassungsmäßige igung Deutschlands mit einer Centralgewalt mit nem deutschen Parlament, gemeinsamer bestimmt ɣränzter Gesetzgebung und einheitlichem Heer wurde ls Ziel erkannt. Die genaue Prüfung der Nordɪndsverfassung ergab die Ueberzeugung, daß dies iel auch ohne unveränderte Annahme aller Bestimɪungen dieser Verfassungs-Urkunde, welche neben ǝesentlichem manches Zufällige enthält, und eine eiere Bewegung der einzelnen Staaten in finanzller Beziehung und hinsichtlich der Verwaltung wünhenswerth erscheinen läßt. In diesem Sinne war ie württembergische Regierung thätig. Die Münɪener Besprechungen begründen die Hoffnung, daß ie erstrebte bundesstaatliche Einigung erzielt werde. Der Stand der eben erst begonnenen Verhandlungen laubt nicht, sich öffentlich über die Details auszuɪrechen. Das württembergische Ministerium, in der rage durchaus einig, wird der Landesvertretung echenschaft ablegen, muß sich aber die Freiheit der ction jetzt wahren und wird, wie an seinem Standɪnkt auch daran festhalten, daß die politische Leitɪg im Stadium der Unterhandlung in den Händen er Regierung bleiben muß.

** **Karlsruhe**, 8. Okt. (Officiell). Ein Telecamm Degenfelds an den Großherzog von Baden ɪutet: Gestern heftiges siegreiches Gefecht bei St. lemy und Nompatelize. Badischerseits waren Bataillone, 2 Escadronen und 2 Batterien im Gefecht; der Feind war mehr als doppelt so stark. St. Remy, Nompatelize und Bois de Jumelles wurɪn mit dem Bajonett genommen. Unser Verlust eträgt 20 Offiziere, 410 Mann todt und verwundet. Der Verlust des Feindes beträgt das Dreifache, darɪnter 600 unverwundete Gefangene

** **Hauptquartier Corny** vor Metz, 6. Okt. (Officiell). Der Feind griff am Freitag Nachɪittag über Woippy die Division Kummer an. Es ɪntstand ein heftiger Kampf; bis zum Einbruch der lacht war der Feind überall mit großen Verlusten ɪrückgeschlagen. Vom Feinde waren auch Gardeɪuppen im Gefecht, gleichzeitig fochten mehrere feindche Divisionen gegen das 1. und 10. Armee Corps. ebhafte Kanonade. Unser Gesammtverlust ist auf 30 Mann zu schätzen.

Neueste Nachrichten.

München, 5. Okt. Die Berliner „Vossische Ztg." rachte vor einiger Zeit in den für sie und die Schles. Ztg." durch deren Correspondenten, Herrn L. Pietsch aus dem Hauptquartier der 3. Armee geɪchriebenen Kriegsbildern eine Schilderung von Marsch- und Requisitionsscenen, welche wegen ihres ie bayerischen Truppen höchst verletzenden Inhalts Veranlassung gegeben hat, den genannten Correspon- enten zur Verantwortung zu ziehen. Wir sind in er Lage, die Mittheilung zu machen, daß derselbe ereits im Hauptquartier der dritten Armee eine die ɪaltung, die Leistungen und bewährten militärischen ɪigenschaften der bayerischen Truppen im vollsten Maße anerkennenden Erklärung eingereicht hat, welche r zur Beseitigung der durch seine frühere Correspondenz erzeugten Mißstimmung in der „Voss. Ztg." nd „Schles. Ztg." zu veröffentlichen gedenkt. (A. Abdztg.)

* **München**, 6. Okt. Der bisherige bayerische Gesandte in Rom, Graf Tauffkirchen, und Prinz Karl zu Hohenlohe wurden zu Civil Commissären eim General Gouvernement in Rheims ernannt.

Fürth, 6. Okt. An den hiesigen, bekanntlich aus em Schooße der Volkspartei entstandenen Magistrat elangte ebenfalls eine Einladung des Münchener Comitee's zum Anschlusse an die Münchener Adresse wegen Bayerns Eintritt in den Norddeutschen Bund. Das Magistratscollegium lehnte ohne weitere Discussion den Anschluß an die Adresse ab.

* **Karlsruhe**, 8. Okt. Die „Karlsruher Zeitung" meldet: Altbreisach 8. Oktober, Morgens. Gestern Abend von 9 bis halb 12 Uhr heftiges Bombardement Neubreisachs von drei Seiten. Großer Brand daselbst. Soeben wieder Fortsetzung des Bombardements. Altbreisach ist bis jetzt unberührt.

* **Darmstadt**, 8. Okt. Gestern Abend um 10 Uhr wurde die Frau Prinzessin Ludwig von Hessen von einem Prinzen entbunden.

Leipzig. 6. Okt. Ein Offiziöser polemisirt gegen die Neutralisirung von Elsaß und Lothringen. Deutschlands Gewinn durch ein neutrales Elsaß-Lothringen wäre imaginär. Der Leipziger Stadtrath votirte für Straßburg 3000, für Kehl 1000 Thaler.

* **Berlin**, 6. Okt. In Straßburg geriethen außer den 17,000 Gefangenen auch 2100 Verwundete in unsere Hände. Unter den Gefangenen befinden sich 7000 Mann Nationalgarde, die nur entwaffnet, nicht in Kriegsgefangenschaft abgeführt werden. 1843 Pferde, über 1200 Broncegeschütze und eine Unmasse Gewehre sind außerdem in Straßburg in unsere Hände gefallen.

* **Berlin**, 8. Okt. Gutem Vernehmen nach hat das Staatsministerium beschlossen, den neuen Landtag gegen Mitte November einzuberufen. Die Wahlmännerwahlen sind gestern gegen den 25. d., die Abgeordnetenwahlen für die ersten Tage des November beabsichtigt.

* **Berlin**, 8. Okt. Der „Staatsanzeiger" bezeichnet die Nachricht, der König habe am 8. Sept. einen Brief an den Papst gerichtet, worin er dessen Wunsch einer Intervention abgelehnt habe, für erdichtet. Seit dem Brief des Papstes vom 22. Juli und der Antwort des Königs vom 30. Juli habe keinerlei Correspondenz zwischen den beiden Souverainen stattgefunden.

* **Königsberg**, 7. Okt. General Vogel v. Falkenstein hat einen Gouvernementsbefehl erlassen, welcher besagt: Das Verbot der Versammlungen der social-demokratischen Partei ist aufgehoben. Ich erwarte aber, daß die überwachenden Polizeibehörden mir Diejenigen anzeigen werden, welche durch offene Kundgebungen Frankreich in seinem Widerstande gegen Deutschlands Friedensbestrebungen ermuthigen, also der Kriegführung des Feindes dienen, um solche Personen während des Kriegszustandes unschädlich machen zu können.

* **Königsberg**, 8. Okt. Der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" zufolge hat Graf Bismarck auf die Gesuche des hiesigen Magistrats und des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft in der Angelegenheit Johann Jacoby's die Antwort ertheilt, daß die Maßnahmen des Generals v. Falkenstein, den zeitigen Ausnahmezuständen entsprechend, als gerechtfertigt erscheinen.

* **Wien**, 7. Okt. Die Delegationen werden auf den 21. November nach Pesth berufen werden. — Die Ankunft Thiers wird morgen früh erwartet; derselbe verbleibt nur kurze Zeit hier.

Triest, 7. Okt. (Levantepost.) Athen, 1. Okt. Die Grenzprovinzen werden wieder unsicher, da drei Räuberbanden von türkischem Gebiete auf griechisches zogen.

* **Brüssel**, 7. Okt. Nach dem neuesten aus Tours eingegangenen „Constitutionnel" hat die dortige Regierung an Stelle Fourichons einen aus 7 Gliedern bestehenden Vertheidigungsausschuß ernannt.

* **Brüssel**, 7. Okt. Nachdem die Regierung ernstlichen Complotten französischer Gefangenen auf die Spur gekommen, werden dem Vernehmen nach alle bisher im Lager von Beverloo befindlichen Franzosen in belgische Festungen geschickt. Nach dem neuesten aus Tours eingegangenen „Constitutionnel" hat die dortige Regierung an Stelle Fourichon's einen aus 7 Mitgliedern bestehenden Vertheidigungsausschuß ernannt.

* **Brüssel**, 8 Okt. Die hier eingetroffenen neuen französischen Zeitungen, welche unter einander und gegen die Regierung heftig polemisiren, beweisen, daß Angesichts der Wahlen der Constituante der scheinbare Waffenstillstand, den die gefährliche Lage des Landes den Parteien auferlegt hatte, plötzlich sein Ende erreicht hat.

* **Rouen**, 7. Okt. Die Preußen halten ein Gehölz vor Gisors besetzt. Der Feind scheint in die Normandie einrücken zu wollen. Alle Maßregeln sind getroffen, ihm die Lebensmittel abzuschneiden Havre ist in guten Vertheidigungszustand gesetzt.

Tours, 6. Okt. Die Preußen wurden aus Granville, Toury und den benachbarten Dörfern verjagt. Es wurden gegen 20 Gefangene gemacht, unter denen sich ein Courier des Prinzen Albert befindet. Der Enthusiasmus steigert sich. Die Route nach Toury ist mit Nationalgarden vollkommen besetzt, welche aus einer Enfernung von 40 Kilometres herbeigekommen sind.

* **Tours**, 7. Okt. Die Regierung veröffentlicht Folgendes: Epinal, 6. Okt. Heute hat ein Gefecht zwischen Raon und Bruyeres ohne entscheidendes Resultat stattgefunden. Französischerseits ist General Dupre verwundet worden. — General Cambriel telegraphirt aus Belfort: Der Feind rückt gegen Neu-Breisach vor und hat von Chalampe ab alle Ortschaften besetzt. Am 5. Oktober hat ein leichtes Scharmützel bei Sultzeren stattgefunden.

* **London**, 6. Okt. Die Times dementirt, daß das diplomatische Corps anläßlich des Einmarsches der italienischen Truppen in Rom bei dem General Cadorna energische Vorstellungen gemacht habe.

Daily Telegraph sagt, man glaubt, die italienische Regierung werde die päpstlichen Schulden bis zur Höhe von 20 Millionen garantiren.

London, 7. Okt. Die Regierung ist sehr mit Projecten beschäftigt, die zwischen Preußen und Rußland im Gange sind und die orientalische Frage betreffen. Die Karte von Europa soll umgestaltet und ein Congreß berufen werden.

* **Florenz**, 7. Oktober. Das Resultat der Abstimmung in dem Kirchenstaat ist folgendes: Eingeschriebene Wähler 167,548, abgegebene Stimmen 135,291, davon stimmten 133,681 mit „Ja", 1507 mit „Nein"; 103 Stimmzettel waren ungültig.

Florenz. 7. Okt. In Calabrien hat ein Erdbeben stattgefunden, wodurch mehrere Ortschaften zerstört worden sind. — Nächsten Dienstag wird Lamarmora, der sich nach Rom begiebt, vom Könige empfangen werden.

* **Rom**, 6. Okt. Die Gazzetta del Popolo meldet: Der Papst hat die monatliche Civilliste im Betrage von 52,000 Thalern in Empfang genommen. Die Zahlungsanweisung wird von einem Mitgliede der Junta gegengezeichnet und pünktlich ausbezahlt.

* **Konstantinopel**, 6. Okt. General Ignatieff ist gestern nach Odessa abgereist. Die Reise des Generals hat keinerlei politischen Beweggrund.

* **Yokohama**, 6. Oct. Die japanesischen Behörden ergreifen Maßregeln, um einen Kampf zwischen der in den hiesigen Gewässern stationirten französischen und preußischen Corvette zu verhindern.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 9. Oktober.

* (Die Eröffnung der diesjährigen Theater-Saison) findet kommenden Dienstag Abend statt und ist die ganze Einnahme für die Nothleidenden in Straßburg bestimmt. — Als wärmste Empfehlung zu einem recht zahlreichen Besuch dieser Vorstellung fügen wir die Worte des Maires von Straßburg an: „Wir werden alle Gaben empfangen wie ein Manna, das uns vom Himmel fällt und dankerfüllten Herzens dafür sein."

* In Steinbach, Kanton Winnweiler, ist nun ebenfalls die Rinderpest ausgebrochen.

Verloosungen.

* Frankfurt, 7. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 158. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 445 und 7700 je 1000 fl., Nr. 6454, 16755, 21025, 7624, 7907 und 13088 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* Kusel, 7. Okt. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 31 kr. Spelz 5 fl. 58 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 4 fl. 50 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 29 kr. Butter pro Pfund 35 kr. Eier das Dutzend 18 kr. Rindfleisch pro Pfund 14 kr. Hammelfleisch 14 kr. Schweinefleisch 18 kr. Kalbfleisch 10 kr. Fasselfleisch — kr.

* Worms, 7. Okt. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 14 fl. — kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 44 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. — kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 30 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 107 Malter.

* Mainz, 7. Okt. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 13—14 fl. nach Qualität, Korn 10 fl. 40—50 kr., Gerste 10 fl. 30—11 fl. nach Qualität, Hafer 6—6 fl. 10 kr., Rüböl rubig. eff. 27 fl. 30 kr. ohne Faß, per Okt. 27 fl. mit Faß. Leinöl 21—21 fl. 30 kr., Mohnöl 38 fl. 30—39 fl., Kohlsamen 20—21 fl. 30 kr., Bohnen 14—15 fl., Erbsen 11—14 fl., Linsen 11—18 fl., Repskuchen 100—135 fl.

* Frankfurt, 7. Okt., 6% U. A. Credit 240$^{3}/_{8}$—$^{3}/_{8}$—$^{1}/_{2}$ bez., Staatsbahn 361$^{1}/_{4}$—62 bez., Lombarden 162$^{3}/_{4}$—63 bez., Amerikaner 95$^{1}/_{4}$—$^{3}/_{16}$—$^{1}/_{4}$ bez. Wenig Geschäft.

Die Rinderpest betreffend.

Dem hiesigen Bürgermeisteramte ist es übertragen worden, nachstehende „Bekanntmachung" zu veröffentlichen.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Im Namen Seiner Majestät des Königs!

Da eine große Wahrscheinlichkeit besteht, daß in der nächsten Zeit ein nicht unbeträchtlicher Theil der von der Rinderpest heimgesuchten Gemeinden der Pfalz für seuchenfrei erklärt werden kann, so werden die k. Bezirks-Aemter darauf aufmerksam gemacht, daß die deßfalls in der Allerhöchsten Verordnung vom 3. Juli 1867 und der ministeriellen Instruction vom 10. desselben Monats enthaltenen Vorschriften genau beachtet und vollzogen werden müssen.

Die Desinfection der verseucht gewesenen Stallungen muß vor Allem vollendet sein, ehe eine Gemeinde für seuchenfrei erklärt werden kann. Die geschehene Desinfection ist daher durch ein Zeugniß des Thierarztes, welcher dieselbe geleitet, zu constatiren.

Die verseucht gewesenen Stallungen dürfen erst 4 Wochen nach vollendeter Desinfection mit Rindvieh, Schafen oder Ziegen wieder besetzt werden und auch jetzt erst dann, wenn eine Luftreinigung durch Desinfectionsmittel unter Leitung eines Thierarztes stattgefunden hat.

Eine besondere Sorgfalt ist den Verscharrungsplätzen zuzuwenden, wobei die Bestimmungen der lit. d. der Instruktion (Kreisamtsblatt 1867 Seite 798) maßgebend sind. Die Abschließung derselben mit Gräben, Dornreisig oder mit gut schließenden Stangen- oder Bretter-Zäunen ist nicht zu umgehen. Da dieselben zwei Jahre lang geschlossen bleiben müssen, so sind sie unter die spezielle Aufsicht der Feldschützen und der Gendarmerie zu stellen, welche sich auf ihren gewöhnlichen Patrouillengängen von dem unversehrten Zustand derselben von Zeit zu Zeit zu überzeugen hat. Die Ortsvorstände der betreffenden Gemeinden sind für die unversehrte Erhaltung der Abschließung persönlich verantwortlich zu erklären.

Die Verscharrungsplätze sind durch Anbringung einer Tafel mit der Aufschrift: „Verscharrungsplatz von verpestetem Vieh, dessen Betretung bei Polizeistrafe verboten ist" kenntlich zu machen.

Die Umgebung des Verscharrungsplatzes darf auf eine Entfernung von 600 Fuß während drei Monate weder durch Menschen noch Vieh betreten werden, es sei denn mit Erlaubniß des k. Bezirksamtes.

Die k. Bezirksämter werden diese Erlaubniß im Falle nachgewiesener Dringlichkeit auf ein thierärztliches Gutachten hin ertheilen und diejenigen Cautelen anwenden, die erforderlich sind, um die Verschleppung der Pest zu verhüten.

Den Viehеigenthümern und den Gemeinden ist es ausdrücklich zu untersagen, Vieh auf Weiden zu treiben, welche früher von verpesteten Thieren begangen wurden, ehe dieselben in der lit. f vorgeschriebenen Weise desinficirt worden sind.

Den Viehеigenthümern ist bekannt zu geben, am Zweckmäßigsten durch eine entsprechende Einrückung in die Localblätter, daß alle Diejenigen, welche sich den bestehenden polizeilichen Vorschriften bezüglich der Rinderpest nicht unterwerfen und dieselben nicht pünktlich befolgen, für rinderpestkrankes Vieh, welches auf amtliche Anordnung getödtet wird, keine Entschädigung aus der Staatskasse in Anspruch zu nehmen haben. (§ 24 der Allerhöchsten Verordnung vom 3. Juli 1867 „Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend").

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
gez. **v. Pfeufer.** **Metschnabel.**

Pfälzische Eisenbahnen.

4½ % Prioritäts-Anlehen der Pfälzischen Ludwigsbahn vom Jahr 1858 von fl. 800,000.

Die für einen Zeitraum von weiteren 10 Jahren neu ausgefertigten Zinscoupons-Bogen zu den Obligationen Lit. A, B & C des obigen Anlehens können bei den nachbezeichneten Bankhäusern

in **Frankfurt a. M.**	bei den Herren	**M. A. von Rothschild & Söhne**
		Phil. Nic. Schmidt
„ „	„ „ „	**W. H. Ladenburg & Söhne**
„ **Mannheim**	„ „ „	**Louis Dacqué**
„ **Neustadt**	„ „ „	**S. Bleichroeder**
„ **Berlin**	„ „ „	
„ **München**	„ der bayer.	**Vereinsbank**

oder bei der unterfertigten Direction bezogen werden.

Die Besitzer von 4½ % Prioritäts-Obligationen der Pfälzischen Ludwigsbahn werden daher ersucht, den bei der Obligation befindlichen Talon in der Zeit

vom 15. bis 31. Oktober 1870

nebst einem arithmetisch geordneten Verzeichnisse zur Abstempelung bei einem der genannten Bankhäuser einzureichen, bei welchem sodann der neue Couponsbogen gegen Ablieferung des abgestempelten Talons

Mitte November 1870

kostenfrei bezogen werden kann.

Der Austausch des Talons gegen den Couponsbogen kann bei der Direction jederzeit, ohne vorherige Anmeldung und Abstempelung, unter Einreichung eines arithmetisch geordneten Verzeichnisses erfolgen, dagegen ist nach dem

31. Oktober 1870

die Anmeldung bei den Bankhäusern nicht mehr zulässig und können alsdann die neuen Couponsbogen ausschließlich nur bei der Direction bezogen werden.

Brieflich verlangte Zusendungen gehen auf Kosten und Gefahr des Empfängers.

Ludwigshafen, den 30. September 1870. (41½

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen:

v. Jaeger.

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Montag den 17. Oktober,** Abends 8 Uhr ein Curs im Gottbold'schen Saale beginnt. Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

F. Fraer, Tanzlehrer.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [39t

Nicolaus Emig hat zu vermiethen: 2 große und 1 kleines Zimmer, Speicher, Magazine, Räume für Werkstätten, wobei für größere Geschäfte. [41,p

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten 2c. 2c.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

41,blOt] **A. Gallinger,**
Stiftsplatz 180.

Ludwigshafener Local-Dampfschifffahrt.

Regelmäßige Dampfbootsfahrten zwischen Ludwigshafen, Mannheim, Worms, Mainz, Frankfurt a/M. 2c. und vice versa.

Abfahrten von **Ludwigshafen-Mannheim** in der Richtung nach Frankfurt a. M.: am 11. 13. 15. 17. 19. u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Abfahrten von **Frankfurt a. M.** in der Richtung nach Ludwigshafen-Mannheim: am 12. 14. 16. 18. 20 u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Nähere Auskunft über Frachten u. s. w. ertheilt stets bereitwilligst:

Ludwigshafen a Rh., Mannheim, den 8. Oktober 1870. **S. Lederle.**

Gummibäumchen,

Fächerpalmen, Dracaena, Ephen, leichtrankende, haltbare, zur Verzierung von Blumentischen, empfiehlt billigst [41,7

Ph. Eichling

Süßer Most

im Café Schmitt,
Eisenbahnstraße.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Hr. J. J. Marx, Lambrecht: 6 St. Leibbinden.

Gemeinde Heiligenmoschel, Horter- und Wickelhof, durch Hrn. Lehrer March u. Hebamme Schäfer: 262 Pfd. Aepfel und Dürrobst, 265 St. Eier, 24 Pfd. Schinken, 7¼ Pfd. Handkäse, 5 P. Strümpfe und Unterhosen, 2 St. Hemden und Jacken.

Sammelbüchse bei Hrn. Bierbr. Wächter, durch Hrn. Orth: baar fl. 6.

Frl. Lina Rüb in Reichenbach: 6 Paar Socken, 5 St. Leibbinden.

Vom Kantonalverein Rockenhausen: 4 St. Kleidungs-Gegenstände, 5 St. Hemden, 17 P. Strümpfe, 1 Säckchen Heidelbeeren.

Pfeifer, Eichenbachermühle: 6 P. Unterhosen, 7 St. Leibbinden.

Gemeinde Schopp durch Hrn. Bürgermeister Jacob: 216 Litres Branntwein

Von den Frauen Schopp's: 74 St. Leibbinden; ferner baar fl. 19. 9 kr., Abzug eines unfolgsamen Arbeiters: fl. 2.

Von der Gemeinde Schönborn, durch Hrn. Adjunkt Spies: fl. 50.

Von der Gemeinde Hundheim d. Obigen: 116 St. Eier, 1 Pack Leinwand, Dürrobst; ferner baar fl. 8. 14 kr.

Hr. Notär Bolza in Herxheim: 13 Stück Leibbinden, 3 P. Strümpfe.

Hr. Moses Wolf in Herxheim: 3 Paar Strümpfe, 12 St. Leibbinden.

Truppen-Verpflegungs-Comite St. Ingbert: 1 Kiste Leibbinden und Unterjacken, 1 Kiste Hemden und Heidelbeeren, 2 K. Eier, 2 K. Tabak und Kirschwasser, 1 Korb, 2 Ballon Branntwein.

Vom Frauen-Verein Göllheim: 60 Paar Unterhosen, 82 P. Socken, 36 St. Unterwämmse, 12 St. Leibbinden.

Gemeinde Steinweiler d. Hrn. v. Moers: 95 St. Hemden, 69 St. Binden, 54 Paar Unterhosen, 73 P. Socken, 24 St. Unterjacken, 6 St. Taschentücher.

Von der Gemeinde Sippersfeld d. Hrn. Weibel. 130 St. Leibbinden, 27 P. Unterhosen, 18 St. Unterjacken, 40 P. Socken u. Strümpfe, 12 St. Hemden und Leinwand, 12 St. Halstücher, 275 St. Cigarren, 132 Pfd. Dürrobst und Kaffee.

Frau Bauer, Posamentir hier: 8 Paar Socken.

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.

(Fortsetzung folgt.)

Echt Berliner Terneaux,

beste Qualität, empfehlen: schwarz und weiß à 7 kr., farbige à 8 kr. und feinfarbige à 10 kr. das Loth. [prop

Geschw. Sproß.

Harlemer Blumenzwiebeln

in großer Auswahl empfiehlt billigst [41

Ph. Eichling.

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [39

Geschwister Sproß.

Neu angekommene

Kopf-Châles & Kaputzen

empfehlen [prop

Geschwister Sproß

Theater in Kaiserslautern.

Außerordentliche Vorstellung.

Zum Besten der Nothleidenden der durch den Krieg zerstörten

Stadt Straßburg.

Dienstag den 11 Oktober 1870

(Unter gütiger Mitwirkung verehrl. hiesiger Musik- und Gesangsfreunde, sowie einiger Mitglieder der hiesigen Theater-Gesellschaft veranstaltet durch Franz Miller.)

Der ganze Ertrag dieser Vorstellung ist dem wohlthätigen Zwecke gewidmet.

1. Abtheilung.

Sperling und Sperber,

oder: **Der Sündenbock.**

Original-Lustspiel in 1 Akt von Görner.

2. Abtheilung.

Grosse Ouverture.

Hierauf:

Gesangs-Concert hiesiger Kunstfreunde.

3. Abtheilung.

Das Versprechen hinter'm Herd

oder

Stritzow auf der Alm.

Alpenscene mit Gesang in 2 Akten von Baumann. Musik von Stein.

Die Zwischenact-Musik wird von der verstärkten Theater-Capelle vorgetragen.

Zu dieser Vorstellung erhalten auch noch die vorjährigen Pächter ihre Logen- und Sperrsitzplätze um 24 kr.

(Das Nähere besagt der Zettel.)

Hochachtungsvoll

Franz Miller.
Theater-Administrator.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luebeck. Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

[illegible] Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, welchem dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen [illegible] werden, und kostet vierteljährlich [illegible] Kaiserslautern [illegible]

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lurken. [illegible] Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

[illegible] in ganz Bayern mit [illegible] [illegible] — Inserate, welche durch die [illegible] starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. [illegible] Zeile [illegible] bei 6maliger Insertion mit 2 [illegible]

Nro. 242. Kaiserslautern, Montag 10. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 10. Oktober.

Ungehört wird der Schmerzensruf des Papstes verhallen, und nur mitleidiges Achselzucken, besten Falls einige Beileidsphrasen, werden die einzigen Antworten sein, welche das Schreiben Antonelli's bei den Höfen Europa's finden wird. Wer sollte es auch wagen, wenn wirklich jemand noch Sympathien für das zertrümmerte päpstliche Regime hätte, für den Papst eine Lanze einzulegen? Die römische Priesterherrschaft liegt mehr durch innere Fäulniß als durch äußere Gewalt gebrochen am Boden; der Stern der Kirche versinkt und bald wird das Papstthum nur noch in der Sage, in den vergilbten Blättern der Geschichte fortleben, der Welt eine ernsterschütternde Mahnung! Ein neuer glänzender Stern aber hat sich zur Weltreise erhoben, der Militärstaat in Mitteleuropa. So ist die Welt an absoluten Einrichtungen nicht ärmer geworden und diejenigen, welche heute über den Sturz des einen Systems jubeln, sehen nicht wie das andere noch größere, schrecklichere Dimensionen annimmt. Die Menschen sind sich immer gleich, immer dieselbe Vertrauensseligkeit, dieselbe Kurzsichtigkeit und deshalb immer auch der Spielball jedes Windes, der Spielball der zeitlichen Gewalten!

Mit dem Augenblicke des Dahinscheidens des Papstthums, sind die Kerkerthüren Roms aufgesprungen. Als am 20. v. M. das Bombardement begann, ahnten die politischen Gefangenen natürlich, daß sie der Freiheit wieder gegeben werden würden, schreibt ein Berichterstatter der Berliner „Post“, wenn Rom sich ergeben hätte und klammerten sich an die Eisenstäbe ihrer Fenster an, um sich umzuschauen. Kaum aber hatten die Sbirren die Armen bemerkt, als sie auch schon nach ihnen schossen. Und als der Tag des Gerichts über die Päpstlichen hereinbrach, da dachten sie nur noch an sich und ließen die armen Gefangenen ohne Speise und Trank. Nach der Flucht der Gensd'armen und Gefängnißwärter versuchten einige der muthigeren Gefangenen ihre Thüren zu erbrechen, mußten sich aber, da ihnen dies nicht gelang, gedulden, bis das Volk herbeikam, sie zu befreien. Als dasselbe massenhaft herauwogte, begrüßten sie es hinter ihren Gittern mit einem rauschenden Hoch auf Italien

Und als endlich die Thüren geöffnet waren, da gab es ein rührendes Schauspiel. Einige der Gefangenen waren verwundet und alle trugen das traurige Kleid der Verurtheilten. Freunde und Verwandte fielen ihnen um den Hals. Der Eine weinte still in sich hinein, ein Anderer brach in lauten Jubel aus, ein Dritter warf sich an den Hals der Mutter. Wenige Augen blieben trocken.

Was soll ich Ihnen von der Befreiung des armen Advocaten Petroni sagen, der unter fürchterlichen Qualen 17 Jahre lang im Gefängniß lag? Wie hatte sich der Mann, den ich in der Blüthe seiner Jahre gesehen und gekannt, verändert.“

Die römischen Kerker leeren sich, die königlich italienischen werden sich füllen; das ist die Moral aus der Geschichte!

Unter den Enthüllungen, welche die provisorische Regierung aus den in Beschlag genommenen Correspondenzen und sonstigen Schriftstücken der kaiserlichen Familie an die Oeffentlichkeit gebracht hat, steht an Wichtigkeit eine Note, welche der Kaiser seinem Privatsecretär Conti in die Feder diktirt hat, wohl oben an. Hätte sie schon zur Zeit des famosen Benedetti'schen Handels das Tageslicht erblickt, so würde sie die Urheberschaft der damaligen französischen Offerte sofort constatirt haben. Die Note, deren Authentität keinem Zweifel unterliegen dürfte, lautet wörtlich:

~~„Ohne Datum. Wenn~~ Frankreich sich kühn auf das Terrain der Nationalitäten stellt, so wäre schon jetzt festzustellen, daß es keine belgische Nationalität gibt, und dieser wesentliche Punkt wäre mit Frankreich zu fixiren. Andererseits, ist das Berliner Cabinet geneigt, mit Frankreich in Arrangements zu treten, welche mit ihm einzugehen Frankreich conveniren könnte, so wäre ein geheimer Akt zu unterhandeln, welcher beide Theile bindet. Ohne zu behaupten, daß dieser Akt eine vollständige Bürgschaft sei, so hätte er doch den doppelten Vortheil Preußen zu compromittiren und für dasselbe eine Bürgschaft der Aufrichtigkeit der Politik oder der Absichten des Kaisers zu sein. Man darf sich nicht verhehlen, wenn man den Charakter des Königs von Preußen und seines ersten Ministers kennt, daß die letzten diplomatischen Zwischenfälle und die gegenwärtige Disposition der öffentlichen Meinung in Frankreich sie in der Ueberzeugung bestärken mußten, wir hätten auf die Revindikation der Rheingrenze nicht verzichtet. Um sicher zu sein, ein für eine intime Entente nöthiges Vertrauen zu finden, müssen wir die Besorgnisse zu zerstreuen suchen, welche diese Eventualität stets rege gehalten hat, Besorgnisse, die durch unsere letzten Communicationen wieder erweckt sind. Dieses Resultat kann nicht durch Worte erlangt werden, es bedarf dazu eines schriftlichen Aktes, und ein derartiger, welcher das weitere Geschick Belgiens im Einverständniß mit Preußen regelte, würde, während er in Berlin bewiese, daß der Kaiser bestimmt anderswo als am Rhein die Frankreich seit den Ereignissen in Deutschland nöthig gewordene Ausdehnung sucht, uns wenigstens eine relative Gewißheit geben, daß die preußische Regierung unserer Vergrößerung im Norden kein Hinderniß in den Weg legt.“

Hieran knüpft die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Organ des Bundeskanzlers gar seltsame Drohungen gegen Belgien, welche im Einklange mit der Note Napoleons an Bismarck, die Besorgnisse des Auslandes wach rufen können. Wir bringen den Wortlaut des Artikels an anderer Stelle und machen nur darauf aufmerksam, daß die spanische Kroncandidatur nach der Bemerkung des Blattes wieder im Aufleben begriffen erscheint. Es heißt darin: Es wird noch viel Wasser aus dem Tajo in's Meer fließen, noch Manches sich in Spanien ändern müssen, ehe Prinz Luitpold von Hohenzollern sich geneigt zeigen dürfte, die spanische Königskrone anzunehmen u. s. w.

Damit im Zusamenhang dürfte folgende Stelle desselben Blattes stehen:

In Portugal kommen und gehen die Minister ohne daß jemals sonderlich klar würde, warum? — Die Cortes sollen am 15. Okt. wieder zusammentreten und dann auch das Ministerium vervollständigt werden, das seit dem Staatsstreich des Herzogs von Saldanha niemals zu einer festen Gestaltung gelangt ist. Daneben spricht man noch immer von Verhandlungen mit dem König Ferdinand, um ihn zur Annahme der spanischen Krone zu bewegen. Man erinnert sich, daß dieser König übrigens in einem veröffentlichten Briefe sich dergleichen ausdrücklich verbeten hat. Das genirt, wie es scheint, die Iberier nicht.

Der Prinz hat feierlichst der Kroncandidatur entsagt, damit war s. Zeit die monarchische Spitze des Krieges abgebrochen. Sollte dies zum Schein geschehen sein? Die Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ lassen fast darauf schließen.

Zur deutschen Einigung schreibt die „N. Bad. Landesztg.“:

„Trotz so mancher entgegenstehenden Behauptungen scheinen die Aussichten auf einen Anschluß von Bayern und Württemberg an den Nordbund noch etwas ferne liegend zu sein. Die offiziöse Parole lautet, daß Herr Delbrück befriedigt aus München heimgekehrt sei, und in inspirirten Zeitungsar-

---

* Schloß Villebon.

Historische Novelle aus der Zeit Heinrich IV.
Nach dem Französischen des A. de Brehat von **Herm. Friedrich**.

(6. Fortsetzung.)

Und es war wirklich höchste Zeit, daß Roger Hülfe erhielt. Trotz seiner Kraft und Gewandtheit begann er zu ermatten, sein Blut drang aus zwei Wunden, sein Arm ermüdete und die furchtbaren Kreise, welche sein Degen um ihn beschrieb, wurden immer enger. Thomas hatte seinen Herrn muthig unterstützt, allein ein wuchtiger Schwerthieb hatte ihn zu den Füßen Errigny's niedergestreckt. Ein Glück für ihn, daß sich die Waffe in der Hand des Soldaten gedreht und der Rücken auf ihn niederfiel, sonst würde der Schädel des armen Labriche gespalten worden sein. Genug, Roger glaubte sich verloren und empfahl seine Seele Gott. Da hörte er plötzlich den Hufschlag galoppirender Pferde und sah seine Feinde sich unruhig zur Berathung zurückziehen. Es war leicht zu gewahren, daß die Ansichten seiner Feinde getheilt waren, denn während die einen zur Flucht zu rathen schienen, wollten die andern offenbar den Kampf fortsetzen. Die Letztern siegten und Roger sah die Soldaten gegen den Hügel Front machen und sich auf den Angriff vorbereiten.

Diesen Augenblick der Ruhe benützte Roger um Athem zu schöpfen. Er forderte seinen Diener, welcher, noch ganz betäubt von dem Schlage, den er empfangen, sich an dem Rande der Böschung niedergesetzt hatte und mit theilnahmsloser Miene um sich schaute, auf, Marignan von der andern Seite der Böschung herbeizuholen, allein Labriche hörte nicht. Der Franziscaner, welcher während des ganzen Kampfes mit wunderbarer Kaltblütigkeit im Beten verharrt hatte, brachte das Pferd herbei. Einen Augenblick später war Herr von Errigny im Sattel. Seinen treuen Renner unter sich, fühlte Roger keine Müdigkeit mehr; er stieß einen Schrei des Triumphes aus und stürzte sich unter die Feinde.

Diese hatten sich über ihre Stärke sehr getäuscht, wenn sie glaubten, den Bewaffneten des Herrn von Trevigne Widerstand leisten zu können. Erschöpft durch den Kampf in Verneuil und durch Roger's Widerstand war Flucht ihre einzige Rettung. Sie traten sie an, verfolgt von Herrn von Trevigne und Errigny, bis Letztere gezwungen waren, ihre schweißtriefenden Pferde anzuhalten.

„Mein Herr“, sagte Roger, sich an Herrn von Trevigne wendend, „Euch danke ich mein Leben und die Befreiung von diesen Schurken. Mein Name ist Roger von Errigny und der Träger dieses Namens wird nie den Dank vergessen, welchen er Euch schuldet.“

„Seid Ihr der Sohn des Baron Gontran von Barville?“ fragte der alte Edelmann.

„Ja, mein Herr. Kennt Ihr meinen Vater?“

„Gewiß; als ich ihn kennen lernte, trug er noch, wie Ihr, den Namen eines Freiherrn von Errigny, denn Euer Großvater lebte noch. Hat Euer Vater nie mit Euch über Artus von Trevigne gesprochen?“

„Dem er im Zweikampfe gegenüber stand?“

„Genau derselbe. War der Zweikampf doch damals eine, wenn auch abgeschmackte und unvernünftige Sitte, der wir alle folgten. Man schlug sich für ein Nichts. Ich führte eine gute Klinge und Euer Vater, welcher, trotz seiner ruhigen Gemüthsart, den Teufel im Leibe hatte, mußte dieselbe fühlen.

Obgleich verwundet, war er am andern Tage doch der Erste bei Erstürmung einer feindlichen Redoute, bei welcher Gelegenheit ihm ein Schuß den Schenkel zerschmetterte. Während eines ganzen Monats mußte er das Zimmer hüten, ich besuchte ihn täglich, und so wurden wir für die Folge Freunde. Heute nun erlebe ich die Freude zu sehen, daß der Sohn seines Vaters würdig ist. Aber erzählt mir, wie Ihr Euch alle diese Hugenotten auf den Hals gehetzt habt.“

Während Errigny dem Grafen seine Erlebnisse berichtete, waren sie bei dem Franziscaner angekommen, welcher mit ernster und tiefbewegter Stimme zu Roger sagte: „Die Gnade Gottes sei mit Euch und Euerm Hause! Euer Arm ist stark und tapfer, möchte er das Schwert stets für die gute Sache führen.“

Auch Labriche war aus seiner Betäubung erwacht und begrüßte seinen Herrn mit rührenden Freundenbezeugungen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

tikeln liest man, daß während in den maßgebenden Kreisen Bayerns das Bedürfniß eines innigen Zusammenschlusses von Nord- und Süddeutschland empfunden werde, von preußischer Seite alle die Zugeständnisse gemacht worden seien, die ohne Erschütterung der Grundlagen der norddeutschen Bundes-Verfassung gemacht werden konnten. Diese Zugeständnisse müssen aber doch nicht besonders werthvoll sein, da sie weder in München, noch in Stuttgart für genügend befunden wurden, um das dort sich fühlbar machende Bedürfniß zu befriedigen. Es kann daher nicht befremden, wenn die Münchener Besprechungen in der That **ohne greifbares Resultat** geblieben sein sollten, und wenn die Befriedigung welche man scheinbar in gewissen Kreisen zur Schau trägt, sich schließlich auf Wenig oder Nichts zurückführen läßt. Daß es dazu kommen mußte, wurde in den politischen Kreisen längst vorausgesehen, wo man wußte, daß Herr Delbrück nach München mit der Erklärung abgegangen war, **Preußen fordere Nichts, aber es biete auch Nichts.**"

Praktisch ausgedrückt heißt dies wohl: Preußen kann über uns verfügen, und das genügt ihm vorläufig. Eine Umgestaltung des Norddeutschen Bundes ist ihm gleichbedeutend mit Erschütterung seiner Machtstellung, ergo bleibt es bis auf einige engere Verträge vorerst beim Alten.

Kriegs-Nachrichten.

Tapfere Priester. Dem katholischen Divisionspfarrer aus Glogau, Pater **Letocha**, welcher bei der dritten Reservedivision thätig ist, ward am 20. September das **eiserne Kreuz** überreicht für seine Bravour in der 36stündigen Schlacht bei Noisseville, wo er durch sein Ausharren im heftigsten Kugelregen allgemeine Begeisterung unter den Landwehrmännern erweckte. Möchte der Mann denjenigen seiner Amtsbrüder, die zu Hause in feiger und bequemer Ruhe gegen die vaterländische Sache wühlen, ein beschämendes Beispiel sein!

Auch einem evangelischen Geistlichen, dem Divisionsprediger **Moldenhauer** vom pommer'schen Armeecorps ist das eiserne Kreuz verliehen worden. Er befand sich bei Gravelotte mitten im heftigsten Gefechte und setzte sich unerschrocken dem feindlichen Kugelregen aus. 18 Stunden war er an jenem Tage zu Pferde und ging beim Sturm an der Spitze der 8. Infanterie-Brigade unter begeisternder Ansprache an die Truppen mit vor.

---

* **Brüssel**, 8. Okt. Einem Telegramme aus Tours zufolge, ist die Nachricht von der Ankunft Garibaldi's in Marseille unbegründet. Eine andere Depesche der Regierung sagt, Garibaldi werde in Toulon erwartet. Brüsseler Berichten zufolge beabsichtige Garibaldi nicht Frankreich seinen Degen zur Verfügung zu stellen. Ein Liller Blatt erfährt aus Amiens, Gambetta sei soeben mittelst Luftballon daselbst eingetroffen.

Tours, 6. Oktober. Ein Bericht des Generals Reyau, datirt aus **Chevilly** (drei Stunden nördlich von Orleans) vom 5. Okt. Abends, constatirt, daß er am 5. Okt. Morgens mit drei Brigaden Cavallerie und Infanterie und drei Halbbatterien gegen **Toucy** gezogen und um 7 Uhr vor Chassis eingetroffen sei. Eine Escadron Husaren umringte das Dorf und nahm 5 Mann vom bayerischen Königs-Regiment gefangen. Trotzdem die feindliche Artillerie 10 Zwölfpfünder zählte, welche einige französische Geschütze demontirten, wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die Brigade Ressayre fand rechts von dem Dorfe Toury 400 bis 500 feindliche Reiter, unterstützt von 2000 Mann Infanterie. Sie zwang dieselben zum schleunigen Rückzuge gegen Paris und setzten die Franzosen die Verfolgung während drei bis vier Stunden über Toury hinaus fort. Da die Truppen ermüdet waren, wurde der Vormarsch sodann eingestellt. General Reyau nahm dem Feinde bei dieser Gelegenheit einen Schlachtviehtrieb von 147 Kühen und 52 Schafen, welche nach Artenay dirigirt wurden.

* Straßburg.

(**Original-Bericht.** — Fortsetzung.)

Ich wanderte weiter durch den „Place du Temple-Neuf" nach den Arcaden und betrat den „Kleber-Platz". Die nördliche Front desselben füllt fast ganz das alte Hotel Mansfeld, jetzt der Sitz des Platz-Commandanten, aus. In der zweiten Etage befand sich das städtische Museum und die Bildergallerie. Das Gebäude war mit allen seinen Schätzen ein Raub der Flammen geworden. Der alte Kleber auf der Mitte des Platzes hatte einen Schuß durch ein Auge erhalten und ein Spaßvogel unter unseren einrückenden Soldaten hatte die Oeffnung schnell durch einen grünen Zweig geschlossen, den er hineingesteckt hatte. Auch die andern Fronten des Platzes, der ziemlich im Herzen der Stadt liegt, trugen sämmtlich die Spuren großer Zerstörungen. Ich hielt mich hier bei Einzelnheiten nicht auf, sondern wanderte die Arcaden entlang nach dem Guttenberg-Platz. Auch der alte Meister der Buchdruckerkunst war nicht verschont geblieben. Gar manche ernste Gedanken stiegen in mir auf, als ich den Begründer eines neuen Zeitalters, das der Civilisation, der Intelligenz, der Wissenschaften hier in Mitten der Zerstörung entdeckte! Deutsche Neugierige waren in Schaaren in die Stadt geströmt, um die Zerstörung, welche die Kriegskunst hier angerichtet, zu bewundern. Im Geiste erwachten mir die Unterschiede zwischen dem Vernunft- und dem Schwertrecht; zwischen denen die Menschheit allein zu wählen hat. Das Schwertrecht hatte hier einen neuen Triumph gefeiert und die Neugierigen jubelten ihm zu, während die unglücklichen Bewohner verzweiflungsvoll an das Vernunftrecht appellirten und in die erschütternde Klage ausbrachen, was haben wir Unglücklichen gethan, daß uns ein so herbes Schicksal geworden. Die Thoren, als ob das Schwertrecht nach dem Individuum frägt! Hoffen wir mit ihnen, daß aus diesen Kämpfen endlich doch einmal eine Aera des Friedens und der Freiheit hervorgehe, in der der Mensch wirklich ein Mensch ist und als solcher betrachtet werden muß. Ich begab mich nach der Kathedrale. Schon von Weitem konnte ich erkennen, daß sie häufig der Zielpunkt unserer Geschosse gewesen ist. Das Kreuz auf der Spitze des Thurms war durch einen Streifschuß zur Seite gedrückt worden. Auch zeigte der Thurm mehrfache Spuren von Schüssen. Einzelne Theile seiner Verzierungen waren heruntergeschleudert worden, an anderen Stellen hatten die Kugeln das Mauerwerk getroffen und ganze Stücke hinausgerissen. Am Fuße des Münsters lagen Trümmer, Schutt und Steine. Das Dach war abgebrannt, doch hatte sich das Feuer glücklicherweise dem übrigen Theile des prächtigen Gebäudes nicht übertragen, da die Deckenwölbung ganz massiv war. Ich betrat das Innere des Doms. (Forts. folgt.)

Eine Note Napoleons III. an Bismarck.

Von den Herausgebern des in London im Interesse der bonapartistischen Restauration gegründeten Blattes „Situation" gehen der „Independance belge" „mit den Complimenten der Redaction" Bürstenabzüge eines Actenstückes zu, welches selbst für den Fall, daß es in dieser Form apokryph sein sollte, verdient, von dem deutschen Publikum gekannt zu werden. Indem wir die Frage, ob dies Document ächt sein kann, späterer Erörterung vorbehalten, legen wir dasselbe in seiner unverkürzten Ausdehnung unseren Lesern vor. Der Artikel der „Situation" trägt die Ueberschrift: „Die Ideen des Kaisers" und lautet folgendermaßen: „Sofort nach dem Scheitern der zwischen Jules Favre und Bismarck angeknüpften Unterhandlungen ließ Graf Bismarck genauen Bericht über denselben nach Wilhelmshöhe gelangen. Der Kaiser schloß sich in sein Cabinet ein und sol dann Castelnau noch am Abende desselben Tages mit folgender ganz von des Kaisers Hand geschriebenen Note zum preußischen Hauptquartier abgegangen sein:

„Indem der König von Preußen mich seit dem Tage, wo die Vorsehung mich zwang, ihm meinen Degen zu übergeben, fortlaufend von dem, was vorging, in Kenntniß setzen ließ, schien er seinem Gefangenen Beweise geben zu wollen, daß die deutschen Armeeen Frankreich bezwingen in einem Interessen, welches er für dasjenige Deutschlands hält. Die Mittheilung des Grafen bestärkt mich in dieser Meinung. Aber ist die Zeit gekommen, um auf diese Aufmerksamkeit durch Mittheilung meiner Gedanken zu antworten? Bis zum 4. September beruhte die Zurückhaltung, welche ich seit Sedan beobachtete, auf dem festen Entschluß, der Kaiserin volle und ganze Freiheit zu lassen, sich den Intentionen des Landes anzubequemen. Nach dem 4. September konnte ich mich nicht enthalten, den Wunsch zu hegen, daß Frankreich selbst mit Aufopferung meiner Dynastie den Angreifer aus seinen Grenzen vertreiben möge. Indem ich bei dem Grafen den Schritt that, dessen Resultat leicht vorauszusehen war, nahm man dem Kriege seinen wahren Character, indem man meinte, die Verantwortlichkeit der Bewegung zu entfernen, für welche meine Regierung den Impuls geben zu sollen geglaubt hatte. Das hieß in der That die Wirkung der Motive zerstören, von denen man veranlaßt wird, die angebotenen Bedingungen abzulehnen, es hieß das außerdem die Nationalvertheidigung paralysiren und zwar in dem Augenblicke, wo dieselbe Dimensionen annahm, welche Frankreichs würdig waren. Der Graf scheint nicht zu begreifen, daß man den Waffenstillstand verweigert hat, welcher zur Herstellung einer regelmäßigen Regierung nothwendig war und er erstaunt sich, daß keine der legal existirenden Gewalten ihre Ansicht über das abgegeben hat, was er als ein Zeugniß für die Mäßigung des Königs betrachtet. Man darf indeß keinen Franzosen tadeln, wenn er dadurch eine Unklugheit wieder gut macht, daß er sich weigert, Bedingungen anzunehmen, welche wenig im Einklange mit unserer glorreichen Vergangenheit sind. Ein Duell wie das zwischen Frankreich und Deutschland kann nur entweder mit der vollen Niederwerfung des einen oder mit der engen und loyalen Verbindung beider Gegner enden. Der Graf muß sich daher vor Allem fragen, ob Deutschland mehr Interesse an dem Ruin Frankreichs oder an der Allianz mit demselben hat. Wenn er sich für die erste Hypothese entscheidet, muß er sich darüber vergewissern, ob nicht Deutschland glaubt, daß Frankreich selbst dann, wenn die Mächte Europa's indifferente Zuschauer bleiben wollten, in seiner Verzweiflung Kraft zur Rettung finden werde. Meine Zusammenkunft mit dem Könige berechtigt mich zu glauben, daß er die Allianz mit Frankreich dem Ruine dieses Landes vorzieht und nicht ohne Besorgniß über den Ausgang eines Krieges bis auf's Messer ist, sowie, daß er die Rechte, welche den beiden eng verbundenen Völkern durch die volle Kenntniß der Gefühle gegeben wird, welche von den verschiedenen Nationen Europa's während des Krieges geäußert wurden, richtig schätzt. Wenn das in der That die Ansicht des Königs ist, blieb nur übrig, die Mittel anzugeben, sie zu realisiren. Aber ist es Sache des Besiegten die Pflichten des Siegers zu bestimmen, welche es verhüten sollen, daß seine Großmuth nicht härter drücke als seine Strenge? Ich darf den Grafen lediglich daran erinnern, daß man sich niemals vergeblich an die Herzen der Franzosen wendet, wenn man edelmüthig verfährt; während es sicher ist, daß dieselben nichts gewähren, wenn man an den Egoismus oder die Furcht appellirt. Diese Stimmen werden stets ungehört bleiben, wie herb auch die uns durch die Vorsehung auferlegten Schicksalsschläge sein mögen. Frankreich, das geneigt ist zu einer engen und loyalen Allianz mit Deutschland, wird zuerst einräumen, daß zwischen den beiden Reichen (les deux empires) eine auf Festungen gestützte Vertheidigungslinie keinen Grund zur Existenz hat. Was die übrigen von Frankreich zu bringenden Opfer anlangt, so würde es dieselben ohne Zögerung bringen von dem Augenblicke an, in welchem man ihm gestatten würde, die ungeheueren Vortheile zu würdigen, welche für die beiden Völker sich aus einem Frieden ergeben würden, dessen einziger Schiedsrichter ihr eigener Wille wäre. Auf dieser Basis würden die Mächte, welche eine vollständige Zurückhaltung beobachten, so lange Frankreich die Hoffnung bewahrt zu siegen, einen ernstlichen Grund haben, zu interveniren. Dies aufrichtige und klare Eingeständniß der Wahrheit hat zwischen Frankreich und mir stets einen sympathischen Zug erhalten, den nichts zerstören kann. Es würde daher, wie ich glaube, die Versicherung genügen, daß durch eine auf Schleifung der Festungen und mittelst Abschätzung ermittelte Kriegsentschädigung begründete Versöhnung unsere Ehre nicht beeinträchtigt und der Frieden ermöglicht wird. Diese Bedingungen würden Frankreich von Ausschreitungen abhalten, welche der Zufall für die sociale Ordnung Europa's geradezu vernichtend gestalten könnte. Durch die Erfahrungen zur gesunden Würdigung der Spaltungen zurückgeführt, welche es zerfleischen, befreit vom Uebel des Krieges, würde Frankreich nicht zögern, anzuerkennen, daß sein Unglück durch den Mangel politischer Einigkeit verschuldet ist; es würde künftig seine Prosperität nur in der strikten Unverletzlichkeit seiner Institutionen erblicken. Diese Betrachtungen verlieren täglich an Gewicht, besonders wenn der König zögert, ihnen Rechnung zu tragen, ehe er Paris angreift. Der furchtbare Stoß, den die Vorsehung zwischen Deutschland und Frankreich führen ließ, kann einen Funken erzeugen, den der Fortschritt für das moralische und materielle Heil Europa's verwerthen kann; wenn man aber von beiden Seiten hartnäckig eine Lösung nur von der Gewalt erwarten will, so werden unzweifelhaft furchtbare unbekannte Elemente durch diesen Choc entfesselt werden, welche sowohl Deutschland als Frankreich Unheil bringen dürften.

Wilhelmshöhe, 26. Sept. 1870. **Napoleon.**"

Aus der Rheinpfalz schreibt man der „Augsb. Abdztg." unterm 29. Septbr. Selbstverständlich erwartet man auch hier mit großer Spannung positive Nachrichten aus München über die Verständigungsversuche der Cabinette in der deutschen Frage; diese Ungeduld hat ihren Grund in einem gewissen Mißtrauen, dessen man sich im Hinblick auf die Vergangenheit des leitenden Staatsmannes nicht erwehren kann. Die Programmrede des Grafen v. Bray ist hier noch unvergessen und wirkt heute noch nach, weil nichts bekannt geworden ist, was auf eine Modifikation in den Ansichten desselben zu schließen berechtigte; und außerdem sprechen sich Gerüchte herum, wornach ein anderer Minister, der sonst einer korrekteren Auf-

fassung der deutschen Frage huldigte, in neuerer Zeit sich mehr nach der Seite seines dirigirenden Kollegen gewandt hätte. Die auf solche Gerüchte gegründeten Besorgnisse sind vielleicht übertrieben, allein sie halten sich um so mehr aufrecht, als in der deutschen Frage ja auch von Seite des Monarchen selbst keine Kundgebung vorliegt, welche über allgemeine nichts präjudizirende Sätze hinausziage. Hier in der Pfalz will man rückhaltslosen Anschluß an den Norden und nicht eine Zwitterbildung, welche wieder ein neues Provisorium schaffen könnte; man würde daher für jede Nachricht, die uns über die höchste Angelegenheit des Augenblicks wenigsten Licht brächte, dankbar sein. Was die gegnerische Presse betrifft, so hat sich allerdings die „Pfälzer Zeitung“ — unter dem Vorwande daß Einigkeit genüge — gegen jede staatsrechtlich formulirte Einheit ausgesprochen; allein dieses Blatt kann kaum für mehr, als für das Organ der persönlichen Anschauungen seiner Redaktion gelten, während das eigentliche Parteiorgan, die „Rheinpfalz“ seltsamer Weise noch keine feste Stellung zur Frage genommen hat. Vielleicht geschieht dies jetzt, nachdem die Ultramontanen ihren neuen Bischof — gestern ist er mit Pomp inthronisirt worden — in Sicherheit haben. Daß die „Volkszeitung“ von Kaiserslautern gegen den Anschluß poltert, hat nichts zu sagen, da dieses Blatt über den Kreis einer Handvoll „Republikaner“ hinaus, die gelegentlich selbst die plumpste Fürstenbeschmeichelung nicht programmwidrig finden, keinen Einfluß hat.

Wir können dem Herrn Berichterstatter nur bemerken, daß hinter unserer Zeitung nicht blos eine Handvoll „Republikaner“, sondern eine große, kräftige Partei steht. Wie diese schon früher den nationalliberalen Täuschungen entgegengetreten ist, steht sie auch heute unbeirrt durch die Erfolge und die nationalliberalen Verlockungen, treu zur Fahne der Demokratie und mit aller Hingebung bekennt sie sich wie früher zum Programme unserer Zeitung, zu einem in Freiheit geeinigten Deutschland.

Diese lügenhafte Herabsetzung der Gegner, der sich der Herr Berichterstatter befleißigt, spricht deutlicher als alles Andere, für die große Schwäche der nationalliberalen Partei. — Unsere Leser wissen, daß dem auch in Wirklichkeit so ist.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 10. Oktober.

* (Wanderung durch unsere Hospitäler.) (Fortsetzung.) Ehe wir über eine neue Wanderung Bericht erstatten, müssen wir einen Irrthum verbessern, der uns in Folge eines Mißverständnisses passirt ist. Der in der Loge gestorbene Soldat ist nicht der Ruhr sondern dem Typhus erlegen; er war zudem ziemlich schwer verwundet.

Würdiger hätten wir unsere Wanderung kaum beschließen können als mit dem Lazareth im Seminar. Ehe wir jedoch unsere Leser in diesen gemüthlichen patriarchalischen Familienkreis führen, den die Verwundeten mit dem wackeren Lazarethvorstande im vollsten Sinne des Worts bilden, müssen wir in bisheriger Weise die Namen des Verwaltungs- und Verpflegungspersonals verzeichnen. Wir geben sie nach dem uns vorgelegten Verzeichnisse:

Zwei barmherzige Schwestern, Elisabeth und Agalia; 1 Militärwärter, Christian Lassen; 4 Civilwärter, Johannes Luppa aus Hohenecken, Johann Theador, Louis Theabor, Friedrich Rieffer; 1 Hausmagd, Katharina Zeller; 1 Laufbursche, Christoph Weigand. Küchendamen: Frau Jacob Schuck; Frau Professor Ripeiller; Frau Leo Steiner; Frau Michael Steiner; Frl. Lisette Peter; Frl. Hortense Engel; Frl. Bertha Pithan; Frl. Anna Pigis; Frl. Clara Labroisse; Frl. Eva Heymann. Depotdamen: Frl. Caroline Beilstein, Frl. Lina Postius; Frl. Marie März und Frl. Dr. Jacob. Eine Aushilfsdame, Frl. Katharina Rügemer. — Arzt des Militärlazareths, Dr. Jacob; Chirurg Hr. Köster sen. Vorsteherin und Pflegerin, Frau Dr. Jacob.

(Fortsetzung folgt.)

† Für Deutschlands Krieger wird bei der jetzt eingetretenen kalten Witterung dringend empfohlen:

1) Bei Erkältung, starkem Husten, Magenkatarrh, Magenkrämpfen und ähnlichen Uebeln: Morgens nüchtern und während des Tages mehrfach, so oft es die Umstände gestatten, reines, heißes Wasser, so warm, wie es der Mund ertragen kann (nur nicht lauwarm), schluckweise in kleinen Portionen zu nehmen.

Dieses vorzügliche und bewährte Mittel löst den Schleim, conservirt den Magen, vermindert den Reiz und hebt den Husten. — Das heiße Wassertrinken muß Tage lang fortgesetzt werden, bis das Uebel verschwunden ist. — Heißes Wasser ist angenehm zu nehmen, lauwarmes Wasser dagegen erzeugt leicht Neigung zum Brechen.

2) Rohe, ungesponnene Baumwolle, besonders bei kalten Nächten im Freien in die Ohren gestopft, verhindert Erkältung des inneren Kopfes und des oberen Theiles des Körpers, dient auch als Hilfsmittel bei bereits eingetretener Erkältung.

Circa 6 Centner roher Baumwolle, im Werthe von ungefähr 200 Thalern, sind für die ganze Armee hinreichend. Bei Baumwollspinnereien zu haben.

3) Gleich wichtig ist für die Wärme der Füße und des Leibes zu sorgen, um Erkältung, Gicht &c. zu verhindern; hierzu sind die besten Mittel die nicht genug zu empfehlenden wollenen Strümpfe, Jacken und Unterhosen.

Alle Zeitungen werden gebeten, diesen Artikel aufzunehmen.

* In Landau sind in einem Hause der Judengasse die schwarzen Blattern ausgebrochen.

† Aus München kommt die Nachricht, daß der Bau der directen Bahnlinie von Germersheim nach Landau so gefördert werden soll, daß dieselbe schon im kommenden Frühjahr dem Verkehr übergeben werden kann. Die Bahn wird von Germersheim unter den Kanonen des Vorwerks Friedrich vorüber bis zur Station Lingenfeld der Germersheim-Speyerer Bahn gleichlaufend geführt und zweigt von Lingenfeld westlich nach Landau ab.

Dienstes-Nachrichten.

Der Lehrer Andreas Lenhard von Eschal ist zum Lehrer an der kath. Schule zu Merzalben, der Lehrer Gustav Mühn von Hauenstein zum Lehrer an der kath. Schule zu Geiselsweiler, der Schulverweser Val. Schuhmacher in Hochspeyer zum Lehrer an der prot. Schule daselbst, der Schulverweser Jakob Schaaf von Speyerbrunn zum Lehrer an der kath. Schule zu Niederstmten, der Schulverweser Jakob Zickgraf von Lauterschwan zum Schulverweser an der kath. Schule zu Ingelheim, der Schuldienstexspectant Michael Herrmann von Rohrbach zum Verweser an der kath. Schule zu Weidenthal und der Schuldienstexspectant Joh. Ludwig Leibrecht von Knopp-Labach zum Verweser an der kath. Schule zu Eschbach ernannt worden.

(Militär-Dienstesnachrichten.) Zum Festungscommandanten von Ingolstadt ist Generalmajor H. Ritter v. Thiereck, Commandant der 7. Inf.-Brigade ernannt, der funct. Brigadier Oberst B. v. Wissel von der 6. zur 7. Inf.-Brig. versetzt und der Oberst des 1. Inf.-Reg. H. Diehl zum Generalmajor und Commandanten der 6. Inf.-Brig. befördert worden.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Barometer Bar. in par. L.	Thermometer Th. (R.)			Wind	Wetter
9.	Mitt.	318,31	8,5	Min.	+ 8,3	WSW.	trüb
„	Abds.	19,43	7,8	Max.	12,6	SW.	trüb
10.	Morg.	19,17	7,8	—		SW.	trüb

Verloosungen.

* Frankfurt, 8. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 158. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 2588 4000 fl., Nr. 18655 2000 fl., Nr. 13345, 2159, 15551, 4672, 22117, 13104, 17889, 8726 und 10345 je 1000 fl., Nr. 23942, 18911, 23866 und 6629 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 8. Okt., 6½ U. A. Credit 242—½ bez. u. Br., Staatsbahn 363½—62¾ bez., Lombarden 164—⅝ —½—⅝ bez. u. Br., Spanier 27⅝ bez., Amerikaner 95½ bez. Das Geschäft war sehr gering, die Stimmung auf höhere Wiener Course etwas besser.

* New-York, 8. Okt. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 113⅛, höchster Tages-Cours 113¼, niedrigster 113⅛, Wechsel per London (in Gold) 108⅞, 6% 1882r. U. St. Bonds 113, 6% 1885r. 115, 5% 1904er 106½. Illinois 137, Erie 22⅞, Baumwolle 16⅜. Mehl, niedrigster Cours 5.40, höchster 5.60, Petroleum in New-York 25⅝, Philadelphia 25½, Havana-Zucker Nr. 12 10⅛.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 9. Okt. Eine Versammlung von Katholiken hat einstimmig beschlossen eine Adresse an den König zu richten, welche denselben bittet, dem Papste in seiner jetzigen Bedrängniß zu helfen.

* **Wien**, 8. Okt. Thiers ist hier eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem Grafen Beust. Er wird nach Florenz weiterreisen.

* **Wien**, 9. Okt. Die Morgenblätter wollen wissen, Thiers werde hier die Ankunft des Generals Uhrich abwarten. Die Richtigkeit dieser Meldung wird bezweifelt, da General Uhrich in Folge der Straßburger Capitulation verhindert ist, für die französische Regierung irgend welche Dienstleistung zu übernehmen.

* **Haag**, 8. Okt. Prinz Napoleon und Prinzessin Mathilde sind hier eingetroffen.

* **Antwerpen**, 9. Okt. Die hiesige Polizeibehörde hat auf einem nach Havre bestimmten Schiffe 22 Kisten mit Munition confiscirt.

* **Brüssel**, 8. Okt. Der „Moniteur“ bestätigt die Auflösung der beiden Observations-Armeen und der Armee von Antwerpen, sowie die Aufhebung des am 15. Juli creirten Generalstabes. Die Nachricht verschiedener Zeitungen, die Verbindung zwischen Belgien und Lille sei unterbrochen, wird als unwahr bezeichnet.

* **Brüssel**, 8. Okt. Aus Tours wird gemeldet: Cremieux hat dem diplomatischen Corps angezeigt, daß die Verlegung des Regierungssitzes nach Toulouse, wo auch die Constituante zusammentreten werde, bevorstehe. — Die „Indep. belge“ meldet: Nächsten Dienstag findet in Mecheln eine Zusammenkunft belgischer Bischöfe und hervorragender Mitglieder der clericalen Partei statt, um über die Lage des Papstes zu berathen.

* **Brüssel**, 8. Okt. Hier eingegangenen Pariser Privatnachrichten zufolge hat Gambetta anläßlich der Uebergabe von Straßburg und Toul eine Proclamation erlassen, in welcher es heißt: „Selbst im Augenblick ihres Falles haben beide Städte ihre Augen auf Paris geworfen und noch einmal versichert, daß sie festhalten an der Einheit und Integrität unseres Vaterlandes sowie an der Untheilbarkeit der Republik.“ — Die Regierung hat befohlen, daß an Stelle der gegenwärtigen Statue der Stadt Straßburg in Paris eine neue Statue aus Bronce angefertigt wird, auf welcher die heldenmüthigen Thaten bei der Vertheidigung der östlichen Departements ihre Darstellung finden. — Das Fleisch fängt an in Paris zu fehlen.

* **Brüssel**, 9. Okt. Aus Meldungen aus Tours geht hervor, daß die Mission Gambetta's nach Tours bezweckt, die dortige Regierung zu größerer Energie anzuspornen. Der hier eingetroffene „Courier du departement Pas de Calais“ bestätigt, daß die Wahlen zur Constituante vertagt werden sollten, bis das Land frei berathen könne.

* **Versailles**, 8. Okt. Gestern machte (wie bereits gemeldet) die gesammte Besatzung von Metz, einschließlich der Garde, einen Ausfall nach Norden auf beiden Ufern der Mosel. Ihr Angriff auf alle verschanzten Stellungen der deutschen Truppen wurde zurückgewiesen, und sie kehrten mit einem Verlust von circa 2,500 Mann in die Festung zurück. Unser Verlust wird auf 600 Mann veranschlagt.

* **Tours**, 8. Okt. Ein Telegramm der Regierung aus Amiens meldet: Durch Decret der Pariser Central-Regierung sind die Wahlen zur Constituante vertagt. Gambetta wird sich dieserhalb mit der hiesigen Regierung in Verbindung setzen.

* **London**, 7. Okt. Die Regierung beschäftigt sich, dem Vernehmen nach, ernsthaft mit einer angeblichen preußisch-russischen Allianz, welche auch die Lösung der orientalischen Frage und eine Abänderung der Karte Europas bezwecken soll (?)

* **London**, 8. Okt. Aus Tours wird gemeldet, daß die Regierung beabsichtige die Constituante in Tours oder Bordeaux am 20. Oktober zusammentreten zu lassen.

* **London**, 9. Okt. Glaubhafte französische Berichte melden: Die provisorische Regierung in Paris hat durch ein Dekret vom 1. Okt., welches von allen Mitgliedern unterzeichnet ist, die Verordnung der Delegation von Tours vom 29. Sept., welche die Wahlen zur Constituante auf den 16. Oktober vorschreibt als im Widerspruch mit dem Erlaß der Pariser Regierung aufgehoben, alle entgegenstehenden Verordnungen und Unternehmungen für Null und nichtig erklärt und bestimmt, daß die Vertagung der allgemeinen Wahlen aufrecht erhalten bleibe, bis die Wahlen auf dem gesammten Gebiete der Republik ungehindert vorgenommen werden können.

* **London**, 9. Oktober. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Madrid vom 8. Okt. gemeldet: Der Minister des Aeußern, Sagasta, erklärte der Commission der Kortes, Frankreich habe nach der Unterredung des Grafen Bismarck mit Jules Favre die Vermittelung Spaniens angesucht; Spanien habe dieselbe abgelehnt.

Florenz, 7. Okt. Der französische Abgesandte Senard stellte an den Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, die Anfrage, ob er Thiers als außerordentlichen Agenten Frankreichs empfangen werde. Venosta antwortete, der Besuch Thier's werde ihn erfreuen, allein Italien könne keine anderen Verpflichtungen eingehen, als die übrigen neutralen Mächte, besonders im Hinblicke darauf, daß England sich weigere, für die territoriale Integrität Frankreichs einzustehen. Indem Thiers von dieser Erklärung verständigt wurde, ist anzunehmen, daß er Florenz ausweichen wird. — Die Verhandlungen betreffs Herstellung eines Modus vivendi zwischen Italien und dem Papste sind vollständig gescheitert. Nach der Besitznahme des Quirinals seitens der Italiener ließ der Papst dem Könige direct sagen, es sei absurd, ihn weiter mit Vergleichungsversuchen zu belästigen.

* **Petersburg**, 8. Okt. Das „Journal de Petersbourg“ constatirt, daß die preußische Note vom ersten Oktober die Lage Frankreichs vollständig darlege; und zweifelt nicht an deren Eindruck auf die Franzosen. Damit ist ein Waffenstillstand unvermeidlich und Waffenstillstand ist Friede. Bezüglich der Mittheilung der Zeitschrift „Roma“ über die Mission Thiers in Florenz fragt das Journal, ob Thiers anerkennen wird, daß das Votum von Nizza im Jahre 1860 ein unfreies gewesen sei, und zu welchen Conclusionen er sodann gelangen wird.

* **Petersburg**, 7. Okt. Die im Jahre 1869 begonnene Ausarbeitung der Regeln für die Einberufung der Reserve-Urlauber wurde kürzlich vollendet. Hiedurch ist die schleunigste Completirung der Armee gesichert.

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Freitag, den 14. Oktober nächsthin, des Vormittags um 9 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreis dahier, werden nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schläge:

Rummel, Sandelle, an der Straße nach Hochspeyer und Spitzrain im Saupferchthale an der Salingsmühle.

6 linden Stämme und Abschnitte von 9—20" Dicke.
129 kiefern Baustämme 5. Cl.
289 " " zu Riegel und Sparren.
410 kiefern Gerüststangen von bedeutenden Längen.
62 Fichten und Weymuthskiefern von bedeutenden Längen.
100 fichten und weymuthskiefern Hopfenstangen, für Wagner zu Scheuer- und anderen Leitern.
500 fichten Truttein zu Spuntstangen.
1500 kiefern Baumpfähle, 8' lang, 2—2½" dick, zu Umzäunungen.
3000 buchen Flechtgerten — Flechtzaunholz für Gärten.
9 Klafter eichen Scheit Anbruch.
1½ " " Schälstangenprügel für Küfer zu Nägel.
27¾ " " Schälkrappen.
4 " " Astkrappen.
7 " buchen Stangenkrappen.
3 " weichholz "
35 " kiefern Stangenprügel.
67 " " Stangenkrappen.
1400 kiefern Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [39⅔

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag und Freitag, als am 13. und 14. ds. Mts., wird durch den Bezirksthierarzt Louis von Vormittags 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr in der Fruchthalle die dritte Hundevisitation in diesem Jahre vorgenommen.

Die Hundebesitzer werden demnach aufgefordert, ihre Hunde in der angegebenen Zeit dem Thierarzte vorzuführen oder vorführen zu lassen und für jeden Hund um den festgesetzten Preis von 30 kr. ein Zeichen zu lösen.

Bemerkt wird, daß die Hunde einzeln und angebunden von erwachsenen Personen vorgeführt werden müssen, und daß Hunde größerer Gattung, sowie solche, die bissig sind, mit Maulkörben versehen sein müssen.

Kaiserslautern, den 9. Oktober 1870.
Der Polizeicommissär.
Feiertag. 42½

Ein verheiratheter Mann, seither

Werkführer in einer Ultramarin- und Anilinfarbenfabrik,

sucht Stelle. Franco-Offerten befördert sub Chiffre **G. G. 100 die Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse, Zeil 45 Frankfurt a. M.** 42½

Lebende Karpfen

zu 24 kr. per Pfund bei 40⅔

J. Korn.

Zahlungs-Aufforderung.

Die an Michaeli fällig gewesenen Mobiliarsteiggelder von Peter Kafitz Wittwe sind an Hrn. Isaak Neugaß alsbald zu entrichten. (42½

Brauerhefe

40⅔] **bei Karl Morhoffer.**

In Nr. 194 in der Mühlstraße wird

ein möblirtes Zimmer

vermiethet. — Näheres in der Exp. (42½

Gesucht wird

gegen guten Lohn ein **tüchtiger Arbeiter** zum sofortigen Eintritte bei

A. Rey, Kleidermachermeister.
40,2,4] Bahnhofstraße.

Eine vollständige

Brennerei-Einrichtung

im Ganzen oder im Einzelnen verkauft
38⅔] **Carl Goerg.**

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [39½

Aerarialische Torfversteigerung
aus dem Reviere Jagdhaus.

Mittwoch, den 19. Oktober 1870, des Morgens 9 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zur Post.

Distrikt Einsiedlerbruch.

Rodenbacherstück	von Nr.	156—160	mit	75	Tausend	1.	Qualität.
Eulenbißerstück	" "	166—174½,	"	130	"	2.	"
Kapweilerstück	" "	1—31, 36	"	348	"	2.	"
Rodenbacherstück	" "	67—83	"	118	"	2.	"
Kaiserslauterer Kleinstück	" "	195, 198—211	"	137	"	2.	"
Großstück	" "	259—270	"	57	"	2.	"
Alter Bruch	" "	477, 479, 481—543, 546	"	827	"	2.	"

Kaiserslautern, den 5. Oktober 1870.
Königl. Forstamt.
Dreßler.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher als **Kleidermachermeister** 31 Jahre zu Paris etablirt war und in Folge der kürzlich geschehenen allgemeinen Ausweisung der Deutschen aus Frankreich dieses Land gezwungen verlassen mußte, hat nun dahier sein Geschäft eröffnet und empfiehlt sich sofort geneigten Gönnern zu zahlreichen, gefälligen Aufträgen, prompte und solide Leistungen zusichernd. [40⅔a2

A. Rey, Kleidermachermeister.

Meine Wohnung ist im 1. Stock, bei Hrn. W. Hirsch, Schuhmacher, Bahnhofstraße.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten ꝛc. ꝛc.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,
41,b[Di] Stiftsplatz 180.

Wirthschaft.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er von heute an die **Wirthschaft** im Schöneberger'schen Hause in der Mainzerstraße eröffnet hat.

Kaiserslautern, den 10. Oktober 1870.

S. Wülke.

Ludwigshafener Local-Dampfschifffahrt.

Regelmäßige Dampfbootsfahrten zwischen Ludwigshafen, Mannheim, Worms, Mainz, Frankfurt a/M. ꝛc. und vice versa.

Abfahrten von **Ludwigshafen-Mannheim** in der Richtung nach Frankfurt a/M.: am 11. 13. 15. 17. 19. u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Abfahrten von **Frankfurt a M.** in der Richtung nach Ludwigshafen-Mannheim: am 12. 14. 16. 18. 20 u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Nähere Auskunft über Frachten u. s. w. ertheilt stets bereitwilligst:

Ludwigshafen a Rh., Mannheim, den 8. Oktober 1870. **S. Lederle.**

Mein Lager in allen Sorten

Branntwein und Liqueuren, Rum, Cognac, Arac, Sprit ff., Weingeist, sowie ein größeres Quantum Iª Kirschsaft

empfehle zum en-gros Bezug zu billigen Preisen. [39,1,2

B. Löb Firma **J. Stern,**
F. 4 Nr. 18 **Mannheim.**

Café Carra

Bier über die Straße vom

Frankensteiner „Ritter'sches" Bier per Sch. 3 kr.
Mainzer Export-Bier 5 kr. (42½

Apotheker Bergmann's Eis-Pomade [77

aus Paris, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac 18, 27 u. 36 kr. C. Hohle.

Lud. Welsch dahier hat zwei sehr gute ineinandergehende

gewölbte Keller

zu vermiethen. [40⅔

Süßer Most

in der Weinhandlung [40⅔

L. Heck.

Gesucht ein Commis,

der sich für das Fruchtgeschäft eignet und mit Buchführung nebst Correspondenz vertraut ist. — Näheres in der Expedition ds. Bl. (42⅔a2

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr

Annonce.

Ein noch wenig gebrauchtes **Jagdgewehr**, System Langcaster, nebst Patronen, sowie eine 8 Jahre alte braune **Stute,** zum Reiten und Fahren geeignet, ist billig zu verkaufen. Näheres Mainzerstraße Nr. 173. [37⅔

Für Lazarethen, Spitäler

ist **Loeflund's Malz-Extract** auf's wärmste zu empfehlen. 2 bis 3 Eßlöffel voll täglich den Kranken und Verwundeten gereicht, befördert ihre Kräftigung und Wiedergenesung wesentlich. Auch Malz-Extract mit Eisen wird neuerdings nach starkem Blutverlust in den genannten Gaben mit großem Erfolg angewendet. Diese Extracte sind aus den meisten Apotheken sowie direkt aus der Fabrik von Ed. Loeflund in Stuttgart zu beziehen. Lazarethe und Hospitäler genießen Vorzugspreise. [32,2

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Gemeinde Heiligenmoschel, den Höfen Horterhof und Wickelhof: 100 St. Eier, 3 Häfen Latwerg, 1 Fl. Wein, 1½ Pfd. Butter.

Oppensteinermühle: einige Kuchen, 4 Pfd. Butter, 30 St. Eier.

Eisenberg, Hr. Fr. Holzbacher: 1 Korb Aepfel.

Gemeinde Ungstein: 1 Kiste mit Kleidungsstücken.

Frl. Marel: ½ Pfd. Fleischextract.

Morbach: Hr. Jakob Scheidt: 1 Ballen Butter, 12 St. Eier, 1 Krug Milch, 1 Hemd, 1 Handtuch, dürres Obst.

Gemeinde Sippersfeld: 170 St. Eier, 11½ Pfd. Butter.

Fr. Notär Berg: 6 P. Lederschuhe, 2 Schinken 4 Pfd. Butter.

Hr. Forstamtsassistent Carl: 1 Federkissen, 1 Fl. Cognac.

Durch Vermittlung von Fr. Berg aus England: Hemden, Socken, Leibbinden, Kissenüberzüge, 2 Piquet-Decken, Watte, Baumwolle, Verbandzeug, 1 Schachtel Biscuit, 6 P. Arrowroot.

Für die 3. Sendung Milch von Lohnsfeld herzlichen Dank.

Die Verpflegungs-Commission der Loge.

Theater in Kaiserslautern.

Außerordentliche Vorstellung.

Zum Besten der Nothleidenden der durch den Krieg zerstörten

Stadt Straßburg.

Dienstag den 11. Oktober 1870.

(Unter gütiger Mitwirkung verehrl. hiesiger Musik- und Gesangsfreunde, sowie einiger Mitglieder der hiesigen Theater-Gesellschaft, veranstaltet durch Franz Miller.)

Der ganze Ertrag dieser Vorstellung ist dem wohlthätigen Zwecke gewidmet.

1. Abtheilung.

Sperling und Sperber,

oder: **Der Sündenbock.**

Original-Lustspiel in 1 Akt von Görner.

2. Abtheilung.

Grosse Ouverture.

Hierauf:

Gesangs-Concert hiesiger Kunstfreunde.

3. Abtheilung.

Das Versprechen hinter'm Herd,

oder

Stritzow auf der Alm.

Alpenscene mit Gesang in 2 Akten von Baumann. Musik von Stein.

Die Zwischenact-Musik wird von der sehr verstärkten Theater-Capelle vorgetragen.

Zu dieser Vorstellung erhalten auch noch die vorjährigen Pächter ihre Logen u. Sperrsitzplätze um 24 kr.

(Das Nähere besagt der Zettel.)

Hochachtungsvoll

Franz Miller,
Theater-Administrator.

Frankfurter Cours vom 8. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44⅝-⅞
Friedrichsdor	9	57-59
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	33 35
20-Frankenstücke	9	26 28
Englische Sovereigns	11	51 55
Russische Imperiales	9	44-46
Dollars in Gold	2	25-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern ...

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

... 1 fl. 20 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der ...gebühr 1 fl. ... kr. — Inserate, welche durch die ... eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die ... Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 243. | Kaiserslautern, Dienstag 11. Oktober 1870. | 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern**, 11. Oktober.

Roma deliberante Saguntum periit.
Handeln nicht, einzig verhandeln ist deutsch.
So haben die Freiheit
Nicht wir handelnd erkauft, sondern verhandelt vielmehr.

Wenn es nach den Wünschen unserer Nationalliberalen gegangen, wäre der Handel bereits abgeschlossen. Längst schon könnten wir im umfangreichen Magen der preußischen Dynastie und der preußischen Herrlichkeiten erfreuen und einen Vorgeschmack jener inneren Segnungen des Feudalstaates bekommen haben, womit er zeitweilig seine getreuen Unterthanen zu erfreuen pflegt. Mit einem Worte, wir hätten unser Bischen Freiheit, das uns im Süden verblieben, glücklich an den Mann gebracht, für Ruhmesflitter und Machtanbeterei verhandelt verschachert.

Glücklicherweise sorgt die Natur dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und wie die Nationalliberalen auch wühlen und wüthen mögen, ihr Adressensturm ist ohnmächtig, wirkungslos. Unsere Bevölkerung ist glücklicherweise mit gesundem Verstande ausgerüstet, der das neue nationalliberale Bubenstück zu durchschauen vermag. Was spricht wohl besser hiefür als die Thatsache, daß die Kaiserslauterer Anschluß-Adresse einhundert sechs und fünfzig Unterschriften gefunden hat, trotzdem jede gerettete Seele mit Geld aufgewogen wurde, trotzdem die nationalliberale Partei in unserer Stadt die herrschende geworden sein soll. Je mehr die wackeren Nationalliberalen nun einsehen, daß ihre Bestrebungen im Volke keine Unterstützung finden, desto schneller kehren sie zur ultima ratio ihrer Kampfweise, zum Schimpfen und Verleumden zurück. Wir haben im Kampfe mit der heimischen nationalliberalen Gesellschaft so traurige Erfahrungen gemacht, daß wir nachstehendes Beispiel aus der „Augsb. Abdztg." unseren Lesern ohne jede Bemerkung mittheilen.

„Aus der Rheinpfalz, 3. Okt. Während in Kaiserslautern die Nationalpartei, welche dort den Kern der Bürgerschaft bildet, die Münchener Königsadresse unterschrieb, hat der Stadtrath sich eine eigene Adresse zurecht gemacht und abgesendet. Der Stadtrath hält sich ja für demokratisch und darf sich also schon aus Gesinnungstüchtigkeit nicht an nationalen Kundgebungen betheiligen. Und so will er auch nicht das neue Deutschland auf den Grund der norddeutschen Bundesverfassung gestellt wissen, sondern will ein noch föderativeres Staatswesen. Wenn er nun aber in seiner Adresse verlangt, daß die bekannten liberalen Punkte, welche seit 1848 in jedem Programm und in jeder Adresse vorkommen, als sogenannte Grundrechte in die neue Bundesverfassung geschrieben werden, so geräth er damit in einen äußerst bezeichnenden Widerspruch mit seinem angeblichen föderativen Glaubensbekenntniß, und der Bemerkung der „Kaisersl. Ztg." daß keiner der Stadträthe die norddeutsche Verfassung auch nur oberflächlich kenne, darf man getrost die weitere Bemerkung beifügen, daß keiner der Herren auch nur einen annähernd richtigen Begriff von wirklichem Föderalismus zu haben scheint. Aber freilich, wo die Begriffe fehlen, da stellt zu rechter Zeit ein Wort sich ein, und auf diese Weise sind die jetzigen Väter der Stadt Kaiserslautern „Demokraten" und „Föderalisten" geworden. — Die Adresse ist mit Einem Worte das Produkt einer geistigen Confusion, wie sie sich ärger kaum denken läßt, und dazu schon in stylistischer Hinsicht so mißrathen, daß sie anderswo als in Kaiserslautern schwerlich Unterschriften finden wird."

Wie diese Herren aber mit dem Adressenmachen verfahren, mag man aus folgenden Mittheilungen der „Südd. Post" ersehen:

„Auf welchem Wege und auf welche Weise die Nationalliberalen ihre Adressen im Lande sammeln, kann man aus nachfolgender Zuschrift an die Bürgermeister auf dem Lande — und sonstige dem Fortschritt angehörige Personen entnehmen. Dieselbe lautet:

München, 21. Sept. 1870. Sehr geehrter Herr! Nur allzulange war Deutschland zerrissen und zerfahren. Die Uneinigkeit der deutschen Stämme war von jeher Deutschlands größtes Unglück. Auch der dermalige Krieg wäre kaum begonnen worden, hätten die Franzosen nicht gehofft, daß die Norddeutschen von den Süddeutschen in der Stunde der Gefahr verlassen würden — denn dies war von jeher Frankreichs Art, seine Gegner zu entzweien, um sie vereinzelnt zu schlagen. Aber diesmal hat sich Frankreich bitter getäuscht; der Krieg hat die Deutschen geeinigt und diese Einigkeit hat uns die wunderbarsten Siege errungen. Diese Einigkeit, welche der Krieg geschaffen hat, darf aber im Frieden nicht wieder in Frage gestellt werden. Der von allen „Patrioten" seit langem gehegte Wunsch nach einem großen, mächtigen und einigen deutschen Vaterlande muß endlich in Erfüllung gehen; — wir wollen nicht wieder das Kriegsgeschrei übermüthiger Franzosen zu fürchten haben, nicht wieder unsere Landwirthschaft und Industrie, unsern Handel und Credit gefährdet sehen; — nur ein einiges Deutschland gewährt uns Schutz und Sicherheit gegen fremde Gelüste. Bayern, als dem mächtigsten der süddeutschen Staaten, kommt es zu, die Schritte für Verbindung des Südens mit dem Norden zu eröffnen. Der Norddeutsche Bund muß zu einem allgemeinen erweitert werden, und wenn Bayern die dermalen gebotene günstige Gelegenheit nicht versäumt, sondern die Initiative ergreift, so wird es sich unzweifelhaft die größtmöglichsten Vortheile zusichern, z. B. die Beibehaltung des Malzaufschlages. Damit nun die Regierung nicht säume zu handeln und damit dieselbe zugleich von der im Lande herrschenden nationalen Stimmung Kenntniß erlange, haben wir eine angefügte Adresse entworfen, welche dahier durch die Gemeindecollegien, Universität, und die übrigen Lehrkörper Behörden, Handels- und Gewerbvereine 2c., sowie durch Männer aller politischen Richtungen unterzeichnet wird; — wir haben diese Adresse sodann im ganzen Lande versendet und zur Annahme und Zustimmung empfohlen und ersuchen auch Sie, derselben eine allseitige Zustimmung in Ihrer Gemeinde zu verschaffen und die zustimmenden Erklärungen an uns einzusenden, damit sie Seiner Majestät partienweise vorgelegt werden. Für diese Erklärungen dürfte sich vielleicht das angefügte Formular empfehlen. Die Sache drängt; wir bitten daher um Eile; — es gilt fürs Vaterland. Hochachtungsvollst! Al. Erhardt, Bürgermeister, Dr. M. Barth, k. Advokat, Stenglein, k. Appelrath.

Formular: Allerdurchl. 2c. 2c. Großmächtigster 2c. 2c. Die ehrfurchtsvollst Unterzeichneten schließen sich der von Mitgliedern der Münchener Gemeindecollegien an Eure Königliche Majestät unterm 19. ds. Mts. gerichteten Adresse betreffs der Vollendung des deutschen Bundesstaates, an, wiederholen die darin an den Thron gebrachte Bitte und verharren in allertiefster Ehrfurcht 2c.

Diese Zuschrift ist ganz geschickt auf Täuschung des Landvolkes berechnet. Mit keiner Silbe ist Erwähnung gethan, daß Bayern in den Nordbund eintreten solle, sondern nur von einem allgemeinen Bunde ist die Rede, den allerdings Jedermann bei uns wünscht, aber nicht auf Grundlage der Nordbundverfassung. Ferner führen sich die unterschriebenen Herren — darunter ein Stenglein!! — als ehrsame „Patrioten" auf, was Wunder also, wenn das patriotische Landvolk seinen Gesinnungsgenossen willfahrt? Es geschieht dies noch um so mehr, als schlauer Weise hingewiesen ist, daß auch die Behörden unterzeichnen. Müssen da die

---

* Schloß Villebon.

Historische Novelle aus der Zeit Heinrich IV.
Nach dem Französischen des A. de Brehat von **Herm. Friedrich**.

(7. Fortsetzung.)

Während man den Körper des unglücklichen Longmaillet auf sein Pferd hob und es dem Diener übergab, welcher sich nun mit seinem todten Herrn, in Begleitung des Priesters, nach der Stadt zu entfernte, hatten auch Frau von Theil mit ihrer Nichte den Beobachtungsposten verlassen und waren bei den Edelleuten eingetroffen.

Roger staunte die Schönheit des Fräulein von Trevigne an, und als nun gar das junge Mädchen ihn wegen seines Verhaltens in dem ungleichen Kampfe beglückwünschte, da fühlte er das Blut zu Gesicht steigen; und der Held, welcher allein zehn Bewaffneten die Spitze geboten hatte, mußte die Augen vor den reinen, unschuldigen Blicken eines jungen Mädchens senken.

Fürwahr! Luise von Trevigne war aber auch sehr schön. Wir wagen nicht die liebliche Erscheinung zu beschreiben, mit ihren dunkeln, leuchtenden Augen, ihrem schönen kastanienbraunen Haare, den rosigen Lippen und dem herrlichen Wuchse, mit den feinen Formen, welche ein dunkles Reitkleid züchtig hervorhob. Trotz der Sanftmuth der Mienen, las man in ihren Blicken Lebhaftigkeit und Muth. In ihren Adern strömte offenbar das Blut ihres Vaters, welcher unter seinem ruhigen, edeln Aeußern einen hohen Grad von Heftigkeit verbarg.

Frau Agnes von Theil war eine seelengute Matrone von engelgleicher Milde und Geduld. Sie war seit vielen Jahren Wittwe. Trotzdem ihr verstorbener Gatte sie sehr unglücklich gemacht hatte, sprach sie doch bei jeder Gelegenheit mit der größten Achtung von ihm, und lobte ihn stets wegen der vielen Beweise von Zuneigung und Liebe die sie von ihm erhalten. Sie hatte dies bereits so oft gethan, daß sie schließlich selbst an diese Liebe, welche niemals bestanden, glaubte, wie an ein Evangelium.

Roger war es schnell gelungen, die Sympathie der Frau von Theil zu gewinnen. Seine Schüchternheit empfahl ihn sehr bei der alten Dame. „Das ist ein braver junger Mann", sagte sie zu ihrem Bruder und ihrer Nichte. „Habt ihr sein Erröthen gesehen, als wir ihn begrüßten? Ich liebe dieses sanfte, bescheidene Wesen an einem jungen Manne. War doch mein seliger Gatte ebenso, als ich ihn heirathete."

Herr von Trevigne, welcher in Beziehung auf die Sanftmuth seines verstorbenen Schwagers die Ansicht seiner Schwester nicht theilte, war eben im Begriff, wie schon öfter, die Eigenschaften des Herrn von Theil ins richtige Licht zu stellen, als Luise die Unterhaltung von diesem Gegenstande dadurch ablenkte, daß sie auf das Blut hinzeigte, welches die Rüstung Roger's bedeckte.

Frau von Theil wendete sich sofort, voll rührenden Antheils dem Verwundeten zu, mit dem Vorschlage Roger's Wunden verbinden zu wollen.

In dieser Zeit der Umwälzung, in der Niemand sicher war unverwundet zu den Seinen zurückzukehren, reisten die Frauen niemals ohne Vorsichtsmaßregeln. Beinahe alle besaßen einige medicinische Kenntnissen oder wußten wenigstens Wunden zu verbinden. Es war dies um so unerläßlicher, als die Ritterschaft damals auf dem Lande wohnte und oft meilenweit im Umkreise weder ein Arzt noch ein Wundarzt zu finden waren und es verrichteten deßhalb Priester und Frauen die Dienste unserer bewunderungswürdigen barmherzigen Schwestern.

Auch unsre Frauen besaßen solche ärztliche Kenntnisse und führten außerdem einen Balsam bei sich, dessen wunderbare Wirkung sie nicht genug zu rühmen vermochten. Roger konnte für Anlage des Verbandes nur einen kurzen Aufschub, bis zur Ankunft im Gasthofe erlangen, mußte sich jedoch, kaum daselbst eingetroffen, der zärtlichen Sorgfalt der Frau von Theil, und ihrer schönen Nichte unterwerfen. Luise hielt den Arm des Verwundeten, dessen Verletzungen mehr zahlreich als schwer waren, während Tante Agnes mit vieler Geschicklichkeit die, in dieselben eingedrungenen leinenen Fetzen entfernte, u. sie mit frischem Wasser auswusch. (F. f.)

schlichten Leute nicht auf den Glauben kommen, der König und die Regierung seien damit einverstanden? Wahrlich, es muß eine schlechte Sache sein, die solche Kniffe zu ihrer Beförderung bedarf!

Möge sich fernerhin Niemand täuschen lassen und die auf preußisches Commando in Umlauf gesetzte Adresse unterschreiben. Wer unterschreibt, der gibt damit nichts anderes zu erkennen, als daß er Bayern in den Nordbund einfügen und es damit der Unfreiheit überliefern, so wie einem unerträglichen Steuerdrucke unterwerfen wolle. Wie Ironie klingt es, daß uns der Malzaufschlag verbleibt. Ist es vielleicht eine Wohlthat, daß das consumirende Publikum in Bayern auch noch diese colossale indirecte Steuer zahlen soll, nachdem schon der Nordbund eine 60—80proz. Steuererhöhung erheischt? Solchen Hohn können sich gelehrte Professoren und die diversen andern Leute bieten lassen, welche die Zuschrift aufzählt, aber von dem Hausverstande des einfachen Mannes erwarten wir, daß er eine derartige Zuschrift entrüstet von sich schleudere."

Wir brauchen unsere Parteigenossen wohl nicht mehr vor der Adressenschleicherei zu warnen. Eins jedoch dürfen wir bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, der Fälschung der öffentlichen Meinung durch die Nationalliberalen und ihrer saubern Presse einen Protest entgegen zu stellen. Die Adressen sind nicht der Ausdruck des Volkswillens, sie sind erschlichen und enthalten nur das breitgetretene Machtvaterunser einer durch die neuesten Erfolge völlig hirnverbrannt gewordenen kleinen Partei im Staate.

Das Volk will an seiner Selbstständigkeit jedes noch so schwere Opfer bringen, wenn es damit ein freies einiges Deutschland schaffen kann. Niemals jedoch wird es einen Verrath an der eigenen Freiheit, an der Zukunft Deutschlands begehen und sich in den Nordbund schmieden lassen.

Kriegs-Nachrichten.

Der Kaiser von Rußland hat Moltke den höchsten russischen Orden, den Georgs-Orden zweiter Classe verliehen.

Polizei-Lieutenant Hoppe wurde, wie sich jetzt herausstellt, nebst dem Lieferanten Kaufmann Richter, zwei Offizieren und 30 Mann Bayern, welche ein Lazareth bewachten, in Vaucouleurs von ca. 1000 Mobilgarden gefangen, von der Bevölkerung mißhandelt und nach Paris geführt.

Berlin, 2. Okt. Auf Weisung des Kriegsministers wird jetzt im Kriegsministerium für die Kriegsdauer ein Nachweisungsbureau für die gefangenen französischen Offiziere eingerichtet, da viele Briefe, Pakete und Geldsendungen bisher bei unbestimmter Adresse unbestellbar waren. Im Ganzen beherbergt Deutschland 150,000 gefangene Franzosen.

Berlin. Einer Mittheilung der „Elbf. Z." zufolge befindet sich Dr. Crecelius, Oberlehrer am dortigen Gymnasium, in Nancy zur Durchsuchung des dortigen Archivs. Außer dem Archiv in Nancy wird auch die Touler Bibliothek einer Durchsicht unterworfen werden, um zu sehen, ob sich daselbst deutsche Urkunden befinden. Es liegt der Regierung daran, daß die Bibliotheken der eroberten Plätze genau besichtigt werden, damit beim Friedensschluß Alles das zurückgefordert werden kann, was ehemals deutschen Bibliotheken oder Sammlungen angehörte.

Berlin. Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Wie im Kriege von 1866, so wird auch jetzt mit dem Abzeichen der Militär-Krankenpfleger (weiße Armbinde mit rothem Kreuz) wieder vielfacher Mißbrauch getrieben. Um solchem Unfug zu steuern, sind neuerdings bei der dritten Armee besondere Anordnungen getroffen worden. Zufolge derselben wird jede Civilperson, welche eine solche Binde trägt, ohne dazu berechtigt zu sein, aus dem Bereiche der Armee entfernt und in ihre Heimath zurückgesendet.

Behufs Freimachung der Eisenbahn beginnt zunächst die Belagerung von Schlettstadt und Neu-Breisach. Von Festungen sind bisher genommen: Straßburg, Toul, Lützelstein, Lichtenberg, Marsal, Sedan und Laon. Belagert werden: Metz, Paris, Pfalzburg, Mezieres, Thionville, Bitsch und Montmedy. Beobachtet, respective cernirt: Verdun, Schlettstadt, Neu-Breisach, Longwy, Soissons, Carignan. Völlig unbehelligt blieb bisher nur Belfort.

Aus Straßburg wird gemeldet: Unter Anderem wurden hier auch 6000 Centner Munition und 50 Locomotiven vorgefunden, die jetzt dazu dienen, sämmtliche Geschütze vor Paris zu bringen. Hauptsächlich die gelockerte Disciplin der Truppen soll den Commandanten Uhrich zur Capitulation genöthigt haben.

* Versailles, 9. Okt. (Officiell.) Eine Escadron des sechzehnten Husarenregiments ist in der Nacht vom 7. zum 8. d. durch Verrätherei der Bewohner von Ablis überfallen worden. Der Ort ist zur Strafe niedergebrannt. Von der Loire vorgegangene größere feindliche Abtheilungen wurden am 9. von preußischen und bayerischen Truppen südlich von Etampes gesprengt. Die geflohenen Bewohner der nördlich von Paris gelegenen Ortschaften kehren in ihre Dörfer zurück. v. Podbielski.

---

* Tours, 9. Okt. Die Regierung verbreitet folgende Nachricht: Garibaldi ist heute Morgen 7½ Uhr hier eingetroffen und in der Präfectur abgestiegen. Am Bahnhof lehnte er die ihm angetragene Eskorte ab und bemerkte gegenüber dem betreffenden Offizier, er hoffe ihn auf dem Schlachtfelde im Kampfe um die Befreiung des Gebietes der französischen Republik wiederzufinden. Um 8½ Uhr empfing er die Besuche von Cremieux, Glais-Bizoin und Laurier. Die Revue über ein Bataillon Franc-tireurs, welches vor der Präfectur aufgestellt war, mußte er wegen seines leidenden Zustandes ablehnen. Gambetta hat auf seiner Reise von Rouen hierher auf dem dortigen Bahnhofe eine Ansprache an die Bevölkerung gehalten, worin er sie zum Ausharren bis zum Sieg oder Tod auffordert. Gambetta ist im Besitz der ausgedehntesten Vollmacht der provisorischen Regierung.

---

* In Paris ereignete sich am 26. Septbr. ein eigenes Schauspiel. Eine Anzahl Soldaten, denen man die Hände auf den Rücken gebunden hatte und die ihre Mützen und Uniformen auf der Kehrseite trugen, wurden durch zwei Reihen Soldaten geführt. Auf ihrer Brust trugen sie folgende Inschrift: „Elender Feigling, der du deinen Posten vor dem Feinde verlassen hast. Alle ehrlichen Leute werden aufgefordert, dir in's Gesicht zu spucken." Dieselben werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Rings um Paris schaufelt und gräbt der deutsche Soldat mit einem Eifer, wie er den Heeren der alten Römer nachgerühmt wird. In langen Linien ziehen sich oft doppelte und dreifache Schützengräben hin, die Steinmauer der reizendsten Villen sind mit Schießscharten und Banquets versehen und Barrikaden sind aufgeführt, denen Rochefort seine Bewunderung nicht versagen könnte. Man richtet sich offenbar auf alle Möglichkeiten ein und alles geschieht unverkennbar mit einem ineinandergreifenden, wohlüberdachten Plane, in welchem jede Nüance der Oertlichkeit sorgfältig erwogen worden ist. Und nicht blos auf diese Weise ist der Soldat fleißig. Hier ladet er die von dem Feuer der Franc-Tireurs verschont gebliebenen Getreidehaufen (man schätzt den Werth eines einzigen auf 1000 Thlr.) auf Wagen, in den Dörfern hört man das Geräusch des Dreschflegels, der von den Soldaten geführt wird, der Soldat setzt die Windmühle auf der Höhe in Bewegung, leert die Gemüsefelder, gräbt Kartoffeln und liest, sogar mehr als gut, die Trauben, die jetzt glücklicher Weise reif sind, in den Weinbergen.

Ein Times-Correspondent schreibt von Sedan über die Verluste der Franzosen und sagt: Der Werth der Kanonen, ihrer Ausrüstung, der Cavaleriepferde, der Munition, der Uniformen, der um Sedan herum gefundenen Waffen, kann nicht geringer als 2½ Millionen Pfund Sterlingen (30 Mill. fl.) geschätzt werden.

* Straßburg.

(Original-Bericht. — Fortsetzung.)

Das Innere des Münsters zeigt mehrfache Spuren der Zerstörung. Ein schweres Geschoß muß die Deckenwölbung durchschlagen haben, denn sie zeigte eine große weite Oeffnung, durch welche das Tageslicht fiel. Viele Kugeln hatten die Wände getroffen, eine war mit voller Kraft in die Orgel gefahren und hatte hier die schwersten Schäden hervorgebracht. Andere Geschosse waren durch die Fenster der Kirche gedrungen und zur entgegengesetzten Richtung wieder hinausgefahren. Eine Kugel hatte die kunstvoll gearbeitete Rosette der Kirche getroffen und theilweis zerstört. Im Ganzen waren jedoch die Beschädigungen weit hinter meinen Erwartungen zurückgeblieben und ich glaube, daß der im Innern angerichtete Schaden sich ziemlich rasch wieder ausbessern läßt. Die Orgel dürfte allerdings größere Schwierigkeiten haben und müßte sie wohl durch eine neue ersetzt werden. In die Seitenkapelle, in welcher sich die berühmte astronomische Uhr befindet, waren gleichfalls eine Anzahl Kugeln eingedrungen, die Wand war mehrfach durchlöchert, die alte Uhr jedoch nicht verletzt worden. Eine Kugel ist kaum einen Fuß oberhalb derselben durch die Wand gefahren. Die Kapelle war mit Soldaten und Bürgern aus der Stadt überfüllt. Alles freute sich der glücklichen Rettung des Kunstwerks und spendete gern ein Almosen den Obdachlosen, welche in den Hinterräumen der Kapelle ein Asyl gefunden hatten. In diesen Zufluchtsstätten sah es ebenso traurig aus, wie überall, wo die Armuth, das Elend und die Verzweiflung ihren Wohnsitz genommen. Thränen und Jammer, das ewige Lied; man konnte an diese stereotype Physiognomie mit der Zeit wirklich gewöhnt werden.

Nach einem vergeblichen Versuche den Thurm des Münsters zu besteigen (ein Theil der Wendeltreppe war von den Kugeln weggerissen worden) lenkte ich meine Schritte nach dem der Kathedrale gegenüber liegenden Schlosse, von wo mir das rothweiße Kreuz entgegenwehte. Hier sowohl als im benachbarten Lyceum befanden sich Lazarethe und eine große Anzahl französischer Krankenpfleger, meist uniformirt, stand oder saß rauchend und plaudernd vor den Thüren und freute sich des heitern Sonnenscheins nach der langen Zeit der Licht- und Luftentbehrung. Eine lange Zeit waren die sämmtlichen Fenster der Lazarethe durch Matratzen geschlossen gewesen, um den Geschossen den Eintritt zu verwehren. Später, als die Kugeln trotzdem durchschlugen und Kranke und Verwundete in den Betten tödteten, hatte man von dieser zwecklosen Schutzvorrichtung Abstand genommen. Die Kranken und Verwundeten konnten eine derartige Luftentziehung auf die Dauer auch nicht ertragen. Immerhin waren die Fenster zur Hälfte geschlossen und verdeckt, so daß in den ganzen Lazarethräumen bis zum Ende der Belagerung nur ein mattes Dämmerlicht herrschte.

* Unser Schulwesen.

Iggelheim, 5. Okt. Es wurde mir die „Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nro. 281", die blos den Einen Artikel: „Unser Schulwesen!" enthält, unter Kreuzband zugesendet. Zusender wie Zweck der Zusendung sind mir also unbekannt. Allein ich denke, daß letzterer kein anderer sein kann, als daß ich meine Meinung über den in dem erwähnten Artikel gemachten, das Volksschulwesen der Stadt Kaiserslautern betreffenden Vorschlage ebenfalls sagen möchte. Welch andern Zweck könnte es auch wohl sonst haben, da ich sowohl räumlich als auch in jeder andern Weise dieser Stadtgemeinde zu fern stehe, als daß ich aus eignem Antriebe mich an den Verhandlungen über ihre innere Angelegenheiten betheiligen dürfte? Ich hatte indeß, trotz dieser Aufforderung, anfänglich meine Bedenken; einmal, da ich keine Autorität bin, zweitens, weil es am Ende von einem Auswärtigen doch arrogant scheinen könnte, wenn er sich in die Angelegenheiten der Stadt mischen wollte, und drittens, weil ich fragliche Angelegenheit nur aus dem Einen Artikel der Beilage zur Pfälz. Volkszeitung, also doch nicht genau genug kenne, um ein völlig zutreffendes Urtheil abgeben zu können. Nach längerem Ueberlegen überwog jedoch das Interesse an der Sache, die ja ganz in mein Fach einschlägt, diese Bedenken um so mehr, als ich ja zum Reden aufgefordert bin und ich nicht im Gegensatze zu den dort gemachten Postulaten stehe, vielmehr mich im Ganzen zustimmend aussprechen und kurz sein kann. Uebrigens verwahre ich mich ausdrücklich gegen die Meinung, als glaube ich mit völliger Sicherheit den Nagel auf den Kopf zu treffen; ich gebe vielmehr meine Ansicht als eine durchaus unmaßgebliche, und stelle mich dabei, ohne die Schulverhältnisse der Stadt kritisch antasten zu wollen, rein auf den pädagogischen Standpunkt. Ich bin Keiner von denen, die, auf den „Fachmann" pochend, dem Schulmanne allein ein Urtheil und deßhalb demselben auch allein die Initiative über die Schulangelegenheiten gestatten wollen; vielmehr finde ich es recht erfreulich, wenn auch solche, die keine Schulmänner sind, einer so wichtigen Sache, wie die vorwürfige ist, ihre Aufmerksamkeit schenken und auf deren weitere Förderung dringen. Habe ich doch schon oft die Lauheit, die völlige Gleichgiltigkeit und die verblendete Weise beklagt, mit der man, freilich ohne die Tragweite dieser verkehrten Handlungsweise bemessen zu können, namentlich in Landgemeinden, zum Nachtheile der eigenen Kinder, sogar absichtlich der Schule Hindernisse in den Weg legt! Dagegen zolle ich immer dem Vorgehen von Bürgern einer Gemeinde in einer Sache, die sie so nahe angeht und für sie von so hoher Bedeutung ist, wie die Erziehung und Bildung ihrer Kinder, gerne alles Lob, wenn es, wie im vorliegenden Falle, in der Absicht geschieht, dieselbe auf eine höhere Stufe zu bringen. In der That müssen Lehrer und Eltern, Geistliche und Weltliche — alle miteinander in Gemeinschaft wirken, daß die Schule immer mehr gedeihe.

Komme ich nach diesen mir nöthig scheinenden Vorbemerkungen zur Sache, so ist vorerst die Forderung der Reduction der zu großen Kinderzahl ganz der in der Schule gemachten Erfahrung

gemäß. Bietet allerdings der Massenunterricht durch das Beisammensein vieler Schüler, die sich gegenseitig anregen, aneifern und unterstützen rc., unbestreitbare Vortheile, so lassen sich doch nicht die Nachtheile in Abrede stellen, welche aus der durch eine zu große Kinderzahl erschwerten Disciplin und der Unmöglichkeit, sämmtliche Schüler im Auge zu behalten und mit allen ausreichend zu verkehren, hervorgehen. Je mehr sich der Lehrer mit jedem einzelnen Kinde beschäftigen kann, desto besser. Daß sich übrigens dieser in überfüllten Schulen nach und nach aufreibt, will ich nur im Vorbeigehen erwähnen.

Daß ferner die Schüler nur bei gehöriger Reife, ohne Rücksicht auf ihr Alter, in eine höhere Klasse vorrücken dürfen, ist so selbstverständlich, daß es doch wohl von keiner Seite mehr bestritten werden sollte. Die Schüler Einer Abtheilung müssen möglichst gleich sein, da sie ja alle denselben Unterricht auf derselben Stufe und in derselben Weise behandelt erhalten sollen. Fehlt diese, wenigstens ungefähre Gleichheit, so werden sich bald Marodeurs zeigen, die nirgends aufkommen dürfen, weil sie überall von Unheil sind, sowohl in Rücksicht auf sich selbst als in Bezug auf diejenigen, zu denen sie gehören. Will sich der Lehrer mit ihnen abgeben, daß er sie den besseren Schülern nachbringt, so muß er diese vernachlässigen, wie im andern Fall die Schwachen ganz zurückbleiben und verkommen, da sie dem Unterrichte nicht folgen können.

Die projectirten zwei Nachhilfsklassen anlangend, ist das hauptsächlich der Punkt, dessen guten Erfolg ich etwas bezweifle. Ich halte es für gewagt, die Schwachen aus so verschiedenen Schulen zu vereinigen. Eben da sie aus verschiedenen Schulen, resp. von verschiedenen Lehrern kommen, so wird auch die Gleichheit fehlen, die zur Vereinigung in Eine Klasse nöthig ist, wenn der Lehrer mit gutem Erfolg arbeiten soll. Sollen gar noch diejenigen, welche wegen Versäumniß der Schule zurückgeblieben sind, zu den von Natur Schwachen genommen werden, so wird bei einem geregelten Schulbesuch der Ersten sich diese Ungleichheit noch vermehren, indem sie bald die Schwachen zurücklassen werden. Da müssen nun im Laufe des Jahres weitere Abtheilungen gemacht werden, oder der Lehrer muß wieder die Einen auf Kosten der Andern vernachlässigen. Eins wie das Andere ist nicht gut. Es scheint mir darum besser zu sein, die zurückgebliebenen Schüler die Klasse repetiren zu lassen, bis sie zum Vorrücken reif sind. Sie wiederholen dann im neuen Schuljahre in ähnlicher Weise und bei demselben Lehrer, der sie kennt, was sie im verflossenen hatten; sie werden, wie ich aus Erfahrung weiß, jetzt mit ihren neuen Kameraden fortkommen, hinter denen sie, wenn sie auch nur ein Bischen Ehrgefühl haben, diesmal doch in keinem Falle wieder zurückbleiben wollen. Der Vorschlag, schwache Schüler in besondern Abtheilungen, resp. in besondern Anstalten zu unterrichten, ist allerdings auch schon von anderer Seite gemacht worden. Vergl. das Schriftchen: „Schulen für schwachbefähigte Kinder“ von H. E. Stötzner (Heidelberg, Winter); allein der Verfasser hat nur solche Schüler im Auge, die in der Mitte zwischen normal gebildeten und blödsinnigen Kindern stehen, die also gerade noch nicht der Art sind, daß sie in Anstalten für blödsinnige Kinder untergebracht werden müßten, aber doch auch in den gewöhnlichen Volksschulen nicht am rechten Platze sind.

Was gegen den jährlichen Klassenwechsel der Schüler bemerkt wird, ist theilweise richtig, aber auch nur theilweise. Wenn anders der Lehrer offene Sinne hat und sein Geschäft versteht, wird er in kurzer Zeit sich mit seinen neuen Schülern bekannt machen. Der Nachtheil, den in dieser Beziehung der jährliche Wechsel veranlaßt, ist also unbeträchtlich; dagegen ist der Vortheil wirklich von Bedeutung, der daraus erwächst, wenn der Lehrer nur eine Abtheilung hat und ihr also seine Zeit und Kraft ungetheilt zuwenden kann. Nur muß hier ein alle Abtheilungen umfassender fester Lehrplan von sämmtlichen Lehrern eingehalten werden, was, wenn wirklich der praktische Vorschlag, einen Direktor anzustellen, zur Ausführung kommt, gar nicht schwer in's Werk zu setzen ist. Da indeß auch zwei Abtheilungen von Einem Lehrer unschwer zu beschäftigen und zu überwachen sind, so läßt sich gegen die vorgeschlagene Eintheilung doch gerade nicht so viel sagen.

Auf die weitern Aufstellungen des fraglichen Artikels einzugehen, ist unnöthig, da ich im Wesentlichen mit denselben einverstanden bin. Ich schließe drum, um nicht zu umständlich zu werden, und bitte nur noch, meine Ansichten als die individuellen Ansichten eines Einzelnen anzusehen, die übrigens der Ueberlegung wohl werth sein dürften. Möchte es übrigens der wackeren Stadt Kaiserslautern gelingen — diesen Wunsch fühle ich mich noch gedrungen, auszusprechen — ihr Schulwesen ganz im Geiste der neuern Pädagogik zu ordnen und einzurichten! Gäriner.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 11. Oktober.

* (Volkspartei.) Der Adressen-Humbug der Nationalliberalen in der deutschen Frage hat unserer Volkspartei Anlaß gegeben, der Ansicht des weit überwiegenden Theils unserer Bevölkerung Ausdruck zu verleihen. Morgen Abend findet im Locale der Herren Gebr. Tascher eine Versammlung der Volkspartei statt, in welcher man hinsichtlich der brennenden Tagesfrage Beschluß fassen wird.

* Zur Aufnahme in die Lateinschule haben sich 82 Schüler gemeldet; ein Schüler der 1. Cl. mußte wegen ungenügender Vorkenntnisse für dieses Jahr von der Anstalt abgewiesen werden, 3 Schüler traten wegen Rückversetzung in tiefere Classen freiwillig zurück, so daß sich die Frequenz der hiesigen Lateinschule auf 78 Schüler beläuft.

* (Die heutige Theater-Vorstellung, verbunden mit einem Concerte betr.) verweisen wir auf den Aufruf des Central-Comites für die Unterstützung Straßburgs, welchem die ungeschmälerte Einnahme zufließen wird.

* In Deidesheim beginnt die Weinlese übermorgen den 13. Okt.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Barometer Bar. in par. L.	Thermometer Th. (R.)			Wind	Wetter
10.	Mitt	3?0,99	5,1	Min.	4,1	SW.	trüb
"	Abds.	23,46	2,6	Max.	9,0	SW.	z. htr.
11.	Morg.	25,68	3,0	—		SW.	trüb

Verloosungen.

* Mailand, 1. Okt. (45-Fr.-Loose von 1861.) Bei der heute stattgefundenen Ziehung wurden folgende Serien gezogen: 25 27 184 415 545 588 701 864 994 1029 1045 1076 1167 1614 1694 1886 2421 2763 2797 2816 2948 3610 4219 4573 4703 4768 4792 4815 5386 5427 5475 5949 6195 6390 7160 7267 7394 7601 und 7930. Es fielen auf Serie 415 Nr. 25, S. 7601 Nr. 44, S. 7267 Nr. 28, S. 2948 Nr. 34, S. 4792 Nr. 12, S. 5474 Nr. 36, S. 5386 Nr. 40, S. 1076 Nr. 49, S. 2816 Nr. 36, S. 7394 Nr. 18, S. 1886 Nr. 16, S. 2421 Nr. 7, S 27 Nr. 31, S. 1029 Nr. 21, S. 4815 Nr. 40, S. 7160 Nr. 4, S. 1076 Nr. 1, S. 5475 Nr. 2, S. 22 Nr. 32 und auf S. 7394 Nr. 25 je 1000 Fr. Die Zahlung erfolgt am 2. Januar l. J.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 11. Okt. Nach einer längeren Pause des Fruchtmarktes hat derselbe heute zum ersten Male wieder stattgefunden und war, wie vorauszusehen, sehr schwach befahren. Das Geschäft war in Folge dessen ruhig, jedoch Gerste und Hafer gesucht. Im Großhandel auf auswärtigen größeren Plätzen ebenfalls flau.

* Landstuhl, 10. Okt. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 32 kr. Spelz 6 fl. 35 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 40 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

Neustadt. Markt vom 8. Okt. Weizen 7 fl. 47 kr. Korn 6 fl. 17 kr. Spelz 5 fl. 51 kr. Gerste 5 fl. 43 kr. Hafer 5 fl. 36 kr.

Aufruf zur Unterstützung Straßburgs.

Im Anschluß an den unter dem 2. Okt. erlassenen Aufruf und von anderer Seite dazu aufgefordert hat sich das zu Landau bestehende Comite erweitert zu einem „Centralcomite der Pfalz zur Unterstützung Straßburgs.“

Es ergeht deshalb an die Privaten, Gemeinden und Städte der Pfalz das freundliche Ersuchen, entweder direct und selbstständig an das unterfertigte Comite Gaben einzusenden oder eigene Sammelstellen zu bilden und deren Ergebniß an das Centralcomite gelangen zu lassen. Durch Telegramm des k. Staatsministeriums des Inneren vom 4. und 5. Okt. hat Se. Maj. der König die Allerhöchste Erlaubniß zu der Sammlung ertheilt und die Zeichnungen mit 1000 Thalern eröffnet.

Das unterfertigte Comite glaubt sich enthalten zu dürfen, zur Bejahung der Unterstützungsfrage die in Straßburg unter der ärmeren Klasse herrschende Noth schildern zu müssen. Der Augenzeugen aus unserer Pfalz sind zu viele, als daß der Feder gelingen könnte, zu beschreiben, was nur eigene Anschauung vollständig zu erfassen vermag. Außer diesem humanen Gesichtspunkte sind es aber auch politischnationale Beweggründe, die uns die Pflicht der Unterstützung auferlegen: Was wir als Feinde zerstörten, das wollen wir als Brüder wieder aufbauen helfen.

Ohne zu verkennen, daß in diesem vaterländischen Kriege die Pfalz fortwährend Großes leistet und selbst nach beendigtem Kampfe die Sorge für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen neue und unabweisbare Anforderungen stellen wird — dürfte sich doch auch für das so schwer bedrängte, wiedergewonnene Straßburg ein Scherflein zur Linderung der größten Noth erübrigen lassen. Aber — rasche Hilfe thut Noth. Darum: doppelt giebt, wer schnell giebt!

Gelder mögen an den Rechner des Comités, Hrn. Apotheker Weber in Landau eingesendet werden. Dem Verderben nicht ausgesetzte Lebensmittel, insbesondere Kartoffeln, ferner Winterkleider und Bettzeug jeder Art sind an Herrn Marktschreiber Linder im Kaufhause zu Landau abzuliefern.

Landau, 9. Oktober 1870.

Das Centralcomite der Pfalz für Unterstützung Straßburgs.

* Nächsten Donnerstag Nachmittag findet eine Stadtrathssitzung statt.

Neueste Nachrichten.

* München, 8. Okt. Zwanzig bei Sedan und Toul auf Ehrenwort entlassene Offiziere haben sich freiwillig in Ingolstadt gestellt, darunter der Gouverneur von Toul; Frankreich wollte sie wieder zum Kriegsdienst pressen.

G.H. Frankfurt a. M., 8. Okt. Soeben wird ein riesiger „Aufruf“ an alle Straßenecken angeschlagen. Aus dem Hauptquartiere Rheims ist derselbe datirt und vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen erlassen. In demselben wird aufgefordert, in Stadt und Land Vereine zu gründen zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Soldaten und der Invaliden. Die Staatshülfe, heißt es in dem Aufruf, würde unzulänglich sein, und das deutsche Volk möge deßhalb auf diesem Wege zur allgemeinen Linderung beitragen. Der Kronprinz ordnete zu diesem Behufe an, daß an Stelle der im Jahre 1866 gegründeten „Victoria-National-Invalidenstiftung“ eine „Deutsche Invalidenstiftung“ trete, zu deren Organisation der geschäftsleitende Ausschuß der ersteren Stiftung beauftragt wurde.

Berlin, 2. Okt. Die norddeutsche Postverwaltung hat den französischen Zeitungen den Postdebit entzogen.

* Wien, 8. Okt. Die „Abendpost“ enthält folgendes Telegramm: Florenz, 7. Okt. Die römische Deputation, welche dem Könige das Resultat des Plebiscits überreichen soll, wird morgen hier erwartet. Unmittelbar nach ihrem Eintreffen wird General de Lamarmora als Generalcommissär mit ausgedehnten Vollmachten nach Rom abgehen. Ein durch die römischen Deputirten verstärktes Parlament wird Mitte November nach Florenz einberufen werden.

* Wien, 10. Okt. Thiers ist gestern vom Kaiser empfangen worden und hat die Minister Potocki, Andrassy und Taaffe besucht. Morgen reist Thiers nach Florenz ab. Von Resultaten ist, wie vorauszusehen war, nirgends die Rede.

* Brüssel, 10. Okt. Berichten aus Tours zufolge ist es zwischen Gambetta, Glais-Bizoin und Cremieux zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen, namentlich in Betreff der Wahlen und der Armeeverwaltung. Glais-Bizoin und Cremieux sind entschieden gegen die Vertagung der Wahlen und gaben zu verstehen, daß sie die Abhaltung der Wahlen am 16. Okt. aufrechterhalten.

* Tours, 9. Okt. Gambetta traf heute Mittag hier ein und begab sich sofort auf die Präfectur, gegenwärtig hat derselbe dort Besprechungen mit den Mitgliedern der Regierung.

* London, 10. Okt. Graf Bernstorff hat vorgestern die Note Earl Granville's vom 15. September erwidert. Er widerlegt die Behauptung, daß er eine wohlwollende Neutralität für Deutschland gefordert habe und behauptet, die Neutralität Englands sei, obgleich der Absicht nach unparteiisch, doch wohlwollend für Frankreich. Die Proteste der Consuln gegen die nachgewiesene massenhafte Waffenausfuhr haben nichts gefruchtet. Die Waffenausfuhr geschieht sogar unverholen, da die Zollbehörden keine Ordre einzuschreiten besitzen.

Graf Bernstorff gibt den ausführlichen Nachweis, daß England auf richterlichem Wege die Ausfuhr von Waffen verbieten konnte ohne die bestehenden Gesetze zu ändern oder eine durchgreifende Zollreform vorzunehmen, und betont den Unwillen, den die Art und Weise wie England die Neutralität behandelt, in Deutschland hervorgerufen hat.

* Florenz, 9. Okt. Der König Victor Emanuel empfing heute um halb elf Uhr im Pittipalast die Deputation der Römischen Junta, welche ihm das Resultat des Plebiscits übermittelte. Die Amts-Zeitung publicirt ein königliches Dekret, welches dasselbe bestätigt.

* Washington, 6. Okt. (Kabel-Telegramm). Wie es heißt, wird der Staatssecretär Fish demnächst eine Proclamation erlassen, durch welche den kriegführenden Mächten verboten wird, amerikanische Häfen als Observationspunkte für den Abgang von Schiffen und zur Empfangnahme von Kriegsmaterial zu benutzen. Den betreffenden Schiffen soll nur ein 24stündiger Aufenthalt in den Häfen gestattet werden, der nur zuverlängern ist, wenn Reparaturen erforderlich sind.

* Washington, 9. Okt. (Kabel-Telegramm.) Die angekündigte Proklamation der Präsidenten ist erschienen. Dieselbe verbietet den Schiffen der kriegführenden Mächte, in den Häfen der Union Kriegsmaterial zu verladen oder sonstige Kriegszwecke zu verfolgen und gestattet den betreffenden Schiffen nur einen 24stündigen Aufenthalt.

Verpachtung.

Donnerstag, den 13. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in der Bierbrauerei von J. Mayer, läßt die protestantische Pfarrei Trippstadt nachbezeichnete, im hiesigen Bann gelegene Güter auf 6 Jahre verpachten:

1)	1	Tagw.	39	Dez.	Acker	in den 3 Linden.
2)	2	„	—	„	„	am vordern Rothenberg.
3)	—	„	43	„	„	a. Hölzengraben
4)	1	„	—	„	„	am Gersweilerbild.
5)	—	„	54	„	„	am vordern Rothenberg.
6)	—	„	76	„	„	an den Krummäckern.
7)	—	„	69	„	„	am Entenpfuhl.
8)	1	„	70	„	„	auf dem Burggraben.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1870.

37,3] Jlgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, 18. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des hier verlebten Fuhrmannes Franz Tagit, in ihrer Behausung in der Schneidergasse, auf Credit versteigern:

3 sehr gute Zugpferde, 1 zweispänniger und ein einspänniger Wagen, Pferdsgeschirre, Ketten, 1 Winde, 1 Pflug, Futterkasten, 1 Pfuhlfaß, 1 Schubkarren, 1 Commode, Tische, Stühle, Spiegel, 1 zweithürigen Kleiderschrank, Bettung, Getüch, die Kleider des Verlebten, Küchengeräthe und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 10. Oktober 1870.

43,7] Jlgen, k. Notär.

Wiederangekommen:

Kartoffelmühlen, Grün-Malz-Quetschmühlen, Rübenschneider, Hand- und Göpel-Dreschmaschinen und Häckselschneider in 3 verschiedenen Arten, bei

F. Brozler,

37½bi Pariserstraße Nr. 12.

Gesucht

eine Stelle als **Schenkamme,** sogleich oder später. — Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Harlemer Blumenzwiebeln

in großer Auswahl empfiehlt billigst [41,3

Ph. Eichling.

Zu vermiethen:

Ein möblirtes Zimmer ebener Erde, und sogleich beziehbar. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [43,5,7

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [39t

Wohnungsveränderung.

Modiste **Kropp** wohnt von heute an bei Hrn. Ritter, neben Hrn. Posamentier Bauer.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

57m3] Mühlstraße.

Ein guter

Schmiedgeselle

kann sogleich in Arbeit treten bei [43¹,

Victor Schwarz, Schmiedmeister.

Für Hals- & Brustleidende.

Wir empfehlen hiermit den von **F. W. Hoekius** in **Otterberg** fabricirten und sich bei Husten und Catarrh ꝛc. ꝛc., stets bewährten

Kräuter-Brust-Syrup

zur gefälligen Abnahme.

In Flaschen zu fl. 1. 10 kr., 35 kr. und 25 kr. bei

Carl Hohle,
Hch. Henischkel Wwe.,
Jos. Wertheimer. [53bi14

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

9 m] **Ph. Schmidt.**

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bis

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Die Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern

empfiehlt sich beim Quartalwechsel zum Abonnement auf alle deutschen und ausländischen Zeitschriften unter Zusicherung promptester Lieferung.

Ausland — Bazar — Blätter für den häuslichen Kreis — Die Biene — Das Neue Blatt — Deutsche Blätter — Fliegende Blätter — Buch für Alle — Buch der Welt — Daheim — Lahrer Dorfzeitung — Europa — Gartenlaube — Globus — Grenzboten — Das Haus — Die Hausfrau — Industrieller Humorist — Kladderadatsch — Modenzeitung — Modenwelt — Westermann's Monatshefte — Omnibus — Roman-Zeitung — Der Salon — Ueber Land und Meer — Victoria — Illustrirte Welt — Berliner Wespen — Leipziger Illustrirte Zeitung — Zu Hause — London News — Punch ꝛc. ꝛc.

Probe-Nummern stehen jederzeit zu Diensten.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten ꝛc. ꝛc.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,

41,bi Dt] Stiftsplatz 180.

Ludwigshafener Local-Dampfschifffahrt.

Regelmäßige Dampfbootsfahrten zwischen Ludwigshafen, Mannheim, Worms, Mainz, Frankfurt a/M. ꝛc. und vice versa.

Abfahrten von **Ludwigshafen-Mannheim** in der Richtung nach Frankfurt a. M.: am 11. 13. 15. 17. 19. u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Abfahrten von **Frankfurt a/M.** in der Richtung nach Ludwigshafen-Mannheim: am 12. 14. 16. 18. 20 u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Nähere Auskunft über Frachten u. s. w. ertheilt stets bereitwilligst:

Ludwigshafen a/Rh., Mannheim, } den 8. Oktober 1870.

S. Lederle.

Gegen

Nervenaufregungen

und deren nachtheilige Folgen

findet man ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, dessen Wirksamkeit noch von keinem andern erreicht wurde, und das allein den einzigen Weg zur sichern Genesung zeigt, in dem Schriftchen:

Die Stärkung der Nerven. Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen von Dr. **A. Koch.** 14. Aufl. Preis 27 kr.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

7 km3] Mühlstraße.

Karl Born (Mordche)

läßt auf diesem nicht mehr ganz ungewöhnlichen Wege seine nahen und fernstehenden Verwandten und Bekannten bestens grüßen, mit dem Bemerken, seiner nicht zu vergessen, da er gegenwärtig in Folge des Anblicks eines entlaufenen Turcos an Magenkrämpfen leidet??!

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Hennes, Alons. **Von Ems nach Berlin und Eilgut nach Paris im Sommer 1870.** Tonbild in Phantasieform. 54 kr.

— **Schwanengesang eines gefallenen Helden.** Melodien für das Pianoforte. 36 kr.

Streubdert. **Kampf und Sieg.** Kriegsmarsch. 36 kr.

Leo, W. **Hoch Deutschland!** Gedicht von Dr. Scherenberg, für Sopran und Alt. 18 kr.

— Ausgabe für Männerchor, part. und Stimmen. 36 kr.

Daaie, Rud. **Bismarck-Marsch.** 27 kr.

Geißelbrecht. **Siegesmarsch.** 27 kr.

Weidt, H. **Kriegers Tod.** Ballade von C. Lautenschlager für eine Bariton- und Baßstimme. 54 kr.

Schramm, Hg. **Wörther Siegesmarsch.** 18 kr.

Schulz-Weida, Jos. **Zwei Märsche über patriotische Gesänge.** 18 kr.

Zech. **Lied dem Erbfeinde.** Marsch über das Rheinlied und Lützow's Jagd. 18 kr.

— **Des Sohnes Abschied.** Lied für eine Singstimme. 18 kr.

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

30t] Eisenbahnstraße.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

129fDt] **J. W. Jacob.**

VOLKS-VEREIN.

Mittwoch, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Locale der Herren Gebr. Tascher.

Tagesordnung:

Die Verfassung des zukünftigen deutschen Reiches — event. die Norddeutscheverfassung im Gegensatze zur Reichsverfassung vom Jahre 1849.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. [43/4

Der Ausschuß

Als Erträgniß des 8. Concertes im Gasthaus „zur Blume" wurden uns zum Besten der Verwundeten fl. 9. 37 kr. übermittelt und sagen wir den freundlichen Gebern herzlichen Dank.

Kaiserslautern, den 11. Oktober 1870.

Die Verpflegung der Loge.

Theater in Kaiserslautern.

☛ Außerordentliche Vorstellung. ☚

Zum Besten der Nothleidenden der durch den Krieg zerstörten

Stadt Straßburg.

Dienstag den 11. Oktober 1870.

(Unter gütiger Mitwirkung verehrl. hiesiger Musik- und Gesangsfreunde, sowie einiger Mitglieder der hiesigen Theater-Gesellschaft, veranstaltet durch Franz Miller.)

☛ **Der ganze Ertrag dieser Vorstellung ist dem wohlthätigen Zwecke gewidmet.** ☚

1. Abtheilung.

Sperling und Sperber,

oder: **Der Sündenbock.**

Original-Lustspiel in 1 Akt von Görner.

2. Abtheilung.

Grosse Ouverture.

Hierauf:

Gesangs-Concert hiesiger Kunstfreunde.

3. Abtheilung.

Das Versprechen hinter'm Herd,

oder

Stritzow auf der Alm.

Alpenscene mit Gesang in 2 Akten von Baumann. Musik von Stein.

Die Zwischenact-Musik wird von der sehr verstärkten Theater-Capelle vorgetragen.

☛ **Zu dieser Vorstellung erhalten auch noch die vorjährigen Pächter ihre Logen u. Sperrsitzplätze um 24 kr.**

(Das Nähere besagt der Zettel.)

Hochachtungsvoll

Franz Miller,

Theater-Administrator.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 11. Oktbr. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—
Korn	150	6	19	—	—	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	120	5	50	—	—	—	—
Gerste	20	5	10	—	—	—	—
Hafer	60	5	43	—	—	—	—
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen		—	—	—	—	—	—
	350						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund — kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund — kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund — kr.

* Kaiserslautern, 11. Oktober 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—34 kr. 1 Ei 2 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu — fl. — kr. Stroh 1 fl. 30 kr. Kleeheu 2 fl. 36—3 fl. Kraut 1 St. 7—8 kr. Aepfel 1 Pfund 3 kr. — Birnen 1 Pfd. 3 kr. — 100 Zwetschen 8 kr. Trauben p. Pfd. 6—7 kr. 100 Nüsse 8 kr. Zwiebeln 1 Pfd. 3 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 10. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¾ [illegible]	
„ Friedrichsd'or	9 57-59	
Pistolen	9 42 G.	fehl.
„ Doppelte	9 42 G.	fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9 [illegible]4-6	
Dukaten	5 33 35	
20-Frankenstücke	9 26 28	
Englische Sovereigns	11 51 55	
Russische Imperiales	9 44 46	
Dollars in Gold	2 25-27	

Disconto 4½ [illegible]

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, welchem Tage beigegeben der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern ...

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lechert. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

... 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. .0 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 ...

Nro. 244. — **Kaiserslautern, Mittwoch 12. Oktober 1870** — **68. Jahrg.**

☞ **Für das laufende Quartal nehmen sämmtliche kgl. Postbehörden Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung“ entgegen; in Kaiserslautern die Expedition, sowie die Träger des Blattes.**

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Versailles**, 11. Okt. Gestern stieß General v. d. Tann bei Artenay auf ein französisches Corps. Letzteres verlor 3 Geschütze. Bei dem Abgang der Depesche waren über tausend Gefangene gemacht. Die Franzosen wurden auf Orleans fliehend durch Cavallerie verfolgt.

Ein süddeutsches Programm zur deutschen Frage.*)

München, 2. Okt. Nach der „Augsburger Postzeitung“ lautet das in der am 26. v. Mts. zu München abgehaltenen Versammlung von Abgeordneten der **patriotischen Partei** festgestellte und von sämmtlichen Anwesenden (mit Ausnahme der Herren Graf Seinsheim und Dr. Schleich) unterzeichnete **Programm in der deutschen Frage** wie folgt:

„Wir halten die **bundesstaatliche** Einigung der gegenwärtig zum Norddeutschen Bunde gehörigen und der deutschen Südstaaten in der unten näher bezeichneten Weise sowohl im Interesse Gesammtdeutschlands, als auch im Interesse der einzelnen deutschen Staaten für höchst wünschenswerth. Diese Einigung muß aber nicht bloß dem Namen nach, sondern in der Wirklichkeit auf dem **Föderativprincipe** beruhen, und es dürfen dem Bunde und dessen Organen nur diejenigen Gegenstände zugewiesen werden, bezüglich welcher das gemeinsame Interesse dies fordert, im Uebrigen aber muß die Selbstständigkeit der einzelnen Staaten gewahrt bleiben. Wir erklären uns deßhalb mit Entschiedenheit **gegen den Eintritt Bayerns in den Nordbund.** Derselbe entspricht nämlich den so eben angegebenen Grundsätzen nicht nur nicht, sondern führt nach seiner Grundlage, die begreiflich durch die Modification von Grenzbestimmungen nicht geändert würde, bei naturgemäßer Entwickelung nothwendig zum Einheitsstaat und damit unter Vernichtung der Einzelstaaten zu einer Centralisation, welche der deutschen Geschichte, dem deutschen Wesen und den deutschen Interessen widerspricht und zudem, wie die Erfahrung beweist, die unserer Culturstufe entsprechende Entwickelung und hierdurch die Wohlfahrt und den innern Frieden, und in Folge dessen schließlich auch die Macht nach Außen gefährdet. Zur Herbeiführung der vorbezeichneten bundesstaatlichen Einigung gibt es nach unserer Ansicht nur zwei Wege: 1. Auflösung des dermaligen Nordbundes und Ersetzung desselben durch einen auch die Südstaaten umfassenden **deutschen Bundesstaat** im oben bezeichneten Sinne; 2. Gründung eines **weiteren Bundes** zwischen dem Nordbunde und den süddeutschen Staaten. Auf den ersten dieser Wege gehen wir, obgleich wir ihn für den richtigsten und zweckmäßigsten halten, für jetzt nicht näher ein, da wir, wie die Verhältnisse dermalen liegen, zu unserem Bedauern annehmen zu müssen glauben, daß dem Vorgehen in dieser Richtung Hindernisse entgegenstehen, auf deren Beseitigung hinzuwirken wir nicht im Stande sind. Wir behalten uns vor, darauf zurückzukommen, falls es sich zeigen sollte, daß unsere Annahme irrig ist. Der unter diesen Umständen für jetzt allein in's Auge zu fassende **weitere Bund** zwischen dem Nordbunde und den süddeutschen Staaten ist durch einen zwischen den betheiligten Regierungen mit verfassungsmäßiger Zustimmung der betreffenden Volksvertretungen abzuschließenden Vertrag in's Leben zu rufen, der unter Festhaltung an dem oben aufgestellten Grundgedanken die Bundeseinrichtung, sowie die Zuständigkeit sowohl des Bundes selbst gegenüber den Einzelstaaten, als auch der einzelnen Bundesorgane in möglichst bestimmter Weise zu regeln hat. Da, wie nicht zu bestreiten, auch bei genauer Festhaltung des angeführten Grundgedankens doch bezüglich mancher Punkte eine verschiedene Auffassung und Regelung möglich ist, in dieser Beziehung aber der Unterhandlung entsprechender Spielraum gelassen werden muß, so unterlassen wir, erschöpfende Vorschläge im Einzelnen zu machen, beschränken uns vielmehr auf nachstehende Bemerkungen. Die Hauptaufgabe des Bundesvertrags besteht darin, das in Folge des Zollvereins- und Allianzvertrags bestehende völkerrechtliche Verhältniß in ein **staatsrechtliches** umzuwandeln und hierbei diejenigen Punkte, bezüglich welcher sich Mängel oder Unklarheiten gezeigt haben, entsprechender und bestimmter zu regeln. Insbesondere dürfte sich bezüglich des Consularwesens, der größeren Festungen, der Einrichtung der Eisenbahnen zu militärischen Zwecken und ähnlicher Verhältnisse gemeinsame Regelung empfehlen. Dabei muß übrigens die **Militärhoheit** des bayerischen Staates im Frieden im vollen Umfange aufrecht erhalten und auch für den Krieg daran festgehalten werden, daß die bayerischen Armeecorps stets eigene tactische Körper bilden und dem Könige von Bayern alle Rechte vorbehalten bleiben, welche nicht zur Sicherung der einheitlichen Kriegführung dem Oberfeldherrn übertragen werden müssen. Sollen gemeinsame Bestimmungen über die Friedensstärke der deutschen Armeen getroffen werden, so ist jedenfalls eine **wesentliche Minderung der Militärlast** in's Auge zu fassen. Als weitere Gegenstände, welche zur gemeinsamen Regelung dem Bunde zugewiesen sein dürften, werden beispielsweise angeführt: das Handels- und Wechselrecht, der Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums, sowie der Waarenmuster und der Waarenbezeichnungen, die Gesetzgebung über die Rechtshülfe, Schaffung eines deutschen Indigenats. Als selbstverständlich erscheint, daß alle durch den Bundesvertrag dem Bunde nicht ausdrücklich zugewiesenen Gegenstände sowohl bezüglich der Gesetzgebung, als auch bezüglich der inneren und Finanzverwaltung, insbesondere bezüglich der Besteuerung unbeschränkt der selbstständigen und unabhängigen Regelung des bayerischen Staates vorbehalten sind. Anlangend die Einrichtung und die Organe des zu gründenden Bundes, so erscheint es — schon aus formellen Gründen — angemessen, sich im Allgemeinen an die Einrichtungen des Nordbundes anzuschließen. Verschiedene Abweichungen sind jedoch unabweislich geboten. Bei Bestimmung der Zuständigkeit und des Geschäftsganges des Bundesraths ist dem oben bezeichneten Grundgedanken Rechnung zu tragen und daran festzuhalten, daß es sich um ein Föderativverhältniß zwischen selbstständigen Staaten handelt, welche allerdings durch den Bundesvertrag auf einen Theil ihrer Souveränetät verzichten, dieses Opfer aber nur dem **Ganzen** und nur so weit bringen, als das gemeinsame Interesse es fordert. Dem Bundespräsidium müssen alle im gemeinsamen Interesse nöthigen Rechte eingeräumt werden, es darf ihm aber keine die Selbstständigkeit der Einzelnstaaten in unberechtigter Weise beschränkende Oberhoheit zustehen. Dem Parlamente müssen bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten **alle Rechte** eingeräumt werden, welche nach constitutionellen Grundsätzen einer solchen Körperschaft gebühren, und es ist deßhalb namentlich für diese Angelegenheiten **ein dem Parlamente verantwortliches Ministerium** zu schaffen. Aenderungen des Bundesvertrages können selbstverständlich nur in derselben Weise vorge-

*) Die Wichtigkeit des Gegenstandes, verbunden mit dem Raummangel, zwingt uns, unsere heutige Uebersicht zurückzulegen.

* Schloß Villebon.

(8. Fortsetzung.)

Roger wagte während der ganzen Zeit kaum Fräulein von Trevigne anzusehen, allein Luisen konnten nichts destoweniger, die tiefen, verstohlenen Blicke, welche der Verwundete von Zeit zu Zeit auf sie richtete, nicht entgehen, ebensowenig wie die innere Erregung, welche sich in denselben malte, und welche sich, wie sie fühlte, in ihrem eignen Innern wiederspiegelte. Sonderbarer Zwiespalt! trotz eines, sehr natürlichen, Interesses, welches sie für den jungen, mit so vielen Gaben der Schönheit geschmückten Mann, welcher vor ihren Augen Wunder der Tapferkeit verrichtet hatte, empfand, fühlte sie sich wunderbar erleichtert als ihre Tante den Verband vollendet hatte.

Eine Frage beschäftigte Roger viel: Welches war wohl Zweck und Ziel der Reise des Herrn von Trevigne?

Sei es, daß dieser die versteckten Fragen Rogers nicht verstand, sei es, daß er Ursache hatte die Neugierde desselben nicht zu befriedigen — genug — Errigny konnte keine Aufklärung erhalten über die Frage, welche ihm schwer auf dem Herzen lag. Auch bei Frau von Theil entwickelte er seine ganze Diplomatie um zu seinem Ziele zu gelangen, aber vergebens. Luise war die einzige, welche die Absicht des jungen Mannes durchschaute, und mehrmals vermochte sie kaum ein Lächeln zu verbergen, wenn sie die Geschicklichkeit gewahrte, mit welcher er seinen Plan bei Frau von Theil verfolgte. Sie führte ihn endlich auf die Spur und so erfuhr er, daß sich Herr von Trevigne mit seiner Familie nach Paris begeben wolle.

„Desto besser“, sagte er zu sich selbst, „dann wird mir das Glück, wenigstens einen Theil des Weges mit ihnen zurückzulegen.“

Schon beim Eintreffen in dem Gasthofe war Herr von Trevigne durch einen Boten erwartet worden, mit welchem er sich lange Zeit eingeschlossen hielt. Diesem Boten folgte am Abende ein zweiter, welcher Papiere überbrachte und ebenfalls lange Zeit mit dem Grafen conferirte.

Errigny war eben im Begriffe sich zurückzuziehen, als Herr von Trevigne zu ihm trat um ihm zu bemerken, daß man, im Falle der Verwundete sich wohl befinde, die Reise nach Chartres gemeinsam fortsetzen könne. Roger beeilte sich nicht zu antworten, allein sein verklärtes Gesicht zeugte deutlich davon, daß dieses Schweigen seinen Grund nicht in einer unangenehmen Empfindung habe.

„Wir sind genöthigt uns in Chartres aufzuhalten“, sagte Frau von Theil, am Morgen der Abreise zu Roger.

Auch jetzt antwortete er nicht, allein der Blick, welchen er, fast ohne sein Wissen, auf Fräulein von Trevigne richtete, war so ausdrucksvoll, daß dieselbe tief erröthete.

Während Herr von Trevigne, ohne Zweifel von wichtigen Absichten bestimmt, allein voraus ritt, hielt sich Roger an der Seite der beiden Damen, mit denen er plauderte. Frau von Theil schilderte dem Baron die Wunder des Hofes an dem sie, zur Zeit ihrer Ehe, gelebt hatte, während Luise ermuthigt durch seine Schüchternheit mit ihm von Frau von Barville und von seinen Schwestern sprach.

Die tiefe Zuneigung zu den verschiedenen Gliedern seiner Familie, und hauptsächlich zu seiner Mutter, welche aus den Erzählungen des jungen Edelmannes hervorleuchtete, gefiel den beiden Frauen sehr wohl und erhöhten die gute Meinung, welche sie bereits von Roger hatten, nicht wenig.

Auch Herr von Trevigne sprach von Zeit zu Zeit mit Roger. Er erkundigte sich dann nach seinem Vater, nach der Lage in der Normandie, nach der politischen und religiösen Richtung, welcher sich diese oder jene unter den hervorragenden Familien des Landes in die Arme geworfen, allein immer sonderte er sich bald wieder ab, um in sein voriges Sinnen zurückzufallen, während Roger diesen Umstand stets benützte, sich auf's Neue Frau von Theil und ihrer schönen Nichte zu nähern.

Obgleich man in dieser Zeit zur Reise von Verneuil nach Chartres ebensolang brauchte, als man heute

nommen werden, in welcher der Bundesvertrag selbst abgeschlossen worden ist. Wir sind bereit, die Staatsregierung zu unterstützen, wenn sie in der vorbezeichneten Weise vorgeht und die hier bestimmten Grenzen nicht überschreitet."

* Straßburg.

(Original-Bericht. — Fortsetzung.)

An den Ufern der Ill, welch trostloser Anblick. Auch hier hatte das Elend seine Wohnstätte aufgeschlagen und schrecklicher noch sah es aus, als an den Ufern des Canals des Faux Rempards. Die Mauereinfassung war größtentheils durchbrochen und die Unglücklichen hatten sich Höhlen gewühlt, in denen sie Schutz vor den Kugeln gesucht. Der Aufenthalt in den niedrigen Räumen, welche Holz- und Steinstützen vor dem Einsturz schützten, muß entsetzlich gewesen sein. Die Atmosphäre war eine gedrückte und während der Nacht, wenn eine Klappe die Oeffnung schloß, muß der Erstickungstod die Unglücklichen heimgesucht haben. Wie grausig es hier aussah, illustrirt wohl die Thatsache, daß man halbverweste Leichen aus dem Hintergrunde dieser Höhlen schleppte, und Menschen hatten noch bis heute im vorderen Theile die Nächte zugebracht! Ich überschritt die Ill und betrat das Citadellenviertel. Gleich hinter der Wilhelmsbrücke liegt der botanische Garten, die Begräbnißstätte der Straßburger während der Belagerung. Es ist ein großer, ca. 30 Morgen enthaltender Raum, welchen hohe Mauern umschließen. Gleich in der Nähe des Eingangs sind drei gewaltige Gräben aufgeworfen in denen 1600 Straßburger Bürger liegen, die während der Belagerung durch Geschosse und Krankheiten das Leben eingebüßt haben. Vier und vier aufeinander sind sie eingesenkt und wallartig ist über jeden Graben der Hügel gewölbt. So hat man nur eigentlich drei große mächtige Gräber vor sich, deren Inhalt uns ein zahlloser Wald von hölzernen Kreuzen errathen läßt. Hier wimmelt es von Leidtragenden jeden Alters und Geschlechts und ergreifende Scenen spielen sich ab, die zu Thränen rühren könnten, wenn der Anblick des allseitigen Elends nicht das Herz abgestumpft gegen neue Eindrücke machte.

Südlich vom botanischen Garten befindet sich die Tabaksmanufaktur, eines der großartigsten Etablissements der Stadt. Ein unschätzbares Tabaks- und Cigarrenlager ist den Deutschen in diesen Depots in die Hände gefallen und es ist begreiflich, daß unsere Soldaten die Gebäude umschwärmen. Da dies Depot bereits von der Commandantur mit Beschlag belegt worden ist, ist der Zutritt zu diesen Schätzen sehr schwer, doch wissen unsere Leute schon eine Hinterthür zu finden, durch welche sie zu dem langentbehrten Genusse gelangen können. Die Tabaksmanufaktur ist ziemlich beschädigt; hart mitgenommen ist die große Nikolaus-Caserne, eines der bedeutendsten militärischen Gebäude der Stadt. Preußische Artillerie hat sichs nach Möglichkeit in dem zerschossenen Gemäuer bequem gemacht. Die Löcher, welche die Kugeln den Wänden beigebracht, sind durch Matrazen verstopft, der Schutt und das eingestürzte Gemäuer sind hinausgeschafft und schon tönt manch heiteres Lied durch die Räume, welche noch unlängst von einer todtbereiten ernstgestimmten Truppe bewohnt worden waren. Wenn man die Esplanadenstraße nach der Citadelle zu einschlägt, liegt rechter Hand das riesige Arsenal mit seinen großartigen Fabriken und Werkstätten. Diese waren sämmtlich zerstört, das Arsenal selbst kaum noch kenntlich. Hier hatten sich ungeheuere Munitionsvorräthe für die Artillerie befunden, sowie Geschütze und Geschosse jeden Calibers. Vor Ausbruch des Krieges lagerten in den Magazinen über 200,000 Gewehre und mehr als 10,000 Pistolen sowie eine ebenso bedeutende Anzahl von Säbeln, Cürassen, Lanzen u. s. w. Kurz es war hier Material zur Bewaffnung von 150,000—200,000 Mann aufgehäuft. Wie sehr der Betrug in den militärischen Kreisen gewaltet, geht wohl daraus am Deutlichsten hervor, daß sich unter dem erbeuteten Material 800 Fässer vorfanden, die angeblich mit Pulver gefüllt sein sollten, bei der Besichtigung jedoch nur schwarzen Sand enthielten. Der Pulvermangel namentlich soll Hauptanlaß zur endlichen Uebergabe gewesen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs-Nachrichten.

* Champs, près de Paris, 2. Okt. (Special-Bericht.) Gänzlich verlassene Ortschaften, zerstörte Telegraphen, niedergebrannte Häuser, todte Pferde, demolirte Straßen, gesprengte Eisenbahn- und Straßenbrücken u. d. m. Die Bewohner, welche noch da sind, ein paar alte Leute, fliehen scheu und verkriechen sich in die finstersten Winkel! Dies im Allgemeinen die Physiognomie unserer Umgebung. In hiesiger Gegend gibt es sehr viel Obst und Wein, doch Niemand ist da, um es zu ernten. Natürlich geht jetzt viel zu Grunde und wenn sich unsere Soldaten nicht der Früchte erbarmten (leider zu ihrem Unglück, da sie sich dadurch häufig die Ruhr holen), würden sie verfaulen. In dem Hause, in dem ich mein Wigwam aufgeschlagen, ist von einem Eigenthümer keine Spur zu sehen. Der Besitzer, ein Schauspieler, hat sich mit seiner Maitresse nach Paris geflüchtet und Alles stehen und liegen gelassen. Die Künstleratmosphäre, welche mich umgibt, steht leider im starken Contrast zur nackten Wirklichkeit. Der Dienst ist, da unser 2. bayerisches Infanterie-Regiment hier Cantonnements-Quartier bezogen, nicht besonders anstrengend. Die Nächte nur machen einem zu schaffen, wenn man das Vergnügen hat auf Feldwache den Himmel zum Zelte und die Erde zum Lager zu haben; die Nächte sind hier so kalt, daß man sich trotz des Wachtfeuers nicht zu erwärmen vermag. Doch hört man unter unseren Leuten keine Klage, freut sich jedoch der Erlösungsstunde, wo das bekannte „Vorwärts!" erschallt.

Ueber die Kriegführung vermag ich keine ausführlichen Mittheilungen zu machen. Fast täglich kömmt es auf der Vorpostenkette zu kleineren und größeren Engagements, doch sind die Verluste immerhin mäßig. Die Franzosen schlagen sich mit verzweifelter Tapferkeit; doch zeigen sie sich im Schießen noch ziemlich unerfahren, indem sie meist zu hoch oder zu kurz schießen. Natürlich sind wir damit ganz zufrieden, doch voraussichtlich kömmt es bald besser und dann dürfte der Krieg weit größere Verluste bewirken. Mit der Ernährung sieht es auch ziemlich traurig aus. Ehe die Transporte geregelt sind, haben wir noch manch' hungriges Stündlein vor uns, hoffentlich wird jedoch auch in dieser Beziehung bald eine Besserung eintreten. Mit den Requisitionen wird es bald ein Ende nehmen, denn wo Nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren.

(Wir reihen diesen Mittheilungen eine Bemerkung aus einem Briefe von einem unserer Mitbürger an, der sich mit einem Begleitungs-Transporte in Vervier befindet. Er schreibt, die Nachrichten unseres Herrn Berichterstatters bestätigend, „in Kaiserslautern wird gesammelt für die deutsche Armee und die Gegenstände fließen fast durchweg anderen Truppentheilen zu. Wie gern ich auch allen unseren deutschen Soldaten die Liebesgaben gönne, muß ich doch die Bemerkung machen, daß die Preußen mit Unterbeinkleidern, Hemden u. s. w. ausgerückt sind, während unseren Bayern beim Ausmarsch geradezu alle Requisite zum Schutz gegen die rauhere Jahreszeit abgingen. Es ist ein wahrer Jammer, wie unsere Bayern, welche ohne Murren jede Entbehrung ertragen nach und nach durch Krankheiten zusammenschmelzen. Die Strapazen, welche unsere Leute durchzumachen haben, sind furchtbar. Seien wir deßhalb einmal in der Opferwilligkeit Particularisten; wir sind es unseren Landsleuten schuldig.")

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 12. Oktober.

* (Volkspartei.) Die Mitglieder der Volkspartei werden um zahlreiches Erscheinen in der heutigen Versammlung ersucht.

* (Kreis-Gewerbschule.) Nachdem gestern Vormittag die Schulsatzungen im Beisein sämmtlicher Schüler der hiesigen Kreisgewerbschule verlesen waren, wurde einem jeden Schüler zur Einhändigung an die Kost- und Miethgeber ein gedrucktes Exemplar der Bestimmungen übergeben, wonach sich letztere ihren Pflegbefohlenen gegenüber zu richten ersucht werden. — Die diesjährige Frequenz unserer Kreisgewerbschule ist eine außerordentlich starke.

* (Der Handels-, Fabrik- und Gewerberath der Pfalz) hält heute in Ludwigshafen eine Sitzung, um über den deutsch-französischen Zollvertrag zu berathen. Als Vertreter des hiesigen Gremiums begeben sich die Herren J. W. Jacob und Georg Hamm dorthin.

* (Für die Rheinpfalz und Rheinhessen) haben die schleswig-holsteinischen Städte bis jetzt 6195 Thlr. bewilligt.

* (Bund der Freimaurer.) Die Groß-Loge von Italien wird nun ihren Sitz nach Rom verlegen — Die Logen Englands lassen ihre Beisteuer für die Opfer des Krieges der „Nationalen Hilfsgesellschaft" zufließen, deren Sammlungen bereits die Höhe von 400,000 Thlrn. erreicht haben.

* (Die nordamerikanische Zeitungspresse.) Die nachstehenden New-Yorker Journale repräsentiren folgenden Werth: „Herald" 3,000,000 Dollars, „Tribune" 1,250,000, „Journal of Commerce" 800,000, „Evening Post" 700,000, „World" 400,000, „Sun" 300,000 und „Expreß" 300,000 Dollars.

* Theater.

Zum Besten der Nothleidenden in Straßburg hatte gestern Herr Franz Miller eine außerordentliche Vorstellung veranstaltet, wobei er sowohl durch Mitglieder unserer Bühnengesellschaft, als auch durch musikalische Kräfte unserer Stadt eine anerkennenswerthe Unterstützung gefunden hatte.

Die erste Abtheilung des Abends brachte uns Görners Lustspiel „Sperling und Sperber," hierauf folgten musikalische und declamatorische Vorträge und den Schluß des Abends bildete „Das Versprechen hinter'm Heerd." Wir können selbstredend heute noch keinen kritischen Maßstab an die einzelnen Leistungen legen, können es uns jedoch nicht versagen, Hrn. und Frau Miller für ihre charakteristischen Leistungen unseren vollen Beifall auszusprechen. Wußte Herr Miller als „Sperber" auf die Lachmuskeln des Publikums eine wahrhaft erschütternde Wirkung zu üben, verstand er als

---

bedürfte, um sich vier oder fünfmal von Paris nach Bordeaux und wieder zurück zu begeben, so schien dem jungen Baron die Reise dennoch zu schnell. Er gewahrte mit Staunen wie sehr ihn die Unterhaltung mit den beiden Frauen gefesselt hatte, während doch seine ursprüngliche Absicht gewesen, die Reise nach Chartres in ununterbrochenem Galopp zurückzulegen.

Herr von Trevigne, dessen Familie in Chartres ansäßig war, stieg bei seinen Eltern ab, — das heißt er brachte seine Schwester und seine Tochter dahin, während er selbst sich sogleich nach der Wohnung begab, welche in diesem Augenblicke der König Heinrich III. inne hatte.

Man weiß, daß um der Herrschaft der Guisen und den Beleidigungen der Pariser zu entgehen, der König beschlossen hatte, gelegentlich Paris zu verlassen und den Hof nach Chartres zu verlegen, ein Beschluß, welcher durch das sogenannte Barricadengefecht in Paris, bald seine unfreiwillige Ausführung fand. In demselben Augenblicke, in welchem Herr von Trevigne das Schloß des Königs betrat, um sich Sr. Majestät vorzustellen, empfing Heinrich III. die Königin-Mutter, den Herzog von Guise, den Cardinal von Bourbon und mehrere andere Großen des Reichs, welche angekommen waren, um den König zur Rückkehr nach Paris zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Mitten in den verschiedenen Controversen über die Existenz des Füsiliers Kutschke geht einem Berliner Blatte eine Feldpostkarte folgenden Inhalts zu:

Nun geht's mir wie Napolium,
In alle Blätter krauch ich 'rum;
Er sitzt auf Wilhelmshöh' in Matsch,
Und ich steh' im „Kladderadatsch".

Und weil beim Vierz'ger-Regiment
Gar Keiner keinen Kutschke kennt,
Sagt man: 's gibt keinen Kutschke nich —
Das find' ich doch ganz wunderlich.

Ich treib' mir vor Paris jetzt 'rum,
Zu heilen das Delirium,
Was die Pariser furchtbar quält,
Wie mir mein Untroffizier erzählt.

Er sagt: Die Bismarck-Medizin,
Die nehmen sie nich gerne in;
Doch wenn das Kind auch zappeln thut,
Schad't nich, denn es bekommt ihm gut.

Die Pillen gibt die Artill'rie,
Wir aber stürmen, wie noch nie,
Bis an die Tuilerien im Trab,
Da geb' ich meine Karte ab.

Füsilier Kutschke.
v. f. v.

Geehrte Reazion! Die Karte hat mein Feldwebel drunter gemalt. Er sagt, das heißt: propper, feste und vorwärts, was ein ordentlicher Füsilier immer sein muß.

Kutschke.

* Zwei Samaritinnen.

(Oberbayrisch.)

Auf'n Bahnhof seufzt a Gräfin:
„Oh, mon cher prisonnier!
Veux tu aimable Turco
De la glace ou du café?"

Und a Maderl auf'n Dachboden,
— 's san net viel so arm als sie —
Sitzt spat no bei der Lampen,
Und woant — und zupft Charpie. (Fl. Blätter.)

---

* Die neueste „Seeschlange" ist in San Francisco ausgebrütet worden. Eine arme Irländerin soll daselbst ein Kind mit zwei Köpfen zur Welt gebracht haben. Der eine (überflüssige) Kopf wurde „amputirt", und jetzt ist die Mißgeburt „pumperl g'sund." — Das ist doch wenigstens eine anständige „Ente".

* Advokaten in Chicago versenden Circulare, worin sie sich zu Ehescheidungen empfehlen, sogar an junge Mädchen, die noch in die Schule gehen, um ihnen schon bei Zeiten die Augen zu öffnen, wie leicht vorkommenden Falles die Ehestandsketten zu lösen sind.

Michel Quantner" die rein künstlerische Seite seines vielseitigen Talents hervorzurufen. Die Darstellung des Wirths in er Abtenau war eine ganz köstliche Leistung. Herr Miller scheint vorzugsweise ein Meister solcher Figuren zu sein, welche ihm die komische Färbung mitbringen und ihm zugleich gestatten, das Colorit durch eine Beimischung grellerer Dinten zu erweitern.

Frau Millers Nandel ist ein überaus frisches Genrebildchen, und allem Anschein nach eine Lieblingsrolle der Inhaberin. Ist ein großer Erfolg des heitersten Eindrucks auch der angeborenen Virtuosität, mit der sie das verzweifelte Alpendeutsch handhabt, zu vindiciren, so fügt sie derselben doch so viele hübsche und natürliche Nuancen an, daß der Erfolg ein um so sicherer wird.

Das Publikum nahm die Gesammt-Leistungen sowie die Zwischenakts-Vorträge mit vielem Beifall auf und zollte namentlich auch dem Orchester für die höchst gelungene Durchführung der großen Ouverture aus der „Zigeunerin" die lebhafteste Anerkennung.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 20.

Beschießung von Toul vom 9. mit 12. Sept.

2. Infanterie-Regiment Kronprinz.

Todt: Muth Christ., Soldat (vormals 3. Ersatz-Comp.) von Rheinzabernheim, B.-A. Speyer.

Verwundet: Brinesholz Peter, Sold. (vormals 2. Ers.-Comp.) von Käsbesen, B.-A. Homburg.

Gefechte bei Paris (Sceaux) am 19. Sept.

5. Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen.

2. Bataillon.

Verwundet: Weilacher Georg, Vicecorp. 6. C. von Albersweiler, B.-A. Landau. Ruby Konrad, Soldat, 7. C. von Neukirchen, B.-A. Kaiserslautern.

3. Bataillon.

Verwundet: Hüther Jakob, Soldat 9. C. von Kleinsteinhausen, B.-A. Zweibrücken.

Verlustliste Nr. 21.

Gefechte bei Paris (Sceaux) am 19. Sept.

6. Infanterie-Regiment König Wilhelm von Preußen.

1. Bataillon.

Verwundet: Schally Philipp, Soldat 1. C. von Winnweiler, B.-A. Kirchheimbolanden.

7. Infanterie-Regiment Hohenhausen.

3. Bataillon.

Todt: Kilian Jakob, Soldat 9. C. von Pirmasenz.

Verwundet: Friedrich Ludwig, Corp. 1. Cl. 9. C. von Dürkheim, B.-A. Neustadt a. H. Rözerer Konrad, Sold. 9. C. von Dachsbach, B.-A. Neustadt a. H.

4. Artillerie-Regiment König.

Verwundet: Christmann Jakob, Unterk. 7. Batt. von Feilbingert, B.-A. Kirchheimbolanden.

Am 21. Sept. bei Bagneux.

5. Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen.

2. Bataillon.

Verwundet: Schönfigel Otto, Vicecorp. 5. C. von Gleisweiler, B.-A. Landau.

Belagerung von Straßburg am 25. Sept.

3. Artillerie-Regiment Königin-Mutter.

Verwundet: Winter Christ. Unterkan. 3. Fußbatt. von Hagenbach, B.-A. Germersheim.

In der 22. Verlustliste finden wir keine Pfälzer.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Barometer: Bar. in par. L.	Thermometer: Th. (R.)			Wind	Wetter
11.	Mitt.	326,67	7,7	Min.	+ 2,2	W.	1. htr.
	Abds.	27,92	1,9	Max.	9,4	NNW.	htr.
12.	Morg.	28,53	— 1,4	—		ONO.	htr.

Handel und Industrie.

* Grünstadt, 11. Okt. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 30, 32 kr., — 1 Ei 2 kr., 2 Pfund Kartoffeln 3 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 28 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 32 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund — kr., Rindfleisch 15, 16, 17 kr., Kalbfleisch 12, 14 kr., Hammelfleisch 12 kr., Schweinefleisch 18, 20 kr.

* Frankfurt, 10. Okt., 6% U. A. Credit 241, Staatsbahn 363⅞,—¼ bez., Amerikaner 95¼ bez u. G., Lombarden 164⅞,—⅛ bez., Spanier 27⅞. — Still.

Stadtraths-Sitzung

am 13. Oktober Nachmittags um 3 Uhr.

Zu berathende Gegenstände: 1) Hospital in Bezug auf Verwaltung und Verpflegung. 2) Städtische Schuld bei dem Vorschußverein. 3) Der Stand der Stadtkasse — Ausstände. 4) Verlegung zweier Wege am Lämmchesberg. 5) Verlegung des Kohlbruchweges. 6) Anlage eines neuen Wasems. 7) Kleinere Mittheilungen.

Neueste Nachrichten.

München, 8. Okt. Die Staatsregierung hat sicherem Vernehmen nach die Absicht, der Gesellschaft der pfälzischen Bahnen Geldvorschüsse zu leisten, damit der Bau der neuen pfälzischen Bahn-Linien, welcher in Folge der zur Zeit schwierigen und kostspieligen Geldbeschaffung hinausgeschoben werden soll, im Interesse der durch den Krieg hart mitgenommenen Pfalz sofort in Angriff genommen werden kann. Das Darlehen würde erst bei besserem Stand des Geldmarktes von der Gesellschaft heimzuzahlen sein. — Die für die Fortsetzung der Dürkheim-Monsheimer Bahn wichtige Linie Alzey-Bingen wurde am 1. Okt. zum Erstenmale befahren und wird noch diesen Monat eröffnet und dadurch eine direkte Verbindung mit der Nahe und dem Rhein hergestellt werden. — Nachdem in Folge des Krieges mit Frankreich die vertragsmäßige Begünstigung französischer Staatsangehöriger erloschen ist, treten bezüglich der Reisenden französischer Handelsleute, welche fremde Waaren zum Verkaufe anbieten und Bestellungen darauf annehmen, die früheren gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Acciseabgabe wieder unbeschränkt in Kraft.

Berlin, 10. Okt. Die königliche Regierung hat mehreren Cabinetten eine Denkschrift mittheilen lassen, in welcher die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Hauptstadt Frankreichs kurz oder lang fallen muß. Wird der Zeitpunkt so lange hinausgeschoben, bis drohender Mangel der Lebensmittel zur Capitulation zwingt, so müssen schreckenerregende Consequenzen entstehen. Der deutschen Armeeführung ist es in diesem Falle unmöglich, eine Bevölkerung von 2 Millionen nur einen einzigen Tag mit Lebensmitteln zu versehen. Die Umgegend von Paris bietet alsdann, da deren Bestände für die diesseitigen Truppen gebraucht werden, auf viele Tagemärsche ebensowenig Hülfsmittel. Es ist daher den Bewohnern nicht zu gestatten, Paris auf Landwegen zu verlassen. Die unausbleibliche Folge hiervon ist, daß Hunderttausende dem Hungertode verfallen. Der deutschen Armeeführung bleibe nichts übrig, als den Kampf durchzuführen. Wollen die französischen Machthaber es zu einem Extrem kommen lassen, sind sie für die Folgen verantwortlich.

* **Hamburg**, 10. Oktober. Das Memorandum der Handelskammer an das Bundeskanzleramt erhofft Entschädigung nicht nur für die aufgebrachten Schiffe und Ladungen sondern auch diejenigen Schiffe, welche aus Furcht vor der Aufbringung unbenutzt und deßhalb unbeschädigt geblieben sind, wenn nur irgend möglich in der Höhe der Bremer Vorlage, und macht ausführliche Vorschläge betreffs der diesbezüglichen Friedensbedingungen.

* **Wien**, 10. Okt. Der zur Verfassungspartei gehörige Graf Thun-Hohenstein ist zum Statthalter von Mähren ernannt. — Feldmarschall-Lieutenant Möhring ist auf seine Bitte aus Gesundheitsrücksichten seines Postens als Statthalter von Triest enthoben.

* **Amsterdam**, 10. Okt. Die Bank hat ihren Disconto von 4½ pCt. auf 4 pCt. herabgesetzt.

* **Tours**, 9. Okt. Amtlich. Aus Orleans, 10. d. Abds. 9 Uhr, meldet der Commandirende des 15. Armeecorps: Artenay, woselbst die Brigade Longerue und einige Jägercompagnien sich befanden, wurde am 9. d. Morgens vom Feinde besetzt. General Reyau eilte mit 5 Regimentern, 4 Bataillonen und einer Achtpfünder-Batterie herbei. Der Kampf dauerte bis halb 3 Uhr Nachmittags. Unsere Truppen wurden in ein Gehölz zurückgeworfen, welches sie jetzt noch besetzt halten und jedenfalls halten werden.

* **Tours**, 9. Okt. (Auf indirectem Wege.) Ueber die Ereignisse in Paris vom 30. Sept. bis zum 7. Okt. hat die Regierung ein Resume veröffentlicht, das nicht viel Neues enthält. Zu erwähnen wäre noch Folgendes:

Das „Journal officiel" vom 2. Okt. enthält einen Bericht des Kriegsministeriums, welcher die Zahl der in Paris befindlichen Nationalgarden auf 280,000, der Mobilgarden auf 90,000 und der Francs-tireurs auf 20,000 angibt. An alle diese wurden Gewehre vertheilt.

Das „Journal officiel" vom 5. Okt. enthält einen Artikel über die der Bevölkerung von Paris in Folge des Mangels aller Nachrichten von außerhalb auferlegten Leiden. Die Regierung ermahnt die Bevölkerung gegen ausgestreute beunruhigende Gerüchte auf der Huth zu sein.

Das „Journal officiel" vom 6. Okt. enthält eine Proclamation, in welcher an die patriotischen und republikanischen Gefühle der Bewohner appellirt und die Bevölkerung aufgefordert wird, den bewaffneten Demonstrationen ein Ende zu machen, welche sich gestern zum zweiten Male seit vierzehn Tagen wiederholten. Durch derartige Demonstrationen begehe man das schwere Unrecht, den Schein eines Aufstandes zu erregen. „Der Feind", fährt der Aufruf fort, „steht vor Paris, aufgehalten durch einen Widerstand, auf welchen er nicht gerechnet hatte.

Er weiß, daß er durch lange Zeit werde im Schach gehalten werden, daß jeder Sturm auf die Enceinte unmöglich sei, er hofft daher nur noch auf unsere Uneinigkeit. Unsere oberste Pflicht ist es daher, selbst den Schein einer solchen zu vermeiden."

Tours, 10. Okt. Herr Gambetta erließ eine Proclamation an die Bewohner der Departements, in der es heißt: Er habe auf Befehl der Regierung Paris verlassen, um die Anweisungen und Befehle derselben persönlich zu überbringen. Die Revolution habe weder Geschütze noch Waffen vorgefunden; jetzt aber besitze sie in Paris 400,000 Nationalgarden, 100,000 Mobilgarden und 60,000 Mann regulärer Truppen. Täglich werden Millionen von Patronen verfertigt. Die Forts seien mit Marinetruppen besetzt und haben 3800 Geschütze, welche bis jetzt den Feind verhinderten, auch nur das kleinste Erdwerk zu errichten. Die Fertigkeit und Erfahrung der improvisirten Truppen werde täglich größer. Hinter der Ringmauer existire eine andere aus Barrikaden. Es sei keine Illusion; Paris sei uneinnehmbar und den Preußen bleibe nur der Aufstand und die Hungersnoth, aber zu keinem von diesen werde es in der Hauptstadt kommen, denn es seien Lebensmittel für Monate vorhanden. Es sei die Pflicht der Departements, sich den Befehlen der Regierung zu fügen, welche auf die Rettung Frankreichs abzielen. Sobald das geschehen, werde die Regierung fest begründet sein. An Mannschaften fehle es nicht; gefehlt habe nur Entschluß und Consequenz. Die nunmehr abgeschlossenen Lieferungsverträge sichern alle disponibelen Gewehre der Welt. Das wortreiche Aktenstück schließt mit folgendem Appell: „Wir müssen alle Hülfsquellen anspannen, dem Feinde Hinterhalte legen, und den nationalen Krieg anfangen. Die Herbstregen werden kommen, und die Feinde werden decimirt werden durch unsere Waffen, durch den Hunger und durch die Natur. Erheben wir uns in Massen, und sterben wir lieber, als daß wir die Zerstückelung Frankreichs dulden!"

* **Tours**, 10. Okt. Eine von 1500 Personen besuchte Versammlung sagt in ihrer Resolution, die Maßregeln der Regierung zur Vertreibung des Feindes seien weder so entschieden noch kräftig, als es der Ernst der Verhältnisse erheische. Dringend nothwendig sei es, die Regierung aufzufordern, Commissäre zu ernennen, die überall die Landesvertheidigung organisiren. — Der Präfekt von Toulouse sagte in einer in Montauban gehaltenen Rede: Waffnet Euch mit Mißtrauen, Haß, Zorn und Wuth gegen die Royalisten, welche nichts anderes sind, als Preußen im Inneren unseres Landes.

* **Tours**, 10. Okt. Das „Journal officiel" vom 7. Oktober veröffentlicht eine Proclamation der Regierung, durch welche Paris von der Organisation der Streitkräfte in den Departements in Kenntniß gesetzt wird. Schon seien zwei neue Armeen, jede von beiläufig 80,000 Mann, — so wird den Parisern versichert — gebildet, eine dritte werde aus Linientruppen, Freiwilligen und Mobilgarden gebildet. Es wird ferner eine Note veröffentlicht, welche anführt, daß gegenwärtig in den vom Feinde nicht besetzten Departements 36 Feldbatterien von gezogenen Zwölf-, Acht- und Vierpfündern zur Verfügung stehen. Eine beträchtliche Anzahl gezogener vierpfündiger Kanonen sammt Laffetten, zahlreiches Material und Gewehre wären außerdem vorhanden. Wöchentlich würden 4—5 Millionen Patronen angefertigt. — Ein Erlaß setzt den Preis des Rindfleisches bis zum 13. November auf 2 Francs per Kilogramm fest. In einer chemischen Fabrik in der Rue de Javal fand eine Explosion statt. Todte und Verwundete wurden bereits unter den Trümmern hervorgezogen, jedoch wurde die Zahl derselben übertrieben angegeben.

Florenz, 9. Okt. Aus Spezzia wird gemeldet: In dem Prozesse gegen den Excommandanten der „Vedetta" Commandeur Ruggiero, und gegen den Offizier von der Wache, Cap. La Torre, wurde der erstere mit 4 Stimmen von 5 schuldig erkannt, der letztere freigesprochen. Aus Calabrien wird gemeldet: Die Erdstöße dauern in der Umgebung von Cosenza in den Ortschaften Castrovillari, Spezzano, Grande, Celico, Aspriglioma und Rogliano fort. Die Einwohner und das Militär campiren auf freiem Felde. Die für diese Woche anberaumt gewesene Militärverloosung wurde auf Befehl des Kriegsministers vertagt.

* **Florenz**, 10. Okt. Durch ein soeben erschienenes kgl. Decret werden Rom u. die Provinzen des Kirchenstaates dem Königreich Italien einverleibt. Dem Papst bleibt die Würde und die Unverletzbarkeit seiner geistlichen Souveränetätsrechte. Auf dem Wege der Gesetzgebung werden die Bedingungen für die Wahrung der Exterritorialität und die freie Ausübung der geistlichen Autorität des Papstes festgestellt. — General Lamarmora ist zum Statthalter der römischen Provinzen ernannt. — Eine Amnestie für gewisse (?) politische Verbrechen und Vergehen ist gewährt worden.

* **Florenz**, 10. Okt. Es wird versichert, daß der König demnächst den militärischen Manövern bei Monschee (bei Padua) und Marengo beiwohnen wird. Der König wird 10 Tage von der Hauptstadt entfernt bleiben. — Die Zeitungen critisiren die heftige Sprache einiger französischer Journale gegenüber Italien anläßlich der Besetzung Roms. — Lamarmora geht heute nach Rom. — Wie es heißt, haben mehrere Deputirte der Opposition erklärt, sich dem Ministerium nähern zu wollen, unter der Bedingung, daß das Ministerium Reformen in der Verwaltung zu Gunsten der Decentralisation vornehme. — Thiers wird am Mittwoch erwartet.

* **Florenz**, 10. Okt. Es heißt, der König hat der Deputation aus den römischen Provinzen erwidert, er werde als Souverän wie als Katholik für die Ausübung der geistlichen Macht des Papstes die allerweitesten Garantien geben.

* **Lucca**, 8. Okt. Der Anklagesenat des hiesigen Appellhofes beschloß die Inanklagestandversetzung Giuseppe Mazzini's und 114 anderer Mitangeschuldeter, wegen auf Umsturz der Regierung und Aenderung der Regierungsform abzielenden Attentates, begangen durch Conspiration.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag und Freitag, als am 13. und 14. ds. Mts., wird durch den Bezirksthierarzt **Louis** von Vormittags 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr in der Fruchthalle die dritte Hundevisitation in diesem Jahre vorgenommen.

Die Hundebesitzer werden demnach aufgefordert, ihre Hunde in der angegebenen Zeit dem Thierarzte vorzuführen oder vorführen zu lassen und für jeden Hund um den festgesetzten Preis von 30 kr. ein Zeichen zu lösen.

Bemerkt wird, daß die Hunde einzeln und angebunden von erwachsenen Personen vorgeführt werden müssen, und daß Hunde größerer Gattung, sowie solche, die bissig sind, mit Maulkörben versehen sein müssen.

Kaiserslautern, den 9. Oktober 1870.

Der Polizeicommissär.

Feiertag. 42²/₃

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Freitag, den 14. Oktober nächsthin, des Vormittags um 9 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreis dahier, werden nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schläge:

Kummel, Saudelle, an der Strohe nach Hochspeyer und Espensteig im Saupferchthale an der Salingsmühle.

6 linden Stämme und Abschnitte von 9—20" Dicke.
129 kiefern Bauflämme 5. Cl.
189 „ „ zu Riegel und Sparren.
410 kiefern Gerüststangen von bedeutenden Längen.
62 Fichten und Weymuthskiefern von bedeutenden Längen.
260 fichten- und weymuthskiefern Hopfenstangen, für Wagner zu Scheuer- und anderen Leitern.
500 fichten Trattein zu Spunkstangen.
1500 kiefern Baumpfähle, 8' lang, 2—2½" dick, zu Umzäunungen.
3000 buchen Flechtgerten — Flechtzaunholz für Gärten
9 Klafter eichen Scheit Anbruch.
1½ „ „ „ Schälstangenprügel für Küfer zu Nägel.
27¾ „ „ „ Schälkrappen.
4 „ „ Astkrappen.
7 „ buchen Stangenkrappen.
3 „ weichholz „
35 „ kiefern Stangenprügel.
67 „ „ Stangenkrappen.
1400 kiefern Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [39²/₃

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Die **Nr. 2**, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Commandeur des I. bayerischen Armeecorps. Mit Porträt des Generals von der Tann. — Amata. (Forts.) Novelle von Hans Tharau. — Die Porträts des Kronprinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. — Die Explosion von Laon. Von Max Allihn. — Kriegsgenrebilder. II. Mit 4 Illustrationen. — Der große Generalstab bei und nach Tische. Von unserm Berichterstatter Dr. **Hans Blum**. — Aus Pont-à-Mousson und Umgegend. Von unserem Specialartisten W. Friedrich. Mit 3 Illustrationen von demselben. — Eine stille Siegesfeier. — Am Familientische: Charpie. Gedicht von H. Uhle. — Nächtliches Abenteuer eines Ulanen. Von ihm selbst erzählt. — Im Zeltlager der französischen Gefangenen vor Köln. Von H. Loning. — Aus dem Briefe eines Arztes. — Brief eines Königsgrenadiers. — Der Füsilier Zernicke in der Schlacht bei Mars la Tour. Von Julius Sturm.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Kirchenorgeln,

zwei ältere, die eine mit 12, die andere mit 8 Registern, gut erneuert und solid wieder hergestellt, können billig abgegeben werden und sind diese in unserm Orgelsaale hier zur gefälligen Einsicht aufgestellt.

Durlach, den 1. Oktober 1870.

34²/₃ **J. Voit & Sohn.**

Wohnung zu vermiethen.

In der Glockenstraße, in der Nähe von Hrn. Richter Neumeier, ist in einem neu erbauten Wohnhause im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, und Zugehör, zu vermiethen und kann alsbald bezogen werden. Näheres bei

14½,m] **L. Paßquay.**

Bescheinigung.

Herr Jean Raquet von hier übergab dem unterfertigten Amte, von einer Gesellschaft beim Fischen des „Pirimweihers" gesammelt, fl. 12. 48 kr., wovon fl. 11. 18 kr. ausdrücklich für Soldaten vor dem Feinde, fl. 1. 30 kr. aber für einen heimkehrenden kranken oder verwundeten Soldaten bestimmt sind. Indem man den verehrlichen Gebern dankt, theilt man hierdurch mit, daß diese Summe, resp. Thlr. 4, an den Artilleristen Ludwig Werry bei der preußischen 5. leichten Fußbatterie, Feld-Artillerie-Reg. Nr. 8, 16. Division, vor Metz übersendet wurden, welcher dieselben an seine mehr benöthigten Kameraden vertheilen wird; ebenso Thlr. 4. — an den Unteroffizier W. Emonts bei der 4. Comp. kgl. bayer. 10. Jäger-Bataillons, 2. bayer. Armee-Corps.

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Unterzeichneter bringt hiermit seine

Wein- und Branntwein-Handlung

in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Oktober 1870. [38²,m2

Louis Heck.

Eine Partie Winter-Buckskin u. Tuche

worunter **viele Resten,** sind eingetroffen; dieselben empfiehlt zu **sehr billigen Preisen.**

44,7,9] **S. Fels** nächst dem Theater.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten 2c. 2c.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,

41,b[O1] Stiftsplatz 180.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2

Herrmann Herz.

Café Carra

Bier über die Straße vom

Frankensteiner „Ritter'sches" Bier per Sch. 3 kr.
Mainzer Export-Bier 5 kr. (42²/₃

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher als **Kleidermachermeister** 31 Jahre zu Paris etablirt war und in Folge der kürzlich geschehenen allgemeinen Ausweisung der Deutschen aus Frankreich dieses Land gezwungen verlassen mußte, hat nun dahier sein Geschäft eröffnet und empfiehlt sich sofort geneigten Gönnern zu zahlreichen, gefälligen Aufträgen, prompte und solide Leistungen zusichernd. [40²,42²

A. Rey, Kleidermachermeister.

Meine Wohnung ist im 1. Stock, bei Hrn. W. Hirth, Schuhmacher, Bahnhofstraße.

Das Neue Blatt Nr. 42

Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

„Die Bande des Bluts." Novelle. Von Adolf Wilbrandt. — **„Hymne."** Von Rudolf Gottschall. — **Ein Zusammentreffen mit dem gefangenen Kaiser auf dem Schlachtfelde."** (Von unserm Specialberichterstatter.) — **„Was mir mein Kamerad erzählt hat."** — **„Das Militär-Sanitätswesen und die Krankenpflege im Kriege."** — **„Moderne Märchen.** IX. **Die Stadt der ungeheuren Gastfreundschaft und ihr Erfinder."** — **„Mademoiselle."** Von Ernst Volmar. — **„Allerlei":** König Ludwig II. von Bayern. Der Torpedo. — **„Correspondenz."**

Illustrationen:

König Wilhelm und Napoleon nach der Schlacht bei Sedan.
König Ludwig II. von Bayern.
Victor Hugo.
Aus Paris vertriebene Deutsche in Mannheim.

Annonce.

Ein noch wenig gebrauchtes **Jagdgewehr,** System Langrafter, nebst Patronen, sowie eine 8 Jahre alte braune **Stute,** zum Reiten und Fahren geeignet, ist billig zu verkaufen. Näheres Mainzerstraße Nr. 173. [37²/₃

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern: [44²,b N

Der zuverlässige Gichtarzt

oder Belehrung über das **einzig sichere, leichte** und **schnelle Heilverfahren** bei **Gicht** und **Rheumatismus** durch **wohlfeile,** naturgemäße und in **allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor **schwindelhaften,** nutzlosen oder **schädlichen Medicamenten** und Präparaten, herausgegeben von **Dr. J. Hoffmann.** Preis 27 kr.

Strickwolle

in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität empfiehlt [38²/₃,w2

H. Bauer.

In Nr. 194 in der Mühlstraße wird

ein möblirtes Zimmer

vermiethet. — Näheres in der Exp. (42²/₃

Der Unterzeichnete vermiethet den untern Stock seines an der Hauptstraße gelegenen Wohnhauses, bestehend in einem Laden, 2 Zimmern, geräumiger Küche, Speicher, Keller, Benutzung der Waschküche, und kann bis 1. November bezogen werden.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1870.

41²,1] **Wilhelm Mayer,** Uhrmacher.

VOLKS-VEREIN.

Mittwoch, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Locale der Herren Gebr. Tascher.

Tagesordnung:

Die Verfassung des zukünftigen deutschen Reiches — event. die Norddbundsverfassung im Gegensatze zur Reichsverfassung vom Jahre 1849.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. [43,4

Der Ausschuß.

Aerztliche Anzeige.

Unterzeichneter hat sich als

praktischer Arzt

hier niedergelassen.

Wohnung bei Gebr. Tascher, vis-à-vis dem Gasthofe zum Schwanen.

Sprechstunden täglich Mittags von 2—3 Uhr, Abends von 6—7 Uhr **unentgeldlich.**

Kaiserslautern, den 10. Oktober 1870.

44²/₃b] **Dr. Herz.**

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Montag den 17. Oktober,** Abends 8 Uhr ein Curs im Gottbold'schen Saale beginnt. Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

[44²p²] **F. Iroer,** Tanzlehrer.

Zahlungs-Aufforderung.

Die an Michaeli fällig gewesenen Mobiliarsteiggelder von Peter Kafitz Wittwe sind an Hrn. Isaak Neugaß alsbald zu entrichten. (42²/₃

Portland-Cement

angekommen in frischer Waare bei [44²,1

Carl Karsch.

Gesucht ein Commis,

der sich für das Fruchtgeschäft eignet und mit Buchführung nebst Correspondenz vertraut ist. — Näheres in der Expedition ds. Bl. (42²/₃,d

---

Gesucht wird

gegen guten Lohn ein **tüchtiger Arbeiter** zum sofortigen Eintritte bei

A. Rey, Kleidermachermeister.

40,2,4] Bahnhofstraße.

Lud. Welsch dahier hat zwei sehr gute ineinandergehende

gewölbte Keller

zu vermiethen. [40²/₃

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

XXV

gratulirt seinem Mitgliede Maximilian zum heutigen Namenstage.

Eheliche Verbindung.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen allen Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an.

Kaiserslautern, 11. Oktober 1870.

Carl Aign, Pfarrer,
Wilhelmine Aign,
geb. Hollensteiner.

Eheliche Verbindung.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen allen Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an.

Kaiserslautern, 11. Oktober 1870.

Carl Eberth, Universitäts-Professor in Zürich.
Lisette Eberth, geb. Hollensteiner.

Frankfurter Cours vom 11. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1. 44²/₃	⁷/₈
Friedrichsdor	9	57-59
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-6
Dukaten	5	53-55
20-Frankenstücke	9	26-28
Englische Sovereigns	11	51 55
Russische Imperiales	9	44-46
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4½ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern ... Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern. ... 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 50 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 245. Kaiserslautern, Donnerstag 13. Oktober 1870. 68. Jahrg.

☞ Für das laufende Quartal nehmen sämmtliche kgl. Postbehörden Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung“ entgegen; in Kaiserslautern die Expedition, sowie die Träger des Blattes.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Hamburg**. Der Hamburger Correspondent meldet: Altona, 11. Okt. Die französische Flotte wurde 18 Meilen von Helgoland gesehen. Die Militärbehörden wurden benachrichtigt, vor Ueberraschung sich zu sichern und die Entfernung der äußeren Kennzeichen vorzubereiten. Gez. v. Ezel.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 13. Oktober.

Auch in Schwaben ist das Eis gebrochen und unsere alten Freunde haben sich ermannt, die bisherige Reserve aufzugeben und mit alter Entschiedenheit für die freiheitliche Zukunft Deutschlands einzutreten.

Am 9. Oktober hat sich in Stuttgart das Landescomitee der Volkspartei versammelt, um über die Stellung, welche die Partei zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen, namentlich auch zu der deutschen Verfassungsfrage zu nehmen habe, zu berathen. In der Sitzung waren außer den Mitgliedern des Comitee's erschienen etwa 70—80 Abgeordnete der Volksvereine des Landes, welche über die Stimmung in ihren Bezirken aus eigenster Anschauung eingehenden Bericht erstatteten. Nach diesen Mittheilungen steht die Volkspartei im ganzen Lande trotz Allem, was geschehen, überall fest geschlossen zu dem freiheitlichen und föderativen Programm, wie es in so vielen Parteiversammlungen durch ganz Deutschland hin herausgearbeitet worden ist. Daß eine ziemliche Anzahl schwacher Gemüther, wie nicht anders zu erwarten, wankend oder gar abtrünnig geworden ist, ändert an der erfreulichen Thatsache, daß der eigentliche Bestand der Partei derselbe geblieben ist, nichts. Von allen Seiten her liefen die entschiedensten Proteste gegen einen unbedingten Eintritt in den norddeutschen Bund ein, von überall her das Verlangen, daß den Versuchen der nationalliberalen Partei, durch Ueberrumpelung die jetzige Kriegslage für ihre Zwecke auszubeuten, der energischste Widerstand entgegengesetzt werde. Der officielle Bericht über die Verhandlungen sowie eine Ansprache an das Volk, die Neugestaltung Deutschlands betreffend, werden nach ihrer endgültigen Redaction demnächst veröffentlicht werden. Der Moment, das Banner der Freiheit wieder zu entrollen, scheint um so mehr gekommen, als auch die württembergische Regierung seither sich bemüßigt gefunden hat, eine Art von Programm zu veröffentlichen, ein Programm freilich, das wegen seiner Verschwommenheit nothwendig die verschiedenartigsten Interpretationen wird erfahren müssen. Zu bemerken ist noch, daß auch die großdeutsche Partei durch eine Anzahl ihrer hervorragendsten Kammermitglieder in der heutigen Versammlung vertreten war.

Der Artikel des württembergischen Staats-Anzeigers lautet im Haupttheile:

„Ein auf die Dauer befriedigendes deutsches Definitivum wurde durch die Lage geboten. Die Umwandlung des bisherigen mehr internationalen Verhältnisses in ein staatsrechtliches, die verfassungsmäßige Einigung Deutschlands mit einer Centralgewalt, einem deutschen Parlament und gemeinsamer bestimmt begrenzter Gesetzgebung, sowie mit einem einheitliched Heer wurde als das Ziel erkannt. Eine genaue Prüfung der Verfassung des Nordbundes führte zur Ueberzeugung, daß dieses Ziel erreicht werden könne auch ohne unveränderte Annahme aller Bestimmungen jener Verfassungsurkunde, welche neben dem Wesentlichen auch manches Zufällige enthält und eine freiere Bewegung der einzelnen Staaten besonders in finanzieller Beziehung und in der Verwaltung als wünschenswerth erscheinen läßt. In diesem Sinne war die württembergische Regierung thätig, und die Münchener Besprechungen sind geeignet, die Hoffnung zu begründen, daß die erstrebte bundesstaatliche Einigung erzielt wird. Der Stand der eben erst begonnenen Verhandlungen erlaubt nicht, sich über das Detail öffentlich auszusprechen. Das württembergische Ministerium ist in der Frage durchaus einig und wird der Landesvertretung Rechenschaft ablegen muß sich aber seine Actionsfreiheit jetzt wahren und wird an seinem Standpunkt auch daran festhalten, daß die politische Leitung im Stadium der Unterhandlung in den Händen der Regierung bleiben muß.“

Hierzu bemerkt die „Südd. Post“:

„Darnach hätte es den Anschein, als wollte die württembergische Regierung allerdings mehrfache Modificationen insbesondere in finanzieller und administrativer Hinsicht, allein im Ganzen doch die Nordbundverfassung als Grundlage des deutschen Bundes. So lange aber diese Verfassung nicht aufhört, Grundlage zu sein, so lange der König von Preußen in allen Dingen eine fast absolute Gewalt hat, so lange er unbeschränkt über das Heer und den sogen. „eisernen Militäretat“ verfügen kann, so lange weder Bundesrath noch Parlament die ihnen zukommenden Rechte haben, kurz, so lange der Schwerpunkt der ganzen Maschine im König von Preußen und in Berlin liegt, helfen alle übrigen Modificationen nichts. Sie helfen dann noch um so weniger und können unmöglich von langer Dauer sein, wenn sie sich lediglich auf die beiden Südstaaten beschränkten und nur zu Gunsten dieser getroffen wurden. Wenn nicht die Grundlage der Nordbundverfassung absolut aufgegeben wird, so können die Südstaaten sich an Preußen nicht näher anschließen. Der Anschluß wäre gleichbedeutend mit schmachvollem Vasallenthum und mit einer enormen finanziellen Schädigung, was beides neuerdings wieder Moriz Mohl in seinem Schriftchen „Für die Erhaltung der süddeutschen Staaten“ nachgewiesen hat.

Unter solchen Umständen kann auch von keinem „Bundesstaate“ die Rede sein, wie es im „Staatsanzeiger“ steht und schon um deßwillen möchten wir glauben, daß diese ganze Auslassung die Regierungsansichten entweder nicht richtig wiedergibt oder überhaupt nichts mit ihnen zu thun hat.

Selbst für den Fall aber, daß die Stuttgarter Regierung solche Ansichten hätte und daß diese von der hiesigen Regierung getheilt würden, was entschieden nicht der Fall ist, lassen wir keineswegs den Muth sinken. Das Volk muß sich eben dann selbst und allein helfen. Mögen sich die Regierungen ihre Actionsfreiheit wahren, wie sie wollen, unterhandeln und Paragraphen über Paragraphen häufen, das Volk wird schließlich Nein sagen, wenn es die Abmachungen nicht mit seinem Interesse vereinbar findet.“

Fügen wir hinzu, daß das Volk auf dem besten Wege ist, für sein Recht einzutreten.

Heute sind wir in der Lage, eine neue Gemeindevertretung zu verzeichnen, welche in namhafter Weise den Verpreußungsversuchen energisch die Thür gewiesen hat. Es ist die Stadtvertretung von Fürth, welche ohne Bemerkung die Anschlußadresse abgelehnt hat, sicher das einzig Richtige, was man dem Schwindelgeschäfte gegenüber thun kann. Derartige Beispiele einer unerschütterlichen Consequenz sind nicht hoch genug anzuschlagen, möchten sie für unsere ganze Bevölkerung anspornend und ermuthigend wirken, die wiedergewonnene freiheitliche Straße auch weiterhin zu wandeln und durch Wort und That zu

---

* Schloß Villebon.

(9. Fortsetzung.)

Verwundet in seiner königlichen Würde durch die groben Beleidigungen der Pariser Bevölkerung, verweigerte Heinrich dies auf das Hartnäckigste; und weder die wahren noch die heuchlerischen Thränen seiner Mutter vermochten den Fürsten zu erweichen.

Inmitten des feierlichen Empfangs gewahrte Heinrich III. Herrn von Trevigne. Sofort verabschiedete er Alle, kehrte in seine Gemächer zurück und wenige Augenblicke später führte ein Page den alten Edelmann zum Könige.

Zu unserm großen Bedauern vermögen wir unsern Lesern keine bestimmte Auskunft über den Inhalt der Unterredung des Königs mit seinem getreuen Unterthanen zu geben; jedoch muthmaßen wir nach den Documenten, welche vorliegen, daß Heinrich III. den Edelmann ersucht hatte, eine Rundreise im Nordwesten Frankreichs zu unternehmen, um diejenigen Edelleute dem Könige wieder zu gewinnen, welche sich durch die Versprechungen der Hugenotten und der Ligue, hatten zum Abfall verleiten lassen.

Um dem Könige ein Bild von der Erregung der Gemüther in gewissen Gegenden zu geben, berichtete Trevigne über das Handgemenge dessen Zeuge er in Verneuil geworden.

„Fürwahr“, sagte Heinrich, welcher mit der größten Aufmerksamkeit zugehört hatte, „dieser junge Mann ist ein tapferer Degen. Ich verlange, daß er mir vorgestellt werde.“

„Herr von Château-vieux, an welchen er einen Brief seines Vaters überbringt, wird denselben Ew. Majestät vorstellen“, erwiderte der Graf. „Ich habe Beide bereits im Vorzimmer gesehen und vermuthe —“

„Daß man sie eintreten lassen wird,“ unterbrach ihn der König, welcher wie ein ungeduldiges Kind, alle seine Wünsche schon beim Entstehen erfüllt zu sehen liebte.

Einige Augenblicke später stellte Herr von Château-vieux unsern Helden dem Könige vor.

Schon günstig gesinnt für den jungen Mann, blickte der König befriedigt auf die hohe Gestalt, den edlen Anstand und in die stolzen, ruhigen Züge des jungen Freiherrn.

„Baron von Crigny“, sagte er zu ihm, mit jener freundlichen Würde und Majestät, welche er, wenn es ihm geboten erschien, so wohl anzunehmen verstand; „Euer Vater war ein braver Soldat und ein treuer Unterthan. Eure Ankunft bei mir im Augenblicke der Gefahr, beweist mir, daß die Treue in Eurer Familie erblich ist. Seid mir deßhalb willkommen! Ich ermächtige Euch, Eurem Vater mitzutheilen, daß ich erfreut war, Euch bei mir zu sehen, und daß ich den für einen Edelmann halte, der Söhne wie Euch großgezogen. Meldet Euch bei Herrn von Epernon und saget ihm, daß es mein Wille ist, Euch im Dienste um meine Person zu sehen.“

Mit einer königlichen Bewegung verabschiedete er den jungen Mann, dessen Herz vor Erkenntlichkeit und Freude höher schlug, und Herr von Château-vieux wollte sich mit seinem Schützling entfernen, als Heinrich III. den Ersteren, den er sehr hoch achtete, zurückhielt, um mit ihm die Nachrichten zu besprechen, welche ihm Herr von Trevigne mitgetheilt hatte.

Auch die Bürgerschaft von Chartres zeigte sich der Ligue geneigt; und deßhalb entschloß sich Heinrich III. auch diese Stadt zu verlassen und seinen Hof nach Rouen zu verlegen. Crigny war dieser Entschluß sehr unerwünscht. War es ihm doch zur süßen Gewohnheit geworden jeden Augenblick, den ihm der Dienst frei ließ, bei Frau von Theil und ihrer Nichte zuzubringen, und nur mit Schmerz dachte er an die Stunde, welche ihn zwingen würde, diese süßen Unterhaltungen, welche sein einziges Glück bildeten, aufzugeben.

Der tapfere Knabe war mit einem Worte verliebt und fühlte sich hoffnungslos bei dem Gedanken Luisen verlassen zu sollen, ohne ihr seine Liebe erklärt zu haben. Doch, so werden die Leser fragen, warum erklärte er sie nicht? Die Lösung des Räthsels ist leicht. Roger war furchtsam und seine Liebe machte ihn noch furchtsamer. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

zeigen, daß man sich des Namens Demokrat nicht blos als Modesache bedient, sondern die volle Bedeutung seines Wesens in sich aufgenommen und die Principien der Demokratie zur Richtschnur seines Handelns, seines ganzen Lebens gemacht hat.

Sind wir uns bewußt, immer ehrlich und treu unseren Principien gemäß gehandelt zu haben, ist der Weg durch das politische Labyrinth sehr leicht zu finden. Die Freiheit ist unsere Richtschnur, wo wir sie finden, schlagen wir unsere Hütten auf. Daß die Freiheit nicht im Nordbunde wohnt und niemals darin Eingang finden wird, haben wir schon häufig nachgewiesen. Daß wir mit einer verbesserten Auflage des Constitutionalismus auch nicht weit kommen, ist ebenso zweifellos. Da bleibt nichts weiter als der Volksstaat übrig, ein Staatswesen, dessen Grundlagen der Frieden, die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Volksstämme sind.

Wir haben uns dieser Sachlage gegenüber enthalten, irgend einen Verfassungsentwurf aufzustellen. Deutschlands Verfassung kann nur eine aus dem gesammten Vaterlande hervorgegangene Volksvertretung, ein constituirendes Parlament beschließen.

Das ist und bleibt die Grundforderung der Nation. Wir wollen keinen Particularismus, keine Kleinstaaterei, wir wollen ein einiges Deutschland, jedoch ein freies; das ist aber nur denkbar im Volksstaat. Fordern wir zu seiner Anbahnung zu seiner Gründung beständig:

Die Einberufung einer constituirenden Volksversammlung.

Kriegs-Nachrichten.

Im Feuilleton der „Fr. Ztg.“ erzählt Hr. Vogel wie es dem von der provisorischen Regierung zum Präfecten des Niederrheins ernannten Edmond Valentin gelang, in das belagerte Straßburg zu gelangen. Als Valentin seine Ernennung erhalten, begab er sich alsbald in das deutsche Lager vor Straßburg. Er lebte mehrere Tage als Bauer verkleidet zu Schiltigheim. Stets in Gefahr als Spion ergriffen und erschossen zu werden, wußte er sich doch Kenntniß von der Stellung der preußischen Posten zu verschaffen und so schwang er sich am 20. zur Mittagszeit mit einem kühnen Sprung in einen der Festungsgräben, von dem sich der Posten etwas entfernt hatte. Alsbald richteten sich auf ihn die Gewehre der Franzosen wie der Preußen, doch ebenso guter Taucher wie Schwimmer, gelang es ihm, allen Kugeln zu entgehen. Meist unter dem Wasser schwimmend, kam er glücklich bis zum Judenthor, wo er, aus der Tiefe auftauchend, der erstaunten Wache ein „Arretirt mich!“ zurief. Dieser Gefallen ward ihm gethan. Zum Commandanten geführt, stellte er sich demselben als Präfect vor und löste die aufsteigenden Zweifel des Generals sofort durch sein Ernennungsdecret, das er aus dem Futter seines Aermels schnitt. Uhrich erkannt den heldenmüthigen Mann denn auch ohne weiteres Bedenken an und verkündete, indem er die Functionen des Herrn Pörsch für erloschen erklärte, durch Anschlag an den Straßenecken die Ankunft des neuen Präfecten.

Ein preußischer Füsilier israelitischer Religion, der mit der Cernirungsarmee vor Metz steht, schreibt an seine Verwandten in Breslau: „Da der Versöhnungstag auf Mittwoch den 5. Oktober fällt, haben wir Schlesier und viele Soldaten uns zusammengethan, um diesen unseren heiligsten Tag würdig zu begehen. Bis jetzt sind wir 1174 Mann beisammen. Unteroffizier Hirschberg ist unser erster, Füsilier Seligmann unser zweiter Cantor, die Thora haben wir von Thorn bekommen und werden, so Gott will und Bazaine uns in Ruhe läßt, auf freiem Felde unseren Gottesdienst verrichten; sonderbar genug werden wir uns in Uniform, Pickelhaube und Gebetmantel ausnehmen. Unsere christlichen Kameraden werden einige hundert Schritte um uns Wache halten, damit wir nicht gestört werden.

Aus Lagny bringt die „Presse“ folgenden Bericht: Die gesammte Post aus dem kronprinzlichen Hauptquartier ist auf dem Wege von Versailles hierher von den Franzosen aufgehalten und mit Beschlag belegt worden. Die Beamten, welche die drei Wagen begleiteten, sind zum Theil erschossen, zum Theil gefangen genommen. Die preußische Correspondenz enthält werthvolle Mittheilungen vom Kronprinzen an den König, außerdem einige Geldsendungen. Die Ortschaft, bei welcher die Confiscirung des preußischen Eigenthums stattgefunden hat, muß für den gesammten Schaden einstehen.

Keine Frage wird so oft und mit sichtlichem Interesse discutirt, als die eine: Wann werden wir zurückkehren können? Wann wird Paris, wann die Loirearmee sich ergeben haben? In Bar-le-Duc hieß es: Wir sind in längstens drei Wochen Herren von Paris. In Rheims hoffte man auf einen höchstens noch vierzehn Tage währenden Feldzug. Hier weiß Keiner zu sagen, wie die Dinge sich entwickeln werden. Mit der zunehmenden Calamität Frankreichs ist sein Entschluß gewachsen, auf nichts sich einzulassen, und es auf einen Guerillakrieg ankommen zu lassen. „Wo so viel verloren ging, kann Alles verloren gehen — wir sagen dann den Deutschen: Nicht einmal einen Sous haben wir mehr, um ihn an Euch zu zahlen. Macht was ihr wollt, wir lassen uns auf Nichts ein.“ Ich kann nur mit diesem Ausspruche, dessen sich alle Franzosen bedienen, die Situation von heute kennzeichnen. Der Gedanke an die Abtretung des Elsaß und Lothringens bringt die Leute außer sich, die Kriegsentschädigungsfrage macht sie lachen. Man sieht, wir haben einen widerhaarigen Feind vor uns, aber wir werden uns seiner zu erwehren, wir werden ihn niederzuschlagen wissen.“

Ueber den Kampf, welcher zwischen einigen Kanonenbooten der Seine und preußischen Truppen stattfand, enthält das „Echo du Nord“ folgenden Bericht: „Am 23. September Nachmittags erhielt die Flotille der Seine-Kanonenboote den Befehl, bei Suresnes eine Brücke über den Fluß zu werfen. Es handelte sich darum, das Boulogner Wäldchen und Mont Valerien in Verbindung zu setzen. Die Kanonenboote „Claymore“ und „Sabre“ wurden mit Ausführung betraut. Bei ihrer Hinfahrt wurden sie von dem Feinde nicht beunruhigt. Da man aber einen Angriff bei ihrer Rückkehr befürchtete, so hatten sie Befehl erhalten, erst des Nachts zurückzukehren. Als sie jedoch gegen 10 Uhr Abends bei der Brücke von Sèvres ankamen, wurde der „Claymore“ aufs heftigste beschossen. Sein Steuermann wurde schwer verwundet und das Steuerruder weggerissen. Ehe man jedoch Zeit fand, den Steuermann, der eine Kugel in die Brust erhalten hatte, zu ersetzen, lief der „Claymore“ an das linke Ufer auf, welches von den Preußen besetzt war. Während einer Viertelstunde wurde nun der „Claymore“ aufs heftigste beschossen, die Kugeln drangen durch seinen eisernen Panzer hindurch und die Matrosen legten sich auf den Leib, um dem Kugelregen zu entgehen. Der Comandant des Schiffes verlor jedoch seine Kaltblütigkeit nicht. Vermittels der Maschine gelang es ihm das Schiff umzudrehen, und als die Kanone, welche sich auf dem Vordertheil des Schiffes befindet, auf die Stelle gerichtet war, woher das feindliche Feuer kam, schoß er mehrere Ladungen dicker Kartätschen ab, worauf die Preußen das Feuer einstellten. Nach einer Stunde Arbeit gelang es, den „Claymore“ flott zu machen. Die „Sabre“ und 2 kleinere Schaluppen hatten sich am Kampfe betheiligt. Bei ihrer Weiterfahrt wurden die Schiffe nicht mehr beunruhigt.

Tours, 11. Okt. (Regierungsnachrichten.) Aus Chartres vom 10. wird gemeldet: Der Feind griff Nachmittags das Dorf Cherisy an, wobei ein Theil desselben abbrannte. Die Weiler Messanger, Chavaille und Bressan brennen. In der Ebene von Beaux nähern sich feindliche Truppen den Ortschaften Voves und Chartres [illegible]

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 13. Oktober.

* Für Straßburg gingen ferner bei der Expedition ds. Bl. ein: Von Hrn. Theater-Administrator Franz Miller 20 fl. — Von Hrn. R. H. 1 fl.

Dem Landauer Central-Comite wurden heute 50 fl. übersandt.

* (Die höhere Töchterschule) unserer Stadt zählt dermalen 79 Schülerinnen.

* (Dem Eisenwerk Kaiserslautern) ist von der mit dem 1. Okt. d. J. geschlossenen allgemeinen Industrieausstellung in Kassel ein Ehrendiplom verliehen worden, und zwar für unzerbrechliches gußeisernes Kochgeschirr, Oefen und Einführung zweckmäßiger Feuerungs- und Kochapparate.

* (Wanderung durch unsere Hospitäler.) (Fortsetzung.) In dem kleinen Gärtchen des Seminars traf ich im schattigen Grün ein lustiges Völkchen, lustig eben so weit es die Umstände gestatteten. Es waren Reconvalescenten, die sich des heitern Tages, des freundlichen Grüns, das sie umgab, freuten. Ein neuer Lebensfrühling lag ja vor ihnen und Frohsinn leuchtete deshalb auch aus allen Augen. Einzelne von ihnen hatten heute sogar einen Ausflug gemacht. Ein hiesiger Kaufmann, welcher sich die sämmtlichen Lazarethe zu Dank verpflichtet hat, indem er in freundlicher Weise den Verwundeten seine Equipage zu Ausflügen zur Verfügung gestellt, war soeben mit den Kräftigsten von einer Fahrt zurückgekehrt. Die Wangen der Leute hatten einen frischeren Anflug, man sah es ihnen an, wie wohlthuend die Spazierfahrt auf sie gewirkt hatte.

Unter den schattigen Bäumen war ein Tisch aufgestellt, den Erfrischungen aller Art bedeckten. Fleißig sprach man ihnen zu und schlürfte mit sichtlichem Behagen den Wein, der hier gespendet wurde. Die Unterhaltung war lebhaft, die Seele derselben jedoch Frau Dr. Jacob. Mit Aufmerksamkeit überwachte sie den Kreis; hier ermunterte sie einen trüb ausschauenden Landwehrmann, den einzigen, der in sich versunken da saß und keine Freude an seiner Umgebung zu finden schien. Heimweh hatte den Armen erfaßt und so ausschließlich

---

Eine hochromantische Zauber- und Geister-Geschichte

spielt seit Tagen schon in der englischen Presse. Das erste Capitel erzählt die „Pall Mall Gazette“ ungefähr so:

„Vor etwa 10 Tagen fand sich in Hastings ein Franzose, ein gewisser N., ein, und wünschte die Kaiserin zu sprechen, was ihm indessen abgeschlagen wurde. Darauf machte sich der also Zurückgewiesene an den kaiserlichen Prinzen, was bei den Spaziergängen des jungen Verbannten nicht schwer war, führte sich bei ihm als eifrigen Anhänger der Dynastie Napoleon ein und bat ihn schließlich, nachdem er sich mehrfach mit ihm unterhalten, um seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift. Der Prinz schenkte ihm die erbetene Photographie und Hr. N. verschwand vom Schauplatz in Hastings, um vor Metz wieder aufzutauchen, wo er glücklich durch die preußischen Linien durchschlüpfte und in die Festung gelangte. In der Stadt präsentirte er sich dem Befehlshaber der Garden, General Bourbaki, und zwar als Abgesandter der Kaiserin, die den General zum Träger einer hochwichtigen Mission, von der der Ausgang des ganzen Krieges abhänge, zu machen wünsche und ihn deshalb ersuche, unverzüglich nach England zu kommen. Da N. sich hierbei mit der Photographie des Prinzen legitimirte (!) und es dem General einleuchtete, daß der für ihn bestimmte Auftrag nicht wohl schriftlich ihm zugestellt werden könne, so machte er sich ohne Weiteres auf und gelangte, wie er glaubte, nicht ohne große Gefahr durch die Belagerer hindurch nach England, und erschien sofort in Chiselhurst bei der Kaiserin. Zu beiderseitigem großen Erstaunen erklärte sich dann das Räthsel, daß die Kaiserin keinerlei Auftrag gegeben hatte und General Bourbaki das Opfer einer Kriegslist geworden war, die bezweckte, ihn aus Metz herauszulocken und die dortige Garnison ihres besten Offiziers zu berauben. Er traf sofort Anstalten, wieder nach Metz zu gelangen, ohne jedoch auf sichere Durchbrechung des Belagerungsheeres sonderliche Hoffnung zu setzen. So die „Pall Mall Gazette“.

Im Wesentlichen wurde diese Geschichte von der „Times“ bestätigt. General Bourbaki ist dem leitenden Blatte zufolge in der That mystifizirt worden, doch handelte es sich dabei nicht, wie es scheint, um eine preußische Kriegslist, sondern der übergroße Eifer eines treuergebenen Anhängers der Familie Napoleon hatte denselben zu einem Schritte bewogen, durch den er der Kaiserin einen großen Dienst zu leisten wähnte.

Der Oberbefehlshaber wurde in ähnlicher Weise mystifizirt und ließ sich durch sein „ritterliches Gefühl“ gegen die unglückliche Kaiserin bestimmen, der Reise des Generals keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Als sich dann der wirkliche Sachverhalt herausstellte, schrieb der General am 20. an eine hochstehende Persönlichkeit und klärte dieselbe auf. Der Inhalt seines Briefes wurde dem König von Preußen telegraphisch mitgetheilt und derselbe ertheilte bereits am 1. Okt. Befehl an den Prinzen Friedrich Carl vor Metz, dem General in jeder Weise die Wiederaufnahme des Commando's über die Garde zu erleichtern. General Bourbaki erhielt Nachricht hierüber und wird in Folge dessen ungehindert die preußischen Linien passiren und wieder an die Spitze seiner Truppen treten.“

Das Ganze sieht trotz der harmlosen Erklärung einfach darnach aus, als hätte es sich um den ernstlichen Versuch gehandelt, dem Specialcorrespondenten auf Wilhelmshöhe die Armee in Metz und damit einen Einsatz für das neueste von ihm proponirte Compagnie-Geschäft „zur Erwerbung Belgiens“ in die Hände zu spielen oder wenigstens durch den Schein, daß es sich ernsthaft um diesen Plan handle, Belgien und seinen Compagnon, England, zu schrecken, resp. in die Grenzen der neutralen Bescheidenheit zurückzuschrecken. Jedenfalls kann Herr Bourbaki, da der geheimnißvolle Unbekannte weder per Ballon, noch auf Dr. Faust's Mantel mit ihm durch die Luft fuhr, nur mit einer Tarnkappe oder mit einem preußischen Passierschein durch die Cernirungs-Armee hin und her (denn er steht wieder auf dem Seinigen in Metz) gekommen sein. Die englischen Blätter zerbrechen sich jetzt den Kopf von Vermuthungen darüber, wer der geheimnißvolle Unbekannte N. gewesen sein könnte, Nelaton, Nicolet, Ney oder Herr Niemand? (Schluß folgt.)

seine Gedanken auch diesem einen Gegenstande zugekehrt waren, wußte ihm der freundliche Zuspruch der liebenswürdigen Vorsteherin doch ein Lächeln abzugewinnen. Je länger ich in diesem Kreise weilte, um somehr mußte ich die bedeutende Herrschaft der Frau Dr. Jacob auf die ihrer Obhut anvertrauten Personen bewundern. Sie war ihnen mehr als Vorsteherin, sie war ihnen mehr eine Mutter, deren liebevoller Leitung sie unbedingten Gehorsam leisteten. Das Princip dieses Lazareths war das Familienleben. Die Wirkung desselben auf die Verwundeten habe ich angedeutet; das Resultat dieser natürlichen Methode des Umgangs war ein glänzendes; ich sollte es auch noch späterhin bestätigt finden. (Schluß folgt.)

† Der Präsident von Niederbayern, Hr. v. Hohe in Landshut, früher in Speyer, wurde am 11. d. vom Schlage getroffen; auf einer Seite ist er gänzlich gelähmt. Hohe ist 70 Jahre alt.

† Es sind schon 5 Frankenstücke der neuen französischen Republik in Umlauf.

† Aus Oberhessen. Auch in Butzbach ist die Rinderpest ausgebrochen. — Die Gegend um Grünberg ist wie von einem Heuschreckenschwarm von den aus Paris vertriebenen Gassenkehrern überschwemmt worden. Nach dem kleinen Weitershain sind über 50 und nach Flensungen, Nieder- und Ober-Ohmen sogar weit über 100 gekommen, also, daß vor letzterem Orte eine Art Barackenlager errichtet werden mußte, da die ungebetenen Gäste im Orte selber nicht alle Unterkunft finden konnten.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr 23.

Cernirung von Paris: a) Am 29. Sept. 3. Inf.-Reg. „Prankh." 1. Bat. **Verwundet:** Peter Walk, Gefr. von [illegible]. b) Am 30. Sept. 8. Inf.-Reg. „Prankh". 1. Bat. **Todt:** Peter Dell, Gefr. von Höheinöd. **Verwundet:** Johann Krebs, Corp. von Hinzweiler. 3. Bat. **Verwundet:** Sergt. J. Frick von Altenglan, Corp. J. Schanne von Landstuhl. 3. Chevauxlegers-Regiment „Prinz Otto". **Todt:** Gefr. J. Kuhn von Höheen. Gefecht bei Paris am 30. Sept. 5. Inf.-Reg. „Großherzog von Hessen." 2. Bat. **Verwundet:** Gefr. W. Brust von Dürkheim, Soldat Philipp von Hagenbach, H. Hel von Frankenthal, Ph. Lahr von Oberotterbach, F. Schall von Heiligenstein.

Nachrichten aus den Spitälern.

Am 20. Sept. 1870 befanden sich nachbenannte Angehörige der bayerischen mobilen Armee (Pfälzer) in den Spitälern und zwar:

In Nancy:

b) Im Lazareth „Ecole normale."

[illegible] Joh. v. Oberderbach, Soldat im 12. Inf.-Reg.

In Würzburg:

a) Im k. Julius-Spitale.

Zeeb Franz, von Otterbach, Ger. Kaiserslautern, Soldat im 6. Inf.-Reg., 6. C.

b) Im k. Schullehrerseminar-Gymnasium (Filial-Res.-Laz.)

Eckel Franz, von Königsbach, Ger. Neustadt a/H., Soldat im 4. Art.-Reg., 8 Batt.

c) Im Ehehaltenhause (Filial-Reserve-Lazareth).

Heffmann Ludwig, von Erzebach, Ger. Landstuhl, Sold. im 6. Inf.-Reg., 7. C. Conrad Michael, von Riedelberg, Ger. Zweibrücken, Soldat im 5 Jäger-Bat. 4. C.

d) Im Militärkrankenhause.

Müller Heinrich, von Pirmasens, Corp. im 14. Inf.-Reg., 7. C. Scheib Gottfried, von Hauenstein, Ger. Pirmasens, Soldat im 6. Inf.-Reg., 8. C. Stauder Johann, von Schallodenbach, Ger. Kaiserslautern, Soldat im 10. Inf.-Reg., 9. C. Baldau Jakob, von Hohenöllen, Ger. Kusel, Soldat im 9. Inf.-Reg., 10 C.

e) Im Filial-Lazareth „Kriegrubenmühle"

Huber Fr., aus dem Ger. Homburg, Bomb. im 3. Art.-Reg. 4. Feld-Batt. Reuß Anton, aus dem Ger. Germersheim, Sold. im 7. Inf.-Reg., 5. C.

f) Im Filial-Lazarethe „Wiesenbauschule."

Drayel Jakob, von Bischweiler, Ger. Zweibrücken, Soldat im 7. Inf.-Reg., 10. C. Geller Martin, von Enkenbach, Ger. Kaiserslautern, Soldat im 15. Inf.-Reg., 7. C. Roth Lambert, von Maikammer, Ger. Landau, Soldat im 6. Inf.-Reg., 1. C. Burkhard Joseph, von Dürkheim, Bomb. im 4. Art.-Reg., 3. Feldbatterie.

Meteorologische Notizen.

	Barometer	Thermometer		Wind	Wetter
Oct.	Par. in par. L.	Th. (R.)			
12. Mitt.	326,60	7,7	Min. — 1,8	SSO.	z. trüb
„ Abds.	24,20	9,4	Max. 10,2	W.	trüb
13. Morg.	23,86	9,6	—	WS[illegible]	z. trüb

Verloosungen.

* Frankfurt, 10. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 158. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 8190 15,000 fl., Nr. 3594, 3618, 5976, 17603 und 21719 je 1000 fl., Nr. 5590 und 9189 je 300 fl.

* — 11. Okt. Nr. 6397 50,000 fl., Nr. 7281, 15027, 234, 11720, 19376, 17405, 22425, 16462, 18041 und 5410 je 1000 fl., Nr. 20019, 19457, 10321, 18307 u. 22311 je 300 fl.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtare vom 12. Oktober. — Waizen 7 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 33 kr. Speltzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste [illegible] — fl. — kr. Hafer 6 fl. 2 kr. Mischfrucht 6 fl. 40 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 19 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth 8 kr. Butter 36 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* Frankfurt, 12. Okt. Der heutige Heu- und Strohmarkt war sehr gering befahren. Heu 4 fl. 15—30 kr., per Ctr., — Stroh 3 fl. 15—30 kr., Butter 1. Qual. 36 kr. per Pfd., 2. Qual. 34 kr., Lappenbutter das Pfd. 34 kr. Eier 32 kr. per das Hundert 2 fl. 42 kr., Kartoffeln per 200 Pfund 2 fl. 2 kr. Weißkraut das Hundert 9 fl.

* Frankfurt, 11. Okt. [illegible] Credit 241 bez., Staatsbahn 362 bez., Silberrente 54⅞ bez. u. G., Spanier 27¼ bez., Amerikaner 95½ bez. Total geschäftslos.

Neueste Nachrichten.

München, 10. Oktb. Es ist unwahrscheinlich geworden, daß der Landtag früher einberufen wird, ehe die Staatsregierung im Stande ist, die Verträge vorzulegen, welche sie behufs einer Einigung mit dem norddeutschen Bunde abzuschließen beabsichtigt. Da aber die Verhandlungen über die Modalitäten eines solchen Vertrags mit Preußen noch nicht begonnen haben, dürfte es immer noch einige Wochen währen, bis die Einberufung des Landtags erfolgt.

* **Fulda**, 12. Okt. Die Theilnahme an der von deutschen Edelleuten veranstalteten Wallfahrt ist voraussichtlich über Erwarten zahlreich. Das feierliche Hochamt celebrirte der hiesige Bischof, die Festpredigt Domcapitular Moufang von Mainz.

* **Dresden**, 11. Okt. Das „Dresdner Journal" schreibt: Der König von Sachsen hat für den König von Preußen eine besondere Großkreuz-Decoration des militärischen St. Heinrichs-Orden gestiftet, welches ausschließlich vom Könige von Preußen getragen werden soll.) Der Generaladjutant des Königs, Generalmajor v. Thielau, hat diese Decoration am 9. Oktober in Versailles dem Könige von Preußen überreicht, welcher darauf an den König von Sachsen folgendes Telegramm gerichtet hat: „Soeben übergab Mir General v. Thielau in Deinem Namen den militärischen Heinrichs-Orden mit einer besonderen ehrenvollen Ausschmückung. Empfange hiermit Meinen aufrichtigsten Dank für die Mir widerfahrene Auszeichnung, die Mir eine für Mich ebenso ehrende wie beglückende Erinnerung an unsere großen Erfolge und an die glückliche Theilnahme der sächsischen Truppen und deren Führer sein wird. Wilhelm."

* **Berlin**, 12. Oktober. Die „Provinzial-Correspondenz" bemerkt bezüglich der deutschen Frage: Aus den Bündnißverträgen wird ein gemeinsames deutsches Staatswesen hervorgehen. Ueber die Grundlagen der Einigung finden zwischen den Regierungen vertrauliche Verhandlungen statt. Der Ernst und der patriotische Geist aller Regierungen bürgt für einen baldigen befriedigenden Abschluß. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes bezeichnet den Weg, auf welchem die Ausdehnung des Bundes auf die süddeutschen Staaten erfolgen kann."

Die „Prov. Corr." sagt weiter: Die wesentlichen Schwierigkeiten bezüglich der Herbeischaffung und Aufstellung der Belagerungsgeschütze vor Paris dürften nunmehr soweit gehoben sein, daß der Beginn der Operationen in naher Zeit zu erwarten steht. — Der Zusammentritt des Landtages soll spätestens Ende November erfolgen; vorher findet möglicherweise eine Session des Reichstages statt, welcher sich mit den weiteren Bedürfnissen der Kriegführung und der Entwicklung der deutschen Verhältnisse zu beschäftigen haben würde. Bei den Landtagswahlen werden die Wahlmännerwahlen voraussichtlich etwa am 9. k. M., die Abgeordnetenwahlen 8 Tage später vollzogen werden.

* **Hamburg**, 11. Okt. Der nautische Verein von Hamburg besprach in gestriger Sitzung die von den Schiffsrhedern aufzustellenden Ansprüche auf Kriegsentschädigung. Der Normsatz des Bremer Vorschlages wurde allgemein als zu niedrig bezeichnet, Dr. Fell motivirte einen Antrag, wonach Schadenersatz auch für solche Schiffe geleistet werden solle, deren Charters vor der Kriegserklärung abgeschlossen und durch letztere rückgängig gemacht worden sind. Der Antrag wurde angenommen. Die schließlich gefaßte Resolution schloß sich in wärmster Weise den Ansichten der Bremer und Hamburger Handelskammer an.

* **Mecheln**, 11. Okt. Eine zahlreich besuchte Versammlung belgischer Bischöfe unter dem Vorsitze des Erzbischofs von Mecheln beschloß einen Protest gegen die Besetzung des Kirchenstaates. Der Protest wurde dem Papste telegraphisch mitgetheilt.

* **Bern**, 11. Okt. Der „Bund" sagt in seiner Tagesübersicht: Die Fortsetzung des Krieges bedroht Frankreich mit empfindlichem Verlust an Ländergebiet auch in Afrika, indem nach über Tunis und Malta eingelaufenen Nachrichten in Algier der Aufstand in vollem Gange ist. Derselbe brach im Südosten der Provinz Constantine unterm Stamme der Ulet Jacob aus. Es schlossen sich weitere Stämme südlich von Schott el Dscherid an, namentlich die mächtigen Ssuala-Ulet, Toru und Ben Amer.

Brüssel, 11. Okt. Dem aus Paris angelangten „Journal des Debats" zufolge übergaben fünf Bataillone Nationalgarde, bewaffnet und unter der Führung Flourens, der Regierung ein radicales Programm.

* **Versailles**, 10. Okt. (Officiell). Das bayerische Corps des Generals von der Tann, die Cavallerie-Divisionen Prinz Albrecht und Graf Stolberg schlugen am 10. Okt. eine feindliche Division bei Artenay und nahmen 3 Geschütze, 2000 Gefangenen. Der diesseitige Verlust besteht aus circa 110 Mann. Der Feind floh in voller Auflösung. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Die Einnahme von Orleans ist bevorstehend. — Die Cavallerie-Division Rheinbaben trieb am 10. Okt. 4000 Mobilgarden bei Cherisy über die Eure zurück, wobei Letztere erhebliche Verluste erlitten. — Vor Paris nichts Neues.

v. Podbielski.

* **Tours**, 11. Oktober. Die Regierung veröffentlicht folgende Nachrichten: Chartres 10. Okt. Der Feind griff heute 1 Uhr Nachmittags das Dorf Cherisy (Dep. Eure et Loire, Arr. Dreux) an. Ein Theil des Dorfes brannte ab. Die Weiler Messanger, Chapaille und Bressan stehen in Flammen. In der Ebene von Beauce nähern sich feindliche Vortruppen den Ortschaften Voves und Chartres. Der Feind hat Ablis in Brand gesteckt und die Gemeinderäthe verhaftet und mit Erschießung bedroht.

London, 11. Okt. Einem Telegramm der „Times" zufolge beabsichtigt Italien, die katholischen Mächte zur Betheiligung an der päpstlichen Civilliste aufzufordern.

* **London**, 12. Okt. Ein Communiqué des auswärtigen Amtes sagt: Malet theilte in Meaux keine Sylbe über eine Besprechung mit dem Grafen Bismarck mit. Malet versichert auf das Bestimmteste daß Graf Bismarck kein Wort bezüglich der Rückwirkung der französischen republikanischen Institutionen auf Deutschland geäußert habe.

* **Helgoland**, 12. Okt., Vormittags. Die französische Flotte ist in Sicht.

Florenz, 3. Okt. Das hiesige Municipium hat nach heftigen Discussionen die Turiner Einladung, die römische Plebiscitdeputation nach Turin zu begleiten mit großer Majorität abgelehnt. Blos ein Senatsmitglied stimmte dafür, die Deputation zu begleiten. Die Prinzen Humbert und Amadeo werden mit ihren Gemahlinnen hier eintreffen, um der Entgegennahme des Plebiscits beizuwohnen. — Prinz Humbert wird den König nach Rom begleiten. — Cardinal Antonelli trachtet, das gute Einvernehmen Italiens mit Preußen zu stören; er soll angeblich dem preußischen Gesandten in Rom viele, Italien compromittirende Details mitgetheilt haben, die sich auf Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Malaret und dem Prinzen Napoleon beziehen. Der Papst hat ein Circulär an sämmtliche katholische Mächte gerichtet. Die Letzteren werden zu äußerster Resistenz aufgefordert. Die Nuntiaturen wurden ferner in einer neuen Note aufgefordert, Alles aufzubieten, um die Mächte zur Restauration des Papstthums zu bestimmen. Beide Documente sollen vorläufig nicht publicirt werden.

* **Florenz**, 12. Okt. Die amtliche Zeitung enthält ein Amnestiedecret für diejenige Personen, welche sich der Dienstpflicht in Armee und Flotte entzogen haben, falls sie sich in einer bestimmten Frist stellen.

* **Rom**, 11. Oktb. General Lamarmora erließ eine Proclamation an die Römer, welche besagt: Der glänzende Ausfall des Plebiscits krönte das nationale Gebäude. Es sei zu hoffen, daß das Ausland in würdiger Weise über dies große Ereigniß urtheilen werde. Die Regierung wolle, daß der Papst, mit der Würde eines Souveräns bekleidet, in voller Freiheit alle Rechte des Kirchenoberhauptes ausübe, doch auch das Nationalgefühl sei etwas Heiliges; mit diesem müsse das Gefühl für den Papst in Einklang gebracht werden. Die Proclamation fordert schließlich zu Ruhe und Ordnung auf.

Rom, 11. Okt. General Lamarmora ist hier eingetroffen.

* **Kopenhagen**, 11. Okt. In der heutigen Sitzung des Folkethings erklärte der Kriegsminister gelegentlich der Budgetberathung auf eine Andeutung betreffend die Ermäßigung der Heeresausgaben, daß man erst den Ausfall des Krieges abwarten müsse, ehe eine durchgreifende Aenderung möglich sei.

* **Petersburg**, 12. Okt. Das „Petersburger Journal" bezeichnet in seiner Mittwochsnummer die Proklamation Gambetta's als den 2. Dezember der Republik, denn sie verhindere die selbstständige Berathung der Nation. Das Journal erklärt die Wahlen und den Zusammentritt der Nationalversammlung sowie einen Waffenstillstandsabschluß für unbedingt nothwendig.

* **Odessa**, 11. Okt., Abends. General Ignatieff ist durch einen Sturz beim Verlassen des Dampfschiffes an der beabsichtigten Reise nach Petersburg verhindert.

* **Washington**, 10. Okt. (Kabeldepesche.) Der Sekretär des Schatzes erließ ein Circular betreffend die Ausgabe der neuen Nationalanleihe in Gemäßheit der Consolidirungsacte. Bei allen Subscriptionsanträgen ist ein 2procentiges Depot erforderlich. Die Bonds sollen entweder auf den Namen lauten oder mit Coupons ausgegeben werden und frei von jeder Art der Besteuerung sein.

Wiesen-Verpachtung.

Montag, 24. Oktober 1870, Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle (bei regnerischem Wetter in der J. Mayer'schen Bierwirthschaft), läßt Frau Wittwe Carl Stephany ihre Wiesen an der Schnepp und der Lutterquelle auf 6 Jahre in Abtheilungen oder im Ganzen verpachten, nämlich:

1.	Plan-Nr.	1491, 1492.	— 7	Dez.	Weiher;
2.	„	1490¹/₅.	— 5	Dez.	Bahnufer;
3.	„	1490¹/₇.	— 47	„	Wiese;
4.	„	1490³/₆.	— 66	„	„
5.	„	1487¹/₆.	— 34	„	„
6.	„	1487¹/₇.	— 35	„	„
7.	„	1487¹/₉.	— 75	„	„
8.	„	1487¹/₁₀.	— 30	„	„
9.	„	1487¹/₁₁.	— 23	„	„
10.	„	1487¹/₈.	— 23	„	„

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1870.
45,7,3] Dexheimer, k. Notär.

Ein verheiratheter Mann, seither

Werkführer in einer Ultramarin- und Anilinfarbenfabrik,

sucht Stelle. Franco-Offerten befördert sub Chiffre **G. G. 100 die Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse, Zeil 45 Frankfurt a. M.** 42²,

---

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [35⁴,
Geschwister Sproß.

Dürkheimer Most

45¹,1] bei **L. Christmann.**

Ein guter

Schmiedgeselle

kann sogleich in Arbeit treten bei [43³,
Victor Schwarz, Schmiedmeister.

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

31w] **Konrad Schäfer.**

Portland-Cement

angekommen in frischer Waare bei [44³,1
Carl Karsch.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei
Ph. Rohr.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

N. N. Landstuhl: baar fl. 100.
Frau Stephany hier: 6 P. Socken, 6 St. Taschentücher, 1 Päckchen Charpie.
Anonym: baar fl. 35.
Von Potzbach, durch Lehrer Rohe: fl. 28. 30 kr.
Gemeinde Bosenbach durch Hrn. L. Rotter, Pfarrverweser: fl. 101. 45 kr.
Durch Hrn. Reuthner, Sammelbüchse bei Mayer, Bierbrauer: fl. 7. 30 kr.
Hilfsverein Otterberg: 65 P. Socken und Strümpfe, 2 St. Halstücher, 12 St. Hemden, 15 St. Eier, 1 Säckchen Zwetschen, 16 Krüge Branntwein.
HH. Gebr. Karsch hier: 12 Fl. Rothwein.
Hr. P. Wagner hier: 6 Kr. Branntwein.
Hr. L. Köster hier: 1 Kiste Käse.
Gemeinde Niedermohr, durch Hrn. Lehrer Cordier: fl. 38. 6 kr.
Hilfsverein Haßloch, durch Hrn. Pfarrer Blum: fl. 330.
Sammelbüchse, durch Hrn. J. Orth: fl. 4. 19 kr.
Frau Auguste Ritter, Sembach: 12 Paar Socken.
Frau Hebamme Faul, Niederkirchen: 5 St. Leibbinden, 1 St. Kopfkissen.
Gemeinde Alsenbrück: 11 P. Unterhosen, 3 St. Hemden, 3 P. Socken u. Strümpfe, 1 Pack Verbandzeug.
Durch Hrn. Forstgehülfen Carl in Winnweiler: fl. 25, Beerkasse.
Hr. Einnehmer L. Leonard in Böhl: 4 St. Leibbinden, baar fl. 1.
Frau Heister hier: 5 St. Leibbinden.
Von Kusel nachträglich durch Hrn. L. Benino: fl. 12. 30 kr.
Von Ulmet durch obigen: fl. 67.
Von Konken „ „ fl. 1.
Kantonalverein Rockenhausen durch Hrn. Dr. Karsch: fl. 14. 11 kr.
Vom Unterstützungsverein Grünstadt, d. Hrn. Ph. Leon. Mann: 356 P. Unterhosen, 461 P. Socken, 378 St. Unterwämmse, 12 P. Strümpfe, 806 St. Leibbinden, 50 Pfd. Heidelbeeren, 90 Fl. Cognac.

Worüber dankend bescheinigt:
Das Comite.
(Fortsetzung folgt.)

Annonce.

Für die am 26. Oktober und 2. November abgehenden ausgezeichneten Hamburger Dampfer

Westphalia & Cimbria

nehme zu bekannten billigen Preisen Anmeldungen an. Für 2. November, „Cimbria", habe eine ziemliche Anzahl Passagiere und finden Auswanderer gute Reisegesellschaft. —
Kaiserslautern, den 12. Oktober 1870.
Ph. Schmidt, conc. Specialagent.

Ueberzieher (Velour, Double, Ratiné, Flocconné 2c.) Joppen u. Säcke, Röcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke 2c. 2c.,

in allen Arten, bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt zu den billigsten Preisen
A. Gallinger.
45,6,7] Stiftsplatz 180.

Getreide-Preßhefe.

Ich beabsichtige, **Niederlagen** für mein anerkannt **triebfähigstes und haltbarstes Fabrikat** zu errichten und ersuche Reflectanten, sich mit mir deßwegen in Verbindung zu setzen. [45¹,
Fr. Lamp in Stuttgart,
Dampf-Getreidespiritus und Preßhefen-Fabrik.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.
Aufzwinden von 30—200 Ctr. Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.
Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten 2c. 2c.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll
A. Gallinger,
41,b(Ct] Stiftsplatz 180.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch
125wv] **Herrmann Witt.**
Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Spiritus-Lack p. Pfd. 33 kr.,
Danarlack, fein weiß p. Pfd. 36 kr.
Copal-Möbellack, fein braun p. Pfd. 33 kr.
Asphaltlack, schwarz p. Pfd. 28 kr.
alle mit hohem Glanz und rasch trocknend, empfiehlt
F. Wanzel
21⁴,b47] in Hochspeyer.

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Carbolsäure,

(Phenylsäure)
roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [39,5,1,7
J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

---

ging vorgestern Abend von Kaiserslautern nach Winnweiler ein **braunes Kofferchen.** — Der redliche Finder wolle dasselbe gegen eine gute Belohnung bei Hrn. G. Seitz „zur Post" abgeben.

Gefunden

wurde am vergangenen Montag Abends zwischen der Oelmühle und dem Engelsthalerhof eine **silberne Spindeluhr.** Der rechtmäßige Eigenthümer derselben kann darüber in der Expedition d. Bl. das Nähere erfahren.

Zu vermiethen:

Ein möblirtes Zimmer ebener Erde, und sogleich beziehbar. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [43,5,7

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 16.—31. Septbr. 1870.

Geborene:

17. Louise, T. v. Jakob Bäcker, Schreiner u. Gertraude Strampen d. E.
17. Caroline, T. v. Jakob Denuell, Schmied u. Caroline Burckardt d. E.
18. Katharine, T. v. Joseph Giersen, Zimmermann u. Cath. Weinkauf d. E.
19. Catharine, T. v. Peter Krämer, Maurer u. Eva Klein d. E.
21. Marie Philippine, T. v. Franz Stang, Bäcker u. Helene Lichty d. E.
22. Louise, T. v. Jakob Lonis, Steinbrecher u. Elisabethe Hager d. E.
22. Philipp Leonhard, S. v. Georg Fried. Bremser u. Josephine Schöneberger d. E.
22. Magdalene, T. v. Christoph Blum, Fabrikarbeiter u. Magd. Herzhauser d. E.
23. Carl, S. v. Peter Kieser, Fuhrmann u. Elisabethe Moses d. E.
24. Heinrich Johann, anerk. S. v. Heinrich J. Denuell, Taglner u. d. l. E. Hemmer.
24. Margarethe Adolphine Christine, T. v. Adam Liebrich, Spengler u. Charlotte Eckel d. E.
24. Juliane, T. v. Heinrich Spieß, Schuster u. Hortensia Bernhard d. E.
27. Jakob, S. v. Aug. Ferd. Bach, Zimmermann u. Philippine Römer d. E.
27. Friedrich, S. v. Georg Lux, Locomotivführer u. Magdalene Moser d. E.
27. Friedrich August, S. v. Carl Kettig, Kaufmann u. Anna M. Rockel d. E.
27. Carl, S. v. Philipp Jost, Seiler und Catharine Philippine Grub d. E.
28. Anna Maria, T. v. Peter Nauert, Maurer u. Anna M. Weber d. E.
28. Anna Maria, T. v. Daniel Dietrich, Weber u. Henriette Dreeß d. E.
29. Friederike Therese, T. v. Peter Sander, Musiker u. Fried. Caroline Lux d. E.
29. Philipp, S. v. Peter Schmitt, Fabrikarbeiter u. Caroline Schank d. E.

Getraute:

17. Max Knierlemen, Schlosser u. Elis. Louis.
17. Daniel Jergens, Heizer u. Margarethe Schrecher.

Gestorbene:

17. Julius Abenel, 23 J. 4 M. a., Soldat der 2. Comp. des 39. franz. Inf.-Reg. led. St. beheimathet in Limoge.
18. Peter Kunz, 66 J. a., Privatmann, Wittwer von der in Bergzabern verst. Maria Eva Schanz.
19. Georg Wilhelm Stahl, 8 M. a., S. v. Wilhelm Stahl, Weber.
19. Catharine Höbel, 48 J. a., Ehefrau v. Georg Illig, Küfer.
20. Friedrich Krappe, 28 J. a., Soldat d. 3. Comp. des Kaiser Franz Garde-Gren.-Reg., Ehem. v. d. in Berlin wohnenden Auguste Kerber.
20. Valentin Demmer, 26 J. a., Soldat d. d. 6. Comp. d. 7. westph. Inf.-Reg. Nr. 56, Ehem. v. Elis. Wolf in Reinhardshausen.
21. Carl Plannett, 68 J. a., Knopfmacher Ehem. v. Jakobine Krauß.
23. Jakob Schermer, 45 J. a., Schuster, Ehem. v. Margarethe Fackenbach.
23. Heinrich Wust, 2 M. a., anerk. S. von Peter Jakob Wust, Schlosser.
24. Catharine Franziska Antonie Bernhard, 79 J. a., Wwe. d. bad. verst. Verificators für Maas u. Gewicht Joh. Jakob Böll.
25. Johann Zenthöfer, 23 J. 10 M. a., Soldat d. 4. Comp. d. 2. ostpr. Gren.-Reg. Nr. 2, led. St. aus Flecken.
26. Daniel Hasemann, 71 J. a., Leinenweber, Ehem. v. Maria Eva Schreiber.
27. Gottlieb Klobb, 21 J. a., Soldat der 9. Comp. d. 5. ostpr. Inf.-Reg., led. St., aus Gerkuten.
27. Carl Adolph Kopp, 5 M. a., S. v. Johann Kopp, Tüncher.
28. Friedrich Bieger, 23 J. a., Soldat d. 3. Comp. d. 2. brandenb. Inf.-Reg., led. St., aus Kemberg.
29. David Dauscart, 31 J. 6 M. a., Soldat d. 2. reitenden Batterie d. ostpr. Artillerie-Brigade, Ehem. v. d. in Pillkallen wohnenden Maria Dolerat.
29. Wilhelm Burbat, 25 J. a., Kanonier d. 1. schweren Fußbatterie d. ostpr. Feld-Art.-Reg., l. St., aus Klein-Pillkallen.
30. August Schlabeck, 2 M. a., S. v. Jakob Schlabeck, Schullehrer.
30. Joseph Goltz, 23 J. a., Soldat der 12. Comp. d. 3. preuß. Garde-Reg. zu Fuß, led. St. aus Dörtz.

Frankfurter Cours vom 12. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44⁴, ⁵/₈	
„ Friedrichsdor . .	9	57-59
Pistolen	9	42 G. fehl.
„ Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-56
Dukaten	5	34 36
Absfrankenstücke	9	27 29
Englische Sovereigns . . .	11	50 54
Russische Imperiales . . .	9	45 47
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4⁰/₀ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

[illegible] Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, [illegible] welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie als Plakat-Anzeiger [illegible] werden, und kostet vierteljährlich [illegible] Kaiserslautern [illegible]

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lieber.
[illegible] Verlag [illegible] Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

[illegible] in ganz Bayern mit Einschluß [illegible] — Inserate, welche durch die ganze [illegible] Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die [illegible] bei einmaliger Insertion mit 2 [illegible]

Nro. 246 Kaiserslautern, Freitag 14. Oktober 1870. **68. Jahrg.**

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Versailles**, 12. Okt. (Officiell). Gestern wurde nach neunstündigem Kampf die Loire-Armee auf Orleans und über die Loire zurückgeworfen, Orleans erstürmt und mehrere Tausend Gefangene gemacht.

Diesseitiger Verlust verhältnißmäßig gering. — Diesseits waren engagirt das erste bayerische Corps, das zweiundzwanzigste Infanterie-Regiment und eine Cavallerie-Division.

v. Podbielski.

* Versammlung der pfälzischen Volkspartei Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 12. Okt. Trotz des strömenden Regens war das geräumige Local der Herren Gebrüder Tascher schon lange vor Beginn der Sitzung überfüllt, bei günstiger Witterung hätte der vorhandene Raum sicher nicht ausgereicht, die Menge der Parteigenossen aufzunehmen.

Gegenstand der Berathung war die deutsche Frage. Herr Kröber eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die Vergangenheit, auf die kriegerischen Ereignisse und den entbrannten Parteienkampf. Er unterwarf hierbei die heimliche, das Licht scheuende Agitation der nationalliberalen Partei einer scharfen Kritik, wobei er darauf hinwies, daß deren Agitation in unserer Stadt ein überaus klägliches Resultat gehabt. Er begrüßte dies als ein gutes Zeichen für den gesunden Sinn unserer Bevölkerung, als ein Zeichen des unerschütterlichen Festhaltens an den Grundsätzen der Demokratie.

Herr Lübeck ging auf den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung über. Er schilderte, wie berechnend die preußische Regierung verfahren, in einem Augenblick, wo der Ruhmesrausch noch alle Augen geblendet, die deutsche Zukunftsfrage in die erregte Bevölkerung zu schleudern. Unter dem Nachhall des Kanonendonners von Königgrätz sei die Nordbundsverfassung, das Grab der preußischen, der norddeutschen Freiheit entstanden. Unter dem Kanonendonner der deutschen Siege in Frankreich solle es zu einem Grabe der Freiheit für Gesammtdeutschland erweitert werden, und rüstig seien die nationalliberalen Todtengräber bei der Hand. Ungern nur habe sich die Demokratie zum Kampfe entschlossen, als sie jedoch das Streben der Gegner erkannt, die öffentliche Meinung zu fälschen, der Demokratie den Boden zu entziehen, sei sie mit der alten Energie, der alten Treue und Hingebung für die Sache der Freiheit, für den deutschen Volksstaat, für ein in Freiheit geeintes Deutschland auf den politischen Kampfplatz getreten, das dunkele Treiben der Gegner bloszulegen, die Partei um das alte Banner zu sammeln.

Die Ereignisse der jüngsten Zeit hätten das Programm der demokratischen Partei nicht geändert; es wäre nach wie vor dasselbe geblieben.

Redner wandte sich zur preußischen Fortschrittspartei und ihrem Programm. Die Grundrechte des deutschen Volkes seien ein Bestandtheil des Programms der Volkspartei, die von jeher für die freiheitliche Entwickelung des Volkes eingetreten sei. Wenn die Volkspartei in diesem Streben Bundesgenossen erhalte, weise sie sie nicht zurück. Gern mache sie in der Grundrechtsfrage mit der Fortschrittspartei gemeinsame Sache, ohne deren Halbheit hinsichtlich des noch nie bewährten Constitutionalismus zu theilen. Um so lieber lasse sich die Demokratie eine Unterstützung durch die preußische Fortschrittspartei gefallen, da sie überzeugt sei, daß ein großer Theil dieser Partei nach abermaliger Enttäuschung für immer mit dem System brechen und die Reihen der Demokratie verstärken werde.

Redner zog nun die Möglichkeit einer Aufbesserung der norddeutschen Verfassung in den Kreis seiner Betrachtungen und zeigte, daß dies unausführbar sei. Jedes Gesetz des norddeutschen Reichstages erlange erst nach der Genehmigung durch den Bundesrath Gesetzeskraft. Würde der Süden auf Grund der norddeutschen Verfassung in den norddeutschen Bund treten, wäre jede beabsichtigte Reform von der Gnade des Bundesraths, von der Gnade der anerkannten Centralgewalt abhängig. Die Geschichte des preußischen Constitutionalismus aber lasse erkennen, daß es Thorheit wäre, bei dieser Gelegenheit zu erwarten, daß die Centralgewalt sich zu Gunsten der Volksherrschaft auch nur eines einzigen wesentlichen Rechts entäußern würde.

Redner ging auf die verschiedenen Projecte der Einigung über, wies die Unausführbarkeit derselben nach und schloß mit der Bemerkung, daß die Volkspartei kein Programm aufstellen könne. Ihr Zielpunkt läge in ihren alten demokratischen Grundsätzen klar ausgedrückt. Die Verfassung eines künftigen einigen Deutschlands vermöge nur das gesammte deutsche Volk, beziehungsweise ein aus seiner Mitte durch directe Wahlen hervorgegangenes Parlament zu berathen und zu beschließen. Obgleich sich im gegenwärtigen Augenblicke bei der gut dynastischen Erziehung des preußischen Volkes und der Verschwommenheit der liberalen Principien kaum ein der Freiheit günstiges Resultat von einer solchen Versammlung erwarten lasse, müsse jedoch die Volkspartei mit aller Entschiedenheit für die Erfüllung dieser Grundforderung des nationalen Strebens beharren und mit allen Kräften für die Verwirklichung dieser Forderung eintreten.

Redner ermahnte die Versammlung, den Muth nicht sinken zu lassen, wenn auch eine abermalige bittere Enttäuschung folge. Eine solche sei der Wendepunkt einer bessern Zeit, der Moment des Wiedererwachens des freiheitlichen Bewußtseins im gesammten deutschen Volke.

Herr Herrmann schloß sich diesen Ausführungen durchweg an; er beleuchtete den Freiheitsverrath der Nationalliberalen in Beziehung auf die deutschen Grundrechte, welche von dieser Partei ehemals verfochten worden seien und heute in schmachvoller Weise von ihr verläugnet würden. Er beantragte, hinfort an jedem Mittwoch eine Parteiversammlung zu halten und in diesen Versammlungen die Verfassungen des Nordbundes im Verhältniß zu den deutschen Grundrechten zu beleuchten.

Herr Lübeck stimmte dem bei und erklärte sich gleichzeitig bereit, einen Vortrag zu übernehmen. Zur Tagesordnung übergehend, beantragte er folgende Resolution:

Die Volkspartei beschließt:

Die nationale Einigung Deutschlands ist nur im Volksstaate auf der Basis der Freiheit und Gleichheit sowie des Selbstbestimmungsrechtes der deutschen Volksstämme zu erstreben. Gegen den Eintritt Süddeutschlands in den Nordbund auf Grund seiner gegenwärtigen Verfassung protestirend, verharrt die Volkspartei bei ihrem alten Programme **einem in Freiheit geeinten Deutschland**. Die Verfassung eines solchen zu entwerfen, ist nur das **gesammte deutsche Volk** beziehungsweise ein aus ihm durch directe allgemeine Wahl hervorgegangenes **Parlament** berufen. Für die Verwirklichung dieser Forderung wird die Volkspartei mit allen Kräften eintreten.

Die Resolution wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

(Schluß folgt.)

* Schloß Villebon.
(10. Fortsetzung.)

Zehnmal hatte er den Mund geöffnet um die Erklärung zu wagen, welche auf seinen Lippen schwebte; zehnmal hatte er ihn wieder geschlossen und sie zurückgedrängt vor dem reinen und um schuldsvollen Blicke des Fräulein von Trevigne. Ebenso bewegt wie Roger war Luise und doch fürchtete sie das Geständniß einer Liebe, welche sie schon längst in den Augen des Verliebten gelesen hatte.

Der Tag von Rogers Abreise rückte immer näher, und er beschloß endlich all seinen Muth zusammen zu nehmen, um der Geliebten die Gefühle seines Herzens zu schildern. Er begab sich in die Wohnung der Frau von Theil und fand Luisen allein. Schon wollte er einen Antrag wagen, allein gerade in dem Augenblicke als er freimüthig seine Liebe zu bekennen gedachte, trat Frau von Theil ein. Ermuthigt durch einen zärtlichen Blick Luisens, welcher den Gedanken Rogers zu beantworten schien, fand er endlich Worte zu der alten Dame von der nahe bevorstehenden Abreise, von dem Kummer einen geliebten Gegenstand verlassen zu müssen, und von der Achtung, welche ihn gehindert habe der leidenschaftlichen Zärtlichkeit seines Herzens Worte zu verleihen, zu reden.

Wenn er auch all dieses in ruhigem Tone sagte, so verriethen doch seine Blicke so gut den Sinn seiner Worte und hefteten sich mit einem solchen Glanze auf Fräulein von Trevigne, daß die Röthe von Luisens Wangen bald mit den Rosen ihres Kleides wetteiferte. Zwei oder dreimal versuchte sie den gefährlichen Gegenstand des Gespräches, das für sie zu gleicher Zeit Glück und Schmerz in sich zu bergen schien, zu wechseln, allein immer wieder gelang es Errigny, den schwachen Widerstand des Mädchens zu besiegen, und mit leichter Mühe das Gespräch auf den Punkt zurückzuführen, wo man es gelassen hatte.

Nicht zufrieden endlich sein Herz ausgegossen zu haben, suchte Roger eine Antwort, suchte er wenigstens einen Schimmer von Hoffnung für seine Liebe. Allein Luise saß traurig, das Haupt über ihre Arbeit gebeugt und antwortete nicht. So traf sie Herr von Trevignt.

Bei dem Anblicke ihres Vaters erröthete Luise tief, und machte unwillkürlich eine Bewegung um sich zu entfernen, während Roger an Verstellung nicht gewöhnt, eine leichte Verlegenheit nicht zu unterdrücken vermochte.

Schweigend beobachtete Herr von Trevigne eine Zeit lang beide; dann seinen langen, weißen Bart streichend, setzte er sich an die Seite seiner Tochter.

Nach einer Unterhaltung von fünf Minuten erhob sich der Graf wieder, Errigny folgte seinem Beispiel.

„Wohin gehet Ihr, Baron?" fragte der alte Edelmann.

„Zu Herrn von Epernon," war die Antwort Rogers.

„Gut, ich werde Euch begleiten," sagte der Graf; „ich habe mit Euch zu reden."

Auf der Straße angelangt, nahm Herr von Trevigne das Wort. „Mein junger Freund," sagte er zu Roger, „ich muß Euch eine Mittheilung machen, die, wie ich zu glauben anfange, schon früher am Platze gewesen wäre."

„Wovon handelt sie?" fragte Roger, dessen Herz mächtig pochte.

„Ich habe die Hand meiner Tochter Herrn Thierry von Châteaullaz zugesagt," war die Antwort des Grafen.

Roger antwortete nicht. Alle seine Hoffnungen waren durch diese Nachricht auf einmal vernichtet.

„Ich habe wahrzunehmen geglaubt," fuhr der Graf fort, „daß Ihr meine Tochter liebt, und gedacht, daß es gut sein würde, Euch die ganze Wahrheit zu sagen."

Errigny senkte traurig den Kopf.

„Habe ich mich getäuscht?" fragte Trevigne, erstaunt über dieses Schweigen.

„Nein, es ist Wahrheit", entgegnete Roger, dieses Mal gezwungen eine unmittelbare Antwort zu geben und zu ehrlich um zu lügen. „Ich liebe Eure Tochter, und alle meine Wünsche, mein ganzes Glück wäre gewesen Euch Vater nennen zu dürfen."

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs-Nachrichten.

5. Jäger-Bataillon u. 5. Chevauxlegers-Regiment.

Wer in der Umgegend an einen Angehörigen oder Freund bei den obengenannten Truppenabtheilungen durch das Vermittlungscomite in Zweibrücken irgend etwas senden möchte, der wolle das Betreffende an Hrn. Lehrer Becker zu Imsweiler übermachen, der es dann an das Comite in Zweibrücken besorgen wird.

NB. Die Blätter der nördlichen Pfalz wollen gütigst Vorstehendes aufnehmen.

Wenn wir die Thätigkeit unsers zweiten bayerischen Armeecorps während des Feldzugs überblicken, so läßt sich dieselbe mit Uebergehung kleinerer Thatsachen in folgende Aktionen zusammenfassen: Eroberung der gutbefestigten Stadt Weißenburg, entscheidendes Eingreifen und Eroberung von Fröschweiler in der Schlacht bei Wörth, todesmuthige Angriffe der 3. Infanterie-Division auf Balan während der Schlacht bei Sedan und erfolgreiches Eingreifen der Reserve-Artillerie, besonders zweier Batterien derselben am äußersten linken Flügel, wodurch das Vordringen des preußischen 11. Corps gegen Sedan erleichtert wurde und Eroberung der äußerst wichtigen Höhen zwischen Sceaux und Paris.

Privat-Packete an unsere Truppen bei Metz, Paris ꝛc. sollen von morgen, als am 15. Oktober, durch die Post befördert werden. Die einzelnen Packete dürfen jedoch nicht über 4 Pfund schwer, nur 13 Zoll lang, 6 Zoll breit und 4 Zoll hoch sein. Ein Begleitschein ist nicht erforderlich, es ist jedoch gut, wenn auf dem Packet eine Correspondenzkarte mit der Adresse angebracht wird.

Sechs Millionen Gulden beträgt allein der Werth des Tabaks, welcher bei der Einnahme Straßburgs in die Hände der Sieger gefallen ist. Wäre es nicht ein großmüthiges Werk, wenn diese Kriegsbeute von den Siegern ausdrücklich dazu bestimmt würde, um als Grundstock für die Wiederaufrichtung dieser deutschen, für Deutschland neu erworbenen Stadt zu dienen? Das wäre ein erstes Opfer, das uns Deutsche nichts kostete, aber weitere Opfer der freiwilligen Liebesthätigkeit nicht ausschlösse. Bleibt Straßburg unser, was wir ja nicht mehr bezweifeln, dann muß es aufgebaut werden, herrlicher, als es gewesen ist; dann müssen seine Bewohner, die hart geprüften, gewonnen werden, nicht nur mit Blut und Eisen, sondern vor Allem mit Thaten großmüthiger Liebe, die das erfahrene Uebel vergessen macht und die erschreckten und verbitterten Herzen durch Wohlthun versöhnt. Dazu will und wird ja ganz Deutschland seine Hand bieten auch durch freiwillige Sammlungen; aber ein solcher Vorgang würde diese, wie wir glauben, nicht lässig machen, sondern nur noch mehr anfeuern. Denn die Noth und der Schaden ist so groß, daß auch diese Millionen noch lange nicht ausreichen werden; und neben Straßburg stehen die verwüsteten und hungernden Städte und Dörfer des unteren Elsasses und Deutsch-Lothringens, die Deutschland gleichfalls nicht anders in Besitz nehmen sollte, als mit helfenden und heilenden Händen. Wir würden uns freuen, wenn die deutsche Presse diesen unseren Vorschlag sich aneignen und ihn so nachdrücklich befürworten wollte, bis er an maßgebender Stelle Gehör gefunden hat. (Pf. Z.)

Aus Nancy wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Noch ist der Gesundheitszustand der Armee vor Paris verhältnißmäßig gut, aber schon zeigen sich auch dort die ersten Symptome bevorstehender Epidemien. Gestern (8. Okt.) passirte den hiesigen Bahnhof ein Zug von 620 Verwundeten und Kranken, die meistens von Paris kamen und unter denen die Verwundeten die geringste Zahl bildeten. Die tägliche Durchschnittszahl der durch Nancy kommenden Kranken und Verwundeten ist höher als tausend — im Monat September passirten die hiesige Etappe ihrer 38,000 —. Viele dieser Armen befanden sich in dem traurigsten Zustand; wollene Strümpfe, Unterjacken, Unterhosen und Labbladen werden von den meisten sehnsüchtig verlangt. Traurige, tief ergreifende Scenen spielen sich oft bei Ankunft der Krankenzüge ab. So wurde vorgestern Abend ein typhuskranker Landwehrmann in die Baracke gebracht, der dem wachthabenden Hauptmann 6 Thaler, die Ersparnisse seiner Löhnung, überreichte, mit der Bitte, sie seiner Frau und seinem Kinde zu senden. Ich möchte, daß all die gloriche rauschten Philister hier täglich sechs Stunden Krankenwärterdienste verrichten müßten. Ihr Chauvinismus würde gewiß etwas erblassen. In Nancy befinden sich gegenwärtig 14 Spitäler, in denen zur Zeit über 2000 Kranke liegen.

Man trifft nunmehr energisch alle Vorbereitungen zu einer regulären Belagerung von Paris. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften zwei große Angriffe zugleich stattfinden, und zwar der eine vom Norden her, der andere und Hauptangriff wird von der Südseite auf die Forts Issy und Ivry erfolgen. Letzteres Fort wird, wenn es überhaupt dazu kommen muß, gestürmt werden. Fast der ganze Bahnverkehr auf der Linie Straßburg-Chateau-Thierry ist von schwerem Geschütz und sonstigem Belagerungs-Material occupirt. Zugleich mit dem schweren Kaliber werden Locomobilen und Straßen-Locomotiven befördert, welche die Geschütze von Nanteuil, dem Endpunkte der Bahn, nach Paris und dort in ihre Position schleppen sollen.

Den größten Erfolg verspricht man sich von den vervollkommneten langen 24 Pfündern, welche bei 6000 Schritt noch einen Kernschuß ermöglichen, im Ganzen aber bis 8000 Schritt tragen sollen. An 200 dieser Geschütze sind vor Paris angekommen. Von beiden Seiten wird eifrigst an der Verstärkung der Befestigungen und Positionen gearbeitet.

Es fängt an, sich großer Mangel an Proviant bei dem deutschen Belagerungsheere fühlbar zu machen. Die äußersten Vorposten vor Paris leben oft mehrere Tage nur von Kartoffeln und wird die Noth stellenweise schon drückend.

Nach Berichten aus Versailles ist die deutsche Reiterei jetzt mit dem Abfangen der Ballons betraut, welche von Paris nach Tours abgesandt werden. So oft eine „Luftpost" die Stadt verläßt, jagen die Reiter dem Ballon weit in das nicht von den Deutschen besetzte Land hinein nach, um ihn beim Herabfallen zu erwischen. Zwei Mal wurde diese Jagd von Erfolg gekrönt, und die Correspondenz der pariser Regierung fiel in Folge dessen den Behörden in die Hände. Aus derselben soll hervorgehen, daß nicht mehr volle Einheit unter den Mitgliedern der Regierung der nationalen Vertheidigung herrscht. — Briefe aus Toulouse melden, daß die Aushebung der Mannschaften von 25 bis 35 Jahren aufs eifrigste betrieben wird. Man läßt Niemand zu Hause und will sogar die Seminaristen und die Priester, welche ihr 35. Jahr noch nicht erreicht haben, einziehen. Das Gers-Departement hat die von ihm gebildete Compagnie Franctireurs nach Tours abgesandt. Die Leute haben eine schwarze Fahne und sind mit der Miniebüchse, welche 1200 Meter weit schießt, bewaffnet. In Toulouse und vielen anderen Orten fließen die Gelder für die in der letzten Zeit von den Departements votirten Anlehen nur spärlich ein. Die Leute wollen wohl ihre Söhne geben, aber mit ihrem Gelde geizen sie. — Aus Auxerre (Yonne-Departement) meldet man, daß deutsche Reiter, welche einen Bauernhof in der Nähe von Villeneuve besetzt hatten, von bewaffneten Bauern überfallen worden sind. Vierzehn derselben, es sollen Leute aus der Gegend von Frankfurt gewesen sein, wurden zu Gefangenen gemacht und nach Auxerre abgeführt. Den Uebrigen gelang es, ihre Pferde zu erreichen und sich davon zu machen. Es scheint, daß die Reiter übersehen hatten, Vorposten auszustellen. — Die Nachricht, daß die Eisenbahnverbindungen mit Belgien abgeschnitten seien, ist unbegründet.

---

* Straßburg.

(Original-Bericht. — Fortsetzung.)

Auf der Citadelle, zu der eine schön gehaltene Lindenpromenade führt, ist kein einziges der zahlreichen Militärgebäude verschont geblieben. Alles ist hier in Trümmer geschossen, doch bemerkt man an den Versuchen, welche die Franzosen gemacht, die Trümmer zu Vertheidigungszwecken zu benützen, daß sie entschlossen gewesen sind, einen verzweifelten Widerstand zu leisten. Die Citadelle vermochte 10,000 Mann zu beherbergen und meines Erachtens wäre ein Sturmversuch von dieser Seite her völlig resultatlos geblieben, so furchtbar die Wirkung der badischen Batterien hier auch gewesen ist.

Besteigt man die Wälle, bemerkt man am deutlichsten den bedeutenden Umfang der Zerstörungen an den Festungswerken selbst. Die Wallbekleidung ist von Granaten aufgerissen, zum Theil ganz verschwunden. Mit großem Geschick haben die Franzosen die Schäden wieder auszubessern versucht, doch was sie in einem Augenblick zugemacht, wurde im nächsten schon wieder aufgerissen. Sie hatten sich denn auch zuletzt mehr auf einen Sturm als auf eine nachhaltige Vertheidigung vorbereitet. Für die Abwehr des Sturmangriffs waren alle Dispositionen getroffen und Hunderte, wenn nicht Tausende der Belagerer hätte der Versuch gekostet. Es lag aber sicher nicht in der Absicht der Belagerer, gegen diesen festen Punkt vorzugehen. In richtiger Erkenntniß der Situation war der Hauptangriff gegen das Steinthor gerichtet, wo, wie bereits erwähnt, die Bresche geschossen worden war. Hier mangelte auch der überaus wichtige Schutz einer Grabendeckung. Die umliegenden Forts, welche den Eingang beherrschten, waren theils genommen, theils durch den Fortschritt der Belagerungsarbeiten unschädlich gemacht worden. So hätte der Sturm hier sicher gelingen müssen. Es war nur ein Wall zu überklettern und dann befand man sich in der Stadt, wo der Kampf

---

Eine hochromantische Zauber- und Geister-Geschichte

(Schluß)

Ob er den Bundeskanzler oder dieser ihn oder durch ihn den Herrn Jedermann getäuscht habe ꝛc. ꝛc.? Herr N. selber aber gibt neuestens seinen Beitrag zur Vergeheimnissung der geheimnißvollen Geschichte im „Standard": Er habe einen tiefangelegten Plan gehabt, Frankreich und das Kaiserthum zu retten. „Ein Versuch, die Kaiserin in Hastings für denselben zu gewinnen, scheiterte, doch erhielt N. vom Prinzen die mehrerwähnte Photographie mit einigen darauf geschriebenen rührenden Worten an den Kaiser. Damit beabsichtigte unser Mann bei dem Kaiser zu erscheinen und sein Project zu empfehlen. Um die Erlaubniß zu erhalten, nach Wilhelmshöhe zu gehen, begab er sich in das preußische Hauptquartier und erlangte dort von bedeutenden „Persönlichkeiten", die sich gern an Biarritz und Paris erinnerten, den gewünschten Paß. Da gleichzeitig ein Brief des Großherzogs von Hessen einlief, in welchem derselbe dringend mehrere irrthümlicher Weise in Metz festgehaltene Mitglieder der internationalen Gesellschaft zur Pflege der Verwundeten reclamirte, so erbot sich N. Metz zu besuchen und die Befreiung dieser Herren zu bewirken. Das Anerbieten wurde angenommen und N. benutzte die Gelegenheit, Bazaine seinen Plan mitzutheilen und ihn zu bewegen, Bourbaki nach England zu senden, damit derselbe dort das mehr erwähnte Project der Kaiserin befürworte. Als hessisches Mitglied der Internationalen, versehen mit einem zu seiner Legitimation nöthigen Befehl Bazaine's, kam Bourbaki aus Metz hervor und ging mit N's. Paß nach England, nachdem er vorher heilig versprochen hatte, sein Incognito zu bewahren und nur als Herr N. aufzutreten. Unterwegs jedoch begegnete er einem Kameraden, dem er nun — bösen Schein zu vermeiden — seinen Auftrag zu erkennen gab. Auch in England selbst trug er seinen Namen offen zur Schau, so daß N., als er in Chislehurst zehn Tage später erschien, von der Dienerschaft hörte, der General sei dort. Durch diese Indiscretion — so glaubt Herr N. — brach wahrscheinlich ein Glied in der Kette, welche mit Mühen und Gefahren zusammengefügt worden war, und es schwand die letzte Hoffnung derer, welche auf Aufrechthaltung der Ordnung während der nächsten Jahre hoffen."

Die Trompete von Gravelotte.

Von Ferdinand Freiligrath.

Sie haben Tod und Verderben gespie'n:
Wir haben es nicht gelitten.
Zwei Kolonnen Fußvolk, zwei Batterie'n,
Wir haben sie niedergeritten.

Die Säbel geschwungen, die Zäume verhängt,
Tief die Lanzen und hoch die Fahnen,
So haben wir sie zusammengesprengt, —
Kürassiere wir und Ulanen.

Doch ein Blutritt war es, ein Todesritt;
Wohl wichen sie unsern Hieben,
Doch von zwei Regimentern, was ritt und was stritt,
Unser zweiter Mann ist geblieben.

Die Brust durchschossen, die Stirn zerklafft,
So lagen sie bleich auf dem Rasen,
In der Kraft in der Jugend dahingerafft —
Nun, Trompeter, zum Sammeln geblasen!

Und er nahm die Trompet, und er hauchte hinein;
Da, — die muthig mit schmetterndem Grimme
Uns geführt in den herrlichen Kampf hinein,
Der Trompete versagte die Stimme!

Nur ein klanglos Wimmern, ein Schrei voll Schmerz,
Entquoll dem metallenen Munde;
Eine Kugel hatte durchlöchert ihr Erz, —
Um die Todten klagte die wunde!

Um die Tapfern, die Treuen, die Wacht am Rhein,
Um die Brüder, die heut' gefallen, —
Um sie alle, es ging uns durch Mark und Bein,
Erhub' sie gebrochenes Lallen.

Und nun kam die Nacht, und wir ritten hindann,
Rundum die Wachtfeuer lohten;
Die Rosse schnoben, der Regen rann —
Und wir dachten der Todten, der Todten!

(„Das Neue Blatt.")

zweifellos zu Gunsten der Deutschen entschieden worden wäre.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

* **Fulda**, 13. Okt. Die gestern stattgehabte Katholikenversammlung beschloß Protesterklärungen gegen die Vergewaltigung des Papstes und der katholischen Kirche, sowie eine Adresse an die regierenden Fürsten Deutschlands wegen Schutzes des Papstes und eine Adresse an den letzten selber, in welcher der treuen Anhänglichkeit der deutschen Katholiken Ausdruck verliehen wird. Präsident der Versammlung ist Frhr. v. Andlag. Heute tagen die Comites.

* **Berlin**, 11. Der norddeutsche Reichstag wird zwischen dem 8. und 15. November zusammentreten. Ob der preußische Landtag heuer noch einberufen wird, ist wieder fraglich. Das Börsengerücht, wonach die Beschießung von Paris heute begonnen haben soll, ist falsch. Das Bombardement wird zwischen dem 14. und 18. Oktober beginnen. Der neueste Sieg der deutschen Truppen unter General v. d. Tann über einen Theil der Loire-Armee wird als ein großer strategischer Erfolg angesehen.

* **Berlin**, 13. Okt. Zwanzig Millionen Bundesanleihe wurden durch ein Consortium übernommen.

* **Hamburg**, 12. Okt. Die „Börsenhalle" bringt folgende amtliche Anzeige: Die Anwesenheit der französischen Flotte in der Ostsee ist constatirt. Die Seezeichen sollen sogleich fortgenommen werden. Die Thurmfeuer von Neuwerk und Cuxhafen sind ausgelöscht, die Seezeichen von Kugelbake aufgenommen.

* **Wien**, 12. Okt. Das „Vaterland" veröffentlicht den Wortlaut des vom Papste an Victor Emanuel gerichteten Antwortschreibens an den von Ponza di San Martino überbrachten Brief des Königs. Dieser Brief, heißt es in dem Schreiben des Papstes, sei unwürdig eines kindlich ergebenen Sohnes, der sich seines katholischen Glaubensbekenntnisses und seiner königlichen Gerechtigkeit rühmt. „Ich preise Gott, weil er zuließ, daß Ew. Majestät meine letzten Lebenstage mit Bitterkeit erfüllen. Ich kann Ihre Forderungen nicht zugeben, noch den in diesem Briefe enthaltenen Grundsätzen mich anbequemen."

Brüssel, 11. Okt. An einem der letzten Tage kam es vor Paris zwischen bayerischen und preußischen Soldaten zu Streit und Rauferei, schließlich gar zu einem Waffenkampfe, wobei es Todte und Verwundete gab. Die nicht unwahrscheinlich klingende Ursache soll gewesen sein, daß die Preußen auf jedem genommenen Objecte die schwarz-weiße Fahne aufpflanzen, während die Bayern mit Recht verlangten, daß entweder überall Schwarz-Roth-Gold gehißt oder die von den Bayern eroberten Punkte blau-weiß beflaggt werden sollen.

* **Brüssel**, 12. Okt. Das „Echo du Parlement" veröffentlicht folgende Depesche aus Amiens: Garibaldi's Ankunft ist schlecht aufgenommen worden. — Viele Franzosen aus der Vendee und der Bretagne weigern sich wegen seines Verhältnisses zur Kirche an seiner Seite zu kämpfen.

* **Brüssel**, 12. Okt. Die hier eingetroffene Liberte vom 10. veröffentlicht eine von Girardin der Regierung von Tours dringendst anempfohlene Monstre-Adresse an den König von Preußen. Er wünscht dieselbe, mit den Unterschriften der Vertreter der 37,200 Gemeinden Frankreichs versehen, abzusenden. Die Adresse beginnt: „Eurer Majestät Siege vor und seit Sedan sind der legitime Triumph der Intelligenz über die Ignoranz, einer vortrefflichen Administration über eine schlechte, die Verurtheilung des gefallenen Kaiserreiches, keineswegs aber der Landesbankerott." Der übrige Theil der Adresse dreht sich um Androhung des Kampfes von Seite selbst des letzten Franzosen, so wie die Gebietsabtretung zur Conditio sine qua non werden sollte.

* **Brüssel**, 12. Okt. Berichte aus dem Departement du Nord stellen die Stimmung der Arbeiterbevölkerung als äußerst bedenklich für die Besitzenden dar. In Roubaix und Turcoine, wo die Arbeitszeit bereits sehr reduzirt und eine gänzliche Einstellung der Arbeit Seitens der Fabrikanten in Aussicht gestellt ist, haben die Arbeiter gedroht, in diesem Falle die Fabriken anzuzünden. In Arsg (vielleicht Marcq? M. T. C. B) und Baisieux wurden die Fabrikanten von den Arbeitern verhindert, ihr Material nach Belgien in Sicherheit zu bringen.

* **Tours**, 11. Okt., Abends 6 Uhr. Amtliche Mittheilung. Es ist noch unbekannt, ob der Feind Orleans bereits besetzt hat. Unsere Truppen sind auf das linke Ufer der Loire zurückgegangen. Die Eisenbahnverwaltung hat die electrischen Apparate zwischen Orleans und Beaugency entfernt. — Aus Remiremont wird von gestern Abend ein neuer Zusammenstoß zwischen Preußen und Francstireurs vor Bruyeres gemeldet.

* **London**, 13. Okt. Eine Revolution der Neger hat auf Martinique stattgefunden. Es sind große Verluste an Menschenleben und Eigenthum zu beklagen. Die Regierung hat den Belagerungszustand proclamirt und Hülfe von Barbados verlangt. Auch in der Provinz Barrance in Peru ist eine Negerrevolte ausgebrochen. Mehrere Weiße wurden massacrirt; die Neger sind in das Gebirge verjagt.

* **London**, 13. Okt. „Daily News" enthalten eine Depesche aus Tours vom 12. Oktober, nach welcher Garibaldi den Oberbefehl über sämmtliche irreguläre Mannschaft Frankreichs erhalten hat. — Wie die „Morning-Post" meldet, wird die Prinzessin Louise, Tochter der Königin, den Sohn des Herzogs von Argyl heirathen.

Stadtraths-Sitzung

am 13. Oktober Nachmittags um 3 Uhr.

Anwesend sind die Herren Bürgermeister Hohle und die Stadträthe Herren Naquet, Altschüler, Rohr, Riedhammer, Kling, Stephani, Lüthringshausen, Reuthner, Jung I., Schwarz, Dietrich, Kröber, Jung II., Schmidt, Krafft, Wagner, Guthy, Fuchs, Dr. Schaadein.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Hospitalfrage in Bezug auf Verwaltung und Verpflegung.

Vor Eintritt in die Berathung dieses Gegenstandes referirte Herr Kaufmann Jung über die Einziehung der Schulstrafen rc., im Gesammtbetrage von 1000 fl. 11 kr. und beantragte, da solche uneinziehbar seien, sie niederzuschlagen. Nach kurzer Debatte, in welcher allseitig die Insolvenz der Betreffenden hervorgehoben wurde, schloß sich die Versammlung dem Antrage an.

Herr Böckler tritt in den Stadtrath und wird verpflichtet.

Zur eigentlichen Tagesordnung übergehend, trat Herr Bürgermeister Hohle in den ersten Gegenstand derselben, in die Hospitalfrage und eröffnete denselben mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Es ist vielfach in der Stadt colportirt worden, daß die neue städtische Verwaltung energisch in die Verwaltung des hiesigen Hospitales eingreife, mehrfach sucht man auch die Ansicht zu verbreiten, als versuchten die Delegirten des Stadtrathes in animoser Weise gegen die Handhabung der Disciplin im Hospitale, gegen den betreffenden Verwalter rc. vorzugehen.

Zu Ihrer Aufklärung, event. Beruhigung, kann ich Ihnen mittheilen, daß es allerdings die Absicht des Bürgermeisteramtes ist, die Verwaltung des Hospitals, die Verpflegung und Beköstigung der Insassen so zu regeln, daß dieselben mit den Anforderungen, die man an ein derartiges Institut stellt, harmoniren, den gerechten Forderungen der Neuzeit entsprechen. Wenn wir darum eine Umgestaltung anbahnen wollen, dann war es nöthig, daß wir uns der Sache mit aller Wärme annahmen, wir mußten deshalb einen gründlichen Einblick in das Bestehende zu erlangen suchen und daß dabei manches Unerfreuliche zu Tage gefördert wurde, ist leider wahr — wenn man so Manches brevi manu abstellte und der Verwalter sich in lang hergebrachter Gewohnheit aufgestört, oder vielleicht verletzt fand, so durfte uns das nicht abhalten, die Wahrheit, die ganze Wahrheit zu enthüllen und kennen zu lernen; daß der Hospital-Commission jedoch nichts ferner lag, als den Verwalter aus persönlichen Gründen in seiner dienstlichen Stellung zu kränken, kann ich Sie fest versichern. Der Verwalter mag durch eine gewisse entente cordiale mit der früheren Beaufsichtigung zu falschen Auffassungen gelangt sein, das gebe ich zu, daß ihm aber von Seiten der heutigen Hospital-Commission zu viel oder Unrecht geschehen sei, das ist nicht wahr, — die heutige Commission ist sich aber ihrer Pflichten gegen die leidende Menschheit bewußt und erkennt, trotz mancher gegentheiliger Anschauungen gewisser Personen in den Hospitalinsassen immer noch den Menschen an, der auf unsere Hülfe auf unseren Beistand angewiesen ist. — In Folge der Wirksamkeit der neuen Verwaltung und der verkehrten Auffassung mancher Personen bildete sich eine gewisse Gereiztheit in der Familie des Verwalters aus, welche sich vielfach in den excessivsten beleidigendsten Aeußerungen seitens einzelner Mitglieder derselben gegenüber den beiden Hospital-Commissären, den Herren Reuthner und Kröber, manifestirt haben soll. — Die Ausdrücke sind zu pöbelhafter und verächtlicher Natur, als daß ich darauf zurückkommen möchte.

Verschiedene Beschwerden und Anklagen Seitens einiger Hospitalinsassen gaben in jüngster Zeit Anlaß zu einer Untersuchung gegenüber dem Verwalter Dellmuth, die Untersuchung der betr. Angelegenheiten wurde unparteiisch geführt, pro und contra Alles zu Protokoll genommen und können die Herren Stadträthe jederzeit Einsicht von den Akten nehmen. — Die Fortführung der Untersuchung haben wir sistirt, da wir eine umfassende Reorganisation der Verwaltung des Hospitales vornehmen wollen, wo dergleichen unliebe Vorkommnisse nicht mehr vorkommen können und bin ich in der Lage Ihnen dieserhalb Vorschläge zu machen.

Indem der Vorsitzende die „Einleitung" verliest, macht derselbe bezüglich des Hospitals in Zweibrücken noch folgende Mittheilungen und knüpfte daran seinen Antrag.

Die Verwaltung, Verpflegung und Beköstigung der Pfründner und Kranken im Hospitale in Zweibrücken ist folgendermaßen beschaffen:

I. Verwaltung.

Die Verwaltung des Hospitales wird geleitet von einem Verwaltungsrathe, bestehend aus fünf Mitgliedern des Stadtrathes mit dem Bürgermeister als Vorsitzenden.

Der Hospital-Arzt — der Hospital-Rechner (Einnehmer) und der Hausmeister (Verwalter) des Hospitals werden, wenn nöthig, zu den Sitzungen zugezogen; ein Stadtschreiber versieht den Dienst des Protokollführers. Die Funktionen und Bezüge dieser Personen sind durch Regulativ festgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 14. Oktober.

* („**Straßburg, eine deutsche Stadt**"), Hermann Schmid's Schauspiel, mit welchem die Schröter'sche Gesellschaft ihre Saison hier eröffnen wird, macht gegenwärtig die Runde über alle bedeutendere Bühnen und findet besonders wegen seiner warmen begeisterten Sprache die wärmste Anerkennung.

† **Zweibrücken**, 12. Okt. Heute hatte sich vor dem k. Zuchtpolizeigerichte dahier ein Handwerksbursche von Waldleiningen bei Kaiserslautern wegen Zerstörung von Alleebäumchen zu verantworten. Ein verkommenes Gemüth muß wohl demjenigen innewohnen, der sich an solchen Erzeugnissen der Natur mit ruchloser Hand vergreift und der Beschuldigte wird auch als ein Individuum geschildert, das im schlechtesten Rufe steht und schon oft im Gefängnisse verübte Gesetzesverletzungen sühnen mußte. Er hatte an der Distriktsstraße zwischen Rodalben und Donsieders 19 Alleebäumchen abgebrochen und beschädigt und wurde heute wegen dieser boshaften That, sowie wegen Landstreicherei und Bettel zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — Ein weiterer in derselben Sitzung verhandelter Fall bietet gleichfalls größeres Interesse. Zwei Personen von Webenheim, welche mit ihren Fuhren in Frankreich waren, kehrten unlängst zurück. Der Eine hatte auf seinem Wagen eine größere Parthie Hafer, welche er von einem preußischen Zahlmeister in Saargemünd geschenkt erhalten haben will. Der Andere behauptete, die Hälfte davon gehöre ihm, sie disputirten und Letzterer brachte dem Erstgenannten mit einem Messer einen solchen Stich bei, daß eine 12tägige Arbeitsunfähigkeit entstanden ist. Das Gericht verurtheilte denselben zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat und 14 Tagen. (Z. W.)

† **Darmstadt**, 7. Okt. Im Laufe der nächsten Woche wird eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Turnersanitätscorps nach Epernay abgehen, wo ein großes Lazareth für Schwerverwundete eingerichtet werden soll. — Wie ein uns zur Einsicht übergebener Brief eines hessischen Soldaten aus Gorze meldet, war es letzte Sache einem Marketender gelungen, sich eine kleine Partie Butter anzulegen. Anfänglich war der Preis per Pfund ein preußischer Thaler, aber die Nachfrage war bald so stark, daß der Preis auf 2 Thaler ging und trotz dieser Höhe konnte der massenhaften Nachfrage nicht genügt werden. Handkäse wurden mit 5 Silbergroschen, dito mit Brod und Butter gar mit 10 Groschen bezahlt. Freilich ist hierbei zu berücksichtigen, daß diese Gegenstände zu den „nicht etatsmäßigen" gehören.

Dienstes-Nachrichten.

Der Lehrer Gustav Mühn von Hauenstein ist zum Lehrer an der kath. Schule zu Gossersweiler, der Schuldienst-Exspectant Michael Hermann von Rohrbach zum Verweser an der kath. Schule zu Weidenthal und der Schuldienst-Exspectant Joh. Ludw. Leibrecht von Knopp-Labach zum Verweser an der kath. Schule zu Eschbach ernannt worden.

Meteorologische Notizen.

Okt		Barometer Bar. in par. L.	Thermometer Th. (R.)			Wind	Wetter
13.	Mitt.	323,35	12,2	Min.	6,2	WSW.	trüb
"	Abds.	24,62	7,8	Max.	12,6	WSW.	z. hr.
14.	Morg.	26,09	7,6	—		WSW.	trüb

Handel und Industrie.

* **Mannheim**, 13. Okt. Weizen unverändert. Roggen behauptet. Gerste und Hafer fest. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert. Nächsten Montag keine Börse.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 45 kr. — ungar. 14—14 fl. 45 kr. — nordd. — fl. — kr. — Kernen — fl. — kr. — Roggen 11—11 fl. 15 kr. — Gerste hierl. 11 fl. 30—45—12 fl. pfälz. 11 fl. 30—45 kr. württ. u. bad. 10 fl. 30 kr.—11 fl. 30 kr. Hafer per 200 Pfd. 13—13 fl. 30 kr. Kohlreps 22 fl. 30—23 fl. Bohnen 13 fl. 15 kr.—14 fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 15 kr., — Rüböl 27 fl. 30—45 kr. Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11—12 fl. — fl. — — fl. — kr. Nr. 1 10—11 fl. — kr. — fl. — kr. Nr. 2 9 fl. 30 kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 8 fl. 30 kr. — 8 fl. 45 kr. Nr. 4 6 fl. 30 kr. — 7 fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 30—45 kr. Nr. 1 8 fl. — kr.

Feinster
Emmenthaler Käse und Grüner Kräuter-Käse
46,8,0] bei **Carl Hohle.**

Gesucht werden:
Zwei gute Schweizer
gegen hohen Lohn. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [46¹,₂

Das Neue Blatt Nr. 43
Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält: **„Die Bande des Blutes."** Novelle. Von Adolf Wilbrandt. — **„Die Trompete von Gravelotte."** Von Ferdinand Freiligrath. **„Die Franzosen an der Ostsee."** Von Clara Rebe. — **„Changarnier."** — **Das Militärsanitätswesen und die Krankenpflege im Kriege."** — **„König Jérôme im Arrest."** Von Ernst Eckstein. — **„Mademoiselle."** Von Ernst Volmar. — **„Allerlei"**: Zu unsern Bildern. — **„Correspondenz."**

Illustrationen:
Vor Metz.
Das Rothschild'sche Schloß Ferrieres.
Sedan.
Dr. Johann Jacoby.

Gothaër Wurst,
Gothaër Export-Wurst,
(in Blechbüchsen), [46,8,0
bei **Carl Hohle.**

Empfehlung.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit einem hiesigen und auswärtigen Publikum, daß er von heute an

Hanf u. Flachs zum Hecheln

übernimmt, mit dem Versprechen prompter und billiger Arbeit. Seine Wohnung ist in dem neuen Tellmuth'schen Hause an der Eisenbahnstraße. [40,6,2
Kaiserslautern, den 7. Oktober 1870.
Wilhelm Hesse, Seiler.

Payne's Taschen-
Eisenbahn-Atlas
von
Mittel-Europa.
Nach amtlichen Angaben bearbeitet von
E. H. Heinz.
Inhalt: 16 Karten, mit einem vorangehefteten über 4000 Ortschaften umfassenden
Orts-Register,
wodurch das Auffinden von jedem Ort kinderleicht gemacht ist.
Preis 27 kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie von der Verlagshandlung direct gegen Einsendung des Betrags von 27 kr. in Geld oder Briefmarken. Die Zusendung erfolgt diesenfalls sofort per Post unter Kreuzband franco. Adressen beliebe man recht deutlich anzugeben.
Die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig.
Auch nimmt die Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern Bestellungen entgegen.

Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Flacon Pastillen, in welchem die Salze von einem Litre Rakoczy enthalten, kostet 48 kr. [246
Depot in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker**, in **Waldmohr** bei **Albr. Wentz.**
Kgl. Baier. Mineralwasser-Versendung.

Gewerbliche Fortbildungsschule.
Der Unterricht dieser Schulabtheilung beginnt am 16. d. Mts. und erstreckt sich über
Zeichnen in 3 Abtheilungen (Sonntag von 10–12 Uhr),
Rechnen, Buchführung und **deutsche Sprache** (Geschäftsaufsätze) an den Werktagen, Abends von halb 8 bis halb 9 Uhr.
Von der Erhebung eines Schulgeldes wird bis zur erfolgten Reorganisation der betr. Schule noch Umgang genommen.
Inscription am 16. während des ganzen Vormittags im Amtszimmer des Unterzeichneten.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.
Rohe

Ueberzieher (Velour, Double, Ratiné, Floconné ꝛc.) Joppen u. Säcke, Röcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke ꝛc. ꝛc.,
in allen Arten, bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt zu den billigsten Preisen
A. Gallinger.
45,6,7] Stiftsplatz 180.

Den verehrlichen Damen
erlaubt sich die Unterzeichnete die ergebene Anzeige zu machen, daß sie in hiesiger Stadt sich als
Damen-Friseurin
etablirt hat. Dies den geehrten Damen zur geneigten Kenntnißnahme anzeigend, hat die Ehre, sich unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung zu empfehlen und
Hochachtungsvoll zu zeichnen:
Julie Jung.
46,p,9] Mühlstraße, Haus-Nummer 146.

Café Carra
Bier über die Straße vom
Frankensteiner „Ritter'sches" Bier per Sch. 3 kr.
Mainzer Export-Bier 5 kr. [42¹,₂

Zerkleinert trocken Buchenbrennholz,
per Centner franco vor's Haus 36 kr., bei [45¹,₁₀
Albert Munzinger.

Zacharias Tuteur, Winnweiler,
empfiehlt sein wohlassortirtes
Lambrechter Tuchlager,
sowie sonstige Waarenlager, zu den auffallend billigsten Preisen.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Der Unterzeichnete, welcher als **Kleidermachermeister** 31 Jahre zu Paris etablirt war und in Folge der kürzlich geschehenen allgemeinen Ausweisung der Deutschen aus Frankreich dieses Land gezwungen verlassen mußte, hat nun dahier sein Geschäft eröffnet und empfiehlt sich sofort geneigten Gönnern zu zahlreichen, gefälligen Aufträgen, prompte und solide Leistungen zusichernd. [40¹,₀2
A. Ney, Kleidermachermeister.
Meine Wohnung ist im 1. Stock, bei Hrn. W. Hitth, Schuhmacher, Bahnhofstraße.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein
Herren-Kleider-Geschäft,
verbunden mit allen Sorten
Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten ꝛc. ꝛc.,
errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.
Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne
Hochachtungsvoll
A. Gallinger,
41,b|O1] Stiftsplatz 180.

Neu angekommene
Kopf-Châles & Kaputzen
empfehlen [**p**
Geschwister Sproß.

Gesucht ein Commis,
der sich für das Fruchtgeschäft eignet und mit Buchführung nebst Correspondenz vertraut ist. Näheres in der Expedition ds. Bl. [42¹,₀2

Portland-Cement
angekommen in frischer Waare bei [44¹,₁
Carl Karsch.

Petroleum (Steinöl),
feinst raffinirt,
in Blechkannen (amerikanische Packung) (von ca. 40 Schoppen) billigst bei [41¹,₁O
F. Wanzel, Hochspeyer.

Demokratischer
Arbeiter-Bildungs-Verein.
Morgen **Samstag den 15. Oktober** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal
Discussions-Abend.
Der I. Vorstand.

Aerztliche Anzeige.
Unterzeichneter hat sich als
praktischer Arzt
hier niedergelassen.
Wohnung bei **Gebr. Tascher**, vis-à-vis dem Gasthofe zum Schwanen.
Sprechstunden täglich Mittags von 2–3 Uhr.
Abends von 6–7 Uhr **unentgeldlich.**
Kaiserslautern, den 10. Oktober 1870.
44¹,₄₁] **Dr. Herz.**

In Nr. 194 in der Mühlstraße wird
ein möblirtes Zimmer
vermiethet. — Näheres in der Exp. (42¹,₀

Annonce.
Ein noch wenig gebrauchtes **Jagdgewehr**, System Lancaster, nebst **Patronen**, sowie eine 5 Jahre alte braune **Stute**, zum Reiten und Fahren geeignet, ist billig zu verkaufen. Näheres Mainzerstraße Nr. 178. [37¹,₀

Kirchenorgeln,
zwei ältere, die eine mit 12, die andere mit 8 Registern, gut erneuert und solid wieder hergestellt, können billig abgegeben werden und sind diese in unserm Orgelsaale hier zur gefälligen Einsicht aufgestellt.
Durlach, den 1. Oktober 1870.
35¹,₀] **J. Voit & Sohn.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:
Hilfe für Nervenleidende.
Ein zuverlässiger Rathgeber zum Nutzen aller Nervenkranken beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von **Verdauungs- u. Unterleibsbeschwerden** an **Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche ꝛc.** leiden und sich ebenso leicht als gründlich helfen wollen. Von Dr. Werner. Preis 27 kr.
Bisheriger Absatz ca. 50,000 Exemplare. [46¹,₀8

Schulbücher
für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei
Ph. Rohr

Gefunden ein wollener **Kinderschuh** u. ein **Strümpfchen.** Abzuholen bei der Expedition d. Bl.

Danksagung.
Von mehreren Familien in Lohnsfeld erhielten wir wieder 30 Pfd. getrocknete neue Zwetschen, 7 Pfd. Butter und 124 Stück Eier, was hierdurch dankbar bescheinigt:
Das Comite
in dem Lazareth der Loge.

Frankfurter Cours vom 13. Oktober.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	3.B.	Kurze Sicht
Amsterdam fl. 100	4	100¹,₄ bz.
Antwerpen Frs. 200	4¹,₂	94³/₈ bz.
Augsburg fl. 100	5	100 P.
Berlin Thaler 60	5	104³/₄ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	3¹,₂	97 G.
Brüssel Frs. 200	4¹,₂	94⁴/₈ bz.
Cöln Thaler 60	5	104⁵/₈ P.
Genua Frs. 200	5	— bz.
Hamburg M.-B. 100	4	88 bz.
Leipzig Thaler 60	5	104³/₄ P.
London Pfd. St. 10	2¹,₂	118⁸/₈ bz.
Lyon Frs. 200	6	— bz.
Mailand Frs. 200	5	— bz.
München fl. 100	5	99⁷/₈ B.
Paris Frs. 200	6	— bz.
Petersburg S.-R. 60	7	— P.
Triest fl. 100 öst. W.	6	— B.
Turin Fr. 200	5	— bz.
Wien fl. 100 öst. W. k. S.	6	95¹,₈ bz.
„ „ m. S.	6	— B. bz.
„ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¹,₂	45
Friedrichsdor	9	57–59
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54–56
Dukaten	5	34–36
20-Frankenstücke	9	28–30
Englische Sovereigns	11	50–54
Russische Imperiales	9	45–47
Dollars in Gold	2	25–27

Disconto 4¹,₂ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage bloß der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Liebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 247. Kaiserslautern, Samstag 15. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Versailles** 13. Okt. (Officiell). Die Franzosen haben St. Cloud, welches diesseits verschont wurde, ohne Veranlassung in Brand geschossen. Zehn französische Bataillone machten einen Ausfall, welcher vom zweiten bayerischen Corps mit Leichtigkeit abgewiesen wurde. Diesseitiger Verlust **19 Mann**.

v. Podbielski.

* **Darmstadt**, 13. Okt. General Uhrich, der Vertheidiger Straßburgs, ist hier eingetroffen.

* **Venizel**, 13. Okt. (Officiell.) Die förmliche Belagerung von Soissons hat gestern, die von Verdun heute begonnen. Beide Plätze zeigen eine zahlreiche, gut bediente Artillerie.

v. Krenzki.

* **Tours**, 14. Okt. Aus Lille wird gemeldet, daß der Feind nach kurzem Widerstand Breteuil (Dep. Oise, Arr. Beauvais) besetzte und auf Amiens marschirte.

* **London**, 14. Okt. Hier eingelangte Berichte aus Metz melden, daß Bazaine alle waffenfähigen Bürger der Armee einverleibt hat. Bei den Truppen Bazaine's grassiren Dyssenterie und Scorbut.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 15. Oktober.

Und Wogen stürzen auf das Schiff,
So wilde, Bergen gleiche:
Verschlungen ist der Königssohn
Sammt seinem luft'gen Reiche.

Auf erregter Fluth gleitet heute das bayerische Staatsschiff dahin. Es ist schwer in Mitten des brausenden, donnernden Orkans das Steuer zu halten, durch die tobenden Wogen das richtige Fahrwasser zu finden. Die bayerische Regierung steht an der Schwelle folgenschwerer Entschlüsse, die gleich verhängnißvoll für die bayerische Dynastie wie für das bayerische Volk werden müssen. In diesem Augenblicke ist es nothwendig, laut seine Stimme zu erheben und den Warnungsruf des Volkes zu den Stufen des Thrones zu tragen und dem Regenten die Klippen zu zeigen, an denen das Staatsschiff scheitern und Fürst und Volk verderben muß.

Wir haben des öftern gesagt, daß in dieser wichtigen Frage die Interessen der Dynastie und die das Volks innig mit einander verknüpft sind. Die Gefahr ist für beide eine gemeinsame, beiden droht der Erstickungstod in der norddbündlichen Umarmung.

Der König von Bayern ist bereit, Opfer für Gesammtdeutschland, für das Beste seines Volkes zu bringen. Wir sind überzeugt, daß diese Opfer von Herzen kommen, daß sie freudig dargebracht werden und dankbar wird das Volk jede Machtentäußerung der Dynastie zu Gunsten des deutschen Volkes entgegennehmen. Doch schwer würde es die Nation empfinden, wenn die Regierung in dieser hochwichtigen Frage, in der es sich um die Zukunft eines ganzen Volkes handelt, leichtsinnig zu Werke ginge und mit dazu beitragen würde, daß dem Volke statt Brod Steine, statt des heißersehnten freien Deutschlands, ein erweitertes preuß. Blut- u. Eisenregiment geboten würde. Es wäre nach den unerhörten Opfern, die das Volk an Gut und Blut dem gesammten Vaterlande gebracht, die bitterste Enttäuschung, welche die schlimmsten Folgen nach sich ziehen könnte, eine Enttäuschung, für welche das Volk nur seine Regierung verantwortlich machen würde.

Ist es dem Könige darum zu thun, dem Volke ein Opfer zu bringen, darf er nimmermehr für den Anschluß an den Nordbund auf Grund der heutigen Verfassung desselben wirken. Will er den Wünschen des Volks wahrhaft gerecht werden, muß er dahin seinen Einfluß verwenden, daß Deutschlands Volk selbst über seine Geschicke zu entscheiden hat, daß ein aus directer allgemeiner Wahl hervorgegangenes Parlament die Verfassung des deutschen Zukunftsstaates entscheidet.

Möchte Bayerns König, ehe er sich nach der einen oder anderen Richtung hin entscheidet, sich diese Frage vorlegen, mag er sich nicht durch das sklavische Gewinsel der Machtanbeter beeinflussen lassen. Der Herzenswunsch des bayerischen, des süddeutschen Volks ist

ein freies, ein einiges Deutschland
aber kein Großpreußen.

Wir schließen in heutiger Nummer unsere Berichte über das zerstörte Straßburg. Preußen sagen unsere Nationalliberalen hat sich um Deutschland verdient gemacht, daß es diese Stadt für Deutschland wieder gewonnen hat. Wir wollen an dieser Stelle nicht auf die schrecklichen Opfer hinweisen, die diese Rückeroberung gekostet hat, was frägt die Welt heute auch nach Tausenden von gemordeten Menschen, wenn ihrem Großmachtswahne nur Genüge geleistet wird. Wir wollen im Angesichte dieses Jubels nur auf eine einfach geschichtliche Thatsache hinweisen. Als Straßburg von den Franzosen bedroht war, erhielt seiner Zeit der große Kurfürst von Brandenburg vom Kaiser der mit den Türken beschäftigt war, den Befehl, Straßburg zu schützen. Er antwortete darauf: „Was kümmert mich Straßburg? gehört es mir doch nicht!“

Viel schwere Opfer wären dem deutschen Volke erspart geblieben, wenn der große Kurfürst damals seine Schuldigkeit gethan hätte!

Von der Armee sind Sieges-Nachrichten eingelaufen, die wir den Lesern an anderer Stelle mitgetheilt haben. Trotz aller Siege noch immer kein Ende des Krieges; das klingt beunruhigend und um so beunruhigender, wenn man die Zahlen der Kranken und Verwundeten vernimmt, welche täglich aus Frankreich heimkehren. 38,000 in einem Monat! Und immer rauher und unfreundlicher wird die Jahreszeit, immer schwerer die Verpflegung unserer Truppen. Wäre es da nicht an der Zeit, an Friede zu denken, dem gegenseitigen Morden Einhalt zu thun, da der Hauptzweck des Krieges ja längst erreicht ist? Den Angriff Frankreichs hat Deutschland siegreich zurückgeschlagen; weßhalb denn noch für einen Streifen Landes, dessen Bevölkerung uns längst abgestorben, noch Tausende und Abertausende unserer Brüder und Söhne opfern?

Die Lage vor und in Paris erhält durch zwei telegraphisch bereits mitgetheilte, heute in ihrem Wortlaut bekannte Actenstücke eine interessante Illustration: durch die Denkschrift der preußischen Regierung an verschiedene Cabinette und die Proclamation Gambetta's. In ersterer wird ausführlich nachgewiesen, daß die Hauptstadt über kurz oder lang fallen müsse, wenn aber dieser Zeitpunkt durch die provisorische Regierung zu lang hinausgeschoben werde, in Folge der Zerstörung der nothwendigen Land- und Wasser-Communication eine grauenvolle Hungersnoth eintreten müsse. „Wollen jene es bis zu diesem Extrem kommen lassen, so sind sie auch für die Folgen verantwortlich.“

Die „Zukunft“ bemerkt zu diesem Actenstück:

„Es ist wie ein Grauen vor dem Glücke des Polykrates, das aus diesen Zeilen spricht, vielleicht auch nur ein Desinfectionsversuch vor dem Leichendufte, der allgemach doch zu empfindlich in die Nase Europens stechen möchte. In Besorgniß jedoch, mit solchen Auslegungen schließlich in den Schein zu gerathen, als wollten wir auch den Grafen Bismarck in den Verdacht jener „landesverrätherischen Sentimentalität“ bringen, deren Vorwurf wir gern allein tragen, werden wir uns mit der offenst auf der Hand liegenden Erklärung begnügen, daß jedenfalls auf der deutschen Seite der Wunsch, dem Kriege ein Ende zu machen, immer deutlicher hervortritt. Sei das nun um Waffenstillstand oder um Frieden, sei es aus Sorge für die deutschen Heereskräfte oder aus Mißtrauen gegen die fernere Passivität der Neutralen, möge Rußland drängen oder

* Schloß Villebon.

(11. Fortsetzung.)

„Dies ist unglücklicher Weise nicht möglich, mein Freund. Erstens ist mein Wort verpfändet und dieser Grund allein würde genügen, alle Eure Hoffnungen zu zerstören. Dann, ich will aufrichtig mit Euch reden bis ans Ende, und Euch noch einen andern Beweggrund mittheilen, verliebt man sich in Eueren Jahren leicht, allein alte Graubärte, wie ich, sind gezwungen zu überlegen. Wohl seid Ihr aus gutem Hause, und ich achte und ehre Eure Familie wie irgend eine im Reiche, allein Ihr besitzt nicht jene Glücksgüter, wie ich sie für den Gatten meiner Tochter verlange. Luise ist mein einziges Kind und ich hinterlasse ihr, so es Gott gefällt, schöne Güter.“

„Wollte Gott, daß sie eine Bettlerin wäre“; seufzte der arme Verliebte in seiner Verzweiflung. „Ich schwöre Euch, daß ich alle diese Glücksgüter für Nichts zähle . . .“

„Schwöret nicht“, unterbrach ihn Herr von Trevigne. „In Euerm Alter rechnet man mit dem Herzen, allein Ihr werdet begreifen, daß ein Vater anders rechnen muß. Tröstet Euch, Ihr seid von Familie, jung, tapfer und es eröffnen sich Euch große Aussichten für die Zukunft. Ihr werdet Luisen vergessen...“

Roger schüttelte traurig den Kopf.

„Und eines Tages“, fuhr der Graf fort, „werdet Ihr eine junge Baronesse von Errigny nach Barville heimführen, deren Freundin zu heißen meine Tochter glücklich sein wird.“

„Niemals!“ murmelte Roger.

Herr von Trevigne lächelte. „Ich weiß was diese „Niemals“ eines jungen Mannes von zwanzig Jahren werth sind, aus Erfahrung“ sprach er; und doch verpflichtet mich dieses Wort unsre Erörterung zu Ende zu führen! Nochmals, ich achte Euch sehr, und wollt Ihr mir Euer Wort als Edelmann geben, auf Luise zu verzichten, so werde ich stets von Euern Besuchen erfreut sein; im entgegengesetzten Falle müßte ich wünschen, daß Ihr meine Schwelle meidet.“

Roger blieb still. Diese, so barsch gestellte Alternative bekümmerte ihn tief. Seinem Grundsatze treu, dachte er auch jetzt nach, ehe er einen Entschluß faßte. Vergebens suchte er eine Antwort.

Aus dieser Verlegenheit befreite ihn ein Freund, welcher vorüber ging und ihm ein Zeichen gab, daß er ihn zu sprechen wünsche. Diese Gelegenheit benützte Errigny um von dem Grafen Abschied zu nehmen, welcher über den diplomatischen Abgang des jungen Edelmannes lächeln mußte.

Nur wenige Worte wechselte Roger mit seinem Freunde; dann blieb er kurze Zeit, in tiefes Sinnen versunken stehen, um im nächsten Augenblicke mit Riesenschritten nach dem Hotel zu stürzen, welches Frau von Theil und ihre Nichte bewohnten.

Luise, welche sich bei Frau von Theil befand, gewahrte, als sie Errigny eintreten sah, sofort die Verstörung, welche auf den sonst so ruhigen Zügen desselben ausgebreitet lag.

„Ist meinem Vater ein Unglück begegnet?“ fragte das junge Mädchen ängstlich.

„Ein Unglück? Nein mein Fräulein,“ entgegnete Roger bitter. „Niemand ist unglücklich als ich.“

„Wovon sprechet Ihr?“ fragte Frau von Theil, welche den jungen Baron wie einen Sohn liebte.

Roger schwieg einen Augenblick unentschlossen, dann stürzte er sich zu den Füßen der guten Dame, nahm ihre Hand und gestand ihr, daß er ihre Nichte liebe und sterben müsse, wenn er gezwungen würde auf Luisens Liebe zu verzichten.

„Redet nicht vom Sterben, mein lieber, armer Baron“, sagte die wohlmeinende Frau, gerührt von einer Verzweiflung und einem Vertrauen die sie nur zur Hälfte verstand. Allein schon lag Roger zu den Füßen Luisens, ihr seine heiße Liebe gestehend und ihr zugleich einen Theil des Gespräches mit ihrem Vater mittheilend.

„Ich vermag den Gedanken, jemals von Euch zu lassen, nicht zu ertragen“, sagte er zu dem jungen, tiefbewegten Mädchen, „und wenn Ihr einem Andern angehören müßtet, dann bliebe mir nichts anderes übrig, als mich sobald als möglich zu tödten.“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Nordamerika, die Taube mit dem Oelzweige sei willkommen, woher sie auch geflogen kommt."

* **Versammlung der pfälzischen Volkspartei Kaiserslautern.**

(Schluß)

Auf Wunsch des Herrn Kröber, welcher den zahlreichen Besuch als ein günstiges Omen für die Zukunft auffaßt und die Wiederaufnahme der regelmäßigen Versammlungen der Volkspartei wünscht, nimmt Herr Herrmann seinen Antrag zurück. Er schließt sich den Ansichten des Herrn Kröber an und beharrt nur dabei, in der demnächstigen ersten Versammlung die Verfassungsfrage zu erörtern. Dies wird angenommen.

Die Tagesordnung ist erledigt; der Vorsitzende, Herr Kröber, frägt die Versammlung, ob noch Wünsche oder Anträge über irgend einen Gegenstand zu stellen sind.

Herr Lübeck erhält das Wort. Da der Kampf der politischen Parteien unter einander einmal entbrannt sei, sagt er, sei es Pflicht der Volkspartei, für einen Kämpfer des Rechts und der Volksfreiheit einzutreten, dem die infamste Besudelung durch die nationalliberale Presse zu Theil geworden sei. Dieser Mann sei der alte Vertreter der Freiheit, der Ehrenbürger der Stadt, Georg Friedrich Kolb. Sein Verbrechen bestünde darin, seine Stimme für den Frieden erhoben zu haben. Hierin habe er getreu seinen Principien gehandelt. Der Gott der Schlachten hat uns im gegenwärtigen Kampfe den Sieg verliehen, es hätte ebenso gut der Kriegssturm über uns kommen können und dann hätte man naturgemäß zum Milizsystem zurückgreifen müssen. Der Krieg habe dem Lande in einer Beziehung Aussicht auf Erleichterung gemacht, auf Abschaffung des bewaffneten Friedens, auf Einführung des Volksheeres, denn der Hauptgrund der Beibehaltung, das eifersüchtige cäsarische Frankreich, sei durch die deutschen Waffen niedergeworfen worden, für Deutschland also nicht mehr gefährlich. Sache des Volkes sei es, zu geeigneter Zeit für die Entlastung einzutreten und das Volksheer zu fordern. Dies könne im Süden aber nicht besser wie im Norden dadurch geschehen, daß man die Kolb'sche Arbeit wieder aufnimmt und dem wackeren Vorkämpfer gegen den Militarismus auf's Neue das Banner des Volks, das Banner der Freiheit in die Hand gibt. Auch die Nationalliberalen hätten seiner Zeit die riesigsten Abstriche am bayerischen Kriegsbüdget beabsichtigt. Wohin wäre Deutschland gekommen, wenn wir in der Stunde der Noth eine derartig zugerichtete Armee als unsere einzige Stütze gehabt hätten. Darum müsse das Volk zu einem gesunden Systeme, zum Kolb'schen zurückgreifen, das die Wehrkraft des Volkes mehr als verzehnfache.

Zu den elenden Beleidigungen und Verleumdungen zurückkehrend, die Kolb erdulden gemußt, führte Redner aus, daß Kolb's makelloser Charakter, sein ganzes nur der Freiheit gewidmetes Leben, ihn über solche Behandlungsweise erhaben mache. Die Volkspartei habe trotzdem jedoch die Pflicht, keine Beschimpfung ihres bravsten Genossen und Führers zu dulden. Als ein Zeichen vollständiger Uebereinstimmung mit Kolb und gleichzeitig als würdigsten Protest gegen die nationalliberalen Schmähungen bat Redner die Versammlung, sich von ihren Plätzen zu erheben.

Die Versammlung erhob sich wie ein Mann.

Herr Kröber ging auf die Thätigkeit Kolb's für das Volk und seine Abstimmung in der Kriegsfrage näher ein und wies in beredten warmen Worten überall das Grundlose der Gehässigkeiten nach. Was Jacoby im Norden, sei Kolb im vollsten Maße im Süden. Durch das bloße Erheben von den Sitzen, schloß er, sei der Stimmung der Versammlung noch kein genügender Ausdruck geworden. In alter volksthümlicher Weise möge die Versammlung dem Veteranen der Freiheit, Georg Friedrich Kolb, ein dreifaches Hoch bringen.

Ein Beifallssturm brach hier los und ein dreifach donnerndes Hoch gab der Hochachtung und Verehrung Ausdruck, welche in der Volkspartei für Kolb in alter Frische erhalten geblieben war.

Herr Herrmann ergriff schließlich noch das Wort zur Militärentlastungsfrage. Kolb verlange eine sechsmonatliche Dienstzeit. Wie sehr dieser Zeitraum angemessen sei, erhelle aus einer der letzten Nummern der „Nordd. Allg. Ztg.", worin in Erwiderung auf eine Bemerkung, daß Preußens Wehrkraft nun erschöpft sei, ausgeführt wird, daß Preußen jetzt seine Recruten einberufen könne, deren Ausbildung zu tüchtigen felddienstfähigen Soldaten keine drei Monate gebrauche.

Die Versammlung wurde hierauf geschlossen. Die Stimmung derselben war eine begeisterte zu nennen; man fühlte sich durch den Ideenaustausch, durch das Bewußtsein, die alte politische Gemeinschaft wieder hergestellt zu sehen, sichtlich gehoben und zu erneuter wirkungsreicher Thätigkeit angespornt.

Den Localvereinen der Volkspartei in der Pfalz wird eine Aufforderung zugehen, sich ungesäumt der heutigen Resolution und dem Vertrauensvotum für Kolb anzuschließen.

Kriegs-Nachrichten.

Der „Staatsanzeiger" schreibt: Die königliche Regierung hat folgende Denkschrift mehreren Cabinetten mittheilen lassen:

„Die Herrn Jules Favre gestellten Waffenstillstands-Bedingungen, auf Grund deren die Anbahnung geordneter Zustände in Frankreich erstrebt werden sollte, sind von ihm und seinen Collegen verworfen worden. Die Fortsetzung eines nach dem bisherigen Gange der Ereignisse für das französische Volk aussichtslosen Kampfes ist damit ausgesprochen. Die Chancen dieses opfervollen Kampfes haben sich für Frankreich seitdem noch verschlechtert. Toul und Straßburg sind gefallen. Paris ist eng cernirt, und die deutschen Truppen streifen bis zur Loire. Die vor jenen Festungen engagirt gewesenen beträchtlichen Streitkräfte stehen der deutschen Armeeführung zur freien Verfügung. Das Land hat die Consequenzen des von den französischen Machthabern in Paris gefaßten Entschlusses eines Kampfes à outrance zu tragen, seine Opfer werden sich unnützer Weise vergrößern und die socialen Zustände in immer gefährlicheren Dimensionen sich zersetzen. Dem entgegen zu wirken, sieht sich die deutsche Armeeführung leider nicht in der Lage. Aber sie ist sich über die Folgen des von den französischen Machthabern beliebten Widerstandes völlig klar und muß namentlich auf einen Punkt die allgemeine Aufmerksamkeit im Voraus leiten. Es betrifft dies die speciellen Verhältnisse in Paris. Die bisher vor dieser Hauptstadt geführten größeren Gefechte am 19. und 30. v. M., in welchem der Kern der dort vereinigten feindlichen Streitkräfte nicht einmal vermocht hat, die vorderste Linie der Cernirungstruppen zurück zu werfen, gibt die Ueberzeugung, daß die Hauptstadt über kurz oder lang fallen muß. Wird dieser Zeitpunkt durch das Gouvernement provisoir de la défense nationale so weit hinausgeschoben, daß der drohende Mangel an Lebensmitteln zur Capitulation zwingt, so müssen daraus schreckenerregende Consequenzen entstehen. Die französischerseits in einem gewissen Umkreise von Paris ausgeführten widersinnigen Zerstörungen von Eisenbahnen, Brücken und Canälen haben die Fortschritte der diesseitigen Armeen nicht einen Augenblick aufzuhalten vermocht; die für letztere nothwendigen Land- und Wasser-Communicationen sind in sehr kurzer Zeit von ihnen retablirt worden. Diese Wiederherstellungen beziehen sich naturgemäß nur auf die rein militärischen Interessen; die sonstigen Zerstörungen aber hemmen selbst nach einer Capitulation von Paris die Verbindung der Capitale mit den Provinzen auf lange Zeit hinaus. Der deutschen Armeeführung ist es, wenn jener Fall eintritt, eine positive Unmöglichkeit, eine Bevölkerung von nahe an 2 Millionen Menschen auch nur einen einzigen Tag mit Lebensmitteln zu versehen. Die Umgegend von Paris bietet alsdann, da deren Bestände für den Bedarf der diesseitigen Truppen nothwendig gebraucht werden, auf viele Tagemärsche hin ebensowenig irgend welche Hilfsmittel und gestattet daher nicht einmal, die Bewohner von Paris auf den Landwegen zu evakuiren. Die unausbleibliche Folge davon ist, daß Hunderttausende dem Hungertode verfallen. Die französischen Machthaber müssen diese Consequenzen ebenso klar übersehen wie die deutsche Armeeführung, welcher nichts übrig bleibt, als den angebotenen Kampf auch durchzuführen. Wollen Jene bis es bis zu diesem Extrem kommen lassen, so sind sie auch für die Folgen verantwortlich.

Lille, 11. Okt. Aus St. Quentin wird gemeldet, daß sich die Preußen nicht wieder gezeigt haben. Die Stadt ist armirt, mit Barricaden bedeckt und hat eine Besatzung von 6000 Mann.

* Lille, 11. Okt. Ein Luftballon ist in die Steinbrüche bei Cambrai gefallen; in demselben befand sich nebst dem Luftschiffer, Herr Lefaivre, der Kanzler der französischen Botschaft in Wien.

Bellegarde, 12. Okt., 4 Uhr Nachmittags. Orleans ist seit gestern 6 Uhr Abends vom Feinde besetzt. Unsere Truppen haben sich auf das linke Ufer der Loire zurückgezogen. Der Feind hat die Stadt bombardirt. Verschiedene Häuser in der Vorstadt und der Bahnhof sind in Brand gerathen. Der Bischof und der Maire begaben sich als Parlamentäre zu dem Feind, um die Einstellung des Bombardements zu erbitten.

Chartres, 11. Okt. Die Preußen haben das Dorf Ablis angezündet, den Gemeinderath arretirt und mit Erschießen bedroht. Als Antwort darauf ist ihnen mitgetheilt worden, daß man eine gleiche Zahl der von ihnen gemachten Gefangenen erschießen würde.

Tours, 10. Okt. Der Feind hat Mühlhausen wieder geräumt und sich gegen Neubreisach und Schlettstadt zurückgezogen. Am 9. Abends kamen 200 preußische Cavaleristen nach Dreux bei Chartres. Heute haben die Preußen Cherizy bei Dreux angegriffen. Die Einwohner leisteten Widerstand und verbarricadirten die Straßen. Die Preußen, 6 Schwadronen, 2 Infanterieregimenter und eine Batterie stark, wurden zurückgewiesen. Ihre Artillerie behauptete ihre Stellungen. Ein Theil von Cherizy brennt, ebenso verschiedene Weiler der Umgegend.

* Tours, 13. Okt. Die Regierung veröffentlicht folgende Nachrichten:

Die „Times" meldet: Die Preußen verbrannten 20 Dörfer und erschossen 150 Bauern wegen unerlaubter Kriegsführung. — Der Bote, welcher den General Bourbaki nach England geleitete, war officiell ermächtigt, durch die preußischen Linien zu gehen.

* Straßburg.

(Original-Bericht. — Schluß.)

Werfen wir jetzt noch einen allgemeinen Rückblick auf die Erfahrung unserer Wanderung, so drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß der Stadt durch die Belagerungs-Batterieen ein unendlicher Schaden zugefügt worden ist. Nach officieller Mittheilung zählt Straßburg mit der Bannmeile 5150 Häuser, die innere Stadt 3598. Der Werth dieser Häuser ist nach den Grundbüchern etwa 160 Mill. Francs, wonach das einzelne Gebäude nicht ganz auf 40,000 Fr. veranschlagt worden ist. Von den 3598 Häusern der innern Stadt sind die unversehrten nur nach Hunderten zu zählen, 448 sind vollständig zerstört, die übrigen mehr oder minder beschädigt. Der große Verlust an Waaren ist hauptsächlich dadurch bedingt, daß zumal in der Steinvorstadt sich dicht gehäufte große Waarenlager in verhältnißmäßig wenig werthvollen Gebäuden und Magazinen befanden. Der Gesammtschaden an Privateigenthum mag sich auf 100.000,000 Frcs. belaufen.

Der durch die Zerstörung der öffentlichen Gebäuden veranlaßte Verlust ist ein überaus großer. Nach sehr geringer Schätzung beträgt der Schaden an Kirchen 3—4 Mill. Fr., Schulen 400,000 Fr., Museum 500,000 Fr., Theater 875,000 Fr., Präfectur 500,000 Fr., Stadthaus 90,000 Fr., Gerichtsgebäude 500,000 Fr., Brücken und Wege 2 Millionen. Der Werth der vernichteten Kunstsammlungen ist unschätzbar und unersetzlich. Den Schaden könnte man auf Millionen taxiren.

Tritt zu diesen finanziellen Ergebnissen noch der schreckliche Verlust an Menschenleben durch Geschosse und Krankheiten und berücksichtigt man, daß sich in der Stadt über 1000 oft schwerverwundete Civilpersonen befinden, und daß Tausende sich während der Belagerung die Keime zum Siechthum und häufig den Todeskeim geholt und daß endlich Tausende von Fabrikarbeitern brodlos geworden, so hat man ein ungefähres Bild des außerordentlichen Schadens, welcher der Stadt zugefügt worden. Möchte man daher nicht säumen, sondern thatkräftige Hilfe leisten, um das, was die Waffen zerstört, wieder gut zu machen, soweit es eben noch in der Macht der Menschen liegt.

Ehe ich meinen Bericht schließe, will ich noch der Thatsache Erwähnung thun, daß nach den Ansichten militärischer Autoritäten die Zerstörung der Stadt nicht nöthig gewesen wäre. General Werder hat selbst zugestanden, daß das Bombardement der Stadt an den beiden Brandtagen zwecklos und gewissermaßen nur versuchsweise erfolgt sei. Die Gebäude aber, welche die Kunstschätze umschlossen, sind nicht zufällig mit anderen Gebäuden in Brand gerathen, wie man annehmen könnte, sondern als Zielobject ausdrücklich gewählt worden. Man mußte diese Gebäude in Brand schießen, um Licht zur Richtungsänderung im Batteriefeuer zu gewinnen.

So befindet sich die Kriegskunst trotz ihrer glänzenden Außenseite noch auf tiefer Stufe. Gegenüber diesen Thatsachen ist es unsere doppelte Pflicht, für Straßburgs schwer heimgesuchte Bevölkerung einzutreten.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 15. Oktober.

* (Gefangene Franzosen) passirten gestern wieder den Bahnhof, welche beim letzten Metzer Ausfall gefangen genommen wurden. Einer derselben erzählte, daß er sich freiwillig ergeben habe, da er die

Ernährung in der Stadt nicht mehr zu ertragen vermocht habe. Namentlich beklagte er sich über den Genuß des süßen Pferdefleisches, das ihm sowie der Mehrzahl der Soldaten bis zum Ekel verleidet sei. Er glaubte, daß sich Metz nicht länger als vier Wochen halten könne.

*(Aus Frankreich Ausgewiesene) passirten in letzterer Zeit wieder häufig unsere Stadt. Gestern traf hier eine Familie aus Höringen in höchst elenden Verhältnissen ein, welche viele Jahre in Longré gewohnt und bereits von der französischen Behörde die Erlaubniß zum Bleiben erhalten hatte. Wenige Tage nach Eingang dieser Erlaubniß erfolgte eine andere Ordre, wonach die Leute sofort aus dem Lande mußten. Sie mußten ihre ganzen Habseligkeiten zurücklassen und konnten nicht einmal ihre Kinder mitnehmen, die sich in der Nachbarschaft aufhielten. Die Familie reiste per Post ihrer Heimath Höringen zu.

Stadtraths-Sitzung

(Fortsetzung des Berichts über die Sitzung vom 13. Oktober, folgt in der Beilage.)

Meteorologische Notizen.

Okt.	Barometer Bar. in par. L.	Thermometer Th. (R.)			Wind	Wetter
14. Mitt.	327,25	10,6	Min.	7,8	WSW.	z. hte.
„ Abds.	[illegible]	6,8	Max.	12,0	still	trüb
15. Morg.	27,55	5,7	—	—	O.	trüb

Theater in Mannheim.

Sonntag, 16. Oktober 1870. „Der Wildschütz, oder die Stimme der Natur. Komische Oper in 4 Akten, nach einem Lustspiel von Kotzebue frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing.

Verloosungen.

* Frankfurt, 12. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 158. dies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 6197 50,000 fl., Nr. 7284, 15027, 234, 21720, 19376, 17405, 22425, 16482, 18041 und 3410 je 1000 fl., Nr. 20919, 19457, 10321, 18307 und [illegible] je [illegible] fl.

[illegible] wurde gezogen: Nr. 15737 12,000 fl., Nr. 6399 und 5055 je 1000 fl., Nr. 23948, 8472 u. 25806 je [illegible] fl.

Handel und Industrie.

[illegible] Weizen [illegible] fl. — kr. Korn 6 fl. 57 kr. Gerste [illegible] fl. [illegible] kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 4 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Alles per Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 19 kr. Butter per Pfund 35 kr. Eier das Dutzend 18 kr. Rindfleisch pro Pfund 14 kr. Hammelfleisch 14 kr. Schweinefleisch 18 kr. Kalbfleisch 12 kr. Fahrfleisch — kr.

* Worms, 14. Okt. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. [illegible] 3 kr. Korn 190 Pfd. 10 fl. 27 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 20 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 40 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Bohnen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 162 Malter.

* Frankfurt, 13. Okt. 6% U. A. Credit 240 bez., Staatsbahn 361 G., Amerikaner $95^{1}/_{16}$ bez., Lombarden $163^{1}/_{4}$—163 bez., Spanier $27^{5}/_{16}$ bez. Geschäftslos.

* London, 13. Okt. Wochenausweis der englischen Bank. Abnahme des Baarvorraths 95,771 L. Zunahme des Notenumlaufs 61,810 L. Abnahme der Notenreserve 82,425 L.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Okt. Ueber bevorstehende Neuwahlen zum Abgeordnetenhause lesen wir in der „Provinzial-Correspondenz“: „Die Staatsregierung hat nach weiteren Erwägungen davon Abstand genommen, das bisherige Abgeordnetenhaus, dessen Mandat am 15. November abläuft, zur Berathung des Staatshaushalts für 1871 nochmals zu berufen. Es ist vielmehr die sofortige Neuwahl des Abgeordnetenhauses in Aussicht genommen, um demnächst den Landtag spätestens gegen Ende November berufen zu können. Vorher wird mit Rücksicht auf die weiteren Bedürfnisse der Kriegführung und auf die eingeleitete Entwickelung der deutschen Verhältnisse möglicher Weise noch eine Session des norddeutschen Reichstages stattfinden.

Die Wahlen zum Abgeordnetenhause werden, falls die geschäftlichen Vorarbeiten überall so gefördert werden können, voraussichtlich in der Art ausgeschrieben werden, daß die Wahlen der Wahlmänner etwa am 9. November, die Wahlen der Abgeordneten acht Tage darauf stattfinden.“

* Berlin, 13. Okt. Gutem Vernehmen nach fand kürzlich eine Abstimmung im Schoße der provisorischen Regierung Frankreichs über den Frieden statt. Die Regierung in Tours war für den Frieden und unterließ darum erfolgte Gambetta's Reise dorthin. — Die belgische Regierung erklärte hier amtlich, daß sie zur Independance in gar keinen Beziehungen stehe.

Hamburg, 12. Oktbr. Wegen Erscheinens der französischen Flotte in Sicht von Helgoland wurden die meisten Schiffsdispositionen contremandirt; die Erneuerung der Blokade wird befürchtet.

* Tönning, 13. Okt. Capitän Mayer von dem englischen Dampfer „City“ meldet: Ich passirte gestern 5 Uhr Nachmittags sieben französische Kriegsschiffe bei Helgoland. Die „City“ wurde, verfolgt von fünf Schiffen, vor der Eider zum Beilegen gezwungen. Der an Bord kommende französische Offizier verlangte Zeitungen und sagte, seine Flottenabtheilung käme aus der Ostsee und ginge nach Frankreich zurück. Man habe die „City“ wegen ihres schwarz-weißen Schornsteins für ein preußisches Schiff gehalten.

Bern, 12. Okt. Der Berner „Bund“ meldet einen Aufstand in Constantine. Mehrere Araberstämme revoltiren.

* Bern, 13. Okt. Gegenüber den von Tours verbreiteten Angaben, Graf Bismarck habe dem Schweizer Bundesrathe sehr directe Insinuationen über die Möglichkeit einer Gebietsvergrößerung durch Nord-Savoyen gemacht, erklärt der „Bund“: es sei durchaus unwahr, daß dem Bundesrathe von irgend einer Seite directe oder indirecte Insinuationen wegen Grenzverbesserungen gemacht worden sind.

Brüssel, 11. Okt. Das „Journal de Bruxelles“ meldet, Graf Beust hätte erklärt, man werfe Oesterreich mit Unrecht vor, mit Italien gemeinsame Sache gemacht zu haben. Oesterreich habe Schritte zu Gunsten des Papstes gethan, dieselben blieben aber resultatlos. Oesterreich sei überzeugt, daß die Unabhängigkeit des Papstes unerläßlich sei, und es werde kein Mittel vernachlässigt, um in diesem Sinne zu handeln.

* Brüssel, 13. Okt. Berichten aus Tours zufolge dauern die Zwistigkeiten zwischen Gambetta, Cremieux und Glais-Bizoin fort. Die französischen Truppen beschweren sich über die Haltung der Bevölkerung. In verschiedenen Gemeinden wurden ihnen die Lebensmittel verweigert und Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um sie zum Abmarsch zu zwingen. Die Gemeinden befürchten die Repressalien der Preußen. Die Offiziere beklagen den Mangel an Disciplin bei den Truppen aufs lebhafteste. Nachrichten aus Paris melden: Fleisch und Gemüse beginnen zu mangeln, ebenso Druckpapiere. Mehrere Blätter zeigen deshalb die Möglichkeit ihres Eingehens an. Die Fleischläden müssen durch die Nationalgarden gegen die Volksmassen gesichert werden.

* Brüssel, 13. Okt. Der hier eingetroffene Siecle vom 9. d. gibt der Regierung (aus Texier's Feder) folgende Rathschläge: Man solle die Deutschen zu vernichten trachten, indem man in den occupirten Ost-Departements die Schienen aufreißt. Dadurch werde die ganze Armee unrettbar verloren sein. Gleichzeitig müssen Guerillas hinterrücks Toul, Nancy und Pont à Mousson besetzen.

* Brüssel, 13. Okt. Die „France“ meldet aus Tours, daß die Truppen konsignirt und die Posten verdoppelt seien, weil eine öffentliche Versammlung beschlossen habe, die Ankunft Garibaldi's zu benutzen, um die Regierungsabtheilung von Tours durch eine revolutionäre Commune zu ersetzen. Die Regierung in Paris soll bezüglich der Vertagung der Wahlen verschiedener Ansicht sein, insbesondere hat Picard die Einberufung der Constituante dringend empfohlen. „Patrie“ tadelt aufs Heftigste die Garibaldi'schen Kundgebungen.

* Brüssel, 14. Okt. Nach per Ballonpost eingetroffenen Pariser Zeitungen und Briefen vom 11. d. M. fanden am 10. wiederum stürmische Volksversammlungen statt. Vor dem Hotel de Ville fanden zahlreiche Ansammlungen statt, welche durch Mobilgarden zerstreut werden mußten. In der Nacht vom 9. zum 10. waren die Hauptpunkte der Vorstadt Belleville militärisch besetzt, weil man einen Aufstand befürchtete. Die Nacht verlief ruhig.

* Brüssel, 14. Okt. Der „Moniteur“ schreibt: Die Einberufung einiger Milizen von 1866 und 1867 ist falsch ausgelegt worden. Dieselbe geschah behufs gleichmäßiger Vertheilung der Militärlasten auf alle Milizen. Der Effectivstand bleibt unberührt.

* Brüssel, 14. Okt. Nach Pariser Nachrichten, per Ballon eingegangen, wurde am 10. Oktober die 3% Rente zu 53. 10., am 11. Oktober zu 53. 20 gehandelt.

* Brüssel, 14. Okt. Der „Etoile Belge“ vernimmt, daß nachdem die Belagerung der nördlichen Plätze Frankreichs Seitens der Deutschen voraussichtlich in Angriff genommen wird, die belgische Regierung beschlossen habe, von Neuem ein Beobachtungscorps an die Südgrenze zu entsenden.

Florenz, 11. Okt. Das diplomatische Corps ist durch die Erklärungen des Königs bei Entgegennahme des Plebiscits sehr zufriedengestellt. Die Repräsentanten Oesterreichs und Frankreichs erklärten dem Minister Venosta, daß die Rede des Königs in den betreffenden Ländern einen guten Eindruck hervorrufen dürfte. Thiers wird hier sicher erwartet.

Florenz, 12 Oktober. Ein Theil des früheren päpstlichen Militärs wird in die italienische Armee eingetheilt. Der König wird morgen Thiers empfangen. — Die Wahlen in Rom und den römischen Provinzen für das italienische Parlament werden in den ersten Tagen des November stattfinden. — Die römischen Journale kündigen an, daß die Jesuiten nach Preußen übersiedeln. — Wie hier verlautet, soll Prinz Amadeo, Herzog von Aosta, das Anerbieten der spanischen Krone am 10. ds. angenommen haben.

Kopenhagen, 12. Okt. Die „Berlingske Tidende“ veröffentlicht ein Telegramm aus London, welches meldet, General Burnside ging mit preußischer Erlaubniß nach Paris zu dem amerikanischen Gesandten Washburne mit der Erklärung des Grafen Bismarck, daß er bereit sei, über einen Waffenstillstand und Frieden zu verhandeln, aber nur in Paris.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, 18. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des hier verlebten Fuhrmannes Franz Dagit, in ihrer Behausung in der Schneidergasse, auf Credit versteigern:

3 sehr gute Zugpferde, 1 zweispänniger und ein einspänniger Wagen, Pferdsgeschirre, Ketten, 1 Winde, 1 Pflug, Futterkasten, 1 Pfuhlfaß, 1 Schubkarren, 1 Commode, Tische, Stühle, Spiegel, 1 zweithürigen Kleiderschrank, Bettung, Getüch, die Kleider des Verlebten, Küchengeräthe und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 10. Oktober 1870.

43,7] Ilgen, k. Notär.

Wiesen-Verpachtung.

Montag, 24. Oktober 1870, Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle (bei regnerischem Wetter in der J. Mayer'schen Bierwirthschaft), läßt Frau Wittwe Carl Stepbeny ihre Wiesen an der Schnepp und der Butzermuelle auf 6 Jahre in Abtheilungen oder im Ganzen verpachten, nämlich:

1.	Plan-Nr.	1491, 1492. —	7 Dez.	Weiher;
2.	„	1490⁸/₁. —	5 Dez.	Bahnufer;
3.	„	1490⁴/₁. —	47 „	Wiese:
4.	„	1490¹/₁₀. —	66 „	„
5.	„	1487¹/₁. —	34 „	„
6.	„	1487¹/₁. —	35 „	„
7.	„	1487²/₈. —	75 „	„
8.	„	1487⁸/₁₀. —	80 „	„
9.	„	1487⁷/₁₁. —	23 „	„
10.	„	1487¹/₁₄. —	23 „	„

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1870.

45,7,3] Dexheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 26. Oktober 1870, Nachmittags 1 Uhr, dahier in der Wohnung von Zugführer Heil an der Hochspeyererstraße, lassen die Erben der verlebten Wittwe Jacob Böll unter Anderem namentlich versteigern:

1 nußbaumenen runden Tisch, 1 nußbaumenen Zulegetisch, 1 Küchenschrank, 1 Wasserbank, 1 Commode, Bettung, verschiedenes Küchengeschirr 2c. 2c.

Kaiserslautern, den 14. Oktober 1870.

47,3,5] Dexheimer, k. Notär.

Theilungsversteigerung.

Montag, den 31. Oktober 1870, Nachmittags 2 Uhr, zu Moorlautern in der Wohnung von Friedrich Zapp, werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten k. Notär Dexheimer zu Kaiserslautern im Banne von Moorlautern versteigert.

1. — 13 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Keller, Stall, Hofraum und Garten, zu Moorlautern auf'm Kieferberg;
2. — 121 Dez. Acker in 3 Parzellen;
3. — 17 Dez. Wiese.

Die Betheiligten sind: die Wittwe, sowie die Geschwister und Erben des zu Moorlautern kinderlos verlebten Matheus Zell, nämlich: I. dessen Wittwe Gertraude Lauer, ohne Gewerbe; II. dessen Geschwister und zwar: 1. die vollbürtigen Geschwister aus der Ehe der zu Moorlautern verlebten Elisabetha Krahl, mit ihrem gleichfalls verlebten zweiten Ehemanne Johannes Zell, beziehungsweise deren Repräsentanten, als: a. Margaretha Zell, Ehefrau von Adam Hoffmann, Bordschnitter, Letzterer noch als Nebenvormund nachgenannter Minderjährigen; b. Magdalene Zell, Ehefrau von Joseph Kleber, Heizer; c. Philipp Huber, Bordschnitter zu Weidenthal, als Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Petronella Zell erzeugten, noch minderjährigen Kinder Helena und Joseph Huber; 2. die halbbürtigen Geschwister aus der Ehe der gedacht verlebten Elisabetha Krahl mit ihrem verlebten ersten Ehemanne Jakob Mathieu, als: a. Helena Mathieu, Ehefrau von Heinrich Zinn, Tagner, b. Adam Hoffmann oben, als Curator über die ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesende Elisabethe Mathieu;

Alle, wenn nicht anders angegeben, zu Moorlautern wohnhaft.

Kaiserslautern, den 13. Oktober 1870.

Dexheimer, k. Notär.

Portland - Cement

angekommen in frischer Waare bei [44⁴/₄₇

Carl Karsch.

Zu vermiethen

in der Eisenbahnstraße eine Wohnung, bestehend in zwei Zimmern, Küche, zwei weiteren Zimmer (zu Werkstätten geeignet), Waschküche, alles ebener Erde, dazu mehrere Mansardenzimmer, — sodann Keller und Holzplatz. — Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [47¹/₄

Guten Rothwein,

per Schoppen 18 kr., bei [47¹/₈

L. Heck.

Um vor beabsichtigtem Umzuge etwas zu räumen, empfehlen unser großes Lager in

Filz-, Seiden-, Cylinder- und Fantasie-Hüten

zu bedeutend ermäßigten Preisen! — [47¹/₈

Geschw. Spross.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten 2c. 2c.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,

41,5[Ot] Stiftsplatz 180.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Thuringia	**Mittwoch, 19. Oktbr.**	**Hammonia**	**Mittwoch, 9. Novbr.**
Westphalia	**Mittwoch, 26. Oktbr.**	**Holsatia**	**Mittwoch, 16. Novbr.**
Cimbria	**Mittwoch, 2. Novbr.**		

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15⁰/₀ Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

zwischen **Hamburg-Havana** u. **New-Orleans,**

Allemannia am **Sonnabend, 26. November,** Morgens.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt Thlr. **55**.

Fracht nach **New-Orleans Liv. 2. 10.** } pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß
„ „ **Havana** „ **3. —.** } mit 15 pCt. Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bythof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht's-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w. In Packeten zu 30 kr. und halben zu 16 kr. [47¹,5N

bei **C. Heuser** in Kaiserslautern.

Regenmäntel für Herren,

wobei auch für **Damen,** sind stets vorräthig bei [47¹/₈

R. Vendig in Kaiserslautern.

Das 2595 Tons große **amerikanische** Dampfschiff erster Classe

„Guiding Star", Capt. Hildreth,

wird am 25. ds. Mts. direct von Hamburg nach New-York unter amerikanischer **Flagge** expedirt. Dasselbe wird sehr rasch besetzt sein und können deßhalb nur schnelle Anmeldungen Berücksichtigung finden. Bedingungen ebenso wie die der Hamburger und Bremer Dampfschiffe [47³/₈

Zu näherer Auskunft und Vertragsabschlüssen ist gerne bereit

Fr. Böhm in Kaiserslautern.

Gummibäumchen,

Fächerpalmen, Dracaena, Ephen, leichtrankende, haltbare, zur Verzierung von Blumentischen, empfiehlt billigst [41,7

Ph. Eichling.

Für Beamten!

Blau und weiß melirter **Actenfaden** vorräthig bei **Eugen Engelbach.**

Dürkheimer Most

bei **W. Labroisse.**

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Zu vermiethen:

Ein möblirtes Zimmer ebener Erde, und sogleich beziehbar. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [43,5,7

Echt Berliner Terneaux,

beste Qualität, empfehlen: schwarz und weiß à 7 kr., farbige à 8 kr. und feinfarbige à 10 kr. das Loth. — [21⁹p²³,⁵

Geschw. Sproß.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 15. Oktober** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der 1. Vorstand.

Gut Heil!

Montag den 17. Oktober, Abends ½9 Uhr:

Anfang des Winterturnens in der neuen Turnhalle.

Eingang vom Kirchgäßchen.

Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

47,8] **Die Turnwarte.**

Männer-Gesang-Verein.

Die Mitglieder sind hierdurch auf **nächsten Donnerstag** Abend zu einer

Besprechung

im Vereinslokale bei Hrn. J. **Mayer** eingeladen.

47¹/₈] **Der Vorstand.**

Sängerbund.

Um den Wiederbeginn der regelmäßigen Gesangproben zu besprechen, sind die Vereinsmitglieder hiedurch ersucht, sich künftigen **Mittwoch** Abend im Vereinslokale einzufinden.

47⁸/₈] **Der 1. Vorstand.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Dr. Werner's Wegweiser zur

Hilfe für alle Kranke.

Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Husten, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber** 2c.

☞ Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genaue Adresse von ca. **400 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen,** (auch aus Kaiserslautern) sind der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.** [67¹,₁₀bN

Süßer Most

bei **Philipp Becker.**

Schillerplatz.

Verloren!

ging vorgestern Abend von Kaiserslautern nach Winnweiler ein **braunes Kofferchen.** — Der redliche Finder wolle dasselbe gegen eine gute Belohnung bei Hrn. C. Seitz „zur Post" abgeben.

Morgen **Sonntag** Nachmittag

Musikalische

Production

der Theater-Capelle

auf d. Thierhäuschen.

Anfang 3 Uhr. — Entree 6 kr.

*Kaiserslautern, 15 Oktober 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 32—36 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12—24 kr. Heu 2 fl. 18-3 fl. Stroh 1 fl. 40-48 kr. Mehlen 3 fl. 12—30 kr. Kraut 1 St. 5—6 kr. Aepfel 1 Pfund 2 kr. — Birnen 1 Pfd. 2 kr. — 200 Zwetschen 5 kr. Trauben p. Pfd. 5—6 kr. 100 Nüsse 6—7 kr. Zwiebeln 1 Pfd. 6 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 14. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44²/₄	45
Friedrichsdor . .	9	57 59
Pistolen	9	42 G. fehl.
Doppelte	9	42 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-56
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	28 30
Englische Sovereigns . . .	11	50 54
Russische Imperiales . . .	9	45-47
Dollars in Gold	2	25-27

Disconto 4⁰/₀ G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" Nr. 42.

Digitized by Google

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 247.

Kaiserslautern, Sonntag, 16. Oktober 1870.

Stadtrathsitzung

am 13. Oktober Nachmittags um 3 Uhr.

(Fortsetzung.)

(Das Zweibrücker Hospital.)

II. Verpflegung und Beköstigung.

Dem Hausmeister ist die Verpflegung und Beköstigung der Haus- und Insassen (Pfründner oder Kranke) übertragen und zwar in folgender Weise:

a) Zur Verpflegung gehört die Reinhaltung des ganzen Hauses, besonders der Zimmer der Pfründner und Kranken, der Betten und alles sonst Nöthigen mit inbegriffen.

b) Zur Beköstigung gehören:
Morgens früh: Kaffee;
Mittags: Mittagessen bestehend aus Suppe, Gemüse und Fleisch;
Abends: Nachtsuppe.

Der Kaffee Morgens wird mit Milch verabreicht, Brod erhalten die Pfründner.

Das Mittagessen besteht aus $^1/_4$ Pfund Rindfleisch ohne Knochen und bester Qualität; aus Suppe mit dem betr. Inhalt: Reis, Gerste, Gries oder dergleichen, dann Gemüse, je nach der Saison, oder Kartoffeln.

Das Abendessen besteht aus einer consistenten nahrhaften Suppe.

Die Hospital-Verwaltung liefert dem Hausmeister täglich für jeden Pfründner, welcher gesund ist und die volle Kost erhält:

$^1/_4$ Pfund Fleisch ohne Knochen;
1 Pfund gutes Schwarzbrod;
6 Pfund Weißbrod täglich als Suppenbrod und für den Verwalter zu verwenden.

Dieselbe zahlt dem Hausmeister für das Zubereiten der Speisen, den Zusatz an Grünes, Salz, Mehl, Butter und die betr. Suppen-Zusätze als: Reis, Gries, Gerste rc. rc., dann für das Gemüse oder die Kartoffeln, ebenso für die Lieferung des Kaffee's und der Nachtsuppe **täglich für die Person 8 kr.**; erhalten einzelne Personen Mittags noch eine Tasse Kaffee, dann wird dafür 1 kr. vergütet.

Die Kranken welche im Hospitale verköstigt werden, sind bezüglich der Kost in drei Classen eingetheilt und werden bezahlt für:

1. Form = 14 kr.
2. „ = 18 kr.
3. „ = 24 kr.

An Gehalt empfängt der Hausmeister Nichts, sondern nur freie Wohnung, Brand und Licht — derselbe muß für Garten und Feld aber noch 68 fl. Miethe bezahlen.

Es sind zur Hülfe für das Hospital noch zwei Wärterinnen angestellt, wovon die eine 60 fl. die andere 70 fl. Lohn bei freier Beköstigung erhalten, dafür müssen dieselben sämmtliche Wäsche (wozu die Hospital-Verwaltung die Seife stellt) besorgen, müssen putzen, sich überhaupt den ganzen Tag nützlich zu machen suchen und sich beschäftigen und sind speziell dem Hausmeister untergeordnet.

Ist der Stadtrath gewillt, diese Einrichtung im hiesigen Hospital ebenfalls einzuführen und man kann das nur ganz entschieden befürworten, so kann, wenn man sich über diesen Hauptpunkt geeinigt und schlüssig gemacht hat, ein umfassender Organisations- und Verwaltungs-Plan ausgearbeit und zur Genehmigung unterbreitet werden; dahin fiele dann auch die Einrichtung im Hause selbst und nothwendig werdende Neubauten.

Nach dem eingehenden Vortrage des Herrn Bürgermeisters Hohle ergriff Herr Krafft das Wort und erklärte sich mit dem Projekte des Vorredners beziehungsweise der Commission nicht einverstanden erklären zu können. An der Hand einer Kostenaufstellung aus dem Jahre 1850 wies er nach, daß die heutige Verpflegung der Pfründner im Ganzen nur wenig kostspieliger als damals sei. Damals habe der Verpflegungssatz pro Person $8^1/_2$—9 kr. pro Tag betragen, bei den gegenwärtigen Verhältnissen sei er auf 10 bis 11 kr. gestiegen. Bei dem projektirten Zweibrückener System würde der Ernährungs- und Verpflegungspreis ganz bedeutend steigen und der Stadt würde dadurch eine mit den Personen, welchen die Verpflegung zu Theil wird, in gar keinem Verhältnisse stehende Mehrausgabe aufgebürdet werden. Er halte die bisherige Einrichtung für sehr gut und wenn in der Verwaltung Mißstände herrschten, könne man die Verwaltung mit aller Strenge zur Beseitigung derselben anhalten, dann würde sich eine immerhin gute und jedenfalls billigere Einrichtung als die projektirte gewinnen lassen. Im Hospital bestehe übrigens ein Verpflegungs-Regulativ. Niemand habe danach gefragt und sich davon überzeugt, ob die Verwaltung dem Regulativ gemäß handele. — Redner wendet sich mit großer Entschiedenheit gegen eine bessere Verpflegung der Pfründner; er könne sich nicht dafür aussprechen, denselben Ochsenfleisch erster Qualität zu liefern. Die Mehrzahl unserer Bürger sei nicht in der Lage, sich das Beste, die besten und wohlschmeckendsten Gerichte zu verschaffen und wenn diese Leute sich einrichten müßten, hätten die Pfründner die den Abschaum der Gesellschaft bildeten, allen Anlaß, sich mit der bisherigen Kost zu begnügen.

Man liefere ihnen auch das Allerbeste, sie werden auch damit nicht zufrieden sein. Die Pfründner seien meist verkommene Subjekte, schlechten Charakters, der weibliche Theil habe sich früher der Prostitution und anderem sauberen Handwerk ergeben, die Männer seien ebenso unwürdig, gesellschaftlich ebenso tief herabgesunken. Es sei zwar gut, sich der Leute anzunehmen, sie wieder zu Menschen zu erziehen, doch dazu reichten die vorhandenen Mittel auch völlig aus. Auf eine bessere Kost, als viele unserer Bürger sie genießen, hätten diese sittlich so tief gesunkenen Geschöpfe keinen Anspruch. — Redner weist auch auf den Widerspruch der Behörden hin, der bei einem Systemwechsel wohl nicht ausbleiben könne. Außerdem sei mit Recht zu befürchten, daß die Pfründner bei einem kostspieligen Systemwechsel nicht einmal die Nahrung erhalten, welche ihnen heute geboten wird.

Zur Person des Verwalters übergehend, suchte Redner die gegen diesen erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Wären Uebergriffe und Pflichtverletzungen vorgekommen, seien sie durchaus nicht in böswilliger oder eigennütziger Absicht geschehen. Sämmtliche Vorwürfe beruhten mehr oder minder auf der Unfähigkeit des Dellmuth, ein geordnetes Rechnungswesen zu führen,

Redner drücke in dieser Beziehung eine kleine Schuld, die, nicht streng genug auf die Rechnungsführung, nicht streng genug auf die Herstellung einer außerordentlichen Haushaltsverwaltung, eines geordneten Rechnungswesens geachtet zu haben. In erster Zeit habe Dellmuth vom Rechnungswesen schlechterdings gar nichts verstanden, die Anleitung dazu, welche er durch Redner erhalten, habe kein günstiges Resultat gehabt, da es schwer war, dem Betreffenden etwas beizubringen und er allmählich zum bisherigen Vertrauensverfahren zurückkehrte, mit dem Bemerken, wozu eine Buchführung, es wird ja doch nichts veruntreut. So sei die Sache schließlich beim Alten geblieben. Redner ist der Ansicht, daß das Ding sich zweifellos günstiger und erfreulicher gestalten müßte, wenn das Rechnungswesen sorgfältiger überwacht werden würde. Zu einem entschiedenen Eingreifen mache er sich verbindlich. Dringend nothwendig sei es jedoch vor allen Dingen, eine Inventur zu machen, welche das Lazareth bisher noch nicht besessen habe. Eine solche werde allen Differenzen sofort die Spitze abbrechen. Man versuche, den angedeuteten Weg zu betreten, die Reform lasse sich auf jeden Fall durchführen. So wie die Verhältnisse heute lägen, sei eine vollständige Controlle sehr schwer, sie würde aber zu jeder Zeit zu bewirken sein, wenn der Stadtrath angedeuteter Weise Beschluß faßte.

Herr Dr. Schanbein bemerkt, daß das beste Fleisch immer das billigste sei.

Herr Neuthner wandte sich mit Entschiedenheit gegen die Ausführungen des Herrn Krafft. Das jetzige System könne unmöglich in bisheriger Weise fortgeführt werden. Herr Krafft hat zugestanden, daß der gegenwärtige Verwalter vom Rechnungswesen nichts verstände. Es sei deßhalb wunderbar, daß Herr Krafft das bisherige Verfahren zu beschönigen versuche und es in Schutz nehme. Wer ein derartiges Amt bekleiden will, müsse davon doch Kenntniß besitzen, besitzt der Verwalter sie nicht, kann man ihn einfach nicht brauchen. Herr Neuthner weiß aus eigener Ueberzeugung, daß Jahre hindurch weder monatliche noch jährliche Kassenabschlüsse gemacht worden sind.

Welche Rechnungs-Revisions Commission kann die Verantwortlichkeit übernehmen, wo eine Controlle geradezu unmöglich ist, wo es an jeder Grundlage, an jedem Material zur Rechnungsprüfung gebricht? Deßhalb sei ein Systemwechsel nothwendig und die Vereinfachung des Rechnungswesens nach Maßgabe des Zweibrückener Systems dringend geboten. Die Personenfrage mache keine Schwierigkeiten, da der Verwalter auf Entlassung engagirt sei. Uebrigens habe er durchaus nichts dagegen, wenn der Verwalter beim neuen System bleibe, wenn er sich für fähig halte den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. (F. f.)

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr 24.

Schlacht bei Sedan am 31. Aug. u. 1. Sept. 1870.

5. Jäger-Bataillon.

Todt: Schaaf Jakob, Corp. von Niederauerbach, Zweibrücken. Humbert Theobald, von Zeiskam, Germersheim.

Verwundet: Riedhammer Johann, Secondjäger, von Kaiserslautern. Bender Benedikt, Corp., von Hochspeyer, Kaiserslautern. Schneider Friedrich, Corp., von Pirmasens. Louis Karl, Pionier, von Kaiserslautern. Böhmer Jak., Gefr. von Mundenheim, Speyer. Rebmann Jakob, Gefr., von Breitfurt, Zweibrücken. Klingel Friedrich von Wallhalben, Pirmasens. Alvens Philipp von Winnweiler, Kaiserslautern. Bohnert Jakob von Marienthal, Kirchheimbolanden. Pfanner Karl v. Eiserthal, Bergzabern. Conrad Michael von Riedelberg, Zweibrücken. Klein Jakob I. von Bechofen, Homburg. Stadel Valentin von Ottersheim, Germersheim.

9. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Huber Adam von Niederhausen, Zweibrücken. Bözell August, Gefr., von Speyer. Kapper Adam von Bobenheim, Frankenthal.

Gefecht bei Paris am 2. Okt.

Infanterie-Leib-Regiment.

Verwundet: Reude Anton v. Lingenfeld, Germersheim.

Nachrichten aus den Spitälern.

Am 20. Sept. 1870 befanden sich nachbenannte Angehörige der bayerischen mobilen Armee (Pfälzer) in den Spitälern und zwar:

In Forchheim:

a) Im Militär-Filial-Spitale.

Damm Johann, von Maikammer, Ger. Edenkoben, Sold. im 5. Inf.-Reg., 5. C. Glaser Peter, von Lechingen, Ger. Landau, Sold. im 6. Jäger-Bat., 3. C. Eckhardt Jakob, von Grethen, Ger. Dürkheim, Sold. im 5. Inf.-Reg., 5. C.

Im Reserve-Lazarethe zu Grünberg (Hessen).

Weisenburger Ludwig, von Neuburg, Ger. Germersheim, Soldat im 5. Inf.-Reg., 6. C.

In Köln:

b) Im Zeltlager am Thürmchen.

Bauer Georg, von Friesenheim, Ger. Speyer, Sold. im 6. Inf.-Reg., 8. C. Stutz Philipp, von Pirmasens, Sold. im 2. Art.-Reg., 8. Batt. Zimmermann Theodor, von Jarelbach, Ger. Neustadt a/H., Soldat im 10. Inf.-Reg., 8. C. Stark Johann, von Hagenbach, Ger. Germersheim, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 5. C.

In Augsburg:

f) Im Militär-Lazareth Haunstetten (Tuchfabrik).

Hofstädter Gustav, von Norheim, Ger. Frankenthal, Corp. im 10. Jäger-Bat. 4. C. Koch Johann von Westheim, Ger. Germersheim, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 3. C.

g) Im Filial-Spitale im k. Realgymnasium.

Lekener Friedrich, von Stanmühlbach, Ger. Kusel, Sold. im 12. Inf.-Reg., 4. C.

In Erlangen:

a) Im Militär-Spitale.

Scheithe Anton, vom Imsbach, Ger. Kaiserslautern, Gefr. im 11. Inf.-Reg., 8. C. Mann Georg, von Mauchenheim, Ger. Kirchheimbolanden, Sold. im 5. Inf.-Reg., 6. C. Bade Wilhelm, von Eisenberg, Ger. Kirchheimbolanden, Gefr. im 5. Inf.-Reg., 8. C. Scheffler Wilhelm, von Schallodenbach, Ger. Kaiserslautern, Soldat im 5. Inf.-Reg., 11. C.

Im Großherz. Mecklenburgischen Militär-Reserve-Lazarethe zu Rostock am 26. Sept.

Hemmrich Mathias, von Steinbach, Soldat im 14. Inf.-Reg., 7. C. Bözeli August, von Speyer, Gefr. im 9. Jäger-Bat., 4. C.

In der Filiale des bayer. Haupt-Feld-Spitals Nr. 3 in der Kaserne St. Jean zu Nanzig am 20. Sept.

Kitsch Georg, von Friedelsheim, Ger. Dürkheim, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 3. Ersatz-Comp. Ensenbühler Peter, von Mußbach, Ger. Neustadt a/H. Soldat im 13. Inf.-Reg., 10. C. Holzheber Jakob, von Bebelsheim, Ger. Zweibrücken, Soldat im 6. Inf.-Reg., 6. C. Retter Philipp von Schallodenbach, Ger. Kaiserslautern, Soldat im 2. Art.-Reg., Fuhrw.

Im k. bayer. Aufnahmsfeldspitale Nr. 8 zu Berny und Antony am 24. Sept.

Ruby Konrad von Neukirchen, Ger. Kaiserslautern, Sold. im 5. Inf.-Reg., 7. C. Mußbauer Justin, von Ferst, Sold. im 6. Inf.-Reg. 2. C. Schally Philipp, von Wirzweiler, Ger. Kirchheimb. Soldat im 6. Inf.-Reg. 1. C. Flatter Johann, von Weisenheim, Ger. Dürkheim, Vicecorp. im 15. Inf.-Reg. 7. C. Hübner Jakob, von Kleinsteinhausen, Ger. Zweibrücken, Soldat im 5 Inf.-Reg. 9. C.

Im Schlosse zu Versailles am 26. Sept.

Schick Eduard, von Fischbach, Kanonier im 2. Art.-Reg. 4. Batt. Weilacher Georg, von Aldersweiler, Vicecorp. im 5. Inf.-Reg., 6. C. Schornsiegel Otto, von Ludwigshafen, Vicecorp. im 5. Inf.-Reg. 6. C.

Telegramm.

** **Berlin**, 15. Okt. General Werder meldet aus Epinal, daß das 14. (?) Corps unter täglichen kleinen Gefechten Epinal erreicht und seine Verbindung über Lüneville hergestellt hat.

Pfälzische Eisenbahnen.

4½% Prioritäts-Anlehen der Pfälzischen Ludwigsbahn vom Jahr 1858 von fl. 800,000.

Die für einen Zeitraum von weiteren 10 Jahren neu ausgefertigten Zinscoupons-Bogen zu den Obligationen Lit. A, B & C des obigen Anlehens können bei den nachbezeichneten Bankhäusern

in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne**
" " " " " **Phil. Nic. Schmidt**
" **Mannheim** " " " **W. H. Ladenburg & Söhne**
" **Neustadt** " " " **Louis Dacqué**
" **Berlin** " " " **S. Bleichroeder**
" **München** " der bayer. **Vereinsbank**

oder bei der unterfertigten Direction bezogen werden.

Die Besitzer von 4½% Prioritäts-Obligationen der Pfälzischen Ludwigsbahn werden daher ersucht, den bei der Obligation befindlichen Talon in der Zeit

vom 15. bis 31. Oktober 1870

nebst einem arithmetisch geordneten Verzeichnisse zur Abstempelung bei einem der genannten Bankhäuser einzureichen, bei welchem sodann der neue Couponsbogen gegen Ablieferung des abgestempelten Talons

Mitte November 1870

kostenfrei bezogen werden kann.

Der Austausch des Talons gegen den Couponsbogen kann bei der Direction jederzeit, ohne vorherige Anmeldung und Abstempelung, unter Einreichung eines arithmetisch geordneten Verzeichnisses erfolgen, dagegen ist nach dem

31. Oktober 1870

die Anmeldung bei den Bankhäusern nicht mehr zulässig und können alsdann die neuen Couponsbogen ausschließlich nur bei der Direction bezogen werden.

Brieflich verlangte Zusendungen gehen auf Kosten und Gefahr des Empfängers.

Ludwigshafen, den 30. September 1870. (41½

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen:

v. Jaeger.

Neue Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. (47½,ddp

Fried. Welsch.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten 2c. 2c.,

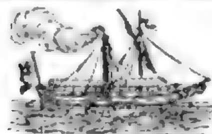
errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,

11,bID] Stiftsplatz 180.



Ludwigshafener Local-Dampfschifffahrt.

Regelmäßige Dampfbootsfahrten zwischen Ludwigshafen, Mannheim, Worms, Mainz, Frankfurt a/M. 2c. und vice versa.

Abfahrten von **Ludwigshafen-Mannheim** in der Richtung nach Frankfurt a/M.: am 11. 13. 15. 17. 19. u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Abfahrten von **Frankfurt a/M.** in der Richtung nach Ludwigshafen-Mannheim: am 12. 14. 16. 18. 20 u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Nähere Auskunft über Frachten u. s. w. ertheilt stets bereitwilligst:

Ludwigshafen a. Rh., **Mannheim**, den 8. Oktober 1870. **S. Lederle.**

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher als **Kleidermachermeister** 31 Jahre zu Paris etablirt war und in Folge der kürzlich geschehenen allgemeinen Ausweisung der Deutschen aus Frankreich dieses Land gezwungen verlassen mußte, hat nun dahier sein Geschäft eröffnet und empfiehlt sich sofort geneigten Gönnern zu zahlreichen, gefälligen Aufträgen, prompte und solide Leistungen zusichernd. [40½,a2

A. Rey, Kleidermachermeister.

Meine Wohnung ist im 1. Stock, bei Hrn. W. Hirth, Schuhmacher, Bahnhofstraße.

III. Pfälzische Industrie-Ausstellung.

Forderungen für Arbeiten oder Dienstleistungen in Sachen der vertagten Industrie-Ausstellung, wolle man ungesäumt durch Einreichung der einschlägigen, nöthigenfalls mit Belegen versehenen Rechnungen bei dem Unterzeichneten geltend machen.

Für das Central-Comite.

Der I. Vorsitzende.

Nobe.

Unterzeichneter bringt hiermit seine

Wein- und Branntwein-Handlung

in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Oktober 1870. [38½,w2

Louis Heck.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Den verehrlichen Damen

erlaubt sich die Unterzeichnete die ergebene Anzeige zu machen, daß sie in hiesiger Stadt sich als

Damen-Friseurin

etablirt hat. Dies den geehrten Damen zur geneigten Kenntnißnahme anzeigend, hat die Ehre, sich unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung zu empfehlen und Hochachtungsvoll zu zeichnen:

Julie Jung.

46,p,9] Mühlstraße, Haus-Nummer 146.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau Lisette, geborne Hammel, auf meinen Namen irgend Etwas zu leihen oder zu borgen, indem ich nichts mehr für dieselbe bezahle.

Trippstadt, den 14. Oktober 1870.

Carl Deißinger.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch Herrmann Will, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127wox.

Nicolaus Emig hat zu vermiethen: 2 große und 1 kleines Zimmer, Speicher, Magazine, Räume für Werkstätten, wobei für größere Geschäfte. [41,p

---

Das Neueste

in Winterstoffen für Herren bei mir angekommen und empfehle dieselben zu bekanntlich billigen Preisen.

A. Tuteur.

Portland-Cement

angekommen in frischer Waare bei [41½,1

Carl Karsch.

Der Unterzeichnete bringt sich als

Klavierstimmer

in empfehlende Erinnerung, unter Versicherung des Rein-Stimmens und der promptesten Bedienung. [25½,w

Johann Stieger,
(der kleinen [lutherischen] Kirche gegenüber).

Tuch- und Buckskin-Jacken

von fl. 1. 45 kr. an bei (47½,dd

Fried. Welsch.

Strickwolle

in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität empfiehlt [38½,w2

H. Bauer.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73w3] Mühlstraße.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [73w2

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Montag den 17. Oktober**, Abends 8 Uhr ein Curs im Gottbold'schen Saale beginnt. Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

""p'p) **F. Frorr**, Tanzlehrer.

Aerztliche Anzeige.

Unterzeichneter hat sich als

praktischer Arzt

hier niedergelassen.

Wohnung bei Gebr. Tascher, vis-à-vis dem Gasthofe zum Schwanen.

Sprechstunden täglich Mittags von 2—3 Uhr.

Abends von 6—7 Uhr **unentgeldlich.**

Kaiserslautern, den 10. Oktober 1870.

41½,i3] **Dr. Herz.**

---

⁹/₄ **breite schwere**

Lambrechter Buckskin,

per Elle fl. 1. 45 kr. bei

A. Tuteur.

Gesucht ein Commis,

der sich für das Fruchtgeschäft eignet und mit Buchführung nebst Correspondenz vertraut ist. — Näheres in der Expedition d. Bl. (42½,a2

Tüchtige

Zimmerleute

gegen hohen Taglohn und Accordarbeit stellt sofort ein

F. Güßefeld, Zimmermeister

47½) in Saarbrücken.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Gesucht werden:

Zwei gute Schweizer

gegen hohen Lohn. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [46½

Neuer Wein

per Schoppen 6 kr. bei

47½) **P. Emig.**

Süsser Most.

Theater-Restauration.

Süßer Traubenmost

im **Café Conrad,** Schillerplatz.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luebeck. Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dies Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Kerbeck

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr

Nro. 248 — Kaiserslautern, Montag 17. Oktober 1870. — 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung.“
Officielle Kriegsnachrichten.

** **Soissons** hat soeben (am 16. Okt. Morgens) nach viertägiger Artillerie-Vertheidigung capitulirt.
Krensk i.

** **Versailles**, 15. Okt. Von Tours verbreitete Gerüchte über siegreiche Gefechte der Franzosen vor Paris sind erfunden. Unsere Linientruppen haben dieselbe Stellung wie am 19. Sept. — Gestern und heute fanden kleine Patrouillengefechte statt.
v. Podbielski.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 17. Oktober.

Das Kaiserreich ist der Frieden! lautete die hochtönende Phrase des blutigen Dezemberhelden. Das Kaiserreich war die Entartung Frankreichs, kann man heute ausrufen, ein Zustand sittlicher Fäulniß, eines auf Meineid und blutiger Gewaltthat auferbauten Retterthums! Man muß gestehen, einen glücklicheren Fang als den der geheimen Papiere des Kaisers hätte die republikanische Regierung nicht machen können. Die Streiflichter, welche diese Dokumente auf die Kehrseite des Regimes werfen, müssen auch die letzten Zweifel beseitigen, u. dem Kaiserreich bei allen denkenden, bei allen gebildeten Menschen Frankreichs den Boden entziehen. Wir denken dabei nicht an die enthüllten Scandalgeschichten des Hofes, sondern an den tieferen Krebsschaden, die Corruption der Verwaltung und die der Gerichte.

„Die Tribunale in Frankreich erweisen sich augendienerisch dem Imperialismus sowohl in politischen wie in persönlichen Angelegenheiten,“ sagt hierüber die „Berliner Volkszeitung“. „Dies ist ein so grelles Zeichen des Verfalles, daß man wohl sagen kann, es mußte die Fäulniß das ganze Staatswesen untergraben. In den letzten Jahren hat die Opposition in Paris Vieles bereits zur öffentlichen Kenntniß gebracht, was den sittlichen Verfall im imperialistischen Regiment kennzeichnet. Die Enthüllung der scheußlichen Verschwendungen und Bestechungen, der Durchstechereien, der Fälschungen und der Schwindeleien in der Verwaltung der Stadt Paris war ganz geeignet, die Augen des Volkes zu öffnen und den Abgrund zu zeigen, vor dem das gerühmte Kaiserthum sich befindet; allein die Gerichte, bereits von der Fäulniß angesteckt, sorgten dafür, daß nicht zu viel Licht über den Zustand verbreitet werde. Wo aber kolossale Geldstrafen gegen die Presse nichts mehr helfen wollten, da griffen Polizei und Justiz zu dem viel beliebten Mittel angezettelter Verschwörungsprozesse und führten eine Comödie im Großen auf, welche massenhafte Verhaftungen gestattete und dem harmlosen Publikum den Glauben beibrachte, daß der Staat und die Gesellschaft gefährdet sei, wenn man nicht an dem Kaiser, dem Retter aus Gefahren festhalte.“

Die mit Beschlag belegten Papiere geben über eine niederträchtige Polizei-Comödie, die direkt zum Zweck des jüngsten Plebiszits in Szene gesetzt wurde, einen recht grellen Aufschluß. — Unsere Leser erinnern sich wohl eines Prozesses über ein Complott, der kurz vor Ausbruch des Krieges vor dem Tribunal in Tours verhandelt wurde und mit den Verurtheilungen der Angeklagten endete, die vorgeblich Staat und Gesellschaft umstürzen wollten. In diesen Prozeß wurden alle hineingezogen, welche in den öffentlichen Versammlungen in Paris als unversöhnliche Feinde des Kaiserthums auftraten. Unter diesen war auch ein gewisser Ballot, der allenthalben mit seinem furchtbaren Radikalismus die Gemüther aufreizte und der nunmehr nach der sogenannten Entdeckung des Complotts als ein Hauptverschworner angeklagt wurde, bei welchem man auch sofort alle möglichen Beweise für die Mitschuld vieler anderen Angeklagten entdeckte.

Um die Comödie recht täuschend zu machen, wurde dieser Ballot mit den anderen Angeklagten verurtheilt. Beim Sturz des Kaiserthums, wo man die angeblichen Verschwornen befreite, genoß auch Ballot den Triumph, als Märtyrer aus dem Gefängnisse herauszutreten und zum Bataillonschef der Nationalgarde gewählt zu werden.

Jetzt jedoch, wo die geheimen Papiere des Kaiserthums zur Enthüllung gekommen sind, ergiebt sich daß Ballot ein wohlbezahlter Agent der kaiserlichen Polizei und der ganze Prozeß nichts als eine Erfindung eines Oberagenten Namens Lagrange war, der seit 20 Jahren sämmtliche Verschwörungen arrangirt hat, die in öffentlichen Prozessen verhandelt wurden. Dieser Ober-Agent, der jährlich über 80,000 Francs verausgabte, hat sogar auf Wunsch der Polizei zwei Attentate auf den Kaiser angezettelt, deren Entdeckung ein Triumph der wachsamen Polizei bildete und wegen deren Vereitelung der Kaiser die Glückwünsche des Volks und aller erhabenen Cabinette entgegennahm. Sein Werkzeug Ballot sollte auch als Belohnung für das jüngste Complott 100,000 Fr. erhalten, bekam aber nur 20,000, während der geheime Chef Lagrange die 80,000 Frcs. für sich behielt. Die charakteristischste Seite dieser Enthüllung ist aber, daß der Untersuchungsrichter Brenier und der kaiserliche Prokurator Grandperret stark verdächtigt sind, das Polizeicomplott gekannt zu haben und daß sogar Ollivier, dem man keine Niederträchtigkeit derart zutraut, nicht ganz frei von dem Verdachte bastehl, dies hinter seinem Rücken angezettelte Complott politisch zu Gunsten des Plebiszits benützt zu haben.

Das ist das Kaiserreich des Friedens, das Ideal unserer Nationalliberalen! Wir erinnern uns sehr genau Artikeln, welche dieses liberale Kaiserreich in den Himmel hoben und die empörte Opposition als Abschaum der Gesellschaft bezeichneten. Nun vielleicht sehen die Herren ihr Schooßkind dermaleinst wieder mit dem blutigen Purpur bekleidet, den Mann, welcher so schweres Unglück über Deutschland und Frankreich gebracht! Was wäre auch natürlicher als daß man dem zerrütteten Frankreich in einer Anwandlung edler Großmuth den Dezembermann wiedergebe. Schon sind die Begriffe verwirrt, schon weiß man kaum noch, gegen wen man den Krieg unternommen, ob gegen Frankreichs Kaiser oder Frankreichs Volk. Zuletzt glaubt man das letztere und setzt unter dem Jubel unserer Nationalliberalen den eidbrüchigen Verräther an dem Frieden und der Freiheit seines Volkes auf den Thron. In Wilhelmshöhe pflegt er inzwischen den durch Ausschweifungen vor der Zeit siech und mürbe gewordenen Leib, sich zu neuen Regierungskünsten, zu neuen Lügen und Meineiden stärkend und sehnsüchtig des Augenblicks harrend, wo er den Vorsitz über das Bluttribunal gegen die Republikaner wieder übernehmen kann.

Kriegs-Nachrichten.

* **Germersheim**, 15. Okt. Die 4. und 5 Festungs-Batterie des 4. Artillerie-Regiments ist von hier nach Paris aufgebrochen. Jede Batterie hat eine Mannschaft von 235 Mann und 4 Offiziere.

* **Brüssel**, 14. Okt. Aus Paris liegen jetzt nähere Nachrichten über die socialistischen Unruhen vor, die vom 8. bis 10. dort große Beunruhigung verursachten. Die vom „Journal officiell“ veröffentlichten Decrete waren die Veranlassung. Vor dem Hotel de Ville fanden wiederholt Demonstrationen statt, die sich am 9. fortsetzten. Die Regierung ließ mehrere Redner, die auf den Straßen aufreizende Ansprachen hielten, verhaften. Für den 10. befürchtete man den Ausbruch eines durch Flourens vorbereiteten Aufstandes. Um diesen unmöglich zu machen, erfolgte die starke militärische Besetzung

---

* Schloß Villebon.

(12. Fortsetzung.)

Luise wollte ohne Zweifel nicht, daß Heinrich III. einen so treuen Unterthan verlieren sollte, denn sie reichte Errigny ihre schöne Hand, welche dieser mit feurigen Küssen bedeckte. Allein die Liebe macht anspruchsvoll, denn statt sich mit diesem stillen Zeugnisse, daß seine Liebe erwiedert werde, zu begnügen, wollte er das süße Geständniß von den Lippen Luisens selbst hören. Und das junge Mädchen gab seinen heißen Bitten nach und gestand ihm mit jungfräulicher Schüchternheit, daß auch sie ihn liebe und glücklich sein würde ihm die Hand zu reichen. „Ich verheirathe mich nie gegen den Willen meines Vaters“, sagte sie zu ihm, „allein ich heirathe auch nie einen andern als Euch“.

„Schwöret mir dies!“ sagte Roger voller Freude.

„Habet Vertrauen,“ antwortete sie, ihre schönen, feuchten Augen tief in die des jungen Mannes senkend.

„Und ich!“ erwiederte er, „ich schwöre alles zu thun, um mich Eurer würdig zu zeigen und die Einwilligung Eures Vaters zu erkämpfen“.

Frau von Theil mit einem warmen, empfindsamen Herzen begabt, außerdem zur Romantik geneigt und durch das Gespräch Rogers tief gerührt, beschränkte sich darauf die beiden Liebenden zu beobachten, ohne den Muth zu finden die süße Unterhaltung zu stören. Endlich fühlte doch ihre Stimme die Trunkenheit des Paares. „Meine armen Kinder,“ sagte sie, „wenn mein Bruder sein Wort gegeben, so wird nichts auf der Welt ihn bestimmen es zu brechen.“

„Wer weiß,“ murmelte Roger, mit funkelnden Augen.

„Nur keinen Streit, ich bitte Euch darum,“ sagte Luise, welche die Absicht ihres Geliebten errieth.

„Ihr fürchtet für ihn?“ sagte dieser.

„Undankbarer!“ flüsterte das junge Mädchen.

Statt jeder Entschuldigung ergriff er Luisens Hand, sie mit unzähligen Küssen bedeckend. Wußte er doch, daß diese Art der Rechtfertigung die angenehmste war. Auch jetzt verklärte ein Lächeln das Gesicht des jungen Mädchens. Minute um Minute verging unter dem süßen Geplauder der beiden Liebenden.

Mit gedämpfter Stimme führten sie ihr Gespräch und für alle Fragen der Frau von Theil hatten sie weder Ohr noch Antwort, bis Schritte das Herannahen mehrerer Cavaliere verkündigten und der Ruf Frau von Theils: „Mein Bruder!“ die Träume der Glücklichen störte.

„Entfernt Euch schnell, Herr von Errigny“, sagte Luise erblassend und Roger fühlte ihre Hand in der seinigen erzittern. „Morgen werde ich meinem Vater Alles sagen, allein hier darf er Euch nicht finden, es wäre Alles verloren.“

„Ihr werdet mich nicht vergessen?“ fragte er leise.

„Habet Vertrauen!“ lispelte das junge Mädchen ihm die Hand zum Abschied reichend.

Roger folgte Frau von Theil, welche ihn nach einer geheimen Stiege führte, ihm im Gehen noch Vorstellungen machend, von denen er wenig oder nichts hörte. An der Thüre, welche auf die Straße führte, angekommen, sprach Roger der Dame seinen Dank mit so viel Herzlichkeit aus, daß ihr die Thränen in die Augen traten und sie den festen Entschluß faßte, dem jungen Manne bei Luisens Vater mit allen Kräften zu dienen.

Die Begegnung mit allen Bekannten vermeidend, kehrte Roger in seine Wohnung zurück und schloß sich in seinem Zimmer ein, um ungestört von seiner Liebe zu träumen.

Am andern Tage mußte Roger Chartres verlassen, ohne Gelegenheit gefunden zu haben die Geliebte noch einmal zu sehen. Obgleich er keine Mühe gescheut ein solches Zusammentreffen zu ermöglichen, so scheiterten doch alle Versuche an der Wachsamkeit des Herrn von Trevigne.

(Fortsetzung folgt.)

* Wie kommen Dr. Völk und Gen. in den Nordbund, ohne dem süddeutschen Volke Schaden zuzufügen? Antw.: Wenn sich genannte Herren auf dem Hundsrück ansiedeln. —

Belleville's. Der Oberstlieutenant der Nationalgarde, Sapia, wurde, ob in Folge dieser Vorgänge steht nicht fest, vor ein Kriegsgericht gestellt.

* Brüssel, 14. Okt. Nachrichten aus Tours melden, daß der ehemalige Deputirte Chauchard aus seinem und den beiden benachbarten Departements ausgewiesen wurde. Die „Gazette française" bekämpft das Massenaufgebot, sie sagt: „Nicht durch die Einsperrung der bravsten Generale und die Wählbarkeit der Offiziere, nicht dadurch, daß furchtsame Kaufleute gezwungen werden, ihren Laden zu verlassen, wird die treffliche Organisation des Feindes erreicht.

---

* Graf Chambord hat ein Manifest an Frankreich erlassen. Er sei bereit, sich dem Glücke Frankreichs zu weihen. Die Fremden werden vertrieben werden, wenn die Opferwilligkeit des Landes alle Kräfte des Landes zusammenfaßt. Laßt euch nicht durch unselige Illusionen verblenden, die republikanischen Einrichtungen werden auf unserem monarchischen Boden nie Wurzel fassen. Mein Ehrgeiz ist gemeinschaftlich mit Euch eine Regierung zu gründen, deren Grundlage das Recht, deren Hilfsmittel die Ehrlichkeit und deren Endziel die Moral ist. — Menotti Garibaldi wird in Tours erwartet.

* Tours, 9. Oktbr. Mittheilungen der hiesigen Regierung über die Vorgänge in Paris, zum großen Theil schon durch den Telegraphen bekannt, entnehmen wir noch Folgendes: Details über die geheime kaiserliche Polizei beweisen, daß sämmtliche Complotte, mit Ausnahme derer von Orsini, Pianori und der letzten Bewegung in La Villette durch Pietri, Lagrange, Jules Ballot, Guerin und Beaury organisirt waren. Bernier ist geständig. — Die Regierung überliefert dem Urtheil des Publikums die Berichte der Präfekten und der Adressen vom letzten Mai und Juli, welche constatiren, daß die Bevölkerungen den Frieden erhalten zu sehen wünschten. — Ein Bericht Keratry's schlägt vor, unverweilt die Frage der Unterdrückung der Polizeipräfektur zu prüfen. Die Regierung hat Keratry beauftragt, einen Plan in diesem Sinne auszuarbeiten. — Ein Dekret verabschiedet die Centgarden und die Schwadron der Elitegendarmen. — Ein weiteres Dekret der Regierung von Paris endlich erklärt, daß, da die Wahlen zur constituirenden Versammlung in 23 Departements unmöglich seien, sie so lange vertagt werden sollen, bis sie auf dem ganzen französischen Gebiet vorgenommen werden können. Jeder Versuch, diesem Beschluß zuwiderzuhandeln, wird null und nichtig sein.

* Tours, 14. Okt. Die hiesige Regierung verbreitet folgende Nachrichten:

St. Aubin, 12. Okt. Der Generalcommandant des 15. Armeecorps berichtet: Der Feind hat gestern den Marsch auf Orleans fortgesetzt. Unsere Truppen, welche auf der Straße von Paris am Kampfe Theil nahmen, wurden vom Feinde mit zahlreicher Artillerie überflügelt. Dieselben zogen sich auf Orleans zurück, dem Feinde jeden Schritt streitig machend. Ich führte hierauf 3 Reservebataillone der zweiten Division vor. Abermals überflügelt, räumte ich Orleans und zog mich auf das linke Loire-Ufer zurück. Der Rückzug erfolgte in Ordnung und ward nicht beunruhigt.

* Tours, 14. Okt. Die hiesige Regierung läßt folgende Mittheilung verbreiten: Der schweizerische Bundesrath hat durch den eidgenössischen Consul in Lyon erklärt, daß die Schweiz sich die Nothlage Frankreichs bezüglich des nördlichen Savoyens nicht zu Nutzen machen werde.

* Tours, 15. Okt. Der Regierung ist die Meldung zugegangen, daß Garibaldi gestern Morgen in Besançon eingetroffen ist.

* Tours, 15. Okt. Die Regierung veröffentlicht Folgendes: Der Feind hat Beaugency (Dep. Loiret, Arr. Orleans, südwestlich von Orleans) besetzt und steht in schwacher Anzahl zu Jargeau (Dep. Loiret, Arr. Orleans, Südostsüd von Orleans) und Sully la Chapelle (Dep. Loiret, Arr. Orleans, südöstlich von Jargeau); es scheint, als richte er seine Operationen auf Bourges (Dep. Cher) und Nevers (Dep. Nievre, östlich von Bourges).

Die Besatzung von Neu-Breisach hatte am ersten Tage des Bombardements einen Verlust von 7 Todten und 21 Verwundeten. Die Verproviantirung des Platzes ist eine reichliche, und der Commandant ist zu einem hartnäckigen Widerstand entschlossen.

---

* Bremerhafen, 14. Okt. Der heute Nachmittag von New-Castle hier angekommene Capitän Tewald (Norddeutsches Schiff: „Catharina Dewald") berichtet: Wir sahen vorgestern in der Nähe von Helgoland neun französische Kriegsschiffe, von welchen eine Holzfregatte Jagd auf uns machte, um 10 Uhr Vormittags uns ins Schlepptau nahm und uns befahl an Bord des Admiralschiffes zu kommen. Um 12 Uhr Mittags erhielten wir Ordre loszuwerfen und unsere Reise fortzusetzen.

Pariser Enthüllungen.

Unter den Briefschaften, welche man in den Tuilerien aufgefunden, befanden sich auch die Depeschen, welche nach dem 18. August zwischen dem Kaiser und den commandirenden Generälen gewechselt wurden und theilen wir dieselben soweit sie sich auf militärische Operationen beziehen, in Nachstehendem mit:

An Se. Maj. den Kaiser im Lager von Chalons! Lager des Forts von Plappeville, 18. August 1870, 7 Uhr 20 Min. Abends. Die Bedeutung der Vorräthe von Verdun ist mir unbekannt. Ich halte es für nothwendig, in diesem Platze nur Das zu lassen, was er nothwendig hat. Ich komme von dem Plateau. Der Angriff war ein sehr lebhafter. In diesem Augenblick (7 Uhr) hört das Feuer auf. Unsere Truppen haben ihre Stellungen beständig behauptet. Ein Regiment, das 60., hat bei der Vertheidigung des Bauernhofes St. Hubert stark gelitten. Marschall Bazaine. (Bekanntlich folgte am 18. August der entscheidende Schlag erst 8 Uhr Abends, nach welchem sich die französischen Truppen zurückzogen.

Der Marschall Mac Mahon an den Kriegsminister.

Lager von Chalons, 20. Aug. 1870, 8 3/4 Uhr Morgens. Die mir zugegangenen Nachrichten scheinen anzudeuten, daß die drei feindlichen Armeen so aufgestellt sind, um Bazaine die Straßen von Briey, Verdun und St. Mihiel zu versperren. Da ich die Rückzugslinie Bazaine's nicht kenne, so denke ich, obgleich ich zum Abmarsche bereit bin, im Lager zu bleiben, bis ich die Richtung erfahren habe, welche Bazaine, sei es im Norden oder Süden eingeschlagen hat.

Der Kriegsminister an den Marschall Mac Mahon.

Paris, 20. August 1870, 3 Uhr 4 M. Nachmittags. Ich habe Ihre Depesche empfangen; die einzige Auskunft, die ich Ihnen geben kann, ist folgende: Am 18., Abends, hielt Bazaine als Stellung die Linie von Amanvillers nach Sussy besetzt. (Die Linie war die 2. Position der französischen Armee, nachdem sie aus der ersten bei Gravelotte zurückgeworfen.)

Der Kriegsminister an den Marschall Mac Mahon im Lager von Chalons:

Paris, 21. Aug. 1870, 10 1/4 Uhr Abends. Herr de Bonville telegraphirte aus Wien unter dem 20.: „Man meldet auf sicherem Wege aus dem Hauptquartier des Kronprinzen: Die Cholera und der Typhus fordern zahlreiche Opfer. Es wird unmöglich sein, die Kranken und Verwundeten zu pflegen. Man weiß nicht mehr, was sich ereignen wird, wenn der Krieg sich in die Länge zieht."

Die vom Generalstabe delegirten Inspectoren an den Obersten vom Generalstabe, Stoffel, Attaché bei Sr. Exc. dem Marschall Mac Mahon zu Rheims:

Longwy, 22. Sept., 4 Uhr 50 Min. Morgens. Die Inspectoren theilen mit, daß der Marschall Bazaine an Se. Excellenz den Marschall Mac Mahon folgende Depesche richtet: „Ich habe bei Metz Stellung nehmen müssen, um die Soldaten ausruhen und sie mit Munition und Lebensmitteln versehen zu lassen. Der Feind um mich herum wird immer stärker; um zu Ihnen zu stoßen, werde ich wahrscheinlich die Richtung nach Norden einschlagen; ich werde Sie benachrichtigen, wann ich den Marsch antreten kann, ohne die Armee bloßzustellen.

Der Ober-Commandant von Verdun an den Kaiser im Lager von Chalons und an den Kriegsminister in Paris:

Verdun, 22. Aug., 8 Uhr 5 Min. Morgens. Endlich haben wir durch Förster Nachrichten vom Marschall Bazaine. Dieselben überbringen folgende Depesche: „Der Marschall Bazaine an Se. Maj. den Kaiser im Lager von Chalons. Ban Saint Martin, 19. Aug. 1870. Die Armee hat sich gestern den ganzen Tag auf den Stellungen von St. Privat und Rozerieules geschlagen. Gegen 9 Uhr Abends machten nur das 4. und das 6. Armeecorps, den rechten Flügel rückwärts, eine Frontenschwenkung, um eine Umgehung auf der Rechten zu verhindern, welche feindliche Massen mit Benutzung der Dunkelheit ausführen wollten. Heute Morgen ließ ich das 2. und 3. Corps von ihren Stellungen herabkommen und die Armee ist von Neuem auf dem linken Moselufer von Longeville nach Sansonnet gruppirt, eine krumme Linie bildend, welche über Ban Saint Martin hinter den Forts von St. Quentin und Plappeville hinläuft. Die Truppen sind von diesen fortwährenden Kämpfen ermüdet, die jede materielle Verpflegung unmöglich machen. Es ist unumgänglich nothwendig, ihnen einen oder zwei Tage Ruhe zu gestatten. Der König von Preußen war heute Morgen mit Herrn v. Moltke in Rezonville. Alles deutet an, daß die preußische Armee etwas gegen Metz unternehmen will. Ich rechne immer darauf, die Richtung nach Norden einzuschlagen und mich alsdann über Montmedy auf die Landstraße von St. Menehould und Chalons zu werfen, wenn dieselbe nicht zu stark besetzt ist. In letzterem Falle werde ich über Sedan und selbst über Mezières marschiren, um Chalons zu gewinnen. In Metz sind 700 Gefangene, welche für den Platz, falls die Belagerung stattfindet, eine Verlegenheit werden würden. Ich werde dem General Moltke eine Auswechslung der Gefangenen vorschlagen. (Dieses Mac Mahon mittheilen.)"

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

München, 14. Okt. Aus bester Quelle erfahren wir, daß im Elsaß 30 bayerische Post-Expeditionen errichtet werden. (Fckf. J.)

* München, 15. Okt. Sicherem Vernehmen nach steht in den nächsten Tagen auf Befehl des Königs eine öffentliche Regierungsdarlegung betreffs der Haltung Bayerns in der deutschen Verfassungsfrage bevor.

* Dresden, 15. Okt. Das „Dresd. Journal" theilt mit, daß das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen (vierte Armee) von Grand Tremblay nach Margtucy nahe bei St. Denis verlegt worden ist.

* Bremen, 15. Okt. Der norddeutsche Lloyddampfer „Frankfurt", welcher heute in Bremerhafen angekommen ist, berichtet, die französische Flotte gestern Nacht 10 Meilen nordwestlich von Helgoland unangefochten passirt zu sein. Eine Depesche aus Bremerhafen meldet, daß die französische Flotte zwischen Helgoland und Borkum gesehen worden ist.

* Bremen, 15. Okt. Der Senat hat 4000 Thlr. für Straßburg bewilligt.

* Hamburg, 15. Okt. Die „Börsenhalle" meldet: Auf den Beobachtungsstationen der Elbmündungen sind auch gestern keine französischen Schiffe in Sicht gekommen. Auch gestern angekommene Capitäne versichern, in der Nordsee keine französischen Schiffe gesehen zu haben. Das Verschwinden der französischen Flotte ist damit jedoch noch nicht garantirt. Die bisherigen Angaben der Stärke des bei Helgoland sichtbar gewesenen Geschwaders variiren zwischen 7—10 Schiffen. Nach einer Angabe sollen daselbst sogar 16 Schiffe versammelt gewesen sein. Es steht fest, daß die französischen Schiffe auf deutsche Fahrzeuge Jagd machen. Die Aufbringung der Hamburger Brigg „Herzog von Cambridge" wird bestätigt.

* Mühlheim, 16. Okt. (Officiell.) Neu-Breisach und Schlettstadt sind seit dem 9. d. cernirt. Heute früh 5 Uhr fand ein Ausfall aus Neu-Breisach mit etwa 2000 Mann statt. Derselbe war durch einen starken Nebel begünstigt, gleichwohl wurde der Feind zurückgeschlagen. In den Vogesen kommen unbedeutende Gefechte mit kleinen Abtheilungen Franc-Tireurs vor.

* Brüssel, 15. Okt. Die aus Tours eingetroffene neueste „Gazette de France" setzt die Polemik gegen die Regierung fort. Hauptvorwurf ist die Vertagung zur Constituante. Das Blatt beklagt aufs tiefste die Verhaftungen und Absetzungen verdienstvoller Generale und anderer höherer Offiziere, sowie den Mangel an Energie gegenüber dem Treiben in Lyon.

* Brüssel, 15. Okt. Nach Berichten aus Tours nimmt die dortige Regierung in Folge der Einnahme von Orleans die Verlegung des Regierungssitzes nach einer südlicher gelegenen Stadt ernstlich in Erwägung. Der Abschluß einer neuen Anleihe wird als bevorstehend betrachtet. General Nayan hat sich lebhaft über die Mobilgarden beklagt, welche bei der Annäherung des Feindes sofort die Flucht nach Orleans ergriffen haben, größtentheils ohne einen Schuß abzugeben. In der Bevölkerung herrscht große Mißstimmung über die Unthätigkeit der Garnison von Tours, die auch während des Kampfes vor und um Orleans in einer Höhe von 15,000 Mann dort belassen wurde.

* Brüssel, 16. Okt. Via Lille sind Nachrichten aus Paris vom 12. d. über den Verproviantirungszustand eingetroffen. Danach nimmt man in Paris an, daß der Vorrath an Schlachtvieh Anfang November zu Ende gehen werde. An Getreide ist noch Vorrath. Salz und Brennmaterial beginnen zu mangeln. Butter ist nicht mehr aufzutreiben. Die Bettelei nimmt überhand.

* Tours, 15. Okt. Gambetta hat folgende Proclamation erlassen: „Mit unbeschreiblicher Freude verkünde ich die nachstehende Nachricht aus Paris vom 12. ds.: „Das Volk ungeduldig, wollte dem Feinde entgegengehen. Hier der Bericht des ersten Sieges. Die Preußen sind aus den Stellungen ge-

drängt, die sie seit drei Wochen einnahmen. In der Richtung von St. Denis sind sie über Stains, Pierrefitte und Digny zurückgeworfen. Wir nahmen Joinville, Créteil, Rosigny und das Plateau von Arron wieder. Der Feind, aus Bas Meudon und St. Cloud vertrieben, ging bis Versailles zurück. Der Feind weiß, was es heißt, wenn ein Volk entschlossen ist, seine Institutionen und seine Ehre zu retten. Mögen nun die Provinzen ihre Pflicht thun."

* **Tours**, 15. Okt. Die Regierung veröffentlicht eine Depesche aus Chaumont vom 15. d., nach welcher Keratry, welcher Paris am 11. verlassen, bei Bar le Duc per Luftballon eingetroffen sei. Bei der Landung des Ballons wurde Keratry am Kopfe verwundet. Derselbe wird in Tours erwartet. Am 13. d. fand ein Ausfall aus Paris gegen Bagneux und Chatillon statt, bei welchem sich die Mobilgarde von Cote d'or und Aube auszeichnete. Dampierre, der Commandant der Mobilgarde aus Aube, ward hierbei getödtet. Die Forts Montrouge, Vanvres und Issy deckten den Rückzug.

* **Marseille**, 15. Okt. Auf die städtische Zehn-Millionen Anleihe sind nur 5,886,000 Francs gezeichnet worden.

* **London**, 15. Oktbr. Staatssekretär Cardwell hat in Oxford eine Rede über die gegenwärtige Lage gehalten, in welcher er hervorhob, daß England, sobald sich die Gelegenheit darbieten sollte für den Frieden zu wirken, dieselbe ergreifen werde; vorher aber würde man nur Oel ins Feuer gießen, wenn man eine Vermittlung versuchte.

* **Florenz**, 13. Okt. Thiers ist gestern Abend hier eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe von dem Personal der französischen Gesandtschaft empfangen.

* **Florenz**, 14. Okt. Sella hatte eine längere Unterredung mit Thiers. — Der Commandant der zu Civita-Vecchia stationirenden englischen Fregatte ist angewiesen die italienische Flagge zu salutiren.

* **Florenz**, 15. Okt. Thiers bleibt noch einige Tage hier. Mazzini wurde in Freiheit gesetzt.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 17. Oktober.

* (Typhus-Kranke) vom Kriegsschauplatze kommend, passirten gestern wieder den Bahnhof und erhielten Erquickung. — Fortwährend gehen noch Truppen nach Frankreich hier durch. — In der Loge starb gestern wieder ein Typhuskranker.

* (Sanitäts-Corps.) Nach telegraphischer Mittheilung an den kgl. Regierungsdirector der Pfalz, Hrn. v. Pfeufer, ist vor Metz und Paris großer Mangel an der so nothwendigen Pflege für unsere verwundeten und erkrankten Krieger. Es ergeht nun ein Aufruf an sämmtliche Sanitäts Corps unseres Kreises ein speziell pfälzisches Sanitäts Corps unter der Protection der Regierung zu bilden, dem besonders die Evacuation Verwundeter und Kranker von Paris bis Weißenburg übertragen werden soll. — Wie dringend dies nothwendig ist, geht schon aus der Notiz hervor, welche durch alle Zeitungen mit Unterschrift des Einsenders und beglaubigt durch einen bayer. Etappen-Commandanten, die Runde macht, daß ein Eisenbahnzug mit 200—300 Kranken und Verwundeten ohne alle sanitärische Hülfe von Paris nach Deutschland abging. — Wir ersehen mit Vergnügen aus dem Inseratentheile dieser Nummer, daß das hiesige Sanitäts Corps bereits die einleitenden Schritte gethan hat, zu einer raschen Organisation des so höchst nothwendigen Corps das Seinige beizutragen.

* Von der Sickinger Höhe, 14. Oktober. Welch' reiche Fruchtbarkeit unsere Kartoffelstöcke heuer entwickelten, mag daraus hervorgehen, daß dieser Tage auf dem Felde des Bürgers K. der Gemeinde Knopp an einem einzigen Stocke, der sich aus nur einem Setzknollen entwickelt hatte, 125 ganz gesunde Kartoffeln von mittlerer Größe gezählt wurden. Es ist dies wohl Ausnahme, allein im Allgemeinen stünde uns eine recht volle Ernte in Aussicht, würde nicht die in hiesiger Gegend sich fast allerwärts zeigende Fäulniß unsere Hoffnungen herabschrauben. Vorerst ist man genöthigt, die meisten Kartoffeln in Scheuern und sonstigen geeigneten Räumen zum Abtrocknen unterzubringen.

* Vom Ende der Lauter. Die Ernte ist vorüber, mit Ausnahme der Wein- und Kartoffelnernte; über das Getreide kann ich aus hiesiger Gegend keine erfreuliche Resultate berichten, denn wir hatten fast keine $^{1}/_{2}$ Ernte. Mit den Kartoffeln haben wir kein besseres Loos; obwohl man mit dem Quantum zufrieden sein könnte, sind selbige fast durchweg halb faul und die Qualität ist sehr gering. Besser jedoch steht es mit dem Wein und Obst, mit Letzterem sind wir mit allem reichlich gesegnet. Die Trauben anlangend, so lassen dieselben in einzelnen Lagen fast nichts zu wünschen übrig, durchgehends erhalten wir eine gute Mittelernte, und wird, was die Qualität betrifft, wohl der letztjährigen nicht nachstehen. Wenn die gute Witterung, die wir seit einigen Tagen haben, noch 10 bis 14 Tage länger anhält, daß wir die Trauben noch hängen lassen können, (denn von Fäulniß ist fast hier keine Rede) so wird nach Ansicht Sachverständiger, die Qualität jedenfalls besser wie die letztjährige werden. Der Tag der Weinlese wird in dieser Zeitung bekannt gemacht werden.

† **Speyer**, 11. Okt. Heute Morgen erlag hier der kgl. Kreisscholarch, Domcapitular und geistliche Rath Herr P. Köstler, den Folgen eines heftigen Schlaganfalles. Der Verblichene war ein Priester Gottes in des Wortes vollster und schönster Bedeutung. —

Stadtrathsitzung
am 13. Oktober Nachmittags um 3 Uhr.
(Fortsetzung.)

Herr Krafft verwahrt sich dagegen, die unordentliche Buchführung des Verwalters in Schutz genommen zu haben; er müsse sie ebenso wie jeder Andere verurtheilen.

Herr Schmidt beleuchtet die Zahlenaufstellung des Herrn Krafft; er wandte sich gleichfalls gegen das in der Hospitalverwaltung eingerissene Unwesen und betonte die Nothwendigkeit, einen neuen Zustand zu schaffen; heute sei nie klar zu sehen, wie Einnahmen und Ausgaben sich verhalten. Er würde deshalb unter allen Umständen für eine Verbesserung sein, könne jedoch das Zweibrückener System, welches nach Aufstellung des Herrn Krafft der Stadt eine Mehrausgabe von circa 33% verursachen würde, als das bisherige, wenn recht gehandhabt, nicht so mir nichts Dir nichts annehmen. Er sei dafür beide Systeme nochmals zu prüfen und das zu wählen, welches eine bessere Verwaltung herbeiführe, ohne die Verpflegungskosten zu erhöhen.

Herr Kröber tritt aus persönlichen Gründen nur ungern in die Debatte ein. Er bekämpfte gleichfalls die Aufstellung des Herrn Krafft und wandte sich gleichzeitig gegen die Behauptung desselben, daß sich kein Commissionsmitglied nach dem Verpflegungs-Regulativ erkundigt habe. Es sei sein Erstes gewesen, sich darnach umzusehen. Er habe nur das alte vorgefunden und da er Abweichungen von den Bestimmungen desselben bemerkt, den Verwalter zur Rede gestellt und von ihm hierauf das neue Regulativ vorgelegt erhalten. Was ihn veranlaßt habe, einen Systemwechsel vorzuschlagen und zu befürworten, habe er in einem Referate ausführlich motivirt. Dasselbe befinde sich bei den Akten und wenn einer der Herren es einsehen wolle, stände es ihm zur Verfügung. Ungern berühre Redner die Personenfrage, er wolle auch nicht näher auf die verkommene Wirthschaft im Hospital eingehen, es sei zweifellos, daß Dellmuth unfähig ist, seine Buchhaltung in Ordnung zu führen, da Herr Krafft, der Fachmann in dieser Frage sei, dies selbst zugestanden. Es sei ihm unmöglich gewesen, eine Controlle zu führen, da die ganze Buchhaltung aus losen Zetteln bestände, in welche Ab- und Zugänge sehr unregelmäßig eingetragen würden, ja sehr häufig gar nicht, diese Unordnung gehe über alles Maß, da Dellmuth keinen Begriff von einer geordneten Buchführung habe, er hielte dieses nach den Aeußerungen des Herrn Krafft für unnöthig, da er ja — ein ehrlicher Mann sei.

Da er jedoch von einem Personenwechsel absehen wolle, müsse er einen Wechsel des Systems vorschlagen, da hiedurch die Rechnung sehr einfach würde und so die Möglichkeit gegeben wäre, Dellmuth beizubehalten. — Obgleich sich Redner als Commissionsmitglied alle nur erdenkliche Mühe gegeben, dem Unwesen Einhalt zu thun und wohlthätige Reformen anzubahnen, sei doch jeder Versuch gescheitert. Durch die langjährige Herrschaft der Unordnung, in welche sich die Verwaltung hineingelebt, habe sich der letzteren ein Autoritätenwahn bemächtigt, der gegen alle Anordnungen und Bitten sich verschlossen gezeigt. Nicht als vorgesetzte Behörde habe man die Stadtrathscommission aufgenommen, sondern deren Mitglieder immer nur als freche Eindringlinge betrachtet, die sich ihre Stellung zum Hospital nur angemaßt hätten. Wie wenig man auf den Stadtrath und seine Commission gebe, wolle er statt alter Sünden durch ein Beispiel aus der neuesten Zeit beweisen. Er interpellire deshalb den Bürgermeister, ob er dazu seine Genehmigung ertheilt, daß eine große Anzahl Militär aus dem Seminar im Hospital untergebracht wurde, was vor wenigen Tagen geschehen sei. Die Commission habe davon keine Anzeige erhalten.

Herr Bürgermeister Hohle erklärt, daß er von dem Hergange nicht in Kenntniß gesetzt worden sei, also auch keine Erlaubniß dazu ertheilen konnte. Er zweifle nicht daran, daß der Stadtrath einstimmig seine Genehmigung ertheilt hätte, wenn ihm eine betreffende Vorlage zugegangen sein würde. Nachricht von der Uebersiedlung habe er erst kürzlich von der Militärbehörde durch eine mündliche Anfrage erhalten, ob durch die Unterbringung der Soldaten im Hospital etwa der Etat desselben überschritten würde. Wäre dies der Fall, müßte höheren Orts eine Liquidation eingereicht werden.

Große Sensation im Stadtrath. Herr Kröber fährt fort, er habe diesen einzelnen Fall herausgerissen, um die Stellung der Verwaltung zur vorgesetzten Behörde zu bezeichnen. Nicht als bezahlte Beamte, sondern als unabhängige Leute treten die Herren vom Hospital auf. Nicht allein der Verwalter trage die Schuld sondern auch diejenigen, welche sein Verfahren gebilligt und indirect unterstützt hätten; sowohl Herr Einnehmer Krafft wie der von dem Hospital besoldete Arzt der Anstalt. Herr Adolph Kröber bat dabei die Anwesenden um Nachsicht, wenn er heftiger spreche, als dies nothwendig sei. Er wandte sich hierauf gegen die Aeußerung des Herrn Krafft, daß die Pfründner den Abschaum der Menschheit bildeten und als solcher behandelt werden müßten. Auch der Hospitalarzt dem das Schicksal dieser Unglücklichen mit anvertraut sei, habe vor wenigen Tagen eine ähnliche Aeußerung gemacht. Diese Anschauungsweise sei geradezu empörend. In dem Statut des Zweibrückener Hospitals stände ein Paragraph, welcher in edler humaner Weise wie sie jedes freisinnigen Mannes würdig sei, die Pfründner als arme Unglückliche bezeichnet. Danach seien die Vorschriften der Behandlung bemessen. Nach der Anschauung der hiesigen Hospitalverwaltung, des Hrn. Arztes und des Herrn Einnehmers Krafft sei die Behandlungsweise der Pfründner eine solche wie die von Zuchthäuslern und nicht wie von Insassen eines Hospitals. Auf seiner Reise sich über das Wesen von Hospitälern zu informiren, habe er überall die musterhafteste Ordnung und den trefflichsten Haushalt gefunden. Hier aber seien Gegenstände die man jahrelang für Eigenthum des Hospitals gehalten, verschwunden, Magazin und Küche des Hauses zu anderen Zwecken benützt. Die Willkür sei so eingerissen, daß er die Ueberzeugung habe, wenn das Hospital heute einstürze, der Commission nicht einmal Anzeige gemacht werden würde. Der Arzt, der Einnehmer und Verwalter würden schon wieder Alles reguliren. Er wolle nicht noch einmal auf die schändliche und erbärmliche Behandlung zurückkommen, welche die Mitglieder der Commission im Hospital erfahren hätten, auch nicht auf die Musterwirthschaft darin im Speciellen, er bitte nur den Stadtrath Ordnung zu schaffen und ein System in's Leben zu rufen, welches einen derartigen Mißstand unmöglich macht. Hierzu sei das Zweibrückener System vortrefflich, da es eine sorgfältige jedoch einfache Buchhaltung und die Begrenzung der Rechte und Pflichten zwischen Verwaltung und Pfründnern herbeiführe.

(Fortsetzung folgt.)

* (Die Eisenbahnzüge) gehen von heute an von hier ab wie folgt:

In der Richtung nach Neustadt, rc.

Morgens um	6 Uhr	5 Min.	—	Gew. Zug.
	9 „	56 „	—	Schnellzug.
Nachmittags	1 „	15 „	—	Gew. Zug.
„	3 „	55 „	—	„ „
Abends	7 „	40 „	—	„ „

In der Richtung nach Landstuhl rc.

Morgens	um 8 Uhr	33 Min.		Gew. Zug.
Mittags	„ 12 „	7	„	„ „
Nachmit.	„ 3 „	2	„	Schnellzug.
Abends	„ 6 „	20	„	Gew. Zug.
„	„ 8 „	25	„	„ „

Verloosungen.

* Frankfurt, 14. Okt. Bei der heute beendigten Ziehung 6. Classe 158. hies. Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 13336 3000 fl., Nr. 8357 2000 fl., Nr. 4989, 22466 und 5 je 1000 fl., Nr. 7786 600 fl., Nr. 6210 350 fl., Nr. 25751 300 fl.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 16. Okt. (Schluß-Course.) Credit 241⅛ bez., Staatsbahn 362½ bez., Galizier 226 G., Amerikaner 95⅛ bez., Lombarden 155—¼, Spanier 27$^{11}/_{16}$—$^{15}/_{16}$. Fest, beschränktes Geschäft.

* Lyon, 14. Okt. Rente 52. 75. Italiener 54. 25. Staatsbahn 775.

* Antwerpen, 14. Okt. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Baisse.

Raffinirtes, Type weiß, loco 51½, b. u. B.
„ „ „ Oktober 51½, B.
„ „ „ Dezember 51, B.

* London, 14. Okt. Getreidemarkt. Mehl nominell unverändert. Hafer 1 sh. niedriger. Anderes stetig.

(Eingesandt.)

Von Epernay sollen 400 Typhus-Kranke nach Kaiserslautern gebracht werden. Wir halten es im Interesse der öffentlichen Gesundheit für dringend geboten, diesen Krankenbestand möglichst in einem Lokale zusammen zu halten. Zu diesem Zweck erscheint das hiesige Zuchthaus mit seinen prächtigen Sälen, geräumigen hohen Zimmern und seinem großen Hof nebst Gartenanlagen am Geeignetsten. Es entspricht zweifellos allen ärztlichen Ansprüchen in dieser Beziehung. Was die Gefangenen anbetrifft, die jedenfalls aus der Anstalt entfernt werden müßten, würden wir vorschlagen, die aus dem jenseitigen Bayern zu uns herüber Geschickten, wieder zurückzusenden, da drüben kein Mangel an Strafanstalten ist, und die Pfälzer den drei andern hiesigen Gefängnissen vorläufig zu überweisen.

Versteigerung.

Mittwoch, den 19. Oktober 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Hotel Krafft, läßt die Schützengesellschaft Kaiserslautern gegen Baarzahlung versteigern:

200 farbige Lampen;
100 Ellen ächt rothen Callico;
100 „ weißen „
60 „ „ Möll;

und verschiedene Fahnen.

Kaiserslautern, den 15. Oktober 1870.

48,9] Dexheimer, k. Notär.

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [35%

Geschwister Sproß.

Zu vermiethen

in der Eisenbahnstraße eine Wohnung, bestehend in zwei Zimmern, Küche, zwei weitere Zimmer (zu Werkstätten geeignet), Waschküche, alles ebener Erde, dazu mehrere Mansardenzimmer, — sodann Keller und Holzplatz. — Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [47%

Guten Rothwein,

per Schoppen 18 kr., bei [47%

L. Heck.

Nur 30 kr. vierteljährlich!

Das billigste, zugleich aber auch eines der reichhaltigsten Original-Witzblätter ist:

Dr. Höllenstein,

humoristisch-satyrisches Wochenblatt mit Illustrationen, jeden Sonnabend in München erscheinend. — Preis pro Quartal 30 kr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an. — Inserate werden mit **9 kr. rh. pro 3-gespaltene Petitzeile** berechnet und nimmt nur allein die Annoncen-Expedition von **Rudolph Mosse** in **München—Nürnberg** (Wien, Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg) entgegen.

C. H. Krauss,

Thee-Geschäft

(Mincing lane)

LONDON.

Unverfälschte Waare, wie sie von China direkt importirt, ist zu mäßigen festen Preisen, auch im Kleinen in ¼ Pfund Original-Packeten zu haben bei

Jean Glöckner. [1a

Durch Abriß der Industriehalle können billige

Speicherböden, Verschläge

rc. rc. gemacht werden.

Auch können **Bretter** billig abgegeben werden.

Kaiserslautern, den 17. Oktober 1870.

H. Helfrich.

Gothaër Wurst, Gothaër Export-Wurst,

(in Blechbüchsen), [46,8,0

bei **Carl Hohle.**

Emser Pastillen,

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachtel 30 kr. Nur allein ächt auf Lager in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker**; in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Wentz.** 15

Die Administration der Felsenquellen.

Portland - Cement

angekommen in frischer Waare bei [44

Carl Karsch.

Eingetroffen in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Lieder für das deutsche Volk in Waffen.

Preis 9 kr.

Wieder vorräthig:

Familienkalender pro 1871.

Gallus-Markt zu Ulmet.

Wegen Ausbruch der Rinderpest in der Pfalz, kann der hiesige Schwein- und Schafmarkt nicht abgehalten werden. Es wird daher nur der **Krämermarkt** abgehalten, und zwar **Mittwoch den 19. Oktober c.**

Ulmet, den 13. Oktober 1870. [47%

Das Bürgermeisteramt.

Drumm.

Geschnittene Eichenbretter

von 1 bis 4" rheinl. dick, 45 bis 100 Bloch, sowie **eichene Rahmenhölzer,** welche auch ½ bis 1" Waldkante haben dürfen, ⅞, ⁵⁄₄, ⁶⁄₄, ⁸⁄₄, ⁹⁄₆" rheinl. von 8 bis 16 Fuß lang, werden in vorzüglicher Qualität gegen baar sofort zu kaufen gesucht. Franko-Offerten unter Chiffre **H. A. # 797** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Cöln.** [48,0,2,p

---

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten rc. rc.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,

41,bIOt] Stiftsplatz 180.

Das 2595 Tons große **amerikanische** Dampfschiff erster Classe

„Guiding Star", Capt. Hildreth,

wird am 25. ds. Mts. direct von Hamburg nach New-York unter amerikanischer **Flagge** expedirt. Dasselbe wird sehr rasch besetzt sein und können deßhalb nur schnelle Anmeldungen Berücksichtigung finden. Bedingungen ebenso wie die der Hamburger und Bremer Dampfschiffe [47%

Zu näherer Auskunft und Vertragsabschlüssen ist gerne bereit

Fr. Böhm in Kaiserslautern.

Regenmäntel für Herren,

wobei auch für **Damen,** sind stets vorräthig bei [47%

R. Vendig in Kaiserslautern.

Um vor beabsichtigtem Umzuge etwas zu räumen, empfehlen unser großes Lager in

Filz-, Seiden-, Cylinder- und Fantasie-Hüten

zu bedeutend ermäßigten Preisen! [47%

Geschw. Spross.

Getreide-Preßhefe.

Ich beabsichtige, **Niederlagen** für mein anerkannt **triebfähigstes und haltbarstes Fabrikat** zu errichten und ersuche Reflectanten, sich mit mir deßwegen in Verbindung zu setzen. [45%

Fr. Lamp in **Stuttgart,**

Dampf-Getreidespiritus und Preßhefen-Fabrik.

Das Neueste in

Damen-Paletots, Jacquets u. Jacken

sind in großer Auswahl eingetroffen bei [47%

R. Vendig in Kaiserslautern.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.

Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.

Excentricen fl. 60.

Fußwinden von 30—200" Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.

Beschreibungen und Abbildungen gratis.

Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Gut Heil!

Montag den 17. Oktober, Abends ½9 Uhr:

Anfang des Winterturnens in der neuen Turnhalle.

Eingang vom Kirchgäßchen.

Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

47,8] **Die Turnwarte.**

Sanitäts-Corps.

Die Mitglieder werden eingeladen, heute Abend in der Turnhalle zu erscheinen, wegen einer wichtigen Besprechung.

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein.

Die Mitglieder sind hierdurch auf **nächsten Donnerstag** Abend zu einer

Besprechung

im Vereinslokale bei Hrn. J. Mayer eingeladen.

47%] **Der Vorstand.**

Sängerbund.

Um den Wiederbeginn der regelmäßigen Gesangproben zu besprechen, sind die Vereinsmitglieder hiedurch ersucht, sich künftigen **Mittwoch** Abend im Vereinslokale einzufinden.

47%] **Der 1. Vorstand.**

Feinster

Emmenthaler Käse und Grüner Kräuter-Käse

46,8,0] bei **Carl Hohle.**

Ein Logis

zu vermiethen bei

48%] **W. Sicius.**

Neuer Wein

per Schoppen 6 kr. bei

47%] **P. Emig.**

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

31w] **Konrad Schäfer.**

Echter

Russischer Caviar

48,1,p] bei **Carl Hohle.**

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Gegen-Erklärung.

Da ich nie auf den Namen meines Ehemannes Carl Deißinger in Trippstadt Etwas geborgt habe, auch bezweifle, daß ich daraufhin Etwas bekäme, so war dessen Warnung in der gestrigen Beilage d. Bl. gewiß überflüssig. Für meinen Lebensunterhalt bin ich im Stande, selbst zu sorgen: möge dies Hr. Deißinger auch im Stande sein, ist der Wunsch von

Lisette Deißinger.

Eingetroffen in der Buch- und Musikalienhandlung von **Philipp Rohr** in Kaiserslautern:

Kühlings. **Album für Liebhaber-Bühnen.** 3 Bde. pro Bd. fl. 1. 48 kr.

Hoch Deutschland. 18 Kriegs- und Siegeslieder von Franz Abt.

Die Wacht am Rhein. Für Klavier und 1 Singstimme. 12 kr.

Für Pianoforte:

Metzer Triumphmarsch. 12 kr.
Weißenburger Sturmmarsch. 12 kr.
Sedaner Capitulationsmarsch. 12 kr.
Saarbrücker Siegesmarsch. 12 kr.
Wörther Siegesmarsch. 12 kr.
Pariser Einzugsmarsch (1814. 1870). 12 kr.

Frankfurter Cours vom 15. Oktober.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¾-45
Friedrichsdor	9 57½, 58½
Pistolen	9 48 G. fehl.
Doppelte	9 49 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54-6
Dukaten	5 34 36
20-Frankenstücke	9 28 29
Englische Sovereigns	11 50 54
Russische Imperiales	9 45-47
Dollars in Gold	2 25½, 26½

Diskonto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern [illegible]

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Lorbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 249. Kaiserslautern, Dienstag 18. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 18. Oktober.

Der fromme Sohn der Kirche Victor Emanuel hat nun die Maske völlig gelüftet und Rom und alle bisherigen päpstlichen Provinzen zu integrirenden Bestandtheilen des Königreichs Italien erklärt. Da haben die Proteste des Papstes und seiner Regierung wenig genützt. Das Geschick geht einmal seinen eisernen zermalmenden Gang!

Das von uns erwähnte Antwortschreiben des Königs von Preußen auf den Brief Antonellis, sowie die mitgetheilte Note Napoleons an Bismarck werden als unecht bezeichnet. Wie dem auch sein mag, den Verfassern läßt sich bei beiden Schriftstücken ein großes Verständniß der in den betreffenden Kreisen herrschenden Ansichten und Pläne nicht absprechen.

Die spanischen Königssucher sind ihrer traurigen Aufgabe endlich müde geworden. In einer Anwandlung von Verzweiflung haben sie Victor Emanuel und „Europa", wie der Telegraph meldet, die Pistole auf die Brust gesetzt und die Alternative gestellt: entweder einen italienischen Prinzen als König oder die Republik.

Ein erneuerter Versuch zu Gunsten des Herzogs von Genua ist an der wiederholten Weigerung von dessen Mutter gescheitert, worauf der König in die Einleitung von Verhandlungen über die Candidatur des Prinzen Amadeus willigte, welche von den meisten Mächten, besonders von Preußen, unterstützt wurde. Prinz Amadeus hat schließlich den spanischen Thron angenommen, vorbehaltlich der Genehmigung durch ein Plebiscit.

So ist Europa um ein Königsgeschlecht und um einen neuen Bürgerkrieg reicher.

Die Ereignisse in Frankreich nehmen ungehemmt ihren weiteren Verlauf. Paris ist hermetisch abgeschlossen und jede Stunde kann uns die Nachricht vom Beginn des Bombardements bringen. Ueber die Verproviantirung von Paris schreibt „Daily News" in ihrem Kriegsartikel vom 12.:

„Während Herr Gambetta Frankreich die Versicherung gibt, daß Paris der Hungersnoth nicht unterliegen werde, und Graf Bismarck auf der Alternative Aushungerung oder Uebergabe besteht, berichten Correspondenten von Paris, daß man daselbst nicht die Schrecken, aber die Beschwerden des Krieges erdulde. „Fleisch, so schrieb der englische Oberstabsarzt Wyatt vor zehn Tagen, ist sehr schwer zu beschaffen und dasselbe gilt auch leider vom Gelde. Heute erhielten wir Kenntniß von den nährenden Eigenschaften des Ochsenblutes." Von Rechts wegen müßten sich jetzt in der dritten Woche der Belagerung große Fleischvorräthe in Paris befinden. Vor vierzehn Tagen, als die Cernirung der Stadt begann, wurde der Vorrath an Schafen in Paris auf 200,000 Stück angegeben, welche zu der Rate von 4000 pro Tag, die Stadt für 50 Tage mit Hammelfleisch versorgen sollten; außerdem hieß es, daß 70 bis 80,000 Stück Hornvieh vorhanden seien, von denen täglich eine gewisse Anzahl geschlachtet werden sollte. Frisches Gemüse war, den letzten Berichten zufolge, kaum mehr zu haben. Morgen sind drei Wochen seit der Cernirung von Paris verflossen, und nächsten Sonntag ist die Hälfte der Zeit verstrichen, während welcher die Fleischvorräthe in Paris nach dem gegenwärtigen Consumverhältniß aushalten sollen. Hierin liegt die Gefahr für Paris."

Es läßt sich annehmen, daß vor oder während des Bombardements die Friedensverhandlungen wieder aufgenommen werden. Allem Anscheine nach ist die Mission Thiers' in Petersburg nicht vergeblich gewesen. Nach einem Londoner Telegramm der „N. Fr. Pr." ist, nachdem England eine neue Intervention abgelehnt, von russischer Seite in dringlichster Weise der Versuch, einen Friedensschluß herbeizuführen, erneuert worden. Rußland remonstrirt gegen die Beschießung von Paris, und da vom Könige die Bereitwilligkeit zur Verhandlung ausgesprochen worden, so wird jetzt darüber verhandelt, einem Delegirten der Pariser Regierung den Verkehr mit Tours freizugeben.

Ob das Ganze eine der jetzt häufiger werdenden Enten oder die wirkliche Friedenstaube ist, vermögen wir nicht zu sagen. Hoffen wir das Letztere, im Interesse beider Staaten, deren innere freiheitliche Entwickelung heute mehr denn je des Friedens bedarf. Wir haben von vorn herein betont, daß Frankreichs Wiedergeburt nur durch den Frieden gewonnen werden könne, daß es diesen Frieden unter allen Umständen, selbst unter den schwersten Opfern erkaufen müsse. In unseliger Verblendung hat die französische Regierung die Widerstandskraft des Volkes überschätzt und in bedauernswerther Schwäche ist sie der herrschenden Strömung gefolgt. Wohl ist es schmerzlich für Frankreich zwei seiner Provinzen losgerissen zu sehen, die ein jahrhundert-langes Band mit Frankreich innig verknüpft hatte. Wir begreifen den Aufschrei des Volkes bei dieser Forderung, das Aufflammen eines verzweifelten Widerstandes, doch Frankreichs Regierung mußte bei der Wahl zwischen dem Verlust zweier Provinzen, der sich nicht verhindern ließ, und deren der Sieger niemals froh geworden wäre, und dem Zusammensturz des Freiheitsgebäudes, im Interesse des Friedens und der Freiheit den geringeren Verlust wählen. Es mußte der übermächtigen Gewalt weichen und den Frieden annehmen, so hart und schmerzlich seine Bedingungen auch waren! Wie wir die Forderungen des Grafen Bismarck verurtheilt, die niemals die Forderungen des freiheitlich denkenden Deutschlands gewesen, müssen wir auch die unkluge, für Frankreichs, ja für Europas Zukunft so verhängnißvolle Handlungsweise der französischen Regierung beklagen, so schwer und schmerzlich das Opfer für sie auch sein mochte.

Hoffen wir, daß sich bald die wahre Friedenstaube zeige und uns und Frankreich den Oelzweig, das Hoffnungsgrün eines endlichen Friedens bringe. Auch wir bedürfen des Friedens zur Vollendung unserer nationalen freiheitlichen Wiedergeburt ebenso nöthig und dringend wie Frankreich.

Unter dem Donner der Kanonen kann für Deutschland alles Andere nur nicht seine freiheitliche Wiedergeburt vollendet werden. Darum mag sich Frankreich der harten Forderung des Siegers unterwerfen, wenn dieser bei derselben beharrt. Die Freiheit gewinnt im Fluge wieder, was die Gewalt nach schweren Kämpfen erobert. Einem freigewordenen Frankreich, dessen Säulen die Grundsätze einer unverfälschten Demokratie sind, einem Frankreich, dessen Banner der ewige Friede bildet, wird nicht allein die winzige Scholle Erde Elsaß und Lothringen, sondern auch die gesammte denkende Welt zufallen.

Mag diese Erfahrung Frankreich ermuthigen, das verlangte Opfer den Frieden der Freiheit Europas zu bringen.

Kriegs-Nachrichten.

* **Vor Metz**, 10. Okt. (Special-Bericht.) Erst jetzt gelange ich dazu, Ihnen Nachricht vom letzten Ausfall Bazaine's zu geben, den ich als den größten aller bisherigen Ausfälle aus Metz bezeichnen kann. Unsere Truppen waren auf das Ereigniß gewissermaßen vorbereitet, da es ihnen nicht verborgen geblieben war, daß die Franzosen über die Mosel Brücken schlugen, die keinen andern Zweck als den haben konnte, einen Ausfall auf beiden Ufern des Stromes gleichzeitig zu unternehmen. Und doch hatten unsere Truppen sich den Eintritt des Ereignisses nicht so schnell gedacht. Sie waren daher nicht wenig überrascht, als die Franzosen vorgestern früh, eigentlich am hellen Tage anstürmten. Sonst pflegte der Ausfall immer in der Morgen-

---

* Zum 18. Oktober.

(Für die „Pfälz. Volksztg.")

Viel Jahre zogen hin seit jener Schlacht,
Die ruhmvoll einst das deutsche Volk geschlagen;
In der es sich von Fesseln frei gemacht,
Die schmachvoll lange Fürst und Volk getragen.
Heut' ist der Tag! So blickt nach Leipzig's Flur,
Wo damals Deutschlands Banner sich entfaltet,
Ihr die, in ihres Undank's Unnatur,
Dem Volk den Preis des Sieges vorenthaltet.

Die Zeit flog. Jahre kamen, Jahre floh'n.
Und jedes brachte Opfer, immer neue;
Doch Ein's blieb aus, das ist — der Fürsten Lohn,
Der Lohn der Fürsten für des Volkes Treue!
Zertrümmert war des Corsen ehr'nes Joch,
Durch's deutsche Volk zerschmettert und zerbrochen.
Gerettet war die äuß're Freiheit, doch
Die inn're nicht, die man dem Volk versprochen.

Die Kämpen, die mit Leyer und mit Schwert
Gesungen und gefochten voll Vertrauen
Daß frei sie sähen ihren Heimathherd,
Sie sollten nicht den Sieg der Freiheit schauen.
Statt Brod gab man dem Volke einen Stein,
Den innern Krieg für einen äußern Frieden.
Dem Ruf des Volks nach Freiheit folgt ein „Nein!"
Der Fürsten und ein neues Kettenschmieden.

Und wieder einen Schritt im Raum der Zeit
Rollt unaufhaltsam ihre Kugel weiter;
Und wieder stehen muthig, kampfbereit,
Dicht vor Paris die sieggekrönten Streiter.
Und wiederum gelang's, den deutschen Krieg
Bis vor das wälsche Babylon zu führen,
Und sicher auch, nach heißem Kampf und Sieg,
Im Feindesland den Frieden zu dictiren.

Ein Augenblick entscheidet das Geschick,
Das Loos des Kriegs — so frevelhaft begonnen —
Und unsre Krieger kehren froh zurück
Um sich im Licht des Friedens dann zu sonnen.
Doch manche Mutter, manches arme Kind,
Und manche Gattin wird vergeblich suchen,
Nach denen die im Feld verscharret sind,
Und wird den Krieg und Frankreich dann verfluchen.

Viel zogen aus in muntrer Jugendlust,
Zu büßen für napoleon'sche Sünden,
Und müssen nun, den Tod in wunder Brust,
Vernichtet ihres Hauses Wohlstand finden.
Wer heilt nun alle Wunden, stillt die Pein,
Die dieser fürchterliche Krieg geschlagen?
Das Volk! das Volk, und nur das Volk allein,
Für das sein Sohn des Krieges Last getragen.

Floß wiederum umsonst des Volkes Blut?
Soll wiederum umsonst sein Wohlstand schwinden?
Und soll es nicht den Lohn im höchsten Gut,
In seines Landes inn'rer Freiheit finden?
Ihm gilt allein des Volkes ganzes Thun,
Für's Vaterland vollbringt es seine Thaten.
Jetzt ist's an Euch zu lohnen, gebet nun
Dem Volke Freiheit! — Hört Ihr's Diplomaten?!

---

* **Schwarzseher** behaupten, nach dem Kriege werde bei uns im Innern die alte Leier wieder losgehen. Ich glaube hingegen, wir werden eine Menge neuer Leitern bedürfen — für die Invaliden. Kladd.

* Schloß Villebon.

(13. Fortsetzung.)

Kaum war Herr von Errigny in Rouen angekommen, so erhielt er auch schon vom Könige eine Sendung nach der Franche-Comte. Weder über den Zweck dieser Sendung, noch auch über die Dauer derselben, geben die vorhandenen Urkunden jener Zeit nähern Aufschluß. Zehn Monate später finden wir Roger in Tours bei dem Könige, welcher sein Hoflager in dieser Stadt aufgeschlagen hatte.

In dieser Zeit war Paris in der Gewalt der Ligue. Aus ihrem Schooße hatte sich ein Ausschuß von sechszehn Männern gebildet, welche den Herzog von Mayenne, den dritten Bruder des Königs zum Reichs-Statthalter ernannt und den König selbst der Krone verlustig erklärt hatten. Das Parlament von Paris, in Opposition gegen jenes, welches Heinrich III. in Tours versammelt hatte, bestätigte diese Ernennung des Herzogs.

Was den König von Navarra betrifft, so führte derselbe den Krieg unweit der Loire und benützte mit seiner kleinen Armee alle sich bietenden Vortheile.

Der Sitz der Monarchie war nach Tours verlegt; wohin dem Könige die kleine Zahl der treugebliebenen Edelleute gefolgt war. Unter ihnen befand sich auch der Graf von Trevigne.

Derselbe machte häufig Reisen im Dienste des Kö-

Digitized by Google

dämmerung zu geschehen und da diese Zeit verstrichen war, glaubte man sich in unserem Lager für den Rest des Tages sicher. Die Franzosen trieben unsere Vorpostenkette zurück, zerstörten das Zeltlager derselben und griffen unsere größere Detachements, die in loser Fühlung in den Dörfern um Metz lagern, mit einer Bravour an, die alle Anerkennung verdient. Unseren Truppen gelang es jedoch, sich schnell zu sammeln und es entwickelte sich nun zwischen Courcelles an der Landstraße und Courcelles an der Eisenbahn und Metz ein äußerst erbitterter Kampf, in dem sich die Unsrigen, um den Feind so weit als möglich von der Festung zu entfernen und ihm den Rückzug zu verlegen, zurückzogen. Das schwere Geschütz, welches im Halbkreise vor der Festung Aufstellung hatte, wurde bis Courcelles zurückgezogen. So tobte der Kampf bis zum Abend, während er auf der anderen Seite der Mosel schon im Laufe des Nachmittags zu Ungunsten der Franzosen entschieden wurde.

In der Frühe des nächsten Morgens wurde bei Courcelles der Kampf wieder aufgenommen und nach wenigen Stunden damit entschieden, daß die Franzosen sich eiligst nach Metz zurückzogen. Sie wurden von den Unsrigen heftig verfolgt und verloren auf dem Rückzuge eine große Anzahl Gefangener. Doch auch der Verlust der Deutschen ist bedeutend, auf dieser Seite der Mosel an Todten, Verwundeten und Gefangenen mindestens 1000 Mann. Auf dem anderen Moselufer wird der Verlust wohl ebenso bedeutend sein, obgleich der Kampf dort schneller entschieden wurde. Die Franzosen mögen in beiden Kämpfen über 2000 Mann verloren haben, namentlich haben sie schrecklich durch unser Granatfeuer gelitten. Die Festungsbatterieen waren während der ganzen Zeit ununterbrochen thätig, ohne jedoch einen nur nennenswerthen Schaden anzurichten.

Die Gefangenen erzählten, daß Metz es noch mindestens vier Wochen aushalten könne, doch reiße die Noth bereits so bedenkliche Lücken in den Artillerie-Pferde-Bestand, daß Bazaine immer mehr und mehr dazu gedrängt wird, einen verzweifelten Durchbruch zu wagen. Bis in die letzte Zeit noch sei die Festung von Zeit zu Zeit mit Schlachtvieh verproviantirt worden, das durch die Waldungen von Plappeville, St. Quentin und Woippy unbemerkt in die Stadt gelangen konnte. Die Rinderpest hat diesem Schmuggelhandel ein Ende bereitet und so ist die Garnison und Bevölkerung nur noch auf den Genuß von Pferdefleisch angewiesen. Auch die übrigen Vorräthe sollen sich in starker Abnahme befinden, so daß man das nahe Ende der Cernirung mit Bestimmtheit erwarten kann.

Aus Gmünd, 11. Okt., bringt die „Agb. Allg. Ztg." folgendes Schreiben, welches wir vorerst ohne jeden Commentar wiedergeben: Die hiesige „Remszeitung", eines der kleineren Blätter im Lande, enthält die Erzählung der Kriegserlebnisse eines württembergischen Artillerieoffiziers. Es handelt sich um die Zusammenkunft bei Fresnois in der Nähe von Sedan am 2. September. Da erzählt nun der Offizier: „Der Kaiser, von einigen Generalen begleitet, begab sich schon um 10 Uhr in das bezeichnete Schlößchen. Vor demselben fuhren 8 Batterien württembergischer Artillerie auf. Ich befand mich von 10 Uhr an bei jenem Schlößchen im Stab des Artilleriecommandeurs, und konnte daher alles in nächster Nähe sehen. Um 12 Uhr kam der König von Preußen mit Bismarck und dem ganzen Stab. Der König stieg ab, verneigte sich gegen den Kaiser, und ging dann durch eine Vorhalle, in welcher einige Generale sich befanden, mit dem Kaiser allein ins nächste Zimmer. Ich war kaum 10 Schritte von einem Fenster dieses Zimmers entfernt und zu Pferde, konnte also genau sehen, was in demselben vorging. Der König hatte eine Karte in der Hand, und zeigte dieselbe ziemlich lange dem Kaiser, eifrig sprechend und hin und wieder auf einzelne Punkte der Karte deutend. Hierauf zog er eine Urkunde hervor, trat an ein Tischchen, und ließ Napoleon unterschreiben. Nun reichten beide Monarchen einander die Hand. Der König ließ den Kronprinzen rufen, welchem der Kaiser die Hand reichte und dabei etwas sprach. Der König und der Kronprinz verabschiedeten sich nun, eine Stunde darauf wurde der Kaiser von einer Reiter-Abtheilung gegen die deutsche Grenze geschafft." Wenn man dieser Relation Glauben schenkt — und ich glaube, daß man es darf — so gehört kein sehr großer Scharfsinn dazu, eine Auslegung derselben zu finden. Die Capitulation von Sedan war es jedenfalls nicht, die der Kaiser unterzeichnete, es ging dieß die Herren von Moltke und Wimpffen an. Auch wird der König seinem Gefangenen keine Vorlesung über die Schlacht von Sedan an der Hand der Karte gehalten haben. Wohl aber dürfte die Weisheit des leitenden Staatsmannes, in Voraussicht dessen, was mit der „déchéance" des Kaisers in Frankreich eingetreten ist, eine Urkunde zum voraus entworfen haben, in welcher gegen das Zugeständniß einiger Territorialabtretungen dem Kaiser, wenn nicht für ihn, so doch für seine Descendenz, ein — sehr leicht zu errathendes — Gegenzugeständniß gemacht wurde.

Die ganze preußische Reservedivision am Oberrhein hat sich am 11. Okt. stromabwärts gegen Neubreisach und Schlettstadt bewegt. Allem Anschein nach findet nunmehr unverzüglich das Bombardement von Neubreisach statt, da bereits einige schwere Belagerungsstücke vor dieser Festung von Straßburg angelangt sind. Das Hauptquartier des Generals von Schmeling befindet sich zur Zeit in Windensohlen, gegenüber von Achkarren im Kaiserstuhl.

Die Agence Havas publizirt ein Telegramm aus Wien des Inhalts, daß Frankreich nichts von Europa erwarten darf, so lange es nicht einen Sieg über die deutsche Armee erfochten habe.

---

* Colmar, 12. Okt. Nichts Neues. Das Belagerungscorps vor Neu-Breisach zählt 8000 Mann. Neu-Breisach ist vollständig belagert. Zwei feindliche Corps zu je 3000 Mann mit Geschützen durchziehen das Departement.

* Bonneval, 12. Okt. Die Preußen marschiren auf Chateaudun. Truppen und Nationalgarden sind kampfbereit.

* Amiens, 12. Okt. Der Feind besetzte nach lebhafter Gegenwehr Breteuil. Amiens ist bereit, den Feind energisch zu empfangen, die Nationalgarde entschlossen, ihre Pflicht zu thun.

Das Kopenhagener „Dagbladet" knüpft an die Abfahrt der französischen Flotte eine Kritik der ganzen Kriegführung Frankreichs zur See. „Es scheint", heißt es da zunächst, „wie wenn der Mangel an Ordnung, Vorbereitung, festen und sicheren Plänen, der zu so bitteren Niederlagen auf dem Lande geführt hat, in noch höherem Grade bei dem Ostsee-Geschwader anzutreffen gewesen wäre, und es ist schwer darüber zu reden, ohne zu starken Ausdrücken zu greifen." Schon daß niemals während der letzten vier Jahre ein französisches Kriegsschiff oder Geschwader in der Ostsee erschienen sei, um sich ein wenig mit den dortigen Verhältnissen vertraut zu machen, zeuge für Mangel an Umsicht. So unwissend waren die Franzosen in dieser Hinsicht, daß höhere Offiziere der Meinung gewesen sind, die Ostsee bleibe nur bis in den Oktober hinein eisfrei. Da ferner Frankreich, nicht Preußen den Krieg erklärt habe, so wäre es nicht zu viel verlangt gewesen, daß am 16. Juli 6 oder 8 Panzerschiffe aus Cherbourg liefen, um sofort die feindliche Flotte vom Meere zu jagen, die deutschen Häfe zu schließen und den Seehandel abzuschneiden. Statt dessen verstrichen darüber noch 8 oder 9 Tage. Dann aber fand die Abfahrt des Geschwaders unter großen Ceremonien in Gegenwart der Kaiserin statt, so daß man nunmehr mit Bestimmtheit ernsten Thaten entgegensehen durfte. „Keiner von uns weiß, wie es im Innern der von Admiral Bouet-Willaumez geführten Panzerschiffe eigentlich aussah; aber es fehlt nicht an Leuten, welche behaupten, daß es nicht Unwachtsamkeit, sondern gänzliche Kampfunfähigkeit gewesen sei, daß sie den „Arminius" am 27. Juli bei Frederikshaven unangefochten haben vorbeidampfen lassen. Jedenfalls befanden sie sich in einem Zustande, der selbst für eine Aussendung in Friedenszeiten schmählich gewesen wäre. Es war vermuthlich das Bewußtsein in dieser ihrer unfertigen Erscheinung, was sie bewog, sich so ängstlich fern von Kopenhagen und damit von dänischem Besuch zu halten, während sie der Vorräthe Kopenhagens doch gar nicht entbehren konnten. Ein wesentlicher Theil ihrer Versorgung und Ausrüstung — wir wollen nicht einmal sagen, wie ein großer Theil — ist hier erst in der Ostsee vorgenommen worden; die Mannschaft erhielt hier Kleider, die Schiffe Bedarf der mannichfaltigsten Art bis zu den Zeitungen, für deren Bezug daheim nicht die geringste Vorkehrung getroffen worden war." So erklärt sich dann die späte Eröffnung der Blokade nur zu wohl. Die wichtigste Aufgabe der Flotte aber, eine Landung und Diversion im Rücken des deutschen Heeres, wurde gänzlich unausführbar. Der frühe Rückzug konnte unter solchen Umständen nicht überraschen.

Neueste Nachrichten.

München, 15. Okt. Von Sr. Majestät dem König erhielt Reichsarchiv-Direktor v. Löher folgendes Handschreiben: „Lieber Direktor v. Löher! Sie wissen bereits aus einer Mittheilung Meines Secretariats, daß Ihre in der „Allg. Ztg." veröffentlichten Aufsätze über die „Abrechnung mit Frankreich" in hohem Grade Meine Aufmerksamkeit erweckt hatten, und daß ich denselben mächtige sympathische Anregungen verdanke. Um so mehr erfreuten Sie Mich durch die kürzliche Einsendung Ihrer Arbeit in selbstständiger bereicherter Gestalt und es ist Mir deßhalb Bedürfniß, Ihnen persönlich Meinen Dank zu erneuern, und zugleich Meine Befriedigung darüber auszudrücken, daß ein Mann, welchen Bayern mit

---

nigs, welcher ihn zu den verschiedensten Sendungen benützte, über deren Erfolg er jedes Mal nach der Rückkehr zu berichten hatte. Er war ein Führer der katholischen Partei, das heißt derjenigen, welche sich jeder Verbindung mit den Hugenotten widersetzte und behauptete, daß die Nachgiebigkeit Heinrich III. gegen die reformirte Religion seiner Macht äußerst verderblich sei. Hätte Trevigne wählen müssen zwischen der Ligue und Heinrich von Navarra, er hätte keinen Augenblick Anstand genommen, sich für die Liguisten, oder wie man sie damals nannte, die Union zu erklären.

In Folge ihrer Stellung bei Hofe begegneten sich der Graf von Trevigne und der Freiherr von Errigny nicht selten, und Letzterer trat dem Grafen natürlich mit der Achtung entgegen, welche ein Verliebter stets dem Vater derjenigen bezeigt, welche er anbetet.

Immer zurückhaltend und den Baron wie einen Fremden behandelnd, hatte der alte Edelmann trotzdem nicht alle Beziehungen zu Roger abgebrochen; allein als dieser eines Tages die Unterhaltung auf Fräulein von Trevigne lenkte, brach der Graf dieselbe kurz ab und sagte zu ihm in frostigem Tone:

„Herr Baron, wollet Ihr vermeiden jemals wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen, im andern Falle müßte ich auf die Ehre Euerer Gesellschaft verzichten."

Roger ließ sich dies gesagt sein und versuchte nicht wieder auf die Vergangenheit zurückzukommen. Erhielt er doch von Zeit zu Zeit Nachricht von Luisen und dies tröstete ihn einigermaßen. Wer gab ihm diese Nachricht? War es das junge Mädchen selbst? War es die mitleidige Frau von Theil? Wir wissen es nicht; doch woher er dieselbe haben mochte, er wußte, daß Luise in Blois war, daß sie sich wohl befand, und was die Hauptsache war, daß sie ihn noch immer liebte. Aus dieser Nachricht schöpfte er Geduld und Trost.

In den ersten Tagen des Monats April beschied ein Page Errigny schon bei Sonnenaufgang zum König.

Heinrich III. hatte bei verschiedenen Gelegenheiten den scharfen Verstand und die tiefe Verschwiegenheit Rogers wahrgenommen, und er bediente sich seiner deßhalb gerne zur Begleitung, oder auch als Wache an der Thüre seines Cabinets wenn er wichtigen Besuch erwartete; ja er zog ihn zu diesem Zwecke selbst seinen berühmten Fünfundvierzig vor. Er wußte zu gut, daß die letztern außer ihrer Tapferkeit, wenig andere lobenswerthe Eigenschaften besaßen, und daß sie mehr die Vertrauten des Herzogs von Epernon waren, welcher sie ausgewählt hatte, als seine eignen.

Roger beeilte sich seine Waffen anzulegen, und wenige Augenblicke später trat er, zugleich mit dem Könige, durch eine geheime Thüre ein. Der König hatte verschiedene Vorsichtsmaßregeln ergriffen, damit man ihm nicht folge. Er hatte Roger auf der Straße erwartet, hatte mehrere Umwege genommen, und war endlich vor einem Hause der Vorstadt stehen geblieben, dessen Thüre sich auf ein Signal des Königs öffnete. Roger hatte in dem Diener, welcher sofort hinter ihnen die Thüre wieder schloß, auf den ersten Blick den Vertrauten des Königs erkannt.

Der Diener führte Heinrich III. und seinen Begleiter in ein Zimmer der ersten Etage und kehrte sodann in das Erdgeschoß zurück.

Vor dem Oeffnen eines Vorzimmers durch das man in einen Salon gelangte, blieb der König stehen und gab Roger leise einige Verhaltungsbefehle, worauf sich dieser als Wache an der, auf einen langen Corridor führenden Thüre aufstellte.

Zehn Minuten später drehte sich die Hausthüre wieder auf ihren Angeln und Errigny hörte auf der Treppe den festen und eiligen Schritt eines Bewaffneten.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Bonn, 11. Oktober. Der Hauptgewinn von 100,000 Gulden der Frankfurter Lotterie ist schon wieder in unsere Nachbarschaft, und zwar nach Niederkassel gefallen. Die Personen, denen diesmal das Glückspiel günstig gewesen, hatten größtentheils vor 2 Jahren dasselbe Glück. (B. Z.)

Stolz unter seine Gelehrten zählt, in so anerkennenswerther Weise dazu beiträgt, der ereignißreichen Gegenwart die Vergangenheit zum Verständniß und zur Verwerthung zu erschließen. Mit bekannten Gesinnungen Ihr gnädiger König Ludwig. Schloß Berg, 10. Okt. 1870.

München, 16. Okt. Unser König hat unmittelbar nach der Einnahme von Orleans dem General von der Tann folgendes Glückwunschtelegramm gesendet: „Sie haben durch die jüngsten Siege bei Orleans die ruhmreichen Erfolge dieses Feldzuges um eine glänzende Waffenthat vermehrt. Mit bewegtem Herzen spreche ich Ihnen, Mein lieber General, sowie den Tapfern, die unter Ihnen fochten, Meine volle Anerkennung aus und gedenke mit innigem Bedauern Jener, die heldenmüthig gefallen.“ Der Kronprinz von Preußen hat unsern König nach dem Siege und der Einnahme von Orleans wegen des neuen Erfolgs der bayerischen Waffen beglückwünscht.

† **München**, 16. Oktbr. Sicherem Vernehmen nach ist die Einberufung des Landtages für Mitte November in Aussicht genommen.

* **Stuttgart**, 17. Okt. Der König und die Königin sind gestern Abend von Friedrichshafen hierher zurückgekehrt — Die Minister von Suckow und Mittnacht, die Bevollmächtigten Württembergs bei den Verfassungsconferenzen, reisen im Laufe der Woche ins Hauptquartier ab. Die bayerischen Bevollmächtigten werden in einigen Tagen auf der Durchreise hier erwartet.

* **Berlin**, 16. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Bundeskanzleramts über die Ausgabe von Schatzanweisungen im Betrage von 6½ Millionen zu 3½ Procent. Die Dauer der Umlaufzeit ist sechs Monat.

* **Berlin**, 17. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Aufhebung des Verbotes der Aus- und Durchfuhr von Rindvieh, Schweinen, Schafvieh, Steinkohlen und Coaks für die Grenze südlich von Malmedy bis Saarbrücken einschließlich.

Hamburg, 15. Okt. Nach einem Privat-Telegramme der „Hamburger Nachrichten“ entbehren die neutralen Regierungen der Benachrichtigung von einer Erneuerung der Blocade.

* **Hamburg**, 16. Okt. Die „Börsenhalle“ meldet: Der neue Hamburg-New-Yorker Dampfer „Thuringia“ verließ am 11. Greenock, traf in der Nähe von Helgoland die französische Flotte, kehrte daher zurück und traf gestern in Grimsby ein. — Officiell wird ferner gemeldet, daß auch bei Dünkirchen sich eine französische Flotte gesammelt habe. Diese Nachricht, verbunden mit dem unerwarteten Erscheinen des französischen Geschwaders in der Nordsee, veranlaßte das Generalgouvernement, die sofortige Beseitigung der innern Schiffzeichen und die rasche Wiedersperre zu befehlen. — Bei den Beobachtungsstationen vor der Elbemündung sind auch gestern keine französischen Schiffe gesehen worden.

* **Hamburg**, 17. Okt. Offiziell wird bekannt gegeben, daß auch gestern von den Beobachtungsstationen der Elbmündungen keine französischen Schiffe sichtbar gewesen sind.

* **Wien**, 14. Okt. Die „Amtszeitung“ enthält in ihrer Nummer vom 15. Oktober ein kaiserliches Handschreiben, durch welches die Delegationen auf den 21. November nach Pest einberufen werden. — Die Meldungen hiesiger Blätter über eine diplomatische Friedensvermittelung sind bisher unbestätigt geblieben.

Prag, 15. Okt. Die „Bohemia“ meldet: Die amerikanische Gesandtschaft in Wien erhielt die officielle Meldung von dem Erscheinen eines amerikanischen Kriegsgeschwaders in der Ostsee. — Fürst Mensdorf ist wegen der directen Reichsrathswahlen nach Wien gereist. Die Bezirkshauptmannschaften haben Ordre erhalten in ihren officiellen Kundgebungen aus Anlaß der Reichsrathswahlen die Bevölkerung über deren Wesen aufzuklären.

* **Brüssel**, 16. Okt. Der „Moniteur“ druckt ohne Commentar einen zuerst vom „Echo de Luxembourg“ veröffentlichten Brief ab, worin der belgischen Presse die äußerste Vorsicht betreffs der Kriegführenden anempfohlen wird. Alle Journale nehmen hieraus Veranlassung zu einer Polemik über diese Angelegenheit.

* **Brüssel**, 16. Okt. Nachrichten aus Toulouse zufolge ist daselbst ein Plakat angeschlagen worden, in welchem die Bildung eines Wohlfahrtsausschusses angezeigt wird. In Lyon plünderten die Revolutionäre das große Seminar, was die Regierung unthätig geschehen ließ.

In St. Etienne suspendirte der Präfect das Journal „Le Defenseur“ wegen Friedenstörung und Aufreizung. Der Präfect der Haute Marne hat mehrere Bürger ausgewiesen.

* **Brüssel**, 17. Okt. Außer den neulich in Antwerpen Seitens der Regierung mit Beschlag belegten 22 Kisten mit Waffen sind letzter Tage wiederum mehrere für Frankreich bestimmte Waffensendungen angehalten.

* **Venizell**, 10. Okt. Heute um 3 Uhr fand der Einzug des Großherzogs von Mecklenburg an der Spitze der Pommer'schen, Magdeburger und Hessischen Festungs-Artillerie, der Schlesischen Pioniere, der Landwehrbataillone Frankfurt a. d. O., Küstrin, Landsberg, Woldenberg, Brandenburg, Ruppin, Prenzlau, Jüterbogk und der Halberstädter schweren Reiter in Soissons statt. Unsere Verluste während der dreiwöchentlichen Cernirung, den täglichen Vorpostengefechten und der viertägigen Beschießung sind gering. Viertausend Gefangene und 132 Geschütze sind in unsere Hände gefallen. gez. v. Krenski.

* **Tours**, 15. Okt. Der hiesige Vertreter der auswärtigen Angelegenheiten hat unterm 8. ds. ein Circular erlassen, welches, die Beweisführung des Grafen Bismarck zurückweisend, gestützt auf historische Thatsachen, nachzuweisen versucht, daß das liberale Frankreich keinerlei Eroberungsgelüste gehabt und niemals die deutsche Einheit bekämpft habe. Ein anderes Circularschreiben vom 10. sagt: Die Ansprüche Preußens zeigen, daß Preußen beabsichtige, Frankreich thatsächlich zu einer Macht zweiten Ranges zu erniedrigen. Ein Dekret vom 14. d. bestimmt, daß jeder Corps- oder Abtheilungscommandant vor ein Kriegsgericht zu stellen sei, der sich vom Feinde überraschen ließe, oder der ohne Kenntniß von der Anwesenheit des Feindes in ein Gefecht verwickelt werde.

Tours, 16. Okt. Ein Schreiben des Bürgers Gambetta an den Bürger Cambriel zeigt diesem letzteren die Ernennung des Bürgers Garibaldi senior zum Commandanten der Freicompagnieen der Vogesen und einer Mobilgardenbrigade an.

Tours, 16. Okt. Das heute eingetroffene officielle Journal vom 10. und 11. meldet: Die Verhaftung Sapia's erfolgte, weil derselbe Patronen vertheilen ließ, um gegen das Stadthaus zu marschiren. Adam ist zum Polizeipräfecten ernannt worden. Keratry erhielt eine Mission vom Ministerium des Aeußeren. Die Untersuchung gegen Fleurens hat begonnen, weil derselbe am 10. unter falschem Vorwande „Rapell“ schlagen ließ, um die Nationalgarden vor das Stadthaus zu führen.

* **Tours**, 16. Okt. Ein Circularschreiben der Regierung fordert die Präfecten und die Vertheidigungs-Comites auf, sich jeder Maßregel zu enthalten, durch welche die Arbeiten der Bewaffnungs-Commission gehemmt werden könnten. — Eine Depesche der Regierung vom 16. d. meldet: Beaugency scheint vom Feinde geräumt zu sein. Die Preußen haben sich von Ecouis (Dep. Eure, Arr. les Andelys) gegen Gisors zurückgezogen.

* **Tours**, 17. Okt. Ein Decret vom 14. d. verhängt den Belagerungszustand über diejenigen Departements, von welchen der Feind weniger als 100 Kilometer entfernt ist. Es ist die Einrichtung eines Nachrichtendienstes angeordnet, um diejenigen Punkte in Vertheidigungszustand zu setzen, welche am vortheilhaftesten gehalten werden, um dem Feinde den Durchmarsch zu verhindern. Dem Militär-Comité ist das Recht zuerkannt, zur Ausführung von Arbeiten die nöthigen Personen und Sachen direct zu requiriren. Die Bezahlung erfolgt in Bonds auf die Fonds der Departements und Communen. Die militärischen Oberbefehlshaber sind ermächtigt, Nationalgarden bis zu 40 Jahren einberufen. Dieselben sind der Militärgerichtsbarkeit unterworfen.

* **London**, 17. Okt. Die „Times“ meldet, daß im Innern von Paris die Viehseuche herrscht und Pferde abgeschlachtet werden. Die Hämmel sind ebenfalls von der Seuche ergriffen.

Florenz, 14. Okt. Die gestrige Audienz Thiers beim Könige dauerte eine Stunde. Heute speiste Thiers bei dem Minister des Aeußern. — Der Brigant Pilone wurde in Neapel getödtet.

* **Florenz**, 16. Okt. Es heißt, Thiers werde morgen wieder nach Tours abreisen. Der König wird nach den bisherigen Bestimmungen im Laufe des Monats November seinen Einzug in Rom halten.

Kopenhagen, 15. Okt. Die Regierung hat den Reichstagspräsidenten die diplomatischen Aktenstücke, betreffend den Krieg, zugestellt, jedoch den Reichstagsmitgliedern eine Abschriftnahme und Einsehung in deren Inhalt verwehrt.

* **Washington**, 13. Okt. Der Präsident hat eine Proclamation folgenden Inhalts erlassen: Da gewisse übelwollende Staaten der Union Truppenkörper organisiren, unter dem Vorwande, daß sie Seitens der Regierung die Vollmacht hierzu besäßen, und militärische Expeditionen gegen die Gebiete von Mächten, mit welchen die Union in Frieden lebt, in's Leben gerufen, sowie Gelder gesammelt, Leute angeworben und Schiffe ausgerüstet haben um sie zu dem qu. Zwecke zu verwenden, so wird verkündet, daß alle Betheiligten von der Regierung keine Schonung vor den Folgen ihrer Schuld zu erwarten haben. Der Präsident schärft allen Beamten der Regierung ein, jede Anstrengung zu machen, die Uebertreter des Gesetzes festzunehmen und wegen Verletzung der betreffenden Gesetzesparagraphen vor Gericht zu bringen.

Stadtrathsitzung

am 13. Oktober Nachmittags um 3 Uhr.

(Fortsetzung.)

Herr Kröber bat den Stadtrath, wenn er heute keinen Beschluß fassen kann, eine Commission mit der Ausarbeitung eines besonderen Programms, eines Planes zur Herbeiführung eines neuen Systems zu betrauen, worin namentlich die Buchführung und die Rechten und Pflichten der Verwaltung des Hauspersonals genau festzustellen seien. Er für seine Person halte es nicht mit seiner Ehre und seinem Gewissen für vereinbar, noch einen Schritt in das Hospital in der Eigenschaft als Commissionsmitglied zu thun, wo die Abgesandten der Stadt mit solchem Hohn und solcher Verachtung behandelt und dabei eine solche Musterwirthschaft gehandhabt würde.

Herr Krafft verwahrt sich gegen die persönlichen Angriffe des Herrn Kröber und bemerkt, daß seine Rechnungs-Aufstellung einer neueren Zeit entstamme, jedoch auf die sorgfältigste Prüfung der Verhältnisse beruhe. Er bestätigte wiederholt die unordentliche Wirthschaft im Hospital und gab zu, daß ohne die Genehmigung des Bürgermeisteramtes Niemand im Hospital Aufnahme finden könne. Er selbst habe von dem Dasein des Militärs erst durch den Kostzettel Kenntniß bekommen und eine Genehmigung des Bürgermeisters vorausgesetzt.

Herr Reuthner sprach sich mit Entrüstung gegen diese Art von Verwaltung aus. Man wisse ja nicht einmal, wie viel Kranke sich täglich im Hospital befanden, da der Verwalter nicht einmal täglich, sondern meist für die ganze Woche die Zettel sende, ohne daß ersichtlich sei, ob die betreffenden Personen auch ein Recht zur Aufnahme und Verpflegung hätten.

Herr Raquet wünscht die Ueberweisung des Gegenstandes an eine erweiterte Commission.

Herr Schmidt stimmt dem bei. Es sei durch die Verhandlungen klar geworden, daß Mißstände vorhanden seien, diese müßten unter allen Umständen beseitigt werden.

Herr Bürgermeister Hohle führte aus, daß nur die Frage sei: Beibehaltung des gegenwärtigen Systems und Personenwechsel oder Beibehaltung der Personen und Systemwechsel. Er empfahl gleichfalls eine verstärkte Commission.

(Fortsetzung folgt.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 18. Oktober.

R (Kreis-Gewerbschule.) Im Schuljahre 1870/71 wurden an der Kreisgewerbschule 216 Schüler incl. 7 Hospitanten inscribirt. Dieselben vertheilen sich nach Abtheilungen und Cursen in nachstehender Weise:

I. Curs A 48 Schüler, I. Curs B 48 Schüler, II. Gewerbs-Curs 29, II. Handelscurs 25, II. Landwirthschaftscurs 4, III. Gewerbscurs 19, III. Handelscurs 13, III. Landwirthschaftscurs 1.

Der Aufnahmsprüfung in den I. Curs unterzogen sich 88, von denen jedoch 22 wegen ungenügender Vorbereitung die Aufnahme versagt werden mußte.

Die Frequenz der höheren Knabenschule beläuft sich auf 66 Schüler; 3 wurden abgewiesen. Am Unterrichte der technischen Fortbildungsschule betheiligen sich vorläufig 21 Eleven.

Die Inscription für die Handwerkerschule — Lehrlinge und Gesellen — ist zur Zeit noch nicht beendigt, der Besuch scheint kein namhafter werden zu wollen, was in der beklagenswerthen Theilnahmlosigkeit der in die gewerbl. Praxis eingetretenen Jugend für bessere geistige Ausbildung seine einfache Erklärung findet. Der Unterricht der landwirthschaftlichen Winterschule beginnt erst Anfangs November.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Barometer Bar. in par. L.	Thermometer Th. (R.)			Wind	Wetter
16.	Mitt.	326,68	8,0	Min.	— 1,4	SW.	z. htr.
"	Abds.	25,76	6,6	Max.	9,8	SW.	trüb
17.	Morg.	24,27	7,6	—		SW	Nebel
"	Mitt.	24,11	8,7	Min.	3,4	SW.	z. trüb
"	Abds.	26,68	3,8	Max.	9,4	WSW.	htr.
18.	Morg.	28,79	— 0,2	—		WSW.	htr.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 18. Okt. Der heutige Fruchtmarkt war wieder sehr schwach befahren, trotzdem war das Geschäft sehr flau. Gerste sehr rar und gesucht. Nach Berichten von auswärtigen Börsenplätzen das Fruchtgeschäft sehr flau.

* Landstuhl, 17. Okt. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 38 kr. Spelz 5 fl. 43 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 19 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

Versteigerung.

Mittwoch, den 19. Oktober 1870, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Hotel Krafft, läßt die Schützengesellschaft Kaiserslautern gegen Baarzahlung versteigern:

200 farbige Lampen;
100 Ellen ächt rothen Callico;
100 „ weißen
60 „ Möll;

und verschiedene Fahnen.

Kaiserslautern, den 15. Oktober 1870.

48,9] Dexheimer, k. Notär.

Auszug aus einer Gütertrennungsklage.

Gemäß einer durch den unterzeichneten, zu Kaiserslautern wohnenden k. Advokat-Anwalt gefertigten und durch Akt des Joseph Clundt, Amtsverweser des k. Gerichtsvollziehers Clundt, beide zu Kaiserslautern wohnhaft, unterm Heutigen mit Vorladung zugestellten Klagschrift, hat Karoline Herbig, gewerblose Ehefrau von Christian Kutzer, Schreiner, beide in Kaiserslautern wohnhaft, gehörig ermächtigt, gegen diesen ihren Ehemann eine Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten zu ihrem Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1870.

Der königl. Advokat-Anwalt.

Gros.

Tuch- und Buckskin-Jacken

von fl. 1. 45 kr. an bei (47⁰/₀dbf

Fried. Welsch.

Zu verkaufen:

2 Kühe, die eine tragend, die andere fett, zum Schlachten geeignet, von **Christian Helf** nächst dem neuen Gottesacker. [49¹,

Eine vollständige

Brennerei-Einrichtung,

alles in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Wiederangekommen:

Kartoffelmühlen, Grün-Malz-Quetschmühlen, Rübenschneider, Hand- und Göpel-Dreschmaschinen und **Häckselschneider** in 3 verschiedenen Arten, bei

F. Brozler,

37⁸/₈bf Pariserstraße Nr. 12.

Neu angekommene

Kopf-Châles & Kaputzen

empfehlen [⁵⁰ᵖ⁴⁴⁴

Geschwister Sproß.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Enkenbach, Hilfs-Verein (19. Sendung): 66 Schoppen Milch, ⁴/₄ Pfd. Butter, 5 Eier, Obst.

Heiligenmoschel, 2 Landmädchen: 1 Krug Birnwein, Latwerg und Obst.

Fr. Th. Jacob: Cacao, 2 Fl. Rothwein, 4 Fl. Weißwein.

Durch Hrn. Frank: 1 Korb Obst.

Frhr. v. Gienanth: 126 Pfd. Aepfel.

Hr. Vicar Gümbel: Pfeifen, Tabak und Kuchen.

Enkenbach, Hilfs-Verein (20. Sendung): 77 Schoppen Milch, 3 Schoppen Rahm, 4 St. Eier.

Gemeinde Otterbach: 102 St. Eier, 2½ Pfd. Butter, 4 Pfd. Zwetschen, 1½ Fl. Wein, 2 Pfd. Reis, 24 kr. baar.

Fr. A. Clauß v. Landau: 1 K. Trauben.

Oberschernau, Hr. Leppla: 18 Tauben.

Rühbergerhof: 2 Säcke Kartoffeln, 1 Sack Aepfel.

Frl. Marel: 11 Leibbinden, 4 Kopfnetze.

Enkenbach, Hilfs-Verein (21. Sendung): 66 Schoppen Milch, 10 St. Eier, 1 Pfd. Obst, 2 Schoppen Rahm.

Trippstadt: 1 Kanne Milch.

Enkenbach, Hilfs-Verein (22. Sendung): 68 Schoppen Milch, 2 Schoppen Rahm, ¾ Pfd. Butter.

Katzweiler: 1 Kanne Milch (umlied verspätet).

Enkenbach, Hilfs-Verein (23. Sendung): 77 Schoppen Milch, 6 St. Eier, 4 Schoppen Rahm.

Gemeinde Imsbach mit Langheck, durch Hrn. Pfarrer Kennel: 60 St. Kuchen, Kränze, Radonkuchen, 30 St. Eier, 16 Sch. Milch, einige Aepfel.

Hr. Baron v. Gienanth: 25 Fl. feinen Ruppertsberger 1865.

Durch Vermittlung von Fr. Dr. Fitz aus Berlin vom Johanniter-Verein: 100 Thlr.

Noch ganz besondern Dank Hrn. Baron v. Gienanth, durch dessen Vermittelung von dem Johanniter-Verein in Berlin 500 Thlr. zur Verpflegung der Verwundeten übersandt wurden, so auch 200 Fl. Sodawasser und weitere 100 Thaler für örtliche Bedürfnisse.

Neue Winter Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. (47⁰/₀bdp

Fried. Welsch.

Den verehrlichen Damen

erlaubt sich die Unterzeichnete die ergebene Anzeige zu machen, daß sie in hiesiger Stadt sich als

Damen-Friseurin

etablirt hat. Dies den geehrten Damen zur geneigten Kenntnißnahme anzeigend, hat die Ehre, sich unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung zu empfehlen und Hochachtungsvoll zu zeichnen:

Julie Jung.

46,p,9] Mühlstraße, Haus-Nummer 146.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten &c. &c.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,

41,blOt] Stiftsplatz 180.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher als **Kleidermachermeister** 31 Jahre zu Paris etablirt war und in Folge der kürzlich geschehenen allgemeinen Ausweisung der Deutschen aus Frankreich dieses Land gezwungen verlassen mußte, hat nun dahier sein Geschäft eröffnet und empfiehlt sich sofort geneigten Gönnern zu zahlreichen, gefälligen Aufträgen, prompte und solide Leistungen zusichernd. [40⁰/₀a2⁰

A. Rey, Kleidermachermeister.

Meine Wohnung ist im 1. Stock, bei Hrn. W. Hirth, Schuhmacher, Bahnhofstraße.

Eine Partie Winter-Buckskin u. Tuche

worunter **viele Resten,** sind eingetroffen; dieselben empfiehlt zu **sehr billigen Preisen.**

44,7,9] **S. Fels** nächst dem Theater.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17dif

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

3bi) Eisenbahnstraße.

Logis.

Der untere Stock in meinem neu erbauten Wohnhause in der Eisenbahnstraße, mit Laden und sonstigem Zugehör, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Ludwig Schöneberger.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

29[Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

98m) **Ph. Schmidt.**

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73w3] Mühlstraße.

Inhalt der Nr. 42 des **„Sonntags-Blattes"**: „Advokaten-Briefe" von Ernst Wichert. — „Dem Vaterlande wiedergewonnen!" Von Wilh. Angerstein. — „Verrücktes und Verruchtes." Von Wilh. Jensen. (Schluß.) — „Der Justizminister der französischen Republik." Von Gust. Karpeles. — „Unterm rothen Kreuz. IV." — „Illustration": Der Straßburger Münster.

Ein guter

Hofhund

ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

Tüchtige

Zimmerleute

gegen hohen Taglohn und Accordarbeit stellt sofort ein

F. Güßefeld, Zimmermeister

47⁰/₀) in Saarbrücken.

2 gute Schuhmachergesellen

können sogleich in Condition treten bei

Joh. Mich. Burkhard, [49¹,²

Schuhmachermeister in Weidenthal.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73w3] Mühlstraße.

Strickwolle

in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität empfiehlt [38⁰/₀m2

H. Bauer.

Ein Spenglergehilfe,

erfahren in Schwarz- und Weißblech-Arbeit, findet dauernde Beschäftigung bei [49¹/₀

L. Deimling, Spengler.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Heute, **Dienstag,** Abends 8 Uhr

Wochenversammlung.

Betreff: Wahl dreier Vereinsmitglieder zur Prüfung der aufgestellten Jahresrechnung.

Der 1. Vorstand.

Baumblatt.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Neuer Wein,

per Schoppen 6 kr., bei 49¹/₀

Ph. Becker, Schillerplatz.

Neuer Wein

per Schoppen 6 kr. bei

47⁰/₀) **P. Emig.**

Verloren gestern früh auf dem Wege von der Eisenbahnstraße bis in das Schlachthaus, oder von da bis an die Wohnung des Hrn. Dr. Jacob, ein **Portemonnaie** mit etwas über 8 fl. Geld. — Der redliche Finder wolle es gefälligst in der Expedition d. Bl. gegen angemessene Belohnung abgeben.

Verloren! wurde gestern Vormittag vom Kolten bis zu Hrn. Bierbrauer Tascher

ein goldener Siegelring L. W.

Der redliche Finder desselben wolle ihn gefälligst gegen eine Belohnung in der Expedition ds. Blattes abgeben. [49¹,

Danksagung.

Durch Hrn. Richter Reuthner empfingen wir baar fl. 6, — ferner: Hr. A. Munzinger: 6 Fl. Rothwein; Frau Jakob und Nik. Eckert von Schweisweiler: Butter, Eier, Obst und Milch, von Lohnfeld wieder 1 Fäßchen Milch, 1 Kanne Milch von Katzweiler, worüber bestens dankend quittirt wird.

Das Verpflegungs-Comite in der Freimaurer-Loge.

Gesucht werden:

Zwei gute Schweizer

gegen hohen Lohn. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [49²,

Ein Logis

zu vermiethen bei

48⁰/₀] **W. Sicius.**

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [Dm2

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 18. Oktbr. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Waizen	10	7	15	—	—	—	—
Korn	84	6	1	—	—	—	18
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	220	5	46	—	—	—	4
Gerste	70	5	40	—	30	—	—
Hafer	80	5	41	—	—	—	2
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	464						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

*Kaiserslautern, 18. Oktober 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 32—34 kr. 2 Eier 5 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 4—12 kr. Heu 3 fl. 30 kr. Stroh — fl. — kr. Kleeheu 3 fl. 45 kr. — Kraut 1 St. 6 kr. Aepfel 1 Pfund 2—3 kr. Birnen 1 Pfd. 2—3 kr. 200 Zwetschen 5 kr. Trauben p. Pfd. 5—6 kr. 100 Nüsse 6—7 kr. Zwiebeln 1 Pfd. 6 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 17. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⁵/₄	45
Friedrichsdor	9 57½	58½
Pistolen	9 43	G. fehl.
Doppelte	9 43	G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54	56
Dukaten	5 34	36
20-Frankenstücke	9 28	29
Englische Sovereigns	11 50	54
Russische Imperiales	9 45	47
Dollars in Gold	2 25½	26½

Disconto 4⁰/₀ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährig in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lorbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 250. Kaiserslautern, Mittwoch 19. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 19. Oktober.

Summum jus, summa injuria! Man pflegt zu sagen, das höchste Recht sei auch die höchste Bosheit! Mit göttlicher Machtfülle ausgestattet, thronte im Vatican das römische Papstthum, das Herz der katholischen Christenheit, das glänzende Vorbild der Christenliebe, des höchsten Grades menschlicher Tugend. In demselben Rom arbeitete bei einem christlichen Schuster in der Nähe des Ghetto ein armer Judenknabe, ohne irgend eine Eigenschaft, die ihn der Welt bemerklich machen konnte, ein schlichtes, einfaches Erdenkind, das auf der Welt nur einen Schatz, die Liebe seiner Eltern besaß. Sechs Jahre sind es her, daß man sich des Knaben bemächtigte, ihn taufte und in ein Waisenhaus setzte, trotz der Thränen, Bitten und der Verzweiflung der unglücklichen Eltern. Sie konnten kein Recht vor dem Stuhle Petri finden, ihr Kind blieb ihnen geraubt. Das Papstthum ist an innerem Siechthum gestorben, keine Seele hat sich im ewigen Rom geregt, den wankenden Felsen Petri zu stützen, kein Herz wurde vom Zorn, vom Mitleid erfaßt, man wußte, daß nur die Außenseite des Papstthums in so glänzenden Farben schillerte, daß sich dahinter das Elend eines getretenen, geknechteten Volks barg. Mit den politischen Gefangenen, welche der Zusammensturz des päpstlichen Gebäudes befreite, führte der Wechsel der Dinge, welchen die ewig waltende Nemesis heraufbeschworen, auch die Eltern des Judenknaben Cohen auf die Bank der Ankläger des Papstthums. Die Mutter, welche ihre ganze Liebe dem Sohne bewahrt hatte, verlangte ihr Kind zurück.

Der Cavaliere Lipari ließ den Rector des Waiseninstituts rufen, um von ihm den ihm übergebenen Knaben Cohen zu verlangen. Aber der Rector versicherte, er habe ihn auf Befehl der geistlichen Behörden fortgeschickt, vermuthlich nach dem Vatican. Auf wiederholtes Andringen wurde der Knabe endlich seiner bekümmerten Mutter ausgeliefert, aber das Wiedersehen zwischen diesen Beiden war das traurigste von der Welt. Man hatte unterdessen die Zeit nur allzu gut benutzt und fanatisches Gift in das Gemüth des Knaben geträufelt. Dieser hatte für die weinende und verzweifelte Mutter nur Worte des Zornes und der Verachtung, und erklärte ihr, er habe nichts mehr mit ihr zu theilen. Der Rector des Waisenhauses ist verhaftet worden und vermuthlich wird eine Anklage gegen ihn erhoben. Traurige Zustände, deren Nachwirkung man noch lange empfinden wird, Summum jus, summa injuria!

Der Jahrestag der Schlacht von Leipzig hat uns stumm gefunden, wir vermochten nicht in das Jubelgeschrei der Nationalliberalen zu stimmen, denn wir schauen ja nicht blos in die nächste Gegenwart, sondern weiter hinaus in die Zukunft des Vaterlandes, und was wir erblickten, erstickte unsere Festfreude.

Renegaten der Freiheit hatten das Volk um sein Recht, um seine Zukunft betrogen, mit leeren Händen, wie einst jene wackeren Freiheitskämpfer in sturm- und drangvoller Zeit, war es heimgekehrt. Mit Phrasen und lügenhaften Verheißungen hatte es sich abspeisen lassen, es war abermals um seine Freiheit betrogen worden. Wohl hatte es ein Haus gewonnen, doch diesem Hause fehlte Licht und Luft, die Freiheit! Der Volksgeist welkte nach und nach dahin und wie das Volk auch rütteln und schütteln mochte, es konnte die Mauern nicht sprengen, die Banden welche es sich selbst geschlagen, nicht abstreifen, so mußte es verkümmern und eine Beute des Absolutismus werden, trotz aller Opfer, die es dem Vaterlande gebracht, gerade so wie seine Vorfahren zur Zeit der glorreichen Befreiungskriege!

Wenn wir heute einen Gedanken auf den Lippen haben, ist es der, daß Deutschlands Volk in dieser ernsten Stunde der Sicherung seiner Freiheit nicht vergessen möge Darum trete es immer wieder ein für seine Grundrechte.

Pariser Enthüllungen.

(Schluß.

Der Kriegsminister an den Kaiser zu Rheims:

Paris, 22. Aug., 1 Uhr 5 Min. Nachmittags. Die Gesinnung, welche den Ministerrath Angesichts der Nachrichten des Marschalls Bazaine beseelt, ist energischer denn je. Die gestern Abend gefaßten Beschlüsse müssen aufgegeben werden. Weder Decret, noch Brief noch Proclamation dürfen veröffentlicht werden. Ein Adjutant des Kriegsministers geht mit allen nothwendigen Instructionen nach Reims ab. Bazaine nicht unterstützen, würde in Paris die bedauernswerthesten Consequenzen haben. Angesichts eines solchen Unglückes wäre zu befürchten, daß die Hauptstadt sich nicht vertheidigt. Ihre Depesche an die Kaiserin gibt uns die Ueberzeugung, daß Sie unsere Meinung theilen. Paris wird im Stande sein, sich gegen die Armee des Kronprinzen zu vertheidigen. Die Arbeiten gehen rasch vorwärts. Wir erwarten durch den Telegraphen eine Antwort;

Der Marschall Bazaine an den Kaiser:

Ban Saint Martin, 20. Aug. 1870. Meine Truppen halten immer die nämlichen Stellungen besetzt. Der Feind scheint Batterieen zu errichten, um die Einschließung von Metz zu unterstützen; er erhält fortwährend Verstärkungen. Der General Margueritte wurde am 16. getödtet. Man publicirt, er sei Gefangener. Wir haben in der Stadt über 16,000 Verwundete. Für richtige Abschrift 21. August 1870: Der Commandant von Thionville.

Der Marschall Bazaine an den Kriegsminister in Paris:

22. Aug. 1870. Wir stehen unter Metz; wir versehen uns mit Munition und Lebensmitteln. Der Feind wird immer stärker und scheint den Anfang mit unserer Einschließung zu machen. Ich schreibe dem Kaiser, welcher Ihnen meine Depesche mittheilen wird. Ich habe die Depesche von Mac Mahon erhalten, welchen ich von Dem, was ich in einigen Tagen thun zu können glaube, in Kenntniß gesetzt habe.

Der Marschall Mac Mahon an den Kriegsminister:

Courcelles, 22. Aug. 1870, 11½ Uhr. Der Marschall Bazaine hat mir unter dem 19. geschrieben, daß er immer darauf rechnet, seine Rückzugsbewegung über Montmedy zu machen. In Folge dessen werde ich meine Anstalten treffen.

Marschall Mac Mahon an den General-Commandanten zu Verdun; an den Ober-Commandanten zu Montmedy; an den Maire von Longuion:

Senden Sie dem Marschall Bazaine folgende sehr wichtige Depesche; lassen Sie ihm durch 5 oder 6 verschiedene Boten zukommen, welchen Sie die zur Ausführung ihrer Mission nothwendigen Summen, einerlei wie hoch dieselben sein mögen, zu übergeben haben.

Mac Mahon an Bazaine:

Ihre Depesche vom 19. empfangen. Ich bin in Rheims. Marschire in der Richtung von Montmedy. Werde übermorgen an der Aisne sein, von wo aus ich je nach den Umständen operiren werde, um Ihnen zu Hülfe zu kommen.

Der Kriegsminister an den Kaiser, von Paris nach Courcelles am 23. August 1870, 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags:

Wimpffen ist benachrichtigt. Lacratello ist ernannt. Die Rouher übergebenen Decrete sind unterdrückt worden. Ich verlange nochmals Cadres für die Infanterie und die Cavallerie; 4 Regimenter zu 6 Compagnieen. Wir haben schon 26 Feldregimenter.

---

* Schloß Villebon.

(14. Fortsetzung.)

Er sah den Diener des Königs mit einem Ritter erscheinen, dessen herabgeschlagenes Visir sein Gesicht verbarg. Der Diener deutete auf Roger und entfernte sich wieder. Der Unbekannte näherte sich dem Edelmanne und zeigte ihm stillschweigend ein eigenthümlich gefaltetes Papier, welches Roger sogleich als das, zwischen dem Könige von Frankreich und der Person, welche er erwartete, vereinbarte Zeichen erkannte. Er verbeugte sich stumm und öffnete dem Fremden die Thüre des Salons, in den derselbe mit festem Schritte eintrat.

Im nächsten Augenblicke öffnete Heinrich III. die Thüre und sagte zu Errigny: „Bei Deinem Kopfe, Niemand darf hier eintreten. Nicht einmal Epernon. Hast Du verstanden?"

„Ja, Sire", erwiederte der Edelmann, „wenn jedoch irgend Jemand Ew. Majestät zu sprechen verlangte, was soll ich antworten?"

„Selbst wenn Feuer im Hause ausbrechen sollte, darf Niemand, selbst Du nicht, diese Thüre berühren", antwortete der König.

Roger, welchem die männliche, stolze Gestalt an dem Gesellschafter des Königs aufgefallen war, ging mit entblößtem Degen vor der Thüre auf und ab. „Fürwahr", sagte er zu sich selbst, „es muß wohl eine wichtige Persönlichkeit sein, für welche sich der König entschließt zu so ungewöhnlicher Stunde sein Schloß zu verlassen und an diesen Ort zu kommen. Er war wohl etwas neugierig, allein die Wände waren so dick, daß, trotzdem die Unterredung bereits eine Stunde währte, auch nicht der leiseste Ton zu ihm gedrungen war. Da hörte er plötzlich wie sich die Thüre nach der Straße wieder öffnete, er hörte einen lauten Wortwechsel zwischen dem Diener und einer zweiten Person, er unterschied endlich die Worte: „Seid ruhig, ich nehme alles auf mich", und erkannte in der Stimme, welche diese Worte sprach, den Grafen von Trevigne.

Im nächsten Augenblicke stand dieser vor ihm, mit einer Geberde des Erstaunens als er Roger erkannte. Trevigne faßte sogleich einen Entschluß. „Herr von Errigny", sagte er zu dem Baron, „es ist dringend nothwendig, daß ich den König spreche. Ich weiß, daß er in diesen Gemächern ist. Lasset mich eintreten".

„Es ist gegen meine Ordre, Herr Graf", antwortete Roger.

„Es giebt Verhältnisse, so wichtiger Art, daß ihnen selbst ein Befehl weichen muß. Ich muß den König sprechen, ich wiederhole es Euch".

„Unmöglich".

„Ich verantworte Alles".

„Ich habe eine Ordre", wiederholte Roger.

„Saget Se. Majestät, daß es der Graf von Trevigne, sein treuester Unterthan ist, welcher ihn nur um fünf Minuten Gehör bittet, und daß es sich um Interessen von der höchsten Wichtigkeit handelt".

„Ich habe den Befehl nicht einmal selbst einzutreten, unter welchem Vorwande es auch sei".

„Oh', ich glaube es wohl", schrie Trevigne, sich an die Stirne schlagend. „Wolle Gott, daß ich nicht zu spät komme. Errigny, mein Freund, das Heil Eurer Religion ist in Gefahr: Ihr kennt meine Anhänglichkeit an den König, Ihr kennt mich".

„Ihr seht mich in Verzweiflung", antwortete Roger, „aber Ihr kennt auch die Pflicht eines Soldaten — er muß seinem Befehle gehorchen".

„Seht, Roger", erwiederte der alte Edelmann, welcher nur mit Mühe seinen Zorn bezwang, „thut es für mich, für Luisen . . . Ich werde es ihr sagen . . . . Wenn es denn durchaus sein soll, wenn Ihr es verlangt . . . . Nun wohl . . . ich erlaube es Euch zu ihr zurückzukehren . . . jetzt gleich . . . ich verberge es Euch nicht, daß es mir schwer fällt, allein Ihr werdet auch begreifen, wie mächtig die Interessen sein müssen, welche mich zu einem solchen Zugeständnisse zwingen können".

„Fürwahr! mein Herr", erwiderte der arme Roger, „ich würde mein Leben opfern für das Glück, welches Ihr meinen Augen eröffnet, allein müßte mich nicht Fräulein von Trevigne selbst verachten, wollte ich durch Entweihung meiner Ehre ein solches Glück erkaufen". (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Der Kaiser an den Kriegsminister zu Paris:

Courcelles, 23. Aug., 8¼ Uhr Morgens. Es ist sehr wesentlich, nach Rheims, das Diversion sein soll und Tete der Eisenbahn ist, eine ziemlich starke Streitmacht zu senden, damit die feindlichen Plänkler unsere Verbindung nicht unterbrechen können.

Napoleon.

Der Marschall Mac Mahon an den Kriegsminister:

Hauptquartier zu **Rethel**, 24. Aug., 9¾ Uhr Abends. Ich fürchte, in den Ardennen ebenfalls auf große Schwierigkeiten zu stoßen, um die Armee durch das Land zu ernähren. Die Schwierigkeiten werden unüberwindlich sein, wenn es uns gelingen sollte, zu Bazaine zu stoßen. Ich verlange daher, daß nach Mezières bedeutende Sendungen Zwieback, nahe an zwei Millionen Rationen abgehen.

Der Depeschenwechsel trägt wesentlich zur Klärung der ganzen Situation bei: er beleuchtet die Gründe, welche bewegend für Mac Mahon waren, die Diversion nach den Ardennen zu unternehmen. Der General hat sich die Gefahren der Operation nicht verhehlt, vor Allem den Mangel jeglichen Proviantes, von welchem die vorletzte Depesche redet, aber er hat dem Drängen Bazaines nachgegeben, der an die Möglichkeit des Entkommens immer noch glaubte. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß der Letztere keine genaue Kenntniß der ihn umgebenden Streitkräfte gehabt, man kann dieses aus seinen Angaben entnehmen, welche von dem Anwachsen der ihn einschließenden Heeresmassen sprechen, während durch die ganze Zeit des Depeschenwechsels nicht allein nur die Truppen vor Metz lagen, welche die Schlacht bei Gravelotte gefochten, sondern durch Abgang des sächsischen und Gardecorps, so wie Theile des 9. und 4. vermindert worden sind. Vor Allem aber tritt hier ein Motiv neu hinzu, welches so viel uns bekannt, bis jetzt nirgends Erwähnung gefunden. Das ist die Rücksicht auf die Stimmung in Paris, welche den Verzweiflungszug nach den Ardennen hervorgerufen, die Besorgniß, daß das Aufgeben einer großen Armee, wie die Bazaine's eine so ungeheure Verzweiflung hervorrufen könnte, daß das Volk Paris und somit für die kaiserliche Regierung Alles preisgeben könnte. Die Regierung Palikaos und die Regentschaft der Kaiserin fühlten den Boden des Volkes bereits unter sich schwanken, als ihre Herrschaft begann, nur der große Coup des Spielers konnte sie retten und sie setzten in vollem Bewußtsein va banquo auf die Karte von Sedan.

Neueste Nachrichten.

§ **Aus dem Zweibrücken'schen**, 13. Okt. Glücklich sind die beiden Herren Pastoren vom Bliesgau und Erbach, welche sich noch vor Kurzem, der eine als Inspector, der andere als Präfekt der Speyerer Schullehrerbildungs-Anstalt in spo in süßen Träumen wiegten, durch die erfolgte anderweitige Besetzung dieser Stellen wieder da angelangt, wohin ihr Beruf sie hingewiesen. Wie schon kürzlich in einer Correspondenz Ihres geschätzten Blattes dargethan wurde, ist besonders zu wünschen, daß die jetzige noch offene Vacatur den heutigen, auf gegründete, entsprechende Erfolge gestützten Anforderungen gemäß vergeben werde. Wie verlautet, soll ein weiteres Avancement eines am Seminare zur Zeit thätigen Lehrers beabsichtigt sein. Gedachte Persönlichkeit mag wohl jetzt am rechten Platze sein, über ein beregtes Vorrücken in erwähntem Sinne aber zuckt jeder mit den Umständen nur einigermaßen Vertraute — besonders kath. Lehrerpersonal — bedenklich die Achsel mit beiläufigen solcher Beförderung keinesfalls gefälligen Bemerkungen.

Weiterem Vernehmen nach soll auch ein junger, kaum dem Studium entwachsener Theologe, der in recht naher Verwandtschaft mit einem bereits beförderten Seminarlehrer steht, als Supplikant aufgetreten sein. — Wir müssen immer wieder daraufzurückkommen, doch ja unseren Zeitverhältnissen gebührend Rechnung zu tragen und nur solcher Person Rücksicht zu leihen, die, mit den übrigen Lehrkräften vereint, diejenige Entwickelung und Ausbildung unseren der Anstalt anvertrauten Jünglingen zu schaffen vermag, welche dem Wohle noch so mancher Pfälzer Schule sehr von Nöthen ist.

Wir vertrauen der Weisheit unserer für die Förderung und Hebung des Schulwesens lebhaft bestrebten Regierung, daß sie, wie bei den früheren, auch bei der noch unbesetzten Stelle weder einseitige Empfehlungen noch Nepotismuswünschen Gehör leihen, sondern nur dem einen Gedanken Raum leihen wrrde, der allen Freunden wahrer Jugenbildung so sehr am Herzen liegt!

München, 14. Okt. Bezüglich der heimgeschickten päpstlichen Soldaten hat das Ministerium des Innern an die Kreisregierungen rescribirt, was folgt:

Der Artikel 8 des Capitulations-Vertrages für die Uebergabe der Stadt Rom besagt wörtlich Folgendes: „Die fremden Truppen werden aufgelöst und ungesäumt in ihre betreffende Heimath geschickt werden; sie sollen durch Vermittelung der italienischen Regierung per Eisenbahn an ihre Landesgrenze befördert werden. Es bleibt der Regierung überlassen, die Pensionsansprüche, welche sie kraft Uebereinkunft mit der päpstlichen Regierung begründen können, in Erwägung zu ziehen oder nicht." — In Folge dessen steht die Rückkehr einer größeren Anzahl von in päpstlichen Diensten gestandenen Bayern in kürzester Zeit zu gewärtigen. Dieselben sollen über Tyrol und Kufstein nach Bayern instradirt werden. Genaues ist über deren Ankunft zur Zeit noch nicht bekannt, doch wird einem näheren Berichte der königl. Gesandtschaft in Rom ehestens entgegengesehen. Es ist Einleitung getroffen worden, daß die Ankommenden von Kufstein aus in ihre Heimath instradirt werden, sowie, daß die Hilfsbedürftigen unter denselben die zur Heimreise unentbehrliche Unterstützung aus Staatsfonds erhalten und auf den Eisenbahnen unentgeldlich nach Hause befördert werden. Die königl. Regierung wird hiervon mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, die sämmtlichen Distriktspolizeibehörden zur weiteren Maßnahme geeignet zu verständigen und anzuweisen, gegen Widerspenstige und Deserteurte, welche sich allenfalls unter den in ihren resp. Bezirken eintreffenden vormals päpstlichen Soldaten befinden, das gesetzliche Verfahren zu veranlassen."

* **München**, 17. Okt. Wie verlautet, werden der Minister des Aeußern und der Kriegsminister sich in den nächsten Tagen in's Hauptquartier begeben.

München, 16. Okt. (Augsb. Abdztg.) Auf Grund verläßiger Nachrichten kann ich Ihnen mittheilen, daß unsere Staatsregierung in ca. 4 Wochen — auf den 15. November — die Kammer einberufen wird. Sie wird also vorläufig davon absehen, die Kammer aufzulösen, weil sie seit dem 26. v. M. weiß, daß sie trotz aller Redensarten der „gemäßigten" und „extremen" Ultramontanen sicher auf eine Mehrheit von zwei Drittel bei der Vorlage des Bündnißvertrages rechnen kann. — Wie wir vernehmen, ist als künftiger Bischof von Würzburg der Domprobst daselbst, Dr. von Reißmann, in Aussicht genommen. — Die Prüfungscommission für das theoretische Staatsexamen der zum Staatsdienst adspirirenden Rechtskandidaten, welches morgen an hiesiger Universität seinen Anfang nimmt, besteht aus dem k. Appellgerichtsdirektor Steppes als Vorstande, und den Universitätsprofessoren Dr. v. Windscheid, Dr. E. A. Seuffert, Dr. Plank. Dr. Bolgiani, Dr. H. Seuffert, Dr. Berchtold, und Dr. Helfferich. Prof. Dr. Pözl ist durch Unwohlsein am Examen verhindert. Von den admittirenden 85 Kandidaten sind bereits gegen 20 abgemeldet, welche meist gegenwärtig ihrer Wehrpflicht im Felde Genüge leisten, und wird deshalb das Staatsexamen von so kurzer Dauer, wie es noch nie war, werden, da sonst die Zahl der Examinirenden zwischen 130—150 betrug. — Es ist im Werke, hier eine freireligiöse Gemeinde zu gründen, zu welchem Behufe für nächsten Mittwoch eine Versammlung und Besprechung im „Kreuzbräu" angekündigt ist. — Der Erzbischof hat dem Comite beider Gemeindecollegien auf dem Rathhause die Summe von 100 fl. für die Stadt Straßburg übergeben. Die Sammlungen desselben haben bis heute bereits dritthalbtausend Gulden ertragen, obwohl dieselben erst seit ein paar Tagen eröffnet wurden. — Der Offiziant der Kreiskasse der Pfalz P. Reinert, wurde unter Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienstleistungen in den erbetenen bleibenden Ruhestand versetzt. — In Folge kgl. Verordnung geht die Zuständigkeit zur Ertheilung, Verlängerung und Einziehung von Gewerbsprivilegien für kosmetische und Geheimmittel vom Handelsministerium auf das Ministerium des Innern über. — Das Kriegsministerium hat gestattet, daß die als ärztliche Assistenten in den Garnisonsspitälern verwendeten Candidaten der Medizin aus dem Stande der Reserve oder Landwehr, die Uniform der zum Einjährigenfreiwilligendienst zugelassenen Mediziner, wenn sie sich aus eigenen Mitteln anschaffen, auf die Dauer ihrer Verwendung tragen. Wollen sie sich aber keine Uniform anschaffen, so ist ihnen auch gestattet, ihre Dienste in den Garnisonsspitälern in bürgerlicher Kleidung zu verrichten.

* **Stuttgart**, 18. Okt. Der „Staatsanzeiger" meldet: Der König empfing heute die Minister Suckow und Mittnacht. Beide begeben sich morgen in höchstem Auftrage ins Hauptquartier nach Versailles.

* **Hamburg**, 17. Okt. Das französische Kanonenboot „Hamem" kaperte die deutschen Schooner „Lusia" und „Concordia".

* **Hamburg**, 18. Okt. Der „Hamburger Correspondent" schreibt: Im Laufe des gestrigen Tages sind keine weiteren Nachrichten über den Aufenthalt und die Stärke der französischen Flotte in der Nordsee, auch nichts über eine Behelligung von Kauffahrteischiffen hier eingetroffen.

* **Schwerin**, 18. Okt. Die württembergischen Truppen sind unter den Oberbefehl des Großherzogs von Mecklenburg gestellt. Vor Toul hatten die mecklenburgischen Truppen 2 Todte und 20 Verwundete.

* **Wien**, 17. Okt. Die offiziöse österreichische Correspondenz schreibt: Ueber den Entschluß oder den Vorsatz des Papstes nach Insbruck überzusiedeln ist an maßgebender Stelle hier auch nicht eine Andeutung bekannt.

* **Brüssel**, 17. Okt. Nachrichten aus Lyon zufolge behält der Präfect den General Mazure trotz des Freilassungsbefehls der Behörden im Gefängniß. Der Erzbischof von Tours hat an den Minister des Innern einen Protest wegen der gegen die religiösen Corporationen in Marseille und Lyon verübten Gewaltthätigkeiten gerichtet.

* **Brüssel**, 18. Okt. Ein Correspondent der „Independance belge" in Tours klagt über die Disciplinlosigkeit der französischen Truppen, welche, berauscht, ihre Führer der Unfähigkeit und des Verraths beschuldigen. Zwei Mann sollen erschossen werden.

* **Brüssel**, 18. Okt. „Echo du Parlement" meldet aus Lyon, daß die dortigen Radikalen sich der Präfectur zu bemächtigen suchten, indeß durch die Wachsamkeit der Nationalgarde daran verhindert wurden. — General Mazure ist nunmehr freigelassen.

* **Tours**, 17. Okt. Der „Moniteur" schreibt: Eine unabweisbare Nothwendigkeit legt Gambetta die Pflicht auf, sich sofort in die Vogesen zu begeben, woselbst die Preußen vom Vormarsch auf Lyon abgehalten werden müssen.

* **London**, 17. Okt. Die „Times" will wissen, daß ein Parlamentär aus Metz im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl eingetroffen und von dort weiter nach Versailles gereist sei. Das Resultat der Verhandlungen sei noch nicht bekannt. — Die Viehseuche nimmt in Paris zu.

* **London**, 18. Okt. Laurier, der Secretär Gambetta's ist von Tours, Earl Granville von Walmer hier angekommen. — Die „Times" enthält folgende Depesche: Versailles, 16. Okt. General Boyer, ein Adjutant Bazaines, ist von Metz hier angekommen und hat zweimal den Grafen Bismarck gesprochen. Oberst Lindsay ist aus Paris angekommen, woselbst er 20,000 L. den Hospitälern übergeben hat. St. Cloud ist eine vollständige Ruine.

* **Florenz**, 17. Okt. Thiers, dessen Abreise nach Frankreich um einen Tag verschoben worden ist, hatte gestern im Beisein Senards eine lange Besprechung mit Visconti Venosta. — Ein soeben erschienenes Decret hebt die Zollinie an der römischen Grenze auf. Bezüglich der römischen Finanzen, Münzen, Emolumente und Pensionen werden anderweitige Dispositionen getroffen werden.

* **Petersburg**, 18. Okt. Das „Petersburger Journal" meldet: General Burnside theilte Favre deutscherseits neuerdings gestellte Waffenstillstandsbedingungen mit, welche der General für annehmbar erklärte. Dieselben wurden jedoch verworfen. Der Grund der Verwerfung ist unbekannt.

* **New-York**, 17. Okt. (Kabeltelegramm.) Ein furchtbarer Sturm hat auf Cuba gewüthet. Es geht das Gerücht, 2000 Personen seien dabei umgekommen. Die Neger auf Martinique, welche am 24. Sept. revoltirten, haben 50 Plantagen verbrannt. Die Insurrection ist unterdrückt.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 19. Oktober.

* (Die Industrie-Ausstellung) betreffend, so steht das Comite mit den Erbauern der Hallen auf dem Marplatze in Unterhandlung, um dieselben käuflich zu erwerben und sind mehrere Mitglieder des Comites der Ansicht, daß wenn der Friede baldigst abgeschlossen würde, die leider dieses Jahr unmöglich gewordene Ausstellung schon nächstes Jahr abzuhalten.

* (Die Alsenzbahn) soll bereits am 24. ds. von hier bis Winnweiler dem Verkehre übergeben werden. Gestern machte die Direction der Pfälz. Bahnen, die Herren v. Jäger, Mündler, Baser rc. in Begleitung eines kgl. Baubeamten eine Probefahrt in einem Extrazuge, der von Ludwigshafen kommend, in Hochspeyer in die neue Bahn einfuhr und an den verschiedenen Stationen mit Jubel, Böllerschüssen rc. begrüßt wurde. Des Abends traf die Gesellschaft hier ein und soupirte im Schwanen. — Wie wir als gewiß versichern können, sollen — wenn die Bahn ganz fertig ist — täglich zwei Züge von hier direkt nach Kreuznach expedirt werden.

* (Turnverein und Sanitätscorps.) In der vorgestrigen Versammlung in der neuen Turnhalle, auf deren geschmackvolle und den Bedürfnissen entsprechende Ausstattung wir gelegentlich zurückkommen werden, erfolgten die Anmeldungen zum abermaligen Verpflegungszuge nach Frankreich. Mehrere Meldungen

erfolgten sofort, bis heute haben sich zwölf, im Sanitätsdienste bereits erprobte Theilnehmer gemeldet. Die Verpflegungs-Commission liefert die Ausrüstung für das neue Corps, so Regenmäntel, wollene Unterkleider, Proviant u. s. w. überhaupt Alles, was zur Ausrüstung und Verpflegung in der jetzigen rauhen Jahreszeit nothwendig ist. Man ging hinsichtlich der Ausrüstung und Verpflegung von dem Grundsatze aus, daß wer den Kranken und Verwundeten seinen Beistand leihen will, selbst nicht krank werden darf. Daher sei Vorsicht geboten und dafür Sorge zu tragen, daß nicht schon im ersten Augenblick Mangel herrscht.

Der Abend war für den Turnverein gleichzeitig ein schönes Fest, indem man die Einweihung der Turnhalle feierte. — Hr. Dr. Gümbel begrüßte die Turner in der neuen Halle und sprach gleichzeitig der Stadt, beziehungsweise dem Stadtrath und dem Bürgermeister den herzlichen Dank des Vereins aus. Herr Bürgermeister Hohle, welcher anwesend war, hielt an die Turner eine warme, von Liebe zur Turnerei durchglühte Rede, welche von den Turnern mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Das Riegenturnen und die Freiübungen, welche während des Abends stattfanden, verriethen durch ihre exacte schulgemäße Ausführung, daß man in der langen Pause, zu der das Turnen verurtheilt war, keine Rückschritte gemacht. Hoffen wir, daß der Verein nach wie vor blühen und gedeihen möge.

Stadtrathsitzung
am 13. Oktober Nachmittags um 3 Uhr.
(Fortsetzung und Schluß.)

Die Ansicht, daß die Beibehaltung des jetzigen Systems unbedingt eine Personaländerung nach sich führen müsse, wurde von den Herren Stadträthen Schmidt und Jung bekämpft und schließlich der Antrag des Herrn Adjunkten Raquet, die Angelegenheit nochmals an eine verstärkte Commission zu verweisen, um zu prüfen: ob das Zweibrückener oder hiesige Regulativ vorzuziehen sei, um die Mittel und Wege zu suchen, wie ein geordnetes Rechnungswesen herzustellen sei — einstimmig angenommen.

In die Commission wurden gewählt: die Herren Stadträthe Böckler und Kaufmann J. Jung.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Tilgung der städtischen Schuld beim Vorschußverein.

Herr Bürgermeister Hohle erörterte die Angelegenheit und theilte mit, daß der Vorschußverein am 17. Juli das der Stadtgemeinde vorgestreckte Gesammt-Darlehen von 43,350 fl. mündlich, d. h. ihm selbst persönlich gekündigt habe. Auf das von ihm gestellte Ersuchen, die vierteljährige Kündigungsfrist auf sechs Monate zu verlängern, sei die Erwiderung eingelaufen daß man dazu unter der Bedingung bereit sei, wenn am Tage der Fälligkeit des Kapitals 13350 fl. zurückgezahlt würden und wenn die Stadt-Gemeinde den Ueberrest mit sechs Prozent verzinsen wolle.

Herr Hohle theilte gleichzeitig mit, daß er von vornherein die Kündigung in der mündlichen Form nicht als rechtlich wirksam aufgefaßt, sondern sie nur als eine vertrauliche Eröffnung betrachtet habe, der eine schriftliche Kündigung folgen mußte. Da dies nicht eingetreten, habe er die Angelegenheit auch nicht ernstlich behandelt und während des Kriegssturms, wo es unmöglich war, Sitzungen abzuhalten, sei die Sache vollends in Vergessenheit gerathen. Auf einmal seien mehrere Schreiben des Vorschußvereins eingelaufen, die unter allen Umständen die Zahlung verlangten. Die Budget-Commission habe sich sofort mit der Angelegenheit beschäftigt und ihre Ansichten in ihren Sitzungs-Protokollen niedergelegt.

Es erfolgte die Mittheilung derselben.

In ihrer Sitzung vom 9. Okt. habe sich die Commission einstimmig für die Rückzahlung der betreffenden Summe ausgesprochen und die Herren Schmidt und Juncker beauftragt, über den Gegenstand ein Referat zu fertigen und, namentlich die Mittel zu suchen, durch welche die Rückzahlung der Capitalschuld ermöglicht werden konnte.

In der Sitzung vom 11. Okt. wurde der Bericht der Budget-Commission über die betreffende Schuld abgegeben. Danach wurde das Anlehen durch die frühere städtische Verwaltung in dem Jahre 1867, 68 und 69 aufgenommen und zwar nach Uebereinkommen zu einem Zinsfuß von 5 Procent mit vierteljährlicher Aufkündigung. Die Commission führte hierbei aus, daß eine Capital-Aufnahme bei einem Quasi-Bankgeschäfte, welches seiner Natur nach auf einen schnellen Umschlag angewiesen sei und namentlich eine so bedeutende Summe auf längere Zeit nicht in feste Hand geben kann, nicht wohl zu rechtfertigen sei. Erklärlich sei das Geschäft nur dadurch, daß die damalige Verwaltung der Stadt und der Ausschuß des Vorschuß-Vereins in personeller Zusammensetzung fast identisch waren.

Selbst wenn man auch die Frage, ob unter den damaligen Geldverhältnissen die Stadt nicht zu einem billigeren Zinsfuß ihre Anlehen hätte aufbringen können, offen lassen wolle, so dürfe doch die Annahme begründet sein, daß der Vorschuß-Verein bei überfüllter Cassa war und man diesem Geld-Institute durch Aufnahme von Capitalien zu 5% nutzbringend sein wollte, da mit größter Umsicht gearbeitet werden mußte, um einen bekannten Verlust von 25,000 fl. so bald als möglich zu decken.

Die städtische Verwaltung, welche frazliches Anlehen aufgenommen, habe bei Aufstellung des Budgets der Stadt nicht eine Kündigungsgefahr Seitens des Vorschuß-Vereins geahnt. In diesem Budget seien zur Rückzahlung der schwebenden Gemeindeschuld nur 5000 fl. eingestellt, die am Schlusse des Jahres nach Flüssigmachung aller städtischen Ausstände, an den Vorschußverein abgeführt werden sollten. Der Ausschuß des Vorschuß-Vereins habe aber, das von der frühern Gemeinde-Verwaltung in ihn gesetzte Vertrauen außer Acht lassend, am 17. Juli c. seine Gesammtforderung gekündigt und (wie wir bereits erwähnt) schließlich eine Verzinsung des Restcapitals mit 6% begehrt.

Die Commission hatte sich über den Gegenstand noch weiter dahin ausgelassen: Die nämlichen Zeitverhältnisse, welche der Ausschuß des Vorschußvereins als Grund zu seinem Vorgehen gegen die Gemeindevertretung angebe, machen es derselben fast unmöglich, bis 17. Okt. schon die gekündigte Summe von 13,350 fl. zu beschaffen. Die Ausstände der Commune betrugen am 30. Sept. 1870 über 40,000 fl., meistens aus Gefällen von Verwerthung des Holzergebnisses pro 1870 herrührend, welche zwar am 8. Juli l. J. sämmtlich fällig, aber in Folge des Beschlusses des Stadtraths vom 17. Juli l. J. bis jetzt nicht zur Eintreibung gelangten. Humane Rücksichten waren das Motiv jenes Beschlusses gewesen.

Obgleich schwer zu glauben sei, daß ein Geldinstitut mit nahezu zwei Millionen Umschlag per Jahr durch einen Mehr-Ausstand von 13,350 fl. gehemmt sein dürfte, so könne eine weitere Verlängerung der erwähnten Kündigung gegenüber nicht mehr nachgesucht werden. Es sei deshalb die frazliche Summe unter allen Umständen zu beschaffen.

Auch sei es Ehrensache der Stadt, die angemuthete Erhöhung des verabredeten Zinsfußes von fünf auf sechs Procent abzulehnen.

Nach den durch den städtischen Einnehmer geführten Nachweisen ergab sich Ende 1870 folgendes muthmaßliche Rechnungs-Resultat:

Muthmaßliche Einnahmen:

a) Auf das Gemeinde-Vermögen	15,538 fl. 49 kr.
b) Für den Gemeindehaushalt	114,033 fl. 8 kr.
Gesammteinnahme	129,571 fl. 57 kr.
Die muthmaßlichen Ausgaben werden auf	110,054 fl. 35 kr.
geschätzt, so daß der Ueberschuß pro 1870 muthmaßlich	19,517 fl. 16 kr.

betragen würde.

Diese Summe könnte die Rückzahlung der gekündigten 13,350 fl. mit Genehmigung der vorgesetzten Verwaltungsbehörde ermöglichen.

Gestützt auf diese Nachweise beantragte nun die Budget-Commission:

1) Die Decharge des städtischen Einnehmers vom 17. Juli bezüglich der Eintreibung der Gemeindegefälle ist aufzuheben und derselbe zu beauftragen, mit aller Strenge die Ausstände der Stadt pro 1870 flüssig zu machen.
2) Bis zum 17. Okt 1870 sollen die 13,350 fl. durch die einzutreibenden Holzgelder, wenn irgend möglich an den Vorschuß-Verein rückbezahlt werden.
3) Die bis jetzt gesetzlich genehmigten Anlehen sind so schnell als möglich zu effectuiren und von den ersten Einzahlungen der Rest der gekündigten Summe mit 30,000 fl. an den Vorschuß-Verein zu tilgen.
4) Eine Erhöhung des Zinsfußes auf sechs Procent vom 17. Okt. beginnend, wird abgelehnt.

Sämmtliche Mitglieder der Commission hatten diesem Antrage dem ganzen Wortlaut nach zugestimmt.

In derselben Sitzung hatte die Budget-Commission noch folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt: Die Consolidirung der Gesammtschuld der Stadt ist unbedingt nothwendig, da, wie die Kündigung Seitens des Vorschuß-Vereins beweist, einer Stadtgemeinde bei Aufnahme von Capitalien mit dreimonatlicher Kündigungsfrist die größten Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereitet werden können. Man beschließt deshalb mit Stimmen-Einhelligkeit ein Annuitäten-Anlehen mit 30jähriger Tilgungsfrist.

Es wurde von der Commission der Antrag gestellt,

der Stadtrath möge sie autorisiren, die einleitenden Schritte und Vorverhandlungen in dieser Hinsicht vorzunehmen.

Die Anlehenssache mit dem Vorschuß-Verein führte zu einer eingehenden Debatte, welche Herr Krafft mit Entschuldigungsgründen für das Verfahren des Vorschuß-Vereins eröffnete, derselbe müsse selbst hohe Zinsen für die Aufbringung des flüssigen Capitals zahlen und nur die Nothwendigkeit zwinge ihn dazu, einen höheren Zinsfuß zu verlangen.

Herr Schmidt widerlegte diese Ausführungen und warf gleichzeitig auf das Verfahren des Vorschußvereins äußerst scharfe und charakteristische Streiflichter, wobei er die eigenthümliche Loyalität des Vorschußvereins gegen die Stadtkasse betonte und der sonderbaren Eröffnungen gedachte, welche Herr Christian Zinn in der letzten General-Versammlung des Vorschußvereins gemacht. Aus diesen gienge hervor, daß es nur am seidenen Faden gehangen, daß das städtische Papiergeld überhaupt vom Vorschußverein in Zahlung genommen sei. Es sei sogar vorgekommen, daß eine „Finanzcapacität" einem Arbeiter den Gulden der Darlehenskasse mit 48 kr. nur wechseln wollte. Redner verbreitete sich nun über die Angelegenheit allgemeiner. Er berührte dabei die schweren Opfer, welche die Stadtkasse bei der Kriegszeit habe bringen müssen; oft seien die Bestände so erschöpft gewesen, daß sich in der Kasse kein Kreuzer befand. Und doch mußten die städtischen Arbeiter beschäftigt und befriedigt werden. Gegenüber diesen außerordentlichen Verhältnissen erscheine die Forderung des Vorschußvereins als eine große Rücksichtslosigkeit. Für die Stadt sei nunmehr die schnellmöglichste Rückzahlung des Anlehens Ehrensache. Der letzte Brief des Vorschußvereins, in dem er die Stundung des Kapitals gegen Zins-Erhöhung einräumt, einen Theil des Kapitals zurückverlangt, trotzdem er weiß, daß die Stadt hohe Ausstände hat, sei bezeichnend dafür, wie schwere Verlegenheiten man der Stadtverwaltung bereite.

Der Ausschuß des Vorschußvereins müsse den Erfolg der beabsichtigten Finanzoperation abwarten, wolle er dies nicht, möge er klagen. Bei einem Prozeß gegen die Stadt könne an die General-Versammlung appellirt werden und Redner ist überzeugt, daß die General-Versammlung des Vorschußvereins mehr Gemeinsinn bekunden werde, als sein Ausschuß.

Herr Schmidt verbreitete sich noch ausführlich über das Project eines Annuitäten-Anlehens und empfahl dessen Annahme.

Herr Altschüler war der Ansicht, daß es das Einfachste wäre, wenn die städtischen Schuldner, welche Mitglieder des Vorschußvereins wären, einen Ausgleich ihrer Schuld durch die Vermittelung des Ausschusses des Vorschußvereins herbeiführten, so daß sich das Guthaben des Vorschußvereins um die betreffenden Beträge ermäßigte.

Man hielt ein derartiges Verfahren, vorausgesetzt, daß der Credit der Betreffenden dem Vorschußverein in Höhe ihrer Schuldforderungen ausreichend erscheine, für empfehlenswerth. Die Initiative zu einer derartigen Ausgleichung könne aber nur von den Schuldnern selbst ausgehen.

Es wurde nun der Antrag 1 der Commission, sowie der Beschluß derselben hinsichtlich des Annuitäten-Anlehens angenommen. Man schloß sich hinsichtlich der übrigen Anträge durchweg der Ansicht der Commission an, wünschte jedoch die Befriedigung des Vorschußvereins beziehungsweise der Rückzahlung des Restcapitals von 30,000 fl. aus den Fonds des Annuitäten-Anlehens bewirkt zu sehen.

Eine kurze Debatte entstand bei der Frage über den Stand der Stadtkasse. Herr Bürgermeister Hohle bezeichnete die Kasse als erschöpft. Während der Kriegs- und Ankerpeits-Periode habe die Stadtkasse ca. 10,000 fl. vorgelegt. Es sei sehr wünschenswerth, wenn die Staatsregierung diese Beträge in Kürze erstatten würde, denn die Anforderungen, welche heute an die Stadtkasse gestellt würden, seien überaus dringend. Namentlich müsse die Stadt den Leuten vorschußweise unter die Arme greifen, deren Felder und Gründen bei den Durchmärschen und Bivouaks der Truppen verwüstet worden seien.

Der Stadtrath schloß sich dieser Ansicht an.

Die Verlegung zweier Wege am Lämmchensberg, welche von der Bahndirektion gewünscht wird, wurde auf Antrag der Feldweg- und Alignement-Commission, genehmigt.

Die Verlegung des Kohlbruchweges anlangend, wurde die Alignement Commission ermächtigt, hiefür einleitende Schritte zu thun.

Der neue Wasen soll am hintern Ende der sog. Ankerbreche, zwischen dem Betzenberg und Erbsenberg angelegt werden, da sich jedoch Einsprache erhob, so sollen andere Vorschläge gemacht werden.

Herr Bürgermeister Hohle zeigte der Versammlung an, daß Herr Lehrer Rohm einen eingehenden und vorzüglich gehaltenen Bericht über die Wiener-Lehrerversammlung eingesandt habe. Derselbe liege den Mitgliedern des Stadtraths zur Einsicht offen. Herr Bürgermeister Hohle behielt sich für gelegenere Zeiten vor, auf den Inhalt desselben ausführlich zurückzukommen.

Dem Lehrer Wafem, der täglich viermal Unterricht zu ertheilen hat, wurde eine Extravergütung bestimmt.

Auf Wunsch der Metzger sollen vom 21. Juli bis 18. Aug. als Schlachtgebühren 8 kr. für Großvieh und 3 kr. für ein Kleinstück bezahlt werden, da dieselben das Schlachthaus nicht benützen konnten und soll dieser Betrag Herrn Thierarzt Weigand zufließen.

Ein Gesuch des Hrn. Schafhändler Neu um Nachlaß des Betrages für die Pacht der städt. Schafwiesen wurde abgewiesen, resp. soll derselbe seine Ansprüche wegen Verluste durch den Krieg und die Rinderpest bei den betreffenden Behörden geltend machen.

Hohnfänger Aug. wurde als Bürger aufgenommen.

Auf eine Eingabe des Herrn Joachim vom Juni wegen Straßen-Erhöhung beschloß man, da nach dem Berichte der Alignements-Commission eine gütliche Vereinbarung nicht herbeizuführen war, die Beschreitung des gerichtlichen Weges. Eine Eingabe des Fabrikraths bezüglich des Durchbruchs in der Klostergasse hinter der Kirche wurde ad acta gelegt.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 25.

Gefecht bei Epernon am 4. Okt. 11. Infanterie-Regiment. Verwundet: 18 Unteroffiziere und Soldaten, darunter: Hartmann Carl, von Mehlingen und Lambert Joseph von Ramsen. Gefechte bei Paris am 7. Oktober. 6. Infanterie-Regiment. Todt: Eisenwein Rudolph von, Major; Weiß Joseph, Unterlieutenant. Verwundet: Eibl Carl, Stabshauptmann; Schwager, Corporal von Kaiserslautern.

Handel und Industrie.

* Grünstadt, 18. Okt. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 36 kr., 4 Eier 9 kr., 2 Pfund Kartoffeln 3 kr. — (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 28 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 32 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund — kr., Rindfleisch 16, 17 18 kr., Kalbfleisch 12, 14 kr., Hammelfleisch 12 kr., Schweinefleisch 18, 20 kr.

* New-York, 15. Okt. Schlußcourse. Gold (Schluß-Cours) 113¼, höchster Tages-Cours 113⅜, niedrigster 113, Wechsel per London (in Gold) 108½, 6% 1882r U. St. Bonds 112⅛, 6% 1865r. 112, 5% 1904er 106⅞, Illinois 136, Erie 23⅞, Baumwolle 15½, Mehl, Schluß-Cours 5.80, Petroleum in New-York 24½, Philadelphia 24½, Havana-Zucker Nr. 12 10½.

Eingesandt.

Kaiserslautern. Die erste Kriegsgefahr ist vorüber, nach und nach hebt sich wieder das Vertrauen und würden in Folge dessen sich auch die Geschäfte wieder heben, wenn die Verkehrswege, so wie früher, offen wären. Wohl hat man die Anordnung getroffen, daß ganze Wagenladungen wieder versendet werden können, auch Eilgüter in beschränkter Weise und ohne Garantie, das Alles kommt aber mehr dem „Großverkehr" zu gut, als dem „Mittelmanne" oder „Unbemittelten".

Es wäre darum dringend geboten, wenn die Direktion der pfälz. Ludwigsbahn doch wenigstens ein über den andern Tag einen „gewöhnlichen Güterzug" einrichten würde; die Verluste seither, die Handel und Wandel erlitten, sind so namhaft, daß die schlimmsten Befürchtungen in der nächsten Zeit zur Wahrheit werden können, wenn sich die Kgl. Regierung nicht baldigst der Sache annimmt und Anordnungen trifft, wie dieselben auf der „eingleisigen" „Rhein-Nahebahn" längst schon wieder bestehen.

Bezüglich der in der Stadtrathssitzung vom 13. Oktober gegen den Unterzeichneten ergangenen Beschuldigungen, wird derselbe, sobald die Verhandlungen vollständig veröffentlicht sind, die geeigneten Schritte thun, theils um sich Genugthuung zu verschaffen, gegenüber ehrenkränkender Beschuldigungen, theils um unrichtige Aufstellungen zu berichtigen.

Dies zur vorläufigen Kenntnißnahme des Publikums.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1870.

J. Dellmuth, Spitalverwalter.

Theaterplätze-Versteigerung.

Freitag, 21. Oktober 1870, Nachmittags 2 Uhr, dahier im Theaterlocale, werden die bis jetzt noch nicht gezeichneten Plätze verpachtet.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1870.
50,2) Derzheimer, k. Notär.

Gothaër Wurst, Gothaër Export-Wurst,

(im Blechbüchsen), [46,8,0
bei **Carl Bohle.**

Zu verkaufen:

Zwei Stück **Pferde**, Stuten, gut zugeritten.

Zwei Stück **Zuchtfasel** und zwei **Mutterschweine**, bei [50¹,

Gebrüder Gimbel
auf dem Altenhof bei Hochspeyer.

Petroleum (Steinöl),

feinst raffinirt,
in Blechkannen (amerikanische Packung) (von ca. 40 Schoppen) billigst bei [41¹,iO

F. Wanzel, Hochspeyer.

Gesucht 2 Küferbursche.

Eintritt sofort. (50¹,
Carl Reis, Münchdamm.

Ein Spenglergehilfe,

erfahren in Schwarz- und Weißblech-Arbeit, findet dauernde Beschäftigung bei [49¹,
L. Deimling, Spengler.

Gesucht werden:

Zwei gute Schweizer

gegen hohen Lohn. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [48¹/₀

---

2 gute Schuhmachergesellen

können sogleich in Condition treten bei
Joh. Mich. Burkhard, [49¹,
Schuhmachermeister in Weidenthal.

---

1 tüchtiger Branntweinbrenner

wird gesucht. — Näheres in der Expedition ds. Blattes. [50¹/₀

In einem Waaren-Geschäft der Vorder-Pfalz findet ein gut beleumundeter, kräftiger Bursche als

Knecht

dauernde Anstellung. Kost und Logis im Hause. Briefliche Anerbietungen besorgt die Expedition ds. Blattes. (50,6,2

Feinster

Emmenthaler Käse und Grüner Kräuter-Käse

46,8,0] bei **Carl Bohle.**

Zu vermiethen

in der Eisenbahnstraße eine Wohnung, bestehend in zwei Zimmern, Küche, zwei weitere Zimmer (zu Werkstätten geeignet), Waschküche, alles ebener Erde, dazu mehrere Mansardenzimmer, — sodann Keller und Holzplatz. — Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [47¹/₀

Wohnung zu vermiethen.

In der Glockenstraße, in der Nähe von Hrn. Richter Reuthner, ist in einem neu erbauten Wohnhause im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, und Zugehör, zu vermiethen und kann alsbald bezogen werden. Näheres bei
44¹/₀w] **L. Pasquay.**

Eine Kaut voll guter

Stroh-Dung

zu verkaufen bei (50¹/₀
Gebr. Weber im Stift.

Guten Rothwein,

per Schoppen 18 kr., bei [47¹/₀
L. Heck.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei
Ph. Rohr.

Frankfurter Bratwürste

bei **Carl Bohle.**

Unterzeichnete empfiehlt den hiesigen wie auswärtigen Damen ihr reichassortirtes Lager in den neuesten **Modeartikeln**, sowie das Modernste in fertigen **Hüten, Hauben, Coiffures** und **Kapuzen** 2c. 2c.
50¹/₀) **Julie Möllinger**, Modiste.

Das 2595 Tons große **amerikanische** Dampfschiff erster Classe

„Guiding Star", Capt. Hildreth,

wird am 25. ds. Mts. direct von Hamburg nach New-York unter amerikanischer **Flagge** expedirt. Dasselbe wird sehr rasch besetzt sein und können deßhalb nur schnelle Anmeldungen Berücksichtigung finden. Bedingungen ebenso wie die der Hamburger und Bremer Dampfschiffe. [47¹/₀

Zu näherer Auskunft und Vertragsabschlüssen ist gerne bereit

Fr. Böhm in Kaiserslautern.

Unterzeichneter bringt hiermit seine

Wein- und Branntwein-Handlung

in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Oktober 1870. [38¹/₀m2

Louis Heck.

Ueberzieher (Velour, Double, Ratiné, Floconné 2c.) Joppen u. Säcke „ Röcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke 2c. 2c.,

in allen Arten, bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Gallinger.
50¹/₀) Stiftsplatz 180.

Regenmäntel für Herren,

wobei auch für **Damen**, sind stets vorräthig bei (47¹/₀

R. Vendig in Kaiserslautern.

Um vor beabsichtigtem Umzuge etwas zu räumen, empfehlen unser großes Lager in

Filz-, Seiden-, Cylinder- und Fantasie-Hüten

zu bedeutend ermäßigten Preisen! — [47¹/₀

Geschw. Spross.

Geschnittene Eichenbretter

von 1 bis 4" rheinl. dick, 45 bis 100 Bloch, sowie **eichene Rahmenhölzer**, welche auch ¹/₄ bis 1" Waldkante haben dürfen, ⁵/₄, ⁵/₄, ⁴/₄, ⁴/₆, ⁵/₆" rheinl. von 8 bis 16 Fuß lang, werden in vorzüglicher Qualität gegen baar sofort zu kaufen gesucht. Franko-Offerten unter Chiffre **H. A.** № **797** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Cöln.** [48,0,2,p

---

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [90m2

Herrmann Herz.

Zerkleinert trocken Buchenbrennholz,

per Centner franco vor's Haus 36 kr., bei [35¹/₀w

Albert Munzinger.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten 2c. 2c.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,
41,b[O1] Stiftsplatz 180.

Das Neueste in

Damen-Paletots, Jacquets u. Jacken

sind in großer Auswahl eingetroffen bei (47¹/₀

R. Vendig in Kaiserslautern.

Sängerbund.

Um den Wiederbeginn der regelmäßigen Gesangproben zu besprechen, sind die Vereinsmitglieder hiedurch ersucht, sich heute **Mittwoch** Abend im Vereinslokale einzufinden.
47¹/₀] **Der I. Vorstand.**

Alle Diejenigen, welche gesonnen sind, dem Turnvereine beizutreten, können ihre Aufnahmsgesuche an den Turnabenden, Montag und Donnerstag, in der Turnhalle (Hintergebäude des Stadthauses, Eingang Kirchgäßchen) abgeben.
50¹,a] **Der Turnrath.**

Aerztliche Anzeige.

Unterzeichneter hat sich als

praktischer Arzt

hier niedergelassen.

Wohnung bei Gebr. Tascher, vis-à-vis dem Gasthofe zum Schwanen.

Sprechstunden täglich Mittags von 2—3 Uhr.

Abends von 6—7 Uhr **unentgeldlich.**

Kaiserslautern, den 10. Oktober 1870.
44¹,4] **Dr. Herz.**

Der Unterzeichnete hat zwei junge echte **Schweizer-Kühe**, die das zweite Mal kalben, zu verkaufen.

Jakob Reischmann
50,2¹] in Bruchmühlbach.

Zu verkaufen:

2 Kühe, die eine tragend, die andere fett, zum Schlachten geeignet, von **Christian Geil** nächst dem neuen Gottesacker. [49¹/₀

Neuer Wein,

per Schoppen 6 kr., bei 49¹/₀
Ph. Becker, Schillerplatz.

Neuer Wein,

der Schoppen 6 kr. (50,3,4

Ausgezeichneten Dürkheimer,
per Schoppen 12 kr.

Jeden Morgen
Leberknödel
bei Jean Klein
an der Rondell.

Verloren! wurde gestern Vormittag vom Kotten bis zu Hrn. Bierbrauer Tascher

ein goldener Siegelring L. W.

Der redliche Finder desselben wolle ihn gefälligst gegen eine Belohnung in der Expedition ds. Blattes abgeben. [49¹,

---

Der Unterzeichnete nimmt hiermit die in der Wirthschaft von Heinrich Jänisch dahier gegen Heinrich Oster, Kutscher hier, gemachten ehrenkränkenden Aeußerungen als unwahr zurück.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1870.

Peter Hammel.

Theater in Kaiserslautern.

Da die Eröffnung der Winter-Theater-Saison in nächster Zeit stattfindet, so bittet man die verehrlichen Theater- und Kunstfreunde, welche an dem diesjährigen Logen- und Sperrsitzpacht noch nicht Theil genommen haben, ihre deßfallsigen Bestellungen bei ergebenst Unterfertigtem bis Freitag den 21. d. Mts. machen zu wollen; auch circulirt zu diesem Zwecke eine Liste und bittet man um gütige zahlreiche Betheiligung.

Freitag Nachmittags um 2 Uhr findet, wie alljährlich, im Theatergebäude die Versteigerung der bis dahin noch nicht gezeichneten Plätze statt.

Hochachtungsvoll ergebener
50,1] **Franz Miller.**

Frankfurter Cours vom 18. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44¹/₄-45
Friedrichsdor	9	57¹/₂ 58¹/₂
Pistolen	9	43 G. fehl.
Doppelte	9	43 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	28¹/₂ 29¹/₂
Englische Sovereigns	11	50-54
Russische Imperiales	9	45-47
Dollars in Gold	2	25¹/₂ 26¹/₂

Disconto 4%, B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, a. welchen Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 50 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 5maliger Insertation mit 2 kr

Für die Redaction verantwortlich: Carl [illegible]

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 251. Kaiserslautern, Donnerstag 20. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 20. Oktober.

Die vierte Serie der kaiserlichen Correspondenz, welche am 2. Oktober erschien, ist unstreitig die interessanteste, welche bisher veröffentlicht worden ist. Das erste Actenstück ist ein Brief Maximilians an Napoleon III., welcher darin als der größte Monarch unseres Jahrhunderts bezeichnet ist. Für die anderen Monarchen ist dies nicht sehr schmeichelhaft.

Brief von Baroche an den Kaiser, in welchem derselbe seinen Sohn tadelt, weil er sich im Sterbehause der Herzogin von Orleans einschreiben ließ. In einem Briefe des Herrn v. Verdière, Gesandtschafts-Attachés in St. Petersburg, wird in folgender Weise die wachsende Gunst constatirt, deren sich General Fleury am Hofe erfreut: „Der Kaiser von Rußland habe ihn ungemein liebgewonnen: er nähme ihn fortwährend auf die Bärenjagd mit, und der General nehme in dem einsitzigen Schlitten den Kaiser auf seinen Schooß. Dies sei die höchste Gunst und es sei zu hoffen, daß die Politik dabei gut fahre." Im Oktober 1869 ernannte der sehr leidende Napoleon III. für seinen Todesfall einen Regentschaftsrath: 1) für den Fall, daß die Kaiserin die Regentschaft zu übernehmen hätte; 2) für den Fall, daß die Regentschaft auf den Prinzen Napoleon übergehen sollte. Für den Fall, daß die Kaiserin nicht Regentin werden sollte, war die Aufsicht über den kaiserlichen Prinzen in die Hand des tapfern Generals Frossard gelegt. Alles dies ist von der Hand des Kaisers niedergeschrieben. Unter den Aktenstücken befanden sich auch die 10 Dekrete, welche neue Senatoren für den 15. August ernannten. Unter denselben befanden sich Herr v. Girardin, der Herzog von Albufera, Pietri, Emil Augier und Maxime du Camp. Ein Brief des Generals Totleben sagt, daß die Pariser Festungswerke nichts zu wünschen übrig ließen, wenn die Lücke zwischen dem Mont Valerien und dem Fort de la Briche ausgefüllt sein würde. Das Hauptinteresse der vierten Serie besteht in einer Note über die Entsiegelung der Briefe. Es ergibt sich daraus eine vollständige Organisation. Briefträger und Beamte wurden besoldet. Die angekommenen verdächtigen Briefe wurden an den Chef Hrn. v. Saint-omer, Rue La Case 13 gesandt, der sie öffnete, copirte und wieder an die Briefträger aushändigte. Die Agenten des Ministeriums des Innern öffneten die Briefe, welche der Kaiser an seine Maitresse, die Gräfin Castiglione, schrieb. Hr. Collet Meygret, der Generaldirector der geheimen Polizei, glaubte, daß dies auf Veranlassung des Hrn. Fould geschehen und las die Briefe der Madame Botte (Maitresse des Herrn Fould), um Waffen gegen denselben daraus zu schmieden. Herr Hyrvoie, Commissär der geheimen Polizei, war in das Privatleben des Kaisers sehr eingeweiht. Im Ministerium des Innern glaubte man in dieser Beziehung von seiner Maitresse, Madame de X., Rue de Caumartin, etwas erfahren zu können. Um sich davon zu überzeugen, wurden die an diese Dame gerichteten Briefe eine Zeitlang geöffnet; dieselben enthielten jedoch keinerlei Mittheilungen von Interesse.

Die Briefe des Herrn de la Guéronnière wurden alle geöffnet. Man hoffte in denselben interessante Mittheilungen delikater Natur zu finden. Dies gelang. Man bestach seine Bedienten und entdeckte unter Anderem, daß Herr de la Guéronnière eine Anzahl Briefe des Herr Billaut besessen hatte, in welchen von dem Prinz-Präsidenten der Republik nicht in den schmeichelhaftesten Worten gesprochen war. Herr de la Guéronnière hatte diese Briefe an Billaut gegen gewisse Dienste ausgeliefert. Collet Meygret bediente sich der aufgefangenen Briefe in der französischen und ausländischen Presse, um seine Stellung zu befestigen und seinen Gegnern zu schaden. Aber auch zu anderen Zwecken dienten diesen Ehrenmännern die Briefe. Bei der Emission der neuen Gasaktien verlangte er 500 Aktien zu pari, während sie an der Börse 611 Francs Agio standen. Pereire, der sich weigerte, wurde in auswärtigen Blättern, namentlich in der „Times" heftig angegriffen. Pereire capitulirte und ließ die 500 Aktien durch Herrn Marguérite ausliefern. Die Geschichte des Herrn Sandon, der frisch und gesund in ein Irrenhaus gesperrt wurde, ist keine vereinzelte. Man hat noch zwei Aktenfascikel von Personen entdeckt, welche in ähnlicher Weise in der Provinz auf die Seite geschafft wurden. Die Details sollen später veröffentlicht werden.

Vom Kriegsschauplatz sind keine neuen Nachrichten eingetroffen und es erscheint zweifelhaft, ob das Bombardement von Paris gestern begonnen hat. Dagegen liegen uns Nachrichten von Gustav Rasch über das Schicksal seiner Landsleute in den preußischen Festungen vor:

„Niemandem von den Gefangenen ist gestattet worden, in Königsberg zu wohnen, wie kürzlich von verschiedenen Zeitungen berichtet wurde, sondern Alle befinden sich noch nach wie vor in der Kronprinzenkaserne auf dem Fort Herzogsacker in Haft; nur die Erlaubniß des Verkehrs in die Stadt ist den Gefangenen ertheilt. Staatsminister von Münchhausen und Dr. Eichholz haben neuerdings eine Beschwerde an das Gesammt-Staatsministerium über die Fortdauer ihrer Haft, sowie über Beschränkung ihrer Freiheit gerichtet, bis jetzt aber keine Antwort erhalten. Ueber ihre Freilassung verlautet aus Hannover nichts. Die Gefangenen vermuthen, daß dieselbe vor den Wahlen nicht erfolgen werde, um das Direktorium des hannoverschen Wahlvereins brach zu legen und so den nationalliberalen und Regierungs-Candidaten freien Spielraum zu lassen. Außer dem Staatsminister v. Münchhausen und Dr. Eichholz befinden sich noch in der Kronprinzenkaserne Dr. Weichelt, Redakteur der unterdrückten hannoverschen Landesztg., Kaufmann Ringlake, Dr. Schnell und Dr. Oesterley; Pastor Grote, Advokat Fischer befinden sich in Lötzen."

Die bayerische Nachricht, daß in einem während der letzten Tage stattgefundenen Ministerrathe ein Resultat erzielt worden sein soll, welches im Wesentlichen in Bezug auf die Stellung zur deutschen Frage Dasselbe bedeutet, und auf Dasselbe hinausläuft, was die württembergische Regierung im Stuttgarter „Staatsanzeiger" veröffentlicht hat, kommt nach der Augsb. Abdztg. von gut unterrichteter Seite. Dagegen sagt die „Allgem. Ztg.", daß es ihr bei dem dermaligen Stadium der Verhandlungen nicht möglich zu sein scheine, daß detaillirte Mittheilungen hierüber in die Oeffentlichkeit gelangen, und „man will es offenbar vermeiden, das Publikum mit allgemeinen Ausdrücken abzufertigen, die für den Einsichtigen ohne Bedeutung sind." Bekannt ist bereits, daß im vorigen Monat Besprechungen der bayerischen Minister mit dem Staatsminister Delbrück und einem Mitgliede des württembergischen Ministeriums stattgefunden haben, um eine Verständigung über die Grundlagen, auf welchen der neue deutsche Bund errichtet werden soll, herbeizuführen. Diese Besprechungen sind nicht abschließend gewesen und es hat sich der Staatsminister Delbrück nach Beendigung derselben in das Hauptquartier des Königs von Preußen begeben, um sich über die auf Seite der preußischen Staatsmänner bestehende Auffassung der einzelnen in Betracht kommenden Punkte zu informiren.

Nach seiner Rückkehr werden die Verhandlungen ohne Zweifel fortgesetzt; wie der Allg. Ztg. von zuverläßiger Seite mitgetheilt wird, ist wohlbegründete Aussicht vorhanden, daß dieselben zu einem befriedigenden Ergebnisse führen werden.

---

* Schloß Villebon.

(15. Fortsetzung.)

„Verflucht Euer Haupt", schrie der Graf wüthend, „und doch soll es nicht geschehen, daß durch Euern Widerstand die Interessen unserer heiligen Religion gefährdet werden. Ich werde trotz Euch eintreten".

So sprechend stürzte er gegen die Thüre. Allein schon hatte sie Roger mit seinem Rücken gedeckt. In blinder Wuth zog der Graf den Degen.

Der arme Roger befand sich nun in einer äußerst mißlichen Lage. Obgleich alt, war Trevigne ein nicht zu verachtender Gegner, und dann, für Alles auf der Welt, wollte er sich nicht der Gefahr aussetzen den Vater derjenigen zu tödten, welche er so innig liebte. Er ergriff deßhalb Trevignes Arm, allein dieser sträubte sich wüthend, und schon fühlte Roger den Arm des alten Edelmannes seiner Hand entgleiten, als er nur wenige Schritte von sich entfernt, eine zweite Thüre gewahrte, welche auf den Corridor führte. Rasch und nachdrücklich drängte er den Grafen nach dieser Seite, unter seinem Drucke gab glücklicher Weise die Thüre nach, mit einer letzten Anstrengung stieß Errigny den Grafen in den Raum, zu welchem die Thüre führte, und drehte eilig den Schlüssel im Schlosse. Nur wenige Secunden später und der Degen des alten Edelmannes würde Rogers Brust durchbohrt haben.

Trunken von Wuth, machte der Graf, um sich zu befreien, furchtbare Angriffe auf die Thüre, indem er den armen Errigny mit Schmähungen und Herausforderungen wahrhaft überschüttete, allein die Thüre, wie alle in jener Zeit, aus starkem Eichenholz und mit Eisen beschlagen, widerstand allem Wüthen, und Roger konnte nach dieser Richtung sicher, schwermüthig seine Wache fortsetzen.

Die Lage des armen Jünglings war keineswegs eine heitere. Wohl hatte er das Bewußtsein seine Pflicht erfüllt zu haben, aber — um welchen Preis! Er hatte sich mit dem Vater derjenigen, welche er liebte, für immer verfeindet. Und dann würde es ihm Luise verzeihen, daß er den süßen Lohn, welchen ihm Herr von Trevigne angeboten, verschmäht? Und selbst der König, über welchen Herr von Trevigne eine so große Herrschaft hatte, würde er nicht endlich doch der zu gewissenhaften Schildwache zürnen? Mit solchen Zweifeln quälte sich Roger über eine halbe Stunde. Herr von Trevigne, welcher ohne Zweifel eingesehen hatte, daß solche Zornesausbrüche eines Edelmannes von seinem Alter unwürdig seien, gab kein Zeichen seiner Gegenwart mehr von sich. Allein trotzdem war Herr von Errigny noch nicht am Ziele seiner Bedrängnisse. Obgleich er das Oeffnen der Hausthüre nicht gehört hatte, unterschied er dennoch auf der Treppe bald das Geräusch wuchtiger Schritte und fand sich wenige Augenblicke später einem Cavalier in vollständiger Rüstung gegenüber, dessen Aussehen einen Hugenotten verrieth.

„Ich will meinen Herrn sprechen," sagte der Angekommene, Roger mit stolzem Blicke betrachtend.

„Ich habe den Befehl, Niemanden eintreten zu lassen", antwortete Roger.

Der Fremde erwiderte in hochfahrendem Tone: „Schon mehr denn zwei Stunden ist er schon hier. Ich fange an für ihn zu fürchten. Er stürzt sich kopfüber in die Gefahr, während er doch wissen sollte, wie rasch ein Mord vollzogen ist, sei es durch Eisen, sei es durch Gift. Ich werde deßhalb nicht ruhig sein, bis ich ihn gesehen habe. Oeffnet diese Thüre, sage ich Euch."

Roger, sich beherrschend, antwortete mit einem ruhigen: „Nein."

Der Unbekannte, eine noch größere Ungeduld zeigend, als Herr von Trevigne, brauste auf und suchte sofort den Eintritt zu erzwingen; allein dieses Mal war Roger durch keine Rücksicht zurückgehalten, und er streckte dem Hugenotten die Spitze seines Degens entgegen. Dieser jedoch wich aus und führte einen gewaltigen Schlag gegen den Fremden.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Eine brave Frau soll wie eine Buchdruckerwalze, aus Syrup und Leim zusammengesetzt sein. Sie soll süß sein wie Syrup und an ihrem Gatten hängen wie Leim.

* In Boston tragen die Damen neuerdings papierene Unterkleider.

Kriegs-Nachrichten.

München, 15. Okt. Nachdem dem Kriegsministerium zugegangenen Nachrichten stand bei dem für unsere Truppen siegreichen Gefechte am 10. Oktober gegen eine französische Division bei Artenay eine bayerische Division nebst Artillerie im Feuer und wurden hiebei etwa 1000 Gefangene gemacht, sowie 3 Geschütze genommen. Der eigene Verlust beträgt ungefähr 150 Mann. Im Kampfe am 11. Okt., welcher von Früh 9 Uhr bis spät in die Nacht gegen 25,000 Mann mit großer Hartnäckigkeit geführt wurde, waren auch die 22. preuß. Infanterie- und 4. preußische Cavalerie-Division betheiligt. Die sämmtlichen Truppen standen unter dem Befehle des Generals von der Tann. Der Feind wurde auf allen Punkten geschlagen, über die Loire zurückgedrängt und drangen am Abend die deutschen Truppen fechtend in Orleans ein. Der eigene Verlust beträgt ungefähr 800 Mann; der feindliche ist sehr bedeutend und wurden gegen 2000 Gefangene gemacht.

So recht „zur Lage" erscheint uns eine Stelle aus den Briefen, die Dr. Max Hirsch, der sich übrigens nach neuerdings gewonnener strategischer Einsicht zum Annexionisten bekehrt hat, aus Straßburg an die „Volkszig." richtet. Die Saulusrede dieses Paulus lautet: Es wäre sehr zu wünschen, daß unsere heimischen Politiker, die vom Fach sowohl wie die von der Bierbank, so rein vom Kriegsjubel und Franzosenhaß blieben, wie der weitaus größte Theil unserer Soldaten, die doch täglich ihr Leben auf's Spiel gesetzt und manchen guten Kameraden verloren haben. Gleich nach meiner Ankunft in Straßburg fragte ich zwei Landwehr-Unteroffiziere, der eine ein Dragoner, der andere ein Infanterist, die bei einem Schoppen Rothwein frühstückten: „Nun, Landsleute, wie gefällt es Ihnen hier in Straßburg?" — „O ganz gut," lautete die Antwort, „aber wir möchten lieber zu Hause sein." Dies ist die überwiegende Stimmung, besonders unter den Landwehrleuten, und es ist wahrhaftig kein Wunder, wenn man bedenkt, welche große Zahl verheirathet sind und Frau und Kind, häufig in den kümmerlichsten Umständen, zurückgelassen haben. In einer Compagnie, die heute früh von Nancy zur Belagerung von Verdun abmarschirt ist, sind unter den 200 Mann 165 verheirathete! Aber selbst die höheren und höchsten Offiziere wundern sich über die Kriegswuth und den Chauvinismus, den sie in so vielen deutschen Blättern ausgesprochen finden! Dies ist eine verbürgte Thatsache, und es sollte mir lieb sein, wenn diese Kritik der vor dem Feinde stehenden Deutschen etwas zur Ernüchterung der zu Hause sitzenden beitrüge!

Straßburg, 15. Okt. Gestern begann in der hiesigen Tabakmanufactur der bisher eingestellt gewesene Verkauf der in derselben fabricirten Rauch-, Schnupf- und Kautabake und Cigarren. Bekanntlich wurde die Menge des in die Gewalt der deutschen Armeen bei Uebergabe des Platzes gefallenen Tabaks auf 300,000 Centner von einem durchschnittlichen Werthe von 20 fl. pro Centner, somit auf 6 Millionen Gulden geschätzt. Bis auf Weiteres werden beim Verkauf Cigarren nur in ganzen Kisten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak nur in Quantitäten von mindestens 25 Kilogrammen (50 Pfund) abgegeben. Der Verkauf erfolgt an Jedermann gegen baare Vorauszahlung zu denjenigen Preisen, zu welchen die Regie bisher durch Vermittelung der Zwischenhändler an die Verkaufsläden abgab. Die Manufactur expedirt jedoch nicht nach auswärts, sondern überläßt es den auswärtigen Consumenten, sich der Vermittelung hiesiger Vertreter für ihre Bezüge zu bedienen.

Nachdem wir früher dem „Preußischen Staatsanzeiger" das „Haben" des Bombardements von **Straßburg** entlehnt haben, können wir heute auch mit dem „Soll" aufwarten. Die Gesammtkosten der „Operation" — so bezeichnet zartsinnig ein Berliner Blatt die Wiedergewinnung der Perle des Elsaß — belaufen sich auf 2 Millionen Thlr. Jeder Schuß aus den schweren Geschützen kostete im Durchschnitt 12 Thlr. So theuer mußten die furchtbaren Zerstörungen bezahlt werden. Die moralische Eroberung wird sich billiger stellen. — Herr v. Kühlwetter läßt sich an 10 Thlrn. Diäten täglich genügen.

In manchen Blättern wurde Klage geführt über die Behandlung der deutschen Gefangenen in Metz. Ein Unteroffizier im 4. Brandenburgischen Infanterieregiment hatte das Unglück, am 16. August in französische Gefangenschaft zu gerathen, und ist erst am 3. Sept. aus Metz entlassen. Seine Erlebnisse schildert er in einem von der V. Z. veröffentlichten Briefe. Danach hat sich die Bevölkerung im höchsten Grade freundlich gegen die Gefangenen gezeigt, im Lazareth wurde er prächtig behandelt, und es ist nicht wahr, daß die Gefangenen beim Verlassen der Festung bespieen und mißhandelt wurden. Er sagt unter Anderem: „Kein einziger schadenfroher Ruf wurde laut, als man uns als Preußen erkannte. Nur so ein „dreißiger Stängel von drützehn Johr" wollte zwar seinen französischen Mund etwas voll nehmen und schrie immer: „Voilà les coquins!" (da sind die Schurken), aber ein alter Herr legte so energisch dem Bengel die Hand auf die Backe, daß derselbe sich schleunigst drückte. Ich winkte dem alten Herrn dankend zu; er kam zu mir heran, sprach mit mir und schloß seine freundliche Rede: „Ah monsieur, un prisonnier — c'est une personne sacrée" (Ah, mein Herr, ein Gefangener, das ist eine geheiligte Person.) In den Straßen wurden uns noch vielfach Cigarren und Wein gereicht, ohne Unterschied, ob Franzose oder Preuße."

Livry, (unweit St. Denis) 30. Sept. Die „D. A. Z." theilt einen Feldpostbrief mit, dem wir Nachstehendes entnehmen: Gestern ist eine Anzahl Schützen (Nr. 108) aus dem Lazareth gekommen, um zu ihren Truppen zurückzugehen. Sie vertheilten sich, um in die einzelnen Dörfer, wo ihre Compagnieen liegen, zu gelangen. Nicht alle kamen leider so weit. Einige wurden in dem vorletzten Dorfe vor ihrem Detachement am Rande eines Waldes angefallen von etwa sechs in Civil gekleideten Franzosen, welche ihnen die Flinten vorhielten, sie niederwarfen und den armen Menschen die Augen ausstachen und sie dann am Rande des Grabens niedersetzten. (?) Darauf liefen die Unmenschen fort. So wurden die unglücklichen Sachsen von den Feldgendarmen aufgefunden, welchen sie ihr Schicksal mittheilten. Es ist der Befehl ertheilt worden, alle Civilisten, die wir in den Wäldern finden, niederzuschießen (?) u. wir sind Alle darauf aufmerksam gemacht vorsichtig vorzugehen und unsere Waffen stets bei uns zu führen, „denn", so heißt es wörtlich, „das Volk ist eine schlechte Nation, welches wir nun anders handhaben und die Leute, welche noch da sind, fest im Zaume halten müssen, da es in unserem eigenen Interesse ist." Die Wuth der Mannschaften ist colossal.

Epernay, 15. Okt. Je näher man Paris kommt, desto mehr macht sich die Nähe des eigentlichen Kriegsschauplatzes fühlbar. Es bestehen in hiesiger Stadt nicht mehr als 13 Lazarethe, worunter sehr viele von Privatleuten eingerichtet sind. Ich nenne vor Allem dasjenige des Hauses Moët-Chandon für 500 Kranke, ferner die der Herren Machet Vater und Sohn rc. Die Zahl der Kranken läßt sich ohne Einblick in die allgemeine Liste kaum abschätzen; gebe ich sie auf 1000 an, so sind vielleicht noch etliche Hundert vergessen. Die Sterblichkeit steht in richtigem Verhältnisse zu der Bevölkerung der Spitäler. Etliche Hundert Reconvalescenten sind in der Stadt einquartiert. Unter den Verstorbenen nenne ich den am 8. beerdigten bayerischen Major v. Stubenrauch; Major v. Ballade liegt, durch den Schlag eines Pferdes schwer verwundet, seit mehreren Wochen dahier. Hier dieselbe Wahrnehmung wie überall. Für die 13 Spitäler ein einziger Deutscher Geistlicher, der seit seinem Hiersein erst zweimal des Nachts sich niederlegen konnte. Die Armuth in hiesiger Stadt ist unbeschreiblich. Die Arbeiter sind seit mehr als 2 Monaten ohne Verdienst, die Lebensmittel sehr theuer. Die Einwohner sind freundlich und zuvorkommend. Zwischen hier und Chateau-Thierry hat man am 11. die Schienen aufgerissen. Ein Zug entgleiste; man zählte sieben Todte (zwei Eisenbahnbeamte) und 18 Verwundete. Die hiesigen Bewohner sprechen offen ihren Abscheu vor dieser Unthat aus. Die Bahn von Chalons nach Rheims ist aus gleichem Grunde unbrauchbar, da 180 entwichene Gefangene jene Strecke unsicher machen.

Unsere Cavallerie, welche jetzt sehr viele **Requisitionsstreifzüge** unternehmen muß, wird dieser ohnehin beschwerliche Dienst sehr durch die Schaaren der Franc-Tireurs, die besonders im Westen von Paris jetzt stärker als früher aufzutauchen anfangen, sehr erschwert. Eine Schwadron vom zweiten preußischen Husarenregiment (Todtenköpfe), welche eine Expedition nach Chartres unternahm, fand bei dem Rückmarsch ein Dorf, welches sie passiren mußte, sehr stark von Franc-Tireurs besetzt. Der Rittmeister ließ die Hälfte seiner Mannschaft absitzen, und zu Fuß mit dem Carabiner erstürmten die Husaren das Dorf und vertrieben die Feinde, hatten aber selbst an Todten und Verwundeten 6 bis 8 Mann Verlust. Schlechter erging es in der Nacht vom 7. auf den 8. ds. einer Schwadron vom 16. preußischen Husarenregiment (schleswig-holsteinisches). Auf einem Requisitionscommando nahm die Schwadron in der Gegend von Rambouillet Nachtquartier in einem Dorfe, welches schon von vierzig bayerischen Infanteristen besetzt war; der die Schwadron commandirende Rittmeister glaubte, daß die Bayern die nöthigen Vorposten ausstellen würden, und versäumte dieß daher leider. Es sollte sich bitter rächen. In der Nacht überfiel eine starke Bande Franc-Tireurs das Dorf, die einzeln in den Ställen neben ihren Pferden schlafenden Husaren konnten sich in der Dunkelheit nicht schnell sammeln, und einige 60 Mann, darunter zwei Offiziere, wurden getödtet, verwundet oder gefangen genommen, während ungefähr 50 Mann, darunter der am Kopf verwundete Rittmeister, sich theils zu Fuß, oder auch auf ungesattelten Pferden durchhieben und später sammelten. Einzelne zersprengte Husaren fanden sich jedoch wieder ein. Die bayerischen Infanteristen, welche zusammen in einem größeren Hause lagen, konnten sich ohne nennenswerthe Verluste durchschlagen.

(A. Allg. Ztg.)

Versailles, 10. Okt. Um eine ausreichende Entschädigung für die in grausamer Weise aus ganz Frankreich vertriebenen Deutschen zu beschaffen, ist vor einiger Zeit verfügt worden, daß jedes der Departements, welche von deutschen Truppen besetzt sind, eine Contribution von einer Million Francs zu entrichten habe. Diese Maßregel wird auch auf die Theile Frankreichs ausgedehnt werden, welche die deutschen Truppen weiterhin noch occupiren sollten. Indeß wird man sich mit der Erfüllung des Wunsches, der in den Kreisen der Ausgewiesenen herrschenden Noth rasch abzuhelfen, gedulden und von dringender Geltendmachung seiner Ansprüche vorläufig Abstand nehmen müssen, da ein großer Theil der wohlhabenden Bewohner der von deutschen Truppen besetzten Landestheile sich entfernt hat, also nicht sofort zu Beiträgen bei jener Zwangsbesteuerung genöthigt werden kann. Der zurückgebliebene Rest der Bevölkerung erscheint aber durch den Krieg, der über sie hereingebrochen ist und der die Mehrzahl derselben noch in Anspruch nimmt, zu mitgenommen, um die Contribution rasch zusammenbringen zu können.

Das Bombardement von **Paris** sollte, wie Berliner Bläter annehmen, vorgestern als am 18. Okt. beginnen. — Mit der Einnahme von **Soissons** hat die deutsche Armee einen Platz von nicht geringer strategischer Bedeutung gewonnen; sie ist am Kreuzungspunkt von sechs Heerstraßen und an der Nordbahn, 13 Meilen von Paris, 6 Meilen von Rheims gelegen. Eine bloß nach alter Art befestigte Stadt, ward es im Kriege von 1814 am 3. März von Bülow und Winzingerode genommen, wogegen sie Marmont und Mortier am 5. März wieder zurückeroberten. 1815 wurde Soissons von den Preußen eingeschlossen und am 14. August diesen übergeben.

Die Antwort des Gr. Bismarck an den Dr. Johann Jacoby

ist dem Letzteren am 11. Oktober zugegangen. Sie lautet:

Ferrières, 3. Oktober 1870.

Eurer Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom 26 d. Mts. ist mir gestern vorgelegt worden. Ich vermag auf Entschließungen des Königlichen General-Gouverneurs der Küstenlande, da dessen Wirkungskreis außerhalb meiner amtlichen Competenz liegt einen directen Einfluß nicht auszuüben.

Zur Motivirung seiner militärischen Maßregeln behufs Verhinderung von Kundgebungen, welche den Feind in seinem Widerstand gegen die diesseitigen Streitkräfte bestärken, — hat der General-Gouverneur sich vorbehalten, Seiner Majestät dem Könige einige Schriftstücke einzureichen, welche noch nicht vorliegen. Sobald dieselben eingegangen, werde ich mich freuen, wenn die Ueberzeugung, die ich von der Sachlage gewinne, mir gestattet, für die Erfüllung Ihrer Wünsche thätig zu sein. (gez.) v. **Bismarck**.

Herrn Dr. **Johann Jacoby**
Wohlgeboren

Lötzen.

Es bleibt nur übrig, die Daten festzustellen. Am 21. Sept. ging das Schreiben Joh. Jacoby's an den Bundeskanzler von Königsberg ab, am 2. Okt. ist es dem Adressaten erst vorgelegt worden und die Tags darauf erfolgte Rückäußerung hat ebenfalls erst Tage gebraucht, um ihren Weg zurückzulegen. In diese Zwischenräume fällt das Gesuch der Königsberger Stadtbehörden, das telegraphisch befördert worden war und vom Bundeskanzler bereits am 26. Sept. beantwortet wurde. In diesem Bescheide ist bekanntlich das **Recht** der Falckenstein'schen Maßregeln gegen Dr. Jacoby in recht entschiedener Weise **bestätigt** und begründet, während in dem oben mitgetheilten **sieben Tage später** verfaßten Schreiben die Prüfung eben dieses selben Rechtes erst noch von der Durchsicht gewisser Schriftstücke ab-

hängig gemacht wird. Der Widerspruch, der hierin waltet, liegt auf der Hand und ist gegenüber einer so ernsthaften Angelegenheit schwer erklärlich. Heute erklären, daß Alles in Ordnung sei, und acht Tage später versichern, daß man noch kein Urtheil zu der Sache habe, das scheint uns da, wo es sich um die Freiheit schuldloser Männer handelt, nicht wohl angebracht. (Zukft.)

Neueste Nachrichten.

* **München**, 18. Okt. Die Frau Prinzessin Ludwig von Bayern ist diesen Abend kurz vor 7 Uhr von einer Prinzessin entbunden worden und befinden sich Mutter und Tochter den Umständen entsprechend wohl. — Der k. Staatsminister Graf von Bray und der kgl. Kriegsminister Generallieutenant Frhr. von Pranckh werden an einem der nächsten Tage in das Hauptquartier S. M. des Königs von Preußen nach Versailles abreisen, wo unter gleichzeitiger Betheiligung der betr. württembergischen Minister die Verhandlung über die deutsche Verfassungsfrage stattfinden werden. — Die „N. Fr. P." bringt folgendes Münchener Telegramm vom 17. ds., das wir mit allem Vorbehalt wiedergeben: Aus den von Preußen mit den süddeutschen Staaten gepflogenen Verhandlungen soll sich ergeben, daß Preußen für seine Dynastie den Kaisertitel beansprucht, daß ein deutscher Reichstag gebildet werden soll, daß die diplomatische und Consularische Vertretung aller deutschen Staaten eine einheitliche sein soll, daß die süddeutschen Staaten hiefür eine Pauschalsumme entrichten sollen, daß den Fürsten eine besondere persönliche Vertretung an anderen Höfen durch diplomatische Agenten vorbehalten bleibt. Für das Heer soll projektirt sein, den jetzt im Nordbunde 225 Thaler per Mann erreichenden Beitrag für Süddeutschland zu ermäßigen; die Verwaltung bleibt noch für einige Jahre in den Händen der süddeutschen Staaten mit dem Vorbehalte, daß eine bestimmte Summe, welche die Stände nicht herabsetzen dürfen, verwendet werden muß, und daß kaiserlich preußische Inspectoren darüber die Controle haben.

* **München**, 18. Okt. Nach hierher gelangter Mittheilung soll das Bombardement von Paris nicht vor dem 20. Okt. beginnen.

* **Darmstadt**, 19. Okt. Das Regierungsblatt bringt ein landesherrliches Edict, enthaltend den Entwurf einer Presbyterial- und Synodalverfassung. Das Ministerium des Innern wird beauftragt, nach Maßgabe der in der Verfassung enthaltenen Bestimmungen die Anordnung zu der Wahl der provisorisch zu bildenden Kirchenvorstände zu treffen und die Decanatssynode zu bilden, damit diese die Mitglieder der außerordentlichen Landessynode wähle, welcher der Entwurf der Kirchenverfassung vorgelegt werden soll.

* **Berlin**, 18. Okt. Die „Kreuzzeitung" bestätigt, daß der französische General Boyer aus Metz am 14. Oktober Morgens in Versailles eingetroffen ist. Derselbe hatte eine Besprechung mit dem Grafen Bismarck.

* **Berlin**, 19. Okt. Die „Prov.-Correspondenz" schreibt: Vor Paris sind die umfassendsten Vorbereitungen zum Bombardement der Forts ihrem Ende zugeführt. Die Belagerungsgeschütze dürften trotz aller Transportschwierigkeiten vollständig vor Paris eingetroffen sein und die bevorstehende Woche wird kaum vergehen, ohne daß die deutsche Artillerie ihr gewaltiges Werk in voller Ausdehnung begonnen hat. — Betreffs des von Bazaine ins Hauptquartier abgesandten Generals bemerkt die „Prov.-Corr.": Ob diese Verhandlungen jedoch die Capitulation von Metz zum Gegenstand und Ziel haben, bleibt abzuwarten.

Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt weiter: Der König hat in den letzten Wochen mit seinen Räthen auch die großen politischen Aufgaben der nächsten Zeit, besonders die weitere Entwickelung der deutschen Einigung vielfach erwogen. Die Vorberathungen darüber sind soweit gediehen, daß nunmehr unmittelbare Verhandlungen darüber mit den Vertretern der süddeutschen Regierungen im königlichen Hauptquartier stattfinden sollen. Die Ergebnisse dieser Berathungen werden voraussichtlich schon Gegenstand weiterer Verhandlungen mit dem im November zu berufenden Reichstag sein können. Der Finanzminister Camphausen hat sich zur Theilnahme an den schwebenden Berathungen nach Frankreich begeben.

Das genannte Blatt sagt ferner: Die Gerüchte von Friedensvermittelungen, welche im königlichen Hauptquartier Seitens neutraler Mächte neuerdings versucht sein sollen, sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls werden alle etwaigen Friedensversuche zunächst darauf gerichtet sein müssen, die Franzosen selbst zum vollen Bewußtsein ihrer Friedensbedürftigkeit und zum vorläufigen Anerkenntniß der unerläßlichen Grundlagen des möglichen Friedens zu bringen.

* **Wien**, 18. Oktbr. Dem Vernehmen nach hat der Verwaltungsrath der Südbahngesellschaft in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den am 1. November fälligen Coupon der Südbahn-Aktien mit 7½ Franken einzulösen.

* **Wien**, 18. Oktbr. Unterrichteterseits werden die Gerüchte über eine Ministerkrise entschieden dementirt.

* **Graz**, 18. Oktbr. Der hiesige deutsch-liberale Verein hat eine Resolution beschlossen, welche besagt: Der Eintritt Süddeutschlands in den norddeutschen Bund sei wünschenswerth, eine vorhergängige constituirende Versammlung überflüssig.

* **Brüssel**, 17. Okt. Die France vom 15. ds. Ms. schließt ihren Leitartikel mit folgenden Worten: „Desorganisation oben, Panique unten, das ist unsere Situation; wir sind keine Franzosen mehr." — Das in Tours versammelte diplomatische Corps begleitet eventuell die Regierung nach Bordeaux. — Ein Gesetz, welches ein neues Moratorium gewährt, wird für morgen erwartet. — An Kleingeld ist Mangel. Die France schlägt vor, außerhalb der Bank von Frankreich auch andere Banken zur Noten-Emission zu ermächtigen.

* **Brüssel**, 19. Okt. Aus Mouscron wird gemeldet, daß nahezu an 500 Deutsche, meistens Frauen und Kinder, welche aus Dreux ausgewiesen worden, nach Herbesthal gebracht werden.

* **Brüssel**, 18. Okt. Der „Bien Public" meldet, daß die diplomatischen Vertreter der auswärtigen Regierungen in Rom erklären, sie würden, den ihnen ertheilten Instruktionen entsprechend, auch fernerhin als an dem päpstlichen Hofe beglaubigt, dort bleiben. Der Papst sowohl wie Victor Emanuel sollen Noten an die europäischen Höfe vorbereiten; Letzterer würde die Anerkennung der „vollzogenen Thatsachen" verlangen.

* **Tours**, 18. Okt. Dem „Journal officiel" vom 18. Okt. zufolge ist das gerichtliche Verfahren gegen Flourens eingestellt, nachdem durch Vermittelung Rochefort's eine Verständigung mit Flourens erzielt wurde.

* **Tours**, 18. Okt. Die Regierung veröffentlicht folgende Depeschen: Amiens, 18. Okt. Die kleine offene Stadt Montdidier ist gestern von 800 Preußen mit Artillerie angegriffen worden. Drei Einwohner wurden getödtet, eine Requisition von 50,000 Francs ist ausgeschrieben worden. Der Maire Beaudeloque und dessen Adjunkt Durand sind als Geißel abgeführt. 150 Mobilgarden wurden gefangen gemacht. Amiens ist vom besten Widerstandsgeiste beseelt. — Chateaudun, 18. Okt., 1½ Uhr Nachmittags. Dijon wird vom Feinde beschossen. Die ersten Schüsse fielen um 10 Uhr Vormittags. Vesoul (Dep. Haute Saone, Arrond. Vesoul) ist vom Feinde genommen. — Lille, 18. Okt. St. Quentin wird von Neuem bedroht.

* **Versailles**, 17. Okt. (Offiziell.) (Verspätet durch Telegraphenstörung.) General Senft von Pilsach vertrieb am 12. Oktober 3000 Mobilgarden aus Breteuil. — Vor Paris wurde am 14. Oktober ein Ausfall mehrerer französischen Bataillone durch die Feldwachen und einige Geschütze des zwölften Armeecorps abgewiesen. Am 16. Oktober arbeitete der Feind an den Verschanzungen bei Villejuif; die Feldartillerie des sechsten Armeecorps vertrieb ihn. Wir hatten keine Verluste.

* **Versailles**, 18. Okt. Vor Paris nichts Neues. General Werder meldet: Der vor mir befindliche Feind zog sich bei Annäherung der diesseitigen Truppen fluchtartig auf Belfort und per Bahn auf Dijon zurück. Die Eisenbahnlinie Vesoul-Belfort diesseits unterbrochen. Die Einwohner vom Terrorismus befreit, zeigen sich sehr entgegenkommend. — Circa 500 gefangenen Mobilgarden gelang es in der Gegend von Chateau-Thierry am 16. Oktober während eines Angriffs der Franc-tireurs zu entkommen.

gez. v. Podbielski.

* **Florenz**, 18. Okt. Der Ministerpräsident ist nach Turin gereist, um dem Könige die Decrete bezüglich der dem Papste zu gebenden Garantie, sowie bezüglich des Zusammentritts der Kammern im Monat November zur Unterschrift vorzulegen.

* **Florenz**, 18. Okt. Thiers ist heute nach Tours abgereist. Derselbe empfing gestern die Besuche der Minister Sella und Lanza. Der Finanzminister ist nach Rom abgereist.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 20. Okt. Es ist auffallend, daß sämmtliche Militär-Lieferungs-Verträge, welche contractlichen Bestimmungen gemäß bis heute erneuert werden müßten, nicht erneuert worden sind. Es deutet dies darauf hin, daß entweder die Verpflegung der Truppen nur noch im Wege der Requisition im Feindesland erfolgen wird, oder daß man sich im Hauptquartier mit ernstlichen Friedensgedanken trägt.

Sämmtliche noch vorhandene Vorräthe waren bis heute in Epernay abzuliefern.

* („Der Sängerbund im Arbeitervereine") hatte gestern Abend in seinem auf das Geschmackvollste restaurirten Vereinslocale (bei Herrn J. Schuck „zum Guttenberg") eine Besprechung, deren Resultat der Beschluß war: nunmehr wieder die regelmäßigen Gesangproben zu beginnen. — Auch der „Musikverein" hat seine Gesangproben wieder begonnen.

† Von der Sickinger Höhe, 18. Okt. Am 17. Okt., Vormittags 10½ Uhr, erschoß ein Gendarm von Waldfischbach aus Unvorsichtigkeit den Schwager des Bürgermeisters Pet. Mayer von Weselberg, Franz Stork. Der Gendarme neckte sich mit demselben, hielt ihm die Mündung des Gewehrs vor's Gesicht, spannte den Hahn, drückte ab, in der Meinung, es befinde sich auf dem Zündstocke kein Zündhütchen, und der Getroffene sank augenblicklich todt nieder. (Pf. Z.)

† Neustadt, 17. Okt. Gestern Abend geschah auf der Bahnstation Maikammer ein beklagenswerther Unfall. Im Begriff, von dem eben eingefahrenen Personenzug an dem herankommenden Güterzug vorbei an das Stationsgebäude zu springen, wurde der Schaffner Peter Schmitt von hier, von der Maschine erfaßt und jammervoll zugerichtet. Das linke Bein und der rechte Arm wurden ihm förmlich abgequetscht und in den Kopf drangen Glassplitter von einer der vorderen Maschinenlaternen. Der erst 34 Jahre alte Unglückliche war sofort eine Leiche.

† Landau, 19. Okt. Gestern ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein schrecklicher Unglücksfall, unseres Wissens der erste dieser Art seit dem Bestehen des Bahnhofes. Ein aus Frankreich kommender preußischer Marketender entstieg dem nach 4 Uhr eingetroffenen Zuge, um sich zu restauriren. Er überhörte den Ruf zum Einsteigen, das Signal ertönte und der Zug setzte sich in Bewegung. Der Marketender wollte sich darauf rasch auf den bereits schnell dahinfahrenden Zug schwingen, als er einen Fehltritt machte, von dem Trittbrette erfaßt wurde, unter die Räder gerieth und durch entsetzliche Zermalmung sofort seinen Tod fand. — Auf dem dahinbrausenden Zuge befanden sich die Frau und Kinder des Unglücklichen, die keine Ahnung von dem gräßlichen Vorgang hatten, wie denn vielleicht nur 2 oder 3 Insaßen des Zuges denselben bemerkt haben werden. Auf einer der nächsten Stationen wird wohl durch den Telegraphen der Wittwe des Unglücklichen das Geschehene gemeldet worden sein. (L. E.)

† München, 15. Okt. Der Versuch, eine postmäßige Versendung von Sachen an die mobilen Truppen zu ermöglichen, wird vom 20. Okt. an zur Ausführung kommen. Was Bayern anbelangt, so werden jedoch nur Pakete an die vor Paris stehenden bayerischen Heeresabtheilungen zugelassen werden, welche auf den Etappenstraßen feste Standquartiere haben.

† Straßburg, 10. Okt. Die Karten für den Eintritt in die Citadelle, haben bis zum 8. ds. die Summe von 15,557 Fr. 40. Ct. abgeworfen. Dieser Betrag wurde vom Generalgouverneur zur Unterstützung der Opfer der Beschießung an die Stadtkasse abgeliefert.

Dienstes-Nachrichten.

Die erledigte Hauptlehrerstelle an der kath. Präparandenschule in Speyer ist dem Hilfslehrer an derselben, Philipp Kraus, in widerruflicher Eigenschaft und vorbehaltlich der Verwendung als Volksschullehrer übertragen worden. Ernannt wurden die Lehrer Nik. Hall von Oberndorf an die kath. Schule zu Frankenthal und Daniel Klein in Rockenhausen als zweiter Lehrer an der höheren Töchterschule zu Speyer, der Schulverweser Jakob Scheuermann von Duerberg zum Lehrer an der kath. Schule zu Neukirchen.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Barometer Bar. in par. L.	Thermometer Th. (R.)		Wind	Wetter
19.	Morg.	326,95	9,0	Min. — 0,6	SSW	trüb
"	Mitt.	26,07	9,8	Max. 11,0	SW.	z. htr.
"	Abds.	25,51	7,3	—	SW.	trüb

Handel und Industrie.

(*) Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 19. Oktober. — Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 30 kr. Speizkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste 4reihige — fl. — kr. Hafer — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 29 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 36 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr., Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* Frankfurt, 19. Okt. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gering befahren. Heu 4 fl. 15—30 kr. per Ctr., — Stroh 2 fl. 15—30 kr., Butter 1. Qual. 34 kr. per Pfd., 2. Qual. 32 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 30 kr. Eier das Hundert 3 fl., Weißkraut das Hundert 10 fl., Kartoffeln per Malter 2 fl. 24 kr. Geschäft in Aepfeln flau, das Malter kostete 2 fl. 10 kr.

* Frankfurt, 18. Okt. 6% U. A. Credit 242¾ bez. u. G., Staatsbahn 365½—363 bez., Amerikaner 95¾ bez. u. G., Lombarden 163—163⅛—163 bez., Silberrente 54⅝—$^{11}/_{16}$ bez., Galizier 227¼ G., Spanier 27¼ bez. Matter.

Mit nur einigen Tausend Gulden Capitalanlage ist in einem größeren Orte der Pfalz, an der Mündung zweier Eisenbahnen, momentan die günstige Gelegenheit geboten, ein sehr rentables Geschäft auf die Dauer gründen zu können.

Nähere Auskunft unter Chiffre **L. M. 50.** [51⅟₆

Tüchtige

Zimmerleute

gegen hohen Taglohn und Accordarbeit stellt sofort ein

F. Güsefeld, Zimmermeister
47⅟₆] in Saarbrücken.

Das Neue Blatt Nr. 44

Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

„Die Bande des Bluts." Novelle. Von Adolph Wilbrandt. — **„Aus der Champagne."** — **„Mademoiselle."** Von Ernst Volmar. — **„Des Elsaß schönere Hälfte."** Von F. H. — **„König Jérôme im Arrest."** Von Ernst Eckstein. — **„Ein tausendjähriges Jubiläum."** Von W. zu Putlitz. — **„Allerlei"**: Transport verwundeter Soldaten. Der Peterspfennig für unsere Helden. — **„Correspondenz."**

Illustrationen:

Die Einnahme von Chalons.
Transport verwundeter Soldaten.
Mädchen aus dem Elsaß.
Kinder aus dem Elsaß.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Echter

Russischer Caviar

48,1,p] bei **Carl Höhle.**

Tuch- und Buckskin-Jacken

von fl. 1. 45 kr. an bei (47⅟₆bbj

Fried. Welsch.

Carbolsäure,

(Phenylsäure)

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [39,5,1,7

J. Brönner's Fabrik

Frankfurt a. M.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Neuer Wein,

zu 6 kr. bei [51ta2

Ch. A. Lieberich,
Mühlstraße.

Neuer Wein,

per Schoppen 6 kr., bei 49⅟₆

Ph. Becker, Schillerplatz.

Milch

den Tag über bei [51,3

F. Froer.

Wieder eingetroffen in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Marsch

über das Lied die Wacht am Rhein.
2-händig und 4-händig.

Petroleum-, Tisch- und Hänge-Lampen,

mit Patent-Sparnißbrenner, neueste Construction, billigst zu haben bei
51⅟₆[C] **F. Wanzel** in Hochspeyer.

Ludwigshafener Local-Dampfschifffahrt.

Regelmäßige Dampfbootsfahrten zwischen Ludwigshafen, Mannheim, Worms, Mainz, Frankfurt a/M. ꝛc. und vice versa.

Abfahrten von **Ludwigshafen-Mannheim** in der Richtung nach Frankfurt a/M. am 11. 13. 15. 17. 19. u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Abfahrten von **Frankfurt a/M.** in der Richtung nach Ludwigshafen-Mannheim: am 12. 14. 16. 18. 20 u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Nähere Auskunft über Frachten u. s. w. ertheilt stets bereitwilligst:

Ludwigshafen a/Rh., Mannheim, den 8. Oktober 1870. **S. Lederle.**

Patent-Portland-Cement,

frisch und billig bei [51⅟₆

Albert Munzinger.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten ꝛc. ꝛc.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,
41,bIDt] Stiftsplatz 180.

Neue Winter Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. (47⅟₆bbp

Fried. Welsch.

Für Theater- und Musikfreunde, wie für die Besucher des Mannheimer Hoftheaters.

Vom **18. Oktober** erscheint im Verlage von **J. Ph. Walter** in **Mannheim**:

Mannheimer Theaterzeitung.

Organ für Kunst, Musik und Literatur;

nebst der humoristischen Beigabe „der Zwischenaktsbummler." Herausgegeben von **E. Liebmann**, Privatdozent.

Inhalt: Repertoire des Mannheimer Hoftheaters, Kritiken der Theatervorstellungen, Novellen, Gedichte ꝛc., kleine Theaternachrichten, sowie der

Theater-Zettel

des Mannheimer Hoftheaters, welcher in jeder Nummer stets für 2 Theaterabende erscheint.

Wöchentlich 2 Nummern, Mittwochs und Sonntags.

Abonnementspreis monatlich nur 12 kr.

Zu diesem billigen Abonnementspreis kommt noch der unbedeutende Postaufschlag. Man abonnirt auf der Post. Probenummer gratis und franko.

Ueberzieher (Velour, Double, Ratiné, Flocconné ꝛc.) Joppen u. Säcke „ Röcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke ꝛc. ꝛc.,

in allen Arten, bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Gallinger.
50⅟₆) Stiftsplatz 180.

Das Neueste in

Damen-Paletots, Jacquets u. Jacken

sind in großer Auswahl eingetroffen bei (47⅟₆

R. Vendig in Kaiserslautern.

Männer-Gesang-Verein.

Die Mitglieder sind hierdurch auf **heute Donnerstag** Abend zu einer

Besprechung

im Vereinslokale bei Hrn. J. **Mayer** eingeladen.

47⅟₆] **Der Vorstand.**

Alle Diejenigen, welche gesonnen sind, dem Turnverein beizutreten, können ihre Aufnahmsgesuche an den Turnabenden, Montag und Donnerstag, in der Turnhalle (Hintergebäude des Stadthauses, Eingang Kirchgäßchen) abgeben.

50⅟₆] **Der Turnrath.**

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt andurch Jedermann, seiner Ehefrau Sophie Schneller, geb. Trennhäuser, etwas zu leihen noch zu borgen, indem er nichts mehr für dieselbe bezahlen wird.

Johann Schneller, Maurer,
auf dem Schmidterhof, nächst Winnweiler.

Bad Gleisweiler.

Curliste vom 1. bis 15. **Oktober** — Fr. Jacob a. Speyer. — Fr. Schuhmacher a. Grünstadt. — Hr. Major Seidelmann a. Berlin. — Hr. J. H. Wolff a. Frankfurt a. M. — Hr. Levy m. Familie a. Essingen. — Frl. Müller a. Heidelberg. — Hr. de Wilde a. Dresden. — Hr. Staude a. Glenwood in Nordamerika. — Hr. u. Fr. Künzle aus Karlsruhe. — 185) Hr. J. C. Bokelmann a. Oldesloe in Holstein. — 186) Hr. Geh. Prof. v. Stintzinger a. Bonn. — 187) Hr. Herm. Voget a. Frankfurt a. M. — 188) Hr. Staatsrath v. Bomhard a. München. 189) Fr. v. Stöffer a. Lörrach. — 190) Hr. Oppermann a. Straßburg. — 191) Hr. F. Wallot a. Oppenheim. — 192) Hr. Barberg a. Mettmann.

Rechenschafts-Bericht

des Central-Comites für die Unterstützung Straßburgs.

Einnahmen:	fl.	kr.
Se. Maj. der König von Bayern	1750	—
Sammlung in der Stadt Landau	1567	—
Dr. Sch. in G.	25	—
Lehmann auf dem Dreihof	1	10
Salomon, Notär in Freinsheim	3	30
Von der Red. der „Pf. Volksztg."	50	—
Sauter, Landrichter in Pirmasens	20	—
Machwirth, Notär in Grünstadt	5	—
Cotta, Rath in Zweibrücken	20	—
Summa	3441	40

Ausgaben:	fl.	kr.
1. Sendung vom 2. Oktober:		
Kartoffeln, Salz und ausgelassenen Butter Kostenpreis	386	8
2. Sendung vom 7. Oktober:		
In baarem Geld:		
Geschenk Sr. Maj. des Königs	1750	—
Ferner:	750	—
Summa	2886	8

Weitere Gaben nehmen entgegen:

Landau, den 18. Oktober 1870.

Das Central-Comite.
Loeder, Cassier.

Meinen lieben Freunden und Bekannten in Otterberg herzlich

Lebewohl

sagend, erlaube ich mir die Bitte, auch in der Ferne mein Andenken zu bewahren, so wie sie und die in ihrem Kreise verlebten Tage mir unvergeßlich bleiben werden.

Otterberg, den 20. Oktober 1870.

Joseph Straus.

Theater in Kaiserslautern.

Da die Eröffnung der Winter-Theater-Saison in nächster Zeit stattfindet, so bittet man die verehrlichen Theater- und Kunstfreunde, welche an dem diesjährigen Logen- und Sperrsitzpacht noch nicht Theil genommen haben, ihre deßfallsigen Bestellungen bei ergebenst Unterfertigtem bis Freitag den 21. d. Mts. machen zu wollen; auch circulirt zu diesem Zwecke eine Liste und bittet man um gütige zahlreiche Betheiligung.

Freitag Nachmittags um 2 Uhr findet, wie alljährlich, im Theatergebäude die Versteigerung der bis dahin noch nicht gezeichneten Plätze statt.

Hochachtungsvoll ergebener

50,1] **Franz Müller.**

Frankfurter Cours vom 19. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44¾ 45
Friedrichsdor	9	57½ 58½
Pistolen	9	43 G. fehl.
Doppelte	9	43 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54a6
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	28½ 29½
Englische Sovereigns	11	50 54
Russische Imperiales	9	45-47
Dollars in Gold	2	25½ 26½

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

[illegible] verantwortlich: Carl [illegible] — Buchdruckerei Ph. [illegible] in Kaiserslautern. — [illegible] in ganz Bayern mit Einschluß [illegible] — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die [illegible] bei [illegible] Insertion mit 2 kr.

Nro. 252 Kaiserslautern, Freitag 21. Oktober 1870. **68. Jahrg.**

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Versailles**, 19. Okt. (Officiell). Die 22. Division der Armee des Kronprinzen hat gestern den 4000 Mann starken Feind bei Chateaudun angegriffen und geschlagen, sowie die barrikadirte Stadt erstürmt. Es wurden dabei viele Gefangene gemacht; unser Verlust ist gering. Blumenthal.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. Oktober.

In der deutschen Frage steht, wie die „Kreuzztg." „sicherem Vernehmen nach" mittheilt, in den nächsten Tagen auf Befehl des Königs eine öffentliche Darlegung der Regierung in Betreff der Haltung Bayerns vor.

Aus der Fassung dieser Mittheilung, die Bayern von Württemberg trennt, scheint sich zu ergeben, meint die „Frankf. Ztg", daß die zu erwartende Mittheilung kein Ausdruck der Befriedigung sein wird, womit denn auch die Klagen, die anderwärts in nationalliberalen Organen über die Haltung Bayerns laut werden, im Einklang ständen. So schreibt man z. B. der „K. Z." aus Berlin: „Das, was hauptsächlich der Vollendung des großen nationalen Werkes Schwierigkeiten bereitet, ist die namentlich unter den bayerischen Particularisten verbreitete Furcht, wovon sich auch die bayerische Regierung nicht ganz frei weiß, „daß durch eine nähere Verbindung mit Preußen die Souveränetät Bayerns gefährdet werde."

Das deutsche Volk dürfte somit vielleicht bald um eine Täuschung reicher sein und unsere ursprüngliche Ansicht, daß keiner der interessirten Theile bei der Entwickelung des nationalen Prozesses seine Befriedigung finden wird, dürfte sich nur zu schnell bestätigen. Der Herzenswunsch des deutschen Volks ist auf eine innige Verschmelzung aller deutschen Stämme auf freiheitlicher Basis gerichtet. Die Selbstständigkeit der Einzelstaaten ist vor dem Kriege ausdrücklich garantirt. Wird diese Selbstständigkeit nicht freiwillig geopfert, bleibt es einfach beim Alten, mit Ausnahme unbedeutender und unbefriedigender Aenderungen im bisherigen Verhältnisse. Was ist in diesem Wirrsal wohl das beste Auskunftsmittel? Ist es nicht ein deutsches Parlament, welches Deutschlands zukünftige Verfassung entwirft?

Die Wiener „N. Fr. Pr.", welche in letzterer Zeit sehr preußisch geworden ist, widmet der deutschen Verfassungsfrage einen Artikel, dem wir folgende Stelle entnehmen:

„Wenn je der Moment da war, um die Freiheit grundgesetzlich für Deutschland sicherzustellen, so ist es der jetzige, damit Deutschland nicht eine Kaserne werde. Es sollen jedoch erst sämmtliche Regierungen Deutschlands um die Erlaubniß gebeten werden, ihren respectiven Unterthanen zu gestatten, nachdem sie sich so wacker zusammen im Felde geschlagen, ein wenig deutsches Volk zu sein. So sieht es im Augenblicke sich an.

Und doch ist das deutsche Volk im Besitze einer Magna charta, so gut wie das englische. Die deutsche Reichsverfassung, beschlossen und unterzeichnet von den Abgeordneten des deutschen Parlaments zu Frankfurt am Main, verkündet am 28. Dezember 1848, ist eine solche. Sie gibt den Boden, die gesetzliche Basis, auf welcher das deutsche Volk ein untheilbares Ganzes ist, in welcher die Freiheit sichere Schutzwehr hat. Sie ist ein Denkmal der Revolution — wird man am Hof in Berlin rufen. Nein! Sie ist die im Gesetz zur Ruhe gelangte Revolution, wie alle vom Volke gegebene Verfassung in allen freien Staaten. Ihre Anerkennung wäre nur die Anerkennung des berechtigten nationalen Willens. Allein wir haben keine Hoffnung für sie. Das Schicksal der Petition für Jacoby's Freilassung ist uns ein Präjudiz. In England pflegt man zu sagen: So oft vor dem Parlamentshause eine jener mit Unterschriften bedeckten Monstre-Petitionen vierspännig vorfährt, trägt man eine Ministerleiche hinaus. So achtet man in England das Petitionsrecht des Volkes. Deßhalb achtet man auch dort die Magna Charta.

Die deutsche Reichsverfassung ist ohne Tropfen Blutes gemacht, die Nordbunds-Verfassung nebst Annexion hat in sechs Jahren drei blutige Kriege gekostet. Wie ihr Ursprung, so ist auch der Inhalt der beiden Verfassungen total verschieden.

Der Inhalt der ersteren ist ein Schatz von Freiheit des Volkes: die bekannten Grundrechte, Abschaffung der Todesstrafe und der körperlichen Züchtigung, Schwurgerichte für alle politischen Vergehen, Selbstverwaltung der Gemeinden, Verantwortlichkeit der Minister, Verpflichtung auf die Reichsverfassung im Fahneneid, Steuerverweigerungsrecht der Volksvertretung, Suspensiv-Veto des Reichsoberhauptes.

Ist das nichts Werthvolles? Es ist das Unschätzbare für ein Volk. Und diese Verfassung ist gemacht von der Blüthe der Nation, in langer, gründlicher Denkerarbeit. Ein Titan, hat sich das deutsche Volk erhoben und schritt als Sieger bis vor die Mauern von Paris. Soll es über das „innere Düppel" stolpern, im Kampfe mit dem unheimlichen Absolutismus fallen?"

Wir werden den Lesern in einer Reihe von Artikeln die in jenem Freiheitsschatz enthaltenen Grundrechte des deutschen Volks vorführen. Wir sind heute schon überzeugt, daß unsere Leser, wenn sie wissen werden, um was es sich handelt, mit aller Entschiedenheit zu uns stehen und ihre Kräfte mit uns vereinigen werden, diese Grundrechte dem deutschen Volke wieder zu gewinnen.

Wollen wir heute eine republikanische Staatsform? Sie ist das Ideal jedes wahren freiheitlichen Strebens, der Ausgangspunkt jeder ehrlichen Volkspolitik! Dieses Endziel aber ist eben nur ein Ideal, dessen Verwirklichung in weiter Ferne liegt und das nur durch den gesetzmäßigen Weg der Bildung u. freiheitlichen Erziehung der gesammten deutschen Bevölkerung dereinst erreicht werden kann. Wahnsinn wäre es, daran zu denken, daß Deutschlands nächste Staatsform die Republik sein könnte. Dazu fehlt es eben in Deutschland am besten — an Republikanern. —

Unser Streben geht deßhalb auch nur einfach dahin, für Deutschland ein Staatswesen zu schaffen, in dem Recht und Gesetz und bürgerliche Freiheit unantastbar sind, ein Staatswesen, in dem jeder Bürger ein menschenwürdiges Dasein zu führen vermag, wir wollen nicht für Deutschland eine Kaserne, wie die „N. Fr. Pr." sagt, sondern ein Gebäude, in dem sich alle Bürger wohl befinden, das verbesserungsfähig ist und dem Volke gestattet, dereinst dem Freiheitsbedürfnisse seiner Bürger Rechnung zu tragen. Wie wir in jeder brennenden Frage die Freiheit des Volkes in den Vordergrund gestellt, fühlen wir heute, mitten im Gewirr der Meinungen den Beruf, das Volk unablässig zu mahnen, bei seinem Einheitsbau — der Freiheit nicht zu vergessen.

Gibt es denn heute in dieser Frage in unserer speziellen Heimath noch mehr als zwei scharfbegrenzte Gegensätze?

Auf der einen Seite die Feinde der Freiheit, die Nationalliberalen, auf der andern die Freunde der Freiheit, heißen sie Demokraten, Mittel- oder preußische Fortschrittspartei. In der Frage, daß dem deutschen Volke sein Recht seine Freiheit nach den schweren Opfern die es gebracht, werden muß, sind sie alle einig, ebenso daß dieses Recht, diese Freiheit

---

* Schloß Villebon.

(16. Fortsetzung.)

Gezwungen sich zu vertheidigen, nahm Roger den Kampf auf, und es wurde derselbe um so erbitterter geführt, als einerseits der Hugenotte offenbar glaubte, man habe es auf das Leben seines Herrn abgesehen und suche ihn deßhalb abzuhalten, ihm zur Hülfe zu kommen; anderntheils war Roger erbittert sich angegriffen zu sehen, während er doch nur seine Pflicht erfüllte; und ihm tönten noch immer die Beleidigungen und Schmähungen des Herrn von Trevigne in den Ohren.

Errigny hatte es mit einem Gegner, von nicht gewöhnlicher Gewandtheit zu thun. Trotzdem lag der Hugenotte schon in wenigen Minuten von Rogers Degen getroffen am Boden; allein zu derselben Zeit öffnete sich auch die Thüre des Salons und heraus traten König Heinrich und sein Gefährte.

„Was geht hier vor?" fragte der König, die Hand an dem Griff seines Degens legend.

„Ventre-saint-gris!" schrie sein Begleiter, sich gegen den Gegner Rogers wendend, „man hat meinen armen Montpraissas getödtet. Er nahm, während Roger dem Könige den traurigen Ausgang des ihm ertheilten Auftrages berichtete, den Verwundeten in seinen Arm und öffnete ihm die Rüstung.

„Wahrlich," sagte der König zu Roger, Du hast wohl gethan. Hättest Du diesen alten, eigensinnigen Trevigne eintreten lassen, so hätte er Alles verdorben und das wäre schade gewesen, ist es nicht so, mein Heinrich.

„Gewiß," erwiderte sein Gefährte, welchen Roger schon an seinem Lieblingsflüche als den König von Navarra erkannt hatte.

„Rufe Lamaille!" sagte der König, „er verstehet am Besten, Wunden zu verbinden."

Errigny beeilte sich zu gehorchen und sandte einen Diener nach dem Arzte. Unterdessen hatte der Verwundete die Augen geöffnet und schaute mit jener eigenthümlichen Miene der Leute sich, welche aus einer Ohnmacht erwachen, um sich. Heinrich von Navarra hatte bereits einen Theil der Rüstung gelöst und untersuchte mit einer rührenden Unruhe Montpraissas Wunde, welche zum Glück weniger schwer war, als man vorausgesetzt hatte. Er war mehr durch die Erschütterung des wuchtigen Schlages niedergeworfen worden, als durch die Tiefe der Wunde.

Beruhigt über den Zustand des Herrn von Montpraissas, wendete sich Heinrich von Navarra an Errigny, und belobte denselben wegen seiner Gewissenhaftigkeit mit solch' liebreichen Worte, wie sie Niemanden zu Gebote standen, als ihm.

„Heinrich," sagte der König von Frankreich, ebenso erfreut über die Zusammenkunft, wie über das tapfere Verhalten des treuen Wächters; „Herr von Montpraissas mag mit Lamaille hier zurückbleiben. Ich werde ihn Dir in einigen Tagen zurücksenden und Sorge tragen, daß er sein Mißgeschick nicht zu beklagen hat. Lebe wohl, mein Bruder, wir müssen uns hier verlassen. Mein treuer Errigny wird Dich bis an den Ort begleiten, wo Du Dein Pferd zurückgelassen."

„Sire," stammelte Roger.

„Nun?" fragte der König.

„Und der Graf von Trevigne?" meinte Errigny.

„Der wird Dich wohl im Herzen bewahren," sagte der König mit einem leichten Lächeln auf den Baron blickend, welcher erröthete; „doch, seid nur ruhig, ich gehe schon ihn zu befreien."

Die beiden Könige wechselten leise noch einige Worte und trennten sich dann unter Zeichen aufrichtiger Freundschaft.

„Ich lasse Euch in guten Händen, mein wackerer Montpraissas," sagte Heinrich von Navarra zu dem Verwundeten; „ich hoffe Euch nach wenigen Tagen inmitten Eurer Freunde wieder zu sehen und werde Euch in der ersten Schlacht durch einen guten Posten entschädigen."

Mit Errigny die Vorstädte von Tours durchschreiend, redete der König von Navarra zu dem jungen Manne mit jener freimüthigen und leutseligen Munterkeit, welche ihm so viele Herzen gewann.

(Fortsetzung folgt.)

die Grundlage des künftigen Deutschlands sein muß. —

Es giebt wohl viele Gleichgültige in der Bevölkerung, denen die Zukunft ihres Vaterlandes wenig Sorge macht. Diese Gleichgültigkeit zu brechen, diese Männer für die freiheitliche Idee zu begeistern, sie um unsere einheitliche Fahne zu sammeln, sei unsere, sei aller unserer Freunde Aufgabe! Folgen sie unserem Rufe nicht, vereinigen sie nicht ihre Kräfte mit den unsrigen, wird sich diese Gleichgültigkeit dermaleinst an ihnen und ihren der Freiheit durch die Sünde der Väter beraubten Kindern rächen!

Welches auch die künftige Staatsform Deutschlands sein möge, wir werden unermüdlich für die deutschen Grundrechte eintreten und damit der Freiheit und Zukunft des Vaterlandes ein festes Felsenfundament zu geben bemüht sein.

Kriegs-Nachrichten.

* Vor Paris, 15. Okt. (Special-Bericht.) Das war gestern für uns Bayern ein heißer, blutiger Tag. Unsere 5. Jäger befanden sich auf Vorposten und Niemand dachte an eine Gefahr, als die Leute plötzlich von einem furchtbaren Granatfeuer überschüttet wurden und gleichzeitig mehr denn 10,000 Franzosen aus Paris fielen und die Vorposten angriffen. Es kam zu einem hartnäckigen Kampf, da die Jäger tapfer Stand hielten. Der Uebermacht mußten sie jedoch auf die Dauer unterliegen und langsam zogen sie sich zurück. In Bainje kam es zu einem erbitterten Straßenkampf. Lange wogte das Gefecht hin und her, als endlich die bayerischen Reserven anlangten, doch auch im Verein mit diesen hatten die Bayern einen schweren Stand, da sich der Feind mit verzweifelter Tapferkeit schlug. Doch mit einem Hurrah fürs deutsche Vaterland, gingen unsere tapferen Landsleute vor, voran die 5. Jäger und endlich wurde der Feind geworfen. Der Kampf hatte von 8 Uhr Morgens bis spät Nachmittags gewährt und auf beiden Seiten schwere Opfer gekostet. Sehr groß war der Verlust unserer Jäger. Beim Appell fehlten 120 Mann, die theils todt, theils verwundet, theils auch wohl gefangen waren. Es war ein schrecklicher Anblick die jugendfrischen, lebenslustigen, tapferen Bayern so ausgestreckt auf dem Rasen zu sehen, eine entsetzliche Erndte, die der Tod hier eingeheimst hatte. Häufig sah man nur verstümmelte Körperüberreste, die sich nicht mehr erkennen ließen. Die Granaten hatten die Unglücklichen zerfleischt. Doch auch die Franzosen hatten schwere Verluste erlitten und beiderseits mögen wohl über 2000 Mann an Todten und Verwundeten zu beklagen sein.

Die vergangene Nacht, welche wir auf dem Schlachtfelde, in Mitten der Leichen und herrenlosen Glieder verlebten, war eine schreckliche. Hunde und Katzen stritten sich um ihre Beute und mehr als einmal mußte Ihr Berichterstatter zum Stein greifen, die Bestien zu verscheuchen.

Von Bekannten, welche den Tod für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes gefunden, will ich von den Ihre Leser am meisten interessirenden 5. Jägern nur nennen: Lieutenant Wild und Corporal Michaely von der 4. Compagnie, Corporal Haasemann, von der 2. Comp. Von der 3. Comp. Vicecorporal Sigrist, Soldat Ph. Weber, Kirschbaum, Zimmermann, Rapp, Gottschalk, Pausch, Kreiselmeyer und noch viele, viele andere mehr. — Das war wieder ein Tag des Ruhms aber auch der tiefsten Trauer für unsere Jäger, die so viele treue Kameraden verloren.

———

Nürnberg, 19. Okt. Das Kriegsministerium hat Anordnung getroffen, daß an sämmtliche Abtheilungen der mobilen Armee für die kältere Jahreszeit nach Bedarf wollene Socken, dann Bundschuhe oder Halbstiefel mit Doppelsohlen abgegeben werden und zwar erhält jeder Mann der Feldtruppen zwei Paar wollene Socken und ein Paar mit Doppelsohlen versehene Bundschuhe oder Halbstiefel unentgeltlich. — Die in München veranstaltete Sammlung für Straßburg hat in den ersten drei Tagen bereits gegen 3000 fl. ergeben. — Es sind die einleitenden Schritte getroffen, um die in dem Besitz der französischen Ostbahn befindlichen Strecken Forbach-Metz, Mühlhausen-Straßburg und Saargemünd-Straßburg-Nanzig von der genannten Gesellschaft zu trennen und in Zukunft eigens zu administriren.

———

Berlin, 17. Okt. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Die Alarmnachrichten, welche uns das „W. T. B.“ über Brüssel aus Paris zukommen läßt, haben kurze Beine. Der officiöse Draht gibt sich so redliche Mühe, glauben zu machen, daß jede Stunde, jeder Tag die Nachricht einer in Paris ausgebrochenen Revolution bringen könne und nun belehren uns die Briefe, welche der „Ind. belge“ aus Paris vom 1., vom 7., 8., 9. und 10. Oktober in einem Stoße zugekommen sind, daß Alles eitel Täuschung und Uebertreibung war. Wem damit gedient sein soll, daß seit der Einschließung von Paris die officiösen Depeschen preußischerseits täglich von Gährungen, Unruhen und ausgebrochenen Aufständen berichten, ist schwer ersichtlich. Man verweist so gern auf die Verlogenheit der französischen Regierungsdepeschen, und daß die Kriegführung keinen Vortheil davon hat, hat sich dort zur Genüge gezeigt. Noch weniger aber erscheint es räthlich und von Nutzen, das Publikum, das sich hier wie dort nach dem Frieden zu sehnen anfängt, in falsche Hoffnungen zu wiegen.

———

Der Großherzog von Oldenburg hat das eiserne Kreuz erhalten und verdient hat er es sich durch die Tapferkeit, mit welcher er seiner Gattin öffentlich schreibt, er könne darin nur eine Anerkennung für die Oldenburger Truppentheile finden, „da wir beide (er und sein ebenfalls decorirter Sohn) keine Gelegenheit hatten, uns irgendwie auszuzeichnen.“

———

In Betreff des Konfliktes zwischen preußischen und bayerischen Soldaten vor Paris, der nach einer Depesche der „N. Fr. Pr.“ wegen der Fahnen entstanden sein sollte, entnimmt die „Würzb. Ztg.“ dem Briefe eines dabei betheiligt gewesenen Militärs Folgendes: „Preußen und Bayern fochten gemeinschaftlich gegen Franzosen, und es wurde dabei eine französische Kanone erobert; die Preußen steckten ihre Fahnen auf; die Bayern behaupteten, das gleiche Recht auf die Kanone zu haben, und verlangten auch die Aufpflanzung einer bayerischen Fahne oder, um die gemeinschaftliche Eroberung zu constatiren, einer schwarz-roth-goldenen. Die Entscheidung wurde dem betreffenden Obercommandanten anheimgegeben, welcher befahl, daß gar keine Fahne aufgepflanzt werden solle, womit sich beide Parteien zufrieden erklärten. Die große Zahl Todter und Verwundeter bestand in einer erklecklichen Anzahl Weinflaschen, welche zur Feier des gemeinschaftlichen Sieges gemeinschaftlich vertilgt wurden.“

———

Am Freitag wurden (wie die „Ger.-Ztg.“ meldet) 35 preußische gefangene Soldaten vom Frankfurter Bahnhof aus unter starker militärischer Bewachung nach Küstrin zur Abbüßung der gegen sie kriegsrechtlich erkannten Strafen abgeführt. Sie kamen sämmtlich aus der Umgegend von Metz, gehörten fast allen Waffengattungen an und waren meist wegen Insubordination zu schweren Strafen verurtheilt. Großes Mitleid erregte ein junger Jäger, der freiwillig beim Beginn des Krieges eingetreten war. Wegen groben Vergehens gegen seinen Vorgesetzten ist er zu 10jähriger Strafarbeit verurtheilt worden.

———

Aus dem am 5. d. bei Soultzeren stattgefundenen Scharmützel ist zu schließen, daß der dort engagirte Theil der badischen Division nicht mehr weit davon ist, der Brigade Degenfeld am westlichen Abhange der Vogesen die Hand zu reichen. Es ist durch die Bewegung dieser Truppen auf der Verlängerung der Straße Straßburg-Epinal nach dem Süden mit Umgehung der Festungen Belfort, Montbeliard und Besancon zugleich der Zugang nach dem Rhonethal eröffnet und jedenfalls der Bildung der Lyoner Armee in die Quere gekommen. In dem Commando der einen badischen Brigade ist eine Veränderung dahin eingetreten, daß General-Lieutenant v. Laroche, der interimistische Commandeur der ganzen badischen Division während der Belagerung von Straßburg, welcher jetzt wieder seine Brigade zu führen gehabt hätte, aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist und Prinz Wilhelm (früher, auch im Jahre 1866, Divisions-Commandeur) in anerkennenswerther Unterordnung das Commando der Brigade Laroche übernommen hat. — Man spricht davon, daß nun auch 20,000 Mann Bayern demnächst nachrücken sollen.

———

„Die Schuld von Sedan“ ist immer noch Gegenstand der lebhaftesten Erörterung der betheiligten Parteien. Der Kaiser läßt heute im „Daily-News“ durch einen seiner Stabsoffiziere einen Bericht veröffentlichen, der alle Schuld auf das Haupt Wimpffens ladet. Dieser hatte, pochend auf seine Anciennität, den Oberbefehl an sich gerissen und das Unglück durch den fortgesetzten Angriff verschuldet. In dem Kugelregen einer preußischen Batterie, die in Entfernung von 4900 Metres (!) gestanden, und von dem die Franzosen „wie Weizenähren vom Sturme geknickt“ fielen, habe der Kaiser sich befunden, unerschüttert und unverletzt. Mac Mahons Plan war, den Kampf für den Tag aufzugeben (so heißt es in dem Briefe), diesen wollte Ducrot, nicht aber Wimpffen befolgen. — Im Widerspruch hierzu steht aber Mac Mahons aufgefundener Brief und die Thatsache, daß kein Proviant vorhanden war. Napoleon vermag weder seinen Schlachtplan, noch seinen Muth zu retten. Unsere Feldgeschütze tragen nicht 4900 Metres.

———

Die neueste Version der seltsamen Geschichte über die Reise des Generals Bourbaki ist von Tours aus nach London gelangt. Eine Ballondepesche von Marschall Bazaine — schreibt der Correspondent der „Daily News“ — die zwar noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, sich aber, wie mir bekannt ist, in den Händen der Regierung befindet, enthüllt das Geheimniß der Sendung des Generals. Wie sich jetzt herausstellt, schickte die Kaiserin im Einverständniß mit dem Kaiser und unter Vorwissen des Grafen Bismarck einen Boten nach Metz mit dem Bedeuten, sie wünsche sich mit einem zuverlässigen General über Angelegenheiten von höchster Wichtigkeit zu besprechen. Marschall Bazaine, dem es nicht sehr angenehm war, daß ein General eine Sendung übernehmen sollte, die ihm nicht mitgetheilt würde, ließ sich durch den Boten, der unverkennbare Beweise gab, daß er wirklich abgeordnet war, bestimmen, General Bourbaki zu senden, da Marschall Canrobert sich am Beine verletzt hatte und nicht wohl die Anstrengungen der Reise ertragen konnte. Als General Bourbaki, der mit dem Passirschein des Grafen Bismarck ohne Schwierigkeit durch die deutschen Linien gelangte, in Chislehurst ankam, wurde er nicht, wie es hieß, mit Erstaunen, sondern mit Wärme von der Kaiserin empfangen und alsbald mit dem ihm zugedachten Auftrage überrascht: Die Kaiserin wünschte, er möge den Prinzen unter seine Obhut nehmen und nach Metz führen, wo derselbe bei Bazaine bleiben sollte, bis die Zeit für die Vollendung der Friedensverhandlungen auf Grundlage der Abtretung von Elsaß und Lothringen, der Abdankung des Kaisers und der Wiederherstellung der Dynastie unter Napoleon IV. und der Kaiserin als Regentin gekommen sein würde. General Bourbaki war wie vom Donner gerührt, als er diesen tollen Vorschlag vernahm. Er machte eine Zeit lang sanfte Vorstellungen, versuchte aber vergeblich der Kaiserin die wirkliche Sachlage klar zu machen. Als er aber fand, daß ihre Illusionen nicht zu zerstören waren, da erklärte er offen heraus, er könne die Mission nicht annehmen und bemerkte, keine französische Armee werde den Sohn Napoleons III. bei sich dulden. Die Kaiserin zerfloß in Thränen. General Bourbaki kehrte zurück und Marschall Bazaine sandte in der höchsten Entrüstung der republikanischen Regierung in Tours Bericht über die seltsame Geschichte zu. Das Abendblatt „Echo“ erklärt sich für ermächtigt, die Wahrheit der obigen Version in Abrede zu stellen. Die französischen Blätter in Tours berichten über die Affaire in gleicher Weise.

———

Ein Correspondent der „Morning Post“ schreibt aus Paris vom 15. Okt.: Die preußischen Friedensvorschläge lauten: Erstens 2 Milliarden Kriegskosten; zweitens die Neutralisirung des Elsaßes und Lothringens auf 10 Jahre, wonach durch Plebiscite deren Zukunft entschieden werden soll; drittens der Einzug der deutschen Truppen in Paris und Friedenszeichnung daselbst. Der Correspondent hält die Verwerfung dieser Bedingungen für gewiß. [Die ganze Nachricht scheint apokryph.]

* Des deutschen Volkes Grundrechte.

I.

Um Mitternacht, auf pfadlos weitem Meere,
Wann alle Lichter längst im Schiff erloschen,
Wann auch am Himmel nirgends glänzt ein Stern,
Dann glüht ein Lämpchen noch auf dem Verdeck,
Ein Docht, vor Windesungestüm verwahrt,
Und hält dem Steuermann die Nadel hell,
Die ihm untrüglich seine Richtung weist.
Ja, wenn wir's hüten, führt durch jedes Dunkel
Ein Licht uns stille brennend in der Brust.

Uhland.

Das deutsche Volk nähert sich schnellen Schrittes der inhaltschweren Stunde, die über seine Hoffnungen, über seine Zukunft entscheiden soll. Da geziemt es sich wohl, ein Mann zu sein, den sinnbethörenden Ruhmes- und Siegesjubel abzuwerfen und nüchternen Geistes, klaren Blicks an die hochwichtige Arbeit zu treten. Es ist ein uralter Fehler der Deutschen, unthätig mit dem Strom zu schwimmen, und anderen, am liebsten den Fürsten die Gestaltung ihres Geschicks zu überlassen. Diese unheilvolle Vertrauensseligkeit, diese Thatenlosigkeit, diese politische Faulheit und Gleichgültigkeit, diese Grundfehler unseres Volks, haben sich bisher immer bitter gerächt. Heute, wenn wir um uns schauen, ungetrübten klaren Auges, werden wir uns der Wahrheit nicht verschließen können, daß das Boot, welches Deutschlands Hoffnungen, Deutschlands Zukunft trägt, nahe daran ist, an diesen Klippen der Thatlosigkeit und der verblendeten Vertrauensseligkeit zu scheitern. Auf Deutschlands Gauen, auf dem Volke der Denker und Philosophen lastet noch mächtig, schwer, erdrückend und die ruhige

Vernunft betäubend und erstickend, der Ruhmesnebel. Verfinstert sind die Köpfe und nur der goldgeschmückte Kaiserthron, umstrahlt von einer blutigen Siegessonne tritt in den Vordergrund der Wünsche und Betrachtungen des deutschen Volkes. Von den Rechten des Volks, von seinen freiheitlichen Ansprüchen aus den schweren Opfern der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart aber, ist nirgends die Rede. Das ist eine betrübende, den Menschenfreund entmuthigende Erscheinung.

Haben wir den gegenwärtigen Riesenkampf denn nur darum geführt, daß sich in Berlin ein deutscher Kaiserthron erheben soll, oder haben wir den Kampf für **Gesammtdeutschland**, für **das Wohl und Heil des deutschen Volkes geführt?** Wir glauben, das Letztere ist das richtige. Also muß auch die Frucht des Sieges nach den blutigen Opfern, die das Volk gebracht, vor allen Dingen ihm selbst zu Theil werden. Will das Volk diejenigen, welche Deutschlands tapfere Heldenschaaren zum Siege geführt, belohnen, will es den alten Kaisertraum zur Wahrheit werden lassen, die Stirn des Preußenkönigs mit dem Goldreif schmücken, — es steht in seiner Macht. Will es den Mißbräuchen der Zeit gemäß einen mit allem Glanze weltlicher Macht ausgerüsteten Repräsentanten des großen deutschen Volks schaffen, dann muß es vor allen Dingen darauf bedacht sein, sich keinen **Herrn** zu setzen, der willkürlich über das Geschick des Volkes entscheidet. Es darf niemals vergessen, daß es sich selbst diesen Repräsentanten, diesen Kaiser gibt, daß das Volk ihn erhebt, daß **das Volk** der Schöpfer seiner Macht und Herrlichkeit ist. Halten wir diesen Ursprung des Kaisers fest, so kommen wir von selbst zu der Folgerung, daß von einem **knechtischen Unterthanen-Verhältnisse nicht die Rede sein darf**, daß das Volk ebensogut wie es den Kaiser geschaffen hat, auch das **Recht** besitzt, die Grenzen seiner Machtausdehnung zu ziehen. Man verleihe dem bestgesinnten Regenten unumschränkte Macht und er wird sie üben, auf Kosten derjenigen üben, denen er seine Entstehung verdankt. Deßhalb sind die Völker der Neuzeit darauf bedacht gewesen, die Machtbefugniß der Fürsten einzudämmen. So hat das deutsche Volk doppelte Ursache, vor allen Dingen **an** sich selbst zu denken, einmal vom rechtlichen Standpunkt, dann auch vom Standpunkt der Vorsicht und Weisheit aus. Bevor es also den gewichtigen Schritt einer Krönung des vaterländischen Bauwerks thut, hat es seine heiligen Rechte zu wahren, ein **von** der Krone unantastbares Bollwerk, ein Felsenfundament des ganzen staatlichen Gebäudes zu schaffen. Dieses Bollwerk, dieses Felsenfundament aber sind **die Grundrechte des deutschen Volkes**, jene freiheitlichen Forderungen, die tief in der Brust jedes freisinnigen Deutschen ruhen, jenes Licht, von dem der Dichter so sinnig sagt:

„Ja, wenn wir's hüten, führt durch jedes Dunkel –
Ein Licht uns, still brennend in der Brust."

Neueste Nachrichten.

* **München**, 20. Okt. Die Minister des Aeußeren, der Justiz und des Krieges, Bray, Lutz und Pranckh sind mit einigen Offizieren heute Morgen nach dem deutschen Hauptquartier abgereist.

Stuttgart, 17. Okt. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein Decret, wodurch beide Ständekammern auf den 21. Oktober einberufen werden.

Köln, 12. Okt. Auch hier ist eine ähnliche Maßregel, wie die gegen Jacoby, vorgenommen worden — die Verhaftung eines Socialdemokraten, des Herrn Otto **Falk**. Nachdem schon einige Tage früher derselbe, angeblich auf Requisition von Coblenz aus, durch die Polizeibehörde wegen Verbreitung von Schriften und wegen Agitation verhört worden, wurde bei ihm ein eben eingetroffenes Paquet: „Manifest des Ausschusses der socialdemokratischen Arbeiterpartei" mit Beschlag belegt, er selbst bald darauf in Haft genommen und polizeilich verhört. Wie es scheint, hat sich nichts Gravirendes gegen ihn herausgestellt, denn einige Tage später wurde Falk wieder in Freiheit gesetzt. —

Wien, 19. Okt. Zum Schutz von 70 in Marseille anlangenden österreichischen Getreideschiffen entsendete die hiesige Regierung auf Requisition des Generalconsuls die Fregatte „Helgoland" nach Marseille in Station.

Brüssel, 18. Okt. Ein Artikel der Kölnischen Zeitung erregt hier die größte Sensation. Die Köln. Ztg. verlangt darin, der deutsche Bund möge, gestützt auf den einmüthigen Volkswillen, den Neutralitäts-Pact Luxemburgs völkerrechtlich lösen, Luxemburg von dem Könige von Holland kaufen und im Friedensvertrage mit Frankreich sich dessen Zustimmung dazu ausbedingen. Frankreich könne, auf die Vogesengrenze zurückgedrängt, darin, daß Deutschland Luxemburg besitzt, keinerlei Bedrohung erblicken.

* **Brüssel**, 19. Okt. Die neueste dahier eingetroffene „Gazette de France" meldet, Lauriers Reise nach London bezwecke dort die Negociirung einer französischen Anleihe zu versuchen. Die „Indépendance belge" meldet, daß Mac Mahon hier eingetroffen ist. „Etoile belge" erfährt aus Paris, daß Trochu und andere Mitglieder der Regierung nicht abgeneigt seien, in Friedensunterhandlungen einzutreten, Gambetta hingegen wolle keinerlei Concession machen, und den Widerstand bis zum Aeußersten treiben.

* **Brüssel**, 19. Okt. Die Sprache der in Tours erscheinenden Blätter wird täglich heftiger gegen die Regierung. Die „France" enthält einen energischen Protest-Artikel gegen die Regierung, welche die Wohlfahrt Frankreichs gefährde. Die „France" protestirt ferner gegen die durch die Präfekten und Commissäre begangenen schreienden Mißbräuche, sowie gegen die übertriebene Einmischung der Civilbehörden in militärische Angelegenheiten, gegen die willkürlichen Verhaftungen und die summarische Unterdrückung von Journalen. Die „France" spricht gerade aus, daß durch diese Manöver eine Hand voll Menschen ohne anderweites Mandat von dem allgemeinen Mißgeschick Vortheil ziehen wollen, um sich eine besondere Domäne zu bilden. Die klerikale „Union" veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs von Tours, welches es für eine Demüthigung und Erniedrigung erklärt, daß Garibaldi sich die Mission zuschreibt, Frankreich retten zu wollen. In Toulouse reichte der Gemeinderath in Folge der Einsetzung eines Wohlfahrts-Ausschusses in pleno seine Entlassung ein.

* **Brüssel**, 19. Okt. Die hier eingegangene „Liberté" klagt über die erfundenen Siegesnachrichten. Die Regierung folge hierin den Traditionen der früheren Cabinette. Seit drei Monaten folgen sich Siegesberichte, so herzzerreißend auch die Wirklichkeit sei. Haben wir die Ehrlichkeit, die Wahrheit nicht zu verheimlichen. — Berichten aus **Tours** zufolge beabsichtigt die Regierung im Falle einer Belagerung weder nach Bordeaux noch nach Toulouse überzusiedeln. Die gemeldete Erschießung Castelbajac's und Carlier's erfolgte kraft kriegsgerichtlichen Urtheils wegen Einverständnisses mit dem Feinde.

* **Lille**, 19. Okt. Bourbaki wird hier erwartet, um die Leitung der Nordarmee zu übernehmen, die in Verbindung mit Bazaine operiren soll.

* **Tours**, 17. Okt. Die „France" fordert ganz Frankreich zur Subscription für Straßburg auf. — Die französische Armee bei Besançon will sich der Führung Garibaldi's und der anderen Italiener nicht fügen, deßhalb hat sich Gambetta dorthin begeben.

* **Tours**, 19. Okt. Ein diplomatisches Circular des Vertreters des Ministers des Aeußern, Graf Chaudordy, vom 14. Okt., beantwortet das Rundschreiben des Grafen Bismarck von 10. Okt. Dasselbe weist die Verantwortlichkeit für das Unglück, welches aus der Fortsetzung des Kampfes entsteht, zurück und widerlegt die Behauptungen bezüglich der Lage von Paris; es schließt mit dem Wunsche nach Frieden, sofern derselbe dauerhaft sein kann.

* **Tours**, 19. Okt. (Regierungsmittheilung.) **Chateaudun** wurde gestern Abend nach zehnstündigem Kampfe vom Feinde genommen.

* **London**, 16. Okt. Burnside ist in Belgien eingetroffen, da sich sein letzter Versuch, den Frieden zu vermitteln, erfolglos gezeigt. Die Pariser Regierung soll eine Friedensverhandlung, für welche größere Gebietsabtretungen die Grundlage bilden, schlechthin für unmöglich erklärt haben. Es heißt, die Washingtoner Regierung habe gefunden, Burnside gehe bereits in seiner Vermittlung zu weit, und deßhalb habe dieser, statt sich nach Tours zu begeben, zunächst sich nach Brüssel zurückgezogen.

Florenz, 16. Okt. **Mazzini**, der jetzt hier verweilt, erhielt viele Besuche. Er ist noch unentschlossen, ob er nach Rom oder nach Frankreich gehen soll. Viele rathen ihm Letzteres an. Mit den päpstlichen Truppen hatten auch die sogenannten Zampitti mit militärischen Ehren capitulirt. Nachdem nun constatirt ist, daß diese Garde aus lauter gemeinen Verbrechern besteht, wurde ein Theil derselben verhaftet, ein anderer Theil internirt. Es heißt jetzt wieder, der Papst werde bleiben; er weigert sich aber, das italienische Geld anzunehmen.

Florenz, 17. Okt. Mazzini und Cadorna sind hier eingetroffen. Der Herzog von Aosta hat die spanische Krone definitiv angenommen. Thiers conferirte lange mit Cialdini über die spanische Frage. Das italienische Consulat in Antwerpen sagt: alle Magazine in Havre werden geräumt, Waaren nach Antwerpen geschafft, theils des Krieges halber, theils wegen der Unmöglichkeit Wechsel auf Paris zu stellen.

* **Florenz**, 18. Okt. Nach dem „Calabro" beträgt die Zahl der dem letzten Erdbeben zum Opfer Gefallenen 140 an Todten und 300 an Verwundeten.

* **Florenz**, 19. Okt. Die Gerüchte, wornach Preußen wegen der Abreise der Garibaldianer nach Frankreich Vorstellungen erhoben hätte, werden officiös dementirt.

Florenz, 20. Okt. Ein Decret veröffentlicht das Wahlgesetz für die römischen Provinzen. Die Zahl der Deputirten wird auf vierzehn festgesetzt. Der König geht nächsten Freitag nach Caserta zu den Manövern. Man versichert, fast alle Mächte haben der päpstlichen Regierung gegenüber die Ansicht ausgesprochen, der Papst sei nicht in der Lage, vorerst Rom zu verlassen. Von unterrichteter Seite wird das Gerücht über einen Meinungsaustausch Italiens mit den anderen Cabinetten bezüglich der spanischen Throncandidatur, dementirt. Spanien habe die Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen und bisher allein Mittheilungen hierüber an die Regierungen gemacht.

* **Rom**, 19. Okt. Der „Osservatore" bestätigt, daß der Papst Pius nicht gesonnen sei, nach Insbruck zu gehen; sein Gesundheitszustand sei vortrefflich.

---

* **Aus der Pfalz.** (Erntebericht.) Nach ziemlich übereinstimmenden Ansichten befriedigt die Crescenz des Weinstockes in diesem Jahre nicht. Was zunächst die zu erhoffende Quantität anlangt, so beobachtete man schon frühzeitig, daß die sogenannten wenig tragenden Sorten (Riesling, Ruländer rc.) wirklich sehr wenig versprachen, während Oesterreicher u. dgl. schön voll hingen. Letztere neigten indessen in Folge des ziemlich lange andauernden Regenwetters sehr zur Fäule und nur dem herrlichen Wetter Ende September und Anfangs Oktober ist es zu verdanken, daß diese Fäule Einhalt erfuhr. — Die Obsternten fallen im Ganzen sehr befriedigend aus, namentlich sind die Birnen sehr ertragreich gewesen und auch die Zwetschen haben reichlich geschüttet. Letztere hatten heuer im Vergleiche gegen die Vorjahre einen geringen Preis, was vorzugsweise mit daher kommt, daß die Ausfuhr nur sehr schwach war.

---

* Des Vaters Tod.

Am Herde sitzt die Mutter bei den Kleinen,
Es ist so öd' im Hause und so stille,
Die Thränen sind versiegt, verstummt das Weinen,
Der Seufzer sagt: „Geschehe Herr Dein Wille!"

Der Vater zog hinaus zum blut'gen Kriege,
Er folgte seines Königs Ruf zum Heere,
Sein Scheidewort, es war: „Ich geh' zum Siege
Und glaubet mir, daß bald ich wiederkehre!"

Zum Sehnen nach dem vielgeliebten Gatten,
Gesellen sich als bange Schreckgestalten,
Die herbe Noth, des Mangels düst're Schatten;

Es pocht am Thor, der Athem wird gehalten —
Ein Trauerbrief — die Hand, das Aug' ermatten,
Des **Vaters Tod** durchbebt der Herzen Falten.

Kob.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Barometer Bar. in par. L.	Th. (R.)	Thermometer		Wind	Wetter
20.	Morg.	325,20	8,4	Min.	7,1	W	trüb
„	Mitt.	25,49	5,8	Max.	10,7	WSW.	htr.
„	Abds.	24,74	4,4	—		SW.	trüb

Handel und Industrie.

* **Zweibrücken**, 20. Oktober. Weizen per Ctr. 7 fl. 58 kr., Korn 6 fl. 24 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 5 fl. 16 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 36 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kornbrod 6 Pfd. 29 kr.

* **Mannheim**, 20. Okt. Weizen und Roggen ziemlich unverändert. Gerste höher. Hafer behauptet. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 14—14 fl. 30 kr. — nordd. 14 fl. 45 kr. — **Kernen** — fl. — kr. — **Roggen** 11—11 fl. 10 kr. — **Gerste** hies. 11 fl. — — — fl. pfälz. 12 fl. — kr. württ. u. bad. 11—11 fl. 15 kr. — kr. **Hafer** per 200 Pfd. 13—13 fl. 30 kr. **Kohlreps** — fl. — fl — **Bohnen** 23 fl. 30 kr. — — fl. per 200 Pfd. **Kleesamen**, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl eff. 21 fl. 15 kr., — **Rüböl** 27 fl. 30—45 kr. Petroleum 14 fl. 15 kr. — **Branntwein** (50%, n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11—12 fl. — fl. — — fl. — kr. Nr. 1 10—11 fl. — kr. — fl. — kr. Nr. 2 9 fl. 30 kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 8 fl. 30 kr. — 8 fl. 45 kr. Nr. 4 6 fl. 30 kr. — 7 fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 30—45 kr. Nr. 1 8 fl. — kr.

* **Frankfurt**, 19. Okt. 6% U. A. Credit 244—[illegible]—245 bez. u. G., Staatsbahn 367 1/4—1/2—368 [illegible] bez., Amerikaner 95 1/8 G., Lombarden 164—164 1/4 bez., Silberrente 54 1/4 bez., Galizier 228 bez., Spanier 25 7/16—25 . . Sehr fest.

* **Köln**, 19. Okt. Productenmarkt. Waizen höher, eff. hies. 7.5; per Nov. 6.29 1/2, per März 7 1/2. Roggen höher, effect. hies. 6.13, per Nov. 5 1/2, per März 5.12 1/2. Rüböl fester, eff. hies. 15 1/2, per Nov. 15 1/2, per März 14 1/2. Leinöl loco 11 1/2. Wetter: bewölkt.

* **Antwerpen**, 19. Okt. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Petroleum loco 50 bez. 50 1/4 Br., per Okt. 50 bez. u. Br.

* **New-York**, 19. Okt. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 113 1/4, höchster Tages-Cours 113 1/4, niedrigster 113, Wechsel per London (in Gold) 108 1/4, 6% 1882r U. St. Bonds 112 1/2, 6% 1885r. 112, 5% 1904er 106 1/4, Illinois 135, Erie 23 1/2, Baumwolle 15 1/2, Mehl Schluß-Cours 5.80, Petroleum in New-York 24 1/2, Philadelphia 24 1/2, Havana-Zucker Nr. 12 10 1/2.

Für das laufende Quartal nehmen sämmtliche kgl. Postbehörden Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung" entgegen; in Kaiserslautern die Expedition, sowie die Träger des Blattes.

Theaterplätze-Versteigerung.

Freitag, 21. Oktober 1870, Nachmittags 2 Uhr, dahier im Theaterlocale, werden die bis jetzt noch nicht gezeichneten Plätze verpachtet.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1870.

50,2] Dexheimer, k. Notär.

Zahlungs-Aufforderung.

Die Mobiliarsteiggelder von F. P. Hoffmann Wittwe sind seit Michaeli fällig und an Küfer Hoffmann in der Ludwigsstraße alsbald zu entrichten. [52²,

Bis nächsten Montag, als den 24. Oktober, beginnt die

Weinlese

in der Gemarkung von Lohnweiler.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit einem hiesigen und auswärtigen Publikum, daß er von heute an

Hanf u. Flachs zum Hecheln

übernimmt, mit dem Versprechen prompter und billiger Arbeit. Seine Wohnung ist in dem neuen Tellmuth'schen Hause an der Eisenbahnstraße. [40,6,2

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1870.

Wilhelm Hesse, Seiler

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [85⁹,

Geschwister Sproß.

Schulbücher

für alle hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Hr. C. Rheinwald, Lachen: 6 P. Socken 1 Kistchen Cigarren.

Gesangverein Imsweiler, durch Hrn. Lehrer Beck: fl. 6.

Theob. Simbgen hier, durch Hrn. Zinn: fl. 10.

Frau Wittwe Schneider von der Conradsmühle: 4 Krüge Branntwein, 2 St. Wollhemden.

Gemeinde Weisenheim am Sand, durch Hrn. Nullmann, Bürgermeister: 77 Stück Leibbinden, 25 P. Unterhosen, 70 P. Socken.

H. C. G.: 39 St. Leibbinden.

Bierbrauer Schwarz, Rittersberg hier: 1 Fäßchen Bier.

[illegible] Göllheim nachträglich: 1 Sack Nüsse, 3 Sack Dürrobst.

Von Kusel, durch Hrn. L. Benzino: fl. 15. 15 kr.

H. G. Rockenhausen: 6 St. Kleidungsstücke, 1 St. Unterjacke, 3 St. Sacktücher, 1 Päckchen Fußlappen.

Hr. L. Böcking hier: 2 Mille Cigarren.

Gemeinde Rüssingen, durch Hrn. Lehrer Seyblat: 30 St. Leibbinden, 30 P. Socken, 6 P. Unterhosen, 7 St. Unterjacken, 2 St. Hemden.

Frau Louise Huber hier: 6 P. Socken, 6 Krüge Branntwein.

Frau Weil hier: 2 P. Socken.

Von Münchweiler: 22 St. Leibbinden, 8 P. Socken, 9 P. Unterhosen.

Hr. Oberförster Tochtermann, Neuhäusel: 3 P. Socken, 3 St. Leibbinden.

Studienlehrer Eisenhardt hier: baar fl. 3. 30 kr.

Von Bürgern St. Julian's, durch Hrn. J. Gerlach: baar fl. 35. 41 kr.

Vom Männer-Hülfsverein Germersheim: fl. 100.

Hr. Val. Hettesheimer, Bayerfeld: baar fl. 50. 27 kr.

Gemeinde Rothselberg, durch die Red. der „Kaisersl. Ztg.“: fl. 108.

Frau Dl. Ritter Wwe., Sembach, durch P. Jacob Sohn: 24 P. wollene Socken.

König u. Herf, Oggersheim: 1 Faß, 145 Liter Branntwein.

Von Odernheim, durch Hrn. Bürgermeister Schmidt: 2 Fässer Leinwand und Binden.

Hr. Krämer, Stuhlmacher hier: 2 Paar Unterhosen.

Gemeinde Dörrmoschel, durch Hrn. Dr. Karsch: 9 St. Hemden, 5 P. Strümpfe, 2 P. Unterhosen, 1 St. Wollhemd, 1 St. Sacktuch, baar fl. 16. 1 kr.

Vom Jettenbacher Kreuzerverein, durch Hrn. Pfarrer Heß: fl. 7.

Von mehreren Herren der Tischgesellschaft bei C. Seiz: fl. 6.

Frau Georg Crusius Wwe. hier: 12 P. Socken, 8 St. Jacken, 3 St. Leibbinden.

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf!

Um dem täglich bei der rauhen Herbstwitterung sich steigernden Bedürfniß an Stroh bei den deutschen Cernirungs-Truppen vor Metz zu steuern, ist es ein dringendes Bedürfniß, ein möglichst großes Quantum **Stroh** dorthin zu verbringen.

Der Mangel an nur einigermaßen trockenen Lagerstätten ist der Grund vieler Erkrankungen und es gebieten Pflicht und Humanität, unsern Kriegern so schnell als möglich zu Hülfe zu kommen.

Es ergeht daher die dringende Bitte an sämmtliche Oekonomen der Pfalz, — nach Kräften mitzuwirken, [illegible] und [illegible] so schnell als möglich jeder Oekonom eine Quantität Stroh nach Kaiserslautern an das Unterstützungs-Comite für im Felde stehenden Truppen zu senden, welches die Weiterbeförderung an Ort und Stelle besorgen wird.

Anmeldungen sind bei Hrn. Kaufmann Frank neben dem Stadthause zu machen.

Kaiserslautern, den 20. Oktober 1870.

J. F. Orth. L. Frank. Dr. L. Guembel.

Bekanntmachung.

Schriftliche Submissions-Angebote auf Lieferung des dreijährigen Bedarfs an **Lagerstroh** werden bis Samstag den 29. ds. Mts, Vormittags 11 Uhr, entgegengenommen

Kaiserslautern, den 21 Oktober 1870

Kgl. Zuchthaus-Verwaltung.

Leffler.

Geschnittene Eichenbretter

von 1 bis 4" [illegible] bis 15 bis 150 Stück, sowie **eichene Rahmenhölzer**, welche auch ½ bis 1" Waldkante haben dürfen, [illegible] theinl. von 8 bis 16 Fuß lang, werden in vorzüglicher Qualität gegen baar [illegible] zu kaufen gesucht. Franco-Offerten unter Chiffre **H. A. 797** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in Cöln. [480,2a

Dietrich und zur Hellen in Stuttgart

unterhalten Commissionslager in sächsischen Hemden- und Kleider-Flanellen in leichter und schwerer Waare, zu Original-Fabrikpreisen und empfehlen sich zur reellen und prompten Effectuirung von Aufträgen. [82,4,7

Wirthschafts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bringe zur Kenntniß, daß ich die

Weinwirthschaft „zum Riesen“

gemiethet habe und dieselbe morgen, **Samstag den 22. Oktober**, eröffnen werde.

Wwe. Ibrig.

Regenmäntel für Herren,

sowie auch für **Damen**, sind stets vorräthig bei [47²,

M. Vendig in Kaiserslautern.

Unterzeichnete empfiehlt den hiesigen wie auswärtigen Damen ihr reichassortirtes Lager in den neuesten **Modeartikeln**, sowie das Modernste in fertigen **Hüten, Hauben, Coiffures** und **Kapuzen** rc. rc.

50¹/₂) **Julie Möllinger**, Modiste.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten rc. rc.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger.

41,bDtf Stiftsplatz 180.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Wilt**, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127woc.

Echt Berliner Terneaux,

beste Qualität, empfehlen: schwarz und weiß à 7 kr., farbige à 8 kr. und feinfarbige à 10 kr. das Loth. [illegible]

Geschw. Sproß.

Ein noch fast neues Klavier

verkauft **W. Steuerwald**, Seminar. [52¹,²

Guten Rothwein,

per Schoppen 18 kr., bei [47²,

L. Heck.

Eine Kaut voll guter

Stroh-Dung

zu verkaufen bei [80²/₃

Gebr. Weber im Stift.

Der Unterzeichnete hat zwei junge echte **Schweizer-Kühe**, die das zweite Mal kalben, zu verkaufen.

Jakob Reischmann

50,2²] in Bruchmühlbach.

Ein Klavier

billig zu vermiethen in der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr.**

Cäcilien-Verein.

Heute Abend 8 Uhr **Probe.**

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 22. Oktober** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der 1. Vorstand.

Sängerbund.

Laut Beschluß vom [illegible] 24. [illegible] Gesangproben morgen **Samstag** wieder ihren Anfang und wird auf pünktliches Erscheinen aller activen Vereinsmitglieder gerechnet.

52²,] **Der Vorstand.**

Täglich

frische Essighefe

zu haben bei

Heinrich Roth, Bierbrauer Mainzerstraße.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Schreibgehülfe

kann bei dem Unterzeichneten gegen entsprechendes Honorar alsbald eintreten

Gros,

Advokat-Anwalt.

Ein Spenglergehilfe,

erfahren in Schwarz- und Weißblech-Arbeit, findet dauernde Beschäftigung bei [48⁶/₈

L. Deimling, Spengler.

Gesucht werden:

Zwei gute Schweizer

gegen hohen Lohn. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [49²/₃

1 tüchtiger Branntweinbrenner

wird gesucht. — Näheres in der Expedition ds. Blattes. [50²/₃

Gesucht 2 Küferbursche.

Eintritt sofort. (50²/₃

Carl Reis, Münchdamm.

Zu verkaufen:

2 Kühe, die eine tragend, die andere fett, zum Schlachten geeignet, von **Christian Geil** nächst dem neuen Gottesacker. [49²/₃

Alle Sorten

Holzschuhe, Schaufeln, Schiefer, Hackbretter, Schüsseln, Platten, Raden u. s. w. bei [50²/₃

Jacob Herbig.

Neuer Wein,

zu 6 kr. bei [51ta2

Ch. A. Lieberich,

Mühlstraße.

Neuer Wein,

per Schoppen 6 kr., bei 40²/₃

Ph. Becker, Schillerplatz.

Der Unterzeichnete bringt sich als

Klavierstimmer

in empfehlende Erinnerung, unter Versicherung des Rein-Stimmens und der promptesten Bedienung. [25²/₃

Johann Stieger,

(der kleinen (lutherischen) Kirche gegenüber).

Frankfurter Cours vom 20. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1. 44³/₄	45
Friedrichsdor	9	57¹/₂ 58¹/₂
Pistolen	9	43 G. fehl.
Doppelte	9	43 G. fehl.
Holländische 10 fl.-Stücke	9	fehl.
Dukaten	5	34-36
Zwanzigfrankenstücke	9	28¹/₂-29¹/₂
Englische Sovereigns	11	50-54
Russische Imperiales	9	45-47
Dollars in Gold	2	25¹/₂-26¹/₂

Disconto 4%. G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lacheck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 253 — Kaiserslautern, Samstag 22. Oktober 1870. — 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 22. Oktober.

Während der römische Pontifex vom weltlichen Herrscherstuhle sinkt, steht der „Mormonen-Papst in Utah in Gefahr, ebenfalls vom Schauplatze abzutreten.

Der neue Statthalter, den die Vereinigten Staaten in der Salzsee-Stadt eingesetzt haben, geht endlich mit Energie vor, säubert die Landesgerichte von dem Unwesen der mormonistischen Inquisitions-Bruderschaft, verbietet alle nicht unter der Oberaufsicht des Vereinigten-Staaten-Marschalls vorgenommenen militärischen Uebungen und befiehlt die Ablieferung sämmtlicher Waffen und des Schießbedarfes, soweit dieselben nicht im Besitze der Unionstruppen sind. Kommt es über diese Verordnungen nicht zur Auflehnung, so ist Brigham Young's Macht gebrochen. Sagt er „Non possumus“, d. h. gibt er nicht nach, und rebellirt er gegen die Befehle des Gouverneurs, so wird es eben mit ihm gemacht werden müssen, wie mit seinem Vorbilde zu Rom. „Und sie bewegt sich doch.“

Der Papst in Rom zeigt sich noch immer unversöhnlich, obgleich man ihm ein Stadtviertel der ewigen Stadt einräumen will. Dieser Rückverkauf an den päpstlichen Krummstab soll die Römer sehr verstimmt und ihrem Jubel einige Abkühlung bereitet haben. Schafe sind sie unter dem Krummstabe gewesen und — cœlum non animum mutant, qui trans mare currunt — Schafe sind sie geblieben!

„Regeneration und Consolidation Oesterreichs durch die Freiheit“ — so lautet die Parole, welche die Officiö'en des Grafen Beust für die Zukunft ausgeben. Für die Gegenwart und in der Praxis des heutigen Oesterreichs gilt indeß die entgegengesetzte Maxime. Von der ersten Vorbedingung und von dem unerläßlichsten Bestandtheile der Freiheit, der ungehinderten Meinungsäußerung in Wort und Schrift, hat das österreichische Volk weiter Nichts als — das unerfüllte Sehnen danach. Das Ministerium Potocki-Taaffe-Petrino respectirt weder das Vereinsrecht, noch die Preßfreiheit; Confiscationen und Preßprozesse häufen sich, und die Verheißung des Staatsgrundgesetzes, daß die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift gewährleistet sein soll, scheint an der Donau wie anderwärts nur eine Satyre auf die thatsächlich bestehenden Verhältnisse zu sein. Die Zeit, wo die österreichische Presse sich selber ihrer Freiheit rühmen und wo man außerhalb Oesterreichs diese Preßfreiheit beneiden durfte, ist längst vorüber. Von der Donau ertönen laute Klagen über Preßzwang und Preßverfolgung. Der Wiener „Wanderer“ schreibt z. B.: „Wer da weiß, was überhaupt das freie Wort für den Parteienkampf in modernen Staaten zu bedeuten hat, wer da erwägt, was zumal für Oesterreich, den Staat der constitutionellen Intervalle, es heißen will, die öffentliche Discussion vollends zu ersticken, der mag es begreiflich finden, wenn wir gegen die Methode, die seit etlichen Wochen hier zu Lande eingerissen, uns auf's Entschiedenste und Feierlichste verwahren. Eine geradezu unerhörte Reihe von Confiscationen und Plackereien mußte zu diesem Garotterdienste helfen, nicht weniger als achtzehn — hiefür passende — Preßprozesse figuriren bereits auf dem Repertoire der nächsten Schwurgerichtsperiode und eine fast gleiche Zahl harrt, wenn ihnen ihr Stern wohl will — dieser Erledigung entgegen. — Zumal das nunmehr so schwunghaft betriebene Confisciren, was ist es denn viel anders als jene präventive Censur, die eben der Artikel 13 der Verfassung so energisch verwirft. Wenn die Presse weiß, daß das Fallbeil eines wahrlich nicht milden Strafgesetzes über ihrem Haupte schwebt, wenn sie weiß, daß eine Reihe von prozessualen Vorkehrungen sie ängstlich umgattert hält, wenn sie bisher Strafsätze von ganz abnormer Schwere über sich ergehen sah, so darf sie doch anderseits wohl beanspruchen, daß man jene Vormundschaft von ihr löse, die mit einer solchen Erdrosselung der subjectiven Ueberzeugung geübt wird. Jedenfalls war die Methode der Herren Sedlnitzky, Kempen und Hofrath Lewinsky weit gerader, sicherer, bequemer und billiger.“ Es ist dieses in Wien geschrieben und auf österreichische Zustände gemünzt, bemerkt dazu die „Frkf. Ztg.“ — wie wir, damit kein Irrthum entsteht, ausdrücklich wiederholen wollen.

Es ist gut, daß die „Frankfurter Zeitung“ diese Bemerkung macht, man wäre fast versucht, den Artikel auf Preußen zu beziehen, so ähnlich sind die Verhältnisse denen jenseits des Mains. Wir haben gestern einen Theil eines Artikels aus der „N. Fr. Pr.“ über Deutschlands nächste Zukunft mitgetheilt; wir wollen heute noch einige Sätze dieser interessanten Betrachtung folgen lassen.

„. . . . . Wenn wir das Alles überdenken, heißt es darin, was man uns meldet, von den Geschäftsreisen Delbrücks, von den gewundenen Erklärungen des württembergischen Staatsanzeiger, von den Vorbehalten Bayerns, von den Ambitionen der Berliner Junker, von der Gefangenhaltung Jacoby's, von den Maßregelungen in Hannover und Ostpreußen und dergleichen mehr — und wir halten das zusammen mit dem Hoffen und der Begeisterung des Volkes, welches sich einen freien Staat zu erkämpfen glaubte: dann stoßen wir auf ein unentwirrbares chaotisches Durcheinander von erhabenen Principien und philiströser Kleinlichkeit, von Errungenschaften ohne alle Garantien, von stolzen Hoffnungen und junkerhafter Ironie, von freiestem Bewußtsein und brutalen Thatsachen, von großen Worten und ohnmächtiger Politik. Und aus Allem heraus sehen wir nur zahllose Leichen, niedergebrannte Städte und hören nur Eine Stimme: die des absoluten königlichen Willens. Da ruht jetzt Germania einen Augenblick vor Paris aus, nur um den letzten großen Schlag zu führen, der zum großen Siege fehlt, und siehe da, es kriecht eine träge Schnecke über das Schwert, das nicht blos den heimathlichen Heerd schützt, sondern auch Freiheit und Volkes Recht. Eines darf als freudvolle Beruhigung schon jetzt hingenommen werden: sämmtliche Landesväter und Landesmütter, nebst Landesonkeln, Landestanten und Landesbasen bleiben den glücklichen Unterthanen erhalten! Mehr kann auch der Eingeweihteste dem deutschen Volke nicht versprechen. Es scheint, daß die Errichtung des freien Staates nicht oder noch nicht Sorge der deutschen Staatsmänner ist. Wird der preußische Landtag einberufen, dann präsentiren sich der Kammer Mühler und Eulenburg so nach wie vor. Und der äußersten Linken fehlt Johann Jacoby auf seinem Platze. Der ganze preußische Staat muß in Bezug arf Annexionen wenigstens — eine gouvernementale Gesinnungs-Schablone haben, und wer sie nicht hat, kommt auf die Festung. Jener russische Bienenvater, der seine dicken Bienen in das enge Schlupfloch des Bienenkorbes hineinprügelte, mit den Worten: „Der Bien' muß!“ war entschieden zu Höherem geboren. So steht es mit der freiheitlichen Zukunft im Norden aus — und der Süden soll (!) will (?) die Gesetze des Nordens annehmen!“

Lieb Vaterland magst ruhig sein! Abermals hat die Demokraten-Riecherei ein glänzendes Resultat gehabt. Von Offenbach schreibt man unterm 19. Okt. der „Frankf. Ztg.:“

„Soeben Abends 6 Uhr bringt die Polizei und Gendarmerie in die Behausung des Uhr- und Büchsenmachers Stürz hier. Derselbe ist Bevollmächtigter des social-demokratischen Arbeitervereins. Stürz sowie noch fünf andere Mitglieder wurden verhaftet und in einem Omnibus durch vier Gendarmen fort — warscheinlich nach Darmstadt gebracht.

Jetzt wird hoffentlich bald die letzte Schranke beseitigt sein, die uns von dem Nordbund trennt. Im

---

* Schloß Villebon.

(17. Fortsetzung.)

Der geistreiche Fürst bemerkte mit Vergnügen die tiefe Einsicht und die frühzeitige geistige Reife seines Begleiters.

„Ich bin in diesem Augenblicke ein armer König, in dessen Dienst zu stehen, wenig beneidenswerth ist,“ sagte der Bearner, „allein wenn es der Wille Gottes ist, soll dies eines Tages anders sein. Ich liebe es, tüchtige und treue Leute um mich zu sehen. Möchtet auch Ihr, Herr von Errigny, solltet Ihr einstens frei werden, Euch erinnern, daß Ihr am Hofe von Navarra stets willkommen sein werdet. In den Zeiten des Krieges werdet Ihr gute Waffen finden, in den Zeiten des Friedens werdet Ihr sehen, daß man daselbst ebenso schöne Frauen hat, als an dem Hofe von Frankreich.“

Gerührt von dem leutseligen Wesen seines königlichen Begleiters, bedankte sich Roger achtungsvoll, allein er konnte doch bei dem Gedanken an Fräulein von Trevigne einen tiefen Seufzer nicht unterdrücken.

„Ah! Ah!“ sagte der König, „welch' ein gewaltiger Seufzer. Ventre-saint-gris! mein Herr ich glaube gar, Ihr seid verliebt? Wollt Ihr mir nicht von dieser Liebe erzählen?“

Wie alle Geschichtschreiber dieser Zeit, selbst jene, welche Heinrich von Navarra feindlich gesinnt waren, bestätigen, war es schwer, den Bitten des Bearners zu widerstehen. Auch Roger, obgleich von wenig mittheilsamem Character, erlag, gleich den Anden, dem Zauber dieser hinreißenden, ritterlichen Natur.

Ehe sie noch das Ende der Vorstadt erreicht hatten, kannte der König die ganze Geschichte seiner Liebe, und die Verzweiflung, in welche ihn der Austritt mit dem Vater der Geliebten gestürzt.

Heinrich von Navarra brach in ein munteres Lachen aus. Er sah im Geiste den alten Grafen eingeschlossen wie ein unartiges Kind, und lärmen, ohne die Thüre öffnen zu können. „Ventre-saint-gris,“ sagte er zu Roger, „ich schlage den Heldenmuth Eurer That höher an, als wenn Ihr den ernstesten Waffengang gewagt hättet. Ich, für meinen Theil, fühle sehr wohl, daß ich lieber zehn Albaner angreifen, als den Vater meiner Geliebten erzürnen möchte. Außerdem wißt Ihr nicht, welchen Dienst Ihr Euerm Herrn und mir erwiesen, denn gerade Herr von Trevigne mußte von dem Eintreten zurückgehalten werden und gerade deßhalb bestand er so sehr darauf.“

„Allein mir wird er nie verzeihen,“ seufzte Roger.

„Geht!“ sagte Heinrich mit seinem hellen, fröhlichen Lachen, „in Euerm Alter darf man nie von „Niemals“ sprechen. Die Schöne liebt Euch und das ist die Hauptsache. Den Vater verspreche ich mit Euch auszusöhnen.“

„O, Sire, welche Aussicht!“ rief Roger.

„Lassen wir dies für meinen Dank gelten,“ fuhr der König fort, „und wenn sich dann Eure jungen Herren am Hofe von Frankreich über die Armuth des Bearners lustig machen, dann mögt Ihr ihnen sagen, daß er aber stets bereit sei, für seine Freunde Alles hinzugeben, was ihm Gott gelassen auf dieser Welt, sein Herz und seinen Degen.“

Indem er diese Worte mit einer edlen Würde, welche sehr verschieden, von dem freundlichen Tone, der ihm gewöhnlich eigen war, sprach, grüßte Heinrich von Navarra Herrn von Errigny mit der Hand und trat zu der kleinen Escorte, welche ihn in der Nähe der Vorstadt erwartet hatte.

Was Roger betrifft, so war er durch das Versprechen des Königs ermuthigt nach Hause zurückgekehrt. Abgespannt durch die verschiedenen Aufregungen des Tages war er bald in Schlaf versunken und in seine Träume wob sich das Bild Luisens, die an der Hand Heinrichs von Navarra sich ihm nahte.

Kaum erwacht und angekleidet, meldete man ihm zwei Edelleute, welche ihn zu sprechen verlangten. Er ließ sie eintreten. Sie brachten ihm eine Herausforderung von Seite des Grafen. Ein solches Erwachen war schrecklich. Der arme Roger wollte sich vor Verzweiflung die Haare raufen.

(Fortsetzung folgt.)

Interesse der Menschlichkeit und zum Schutz der norddeutschen Demokratie wollen wir jedoch die aufrichtige Versicherung abgeben, daß der Norden den Süddeutschen längst nicht mehr zu liberal ist.

Kriegs-Nachrichten.

Zweibrücken, 21. Okt. Bei dem von uns gemeldeten Ausfalltreffen vor Paris, am 13. Okt., haben hiesige Familien herbe Verluste erlitten, indem einige ausgezeichnete junge Leute, die im 6. Jägerbataillon dienten, ihren Tod dabei fanden. Sicher ist es, daß Korporal Hasemann, Jakob Neu, Weber, Kaufmann Gläßgen 2c. gefallen sind. — Die von diesem Bataillon vermißten Landwehrleute Lommel und Quartiermeister Fichtelberger haben sich wieder vorgefunden; bei einer unternommenen Requisition geriethen sie in Gefangenschaft, von wo aus Briefe von ihnen ankamen, so daß die langgehegte Besorgniß, dieselben möchten meuchlerisch um's Leben gekommen sein, unbegründet war. (Zw. W.)

Augsburg, 20. Okt. Gestern Abends kamen einige 30 Reconvalescenten aus dem Feldlazareth von Bonmeauchais, die zu ihrer Reise hieher zehn Tage brauchten; die fünf ersten Tage nämlich fuhren sie auf requirirten Fuhrwägen; die fünf letzten von Pont a Mousson ab mit der Eisenbahn. Während ihrer Reise auf den Bauernwägen mußte Jeder das Gewehr geladen an der Seite haben, um einem Ueberfalle von Seite der Franctireurs begegnen zu können, die nach ihrer Aussage noch recht zahlreich in den Feldern und Wäldern umherstreifen und erst dieser Tage ein Etappencommando in der Nähe von Beaumont nebst 2 Kompagnien Eskorte-Mannschaft aufhoben. — Heute Morgens 3 Uhr kamen 680 Mann Verwundete, Bayern und Preußen, von Metz hier an, die während einer Stunde Aufenthalt warme Suppe erhielten und ärztliche Hülfe genossen. Die Schwerverwundeten, deren sich viele darunter befanden, lagen in Hängematten. — Um 7 Uhr passirten den Bahnhof die bayerischen Minister, welche sich zu Sr. Maj. dem König von Preußen in's Hauptquartier begeben.

Ueber die Formation der neuen Armee bei Straßburg melden die Blätter: Das badische Corps von 24,000, die zwei preußischen Landwehr-Divisionen von 20,000 Mann, welche Truppencorps Straßburg cernirten, das im Anmarsch begriffene Corps Vogel v. Falkenstein, 54,000 Mann stark, und ein bayerisches Corps von 25,000 Mann, geben zusammen 114,000, wovon 90,000 streitbar. Da von dieser Armee 20,000 Mann Landwehr in Straßburg zurückbleiben 24,000 Badenser nach Paris marschiren sollen, blieben für den Marsch über Belfort nach Lyon 70,000 Mann übrig, die vollständig genügen dürften.

Der General Uhrich hat vor seiner Abreise von Tours nach Deutschland folgendes Schreiben an den Erzbischof dieser Stadt gerichtet: „Tours, 5. Okt. 1870. Gnädiger Herr! Im Begriff, Tours zu verlassen, empfinde ich das Bedürfniß, Ihnen für die Gastfreundschaft zu danken, welche Sie mir haben bewilligen wollen. Nachdem ich Straßburg vertheidigt habe, welches ich nicht retten konnte, nehme ich den Weg, zu dem mich das Kriegsunglück verurtheilt hat; aber dem siegreichen Feinde gegenüber füge ich mich nicht ohne tiefen Schmerz den traurigen Tagen, welche für mich beginnen werden. Man hat von dem gesprochen, was man meinen Ruhm nennt; man hätte von meinem Kummer sprechen müssen. Möchte ich zum wenigsten, während mein Degen in seiner Scheide ruht, durch die Triumphe unserer Armee getröstet werden. Beten Sie zu Gott, gnädiger Herr, daß er dem Unglücke unseres Vaterlandes ein Ziel setze und empfangen Sie 2c. Der Divisions-General Uhrich."

Der „Schwäbische Merkur" erhält aus dem deutschen Feldlager vor Paris die Nachricht vom 10. d. Mts., daß die gesammte deutsche Armee eine Tageslöhnung der deutschen Invaliden-Stiftung darbringen will. Das beträgt etwa 500,000 Thaler.

Der Correspondent des Standard telegraphirt aus Versailles, daß das Bombardement von Paris nicht vor 10 bis 15 Tagen beginnen werde.

Ueber die noch in der Bildung begriffen gewesene und bei Artenay, dann bei Orleans geschlagene und zersprengte Loire-Armee schreibt der „St.-Anz.": Dieselbe bestehe (oder vielmehr hat bestanden) aus 20—25,000 Mann irregulärer Mannschaften, zu denen von regulären Truppen das 10., 20, 38., 39. und 92. französische Infanterie-Regiment oder wahrscheinlich nur je ein Depot-Bataillon kam, aus 3000 Turkos und zwei Regimentern Linien-Cavallerie. „Daily News" schreibt darüber aus Tours: „Eine Armee der Loire scheint seit einigen Tagen nicht blos auf dem Papier zu existiren. Die letzten Tage und Nächte hindurch — zumal während der letzteren — trafen große Truppenmassen vollständig marschmäßig in Tours ein und wurden nach kurzer Rast in nördlicher Richtung weiter befördert. Der Berichterstatter der „Times" meldet gleichfalls von großen Truppenbewegungen in der dortigen Nachbarschaft. Die Straßen der Stadt seien voll von Uniformen, und obwohl man die Bestimmung der Mannschaften äußerst geheim halte, könne er mittheilen, daß in einer bedeutenden Entfernung nördlich von Tours (Orleans) ein bedeutender Truppenkörper concentrirt werde. Die päpstlichen Zuaven seien — wie man sage — für die Vogesen bestimmt."

* Des deutschen Volkes Grundrechte.

II.

Von dem Gedanken, daß es bei Feststellung einer deutschen Verfassung vor allen Dingen nothwendig sei, die Grundrechte des deutschen Volkes festzustellen, war auch der Verfassungs-Ausschuß der deutschen Nationalversammlung erfaßt. In der Sitzung der National-Versammlung vom 4. Juli 1848 unterbreitete der Verfassungs-Ausschuß den von ihm verfaßten Entwurf mit einer eingehenden Begründung, der wir folgende Stellen entnehmen:

„Die erste Frage, mit welcher der von dieser hohen Versammlung bestellte Verfassungs-Ausschuß sich zu beschäftigen hatte, war die, welcher Theil des Verfassungswerkes von ihm zuerst in Angriff zu nehmen sei. Innere und äußere Gründe, auch in zahlreichen Anträgen von Abgeordneten hervorgehoben, führten zu dem bald gefaßten Beschluß, mit der Feststellung der allgemeinen Rechte, welche die Gesammtverfassung dem deutschen Volke gewährleisten solle, den Anfang zu machen. — — Im Allgemeinen erkannte der Ausschuß es als seine Aufgabe, diejenigen Grundrechte klar und bestimmt aufzustellen, deren verfassungsmäßige Anerkennung das deutsche Volk zu erwarten befugt ist. Auf leere Theorieen und willkürlich ersonnene Systeme durfte dabei freilich keine Rücksicht genommen werden; es kam darauf an, nur das wirklich Erprobte zur Geltung zu bringen und aus dem reichen Stoffe des Möglichen und Wünschenswerthen, dasjenige herauszufinden, welches unserer Volksthümlichkeit, unseren gegenwärtigen Bedürfnissen entspricht und unserer nationalen Entwickelung die beste Förderung und Sicherung verheißt. Denn nicht bloß auf die nächste Zukunft dürfte unsere Sorge gerichtet sein; das Verfassungswerk, welches jetzt unternommen ist, soll ja die Einheit und Freiheit Deutschlands, das Wohl des Volks für die Dauer begründen. Es soll einen großen Wendepunkt in der deutschen Geschichte bezeichnen und auch für spätere Geschlechter sich noch segensreich erweisen. Das kann aber nur dann mit Zuversicht erwartet werden, wenn auch jene Volksrechte, dem festen Bau eines einheitlichen, nationalen Staatswesens als dessen Bestandtheile eingefügt und jeder einseitigen Einwirkung des Particularismus und der Sonder-Interessen entzogen werden."

Hier also ein Werk, welches mit reiflicher Ueberlegung gearbeitet, das dazu bestimmt war, die Einheit und Freiheit Deutschlands, das Wohl des Volkes für die Dauer zu begründen!

Als im Jahre 1848 das deutsche Volk seine Vertreter nach Frankfurt sandte, durchfluthete ein Hauch der Begeisterung die ganze Nation, dieser freiheitlichen Strömung verdankten die deutschen Grundrechte ihre Entstehung.

Unter dem Eindruck des Kanonendonners von Königgrätz, in einer Zeit, wo das preußische Volk noch siegberauscht im Bruderblute schwelgte, als die Vergötterung der Dynastie ihre höchsten Blüthen trieb, wurde die Nordbunds-Verfassung geboren. Das Volk hatte an dem Machwerk der Fürsten keinen Theil. Der Norddeutsche Reichstag sollte nach dem klar ausgesprochenen Willen seiner Schöpfer nichts weiter thun, als den Zustand der Gewalt, den die preußischen Waffen in's Leben gerufen, in Rechtskraft zu setzen. In der Thronrede vom 24. Febr. 1867, welche den ersten norddeutschen Reichstag eröffnete, sagte der König von Preußen u. A.:

„Einst mächtig, groß und geehrt, weil von starken Händen geleitet, sank das deutsche Reich nicht ohne Mitschuld von Haupt und Gliedern in Zerrissenheit und Ohnmacht." — — „Niemals aber hat die Sehnsucht des deutschen Volkes nach seinen verlorenen Gütern aufgehört und die Geschichte unserer Zeit ist erfüllt von denselben Bestrebungen, Deutschland und dem deutschen Volke die Größe seiner Vergangenheit wiederzugeben." — „Heute kommt es vor Allem darauf an, den günstigen Moment zur Errichtung des Gebäudes nicht zu versäumen. Der vollendete Ausbau desselben kann alsdann getrost dem ferneren vereinten Wirken der deutschen Fürsten und deutschen Volksstämme überlassen bleiben."

Was war das alte Deutschland, jenes mächtige, große, geehrte? Es war die absolute Herrschaft der Dynastie, oder wie der König von Preußen sich ausdrückt, ein Deutschland von starken Händen geleitet. Das also sollte der Gegenstand der Sehnsucht des deutschen Volkes sein! Dem norddeutschen Reichstage, einem Kinde jener Ruhmesepoche, der abgöttischen Verehrung der angestammten Dynastie konnte man, ohne auf Widerspruch zu stoßen, wohl eine derartige Anschauung eines ganzen Volkes octroyiren, dem denkenden Theile des Volkes jedoch niemals. Die Zahl der Freiheitskämpen war in Preußen auf wenige Namen zusammen geschmolzen. Johann Jacoby war der erste, welcher die Sachlage klar zu überschauen vermochte. Er lehnte jede Wahl zum Parlamente beziehungsweise zum norddeutschen Reichstage ab, indem er erklärte:

„Der Zweck des vom Ministerium Bismarck berufenen Parlaments ist: Bildung eines norddeutschen Sonderbundes unter preußischer Militärherrschaft. Da ich diesen Zweck nicht billigen kann, vielmehr der Ueberzeugung bin, daß ein derartiger Sonderbund der Einheit und Freiheit des deutschen Volkes gleich sehr zu Schaden gereicht, vermag ich — ohne meiner politischen Vergangenheit untreu zu werden, ein Mandat für das sogenannte Parlament nicht anzunehmen."

Virchow schloß sich diesem Schritte an. „Er habe", schrieb er, „im Abgeordneten-Hause gegen das Reichswahlgesetz gestimmt, um die Regierung auf diese Weise zu einem mit bestimmten Rechten ausgestatteten Parlament zu drängen."

Getreu nach dem altdeutschen absoluten Vorbilde, welches der König von Preußen in seiner Thronrede eröffnete, ist das Verfassungswerk mit Dampfgeschwindigkeit zu Stande gekommen. Empörte sich auch hin und wieder noch ein Abgeordneter gegen die Ketten, welche dem deutschen Volke geschmiedet wurden, erstickte sie Bismarck's Ansehen und der Luxemburger Handel, den die preußische Regierung geschickt zu einem Drucke auf die Arbeiten des Reichstages und Abgeordnetenhauses zu benutzen verstand.

Neueste Nachrichten.

München, 20. Okt. Im Palais des Prinzen Luitpold wurde heute Vormittags 11 Uhr durch den Erzbischof von München die Taufe der neugebornen Prinzessin des Prinzen Ludwig in feierlicher Weise vollzogen. Die abwesende Taufpathin Herzogin von Modena wurde durch Ihre kgl. Hoh. die Prinzessin Therese vertreten und erhielt die Neugeborne den Namen Adelgunde. Der Prinz und die Frau Prinzessin Adalbert mit ihren Kindern waren bei dem Taufakt zugegen, ebenso die Staatsminister Graf v. Bray und von Pfretzschner und der Kriegsminister Generallieutenant Freiherr von Prandh. — Vom 1. Armeecorps sollen vor Orleans gegen 30 Offiziere mehr oder weniger verwundet worden sein, insbesondere auch der Major im 1. Infanterie-Regiment, Frhr. v. Lüneschloß; bis morgen oder übermorgen erwartet man über die Verluste in jenen siegreichen Tagen nähere Mittheilung.

München, 20. Oktbr. Der erbliche Reichsrath Max Joseph Graf v. Seinsheim auf Sünching, Großcomthur des Sanct Georgen-Ordens, ist auf seinem Landgute im besten Mannesalter gestorben; er war erst vor 2 Jahren zum erblichen Mitglied der Kammer der Reichsräthe ernannt worden. — Der Herr Kriegsminister wird auf der Reise zu den Ministerconferenzen im deutschen Hauptquartier von dem Oberstlieutenant v. Spies und Major v. Roth, beide Referenten im Kriegsministerium, begleitet, von den in der Conferenz zur Berathung gelangenden Fragen werden eben diejenigen, die sich auf die Armee beziehen, einen sehr ansehnlichen Theil betragen. Während der Abwesenheit des Herrn Kriegsministers ist dessen Portefeuille dem Herrn Generalmajor Fortenbach übertragen.

München. Nachdem viele Lehrer und Lehramtskandidaten zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht von den Heeresabtheilungen einberufen sind und bei der nunmehr stattfindenden Wiedereröffnung der Volksschulen die Lehrkräfte wegen Mangels an Lehramtskandidaten empfindlich vermißt werden, so hat das kgl. Kriegsministerium die Generalkommandos und immobilen Korpskommandos angewiesen, „die im öffentlichen Lehramt stehenden Wehrpflichtigen zur Uebernahme ihrer Lehrstellen sofort zu beurlauben," wenn sie nicht Rekruten sind, oder als Unteroffiziere zur Einübung der Rekruten, oder als Soldaten zu Kanzleigeschäften unabweisbar erforderlich sind. —

Karlsruhe, 17. Okt. Nach der „Warte" hat es den Anschein, als ob die einleitenden Schritte bereits geschehen seien, um den „Eintritt Badens" in den Norddeutschen Bund auf Grund des Art. 79 der Bundesverfassung zu bewirken, so daß der norddeutsche Reichstag bei seinem Zusamentritt sofort über die Aufnahme Badens zu berathen und beschließen haben wird.

* **Stuttgart**, 21. Okt. Der König hat an den Kronprinzen von Preußen am 18. Oktober ein Glückwunschtelegramm gerichtet, womit der König die Verleihung des Großkreuzes des Militärverdienstordens verbindet, „welches", sagt der König, „ich Dir in dankbarer Anerkennung der von Dir mit der tapferen Armee, welcher auch meine Truppen angehören, erfochtenen herrlichen Siege verliehen habe. Mein Kriegsminister Sukow wird Dir die Insignien überbringen." Der Kronprinz erwiederte: „Meinen innigsten Dank für den Glückwunsch und den Orden, den ich mit der Haltung Deiner braven Truppen in diesem herrlichen deutschen Feldzuge verdanke."

* **Stuttgart**, 21. Okt. Der Kammer wurden heute folgende Vorlagen von der Regierung gemacht: 1) Ein Gesetzentwurf betreffend die Forterhebung der Steuern bis zum 31. Januar 1871. 2) Forderung eines weiteren Militärcredits von 3,700,000 Gulden. Vicepräsident Probst beantragte die Entgegennahme des Referats; der Finanzcommission auf morgen 9 Uhr. Mohl beantragt dagegen einen längeren Termin wegen der Wichtigkeit der Vorlage. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag Mohls gegen wenige Stimmen von Mitgliedern der Volkspartei abgelehnt.

* **Berlin**, 20. Okt. Der „Staatsanzeiger" bestätigt, daß die Nachricht, die Beurlaubung des Botschafters des Norddeutschen Bundes in London, Grafen Bernstorff, stehe bevor, jeder Begründung entbehre.

* **Berlin**, 20. Okt. Außer dem General Boyer aus Metz soll auch General Castelnau aus Wilhelmshöhe ins deutsche Hauptquartier gereist sein.

* **Prag**, 20. Okt. Wegen nächtlicher Straßendemonstrationen gelegentlich der im Januar erfolgten Haftentlassung des demokratischen czechischen Schriftstellers Barak wurden heute von neunzehn der Gutheißung einer ungesetzlichen Handlung Angeklagten, meist jungen Arbeitern und drei Frauenzimmern, sieben, darunter zwei Frauenzimmer, zu 2 und 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

* **Brüssel**, 20. Okt. Nachrichten aus Tours zufolge, soll Gambetta nach Tours zurückgekehrt sein.

* **Brüssel**, 20. Okt. Aus Paris sind Nachrichten vom 14. d. eingelangt, wonach daselbst Mangel an frischem, sowie gesalzenem Fleisch sich fühlbar zu machen beginnt und in Folge dessen viele Pferde geschlachtet werden.

* **Versailles**, 20. Okt. (Officiell.) In der Nacht vom 19. zum 20. allarmirte vor Paris der Feind durch heftige Kanonade aus den Forts und wiederholte Vorstöße von Infanterie die preußischen Vorposten in der Gegend von Chevilly ohne diesseitige Verluste.

Am 17. wurde durch ein Detachement der Maß-Armee Montdidier besetzt, wobei 4 Offiziere und 178 Mobilgarden in Gefangenschaft fielen.

Am 11. ist das Etappen-Commando in Stenay (südöstlich von Sedan) durch einen Ausfall von Montmedy aufgehoben worden. v. Podbielski.

* **Paris**, 17. Okt. Der amerikanische Gesandtschafts-Secretär erhielt von preußischer Seite die Erlaubniß, Paris zu verlassen. — Die Friedensverhandlungen zwischen Bazaine, als Bevollmächtigtem der Regentin (?), und dem königlichen Hauptquartiere nehmen eine bestimmte Gestalt an.

Tours, 20. Okt. Bourbaki hat sich über Rouen nach Lille begeben. Briand übernimmt das Commando in der Normandie.

* **Tours**, 20. Okt. Das aus Paris hier eingetroffene „Journal officiel" vom 18. ds. veröffentlicht die Entgegnung Favre's auf das Rundschreiben des Grafen Bismarck betreffend die Zusammenkunft in Ferrieres. Es ist gut, sagt Favre, daß Frankreich weiß, wie weit Preußens Ehrgeiz geht. Preußen begnügt sich nicht mit der Eroberung zweier Provinzen, es verfolgt systematisch das Werk unserer Vernichtung. Frankreich darf sich keinen Illusionen hingeben; es handelt sich um Sein oder Nichtsein. Indem man Frankreich um den Preis von 3 Departements den Frieden anbot, muthete man ihm Schmachvolles zu. Frankreich wies das Anerbieten zurück, dafür bedroht man es mit Tod und Vernichtung. Dies die Situation. Doch unsere Leiden und Gefahren erscheinen mir besser als der unbeugsame grausame Ehrgeiz des Feindes. Auch besiegt bliebe Frankreich im Unglück so groß, daß es der Gegenstand der Bewunderung und Sympathie der ganzen Welt sein würde. Vielleicht war Frankreich die schlimmste Prüfung nöthig, um geläutert daraus hervorzugehen.

* **London**, 21. Okt. Der Dampfer „Cambria" ist an der irischen Küste mit 170 Personen gescheitert. Der Untergang fast aller wird befürchtet. — Componist Balfe ist gestorben.

* **Florenz**, 19. Okt. Es wird versichert, daß die Mächte den kriegführenden Theilen als Basis der Friedensverhandlungen ein Rectification der Rheingrenze mit Neutralisirung Straßburgs und Schleifung der Fortificationen von Metz bis Thionville vorgeschlagen.

* **Florenz**, 19. Okt. Die neutralen Mächte bemühen sich ernstlich, den Frieden wieder herzustellen; allein ein positiver Vorschlag der Mächte scheiterte vorgestern sowohl im preußischen Hauptquartiere, als bei der Regierung in Tours, welch letztere die ihr angerathenen Verpflichtungen einzugehen ausschlägt. Die Gebietsabtretung bildet noch immer die Hauptschwierigkeit. Die Mächte berathen eben einen anderen Vorschlag, welcher heute oder morgen an die Kriegführenden abgeht. Vor dem Ausgange dieser Verhandlung unterbleibt das Bombardement von Paris.

* **Florenz**, 20. Okt. Wie versichert wird, haben fast alle Mächte im Vatican die Ansicht ausgesprochen, daß der Papst Rom nicht verlassen dürfe.

* **Rom**, 20. Okt. Sella hat erklärt, hervorragende Personen sichern die Verlegung der Hauptstadt nach Rom, dieselbe könne jedoch nur durch ein vom Parlamente genehmigtes Gesetz erfolgen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 22. Oktober.

* (Sanitätscorps.) Laut Beschluß des Comite's soll der Ertrag der in den verschiedenen Lokalitäten aufgestellten Sammelbüchsen jetzt zunächst zu einer würdigen Ausrüstung unserer, neuerdings in's Feld ziehenden Sanitäter verwendet werden, damit diese jungen Leute ohne zu große Gefahr für ihre Gesundheit ihre schwierige Aufgabe längere Zeit und in jedem Wetter zu erfüllen im Stande sind.

Da die Ausrüstung eines jeden Sanitäters auf mindestens 20 fl. baar zu stehen kommt, die Gegenstände die aus den verschiedenen Magazinen geliefert werden können, ungerechnet, so glauben wir, daß es nur dieser Notiz bedürfen wird, um unsere Mitbürger zu veranlassen, die Sammelbüchsen recht oft und recht reichlich zu bedenken.

* (Eingestürzt) ist heute Morgen am Altenhof ein Stück Gewölbe, wobei eben verschiedene Arbeitsleute beschäftigt waren; es geschah dies durch die Ausbauchung eines alten Mauertheils. Beschädigt wurde dabei Niemand. — In der Nähe der Spitelmühle brach gestern die über die Lauter führende Brücke zusammen.

* Aus München kommt uns eben die Nachricht zu, daß 5—7 pfälzische kgl. Oberförster in die Waldungen nach Weißenburg, Bitsch, Hagenau und Severn abberufen werden sollen, denen nur die Kenntniß der französischen Sprache bis zum Verstehen der Alten eigen sein muß. Andere Bedienstete werden nachfolgen.

† Darmstadt, 17. Okt. Am Sonntag fand zwischen hessischen Soldaten und Franzosen in einer Wirthschaft eine Schlägerei statt, bei welcher die Franzosen genöthigt wurden, den Rückzug anzutreten. — Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, wenn Abends die vom Kartoffelausmachen vom Feld heimkehrenden Kriegsgefangenen die Marseillaise anstimmen. — Nach den neuesten Privatnachrichten werden alle Vorkehrungen zu einer Ueberwinterung der vor Metz liegenden Truppen getroffen. (Main-Z.)

Dienstes-Nachrichten.

Die prot. Pfarrstelle zu Ilbesheim, Decanats Kirchheimbolanden, wurde dem bisherigen Pfarrer von Tiefenthal, Decanats Dürkheim, Jacob Ullmann, verliehen. — Die kath. Pfarrei Friesenheim, Bezirksamts Speyer, dem Priester Johann Adam Uhl, Pfarrer in Hochspeyer, Bezirksamts Kaiserslautern, übertragen. — Die kath. Pfarrei Fußgönheim wurde dem Priester Wilhelm Kopp, Pfarrer in Freinsheim, die kath. Pfarrei Ingelheim dem Priester Peter Rinkes, Pfarrer in Breitenbach, und die kath. Pfarrei Hochdorf dem Priester Joseph Grimm, Pfarrer in Lingenfeld, verliehen. — Ernannt wurde der bisherige interimistische Verweser Benedict Neufeld zu Hochdorf zum Verweser an der kath. Schule daselbst, die Schuldienstexspectanten Wilhelm Keiper von Oberhausen zum Verweser an der prot. Schule zu Einöd; Philipp Günther in Stambach zum Verweser an der prot. Schule zu Liebsthal und Schulverweser Johann Hoffstein von Katzweiler zum Schulverweser an der neuerrichteten prot. Schule zu Otterberg. — Der geprüfte Rechtscandidat August Brack von Wachenheim ist zum Stellvertreter des k. Polizei-Anwalts am k. Landgericht in Neustadt ernannt worden.

Meteorologische Notizen.

Okt.	Barometer Bar. in par. L.	Thermometer Th. (R.)			Wind	Wetter
21. Abds.	325,32	6,6	Max.	4,2	SW.	trüb
" Mitt.	27,83	5,4	Min.	7,0	SW.	trüb
22. Morg.	29,08	4,6	—		SW	trüb

Theater in Mannheim.

Sonntag, 23. Oktober 1870. **„Robert der Teufel."** Große Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 7. Okt. von Hamburg direct abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 11 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

* Worms, 21. Okt. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 12 fl. 30 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 11 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 48 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 30 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 97 Malter.

* Frankfurt, 21. Okt. 6% U. A. Credit 245, Staatsbahn 371½, Lombarden 166¼, Galizier 230¼, 60r Loose 75¼, Silberrente 54,87, Spanier 29,8, 1882r Amerikaner 95⅛.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 23. November cr., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Restaurations-Gebäude hierselbst folgende pro 1871 für die Königliche Steinkohlengrube Heinitz erforderlichen Lieferungen und Leistungen öffentlich vergeben werden.

A. Die Lieferung von etwa 1000 Kubikmeter Bruchsteine, 600 Kubikm. Möllons, 100,000 Stück Backsteine, größeren — und 100,000 Stück kleinern Formats, 30 Kubikm. weißen Kalk, 300 Kubikm. grauen Kalk, 1000 Kubikm. Mauersand, 50 Kubikm. Streusand, 24,000 Kilogramm Stroh, 75,000 Kilogramm feuerfeste Steine;

B. die Fuhren von und nach der Factorei, die Pulverfuhren von Dechen nach Heinitz, die Translokationsfuhren auf den beiden Grubenabtheilungen, das Beifahren von Kohlen nach den Schlafhäusern und nach der Dampfsäge zu Heinitz, die Anfuhr von Baumaterialien von den Bahnhöfen Heinitz und Dechen nach den Verbrauchsstellen oder Magazinen, die Oelanfuhren von Grube Ziehwald, resp. der Factorei und der Stempeltransport von dem Holzmagazine zu Heinitz nach den Schächten daselbst;

C. Das Reinigen der Schlafhauswäsche und das Einsetzen von Fensterscheiben sowie von Scheiben in die Gaslaternen.

Auf Donnerstag den 24. November cr., Nachmittags 2½ Uhr, ist Termin anberaumt zur schriftlichen Submission auf den Bedarf der Königlichen Steinkohlengrube Heinitz pro 1871. — Es sind erforderlich:

79 Quadratmeter geköpertes Messinggewebe, 50 Quadratmeter gewöhnliches Kupferdrahtgewebe, 1000 Kilogramm gelochte Eisenbleche, 60 Kilogramm Gußstahlstücke für Setzkasten, 2750 Scheffel Traß, verschiedene Gasinstallations-Gegenstände, Gußwaaren, Ersatz- und Reservestücke, sowie Gattersägeblätter und Kreissägen.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu obigem Termine hier einreichen, an welchem die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im Restaurationsgebäude hierselbst stattfindet. — Die allgemeinen und speciellen Lieferungs-Bedingungen können auf dem Inspections-Bureau eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Grube Heinitz, den 20. Oktober 1870. (53,0,72

Königliche Berg-Inspection VII.

Wiesen-Verpächtung.

Montag, 24. Oktober 1870, Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle (bei regnerischem Wetter in der J. Mayer'schen Bierwirthschaft), läßt Frau **Wittwe Carl Stephany** ihre Wiesen an der Schnepp und der Lutherquelle auf 6 Jahre in Abtheilungen oder im Ganzen verpachten, nämlich:

1. Plan-Nr. 1491, 1492. — 7 Dez. Weiher;
2. " 1490¹/₁₀ — 5 Dez. Bahnufer;
3. " 1490²/₁₀ — 47 " Wiese;
4. " 1490⁴/₁₀ — 66 " "
5. " 1487¹/₁₀ — 34 " "
6. " 1487²/₁₀ — 35 " "
7. " 1487³/₁₀ — 75 " "
8. " 1487¹/₁₀ — 30 " "
9. " 1487¹/₁₁ — 23 " "
10. " 1487³/₁₀ — 23 " "

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1870.
45,7,3] Dexheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 26. Oktober 1870, Nachmittags 1 Uhr, dahier in der Wohnung von Zugführer Weil an der Hochspeyererstraße, lassen die Erben der verlebten **Wittwe Jacob Böll** unter Anderem namentlich versteigern:

1 nußbaumenen runden Tisch, 1 nußbaumenen Zulegetisch, 1 Küchenschrank, 1 Wasserbank, 1 Commode, 1 Roßhaar-Canapee, Bettung, verschiedenes Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 14. Oktober 1870.
47,3,5] Dexheimer, k. Notär.

Ausschreiben.

Gestern Morgen gegen 5 Uhr wurde außerhalb Frankenstein, auf der Nebenseite der Dürkheimer Straße, ein herrenlos stehendes **Char-à-banc mit zwei Pferden**, einer schwarzen und einer braunen Stute, bespannt, aufgefunden und bei Hrn. **Anhäußer** dahier untergebracht. Der rechtmäßige Eigenthümer des Fuhrwerks möge sich bei dem unterfertigten Amte melden.

Hochspeyer, den 22. Oktober 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Barth.

Tuch- und Buckskin-Jacken

von fl. 1. 45 kr. an bei (47²/₄bdf
Fried. Welsch.

Dürkheimer und Haardter Most bei Weinhändler Fouquet.

Mainzerthor. [53¹,

Große illustrirte Naturgeschichte der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie u. Botanik). **Drei starke Bände** Oktavformat mit **über 1000 getreuen Abbild.** liefert statt fl. 6. **für fl. 1. 36 kr.** eleg. geb. fl. 2.¹, die **Strauß'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

Strick-Wolle.

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität, nach Gewicht billigst bei
Ph. Schmidt.

Das Neueste in Damen-Kleiderstoffen

zu billigen Preisen bei [50¹,₄w2
Nathan Weill.

Neuer Wein,

der Schoppen 6 kr. (50,3,4

Ausgezeichneten Dürkheimer,
per Schoppen 12 kr.

Jeden Montag
Leber-knödel
bei Jean Klein an der Rondell.

Neuer Wein und Kastanien

am Sonntag Abend bei
Julius Lehmann,
zur gold'nen Blume.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner der Stadt und der dahin gehörenden Höfe und Mühlen, welche für Lieferungen von Fourage, Stroh, Holz u. dergl., an die deutschen Truppen, oder die städtische Verwaltung noch Forderungen zu machen; und jene Grundbesitzer und Pächter, welche durch Bivouaks oder andere Beschädigungen an Feldern Verluste erlitten und diese Forderungen und Verluste **nicht bereits schon hierorts** angezeigt haben, werden dringend ersucht und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses, solche ungesäumt bei unterfertigter Behörde anzumelden.

Kaiserslautern, den 20. Oktober 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Herren-Garderobe.

Mein Lager in
hochfeinen Winter-Stoffen,
als: Buckskin, Paletot, Ratiné, Floconné, Eskimo u. s. w., ist auf's Reichhaltigste assortirt und bin ich in Stand gesetzt, bei bedeutender Auswahl und vorzüglichen Qualitäten die billigsten Preise berechnen zu können. [53,4
A. Tuteur.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bif
Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,
(Schillerplatz).

Um vor beabsichtigtem Umzuge etwas zu räumen, empfehlen unser großes Lager in

Filz-, Seiden-, Cylinder- und Fantasie-Hüten

zu bedeutend ermäßigten Preisen! — [47⁴,
Geschw. Spross.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe
Morgens

Westphalia	**Mittwoch, 26. Oktbr.**	**Hammonia**	**Mittwoch, 9. Novbr.**
Cimbria	**Mittwoch, 2. Novbr.**	**Holsatia**	**Mittwoch, 16. Novbr.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

zwischen **Hamburg-Havana** u. **New-Orleans,**
Allemannia am **Donnerstag, 1. Dezember,** Morgens.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt Thlr. **55**.

Fracht nach **New-Orleans Liv. 2. 10.** } pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß
" " **Havana** " **3. —.** } mit 15 pCt. Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
sowie dem **alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern**
F. J. Bothof in Aschaffenburg.
Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Neue Winter Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. (47⁴/₄bdp
Fried. Welsch.

Agentur für Auswanderer nach New-York und allen Städten Amerika's.

Abfahrten ab **Antwerpen** jeden **Mittwoch** und **Samstag.**

Die Abfahrtspreise für I. und II. Cajüte und Zwischendeck, welches letztere auch in Zimmer abgetheilt ist, sind einschließlich einer vorzüglichen Beköstigung, Kopfgeld ꝛc., billigst gestellt und nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt (41⁵/₆f
Fr. Böhm, Bezirks-Agent für Kaiserslautern und Umgegend.

Abgepaßte Franzen-Stoffe,

wie überhaupt das **Neueste** in Kleiderstoffen, empfehle den verehrlichen Damen zu möglichst billigen Preisen. [53,4
A. Tuteur.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 22. Oktober** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal
Discussions-Abend.
Der I. Vorstand.

Sängerbund.

Laut Beschluß vom 19. ds. nehmen die regelmäßigen Gesangproben morgen **Samstag** wieder ihren Anfang und wird auf pünktliches Erscheinen aller activen Vereinsmitglieder gerechnet.
52².] **Der Vorstand.**

Das Neueste in Winter-Buckskins

in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen bei 50¹/₄w2
Nathan Weill.

Neuer Wein,

zu 6 kr. bei [5bis2
Ch. A. Lieberich,
Mühlstraße.

Heute
Wurst-suppe
im Riesen.

Morgen **Sonntag** findet auf dem
Hundskopf

Musikalische Produktion

der Theater-Capelle
statt. — Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entree 6 kr. für Herren, für Damen 3 kr.
Wozu einladet
W. Labroisse.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Sammelbüchse	bei Jean Gelbert	fl.	3.	4.
"	im Schwanen	"	6.	56.
"	bei Carl Seitz	"	8.	16.
"	" Hch. Jänisch	"	18.	1.
"	" Carl Schuck	"	8.	2.
"	" F. D. Bender	"	1.	12.
"	" Ad. Wagner	"	1.	11.
"	" Carl Gelbert	"	—.	37.
"	im Carlsberg	"	1.	40.
"	in der Eintracht	"	—.	38.
"	im Casino	"	2.	18.
"	bei Orth	"	4.	24.
"	" B. C. v. Wächter	"	15.	55.
"	im Café Krämer	"	5.	5.
		Total fl.	77.	23.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröder.
Sonntag den 23. Oktober 1870.
Erste Vorstellung.
Zur Eröffnung der Saison:

Grosse Ouverture

von Méhul, ausgeführt von der vollständig besetzten Theater-Capelle.
Dieser folgt:
a. Große Arie von Flotow, vorgetragen von Frl. Ney.
b. Walzer von Offenbach, vorgetragen von Frl. Stauß.

Hierauf:

Das Gefängniß,

oder
Alle müssen brummen!
Preis-Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

*Kaiserslautern, 22 Oktober 1870.— (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 33—36 kr. 2 Eier 5 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1—1 fl. 20 kr. Heu 3 fl. 48 kr. Stroh — fl. — kr. Mocken 3 fl. 50 kr. Kraut 1 St. 4—6 kr. Aepfel 1 Pfund 2—3 kr. Birnen 1 Pfd. 2—3 kr. 200 Zwetschen 7 kr. Trauben p. Pfd. 6—7 kr. 100 Nüsse 8—9 kr. Zwiebeln 1 Pfd. 6 kr.
Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 21. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₄	45
" Friedrichsdor	9 57¹/₂	58¹/₂
Pistolen	9 43 G.	fehl.
" Doppelte	9 43 G.	fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54-56	
Dukaten	5 34-36	
20-Frankenstücke	9 28¹/₂	29¹/₂
Englische Sovereigns	11 50	54
Russische Imperiales	9 45-47	
Dollars in Gold	2 25¹/₂	26¹/₂

Disconto 4% G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" Nr. 43.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luckesch.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 254 — Kaiserslautern, Montag 24. Oktober 1870. — 68. Jahrg.

Telegramm der „Pfälzischen Volkszeitung.“

1) ** **Versailles**, 22. Okt. (Officiell.) An die Königin Augusta in Homburg. Ich komme soeben von einem kleinen Gefechte bei La Malmaison. 12 Bataillone waren vom Fort Mont Valerien mit 40 Geschützen ausgefallen und wurden nach dreistündigem Gefechte zurückgeworfen. Wir sahen von dem Marly Viadukt dem Gefechte zu. Ganz Versailles war allarmirt. Wilhelm.

2) **Versailles**, 21. Okt. Am 21. 1 Uhr Mittags französischer Ausfall mit bedeutenden Kräften vom Mont Valerien aus, wobei etwa 40 Feldgeschütze durch die vorderen Abtheilungen der 9. und 10. Infanterie-Division, sowie das 1. Garde Landwehr-Regiment, zuletzt unterstützt durch Artilleriefeuer des 4. Corps vom rechten Seine-Ufer unter den Augen Sr. Majestät des Königs siegreich zurückgeschlagen. Trotz der eiligsten Flucht des Feindes konnten 2 Feldgeschütze und über 100 Gefangene abgeschnitten werden. Unser Verlust, welcher hauptsächlich durch das Einschlagen einer Granate in ein Bataillon herbeigeführt wurde, ist verhältnißmäßig gering. Wenn über dieses Gefecht, wie nicht zu bezweifeln, ein neuer französischer Siegesbericht erscheint, so wird dies der beste Beweis für die außerordentliche Genügsamkeit unserer Gegner sein. v. Podbielski.

3) Ein Telegramm des Generallieutenant von Blumenthal behandelt dasselbe Gefecht, und fügt hinzu, daß die 2 Geschütze durch das 50. Infanterieregiment erobert wurden. (S. weiteres Telegramm 3. S.)

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 24. Oktober.

Mit dem Essen wächst der Appetit und so wie wir aus dem Vertheidigungskrieg in den Eroberungskrieg gekommen sind, ist es auch erklärlich, wenn wir heute schon die Hand nach Luxemburg, morgen nach der Mündung des freien deutschen Rheins ausstrecken und wenn wir diejenigen in die Acht erklären, welche eine Ausführung des feierlichst garantirten Prager-Friedens hinsichtlich Nordschleswigs verlangen. Wir sind über Nacht Weltmacht geworden und statt des Rechtstitels dient uns der Wille, die Macht, die ultima ratio regum, die Kanone, als Beweis unserer berechtigten nationalen Forderungen!

Die **Böhmen** beabsichtigen in die Fußtapfen ihrer geliebten Brüder der Krivoschie zu treten. Die Landwehrmänner verweigern den Fahneneid und insultiren die controlirenden Offiziere. Die Rebellen der Krivoschie haben sich bis heute dem Landwehrgesetze nicht gefügt und die Regierung drückt aus Gründen ihrer Ohnmacht beide Augen zu; ob man in Böhmen ebenso energisch verfahren wird?

Eine Versammlung von Mitgliedern der demokratischen Partei Oberösterreichs und Salzburgs hat eine von Baron Weichs, dem bekannten Mitglied der äußersten Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses, beantragte Resolution angenommen, in welcher ein staatsrechtlicher oder mindestens ein inniger völkerrechtlicher Anschluß **Oesterreichs** an das geeinigte **Deutschland** für eine unabweisbare Nothwendigkeit erklärt wird. Eine staatsrechtliche Verbindung Cisleithaniens mit Deutschland wäre jedoch nur dann möglich, wenn die gegenwärtige staatsrechtliche Verbindung Oesterreichs mit Ungarn auf die bloße dynastische Personalunion reducirt und die cisleithanische Staatsgewalt zur Unterordnung unter die preußische Hegemonie bewogen werden könnte. Es kann vorläufig nur an eine völkerrechtliche Verbindung, d. h. an ein Schutz- und Trutzbündniß gedacht werden. Graf Beust ist zu einem solchen geneigt, aber die bezüglichen „Fühler“ der Reichskanzlei haben bis jetzt nicht das gewünschte Entgegenkommen von preußischer Seite gefunden.

Die „Berliner Volkszeitung“ findet es wunderbar, daß **Württemberg** in der deutschen Frage mit einem Male so zahm geworden sei. Sie erinnert bei der Besprechung des Gegenstandes an das Vorbild der norddeutschen Bundesverfassung, die vom Grafen Bismarck entworfenen **Grundzüge** zur **Reform des deutschen Bundes** vom 14. Juni 1866. In diesem Werke ist die Theilung des deutschen Heeres in eine „Nordarmee“ und in eine „Südarmee“ in Aussicht gestellt. Hinsichtlich des Oberbefehls bestimmten diese Grundzüge: „Se. Maj. der König von **Preußen** ist hiernach der Oberbundesfeldherr der **Nordarmee**; Se. Maj. der König von Bayern der Bunesoberfeldherr der **Südarmee**.“

Es läßt sich annehmen, daß diese Grundzüge, auf die wir gelegentlich zurückkommen, auch der Endgestaltung Deutschlands zu Grunde gelegt werden dürften.

Glauben wir nun auch nicht, sagt die „Volksztg.“ daß Bayern jetzt den Anspruch auf ein Recht macht, welches die alten Grundzüge ihm im **Kriegsfall**, eingeräumt haben, so läßt sichs doch leicht begreifen, daß es im **Frieden** eine Art Oberfeldherrnautorität über die Südarmee fordert; und ist dies der Fall, so ist es sehr begreiflich, daß **Württemberg** mit **Einemmale** sehr nationaldeutsch gesinnt wird und sich lieber unbedingt den **gesammtdeutschen als den süddeutschen Oberfeldherrn gefallen lassen will!**

Freilich stimmen diese Vermuthungen ganz und gar nicht zu dem seligen Glauben und Vertrauen, welches uns die Gutgesinnten so warm predigen; aber sie stimmen sehr gut zu dem durch alle Zeitungen bekannt gewordenen „bayrischen Entwurf über Deutschlands Einigung“; und noch besser stimmen sie zu den geheimnißvollen Andeutungen, daß Bayern gezwungen sein werde, in den Nordbund einzutreten, weil die anderen Südstaaten den Eintritt wollen und **Bayern nicht allein draußen bleiben könne.**

Jedenfalls aber wird man wohl zugeben müssen, daß es bei den Cabinets-Berathungen denn doch nicht so hold und lieb um die Einheitsfrage stehen kann, wenn man auf Bayerns Verlegenheit und den Zwiespalt unter den Südstaaten dabei rechnet.

Darum sagen wir: man frage das **deutsche Volk!** das **will** die Einheit und ist nicht in jenem Zwiespalt, auf welchen die Cabinetskünste rechnen müssen!

Kriegs-Nachrichten.

Zweibrücken, 22. Okt. Gestern sind Nachrichten von den Delegirten des hiesigen Vermittlungscomite's, welche die Liebesgaben für die bayer. Armee, resp. das 5. Chevauxlegers-Regiment und 5. Jägerbataillon begleiteten, hier angekommen. Dank der größten Zuvorkommenheit der hiesigen und Weißenburger Bahnhofverwaltung (Frentzel), konnten dieselben den ersten Tag bis nach Zabern kommen und den zweiten schon unangefochten Nanteuil erreichen. Nanteuil ist die letzte Station auf dem Eisenbahnwege nach Paris; sowie man hier die Marnebrücke überschritten, beginnt der 3000 Fuß lange Tunnel, der am westlichen Ausgange in einer Länge von 60 Fuß gesprengt ist. Außerdem ist zwischen hier und Meaux ein anderer Tunnel und eine Brücke gesprengt. Trotz der riesenmäßigen Arbeiten werden diese Zerstörungen nicht vor 5 Wochen wieder hergestellt sein, so daß bis dorthin alle Zufuhren von Munition, Geschützen und Proviant in Nogent und hier ausgeladen werden, und dann von da per Achse zur Armee vor Paris (15 bis 22 Stunden) gebracht werden müssen. Zu letzterem Zwecke sind nahezu 30,000 Fuhrwerke nöthig, die von Morgens früh bis spät in die Nacht hinein im Gange sind. Alle Straßen pariswärts sind vollgepfropft mit Fuhrwerken, so daß oft große Stockungen entstehen. Zur Weiterschaffung der schwersten Geschütze werden Locomobilen benützt,

---

* Schloß Villebon.

(18. Fortsetzung.)

Die Freunde des Herrn von Trevigne erklärten, daß dieser gegen den Gebrauch ihnen die Ursache der Forderung nicht mitgetheilt, ihnen jedoch sein Wort als Edelmann und guter Christ gegeben habe, daß gewichtige Gründe beständen, welche diesen Zweikampf forderten.

Roger durchschaute leicht, daß Trevigne um das Geheimniß des Königs nicht preiszugeben, es vorgezogen habe, die Ursache seines Grolls gegen die allzutreue Schildwache in Dunkel zu hüllen; allein dieser Grund benahm ihm auch jede Hoffnung, die Sache, um die es sich hier handelte, den Zeugen gegenüber aufzuklären.

Er senkte deßhalb traurig das Haupt und versprach den beiden Herren des andern Tages Antwort zu sagen. Auch in dieser Frage blieb er seinem Grundsatze, sich Zeit zum Ueberlegen zu bewahren, treu.

Er sann und sann, als er allein war; er suchte nach irgend einem Mittel, den Sturm, welcher ihn bedrohte, zu bekämpfen — umsonst.

Wir brauchen nicht zu sagen, daß die Furcht keinen Einfluß auf die Entschließungen unseres Helden hatte. Obgleich der alte Graf noch ein tapferer Degen war, so fürchtete Roger ihn doch in keiner Weise. Er hatte wiederholt bewiesen, daß er tapfer war und Furcht nicht kannte. Allein ein Zweikampf mit dem Vater Luisens, das war eine andere Sache. Wenn er ihn tödtete, dann Adieu Hoffnung auf eine Heirath mit der Waise.... Unterlag er selbst, dann hatte ein Anderer das Glück der Gemahl des jungen, reizenden Mädchens zu werden. Dann zählte Roger erst zwanzig Jahre und in diesem Alter stirbt es sich nicht so leicht, sächlich, wenn man alles besitzt, was das Leben liebenswerth machen kann.

Allein auf der andern Seite fand er auch nicht einen triftigen Grund, den Kampf zu verweigern. Wenn Herr Trevigne auf dem Zweikampfe bestand, und das war nicht zu bezweifeln, so mußte er, wollte er sich nicht entehren, die Herausforderung annehmen.

Die Alternative war wie gesagt, schrecklich.

Müde, denselben Gedanken wieder und immer wieder in seinem Gehirne herum zu wälzen, wünschte Roger — endlich alle Ueberlegung zum Teufel, und nahm sich vor, nicht eher wieder darüber nachzudenken, als in dem Augenblicke, wann die Zeugen des Grafen zurückkehren würden, um seine Antwort in Empfang zu nehmen.

Am frühen Morgen des andern Tages erschienen denn auch die beiden Herren wieder, jedoch mit der Erklärung — daß Herr von Trevigne auf den Zweikampf verzichte; wie er gesagt habe, wenigstens vorderhand.

Roger wußte nicht, welche Freundschaft er den beiden Herren beweisen solle, welche eine so große Last von seinem Herzen genommen hatten. Nach langer höflicher Unterhaltung über die Zeitereignisse, die Kühnheit der Liguisten, die Predigten des berühmten Lincestre, die Ermordung des Präsidenten Duranti und des Anwalts des Königs, d'Affis, entfernten sich die beiden Herrn und ließen einen Glücklichen zurück.

Als Roger allein war, fragte er sich, wodurch wohl eine, so unvorhergesehene und so wenig im Character des Herrn von Trevigne liegende, Sinnesänderung entstanden sein möge. Dieses zu entschleiern, vermochte er nicht. Was er jetzt noch fürchtete, war, sich Herrn von Trevigne von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu finden. Es mußte dies in diesem oder in jenem Augenblicke eintreten, denn der Hof des Königs von Frankreich war nicht sehr zahlreich und bedurfte zur Abhaltung seiner Lustbarkeiten durchaus keine großen Säle. Doch heute schien über Roger ein glücklicher Stern zu walten. (Fortsetzung folgt.)

Wilhelmshöhe.

Es tafelt der Kaiser auf Wilhelmshöh',
Im festlich erleuchteten Schlosse,
Man sandte ihm weither von der Spree
Die Mundköch' und Dienertrosse,
Auf silbernen Schüsseln hoch tragen Lakai'n,
Des Rheinstroms Lachse und Aale,
Johannisberger, die Perle vom Rhein,
Schäumt golden im gold'nen Pokale.

Digitized by Google

die von den Landleuten für Dampfraitrailleusen gehalten werden. Unter solchen Verhältnissen war es unmöglich, in Nanteuil Fuhren zum Weitertransport zu erlangen und mußten wir mit unsern Waggons bis zur Station Nogent zurück. Während nun ein Theil mit Requisition von Wagen in der Umgegend von Nogent ausging, meldete uns der Etappencommandant, daß ein Zug von etwa 200 Wagen mit Verwundeten und Kranken angemeldet sei, die leer zurückgingen und zum Transport unserer Sachen verwendet werden könnten. So ist also Aussicht, unserer Gaben alsbald an ihren Bestimmungsort verbringen zu können, wo sie sehnlichst erwartet werden. — Gestern hier eingetroffenen Briefen zufolge befindet sich das 5. Chevauxlegers Regiment auf dem Marsche nach Orleans. (Zw. W.)

In Bitsch sollen nur noch die Kirche und 15 Häuser stehen. General Failly hatte sein Gepäck in der Festung gelassen und daher nach seiner Gefangennahme die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, sich dasselbe kommen zu lassen. Zu diesem Zwecke wurde der Landwehrlieutenant im 5. Chevauxleger-Regiment, Graf Wieser als Parlamentär hineingeschickt, den der Commandant überall herumführte, um ihn zu überzeugen, daß die Vorräthe so bedeutend sind, daß an eine Aushungerung der Festung noch lange nicht zu denken ist.

Neueste Nachrichten.

München, 19. Okt. Von Ingolstadt gehen demnächst wieder bedeutende Munitionstransporte zur Feldarmee ab. — Die bayerische Erquickungsstation Luneville wurde nach Bar le Duc und die bayerische Evacuationsstation Saarburg nach Chalons verlegt. — Von der im vorigen Monat aus München unter Leitung des Prorectors Dr. Rüdinger abgegangenen Evacuirungscolonne wurden während ihres Aufenthaltes in Saarburg über 16,000 Kranke, darunter ¼ Verwundete, ¾ Ruhr- und Typhuskranke, evacuirt. — Gestern ging von hier ein mit allen möglichen Gegenständen versehener Materialzug an die Lazarethe vor Paris ab. — Die Augsburger Handels- und Gewerbekammer hat eine Denkschrift ausgearbeitet, worin sie gegen die Einverleibung von Elsaß und Lothringen in den künftigen deutschen Bund sich ausspricht. Furcht vor der Concurrenz elsässischer Baumwollspinnereien scheint die Ursache dieses Protestes zu sein.

* **München**, 21. Okt. Als Stellvertreter der gestern in das Hauptquartier abgereisten Minister fungiren Staatsrath von Daxenberger (Aeußeres), Staatsrath v. Fischer (Justiz und Cultus) und General Gortenbach (Krieg).

* **Stuttgart**, 22. Okt. Die Kammer genehmigte heute die von der Regierung gemachten Vorlagen. Die Volkspartei und die Großdeutschen gaben die deutsche Frage betreffende motivirte Abstimmungen ab. Die Erstere lehnt den Eintritt in den norddeutschen Bund überhaupt ab, die Letztere, falls die Verfassung des norddeutschen Bundes nicht wesentlich modificirt werde.

* **Stuttgart**, 22. Okt., Nachm. In der heutigen Nachmittagssitzung der Kammer gab der Minister Scheurlen folgende Erklärung ab: Die Regierung hat sich in einer officiellen Kundgebung über ihre Stellung und ihr Ziel in der deutschen Frage ausgesprochen; sie ist der Ueberzeugung, daß sie den richtigen Weg zur Erreichung dieses Zieles eingeschlagen hat; sie darf hoffen, daß in naher Zeit das Ziel erreicht sein wird. Die Minister wohnen den bezüglichen Verhandlungen bei. Das aus diesen Verhandlungen hervorgehende Werk bedarf der Zustimmung der Stände, wobei in Betracht kommt, daß ohne Aenderungen unserer Verfassung die bundesstaatliche Neugestaltung Deutschlands nicht möglich ist. Das Ergebniß einer Abstimmung bleibt dahingestellt, unter allen Umständen muß die Erwägung Platz greifen, daß ein so hochwichtiges Werk, wie der Bau der deutschen Verfassung, seine Stütze haben muß in der Volksüberzeugung. Die letzte Wahl der Abgeordneten erfolgte zu einer Zeit, wo die deutsche Frage anders lag; es darf daher die neue deutsche Bundesverfassung nicht der gegenwärtigen, sie muß einer neu zu bildenden Ständeversammlung vorgelegt werden.

Der Minister verlieſt alsdann die die Auflösung der Kammer betreffende Verordnung.

Leipzig, 19. Okt. Ein officiöser Berliner Correspondent der Deutsch. Allg. Ztg. meldet: Das Gerücht betreffs der Friedensverhandlungen ist unbegründet. Das Bombardement von Paris verzögert sich noch einige Tage, da des schlechten Weges halber noch nicht alles Material placirt ist. Die Reise des Finanzministers Camphausen ins Hauptquartier hängt mit der Regelung der technischen Fragen bei dem Anschlusse Süddeutschlands an den Nordbund zusammen.

Berlin, 19. Okt. Das vielfach verbreitete Gerücht, Metz habe capitulirt, ist völlig grundlos. Der Abgesandte Bazaine's verließ das Hauptquartier unverrichteter Sache. General Burnside bot den Waffenstillstand unter der Bedingung an, daß Preußen seine jetzigen Positionen behalte, dagegen werde die Constituante sofort berufen, um derselben den deutschen Friedensvorschlag zu unterbreiten. Jules Favre lehnte diesen Vorschlag ab.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schließt eine Betrachtung über Deutschlands Gestaltung nach dem Kriege mit den Worten: „Der Sieg Deutschlands in diesem Kriege bedeutet also in der That und in Wahrheit die Schließung des Janustempels auf lange Zeit durch Hemmung und Dämpfung eines friedlosen Volkes durch ein seiner ganzen Natur nach auf den Frieden hingewiesenes Emporwachsen einer Nation, welche nicht dominiren will; und je gründlicher dem Drachen, der die Welt so lange bedrohte, theilweise verwüstete, die Zähne ausgebrochen und die Flügel gestutzt werden, desto besser für die Menschheit, für uns, seine Nachbarn, und zuletzt, genau besehen, auch für ihn selber."

* **Schwerin**, 23. Okt. König Wilhelm hat dem Großherzog für die Einnahme von Soissons das eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

* **Weißenburg**, 18. Okt. An das Bürgermeisteramt der Stadt Weißenburg ist folgende Ordre des bayerischen Etappencommandos ergangen:

„Laut hohen Befehls des Oberkommandos der kgl. 3. Armee wird bekannt gemacht, daß von jetzt ab auf jedem Bahnzuge, welcher von hier in das Innere des Landes abgeht, angesehene Einwohner auf der Locomotive mitzuführen sind. Es wird diese Maßregel durch die häufig vorkommenden Beschädigungen der Eisenbahnlinien nothwendig gemacht und allen Einwohnern zur Kenntniß gebracht, damit dieselben erfahren, daß ihre eigenen Landsleute durch Entgleisung von Eisenbahnzügen zunächst betroffen werden. Weißenburg den 21. Oktober 1870. Das kgl. bayer. Etappencommando. Scheiblin, Major.

* **Mutzheim**, 23. Okt. (Officiell.) Vergangene Nacht ist die erste Parallele gegen die südwestliche Front von Schlettstadt auf 500 bis 700 Schritte ausgehoben. Diesseits stehen 32 Geschütze im Feuer. Verlust nur 3 Mann.

Luxemburg, 21. Okt. Heute soll hier eine große Manifestation zu Gunsten der Erhaltung der Unabhängigkeit und Neutralität Luxemburgs stattfinden. Ein großer Festzug, gebildet von sämmtlichen hiesigen Vereinen — zweiundzwanzig an der Zahl — begibt sich mit Fackeln von der Arsenalallee durch die Hauptstraßen der Stadt zum Palais des Prinzen Heinrich. Unterwegs werden politische Lieder gesungen. Dem Prinz-Regenten soll die nachfolgende Adresse (Laut Telegramm ist sie am 21. d. Abends überreicht. D. Red.) übergeben werden:

„Erlauben Ew. K. Hoheit den vereinigten Gesellschaften der Hauptstadt des Großherzogthums in der Person Ew. K. Hoheit, den Vertheidiger unserer Nationalität und unserer politischen Unabhängigkeit zu begrüßen.

Diese Neutralität war bisher ein göttlicher Schatz für unser Land.

Inzwischen hat sich in unserer Nähe ein furchtbarer Krieg entsponnen; er breitet sich immer mehr aus und bedroht die Neutralität der uns umgebenden Staaten.

Die Neutralität unseres Landes ist in Gefahr von der Gewalt des Krieges vernichtet zu werden; die öffentliche Meinung ist darob schon erregt; gewisse Blätter discutiren die Neutralitätsfrage mit Leidenschaftlichkeit.

Auf die Angriffe, deren Ziel unser kleines Land ist, haben die Luxemburger bis jetzt in keiner würdigen und ruhigeren Weise zu antworten vermocht, als indem sie Werke der Humanität verrichteten und nach Verhältniß ihrer Mittel die unglücklichen Opfer des Krieges unterstützten.

Aber ihre Anstrengungen und ihre Wohlthaten sprechen nicht laut genug für die Sache des Landes, es muß sich eine mächtigere Stimme zum Echo unserer theuersten Wünsche machen.

Ew. K. Hoheit!

Die Luxemburger haben vor einigen Jahren ihre Neutralitätserklärung und ihre Unabhängigkeit unter dem Scepter des Hauses Oranien als eine große Wohlthat begrüßt; Alle haben es als ein glückliches Ereigniß betrachtet, nicht in den Nordbund einverleibt zu werden.

Alle, Einzelne und Vereine, haben die größten Anstrengungen gemacht, um uns der günstigen Stellung, welche dem luxemburgischen Volke bereitet wurde, würdig zu zeigen. Wir Alle betrachten es als eine patriotische Pflicht inmitten der größten Crise, welche Europa zerreißt, dem Prinzen, welcher unsere Geschicke leitet, zu erklären, daß wir mehr als jemals an dieser Unabhängigkeit und dieser Neutralität festhalten wollen, und daß behufs Erhaltung dieser Lage alle anderen Interessen zurücktreten müssen.

Es ist dies unser theuerster Wunsch. Wir bitten Ew. K. Hoheit inständigst, ihn im Namen des luxemburgischen Landes geltend zu machen, das mit Vertrauen an den Garantieen festhält, welche ihm die Großmächte in dem Londoner Vertrage gewährt haben. (Folgen die Unterschriften.)

Hell rauscht die Musik, das klingt und schallt!
Es ist noch die alte Akustik,
Wo König Jerome einst trunken gelallt:
„Gut Nakt! Morken wieder lustik!"
O lust'ger westphälischer Königsthron!
Der Kaiser knörst auf die Veste,
Es schmaust heut' der Neffe und Brudersohn
Gefangenenkost! und die beste!

Mit ihrem Kinde ein armes Weib
Steht vor dem Schloßparke draußen;
Sie reckt sich, mit vorgebeugtem Leib
Sie sieht den Kaiser schmausen.
Ihr Mann, er zog mit des Königs Macht,
Er zog mit dem deutschen Heere, —
Bei Sedan fiel er in blut'ger Schlacht,
Er fiel für Deutschlands Ehre.
Er gab, o schönster Soldatentod,
Für das Vaterland sein Leben;
Sein Weib hat den letzten Bissen Brod
Auch gestern schon hingegeben.
Sie deutet hinauf mit ihrer Hand,
Die Augen von Thränen geröthet:
„Sieh'! dessen Schatten dort an der Wand,
Der Deinen Vater getödtet!"
„Das ist der Kaiser Napoleon,
Der unserm Deutschland grollte,
Der unser Volk in Schmach und Hohn
Und Knechtschaft stürzen wollte.
Jetzt sitzt er dort in Gefangenschaft,
Wo die Fenster glänzen und glanzen,
Und schlürfet vom Rhein den Rebensaft
Mit seinen Schranzen und Franzen.
Dort schmauset der Kaiser in Ueppigkeit
Und stochert die Zähne und lungert!"
Das Knäblein zupfet die Mutter am Kleid:
„Komm', Mütterlein, komm' — mich hungert!" —
Sie schreiten in Wind und Nacht hinein
Mit ihrem Hunger und Wehe;
Und fernhin schimmert der Kerzenschein
Des Kerkers auf Wilhelmshöhe.

(Frankf. Laterne.) **Friedr. Stoltze.**

---

† Ganz eigenthümliche Scenen gab es (so schreibt J. v. Wickede in der K. Z.), als die Hunderte von gefangenen französischen Offizieren, die von Sedan bis Pont a Mousson geritten waren und dort nun die Eisenbahn besteigen mußten, von ihren Pferden Abschied nahmen, da sie diese nicht mit fortnehmen konnten. Viele stiegen ab und boten die großen, theils sehr maroden Pferde mit Sattel und Zaum dem Ersten Besten für 20, 30, 50 bis 100 Francs zum Kauf an. So sind besonders in den ersten Tagen, wo dies nicht bekannt war und es in dem kleinen Pont a Mousson an Käufern fehlte, recht gute kleine Hengste marokkanischer Race für 20—30 Thaler verkauft worden. Später kamen mehr Käufer und es wurden förmliche Auktionen abgehalten, wobei die Preise etwas höher kamen, doch hat z. B. auch ein mir befreundeter Offizier einen sehr hübschen jungen Schimmelhengst rein orientalischer Race mit Sattel und Zaum für 25 Louisd'or gekauft und jetzt schon 80 Louisd'or dafür wiedererhalten. Speculative Pferdehändler hätten in der ersten Woche zu Pont a Mousson brillante Geschäfte machen können, doch war freilich die nöthige Fourage schwer zu beschaffen. Viele Offiziere trennten sich sehr gleichgültig von ihren Rossen, die sie bisher so getreu durch alle Strapazen des Krieges und die Gefahren der Schlachten bis hierher getragen hatten. Bei Mehreren schien freilich der Abschied ein schwerer zu sein und sie streichelten und liebkosten zuletzt ihre Pferde noch recht zärtlich. Eine wirklich sehr rührende Scene war es, wie ein Offizier der Chasseurs d'Afrique, der überhaupt eine ansprechende männliche Persönlichkeit zeigte, von einem edlen Falbenhengst mit langer, schwarzer Mähne, so ein echtes Berberroß, Abschied nahm. Er umhalste das edle Thier förmlich, streichelte, liebkoste es und gab ihm alle möglichen Schmeichelworte. Das Roß schien seinen Reiter zu verstehen und war ungemein anschmiegend und zärtlich gegen ihn, wie man dies bei den edleren Pferden im Orient häufig sieht. Endlich schien der Offizier einen schweren inneren Kampf zu bestehen, riß dann plötzlich seinen Pallasch aus der Scheide und stieß die scharfe spitze Klinge dem Pferde gerade durch die Brust in das Herz hinein. Der Stoß hatte gut getroffen, denn auf der Stelle stürzte der Hengst todt zusammen. Ohne sich weiter um Sattel und Zaum des todten Pferdes zu bekümmern, schritt der Chasseur d'Afrique-Offizier vom Platze fort und begab sich zu seinen Cameraden, um mit ihnen die Eisenbahnwaggons zu besteigen, die sie in die Kriegsgefangenschaft bringen sollten.

Luxemburg, 22. Okt. Gestern Abend fand bei dem Einzug des Prinzen und der Prinzessin Heinrich der Niederlande die Ueberreichung der Adressen des Gemeinderaths und 23 hiesiger Vereine statt, worin im Namen der ganzen Bevölkerung gegen jede Veränderung in der politischen Situation des Großherzogthums resp. Eintritt in den Nordbund protestirt wird, ihr Vertrauen auf das Wort und die Garantie der Großmächte. Sodann fand allgemeine Illumination und Fackelzug statt.

Brüssel, 21. Okt. Die eingetroffene Marseiller Nachrichten constatiren, daß sich die dortige Lage trotz der Abberufung Esquiro's nicht gebessert hat. Die Einwohnerschaft befürchtet eine Plünderung durch die unteren Volksklassen. Die Banquiers und Kaufleute schicken ihre Sachen ins Ausland. Die Rheder schicken ihre Fahrzeuge nach Genua zum Löschen. Der Lyoner „Salut public" fährt fort, die Zuchtlosigkeit der Truppen zu rügen. Die aus Tours eingetroffene „France" fordert die Regierung auf, die Politik des Zögerns und der Unentschlossenheit zu beendigen.

* **Brüssel**, 21. Okt. „Independance belge" will wissen, daß General Boyer aus Metz hier eingetroffen und Nachmittags 5 Uhr nach England weitergereist ist. Das Blatt fügt hinzu, daß der General mit einer Botschaft an die Kaiserin Eugenie betraut sein soll. — Nach Berichten des aus Tours hier eingetroffenen Journals „Le Francais" weigert sich die Marseiller Bürgerwache in ihre Auflösung zu willigen. Der aus Tours für das Departement gesandte neue Verwaltungschef findet keinen Gehorsam. Wie „Francais" erfährt, soll derselbe sogar verhaftet sein. Aus Toulouse wird gemeldet, daß der dort gebildete Wohlfahrtsausschuß aufgelöst ist.

* **Brüssel**, 22. Okt. Dem Journal „Le Francais" zufolge wäre die Reise Gambettas nach den Vogesen durch ernstliche zwischen General Cambriel und Garibaldi ausgebrochene Zwistigkeiten veranlaßt worden. Garibaldi beanspruche das Obercommando, trotzdem Gambetta gegen Garibaldi entschieden habe. Es sei sicher, daß Cambriel seine Entlassung geben werde.

* **Brüssel**, 22. Okt. Der „Moniteur" bestätigt, daß die Regierung von Deutschland keinerlei Mittheilung erhalten habe, in welcher die Anwendung von Maßregelungen der Presse gefordert werde. Das Gerücht, die Beziehungen zwischen dem norddeutschen Gesandten, v. Balan, und dem diesseitigen Ministerpräsidenten, Grafen d'Anethan, seien wenig angenehmer Natur, wird vom „Moniteur" dementirt, deßgleichen die Meldung, daß gegen das Journal „L'Indiscret" gerichtliche Schritte eingeleitet seien.

* **Brüssel**, 22. Okt. Nach Berichten aus Mouscron sollen die Deutschen noch 3 Kilometer von Amiens stehen. Die Stadt ist entschlossen Widerstand zu leisten. Diese Nacht ist von Lille ein Eisenbahnzug mit Munition dorthin abgegangen.

* **Brüssel**, 22. Okt. Berichten aus Lyon zufolge hat die dortige Bevölkerung den Befehl erhalten, sich auf zwei Monate zu verproviantiren. Aus Marseille wird gemeldet, daß die daselbst angeordnete Austreibung der Jesuiten auf das ganze Departement ausgedehnt worden ist.

* **Brüssel**, 22. Okt. Der Präfect des Departements Saone et Loire hat allen Beamten befohlen auf die von dem Generalrath votirte Anleihe zu zeichnen. — Die „Gazette de France" zählt zahlreiche von den Präfecten und Unterpräfecten begangene Willküracte auf und sagt: wenn die Regierung zu schwach sei, der Aushebung und Gewaltthätigkeit ihrer Beamten zu steuern, warum appellire sie nicht an das Land durch die Einberufung der Nationalversammlung; die werde Alles zur Ordnung zurückführen. Dem Lyoner „Salut public" zufolge haben die Mobilgarden in dem Lyoner Carmeliterkloster grobe Excesse begangen. Die Nationalgarde mußte die Ordnung wiederherstellen.

* **Brüssel**, 23. Okt. Den eingetroffenen französischen Journalen zufolge functionirt Esquiros in Marseille noch immer trotz seiner Entlassung. 500 Mitglieder der Arbeiterassociation haben eine Demonstration veranstaltet um ihn zu ersuchen, seine Thätigkeit fortzusetzen. Die Unterdrückung der „Gazette du Midi" sowie die Ausweisung der Jesuiten wird auf das strengste aufrecht erhalten. Die Garde civique in Marseille erscheint trotz der von Seiten der Behörden verfügten Auflösung noch immer bewaffnet.

* **Tours**, 21. Okt. Ein Dekret der Regierung erklärt Chateaudun wohlverdient um das Vaterland. Ein Credit von 100.000 Francs wird der Stadt als Entschädigung für die durch die Vertheidigung erlittenen Verluste überwiesen. — Thiers ist diese Nacht hier eingetroffen, ebenso der päpstliche Nuntius aus Paris. — Keratry ist aus Madrid zurückgekehrt.

* **Tours**, 22. Okt. Depeschen aus Lille zufolge ist gestern St. Quentin vom Feinde besetzt worden. Die Preußen marschiren nach Amiens in zwei Colonnen, die eine von Breteuil, die andere von Montdidier aus.

* **Tours**, 23. Okt. Nachrichten aus Lille zufolge ist Bourbaki dortselbst eingetroffen. Testelin, der von der Regierung eingesetzte Commissär für die Vertheidigung der Departements Aisne, Nord, Pas de Calais und Somme, hat demissionirt.

* **Versailles**, 22. Okt. (Officiell.) General Wittich hat am 21. d. Chartres besetzt. Vor Paris hat sich der Feind nach seinem gestern abgeschlagenen Angriff völlig ruhig verhalten. Vor Metz treffen täglich französische Ueberläufer in größerer Zahl bei unseren Vorposten ein.

* **London**, 21. Okt. Die Regierung leitet einen Prozeß gegen diejenigen ein, welche Irländer nach Frankreich lockten, angeblich zu Krankendiensten, thatsächlich zu neutralitätswidrigen Kriegsdiensten.

* **London**, 22. Okt. „Times" und „Daily-News" sowie „Daily Telegraph" enthalten übereinstimmende Telegramme aus Madrid, dahin lautend, daß Keratry die spanische Regierung ersucht habe das Verbot der Ausfuhr von Pferden und Waffen aufzuheben. Prim hat entschieden abgelehnt, da die Erfüllung dieses Ansuchens einem Bruch der Neutralität gleich käme.

* **London**, 22. Okt. Einer Depesche der „Daily News" aus Saarbrücken zufolge fanden in Metz anläßlich der Proclamirung der Republik Unruhen statt. Unter den halbverhungerten Soldaten finden zahlreiche Desertionen statt. „Sun" meldet: Die Admiralität hat das Kriegsschiff „Hileon" (?) nach Havre beordert, wo die Bevölkerung englische mit Lebensmitteln befrachtete Schiffe mit Gewalt am Auslaufen verhindert.

* **Florenz**, 22. Okt. Senard ist vorgestern nach Tours abgereist. Der Baron de la Villestreux, erster Legationssecretär bei der früheren Gesandtschaft, bleibt als französischer Geschäftsträger in Florenz. Die außerordentliche Mission Senard's wird von Clery fortgeführt.

* **Genua**, 22. Okt. Das „Movimento" veröffentlicht ein Schreiben aus Dole (Arr. Dole Dep. Jura) vom 18. Oktober, welches mittheilt, daß Garibaldi die Cadres für die Vogesenarmee gebildet habe. Gebildet seien bereits drei Brigaden, deren erste unter dem Commando des General Bosak aus einem Regiment Mobilgarden, einem Bataillon Franc-tireurs unter dem Befehl Orenle's besteht; in letzterem sollen viele Engländer und Spanier sein. Die zweite Brigade commandirt Oberst Marie, dieselbe besteht fast ausschließlich aus Franzosen. Die dritte Brigade unter Menotti Garibaldi besteht aus einem Regiment französischer Mobilgarden, zwei Bataillone Italiener und einem Bataillon Nizzarden. Jeder Brigade ist eine Compagnie Genietruppen beigegeben.

* **Rom**, 21. Okt. In mehreren Kirchen ist ein Schreiben des Papstes affichirt, in welchem erklärt wird, daß, da die Invasion dem Papste und dem Conzil die nöthige Freiheit raubt, das Concil auf eine gelegenere Zeit vertagt wird.

* **Konstantinopel**, 21. Okt. Dem Vernehmen nach findet zwischen der Türkei und Griechenland ein diplomatischer Meinungsaustausch statt, welcher ein Einverständniß darüber erzielt hat, sich gegenseitig gegen jede Macht, die etwa im Orient erobernd auftreten sollte, zu unterstützen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 24. Oktober.

* (Die Sonntagsschulen) wurden gestern durch Hrn. Regierungsrath Jordan einer Prüfung unterzogen, deren Resultat ein herzlich schlechtes war, wie uns von verschiedenen Seiten versichert wird. — Möge dies Hrn. Regr. Jordan veranlassen, die städtischen Behörden bei ihrer Reorganisation des ganzen Volksschulwesens (mit anschließenden Fortbildungsschulen) zu unterstützen.

* (In die Lage) wurden gestern wieder mehrere Kranke und Amputirte, die nicht mehr weiter zu transportiren waren, verbracht.

* (Ca. 400 Reconvalescenten), Bayern und Preußen, die zur Südarmee abgingen, passirten gestern unsern Bahnhof und wurden vom Truppenverpflegungsverein mit Unterkleidern und Cigarren versehen. — Ebenso kamen vorgestern 269, gestern Abend wieder 402 Kranke und Verwundete von Metz her hier durch, denen von demselben Vereine Rothwein, Selterswasser, Brod, Cigarren ꝛc. verabreicht wurden.

* (Vom Bahnhofe) gehen uns noch fernere Notizen zu: Unter den Soldaten, welche gestern auf ihrer Route über Weißenburg zur Armee vor Paris hier vorbei passirten, waren auch Reconvalescenten direkt aus Berlin. Ein Waggon führte das Motto „Zum Zweitenmale Eilgut nach Paris (Berliner Kinder.)" — Die Mannschaft war bereits in Homburg, wurde aber zurückbeordert, da der Verkehr von Pont-a-Mousson aus gehemmt ist. Die Soldaten erfreuten sich des besten Humors, tanzten nach den Klängen einer Pfeife auf dem Trottoir und freuten sich Alle Paris zu sehen. Einige schienen es speziell auf Garibaldi abgesehen zu haben und gelobten, denselben zu fangen und auf die „Wilhelmshöhe" zu bringen — es waren eben Berliner Kinder. — Wunderbar ist, daß diese Leute, welche wie bereits bemerkt, direkt aus Berlin kamen, so mangelhaft mit warmen Unterkleidern, Strümpfen ꝛc. versehen waren. Nach den hier gemachten Erfahrungen, scheint Berlin den traurigen Ruhm zu haben, die aus den dortigen Lazarethen entlassenen Krieger am Mangelhaftesten mit den in jetziger Jahreszeit so nothwendigen Unterkleidern versehen zu haben. Man denke sich den armen Soldaten bei einem so schauerlichen Wetter, wie wir es z. B. heute haben, ohne den nöthigen Schutz gegen Sturm und Regen!

† **Freinsheim**, 21. Okt. Die Lögel Most wird hier mit 5 fl. bezahlt, welcher Preis für die diesjährige Qualität ein äußerst niederer ist.

† **München**, 19. Okt. Vor dem oberbayerischen Schwurgerichte kam gestern ein psychologisch interessanter Fall zur Verhandlung. Der als sehr geduldig und friedliebend, „vollständig unter dem Pantoffel" seiner zänkischen Ehefrau stehende Sebastian Reßiger, Diener im Nationalmuseum, war eines entsetzlichen Mordversuches an seiner Gattin angeklagt und geständig. Er hatte derselben in der Nacht des 28. März d. J., während sie schlief, siedendes Blei in ein Ohr geträufelt, war jedoch entflohen, als die Frau darüber erwachte. Der Angeklagte sagte in der öffentlichen Verhandlung aus, er wisse heute noch nicht, wie ihm dieser schauderhafte Gedanke gekommen sei, der ihn unwiderstehlich gepackt habe, als er mit der Reparirung eines Uhrbleigewichtes beschäftigt war. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Bar. in par. L.	Th. (R.)			Wind	Wetter
22.	Abds.	328,54	7,8	Max.	2,6	SW.	trüb
„	Mitt.	26,17	6,1	Min.	8,4	SW.	trüb
23.	Morg.	24,74	5,6	—		SW.	z. htr.
„	Mitt.	21,76	10,2	Min.	2,4	SW.	trüb
„	Abds.	19,15	7,6	Max.	10,8	SW.	trüb
24.	Morg.	19,33	6,4	—		SW.	trüb

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania", Cpt. Barends, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 19. Okt. wiederum eine Reise direct nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packet-Post volle Ladung, 178 Passagiere in der Cajüte und 685 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Cpt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 4. Okt. abging, ist nach einer glücklichen Reise von 16 Tagen wohlbehalten in Hamburg angelangt.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 26.

Gefechte bei Orleans (Artenay) am 10. Okt.

Vom Infanterie-Leibregiment, 1. Bataillon.

Todt: Soldat Schrag Ph. von Hochspeyer, Kaiserslautern.

Verwundet die Soldaten: Jacob Joh. von Pirmasens, Hofmann Jakob von Nußbach.

Vom 2. und 3. Bataillon.

Todt: Pfürmann Ludwig von Wörth, Germersheim.

Vom 1. Infanterie-Regiment „König", 2. Bataillon.

Verwundet: Lang Peter aus der Rheinpfalz, Geburtsort nicht beigefügt.

Am 11. Oktober 1870.

3. Artillerie-Regiment Königin-Mutter.

Verwundet: Fahrkanonier Brisch Joh. von Hachenbach.

Gefechte bei Paris am 9. Okt. 1870.

Vom 9. Infanterie-Regiment „Wrede" 3. Bataillon.

Verwundet: Wuhl Ludwig, Soldat von Berghausen.

Verloosungen.

* Kanton-Freiburger-Loose. Am 15. Okt. gezogene Serien: 176 220 338 591 596 870 1070 1187 1273 1401 1468 1578 1706 1796 1853 2063 2742 2831 3198 3366 3428 3545 3738 3784 4040 4008 4213 4511 4945 4975 5663 5874 5951 5969 6564 6713 6791 6793 6795 7073 7268 7391 7589 7699 7846 7870 7880.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 21. Okt. Weizen 7 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 6 kr. Spelz 6 fl. — kr. Gerste 6 fl. — kr. Hafer 6 fl. — kr.

* Frankfurt, 23. Okt., 1½ U. Credit 244 1/8, 1860r Loose 76 1/4, Staatsbahn 371 1/2, 1882r. Amerikaner 95 1/4, Lombarden 165, Galizier 233 1/4, Silberrente 54 13/16, Elisabethbahn 209, Spanier 28 1/4. Stilles Geschäft.

* New-York, 22. Okt. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 113 1/4, höchster Tages-Cours 113 1/4, niedrigster 112 7/8, Wechsel per London (in Gold) 108 1/2 6% 1882r U. St. Bonds 113, 6% 1885r. 112 3/4, 5% 1904er 106 1/2, Illinois 136 1/4, Erie 23, Baumwolle 16 1/2, Mehl Schluß-Cours 5.90, Petroleum in New-York 24, Philadelphia 25 1/4, Havana-Zucker Nr. 12 9 1/2.

Neu angekommene Telegramme.

** **Brüssel**, 23. Oktober. Die „Independance" bringt folgendes Telegramm aus London: Nach dem am Freitag abgehaltenen Ministerrathe telegraphirte Granville an die Gesandten Englands in Tours, Berlin, Petersburg, Wien, Florenz darauf hinzuwirken, daß die Kriegführenden einen Waffenstillstand annehmen, damit die Constituante in Frankreich einberufen werden könne. Das Telegramm will wissen, daß die eingetroffenen Antworten günstig lauten.

Neu angekommene

Kopf-Châles & Kapuzen

empfehlen

Geschwister Sproß.

Das Neueste in Damen-Kleiderstoffen

zu billigen Preisen bei [53²,m2

Nathan Weill.

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten sind die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerck & Söhne in Cöln** *a. Rh. bestens zu empfehlen.*

Es halten davon Lager in Kaiserslautern: Jul. Koch und Cond. F. A. Lehmann; in Hellersberg: Pet. Mang; in Landstuhl: Fr. Orth; in Obermoschel: J. F. Helfenstein; in Waldmohr: Apoth. Albr. Wentz; in Wallhalben: Apoth. Thoma; in Winnweiler: Math. Hafen. (312

Petroleum (Steinöl),

feinst raffinirt,

in Blechkannen (amerikanische Packung) (von ca. 40 Schoppen) billigst bei [41²,10

F. Wanzel, Hochspeyer.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern: [41²,bR

Der zuverlässige Gichtarzt

oder Belehrung über das **einzig sichere, leichte** und **schnelle Heilverfahren** bei **Gicht** und **Rheumatismus** durch **wohlfeile,** naturgemäße und in **allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor **schwindelhaften,** nutzlosen oder **schädlichen Medicamenten** und Präparaten, herausgegeben von **Dr. J. Hoffmann.** Preis 27 kr.

Mit nur einigen Tausend Gulden Capitalanlage ist in einem größeren Orte der Pfalz, an der Mündung zweier Eisenbahnen, momentan die günstige Gelegenheit geboten, ein sehr rentables Geschäft auf die Dauer gründen zu können.

Nähere Auskunft unter Chiffre

L. M. 50. [51²,

Ein Spenglergehilfe,

erfahren in Schwarz- und Weißblech-Arbeit, findet dauernde Beschäftigung bei [49²,

L. Deimling, Spengler.

Inhalt der Nr. 43 des „Sonntags-Blattes“: „Advokaten-Briefe“ von Ernst Wichert. (Fortsetzung.) — „Die Preußen vor Paris im Jahre 1814.“ Von Dr. Platner. — „Wie man Festungen belagert.“ Von With. Angerstein. — „Das Sanitätswesen im Kriege.“ Von Carus Sterne. — „Lose Blätter“: Unter dem rothen Kreuz. V. — „Illustration“: Gneisenau vor Paris im Jahre 1814.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen

Die **Nr. 3,** die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Generalstabschef der II. deutschen Armee. Mit Porträt des Generals von Stiehle. — Amata. (Forts.) Novelle von Hans Tharau. — Vom Füsilier Kutschke. Mit seinem Porträt. — Im großen Hauptquartier des Königs. Von unserm Berichterstatter Dr. Hans Blum. Mit Illustration. — Eine Fahrt im September durch das Elsaß. — Straße in Wörth am Tage nach der Schlacht. Von unserm Specialartisten E. Hünten. — Skizzen vom Kriegsschauplatz. Von unserm Berichterstatter Georg Hiltl. VI. Von Wörth nach Weißenburg. — Am Familientische: Das Franzosenlager in Minden. — Das Münster zu Straßburg. Gedicht von Julius Sturm. — Zwei Siegesbotschaften. Zu den Bildern: Moltke, den Sieg von Gravelotte verkündend; und: Nächtliche Beschießung Straßburgs. — An Straßburg. Gedicht von Karl Stieler.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Aufruf!

Um dem täglich bei der rauhen Herbstwitterung sich steigernden Bedürfniß an Stroh bei den deutschen Cernirungs-Truppen vor Metz zu steuern, ist es ein dringendes Bedürfniß, ein möglichst großes Quantum **Stroh** dorthin zu verbringen.

Der Mangel an nur einigermaßen trockenen Lagerstätten ist der Grund vieler Erkrankungen und es gebieten Pflicht und Humanität, unsern Kriegern so schnell als möglich zu Hülfe zu kommen.

Es ergeht daher die dringende Bitte an sämmtliche Oekonomen der Pfalz, — nach Kräften mitzuwirken, daß dem obigen Bedürfniß abgeholfen und deßhalb so schnell als möglich jeder Oekonom eine Quantität Stroh nach Kaiserslautern an das Unterstützungs-Comite für im Felde stehenden Truppen zu senden, welches die Weiterbeförderung an Ort und Stelle besorgen wird.

Anmeldungen sind bei Hrn. Kaufmann Frank neben dem Stadthause zu machen.

Kaiserslautern, den 20. Oktober 1870. [52²/₃

J. F. Orth. L. Frank. Dr. L. Guembel.

Herren-Garderobe.

Mein Lager in

hochfeinen Winter-Stoffen,

als: Buckskin, Paletot, Ratiné, Floconné, Eskimo u. s. w., ist auf's Reichhaltigste assortirt und bin ich in Stand gesetzt, bei bedeutender Auswahl und vorzüglichen Qualitäten die billigsten Preise berechnen zu können. [53,4

A. Tuteur.

Ein Prachtwerk

zu herabgesetztem Preise.

Die **Strauss**'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

erläßt in neuen Exemplaren:

Die große Prachtausgabe von Wilh. Hauff's Lichtenstein.

Zwei Theile mit über 100 prachtvollen Illustrationen von Jul. Schnorr und Jul. Nisle. Hoch 4. auf feinstem Kupferdruckpapier. Statt Ladenpreis broch. 8 fl. 36 kr. für nur **1 fl. 48 kr.,** in Pracht-Einband statt 9 fl. 48 kr. für nur **2 fl. 42 kr.,** und in Pracht-Einband mit Goldschnitt statt 11 fl. für nur **3 fl. 30 kr.**

Es ist dieses schöne Werk zum Auflegen in Salons und zu Geschenken vorzüglich geeignet.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten 2c. 2c.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,

Stiftsplatz 180.

41,b(O)

Petroleum-, Tisch- und Hänge-Lampen,

mit Patent-Sparnißbrenner, neueste Construction, billigst zu haben bei

51²,(O)

F. Wanzel in Hochspeyer.

Abgepaßte Franzen-Stoffe,

wie überhaupt das **Neueste** in Kleiderstoffen, empfehle den verehrlichen Damen zu möglichst billigen Preisen [53,4

A. Tuteur.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.

Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.

Excentricen fl. 60.

Fußwinden von 30—200ᵖ, Tragkraft von fl. 16 an.

Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „

Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „

Zugwinden „ „ 12 „

Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.

Beschreibungen und Abbildungen gratis.

Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51m

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Dietrich und zur Hellen in Stuttgart

unterhalten Commissionslager in **sächsischen Hemden** und **Kleider-Flanellen** in leichter und schwerer Waare, zu Original-Fabrikpreisen und empfehlen sich zur reellen und prompten Effectuirung von Aufträgen. [52,4,7

XXV.

Heute Zusammenkunft.

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

3(w) **Konrad Schäfer.**

Ein Packer

wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres durch **M. Leonhardt's** concess. Anfrage- und Auskunftsbureau Kaiserslautern.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. [illegible] sagt die Expedition d. Bl.

Dürkheimer Most

54²/₃] bei **L. Christmann.**

Dürkheimer und Haardter Most bei Weinhändler Fouquet.

Mainzerthor. [53²,

Neuer Wein,

der Schoppen 6 kr. (50/3)

Ausgezeichneten Dürkheimer,

per Schoppen 12 kr.

Jeden Montag

Leber-knödel

bei **Jean Kim[illegible]** an der Rond[illegible]

In den ersten Tagen dieses Monats ist im „Schwanen“ dahier ein **Koffer,** gezeichnet **C. M. 17.** im Gewicht von 102 Pfd. Inhalt Kleidungsstücke abhanden gekommen. Wer über den Verbleib desselben Auskunft ertheilen kann, erhält eine entsprechende Belohnung.

Kaiserslautern, den 24. Oktober 1870.

54²/₃t] **Joh. Schmidt.**

Als Dekoration für bevorstehende Siegesfeier empfiehlt Unterzeichnete das beliebte Bild:

Germania auf der Wacht am Rhein

in hübschem Farbendruck ausgeführt, 51 Cent breit, 63 Cent. hoch, und ist dasselbe in zweierlei Arten zu haben:

I. als Transparent-Bild, in brillantem Farbendruck mit **schwarzem Hintergrund,** à 1 fl.

II. als Dekorations-Bild zum Einrahmen 2c., gleichfalls in feinstem Farbendruck mit **Goldhintergrund** à 1 fl.

Buch- & Musikalienhandlung

Ph. Rohr.

Frankfurter Cours vom 22. Oktober

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Z.F.	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100	4	100½, ⁵/₈ bz.
Antwerpen Frs. 200	4½	94⁷/₈ bz.
Augsburg fl. 100	5	100 G.
Berlin Thaler 60	5	104⁷/₈ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	3½	97 G.
Brüssel Frs. 200	4½	94³/₄ bz.
Cöln Thaler 60	5	104³/₄ bz.
Genua Frs. 200	5	— bz.
Hamburg M.-B. 100	4	88 bz.
Leipzig Thaler 60	5	104³/₄ G.
London Pfd. St. 10	2½	118⁷/₈, ⁵/₈ bz.
Lyon Frcs. 200	6	— bz.
Mailand Frs. 200	5	— G.
München fl. 100	5	99³/₄ B.
Paris Frs. 200	6	— bz.
Petersburg S.-R. 60	7	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	6	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 öst. W. k. S.	6	95⁷/₈ bz.
„ „ „ „ m. S.	6	— B. bz.
„ „ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⁵/₈	45
„ Friedrichsdor	9	57½ 58½
Pistolen	9	43 G. fehl
„ Doppelte	9	43 G. fehl
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	28½ 29½
Englische Sovereigns	11	52-56
Russische Imperiales	9	45-47
Dollars in Gold	2	25½ 26½

Disconto 4%, G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Laebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet; bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 255. Kaiserslautern, Dienstag 25. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 25. Oktober.

Der ökonomische Schaden, den der gegenwärtige Krieg den Deutschen sowohl wie den Franzosen zufügt, ist gigantisch, wie Alles in diesem Krieg. Ueber eine Million kräftiger deutscher Arme arbeiten anstatt an produktiven Arbeiten an solchen der Vernichtung des Kapitals und sonstigen Vermögens; seit drei Monaten ist durch die Blokade Deutschlands Handel gelähmt . . . . u. s. w. Doch mehr, weit mehr noch leidet Frankreich. Seine, man darf fast sagen gesammte arbeitsfähige Mannschaft ohne produktive Thätigkeit, die Erzeugnisse seiner schönsten Provinzen für Jahre gewinnlos vernichtet . . . daneben die pekuniären Opfer schon jetzt unermeßlich; um 600 Millionen Gulten in Silber ist die Schuldenlast Frankreichs wieder vermehrt worden, und noch ist kein Ende abzusehen, noch ist vor Allem nicht einmal annähernd zu berechnen, welche Summe Frankreich an Deutschland als Kriegsentschädigung zu zahlen haben wird. Und schon ist die „Regierung der Nationalvertheidigung“ zu dem verzweifelten Ausweg gelangt, die Requisitionen, die sie macht, nur mehr mit Bons auf die Gemeinden und Departements bezahlen zu können. Das baare Geld ist der provisorischen Regierung schon ausgegangen und geborgt wird ihr von keiner Seite mehr etwas. Eine Weile wird es mit den Anweisungen auf die Gemeinden und Departements gehen, aber bald wird man diese nicht einmal mehr zwangsweise dem armen Volke aufbringen können. In der pekuniären Hülflosigkeit Frankreichs, die aus dem jüngsten Erlaß der provisorischen Regierung spricht, liegt eine neue Garantie dafür, daß der schaudervolle Krieg sich nicht endlos fortschleppt. Das mag ein Trost sein. Aber — sagt man denn nicht, daß es zwei „Kulturvölker“ seien, die im Krieg miteinander liegen? Man sagt es — und die Teufel schlagen ein Hohngelächter auf, das über den ganzen Erdball schallt.

Die Uebergabe von Metz scheint sich zerschlagen zu haben und die Offiziösen suchen sich wie der Fuchs über die hohen Trauben zu trösten. Eine Friedensbotschaft taucht wieder einmal von England auf, wahrscheinlich in Folge der durchaus zu Ungunsten Deutschlands umgeschlagenen öffentlichen Stimmung der englischen Bevölkerung. Doch gleichgültig woher die Friedenstaube auch aufsteigen mag, wir begrüßen sie freudig sowie sie nur Miene macht, sich bei uns niederzulassen.

Inzwischen schreibt der alte Kant aus dem Jahre 1795 der Zukunft:

„Nach einem beendigten Kriege, beim Friedensschlusse, möchte es wohl für ein Volk nicht unschicklich sein, daß nach dem Dankfeste ein Bußtag ausgeschrieben würde, den Himmel im Namen des Staates, um Gnade für die große Versündigung anzurufen, die das menschliche Geschlecht sich noch immer zu Schulden kommen läßt, sich keiner gesetzlichen Verfassung, im Verhältnisse auf andere Völker, fügen zu wollen, sondern stolz auf seine Unabhängigkeit lieber das barbarische Mittel des Krieges (wodurch doch das was gesucht wird, nämlich das Recht eines jeden Staates, nicht ausgemacht wird) zu gebrauchen. — Die Dankfeste während des Krieges über einen erfochtenen Sieg, die Hymnen, die (auf gut israelitisch) dem Herrn der Heerschaaren gesungen werden, stehen mit der moralischen Idee des Vaters der Menschen in nicht minder starkem Kontrast; weil sie außer der Gleichgiltigkeit, wegen der Art, wie Völker ihr gegenseitiges Recht suchen (die traurig genug ist), noch eine Freude hineinbringen, recht viel Menschen oder ihr Glück zernichtet zu haben.

Kant. — Aus dem Jahre 1795.

Unsere hiesige Kollegin hat uns gestern auf unsere Uebersicht vom 15. Oktober einen längeren Artikel „Volksparteiliches“ gewidmet. Es muß dieser Artikel dem Redakteur der Zeitung sehr viel von der bekannten Selbstüberwindung gekostet haben, was schon aus der Länge der Zeit hervorgeht, die er bis zur Geburt gebraucht hat.

Wir begreifen diese Selbstüberwindung, und wir begreifen auch, daß sich der Redakteur hinter dem bescheidenen „H“ verbirgt. Ist es doch beschämend für ihn, diese elende Nordbundsverfassung, gegen die die er in jüngeren Jahren selbst als ein verächtliches Regierungskunststück zur Unterdrückung der Freiheit in Norddeutschland geeifert, jetzt in den Himmel erheben zu müssen! Da der Redakteur des Blattes ganz anders denkt, als er zu schreiben gezwungen ist, müssen wir unseren Belehrungsversuch gegen die Herren Aktionäre der Zeitung richten. Möchten sie unsere Artikel über des deutschen Volkes Grundrechte mir mit Muße durchlesen, sie werden hoffentlich auch in die beschränktesten Köpfe Licht bringen. Sowie es uns der Raum gestattet, kommen wir natürlich auf den aktionären Erguß „Volksparteiliches“ zurück.

* Des deutschen Volkes Grundrechte.

III.

Halten wir fest, daß das Deutschland, welches der König von Preußen, beziehungsweise Bismarck, im Auge hatte, einzig und allein darauf hinauslief, in Deutschland an Stelle der Kleinstaaterei eine absolute Dynastie zu errichten, daß die Thronrede selbst die Verfassung als unvollendet und verbesserungsbedürftig bezeichnete, so wird auch uns der Unterschied zwischen der Nordbundsverfassung und dem Ideal des deutschen Volkes schon einigermaßen klarer, und unser Kaisergelüste schrumpft gar sehr zusammen. Diesem Streben der Centralgewalt gegenüber hat man nicht nur alle möglichen Schranken zu ziehen, sondern man muß sich sogar die Frage vorlegen, ob es überhaupt gerathen erscheint, einer Regierung, welche trotz einer bestehenden, die Regierungsgewalt begrenzenden Verfassung ein so frivoles Spiel mit dem preußischen Constitutionalismus getrieben, die Zukunft Deutschlands anzuvertrauen. Doch, gehen wir weiter und betrachten wir noch eingehender die Umstände, unter denen die Nordbundsverfassung in's Leben gerufen worden ist.

Während 1848 bei der Parlamentswahl das deutsche Volk von heller Begeisterung durchglüht war, fehlte bei der Reichstagswahl jedes Motiv dazu. Dem denkenden Theil der Bevölkerung war, wie wir gezeigt, die Theilnahme am Parlamentsschwindel nicht abzugewinnen. Diese Männer durchschauten das Spiel, mit ihnen die Reaction, die sich aus diesem Grunde jedoch an die Wahlurne drängte. Ueber das, was die Heißsporne dieser Partei von dem Nordbunde erwarteten, gab die „Nordd. Allgem. Zeitung“, Bismarck's Organ, den beherzigenswerthesten Aufschluß. Sie ermunterte zu den äußersten Anstrengungen bei den Wahlen, da die conservative Partei, mit einem conservativen Parlamente endlich das Ziel ihrer jahrelangen heißesten Wünsche erreichen könne. „Wir haben schon wiederholt“, heißt es in einem Artikel derselben, „unsere Ansicht dahin ausgesprochen, daß der norddeutsche Reichstag nicht ein preußischer Parlamentarismus mit anderen, erweiterten Competenzen, sondern gerade im Gegentheil ein Correctiv desselben, daß er ein Mittel sein wird, den Parlamentarismus in Preußen für alle Zukunft unschädlich zu machen und die Wiederkehr der traurigen Zustände der Vergangenheit zu verhindern; mit deutlichen Worten, daß der norddeutsche Reichstag die preußische Verfassung revidiren und dafür sorgen wird, daß die Lücken derselben im monarchischen Sinne ausgefüllt werden.“

Das deutete auf die Herbeiführung eines Verfassungsbruchs und konnte die Bevölkerung natürlich eher verstimmen als irgendwie begeistern. Man kannte vor der Wahl den wirklichen Inhalt des aus

* Schloß Villebon.

(19. Fortsetzung.)

Auch von dieser Sorge wurde er befreit, denn noch am Abende hörte er von Herrn von Chateau-vieux, daß der Graf in einer vertraulichen Sendung abgereist sei.

Allein der Mensch bereitet sich immer neuen Kummer; nun war Roger unglücklich darüber, daß Luise nicht mehr in Blois war, um die Abwesenheit ihres Vaters benützen zu können, und daß er überhaupt in Unwissenheit darüber sich befand, wo das junge Mädchen sich aufhalte. Frau von Theil, welche ihm öfter Nachricht von seiner Vielgeliebten zu geben, versprochen hatte, hatte ohne Zweifel dieses Versprechens vergessen, oder war ihr Brief, was in dieser Zeit nicht selten vorkam, verloren gegangen. Die einzige, sehr unbestimmte Spur, welche Errigny von Luisen besaß, war die, daß ein Capitain der leichten Reiterei des Königs in Vendome einer Carosse mit zwei Damen begegnet war, welche die Richtung gegen Chartres nahm. Er hatte weder die eine, noch die andere der Damen gesehen, allein einer der Diener, welchen er im Vorübergehen befragt, hatte einen Namen genannt, welcher ähnlich wie Trevigne lautete. Doch waren diese Zeichen besser wie keine, und Roger war gezwungen, sich damit zu begnügen.

Einige Tage nach jener Nacht, deren Ereignisse wir geschildert, verbreitete sich das Gerücht, es sei ein Vertrag zwischen dem Könige von Frankreich und dem Könige von Navarra abgeschlossen worden. Dieser Vertrag, das Werk des Herzogs von Sully, damals noch Baron von Rosny, bestand wirklich und wurde kurze Zeit nachher veröffentlicht, und es fand zugleich eine feierliche Zusammenkunft der beiden Fürsten zu Plessis-les-Tours statt, welche von der Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Errigny begriff nun den Zweck der geheimen Zusammenkunft, deren treuer Wächter er gewesen und über welche man noch immer das tiefste Geheimniß bewahrte.

Am Tage der Zusammenkunft war der Graf von Trevigne nach Tours zurückgekehrt, und Roger sah ihn zum ersten Male im königlichen Gefolge. Heinrich von Navarra erkannte die hohe Gestalt Rogers in der Menge und ließ ihn nach Schluß der Feierlichkeiten zu sich entbieten. Selbstverständlich versäumte er dieses Zusammentreffen mit dem Könige nicht, und wurde, da an dem armen Hofe des Bearners kein großes Ceremoniell herrschte, sofort bei Heinrich von Navarra eingeführt, welcher ihn auf das Herzlichste empfing und den Grafen von Trevigne, welchen Heinrich III. auf seine Bitte, während der Dauer seiner Anwesenheit in Tours ihm attachirt hatte, zu rufen befahl.

„Ventre-saint-gris!“ sagte der König freundlich zu Roger, „ich glaube Euch eine unangenehme Geschichte erspart zu haben. Nachdem ich Euch verlassen, fiel mir ein Graf Trevigne möchte wohl fähig sein Streit mit Euch zu suchen. Ich schrieb meinem Bruder Heinrich die Sache zu verhüten und dieser ließ den Grafen sein Wort verpfänden die Herausforderung zurückzuziehen.“

Tief gerührt von solch' aufmerksamer Güte, welche sich inmitten von Gefahren und wichtigen Geschäften, noch mit der Liebe eines einfachen Edelmannes beschäftigte, dankte Roger dem Könige aus tiefstem Herzen.

„Das ist noch nicht alles,“ nahm Heinrich wieder das Wort, „ich habe es mir in den Kopf gesetzt, Euch vor allen Dingen wieder mit Herrn von Trevigne auszusöhnen und ich werde es vollführen. Bleibet darum hier und tretet bis ich Euch rufe hinter diesen Vorhang.“

Roger gehorchte.

„Herr von Trevigne,“ sagte der König zu dem eben eintretenden Grafen, „Euer König, mein vielgeliebter Bruder, hat Euch zum Dienste bei meiner Person bestimmt. Es gereicht mir zu großer Freude Edelleute von solchen Namen und von solcher Tapferkeit, wie Ihr, um mich zu sehen.“

Der Graf verbeugte sich.

„Saget mir,“ fuhr Heinrich fort, wenn irgend Jemand mit Gewalt und gegen meinen Befehl in meine Gemächer eindringen wollte, und Ihr, Herr von Trevigne, die Thüre bewachtet, was würdet Ihr thun?

(Fortsetzung folgt.)

der Fürstenberathung hervorgegangenen Entwurfs nur annähernd, von der Hauptsache, von den Befugnissen, welche das Parlament in Bezug darauf haben sollte, wußte man gar nichts. Doch mußten Vertreter gewählt werden, die über dieselbe abstimmen sollten, ohne daß nur im Geringsten eine Norm festgestellt war, welche Gesetzeskraft diese Abstimmungen haben sollten. Aus der Diätenlosigkeit der Reichstagsabgeordneten hatte man nur die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Regierungen darauf bedacht waren, ein möglichst feudales Parlament zu gewinnen.

Die Wahl fiel, wie zu erwarten war, entschieden zu Gunsten der Central-Regierung aus. Die Majorität betrug 148 Stimmen und Bismarck hatte außer 130—140 Conservativen und Altliberalen auch ein riesiges Heer von Nationalliberalen gewonnen. So ging es denn frisch an die Arbeit.

„Setzen wir Deutschland nur in den Sattel, reiten wird es schon können!" schloß Graf Bismarck seine Reichstagsrede vom 9. März 1867 unter dem begeisterten Bravo seiner Zuhörer. Im Erfurter Parlament hatte er seiner Zeit warnend seine Stimme erhoben, dem preußischen Volke den ungewohnten Zaum der Reichsverfassung nicht anzulegen, „denn den Sonntagsreiter werde das Roß bald in den Staub werfen."

Das norddeutsche Volk wurde in den Sattel gehoben. In aller Verblendung klatschte es wie ein Schulknabe in die Hände und freute sich, als das Roß einen stolzen machtvollen Anlauf nahm, als der Namen des Reiters im Auslande Furcht und Mißtrauen erregte. Doch das war nur ein kurzer Rausch. Der Reiter besaß keine Zügel und nicht die geringste Macht, den feurigen Renner zu leiten, was Wunder, wenn das norddeutsche Volk schon nach der ersten Probe mit seinem ganzen Gepäck von Illusionen und Rechts- und Freiheitsträumen in den Sand purzelte und zusehen mußte, wie das Roß mit rasender Eile rückwärts stürmte und erst in der Zeit der königlichen Thronrede, im mittelalterlichen Deutschland Halt machte.

Vergeblich war es, daß die Abgeworfenen wütheten und tobten, vergeblich denuncirte die Nationalzeitung das bismarckische Regiment als ein absolutes, das nur in ähnlichen Staatswesen des Mittelalters seines Gleichen finde. Wenn Graf Bismarck auf diese nachträgliche Erkenntniß kein Gewicht legte, that er von seinem Standpunkt ganz recht. Sein Programm lag in der Reichstagsthronrede klar ausgedrückt. Er verstand ja eben unter der deutschen Einigkeit nichts Anderes als eben diesen absoluten Staat.

Wenn man seine Ansicht nicht begriffen, konnte ihm dies zwar leid thun, ihn jedoch nicht veranlassen, zu Gefallen der Getäuschten sein staatsmännisches Ziel zu wechseln und sich einem Liberalismus in die Arme zu werfen, der ihm gänzlich fremd war.

Kriegs-Nachrichten.

Einem Briefe des Commandanten vom 5. Jägerbataillon, Freiherrn von Gumppenberg, d. d. Sceaux, 20. Okt., entnehmen wir Folgendes:

„Ich kann jetzt die Verluste des Bataillons genau angeben; todt ist ein Offizier: Lieut. Wild; verwd. Lieut. Fuchs; Hauptmann Hell ist am linken Auge contusionirt, macht aber seinen Dienst fort; 8 Unteroffiziere sind todt, 4 verwundet; Verlust der übrigen Mannschaft: 87, nämlich 13 todt, 44 verwundet, 30 vermißt. Von den letzteren ist eine große Anzahl als verwundet in die Hände der Franzosen gefallen und wir haben sofort des anderen Tages Verhandlung eingeleitet, dieselben gegen gefangene Franzosen, die wir bei der Wiedererstürmung Bagneux's in unsere Hände bekamen, auszuwechseln, soweit sie transportfähig sind. Wir haben Nachrichten, daß sie in Paris in einem Hospital gut behandelt und verpflegt werden. Das Bataillon hat also im Ganzen 96 Mann verloren, ein Beweis, daß wir uns in diesem verzweifelten Kampfe, in welchem ich allein mit meinen braven Jägern von 8 bis 11½ Uhr gegen eine große Uebermacht der Franzosen focht, uns tüchtig gewehrt haben, und den Pfälzern Ursache gaben, mit Achtung von ihren Söhnen zu sprechen und den Gefallenen ein ehrendes Andenken zu bewahren. Aus Zweibrücken sind todt: Corp. Hasemann, Soldat Neu und Weber, verwundet oder vermißt keiner. Die Verluste der übrigen Bataillone, welche zu gleicher Zeit in Chatillon angegriffen wurden, und jener, die uns gegen Mittag unterstützten, sind mir noch nicht genau bekannt; doch sind sie jedenfalls auch ziemlich beträchtlich. Wir mußten anfangs wegen des heftigen Geschützfeuers aus den Forts, das uns von drei Seiten faßte, unsere Stellung aufgeben, erstürmten dieselbe aber wieder gegen einen gewiß in dreifacher Zahl überlegenen Feind. Im Ganzen hatten wir von früh 8 bis Abends 4½ Uhr 7 Bataillone im Gefecht. Die Franzosen haben sehr erhebliche Verluste erlitten, jedoch bin ich jetzt noch nicht im Stande, darüber Genaueres anzugeben. Mit einem Worte: es war ein heißer und anstrengender Tag, wie denn überhaupt unser Vorpostendienst zu den allerantrengendsten und schwierigsten gehören dürfte. Wir wollen hoffen, daß die Armee und das Vaterland mit unseren Leistungen zufrieden sind.

Feuer darf natürlich nicht gemacht werden, ja es darf nicht einmal in den Ruinen der zerschossenen Orte Chatillon und Bagneux gekocht werden, so daß wir meist auf etwas Speck und Wein oder Branntwein beschränkt bleiben; doch das thut Nichts. Die Franzosen sorgen schon für warme Speisen aus ihren großen Feuerschlünden, die sie, hinter ihren Mauern sicher, jetzt noch gegen uns spielen lassen können. Doch auch dieser einzigen Beunruhigung wird mit Gottes Hilfe bald ein Ende gemacht werden, wenn wir einmal in der Lage sein werden, ihnen mit unseren deutschen Brummern antworten zu können.

München, 19. Okt. Einem Berichte des berühmten Professors der Chirurgie an der Münchener Universität Dr. Nußbaum, der sich seit Beginn des Feldzuges in seiner Eigenschaft als k. bayer. Oberstabsarzt à la suite auf dem Kriegsschauplatze befindet, entnehmen wir über die **Evacuirung der Verwundeten** Folgendes: „Die Evacuirung hatte bei den verschiedenen Aerzten sehr verschiedene Eindrücke veranlaßt. Die meisten hielten sie für eine militärische Grausamkeit und meinten, man sollte die armen Kranken ruhig liegen lassen. . . . Die wenigsten scheinen sich daran erinnert zu haben, daß man wiederholt in wissenschaftlichen Blättern darauf aufmerksam machte, daß das fleißige und öftere Evacuiren der Verwundeten der größte chirurgische Fund des Krieges von 1859 war. Nosocomialbrand und Pyämie, die größten Feinde der Verletzten, werden dadurch auf ein Minimum herabgesetzt. Meine Wenigkeit selbst hatte eine reiche Erfahrung darüber gewonnen, wie günstig der Transport von Verona nach Botzen, den jeder a priori des weiten und beschwerlichen Weges wegen für grausam hielt, auf den Verlauf der Heilung wirkte, und ich zweifle keinen Augenblick, daß auch in diesem Feldzuge die Erfahrung manchen Gegner bekehren wird. Ich sah wiederholt, daß Kranke mit complicirten Fracturen heftig fieberten, leicht pyämisch genannt werden mußten, und das Verlassen ihres riechenden Bettes und vollen Zimmers, die frische Luft, das Aus- und Anziehen der Wäsche, die neuen reinen Räume haben die Pyämie geheilt. Unser Commando erließ daher einen Befehl, daß alle Kranken evacuirt werden müssen, deren Wunden an der oberen Körperhälfte sind, ferner solche, welche nur Fleischwunden der unteren Extremität hatten, oder, welche mit gut wattirten gefensterten Gypsverbänden versehen werden können. Nur jene, hieß es, wo eine starke Eiterung einen solchen Verband nicht ermöglicht, sind von der Evacuirung auszuschließen. Ich zweifle nicht, daß man hiedurch Hunderten genützt und Keinem geschadet hat. Selbst Brustwunden habe ich in Italien mit dem größten Nutzen weit transportiren sehen. Die Bauchwunden allein erheischen absolute Ruhe, allein selbe sterben fast ausnahmslos in den ersten 24 Stunden, wenn sie penetriren oder gar die Eingeweide geöffnet haben. Den Amputirten und Resecirten bringt die Evacuirung bei richtigen Verbänden nur Vortheile."

Vom Rhein, 21. Okt. Als ich Ihnen unlängst mittheilte, daß aus der bayerischen Pfalz mehrere Verwaltungs- und Finanzbedienstete nach dem Unterelsaß und einem Theile des Moseldepartements berufen seien, um daselbst im äußeren Dienste Functionen auszuüben, knüpfte ich die Bemerkung an, daß mir bedünke, Bayern werde jedenfalls denjenigen Grenzstrich bisherigen französischen Landes, welcher bis Saargemünd-Hagenau reiche, als Entschädigungsland für die im Jahre 1860 entrissenen Gebietstheile zugetheilt erhalten. (?) Hierbei unterstützte mich die Betrachtnahme, daß ein Theil dieser neuen Gebietstheile, wie z. B. Froschweiler ꝛc., früherhin zum Herzogthum Zweibrücken gehörten, und daß sie großentheils im bürgerlichen Verkehre mit der Pfalz zu allen Zeiten in inniger Verbindung standen. In den jüngsten Tagen hat sich abermals ergeben, daß Finanzbedienstete aus der Pfalz zum Antritte von Aemterstellen nach dem Elsaß abgehen mußten und es stehen für die nächste Zeit Einberufungen von pfälzischen Oberförstern zur Dienstleistung als Forst-Inspectoren in benannten Gebietstheilen in sicherer Aussicht. Außerdem kann es für den bayerischen Staat nur erwünscht sein, den Betrieb der Eisenbahnen in diesen angrenzenden Bezirken in die Hände der pfälzischen Eisenbahn-Verwaltung gelegt zu sehen, nachdem sich deren Leistungsfähigkeit und Betriebsdienst vor und insbesondere, während dem Kriege auf das Glänzendste bewährt hat. Möge diesem Gegenstande von Seite der bayerischen Staatsregierung diejenige Aufmerksamkeit gewidmet werden, welche er verdient. (Pf. Ztg.)

Aus Basel wird dem „Fr. Journ." geschrieben: Gestern Abend ging hier das Gerücht von einem **Gefecht** zwischen deutschen Truppen und Franktireurs von **Guebwiller**. Heute erhalte ich einige Details über diese Affaire, für deren getreue Wiedergabe ich garantiren kann. In Meienheim bei Ensisheim ist das Hauptquartier des 25. Infanterieregiments, das am Freitag früh über Rufach nach Guebwiller 600 Mann mit 4 Geschützen absandte, um nach Franktireurs zu streifen. Sie langten früh 8 Uhr etwa einen Kilometer von Guebwiller und zwar im Moment an, als ungefähr 200 Francltireurs sich anschickten, nach Belfort zu marschiren. In ihrem Gefolge hatten sie 2 preußische Spione, welche in der Nacht abgefangen worden waren. Vor der Stadt hatten sich die preußischen Truppen gedeckt aufgestellt und schossen auf die ohne Vorhut oder Eclaireurs vorbeimarschirenden Franktireurs. Ein Gefecht entspann sich sofort, das eine halbe Stunde dauerte und den Preußen, bei denen auch Württemberger und Badenser gewesen sein sollen, 22 Todte und etwa 40 Verwundete kostete. Die Zahl ist indeß, wie gewöhnlich nicht garantirt; die eigenen Verluste sind bestimmt 3 Todte und 3 Verwundete. Die Francltireurs mußten weichen, was über den Sulzerberg geschah, wohin ihnen die Artillerie noch mehrere Kugeln nachsandte. Auf die Kunde von dieser Affaire rückten sofort 700 Mann Mobilgarden und Pompiers aus Mühlhausen, 200 Mann aus St. Marie, 200 aus Thann nach Guebwiller, allein die deutschen Truppen hatten sich um 1 Uhr schon wieder zurückgezogen, nachdem sie auf der Mairie eine Requisition von 10,000 Frs., Lebensmittel und 1000 Flanellhemden gemacht hatten, welch letztere ihnen nachgeliefert werden sollen, da sie nicht vorräthig waren. Die Bahnverbindung zwischen Basel und Mühlhausen ist wieder unterbrochen, Mühlhausen von Franktireurs besetzt.

Als nach dem Gefechte von **Artenay** die französischen Truppen sich rasch zurückzogen, hegte man die Vermuthung, daß das Komite der nationalen Vertheidigung hier nun alle verfügbaren Streitkräfte aufgeboten gehabt hatte. Als jedoch das bayerische Corps und die 22. Division am folgenden Tage den Marsch auf **Orleans** fortsetzten, stellte sich heraus, daß man es bei Artenay nur mit der Avantgarde des Feindes zu thun gehabt, und dessen Gros und Reserven am 10. Okt. gar nicht hatten in das Gefecht eingreifen können. Die Spitzen der Vorhut des v. d. Tann'schen Corps stießen am 11. früh auf stärkere feindliche Truppenmassen. Es ergab sich bald, daß der Feind jenseits des Waldes von Orleans, vor der Stadt hinter Schanzwerken gut gedeckt, den Angriff erwartete. Er beherrschte die Brücke über die Loire und dehnte sich mit seinem rechten Flügel bis Beaume aus. General v. d. Tann war dem Feinde so nahe gekommen, daß das Gewehrfeuer begann. Die 4. bayer. Brigade und die 22. preußische Division bildeten die äußersten Flügel. Das feindliche Corps, das von dem General La Motte Rouge kommandirt wurde, hatte in seinen Schanzen und in den Weinbergen, die sich unmittelbar an die Ebene von Orleans anschließen, die vortheilhaftesten Stellungen genommen. Es bestand aus 25,000 Mann regulären Truppen, die aus fast allen französischen Regimentern zusammengesetzt waren. So weit sich bis jetzt überblicken läßt, haben diese Truppen niemals in Paris gestanden, sondern waren als Ersatz oder Reserve beim Beginn des Feldzuges an der Loire zurückgelassen und hier, ganz in der Weise der sogenannten Marschregimenter von Paris, zu größeren Cadres formirt worden. Verstärkt wurden sie durch eine Anzahl päpstlicher Zuaven, die aus dem römischen Dienst in den der Regierung von Tours übergetreten sind und durch 3 Regimenter Mobilgarden bei man, um dieser unzuverlässigen Truppe größere Festigkeit zu geben, so geordnet hatte, daß je 5 oder 6 Mann von ihnen ein Zuave beigezählt war. Diese Loirearmee führte 40 Geschütze mit sich. La Motte Rouge ist ein hochbejahrter General, der das größte Vertrauen der Truppen besitzt. Die Franzosen hielten bis Nachmittag 5 Uhr Stand, traten dann aber den Rückzug gegen Orleans an. Da es bereits dunkelte, mußte bei der Verfolgung unsererseits die größte Vorsicht beobachtet werden, zumal unsere Truppen auf dem unebenen Terrain mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Die Stadt Orleans entschloß sich zur Uebergabe, sowie die ersten Granaten hineingefallen waren. Die bayerischen 12-Pfünder, die schon in Bereitschaft standen, kamen nicht mehr zur Aktion. Der Bahnhof und die Loire-Brücke wurden sogleich besetzt, letztere war zwar unterminirt, aus Mangel an Zeit aber vom Feinde nicht zerstört.

In Orleans wurde dem Maire die sofortige Beleuchtung der Stadt befohlen. Nachdem dies geschehen, konnten die ersten deutschen Truppen gegen 8 Uhr Abends, in die Stadt einziehen. Zur Nacht loderten ihre Bivouakfeuer bereits auf dem freien Platze um das Standbild Jeanne d'Arc. Die Franzosen ließen 1000 Gefangene in unseren Händen zurück, ihre Verluste an Todten und Verwundeten sind noch nicht genau bekannt, aber sehr bedeutend, die unserigen verhältnißmäßig gering.

———

Ueber den schon gemeldeten Vorgang in Ablis berichtet jetzt der preuß. „Staatsanzeiger": „In der Nacht vom 7. bis 8. Okt. ist in Ablis eine Escadron des 16. Husaren-Regiments (Rittmeister Ulrich) von Franktireurs, welche in den Häuser versteckt waren, mit Hilfe der Einwohner überfallen und fast gänzlich auseinander gesprengt worden. Rittmeister Ulrich ist schwer verwundet; er sowohl wie die Offiziere der Schwadron sind gerettet worden. Bis jetzt haben sich wieder einige 50 Husaren mit ebenso viel Pferden beim Regiment eingefunden. Ablis ist niedergebrannt worden.

Neueste Nachrichten.

* **Stuttgart**, 24. Okt. Behufs Wahl der ständischen Ausschüsse fand heute eine gemeinschaftliche Sitzung der Kammern statt. In den engeren Ausschuß wurden gewählt: General Bauer, Frhr. von Gemmingen, Schneider und Wiest; in den weiteren Ausschuß: König, Sigel, Hörner, Hölder, Sick, Weber. Die Wahlen des engeren Ausschusses erfolgten mit 58 bis 68 Stimmen (von 113 Stimmen.) Mohl erhielt nur 41 Stimmen.

* **Stuttgart**, 24. Okt. Der Kriegsminister von Suckow telegraphirt aus Versailles unterm 23. Okt. Vorgestern fand ein Ausfall von 3 französischen Bataillonen mit Artillerie und Mitrailleusen über die Marne bei Joinville gegen die württembergischen Vorposten bei Champigny (Joinville und Champigny östl. von Paris, vor dem Bois de Vincennes) statt. Derselbe wurde vom zweiten Jägerbataillon und Theilen des siebenten Regiments tapfer zurückgeschlagen. Diesseitiger Verlust 5 Todte 30 Verwundete, darunter keine Offiziere.

* **Darmstadt**, 24. Okt. Minister von Dalwigk und Legationsrath Hofmann begeben sich heute nach Versailles, um an den dortigen Ministerconferenzen Theil zu nehmen.

* **Dresden**, 24. Okt. Das „Dresd. Journal" meldet, daß der Staatsminister von Friesen heute Abend in Folge einer Einladung in das k. Hauptquartier nach Versailles abgereist ist.

* **Berlin**, 24. Okt. Die „Kreuzzeitung" bemerkt zu den Verhandlungen des General Boyer mit dem Grafen Bismarck, daß der Marschall Bazaine dieselben nicht nur in voller Unabhängigkeit von der Pariser provisorischen Regierung, sondern auch im Gegensatz und im Widerspruch zu derselben geführt hat.

* **Berlin**, 24. Okt. Ein am 23. Oktober vom Feldpostrelais Clermont in Argonne abgelassener Feldposttransport mußte in Folge eines bei Grandpré zwischen preußischen Truppen und Franktireurs ausgebrochenen Kampfes wieder nach Clermont zurückkehren.

* **Berlin**, 24. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg." constatirt, daß der erste Eindruck, welchen die Angabe der Correspondenz Warrens hervorgebracht habe, ein Mißbehagen gewesen sei, hervorgerufen durch den Gedanken, die Einmischung des Auslandes sei mindestens sehr überflüssig in dem Augenblicke, wo als Früchte der blutigen und mühevollen Arbeiten der letzten Wochen uns Paris und Metz bald zufallen müssen. Uebrigens aber möge man sich beruhigen, wo Schwert und Feder so einträchtig zusammen wirken, wird die Eine dem Anderen sicher nicht hinderlich sein.

* **Hamburg**, 24. Okt. Von den Beobachtungsstationen an der Elbemündung sind seit vier Tagen keine feindlichen oder verdächtigen Schiffe in Sicht gewesen.

* **Wien**, 23. Okt. Die hiesigen Morgenblätter geben eine Mittheilung der „Correspondenz Warrens" wieder, nach welcher Earl Granville den Kriegführenden officiell einen Waffenstillstand angerathen hat, motivirt durch die Nothwendigkeit des Zustandekommens der französischen Nationalversammlung, welche allein die moralische Verantwortlichkeit des Friedensschlusses auf sich nehmen könne. Earl Granville wünscht die Unterstützung der neutralen Mächte. Das hiesige Cabinet hegt die Hoffnung, daß die Initiative Englands trotz bedeutender Schwierigkeiten nicht erfolglos ist. Das Wiener Amtsblatt reproducirt dieselbe Mittheilung.

* **Brüssel**, 22. Okt. Die Independance stellt an die Spitze ihrer heutigen Nummer nachfolgende verbürgte Londoner Expreßberichte: Directe Friedensverhandlungen wurden zwischen Bismarck einerseits, Bazaine und Trochu andererseits geführt und waren bis zur Unterzeichnung des Friedensdocumentes fertig gediehen, da verlangte Bismarck den Einmarsch der Deutschen in Paris als Vertragsgarantie, da dies allein für die Erfüllung des Vertrages bürge. Trochu wagte nicht, angesichts der Haltung des Volkes in Paris, den Vertrag zu unterzeichnen; Bazaine, der „als Marschall von Frankreich" unterhandelt, wird in den nächsten Tagen wohl capituliren müssen. General Boyer ist nach Metz zurückgekehrt.

* **Tours**, 23. Okt. Es verlautet, das englische Cabinet habe in Tours und Berlin unterm 21. Oktober einen Waffenstillstand behufs Einleitung von Friedensverhandlungen vorgeschlagen. Eingetroffene Depeschen aus Wien, London und Brüssel drückten die Hoffnung aus, daß diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultat führen werden.

* **Tours**, 23. Okt. Die Regierung veröffentlicht folgende Telegramme:

Evreux, 22. Okt. Heute beschoß der Feind längere Zeit Vernon (Dep. Eure, Arrond. Evreux) und zog dann wieder ab.

Besançon, 22. Okt. Heute lebhaftes anhaltendes Gefecht zwischen Voray und Cussey (beide Orte Dep. Haute Saone, etwa 2 Meilen nördlich von Besancon). Näheres fehlt noch.

* **Rouen**, 24. Okt. In den Kirchen wurde ein Protest gegen das Vorgehen Italiens gegenüber dem Papste verlesen.

* **London**, 24. Okt. Gutem Vernehmen nach hat die französische Regierung mit hiesigen Häusern eine 6proc. Anleihe im Betrage von 250 Millionen zum Emissionscourse von 85, rückzahlbar in 34 Jahren abgeschlossen.

* **Florenz**, 23. Okt. Die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten des Ministeriums in den schwebenden Fragen entbehren jeder Begründung. — „Opinione" bemerkt bei der Besprechung der Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Frankreich und Deutschland, Frankreich würde sich vielleicht fügen, die Friedenspräliminarien anzunehmen, unter den Bedingungen der Schleifung von Straßburg und Metz, sowie Zahlung einer Kriegsentschädigung von 2 Milliarden; Preußen bestehe aber auf der Abtretung des Elsasses und eines Theiles von Lothringen. Das Gerücht, General della Marmora habe eine Audienz bei dem Papste gefordert, ist erfunden.

* **Petersburg**, 24. Okt. Der preußische Militärbevollmächtigte General von Werder ist heute Mittag mit Briefen des Kaisers für den König Wilhelm von hier abgereist.

* **New-York**, 22. Okt. Nach den officiellen Berichten wird voraussichtlich die diesjährige Baumwoll-Ernte nicht ergiebig sein.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 25 Oktober.

* (Die Alsenzbahn), welche von hier bis Winnweiler gestern dem Betriebe übergeben werden sollte, wird am künftigen Samstag, 29. Okt. eröffnet und sollen vorläufig 8 Personen- und Güterzüge gefahren werden.

* (Delegirtenversammlung der pfälzischen Sanitätscorps in Kaiserslautern am 23. Okt.) Es waren die Vereine Kaiserslautern, Speyer, Neustadt, Ludwigshafen, Zweibrücken, Kusel, Landau vertreten. Vorsitzender war Herr Lang von Speyer.

Herr Lang schilderte die Sachlage auf dem Kriegsschauplatz und erwähnte, daß Seitens des General-Arztes der Armee eine Depesche an den Johanniter in Speyer gelangt sei, sofort zur Evakuation der Pariser Gegend ein Sanitätscorps auszurüsten und abzusenden. Seitens des Regierungspräsidiums der Pfalz sei jede Unterstützung des Unternehmens in Aussicht gestellt.

Es wurden die anwesenden Vereinsvertreter um Angabe der Mannschaftsanzahl ersucht, welche zu einem neuen Zuge nach Frankreich bereit wären. Es wurden verzeichnet: Kaiserslautern mit 12, Speyer mit 12—15, Neustadt mit 12, Kusel mit 9, Zweibrücken mit 5, Ludwigshafen mit 3. Von Kusel wurde bemerkt, daß die Freiwilligen, welche sich gemeldet hätten, größtentheils nur auf kurze Zeit fortgehen könnten, auf längere Dauer würden höchstens 3—4 Mann bereit sein. Ludwigshafen stellte für das Reservecorps eine größere Betheiligung in Aussicht. Landau wollte erst die Bedingungen der Organisation und Verwendung erfahren, bevor von dort bestimmte Zusagen erfolgen könnten.

Es wurde der neueste Erlaß des Kronprinzen verlesen. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte, aus der wir nur hervorheben, daß das neue Corps einen besonderen Führer erhält und sich auf dem Schlachtfelde dem Johanniter Fürsten Puttbus unterordnen muß. Bis zur Erreichung des Hauptquartiers erhalte jedes Mitglied eine Legitimationskarte und Binde vom Regierungspräsidenten in Speyer. Im Hauptquartiere würde es voraussichtlich endgültige Legitimationen geben.

(Schluß folgt.)

* Theater.

Unter keinem günstigen Stern scheint unsere Theatergesellschaft ihre hiesigen Vorstellungen eröffnet zu haben. Die Regengetrie Wolkenschleusen waren während des ganzen vorgestrigen Tages so weit geöffnet und die zur Erde strömenden Himmelsfluthen so reichhaltig und eindringlich, daß es nur der glänzenden Anziehungskraft des Roderich Benedix'schen Stückes zu verdanken ist, wenn die Kassenrechnung des Directors nicht ganz zu Wasser wurde.

„Das Gefängniß", ein Preislustspiel unseres fruchtbaren Dichters ist sicher ein würdiger Anfang der Saison und wir können der Direction dafür nur unsere vollste Anerkennung aussprechen, so sehr wir auch bedauern müssen, daß die Darstellung in vielen Beziehungen hinter den berechtigten Erwartungen des Publikums zurückblieb.

Eine Kritik über das Stück selbst heute noch fällen zu wollen, hieße seine Popularität und ein Ehrendiplom vergessen. Wie im „Dr. Wespe" hat der Dichter auch in diesem Stücke, seinem künstlerischen Hange Verwechselungen zu schaffen, in dem Maße nachgegeben, daß man sagen kann, er schwelgt darin. Doch nichts Ermüdendes in der ganzen Handlung; bei trefflicher Motivirung ein unverwüstlicher zündender Humor, Geist, Witz, Leben und Feuer. So hat das Stück den Vorzug, sich selbst zu halten und es bedarf keiner großen Kunst den Beifall des Publikums zu erwecken. Tritt zu der geistvollen Arbeit des Dichters noch eine kunstvolle Darstellung, so muß der Erfolg unter allen Umständen ein glänzender sein.

Bevor wir zu einer Kritik der einzelnen Leistungen übergehen, wollen wir vorausschicken, daß die Gesellschaft des Hrn. Schröter aus neu angeworbenen Bühnenmitgliedern besteht, die sich im Spiele erst aneinander gewöhnen müssen, so daß von einem innigen Ineinandergreifen der einzelnen Rollen heute noch nicht auf die Rede sein konnte.

Unsere hiesige Kollegin hatte zwar vor einiger Zeit von der „berühmten Hamburger Gesellschaft" gesprochen, welche unsere Stadt in diesem Winter beglücken würde, doch ist unser Mißtrauen in die Richtigkeit dieser Mittheilung nur zu sehr gerechtfertigt gewesen. Einmal hat Herr Director Schröter niemals eine berühmte oder unberühmte Gesellschaft in Hamburg besessen, dann auch bezweifelten wir, daß eine berühmte Hamburger Gesellschaft sich unseres kleinstädtischen Theaterelends erbarmen würde. Herr Director Schröter, in der Theaterwelt in allen Kunstregionen bekannt und befreundet, ist mit der Absicht zu uns gekommen, unserer Stadt einen besseren künstlerischen Genuß als den uns bisher bereiteten, zu bieten. Wenn ihm dies heute noch nicht gänzlich gelungen, so findet dies in den ungünstigen Zeitverhältnissen seine Entschuldigung. Immerhin ist die Stadt Herrn Schröter für sein eifriges Streben zu Dank verpflichtet. Hoffen wir, daß seine Bemühungen vom besten Erfolge gekrönt sein mögen.

Wir mußten diese Bemerkungen vorausschicken, um der Kritik die bittere Schärfe zu nehmen, welche unwillkürlich in die Feder fließen mußte, wenn eine „berühmte" Gesellschaft das Benedix'sche Preislustspiel in der gestrigen Weise gespielt hätte. Wir wollen noch bemerken, daß das Repertoire erst am Abend vorher festgestellt wurde und daß es schlechterdings unmöglich war, die Rollen so zu memoriren, wie es die lebendige funkensprühende Handlung nothwendig bedingte.

So sehen wir die handelnden Personen mehr oder weniger in unsicherer Lage und meist auf den Souffleurkasten angewiesen, die „Hermine" sogar stecken bleiben. Wahrhaft prächtige Scenen, die vorzugsweise auf eine künstlerisch vollendete Darstellung angewiesen waren, gingen verloren und nur der Dichter vermochte zu retten.

Wir müssen aus diesen Gründen nur noch nach den Intentionen der Darsteller fragen und hier können wir uns weit befriedigter aussprechen. Prächtig erfaßt hatten Herr Miller (Hagen), Herr Bittler (Waldeck) ihre Aufgaben. Letzterem wäre noch eine größere Natürlichkeit, ein innigeres Anschmiegen der Darstellung an den Geist der Handlung zu empfehlen. Frau Bittler können wir eigentlich als die Perle des Abends bezeichnen. Sie hat ihrer Rolle „Mathilde" nach allen Richtungen hin einen durchaus befriedigenden Ausdruck verliehen. Auch der „Günther" des Herrn Wachendorf könnte passiren, wenn Herr Wachendorf seiner Darstellung nicht einen etwas zu possenhaften Anstrich gegeben hätte. Fräulein Staudinger dürfte für die Stellung, für welche sie engagirt ist, nicht ausreichen.

Trotz der ungünstigen Verhältnisse fand die Darstellung eine überaus günstige Aufnahme.

Dienstes-Nachrichten.

Der Gerichtsvollzieher Georg Schulz von Neustadt a/H. ist auf sein Ansuchen auf die bei dem Bezirksgerichte Frankenthal erledigte Gerichtsvollziehersstelle versetzt worden.

Meteorologische Notizen.

Okt.	Bar. in par. L.	Th. (R.)			Wind	Himmel
24. Abds.	320,09	7,4	Max.	4,7	SW.	trüb
„ Mitt.	21,34	6,6	Min.	10,6	SW.	trüb
25. Morg.	22,71	5,6	—		SW.	trüb

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 24 Okt. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 35 kr. Spelz — fl. — kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 33 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* Mannheim, 24. Okt. Weizen fest. Roggen unverändert. Gerste höher. Hafer still. Leinöl und Rüböl wesentlich höher. Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer 14 fl. 15 kr. — ungar. 14—14 fl. 15 kr. — nordd. 14 fl. 30—45 kr. Kernen — fl. — kr. — Roggen 11—11 fl. 10 kr. — Gerste hiesl. 11 fl. 30—45—12 fl. pfälz. 12—12 fl. 15 kr. württ. u. bad. 11 fl. 15 kr. — — kr. Hafer per 200 Pfd. 12 fl. 30—13 fl. Kohlreps 24 fl. — fl. — Bohnen 14 fl. — kr. — — fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl eff. 21 fl. 30 kr. — Rüböl 29 fl. — kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50%, n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11—12 fl. — fl. — — fl. — kr. Nr. 1 10—11 fl. — kr. — fl. — kr. Nr. 2 9 fl. 30 kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 8 fl. 30 kr. — 8 fl. 45 kr. Nr. 4 6 fl. 30 kr. — 7 fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 30—45 kr. Nr. 1 8 fl. — kr.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 26. Oktober 1870, Nachmittags 1 Uhr, dahier in der Wohnung von Zugführer Weil an der Hochspeyererstraße, lassen die Erben der verlebten Wittwe Jacob Böll unter Anderem namentlich versteigern:

1 nußbaumenen runden Tisch, 1 nußbaumenen Zulegetisch, 1 Küchenschrank, 1 Wasserbank, 1 Commode, 1 Roßhaar-Canapee, Bettung, verschiedenes Küchengeschirr rc. rc.

Kaiserslautern, den 14. Oktober 1870.

47,3,5] Dexheimer, k. Notär.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 4. November nächsthin, Morgens 8 Uhr beginnend, zu Enkenbach in seiner Wohnung, läßt Herr Christoph Willenbacher, Gutsbesitzer allda, wegen Aufgabe der Oekonomie unter andern Gegenständen die nachbezeichneten versteigern:

2 gute Pferde, 2 neue zweispännige und einen neuen einspännigen Wagen, 1 Char-à-banc, Ackergeräthschaften aller Art, eine vollständige Branntweinbrennerei mit Branntweinfässern, ca. 100 Centner Heu, ca. 100 Centner Kornstroh, 400—500 Centner Kartoffeln rc. rc.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1870.

55,1] Ilgen, kgl. Notär.

Tuch- und Buckskin-Jacken

von fl. 1. 45 kr. an bei (47⁵/₄bbf

Fried. Welsch.

Ein Schreibgehilfe

kann bei dem Unterzeichneten sofort eintreten.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1870.

55¹/₂] Ilgen, kgl. Notär.

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [35⁷,₈

Geschwister Sproß.

Wiederangekommen:

Kartoffelmühlen, Grün-Malz-Quetschmühlen, Rübenschneider, Hand- und **Göpel-Dreschmaschinen** und **Häckselschneider** in 3 verschiedenen Arten, bei

F. Brozler,

37⁴/₈bi Pariserstraße Nr. 12.

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

3bi) Eisenbahnstraße.

Das Neueste in Winter-Buckskins

in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen bei 53²,₄m2

Nathan Weill.

Dürkheimer Most

54¹¹,₂] bei **L. Christmann.**

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Sammelbüchse bei Jean Sixt	fl.	2	—
„ im Schwanen	„	7	46
„ bei B. C. v. Wächter	„	9	49
„ „ Carl Marhoffer	„	2	43
„ „ Hch. Jänisch	„	8	10
„ „ Carl Gelbert	„	—	9
„ im Carlsberg	„	2	54
Total	fl.	33	31

VOLKS-VEREIN.

Mittwoch, den 26. Oktober 1870

General-Versammlung

in der Bierbrauerei von August Lieberich.

Tagesordnung:

1. Politische Uebersicht.
2. Die Verfassungsfrage

55,6] **Der Ausschuß.**

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Mittwoch, den 26. Oktober 1870.

Zum ersten Male:

Einer muß heirathen!

Original-Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi.

Hierauf:

1) **Große Arie,** vorgetragen von Frl. Rey.
2) **Gesangs-Vortrag** der Frl. Strauß.

Zum Beschluß:

Eigensinn!

oder

Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt!

Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Pferde-Versteigerung zu Kaiserslautern.

Kommenden **Montag den 31. ds. Mts.,** Morgens 10 Uhr, läßt Joseph Wertheimer von da,

12 schöne Reit- und Wagenpferde

im Alter von 3—8 Jahren, worunter zwei arabische Racenpferde und zwei Fohlen sind, gegen Baarzahlung auf dem Marktplatze daselbst versteigern. [55,7,9

Ueberzieher (Velour, Double, Ratiné, Floconné rc.) Joppen u. Säcke, Röcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke rc. rc.,

in allen Arten, bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Gallinger.

55¹,₂) Stiftsplatz 180.

Neue Winter Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. (47⁴/₈bbp

Fried. Welsch.

Um vor beabsichtigtem Umzuge etwas zu räumen, empfehlen unser großes Lager in

Filz-, Seiden-, Cylinder- und Fantasie-Hüten

zu bedeutend ermäßigten Preisen! — [47⁴/₈

Geschw. Spross.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten

hochfeiner Herren-Garderobe

stets vorräthig bei

A. Gallinger.

55¹,₂] Stiftsplatz 180.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bif

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten rc. rc.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,

41,bIOt] Stiftsplatz 180.

Für Hals- & Brustleidende.

Wir empfehlen hiermit den von **F. W. Bockius** in **Otterberg** fabricirten und sich bei Husten und Catarrh rc. rc., stets bewährten

Kräuter-Brust-Syrup

zur gefälligen Abnahme.

In Flaschen zu fl. 1. 10 kr., 35 kr. und 25 kr. bei

Carl Hohle,
Hch. Henschel Wwe.,
Jos. Wertheimer. (53bi14

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

29jDi] **J. W. Jacob.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93w) **Ph. Schmidt.**

Seiner **Wilhelmine** zum heutigen Namensfeste den herzlichsten Glückwunsch. — Wann sehe ich Dich wieder? **W.** *

Neuer Wein,

zu 6 kr. bei [51ia2

Ch. A. Lieberich,

Mühlstraße.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—16. Oktober 1870.

Geborene:

1. Christine, S. v. Christian Emrich, Mechanikus u. Philippine Seilberger d. E.
1. Wilhelm, S. v. Wilhelm Henrich, Schlosser u. Philippine Heil d. E.
1. Franz Seraph, S. v. Franz Xaver Brunner, Schmied u. Catharine Roos d. E.
1. Anna Maria, T. v. Franz Klemens, Zimmermann u. Elisabethe Böckel d. E.
4. Franz, S. v. Peter Eberhan, Pflasterer u. Philippine Pulver d. E.
4. Marie Christine, anerk. T. v. Peter Mohler, Gärtner u. d. l. A. M. Engel.
4. Franz, S. v. d. led. Christine Nauerz von Hohenecken.
5. Margarethe, T. v. Johann Naquet, Schlosser u. Margarethe Maul d. E.
6. Charlotte, T. v. Daniel Anieß, Tagner u. Magdalene Mann d. E.
6. August, S. v. Carl Hüttenberger, Zimmermann u. Philippine Ullrich d. E.
6. Louise, T. v. Friedrich Groß, Tagner u. Susanne Schwarz d. E.
6. Daniel, S. v. d. led. Elis. Engelbarth von Hirschhorn.
7. Elisabethe, T. v. Jakob Kasig, Fabrikarbeiter u. Elisabethe Scherr d. E.
7. Ludwig Richard, S. v. Joh. Ph. Lorch, Schlosser u. Elisabethe Göbel d. E.
7. Elisabethe, T. v. d. led. Elis. Diehl von den Erzhütten.
7. Anna Maria, T. v. Peter Mohler, Steinhauer u. Barbara Becker d. E.
8. August, S. v. Peter Freidel, Küfer und Margarethe Reischmann d. E.
8. Anna Maria, T. v. d. led. Elisabethe Schäfer v. Hinderweidenthal.
8. Carl, S. v. Carl Althen, Aufseher im kgl. Bezirksgefängnisse und Elisabethe Pfeiffer d. E.
8. Theodor Ernst, S. v. Ernst Schöneberger, Zimmermann u. Christine Lieberich d. E.
9. Nicolaus, S. v. Nicolaus Hager, Bremser u. Helene Geiger d. E.
10. Georg, S. v. Joseph Rothländer, Fabrikarbeiter u. Philippine Jung d. E.
10. Carl, S. v. Georg Abrah. Wilh. Gebert, Sattler u. Elis. Eppelsheimer d. E.
10. Elisabethe, T. v. Carl Jung, Heizer u. Elisabethe Forcher d. E.
11. Emil, S. v. Peter Becker, Schreiner u. Catharine Gard d. E.
11. Johann Peter, S. v. Math. Heinrich, Messerschmied u. Sara Jöck d. E.
11. Julius, S. v. d. led. Catharine Kissel.
12. Friedrich, S. v. Jakob Kupper, Schneider u. Louise Schröher d. E.
12. Julius Johann Baptist, S. v. Julius Halbwachs, Magaziner u. Magdalene Münch d. E.
12. Catharine, T. v. d. led. Cath. Müller von Weilerbach.
12. Max, S. v. Anna Maria Wagner, Wwe. v. d. verlebten Tagner Andr. Mühlberger von den Erzhütten.
13. Eugen, S. v. Xaver Knöpflen, Wollsortirer u. Elisabethe Bal d. E.
13. Jakob, S. v. Jakob Walter, Wagenwärter u. Philippine Henn d. E.
14. Georg, S. v. Georg Reinert, Tüncher u. Margarethe Nickel d. E.
15. Friedrich Joseph, S. v. Heinrich Römer, Zimmermann u. Phil. Engelhard d. E.

Getraute:

1. Jakob Eisenbarth, Buchdrucker u. Jacobine Kaufmann.
1. Friedrich Schimmle, Maurer u. L. Bold.
1. Wilhelm Edinger, Spinner u. Margarethe Nathan.
8. Philipp Brunn, Güterverlader u. Marie Elis. Weismann.
8. Philipp Reiß, Küfer u. Magdalene Ecker.
8. Carl Ibrang, Damastweber u. Rosine Caroline Werle.
11. Carl Wilhelm Renatus Aign, kgl. Distriktsschulinspektor u. Stadtpfarrer und Wilhelmine Hollensteiner.
11. Carl Joseph Eberth, Dr. der Medizin u. Professor in Zürich u. Lisette Hollensteiner.
13. Carl Reis, Küfer u. Charl. Heumann.
15. Friedrich Ackel, Bordschnitter u. Cath. Caroline Gilnder.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 25. Oktbr. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	20	8	8	—	—	—	58
Korn	100	6	15	—	—	—	14
Speltzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	140	5	50	—	—	—	4
Gerste	90	5	50	—	—	—	10
Hafer	60	5	44	—	—	—	5
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	410						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

*Kaiserslautern, 25. Oktober 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 32—35 kr. 2 Eier 5 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12—20 kr. Heu 3 fl. 49 kr. Stroh — fl. — kr. Kleeheu 3 fl. 50 kr. Kraut 1 St. 4—6 kr. Aepfel 2 Pfund 3 kr. — Birnen 2 Pfd. 3 kr. — 200 Zwetschen 8 kr. Trauben p. Pfd. 6—7 kr. 100 Nüsse 7—8 kr. Zwiebeln 1 Pfd. 6 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 24. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.	44¾ 45
„ Friedrichsdor . .	9	57½ 58½
Pistolen	9	43 G. fehl.
„ Doppelte	9	43 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54–56
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke . . .	9	28½ 29½
Englische Sovereigns . . .	11	58 57
Russische Imperiales . . .	9	45-47
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 256 — Kaiserslautern, Mittwoch 26. Oktober 1870. — 68. Jahrg.

Für die Monate November und Dezember nehmen alle kgl. Postbehörden, sowie in Kaiserslautern die Träger des Blattes, Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung“ entgegen. Preis für die zwei Monate 1 fl. — Neueintretende Abonnenten erhalten — soweit der Vorrath reicht — sämmtliche Nummern, in welchen die spannende Novelle „Schloß Villebon“ enthalten ist, gratis nachgeliefert.

Telegramme

der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Karlsruhe**, 25. Okt. Ein Extrablatt der „Karlsruher Zeitung“ enthält ein Telegramm des Generals Schmeling aus Kinzheim vom 24. Oktober Abends 6 Uhr, wonach Schlettstadt capitulirt hat. 2400 Gefangene befinden sich bereits auf dem Marsche nach Rastatt. 120 Geschütze wurden genommen.

** **Wien**, 24. Okt. Die „Abendpost“ bringt folgendes Telegramm aus Tours vom 24. Okt. Die Regierung nahm die englischen Vorschläge betreffs des Waffenstillstandes im Princip an. — Thiers ist bestimmt nach vorgängiger Verabredung mit der Centralregierung in Paris in Verhandlungen mit Bismarck einzutreten.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 26. Oktober.

Der Friedens-Artikel der englischen offiziösen Correspondenz „Warrens“, den uns der Telegraph mitgetheilt, lautet:

„Aus London geht uns die authentische Meldung zu, daß der Minister des Aeußern, Lord Granville, in officieller Weise den kriegführenden Mächten einen Waffenstillstand dringend angerathen hat. Der englische Minister motivirt denselben durch die politische Nothwendigkeit, daß eine französische National-Versammlung zu Stande komme, welche vielleicht allein die moralische Verantwortlichkeit auf sich nehmen wird, den Frieden zu schließen. Die Schwierigkeiten, welche die jetzt in Frankreich bestehende Regierung zu überwinden hätte, um den Kriegszustand zu beenden, sind ganz ungewöhnlicher und außerordentlicher Art. Eine Regierung, welche sich selbst nur zu dem Werke nationaler Vertheidigung berufen geglaubt hat, sieht in der That große Hindernisse vor sich, wenn ihr der Sieger Bedingungen auferlegen will, welche sie sich kaum berechtigt fühlt, in Betracht zu ziehen. Aus dieser Position können, wie es das englische Cabinet richtig erkennt, die französischen Regierungsmänner sich am besten dann befreien, wenn eine höhere Autorität, als sie selbst, für Frankreich eintritt, wenn die Vollmachtträger der Nation selbst über die Bedingungen des Friedens beschließen helfen. Der Waffenstillstand soll zum Zwecke haben, die Einberufung der französischen National-Versammlung binnen der kürzesten Frist zu ermöglichen. Die englische Regierung hat den Wunsch in lebhafter Weise ausgesprochen, bei dem Schritte, den sie gemacht hat, von Oesterreich, Rußland und Italien unterstützt zu werden. Die österreichisch-ungarische Regierung hat keinen Augenblick gezögert, diesem Verlangen nachzukommen. Ihre eigenen wiederholten Anregungen sind es ja, denen das Vorgehen Lord Granville's jetzt entspricht. Sowohl in Berlin wie in Tours ist von Seite unseres Cabinets der Abschluß eines Waffenstillstandes in der wohlwollendsten Weise befürwortet worden. Allerdings läßt sich nicht verkennen, daß bedeutende Schwierigkeiten erst überwunden werden müssen, bevor jene Waffenruhe zu Stande kommen kann. Die Initiative, welche England ergriffen hat, führt jedoch dazu, daß der Wunsch der neutralen Hauptmächte Europa's zu Gunsten der Herstellung des Friedens in wärmster Weise zum Ausdrucke gelangen kann. Die Hoffnung ist demnach rege, daß Lord Granville's Bemühungen nicht ohne Erfolg sein werden, und daß ein Krieg, der so namenlose Opfer gefordert hat, endlich einem allgemeinen Friedenszustande wird Platz machen können.“

Natürlich hat diese Einmischung des Auslandes in unserer officiellen und nationalliberalen Welt eine starke Verstimmung hervorgerufen. Predigten die Anhänger der letzteren Partei doch den Racenkrieg. Was kam es ihnen auch auf 10,000 Menschen mehr oder weniger an, wenn Preußen nur seine Annexion durchsetzen konnte. Diese Leute, welche alle Augenblicke von Deutschlands Unüberwindlichkeit faselten, machen jetzt Deutschlands Frieden und Zukunft von ein Paar Landstrichen abhängig. Da sieht es in der That traurig um die deutsche Herrlichkeit aus. Doch man lasse sich durch die Faseleien der annexionswüthigen Partei nicht bethören. Deutschlands Zukunft liegt in seiner Einheit auf dem Felsen der Freiheit. Schaffen wir die, ist Deutschland unüberwindlich. Darum, wenn der Friede nur von der Annexionsfrage abhängt, gebe man nach. Das Leben unserer Brüder, der Friede ist uns lieber als die Paar Quadratmeilen Land mit einer gegen uns fanatisirten Bevölkerung.

Deutschland hatte in diesem Kampfe die Sympathien aller Nationen auf seiner Seite. Wir haben berichtet, wie die englische Stimmung umgeschlagen. Derselben Erscheinung begegnen wir in der Mehrzahl der europäischen Staaten. Vor wenigen Tagen noch stellte im ungarischen Unterhause Ernst Simonyi im Namen der Linken den Antrag: die Kammer wolle erklären, wie sie der deutschen Nation in dem Kampf für ihre Unabhängigkeit ihre volle Sympathie gegeben, so gebe sie jetzt ihre Sympathie der französischen Nation, die sich gegen einen eroberungssüchtigen Feind vertheidige. Simonyi beantragt ebenfalls, daß die Kammer die Regierung ersuche, jeden Versuch zur Wiederherstellung des Friedens mit allen Kräften zu unterstützen.

Die Nationalliberalen lieben es, auf die Stimmen jenseits des Oceans zu hören. Wir wollen ihnen zur Belehrung über die wahre Stimmung einen wohl kaum mißzuverstehenden Beleg liefern.

Die Deutschen von St. Louis, oder vielmehr die wenigen „Drathzieher“, welche sich bereits zur Zeit der Kriegserklärung anmaßten, im Namen der Deutschen von den Ver. Staaten eine Million Dollars zu versprechen, von denen aber noch nicht der vierte Theil zusammengetrommelt ist, — dieselben „Deutschen von St. Louis“ haben abermals ein Lebenszeichen von sich gegeben und zwar haben sie den Grafen Bismarck telegraphisch darum angegangen: Elsaß und Lothringen ohne weitere Umstände zu annexiren. Bekanntlich stimmen die deutsch-amerikanischen Schlachtenbummler, mit denen wir dermalen so überaus reich gesegnet sind, aus voller Kehle in das wüste Annexionsgeschrei ein; diesen gegenüber wollen wir doch eines Artikels erwähnen, gegen dessen Ursprung weder die kleinen noch großen deutsch-amerikanischen Lichter etwas einwenden dürften. Es ist dies ein Leitartikel in Nr. 719 von „Harpers Weekly“ einem der gediegensten amerikanischen Journale, betitelt, „Prussia and Peace“ (Preußen und der Friede), der in jeder Zeile die wärmste Sympathie für Deutschland athmet und folgendermaßen schließt: „Das Vorgehen Preußens war bis jetzt untadelhaft. Es war bis jetzt weder unbarmherzig, grausam noch drückend. Mittlerweile kamen verschiedene falsche Geschichten ans Tageslicht und viele vertrauliche Unterredungen mit Bismarck wurden bekannt. Ob derselbe jedoch die tiefsten Staatsgeheimnisse Herren mittheilt, die er zufällig auf den Schlachtfeldern trifft, muß wohl bezweifelt werden. Doch, wie der große deutsche Kriegsplan ein einfacher war, so sind auch die Friedensbedingungen, auf welchen Frankreich wahrscheinlich bestehen wird, nicht unschwer zu muthmaßen. Gerechte Forderungen wären: Kriegskostenentschädigung, eine Verminderung

---

* Schloß Villebon.

(20. Fortsetzung.)

„Ich würde ihm meinen Degen durch die Brust stoßen,“ antwortete der Graf, ohne zu zögern.

„Gut geantwortet, wie ein echter Edelmann! Nun wohl! ich habe hier einen jungen Edelmann, welcher weniger streng gehandelt, und welcher fordert, daß ein alter Ritter, wie Ihr, ihm das verzeihen möge, was er in Erfüllung seiner Pflicht gethan. Tretet näher, Herr von Errigny.“

Herr von Trevigne hatte sich in der Schlinge gefangen. Er machte zwar noch vergebliche Versuche, sich wieder herauszuziehen, allein dies konnte einem Fürsten gegenüber wie der Bearner nicht von Erfolg sein, und in wenigen Minuten war er gezwungen, seinen Groll abzuschwören und Errigny die Hand zu reichen. Es läßt sich nicht behaupten, daß er dies mit völlig versöhntem Herzen gethan, allein, daß er es that, war die Hauptsache bei einem ehrlichen, geraden Edelmanne wie er.

„Glaubet deßhalb ja nicht,“ flüsterte er Roger in's Ohr, „ich würde Euch die Hand meiner Tochter bewilligen, sie wird Herrn von Chateaullay heirathen nach wie vor.“

„Nun,“ sagte der König, sich an Herrn von Trevigne wendend, „wollen wir von ernsthafteren Dingen reden, wegen derer ich Euch eigentlich herbescheiden ließ. Ich weiß es, daß Ihr mit aller Macht dem Abschlusse des Vertrags zwischen meinem Bruder Heinrich und mir widerstrebt habt, und da Ihr einer der besten und treuesten Rathgeber meines Bruders seid, habe ich mir vorgenommen, Euch in eigner Person zu überzeugen, daß mein Bündniß das allerzweckmäßigste ist, nicht allein für den König, sondern auch für Eure Partei. Lasset uns allein, Herr von Errigny.“

Der Baron grüßte seinen königlichen Beschützer ehrerbietig und entfernte sich mit einem erleichterten Herzen und voll neuen Vertrauens in die Zukunft.

Heinrich von Navarra blieb nur kurze Zeit in Tours und reiste bald wieder nach dem Kriegsschauplatze ab. Allein schon acht Tage später, griffen die Truppen der Ligue die Vorstädte von Tours an und nahmen sie ein. Der Bearner kehrte sofort zur Unterstützung seines Verbündeten zurück, allein die königlichen Truppen hatten die Liguisten bereits wieder geschlagen und es hatten sich dieselben nach Zerstörung der Vorstädte zurückgezogen.

In all den Kämpfen, welche bei dieser Gelegenheit stattfanden, entwickelte Errigny einen so hohen Grad von Tapferkeit, daß ihn der König belobte und ihm das Commando einer Compagnie übergab. Der Ruf dieser Tapferkeit scheint jedoch auch nach Außen gedrungen zu sein, denn bald darauf überreichte ihm ein unbekannter alter Mann einen Brief, dessen Schriftzüge sein Herz in Freude beben ließen. Dieser Brief, den er mit zitternden Händen öffnete, enthielt ein kleines Säckchen mit einer schönen Haarlocke und die Worte: „Dem Capitain Roger von Errigny von Seite Derjenigen, welche stolz ist ihn zu lieben, und welche ihre Hoffnung auf Gott setzt.“ Wohl zwanzigmal küßte Roger den süßen Schatz, welchen ihm Luise gesendet, und verbarg ihn auf seinem Herzen.

Bei dieser Gelegenheit hatte er erfahren, daß sich Luise in einem Schloß in der Umgegend von Chateaudun befand; allein ununterbrochen mit Sendungen des Königs, welcher ein großes Vertrauen zu ihm besaß, und ihn stets zu jenen Unternehmungen erwählte, deren Ausführung besondere Verschwiegenheit und Kaltblütigkeit erforderten, betraut, war er außer Stande diese Nachricht weiter zu benützen.

Der Rahmen, welchen wir für diese Novelle bestimmt haben, gestattet uns nicht in die vielen Einzelheiten der damaligen politischen Ereignisse näher einzugehen; und es waren dieselben außerdem von so großer Tragweite, als daß es erlaubt sein dürfte, dieselben mit leichtfertiger Hand nur so oberflächlich zu berühren. Wir gehen deßhalb, ohne uns dabei aufzuhalten, über die Vereinigung der königlichen Truppen mit jenen des Bearners, über die Einnahme von Bergeau, von Pithiviers, von Etampes und über die Belagerung von Paris, durch vierzigtausend Mann könig-

Digitized by Google

der Armee und das Schleifen gewisser Festungen. Wenn außerdem Deutschland noch durch Vertrag die Abtretung von Elsaß und Lothringen beansprucht, so muß Frankreich gerechterweise sich weigern, seine einzelnen Bürger durch Vertrag zu verbannen (expatriate) ihres Vaterlandes zu berauben) und verlangen, daß diese Frage dem Volke dieser Provinzen unterbreitet werde.

Sollte Deutschland dies ablehnen und auf der Abtretung der beiden Provinzen bestehen ohne Rücksichtnahme auf die Wünsche des Volkes, so würde es viel von der Sympathie verlieren, welche es bisher begleitete. Nur mit Widerstreben können wir übrigens uns dem Glauben hingeben, daß die Geschicklichkeit und das Verständniß, welche Deutschland die Leitung von Europa verschafft haben, es jetzt in einer so wichtigen Krisis verlassen werde. — So an editorial in Nro. 719 of „Harper's Weekly, a Journal of Civilisation" published in New-York, October 8th, 1870.

Kriegs-Nachrichten.

Ueber die Operationen der Generale v. Werder und von der Tann bringt der Preußische „Staatsanzeiger" folgende Darstellung:

Während die enge Cernirung von Paris und von Metz durch die deutschen Hauptheere fortgesetzt wird und die Lage der in diesen befestigten Plätzen eingeschlossenen feindlichen Truppen sich zu einer täglich kritischeren gestaltet, bewegen sich zwei andere deutsche Heerestheile in südlicher Richtung ununterbrochen vorwärts, ein Mal, um von den Haupt-Armeen jeden Angriff durch neugebildete feindliche Kräfte fern zu halten, dann aber auch mit der wichtigen Aufgabe, die den occupirten Landestheilen anliegenden Departements von mehr oder minder regulären Corps des Feindes zu säubern und wichtige Punkte und Verkehrsstraßen in unseren Besitz zu bringen.

Zu diesem Zwecke ist von Paris aus in der Richtung über Orleans General von der Tann mit dem 1. bayerischen Corps, der 22. Infanterie-, mehreren Cavallerie-Divisionen und der dazu gehörenden Artillerie, in der Richtung auf Dijon General von Werder mit dem 14. Corps vorgegangen.

Das von der III. Armee entsendete Corps von der Tann mit den ihm zugetheilten Truppen hat nach mehreren kleineren und größeren Kämpfen bei Artenay und Orleans diese Stadt am 11. d. besetzt und dadurch den Uebergang über die Loire in seinen Besitz gebracht. Fast gleichzeitig haben Gefechte zu beiden Seiten der großen Straße von Paris nach Orleans stattgefunden, in Folge deren u. A. am 18. d. M. das Städtchen Châteaudun, nordwestlich von Orleans, nach zehnstündigem Kampfe von den deutschen Truppen genommen worden ist. In Orleans ist zunächst der Knotenpunkt der Bahnen nach Tours und nach Bourges besetzt: ersteres — südwestlich — ist zur Zeit wichtig als Sitz der Delegation der jetzigen Regierung in Paris, und Bourges — südlich — hat große Bedeutung als Hauptwaffenplatz. Wiewohl es als Hauptort des Departements Cher und von Paris 33 Meilen entfernt von unserer eigentlichen Operationslinie sehr weit südwärts gelegen, könnte dennoch eine weitere Truppensendung dorthin möglich sein, da es Sitz vieler Militärbehörden, zugleich ein arsenal de construction und eine Geschützgießerei enthält und Centralpunkt mannigfacher technischen Institute und für die Aufbewahrung großer Kriegsvorräthe ist.

General von Werder hatte sich nach seinem Abrücken von Straßburg zunächst westwärts gewendet; er ließ durch ein fliegendes Corps unter General von Degenfeld die Vogesen durchstreifen und zerstreute in den Tagen vom 5. bis 11. Oktober in der Gegend von Etival und Epinal Theile der neu gebildeten Armee von Lyon. Am letztgenannten Tage wurde Epinal, die Hauptstadt des Departements der Vogesen, besetzt, und dann wendete der General von Werder sich südlich, den Feind ununterbrochen vor sich hertreibend, bis dieser zersprengt, theils sich nach dem befestigten Lager von Belfort, im südlichsten Theile des Elsaß, theils ostwärts auf der Eisenbahn nach Dijon flüchtete. In weiterem Vordringen nach Süden nahm das 14. Corps Vesoul, die Hauptstadt des Departements Haute-Saone. Das oben erwähnte Dijon und Bourges liegen fast in gleicher Höhe, zwischen beiden befinden sich Theile der Departements Yonne und Nièvre und die von Süden nach Norden strömenden Flußläufe der Yonne und der Loire, deren Ueberschreitung hier kein militärisches Hinderniß bildet.

Wenn beide letztgenannten Hauptstädte auch ziemlich weit von einander liegen, so ist dennoch eine Cooperation des von der Tann'schen mit dem von Werder'schen Corps, falls eine solche überhaupt in der Folge sich nöthig zeigen sollte, um so eher zu erzielen, als die völlige Desorganisation der dort sich vorfindenden feindlichen Streitkräfte sich dem entgegenzustellen kaum ermöglichen würde.

General Uhrich hat von Basel aus einen Brief geschrieben zur Verantwortung gegen die Vorwürfe, die gegen ihn als Vertheidiger Straßburgs laut geworden sind; wir entnehmen dem Briefe folgende Stellen:

Ich weiß, daß dicht neben dem Capitol der tarpeiische Felsen steht, und ich erfahre dieß gegenwärtig leider zur Genüge. Wenn man mir Unfähigkeit, Unerfahrenheit vorwerfen würde, so könnte ich das begreifen. Aber Verrath! Das ist schmählich! Verrath gegen wen! Gegen die Republik und die Regierung der Nationalvertheidigung? Bin doch ich es, der die eine wie die andere in Straßburg hat anerkennen lassen. Man könnte Verrath begreiflich finden beim Beginn einer Einschließung; aber nach einer Belagerung von zwei Monaten, nachdem man eine Stadt hat zerstören und verbrennen, ihre Einwohner tödten, ihre Garnison decimiren sehen, was sollte da noch der Verrath?

Der Weg nach Straßburg ist offen. Man gehe hin und sehe die zerstörte Citadelle, die durchbrochenen Wälle, die vernichtete Artillerie, die nicht mehr haltbaren Vorwerke und die zwei Bastionen mit klaffenden Breschen; man betrachte die Ruinen der Monumente und Häuser der Stadt; man mache sich eine Vorstellung von dem Eisen-, Blei- und Feuerhagel, der alles militärische Terrain bedeckte; man untersuche die mächtigen und bis jetzt unbekannten Projectile, welche 200 Geschütze auf uns warfen; weit entfernt zu sagen, die Uebergabe der Stadt sei verfrüht gewesen, wird man nach Allem dem vielmehr sich darüber wundern, daß der Widerstand so lange fortgesetzt wurde, daß man 38 Tage und Nächte ein Bombardement aushalten konnte, wie ein solches bis auf diesen Tag noch nicht dagewesen.

Die Lage war sehr verschlimmert worden durch den Verlust von 35,000 Metallzündern, die mit dem Arsenal der Citadelle verbrannt waren und nicht mehr ersetzt werden konnten. Gleichwohl konnten wir uns halten, so lange der Befestigungskörper noch intact war; aber in den letzten Tagen hatten die Annäherungsarbeiten des Feindes eine überraschende Schnelligkeit gewonnen; er krönte unsere bedeckten Wege, schuf Blendwerke zum Schutz der Truppen, welche zum Stürmen bestimmt waren, öffnete zwei Breschen, die eine praktizirbare bei Bastion 12 und die andere, welche ein zweistündiges Feuer praktikabel machen konnte, bei Bastion 11. Wir waren nicht im Stande den Sturm auszuhalten. Die Wälle und die Zugänge, bestrichen von der gewaltigen Artillerie des Feindes, konnten von den Vertheidigern der Bresche, die in einer halben Stunde zusammengeschossen worden wären, nicht begangen werden und der Feind konnte ohne einen Gewehrschuß den Wall besteigen.

Sollten wir oder vielmehr sollte ich unter solchen Umständen, wo wir keine einzige Chance des Widerstandes mehr besaßen, die unglückliche Stadt, die bereits so viel gelitten, den Gräueln der Eroberung mit Sturm preisgeben? Mein Kriegsrath — und der ist, was Thatkraft anbelangt, durchaus unangreifbar — war einstimmig anderer Ansicht und beschloß: da der Sturm nicht mit irgend welcher Hoffnung auf Erfolg auszuhalten sei, so sei der Moment der Capitulation gekommen. Das Uebrige ist nachgefolgt; aber ich darf mit Stolz sagen: die militärische Ehre ist gerettet.

Nach einer nochmaligen energischen Protestation gegen das Wort Verrath und dem Hinweis auf eine 52jährige militärische Laufbahn ohne Tadel schließt der General mit folgender bedeutungsschweren Bemerkung:

Ich könnte reden von der Sorglosigkeit mit der man Straßburg ohne Besatzung, ohne genügende Artilleristen, ohne das kleinste Geniedetachement im Stich gelassen hat; ich könnte noch ganz andere Wahrheiten enthüllen, aber ich mag mich nicht vom Boden meiner persönlichen Vertheidigung entfernen.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 23. Okt. Ein Telegramm aus Versailles meldet die glückliche Ankunft unserer drei Staatsminister und sollen nun morgen die Verhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage beginnen; man hofft, daß dieselben nur einige Sitzungen beanspruchen und bis Ende ds. Monats zu einem befriedigenden Abschlusse führen werden. Die bisher noch im Rückstand gewesenen Vorschläge und Anträge des Commandos des 1. Armeecorps zu Ordensverleihungen ꝛc. aus Anlaß der Schlacht bei Sedan sind nun vor einigen Tagen im Kriegsministerium eingetroffen und dürfte alsbald höchsten Ortes hierüber verfügt werden.

* **München**, 24. Okt. Das Resultat der ersten Woche des theoretischen Staatsexamens für die Rechtskandidaten an hiesiger Universität ist kein besonders günstiges zu nennen. Von 31 examinirten Kandidaten haben nur 19 das Examen bestanden, während 12 durchgefallen sind. Neun für diese Woche noch admittirte Kandidaten sind gar nicht erschienen, so daß an einigen Nachmittagen bloß zwei Stunden, statt vier Stunden lang examinirt werden konnte.

---

liche Truppen hinweg. Der an Heinrich III., am 1. August 1589, durch den Dominicaner Jacob Clement, verübte Meuchelmord verhinderte den projectirten Sturm auf Paris, welches durch die Liguisten, von den Einwohnern unterstützt, mit seltenem blutigen Nachdrucke vertheidigt wurde. Der Herzog von Mayenne, damals das Haupt der Ligue, ließ den Cardinal von Bourbon unter dem Namen Karl X., zum König proclamiren. So tief war in dieser Zeit das Ansehen des Königthums gesunken, daß die Guisen es wiederholt wagen konnten, sich des Thrones widerrechtlich zu bemächtigen und denselben durch ihr Ansehen, ihre Macht und ihre Volksthümlichkeit behaupteten.

Der Bearner, unter dem Namen Heinrich IV., König von Frankreich geworden, zeigte gleich am Anfange seiner Regierung, den hervorragenden Führern seines Vorfahrs gegenüber, große Entschiedenheit. Mächtig durch ihre Zahl, ihren Reichthum und ihre Stellung, versuchten sie dem König einen Wechsel der Religion zu befehlen und ihn gewissermaßen zu zwingen, sich dem Katholicismus unmittelbar in die Arme zu werfen. Allein gerade dadurch verzögerten sie das, was sie erreichen wollten. Heinrich IV. schon lange mehr dem Katholicismus geneigt, weigerte sich unter solchen Verhältnissen, seinen Glauben abzuschwören. Deßhalb verließen ihn viele der mächtigsten Edelleute und gingen zur Ligue über, während er andere, um sie treu zu erhalten, mit Lehen und Privilegien belohnen mußte. Die protestantischen Führer, und unter ihnen La Fremoille, anderseits waren auf das Heftigste erzürnt über die Hinneigung des Königs zur katholischen Religion, und weigerten sich ebenfalls weiter unter seiner Fahne zu dienen.

Niemanden verursachten diese Verhältnisse einen tiefern Kummer, als Errigny. Die Neigung des Herzens, der Ruhm des Bearners und das Andenken an die Wohlthaten des Königs, ketteten Roger fest an die Sache Heinrich IV. Auf der andern Seite hatte sich der größte Theil seiner Freunde von Heinrich zurückgezogen oder war zur Ligue übergegangen. Unter diesen Letztern befand sich auch Herr von Trevigne, welcher zwar noch nicht wirklich Partei ergriffen hatte, jedoch seine Sympathie für den Herzog von Mayenne und die Absicht sich nach Paris zu begeben, keineswegs verbarg. Man begreift, wie schwer gerade dies Letztere bei unserm Helden in's Gewicht fiel, denn sich auf ein dem Herrn von Trevigne entgegengesetztes Feld begeben, hieß die Hindernisse, welche ihn von Luisen trennten noch vermehren und sich aller Hoffnung berauben. Seiner Gewohnheit treu, beschloß Roger sich Zeit zum Ueberlegen zu gönnen.

Dank dem Lösegeld, welches er sich, während des Krieges erworben, besaß er einige tausend Thaler, welche ihm Zeit zum Ueberlegen gestatteten. Außerdem schrieb er an seinen Vater um Rath und wollte nun die augenblickliche Freiheit benützen, um Erkundigungen über Fräulein von Trevigne einzuziehen.

Der günstige Stand seiner Finanzen gestattete ihm einen der Diener des Grafen, mit Namen Baptist Carvel und von Geburt ein Falaiser, also ein Landsmann von Thomas Labriche, für seine Interessen zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

---

† **Darmstadt**, 19. Okt. Auf den Wunsch, daß eine französische Mitrailleuse, wie in Kassel und Frankfurt a. M., so auch hier, und zwar zu Gunsten der Kasse des Hülfsvereins, ausgestellt werde, hat der kgl. preuß. Gesandte dahier, bei dem Könige von Preußen die erforderlichen Schritte gethan und ist von da die Genehmigung jüngst hier eingetroffen. Wir werden sonach das Vergnügen haben, die zur Zeit in Frankfurt ausgestellte Mitrailleuse in Bälde auch hier zu sehen.

† (Wie die Soldaten schnarchen.) Die „Breslauer Zeitung" vom 13. d. enthält die Correspondenz eines hessischen Soldaten aus Ablon, worin das Bivouaciren geschildert wird. Darin kömmt folgende, in diesen ernsten Zeiten gewiß erheiternde Stelle vor: „Um 9 Uhr müssen die Leute sich niederlegen und darf im Lager nicht mehr gesungen werden. Erwacht man zufällig einmal in der Nacht, dann vernimmt man ein Gebrause, wie das Getöse eines fernen Wasserfalles, oder eines durch starke Bäume brausenden Sturmes — — es ist das Schnarchen der Soldaten, welches der Luftzug gerade auf unsere Hütte geführt." — Das heißt doch gewiß alles Mögliche geleistet.

Von den 88 admittirten Kandidaten stehen 20 im Felde und da wahrscheinlich noch einige Kandidaten vom Examen zurücktreten werden, so wird dasselbe mit kommender Woche beendet sein.

* **München**, 25. Okt. Die „Südd. Post“ wie auch der „Freie Landesbote“ bringen mit fetter Schrift die Nachricht, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen sei.

* **Karlsruhe**, 25. Okt. Ein Extrablatt der „Karlsruher Zeitung“ bringt folgendes Telegramm an Se. königliche Hoheit den Großherzog von Baden:

Epinal, 25. Okt. Am 22. d. siegreiche Gefechte am Ognon-Fluß bei Voray, Etuz, Cussey, Auxon, Geneuille. Der Feind wurde mit starken Verlusten überall geworfen. Im Gefechte waren Bataillone des 1. 3. 4. 5. badischen Regiments und 3 Batterien. Diesseitiger Verlust etwa 7 Todte und 38 Verwundete. An unverwundeten Gefangenen 2 Stabs-, 11 Oberoffiziere und gegen 200 Mann. Haltung der Truppen vortrefflich. Divisionsstab Hauptquartier heute den 23. in Etuz.

v. Beyer, Generallieutenant.

* **Mannheim**, 24. Okt. Wie schon am Samstage bekannt gegeben, wurde Herr Eduard Moll als Oberbürgermeister unserer Stadt gewählt. Herr Eduard Moll erhielt 1027 Stimmen; 505 Stimmen fielen auf den seitherigen Oberbürgermeister. Das Ergebniß der Wahl ist ein glückliches und erfreuliches. Wir begrüßen dasselbe als den Anfang einer neuen Epoche für Mannheim, in welcher aus dem verständigen und eifrigen Zusammenwirken Aller ein schönes Gemeindeleben sich gestaltet, und nur gute Früchte die rastlose Arbeit für das Wohl unserer Stadt lohnen werden. (Mannh. A. Ztg.)

* **Berlin**, 22. Okt. Der hiesige Times-Correspondent telegraphirt: Preußen ließ erst vor ganz Kurzem erklären, daß es zu einem Waffenstillstande bereit sei, wenn Frankreich im Prinzip sich zu Landabtretungen verstehe. Dagegen hat Preußen erklärt, daß es auf eine bloße Schleifung der Festungen unter europäischer Garantie nicht eingehe. Bei den Verhandlungen mit Bazaine forderte dieser für seine Person Bedingungen, welche ihn in die Lage versetzen würden, an der „Wiederherstellung der Ordnung“ in Frankreich einen hervorragenden Antheil zu nehmen.

General Boyer traf auf der Rückkehr von Versailles in Luxemburg mit dem Obrist Raimbeau zusammen, der s. Z. dem Czar Alexander bei dem Berzowski'schen Attentate das Leben gerettet hatte. Obrist Raimbeau war von Wilhelmshöhe nach der Stadt Luxemburg gekommen, um dort den General Boyer zu erwarten. Er begab sich von Luxemburg direct nach Petersburg. Der päpstliche Nuntius und der Gesandte Bolivia's haben Paris verlassen.

* **Berlin**, 23. Oktober. Für den König von Bayern wurde in Versailles, wo seine Ankunft bevorsteht, bereits Quartier bestellt. (?)

Die Insterburger Zeitung meldet: Die Staatsgefangenen in Lötzen werden in jüngster Zeit strenger behandelt; zwei haben Arrest; einer derselben, Petersen, ist wahnsinnig geworden.

* **Schwerin**, 25. Okt. Aus Rheims vom 21. Oktober wird hierher gemeldet: Der Kaiser von Rußland sandte an den Großherzog von Mecklenburg folgendes Telegramm: Ich bitte Dich das Kreuz des St. Georgen-Ordens dritter Klasse anzunehmen, das Du so wohl verdient hast. Gott gebe, daß der Krieg durch einen dauernden Frieden bald beendigt werde.

* **Pest**, 24. Okt. Unterhaus. Kolomann Tisza bringt den Antrag ein, die Regierung solle ehestens dem Monarchen und dem Parlamente Vorschläge wegen Organisirung einer unabhängigen ungarischen Armee unterbreiten. Antragsteller erklärt, die Opposition billige die äußere Politik der Regierung.

* **Brüssel**, 24. Okt. Graf Palikao ist hier eingetroffen. Nachrichten aus dem Departement du Nord melden, daß die Arbeitercrisis immer bedenklicher wird. In Ascq (Departem. Nord, Arr. Lille) feiern sämmtliche Fabriken, mit Ausnahme von zweien. — Alle Fremden, welche im Departement sich aufhalten und das Alter von fünfzig Jahren noch nicht erreicht haben, werden eingezogen, die Widerstrebenden ausgewiesen. — Die Waffenvorräthe sind unzureichend und werden daher Gewehre mit Steinschloß vertheilt.

* **Brüssel**, 24. Okt. Berichte aus Tours melden: Die Regierung läßt die Wege und Stadt verbarrikadiren. Der Belagerungszustand ist für Tours und das ganze Departement Indre et Loire erklärt.

* **Tours**, 23. Okt. Der „Times“ wird von hier telegraphirt: Herr Thiers hat auf seiner Reise wenigstens den Erfolg gehabt, daß vier Mächte sich bereit zeigten für die Herstellung des Friedens Versuche zu machen. England und Rußland erklärten, daß sie nicht gemeinsam, sondern jedes für sich allein agiren wolle. Man vermuthet, es hätten schon Verhandlungen über die Friedensbedingungen stattgefunden. Preußen solle auf Landeserwerbungen verzichten, dagegen Luxemburg erhalten. (?)

* **Tours**, 23. Okt. Die Verlegung des Sitzes der provisorischen Regierung von Tours nach Clermont-Ferrand bestätigt sich.

* **Tours**, 23. Okt. Nachts. Die Regierung versendet heute folgende Depesche an ihre Agenten im Auslande: Der englischerseits proponirte Waffenstillstand hat beste Aussicht auf Verwirklichung. Die Einberufung der Constituante wäre die unmittelbare Consequenz desselben.

* **Tours**, 24. Okt. Die Regierung veröffentlicht folgendes Telegramm: Lille, 23. Okt. Der Feind räumte gestern St. Quentin. Amiens wurde nicht angegriffen.

* **London**, 24. Okt. Die neue französische Anleihe wird morgen von dem Hause Morgan und Co. emittirt. Dieselbe wird in Stücken von 20, 100 und 1000 Pfd. Sterling ausgegeben. Die letzte Einzahlung erfolgt am 1. Februar.

London, 24. Okt. Die „Times“ betrachtet die Friedensverhandlungen als ziemlich aussichtslos. Frankreich habe bis jetzt keine Neigung kundgegeben Land abzutreten, die deutschen Mächte ebensowenig eine solche, auf ihre Forderungen zu verzichten. An diesem Punkte würden voraussichtlich alle Unterhandlungen vorerst scheitern. Ehe man sich über diesen Punkt im Princip geeinigt habe, könne es auch schwerlich zu einem längeren Waffenstillstande kommen. Im Citybericht zweifelt die „Times“ nicht daran, daß die französische Anleihe rasch genommen sein wird.

* **Florenz**, 24. Okt. Es bestätigt sich, daß die Kammerparteien in der nächsten Session Umwandlungen erfahren werden. Die alte Rechte wird sich neu constituiren. „Opinione“ glaubt, daß es für den Einzug des Königs in Rom opportun sei, wenn demselben die Ankündigung der dem heiligen Stuhl versprochenen Garantie vorausginge.

* **Bologna**, 24. Okt. Heute Vormittag um $11\frac{1}{2}$ Uhr traf die erste indische Post über Bremen hier ein, sie bestand aus 111 Briefsäcken; um $12\frac{1}{4}$ Uhr ist dieselbe nach dem Süden weitergegangen. Es befanden sich auf dem Zug der Minister der öffentlichen Arbeiten, der Director der Südbahn und ein englischer Postbeamter.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 26. Oktober.

* (Volkspartei.) Wir machen die Mitglieder der Volkspartei darauf aufmerksam, daß heute Abend eine Versammlung stattfindet, in welcher die Grundrechte des deutschen Volks und die Nordbundsverfassung besprochen werden sollen.

* (Delegirtenversammlung der pfälzischen Sanitätscorps in Kaiserslautern am 23. Okt.) (Schluß.) Hauptgegenstände der Ausrüstung sollten aus der Corpskasse bestritten werden, in welche sämmtliche disponiblen Fonds der verschiedenen Vereine fließen sollten. Zu dieser Hauptausrüstung zählte man besonders Regenmäntel und Stiefel. Für wollene Sachen sei in Speyer ein bedeutender Vorrath vorhanden, dessen Benützung vom Regierungspräsidenten ausdrücklich bewilligt sei. Man verständigte sich schließlich dahin, sofort 40 Mann auszurüsten und unverzüglich abgehen lassen. Zu diesem Corps haben zu stellen: Kaiserslautern 12, Speyer 10, Neustadt 7, Kusel 3, Zweibrücken 5, Ludwigshafen 3 Mann. — Gleichzeitig sollen 2 Depots in Nanteuil und Neustadt errichtet werden. Als dies festgestellt worden war, wurde die Sitzung bis Nachmittags 2 Uhr vertagt.

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung wurde das Resultat der Vormittags-Berathung noch einmal recapitulirt. Die Organisation führte abermals zu einer längeren Debatte, in welcher von Kaiserslautern auf die Unzulänglichkeit der beabsichtigten Maßregel hingewiesen wurde. Wolle man etwas Ersprießliches und Entscheidendes thun, müßte man ein größeres Aufgebot zusammenziehen und drei Depots errichten, eins in der Pfalz in Neustadt, ein zweites in Nancy und ein drittes am Ende des fahrbaren Schienenstranges. Sämmtliche Depots müßten gleichzeitig gehörig mit Mannschaft versehen sein, so daß die heute vor Paris ziehende Abtheilung nur bis Nancy den Verwundeten-Transport begleitet, von Nancy aus stelle das dortige Depot die Mannschaft bis Neustadt und hier wiederum trete das dritte Corps für den Transport bis zum Endbestimmungsorte ein. Gleichzeitig müßte neben diesen drei Corps ein ebenso starkes Reservecorps gebildet werden, welches nach bestimmter Zeit die drei thätigen Corps abzulösen hätten. Auf eine so durchgreifende Maßregel wollte man jedoch nicht eingehen und berief sich darauf, daß auch andere Corps bereits zu Hülfleistung unterwegs seien.

Hinsichtlich der Ausrüstung verständigte man sich dahin, daß sich jeder Theilnehmer der Fahrt mit warmer Winterkleidung zu versehen habe. Hierzu bezeichnet man: wollene Unterkleidung; 2 wollene Hemden und 2 Paar Unterhosen und Strümpfe sowie 2 Leibbinden. Als Oberkleid wurde die Joppe als wünschenswerth bezeichnet. Stiefel mit Doppelsohlen sowie Regenmäntel liefere die Corpscasse, erstere jedoch nur auf spezielles Verlangen. In Betreff der wollenen Sachen sei die Hülfe der Lokalvereine zu beanspruchen, wenn diese nicht ausreiche, möge man sich nach Speyer wenden. Handschuhe seien nothwendig, jedoch der Privatanschaffung anheimgegeben. Zur Ausrüstung gehöre eine Verbandtasche, (von Kaiserslautern wurde der Tornister vorgeschlagen und angenommen) außerdem solle jeder Ausrückende eine Wachstuch-Kappe mit Rückenschutz erhalten. Ein von Herrn Schweitzer in Kaiserslautern geliefertes Exemplar fand allseitigen Beifall. Eine Decke oder Teppich müsse jedermann besitzen, außerdem mit 1 oder 2 Feldflaschen, dem nöthigen Besteck und einem eisernen Proviant ausgerüstet sein. Dieser habe zu bestehen aus: $\frac{1}{2}$ Pfd. Kaffee, $\frac{1}{2}$ Pfd. Chokolade, $\frac{1}{4}$ Pfd. Salz, $\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker, 1 Schoppen Branntwein, Cigarren, Tabak, und geräucherter Wurst, soweit solche eben aufzutreiben sei. Mitzunehmen habe ein jeder außerdem noch Feuerzeug, Seife, Schwamm, ein Handtuch, Nadeln, einen Revolver mit Munition oder ein Pistol.

Den Rest der Berathung bildete die Ausrüstung der Depots. — Die Zeit des Ausmarsches wurde auf Ende dieser Woche bestimmt.

† Landau, 25. Oktober. Wie wir hören, wird das Musikkorps des 8. Infanterie-Regiments unsere Stadt und Festung verlassen, um nach Hagenau zu marschiren. Am nächsten Donnerstag soll der Ausmarsch stattfinden. (L. E.)

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 27.

Gefechte bei Orleans am 10. und 11. Okt.

10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig“ 2. und 3 Bat.

Todt: Schwarz Valentin, Gefr., von St. Ingbert, Zweibrücken.

Verwundet: Müller Bartholomä v. Schifferstadt Speyer.

13. Infanterie-Regiment „Kaiser Frz. Jos.“ v. Oester. 3. Bat.

Verwundet: Scherr Jakob v. Bosenbach, Kusel. Horbach Franz von Trippstadt, Kaiserslautern. Maier Adam von Miesenbach, Homburg. Müller Johann von Schmittweiler, Kusel. Wagner Jakob von Rodenbach, Zweibrücken. Fehr Gottlieb von Maubach, Speyer. Schöning Jakob von Mußbach, Neustadt a/H.

15. Inf.-Reg. „König Johann von Sachsen“ 2. Bat.

Verwundet: Schmidt Johann von Speyer. Jung Peter von Quadheim, Kusel.

1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold.“

Verwundet: Jülich August, Corp., von Pirmasens.

Gefechte bei Paris am 13. Okt.

5. Inf.-Reg. „Großherzog von Hessen“ 2. Bat.

Verwundet: König Georg von Böhl, Speyer. Urschel Johann von den Erzhütten, Kaiserslautern.

3. Bataillon.

Verwundet: Lommel Sebastian von Münchweiler, Kaiserslautern. Schreiner Johannes von Edesheim, Landau. Walter Anton von Bobenheim, Frankenthal.

9. Inf.-Reg. „von der Tann“ 3 Bat.

Todt: Sturm Ph. von Waldleiningen, Frankenthal.

Verwundet: Buchheit Math. von Kröppen, Pirmasens. Gundacker Ferd. von Schwabenberg, Pirmasens.

2. Artillerie-Regiment „Brodesser“.

Verwundet: Leppla Karl, Unterk. von Kaiserslautern. Nagel Peter, Unterk. von Gangloff, Kusel.

Verlustliste Nr. 28.

Gefechte vor Paris am 13. Okt.

5. Jäger-Bataillon.

Todt: Corporal Anton Michaeli, 4. C., von Edesheim, Landau. Corp. Heinrich Hofmann, 2. C., von Zweibrücken. Vicecorp. Franz Sigrist, 3. C., von Hütschenhausen, Homburg. Gefr. Anton Karp, 3. C., von Hochdorf, Speyer. Die Soldaten Fisch, 1. C., von Kerzenheim, Kirchheimbolanden. Chr. Hoffmann, 1. C. von Wolfersheim, Zweibrücken. Marthaler, 1. C. von Leimersheim, Germersheim. Jakob Neu, 1. C. von Zweibrücken. Franz Dengel, 2. C. von Landstuhl, Homburg. Jakob Humbein, 2. C. von Oberhausen, Zweibrücken. Karl Kirschbaum, 3. C. von Kirchheimbolanden. Philipp Weber, 3. C. von Zweibrücken. Ph. Zimmermann, 3. C. von Webenheim, Zweibrücken. Joseph Jann, 4. C. von Landkirchen, Zweibrücken.

Verwundet: Corp. Karl Welt von Speyer. Vicecorp. Robert Wagner von Mittelberbach, Homburg. Vicecorp. Friedrich Schultheis von Dennweiler, Kusel. Jakob Heinrich von Geinsheim, Neustadt a/H. Die Soldaten Heinrich Frank von Edenkoben, Landau. Eduard Wenz von Speyer. Adam Wiehn von Pirmasens. Franz Hochreiter von Contwig, Zweibrücken. Johann Bergmann von Godramstein, Landau. Karl Ruby v. Geiselbergermühle, Kaiserslautern. Jakob Rubel von Winnweiler, Kaiserslautern. Jakob Traut von Hatzenbühl, Germersheim. Christian Ernst von Obersimten, Pirmasens. Johann Bender von Gleishorbach, Bergzabern. Joh. Dieter von Fußgönnheim, Speyer. Peter Kreiselmeier von Ruchheim, Speyer. Peter Decker von Welchweiler, Kusel. Ludwig Sigward von St. Ingbert, Zweibrücken. Karl Leppler von Heiligenmühle, Kaiserslautern. Peter Haag von Blickweiler, Zweibrücken. Joh. Wagmann von Niederberbach, Homburg. Jakob Dahl von Homburg. Salomon Gehrlein von Rempsey, Germersheim. Ludwig Weyrich von Breitenbach, Homburg.

10. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Gefr. Franz Strottner von Schmeddelbach, Kusel. Gefr. Franz Seitz von Hambach, Neustadt a/H. Soldat Jakob Klein von Haardt, Neustadt.

1. Bat. des 9. Inf.-Reg. „Wrede.“

Verwundet: die Soldaten Georg Brill von Ingelheim, Speyer. Nik. Ferdinand von Katzenbach, Kirchheimbolanden. Jakob Sattel von Schifferstadt, Speyer.

Handel und Industrie.

Neustadt, Markt vom 25. Okt. Weizen 7 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 6 kr. Spelz 5 fl. 52 kr. Gerste 6 fl. — kr. Hafer — fl. — kr.

* Frankfurt, 25. Okt., 6% U. A. Credit $244\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., Staatsbahn $370\frac{1}{2}$—70—71 bez., Lombarden $164\frac{3}{4}$—4—$4\frac{1}{2}$ bez., Spanier $25\frac{15}{16}$—$\frac{7}{8}$ bez., Amerikaner $95\frac{7}{16}$ bez. (Zeit $95\frac{3}{4}$). Wenig Geschäft.

Todesanzeige.

Unsern Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Eugen Nipeiller,

Lieutenant im bayer. 13. Infanterie-Regiment, in der Schlacht bei Orleans einen ruhmvollen Tod gefunden hat.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Dienstmanns - Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, A. Schäfer, sind **nicht mehr** in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen **Diensten** an der rothen Mütze das Wort **„Express"** tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma2] **J. H. Herrmann.**

Echt Berliner Terneaux,

beste Qualität, empfehlen: schwarz und weiß à 7 kr., farbige à 8 kr. und feinfarbige à 10 kr. das Loth. [ ]

Geschw. Sproß.

Die engl. Schieferhandlung

J. Wilfert in Köln

liefert prompt und billigst in durchgehenden Waggons frei nach allen Bahnstationen:

Prima blaue engl. Dachschiefer, Blaue und rothe französische Dachschiefer, Schieferplatten zu Pissoirs, Billards, Fensterbänke etc.

In einem Waaren-Geschäft der Vorderpfalz findet ein gut beleumundeter, kräftiger Bursche als

Knecht

dauernde Anstellung. Kost und Logis im Hause. Briefliche Anerbietungen besorgt die Expedition des Blattes. (50,6,2

Zu vermiethen

ein Logis mit drei Zimmern und Küche, Keller nebst Zugehör. [56,p

J. Lieberich, Kerstgasse.

Ein freundliches Logis

zu vermiethen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller, Speicher ꝛc., sogleich zu beziehen. [56¹,

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Frisch

marinirte Häringe

5;9b] bei **Carl Hohle.**

Ein noch fast neues Klavier

verkauft **W. Steuerwald**, Seminar. [52⁰,

Wiener Bier

jeden Tag frisch vom Faß, in der Bierbrauerei von

Hrn. C. Gelbert im „Rheinkreis,"

per Glas 3 kr.

Jeden Samstag Abend

Leberknödel.

Für Bürgermeisterämter!

vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Armuthszeugnisse

zur Erlangung des Armenrechts in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Kosten-Berechnungen

über die den Truppen geleisteten Quartiere, Verpflegung, Fourage, Vorspann ꝛc.

Liquidationen

über Beschädigungen an Feldern durch Bivouacs, sowie über Beschädigungen und Verlust von Vorspanns-Fuhrwerken und Vorspanns-Pferden.

Zur bevorstehenden Saison mit dem Neuesten in

Putz- und Mode-Artikeln

versehen, erlaube ich mir den geehrten hiesigen und auswärtigen Damen hievon Anzeige zu machen. [56¹/,

Kaiserslautern, den 26. Oktober 1870.

Charlotte Denzler, Modiste.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten ꝛc. ꝛc.,

errichtet und stets das Neuste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,

41,blDI] Stiftsplatz 180.

Außerordentliche Preisermäßigung.

Die **Strauß**'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. erläßt in neuen tadell. Exempl.

Balzac's erzählende Schriften (deutsch), 2 Liefr. 8°. (fl. 7) für 48 kr.
Blumauer's gesammelte Werke. 3 Bde. (fl. 2⁴/₆) für fl. 1. 12.
Brückbräu's pikante Romane. 10 Bde. (fl. 24) für fl. 5. 30. Davon einzeln: Geheime Liebschaften Pariser Hofdamen, für 48 kr. Mittheil. aus d. geheimen Memoiren einer Sängerin. 2 Bde. fl. 1. 21. Der Papst im Unterrocke. 2 Bde. fl. 1. 24. Rosa's Gardinenseufzer. 2 Bde. fl. 1. 24. Die Verschwörung in München. 2 Bde. fl. 1. 24. Schürzenräthsel 48 kr.
Byron's, Lord, sämmtl. Werke. 12 Bde. m. 11 Stahlst. (fl. 3¹/₂) fl. 1. 36.
— — lyrische Gedichte (deutsch), mit 2 Stahlst. Eleg. geb. m. Goldsch. (fl. 1³/₄) für 36 kr.
Cervantes da Saavedra's Muster-Novellen. 4 Bände mit vielen Abbildungen (fl. 3. 30) für 48 kr.
Goldsmith, Der Landprediger v. Wakefield, m. 1 Stahlst. (54 kr.) für 24 kr.
Hauff, Wilh. Die Bettlerin v. Pont des Arts. Min.-Ausg. m. 1 Stahlstich. Eleg. geb. m. Goldschn. (fl. 1) für 20 kr.
— — Das Bild des Kaisers. Ebenso geb. m. Goldsch. (fl. 1) 20 kr.
Beide Hauff's Novellen zusammen genommen für 36 kr.
Horazens's Oden, Satyren und Briefe. Uebers. v. Dr. Ernesti. 3 Bde., mit Stahlst. (fl. 2) für 48 kr.
Livius, Römische Geschichte. Uebers. v. Dr. Oertel. 8 Bde., m. 9 Stahlstichen. (fl. 2⁴/₆) für fl. 1. 12.
Mignet, Histoire de la révolution française (fl. 1³/₄) für 30 kr.
Milton's verlorenes Paradies (deutsch) mit 2 Stahlst. (fl. 1¹/₄) für 30 kr.
Sallust's Werke. Uebers. von Ruckgaber, mit 1 Stahlst. (54 kr.) für 24 kr.
Schubart's gesammelte Schriften. 8 Bde. geb. (fl. 8) fl. 1. 48 kr.
Shakespeare's dramatische Werke (deutsch), 16 Bde. mit 16 Stahlst. (fl. 6) für fl. 2. 42 kr. Dieselben, eleg. geb. fl. 4. 12 kr.
Tausend und eine Nacht, 4 Bde. mit 160 Bildern. Taschenausgabe (fl. 5) für fl. 3¹/₂.
Universum, histor. biographisch. Eine Bilderchronik. Jahrg. 1843. Mit 48 prachtvollen Stahlstichen. 4. (fl. 4⁴/₆) für 36 kr.

Regenmäntel für Herren,

wobei auch für **Damen**, sind stets vorräthig bei (47⁰/,

R. Vendig in Kaiserslautern.

Die

Mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung übernimmt [56¹/,a12

Der Agent:

Herr Jakob Moser in Kaiserslautern.

Das Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager

des Unterzeichneten befindet sich nunmehr im Hause von Kupferschmied Gerheim, neben Kaufmann Ph. Schmidt, an der protestantischen Kirche. [53¹,

Phil. Braun, Kürschner.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73m3] Mühlstraße.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73m3] Mühlstraße.

Dürkheimer Most

54⁰/,] bei **L. Christmann.**

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Zur Nachricht.

Die „Hedwig" von Berlin hat ihrem „Hugo" die „Zukunft" geschickt, damit der „grüne Blonde" unter deren Annoncen sich sein Futter suche. — Man wird ehestens dem ehemals so sentimentalen Gesellen noch Mehreres allerdings nicht aus der „Zukunft", wohl aber aus der „Vergangenheit" auftischen!

VOLKS-VEREIN.

Mittwoch, den 26. Oktober 1870

General-Versammlung

in der Bierbrauerei von August Lieberich.

Tagesordnung:

1. Politische Uebersicht.
2. Die Verfassungsfrage.

55,6] **Der Ausschuß.**

Für eine Gastwirthschaft sucht man für's nächste Ziel

eine Köchin.

Guter Lohn wird zugesichert. — Näheres in der Expedition d. Bl. [56¹,

---

Ein anständiges junges

Mädchen,

das nähen und bügeln kann und sich auch Hausarbeiten unterzieht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. — Näheres in der Expedition d. Bl. [56¹,

---

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—16. Oktober 1870.

Gestorben:

1. Otto Joseph Vogel, 3 J. 8 M. a., S. v. Michael Vogel, Mechanikus.
2. Catharine Köbl, 1 J. 6 M. a., T. von Nikolaus Köbl, Tüncher.
2. Amina Amalie Klein, 43 J. a., Ehefrau v. Heinrich Graf, Stuhlmacher.
3. Louise Kühner, 68 J. a., Wwe. d. verst. Zimmermanns Philipp Späth.
4. Friedrich Rückert, 21 J. a., Soldat d. 2. Komp. d. brandenb. Jägerbat. Nr. 3, led. St. aus Schönerlinde.
5. Catharine Mitschank, 66 J. a., Wwe. d. in Kindsbach verst. Schullehrers Johann Müller.
7. Wilhelm Rohr, 24 J. 8 M. a., Soldat d. 1. Escadron des brandenb. Husaren-Reg. Nr. 3, led. St. aus Römmersdorf.
7. Adam Barthel, 9 M. a., S. v. Georg Barthel, Tagner.
7. Heinrich Rodewald, 21 J. a., Soldat d. 2. reitenden Feldbatterie Nr. 10, led. St. aus Kreiingen.
8. Joseph Theod. Schramm, 3 M. a., S. v. d. led. Charlotte Schramm.
8. Catharine Seifried, 33 J. a., led. St.
8. Jakob Jost, 3 M. a., S. v. d. led. Barbara Jost aus Erlenbach.
9. Heinrich Maier, 6 W. a., S. v. Georg Maier, Maurer.
9. Charlotte Klein, 4 M. a., T. v. Conrad Klein, Bäcker.
9. August Fiedler, 24 J. a., Soldat d. 1. Sanitäts-Detach. d. 7. preuß. Armee-Corps, led. St. aus Heinchen.
10. Carl Heinecke, 23 J. a., Soldat d. d. 4. Escadron d. hannöv. Husaren-Reg. Nr. 15, led. St. aus Ifingerode.
10. Georg Bachmann, 52 J. a., Schuster, led. St. aus Erbach.
10. Nicolaus Haager, 2 T. a., S. v. Nicol. Haager, Bremser.
11. Philippine Schröder, 36 J. a., Ehefr. v. Leonhard Zell, Tagner.
11. Johann Augustin, 31 J. a., Soldat der 2. Comp. d. 3. pos. Landw.-Reg., Ehem. v. d. in Neu-Jablonski wohnh. Anna Augustin.
12. Philipp Kerst, 4 M. a., anerk. S. von Karl Kerst, Eisendreher.
13. Eugen Knörsten, 9 St. a., S. v. Xaver Knörsten, Wollsortirer.
14. Clara Elis. Dirgo, 3 J. 6 M. a., T. v. Jakob Dirgo, Schweinhändler.
16. Heinrich Wemkoff, 24 J. a., Soldat der 10. Comp. d. hannöv. Füsilier-Reg., led. St. aus Freckenhorst.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Mittwoch, den 26. Oktober 1870.

Zum ersten Male:

Einer muß heirathen!

Original-Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi.

Hierauf:

a) Große Arie, vorgetragen von Frl. Nev.
b) Gesangs-Vortrag der Frl. Stauß.

Zum Beschluß:

Eigensinn!

oder

Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt!

Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Frankfurter Cours vom 25. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.	44⁵/, 45
Friedrichsdor . .	9	57¹/, 58¹/,
Pistolen	9	43 G. fehl.
Doppelte	9	43 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54a6
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	28¹/, 29¹/,
Englische Sovereigns . . .	11	53 57
Russische Imperiales . . .	9	45-47
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4¹/₂ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postbestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbech.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 257. Kaiserslautern, Donnerstag 27. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 27. Oktober.

Die Rede, mit welcher der württembergische Landtag geschlossen wurde, lautet:

„Die k. Regierung hat sich in officieller Kundgebung offen über ihren Standpunkt und ihr Ziel in der deutschen Frage ausgesprochen. Sie ist der Ueberzeugung, daß sie den richtigen Weg eingeschlagen hat, um dieses Ziel zu erreichen; sie gibt sich der Hoffnung hin, daß es in naher Zeit erreicht sein wird. Zwei Minister wohnen den Verhandlungen an, welche zu diesem Zweck stattfinden unter Betheiligung von Vertretern des Norddeutschen Bundes und unserer Nachbarstaaten Bayern und Baden. Das Werk, das aus diesen Verhandlungen hervorgehen wird, bedarf der Zustimmung der Stände und es kommt hiebei in Betracht, daß ohne Aenderungen unserer Verfassung die bundesstaatliche Neugestaltung Deutschlands nicht möglich ist. Es mag dahingestellt bleiben, wie das Ergebniß der Stimmungen in dieser hohen Kammer bei ihrer dermaligen Zusammensetzung ausfallen würde; unter allen Umständen muß die Erwägung Platz greifen, daß ein so hochwichtiges Werk, wie der deutsche Verfassungsbau eine Stütze haben muß in der Ueberzeugung des Volks, das sich auszusprechen berufen ist vornehmlich durch die Wahl seiner Vertreter. Die letzte Abgeordnetenwahl ist zu einer Zeit erfolgt, in welcher die deutsche Frage, so wie sie jetzt liegt, nicht in's Auge gefaßt sein konnte; es darf daher die neue deutsche Bundesverfassung nicht der gegenwärtigen, sie muß einer neuzubildenden Ständeversammlung vorgelegt werden."

Wir fürchten, daß das nationale Werk auf diese Weise gewaltig in die Brüche geräth. Wenn nun die Einzelnkammer nicht zustimmt, muß die Verhandlung mit Preußen wieder aufgenommen werden, um denselben Weg vielleicht noch drei- oder viermal hin und zurück zu machen. Schließlich läuft die ganze Geschichte auf einen Compromiß hinaus, der nach keiner Seite hin befriedigt. Anders dagegen ist es mit einem constituirenden Parlament, dessen Beschlüssen sich die Einzelkammer sowohl wie die Fürsten zu unterwerfen haben.

Zur deutschen Frage macht man übrigens dem „Frankft. Journ." anscheinend von officiöser Seite aus folgende beachtenswerthe Mittheilungen:

„Sie haben in Ihrem Blatte des Telegramms Erwähnung gethan, welches die „N. Fr. Pr." von hier aus über das Ergebniß der zwischen den süddeutschen Staaten und Preußen gepflogenen Verhandlungen gebracht hat. Abgesehen von andern Unrichtigkeiten, welche sich darin vorfinden, muß ich hervorheben, daß nach den mir gewordenen und, wie ich glaube, verläßigen Aufschlüssen in diesen Verhandlungen von dem Kaisertitel mit keiner Silbe die Sprache war. Es bietet auch das Ergebniß jener Verhandlungen keinen Anlaß, die Repristination jenes Titels in Scene zu setzen, wenn etwa — was aber meines Wissens nicht der Fall ist — irgendwo die Lust dazu bestanden hätte; denn es ist nur die vertragsmäßige Uebertragung gewisser, genau begränzter Souveränetätsrechte auf das Bundespräsidium, resp. den Reichstag nebst Bundesrath, welche in jenen Verhandlungen principiell festgestellt worden ist, während der Kaisertitel involviren würde, daß der Kaiser die Quelle der Rechte wäre, welche die Fürsten ausüben, und daß also im Zweifelsfall die Vermuthung stets für sein Recht als originale spräche, während, wie die Dinge jetzt stehen, das Gegentheil der Fall ist. Daß die durch die hiesigen Verhandlungen erzielten principiellen Feststellungen die Zustimmung des Königs Wilhelm gefunden haben, ergibt sich aus der Abreise der bayerischen und württembergischen Minister in's deutsche Hauptquartier. Dort soll nun die letzte Hand an's Werk gelegt werden, so weit es die Vereinbarung unter den Regierungen betrifft, und man darf wohl annehmen, daß kein wesentlicher Differenzpunkt mehr besteht, sonst wäre die Abreise verschoben worden; denn es ist klar, daß die Minister mit ausreichenden Vollmachten versehen sein müssen, wenn ihre Sendung nicht der Gefahr, fruchtlos zu sein, ausgesetzt sein soll. Die Punkte, auf welche sich jene Feststellungen beziehen, sind die diplomatische Führung, gemeinsamer Reichstag und Bundesrath, gemeinsame Bundesgesetzgebung, Executive des Bundespräsidiums, gemeinsame Bundeseinnahmen, von welchen letzteren aber der bayerische Malzaufschlag ausgenommen bleibt, wie auch bezüglich des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesens Bayern und Württemberg für sich eine exceptionelle Stellung im Bunde beanspruchen; theilweise auch bezüglich des Militärs, so jedoch, daß die einheitliche Organisation dadurch nicht beeinträchtigt würde. Genaueres anzugeben bin ich zur Zeit nicht im Stande; in unseren leitenden Kreisen ist man sehr schweigsam, und sehr bezeichnend ist, daß zu den Verhandlungen im deutschen Hauptquartier kein Ministerialbeamter, wie es doch sonst zu geschehen pflegt, zugezogen wurde, sondern Alles in der Hand der Minister bleibt."

———

Kriegs-Nachrichten.

* Sceaux, 16. Okt. (Special-Bericht.) Bis Sie diese Zeilen erreichen, werden Sie schon die Neuigkeiten vom 13. Okt. haben, nämlich das Gefecht in und bei Bagneux. Ich kann Ihnen das Mörderische nicht schildern, besonders unserem Bataillon gegenüber. Wir wurden früh, zwischen $^{3}/_{4}$9 und 9 Uhr von den Franzosen angegriffen auf Vorposten (wir waren nur 2 Compagnien in erster Linie). Wir wurden mit Granaten beschossen, gleich einem Hagelregen. Die französische Infanterie näherte sich unterm Schutze ihrer Kanonen. Wir hatten zwar eine Mauer besetzt; aber keine Deckung gegen diese schweren Geschosse. Eine Granate ging neben uns in ein Haus, platzte mitten in einem Zimmer, schlug die ganze Seitenwand hinaus und bedeckte $^{1}/_{3}$ meiner Mannschaft. Mir fiel ein Stein auf meinen Rücken, zum Glück auf den Tornister und schlug mich zu Boden; momentan wußte ich nicht, bin ich von der Granate selbst getroffen oder nicht. Ich raffte mich dann wieder auf und meine ganze Mannschaft hatte die Mauer verlassen und eine hinter uns befindliche Schanze zur Sicherheit benützt. Ich mußte im förmlichen Kugelregen zurück, mußte sie wieder vortreiben, was sehr schwer hielt; denn die Granaten brüllten beständig an unseren Köpfen vorüber. Ich mußte aber um jeden Preis diesen Platz besetzt halten. Dann bekam ich den Befehl, mich gegen den linken Flügel zu ziehen, ich war nämlich im Centrum gestanden; kaum war ich weg, so wurde der Zug, welcher am rechten Flügel stand, geworfen. Als ich mich mit dem andern Halbzug links von mir, der von einem Offizier commandirt wurde, vereinigt hatte, so war derselbe verschwunden und ich stand mit dem ganzen Zug von 76 Mann allein da, unterstützt von 3 Korporälen. Kaum hatte ich Stellung genommen, so schlug eine Granate mitten in einen Zug, durch eine 12" dicke Mauer und riß einem Korporal den Kopf ab (er war von Zweibrücken), einem Soldaten die Brust auseinander und einem dritten den Arm weg. Alle 3 waren gleich todt. Rechts hatten unsere Leute schon den Rückzug angetreten, links von mir war so schon Alles zurück; ich hatte natürlich keine andere Wahl, als zurückzugehen. — Ich mußte mich im furchtbarsten Kugelregen zurückziehen. Nun begann der Straßenkampf. Wir räumten Bagneux so lange, bis es von den Franzosen besetzt war. Dann konnten sie nicht mehr mit Granaten hineinschießen. Nun ging es bei uns wieder vorwärts, mit Hurrah aus einer Gasse in die andere. Innerhalb einer Stunde waren die Fran-

* Schloß Villebon.

(21. Fortsetzung.)

Derselbe versprach ihm regelmäßig über die Reisen seines Herrn Mittheilung zu machen. Roger setzte nicht mit Unrecht voraus, Herr von Trevigne werde den ersten freien Augenblick dazu benützen, seine Tochter und seine Schwester zu umarmen. Wenige Tage nach dem Tode des Königs, war der Graf von St. Cloud abgereist, und hatte, im Begriffe nach Paris zu gehen, den Weg nach Chartres genommen.

Durch Baptist benachrichtigt, folgte Errigny dem Vater Luisens in kurzer Entfernung; doch, da Roger stets die Anzeigen des Dieners erwarten mußte, behielt der Graf nichtsdestoweniger einen Vorsprung von zwei Tagereisen.

Bereits am dritten Tage erwartete er vergeblich das gewöhnliche Schreiben seines Kundschafters, und weitere drei Tage waren ohne Nachricht verflossen. Roger fürchtete die List von dem alten Grafen entdeckt und sandte seinen treuen Labriche auf Recognoscirung, während er selbst sich alle Mühe gab, Nachrichten zu erhalten. So folgte er der Spur bis Maintenon. Hier traf er, bei seinem Eintritt in den Gasthof, einen alten Freund, einen wüthenden Liguisten, welchem Roger bei dem Sturme des Chevaliers von Aumale auf die Vorstädte von Tours, das Leben gerettet hatte. Herr von Tivernon hatte eine um so aufrichtigere Freude, seinen Freund wieder zu sehen, als er glaubte, Roger sei gekommen, um sich der Ligue anzuschließen. Als ihm Roger erzählte, daß er noch keinen Entschluß gefaßt habe, fragt ihn Tivernon nach dem Grunde, der ihn in ein fast ganz der Union ergebenes Land geführt habe, und Roger erzählte ihm, nach einem Augenblick der Zögerung, Alles.

„Armer Freund!" murmelte, als er die Erzählung gehört, Tivernon, dessen Züge plötzlich den Ausdruck tiefer Traurigkeit annahmen.

„Was sagst Du?" fragte Roger. „Kennst Du etwa Fräulein von Trevigne?"

„Nein," erwiderte Tivernon, „allein ich habe in Chartres viel von ihrer Schönheit gehört, als . . ."

„Ich bitte Dich, vollende. Ist ihr irgend ein Unglück zugestoßen?" fragte Errigny ängstlich weiter.

„Sie ist Gefangene im Schlosse Villebon," war die Antwort Tivernons.

„Wo liegt dieses Schloß, und warum hält man sie fest?" forschte Roger, der keine Zeit mit Klagen verlor.

„Ungefähr acht Wegstunden von der Grenze der Perche und der Beauce. In diesem Augenblicke halten es die Reformirten besetzt, oder besser gesagt, Menschen, welche es weder mit dem Bearner noch mit irgend einem andern halten. Es befinden sich unter ihnen ebensoviel Katholiken wie Hugenotten und ihr Hauptgeschäft ist Plünderung, ihr Führer ein gewisser Herr von Montpraissas," erklärte Tivernon.

„O, ich kenne ihn," schrie Errigny, „es ist ein großer, schöner Mann mit dunklem Haare und Augen. Hat er nicht dem Könige von Navarra gedient?"

„Ja," antwortete Tivernon, „allein er hat sich mit ihm, ich weiß nicht warum, entzweit, und nun raubt er nach Rechts und nach Links, nur geben sie hiebei den Katholiken den Vorzug. Er ist der Schrecken der Bürger von Chartres, welche es mit der Ligue halten, und deren Felder und Güter er verwüstet."

„Und Ihr laßt Euch so belästigen durch eine Hand voll Räuber," sagte Roger zornig.

„Ventre-de-loup! mein Freund, diese Hugenotten haben vortreffliche Spione, welche sie von Allem benachrichtigen. Und dann diese Bürger von Chartres sind ohne Anführer, jeder Gewürzhändler, Schuster oder Schneider will befehlen und glaubt mehr zu wissen, als unsere im Kriege erprobten Graubärte," erwiderte Tivernon.

Trotz seiner großen Aufregung, ließ Roger seinen Freund ruhig ausreden, dann fragte er:

„Und Herr von Trevigne, hast Du von ihm nichts gehört?"

„Er ist seit vorgestern in Chartres," antwortete Tivernon.

(Fortsetzung folgt.)

———

zosen mit einem furchtbaren Verlust hinausgeworfen und wir verfolgten sie ganz in die Nähe von Paris. 3 Bataillone kamen uns zu Hülfe.

Unsere Compagnie verlor 36 Mann, meine Abtheilung 12 Mann. Das ganze Bataillon (4 Comp.) verlor 96 Unteroffiziere und Soldaten und 1 Offizier. Das Gefecht dauerte bis Abends 5 Uhr. Keiner von uns will es aber noch so mörderisch gesehen haben. Wenn ein Bataillon den 9. Theil Mannschaft verliert, so ist's viel; aber es ist zum Staunen, daß wir nicht mehr verloren haben. — Wir können in 3 Tagen nur 18 Stunden im Quartier sein, die übrige Zeit auf Vorposten. Hier in der Stadt ist kein einziger Civil mehr; Alles in Paris.

Auch bei einem der Kämpfe vor Paris kamen die bayerischen Mitrailleusen in Anwendung. Es wird hierüber geschrieben: Diese Geschütze haben sich in ihrer Wirkung den entsprechenden französischen weit überlegen gezeigt, denn während die letzteren ihre Kugeln schnurgerade von sich hinsenden, erzielen die der Bayern durch die fächerartige Zerstreuung ihrer Kugeln einen Kartätschenschuß von verheerender Wirkung. Durch eine einzige Salve haben die Franzosen einen Verlust erlitten, der auf mindestens 300 Mann an Todten und Verwundeten zu veranschlagen ist.

Die Nr. 8 des in Nancy erscheinenden „Moniteur officiel du Gouvernement Général de Lorraine et du Prefect de la Meurthe" bringt in ihrem amtlichen Theile folgende Mittheilung: „Am 1. d. M. sind die in Flavigny und in Vezelise stationirten Gendarmen von Francitreurs angegriffen worden. Ein Gendarm wurde getödtet, ein zweiter schwer verwundet und sechs andere als Gefangene fortgeführt. Da die Mitschuld der Einwohner der betr. Gemeinden nicht zweifelhaft ist, hat der Generalgouverneur die energischsten Maßregeln ergreifen müssen, um die Gemeinden für die Sicherheit der deutschen Beamten besorgt zu machen. In Folge dessen, sind diese Gemeinden mit Bußen von 30,000 und 100,000 Frcs. belegt und die Bürgermeister, sowie zwei Mitglieder des Gemeinderaths als Geißeln festgenommen worden. Die Häuser, in welchen das Attentat begangen wurde, sind niedergebrannt und dem Erdboden gleich gemacht worden, und den gesammten Gemeinden droht dasselbe Schicksal, wenn die als Gefangene fortgeführten Gendarmen nicht unverzüglich in Freiheit gesetzt werden."

Laut Nachrichten aus Orleans besteht der größere Theil der Occupationsarmee aus Bayern. Am 12. Okt. Morgens, nach Einnahme der Stadt, forderte General v. d. Tann von dem Maire der Stadt eine Contribution von einer Million Frcs. in Baarem, die binnen 24 Stunden erlegt werden sollte, willigte jedoch später ein, sich vorläufig mit 600,000 Francs zufriedenzustellen. Monseigneur Dupanloup schrieb an den König von Preußen und bat um Nachlaß des Restes von 400,000 Francs. — Die Deutschen verlangten ferner 600 St. Rinder, 300,000 Cigarren und die Auslieferung sämmtlicher in der Stadt befindlichen Pferde. Die Soldaten wurden bei den Bewohnern einquartiert. Die Juwelierläden und solche von Luxusgegenständen werden strengstens respektirt. Die deutschen Truppen sind außerordentlich gut equipirt, mit allem Kriegsmaterial reichlichst versehen und führen 120 Kanonen mit sich.

Aus Tours, 9. Okt., bringt „Daily News" folgende Erzählung des New-Yorker Mr. Reinolds über eine Luftfahrt, welche er mit zwei Anderen von Paris aus unternahm, während Nadar zugleich in einem zweiten Ballon mit Gambetta auffuhr: „Das Wetter war schön und der Wind sanft. Wir stiegen unter dem Zuruf der Menge, passirten die preußischen Linien in einer Höhe von 700 Meter. Der Wind läßt nach; wir hören Kanonenschüsse, wir sehen Signale, ein wohlunterhaltenes Gewehrfeuer beginnt, die Kugeln pfeifen auf allen Seiten. Gambettas Ballon ist über dem unsrigen. Granaten werden nach dem Ballon gefeuert. Der Moment ist spannend. Der Wind springt wieder auf. Wir steigen und gehen vorwärts, häufig uns senkend, um die Preußen zu recognosciren. Um 3 Uhr verlieren wir Gambetta bei Creil aus den Augen. Er ließ sich nahe zu den Preußen nieder und diente den preußischen Kugeln zum Ziel. Der Ballon bekam ein Loch und Gambetta's Hand wurde gestreift. Um vier Uhr landeten wir bei Roye. Die Bauern hatten Furcht und wollten nicht herankommen; aber bald kamen die Gebildeten und bewillkommten uns. In Amiens erhielt Gambetta eine begeisterte Ovation. In Paris herrscht keine Zwietracht."

Neueste Nachrichten.

München, 21. Okt. Bei den Conferenzen der Minister der süddeutschen Staaten, mit dem Bundeskanzler im Hauptquartier zu Versailles wird auch die Frage über die von Frankreich beim Friedensschluß zu verlangenden Gebietsabtretungen zur Erörterung kommen. Prinz Otto, Bruder des Königs, wurde am vergangenen Sonnabend von dem Könige von Preußen im Hauptquartier zu Versailles empfangen. — Durch einen heute erschienenen Armeebefehl werden 3 Offiziersadspiranten 1. Classe und 69 Unteroffiziere zu Unterlieutenants, 40 Landwehr-Offiziers-Adspiranten zu Landwehr-Unterlieutenants, 61 Offiziers-Adspiranten 2. Cl. zu Offiziers-Aspiranten 1. Cl. und 57 Unteroffiziere zu Landwehroffiziers-Adspiranten befördert. — Alfred Krupp in Essen, Besitzer der dortigen großartigen Gußstahlfabrik, hat dem bayerischen Kriegsministerium den Betrag von 5000 fl. zur Verwendung für die im Felde stehenden bayerischen Truppen und zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Wittwen und Waisen derselben übergeben lassen. — Auch Bayern hat sich den Vorschlägen angeschlossen, welche von Seiten des Norddeutschen Bundes an mehrere Regierungen, namentlich England, Spanien, Portugal, Italien und Rußland gemacht worden sind und welche allgemeine Herabsetzung der Portofreiheit für Briefe und Fahrpostsendungen, dann Erhöhung des Maximalgewichts und Erleichterungen im Zollverfahren bei zollpflichtigen Postsendungen, sowie bei Beförderung von Druck-, Waaren- und Mustersendungen bezwecken. Einige der genannten Regierungen haben bereits ihre Geneigtheit zur Revision der bestehen Postverträge erklärt. — Für die Hinterlassenen der im Felde gebliebenen oder an ihren Wunden verstorbenen Offiziere und Soldaten wird in Bayern verhältnißmäßig sehr anständig gesorgt. Nach einer von der „Correspondenz Hoffmann" gemachten Zusammenstellung erhält die Wittwe eines Generals jährlich 2866 fl., eines Generallieutenants 2366 fl., eines Generalmajors 1866 fl., eines Obersten 1391 fl., eines Majors 1158 fl., eines Hauptmanns 1. Cl. 783 fl., eines Hauptmanns 2. Cl. 716 fl., eines Oberlieutenants 616 fl., eines Unterlieutenants 550 fl., einer Junkerscharge 350 fl., eines Feldwebels 180 fl., eines Sergeanten 144 fl., eines Corporals 120 fl. und eines Soldaten 96

München, 23. Okt. Der Mittheilung über die Versorgung der Hinterbliebenen bayerischer im Felde gefallener oder ihren dort erhaltenen Wunden erlegener Militärs haben wir noch beizufügen, daß außer den Wittwen auch die Kinder eine Pension erhalten, und zwar die Kinder von einem General 320 fl. jährlich eine einfache Waise, 480 fl. eine Doppelwaise; von einem Generallieutenant 260 fl. eine einfache, 390 fl eine Doppelwaise; von einem Generalmajor 200 fl. die einfache, 300 fl. eine Doppelwaise; von einem Obersten 164 fl. eine einfache, 246 fl. eine Doppelwaise; von einem Oberstlieutenant 144 fl. eine einfache, 216 fl eine Doppelwaise; von einem Major 136 fl. eine einfache, 204 fl. eine Doppelwaise; von einem Hauptmann 1. Classe 112 fl. eine einfache, 168 fl. eine Doppelwaise, von einem Hauptmann 2. Classe 104 fl. eine einfache, 154 fl. eine Doppelwaise; von einem Oberlieutenant, Unterlieutenant und Junkerscharge eine einfache Waise je 96 fl. und eine Doppelwaise je 144 fl.; die Kinder der Unteroffiziere und Soldaten beziehen, gleichviel ob doppelt oder einfach verwaist, erstlich aus Militärfonds jährlich 36 fl. und zwar die Knaben bis zum 13. und die Mädchen bis zum 15. Lebensjahre, dann aus Staatsmitteln 6 fl. monatlich bis zum vollendeten 15. Lebensjahre ohne Unterschied des Geschlechtes.

München, 24. Okt. Die bayerischen Minister übernachteten das erstemal in Nanzig, das zweitemal in Neuilly. Bis zu dieser Stadt konnten sie die Bahn benützen. Von hier an mußten sie den Wagen besteigen, weil die Franzosen den Tunnel zerstört und so die Bahn unfahrbar gemacht hatten. Am Samstag Abend dürften sie in Versailles eingetroffen sein. Ihr Aufenthalt wird wenigstens acht Tage lang währen. Wie man hört, wird besonders Herr v. Pranckh im Hauptquartier der Gegenstand großer Auszeichnung sein. Herr v. Lutz hat sich darum seinen beiden Kollegen angeschlossen, weil aus dem Hauptquartier der Wunsch laut geworden ist, ihn, der schon die Seele der Besprechungen bildete, die hier mit Herrn von Delbrück gepflegt wurden, bei den neuen Verhandlungen in Versailles zu sehen. — Im Magistrat wird der Antrag gestellt werden, daß drei Straßen Münchens den Namen „Wörth-, Sedan- und Orleansstraße" erhalten. — Am letzten Freitag Abend war die ehemalige Königin Isabella von Spanien mit ihrem Sohne, dem Prinzen von Asturien, hier eingetroffen und im Hotel zu den „vier Jahreszeiten" abgestiegen, als wir erst nach der gestern erfolgten Weiterreise dieser hohen Herrschaften erfuhren, wer dieselben waren. Die Königin begibt sich nach Mailand. — Von den Kriegsgefangenen von Orleans sind 11 Offiziere und 800 Mann heute Mittags hier eingetroffen: erstere kommen nach Neuburg, während die Mannschaft alsbald mit der Ostbahn nach Passau weiterfuhr.

Aus **Passau** vom 18. Okt. schreibt man: In unserem Bisthum ist durch den Bischof der ganze Klerus in große Aufregung versetzt worden. Derselbe hat nämlich bei Gelegenheit der Exercitien, welche der Redemptoristenvater Schwägerl mit der dortigen frommen Geistlichkeit veranstaltete, in einer Rede offen seine Entrüstung über die ungeistliche Aufführung seines Diözesanclerus ausgesprochen. Darüber wären die Herren, die täglich den (blinden) geistlichen Gehorsam ihren viel schuldloseren Bauern und Bürgern predigen, höchst erzürnt. Für Andere halten sie Strafpredigten in Ordnung; sie aber sind unantastbar, weil — hochmüthig!

* **Saarbrücken**, 26. Okt. Die Bäcker, und die Metzger, hier und in St. Johann sind aufgefordert, Vorräthe an Brod, Mehl und Fleisch bereitzuhalten, da nächster Tage große Einkäufe gemacht werden sollen. Die Bahnbehörden sind bereit, sobald die Capitulation von Metz erfolgt, sofort Züge mit Proviant in die Festung einlaufen zu lassen, ebenso wird Salz bereit gehalten. Es sind ferner einige hundert Bergleute bereit, nach der Capitulation die Zerstörungen der Eisenbahn zwischen Metz und Courcelles sofort wieder herzustellen.

* **Homburg v. d. Höhe**, 26. Okt. Die Großherzogin von Baden ist gestern Abend zum Besuch Ihrer Majestät der Königin Augusta hier eingetroffen.

* **Berlin**, 26. Okt. Die „Provincial-Correspondenz" schreibt bezüglich der Waffenstillstandsversuche, daß man sich kaum großen Hoffnungen auf das Gelingen derselben hingeben dürfte, da die französischen Machthaber noch weit von den Gesichtspunkten entfernt seien, von welchen bei allen ernstlichen Verhandlungen auszugehen sei. Nach den weiter errungenen Erfolgen deutscherseits sei kein Grund vorhanden, um von den in nationalen Interessen gestellten Forderungen abzugehen. Die Verzögerung des Angriffs auf Paris gehe einzig aus den in der Sache liegenden Schwierigkeiten hervor, nicht aus politischen Bedenken. Unsere Kriegsleitung habe Alles vorbereitet, um auch das letzte Bollwerk des Feindes zu bezwingen.

Betreffs der Verhandlungen über die deutsche Frage in Versailles sei Aussicht vorhanden, daß die Ergebnisse schon dem in der zweiten Hälfte des November zu berufenden Reichstage vorgelegt würden. Betreffs der Landtagswahlen ist festgesetzt, daß die Wahlmännerwahlen am 9., die Abgeordnetenwahlen am 16. November stattfinden.

* **Berlin**, 27. Okt. Die „Nd. Allg. Ztg" schreibt: Die verschiedenen Versuche, durch Unterhandlungen zum Frieden zu gelangen, die bei dem Bundeskanzler von republikanischer, imperialistischer und anderer Seite angestellt worden sind, haben stets zur Antwort geführt, die erste Bedingung sei die Wahl einer Vertretung des französischen Volkes, da nur von einer solchen Vertretung und einer von derselben getragenen Regierung ein sicherer haltbarer Friede zu erhoffen sei.

Der Bundeskanzler hat sich, um dieses wünschenswerthe Ziel zu fördern, bereit erklärt, es zu bewirken, daß für das Zustandekommen einer solchen Versammlung jede mögliche Erleichterung gewährt werde, wogegen es uns gleichgültig erscheint, welche Regierungsform dieselben gutzuheißen oder aufzustellen belieben wird.

* **Königsberg**, 26. Okt., Mittags. Auf Befehl des Königs, sind Dr. Jacoby, Herbig und 6 andere Gefangene aus der Haft in Lötzen entlassen. Die Socialdemokraten verbleiben in der Haft.

* **Wien**, 25. Okt. Die „Correspondenz Warrens" schreibt: England hat nicht im Entferntesten die Absicht kundgegeben, specielle Bedingungen des abzuschließenden Friedens aufstellen zu wollen. Die neutralen Mächte wollen ihre bisherige Stellung auch ferner behaupten. Sie üben blos eine civilisatorische Pflicht aus, indem sie den Vorschlägen des englischen Cabinettes ihre Unterstützung leihen. Uebrigens überlassen sie den Kriegführenden die Verantwortung für die Wege, welche einzuschlagen denselben gefälle. — Demselben Blatte zufolge hat Thiers bereits Geleitschein empfangen, welcher ihm gestattet, sich in das Hauptquartier nach Versailles zu begeben.

Wien, 25. Okt. Die Linke des Ungarnischen Abgeordnetenhauses erklärt sich mit der Neutralitätspolitik einverstanden; fordert aber zur Sicherung Ungarns Errichtung einer vollständigen nur von dem Ungarischen Reichstag abhängigen Armee. Die deutschen Vereine verlangen ein Bündniß Oesterreichs mit dem geeinigten Deutschland. Heute Abend wird in dem Wiener Gemeinderath der Antrag auf Unter-

stützung Straßburgs zur Berathung gelangen. Der Fürst-Primas von Ungarn protestirt durch einen Hirtenbrief gegen die Beraubung des Papstes.

Prag, 22. Okt. Im Arbeiterprozesse wurde heute das Urtheil verkündet. Stenard wurde wegen Ruhestörung zu dreimonatlichem Kerker, Duichek und Bavorsky wegen Aufwiegelung zu drei- und zweiwöchentlichem Arreste verurtheilt. Die Uebrigen wurden für nichtschuldig erklärt.

*R. **Brüssel**, 25. Oktober. (Privatdepesche.) Nach hierhergelangten officiösen Meldungen aus Berlin, werden sich auf Wunsch des Königs von Preußen, dessen Alliirten nächste Woche nach Versailles begeben. — Der neueste Bericht der „Indep. belge" aus London signalisirt specielle Mittheilungen über die Chancen welche für den kaiserlichen Prinzen existiren sollen. Dr. Conneau aus Wilhelmshöhe und Prinz Napoleon sind Gäste der Kaiserin Eugenie.

* **Brüssel**, 26. Okt. Die Regierung in Tours beabsichtigt in Voraussetzung des unzureichenden Ertrages der Anleihe die Ausschreibung einer Kriegscontribution wozu jede Gemeinde im Verhältniß zur Größe ihrer Bevölkerung beizutragen verpflichtet ist. Die Reicheren müssen den Betrag für die Armen vorschießen, bis diesen die Rückzahlung möglich ist. Die Auslagen für die mobilisirte Nationalgarde müssen von den Gemeinden getragen werden. Ein Decret verfügt die Eintheilung Frankreichs, mit Ausnahme von Paris, in vier General-Commandos unter den Generalen Bourbaki, Fiereck, Polhes und Cambriel. „Patrie" bestätigt, daß Garibaldi noch das Obercommando in den Vogesen beanspruche.

* **Versailles**, 25. Okt. (Officiell.) General von Werder warf den 22. die aus zwei Divisionen bestehende sogenannte Ost-Armee unter General Cambriel, welche sich bei Rioz (Dep. Haut Saone, nördlich von Besancon) und Etuz stellte, in hitzigem Gefechte über den Ognon und aus Auxon und Dessus (?) gegen Besancon zurück. Diesseits waren im Gefechte: Die Brigade Degenfeld, Truppen der Brigaden Prinz Wilhelm und Keller und zwei Bataillone des Regiments Nr. 30. Unser Verlust: 3 Offiziere, etwa 100 Mann. Der Feind hatte bedeutendere Verluste, dabei 2 Stabsoffiziere, 13 Offiziere 180 Mann Gefangene, und zog sich in größter Unordnung zurück.

v. Podbielski.

* **Versailles**, 25. Okt. (Offiziell) Der heute constatirte Verlust der Bayern im Gefecht vor Paris am 13. d. beträgt: todt 3 Offiziere, 57 Mann, verwundet 7 Offiziere, 255 Mann, vermißt 59 Mann.

* **Tours**, 26. Okt. Das amtliche Organ veröffentlicht ein Dekret, durch welches Ranc, ehemals Maire von Paris, zum Director für öffentliche Sicherheit ernannt wird. Ein weiteres Dekret gibt den Militärcommissionen der Departements die Vollmacht, Pferde und andere Thiere, sowie Vorräthe von Nahrungsmitteln, Wagen ꝛc. fortzuschaffen, wenn nöthig, vernichten zu lassen. Den Einwohnern werden für das von ihnen hergegebene Eigenthum Empfangsbescheinigungen ertheilt. Der Kriegsminister wird ermächtigt, den Eisenbahnbetrieb, wo es durch militärische Bedürfnisse geboten erscheint, zu suspendiren.

*R **London**, 25. Okt. (Privatdep.) Der „Daily-Telegraph" bestätigt den vollen Inhalt der Meldung des „St. Petersb. Journals" vom 23. Oktober und fügt hinzu, daß die Kaiserin dem Programme Bazaines zugestimmt habe und sich Letzterer, demnächst nach Versailles begebe. (?)

*R **London**, 26. Okt. (Privatdepesche.) Als erstes Zeichen der Vermittlungsversuche, welche von neutraler Seite unternommen wurden, ist ein von den Morgenblättern gebrachtes Communiqué anzusehen, nach welchem die Kaiserin Eugenie auf die vorgeschlagene Reise nach Versailles verzichtet, unter dem Vorwand, die Gefahr der Situation des schwergeprüften Frankreichs nicht noch zu vergrößern. Die Kaiserin sei bereits nach Chislehorst zurückgekehrt.

Florenz, 22. Okt. Die Nachricht daß der Finanzminister Sella mit deutschen und englischen Bankiers wegen eines Anlehens unterhandelt, ist unrichtig. Marquis Migliorati, der italienische Gesandte in München, jetzt auf Urlaub in Florenz, hat das hiesige Ministerium auf geheime Agitation der Ultramontanenpartei in Bayern aufmerksam gemacht, welche dort bei einzelnen Prinzen Widerhall finden sollen. Migliorati fürchtet, daß diese Intriguen Bayern und Preußen zu einer Italien hinsichtlich der römischen Frage feindlichen Politik veranlassen könnten. — Fürst Doria-Panfili (Römer) wird zum Minister des königlichen Hauses ernannt; er ist mit dem Prinzen Carignan verwandt.

* **Petersburg**, 24. Okt. Das „Journal de Petersbourg" sagt in seiner Dienstagsnummer, die Friedensfrage dürfe nicht mit der Frage über die Waffenruhe vermengt werden. Gegenwärtig liegt nur die Letztere vor, behufs Zusammentritt der Versammlung, welche die Friedensfrage prüfen müsse.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 27. Oktober

* Von Kaiserslautern nach Winnweiler gehen vom 29. Okt. an die Züge wie folgt:

Ab in Kaiserslautern:

Morgens 7 Uhr 40 M., Mittags 2 Uhr 30 M. und Abends 7 Uhr 40 M.

Ankunft in	Hochspeyer	8	Uhr 5	Min.
„ „	Enkenbach	8	„ 29	„
„ „	Sembach Neuhemsbach	8	„ 42	„
„ „	Langmeil-Münchweiler	8	„ 57	„
„ „	Winnweiler	9	„ 6	„

Ab in Winnweiler Morgens 5 Uhr 25 Min., Mittags 12 Uhr 30 und Abends 6 Uhr 50 Min.

Abgang in	Langmeil-Münchweiler	5	„ 34	„
„ „	Sembach Neuhemsbach	5	„ 47	„
„ „	Enkenbach	5	„ 59	„
„ „	Hochspeyer	6	„ 25	„
Ankunft „	Kaiserslautern	6	„ 50	„

Die Fahrtaxen sind:

Von Kaiserslautern

	Gewöhnl. Bill.		Retour-Billette.	
nach	II. Cl.	— III. Cl.	— II. Cl.	— III. Cl.
Hochspeyer	18 kr.	12 kr.	— 27 kr.	18 kr.
Enkenbach	27 kr.	18 kr.	— 42 kr.	27 kr.
Sembach-Neuh.	36 kr.	24 kr.	— 54 kr.	36 kr.
Langmeil-M.	42 kr.	27 kr.	1. fl. 3 kr.	42 kr.
Winnweiler	45 kr.	30 kr.	1. fl. 9 kr.	45 kr.

† **Kissingen**. Unser aufgeklärtes Zeitalter liegt theilweise noch sehr in den Windeln. So oft schon wurde die böswillige Ausstreuung bekämpft, die Juden hätten bei ihrem Kultus Christenblut nothwendig und es sei schon da und dort vorgekommen, daß sie Christen umgebracht haben, um ihnen das Blut abzuzapfen — und heute noch ist diese Albernheit im Stande, dummen Leuten die Köpfe zu verrücken und sie zu Ausschreitungen gegen Juden zu veranlassen. Unser berühmter Badeort, der durch den vielen Verkehr mit gebildeten Fremden über solche Schwachheiten hinweg sein sollte, hatte letzthin eine Scene zu beklagen, die keiner andern Ursache, als dem oben berührten Aberglauben, entsprang. Vor dem Hause eines achtbaren israelitischen Bürgers in der Ludwigsstraße fand nämlich ein Auflauf statt, weil derselbe nach einem ebenso grundlosen als schändlichen Gerüchte ein schweres Verbrechen begangen haben sollte. Man verlangte dringend Einlaß in das Haus, um nach der angeblich ermordeten Magd, welche sich jedoch des besten Wohlseins erfreut, Nachforschungen halten zu können, und setzte denn auch wirklich eine Haussuchung in's Werk, ohne selbstverständlich irgend etwas Verdächtiges entdecken zu können. Wie wir hören, ist wegen dieses höchst bedauerlichen Vorfalles gerichtliche Untersuchung eingeleitet, und sie wird ohne Zweifel dem in seinem Hausfrieden schwer verletzten Bürger gerechte Sühne verschaffen, zugleich aber auch einer Wiederholung solcher und ähnlicher Fälle vorbeugen.

Dienstes-Nachrichten.

Der Bezirksgerichtsrath L. Zöller in Kaiserslautern wurde zum Staatsanwalte am Appellationsgerichte der Pfalz befördert.

§ Theater.

Gestern Abend wurden vor fast leerem Hause zwei, wenn auch nicht neue, doch allerliebste Lustspiele recht vortrefflich zur Durchführung gebracht. Zwei sehr gut vorgetragene Gesangsstücke erhöhten die Unterhaltung auf's Beste und war das Ganze darnach angethan, daß man ein paar Stunden wenigstens alles menschliche Elend ein Bischen vergessen konnte. — Eine Aufgabe war es allerdings auch, am gestrigen Abend das Theater zu besuchen, — ein wahrhaft verheerender Orkan brauste über die Stadt, von Regen und Hagel begleitet, herabstürzende Schornsteine, daranfliegende Ziegeln und zertrümmerte Fenster sind wahrlich keine angenehmen Begleiter nach dem Theater und ist es wohl nur diesem Umstande zuzuschreiben, daß der Besuch ein erschreckend kleiner war — den Direktor und die darstellenden Personen trifft keine Schuld.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Bar. in par. L.	Th. (R.)			Wind	Wetter
25.	Mitt.	324,18	7,3	Max.	5,2	SW.	trüb
„	Abds.	23,97	6,9	Min.	8,0	SW.	trüb
26.	Morg.	24,51	6,8	—		WSW.	Nebel
„	Mitt.	21,68	7,4	Min.	6,1	S.	Nebel
„	Abds.	24,36	3,3	Max.	12,7	SW.	trüb
27.	Morg.	23,65	5,4	—		SW.	Orkan trüb

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 11. Okt. von New-York abging, ist nach einer einer schnellen glücklichen Reise am 24. Oktober wohlbehalten in Hamburg angekommen.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 26. Oktober. — Waizen 7 fl. 9 kr. Korn 6 fl. 38 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste 4reihige — fl. — kr. Hafer 5 fl. 36 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 29 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 36 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* Frankfurt, 26. Okt. Der heutige Heu- und Strohmarkt war schlecht befahren. Heu 4 fl. 15—30 kr. per Ctr., — Stroh 2 fl. 15—30 kr., Butter 1. Qual. 34 kr. per Pfd., 2. Qual. 32 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 30 kr. Eier das Hundert 3 fl., Weißkraut das Hundert 9 fl., Kartoffeln per Malter 2 fl. 30 kr. Aepfel das Malter 2 fl. 30—45 kr.

* Frankfurt, 26. Okt., 6% U. A. Credit 244¼ bez. u. G., Staatsbahn 369¾ bez. u. G., Lombarden 164¼ bez. u. G., Elisabethbahn 207¾ bez., Silberrente 55⅛ bez., 1860r Loose 75¾ bez., Amerikaner 95⁹⁄₁₆ bez., Spanier 29—28¹⁵⁄₁₆ b.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren geliebten Gatten, Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Franz Ostermayer,

heute Nacht den 26. d. Mts., um 2 Uhr, nach langem Leiden, im Alter von 50 Jahren zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag den 28. ds., Nachmittags um 4 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 26. Oktober 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Bruder, Großvater und Schwiegervater

Peter Krück,

Zimmermann,

am verflossenen Samstag in Saarbrücken nach längeren Leiden, in seinem 52. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Wir bitten um stilles Beileid.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 27. Okt. 1870.

Ein Schreibgehilfe

kann bei dem Unterzeichneten sofort eintreten.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1870.

55⁵/₄] Jlgen, kgl. Notär.

Leinen-Reste

wieder eingetroffen.

A. Tuteur.

Tuch- und Buckskin-Jacken

von fl. 1. 45 kr. an bei (47⁶/₆bbf

Fried. Welsch.

Die Unterzeichneten empfehlen sich ihren geehrten Gönnern, da sie nicht mehr bei Herrn Herrmann als Dienstmänner sind, sondern auf ihr eigenes Patent dieselbe Arbeit verrichten, wie bisher, und wird sich ein Jeder bemühen, seine Pflicht zur Zufriedenheit ihrer Auftraggeber zu erfüllen.

P. Bormann,
G. Jacoby,
J. Gilbrin,
P. Schäfer,
P. Heil.

Neuer Wein,

zu 6 kr. bei [51la2

Ch. A. Lieberich,

Mühlstraße.

Unterzeichnete empfiehlt eine große Auswahl der neuesten

Hüte, Hauben, Coiffuren,

und alle in's Fach einschlagenden Modeartikeln

Elise Kropp,

57¹/₂] Modiste.

Carbolsäure,

(Phenylsäure)

roh und chemisch rein zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken offerirt [89,5,1,7

J. Brönner's Fabrik Frankfurt a. M.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, welcher der englischen und französischen Sprache mächtig, wünscht in einem hiesigen Geschäfte, am liebsten in einem En-gros Geschäfte als **Lehrling** aufgenommen zu werden.

Gefällige Offerten beliebe man sub B. C. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Nürnberger Essiggurken & Ochsenmaulsalat

57,p] bei **Carl Pohle.**

Aerarialische Torfversteigerung aus dem Reviere Jagdhaus.

Montag, den 7. November 1870, des Morgens 9 Uhr zu Kaiserslautern im Gasthause zur Post.

Einsiedlerbruch. Abtheilung Wiesen, alter Bruch. Nro. 375 bis 476, 478 und 480 — 884 Tausend II. Qualität.

Bruchschachen. Abtheilung Hahnenfals, Vogelkirchen, Schwedelbacherstück. Nro. 638 bis 709 und 713 — 897 Tausend II. Qualität.

Kaiserslautern, den 24. Oktober 1870.

Königl. Forstamt
Dreßler.

Zur Beachtung.

Da die Feldfrevel und Felddiebstähle eine große Ausdehnung angenommen haben, so ersucht man die Bürger hiesiger Stadt im Betretungsfalle dem Unterzeichneten oder den betreffenden Feldschützen sofort Anzeige zu machen, wenn Gesetzesübertretungen bemerkt werden.

Zugleich werden die Schützen aufgefordert, unnachsichtlich zu protokolliren.

Kaiserslautern, den 27. Oktober 1870.

Peter Emig, Adj.

Die landwirthschaftliche Winterschule in Kaiserslautern

beginnt das neue Schuljahr am 31. Oktober mit der Inscription.

Die Schule gliedert sich in 2 fünfmonatliche Curse, und der Unterricht erstreckt sich außer den Elementarfächern und Zeichnen über Landwirthschaftslehre und ihre Hilfswissenschaften.

Aufnahmsbedingungen sind: das zurückgelegte 15. Lebensjahr, der Besitz der in der obern Klasse einer guten Volksschule zu erlangenden Kenntnisse und ein tadellos sittliches Verhalten, worüber sich die Schüler durch Zeugnisse auszuweisen haben.

Das **Schulgeld** beträgt für den Curs 5 fl., und kann dasselbe bei legal nachgewiesener Dürftigkeit erlassen werden.

Die Anmeldungen geschehen im Amtszimmer des k. Rektors, mit dem man sich wegen Unterbringung der Schüler in hiesigen Wohn- und Kosthäusern in's Benehmen setzen wolle. [40,57

Das k. Rektorat der Kreisgewerbschule,

Nobe.

Pferde-Versteigerung.

Samstag, den 29. Oktober 1870, Vormittags 10 Uhr, läßt Herr Carl Schandein, Doctor der Medizin und praktischer Arzt dahier, vor seiner Wohnung an der Mannheimer Straße dahier

zwei Chaisen-Pferde,

wovon das eine 4 Jahre, das andere 6 Jahre alt, und von welchen das letztere gut zugeritten ist, gegen baare Zahlung an den Meistbietenden versteigern.

Kaiserslautern, den 27. Oktober 1870. [57,8

Der kgl. Gerichtsvollzieher.

Diel.

Pferde-Versteigerung zu Kaiserslautern.

Kommenden **Montag den 31. ds. Mts.,** Morgens 10 Uhr, läßt Joseph Wertheimer von da,

12 schöne Reit- und Wagenpferde

im Alter von 3—8 Jahren, worunter zwei arabische Racenpferde und zwei Fohlen sind, gegen Baarzahlung auf dem Marktplatze daselbst versteigern. [55,7,9

Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit gegründete Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hat ihren 39. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluß veröffentlicht, nach welchem die Geschäftsergebnisse des Jahres 1869 in jeder Beziehung als besonders günstig zu bezeichnen sind.

Es gingen ein: 3,787 Anträge mit	4,730,300	Thlrn. Vers.-S.,	=	8,278,025 Fl.
Mitgliederbestand: 14,423 Personen mit	17,596,500	" "	=	30,793,875 "
Prämien-Reservefonds:	2,527,781	" "	=	4,423,617 "
Vertheilbarer Ueberschuß:	478,204	" "	=	836,857 "

Dividende für 1871: 30%.

Neben ihren reichen vorzugsweise in mündelsichern Hypotheken angelegten Fonds gewährt die Gesellschaft durch das Princip der **Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.**

Durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten werden die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit vermindert.

Die **Aufnahme** geschieht **kostenfrei,** die Auszahlung der Versicherungssummen schnell und ohne jeden Abzug.

Nähere Erläuterungen werden bereitwillig ertheilt und Versicherungen von **100 bis 15,000 Thlr. zahlbar beim Tode,** oder gegen mäßige Zusatzprämien **bei Erfüllung eines voraus bestimmten Lebensalters,** unentgeldlich vermittelt durch

Postius, Agent in Kaiserslautern,
Ruy, Lehrer in Otterberg.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2

Herrmann Herz.

Männer-Gesang-Verein.

Heute Abend ¹/₂9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslocale.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Nächsten **Samstag,** Abends **präcis** 8 Uhr

ordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Verlesung des Jahresberichts;
2) Rechnungsablage;
3) Aufstellung des Budgets;
4) Neuwahl des Ausschusses.

Der 1. Vorstand.

Baumblatt. [57,9

Gelegenheitskauf

einer Partie **Buckskin-Reste,** welche im ⁶/₄ breiter, rein wollener und gediegener Waare

zu fl. 1. 20 kr. per Elle

verkaufe.

A. Tuteur.

Ein Spenglergehilfe,

erfahren in Schwarz- und Weißblech-Arbeit, findet dauernde Beschäftigung bei [49⁶/₆

L. Deimling, Spengler.

Gute

Schneider-Gesellen

finden Beschäftigung bei [57¹/₂

Bang, Kleidermacher.

Es wird ein

Knabe oder Mädchen

von 14 Jahren gegen guten Lohn sofort in Dienst gesucht. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [57²/₁

Täglich

frische Essighefe

zu haben bei

Heinrich Roth, Bierbrauer
Mainzerstraße.

58⁴,₁]

Mit nur einigen Tausend Gulden Capitalanlage ist in einem größeren Orte der Pfalz, an der Mündung zweier Eisenbahnen, momentan die günstige Gelegenheit geboten, ein sehr rentables Geschäft auf die Dauer gründen zu können.

Nähere Auskunft unter Chiffre

L. M. 50. [51⁴/₆

Verloren gegangen

von der Wohnung des Herrn Hölldörfer an bis in die Maurergasse ein **Schnürschuh,** um dessen gefällige Rückgabe in der Expedition d. Bl. ersucht wird.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Lehrordnungen

für die Schulen der Pfalz.

Berichtigung.

Die schöne „Berliner Biermamsell" protestirt gegen den ihr zugelegten Namen „Hedwig", da sie immer noch „Mathilde" heißen will.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Freitag, den 28. Oktober 1870.

Der Sonnwendhof,

oder:

Fluch und Segen!

Großes Schauspiel in 5 Abtheilungen von Dr. Mosenthal.

Frankfurter Cours vom 26. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44⁵/₄	45
Friedrichsdor . .	9	57¹/₂, 58¹/₂
Pistolen	9	43 G. fehl.
Doppelte	9	43 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-6
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	28¹/₂ 29¹/₂
Englische Sovereigns . . .	11	53 57
Russische Imperiales . . .	9	45-47
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Lerbeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 258 — Kaiserslautern, Freitag 28. Oktober 1870. — 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 28. Oktober.

Das Ereigniß des Tages ist die Uebergabe von Metz, das sichere Ende des blutigen Krieges. Der Widerstand Frankreichs ist gebrochen, eine weitere Vertheidigung wäre Verblendung. So freudig wir im Interesse des endlichen Friedens die Siegesbotschaft begrüßen, können wir uns doch einer gewissen Befürchtung nicht erwehren, der Befürchtung, daß Metz nicht aus Mangel an Nahrungsmitteln, sondern nur in Folge politischer Rücksichten capitulirt hat. Auf diese Ursache läßt sowohl die Unterhandlung im Hauptquartier, die Reise des unterhandelnden Generals nach London und manche offene und versteckte Mittheilung in amtlichen und halbamtlichen Blättern schließen. Nach einem Artikel des französischen „Journal von Petersburg“ war die Capitulation Bazaine's in nahe Aussicht gestellt, um seine Armee zur Verfügung der Regierung zu stellen, welche in Frankreich die Wahlen und den Zusammentritt der Constituante beschließen wird! Der Empfang des Generals Boyer bei der Exkaiserin läßt über diese Regierung wohl keinen Zweifel und so werden unsere Nationalliberalen wohl bald in der glücklichen Lage sein, den Schützer der Freiheit in Frankreich, den meineidigen Dezembermann und seine Nachkommenschaft wieder auf Frankreichs Thron zu sehen.

Diesen herrlichen Plan einleitend, schrieb die „Nordd. Allg. Ztg.“ vor wenigen Tagen:

„Der 18. Brumaire u. der 2. Dezember hatten den Zweck, Frankreich der Anarchie zu entreißen; aber der Staatsstreich vom 4. September stürzte die Ordnung, um die Anarchie zur Regierung zu bringen und zwar in Gestalt einer Partei, welche, um doch einen Anknüpfungspunkt mit der Majorität des Landes zu haben, das Unglück der Nation dazu wählte, und dies Nationalunglück verlängert, um es auszubeuten.

Für Frankreich handelt es sich darum, sich von der Last dieser Regierung zu erlösen, welche ja selbst durch ihren Namen beweist, daß sie keine Regierung mit allen den segensreichen Attributen einer solchen ausgestattet sein will, sondern nur die Regierung des „nationalen Widerstandes“, der unmöglich ist und deßhalb auch diese Regierung unmöglich macht.“

Wer wird da retten können? Wer kann die Regierung repräsentiren, welche „fern von Parteileidenschaften und ohne die Schlagwörter derselben, Friedensverhandlungen einleiten will, die den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen?“ Das kann doch nur Napoleon, der bewährte Retter der Gesellschaft sein!

In manchen deutschen Blättern, die bisher am kriegsfreudigsten waren, beginnen sich Spuren einer etwas veränderten Stimmung zu zeigen. Auf der einen Seite regt sich eine gewisse Ungeduld, ein Heißhunger nach weiteren raschen Erfolgen auf dem Kriegstheater, auf der anderen Seite findet man es für nöthig, sowohl jener Ungeduld als der Friedenssehnsucht Moral zu predigen. Die Ungeduld bezieht sich namentlich darauf, daß das Bombardement von Paris noch immer nicht begonnen hat, die Einnahmen kleinerer Festungen und die siegreichen Gefechte im offenen Felde befriedigen nicht mehr, es werden die Folgen hervorgehoben, welche die verzögerte Beschießung der französischen Hauptstadt haben würde. Die „Nat.-Z.“ z. B. bemerkt unter Hinweis auf die Waffenstillstandsverhandlungen, das lange Lagern vor Paris bewirke nur, daß die darin befindlichen rohen Elemente sich zu besseren Soldaten ausbilden, sich die ganze Bevölkerung in den ungewohnten Zustand der Belagerung hineinlebt, der Schrecken seine erste Kraft verliert und die Waffenfabrikation in immer verderblicherem Maße Material zur Abwehr und zur Vernichtung unserer Landeskinder aufhäuft, und die „N. Z.“ betont, daß der Winter die Leiden der Cernirungstruppen vermehre und daß auch die drängende Feldbestellung nach der Rückkehr der ihr allzu zahlreich entzogenen Arme verlange. Andererseits finden wir in Organen, welche übrigens derselben politischen Richtung angehören, ein lebhaftes Polemisiren gegen diejenigen, denen der Krieg nicht rasch genug zu Ende geht und die den Frieden zu eifrig herbeiwünschen. Die „Hess. M.-Ztg.“ richtet eine förmliche Apostrophe an die Ungeduldigen, in der sie zu beweisen bemüht ist, daß sich über einen allzulangsamen Verlauf des Krieges doch nicht klagen lasse, daß die Belagerung und Einnahme von Paris doch schwierig sei, daß man sich trotz aller Friedenssehnsucht auf einen Winterfeldzug gefaßt machen und daß man trotz aller Wunden, Schmerzen und Verluste Geduld haben müsse. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß diese und ähnliche Philippiken nicht geschrieben würden, wenn man Ungeduld und Friedenssehnsucht nicht vorhanden glaubte.

Hinsichtlich Luxemburgs befleißigen sich die Offiziösen eines beredten Schweigens. Die „Nordd. Allg.“ nimmt nur Notiz von der Entrüstung der Bevölkerung gegen die preußische Annexion.

Ein ständiges patriotisches Comite hat sich in Luxemburg gebildet, um die Umtriebe der auswärtigen Presse, welche der Neutralität des Großherzogthums feindlich ist, zu überwachen und zu vereiteln. Das Comite ist aus Delegirten all' der zahlreichen, im Lande bestehenden Vereine gebildet. Diese Maßregel flößt großes Vertrauen ein, denn die ganze Bevölkerung ist entrüstet über den Plan, Lothringen zu retten dadurch, daß Luxemburg preisgegeben würde. Die Abneigung gegen den Anschluß des Großherzogthums an Deutschland ist allgemein.

Auch der große Dalwigk von Hessen befindet sich im Hauptquartier und man spricht von einer Fürsten-Conferenz, die dort stattfinden soll. Es scheint fast, als ob man mit den Fürsten leichter fertig zu werden hofft, als mit den Herren Ministern, welche streng an ihre Aufträge gebunden sind.

* Des deutschen Volkes Grundrechte.

IV.

Denselben Geist, dieselbe Herrschsucht der preußischen Regierung, das Streben nach unumschränkter Gewalt finden wir in der Norddeutschen Bundesverfassung stark ausgeprägt. Die Seele derselben ist Artikel 11, welcher lautet: „Das Präsidium des norddeutschen Bundes steht der Krone Preußens zu, welche in Ausübung desselben den Bund völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Bundes Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen u. s. w. berechtigt.“

„Mit diesem Artikel“, sagt der berühmte Staatsrechtslehrer Professor Zöpfl in Heidelberg, „ist das Norddeutsche Kaiserthum fix und fertig, dessen Plan im Grunde genommen schon am 21. August 1866 von dem preußischen Minister Haugwitz entworfen war, dann aber an den bekannten rastlos sich überflügelnden Ereignissen scheiterte.“

Die Regierungen, welche dem norddeutschen Bunde beigetreten sind, haben der Krone Preußen ein Recht zugestanden, wie es selbst der deutsche Kaiser zur Reichszeit nicht gehabt hat, indem derselbe bei der Behandlung aller völkerrechtlichen Beziehungen des Reichs, namentlich den Kriegserklärungen und Friedensschlüssen, bei Abschluß von Bündnissen und andern Staatsverträgen an den Berathungen und der Zustimmung des Reichsraths gebunden war. In Bezug auf Krieg und Frieden ist der Krone Preußen die volle Befugniß einer absoluten Monarchie über die Mitglieder des norddeutschen Bundes beigelegt, eine Befugniß, wie sie in gleichem

* Schloß Villebon.

(22. Fortsetzung.)

„Wie kommt es, daß er noch keinen Versuch gewagt, seine Tochter zu befreien, indem er ein Lösegeld bot?“ meinte Roger.

„Ach, mein armer Freund, damit hat der Graf angefangen,“ sagte Tivernon.

„Nun, und?“, fragte Roger erbleichend.

„Montpraissas hat es zurückgewiesen,“ entgegnete Tivernon.

„Er liebt Luise!“ schrie Roger.

„Ja, er hat erklärt, er würde sie nicht frei geben, wenn man ihm auch alle Schätze der Erde bieten würde.“

Roger stieß einen furchtbaren Fluch aus und schlug dergestalt mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzten.

Nach einem, bei einem Menschen, welcher eine solche Herrschaft über sich besaß, so seltenen Ausbruch, stützte er den Kopf in beide Hände und verharrte ohngefähr eine Viertelstunde in dieser Stellung; während Tivernon stillschweigend den Augenblick erwartete, in welchem Errigny die Unterhaltung wieder beginnen wolle.

Endlich erhob dieser den Kopf. „Tivernon,“ sagte er, „Du mußt mir helfen, Fräulein von Trevigne zu befreien.“

„Verfüge über mich,“ sagte der Liguist kurz.

„Siehst Du irgend ein Mittel zum Gelingen?“ fragte Roger.

„Hm,“ meinte Tivernon, mit einer wenig ermuthigenden Miene, „das wird schwierig sein. Ich habe schon einmal eine Unternehmung gegen die Räuberhöhle vorgeschlagen, allein ich konnte von Glück sagen, nicht alle Ziegeln von Chartres an den Kopf bekommen zu haben. Montpraissas ist ein Schreckbild für die Frauen der ganzen Gegend, und sie fürchten zu sehr, ihre Männer oder Liebhaber verstümmelt zurückkehren zu sehen, als daß man es wagen könnte, den Vorschlag nochmals zu erneuen.“

„Also versagst Du mir Deine Hülfe?“ fragte Roger.

„Ich?“ sagte Tivernon, „das heißt, ich würde eher Villebon allein angreifen, als Dich im Stiche lassen; allein Du bist zu rasch; wie zum Teufel! willst Du, daß ich in weniger als fünf Minuten ein Mittel ersinne, dieses Schloß einzunehmen, welches fast seit drei Monaten unser aller Alpdrücken ist.“

„Ich habe Unrecht,“ erwiderte Errigny, die Hand seines Freundes ergreifend, „allein wenn Du wüßtest, wie sehr ich bekümmert bin.“

„Ich zweifle nicht daran, mein Freund,“ tröstete Tivernon, und ich bin völlig einverstanden, daß wir irgend etwas unternehmen, um Deine Geliebte zu befreien; nur lasse mir Zeit. Komme diesen Abend mit mir nach Chartres; wir speisen dort gemeinsam bei meinem Schwager, bei welchem Du auch schlafen kannst. Mein Schwager ist ein Mann von großer Erfahrung, und gemeinsam werden wir wohl ein Mittel finden, Dich von Deinen Sorgen zu befreien.“

Obgleich der Aufenthalt in Chartres, wenn schon Roger zu den Unentschiedenen gehörte, ihm mehrfach Gefahr bringen konnte, so folgte er dennoch seinem Freunde dahin. Er stieg bei einem Schwager Tivernons, einem wackern Edelmann, dessen Namen uns jedoch die Urkunden jener Zeit nicht aufbewahrt haben, ab. Ein anderer Schwager Tivernons, dessen Namen wir ebenfalls nicht zu nennen vermögen, war befreundet mit dem Gouverneur des Landes Jean von Allouville, Gutsherr von Reclainville oder wie andere schreiben, von Recrainville.

Dieser, welcher die Nothwendigkeit, sich eines so festen Platzes wie Villebon zu bemächtigen, sehr wohl erkannte, erklärte, Herrn von Tivernon aus allen Kräften unterstützen zu wollen, was freilich in diesen Zeiten des Umsturzes nichts anderes hieß, als daß man sich auf die Hülfe seiner eignen Person und die seiner Bewaffneten verlassen könne.

Man wird es leicht begreiflich finden, daß die erste Sorge Rogers bei seiner Ankunft war, den alten Grafen aufzusuchen. Trevigne, tief gebeugt von seinem Schmerze, empfing den jungen Mann mit ungewohnter Herzlichkeit. Beide schwuren Gut und Leben an die Befreiung Luisens zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Umfange nie ein Kaiser oder König über Lehensfürsten gehabt hat.

Durch Art. 11. ist die Souveränetät der Mitglieder des Norddeutschen Bundes völlig aufgehoben und eine Pflicht zur Heeresfolge ist ihnen im größeren Maßstabe auferlegt, als nach der ehemaligen deutschen Bundesverfassung. Es können diese von der Krone Preußen zu einem Kriege für rein preußische Zwecke, z. B. für das Großherzogthum Posen und Westpreußen sowie wegen Nordschleswigs herangezogen werden, welches unsere Nationalliberalen bekanntlich nicht wieder herausgeben wollen.

Dieselbe absolute Gewalt steht jedoch nicht nur den Fürsten sondern auch dem Volke gegenüber.

„Frägt man nach demjenigen Rechte", sagt Professor Zöpfl, „auf dessen Zuständigkeit und Ausübung in allen parlamentarischen und repräsentativen Körperschaften das größte Gewicht gelegt werden muß, wenn sie überhaupt eine einflußreiche Stellung einnehmen sollen, nämlich Mitwirkung bei Regulirung des Finanz- und Steuerwesens, so ist es damit in der Verfassung kläglich bestellt. Ein Reichstag mit so geringen, im Wesentlichen nur auf die Bewilligung der vom Präsidium zu stellenden Anforderungen beschränkten Rechten kann wohl nach keiner Seite hin die Erwartungen der Nation befriedigen."

Wir werden gleich sehen, wie sehr der berühmte Staatsrechtslehrer Recht hat.

Kriegs-Nachrichten.

Bei dem bereits mehrfach von uns berührten Gefechte vor **Paris** am 13. Okt. fielen folgende Pfälzer Soldaten vom 5. Jägerbataillon in französische Gefangenschaft und befinden sich dermalen in Paris:

1) Martin Schwert aus Dürkheim. 2) Ludwig Meyrich aus Breitenbach. 3) Gg. Schuster aus St. Ingbert. 4) Jakob Kuntz aus Mutterstadt. 5) Greiner Aus Binningen. 6) Dengel aus Landstuhl. 7) Karl Pallmann aus Landstuhl. 8) Fröhlich aus Schönau. 9) Math. Erhardt aus Wernersberg. 10) Gg. Rapp aus Oberhausen. 11) Propst aus Hochspeyer. 12) Sticher aus Limbach. 13) Meirner aus Karlsberg. 14) Ludwig Lugenbühl aus Nimschweiler. 15) Leiner aus Mittelbach. 16) Weißmann aus Heltersberg. 17) Schäfer aus Frankeneck. 18) Schädel aus Winzingen. 19) Schatz aus Eppenbrunn. 20) Franz Sigrist aus Hitschenhausen. 21) Kirschhack.

Die bayerischen Truppen vor **Paris** erhalten jetzt kleine Holzhäuser, die im bayerischen Hochgebirg angefertigt werden; sie sind zerlegbar, werden in größeren Partien per Bahn zum Cernirungsplatz geschafft und dort nach Bedarf zusammengesetzt. Preußen hat, wie man hört, in ähnlicher Weise für seine Truppen Vorsorge getroffen. — Laut Anordnung des Generalcommandos München sollen die jüngst eingerückten jungen Mannschaften vorzugsweise im Scharfschießen unterrichtet werden, und zwar mit Hintansetzung aller nicht unbedingt militärisch nothwendigen Unterrichtszweige. Nicht uninteressant dürfte es für unsere Leser sein, zu erfahren, daß französische Gefangene in Ingolstadt — Elsäßer — das naive Ansinnen stellten, sie zu beurlauben, was sie dahin zu begründen suchten, daß sie ja doch deutsch würden, und daher als gefangene Franzosen nicht mehr zu betrachten wären.

Einem Briefe des Correspondenten der „Morning Post", vom 14. datirt, entnehmen wir Folgendes: „Angesichts der strategischen Wichtigkeit der Höhen von Chatillon hatten die Franzosen etwas spät angefangen, daselbst eine schwache Redoute anzulegen, als die Preußen kamen, den Feind verjagten, ohne daß dieser einen Schuß gethan hätte, und die Position nahmen. Es war natürlich Trochu darum zu thun, diese Höhen wieder zu gewinnen, ehe der Feind Zeit gehabt haben würde, sein schweres Geschütz aufzufahren. Nachdem man drei Tage lang hierzu die nöthigen Vorbereitungen getroffen hatte, **wurde gestern die Division Blanchard in drei Colonnen gegen die Preußen ausgeschickt.** Die eine sollte direct die Höhen hinanrücken, während die beiden anderen rechts von Clamart und links von Bagneux angreifen sollten. Die letztere Colonne aus Mobilgarden bestehend, erstürmte das Dorf um 9 Uhr Morgens und hielt dasselbe bis 2 Uhr Nachmittags, indem sie sich in den Häusern gegen das feindliche Feuer vor dem höher gelegenen Chatillon schützte. Die linke Colonne ging inzwischen bis zu einem Erdwerke Namens Moulin de Pierre vor und faßte hier Posto, ohne etwas Weiteres zu thun, während das Centrum, welches fast ohne alle Artillerie war, in einem Scharmützel stark mitgenommen wurde, bis gegen 1 Uhr die unvermeidlichen preußischen Verstärkungen heranrückten und die Franzosen sich — wie der officielle Bericht sich auszudrücken beliebt — „in guter Ordnung" zurückzogen. Von einem Freunde indessen, welcher mit dabei war, hörte ich, daß der Ausdruck „gut" nur rein relativ zu nehmen ist. Um 2 Uhr wurde Bagneux geräumt und um vier war das Gefecht vorüber. Die Franzosen zogen sich zurück, nachdem sie entweder ihr Ziel bei bedeutenden Verlusten entweder verfehlt, oder aber — wie General Trochu sagt — eine „solide, offensive Reconnaissance" veranstaltet hatten. Das Ganze war eine genaue Wiederholung des 30. v. M., wo Chevily genommen und wieder verloren wurde, während Choisy-le-Roi das Object gewesen war, gerade wie gestern Bagneux genommen und wieder verloren wurde, während Chatillon das Object des Ausfalles war. In beiden Fällen wurde das Mißlingen hinter dem Worte „Reconnaissance" versteckt. Uebrigens scheint Trochu nicht zu wünschen, daß die englischen Journalisten seine Reconnaissancen aus eigener Anschauung beschreiben und er beharrt bei seiner Weigerung, ihnen Pässe zu geben. Ich selbst habe mich schon als Fuhrmann für einen Ambulanzwagen angeboten, aber selbst diese Gunst ist mir nicht bezeigt worden, und ich hoffe nur, daß die Preußen leichter nach Paris hereinkommen, als ich hinaus." Bekanntlich existirt die Affaire vom 13., über welche dieser tendenziöse Bericht spricht, für das officielle Preußen überhaupt nicht.

Neueste Nachrichten.

München, 25. Okt. General v. d. Tann ist einstweilen noch in Orleans verblieben, da es nöthig erscheint, bis zur vollständigen Säuberung der umliegenden Gegend von feindlichen Truppen die Verbindung mit Versailles gegen jede Belästigung zu sichern. Diese Verbindung ist von erheblicher Wichtigkeit, da es immer schwieriger wird, die Stadt Versailles mit neuen Lebensmitteln zu versorgen — Bezüglich der zur Aushülfe verwendeten Lehrkräfte, die bisher monatlich 8 fl. bezogen, beschloß heute der Magistrat, diesen Gehalt jetzt schon auf 16 fl. zu erhöhen, davon aber auch die Gemeinde-Bevollmächtigten in Kenntniß zu setzen, obwohl die etatmäßigen Mittel vorhanden sind, indem es sich hier um Anbahnung eines Prinzipes handelt, das die jenseitige Zustimmung nothwendig machen wird. — Gestern Mittags kamen circa 800 gefangene französische Soldaten der sog. Loire-Armee im hiesigen Bahnhofe an. Es waren meistens Infanterie-Soldaten, anscheinend ganz neu uniformirt. Sie wurden hier gespeist und gingen um halb 2 Uhr mit der Ostbahn weiter. Ihr Bestimmungsort ist Regensburg und Straubing. — Nachdem vom hiesigen Montur-Depot erst kurz 70,000 Flanellhemden in Lieferung gegeben wurden, sind nun neuerdings 90,000 Flanellhemden und 85,000 wollene Unterhosen ausgeschrieben. Offerten müssen bis zum 31. ds. eingereicht sein.

*R. **Frankfurt**, a. M. 27. Okt. (Privatdep.) Aus **Versailles** wird d. vom 27. Okt. offiziell gemeldet: Der Königin Auguste in Homburg. Diesen Morgen hat die Armee Bazaines und die Festung Metz kapitulirt. 150,000 Mann Gefangene incl. 20,000 Blessirte und Kranke. Heute Nachmittag wird die Armee und Garnison das Gewehr strecken. Dies eines der wichtigsten Ereignisse in diesem Monat. Dank der Vorsehung. Wilhelm.

* **Berlin**, 27. Oct. Der „Staatsanz." meldet: Der König erließ an den Generalgouverneur der Küstenlande folgende Ordre: Da die Fortdauer des Krieges und die Bedrohung der deutschen Küsten die Aufhebung des durch die Verordnung vom 21. Juli angeordneten Kriegszustandes noch nicht gestattet, und da es Mein Wille ist, daß während der Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause der Aeußerung politischer Meinungen und der persönlichen Betheiligung der Wahlberechtigten kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, so bestimme Ich, daß in den in Kriegszustand erklärten Bezirken bis zur Beendigung der Wahlen von der durch den Paragraphen 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 begründeten Befugniß zur Suspension des Art. 30 der Verfassungsurkunde kein Gebrauch gemacht werde, und daß die auf Ihre Anordnung verhafteten internirten preußischen Unterthanen, soweit nicht inzwischen eine gerichtliche Haft gegen sie beschlossen, und vorbehaltlich des etwa gegen sie eingeleiteten strafgerichtlichen Verfahrens, sofort in Freiheit gesetzt werden.

* **Schwerin**, 26. Okt. Die „Mecklenburgischen Anzeigen" bezeichnen das Gerücht, der Großherzog solle Elsaß und Lothringen für Mecklenburg erhalten, als eine absurde Erfindung.

* **Haag**, 27. Okt. Es bestätigt sich, daß der Minister des Aeußern die Absicht hat seine Demission zu geben; als sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in London genannt.

* **Pest**, 26. Okt. In der heutigen Sitzung des Unterhauses legte der Finanzminister das Budget pro 1871 und den Rechnungsabschluß pro 1869 vor. Statt des Deficits von 13 Millionen für 1869 zeigt sich dagegen ein Ueberschuß von $9^1/_2$ Mill. Das Deficit von 1870 reduzirt sich von 16 auf 9 Mill. Für 1871 ergiebt sich, wenn die gemeinsamen Kosten in Höhe des Vorjahres veranschlagt werden, ein Deficit von $11^3/_4$ Millionen.

*R **Brüssel**, 26. Okt. (Privatdepesche.) Wir besitzen heute Berichte und Zeitungen aus Tours, Lyon und Bordeaux vom 24. Okt. Morgens. Die „France" stellt an die Spitze ihrer letzten Nachrichten: Der von England vorgeschlagene Waffenstillstand mit dem ausgesprochenen Hintergrundszwecke, die Constituante Frankreichs einzuberufen und sich aussprechen zu lassen, wurde im Prinzipe von unserem Gouvernement einstimmig angenommen.

* **Brüssel**, 26. Okt. „Independance belge" enthält ein Telegramm aus Tours vom 26. Okt., welches wiederholt meldet, die Regierung bleibe dabei, keine Waffenstillstands-Bedingungen zuzulassen, welche eine Landabtretung einschließen.

*R. **Brüssel**, 27. Okt. (Privatdepesche.) Thiers ist gestern Abends in Paris eingetroffen. — Eine Madrider Depesche meldet, daß Prinz Georg von Sachsen als Throncandidat aufgestellt sei.

Herr Gambetta behält allein sich seine Ansicht vor betr. die Opportunität einer unverzüglich einzuberufenden Assemblé: „Wir kennen noch nicht das Resultat der deßfallsigen Beeinflussung Englands in Berlin. Herr Thiers Abreise nach Paris ist beschlossene Sache für den Moment, wo der Sauf-conduit preußischerseits ihm bewilligt worden ist.

Buffet ist nebst zahlreichen anderen ehemaligen Legislativmitgliedern in Tours eingetroffen. Ungefähr 30 preußische Uhlanen als französische Bauern verkleidet, sind in der Umgebung von Beaugency gefangen genommen worden. Dieselben wurden heute in Tours erwartet. Im Rhone-Departement sieht sich der Präfect veranlaßt, Bons lautend auf 1 oder 5 Frcs. zur Erleichterung der Transaction zu emittiren.

* **Tours**, 26. Okt. Ein Decret der Regierung theilt Algerien in drei Departements ein, unter der Verwaltung von Präfecten und der Oberleitung eines Civilgouverneurs. Jedes Departement wählt drei Deputirte. Didier ist zum Gouverneur, Lallemand zum Obercommandanten der Streitkräfte zu Wasser und Land in Algerien ernannt. — Die Israeliten sind zu französischen Bürgern erklärt worden. — Eine Depesche des Ministers an die Präfecten und Souspräfecten weist dieselben an, die Maires aufzufordern, dem Feinde Widerstand zu leisten. Die Städte und Gemeinden, welche sich widerstandslos ergeben, werden im „Moniteur" genannt werden.

* **London**, 26. Okt. Die Subscription auf die französische Anleihe ist geschlossen.

* **London**, 26. Okt. Die „Times" veröffentlicht ein Schreiben Guizot's, welches aufs Neue die Behauptung aufstellt, daß die Franzosen zu jeder Zeit den Frieden gewünscht haben. Guizot appellirt an die neutralen Mächte, daß sie auch ohne eine thatsächliche Intervention für Frankreich billige Friedensbedingungen erwirken mögen. „Daily News" enthält eine Mittheilung, welche der Anschauung entgegenzutreten bestimmt ist, als ob die Kaiserin Eugenie sich bei den Verhandlungen über einen Waffenstillstand irgendwie betheilige. Die Kaiserin halte solche Verhandlungen so lange überhaupt für unmöglich, als der Feind noch auf französischem Boden stehe und die geringste Gebietsabtretung fordere.

* **Florenz**, 25. Okt. Man versichert, das Ministerium des Auswärtigen habe den diplomatischen Vertretern Italiens im Auslande ein Circularschreiben zugesandt, in welchem die Behauptung der päpstlichen Bulle bezüglich des Anlasses zur Suspension des Conzils zurückgewiesen wird. Das Circularschreiben sagt, das italienische Cabinet habe weder den Zusammentritt und die Freiheit des Conzils gehindert, noch werde es dies thun. — „Opinione" hält für wahrscheinlich, daß das Ministerium die Auflösung der Kammer und die Einberufung der Wahlcollegien auf die zweite Hälfte des Monats November beschließen werde.

* **Florenz**, 26. Okt. Die „Agentia Stefani" vernimmt bezüglich der spanischen Thronfrage, als sicher, daß der Herzog von Aosta der Candidat der spanischen Regierung sei. Der Herzog sei auch der Cortes-Majorität gewiß, wie die Annahme der Krone Seitens des Herzogs gewiß sei.

* **Florenz**, 27. Okt. Die spanische Regierung hat dem diplomatischen Corps die vertrauliche Mittheilung von der Throncandidatur des Herzogs von Aoasta zugehen lassen. Die Gesandten haben die Regierungen hiervon verständigt. Der Herzog von Aosta hat sich bereit erklärt, die Krone unter der Bedingung anzunehmen, daß er von den Cortes zum Könige gewählt und von den Mächten als solcher anerkannt wird.

* **Rom**, 23. Okt. Das Amtsblatt bespricht das Schreiben des Papstes, durch welches das Conzil suspendirt wird und bemerkt dazu, sowohl die Veröffentlichung desselben in den römischen Blättern, als auch die auf Befehl des Papstes erfolgte Affichirung des Schreibens an den Hauptkirchen in Rom beweise genügend die Freiheit, welche der Papst in der Ausübung der geistlichen Gewalt genieße.

* **Washington**, 26. Okt. (Kabel-Telegramm.) Der vorläufige Auszug des erscheinenden jährlichen Berichtes des Schatzamtes weist während des Finanzjahres, welches mit dem 30. Juni endigt, folgendes nach: Das Departement zahlte auf Rechnung der Staatsschulden 136 Millionen. Die Einnahmen der internen Einkünfte nahmen gegen das vorige Jahr um 27 Millionen zu. Die Zunahme der Gesammteinnahme betrug 80 Millionen, die Zunahme der Ausgaben 111 Millionen Dollars.

* **Rio de Janeiro**, 7. Okt. Das neue Ministerium, der gemäßigt-conservativen Partei angehörig, verspricht Reformen einzuführen und Maßregeln zur Emancipation der Sclaven zu ergreifen.

Aus der Pfalz. Nach Mittheilung unseres Kultusministeriums hat, wie wir jüngst vernommen haben, die Prüfung der Wehrpflichtigen aus der Altersklasse 1848 abermals ein für die beiden Provinzen Ober- und Rheinpfalz in hohem Grade ungünstiges Resultat geliefert. Mit Recht fragt man nach den Gründen dieses namentlich für unsere Rheinpfalz, die stets an der Spitze der Kultur zu schreiten sich rühmt, beschämendes Resultates. Während die Einen den Grund dieser betrübenden Erscheinung in der Laxheit der elterlichen Erziehung, in der Indifferenz des elterlichen Hauses für das geistige Wohl der Kinder, Andere ihn in dem ungenügenden Eifer oder gar in dem Mangel der nothwendigen Bildung des betreffenden Lehrerstandes zu finden vermeinen glauben wir auf einen Umstand aufmerksam machen zu müssen, der vor Allem geeignet sein möchte, den abermaligen Procentsatz mangelnder Schulbildung zu erklären: es ist der betrübende Umstand, daß die Inspektion der Volksschulen nicht Schulmännern, sondern Theologen übertragen ist. Schon vor drei und siebenzig Jahren hat Rektor Seidenstücker in seiner zu Helmstädt erschienenen Schrift auf das Absurde und Nachtheilige dieser Einrichtung aufmerksam gemacht und gesagt: „So lange die Volksschule noch eine rein kirchliche Anstalt und somit ausschließlich nur dazu bestimmt war, in der Bibel zu lesen, Katechismus und Gesangbuch auswendig lernen und Choräle singen zu lassen, konnte wohl nichts natürlicher sein, als daß nur die Geistlichen allein zugleich die Inspektoren der Schule waren. Diese Zeit ist aber vorüber: die Volksschule steht nicht mehr ausschließlich im Dienste der Kirche, des kirchlichen Lebens, sondern im Dienste des Lebens überhaupt, welches von dem Erdenbürger mehr fordert, als die Kenntniß von Bibelsprüchen, Gesangbuchsliedern und dergleichen; die heutige Volksschule soll das Kind in möglichst inniger Verbindung und vollkommner Uebereinstimmung mit dem Elternhause zu einem sittlich religiösen Menschen erziehen helfen und ihm zugleich auch diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen, welche das Leben im Allgemeinen demnächst von ihm fordert!“ Es ist unbegreiflich, wie die in Vorstehendem ausgesprochene Wahrheit heute noch nicht die gehörige Beachtung gefunden, wie namentlich unsere Staatsregierung, die doch in so dankenswerther Weise dem höheren Schulwesen eine sorgsame Pflege zu Theil werden läßt, noch immer fortfährt, Theologen zu Schulinspektoren zu machen. Die Volksschule, diese allgemeinste und somit wichtigste national Bildungsanstalt erfordert zu ihrer Beaufsichtigung ganz andere Männer als solche, die blos Theologie studirt haben. Sie fordert hierzu Männer, deren Hauptstudium die Pädagogik ist, und dies umsomehr, als die Pädagogik nicht mehr für ein Anhängsel der Theologie, sondern wie diese für eine selbstständige Wissenschaft gilt, welche außerdem hauptsächlich auf dem Erfahrungswege erworben werden muß. Ne sutor ultra crepidam! Niemand anders kann und soll Schulinspektor sein, als der Schulmann selbst. Man lasse der Kirche, was der Kirche, und gebe der Schule, was der Schule ist! Soll es mit dem Schulwesen, namentlich unserm pfälzischen, besser gehen; sollen die immer steigenden Procente mangelhafter Schulbildung allmälig verschwinden, so übertrage man die Beaufsichtigung der Volksschule theoretisch und praktisch gebildeten Schulmännern. Durch solche Schulinspektoren würde der wohl in den meisten Orten zwischen den Geistlichen und den Volksschullehrern mehr oder weniger stattfindende Unfriede und Alles, was mit demselben zusammenhängt, wenn auch nicht mit einmal gänzlich aufhören, so doch bedeutend vermindert werden. Eine solche Schulinspektion und was hauptsächlich hier zu betonen ist, die materielle Aufbesserung des Lehrerstandes ist das einzige Mittel, die Schule auf jene Stufe der Bildung zu erheben, welche man nach den Anforderungen und Bedürfnissen der Zeit von ihr zu verlangen berechtigt ist; würde wesentlich dazu beitragen, daß — und dies ist es eigentlich, was wir wollen und von ganzem Herzen wünschen — ein neues und frisches Leben ins Volksschulwesen kommt. (Nürnb. Anz.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 28. Oktober.

* (Volksverein.) Da des Orkans wegen, welcher vorgestern Abend bei uns wüthete, sich nur einige vierzig Personen eingefunden hatten, wurde der zweite Gegenstand der Tagesordnung „Besprechung der Grundrechte des deutschen Volks“ auf 8 Tage ausgesetzt und nur von Hrn. Kröber eine politische Rundschau gegeben, die mit vielem Beifall aufgenommen wurde.

† (Der Orkan) welcher vorgestern Abend hier und in der Umgegend wüthete, scheint seine Verheerungen beinahe über die ganze Pfalz ausgedehnt zu haben. So besonders in Neustadt, Speyer, Landau. In Rohrbach, wo gegen 9 Uhr auch noch Feuer ausbrach, das wie wir hören 3 Scheunen vernichtete, soll der Sturm den Güterschoppen des Bahnhofes gänzlich weggefegt und in Edenkoben das Bahnhofgebäude abgedeckt haben.

† Dürkheim, 27. Okt. (Orkan.) Gestern Abend nach 8 Uhr stürzte bei dem heftigen Sturme, von dem neuen protest. Kirchthurme, die steinerne Tulpe herab. Die Stein-Masse, mehr als 20,000 Pfd. (20 Ctr.) schwer, fiel auf das Kirchendach, durchschlug Sparren, Balken, das massive Kranzgewölbe der Kirche, zerschmetterte die Orgel und liegt jetzt im Schiff der Kirche; der hiedurch angerichtete Schaden beträgt mehr als 10,000 fl.

↔ Vom obern Gebirg. Der „Neustadter Anzeiger“ hat sich noch vor 6 Wochen „Organ der Demokratie“ genannt, was nun seit dem Redaktionswechsel diesem Blättel für ein Prädikat soll beigelegt werden, das muß Herr Reiselt wissen, der jetzt Redakteur ist.

In seiner politischen Uebersicht in Nr. 245 kritisirt er die Kaiserslauterer Volkspartei darüber, daß man den Abgeordneten Kolb hat hoch leben lassen. Hat denn Hr. Reiselt nichts Nützlicheres, und nichts Zweckmäßigeres zu thun, als sich mit Schimpfen über Persönlichkeiten zu befassen, als Gesinnungsgenossen einer ihm nicht beliebten Partei anzugreifen? Wenn die Volkspartei Herrn Kolb hat hochleben lassen, so hat sie es einem Manne gegenüber gethan, der in unausgesetzter freiheitlicher Arbeit in Ehren grau geworden ist, einem Manne hat sie es gethan, der seinen Grundsätzen vollständig treu geblieben ist bis zum heutigen Tage. Wenn er für Neutralität gestimmt hat, so hat er damit das zu erkennen gegeben, wofür er sein Leben lang gekämpft und gestritten; er betrachtet nämlich als grundfreisinniger Demokrat jeden Krieg als einen Menschenmord, und nur von diesem Standpunkte aus hat er für Neutralität gestimmt. — Läßt sich vielleicht Hr. Reiselt seine Grundsätze so leicht nehmen?

Wenn in Frankreich die Kammer aus Friedensmännern, wie Kolb es ist, bestanden und nicht aus Mameluken, wäre der Krieg niemals zum Ausbruch gekommen. Die französische provisorische Regierung, deren Mitglieder fast ausnahmslos gegen den Krieg gestimmt hatten, konnten sich der Strömung, dem natürlichen Gefühle, eines Volkes, die Zerstückelung des Landes bis zur Erschöpfung zu bekämpfen, nicht erwehren. Das Manifest Jules Favres ist der beste Beweis hiefür.

So trifft die Anklage nur den frivolen Friedensbrecher Napoleon und seine Kreaturen. Steht uns die Republik heute auch feindselig gegenüber, ein's darf man ihr niemals versagen, sie hat im Interesse ihres Landes mit Aufopferung gehandelt, sie hat die freiheitliche Zukunft, das eigene Leben auf das Spiel gesetzt. Ob dies staatsmännisch richtig gehandelt war, darüber läßt sich streiten, ehrenhaft ist sie aber jedenfalls gewesen.

Deutschland hätte in ähnlicher Lage gleichfalls seinen letzten Blutstropfen für die Integrität des Landes geopfert. Verstummten doch im Augenblick der Gefahr alle Parteikämpfe, aller Hader, alle Hoffnungen auf Deutschlands freiheitliche Wiedergeburt! Wie wäre es erst geworden, wenn Deutschland statt der Siege Niederlagen erlitten hätte? Wäre nicht ganz Deutschland wie ein Mann nur von dem einen Gedanken der Befreiung des Landes von der Fremdherrschaft gewesen?

Wie mag Herr Reiselt immer wieder Parteihader anschüren, er muß doch wissen, daß die Volkspartei auf breiterer Grundlage die Freiheiten erstrebt, als die Fortschrittspartei. Er weiß recht gut, daß die Fortschrittspartei durch Einheit zur Freiheit wollte, die Volkspartei umgekehrt. Die Fortschrittspartei hat gesiegt, die Einheit ist da; allein mit welchen Opfern? Schaudert einem nicht, wenn man der vielen Leiden und Schmerzen gedenkt?

Es bleibt also nur noch die Freiheit zu erringen. Herr Reiselt scheint aber zum Ziele kommen zu wollen, indem er Haß und Zwietracht, und Persönlichkeiten unter die Parteien wirft, und die erworbene Einheit stört. Wer die wahre Freiheit will, darf sich nicht durch niedrige Leidenschaften zu Zänkereien hinreißen lassen. Mit vereinten Kräften sollen alle freisinnigen Parteien zusammenwirken, um der Menschheit auf ehrlichem Wege die lang ersehnte Freiheit zu holen. Und wahrlich, schon ziehen schwarze Gewitterwolken am Horizonte herauf, die durchblicken lassen, daß die Freiheit bedroht zu werden scheint. — Drum weg mit dem Schlußsatze des Artikels in No. 245 von den Beispielen vom Brombeeren und den Phrasen, es würde am Ende auch noch die Nothwendigkeit auftauchen, von den Strohwittwen zu reden. —

* (Ertrinkungsfall.) Wie Herr E. Sanfield aus Trenton in Arkansas berichtet, ist daselbst am 23. Aug. ein deutscher Grobschmied, Namens Johann Bauert, aus Friedelsheim, bei Neustadt a. H. gebürtig, beim Baden im Big Creek ertrunken. Sein Gefährte, ein junger Amerikaner aus Trenton, erzählt, daß Bauert länger als nothwendig im Wasser geblieben und beim stromabwärts Schwimmen von Krämpfen befallen worden sei, so, daß er sich nicht mehr retten konnte. — Der Leichnam des Unglücklichen — von Schildkröten arg zernagt — wurde am folgenden Tage aufgefangen und die übliche Leichenschau abgehalten. Der Wahrspruch lautete auf zufälliges Ertrinken. — Bauert soll in New-York und Louisville Verwandte haben; er selbst war ledig und etwa 30 Jahre alt.

* (Aus Chicago) erfahren wir durch unsern alten Freund Hrn. Emil Dietzsch, daß der dortige Hülfsverein für Kaiserslautern und Umgegend, 1500 Dollars an Nothleidende zu vertheilen, beschlossen hat.

Dienstes-Nachrichten.

Die Zahl der technischen Beisitzer bei dem Handels-Appellationsgerichte und bei den Handelsgerichten erster Instanz der Pfalz ist entsprechend vermehrt und demgemäß ernannt worden: bei dem Handels-Appellationsgerichte für die Pfalz: zu Handels-Appellationsgerichtsassessoren der Fabrikant Johann Baptist Wolff und der Kaufmann Karl Bruch, beide in Zweibrücken; bei dem Handelsgerichte Zweibrücken: zu Handelsgerichts-Assessoren der Fabrikant Julius Dingler, der Fabrikdirector Edmund Tegeler, zu Ergänzungsrichtern: der Kaufmann Adolph Moritz und der Kaufmann Jakob Bender, diese sämmtlich von Zweibrücken; bei dem Handelsgerichte Kaiserslautern: zum Handelsgerichts-Assessor der Fabrikant Wilhelm Orth, zum Ergänzungsrichter der Hüttenwerksbesitzer Ludwig Frhr. v. Gienanth, beide in Kaiserslautern; bei dem Handelsgerichte in Frankenthal: zum Handelsgerichts-Assessor der Kaufmann Val. Heydweiler, zum Ergänzungsrichter der Weinhändler Marx Kaufmann, beide in Frankenthal; bei dem Handelsgerichte Landau: zum Handelsgerichts-Assessor der Kaufmann August Hauck, zum Ergänzungsrichter der Kaufmann Ferd. Rolff, beide in Landau. — Die an der isolirten Lateinschule zu Germersheim erledigte Studienlehrerstelle ist dem geprüften Lehramtscandidaten und derzeitigen ersten Inspector am prot. Collegium zu St. Anna in Augsburg, Leonhard Bräuninger, dann die an der isolirten Lateinschule zu Kusel erledigte Studienlehrerstelle dem geprüften Lehramtscandidaten Friedrich Riedel, dermalen zu Erlangen, beiden in widerruflicher Eigenschaft, übertragen worden.

Meteorologische Notizen.

Okt.	Bar. in par. L.	Th. (R.)			Wind	Wetter
27. Mitt.	325,80	6,9	Max.	2,0	WSW.	trüb
Abds.	24,75	5,8	Min.	7,0	SW.	trüb
28. Morg.	24,14	5,8	—		SW.	trüb

Theater in Mannheim.

Sonntag, 30. Oktober 1870. **„Der fliegende Holländer.“** Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 27. Oktober. Weizen per Ctr. 8 fl. 19 kr., Korn 6 fl. 34 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 5 fl. 40 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 59 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 18 kr. Heu 2 fl. 28 kr. Kornbrod 6 Pfd. 29 kr.

* Mannheim, 27. Okt. Weizen, Roggen und Gerste fest. Hafer unverändert. Leinöl behauptet. Rüböl animirt. Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr — ungar. 14—14 fl. 15 kr. — nordd. 14 fl. 30—45 kr. Kernen 14 fl. — kr. — Roggen 11—11 fl. 15 kr. — Gerste bierl. — fl. — fl. — pfälz. 12—12 fl. 15 kr. württ. u. bad. 11—11 fl. 15 kr. — kr. Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 24 fl. — fl. — Bohnen 23 fl. 40 kr. — — fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 29 fl. — kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11 fl. 20—12 fl. — — fl. — kr. Nr. 1 10 fl. 15—11 fl. — fl. — kr. Nr. 2 9 fl. 15 kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 8 fl. 20 kr. — 8 fl. 45 kr. Nr. 4 7 fl. — kr. — 7 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 50 kr. Nr. 1 7 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 27. Okt. 6% V. A. Credit 245 1/4, Staatsbahn 375, Lombarden 186 1/4, Elisabethbahn 209, Silberrente 55 3/8—1/16, 1860r Loose 76 1/4, Amerikaner 95 1/8, Spanier 29 1/16. Sehr fest und lebhaft. Metz Capitulation war bekannt.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht verschied dahier nach kurzem Krankenlager meine Schwester

Wilhelmine,

Wittwe des städtischen Einnehmers Deffren zu Speyer.

Zu der am 29. Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Beerdigung ladet ein:
Im Namen der Familie:
Dr. Braun,
kgl. Bezirksarzt
Kaiserslautern, 27. Oktober 1870.

Dienstmanns-Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gildrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort **„Express"** tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma2] **J. H. Herrmann.**

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 kr., nur allein ächt in in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker**; in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Weng.** (5

Die Administration der Felsenquellen.

Gelegenheitskauf

einer Partie **Buckskin-Reste**, welche in $\frac{9}{4}$ breiter, rein wollener und gediegener Waare

zu fl. 1. 20 kr. per Elle

verkaufe.

A. Tuteur.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Payne's Taschen-Eisenbahn-Atlas

von Mittel-Europa. Mit einem Verzeichniß von 4000 Ortschaften, die Hauptstationen, Kreuz- und Endpunkte der Eisenbahnen enthaltend, nebst Angabe ihrer Lage auf der Karte. Preis 27 kr.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch
125wo] **Herrmann Witt,**
Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Wohnung zu vermiethen.

In der Glockenstraße, in der Nähe von Hrn. Richter Reuthner, ist in einem neu erbauten Wohnhause im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, und Zugehör, zu vermiethen und kann alsbald bezogen werden. Näheres bei

44½m] **L. Pasquay.**

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
78w3] Mühlstraße.

Markt-Verlegung.

Da am nächsten Dienstag ein gesetzlicher Feiertag ist, so wird der Frucht- und Victualien-Markt auf **Mittwoch den 2. November** verlegt.

Kaiserslautern, den 28. Oktober 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten ꝛc. ꝛc.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,
41,b[Ot] Stiftsplatz 180.

Ludwigshafener Local-Dampfschifffahrt.

Regelmäßige Dampfbootsfahrten zwischen Ludwigshafen, Mannheim, Worms, Mainz, Frankfurt a/M. ꝛc. und vice versa.

Abfahrten von **Ludwigshafen-Mannheim** in der Richtung nach Frankfurt a/M. am 11. 13. 15. 17. 19. u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Abfahrten von **Frankfurt a/M.** in der Richtung nach Ludwigshafen-Mannheim: am 12. 14. 16. 18. 20 u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Nähere Auskunft über Frachten u. s. w. ertheilt stets bereitwilligst:

Ludwigshafen a/Rh., Mannheim, } den 8. Oktober 1870. **S. Lederle.**

Um vor beabsichtigtem Umzuge etwas zu räumen, empfehlen unser großes Lager in

Filz-, Seiden-, Cylinder- und Fantasie-Hüten

zu bedeutend ermäßigten Preisen! [47²/₃

Geschw. Spross.

Zerkleinert trocken Buchenbrennholz,

per Centner franco vor's Haus 36 kr., bei [35³/₄w

Albert Munzinger.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten

hochfeiner Herren-Garderobe

stets vorräthig bei

A. Gallinger.
55³/₄] Stiftsplatz 180.

Das Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager

des Unterzeichneten befindet sich nunmehr im Hause von Kupferschmied Gerheim, neben Kaufmann Ph. Schmidt, an der protestantischen Kirche. [53³/₁₁

Phil. Braun, Kürschner.

Zur bevorstehenden Saison mit dem Neuesten in

Putz- und Mode-Artikeln

versehen, erlaube ich mir den geehrten hiesigen und auswärtigen Damen hievon Anzeige zu machen. [56³/₄

Kaiserslautern, den 26. Oktober 1870.

Charlotte Denzler, Modiste.

Der mit der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr** verbundenen

Leihbibliothek

wurden einverleibt:

№ 1039. Steffens **Volkskalender** für 1870. Mit 8 Stahlstichen und 4 Holzschnitt-Illustrationen.

№ 1040—1042. Rau, Heribert. **Der Raub Straßburgs** im Jahre 1681. Vaterländischer Roman in 3 Theilen.

Demokratischer
Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 29. Oktober** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der 1. Vorstand.

Heute Abend

Kastanien und neuer Wein.

Theater-Restauration.

Leinen-Reste

wieder eingetroffen.

A. Tuteur.

---

2 Gänse

sind vorgestern der Unterzeichneten entlaufen und wird um deren Zurückgabe gebeten.
58,9] Frau **Seng**, Hochspeyererstraße.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
78w3] Mühlstraße.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Eingetroffen in der Buch- und Musikalienhandlung von **Philipp Rohr** in Kaiserslautern:

Hanke, E., Königsruf.
Siegesmarsch der Vierziger für Piano.
Preis 27 kr.

Der Krieg
zwischen Deutschland und Frankreich im Jahre 1870.
Von einem Landwehrmann. Erste Abth.
Preis 15 kr.

Wiener Bier

jeden Tag frisch vom Faß, in der Bierbrauerei von

Hrn **C. Gelbert** im „Rheinkreis,"

per Glas 3 kr.

Jeden Samstag Abend

Leberknödel.

Den Empfang weiterer Gaben von:

der Gemeinde Neukirchen durch Hrn. Ruby	fl.	27 4
von der Gemeinde **Alsenborn**, 6. Sammlung	„	13 47
von dem kgl. Subrektorat der Lateinschule: Werth des Verzichts der Schüler auf die diesjährigen Preisbücher	„	33 —
von 2 Beamten wegen raschem Verlauf der Rinderpest	„	10 —
vom Frauen-Verein in Landstuhl: Ertrag einer Sammlung in verschiedenen Orten zur Anschaffung von Hemden ꝛc. ꝛc., für die bayerische Armee vor Paris	„	311 46

bescheinigt dankend

Der pfälzische Kreisausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Freitag, den 28. Oktober 1870.

Zum ersten Male:

Durch!

oder:

Eine Parforce-Heirath.

Lustspiel-Schwank in 3 Abtheilungen von C. A. Görner.

Frankfurter Cours vom 27. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.	44³/₄ 45
„ Friedrichsdor . .	9	57½ 58½
Pistolen	9	43 G. fehl.
„ Doppelte	9	43 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54a56
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	28½ 29½
Englische Sovereigns . . .	11	53 57
Russische Imperiales . . .	9	45-47
Dollars in Gold	2	26-27

Discomto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertation mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Liebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 259. Kaiserslautern, Samstag 29. Oktober 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 29. Oktober.

Wie der „Daily Telegraph" auf beste Autorität hin versichert, hat die Kaiserin Eugenie nach ihrer Besprechung mit dem General Boyer Chislehurst verlassen und befindet sich augenblicklich in London. Das Blatt bringt die Reise der Kaiserin nach London mit einem von Berlin gemeldeten Gerüchte in Einklang, daß ein Abgesandter vom deutschen Hauptquartier zu Versailles sich nach England begeben, um gewisse Vorschläge zu machen oder zu erörtern, welche die Rückkehr der Kaiserin Eugenie nach Frankreich zum Zweck haben.

Das klingt nach den bisherigen Vorgängen gar nicht so unwahrscheinlich und entspricht auch den Intentionen, welche die preußische Regierung seit Sedan geleitet hat. Das „Journal de St. Petersbourg", dessen wir gestern erwähnten, bespricht die Bedingungen, unter denen Metz capituliren würde, folgendermaßen:

„Erstens nur unter der Bedingung, daß, indem Bazaine und seine Offiziere sich auf Ehrenwort verbindlich machen, vor Ablauf eines Jahres nicht gegen Deutschland zu dienen, die Armee von Metz mit Waffen und Gepäck in einzelnen, periodisch abziehenden Detachements zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung der französischen Regierung sich zur Verfügung stelle, wenn die gegenwärtige Regierung die Wahlen für die Constituante ausschreibe. Die Wahlen dieser mit souveräner Macht über die Geschicke Frankreichs entscheidenden Versammlung sollen nächstens nach einem Waffenstillstande oder ohne denselben stattfinden. In letzterem Falle würden die Belagerungs-Operationen vor Paris fortgesetzt werden und die Truppen Bazaine's je nach Bedarf der militärischen Situation nach dem Innern Frankreichs gebracht werden, ohne sich jedoch über einen bestimmten Kreis hinaus Paris nähern zu dürfen.

Zweitens würde der Marschall erklären, daß Angesichts der Frankreich durch die anarchischen Parteien geschaffenen gefahrvollen Lage und um dem Unheile eines Bürgerkrieges vorzubeugen, er und seine Truppen sich zur Verfügung der von den deutschen Regierungen anerkannten provisorischen Regierung stellen. Das Programm dieser Regierung würde sein: „Freie Wahlen, freie Verhandlungen der Constituante, Unterwerfung unter das durch dieselbe geschaffene Gesetz von Seite der Regierung, habe sie ihren Sitz in Paris oder anderwärts, und Uebernahme der Verantwortlichkeit für Durchführung dieses Programmes, wenn die Pariser Regierung sich der unumgänglichen Vornahme der Wahlen widersetzen sollte."

Drittens würde der Marschall sich ausbedingen, daß vor Unterzeichnung der Capitulation alle vorstehenden Punkte der Regierung der nationalen Vertheidigung in Paris mitgetheilt, daß ihr vorgeschlagen werde, diesen Bedingungen beizutreten, daß ihr aber auch die (deutschen) Regierungen zu eröffnen haben, die Wahlen würden auch ohne Waffenstillstand stattfinden und die in Paris erwählten Deputirten zur geeigneten Stunde ermächtigt werden, die belagerte Stadt zu verlassen und wieder dahin zurückzukehren, wenn, nachdem die Constituante ihr Werk, ohne den Frieden zu erzielen, beendigt, Paris sich noch halten sollte.

Viertens würde der Marschall es als unerläßlich für die Freiheit der Wahlen und der Verhandlungen der Constituante erklären, daß ein Waffenstillstand zu Stande komme; er würde es außerdem mit der Ehre Frankreichs vereinbar ansehen, daß man die etwaige Uebergabe von zwei oder drei belagerten Festungen, wenn Deutschland sie als Vorbedingung des Waffenstillstandes verlange, nicht verweigere, zumal wenn deren Fall in kürzerer oder längerer Zeit dennoch erfolgen müsse."

Dies ist die Sprache, welche das „Journal de St. Petersbourg" dem Marschall Bazaine in den Mund legt, ohne weitere Bürgschaften dafür anzuführen als ihre eigene Divination, die sich auf die Stellung des Marschalls selbst und auf den bekannten Brief seines, des Marschalls, Bruders stützt, bemerkt dazu die „N. Fr. Pr." Die Vorschläge, welche jedoch dem Marschall zugeschrieben werden, sind so eingehender und alle Eventualitäten berücksichtigender Natur, daß wir denselben, wie sie uns in dem russischen Blatte vorliegen, eine höhere Bedeutung als die einer journalistischen Hallucination beilegen möchten. Es bieten dieselben, Angesichts des wirren Chaos, aus dem gegenwärtig weder das Ende des Krieges, noch der Anfang des Friedens sich herauszuarbeiten vermag, die Elemente einer Lösung, die, wenn sie auch im Augenblicke noch nicht eine Präliminarform gewonnen haben, jedenfalls die ernsteste Beachtung der kriegführenden Parteien, sowie der mehr und mehr in Mitleidenschaft gezogenen Regierungen und Völker Europas beanspruchen dürfen.

Ueber die deutsche Zukunftsfrage, die ohne Zusammenhang mit der Friedensfrage im Hauptquartier erörtert wird, sind bis zur Stunde noch keine nähere Nachrichten nach Deutschland gelangt. Von der Einberufung eines constituirenden Parlaments wird natürlich im Diplomatenrath nicht die Rede sein.

Ein einiges Deutschland, das Traumbild des deutschen Volkes, verwirklicht sich nicht und kann sich auch niemals verwirklichen, so lange das deutsche Volk nicht selbst über sein Geschick entscheidet. So hat das letztere heute nur eine Abwehr der Nordbundsverfassung im Auge zu behalten und in dieser Frage dürfte die bayerische Regierung aus Selbsterhaltungsgründen selbst schon mit größter Vorsicht auftreten.

Als Illustration zu den Nordbunds-Freuden schreibt die „Südd. Post":

Es ist bereits bemerkt worden, daß unserem Landtage das Militär-Budget vollständig entzogen und ganz dem Könige von Preußen anheimgegeben würde, der gegen jede Minderung der Summe von 225 Thlr., welche pro Mann bei Präsenz eines Prozentsatzes der Bevölkerung berechnet ist, ein unbedingtes Veto hat. Unsere im Frieden präsente Mannschaft oder das stehende Heer würde somit bei 49,000 Mann beziffern und der Aufwand hiefür müßte selbverständlich um ein Erkleckliches höher sein als unser jetziges Militärbudget. Nun wäre aber eine circa 50% Steuererhöhung schon jetzt unumgänglich gewesen, wenn das vom Kriegsminister vorgelegte Budget nicht beschnitten worden wäre. Wird es nun noch größer, so ist einleuchtend, daß die Steuern nicht bloß um 50, sondern um 80, ja vielleicht um 100 % erhöht werden müssen, so daß einer der bisher z. B. 50 fl. Steuer bezahlt hat, in Zukunft 100 fl. zu bezahlen hätte. Ist das nicht eine schöne Glückseligkeit, die der gepriesene Nordbund mit sich bringt?

Dabei sind aber die Gehalte der niedern Beamten und Lehrer noch keineswegs erhöht. Wollte man auch dies noch, so würde die Steuerlast noch viel höher anschwellen. Daran ist aber nicht mehr zu denken und diese Stände müßten demnach einen Eintritt in den Norddeutschen Bund am allermerklichsten büßen. Wenn dessenungeachtet die Anschlußmenschen aus diesen Categorien sich hauptsächlich zu rekrutiren pflegen, so muß man auf den Gedanken kommen, sie wollen keine Aufbesserung, was sich auch für den Fall zu merken ist, als es mit dem Anschlusse nichts wird. Was ist dagegen der Gewinn, der für den Eintritt geboten wird? Dem Landmanne sagt man: da gib Acht, da wird die Landwirthschaft gedeihen und der Wohlstand zunehmen! Nun fragen wir einmal, ob es für die Landwirthschaft ersprießlich sein kann, wenn die Söhne und Arbeiter des Bauern

---

* Schloß Villebon.

(23. Fortsetzung.)

Empfanden sie doch beide die Lage, in welcher sich das junge Mädchen unter diesem Abschaum der Menschheit ohne andern Schutz, als die Liebe Montpraissas befinden müsse. Auch die Gefangenschaft der Frau von Theil erfüllte sie mit großem Kummer, doch dachte man sich ihre Lage weniger empfindlich. Alles was für Luisens Befreiung geschah, mußte schließlich auch die Befreiung der Tante zur Folge haben und so hatte man, wenn man in Wirklichkeit auch nur von der Einen sprach, doch Beide im Auge.

In dem Augenblick, als Roger sich entfernen wollte, wandte sich Trevigne noch einmal zu ihm und sagte nach anfänglichem Zögern: „Herr von Errigny, ich glaube es meiner Ehre als Edelmann schuldig zu sein, bei Euch nicht Hoffnungen entstehen zu lassen, welche sich niemals verwirklichen können. Ich habe Herrn von Châteaullay die Hand meiner Tochter versprochen und ihm mein Wort verpfändet. Ihr wisset, daß das Wort der Trevignes heilig ist. Ich hielt es für Pflicht, Euch dies zu sagen ehe Ihr Euch auf ein so gefährliches Unternehmen, wie das bevorstehende, einlaßt."

„Ich danke Euch für, Euere Offenherzigkeit, Herr Graf," erwiderte Roger mit Würde, „allein sie ändert nichts an meinem Entschlusse: Ich werde Fräulein von Trevigne die Freiheit geben oder sterben."

„Ihr seid ein wackrer junger Mann," sagte der Graf, Roger die Hand reichend, „und ich bedauere, Euch nicht so vergelten zu können, wie mein Herz es wünscht."

Von Herrn von Trevigne begab sich Roger zu Tivernon. Im Laufe des Vormittags hatte man eine Zusammenkunft berufen, zum Zwecke der Berathung. Außer Trevigne und Errigny wohnten ihr noch Tivernon und seine beiden Schwäger bei. Jeder hatte Schritte gethan, um Theilnehmer für das Unternehmen zu gewinnen. Der Erfolg war leider kein günstiger gewesen. Trotz des zu Tage liegenden Vortheils für das Land, der aus dem Gelingen des Unternehmens erwuchs, und trotz der günstigen Gelegenheit, da man über eine durch den Herrn von La Motte-Ferrand zurückgelassene Compagnie verfügen konnte, verweigerte die Mehrzahl der Bewohner von Chartres die Theilnahme, während nur ein kleiner Theil tapferer Bürger ihre Mitwirkung versprachen. Die guten Bürger von Chartres waren wirklich tapfer hinter ihren Mauern, wenn es galt Haus, Frau und Kinder zu vertheidigen, allein sie wollten ihren kostbaren Leib nicht für Interessen auf's Spiel setzen, die sie nicht unmittelbar berührten.

„Und dennoch," sagte Tivernon gerührt durch die Verzweiflung seines Freundes, werden wir es unternehmen. La Motte-Ferrand ist mein Freund, ich nehme seine Compagnie zum Spott des ganzen Krämervolkes. Wenn wir hiezu uns und die Leute des Gouverneurs rechnen, werden wir wohl fünfzig Bewaffnete zusammenbringen, hiezu können wir außerdem noch auf zwanzig wackere Bürger rechnen. Es ist eine wahre Schmach für uns, ganz in der Nähe Räuber zu dulden, welche unsere Freunde berauben und die Gegend verwüsten."

Die Ausführung wurde auf den zweiten Tag festgesetzt. Da es unmöglich war, in so kurzer Zeit Belagerungswerkzeuge herbeizuschaffen, mußte man sich mit einem Handstreiche begnügen. Die ausgesandten Kundschafter hatten berichtet, daß die Besatzung von Villebon zahlreiche Ausfälle mache, um Pachtgüter oder benachbarte Schlösser zu plündern oder kleine Abtheilungen von Kaufleuten und selbst Soldaten aufzuheben. Hierauf baute man den Plan. Ein Theil von Tivernons Bewaffneten sollte die Hugenotten angreifen, während sich die Uebrigen in der Nähe des Schlosses aufstellten, um einestheils die Flüchtigen abzuschneiden, anderntheils zu verhindern, daß man ihnen Verstärkung sende. Es kam nun nur noch darauf an, genau zu erfahren, an welchem Tage die Besatzung einen Ausfall vorhabe und nach welcher Richtung. Um dieses zu erfahren, hätte man eines Einverständnisses im Schlosse bedurft und dieses in's Werk zu setzen, sah man kein Mittel. Es lassen sich solche Dinge nicht in einem Tage machen und doch duldete Errignys und Trevignes Ungeduld keinen Aufschub.

(Fortsetzung folgt.)

statt 1½ Jahre bequem drei Jahre in der Kaserne sitzen und die Schießprügel umeinander tragen müssen? Schon bisher unter dem noch immer leidlichen Zustande wurde trotz der Höhe des Arbeitslohnes über Mangel an Arbeitskräften geklagt, dies muß aber in Zukunft noch schlimmer werden und so darf gerade das Gegentheil gelten, nämlich, daß die Landwirthschaft von einem Eintritte in den Nordbund empfindlich zu leiden hätte. Wie man daher sieht, ist das Vergnügen, sich einen einheitlichen Deutschen nennen zu dürfen, ziemlich theuer bezahlt. Dieses Vergnügen könnte das deutsche Volk viel billiger haben, wenn der Preußenkönig und seine Rathgeber wollten, aber sie wollen eben nicht und darum wird das Klügste sein, wenn das süddeutsche Volk sagt: „**Ich will auch nicht!**"

Auf Befehl des Königs von Preußen ist Johann Jacoby, Herbig und die Mehrzahl der anderen Gefangenen von Lötzen in Freiheit gesetzt worden. Ob sich das Rechtlichkeitsgefühl des Königs gegen die Verfassungsverletzung empört haben mag, oder ob der königliche Befehl nur ein Akt der Klugheit war? Wer kanns wissen! Es gibt jedenfalls viel zu denken, denn auf königlichen Befehl hätte die Haft gegen Jacoby sowohl wie gegen jedes Opfer der Belagerungs-Polizei auch bis ins Unendliche fortgesetzt werden können.

Kriegs-Nachrichten.

Ein **Trompeterstückchen** theilt die „Aschaff. Ztg." aus dem Brief des Hornisten des 10 Jägerbataillons Fr. J. Freund an seine Eltern in Damm, aus **Sceaux** mit:

„Am vorigen Dienstag wurde mir vor versammeltem Armeecorps der k. b. Verdienstorden angehängt und zwar vom Generallieutenant Bothmer; diesen Ehrentag feierte ich festlich. Vom Oberstlieutenant bis zum jüngsten Lieutenant wurde mir gratulirt zu dieser ehrenvollen Auszeichnung. Von meinem Hauptmann bekam ich eine Flasche vom besten Wein, von meinem Oberstlieutenant Wein und Cigarren. Gestern machten die Franzosen einen Ausfall und zwar gegen Chatillon und Bagneux. In Bagneux war nämlich das 5. Jägerbataillon auf Vorposten. Früh 7 Uhr fuhren die Franzosen mit ihrem Feldgeschütz auf und feuerten in die Stadt Bagneux hinein. Das 5. Jägerbataillon konnte sich nicht mehr halten und zog sich unter großen Verlusten zurück. Die Franzosen besetzten Chatillon und Bagneux. Jetzt kam bei uns Befehl zum Vorrücken, wir hatten gerade Kaffee getrunken und Fleisch gefaßt zum Kochen. Wir rückten mit unserer Brigade nach Chatillon und Bagneux vor. Es entwickelte sich ein heißer Kampf: so viele Granaten und Kanonenkugeln flogen auf uns, daß es schauderhaft war. Unsere Artillerie war auch betheiligt und wir 10. Jäger schossen tüchtig und wichen nicht von der Stelle. Unser Oberstlieutenant befand sich an der Spitze. Wir bereiteten einen Angriff auf die Franzosen vor und gebrauchten eine Kriegslist, wovon der Stabshornist der Erfinder war. Er fand nämlich ein französisches Signalbuch und lernte uns das Signal „Rückwärts". Ich hatte ihn ausgelacht und sagte, das brauchen wir doch nicht. Jetzt mitten im Granatenregen nahm ich eine C-Trompete, weil diese so stimmte, und ging so weit vor, daß ich in die feindliche Stellung gerieth. In einem Gartenhause versteckt, blies ich so lange „Rückwärts", bis die Franzosen auch schleunigst den Rückzug nahmen. Sie liefen zurück und wurden von unseren Leuten noch so beschossen, daß noch mehr als 300 ihr Leben lassen mußten. Ich hatte nämlich die Trompete so gehalten, daß die Franzosen glaubten, von ihren Leuten würde Rückzug geblasen. Das 10. Jägerbataillon hatte also das Glück, wieder einen glänzenden Sieg zu feiern. Es wird für mich eingegeben werden für die silberne Tapferkeitsmedaille. Wie wir dann die Stadt genommen hatten, schossen die Franzosen noch 2 Stunden auf uns. Die Stadt lag voll von Verwundeten und Todten, denn wir hatten beiderseitig große Verluste, die Franzosen jedoch doppelt so große. Abends 7 Uhr schwieg Alles und der heiße Kampftag war beendet. Unser Oberstlieutenant geht überall hin und scheut keinen Granatregen; da kann man es Glück heißen, wenn man mit dem Leben davon kommt. Nachts nahm mich mein Oberstlieutenant mit, wir inspicirten alle Stellungen. Da sagte er zu mir die Worte, die er Keinem so leicht sagt: „Sie sind mein Freund und bleiben mein Freund." Nachts 1 Uhr kamen wir zurück und dann begab ich mich zur Ruhe. Heute sind wir wieder in unsere Garnison Sceaux eingerückt. Es fehlt uns bis jetzt, Gott sei Dank, nichts. Lebensmittel gibt es noch genug, und gestern bekam ich wollene Socken, Unterhosen und ein wollenes Hemd."

Die „Magdeburgische Zeitung" bemerkt: Es ist Thatsache, daß betreffs des **Bombardements** von **Paris** keine Differenzen vorhanden sind und daß man in der Umgebung des Königs allseitig die Nothwendigkeit der Einnahme, und zwar der baldigen Einnahme von Paris erkennt. Vielleicht hat die eine oder die andere nicht militärische Stimme gemeint, man könne mit einem partiellen Bombardement nach Maßgabe der bereits fertigen Vorbereitungen den Anfang machen; aber von militärischer Seite ist daran entschieden festgehalten worden, daß nur ein gleichzeitiges Bombardement auf der ganzen Cernirungslinie die erwartete — vielleicht auch moralische — Wirkung ausüben könne. Der König hat längst das entscheidende Wort gesprochen, das selbstverständlich im Sinne der allein competenten militärischen Autoritäten ausgefallen ist.

Ueber die Belagerung von **Paris** drückt der Specialberichterstatter der „Times" im deutschen Hauptquartier zu Versailles, Dr. Russell, in seiner neuesten Correspondenz folgende Ansicht aus: „Paris kann nicht so leicht durch gewaltige Belagerungsprozesse zur Uebergabe gezwungen werden. Der Boden begünstigt im Allgemeinen nicht die Anlegung von Parallelen und Sappen, und selbst nicht die Errichtung von wirksamen Breschbatterien. Vom allgemeinen Standpunkt aus ist der Platz der Forts gut gewählt worden. Einige sind im Augenblick faktisch unzugänglich und andere können nur durch den Fall der übrigen afficirt werden."

Ein Telegramm von **Calais** meldet: Von Montag (24.) an wird Calais geschlossen und keinerlei Ausfuhr aus Frankreich mehr gestattet werden. Befehle sind ergangen, daß um 8½ Uhr Abends sämmtliche Läden geschlossen und alle Lichter ausgelöscht werden müssen.

Neueste Nachrichten.

HC. **München**, 56. Okt. Nach einem heute Morgens im Staatsministerium des kgl. Hauses und des Aeußern eingetroffenen Telegramm sind die kgl. Staatsminister Graf v. Bray und v. Lutz und der Kriegsminister Frhr. v. Pranckh nach viertägiger Reise am Sonntag Abends wohlbehalten im Hauptquartier Seiner Maj. des Königs von Preußen zu Versailles angelangt. — Nach mehreren Feldpostbriefen aus Orleans vom 16. ds., welche heute hier eintrafen, befand sich das gesammte bayer. I. Armeecorps an jenem Tage noch in Orleans und war über die weitere Bestimmung desselben noch nichts bekannt. Wie die Briefe versichern, ist man mit dem Aufenthalt in Orleans im Allgemeinen sehr zufrieden, zumal in den letzten Tagen vor dem Einzug daselbst die Mannschaften sehr großen Mangel an Nahrungsmitteln hatten. — Morgen Abend wird Se. Maj. der König, von Linderhof kommend, hier eintreffen und einige Tage in der Residenz verweilen. Man bringt die Ankunft Sr. Maj. mit dem für morgen, längstens übermorgen, erwarteten ersten schriftlichen Bericht unserer Minister aus Versailles in Verbindung. — Unser König hat bekanntlich den Kronprinzen von Preußen als Obercommandanten der 3. Armee telegraphisch wegen des ruhmvollen Erfolges der deutschen Waffen bei Orleans beglückwünscht. In der Antwort auf diesen Glückwunsch theilte der Kronprinz mit, es gereiche ihm zur besonderen Freude, zu wiederholen, wie sehr unser König Ursache habe, auf die Haltung der bayerischen Truppen stolz zu sein. — An den bis jetzt eingelaufenen 921 Anschluß-Adressen hat sich am meisten Oberbayern mit 139, — Niederbayern am wenigsten mit 54 Adressen betheiligt.

Nürnberg, 26. Okt. In Beantwortung der von dem Handels-Ministerium gestellten Anfrage beantragt die Handels- und Gewerbekammer von Mittelfranken die Abänderung mehrerer Bestimmungen des deutsch-französischen Handelsvertrages. Herr Puscher, der Mitvorstand der Handels- und Gewerbekammer, war seiner Zeit bei dem Münchener Handelstag Referent über obigen Vertrag und hatte schon damals in seinem Referate auf einzelne unsere Industrie angeblich schädigende Bestimmungen hingewiesen, jedoch bekanntlich ohne Erfolg. Die Handels- und Gewerbekammer nahm nun jetzt Veranlassung, auf jenes Referat zurückzugreifen.

. **Berlin**, 26. Okt. Zur Charakteristik der Internirung der im Fort Herzogsacker bei Königsberg gefangenen Hannoveraner möge dienen, daß die Commandantur in Königsberg sich erlaubt hat, Dr. Gustav **Rasch** die Correspondenz mit seinen gefangenen Landsleuten und Freunden zu untersagen. Demselben wurde der letzte Brief an Dr. **Eichholz** von der Commandantur in Königsberg mit dem Bemerken zurückgesandt, „daß das Gouvernement nicht in der Lage sei, eine derartige politische Correspondenz zwischen ihm und den hiesigen Staatsgefangenen zu gestatten." Die einzige **politische** Aeußerung in dem Briefe war: „Wirklich, das von Vogel von Falkenstein neuerfundene Verbrechen „die Schwächung patriotischen Aufschwungs," weshalb Sie zur Haft gebracht sind, geht noch über das „Verbrechen der Mißlichkeit," was österreichische Dynasten und Generale einst in Italien erfunden haben. Es geht wirklich prächtig her in dem einigen Deutschland." Dr. Rasch hat sich bereits an das Kriegsministerium gewandt mit dem Ersuchen, der Commandantur von Königsberg innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse zurückzuweisen und denselben aufzugeben, seine Briefe ungehindert an ihre Adresse gelangen zu lassen.

* **Berlin**, 27. Okt. Die Stadtverordnetensitzung beschloß folgende telegraphische Adresse an Se. Majestät den König: Die in öffentlicher Sitzung versammelten Stadtverordneten von Berlin bringen Ew. Majestät die wärmsten Glückwünsche zu der Capitulation von Metz und rufen Ew. Majestät und dem deutschen Heere ein donnerndes Hoch!

* **Berlin**, 28. Okt. Der „Staatsanzeiger" bespricht die Capitulation von Metz und bemerkt dabei: Hiermit ist der festeste Punkt der Mosellinie den deutschen Waffen wieder überantwortet, welchen nunmehr als defensives Bollwerk in deutscher Hand festzuhalten, vom militärisch strategischem Gesichtspunkt betrachtet, absolut nothwendig ist.

* **Berlin**, 28. Okt. Der „Correspondance de Berlin" zufolge dürfte Napoleon, dessen Gesundheitszustand ein milderes Klima erfordere, möglicherweise bei Ablauf November Wilhelmshöhe mit Elba vertauschen.

* **Berlin**, 28. Okt., 1 Uhr 30 Min., Nachm. Soeben wird anläßlich der Capitulation von Metz Victoria geschossen.

* **Berlin**, 28. Okt. Dem „Staatsanz." zufolge hat die in Betreff der Laoner Affaire angestellte Untersuchung ergeben, daß der Commandant General Teremin an der Explosion völlig unschuldig ist. Wahrscheinlich habe der vermißte Artillerie-Aufseher das Pulvermagazin in die Luft gesprengt.

* **Pest**, 26. Okt. Der Deakclub beschloß den Antrag Simonyis, die Sympathien des Parlaments für die französische Republik auszudrücken, abzulehnen.

* **Genf**, 28. Okt. 29 geflüchtete Locomotiven aus Dijon sind hier eingetroffen. Durch einen Zusammenstoß derselben im Bahnhofe wurden eine Locomotive und die Dammbrücken stark beschädigt.

* **Brüssel**, 27. Okt. Der „Liberte" zufolge beabsichtigt die Regierung in Tours, Cremieux mit der Umgestaltung der Militärverwaltung Algeriens in eine Civilverwaltung zu betrauen. Die Regierung hat ein Comite von Ingenieuren unter der Leitung Franqueville's zur Ausarbeitung eines Projektes, die Errichtung einer Reihe von verschanzten Lagern in den Provinzen betreffend, eingesetzt.

„Union" bezeichnet die Einberufung der Nationalversammlung als unerläßlich, um den Socialismus und die Dictatur in den Departements zu bekämpfen und die Bedingung für einen ehrenvollen Frieden zu erlangen. Dem „Rappel" zufolge hat Trochu die Auflösung des Offizierscorps des Bataillons Blanqui wegen Streitigkeiten bei den Wahlversammlungen angeordnet. Die Verfolgung Flourens ist wieder aufgenommen. — In Macon ist die Nationalgarde aufgelöst.

* **Brüssel**, 27. Okt. Die in Paris erscheinende „Verité" protestirt gegen die Verhaftung ihres Chef-Redacteurs Portalis. Das „Journal officiel" gibt als Grund der Verhaftung an, Portalis habe den Interessen der Vertheidigung Schaden gebracht. „Gazette de France" fordert die Bevölkerung auf, die Beamten, welche Mißbräuche begehen, zur Verantwortung zu ziehen.

* **Brüssel**, 27. Okt. Die „Independance belge" meldet aus Tours: Die Bank von Frankreich ist nach Bordeaux verlegt worden. Die Militärbehörden treffen die strengsten Maßregeln zur Wiederherstellung der Disciplin. Unter den Soldaten wurde in letzter Zeit wegen Vergehen gegen die Subordination häufig ein Exempel statuirt.

* **Versailles**, 28. Okt. (Officiell.) Gestern Abend ist die Capitulation von Metz unterzeichnet worden. Victoriaschießen ist direct in Berlin befohlen. Am 29. Oktober, also nicht am 27. Oktober, werden Stadt und Forts besetzt werden. Gefangene sind 173,000 Mann, 3 Marschälle und über 6000 Offiziere.

* **Tours**, 27. Okt. Aus Tours hier eingetroffene Nachrichten melden bezüglich der von der Regierung beabsichtigten Kriegssteuer, daß dieselbe in einem Zuschlage von 25 Prozent zu den gewöhnlichen jährlichen Steuern bestehen soll. Die Beträge sollen innerhalb 10 Tagen entrichtet werden, da die Regierung bedeutender Mittel bedarf. Die Ausgaben bis Mitte November werden auf mindestens 200 Millionen Francs veranschlagt.

* **London**, 28. Okt. „Daily News" veröffentlicht ein neuerliches Communiqué aus Chiselhurst, welches versichert, Kaiserin Eugenie habe allen bisherigen Verhandlungen ferne gestanden, sie werde

nur, wenn eine Abtretung des Elsasses und Lothringens nicht mehr in Frage stände, ihr Möglichstes thun, sich mit Frankreich zu verständigen, zum Zwecke der Erlangung eines ehrenvollen Friedens. Der Prinz und die Prinzessin Wales besuchten die Kaiserin gestern.

* **Petersburg**, 26. Okt. Das heutige „Journal de St. Petersbourg" enthält ein als authentisch bezeichnetes Exposé über die Verhandlungen der neutralen Mächte, betreffend das Zustandekommen eines Waffenstillstandes. Das Exposé lautet: Als die neutralen Mächte untereinander sich verpflichteten, aus der den Kriegführenden gegenüber eingenommenen Stellung nicht herauszutreten ohne vorherige gegenseitige Mittheilung, war es die einstimmige Absicht, eine günstige Gelegenheit zur Beendigung des Kampfes zu ergreifen. Eine solche war nur vorhanden, wenn eine Vermittelung beiderseits gefordert wurde. Als sich Favre in das Hauptquartier begab, ließen die neutralen Mächte Verwendung eintreten, um ihm den Weg dorthin zu erleichtern. Die russische Regierung trug ihrerseits dazu bei, indem sie die Erklärung abgab, daß die factische Regierung Frankreichs gegenwärtig die einzig mögliche sei. Das preußische Memorandum über die eventuelle Aushungerung von Paris veranlaßte einen neuen Ideenaustausch mehrerer neutralen Cabinette. Mehrseitig trat der Wunsch hervor, den Kriegführenden annehmbare Friedensbedingungen vorzuschlagen. Das russische Cabinet glaubte nicht an die Zweckmäßigkeit dieses Weges, da durch diese Art der Vermittelung eine schiedsrichterliche Stellung entstand, welche ohne materielle Unterstützung unfruchtbar bleiben mußte. Die Kriegführenden mußten allein die Friedensbedingungen debattiren. Indessen konnten die neutralen Mächte die abgebrochenen Unterhandlungen wieder ermöglichen durch den Vorschlag eines Waffenstillstandes behufs Zustandekommens einer Nationalversammlung, welche allein über die Fortdauer des Krieges oder den Friedensschluß entscheiden könne. Nach Annahme dieser Betrachtung schlug das britische Cabinet einen Waffenstillstand vor, welchen Vorschlag alle neutralen Mächte unterstützten.

* **Athen**, 25. Okt. Bei Corinth wird ein Uebungslager errichtet. Gestern und heute war ein Nordlicht sichtbar. Heute Abend sieben Uhr wurden heftige Erdstöße verspürt.

Privat-Telegramme.

** **Bingen**, 28 Okt. Gestern Nacht hat der orkanartige Sturm sämmtliche Zelte auf dem Rochusberge umgeworfen.

** **Tours**, 27. Sept. Der „Siecle" zeigt an, daß sich eine orleanistische Friedenspartei gebildet habe, an deren Spitze Thiers, Grevy, Guizot, Montpayroux, Wilson, Lefevre und Pontalur stehen. Ein unter dem Titel: „La Constituante" erscheinendes Journal soll die Interessen dieser Partei vertreten. Das Blatt meldet ferner, daß in Cherbourg 15,000 Marinetruppen, welche antirepublikanische Gesinnungen hegen, in Unthätigkeit verharren. Die Dienstag Journale melden: Fürst Metternich und Ritter Nigra seien beauftragt, die Waffenstillstandsvorschläge Lord Lyons zu unterstützen. — Der Siecle meldet noch, August Hidien habe von der Regierung den Auftrag erhalten, 1½ Million Pistongewehre nach seinem System in Chassepots umzuwandeln.

** **Frankfurt a/M.**, 28. Okt. (Börsenbericht). Die Capitulation von Metz, welche schon in dem gestrigen Abendgeschäft escomptirt worden war, übte heute keinen nennenswerthen Einfluß auf die Course aus. Das Geschäft, anfangs fest, ermattete nach und nach in Folge von Gewinnrealisirung, gegen den Schluß indeß trat wieder eine größere Festigkeit im Allgemeinen ein. Der Umsatz war im Ganzen nicht sehr belangreich. Der Geldstand vom hiesigen Platz ist abundant. Von Berlin und Wien wird das Gegentheil gemeldet. Gesucht waren: Neuere Spanier Silberrente, Coupons fl. 24. 27 à 23 umgesetzt. Dollars sehr gefragt fl. 2. 24½, kr. Friedrichsd'or fl. 9. 52 à 59. London 118⁵⁄₁₆. Wiener Valuta 96⅛. — Bombay 26. Okt. In Madras werden Anstalten getroffen, um Truppen nach China zu senden.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 29. Oktober.

R. Kaiserslautern, 28. Okt. Nach dem Falle von Metz, der uns gestern gemeldet wurde und die Stadt freudig erregte, rückt uns auch, wie sich unschwer voraussagen läßt, der Moment des Friedensschlusses näher und hiemit für uns zugleich die Hoffnung ein im Interesse der pfälz. Industrie begonnenes, durch den Krieg leider unterbrochenes Unternehmen nächsten Herbst zu Ende zu führen, nämlich die

III. pfälz. Industrie-Ausstellung.

Das Centralcomitee hat inmitten des Krieges nicht unterlassen, für das Zustandekommen derselben zu wirken; es glaubt aber nach der gänzlich geänderten Sachlage nicht allein mehr vorgehen zu können, sondern sich den Rath und die Zustimmung der Garantiefondzeichner erholen zu müssen. — Zu diesem Zwecke ist nächsten Sonntag eine Versammlung der Letzteren im Stadthaussaale anberaumt zur Besprechung folgender Beschlüsse des Comitee's:

1. Die Ausstellung soll nächsten Herbst abgehalten werden.
2. Die Maschinenhalle soll, soweit sie noch nicht verkauft ist, durch das Comitee angekauft werden.
3. Die Garantiefondzeichner haben zu entscheiden, ob die bis jetzt erwachsenen Kosten durch Aufnahme eines Kapitals, oder nach dem entsprechenden Prozentsatze aus dem Garantiefond bestritten werden sollen.
4. Eine Deputation soll sich nach Speyer begeben, um sich wegen der Ausführung der Ausstellung mit der kgl. Regierung zu benehmen und zugleich die Frage einer Vergütung für die durch den Krieg veranlaßte Schädigung in Anregung zu bringen.

Die Garantiefondzeichner werden die Gegenstände der Berathung für wichtig genug erachten, um sich zu dieser Versammlung zahlreich einzufinden.

* (Geschwindigkeit!) Ein am 27. ds., Nachmittags 5 Uhr 40 M. in Frankfurt für uns aufgegebenes Telegramm kam richtig heute den 29. Okt. Morgens gegen 7 Uhr, in unseren Besitz.

* (In den Wäldern) in unserer Umgebung hat der Orkan am Mittwoch Abend ganz colossale Verwüstungen angerichtet, wie sich jetzt herausstellt.

* (Theater.) Wir machen das Publikum auf die morgige Vorstellung aufmerksam, die uns Mosenthals bekannten und berühmten Sonnenwendhof bringt.

† Die Münchener-Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat dem Regierungs-Präsidium der Pfalz 7000 fl. als Beitrag zur Unterstützung der bedürftigen Landbewohner, welche durch die Truppendurchzüge und andere Leistungen für den Krieg gelitten, zur Verfügung gestellt.

† Der Bauunternehmer Hr. Maier zu Alzey wird eine Anzahl französischer Kriegsgefangener bei dem Eisenbahnbau verwenden.

† Worms, 27 Okt. Gestern Abend nach 9 Uhr erhob sich ein Sturm, der sich alsbald zu einem Orkan gestaltete, wie ihn wohl Niemand der gegenwärtigen Generation hier erlebte, und brauste mit fürchterlicher Gewalt, aus Süd-West kommend, durch unsere Landschaft und unsere Stadt bis um Mitternacht. Die Verwüstung, die er an den Gebäuden und Häusern der Stadt angerichtet, ist sehr bedeutend und es muß gleichsam als ein wahres Wunder erscheinen, daß bei der Masse von Schornsteinen, Ziegeln, Schiefern ꝛc. die in den Straßen und Hofräumen herabgeschleudert wurden, kein Menschenleben zu beklagen ist. Von unserem 800 Jahr alten, massiv gebauten Dome wurde von dem süd-östlichen Thurme das Kreuz, nebst dem darauf befindlichen Hahn, von der Gewalt des Orkanes in den Hofraum eines Nachbarhauses und zum Theil das aus Steinquadern bestehenden Gesimses, nahe dem Hauptportale, auf den Domplatz herab geworfen. In gleicher Weise wurde der Hahn auf dem Thurm der Friedrichskirche von seiner Stelle gehoben und herab auf die Erde geschleudert. Außerdem stürzten Gebäude, Mauern und Wände ein, mehrere der hohen Kamine in den hiesigen Fabriken wurden umgeworfen, viele Dächer ganz abgedeckt und eine Anzahl derselben mehr oder minder beschädigt. Hauptsächlich ist auch der hiesige Bahnhof hart mitgenommen und die Telegraphen-Linien nach allen Seiten hin unbrauchbar geworden. Was wir aber hauptsächlich zu bedauern haben, das ist unser alter, ehrwürdiger Lutherbaum bei Pfiffligheim, den der Sturm des gestrigen Abends ebenfalls vernichtete. Alle Ereignisse der Zeit und der Natur sind seit mehr als 350 Jahren an ihm vorüber gezogen, bis er jetzt endlich dem Schicksale der unerbittlichen Vergänglichkeit erliegen mußte. So war er eine hervorragende Zierde unserer Gegend und wurde stets von vielen Fremden besucht. Wenn auch alle andere Verheerungen an Gebäuden und Häusern wieder reparirt werden können, so bleibt aber die Zerstörung dieses Riesenbaumes ein nicht zu ersetzender Verlust für unsere Gegend, insbesondere für die Gemeinde Pfiffligheim (R. H.)

→ **Vom obern Gebirg**, 25. Okt. Nachdem der Herbst am obern Gebirg so zu sagen mit ganz wenig Ausnahmen eingeheimst ist, läßt sich eine Uebersicht mittheilen. Man kann theilweise mit dem Quantum an verschiedenen Orten zufrieden sein, da hingegen wo die verderbenbringenden Schloßen gewüthet haben, wurde nicht allein das Quantum, sondern auch die Qualität sehr beeinträchtigt. Am stärksten mitgenommen war die Gegend von Landau bis gegen Edenkoben. Wo die Schloßen nicht hinkamen, gab es besser als einen halben Herbst, und der Most zeigte da ein Gewicht, das über alle Erwartung war. So hat man weißen Most, nicht selten von 100 % und darüber gewogen, freilich auch nur bis zu 80 %. Daß aber die Weine die Qualität geben, wie sich mancher Weinproduzent vorstellt nach diesem hohen Gewichte, kann sich schließlich als irrthümlich erweisen, denn was die Oechsl'sche Waage nicht angiebt, das ist die darin enthaltene Säure, die sich bei Ausbildung des Weines herausstellt.

Der Absatz mit den neuen Weinen ist noch schwach. Die Spekulanten warten, bis sie ihn versuchen können. Es wurden in der Gegend von Hainfeld, Rhodt, Flemlingen, Burrweiler verkauft von 90—100 fl. in Edenkoben 100—110, in Maikammer-Alsterweiler 110—120, in Diedesfeld Most 3 fl. 30—4 fl. also auch bis 120 ꝛc. Mit den 69er Weinen ist ziemlich aufgeräumt, und deßwegen glaubt man, daß die obigen Preise eher steigen als fallen.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Thuringia" Capt. Ehlers von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 26. Oktober seine erste Reise nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packet-Post 550 Tons Ladung, 120 Passagiere in der Cajüte und 751 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* **Kusel**, 28. Okt. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 5 fl. 36 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 4 fl. 50 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 29 kr. Butter pro Pfund 36 kr. Eier das Dutzend 20 kr. Rindfleisch pro Pfund 14 kr. Hammelfleisch 14 kr. Schweinefleisch 18 kr. Kalbfleisch 12 kr. Faselfleisch — kr.

* **Worms**, 28. Okt. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 14 fl. 13 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 36 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 35 kr. Hafer 120 Pfd. 7 fl. 15 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 91 Malter.

* **Frankfurt**, 28. Okt. 6% U. A. Credit 244¼ bez. Staatsbahn 373⅜—74—73¼. Lombarden 165¼—⅛. Elisabethbahn 203¼, bez., Galizier 232¼ bez., Silberrente 55⅛ bez., Amerikaner 95⅞ bez., Spanier 29⁹⁄₁₆—½—⅝ bez. Geschäftslos. Spanier sehr fest.

* **Köln**, 27. Okt. Productenmarkt. Waizen höher, eff. hies. 7½ Thlr., per Nov. 7 Thlr. 4 Sgr. per März 7 Thlr. 13 Sgr., Roggen fester, effect. hies. 6 Thlr. 10 Sgr., per Nov. 5 Thlr. 8 Sgr., per März 5 Thaler 18. Sgr., Rüböl unverändert, eff. hies. 15⅟₁₀, per Nov. 15⅛ Thlr., per März 14¹⁹⁄₂₀ Thlr., Leinöl 11⁹⁄₂₀ Thlr., Wetter: veränderlich.

Die von zweien unserer Mitglieder geleitete erste Sendung Gaben für unsere Truppen vor **Paris** wurden von den betreffenden Corps mit herzlichstem Danke für die Pfalz entgegengenommen. Der Mangel an warmen Bekleidungsgegenständen aller Art, insbesondere an

wollenen Hemden, Socken und Strümpfen, Unterjacken, Unterhosen und Leibbinden, sowie an Branntwein, Tabak und Cigarren,

ist so fühlbar, daß eine weitere Sendung unsern braven Truppen sehr erwünscht ist.

Wir beabsichtigen daher bis

Donnerstag den 3. November

eine neue Sendung Liebesgaben für die aus der Pfalz rekrutirten Regimenter zur Armee vor Paris zu überbringen und bitten Alle, die zu dieser Sendung uns noch Gaben oder Privatpaquete anvertrauen wollen, solche bis dahin an uns gelangen zu lassen.

Trotz der bis jetzt erfolgten reichlichen Betheiligung der Pfalz für die bis jetzt von hier abgegangenen 9 Sendungen für unsere Brüder und Söhne in Waffen, hoffen wir, daß der so schöne Wetteifer allerwärts, der uns diese bedeutenden Absendungen ermöglichte, für die ganze Dauer des Krieges anhalten wird. Dadurch wird es uns möglich, unsern braven und tapferen Truppen durch die That zu beweisen, daß die Pfalz ihrer, die ihr Blut ja auch für uns vergießen, mit warmem Herzen gedenket und ihnen mit dem an die Hand geht, was zu ihrem körperlichen Wohle unbedingt erforderlich ist.

Mögen daher patriotisch gesinnte Männer aus allen Theilen der Pfalz die Sammlungen in ihren Heimathsorten kräftig in die Hand nehmen.

Kaiserslautern, den 29. Oktober 1870.

Das Verpflegungs-Comite für die Truppen im Felde.

Abgepaßte Franzen-Stoffe,

wie überhaupt das **Neueste** in Kleiderstoffen, empfehle den verehrlichen Damen zu möglichst billigen Preisen.

A. Tuteur.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Cimbria	**Mittwoch, 2. Novbr.**	**Hammonia**	**Mittwoch, 16. Novbr.**
Westphalia	**Mittwoch, 9. Novbr.**	**Holsatia**	**Mittwoch, 23. Novbr.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

zwischen **Hamburg-Havana** u. **New-Orleans,**

Allemannia am **Donnerstag, 1. Dezember,** Morgens.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt Thlr. **55**.

Fracht nach **New-Orleans Liv. 2. 10.** } pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß
„ „ **Havana** „ **3. —** } mit 15 pCt. Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern
F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich an hiesigem Platze ein

Herren-Kleider-Geschäft,

verbunden mit allen Sorten

Herrenhemden, Brusteinsätzen, Kragen, Manchetten etc. etc.,

errichtet und stets das Neueste in schöner Auswahl auf Lager habe.

Indem ich billigste und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Gallinger,

Stiftsplatz 180.

41,b|Ot]

Herren-Garderobe.

Mein Lager in

hochfeinen Winter-Stoffen,

als: Buckskin, Paletot, Ratiné, Floconné, Eskimo u. s. w., ist auf's Reichhaltigste assortirt und bin ich in Stand gesetzt, bei bedeutender Auswahl und vorzüglichen Qualitäten die billigsten Preise berechnen zu können.

A. Tuteur.

Blumenkränze

zur Verzierung der Grabstätten, auf Allerheiligentag empfiehlt billigst [59,p

Ph. Eichling.

Agentur für Auswanderer

nach New-York und allen Städten Amerika's.

Abfahrten ab **Antwerpen** jeden **Mittwoch** und **Samstag.**

Die Abfahrtspreise für I. und II. Cajüte und Zwischendeck, welches letztere auch in Zimmer abgetheilt ist, sind einschließlich einer vorzüglichen Beköstigung, Kopfgeld etc. billigst gestellt und nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt [31*a]

Fr. Böhm, Bezirks-Agent für Kaiserslautern und Umgegend

Todesanzeige.

Statt besonderer Mittheilung machen wir unsern Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, diesen Morgen früh 4 Uhr unsere vielgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Christina Haege,

geb. Scheurer,

nach längerem Leiden, in einem Alter von 43 Jahren, von dieser Welt abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Lambrecht, 28. Oktober 1870.

Versteigerung.

Freitag, 11. November nächsthin, Morgens 8 Uhr, auf der Hetschmühle, Gemeinde Alsenborn, läßt Herr Jakob Rapp, Müller allda, auf Credit versteigern:

1 gutes Zugpferd, 5-jährig, 2 neue 2-spänner Wagen, 1 Char-à-banc, 1 Walze, 1 Karren, 1 Häckelschneidmaschine, Fuhr- und Ackergeräthe aller Art, 1 vollständige Branntweinbrennerei-Einrichtung, verschiedene Fässer, 1 kupferner Kessel, 5 Fuchsfallen, 1 Reitzeug und sonstiges Pferdsgeschirr, 2 einfache und 2 Doppel-Flinten, Commode, Tische, Stühle, Bettladen und sonst mehr.

Kaiserslautern, den 29. Oktober 1870.

50,7] Jlgen, k. Notär.

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [55a,

Geschwister Sproß.

In einer Stadt der Vorderpfalz wird ein mit guten Zeugnissen versehener, unverheiratheter

Kutscher

gegen guten Lohn zum baldigen Eintritt gesucht. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [59½

Frisch

marinirte Häringe

56,9,0] bei **Carl Hoble.**

Zwei schön möblirte Zimmer

für einen Herrn sind zu vermiethen. — Näheres bei **L. Pasquay.** [59⅓w

---

Zu vermiethen:

2 Zimmer und eine Küche; sogleich beziehbar. Das Nähere zu erfragen in der Exped.

Wiener Bier

jeden Tag frisch vom Faß, in der Bierbrauerei von

Hrn. C. Gelbert im „Rheinkreis,"

per Glas 3 kr.

Jeden Samstag Abend

Leberknödel.

Neuer Wein,

zu 6 kr. bei [51ta2

Ch. A. Lieberich,

Nadlerstraße.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 29. Oktober** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der I. Vorstand.

---

2 Gänse

sind vorgestern der Unterzeichneten entlaufen und wird um deren Zurückgabe gebeten.

58,9] Frau **Zeug,** Hochspeyererstraße.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Nächsten **Samstag,** Abends **präcis** 8 Uhr

ordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Verlesung des Jahresberichts;
2) Rechnungsablage;
3) Aufstellung des Budgets;
4) Neuwahl des Ausschusses.

Der I. Vorstand.

Baumblatt. [579

Süsser Wein,

per Schoppen 6 und 10 kr. bei [79a

Franz Luthringshausen.

Ein freundliches Logis

zu vermiethen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller, Speicher etc., sogleich zu beziehen. [56½

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Gefunden wurde vorgestern Abend in der Nähe der Rohr'schen Buchdruckerei ein **Regenschirm,** der gegen die Inserationskosten in der Expedition d. Bl. abzuholen ist.

Bescheinigung.

Dankend bescheinigt man den Empfang von 5 Ctr. Steinkohlen von Hrn. Brück, 6 Fl. Rothwein von Hrn. A. Munzinger, 2 Kannen Milch von Katzweiler, 1 Fäßchen Milch von Lohnsfeld, fl. 7. — durch Hrn. Jung, gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. M., dann viele Gaben der Liebe durch Frau Director Euler erhalten.

Das Verpflegungs-Comite in der Loge.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Sonntag, den 30. Oktober 1870.

Der Sonnwendhof,

oder

Fluch und Segen!

Großes Schauspiel in fünf Abtheilungen von **Dr. Mosenthal.**

---

*Kaiserslautern, 29 Oktober 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 34—38 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12—20 kr. Heu 3 fl. 48 kr. Stroh - fl. — kr. Kleeheu 3 fl. 50 kr. Kraut 1 St. 4—6 kr. Aepfel 1 Pfund 2 kr. — Birnen 2 Pfd. 9 kr. — 200 Zwetschen 8-9 kr. Trauben p. Pfd. 7—8 kr. 100 Nüsse 7—8 kr. Zwiebeln 1 Pfd. 5—6 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 28. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44⅝	45
Friedrichsdor . .	9	58 59
Pistolen	9	43 G. fehl.
Doppelte	9	43 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 a6
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	29 30
Englische Sovereigns . . .	11	53 57
Russische Imperiales . . .	9	45 47
Dollars in Gold	2	26 27

Diskonto 4%, G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" Nr. 44.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luebeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 260 — **Kaiserslautern, Montag 31. Oktober 1870.** — 68. Jahrg.

☞ Für die Monate November und Dezember nehmen alle kgl. Postbehörden, sowie in Kaiserslautern die Träger des Blattes, Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung" entgegen. Preis für die zwei Monate 1 fl. — Neueintretende Abonnenten erhalten — soweit der Vorrath reicht — sämmtliche Nummern, in welchen die spannende Novelle „Schloß Villebon" enthalten ist, gratis nachgeliefert.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 31. Oktober.

Wie wenig ein einheitlich ausgestattetes deutsches Parlament zu erwarten ist, dürfte man klar einem Briefe entnehmen, den der König von Preußen, damaliger Prinz-Regent an den Lehrer Knithan in Dortmund richtete. Die „W. Z." schreibt darüber:

„Die deutsche Frage betrifft ein Handschreiben des jetzigen Königs, welches uns in den jüngsten Tagen zu Gesicht kam. Dasselbe war an den Lehrer Knithan gerichtet, dessen Wittwe es noch heute besitzt. Knithan war genau an demselben Tage wie der König geboren. An diesen Umstand anknüpfend hatte er sich einmal in einer Angelegenheit an den Prinzen gewendet und darauf eine freundliche Antwort erhalten. Als im Frühjahr 1849 König Friedrich Wilhelm IV. die vom deutschen Parlament in Frankfurt ihm angetragene Kaiserkrone zurückwies, hielt Knithan sich verpflichtet, dem Prinzen den bösen Eindruck mitzutheilen, den dieser Entschluß in Westphalen gemacht habe, hieran auch die Bemerkung zu knüpfen: daß man zu ihm das Vertrauen habe, daß er in dieser Angelegenheit anders denke und, wenn die Gelegenheit sich biete, auch anders handeln werde. Hierauf gab der Prinz in dem erwähnten Handschreiben folgende Antwort:

„Mit Bedauern lese ich die Schilderung, welche Sie mir von den Ansichten machen, welche in Westphalen Eingang gefunden haben. Da Sie von dem Vertrauen sprechen, welches man in mich setzt, so erwidere ich dasselbe, indem ich es Ihnen ausspreche, daß der König das allein Richtige ergriffen hat, indem er die Verfassung aus Frankfurt am Main, wie sie aus der zweiten Lesung hervorgegangen, nicht annahm, indem die auf dieselbe basirte Centralgewalt eine unhaltbare ist. Auf dieser Basis konnte unser König nicht für das Heil und das Recht Deutschlands, das ihm so sehr am Herzen liegt, einstehen. Dennoch wird Preußens Bestimmung, an der Spitze Deutschlands zu stehen, sich erfüllen, aber nur dann, wenn die Preußen ihrem Könige, seinem Hause und den Räthen der Krone das Vertrauen, was sie verdienen, schenken, und nicht Mißtrauen säen.

Berlin, den 10. Mai 1849.

Prinz von Preußen.

An den Lehrer
H. Knithan
Dortmund."

Das Unhaltbare der Centralgewalt lag zweifellos nur in der Mitwirkung der Volksvertretung an den staatlichen Angelegenheiten. Nach dieser Erklärung wird Preußen auch niemals seine Zustimmung dazu geben, daß die Nordbundsverfassung im Sinne der Reichsverfassung umgestaltet und das Volk mit freiheitlichen Rechten ausgestattet wird. Man erhält übrigens durch diesen Brief einen neuen Beweis dafür, daß das Deutschland, welches die preußische Regierung im Auge hat, himmelweit von dem Deutschland entfernt ist, welches das deutsche Volk erstrebt.

Vergessen wir im Angesichte dieser Thatsachen nicht, daß es unsere Pflicht ist, alle freiheitlichen Parteien um das eine Banner, das der Grundrechte des deutschen Volkes zu sammeln. Möchten die ehrlichen Freunde der Freiheit des deutschen Volks in dieser Richtung unermüdlich thätig sein.

Der freudige Eindruck, den die Depeschen aus Lötzen machen, wird gemäßigt durch die Unsicherheit, die über den Sinn dieser Maßregel herrscht, schreibt die „Zukunft." Fußte die Freilassung auf der uns als die allein richtige erscheinenden Erwägung, daß General Vogel außerhalb des Gesetzes gehandelt bei diesen Verhaftungen, so mußten sie sämmtlich, sowohl die Lötzener wie die Königsberger aufgehoben werden. War der königliche Befehl das Resultat der von dem Grafen Bismarck angekündigten Prüfung der gegen die Einzelnen vorliegenden Beschuldigungen, so ist schwer erklärlich, wie in Lötzen der eine Hannoveraner, Ad. Fischer, freigelassen werden, der andere, Pastor Grote, internirt bleiben konnte, wie man von den Socialdemokraten nur einen oder zwei, v. Bonhorst und Restmann, entläßt, Bracke, Spier und ihre andern Parteigenossen innehält, wie endlich den Lötzenern etwas gewährt wurde, was den Königsberger Internirten versagt blieb. Vielleicht wird das letztere Bedenken durch die Ergänzungen beseitigt, welche dem jetzt ja schon als unvollständig sich erweisenden Telegramme folgen. Nur Eines tritt bereits als unzweideutig hervor, die Maßregel ist eine so starke öffentliche Desavouirung des Generals Vogel von Falckenstein, daß fernere Eingriffe in das bürgerliche Leben von ihm wohl nicht mehr zu besorgen sind.

Der „Birmingham Post" wird von ihrem Londoner Correspondenten telegraphirt: Rußland hat dem König Wilhelm separate Vorstellungen zu Gunsten eines Waffenstillstandes gemacht. Gestern Abend hieß es, daß Rußland vor dem Kriege einen geheimen Vertrag mit Preußen geschlossen habe, wonach der Czar es übernahm, Oesterreich zu überwachen, und den Krieg zu erklären, wenn letzteres die Partei Frankreichs nahm. Sobald der Friede zwischen Frankreich und Preußen geschlossen, werden wir von einer Revision des nach dem Krimmkriege unterzeichneten Vertrages von 1856 hören, als Preis russischer Rücksicht und Schlauheit.

Wie groß die Illusionen Frankreichs noch immer sind, geht aus folgendem Brandartikel des „Siecle" hervor:

„Nicht aus Freundschaft für Frankreich, sondern aus Sympathie für Preußen begehrt jetzt Europa zu interveniren; man muß dieses Anerbieten also zurückweisen. Möge man sich doch die Ereignisse, die wir Alle miterlebt, bei diesem Anlasse wohl vor Augen halten! Wenn Frankreich 18 Jahre hindurch die Schande des Kaiserregiments ertragen, so hat das monarchische Europa daran reichlich Schuld, indem es seinen aristokratischen Hochmuth vor dem Abenteurer von Boulogne und Straßburg ablegte, der doch nur Kaiser durch das verabscheuungswürdigste Verbrechen geworden ist, das die Geschichte aufzuweisen hat. — Der constitutionelle Hermelin, in welchem die prüde Königin Victoria sich hüllte, hat sie auch keinen Augenblick zögern gemacht, ihre weiße unschuldige Hand in die bluttriefende Rechte des Siegers vom Boulevard Montmartre zu legen, des Mörders der Republik von 1848, die einen Augenblick lang gewagt hat, das Königsconcert in Europa zu belästigen und bangen zu machen. — Der König Galantuomo, der mit wahrhaft königlicher Undankbarkeit Garibaldi's Dienste zu bezahlen verstand, hat auch keinen Anstand genommen, das k. savoyische Blut mit dem berühmten und tapferen Vetter des Retters von Frankreich und eines Pierre Bonaparte zu vereinigen; der junge Kaiser Franz Joseph hat bei Villafranca nicht zurückgeschaudert vor den Umarmungen do Monsicur son frère. Der Kaiser aller Reußen und König Wilhelm selber hielten es nicht unter ihrer Würde, die Einladung des sauberen Paares, welches in den Tuilerien thronte, Folge zu leisten und haben mit großem Pompe in Paris die Gastfreundschaft des Heros von Sedan angenommen.

In diesem bittern, schneidenden Ton setzt „Siecle" seine Warnungen an Frankreichs gegenwärtig

---

* Schloß Villebon.

(24. Fortsetzung.)

Roger hatte im Sinne gehabt, zur Herstellung dieses Einverständnisses den Meister Baptist Carvel zu benützen, allein es war ihm unmöglich über das Schicksal desselben irgend etwas zu erfahren. Sei es, daß er den Plünderern in die Hände gefallen, sei es, daß er dem Dienste des Herrn von Trevigne entsagt, in Rambouillet hatte man ihn zum letzten Male gesehen. Labriche, welcher durch seinen Herrn beauftragt war, Erkundigungen nach Carvel anzustellen, hatte bei dieser Gelegenheit in Erfahrung gebracht, daß man entschlossen sei, demjenigen hundert Thaler zu geben, welcher Nachrichten von Schloß Villebon zu bringen vermöchte, und dies war eine Lockspeise für ihn, nach deren Genuß er nicht wenig Sehnsucht verspürte. Doch müssen wir zu seiner Ehre anfügen, daß er mit wahrer Treue an seinem Herrn hing, und daß der Gedanke diesem einen Dienst zu leisten, nicht wenig zu dem heroischen Entschluß, welchen er im Stillen gefaßt hatte, beitrug.

„Herr Baron," sagte er zu Roger, „Ihr sollt Euch nicht mehr so sehr betrüben. Man ist nicht umsonst ein Normanne. Ich habe ein Mittel gefunden, in das Schloß zu gelangen."

Roger schaute ihn erstaunt an.

„Allein," fuhr Thomas, den die Zuneigung zu seinem Herrn nicht hinderte, auch ein wenig an seinen eignen Vortheil zu denken, fort, „ist es wohl auch wahr, daß man demjenigen hundert Thaler geben wird, welcher im Stande ist, die Nachrichten zu bringen, welche Ihr verlangt?"

„Ich verspreche sie Dir," sagte Roger; „aber alter Knabe, hast Du auch Deiner Kraft nicht zu viel zugetraut? Ich würde untröstlich sein, wenn Dir irgend ein Unglück begegnete."

„O! habt keine Sorge," entgegnete Thomas, „ich halte etwas auf meine Haut und werde Wichten nicht erlauben den Sohn meiner Mutter zu tödten. Alles was ich verlange ist, daß Ihr mir gebt was ich zur Ausführung meines Planes bedarf: erstens einen Esel, zweitens eine Last Fleisch und Gemüse, drittens die Kleidung eines Koches und viertens einige Goldstücke."

Thomas erklärte nun ausführlich seinen Plan, welcher von Roger, Tivernon und dem Grafen gebilligt wurde. Man war hierdurch gezwungen, trotz der gräßlichen Unruhe des Grafen und des Freiherrn die Ausführung des Ueberfalls noch einige Tage zu verschieben. Es war dies immerhin besser, als durch einen sofortigen unnützen Versuch die Aufmerksamkeit der Feinde zu erregen und auf diese Weise alle Hoffnung auf einen günstigen Erfolg von vornherein zu zerstören. Jedoch bestand Roger auf der sofortigen Abreise seines Dieners.

Doch Thomas weigerte sich. Er gab an, daß er noch nichts von der Küche verstehe, und sich erst heute für seine Aufgabe vorbereiten müsse. Auch kämen ja die Köche nicht Abends mit ihren Vorräthen in den Häusern an; er wolle deßhalb auch erst mit Tagesanbruch abreisen.

Tivernon, welcher mit einem Blick der Bewunderung das kräftige, schläfrige Gesicht des normännischen Bauers, dessen dummes Lachen sich plötzlich zur raffinirtesten Schlauheit verklärte, betrachtete, sagte zu den Anwesenden:

„Lasset ihn ganz nach seinen Ideen handeln; ich wette einen Thaler gegen einen Carolin, es wird dem verschmitzten Burschen gelingen."

Man stimmte bei und entfernte sich — Jeder um Vorbereitungen zur Ausführung des Anschlags zu treffen.

Ungefähr sieben Meilen von Chartres entfernt gegen die Grenze der Beauce und der Perche, streckte das Schloß Villebon — heute Eigenthum des Marquis von Pontoi-Pontcarre — seine mächtigen, von breiten mit Wasser gefüllten Gräben umgebenen, Thürme in die Luft. Es ist der Typus der festen Schlösser aus alter Zeit, sowohl im Innern wie im Aeußern, so vollkommen erhalten, wie man kaum ein anderes mehr in unsern Tagen trifft. Einige, durch Sully vorgenommene Aenderungen an den Dächern abgerechnet, ist es heute noch das Villebon von 1589.

(Fortsetzung folgt.)

leitende Männer fort, Warnungen, die einzig und allein von der Furcht des Schreibers zeugen, daß endlich die Vernunft in Tours und Paris Oberwasser gewinnen sollte. Der Artikel schließt: „Wir haben genug gelitten, um noch ferner ein paar Monate leiden zu können. Weg mit allen Unterhändlern für preußische Interessen! Nur ein Krieg bis an's Messer vermag uns eine „eclatante Revanche,“ einen ruhmvollen Frieden, eine ewige Republik zu gründen!““

Seit Metz ist es mit der „eclatanten Revanche,“ dem ruhmvollen Frieden, der ewigen Republik vorbei. Die patriotische Republik ist ihrem heroischen Patriotismus zum Opfer gefallen; die Diplomatie und Napoleon gelangen zum Siege, und die freiheitliche Zukunft Europas? —

Kriegs-Nachrichten.

Ein Soldat des 5. bayer. Jägerbataillons schreibt uns: „Wir haben aus Kaiserslautern gute warme Kleidungsstücke empfangen; drücken Sie den Gebern unsern wärmsten Dank aus!“

Die Delegirten aus Zweibrücken kamen mit ihren Liebesgaben am 22. Okt. im Hauptquartiere des 2. bayer. Armeecorps an und überlieferten ihre Sachen in Verrieres an das 5. Chevaulegers-Regiment. Von da aus reisten sie weiter nach Sceaux, wo sich das 5. Jägerbataillon befindet, um auch da ihre Sachen abzuliefern.

In den Festungen Germersheim und Landau ist der Belagerungszustand aufgehoben und der Kriegszustand eingetreten. Vom Tag der Bekanntmachung der betr. kgl. Entschließung an hören die Kriegsgebühren der Besatzung auf.

München, 24. Okt. Die am 20. September unter Commando des Hauptmanns Graf Türkheim nach Frankreich abgegangene Kugelspritzenbatterie war zum Erstenmale an den Schlachttagen des 10. und 11. Oktober bei Orleans in Action; zuerst gegen Infanterie und Cavallerie gebraucht, zeigte sich sofort die schreckliche Wirkung dieser Schießinstrumente, und waren die bei der feindlichen Cavallerie angerichteten Verheerungen wirklich furchtbar, was wohl daher kommen mag, daß diese Waffengattung ein höheres Zielobject darbietet als die Infanterie. Wie es der Zufall wollte, kam diese Kugelspritzenbatterie einmal einer Mitrailleusenbatterie gegenüberzustehen; diese mußte jedoch, nachdem sie einigemale ihre schnurrenden, sausenden Geschosse herübergeschickt hatte, schleunigst wieder abfahren, da sie sowohl an Sicherheit des Treffens als an Schnelligkeit des Feuerns weit hinter der bayerischen Batterie zurückblieb; besonders gelobt wird die große Manövrirfähigkeit dieser Geschützgattung, da sie erlaubt, der Infanterie überallhin zu folgen.

In der „N. Fr. Pr.“ liest man: „Nach einem Briefe der „Schlesischen Zeitung“ aus Rambouillet, 15. Okt., sollen die Franktireurs Gefangene, die sie bei Chataudun gemacht, mit Sensen niedergemacht haben; ein in fast allen preußischen Blättern veröffentlichter Brief eines Rathenower Husaren versichert, daß die in Ablis Gefangenen an die Mauer gestellt und erschossen wurden. Ein Brief der „Schleswig'schen Nachrichten“ versichert, daß 70 Husaren in Chateaudun gefangen waren und gut behandelt wurden. Die Schwadron zählte aber höchstens 120 Mann; 48 Mann haben sich gerettet, einige sind im Kampfe gefallen, 70 sind gefangen worden; es kann also kein einziger Gefangener mit Sensen niedergehauen oder erschossen worden sein. Das Faktum lehrt, daß den Erzählungen der kämpfenden (nicht der befehligenden, also zu einem Ueberblick befähigten) Mannschaften nicht allzuviel Glauben geschenkt werden darf. Fieberhaft aufgeregt, rechts und links von Lärmen, Krachen, Flammen, Staub, Pulverdampf, von Verwundeten und Sterbenden umgeben, kann der Soldat keinen Umblick halten und muß jede Ungeheuerlichkeit mit entzündeter Phantasie aufnehmen und ausmalen. Fast alle die Geschichten vom Augenausstechen, Gliederabhacken, Vergiften der Brunnen und des Weines, ebenso auch die Geschichten von bestialischer Bestrafung der angeblich jener Verbrechen Schuldigen haben sich als Fabeln erwiesen. Und so hoffen wir auch, daß sich die nachstehende Erzählung des genannten Rathenower Husaren über das Schicksal von Ablis als übertrieben erweisen wird:

„Sofort rückte die Brigade nebst Artillerie und einer Compagnie bayerischer Jäger nach dem 2½ Meilen entfernten Städtchen. Dort wurde der Befehl zum Plündern und Demoliren gegeben, alle Lebensmittel und Fourage herausgeschafft, ebenso Vieh, und dann von unseren Husaren jedes einzelne Haus, auch die in der Umgebung befindlichen Gehöfte, Holzschuppen, sowie Heu- und Strohschober in Brand gesteckt, und ist also die ziemlich hübsche Stadt von 6000 Einwohnern (Ablis ist nur ein Dorf von etwa 800 Einwohnern) in einen Aschenhaufen verwandelt. Den Weibern, Kindern und Greisen wurde eine halbe Stunde vor dem Inbrandstecken dies eröffnet, damit sie noch Zeit hatten, abzuziehen. Männer wurden nicht geschont, sondern erbarmungslos erschossen oder niedergehauen. Bis spät in die Nacht hinein schlug die hohe Lohe gen Himmel. Es war dies ein Tag, wie er wohl selten in der Weltgeschichte verzeichnet steht.“

(Feldpostverkehr.) Nach einer statistischen Zusammenstellung über den Umfang des Verkehrs sind in der Zeit vom 16. Juli bis 10. Oktober an Sold für die Armee mit der Feldpost 13 Millionen Thaler und an privaten Geldsendungen durchschnittlich 50,000 Thaler täglich befördert worden. Von der Sammelstelle Berlin gehen täglich mit der Feldpost allein circa 70,000, im Ganzen von allen Sammelstellen der Norddeutschen Postverwaltung circa 200,000 Briefe zur Armee ab, von derselben kommen täglich circa 150,000 Briefe an. Der Weg auf den Eisenbahnen kann in Frankreich nur sehr langsam zurückgelegt werden, da des Nachts die Fahrten auf den Eisenbahnen ruhen und am Tage durch Proviant- und andere für die Truppen bestimmte Transporte vielfach gehemmt und unterbrochen werden. Deßhalb ist auf der Strecke von Remilly nach Versailles, welche ungefähr 50 Meilen lang ist, ein Courier-Cours mit unterlegten Pferden eingerichtet, auf welchem eilige Briefe befördert werden, deren Menge sich jedes Mal auf 10 bis 12 Centner Gewicht beläuft. Es wird die Tour in der Regel in drei Tagen zurückgelegt, oft auch um mehrere Stunden früher, während auf der Eisenbahn hierzu mindestens 5 Tage erforderlich sind. Für diesen Cours werden 200 Pferde verwendet. Die Poststationen auf demselben haben militärische Besatzungen mit Etappencommandanten. Im Ganzen werden mehrere Tausend Pferde von der Postverwaltung des Norddeutschen Bundes in Frankreich verwendet.

Neueste Nachrichten.

München, 28. Okt. Sicherm Vernehmen nach ist aus dem Hauptquartier der deutschen Armee die Ordre hieher gelangt, daß vorläufig keine weiteren Ergänzungstruppen mehr zu den im Felde stehenden bayerischen Armee-Corps zu stoßen haben. — Gegenüber dem Drängen der liberalen Presse auf Landtagsauflösung, welche man allgemein im Volke wünsche, bemerkt die klerikale „Augsburger Postzeitung“, das Volk wolle im Gegentheile Ruhe und nicht dreimal innerhalb 18 Monaten in die Aufregung eines Wahlkampfes gestürzt werden. Uebrigens sollten die Liberalen doch erst abwarten, ob nicht die „Patrioten“ in der Kammer sich aus freien Stücken zurückzögen und die „wenig neidenswerthe Ehre, am Sargdeckel der Selbstständigkeit Bayerns die letzte Schraube eingefügt zu haben und neue Steuern zu bewilligen“, den Liberalen gern überlassen. (N. bad. Ldsztg.)

München, 28. Okt. Auf dem Pavillon der Residenz, den Se. Majestät der König bewohnt, weht heute zur Feier der Capitulation von Metz die Wittelsbach'sche Hausflagge.

* **Stuttgart**, 29. Okt. Der heute erschienene „Staatsanzeiger“ enthält die Rückantwort des Königs von Preußen auf die Gratulation des Königs von Württemberg. Dieselbe lautet: Gestern Abend erfolgte die Capitulation von Metz, welche uns 3 Marschälle, 6000 Offiziere und 173,000 Mann als Gefangene nebst der Festung überlieferte. Samstags Besetzung der Festung. Ein neuer unberechenbarer Erfolg unserer Anstrengungen und Opfer, welcher auch für Paris von Bedeutung ist, wenn Gott uns ferner Gnade erweist.“

* **Darmstadt**, 28. Okt. Die Capitulation von Metz wird durch eine glänzende Illumination von Privat- und öffentlichen Gebäuden, sowie durch das Geläute aller Glocken heute Abend gefeiert. Gesänge und Freudenschüsse ertönen. Eine dicht gedrängte Menge wogt in den Straßen.

Berlin, 28. Okt. Auf ausdrücklichen Befehl des Königs wurden 160 Victoriaschüsse abgefeuert. Auf dem hiesigen Bahnhofe ist das Durchpassiren von 6000 Mann angesagt. Die Zahl der Gefangenen beträgt nunmehr 323,000. Sonntags wird auf Anordnung des Königs bei sämmtlichen Truppenkörpern ein Gottesdienst abgehalten. Montag den 31. soll das Bombardement von Paris beginnen.

Berlin, 29. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Königs an den General-Gouverneur der Rheinlande, gleichlautend mit dem Erlasse an den General-Gouverneur der Küstenlande im Betreff der Nichtanwendung des Paragraphen 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand, die Suspension des Paragraphen 30 der Verfassungsurkunde betreffend, bis zur Beendigung der Wahlen.

* **Berlin**, 29. Okt. Außer dem vorsichtigen Briefe Guizots an die „Times“ existirt ein vertraulicher vom 28. Sept. an die Fürstin Coubetskoi. Der gegenwärtige Krieg wird darin als vom Kaiser angezettelt, als dümmster und unmotivirtester erklärt. Das Kaiserreich sei unwiederbringlich verloren, aber Gebietsabtretung wird mit Berufung an die Mächte ganz wie von Favre als unmöglich bezeichnet.

* **Bremen**, 28. Okt. Dem Senate ging aus Belgien die telegraphische Meldung zu, daß heute 12 französische Schiffe mit je 800 Mann Bemannung in der Richtung nach Norden aus Dünkirchen abgesegelt sind.

* **Wien**, 28. Okt. Der deutsche Volksverein richtete eine Petition an den Gemeinderath, worin er denselben ersucht 1) aus Gemeindemitteln einen ausgiebigen Beitrag zur Unterstützung der Bewohner Straßburgs zu votiren, 2) besondere Commissionen aus seiner Mitte niederzusetzen, um mittelst öffentlichen Aufrufs Sammlungen von Haus zu Haus zu veranlassen. In den Motivirungen wird hervorgehoben, daß Wien trotz aller Verschiedenheiten in seinen politischen Schicksalen doch so viele Aehnlichkeiten, Beziehungen und Berührungspunkte mit Straßburg habe.

Wien, 29. Okt. Die „Correspondenz Warrens“ schreibt: Die Bemühungen der Neutralen erhalten durch den Fall von Metz einen vermehrten Nachdruck. Paris befindet sich fast in derselben Lage wie Richmond im amerikanischen Bürgerkriege. Derjenige ist jetzt in Frankreich ein wahrer Patriot, der von den großen nationalen Opfern abräth, die Frankreich zehnmal mehr als den Feind schädigen.

* **Pest**, 29. Okt. Unterhaus. Helfy interpellirt, ob die Regierung die Annexion Roms gutgeheißen und was sie in diesem Falle bezüglich der Abberufung des Gesandten aus Rom zu thun gedenke. Irangi reicht einen Antrag auf Revision des Ausgleichs ein und wünscht, das Haus möge die Regierung zur Einbringung eines Gesetzentwurfes über die Einführung einer Personalunion auffordern.

* **Haag**, 28. Okt. In gut unterrichteten Kreisen wird die Meldung über die bevorstehende Demission des Ministers des Aeußern sowie dessen Ersetzung durch Gerike bezweifelt. Der Kriegsminister zog seine Demission auf Anrathen Thoneckers zurück. Die Demission war beabsichtigt, weil die Verwerfung des Etats des Kriegsministers voraussichtlich war.

* **Lüttich**, 29. Okt. In Folge von Fluchtversuchen der hierselbst internirten Franzosen ist denselben verboten worden auszugehen oder Besuche zu empfangen.

* **Brüssel**, 28. Okt. Die hier eingetroffene „France“ führt in einem Artikel über die gegenwärtigen Waffenstillstandsverhandlungen aus, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes durchaus nothwendig sei, gleichviel ob man an die spätere Fortsetzung des Krieges denke, oder vorziehe, durch sofort zu bringende Opfer neue herbe Prüfungen zu vermeiden. Jedermann müsse unter den gegenwärtigen Umständen das Zustandekommen eines Waffenstillstandes sowie den Zusammentritt einer Constituante für wünschenswerth halten. Das Journal „Union“, dieselbe Frage behandelnd, schreibt, es sei Zeit, daß der Wille des Landes einen sichtbaren feierlichen Ausdruck finde; nachdem das persönliche Regiment des Kaisers vom Lande verurtheilt, dürfte demselben kein neues persönliches Regiment auferlegt werden.

* **Brüssel**, 29. Okt. Die „Independance“ dementirt das Telegramm, welches von einem Kampfe meldete, der am 25. in Paris stattgefunden habe. Es herrsche dort fortwährend Einigkeit zwischen allen Bewohnern und der Regierung. Der Bericht ward gebracht durch eine Person, die am 27. aus Paris abging per Ballon „Le Vauban“, welcher innerhalb der preußischen Linien niederfiel, jedoch nicht erbeutet wurde.

* **Brüssel**, 29. Okt. Der hier eingetroffene „Siecle“ enthält einen Brief aus Tours, nach welchem die ehemalige Partei der Linken des Gesetzgebenden Körpers, vereint mit einem Theile des ehemaligen linken Centrums, lebhaft für den Abschluß eines Waffenstillstandes und die Berufung einer Constituante agitiren. „Siecle“ bekämpft diese Agitation.

* **Brüssel**, 30. Okt. Das „Echo“ meldet aus Amiens: Die Nachricht von der Capitulation von Metz hat tiefe Bestürzung hervorgerufen. Man fordert den Frieden um jeden Preis. Mehrere belgische Städte haben Transporte von Lebensmitteln nach Metz gesandt.

* **Versailles**, 27. Okt. Von den Aufstellungen des zwölften Armeecorps im Osten von St. Denis wurde gestern gemeldet, daß vorgestern Nachmittag Kanonenschüsse vom Montmartre nach der Vorstadt Vilette abgefeuert wurden, und mehrere Stunden lang Gewehrfeuer in den Straßen der Letzteren beobachtet worden ist.

* **Versailles**, 28. Okt. Thiers ist seit 3 Tagen im Besitz freien Geleites nach Versailles und der

Erlaubniß, von Versailles nach Paris zu gehen und zurückzukehren; er besteht aber darauf, nicht auf dem Wege von Versailles, sondern auf dem von Orleans nach Paris hineinzukommen.

* **Tours**, 28. Okt. Grevy hat einen neuerlichen Protest gegen die Regierung wegen der Vertagung der Wahlen gerichtet.

* **Tours**, 28. Okt. Von Seiten der Regierung wird versichert, Thiers habe den preußischen Geleitschein erhalten und werde heute nach Paris abreisen. — Nachrichten aus Vesoul zufolge hat der Feind diese Stadt geräumt und sich westlich nach Vaivre und Scey gezogen. (Vaivre Dep. Haute-Saône, Arr. Vesoul, Scey sur Saône ebendaselbst.)

* Aus **Marseille** wird gemeldet: Die Ligue du Midi unter dem Vorsitz von Esquiros beschloß, Cluseret und Mieroslawski aufzufordern, unverzüglich nach Marseille zu kommen und sich an den Maßregeln für das öffentliche Wohl zu betheiligen. Der Alhambra-Club beantragte Esquiros mit unbegrenzten Vollmachten zu bekleiden, sowie eine Commission zur Vorbereitung einer Zwangssteuer einzusetzen.

* **Florenz**, 27. Okt. (Verspätet eingetroffen.) Der König hat für die römischen Provinzen Decretialerlasse, die Preßgesetze enthaltend, erlassen. Nach denselben ist die Person des Papstes der des Königs gleichgestellt, soweit es sich um die Aufforderung zu einem Attentat, Angriffe gegen die persönliche Unverletzlichkeit und persönliche Beleidigungen handelt. Die bei dem Papste accreditirten Gesandten fremder Mächte genießen das Privilegium, wonach Beleidigungen gegen den Chef fremder Gesandtschaften höher bestraft werden, als solche gegen Privatpersonen. Ein anderes Decret verfügt, daß Schriften, welche speciell vom Papste in Druck gegeben werden, den bestehenden polizeilichen Vorschriften nicht unterliegen, desgleichen die Publikationen und Anschläge, die sich auf Amtshandlungen des Papstes und der geistlichen Congregationen beziehen.

Privat-Telegramme.

** **Frankfurt**, 29. Okt. Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: „Die Nachricht der „Corresp. de Berlin," daß Louis Napoleon im November nach Elba übersiedeln werde, kann eine Ente sein, die von einem Amateur geschichtlicher Parallelen in die Welt geschickt worden ist — liegt ihr Wahres zu Grunde, so werde sie nicht ohne politische Bedeutung sein. Elba liegt der französischen Küste nicht gar fern, und wie einst der Onkel könnte auch der Neffe von dort leicht den Weg nach Frankreich finden, um zu gelegener Stunde selbst für die Restauration der Dynastie thätig zu sein. Die Projecte einer solchen sind ja ohne Zweifel vorhanden; es wird nur darauf ankommen, ob und in wie weit sie von Seiten des Siegers eine Unterstützung finden.

Nach einer Berichtigung hin, sofern sie sich an die Armee Bazaines anklammerten, scheinen diese Projecte gesteigert zu sein, sie können und werden aber vermuthlich in anderer Richtung um so stärker wieder auftauchen, sobald nach Vereinbarung eines Waffenstillstandes die Wahlen zu einer französischen Constituante ausgeschrieben werden.

** **Brüssel**, 29. Okt. Die „Indep. belge" meldet: Changarnier hatte die traurige Mission die Verhandlungen über die Capitulation von Metz zu führen. Die „France" vom Donnerstag enthält die Nachricht aus Paris, daß eine Versicherungs-Gesellschaft für den Wiederaufbau der durch das etwaige Bombardement zerstörten, oder beschädigten Häuser gegründet wurde. Die Versicherungstaxe ist je nach der Situationszone 1 à 3%.

** **Lille**, 29. Okt. Ein Regierungsballon, welcher heute morgen Paris verließ, bringt folgende Nachricht: Nachdem Thiers in Begleitung seines Privatsecretairs und des Rothschild'schen Privatcouriers Lippmann Nachts eingetroffen war, hatte derselbe sofort eine Conferenz mit Favre, Trochu, Arago und Ferry.

** **Frankfurt a/M.**, 29. Okt. (Börsenbericht.) Die Börse war heute ohne auswärtige Course, mit Ausnahme der Berliner, da der orkanartige Sturm den telegr. Verkehr in empfindlicher Weise gestört hatte. Das Geschäft zeigte in Folge dessen wenig Animo und die Stimmung für Speculationseffecten war ziemlich matt. Nur Neueste Spanier und Madrider Loose waren gefragt. Erstere wurden zu 30—30⅛ in Posten und Letztere zu 21¾—21 (bez.) gehandelt. — In der Abendbörse günstige Tendenz, besonders Valutapapiere u. Neueste Spanier in steigender Richtung. Creditactien 244¼—⅛ bez. Staatsbahn 374¼ à 75¼ bez. Lombarden 165 bez. u. G. Elisabeth 209¾ à 211 bez. u. G. Galizier 233½ à 35¼ bez. u. G. Silberrente 55¾ G. Amerikaner 95¾ bez. u. G. Neueste Spanier 30⅛ à ¼ bez. Madrider Loose 21¾.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 31. Oktober.

* (Die auf heute ausgeschriebene Versteigerung von 12 Pferden) hatte nur das Resultat, daß zwei Stück versteigert wurden und zwar das eine Pferd zu 104 fl., das andere zu 87 fl.

* (Ein Familien-Versorgungs-Verein) hat sich gestern dahier constituirt. Es ist dies eine auf Gegenseitigkeit beruhende Lebensversicherungsanstalt. Hr. Hrch. Jacob wurde als Vorstand gewählt.

* (Im kaufmännischen Verein) wurde vorgestern Abend erwählt: I. Vorstand Prof. L. Baumblatt; II. Vorstand Hr. Th. Jacob; fernere Ausschußmitglieder die Herren: C. W. Böhm, F. Breithaupt, Th. Karcher, F. Altschüler, C. Löwel und Alex. Holtzhey. — Der Verein zählt dermalen 200 Mitglieder; 11 Mitglieder wurden beim Beginne des Krieges zu den Waffen gerufen.

† (In Vogelbach), Amt Müllheim Baden, wurde in drittem Wahlgange Jakob Sänger von Kaltenbach als Bürgermeister gewählt, ein Mann von seltener Vielseitigkeit, da er sich nach der „Karlsr. Ztg." bisher als Kirchengemeinderath, Ortsschulrath, Ortsrechner, Waldhüter und — Nachtwächter die volle Zufriedenheit der Gemeinde erworben hatte.

† (In Enkenbach) wurde eine Postexpedition errichtet und Hr. Gemeindeschreiber Essig als Postexpeditor ernannt.

* (Lambrecht) wurde durch den Orkan ebenfalls schwer heimgesucht. Vom Bahnhofsgebäude wurde ein Theil des Daches abgehoben, außerdem wurden drei hohe Kamine zerstört, wie auch das Dach des Thürmchens an der v. Jäger'schen Villa abgehoben wurde. An Privatgebäuden sind ebenfalls große Verheerungen angerichtet.

† Aus der Pfalz, 27. Okt. Die am 17. und 18. d. M. stattgehabte Prüfung behufs Aufnahme in den Dienst der Pfälz. Bahnen haben nachstehende Bewerber bestanden und zwar: Mit der Note I: Kuhn, Simon, von Speyer; Schaefer, Karl, von Münsterappel; Krieg, Eduard, von Kaiserslautern; Dienies, Karl Anton, von Speyer; Medicus, Gustav Ludwig Wilhelm, von Kaiserslautern. Mit der Note II: Lay, Franz, von Hangard; Scheidter, Franz, von Ruppertsecken; Ihrig, Franz Ludwig, geb. in Kaulbach, wohnhaft in Kusel; Schmetzer, Albert Philipp Anton, von Mannheim; Schreck, Karl, von Landstuhl; Metz, Karl, geb. in Alsenborn, wohnhaft in Speyer; Bernatz, Georg, von Ludwigshafen; Weiß, Philipp Wilhelm, geb. in Edenkoben, wohnhaft in Lambsborn; Schröck, Karl Ludwig Philipp, von Kusel; Mattern, Franz, von Schifferstadt; Köhler, Heinrich, geb. in Waldmohr, wohnhaft in Speyer; Schmitt, Georg, von Edigheim; Pfeufer, Karl Jakob, von Zweibrücken; Ehrenpreiß, Friedrich August, von Speyer. Mit der Note III: Wörner, Theodor, von Mutterstadt; Gumbart, Heinrich, geb. in Steinbach, wohnhaft in Ebertsheim; Lederer, Ludwig, von Wachenheim; Rinck, Rudolph, von St. Ingbert; Godron, Philipp Maximilian Karl Anton, geb. in Kaiserslautern, wohnhaft in Schifferstadt; Opp, Friedrich Wilhelm, von Olsbrücken; Berrsche, Andreas, von Haßloch; Hersel, Franz, von Königsbach; Schulz, Jakob Karl, von Kaiserslautern; Dreindl, Franz Xaver, von München; Conrad, Johann Georg, geb. in Ludwigshafen, wohnhaft in Kaiserslautern; v. Traitteur, Karl Ludwig Theodor, geb. in Neuhäusel, wohnhaft in Zweibrücken; Mook, Nikolaus, geb. in Berg, wohnhaft in Ludwigshafen. (Pf. 3)

† Mannheim, 29. Okt. Im Berner „Bund" heißt es: Laut einem Telegramm der Direction der großherzoglich badischen Verkehrsanstalten vom 25. Okt. Abends wird der Güterverkehr nach Mannheim loco vom 26. Okt. an bis 2 Novbr. eingestellt.

† (Der Orkan) am Abend des 26. Okt. hat auch in Mannheim großen Schaden angerichtet. So hat derselbe das schützende Asphaltdach über dem Einsteigeplatz nett und sauber weggehoben und nett und sauber auf den freien Platz vor dem Bahnhof gelegt. Die Küche des Vereins für Erquickung der Kranken, Verwundeten und durchziehenden Truppen ist fast wie von der Erde wegrasirt. Um den Zustand der einen Hälfte des Maschinenhauses, ob zwar durchaus von Holz erbaut, in einem Worte zu bezeichnen, kann man sagen: kein Stein ist auf dem andern geblieben. Fünf oder sechs Maschinen: „Leibnitz," „Fortuna" und wie die stolzen Dampfrosse alle heißen, sind unter den Trümmern begraben. — In den Schwetzinger Gärten ist ebenfalls ein dreistöckiger Neubau, der sich bereits unter Dach befand, eingestürzt bis auf das erste Stockwerk.

§ Theater.

Wir haben heute über zwei Vorstellungen zu referiren und beginnen mit „Durchl oder Eine Parforce Heirath" Lustspielschwank in drei Akten von Görner, welcher am Freitag zur Aufführung kam.

Die Darstellung war im Allgemeinen recht gut und das Ensemble wirklich vortrefflich. Die Titelrolle hatte in Herrn Bittler (Max) eine treffliche Vertretung gefunden. Frau Bittler fehlte nicht der leichtbeschwingte Humor der Clara, noch an jener Ausgelassenheit, die nicht blos in weniger feinigen Aeußerungen und Handlungen erheiternd erscheint. Auch Frau Miller hat an dem Ruhme des Abends einen, wenn auch der Bedeutung ihrer Rolle nach, weniger hervortretenden Antheil.

Mit köstlicher Frische aus dem Leben gegriffen, war Herrn Millers „Petermann". Wir lernen da Herrn Miller von einer neuen Seite kennen, die uns noch manchen künstlerischen Genuß erwarten läßt. Der „Rosenberg" hatte durch Herrn Wachendorff eine wahrhaft lammfromme Vertretung gefunden.

Der gestrige Abend brachte uns den „Sonnwendhof." Wenn das Stück auch nicht neu und hier schon mehrfach aufgeführt wurde, so bietet dasselbe doch durch seine lebensfrischen Bilder Stoff genug, es immer einmal wieder gerne zu sehen und wäre es auch nur, um der darin vertretenen naturwüchsigen Moral Anerkennung zu zollen und darum auch wollen wir den Darstellern eine ganz kurze Betrachtung widmen.

Herr Franz Miller als „Mathias" gab uns ein vollkommenes Bild, eines durch Leichtsinn, falsche Auffassung der socialen Verhältnisse moralisch herabgekommenen ursprünglich guten Menschen. Herrn Miller's Darstellung war unstreitig die vorzüglichste Leistung des Abends in jeder Beziehung. — Frl. Staußz als „Creszenz" schloß sich würdig daran und ist an derselben auch das treue Festhalten an dem Dialekte anerkennend hervorzuheben. — Das Bittler'sche Ehepaar, als „Valentin und Anna" kann nichts verderben. Wenn beide Rollen vielleicht auch etwas zu lyrisch sein gehalten waren, wie sie wohl in Wirklichkeit auf dem „Sonnwendhofe" nicht vorkommen dürften, so haben „Valentin und Anna" doch alle Anerkennung unserer Seits zu beanspruchen. — Hr. Petrowsky als „Kesselflicker" war der Rolle entsprechend: naturgetreu derb! — Hr. Wachendorff der „Pfarrer" war würdig und brav. — Zur Hauptperson des Stückes, zu der „Monika, der Sonnwendbäuerin," der Frl. Staudinger übergehend so können wir uns damit nicht zufrieden erklären. Frl. Staudinger ist eine schöne Erscheinung, aber als Kunstjüngerin sicher noch Anfängerin, dieselbe scheint keine Deutsche zu sein, denn sie spricht unsere Sprache anscheinend nicht als Muttersprache und hätte man dieser dann eine solche Rolle nicht anvertrauen dürfen, denn eine „tragische Liebhaberin" wird eher die „Jungfrau von Orleans" spielen, als die „Sonnwendbäuerin." Letztere verlangt entschieden, wegen der uns fremden Absonderlichkeit, ein eingehenderes Studium.

Wünschenswerth wird es sein, daß die Direktion Sonntags speziell nur Stücke wählt, welche auf den Geschmack der Gallerie berechnet sind, denn ein solches Lachen, ja Wiehern bei den ernstesten Situationen kennzeichnet den Bildungsgrad der Gallerie und kann man anständigerweise mit solchen Menschen nicht einen geistigen Genuß gemeinsam theilen wollen.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß das Theater anfängt kalt zu werden, daß man alle Lucken schließen muß, ebenso die Glaskuppel.

Nachdem wir den beiden Darstellungen gerecht geworden sind, müssen wir uns auch an das Publikum wenden.

Kaiserslautern hat ca. 18000 Seelen und wenn man hiermit die 40—50 Personen vergleicht, welche der vorletzten Vorstellung beigewohnt, können wir uns gewisser Befürchtung nicht erwehren. Einmal findet die Direktion ihre Rechnung nicht, dann ist die Stadt auf dem besten Wege, in den Ruf mangelnden Kunstsinns zu gerathen und sich jeder Aussicht auf ein gutes Theater für die nächste Zukunft selbst zu berauben.

Tragen wir unser Möglichstes dazu bei, für einen bessern Besuch zu wirken, wir erweisen damit nicht nur der Direktion sondern auch dem guten Rufe unserer Stadt in der Kunstwelt einen großen Dienst.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 29.

Schlacht bei Orleans am 10. und 11. Okt.

1. Infanterie-Regiment „König" 1. Bat.

Todt: Nagel Philipp von Kollweiler, Kusel.

Verwundet: Karch Johann von Friesenheim, Speyer. Duddenhöfer Michael, Tambor, von Rülzheim, Neustadt. Bernhard Georg Gefr., von Kleinottweiler, Homburg. Kopf Daniel von Ottersheim, Germersheim. Schneider Michael von Bann, Homburg. Becky Andreas von Sondersheim, Germersheim. Knöll Anton von Berg, Germersheim. Uhl Johann von Oberwürzbach, Zweibrücken. Herrmann Friedrich von Kaiserslautern.

12. Inf.-Reg. „Königin Amalie von Griechenland" 1. Bat.

Verwundet: Krupp Johann von Dahn, Pirmasens.

13. Inf.-Reg. „Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich" 2. Bat.

Verwundet: Mühlecker Leonhard von Berkenherd, Bergzabern. Weißacher Adam von Jägelbach, Homburg.

Gefechte vor Paris am 13. Okt.

1. Infanterie-Regiment „König" 3. Bat.

Todt: Hübsch Jakob von Weingarten, Germersheim.

Verwundet: Krebs Jakob von Oberlustadt, Germersheim. Hoffmann Johann von Schwanheim, Bergzabern. Mertz Johann von Bobenthal, Pirmasens. Seibert Johann von Schifferstadt, Speyer. Jochem Michael von Lingenfeld, Germersheim. Schäfer Jakob von Landstuhl, Homburg.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Bar. in par. L.	Th. (R.)			Wind	Wetter
30.	Mitt	325,22	10,3	Min.	5.6	SW.	trüb
"	Abds.	327,82	4,6	Max.	11,3	SW.	z. htr.
31.	Morg.	326,52	6,2	—		SW.	trüb

Handel und Industrie.

* Kirchheimbolanden, 28. Okt. Die Preise der im Laufe der letzten Woche dahier verkauften Früchte stellten sich also: Korn 6 fl., Gerste 4—5 fl. 30 kr., Spelz 5—6 fl., Hafer 5 fl., Wiesenheu 4 fl. 10 kr., Kleeheu 3 fl. 10—20 kr., Kornstroh 1 fl. 30—46 kr., Gerstenstroh 1—1 fl. 12 kr.

* Mainz, 28. Okt. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 13 fl. 30—14 fl. 30 kr. nach Qualität, Korn 10 fl. 00—11 fl., Gerste 10 fl. 20—11 fl. nach Qualität, Rüböl wenig verändert, eff. 27 fl. 30 kr. ohne Faß, per Okt. 27 fl. mit Faß, Leinöl 21 fl. 15 kr., Mohnöl 33—38 fl. 30 kr., Kohlsamen 20 fl. 30—21 fl. 30 kr., Hülsenfrüchte unverändert, Kleesamen geschäftslos, Repskuchen 95—98 fl.

* Frankfurt, 29. Okt. Der heutige Heu- und Strohmarkt war mittelmäßig befahren. Heu 4 fl. 15—30 kr. per Ctr., — Stroh 2 fl. 15—30 kr., Butter 1. Qual. 34 kr., per Pfd., 2. Qual. 32 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 30 kr., Eier das Hundert 2 fl. 54 kr., Kartoffeln per Malter gemessen 2 fl. 18—24 kr., gewogen 200 Zollpfund 2 fl. 42 kr., Weißkraut das Hundert 9—10 fl.

* Frankfurt, 30. Okt., 6% U. A. Darmstädter Bank 324, Oesterr. Bankactien 689, Credit 245¼, Staatsbahn 375¼, Lombarden 164¼, Elisabethbahn 212, Galizier 236, Böhm. Westbahn 223, Silberrente 55¼, 1860r Loose 76¼, 1864r 112, Amerikaner 95¾, Spanier 30¼, neueste Bayer. 96¼, Loose 100¼, Badener 105¼, Madrider 30¾. Ziemlich feste Tendenz.

Stadtrathsitzung

übermorgen, Mittwoch den 2. November, Morgens präcis 11 Uhr anfangend:

Zur Verhandlung kommen: das beabsichtigte „Annuitäten-Anlehen"; Mittheilungen, das Budget pro 1871 betreffend.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, den 2. November 1870, des Nachmittags 1 Uhr, zu Landstuhl im Waisenhause, läßt der Hilfsverein für verwundete Krieger folgende Gegenstände versteigern:

92 tannene Bettstellen, 60 Stühle, 8 Nachtstühle, 4 große Tische, 10 Steckbecken und 2 blechene Schüsseln.

Landstuhl, den 28. Oktober 1870.

Forthuber, kgl. Notär.

Petroleum (Steinöl),

feinst raffinirt,
in Blechkannen (amerikanische Packung) (von ca. 40 Schoppen) billigst bei [41°,iC

F. Wanzel, Hochspeyer.

Gesucht:

ein tüchtiger Hausknecht

in der Wirthschaft von **Valentin Klein** am Marktplatze.

Reelle Waare zu mässigen Preisen.
DAMPF-CHOCOLADE-FABRIK
General-Depôt
von
LONDON
der
C. H. Krauss'schen Thee's
von
ANTON ENGERT
in
KITZINGEN AM MAIN.
Vertreten in Deutschland, Oesterreich, Schweiz.

Zwei Gewerbschüler

können noch **Kost** und **Logis** erhalten mit oder auch ohne Bett. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl.

In einer Stadt der Vorderpfalz wird ein mit guten Zeugnissen versehener, unverheiratheter

Kutscher

gegen guten Lohn zum baldigen Eintritt gesucht. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [59°/,

---

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
7?w3] Mühlstraße.

Inhalt der Nr. 44 des **„Sonntags-Blattes“**: „Advokaten-Briefe“ von Ernst Wichert. (Fortsetzung.) — „Versailles.“ Von Karl Braun-Wiesbaden. — „Ein Grab in Paris.“ Von G. Karpeles. — „Das Sanitätswesen im Kriege.“ Von Carus Sterne. (Schluß.) — „Illustration“: Versailles. (Das Apollo-Becken.)

Frisch

marinirte Häringe

53,9,0] bei **Carl Hohle.**

Vierteljährlich 18 Sgr. — Wöchentlich 1 Nummer

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen

Die **Nr. 5**, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Commandeur des III. Armeecorps. Mit Porträt des Generallieutenants von Alvensleben. — **Amata.** (Forts.) Novelle von Hans Tharau. — **Auf der Lauer vor Metz.** Von Frank Lorenz. — Unsere gefallenen Helden. 1. Mit 2 Porträts. — In Rothschild's Schloß und im Sachsenlager. Von Dr. Hans Blum. — Das beflaggte Haus im Walde. — Sehnsucht im Elsaß. Mit Illustration von E. Hünten. — Der Jäger. Militär. Skizze von Georg Hiltl. Mit Illustration von A. Toller. — Am Familientische: Eine Friedensarmee auf dem Schlachtfelde. Zu dem Bilde von W. Simmler. — Ein Psalm wider Babel. Gedicht von E. Geibel.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

---

2 freundlich möblirte Zimmer

sind an zwei ledige Herren zu vermiethen. Auch können dieselben Kost haben. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [59°,

---

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 23. November cr., Nachmittags 2 Uhr,** sollen im Restaurations-Gebäude hierselbst folgende pro 1871 für die Königliche Steinkohlengrube Heinitz erforderlichen Lieferungen und Leistungen öffentlich vergeben werden.

A. Die Lieferung von etwa 1000 Kubikmeter Bruchsteine, 800 Kubikm. Möllons, 400,000 Stück Backsteine, größeren — und 100,000 Stück kleinern Formats, 30 Kubikm. weißen Kalk, 300 Kubikm. grauen Kalk, 1000 Kubikm. Mauersand, 50 Kubikm. Streusand, 24,000 Kilogramm Stroh, 75,000 Kilogramm feuerfeste Steine;

B. die Fuhren von und nach der Factorei, die Pulverfuhren von Dechen nach Heinitz, die Translokationsfuhren auf den beiden Grubenabtheilungen, das Beifahren von Kohlen nach den Schlafhäusern und nach der Dampfsäge zu Heinitz, die Anfuhr von Baumaterialien von den Bahnhöfen Heinitz und Dechen nach den Verbrauchsstellen oder Magazinen, die Oelanfuhren von Grube Ziehwald, resp. der Factorei und der Stempeltransport von dem Holzmagazine zu Heinitz nach den Schächten daselbst;

C. Das Reinigen der Schlafhauswäsche und das Einsetzen von Fensterscheiben sowie von Scheiben in die Gaslaternen.

Auf **Donnerstag den 24. November cr., Nachmittags 2½ Uhr,** ist Termin anberaumt zur schriftlichen Submission auf den Bedarf der Königlichen Steinkohlengrube Heinitz pro 1871. — **Es sind erforderlich:**

70 Quadratmeter geköpertes Messinggewebe, 50 Quadratmeter gewöhnliches Kupferdrahtgewebe, 1000 Kilogramm gelochte Eisenbleche, 80 Kilogramm Gußstahlsiebe für Setzkasten, 2750 Scheffel Traß, verschiedene Gasinstallations-Gegenstände, Gußwaaren, Ersatz- und Reservestücke, sowie Gattersägeblätter und Kreissägen.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu obigem Termine hier einreichen, an welchem die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im Restaurationsgebäude hierselbst stattfindet. — Die allgemeinen und speciellen Lieferungs-Bedingungen können auf dem Inspections-Bureau eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Grube Heinitz, den 20. Oktober 1870. (53,0,72

Königliche Berg-Inspection VII.

Solide Bedienung. — Möglichst bill. Preise.

L. G. Manne jun. in Ulm a. D.

En-gros-Lager

von Façon **Limburger-, Emmenthaler- & Schweizer-Käse.** [60,3

Petroleum-, Tisch- und Hänge-Lampen,

mit Patent-Sparnißbrenner, neueste Construction, billigst zu haben bei
51°,iC] **F. Wanzel** in Hochspeyer.

Ludwigshafener Local-Dampfschifffahrt.

Regelmäßige Dampfbootsfahrten zwischen Ludwigshafen, Mannheim, Worms, Mainz, Frankfurt a/M. rc. und vice versa.

Abfahrten von **Ludwigshafen-Mannheim** in der Richtung nach Frankfurt a/M. am 11. 13. 15. 17. 19. u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Abfahrten von **Frankfurt a/M.** in der Richtung nach Ludwigshafen-Mannheim: am 12. 14. 16. 18. 20 u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Nähere Auskunft über Frachten u. s. w. ertheilt stets bereitwilligst:

Ludwigshafen a/Rh.-Mannheim, den 8. Oktober 1870. **S. Lederle.**

Um vor bevorstehendem Umzuge etwas zu räumen, empfehlen unser großes Lager in

Filz-, Seiden-, Cylinder- und Fantasie-Hüten

zu bedeutend ermäßigten Preisen! — [47°,

Geschw. Spross.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.
Fußwinden von 30—200', Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.
Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Herren-Garderobe.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten
Winter-Ueberzieher (Double, Ratiné, Floconné) von fl. 10. 30 kr an,
Joppen & Säcke „ „ „ „ „ 3. 12 „ „
Schwere Winterbuckskin-Anzüge (Jacquet, Hosen, Weste) . . . . „ 22. — „ „
Schlafröcke, Röcke, Jacquets, Hosen, Westen, Hemden, Kragen, Manchetten, Brusteinsätze, Shlips, Binden rc. rc., in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei [59,0,1,2

A. Gallinger,
Stiftsplatz 180.

Fromage de Brie

billigst bei [60,2,5

Carl Hohle.

Es wird ein

Knabe oder Mädchen

von 14 Jahren gegen guten Lohn sofort in Dienst gesucht. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [57°/,

---

Für in eine Gastwirthschaft sucht man für's nächste Ziel

eine Köchin.

Guter Lohn wird zugesichert. — Näheres in der Expedition d. Bl. [56°/,

---

Die Unterzeichnete empfiehlt sich sowohl hiesigen als auswärtigen Einwohnern als **Weißzeugnäherin**, prompte und billige Leistungen zusichernd.

Katharina Gauch, wohnhaft bei Hrn. Jakob Moosmann auf dem Rotten. [60°/,

---

Emser Pastillen,

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachtel 30 kr. Nur allein ächt auf Lager in **Kaiserslautern** bei Apotheker **M. Ricker**; in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Wentz.** (5

Die Administration der Felsenquellen.

Ein freundliches Logis

zu vermiethen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller, Speicher rc., sogleich zu beziehen. [56°/,

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [59w2

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Ein tüchtiger zuverlässiger

Kutscher

wird gesucht im 60°/,

Hotel Karlsberg.

Das Neueste in Damen-Kleiderstoffen

zu billigen Preisen bei [58°,w2

Nathan Weill.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Dienstag, den 1. November 1870.

Die Schule des Lebens,

oder:

Die Königstochter als Bettlerin.

Großes Schauspiel in 5 Abtheilungen und 9 Bildern von Dr. E. Raupach.

Frankfurter Cours vom 29. Oktober.
Wechsel in süddeutscher Währung.

	3 b	Kurze Sicht.
Amsterdam fl. 100 . .	4	100½ % bz.
Antwerpen Frs. 200 . .	4½	94½ bz.
Augsburg fl. 100 . . .	5	100 B.
Berlin Thaler 60 . . .	5	104½ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4½	96½ B.
Brüssel Frs. 200 . . .	4½	94½ bz.
Cöln Thaler 60	5	104½ bz.
Genua Frs 200	5	— bz.
Hamburg M.-B. 100 . .	4	88 G.
Leipzig Thaler 60 . . .	5	104½ G.
London Pfd. St. 10 . .	2½	118½ % bz.
Lyon Frcs. 200	6	— bz.
Mailand Frs. 200 . . .	5	— G.
München fl. 100 . . .	5	99½ B.
Paris Frs. 200	6	— bz.
Petersburg S.-R. 6? . .	7	— B.
Triest fl. 100 öst. W. .	6	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	6	96½ bz.
„ „ „ „ „ m. S.	6	— G. bz.
„ „ „ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44½	45
„ Friedrichsdor . .	9	58-59
Pistolen	9	43 G. fehl.
„ Doppelte	9	48 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-56
Dukaten	5	34-36
20-Frankenstücke	9	30-31
Englische Sovereigns . . .	11	53-57
Russische Imperiales . . .	9	45-47
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Carl Luckeck.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 261. Kaiserslautern, Dienstag 1. November 1870. 68. Jahrg.

Telegramm der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Versailles**, 30. Okt. Seitens der Maas-Armee wird gemeldet: Am 28. Okt. vertrieb der Feind die Lille Bourget, östlich von St. Denis stehenden diesseitigen Vorposten. Gegen Abend wurde durch Recognoscirung der zunächststehenden Replis constatirt, daß der Feind den Ort mit sehr starken Kräften besetzt hielt. In Folge dessen griff die zweite Garde-Infanterie-Division am 30. an und warf nach heftigem und glänzendem Gefechte den Gegner aus der von ihm inzwischen befestigten Position. Bis jetzt über 30 Offiziere, 1200 Gefangene in unseren Händen. Diesseitiger Verlust noch nicht festgestellt, aber nicht unbedeutend. v. Podbielsky.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 1. November.

„Man braucht nur die Einleitung zur norddeutschen Bundesverfassung genau anzusehen, um zu erkennen, daß hier nichts anderes vorliegt als ein Fürstenbund, welchem die Fürsten eine Verfassung zugestehen, schreibt die „Berl. Volksztg." Zu dieser Einleitung paßt auch ganz consequent der Schluß der Verfassung, der Art. 79, der da besagt, daß die Beziehungen zu den süddeutschen Staaten „durch besondere Verträge" geregelt werden sollen, und daß der Eintritt eines dieser Staaten in den Bund nur auf den Vorschlag des Bundespräsidiums erfolgt.

Anfang und Ende dieser Verfassung bilden einen Rahmen, der das enge Wesen des Bundes sehr treffend charakterisirt. Der Bund ist ein Fürstenbund, der mit der deutschen Nation gar nichts zu thun hat. Der Bund gilt nur für die Staaten, welche diese Fürsten regieren. Ja, Einem Fürsten ist es sogar gestattet, nur mit einem halben Staat in den Bund einzutreten und mit der anderen Hälfte draußen zu bleiben! Dies ist der sehr charakteristische Anfang der Verfassung. Zwar ist da auch als Zweck des Bundes „die Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes" angegeben, aber in der ganzen Verfassung ist auch nicht mit einer Silbe weiter dieses Zweckes oder des deutschen Volkes gedacht. Man gehe die Verfassung von A bis Z durch und man wird keine Spur einer Institution finden, die über den Rahmen eines von den Fürsten für ihre Länder geschlossenen Bundes hinausginge. Weil dem aber so ist, weil diese Verfassung gar nicht für Deutschland ist und sein soll, weil diese Verfassung nur einen Regierungsbund repräsentirt für ein Stück von Deutschland, darum ist die Consequenz auch im Schlusse beibehalten, der da besagt, daß die Beziehungen zu den süddeutschen Staaten „durch besondere Verträge" geregelt werden sollen: „durch besondere Verträge" wie man solche ja auch mit ganz fremden Staaten abschließen kann und abgeschlossen hat."

Vielleicht findet unsere hiesige Collegin in ihrer Weisheit den Beweis des Gegentheils, sie würde dem deutschen Volke damit einen großen Dienst erweisen; sich selbst rein zu waschen und mit einem Heiligenschein zu umgeben, versteht sie ja meisterhaft, warum sollte sie nicht auch den Mohren Norddeutschen Bund weiß waschen können.

Wie sich mit dem Essen der Appetit findet! Kaum hat England sich zur Friedensvermittelung erboten, und kaum ist die Wahrheit dieses wichtigen Schrittes bestätigt, schleppt bereits ein officiöses preußisches Blatt einen schweren Stein gegen England. Es schreibt die „hannoversche Ztg." für Norddeutschland drohend gegen England: „In England kann man den Wirren auf dem Festlande mit philosophischer Ruhe zusehen; man glaubt von einer Invasion, zumal einer nicht seetüchtigen Macht wie Deutschland gegenüber, durch insulare Lage vollständig gesichert zu sein. Man möge dabei nur nicht vergessen, daß wir uns unserer Schwäche zur See wohl bewußt sind, und daß wir uns aufs Eifrigste bestreben, diesen Fehler zu verbessern. Nur eine kurze Reihe von Jahren wird vergehen, so wird unsere Streitbarkeit zur See derjenigen jeder anderen Nation der Erde gewachsen sein, und wie im Juni 1864 der Alsensund kein Hinderniß war für unser siegreich vordringendes Heer, so wird der Tag kommen, wo weder die Nordsee noch der Canal ein solches für uns sein werden. Im deutschen Meere, dicht vor der Mündung zweier deutschen Ströme, liegt eine deutsche Insel; auch diese ward uns geraubt zur Zeit unserer Schwäche und dasselbe England, welches uns verhindern möchte, das Unserige am Rhein wieder zu erwerben, ist es, welches sie noch heute besitzt. Auch dieses Stück vaterländischen Bodens müssen und werden wir wieder gewinnen. Daß dieser Besitz für uns nicht unwichtig ist, zeigt der gegenwärtige Krieg. Wäre Helgoland unser, wären diese Felsenklippen befestigt und bewehrt, so würde die französische Flotte sich dort nicht haben gemüthlich aufhalten können und mindestens hätten wir keine Besorgniß zu hegen brauchen, daß die Franzosen dort Lootsen für die Nordseehäfen finden würden.

Es ist ergötzlich, wenn sich Menschen zu Moralpredigern aufwerfen, die selbst keinen Funken Moral oder Ehre im Leibe haben. Da hat sich unsere Collegin, das Organ des preußischen Militärabsolutismus zum Heile der Pfalz und unserer Seele aufs hohe Pferd gesetzt und ein Damnatus sit! gegen uns geschleudert, von dem sie meint, daß sich nun sofort die Erde aufthun und uns und die Volkspartei wie die Rotte Korah verschlingen würde! Wir sind diese periodisch wiederkehrenden Moralausbrüche unserer Collegin als eine unheilbare Krankheitserscheinung gewöhnt, die in einem corrumpirten käuflichen Character ihren Grund hat, einem Charakter, welcher für gewisse Vortheile jedes Wechsels fähig ist, so verächtlich er auch sein mag. Wir können deshalb unsere Collegin auch nur bemitleiden, zur Rettung ihrer eigenen Ehre wird sie's wohl niemals bringen und die unserige und die unserer Partei werden wir in alter Weise nach Kräften selbst zu vertheidigen wissen. Hier ist also jede Intervention überflüssig. Wir ersuchen jedoch unsere Collegin, statt mit den landläufigen Phrasen um sich zu werfen, uns das Unrichtige unserer Behauptung nachzuweisen, so lange dies nicht geschieht, müssen wir die Denunciationen der „Kais. Ztg." als die elendesten Lügen und Verleumdungen bezeichnen.

* Allerheiligen-Allerseelen.

„Halten muß hier Roß und Rad
Mag's euch nicht gefährden,
Drüben liegt mein Kamerad
In der kühlen Erde."

Früher denn sonst ist des Sommers heller Jubelton in und um uns verklungen. Herbstlich ist das Gewand der Mutter Erde geworden und der rauhe West schreitet über dürre Blätter und wo er an den Bäumen rüttelt und schüttelt, sinkt der gelbe Herbstschmuck zur Erde nieder, ein Leichentuch über das große Grab des Lebens breitend. Wir, die wir sonst über jeden entzogenen Naturgenuß seufzten und klagten, haben kaum wahrgenommen, daß der Sommer sich der Schwelle seines Lebens genähert und sie überschritten, denn in uns war jene innige Harmonie des menschlichen Lebens mit dem Geiste der Natur jäh zerstört worden. Wenn auch die Siegesfreude unsere Stimmung erhöhte, die Begeisterung in uns erweckte und entflammte, fehlte doch niemals der bittere Tropfen im Becher der Freude, der Gedanke an die blutigen Opfer, welche dem Kriegsgotte gefallen.

Alljährlich feiert die katholische Kirche den Manen der Todten ein ernstes Fest und Alt und Jung pi-

---

* Schloß Villebon.

(25. Fortsetzung.)

Um sich einen Begriff machen zu können von dem Aufenthalte Montpraissas und seiner Räuber, ist eine kurze Beschreibung nöthig. Die Bauart Villebons erinnerte im Allgemeinen an jene der Bastille und war ganz aus Backsteinen ausgeführt.

Die Vorderfront wurde durch vier mächtige, durch schmale Wohnungen, welche durch eine mit unzähligen Schießscharten versehene Galerie gekrönt waren, verbundene Thürme gebildet. Den beiden mittleren Thürmen gegenüber, befand sich die Zugbrücke über den 25 Fuß breiten, und mindestens 15 Fuß tiefen Graben.

Die nach einem Wald und einem See zu gelegene Rückseite hatte nur drei Thürme und war mit der Frontseite rechts und links ebenfalls durch Galerieen verbunden. Diese Gebäulichkeiten schlossen einen viereckigen Hof ein, auf den die Wohnungen des Erdgeschosses und die zahlreichen Stiegenhäuser mündeten. Die Galerien verbanden sämmtliche Thürme und dienten zur Verbindung der hinter der Brustwehr vertheilten Mannschaft. Rechnet man hiezu noch die Dicke der Mauern und die Höhe, von der es die auf mehrere Meilen im Umkreise flache Gegend beherrschte, so wird man begreifen, daß es nicht leicht war, mit den Hülfsmitteln damaliger Zeit, sich eines solchen Schlosses zu bemächtigen.

An dem Tage, auf welchen Thomas Labriche die Ausführung seines heldenmüthigen Entschlusses, in das Schloß Villebon einzudringen, festgesetzt hatte, saßen Luise von Trevigne und Agnes von Theil traurig in einem großen Gemache der ersten Etage, welches ihnen Herr von Montpraissas zur Wohnung angewiesen hatte. Beide waren von Schmerz tief niedergedrückt, und Luisens geröthete Augen zeugten nur zu sehr von durchwachten Nächten und vergossenen Thränen.

Noch am Tage vorher hatte Montpraissas seinen Heirathsantrag erneuert und erklärt, daß es nun mit seiner Geduld zu Ende sei und er nicht länger mehr Luisens Verachtung zu ertragen vermöchte.

„Ihr seid in meiner Hand," hatt er zu dem Mädchen gesagt, „und werdet mir entweder auf dem Wege der Güte oder der Gewalt gehören."

Luise hielt es nicht für zweckmäßig, nachdem sie es lange Zeit, ohne Erfolg, mit Bitten versucht, ihn durch offene Weigerung noch mehr zu erzürnen und ihn bei seiner Heftigkeit auf's Aeußerste zu treiben.

„Selbst angenommen," hatte sie geantwortet, „ich würde mich Euern Forderungen fügen, so werdet Ihr doch einsehen, daß ich niemals die Eure werden kann, wenn nicht ein Priester meiner Religion die Ehe segnet."

Montpraissas hatte mit einem bösen Lächeln geantwortet, und war mit einer stummen Verbeugung gegangen.

Dieses Lächeln und die ungewohnte Unterwürfigkeit beunruhigten Fräulein von Trevigne mehr, als eine Drohung, und das arme Mädchen hatte nur zu sehr Recht. Gegen neun Uhr Morgens ließ Montpraissas, welcher übrigens seine Gefangenen mit der achtungsvollsten Aufmerksamkeit behandelte, anfragen, um welche Stunde sie ihn empfangen könne.

In jener Zeit erhob man sich früher vom Lager als in unsern Tagen, und Fräulein von Trevigne hatte ihr Tagwerk schon längst begonnen. Obgleich anfangs Willens den Empfang abzulehnen, fürchtete sie doch Montpraissas, in dessen Gewalt sie sich einmal befand, und welcher die frühe Stunde, welche er zur Besprechung gewählt, durch das Vorhaben einer Expedition bei Luisen entschuldigen ließ, durch diese Abweisung auf's Aeußerste zu erzürnen; und da es ja im strengsten Sinne in seiner Macht lag, die Ermächtigungen, um welche er gebeten, sich zu nehmen, so erwiderte sie, daß sie bereit sei, Herrn von Montpraissas zu empfangen. Derselbe trat fast ebenso schnell ein.

Montpraissas war ein schöner Mann von nahezu sechsundzwanzig Jahren, von hoher Gestalt, wenn auch weniger groß wie Roger, doch eben so kraftvoll gebaut. Sein Gesicht von südlichem, leidenschaftlichem Schnitte ermangelte nicht der Regelmäßigkeit und hätte Fräulein von Trevigne wohl gefallen können, wenn eben ihr Herz noch frei gewesen wäre; nur konnte man in seinen Zügen die Heftigkeit seines Charakters lesen, und die schon tiefen Furchen in seinem gebräunten Antlitz, waren Zeichen eines sehr stürmischen Lebens. (Forts. f.)

gert hinaus zum stillen Friedhof, den Grabeshügel mit Blumen zu schmücken, an der Stätte des Todes der theuern Verblichenen zu gedenken. Heute feiern wir abermals dieses Fest und wie in früheren Jahren wandern auch heute die Menschen zum Friedhof; wie sonst werden sie auch heute die Gräber mit den bunten Kindern des Herbstes zieren und wie sonst der Todten gedenken, die unter dem grünen Rasen schlummern.

Einsam und in Karawanen
Treibt es nach dem Land der Ruh,
Und es flattern tausend Fahnen
Hier und dort der Heimath zu.

Das Recht über Leben und Tod in der Welt beruht auf ewigen Gesetzen des Weltalls und der Tod, welchen die Natur als Ausgang eines friedlichen Prozesses verlangt, hat für die Menschheit seinen Schrecken verloren. Milden Balsam träufelt des Zeitgotts liebende Hand auf die Wunden der Trennung von dem, was man auf Erden heiß geliebt und hoch verehrt hat. Wenn in gewöhnlichen friedlichen Verhältnissen der Mensch am Grabe der geliebten Person weilt, tröstet er sich mit der Unerbittlichkeit des Todes, mit der Ueberzeugung, daß auch ihm dasselbe Loos beschieden. Die Menschen folgen durch diese Hingebung und durch dieses Fügen in das Unvermeidliche der Weltordnung, welche den Menschen zu einem friedlichen Dasein bestimmt und seinen Ein- und Austritt aus dem Erdenleben in bestimmter friedlicher Weise regelt. Daß nur die Natur, die Gottheit über das Leben eines Menschen bestimmen kann, haben die alten Gesetzgeber anerkannt und den Mord mit dem Tode bestraft.

Wir leben heute in einem Zeitalter, wo sich das Gewissen des Volkes dagegen sträubt, in die Rechte der Gottheit einzugreifen und den Mörder wieder zu morden.

Wie aber sieht es mit dem Morde im Großen aus? Wenn wir heute zu den Gräbern unserer Todten wallen, haben wir auch jener vielen Tausende zu gedenken, die auf den Schlachtfeldern Frankreichs ihr Leben lassen mußten, weil es einem frivolen Mörder beliebt hat, frech in die friedliche Weltordnung zu greifen und das Grundgesetz unseres Daseins durch eine unerhörte That zu verletzen und aufzuheben. (Schluß folgt.)

Kriegs-Nachrichten.

Von unserem Special-Korrespondenten sind uns aus Metz die eingehendsten Mittheilungen zugegangen. Leider zwingt uns der beschränkte Raum, die interessanten Schilderungen bis zur nächsten Nummer zurückzulegen.

Landshut, 27. Okt. Durch die zahlreichen Verluste, welche tief in unser Familienleben eingrissen, wirft der Krieg auch seine düstersten Schatten über unser Vaterland, und habe ich Ihnen neuestens einen wirklich erschütternden Vorgang zu berichten, welcher mir gestern von guter Quelle mitgetheilt wurde. Der Bauer J. Strasser von Aggersdorf, k. B. Landshut, hatte zwei Söhne, welche beide beim k. b. 2. Infanterieregiment im Felde standen. Der Eine, Blasius, wurde bei Wörth, der Andere, Johann, bei Sedan verwundet. Da kam vor einigen Tagen der Landpostbote in den Bauernhof und gab gleichzeitig zwei Correspondenzkarten ab. Jede dieser Karten brachte durch einen Kameraden die Todesnachricht eines Sohnes und waren die beiden an einem Tage — dem 11. September — der eine in Niederbronn, der andere in Montsiere im Lazareth gestorben! Gewiß ein erschütterndes tragisches Walten des Geschickes! Der Vater, obwohl durch diesen ungeheuren Verlust auf's Tiefste gebeugt, fand noch so viel Kraft, die von dem tiefsten Schmerz ergriffene Mutter durch den Hinweis zu trösten, daß ihre Söhne für eine edle und heilige Sache für das deutsche Vaterland gekämpft und gestorben, und wie ihnen der Herr in Frankreichs Erde ebenso den Frieden ewig schenke, als wenn sie später in's heimathliche Grab gesenkt worden wären! — Das ist ein bayerischer Bauer und Patriot, aber ein ächter! Möge, wie den Söhnen den ewigen Frieden im fernen Grab, Gott auch den Eltern Trost und Stärke geben, diesen schweren Schlag auch ferner mit Fassung und Ergebenheit zu tragen! (Münch. Fr. Ldsb.)

Das „Fr. J." bringt folgendes Telegramm aus Darmstadt, 28. Okt.: Privatnachrichten aus Versailles zufolge nehmen die Ministerconferenzen einen über Erwarten raschen Fortgang, so daß, in Folge wesentlicher Concessionen von Seiten Bayerns, die Frage der zukünftigen Gestaltung Deutschlands im Prinzip bereits entschieden sein soll und nur noch Formalitäten zu erledigen sind. Der Kaisertitel soll allgemein angenommen sein.

Ueber den Luftballondienst wird aus Paris geschrieben, daß die Generalpostdirektion in Paris, gewitzigt durch die Wachsamkeit des Belagerungsheeres, die Luftpost jetzt erst zur Nachtzeit abfertigt. Der Ballon geht dann unter dem Schutze der Finsterniß über die preußische Cernirungslinie hinweg und ist, sobald es zu dämmern anfängt, bereits weit außer dem Bereiche der deutschen Truppen. Der Postdienst ist ein regelmäßiger. Manche Nacht gehen selbst 2 Ballons ab.

Im „Pays" werden die Kriegskosten und Verluste Frankreichs durch den gegenwärtigen Krieg in folgender Weise berechnet:

Kriegsrüstungen von 1868—70	1	Milliarde Frcs.
Zerstörte und wiederaufzubauende Fortificationen	1½	„ „
Verlust an Kanonen und anderem Kriegsmaterial, das die Deutschen zerstört oder erbeutet	1½	„ „
Zerstörung seitens der Franzosen und des Feindes an Gebäuden, Feldern 2c.	2	„ „
Gänzlicher oder theilweiser Ruin von Industriellen und Grundeigenthümern	1	„ „
Kriegsentschädigung an die Deutschen	2½	„ „
Verluste, in Folge der Nachwirkung aller dieser Unglücksfälle	2	„ „
In Summa	11½	Milliarde Frcs.

Mithin über 3 Milliarden Thaler.

(Ein weiblicher Francs-Tireur-Commandant.) Man schreibt aus St. Dié (Vogesen) der „Independance du Tarn": Die Compagnie der Francs-Tireurs vom Jura wird sich mit der aus dem Städtchen L . . . im Canton Neufchatel vereinigen, die sehr gute Elemente aufweisen kann. Beide zusammen werden in der Stärke von 140 bis 150 Mann sich in den Wäldern verborgen halten, um den Feind auf seinen Märschen zu beunruhigen und ihm die Zufuhren abzuschneiden. Man darf umsomehr diese Vereinigung für erfolgreich halten, als diese Truppe von einem unerschrockenen Lieutenant geführt wird, und dieser Lieutenant ist — eine Dame. Dieselbe, Postdirektrice in L., war früher Erzieherin in Polen und machte die Insurrektion als Uhlanen-Rittmeister (!) mit. Jetzt ist sie Führerin der obigen Truppe, aber zugleich, da sie sehr fromm (?) ist, versieht sie die Obliegenheiten des Seelsorgers und Chirurgen bei derselben. Sie tragt bei sich eine Verbandtasche, ein Crucifix und Gewehr nebst Revolver.

Der Anblick von Paris — schreibt der dortige Korrespondent der „Pall Mall Gaz." — ist selbstverständlich sehr verändert, die Mode ist von den Straßen entflohen, und Droschken, Omnibusse und Fourgons sind die einzigen Fuhrwerke, welche jetzt zu sehen sind. In verschiedenen Theilen der Stadt stehen den ganzen Tag Gruppen von müßigen Leuten, die in der Richtung der Preußen schauen. Die Boulevards sind natürlich nicht das, was sie waren, als der Korse Pietri Polizeipräfekt war. Krüppel und andere Bettler, die früher ihr Elend in abgelegenen Gassen versteckten und ihren Jammer nicht zur Schau trugen, wagen sich jetzt unter der Republik kühn hervor und bitten um Almosen. Die Trödler legen jetzt ihre Waaren auf dem Pflaster der Via sacra aus. Während vor ein paar Monaten Niemand über Politik sprechen durfte, bekommt man jetzt Carricaturen von Badinguet (der Spitzname des Kaisers) in jeder nur denkbaren Stellung zu kaufen. Allerlei Uniformen und Degenstöcke sind zum Verkauf gestellt, und herumziehende Sänger wie andere Straßenkünstler geben ihre Leistungen vor den Cafés zum Besten, wo Leute wie gewöhnlich sitzen und plaudern bis halb 11 Uhr, zu welcher Zeit die Abendglocke läutet und die Lichter ausgelöscht werden. Während der Schreckensherrschaft wurde jeden Abend in mehr als 20 Theatern gespielt, jetzt ist jedes Haus in Paris geschlossen und die meisten sind in Hospitäler verwandelt. Vert-Vert ist ein leichter Dragoner, Almaviva ein Moblot, und Rosine vertreibt sich die Zeit mit dem Genfer Kreuz und zupft Charpie. Die Comödianten des Palais Royal sollen eben so stetig unter Waffen sein als sie auf der Bühne bewunderungswürdig waren. Von Verbrechen hört man wenig oder gar nichts. Die Wächter des öffentlichen Friedens erfreuen sich einer ruhigen Sinekure und spazieren mit übereinandergeschlagenen Armen umher. Ueberall herrscht Ordnung und die Preußen molestiren uns wenig.

Die Flucht Garibaldi's von Caprera erfolgte am 6. v. M. früh, in Folge eines Schreibens, das ihm der Präfect von Vaucluse zugeschickt hatte. Dieses Schreiben wurde ihm von Dr. Bordoni überbracht, der auch alle Vorkehrungen zur Entweichung getroffen hatte. Die Ueberwachung der Insel konnte beim ersten Blick wohl für streng gelten. Im Canale, durch den die Ausfahrt stattfinden konnte, lagen zwei italienische Fregatten und ein Kanonenboot vor Anker. Die Höhen, welche das Haus und die Gartengründe Garibaldi's beherrschten, waren von Abtheilungen Carabinieri besetzt, deren eine, etwa 40 Mann stark, bis in das Zimmer des „Alten" zu sehen vermochte. Aber gerade dieser Umstand wurde zur Täuschung der Wächter ausgenützt, die eben gemüthlich der Ruhe pflegten, so lange es nur unten im Häuschen nach der vermeintlich altgewohnten Art und Weise hergehen mochte. Mittlerweile trug ein kleines Schifferboot den schlauen und verwegenen Gefangenen hinaus auf die hohe See. Er wurde von Dr. Bordoni, dessem Sohne und einem Secretär begleitet.

Neueste Nachrichten.

München, 29. Okt. Der Kaiser von Rußland hat in Rücksicht auf die hohe Achtung, welche er der bayerischen Armee zollt und auf die ehrenvolle Haltung derselben, dem zur Zeit im großen Hauptquartier befindlichen Prinzen Luitpold von Bayern den St. Georgs-Orden 2. Klasse verliehen. — Der König hat den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. belgischen Hofe, Friedrich v. Niethammer, vom 1. Oktober d. Js. an in gleicher Eigenschaft auch am k. niederländischen Hofe beglaubigt.

München, 29. Okt. Bayern hat für die Aufnahme von 19,000 nach Süd- und Nordbayern zu befördernden französischen Gefangenen aus Metz das bezügliche Transportmaterial in Bereitschaft zu halten, und wird bereits in den nächsten Tagen mit Transporten begonnen werden. Ein Theil hat den Weg durch die Pfalz, der andere durch das Elsaß einzuschlagen.

* Köln, 30. Okt. Der „Köln. Ztg." wird telegraphirt: Der Königin Augusta in Homburg. Das große Ereigniß, daß nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli uns gegenüber traten, in Gefangenschaft sich befinden, veranlaßte Mich, die beiden Commandirenden unserer Armeen, Fritz und Friedrich Karl, gestern zu Feldmarschällen zu ernennen. Der erste Fall der Art in unserem Hause.

Wilhelm.

* Berlin, 31. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg." theilt eine unter dem 20. Oktober an Lord Loftus gerichtete Depesche des Earl Granville mit: Dieselbe knüpft an die Erklärung des Grafen Bismarck an, daß bei einer Verlängerung des Kampfes vor Paris der Untergang von Hunderttausenden durch den Hunger herbeigeführt würde, und legt die von England gethanen Schritte zur Herbeiführung eines Waffenstillstands, zur Zusammenberufung der Constituante und der Wiederherstellung des Friedens dar.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." bemerkt hierzu: Noch jetzt ist der König bereit, auf einen Waffenstillstand zur Vornahme der Wahlen für die Constituante einzugehen, welche wir eben so sehr wünschen als das französische Volk und die wir auf jede irgend mit der Kriegführung zulässige Weise fortan zu erleichtern bereit sind; aber eben deßhalb, weil wir sie wünschen, will die Regierung der nationalen Vertheidigung sie nicht, und so bleibt uns eben nichts übrig, als die Erzwingung eines uns passenden Friedens durch Waffengewalt, gleichviel, was für Paris daraus resultire.

* Wien, 30. Okt. Aus Athen eingelangte Berichte melden, daß sich die Erdstöße in den Provinzen Amphissa und Phtiotis mit großer Intensität wiederholt haben. Die Regierung erläßt Aufrufe zur Unterstützung der von den Erdstößen Betroffenen.

* Brüssel, 30. Okt. General Boyer ist auf der Rückreise von London hier eingetroffen. — Nach Marseiller Berichten ist Esquiros endlich den Beschlüssen der Regierung nachgekommen und die Suspendirung der „Gazette du Midi" aufgehoben.

* Brüssel, 30. Okt. Nach Marseiller Berichten hat der dortige Club „Alhambra" den General Cambriels und Gambetta als Vaterlandsverräther zum Tode verurtheilt. Der Klub beschloß ferner, Marseille von Frankreich zu trennen und als selbstständige Republik unter dem Namen „Vallee du Rhône" zu constituiren. Nach Berichten aus Tours findet die Nachricht von der Capitulation von Metz, die gestern dort eintraf, in Folge eines von Gambetta erlassenen Circulars vielfach keinen rechten Glauben.

* Versailles, 30. Okt. Ein württembergisches Streifcommando hat nach siegreichen Gefechten bei Montereau und Nangis Abtheilungen von Franctireurs gesprengt und Mobilgarden aufgelöst. Der Feind verlor eine Mitrailleuse, eine Kanone und über 100 Mann an Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust 1 Fähnrich, 9 Mann.

v. Podbielski.

* **Tours**, 29. Okt. Gambetta hat ein Circular an die Präfekten erlassen, in welchem es heißt: Ich empfange bedenkliche Nachrichten, welche bislang jedoch unbestätigt geblieben sind. Es circulirt das Gerücht, daß Metz capitulirt habe. Es ist gut, daß Sie wissen, wie die Regierung bei der Meldung eines solchen Unglücksfalles denken würde. Ein solches Ereigniß könnte nur das Resultat eines Verbrechens sein, dessen Urheber außerhalb des Gesetzes gestellt werden müßten. Bleiben Sie überzeugt, daß wir uns nicht durch die schrecklichsten Unglücksfälle niederbeugen lassen. In dieser Zeit der verbrecherischen Capitulationen gibt es noch ein Etwas, das weder capituliren kann noch darf: Die französische Republik.

* **Tours**, 30. Okt. Die Proclamation Gambetta's welche die Capitulation von Metz ankündigt, sagt: „Der General, auf welchen Frankreich selbst nach Mexiko noch zählte, hat so eben dem Vaterlande mehr als hunderttausend Vertheidiger entzogen. Bazaine hat uns verrathen, er hat sich zum Werkzeug des Mannes von Sedan gemacht, zum Mitschuldigen des Eroberers. Er hat die Ehre der Armee, die er zu hüten hatte, mißachtet! Er hat dem Feind, ohne den Versuch der äußersten Anstrengung, hunderttausend Kämpfer, 20,000 Verwundete, Gewehre, Kanonen und die stärkste Festung Frankreichs überliefert. Ein solches Verbrechen kann durch keine Justizstrafen gesühnt werden.

Es ist Zeit, daß wir uns wiederfinden unter der Aegide der Republik, welche wir entschlossen sind, nirgends capituliren zu lassen. Es ist Zeit, daß wir aus dem äußersten Unglück die Verjüngung unserer Moralität und politischen Kraft schöpfen. Seien wir zu den letzten Opfern bereit. Angesichts des Feindes, den Alles begünstigt, schwören wir, uns niemals zu ergeben, so lange noch ein Zoll unseres geheiligten Bodens unter unseren Sohlen.

Halten wir das ruhmreiche Banner der Revolution fest! Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechts. Lassen wir uns weder entkräften noch entnerven. Beweisen wir durch Thaten, daß wir durch uns allein die Ehre, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit alles dessen, was das Vaterland frei und stolz macht, erhalten können und wollen. Es lebe Frankreich! Es lebe die eine und untheilbare Republik!

* **Tours**, 31. Okt. Die Regierung veröffentlicht folgende Depesche:

Beaune (Dep. Cote d'or, südwestl. von Dijon), 30. Okt. Dijon ist von zwölftausend Preußen mit Artillerie besetzt. Der Kampf in den Vorstädten währte von 9 Uhr Morgens bis 4$^1/_2$ Uhr Abends. Hierauf wurde die Stadt bombardirt. Der Commandant sah die Unmöglichkeit einen wirksamen Widerstand zu leisten ein und bewerkstelligte den Rückzug.

* **Tours**, 31. Okt. Die „Agence Havas" meldet aus Marseille d. d. 30. d., daß daselbst anläßlich der Uebergabe von Metz patriotische Kundgebungen stattgefunden haben und allgemeine Bestürzung und Trauer herrschen.

* **Tours**, 31. Okt. Einer Depesche der Regierung zufolge ist Oberst Charles mittelst Ballon in Chaumont mit guten Nachrichten aus Paris eingetroffen.

* **Landau**, 31. Okt. Marschall Bazaine, der Kriegsgefangene von Metz, passirte in vergangener Nacht mit Gefolge in einem Extrazuge den hiesigen Bahnhof.

Florenz, 27. Okt. Das dem Parlamente zur Berathung vorzulegende „Elaborat bezüglich der Garantirung des Friedens und der Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles" enthält nach authenthischer Quelle folgende Hauptbedingungen:

Jede politische Autorität des Papstes und Heiligen Stuhles ist in Italien abgeschafft, hingegen verbleibt der Papst unbeschränkt in seinen bisherigen Rechten zur Kirche und genießt als Oberhaupt des Katholicismus alle Ehren und Freiheiten eines Souveräns. Der Papst hat seinen Haushoshalt wie bisher selbst zu bestimmen und verfügt über denselben; es wird dem Heiligen Stuhle territoriale Immunität gewährt, um ganz frei und unabhängig nach Innen und Außen die Angelegenheiten der Kirche leiten, und das Ansehen derselben wahren zu können. Am Sitze des Oberhauptes der Kirche genießen sämmtliche in- und ausländische Prälaten, Cardinäle, Bischöfe, Geistliche und Kirchen-Orden, seien dieselben zum Concile berufen oder aus anderem Grunde am Sitze des Heiligen Stuhles, volle Immunität. Der Heilige Stuhl kann frei und unabhängig seine Communicationen im In- und Auslande mit den Mächten und dem Clerus führen, eine eigene Post- und Telegraphen-Verwaltung steht ihm zu Diensten.

Die Repräsentanten der ausländischen Mächte am Heiligen Stuhle genießen jene Freiheiten, wie an dem Hofe eines jeden anderen Souveräns. Auch werden die Legaten, Missionäre und Couriere des Papstes als Abgesandte eines befreundeten Souveräns behandelt. Um jeden Conflict zwischen Staat und Kirche zu vermeiden, bleibt dem Papste und der Kirche die unbeschränkte Freiheit am Sitze des Heiligen Stuhles, alle seine individuellen Beschlüsse oder die eines Conzils nach Belieben zu veröffentlichen. Der Papst hat volle Freiheit, sich zu jeder Zeit auf Reisen in das In- und das Ausland zu begeben. Italien betrachtet ihn als befreundeten Souverän, und als solcher wird er im ganzen Lande aufgenommen und verehrt.

Die Kosten des Haushaltes Seiner Heiligkeit werden verhältnißmäßig von Italien bestritten und seine bisherigen Schulden vom Staate übernommen. Zur Beruhigung der katholischen Welt und Mächte ist Italien bereit, diese Freiheiten der Kirche und Unabhängigkeit des Papstes selbst mit einem internationalen Vertrage zu sanctioniren.

Bei Feststellung der obigen Grundsätze wollte der Minister Visconti-Venosta vor Europa constatiren, Italien respectire die Souveränetät des Papstes im Einklange mit dem Principe: „freie Kirche im freien Staate."

* **Madrid**, 30. Okt. Die Eröffnung der Cortes findet morgen statt. Die Candidatur des Herzogs von Aosta wird auch in Cortes-Kreisen beifällig aufgenommen. Man betrachtet die Wahl des Herzogs als gesichert. Die officielle Vorlage der Candidatur soll Ende der Woche erfolgen.

* **Washington**, 16. Okt. Gen. Sheridan hat an einen Freund in Washington geschrieben, daß es in der deutschen und französischen Armee gerade so viel Deserteure und Fahnenflüchtige gibt, als in der Armee der Ver. Staaten während des Bürger-Krieges. Den Fall von Paris bezeichnet er lediglich als eine Frage der Zeit.

Privat-Telegramme.

** **Hongkong**, 9. Okt. Wie man vernimmt, haben die den Fremden aufsässigen Chinesen einen Tag festgesetzt, an welchem sie Erstere ermorden wollen. Die Europäer in den verschiedenen Häfen und Städten verlangten militärischen Schutz.

** **Frankfurt a/M.**, 31. Okt. (Börsenbericht.) An heutiger Börse waren Bahnpapiere in sehr fester Haltung. Dieselben erfuhren eine Preiserhöhung von mehreren Gulden. Es war dies besonders bei Elisabeth-Actien der Fall, welche bis 215$^1/_2$ stiegen. Böhm. Westbahn 236, Franz-Josephs-Bahn 182, Lombarden waren niederer ausgeboten, 183$^1/_2$—61$^3/_4$—62$^1/_4$, Credit 244$^1/_4$, Staatsbahn 375, Galizier 235, Amerika fehlt, 95$^3/_4$, Central-Pacific 77$^5/_8$—$^3/_4$, Rockford 67—66$^1/_4$, South Missouri 65, 5% Türken 43, neueste Spanier hielten sich in steigender Bewegung, 30$^1/_4$—$^3/_4$, Loose-Papiere unverändert, Dollars-Coupons fl. 2. 24$^1/_2$. Unter den Geldsorten waren Pistolen und Imperiales höher, 5% Neue Bayern 96$^7/_{16}$ bez. Die Ultimoliquidation ging im Allgemeinen leicht von Statten.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 1. November.

—s. **Kaiserslautern**, 31. Okt. (Industrie-Ausstellung.) Bei der Versammlung, welche das Industrieausstellungscomite auf gestern anberaumt, hatten sich die Unterzeichner zum Garantiefond nur spärlich eingefunden, was wohl als Ausdruck des Vertrauens zu den Comitemitgliedern angesehen werden darf, die ja fast sämmtlich zu diesem Fond selbst gezeichnet haben. Der Vorsitzende des Comites, Rector Rohe, legte eine Zusammenstellung der bei der Störung durch den Krieg bisher angewachsenen Kosten vor, sowie einen Voranschlag für den Fall, daß die Bretterhalle auf dem Marplatze angekauft würde. Nach der aufgestellten Berechnung würden, um die bisherigen Kosten zu decken, etwa 30 % vom Garantiefond entnommen werden müssen. Das Comite hofft aber nicht nur, daß durch Abhaltung der Ausstellung, wo möglich im nächsten Herbste, die Kosten ganz oder doch größtentheils gedeckt werden sollen, sondern es wird sich alle mögliche Mühe geben, um im voraus Mittel flüssig zu machen. Zu dem Ende wird es eine Deputation an die Kreisregierung nach Speyer senden, welche eine Entschädigung für die Benützung der Halle als Lazareth nachsuchen und die Regierung bitten soll, auch in das Budget des nächsten Landraths wieder eine Summe von etwa 1000 fl. einzusetzen. In letzter Instanz wird sich das Comite an das Handelsministerium wenden mit der Bitte, aus dem Centralindustriefond eine Summe zu bewilligen, wodurch das in Folge des Krieges entstandene Deficit gedeckt werden könnte. Es wird nun den Garantiefondzeichnern freigestellt werden, ob sie den gezeichneten Betrag auch für eine spätere Abhaltung der Ausstellung gelten lassen wollen, oder ob sie es vorziehen, jetzt die eben erwähnten 30 % zu bezahlen. Die Zurücktretenden können dann in keinem Falle mehr zu den Kosten einer späteren Ausstellung beigezogen werden, verlieren aber auch den Anspruch auf eine Theilnahme an den Vergünstigungen, welche das Comite auf einem oder andern der angedeuteten Wege für das Unternehmen zu erwerben hofft. Die Bretterhalle soll nunmehr, weil sonst alles bisher darauf verwandte Geld wie verloren wäre, angekauft und dafür ein Anlehen von 3000 fl. aufgenommen werden; nach Abhaltung der Ausstellung aber wird das Comite die Halle wieder verkaufen und den Erlös zur Kostendeckung verwenden.

II. Unter dem Namen „**Familien-Versorgungsverein**" gründete (wie gestern bereits kurz erwähnt) eine Gesellschaft von Männern hiesiger Stadt ein Institut, das den Zweck hat, den Hinterbliebenen nach dem Todesfall des Familienvaters oder auch den Erben eines Unverheiratheten eine gewisse Summe auszuzahlen. Der Verein soll vorläufig bis zur Zahl von 500 Mitgliedern gebracht werden und hat bei jedem vorkommenden Sterbefall die Wittwe resp. die Erben des Verstorbenen den 4fachen Geldbetrag nach Ablauf eines Monats, vom Sterbetag an gerechnet, zu beanspruchen, als der Verein Mitglieder zählt.

Um diese Summe zu decken, hat jedes Vereinsmitglied den Betrag von 4 fl. bei jedem vorkommenden Todesfall an den Vereinscassier zu entrichten. — Außerdem wird ein Reservefond für den Verein dadurch gegründet, daß je nach dem Alter eines einzutretenden Mitgliedes — vom 25. bis 50. Lebensjahre kann man nur aufgenommen werden — von 1 fl. bis zu 3 fl. Eintrittsgeld und der erste Betrag von 4 fl. im Voraus erhoben wird. Diese Summen werden verzinslich angelegt.

Bedenkt man, daß ein im besten Mannesalter stehender Familienvater bei sonstigen Lebensversicherungsgesellschaften, wenn er nach seinem Todesfall seinen Hinterbliebenen 2000 fl. sichern will, jedes Jahr die Summe von mindestens 40 fl. zu zahlen hat, die deshalb so groß ist, weil die vielen Beamten und die sich oft zur kolossalen Höhe steigernden Agentenzahl der Gesellschaft von diesem Gelde leben, und ebenso die Aktionäre einen bedeutenden Gewinn erzielen wollen, so ist der Schluß sehr leicht zu ziehen, daß man bei genanntem Vereine viel billiger davon kömmt, da der Ausschuß die laufenden Geschäfte unentgeltlich zu besorgen hat, abgesehen davon, daß die einzuzahlenden Summen — jedesmal 4 fl. bei einem Sterbfall — leichter aufzubringen sind. —

Der Verein rekrutirt sich voraussichtlich hauptsächlich aus Bürgern unserer Stadt und zwar aus allen Gesellschaftskreisen; die alle drei Monate stattfindenden Generalversammlungen bringen dieselben einander näher und hat der Verein auch den moralischen Vortheil, daß er gleichsam wieder der Kitt für die durch die politischen Parteiungen sich abstoßenden Elemente bildet.

Möge Jeder den Zweck dieses Vereins wohl erwägen, die Vortheile desselben sind so in die Augen springend, daß jeder rechtlich denkende Familienvater, der seine Familie auch nach seinem Tode versorgt wissen will, dem Vereine beitreten wird.

Anmeldungen können jetzt schon bei dem ersten Vorstande, Herrn Ziegeleibesitzer Heinrich Jacob hier, geschehen, der auch bereitwilligst noch nähere Auskunft geben wird.

(Eingesandt.)

Zur Abwehr sieht man sich genöthigt, auf den Schluß des gestrigen „Theaterberichtes" ein paar Worte zu sagen: Wenn die Kugel im Lauf und das Schwert aus der Scheide, dann ist wohl nicht an der Zeit die Kunst zu pflegen und von „Mangel an Kunstsinn" zu reden! — man geht heute in Berlin sowohl, wie in Mannheim und wahrscheinlich auch hier nicht aus „Kunstsinn" ins Theater, sondern um sich zu vergessen, sich zu zerstreuen — um die entsetzlichen Kriegsbilder und all das unsägliche Elend auf kurze Zeit seinem inneren Auge zu entrücken! — Darum haben wir auch nichts einzuwenden gegen „theatralische Vorstellungen" in so schwerernster Zeit! — Wenn man jedoch von der Kunst sprechen will, so erlaubt man sich dagegen zu bemerken, daß die Gesellschaft des Hrn. Direktor Schröter wohl einzelne Künstler aufzuweisen hat, daß sein ganzes Institut jedoch bis heute noch keinen Anspruch darauf hat ein „Tempel der Kunst" genannt zu werden — erst soll Herr Schröter einmal die absolut nothwendigen und wichtigen Fächer besetzen, denn was derselbe bis heute bietet, ist nur Stückwerk.

Eine Stimme aus dem Publikum.

Handel und Industrie.

* **Landstuhl**, 31. Okt. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 21 kr. Spelz 5 fl. 17 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 14 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* **Mannheim**, 31. Okt. Weizen und Roggen höher. Gerste fest. Hafer, Leinöl, Rüböl und Petroleum ziemlich unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 14 fl. 30—45 kr. nordd. 14 fl. 30 kr.—15 fl. Kernen 14 fl. — kr. — Roggen 11—11 fl. 15 kr. — Gerste hiesl. — fl. — fl. — pfälz. 12—12 fl. 15 kr. württ. u. bad 11—11 fl. 15 kr. — kr. Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 14 fl. — fl. — Bohnen 23 fl. 30 kr. — — fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 28 fl. 30 kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 21 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11 fl. 20—12 fl. — — fl. — kr. Nr. 1 10 fl. 15—11 fl. — fl. — kr. Nr. 2 9 fl. 15 kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 8 fl. 20 kr. — 8 fl. 45 kr. Nr. 4 7 fl. — kr. — 7 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 50 kr. Nr. 1 7 fl. 30 kr.

* **Frankfurt**, 31. Okt. 6% U. A. Oesterr. Credit. 243$^1/_4$, 43—$^1/_4$ Staatsbahn-Akt. 374$^3/_4$—$^1/_4$—5$^1/_4$—75. Lombarden-Akt. 162$^3/_4$—$^3/_4$—63$^1/_4$—63. Elisabethbahn-Akt. 214$^1/_2$. Galizische-Akt. 236$^1/_4$ 4$^1/_2$% Silberrente 55$^3/_4$—$^{13}/_{16}$. 1860r Loose 75$^3/_4$. 6% 1882er Amerikaner 95$^3/_4$. 3% neueste Spanier 30$^1/_4$ à $^3/_8$. Sehr fest und lebhaft. Neueste Spanier große Kauflust auf die Nachricht, daß der norddeutsche Bund die sich constituirende Regierung Spaniens anerkennen würde.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 4. November nächsthin, Morgens 8 Uhr beginnend, zu Enkenbach in seiner Wohnung, läßt Herr Christoph Willenbacher, Gutsbesitzer allda, wegen Aufgabe der Oekonomie unter andern Gegenständen die nachbezeichneten versteigern:

2 gute Pferde, 2 neue zweispännige und einen neuen einspännigen Wagen, 1 Char-à-banc, Ackergeräthschaften aller Art, eine vollständige Branntweinbrennerei mit Branntweinfässern, ca. 100 Centner Heu, ca. 100 Centner Kornstroh, 400—500 Centner Kartoffeln ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1870.

55,1] Ilgen, kgl. Notär.

Regelmäßige

Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** nach **New-York.**

Abgangstage von Bremen:

5. November: Dampfer „Main."
12. " " „America."
19. " " „Weser."
26. " " „Union."

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Fr. Böhm,

Bezirks-Agent für Kaiserslautern und Umgegend. [61½

Dienstmanns-Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort „**Express**" tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma2] **J. H. Herrmann.**

Gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei [61¹,

Franz Müller

Schuhmachermeister.

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle bedeutenderen Städte Nord-Amerika's, als: Baltimore, Buffalo, Boston, Chicago, Cincinnati, Cleveland, Davenport, Detroit, Dubuque, La Porte, Louisville, Milwaukee, New-Orleans, Pittsburgh, Philadelphia, St. Louis, St. Paul, San Francisco, Springfield und Washington, sind stets zum billigsten Course zu haben bei

3;4Mm] **Val. Jacob Sohn.**

Neue Hülsenfrüchte

in gut kochender Qualität sind eingetroffen

bei **J. Jung.**

61½). Kerstgasse.

Verlag von Rudolf Loeß in Leipzig.

Aus allen Welttheilen.

Illustrirte Monatshefte für Länder- und Völkerkunde. Redigirt von Dr. O. Delitsch.

Unsere Zeitschrift hat sich die Aufgabe gestellt, **gründliches geographisches Wissen in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten und zu fördern.** Der zweite Jahrgang wird vom 1. Oktober d. J. an in monatlichen Lieferungen, zum Preise von 21 kr. pro Heft, von vier reich illustrirten Bogen erscheinen.

Das 1. Heft (Monat Oktober) enthält: Das Gebiet des obern Nil. Von Dr. Otto Delitsch. — Der Winter des Jahres 1870 in Europa. Mit acht meteorologischen Kärtchen in Buntdruck. Von demselben. — Vier Hafenplätze. Zur vergleichenden Uebersicht mit Plänen. 1. Havanna. 2. Bombey. 3. Kapstadt. 4. Venedig. — Skizzen aus Südfrankreich. Von Dr. Joh. Thiessing. — Trier. Von Dr. Ph. Wirtgen. - Der Krieg und das öffentlich. Leben. Von A. von Carnap. — Saarbrücken. Mit Kärtchen der Umgebung von Saarbrücken und Forbach. — Nach Lake Bigler. Von Ludwig Tegener jun. — Das Nashorn. — Gewittersturm in St. Wolfgang. — Die böhmische Braunkohle. — Zweite deutsche Nordpol-Expedition. — Ueber den Stand der übrigen Nordpol-Expeditionen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Ein Lehrling (Isr.)

wird unter günstigen Bedingungen für ein hiesiges Geschäft gesucht. [50¹,a2

Franco-Offerten besorgt die Exped. d. Bl.

Eine

Partie gute Winterbuckskins

zu herabgesetzten Preisen. [57³/₄bbf

Friedr. Welsch.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bf

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Herren-Garderobe.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten

Winter-Ueberzieher (Double, Ratiné, Floconné) von fl. 10. 30 kr. an,

Joppen & Säcke " " 3. 12 " "

Schwere Winterbuckskin-Anzüge (Jacquet, Hosen, Weste) " " 22. — " "

Schlafröcke, Röcke, Jacquets, Hosen, Westen, Hemden, Kragen, Manchetten, Brusteinsätze, Shlips, Binden ꝛc. ꝛc. in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei [59,0,1,2

A. Gallinger,

Stiftsplatz 180.

Das Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager

des Unterzeichneten befindet sich nunmehr im Hause von Kupferschmied Gerheim, neben Kaufmann Ph. Schmidt, an der protestantischen Kirche. [53¹,₈

Phil. Braun, Kürschner.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [90w2

Herrmann Herz.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt sein Geschäft als

Bettfedern-Reiniger

in empfehlende Erinnerung.

Franz Schmitt.

Wohnhaft bei Lackirer Born in der Klostergasse. [103,im

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.

161.jM.) **Conrad Schäfer,** am Mainzerthor.

Wiederangekommen:

Kartoffelmühlen, Grün-Malz-Quetschmühlen, Rübenschneider, Hand- und **Göpel-Dreschmaschinen** und **Häckselschneider** in 3 verschiedenen Arten, bei

F. Brozler,

37³/₄di Pariserstraße Nr. 12.

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **E. A. Wolff,** Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (1,1.

Für Bürgermeisterämter!

vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Armuthszeugnisse

zur Erlangung des Armenrechts in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Kosten-Berechnungen

über die den Truppen geleisteten Quartiere, Verpflegung, Fourage, Vorspann ꝛc.

Liquidationen

über Beschädigungen an Feldern durch Bivouacs, sowie über Beschädigungen und Verlust von Vorspanns-Fuhrwerken und Vorspanns-Pferden.

Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Armenpflege.

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

98w) **Ph. Schmidt.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

3bl) Eisenbahnstraße.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

29;Dj] **J. W. Jacob.**

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Lehrordnungen

für die Schulen der Pfalz.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung an der Eisenbahnstraße bei

Schöneberger.

Mit nur einigen Tausend Gulden Capitalanlage ist in einem größeren Orte der Pfalz, an der Mündung zweier Eisenbahnen, momentan die günstige Gelegenheit geboten, ein sehr rentables Geschäft auf die Dauer gründen zu können.

Nähere Auskunft unter Chiffre

L. M. 50. [51⁰/₀

Frankfurter Bratwürste

61;3] bei **Carl Hoble.**

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

31w] **Konrad Schäfer.**

Das Neueste in Winter-Buckskins

in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen bei 53¹,w2

Nathan Weill.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

VOLKS-VEREIN.

Die auf morgen vertagte Versammlung findet auf Wunsch mehrerer Mitglieder erst

Donnerstag, 10. Novbr.

statt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Vom Hülfs-Comite Neufchatel wurden mir 26 Päcke Bettung, Kleider, Küchengeschirr ꝛc., zugesandt, die den aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen (Pfälzer) angehören und dorten zurückblieben. Die rechtmäßigen Eigenthümer können dieselben bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 1. November 1870.

J. Jung, Kaufmann.

Man bittet die verehrlichen Expeditionen der in der Pfalz erscheinenden Blätter um unentgeldliche Einrückung dieses obigen Artikels.

Ein tüchtiger zuverlässiger

Kutscher

wird gesucht im 60½

Hotel Karlsberg.

In einem Waaren-Geschäft der Vorderpfalz findet ein gut beleumundeter, kräftiger Bursche als

Knecht

dauernde Anstellung. Kost und Logis im Hause. Briefliche Anerbietungen besorgt die Expedition ds. Blattes. (50,6,1

---

gestern früh eine neue **Halfter,** auf beiden Seiten mit Messingscheiben versehen, von der Fackelstraße an bis zum Neuen Weg dahier. Der redliche Finder möge dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Danksagung.

Dem geehrten Verpflegungs-Comite der Loge, dem Herrn Dr. Krone, sowie dem ganzen Lazareth-Personal sagen die Unterzeichneten für ihre gute Aufnahme und Behandlung ihren herzlichsten Dank.

Thomaschky, Unteroffizier.
Riehl, Artillerist.
Pilgram, Füsilier.

Die Industrie-Ausstellung.

Aus der „Kais. Ztg." erfahren wir über die leider verunglückte „Industrie-Ausstellung" Einiges, was für die „Garantie-Zeichner" von Wichtigkeit sein dürfte; daß nämlich 5000 fl. Schulden bei verschiedenen Handwerkern erwachsen, wovon nur 1000 fl. durch einen Zuschuß von Seiten der Regierung gedeckt seien. Man glaubt darum, daß die „Garantiezeichner" 80 Prozent einzahlen müßten, um die Gläubiger zu befriedigen! Angenehm wäre es jedenfalls, vorher genaue Rechnungsablage zu erhalten und vor Allem auch zu erfahren, wie es mit den verkauften Loosen und deren Erträgniß gehalten werden wird. Es wäre deshalb wohl am Platze, wenn das Comite eine ganz genaue Rechnungsablage publiziren wollte.

Ein Garantie-Zeichner.

Annonce.

W. A. bei **F. W.** wird ersucht, seine untenstehenden Freunde zu benachrichtigen, wie er sich befindet.

F. G. in **N.** & **Ch. K.** in **L.**

Unserm lieben Freunde **F. W.** zu seinem 2?. Geburtsfeste ein dreifach donnerndes **Hoch!** Möge er die kommenden wie die verflossenen Jahre mannhaft in der Vertilgung von edlem Gerstensafte fortfahren.

Mehrere Freunde.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Dienstag, den 1. November 1870.

Die Schule des Lebens,

oder:

Die Königstochter als Bettlerin.

Großes Schauspiel in 5 Abtheilungen und 9 Bildern von Dr. E. Raupach.

Frankfurter Cours vom 31. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44½	45
Friedrichsdor . .	9 58	59
Pistolen	9 45 G. fehl.	
Doppelte	9 45 G. fehl.	
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54	56
Dukaten	5 34	36
20-Frankenstücke	9 30	31
Englische Sovereigns . . .	11 53	57
Russische Imperiales . . .	9 46	48
Dollars in Gold	2 26	27

Disconte 4% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 262. Kaiserslautern, Mittwoch 2. November 1870. 68. Jahrg.

Mit der heutigen Nummer tritt Herr C. Luebeck als verantwortlicher Redakteur von der „Pfälzischen Volkszeitung" zurück, um seine Thätigkeit hauptsächlich dem „Demokrat" widmen zu können, welches Blatt in seinen Besitz übergegangen ist. Der „Demokrat" wird bis zum Schlusse dieses Jahres noch den Abonnenten der „Pfälz. Volkszeitung" gratis geliefert, von dieser Zeit an erfolgt ein separates Abonnement auf denselben, da den Lesern der Pfälz. Volkszig. für die bisherige Gratisbeilage „Pfälzer Demokrat" von Neujahr an zwei rein feuilletonistische Unterhaltungsblätter wöchentlich geliefert werden sollen.

Daß die „Pfälz. Volkszig." ihrer bisherigen Tendenz treu bleibt, ist selbstverständlich.

Ph. Rohr.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 2. November.

Wir sind in der glücklichen Lage, den Lesern die erfreuliche Botschaft machen zu können, daß die Capitulation von Metz eine bedingungslose ist, daß die Armee Bazaine's kriegsgefangen nach Deutschland gebracht wird und keine Verwendung im Dienste der Napoleoniden findet. Es erscheint uns dies als ein Zugeständniß, welches man der öffentlichen Meinung in Deutschland gebracht. Wie dem auch sei, für jetzt wenigstens scheint zweierlei feststehend, einmal das Scheitern der Restaurationspläne, sodann die Anbahnung des heißersehnten Friedens.

Die „Zukunft" widmet dem Ereignisse folgende Bemerkungen:

„Die Franzosen werden an den liebenswürdigen Reybaud'schen Roman von „Jerome Paturot, der eine Position sucht", sich erinnern, wenn sie nach dem ersten Schmerz, den sie über den Verlust von Metz empfinden müssen, dessen inne werden, welcher großen Gefahr für die innere Zukunft des Landes sie damit ledig geworden sind. In der That, nachdem die Orleans und alle ihre Freunde bis zur „Independance" hin die schroffste Zurückweisung von Seiten des preußischen Staatsmannes erfahren haben, nachdem der Eindruck, den Graf Chambord von Genf aus mit seinem Aufrufe gemacht, nicht weiter gedrungen ist als bis Bern, wo der Bundesrath aufgefordert wird, dem Herrn Prätendenten einige derbe Wahrheiten über sein Betragen in neutralem Lande zu sagen — nach alledem ist nun auch die Napoleonische Candidatur um die von Preußen geforderte „Regierung mit Garantieen" einstweilen ganz bei Seite geschoben. Es fing an mißlich mit der Verländigung auszusehen, als die Berliner officiösen Blätter sehr spät und sehr nachträglich mit den indiscreten Veröffentlichungen aus den Tuilerienpapieren begannen; noch schlechter stand die Sache, als die Kaiserin ihrerseits in's Plaudern gerieth über die Abgesandten, die Graf Bismarck ihr zugeschickt und nun, wo der erkorene Reichsstatthalter, Hr. Bazaine, zum Feldherrn ohne Armee geworden ist, wird einstweilen wohl jede Fühlung mit dem Napoleonismus aufgegeben sein. Einstweilen, denn ganz außer der Berechnung läßt man ihn schwerlich, insofern er bei den Wahlen zur Constituante wieder als Macht auftreten könnte. Und diese Besorgniß hegt man sichtlich auch seitens der provisorischen Regierung, die deßhalb, und wahrlich nicht aus eitler Lust am Regieren, den Termin solcher Wahlen möglichst weit hinausgeschoben wissen will. So lange dies Sträuben dauert, so lange wird, wie wir glauben, auch die Vermittlung der neutralen Mächte in Versailles ohne Erfolg sein, Graf Bismarck sucht, nachdem er die bisherigen Anknüpfungen mit Wilhelmshöhe und Chislehurst aufgegeben, nach einer neuen Position, die ihm das Zugeständniß eines Waffenstillstandes anbiete, und er findet diese in der Regierung von Tours-Paris, mit oder ohne den Herrn Thiers, nicht."

Die „Fr. Ztg." schreibt zur Uebergabe von Metz: Die Capitulation von Metz drängt in der gesammten Presse Europa's alle anderen Fragen in den Hintergrund. Der Fall der Festung hat weit und breit einen tiefen und gewaltigen Eindruck gemacht und nicht wenige Blätter suchen nachzuweisen, daß die Katastrophe von Metz entscheidender sei für den Krieg und dem ihm folgenden Frieden als diejenige von Sedan. Die britische Presse ist fast einstimmig der Meinung, daß Frankreich damit vollständig am Boden liege und die Bedingungen des Siegers annehmen müsse. Ebenso urtheilen die Organe der deutschliberalen Presse Oesterreichs. Die „N. Fr. Pr." z. B. schreibt: „Der Fall von Metz ist nicht nur ein großer militärischer Erfolg, sondern er rückt auch den Frieden um ein gutes Stück näher. Der Eindruck der Nachricht wird ein so mächtiger in ganz Frankreich sein, daß die ruhigeren Mitglieder der provisorischen Regierung wohl endlich im Stande sein werden, ihren Ansichten Geltung zu verschaffen. Was will Frankreich noch erwarten? Worauf hofft es? Auf die ungeordneten Schaaren, die sich da und dort in den Departements bilden, auf die Wunder, die Garibaldi thun soll, oder auf die Widerstandskraft von Paris? Die Armee, die Metz bezwungen hat, wird auch mit Paris fertig werden; es ist vorbei mit jeder Aussicht, dem Kriegsglück eine andere Wendung zu geben." Ueber die Wirkung, welche die Capitulation in Frankreich selber hervorbringt, läßt sich noch kein Urtheil fällen. Die Telegramme, welche heute aus Brüssel vorliegen, geben nur ein unzureichendes und krauses Bild der verzweiflungsvollen Bestürzung die die Nachricht verursachte.

Auch mit der letzten Hoffnung Frankreichs, daß sich mit Garibaldis Eingreifen in die Kriegführung die Wagschale des Glücks Frankreich zuneigen werde, scheint es ein Ende zu sein.

Die italienischen Freiwilligen, die sich nach Frankreich begeben haben, lassen schon mancherlei Klagen laut werden. Freilich wird Garibaldi überall mit Enthusiasmus empfangen und die Frauen bringen ihm Blumensträuße, aber mit der französischen Regierung scheint er bereits manche Schwierigkeiten gehabt zu haben. Er habe nicht volle Freiheit, heißt es, er sei gehindert, sonst würde er bereits kühne Unternehmungen versucht haben. Dabei heißt es, die ihm übergebenen Schaaren seien schlecht bekleidet und ohne Munition; die angelangten italienischen Freiwilligen sind in demselben Fall. Bald wird auch Garibaldi mit den Seinigen einsehen müssen, daß er die Geschicke Frankreichs nicht ändern kann, und daß er nur thörichte Illusionen bestärkt, wenn man voraussetzt, er könne bei dieser Expedition Wunderdinge verüben.

Hinsichtlich der deutschen Frage schreibt man der „Frkf. Ztg." aus München:

„Verschiedene Blätter haben die Mittheilung gemacht, daß sich die deutschen Fürsten zum König von Preußen ins Hauptquartier nach Versailles begeben werden. Diese Nachricht entbehrt, soweit sie wenigstens den König von Bayern betrifft, jeder Begründung. Am hiesigen Hofe ist von einer solchen Absicht nicht im Entferntesten die Rede und ist bis jetzt auch keine darauf bezügliche Einladung aus dem Hauptquartier an unseren König ergangen."

Wir haben den Lesern die bedeutsame Mittheilung des „Frkf. Journ." aus Darmstadt gemeldet; man darf gespannt sein, was die süddeutschen Diplomaten dem deutschen Volke heimbringen werden; wir fürchten ein Danaergeschenk, das wohl nach keiner Seite hin den Volkswünschen entsprechen wird.

* Metz.

(Spezial-Bericht.)

So ist das Moselbollwerk in deutsche Hände gefallen und der Grundstein zum endlichen Frieden gelegt. Das war ein Jubel bei unseren Soldaten und

---

* Schloß Villebon.

(26. Fortsetzung.)

Gaston von Montpraissas begrüßte Frau von Theil und ihre Nichte achtungsvoll. Nachdem er sich nochmals entschuldigt, daß er die Damen am frühen Morgen störe, fuhr er fort:

„Sie haben mir gestern gesagt, mein Fräulein, daß Sie mir niemals angehören würden, wenn nicht ein Priester Ihrer Religion unsern Bund segnen würde. Nun wohl, ich ließ diese Nacht den Pfarrherrn von Varigne aufheben. Er erwartet uns im anstoßenden Zimmer und es steht also nichts mehr unserm Glücke im Wege."

Luise war in Verzweiflung. Sie warf sich zu den Füßen des Chevaliers und flehte ihn um Gotteswillen an, sie nicht zu einer Ehe zu zwingen, welche ihr verhaßt sei. Sie hatte ihm schon früher gestanden, daß sie einen Andern liebe; allein, sei es eine Art Ahnung, sei es aus natürlichem Schamgefühl, sie hatte sich geweigert den Namen Desjenigen zu nennen, welchen sie liebte. Auch jetzt bestand Montpraissas vergeblich darauf; allein auch er war unerbittlich.

„Fräulein," sagte er in einem ruhigen, kalten Tone, welcher bei einem Manne von so heftiger Gemüthsart den fest gefaßten Entschluß verkündigte, zu ihr: „Nichts soll mich hinfort abhalten das auszuführen was ich geschworen habe. Ich gebe Euch Bedenkzeit bis morgen. Bedenket, daß ich unumschränkter Gebieter in Villebon bin, und daß es mein Wille ist, daß Ihr mir angehört. Ihr habt nun zu entscheiden unter welchem Titel. Gefällt es Euch, den Priester zu sehen?"

Auf die bejahende Antwort der Frau von Theil, ließ man den Priester eintreten, welchen Montpraissas' Bande auf dem Wege aufgegriffen hatte, als er von Chartres nach der Bretagne zurückkehren wollte.

„Mein Herr," sagte der Chevalier zu ihm, „hier stelle ich Euch zwei Damen vor, welche ich Euerm Schutze anvertraue.

Ich habe Euch meine Absicht bezüglich des Fräuleins auseinandergesetzt, nun ist es an Euch dieselbe zu überreden, sich derselben zu fügen. Es liegt dies in Euerm Interesse wie in dem ihrigen. Habet Ihr Glück, so werde ich Euch freigebig bezahlen, scheitert Ihr, so lasse ich Euch in den Schloßgraben werfen."

„Als ich hier eintrat," antwortete der Priester mit Ruhe, „habe ich mein Leben in Gottes Hand gelegt. Ich werde keinen andern Rath hören, als mein Gewissen und Gott. Die wenigen Tage, welche mir noch zu leben übrig bleiben, sollen mich wenigstens nicht bestimmen, mein weißes Haar zu besudeln, indem ich der Leidenschaft eines Ketzers, wie Ihr, diene."

Betroffen von der ruhigen Miene des Greises sah ihn Montpraissas an, ohne zu antworten und ging dann weg, indem er wiederholte:

„Das was ich Euch gesagt, bleibt gesagt und wird Punkt um Punkt vollzogen. Wollt Ihr die Belohnung nicht berücksichtigen, dann werden wir zu den andern Mitteln greifen."

Als Montpraissas auf den Hof trat, theilte man ihm mit, daß drei seiner Soldaten einen Koch in das Schloß gebracht hätten, dem sie einen mit Mundvorrath beladenen Esel führend, begegnet seien.

„Fürwahr!" schrie der Chevalier, „der kommt gerade recht; der Schurke, welcher schon seit zwei Tagen den armen Bernard ersetzt, führt eine verteufelte Küche. Bringt mir den Menschen hieher, damit ich ihn ausfrage."

Man brachte unsern Freund Thomas Labriche herbei. Trotz aller Sicherheit und trotzdem ihm das Spielen einer Comödie wenig Sorge machte, durchlief ihn doch ein kleiner Schrecken, als der Chevalier einen langen, stechenden Blick auf ihn warf.

„Woher kommst Du?" fragte Montpraissas.

„Von Chartres, mein süßer Herr," erwiederte Thomas mit seiner dummsten Miene und mit den Zähnen klappernd.

„Wohin wolltest Du?"

„Nach Schloß Varigny, mein edler Herr."

„Wie heißest Du?"

„Gregoire Latapie, mein Herr, allein die Kameraden gaben mir den Spottnamen „Matelotte" wegen meiner Weise . . ."

(Fortsetzung folgt.)

in der That ein berechtigter, hatte man doch schon alle Hoffnung aufgegeben, der Festung Herr zu werden. (?) Noch einen Monat und die Belagerung wäre unterbrochen, wenn nicht ganz aufgehoben worden, da die Krankheiten im Cernirungscorps von Tag zu Tag größere Dimensionen annahmen und in wahrhaft erschreckender Weise die Reihen der Unsrigen lichteten. Doch zur Sache; vernehmen Sie denn zuerst die Bedingungen, unter denen Metz capitulirt hat. Sie umfassen sieben Artikel und lauten:

Zwischen den Unterzeichneten, dem Chef des Generalstabs der französischen Armee in Metz und dem Chef des Generalstabs der preußischen Armee vor Metz, beide mit Vollmachten ihrer betreffenden Auftraggeber und zwar Sr. Ex. des Marschalls Bazaine und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen versehen, ist folgender Vertrag geschlossen worden:

Art. 1. Die französische Armee unter dem Oberbefehl des Marschalls Bazaine ist kriegsgefangen.

Art. 2. Die Festung und die Stadt Metz mit allen Forts, dem Kriegsmaterial, den Vorräthen jeder Art und sämmtlichem Staatseigenthum werden der preußischen Armee in dem Zustande übergeben, in dem sie sich im Augenblick der Vertragsunterzeichnung befinden.

Samstag, den 29. Okt., Mittags werden die Forts St. Quentin, Plappeville, St. Julien, Amnieu und St. Privat den preußischen Truppen eingeräumt.

Um zehn Uhr Vormittags desselben Tages werden Artillerie- und Genie-Offiziere und einige Unteroffiziere in die vorgenannten Forts zur Bewachung der Pulvermagazine und zur Ausräumung der Minen gesandt werden.

Art. 3. Die Waffen sowie das gesammte Armeematerial, bestehend aus Fahnen, Adlern, Kanonen, Mitrailleusen, Pferden, Kriegskassen, Armee-Equipagen, Munition u. s. w. bleiben in Metz in den Forts unter Aufsicht einer von dem Marschall Bazaine einzusetzenden Commission, um sie unmittelbar den preußischen Commissären zu überliefern. Die Truppen werden, nach ihren Regimentern oder Corps rangirt, nach den ihnen angewiesenen Plätzen geführt. Die Offiziere kehren alsdann frei in das Innere des befestigten Lagers oder nach Metz zurück, jedoch nur unter der ehrenwörtlichen Verpflichtung, den Platz ohne Erlaubniß des preußischen Commandanten nicht zu verlassen. Die Truppen werden alsdann durch ihre Unteroffiziere in die ihnen angewiesenen Bivouaks geführt. Die Soldaten behalten ihre Mäntel, ihre Effekten und ihre Feldausrüstung.

Art. 4. Alle Generäle und Offiziere, sowie die Militärbeamten, welche Offiziersrang bekleiden und die ihr schriftliches Ehrenwort abgeben, bis zum Ende des gegenwärtigen Krieges nicht gegen Deutschland die Waffen zu tragen, oder auf irgend eine andere Weise gegen seine Interessen zu handeln, werden nicht thatsächlich kriegsgefangen sein; die Offiziere und Beamten, welche diese Bedingungen annehmen werden, behalten ihre Waffen und Kriegsgegenstände, die ihnen persönlich gehören. Um den Muth anzuerkennen, welchen die Truppen der Armee und Garnison während der Dauer der Belagerung an den Tag gelegt, ist es unter anderem den Offizieren erlaubt, die es wünschen, für die Dauer der Gefangenschaft ihre Degen oder Säbel, welche ihr Privateigenthum sind, zu tragen.

Art. 5. Die Militär-Aerzte bleiben ohne Ausnahme zurück, um die Verwundeten zu versehen. Sie werden nach der Genfer Convention behandelt; dasselbe gilt vom Personal der Hospitäler.

Art. 6. Detailfragen, welche vorzüglich das Interesse der Stadt betreffen, sind in einem Anhange zu dieser Convention niedergeschrieben, sie haben denselben Werth wie das gegenwärtige Protokoll.

Art. 7. Jeder Artikel, welcher zu Zweifeln Anlaß geben könnte, wird immer zu Gunsten der französischen Armee ausgelegt.

Geschehen im Schloß de Frescaty, 27. Okt. 1870.

Unterzeichnet: L. Jarras. — Stichle.

* Allerheiligen-Allerseelen.

(Schluß.)

Der Schmerz um das natürliche Erlöschen eines theueren Lebens ist ruhig, mild und ergeben, der um einen Gemordeten wild und verzweifelt. Das friedfertige Gemüth des Menschen empört sich gegen den unerhörten Frevel, den schändlichen Friedensbruch, die willkürliche Verletzung der Grundbedingungen unseres Daseins und in unsere bittere Klage fließt der Zorn und die Entrüstung, das Verlangen nach einer Sühnung des schrecklichsten aller Verbrechen.

Der gewöhnliche Mörder, den vielleicht Noth und Mangel zur entsetzlichen That getrieben, wird hingerichtet. Der Mörder im Großen, der Kaiser von Frankreich, der so schweres Unglück über zwei friedfertige große Völker gebracht, sitzt auf Wilhelmshöhe und harrt des Augenblicks, der ihm das tyrannische Scepter wieder gibt. Wenn der Mörder Napoleon nach menschlichen Rechtsbegriffen bestraft werden sollte, müßte er eines tausendfachen Todes sterben.

Will man dem verruchten Mörder abermals die Zügel der Regierung in die Hand geben, würde man den Völkermord heilig sprechen und an Stelle der Weltordnung ein Blutgesetz schaffen, welches mit aller Moral, mit allen menschlichen Begriffen von Recht und Gesetz im schreiendsten Widerspruch steht.

Heute an den Gräbern unserer Todten haben wir die heilige Pflicht, gegen den Völkermord zu protestiren und die Bestrafung des frivolen Frevlers zu fordern. Nicht Mord mit Mord wollen wir vergelten, doch für alle Zeiten soll der Tyrann Frankreichs, der meineidige Verräther an der Freiheit seines Volks, am Frieden der Welt unschädlich gemacht werden.

Möchte die Verzweiflung um unsere Söhne und Brüder, welchen ein elender Schurke ein frühzeitiges Ende bereitet hat, durch die Hoffnung gemildert werden, daß das Blut der Theueren zum Besten der großen Gemeinschaft, des ganzen deutschen Vaterlandes geflossen ist. Unsere Söhne und Brüder haben um Deutschlands Gauen einen Leichenwall gethürmt und das Vaterland vor der Zerstückelung gerettet. Die Gerechtigkeit der Weltgeschichte hat einen neuen Triumph zu verzeichnen, denn aus den Blutfeldern Frankreichs ist das, was der Friedensbrecher im Keime zu ersticken versuchte, ein neues Deutschland emporgestiegen, ein Deutschland, fest zusammen gekittet durch die Liebe aller deutschen Stämme zum gemeinsamen Vaterlande.

Wenn wir heute an den Gräbern unserer Lieben weilen und ihre Schatten vor unseren Geist treten lassen, wenn unser Herz von Verzweiflung um unsere theueren Angehörigen überströmt, die in fremder Erde ihr Grab gefunden, wollen wir uns das Gelübde geben, unser ganzes Leben der Freiheit zu dienen. Ohne Freiheit kein Frieden! Ohne Frieden kein Glück, kein menschliches Dasein auf Erden!

So feiern wir würdig
Allerheiligen-Allerseelen!

Kriegs-Nachrichten.

* Nanteuil, 30. Okt. (Special-Bericht eines Mitgliedes des Pfälz. Sanitätscorps.) Wie Ihnen bekannt, fuhr die erste Abtheilung des Pfälz. Sanitätscorps am letzten Freitag in Neustadt ab und gelangte durch die Güte des Hrn. Verwalter Frentzel in Weißenburg mit dem Schnellzuge nach Savern. Am andern Morgen ging es von dorten wieder ab und trafen wir in der Nacht in Nanteuil ein, wo wir heute Sonntag den 30. Okt. auf weitere Verwendung warten. Wir residiren noch im Eisenbahnwagen, habe jedoch alle Vorsorge getroffen, daß wir heute noch ein Quartier beziehen können, wo wir ein Depot errichten. Es herrscht große Noth in den hiesigen Lazarethen, wie ich mich selbst überzeugte. Wir erwarten Näheres von unserem ersten Bestimmungsort Pont-a-Mousson, wissen also noch nicht wo wir zuerst zu arbeiten haben. Durch die Uebergabe von Metz und Uebernahme der vielen Verwundeten und Kranken dorten, ist es nicht so sehr unmöglich, daß wir wieder dorthin oder nach Nancy dirigirt werden. Es sind schon Truppen vom Metzer Belagerungsheere hierher gekommen, um endlich den Parisern den für sie so sehr nöthigen Ernst zu zeigen. Kranke genug, aber wenig Verwundete. Es fehlt besonders an Matrazen, Medicamenten, Eßbestecken und Derartigem; Verbandzeug ist ziemlich überflüssig.

München, 30. Okt. Nach den vom Kriegsministerium veröffentlichten Verlustlisten hat das I. bayer. Armeecorps an den beiden Gefechtstagen des 10. u. 11. Okt. bei Orleans einen Verlust von 48 Offizieren, 63 Unteroffizieren und 599 Mann, zusammen 710 außer Gefecht Gesetzte; von diesen treffen auf die I. Division 227 und auf die II. Division 483. Todt blieben 11 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 100 Soldaten; verwundet wurden 37 Offiziere, 47 Unteroffiziere und 499 Soldaten. Es hat sich auch hier wieder die anfängliche Schätzung des Verlustes als irrig erwiesen, indem dieser glücklicherweise geringer war, als anfänglich angenommen wurde.

Die Nachricht, daß ein Theil des Straßburger Belagerungscorps das Belagerungscorps vor Bitsch verstärkt habe, erweist sich, nach einer Mittheilung des „Frankfurter Journal" als irrig. Der Correspondent dieses Blattes schreibt aus dem Lager vor Bitsch:

Belagerte und Belagerer führen ein ziemlich friedliches Dasein. Jeder Theil hütet sich so viel als möglich, den anderen zu provociren. Die Bayern haben Winterquartiere bezogen; sie garnisoniren theils in Niederbronn, theils in den Dorfschaften in zwei- und dreimeiligem Umkreise von der Festung. Die Vorposten haben Barakenquartiere bezogen. Die Thore der Stadt sind dem Handel und Verkehre geöffnet, und zahlreich passirt Fuhrwerk aller Art die nächste Umgegend, um der Stadt Lebensmittel zuzuführen, die sehr gut bezahlt werden.

Die bei der Mairie in Straßburg angemeldeten Kriegsschäden belaufen sich für den Stadtbezirk Straßburg auf mehr als 100 Millionen Franken übrigens haben manche Bewohner, um nicht die Autorität der deutschen Behörden anerkennen zu müssen, es absichtlich unterlassen, der Aufforderung der Präfectur entsprechend, ihre Belagerungsschäden zu liquidiren.

Der Abmarsch des bei Glogau zusammengezogenen Reservecorps unter dem Commando des Generals v. Löwenfeld, aus etwa 15,000 Mann bestehend, hat begonnen.

Das „Echo du Luxembourg" sagt über die Lage in Metz: „Seit acht Tagen war die Lage nicht mehr haltbar. Die ganze Nahrung der Bevölkerung bestand aus Mehl und Wasser. Alle Pferde waren aufgegessen worden; die, welche übrig geblieben, waren ungenießbar. Zwei Artilleriebatterien waren noch allein bespannt. Der Typhus herrschte im Platz. Die Lage der Belagerer war kaum glänzender. Seit Mittwoch sind die preußischen Pioniere mit der Wiederherstellung der Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken beschäftigt; die Unterbrechung geht von Metz bis Courcelles und beträgt nur zehn Kilometers. Von Saarbrücken und Arlon gehen starke Transporte mit Lebensmitteln nach Metz ab."

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 1. November. Vielfach begegnet man in verschiedenen Kreisen von Fabrik- und Handels-Herren den intensivsten Klagen wegen Stockung des Verkehrs bei Gütertransporten und ist die Meinung nicht selten vorherrschend, daß mit ein bischen gutem Willen diesen Uebelständen abgeholfen werden könnte. Auf Nachfragen an dem richtigen Orte erfährt man von competentester Seite, daß die Verhältnisse immer noch so liegen, daß mit dem besten Willen die Direktion der pfälzischen Bahnen dieselben nicht ändern können. Die uns zugehenden Mittheilungen lassen sich ohngefähr in folgenden Sätzen zusammenfassen:

Wenn andere Bahnen den Güterverkehr wieder in vollem Umfange eröffnen konnten, so erklärt sich dieses einfach daraus, daß sie nur in untergeordnetem Maaße zu Leistungen für die Armee beigezogen werden. Die Rhein-Nahebahn insbesondere theilt sich mit der pfälzischen Bahn von Neustadt nach Neunkirchen nur in diejenigen Sendungen, welche für die Cernirungstruppen vor Metz bestimmt sind, während der ganze Verkehr mit dem deutschen „Hauptheere" ausschließlich über Weißenburg geleitet wird. Nach den pfälzischen Bahnen strömen die Transporte von Militär, Proviant, Munition rc. aus ganz Deutschland concentrisch zusammen und würde, in dem Falle, solche Sendungen durch den „Privat-Güterverkehr" eine Verzögerung erlitten, von Seiten der Militärbehörden die Einstellung alles „Privat-Güterverkehres" sofort verfügt werden. Es mußte deßhalb bei Eröffnung des Verkehrs darauf Bedacht genommen werden den Andrang der Privat-Güter möglichst zu beschränken.

Man ersieht aus diesen Mittheilungen, daß es nicht in dem Willen der Verwaltung der pfälzischen Bahnen liegt, wenn Versandt-Stockungen existiren, die Verwaltung hat eben bei dem besten Willen nicht die Macht hier helfen zu können. Man verkennt nicht, indem man das Verkehrsleben auf eine nie gekannte Weise unterbrochen sieht, daß das ganz außerordentliche Nachtheile für den Handels- und Fabrikstand im Gefolge haben muß und daß sich aus solchen Umständen Consequenzen ergeben werden, welche von den nachhaltigsten und beängstigendsten Folge für unsern Gesammt-Handelstand speziell sein werden, so gut wir dieses einsehen, werden es aber auch betreffenden Falles unsere Handelsgerichte einsehen und bei allenfalls provocirt werdenden Urtheilen den bestehenden Verhältnissen sicher die gebührende Rechnung tragen.

München, 31. Okt. König Wilhelm hatte Se. Maj. unseren König von der Capitulation der Festung Metz telegraphisch in Kenntniß gesetzt. Darauf erwiderte Se. Maj.: „Die für die Entscheidung des Krieges so bedeutsame Uebergabe von Metz habe ich mit innigster Freude begrüßt und sende ich Ihnen für Ihr freundliches Telegramm meinen besten Dank. Wenn einst die Nachwelt die glänzenden Erfolge überblickt, welche die deutschen Heere unter Ihrer Führung unaushaltbar erfochten, so wird sie mit Recht Ihnen den Namen „Wilhelm der Siegreiche" beilegen."

* **München**, 31. Okt. Dem Vernehmen nach sind Mittheilungen aus Versailles hier eingetroffen, nach welchen der Abschluß der Verhandlungen in der deutschen Verfassungsfrage im Laufe dieser Woche mit Sicherheit zu erwarten steht. — Eine von hier ausgegangene Anregung, daß Bayern aus den von Frankreich zu erhebenden Kriegsentschädigungsgeldern die im Jahre 1866 an Preußen bezahlte Summe von 30 Millionen Gulden in Form eines Präcipuums zurückerstattet erhalte, soll gutem Vernehmen nach im Hauptquartier zu Versailles Aussicht auf Berücksichtigung haben.

München, 31. Okt. Die theoretischen Schlußexamen an der juristischen Facultät der hiesigen Universität wurden vorgestern beendigt. Zu der Oktoberprüfung hatten sich 93 Candidaten gemeldet, wovon 60 sich derselben unterzogen und 33 zurückstanden. Von den letzteren waren 20 durch Militärdienste und 13 durch Krankheit verhindert. Von den Geprüften haben 40 bestanden, 20 wurden für nicht befähigt zum Uebertritt in die Praxis befunden. Von den 57 im Monat Juli geprüften Candidaten haben 47 das Examen bestanden. Auf das ganze Studienjahr 1869/70 treffen somit 117 Candidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, 87 welche für befähigt und 30 welche für unbefähigt zur Praxis erachtet wurden.

Kassel, 1. Nov. Die Kaiserin Eugenie ist zu Wilhelmshöhe gewesen und weiter gereist. (Fr. J.)

Berlin, 30. Okt. Sämmtliche deutsche Fürsten, ausgenommen König Johann, werden dem Einzuge in Paris beiwohnen. Ein Börsen-Telegramm berichtet von einem Aufstande mehrerer Faubourgs in Paris; Anzeichen der Noth beginnen sich dort bereits einzustellen. Bei Arcuell kamen Schaaren von mehreren hundert Frauen und Kindern auf die Felder, um Kartoffeln auszugraben. Die Vorposten drohten mit Schießen, wenn sie nicht zurückkehrten. Es wurde ihnen geantwortet: „Dann schießt! Wir wollen lieber durch eure Kugeln, als durch Hunger sterben.“

Berlin, 30. Okt. An die Stadt **Paris** ist aus dem preußischen Hauptquartier eine **letzte** Sommation ergangen. Thiers conferirte gestern in Versailles mit Bismarck.

* **Berlin**, 31. Okt. Der „Staatsanz.“ schreibt: Da sich die spanische Regierung über die diesseitigen Ansichten bezüglich der Candidatur des Herzogs von Aosta informirt hat, wurde der Vertreter des Norddeutschen Bundes in Madrid, Frhr. v. Canitz, unterm 21. ds. beauftragt, zu erklären, daß das Berliner Cabinet das erste unter den europäischen Mächten gewesen sei, welches Spaniens Recht, über seine Zukunft selbstständig zu entscheiden anerkannte. Der Norddeutsche Bund halte auch jetzt daran fest und werde die Politik Frankreichs, innere Angelegenheiten Spaniens zu einem Gegenstand der Einmischung zu machen, nicht nachahmen. Der Norddeutsche Bund sehe der Entscheidung Spaniens über seine Zukunft entgegen und werde dessen Beschlüsse anerkennen.

* **Berlin**, 1. Nov. Gegenüber der gestrigen Mittheilung der „Börsenzeitung“ über ein angebliches Attentat auf Se. Majestät den König, wobei General v. Roon verwundet worden sei, erklärt die „Kreuzzeitung“, es handle sich hier wahrscheinlich um eine Börsennachricht. Auf die Anfrage bei der Gemahlin des Generals von Roon erfolgte die Antwort: „Mein Mann ist ganz gesund“.

Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet das Gerücht, die Garnison der Festung Metz habe der Vollziehung der Uebergabe thatsächlichen Widerstand entgegengesetzt, für unbegründet.

* **Berlin**, 1. Nov. Dem „Staatsanzeiger“ zufolge sind die Bedingungen der Capitulation von Metz wesentlich wie die von Sedan. Die Uebergabe der Armee und der Festungsgarnison erfolgt als Kriegsgefangene, das Festungsmaterial wird Kriegsbeute. Den Offizieren bleibt in Anbetracht der bewiesenen Bravour der Degen.

* **Hamburg**, 31. Okt. Amtliche Mittheilung. Bei den gestern von Morgens bis Abends von Seiten des Geschwaders bei Cuxhaven stattgehabten Recognoscirungsfahrten wurden keine feindlichen Schiffen gesehen, ebensowenig von angekommenen Kauffahrteischiffen.

* **Wien**, 31. Okt. Die Mehrzahl der hiesigen Blätter bezeichnet die circulirenden Gerüchte über eine Ministerkrisis, welche das Cabinet Potocki betreffen soll, als verfrüht.

* **Brüssel**, 31. Okt. Die „Independance“ veröffentlicht den Bericht eines aus Metz entwichenen Genie-capitains, der versichert, Bazaine habe seine Truppen glauben machen, daß in Paris, Marseille, Lyon und Toulouse vollständige Anarchie herrsche und daß Rouen und Havre um Unterstützung durch preußische Truppen gebeten hätten, um die Meuterer niederzuhalten. Die Armee von Metz habe schon längst einen Durchbruch bewerkstelligen wollen. Bazaine habe diese Idee immer von sich gewiesen; er sagte: Erhalten wir uns, damit wir auch in Zukunft die Armee der Ordnung sind. Der „Independant Moselle“ erschien am 29. mit einem Trauerrand. Die Statue des Marschalls Fabert ist mit einem großen Trauerflor verhüllt.

* **Brüssel**, 31. Okt. Die Ersetzung des General Gambriel durch General Michel ist in Folge einer Aufforderung Garibaldi's erfolgt. Thiers hat neuerdings bis zur Einberufung der Constituante ein Portefeuille abgelehnt.

* **Brüssel**, 31. Okt. „Liberte“ fordert die Ernennung eines Präsidenten der Republik, um die Verhandlungen zu erleichtern. Die französische Regierung soll die Contrahirung eines neuen Anlehens von einer Milliarde beabsichtigen. Die französische Regierung soll zunächst nach Perigueux und im Falle einer neuen Niederlage der Loire-Armee nach Clermont gehen. Dem „Français“ zufolge finden in Paris Haussuchungen statt, um die von den Wohlhabenden versteckten Lebensmittel für den allgemeinen Gebrauch zu verwenden.

* **Brüssel**, 1. Nov. „Independance belge“ publizirt einen Brief des Generals Boyer, in welchem derselbe gegen die Anschuldigungen Gambetta's protestirt. In dem Briefe heißt es: Der Feind, mit dem wir capitulirten, war der Hunger.

* **Dieppe**, 31. Okt. In St. Malo haben Unordnungen anläßlich der Einschiffung von Lebensmitteln stattgefunden.

* **London**, 31. Okt. In einer in Beantwortung der Bernsdorff'schen Note vom 8. d. erlassenen Depesche des Ministers des Auswärtigen, d. d. 21. Okt., vertheidigt der Letztere die britische Neutralitätspolitik als durchaus mit dem internationalen Völkerrecht und den Präzedenzfällen im Einklang stehend. Die Waffenausfuhr, welche von der britischen Regierung aufs genaueste überwacht war, sei geringer als die Ausfuhr aus den Staaten der Union, gegen welche Deutschland keine Beschwerde erhoben habe, und jedenfalls sei die Ordre Palikao's für 40,000 Gewehre in England nie ausgeführt worden. Ferner habe der Verkauf der britischen Schiffe „Hypatia“ und „Horseman“ als Vorrathschiffe an die französische Regierung vor der Annahme der neuen Foreign-Enlistment-Act stattgefunden, so daß die Belangung der Verkäufer unthunlich sei. Schließlich hofft der Minister auf die baldige Beseitigung der einzigen Differenz zwischen Großbritannien und Deutschland. Die großbritannische Regierung sei auf Deutschlands Einheit nicht eifersüchtig, sie halte diese vielmehr für ein großes und Deutschland würdiges Ziel. — Die Admiralität hat das in Lowestoft gekaperte und englischerseits angehaltene preußische Schiff „Heinrich“ unter der Bedingung freigelassen, daß die französische Bemannung dasselbe sofort in neutrale Gewässer bringe.

* **Florenz**, 29. Okt. Der Papst bekommt die ihm von Italien für seinen Haushalt zugewiesenen 50,000 Scudi vom künftigen Monat angefangen nicht mehr.

* **Florenz**, 31. Okt. Die Auflösung der Kammer ist entschieden, die Einberufung der Wahlcollegien auf den 20. November festgesetzt. Die erste Abtheilung der Altersklaße von 1842 ist entlassen. Gestern Abend fand in Ravenna ein Erdbeben statt, welches einigen Schaden verursachte; auch in Florenz wurden Erdstöße bemerkt. Der Herzog von Aosta ist in Florenz eingetroffen.

Rom, 29. Okt. Die Frage des römischen Collegs wurde dahin gelöst, daß die Jesuiten vom Unterrichte ausgeschlossen sind und jede Einmischung ihrerseits aufhört. Die Eigenthumsfrage blieb vorbehalten. Auf das Verlangen der Jesuiten, ihre Schulen wieder zu öffnen und daß das Militärpräsidium, welches in dem Palaste des Collegs einquartiert war, aus demselben verlegt werde, erwiderte die Regierung, daß Letzteres geschehen solle, weil die Behörden dieses Locales bedürften, um den Unterricht nach den im Reiche geltenden Gesetzen und Systemen einzurichten. Dieser von Brioschi gefaßte Beschluß wurde heute von La Marmora bestätigt.

Neapel, 29. Okt. Ricciotti Garibaldi passirte gestern von Messina kommend unsere Stadt. Er begibt sich zu seinem Vater nach Besançon.

* **Washington**, 29. Okt. (Kabeldepesche.) Die Demokraten siegten vollständig in Westvirginien. Die Conferenz, um einen permanenten Frieden zwischen Spanien und Chili herzustellen, tritt heute zusammen.

Privat-Telegramme.

** **Tours**, 30. Okt. Die Gattin des Marschall Bazaine ist heute abgereist. Hier und in Marseille herrscht große Bestürzung. — Dijon wurde am 29. ds. nach achtstündigem heißen Kampfe von den Preußen genommen. Der Widerstand war heftig; die Stadt wurde bombardirt.

** **London**, 31. Okt. „Daily News“ melden, daß Marschall Bazaine, den sie als einen Verräther bezeichnen, gestern, bei seiner Abreise nach Wilhelmshöhe vom Volke insultirt worden sei. „Standard“ berichtet, zwischen Preußen und Oesterreich sei in Folge der Initiative des Ersteren eine Allianz abgeschlossen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 1. Nov. Hrn. Bürgermeister Hohle ging heute folgendes Schreiben zu: „Geehrter Herr Bürgermeister! Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß der deutsche patriotische Unterstützungs-Verein der Stadt Chicago beschlossen hat, 1500 Dollars (circa 3150 fl.) zur Unterstützung der Familien der verwundeten und gefallenen Krieger und anderer Nothbedürftiger in Folge des Krieges, in Kaiserslautern und Umgegend, Ihnen zu übersenden.

Ein Wechsel für den obigen Betrag, zahlbar an Sie, ist dem Central-Unterstützungs-Verein unter Leitung des Herrn von Sydow in Berlin zur Uebersendung an Sie von hier abgegangen. —

Indem ich Ihnen und Ihren Mitbürgern zu dem Erfolge der deutschen Waffen herzlich Glück wünsche, und hoffe, daß der zu schließende Friede dem deutschen Vaterlande die Grenzen: „So weit die deutsche Zunge klingt“ — und eine freiheitliche Entwickelung im Innern sichert, zeichne ich hochachtungsvoll Georg Schneider, Vorsitzender d. corresp. Comites, Emil Dietzsch, corr. Secretär.

An obiges Schreiben anknüpfend, mag hier eine Bemerkung der in Chicago erscheinenden „Illinois Staatszeitung“ Platz finden, welche dadurch veranlaßt wurde, daß sich dorten sowohl als auch in New-York mißbilligende Stimmen gegen Special-Sendungen vernehmen ließen. Den Sammlungen in Amerika bestimmte Ziele zu setzen, macht das genannte Blatt folgende Gründe geltend, indem es schreibt:

„Einer dieser Gründe ist, daß es besser ist, fünf Menschen zu sättigen, als von fünfhundert Menschen jedem einen einzigen Bissen zu geben, — oder deutlicher gesagt, besser, fünfzig Wittwen, oder Verwundeten je hundert Thaler, als 150,000 Verwundeten je einen Silbergroschen zu geben. — Ein anderer Grund ist der, daß in neuerer Zeit Mittheilungen aus durchaus zuverlässiger und ungetrübter Quelle hierher gelangen, welchen zufolge der Centralverein in Berlin die bei ihm eingehenden Gelder durchaus nicht in dem Sinne verwendet, wie die amerikanischen Geber es wünschen müssen, d. h. nicht so sehr für arme Soldaten und ihre Familien, als für gut protegirte Offiziers-Wittwen, hochadlige Waisen ꝛc. Wir hoffen, daß es damit nicht so schlimm ist, wie uns geschrieben wird, aber — besser ist besser und wo von hier aus die Unterstützung direkt geleistet werden kann, ist es dem Berliner Vermittelungs-Comite vorzuziehen. Fritz Kapp ist den Excellenzen und Geheimräthen gegenüber, welche den Centralverein bilden, ohne Macht.“

m. (Der kaufmännische Verein) hielt am Samstag Abend seine jährliche General-Versammlung ab. Aus dem verlesenen Jahresberichte geht hervor, daß der Verein während des ersten Jahres seines Bestehens eine eifrige Thätigkeit auf dem Gebiete der Belehrung entfaltet hat und außerdem den Anforderungen der Mitglieder, so weit es die vorhandenen Mittel erlaubten, in jeder Beziehung Rechnung zu tragen bemüht war. Hoffen wir, daß das begonnene zweite Vereinsjahr eine gleichrege Theilnahme von Seiten der Mitglieder mit sich führen und am Schlusse ein ebenso günstiges Resultat aufzuweisen haben werde.

Das vorgelegte Budget wurde in allen seinen Theilen durchberathen und nach einigen Abänderungen genehmigt. Da dasselbe für dieses Jahr die Einnahme des Vereins um einige hundert Gulden übersteigt, faßte die Generalversammlung den Beschluß, die Beiträge der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder auf 30 Kreutzer, diejenigen der Mitglieder unter 18 Jahren auf 15 Kreutzer per Monat zu erhöhen. Das Eintrittsgeld wurde auf 1 fl. 45 kr. festgesetzt.

Es wurde hierauf zur Neuwahl des Ausschusses geschritten, deren Resultat wir bereits vorgestern mittheilten. — Anwesend in der Generalversammlung waren 52 Mitglieder, darunter 6 Mitglieder, die nicht 18 Jahre zählten.

† Speyer, 31. Okt. Wie wir aus bester Quelle vernehmen, hat der Pfälzische Kunstverein zu den Sammlungen für Straßburg 200 fl. gegeben und dieselben dem Bürgermeisteramte der Stadt Speyer eingehändigt. — Nach Germersheim sollen 1000 gefangene Franzosen kommen. (Pf. Ztg.)

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 1. Nov., $6^{1}/_{8}$ U. R. Credit $244^{3}/_{4}$—$^{5}/_{8}$—$^{1}/_{2}$ bez., Staatsbahn $375^{1}/_{4}$—$^{1}/_{2}$—5 bez. u. G., Lombarden $162^{6}/_{8}$ bez., Galizier 238—$39^{1}/_{2}$ bez., Elisabeth $217^{3}/_{4}$—$38^{1}/_{2}$ bez., Loose $77^{1}/_{2}$ bez., Silberrente 56—$55^{15}/_{16}$ bez., Spanier $31^{5}/_{8}$—$^{1}/_{2}$ bez., Amerikaner $95^{9}/_{16}$ bez. Lebhaft und fest.

Briefkasten der Redaction.

Das Gedicht: „Die Jacobine mit der rothe Kappl“ aus dem Jahre 1832, zur späteren Verwendung zurückgelegt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit meiner Schwester

Wilhelmine

und der Begleitung zu ihrer Ruhestätte, sage ich in meinem und meiner Familie Namen herzlichen Dank.

Dr. Braun,
kgl. Bezirksarzt.

Kaiserslautern, 2. November 1870.

Ausschreiben.

Seit einigen Tagen wird der 19-jährige Heinrich Bernhard von Hoheneckeu vermißt und ersuche ich deßhalb Jedermann, dem bezüglich seines dermaligen Aufenthaltes etc. etwas bekannt ist, mir oder den Angehörigen des Vermißten Kenntniß zu geben.

Signalement des Vermißten:

Größe: 5' 8'', Haare: schwarz, Stirne: hoch, Augenbraunen: schwarz, Augen: braun, Nase und Mund: gewöhnlich, Kinn: oval, Gesichtsform: länglich, Gesichtsfarbe: gesund, Körperbau: kräftig.

Zuletzt trug er unter Anderem einen baumwollenen Unterwamms und eine Cylinderuhr.

Kaiserslautern, den 1. November 1870.

Der kgl. Polizeianwalt.
Rassiga.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich sowohl hiesigen als auswärtigen Einwohnern als **Weißzeugnäherin**, prompte und billige Leistungen zusichernd.

Katharina Gauch, wohnhaft bei Hrn. Jakob Moosmann auf dem Kotten. [60³/₃

Die unterzeichnete Firma hat den

Bernhard'schen

Alpenkräuter-Liqueur,

(feinster Magenbitter von Wallrad Ottmar Bernhard in München), über dessen Realität die empfehlenden Gutachten der ersten Fachautoritäten unseres Vaterlandes keinen Zweifel lassen, in Verkauf genommen und empfiehlt dieses bewährte Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens. [62,74

F. Pirio.

Gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei [61³,

Franz Müller
Schuhmachermeister.

Novitäten

sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern eingetroffen:

Schmidt, W. **Das Beizen, Schleifen und Poliren** des Holzes, Elfenbeins, Horns, der Perlmutter und Knochen. 5. Aufl. — Weimar, F. Voigt. 2 fl. 18 kr.

Zerrenner's **Cur- und Hufschmied.** Lehre vom Hufbeschlag und den wichtigsten äußeren Krankheiten des Pferdes, wie deren Heilung. Mit einem Atlas, enthaltend 102 Abbildungen. — do. 2 fl. 18 kr.

Handels- und Gewerbe-Adreßbuch für das **Königreich Württemberg.** — Stuttgart, C. Grüner. geb. 2 fl.

Schmidt, Ferd. **Die Freiheitskriege** 1813, 1814, 1815. — Berlin, F. Lobeck. geb. 1 fl. 30 kr.

Menger, Rud. **Geschichte des deutschen Krieges 1870.** Mit Schlachtplänen, Abbildungen etc. — Berlin, Eberling u. Plahn. 36 kr.

Fischer, Ch. G. **Tropfen aus dem Heilsbrunnen.** Lieder für die häusliche und öffentliche Andacht. — Leipzig, Serbe. 1 fl. 26 kr.

Der heilige Krieg. I. und II. Lieferung; prachtvoll illustrirt. — Leipzig, A. H. Payne. Das Werk wird in circa 20 Lieferungen erscheinen. Preis jeder Lief. 18 kr.

Gigl, Alex. Illustrirte **Geschichte des deutsch-französischen Krieges** von 1870. Für das Volk bearbeitet. 1. Heft. — Das Werk erscheint in genau 16 Heften. Wien, Hartleben. — Preis jedes Heftes 18 kr.

Rasch, Gustav. **Aus dem Schuldbuche Louis Bonaparte's.** — Stuttgart, Kröner. 18 kr.

Frohschammer, J. Die politische Bedeutung der **Unfehlbarkeit des Papstes und der Kirche.** 2. Auflage. — München, Ackermann. 12 kr.

do. Zur Würdigung der **Unfehlbarkeit des Papstes und der Kirche.** 3. Auflage. do. 12 kr.

Scharff-Scharffenstein. **Das entlarvte Judenthum der Neuzeit.** I. Die Juden in Frankfurt a. M. — Zürich, Verl. Mag. 36 kr.

Jäger, H. **Frauengarten.** Illustrirtes Gartenbuch für Damen jeden Standes. Mit 138 Holzschnitten. — Stuttgart, Cohen und Hirsch. 3 fl. 30 kr.

Für Metz.

In Folge der näheren Nachrichten, welche wir heute durch Hrn. Dr. Gümbel über die Verhältnisse in Metz erhalten haben, sind augenblicklich dort mindestens 2500 Familien der Unterstützung dringend bedürftig. — Nach Rücksprache mit dem Armenpflegschaftsrath von Metz sind vor allen Dingen

Kartoffeln

dringend nöthig und sehr erwünscht.

Wir bitten deßhalb Alle, welche für die Unterstützung der Einwohner von Metz etwas thun wollen, nur Kartoffeln zu spenden oder dem Comite einen Geldbeitrag zur Anschaffung von Kartoffeln zukommen zu lassen.

Die Gaben sind anzumelden bei den Herren **Joh. Gelbert, Hch. Weber, Carl Karsch** oder **Ph. Simbgen**, und werden am Donnerstag durch eine Fuhre abgeholt. — Damit dieß rasch gehe, wolle Jeder die für Metz bestimmten Kartoffeln bereit halten.

Kaiserslautern, den 1. November 1870.

Das Comite zur Unterstützung für Metz.

Um vor beabsichtigtem Umzuge etwas zu räumen, empfehlen unser großes Lager in

Filz-, Seiden-, Cylinder- und Fantasie-Hüten

zu bedeutend ermäßigten Preisen! — [47³,

Geschw. Spross.

Mannheim.

Feinen Weinsprit in $^1/_1$, $^1/_2$ u. $^1/_4$ Gebinden billigst bei

B. Löb Firma J. Stern
in Mannheim.

62,4,p]

Der Unterzeichnete macht hierdurch die Anzeige, daß dem Herrn

Carl Emrich in Kaiserslautern

die Agentur und der Alleinverkauf der

Original-Nähmaschinen

von der Singer Manufacturing Co. in New-York

übertragen ist.

Frankfurt a. M., im Oktober 1870.

G. Neidlinger,
General-Agent der Singer Mfg. Co.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir, die

Original-Nähmaschinen

von der

Singer Manufacturing Co. in New-York

bestens zu empfehlen. Diese Maschinen, wovon bereits über 400,000 im Gebrauche, zeichnen sich vor allen Andern aus durch Schönheit des Stiches, Elasticität der Nähte, sowie durch einfache, solide Construction und gefällige Form.

Die sogenannten

Familien-Nähmaschinen

eignen sich vorzüglich für den Hausgebrauch, sowie für Weißzeug-, Kleider-, Mäntel-, Corsetten- und Schirmfabrikation, da sie jeden Stoff mit jedem Faden nähen und mit den neuesten Apparaten versehen sind.

Für Handwerker und Fabrikanten werden die rühmlichst bekannten

Manufactur-Nähmaschinen

geliefert, die sich durch vielseitige Leistungen, praktische Einrichtungen und große Dauer vor allen andern Systemen auszeichnen.

Alle Maschinen werden unter vollständiger Garantie verkauft und ist jeder Original-Maschine ein Certificat beigefügt, welches in New-York ausgestellt ist, die Nummer der Maschine enthält und von dem General-Agenten Hrn. G. Neidlinger mitunterschrieben ist.

Carl Emrich, Kaiserslautern
Kolbengasse Nr. 46a.

61¹/,mip]

Herren-Garderobe.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten

Winter-Ueberzieher (Double, Ratiné, Floconné) von fl. 10. 30 kr. an,
Joppen & Säcke „ „ „ 3. 12 „ „
Schwere Winterbuckskin-Anzüge (Jacquet, Hosen, Weste) . . . . „ „ 22. — „ „

Schlafröcke, Röcke, Jacquets, Hosen, Westen, Hemden, Kragen, Manchetten, Brusteinsätze, Shlips, Binden etc. etc., in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei [59,0,1,2

A. Gallinger,
Stiftsplatz 180.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt**, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127woc.

Zu vermiethen:

Ein Logis, mittlerer Größe, sogleich beziehbar. [62¹/,
Näheres in der Expedition d. Bl.

Geschäfts-Empfehlung.

Die Unterzeichnete geht von nun an jeden Dienstag nach Ludwigshafen und Mannheim und übernimmt hiezu alle **Commissionen** dahin, die ihr etwa übertragen werden wollen, prompteste Besorgung derselben zusichernd.

Sie empfiehlt sich sofort zu geneigten, zahlreichen Aufträgen bestens. [62,5

Frau **Simon Klein** am Neuen Weg.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Morgen, **Donnerstag**, Abends 8 Uhr Wiederbeginn der ordentlichen

Wochenversammlungen.

Ballotage und Vortrag des Unterzeichneten über:

„Die neuesten französischen Verordnungen mit ihrem Einfluß auf den Nationalwohlstand."

Der I. Vorstand.
Baumblatt.

Fromage de Brie

billigst bei [60,2⁵

Carl Hohle.

Der Unterzeichnete vermiethet ein

zweistöckiges Wohnhaus,

gelegen am Rittersberge, mit 5 Zimmern, Mansarde, Küche, Waschküche, Speicher und Keller, und kann sogleich bezogen werden.

Kaiserslautern, den 1. November 1870.

62,4,p] **Ph. Jost,** Sattler.

In einer Ziegelei in der Nähe von Kaiserslautern findet ein

Stückwerker,

der das Brennen und Einsetzen gründlich versteht, dauernde Beschäftigung. — Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl. [62,5

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [35³,

Geschwister Spross.

Zwei schön möblirte Zimmer

für einen Herrn sind zu vermiethen. — Näheres bei **L. Pasquah.** [60³,

---

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

			fl.	kr.
Sammelbüchse	bei	B. C. v. Wächter	21	29
„	„	C. Schwarz	4	30
„	„	Jean Gelbert	3	45
„	„	Carl Gelbert	4	15
„	„	Orth	3	35
„	„	Carl Morhoffer	—	14
„	„	Carl Schuck	—	9
„	„	Ernst Thomas	2	50
„	im	Casino	2	41
„	„	Schwanen	13	—
„	bei	Carl Seitz	4	47
„	im	Café Krämer	5	57
„	„	Löwen	2	41
„	bei	Jean Sixt	—	40
„	„	Hch. Jänisch	4	14

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.
(Fortsetzung folgt.)

Stadt Kaiserslautern.
Frucht-Mittelpreise vom 2. Nov. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	40	7	26	—	—	—	42
Korn	90	6	2	—	—	—	13
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	290	5	50	—	—	—	—
Gerste	60	5	58	—	8	—	—
Hafer	70	5	38	—	—	—	8
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	550						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

---

*Kaiserslautern, 2 November 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 34—38 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8—20 kr. Heu 3 fl. 48 kr. Stroh 1 fl. 40 kr. Flechen 3 fl. 50 kr. Kraut 100 St. 6 fl. Aepfel 1 Pfund 2 kr. — Birnen 2 Pfd. 3 kr. — 200 Zwetschen 7—8 kr. Trauben p. Pfd. 8 kr. 100 Nüsse 7—8 kr. Zwiebeln 1 Pfd. 6 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 1. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1. 44³/₄	45
Friedrichsdor . .	9	58 . 9
Pistolen	9	45 G. fehl.
Doppelte	9	45 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-6
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	30 31
Englische Sovereigns . . .	11	53 57
Russische Imperiales . . .	9	46-48
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 263 — Kaiserslautern, Donnerstag 3. November 1870. — 68. Jahrg.

Kriegs-Nachrichten.

Saarbrücken, 1. Nov. Die kriegsgefangene französische Armee wird ohne Unterbrechung theils über hier per Eisenbahn, theils auf dem Landwege über Saarlouis nach allen Gegenden Deutschlands verbracht; so trafen heute kurz vor Mittag per Extrazug die Marschälle Canrobert und Leboeuf, die Generale Decaen, Ladmirault und noch Andere nebst ihrem Generalstabs-, Ordonnanzoffizieren und Adjutanten auf dem Bahnhofe hier ein, wo sie während des kurzen Aufenthalts sich restaurirten und hier und da auch einen flüchtigen Blick auf die an dem Hauptgebäude noch heute deutlich sichtbaren Spuren des Bombardements aus den Tagen vom 2. bis 5. August warfen. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr traf wieder ein Extrazug mit circa 1500 Offizieren ein, der nach halbstündigem Aufenthalte gleichfalls weiterfuhr.

Metz, 30. Okt. (Aus einem Privatbriefe.) Die Noth war hier groß; seit 6 Wochen haben die Bewohner und die Armee blos Pferdefleisch gegessen. 25,000 Pferde wurden so aufgezehrt und blieben nur sehr wenige übrig. Brod bekam jede Person nur 300 Gramm (20 Loth) täglich und war dasselbe aus Kleien mit etwas wenigem Mehl hergestellt. Hie und da konnte noch eine Kuh à 3000 Frcs. aufgetrieben werden, um welche sich die Metzger dann förmlich stritten; dieses Fleisch wurde à 6 Frcs. per Pfund verkauft. Schweizerkäse kostete per Pfund 8 Frcs., Butter 13, Speck 7, Schmalz 9 Frcs., Eier 18 Sous das Stück, 1 Pfund Kartoffeln 1 Frc., Zucker 9, ebenso Salz 9 Frcs.

Der von den Franc-Tireurs gefangen genommene junge Graf **Arco-Valley**, Sohn des bayerischen Reichsraths Grafen Arco-Valley, ist nun gegen drei französische Linienoffiziere ausgewechselt worden.

Die **deutschen** Heere, welche Frankreich besetzt halten, umfassen gegenwärtig an streitbaren Kräften ca. 690,000 Mann mit 160,000 Pferden. Der Unterhalt dieser Armee erfordert an Lebensmitteln täglich 225,000 Brode, 185 Stück Rindvieh, 400 Ctr. Speck u. s. w., 540 Ctr. Reis, 160,000 Quart Branntwein, 10 Ctr. Kaffee, 3400 Wispel Hafer, 680 Ctr. Heu und 1000 Schock Stroh.

Ueber einen Erfolg der Franzosen bei **St. Quentin** der zeigt, daß die Franctireurs keine verächtliche, sondern selbst ebenbürtige Gegner sind, berichtet ein Offizier des 53. **preußischen** Infanterieregiments wie folgt:

Ein gemischtes Corps, bestehend aus Theilen unseres Regiments, ferner 3 Escadronen vom 14. Husarenregiment und vom 61. und 22. preußischen Infanterieregiment, 1 Batterie Artillerie, unter Führung des Generalmajors Schmid, im Ganzen 1500 Mann, hatte die Aufgabe, das Aisne-Departement von Franctireurs zu reinigen. Am 4. Oktober stießen wir bei Vendeuil und Moy auf einen Haufen von etwa 500 Mann, der bald zerstreut wurde, wobei wir 36 zu Gefangenen machten. Vom 4. bis 5. zogen wir den Oise-Canal entlang aufwärts, requirirten überall und fanden keinen erheblichen Widerstand. Bei Grugis und Rouppy gingen wir auf einer Pontonbrücke, am 8. früh über den Canal, um von da nach St. Quentin vorzudringen, da, wie die Gefangenen aussagten, dort ein Francstireurs-Corps gerade gebildet und ein Massenaufgebot für das ganze Departement von dort aus erlassen wird, und zwar auf Befehl der Regierung in Tours. Von Rouppy führt eine breite, schöne Chaussee nach der Fabrikstadt St. Quentin. Der Weg war aber aufgerissen und mit gefällten Bäumen ꝛc. verlegt. Natürlich hielt dies unseren Marsch kaum eine Stunde auf. Generalmajor Schmid sandte 15 Husaren in die Stadt, um nachzusehen, ob sie vom Feinde besetzt sei, und den Maire oder Präfecten zur Uebergabe aufzufordern. (St. Quentin ist eine offene Stadt.)

Kaum jedoch waren unsere Husaren eine halbe Stunde vor der Stadt angelangt, so wurden sie schon von einer Rotte bewaffneter Civilisten, die sich ihnen in den Weg stellten, mit Schüssen empfangen. Da sie eine große Ueberzahl vor sich hatten, so zogen sich die Husaren rasch zurück. Generalmajor Schmid befahl sogleich, daß die Cavallerie die Stadt in einem großen Bogen umzingeln solle. Eine Escadron blieb bei uns und ging sogleich zum Angriff vor. Der Länge nach ausgebreitet, gestützt auf den Canal auf der rechten Seite, auf der linken an einen Wallgraben, der mit Wasser gefüllt war, fanden wir eine bunte Zahl von Bewaffneten, theils in Uniformen (Mobilgarden), theils in Blousen, theils in Civilkleidern, im Ganzen wohl an 6000 Mann. Auch einige Kanonen begrüßten uns. Gegen alles Erwarten widerstanden sie fest dem ersten Angriffe; auch als unsere Batterie auffuhr und ziemlich die Reihen lichtete, wichen sie nicht. Nachdem wir die ersten Salven abgegeben, ward uns der Befehl, ruhig, ohne Schuß, mit dem Bayonnet vorzugehen. Ein möderisches Feuer eröffneten die Franctireurs auf uns, als wir anrückten. Unser Bayonnetangriff fiel — kläglich aus, d. h. wir wurden mit Verlust zurückgeschlagen. Ich habe noch nie mit einer solchen Ruhe und Festigkeit die Franzosen fechten gesehen, wie hier.

Noch zweimal versuchten wir es, im Sturm vorzugehen, aber immer mußten wir zurück, ja der Feind ergriff jetzt selbst die Offensive, nachdem er unsere Schwäche merkte, und drängte uns gegen den Canal zurück; in dieser Noth kam uns Hülfe, unsere Husaren waren nördlich der Stadt am Canal entlang in die Vorstadt d'Isle eingedrungen, fanden hier aber Barricaden, ebenso war eine mächtige Barricade am Canal beim Eingang in die Stadt errichtet. Sogleich gingen unsere 61er dahin ab, wir selbst versuchten nochmals in die Offensive überzugehen, was auch gelang. Indeß ließ Generalmajor Schmid die Batterie gegen den rechten Flügel des Feindes richten und ein furchtbares Granatenfeuer eröffnen, wodurch der Feind gezwungen war, sich zurückzuziehen und wir vorzudringen vermochten. Dadurch gewannen wir die ersten Häuser der Vorstadt d'Isle und die Barricaden, die sehr gut vertheidigt wurden; hier entspann sich ein entsetzliches Schauspiel, aus jedem Fenster, aus jeder Lucke wurde auf uns geschossen und Steine geworfen. Wir fochten mit wahrer Wuth, aber es war vergebens, die Uebermacht (es mochten uns etwa 10,000 Bewaffnete gegenübergestanden sein) war unser Verderben. Unsere 14er Husaren kamen sehr in's Gedränge und von den drei Escadrons hatten wir bei unserem Rückzuge kaum eine übrig; ebenso erging es den 61ern, die an den Barricaden und am Canal kämpften. Wir schämten uns, nach sechsstündigem Kampfe den Rückzug antreten zu müssen, da wir nicht von Soldaten, sondern von bewaffneten Civilisten geschlagen wurden. Wir hatten die Vorstadt in Brand geschossen. Obschon wir dem Feinde große Verluste beibrachten, beklagen wir doch auch auf unserer Seite 365 Todte und Verwundete. Wir zogen uns auf La Ferté zurück.

Seither ist Quentin bekanntlich von den preußischen Truppen genommen, nach neuesten Berichten aber wieder geräumt worden. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ mußte die Stadt den Kampf vom 9. d. mit einer Contribution von 2 Millionen Franken bezahlen.

Ein Brief Wackenhusens aus **St. Cloud**, theilt mit, daß man im deutschen Lager Nachts das Singen und Tanzen aus den Pariser Vorstädten höre.

---

* Schloß Villebon.

(27. Fortsetzung.)

„Du bist Koch?“

„Ja, mein guter Herr.“

„Ein guter Koch?“

„Fürwahr,“ sagte Thomas, welcher sich mehr und mehr in seine Rolle fand, „ich habe bei den besten Meistern gelernt.“

„Kannst Du eine Pastete machen?“

„Man nimmt einen Hasen, Kalbfleisch und Speck,“ erwiderte lebhaft Thomas, dessen stärkste Seite die Theorie war, „dann . . .“

„Gut, ich bedarf dieser Einzelheiten nicht. Antworte „Ja“ oder „Nein.“

„Ja, mein Herr.“

„Mein Koch wurde vorgestern durch einen Küchenjungen getödtet, obgleich der Schurke nicht einmal so viel weiß, um ihn in der Küche zu ersetzen. Ich werde ihn hängen lassen und Du wirst an seine Stelle treten; allein ich werde Sorge tragen, daß Du reichlich von allen Platten versuchst, welche Du für uns bereitest. Marsch nun, an Deinen Heerd und behalte hübsch den geraden Weg.“

Thomas Labriche, alias Gregoire Latapie, genannt „Matelotte,“ entfernte sich rasch, allein er war noch nicht am Ende seiner Bedrängnisse.

In dem Augenblicke, als Herr von Montpraissas seinen Helm aufsetzte und sich anschickte, abzureiten, brachte man ihm noch eine andere Persönlichkeit, welche man in der Gegend von Villebon umherstreifend, getroffen hatte. Der neue Ankömmling war niemand anderes als — Meister Carvel.

Als Baptist die Gefangennahme von Fräulein von Trevigne erfahren, hatte er, dessen einziger Gott das Geld war, und der für wenige Thaler Vater und Mutter verkauft haben würde, ein Rechnungsexempel aufgestellt, welches dem von Thomas sehr ähnlich war. Er hatte sich gesagt, daß derjenige, welcher Nachrichten von dem jungen Mädchen an Herrn von Trevigne oder dem Baron von Errigny bringen würde, eine reiche Belohnung zu erwarten habe, und daß sicher das Glück desjenigen besiegelt wäre, dem es gar gelingen würde, sie aus den Händen ihres Entführers zu befreien.

Ebenso wie sein Landsmann hatte er die Idee gehabt, sich als Diener in Villebon einzuschmuggeln; allein die Sache war ihm so gefahrvoll erschienen, daß Meister Baptist, bei dem Unerschrockenheit eben keine besonders hervorragende Eigenschaft bildete, sie zu wagen zögerte.

Während er in der Umgegend des Schlosses herumstrich und immer nach einem Mittel suchte, das er nicht fand, hatten ihn die Kundschafter, welche für Montpraissas beständig die Gegend durchzogen, beim Schopfe ergriffen.

Unvorbereitet gefangen genommen, und nicht wissend was er sagen solle, hatte Baptist auf die Frage der Bewaffneten geantwortet, er sei ein Diener und suche eine Stelle. Zum Glück für ihn befand sich unter den Soldaten ein Falaiser, welcher ihn an der Sprache als einen Landsmann erkannte, und ihm leise zuflüsterte, er möge sich für einen Koch ausgeben.

Der wackere Falaiser wußte, daß ihr Capitain seinen Koch verloren habe, und daß er einen andern suche. Unter diesen Verhältnissen war es wahrscheinlich, daß der Anführer der Bande Baptist zu Herrn von Montpraissas führen werde, anstatt ihn, wie er es bei allen verdächtigen Personen gewöhnt war, an die nächste beste Eiche zu hängen. Bei dem Sergeanten, welcher sich wahrscheinlich aus Spott Charlot-la-Douceur nannte, gab es keine drei Lesarten. Entweder der Gefangene war tauglich zum Schloßdienst, sei es als Soldat, sei es als Arbeiter, und dann ließ er ihn sofort in Function treten; oder aber er war zu nichts gut, dann sorgte eine feste Schlinge dafür, daß man nichts von seiner Schwatzhaftigkeit zu fürchten hatte. Das war dann zu gleicher Zeit ein vortreffliches Beispiel für diejenigen, welche das Handwerk des Spions auf Kosten Villebons ergreifen wollten. Baptist hatte weder Haltung noch Aussehen eines Kriegers und sein Landsmann hatte ihm deßhalb den einzigen Rath gegeben, der ihn vor unverzüglichem Hängen erretten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Es heißt darin ferner: Die Umschließung der Hauptstadt ist selbst für die Diplomatie so hermetisch, daß ein russischer und ein amerikanischer Kurier bereits vergeblich nach Paris hinein zu kommen gesucht haben. Beiden ist der Eintritt von unserer Seite versagt und beide müssen sich also in Versailles so gut amüsiren, wie es eben geht. Unsere Position in St. Cloud ist wohl die delikateste im ganzen Belagerungsringe. Nicht weil im Schlosse noch die Charpie liegt, welche die Kaiserin und ihre Damen mit zarter Hand gezupft, nicht weil Alles in demselben an den jähen und schmählichen Sturz einer Dynastie erinnert, die ihr Volk so muthwillig ins Verderben geführt; es ist vielmehr zu vermuthen, daß von St. Cloud aus noch unterirdische telegraphische Verbindungen mit Paris existiren und noch durch Personen unterhalten wird, die herausgefunden werden müssen. Daß in ganz Fankreich, wo wir verlassene Dörfer und Städte betraten, sämmtliche Uhren auf den Kaminen still standen und es für die Zeit also keine Messung mehr gab, habe ich Ihnen geschrieben. In St. Cloud hatte dieser Stillstand seinen besonders interessanten Moment. Ich habe Uhren auf den Consolen der kaiserlichen Schlösser gefunden, welche zugleich den Tag markirten. Diese zeigen „Sonntag, 4. Sept.“ Das Ende der Woche war also auch das Ende der Dynastie. Schade drum, daß alle die prachtvollen Anlagen zu Grunde gehen. Die Blumen lassen schon welkend die Köpfe hängen, die Fasanen laufen in den Wegen des Parkes umher und blicken vergebens nach der Hand aus, die ihnen das Futter zu bringen pflegte. In den Gemächern sind die schönsten Bildern aus ihren Rahmen herausgenommen, wahrscheinlich von der getreuen Dienerschaft. In dem Jagdschloß hangen noch zwei Oelgemälde, in welchem die schöne Eugenie zu Pferde, von den Picadores und Matadores umgeben, als Beschützerin der Stiergefechte in der Corrida abgebildet ist. Im Parke von St. Cloud liegen natürlich unsere Feldwachen bis an den Saum. Auch das Bassin ist von ihnen förmlich umringt; in den Stegen sind an allen Ecken sauber beschriebene Tafeln angebracht, welche den Weg zeigen nach Feldwache 1, 2, 3, 4, 5 u. s. w. Die Feldwachen selbst zeigen an ihren Hütten die verschiedensten Baustyle, bald sind sie Wigwam, bald Laubhütte, bald im Schweizer-, bald und vorzugsweise im französischen Chaumierenstyl, wozu wohl die sie umgebenden Vorbilder Veranlassung geben. Alle liegen sie dicht und in engster Fühlung bei einander. Gestern verbrachte ich den ganzen Nachmittag in unseren vordersten Feldwachen. Sie sind alle so traulich und freundlich gelegen unter den Laubdächern der Bäume; man könnte sich in die schönste Idylle hinein träumen, wenn nicht vor uns und über uns hinweg die französischen Granaten einschlügen, das Dröhnen der Kanonenschüsse alle fünf Minuten die Unterhaltung unterbräche, um uns lauschen zu lassen, wo die Kugel einschlagen werde, und wenn nicht das lästige Geknatter der Chassepots den Faden des Gespräches so oft zerschnitte.

(Die unterirdischen Militärstationen in Paris.) Paris hat einen Doppelboden, einen auf der Oberfläche, und 18 Fuß tiefer, genau denselben, Straße für Straße unterirdisch. Das sind die neuen Cloaken von Paris, die einen Raum von 60 Lieues umfassen und nur Wenigen gezeigt werden. Beim Gaslicht steigen wir 18 Stufen einer Treppe hinab und befinden uns in einem hohen Gange von 8 Fuß Breite, dessen Wände aus röthlichen Mühlsteinquadern bestehen, in der Mitte läuft ein schmaler, tiefer Canal mit geruchlosem Wasser, zu beiden Seiten zieht sich ein Trottoir hin, auf welchem Schienenstränge laufen, von oben fällt alle zwanzig Schritt durch runde Löcher Dämmerlicht herein. In den Schienen steht ein kleiner Waggon, in den wir uns setzen und der von vier Männern blitzschnell geschoben wird. Hunderte von anderen Gängen münden in unseren Hauptweg, in denen allen auch Schienen laufen und an deren Ecken auf Schildern die Namen der Straßen angegeben sind, welche an gleicher Stelle über uns auf der Oberfläche von Paris dahinziehen. Wir hören dumpf und fernher das Rollen der Wagen in den Straßen über uns, das aber übertäubt wird von dem monotonen Geräusch der Cloaken und ihren Wasserfällen. An der Wand gegenüber läuft eine gußeiserne Röhre, die neue Wasserleitung. Spränge diese Röhre zufällig, so müßten wir ertrinken. Fort geht es in rollender Eile von Stollen zu Stollen, von Straße zu Straße, die Luft wird immer eisiger und feuchter, die Männer, die uns schieben, stehen zuletzt bis an die Knöchel im Wasser, die Wände werden modrig und rinnend. Hier beginnen die alten Cloaken. Einmal passiren wir eine Stelle, die mit feuchtem, warmen Qualm erfüllt ist: Wir befinden uns unterhalb eines stark besuchten Dampfbades. Dann wieder plötzlich, welche milden, seifigen Wohlgerüche? Ueber uns wird in einer Parfümeriefabrik gearbeitet. Nirgends eine Spur von Ratten. So durchfahren wir halb Paris unterirdisch. Endlich gerathen wir in eine neue Serie gerader und gewundener Wege. Wir entsteigen dem Waggon und gelangen nach einigen Schritten in einen weiten, hohen Kuppelbau, an das Ufer einer breiten Kanalisirung. Es ist der Hauptfluß. Und nun die Hauptsache: Diese zahllosen, schmalen Schienenwege durchfahrend, waren wir schon wiederholt breit ausmündend, in ungeheuere runde und hohe Kuppelbauten gelangt, — das sind die unterirdischen Militärstationen zur geheimen Conzentrirung der Truppenmassen, entsprechend und in geheimer Verbindung mit den unterirdischen Befestigungen — Kasernen und Forts — von Paris.

---

* Des deutschen Volkes Grundrechte.

V.

Bevor wir jedoch auf diesen Punkt eingehen, wollen wir uns zuvor noch nach den dem Reichstage vorweg bewilligten Rechten umsehen. Dieselben sind im Artikel 23 der Verfassung ganz unzweideutig ausgesprochen. Da heißt es:

„Der Reichstag hat das Recht, innerhalb der Competenz des Bundes Gesetze vorzuschlagen und an ihn gerichtete Petitionen dem Bundesrathe, resp. dem Bundeskanzler zu überweisen.“

Hiedurch wird die Ohnmacht dieses Parlaments klar ausgedrückt. Es hat nur das Recht, Etwas vorzuschlagen, nicht das Recht Etwas selbst zu beschließen. Die Bundesgesetzgebung wird nach Art. 5 ausgeübt durch den Bundesrath und den Reichstag. Die Uebereinstimmung der Mehrheitsbeschlüsse beider Versammlungen ist zu einem Bundesgesetze erforderlich und ausreichend.

Es erscheint diesen Bestimmungen gegenüber geradezu unsinnig, von einer machtvollen Volksvertretung zu sprechen. Der Bundesrath vertritt die Interessen der Dynastien, der Reichstag die des Volkes. Die Dynastien, beziehungsweise die absolute Centralgewalt ist mit feudalen Rechten ausgerüstet, ihr tritt das machtlose Volk gegenüber, um Rechte zu erringen. Wie es solche erlangen will, ohne daß ihm eine beschließende Gewalt zur Seite steht, ist ganz unklar. Der Bundesrath in der Hand der Centralgewalt wird jeden Versuch des Reichstages freiheitliche Institutionen zu schaffen sofort vereiteln, wenn diese Institutionen in irgend einer Weise die absolute Macht der Centralgewalt erschüttern könnten.

Doch gehen wir weiter.

Nach Artikel 35 steht dem Bunde ausschließlich die Gesetzgebung über das gesammte Zollwesen, über die Besteuerung des Verbrauchs von einheimischem Zucker, Branntwein, Salz, Bier und Tabak sowie über die Maßregeln, welche in den Zollausschüssen zur Sicherung der gemeinschaftlichen Zollgrenze erforderlich sind.

Artikel 38 verordnet, daß der Ertrag der Zölle und der Verbrauchs-Abgaben in die Bundeskasse fließen.

Art. 48 sagt: das Postwesen und das Telegraphenwesen werden für das gesammte Gebiet des norddeutschen Bundes als einheitliche Staatsverkehrs-Anstalten eingerichtet und verwaltet.

Art. 49. Die Einnahmen des Post- und Telegraphenwesens sind für den ganzen Bund gemeinschaftlich. Die Ausgaben werden von den gemeinschaftlichen Einnahmen bestritten. Die Ueberschüsse fließen in die Bundeskasse.

Art. 52 lautet: Zur Einnahme des Bundes gehören also die gemeinschaftlichen Einnahmen aus den Zöllen, den Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphenwesen.

Diese Einnahmen dienen wiederum zur Deckung des Militärbedarfs und dieser ist gewissermaßen der Brennpunkt, welcher alle Einnahmen verschlingt. Sehen wir einmal zu, wie es aussehen würde, wenn dieser Etat nicht zu Stande käme. Nach parlamentarischen Begriffen würde in einem constitutionellen Staatswesen kein Groschen ausgegeben werden können, wenn er nicht im Etat ausgeworfen, d. h. vom Parlamente genehmigt wäre.

Die Norddeutsche Reichsverfassung hat jedoch ein höheres Ziel als den unbequemen Constitutionalismus im Auge, ihr liegt einzig und allein an der machtvollen Centralgewalt, der keinen Augenblick die Mittel zu ihrer Erhaltung fehlen dürfen und in diesem Sinne hat sie ihre Bestimmungen getroffen.

Der Abschnitt XII. dieser Verfassung sagt über das Bundesfinanzwesen: Wir finden in der Verfassung noch folgende Ergänzungsbestimmungen: Art. 60 lautet: Die Friedenspräsenzstärke des Bundesheeres wird bis zum 31. Dezember 1871 auf ein Prozent der Bevölkerung von 1867 normirt und wird pro rata derselben von den einzelnen Bundesstaaten gestellt. Für die spätere Zeit wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres im Wege der Gesetzgebung festgestellt. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

München, 31. Okt. Ueber den Verlauf der Verhandlungen in Versailles ist offiziel hier noch nichts bekannt geworden: was also darüber verlautet, gehört in das Reich der Kombinationen. Nur die eine Nachricht gelangte vorgestern aus dem Hauptquartier nach München, daß die bayerischen Minister glaubten, bis zum 6. November die Rückreise antreten zu können.

* **Karlsruhe**, 2. Novbr. Die einem Berliner Blatte zugegangene Nachricht von der gestrigen Abreise des Großherzogs nach dem Hauptquartier ist unbegründet. Es steht noch nicht fest, ob und wann der Großherzog nach Versailles geht.

* **Saarbrücken**, 2. Nov. Siebenzigtausend Gefangene sollen hier per Bahn durchpassiren. Fünfundachtzigtausend Mann sollen mit einer Bedeckung von 1600 Mann für je 10,000 Mann nach Saarlouis marschiren, von wo sie mit der Eisenbahn über Trier weiter befördert werden sollen.

* **Berlin**, 2. Nov. Graf Bismarck hat unterm 28. Oktober in Beantwortung der Granville'schen Depesche vom 28. Oktober einen Erlaß an den norddeutschen Botschafter in London, Grafen Bernstorff, gerichtet, in welchem der Bundeskanzler die Ueberzeugung betont, daß es vor allen Dingen nöthig sei, dem französischen Volke die Wahl einer Nationalvertretung zu gestatten. Die Bereitwilligkeit, deren Zustandekommen zu fördern, sagt Graf Bismarck weiter, ist deutscherseits vollständig documentirt. Es fehlt aber die Zustimmung der Pariser Machthaber. Das Bestreben Englands könne nur dankbar anerkannt werden, obgleich zu befürchten sei, daß die Pariser Regierung dasselbe mißverstehe und darin eine Ermuthigung zu fernerem Widerstande finde. Deutscherseits könne nach den gemachten Erfahrungen selbstverständlich keine Initiative zu neuen Verhandlungen ergriffen werden.

Der Erlaß schließt mit der Versicherung, „daß wir jeden von französischer Seite uns zugehenden auf Anbahnung von Friedensverhandlungen gerichteten Vorschlag bereitwilligst entgegennehmen und mit dem aufrichtigen Wunsche auf Wiederherstellung des Friedens prüfen werden.“

* **Berlin**, 2. Nov. Die „Prov. Corresp.“ sagt: Von den bisher vor Metz verwandten Truppen wird das siebente Corps in Metz bleiben und zugleich zu weiteren Operationen gegen Thionville verwandt werden. Die Division Kummer bringt gefangene Franzosen nach Deutschland und bleibt dann in der Heimath. Der größere Theil der Armee von Metz bleibt unter dem Oberbefehl Friedrich Karls, vermuthlich zu Operationen gegen den Süden und die Mitte Frankreichs. Die von der früheren ersten Armee verfügbar gewordenen Corps werden voraussichtlich unsere Herrschaft im Norden ausbreiten und befestigen. — Das Befinden des Königs ist fortdauernd sehr befriedigend.

* **Berlin**, 2. Nov. Nach aus dem Hauptquartier Versailles eingelangten Berichten hat General Manteuffel das Commando der ersten Armee erhalten. Aus Paris sind im Hauptquartier bestimmte Nachrichten eingegangen, daß der Fleischvorrath in der belagerten Hauptstadt nur noch 12 Tage ausreicht. — Der Postverkehr mit den Armeecorps wurde wegen der Unsicherheit auf den Straßen eingestellt.

* **Pest**, 31. Okt. Unterhaussitzung. Berathung über den Antrag Simonyis, das Haus möge seinen Sympathien für Frankreich Ausdruck geben. Der Ministerpräsident beruft sich auf die Darlegung, welche er dem Unterhause vor und nach dem Ausbruche des Krieges über die auswärtige Politik der Regierung abgegeben habe. Er erklärt, daß die Regierung die Politik, welche die Billigung des Hauses gefunden hat, bis heute befolgte. Eine strikte Neutralität schließt nicht die Ertheilung von Rathschlägen an einen der Kriegführenden aus, wohl aber fordert sie, daß sie mit gemäßigtem Wohlwollen für beide Kriegführenden gegeben seien und dies schließe der Antrag Simonyis aus. Sollte die Neutralität von einer anderen Seite gebrochen werden, so wird auch Oesterreich-Ungarn seine ganze unversehrt bewahrte Macht gebrauchen. Die Neutralitätspolitik hat das Land von den Schrecknissen des Krieges bewahrt, es ist kein Grund vorhanden, von ihr abzuweichen.“ (Beifall).

Das ganze Haus, ausgenommen die äußerste Linke, spricht sich gegen die Berathung des Antrags Simonyis aus. Die Anträge Tiszas (Errichtung einer unabhängigen ungarischen Armee) und Iranyis (Einführung der Personalunion) werden nicht zur Berathung zugelassen.

* **Brüssel**, 1. Nov. Hier eingetroffenen Berichten zufolge ist der Gesundheitszustand der Loire-Armee durchaus ungünstig. — Der hier eingelangte „Univers“ meldet: Die Franc-Tireurs des Elsaß, der Bretagne und der Vogesen weigern sich unter Garibaldi

zu kämpfen. — „Independance belge" äußert sich über die innere Situation Frankreichs also: Einige Punkte abgesehen zeigt sich mehr Agitation und Lärm als männliche Energie. Die Klagen der französischen Journale über die Haltung einzelner Ortschaften, einzelner Maires und Municipalräthe, die dem Feinde nicht Widerstand geleistet, beweisen, daß ein Alles durchdringender machtvoller Patriotismus, welcher bereit ist, Allem zu trotzen, Alles zu opfern, nicht vorhanden ist.

* **Brüssel**, 2. Nov. Der Eintritt in Metz ist Fremden noch untersagt. „Echo du Luxembourg" und „Echo du Nord" berichten gerüchtweise, daß man sich am Sonntag in Metz geschlagen, da die Garnison die Capitulation nicht habe anerkennen wollen.

* **Altbreisach**, 2. Nov. Heute früh 1/8 Uhr hat die regelrechte Beschießung von Fort Mortier und Neubreisach begonnen.

* **Versailles**, 31. Okt. (Offiziell.) Prinz Friedrich Karl meldet, daß in Metz 53 Adler mit Fahnen abgeliefert worden sind. — Thiers ist heute Mittag aus Paris hierher zurückgekehrt. — Sonst vor Paris nichts vorgefallen. Die Vorposten des Generals von Werder trafen am 27. in der Umgegend von Gray (Dep. Haute-Saone, nordwestlich von Besancon) auf feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht und nahmen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen.

gez. v. Podbielski.

* **Versailles**, 1. Nov. (Officiell.) Der Verlust der zweiten Garde-Infanterie-Division im Gefechte vom 30. Oktober betrug 34 Offiziere und 449 Mann. Fort Mont Valerien feuerte am 31. Oktober Abends und 1. November früh sehr lebhaft, ohne daß diesseits irgend welcher Verlust. v. Podbielski.

* **Versailles**, 2. Novbr. Gestern Mittag hatte Thiers eine dreistündige Besprechung mit dem Grafen Bismarck. Heute früh fand eine militärische Berathung beim König statt, welcher der Bundeskanzler beiwohnte. Um 2 Uhr war eine zweite Zusammenkunft des letzteren mit Thiers.

* **Tours**, 1. Nov. Gambetta hat folgende Proclamation an die Truppen erlassen: Soldaten! Ihr wurdet verrathen, aber nicht entehrt. Jetzt, wo Ihr der unwürdigen Führer entledigt seid, kämpft für das Wohl und die Rettung des Vaterlandes, für den heimathlichen Heerd, Eure Familien, für Frankreich, Eure Mutter. Rächet Eure Ehre, welche die Ehre des Landes ist. Eure Brüder von der Rheinarmee haben ihre Stimme gegen jenes feige Attentat erhoben, ihre Hände von der fluchwürdigen Capitulation ferngehalten. Führet Ihr den Sieg zu uns zurück, Euch sind die Geschicke des Landes anvertraut.

* **London**, 31. Okt. „Daily News" bringen folgendes Telegramm über die Besetzung von Metz: Am 29. d. Morgens 10 Uhr sind die Forts durch die Artillerie des siebenten Corps besetzt worden. Nachmittags 1 Uhr verließ die kaiserliche Garde mit den Waffen die Stadt und legte dieselben bei Frescati nieder. Die anderen französischen Truppen hatten die Waffen bereits in der Stadt im Arsenal niedergelegt und marschirten nach den ihnen angewiesenen Cantonnements außerhalb der Forts um ihre Abführung nach Deutschland abzuwarten. Um 4 Uhr wurden die französischen Posten in Metz von preußischen abgelöst, nachdem 2 Regimenter Infanterie und 1 Regiment Cavallerie einmarschirt waren. General Zastrow nahm von dem Gouvernement der Stadt und Festung Besitz. General Coffinieres hatte am 28 Okt. mehrfache Demonstrationen und Protestationen gegen die Capitulation zu bekämpfen.

* **London**, 2. Nov. „Daily News" schreibt aus Tours vom 1. Nov.: Das Entlassungsgesuch Bourbaki's wurde angenommen. — „Times" dementirt die Nachricht von einer angeblichen Zusammenkunft des Grafen von Paris mit dem Grafen von Chambord in der Schweiz. Ersterer hat Twickenham seit einem Monat nicht verlassen.

* **Florenz**, 30. Okt. Die „Indz. ital." veröffentlicht einen Brief Senards vom 22. Sept. an den König nach der Occupation von Rom. Senard sagt, die Septemberconvention sei durch die Proclamation der französischen Republik außer Kraft gesetzt. Er beglückwünscht den König im Namen der französischen Regierung zur Besetzung Roms. Er bewundert die Mäßigung und Energie, welche bei der Ausführung dieses Werkes zur Richtschnur dienten. „Independenza" veröffentlicht ferner die Antwort Venostas; derselbe dankt und fügt hinzu, indem das italienische Cabinet die Hoffnung der Nation erfüllt habe, habe es den allgemeinen Interessen, dem Fortschritt und der Civilisation gedient. Ein ferneres Schreiben Senards bestätigt die von Jules Favre vor der Besetzung Roms an Nigra gegebene mündliche Erklärung.

Privat-Telegramme.

** **Stuttgart**, 2. Nov. Das „Südd. Corresp.-Bureau" meldet d. d. München, 1. Nov.: „Von recht gut unterrichteter Seite wird uns die Mittheilung, die Verhandlungen in Versailles seien soweit gediehen, daß die Südstaaten eine gemeinschaftliche Vertretung des deutschen Bundes annehmen. Baden und Württemberg würden Post- und Telegraphenwesen an Deutschland abtreten und die Eisenbahnfahrpläne den Bestimmungen des Bundes unterordnen.

Bayern habe nur Letzteres zugesagt. Ueber ein gemeinsames Parlament, sowie das Verhältniß der deutschen Fürsten zum Bundesoberhaupt, welches den Kaisertitel annehmen dürfte, seien die Verhandlungen noch in der Schwebe.

** **Brüssel**, 1. Nov. Die Kaiserin Eugenie hat Brüssel unter dem Namen einer Gräfin Clary auf ihrer Reise nach Wilhelmshöhe passirt. — Die „Indep. belge" veröffentlicht einen zur Ehrenrettung Bazaines geschriebenen Brief des General Boyer, mit den vernichtendsten Randglossen.

** **Frankfurt a/M.**, 2. Okt. (Börsenbericht.) Die Börse war heute sehr belebt und die günstige Tendenz machte weitere Fortschritte. Mit Ausnahme von Elisabeth-Actien, die von Wien bedeutende Marche boten, waren alle Curse höher. Die Speculation in Oest. Bahnen, sowie in spanischen Fonds wird immer größer und hofft man bis zur nächsten Liquidation hübschen Nutzen realisiren zu können. Selbst Lomb. Bahn-Akt. participirten heute von der Besserung und wurden gegen gestern fl. 2. 12 kr. höher bezahlt. Staatsbahn fortwährend sehr günstig und steigend. Dollars Cpt. fl. 2 24½. Silberrente fl. 24. 27. Junge Elisabeth 80½—82 bez.

Stadtrathsitzung
vom 2. November.

Bei Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung entsteht bei dem Passus, Gehalt des städtischen Einnehmers Herrn Juncker eine längere Debatte. Der Gegenstand wurde jedoch als nicht zur Tagesordnung gehörend verlassen und für eine spätere Sitzung ausgesetzt.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung, das Annuitäten-Anlehen betreffend, berichtete Hr. Höhle das Eintreffen eines Mahnschreibens des Vorschußvereins vom 28. Okt. behufs Rückzahlung der gekündigten Summe. Er bemerkte daß der Einnehmer nur erst einen ganz geringen Betrag habe einziehen können und daß nichts weiter übrig bleibe, als die Angelegenheit mit dem Annuitäten-Anlehen nach Kräften zu befördern.

Herr Schmidt referirte eingehend über den Gegenstand und entwarf von dem Plane der Budgetcommission und den Gesichtspunkten, welche sie geleitet, ein umfassendes Bild dem wir im vorigen Sitzungsbericht bereits eine eingehende Mittheilung gewidmet haben. Zur Information unserer Leser lassen wir noch einige kurze Notizen über den Stand der Angelegenheit folgen.

Die frühere städtische Schuld, welche am 1. Januar 1870 schon bestand, entziffert bei versch. Privaten	73,150	fl.
Auf das durch die Bürgerversammlung genehm. Anlehen von 100,000 Gulden sind eingezahlt	25,890	fl.
Summa:	99,040	fl.

Dieses Jahr sollen ausgeführt werden: Erweiterung des Marktplatzes, incl. Terrainankauf	20,000	fl.
Neubau eines Schulhauses	19,000	fl.
Erweiterung des Kirchhofes	11,000	fl.
Summa:	50,000	fl.

welche ebenfalls durch Anlehen aufgebracht werden sollen, so daß zur Consolidirung der alten Schuld und Deckung vorstehender Ausgabeposten 150,000 fl. aufzunehmen wären, die in bekannter Weise beschaffen werden sollen.

Herr Schmidt ging noch auf die Unterhandlungen des Stadtraths mit der Karlsruher Versorgungsanstalt ein, welche das Geld zu 5% hergebe, einen Zinsfuß, der niedriger nicht erreicht werden könne.

Herr Krafft frägt, ob mit dem Anlehen sämmtliche Bedürfnisse der Stadt erledigt würden, auch er sei für eine durchgreifende Maßregel, jetzt aber, wo das Geld so rar und knapp sei, wäre es doch nicht gerathen, ein so bedeutendes Anlehen aufzunehmen. 5% seien sicher nicht zu hoch, bei friedlichen Verhältnissen wäre jedoch ein billigerer Zinsfuß zu erreichen. Der Vorschußverein verlange für sein Restcapital nur 6%, dieser Mehraufwand stände in keinem Verhältnisse mit dem Opfer, welches die Stadt beim Annuitäten-Anlehen zu bringen habe. Herr Krafft ging auf das Verhältniß zwischen der Stadt und dem Vorschußverein näher ein und wies nach, daß der Vorschußverein der Stadt gegenüber keine Ausnahme habe machen können; wenn er 6% gefordert, sei dies nichts Unerhörtes; die Geschäftswelt finde die Forderung ganz natürlich. Herr Krafft bat, das Annuitäten-Anlehen auf friedlichere Zeiten zu verschieben.

Herr Schmidt trat dem mit der Ausführung entgegen, daß die Stadt noch niemals billigeres Geld bekommen habe, als mit 5% verzinslich.

(Schluß folgt.)

Der Stadtrath schloß sich bei namentlicher Abstimmung einstimmig dem Projecte des Annuitäten-Anlehens an und beschloß gleichzeitig die Einberufung der Gemeinde-Versammlung zu Sonntag Nachmittags 8 Uhr.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 3. November.

* Hr. Regierungsrath Jordan unterwirft eben unsere Volksschulen einer genauen Inspection.

* (Reife Erdbeeren und Himbeeren) befinden sich dermalen im Garten des Hrn. Pfarrers Lehmann in Nußdorf. Gewiß eine seltene Erscheinung in dieser Jahreszeit.

* Maikammer, 31. Okt. In einer gestern stattgefundenen Besprechung von Mitgliedern der Volkspartei aus der Umgegend, wurde beschlossen, die von der bayer. Fortschrittspartei circulirende Adresse mit allen Mitteln zu bekämpfen und die Resolution des Volksvereins Kaiserslautern vom 12. Okt. anzunehmen.

† Bergzabern, 31. Okt. Gestern Abend hat zu Schweigen der 70jährige Wirth zum Sternen, Georg Heller, den 32jährigen Tagner Ludwig Weihrauch auf offener Straße derart in den Leib gestochen, daß man an dessen Aufkommen zweifelt. Noch diese Nacht verfügte sich das hiesige Gericht nach Schweigen, um den Thatbestand zu konstatiren und die Verhaftung des Thäters zu bewirken.

† Der mittelrheinische Fabrikanten-Verein beabsichtigt in Mannheim eine Versammlung abzuhalten, zur Erörterung der zwischen der deutschen und elsäßischen Industrie obwaltenden Beziehungen. Gelegentlich sei bemerkt, daß Elsaß halb so viel Tabak baut, als der ganze Zollverein, daß die Baumwollspinnerei dort 2,131,744 Spindeln zählt und der Zollverein 3,000,000.

† Mannheim. Eine arme Wittwe, welche 7 Kinder im Schweiße täglicher Arbeit redlich groß gezogen hat, wandte sich an den Unterzeichneten, um Nachricht von dem Verbleiben ihres Sohnes Andreas Schäfer von Mannheim zu erhalten. Letzterer, 16 Jahre alt, mit blonden Haaren und blauen Augen, wurde vor 12 Wochen, am 28. Juli d. J. (an einem Donnerstag), auf dem Speisemarkt zu Mannheim von einem israelitischen Viehhändler engagirt, um für die Armee bestimmtes Schlachtvieh nach Kaiserslautern verbringen zu helfen. Es wurde dem Jungen ein Taglohn von 1 pr. Thaler versprochen, sowie daß er in einigen Tagen unbehelligt wieder heimkehren könne. Er ist aber bis zur Stunde nicht heimgekehrt und die arme Mutter befindet sich wegen seines Schicksals in größter Bekümmerniß und Sorge. Es werden deshalb Behörden, sowie jeder Menschenfreund, namentlich Solche, welche vermöge ihres Aufenthalts in Kaiserslautern, Saarbrücken, Forbach, Pont-à-Mousson rc. etwa in der Lage sind, über den Verbleib des genannten, hier vermißten Knaben, über dessen Leben oder Tod irgend eine Nachricht zu geben, dringend gebeten, solche dem Unterzeichneten zukommen zu lassen.

Auswärtige, namentlich rheinbayerische Blätter werden ersucht dieser Bitte Aufnahme zu gewähren.

Mannheim, 24. Oktober 1870.

Dr. Fickler, Prof.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 30.

Gefechte vor Paris am 18. Okt.

10. Jägerbataillon.

Verwundet: Soldat Johann Müller I. von Oberhochstadt.

Am 19. Okt. 1870.

9. Inf.-Reg. „Wrede." 1. Bat. Verwundet: Soldat Heinr. Kihm von Homburg. Soldat Jak. Dell von Birkweiler.

Belagerung von Schlettstadt am 23. und 24. Okt.

3. Art.-Reg. „Königin-Mutter." Todt: Bombardier Ez. Türk von Weisenheim. Im Etappendienste. Am 16. Okt. 1870. 4. Inf.-Reg „König Carl von Württemberg." 2. Bat. Verwundet: Soldat F. Windhorf von Speyer.

Verloosungen.

* Gotha, 1. Nov. In der heutigen Ziehung der Bukarester Prämien-Anleihe fiel der Haupttreffer von 100,000 Frcs. auf Nr. 93 der S. 6932; 25,000 Frcs. fielen auf Nr. 13 der S. 2098; 5000 Frcs. fielen auf Nr. 81 der S. 1565. Ferner wurden folgende S. gezogen: 663 729 1298 1565 1851 2098 3690 4629 5550 5851 6249 6615 6900 6932.

* Wien, 2. Nov. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1860r Loose fielen fl. 300,000 auf S. 15461 Nr. 16; fl. 50,000 auf S. 12635 Nr. 17; fl. 25,000 auf S. 19178 Nr. 19; fl. 10,000 auf S. 5138 Nr. 7 und S. 5621 Nr. 6.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 2. November. — Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 45 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste dreireihige — fl. — kr. Hafer 5 fl. 30 kr. Mischfrucht 6 fl. 50 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 30 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 40 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 20 kr.

* Frankfurt, 2. Nov., 6½ U. A. Oesterr. Bankactien 695, Credit 245¾—½ bez., Staatsbahn 377—78—6½ bez., Lombarden 166—7½—5/16, Elisabeth 215¾—½—14¾ bez., Galizier 241—40¾ bez., Böhmische Westbahn 239¾ B., Silberrente 56fl., Loose 77¼, Amerikaner 95⅜, Spanier 31½—⅝—¼—5/16 bez., Madrider 22¾. Fest.

Todesanzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsern innigst geliebten Sohn

Simon Baum,

Gewerbschüler im Vorbereitungscurse dahier, heute Nacht um halb 12 Uhr, in seinem 13. Lebensjahre plötzlich zu sich abzurufen.

Indem wir diese Trauerbotschaft allen unseren Verwandten und Bekannten hiermit zur Kenntniß bringen, bitten wir um stilles Beileid.

Die Beerdigung findet morgen Vormittag um 10 Uhr statt.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 3 Nov. 1870.

Versteigerung.

Am 7. November, des Morgens 9 Uhr, läßt Heinrich Schneider in Walbisch[illegible] versteigern:

2 Pferde mit Geschirr, 2 tragbare Kühe, 2 Rinder, 2 Schweine, 2 Schafe, 1 Wagen mit 2 Paar Leitern und Vorderrüstung und Ketten, 3 Pflüge, 1 Hackenpflug, 1 Egge, 1 [illegible], 1 [illegible] und Wiesring, 1 neue Bütte, 200 Ctr. Kartoffeln.

Regelmäßige

Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** nach **New-York.**

Abgangstage von Bremen:

5. November: Dampfer „Main."
12. „ „ „America."
19. „ „ „Mosel."
26. „ „ „Union."

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Fr. Böhm,

Bezirks-Agent für Kaiserslautern und Umgegend. [61[1]/[3]

Carbolsäure,

Phenylsäure,

roh und chemisch rein, zu Desinfections- u. Lazarethzwecken offerirt [63,9,5,1

J. Brönner's Fabrik

Frankfurt a. M.

Dienstmanns-Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Baxmann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, V. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort **„Express"** tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

[56.[illegible]ma2] **J. H. Herrmann.**

Mannheimer rothe und weiße Wurst, auch Mannheimer Brod

aus der Brodfabrik, jede Woche frisch zu haben bei

F. Wanzel

[illegible] im [illegible]

Neue Hülsenfrüchte

in gut kochender Qualität sind eingetroffen

bei **J. Jung.**

61[3]/[4]) Kerstgasse.

Stelle-Gesuch.

Ein anständiges Mädchen sucht Stelle in einem Laden, oder auch zur Unterstützung der Hausfrau.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Lehrling (Isr.)

wird unter günstigen Bedingungen für ein hiesiges Geschäft gesucht. [59[2]/[3]a2

Franco-Offerten besorgt die Exped. d. Bl.

Frankfurter Bratwürste

61,3] bei **Carl Hohle.**

---

2 Dachzimmer zu vermiethen bei [6[illegible] Kupferschm. Gerheim.

Bescheinigung.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit herzlich dankend, daß ihm von den Herren **G. Schneider** und **Emil Dietzsch** Namens und im Auftrag des

„deutschen patriotischen Unterstützungs-Vereins in der Stadt Chicago in Nordamerika"

„1500 Dollars oder 1821 Thaler"

in einem Wechsel auf Frankfurt a. M. durch Vermittlung des Herrn Dr. Friedrich Kapp, dermalen in Berlin

„**zum Besten** der kranken oder verwundeten Krieger, deren bedürftigen Familien oder sonst Nothdürftiger (in Folge des Krieges u. A. der Familien Gefallener) in **Kaiserslautern** oder **Umgegend**",

zugegangen sind.

Der Unterzeichnete wird sich bemühen, diese Summe nach bestem Wissen und Gewissen zu verwenden und bittet, ihn darin zu unterstützen, und wird s. Z. Rechnung über die Verwendung ablegen.

Zugleich fühlt sich der Unterzeichnete verpflichtet, auch dem Herrn Banquier Jos. Moeser hier, für die ohne allen Abzug erfolgte Auszahlung des Wechsels im Betrage von **„fl. 3185"** seinen Dank auszusprechen! — nur Thlr. 1. — mußte für den Wechselstempel in Frankfurt a. M. in Abzug gebracht werden.

Kaiserslautern, den 3. November 1870.

Der Bürgermeister.

Hohle.

Der Kaiserslauterer

Martini-Jahr- und Victualien-Markt,

der besuchteste aller hiesigen Jahrmärkte, wird **Dienstag den 15. November und an den beiden folgenden Tagen** abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 2. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Gemeinde-Versammlung.

Hierdurch werden sämmtliche **stimmberechtigte** Bürger der Stadt auf

Sonntag den 6. November d. J.

„Mittags 3 Uhr", in den großen Saal der Fruchthalle zu einer

Gemeinde-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung: **Ein Anlehen der Stadt** (Annuitäten-Anlehen) **von fl. 150,000** betreffend.

Kaiserslautern, den 2. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. (63,4,5

Eine

Partie gute Winterbuckskins

zu herabgesetzten Preisen. [57[4],[illegible]

Friedr. Welsch.

Bauunternehmer **Wilh. Opry** benachrichtigt

Erd- und Felsarbeiter,

daß bei Wiederaufnahme des Baues der Zweigbahn Neunkirchen-Grube König lohnende Accord-Arbeiten zu haben sind. [63[1],

---

Solide Bedienung | möglichst billige Preise

L. G. Manne jun. in Ulm a. D.

En-gros-Lager

von Fagon **Limburger-, Emmenthaler- & Schweizer-Käse.** [60,1

Zerkleinert trocken Buchenbrennholz,

per Centner bei [55[6],m

Albert Munzinger.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden diene zur gef. Notiz, daß ich meine bisherige Wohnung in der Kerstgasse verlassen habe und nun in meinem elterlichen Hause, in der Rummelgasse Nr. 199b wohne. [63[1],

Heinrich Keim, Herrenkleidermacher.

Bei **Karl Mohr** in Ludwigshafen können

10 Schlosserarbeiter

gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung finden.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

im Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73m3] Mühlstraße.

Strick-Wolle.

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität, nach Gewicht billigst bei

Ph. Schmidt.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73m3] Mühlstraße.

In den ersten Tagen des Monats Oktober ist dahier ein **Kleiderkoffer, M. L.** gezeichnet, 102 Pfd. Gewicht, abhanden gekommen; wer über den Verbleib desselben irgend eine Auskunft ertheilen kann, erhält eine entsprechende Belohnung bei

Jac. Schneider

63,5,6] im Schwanen.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Freitag, den 4. November 1870.

Zum ersten Male:

Die Wiener in Berlin.

Singspiel in 1 Aufzuge von Holtey. Musik von A. Kuhn.

Zum Schluß:

Allgemeiner Tanz.

Vorher geht:

Das Salz der Ehe.

Lustspiel in 1 Akt von Elz.

Hierauf:

Die Männertreue

oder:

So sind sie Alle!

Lustspiel in einem Aufzuge von Castelli.

Theater-Anzeige.

Den Wünschen des Publikums Rechnung tragend, zeige ich hiermit an, daß von heute ab und für immer, der **Verkauf** sämmtlicher Theaterbillets in meiner Wohnung — Herr Schreinermeister Enzer — von 9 Uhr früh bis Nachmittags 3 Uhr stattfindet.

Robert Schröter, Director.

Wir veröffentlichen nachstehend wiederholt die Fruchtpreise des gestrigen Marktes, da in einigen Exemplaren der gestern erschienenen Nummer die Ziffern in den Rubriken „Gestiegen" und „Gefallen" verwechselt wurden.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 2. Nov. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	Mittelpreise. kr.	Gestiegen. fl.	Gestiegen. kr.	Gefallen. fl.	Gefallen. kr.
Waizen	[illegible]	7	[illegible]	—	—	—	[illegible]
Korn	90	6	2	—	—	—	13
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	290	5	50	—	—	—	—
Gerste	60	5	58	—	8	—	—
Hafer	70	5	36	—	—	—	8
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	[illegible]						

Das Bürgermeisteramt.

Frankfurter Cours v. 2. November.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1.44[3]/[4] 45
Friedrichsdor	9 58 59
Pistolen	9 45 G. fehl.
Doppelte	9 45 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54a6
Dukaten	5 34 36
20-Frankenstücke	9 30[1]/[2] 31[1]/[2]
Englische Sovereigns	11 53 57
Russische Imperiales	9 46 48
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 264 — Kaiserslautern, Freitag 4. November 1870. — 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Versailles**, 3. Nov., Vormittags. In Folge der gestrigen Verhandlung hat Graf Bismarck dem Herrn Thiers zum Behuf der Vornahme allgemeiner Wahlen in Frankreich einen fünf und zwanzigtägigen Waffenstillstand auf der Basis des am Tage der Unterzeichnung bestehenden militärischen Status quo angeboten.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 4. November.

„Unser Geschlecht, das man ein „entnervtes“ gescholten hat, schreibt der „Nürnb. Anz.“, zeigt, daß es an Heroismus und Ausdauer die Geschlechter unserer Vorfahren weit hinter sich läßt, in denen der „kriegerische Geist“ seine Blüthe erreicht haben soll. Die natürlichen Regungen der Furcht und der starke Trieb der Selbsterhaltung vermögen es nicht, die Reihen zum Schwanken zu bringen und die fürchterlichen Zusammenstöße, von welchen die Welt in den letzten Monaten Zeuge war, geben Kunde davon, daß die menschliche Energie keine Grenzen kennt, die sie nicht zu überschreiten vermöchte.

Wenn nur ein Theil der Energie, die sich jetzt den Zwecken der Zerstörung und der Vernichtung zuwendet, den Zwecken der Erhaltung und des Friedens dienen möchte, um wie viel besser stände es um die Menschheit, um die Völker, um die Staaten, um die Individuen! . . . .

Der Tod hält eine reiche Ernte und nicht die Cholera und nicht der Typhus, und wie die Würgengel sonst noch heißen, können sich rühmen, die Zahl der Opfer heimzubringen, wie sie der Krieg in einem einzigen „ruhmvollen Schlachttage“ einheimst. Keine Handelskrisis, keine aus natürlichen Verhältnissen hervorgegangene industrielle Krisis kann so zerstörend auf den Wohlstand wirken, wie ein noch so kurzer Krieg und der ärgste, durch die Ungunst der elementaren Kräfte hervorgerufene Mißwachs vermag in unserem, an Mitteln der Communication reichen Jahrhunderte kein solches Elend hervorzurufen, wie der Krieg. Riesengroß erhebt — und verdoppelt am Ende des Kriegs! — sich der soziale Nothstand und das nächste, zündende, die Massen mit sich fortreißende Wort wird der großen Frage gelten, ob es denn immer und immer in der Welt so bleiben soll, wie es bis jetzt gewesen ist.

Aber nein, das kann und das darf nicht so bleiben. Der demokratischen Partei fällt die hohe Aufgabe zu, Das auszuführen, wozu bisher die liberalen Parteien nicht den Muth und nicht die Kraft hatten. In der reifenden Erkenntniß der Völker wird die demokratische Partei die Stützen finden für ihr Streben und für ihr Wirken: daß nicht länger die alte grausame Wirthschaft fortgesetzt werde! Die Abgeordneten der einzelnen Staaten werden sich doch endlich einmal zusammenfinden, um Das gemeinsam zu erzwingen, wozu sich die Staatsmänner, obgleich sie oft das schöne Wort „Entwaffnung“ im Munde führten, nicht haben verstehen wollen. . . . Der Jammer dieses Krieges wird die Menschen mürbe machen, die Noth wird sie beten lehren, wird ihnen mit zwingendster Gewalt die Wahrheit des Satzes einprägen, daß nur in den demokratischen Prinzipien die Freiheit, die Wohlfahrt, die Größe, der Ruhm und der Frieden der Staaten und der Völker die einzige sichere Basis finden könne. . . . .

Diese Betrachtungen mögen mitten im Kriegslärm und im Kriegserfolg hier ihre Stelle finden. Sie dienen dem tief bekümmerten Herzen zum Trost und zur Stärkung. Wir klammern uns an dieselben an, weil wir die Hoffnung auf den Fortschritt der Menschheit nicht aufgeben wollen!“

Wie schön klingen diese einer tiefen Ueberzeugung entsprungenen Worte und doch wie ungleich anders ist die Wirklichkeit! Wirft man den Blick nur wenige Jahre ja Monate zurück, kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Menschheit heute weiter denn je von dem Endziele ihres Strebens entfernt ist. Betet sie nicht an, vergöttert sie nicht das was der Urquell ihres Elends ist? Sind nicht die wahren Demokraten, die es ehrlich mit der Menschheit meinen, die mit Trostlosigkeit die Menschen sehenden Auges in die Ketten eilen sehen, denen sie entfliehen sollten, zu zählen?

Wie sich in der großen Natur der Freiheitsgeist unaufhaltsam Bahn bricht, wird er dereinst die Herzen der Menschen im Sturme erobern. Der Mensch, speciell der Deutsche, lernt nur unter dem Drucke der eisernen Reaction und wir befürchten, daß wir einer neuen Auflage derselben mit vollen Segeln entgegen steuern. Wir sind überzeugt, daß die Stunde des Erwachens kömmt und deßhalb stimmen wir unserem Nürnberger Kollegen gern bei.

Vielleicht sehen wir auch augenblicklich noch zu schwarz, denn es fehlt Deutschland, speciell Bayern nicht an muthigen Männern, die vom Ruhme unberauscht, der Fahne der Demokratie treu geblieben sind.

Aus dem deutschen Hauptquartier sind auch heute noch keine officiellen Mittheilungen über den Stand der deutschen Frage laut geworden. Was die Zeitungen darüber berichten, bewegt sich meistentheils auf dem Boden der Muthmaßung.

* Des deutschen Volkes Grundrechte.

(Schluß.)

Artikel 62 ergänzt den Artikel 60 folgendermaßen: Zur Bestreitung des Aufwandes für das gesammte Bundesheer und die zu demselben gehörigen Einrichtungen sind bis zum 31. Dezember 1871 dem Bundesfeldherrn jährlich sovielmal 225 Thlr. als die Kopfzahl der Friedensstärke des Heeres nach Art. 60 beträgt, zur Verfügung zu stellen. Die Zahlung der Beiträge beginnt mit dem Ersten des Monats nach Publication der Bundesverfassung.

Nach dem 31. Dezember 1871 müssen diese Beträge von den einzelnen Staaten des Bundes zur Bundeskasse fortgezahlt werden. (!) Zur Berechnung derselben wird die im Artikel 60 interimistisch festgestellte Friedenspräsenzstärke so lange festgehalten, bis sie durch ein Bundesgesetz abgeändert ist.

Die Verausgabung dieser Summe für das gesammte Bundesheer und dessen Einrichtungen wird durch das Etatsgesetz festgestellt.

Bei der Feststellung des Militär-Ausgabe-Etats wird die auf Grundlage dieser Verfassung gesetzlich feststehende Organisation des Bundesheeres zu Grunde gelegt.

Kömmt nun also nach 1871 das Etatsgesetz nicht zu Stande, werden sowohl die Militärbeiträge von den einzelnen Staaten unter allen Umständen fortgezahlt und kein Paragraph dieser interessanten Verfassung verbietet ihre Verwendung, wenn ihre Ausgabe nicht bewilligt werden sollte. Artikel 63 sagt, der Bundesfeldherr hat die Pflicht und das Recht, dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb des Bundesheeres alle Truppentheile vollzählig und kriegstüchtig vorhanden sind u. s. w. Es liegt auf der Hand, daß der Bundesfeldherr das in der Bundeskasse befindliche Geld auch trotz eines etwaigen Conflicts mit dem Reichstag ausgeben wird und nach Art. 63 auch ausgeben muß.

Artikel 72 bestimmt: Ueber die Verwendung aller Einnahmen des Bundes ist von dem Präsidium dem Bundesrathe und Reichstage zur Entlastung jährlich Rechnung zu legen. Der Artikel enthält nichts von einer etatsmäßigen Verwendung. Sollte eine solche jedoch darunter zu verstehen sein, so mangelt es an Bestimmungen über die Folgen nicht

---

* Schloß Villebon.

(28. Fortsetzung.)

Baptist begriff dieses und nahm sich vor, all seine Kunst zusammenzusuchen um die Rolle, welche ihm geworden, durchzuführen.

Herzlich bedauernd, in seiner Lieblingsunterhaltung gestört zu sein, denn in Sachen des Hängens war Sergeant Charlot-la-Douceur ein perfecter Künstler, war dieser gezwungen, Baptist nach dem Schlosse zu führen.

„Wie heißest Du?“ fragte Herr von Montpraissas, mit ihm ein Verhör beginnend, wie es kurz zuvor Labriche bestanden hatte.

Carvel antwortete, daß er François Parnaut heiße, von Laval komme und nach Rambouillet wolle.

„Du bist auch Koch?“ fragte der Chevalier.

„Ja, mein Herr!“ antwortete Baptist ein wenig beunruhigt durch das kleine Wörtchen „auch.“

„Regnet es denn diesen Morgen, Köche?“ murrte Montpraissas. „Man bringe auch den andern hierher.“

Der angebliche Gregoire Latapie und Baptist, unter dem Namen von François Parnaut, standen sich kurz darauf einander gegenüber. Thomas hatte in seinem Küchenanzuge ein ganz respectables Aussehen.

Der Chevalier betrachtete sie beide, und hielt an sie folgende, durch ihre Kürze und Klarheit bemerkenswerthe Rede:

„Ihr seid beide Köche und ich brauche nur einen; der bessere bleibt gegen gute Bezahlung hier, der andere wird gehängt.“

Es fröstelte die Beiden.

„Ihr sollt, mir,“ fuhr Montpraissas fort, „für diesen Abend jeder ein Essen bereiten. Mein Secretär, der ein Feinschmecker ist, wird Euch einen Speisezettel zusammenstellen, welcher Euch in den Stand setzt, Euere Kunst zu zeigen. Lebensmittel aller Art besitzen wir in Masse. Jeder wird die nämliche Anzahl Platten zubereiten und wir werden sie prüfen. Nun gehet! Gute Bezahlung erwartet den Einen, ein Strick den Andern. Ihr seht, daß Jeder etwas zu verdienen vermag in meinem Dienste.“

Die armen Teufel wären in diesem Augenblicke wohl geneigt gewesen, ihm umsonst zu dienen.

Bruno Laubert, der Secretär Montpraissas, war ein alter Professor. Er nahm den Auftrag seines Herrn sehr ernsthaft und setzte, ohne die vorhandenen Mundvorräthe vorher geprüft zu haben, den beiden Concurrenten ein Menu zusammen, welches wie ein Ei dem andern, einem Speisezettel gleich, der sich in einer Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeiten Margarethens von Frankreich mit Heinrich von Navarra vorfand.

Mit heiterer, kühner Miene nahmen unsere beiden Kochkünstler ihren Auftrag in Empfang; und dennoch befanden sich Beide vollständig außer Fassung. Der eine wie der andere verstanden wohl einzelne gewöhnliche Gerichte zuzubereiten, allein von den Speisen, welche man ihnen aufgeschrieben hatte, kannten sie nicht einmal die Namen. Selbstverständlich gab sich der Eine dem Andern gegenüber um so mehr das Ansehen, als seien sie ihres Erfolges sicher, je mehr sie darüber im Grund ihres Herzens im Zweifel waren.

Geschmückt mit den Insignien ihrer hohen Würde, machten sie sich an die Arbeit; doch schon nach Verlauf weniger Minuten empfand jeder das Bedürfniß, sich etwas auszuruhen und ein Gespräch mit seinem Collegen zu beginnen. Sie redeten sich mit der Courtoisie erlauchter Personen an, und jeder suchte den andern durch geschickte, versteckte Fragen auf die Probe zu stellen. So kamen sie endlich auf die Frage des Dieners. Beide hatten dieselbe Absicht. Unter dem Vorwande, die verschiedenen culinarischen Schulen zu besprechen und zu vergleichen, suchte einfach jeder unserer Künstler von dem andern einen Rath zu erhalten.

„In Eurer Gegend hat man ausgezeichnete Köche,“ sagte Thomas, seine normännische Sprache verstellend, „es würde für mich sehr interessant sein, zu wissen ob man bei Euch dieselben Regeln beim Kochen befolgt, wie in meiner Gegend. Wie würdet Ihr zum Beispiel bei Zubereitung dieser Schüssel verfahren?“

(Fortsetzung folgt.)

* Ein Leichenbesorger in Providence, Rhode Island, hat die angenehme Gewohnheit, seine Geschäftskarte allen Kranken, von welchen er hören kann, zu übersenden.

etatsmäßiger Verwendungen und über die Haftbarkeit und Verantwortlichkeit der Centralgewalt.

Der Reichstag besitzt somit auf den Militäretat keinen Einfluß, er ist unter allen Umständen seinem Machtbereiche entzogen, und vergeblich ist deßhalb auch jeder Versuch, die Organisation eines Volksheeres zu erstreben, einen geringeren Präsenzstand oder kürzere Dienstzeit herbeizuführen. Einmal scheitert der Versuch am Bundesrath, dann auch hat ein Artikel der Verfassung und zwar Art. 5 jedem derartigen Streben einen Riegel vorgeschoben. Der Artikel lautet in seinem Schluß-Absatze: Bei Gesetzesvorschlägen über das Militärwesen und die Kriegsmarine gibt, wenn im Bundesrath eine Meinungsverschiedenheit stattfindet, die Stimme des Präsidiums den Ausschlag, wenn sie sich für die Aufrechthaltung der bestehenden Einrichtungen ausspricht.

Nun verlange der Reichstag einmal sechsmonatliche Dienstzeit oder die Verminderung des Heeres auf ein Drittel seiner Präsenzstärke. Der Bundesrath legt zweifellos sein Veto ein und sollte die eine oder die andere Regierung wirklich einen Anflug von Mitleid für das schwergedrückte Volk empfinden, sollte also eine Meinungsverschiedenheit im Bundesrathe stattfinden, kömmt das Bundespräsidium und sagt Nein! und dann bleibt es einfach beim Alten.

Der Kern der norddeutschen Bundesverfassung ist also die absolute Dynastie, der gesetzlich sanctionirte Absolutismus. Zu seiner Kräftigung und Erhaltung ist ein stehendes gewaltiges Heer nothwendig und zur Erhaltung des letzteren wiederum der Reichstag, welcher die nothwendigen Gelder flüssig machen hilft, dem Volk über die Art und Weise seiner Regierung Sand in die Augen streut und den absoluten Thron mit dem durchlöcherten Plunder des Constitutionalismus umhängt. Weiter hat der norddeutsche Reichstag keinen Zweck, deßhalb auch ist er recht- und machtlos.

Zu einem absoluten Staate gehört selbstredend eine drakonische Strafrechtspflege und die ist gleich in der Verfassung in ihren Grundzügen festgestellt worden. Da heißt es im Art. 74:

„Jedes Unternehmen gegen die Existenz, die Integrität die Sicherheit oder die Verfassung des norddeutschen Bundes, endlich die Beleidigung des Bundesrathes, des Reichstages, eines Mitgliedes des Bundesrathes oder des Reichstages, einer Behörde oder eines öffentlichen Beamten des Bundes, während dieselben in der Ausübung ihres Berufes begriffen sind, oder in Beziehung auf ihren Beruf durch Wort, Schrift, Druck, Zeichen, bildliche oder andere Darstellung, werden in den einzelnen Bundes-Staaten beurtheilt oder bestraft nach Maßgabe der in den letzteren bestehenden oder künftig in Wirksamkeit tretenden Bestimmungen u. s. w.

Der letzte Reichstag hat Deutschland in dem zur Berathung gelangten Strafgesetzbuche gezeigt, was es von der Centralgewalt in dieser Beziehung zu erwarten hat. Die Straf-Rechtspflege wird einfach um ein Jahrhundert zurückdatirt und die Pfalz würde bei dem einfachen Anschluß an den Nordbund ihre ganze freisinnige Strafrechtspraxis einbüßen, da durch das neue Strafgesetz, sowie es Gesetzkraft erlangt, alle Sondergesetze aufhören, indem die Bundesgesetze den Landesgesetzen vorgehen.

Ehe wir uns nunmehr zur Verfassung von 1848 wenden, wollen wir noch einer Illusion der Nationalliberalen entgegentreten. Art. 78 bestimmt: Veränderungen der Verfassung erfolgen im Wege der Gesetzgebung, jedoch ist zu denselben im Bundesrathe eine Mehrheit von zwei Dritteln der vertretenen Stimmen erforderlich.

Hieraus muß einleuchten, daß eine freiheitliche Ergänzung dieser Verfassung geradezu unmöglich ist. Es wäre daher Verblendung, sich dieser Verfassung zu überliefern, deren Hauptprincip der absolute Militärstaat und die Unterdrückung des Rechts und der Freiheit der Bevölkerung ist.

---

*Metz.

(Spezial-Bericht.)

Es wird in Deutschland aufgefallen sein, daß der Capitulation nicht der sofortige Einzug in die Stadt folgte. Die Ursache war folgende: Sowohl in der Armee, wie in der Bürgerschaft hatte sich eine große Partei gebildet, welche jede Capitulation entschieden zurückwies. Diese Partei erwiderte auf die Nachricht, daß die Vorräthe nur noch acht Tage reichten, daß jetzt unter allen Umständen eine energische Initiative ergriffen werden müsse. Bisher habe Bazaine mit der Armee nur gespielt und bei allen Ausfällen nicht den vierten Theil derselben im Feuer gehabt. Die Aufstellung der Preußen sei eine so lockere, daß der Durchbruch, wenn er nur mit Kraft ausgeführt würde, unter allen Umständen gelingen müsse. 10,000 Mann könnten zur Vertheidigung der Stadt und Festung zurückbleiben; wenn 170,000 Mann auf acht Tage zu leben hätten, müßten 10,000 Mann incl. der Kranken und Verwundeten noch mindestens 4 Wochen aushalten.

Bazaine, welcher niemals mit der Bürgerschaft verkehrt und von ihr ohne Ausnahme gehaßt wurde, hatte, wie Ihnen bekannt sein wird, zur Rettung der napoleonischen Dynastie bereits Verhandlungen über die Capitulation eingeleitet und der Bürgerschaft, beziehungsweise dem Municipalrath erst nach Abschluß der Verhandlungen Kenntniß gegeben. Dieses schmachvolle Handeln, welches die Bürgerschaft sofort durchschaute, wurde mit einem Schrei der Entrüstung aufgenommen. Am Abend nach der Unterzeichnung der Capitulation wurde die Sturmglocke von der Cathedrale geläutet; auf dem Napoleonsplatz strömte eine bedeutende Menschenmenge zusammen. Redner forderten das Volk auf, den Verrath Bazaine's nicht zu dulden, sondern zu den Waffen zu greifen und die Festung selbst zu vertheidigen. Die Anführer der Bewegung hatten hierbei mit Bestimmtheit auf die Mitwirkung der Truppen gerechnet. Doch Bazaine hatte den Sturm vorausgesehen und danach seine Maßregeln getroffen. Die unzufriedenen Regimenter waren aus der Stadt geführt und theilweise entwaffnet worden. In der Stadt stand die Kaisergarde unter den Waffen, um jeden Aufstandsversuch niederzuschlagen.

Die Menge jauchzte den Rednern Beifall, man plünderte die Waffenläden und zog, die Marseillaise singend, nach der Wohnung Bazaine's, um ihn gefangen zu nehmen und einem Volkstribunal zu überweisen. Inzwischen tönte die Sturmglocke fort und immer dichter wurden die Menschenmassen.

Gegen 8 Uhr Abends erfolgte der Zusammenstoß mit der Kaisergarde. Die Bürger wurden zurückgeschlagen und bis Einbruch der Nacht versprengt. Ein General ist am Abend vom Volke schwer verwundet worden, andere höhere Offiziere, die man im Einverständniß mit Bazaine wußte, sollen der Volksjustiz nur mit Mühe entgangen sein.

Neueste Nachrichten.

München, 1. Nov. Der König begab sich heute Mittags nach der Hofkirche zu St. Cajetan an die Ruhestätte seines Vaters und betete längere Zeit an derselben. Die k. Gruftkapelle und der Sarkophag, in welchem die irdische Hülle des edlen Königs Max ruht, prangte heute in einem wundervollen Blumenschmucke. Leibgarden der Hartschiere bildeten die Ehrenwache. — Die Rückkehr der Königin-Mutter aus Hohenschwangau wird nächsten Donnerstag erfolgen und Ihre Maj. dann diesen Herbst die Residenzstadt nicht mehr verlassen. — Wie es heißt, würde die Einberufung unserer Kammern gleichzeitig mit derjenigen des norddeutschen Reichstages erfolgen und das betreffende k. allerhöchste Reskript im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein. — Unsere Regierung bleibt hinter den anderen deutschen Regierungen in der Ausrüstung der Mannschaft nicht zurück, und wenn der Krieg sich auch noch einige Monate durch die Hartnäckigkeit und Verblendung der Franzosen in die Länge ziehen sollte, so ist durch die in den letzten Tagen abgeschlossenen Lieferungsverträgen schon dafür gesorgt, daß es unseren Soldaten an dem Nothwendigen nicht gebricht; so wurden z. B. erst gestern noch 80,000 Paar Lederstiefel auf dem Wege der Submission von den Montur- und Rüst-Depots in Nürnberg und in München zur Lieferung begeben. — Unter den Schwindel-Operationen, durch welche in jüngster Zeit so manche Gauner sogar das Elend des Krieges auszubeuten versuchten, ist wohl die niederträchtigste dieser Tage dahier entdeckt worden. An verschiedenen Plätzen wurden nämlich auf im Felde gefallene Offiziere als Schuldner lautende Wechsel produzirt und theilweise wohl auch honorirt, welche gefälscht und ohne Zweifel erst fabricirt worden waren, als die amtlichen Verlustlisten den Tod der betr. Offiziere gemeldet hatten. Die Untersuchung ist im Gange und verspricht sich zu einer cause celebre zu gestalten.

* **München**, 2. Nov. Wie die A. „Postztg." mittheilt, hat sich der hiesige Erzbischof vor kurzem an Se. Maj. den König mit der Bitte gewendet, den ganzen Einfluß Bayerns geltend zu machen, daß dem hl. Vater die ihm gegenwärtig geraubte Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zurückgegeben werde. Darauf erfolgte in einem allerh. Handschreiben die Antwort: Se. Maj. der König habe bereits vorher schon die Staatsregierung beauftragt, bezüglich der ihm als katholischen Fürsten besonders nahe liegenden Interessen des hl. Stuhls mit den übrigen katholischen Mächten in geeignetes Benehmen zu treten, und erwarte, daß die Bemühungen dieser Richtung nicht ohne den gehofften Erfolg bleiben würden.

* **Altbreisach**, 3. Nov., Nachm. Fort Mortier, in Brand geschossen, brennt seit 3 Uhr. Die Uebergabe erfolgt voraussichtlich morgen.

* **Kassel**, 3. Nov. Die Kaiserin Eugenie ist gestern Abend um 6 Uhr nach Hannover gereist, gleichzeitig reiste die Herzogin von Hamilton und die Prinzessin von Monaco nach Frankfurt a. M. zurück. Gestern Nacht sind die Marschälle Canrobert und Leboeuf angekommen und haben den Kaiser im Laufe des Tages besucht.

* **Karlsruhe**, 3. Novbr. Ein Extrablatt der „Karlsruher Zeitung" veröffentlicht folgendes Telegramm:

An den Großherzog von Baden, Karlsruhe!

Gray, 31. Okt., Nachmittags 5 Uhr. Dijon ist durch Generallieutenant von Beyer mit den Brigaden Prinz Wilhelm und Keller nach heftigem Gefecht in Besitz genommen. Als am 29. höherer Weisung gemäß der Rückmarsch auf Vesoul bereits befohlen war, erfuhr ich durch Recognoscirung, daß Dijon nicht besetzt sei. General v. Beyer erhielt deßhalb den Befehl, den Ort in Besitz zu nehmen. In der Nacht zum 30. war der Feind auf drei Bahnen wieder in Dijon eingerückt und setzte dem Anmarsch hartnäckigen Widerstand entgegen. Fünf Bataillone des Prinzen Wilhelm, unterstützt von sechs Batterien, nahmen die Höhen von St. Opolinäre. Das Leib-Grenadierregiment nahm die Vorstädte von Dijon bis es Nacht wurde. Der Ort brannte stark. In der Nacht zog der Feind ab und heute früh capitulirte die Municipalität. Lieutenant von Stengel, Bissinger, Reff, Hofheinz und Fähnrich Regenauer sind leicht verwundet.

Das 1. Leibgrenadier-Regiment zählt 200 Mann, das 2. Grenadier-Regiment „König von Preußen" 50 Mann todt und verwundet. Der Feind verlor sehr bedeutend, das Nähere noch nicht bekannt. Das Bataillon Hoffmann vom 1. Leibgrenadier-Regiment machte am 27. bei Essertenne (Dep. Saone et Loire, Arr. Autun, bei Couches) 500 Gefangene; das Bataillon Wolff vom 2. Grenadierregiment „König von Preußen" bei St. Seine 50 Gefangene, beide in vortrefflich geführten Gefechten.

v. Werder, General der Infanterie.

Berlin. Die Wiener „N. fr. Pr." hatte Hrn. Dr. W. Schlesinger hierher geschickt, um von dem Lazarethwesen Kenntniß zu nehmen und veröffentlicht nunmehr dessen interessanten Bericht, der vorzugsweise die Baracken auf dem Tempelhofer Feld in's Auge faßt. — Nachdem Dr. Schlesinger die Thätigkeit der Aerzte gebührend hervorgehoben, sich aber über das hochmüthige Treiben der Johanniter beschwert hat, schließt er seinen Bericht in folgender beherzigenswerther Weise: „Da liegt auf dem Schmerzens- und Krankenlager der Preuß. neben dem Franzosen, der Turkos neben dem Sachsen, der Bayer neben dem Zuaven und zwar in den freundschaftlichsten Beziehungen zu einander, während draußen im Freien der Kampf, der blutige, sie zu erbitterten Gegnern, zu „Erbfeinden" commandirt hat. Einer leistet dem Andern kleine Freundschafts- und Liebesdienste, er legt ihm seinen Verband zurecht, er stützt ihn bei den ersten schüchternen Gehversuchen, er theilt Dies und Jenes mit ihm. Daß Einer auf den Andern geschossen, daß er ihn tödten, verwunden wollte, daß er ihm auch nur unfreundlich gesinnt wäre, davon wird selbst der scharfsinnigste Untersucher keine Spur finden. Und dennoch sollten sie sich noch vor wenigen Tagen und Stunden blutige Feindschaft geschworen haben. Unglaublich! Unmöglich! Sollen diese widernatürlichen, barbarischen Zustände wirklich ewig währen? Ich glaube an den Fortschritt der Bildung und Civilisation, ich glaube an einen Genius der Menschheit und bin auch Idealist genug, zu glauben, daß die Völker einmal erkennen werden, wie wahnsinnig es ist, politische Fragen durch den organisirten Massenmord zu entscheiden."

* **Berlin**, 3. Nov. General Löwenfeld, der bisherige Inspector des Reservecorps, ist zum Gouverneur vor Metz ernannt und hat sich heute auf seinen Posten begeben.

* **Berlin**, 3. Nov. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Der Generalbefehl des Marschalls Bazaine verbietet den Soldaten die Zerstörung von Waffen, weil dem Kriegsgebrauch gemäß Festungen und Bewaffnung an Frankreich nach dem Friedensschluß zurückkomme, woraus geschlossen wurde, es seien Abmachungen getroffen, wonach wir Metz nicht behalten würden. Die „Nordd. Allgem. Ztg." glaubt dieser Auffassung auf das Bestimmteste widersprechen zu dürfen.

* **Wien**, 2. Nov. Die „Abendpost" nennt Gambetta einen politischen Garibaldi und bemerkt zu dessen Proclamation: Die nächsten Tage werden die gebührende Erwiderung auf seine Fälschung und sein blödsinniges Raisonnement bringen. Hoffentlich werden dem französischen Volke endlich die Augen aufgehen gegenüber solchen Phrasenhelden, die unvermeidlich mehr Schaden bringen als verlorene Schlachten.

* **Brüssel**, 3. Nov. Aus Tours eingetroffenen Berichten zufolge hatte sich Admiral Fourichon geweigert, die Proclamation vom 30. Oktober, die Ca-

pitulation von Metz betreffend, zu unterzeichnen. — Die Uebersiedelung der Regierung ist bevorstehend. — Der Souspräfect von Arles hat die dortige Jesuiten Congregation aufgelöst, die Jesuiten ausgewiesen und deren Güter eingezogen. — General Bourbaki ist in Arras eingetroffen. Es ist unwahr, daß der General genöthigt sei, Frankreich zu verlassen.

* **Brüssel**, 3. Novbr. „Constitutionnel" schreibt, daß die von Thiers vorgeschlagenen Waffenstillstandsbedingungen keine politischen Stipulationen, keine Clausel bezüglich der Einberufung einer Constituante enthielten, da solche das Recht Preußens zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs in sich schlößen. Durch stillschweigende Uebereinkunft würde die Möglichkeit geboten, das Land zu consultiren. Der „Moniteur" schreibt: Fahren wir fort in der Vertheidigung der Integrität des Gebietes und der nationalen Unabhängigkeit.

* **Nuhenheim**, 2. Nov., (Officiell.) Seit heute früh ist das Feuer auf Neubreisach aus 3 Batterien bei Biesheim resp. Wolgantzen, auf Fort Mortier aus 3 Batterien bei Altbreisach eröffnet.

v. Schmeling.

* **Versailles**, 2. Nov. Gestern Mittag hatte Thiers eine dreistündige Besprechung mit dem Grafen Bismarck. Heute früh fand eine militärische Berathung beim König statt, welcher der Bundeskanzler beiwohnte. Um 2 Uhr war eine zweite Zusammenkunft des letzteren mit Thiers.

* **Versailles**, 2 Nov. (Officiell.) General v. Werder meldet, daß General v. Beyer am 30. Okt. vor Dijon hartnäckigen Widerstand fand. Prinz Wilhelm von Baden nahm die Höhen von St. Appollinaire und die Vorstädte, worauf der Feind abzog. Am 31. Okt. wurde die Stadt von der Mairie übergeben. Diesseits 5 Offizire verwundet, 250 Mann todt und verwundet. Der Verlust des Feindes sehr bedeutend. Vor Paris nichts besonders gemeldet.

gez. v. Podbielski.

London, 1. Okt. Eine neue ausführlichere Erklärung Eugeniens in „Daily News" bestätigt, daß am 15. Sept. ein Abgesandter Bismarcks der Exkaiserin den Frieden anbot gegen Abtretung Straßburgs und 250,000 Seelen, sowie eine Kriegskostenentschädigung von 2 Milliarden.

* **London**, 3. Nov. „Times" enthalten folgende Depesche aus Versailles vom 1. November: Thiers ist in der verwichenen Nacht von Paris zurückgekommen, er ist ermächtigt auf der von Seiten Englands vorgeschlagenen Basis wegen des Waffenstillstandes zu unterhandeln. Thiers hatte heute eine lange Unterredung mit dem Grafen Bismarck. Er erklärte sich von dessen Aufnahme vollkommen befriedigt. Graf Bismarck erwiderte heute den Besuch Thiers. Thiers steht mit Tours in Verbindung. — Die Belagerungsarbeiten werden rüstig fortgesetzt.

Florenz, 31. Okt. Mehrere Journale berichten von der Abreise der Deputirten Cucchi und Lobbia nach Frankreich, um sich Garibaldi anzuschließen. Es gehen immer noch viele junge Leute nach Frankreich.

Neapel, 31. Okt. Aus Calabrien vom 25. Okt. wird gemeldet, daß die Erdstöße fortdauern. Insbesondere die Provinz Cosenza und die Umgegend von Bossano litten dadurch neuerlich bedeutend.

* **Madrid**, 2. Nov. In einer Versammlung von 40 Deputirten der liberalen Union griff gestern Abend Ríos Rosas die Candidatur des Herzogs von Aosta an, indem er behauptete, Montpensier oder Espartero seien die einzig möglichen Candidaten. Ulloa unterstützte die Candidatur des Herzogs von Aosta. Prim wird in der Versammlung der Cortes Majorität die Candidatur des Herzogs von Aosta zur Sprache bringen. Es wird versichert, daß der bezügliche Gesetzentwurf morgen eingebracht werden soll. Die Sitzung für die Abstimmung soll auf den 11. November festgesetzt sein. Es geht das Gerücht, die Republikaner würden aus den Cortes ausscheiden.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 3. Nov. Die bis jetzt hier eingetroffenen französischen Journale tadeln Gambetta's Voreiligkeit über Bazaine den Stab zu brechen und verlangen, daß man dessen Rechtfertigung abwarten solle.

Ein Telegramm der „Ind. belge" aus Metz meldet, daß sich die preußischen Truppen mit ausgezeichnetem Tact benehmen. Die kaiserliche Garde habe am 26. Okt. verhindert, daß sich das Volk der Waffenarsenale bemächtigte. Ueber Bazaine und seine Collegen sprechen sich die Volksstimmen unwillig und verurtheilend aus.

** **Frankfurt**, 3. Nov. (Abendbörse.) In Folge der Nachricht, daß Graf Bismarck Thiers Waffenstillstandsbedingungen angeboten, zeigte sich größere Kauflust und wurden die meisten Werthe bei größerem Umsatz besser bezahlt. Lombarden haben sich um $1^1/_2$—2 fl., auch Neueste Spanier in welchem enorme Umsätze stattfanden, haben sich von ihrem Rückgang wieder etwas erholt. Madrider Loose $22^5/_8$. Neue 5% Bayern 97 gefragt.

** **Frankfurt a/M.**, 3. Nov. (Börsenbericht.) Die Haltung der heutigen Börse war ziemlich fest und namentlich Bahnpapiere in steigender Tendenz. Die Lombard'sche Bahn eine Mehreinnahme von fl. 132, 185 an. Napoleons wurden in Posten à fl. 9. $32^1/_2$ bezahlt. Wiener, Londoner und Amsterdamer Wechsel fester. Dollars Coupons f. 24. $24^5/_8$. — Neuester Spanier, trotz zahlreicher Realisationen behauptet und fest.

Stadtrathsitzung

vom 2. November.

(Schluß)

Herr Kröber beleuchtete die Ursachen, welche die Stadt gezwungen, an die Consolidirung ihrer Schulden zu denken. Die Stadt wollte sich nicht länger den Gefahren aussetzen, Kapitalien von dem einen oder anderen Gläubiger in Zeitverhältnissen gekündigt zu sehen, wo deren Rückzahlung unmöglich ist. Er erörterte das Wesen des Anlehens und trat der Befürchtung entgegen, daß die Stadt dazu gezwungen wäre, dreißig Jahre lang an der Rückzahlung zu arbeiten; das Kapital könnte zu jeder Zeit zurückgezahlt werden, die Stadt erhalte nur das Recht, das Geld nicht früher zurückzahlen zu müssen. Hinsichtlich der von Herrn Krafft erwähnten ungünstigen Zeitverhältnisse führte er aus, daß Niemand dafür bürgen könne, daß sie noch trüber werden und sich jahrelang hinausschleppen könnten. Darum müsse die Stadt die günstige Gelegenheit ergreifen, so seien die 73,000 fl., welche die Vorgänger contrahirt, aus der Welt, die Stadt könne ihren städtischen Verpflichtungen nachkommen, und sie habe dann keine neuen und alten Schulden, sondern nur eine einzige, deren Rückzahlung keine Besorgnisse einflößen.

Herr Krafft ist im Prinzip mit dem Projekt einverstanden, wenn er Bedenken geltend mache, erfolgen sie nur im Interesse der Stadt. Er habe noch eine Ausstellung zu machen und zwar die, daß das Geld in Staatspapieren gegeben würde, die der Courschwankung unterworfen seien und der Stadt unter Umständen bedeutende Verluste bereiten könnten. Zudem könne man die Privatforderungen nicht durch diese Papiere decken. Der Vorschußverein ließe sich wohl damit befriedigen, deßhalb sei es nothwendig, die Zahlung in Staatspapieren und baarem Gelde zu verlangen und zwar 20—30,000 fl. baar.

Herr Schmidt widerlegte die Befürchtungen des Herrn Krafft hinsichtlich der Courschwankungen und zeigte, daß die Papiere nach dem Frieden unbedingt steigen oder mindestens besser stehen müßten als heute.

Es entwickelt sich nun noch eine kürzere Debatte um den im städtischen Budget vorausgesehenen Extrahieb, an der sich die Herren Jung, Schmidt, Neuthner, Kröber und Hohle betheiligten. Man gelangte zu der Ueberzeugung, daß das Holzgeschäft bei der heutigen Ueberschwemmung des Holzmarktes mit derartigen Hölzern, der Extrahieb so weit als möglich hinauszuschieben sei, um normalere Verhältnisse abzuwarten.

Der Stadtrath schloß sich, wie bereits gestern erwähnt, bei namentlicher Abstimmung einstimmig dem Projecte des Annuitäten-Anlehens an und beschloß gleichzeitig die Einberufung der Gemeinde-Versammlung zu Sonntag Nachmittags 3 Uhr.

Nach der Abstimmung entstand noch von Herrn Altschüler angeregt, eine Discussion über die Coursschwankung, auch über die der Karlsruher „Versorgungsanstalt" zu gewährende Sicherheit.

Man sprach sich gegen die Bestellung der Hypothek aus, faßte jedoch keinen definitiven Beschluß.

In den Gewerbesteuer-Ausschuß hat die Stadt 15 Wahlmänner zu wählen. Es wurde der Antrag gestellt, die Wahl aus der Bürgerschaft vorzunehmen. Dies wurde angenommen und demnächst als Wahlmänner gewählt die Herren: G. Rocker, Chr. Lotz, Joh. Herrmann Dienstm.-Institut, F. Traumer, L. Böcking, Ph. Gerlach, Anw. Neumaier, Carl Christmann, Carl Görg, Heinr. Kling, Pet. Emig, Jacob Herbig, Wilh. Raab, Leop. Frank und Jean Raquet.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 4. November.

* (Der alte Gasthof „zum Schwanen") ging gestern durch die Vermittlung des Commissionärs Hrn. L. Pasquay, in den Besitz des Hrn. Louis Rapp über; ebenso das Haus der Wwe. Dehaut in der Pariser Straße an Hrn. Glück von Otterberg.

† Landau, 3. Nov. Laut Directorialverfügung ist der Güter-Verkehr auf sämmtlichen Vereinsbahnen von heute ab bis auf Weiteres eingestellt. — Gestern Mittag nach 1 Uhr passirten in etwa 40 Waggons Kriegsgefangene von Metz den hiesigen Bahnhof. Sehr viele Offiziere befanden sich unter denselben. Gedrückte Stimmung oder schlechtes Aussehen konnte man, mit wenigen Ausnahmen nicht wahrnehmen. (L. E.)

† Konstanz, 30. Okt. Gestern und vorgestern sind hier mehrere Eisenbahnwagen mit Möbel, Chaisen, Porzellan und dergl. für das Schloß Arenenberg eingetroffen. Die genannten Gegenstände wurden von General Fleury in Petersburg abgesendet und kamen über Berlin. Der Arenenberg ist bekanntlich Eigenthum der Kaiserin Eugenie. (B. Ldsztg.)

* (Ueber die Aufnahme des Geldes der Kinderlotterie) für die Invalidenstiftung können wir folgenden Bescheid mittheilen:

„Ew. Wohlgeboren

habe ich die Ehre, im Auftrage Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin ergebenst zu bitten, den jungen Mädchen aus Kaiserslautern, welche die Summe von 118 Thaler für die deutsche Invalidenstiftung eingesandt haben, den freundlichen und aufrichtigen Dank Ihrer Königlichen Hoheit für diesen Beweis patriotischer Theilnahme und Opferfreudigkeit auszusprechen.

Gleichzeitig verbinde ich hiemit die Benachrichtigung, daß die obengenannte Summe dem Schatzmeister der Viktoria-National-Invalidenstiftung, Geh. Rath Krause in Berlin, übersandt worden ist, und daß Ihnen eine Quittung über den richtigen Empfang direkt zugehen wird. —

Genehmigen Ew. Wohlgeboren ꝛc.

gez. v. Normann,

K. Kammerherr.

Dienstes-Nachrichten.

Die kath. Pfarrei Waldheim, Bezirksamts Zweibrücken, ist dem Pfarrer Konrad Reiß in Fellbingert verliehen worden.

Theater.

Die Schule des Lebens oder die Königstochter als Bettlerin; Großes Schauspiel in 5 Abtheilungen von D. E. Raupach.

Obgleich ein Märchen, schildert das Stück doch mit großer Wahrheit — das Weib in der Schule des Lebens. Die Handlung ist fesselnd und findet schließlich eine unerwartete, jedoch befriedigende Lösung.

Die Darstellung erfordert einen bedeutenden decorativen Aufwand und eine gewählte Costümirung. Die Direction hatte es in dieser Beziehung an Nichts fehlen lassen. Doch nicht immer machen die Kleider den Mann, am allerwenigsten auf der Bühne. Im Ganzen kann man sich über die Leistungen mit Befriedigung aussprechen. Wir erwähnen Frau Bittler als Isaura. Mit großer Wärme und meistentheils recht erfolgreich brachte sie ihre schwierige Aufgabe, die einer bedeutenden Kraft bedarf, zur Lösung. Obgleich immer noch nicht richtig verwendet, gefiel uns Herr Bittler als Sancho Perez und dessen Doppelgänger ungleich besser als in den Rollen des jugendlichen Leichtsinns. Trefflich war Herr Miller als Pebrillo. Neben den Hauptleistungen verdient noch die Urjala des Fräulein Stauß Erwähnung. Hatte die Darstellerin auch mit Dialectschwierigkeiten zu kämpfen, zeigte sie sich doch als äußerst vertraut mit dem Geiste ihrer Rolle. Das Ensemble war recht befriedigend. — Heute Abend kommen drei hübsche Lustspiele zur Aufführung.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 6. November 1870. **„Der fliegende Holländer."** Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Gestorben in Obernheim: Hr. Dr. Ad. Welsch, Pfarrer in Haardt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

New-York, 1. Nov. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Deutschland", Capt. H. A. F. Neynaber, welches am 15. Oktober von Bremen abgegangen war, ist gestern Abend wohlbehalten hier angekommen. Mit diesem Schiffe beförderte ich John Nicolaus mit Frau aus Amerika, Frln. Meyer vom Kleeberhof, Marie Cornelius, Christoph Cornelius, Agathe Held, Marie Schuhmacher und Heinrich Schuhmacher von Ramsen.

— 1. Nov. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Ohio", Capt. E. Basse, welches am 12. Oktober von Bremen abgegangen war, ist wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Verloosungen.

* Braunschweig, 1. Nov. Bei der heute stattgehabten 8. Serienziehung des herzogl. Braunschw. Staats-Prämien-Anlehens sind die nachfolgenden 68 Serien gezogen worden: 39 50 277 491 551 862 1056 1258 1351 1363 1690 1843 2203 2250 2721 2757 2808 2955 3131 3269 3276 3536 3642 3682 3862 3905 3946 4220 4277 4355 4430 4664 4677 4681 4692 4891 4902 5267 5311 5438 5774 5997 6157 6426 6459 6513 6867 6905 6924 7118 7174 7357 7732 7809 7938 8399 8510 8534 8646 8837 8886 8888 8909 9171 9752 9766 9831.

Handel und Industrie.

* Nürnberg, 1. Nov. Am heutigen Dienstagsmarkt war das Geschäft aus dem Grunde keiner größeren Ausdehnung fähig, weil durch die bodenlosen Verkehrswege die Zufuhr gehemmt, kaum 160 Ballen betrugen. Helle Exportsorten waren lebhaft, jedoch selten vertreten, die meisten Abschlüsse lauteten zu 14, 15, 16 fl., Auswahl bis 18 fl., während dunkle unbeachtet und zu 10—13 fl., mitunter auch unter dieser Notiz stehenden Cursen begeben wurden. In feinen Sorten wurden 80 Ballen Hallertauer zu 28—35 fl. umgesetzt.

* Mannheim, 3. Nov. Weizen, Roggen und Gerste fest. Hafer stille. Leinöl, Rüböl und Petroleum behauptet.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 14 fl. 30—45 kr. nordd. 14 fl. 30 kr.—15 fl. Kernen 10—11 fl. — kr. — Roggen 11 fl. 15 kr. — Gerste hiesl. — fl. — fl. — pfälz. 12—12 fl. 15 kr. württ. u. bad. 11 fl. 15 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 24 fl. — fl — Bohnen 14 fl. — kr. — — fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 23 fl. 30 kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Waizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11 fl. 20—12 fl. — —. fl. — kr. Nr. 1 10 fl. 15—11 fl. — fl. — kr. Nr. 2 9 fl. 15 kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 8 fl. 20 kr. — 8 fl. 45 kr. Nr. 4 7 fl. — kr. — 7 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 50 kr. Nr. 1 7 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 3. Nov., $6^1/_2$ U. A. Oesterr. Bankactien 699, Credit $243^5/_8$—43, Staatsbahn $378^3/_8$—$^1/_4$, Lombarden $170^3/_4$—$72^1/_4$—$71^3/_4$, Elisabeth $215^3/_4$—$^1/_2$, Galizier 242, Böhmische Westbahn $240^1/_2$, Silberrente $56^3/_4$, Loose $78^1/_2$, Amerikaner $95^1/_2$, Spanier $31^7/_{16}$—$^9/_{16}$—$^3/_8$—$^7/_{16}$.

Hotel oder Gasthof zu kaufen oder pachten

gesucht, zum Frühjahr 1871, von einem gelernten Wirth mit Baar-Vermögen von 12,000 Gulden. Gefl. Franco-Offerten unter der Chiffre **J. S. 62** besorgt die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.**

In einer Ziegelei in der Nähe von Kaiserslautern findet ein

Stückwerker,

der das Brennen und Einsetzen gründlich versteht, dauernde Beschäftigung. — Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl. [62,4,p

---

Soeben wieder eingetroffen „Kaufmann's" beliebte

Papierkragen

in allen Sorten, auch einige recht nette neue Façons dabei von Nr. 12 an bis Nr. 17, sowie **Papier-Manchetten** und prachtvolle **Brüste.** Ferner empfehle eine sehr schöne Auswahl in **Halsbinden,** neuesten Geschmackes! [64¹,w2

Hch. Berger.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr

Der Unterzeichnete vermiethet ein

zweistöckiges Wohnhaus,

gelegen am Rittersberge, mit 5 Zimmern, Mansarde, Küche, Waschküche, Speicher und Keller, und kann sogleich bezogen werden.

Kaiserslautern, den 1. November 1870.

62,4,p] **Ph. Jost,** Seiler.

Nicht zu übersehen!

Wieder echten **Boonekamp of Maagbitter** in ¹/₁, ¹/₂ und ¹/₄ Flaschen angekommen und nur allein zu haben bei

64¹/₄] **J. Carra.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen in der Nähe vom Theater. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen:

Ein Logis, mittlerer Größe, sogleich beziehbar. [62²/₃

Näheres in der Expedition d. Bl.

Novitäten

sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern eingetroffen:

Moderne Märchen. Für große Kinder (Im Schlafzimmer Napoleons des Kleinen. — Wie man ein Kaiserreich begründet. — Cayenne und Wilhelmshöhe 2c. 2c.) Leipzig, Payne. 27 kr.

Systematische **Civilprozeß. Tabelle** für Gerichte und Anwälte. — Würzburg Stahel. 24 kr.

Empfehlenswerthe Musikalien

aus dem Verlage von C. Merseburger in Leipzig.

Brandt, August. **Jugendfreuden am Klavier.** Kleine gefällige Tonstücke, besonders Volks- und Jugendlieder, für den ersten Unterricht im Klavierspiel. — 3 Hefte. 1. Heft 42 kr., II. u. III. je 54 kr.

do. **Goldenes Melodienbuch** (für Klavier). Auswahl beliebter Volksweisen, Tänze, Märsche, Choräle, Opernmelodien 2c., im leichtesten Style und in progressiver Folge. 4 Hefte. Preis jedes Heftes 54 kr.

do. **Anthologie** aus Haydn's, Mozart's und Beethoven's Werken. (Für Klavier.) 3 Hefte. Preis jedes Heftes 54 kr.

do. Praktische **Elementar-Orgel-Schule.** 2 Cursus. Preis jedes Cursus 2 fl.

Brauer, F. **Vorspiele** zu Hendschel's evangelischem Choralbuche oder 180 leichte Vorspiele zu den gangbarsten Choralmelodien der evangelischen Kirche. 3. Aufl. 1 fl. 48 kr.

Brähmig, Bernh. Practische **Bratschenschule.** 1 fl. 21 kr.

Henning, Carl. Instructive **Uebungsstücke für Violine** in verschiedenen Lagen und Stricharten. 54 kr.

do. Kleine **Violoncello-Schule.** Eine Reihe fortschreitender, methodisch geordneter Uebungsstücke, mit einer zweiten Violoncellstimme versehen. 1 fl. 21 kr.

Schubert, F. L. Meine theoretisch-praktische **Clarinettenschule.** 1 fl. 21 kr.

do. Neue **Trompetenschule,** oder Anweisung für die einfache Naturtrompete und für die Ventil-Trompete. 1 fl. 21 kr.

do. Practische **Hoboe-Schule.** 1 fl. 36 kr.

Struth, A. Theoretisch-praktische **Flötenschule** mit Tonleitern, Fingerübungen u. vielen melodischen Uebungsstücken. 1 fl. 21 kr.

Gemeinde-Versammlung.

Hierdurch werden sämmtliche **stimmberechtigte** Bürger der Stadt auf

Sonntag den 6. November d. J.

„Mittags 3 Uhr", in den großen Saal der Fruchthalle zu einer

Gemeinde-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung: **Ein Anlehen der Stadt** (Annuitäten-Anlehen) **von fl. 150,000** betreffend.

Kaiserslautern, den 2. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. (63,4,5

Zum Wiederverkauf empfehle

eine gute Gewürz-Chocolade

à 32 kr. per Pfund.

Bei Mehrabnahme noch billiger. [64,5

J. Koch, Conditor,

Mannheim.

Feinen Weinsprit in ¹/₁, ¹/₂ u. ¹/₄ Gebinden billigst bei

B. Löb Firma J. Stern

62,4,p] in Mannheim.

Herren-Garderobe.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten

Winter-Ueberzieher (Double, Rat, Floc.) von fl. 10. 30 kr. bis fl. 50.

Joppen und Säcke in ditto. von fl. 3. 12 kr. bis fl. 30.

Winterbuckskin-Anzüge, Jaquet, Hose, Weste v. fl. 12. — kr. bis fl. 50.

Schlafröcke von fl. 8. 30 kr. bis fl. 30.

Hosen von fl. 2. — kr. bis fl. 18.

Röcke, Jaquets, Hosen, Westen, Hemden, Kragen, Manchetten, Brusteinsätze, Shlips, Binden 2c. 2c., in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

A. Gallinger.

64t] Stiftsplatz 180.

Das Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager

des Unterzeichneten befindet sich nunmehr im Hause von Kupferschmied Gerheim, neben Kaufmann Ph. Schmidt, an der protestantischen Kirche. [53⁸/₁₀

Phil. Braun, Kürschner.

Die mechanische

Flachs-, Hanf- und Wergspinnerei

in **Bäumenheim** bei Donauwörth,

deren Garne auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in München mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet wurden, hat zur Uebernahme von gehecheltem und ungehecheltem Flachs und Hanf, sowie Abwerg nachbenannte Herren ermächtigt, und vermitteln dieselben auch wieder die Ablieferung der Garne von anerkannt ausgezeichneter Güte. — Garnmuster liegen bei denselben zur Ansicht. — Der Spinnlohn beträgt **4 kr.** für den bayerischen Schneller von 1400 bayer. Ellen Länge.

Flachs- und Wergspinnerei

M. Drossbach & Comp.

Niederlagen in **Kaiserslautern** bei Hrn. **Fried. Laval.**
" " **Niederkirchen** " " **J. Blum.**
" " **Otterberg** " " **Georg Heidweiller.**
" " **Landstuhl** " " **J. Stadtmiller,** Färber.
64¹,a6w] " " **Homburg** " " **Phil. Bohnenpinsch.**

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht's-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Packeten zu 30 kr. und halben zu 16 kr. [47¹/₄bR

bei **C. Heußer** in Kaiserslautern.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden diene zur gef. Notiz, daß ich meine bisherige Wohnung in der Kerstgasse verlassen habe und nun in meinem elterlichen Hause, in der Rummelgasse Nr. 199b wohne. [63²/₃

Heinrich Keim, Herrenkleidermacher.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 5. November,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Die Thätigkeit des Vereins in nächster Zeit.

Der 1. Vorstand.

Sonntag den 6. November, Nachmittags 2 Uhr

Auflage des Gesellenvereins

bei Adam Mai.

Der Ausschuß.

Zwei Klaviere

billig zu vermiethen in der Buch- und Musikalienhandlung **Ph. Rohr.**

Gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei [61⁸/₁₀

Franz Müller

Schuhmachermeister.

Danksagung.

Die Unterzeichneten, welche in dem Lazareth der Loge dahier krank gelegen und nunmehr wieder vollkommen hergestellt sind, drücken vor ihrem Abgange von hier der obigen ganzen Anstalt für die dortselbst genossene gute Aufnahme, Wart und Pflege hiermit ihren aufrichtigsten Dank aus.

Heiderich, vom kgl. bayer. 4. Inf.-Reg., Eichler, vom ostpr. Inf.-Reg. Nr. 41 und Opalke, vom ostpr. Grenadier-Regiment.

Für Bürgermeisterämter!

vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Armuthszeugnisse

zur Erlangung des Armenrechts in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Kosten-Berechnungen

über die den Truppen geleisteten Quartier, Verpflegung, Fourage, Vorspann 2c.

Liquidationen

über Beschädigungen an Feldern durch Bivouacs, sowie über Beschädigungen und Verlust von Vorspanns-Fuhrwerken und Vorspanns-Pferden.

Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der **Armenpflege.**

Berichtigung.

In der in unserm gestrigen Blatte enthaltenen Todes-Anzeige von Simon Baum soll es statt Gewerbschüler im Vorbereitungscurs heißen: „Schüler des 2. Handelscurses."

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Freitag, den 4. November 1870.

Zum ersten Male:

Die Wiener in Berlin.

Singspiel in 1 Aufzuge von Angely, Musik von K. Kuhn.

Zum Schluß:

Allgemeiner Tanz.

Vorher geht:

Das Salz der Ehe.

Lustspiel in 1 Akt von Elz.

Hierauf:

Die Männertreue

oder:

So sind sie Alle!

Lustspiel in einem Aufzuge von Castelli.

Theater-Anzeige.

Den Wünschen des Publikums Rechnung tragend, zeige ich hiermit an, daß von heute ab und für immer, der Verkauf sämmtlicher Theaterbillets in meiner Wohnung — Herr Schreinermeister Enzer — von 9 Uhr früh bis Nachmittags 3 Uhr stattfindet.

Robert Schröter, Director.

Frankfurter Cours v. 3. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⁸/₄	45
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	45 G. fehl.
Doppelte	9	46 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	32-33
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	46 48
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto: 4% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 265. Kaiserslautern, Samstag 5. November 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 5. November.

Das Ereigniß des Tages ist die Wiederaufnahme der Waffenstillstands-Verhandlungen. Hoffen wir, daß sie zu einem dauernden Frieden führen mögen.

Wie es mit den Verhandlungen über die deutsche Frage steht, die im Hauptquartier zu Versailles gepflogen werden, ist einstweilen, soweit es die Hauptsache, die Haltung der württembergischen und bayerischen Minister betrifft, in Dunkel gehüllt. Was Baden und Hessen-Darmstadt anlangt, so soll nach einem allerdings nicht ganz verläßlichen Blatte, dem „Wiener Tagbl.", der Vertrag betreffs des Eintritts in den Nordbund bereits unterzeichnet sein. In Bezug auf die beiden anderen Südstaaten liegen nur unsichere und zum Theil widersprechende Nachrichten vor. Wir rechnen dazu sowohl die Mittheilungen über das, was bereits abgemacht und noch nicht abgemacht sein soll, als die Angaben über die Dauer der Verhandlungen. So viel scheint gewiß, daß es den Diplomaten in Versailles doch nicht so leicht wird sich zu einigen, die Jubelposaunen im Nationalliberalen Lager, das durch Herrn von Bennigsen sicherlich in Kenntniß gesetzt worden wäre, würden andernfalls längst mit vollen Backen geblasen. Ueber den Ausgang der Verhandlungen, namentlich mit Bayern, das sich am stärksten zu sträuben scheint, haben wir keine Meinung, denn wir sind außer Stande, weder die Widerstandskraft der maßgebenden Persönlichkeiten noch die Pressionsmittel, die dem Grafen Bismarck zu Gebote stehen, abzuschätzen.

Die Frage, ob die Capitulation von Metz ein Werk des Verraths sei oder nicht, wird mit steigender Animosität behandelt und namentlich von französischer Seite in einer für Bazaine geradezu vernichtenden Weise entschieden, ehe noch über die eigentliche Lage im Innern von Metz sowie über den Verlauf der Unterhandlungen ausreichende und zuverlässige Mittheilungen zur richtigen Beurtheilung des Thatbestandes vorliegen. Man scheint den Vogel an den Federn zu erkennen und die zuverlässigen Mittheilungen unseres Spezial-Korrespondenten lassen über die Charakterlosigkeit Bazaines keinen Zweifel aufkommen. Die „Independance belge", die unter dem ersten Eindrucke dieses ungeheuren Ereignisses ihr eigenes Urtheil suspendirte, bis alle Vorgänge bekannt und alle Parteien gehört seien, scheint sich nun, einer telegraphischen Meldung zufolge, ebenfalls der Ansicht zuzuneigen, daß es bei dieser Capitulation nicht mit rechten Dingen zugegangen sei.

Wenn die Nachricht übrigens sich bestätigen sollte, schreibt die „Nn Fr. Pr.", daß Bazaine, Canrobert und Leboeuf sich nach Wilhelmshöhe begeben und somit nachträglich eine Fusion der glorreichen Trümmer von Sedan und von Metz vollzogen haben, so dürfte man keinen Augenblick anstehen, einen solchen Entschluß als ebenso tactlos wie verdächtig zu verdammen.

Bei alledem wird, ob nun Verrath im Spiele war oder ni t, die Lage Frankreichs durch die neueste Proclamation Gambettas nicht gebessert, seine Widerstandskraft nicht verstärkt. Die Sache der Franzosen ist verloren, das ist die Ueberzeugung, die sich allerwärts, auf dem Continent wie in der englischen Presse kundgibt. Die Londoner Blätter, welche übrigens Bazaine ebenfalls als Verräther behandeln, theilen mit alleiniger Ausnahme des Standard, die von der „Times" mit britischer Kraft des Ausdruckes geäußerte Ansicht, daß Frankreich vollständig am Boden liegt und gern oder ungern die Bedingungen des Siegers annehmen müsse. Das leitende Blatt führt seine Betrachtung mit dem Ausrufe Finis Galliae! ein und seine Auseinandersetzungen laufen sämmtlich darauf hinaus, diese Variation von Kosciuskos Wort zu begründen.

* Metz.

(Spezial-Bericht.)

Bazaine hatte der Armee seinen Entschluß durch folgende Proclamation mitgetheilt:

2. Generalbefehl.

An die Rhein-Armee. Besiegt durch Hungersnoth, sind wir gezwungen, den Kriegsgesetzen uns zu unterwerfen und uns gefangen zu geben. Zu verschiedenen Zeiten unserer militärischen Geschichte haben tapfere Truppen, befehligt von Massena, Kleber, Gouvion, St. Cyr, das nämliche Schicksal erlitten, das in nichts die militärische Ehre befleckt, wenn man, wie ihr, seine Pflicht bis zur äußersten menschlichen Grenze glorreich erfüllt hat. Alles, was auf loyale Weise möglich war, um diesen Ausgang zu vermeiden, ist geschehen und ohne Resultat geblieben. Was die Erneuerung einer letzten Anstrengung betrifft, um die befestigten Linien des Feindes zu durchbrechen, so wäre dieselbe ungeachtet Eurer Tapferkeit und des Opfers von Tausenden von Leben, welche dem Vaterlande noch nützlich sein können, in Folge der Bewaffnung und der niederschmetternden Streitkräfte, welche diese Linien bewachen und unterstützen, fruchtlos gewesen: ein ungeheurer Unglücksfall wäre die Folge gewesen. Seien wir würdig im Unglück; achten wir die ehrenhafte Convention, welche stipulirt wurde, wenn wir selbst geachtet sein wollen, wie wir es verdienen. Vermeiden wir vor Allem, um den Ruf dieser Armee zu wahren, die Handlungen der Undisciplin, wie die Zerstörung der Waffen und des Materials, weil dem Kriegsgebrauch gemäß Festungen und ihre Bewaffnung an Frankreich zurückkommen, wenn der Friede unterzeichnet werden wird. Bei Niederlegung des Oberbefehls halte ich darauf, den Generalen, Offizieren und Soldaten meine ganze Erkenntlichkeit für die loyale Mithilfe, ihre glänzende Tapferkeit in den Kämpfen, ihre Resignation bei den Entbehrungen auszudrücken; mit gebrochenem Herzen trenne ich mich von euch.

Der Marschall von Frankreich und Oberbefehlshaber: Bazaine.

Bazaine hat in diesem Aufruf mehrfach gelogen, er hatte seine Pflicht in keiner Beziehung erfüllt. Die Armee hatte stürmisch einen letzten gewaltigen Durchbruch verlangt, Bazaine hatte dieses Verlangen unerfüllt gelassen. Er sagt, die Erneuerung einer letzten Anstrengung die befestigten Linien zu durchbrechen, wäre fruchtlos gewesen, ein ungeheuerer Unglücksfall wäre die Folge gewesen. Dies ist insofern widersprechend, als er niemals einen letzten Versuch gemacht und bei seinen kleineren Ausfällen die Ueberzeugung gewonnen haben mußte, daß die befestigten Linien der Deutschen denn doch so locker waren, ein größeres Corps durchzulassen. Er bittet die Armee die Waffen und das Material nicht zu zerstören, „weil dem Kriegsgebrauch gemäß Festungen und ihre Bewaffnung an Frankreich zurückkommen, wenn der Friede unterzeichnet werden wird." Bazaine mußte wissen, daß Metz für Frankreich verloren, wenn er eine derartige Aeußerung mit Bezug auf Metz macht, hat er abermals gelogen. Die Sache lag auch tiefer; ein großer Theil der Truppen hatte bei der ersten Nachricht von der Capitulation gedroht, die Festung mit den Preußen in die Luft zu sprengen und lieber alle Waffen und Munition zu zerstören, ehe sie den Preußen zu überliefern. Bazaine hatte es denn auch für gut befunden, die unruhigen Regimenter bei Zeiten zu entwaffnen, und sie außerhalb der Festung bivouaciren zu lassen. Der Einmarsch der Preußen wurde verzögert, da das Schlimmste zu befürchten war. Daß Bazaine wegen der Hungersnoth gelogen, kann ich aus eigener Anschauung bestätigen. In der Stadt befanden sich noch Pferde in Menge; ich mußte mich beim Betreten der Stadt hüten, von den reitenden französischen Offizieren nicht zu Boden geritten zu werden. Zahllose Pferde

* Schloß Villebon.

(29. Fortsetzung.)

„Oh, bezüglich dieser Schüssel herrscht überall dieselbe Methode," erwiderte Parnaut, „allein bei Euch bereitet man Saucen, welche die Reisenden sehr rühmen; dann herrscht bei Zubereitung dieser Platte verschiedene Ansicht. Welches ist wohl Euere Methode? Sagt!"

Thomas für seinen Theil, drehte die Frage wieder um, und jeder von ihnen fing auf's Neue an. Nach Verlauf einer halbstündigen Unterredung, ähnlich dem Wettkampfe zweier Bewaffneten, von denen alle Stöße geschickt parirt werden, kehrten die beiden Rivalen zu ihrer Arbeit zurück, nicht klüger wie vorher. Schließlich kam jeder auf den Gedanken, mit Hülfe seines Amtsgenossen zu entfliehen; allein dadurch verloren sie nur ihre Zeit, denn jeder malte den in Aussicht gestellten Lohn mit denselben Farben, und jeder hatte die Bescheidenheit, den Kampf zu Gunsten seines Concurrenten aufgeben und ihm die vortheilhafte Stelle überlassen zu wollen; und als beide nach kurzer Zeit aus verschiedenen Dachfenstern sich nach der Freiheit umschauten, begegneten sich auch hier die Blicke der bestürzten Collegen. Ueberzeugt, daß es kein Mittel des Entrinnens gäbe, begaben sie sich auf's Neue mit dem Muthe der Verzweiflung an ihre Arbeit.

Gott allein vermöchte die wunderbaren Ragouts zu benennen, welche unter dem Kochlöffel der beiden Künstler und zum Erstaunen ihrer Küchenjungen, geboren wurden, und wodurch sie die glücklichsten Ideen damaliger und späterer Kochbücher über den Haufen warfen.

Die Zeit des Anrichtens nahte; da nahm Thomas einen der kleinen Saucen-Verderber, welcher auf den Namen Pierrot hörte, bei Seite.

„Pierrot," sagte er zu ihm, „willst Du einen Thaler verdienen?"

Der Knabe riß die Augen auf wie ein Hofthor.

„Oh ja!" antwortete er.

„Nun wohl, ich werde dafür sorgen, daß Du einen Augenblick allein in der Küche bist. Du wirst diesen Augenblick benützen, um meine Häfen auf den Heerd des andern Koches zu setzen, und so umgekehrt."

„Umgekehrt?" murmelte der Küchenjunge, „was heißt das?"

„Du wirst meine Häfen mit denen Parnauts vertauschen; verstehst Du nun, Esel?"

„Ja," erwiderte der Saucen-Verderber.

„Wenn Du dies geschickt, und ohne daß man es bemerkt, vollführst, werde ich Dir einen Thaler geben; wenn Du dagegen die Sache verdirbst, oder wenn Du schwätzest, werde ich Dir bei lebendigem Leibe die Haut über den Kopf ziehen und Dich in den Kessel stecken, in denen man die Suppe der Schloßhunde kocht. Hast Du verstanden?"

„Ja wohl," sagte der arme Teufel kleinlaut, indem ihm die Zähne aufeinander schlugen.

In dem Augenblicke, in welchem Thomas seine väterlichen Ermahnungen endigte, kehrte sein College mit dem andern Küchenjungen zurück, und waren deren Mienen nicht viel ruhiger, als diejenigen des angeblichen Gregoire Latapie.

„Wie warm es hier ist," sagte Thomas Labriche. „Es ist um einen Schlagfluß zu bekommen. Ihr seid roth wie ein gesottener Krebs, College! Nehmt Euch in Acht. Wenn Ihr ein wenig frische Luft schöpfen wollt, so genirt Euch nicht; ich werde auf Euere Töpfe aufpassen."

„Ich wollte Euch soeben denselben Vorschlag machen," erwiderte der Andere, „Ihr habt ein sehr leidendes Aussehen und ich besorge, daß Ihr nicht wohl seid. Geht hinaus! ich bitte Euch."

Um die Unterhaltung nicht zu verlängern, gingen Beide miteinander. Kaum hatten sie die Küche verlassen, als sich die nämliche Scene zwischen den beiden Küchenjungen wiederholte. Allein, da sie weniger bewandert waren in der Kunst ihre Gedanken zu verbergen, so währte es nicht lange, bis sie Beide zu gleicher Zeit zu sprechen begannen.

„Wenn Du willst, lasse mich die Häfen vertauschen, ich werde Dir einen Thaler geben," sagte Pierrot, welcher das versprochene Geld opfern wollte, um seine Haut zu retten. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

sah ich für Spottpreise verkaufen und wie mir Bürger und Offiziere erzählten, soll noch ein bedeutender Fruchtvorrath vorhanden gewesen sein.

Es geht aus dem Mitgetheilten wohl unzweifelhaft hervor, daß Bazaine Frankreich auf die schmählichste Art verrathen hat. Wir haben von unserem nationalen Standpunkte aus keine Ursache uns über diese Handlungsweise zu beklagen. Unendliches Blutvergießen ist dadurch erspart worden und ich glaube, daß der Friede jetzt unausbleiblich ist.

Kriegs-Nachrichten.

K. **Nanteuil**, 2. November. (Special-Bericht.) Wir haben uns seit einigen Tagen hier ein Haus eingerichtet. Wir können wohl sagen: unser Haus, denn vom Dache bis zum Keller ist Alles von uns besetzt, doch herrscht musterhafte Ordnung und Ruhe, was bei Pfälzern viel sagen will. — Da Reinlichkeit die erste Tugend, so wird dieselbe geübt und muß die Zimmertour Treppe, Fenster, Zimmer &c. rein halten, was bei dem schlechten Wetter und den vielen Leuten keine Kleinigkeit ist. Unsere Weinberge sind noch nicht abgeherbstet und habe soeben von einem unsrer jungen Leute eine Mütze voll vorzügliche Trauben erhalten. Rosen blühen noch, ebenso gibt es im Freien viel Lorbeeren, doch werden die wohl nur für unsere Truppen gewachsen sein. Gestern Abend hörte ich wieder das Lied „Napoleon du Schustergeselle“ von weniger geschulten als weinseligen Stimmen singen. Es geht jetzt bald fort; man hat schon an uns telegraphirt, doch müssen wir hier bleiben, da wir den Dienst von Paris bis hierher bekommen. Bis den 6. ds. wird hier eine Hauptetappe errichtet, darum können wir nicht Alle fort. Auch hier sind die meisten Leute aus ihren Häusern fort; nun die werden Augen machen, wenn sie wieder kommen.

Wilhelmshöhe, 1. Nov. Die unverhoffte Ankunft der Kaiserin, die noch unverhofftere Internirung der drei Marschälle in Kassel, die für heute im Grand Hotel Schombardt bestellten Zimmer für die Herzogin von Hamilton — die Gerüchte, welche in den nächsten Tagen auch den ziemlich hergestellten Mac Mahon, so wie die Herren Rouher, Schneider, Persigny, Lavalette und Drouyn de Lhuis hierher bringen — alles das genügt, schreibt man der „K. Ztg.“, um ein weites unabsehbares Feld der politischen Hypothese zu eröffnen. — Den Marschall Bazaine, der einzige der annoncirten Marschälle, der bis jetzt eingetroffen ist, sah ich; — er fuhr zur Meldung zum Grafen Monts und zum General Plonski und von da nach Wilhelmshöhe zum Kaiser. Er sieht ganz verzweifelt aus; — meine Begleiter und ich wir mußten die Köpfe wenden, wir konnten den Anblick dieses Mannes nicht ertragen. Er logirt im Hotel du Nord mit seinem Stabe, in welchem sich zwei Offiziere seines Namens befinden. — Das Wetter ist hier entsetzlich, kein Wunder, daß der Kaiser das Schloß nicht verläßt und daß die Gerüchte seines Wohnungswechsels stets von Neuem auftauchen. Entschieden kann ich es dementiren, daß bis heute seinerseits dieser Wunsch geäußert worden ist.

Einem Feldpostbriefe aus Orleans entnehmen wir, daß daselbst die Musik des bayer. Inf.-Reg. „König“ täglich an dem Monument der „Jungfrau von Orleans“ spielt, wobei die Einwohner zahlreich erscheinen.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 2. Nov. (Gebell.) Wir müssen uns für unser hiesige Collegin eine stehende Rubrik anlegen, da sich ihr Krankheitszustand in höchst gefährlicher Weise verschlimmert zu haben scheint. Glücklicherweise bellt sie nur ohne zu beißen, doch erscheint es nothwendig von diesem Gebell zum Besten der Menschheit Notiz zu nehmen.

Wir hatten in Nr. 260 unserer Zeitung zum Schluß unserer Uebersicht einen Brandartikel einer französischen Zeitung des „Siecle“ mitgetheilt und ihn mit folgender Bemerkung eingeleitet:

„Wie groß die Illusionen Frankreichs noch immer sind, geht aus folgendem Brandartikel des „Siecle“ hervor.“ Dieser französische Artikel schloß mit den Worten: „Wir haben genug gelitten, um noch ein paar Monat ferner leiden zu können. Weg mit allen Unterhändlern für preußische Interessen. Nur ein Krieg bis auf's Messer vermag uns eine eclatante Revanche, einen ruhmvollen Frieden, eine ewige Republik zu gründen.“

Wir hatten daran folgende Schlußbetrachtung geknüpft:

„Seit Metz ist es mit der „eclatanten Rache“, dem ruhmvollen Frieden vorbei. Die patriotische Republik ist ihrem heroischen Patriotismus zum Opfer gefallen; die Diplomatie und Napoleon gelangen zum Siege und die freiheitliche Zukunft Europa's?“

Hieran hatte die „Kaisersl. Ztg.“ bei Besprechung eines Schreibens von Gambetta die Bemerkung geknüpft:

„Also immer noch die alte Verblendung, immer noch der wahnsinnige Glaube an die französische Unüberwindlichkeit; es scheint wirklich, daß die gegenwärtigen Machthaber in Paris und in Tours nicht eher Ruhe haben, als bis auch noch der letzte Rest von Frankreich zu Boden getreten ist. — Und das wird und muß geschehen, falls sie nicht bald Vernunft annehmen, trotz des Friedens-Gewinsels unserer Franzosen, die — man höre — während die Nachricht von der Festung Metz in allen Gauen Deutschlands mit der höchsten Begeisterung begrüßt worden ist, welche in enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung ihren Ausdruck fand, nach der Einnahme von Metz darüber jammern, daß die Freiheit — „Europas“ nunmehr gefährdet sei (siehe „Pfälz. Volksztg.“ Nr. 260 Schluß der politischen Uebersicht.) — Ja, Herr Kröber aus Europa, das klingt recht großartig; das Interesse Deutschlands, seine Einheit und Freiheit, das geht die Herren Europäer natürlich nichts an.“

Wer unseren Artikel vorurtheilsfrei gelesen, wird daraus ersehen haben, daß wir die Illusionen der Franzosen als solche beurtheilt und das Hoffnungslose jedes ferneren Widerstandes richtig erkannt haben. Wenn wir für die freiheitliche Zukunft Europa's Befürchtungen hegen, so sind dieselben nur zu sehr in dem absoluten Regierungssystem begründet, welches in dem Kriege zum Siege, zur Weltherrschaft gelangt ist. Davon versteht natürlich die „Kais. Ztg.“ nichts und es wäre Thorheit mit ihr zu streiten. Ein weiterer Gesichtskreis als den der Anbetung des preußischen Absolutismus besitzt sie nicht. Deßhalb ist auch jedes Wort in den Wind gesprochen. Aus derselben Nummer verzeichnen wir noch einen Passus:

„In Preußen und speziell in Berlin ist die Wahlbewegung bereits im besten Fluß. Berlin wird höchst wahrscheinlich seine alten Abgeordneten wieder wählen, mit Ausnahme von Johann Jacoby, den die Fortschrittspartei seiner antinationalen Gesinnung halber (speziell wegen seiner Haltung gegen die Wiedererwerbung von Elsaß und Lothringen) fallen lassen wird. Außer vielleicht in Frankfurt a. M. hat Jacoby somit keine Aussicht wieder gewählt zu werden; Kaiserslautern könnte da einen neuen Ehrenbürger bekommen, damit Herr Kolb nicht ganz isolirt bleibt.“

Wir halten es für überflüssig hierauf einzugehen; Johann Jacoby wird auch diese Besudelung ertragen und sein Name wird noch als heller Stern in der Geschichte des deutschen Volkes glänzen, das ihm zu unendlichem Dank verpflichtet ist, wenn die „Kais. Ztg.“ längst von der großmüthigen Menschheit vergessen ist.

K. **Neustadt, a. H.**, 3. Nov. Ihr geschätztes Blatt brachte in letzter Zeit mehrere Besprechungen über die in unserer Pfalz herrschenden Verkehrsstockungen und welche furchtbaren Nachtheile dieselbe für unsern Handel und Industrie verursachen; es ist Ihnen zwar nach Ihrer Correspondenz vom 30. Okt. die Mittheilung von competenter Seite zugegangen, daß mit dem besten Willen es nicht unter den jetzigen Verhältnissen möglich sei, eine Aenderung zu treffen; erlauben Sie uns, hierin anderer Ansicht zu sein. Wenn zwar angenommen werden kann, daß bei den verschiedenen Militärtransporten keine weiteren Züge auf unserer Bahn eingelegt werden können, so entsteht doch die Frage, ob nicht zwei Personenzüge von Ludwigshafen bis Neunkirchen und rückwärts ausreichen würden, und hiefür ein oder zwei Güterzüge eingeschaltet werden könnten?! Denn der Schaden für unsere Pfalz kann gewiß nicht so bedeutend sein, wenn das reisende Publikum sich bequemen muß, mit zwei Zügen seine Geschäfte abzumachen, als wenn Tausende von Arbeitskräften ihre Arbeit deßhalb nicht anbringen können, weil jene viermal transportirt werden. Sollte dieses aber dennoch nicht möglich sein, so könnte man doch die wenigen Güter, welche die Bahn annimmt, als Frachtgut befördern, und wir hätten alsdann keine Eiltaxe zu bezahlen! Man wird uns zwar hierauf entgegnen, wenn man Frachtgut annimmt, so wird der Andrang der Güter zu groß, allein man kann ja eben so gut bei Frachtgütern, wenn der Güterschuppen voll ist, denselben bei hellem Tage schließen, als wie man bei Eilgütern denselben schließt; deßhalb glauben wir immer noch, daß bei gutem Willen doch noch Manches besser gemacht werden könnte und soll es uns freuen, wenn es wohllöblicher Direction gelingt, diesen furchtbaren Druck recht bald von unserem pfälzischen Handel und Gewerbe zu entfernen!

P. S. Bei Schluß dieser Zeilen wird mir soeben ein Circulär des Herrn Güterexpeditors Schmidt gezeigt, worin derselbe circa 20 hiesige Firmen auffordert, die gestern und vorgestern gebrachten Eilgüter vom Bahnhofe abzuholen, da gar keine Güter mehr befördert würden. Daß man hier, wie Hans Wachenhusen in der „Köln. Ztg.“ über Neustadt sagt, keine so große Freude mehr am Kriege hat, läßt sich unter bewandten Verhältnissen leicht denken, denn uns ist nicht vergönnt, alle paar Tage einen breit geschlagenen Kriegsbericht in Tausenden von Exemplaren à 2 Silbergroschen verwerthen zu können, und es ist uns deßhalb die Liebe zu einem recht baldigen Frieden nicht zu verargen!

* **Stuttgart**, 4. Nov. Der „Staatsanz.“ veröffentlicht eine Verfügung des Ministeriums, betreff. die Vornahme von Neuwahlen zur zweiten Kammer am 5. Dezember.

* **Karlsruhe**, 4. Nov. Der Großherzog ist heute in das Hauptquartier des Königs von Preußen nach Versailles abgereist.

* **Bremen**, 4. Nov. Von Hannover ist die Ermächtigung eingetroffen, in der Wesermündung wieder die Leuchtfeuer anzuzünden.

* **Hamburg**, 4. Nov. Der bisherige Commandant von Metz, General Coffinières, ist mit seinem Sohne hier eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgestiegen.

* **Altona**, 4. Nov. Das General-Commando des 9. Armeecorps theilt mit: Da die französische Flotte nicht zu erwarten steht, gestattet das General-Gouvernement, daß nunmehr auch für das Gebiet der Nordsee die Wiederherstellung aller Leuchtfeuer, Betonnungen und sonstigen Schifffahrtszeichen, sowie der freie Lootsenverkehr erfolgen.

* **Berlin**, 4. Nov. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ dementirt die Zeitungsgerüchte von angeblichen Differenzen zwischen Graf Bismarck und den militärischen Autoritäten über den Beginn des Bombardements von Paris. Das letztere sei unterblieben, weil nach militärischem Urtheil der vollständige Angriffsapparat noch nicht herbeigeschafft sei.

Dasselbe Blatt, das Angebot eines Waffenstillstandes unter Aufrechthaltung des Status quo besprechend, bemerkt, der Einwand, daß drohender Hunger in der Hauptstadt den Franzosen nicht gestatte, auf das Angebot einzugehen, sei nicht stichhaltig, da nach den Angaben der Belagerten Paris bis zum 15. n. Mts. hinlänglich mit frischem Fleisch versehen sei; außerdem sei es nicht nöthig, daß die Versammlung in Paris zusammentrete.

Die „Kreuzzeitung“ widerspricht der Anschauung, als wäre es Paris gestattet, während des Waffenstillstandes sich zu verproviantiren. Paris würde dies nicht dürfen. Im Gegentheil scheine die bedeutende Verminderung der Lebensmittel, die während des Waffenstillstandes eintreten müßte, darauf hinzudeuten, daß beide Paciscenten der Meinung sind, während oder bald nach dem Waffenstillstand werde der Abschluß des Friedens erfolgen.

* **Wien**, 4. Nov. Die „Corr. Warrens“ erklärt die Mittheilung, daß Seitens des austro-ungarischen Cabinets behufs Ordnung der römischen Frage der Vorschlag auf Berufung eines Congresses ergangen sei, als vollkommen unbegründet.

* **Prag**, 4. Nov. Bei den directen Reichsrathswahlen der Landbezirke wählten die deutschen Landgemeinden Verfassungstreue, die czechischen Gemeinden durchweg Deklaranten.

* **Trient**, 2. Nov. Seit 14 Stunden wüthet hier eine Feuersbrunst. Die Vorstadt St. Martino ist abgebrannt. 80 Häuser sind eingeäschert und 2000 Personen obdachlos geworden. Bei dem heftigen Sturm konnte das Feuer noch nicht gelöscht werden.

* **Amsterdam**, 4. Nov. Aus Paris vom 1. Nov. wird über Tours gemeldet: Gestern am 31. Okt. fand in Paris vor dem Hotel de Ville eine bewaffnete Kundgebung statt. Die Mitglieder der Regierung wurden daselbst gefangen gehalten; ein Wohlfahrtsausschuß und eine Commune der Stadt Paris wurde gebildet, welcher unter anderen Lorian, Ledru Rollin, Victor Hugo und Flourens angehörten. Eine am 1. Nov. erschienene Proclamation Trochu's theilt diese Vorgänge mit, und meldet außerdem, daß gegen 8 Uhr Abends, Trochu, Arago, Ferry den Händen der Aufständischen durch das 106. Bataillon der Nationalgarde entrissen wurden; während Jules Favre, Garnier Pages und Jules Simon gefangen blieben. — Heute 3 Uhr Morgens nahmen diese beklagenswerthen Scenen durch das Einschreiten der herbeigeeilten Nationalgarde ein Ende. Dieselbe hatte unter der Anführung Ferry's die ganze Umgebung des Hotel de Ville besetzt und nahmen die Räumung des letzteren vor. Trochu wurde bei seinem Erscheinen von dem Bataillon mit lebhaftem Zurufe empfangen. — Der Bericht Trochu's schließt: Ein Waffenstillstand ist heute vorgeschlagen, welcher mehrfache Vortheile in sich schließt, von denen sich Paris leicht Rechenschaft ablegen kann, ohne daß es erst nöthig

ſt. dieſelben hier einzeln aufzuzählen und anſtatt dies zu würdigen, macht man hieraus der Regierung den Vorwurf der Schwäche ja ſelbſt des Verraths! — Die Ruhe iſt heute wieder hergeſtellt. Garnier Pagès, Pelletan und Camiſier ſind an den an ihnen geſtern verübten Gewaltthätigkeiten erkrankt. Die Haltung Ferry's wird ſehr gerühmt.

Ein Decret der Regierung verordnet, daß jedes Bataillon der Nationalgarde, welches außerhalb der gewöhnlichen Dienſtzeit bewaffnet erſcheint, ſofort aufgelöſt und entwaffnet wird. Mehrere Bataillonschefs, darunter Flourens und Millière, wurden abgeſetzt. Etienne Arago und die übrigen Maires haben ihre Dimiſſion gegeben. Nächſten Sonnabend findet die Neuwahl der Maires ſtatt. — Eine Volksverſammlung nahm im Betreff der Ereigniſſe des Montags ein einſtimmiges Tadelsvotum an. — Die Journale verlangen, daß die Regierung eine größere Energie für die Aufrechthaltung der Ordnung erhalte.

* **Brüſſel**, 3. Nov. Madame Bazaine iſt hier angekommen und im Hôtel Suède abgeſtiegen. Aus Tours vom 29. Okt. wird gemeldet: Seit drei Tagen befand ſich hier ein Abgeſandter Bazaine's, um die Gemüther auf die Capitulation vorzubereiten. Bazaine ließ ſich, bevor er Metz verließ, ſeinen Marſchalls-Tractament und ſeine Senatoren-Dotation aus der Armeekaſſe zahlen.

* **Brüſſel**, 4. Nov. Das „Echo de Bruxelles" erfährt, daß die Pariſer Regierung eine allgemeine Abſtimmung über die Frage angeordnet hat, ob die Pariſer Bevölkerung die der Regierung der Landesvertheidigung übertragenen Vollmachten fernerhin aufrechterhalten wolle.

Paris, 28. Okt. Im „Journal Combat" kündigt Felix Pyat die Uebergabe von Metz an; das „Journal officiel" dementirt ſie. Das lebhaft erregte Publikum wollte darauf die Druckerei des „Combat" zerſtören, wurde jedoch durch die Nationalgarde daran gehindert. Um fünf Uhr, als Pyat ſich auf den Boulevards zeigte, wurde er von allen Seiten heftig interpellirt. Eine große Menſchenmenge, die ſich inzwiſchen verſammelt hatte, wollte ihn mit Gewalt auf das Hotel de ville führen.

* **Verſailles**, 3. Nov. (Officiell.) Mit Ausnahme des Artilleriefeuers vom Mont Valerien verhielt ſich der Feind im Laufe des heutigen Tages vor Paris ruhig.
gez. v. Podbielski.

* **Bontancourt** (bei Mezieres), 3. Nov. Seit mehreren Tagen ſind mobile Colonnen gegen Banden von Francstireurs thätig. In Folge deſſen haben mehrfache kleine Gefechte ſtattgefunden. Beim Feinde 20 Todte, dieſſeits ein Unteroffizier geblieben. Dieſe Unternehmungen werden weiter fortgeſetzt.
v. Selchow.

Bemerkung. Generalmajor v. Selchow iſt Commandeur der Cernirungstruppen von Mezieres.

* **Florenz**, 3. Nov. Die amtliche Zeitung publicirt ein Decret, durch welches die Kammer aufgelöſt und die Wahlcollegien auf den 20. d. einberufen werden. Der Zuſammentritt des Senats und der Kammer iſt auf den 5. Dezember feſtgeſetzt.

* **Florenz** 4. Nov. In dem miniſteriellen Bericht an den König über das Decret betreffend die Auflöſung der Kammer heißt es: Die Nationalpartei, befriedigt von der Einverleibung Roms, will nun die Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit des Papſtes achten, ſowie die Souveränetät und die Privilegien des päpſtlichen Stuhles aufrechthalten.

* **Petersburg**, 3. Nov. Der Botſchafter der Pforte, Ruſtem-Bey, hat geſtern dem Kaiſer ſein Beglaubigungsſchreiben überreicht. Nach einer Correſpondenz des „Petersburger Journals" aus Konſtantinopel ſcheint zwiſchen Petersburg und Konſtantinopel eine Annäherung ſich vorzubereiten.

Privat-Telegramme.

** **Brüſſel**, 4. Nov. Nachrichten aus Paris vom 2. Nov. melden, daß ſeit dem 31. Okt., Abends unter den Bürgerklaſſen eine Panik herrſche. Die Mitglieder der Regierung ſeien am Leben bedroht und nur durch die Energie Ferrys gerettet werden. Alle Beſitzenden ſchaaren ſich um die Regierung die ſich endlich zum Frieden geneigt zeige.

Lokale und vermiſchte Nachrichten.

Kaiſerslautern, 5. November.

* (Auf dem Militär-Friedhof) findet heute die 50. Beerdigung ſtatt. Die Gräber der Tapfern ſind ſämmtlich mit den Namen der dort Schlummernden verzeichnet und viele derſelben mit Kränzen geſchmückt.

* (Das Logengebäude) iſt nun ebenfalls ganz geräumt und wurden die wenigen noch zurückgebliebenen Kranke und Verwundete, auf ärztliche Anordnung, in das Lazareth am Marplatze und in das Bürger-Hoſpital verbracht.

* Der Redaction des „Neuen Theater-Diener" iſt in dieſen Tagen von dem auch hier bekannten Baritoniſten Nöldichen, welcher einem Thüringiſchen Regimente eingereiht, der Pariſer Belagerungsarmee angehört, ein Feldpoſtbrief zugegangen, dem wir Folgendes entnehmen: „Entſchuldigen Sie, daß ich mein Engagement nicht antreten konnte, mein jetziges Engagement zum großen Kriegstheater ging vor. Sobald dieſes durch eine glänzende Aufführung: „Eroberung von Paris" große Oper, in Scene geſetzt von Wilhelm I., abgelaufen ſein wird, wenn der Vorhang gefallen iſt und ich geſund und munter bin, ſtehe ich wieder zu Ihrer Verfügung."

* Nach einer vom Präfecten von Deutſch-Lothringen, Herrn Grafen von Henkel-Donnersmark, aus Metz hier zugegangenen Benachrichtigung fehlt es ſowohl in der Stadt ſelbſt als auch in der Umgegend an vielen zum Lebensunterhalt nothwendigen Dingen, vor allem aber an Cerealien, Salz, Lichter, Streichhölzern, Oel, Petroleum, Kohlen, Holz, Bier ꝛc. ꝛc. und dürften Verkäufer von vorſtehend genannten Artikeln wohl ſicher ſein in Metz raſchen und lohnenden Abſatz zu finden. Wie der Staatsanzeiger meldet, iſt in Metz eine deutſche Poſtanſtalt ins Leben getreten. Auch in Elſaß ſind ferner an verſchiedenen Orten deutſche Poſtanſtalten in Wirkſamkeit getreten, nämlich in: Colmar Drulingen, Druſenheim, Lützelſtein (la petite Pierre), Markolsheim, Neuweiler (Neuwiller), Rosheim und Schlettſtadt.

† **Neuſtadt**, 4. Nov. Der von einigen Neuſtadtern in New-York in Ausſicht geſtellte Beitrag zu patriotiſchen Hilfszwecken iſt hier eingetroffen. An die HH. Rupprecht, Kempf, Raucher und Krafft ſind 1205 fl. gekommen.

† **Worms**, 1. Nov. Heute wurde die Bahnſtrecke Alzey-Armsheim mit der Zwiſchenſtation Albig für Perſonen und Güter dem Verkehr übergeben. (Rh. H.)

§ Theater.

Der geſtrige Abend brachte uns drei kleine Luſtſpiele, unter ihnen das Singſpiel „Die Wiener in Berlin," „Das Salz der Ehe," „Männertreue", alles bekannte Titel, die uns einer Inhaltsbeſprechung überheben. Die Darſtellung war faſt durchweg abgerundet. Einzelrollen hatten in ihrer Mehrzahl eine recht wackere Vertretung gefunden. Wir erwähnen die Herren und Damen Miller, Bittler, Frln. Stauß, Hr. Wachendorff u. ſ. w. Die Stücke fanden eine recht beifällige Aufnahme.

Die morgen zur Aufführung kommende Poſſe, „Eine Poſſe als Medicin", heißt urſprünglich „Die Weiberkur" und wurde unter dem Titel „Hamburger Pillen" im Laufe dieſes Sommers hintereinander Tag für Tag über 112 Mal in Hamburg aufgeführt. Wir können dem Publikum nur recht zahlreichen Beſuch der Vorſtellung empfehlen, da Niemand unbefriedigt das Theater verlaſſen wird. Eine Wiederholung des heiteren Stückes dürfte kaum ſtattfinden; daher ergreife Jedermann die Gelegenheit ſich einen fröhlichen Abend zu bereiten. Seitens der Direktion iſt alles mögliche aufgeboten, dem Stücke einen guten Erfolg zu ſichern.

Bayeriſche (reſp. Pfälziſche) Verluſtliſte Nr. 31.

Gefechte bei Paris, am 19. und 20. Okt. 1870. 6. Inf.-Reg. „Großherzog von Heſſen." 2. Bat. Verwundet: Jakob Arnold von Tiſchſtadt. — 1. Bat. deſſelben Regiments. Verwundet: Soldat Johann Rittlinger von Oberhochſtadt. 9. Inf.-Reg. „Wrede." 2 Bat. Verwundet: Johann Hebel von Rothſelberg. Etappen-Escadron. Todt: H. Rabig von Dürkheim.

Betriebs-Ergebniß der Pfälziſchen Eiſenbahnen im Juli 1870.

Perſ.-Transp. Einnahme.		Güter-Transp. Einnahme.		Kohlen-Transp. Einnahme.		Geſammt-Einnahme.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
198,638	27.	91,606	24.	60,421	42.	350,661	33.
Betriebs-Ergebniß im Juli 1869.							
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
88,755	27.	131,523	12.	104,099	37.	324,378	16.
Differenz.							
109,878	—	39,916	48.	43,677	55.	26,283	17.
mehr.		weniger.		weniger.		mehr.	

Dienſtes-Nachrichten.

Der k. Förſter Christian Eichl zu Helmbach iſt auf die erledigte Förſterei Kaltenbach, Forſtamts Bamberg, in gleicher Dienſtes-Eigenſchaft verſetzt und auf die hierdurch ſich eröffnende Förſterei Helmbach, Forſtamts Elmſtein, der k. Forſtgehilfe Karl Helmſtätter von Hardenburg ernannt worden.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiſerslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Geſellſchaft.

Das Hamburger Poſtdampfſchiff „Hammonia," Capt. Meier von der Linie der Hamburg-Amerikaniſchen Packetfahrt-Actien-Geſellſchaft, welches am 18. Okt. von New-York abging, iſt nach einer ſchnellen glücklichen Reiſe am 31. Oktober wohlbehalten in Hamburg angelangt.

Das Hamburger Poſtdampfſchiff „Cimbria" Capt. Haack von der Linie der Hamburg-Amerikaniſchen Packetfahrt-Actien-Geſellſchaft, trat am 2. November wiederum eine Reiſe nach New-York an und hatte außer einer ſtarken Brief- und Packet-Poſt 625 Tons Ladung, 96 Paſſagiere in der Cajüte, und 67 im Zwiſchendeck an Bord.

Handel und Induſtrie.

* **Grünſtadt**, 3. Nov. (Viktualienpreiſe.) Butter per Pfund 34—36 kr., 2 Eier 5 kr., 2 Pfund Kartoffeln 3 kr. (Brodpreiſe.) 6 Pfund Schwarzbrod 28 kr., 6 Pfund Gemiſchtbrod 32 kr. (Fleiſchpreiſe.) Ochſenfleiſch per Pfund — kr., Rindfleiſch 13—18 kr., Kalbfleiſch 12, 14 kr., Hammelfleiſch 14 kr., Schweinefleiſch 20 kr.

* **Worms**, 4. Nov. (Mittelpreiſe.) — Weizen 200 Pfd. 13 fl. 28 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 54 kr. Gerſte 160 Pfd. 9 fl. 6 kr. Hafer 120 Pfd. 7 fl. 12 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirſen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 63 Malter.

* **Mainz**, 4. Nov. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 13—14 fl. 30 kr., Korn 11—11 fl. 10 kr., Gerſte 10 fl. 20—11 fl., Hafer 6—7 fl., Rüböl wenig verändert, eff. 27 fl. 45 kr. ohne Faß, Leinöl 21 fl. 15—21 fl. 30 kr., Mohnöl 41—42 fl. Kohlſamen 21 fl. 45 kr. bis 22 fl., Bohnen 13 fl. 30 kr. bis 14 fl., Erbſen 12—16 fl., Linſen 12 fl. 30 kr. bis 18 fl., Kleeſamen noch geſchäftslos. — Repskuchen 92—97 fl.

* **Frankfurt**, 4. Nov., 6% U. St. Credit 247¼—47 bez., Staatsbahn 376¾—⅝—½ bez., Lombarden 171⅝—72—71¾ bez., Eliſabeth 215½ bez., Silberrente 56⅝— bez., Spanier 31⅛—¼ bez., Amerikaner 95⅝ bez. Geſchäftslos.

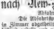
* **Köln**, 4 Nov. Productenmarkt. Waizen höher, eff. hieſ. 7⅞, per Nov. 7⅙, per Mai 7.19½. Roggen höher, eff. hieſ. 6⅙, per Nov. 5.12, per Mai 5.19½. Rüböl feſter, eff. hieſ. 15⅙, per Mai 14⅔. Leinöl loco 11⅙. Wetter: Nebel.

Um vor beabſichtigtem Umzuge etwas zu räumen, empfehlen unſer großes Lager in

Filz-, Seiden-, Cylinder- und Fantaſie-Hüten

zu bedeutend ermäßigten Preiſen! — [47⁰/₀

Geschw. Spross.



Agentur für Auswanderer

nach New-York und allen Städten Amerika's.

Abfahrten ab **Antwerpen** jeden **Mittwoch** und **Samſtag**.

Die Abfahrtspreiſe für I. und II. Cajüte und Zwiſchendeck, welches letztere auch in Zimmer abgetheilt iſt, ſind einſchließlich einer vorzüglichen Beköſtigung, Kopfgeld ꝛc. billigſt geſtellt und nähere Auskunft bereitwilligſt ertheilt (41⁰/₀)

Fr. Böhm, Bezirks-Agent für Kaiſerslautern und Umgegend.

Geſchäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt ſich im Anfertigen von **feuerfeſten Kaſſenſchränken** und **Kaſſetten, Balkenwaagen, Dezimalwaagen, Centimal-Laſt-Brückenwaagen** in allen Größen, ſowie alle Reparaturen in dieſem Fach; ferner alle vorkommende **Bau-Schloſſerei**. Genaue und exacte Arbeit wird zugeſichert.

Meine Werkſtätte iſt bei Hrn. Pflaſterermeiſter Friedrich Mittelberger, Glockenſtraße.

Joſeph A. May, Schloſſermeiſter.

☛ Es wird auch ein braver Junge in die Lehre genommen. [3796173

Mein nun wieder vollſtändig aſſortirtes Lager in

Tuch u. Buckskins, wie auch in Kleiderſtoffen, Lama's ꝛc. ꝛc.,

erlaube mir hiermit beſtens in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Jac. Ihrig.

Eine

Partie gute Winterbuckskins

zu herabgeſetzten Preiſen. [67⁰/₀bb]

Friedr. Welsch.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

ſtets friſch in der [1794]

Mineralwaſſer-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Zum Wiederverkauf empfehle

eine gute Gewürz-Chocolade

à 32 kr. per Pfund.

Bei Mehrabnahme noch billiger. [64,5

J. Koch, Conditor,

Digitized by Google

Gemeinde-Versammlung.

Hierdurch werden sämmtliche **stimmberechtigte** Bürger der Stadt auf

Sonntag den 6. November d. J.

„Mittags 3 Uhr“, in den großen Saal der Fruchthalle zu einer

Gemeinde-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung: **Ein Anlehen der Stadt** (Annuitäten-Anlehen) **von fl. 150,000** betreffend.

Kaiserslautern, den 2. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hoble. (63,4,5

Abgepaßte Franzen-Stoffe,

wie überhaupt das **Neueste** in Kleiderstoffen, empfehle den verehrlichen Damen zu möglichst billigen Preisen.

A. Tuteur.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Westphalia Mittwoch, 9. Novbr. | **Holsatia Mittwoch, 23. Novbr.**
Hammonia Mittwoch, 16. Novbr. | **Silesia Mittwoch, 30. Novbr.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Lstr. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff.“**

zwischen **Hamburg-Havana** u. **New-Orleans,**

Allemannia am Donnerstag, 1. Dezember, Morgens.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt Thlr. **55**.

Fracht nach **New-Orleans Lstr. 2. 10.** } pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß
„ **Havana** „ **3. —.** } mit 15 pCt. Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Sämmtliche wichtigeren Versteigerungen im Elsaß

werden sofort im

„Niederrheinischen Kurier“

mitgetheilt. **Preis eines Abonnements für die Monate November und Dezember fl. 3. 54 kr.** [65,p

Straßburg. Moritz Schauenburg,

G. Silbermann's Nachfolger.

Herren-Garderobe.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten

Winter-Ueberzieher (Double, Rat., Floc.) von fl. 11. 30 kr. bis fl. 50.
Joppen und Säcke in ditto. von fl. 3. 12 kr. bis fl. 30.
Winterbuckskin-Anzüge, Jaquet, Hose, Weste v. fl. 12. — kr. bis fl. 50.
Schlafröcke von fl. 8. 30 kr. bis fl. 30.
Hosen von fl. 2. — kr. bis fl. 18.

Röcke, Jaquets, Hosen, Westen, Hemden, Kragen, Manchetten, Brusteinsätze, Shlips, Binden rc. rc., in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

A. Gallinger.

641] Stiftsplatz 180.

Tapetenmuster

in schönster Auswahl und zu sehr billigen Preisen liegen zur Einsicht offen bei

Ludwig Wolfram hinter dem Theater.

Bestellungen werden rasch und portofrei geliefert.

Herren-Garderobe.

Mein Lager in

hochfeinen Winter-Stoffen,

als: Buckskin, Paletot, Ratiné, Floconné, Eskimo u. s. w., ist auf's Reichhaltigste assortirt und bin ich in Stand gesetzt, bei bedeutender Auswahl und vorzüglichen Qualitäten die billigsten Preise berechnen zu können.

A. Tuteur.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Rosina Krafft,

gestern Morgen um 5 Uhr, in ihrem 54. Lebensjahre plötzlich zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet heute Samstag Nachmittag um 4 Uhr statt, und zwar vom Hause des Hrn. Franz Stephany aus.

Kaiserslautern, den 5. Nov. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der minderjährige August Stieger, Schuster von hier, will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen hierorts geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 3. November 1870.

Kgl. Bezirksamt.

v. n.

Schmitt.

Alle Diejenigen, welche mit der Zahlung des Gases noch im Rückstande sind, werden gebeten, diese Rückstände schleunigst abzutragen.

Kaiserslautern, den 3. November 1870.

L. Krafft.

Geschäfts-Empfehlung.

Die Unterzeichnete geht von nun an jeden Dienstag nach Ludwigshafen und Mannheim und übernimmt hiezu alle **Commissionen** dahin, die ihr etwa übertragen werden wollen, prompteste Besorgung derselben zusichernd.

Sie empfiehlt sich sofort zu geneigten, zahlreichen Aufträgen bestens. [62,5

Frau **Simon Klein** am Neuen Weg.

Täglich frische Milch

Morgens von 8 bis 9 Uhr und Abends von 6 Uhr an bei **Marie Diebold** im Stubenrauch'schen Hause im Heiligengäßchen.

Dienstmanns-Institut „Express.“

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort **„Express“** tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,[illegible] **J. G. Herrmann.**

Ein hiesiger Bäcker sucht zum sofortigen Eintritt einen [60,b

Lehrling.

Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Regelmäßige

Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** nach **New-York.**

Abgangstage von Bremen:

5. November: Dampfer „Main.“
12. „ „ „America.“
19. „ „ „Weser.“
26. „ „ „Union.“

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Fr. Böhm,

Bezirks-Agent für Kaiserslautern und Umgegend. [61⁴/₅

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Ein Lehrling (Isr.)

wird unter günstigen Bedingungen für ein hiesiges Geschäft gesucht. [59⁴, a2

Franco-Offerten besorgt die Exped. d. Bl.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 5. November**, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Die Thätigkeit des Vereins in nächster Zeit.

Der I. Vorstand.

Sängerbund.

Die Gesangproben sind bis Mittwoch den 16. Nov. ausgesetzt.

Loose-Verein II.

Sämmtliche Büchelchen abliefern.

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [35⁴⁄₁₀

Geschwister Spross.

Fromage de Brie

billigst bei [60,b

Carl Hoble.

---

2 Dachzimmer zu vermiethen bei [Kupferschm. Gerheim.

In den ersten Tagen des Monats Oktober ist dahier ein **Kleiderkoffer, M. V.** gezeichnet, 102 Pfd. Gewicht, abhanden gekommen wer über den Verbleib desselben irgend eine Auskunft ertheilen kann, erhält eine entsprechende Belohnung bei

Jac. Schneider im Schwanen.

63,5,b]

Oeffentlicher Dank.

Während der jüngsten drei Monate zur Krankenpflege im Lazareth der Loge dahier als Gehilfe commandirt, fand ich sowohl dortselbst von allen Seiten, sowie auch von Seite des Hrn. Bürgermeisters Hoble alles nur erdenkliche freundliche und humane Entgegenkommen, und ich verfehle nun nicht, bei meinem Abgange von hier hierfür meinen aufrichtigen Dank allen betreffenden verehrlichen Personen hiermit öffentlich auszudrücken.

August Sommer, Unteroffizier

Morgen Sonntag

Musikalische Produktion auf dem Hundskopf.

Ausgeführt von der

Theater-Capelle.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Entree 6 kr. für Herren, für Damen 3 kr.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schelter.

Sonntag, den 6. November 1870.

Zum ersten Male:

Die Weiberkur,

oder:

Alle Frauen in's Theater.

Neues großes Charakterbild mit Gesang und Tanz in 6 Abtheilungen von Fried. Kayser. Musik von Kapellmeister E. Stolz.

Frankfurter Cours v. 4. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44½.	45
„ Friedrichsdor	9 58	59
Pistolen	9 45	46. fehl.
„ Doppelte	9 45	46. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54	56
Dukaten	5 34	36
20-Frankenstücke	9 33	34
Englische Sovereigns	11 54	58
Russische Imperiales	9 46	48
Dollars in Gold	2 26½,	27½

Disconto 4%. G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat,“ sowie der „Plakat-Anzeiger“ Nr. 45.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags; an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 266. Kaiserslautern, Montag 7. November 1870. 68. Jahrg.

*Metz.

(Spezial-Bericht.)

Mit Sang und Klang hatte am Samstag Nachmittag die 14. preußische Division, voran die berühmten 40. in Metz ihren Einzug gehalten. Die Schaar der Neugierigen, welche das militärische Schauspiel auf die Straßen gelockt, war sehr groß, doch nirgends eine feindselige Geberde, ein bitteres Wort. Stumm standen die Bewohner da wie steinerne Figuren, man sah es ihnen an, was in ihnen vorging, wie ihre Herzen der bitterste Schmerz um Frankreich durchströmte. Unsere Soldaten hüteten sich, die Menge zu reizen oder den französischen Soldaten irgend welchen Anlaß zu einer verzweifelten That zu geben. Die in der Capitulation erwähnten Forts wurden besetzt, während die französische Armee aus der Stadt geführt wurde. Hier bot sich Ihrem Berichterstatter manch' schmerzliches Bild: ich sah ergraute Männer wie Kinder weinen, während andere dumpf brütend dahin schritten. Fast ein Jeder wandte sich noch mehrmals um, der Stadt ein letztes Lebewohl zuzuwinken. Der Ausmarsch dauerte fast den ganzen Tag. Am Morgen des nächstfolgenden Tages war folgende Proclamation an die Straßenecken geschlagen worden:

Proclamation an die Bewohner von Metz!

Die Festung Metz wurde gestern durch die preußischen Truppen besetzt und der Unterzeichnete vorläufig mit dem Commando der Festung betraut. Ich werde unter den Truppen die erprobte preußische Disciplin aufrecht erhalten; die Freiheit der Person und das Eigenthum sind gesichert. Die Lasten, die den Einwohnern anheimfallen, bevor die Uebergabe geregelt sein wird, müssen getragen werden, und ich werde es gerne anerkennen, wenn die Einwohner den Verhältnissen Rechnung zu tragen wissen. Wo ich Unfolgsamkeit oder Widerstand antreffe, werde ich mit aller Strenge und gemäß den Kriegsgesetzen vorgehen.

Derjenige, welcher deutsche Truppen in Gefahr bringt, oder durch falsche Angaben denselben zu schaden sucht, wird vor das Kriegsgericht gestellt, Derjenige, welcher französischen Truppen als Spion dient, französische Spione bei sich aufnimmt oder letzteren Vorschub leistet oder französischen Truppen als Wegweiser dient; Derjenige, welcher deutsche Truppen oder zu denselben rechnende Personen tödtet, verwundet oder bestiehlt, wer Canäle zerstört, Eisenbahn- oder Telegraphen-Linien unterbricht, Wege unfahrbar macht, Feuer an Kriegs-Munition und Proviant legt, endlich die Waffen gegen die deutschen Truppen ergreift, wird mit dem Tode bestraft.

Erlaß.

1. Die Häuser, in welchen oder aus welchen man Feindseligkeiten gegen die deutschen Truppen begehen wird, werden als Casernen benutzt. 2. Mehr als 10 Personen dürfen auf den Straßen oder den freien Plätzen nicht zusammenstehen. 3. Alle im Privatbesitze befindliche Waffen müssen bis Montag den 31. Oktober 4 Uhr in dem Divisions-Palais, rue de la Princerie abgeliefert werden. 4. Beim Alarm müssen alle Fenster zur Nachtszeit beleuchtet werden.

Metz, 30. Okt. 1870.

Der General-Lieutenant und Divisions-Commandeur:
v. Kummer, Commandant.

Dies wirkte beruhigend auf die eingeschüchterte Bevölkerung und sie begann sich allmählich mit dem Unabänderlichen auszusöhnen. Zahllose Proviantfuhren, welche Lebensmittel zum Platz führten, bewirkten das Ihrige und bald bemerkte ich auf den Straßen das regste geschäftigste Leben. Schnell waren die angelangten Vorräthe vergriffen, doch immer neue passirten die Thore. Tausende von Schaafen, Rindern u. s. w. folgten und Alles war im nächsten Augenblick schon wieder vergriffen. Die Straßen der Stadt waren von Offizieren gefüllt, die auf Grund der Capitulation zurückgeblieben waren. Die Mehrzahl war beritten und ihr sowie der Pferde Aussehen verrieth wenig Nahrungssorgen. Häufig sah ich an den Straßenecken die Offiziere Waffen und Pferde um einen Spottpreis verkaufen. Händler hätten hier ein glänzendes Geschäft gemacht. Ich traf auf meiner Wanderung durch die Straßen einen Kaiserslauterer, welcher Felle kaufte; er begleitete mich nach dem „Place royal“, wo wir die großen Wagen und Zeltlazarethe besichtigten, die hier sowohl wie in den Promenaden errichtet waren. Die Einrichtung war eine musterhafte und wie die Verwundeten erzählten, hat sie sich auch trefflich bewährt.

Die hohe Mittagszeit kündigte sich durch einen ziemlich starken Hunger an, doch hier war guter Rath theuer, denn für Geld gab es keine Speisen aufzutreiben. Ich mußte mich mit meinem Handvorrath und einer Tasse Kaffee mit Cognac begnügen.

Kriegs-Nachrichten.

K Nanteuil, 3. Nov. (Special-Bericht vom Pfälz. Sanitätscorps.) Bis jetzt können wir nicht klagen, höchstens daß wir noch nicht genug Arbeit haben. So lange wir hier sind, werden wir aus der Heimath kaum etwas bedürfen, doch sollen wir weiter südlich detachirt werden, um den Dienst von Etappe zu Etappe zu versehen. — Das Wetter ist auch wieder gut geworden und scheint uns die Sonne früh Morgens gar freundlich ins Fenster. — Wir sind Besitzer von einem allerdings leeren, aber ziemlich zu unsern Zwecken tauglichen Hause: 1 Zimmer und Küche ebener Erde, 8 Zimmer oben, wovon wir Lauterer mit 3 Ludwigshafener das größte bewohnen, und ein großer Speicher, auf welchem wir unser Depot angelegt haben. Es sind uns verschiedene auswärtige Sendungen zugestellt worden, welche wir nach Bedarf abgeben. — Hauptfrage ist nach wollenen Hemden. — Unser Zimmer ist mit Matrazen ausgelegt, Jeder hat zwei Tepiche, an den Wänden ringsum hängen die Tornister rc. Wir sind vollständig militärisch eingerichtet: ½ 7 Uhr heißt's Aufstehen, 8 Uhr Kaffee, 9 Uhr Apell, wo der Tagesdienst bestimmt wird, 12 Uhr Mittagessen, 6 Uhr Abendessen, 9 Uhr Licht aus!

Wir haben täglich viele Kranken in den Lazarethen. Am Sonntag soll vor Paris ein Gefecht gewesen sein, doch haben wir noch keine Verwundete gehabt.

Truppen von Metz aus, gehen noch täglich durch, doch ist der Verkehr nicht mehr so stark. Die Leute sind hier sehr freundlich gesinnt, doch müssen wir alle Kleinigkeiten sündhaft theuer bezahlen, so, daß das Geld sehr rasch verschwindet.

Bis 6. Nov. sollen hier große Spitäler eingerichtet werden, ebenso ein großes Lager für 100,000 Gefangene (wahrscheinlich für die Pariser). — Die Gegend ist herrlich, überall Weinberge und Obstgärten, die wir füglich unser nennen können, da sich Niemand darum bekümmert.

Wir schmachten sehr nach Bier, denn dieses ist sehr rar und sollte eine Expedition von irgend woher nach Nanteuil kommen, so möge man uns ein paar Fäßchen mitbringen, ebenso Weißwein. Wir haben schon manchen Pfälzer mit unsern Liebesgaben aus der Heimath beglückt.

Die Stärke der mobilen bayerischen Armee, welche sich zur Zeit auf französischem Boden befindet, beträgt 95,000 Mann. In den Garnisonen befinden sich mit Einschluß der im vorigen Monat einberufenen Altersklasse 1849 39,000 Mann, so daß Bayern zur Zeit eine Heeresmacht von 134,000 Mann unter den Waffen hat. Die Ersatzmannschaft zweiter Classe, in der Stärke von ungefähr 20,000

* Schloß Villebon.

(30. Fortsetzung.)

„Wenn Du willst, lasse mich die Häfen vertauschen, ich werde Dir zwei Livres geben,“ sagte der andere Küchenjunge.

Beide betrachteten sich mit erstaunten Blicken, dann war im Nu der Wechsel vorgenommen.

Einige Augenblicke später kehrten Thomas und Baptist zurück, unruhig darüber, wie ihre Stellvertreter ihren Auftrag vollführt hätten.

„Es ist geschehen,“ flüsterte Pierrot Labriche in's Ohr.

„Es ist geschehen,“ sagte Hilaire zu Baptiste.

Man beeilte sich aufzutragen.

„Hat man sie die Speisen versuchen lassen?“ fragte der Chevalier. „Ich finde keine Ursache, diesen verschmitzten Burschen zu trauen.“

Jeder Koch mußte in Folge dessen einen Löffel voll von all den Speisen die er, oder um es recht zu sagen, sein Rival bereitet hatte, verschlucken.

Baptist begann. Bei der ersten Platte verzog er das Gesicht entsetzlich, indem er seinen Concurrenten bestürzt ansah.

„Er findet sie nicht sehr schmackhaft, der arme Teufel; ich glaube es wohl;“ sagte Thomas zu sich, indem er einen Löffel voll Suppe zum Munde führte.

Nun war die Reihe das Gesicht zu verziehen an ihm. Er nahm eilig eine andere Platte, mit nicht besserem Erfolge; ihr folgte die dritte und vierte. Die fünfte Platte anzurühren, fehlte ihm die Kraft und er ließ die Arme muthlos sinken.

Baptist that für seinen Theil dasselbe.

„Ich bin betrogen,“ dachte jeder von den Zweien, „mein Rival hat die Verwechslung errathen und seine eignen Platten zurückgenommen.“ Doch keiner wagte zu sprechen und mit leicht begreiflicher Angst, erwarteten sie den Ausgang ihres Wettkampfes.

Ein Schrei der Entrüstung erhob sich bald in dem Speisesaal. Die beiden Landsleute bebten und ergriffen, einem Instincte folgend, gleichzeitig die Flucht; allein bald wurden sie eingeholt und in den Saal zurückgeführt.

Thomas nahm all seinen Muth zusammen und stürzte sich zu den Füßen Montpraissas.

„Mein Herr,“ sagte er zu ihm, „ich bin nur ein armer Koch, gewöhnt an die Zubereitung einfacher bürgerlicher Kost. Um Euch zu gefallen, wollte ich mich in die feinere Küche versteigen, von der ich niemals etwas gehört habe. Gott hat mich für meinen Hochmuth bestraft. Allein, mein Herr, wenn Ihr mich hängen laßt, werden dadurch die Ragouts wohl besser? Betrachtet mich als Gehülfen; als solcher kann ich Euch immer dienen bis Ihr wieder einen andern Koch habt.“

„Dieser arme Mensch hat Recht,“ sagte Fräulein von Trevigne, welche den Diener Errigny's erkannt hatte, „ich bitte um seine Begnadigung.“

„Nun denn, es sei,“ antwortete Montpraissas. „Der Schurke kehre an seinen Heerd zurück und bereite uns schnell etwas nach seinem Gutdünken, nur sei es genießbar.“

Thomas überströmte von Danksagungen und kehrte eilig in seine Küche zurück.

„Nun zu Dir, Elender,“ nahm Montpraissas wieder das Wort, sich an Cardel wendend, der an allen Gliedern zitterte; „ich könnte Dich vor die Thore des Schlosses führen und Dich hängen lassen. Allein um Dich nach Verdienst zu bestrafen, daß Du uns durch Deine abscheuliche Küche vergiftet hast, magst Du Alles, was Du aufgetragen hast, selbst verzehren und solltest Du darüber bersten.

„Gnade, mein Herr, habet Mitleid mit mir!“ schrie der arme Cardel, inmitten des Gelächters der Bewaffneten.

„Führet ihn fort,“ sagte Montpraissak, „und stopfet ihn wie eine Kanone, wenn er nicht essen will.“

Eine Stunde später verließ Baptist Villebon, nachdem er noch zwanzig Stockschläge erhalten hatte, welche ihm die Verdauung der schrecklichen Mahlzeit, die er eingenommen hatte, und die ihn noch mehrere Tage krank machte, erleichtern sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Mann, ist bisher noch nicht einberufen, auch viele Landwehrmänner der Jahrgänge 1861 und 1862 sind noch beurlaubt.

München, 5. Nov. Von den verwundeten bayerischen Offizieren sind bis jetzt 48 an den Folgen ihrer Verletzungen verstorben, nämlich ein Oberstlieutenant, 3 Majore, 12 Hauptleute, 14 Oberlieutenants, 17 Unterlieutenants und 1 Junker.

Der von Bismarck angebotene Waffenstillstand soll von der Regierung in Tours nicht angenommen worden sein; wie man vermuthet, weil die Verproviantirung von Paris nicht für 25 Tage ausreicht. In Versailles ist bekannt geworden, daß in Paris die Pferde-Ausschrotung bereits begonnen hat. Das Bombardement von Paris ist aufgegeben worden, weil die Capitulation unfehlbar bevorsteht.

Die in Preußen befindlichen kriegsgefangenen französischen Offizieren erhalten aus der Staatskasse, wie bekannt, einen monatlichen Sold ausbezahlt, der natürlich geringer ist, als ihre landesübliche etatsmäßige Gage. Die jetzige französische Regierung hat sich nun veranlaßt gesehen, denselben das Fehlende nachzubewilligen und die dazu erforderlichen Gelder zur Auszahlung der preußischen Regierung zu überantworten. So wurde, wie die „K. H. Z." mittheilt, am 29. Okt. Vormittags den in Königsberg vorhandenen Offizieren die Differenz ausbezahlt.

Aus einer Mittheilung des commandirenden Generals v. Zastrow ergibt sich, daß bis jetzt in Metz vorgefunden sind: 53 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien, gegen 800 Festungs-Geschütze, 66 Mitrailleusen, gegen 300,000 Gewehre, Cuirasse, Säbel 2c. in größter Anzahl, gegen 2000 Militärfahrzeuge, sowie nicht verarbeitetes Holz, Blei, Bronze in großen Massen, eine vollständig eingerichtete werthvolle Pulverfabrik.

In den Reihen des 12. Armeecorps ist ein Fall von Vergiftung vorgekommen. Zwei dahingehende Feldpostbriefe liegen vor:

1) Heute war ein sehr trauriger Tag für uns. Wir haben nämlich 19 unserer Kameraden beerdigt, welche sich vor einigen Tagen durch mehrere Flaschen Wein, die mit Blausäure vermischt waren, vergiftet hatten. Sie hatten diese nämlich in einem Keller vorgefunden. Das Haus wurde sofort von uns in Brand gesteckt und die Leute, welche noch darin wohnten, erschossen.

2) Ein Soldat sucht in einem Keller nach Wein und fand eine volle Flasche, die er mit zur Feldwache brachte. Der Inhalt wurde für starken Schnaps gehalten, 18 Soldaten tranken davon, und bei Allen zeigten sich schnell darauf Vergiftungs-Symptome: bleiche Gesichter mit blauen Lippen. Der schnell herbeigerufene Arzt erkannte das Genossene für künstliches Bittermandelöl und ordnete den Transport der Kranken in das Hospital Vaujours an. Leider starben zwei Soldaten auf dem Transporte, während es glücklicherweise den eifrigsten ärztlichen Bemühungen gelungen ist, die übrigen 16 durch treffliche Maßnahmen zu retten.

Die beiden Nachrichten stehen zwar im Widerspruch, doch scheinen sie dennoch dasselbe Ereigniß zu besprechen. Für die Vermuthung spricht der Umstand, daß die Anzahl der Vergifteten nur um 1 Mann differirt. Welcher der beiden Nachrichten mehr zu trauen, bleibt dahingestellt; die zweite scheint in der ausführlicheren Darstellung und dem ruhigen Ton mehr Glauben zu verdienen. Wenn man übrigens absichtlich hätte vergiften wollen, so würde man gewiß etwas Anderes als das durch starken Geruch sich sofort verrathende Bittermandelöl in Wein gewählt haben.

In der „Köln. Ztg." wird der tägliche Konsum der Pariser Bevölkerung (2,150,900 Einwohner) wie folgt berechnet: Dieselbe verzehrte vor dem Kriege an jedem Tage durchschnittlich: 19,725 Centner Brod und außerdem 4990 Sack Mehl, 490 Ochsen, 130 Kühe, 430 Kälber, 2963 Hammel, dazu 2150 Ctr. gesalzenes und geräuchertes Fleisch, 1150 Ctr. Geflügel und Wildpret, 1490 Ctr. Fische, worunter $^{2}/_{3}$ frische Seefische, 2950 Ctr. Kartoffeln, 5000 Ctr. Gemüse (Rüben, Salat, Gurken 2c.), 1120 Ctr. Butter, 280 Ctr. Käse 2c. Ueber die Getränke: Kaffee, Thee, Chokolade, Wein, Bier und Branntwein fehlen die Zahlen.

Neueste Nachrichten.

München, 3. Nov. Der König hat heute die Reise nach Hohenschwangau über Partenkirchen, den Lindenhof und Reute angetreten. S. M. leidet gegenwärtig an einem Fußübel, welches demselben das Reiten unmöglich macht. Die Königin-Mutter wird morgen von Hohenschwangau in hiesiger Residenz zurückerwartet. Der Aufenthalt des Königs zu Hohenschwangau dürfte sich bis gegen Weihnachten zu erstrecken. — Unsere Kriegsverwaltung hat vorgestern die Lieferung von weiteren 90,000 Flannelhemden vergeben und ist dieselbe von einigen hiesigen Geschäftsleuten übernommen worden, so daß für die Armee jetzt 160,000 solcher Hemden beschafft sind.

* **Augsburg**, 5. Nov. Einem Telegramm der „Allgemeinen Zeitung" aus Bern zufolge wird laut einer Meldung des Commandanten der Schweizer Grenztruppen Belfort von den Deutschen eingeschlossen. Die Franzosen wurden über Montbeliard zurückgeschlagen. Es kommen Massen von Flüchtlingen an.

* **Altbreisach**, 6. Nov. Seit gestern andauernde Beschießung der Forts Mortier. Dies erwiderte das Feuer Abends, und machte die Besatzung den Versuch sich durchzuschlagen; derselbe wurde von der Artillerie und der preußischen Landwehr zurückgeschlagen.

Berlin, 3. Nov. Gestern haben die Berliner Wähler Jacoby's (im 2. Wahlbez.) diesem eine glänzende Genugthuung für die Angriffe gewährt, die er in seinem Wahlbezirke in den letzten Wochen zu erfahren hatte. Mit überwältigender Majorität und ohne daß die anwesenden Gegner eine Gegenwehr versucht hätten, ist von seinen alten Wahlmännern, die über-stark erschienen waren, die Wiederwahl beschlossen worden. Ueber diese sehr belebte, vom verständigsten und maßvollsten politischen Geiste getragene Versammlung, die uns Hoffnung gibt, daß es mit der Erschlaffung zu Ende geht, berichten wir später ausführlicher.

* **Berlin**, 4. Nov., Abends. Im Falle der Waffenruhe kommt Graf Bismarck nach Berlin, um den Landtag persönlich zu eröffnen.

* **Berlin**, 5. Nov. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung des Königs als Oberbefehlshaber der deutschen Heere, betreffend das Post-Tax-Wesen in dem Verwaltungsgebiet der Generalgouvernements Elsaß und Deutsch-Lothringen. Dieselbe tritt drei Tage nach der Publication in Wirksamkeit.

Der „Staatsanzeiger" schreibt: Nach der Capitulation von Metz hat sich die Lage von Paris und des Landes noch viel ungünstiger gestaltet als vorher. Alle Vorbereitungen zum Angriff werden nunmehr während der sechswöchentlichen Periode der Cernirung so weit vorgeschritten sein, daß es zum Beginn derselben nur noch des Befehls des Königs bedarf.

* **Berlin**, 5. Nov. Heute Morgen wurden die gestern Abend hier eingetroffenen französischen Adler der Armee von Metz feierlich in das Zeughaus gebracht. Feldmarschall Wrangel, General von Cannstein und die Generalität waren zugegen

* **Berlin**, 6. Nov. Am 5. Nov. sind zwei Ballons mit 5 Passagieren von den preußischen Husaren abgefangen und nach Versailles abgeliefert worden. Von der Armee vor Paris wird bis zum 5. Nov. Abends kein Zusammenstoß gemeldet.

* **Wien**, 4. Nov. Die „Presse" schreibt aus Livorno: Die Regierung verfügte, daß achtzig nach Marseille eingeschiffte Freiwillige trotz des Protestes des französischen Consuls wieder ausgeschifft wurden. — Admiral Tegetoff ist genesen.

* **Amsterdam**, 5. Nov. Das „Handelsblad" bringt eine Depesche aus London, nach welcher dort allgemein das Gerücht geht, daß Napoleon und die Kaiserin zu Gunsten des kaiserlichen Prinzen abdanken werden.

* **Brüssel**, 4. Nov. Bazaine protestirt in einem Schreiben an den „Nord" gegen den Vorwurf des Verraths.

Brüssel, 4. Nov. Eine gestern in Lille affichirte, nach hier nicht übermittelte Depesche enthielt Nachrichten aus Tours. Danach sind die Wähler in Paris auf den 4. Nov. einberufen, behufs Abstimmung über den Waffenstillstand, womit wahrscheinlich die Wahlen der Maires vereinigt werden sollten. — Eine Darmstädter Depesche, die an der hiesigen Börse bekannt, den Journalen aber nicht zugegangen war, besagte, daß der Waffenstillstand den freien Ein- und Austritt in Betreff der Stadt Paris gestatten würde. Gestern wurde in Paris die Oper für Concertaufführungen wieder eröffnet, das Theatre francais spielte den „Menschenfeind" ohne Costumes.

* **Brüssel**, 5. November. Die hier eingetroffene „France" meldet, daß anläßlich der Nachricht von der Capitulation von Metz außer den bereits gemeldeten Unruhen zu St. Etienne, auch Ruhestörungen in Lyon, Marseille, Toulon und Perpignan stattgefunden haben; insbesondere waren dieselben in Perpignan bedeutend. „Constitutionnel" berichtet, daß in Tours abermals 6 Soldaten erschossen worden seien.

* **Brüssel**, 5. Nov. Ein Circular Gambetta's an die Präfecten motivirt die Ausschreibung einer Abstimmung in Paris damit, daß der in Paris eingeschlossene Theil der Regierung nicht die Verantwortung des Abschlusses eines Waffenstillstandes ohne Weiteres auf sich nehmen wollte.

* **Brüssel**, 5. Nov. „Independance belge" erfährt, daß in verschiedenen Städten Frankreichs erhebliche Ruhestörungen stattgefunden haben. In Toulouse nöthigten die Aufrührer den General Hubral und andere Offiziere, ihre Functionen niederzulegen. In Grenoble wurde General Barral verhaftet. In Nimes fanden starke Volksaufläufe statt. Zu Marseille wurde der außerordentliche Regierungscommissar Gent, als er sein Amt antreten wollte, angegriffen und verwundet. Ein offener Kampf zwischen der ihm zugethanen Nationalgarde und der seine Autorität nicht anerkennenden Garde civique wurde bisher noch vermieden.

* **Brüssel**, 5. Nov. „Journal de Bruxelles" schreibt: Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem belgischen und dem preußischen Hofe haben keinerlei Aenderungen erlitten. Die Haltung des Ministeriums war von dem internationalen Gesichtspunkt aus betrachtet, stets correct. Die Beziehungen zwischen Herrn v. Balan und Herrn Anethan behielten stets den Character gegenseitiger Gewogenheit.

* **Brüssel**, 6. Nov. Nach Nachrichten aus Paris sind alle Blätter für den Waffenstillstand, außer „Combat", „Reveil" und „Patrie en danger."

Lüttich, 3. Nov. Das hier erscheinende Journal „Meuse" meldet aus Lille über die Vorgänge, welche General Bourbaki zum Rücktritt von dem Kommando der Nordarmee veranlaßten, daß die Soldaten sich weigerten unter Bourbaki zu marschiren. In Douai versuchte ein Soldat den General zu tödten.

* **Versailles**, 4. Nov. (Officiell.) Die Festung Belfort ist nach mehreren kleinen siegreichen Gefechten seit dem 3. November von diesseitigen Truppen cernirt. gez. v. Podbielski.

* **Tours**, 4. Nov. Ein Decret der Regierung verfügt, es solle jedes Departement auf seine Kosten eine Batterie auf je hunderttausend Einwohner ausrüsten. Jedes Corps Franc-tireurs, das sich vor dem Feinde muthlos zeigt, wird entwaffnet und vor ein Kriegsgericht gestellt. In St. Etienne fanden anläßlich der Nachrichten von der Capitulation von Metz Unruhen statt, jedoch wurde von der Nationalgarde die Ruhe wieder hergestellt.

* **Tours**, 5. Nov. Ein in Nantes eingetroffener Ballon aus Paris enthält das officielle Resultat der Abstimmung in Paris am 3. Nov. über die Beibehaltung der Regierung; nur von drei Arrondissements ist das Resultat noch unbekannt. Die übrigen Arrondissements gaben 442,000 Ja und 49,000 Nein ab. In Paris herrscht völlige Ruhe. Seit Sonntag militärisch nichts Neues.

* **Delle** (Dattenried, Dep. Haut Rhin, Arr. Belfort) 5. Nov. Die französischen Grenzdörfer sind von Franc-tireurs und aufgelösten Mobilgarden angefüllt. Flüchtlinge sind in großer Menge eingetroffen. Zwei französische Zollgrenzbureaus sind geräumt. Deutsche Plänkler sind in Herimoncourt (Depart. Doubs, Arr. und bei Montbeliard) angekommen.

* **Pruntrut**, (Porrentruy, Kanton Bern) 5. Nov. Belfort ist von den Deutschen eingeschlossen, Sevenans (?) und Moval (?) sind stark besetzt. Vom Fort la Justice wird eine starke Kanonade unterhalten.

London, 4. Nov. Der Daily Telegraph meldet: Der fünfundzwanzigtägige Waffenstillstand ist abgeschlossen; die militärische Demarcationslinie bleibt genau die bisherige, die Belagerer halten ihre Stellungen vor Paris inne, welches täglich verproviantirt wird. Die Constituante tritt am 15. November zusammen.

* **London**, 4. Nov. Die Kaiserin Eugenie ist gestern über Belgien von Wilhelmshöhe, wo sie nur einen Tag verweilte, zurückgekehrt und nach Chiselhurst weitergereist.

* **London**, 5. Nov. Eine Depesche der „Times" aus Versailles vom 4. Nov. meldet, daß Thiers, welcher am 3. eine lange Besprechung mit dem Grafen Bismarck hatte, einige Hoffnung auf Erfolg ausspricht. Er verzweifelt mindestens nicht.

* **Madrid**, 3. Nov. Der Präsident der Cortes hat die Königswahl auf den 16. November festgesetzt.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 5. Novbr. Zur Aufstachelung der Volksleidenschaften bringt der „Constitutionnel" Nachstehendes: „In Nantes haben die preußischen Behörden die Uebergabe von Metz mit dem Beisatz affichiren lassen, daß sich Bazaine erst ergeben, nachdem er 20,000 Mann in Gefechten geopfert habe. Alle gegentheiligen Meldungen würden preußischerseits mit dem Tode des Verbreiters bestraft."

** **Brüssel**, 5. Novbr. Aus Paris wird dem „Etoil belge" unterm 27. Okt. gemeldet: „Am 26. Okt. um 7 Uhr Morgens machte ein Offizier der Franktireurs dem Commandanten des Forts Aubervilliers die Meldung, daß sich ein starkes Detache-

rent Preußen, vom Nebel getäuscht, die Linie der Grand Gardes überschritten und unter die Schußweite der Kanonen des Forts begeben habe. Es wurde alsbald ein Bataillon ausgeschickt, um die Preußen zu cerniren. Diese welche ihren Irrthum bemerkten, wollten den richtigen Weg wieder gewinnen, allein es war zu spät. Von Vornen von den Bomben, welche ihnen das Fort zuschickte angegriffen, und von hinten von dem Feuer der Franktireurs bedroht, die in den Eisenbahngräben versteckt waren, ließen sie etwa 30 Todte und Verwundete auf dem Platze. Zwanzig Gefangene, die Arrieregarde des Detachements, sind in unsern Händen geblieben. Von unserer Seite wurden 7 oder 8 Franktireurs, welche sich unklugerweise den feindlichen Verschanzungen zu sehr genähert hatten, außer Kampf gesetzt.

** **Brüssel**, 5. Nov. Dem „Etoile belge" wird aus Paris unterm 28. Okt. per Ballonpost Nachstehendes berichtet: „Das Budget der Volksschulen der Stadt Paris, welches 1870 auf Frs. 8,527,941 bestimmt war, ist für 1871 auf Frs. 16,027,941 erhöht worden. Eine Bekanntmachung der Regierung gibt der Beurtheilung der öffentlichen Meinung die folgenden Artikel des von Felix Pyat redigirten Journals „Le Combat" anheim: Die Regierung hält den Plan Bazaines, wie ein Staatsgeheimniß zurück und wir denunciren ihn der Entrüstung Frankreichs als einen Hochverrath. Bazaine hat einen Hauptmann in das Hauptquartier des Königs von Preußen geschickt, um mit ihm im Namen des Kaisers über die Uebergabe von Metz zu verhandeln. Die Bekanntmachung fügt hinzu:

Wir geben diesen beiden Erfindungen das entschiedenste Dementi. Sie werden, wenn dieselben dem Kriegsrath zur Kenntniß kommen, ihren Urheber der schwersten Strafe aussetzen.

Felix Pyat ist gestern auf der Straße lebhaft zur Rede gestellt worden. Man fragte ihn entrüstet, woher er die Bazaine betreffende Nachricht habe. Eine große Menge hatte sich versammelt und Pyat entzog sich mit Mühe weiteren Auseinandersetzungen."

** **Brüssel**, 5. Nov. General Changarnier ist auf Ehrenwort entlassen worden und traf in seiner hiesigen Wohnung, welche er während seines Exils inne hatte, wieder ein. Der „Nord" veröffentlicht einen Brief Bazaines aus Cassel, in welchem sich derselbe zu rechtfertigen sucht. Der „Moniteur" veröffentlichte am Freitag den nachträglich in Tours eingetroffenen Generalstabsrapport der Bazaine'schen Armee, welcher Gambetta's Voreiligkeit desavouirt.

** **Brüssel**, 5. Nov. Der „Etoile belge" bringt per Ballon eingetroffene Nachrichten aus Paris. Dieselben melden, den Vorwand zu der am Montag stattgefundenen Revolution habe der Verrath Bazaines gegeben, die wahre Ursache aber sei, daß das Volk den Waffenstillstand und die Berufung der Constituante verwerfe. Gambettas Voreiligkeit, in Betreff Bazaines, wird selbst in Regierungskreisen getadelt. Die Börse ist vollständig verödet.

** **Paris**, 3. Nov. Offizielles Abstimmungsresultat ca. 500,000 Ja, 55,000 Nein. (Die Abstimmungsfrage lautete: „Hält die Bevölkerung die Regierung der nationalen Vertheidigung aufrecht?) — Am Allerheiligenfeste blieb die Ruhe ungestört. Friedenssehnsucht gibt sich allerseits kund.

** **Paris**, 4. Nov. Gambettas Rücktritt ist jetzt unvermeidlich. Ein Courier Thiers ist heute eingetroffen und geht morgen mit dem Abstimmungsresultat wieder zurück. Die Gräuel-Scenen, welche in den letzten Tagen in Lyon und Perpignan stattfanden, sind hier bekannt geworden und bestärken die Friedenshoffnungen.

** **Tours**, 5. Nov. Die neuesten Decrete der Regierung ordnen die Mobilisirung aller dienstfähigen Franzosen zwischen dem 20. und 40. Lebensjahre an. Frankreich adoptire alle seine Kinder als Vaterlandsvertheidiger.

** **London**, 5. Novbr. Baroche ist auf Jersey 68 Jahre alt gestorben. — Eine neue spanische Anleihe steht bevor. — Die französische Rente bewegt sich in steigender Tendenz. Ihr Cours ist 55.80. — Die französische Anleihe bei Morgan wird mit $3^1/_2$ Proc. Prämie bezahlt.

Gemeindeversammlung vom 6. Nov.

Gegen vier Uhr eröffnete Herr Bürgermeister Hohle die aus ca. 200 Personen bestehende Versammlung mit einem Rückblick auf die vorausgegangene Bürgerversammlung kurz vor Ausbruch des Krieges. In jener Versammlung sei dem Stadtrath ein Credit bis 100,000 fl. Angesichts der durch den Krieg entstandenen und noch entstehenden Ausgaben bewilligt worden. Zur Klarlegung der damaligen Situation verlas Herr Hohle das Protokoll jener Versammlung.

Auch diesmal, fuhr Herr Hohle fort, sei die Versammlung in ebenso gesetzlicher Form einberufen worden, obgleich Stimmen im Stadtrath laut geworden, daß es in der vorliegenden Angelegenheit einer besonderen Ermächtigung der Bürgerschaft nicht bedürfe, da der Stadtrath von den früher bewilligten 100,000 fl. erst 25,000 fl. erhoben habe und er zur Deckung der Vorschußvereins-Forderung nur einfach die Restsumme aufnehmen könnte. Der Stadtrath habe sich jedoch überzeugt, daß in dieser bedrängten schweren Zeit, welche die Mittel des Bürgers in äußerst nachhaltiger Weise in Anspruch genommen, die Realisirung des Restkapitals mit den größten und zeitraubendsten Schwierigkeiten verknüpft wäre, der Stadtrath habe sich auch nicht der Ansicht verschlossen, daß es unthunlich und gefährlich für die Stadt sei, bei einem Banquier die nöthige Deckung zu suchen. Deßhalb sei er darauf gefallen, die gesammten städtischen Schulden durch ein Annuitäten-Anlehen zu consolidiren. Man habe sich zu diesem Zweck mit der Carlsruher Versorgungsbank in Verbindung gesetzt und von ihr die Zusicherung eines Anlehens von 150,000 fl. mit 5 Proz. Verzinsung und 30jähriger Amortisation mit 1 Proz. erhalten.

Von der Budgetcommission sei über die ganze Angelegenheit ein kleiner Entwurf ausgearbeitet worden, der zum Vortrage gelangen soll. Der Stadtrath sei außer Stande gewesen, ein acceptableres Anlehen zu beschaffen, es sei überhaupt durchaus günstig, und dieses sei auch von Finanzmännern, deren Rath er eingeholt, bestätigt worden. Das Anlehen sei keine neue Schuld, sondern nur die Consolidirung der alten und gestatte gleichzeitig sämmtliche Bedürfnisse der Stadt zu befriedigen.

Herr Schmidt trug hierauf das von der Budgetcommission ausgearbeitete Referat über die Finanzoperation vor, dessen Hauptzüge wir bereits bei dem Berichte über die betreffenden Stadtrathssitzungen mitgetheilt haben. Er knüpfte daran einige ergänzende Bemerkungen und führte namentlich aus, daß wenn das Princip der Anlage zur Amortisation des Anlehens bei richtiger Finanzverwaltung zur Annahme gelange, Kapital und Umlagen bald ermäßigt und endlich ganz erlöschen werden. Er motivirte den Antrag der Budget-Commission beziehungsweise den des Stadtraths und wies gleichfalls nach, daß keine neuen Schulden contrahirt, sondern die bestehenden consolidirt und Klarheit und Ordnung in die Gemeindehaushaltung gebracht werde.

Herr Hohle ging auf den Gegenstand noch näher ein. Die Amortisationsquote betrage pro Jahr und Hundert 1 fl. $30^4/_{10}$ kr.; hierzu trete die Verzinsung mit 5%, so daß sich die Gesammtausgabe pro Hundert jährlich auf 6 fl. $30^4/_{10}$ kr. belaufe. In vierzehn Tagen werde allen Bürgern das städtische Budget vorliegen, aus dem man sich mit den Motiven der Finanzmaßregel noch näher vertraut machen könne, die darin niedergelegten Grundsätze der künftigen Finanzverwaltung würden sicher die Billigung der Bürgerschaft finden. Herr Hohle übergab den Gegenstand der Debatte.

Herr Professor Baumblatt hält es für wünschenswerth, wenn nicht das ganze so doch einen großen Theil des Anlehens in bayrischer Militair-Anleihe zahlen zu lassen, deren Cours heute ein äußerst günstiger $96^1/_4$ sei, so daß die Stadt nicht wie bei den württembergischen und badischen Papieren einen Coursverlust von ca. 750 fl. sondern vielmehr noch einen kleinen Gewinn erzielen könnte. Am 15. Dez. werde das Militäranlehen in Obligationen ausgegeben und liebe sich mit Bestimmtheit annehmen, daß dieses Geld noch eine größere Steigerung erfahren würde.

Herr Hohle führte aus, daß diese Bedenken auch im Stadtrath laut geworden seien; da nur der Vorschußverein dränge, könne der Rest des Anlehens liegen bleiben bis die erhaltenen Obligationen im Werthe gestiegen sein würden.

Herr Schmidt führte aus, daß man sich den gestellten Bedingungen fügen müsse und dem Anlehensgeber keine Bedingungen stellen könne. Wenn man an die Karlsruher Bank das Ersuchen stelle, bayerische Militär-Obligationen zu zahlen, würde sie es wohl thun, wenn sie über derartige Papiere verfüge, andernfalls müsse man sich mit den badischen und württembergischen Obligationen zufrieden geben, die ebenso günstige Chancen als das bayerische Anlehen böten. Könne man bayerische Papiere erhalten, würde der Stadtrath in der angedeuteten Richtung vorgehen. Wie man abschließe, müsse dem Stadtrath überlassen bleiben, der die Zusage mache nach besten Kräften das Interesse der Stadt zu wahren.

Nach persönlicher Bemerkung des Hrn. Professors Baumblatt erhält Hr. Krafft das Wort, welcher Hrn. Baumblatt für die Aeußerungen seiner sachverständigen Ansicht dankt und es für wünschenswerth bezeichnet, wenn noch andere Fachmänner ein Urtheil abgeben würden. Nicht nur das bayerische Militair-Anlehen sei günstig, es gebe auch noch andere Papiere, beispielsweise pfälzische Prioritäten, die günstigere Chancen enthielten. Mit einem Verlust von $^1/_2$ % komme man nicht durch, $^3/_4$ % mehr oder 1 % könne die Gemeindeversammlung nicht zurückschrecken, das Anlehen in der projectirten Weise zu vollziehen. Wünschenswerther wäre jedoch einen Theil des Geldes, etwa 30,000 fl. baar zahlen zu lassen.

Hr. Hohle glaubt, daß, wenn man jetzt auch die württembergischen und badischen Papiere nehmen würde, man keine Gefahr laufe, indem sich mit Bestimmtheit ein Werthsteigerung in einigen Wochen erwarten lasse, und so werde der geringe Ausfall durch die Courssteigung reichlich gedeckt werden. Die Gemeindeversammlung möge dem Stadtrath Vertrauen schenken, er werde dafür Sorge tragen, daß mit aller möglichen Rücksicht auf die Finanzen der Stadt verfahren werde.

Der Vorsitzende bringt darauf folgenden Antrag vor die Versammlung:

„Die Gemeindeversammlung beauftragt den Stadtrath, daß derselbe zur Consolidirung der bereits bestehenden städtischen Schuld von 99,040 fl. und zur Deckung der neuen außerordentlichen Ausgaben (zur Beschaffung eines neuen Schulhauses, Vergrößerung der Kirchhofes und Bezahlung der erkauften Häuser am Stiftsplatze und der Planirung desselben) im Betrage von 50,000 fl. ein Annuitäten-Anlehen zusammen von 150,000 fl. auf der Basis von fünf vom Hundert und einer 30jährigen Rückzahlungsscala aufnehmen solle; mit der Bedingung jedoch, daß damit sämmtliche früheren Ermächtigungen zur Aufnahme von Anlehen erloschen erklärt werden."

Dieser Antrag wurde von der Gemeindeversammlung Einstimmig angenommen.

Herr Bürgermeister Hohle dankt hierauf der Versammlung für das dem Stadtrath neuerdings geschenkte Vertrauen und schließt die Versammlung, nachdem die Herren Anton Bender und Carl Gelbert zu Vertrauensmännern bei Abfassung des Protokolls erwählt worden waren.

Als Sekretär fungirte Herr Joseph Altschüler.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 7. November.

• (An französischen Gefangenen) passirten seit Freitag unsere Stadt:

In der Nacht vom Freitag auf Samstag:	4000 M.
„ „ „ „ Samstag „ Sonntag:	4000 „
„ „ „ „ Sonntag „ Montag:	2000 „
Heute Morgen:	2000 „

Unter Letzteren viele Garden, die meisten abweichend von der gewöhnlichen Persönlichkeit französischer Soldaten, schön kräftige Gestalten.

† **Weidenthal**, 3. Nov. In seiner gestrigen Sitzung hat der hiesige Gemeinderath in hochherziger Weise 500 fl. bewilligt für Anschaffung von Leibbinden Unterhosen und dergl. für unsere bayerischen Feldtruppen, und außerdem beschlossen, jeder Frau eines im Felde stehenden Landwehrmannes 5 fl., jedem Kinde 3 fl. monatlich auszuzahlen. In derselben Sitzung wurden die Gehalte aller Schullehrer um je 50 fl. erhöht. —

† **München**. Der König erhielt von seinen Soldaten ein eigenartiges Stück für seine Raritätensammlung gewidmet: das Postschild der Posthalterei zu Longjumeau, welches den berühmten Postillon, das Vorbild Wachtels, in ganzer Figur zeigt.

Meteorologische Notizen.

Okt.		Bar. in par. L.	Th. (R.)			Wind	Wetter
6.	Mitt.	329,76	6,5	Min.	5,6	ONO.	v. htr.
„	Abds.	329,09	0,0	Max.	11,3	ONO.	htr.
7.	Morg.	328,90	—2,0	Min.	—2,9	NNW.	trüb Nebel

Handel und Industrie.

• **Kusel**, 4. Nov. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 6 fl. — kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 4 fl. 54 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 29 kr. Butter pro Pfund — kr. Eier das Dutzend — kr.

• **Frankfurt**, 5. Nov. Der heutige Heu- und Strohmarkt war ziemlich befahren. — Heu 4 fl. 15—30 kr. per Ctr., Stroh 2 fl. 15 kr., Butter 1. Qual. 36 kr., per Pfd., 2. Qual. 34 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 33 kr., Eier das Hundert 3 fl., Kartoffeln per Malter gemessen fl. 2 24 kr. gewogen 200 Zollpfund 2 fl. 42 kr., Weißkraut das Hundert 9 fl.

• **Frankfurt a. M.**, 6. November. Effecten-Societät.
(Officielle Schluß-Course.)

Wechsel Wien	$97^1/_4$	b.	1854r Loose	$71^3/_4$	G.
5% bayer. A. 1870	96	b.	1858r	154	G.
$4^1/_2$% bayer. Obl.	$92^1/_4$	b.	1860r	$78^3/_4$ $^7/_8$	b.
5% Bad. Oblig.	—	G	1864r	$114^1/_2$	b.
$4^1/_2$% bad. Obl.	—	B	Alsenzbahn	$85^3/_4$	G
1882r Amerikaner	$95^3/_4$ $^5/_8$	b.	Oberhess. Eisenb.	67	b.
1885r do.	$94^3/_8$		Galizier $240^3/_4$	$241^1/_4$	b
Oest. Bankactien	705 710	b.	Böhm. Westb.	—	
Creditact.	$247^1/_4$ $8^1/_4$ 248	b.	Lombard.	$182^1/_4$ $3^1/_4$	b.
Darmst. Bankact.	325	B	Livorneser	$31^3/_4$	b.
4% bayer. Präm.-A.	$106^1/_4$	G	Silberrente	$56^7/_{16}$	b.
Staatsbahn	$376^3/_4$ $5^1/_2$ $^3/_4$	b.	Papierrente	$48^1/_2$	G
Staatsbahn-Prior.	$56^1/_4$	b.	Spanier v. 69	31, $31^1/_4$	b.
Elisabethb.	$213^1/_4$	b.	5% Württemb.	$98^1/_2$	G
Bayr. Ostb. volle	$124^1/_4$	b.	$4^1/_2$% Württemb.	$91^1/_4$	b.
Franz-Josephbahn	$185^1/_4$	G			
Ungar. Ostbahn	—				
4% bad. Pr.-Anl.	$105^3/_4$	G			

• **New-York**, 5. Nov. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) $110^3/_4$, höchster Tages-Cours $110^1/_4$, niedrigster $110^1/_4$, Wechsel per London (in Gold) 109 — 6%, 1882r U. St. Bonds $108^1/_4$, 6% 1885r. $107^1/_2$, 5% 1904er $106^1/_4$, Illinois 135, Erie $23^1/_2$, Baumwolle $16^1/_4$, Mehl, Schluß-Cours 5.80, Petroleum in New-York $23^1/_2$, Philadelphia 23, Havana-Zucker Nr. 12 $10^3/_4$.

Dienstmanns-Institut „Express.“

Die bisherigen Dienstmänner J. Bermann, J. Gilbrein, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort **„Express“** tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma2] **J. D. Herrmann.**

Ein hübsch möblirtes Zimmer

ebener Erde zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Nicht zu übersehen!

Wieder echten **Boonekamp of Maagbitter** in 1/16, 1/8 und 1/4 Flaschen angekommen und nur allein zu haben bei

64³,₁] **J. Carra.**

Mannheimer rothe und weiße Wurst, auch Mannheimer Brod

aus der Brodfabrik, jede Woche frisch zu haben bei

F. Wanzel

63²/₄,ßR] in Hochspeyer.

Zu vermiethen:

Ein Logis, mittlerer Größe, sogleich beziehbar. [62²/₂

Näheres in der Expedition d. Bl.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Durch Hrn. Bürgermeister Bernhardt in Bisterschied: fl. 15. 32 kr.

Frau Frz. Etienne hier: 16 P. Socken.

Durch Hrn. Richter Reuthner, Sammelbüchse bei Bierbrauer Mayer: fl. 9.

Frl. Julie Möllinger hier, für deren Nichte aus England: fl. 30.

Hr. Metz hier: 3 P. Socken, 2 St. Leibbinden.

Von den Damen im Chormann'schen Saale in Kirchheimbolanden, durch Hrn. J. Müller: 70 St. woll. u. lein. Hemden, 30 St. Leibbinden, 15 St. Betttücher, 6 St. Unterjacken, 135 P. Socken, 17 P. Unterhosen, 7 St. Kleidungsstücke, 11 Kr. Wein und Brandwein, Reis, Linsen und Dürrobst ꝛc. ꝛc.

Hr. Bezirksgerichtsrath Fitting hier: 6 P. woll. Socken.

Ungenannt hier: 1 St. Wollhemd, 2 St. leinene Hemden, 4 St. Taschentücher, 2 P. Strümpfe.

Gerichtsrath Culmer: 6 P. Socken.

Friedrich Orth: 4 P. Socken, 4 St. woll. Jacken.

Frl. Raab hier: 6 P. Socken.

F. hier: baar fl. 1. 45 kr.

Hr. Gerlach, Kaisersmühle: 6 P. Socken, 3 P. woll. Unterhosen, 1 St. Wollhemd.

Jac. Schneider, Oberweiler-Tiefenbach: 1 Körbchen Eier, 1 P. Strümpfe.

Frau Wwe. Ritter, Sembach, d. Hrn. Mann: 25 Pfd. Reis.

Hr. J. H. Unger, Gleisweiler: 24 Stück Leibbinden, 2 St. Unterjacken, 2 P. Socken.

Hr. Carl Karcher hier: 5 P. Socken, 12 St. Leibbinden.

Ungenannt: 2 P. Socken.

Von Rethselberg nachträglich durch Hrn. Bürgermeister Kohl: fl. 2. 45 kr.

Krämer, Stuhlmacher: 2 St. Wolljacken.

Frauen-Verein Mutterstadt: 55 St. Hemden, 2 Töpfchen Extract.

Hilfsverein Otterberg, durch Hrn. Kuhlmann: 23 St. Strohsäcke, 32 St. Seegras-Matratzen, 40 St. Kopfpolster, 33 St. Wollteppiche, 22 St. Bett- und Handtücher, 118 St. Hemden, Binden, Verbandzeug, Strümpfe, Eier, Dürrobst und Branntwein ꝛc.

Aus Hohenöllen, durch Hrn. Pfarrer Böhmer: 16 P. Strümpfe und Socken, 10 P. Unterhosen, 4 St. Hemden.

Aus Einöllen: 2 P. Unterhosen, 1 St. Unterwamms, 7 P. Wollstrümpfe.

Carl Hönes, Cürassier-Trompeter v. Einöllen: 1 Kiste Cigarren.

Gemeinde Weilerbach, durch Hrn. Bürgermeister Gullmann nachträglich: 12 Stück Wollhemden.

Von der Gemeinde Glanmünchweiler, durch die Redaction der „Kaiserslauterer Zeitung“: 95 Pfd. dürres Obst, 30 Pfd. frisches Obst, 5 federne Kopfkissen, 1 federne Bettdecke, 10 Spreukissen, 8 Krüge Zwetschenbranntwein, 1 Flasche Rum, 1 Fl. Himbeersyrup, ½ Fl. Johannistraubensaft, 4 Fl. Magenbitter, [illegible] Pfd. gesalzene Butter, 133 St. Eier, 30½ Pfd. Zucker, 9 wattirte Leibbinden, 26 Hemden, 10 Betttücher, 8 Handtücher, 6 große Deckberzüge, 18 St. Kopfkissenüberzüge, 20 P. Strümpfe, 11 P. Unterhosen, [illegible] Unterjacken, 19 St. Verbandbinden, 17 Päckchen Tabak, 450 Cigarren, 1 P. Schuhe.

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.

Der Kaiserslauterer

Martini-Jahr- und Victualien-Markt,

der besuchteste aller hiesigen Jahrmärkte, wird **Dienstag den 15 November und an den beiden folgenden Tagen** abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 2. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Das Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager

des Unterzeichneten befindet sich nunmehr im Hause von Kupferschmied Gerheim, neben Kaufmann Ph. Schmidt, an der protestantischen Kirche. [53⁷,₁

Phil. Braun, Kürschner.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.

Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.

Excentricen fl. 60.

Fußwinden von 30—200 ℔ Tragkraft von fl. 16 an.

Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „

Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „

Zugwinden „ „ 12 „

Schließen oder Stellfallwinden je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.

Beschreibungen und Abbildungen gratis.

Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Herren-Garderobe.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten

Winter-Ueberzieher (Double, Rat, Floc.) von fl. 10. 30 kr. bis fl. 50.

Joppen und Säcke in ditto. von fl. 3. 12 kr. bis fl. 30.

Winterbuckskin-Anzüge, Jaquet, Hose, Weste v. fl. 12. — kr. bis fl. 50.

Schlafröcke von fl. 8. 30 kr. bis fl. 30.

Hosen von fl. 2. — kr. bis fl. 18.

Röcke, Jaquets, Hosen, Westen, Hemden, Kragen, Manchetten, Brusteinsätze, Shlips, Binden ꝛc. ꝛc., in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

A. Gallinger.

64t]] Stiftsplatz 180.

Die

Mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 1 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung übernimmt [56¹/₄a12

Der Agent:

Herr **Jakob Moser** in **Kaiserslautern.**

Einzig sichere und dauernde Hilfe

für

Geheime Kranke

auf reelle Weise bietet allein

Dr. **Retau's Selbstbewahrung m. 27 pathol.-anatom. Abbildungen** durch Mittheilung eines bewährten Heilverfahrens. Von dem Buche wurden **72 Auflagen** (ca. **200,000 Exemplare**) verbreitet und verdanken ihm allein in 4 Jahren über

15,000 Personen

ihre Genesung. Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor und selbst Regierungen und Wohlfahrtsbehörden sprachen sich in Folge einer ihnen übergebenen Denkschrift über die Wirksamkeit dieses Buches höchst anerkennend aus. [illegible] es darauf aus, wahrhaft reelle und billige Hilfe durch Aufstellung eines stets heilbringenden, von den tüchtigsten Aerzten geleiteten Heilverfahrens, zu schaffen und ist allen Leidenden, sowie auch Eltern und Erziehern als Rathgeber und Helfer dringend zu empfehlen. [illegible] von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig** und in jeder Buchhandlung, in **Kaiserslautern** bei **Ph. Rohr** für 1 fl. 30 kr. zu bekommen. [40⁴,₁b9

Inserate aller Art

befördert zu

Original-Tarif-Preisen

an

sämmtliche Zeitungen

des In- und Auslandes

die

Annoncen-Expedition

RUDOLF MOSSE

in

München Promenadeplatz 6. **Nürnberg** Karolinenstr. 55.

Frankfurt a. M.

Neue Hülsenfrüchte

in gut kochender Qualität sind eingetroffen bei **J. Jung.**

64¹,₁] Marktplatz.

Ein Lehrling (Isr.)

wird unter günstigen Bedingungen für ein hiesiges Geschäft gesucht. [59²,a2

Franco-Offerten besorgt die Exped. d. Bl.

Scheib!

Alle Scheiber heute Abend präcis 8 Uhr im Café Krämer. Die Scheiben mitbringen.

Der Schreiberjörg.

Aechte

holl. Voll-Häringe

eingetroffen bei [65,6

Jean Glöckner.

Schulbücher

für alle hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

In den ersten Tagen des Monats Oktober ist dahier ein **Kleiderkoffer, M. K.** gezeichnet, 102 Pfd. Gewicht, abhanden gekommen wer über den Verbleib desselben irgend eine Auskunft ertheilen kann, erhält eine entsprechende Belohnung bei

Jac. Schneider

63,5,6] im Schwanen.

Frauen-Verein.

Für die empfangenen Gaben herzlichen Dank.

Ungenannt: 7 Shawls, 4 P. Socken.

Frl. Goeg: 4 Shawls.

Naumburgerhof bei Ginzweiler, F. Conrad: 1 Korb Aepfel, 60 St. Eier, 1 Hafen Latwerg, 9 Pfd. Butter, 1 Säckchen Zwetschen.

Enkenbach, Hilfs-Verein (24. Sendung): 77 Sch. Milch, 2 Sch. Rahm, 4 St. Eier.

Enkenbach, Hilfs-Verein (25. Sendung): 66 Sch. Milch, 2 Sch. Rahm, 7 St. Eier.

Enkenbach, Hilfsverein (26. Sendung): 33 Sch. Milch, 1 Sch. Rahm, 6 Pfd. Butter.

Hr. S. Altschüler sen.: 3 Fl. Malaga.

Gemeinde Breunigweiler: 120 St. Eier, 7½ Pfd. Weißzeug, 60 Pfd. dürres Obst, fl. 11. 30 kr. baar.

Sippersfeld, Hr. August Kinkel: Aepfel, dürres Obst, Eier.

Enkenbach, Hilfs-Verein (27. Sendung): 66 Schoppen Milch, 1 Pfd. Obst, ½ Pfd. Butter.

Winnweiler, Hr. Apotheker Scriba: 6 Fl. verschiedene Liqueurs, 2 Tischtücher, 2 P. Chocolade, Cacao und condensirte Milch.

Heimkirchen: 9 St. Eier, 2 Pfd. Butter.

Enkenbach, Hilfs-Verein (32. Sendung): 70 Sch. Milch, 4 Sch. Rahm, 1 Pfd. Obst, 9 St. Eier, ½ Pfd. Butter.

Frl. Grobhoffer, 1 Fl. Weißwein.

Frl. Schandein: 12 P. Socken.

Mannheim, Depot: 1 Kistchen Fleischextract, 24 Jacken, 24 Hosen, 12 w. Halsbindchen, 40 P. Strohschuhe, 1 Kistchen Zucker, 1 P. Seife, 4 Gl. köln. Wasser, 4 Schinken, Cigarren und Tabak, 1 St. Flanell, 24 Leibbinden, 12 Hemden mit offenen Aermeln, 24 Taschentücher, 2 Wundspritzen, 2 P. Heftpflaster, 1 Doctorschürze, 1 Schachtel Cacao, einige Wollkissen, einige Militärkleider, eiserne und blecherne Töpfe.

Enkenbach, Hilfs-Verein (33. Sendung): 66 Sch. Milch, 4 Sch. Rahm, 1 Pfd. Obst, 9 St. Eier, ½ Pfd. Butter.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Lehrordnungen

für die Schulen der Pfalz.

Frankfurter Cours v. 5. November.

Wechsel in süddeutscher Währung.

	Zf.	Kurz. Sicht.
Amsterdam fl. 100	4	100⁵/₈ bz.
Antwerpen Frs. 200	4½	94⁷/₈ bz.
Augsburg fl. 100	5	100 G.
Berlin Thaler 60	5	104⁷/₈ bz.
Bremen Thaler 50 Gold	4½	98½ B.
Brüssel Frs. 200	4½	94⁷/₈ bz.
Cöln Thaler 60	5	104⁷/₈ bz.
Genua Frs. 200	5	— bz.
Hamburg M.-B. 100.	4	88⁷/₈ bz.
Leipzig Thaler 60	5	101⁷/₈ G.
London Pfd. St. 10	2½	119¾ bz.
Lyon Frs. 200	6	— bz.
Mailand Frs. 200	5	— bz.
München fl. 100	5	99⁷/₈ P.
Paris Frs. 200	6	— bz.
Petersburg S. R. 60	7	— B.
Triest fl. 100 öst. W.	6	— B.
Turin Fr. 200	5	— G.
Wien fl. 100 östr. W. k. S.	6	97³/₈ bz.
„ „ „ m. S.	6	— G. B.
„ „ „ l. S.	6	— bz.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₄	45
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	45 G. fehl.
Doppelte	9	45 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54a6
Dukaten	5	34 36
20-Frankenstücke	9	33-34
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	46-48
Dollars in Gold	2	26½ 27½

Disconto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakats-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 267. Kaiserslautern, Dienstag 8. November 1870. 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

* **Berlin**, 7. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Kreuzzeitung“ schreiben: Die französische provisorische Regierung hat den ihr angebotenen Waffenstillstand abgelehnt.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 8. November.

Je länger der Einzug des Königs Victor Emanuel in Rom sich hinauszieht, desto schlangenhaft verwickelter, heimtückischer, unlöslicher erscheint das Ding. Man hätte den Papst im ungestörten Besitze seines Palastes gelassen — was sicher viel anständiger und edelmüthiger wäre als ein kleinliches Gezerr über das Eigenthumsrecht, oder gar eine gewaltsame Austreibung der päpstlichen Palastbeamten. Victor Emanuel hat heute eine neue Residenz aber noch kein Haus, worin er sich einquartieren kann und da dürfte er dem Papste wohl einen Exmissionsprozeß machen.

Die Vernichtung der weltlichen Papstherrschaft ist eine große That, auch wenn sie mit kleinen Mitteln ausgeführt wird; aber daß der welthistorische Kampf des Papstthums und des Königthums in einem Prozeß über ein Haus mit einem Garten, in so und so viel Bogen Stempelpapier und ein paar Advocatenreden sein Ende fände, das wäre denn doch eine gar zu niedrige Posse nach so gewaltigem Trauerspiel.

Ein Erlaß des Grafen Bismarck vom 28. Okt. an den Grafen Bernstorff beantwortet Lord Granville's Depesche vom 20. Okt. Graf Bismarck betont die Ueberzeugung, daß es vor allen Dingen nöthig sei, dem französischen Volke die Wahl einer Nationalvertretung zu gestatten: „Die Bereitwilligkeit, deren Zustandekommen zu fördern, ist deutscherseits vollständig documentirt; es fehlt aber die Zustimmung der Pariser Machthaber.“ Das Bestreben Englands könne nur dankbar anerkannt werden, obgleich zu befürchten sei, daß die Pariser Regierung dasselbe mißverstehe und darin die Ermuthigung ferneren Widerstandes finde; deutscherseits könne nach den gemachten Erfahrungen selbstverständlich keine Initiative zu neuen Verhandlungen ergriffen werden. Der Erlaß schließt mit der Versicherung, „daß wir jeden von französischer Seite uns zugehenden, auf Anbahnung von Friedensverhandlungen gerichteten Vorschlag bereitwillig entgegennehmen und mit dem aufrichtigen Wunsche auf Wiederherstellung des Friedens prüfen werden.“

Das absolute Stillschweigen der Officiösen über die Versailler Unterhandlungen mit Thiers, deren Fortgang durch den Telegraphen bestätigt wird, findet nach der „Post“ darin seine Erklärung, daß man sich fürchtet, durch vorzeitige Intervention der Presse dem Verlauf dieser Verhandlungen hindernd entgegenzutreten. Der erst kürzlich durch den Telegraphen bestätigte fernere diplomatische Verkehr der beiden Herren muß nothgedrungener Weise die Gerüchte, wonach Herr Thiers von der Regierung der nationalen Vertheidigung den Auftrag erhalten hätte, auch jetzt noch einen auf der Grundlage von Gebietsabtretung beruhenden Waffenstillstand von der Hand zu weisen, sehr erschüttern, zumal Herr Thiers, der doch schon in Wien die Möglichkeit und Nothwendigkeit einer Gebietsabtretung anerkannt hatte, sich gewiß nicht zur Uebernahme eines zwecklosen Mandats verstanden haben würde. Am Ende werden die Herren von der provisorischen Regierung doch wohl aus der Noth eine Tugend machen und die für die Rettung Frankreichs unvermeidlichen Opfer bringen.

Die neuesten Depeschen melden zwar die Ablehnung der Waffenstillstands-Offerte, doch hoffen wir, daß dies nicht das letzte Wort der französischen Regierung sein wird. Weiterer Widerstand wäre zweckloses Blutvergießen.

Kriegs-Nachrichten.

Nach getroffener Anordnung haben alle vom Kriegsschauplatze zurückkehrende Personen der Pfalz, welche s. Z. das Genfer Conventionszeichen (weiße Binde mit rothem Kreuz) empfangen haben, Binden und Karten entweder an das kgl. Regierungs-Präsidium zu Speyer oder an den Kreisausschuß des Landeshilfsvereins zu Kaiserslautern zurückzuliefern. (Die diesbezügliche Verordnung folgt morgen.)

---

* Nach Mittheilung eines preußischen Offiziers, (Augenzeugen) ereignete sich am Sonntag Nachmittag auf dem Forbacher Bahnhofe eine entsetzliche Scene. Einen dort eingefahrenen, stark besetzten Zug französischer Gefangenen umringten sofort nach dem Stillhalten, eine Masse Civilisten, den hungrigen Soldaten Speise und Getränke bietend. Eine große Anzahl derselben stieg aus den Wagen auf die Schienen, das freundlich Gebotene in Empfang nehmend. Als die Haltfrist zu Ende, ertönte das Signal zum Weiterfahren, und der Zug setzte sich langsam in Bewegung, während die Soldaten noch immer in die Waggons strebten. Mehrere stürzten bei der zunehmenden Schnelligkeit des Zuges herunter, ohne Schaden zu nehmen. Ein Mann jedoch gerieth so unglücklich unter die Schienen, daß er von den Rädern buchstäblich ober den Lenden entzwei geschnitten wurde.

Aus Basel wird dem „Fr. Journal“ über ein angeblich authentisches Rencontre im oberen Elsaß geschrieben: Am 26. October fand bei Hattstadt in der Richtung nach Colmar, Seitens eines Detachements Franctireurs von Mühlhausen unter Capitain Schein ein kleines Engagement mit Uhlanen statt, welche daselbst Requisitionen ausführen wollten. Letztere holten sich Verstärkung in Colmar. Auf dem Wege trafen sie zwei Angestellte der Präfektur, Tschopp und Rollin, welche sie für Spione hielten. Tschopp ergriff die Flucht, wurde aber von den Uhlanen bald eingeholt und von deren Lanzenstichen verwundet. Rollin wurde nach Colmar geführt und Tags darauf, da er sich über den Zweck seiner Reise genügend ausweisen konnte, freigelassen. Tschopp befindet sich in ärztlicher Behandlung.

---

* **Tours**, 5. Nov. Aus Paris per Luftballon eingetroffene Nachrichten vom 1. November berichten über die daselbst am 31. Okt. stattgehabten Unruhen. Danach hatten die Nachrichten über die Einnahme von Metz und die Wiedereinnahme von Bourget, sowie die in der Stadt coursirenden Gerüchte von Waffenstillstands-Verhandlungen eine bedeutende Gährung erzeugt. Anhänger der ultra-radicalen Partei besetzten das Hotel de Ville und beabsichtigten, eine Commune von Paris einzusetzen. Flourens leitete die Bewegung. Derselbe wollte die Regierung zur Abdankung zwingen. Ein Individuum proclamirte die Absetzung des Gouvernements. Picard entkam und ergriff die nöthigen Maßregeln, um den Widerstand zu organisiren, befahl Generalmarsch zu schlagen, ließ die National-Druckerei besetzen, verbot Bekanntmachungen zu drucken und forderte das Ministerium auf, sich in Vertheidigungszustand zu setzen. Die Admirale Roncière und Chailley stellten sich Picard zur Verfügung. Gegen Mitternacht zogen Bataillone der National- und Mobilgarde gegen das Hotel de Ville, wo Favre, Garnier-Pages und Simon noch gefangen gehalten wurden. Favre verweigerte, seine Demission zu geben, und erklärte, er habe sein Mandat von der Bevölkerung und würde sich nur vor einer regelmäßig gewählten Regierung zurückziehen. Die Aufständischen forderten hierauf Flourens auf, die Regierungsmitglieder nach Vincennes zu schicken. Schließlich drang eine Compagnie Mobilgarden in

---

* Schloß Villebon.

(31. Fortsetzung.)

Unterdessen überblickte Thomas Labriche seine neue Stellung mit ruhigem Feldherrnblicke, und begann noch an demselben Tage Bekanntschaft mit einem Bauern anzuknüpfen, welcher die Pferde der Bewaffneten und einzelne Aufträge für das Schloß besorgte.

Fräulein von Trevigne war hoch erfreut gewesen, als sie den Diener Errigny's erkannt hatte. Dieser Freude folgte jedoch bald heftige Unruhe.

Wird der Baron todt sein? fragte sich das junge Mädchen, wie dies bei den meisten Frauen der Fall ist, schnell geneigt sich zu quälen. Sie schickte ihr Kammermädchen aus, welchem es gelang, einige Augenblicke mit Labriche zu sprechen. Dieser übergab dem Mädchen Trevigne's und Errigny's Briefe, mit der Mittheilung, daß er bald Gelegenheit zu finden glaube, Antwort zurückzubesorgen, wenn Fräulein von Trevigne Zeit fände zu schreiben.

Der Gedanke, daß Roger ihr nahe sei und sich vorgenommen, sie zu befreien, war Balsam für die gräßliche Unruhe des Mädchens. Noch heute Morgen war sie das Opfer eines fürchterlichen Auftrittes gewesen. Herr von Montpraissas hatte den sofortigen Vollzug der Vermählung verlangt, jedoch zum Glück für Luise, mitten in der Unterredung, eine Botschaft des Herrn von Bargeau, welcher für die reformirte Kirche einen benachbarten Marktflecken besetzt hielt, und welcher seine Hülfe für eine Unternehmung gegen das nahe gelegene Schloß Nogent-le-Rotrou verlangte, erhalten. Diese Unternehmung des Chevaliers mochte fünf oder sechs Tage dauern, und um diese Zeit wenigstens war die Frist der Gefangenen verlängert.

Thomas benützte Montpraissas Abwesenheit vor allen Dingen, um den Stallknecht, von dem wir bereits gesprochen haben, zu bestechen und ihn an Herrn von Trevigne und Errigny abzusenden. Er beauftragte ihn, den Edelleuten die Briefe Luisens und der Frau von Theil zu überbringen und dieselben zu gleicher Zeit von der Abwesenheit Montpraissas, welcher einen Theil der Besatzung mit sich genommen, in Kenntniß zu setzen. Es ist überflüssig anzuführen, daß in den Briefen all die Punkte angegeben waren, welche den Angriff auf das Schloß erleichtern konnten, und daß der Stallknecht Naboche beauftragt war, diese Anzeigen mündlich zu ergänzen.

Am Tage der Abreise des Herrn von Montpraissas langte auch der Bote Labriches in Chartres an und entledigte sich seines Auftrages gewissenhaft. Er sah daselbst Meister Baptist wieder, dem sein gefahrvoller Ausflug nach Villebon, Dank der Freigebigkeit des Herrn von Trevigne und Roger's, eine ganz anständige Belohnung eingetragen hatte, welcher aber nichtsdestoweniger nicht die mindeste Lust verspürte, sich ein zweites Mal dem Zorne des fürchterlichen Chevaliers auszusetzen. Während Errigny zu Herrn von Tivernon eilte, ging Herr von Trevigne, um die Unterstützung des Herrn von Reclainville nachzusuchen. Jeder beschleunigte seine Schritte so, daß schon zwei Stunden nach der Ankunft von Naboche alles zu dem Unternehmen gegen Villebon bereit war. Da man es jedoch vermeiden mußte bei den Bürgern von Chartres Verdacht zu erwecken, um sich nicht einer offenen Widersetzlichkeit von dieser Seite auszusetzen, so erwartete man die Nacht zum Auszuge aus der Stadt.

Die kleine Colonne, welche durch das Dunkel der Nacht begünstigt, gegen Villebon verrückte, bestand aus der durch Tivernon befehligten Compagnie des Herrn von La Motte-Ferrand, den Bewaffneten des Herrn von Trevigne und des Gouverneurs, den Schwägern Tivernons nebst einigen ihnen befreundeten Edelleuten, und aus zwanzig wackern Bürgern, welche für die Ehre ihrer Stadt einzustehen sich entschlossen hatten.

Herr von Reclainville war der Oberbefehlshaber dieser kleinen Armee, welche zwar hinreichend war für einen Handstreich, doch durchaus ungenügend zu regelmäßiger Belagerung eines Schlosses von der Festigkeit Villebons.

Von Chartres um Mitternacht abgezogen, konnte man Villebon nicht vor Sonnenaufgang erreichen. Herr von Reclainville ließ seine Mannschaft sich in dem nahen Walde verbergen, und nur durch einige vorsichtige Plänkler Villebon beobachten. (Fortsetzung folgt.)

das Hotel de Ville ein und drängte die Aufrührer in die oberen Stockwerke des Gebäudes zurück. Inzwischen waren zahlreiche Bataillone unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! es lebe Trochu!" angerückt. Die Aufrührer wurden gefangen gemacht und in die Keller geworfen, von wo sie entwaffnet abgeführt wurden. So war die Ordnung ohne Blutvergießen hergestellt. Dorian, Victor Hugo und Louis Blanc nahmen an der Bewegung keinen activen Antheil.

---

* **Tours**, 5. Nov. Nachrichten aus Paris vom 4. November melden, daß der Polizeipräfect Adam seine Demission gegeben hat. Der Advokat Cresson ist an seiner Stelle zum Polizeipräfecten ernannt worden. Dem „Rappel" zufolge hat Rochefort seine Demission gegeben wegen einer Meinungsverschiedenheit mit seinen Collegen über die Municipalwahlen. Seit dem 2. November sind die officiellen Acte nicht mehr von Rochefort unterzeichnet. — Noch fünf andere Bataillonschefs der Nationalgarde wurden abgesetzt. Ein Schreiben Ferry's widerspricht energisch dagegen, daß er mit den Anführern der Aufrührer am 31. Oktober unterhandelt habe. Er bezeichnet das Vorgehen derselben als abenteuerlich. — Anläßlich der Gerüchte über den Waffenstillstand an der Börse Hausse. Rente 54. 60. Kriegsanleihe 55. 60. Italiener 54.

Einem Correspondenten der „Daily News" verdanken wir folgende interessante Mittheilungen aus dem **Hauptquartier Garibaldi's in Dole.** Der Correspondent schreibt unterm 28. Okt.:

„Garibaldi ist sehr verändert, seine Finger sind vom Rheumatismus gekrümmt; er ist so mager wie eine Latte, sein Pancho schlattert an seinem Leibe, aber sein Gesicht ist so jung, ruhig und frisch wie je. Seine Stellung ist eine ganz eigenthümliche. Als er in Tours eintraf, langte auch Gambetta in einem Ballon an, und es fiel mir auf, daß Letzterem die Garibaldi dargebrachten Ovationen nicht behagten. Sie hatten eine Unterredung, nach welcher Garibaldi an Gambetta schrieb: „Ich sehe, daß ich einen Irrthum begangen habe. Ich bin überflüssig. Ich kehre zurück." Aber das paßte den Leuten nicht, und sie gaben ihm das Commando in dem Departement des Jura. Die Zeitungen sagen, er habe 10,000 Mann, in Wirklichkeit hat er aber nur 5000 — ein Gemenge von Spaniern, Italienern und Franzosen. — Die Leute sagen, „seit Garibaldi gekommen ist, sehen wir nichts mehr von den Preußen;" aber Garibaldi erwartet sie jeden Augenblick. In seiner Begleitung befinden sich Canzio, sein Schwiegersohn und Chef des Hauptquartiers, Basso, sein treuer Freund und Sekretär, Luigi Castellazzi u. m. A. Seine eigentlichen Offiziere sind noch nicht da. Ich sagte: „General, wenn Sie dieselben rufen, werden sie kommen;" worauf er im ernstesten Tone erwiderte: „Das kann ich nicht thun, es wäre eine zu schwere Verantwortlichkeit. Jeder muß aus freien Stücken kommen."

Ein anderer Correspondent aus Garibaldi's Hauptquartier schreibt: „Garibaldi ist ganz sicher, daß wir jede Minute die Preußen hinter uns haben können, und ich sehe nichts, was sie daran verhindern könnte. Sein Kommen ist ganz und gar ein Irrthum. Die Eifersucht der französischen Generale ist so groß, daß er nichts zu thun im Stande ist.

Neueste Nachrichten.

Ludwigshafen, 4. Nov. Die pfälzische Kreis-Gewerbe- und Handelskammer hat in ihrem Gutachten, betreffend die Erweiterung des Zollvereins durch den Hinzutritt des Elsaß und des Moseldepartements, sowie die Abänderung des deutsch-französischen Handelsvertrags sich dahin ausgesprochen: Von Seite der deutschen Regierungen wolle dahin gewirkt werden: „bei Abschluß eines neuen deutsch-französischen Handelsvertrags dem Prinzipe der Handelsfreiheit größere Geltung zu verschaffen und zu verhindern, daß die französischen Einfuhrzölle höher normirt werden, als die deutschen, denn nur dadurch wird es gelingen, der Industrie in dem neuerworbenen Gebiet den gewohnten Absatz nach Frankreich möglichst zu erhalten und ihrer Auswanderung vorzubeugen." Ferner wurden folgende Anträge gestellt: 1) Nachdem mit den von der französischen Zollverwaltung ausgefertigten Aquis à Caution zum Nachtheil der zollvereinsländischen Maschinenfabrikation u. s. w. ein großer Mißbrauch getrieben worden ist, wird die kgl. Staatsregierung ersucht, thunlichst dahin wirken zu wollen, daß in Zukunft keine mehr ertheilt und die in Frankreich gewährten Ausfuhrprämien in einer den deutscher Seits gewährten Ausfuhrprämien entsprechenden Weise bestimmt werden. 2) Mit Rücksicht auf die Thatsache, daß die im Alinea 2 des Art. 8 des Vertrags vom 2. Aug. 1862 den französischen verzollten Weinen eingeräumte Befreiung von allen inneren Abgaben im Zollvereine eine außerordentliche nicht gerechtfertigte Erleichterung der Concurrenz französischer Weine auf Kosten der inländischen Weinproduction im Zollverein zur Folge gehabt hat, wird künftig die Gleichstellung der inneren Besteuerung der in- und ausländischen Weine im Zollvereinsgebiet beantragt. 3) Da die dem französischen Tarif für viele der wichtigsten Einfuhrartikel aus Deutschland nach Frankreich zu Grunde gelegte Werthverzollung nicht blos für den Handel erschwerend, sondern auch der Grund ist, welcher eine Menge exportpflichtiger pfälzischer Industrieerzeugnisse, wie z. B. Leder, Glaswaaren, Zwirn, Eisenwaren, Baumwollzeuge, Kammgarne, Wollstoffe, Steingut 2c. mit ganz verhältnißmäßig hohen französischen Eingangszöllen belastet, während der an der Zollvereinsgrenze zur Anwendung kommende Gewichtszoll dieselben Waaren französischen Ursprungs unverhältnißmäßig niedrigere Einfuhrzollsätze gewährt, so wird die kgl. Staatsregierung gebeten, die Abschaffung der französischen advalorem-Zölle und die Einführung des Gewichtszolles für den französischen Tarif erwirken zu wollen.

München, 5. Nov. Der oberste Gerichtshof, als Kompetenzkonfliktssenat, hat erkannt: 1) Die Zuständigkeit der Militärstrafgerichte sei, wenn auch im Allgemeinen indirekt ist, daß der Thäter eines Verbrechens oder Vergehens eine Militärperson ist, so lange nicht begründet, als nicht ermittelt ist, daß der Thäter eine bestimmte der Militärgerichtsbarkeit unterstehende Person, oder doch ein Angehöriger einer bestimmten Heeresabtheilung ist. 2) Die Zuständigkeit der bürgerlichen Strafgerichte gegen Reservisten des stehenden Heeres sei auch nach deren Einberufung bei erfolgter Mobilisirung noch begründet, wenn die Einberufungsordre wegen mangelnder Kenntniß des Aufenthalt des Reservisten demselben nicht zugestellt werden konnte.

München, 5. Nov. Die Königin-Mutter ist aus Hohenschwangau heute hierher zurückgekehrt. — Prinz Otto ist von der Armee vor Paris gestern Nachts mit dem Eilzuge wieder hier eingetroffen. — S. M. der König hat befohlen, daß die als Escorte von Kriegsgefangenen aus Metz in den nächsten Tagen hier eintreffenden preußischen Militärs und zwar Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zur Tafel in die k. Residenz geladen werden und werden hiezu und zwar zu einer Tafel mit circa 125 Couverts, bereits die Vorkehrungen getroffen. Der Tag der Ankunft dieser Mannschaft war heute noch nicht bestimmt.

München, 5. Nov. An die bayerischen Staats- und Ostbahnen, sowie an die pfälzischen Bahnen gelangte die Mittheilung, daß die Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn Frachtgüter jeglicher Art nach den genannten Bahnen vorläufig nicht mehr annimmt. Auch die Rheinische und die Köln-Mindener Bahn hat wegen bedeutender Gefangenen-Transporte den Güterverkehr auf ihren Linien gänzlich eingestellt. — Nachdem sich wieder französische Eisenbahnlinien im Besitze der deutschen Armee befinden und der Betrieb derselben theilweise von der Armee ausgeführt und geregelt werden soll, so ist bereits ein fühlbarer Mangel an technischen Beamten eingetreten und wird deßhalb in den nächsten Tagen ein allgemeiner Aufruf an deutsche Betriebsbeamte erlassen werden, sich provisorisch dem französischen Bahnbetriebe widmen zu wollen, soweit es die heimischen Interessen gestatten.

* **München**, 7. Nov. Heute erschien ein Armeebefehl, welcher wieder eine große Anzahl von Ordensverleihungen und Belobungen für tapfere Thaten und hervorragende Leistungen des 1. bayer. Armeecorps in der Schlacht bei Sedan enthält.

Altbreisach, 6. Nov. Fort Mortier hat heute Morgen 2 Uhr capitulirt.

* **Künheim**, 7. November. (Officiell.) Fort Mortier heute Nacht capitulirt. 220 Gefangene gemacht, 6 Geschütze genommen.

v. Schmeling.

Hannover, 4. Nov. Auf Anweisung des Bundeskanzlers werden alle französischen Contributionen von den Jahren 1803 bis 1813 zusammengestellt.

* **Hamburg**, 6. Nov. Der Hamburger Correspondent meldet aus Cuxhaven vom 5. November: Der Gouverneur von Helgoland ließ das großbritanische Consulat heute Nachmittag benachrichtigen, daß alle von den dortigen Fischerbooten verbreiteten Gerüchte von dem Wiedererscheinen der französischen Flotte bei Helgoland falsch sind.

* **Hamburg**, 7. Nov. Die „Börsenhalle" veröffentlicht eine officielle Mittheilung, welche bestätigt, daß nach zuverlässiger Nachricht aus Helgoland neun französische Schiffe zehn Meilen westlich von Helgoland gesehen worden sind, mit der Hinzufügung, daß auch die ankommenden englischen Dampfer diese Nachricht bestätigen.

* **Cuxhafen**, 6. Nov., Abends. Nach Nachrichten von Helgoland kamen heute um 10 Uhr neun große feindliche Schiffe westlich in Sicht.

* **Berlin**, 5. Nov. Die Minister-Conferenzen in Versailles nehmen einen guten Fortgang. Württemberg und Baden wünschen nicht gemeinsame Bier- und Branntweinsteuern, Württemberg überdies unerhebliche Exceptionen bezüglich des Post- und Telegraphenwesens. Bayern nur hält bezüglich des Militärs und der auswärtigen Politik fest an seinen Ansprüchen; im schlimmsten Falle wird mit Bayern ein Separat-Abkommen getroffen werden. — In den Metzer Lazarethen herrschen Typhus, Spitalbrand und schwarze Pocken. Der Medicinalrath Frerichs hat sich an der Spitze einer Commission dahin begeben.

* **Prag**, 5. Nov. Bei der Reichsrathswahl in der Stadt wurden durchgehends Declaranten gewählt. Nur die Vorstadt Josephstadt wählte den verfassungstreuen Schmeykal. Einige Vorstädte wiesen erhebliche deutsche Minoritäten auf.

* **Bern**, 7. Nov. In der Richtung von Montbellard wurde gestern starker Kanonendonner gehört, deßgleichen in der Richtung von Belfort. Die Franzosen haben das Dorf Bezelois bei Belfort theilweise eingeäschert. Die Bevölkerung flüchtete in Massen mit ihrer Habe nach der Schweiz.

* **Brüssel**, 5. Nov. „Echo du Parlament" meldet: Ein Erlaß der Lyoner Präfectur erklärte die Departements, welche der 8. Militärdivision angehören, nämlich: Rhone, Aine, Saone und Loire, Drome und Ardèche, in Belagerungszustand.

* **Brüssel**, 7. Nov. Die „Ind. belge" veröffentlicht einen Brief des General Changarnier, welcher Bazaine gegen die erhobenen Anklagen vertheidigt. Mac Mahon wird mit seinem Generalstabe in Wiesbaden internirt werden. L'Amirault und Dejean befinden sich in Aachen.

* **Brüssel**, 7. Nov. Nach per Luftballon eingegangenen Nachrichten aus Paris vom 3. d. war daselbst eine gefälschte Siegesdepesche, angeblich von der Regierungsdelegation in Tours unterzeichnet, verbreitet. Das „Journal officiel" bemerkt dazu: Die Regierung von Tours hat keine derartige Mittheilung abgesandt. Eine Untersuchung ist angeordnet, die Urheber der Nachricht ausfindig zu machen. Das „Journal officiel" fordert sodann die Einwohner auf, vor Gerüchten jeder Art auf der Huth zu sein, da von den Urhebern der am 31. Okt. stattgehabten Ruhestörungen eine Anzahl gedruckter amtlicher Formulare und Stempel entwendet worden seien. Die Urheber jener falschen Nachrichten hätten bei der Verbreitung derselben das aus dem Hotel de Ville gestohlene Papier benutzt. Seitdem habe die Regierung ihren Sitz nicht mehr im Hotel de Ville, sondern hält ihre Sitzung in dem einen oder dem anderen Ministerium ab. — Ein Telegramm der „France" aus Marseille vom 5. d. zufolge hätte sich die dortige Lage einigermaßen gebessert.

* **Versailles**, 6. November. Am sechsten keine Engagements gemeldet.

v. Podbielski.

* **Versailles**, 7. Nov., Nachm. 1 Uhr 41 M. In den 5tägigen Verhandlungen mit Thiers ist demselben ein Waffenstillstand auf Grundlage des militärischen Status quo von jeder Dauer bis zu 28 Tagen behufs Vornahme der Wahlen und Gestattung derselben in den occupirten Theilen Frankreichs wiederholt angeboten worden. Er war, auch nach erneuerter Besprechung mit der Pariser Regierung nicht ermächtigt, das eine oder das andere anzunehmen, er verlangte vor Allem die Verproviantirung von Paris ohne ein militärisches Aequivalent bieten zu können. Da diese Forderung für die Deutschen militärisch unannehmbar war, so erhielt Thiers gestern die Weisung, die Verhandlungen abzubrechen.

* **Tours**, 6. Nov. Pariser Briefe vom 4. Nov. melden, daß bis dahin zur Mittagszeit im Hotel de Ville folgendes Resultat der Abstimmung bekannt war: 321,368 Ja, 53,585 Nein. Die Abstimmung von zwei oder drei Communen sowie der Armee war noch unbekannt. Man versichert, Felix Pijat und Maurice Joly, ehemalige Chefs der Nationalgarde, sowie Ranvier, Grille, Jacard, Goupil, Benusier und andere Offiziere seien verhaftet.

Havre, 6. Nov. Aus den hier eingetroffenen Blättern wird folgende Blumenlese mitgetheilt:

Die „France" schreibt: Unter dem furchtbaren Eindruck der Metzer Catastrophe haben sich beklagenswerthe Vorfälle in mehreren Städten Frankreichs ereignet. Anstatt nach einem solch gräßlichen Schlag zu begreifen, daß die Lage mehr als je Einigkeit und Eintracht unter uns erheischt, haben Aufreizer die verwerflichsten Leidenschaften im Volke wachzurufen verstanden. In St. Etienne begehrte der Haufe die rothe Flagge als Banner der Communen. — Betreffs Lyon circuliren hier sehr schwere Nachrichten, möglich, daß sie sich noch nicht bestätigen. Aber die Aufregung der Geister in dieser großen

Stad sollte mehr als je die Aufmerksamkeit der Regierung erwecken, zumal man nun schon vom Auslande her avisirt, Prinz Friedrich Karl gedenke daselbst sein Hauptquartier aufzuschlagen.

In Marseille war der 31. Oktober ein Tag der Anarchie, und noch betrübender waren dort die darauffolgenden Tage!! In Toulouse wurde der General-Commandant der Militärdivision, Mr. Courtonnis d'Hurbal durch Nationalgardisten gefangen genommen und in der Präfektur eingeschlossen. Davon in Kenntniß gesetzt, hat unsere Regierung an den Präfekten dort folgende Depesche abgesandt: „Setzet unverzüglich den General in Freiheit!"

— Die Commune von Lyon decretirte: Angesichts der Umstände verordnen wir: Ehe wir die Schande einer Uebergabe erleben, wollen wir uns lieber vernichten lassen. Nur Greise, Kinder und Frauen dürfen den Platz verlassen. Die sich vor dem Feinde als Feiglinge erweisen, sollen als Deserteure behandelt, ihre Namen auf ewig gebrandmarkt sein!

Der Maire von Lyon Henan.

* **Florenz**, 6. November. Das diplomatische Corps ist eingeladen, die Regierung bei ihrer demnächst bevorstehenden Uebersiedelung nach Rom zu begleiten.

* **Florenz**, 7. Nov. Blanc ist zum Nachfolger des jetzigen Gesandten in Madrid, Cerrutti, ernannt worden. Derselbe reist erst nach durch die Cortes erfolgter Königswahl, also gegen den 15. Nov., nach seinem Posten. — Der Präsident des Staatsraths begibt sich sofort nach Rom. De Lamarmora soll die formelle Aufforderung erhalten haben, vom Quirinal Besitz zu nehmen.

Madrid, 3. Nov. (Sitzung der Cortes.) Prim bedauert die Folgen der hohenzollern'schen Candidatur und schlägt den Herzog von Aosta als Thron-Candidaten vor. Castelar beantragt, der Regierung eine Rüge zu ertheilen, weil dieselbe ohne Ermächtigung der Cortes einen Candidaten gesucht habe. Er begreift nicht, wie es nach dem Kriege noch Monarchisten geben könne. Der Antrag Castelar's wurde mit 122 gegen 44 Stimmen verworfen. Rojas, Topete, Figueras und Pinaber verlangen eine Erörterung über die bezüglichen diplomatischen Aktenstücke. Das Haus beschloß mit 101 gegen 55 Stimmen den Schluß der Debatte.

Aus **Washington** wird gerüchtsweise gemeldet, daß die französische provisorische Regierung zu Paris der Vereinigten Staaten-Regierung die Insel Martinique und die gesammten französischen Besitzungen in Westindien zum Kauf angeboten hat. Der dafür geforderte Preis soll zwischen 7 und 10 Millionen Dollars betragen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 8. November

* Verflossene Nacht passirten wiederum 4000 französische Gefangene hier durch.

m. (Kaufmännischer Verein.) Der in der Wochenversammlung vom 3. ds. von Herrn Prof. Baumblatt gehaltene Vortrag hatte die neuesten französischen Verordnungen mit ihrer Einwirkung auf den Nationalwohlstand zum Gegenstande. Der Redner behandelte in erster Linie die „Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrags." Nach einer Verfügung der neuen französischen Gewalt soll nämlich auf alle von einem neutralen Hafen oder auf dem Landwege eingeführten deutschen Güter fortan nicht mehr der Vertrags-Zolltarif, sondern der allgemeine französische Tarif in Anwendung kommen. Wenngleich vom staatsrechtlichen Standpunkte gegen diese Verordnung sich nichts einwenden lasse, so sei sie doch nicht im Interesse und zum Vortheile der französischen Nation geschehen; denn Frankreich sei gegen Deutschland abgeschlossen, und die Ereignisse der letzten Tage beschäftigen immer von Neuem mit der Frage: haben sie noch Lebensmittel? Es seien also durch eine solche Maßregel vornehmlich die Consumenten hart betroffen, und dazu habe wohl eine Nothwendigkeit nicht vorgelegen. Im Gegentheil, eine humane Regierung wäre stillschweigend darüber hinweggegangen, und sie hätte es auch gekonnt; eine einsichtige und vernünftige hätte darüber hinweggehen müssen.

Auf den zweiten Theil seines Vortrags übergehend besprach Herr Baumblatt die „Decretirung des Wechselmoratoriums." Nachdem er darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, daß ein Wechsel am Verfalltage bezahlt oder rechtzeitig Protest erhoben werde, ging er auf den Beschluß der französischen Regierung selbst ein. Dieselbe habe das Moratorium eingeführt wonach die Verfallzeit aller fälligen Wechsel hinaus geschoben, alle Proteste, Regreßnahmen verlängert werden, bereits ausgesprochene Urtheile suspendirt bleiben. Diese Verordnung komme anscheinend allen bedrängten Schuldnern zu Gute, nütze in Wahrheit aber nur den schlechten und böswilligen Zahlern. Gleichzeitig sei sie aber auch gegen die auswärtigen Gläubiger gerichtet, und da von Seiten derselben Repressalien nicht ausbleiben können, so höre damit der internationale Handel und Verkehr Frankreichs auf, lediglich zum Schaden des eigenen Landes und seiner Bevölkerung. —

Der dritte Punkt seines Vortrags war der „Zwangscours der französischen Banknoten." Herr Baumblatt führte aus, daß mit der Verordnung des Zwangscourses der Noten der Bank von Frankreich im Betrage von 24 Millionen Franken, die nun nicht mehr gegen Silber eingelöst werden dürfen, die einfache Erklärung des Staatsbankerotts und zwar in seiner wirthschaftlich verderblichsten Form gegeben sei. Diese Verordnung sei weder durch die Verhältnisse der Bank, noch durch die äußerste Nothlage des Staates zu motiviren, denn nicht um die Bank, die sich im Besitze der reichlichsten Baarmittel befindet, vor dem Andrange der präsentirten Noten zu schützen, nicht um den gegenwärtigen Verlegenheiten des Handels und der Industrie zu begegnen, nicht um den voraussichtlich kommenden Verlegenheiten der Regierung vorzubeugen, habe man zu diesem Mittel gegriffen, sondern weil die provisorische Regierung baares Geld, klingende Münze anhäufen wolle. Diese Maßregel habe offenbar den Zweck, damit, sowie vermittelst der außerdem vorgenommenen Erhöhung der Kriegsanleihe von 500 auf 1000 Millionen einen wahnsinnigen Krieg fortzuführen, der dem Lande nur Unheil und Verderben bringen werde, wenn nicht das deutsche Schwert dieser Wirthschaft bald ein Ende mache. — Als den vierten und schändlichsten Machtspruch der französischen Regierung nannte der Redner die „Vertreibung der Deutschen." Mit dieser Verfügung habe sich Frankreich selbst sein Urtheil gesprochen, und es dürfte Jahrhunderte vergehen, ehe dieses unauslöschliche Brandmal von der Zeit wieder überwachsen sei. An uns Deutschen sei es nun, diesen Vertriebenen diejenigen Mittel zu gewähren, welche zu ihrem Unterhalte nothwendig sind. Wir ständen hier nicht Leuten gegenüber, welche arbeitsunfähig sind, im Gegentheile, es seien Leute, deren Arbeitskraft einen bedeutenden Antheil an dem Uebergewicht hatte, welcher Frankreich auf industriellem Gebiete über andere Länder behauptete. Es sei nicht blos ein Akt der Vergeltung, wenn Deutschland sich diese Kräfte nutzbar zu machen suche, sondern ein Akt des auf dem industriellen Gebiete des Zollvereines längst bestandenen Strebens, die Concurrenz aller Länder siegreich zu bestehen.

† (Steinkohlen.) Mit dem 16. Nov. werden die Verkaufspreise der kgl. Steinkohlengrube Mittelbexbach festgesetzt auf $15^3/_4$ kr. per Ctr. ab Grubenhalde, $17^3/_4$ kr. ab Bahnhof Bexbach, beide Preise einschließlich des Ladegeldes. Die übrigen Verkaufsbedingungen bleiben unverändert.

* (Der Stadt Saarbrücken) ist derselbe Betrag wie der unsrigen von dem Unterstützungsverein in Chicago zugegangen.

† (Für die diesjährige Verloosung des pfälzischen Kunstvereins) sind 21 Oelgemälde, 2 Aquarelle und 2 Statuetten von Hirt, im Gesammtwerthe von 3100 fl., ferner 6 große Photographieen nach Cartons von Piris, 12 Kupferstiche von berühmten Meistern unter Glas und Rahmen und die 3. Abtheilung des Münchener Künstleralbums angekauft worden. Die Generalversammlung und die damit in Verbindung stehende Verloosung der angekauften Kunstwerke findet ehestens statt.

† München, 3. Nov. Heute begannen an der hiesigen Hochschule die Vorlesungen für das Winter-Semester 1870/71. — Die Obligationen des neuen bayer. Militär- und Eisenbahnanlehens werden gegen die Mitte künftigen Monats gegen Einlieferung der Interimsscheine ausgegeben. — Eine Bekanntmachung des Central-Comités des bayer. Landeshilfsvereins spricht das Bedauern darüber aus, daß so manche Gemeinden und Zweigvereine, welche bisher mit Verwundeten und Kranken nicht bedacht worden sind, die von ihnen errichteten Spitäler aufgegeben und die Einrichtungen anderweitig verwendet haben und bemerkt, daß sich der Bedarf an Lazarethen in der nahenden schlechten Jahreszeit noch gar nicht bemessen lasse, und daß, wenn manche Spitäler noch leer eblieben seien, hieran lediglich das sanitätische Bedenken im Interesse der Kranken Schuld trage. — Es sind bereits Eisenbahnzüge mit zerlegbaren hölzernen Häusern abgegangen, welche im bayer. Gebirge gebaut und für die bayer. Truppen vor Paris bestimmt sind.

† Augsburg, 2. Nov. Der starke Wind verursachte heute in der Vorstadt ein eigenthümliches Unglück. Eine Magd stellte ein Bügeleisen (Selbstheizer) an das offene Fenster, damit die Zugluft die Kohlen anfeuere. Ein Windstoß warf das Bügeleisen auf die Straße herab und einer Frau auf den Kopf, welche derart verwundet wurde, daß sie vom Platze getragen wurde und für ihr Leben keine Hoffnung vorhanden sein soll.

* Der Correspondent in Nr. 221 der „Augsburger Abendzeitung", welcher meint, man solle nun, da wir das Unglück haben, mit Frankreich in Krieg zu stehen, doch ja keinen Werth mehr auf französische Bildung legen, und unsern einjährig Freiwilligen keine Kenntnisse der französischen Sprache zumuthen, — mag sich beruhigen, denn im Allgemeinen ist man bei uns in Deutschland noch nicht so sehr weit in dieser Bildung. So hörten wir vor einiger Zeit einen feinen Herrn mit der ernsthaftesten Miene von der Welt eine Kriegskarte tadeln, weil er auf derselben die Stadt Deroute vergeblich gesucht. Der gebildete Deutsche hatte gelesen: „Die Armee Mac-Mahons befindet sich in Deroute!"

* (Ein köstlicher Druckfehler) findet sich in Nr. 245 des „Kemptner Anzeigeblattes". Dasselbe erzählt seinen Lesern Folgendes:

„Der Generalstab der Nationalgarde beschloß, daß die fünf Bataillone Nationalgarde, welche bisher unter Commando von Flourens standen, nicht ferner in einer Legion vereinigt bleiben sollen. Ein Bataillon (soll heißen Ballon) ist des widrigen Windes wegen heute nicht aufgestiegen." Die Schlafhauben!

† Kehl, 3. Nov. Heute wurde die Probefahrt auf der restaurirten hiesigen Rheinbrücke abgehalten. Die Arbeiten an der Nothbrücke haben sich gut bewährt. Die Brücken auf dem linken Rheinufer bei Neudorf und über den krummen Rhein werden in der nächsten Woche fertig. Die Bahneröffnung von Kehl nach Straßburg ist auf den 15. Nov. festgesetzt. (Karlsr. Z.)

† Straßburg, 4. Nov. Nach amtlicher Bekanntmachung wurden die beiden hiesigen Einregistrirungs-Einnehmereien nebst der Erhebung der Domänen- und Forstgefälle dem Herrn F. W. Wolff (aus der Pfalz) übertragen. Als Einregistrirungs-Einnehmer sind bestellt worden: Der Einnehmerei-Candidat Cagel aus Kirchheimbolanden für die Kantone Hagenau und Brumath, mit dem Sitze in Hagenau; der Einnehmerei-Verweser Wolf von Rodalben für die Einnehmerei Weißenburg.

† Ein Genfer Kaufmann, Namens Badinguet, ist, wie die „Suisse radicale" erzählt, bei der Regierung um Aenderung dieses Geschlechtsnamens, mit dem bekanntlich der gefallene französische Kaiser bezeichnet wird, eingekommen.

† Die Weiber von Elboeuf wollen das Beispiel in Paris befolgen und jetzt ebenfalls ein Amazonencorps bilden. Ein Theil derselben hat an das Lokalblatt dieser Stadt folgendes Schreiben gerichtet:

Elboeuf, 17. Okt. 1870.

Herr Redacteur! Sie haben gesagt: „Alle Welt muß sich in Masse erheben, selbst die Frauen." Ihr Aufruf wird kein vergeblicher gewesen sein; wir bilden eine Compagnie Freiwilliger. Wir hoffen, daß der Herr Präfect uns dazu ermächtigen und jeder von uns eine Flinte geben wird. Wir werden beweisen, daß die Frauen von Elboeuf keine Feiglinge sind.... Genehmigen Sie ꝛc.

Verehelichte Bruyere. Verehelichte Masselin. Verehelichte Delamand. Jungfer C. Paizol. Jungfer J. Carbonier. Jungfer Ribagne.

* Wieder ein amerikanischer Geograph. Ein englisches Blatt in Indianopolis meldet wörtlich: „Die Ostseeflotte wird baldigst Saarlouis, welches unmittelbar nördlich von Berlin liegt, angreifen."

* In der Stadt New-York zählt man nach officiellen Ermittelungen 38,782 Pferde, 116 Maulesel, 5191 Kühe, 800 Ochsen (die zweibeinigen nicht mitgerechnet) und 11 Stiere.

* In Covington, Kentucky, starb am 18. Okt. Wilhelm Rheinhardt, 60 Jahre alt, geboren in Landau, Pfalz.

Meteorologische Notizen.

Nov.	Bar. in par. L.	Th. (R.)			Wind	Wetter
7. Mitt.	328,97	2,3	Min.	2,9	WNW.	btr. Nebel
„ Abds.	328,17	1,6	Max.	3,0	WNW.	btr. Nebel
8. Morg.	329,22	—0,1			W.	btr. Nebel

Nachrichten aus den Spitälern.

Am 29. Okt. 1870 befanden sich nachbenannte Angehörige der bayerischen mobilen Armee (Pfälzer) in den Spitälern und zwar:

Im bayer. Aufnahmsfeldspitale Nr. 8 zu Antony
am 16. Oktober 1870.

März Johann von Bedenthal, Ger. Pirmasens, Soldat im 1. Inf.-Reg., 10. C. — Frank Heinrich von Edenkoben, Ger. Landau, Soldat im 5. Jäger-Bat., 10. C. — Weil Carl von Speyer, Corp. im 5. Jäger-Bat., 1. C. — Bergmann Joseph von Godramstein, Ger. Landau, Soldat im 5. Jäger-Bat. 2. C. — Seitz Franz von Hambch, Ger. Neustadt a/H. Gefr. im 5. Jäger-Bat. 7. C. — Krebs Jakob von Oberlustadt, Ger. Germersheim, Soldat im 1. Inf.-Reg., 9. C. — Schäfer Jakob von Kindsbach, Ger. Landstuhl, Soldat im 1. Inf.-Reg. 12. C. — Ruby Karl von Geißenberg, Ger. Pirmasens, Soldat im 5. Jäger-Bat., 2. C. — Wagmann Johann von Niederbexbach, Ger. Homburg, Soldat im 5. Jäger-Bat., 4. C.

Im Lazarethe zu Versailles.

Nagel Peter von Ganglof, Ger. Kusel, Unterkanonier im 2. Art.-Reg., 5. Batt. — Jung Peter von Haschheim, Ger. Kusel, Soldat im 15. Inf.-Reg., 6. C.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 25. Okt. von New-York abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in Hamburg angelangt.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 7. Nov. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 26 kr. Spelz 6 fl. 20 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 20 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

Neustadt. Markt vom 5. Nov. Weizen 7 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 8 kr. Spelz 6 fl. — kr. Gerste 6 fl. 4 kr. Hafer — fl. — kr.

* Mannheim, 7. Nov. Weizen und Roggen höher. Gerste fest. Leinöl, Rüböl und Petroleum ziemlich unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 14 fl. 30—45 kr. nordd. 14 fl. 30 kr.—15 fl. Kernen 14 fl. — kr. — Roggen 11 fl. 15—30 kr. — Gerste hiesl. — fl. — fl. — pfälz. 12 fl. 15—30 kr. württ. u. bad 11 fl. 15 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 24 fl. — fl. Bohnen 13 fl. 30—45 kr. — fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff 21 fl. 30 kr., — Rüböl 28 fl. 30 kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11 fl. 30—12 fl. 10 — fl. — kr. Nr. 1 10 fl. 30—11 fl. 10 fl. — kr. Nr. 2 9 fl. 30 kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 8 fl. 30 kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 7 fl. 10 kr. — 7 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. — kr. Nr. 1 8 fl. — kr.

* Frankfurt, 7. Nov., $6^1/_4$ U. A. Credit $246^1/_4$—$7^1/_4$ —$6^3/_4$ bez., Staatsbahn 372—½—¼—½—2 bez., Lombarden 173—½, —3 bez., Galizier $240^1/_4$ bez., Böhmen $239^3/_4$ bez., Nordwestbahn 193—$8^1/_2$ bez., Loose $78^1/_4$ bez., Silberrente $56^1/_4$ bez., Spanier $30^9/_{16}$—$^5/_8$ bez., Amerikaner $95^1/_2$—$^1/_{16}$ bez. Anfangs fest, Schluß matt.

$6^1/_2$ Uhr: Credit $246^1/_4$, Staatsbahn $371^3/_4$, Lombarden 172, Galizier $239^3/_4$.

Versteigerung.

Freitag, 11. November nächsthin, Morgens 8 Uhr, auf der Heitschmühle, Gemeinde Alsenborn, läßt Herr Jakob Rüpp, Müller allda, auf Credit versteigern:
1 gutes Zugpferd, 5-jährig, 2 neue 2-spänner Wagen, 1 Char-à-banc, 1 Walze, 1 Karren, 1 Häckelschneidmaschine, Fuhr- und Ackergeräthe aller Art, 1 vollständige Branntweinbrennerei-Einrichtung, verschiedene Fässer, 1 kupferner Kessel, 5 Fuchsfallen, 1 Reitzeug und sonstiges Pferdsgeschirr, 2 einfache und 2 Doppel-Flinten, Commode, Tische, Stühle, Bettladen und sonst mehr.

Kaiserslautern, den 29. Oktober 1870.
59,7] Jlgen, k. Notär.

Winter-Artikel,

als: **wollene Hemden**, die selbst anfertigen lasse und die beim Tragen und Waschen nicht eingehen, **Unterjacken** und **Unterhosen** für Männer und Frauen, **Seelenwärmer, Shawls, Kapuzen, Strümpfe, Handschuhe, Filzschuhe** und **Stiefel**, mit und ohne Lederbesatz und Sohlen, **Cachenez**, wollene und baumwollene **Umhängtücher** in farbig und schwarz, alle Sorten **Strick-** und **Stickwolle** empfehle in reicher Auswahl zu billigsten Preisen. [67¹/,bb

Otterberg, im November 1870.

F. W. Bockius.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei
29[Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei
93w) **Ph. Schmidt.**

Das neue Leben.

Zuverlässiger Rathgeber und sichere Hülfe für **Geschwächte** und **Impotente**, selbst solche, die bisher für **unrettbar** gehalten wurden. Preis 36 kr. durch Postanweisung an den Verleger **E. Schlesinger** in **Berlin**, Oranienburgerstraße 27. [67¹/,

---

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
73m3] Mühlstraße.

Ein hiesiger Schneider,

der das Zuschneiden gründlich versteht, wird auf Stückarbeit als Zuschneider gesucht. — Nur solche Bewerber, die über ihre Leistungsfähigkeit die besten Nachweise liefern können, finden Berücksichtigung. — Franco-Offerten besorgt die Expedition d. Bl. [67¹/,

---

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,
empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.
3b:) Eisenbahnstraße.

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

31w] **Konrad Schäfer.**

Gute Schneider werden beschäftigt bei
67,9,1*] **Gg. Burckart**, Rabengasse.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen

Die **Nr. 6**, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Commandeur der Ostpreußen. Mit Porträt des Generals von Manteuffel. — Amata. (Forts.) Novelle von Hans Tharau. — Die Helfer auf dem Schlachtfelde und ein Sonntag im Großen Hauptquartier. Von Dr. H. Blum. — Unsere gefallenen Helden. III. Mit 2 Porträts. — Die Uebergabe von Straßburg. Von Dr. Karl Stieler. Mit 4 Illustrationen. — Feldpredigt beim Einzug der deutschen Truppen in Straßburg. Von Emil Frommel. — Am Familientisch: König Wilhelm von Preußen. Gedicht von Julius Sturm. — Die französische Reiterei bei Sedan. Zu dem Bilde von Simmler — Ein Beispiel für reiche Leute. Von B. S. — Aus einem Feldpostbrief von Paris. — Einer von tausenden. Gedicht von Ottilie Wildermuth. — Eine Mutter spricht. Gedicht von Georg Hesekiel.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Eisenwaaren-Geschäft en-gros & en-détail,

verbunden mit Lager von [redacted]

Landwirthschaftlichen Maschinen rc.,

dahier eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, meine Kunden auf's Reellste zu bedienen und halte mich bei Bedarf in meinen Artikeln, worin ich stets ein großes und wohlassortirtes Lager halte, bestens empfohlen.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1870.

Hochachtungsvoll

Jacob Steiner.

67¹/,,] Lager und Comptoir neben dem Stadthause.

Soda-Wasser, en-gros & en-détail,

stets frisch in der [17bi]

Mineralwasser-Fabrik von J. Thiel,

(Schillerplatz).

Bauunternehmer **Wilh. Opry** benachrichtigt

Erd- und Felsarbeiter,

daß bei Wiederaufnahme des Baues der Zweigbahn Neunkirchen-Grube-König lohnende Accord-Arbeiten zu haben sind. [63¹/,

---

Mein nun wieder vollständig assortirtes Lager in

Tuch, Buckskins, Damenkleider-Stoffen, Lama's rc. rc.,

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Otterberg, im November 1870. [67¹,bb

F. W. Bockius.

Eine

Partie gute Winterbuckskins

zu herabgesetzten Preisen. [67¹/,bbf

Friedr. Welsch.

Herren-Garderobe.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten
Winter-Ueberzieher (Double, Rat., Flor.) von fl. 10. 30 kr. bis fl. 50.
Joppen und Säcke in ditto. von fl. 3. 12 kr. bis fl. 30.
Winterbuckskin-Anzüge, Jaquet, Hose, Weste v. fl. 12. — kr. bis fl. 50.
Schlafröcke von fl. 8. 30 kr. bis fl. 30.
Hosen von fl. 2. — kr. bis fl. 18.

Röcke, Jaquets, Hosen, Westen, Hemden, Kragen, Manschetten, Brusteinsätze, Shlips, Binden rc. rc., in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

A. Gallinger.

64t] Stiftsplatz 180.

Inhalt der **Nr. 45** des **„Sonntags-Blattes"**: „Um's Leben gewettet." Erzählung von Friedrich Friedrich. — „Advokaten-Briefe" von Ernst Wichert. (Schluß.) — „Die Straßburger Bibliothek." Von Dr. Max Hirsch. — „Das Saargebiet und seine Industrie." Von Fr. Bücker. — „Zur Geschichte der Wilhelmshöhe bei Kassel." Von Karl Braun-Wiesbaden. — „Lose Blätter": Paris. — „Illustration": Die Beschießung Straßburgs.

Das Neueste in Damen-Kleiderstoffen

zu billigen Preisen bei [53¹,w2

Nathan Weill.

Zwei schön möblirte Zimmer

für einen Herrn sind zu vermiethen. — Näheres bei **L. Pasquay.** [59¹,w

---

Zu vermiethen:

Der bisher von Frau Oeffren bewohnte Theil meines Hauses.

Andr. Müller, Spitelmühle.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [39m2

Ein ordentlicher junger Mensch

kann sofort in die Lehre treten bei

Ph. Oeberger,
67¹/,] Sattler u. Tapezirer.

Ein hiesiger Bäcker sucht zum sofortigen Eintritt einen [65fbi

Lehrling.

Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Ein braver Junge

kann bei einem Metzger in die Lehre treten. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [65¹/,

---

Ein Junge

kann in die Lehre treten bei
Peter Wolf, Sattler und Tapezirer
67¹/,] (am Schlachthause).
Auch findet ein **Arbeiter** Beschäftigung.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
73m3] Mühlstraße.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Diejenigen Herren Mitglieder, die gesonnen sind, an den Gesangstunden theilzunehmen, werden hiermit eingeladen, heute Abend um 8¹/, Uhr im Lokale zu erscheinen.

Der I. Vorstand.

Gesucht wird

von einem jungen Manne, der mehrere Classen an einem k. Gymnasium frequentirt hat, eine Stelle auf einem Bureau oder in einem Comptoir. Der Eintritt kann sogleich erfolgen. Das Nähere in der Exp. d. Bl. *

Gefunden

wurde gestern im Stiftswald ein **Schwein** mittlerer Größe. Der rechtmäßige Eigenthümer desselben kann es gegen Entrichtung der Insertionsgebühr und des Futtergeldes rc. bei dem Fuhrmann Johann Scheer auf dem Kotten dahier in Empfang nehmen.*

Nicht zu übersehen!

Ein zweiräderiges Kärchelchen fand sich vor einigen Tagen vor meiner Wohnung vor, ohne daß sich bis jetzt, trotz alles Recherchirens, der Eigenthümer hiezu meldete. Derselbe kann besagtes Requisit gegen die Inseratgebühren bei mir in Empfang nehmen.

A. Wilking, Glockenstraße.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

		fl.	kr.
Sammelbüchse bei	Jean Geibert	1	6
„	im Schwanen	21	59
„	Riesen	2	38
„	bei B. C. v. Wächter	13	14
„	„ H. Jänisch	6	27
„	„ J. Carra	3	50
„	„ Schwarz auf dem Rittersberg	3	38

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.

(Fortsetzung folgt.)

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Mittwoch, den 9. November 1870.

☞ Debut des jugendlichen Komikers Hrn. Birnbaum, vom Actien-Volkstheater in München.

Zum ersten Male:

Am Klavier!

Lustspiel in 1 Akt von J. Bahn.

Hierauf:

Im Vorzimmer Sr. Excellenz.

Lebensbild in 1 Akt von R. Hahn.

Zum Beschluß:

Ein weißer Othello,

oder:

Der bengalische Tiger.

Posse in 1 Aufzug von W. Friederich.

Das Theater ist geheizt.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 8. Nov. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	20	7	45	—	19	—	—
Korn	190	6	12	—	10	—	—
Spelzkern	20	7	20	—	—	—	—
Spelz	160	5	56	—	6	—	—
Gerste	120	6	10	—	12	—	—
Hafer	120	5	31	—	—	—	5
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	630						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

---

*Kaiserslautern, 8. November 1870. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 34—36 kr. 4 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8—20 kr. Heu 3 fl. — kr. Stroh 2 fl. — kr. Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 7. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¹/,	45
Friedrichsdor	9 59	10
Pistolen	9 45	G. fehl.
Doppelte	9 45	G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9 54	56
Dukaten	5 34	36
20-Frankenstücke	9 32¹/,	33¹/,
Englische Sovereigns	11 54	58
Russische Imperiales	9 46	48
Dollars in Gold	2 26¹/,	27¹/,

Disconto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 268 — Kaiserslautern, Mittwoch 9. November 1870. — 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Versailles**, 7. Nov., 11 Uhr Abends. Nachdem die französische Regierung durch Thiers, das von deutscher Seite gemachte Angebot eines Waffenstillstandes auf Basis des militärischen Status quo abgelehnt hatte, machte Bismarck der Regierung in Tours und Paris den Vorschlag, man möge die Wahlen nach Belieben ausschreiben und nur den Termin anzeigen.

Die deutschen Heere versprechen auch ohne Waffenstillstand die Wahlen in allen occupirten Theilen Frankreichs zuzulassen, sie zu fördern und ihre Freiheit zu achten. Thiers hatte darauf an den Vorpostenlinien eine Besprechung mit Jules Favre und Trochu, worauf er nach Versailles zurückkehrte mit der Erklärung, daß er nicht ermächtigt sei den deutschen Vorschlag anzunehmen, er habe vielmehr Befehl, die Unterhandlungen abzubrechen.

** **Charny**, 8. November. (Officiell.) Verdun hat capitulirt. v. Gayl.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 9. November.

Bazaine hat mit einer Rechtfertigung nicht lange auf sich warten lassen. Sein an den in Brüssel erscheinenden „Nord“ gerichtetes Schreiben lautet:

Kassel, 2. November.

Herr Director des „Nord“! Bei meiner Ankunft in Kassel, wo wir auf Befehl der preußischen Militärbehörden internirt wurden, habe ich Ihr Bulletin (politischer Theil) vom 1. November Betreffs der Convention von Metz und der Proclamation des Herrn Gambetta gelesen. Sie haben Recht: Die Armee würde nicht einem Verräther gefolgt sein, und als ganze Antwort auf diese lügnerische Auslassung, dazu bestimmt, die öffentliche Meinung noch länger zu täuschen, sende ich Ihnen den Tagesbefehl, welcher nach den von den Kriegsräthen vom 26. und 28. Oktober (Morgens) einstimmig gefaßten Beschlüssen an die Armee gerichtet wurde. Der Delegirte der Regierung der nationalen Vertheidigung scheint nicht zu wissen, was er sagt, noch die Lage der Armee von Metz zu kennen, wenn er das Verfahren des Führers dieser Armee brandmarkt, welche während beinahe drei Monaten gegen fast doppelt so starke Streitkräfte, deren Effectivstand immer vollständig erhalten wurde, ankämpfte, während jene von dieser Regierung, ungeachtet der gemachten Bemühungen, sich in Verbindung mit ihr zu setzen, keine Mittheilung erhielt. Während dieses Feldzuges von drei Monaten wurden von der Armee von Metz ein Marschall, 24 Generale, 2140 Offiziere und 42,350 Soldaten durch die feindlichen Kugeln getroffen. Sich in allen Kämpfen, die sie lieferte, Achtung verschaffend, konnte eine solche Armee nicht aus Verräthern und Feiglingen zusammengesetzt sein. Die Hungersnoth, das schlechte Wetter waren allein die Ursache, daß den Händen der 65,000 übrig bleibenden wirklichen Combattanten die Waffen entglitten (die Artillerie hatte keine Gespanne mehr und die Cavallerie war ohne Pferde), und dieses, nachdem sie den größten Theil der Pferde aufgegessen und die Erde in allen Richtungen durchwühlt hatten, um selten eine kleine Erleichterung ihrer Entbehrungen zu finden. Ohne ihre Energie und ihren Patriotismus hätte sie in der ersten Hälfte des Monats Oktober unterliegen müssen, zu welcher Zeit die Leute pro Tag schon auf 300 Grammes, dann auf 250 Grammes schlechten Brodes reducirt waren. Fügen Sie zu diesem Bilde mehr als 20,000 Kranke und Verwundete, die auf dem Punkte standen, die Arzneimittel entbehren zu müssen, und einen furchtbaren Regen, der seit 14 Tagen andauerte, die Lager unter Wasser setzte und den Leuten nicht gestattete, sich auszuruhen, da sie keinen Schutz hatten, als ihre kleinen Zelte. Frankreich ist immer über unsere Lage, welche fortwährend eine kritische war, in der Täuschung erhalten worden. Weßhalb? Ich weiß es nicht; die Wahrheit wird aber an's Tageslicht kommen. Was uns betrifft, so haben wir das Bewußtsein, unsere Pflicht gethan zu haben als Soldaten und Patrioten. Empfangen 2c. Bazaine.

Den Hauptvorwurf, welchen man dem General macht, sich nicht durchgeschlagen zu haben, trotzdem die Streitkräfte vor der Festung schwächer als die seinigen waren, hat er unberührt gelassen, woraus zum Mindesten sein mangelnder militärischer Muth und Unternehmungsgeist folgert.

Von der deutschen Armee vor Paris liegen keine weiteren Details vor; ob es der provisorischen Regierung damit Ernst ist, den Kampf bis zur Vernichtung fortzusetzen, dürften bereits die nächsten Tage lehren. Auch über die deutschen Verhandlungen verlautet nichts Näheres.

Die Königswahl in Spanien scheint gegenwärtig in ihr vorletztes Stadium getreten zu sein. Prim weiß sich offenbar der Majorität in den Cortes sicher und da bedarf es später nur noch der Niederschlagung des Bürgerkrieges gegen das erbettelte Gottesgnadenthum.

Kriegs-Nachrichten.

K. **Nanteuil**, 6. Nov. (Specialbericht vom Pfälz. Sanitätscorps.) Heute früh wurde unsere Bahnhofwache um 9 Uhr alarmirt, indem der große Tunnel der durch die Franzosen gesprengt und der Armee resp. dem Transport so große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, eingestürzt ist. Gestern bin ich noch durch denselben gegangen und habe die starken Eichenbalken, womit das Gewölbe gestützt war, bewundert. In einigen Tagen sollten diese Stützbalken weggenommen werden, da die Deckstützung von der Seite aus beinahe vollendet war. Es wäre bei Weitem nicht so schwierig gewesen, wenn der Berg aus Steinen bestände, so aber ist namentlich die eingestürzte Stelle fast nur Geröll.

Die Katastrophe zeigte sich durch ein lautes Krachen an, worauf die Mannschaft schleunigst aus dem Tunnel retirirte, ihre Mäntel, Waffen 2c. darinnen zurücklassend. Es wurde sofort Appel abgehalten, wobei sich zeigte, daß Niemand fehlte. Ob die Riesenarbeit nochmals angefangen oder die in meinem vorigen Briefe erwähnte Reserveeisenbahn um den Berg herum schneller ausgebaut wird, ist bis jetzt noch nicht entschieden, doch sehr wahrscheinlich. Der Ingenieur versicherte mich gestern, daß dieselbe in 8 Tagen fahrbar sei, wovon ich mich auch überzeugte, da ein ganzes Arbeiterheer dabei beschäftigt ist. Es sind fast durchweg deutsche Arbeiter und Wallonen.

In dem Tunnel wurde kurz vor dem Unglück noch eine Mine mit 5 Centner Pulver endeckt.

Morgen oder übermorgen fahren wir mit Lieutenant Kölsch vom 10. Jägerbataillon nach Sceaux, um einige Kisten abzugeben. Es sind sechs Lauterer dazu bestimmt. Wir haben vorläufig Noveant und Nanteuil als Etappe angewiesen. Ein Theil der Mannschaft ist näher nach Paris bestimmt, wohin? wissen wir noch nicht. — Da wir hier eine feste Station haben, so können alle Liebesgaben aus der Pfalz an uns gesendet, namentlich mit Begleitung und von hier aus mit zurückkehrenden Colonnen nach Paris geschafft werden.

Dem Berichte des Zweibrücker Vermittlungs-Comites über dessen Reise zum 5. Jägerbataillon und 5. Chevauxlegers-Regimente entnehmen wir Folgendes: „Wie anstrengend der Vorpostendienst ist, kann man daraus entnehmen, daß das ganze Bataillon 26 Stunden ununterbrochen die äußerste Linie über Bagneux zwischen den Forts Montrouge und Bicetre zu bewachen hat. Kein Feuer darf angezündet, kein Tabak geraucht, nichts Warmes genossen werden,

---

* Schloß Villebon.

(32. Fortsetzung.)

Unglücklicherweise für die Freunde Luisens hatte Montpraissas zahlreiche Mannschaft im Schlosse zurückgelassen. Außerdem kannten diese seine Strenge und wußten, daß sie für die vielen in der Umgegend vollführten Plünderungen und Verbrechen, bis auf den letzten Mann niedergemetzelt würden, wenn es einem Feinde gelänge das Schloß einzunehmen. Deßhalb hielten sie auch in Abwesenheit ihres Führers gute Wache und versäumten nicht die geringste Vorsichtsmaßregel.

Bald hatte man deßhalb eine Ueberrumpelung für unmöglich erkannt, und man beschloß Zuflucht zu einem Angriff mit voller Macht zu nehmen.

Die Gräben von Villebon waren breit und tief, man begann deßhalb damit eine große Masse Holz zu fällen um den Graben wenigstens auf einem Punkte auszufüllen. Während die Einen diese Arbeit, zu der man alle Bäume, welche man auftreiben konnte, herbeizog, verrichteten; liefen die Andern nach den benachbarten Pachtgütern, um an Leitern und Stricken herbeizuholen, was man finden konnte; und dann setzte man sich gegen das Schloß in Bewegung, das man mit wildem Ungestüm angriff. Unglücklicher Weise war die Garnison auf den Sturm, welcher über sie hereinbrechen sollte, vorbereitet und hatte Zeit gefunden ihre Vorkehrungen zu treffen.

Obwohl nicht unterstützt durch die Anwesenheit ihres Führers, vertheidigten sich die Soldaten Montpraissas tapfer und fügten den Stürmenden empfindliche Verluste zu. Allein auch diese stürmten muthig. Schon hatten Errigny, Tivernon und ein tapferer Bürger von Chartres, seines Gewerbes nur „der Tapezirer“ genannt, den Fuß der Brustwehr erreicht, und der nächste Augenblick mußte das Schicksal Villebons entscheiden, als ein großer Haufen Bewaffneter, Montpraissas an der Spitze, im Galopp herbeieilte.

Obgleich nun zwischen zwei Feuern, und mit weit überlegener Macht angegriffen, leisteten die Stürmenden so lang als möglich Widerstand; allein Montpraissas führte nicht nur seine Bewaffneten mit sich, sondern auch jene des Herrn von Vargeau, und dieser Uebermacht mußten sie endlich weichen und wurden zur Flucht gezwungen.

Durch seine Kundschafter von dem Unternehmen gegen Villebon in Kenntniß gesetzt, hatte Montpraissas den Angriff auf Schloß Nogent aufgegeben und war eilig, mit durch die Soldaten des Herrn von Vargeau verdoppelter Macht zurückgekehrt, um eben noch zu rechter Zeit auf dem Kampfplatz zu erscheinen.

Durch die zuletzt Angekommenen befanden sich Trevigne, Errigny, Tivernon und der wackere Tapezirer plötzlich von den Ihrigen getrennt und vollständig eingeschlossen. Obgleich Tivernons Schwäger Alles versuchten, sie zu befreien und obgleich Herr von Reclainville bei Unterstützung dieses Versuchs mehrfach verwundet wurde, so konnte man dieses Ziel doch nicht erreichen; und nur Herrn von Tivernon gelang es, wie durch ein Wunder zu entkommen.

Um nicht den Untergang der ganzen Mannschaft zu verschulden, befahl Herr von Reclainville, völlig erschöpft durch Müdigkeit und Blutverlust, den Rückzug nach Chartres. Herr von Trevigne, Errigny, fünf Edelleute, der brave Tapezirer und noch vier von den Bürgern fehlten bei dem Aufrufe. Nach heldenmüthigem Widerstande, mit Wunden bedeckt und so ermüdet, daß sie nicht einmal mehr die Kraft zum Stoße besaßen, waren die Einen getödtet, die Andern gefangen.

Unter den Todten befand sich der tapfere Tapezirer, welcher unter einem Berg von Leichen die sein Schwert um sich aufgethürmt hatte, lag. Montpraissas hatte durch einen Schwerthieb seinem hartnäckigen Widerstande ein Ziel gesetzt. Auch Marignan, das edle Thier war durch einen Schuß getödtet. Roger wurde nach verzweifelter Gegenwehr endlich durch die Uebermacht bewältigt, und Herr von Trevigne, welcher in Blut gebadet, besinnungslos am Boden lag, verdankte sein Leben nur dem Reichthum seiner Rüstung und der dadurch bei den Soldaten erweckten Aussicht auf ein gutes Lösegeld.

Montpraissas wurde von den Seinen mit großer

kurz, Alles, was die Anwesenheit von Soldaten auf einem Punkt verrathen könnte, ist strenge verboten, stehen sie doch kaum 200 Schritte von dem französischen Vorposten entfernt. Zur Beruhigung der Angehörigen möge hier die Versicherung eingeschaltet werden, daß trotz aller dieser Anstrengungen und öfters vorkommenden Entbehrungen das Aussehen der Soldaten ein vortreffliches ist, das fröhliche Pfälzer Blut fließt eben in ihren Adern und der wiederholt in den Kellern und auf dem Felde gefundene Wein trägt das seinige dazu bei, daß der Gesundheitszustand ein ganz zufriedenstellender ist. — — Nach ergreifenden Abschiedsscenen kamen wir zeitig in Verrieres an. Unsern Chevauxlegers geht es vortrefflich, leider bringt es die Belagerung und das Terrain mit sich, daß sie nicht so zu Thaten gelangen, wie es der heiße Wunsch aller ist. Der Mannschaft geht es, wie gesagt, ausgezeichnet, sie feierte am Sonntag Abend den 23. die Zweibrücker „Kerb." Nach den großen und anstrengenden Märschen haben sich unsere Pfälzer Pferde, wie wir von competenter Seite hörten, so ausgezeichnet gehalten, daß das Regiment jetzt das bestberittene der bayer. Armee sei. Nach fröhlichem und herrlichem Zusammensein wurde die Rückreise unter Austragen von tausend Grüßen in die Heimath angetreten."

München, 7. Nov. An die Gemahlin des Hrn. Generals v. d. Tann gelangte vorgestern vom Hilfsverein Hamburg eine Baarsendung von 500 Thalern für die deutschen Armeen mit dem Bemerken: „daß dieselbe mit Acclamation in Ansehung der unvergleichlichen Tapferkeit der braven bayer. Truppen unter Anführung des Generals v. d. Tann votirt wurde."

Herzog Ernst von Coburg, Ritter des eisernen Kreuzes, hat das Glück gehabt, dem Kampfe vor Paris am 21. Okt. so nahe gewesen zu sein, daß er denselben „gut sehen" konnte. Er schreibt denn auch seiner Gemahlin einen Schlachtbericht, der also lautet:

„Versailles, 23. Okt. Vorgestern hatten wir ein sehr ernsthaftes Gefecht; Alles war ausgerückt; unsere Truppen haben den weit überlegenen Feind zurückgeworfen. Leider konnten wir gar keine Artillerie entwickeln, da wir im dichten Wald stehen und mit Feldgeschützen nichts ausrichten können gegen die Geschütze der Forts, die uns mit Projectilen aller Art gleichsam überschütteten. Wir haben über 300 Verwundete und ebensoviel (?) Todte; sie wurden alle hier hereingebracht, die ganze Nacht durch, und da gab es viel zu thun, zu helfen und zu trösten. Die Franzosen haben wiederum ganz unsinnig manövrirt und sich, Angesichts von 19 Bataillonen, 2 Cavallerie-Regimentern und 5 Batterien ihrerseits, von einer muthigen Compagnie unseres 74. Regiments 2 Geschütze auf freiem Felde nehmen lassen. Von den Tapfern brachten aber nur wenige die Geschütze zurück. Es war ein heller Nachmittag und Abend und wir konnten die ganze Schlacht gut sehen."

Von Hattstadt, Soultz und Guebwiller kommen Nachrichten, zwar in noch unbestimmter Form, daß daselbst am 31. Okt. und 1. Nov. wieder verschiedene kleine Reibereien zwischen den deutschen Truppen und Franctireurs stattgefunden. Der Stadt Guebwiller wurden neuerlich Contributionen auferlegt. In Cernay sind am 1. Nov. Mittags 10—12000 Mann deutsche Truppen eingerückt. Eine Compagnie Franctireurs mußte, ohne einen Schuß zu thun, sich ergeben. Drei derselben, worunter ein Offizier, der seiner Zeit Capitän der Linientruppen war, wurden bei einer Fabrik gefangen genommen und ohne Weiteres an den nächsten Baum aufgehängt. Der Offizier protestirte gegen einen so schmählichen Tod, indem er auf seine jetzige und frühere Offiziercharge aufmerksam machte; es half nichts, er wurde mit den Anderen aufgeknüpft. Der Commandant der 4. Franctireurscompagnie von Mühlhausen, Hauptmann Schein, hatte bei der Affaire von Eagisheim drei Gefangene gemacht. Den Einen, einen Genieunteroffizier Namens Völker, schickte er dem Commandanten der in Colmar liegenden Truppen zu, unter der Empfehlung, den Schwerverwundeten nach Hause zu entlassen; die zwei anderen Gefangenen schickte er zum Chefcommandanten der Franctireurs. Einer derselben ist ein Genielieutenant Urban. Nach Colmar gab er die Versicherung, daß die Gefangenen gut behandelt werden würden, denn die Franctireurs, obschon sie von den deutschen Truppen als „Banditen" behandelt würden, während sie sich nur die Vertheidigung ihres Landes zur Aufgabe stellten, würden nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Folgender Vorfall, den das „Journal de Thann" meldet, wird ebenfalls von Franctireurs erzählt. Die Franctireurs von Guebwiller wußten, daß ein Wagen mit Kleidungsstücken nach der deutschen Vogesenarmee (14. Armeecorps) abgehe. Im Münsterthale konnten sie den Wagen abfassen und die beiden begleitenden Uhlanen gefangen nehmen. Die Fuhre enthielt Militärtücher, Winterkleidungsstücke und 4000 Frcs. in Baar.

Der „Times"-Correspondent in Versailles, Herr Russel, schreibt an diese Zeitung, nachdem er die hoffnungslose Lage der Franzosen geschildert: „Gibt es hienach anscheinend etwas Hoffnungsloseres als diese Sachlage in militärischer Beziehung für ein Volk, welches bereits eine furchtbare Reihe von Niederlagen und Calamitäten gleich Schlägen vom Himmel erhalten hat? Und dennoch habe ich die Frage mir gestellt, um zu constatiren, daß eine Ansicht unter den tüchtigsten Männern der Armee immer mehr Verbreitung gewinnt — eine Ansicht, die ich selbst seit längerer Zeit hege. Einer der tüchtigsten und klarsten Köpfe unter den Offizieren, ein Mann von ruhigem, gleichmäßigem Temperament, der Menschen und Dinge genau kennt, dieser Mann ist der Meinung, daß der Krieg auch nach dem Falle von Paris fortdauern werde, aus dem einfachen Grunde, weil keine Regierung da ist, welche Autorität genug hat, um Frieden zu schließen, und weil die Bevölkerung in den noch nicht vom Kriege heimgesuchten Gegenden von einer patriotischen Wuth beseelt ist, den in militärischem Sinn verzweifelten Kampf fortzusetzen. Der Haß der Franzosen gegen die Deutschen ist zu einer Manie geworden. „Wir können gezwungen werden, alle ihre Städte und Festungen zu nehmen, und ein oder selbst mehrere Jahre das Land niederzuhalten." Dieß sind die eigenen Worte des eben erwähnten Offiziers. Wie er, denken viele, auch unter den Sanguinischsten sind nur wenige, welche glauben, daß sie Weihnachten zu Hause zubringen werden. In Folge davon wird die Stimmung der Truppen von Tag zu Tag feindseliger, und in gleicher Weise erbittert sich die Stimmung des Volkes."

Der „Independance" wird ein Exemplar der Ordre mitgetheilt, durch welche die Notablen in den Städten von Elsaß und Lothringen aufgefordert werden, den „Dienst auf der Lokomotive" zu thun. Für uns hat diese Maßregel um so mehr Interesse, als aus einer Erklärung des Gouverneurs von Elsaß, Bismarck-Bohlen, hervorgeht, daß dieselbe nicht von den Lokal-Autoritäten, sondern direkt aus dem Hauptquartier angeordnet worden ist, genau so wie weiland die Kontribution, welche der Stadt Frankfurt auferlegt wurde, „höheren Ortes" ihrem Betrage und ihrem Eintreibungsmodus nach bestimmt war. Die Ordre lautet:

Nancy, den . . . 1870.

Herr . . . . .
wird eingeladen (!) sich Angesichts dieses an dem Bahnhofe zu Nancy dem Unterzeichneten zur Disposition zu stellen, um aus Gründen der Sicherheit den um . . . Uhr . . . Minuten . . . . . abgehenden Zug zu begleiten. Im Falle der Weigerung wird die Gendarmerie mit thatsächlichem Zwang einschreiten.

Der Etappenkommandant.

General v. Treskow meldet aus Les Errues vor Belfort vom 6. November, daß die Division zwischen Colmar und Belfort in mehreren kleinen Gefechten Franctireurs vertrieben hat. Am 2. d. fanden Gefechte gegen Mobilgarde bei Les Errues, bei Rougemont und Petit Magny statt; in letzterem ließ der Feind allein 5 Offiziere und 103 Mann todt zurück. Am 3. wurde Belfort cernirt und die Verbindung mit General v. Werder hergestellt.

Neueste Nachrichten.

• **München**, 22. Okt. Dem Königlich Bayerischen Militär-Commissarius Grafen Castell ist aus dem Hauptquartier Versailles folgendes Schreiben des Generals v. Moltke zugegangen:

Haupt-Quartier Versailles, den 22. Okt. 1870

Euerer Hochwohlgeboren wird anliegend Abschrift eines diesseitigen Erlasses an die Truppen-Commandos, betreffend das Tragen der weißen Binde mit dem rothen Kreuz, zur Kenntniß ergebenst übersandt.

Da notorisch mit dem Tragen dieser Binde vielfach arger Mißbrauch getrieben worden ist, so wolle Euer Hochgeboren auch Ihrerseits zur Steuerung desselben zunächst nur gänzlich unverdächtigen Persönlichkeiten die betreffende Erlaubniß ertheilen.

Demnächst ist aber dabei festzuhalten, daß der Aufenthalt fremder Unterthanen innerhalb des Operationsbereiches nur ausnahmsweise statthaft ist; diese sind vielmehr prinzipiell in einem Lazareth zu interniren, welches dem Operationsbereich möglichst fern liegt, und darf ein Verlassen des Ortes, in welchem sich das Lazareth befindet, nur auf besondere Weisung oder Erlaubniß Euerer Hochgeboren stattfinden.

Ausnahmen innerhalb des Operationsbezirkes können nur gemacht werden in Fällen dringenden Bedarfes. Fremden, die alsdann zu diesem Dienst zugelassen werden, ist indeß die Entfernung aus dem Orte selbstredend ebenfalls nur auf besondere Erlaubniß zu gestatten.

v. Moltke.

Freude empfangen und belobte sie wegen ihrer Wachsamkeit. Als er in Erfahrung brachte, daß der Zufall den Vater derjenigen, welche er liebte, in seine Gewalt gebracht, ließ er dem Grafen all die Sorgfalt angedeihen, welche der Zustand desselben, der mehrere Tage zu den ernstesten Befürchtungen Veranlassung gab, erforderte. Er ließ aus der Umgegend einen Wundarzt herbeiholen und erklärte demselben, daß er erst nach der Genesung des Grafen das Schloß wieder verlassen dürfe.

Auch Luisen und Frau von Theil ließ er an das Lager des Verwundeten führen und hatte selbst die zarte Rücksicht, den Plan einer Vereinigung nicht weiter zu erwähnen, obgleich er weit davon entfernt war, ihn aufgegeben zu haben. Es war dieser Plan nur aufgehoben, und als der Wundarzt Herrn von Trevigne außer Gefahr erklärte, trat er mit demselben auf's Neue hervor und bekundete den fest gefaßten Entschluß Luisen zu dieser Ehe zu zwingen.

Auch Errigny hatte Montpraissas, der nicht wußte, daß er seinen Nebenbuhler vor sich habe, gastfreundlicher empfangen als Roger erwartet hatte. Er hatte in Wirklichkeit gefürchtet, der Chevalier werde sich für den Schwerthieb, welchen er in Tours erhalten hatte, nunmehr an ihm rächen. Dem war nicht so. Montpraissas benahm sich als Edelmann und behandelte seinen Gefangenen mit der größten Achtung. Er legte ihm nur ein sehr bescheidenes Lösegeld auf und erleichterte ihm auf jede Weise die Correspondenz mit seinen Eltern. Er dachte nicht im Entferntesten daran, wie untröstlich Roger sein würde, wenn er Villebon verlassen müsse und wie leicht er sich in seine Gefangenschaft gefunden habe.

Wohl konnte Roger die Geliebte nicht sehen, allein schon das, sich unter einem Dache mit ihr zu wissen, war für ihn ein großes Glück, das sich noch erhöhte als es ihm gelang, Luisen trotz aller Vorsichtsmaßregeln, bei ihren Spaziergängen in den Höfen oder auf den Galerien zu sehen und von ihr gesehen zu werden; und endlich durch Herrn von Trevigne und den treuen Thomas Nachricht von ihr zu erhalten.

Labriche hatte sich durch sein Verhalten am Tage des Angriffs auf Villebon, das Vertrauen des ganzen Schlosses erworben; denn von dem Augenblicke an, indem er das Geschick des Kampfes zum Nachtheil seiner Freunde entschieden sah, hatte er eingesehen, daß es im Interesse seines Herrn wie in dem seinigen liege, sich eine sichere Stellung im Schlosse zu erringen und sich nicht durch ein verdächtiges Benehmen dem Argwohne auszusetzen, und hatte deßhalb die Freunde seines Herrn wacker bekämpft, für seine Heldenthaten jedoch stets solche Augenblicke gewählt, in denen er sich am meisten beobachtet sah. Auch den Secretär des Chevaliers wußte er sich dadurch zu befreunden, daß er für denselben immer einige Leckerbissen in Bereitschaft hatte. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

• (Zur Erheiterung!) In Paris ist (angeblich) ein neuer Mordapparat erfunden worden, der gegen die Preußen zur Anwendung gebracht werden soll. Er wird der „Finger Gottes" genannt und besteht aus einem kleinen Gummifingerhut, wie ihn die Frauen zu tragen pflegen, mit einem Röhrchen am Kopf, das Blausäure enthält. Der modus operandi ist folgender: Der Preuße nähert sich einer Frau; sie reicht ihm die Hand, bespritzt ihn, er stirbt.

• Jüngst passirten von Frankreich kommend, durch Stuttgart 8 eroberte französische, gezogene 12pfünder Feldkanonen mit Protzer und Laffetten. Dieselben waren festlich geschmückt und nach München bestimmt. Ein Unteroffizier der Begleitungsmannschaft fragte im Bahnhofe den befehlenden Offizier, ob sie nicht noch einige Zeit hier bleiben könnten. „Geht nicht," sagte dieser, „zudem würdet ihr nach München ordonnanzmäßige Räusche bringen." — „Oh, den hob'n mer scho z'Ulm," lautete die Antwort. „General v. d'r Tann hot g'sogt: Kinder, nehmt's mit, was kriag'n könnt, was hobt's, des hobt's, und z'München is z'Haus." Damit leerte er sein Glas auf das Wohl des Stuttgarter Verpflegungs-Comites und zu Ehren seiner Kanonen.

• Die Einnahmen bei den Nielsson-Concerten in New-York betrugen jedesmal 6000 Dollars.

Versailles, den 22. Oktober 1870.

Seine Majestät der König befehlen:

„Das rothe Kreuz der Genfer Convention darf von keiner Person irgendwo anders als auf der Armbinde (also z. B. nicht an der Mütze) getragen werden.

Auch das Tragen der weißen Armbinde mit dem rothen Kreuz, selbst wenn dieselbe gestempelt ist, berechtigt nicht zum freien Verkehr auf den von der Armee occupirten französischen Gebietstheilen. Ueberall wo ein durchaus freier Verkehr des Publikums nicht wünschenswerth erscheint, insbesondere bei den Vorposten, auf den Etappenstraßen, Eisenbahnen rc. haben daher die betreffenden Militärbehörden, sowie die Gendarmen, um den Verkehr von den diesseits besetzten Territorien mit dem Feinde zu erschweren und die Etappenstraßen von unnützen Transporten zu entlassen, sich die Legitimation der mit dem rothen Kreuz versehenen Personen vorlegen zu lassen und zu prüfen. Die Legitimation zum Tragen der Binde mit dem rothen Kreuze und die Legitimation als Organ der freiwilligen Krankenpflege hat in den deutschen Armeen Niemand anders auszustellen als:

1) der Königliche Commissär und Militär-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde, Fürst v. Pleß;
2) der Königliche Militär-Commissär von Bayern, Graf Castell;
3) der Württembergische Hülfs-Verein.

Die Beförderung auf der Eisenbahn und die Bestellung von Fuhrwerk ist aber auch Personen zu versagen, welche eine derartige Legitimation haben, falls sie nicht einen besonderen schriftlichen Auftrag zur Reise von einer der oben angeführten drei Behörden oder einem Landes- oder Bezirks-Delegirten der freiwilligen Krankenpflege vorweisen können. Sollten in Bezug auf letzteren Punkt bei den Königlichen Etappenbehörden Zweifel entstehen, so würden die an den Etappenorten stationirten Delegirten der freiwilligen Krankenpflege dieselben zu lösen im Stande sein.

Insbesondere hat aber die Aufmerksamkeit der Militärbehörden sich auf den Verkehr der nicht deutschen Unterthanen, welche das rothe Kreuz angelegt haben, zu richten. Personen dieser Art, welche ohne Legitimation der oben angeführten dazu berechtigten Behörden reisen, sind als verdächtig zu arretiren."

Br. m. Sämmtlichen Truppen-Commandos zur Kenntniß und weiteren Veranlassung.

v. Moltke.

* **Hamburg**, 8. Nov. Eine Recognoscirungsfahrt unserer Elbflottille hat gestern die Anwesenheit französischer Schiffe in der Umgegend von Helgoland bestätigt. Man sah 7 Panzerschiffe und 4 Holzcorvetten nördlich von Helgoland kreuzen

* **Prag**, 7. Nov. Bei der gestrigen Wahl der Großgrundbesitzer für den Reichsrath wurden sieben der Liste der Regierungs- und der Verfassungstreuen gemeinsame Candidaten und acht Feudale gewählt. Das Gesammtresultat der Reichsrathswahlen in Böhmen ergibt 24 Verfassungsgetreue und 30 Declaranten und Feudale; nur die 24 Ersteren gehen in den Reichsrath.

* **Prag**, 7. Nov. Die verfassungstreuen Landvereine fassen Resolutionen für directe Reichsrathswahlen und eine Allianz mit dem neu constituirten Deutschland.

* **Haag**, 7. Nov. Der Finanzminister theilte in der zweiten Kammer mit, daß die Minister des Aeußern, der Colonien, der Justiz und des Krieges demissionirt haben. Die übrigen Minister haben ihre Porteseuilles zur Verfügung des Königs gestellt und führen die Geschäfte bis zur königlichen Entscheidung fort.

* **Versailles**, 7. Nov., Abends. Nach Privatmittheilungen aus Paris ist Jules Favre mit der Mehrzahl seiner Collegen für die Wahlen und für den durch Thiers vermittelten Waffenstillstand gewesen; Trochu jedoch, welcher dagegen agitirte, hat seine Ansicht durchgesetzt.

In Folge der mit den zwei Ballons erbeuteten Correspondenz aus Paris ist von Seiten des deutschen Obercommandos ein allgemeines Verbot ergangen irgend eine Person aus Paris heraus- oder nach Paris hineinzulassen. Die fünf in den Ballons gefangenen Personen sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

* **Tours**, 7. Nov. Eine Depesche der Regierung aus Vendome vom 6. d. Abends meldet, daß nach Ballonnachrichten aus Paris die Regierung den Waffenstillstand einstimmig zurückwies, da Preußen die Verproviantirung von Paris verweigerte und die Betheiligung des Elsaßes und Lothringens an dem Votum der Nationalversammlung nur unter gewissen Reserven zugestand. Das „Journal officiel" vom 6. Morgens meldet die Bildung dreier Armeen in Paris, deren eine aus der sedentären Nationalgarde besteht.

* **Florenz**, 7. Novbr. „Opinione" meldet, der König werde gemäß eines Beschlusses des Ministeraths am 30. Novbr. nach Rom gehen. In allen Wahlcollegien herrscht eine starke Wahlbewegung.

* **Madrid**, 7. Nov. Mehrere Journale berichten gerüchtweise, der Herzog von Aosta verzichte auf die Candidatur. Man kündigt für nächsten Sonntag eine Manifestation gegen die Candidatur an. Morgen findet eine Versammlung der gegen die italienische Candidatur gesinnten Journale statt.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 6. Nov. Die „Corresp. Havas" meldet: Seit den Ereignissen des 31. Okt. hat die Regierung ihren Sitz nicht mehr im Hotel de Ville, wo der Lärm der ab- und zuströmenden Volksmenge sie in ihren Arbeiten stört, tritt jetzt zu ihren Sitzungen in dem einen oder andern Ministerium zusammen. Der Chef des Cabinets der nationalen Vertheidigung blieb allein in dem Hotel de Ville zurück, um die eingehenden Meldungen entgegenzunehmen.

** **Brüssel**, 8. Nov. Telegramme, welche aus Rouen, Amiens und Havre an die hiesige Emigration einlaufen, zeugen von der großen Furcht, welche vor den Ausschreitungen des Pöbels, angesichts der Scheiterung der Waffenstillstands-Verhandlungen und der Annäherung des Feindes herrscht. Hauptsächlich scheint in den merkantilen Kreisen von Havre die gedrückteste Stimmung obzuwalten.

** **Brüssel**, 8. Nov. Der „Etoile belge" schreibt: Man theilt uns aus Verrieres mit, daß dort eine Petition in Circulation gesetzt werden soll, in welcher von der Abgeordnetenkammer verlangt wurde, den bonapartistischen Agenten den Aufenthalt im Lande nicht zu gestatten. Das Blatt mißbilligt dieses Vorhaben, als den Grundsätzen der belgischen Neutralität und Gastfreundschaft widersprechend.

** **Brüssel** 8. Nov. Die „Corr. Havas" melden: Die nachfolgenden Journale riethen ihren Wählern mit Ja zu stimmen, d. h. zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Regierung der nationalen Vertheidigung. Es sind: Le Temps, Avenir national, Siecle, Debats, Cloche, Verite, Electeur libre, Opinion nationale, Liberte, Presse, Journal de Paris, National, France, Constitutionnel, Gazette de France, Soir, Peuple francais, Gaulois, Paris-Journal, Figaro, Francais, die folgenden Journale riethen mit „Nein" d. h. zu Gunsten einer revolutionären Commune: Reveil, Combat, Patrie en danger und Tribun. Rappel rieth einen Municipalrath zu verlangen und mit Ja zu stimmen. Die Regierung ließ 1,500,000 Zettel mit Ja und 500,000 mit Nein vertheilen.

** **Brüssel**, 8 Nov. Die Corresp. „Havas" meldet: Ernest Picard wollte nicht allein, daß man über die Regierung abstimmte, er verlangte auch auf's Formellste, daß man namentlich über Jedes ihrer Mitglieder abstimmte. Seine Collegen haben dieser Art der Abstimmung, welche durch die Zahl der Stimmen die gegenwärtigen Mitglieder der Regierung gewissermaßen classificirt hätte, ihre Genehmigung versagt. Die „Cloche" berichtet ein seltsames Factum: Man hat im Stadthaus nach dem Abzug der Ruhestörer eine chiffrirte preußische Depesche gefunden. Man bewahrt daselbst dieses kleine Stück Papier, welches ein Agent des Grafen von Bismarck dort liegen ließ.

** **Tours**, 7. Nov. Es geht hier das Gerücht, daß General Cluseret in Marseille verhaftet worden sei. Ein Corps von 5000 Mann ist nach Marseille abgegangen, um die Autorität von Alphons Gent wiederherzustellen. Man soll auch beabsichtigen, die Entwaffnung der Marseillaise-Garde vorzunehmen. Der Commandant hat die formellsten Befehle. Er hat den Auftrag ehe er handelt, mit dem Commandant der Nationalgarde in Einvernehmen zu treten.

** **Tours**, 7. Nov. Eine Regierungs-Depesche meldet:

Vendome, 6. Nov., Abends. Ein Ballon bringt Neuigkeiten von Paris: Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat den Waffenstillstand einstimmig verworfen, da Preußen sich weigerte, die Verproviantirung von Paris zu gestatten und die Theilnahme des Elsaßes und Lothringens an der Abstimmung nur mit Vorbehalt genehmigte. Das „Journal officiel" vom 6. Nov Morgens zeigt die Bildung von drei Armeen in Paris an. Eine dieser Armeen besteht aus der Nationalgarde. Die Stadt ist ruhig. — Ein Telegramm der „Agence Havas" aus Paris vom 6. Nov, die Verwerfung des Waffenstillstandes anzeigend, fügt hinzu, daß das Gesammtresultat des Plebiscits 557,976 „Ja" und 62,638 „Nein" sei. — Die meisten der gestern gewählten Maires gehören, wie Saligny, H. Martin, Carnot, Corbon, Arnaud und Vautrain der republikanischen Partei an, aber auch einige Anhänger der Commune sind gewählt. Es sind dies Bonvalet, Mottu und Clemenceau. Es haben noch 6 Wahlen stattzufinden. Das „Journal officiel" sagt bei Besprechung der Verhaftungen, die Regierung wolle die Gewaltthätigkeiten vom 31. Okt. vergessen, aber gegen die neuen Ruhestörungen vom 1. November, welche den Frieden und die Republik bedroht hätten, müßte mit Strenge verfahren werden.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 9. November.

* (Der Güterverkehr) auf den pfälzischen Bahnen für Wagenladungen und Stückgüter in gewöhnlicher und Eilfracht wird am **10. Nov.** wieder eröffnet. Aufgehoben bleibt bis auf Weiteres der Privatgüterverkehr nach den Stationen Weißenburg, Schaidt und Winden, sowie von und nach allen Nachbarbahnen. Es dürfen daher Sendungen über Berbach, Bodenheim, Ludwigshafen und Maximiliansau hinaus nicht angenommen werden; über den Verkehr aus Frankreich nach Deutschland, via Weißenburg ist an die dortige Verwaltung specielle Verfügung ergangen. — Werthversicherungen sind ausgeschlossen und haben die Versender im Frachtbriefe durch Beifügung der Worte: „mit Verzicht auf Lieferzeit" die Bahnverwaltung von jeder Garantie für Einhaltung der Lieferfrist zu entbinden. Wird dieser Revers verweigert, so wird das Gut zurückgewiesen. Selbstverständlich entbindet diese Bescheinigung die Expeditionen nicht von der Verpflichtung, für die schleunige Abfertigung aller Güter Sorge zu tragen, und soll gegen jede, in dieser Beziehung vorkommende Nachlässigkeit eingeschritten werden. Die Aufnahme des Verkehrs mit den Nachbar-Bahnen steht in nächster Zeit zu erwarten.

† Grünstadt. Nach der von dem Bürgermeisteramte aufgestellten Berechnung hat die Stadt Grünstadt anzusprechen: 1. für geleistete Quartiere, Verpflegung, Fourage und Vorspann an norddeutsche Truppen 13,430 fl. 10 kr.; 2. für Beschädigungen an Feldern durch Bivouacs, sowie für Beschädigung und Verlust von Vorspanns-Fuhrwerken und Vorspanns-Pferden 870 fl. 47 kr.; 3. für die Leistungen zur Wagenpark-Colonne des Bezirks Frankenthal an die königl. bayer. Armee 2219 fl.: zusammen 16,516 fl. 57 kr. Hiebei ist das Quartier à 4 kr. und die volle Kostportion zu je 36 kr., demnach 40 kr. per Mann und Tag in Aufrechnung gebracht, welche den Quartierträgern gegen Vorzeigung der Einquartierungsbillete seiner Zeit durch das Bürgermeisteramt ausbezahlt werden. (G. Ztg.)

† ($15^{5}/_{10}$ Prozent!) Das Kreisamtsblatt Nro. 88 enthält ein Regierungsrescript vom 25. Okt. welches mit folgenden Worten beginnt: „Die Prüfungen der i. J. 1869 eingereihten Wehrpflichtigen des Regierungsbezirks haben ergeben, daß sich $15^{5}/_{10}$ Prozent derselben im Besitz mangelhafter Schulbildung befinden. Dieses unerfreuliche Ergebniß muß in allen Kreisen der Pfalz die Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit der Forderung des Fortbildungsunterrichts und die Errichtung förmlicher Fortbildungsschulen begründen." Die königliche Regierung erinnert sodann daran, daß in einer Reihe von Gemeinden solche Schulen bereits gegründet und meist aus Distriktsmitteln unterstützt worden sind, und beauftragt die Bezirksämter, dafür zu sorgen, daß dieselben sofort wieder in Thätigkeit treten, und daß womöglich für alle Gemeinden solche Schulen zur Errichtung gelangen; bis zum 24 Nov. ist über den Stand der Angelegenheit Seitens der Aemter Bericht zu erstatten und sind damit eventuell motivirte Anträge auf Gewährung von Zuschüssen aus Kreismitteln zu verbinden, damit eine entsprechende Vorlage an den Landrath gemacht werden kann.

† München, 4. Nov. In Metz ist bereits eine deutsche Postanstalt ins Leben getreten und gelten auch dahin die für den Verkehr aus Bayern nach Elsaß und Lothringen aufgestellten Tarifsätze. — Die deutschen Postanstalten in Elsaß und Deutsch-Lothringen sind ermächtigt worden, auf die im norddeutschen Postgebiete, sowie auf die in Süddeutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie erscheinenden Zeitungen ausnahmsweise Abonnements für die zweimonatliche Zeit vom 1. Nov. bis 31. Dez. ds. Js. gegen zwei Drittel des vierteljährigen Erlaßpreises anzunehmen.

† (Neues Kommißbrod.) Man schreibt der „Volkszeitung" aus Spandau: „Nach verschiedenen Versuchen ist es dem Bäckermeister Däumichen zu Spandau gelangen, ein Brod herzustellen, welches sich drei Wochen und länger hält, so daß nunmehr möglich ist, die Armee neben der Erbswurst auch mit gutem nahrhaften Brode zu versehen. Herr Däumichen ist bereits auf Ordre am Sonnabend nach Bingen behufs Uebernahme einer Feldbäckerei abgereist und wird jetzt wohl bald der Mangel an eßbarem Brode bei den Truppen aufhören. Es ist dies eine Erfindung, welche dem Staate nicht nur einen pekuniären Vortheil bringt, sondern auch den Truppen zu Gute kommt.

Neustadt. Markt vom 8. Nov. Weizen 7 fl. 45 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 5 fl. 54 kr. Gerste 6 fl. 3 kr. Hafer — fl. — kr.

* Frankfurt, 8. Nov., $6^{1}/_{4}$ U. A. Oesterr. Bankaktien 707, Credit $245^{1}/_{4}$—$46^{1}/_{4}$, Staatsbahn $370^{1}/_{2}$—$71^{1}/_{4}$, Lombarden 173—$^{1}/_{4}$, Galizier $233^{1}/_{4}$, Silberrente $56^{1}/_{4}$, Amerikaner $95^{1}/_{2}$, Spanier $30^{5}/_{8}$—$^{1}/_{2}$, Nordwestbahn $197^{1}/_{2}$. Tendenz fest.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Mittwoch, den 9. November 1870.

Debut des jugendlichen Komikers Hrn. Birnbaum, vom Actien-Volkstheater in München.

Zum ersten Male:

Am Klavier!

Lustspiel in 1 Akt von J. Bahn.

Hierauf:

Im Vorzimmer Sr. Excellenz.

Lebensbild in 1 Akt von R. Hahn.

Zum Beschluß:

Ein weißer Othello,

oder:

Der bengalische Tiger.

Posse in 1 Aufzug von W. Friederich.

Das Theater ist geheizt.

Frankfurter Cours v. 8. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⁵/₈	45
Friedrichsdor	9	59 10
Pistolen	9	45 G. fehl.
Doppelte	9	45 G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	35 37
20-Frankenstücke	9	33-34
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	46-48
Dollars in Gold	2	26¹/₂-27¹/₂

Disconto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 269. Kaiserslautern, Donnerstag 10. November 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 10. November.

In jüngster Zeit tauchte häufig die Nachricht von einer Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen auf. Hierüber bringt die Wiener Morgenpost folgende Mittheilungen:

„Den Anfang dazu hat König Wilhelm gemacht. Bei Anblick der historischen Schlachtfelder Frankreichs hat der König von Preußen sich der alten Waffenbrüderschaft erinnert. Der König nahm wiederholt Anlaß, sein Bedauern darüber auszusprechen, daß das Freundschaftsbündniß zwischen beiden Staaten gelöst sei. Der preußische Gesandte am Wiener Hofe wurde beauftragt, von diesen Gesinnungen direct dem Kaiser von Oesterreich Mittheilung zu machen. Graf Beust beeilte sich auch, dem preußischen Gesandten zu diesem Zwecke eine Audienz beim Kaiser zu vermitteln. Man behauptet, daß Freiherr v. Schweinitz sich eifrig bemühe, ein gutes Einvernehmen zwischen Oesterreich und Preußen herzustellen, und daß es ihm durch sein ganzes Auftreten gelungen sei, ein festes Terrain zu gewinnen. Die Eröffnungen, die er im Namen seines Souverains zu machen hatte, erfreuten sich daher beim Kaiser einer äußerst wohlwollenden Aufnahme. Der österreichische Gesandte in Berlin, Graf Wimpffen, wurde beauftragt, die Kundgebung des Königs Wilhelm durch die Erklärung zu erwidern, daß der Kaiser von Oesterreich sich davon äußerst angenehm berührt fühle. Wenn der König mitten in den großen Ereignissen des Krieges sich in freundschaftlicher Weise an Oesterreich erinnere, so möge er davon überzeugt sein, daß auch Oesterreich nichts sehnlicher als eine aufrichtige Versöhnung mit Preußen wünsche.“

Ein engeres Verhältniß soll demnach zwischen beiden Staaten angebahnt werden. Die preußische wie die österreichische Presse haben sich der Frage bemächtigt, beide geneigt, dem Ziele, welches sie als Absicht der Cabinette voraussetzen. Freilich, meint die „Augsb. Allg. Ztg.,“ Deutschland hatte noch keine geschlossene Form, in welcher es als Paciscent Oesterreich gegenübertreten könnte, und bezeugt dadurch, wenn auch nur in leiser Andeutung, den Willen der süddeutschen Regierungen, nicht die ganze diplomatische Leitung schließlich dem Bundeskanzleramte oder was in dessen Stelle tritt, zu überlassen, — doch liegt diesem Einwande gegen Allianzverträge schwerlich mehr, als eben die vorläufige Rücksicht auf die Südstaaten zu Grunde. Welche Vortheile sollte aber für Deutschland aus solch' einem Bündnisse erwachsen? Gegen wen dasselbe gerichtet ist, darüber belehrt uns die Wiener „Presse.“ Frankreich im Westen, der Panslavismus im Osten, sagt sie, bedrohe Preußen, dazu bedürfe es der Stärkung durch den Bundesgenossen Oesterreich. Uns will bedünken, als wenn Oesterreich des Bündnisses zum Schutze gegen den letzterwähnten Feind bedürfe, der es total zu zerreißen bedroht, als wenn die Furcht vor demselben den Gedanken eines solchen ihm eingeben.

Preußen und Deutschland hat schwerlich den Panslavismus zu fürchten, die Ostprovinzen sind zum größten Theil derartig germanisirt, daß eine slavische Opposition nur in äußerst wenigen Distrikten Aussicht auf Erfolg hat und solchen erzielt. Ein Bündniß mit Oesterreich, dem gewisse Garantieen doch zu Grunde liegen müssen, würde Preußen nur in neue Wirren stürzen können, wenn es als Waffe gegen widerspenstige Nationen dienen soll. Freilich der deutschen Partei in Oesterreich, welcher zur Zeit ja die Aussicht blüht, das Staatsruder in Cisleithanien zu ergreifen, mag ein solches Bündniß äußerst genehm sein, da es dieselbe wesentlich stützt, uns aber scheinen die Reminiscenzen der heiligen Alliance, welche König Wilhelm zu dem Ausspruch bewogen, „an seiner Seite in Versailles sei der Platz des Bundesgenossen, des Kaisers Franz Joseph“, — und es scheint, sagen wir, diese Reminiscenz nicht heilig genug, um einen Schritt zu rechtfertigen, welcher neue äußere Wirren herbeiführen kann, während wir im Inneren so unendlich viel zu sorgen haben. — Und was soll endlich die Form, der Ausdruck der gegenseitigen Verpflichtung sein, was der Inhalt eines Vertrages? Garantie der Grenzen, führt halb verstohlen die Wiener „Presse“ an. Die Garantie der Grenzen würde uns entschieden in kürzerer oder längerer Zeit an dem unvermeidlichen Zersetzungsprozeß betheiligen, und wahrscheinlich nicht zu unserem Vortheil. Etwas Anderes aber zu finden, was den Inhalt eines solchen Vertrages ausmachen sollte, dürfte äußerst schwierig sein.

Rußland's Politik ist noch immer tief verschleiert, es befleißigt sich vor der Hand nur mit einer neuen Formation seiner Armee und bereitet für die Ostseeprovinzen einige neue Unterdrückungs-Ueberraschungen vor.

Nordschleswig und die Ostseeprovinzen! Das ist der Preis der russischen Neutralität während des Krieges!

Wir haben den Lesern die neuesten Nachrichten über den Abschluß der deutschen Verhandlungen aus dem Hauptquartier Versailles gemeldet. Wir enthalten uns eines jeden Urtheils so lange, bis eine amtliche Kundgebung in dieser Richtung vorliegt.

Kriegs-Nachrichten.

München, 4. Nov. In den vor Paris stattgehabten kleineren Gefechten, Zusammenstößen und Vorpostenplänkeleien (mit Ausnahme der Treffen von Sceaux, Bagneux und am 13. Oktober) haben die dortselbst stehenden Abtheilungen der bayerischen Armee (II. Armeecorps) bis jetzt einen Verlust von zusammen 140 Mann gehabt; todt blieben 3 Offiziere (Major Eisewein, die Unterlieutenants Weiß und Renner), 5 Unteroffiziere, 31 Soldaten; verwundet wurden 3 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 90 Soldaten. — Vor Bitsch blieben todt 3 Unteroffiziere, 11 Mann; verwundet wurden 3 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 48 Soldaten. — Vor Toul wurden 1 Unteroffizier, 6 Mann verwundet, 4 Soldaten blieben todt. — Im Etappendienste haben wir 5 Soldaten todt, 1 Unteroffizier, 7 Soldaten verwundet. — Bei der Belagerung von Straßburg hatte die verwendete Fußbatterie 1 Kanonier verwundet und bei der Belagerung von Schlettstadt 2 Kanoniere todt, 1 Offizier (Oberstlieutenant v. Neubeck) und 3 Kanoniere verwundet.

Aus dem Lager vor Bitsch 6. Nov. schreibt man der „N. Bad. Ldztg.“:

Noch immer schauen wir vergeblich nach den von Straßburg erwarteten Cernirungs- oder Belagerungsmannschaften aus; bis heute ist keine Seele eingetroffen, und das Verhältniß zwischen den Belagerten und dem schwachen bayerischen Beobachtungscorps ist das friedfertigste von der Welt. Die Bitscher haben mit Hülfe der Garnison ihre zerschossenen Häuser wieder in ziemlich bewohnbaren Zustand gebracht, Handel und Wandel ist von Neuem erwacht und die gutmüthigen Bayern sind für die zahlreichen Proviantwagen, welche alltäglich nach der Festung ziehen, stockblind. Vielleicht ist das bürgerliche Mitleid erwacht, jedenfalls ist das Verhältniß einzig in seiner Art. Franzosen und Bayern verkehren höchst einträchtig mit einander, als ob sie seit Jahren die besten Freunde gewesen. Voraussichtlich wird diese kriegerische Eintracht auch nicht wieder gestört werden.

Saarbrücken, 8. Nov. Die Ueberbringung von kriegsgefangenen Franzosen nach allen Gegenden Deutschlands dauert fortwährend an, und scheint es damit weniger rasch zu gehen, als man gehofft hatte, indem die Wiederbeischaffung der leeren Waggons

---

* Schloß Villebon.

(33. Fortsetzung.)

Man konnte nicht umhin ein solches Betragen dem Herrn von Montpraissas zu Ohren zu bringen, welcher Thomas nicht nur belobte, sondern auch belohnte.

Ein aufmerksamer Beobachter, wie die meisten Söhne der Normandie, und trotz seines tölpelhaften Aussehens, verschmitzt wie ein Affe, machte sich Thomas bald unentbehrlich. Man bediente sich seiner zu Allem. Da er auch mit dem Kammermädchen Luisens sehr liirt war, so gebrauchte ihn Montpraissas zu Sendungen an Fräulein von Trevigne, und diese Sendungen benützte Thomas dazu dem jungen Mädchen die Briefe Rogers zuzutragen.

Auch Nachrichten von Außen hatte er zu erhalten gewußt, und von ihm hatten Trevigne und Errigny erfahren, was ihren Freunden begegnet war. Die Bevölkerung von Chartres, durch ihre Führer aufgestachelt, hatte sie mit Hohn empfangen und sie sämmtlich ins Gefängniß geworfen. Herr von Reclainville hatte sofort an den Herzog von Mayenne geschrieben, und dieser aufgebracht über das fast unglaubliche Vorgehen der Bürgerschaft von Chartres den Herrn von Dampierre abgesendet, um die Gefangenen zu befreien. Er selbst schrieb an die Herren von Reclainville und Tivernon und ersuchte sie das Betragen der Bürger von Chartres gegen sie zu vergessen und in der Vertheidigung der Stadt auszuharren. Allein diese hatten keineswegs im Sinne den Edelmuth so weit zu treiben, und verließen sofort nach ihrer Freilassung eine Stadt, welche sie für ihre Aufopferung so schlecht belohnt hatte. Einen Hinterhalt befürchtend, waren die Edelleute in Gemeinschaft abgereist und hatten beschlossen, einsehend, daß es immer besser sei, unter gesetzlicher Oberherrschaft, als unter einer aufrührerischen Bevölkerung zu leben, sich unter die Fahne Heinrich IV. zu begeben, welcher damals die Umgegend von Dieppe besetzt hielt. Sie hatten einige Tage zur Ordnung ihrer Angelegenheiten in Chartres verweilt und die Vorkehrungen zu ihrer Abreise getroffen; am 16. August, also gerade vierzehn Tage nach dem verunglückten Unternehmen auf Villebon waren sie abgereist, indem sie um weiteren Beleidigungen zu entgehen, einzeln die Stadt verließen. In der Absicht die Straße nach der Normandie zu nehmen, hatten sie sich nach Nogent le Rotrou begeben, wo sie mit andern Edelleuten der Umgegend zusammentrafen, waren daselbst drei Tage geblieben und am 19. daselbst mit dem Vorsatz abgereist, je nach dem Zustande ihrer Pferde, in La Loupe oder La Ferte-Vidame zu übernachten. Herr von Reclainville und zwei seiner Freunde, welche bei der Ligue zu bleiben gedachten, hatten die Richtung von Laval genommen, um in die Bretagne zu reisen und zum Herzog von Mercoeur zu stoßen.

Während sich all dieses in Chartres ereignete, kehrte die Gesundheit des Herrn von Trevigne langsam zurück. Er vermochte schon auf den Arm seiner Tochter oder des Herrn von Errigny gestützt, in dem innern Hofe herumzugehen.

Montpraissas sprach oft mit ihm und versuchte alles Mögliche um auf den Vater Luisens einen günstigen Eindruck zu machen; doch gab er sich vergebliche Mühe, denn zwei so ungestüme Charactere konnten sich unmöglich lange im Frieden berühren.

Eines Tages begegnete Roger aus irgend einem jener Zufälle, denen wahrscheinlich unser Freund Labriche nicht fremd war, in dem Hofe der Geliebten. Sie wechselten rasch einige Worte, und Roger führte eben die schöne Hand, welche ihm Luise gereicht hatte, an seine Lippen, als Herr von Montpraissas von der entgegengesetzten Seite den Hof betrat. Er stürzte auf die beiden Liebenden los. Der Schrei den Luise ausstieß, und der tiefe Schrecken, welcher sich in den Zügen des jungen Mädchens malte, als sie Montpraissas auf Errigny zugehen sah, öffneten dem Chevalier plötzlich die Augen.

„Also, das ist er, den Ihr liebet!“ sagte er, mit von Wuth erstickter Stimme zu dem bestürzten Mädchen.

„Ja!“ erwiderte Luise stolz.

Montpraissas rasend, stieß den Dolch, den er schon gezogen, wieder in die Scheide zurück und befahl Roger in einen der Kerker des kleinen Thurmes zu werfen.

„Mein Fräulein!“ sagte er dann in schneidendem

wegen der großen Entfernungen lange Zeit in Anspruch nimmt. Im Laufe des heutigen Nachmittags und des Abends passirten wieder zwei lange Züge den hiesigen Bahnhof; im ersten befanden sich die einst so berühmten Zouaven der Kaisergarden in ihren malerischen Costümen, im anderen die kräftigen Reiter-Gestalten der kaiserlichen Garde in den glänzenden Uniformen der Guides, Dragoner und Carabiniers, zusammen etwa 5000 Mann. Diese Elitetruppen stechen sowohl durch ihr Aussehen als auch durch ihre schönen Uniformen vortheilhaft ab von den Jammergestalten der Linientruppen, die wir in den letzten Tagen hier durchkommen sahen.

. **Saarlouis**, 4. Nov. Um die hier durchpassirenden armen Kriegsgefangenen, die als solche doch gewiß beklagenswerth genug sind, vor den **unverschämten Prellereien** einzelner **Nichtswürdiger** nach Möglichkeit zu schützen, haben sich mehrere Herren hiesiger Stadt entschlossen, den größten Theil des Tages sich unter den Gefangenen zu bewegen und denselben bei ihren Einkäufen beim Geldwechseln ꝛc. zur Seite zu stehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Beispiel Nachahmer fände und so das Publikum selbst Polizei übe. Nur auf diese Art ist es möglich, den verschiedenen Wucherern und Dieben, die auf die Hülflosigkeit der unseres Geldes unkundigen Gefangenen speculiren, die Ausübung ihres sauberen Gewerbes unmöglich zu machen. (S. J.)

In einem **Feldpostbriefe** heißt es: Liebe Leserinnen! Mütter, Tanten, Schwestern und Cousinen! Schreibt Tag für Tag einen Feldbrief, er kann ganz kurz sein, aber packt Zucker, Chokolade, Thee, kurze dicke Wagenlichte, und Cigarren mit ein. Wenn ihr aber Cigarren schickt, laßt sie von einem Raucher kaufen. Es ist schmerzlich, sagen zu müssen: „Da schickt mir meine Herzensmutter Cigarren und der Kaufmann gab ihr von der Sorte Rauchbuji Infamios!" (Leider sollen sich auch unter den Liebesgaben-Cigarren nicht wenige von **dieser** Sorte befinden!) Unsere Leute behelfen sich mit dem Rauchen wie sie können. Kartoffelkraut ist schon ein feines Blatt, Georginenblätter werden gern in die Pfeife gestopft. Da jedoch kein Soldat sein Quartier verlassen darf, so sind die Gärten an den Häusern gar bald abgeerntet. Dann werden die Pfeifen mit gemahlenem Kaffee gestopft. Wir hören, daß unter den für das 6. Corps soeben eingetroffenen Liebesgaben sich auch Tabakspfeifen befinden, denn käuflich erhalten kann man sie nicht. Mit vielem Vergnügen rauchen die Leute aus den Schläuchen der Clysopompen, die sich hier in jedem Hause mehrfach vorfinden, sowie auch in jedem Hause eine Badewanne und eine Bratenwendeuhr vorhanden ist. Wenn wir nur Braten hätten, wenden würden wir ihn auch wohl ohne Maschine. Aber die Rinderpest hat uns einen bösen Streich gespielt. Wenn 1000 Rinder auf einmal erschossen werden, was bleibt da für eine Division, für die in Chalons ganze Heerden bereit standen. Etwas ganz unbekanntes ist uns Milch. Ebenso fabelhaft klingt das Wort **Bier**. Wir trösten uns im Stillen mit der Hoffnung, daß wir für beides in naher oder ferner Zeit durch die Erbswurst entschädigt werden möchten.

Ueber den Vormarsch der **badischen** Truppen geben nachstehende Angaben aus Soldatenbriefen, welche die „Warte" veröffentlicht, näheren Aufschluß. Vom 25. Okt. wird aus Frasne le Chateau geschrieben: „Am 21. Okt. marschirten wir von Vesoul nach Freligney, ein trauriges Nest. Am 22. nach Etuz und Cussey am Oignon den ganzen Tag heftiges Gefecht. Wir hatten etwa 60 Todte und Verwundete, die Franzosen viel mehr. Einige Hundert Gefangene, darunter Offiziere, die in Straßburg auf Ehrenwort entlassen waren. Auf der Brücke über den Oignon lagen noch den andern Morgen eine Menge Leichen. Zwei Dörfer brannten: es war ein schauriger Anblick. Die Franzosen überall zurückgeworfen. Erstes Grenadierregiment ausgezeichnet. In dieser Nacht kein Bett, ich lag in einer schmutzigen Scheune in meinen Mantel gehüllt. Am 23. Sturm und Regen, und den ganzen Tag Kampf gegen Besancon hin. Die Franzosen hatten eine sehr feste Stellung, doch wurde nicht ohne Erfolg gekämpft. Nachts auf Heu geschlafen, im verlassenen Schulhaus. Die Dörfer sind überall verlassen und wir müssen von Requisitionen leben, darum muß man in den Häusern Essen und Trinken suchen. Gestern kamen wir hier an und wohnen wie in Vesoul, auf das Eleganteste in einem Schlosse, das einem früheren Redakteur der „Patrie" gehört. Ewiges Regenwetter, arme Gegend, nur die Weine sind sehr gut und billig." — Vom 26. Okt. schreibt ein Anderer: „Unsere schlimmsten Feinde sind die wüsten Freischärler, aber wir werden fertig mit ihnen; wo wir einen kriegen, so wird er ohne Pardon todtgeschlagen, und wo aus einem Hause auf uns geschossen wird, das wird — angezunden!" Ein Dritter, vom 4. Infanterieregiment schreibt vom 31. Okt. aus Seurre sur Saone, daß er sich wohl befinde und daß sie rasch nach Süden vorrücken. —

Brüssel, 7. Nov. „Etoile belge" veröffentlicht ein langes Schreiben des Generals **Bisson** über die Capitulation von Metz. Er sagt darin unter Anderem: Die Divisions-Generale wurden bei keiner Gelegenheit zu Rathe gezogen, sondern blos benachrichtigt. Jedesmal wenn ein Corpscommandant sie versammelte, so geschah es, um sie von vollendeten Thatsachen in Kenntniß zu setzen. Die ganze Verantwortlichkeit müsse auf Bazaine, Canrobert, Leboeuf, Ladmirault, Frossard und Desvaux fallen. General Bisson beantragte einen Ausfall, erhielt aber keine Antwort. Am 18. Oktober erklärte Canrobert in einer Versammlung der Divisions-Generale des 6. Corps, Preußen wolle die Regierung in Paris nicht anerkennen, es würde aber gerne mit der Regentschaft verhandeln. General Boyer würde abgehen, um die Kaiserin zur Annahme zu bestimmen. Die Armee würde nach einer französischen Stadt dirigirt werden, woselbst man die neue Regierung proclamiren würde. Am 24. Oktober kündigte uns Canrobert die Weigerung der Kaiserin an, indem er sagte, General Changarnier habe sich zum Prinzen Friedrich Karl begeben, um bei ihm die Berufung der früheren Deputirten des Kaiserreiches zu beantragen. Als man die Capitulation ankündigte, beantragte ich, sagt General Bisson, einen letzten Ausfall. Am 28. Oktober erhielten die Divisions-Generale ein vertrauliches Schreiben, und die Adler wurden den Feinden ausgeliefert.

---

* Nachrichten aus **Paris** melden, daß eine Anzahl Amerikaner, welche von den Deutschen Pässe erhalten haben, es unmöglich fanden, die Stadt zu verlassen. Die Deutschen erklärten, daß sie aus strategischen Gründen den Amerikanern nicht erlauben könnten, Paris auf den gewöhnlichen Wegen zu verlassen. Sie riethen ihnen, mit Booten die Seine hinabzufahren und versprachen ihnen Schutz auf dieser Route. Einzelne Amerikaner sollen 10,000 Fcs. für eine Gelegenheit geboten haben, Paris zu verlassen. Der amerikanische Gesandte Washburne erklärte Jules Favre, daß er in Paris bleiben werde, so lange die Regierung sich daselbst befinde. — Es wird gemeldet, daß Mehl genug für 5 Monate vorhanden sei.

Der Waffenstillstand.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen sind wiederum gescheitert und die Aussichten auf den allgemein gewünschten Frieden in weite Ferne gerückt. Wie nach den ersten Versuchen für Abschluß eines Waffenstillstands werden auch diesmal beide Kriegführende einander die Schuld des Mißlingens zuwälzen. Der Anfang dazu ist schon gemacht und der leise Ton der gegenseitigen Anschuldigung klingt bereits heraus aus den Depeschen aus Tours und Versailles. Von französischer Seite sagt man: wir **konnten** die angebotenen Bedingungen des Waffenstillstandes **nicht annehmen**; von deutscher Seite: wir **konnten** die französischen Forderungen **nicht bewilligen**. Eine sachliche Differenz besteht zwischen den Meldungen aus beiden Lagern insofern, als die Depesche aus Tours auch von gewissen Vorbehalten spricht, welche vom Grafen Bismarck betreffs der Wahlen in Elsaß und Lothringen gemacht seien, und diesen Vorbehalten einen Einfluß auf das Nichtzustandekommen des Waffenstillstandes zuweist, während die Depesche aus Versailles schlechthin constatirt, daß man von deutscher Seite die Wahlen in den occupirten französischen Landestheilen habe gestatten wollen. Weitere Aufklärung hierüber wird abzuwarten sein. Darin aber stimmen beide Nachrichten überein, daß sie die Verproviantirungsfrage in den Vordergrund stellen. Wir haben schon bemerkt, daß in ihr allerdings eine große Schwierigkeit steckte. Forderte die französische Regierung das unbeschränkte Recht, Paris während des Waffenstillstands von Neuem zu verproviantiren, so lag es außer dem Bereich der Möglichkeit für die preußische Diplomatie darauf einzugehen, weil man damit das ganze Resultat der bisherigen mehrwöchentlichen Cernirung aus der Hand gab. Verlangte Graf Bismarck den unbedingten Verzicht auf jede Verproviantirung, so wurde für die französische Hauptstadt der militärische Status quo keineswegs aufrecht erhalten, die Belagerung wirkte vielmehr fort, und es war der Fall denkbar, daß Paris mitten im Waffenstillstand capituliren mußte wie Metz. Auf dieser Basis, wenn auf beiden Seiten strict an ihr festgehalten wurde, war ein Uebereinkommen nicht wohl möglich. Es scheinen zwischen Graf Bismarck und Herrn Thiers verschiedene Auswege discutirt zu sein. Graf Bismarck verlangte für die Einwilligung zur Verproviantirung von Paris als militärisches Aequivalent eines der die Stadt beherrschenden Forts, und wenn man den Andeutungen englischer und Berliner Blätter trauen darf, so ist auch von einer beschränkten Zufuhr von Lebensmitteln, die den status quo der Verproviantirung aufrecht erhielte, die Rede gewesen. Auch darüber wird indeß weitere

---

Tone zu dem jungen Mädchen, „ich werde den benachbarten Kerker für Euern Vater herrichten lassen, welcher denselben morgen beziehen wird. Beide werden in ihren neuen Wohnungen bis zum Tage unserer Vermählung bleiben. Nur keine Thränen, keine Bitten," fügte er Luisen, welche sich ihm zu Füßen geworfen hatte, aufhebend hinzu. „Ich weiß eigentlich nicht, was mich abhielt meinen Dolch in die Brust des schönen Herrn, den Ihr meiner Liebe vorzieht, zu stoßen. Man hat fürwahr genug gethan, mich dazu zu reizen. Lasset mich!"

Luise sah, welche Mühe sich Montpraissas gab um sich zu beherrschen, und gewahrte trotz ihres Schmerzes, daß jede Bitte hier vergeblich sein würde. Mit einem Blicke unendlicher Liebe, bannte sie die Worte, welche Roger zu sprechen im Begriffe war, und ging in ihre Wohnung zurück, während der Geliebte durch die Bewaffneten hinweggeführt wurde.

Des andern Tages versuchte Luise es noch einmal Montpraissas Mitleid zu erwecken, allein vergebens. Er antwortete ihr voll Bitterkeit, daß es nun vorbei sei mit aller Rücksicht und Güte, und daß sie keine andere Wahl mehr habe, als die Vermählung mit ihm oder den Tod ihres Vaters und ihres Geliebten. Das arme Mädchen bat, ihr wenigstens zu erlauben, ihren Vater zu besuchen. Eine gleiche Bitte auch bezüglich Rogers zu stellen, wagte sie nicht, obgleich sie denselben nie inniger geliebt als jetzt, wo er gewagt hatte Leben und Freiheit für sie auf's Spiel zu setzen.

„Morgen wird Herr von Trevigne seinen Kerker beziehen," antwortete Montpraissas auf die Bitte des Mädchens nach einigem Nachdenken, „Ihr mögt ihn dann täglich eine Stunde besuchen, und wir werden dann sehen, wie lange ihn Eure kindliche Liebe daselbst lassen wird. Ich rathe Euch jedoch nicht zu, lange zu zögern, denn die Kerker sind feucht und kalt und man sagt, daß sie nicht für Gefangene mit solch alten Knochen gebaut seien."

Nach diesen Worten entfernte er sich ohne Luisen anzusehen. Er fürchtete den schönen mit Thränen gefüllten Augen zu begegnen.

(Fortsetzung folgt.)

---

† Ueber Konstanz erhalten wir aus einer klassischen Feder eine nicht zu übersehende Zuschrift aus dem **Jenseits**:

Herr Redakteur!

Schon früher ging mir durch die berühmte Schnellpost der „Konst. Ztg." ein Abdruck meines Liedes „Die Wacht am Rhein" zu, bei dem ich zu meinem großen Erstaunen am Schlusse meiner Verse die mir gänzlich fremde Strophe fand:

„So führe uns, Du bist bewährt,
„In Gottvertrau'n greif' zum Schwert;
„Hoch Wilhelm! Nieder mit der Brut
„Und tilg' die Schmach mit Feindesblut!"

Und jetzt hinkt eben das erste Exemplar des „Lahrer Hinkenden" zur Himmelspforte herein; ich finde und lese mein Lied abgedruckt und ebenfalls mit diesem hinkenden Zusatz versehen.

Ich habe mein Lied nur für das **deutsche Volk** geschrieben und darum hat es mein Volk auch so lieb gewonnen und abgesehen von politischer Propaganda ist schon der Gedanke abgeschmackt, in ein derartiges Volkslied überhaupt eine Persönlichkeit einschachteln zu wollen. Mögen die „Konst. Ztg." und der „Lahrer Hinkende" beten, vor welchem Altar sie wollen; mein Lied soll bleiben, wie ich es dem deutschen Volke übergeben.

Kraft des mir zustehenden geistigen Eigenthumsrechtes protestire ich gegen eine derartige literarische Kaperei und bitte Sie, in den Spalten Ihres werthen Blattes meine Protestation vor Auge und Ohr des deutschen Volkes zu bringen.

Ihr Ergebener

Elysium, im November 1870.

Max Schneckenburger,
Rhenanus poeta laureatus.

* **Offenheit**. Pastor: Wo wollt Ihr denn hin?

Kinder: Wir woll'n Holz holen.

Pastor: Ihr brecht doch aber keine Reiser da von den Bäumen ab!

Kinder: Ne, mer hab'n so'ne kleene Säge mit mit der geht's viel besser.

Aufklärung abzuwarten sein. Nach dem bis jetzt vorliegenden Material scheint die französische Regierung die unbeschränkte Verproviantirung von Paris als conditio sine qua non betrachtet und sich auf Aequivalente und Einschränkungen nicht eingelassen zu haben. Im Hauptquartier zu Versailles ist der Wunsch nach Abschluß eines Waffenstillstandes jedenfalls am größten, sind die Bemühungen einen solchen zu Stande zu bringen am eifrigsten gewesen. Man kam mit der Offerte eines Waffenstillstandes entgegen, man erweiterte das Maß der Zugeständnisse im Vergleich gegen früher bedeutend, man setzte die Verhandlungen mit Thiers fort so lange als möglich. Die Motive hierfür lassen sich wohl errathen. Es mag mitgewirkt haben die Rücksicht auf die Neutralen, zumal auf England, denen bewiesen werden sollte, daß man das Seine aufgeboten, um dem Kriege und der Verwüstung des Krieges Einhalt zu thun. Dann aber wird die Erkenntniß, daß der eigenen Armee, die nach zahllosen Strapazen jetzt in der winterlichen Jahreszeit einen Feldzug, für den sie schwerlich schon ausreichend equipirt ist, fortsetzen soll, eine Waffenruhe wohlthue, ihre Rolle gespielt haben. Endlich aber und zwar am stärksten muß die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß die Einberufung einer französischen Constituante für die preußische Politik ein minder starkes Bedürfniß als für Frankreich ist. Die soeben eintreffende Depesche aus Versailles, wonach die Wahlen zur Constituante von deutscher Seite auch ohne Waffenstillstand gestattet und gefördert werden sollen, setzt das außer Zweifel. Man beginnt im deutschen Hauptquartier zu fühlen, daß die früheren Pläne, die sich an eine Restauration des zweiten Kaiserthums klammerten, gescheitert sind, und daß man nun, selbst wenn Paris gefallen wäre, vor einem Chaos stände, so lange man keine Landesvertretung vor sich hätte.

(Fr. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

* **München**, 8. Novbr. Officiell. Pruntrut, 8. Nov. Die Einschließung Belforts dauert fort. Die Franzosen schossen aus dem Fort La Justice die Dörfer Chevremont und Vezelois in Brand.

* **Wiesbaden**, 9. Nov. Die einstimmige Wahl des bekanntlich der entschiedenen Fortschrittspartei angehörigen Oberappellationsgerichtsraths Hehner ist gesichert.

* **Berlin**, 9. Nov. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Die Berufung des Reichstages behufs Beschlußfassung über die weiteren zur Kriegsführung nöthigen Mittel sowie den Eintritt der Südstaaten in den Norddeutschen Bund erfolgt vermuthlich gegen den 20. November. Der Eintritt Hessens, Badens und Württembergs ist in sicherer Aussicht. Die Beziehungen Bayerns unterliegen noch weiteren Verhandlungen. Genauere Bestimmungen über die Reichstagssession können nur unter Berücksichtigung der nächsten Aufgaben auf dem Kriegsschauplatz getroffen werden.

Bezüglich des Angriffs auf Paris sagt die „Provinzial-Correspondenz": Der Befehl wird gewiß in dem Augenblick ertheilt werden, wo es unter Berücksichtigung aller betreffenden Verhältnisse, namentlich auch der weiteren innern Entwickelung in Paris, angemessen erscheint.

* **Berlin**, 9. Novbr. Die heutigen Wahlen der Wahlmänner im 2, 3. und 4. Wahlbezirk fielen entschieden im liberalen Sinne aus; im ersten Wahlbezirk brachten die Conservativen eine große Zahl ihrer Candidaten durch. Das Endresultat ist noch zweifelhaft.

* **Wien**, 8. Nov. Heute fand die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach der Vertagung statt. Die böhmischen Abgeordneten leisteten die Angelobung. Hierauf erfolgte die Wahl des Verificationsausschusses. Ein Antrag auf Wahl eines Adreßausschusses von 15 Mitgliedern wurde ohne Debatte angenommen. Die Wahl des Ausschusses ist auf Donnerstag festgesetzt.

* **Wien**, 9. Novbr. Die Einnahme der Karl-Ludwigsbahn im Monat Oktober betrug 647,407 fl. und ergiebt ein Plus von 68,015 fl. gegen den gleichen Monat des vorigen Jahres.

* **Genf**, 8. Nov. Nachrichten aus Lyon zufolge begann die dortige Filiale der Bank von Frankreich mit der Uebersiedelung der Fonds nach Toulon. Der Maire von Lyon, Henon, hat in Tours wiederholt um Verstärkung der Besatzung gebeten.

** **Brüssel**, 9. Nov. General Coffiéres schreibt aus Hamburg an die „Indep.": „Ich werde später zur Evidenz beweisen, daß ich meine Pflicht als Soldat und Bürger erfüllt habe. Unterlassen Sie mittlerweile alle perfiden Insinuationen."

* **Brüssel**, 9. Nov. Aus Amiens wird gemeldet: Eine eingetroffene englische Ambulanz unter dem Befehl des Obersten Verington wurde stark mißhandelt, weil der Verdacht entstanden war, sie seien Deutsche.

Aus Tours schreibt man, daß von der 250 Millionen Anleihe erst 93,920,000 Frcs. gezeichnet sind. „France" und „Liberte" melden, daß das diplomatische Corps demnächst nach einer südlich gelegeneren Stadt abreisen wird.

„Liberte" erwähnt des Gerüchtes, daß Picard zum Minister des Innern ernannt sei. Ueber seinen Nachfolger als Finanzminister ist noch nichts bekannt. Es heißt, Bourbaki habe seine Demission zurückgezogen.

* **Colmar**, 9. Nov. Montbeliard ist zur Sicherung der Cernirung von Belfort ohne Widerstand heute besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet worden.

v. Treskow.

* **Versailles**, 8. Nov. (Officiell.) Die Festung Verdun hat am 8. Nov. capitulirt. Bei Bertheny zwischen Bologne und Chaumont (Dep. Haute-Marne) stießen am 7. Abtheilungen der 9. Infanterie-Brigade auf Mobilgarden. Verluste des Feindes: 70 Mann todt und verwundet, 40 Gefangene; diesseits 2 Verwundete.

v. Podbielski.

* **Florenz**, 8. Nov. Die Regierung nimmt heute im Namen des Staates Besitz vom Quirinal. Der bisherige Gesandte in Wien, Minghetti, ist hier eingetroffen; die bevorstehenden Wahlen sind der Zweck seiner Reise.

Der Kriegsminister arbeitet eine Reorganisation der Armee, die Reserven betreffend, aus; der Zweck derselben ist, Ersparnisse in den Ausgaben für das Militär und eine schnellere Einziehung der Truppen zu ermöglichen. Man versichert, die Reservecadres würden nach den Territorialbezirken gebildet. Einige Deputirte haben erklärt, auf ihre Mandate zu verzichten.

Privat-Telegramme.

Das „Südd. Correspondenz-Bureau" in Stuttgart veröffentlicht Folgendes unterm 8. Nov.: Unsere Münchener Quelle vervollständigt ihre Mittheilungen vom 1. Nov. über die Verhandlungen in Versailles und berichtet ferner:

Die süddeutschen Staaten treten vollständig in den deutschen Bund auf Grundlage der Nordbundesverfassung ein. Sie acceptiren das zu erweiternde deutsche Oberhandelsgericht in Leipzig, die allgemeine Freizügigkeit, sowie freie Wahl der Kriegsdienstpflichtigen über den Ort der Ableistung derselben, norddeutsches (noch zu ergänzendes) Strafgesetzbuch.

Die norddeutschen Gesetze vom 13. Mai 1870, doppelte Steuerleistung betreffend, vom 16. Juni 1870, über die Ausgabe von Papiergeld, vom 10. Juni 1869, über Wechselstempelsteuer, ferner vom 14. Juni 1868, schleswig-holsteinische Pensionen betreffend, vom 3. März 1870, Elbzölle betreffend, sowie über allgemeine deutsche Marine-Anleihe, sollen sofort in Kraft treten, da sogleich an die Bundesgesetze vom 1. Juli 1868, über Aufhebung der Spielbanken, v. 7. April 1869 über Maßregeln gegen die Rinderpest, v. 1. Juni 1870 über Flößerei abgeben und endlich das Gesetz v. 3. Juli 1869 über die Gleichberechtigung der Confessionen.

Gemeinsames Nationalindigenat soll auf dem Wege der deutschen Bundesgesetzgebung alsbald eingeführt werden. Wahlen zum deutschen Vollparlament dürften in Kurzem angeordnet werden.

** **Wien**, 9. Nov. Die Verfassungstreuen verhinderten die heutige Reichtagssitzung, um über den Standpunkt der Partei, gegenüber der Regierung, ergänzende Stipulationen zu treffen. Es findet morgen eine Sitzung statt.

** **Tours**, 8 Nov. „Corr. Havas" theilt mit: Das Gesetz über das Massenaufgebot soll nachträglich Modificationen erleiden. — Thiers habe zur neugebildeten Loirearmee von 80,000 Mann vollstes Vertrauen geäußert. Alle Blätter theilen diesen Ausspruch des Staatsmannes mit.

** **Tours**, 8. Nov. Laut offizieller Bekanntmachung wird hier am 15. November ein Prisengericht zusammentreten, um über alle deutschen gekaperten Schiffe Urtheil zu fällen. Die Corresp. Havas erklärt, sie empfange alle Renseignements von der Regierung und veröffentlicht gleichzeitig ein Communique, wonach Preußen die Waffenstillstandsverhandlungen nur angeknüpft habe um Zeit zu dem Vormarsche seiner Armee zu gewinnen (!)

** Frankfurt, 9 Nov., 6 1/4 U. S. Oesterr. Credit 246, Staatsbahn 370 1/4, Lombarden 174 1/4, Galizier 239 1/4, Silberrente 56 1/4, 1860r Loose 78, Amerikaner 95 1/8, Spanier 30 1/4—1/4. Zeit Mehreinnahme der jüngsten Woche: Lombardbahn fl. 77,000, Galizier fl. 83,000.

Lokale und vermischte Nachrichten.

w. **Kaiserslautern**, 9. Nov. Nachdem am Sonntag 3 Eisenbahn-Waggons voll Kartoffeln und 1 Waggon mit Lebensmitteln, die von hiesigen Bürgern für die Nothleidenden in Metz und Umgegend gesendet worden, nach Metz abgegangen sind, wurden heute wieder dorthin gesandt: 1 Waggon Stroh von Dürkheim, 2 Waggons Kartoffeln von Frankenthal, 1 Waggon Kartoffeln von Miesau, 1 Waggon Strohsäcke und 400 Pfund Reis von Kaiserslautern. — Außerdem gingen für das Lazareth in Forbach ab: 2 Kisten Weißzeug, eine Quantität Unterhosen, Socken, wollene Hemden, Bettflaschen, Dürr-Obst, Heidelbeeren, Cognac, Fleischextract ꝛc.

* (Volkspartei.) Heute Abend findet die bereits zweimal vertagte Wochenversammlung der Volkspartei statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über die Grundrechte des deutschen Volks. Bei der großen Wichtigkeit des Gegenstandes ist ein zahlreicher Besuch zu empfehlen.

* (Von Saarbrücken) ist an alle Stationen und Güterexpeditionen folgendes Circulär ergangen: „Der Privat-Güterverkehr auf der Rhein-Nahe- und Saarbrücker-Bahn bis Forbach ist vom 10. ds. Monats ab (also von heute) wieder eröffnet. Ueber Forbach hinaus ist der Privat-Güterverkehr noch bis zum 14 Nov. sistirt. Die Eisenbahn-Direction."

† **München**. Die Ausführung des Denkmals, welches dem Tondichter Christoph Gluck in seinem Geburtsorte Weidenwang in der Oberpfalz errichtet wird und wozu in ganz Deutschland Beiträge geliefert wurden, ist dem Bildhauer Conrad Knoll dahier übertragen worden. Das Denkmal erhält die Form einer Colossalbüste und hat der Künstler die Arbeit bereits in Angriff genommen.

† **Passau**, 2. Nov. Laut verläßigen Berichten hat der letzte große Orkan im Forstamt Zwiesel so riesenhaften Schaden angerichtet, daß die umgestürzten Waldungen kaum in acht bis zehn Jahren aufgearbeitet werden können. Herrn v. Poschinger sollen allein gegen 5000 Joch Wald niedergeworfen sein! Aehnliches verlautet aus dem übrigen Wald.

† Dr. Strousberg sucht in öffentlichen Blättern 23 Lokomotivführer für die rumänischen Eisenbahnen mit einem Jahresgehalt von 2000 bis 3000 Francs.

* **Entdeckung einer Insel**. — Die Barke „Manaloa" kam kürzlich nach guter Fahrt in San Francisco mit einer Ladung von mehr als 11,500 Seehundsfellen an, welche von Jones Island in den Gewässern von Olosch stammen. Diese eben entdeckte Insel hat nur eine halbe Meile im Umfang, ist unbewohnt und wegen der vielen Seehunde, die man an ihrem Ufer trifft, werthvoll. Sie ist jedoch in den Karten nicht angegeben und wurde auch in dem Vertrage bezüglich der Abtretung von Alaska nicht erwähnt. Da in Folge dessen der Collector der Zölle in San Francisco im Zweifel ist, ob die Insel zu den Vereinigten Staaten gehört und ob von Seehundsfellen, die dorther kommen, Zölle erhoben werden sollen oder nicht, so hat er die Frage dem Finanzminister in Washington zur Entscheidung vorgelegt.

* (**Eine hübsche Hausmiethe**) zahlt die „Western-Union-Telegraphen-Compagnie" an den Eigenthümer des „Astor-Hauses" in New-York, nämlich 60,000 Dollars (150,000 fl.) das Jahr und lautet der Contract auf 20 Jahre.

† **Ein kluger Spitzbube**. Eine gewiß noch nie dagewesene Entschuldigung für einen Diebstahl hat der Gemeindeschreiber von Orzidorf geltend gemacht. Am 10. wurde in der Gemeinde Orzidorf die Communalcasse erbrochen und die darin gewesenen 3000 fl. entwendet. Den Raub begangen zu haben, gestand noch am selbigen Tage der dortige Gemeindeschreiber ein. Die Casse bestand aus einer hölzernen Kiste, und begründete der Dieb sein Verbrechen damit, daß er aussagte, „er wolle die Gemeinde dadurch zwingen, eine eiserne, einbruchsichere Casse anzuschaffen."

Dienstes-Nachrichten.

Durch höchste Entschließung des kgl. Staatsministeriums der Justiz vom 23. Oktober l. J. wurde dem kgl. Gerichtsvollzieher Ludwig Brenner in Landau auf Ansuchen gestattet, den geprüften Gerichtsvollzieher-Candidaten Peter Jacob Claus von Kusel auf die Dauer eines Jahres zum Amtsverweser zu bestellen.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania", Capt. Barends, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 19. Okt. von Hamburg direct abging, ist nach einer glücklichen Reise am 6. November wohlbehalten in New-York angekommen.

** **Homburg**, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 9. November. — Waizen 7 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 38 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste dreibige — fl. — kr. Hafer — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund — kr., von 4 Pfd. — kr., von 2 Pfd. — kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth 2 kr. Butter 36 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 20 kr.

* **Frankfurt**, 9. Nov. Der heutige Heu- und Strohmarkt war mittelmäßig befahren. Heu 4 fl. 15—30 kr. per Ctr., Stroh 2 fl. 15—40 kr., Butter 1. Qual. 36 kr. per Pfd., 2. Qual. 34 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 32 kr., Eier das Hundert 3 fl. 12 kr., Kartoffeln per Malter gemessen fl. 2. 24 kr., gewogen 200 Zollpfund 2 fl. 42 kr., Weißkraut das Hundert 9 fl., Sellerie das Hundert zum Einschlagen fränk. fl. 5.

Bekanntmachung.

Die Minderjährigen

1) Karl Ludwig Zapp, Sohn des Ackerers Johannes Zapp von der Karlshöhe, Gemeinde Gundersweiler;

2) Adolph Dick, Sohn des Lehrers Dick aus Kaiserslautern, wollen nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben wollen innerhalb 14 Tagen hierorts geltend gemacht werden.

Kaiserslautern, den 9. November 1870.

Kgl. Bezirksamt.

v. n.

Schmitt.

Winter-Artikel,

als: **wollene Hemden**, die selbst anfertigen lasse und die beim Tragen und Waschen nicht eingehen, **Unterjacken** und **Unterhosen** für Männer und Frauen, **Seelenwärmer**, **Shawls**, **Kapuzen**, **Strümpfe**, **Handschuhe**, **Filzschuhe** und **Stiefel**, mit und ohne Lederbesatz und Sohlen, **Cachenez**, wollene und baumwollene **Umhängtücher** in farbig und schwarz, alle Sorten **Strick-** und **Stickwolle** empfehle in reicher Auswahl zu billigsten Preisen. [67⁰/ₒdd

Otterberg, im November 1870.

F. W. Bockius.

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Zanella und Seide, zu sehr billigen Preisen bei

Jean Vogel

69⁰,w] am Marktplatz.

Im Gasthause zum „Riesen" ist die dazu gehörige

Scheuer,

nebst dem daranstoßenden großen Stall zu vermiethen durch [65⁰,114

L. Pasquay.

Eingetroffen in der Buch- und Musikalienhandlung von **Philipp Rohr** in Kaiserslautern:

Kühlings. **Album für Liebhaber-Bühnen.** 3 Bde. pro Bd. fl. 1. 48 kr.
Hoch Deutschland. 18 Kriegs- und Siegeslieder von Franz Abt.
Die Wacht am Rhein. Für Klavier und 1 Singstimme. 12 kr.

Für Pianoforte:

Metzer Triumphmarsch. 12 kr.
Weißenburger Sturmmarsch. 12 kr.
Sedaner Capitulationsmarsch. 12 kr.
Saarbrücker Siegesmarsch. 12 kr.
Wörther Siegesmarsch. 12 kr.
Pariser Einzugsmarsch (1814. 1870). 12 kr.

Geschäfts - Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich sowohl hiesigen als auswärtigen Gönnern in seinem Verkaufe verschiedener Sämereien, als: Gemüse- und Blumensaamen, sowie zur Abnahme von Spargelpflanzen, dann zur Anlegung von Gärten, Anpflanzung von Obst- und Zierbäumen, Rosen und Gesträuchen, endlich zum Winterschnitt 2c. 2c., prompte und reelle Bedienung zusichernd.

Joseph Helfert, Kunst- und Handelsgärtner, wohnhaft bei Hrn. Karl Ziegler, Sattler in der Fackelstraße. [69⁰,114

Strickwolle,

für schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr., **Reifwolle** à 30 kr. empfehlen

69,3] **Geschw. Sprosz.**

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

[illegible] Marktstraße.

Strickwolle

in schöner Auswahl, darunter **Reifwolle** per Loth 5 kr. bei

Jean Vogel

69⁰,a2,4] am Marktplatz.

Ein Junge

kann in die Lehre treten bei

Peter Wolf, Sattler und Tapezirer

67⁰,a] (am Schlachthause).

Auch findet ein **Arbeiter** Beschäftigung.

Agent-Gesuch.

Eine General-Agentur sucht für jede Stadt Vertretung (Herr oder Dame) mit möglichst großer Familien- und Platzkenntniß. Artikel: Bedürfniß der Neuzeit. Caution 25 bis 300 fl., je nach Größe des Lagers. 25% Provision. Gefällige Offerten unter Chiffre **L. S. 20** an die Expedition der „Mannheimer Abendzeitung."

Der Kaiserslauterer

Martini-Jahr- und Victualien-Markt,

der besuchteste aller hiesigen Jahrmärkte, wird **Dienstag den 15. November und an den beiden folgenden Tagen** abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 2. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

CASINO.

Generalversammlung, Freitag den 11. November,

des Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: Loosziehung zurückzuzahlender Actien.

Der Ausschuß.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht's-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Packeten zu 30 kr. und halben zu 16 kr. [47⁰/ₒbM

bei **C. Heußer** in Kaiserslautern.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden diene zur gefälligen Notiz, daß ich meine bisherige Wohnung in der Matzengasse verlassen habe und nun in meinem eigenen (früher Franz Stang'schen) Hause mein

Bäckerei-Geschäft

fortführe. [69,1

Jacob Müller.

Bahnhofstraße, in der Nähe von Hrn. Bierbrauer Ph. Schwarz.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf. 1/2 engl. ℔ Topf. 1/4 engl. ℔ Topf. 1/8 engl. ℔ Topf.
à fl. 5. 33. fl. 2. 54. fl. 1. 36. fl. — 54 kr.

Nur ächt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

En-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

Herren **Bassermann & Herrschel** in **Mannheim.**

„Nachstehende Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare [91⁰,m

in Kaiserslautern, Hr. Apotheker **Ricker** u. **C. N. Thomas.**

Herren-Garderobe.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten

Winter-Ueberzieher (Double, Rat., Floc.) von fl. 10. 30 kr. bis fl. 50.
Joppen und Säcke in ditto, von fl. 3. 12 kr. bis fl. 30.
Winterbuckskin-Anzüge, Jaquet, Hose, Weste v. fl. 12. — kr. bis fl. 50.
Schlafröcke von fl. 8. 30 kr. bis fl. 30.
Hosen von fl. 2. — kr. bis fl. 18.

Röcke, Jaquets, Hosen, Westen, Hemden, Kragen, Manchetten, Brusteinsätze, Shlips, Binden 2c. 2c., in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

A. Gallinger.

64] Stiftsplatz 180.

Mein nun wieder vollständig assortirtes Lager in

Tuch, Buckskins, Damenkleider-Stoffen, Lama's 2c. 2c.,

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Otterberg, im November 1870. [67⁰,bb

F. W. Bockius.

Für Bierbrauer & Weinhändler, Rotirende Pumpen,

(sogenannte Bierwergel,) an Kübel oder auf Gestellen à fl. 48. — bei Baarzahlung franco Bahnfracht. [11m2

Moritz Weil Junior, Frankfurt a. Main.

VOLKS-VEREIN.

Heute Abend Versammlung im Locale des Hrn. **Liebrich** in der Mühlstraße.

Tagesordnung: Die deutsche Frage.

Für Klavierbesitzer!

Klaviermacher **Leitner** aus Neustadt hat mehrere Tage mit Klavierstimmen und Reparaturen dahier zu thun. Aufträge unter Adresse bei Hrn. **Marhoffer** an der Fruchthalle.

Gute Schneider werden beschäftigt bei

67,9,1⁰] **Gg. Burkart**, Rabengasse.

Wollene und baumwollene

Unterhosen u. Jacken,

für Männer und Frauen, wollene

Hemden, Buckskin- und Faust-Handschuhe

stets vorräthig bei

Jean Vogel

69⁰,a2,4] am Marktplatz.

Das neue Leben.

Zuverlässiger Rathgeber und sichere Hülfe für Geschwächte und Impotente; selbst solche, die bisher für unrettbar gehalten wurden. Preis 36 kr. durch Postanweisung an den Verleger **E. Schlesinger** in **Berlin**, Oranienburgerstraße 27. [67⁰/ₒ

Täglich frische

Pasteten

bei **W. Salmon,**

69⁰/ₒ] Conditor und Pastetenbäcker.

Ein ordentlicher junger Mensch

kann sofort in die Lehre treten bei

Ph. Deberger,

67⁰/ₒ] Sattler u. Tapezirer.

Mein **großes Lager** in allen Sorten

Filzschuhen & Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Ledersohlen, ist wieder vollständig assortirt und empfehle dieselben zu billigen Preisen. Gute bekannt.

Jean Vogel

69⁰/ₒ,a2,4] am Marktplatz.

Zu vermiethen:

Das Logis, welches Herr Assessor Schmitt bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis Anfangs Februar zu beziehen.

69,3,9] **Lazarus Hohmann.**

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Eine große Kaut Kuhmist

zu verkaufen bei [68⁰/ₒ

Joh. Vast, Mühlstraße.

Widerruf.

Meine gegen Heinrich Gehm dahier, ledig und Ackerer, gemachte Aeußerung, als habe er am 29. Oktober l. aus unserm Stalle eine Gans gestohlen, nehme ich als Lüge und Verläumdung hiermit zurück.

Kreimbach, den 7. November 1870.

Philippine Gehm.

Suppenknochen pr. Pfd. 4 kr.
Leber „ „ 6 „

69⁰,] bei **Ph. Spaz.** **Carl Kuby.**

Soeben erschien und ist zu beziehen durch die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Baumblatt's

Vollständiges Rechenbuch

für alle Stände im bürgerlichen Leben.

Nach dem in Deutschland gesetzlich eingeführten metrischen Maß und Gewicht für Schulen und zum Selbststudium. 1. Lfg.

Frankfurter Cours v. 9. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.	
Preußische Kassenscheine	1.44⁰	45	
Friedrichsd'or	9	59	10
Pistolen	9	45	G. fehl.
Doppelte	9	45	G. fehl.
Holländische fl. 10-Stücke	9	54	6
Dukaten	5	35	37
20-Frankenstücke	9	33	34
Englische Sovereigns	11	54	58
Russische Imperiales	9	46	48
Dollars in Gold	2	27	28

Disconto 4⁰/ₒ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 270 — Kaiserslautern, Freitag 11. November 1870. — 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 11. November.

Unter dem Titel: Der Feldzug 1870! die Ursachen, welche zur Capitulation von Sedan führten. Von einem dem Generalstabe attachirten Offiziere." erscheint demnächst in Brüssel eine Broschüre, die von Napoleon III. während seiner Gefangenschaft auf Wilhelmshöhe diktirt worden ist. Der Londoner „Figaro“, welcher sich die Correcturbogen der Broschüre zu verschaffen gewußt, veröffentlicht dieselbe in wörtlicher Uebersetzung. Es ist ein höchst interessantes Schriftstück, dem wir nur folgende Stelle entnehmen:

„Die Erfolge Preußens sind der überlegenen Anzahl, der strengen Disciplin seiner Armee und der vermittelst des Princips der Autorität ausgeübten Herrschaft in Deutschland zuzuschreiben. Mögen unsere unglücklichen Landsleute in der Gefangenschaft während ihres Aufenthaltes in Preußen wenigstens davon Nutzen ziehen, indem sie das achten lernen, was einem Lande Stärke verleiht, — daß Achtung vor der Gewalt, Gehorsam dem Gesetze gegenüber und der militärische, wie patriotische Geist alle Interessen und alle Meinungen beherrschen. Sicherlich, der Kampf war ein ungleicher, aber er würde länger behauptet worden und weniger verhängnißvoll für unsere Waffen gewesen sein, wenn die militärischen Operationen nicht unaufhörlich politischen Rücksichten hätten untergeordnet werden müssen. Wir wären auch besser vorbereitet gewesen, wenn die Kammern nicht beständig den Wunsch geäußert hätten, das Kriegsbudget zu reduciren und sie nicht immer jeder Maßregel zur Vermehrung der nationalen Streitkräfte opponirt hätten. 14 Tage vor der Kriegserklärung drückte die Budgetcommission im gesetzgebenden Körper die Absicht aus, die kaiserliche Garde zu unterdrücken und die Effectivstärke der Armee zu reduciren. Diesen Hauptursachen unserer Niederlagen reihen sich die beklagenswerthen Gewohnheiten an, welche durch die Kriege in Afrika in der Armee sich eingebürgert hatten. Mangel an Disciplin, an Zusammenhang, Abwesenheit von Ordnung, Uebertreibung des von den Soldaten zu tragenden Gewichts und Quantität der Offiziersbagage — das sind die Mißbräuche, die sich in unsere Armee eingeschlichen haben. Der französische Fußsoldat, früher notorisch wegen der Schnelligkeit seines Marschirens, ist schwerfälliger als der deutsche Infanterist geworden. Unsere Offiziere und Soldaten scheinen nicht mehr stolz zu sein, ihre Uniform zu tragen, und der Mischmasch der Costüme macht auf das Auge einen peinlichen Eindruck. Dieses abandon in der äußeren Haltung spiegelt sich in allem Andern wieder. Nirgends begegnet man dieser Regelmäßigkeit, dieser Pflichtliebe und Selbstverleugnung, welche die ersten Tugenden derjenigen sind, welche befehlen und welche gehorchen. Mit einem Worte, die Armee ist stets der Spiegel des Zustandes der Gesellschaft, in welcher dieselbe gebildet worden. So lange die Autorität in Frankreich stark und geachtet war, bot die Constitution der Armee eine bemerkenswerthe Solidität dar; als aber den Excessen der Tribune und der Presse gestattet wurde, die Autorität zu schwächen und überall einen Geist der Kritik und der Insubordination einzuführen, fühlte die Armee seine Wirkungen. „Gott gebe, daß das fürchterliche Drama, welches sich jetzt abgespielt, als eine Lehre für die Zukunft dienen, und unser Land sich von der Katastrophe, die es jetzt überwältigt, bald wieder erholen möge!“

Wir geben den Lesern an anderer Stelle noch einen zweiten Beitrag zur Feldzugsgeschichte von 1870. Wir bemerken zum vorliegenden Schriftstück nur, daß die Schuld, welche Napoleon der Kammer in die Schuhe schiebt, ganz ungerecht ist. Einmal hatte Ollivier die Situation als so friedlich hingestellt wie sie nie zuvor gewesen, dann auch wäre ja das ganze Unglück völlig unmöglich gewesen, wenn die Abstriche der Opposition am Kriegsbudget durchgedrungen sein würden. Napoleon hätte sich wohl gehütet, den Krieg vom Zaun zu brechen.

Zu den Wahlen in Preußen, die gestern im Bereich der Monarchie stattgefunden, bringt der preußische „Staatsanzeiger“ sein ziemlich verspätetes Scherflein bei. Er predigt unter dem Hinweis auf die Einigkeit des „Volkes in Waffen“ die Eintracht vor der Wahlurne und hofft, daß dieser Geist der Eintracht in den Wahlen „seinen patriotischen Ausdruck“ finden werde, — staatsanzeigerliche Winke mit dem Zaunpfahl, daß die bürgerlichen Wähler so stramm wie militärische Untergebene für die regierungsfreundlichen Candidaten stimmen möchten. Die „Kreuzztg.“ ärgert sich am Vorabend der Wahl noch über eine Wahrheit, welche der „Nationalztg.“ in der Hitze der Wahlagitation entfahren ist. Das Hauptorgan der Nationalliberalen in Berlin hatte nämlich das Geständniß abgelegt, daß die preußischen Staatseinrichtungen der Sitz des Polizeiwesens und der Adelsprivilegien seien und hatte die Wähler aufgefordert, das Ihrige zu thun, daß der Bürger von der Vormundschaft der Gensdarmen befreit, der Geist der Regulative aus dem Volksunterricht verbannt, die Selbstständigkeit der Gemeinde hergestellt und dem öffentlichen Rechte ein wirksamer Schutz verliehen werde. Das feudale Blatt erhebt dem gegenüber die übliche Jeremiade über antichristliche und antimonarchische Tendenzen und legt sein ebenso übliches Zeugniß ab für christliches und königliches Regiment. Im Uebrigen widerlegen die Berliner und sonstigen preußischen Blätter auch heute die Wahrnehmung nicht, daß die Temperatur der Wahlagitation keinen sehr hohen Grad erreicht hat.

Kriegs-Nachrichten.

Der Capitulation des Forts Mortier, welche, wie officiell aus Künheim vom 7. gemeldet wird, in der vorangegangenen Nacht vollzogen wurde, wird der Fall von Neu-Breisach auf dem Fuße folgen, da das genannte Werk die Hauptstärke von der Festung bildete. Neu-Breisach ist ein kleiner, seit 1690 von Vauban selbst nach dessen dritter Manier (mit Thürmen) befestigter Ort, der vordem schon 1638, dann 1703 und 1704, sowie 1814 und 1815, dem Belagerer stets langen Widerstand geleistet hat. Die kleine Stadt liegt in einer kahlen Ebene ganz nahe dem Rhein, gegenüber dem badischen Städtchen Alt-Breisach, von welchem aus mittels fliegender Fähre die Straße von Deutschland über die Festung nach Colmar und so einmal in den an Fabriken reichsten Theil des Elsaß, dann aber auch weiter auf Dié und Luneville zu in das Gebirge führt. Ein zweiter Verkehrsweg zieht von Norden nach Süden; beide Straßen müssen unter den Kanonen der Festung den Rhein-Rhone-Canal überschreiten, der die Ostfront des Platzes im Bogen umfließt. An diesem und in einem Terrainabschnitt gelegen, der wenige Meilen östlich vom Rheine, westlich vom Ill durchzogen wird, der überdies hier durch den Canal de Vauban mit oben genanntem Canale in Verbindung steht, liegt Neu-Breisach in schwer nahbarem Terrain und dadurch besonders günstig, daß jede Annäherung von Osten durch das dicht am Rheinstrome und doch kaum eine Viertelmeile von den Wällen der Festung entfernt gelegene Fort Mortier fast unmöglich gemacht wird. Dieses Werk, das die von Baden kommende Straße völlig beherrscht, steht unter demselben Befehle wie die Festung selbst, welche zu den Plätzen erster Classe zählend, dem Armeecorpscommando in Nanzig untergeordnet war und eine Normalbesatzung von 3300 Mann, mit 280 Pferden haben sollte. Die Festung ist regelmäßig und bildet ein stark befestigtes Achteck. Am 8. Okt. erfolglos zur Uebergabe aufgefordert, wurde Neu-Breisach von Truppentheilen

---

* Schloß Villebon.

(34. Fortsetzung.)

Die Herrichtung des Kerkers für Herrn von Trevigne nahm mehr Zeit in Anspruch, als man vorausgesetzt hatte. Die Thüre, welche auszubessern war, bestand aus massivem Eichenholz mit eisernen Platten verstärkt und ihre Festigkeit machte die daran vorzunehmende Arbeit schwierig. Es währte vollständig drei Tage bis der Graf in seinen Kerker verbracht werden konnte, und schon des andern Tages erhielt Luise die Erlaubniß, ihren Vater zu besuchen.

Montpraissas Plan ging dahin, schon durch den ersten Besuch Luisens bei ihrem Vater in dem jungen Mädchen ein tiefes Gefühl des Schreckens und der Theilnahme zu erwecken und in seiner Absicht wurde er nicht getäuscht.

Der Kerker des Grafen war unter dem Thurme links von der Zugbrücke gelegen. Das mit starken Eisengittern versehene Luftloch ging in den Graben, in welchem jedoch wahrscheinlich damals das Wasser weniger hoch stand als heute. Der später unter dem Namen „der Teich der Capelle“ bekannte Teich, welcher den Graben speiste, wurde erst 25 Jahre später auf Befehl Sully's, des nachmaligen Besitzers ausgegraben.

Roger hatte man in einen benachbarten Kerker geworfen, welcher noch tiefer und ungesunder war, und den bezeichnenden Namen „Kerker der Sterbenden“ trug. Derselbe lag unter dem heutigen Keller, ganz nahe der Zugbrücke und wenn sich auch nur wenig Wasser in dem Graben befand, so war dieser Kerker doch so feucht, daß alles in ihm faulte. Ein dumpfer, feuchter Modergeruch empfing den Eintretenden und hemmte ihm den Athem, während der Frost das innerste Mark der Knochen ergriff.

Ein solcher Aufenthalt bot für Herrn von Trevigne, welcher in Folge seiner Wunden noch sehr geschwächt war, die größte Gefahr. Luise fühlte dies nur zu sehr und sie zerfloß in Thränen, als sie die kalte, feuchte Hand des Gefangenen berührte.

„Theurer Vater,“ sagte sie unter Schluchzen, „und ich muß mich für die Ursache von dem Allen halten!“

„Betrübe Dich nicht, mein Kind,“ erwiderte der alte Edelmann sanft, „ich habe schon größere Prüfungen überstanden.“

„Ja, aber damals waret Ihr jung und Euere Kräfte waren nicht durch kaum geheilte Wunden erschöpft. Ihr werdet hier zu Grunde gehen; allein ich werde Euch retten!“

„Was willst Du thun?“ fragte Trevigne.

„Ich werde zu Herrn von Montpraissas gehen und mich den Bedingungen, welche er mir für Eure Freiheit gestellt, unterwerfen.“

„Ich verbiete Dir dies,“ sagte der Graf mit Nachdruck. „Dich wegwerfen an einen Elenden, an einen Montpraissas, Dich, mein armes Kind, so schön und so liebenswürdig! Nein! und nochmals Nein! Lieber wollte ich in diesem Kerker vor Hunger sterben. Ich beschwöre Dich, spreche niemals wieder davon, denn schon der Gedanke hieran bingt mich zur Verzweiflung.“

Luise schwieg, allein ihr Entschluß war gefaßt. „Ich werde noch einen Tag warten,“ sagte sie zu sich selbst, „wenn uns dann nicht von Gott Hülfe kommt, so soll mir dies ein Zeichen sein, daß er mein Opfer angenommen.“

Nicht an den Vater allein dachte Luise bei ihrem Entschluß, nein auch an Errigny, an ihn, dessen treue Liebe ihn in den schrecklichen Kerker geführt, um vielleicht darin zu sterben. Hatte man ihr doch auf Befehl des Chevaliers diesen Kerker beschrieben, hatte man ihr doch gesagt, daß ihm das Wasser bis an die Kniee reiche, und daß noch Keiner daselbst einen Monat überlebt habe. „Armer, armer Roger!“ hatte Luise geseufzt, und Thränen hatten ihre schönen Augen gefüllt. Sie wünschte den Geliebten wenigstens zu sehen. Sie versuchte die Habsucht des Kerkermeisters zu reizen, allein umsonst. Dieser Mensch, welchem man im Schlosse den Spottnamen Verrouillet gegeben, erhob sich wenig über das Thier. Instinctiv und streng erfüllte er seinen Dienst, und fürchtete zu sehr den Zorn des Schloßherrn, um es zu wagen, sich demselben auszusetzen.

Am andern Tage führte er Luisen in den Kerker ihres Vaters und ließ sie eine Stunde mit ihm allein.

(Fortsetzung folgt.)

der 4. Reservedivision unter General von Schmeling cernirt, und demnächst bombardirt. — Dem Fall des Fort Mortier wurde schon seit Tagen entgegengesehen, da dasselbe dem vernichtenden Feuer unserer schweren Belagerungsgeschütze nicht zu widerstehen vermochte, und wie schon gemeldet, vollständig ausgebrannt war.

Dem Privatbriefe eines Offiziers aus **Charny** bei Verdun vom 2. November, entnehmen wir folgende Schilderung einer **standrechtlichen Execution**:

Am 18. Okt. hatte ich einen der weniger erfreulichen Augenblicke meines Lebens. Es galt nämlich als Richter über einen Angeklagten das Wort „Schuldig oder unschuldig, Tod oder Leben" auszusprechen. Ersteres war der Fall und erfolgte die Bestätigung des Urtheils durch den General, wie die Vollstreckung durch 18 Mann sofort. Der Deliquent Notar Viola aus Charny hatte sich nämlich an der durch Franctireurs verübten Erschießung zweier Dragoneroffiziere betheiligt, was uns durch Verrath bekannt geworden war. Die Offiziere hatten hier in Charny bei der Wittwe Griot gefrühstückt und der Notar hatte einen Boten zur Herbeiholung der Franctireurs mit seinem Pferde beritten gemacht. Es war hierdurch einer That schuldig geworden, aus welcher den preußischen Truppen Nachtheil erwachsen war. Die Verurtheilung erfolgte **einstimmig**. Während des Verhörs machte der Notar, ein starker Mann von mittlerer Größe, etwa 50 Jahre alt, mit graumelirtem Haarwuchs, eine klägliche Figur. Den Ausgang der Procedur muß er vorausgesehen und nur geglaubt haben, durch seine scheinbare Verzweiflung das Mitleid der Richter erflehen zu können. Die gefänglich eingezogenen Zeugen, der Pastor, Maire und Adjunct des Ortes waren nicht minder erregt. Nach einiger Zeit erholte der Notar sich und hielt mit ruhiger Stimme seine Vertheidigungsrede, in welcher er fortwährend von der Hauptsache abschweifte und von Zeugen seiner Unschuld sprach, ohne solche nennen zu können. Die Verurtheilung erfolgte um 11 Uhr Morgens, die Erschießung um 5 Uhr Nachmittags. Den Gang zu seinem Grabe, das inzwischen unter einem jungen Nußbaum ¼ Stunde von Bras ausgeworfen worden war, machte Viola festen Schrittes, von seinem Bruder und dem Geistlichen begleitet. An dem Nußbaum angekommen, legte er seinen Ueberrock ab und umklammerte den Baum, den Soldaten den Rücken zuwendend. Auf Befehl wandte er sich um und sah mit senkrecht herabhängenden Armen dem Tode kühn entgegen. Sein letztes Wort war die Bitte, man möge nicht nach dem Kopfe zielen — einen Augenblick später war seine Brust von 18 Kugeln durchbohrt und zugleich auf der glatten Rinde des Baumes mit denselben Kugeln ein Erinnerungszeichen des blutigen Ereignisses für die Nachwelt eingegraben.

Die Kosten des Krieges. Der bekannte Staatsökonom Leone Levi veröffentlicht im „Daily Telegraph" eine ausführliche Auseinandersetzung der Kosten, welche dieser Krieg für Deutschland im Gefolge hat, und nach deren Abschätzungen die Friedensbedingungen berechnet werden sollten. Der ganze Betrag — so sagt genannte Autorität —, den beide Mächte in diesem Kriege verausgabt haben, ist wohl kaum bekannt. Man sagt wohl zwanzig Millionen Pfund Sterling; wenn wir aber die Kosten früherer Kriege ins Auge ziehen, ist dies gar niedrig gegriffen. Wahrscheinlich werden 50,000,000 Lstr. die direkten militärischen Ausgaben nicht decken, während andererseits der Verlust an Eigenthum nicht groß sein kann, da die Franzosen ja kaum deutsches Gebiet betreten haben. Demnach bestehen die direkten Kosten nur aus einem Posten. Die indirekten Verluste hingegen sind sehr bedeutend. Wenn wir die Zahl der Verwundeten und Todten auf 100,000 Mann annehmen, können wir nicht weit irren; setzen wir ferner ihr durchschnittliches Jahreseinkommen auf 30 Lstr., ihr Alter auf durchschnittlich 35, und ihre voraussichtliche Lebensdauer auf durchschnittlich 30 Jahre an, und nehmen wir den Capitalwerth einer Rente von 1 Lstr., bei einem Alter von 35 Jahren, so würde der kapitalisirte Geldwerth jedes Menschen ungefähr 600 Lstr., oder für 100,000 M. 60,000,000 Lstr. betragen. Wenn wir das bedenken, daß der jährliche Verdienst des Arbeiters höchstens ein Drittel vom Werth der von ihm producirten Gegenstände repräsentirt, dann finden wir, daß der Verlust von 60,000,000 Lstr. durch Todte und Verwundete für die gesamte Nation eigentlich einen Verlust von 180,000,000 Lstr. ergiebt. Hierzu kommt die vollständige Ablenkung der Nation von jedweder nutzbringenden Beschäftigung. Man schätzt die Produktion Preußens auf 18 Lstr. per Kopf und Jahr. Nimmt man für das gesammte Deutschland nur 15 Lstr. an, so würde die Gesammt-Produktion von 30,000,000 Menschen 450,000,000 Lstr. ergeben. Halten wir uns aber in den engsten Grenzen und sagen wir nur 750,000 Mann mit je 100 L. Verdienst haben den vierten Theil ihres jährlichen Einkommens verloren, so haben wir einen Verlust von etwa 20,000,000 L. Ferner kommt da der Verlust, den der Handel erlitten, zumal Hamburg, welches nur hinter London und Liverpool zurücksteht. Auch diesen müssen wir auf mindestens 20,000,000 L. veranschlagen. Sonach kommen wir zu dem Ergebniß, daß Deutschland berechtigt ist, von Frankreich nahezu 300,000,000 L. (2,100 Millionen Thaler) zu fordern, wenn es nicht aus dem Kampfe gewinnen, sondern nur wieder ungefähr in die nämliche Lage versetzt werden will, in welcher es ohne diesen Krieg gewesen wäre. Der kapitalisirte Werth von Elsaß und Lothringen läßt sich andererseits auf 90,000,000 L. veranschlagen.

---

§ Der Krieg und die Freimaurer

überschreibt der „Pfälz. Kurier" eine **Mittheilung** aus einem „Rundschreiben" der Großloge in Bayreuth und garnirt in seiner bekannten **verächtlichen und gemeinen Art** dieses Rundschreiben mit seinen Rodomontaden gegen die „Demokratie" und betreibt damit ja nur, wie schon so oft, „Selbstbefleckung" seiner eigenen Vergangenheit, zugleich aber insultirt er die Grundsätze der Freimaurerei, denn dieselben sind vollständig **demokratisch**!

Wir theilen besagtes „Rundschreiben" mit, weil wir es einem „Kurier" nicht überlassen können, dasselbe bruchstückweise und mit seinen Phrasen ausstaffirt, in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Rundschreiben
der
Großloge zur Sonne
von Bayreuth.

Es liegen uns drei Schriftstücke vor, welche nach einstimmiger Ansicht des unterfertigten Großmeisters und des Bundesrathes unserer Großloge nicht mit Stillschweigen übergangen werden sollen. Diese Schriftstücke sind:

1) das Manifest der schweizerischen „Alpina" vom 3 September, uns eingesandt mit brüderlichem Schreiben derselben vom 16. desselben Monats;
2) der Aufruf der g. u. v. St. Joh.-Loge „der Menschenfreunde" im Or. von Brüssel vom 12. und 15. September, und
3) das Manifest von 10 Logen Frankreichs, dat. Paris 16. September, Poststempel 14. Oktober.

Sie verbreiten sich sämmtlich über den gegenwärtigen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich und richten an die beiderseitigen Völker Mahnungen zum Frieden.

Die beiden erst erwähnten haben bereits öffentliche Verbreitung gefunden, es wird daher nicht nöthig sein, sie ihrem Inhalte nach zu reproduciren; das letzterwähnte, und nach Lage der Umstände wohl weniger verbreitete Schriftstück ist eine wortreiche Variation über die Trias „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit"; es geräth in seiner eigenthümlichen Auffassung der Verhältnisse sogar dahin, daß es den deutschen Regierungen bei diesem Kriege den Endzweck unterschiebt, „den Protestantismus an die Stelle des Katholicismus der lateinischen Racen zu setzen" und gipfelt darin, daß es „die Ungeheuer in Menschengestalt" den König Wilhelm und den Kronprinzen von Preußen, im Namen der Freimaurerei in Acht und Bann erklärt.

Wohl wissen wir, daß die Freimaurerei grundsätzlich jeder politischen Agitation fern zu bleiben hat; wenn wir nun gleichwohl auf eine Besprechung dieser Schriftstücke eingehen, so geschieht es deßhalb, weil wir nicht den Schein auf uns laden wollen, als müßten wir den ungerechten Unterstellungen jener Manifeste stillschweigend eine Berechtigung zuerkennen; so geschieht es deßhalb, weil es Brr. sind, die zu uns sprechen, und deren irrige Anschauungen wir berichtigen möchten, damit, diese nicht auch ihre brüderlichen Gesinnungen gegen uns trüben.

Wir brauchen wohl nicht erst zu versichern, daß wir mit sehr Vielem, was dort im Allgemeinen über den Krieg und dessen Folgen so ausführlich und so schön gesagt ist, vollkommen einverstanden sind. Wir haben aber nicht nöthig, diese Ideen unseren deutschen Brüdern in und außerhalb der Logen an's Herz zu legen. Ist auch unser Land vor den unmittelbaren Drangsalen des Krieges durch den Heldenmuth seiner Söhne verschont geblieben, so leidet es doch auch schwer darunter, und alle Gauen, alle Stände haben schon dem Vaterlande den blutigen Tribut der Pflicht gebracht. Unser ganzes Volk beklagt es, daß es zu den Waffen greifen, daß es sein gutes Recht auf so schreckliche Weise zur Geltung bringen mußte; es beklagt selbst die Leiden, in welche ein verblendeter Feind immer tiefer sich stürzt, und sehnt sich nach Frieden.

So sehr wir also auch hierin mit den erwähnten Kundgebungen unserer Brüder uns im Einklang befinden, so wenig können wir anderweitigen Anschauungen beipflichten, die in ihren Manifesten theils offen, theils verdeckt enthalten sind; wir können nicht umhin, sie geradezu als falsch und ungerecht zu bezeichnen; wir vermögen nur schwer, über Gefühle des Unmuths Herr zu werden, wenn wir sehen, wie wenig man den thatsächlichen Verhältnissen gerecht wird und der Wahrheit die Ehre gibt.

Ist der Krieg ein furchtbares Unglück, so ist doch klar, daß die Verantwortung hiefür Demjenigen zufällt, der den Krieg hervorruft. Dieser Seite der Frage, diesem Cardinalpunkt, gehen aber jene Manifeste ganz aus dem Wege.

Mit Erstaunen mußten wir schon die unbegreifliche Erscheinung wahrnehmen, wie ein ganzes Volk in seiner leidenschaftlichen Erregtheit der Selbsterkenntniß so absolut verlustig gehen kann, daß es des Anlasses zum Kriege gar nicht gedenkt, daß es die Angegriffenen zu Angreifern macht, und so im Großen die Fabel vom Wolfe und vom Schafe verwirklicht, die sein Lafontaine so trefflich gegeben hat. Aber mit schmerzlichem Befremden sehen wir selbst das Urtheil von Brüdern neutraler Länder von dieser Auffassung der Dinge beeinflußt.

Müssen wir denn wirklich die gel. Br. hier nochmals an die näheren und ferneren politischen Ereignisse erinnern, die sich unter ihren Augen zugetragen haben? — Müssen wir sie fragen, ob es Deutschland, ob es Belgien und die Schweiz waren, die Frankreich seit Decennien wiederholt mit Krieg bedrohten, oder ob Frankreich es war, das bei beliebigen Anlässen Deutschland, Belgien und die Schweiz mit Krieg und Annexion bedrohte? — Hat das deutsche Volk gegen den mannigfachen Wechsel der Regierung in Frankreich protestirt, oder hat das französische mit Neid und Intrigue die bundesstaatliche Einigung und Erstarkung Deutschlands zu hemmen gesucht? — Hat Deutschland Compensationen verlangt, als Nizza und Savoyen von Frankreich annectirt, als Algier und Cochinchina erobert wurden, oder hat Frankreich Compensationen verlangt, als Deutschland sich unter Preußens Aegide zu einem festeren Ganzen consolidirte und seine deutsche Nordmark gegen Dänemark schützte? — Hat das deutsche Volk „nach Rache für Sebastopol oder Magenta" gerufen, oder hat das französische nach „Revanche für Sadowa" gedürstet, als ob dabei Frankreichs Interesse und Ehre geschädigt worden wäre? — Hat nicht Deutschland in seiner Friedensliebe und kosmopolitischen Parteilosigkeit es sogar geschehen lassen, daß einem deutschen Bruderstamme seine italienischen Besitzungen entrissen, daß dem deutschen Bunde Luxemburg entfremdet wurde? — Hat Deutschland nach Wiedereroberung des ihm durch Gewalt und Verrath geraubten Elsasses begehrt, oder ist es Frankeich, das nicht aufhörte, nach fremdem Gute, nach unseren kerndeutschen Rheinprovinzen zu trachten, eine Manie, die alle Parteien, alle Politiker jenes Landes seit Decennien beherrschte, die auch die Grundursache des jetzigen Krieges ist! — War nicht selbst zu diesem Kriege, durch die Verzichtleistung des Prinzen Leopold bereits jeder Schein einer Ursache aus dem Wege geräumt, als Frankreich, da das greise Oberhaupt des norddeutschen Bundes sich nicht zu noch weiteren Demüthigungen herbeiließ, in übermüthiger Kriegsbegier, den Fehdehandschuh hinwarf? — Es ist eine des französischen Volkes unwürdige Täuschung seiner selbst und Anderer, die Schuld dieses Krieges nur seinem Kaiser zuzuschieben. **Nein!** Frankreich, das ganze französische Volk verlangt **seit** Jahrzehnten nach Krieg gegen Preußen, und selbst die Männer, die jetzt an der Spitze Frankreichs stehend den Krieg desavouiren, haben seiner Zeit der Regierung die schärfsten Vorwürfe gemacht, daß sie nicht schon längst diese oder jene Handhabe zum Kriege benützte. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

München, 8. Nov. Sämmtliche im Felde stehende Truppen unserer Armee sind nunmehr mit wollenen Hemden und Socken versehen; jeder Mann hat bereits ein solches Bekleidungsstück und wird in kurzer Zeit noch ein zweites wollenes Hemd sowie wollene Unterbeinkleider erhalten; diese Maßregeln werden den günstigsten Einfluß auf den Gesundheitszustand unserer wackeren Kämpfer ausüben. — Vorgestern ging wieder ein großer Proviantransport zu unserer vor Paris stehenden Armee ab, und werden sich diese Nachschübe, nachdem die Eisenbahn in den von den Deutschen besetzten Theilen Frankreichs ihre Fahrten immer regelmäßiger aufnimmt, in gleichem Maße öfter wiederholen, und wird hiebei auch der Beschaffung von Cigarren, Rauch- und Schnupftabak Rechnung getragen. Bei dem Proviantransporte befindet sich auch frisches, auf eine neue Art

r Versendung per Bahn vorgerichtetes Mastochsen-
:isch; das so präparirte Fleisch bleibt auf eine ge-
isse Zeit vollkommen frisch und kann sowohl zum
)chen als zum Braten verwendet werden.

* **Altbreisach**, 10. November. Neubreisach hat
e weiße Fahne aufgezogen und das Feuer einge-
·llt.

* **Saarbrücken**, 9. Nov. Aus Versailles hier
ngelangten Berichten zufolge ist der preußische Mi-
:ärbevollmächtigte am russischen Hofe, v. Werder,
n königlichen Hauptquartier angekommen, wo der-
lbe einige Zeit verweilen wird. Ferner ist der
:rzbischof von Posen, Graf Ledochowski, in Ver-
iilles eingetroffen. Einige höhere Beamten der
·üheren Versailler Regierung sind wegen geheimer
:ommunication mit Paris und Widersetzlichkeit ge-
en eine Anordnung der deutschen Verwaltung ver-
aftet worden. — In einem bei Verdun von uns
ufgefangenen Luftballon befanden sich mehrere Eng-
änder. Dieselben gaben vor, aus Paris geflohen
u sein. Ein bei ihnen vorgefundener großer Brief-
eutel wurde dem Generalstabe zur Durchsicht über-
eben.

* **Berlin**, 9. Nov. Ihre Majestät die Königin
rifft voraussichtlich am 19. d. hier wieder ein.

Aus **Berlin** wird dem „Schw. M." telegraphirt:
„Die Verhandlungen mit Bayern, obgleich noch
chwebend, sollen einen günstigen Ausgang verspre-
chen." Es ist nur zu wünschen, daß diese Nachricht
ich bestätigen möge; denn gerade in jüngster Zeit
iefen in norddeutschen Blättern Mittheilungen um,
velche die Haltung Bayerns als nicht entgegenkom-
mend schilderten. Wir erhalten erst heute ei-
nen sehr schwarzgemalten Bericht aus Mün-
chen, der die Versailler Mission der bayerischen Mi-
nister als vollständig gescheitert ansieht. (A. Allg.)

* **Magdeburg**, 9. Nov. Bei den heutigen
Wahlmännerwahlen erlangte die liberale Partei eine
entschiedene Majorität.

* **Breslau**, 9. Nov. Die Betheiligung der Ur-
wähler an der Wahl war sehr gering. Der Wahl-
kampf fand fast ausschließlich zwischen der Fortschritts-
partei und den Nationalliberalen statt. Das Resul-
tat ist noch nicht festgestellt. Beide Parteien schrei-
ben sich den Sieg zu.

* **Hannover**, 9. Nov. Von 254 hier gewählten
Wahlmännern gehören 184 der national-liberalen
Partei an.

* **Hamburg**, 9. Nov. Die „Börsenhalle" mel-
det aus Cuxhaven von heute Abds. 6 Uhr: Offiziell
wird mitgetheil, daß, zuverlässiger Nachricht zufolge,
die französische Flotte, 30 Schiffe stark, in die Nord-
see gegangen ist. Die Elbschifffahrt hört auf. Alle
Seezeichen werden entfernt. Die Lootsen gehen nicht
mehr aus.

* **Kiel**, 9. Nov. Die liberale Partei hat von
96 Wahlmännern 70 durchgebracht.

* **Wien**, 9. Nov. In vierstündiger Sitzung der
Adreßcommission des Herrenhauses, in welcher sämmt-
liche Minister anwesend waren, vertheidigten die
Minister Graf Potocki, v. Stremayr, v. Tschabusch-
nigg und Graf Taafe die Politik der Regierung ge-
gen die Angriffe, welche Seitens der Commissionsmit-
glieder Lichtenfels, Hartig, Carlos Auersperg, Unger
und Schmerling gemacht wurden. Namentlich wurde
die Erklärung Potocki's daß er nicht an den Grund-
lagen der Verfassung gerüttelt habe, bekämpft und
die Schaffung einer Art von Anarchie in Böhmen
und theilweise in Galizien der Regierung vorgeworfen.
Zum Berichterstatter wurde mit Einstimmigkeit Anton
Auersperg gewählt.

* **Bern**, 9. Nov. Einer Meldung des Comman-
danten der in Pruntrut garnisonirenden schweizeri-
schen Truppen zufolge sind die Preußen heute in
Montbeliard eingezogen. Wie der „Bund" meldet,
hat sich Garibaldi mit den Franctireurs überworfen.

* **Brüssel**, 9. Nov. General Bourbaki ist nach
Lille zurückgekehrt und setzt die Organisation von
Streitkräften fort. — Es heißt, die französische Re-
gierung beabsichtige die Modification des Decrets
betreffend die Massenaushebung, sowie die Einführung
verschiedener Aufgebote.

* **Brüssel**, 9. Nov. Man versichert, die Regie-
rung werde in der Kammer einen Gesetzentwurf ein-
bringen, welcher den Volksunterricht für obligatorisch
erklärt.

* **Brüssel**, 10. Nov. „Liberte" vom 7. Novbr.
besorgt eine Ueberschwemmung der Rhone und Saone.
Dasselbe Blatt meldet, die Preußen rücken in Eil-
märschen auf Lyon. Nach „Indeped. belge" erhielten
die Einwohner von Lyon den Befehl, sich auf zwei
Monate zu verproviantiren. Der Generalrath der
Haut-Saone bewilligte die Aufnahme eines Anlehens
im Betrage von einer Million zur Unterhaltung der
mobilen Nationalgarde.

* **Versailles**, 9. Nov. Die mit den in unsere
Hände gefallenen drei Ballons gefangenen sieben Per-
sonen sind zur kriegsrechtlichen Aburtheilung in preußische
Festungen gebracht. Die ihnen abgenommenen Pa-
piere compromittiren Diplomaten und andere Perso-
nen, denen man mit Rücksicht auf ihre Stellung und
ihr Ehrgefühl den Verkehr von Paris aus gestattet
hatte.

* **Tours**, 6. Nov. Jules Favre erließ ein Cir-
cularschreiben an die französischen Gesandten im
Auslande bezüglich des Scheiterns der Verhandlungen
über den Waffenstillstand. Das Rundschreiben geht
davon aus, daß Preußen vorgebe, zur Fortsetzung
des Krieges gezwungen zu sein, durch die Weigerung
Frankreichs zwei Provinzen abzutreten: von welcher
Weigerung Frankreich weder abgehen könne, noch
wolle. Jules Favre führt alsdann aus, daß Preu-
ßen einen Waffenstillstand von fünfundzwanzigtägiger
Dauer und die Wahlen, obwohl mit Beschränkungen
für den Elsaß und Lothringen zugegeben, die Ver-
proviantirung von Paris aber zurückgewiesen habe.
Daran seien die Verhandlungen gescheitert, denn der
Waffenstillstand ohne die Verproviantirung sei die
Herbeiführung der Capitulation innerhalb der be-
stimmten Zeit. Hierdurch sei auch das Zusammen-
treten der Nationalversammlung vereitelt worden.
Europa werde diese Politik in richtiger Weise wür-
digen. Wir haben alles mögliche gethan, um als
Männer von Ehre dem Kampfe Einhalt zu thun,
doch jeder Ausweg ist verlegt, nur unseren Muth
haben wir jetzt noch zu Rathe zu ziehen, indem wir
die Verantwortlichkeit für weiteres Blutvergießen auf
die werfen, welche systematisch jede Transaction ver-
hindern. Die Note ruft die neutralen Mächte zu
Zeugen gegen jene inhumane Politik auf, sie hebt
schließlich hervor, daß die Regierung alles thue zur
Herbeiführung eines würdigen Friedens, aber ihr
seien die Mittel genommen um Frankreich zu Rathe
zu ziehen. Die Regierung habe inzwischen Paris
befragt und die ganze Stadt habe sich in Waffen
erhoben um zu zeigen, was ein Volk vermöge, das
für seine Unabhängigkeit kämpft.

* **London**, 10. Nov. Bei dem City-Banket be-
tonten der Schatzkanzler und Gladstone die bisherige
Redlichkeit Englands im Einhalten der Neutralität.
Beide hoffen auf Deutschlands vollständige Einigung.
Gladstone sagt, er hoffe nicht nur auf einen baldigen
Frieden, sondern auch auf einen gerechten und befrie-
digenden für das zuerst angegriffene siegreiche Deutsch-
land, und einen doch nicht allzu demüthigenden für
Frankreich.

Granville bemerkt, England konnte den Krieg
nicht hindern, aber es strebte dessen Localisirung an
und vermittelte die Zusammenkunft des Grafen Bis-
marck mit Jules Favre und Thiers, schlug jedoch
keinerlei Bedingungen für den Waffenstillstand oder
den Frieden vor, weil die neutralen Mächte solches
für unersprießlich erachteten. Die Unterhandlungen
waren leider vergebens. Die Regierung empfing
über deren Verlauf und Abbruch keine amtliche Mit-
theilungen. England wünscht, daß Deutschland stark
und einig werde, möchte aber Frankreich eine unnö-
thige Erniedrigung und Schwächung erspart wissen.
Gegenwärtig kenne England kein Mittel, den Frieden
herzustellen, sei aber jederzeit bereit das Seinige dazu
beizutragen.

* **Kragujevacz**, 9. Nov. Schluß der Skupt-
schina. In der Thronrede constatirt die Regent-
schaft die Errungenschaften in staatsrechtlicher, frei-
heitlicher und administrativer Beziehung betont die
durch die Convention mit Rumänien befestigten Be-
ziehungen zu letzterem, welches durch die identische
politische Lage gemeinsame Interessen mit Serbien
habe.

* **Petersburg**, 10. Nov. Die „Nordische Presse"
meldet: Der Reichsrath prüft das Gesetz, wodurch
die Dienstpflicht von 12 auf 6 Jahre herabgesetzt
wird, zum Zwecke des Uebergangs zur allgemeinen
Wehrpflicht mit dreijähriger Dienstzeit ohne Standes-
unterschied.

Privat-Telegramme.

** **Frankfurt**, 10. Nov. (Privatdep. der Frkft. Presse).

Berlin, 4. Nov. Da nach den bisherigen
Verhandlungen in Versailles eine Verständigung we-
gen eines vollständigen Beitritts von Bayern zum
deutschen Bund nicht in Aussicht steht, so soll auf dem
Wege des Vertrags ein weiteres Bundesverhältniß
zwischen Bayern und dem Bunde vereinbart werden.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 11. November.

* (2000 kriegsgefangene Franzosen) pas-
sirten die verflossene Nacht wieder unsere Stadt.

G. Speyer, 9. Nov. Mit wahrhafter Bewun-
derung hat man hier die Nachricht vernommen, daß
Kaiserslautern gesonnen sei, im nächsten Jahre die in
diesem Jahre der Zeitverhältnisse halber unterbliebene
III. pfälz. Industrieausstellung abzuhalten. — Das
ist einmal recht, daß Ihre Stadt auch in dieser Be-
ziehung voranzugehen den Muth hat, man darf sich
nicht schrecken lassen, in dem, was man einmal für
recht erkannt hat, die Zeitumstände sind bis dahin
sicher wieder in friedlichem Geleise und manche
Arbeitskraft wird nach der ersten Kriegsarbeit nun
auch nach friedlicher Arbeit und Brod verlangen; au-
ßerdem aber haben gar viele Gewerbtreibende und In-
dustrielle sich in diesem Jahre für Ausstellungsgegen-
stände in namhafte Unkosten versetzt, welche nun alle
noch unverkauft dastehen. Es wird dieser Entschluß
gewiß von allen Gewerbtreibenden und Industriellen
gepriesen und ist man im Voraus überzeugt, daß Kai-
serslautern etwas Gediegenes liefern wird, dafür bieten
die Männer, welche an der Spitze des Unternehmens
stehen, alle Bürgschaft und verdienen dieselben höchsten
Ortes alle Anerkennung und Unterstützung.

* New-York, 22. Okt. Aus allen Theilen Vir-
giniens laufen Nachrichten ein, daß im nächsten
Jahre mehr Tabak verarbeitet wird, als je zuvor. —
Die Zolleinnahmen der letzten Woche belaufen
sich auf 3,844,819 Dollars.

* Landwirthschaftliches.

Die Rinderpest.

Vor ca. 20 Jahren wurde für die brustkranke Prinzes-
sin Alexandrine auf einem Privatsitz des Kaisers Nicolaus
ein Kuhstall in Verbindung mit der Orangerie gebaut und
mit einer großen Anzahl ganz gesunder Kühe aus Holstein
besetzt um der Prinzeß, auf Anrathen der Aerzte, zum
zeitweiligen Aufenthalt zu dienen. In demselben Jahre war
in jener Gegend ein Manöver der russischen Garden, welche
wie immer ihr Schlachtvieh mit sich führten; nach Beendi-
gung der Revue holten sich die Kronbauern das zurückge-
lassene Stroh zu ihrem Bedarf. In Verfolg ihrer Robot-
verpflichtung kamen diese Leute auch mit dem Vieh in je-
nem Stalle in Berührung, die Ansteckung erfolgte, und
der Stall wurde leer. Der damalige Kaiser, um dem Heerd
der Krankheit und jener Erscheinung auf die Spur zu
kommen, erhielt von seinen russischen Sachverständigen keine
Aufklärung und die Folge war, daß auf seine Vermittel-
ung und Kosten eine Expedition ausgerüstet wurde, um ins
Innere von Rußland zu jenem Zwecke zu reisen. Die
Expedition bestand aus Herrn Professor Dr. Hartwig, ei-
nem Professor aus Dänemark, einem Professor aus Eng-
land und einem Professor aus Paris. Nach längerer an-
strengender Reise wurde der Expedition in der Krimm von
Eingeborenen mitgetheilt, daß man das Ziel östlicher suchen
müsse, etwa nach dem Kaukasus hin, wo man denn endlich
am Kaspischen Meere das Entstehen jener Pest annehmen
zu müssen glaubte. Bekanntlich herrscht in Rußland Salz-
mangel; Tausende von Fuhrwerken sammeln sich dort jähr-
lich, um das nach der regelmäßig wiederkehrenden Ueber-
schwemmung des Meeres in einer Höhe von 3—4 Zoll
zurückgebliebene, von der Sonne inzwischen getrocknete Salz
aufzuladen und ins Innere zu verbringen. Alle diese Fuhr-
werke sind mit Ochsen bespannt, welche Letztere als Ueber-
träger der Pest anzusehen waren. Die festgestellten Wahr-
nehmungen über das Auftreten der Rinderpest sind folgende:
Sind bei uns im Lande Pestfälle gewesen, so waren die-
selben immer aus jenen Provinzen aus Podolien, Volhy-
nien ꝛc. eingeschleppt, was jetzt durch Eisenbahnen natürlich
weit rascher geschieht. In Oberschlesien ist dieselbe mehr
oder weniger, je nach den ergriffenen Maßregeln, aufge-
treten; eine intensivere Ansteckung als die Rinderpest giebt
es nicht. Autoritäten wollen diese auf 200 Schritt durch
Luftzug übertragen bemerkt haben. Menschen, welche bei
krankem Vieh waren, übertragen den Stoff; Katzen aus
einem inficirten Stalle in ein anderes Gehöft kommend,
sind als Uebermittelung angesehen, ebenso wie oben gesagt,
der Zug aus den Luftlöchern. Die Symptome der Krank-
heit sind folgende: Das kranke Rind fängt sich häufig an
zu schütteln; am 3. Tage stellt sich die schon verminderte
Freßlust ganz ein, das Wiederkäuen hört auf, das Vieh
wird warm und der Athem beschwerlich, nach einigen Ta-
gen geben die Excremente in Ballen, gleich denen der Pferde
ab, später werden dieselben dünn und ebenso wie der Athem
stinkend; nun hört bei Kühen die Milchabsonderung auf;
ohne Bewußtsein erfolgt die dünne jauchige Ausleerung,
es tritt nun eine rapide Abmagerung ein, die Augen treten
hervor, die Thränen werden gelblich und schmierig, ebenso
der Speichel; das Vieh stöhnt anhaltend, und es erfolgt
der Tod am 21. Tage. (Schluß folgt.)

Theater in Mannheim.

Sonntag, 13. November 1870. **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Oper mit Tanz in 3 Abtheilungen nach dem Englischen des J. R. Planche von Th. Hell. Musik von C. M. von Weber.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 10. Oktober. Weizen per Ctr. 8 fl. 4 kr., Korn 6 fl. 48 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 5 fl. 42 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 22 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 50 kr. Heu 4 fl. 20 kr. Kornbrod 6 Pfd. 30 kr.

* Mannheim, 10 Nov. Weizen und Hafer fest. Roggen und Gerste höher. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 14 fl. 30—15 fl. nordd. 14 fl. 30 kr.—15 fl. 15 kr. Kernen 14—14 fl. 15 kr. Roggen 11 fl. 15—45 kr. — Gerste hiesl. — fl. — fl. — pfälz. 12 fl. 15—30 kr. württ. u. bad. 11 fl. 15 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 24 fl. — fl. — Bohnen 14 fl. — kr. — fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 28 fl. 30 kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito ver. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11 fl. 30—12 fl. 10 — fl. — kr. Nr. 1 10 fl. 30—11 fl. 10 kr. — kr. Nr. 2 9 fl. 30 kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 8 fl. 30 kr. — 9 fl. — kr. Nr. 4 7 fl. 10 kr. — 7 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. — kr. Nr. 1 8 fl. — kr.

* Frankfurt, 10 Nov., 6 1/2 U. A. Credit 245 3/4—7/8 —5/8—45 7/8 bez., Staatsbahn 365 1/2 G., Lombarden 172 1/2—2 1/4 bez. u. G., Galizier 237—36 1/4 bez., Spanier 30 5/16—1/16 bez. u. P., Amerikaner 95 1/4 bez. Matt.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten und Bruder

Philipp Sauer,

früher Cigarrenfabrikant,

in seinem 40. Lebensjahre, gestern Nachmittag 3 Uhr, nach längerem Leiden zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Samstag, Nachmittag um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 11. Nov. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Dienstmanns-Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort „**Express**" tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma2] **J. H. Herrmann.**

Zu Winnweiler:

9/4 breite Lambrechter Buckskin à 1 fl. 45 kr. und höher

Zacharias Tuteur.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Dr. Werner's Wegweiser zur

Hilfe für alle Kranke.

Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Drüsen, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber** 2c.

Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genaue Adresse von ca. **400 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen**, (auch aus Kaiserslautern) sind der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.** [47¹/₁₀bM

Zum sofortigen Eintritt gesucht:

1 Eisendreher, 1 Schmied und 2 Maschinenschlosser

durch das [70¹/₂

Schönauer Hüttenwerk,

Kanton Dahn.

Zu vermiethen:

Der Unterzeichnete vermiethet in seinem Hause in der Klostergasse eine Wohnung im 2. Stock, bestehend in drei großen Zimmern, Küche, Speicher, Magdkammer, Keller 2c.; dieselbe kann alsbald bezogen werden.

Kaiserslautern, den 9. November 1870.

68,0,p] **J. Rehr Jr.**

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch

125wo] **Herrmann Witt**,

Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Mannheimer rothe und weiße Wurst, auch Mannheimer Brod

aus der Brodfabrik, jede Woche frisch zu haben bei

F. Wanzel

63³/₄,i3] in Hochspeyer.

In der Buchhandlung von C. Kneubühler in Willisau (Schweiz) ist zu beziehen:

Keine Uebervölkerung mehr!

Eine auf wissenschaftliche Thatsachen gegründete Beweisführung von Dr. W. Rymer. Preis 1 Fl. Wird in geschlossenen Couverts versendet. Der Betrag kann in Postmarken oder Banknoten übermittelt werden, oder wird per Postnachnahme bezogen. 65²/₁₀

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner der Stadt, welche vom 1. November an noch Einquartierung von Militär- oder Lazarethpersonal haben, sei es mit Verpflegung oder auf Dach und Fach, werden hierdurch ersucht, dies behufs der Liquidation der Kosten im Saale des Stadthauses anzumelden.

Kaiserslautern, den 10. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Bekanntmachung.

(Vorspannsleistung betreffend.)

Diejenigen Fuhrenbesitzer hiesiger Bürgermeisterei, welche während des Krieges auf militärische Requisitionen, oder auf Verlangen der Stadtbehörde, Vorspänne geleistet, an Fuhrwerken und Pferden Beschädigungen erlitten haben, werden hierdurch ersucht, behufs der Liquidation der Kosten im Saale des Stadthauses, und zwar unter Rückgabe der in Händen habenden Bescheinigungen, innerhalb 3 Tagen ihre Anmeldungen zu machen.

Kaiserslautern, den 10. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 15. November nächsthin, Vormittags 11 Uhr, auf dem Stiftsplatze dahier, werden auf freiwilliges Anstehen

1) 12 Reit- und Zugpferde, darunter ein sechsjähriger Araberhengst;
2) 1 zweispänniger Wagen mit Dielen;
3) 3 vollständige Pferdsgeschirre; und
4) 2 Reitsättel;

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Kaiserslautern, den 10. November 1870.

Fitz, kgl. Gerichtsvollzieher.

Leinwand. **Seidenzeuge.**

Zum Martini-Markte

halte ich mein

Waaren-Lager,

bekannt durch

reiche Auswahl, gute Qualitäten und sehr billige Preise

bestens empfohlen, mache namentlich auf ein großes Sortiment der

neuesten Winterstoffe für Damen und Herren

aufmerksam, und bringe außerdem mein Lager in

Lambrechter Tuch und Buckskin

zu bekanntlich billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. [70,1,p,2,3

A. Tuteur.

Herren-Garderobe.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten

Winter-Ueberzieher (Double, Rat., Floc.) von fl. 10. 30 kr. bis fl. 50.

Joppen und Säcke in ditto. von fl. 3. 12 kr. bis fl. 30.

Winterbuckskin-Anzüge, Jaquet, Hose, Weste v. fl. 12. — kr. bis fl. 50.

Schlafröcke von fl. 8. 30 kr. bis fl. 30.

Hosen von fl. 2. — kr. bis fl. 18.

Röcke, Jaquets, Hosen, Westen, Hemden, Kragen, Manchetten, Brusteinsätze, Shlips, Binden 2c. 2c., in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

A. Gallinger.

64t] Stiftsplatz 180.

Wir beehren uns hiermit die Anzeige zu machen, daß das Modernste in

Wintermänteln für Damen

bei uns eingetroffen, die wir zu geneigter Abnahme bestens empfehlen. [70,1,2

Gebrüder Karcher.

Das Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager

des Unterzeichneten befindet sich nunmehr im Hause von Kupferschmied Gerheim, neben Kaufmann Ph. Schmidt, an der protestantischen Kirche. [53²/₁₀

Phil. Braun, Kürschner.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Samstag den 12. November, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend

Tagesordnung:

1) Geschäftliches. 2) Vortrag über Napoleon.

Der I. Vorstand.

Für Klavierbesitzer!

Klaviermacher Leitner aus Neustadt hat mehrere Tage mit Klavierstimmen und Reparaturen dahier zu thun. Aufträge unter Adresse bei Hrn. Marhoffer an der Fruchthalle. [69²,

---

Brennmalz

70¹/₂] bei **Böckler & Cie.**

Täglich frische

Pasteten

bei **W. Salmon,**

69²/₂] Conditor und Pastetenbäcker.

Soeben wieder eingetroffen „Kaufmann's" beliebte

Papierkragen

in allen Sorten, auch einige recht nette neue Façons dabei von Nr. 12 an bis Nr. 17, sowie **Papier-Manchetten** und prachtvolle **Brüste.** Ferner empfiehle eine sehr schöne Auswahl in **Halsbinden**, neuesten Geschmackes! [64²/₂m2

Hch. Berger.

Eine Köchin

wird gesucht! Eintritt sogleich oder längstens auf Weihnachten. — Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl. [68²,

---

Eine Weinhandlung in bayer. Schwaben sucht zum sofortigen Eintritt einen

Küfer.

Näheres in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. [68²,

Ein Junge

kann in die Lehre treten bei

Peter Wolf, Sattler und Tapezirer

67¹/₂] (am Schlachthause).

Auch findet ein **Arbeiter** Beschäftigung.

Eine große Kaut Kuhmist

zu verkaufen bei [68¹/₂

Joh. Bast, Mühlstraße.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73m3] Mühlstraße.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Suppenknochen pr. Pfd. 4 kr.

Leber " " 6 "

69²/₂] bei **Ph. Spay.**

Carl Ruby.

Verloren

eine **goldene Broche** in der Eisenbahnstraße. Dem Finder eine Belohnung. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Im Sitzungssaale des hiesigen k. Landgerichts ist gestern Vormittags (10 l. Mts.) ein **braunseidener Regenschirm** mit Fischbeingestelle und gebrochenem Griff — wahrscheinlich aus Versehen — mitgenommen worden und dafür ein anderer, an Farbe ähnlicher, aber alter, aus **Baumwollenzeug** bestehender, stehen geblieben. Der jetzige Inhaber des ersteren wolle diesen nun gefälligst bei dem Bürstenmacher Ringeisen am Marktplatze dahier zurückgeben und dafür den seinigen daselbst in Empfang nehmen.

Frankfurter Cours v. 10. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1. 44⁵/₈	45
Friedrichsdor	9	59 10
Pistolen	9	46 48
Doppelte	9	46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	35-37
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	47-49
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4%. G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchen Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 271 Kaiserslautern, Samstag 12. November 1870. 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** München, 11. Okt. Aus Altbreisach wird von heute gemeldet: Neubreisach capitulirte gestern Abends mit 5000 Gefangenen, darunter 100 Offiziere und 100 Geschütze.

Kriegs-Nachrichten.

* Telegramm an Ihre Maj. die Königin Augusta in Homburg.

Vorgestern hat sich General von der Tann fechtend vor der Uebermacht von Orleans nach Toury zurückgezogen, wo er sich gestern mit General Wittich und Prinz Albrecht (Vater), von Chartres kommend, vereinigt hat. Großherzog von Mecklenburg stößt heute zu ihnen. Wilhelm.

K. Nanteuil, 9. Nov. (Specialbericht vom Pfälz. Sanitätscorps.) Ich theile Ihnen in der Eile mit, daß die Friedensverhandlungen gescheitert sind und das Bombardement von Paris als natürliche Folge, sobald die zu den Friedensverhandlungen gestellte Frist abgelaufen ist, beginnen wird. Die Geschütze sind noch nicht in Position gebracht, doch alle Vorbereitungen hierzu getroffen.

Das hierher bestimmte Lager von 100,000 Mann Gefangene wird nun nicht abgesteckt. Ein Zeichen, daß meine Angabe richtig ist.

Wir brauchen noch Mannschaft die jedoch sofort einrücken muß. Ich hoffe, daß in Kaiserslautern noch von unserer Mannschaft nachrücken wird, aber sogleich!

---

* Metz, 10. Nov. Sehr willkommene Gaben sind uns durch Vermittelung des Herrn Dr. Guembel und seiner Freunde aus der Pfalz zugekommen. Den Armen der Stadt wurde dadurch eine große Erleichterung verschafft und den großmüthigen Gebern durch die Mitglieder des bureau de bienfaisance der lebhafteste und herzlichste Dank ausgedrückt.

Aber Eines bleibt für uns Alle ein sehnlicher Wunsch. Der Zustand der französischen Verwundeten in den Feldlazarethen ist ein im höchsten Grade kläglicher. Der Mangel an Nahrungsstoffen und Medicamenten ist fürchterlich drückend und niederschlagend. Die Krankheiten vermehren sich, und es ist zu befürchten, daß dieser Zustand unheilvolle Folgen nach sich ziehen werde. Wenn also die Mildthätigkeit unserer Brüder in Deutschland auch für diese Opfer einer nicht verschuldeten Noth die Hand der Beihülfe öffnen wollte, so würde dadurch die größte aller Wohlthaten erreicht und die schönste aller Pflichten erfüllt.

Die Liebesgaben könnten wie bisher befördert werden, und der Unterzeichnete bietet von Neuem seine Bereitwilligkeit für die richtige Verwendung derselben. Pistor.

(Die übrigen pfälzischen Blätter werden freundlichst um Abdruck dieser Mittheilung ersucht. Die Red.)

Weißenburg, 10. Nov. Wie wir soeben hören, rückt das hier liegende 29. Landwehr-Bataillon (in dem bekanntlich viele junge Landauer stehen) morgen aus und zwar soll dasselbe zur Sicherung des Etappendienstes in der Gegend von Chateau Thierry verwendet werden.

Einer der Correspondenten der „Frankf. Zeitung" hat dieser mitgetheilt, wie der Erste, den das Loos traf, neben dem Heizer der Lokomotive zu fungiren, der Präsident des Appellationsgerichtes von Nancy, Hr. Leklair war. Am 22. wurde der Generalprokurator Isoard „eingeladen," eine unfreiwillige Eisenbahnfahrt zu machen. Von zwei preußischen Gensdarmen begleitet, wurde er um 5 Uhr Nachmittags gezwungen, den Tender zu besteigen und nach Lüneville dirigirt, wo er Morgens um halb 6 anlangte, um dann mit seinem Collegen dieser Stadt, dem Staatsprocurator der Republik, seinen Platz zu tauschen. Am 23. hatten Kammerpräsident Pierrot, der Richter Tulpain und der Anwalt Toussaint „Dienst." In Toul, Bar le Duc und in allen Städten Lothringens wird die Maßregel ebenfalls strikt durchgeführt. Weßhalb, weiß man bekanntlich nicht, da in den betreffenden Gegenden Attentate auf Eisenbahnzüge nicht gemacht worden sind.

Aus Altbreisach, 8. Nov. wird dem „Oberrh. Cur." geschrieben:

Diesen Morgen 10 Uhr war ich auf dem Münsterplatz und sah, daß es kurz vorher, rechts hinter der Kirche in Neubreisach gebrannt haben mußte. Der Donner von Wolfganzen und Biesheim her dauert fort. In Biesheim brannte es, vermuthlich vom Neubreisacher Geschütze her. Das Bombardement von Biesheim und Wolfganzen gegen Neubreisach dauert ununterbrochen fort und die Neubreisacher haben eine Batterie außerhalb der Stadt gegen Wolfganzen vorgeschoben.

Von Neubreisach wurde ein Schuß gegen das Fort Mortier abgeschossen, die Kugel oder was es war, erreichte es aber nicht, sondern fiel vor demselben ins Wasser.

Die Zerstörung im Fort Mortier soll furchtbar sein. Großer Vorrath von Chassepot- und Wallbüchsen-Patronen, aber theils in Brunnen, in die Kasematten unter Wasser oder zu den Schießscharten hinaus ins Wasser geworfen. 6 Ochsen 2 Kühe und 2 Schaafe fand man noch vor.

Man muß der Besatzung zur Ehre nachsagen, daß sie mannhaft und tapfer aushielt, bis es nicht mehr möglich war, daß sie sich länger halten konnte.

Fortwährend wollen Viele das Fort besuchen, der größte Theil wird aber abgewiesen. Es gehört ein Schein dazu oder die Begleitung von Militär. Die Breisacher Flüchtlinge kehren nach und nach mit Sack und Pack zurück.

½4 Uhr. In Neubreisach brennt es wieder stark an zwei verschiedenen Orten rechts der Kirche.

Unsere Batterien an der Leopoldsschanze und Isenberg werden abgetragen. Abends 8 Uhr wieder starker Brand in Neubreisach. Fortwährend heftige Kanonade, besonders vor Wolfganzen gegen und aus Neubreisach daher. Gewehrfeuer hört man ebenfalls sehr stark in der Nähe der Festung.

Aus Versailles, 8. Nov. wird gemeldet: Gestern fand eine genauere Untersuchung derjenigen Mitglieder der internationalen rothen Kreuz-Gesellschaft, deren Fürsorge sich weniger auf die Verwundeten auf dem Schlachtfelde, als auf das Wohlbefinden ihrer eigenen werthen Person erstreckte, statt. Unter anderen mehr oder minder interessanten Entdeckungen, die bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, befand sich auch diejenige eines prachtvollen Coupes, welches dem Maire von Donchery gehörte, der bisher vergeblich deßhalb reklamirt hatte. Neben jenem Wagen besaß der Internationale noch 3 Pferde, von denen eins auch aus jenem Dorfe stammte. Der betreffende Schlachtenbummler ist sofort zur Haft gebracht worden.

Eine unterirdische geheime Postverbindung zwischen Versailles und Paris wurde von Mineurs entdeckt. Der frühere Postdirector ist verhaftet worden.

§ Der Krieg und die Freimaurer
(Schluß.)

Warum haben denn die Freunde des Friedens, warum hat unser Friedensbund seine Stimme nicht erhoben zu einer Zeit, wo die Verhütung des Krieges noch im Bereiche der Möglichkeit lag? Warum ha-

---

* Schloß Villebon.
(35. Fortsetzung.)

War es Wahrheit oder Einbildung, sie glaubte ihren Vater schwächer zu finden, und setzte dies auf Rechnung seines ungesunden Aufenthaltes. „In welchem Zustande mag sich wohl Roger befinden," sagte sie sich, „dem das Wasser bis zu den Knieen reicht."

Sie sprach nicht mehr mit ihrem Vater von dem Opfer, welches sie zu bringen entschlossen war; allein vor ihrem Weggehen hielt sie den alten Edelmann lange Zeit umschlungen und er fühlte die Thränen seines Kindes auf seine runzlichen Hände niederfallen.

„Gott wolle über Dich wachen, mein Kind!" sprach der Greis leise, indem er das Mädchen, welches vor ihm auf die Kniee gesunken war, sanft an sein Herz zog. —

Luise umarmte ihn nochmals und entfernte sich dann rasch mit dem Kerkermeister. Sie verlangte sogleich Herrn von Montpraissas zu sprechen, allein man erwiderte ihr, daß er soeben zu Pferde steige. Es herrschte überhaupt eine auffallende Hast unter allen Dienern des Schlosses. Einen Augenblick hatte Luise die Absicht, bis morgen zu warten; allein im nächsten sagte sie sich wieder, daß es ein Verbrechen von ihrer Seite wäre, die Haft ihres Vaters und Rogers auch nur um einen Tag zu verlängern. Sie schickte deßhalb nochmals einen Schloßdiener zu ihm, allein ehe dieser seinen Herrn erreichen konnte, hörte Luise bereits, daß er an der Spitze einer Reiterschaar ausgezogen sei. Ueber den Zweck dieses Auszugs vermochte sie von dem Diener, sei es, daß er ihn nicht kannte, sei es, daß er das Geheimniß seines Herrn nicht Preis geben wollte, nichts zu erfahren.

Luise kehrte in ihre, nach der Westseite des Schlosses gelegenen Zimmer zurück. Es mußte wohl etwas Besonderes vorgefallen sein, denn aus dem Fenster schauend, sah sie nach beiden Seiten sich immer neue Bewaffnete entfernen, und nach zwei Stunden sah sie am Thore des Schlosses einen Berittenen auf schweißtriefendem Pferde anlangen, und wenige Augenblicke später den Sergeanten mit dem Reste der Besatzung nach der Richtung hin, welche die ersten Bewaffneten genommen, abziehen. Im Schlosse blieben nur noch der Secretär, der Kerkermeister, drei Bewaffnete, mehrere Diener und unter diesen Thomas Labriche oder, wie man ihn im Schlosse nannte, Gregoire Latapie, zurück.

Thomas besuchte sofort seinen Freund Bruno Lauvert, den Secretär des Chevaliers, um von ihm Auskunft über den Zweck der Truppenbewegungen zu erhalten. Der Kellermeister des Schlosses lag an einer Stichwunde darnieder, und man hatte unserm Freunde Labriche auch die Schlüssel zum Keller anvertraut. Herr der Küche und des Kellers, war er auch der Herr des schreibenden Sybariten Bruno Lauvert, und bei einer Flasche alten spanischen Weines brachte er denselben leicht zum Sprechen und erfuhr so, daß Montpraissas durch seine Kundschafter in Erfahrung gebracht habe, wie eine Anzahl Edelleute, unter ihnen viele, welche an dem Angriff auf Villebon betheiligt gewesen, von Nogent-le-Rotrou aufgebrochen seien und ihren Marsch nach La Loupe genommen hätten. Montpraissas rechnete sofort nicht nur auf einen guten Fang, sondern auch auf Befriedigung seiner Rache und hatte an Herrn von La Chauverie, welcher die Truppen des Königs in Illiers commandirte, geschrieben, um ihn zur Theilnahme an seinem Unternehmen gegen die Edelleute zu bestimmen. Doch dieser, welcher die Raubzüge des Herrn von Montpraissas nicht billigte, hatte die Theilnahme rundweg verweigert, weßhalb der Chevalier, welcher sich nicht stark genug fühlte, noch den Rest der Besatzung an sich gezogen hatte.

Thomas verließ seinen Freund in tiefem Sinnen und setzte sich in seiner Küche, die Arme auf seinen Kloß gestützt, nieder. Erstaunt über dieses tiefe Schweigen und der Ansicht, ihr Gebieter entwerfe eben einen wundervollen Speisezettel, betrachteten ihn die Küchenjungen von der Seite und wagten ebenfalls nicht zu reden, um ihren Meister nicht in seinem Nachdenken zu stören.

„Ist er fertig, Herr?" fragte endlich Pierrot schüchtern, als er seinen Gebieter den Kopf erheben sah.

„Fertig, was?" fragte Thomas.

„Der Speisezettel," antwortete der Knabe.

(Fortsetzung folgt.)

ben sie nicht abgemahnt von der eitlen Selbstüberhebung, die in alle Angelegenheiten des Nachbarvolkes anmaßend intriguirend sich einmischt?

Warum fanden sie kein Wort der Warnung gegen die Raubgelüste nach anderer Völker Eigenthum? Warum kein Wort der Entrüstung als dem deutschen Volke trotz seiner friedliebenden Nachgiedigkeit dieser Krieg auf die frivolste Weise aufgedrungen wurde? Warum erhob die Humanität keinen Protest gegen die rücksichtslose barbarische Austreibung aller Deutschen, selbst der Weiber, der Kinder, der Greise? Warum bekämpften sie nicht jenes consequente System der Lüge und der Täuschung, das in Frankreich zur Stunde noch ebenso herrscht wie unter dem Kaiserthum, und das verblendete mißleitete Volk nicht zur Erkenntniß seiner selbst, seines Unrechts und seines Unglücks kommen läßt? Warum, statt den politischen Fanatismus zu berichtigen, der des französischen Volkes Existenz für bedroht erklärt, suchen sie den Krieg sogar zu einer „Ehrenfrage der Racen" zu stempeln? Warum beschwört man sogar den religiösen Fanatismus herauf, indem man dem deutschen Volk der Denker zelotische Absichten zuschreibt, die keinem ferner liegen können als ihm?

Das deutsche Volk hat seit seinen Befreiungskriegen gegen alle seine Nachbarn nur zu friedliebend, nur zu nachgiebig sich gezeigt. Es hat auch diesen Krieg nicht gewollt; aber nachdem man ihm denselben aufgedrungen, will es nicht Tausende seiner Söhne umsonst geopfert haben; es will nicht in gutmüthiger Uneigennützigkeit zum dritten Male dem übermüthigen Feinde Straflosigkeit gewähren, und sie somit gleichsam bei einem abermaligen Friedensbruch ihm wieder in Aussicht stellen: *es verlangt nun Sühne*, es verlangt, daß Frankreich, das mit offenkundiger Absicht auf neuen Länderraub auszog, nun den alten Länderraub herausgebe; es verlangt, daß die Kette der unsere Grenzen bedrohenden Bollwerke zu einem Schutzwall gegen neue Störungen umgewandelt werde. In diesem Verlangen befindet sich das ganze Volk in Uebereinstimmung mit seinen Regierungen, hierin besteht keine Meinungsverschiedenheit zwischen Süd und Nord, *hierin legt das deutsche Volk das strenge Winkelmaß des Rechtes zwischen sich und seine Nachbarn.*

Die deutschen Freimaurer sind daher weder als solche, wenn anders unser Grundgesetz es gestattete, noch als deutsche Staatsbürger in der Lage, dem berechtigten Begehren ihres ganzen Volkes irgendwie entgegen zu wirken. Wenn die Brüder neutraler Staaten nicht durch die Worte der Wahrheit auf unsere Gegner einwirken können, daß sie zur Erkenntniß ihres Unrechts und ihrer Lage, zur Erkenntniß der innern und äußern Nothwendigkeit, die Hand zur Sühne und zum Frieden zu bieten, kommen, so ist es nicht unsere Schuld, wenn das unglückliche Volk, mit dem wir nun, aller früher erlittenen Unbill vergessend, so lange und so gern in Frieden lebten, in wahnsinniger Verblendung immer mehr in sein Verderben sich hineinwühlt, und in machtloser Raserei seinem eigenen Lande unheilbare Wunden schlägt.

So glänzend aber auch die Erfolge unserer Waffen sein mögen, unser friedliches Volk kann dadurch nicht über Nacht zu einem kriegerischen werden; es wird nicht siegestrunken sich über die anderen Völker erheben, noch auf neue Eroberungen sinnen. Es wird weder „die brutale Gewalt verherrlichen noch unter der Oberherrschaft der Waffen stehen." Wer Letzteres vorauszusetzen wagt, der kennt den Geist des deutschen Volkes nicht. Wie die Biene ihren Stachel nur gebraucht gegen den, der sie oder ihr Haus bedroht, weil sie fühlt, daß dieser Act ihr selbst Verderben bringen kann, so wird auch das deutsche Volk seine gewaltige Wehrkraft nur in einem gerechten Krieg der Vertheidigung gebrauchen, weil es weiß, daß die allgemeine Wehrpflicht auch gewaltig in alle Stände hineingreift, und ohne Ansehen der Person seine besten Söhne, seine edelsten Geister als Opfer fordern darf.

Sowie das deutsche Volk seine Ruhe und seinen Frieden wieder errungen hat, wird es, getreu seinen civilisatorischen Bestrebungen, nur darauf bedacht sein, seine innere Gestaltung einheitlich zu vollenden, an seiner freiheitlichen Entwicklung zu arbeiten, und mit treuem Bienenfleiße die Segnungen des Friedens wieder in vollstem Maße zu erwerben, zu wahren und zu genießen.

Wir haben nun unsern geliebten Brüdern den Standpunkt darzulegen versucht, auf dem in dieser großen Frage unser ganzes Volk sich befindet. Wir vermögen auch als Maurer uns nur auf jene Seite zu stellen, auf welcher nach unserer vollsten und klarsten Ueberzeugung das Recht steht, und können nicht einen vermittelnden Standpunkt zwischen Recht und Unrecht einnehmen. Wir müssen leider den Waffen die Entscheidung über das große Ganze anheimstellen, und können nur im Einzelnen die Wunden heilen, welche die Waffen schlagen. Das suchen wir nun auch nach besten Kräften zu thun. Alle unsere Bauhütten nehmen daran werkthätigen Antheil; reiche Hilfe wurde schon gespendet von den einzelnen Brüdern, sowie von den Logen für die Verwundeten und Nothleidenden ohne Unterschied zwischen Freund und Feind. Die große „National-Mutterloge" in Berlin, die Logen „Leopold zur Treue" in Karlsruhe, die Loge „Zum wiedererbauten Tempel" in Worms rufen uns soeben wieder zu neuen Werken der Menschenliebe auf, und wir haben sicherlich nicht nöthig, die Aufmerksamkeit unserer Brüder auf diese Rundschreiben zu richten und sie aufzufordern, im Wohlthun nie müde zu werden, sondern nach Kräften zur Linderung der allgemeinen Noth beizutragen.

Wir haben auch mit wahrer Befriedigung des Herzens vernommen, welch' thätigen Antheil unsere Brüder in den neutralen Ländern an dieser maurerischen Werkthätigkeit genommen; wir haben namentlich unsern Brr. und dem ganzen Volke der Schweiz den wärmsten Dank zu sagen für alle Liebe, die sie den ausgewiesenen Deutschen und den von den Drangsalen des Krieges so schwer heimgesuchten Straßburgern bezeigt haben. Wir ersehen daraus, daß wenn auch unsere Ansichten über die politische Sachlage vielleicht etwas auseinander gingen, doch unsere Herzen durch die Grundidee unseres Bundes, die Menschenliebe, enge verbunden blieben.

Wenn aber die Stunde des Friedens geschlagen haben wird, — und wir hoffen zu Gott, daß dieses bald geschehe — dann wird sie auch unseren Bund wieder zu neuer Friedensarbeit rufen. Dann gilt es nicht nur die Wunden zu heilen, welche die Waffen dem Leibe und dem Wohlstand von Tausenden schlugen, dann gilt es auch die Wunden zu heilen, die sie den Herzen schlugen. Dann gilt es mit Weisheit und mit Liebe der Stimme der Vernunft und Gerechtigkeit da Gehör zu schaffen, wo sie es jetzt im Kriegsgetümmel nicht finden kann. Dann gilt es mit versöhnenden Worten und Werken jene Seelen zu harmonischem Einklang zu stimmen, in denen jetzt nur greller Mißton erklingt; die süßen Gefühle der Bruderliebe in jene Herzen zu flößen, in denen jetzt nur Bitterkeit waltet, und denen, die jetzt unsere Feinde sein zu müssen glauben, zu zeigen, wie gerne wir ihre Freunde geblieben wären und bleiben werden, wie gerne wir sie Brüder nennen.

Zu dieser maurerischen Arbeit werden dann sicherlich auch unsere Brr. in der Schweiz und in Belgien, ja wir hoffen selbst unsere Brr. in Frankreich gerne mit uns die Kette schließen. Der gr. B. a. W. möge aber alsdann unsere Arbeit segnen und sie beleben mit seinem Geiste!

Mit diesem Segenswunsche schließen wir unser Sendschreiben, hoffend, daß diese offenen Worte aus Bruderherzen auch offene Bruderherzen finden mögen, und grüßen Sie im Namen des Bundesrathes der Großloge zur Sonne herzlichst.

(Folgen die Unterschriften.)

Neueste Nachrichten.

München, 9. Nov. Von den 2088 gestern nach Bayern verbrachten französischen Kriegsgefangenen werden 988 in Ansbach, 300 in Neuburg, je 200 in Ulm, Dillingen und Landshut und je 100 in Freising und Bayreuth internirt. Ueber München wurden 888 Mann instradirt, nämlich die nach Freising, Landshut, Neuburg und Bayreuth bestimmten, sowie 188 Mann nach Ansbach, wohin bereits 800 Mann von Stuttgart aus gebracht worden sind.

* **München**, 11. Nov. Bei dem Abendfest für die preußischen Truppen brachte Professor Sepp einen begeisterten Toast auf den deutschen Kaiser aus.

* **Künheim**, 10. Nov. (Officiell.) Neubreisach hat soeben capitulirt. Etwa 100 Offiziere und 5000 Mann sind kriegsgefangen, 100 Geschütze erobert. Die Uebergabe erfolgt morgen Vormittag 10 Uhr.

v. Schmeling.

Berlin, 9. Nov. *Bayern* beharrt in den *Versailler Conferenzen* dabei, daß ihm die *eigene* Leitung seiner auswärtigen Angelegenheiten und die *selbstständige* Verwaltung seines *Heerwesens* belassen und ein Veto in der Verfassungsfrage eingeräumt werde. Die Minister Bray, Pranckh und Lutz wollen *abreisen* und die Sache in *suspenso lassen*. Graf Bismarck stellte die Alternative, die bayerischen Minister mögen ihre bisherigen Ansprüche aufgeben, *oder Bayern sich auf den Ausschluß aus dem neuen Bunde gefaßt machen.*

Prinz *Otto von Bayern* reiste mit Depeschen und angeblich auch einem Handschreiben des Königs Wilhelm von Versailles nach München.

* **Berlin**, 9. Nov. Ein Schreiben des Bundeskanzlers an den Bundes-Präsidenten der Schweiz nach Bern bringt demselben in Erinnerung, daß im Sinne der Neutralität die auf Schweizer Boden übertretenden Soldaten der kriegführenden Mächte entwaffnet werden müssen, was bisher nicht immer geschehen sein soll. — Auf der Börse ist die Nachricht verbreitet, das Bombardement von Paris werde abermals verschoben werden, weil die neutralen Mächte sich zu gemeinsamen Friedensvermittlungsschritten in Tours erboten.

* **Berlin**, 11. Nov. Das von „Daily News" veröffentlichte angeblich authentische Aktenstück über das Verhalten der Kaiserin Eugenie seit ihrer Ankunft in England wird von officiöser Seite als nicht gut unterrichtet bezeichnet, insbesondere wird die Mittheilung, am 15. September sei ein Abgesandter des Grafen Bismarck an die Kaiserin geschickt worden, sowie die Mittheilungen des Actenstückes über die von deutscher Seite verlangte Gebietsabtretungen als unrichtig erklärt.

* **Berlin**, 11. Novbr. Die „N. A. Z." schreibt anläßlich der Thatsache, daß das französische Schiff „Desaix" die norddeutsche Barke „Charlotte" in den Grund gebohrt hat, ohne die völkerrechtliche Norm, welche die Einleitung eines prisengerichtlichen Verfahrens fordert, zu beobachten: Die französische Flotte schlägt ein Verfahren ein, wie solches dem unter civilisirten Nationen bisher geltenden Rechte geradezu widerspricht.

* **Genf**, 10. Nov. Garibaldi steht noch in Dole. Preußische Uhlanen zeigten sich in Nuits (Dep. Cote d'Or, Arr. Beaune, am Flusse Meuzin). In Lyon sind die Kellerräume des Hotel de Ville für die Aufnahme der Archive hergerichtet. Die Straßen außerhalb Lyons sind unterbrochen.

* **Brüssel**, 10. Nov. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf bezüglich der Ausdehnung des Wahlrechts ein. — Nachrichten aus Arlon zufolge marschiren die Preußen gegen Montmedy. Es wird ein neues Bombardement daselbst befürchtet. Preußische Vortruppen sind in Jametz (vor Montmedy) eingetroffen.

Brüssel, 10. Nov. Reignier, der als Monsieur N. bekannte Unterhändler, hat Bourbaki aufgesucht.

* **Brüssel**, 11. Nov. Nach der „Independance belge" hätte Gambetta die Absicht, den Provinzen ein Plebiscit, ähnlich dem von der Pariser Regierung gestellten, vorzulegen. Aus Paris wird gemeldet, daß die Regierung die Aufnahme eines neuen Anlehens in England beabsichtigt.

Die „Correspond. Havas" vom 7. d. berichtet: Ferry hat Rochefort aufgefordert, wieder in die Regierung einzutreten. Trochu ergriff energische Maßregeln gegen die in der Umgegend von Paris umherstreifenden Marodeurs. Die Untersuchung gegen Pyat wegen versuchten Sturzes der Regierung, Plünderung und Unterschlagung der Staatssiegel wird fortgesetzt.

* **Versailles**, 10. Novbr. Beim Vorrücken der Loire-Armee auf dem rechten Ufer der Loire bei Beaugency hat General v. d. Tann außerhalb Orleans am 9. gegen dieselbe Stellung genommen und ist nach constatirter Stärke des Feindes unter Gefecht auf St. Peravy (halbwegs zwischen Chateaudun und Orleans) abgezogen. v. Podbielski.

* **Versailles**, 11. Novbr. Geral v. d. Tann, welcher Orleans räumte, meldet, daß am 10. d. keine Vorbewegung des Feindes bemerkbar war.

v. Podbielski.

* **Marseille**, 5. Nov. Gestern wurde hier die Versöhnung zwischen den Delegirten der Präfectur und den höheren Offizieren der Nationalgarde öffentlich gefeiert. — In Toulon wurde der Präsident des Civiltribunals, Roques, auf Befehl Cremieux verhaftet.

* **London**, 11. Nov. Die Times meldet: Thiers richtete ein Schreiben an den Papst, in welchem er berichtet, er habe sich auf seiner letzten Rundreise zu dessen Anwalt gemacht; alle Mächte seien einig, wenn es zu einem Congreß kommt, dort die römische Angelegenheit in Erwägung zu ziehen.

* **Florenz**, 11. Nov. Gegenüber einigen spanischen Journalen der absolutistischen Partei, nach welchen der Herzog v. Aosta an die Annahme der Krone die Bedingung geknüpft habe, die Königswahl sollte durch ein Plebiscit erfolgen, bemerkt die „Gaz. d'Ital." die Mittheilung sei ein Parteimanöver. Der Herzog habe niemals eine solche Bedingung gestellt, er betrachte die Wahl durch die Cortes, da dieselben durch die allgemeinen Wahlen hervorgegangen seien, für vollständig ausreichend. Demselben Blatt zufolge richtete Espartero einen Brief an seine Freunde, worin er auf jede Throncandidatur verzichtet, und erklärt für die Wahl des *Herzogs von Aosta* zu wirken.

* **Rom**, 9. Nov. „Osservatore romano" meldet, daß die italienische Regierung gestern den Quirinal besetzt hat.

* **New-York**, 20. Okt. Der französische Dampfer „St. Laurent" der heute abfuhr, hat für 100,000 Mann Waffen, darunter 31,000 Hinterlader und eine große Quantität Patronen an Bord.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 6. Nov. Abends. Man annoncirt, daß die preußischerseits gestellten Forderungen zum Verhandlungsabbruch in Versailles führten und daß Thiers Versailles verlassen mußte. Die scheinbar günstigen Dispositionen zur Waffenstillstandsfrage, welche Preußen zeigte, hatten blos den Zweck, Zeit zu gewinnen, um den Vorwärtsmarsch der Truppen zu ermöglichen, der durch die letzten Ereignisse möglich geworden war und zwar nach denjenigen Punkten hin, wo die deutsche Heeres-Oberleitung ein Interesse hatte, es auszuführen. Dieser von allen Blättern in Tours unerwarteten Wendung der Dinge fügt die „France" lakonisch und gläubig hinzu: Europa weiß nun woran es ist, Frankreich weiß was es zu thun hat.

** **Brüssel**, 9. Nov. Gegenüber dem in deutschen Blättern sich vorfindenden angeblichen Brüsseler Telegramme wonach General Changarnier in der „Indep. Belge" einen Brief zur Rechtfertigung Bazaine's veröffentlicht haben sollte, muß ausdrücklich betont werden, daß der General Changarnier ebensowenig als die „Ind. Belge" diesen Brief jemals geschrieben resp. gedruckt haben und daß die ganze Veröffentlichung also auf Erfindung des betreffenden Correspondenten hinausläuft.

** **Brüssel**, 10. Nov. Der „Gaulois" vom 4. Nov. sagt: „Die Loirearmee ist keine Mythe. Thiers hat sie gesehen; sie hat eine Stärke von 80,000 Mann und wenn uns nicht mehrere leichtbegreifliche Beweggründe Discretion auferlegten, würden wir wohl sagen können, in welch' bestimmten Ausdrücken Thiers seine Vertrauenszuversicht auf diese französische Armee geäußert hatte."

** **Brüssel**, 10. Nov. Der französische „Moniteur" vom Montag enthält ein Telegramm aus Paris vom 4. Nov., wonach General Trochu das Votum der unter den Waffen Stehenden speciell zu publiciren verbietet, da dies den Belagerer über die Stärke der Truppen aufklären könnte.

** **Brüssel**, 10. Nov. Es wird ein Circular des Grafen Bismarck erwartet. — Die „Ind." veröffentlicht die Abschrift eines Briefes eines hochgestellten französischen Diplomaten an Gambetta, worin unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Rath ertheilt ist, unter allen Bedingungen Frieden zu schließen und dies aufs Geistreichste motivirt ist.

** **Brüssel**, 10. Nov. Die neueste „France" enthält folgendes Communique: Das Prisengericht soll vom 15. Nov. ab, über die nachstehenden Schiffsbeuten aburtheilen: Girardine, Elise von Lützow, Angela, Borussia, Tonners, Moß, Blücher, Fincke, Adler, Norddeutschland, Agnes, Perle, Brillant; ebenso auch über die andern nach dem 20. Sept in die französischen Häfen gebrachten Prisen.

** **Brüssel**, 10. Nov. Die „Indep." beurtheilt Favre's Circulär in ruhig objectiver Weise und erkennt den militärischen Standpunkt Moltkes in der Lebensmittelfrage als vollkommen berechtigt an. — Die Tours Correspondenz des Blattes signalisirt die Uebersiedlung der Regierung nach Bordeaux und die Nothwendigkeit eines neuen in England aufzunehmenden Anlehens, sowie den Plan Gambetta's sich in den noch nicht occopirten Landestheilen das Votum der Volksvertretung ertheilen zu lassen.

** **Brüssel**, 10. Nov. Der hier eingetroffene „Moniteur universelle de Tours," das Organ der Regierung schreibt: Man hat bemerkt, daß Keratry in der Rede die er zu Nantes hielt, sich durchaus nicht jenen Anklagen gegen Bazaine zugesellen wollte und daß er gegenüber Normault, der durchaus in seiner Erwiederungsrede den Marschall brandmarken wollte, sich auf die Gegenäußerung beschränkte, er sei nicht nach der Bretagne gekommen, um sich mit Politik zu beschäftigen. — Die „Liberte" vom 6. Nov. schreibt an der Spitze des Blattes: Die Mitglieder des diplomatischen Corps in Tours betrachten den Abschluß des Waffenstillstandes als gesichert. Die Loirearmee hat von Gambetta, der sich zu ihr hinbegab, die Ordre erhalten, den Feind nur dann anzugreifen, wenn er selber, was nicht vorauszusetzen, die Offensive ergreifen sollte. Das Massenerhebungsgesetz ist nur eine Vorsichtsmaßregel gegen die Gesetzen der Zukunft. — Gambetta befindet sich seit dem 5. Nov. in der Umgegend von Blois beim Gros der Loirarmee, um sich mittelst Augenschein von deren Zustand zu unterrichten. Er kann mit dem Resultate seiner Beobachtung zufrieden sein. — Man meldet, daß in Orleans nur 2000 Mann Preußen mit jedoch mehr als 150 Kanonen in Garnison seien.

** **Brüssel**, 10. Nov. Wie man vernimmt, hat sich Bazaine die Erlaubniß zum Aufenthalt in Metz erbeten, da seine Frau nicht im Stande ist, zu ihm reisen zu können. Jngel Miranta ist trotz des gegebenen Ehrenwortes aus Mainz hierher entflohen. — Ein Circulär Favre's vom 7. Nov. bürdet dem Ergeize des Grafen v. Bismarck, Frankreich ruiniren zu wollen, die alleinige Schuld an den gescheiterten Friedensverhandlungen auf.

** **Brüssel**, 10. Nov. Eine heute eingetroffene „Corresponbance Havas de Tours" enthält folgendes wichtiges Fehlereingeständniß der Regierungsabtheilung in Tours: „Es soll demnächst ein Regierungs-Circular verschiedene Aufgebote in der Altersklasse vom 21 bis 40 Jahren zu den Waffen rufen," mit andern Worten, das Massenaufgebot erweist sich als bei den heutigen Zuständen Frankreichs unausführbar.

** **Versailles**, 10. Nov. Erhebliche Geldcalamitäten sind unter den ärmeren Klassen, namentlich der Städte Frankreichs, dadurch entstanden, daß die französische Regierung alle Sparkassengelder und das Vermögen der Corporationen und Gemeinden, das nach dem französischen Gesetz in den Staatscassen deponirt werden mußte, sich aneignet und zu Kriegszwecken verbraucht hat.

---

* (Der erste Schnee) fiel gestern Abend gegen 10 Uhr und heute Morgen noch zeigt sich das leichte Wintergewand auf den Dächern und dem Felde.

Handel und Industrie.

* **Worms**, 11. Nov. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 13 fl. 19 kr. Korn 180 Pfd. 11 fl. 1 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 6 kr. Hafer 120 Pfd. 7 fl. — kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 122 Malter.

Oeffentlicher Sprechsaal.

☐ **Kaiserslautern**, 11. Nov. In Ihrem heutigen Blatte begegnen wir einem Artikel von Speyer welcher recht wohlgemeint sein mag, der aber sicher nur die eine Seite der Frage beleuchtet, jedes Ding in der Welt hat aber mindestens zwei Seiten und deßhalb müssen wir uns erlauben, auch die Momente hervorzuheben, welche uns wichtig genug erscheinen, daß eine Industrie-Ausstellung im Jahre 1871 nicht stattfinden möge, nicht stattfinden kann! — Wir sehen nicht davon ab, daß das Comite der verunglückten diesjährigen Ausstellung noch gar keine Rechnung abgelegt hat und schon, wie wir hören, von der Stadt und den Garantiezeichnern Opfer, vielleicht in nicht ferner Zeit neue verlangen möchte und wünschen in dieser Beziehung nur zu wissen, zu welchem Endzwecke und unter welchen Voraussetzungen die betr. Garantie s. Z. gezeichnet wurde? Wenn wir darüber aufgeklärt und beruhigt sind, und vorher werden sich die Garanten nicht zum „Bezahlen" herbeilassen, dann haben wir noch Verschiedenes auf dem Herzen, was entschieden gegen ein derartiges Unternehmen spricht und sei es uns gestattet, darüber unsere Ansicht auszudrücken.

Vor unseren Thoren, vor den Grenzmarken unseres Vaterlandes findet ein Krieg, findet ein „Schlachten" statt, dem die Weltgeschichte nichts Aehnliches zur Seite zu stellen weiß. Kein Haus, keine Familie, vom Königsschloß bis zur Bettlerhütte herab, blieb unberührt von diesem Riesenkampfe, der Kampf wird, muß ausgekämpft werden, der Rückschlag bleibt aber auch nicht aus, das deutsche Volk, das pfälzische Volk werden aus tausend und aber tausend Wunden bluten — eine vollständige Erschöpfung eintreten und dann ist Ruhe die erste Ordination des Arztes und wir meinen nur ganz oberflächlichdenkende, leichtlebige Menschen oder, wenn man es lieber hört: Riesencharaktere könnten von dem großen Entsetzlichen, zur großen friedlichen Arbeit überspringen, daß „die Männer, welche an der Spitze des Unternehmens stehen" diese „Riesencharaktere" sind, müssen wir billig bezweifeln. Wir gestehen denselben gerne zu, daß die diesjährige Ausstellung „ohne ihre Schuld" verunglückt ist, sprechen ihnen aber jede Berechtigung ab, unsere Bürger oder unsere Stadt für das nächste Jahr zu solchen Opfern abermals heranzuziehen. Wir sollten denken, daß ein Jeder an den Wunden zu heilen haben wird, die ihm der Krieg geschlagen und wollen wir einfach nur an unsere total gestörten Verkehrsverhältnisse, an die erhöhten Frachtsätze rc. rc. erinnern und glauben, daß die Geschäftsleute unserer Stadt, nur was Handel und Gewerbe anlangt, mehrere hunderttausend Gulden verloren, resp. nicht gewonnen, also verloren haben! Das sind keine maßgebenden Motive, daß ein paar Dutzend Geschäftsmeister Prachtarbeiten für die verunglückte Ausstellung angefertigt, die nun unverkauft dastehen. Wir fragen ferner, wo will man die Arbeiter hernehmen, um Weiteres, um Neues zu schaffen? Wer soll nach solchen Opfern, wie wir Alle sie gebracht, die kostbaren Erzeugnisse der Industrie kaufen?" Will man sich auf die Hülfe des Kreises, des Staates verlassen? Wir sollten denken, daß Kreis und Staat genug an den Invaliden, den Wittwen und Waisen zu helfen haben werden und wäre es unverantwortlich, in dieser Beziehung weiter nur die geringsten Ansprüche zu erheben. Diese ganze Ausstellungsidee scheint uns das Galvanisiren eines Todten zu sein, aber kein frisches, urkräftiges Leben, wie es nur der Friede, wie es nur die Freiheit erzeugt! Noch jahrelang werden wir an unseren Wunden zu verbinden und zu heilen haben, wenn dann aber wieder frisches gesundes Blut durch unsere Adern rollt, dann wollen wir gemeinschaftlich arbeiten an dem schönen Werke des Friedens und vielleicht feiert dann unsere Stadt ein Verbrüderungsfest, mit unsern wiedergewonnenen Brüdern im Elsaß und Lothringen und werden wir dann den Spruch zur Wahrheit machen welcher heißt: „Siehe wie schön und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig zusammen wohnen!"

Die

Brauerei- und Wirthschafts-Eröffnung

des Unterzeichneten findet morgen **Sonntag den 13. November** statt und da für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist, so sieht er zahlreichem Zuspruche entgegen.

Kaiserslautern, den 12. November 1870.

Franz Staug

71,p] (in der Nähe des Hrn. Gärtner Eichling).

Das Herrenkleider-Magazin

von **R. Vendig**, Hauptstraße Nr. 140,

in der Nähe „zum Rheinkreis",

empfiehlt zur jetzigen Saison eine große Auswahl

Ueberzieher, Säcke in Ratiné und Floconné, Joppen, mit und ohne Grün, Jacquets und schwarze Tuchröcke, Buckskinhosen und Westen, Schlafröcke, Wollene Hemden und Jacken, zu sehr billigen Preisen.

Was ich speziell bemerken muß, lasse ich meine Kleider alle selbst anfertigen, und sind dieselben sehr gut und solid gearbeitet, deßhalb bitte dieselben nicht mit einer marktschreienden, täuschenden Kunst- und Halbwolle-Waare zu vergleichen.

R. Vendig

71 $^1/_6$t] in Kaiserslautern.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Cammonia	**Mittwoch, 16. Novbr.**	**Silesia**	**Mittwoch, 30. Novbr.**
Holsatia	**Mittwoch, 23. Novbr.**	**Thuringia**	**Mittwoch, 7. Dezbr.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3 Sgr.** Briefe zu bezeichnen „**per Hamburger Dampfschiff.**"

zwischen **Hamburg-Havana** u. **New-Orleans**,

Allemannia am **Donnerstag, 1. Dezember,** Morgens.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55**.

Fracht nach **New-Orleans Liv. 2. 10.** } pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß
„ „ **Havana** „ **3. —** } mit 15 pCt. Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Herren-Garderobe.

Das Neueste und Eleganteste in allen Arten

Winter-Ueberzieher (Double, Rat., Floc.) von fl. 10. 30 kr. bis fl. 50.

Joppen und Säcke in ditto. von fl. 3. 12 kr. bis fl. 30.

Winterbuckskin-Anzüge, Jaquet, Hose, Weste v. fl. 12. — kr. bis fl. 50.

Schlafröcke von fl. 8. 30 kr. bis fl. 30.

Hosen von fl. 2. — kr. bis fl. 18.

Röcke, Jaquets, Hosen, Westen, Hemden, Kragen, Manchetten, Brusteinsätze, Shlips, Binden rc. rc., in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

A. Gallinger.

64t] Stiftsplatz 180.

Leinwand. **Seidenzeuge.**

Zum Martini-Markte

halte ich mein

Waaren-Lager,

bekannt durch

reiche Auswahl, gute Qualitäten und sehr billige Preise

bestens empfohlen, mache namentlich auf ein großes Sortiment der

neuesten Winterstoffe für Damen und Herren

aufmerksam, und bringe außerdem mein Lager in

Lambrechter Tuch und Buckskin

zu bekanntlich billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. 70,1,p2,3

A. Tuteur.

Bekanntmachung.

Der Minderjährige **Franz Pfleger**, Sohn des verstorbenen Carl Pfleger vom Hellbornerhof, Gemeinde Heinkirchen, will nach Amerika auswandern. Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen dieorts geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 11. November 1870.

Kgl. Bezirksamt.
Ottmann.
Schmitt.

Bekanntmachung.

Nächsten **Montag** den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in dem Stadthaushofe dahier, werden

12 Stück Luftheizungsröhren von Eisenblech

öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 11. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 14. November 1870, Morgens 9 Uhr, zu **Winnweiler** in der Wohnung des Verlebten, lassen die Collecteralerben der allda wohnhaft gewesenen, nunmehr verstorbenen Pfarrwittwe Frau **Elise Baumann**, geb. Leo, sämmtliche zu deren Nachlaß gehörenden Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, als:

2 Canapee's, 1 Secretär, 1 Chiffonier, 2 Bettstellen, 2 Pfeilerschränkchen, 1 Commode, Tische, Stühle, Spiegel, Bettung, Weißzeug, Haus- und Küchengeräthe verschiedener Art.

Winnweiler, 7. November 1870.

Beaufort, k. Notär.

Ein junges Mädchen

von guten Eltern, sucht als Stütze der Hausfrau in einer guten Familie eine Stellung, wobei nicht auf großen Lohn, sondern auf gute Behandlung gesehen wird. — Näheres in der Expedition d. Bl. [71,4

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich sowohl hiesigen als auswärtigen Gönnern in seinem Verkaufe verschiedener Sämereien, als: Gemüse- und Blumensaamen, sowie zur Abnahme von Spargelpflanzen, dann zur Anlegung von Gärten, Anpflanzung von Obst- und Zierbäumen, Rosen und Gesträuchen, endlich zum Winterschnitt rc. rc., prompte und reelle Bedienung zusichernd.

Joseph Helfert, Kunst- und Handelsgärtner, wohnhaft bei Hrn. Karl Ziegler, Sattler in der Fackelstraße. [69a,f14

Angora- & Seide-Franzen,

in schwarz und farbig in allen Breiten, **Gimpen, Modeknöpfe, Einfaßlitzen** und alle **Besatzartikel** empfehlen in größter Auswahl billigst

Geschw. Spross.

Ein hiesiger Bäcker sucht zum sofortigen Eintritt einen [65bf

Lehrling.

Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Wollene und baumwollene

Unterhosen u. Jacken,

für Männer und Frauen, wollene

Hemden, Buckskin- und Faust-Handschuhe

stets vorräthig bei

Jean Vogel

69a,a2,4] am Marktplatz.

Strickwolle.

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr., **Rheinwolle** à 30 kr. empfiehlt

Geschw. Spross.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 12. November**, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal.

Discussions-Abend.

Ein Vortrag: Aus dem Leben Napoleons III.

Der II. Vorstand.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Sonntag** Nachmittag $^1/_2$3 Uhr **Singstunde** im Vereinslokal.

Gute Schneider werden beschäftigt bei

67,9,1a] **Gg. Burckart,** Rosengasse.

Zu verkaufen:

Eine 4 Jahre alte trächtige **Kuh** bei

71,pa] **Johann Bayer** in Erlenbach.

Suppenknochen pr. Pfd. 4 kr.
Leber „ „ 6 „

69a,] bei **Ph. Spang, Carl Nuby.**

Mein **großes Lager** in allen Sorten

Filzschuhen & Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Ledersohlen, ist wieder vollständig assortirt und empfehle dieselben zu billigen Preisen. Güte bekannt.

Jean Vogel

69a/,a2,4] am Marktplatz.

Danksagung.

Vor unserer Abreise von Kaiserslautern fühlen wir uns zu ganz besonderm Danke verpflichtet, gegen die sehr geehrten Damen in dem Lazarethe der Loge und zuletzt auch in jenem auf dem Maxplatze, die uns während unserer Krankheit so oft besucht und überhaupt zu unserer Genesung Vieles beigetragen haben.

J. Schröder, v. d. 8. Comp. d. hannov. Füs.-Reg. Nr. 73.
H. Ellenbürger, v. d. 5. Comp. des 6. westph. Inf.-Reg. Nr. 55.
C. Ehrig, v. d. 7. Comp. d. 1. Leibgren.-Reg. Nr. 100.

Den Empfang weiterer Gaben aus der Gemeinde Alsenborn, VII. Sammlung mit fl. 25. 25. bescheinigt dankend

Der pfälzische Kreisausschuß

des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Sonntag, den 13. November 1870.

Der verwunschene Prinz,

oder

Goldene Berge im Traum!

Volksstück in 3 Abtheilungen von J. v. Plötz.

---

*Kaiserslautern, 12 November 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 32—36 kr. 4 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8—20 kr. Heu 3 fl. — kr. Stroh 1 fl. 40 kr. Kirschen 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 11. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44$^3/_4$, 45$^1/_4$
Friedrichsdor	9	58$^1/_2$, 59$^1/_2$
Pistolen	9	46-48
Doppelte	9	46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	35-37
20-Frankenstücke	9	32$^1/_2$, 33$^1/_2$
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	47-49
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4%

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat-Anzeiger" Nr. 46.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 272 | Kaiserslautern, Montag 14. November 1870. | 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 14. November.

Das verfehlte Verfahren der italienische Regierung der römischen Curie gegenüber stellt sich mit jedem Tage deutlicher heraus.

„Glaubt man dem Vatican gegenüber mit ähnlichen Scrupeln, wie man sie bisher gezeigt hat, etwas gewinnen zu können, so irrt man sich sehr, denn erstens kommen dieselben mit ironischem „Zu spät" und ferner sieht die römische Curie in allen diesen Schwanzwedeleien blos Schwäche und Besorgniß. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Gleichstellung und Einreihung Roms unter die übrige italienische Familie mit den größten Schwierigkeiten umgeben und eine Aufgabe langer Zeit ist, allein nur die äußerste Festigkeit und Consequenz kann es der italienischen Regierung ermöglichen, sich hier festzusetzen. Möge Italien ferner nicht gar so viel Rücksichten für eine Diplomatie hegen, welche weder einen großen Krieg zu vermeiden, noch zu enden vermochte und deren Geschäftslosigkeit einer der Hauptbeweggründe europäischer Verwicklungen ist. Diese Herren wollen sich blos wichtig machen, um einen Posten zu behaupten oder einen anderen zu erreichen, und nehmen, nachdem sie die einfachsten Fragen verwickelt und verdunkelt haben, jedes Fait accompli mit der unterthänigsten Miene an. Die Rücksichten, welche das Florentiner Cabinet der römischen Curie und der Diplomatie gegenüber beobachtet, sind in der römischen Frage nicht nur verlorene Zeit, sondern gewonnene Gefahr. Mögen die Statthalter des Königs von Italien eher darauf sehen, daß der Papst nicht ein Gefangener der römischen Curie bleibe. Denn Pius IX. ist nicht, wie es die gefallenen Priesterherrschaft-Organe ausstreuen und klagend in die religiösen Blätter ausposaunen, ein Gefangener Italiens, sondern ein Gefangener der Jesuiten. Pius IX., sich selbst überlassen, wäre schon lange aus dem traurigen Vatican und seiner noch traurigeren Gesellschaft in die Straßen Roms hinabgestiegen, woselbst ihn ein Freudenschauer der sämmtlichen Bevölkerung empfangen haben würde. Allein ihn umgibt der ungestürzte Antonelli, dessen Bruder die Kronwucher-Geschäfte der Römischen Bank noch fortwährend als deren Director lenkt. Den Papst umstellen alle Fanatiker Europas in ihren Abgesandten, alle ultramontanen, den Jesuiten ergebenen Prälaten, endlich die heuchelnden Diplomaten selbst, welche meistens zu Loyola schwören, und somit muß Jedermann einleuchten, daß der Papst ein Gefangener seiner eigenen Curie ist. Der Papst hat keine Freiheit mehr, denn er weiß recht wohl, welches Schicksal einen alten schwachen Mann auf dem päpstlichen Throne erwartet, welcher der römischen Curie nicht gehorcht. Gregor XVI. ist im Vatican verhungert."

„Die Würfel sind gefallen, schreibt die „Zukunft," und gleichzeitig mit dem Sturm auf das innere Düppel, der morgen beginnt, wird wohl auch die Berennung von Paris ihren Anfang nehmen. Wie die Corresp. Havas berichtet, war die provisorische Regierung durch ihre Neuwahl daran gebunden, auf den beiden Bedingungen zu bestehen, daß die Wahlen Ueberall, auch im Elsaß und Lothringen, stattfänden, und daß der status quo vor Paris aus insofern aufrechterhalten werde, als man dieses nicht zwinge, seine für die Widerstandskraft unentbehrlichen Lebensmittelvorräthe inzwischen aufzuzehren. Ob die erstere Bedingung im deutschen Hauptquartier bewilligt worden, das ist trotz aller sehr bestimmt klingenden Telegramme noch nicht ganz klar, jedenfalls würde das Anerbieten, diese Wahlen, auch ohne den Waffenstillstand, sogar „fördern" und „ihre Freiheit achten" zu wollen, neue Bedenken haben hervorrufen müssen, nachdem man inzwischen erfahren, daß auf Weisung ebendesselben deutschen Hauptquartiers die in Metz gefangenen Heeresführer sich nach Wilhelmshöhe zu einem Kriegsrathe begeben hatten. Was die Verproviantirung, die zweite Bedingung, betraf, so hat das amtliche Stuttgarter Blatt, der Württ. Staatsanz., soviel Unbefangenheit, Unentbehrlichkeit derselben für Paris zuzugeben. Das Blatt schreibt:

„Wenn es, woran wohl nicht zu zweifeln, die Absicht der deutschen Heerleitung ist, die Stadt, um deutsches Blut möglichst zu schonen, vor Allem durch den Hunger zu zähmen, so sind diese 25 Tage, während deren die Proviantvorräthe sicher auf die Neige gehen müßen, wohl nichts anderes als der Zeitraum, innerhalb dessen die Stadt sich ergeben muß. Das Schießen aus den Forts muß aufhören; die Ausfälle, mit welchen Trochu seine zusammengewürfelten Streitkräfte in Athem hielt, übte und soviel wie möglich zusammenschweißte, dürften nicht mehr stattfinden; damit sind diese 400,000 oder mehr Männer, deren Brust das starke Bollwerk Frankreichs sein sollte, zu „unnützen Mäulern" degradirt; die in ihnen lebendige Hoffnung, daß „die Preußen" unter den Mauern von Paris ihr Grab finden werden, ist getödtet, wichtige, moralische Elemente der Vertheidigung verschwinden, und die Demoralisation wird in den ersten Wochen in der unthätigen, sich selbst verzehrenden Stadt große Dimensionen annehmen. Diese Betrachtungen — wir denken so, die nächste Zeit muß lehren, ob mit Recht oder Unrecht — werden wahrscheinlich die Pariser Machthaber veranlassen, den angebotenen Waffenstillstand zu verwerfen, obgleich das Land dessen dringend bedürftig ist.

So wird nun also das Evangelium der Kanonen weiter gepredigt werden und der Feldzug in Paris nicht sein Ende finden, sondern seine blutigen Wogen weiter auf die Pyrenäen zu wälzen."

Nachdem in **Böhmen** die direkten Wahlen zum Abgeordnetenhause des österreichischen Reichsraths beendet sind, hat die Eröffnung des Letzteren stattgefunden. Die böhmischen Wahlen haben die Zahl der Verfassungstreuen dermaßen verstärkt, daß sie in diesem Körper die Majorität bilden. Damit steht in innigem Zusammenhange, daß das verfassungsfeindliche Ausgleichsministerium Potocki, welches bei der böhmischen Wahl eine unerhörte Niederlage erlitten, von der politischen Bühne tritt. Die Tage desselben sind gezählt.

Kriegs-Nachrichten.

München, 9. Nov. An bayerischen Truppen stehen zur Zeit über 95,000 Mann in Frankreich, 39,000 Mann liegen kriegsbereit noch in den Garnisonen und Festungen Bayerns. Wer sich erinnert, daß im Jahre 1866 mit äußerster Mühe kaum 50,000 kriegstüchtige Soldaten aufgestellt werden konnten, wird die Verdienste begreifen, welche sich der Kriegsminister um die Organisation und Ausrüstung des bayerischen Heeres erworben hat. (Agb. Abdztg.)

Saarbrücken, 11. Nov. Heute Abend 7 Uhr kam ein Theil der kriegsgefangenen Garnison von Verdun, darunter auch der Gouverneur der gefallenen Festung, General Guerin de Walbersbach hier durch. Die Gefangenen bestanden theils aus dem ersten Bataillon des 57. franz. Inf.-Regiments, theils aus Mobilgarden und Artillerie. Nach Aussagen der Gefangenen ist die Citadelle von Verdun ganz ausgebrannt, die Stadt dagegen fast unversehrt. Die Garde nationale sédentaire wurde von den Siegern in der Stadt belassen, nachdem sie die Waffen gestreckt. Morgen soll ein weiterer Train die andere Hälfte der Verduner Garnison nach Deutschland bringen. Die Bewachung der Gefangenen hatten Mannschaften des 60. Inf.-Regiments.

Metz, 3. Nov. Gestern zog das 1. Armeecorps, den Marsch nach Lille und Rouen antretend, aus seinen bisherigen Standquartieren hier durch. Vom Morgen bis gegen Abend folgte ein Truppentheil dem anderen, alle mit klingendem Spiele und Trommelschlag, neugierig betrachtet von französischen Militärs und Einwohnerschaft. Es war ein fast endloses Ziehen, und die Unmasse von Transportwagen jeder Art zum Fortschaffen des Materials ließ beurtheilen, was es heißt, die Bewegung einer so großen Heeresabtheilung auszuführen. Dem 1. Corps soll übermorgen das 8. in derselben Richtung nach Lille und Rouen folgen, wenn nicht etwa in letzter Stunde noch Gegenbefehle kommen. Von den übrigen hier entbehrlich gewordenen Corps gehen einige, darunter das 10., nach Paris, die meisten aber nach dem Süden, um mit Garibaldi und Genossen aufzuräumen. So viel bis jetzt bekannt ist, bleiben die Division Kummer und das 7. Armeecorps hier; erstere als Besatzung der Stadt, letzteres in den Forts und mit der Aufgabe, die Gefangenen-Transporte zu escortiren. — Die für die Oeffentlichkeit bestimmten Anordnungen der hiesigen Militär und Civilbehörden werden durch Maueranschläge an den Straßenecken publicirt. So gestern ein Befehl des Commandanten, Generals v. Kummer, daß alle ohne besondere Ermächtigung sich noch in der Stadt aufhaltenden französischen Gefangenen — und deren sind überaus viele — sich bei Vermeidung strenger Maßregeln sofort nach dem Fort St. Julien zu begeben haben. Durch Affichen werden auch die französischen Offiziere täglich benachrichtigt, welches die Abfahrtsstunden der für sie bestimmten Bahnzüge sind. Der Präfect von Deutsch-Lothringen (de la Lorraine Allemande), Graf Henckel von Donnersmarck, hat bereits am 1. d. bekannt gemacht, daß er seine Residenz von Sarreguemines nach hier, und zwar in das Hotel der Präfectur, verlegt habe. In demselben Gebäude sind auch die nach Metz beorderten preußischen Polizeibeamten, darunter auch einige Kölner, untergebracht. Eine Verordnung des Präfecten bestimmt, daß alle Kaffeehäuser, Restaurationen und Schenken Abends 10 Uhr geschlossen werden müssen.

Aus dem Lager vor **Thionville** wird der „Rh.- und Ruhr-Ztg." gemeldet: Nach dem Falle von Metz wird hoffentlich auch die Uebergabe Thionville's nicht lange auf sich warten lassen. Die Cernirung auf dem linken Moselufer umfaßt die Linie Garsch, Grand-Hettange mit den Ortschaften La Grange und Grisberg, sowie Oentrange. Die Besetzung ist vom 17. Landwehr-Regiment und vom 1. pommerischen Uhlanenregiment ausgeführt. Auf dem rechten Moselufer in den Ortschaften Königsmacher und Niederham stehen 46er, 18er und 25er, 9. Uhlanen, sowie in Uckange schwere Landwehr-Reiter. Alle seitherigen Ausfälle der Besatzung Thionville's galten der linken Moselseite, wo fast täglich kleine Vorpostenreibungen stattfinden, welche von den Landwehr-Männern stets mit gewohnter Derbheit abgewiesen werden und in der Regel mit Recognoscirungen bis vor das Glacis endigen. Bei dem größeren Ausfalle am 17. Oktober, wo überlegene feindliche Streitkräfte aller Waffen vorgingen, warfen die Compagnieen der Bataillone Düsseldorf und Geldern mit ganz unbedeutendem Verluste die Franzosen zurück, welche angeblich 50 Mann verloren, während bei den Unsrigen an Schwerverwundeten 15 Mann außer Gefecht gesetzt wurden. Die sehnlichst herbeigewünschte Artillerie marschirt nun von Metz hierher ab.

In **Paris** befinden sich jetzt nur noch drei fremde Gesandte, nämlich **Washburne** (Amerika), de **Bayens** (Belgien) und **Kern** (Schweiz). Letzterer hat eine Ambulance in seinem Hause angelegt und seine Frau steht derselben vor. Der englische Geschäftsträger und der Militärbevollmächtigte dieser Macht verließen Paris am 26. Oktober. Die Abreise derselben erregte einige Unruhe, weil man befürchtete, daß sie nur abgereist seien, weil das Bombardement beginnen werde. Die Mitglieder des diplomatischen Corps sind, wie alle übrigen Bewohner von Paris, auf die gewöhnlichen Rationen angewiesen. Eine Privatfabrik, die Bomben anfertigt, ist in die Luft geflogen. In Folge dessen ist es verboten worden, daß sich Privatleute weiterhin mit der Anfertigung von solchem Material befassen. — Die Pariser Bibliotheken werden wieder dem Publikum geöffnet werden. Die Vorlesungen in der Pariser Rechtsschule werden am 20. November beginnen.

Neueste Nachrichten.

München, 9. Nov. Seit zwei Tagen verweilt der berühmte amerikanische General **Sheridan** mit seinem Adjutanten Hrn. Forsyth in unserer Stadt und wird von hier die Reise nach Constantinopel fortsetzen. Der General befand sich bekanntlich während des bisherigen Theils des Feldzugs in Frankreich im deutschen Hauptquartiere und hat sich derselbe hier mehreren Personen gegenüber über unsere Truppen und die deutsche Kriegführung überhaupt, mit dem größten Lob und der anerkennendsten Weise ausgesprochen. — Nach einer Nachricht aus Versailles wird die Rückkehr unserer Minister jedenfalls nicht vor dem 16. ds. erfolgen und scheint es demnach, daß sich der Abschluß der Verhandlungen dortselbst etwas verzögert.

München, 11. Nov. Die erwartete Ankunft des Grafen v. Beust und dessen Familie ist mit dem Wiener Eilzuge heute Morgens hier erfolgt. — Wie ich vernehme, ist die theologische Fakultät der hiesigen Hochschule über den ihr von dem Hrn. Erzbischof von München vorgelegten Revers bezüglich des Unfehlbarkeits-Dogma's gestern in Berathung getreten. Die Debatte soll längere Zeit gedauert, jedoch, da sich Verschiedenheit der Ansichten ergab, nicht zum Abschluß gelangt sein, vielmehr will man die Berathung nächster Tage fortsetzen.

München, 11. Novbr. Graf Beust hat heute Vormittags dem Staatsrath von Daxenberger, der interimistisch das Portefeuille des Ministeriums des Auswärtigen führt, einen Besuch gemacht. Wie man hört, gedenkt Graf Beust morgen oder übermorgen wieder abzureisen und wird hier somit mit dem Grafen Bray zusammentreffen, welcher von Versailles noch nicht zurückgekehrt ist. — Auf dem Artillerie-Exerzierplatze wurden heute in Gegenwart der Prüfungscommission und vieler Preußen Schießversuche mit dem Werdergewehre und der neuen bayerischen Mitrailleuse gemacht. Die preußischen Offiziere sprechen sich mit großer Anerkennung über die Tüchtigkeit und Verwendbarkeit dieser neuen Schießwaffen aus.

München, 11. Nov. Das erzbischöfliche Ordinariat München-Freising hat bekanntlich vor einiger Zeit an der höheren Töchterschule zu München einen Religionslehrer aufgestellt und der Magistrat gegen dieses eigenmächtige Vorgehen protestirt. In der heutigen Sitzung des Magistrats wurden die Mitglieder des Collegiums davon in Kenntniß gesetzt, daß eine Regierungsentschließung ergangen sei, wornach dem Magistrat das Vorschlagsrecht für die Besetzung der Religionslehrerstelle an der genannten Lehranstalt ausschließlich zustehe. Daraufhin beschloß sofort der Magistrat, die Stelle nunmehr zur Bewerbung auszuschreiben. — Aus Anlaß eines gestellten Gesuches um Ausfertigung eines Verehelichungszeugnisses hat sich der Magistrat der Stadt München dahin ausgesprochen, daß er die Gerichtsvollzieher, da sie keinen fixen Gehalt beziehen, so wenig wie die Notare als eigentliche Staatsdiener ansehen könne, und daß sie deßhalb nach seiner Ansicht durch ihre Anstellung nicht die Heimath am Orte derselben erwerben.

* **München**, 12. Nov. Graf Beust ist gestern hier eingetroffen. Derselbe wird, wie es heißt, morgen seine Reise fortsetzen.

* **München**, 13. Nov. Mittheilungen aus Versailles zufolge, können unsere Minister wegen fortdauernder Geschäfte vor dem 19. d. nicht zurückkommen. Die Verhandlungen dauern sonach fort.

* **Saarbrücken**, 11. Nov. Das in Metz erbeutete Kriegsmaterial wird auf 80 Millionen geschätzt, besonders groß sind die Vorräthe an Chassepot-Gewehren, ohne diejenigen, welche die 159,000 Gefangene ablieferten.

* **Saarbrücken**, 11. Nov. Nach Berichten aus Versailles vom 9. ds. ist General Annenkoff dort eingetroffen.

* **Berlin**, 11. Nov. Die „Kreuzz." glaubt im Betreff des Bombardements von Paris die bestimmte Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß an maßgebender Stelle keine falsche Großmuth obwalte und das Bombardement in kürzester Zeit erfolgen werde.

* **Berlin**, 11. Nov. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein Circularschreiben des Grafen Bismarck an die Gesandten des Norddeutschen Bundes über die Verhandlungen mit Thiers. Der König habe trotz den Bedenken gegen die Bewilligung eines Waffenstillstandes den Wunsch, einen entgegenkommenden Schritt zu thun, vorwiegen lassen. Graf Bismarck hat einen Waffenstillstand von 25 oder 28 Tagen auf Grund des Status quo, welcher auf französischer Seite nur eine Verzichtleistung auf die Verschwendung von Munition zur Folge gehabt hätte, vorgeschlagen. Bezüglich der Wahlen im Elsaß hat Graf Bismarck erklärt, wir würden auf keiner Stipulation bestehen, die die Zugehörigkeit der deutschen Departements zu Frankreich vor dem Friedensschluß in Frage stellen konnte und daß wir keinen Bewohner der Letzteren zur Rede stellen würden darüber, daß er als Abgeordneter in der französischen National-Versammlung erscheine. Thiers lehnte ab und stellte die Forderung der Verproviantirung ohne ein militärisches Aequivalent anzubieten. Der König erstaunte mit Recht über eine solche Zumuthung, enttäuscht in den Erwartungen, welche er an die Unterhandlungen geknüpft hatte. — Als Resultat der neuerlichen Besprechungen des Herrn Thiers am 5. November mit den Mitgliedern der Regierung, um den Versuch, eine Verständigung auf einer anderen Grundlage zu erreichen, theilte Herr Thiers nur mit, er habe die Weisung erhalten die Verhandlungen abzubrechen. Der Verlauf der Handlungen überzeugte Grafen Bismarck, daß es den jetzigen Machthabern in Frankreich von Anfang an nicht Ernst war, die Stimme der Nation durch die Wahl ihrer Vertreter zum Ausdruck gelangen zu lassen, sondern es stellten dieselben Bedingungen, von deren Unannehmbarkeit sie überzeugt sein mußten, um den neutralen Mächten, auf deren Unterstützung sie hoffen, nicht eine abweichende Antwort zu geben.

* **Berlin**, 12. Nov. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der 21. Novbr. als Tag des **Zusammentritts des Reichstags**, dessen Sitzungen in Berlin stattfinden werden, in Aussicht genommen. Die „Nordd. Allgem. Ztg." bezeichnet die Mittheilung mehrerer Blätter, anläßlich der Einberufung des Reichstags, daß die Aufnahme einer neuen Bundesanleihe bevorstehe, für jetzt als unbegründet; und fügt hinzu, es würde sich jedenfalls um die Eröffnung eines Credites für die Bundesverwaltung handeln, über die Modalitäten desselben scheint noch keineswegs ein Beschluß gefaßt zu sein. —

* **Hamburg**, 11. Nov. Der „Börsenhalle" zufolge hat der Generalgouverneur die Schifffahrt sowohl neutraler als deutscher Schiffe auf eigene Gefahr wieder freigegeben.

* **Wien**, 12. Nov. Das „Corr.-Bur." versendet nachstehendes Telegramm: Wie versichert wird, sollen die diplomatischen Vertreter Rußlands in Konstantinopel, Wien und London officiell angezeigt haben, daß Rußland sich an die Verträge von 1856 nicht länger mehr als gebunden erachte. — Diese Nachricht des „Correspdr." bedarf jedenfalls noch der Bestätigung und müßte eventuell eine solche stattfinden, da die behauptete Erklärung Rußlands auch in London und Konstantinopel erfolgt sein soll.

* **Brüssel**, 11. Nov. „Echo" meldet: **Louis Blanc** ist in Ostende eingetroffen. Zahlreiche aus Lille flüchtige französische Familien sind in Tournay eingetroffen.

* **Brüssel**, 12. Nov. Aus Marseille wird vom 10. d. gemeldet, daß die Bank von Frankreich das Gerücht, ihre Filiale in Lyon wolle ihre Fonds nach Toulon schicken, für unbegründet erklärte. Aus Lyon wird unterm 10. ds. berichtet: Durch Erlaß der Präfectur ist ein Comite für Barrikadenbau eingesetzt worden. Die Nationalgarde arbeitet an den Befestigungen.

* **Brüssel**, 13. Nov. Nach hierher gelangten Berichten war Garibaldi am 3. d. Abends in Macon. Derselbe ging nach Chazey (Dep. Haute-Saone, Arr. Lure) und St Jean de Losne (Dep. Cote d'Or, Arr. Beaune). Seine Söhne wollten während der Nacht mit Mobilgarden und drei Bataillonen Francstireurs folgen. — Thiers ist Seitens der Regierung ermächtigt worden, die mit dem deutschen Hauptquartier gepflogenen Verhandlungen zu veröffentlichen.

* **Verdun**, 11. Nov. Bei der **Capitulation von Verdun** wurden zu Gefangenen gemacht: 2 Generale, 11 Stabsoffiziere, 150 Offiziere und etwa 4000 Mann. An Geschützen sind vorgefunden 136 Stück verschiedenen Kalibers, außerdem 23,000 Infanterie-Gewehre sowie bedeutende Bestände an verschiedenem Kriegsmaterial.

v. **Gayl**.

* **Versailles**, 11. Nov. (Officiell.) General v. der **Tann** hat am 11. Nov. kein weiteres Vorrücken des vor ihm befindlichen Feindes gemeldet.

v. **Podbielski**.

* **Versailles**, 12. Nov. (Officiell.) Im Gefechte des Generals v. d. Tann am 9. d. M. wurden sämmtliche Angriffe des Feindes mit großem Verluste für denselben zurückgewiesen und erst hierauf der Abmarsch angetreten. Am 10. d. Mittags verirrte sich eine Abtheilung der bayerischen Munitions-Reserve, bei welcher sich zwei Reserve-Geschütze befanden, und fiel in die Hände des Feindes. Am 12. sind keine Bewegungen der Loire-Armee gemeldet worden. Auch vor Paris ist nichts vorgefallen.

v. **Podbielski**.

* **Tours**, 11. Nov. Eine Depesche des Generals Aurelles de Paladine an die Regierung meldet die Besetzung Orleans. Ein Tagesbefehl des Commandanten der Loire-Armee Aurelles de Paladine, vom 10. Nov., lautet: Der gestrige Tag war unseren Waffen glücklich. Alle Positionen sind genommen, der Feind ist auf dem Rückzug begriffen. — Die Regierung beauftragt mich, Euch zu danken. Ich thue es mit Freuden. Inmitten des Unglücks hat Frankreich die Augen auf Euch gerichtet. Machen wir alle Anstrengungen dessen Hoffnungen nicht zu täuschen.

* **London**, 13. Nov. Gladstone ist nach Wales, Lord Granville nach Walmer Castle abgereist. Wie es heißt, wird sich Odo Russel im Auftrage Lord Granvilles nach Versailles begeben.

* **Florenz**, 11. Nov. Wie man versichert, hat Cardinal Antonelli an das diplomatische Corps in Rom einen Protest gegen die Besetzung des Quirinals gerichtet. — Minghetti kehrt heute von Wien hierher zurück.

* **Florenz**, 13. Nov. „Opinione" dementirt das Gerücht, daß der Finanzminister einen Vertrag mit der Nationalbank wegen einer neuen Rentenemission abgeschlossen habe.

* **Mailand**, 12. Nov. Bei dem gestrigen Bankett der patriotischen Gesellschaft hielt der hier anwesende Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta eine Rede über die römische Frage. Der Minister betonte, daß die Regierung in Betreff Roms das vom Parlament sanktionirte Programm befolgt habe und erklärte, daß die Regierung im ehemaligen Kirchenstaat alle nothwendigen Freiheiten, namentlich in religiöser Beziehung, einführen werde. Der neuen Kammer werde es vorbehalten sein, die Beziehungen zum Papste zu regeln. Bezüglich der Lösung der römischen Frage, bemerkte der Minister weiter, ständen sich 2 Parteien gegenüber, von denen die eine die von der Regierung bewiesene Mäßigung mit Mißvergnügen ansehe, während die andere die Vortheile einer versöhnlichen Haltung anerkenne. Italien werde die Verheißungen, welche es Angesichts Europas gegeben, zu erfüllen wissen und die Unabhängigkeit, Sicherheit und Würde des päpstlichen Stuhles aufrecht erhalten. Dann werde aber auch Europa fortfahren, Italien die günstigen Gesinnungen zu erhalten, welche es ihm bisher bewiesen habe. Schließlich betonte der Minister die Nothwendigkeit administrativer Reformen im Kirchenstaate.

* **Petersburg**, 10. Nov. Gutem Vernehmen nach ist der Kronprinz von Preußen zum Feldmarschall (?) der russischen Armee ernannt. General Annenkoff aus der Suite des Kaisers ist beauftragt, die Ernennung nach Versailles zu bringen.

Privat-Telegramme.

** **München**, 12. Nov. Das hier verbreitete Gerücht, der Justiz- und Aeußern-Minister seien aus Versailles hierher zurückgekehrt, entbehrt der Begründung.

** **Frankfurt**, 13. Nov. Eine Privatdepesche der „Frankfurter Zeitung" meldet: **Berlin**, 12. Nov. Die Absicht, den Reichstag nach Versailles anstatt nach Berlin zu berufen, ist aufgegeben, der Tag des Zusammentritts ist noch unbestimmt. Die Haltung Bayerns in der deutschen Frage soll neuerdings günstiger geworden sein.

** **Frankfurt**, 13. Nov. (Effectensocietät.) Schon im gestrigen Abendverkehr war in Folge der Nachricht, daß Gortschakoff ein Circular an die Unterzeichner des Pariser Friedensvertrages von 1856, betr. die Modification einiger Artikel desselben im Interesse Rußlands, gerichtet hatte, ein außerordentlicher Rückgang fast aller Werthe eingetreten. Diese rückgängige Tendenz erhielt im heutigen Privatverkehr noch einen bestimmteren Ausdruck durch eine Verkaufslust, welche nur mit derjenigen zu vergleichen war, die beim Eintreffen der Kriegserklärung vom 15. Juli herrschte. Fast sämmtliche Werthe wurden von der Höhe, die sie bisher behauptet hatten, herabgeworfen.

** **Brüssel**, 11. Nov. Aus **Paris** wird vom 7. ds. der „Indep." per Ballon gemeldet: Es scheint sicher, daß die Regierungsmitglieder während der Emeute am 31. Okt. und unter ihrem Eindrucke nicht nur die „Commune" versprochen, sondern sich auch verpflichtet hatten, keinerlei Verhaftungen vorzunehmen. Deßhalb erfolgte Adamy's Demission als Polizeipräfect. Die Arrestationen haben dem Gouvernement namentlich die Feindschaft des „Temps" und des „Avenir national" zugezogen, keinesfalls durch ihren Leserkreis zu unterschätzende Gegner. — Es scheint, daß die Bank von Frankreich, bei Erneuerung ihres Privilegs unter dem letzten Regime, die Verpflichtung übernahm, 100 Millionen Frcs. dem Staate zur Verfügung zu stellen, sollte sich für ihn die Nothwendigkeit dazu ergeben. Diese Ressource wird nun der Regierung über die gegenwärtige Krisis momentan hinweghelfen. Das Amtsblatt vom 7. ds. erklärt, aus **Tours** seien keine Nachrichten über ein neu aufzunehmendes Anlehen an die Pariser Regierungs-Abtheilung eingetroffen.

** **Brüssel**, 11. Nov. Ein Telegramm der „Li-

berte“ aus Tours vom 5. Nov. meldet: „In den officiellen Regionen betrachtet man das Pariser Votum vom 5. ds. nicht bloß als eclatantestes Volksvotum der Regierung seines Vertrauens gegenüber, sondern selbst als Beistimmung zu den Waffenstillstands-Verhandlungen.

** **Brüssel**, 11. Nov. „Nouvelliste de Louest“ behauptet, Keratry's Armee sei zur Einschiffung nach der Nordsee bestimmt. „Daily Telegraph“ meldet ferner gerüchtsweise: Es verlautet Garibaldi habe sich ergeben. — An einem Vorschlag zur Einberufung eines europäischen Congresses sei kein wahres Wort.

** **Brüssel**, 2. Nov., Abends. Während Gambetta Siegestelegramme hierhersendet, veröffentlicht gleichzeitig die „Independance“ einen Bericht aus Tours vom 10. Nov. Abends, wonach alldort die größte Besorgniß des Volkes herrsche, der Prinzmarschall umgehe die Loirearmee und beabsichtige mit dem cooperirenden zurückweichenden General v. d. Tann die Einschließung der Loire-Armee. Der Loirefluß ist bedeutend angeschwollen und unschiffbar.

** **Brüssel**, 12. Nov. Die neuste „France“ meldet: Seit Mittwoch 9 Uhr sind die Regierungsmitglieder zum Conseil versammelt. Thiers ist denselben beigezogen. Die „France“ vom 11. November weiß ihren Lesern nichts Anderes aufzutischen, als daß die neutralen Mächte jetzt den europäischen Congreß vorgeschlagen haben. Die „Liberté“ vom 8. ds. verspricht in der nächsten Ausgabe ein Aktenstück aus Bismarck's Feder, das ihr aus Wien zugekommen. Es handle sich um ein Circular des Kanzlers an die Conseilsgenereaux Frankreichs und soll an jene Zeit heranreichen, wo die Frage einer Constituante auf der Tages-Ordnung war.

** **Brüssel**, 12. Nov. Der Feuilletonist Charles Joliet schreibt in einem in Bordeaux erscheinenden Blatte:

Sind wir denn alle Narren geworden, handeln wir denn alle in einem bösen Traum!? Ist Frankreich denn vom Schlage, vom Schwindel befallen! Ich erlebte all' die großen Ereignisse seit 1858, ich war unter Baraguay d'Hillier, ich kämpfte mit in der Schlacht von Solferino; ich reiste dann, ich sah freie Völker und Sklaven. Ich studirte Geschichte. Mein Ehrenwort Euch allen zum Pfande, ohne Phrase, ich darf auch mitreden, ein schauerlicheres Possenspiel, als wir jetzt darbieten, ist noch nicht dagewesen.

Nachdem ich 12 Bücher und 3000 Journalartikel geschrieben, will ich keinesfalls für das Gallerie-Amusement schreiben. Aber — ehrlich gesprochen — ich fange an zu glauben, ganz Europa belustigt sich sehr über uns. Dieser Gedanke ist mir noch lieber als Europas kaltes Mitleid. Seit dem 1. September zeigt jeder Kalendertag für uns eine „presse noire“.

Da capitulirt Sedan, Straßburg ist eine Ruine. Toul brennt, Metz stirbt vor Hunger. Gestern war es Orleans, heute Dijon, an wem Morgen die Reihe ist, wer weis es? Man braucht nicht erst Politikus oder Armee-General zu sein, um zu wissen, was morgen sich ereignet, wenn wir uns nicht ermannen. Morgen vielleicht schon brennt Paris. Morgen vielleicht schon unternimmt Friedrich Carl seinen militärischen Spaziergang. Nicht Eine französische Stadt, offen oder befestigt, nicht Eine Burg, nicht Ein Dorf dürfte vom Feinde verschont werden. Wer wagt es mir zu sagen, daß dies nicht die vollste Wahrheit sei! Und als Mr. Train, der Amerikaner in Marseille sagt, daß wir Feiglinge seien, wurde er mit Beifall überschüttet. Der Bürgerkrieg in Marseille und Lyon ist nichts als der Straßenlärm, um den Vorwärtsmarsch des Feindes zu überhören. Der Morgen nach dem 4. Sept. war wahrlich lange genug, um binnen 48 Stunden eine Constituante wählen und zusammentreten zu lassen, Nationalgarde-Offiziere auszusuchen und die Conseils genereaux zu wechseln, da hatte man Tausend Volkserwählte mit dem Mandat imperatif gehabt und das Vaterland entweder durch den Friedensschluß oder etwa durch Waffengewalt zu retten vermocht. Was aber ist geschehen? Seit 65 Tagen empfing Metz keine Nachricht, kein Brod, keinen Mann! Seit 47 Tagen geht es ebenso mit Paris. — Die Stunden sind gezählt, es ist vielleicht schon zu spät.

** **Brüssel**, 12. Nov. Die „France“ vom Donnerstag bringt eine Schilderung der Reiseerlebnisse Thiers, — bis zum 8. Nov. Abends, als er wieder in Tours eintraf. Die Schlußstellen lauten: „Wir sind glücklich, constatiren zu können, daß sich mit dem Schmerze Thiers über seine fruchtlose Reise das Wachsen des Vertrauens in unserer Fähigkeit beigesellt, den Feind zurückwerfen und unsere Niederlagen wieder gutmachen zu können. Aus der Vergleichung, welche er zwischen unseren jungen Armeen und den preußischen Truppen anstellen konnte, gewann er die Ueberzeugung, daß als nationale Macht der Vortheil auf unserer Seite ist, und daß ihr Uebergewicht hauptsächlich ihrer Organisation zu verdanken ist, welche eine wichtige und geschickte Hand ihnen zu geben wußte: Organisiren wir uns nach unserer Art, richten wir unsere vereinte Willenskraft auf die Ausführung eines einzigen Planes! Das Glück der Schlachten erwartet dies nur, um sich uns wieder zuzuwenden.

** **Brüssel**, 13. Nov. Die „Indep.“ veröffentlicht folgende Depesche aus Tours, v. 11. ds. Ab.: Regierungsdepesche. Die Loirearmee unter Commando des Generals d'Aurelle de Palladine hat sich Orleans bemächtigt nach einem zweitägigen Kampfe. Unsere Verluste an Todten und Blessirten betragen 2000, die des Feindes sind beträchtlicher. — Wir haben mehr als 1000 Gefangene gemacht; noch vermehrt sich die Zahl durch die Verfolgung. Wir nahmen 2 preuß. Kanonen, mehr als zwanzig Munitions- und Vorspannswagen, eine große Quantität Geschirrwagen und auch Approvisionirungsvorräthe. Die Hauptaktion des Tages concentrirte sich während des 9. um Coulomiers. Der Elan unserer Truppen war bemerkenswerth, trotz des schlechten Wetters. Der Chefcommandant erließ hierauf folgenden Tagesbefehl: Officiere und Soldaten der Loirearmee! Der gestrige Tag war für unsere Waffen ein glücklicher. Alle Positionen des Feindes wurden mit Waffengewalt genommen. Der Feind ist im Rückzug. Die Regierung, durch mich von Eurer Aufführung in Kenntniß gesetzt, beauftragt mich, Euch dafür zu danken.

Ich bin glücklich dies hiermit zu thun. Mitten in seinem Unglücke hat Frankreich die Augen auf Euch gerichtet und zählt auf Euch. Thun wir unser Aeußerstes, daß dessen Hoffnungen nicht getäuscht werden. Großes Hauptquartier, 10. Nov. Der General-Commandant en chef: d'Aurelle.

** **Limoges**, 12. Nov. Die „Defence nationale“ meldet: Georges Peren hat von der Regierung den Auftrag erhalten, mit Lissagaray vereint, in der Umgebung von Toulouse binnen zwanzig Tagen eine Armee von 60,000 Mann zu bilden. Es sind zu diesem Zwecke 4 Millionen angewiesen worden.

** **Tours**, 10. Nov. Die Loire schwillt bedeutend an, und ist nicht schiffbar. — Die Regierung erklärte Vichy als neutrale Ambulanzstadt. — Man spricht davon, daß Trochu einen heftigen Ausfall vorbereite.

** **Tours**. (Offizieller Bericht der französischen Regierung.) Nach zweitägigem Ringkampfe besetzten wir gestern „6. Commandement d'Aurelles de Palladin“ Orleans. Unsere Verluste an Todten und Verwundeten betragen nicht ganz 2000 Mann, die des Feindes sind viel beträchtlicher. Wir machten mehr als eintausend Gefangene. Die Verfolgung vermehrt die Zahl derselben.

** Brüssel, 11. Nov. Der Courszettel der Pariser Börse vom 3. Nov., an welchem Tage man in Paris den Waffenstillstand als unmittelbar bevorstehend, betrachtete, traf per Ballonpost hier ein: 3% Rente 54. 70. Creditfoncier 940. Creditmobilier 120. Paris-Lyon 866. Etats Unis 105. Autrichiens 655. Tabak 390. Société generale 410. Est 410. Nord 990. Orleans 755. Suez 245. Italie 54. Lombards 390. Bons Lombards 217.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 13. Nov. Von Metz zurückgekehrt, wo ich meine Mission ausgeführt, beeile ich mich den hochherzigen Gebern der Liebesgaben, welche ich im Namen der pfälzischen Bevölkerung, namentlich den Gebern aus den Bezirken Kaiserslautern, Neustadt und Dürkheim, zum Theil unsern deutschen Truppen in Metz und zum Theil den in Noth sich befindlichen Bewohnern von Metz überbracht habe, durch nachstehende Mittheilungen der betreffenden Behörden, die richtige Ablieferung, sowie die dankbare Anerkennung der Zusendung dieser Liebesgaben zur Kenntniß zu bringen. Mit der Bitte in der Mildthätigkeit für die in der Noth sich befindlichen Mitbrüder in Metz nicht zu erkalten, ohne darüber die Lage und die dringenden Bedürfnisse unserer deutschen Krieger in den Lazarethen in Frankreich zu vergessen. —

Der Bürgermeister von Metz hat den Empfang der Liebesgaben in folgender Weise angezeigt:

Metz den 10. November 1870.

Herr Doktor!

Ich habe erfahren, daß Sie so freundlich waren, dem Wohlthätigkeitsbureau dieser Stadt eine gewisse Quantität Kartoffeln und 24 Collis mit verschiedenartigen Lebensmitteln zu übermachen, bestimmt durch die Herren Verwalter dieses Bureau's an die Armen hier vertheilt zu werden.

Im Namen der hülfsbedürftigen Bevölkerung von Metz und ebenfalls, ich darf es wohl sagen, in dem von allen unter meiner Verwaltung Stehenden, bitte ich Sie für sich und Ihre pfälzischen Mitbürger unsern aufrichtigsten Dank und den Ausdruck unserer tiefen Dankbarkeit entgegenzunehmen.

Diese Hülfe, welche wir Ihrer edeln Initiative verdanken, wird unsern Armen unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen, welche wir durchzumachen haben und besonders bei dem Eintritt der rauhen Jahreszeit sehr zu statten kommen.

Wollen Sie gefälligst auf dem Ihnen am Besten dünkenden Wege Ihren Mitbürgern die Versicherung unserer tiefgefühltesten Dankbarkeit zur Kenntniß bringen, und empfangen Sie, Herr Doktor, die Versicherung meiner größten Hochachtung.

Der Bürgermeister, gez. Marchal.

In dem 2. Schreiben bescheinigt der Administrator der Wohlthätigkeitsanstalt von Metz Dr. Terquem den Empfang der Kartoffeln und der 24 Collis mit Lebensmitteln, um solche ohne Unterschied der Confessionen an die Armen abzugeben.

In der 3. Beilage wird die Ablieferung des Strohes an die deutschen Truppen in Metz bescheinigt. — Die Bescheinigung lautet:

Telegramm: Herrn Dr. Guembel. Besten Dank für das uns geschenkte Stroh — Stroh und Heu hier großer Mangel, deßhalb sehr erwünscht. — Proviantamt zu Metz, den 12. Nov. 1870. Utzt. Bohrstedt. — Das Stroh wurde noch in meiner Anwesenheit in Metz theils an die Lazarethe, dann an die Verpflegungs-Commission der Kranken und Gefangenen, und auch zur Lagerung der Truppen abgegeben.

Aus vorstehenden Belegen geht hervor, daß die Liebesgaben an den rechten Ort gebracht und ihre richtige Verwendung erhalten. Bei meiner Rundreise habe ich noch verschiedene Lazarethe besucht, ebenso jenes in Nanzig und erfahren, daß dorten Beihülfe nöthig ist, weßhalb bei ferneren Spenden von Liebesgaben, an Wein, Chocolade, Kartoffeln, Socken, Strohsäcke, Stroh auf unsere kranke Krieger in Nanzig besonders Bedacht genommen werden soll, weßhalb ich hier die dringende Bitte wiederhole: Liebesgaben obiger Art an die Depotorte Neustadt. (Kaufmann Helfrich) und Kaiserslautern (Kaufmann Frank) zu senden, um dann in geregelter Weise weiter von dorten aus, an die betreffende Lazareth-Verwaltung — versendet zu werden.

Dr. L. Guembel.

* Landwirthschaftliches.

Die Rinderpest. (Schluß.)

Von der Pest werden nur Wiederkäuer ergriffen, Schafe, Ziegen, Kameele, im zoologischen Garten in London wurden die Gazellen angesteckt. Beim Weidevieh tritt die Krankheit weniger verheerend auf, als beim Stallvieh. Bei Wild (Hirsch Reh) hat man Fälle noch nicht entdeckt. Nächst Rußland hat Holland die größten Verluste gehabt, es sind vor einigen Jahren zwei Drittel des gesammten Viehes hinweg gerafft worden. In Preußen ist dieses Jahr die Pest im Anfang September in und bei Oranienburg aufgetreten, wohin sie durch vier Schlachtochsen von Berlin eingeschleppt wurde, welche ein dort einquartiertes Trainbataillon mit sich führte. Tritt in einem Stalle die Seuche auf, so ist ohne Rücksicht die Tödtung sämmtlichen Viehes geboten. Unterlassung der Anzeige zieht den Verlust der Entschädigungsgelder aus der Bundeskasse und Bestrafung nach sich. Die Rinderpest ist eine Begleiterin des Krieges. Der gewöhnliche Fleischkonsum, welcher im Lande erzeugt wird, wird durch den Armeeconsum überstiegen und muß durch Einfuhr gedeckt werden. In Rußland sind 30 Mille Rubel Silber, in Frankreich 100 Mille Francs, in England 500 Pfund Sterling als Premie auf Erfindung eines Radicalmittels, jedoch bis heute vergeblich, festgesetzt worden.

§ Theater.

Der verwunschene Prinz; Volksstück in 3 Abtheilungen von J. v. Plötz.

Obgleich für eine jugendlichere Kraft bestimmt, wurde der „Wilhelm“ durch Herrn Miller auf höchst charakteristische Art zum Ausdruck gebracht. Die humoristische und fesselnde Entwicklung der Handlung unterstützte das Gelingen der Rolle und Herr Miller feierte in seinem „Wilhelm“ einen glänzenden Triumph. Von den übrigen Darstellern erwähnen wir nur Frau Bittler, die den Intentionen des Dichters in der „Gochen“ durch ein lebendiges munteres und verständiges Spiel entsprach. — Der Besuch war besser als gewöhnlich und der Beifall reichlicher wie sonst, so daß die Aufnahme des Stückes als eine recht günstige bezeichnet werden kann. — Heute Abend findet eine Wiederbelebung der großen Posse „Die Weiberkur“ statt.

Unterm 10. Okt. l. J. wurde die prot. zweite Pfarrstelle zu Landau, Decanats gleichen Namens, dem bisherigen Pfarrer in Annweiler, Decanats Bergzabern, Friedrich Arnold, die kath. Pfarrei Fußgönheim, B.-A. Speyer, dem Priester Wilhelm Kopp, Pfarrer in Freinsheim, B.-A. Neustadt a/H., die kath. Pfarrei Jagstheim, B.-A. Speyer, dem Priester Peter Kirsch, Pfarrer in Breitenbach, B.-A. Homburg übertragen.

Durch Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 17. Oktober wurde die an der isolirten Lateinschule zu Germersheim erledigte Studienlehrerstelle dem geprüften Lehramts-Candidaten und derzeitigen I. Inspector am protest. Collegium zu St. Anna in Augsburg, Leonhard Bräuninger, die an der Lateinschule in Kusel erledigte Studienlehrerstelle dem geprüften Lehramtscandidaten Friedrich Riedel, dermalen zu Erlangen, übertragen.

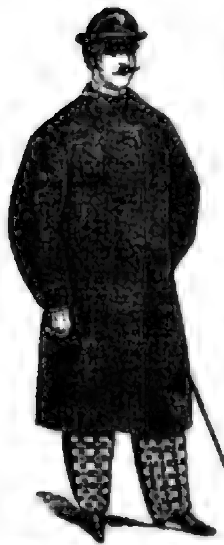
Durch Beschluß k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern vom 22. Okt. l. J. wurde der Schuldienst-Exspectant Jakob Berg von Rothweiler-Schwanden zum Schulverweser an der protest.-deutschen Schule zu Jettenbach, vom 1. November 1870 an ernannt.

Neustadt. Markt vom 12. Nov. Weizen 7 fl. 47 kr. Korn 6 fl. 13 kr. Speltz 6 fl. 1 kr. Gerste 6 fl. 6 kr. Hafer 5 fl. 20 kr.

* Frankfurt, 12. Nov. 6% 11 R. Darmstädter Bank 687—83, Oesterr. Bankaktien 235—229, Creditaktien 237 55%, Staatsbahn 166½—164, Lombarden 203—201, Elisabethbahn 226—20¼, Galizier 231—25¼, Böhmische Westbahn 53¾—⅝, Silberrente 74½—⅜, 1860r Loose 109 B., Amerikaner 94¼, neuste Spanier 29¾—29, Wiener 96, Napoleons fl. 9 33.

* Bremen, 12. Nov. Die Bremer Bank hat ihren Disconto auf 4 pCt. erhöht.

Reelle Bedienung. Feste Preise.



Hemden von fl. 1. 12 kr. bis fl. 20.

Hosen v. fl. 2 bis fl. 18.

Buckskin-Anzüge von fl. 12 bis fl. 50.

Herren-Garderobe

von

A. Gallinger,

72|] Stiftsplatz 180.

Joppen v. fl. 3 bis fl. 30.

Brust-Einsätze von 15 kr. bis fl. 8.

Winter-Ueberzieher v. fl. 10½ b. fl. 50.

Regenmäntel, Schlafröcke, Röcke, Jacquets,

Westen, Kragen, Manchetten, Binden in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Aufträge in Maaß werden prompt und elegant ausgeführt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, 16. November l. Js., Morgens 10 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird der Transport von 130 Tausend Torf und Stockholz und 16 Klafter buchen Scheitholz, loosweise an den Wenigstnehmenden versteigert.

Kaiserslautern, den 12. November 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Wollene und baumwollene

Unterhosen u. Jacken,

für Männer und Frauen, wollene

Hemden, Buckskin- und Faust-Handschuhe

stets vorräthig bei

Jean Vogel
69², a2,4] am Marktplatz.

Angora- & Seide-Franzen,

in schwarz und farbig in allen Breiten, **Gimpen, Modeknöpfe, Einfaßlitzen** und alle **Besatzartikel** empfehlen in größter Auswahl billigst

Geschw. Spross.

Die auf Michaeli und Martini verfallenen

Steig- und Pachtgelder

der Erben Franz Gelbert sind an Carl Gelbert zu entrichten. (72¼

Ein Lehrling

oder **angehender Commis** kann sofort unter günstigen Bedingungen eintreten in der Eisenhandlung von

72¼] Jacob Steiner.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Von Alsenborn, durch Hrn. Pfarrer Wagner: 26 Paar wollene Socken.

Durch Hrn. Richter Reuthner, Sammelbüchse bei Bierbrauer Mayer: fl. 5.

Familie Born aus Lohnsfeld: 1 Korb Zwetschen.

Gemeindekasse Heiersweiler, durch Herrn Adjunkt Steinbauer: fl. 30.

Von den Bürgern daselbst: fl. 15. 5 kr.

Protestantische Gemeinde Ebernburg, durch Hrn. Pfarrer Reichhold in Feil: 29 Paar Socken, 1 Unterhose, 1 Leibbinde.

Durch Hrn. Jakob Jung gesammelt in der Wirthschaft von Christmann: fl. 4. 26 kr.

Von Dürkheim: 1 Sack mit 48 leinenen Hemden, 1 Sack mit Kleidungsstücken und Lazarethgegenständen.

Hilfs-Verein Pirmasens: 1 Kiste Leibwäsche, 1 Kiste Kleidungsgegenstände.

Vom Hilfs-Verein St. Ingbert: 18 P. Unterhosen, 19 P. Strümpfe, 10 Leibbinden, 3 Hemden, 10 Jacken, 4 Fl. Cognac und Wein, 1 Rock, 1 Weste, Fleischextract, Chocolade, Heidelbeeren, 1 Pfd. Tabak u. 150 Cigarren, 2 Kisten Eier, frühere Sendung.

Hilfs-Verein Frankenthal: 6 Kisten mit Lazarethgegenständen.

Frühere Sendung **von demselben: 2 K.** Tabak und Cigarren.

Frauen-Verein Mutterstadt: **1 K. Wollenwaaren.**

Hr. Jakob Schiffer, **Oekonom, Albisheim: fl.** 15; W. Schiffler, **Müller: fl. 3. 30 kr.;** J. A. Wittner, Müller: **fl. 5; W. Schiffler** Wwe.: fl. 5; durch Hrn. **Pfarrer** Lemerer in Mühlheim.

Mehrere Bürger **in Neuhemsbach: 16 P.** Socken.

Worüber dankend bescheinigt:
Das Comite.

Große Sendung
der neuesten Damen-Mäntel

ist wieder eingetroffen. (72¼

Fried. Welsch.

Das Herrenkleider-Magazin

von **R. Vendig,** Hauptstraße Nr. 140,
in der Nähe „zum Rheinkreis“,

empfiehlt zur jetzigen Saison eine große Auswahl

Ueberzieher, Säcke in Ratiné und Floconné,
Joppen, mit und ohne Grün,
Jacquets und schwarze Tuchröcke,
Buckskinhosen und Westen,
Schlafröcke,
Wollene Hemden und Jacken,
zu sehr billigen Preisen.

Was ich speziell bemerken muß, lasse ich meine Kleider alle selbst anfertigen, und sind dieselben sehr gut und solid gearbeitet, deßhalb bitte dieselben nicht mit einer marktschreienden, täuschenden Kunst- und Halbwolle-Waare zu vergleichen.

R. Vendig
71¾,1] in Kaiserslautern.

Eine Partie Lama's und Buckskins

zu herabgesetzten Preisen bei [72,3,4

Fried. Welsch.

Mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten
Herren-Garderobe

zu äußerst billigen Preisen bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.
Kaiserslautern, den 12. November 1870.

L. Sonnenberg
am Schillerplatz.

Große Auswahl Manufacturwaaren

aller Art zu billigen Preisen bei (71,2

Jac. Ihrig.

Winter-Damenmäntel und Jacken

sind in großer Auswahl vorräthig bei (72¼

R. Vendig.

Wir beehren uns hiermit die Anzeige zu machen, daß das Modernste in

Wintermänteln für Damen

bei uns eingetroffen, die wir zu geneigter Abnahme bestens empfehlen. [70,1,2

Gebrüder Karcher.

Scheib!

Theater-Restauration, heute Abend 8 Uhr.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr., Reifwolle à 30 kr. empfehlen
69|3] **Geschw. Spross.**

Lahrer hinkender Bote,

Kalender für 1871,
vorräthig bei **Ph. Rohr.**

Eine geräumige Wohnung

ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. — Näheres in der Expedition d. Bl. (72²,

---

Der Herr **Anonymus** wird höflichst ersucht, mir umgehend die Adresse des Hrn. Max B. anzugeben, da ich mit Vergnügen den ausgesprochenen Wunsch sofort erfülle.

Robert Schröter, Director.

Mein großes Lager in allen Sorten

Filzschuhen & Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Ledersohlen, ist wieder vollständig assortirt und empfehle dieselben zu billigen Preisen. Güte bekannt.

Jean Vogel
69³/, a2,4] am Marktplatz.

Gesucht:
2 gute Schuhmachergesellen.

31m] **Konrad Schäfer.**

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 16.—31. Oktober 1870.

Geborene:

17. Carl Friedrich, S. v. Carl Frank, Tendermächter u. Anna M. Mai d. E.
18. Philippine, anerk. T. v. Fried. Wagner, Schreiner u. d. led. Charl. Thielmann.
18. Valentin, anerk. S. v. Val. Horlemann, Maurer u. d. led. Elis. Neff.
18. Charlotte, T. v. Conrad Müller, Schneider u. Charlotte Cusnick d. E.
19. Maria, T. v. Nikolaus Kung, Leistenmacher u. Magd. Tischbein d. E.
19. Magdalene, T. v. Jak. Jäger, Schreiner u. Magd. Schaffler d. E.
19. Catharine, T. v. Jakob Heil, Tagner u. Philippine Rupp d. E.
20. Josephine, J. v. Joseph Folz, Kaufmann u. Therese Herzog.
20. Caroline, T. v. d. led. Elis. Nauerz.
21. Philippine, T. v. Leopold Strauß, Kleiderhändler u. Barb. Strauß d. E.
23. Johann, S. v. Johann Diezler, Bader u. Elisabethe Biz d. E.
24. Bertha, T. v. Leopold Neuberger, Handelsmann u. Regine Rosenbaum d. E.
25. Christine, T. v. Jakob Kaißling, Steinhauer u. Rosine Wacker d. E.
25. Heinrich Eduard, S. v. Fr. Aug. Stark, Instrumentenmacher u. M. Bried d. E.
27. Charlotte Friederike, T. v. L. Krafft, Gastwirth u. Eva Fried. Karsch d. E.
28. Jakob, S. v. Simon Blum, Tüncher u. Eva Heil d. E.
28. Catharine Elisabethe, T. v. Phil. Boll, Tagner u. Cath. Schuff d. E.
28. Charlotte, T. v. Michael Hertel, Maurer u. Charl. Christmann d. E.
29. Jakob, S. v. Philipp Fickeis, Schreiner u. Anna Marg. Buffl d. E.
30. Catharine, T. v. Jakob Muth, Kammmeister u. Eva Anthes d. E.

Getraute:

22. Otto Müller, Einnehmer bei der pfälz. Maxbahn u. Juliane Jung.
22. Philipp Schmidt, Kaufmann u. Anna Cath. Stolz.
27. Heinrich Fischer, Kammacher u. Lina Kuby.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Montag, den 14. November 1870.
Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten Male:

Die Weiberkur,

oder:

Alle Frauen in's Theater.

Neues großes Charakterbild mit Gesang und Tanz in 6 Abtheilungen von Friedr. Kayser. Musik von Kapellmeister E. Stolz.

Frankfurter Cours v. 12. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¾, 45¼
Friedrichsdor	9	58½, 59½
Pistolen	9	46-48
Doppelte	9	46 48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-6
Dukaten	5	35 37
20-Frankenstücke	9	32½, 33½
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	47-49
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 273 — Kaiserslautern, Dienstag 15. November 1870. — 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **London**, 14. Nov. Die „Times“ bezweifelt, daß sämmtliche Großmächte, welche den Pariser Vertrag unterzeichneten, ihre Zustimmung zur Annullirung desselben ertheilen würden, ebenso hält sie die Zustimmung Englands dazu für unwahrscheinlich. Europa werde aber bereitwillig Rußlands Gründe für eine freundschaftliche Vertragsrevision anhören.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 15. November.

„Die Verhaftungen, zu welchen die französische Regierung nationaler Vertheidigung in Folge der unruhigen Scenen vom 31. Okt. und 1. Nov. schreiten zu müssen glaubte, werden von allen gemäßigten Blättern, wie „Avenir national,“ „Temps,“ ebenso bitter getadelt wie von den Radicalen. Es scheint aber in diesen strengen Maßregeln nicht nur ein politischer Fehler, sondern auch ein Zuwiderhandeln gegen die gewöhnlichste Ehrlichkeit vorzuliegen, was für eine Regierung, welche sich die Bezeichnung einer republikanischen beilegt, nicht weniger gefährlich ist wie für jedes andere Regime, bemerkt dazu die „Frankf. Ztg.“ Leider ist es das zweite Mal, daß von der provisorischen Regierung eine directe und formelle Zusage gebrochen wird. Nicht nur war unter dem von den Aufrührern ausgeübten Drucke die Niedersetzung einer Commune versprochen, sondern auch die Verpflichtung eingegangen worden, eine Art von Verhaftung eintreten zu lassen. Weil der Regierung ein Bruch des ersten Versprechens nöthig schien, gab Rochefort seine Demission; weil man die zweite der eingegangenen Verpflichtungen nicht halten zu dürfen glaubte, legte Adam, der tüchtige Polizeipräfect, seine Stelle nieder. Wenn die Regierung in der That im Stande wäre Furcht zu zeigen, ließe sich ihr Verfahren mindestens vom Standpunkte der conventionellen Politik rechtfertigen, aber wie sollte sie dazu im Stande sein, da sie es durch ihr zweideutiges Verfahren dahin gebracht hat, daß die von ihr theils verhafteten, theils verfolgten Anhänger der „Commune“ bei den Communalwahlen vielfach mit bedeutenden Majoritäten zu Maires ernannt worden sind. So ist im 2. Arrondissement Tirard wiedergewählt worden, der seine Entlassung gegeben hatte, als die Regierung von ihrem gegebenen Versprechen eine „Commune“ niederzusetzen Abstand nahm, so im 3. Arrondissement Bouvalette, so kehrt im 11. der berufene Mottu, geschworener Feind aller Cruzifixe, an die Stelle von Fonvielle zurück, den ihm die Regierung nach seiner Entsetzung substituirt hatte. Delescluze, Ranvier, Flourens haben alle mehr Stimmen erhalten wie ihre von der Regierung gestützten Gegencandidaten. Die Nachricht, daß gelegentlich der Munizipalwahlen Unruhen in Belleville ausgebrochen seien, hat keine Bestätigung gefunden. Das Scheitern der Waffenstillstandsverhandlungen war in Paris bekannt, und es gibt das Bewußtsein, daß Einigkeit im Inneren gegenwärtig noch mehr noth thut wie jemals, der Vertheidigungsregierung mehr Halt als sie ihrem eigenen Vorgehen nach beanspruchen dürfte. Es ist ihr dadurch Frist gegeben, den Mißbrauch ihres Plebiszitsieges wieder gut zu machen.“

Der preußische Staatsanzeiger druckt heute eine Notiz des Versailler Moniteurs ab, und stärkt damit den Glauben an das Parlament in der Fremde aufs Neue. Dieselbe lautet:

„Ohne auf Details einzugehen, die zur Stunde noch verfrüht wären, sind wir ermächtigt, das Publikum davon zu benachrichtigen, daß binnen kurzem ebenso wichtige wie in der Geschichte einzig dastehende Ereignisse sich vor seinen Augen entwickeln werden. Die Tage des Glanzes scheinen in gewisser Weise für die Stadt Versailles zurückkehren zu sollen und die Jahrbücher der Geschichte werden für sie nicht mit der großen Epoche von 1789 abgeschlossen sein.“

Vielleicht dürfte Versailles auch dazu auserseben sein, die abermalige Rettung Frankreichs durch Napoleon zu feiern. Die Gerüchte über einen Schritt Rußlands, welcher Abänderungen des Pariser Vertrages vom April 1856 verlangt, werden der „N. Fr. Pr.“ von glaubwürdiger Seite bestätigt.

„Dem Vernehmen nach, schreibt das Blatt, ist in Konstantinopel eine Note des Fürsten Gortschakoff übergeben worden, welche die Revision des Artikels XIV des Pariser Hauptvertrages und Abänderung des darauf fußenden zweiten Zusatzvertrages verlangt, worin die Zahl der im Schwarzen Meere zulässigen russischen und türkischen für den Küstendienst bestimmten leichten Dampfschiffe auf je sechs normirt wird. Es wird uns weiter mitgetheilt, daß die Forderungen Rußlands sich ausschließlich auf diesen Punkt beziehen und den Signaturmächten des Pariser Vertrages bereits notifizirt wurden.“

* Die Kämpfe bei Orleans.

Die nächsten Tage, vielleicht schon die nächsten Stunden, werden uns Nachrichten von neuen und bedeutenden Kämpfen bringen. Der Vorstoß, den am 9. und 10. die reorganisirte Loire-Armee versucht hat und der wie die officiellen Depeschen zugeben, den Rückzug v. d. Tann's auf der Straße Orleans-Artenay-Toury zur Folge hatte, scheint der Beginn der Ausführung eines Planes zu sein, der einen Durchbruch der Cernirungs-Armee von Paris zum Zweck hat. Es ist daher jedenfalls ein Ausfall Trochu's mit bedeutenden Massen und vielleicht auch eine Operation Bourbaki's mit seinem neugebildeten Corps vom Norden her stündlich zu erwarten. Daß man im preußischen Hauptquartier auf einen entscheidenden Schlag gefaßt ist, bestätigen sämmtliche Correspondenzen von dort, die zugleich melden, daß von der Armee des Prinzen Friedrich Carl einzelne Corps bereits in der Cernirungslinie von Paris eingerückt sind.

Was die Kämpfe um Orleans betrifft, welche diese Stadt genau vier Wochen nach ihrer Einnahme durch die Deutschen wieder in den Besitz der Franzosen brachten, so scheinen dieselben an beiden Tagen von den letzteren mit überlegenen Streitkräften geführt worden zu sein. Ob man sich im deutschen Lager über die Stärke der Loire-Armee getäuscht oder wenigstens die Aufnahme der Offensive von Seiten derselben nicht erwartet hatte, bleibe vorerst dahingestellt, Thatsache ist, daß das zu den Operationen an der Loire bestimmte Heer v. d. Tann's durch Absendung bedeutender Detachements gegen Chateaudun und Chartres sehr geschwächt war und erst am Abend des 10. auf seinem Rückzug seine Vereinigung mit diesen Heerestheilen bewerkstelligen konnte. Genauere Berichte über die erwähnten Gefechte liegen noch nicht vor; von französischer Seite meldet eine Depesche aus Tours, 10. November, nur die Räumung der Stadt Orleans als Folge bedeutender Kämpfe (engagements importants).

Herr Vogel schreibt der „Frankf. Ztg.“ über die dem größeren Kampfe vorausgegangenen Gefechte:

Orleans, 1. Nov. Heute Morgen gedachte ich Orleans zu verlassen und ich hatte mir schon gestern Abend zu diesem Zweck die Erlaubniß, die Feldpost nach Corbeil benutzen zu dürfen, erwirkt. Es ist jedoch heute gar keine Post abgegangen und die Lage hat sich augenblicklich so gestaltet, daß ich noch ein paar Tage hier verweilen werde, weil es leicht möglich ist, daß ehe eine Woche vergeht, noch ein Mal um die Loire gekämpft wird. Wie ich bereits wiederholt bemerkt, stehen bei Blois auf dem Wege nach Tours nicht unbedeutende feindliche Streitkräfte, 15,000 Linientruppen und eine fast doppelte Anzahl Nationalgarden und Franctireurs. Gestern Mittag nun traf von unseren Vorposten, die westlich von

---

* Schloß Villebon.

(36. Fortsetzung.)

Thomas betrachtete ihn Anfangs mit erstaunter Miene, dann antwortete er ihm wie ein Mann, welcher plötzlich einen Entschluß gefaßt hat:

„Alles zu seiner Zeit.“

Er überlegte noch einige Secunden und begab sich dann an die Arbeit. Er stellte Alles zurecht was er an Vorräthen fand, und befahl dann in sämmtlichen Oefen Feuer anzuzünden.

„Höret, meine Kinder!“ sagte er zu den Dienern, „ich habe hier eine Masse von Mundvorräthen, welche für die Bewaffneten bestimmt sind; dieselben verderben jedoch, wenn sie nicht gegessen werden, lasset uns deßhalb ein flottes Gastmahl veranstalten.“

Die Rede machte auf die Diener einen keineswegs ungünstigen Eindruck; allein einige fürchteten den Secretär, Thomas beschwichtigte sie, indem er Bruno einzuladen versprach, und befahl sodann, die Tafel in dem kleinen Gemache neben der Küche herzurichten. Die Vorbereitungen zu dem Mahle wurden unter der persönlichen Leitung Labriches, rasch und mit Umsicht vollendet.

Thomas schickte sich nun an in den Keller zu gehen, welcher ganz nahe bei den Kerkern der Herren von Trevigne und Errigny lag. Allein, der Kerkermeister, obgleich er nicht das geringste Mißtrauen gegen ihn hatte, begleitete ihn jedesmal wenn er Wein für den Tisch des Chevaliers holte, und schickte sich auch heute an ihm zu folgen. Labriche ließ, als er sich wieder aus dem Keller entfernt hatte, aus Unachtsamkeit den Schlüssel fallen, und Verrouillet beeilte sich den Talisman, welcher ihm den Weg zu so vielen flüssigen Schätzen öffnen sollte, aufzuheben.

Was Thomas beabsichtigt, war eingetroffen, als er nach einer Stunde in den Keller zurückkehrte, fand er den Kerkermeister völlig betrunken und in bleiernem Schlafe. Labriche nahm rasch den Schlüsselbund, welcher nahe bei dem Schlafenden lag, und beeilte sich den Kerker seines Herrn zu öffnen. Er gab Roger eine Feile, und Beide begannen aus allen Kräften zu feilen, während der Diener die eingetretenen Ereignisse erzählte. Trotz der, durch die Aussicht auf Freiheit verdoppelten Kraft Rogers, rückte die Arbeit nur langsam vor. In dem Augenblicke, indem die letzte Kette zerbrach und der Freigewordene seine Glieder dehnte, hörte man das Geräusch schwerfälliger, schwankender Schritte. Verrouillet war erwacht und streckte schon in der nächsten Minute sein abscheuliches Gesicht, in welchem ein Schimmer von Vernunft mit den Dünsten der Trunkenheit kämpfte, durch die Thüre des Kerkers. Instinctmäßig hatte der Kerkermeister seine Schlüssel wieder ergriffen. Der Anblick der beiden Männer machte ihn plötzlich nüchtern, und schon öffnete er seinen Mund zu einem Hülferufe, als ihm die Faust Rogers an die Kehle fuhr und so den Schrei erstickte. Verrouillet wehrte sich mit aller Macht, allein Roger preßte seine Kehle mit der Kraft eines Mannes, welcher weiß, daß Leben und Tod von dem Druck seiner Finger abhängt. Wenige Minuten später verschwand der Körper des entseelten Kerkermeisters in der Tiefe einer im Kerker befindlichen Oubliette.

„Was werden wir jetzt thun, um Herrn von Trevigne zu befreien?“ fragte Roger schnell.

„In diesem Augenblicke darf man nicht daran denken,“ erwiderte Thomas, „jede Minute ist kostbar. Hier sind Waffen, Dolch, Degen und Pistolen, allein bedient Euch derselben nur im äußersten Nothfall.“

„Fürchte Nichts!“ sagte Roger unendlich glücklich Waffen in seiner Hand zu fühlen. „Was wirst Du nun thun, mein braver Labriche?“

„Ich werde Euch nun Bruno Lauvert zuführen, und Eure Sorge muß es sein, denselben zu erdolchen, ehe er die Thüre wieder zu öffnen vermag, denn wenn er entkommt, dann ist Alles verloren.“

„Wo sind die Bewaffneten?“ fragte Roger.

„Mit ihnen werden wir uns später beschäftigen,“ antwortete Thomas.

Nachdem sie die zutreffenden Maßregeln ausführlich besprochen hatten, trennten sich Herr und Diener. Während sich Thomas zu Bruno Lauvert begab, blieb Roger auf der schmalen, finstern Treppe zurück, welche ebensowohl zu dem Keller wie zu den Kerkern führte. (F. f.)

hier am rechten Ufer die nach Blois führenden Straßen besetzt hatten, die Meldung ein, daß der Feind in bedeutenderen Massen vorrücke. Aus der Nähe von Charsonville wurden zwei Regimenter französischer Cürassiere als im Anmarsch signalisirt. Die dort stationirten Reitervorposten sahen sich veranlaßt, sich zurückzuziehen; doch nur, um nach kurzer Zeit wieder mit Verstärkung vorzugehen. Die Franzosen zeigten keine Neigung sich in einen Kampf einzulassen und machten beim Heranrücken der preußischen Cüraissiere und Ulanen Kehrt. Das zehnte bayerische Regiment, welches auf die erste Nachricht von der feindlichen Bewegung Orleans verlassen hatte und gegen Ormes marschirt war, kehrte gegen Abend nach hier zurück. Die von der preußischen Cavallerie vorgenommene größere Recognoscirung ergab jedoch, daß eine Offensivbewegung des Feindes für heute nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre. In Folge dessen wurde für sämmtliche hiesige Truppen Marschbereitschaft befohlen und das erste Regiment, das gegen Osten hin auf Vorposten lag, noch in der Nacht in die Stadt beordert. Heute Morgen um 5 Uhr weckten mich die Allarmsignale. Auf der Straße ward es alsbald lebendig; in meinem Hotel, wo ein Theil des Corpsstabs lag, entstand ein Laufen und Rennen, Treppe auf und Treppe ab, Säbel rasselten und Sporen klirrten. Alles bereitete sich auf den Abmarsch vor, selbst die Koffer der Stabsoffiziere wurden auf die Wagen geschafft, was ich als sicheres Zeichen nahm, daß ein Ausbruch des ganzen Corps nicht unmöglich sei. Um 6 Uhr marschirte denn auch das zehnte Regiment nach Ormes wieder ab; um 7 Uhr traf das erste und eine Stunde später das zweite Bataillon des ersten Regiments bei ein. Bis Mittag stand Alles auf den Sammelplätzen zum Abmarsch bereit; um diese Zeit kam die Nachricht, daß die Franzosen statt vorzudringen, ihren Rückmarsch fortsetzten. Die Truppen bezogen wieder ihre Quartiere. Da jedoch fortwährend strenge Marschbereitschaft ist und zwei Regimenter Infanterie, das 10. und 13., zur Unterstützung der Cavallerie draußen geblieben sind, darf man wohl annehmen, daß die Nachrichten des Generalstabs einen Offensiv-Versuch der Franzosen noch immer möglich erscheinen lassen. Es spricht dafür auch der Umstand, daß in den letzten Tagen französische Truppen vom linken auf das rechte Ufer der Loire hinübergezogen worden sind. Die Bevölkerung von Tours, das ist gewiß, verlangt entschieden einen Angriff auf Orleans. Es ging dies auch aus dem Gespräch hervor, das bayerische Offiziere mit dem französischen Stabsoffizier, der Thiers nach Versailles begleitete, führten. Derselbe klagt sehr über den Terrorismus, der gegen die wenigen französischen Linienoffiziere von dem „Pöbel" geübt werde. „Wir sind in der unglücklichsten Lage", sagte er, „Alles schreit Krieg bis an's Messer und wenn die Massen, welche alle Deutschen erschlagen wollen, die deutschen Truppen erblicken, halten sie nicht Stand."

Kriegs-Nachrichten.

Augsburg, 10. Nov. Elf Mann des 8. Infanterieregimentes trafen heute Nachmittags 4 Uhr mit einer erbeuteten Kanone und 10 Mitrailleusen von Orleans hier ein. 4 Mitrailleusen trugen die Inschrift: N. Toulouse 8e. Ce. 1862. Die Uebrigen führten die Namen: Le General Valliere, Le General Laplaye, Le General Boblaye, Le General Digeon, Le General Bailly, Le General Sorbier; die Kanone war gezeichnet: Le Cristal. In den Protzkästen war noch eine Munition von 5000 Patronen vorhanden. Diese Kriegstrophäen gehen nach München.

Saarbrücken, 12. Nov. Heute Abend 6 Uhr kam die andere Hälfte der Verduner Garnison circa 2000 Mann per Bahn hier durch, um nach kurzem Aufenthalte ihre unfreiwillige Reise nach dem Rheine fortzusetzen. Von den darunter befindlichen Mobilgarden waren sehr viele Lothringer und Elsässer, welche deutsch sprechend, den Verkehr ihrer Kameraden mit den den Zug umschwärmenden Verkäufern von Lebensmitteln vermittelten.

Wie wir hören, haben von den Metzer Gefangenen circa 80,000 zu Fuß Saarlouis passirt, um von da per Bahn bis Trier und dann, vermittelst Fußmärschen die Eifel durchschneiden, mit der Rheinischen Bahn ins Innere Deutschlands gebracht zu werden.

Das in Metz erbeutete Kriegsmaterial wird auf 80 Millionen Werth geschätzt. Besonders groß sind die Vorräthe an Chassepotgewehren, ohne diejenigen, welche 150,000 Gefangene ablieferten. — Nach Berichten aus Versailles vom 8. November ist General Annenkoff dort eingetroffen.

Aus Straßburg, 9. Nov., wird gemeldet: Die amtlichen „Straßburger Nachrichten" enthalten folgende Bekanntmachung: In allen Zahlungen muß der preußische Thaler zu 3 Franken 75 Centimes und der französische Franken zu 8 Silbergroschen angenommen werden. Darnach entsprechen 4 Taler = 7 Gulden rheinisch = 15 Franken = 6 Gulden österreichisch. Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Nachdem die Einziehung der im Besitz von Privatpersonen befindlichen Waffen für den Bezirk der hiesigen Festung mit heutigem Tage vollendet ist, so wird von nun ab Jeder, der im Besitz von Waffen ohne Erlaubnißschein betroffen werden sollte, nach Befinden der Umstände vor ein Kriegsgericht gestellt oder aus dem Bezirk der Festung ausgewiesen werden.

Die „Rost. Ztg." entnimmt dem Briefe eines Dragoners über einen Ueberfall, welchem mecklenburg'sche Dragoner durch Francitreurs bei Launois unterlegen sind, Folgendes:

Die 2. Schwadron des 17. Dragoner-Regiments (Ludwigslust) ist zum Belagerungscorps von Mézières detachirt und hat seit Ausgang Septembers Stellung in Boulzicourt zwei Meilen von Mézières. Die Aufgabe der Schwadron ist, die Gegend von Francitreurs reinzuhalten und die Verbindung nach Rethel zu sichern. In Launois, auf der Straße nach Rethel, befand sich eine Abtheilung von zehn Dragonern unter Commando eines Unteroffiziers. Am 25. Oktober, Abend 6 Uhr, waren zwei Dragoner abgeritten, um die von Rethel kommende Post nach Boulzicourt zu escortiren. Als sie gegen 12 Uhr Nachts zurückkehrten, erfahren sie von dem vor dem Dorfe auf sie wartenden Maire, daß inzwischen ein Ueberfall von Francitreurs geschehen sei. Die im Wirthshause einquartiert gewesene Mannschaft war um 8 Uhr beim Abendessen beschäftigt, als durch das Fenster Schüsse in das Zimmer gerichtet werden, durch welche der Unteroffizier sogleich getödtet und ein Mann schwer verwundet wird. Die übrigen sieben stürzen aus der Stube, um zu ihren Waffen zu gelangen, welche sie bei den Pferden im Stalle gelassen haben. Es gelingt ihnen auch, durch die 20 Mann starke Bande der Francitreurs hindurch den Stall zu erreichen; dort findet aber ein verzweifelter Kampf statt, in welchem die Dragoner unterlegen sind. Sie sind mit den Pferden und Waffen von den Francitreurs wahrscheinlich nach Charleville abgeführt worden. Den schwer verwundet in der Stube liegenden Dragoner haben die Franzosen vor ihrem Abzuge noch ermordet. Der commandirende Rittmeister der Schwadron hat auf erhaltene Kunde sofort noch in der Nacht von Boulzicourt aus sich zur Verfolgung der Feinde aufgemacht; es ist aber von ihnen keine Spur mehr zu finden gewesen. Da auch von den übrigen sieben, unter welchen der Dragoner Bohn aus Röbel sich befunden, keine Leichen aufgefunden worden sind, so darf man hoffen, daß sie nicht ermordet worden sind.

Neueste Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 15. Nov. Von Neustadt erhalten wir die Nachricht, daß dort am 11. sich bis auf drei sämmtliche pfälzische Abgeordneten zu einer Besprechung über ihre Stellung in der deutschen Frage eingefunden hatten. Einstimmig sprach man sich dafür aus, „daß die Einigung Deutschlands auf dem bestehenden Grunde der norddeutschen Verfassung zu erstreben sei, nicht auf dem mehr blendenden als praktischen Wege der Berufung einer Constituante, die unser Ziel, wie die Erfahrung gelehrt hat, in weite Ferne rücken würde. Gleichzeitig wurde beschlossen, die nöthigen Schritte zu thun, um durch eine Collectiveingabe der Abgeordneten des Zollparlaments, des Landtages und Landrathes die bayerische Regierung zum Anschlusse an die norddeutsche Victoria-Invalidenstiftung zu veranlassen."

Es dürfte in der That interessant sein, zu erfahren, wer die drei fehlenden Abgeordneten gewesen sein mögen, es deutet dies darauf hin, daß die Herren denn doch nicht so ganz einmüthig sind.

Als Curiosum erwähnen wir, daß sich hier vorgestern ca. 60 „deutsche Männer" zusammenhaten und eine neue Adresse an den König vom Stapel ließen, worin sie ihn ersuchen, doch ja den Nationalliberalen den Gefallen eines Anschlusses an den Nordbund auf Grund der norddeutschen Bundesverfassung zu thun. Fürwahr die Regierung müßte verblendet sein, wenn sie dieser „mächtigen" deutschen Partei nicht ungesäumt nachgeben würde!

München, 10. Nov. Vom Kriegsministerium wurde bezüglich der Verpflegung der in Bayern untergebrachten französischen Kriegsgefangenen verordnet, daß den Offizieren zur persönlichen Bestreitung aller Lebensbedürfnisse eine fixe Summe auszubezahlen sei und zwar monatlich: einem Generale 140 fl., einem Stabsoffiziere und Hauptmanne 43 fl. 45 kr., einem Ober- oder Unterlieutenant 27 fl. Die Unteroffiziere und Soldaten erhalten außer der vom Aerare gelieferten Naturalverpflegung als Brod, Menagebedürfnisse 2c., erstere noch 8, letztere noch 4 kr. täglich ausbezahlt, der an Küchen- oder Zimmerrequisiten muthwillig verursachte Schaden wird durch Einbehaltung der Geldbewilligung gedeckt. — Auf dem Bahnhofplatze hatte ich heute Gelegenheit, eine rührende Begegnung zu beobachten; man sah dort nämlich einen bayerischen Soldaten (Landwehrmann) und einen Musketier der preußischen Escortemannschaft sich stürmisch und herzlich begrüßen und umarmen; aus den gegenseitigen Fragen und Antworten dieser Beiden ergab sich, daß dieselben im Jahre 1866 bei Uettingen verwundet wurden, im Lazarethe zu Würzburg nebeneinander lagen und auf ihrem Schmerzensbette als deutsche Brüder Freundschaft geschlossen hatten. Hier trafen sie zufällig zusammen und zogen dann Arm in Arm in Begleitung mehrerer preußischer und bayerischer Soldaten in das Hofbräuhaus, um diese Begegnung durch einige Maß zu feiern. Hier fraternisirten auch die übrigen Kameraden, und gab man sich das Versprechen, im Nothfalle miteinander tüchtig auf den Franzmann zu klopfen. Es war eine erhebende Scene!

München, 12. Nov. Nach einer Zusammenstellung der bisherigen Verluste der bayerischen Armee sind die schwäbischen und oberbayerischen Regimenter am härtesten mitgenommen worden. Am schwersten hat das in München garnisonirende und größtentheils aus Oberbayern recrutirte 2. Infanterie-Regiment gelitten, es hat 509 Todte und Verwundete, darunter 34 Offiziere; das in Augsburg garnisonirende, aus Schwaben recrutirte, 3. Infanterie-Regiment hat 496 Todte und Verwundete und das Infanterie-Leibregiment, zumeist Oberbayern, 482.

München, 12. Nov. Die gestern eingetroffene Nachricht, daß General von der Tann den mit großen Opfern errungenen Besitz von Orleans wieder aufgeben mußte, hat sehr niederschlagend auf die Einwohnerschaft der Residenzstadt gewirkt und sieht man mit banger Furcht weiteren Berichten vom Kriegsschauplatz entgegen. — Die officiöse „Correspondenz Hoffmann" erklärt heute die hier vielfach verbreitete Nachricht, daß die bayerischen Staatsminister von Versailles zurückgekehrt seien, für irrig und bemerkt hiebei, daß der Zeitpunkt ihrer Rückkehr sich im Augenblicke noch nicht mit völliger Sicherheit bestimmen lasse. Was speziell den Minister des Aeußern, Grafen Bray betreffe, so sei nach früherer Bestimmung die Rückkunft desselben bis zum 16. d. M. in Aussicht genommen gewesen.

* **München**, 13. Nov. Die Altersklasse 1850 wird Anfang Januar n. J. zum Militärdienst ausgehoben werden. Ebenso werden alle die vom Militärdienst bisher befreiten Männer bis zum Alter von 31 Jahren gleichzeitig mit der vorerwähnten Altersklasse zur Ableistung ihrer Militärdienstpflicht herangezogen werden.

* **Berlin**, 12. Nov. Es heißt, der Fürsten-Congreß in Versailles habe die Krönung des Königs zum deutschen Kaiser zum Zwecke; als solcher werde derselbe in Paris einziehen und das Krönungs-Ceremoniel später in Berlin stattfinden. Mit Bayern soll, wenn nicht die persönliche Anwesenheit des Königs Ludwig zu dem bedingungslosen Eintritt in den neuen deutschen Bund führt, ein Separat-Vertrag beschlossen sein.

Aus **Berlin**, 12. Nov., wird der „Allg. Ztg." telegraphirt: Der Fürstencongreß in Versailles ist sicher. Der Reichstag wird nach Frankfurt oder Straßburg berufen.

* **Hamburg**, 12. Nov. Der „Hamb. Corresp." meldet: Die gegenwärtig in Versailles stattfindenden Berathungen über die Bundesverfassung umfassen außer Aenderungen der bisherigen Verfassung des norddeutschen Bundes auch eine wichtige Competenz-Erweiterung desselben.

Der König von Bayern ist nach Versailles eingeladen worden.

* **Wien**, 14. Nov. Die „Presse" veröffentlicht eine genaue Analyse der russischen Circularnote, welche die Kündigung der Additional-Convention über die Unterhaltung von Kriegsschiffen im schwarzen Meer notificirt. — Die Circularnote schließt, daß gleichzeitig dem Sultane die gleiche volle Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zurückgegeben werde. Die übrigen Theile des Pariser Vertrages sollen hierdurch nicht berührt werden; gleichwohl sei die russische Regierung bereit in Verhandlungen mit den übrigen Signaturmächten einzutreten, falls solche zur Reformirung oder auch nur zu Bestätigung der Bestimmungen des Vertrags gewünscht werden sollten.

* **Brüssel**, 13. Nov. Aus Lille sind Nachrichten hier eingegangen, wonach sich Gambetta nach Orleans begeben und folgende Proclamation an die Loire-Armee gerichtet hat:

„Euer Muth, Eure Anstrengungen haben einen Sieg herbeigeführt. Ich bin glücklich, Euch den öffent-

lichen Dank und die Belohnung, welche die Regierung decretirt, zu überbringen. Unter vorzüglichen, Eurer würdigen Führern, habt ihr die Manneszucht, die Kraft wiedergefunden. Die Einnahme von Orleans zeigt, daß Frankreich versteht, in der Geschichte unerhörtem Unglücke durch eine kräftige Offensive zu antworten. Ihr seid auf dem Wege nach Paris, Paris erwartet uns. Erkennet, daß die Feinde ihre Ueberlegenheit der Zahl ihrer Geschütze verdanken; als Soldaten gleichen sie Euch weder an Muth noch an Hingebung. Findet die französische Kriegeswuth wieder, welche das Vaterland retten muß. Mit Soldaten, wie Ihr, wird die Republik siegen."

* **Brüssel**, 13. Nov. Der „Impartial du Nord" versichert, daß die belgische Regierung lebhafte Anstrengungen mache, um die Neutralisirung des Rayons von Dünkirchen durchzusetzen zu dem Zwecke, um die in Aussicht stehende Inundation zu verhindern.

* **Les Errues**, vor Belfort, 13. Nov. (Officiell.) L'Isle sur le Doubs und Clerval (beide Ortschaften einige Meilen südwestlich von Montbeliard) nach zwei kleinen Gefechten am 12. besetzt. Die Mobilgarden sind nach Süden abgezogen. Eine unterminirte Brücke ist entladen. Von Francitireurs nichts zu sehen. — Seit 2 Tagen Schnee.

* **Versailles**, 13. Nov. (Officiell.) General v. d. Tann meldet, daß sein Verlust am 9. 42 Offiziere und 667 Mann todt und verwundet beträgt. Der Feind gibt in einer officiellen Nachricht seinen Verlust auf 2000 Mann an. v. Podbielski.

* **London**, 12. Nov. Das hiesige Cabinet sendete auf die Notification der Kündigung des Pariser Tractates seitens Rußlands eine scharfe Protestnote nach Petersburg.

* **Florenz**, 13. Nov. Der König ist hier wieder eingetroffen.

* **Florenz**, 14. Nov. Ricasoli erklärte seinen Wählern auf die Wiederwahl zu verzichten, da er sich vom politischen Leben zurückziehe. Die Senatoren Sanmartino, Jacin veröffentlichen im Namen mehrerer Senatoren und Deputirten ein Wahlprogramm, in welchem sie sich für Reformen auf dem Verwaltungsgebiet im Sinne der Decentralisation aussprechen. Der Gesandte in Wien, Minghetti, ist heute nach dort zurückgekehrt. „Opinione" glaubt, daß derselbe den Gesandtschaftsposten aufgeben und in die Kammer eintreten wird.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 14. Nov. Die Filiale des Reuter'schen Bureaus zeigt an, ihre Communications-Arrangements mit dem belagerten Paris gestatteten ihr auf Kosten und Risico eventueller Auftraggeber Brieftauben-Depeschen in das belagerte Paris zu befördern. Ein Tourscorrespondent der „Indep." vom 12. führt an, daß nur 60 Deutsche gefangen wurden. Im Tours Justizpalast denkt man jetzt natürlich gar nicht an eine Domicilsänderung. Für die Staatsanleihe soll man auf das günstigste gestimmt sein, besonders in New-York.

** **Brüssel**, 14. Nov. Aus London ist Sonnabend an ein Brüsseler Bankhaus ein Telegramm eingetroffen, welches lautet: Granville entweder bereits abgereist oder abreisend nach Versailles.

** **Brüssel**, 14. Nov. Die „Independance" enthält ein Privattelegramm aus Berlin, welches meldet: Rußland hat unzählige Male confidentiell die Unhaltbarkeit der Neutralität des schwarzen Meeres betont, aber niemals die Revision des Vertrages von 1856 verlangt. — Man telegraphirt aus London, daß Lord Russel und nicht Lord Granville im Auftrage der Regierung nach Versailles reisen werde.

** **Thionville** wird seit Sonntag bombardirt und brennt. — Der „Toursmoniteur" signalisirt für Dezember die Ankunft einer chinesischen Specialgesandtschaft, welche die Aufgabe hat, Genugthuung für die Junimassacres zu geben.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 15. November.

* (In den Districtsrath) wurde gestern Hr. Adjunkt Peter Emig gewählt.

* (Besitzwechsel.) Der Garten des Herrn Preffer, vis-à-vis der neuen Stang'schen Brauerei an der Lauterstraße, ging durch Vermittelung des Commissionärs Herrn Padouly, an Hrn. Gärtner Helfert über.

† **Zweibrücken**, 13. Nov. Wie wir zuverlässig vernehmen, hat unser Landsmann Hr. Fritz Krieger Lieutenant im kgl. Leibregiment, wegen seiner hervorragenden Leistungen in diesem Kriege vom König von Preußen das eiserne Kreuz erhalten. (Zw. W.)

* **Stuttgart**, 5. Nov. Heute Nacht ist die bekannte große Brauerei von Bordili und Stumpf sammt ihren bedeutenden Vorräthen abgebrannt. Es ist für 60,000 fl. Malz verbrannt, außerdem sind werthvolle Maschinen zerstört. Beim Löschen verunglückten zwei Feuerwehrmänner.

† (**Die Wittenberger Industrie-Ausstellung**) hat ein Deficit hinterlassen, welches nun von sämmtlichen Comitee-Mitgliedern aufgebracht werden muß.

† **Straßburg**, 8. Nov. Für Einlaßkarten in die Citadelle sind bis heute 48,879 Fr. 30 Cent. zu Gunsten der hiesigen Nothleidenden eingegangen.

m. (Kaufmännischer Verein.) In der Wochenversammlung vom 10. ds. Mts. hielt Herr Böhm einen Vortrag über das Moratorium. Dasselbe, auch Indult oder Anstandsbrief genannt, ist eine auf Bitten des Schuldners erlassene richterliche Verfügung, wonach jener eine Frist erhält, binnen welcher er von seinen Gläubigern nicht belangt werden kann. Die Rechtswohlthat der Verzögerung fälliger Zahlungen kann natürlich nur einem solchen Schuldner erwiesen werden, welcher ohne eigenes Verschulden in den Stand der augenblicklichen Zahlungsunfähigkeit gerathen ist, so daß eine Anstandsfrist ihn vor dem Ausbruch des Falliments bewahren kann. Will ein Debitor die Begünstigung des Moratoriums ansprechen, so hat er bei seiner Obrigkeit deswegen einzukommen und ihr den Stand seines Vermögens klar darzulegen, ergibt es sich, daß er durch einen Indult vom Concurs gerettet werden kann, und nach Ablauf der erbetenen Frist, während welcher er seine Angelegenheiten ordnen will, seine Schulden gewiß zu bezahlen im Stande sein wird, so darf ihm diese Nachsicht eingeräumt werden, wobei man jedoch häufig auch noch eine besondere Bürgschaft darüber verlangt, daß er sein Vermögen während der angesprochenen Zeitfrist nicht vermindern werde. — Verlangt der Schuldner das Moratorium blos gegen einen einzigen oder einige hauptsächlich dringende Gläubiger oder nur in Rücksicht auf eine einzelne Branche von Schulden, z. B. Waarenschulden, so wird dieses ein Special-Moratorium genannt, im Gegensatz des allgemeinen oder General-Moratorium, als Schutz gegen alle Gläubiger überhaupt. — Die obrigkeitliche Bewilligung der angesprochenen Nachsicht bildet eine eigene Urkunde, den sogenannten Indult- oder Anstandsbrief. Mit der Ertheilung dieses Anstandsbriefes hört jedes gerichtliche Schuldverfahren gegen dessen Inhaber auf und darf erst nach Verlauf der zugestandenen Erholungsfrist wieder aufgenommen werden. Die während dieser Zeit auflaufenden Zinsen werden in der Regel den Gläubigern gutgebracht und am Ende derselben zusammen bezahlt.

Die Frist, welche man einem Schuldner gestattet, ist gewöhnlich 1 bis 2, selten mehr als 3 Jahre, nach dem römischen Rechte konnte sie 5 Jahre sein. Uebrigens hängt die Länge der Befristung, wie die nochmalige Verlängerung von den Umständen ab. Ein Moratorium hat natürlich nur in demjenigen Staate Kraft, in welchem es ertheilt worden ist.

In manchen Ländern werden die Moratorien als landesherrliche Dispensationen und Gnadensachen behandelt, in andern sind sie den Gerichten zugewiesen, in noch andern wie z. B. im Königreich Sachsen, sind sie durch die Verfassungsurkunde untersagt.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berechnung eines 2348,75 Unzen schweren Goldbarrens im Werthe von 50,000 Dollars. Es waren hierüber zwei Fragen gestellt und zwar: Wenn der Dollar zu fl. 2. 30 berechnet wird, wie viel Zollpfund hat er. 1) Dieser Barren gewogen und wie viel muß 2) das Zollpfund Gold nach obiger Angabe in süddeutscher Währung sein? Herr Hensel, welcher die Beantwortung dieser Frage übernommen hatte, gab zunächst folgende Erklärung:

1 Troy-Pfund — 12 Unzen
1 Unze — 20 Drots.
1 Drot — 24 Gramm
1 Troy-Pfund — 373,246 Gramm
1 Zollpfund — 500 Gramm

und ging dann auf die erste Frage selbst über, indem er den Satz aufstellte:

? Zollpfd. — 2348,75 Unzen
12 — 373,246 Gramm
500 — 1 Zollpfd.

Aus dieser Berechnung ergibt sich ein Gewicht des Barrens von 146,11 Zollpfund.

Die zweite Frage behandelt Herr Hensel nach dem Satze:

? fl. süddeut. Währg. — 1 Zpfd. Gold
146,11 Zollpfd. Gold — 50,000 Dollars
1 Dollars — 2,5 fl. sdd. Währg.

und erhielt als Werth von einem Zollpfund Gold fl. 855. 31.

Der höchste Preis für 1 Zollpfund Gold ist gewöhnlich fl. 806—821. Obiger Preis ist demnach sehr hoch, was daher kommt, daß der Dollar al pari gerechnet ist.

* **Landstuhl**, 14. Nov. Mittelpreis per Ctr. Weizen 7 fl. 45 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 5 fl. 56 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 25 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* **Mannheim**, 14. Nov. Getreide fest und höher. Leinöl und Petroleum unverändert. Rüböl wesentlich höher. Weizen eff. — fl. — kr., fränkischer — fl. — kr. — ungar. 14 fl. 30—15 fl. nordd. 14 fl. 30 kr.—15 fl. 15 kr. Kernen 14—14 fl. 15 kr. Roggen 11 fl. 30—45 kr. — Gerste hierl. — fl. — fl. — pfälz. 12 fl. 15—30 kr. württ. u. bad. 11 fl. 15 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 25 fl. — fl. — Bohnen 14 fl. 30 kr. — fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr., — Rüböl 29 fl. 30 kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 P. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11 fl. 40—12 fl. 20 — fl. — kr. Nr. 1 10 fl. 40—11 fl. 20 kr. — kr. Nr. 2 9 fl. 40 kr. — 10 fl. 40 kr. Nr. 3 8 fl. 50 kr. — 9 fl. 10 kr. Nr. 4 7 fl. 40 kr. — 8 fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. — kr. Nr. 1 8 fl. — kr.

* **Frankfurt**, 14. Nov., 6½ U. A. Oesterr. Creditaktien 232¾—33½—33, Staatsbahn 356¼—56—55¾, Lombarden 165½—⅝, Elisabethbahn 200¾—200, Galizier 222¾—⅛—⅝, Böhmische Westbahn 225, Silberrente 53¾, 1860r Loose 74¼, Amerikaner 93¹⁵⁄₁₆—94⅛, neueste Spanier 29⅞—⅝—⅝, Madrider Loose 21.

* **New-York**, 12. Nov. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 111⅞, höchster Tages-Cours 111¼, niedrigster 111—, Wechsel per London (in Gold) 109⅝, 6% 1882r U. St. Bonds 108—, 6% 1885r. 107⅞, 5% 1904er 106⅞, Illinois 137, Erie 23⅛, Baumwolle 16⅛, Mehl, Schluß-Cours 5.90, Petroleum in New-York 22⅞, Philadelphia 22⅞, Havana-Zucker Nr. 12 10⅞.

Bitte an Menschenfreunde!

Eine arme Wittwe, mit vier unmündigen Kindern, deren Mann verunglückt ist, sieht sich außer Stande, bei der eingetretenen Winterzeit ihren Kindern Kleidung und Schuhe zu geben; für deren Nahrung sorgt sie durch ihren Verdienst im Taglohn. Nur einige Gulden oder das nöthige Schuhwerk und Kleidchen ist das Aeußerste um was sie bittet. — Näheres in der Expedition ds. Bl., welche auch gern Liebesgaben übermitteln würde.

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Mittwoch, den 30. November l. Js., des Morgens um 9 Uhr, im Gasthause zum Rheinkreis dahier, werden nachbezeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Rammel und Erdbeerhügel, zunächst an der Straße nach Hochspeyer, dann Spitzrain am neuen Sträßchen längs der Eisenbahn bis in's Areythal am Weiher.

29 kiefern und aspen Sparren.
275 eichen Wagnerstangen.
13 birken „
100 fichten und weihmuthskiefern Wagnerstangen, zu Leitern u. s. w.
180 fichten Gerüststangen.
300 „ Hopfenstangen.
500 „ Trutteln und Spuntstangen.
2000 „ und kiefern Bohnenstangen.
1000 kiefern Grubenstämmchen 4—5" dick bis 24' lang.
410 kiefern Gerüststangen, sehr schön, über 40'—3', —4" d.
215 eichen Pfähle, 8' l. 2—2½" d.
2900 buchen Flechtgerten zu Umzäunungen.
12 Klafter kiefern u. aspen Schneidprügel.
100 „ „ „ „ Stangenkrappen.
10 „ „ „ „ Reinigungskrappen.
25 „ eichen und buchen Stangenkrappen.
2000 kiefern Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 14. November 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [73,84

Hausversteigerung.

Montag, den 12. Dezember 1870, Nachmittags drei Uhr, läßt Herr Franz Joseph Flick in seiner Wohnung dahier versteigern:

Plan-Nr. 674 — circa 5 Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause und Hof, zu Kaiserslautern an der Stockhausgasse, neben Raphael Vendig und Adam Herzog,

sowie seine sämmtlichen Wirthschaftsutensilien, als: Tische, Stühle, Bänke, Gläser ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 14. November 1870.
73,83,96] Dexheimer, k. Notär.

Auszug

aus der Polizeisitzung des kgl. Landgerichts Kaiserslautern vom 19. Oktober 1870, wo zugegen waren: Pauli, k. Landgerichts-Assessor, Raffiga, k. Polizeianwalt und Vertreter der Staatsanwaltschaft und Werle stellvertretender Gerichtsschreiber.

In Sachen

Louise Stephany, Ehefrau von Carl Erasmus, Uhrmacher, in Kaiserslautern wohnhaft, Klägerin, vertreten durch Geschäftsmann Zinn daselbst,

gegen

Karl Sproß, Kaufmann in Kaiserslautern wohnhaft, Beklagten, vertreten durch Geschäftsmann Groß dahier ꝛc. ꝛc.

Aus diesen Gründen

Erklärt das kgl. Polizeigericht den Beklagten der ihm zur Last gelegten Ehrenkränkung der Klägerin, verübt durch Abfassung und Veröffentlichung des in Nr. 157 der dahier erscheinenden „Pfälzischen Volkszeitung" unter dem Titel „Eingesandt" stehenden Artikels überführt, verurtheilt ihn demgemäß in eine Geldstrafe von 20 fl. und zu sämmtlichen Kosten; verordnet zugleich, daß gegenwärtiges Urtheil, nach eingetretener Rechtskraft, in seiner Disposition durch einmaliges Einrücken in die erwähnte Volkszeitung publizirt werde und zwar auf Kosten des Beklagten.

Die Kosten liquidirt, ohne jene der Publikation zu 5 fl. 2 kr.

Alles in Anwendung der Artikel 262, 264, 266 d. Stgb., sowie 61 und 162 des Einf.-Gesetzes ꝛc.

Also geurtheilt in erster Instanz.

Unterschrieben Pauli und Werle.

Für richtigen Auszug, ertheilt zum Zweck der Publikation.

Der k. Landgerichtsschreiber.
Opp, Stellv.

Winter-Artikel,

als: **wollene Hemden**, die selbst anfertigen lasse und die beim Tragen und Waschen nicht eingehen, **Unterjacken** und **Unterhosen** für Männer und Frauen, **Seelenwärmer**, **Shawls**, **Kapuzen**, **Strümpfe**, **Handschuhe**, **Filzschuhe** und **Stiefel**, mit und ohne Lederbesatz und Sohlen, **Cachenez**, wollene und baumwollene **Umhängtücher** in farbig und schwarz, alle Sorten **Strick-** und **Stickwolle** empfehle in reicher Auswahl zu billigsten Preisen. [67½,bb

Otterberg, im November 1870.

F. W. Bockius.

Strickwolle

in schöner Auswahl, darunter **Reifwolle** per Loth 3 kr. bei

Jean Vogel
69½,a2,4] am Marktplatz.

Bekanntmachung.
(Vorspannsleistung betreffend)

Nachdem ungeachtet der in den hiesigen Localblättern geschehenen Aufforderung, noch nicht alle Fuhrenbesitzer, welche zu militärischen Zwecken Vorspannsdienste geleistet, auf dem Stadthause diese Fahrten angegeben haben, so werden die Säumigen hierdurch wiederholt daran erinnert, mit dem Anhange, daß sie im Nichterscheinungsfalle in den nächsten 2 Tagen von der Liquidation ausgeschlossen bleiben.

Kaiserslautern, den 14. November 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Das Neueste in
Wintermänteln, Jacken u. Kleiderstoffen

ist wieder eingetroffen bei

Dl. Heimann Wwe.
71½] Klostergasse.

Sie sind jetzt da! Was!
Die neuesten Schlachten aus dem gegenwärtigen Kriege!

Darunter die Schlacht bei Weißenburg, sowie die große Schlacht bei Wörth und der Entscheidungskampf bei Sedan mit der Gefangennehmung Napoleons ꝛc. ꝛc.

Außerdem das prachtvolle Tableau: Eine Concils-Sitzung in Rom.

Alles dies ist nur während der zwei Markttage im **Panorama** des ergebenst Unterzeichneten zu sehen und wird gebeten, davon Notiz zu nehmen, daß sich das Panorama in der **ersten** Bude befindet.

Hochachtungsvoll

Karl Böcher.

Das Herrenkleider-Magazin
von **R. Vendig,** Hauptstraße Nr. 140,
in der Nähe „zum Rheinkreis",

empfiehlt zur jetzigen Saison eine große Auswahl

Ueberzieher, Säcke in Ratiné und Floconné,
Joppen, mit und ohne Grün,
Jacquets und schwarze Tuchröcke,
Buckskinhosen und Westen,
Schlafröcke,
Wollene Hemden und Jacken,
zu sehr billigen Preisen.

Was ich speziell bemerken muß, lasse ich meine Kleider alle selbst anfertigen, und sind dieselben sehr gut und solid gearbeitet, deßhalb bitte dieselben nicht mit einer marktschreienden, täuschenden Kunst- und Halbwolle-Waare zu vergleichen.

R. Vendig
71½,t] in Kaiserslautern.

Mein nun wieder vollständig assortirtes Lager in
Tuch, Buckskins, Damenkleider-Stoffen, Lama's ꝛc. ꝛc.,
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Otterberg, im November 1870. [67½,bb

F. W. Bockius.

Große Sendung der neuesten Damen-Mäntel

ist wieder eingetroffen. [72½,t

Fried. Welsch.

Eine Partie Lama's und Buckskins

zu herabgesetzten Preisen bei [72,3,4

Fried. Welsch.

Mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten Herren-Garderobe

zu äußerst billigen Preisen bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, den 12. November 1870.

L. Sonnenberg
½g½½g) am Schillerplatz.

Fromage de Brie, Marinirte Häringe, Russischer Caviar,

Alles frisch, bei [73,7

Carl Hohle.

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei
93w) **Ph. Schmidt.**

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei
29|Di] **J. W. Jacob.**

Der „Lahrer hinkende Bote"
pro 1871

vorräthig in [72;
K. Gotthold's Buchhandlung.

Lahrer hinkender Bote,
Kalender für 1871,
vorräthig bei **Ph. Rohr.**

Ein hiesiger Bäcker sucht zum sofortigen Eintritt einen [65|a

Lehrling.

Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Branntweinbrenner

wird gesucht von [73½,
Peter Emig.

Zu vermiethen:

Das Logis, welches Herr Assessor Schmitt bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis Anfangs Februar zu beziehen.
69,3,9] **Lazarus Hohmann.**

Aufforderung.

Wer irgend welche Forderung an Georg Fachenbach (der Alte), Schuhmacher auf dem Kotten, hat, wolle dieselbe alsbald bei demselben geltend machen, da dessen Kinder auf jede Erbschaft von ihm verzichten, also auch keine Forderungen an denselben bezahlen werden.

Kaiserslautern, den 15. November 1870.
Im Namen der Familie:
Georg Fachenbach Jr.

Theater in Kaiserslautern.
Direction: Robert Schröter.
Mittwoch, den 16. November 1870.

Herr Unfall,
oder
Das Porträt seiner Geliebten.
Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Feldmann.

Stadt Kaiserslautern.
Frucht-Mittelpreise vom 15. Nov. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Waizen	160	7	20	—	—	—	25
Korn	350	6	12	—	—	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	600	5	49	—	—	—	7
Gerste	220	6	6	—	—	—	4
Haier	180	5	17	—	—	—	14
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	1500						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

Kaiserslautern, 15. November 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—34 kr. 4 Eier 7 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 4—20 kr. Heu 3 fl. — kr. Stroh 1 fl. 40 kr. Mischung 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 14 November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¾-45¼	
Friedrichsdor	9	56½-59½
Pistolen	9	46-48
Doppelte	9	46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	35-37
20-Frankenstücke	9	28½-29½
Englische Sovereigns	11	54-58
Russische Imperiales	9	47-49
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 274 — Kaiserslautern, Mittwoch 16. November 1870 — 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 16. November.

Die russische Circular-Depesche, welche am 9. dem österreichischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten notificirt ward, ist gleichzeitig und gleichlautend den sämmtlichen Unterzeichnern des Pariser Vertrages, das ist den Cabinetten von Wien, Paris (Tours), London, Berlin, Florenz und Constantinopel notificirt worden. Sie enthält beiläufig Folgendes: Rußland wurde durch den Pariser Vertrag und namentlich durch die im Artikel XIV. desselben stipulirte Neutralisirung des Schwarzen Meeres eine Demüthigung auferlegt, eine Erniederigung angethan, die es nicht länger zu ertragen gedenke. Nachdem der Pariser Vertrag, namentlich in Bezug auf die Donaufürstenthümer wiederholt alterirt worden, könne Rußland sich nicht an die Bestimmungen desselben, durch welche es sich besonders verletzt sieht, gebunden erachten. Es bringe daher zur Kenntniß der Mächte, welche jenen Vertrag am 30. März des Jahres 1856 unterzeichnet haben, daß es den Artikel XIV. und den damit übereinstimmenden Zusatzartikel nicht mehr als für sich bindend erachte. Es ist also nicht richtig, daß Rußland eine Aenderung oder Revision gewisser Artikel des Pariser Vertrages verlangt, sondern das Petersburger Cabinet sagt sich für seinen Theil von einem Vertrage feierlich los, der unter der Garantie der Hauptmächte von Europa, Rußland mit eingeschlossen, vor vierzehn Jahren zum Abschlusse gebracht wurde. Wir brauchen auf das Außerordentliche, Flagrante und Unerhörte eines solchen Vorgehens nicht besonders aufmerksam zu machen. Wie die Dinge liegen, ist dieser Schritt Rußlands ein Schimpf, in der directesten Weise allen Mächten angethan, die diesen Vertrag mit ihren Unterschriften versahen, und erinnern nur daran, daß wir bereits vor einigen Wochen das Vorhandensein des russisch-türkischen Conflikts meldeten.

Von der Einberufung des preußischen Landtages nach Versailles scheint man nun doch Abstand genommen zu haben, officiös wird die Einberufung des Reichstags zum 21. November nach Berlin gemeldet und dabei wird es wohl auch bleiben.

„Was den Stand der Verhandlungen mit den bayerischen Ministern in Versailles betrifft, schreibt ein Münchener Correspondent der „Frkf. Ztg." so erfährt man hier nur soviel, das aber mit vollster Sicherheit, daß die Mittheilung verschiedener Blätter, die Verhandlungen seien bereits resultatlos abgebrochen, unbegründet, jedenfalls verfrüht sind. Die Verhandlungen dauern fort und es haben deßhalb unsere Minister ihren Aufenthalt in Versailles neuerdings verlängert und werden deshalb nicht am 16. ds., wie bestimmt worden, sondern erst Ende dieser, vielleicht erst zu Anfang der nächsten Woche, wieder hier eintreffen. Betrachten Sie diese Mittheilung als völlig verlässig. Ob und welches Resultat die Verhandlungen erzielen, das muß freilich noch abgewartet werden."

In clericalen Kreisen wird Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, dem Papste zur Wiedererlangung seiner weltlichen Herrschaft zu verhelfen. Als Hauptagitator in dieser Richtung ist in Preußen der Erzbischof von Posen, Graf Ledochowski, zu betrachten, dessen Ankunft in Versailles bereits gemeldet worden ist. Er hat während seiner Anwesenheit in Berlin ein Zusammenkunft mit Herrn von Mühler gehabt. Wie der krakauer „Czas" mittheilt, erfolgte die Berufung des Erzbischofs in das königliche Hauptquartier in Folge einer von demselben an den König gerichteten ausführlichen Denkschrift, betreffend die Wegnahme Roms und des römischen Gebietes durch Italien und die Folgen, die dies Ereigniß für die Kirche nothwendig nach sich ziehen müsse. Nach der „A. A. Z." hatte der Erzbischof vor seiner Abreise nach Versailles die Frage gerichtet, ob der König inmitten des Kriegsgetümmels noch Muße und Neigung habe, aus seinen Händen eine Adresse zu Gunsten des Papstes entgegenzunehmen. Graf Ledochowski erhielt darauf vom Bundeskanzler umgehend ein sehr verbindliches Schreiben, in welchem ihm angezeigt wird, daß der König sich sehr freuen werde, den Erzbischof in Versailles empfangen zu können. Ob dies auf das Schicksal des Papstes jedoch irgend welchen rettenden Einfluß haben wird, möchten wir doch bezweifeln.

* Die Kämpfe bei Orleans.

II.

Wenn unsere Truppen einmal eine kleine oder größere Niederlage erleiden, so ist dies an und für sich zwar schmerzhaft, doch im Hinblick auf die großen Erfolge der deutschen Waffen im gegenwärtigen Kriege und die Fruchtlosigkeit weiteren Widerstandes Seitens der Franzosen kein so großes Unglück, daß es sich nicht ertragen ließ. Wir haben vorausgesehen, daß die Officiösen die Niederlage so viel wie möglich bemänteln würden, dies ist auch bisher geschehen, doch hatte man noch keinen direkten Versuch gemacht, nach Art bekannter Schlachtberichte die Sache in ihr Gegentheil zu verwandeln. Der Ruhm einer derartigen Verdrehung ist im Hauptquartier der „Schles. Ztg." zu Theil geworden, welche der Tann'schen Niederlage ein Loblied singt, das wohl in der Geschichte dieses Krieges einzig dasteht.

Die Loire-Armee wird von derselben, in Folge der meisterhaften strategischen Operationen des General v. d. Tann als eine so precäre angesehen, daß sie von Glück zu sagen haben wird, wenn es ihr gelingt, ohne Schlacht wieder über die Loire zu entkommen. — „So sehr wir es stets vermieden haben", sagt das genannte Blatt, „Illusionen wachzurufen und uns in Apotheosen zu ergehen, so können wir doch in diesem Fall offen gestehen, daß wir in den Operationen vom 9. 10., und 11. ds. Mts. eine der schönsten Episoden dieses Krieges erkennen. Die strategischen Operationen sind, soweit sie sich aus den Telegrammen erkennen lassen, über jedes Lob erhaben. General v. d. Tann, der sich am 9. in der exponirtesten Lage befand, hat im Ganzen höchstens 5 Meilen Terrain verloren und dabei keine oder doch nur unbedeutende Verluste erlitten; zwei Tage darauf ist die Situation derart geändert, daß ein neuer schöner Sieg erwartet werden darf, wenn der Gegner Stand hält. Die rechtzeitige Räumung von Orleans zeigt, wie trefflich der Sicherheitsdienst gehandhabt, wie richtig und rechtzeitig der Anmarsch und die ungefähre Stärke des Feindes erkannt wurden. Alle Manöver waren trefflich, namentlich die Gewinnung der nach Norden gewandten Rückzugslinie aus einer Stellung, deren Front sich aller Wahrscheinlichkeit nach gen Westen richtete. Und wie prompt treffen dann die Verstärkungen sowohl von Chartres als von Paris ein? Das sind Zeugnisse einer durchdachten, einheitlichen Heeresleitung, wie sie kaum schöner in der Kriegsgeschichte zu finden ist. „Alles ist natürlich und einfach", wird man sagen; das Große aber ist stets natürlich und einfach!"

Wir brauchen diesem Ergusse wohl schwerlich etwas hinzuzufügen; der Bericht trägt nach den officiellen Aeußerungen so sehr den Stempel des Beschönigens, daß es überflüssig erscheint, sich weiter damit zu beschäftigen.

Das Unglück läßt sich nun einmal nicht hinwegwischen und das bayerische Volk wird es auch ohne jede Schönfärberei zu ertragen wissen.

Es ist im gegenwärtigen Augenblicke von besonderem Interesse, die Stärke des v. d. Tann'schen Armee-Corps kennen zu lernen.

Ein jüngst in der „Allg. Ztg." erschienener, anscheinend aus officiöser bayerischer Quelle stammender Bericht über das Gefecht bei Artenay gibt darüber einigen Aufschluß. Es heißt darin:

* Schloß Villebon.

(37. Fortsetzung.)

Labriche fand den Secretär mit Einladungen zum Gastmahl beschäftigt. Thomas wollte sich wieder entfernen, indem er die Absicht äußerte, Wein aus dem Keller zu holen. Bruno, welcher vor Zeiten die Leitung des Kellers gehabt, derselben aber durch Montpraissas wieder enthoben worden war, da er dessen Inhalt zu eifrig untersucht hatte, ertheilte Labriche Rathschläge an welcher Stelle die bessern Sorten Wein zu finden seien, und erbot sich endlich zur Begleitung.

Labriche gab sich zwar den Anschein, als ob er es ungern thue, allein er stimmte zu.

Kaum hatte Laubert die in den Keller führende Treppe hinter sich geschlossen, und tastete sich in der Dunkelheit weiter, als er auch schon eine eiserne Faust an der Kehle fühlte und sich wenige Augenblicke später fest geknebelt in dem Kerker, welchen Errigny kaum verlassen hatte, wiederfand. Dieser Prozeß war jedoch nicht ohne Geräusch zu Ende geführt worden, und die an der Zugbrücke befindliche Wache, welche dasselbe vernommen, trat, nachdem sie wiederholt vergebens nach dem Kerkermeister gerufen, durch die nur angelegte Pforte auf die Treppe zum Keller. Ehe die Augen des Mannes Zeit gehabt, sich an die Dunkelheit zu gewöhnen, hatte sich Roger auf ihn geworfen, und da die Verhältnisse Milde nicht gestatteten, ihn mit dem Dolche durchbohrt und ihn in die Oubliettten hinuntergestoßen.

Unterdessen war Thomas nach der Küche geeilt und hatte die Diener daselbst eingeschlossen. Die schwere eichene Pforte versprach schon einige Stunden den Anstrengungen derselben zu widerstehen; es wäre also von dieser Seite nicht viel zu befürchten gewesen, allein der Lärm derselben lockte den zweiten Bewaffneten herbei und es blieb dem, durch Thomas herbeigerufenen Roger nichts anderes übrig, als auch mit diesem den Kampf aufzunehmen.

Obgleich nur mit einem Wamms von Büffelleder, welches er gewöhnlich unter seiner Rüstung trug, bekleidet, und obgleich er durch schlechte Nahrung und die ungesunde Luft seines Kerkers sehr geschwächt war, besiegte Roger den Widerstand des Soldaten dennoch rasch, da man nur die schwächsten und unfähigsten Männer in Villebon zurückgelassen hatte, und bald war er von Rogers Degen durchbohrt, eine Leiche.

Nunmehr lief Errigny rasch nach der Zugbrücke, zog dieselbe auf und hatte dadurch Besitz vom Schlosse genommen.

Er fühlte ein heißes Verlangen zu Luisen zu eilen, um ihr den unverhofften Erfolg zu verkündigen, allein es blieben ihm noch ebenso dringende wie wichtige Aufgaben zu erledigen.

Vor allen Dingen mußte Hülfe von Chartres oder der Umgegend herbeigerufen werden, denn Rogers Hoffnungen war nicht der Art, daß er glaubte der Besatzung, im Falle sie zurückkehren sollte, lange widerstehen zu können.

Zu diesem Zwecke fand man im Schlosse keinen andern Boten, dem man vertrauen konnte, als die beiden Küchenjungen und auch zu ihnen war das Vertrauen nur ein beschränktes. Roger, nachdem er seine Rüstung angelegt und so die unbewaffneten Diener nicht mehr zu fürchten hatte, drang in die Küche ein, während Labriche an der Thüre Wache hielt, band die Diener und schloß sie sodann wieder ein.

Nur die an allen Gliedern zitternden Pierrot und Hilarion, welche schon ihr letztes Stündchen gekommen wähnten, ließ er heraustreten, und man begreift die Freude mit welcher sie den Vorschlag Rogers aufnahmen. Hilarion wurde erwählt, den Brief des Barons, in welchem er sofortige Hülfe verlangte, nach Chartres zu tragen.

Man hatte dem kleinen Küchenjungen einen Thaler gegeben und ihm gesagt, daß man in dem Briefe den Auftrag ertheilt habe, ihm einen zweiten zu bezahlen, wenn er sich seines Auftrags rasch entledigt habe. Angeregt durch die Aussicht auf zwei Thaler, welche für ihn ein Schatz waren, entfernte sich Hilarion mit eiligen Schritten.

Pierrot, dessen Klugheit Thomas kannte, und welcher zu reiten verstand, hatte man für eine andere Expedition aufbewahrt. (Fortsetzung folgt.)

Von Seite des Obercommando's der 3. Armee ist für die Dauer der Operation gegen Süden von preußischen Truppen die 22. Infanteriedivision (General v. Wittich) in der Stärke von 8¼ Bataillonen, 4 Batterieen und 1 Husarenregiment und die 8. Cavalleriedivision (Prinz Albrecht) mit 3 Brigaden und 2 reitenden Batterien unterstellt. Das Corps des Generals v. d. Tann zählte in Folge dessen, nach Abzug der abcommandirten Bataillone und Compagnieen, etwa 18 Bataillone in der ungefähren Stärke von je 600 Mann per Bataillon, dann nach Einrücken von 3 aus dem Vaterlande nachgesandten Batterieen in Summa 19 Batterieen und 16 Escadronen. Der ganze dem General unterstellte Armeetheil zählte demnach damals 26¼ Bataillone, 23 Batterieen mit 150 Geschützen (darunter 1 der neuen Kartätschenbatterieen) und 40 Escadronen.

Diese Truppenkörper waren, wie man telegraphisch erfahren hat, am 10. Nov. bei Toury wieder vereinigt, und am 11. sollte der Großherzog von Mecklenburg zu dieser Streitmacht stoßen. Mit welchen Kräften derselbe nach Süden abgerückt ist, wird nicht mitgetheilt. Sein Corps (das 13.) besteht aus der preußischen 17. (Mecklenburger) und der württembergischen Division, deren Aufstellung in der Cernirungsarmee vor Paris den weiten Raum zwischen Seine und Marne im Südosten der Stadt, Charenton, St. Maur und Nogent gegenüber einnimmt. Obgleich im Ganzen weniger gefährdet, kann dieser Raum nicht ganz entblößt werden; es ist also wahrscheinlich, daß der Großherzog ein combinirtes Corps führt. Jedenfalls ist die Cernirungsarmee gegenwärtig stark genug, um bei Abzweigung einer oder zweier Divisionen selbst dann keine Gefahr befürchten zu lassen, wenn Trochu sich zu dem mehrfach in Aussicht gestellten Massenausfall aus Paris sofort entschließen sollte. Außer dem 4., dem Garde- und dem 12. Corps gegenüber der Nord- und Nordostseite und dem 13. Corps gegenüber der Südostseite befindet oder befand sich beim Abmarsch des Großherzogs vor der Süd- und Westseite folgende ansehnliche Streitmacht: das 6. Corps, das 2. bayerische Corps, das halbe 11. Corps, das 5. Corps, die Garde-Landwehrdivision und das eben vollständig eingetroffene 2. Corps, also zwischen dem obern und untern Lauf der Seine 10 Divisionen, denen vielleicht noch weitere Verstärkungen nachrücken.

Kriegs-Nachrichten.

Aus Versailles, 7. Nov., schreibt man der „Elbf. Ztg.": Die liebenswürdigen Pariser arbeiten sich immer mehr in eine wilde, blinde Zerstörungswuth hinein. Nachdem der Mont Valerien glücklich durch seine schweren Geschosse das Schloß St. Cloud vernichtet hat, und während er sich abarbeitet, um der Porzellanmanufaktur von Sevres ein gleiches Loos zu bereiten, vergißt er auch des reizenden kleinen Schlößchens von Malmaison nicht. Am Donnerstag begann er seine Granaten dorthin zu werfen, und heute wird der berühmte und liebliche Wittwensitz Josephinens wohl in einen qualmenden Trümmerhaufen verwandelt sein. Was von den dort aufbewahrten Reliquien — eigentliche Kunstschätze waren keine vorhanden — vorher gerettet werden konnte, ist von unseren Soldaten in Sicherheit gebracht worden; die berühmten Stickereien dagegen, welche Josephine mit ihren Damen angefertigt hatte, waren an den Plafonds und Wänden so fest geklebt, daß sie sich nicht im Ganzen ablösen ließen, und unsere Offiziere und Soldaten schnitten sich deshalb Stücke heraus, die sie als Andenken mitnahmen. Auch der König von Preußen, welcher am Freitag das Schlößchen besuchte, ließ sich ein Feld von der an der Decke festgeklebten Stickerei losschneiden. — In Bougival, zwischen Malmaison und St. Germain, haben unsere Soldaten einen wahren Schatz entdeckt, nämlich einen unerschöpflichen Weinkeller, der sich wohl eine Viertelstunde lang unter dem Berge hinzieht. Die Zugänge zu diesem unterirdischen Bereich waren so gut verborgen und verschüttet, daß man sie erst 14 Tage nach der Besetzung des Ortes durch einen reinen Zufall entdeckte. In dem Keller, der einem Weinhändler en gros gehört, befinden sich in fast unglaublicher Menge die feinsten französischen Weinsorten aus Bordeaux und Burgund und daneben Malaga, Xeres und Madeira, wie kein König sie besser trinkt. Jetzt lassen sich unsere Truppen die edlen Getränke schmecken und erwärmen sich auf dem harten Vorpostendienst in den kalten Winternächten damit Herz und Magen.

---

* **Aus Paris** wird gemeldet, daß ein Nationalgardist, welcher ein Pamphlet über das Privatleben der Exkaiserin verkaufte, verhaftet worden sei.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 14. Nov. Aus guter Quelle verlautet heute, daß die Kammern erst Anfangs Dezember einberufen werden. — Graf Beust hat sich gestern wieder nach Wien zurückbegeben. — An die Stelle des aus Gesundheitsrücksichten des Kommandos der 2. Armee-Division enthobenen Generallieutenants Grafen Pappenheim wurde der Generalmajor Maillinger zum Generallieutenant und zu Generalmajoren die Obersten v. Wissell, Albert Roth und Carl Frhr. v. Horn, letzterer vom Generalstab, befördert. Pensionirt wurde der Oberst Graf Frohberg in Ingolstadt.

* **Stuttgart**, 15. Nov. Der „Staatsanzeiger" meldet: Nach offizieller Mittheilung ist die württembergische Division in der Cernirung von Paris mit Beibehaltung der bisher innegehabten Stellung unter das Generalkommando des 2. Armeecorps, General Fransecky, gestellt worden.

* **Stuttgart**, 15. Nov. Die Minister Mittnacht und v. Suckow werden, gutem Vernehmen zufolge, im Laufe des heutigen Nachmittags von Versailles hier zurückerwartet, um nach kurzem Aufenthalt nach Versailles zurückzukehren.

* **Saarbrücken**, 15. Nov. Aus Versailles eingelangte Berichte vom 12. d. melden: Bei dem Angriff der Loire-Armee auf das erste bayrische Corps stellten die Franzosen in erster Linie gute Truppen (algerische und römische Regimenter). Die Regimenter wurden dreimal zurückgeworfen. — Der Rücken der Einschließungstruppen ist auch im Norden von Paris durch neu eingetroffene Truppen gesichert. — Wetter kalt; Schnee und Reif.

Der Pariser „Figaro" vom 11. d. spricht offen von der Unmöglichkeit weiteren Widerstandes, tritt heftig gegen Favre und Trochu auf und scheint nur in der Uebergabe von Paris einen Ausweg zu sehen.

* **Bremen**, 14. Nov. Vierzig französische Geiseln für das rechtswidrige Gefangenhalten von deutschen Schiffscapitänen sind hier zur Unterbringung angemeldet.

* **Berlin**, 15. Nov. Die von der „Lux. Ztg." mitgetheilte angebliche Depesche des Grafen Bismarck an den Gesandten des Norddeutschen Bundes in Florenz wird von zuverlässiger Seite als vollständig erdichtet bezeichnet.

* **London**, 14. Nov. Briefe aus Paris vom 10. Nov. melden, daß daselbst die täglichen Fleischrationen jetzt auf 50 Gramme bemessen werden.

* **Florenz**, 14. Nov. Eine Note Thiers über die mit dem Grafen Bismarck gepflogenen Waffenstillstandsverhandlungen sagt: Es handelte sich um die Schließung eines Waffenstillstandes. Es wurde gestattet, durch freie Wahlen eine regelmäßige Regierung zu constituiren, welche in gültiger Weise verhandeln könne. Als Graf Bismarck auf die frühere Regierung anspielte, welche sich in Kassel neu zu gestalten schiene, erwiederte Thiers, es sei mit derselben ein für allemal aus. Graf Bismarck verwahrte sich gegen jede Einmischung in innere Angelegenheiten Frankreichs. Derselbe schien keine unüberwindlichen Hindernisse des Waffenstillstandes zu finden; auch Thiers hielt eine Verständigung über alle Punkte möglich. Es wurde zunächst über die Dauer des Waffenstillstandes verhandelt, welche auf 25 Tage festgesetzt ward. Der Waffenstillstand sollte kein Präjudiz für die Fragen betreffs des Elsaßes und Lothringens abgeben. Graf Bismarck wollte dort keine Wahlagitation zulassen, gestattete jedoch die Vertretung der beiden Gebiete durch Notabeln, welche ohne Zuziehung der deutschen Behörden sollten designirt werden können.

Es wurde hierüber ein Einvernehmen erzielt. Die Verproviantirungsfrage veranlaßte zunächst keine wesentlichen Differenzen. Graf Bismarck berichtete hierüber an die militärischen Autoritäten. Bei der Conferenz am 3. d. sah Thiers ein, daß die Verproviantirungsfrage eine Fundamentalfrage geworden. Graf Bismarck erklärte, ein Waffenstillstand laufe den Interessen Preußens durchaus zuwider; die Verproviantirung könne man nur zugeben, wenn Frankreich ein militärisches Aequivalent, eine Position vor Paris, ein Fort biete. Dagegen erklärte Thiers, die Verweigerung der Verproviantirung hieße den Widerstand von Paris um einen Monat verkürzen, die Forderung eines Forts hieße, die Mauern von Paris verlangen. Thiers berichtet sodann über die mit Favre bezüglich des Abbruchs der Verhandlungen gehabte Unterredung sowie über die Weigerung ohne Waffenstillstand die Wahlen vorzunehmen.

* **Florenz**, 15. Nov. „Opinione" versichert, der allgemeine Eindruck, welcher durch die Kündigung des Pariser Vertrags hervorgerufen wurde, sei, daß bei den Mächten die Geneigtheit bestünde, einer Revision des Vertrags im Prinzip zuzustimmen, wie schon vorher einzelne Mächte einer solchen günstig gestimmt waren. „Opinione" theilt ferner mit, Rußland habe seine Vertreter beauftragt, die Frage in versöhnlichster Weise zu behandeln.

* **Petersburg**, 15. Nov. Die Circulardepesche des Fürsten Gortschakoff vom 31. Oktober enthält die Lossagung Rußlands von den Verträgen von 1856, soweit dieselben Rußlands Souveränetät auf dem schwarzen Meere berühren. Die Note betont, Rußland könne nicht zugeben, daß, nachdem so viele wesentliche Vertragsbestimmungen durchbrochen, nur diejenigen obligatorisch bleiben, welche Rußlands Interessen direct berühren. Der Kaiser beabsichtige nicht die Erneuerung der orientalischen Frage, sondern nur die Befestigung des Friedens und des europäischen Gleichgewichts, welches fortan besser gewahrt sein wird, wenn ein Verhältniß fortfällt, das keine Großmacht als normale Lebensbedingung acceptiren könnte.

* **New-York**, 14. Nov. (Kabeldepesche.) Aus Havanna wird vom 12. Nov. telegraphirt. Siegreiches Gefecht zwischen dem preußischen Kanonenboot „Meteor", Capitänlieutenant Knorr und dem französischen Aviso „Bouvet". Letzterer wurde stark beschädigt und flüchtete in den Hafen von Havanna, wohin er von dem „Meteor" verfolgt wurde. Verlust des „Meteors" 2 Todte, ein Verwundeter.

* **Washington**, 1. Nov. Baron von Gerolt hat gestern eine von Versailles datirte Depesche des Grafen Bismarck erhalten, welche den befreundeten Mächten erklärt, daß der Zweck der deutschen Kriegsoperationen in Frankreich nicht auf Eroberungen gerichtet, sondern darauf berechnet ist, eine neue Grenzlinie zu sichern, die Deutschland gegen künftige Einfälle französischer Heere besseren Schutz als der bisherige gewährt. Deutschland sei nicht feindselig gegen Frankreich gesinnt, und von dem aufrichtigen Wunsche für dessen künftige Wohlfahrt beseelt.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 15. Nov. Eine Depesche aus Algerien zeigt an, daß ein Dekret das Verbot der Ausfuhr von Cerealien verlängere. General Cluseret wird nächstens in St. Etienne erwartet.

** **Brüssel**, 15. Nov. Man meldet aus Paris, der Maire von Paris, E. Arago, hat angeordnet, daß das Eigenthum der aus Paris vertriebenen Deutschen einer Steuer unterliege. In dem Falle wo diese Steuer nicht bezahlt wird, wird das Mobiliar der Abwesenden mit Beschlag belegt.

** **Brüssel**, 15. Nov. Der sehr sceptisch gewordene Tours-Correspondent der „Indep." warnt das Publikum in Tours vor Ungeduld. Auf den theuer erkauften Sieg hindeutend, sagt er, die Regierung müsse stets einen Umgehungsplan der Loirearmee, als Contrecoup, nicht aber die Entsetzung von Paris, im Auge haben.

** **Brüssel**, 15. Nov. Das „Echo du Parlament" schreibt: Der Eisenbahn-Viaduct von Beaugency, welcher von den Preußen zerstört worden war, ist durch einen Holzbau wieder hergestellt worden. Die Züge fahren bereits wieder bis Orleans. — Am 9. Mittags, wurde Orleans von den Preußen geräumt. Ihr Rückzug fand in guter Ordnung statt und man berichtet uns namentlich, daß das letzte Bataillon, anstatt zu suchen, rasch auf den Boulevard und die Straße nach Etampes zu gelangen, tambour battant durch die Straßen Jeanne d'Arc und Bannier marschirte, als wenn es eine militärische Promenade mache.

** **Brüssel**, 15. Nov. Die „Decentralisation" meldet: Dem Vernehmen nach hat der General du Failly in der letzten Woche Bellegarde passirt, um sich in die Schweiz zu begeben. Er ist nicht angehalten worden. Die Behörde hat in Folge dessen die dortigen Polizeibeamten verhaften und nach Lyon führen lassen.

** **Brüssel**, 15. Nov. Man meldet der „France" unterm 9. ds.: Preußische Reiter sind in Troyes angekommen. Vorposten, welche auf den Straßen von Sens und Auxerre aufgestellt sind, sagen aus, sie kämen von Auxerre. Bar-sur-Aube ist besetzt, hingegen wurden in den Arrondissements Bar-sur-Seine und Nogent noch keine feindlichen Truppen gesehen. Ueber die Stärke des heranrückenden Feindes ist noch nichts bekannt.

** **Lille**, 15. Nov. Neueste Nachrichten aus Paris melden, daß seit dem 10. ds. das tägliche Fleischquantum auf 50 Grammes normirt sei. — Die Franzosen haben bei Villejuif eine Redoute, mit 20 Kanonen armirt, erbaut; eine andere zwischen Villejuif und Vitry, vor welcher Trancheen angelegt sind, die Aehnlichkeit mit denen von Sebastopol haben.

** **Tours**, 14. Nov. Die „Correspond. Havas" meldet, daß die Regierung Englands den Unterstaatssekretär des Auswärtigen nach Versailles geschickt habe, um kategorisch Erklärungen darüber zu fordern, wie Preußen die Schritte Rußlands auffasse.

** **Brüssel**, 15. Nov. Das „Echo du Parlament" berichtet aus Marseille vom 11. Nov.: Gent hat die jungen griechischen Freiwilligen auf's Wärmste begrüßt. Dieselben waren von dem Empfange, den ihnen die Franzosen und griechischen Colonieen bereitet hatten, ganz entzückt.

Briefe aus Athen melden, daß der Enthusiasmus dort für Frankreich im Steigen begriffen sei. Eine Compagnie Franctireurs aus Constantin, welche heute Morgen landete, ist Abends an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen. Die Depots der Garnison des Rhone- und Saone-Thals sind nach dem mittäglichen Frankreich geschickt worden um dort ihre Ausbildung zu empfangen.

Die „Ligue du Midi," welche soviel Phrasen gemacht hat, sucht sich einen neuen Präsidenten. Gent und der Maire Valena, welchem die Präsidentschaft angeboten war, haben abgelehnt.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 16. November.

* (Hr. Dr. G. Schandein) wurde heute wegen Ehrenkränkung des Bezirksthierarztes Hrn. Louis von hier, zu einer Geldstrafe von 10 fl. und in die Kosten verurtheilt. Seitens der Staatsanwaltschaft war eine Strafe von 25 fl. beantragt worden. Mildernde Umstände fand der Richter darin, daß Hr. Louis den Angeklagten provocirt habe, indem er ohne dessen Pferde besichtigt zu haben, ein Attest ausgestellt, wonach die Pferde 650 fl. werth sein sollten. Später hätte Herr Louis im Widerspruch mit diesem Attest die Pferde als werthlos bezeichnet. Als mildernder Umstand wurde noch der ehrenwerthe Character des Angeklagten und seine bisherige Straflosigkeit betrachtet.

* (Der Martinimarkt) war gestern trotz des schlechten Wetters besonders aus der Umgegend stark besucht und war auch der Waarenabsatz, wie man uns versichert, ein zufriedenstellender.

* Aus Sannois vis-à-vis von Paris geht uns folgender Feldpostbrief zu: „Allen meinen Freunden und Gönnern die besten Grüße aus weiter Ferne. In der Erinnerung an die schönen Tage in Kaiserslautern erlaube ich mir diese Zeilen mit dem Bemerken, daß ich noch wohl und munter unter den Fahnen unseres Vaterlandes bin.

Bernhardt Nöldechen,
im Mai dieses Jahres als Gast am Stadttheater zu Kaiserslautern.

* Schiersfeld, (Canton Obermoschel) 14. Nov. Gestern verunglückte Hr. Friedrich Annhäuser, 80 Jahre alt, von Mannweiler, bei der Jagd, indem sich sein Gewehr in Folge von Unvorsichtigkeit entlud und ihm der Schuß in den Unterleib ging; bald darauf starb er.

* Auf dem Schreckhofe, Gemeinde Rehborn, sind in der Nacht vom 9. ds. zwei mit Früchten gefüllte Scheuern niedergebrannt.

‖ Zweibrücken, 15. Nov. Unter den Tapfern, die sich bei Sedan so rühmlich auszeichneten, daß sie mit Orden bedacht wurden, befindet sich auch unser Landsmann, der Landwehr-Lieutenant Carl Wagner, Sohn des in St. Lambrecht wohnenden Tuchfabrikanten Hrn. Casimir Wagner. Der mit dem Ritterkreuz II. Cl. Dekorirte hat seiner Zeit das Gymnasium dahier mit der ersten Note absolvirt, wie er auch unseres Wissens nach in allen Klassen der Lateinschule und des Gymnasiums die erste Note bekam. Sein Geburtsort Lambrecht kann stolz sein auf solchen hoffnungsvollen jungen Staatsbürger, der sich neben tiefer klassischer Bildung (er studirt in München Jurisprudenz) auch auf dem Schlachtfeld durch seine Bravour so rühmenswerthe Lobeeren erworben hat. Möge Fortuna dem jugendlichen 21-jährigen Ritter auch in der Zukunft gewogen bleiben.

* In Ingenheim fand am 12. ds. zum Besten der deutschen Invaliden-Stiftung ein Concert statt, das in jeder Beziehung ein gelungenes genannt werden darf. Unter den Mitwirkenden befand sich auch das Quartett des Kaiserslauterer „Männer-Gesangvereins," das sich besondern Beifalls erfreute.

* (Für den Forstdienst in Elsaß-Lothringen) waren bekanntlich sieben Pfälzer Forstbedienstete als Inspectoren in Aussicht genommen. Von diesen ist bis jetzt nur Einer und zwar Herr Oberförster Schirmer von Waldleiningen, einberufen worden und hat derselbe Ordre, sich sofort in Straßburg zu melden.

† (Telegraphenverkehr zwischen Bayern und Nordamerika.) Vom 15. d. Mts. wurden die Beförderungsgebühren für telegrapische Depeschen aus Bayern nach den Vereinigten Staaten abermals herabgesetzt, eine Depesche kostet fernerhin nur noch 13 fl. Für Preßdepeschen tritt eine Ermäßigung von 7 fl. 48 kr. für 10 Worte ein.

† Straßburg, 6. Nov. Ein Taglöhner in Bischheim hatte am 28. v. M. trotz des strengen Verbots, auf den Feldern Granaten, die noch aus der Zeit der Belagerung von Straßburg dalagen, aufgelesen und dieselben in sein Haus gebracht, um sie heimlich zu entladen. Die Entladung gelang ihm aber nicht, schon die erste Granate, die er zur Hand nahm, platzte, durchschlug das Dach des Hauses und steckte letzteres in Brand. Der Unglückliche und eines seiner Kinder wurden in Stücke zerrissen und fanden den Tod. Seine Frau mit noch 2 Kindern wurden schrecklich verbrannt. Bei dieser Gelegenheit ist es rühmlich hervorzuheben, daß einer der Bürger von Bischheim sein Leben auf's Spiel setzte, um die Unglücklichen zu retten. Er wagte sich in die Flammen, um die noch nicht krepirten Granaten herauszuholen.

† (Falsche italienische Halb-Francsstücke.) Die „Neue Glarner Zeitung" signalisirt falsche Halb-Francsstücke, italienischen Gepräges, Jahreszahl 1867. Kennzeichen: bläulicher Glanz und sehr sprödes Metall.

† (Tours.) Diese Stadt, welche jetzt so oft als der Sitz eines Theiles der provisorischen Regierung genannt wird, ist eine der ältesten Städte Frankreich's und erinnert ihr Name an eines der wichtigsten weltgeschichtlichen Ereignisse.

Hier war es, wo im Jahre 726 Carl Martell die Sarazenen schlug und hierdurch ihrem weiteren Vordringen in Europa einen Damm entgegensetzte. Die Stadt war schon den Römern bekannt und hieß bei ihnen Cäsarodunum. Uebrigens ist es nicht das erste Mal, daß Tours der Sitz eines Theiles der französischen Regierung ist. Im Jahre 1543 verlegte König Heinrich III. das Parlament und die anderen hohen Gerichte des Landes hierher, wodurch die Stadt bedeutend wuchs, bis König Heinrich IV. das Parlament wieder von hier zurückrief. Auch die französischen Stände versammelten sich hier oft; so unter Ludwig IX. 1479, Karl VIII. 1484, Ludwig XIII. 1560, Ludwig XI. hielt sich größtentheils in dem festen königl. Schlosse zu Tours auf, und starb auch daselbst, im Jahre 1441.

Tours liegt am Einflusse der Cher in die Loire, im Dep. Indre-Loire, 50 französische Meilen von Paris. Orleans liegt auf demselben Wege, zwischen Tours und Paris. Die Einwohnerzahl von Tours beträgt jetzt ungefähr noch vierzig Tausend Seelen.

* (Die Frauen-Emancipation) macht in Rußland große Fortschritte; so finden z. B. bei dem neuen Kreisgericht in Lubna Frauen im Bureaudienste Beschäftigung; ebenso arbeiten schon viele Frauen in den in Pultawa befindlichen Notariatskanzleien.

In Nordamerika dehnt sich der Kreis immer weiter aus, worin sich Frauen bewegen. An der Universität von Michigan studiren dermalen 15 Frauenzimmer Medizin, ferner 9 Literatur und 1 Jurisprudenz! Eine dieser Studentinnen hat bereits ein Alter von 52 Jahren.

† (Die Sammlungen für Deutschland.) Nach einer Schätzung, die als ziemlich genau angesehen werden darf, belauft sich der Gesammtbetrag der bisherigen Sammlungen in den Vereinigten Staaten auf 350,000 Doll. Zu dieser Summe haben 213 Städte und Ortschaften beigetragen.

§ Theater.

Endlich beginnt unser Theaterelend besseren Zuständen zu weichen. Heute tritt Fräulein Anna Klein, erste jugendliche Liebhaberin vom Aktien-Theater in München, in der „Ariana" im Feldmann'schen Lustspiel „Herr Unfall" auf. Der günstige Ruf, welcher Fräulein Klein vorangeht, berechtigt zu den besten Erwartungen und wir glauben heute dem Publikum einen in jeder Beziehung genußreichen Abend versprechen zu können. Die übrigen neu engagirten Kräfte treffen im Verlaufe der nächsten Zeit ein, so daß Herr Director Schröter sehr bald in der Lage sein dürfte, dem Publikum Vorzügliches zu bieten.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 15. Nov. Weizen 7 fl. 54 kr., Korn 6 fl. 15 kr. Spelz 5 fl. 59 kr. Gerste 6 fl. 6 kr. Hafer — fl. — kr.

* Grünstadt, 15. Nov. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 32—33 kr., 4 Eier 9 kr, 1 Pfund Kartoffeln 1 kr. (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 23 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 32 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund — kr., Rindfleisch 13—18 kr., Kalbfleisch 10—12 kr., Hammelfleisch 12 kr., Schweinefleisch 20 kr.

* Frankfurt, 15. Nov. 6 U. A. Oesterr. Creditaktien 236¼—34—¼, Staatsbahn 359—56¼—57, Lombarden 167—68¾, Elisabethbahn 203¼—4¼—203, Galizier 225¾—226, Böhmische Westbahn —, Silberrente 54¼ bez. u. B. 1860r Loose 71½ bez., Amerikaner 94¾ bez., neueste Spanier 30[illegible]—30 bez. Anfangs fest, Schluß matter.

Berichtigung.

In dem gestern veröffentlichten Berichte über die Wochenversammlung des „Kaufm. Vereins" wolle man die Berechnung des Geldbarrens wie folgt verbessern:

1 Troy-Pfund	—	12 Unzen
1 Unze	—	20 dwts.
1 dwt.	—	24 grs.
1 Troy-Pfund	—	373,246 Gramm
1 Zollpfund	—	500 Gramm

Erwiderung.

Es ist in der Volkszeitung wiederholt die Vorlage der Rechnung der III. pfälz. Industrie-Ausstellung verlangt worden, wie es scheint von einem am Garantiefond Betheiligten.

Hierauf sei bemerkt, daß man in der am 30. Okt. d. J. im Stadthaussaale abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Garantiefondzeichner die Rechnung über Ausgaben und Einnahmen, insoweit damals die Forderungen geltend gemacht waren, zur Kenntniß der Anwesenden gebracht hat, daß ferner die fragliche Rechnung demnächst der Ansprache, die unter den Interessenten am Garantiefond circuliren wird, beigefügt und schließlich der kgl. Regierung zur Revision vorgelegt werden wird. Und hiemit dürfte sich wohl der Herr Einsender des betr. Artikels beruhigen können; übrigens steht ihm frei, sich vom Garantiefond zurückzuziehen, selbstverständlich aber erst dann, wenn er die nach Verhältniß seines gezeichneten Betrages für ihn sich entziffernde Quote entrichtet hat.

Das Centralcomite.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit unseres plötzlich so früh dahingeschiedenen lieben Kindes, sowie für die zahlreichen Blumenspenden, sagen wir hiermit allen unsern Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Kaiserslautern, 16. November 1870.

Die tiefttrauernde Familie
Philipp Scholl und **Maria Scholl.**

Bekanntmachung.

Der Minderjährige Christian Emig, Sohn des Georg Adam Emig von Imsbach, will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen hierorts geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 15. November 1870.

Kgl. Bezirksamt
Ottmann.
Schmitt.

Schneider,

die eine gute Arbeit liefern, werden auf Stückarbeit gesucht bei

A. Gallinger.
Stiftsplatz 180.

Die bei mir vacant gewesene Zuschneiderstelle ist besetzt.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Aischüler,**
73u81 Mühlstraße.

Kunstnotiz.

Wer Gelegenheit hatte, das Panorama des Herrn Karl Böcher zu sehen, muß wie ich sagen, daß er vollkommen befriedigt und erstaunt über die präcise Aufnahme der Schlachtenbilder und die prachtvolle Ausführung derselben, die Schaubude verläßt.

Ich wollte nicht ermangeln, alle deutschen Brüder, namentlich alle Freunde der Neuzeit und der Kunst auf dieses Panorama aufmerksam zu machen und Herrn Böcher meine vollkommenste Anerkennung für sein Bestreben zu Theil werden zu lassen.

Ein Kunstfreund.

Gesucht werden

2 gute Schuhmacher-Gesellen zum sofortigen Eintritt von

Peter Graf,
74¹/₃] Schuhmacher in Enkenbach.

Täglich frische

Pasteten

bei **W. Salmon,**
69¹/₃] Conditor und Pastetenbäcker.

Ein junges Mädchen

von guten Eltern, sucht als Stütze der Hausfrau in einer guten Familie eine annehmbare Stellung, wobei nicht auf großen Lohn, sondern auf gute Behandlung gesehen wird. — Näheres in der Expedition d. Bl. [71,4

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [Wm2

Ein Lehrling

oder **angehender Commis** kann sofort unter günstigen Bedingungen eintreten in der Eisenhandlung von

72¹/₃] **Jacob Steiner.**

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Sammelbüchse im Riesen		fl.	1	26
„ bei	G. Schwarz	„	2	20
„ „	Hch. Jänisch	„	4	53
„ „	Braun im Löwen	„	—	44
„ „	Jean Gelbert	„	3	20
„ „	Jac. Schneider	„	4	57
„ „	J. Carra	„	7	36
„ „	J. Conrad	„	—	51
„ „	Carl Schuck	„	—	8
„ „	Ernst Thomas	„	4	18
„ im	Casino	„	—	59
„ in der	Eintracht	„	—	54
„ bei	Orth	„	1	30
„ „	J. Sirt	„	—	41
„ „	Carl Gelbert	„	—	37
„ „	Carl Markoffer	„	1	36
„ im	Cafe Krämer	„	1	25
„ bei	Carl Seitz	„	4	27
„ „	B. C. v. Wächter	„	11	15

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitvergebung.

(Die Erbauung einer neuen protest. Kirche zu Homburg betreffend.)

Der Voranschlag betr. Arbeiten ist folgender:

	fl.	kr.
1) Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	14,846	49
2) Zimmermannsarbeiten	1,970	—
3) Schieferdeckerarbeiten	1,939	43
4) Eisen-, Guß- und Schlosserarbeiten	2,263	21
5) Spenglerarbeiten	406	3
Summa	21,425	56

Die Vergebung dieser Arbeiten soll am **5. Dezember nächsthin** dahier im prot. Pfarrhause stattfinden, woselbst die schriftlichen Angebote längstens bis 10 Uhr Morgens desselbigen Tages versiegelt eingereicht sein müssen.

Pläne, Bedingnißheft und Kostenanschläge liegen bis dahin dahier auf dem Bureau des kgl. Bezirksbauschaffners Rau zur Einsicht offen.

Homburg, den 14. November 1870. [74,7,9

Der Vorstand des Presbyteriums:
Runck.

Der Unterzeichnete macht hierdurch die Anzeige, daß dem Herrn

Carl Emrich in Kaiserslautern

die Agentur und der Alleinverkauf der

Original-Nähmaschinen

von der Singer Manufacturing Co. in New-York

übertragen ist.

Frankfurt a. M., im Oktober 1870.

G. Neidlinger,
General-Agent der Singer Mfg. Co.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir, die

Original-Nähmaschinen

von der

Singer Manufacturing Co. in New-York

bestens zu empfehlen. Diese Maschinen, wovon bereits über 400,000 im Gebrauche, zeichnen sich vor allen Andern aus durch Schönheit des Stiches, Elasticität der Nähte, sowie durch einfache, solide Construction und gefällige Form.

Die sogenannten

Familien-Nähmaschinen

eignen sich vorzüglich für den Hausgebrauch, sowie für Weißzeug-, Kleider-, Mäntel-, Corsetten- und Schirmfabrikation, da sie jeden Stoff mit jedem Faden nähen und mit den neuesten Apparaten versehen sind.

Für Handwerker und Fabrikanten werden die rühmlichst bekannten

Manufactur-Nähmaschinen

geliefert, die sich durch vielseitige Leistungen, praktische Einrichtungen und große Dauer vor allen andern Systemen auszeichnen.

Alle Maschinen werden unter vollständiger Garantie verkauft und ist jeder Original-Maschine ein Certificat beigefügt, welches in New-York ausgestellt ist, die Nummer der Maschine enthält und von dem General Agenten Hrn. G. Neidlinger mitunterschrieben ist.

Carl Emrich, Kaiserslautern.
61¹/₂mip] Kolbengasse Nr. 46a.

Eine Partie Lama's und Buckskins

zu herabgesetzten Preisen bei [72,3,4

Fried. Welsch.

Das Herrenkleider-Magazin

von R. Vendig, Hauptstraße Nr. 140,

in der Nähe „zum Rheinkreis“,

empfiehlt zur jetzigen Saison eine große Auswahl

Ueberzieher, Säcke in Ratiné und Floconné, Joppen, mit und ohne Grün, Jacquets und schwarze Tuchröcke, Buckskinhosen und Westen, Schlafröcke, Wollene Hemden und Jacken, zu sehr billigen Preisen.

Was ich speziell bemerken muß, lasse ich meine Kleider alle selbst anfertigen, und sind dieselben sehr gut und solid gearbeitet, deßhalb bitte dieselben nicht mit einer marktschreienden, täuschenden Kunst- und Halbwolle-Waare zu vergleichen.

R. Vendig
71¹/₃] in Kaiserslautern.

Große Sendung der neuesten Damen-Mäntel

ist wieder eingetroffen. [72¹/₃]

Fried. Welsch.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute Mittwoch Abend, präcis ¹/₂9 Uhr, **Singstunde** im Vereinslocal.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Morgen, **Donnerstag** Abend 8 Uhr

Wochenversammlung.

1) Ballotage.
2) Vortrag des Herrn Holtzen: Welchen Einfluß hat die Einverleibung von Elsaß und Lothringen auf die pfälzische Wein- und Tabaksproduction?
3) des Herrn Theodor Jacob: die Wechsel-Stempel-Steuer in Norddeutschland,
4) des Hern Loewel: eine interessante und zeitgemäße Wechselfrage.

Der I. Vorstand.
Baumblatt.

Eine geräumige Wohnung

ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [72³/₃

Im Laufe des gestrigen Tages ist im Gastzimmer der Wirthschaft „zum Löwen“ dahier ein **Tuchmantel** von bläulicher Farbe abhanden gekommen, um dessen gefällige Rückgabe im gedachten Gasthause hiermit gebeten wird.

Ebenso ging gestern auf dem Wege von hier bis zur Dammmühle eine **Halfter** mit Kette verloren, welche auch gef. in diesem Gasthause abgegeben werden möge.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Mittwoch, den 16. November 1870.

Debut der Frl. Anna Klein, erste jugendliche Liebhaberin vom Actien-Theater in München.

Herr Anfall,

oder

Das Porträt seiner Geliebten.

Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von S. Feldmann.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 16.—31. Oktober 1870.

Gestorbene:

17. Catharine Sauer, 7 M. a., T. v. Theobald Sauer, Eisengießer.
19. Henriette Hornef, 5 W. a., T. v. David Hornef, Schneider.
21. Heinrich Barth, 20 J. a., Fabrikarbeiter, led. Standes.
22. Johannes Barth, 62 J. a., Tagner, Ehem. v. d. in Heltersberg wohn. C. Emmer.
22. Jakob Walter, 5 T. a., S. von Jakob Walter, Wagenwärter.
22. Carl Jost, 4 W. a., S. v. d. led. Henriette Jost.
23. Friedrich Kupper, 12 T. a., S. v. Jakob Kupper, Schneider.
24. Heinrich Christmann, 3 J. 9 M. a., S. v. Heinrich Christmann, Tagner.
24. Anna Maria Heinsinger, 2 J. 8 M. a., T. v. Jakob Heinsinger, Maurer.
24. Adam Kremp, 66 J. a., Fuhrmann, Wittwer v. Marg. Dinges.
25. Eva Berberich, 23 J. a., led. St.
26. Franz Ostermayer, 50 J. a., Steinhauer, Ehem. v. Marg. Riedhammer.
27. Wilhelmine Braun, 56 J. a., Wwe. v. d. in Speyer verstorb. städt. Einnehmer Melchior Deffren.
29. Friedrich Christmann, 1 J. 8 M. a., S. v. Heinrich Christmann, Tagner.
30. Johann Michael Dau, 72 J. a., Bote, Ehem. v. Christine Kaufmann.
30. Heinrich Schneider, 2 M. a., S. v. Ignatz Schneider, Kremser.
31. Georg Ziegler, 20 J. a., Schuster, led. St. aus Tannenlohe.
31. Friedrich Weisen, 27 J. a., Soldat des 2. rhein. Inf.-Reg. Nr. 28, 4. Comp., led. St., aus Thorr, Regb. Cöln.

Berichtigung.

In dem gestern veröffentlichten Auszuge aus der Polizei-Sitzung vom 19. Oktober befindet sich ein Druckfehler, indem es dorten heißt: „nach eingetretener Rechtskraft, in seiner Disposition ıc.“ anstatt „in seinem Dispositive“, was hierdurch berichtigt wird.

Die Expedition.

Frankfurter Cours v. 15. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₄	45¹/₄
„ Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	47-49
„ Doppelte	9	47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	35-37
20-Frankenstücke	9	33-34
Englische Sovereigns	11	54-58
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4½ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 3maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 275 | Kaiserslautern, Donnerstag 17. November 1870. | 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 17. November.

Ueber das, was Preußen, wenn einmal vom Frieden die Rede ist, fordern wird, läßt sich ein Berliner Correspondent der „Augsb. Allgem. Ztg." also vernehmen:

„Weder Rache für den Frieden von Tilsit, noch irgend eine Begierde der Eroberung hat die deutschen Friedensbedingungen aufgestellt. Lediglich die Rücksicht auf die größere Sicherheit Deutschlands verlangt den Waszaukamm und die Mosellinie. Selbst wenn die Franzosen uns in ihrer Verbissenheit noch länger zu Gegenanstrengungen zwingen, wird die Forderung der Gebietsabtretung nicht gesteigert werden, da wir uns nicht mit National-Franzosen beladen wollen. Desto unerbittlicher werden Elsaß und ein Theil Lothringens festgehalten, da hinter ihnen die deutsche Sprach- und Nationalitätsgrenze läuft. Die Kriegskosten, welche sich jetzt schon hoch aufgesammelt haben, werden von Tag zu Tag steigen, und das reiche Frankreich wird sie bezahlen. Veränderungen im Handels- und Zollvertrag wird das gegenwärtige Interesse erheischen. Manche andere Abmachungen werden nöthig werden. In frühere Friedensverträge sind auch wohl Amnestie-Bedingungen aufgenommen worden; diesmal dagegen, wo der Krieg von den Franzosen so besonders muthwillig und frevelhaft herbeigeführt worden ist, wird deutscherseits eine nachdrückliche Bestrafung der Urheber der Krieges verlangt werden. Es wird eine ernsthafte Bestrafung der Staatsgewalt ausbedungen werden, welche den Krieg beschloß — eine Bestrafung der Minister, welche zur Kriegserklärung gedrängt und ihre Verantwortung übernommen haben. Nicht minder sollen die Schriftsteller und sonstigen Personen getroffen werden, welche zum Kriege drängten und hetzten; in erster Linie die Herren Simon und Girardin. Den Richterspruch wird eine Jury fällen, deren Mitglieder von neutraler Seite zu ernennen sind."

Es liegt auf der Hand, daß wir es hier nur mit einem frommen Wunsche zu thun haben. Bei der Behandlung, welche der Gefangene von Wilhelmshöhe bisher erfuhr, dürfte auf Seite des Siegers auf keinen allzu großen Ernst zu rechnen sein.

Noch in neuester Zeit richtete Lous Napoleon an den König Wilhelm ein eigenhändiges Schreiben, um demselben für die Erfüllung seiner Bitte zu danken, daß die in Metz gefangenen Marschälle zu ihm nach Wilhelmshöhe geschickt werden möchten. Wie wenig aber Louis Napoleon eine ernste Bestrafung besorgt, beweist der Umstand, daß er in demselben Schreiben den Wunsch aussprach, womöglich auch seine Garde nach der Nähe seines Aufenthaltsortes verlegt zu sehen. Es scheint aber, daß König Wilhelm auf die Erfüllung dieses Wunsches nicht eingegangen ist.

In den Regierungskreisen von Tours übt der Erfolg sein schmeichelndes Blendwerk. Seit der glücklichen Waffenthat von Orleans hält man plötzlich die Situation für eine andere als sie wirklich ist. Selbst der sonst ziemlich schwarz sehende Correspondent der „Independance belge" kann sich den Einflüssen des großen Zauberers nicht ganz entziehen.

„Endlich einen Sieg," schreibt er, „einen wahren Sieg! Diesmal ist die Sache Wirklichkeit — der erste, der erste seit Beginn des Krieges? Und sofort in den folgenden Zeilen tritt die Wirkung der Schmeichelsalbe hervor, welche die Wiedergewinnung von Orleans auf alle französischen Seelen gelegt hat: „Auch aus London lauten die Nachrichten günstig. Die Rede Lord Granville's beim Bankel des Lordmayors, die veränderte Sprache der „Times" lassen eine ganz andere Haltung voraussehen, als England sie bisher beobachtet."

Es ist das eine traurige Selbsttäuschung, das Haschen des Ertrinkenden nach dem Strohhalme. Der Gang der Dinge wird durch den Sieg zwar augenblicklich gehemmt, jedoch niemals in seinem Endprozeß aufgehalten werden.

Es sind seit gestern über die russische Lossagung vom Pariser Vertrage von 1856, welche von allen Seiten bestätigt wird, keine weiteren Nachrichten eingetroffen, schreibt die „N. fr. Pr." Die hiedurch erregte Sensation war allerwärts eine gleich nachhaltige, und soll gestern namentlich in Berlin, wie uns von dort telegraphirt wird, eine allgemeine Bestürzung geherrscht haben. Uns werden die bereits mitgetheilten Details über den Inhalt der Gortschakoff'schen Depesche von London aus bestätigt, jedoch mit dem Zusatze, daß die Gortschakoff'sche Lossagungsdepesche sich nur auf den Artikel 14 des Pariser Vertrages bezieht, den im Uebrigen unangefochten zu lassen, Rußland unter Wahrung des guten Einvernehmens mit den Vertragsmächten sich bereit erklärt. Wie an dieser Stelle schon ausgeführt wurde, ist dies eine inhaltlose Floskel, denn Artikel 14 ist der Angelpunkt des Pariser Vertrages und die Neutralisirung des schwarzen Meeres das wichtigste Ergebniß des Krimfeldzuges. England scheint denn auch die Sache sehr ernst zu nehmen. Schon wurden Einleitungen getroffen, um der Pforte zunächst finanziell Hülfe zu leisten und die Einberufung des Parlaments steht bevor. Inzwischen hat das Cabinet von Saint-James die russische Mittheilung mit einer sehr energischen Verwahrung im Sinne der unverkürzten Aufrechterhaltung des Pariser Vertrages vorläufig beantwortet. In Konstantinopel sowie in Wien dürften erst, wenn man die Absichten Englands genau kennt, Entschließungen gefaßt werden. Die diplomatischen Kreise suchen die Dinge möglichst beruhigend darzustellen und reden von Congreß oder Conferenz, worauf das Ganze hinauslaufen werde. In diesem Falle hätte Fürst Gortschakoff bereits gewonnenes Spiel; aber wir glauben kaum, daß die Sache in dieser Weise abgehen wird.

Der Pester Lloyd erhielt aus hochachtbarer preußischer Quelle die Versicherung, daß Rußland, als es selber neutral blieb und sich auch für die Neutralität Oesterreich-Ungarns verbürgte, Preußen diesen guten Dienst „lediglich aus Rücksicht auf seine (Rußlands) eigene europäische Machtstellung erweisen zu müssen geglaubt hat, und daß ihm von Berlin aus keine Gegenversprechungen irgend welcher Art gemacht worden sind, daß es somit ein Irrthum sei, wenn man annehme, dem neuesten Vorgehen Rußlands gegen die Pforte liege eine geheime Abmachung zwischen dem Petersburger und Berliner Cabinet zu Grunde." Wir möchten sehr wünschen, daß dies die Wahrheit wäre, aber alle Anzeichen sprechen dagegen. Jedenfalls wird Preußen Rußland bei Anstrebung seiner Ziele im Oriente keine Schwierigkeiten bereiten. Bewaffnete Hilfe freilich wird Preußen den Russen so wenig leisten, als dies Rußland im gegenwärtigen Kriege es gethan hat. Aber es genügt schon, wenn ein wichtiger Unterzeichner des Pariser Vertrages abfällt, und daß Preußen gegen die russische Notification keinen Protest erheben wird, das ist gewiß.

Im Uebrigen verweisen wir auf die wichtigen Telegramme in der heutigen Nummer, und insbesondere auf unsere Privat-Depeschen.

* Die Kämpfe bei Orleans.

III.

Ueber den Rückzug des von der Tann'schen Corps sagt die „Schles. Ztg." heute ausführlicher: Zu einer nachhaltigen Behauptung der Loirelinie oder auch nur der Position von Orleans war das höchstens 25,000 Mann zählende 1. bayerische Corps zu schwach; es mußte sich also darauf beschränken, in beobachtender Stellung zu verharren und nur solchen feindlichen Kräften gegenüber einen Kampf aufzunehmen, denen es vollständig gewachsen war. Die Kunst des Strategen beruht wesentlich darin, da,

---

* Schloß Villebon.

(38. Fortsetzung.)

Derselbe sollte einen Brief des Freiherrn an Herrn von Tivernon und die andern Edelleute, welche auf dem Wege nach La Loupe seinmußten, überbringen. Es geschah dies mehr, um sie vor dem Hinterhalte des Herrn von Montpraissas zu warnen, als um ihre Hülfe zu verlangen, und es war deßhalb nöthig, daß er zu ihnen stieß, ehe der Chevalier sie angegriffen hatte. Auch mußte der Küchenjunge auf der Huth sein, damit er nicht in die Hände der Bewaffneten von Villebon falle. Nachdem man ihn fünf- oder sechsmal seine Verhaltungsbefehle hatte wiederholen lassen, ritt Pierrot hinweg. Es war zwar wenig wahrscheinlich, daß der Küchenjunge, trotz der versprochenen drei Thaler, noch rechtzeitig ankäme, allein Errigny durfte in seiner Lage nichts versäumen. Es kostete ihn, der im Sinne gehabt, in den Dienst Heinrich IV. zu treten, viel Ueberwindung, Villebon den Händen der Liguisten übergeben zu müssen, allein er sah keinen Ausweg dies zu ändern, und die Hauptsache war für ihn, daß die Hülfe vor Rückkehr der Besatzung ankam.

Während Thomas mit aller Kraft arbeitete, um die Thüre zum Kerker des Grafen zu sprengen, eilte Roger zu Luisen, um ihr alles zu erzählen, was sich ereignet hatte. Das junge Mädchen stieß einen lauten Freudenschrei beim Anblick des Geliebten aus, und ihre erste Bewegung war, sich in seine Arme zu stürzen, doch tief erröthend hielt sie inne und reichte Roger nur die kleine Hand, welche er mit heißen Küssen bedeckte.

„Und mein Vater?" sagte sie, „mein armer Vater?"

Errigny erklärte ihr, was die Befreiung des Grafen verzögert habe und versicherte, daß sie ihn schon in wenigen Minuten sehen werde. Obgleich sie sich so viel zu erzählen hatten, konnten die Liebenden nur kurze Zeit bei einander verweilen. Roger hatte noch eine Menge Vorkehrungen zur Vertheidigung des Schlosses zu treffen, um Falle Montpraissas vor Ankunft der Hülfe aus Chartres, zurückkehren sollte.

Luise zog es nach dem Kerker ihres Vaters, wohin sie ihr Geliebter begleitete, um die Bemühungen Labriches zu unterstützen.

Wenige Minuten später lag Fräulein von Trevigne in den Armen des Grafen.

Mit leichtem Herzen nahm der alte Edelmann Abschied von seinem Kerker, und wie mit wiedergekehrter Jugendkraft ergriff er das Schwert, welches Errigny ihm reichte. Vereint trafen nun die beiden Ritter mit Labriche die nöthigen Vorkehrungen zur Vertheidigung des Schlosses gegen die Bewaffneten Montpraissas.

Zwei Stunden waren bereits seit der Abreise der beiden Küchenjungen verflossen, als man auf der andern Seite des Grabens gegen die Zugbrücke den Galopp eines Pferdes vernahm. —

„Sie kommen!" schrie Pierrot, sich rasch vom Pferde werfend und durch das Ausfallpförtchen, welches man geöffnet, in das Schloß tretend.

„Wer?" fragte Roger.

„Die Soldaten Montpraissas. Ich habe sie auf dem Wege gesehen."

„Bist Du auch sicher, daß sie zurückkommen?"

„Ja, mein Herr! Als ich aus der Ferne eine Abtheilung Soldaten erblickte, ließ ich mein Pferd in einem Acker zurück und mischte mich unter die Bauern. Ich hörte einen Soldaten einem Schenkwirth erzählen, daß das Unternehmen gescheitert sei und man nach Villebon zurückkehre."

„Nun denn," sagte Roger, „dann beginnt die Gefahr. Wenn Hilaire seinen Auftrag in Chartres erfüllt hat, können wir noch zu rechter Zeit Hülfe erhalten, wenn nicht, dann sind wir verloren!"

Stolz auf das Lob, welches er in Begleitung mehrerer Thaler erhalten hatte, erbot sich Pierrot auch noch nach Chartres zu reiten. Der Vorschlag wurde angenommen und Roger schrieb rasch einige Zeilen an den Leinwandhändler Fargeau, einen der einflußreichsten Bürger in Chartres, und nachdem Pierrot noch den Auftrag erhalten hatte, im Falle er Hilaire unterwegs begegnen sollte, er ihm zu seiner Rückkehr sein Pferd abtreten und den Weg zu Fuß fortsetzen solle, ritt der Junge in gestrecktem Trabe davon.

(Fortsetzung folgt.)

wo es zum tactischen Zusammenstoß kommt, mit Uebermacht aufzutreten, und nur ausnahmsweise Verhältnisse können ein anderweites Verhalten rechtfertigen. Selbst wo schwächere Heere numerisch stärkeren gegenübertreten, bleibt diese Regel in Geltung; die Führung hat dann dahin zu streben, die getheilten Kräfte des Gegners mit gesammelter Macht anfallen zu können und einzeln zu schlagen, eine Kunst, die den Feldherrnruf Napoleons I. wesentlich begründete. Nach einem andern Fundamentalsatz der Strategie darf der Führer eines Heerestheiles nie seine Rückzugslinie preisgeben. Beide Gesetze verpflichteten den General v. d. Tann Orleans zu räumen, als seine rechte Flanke und gleichzeitig seine Rückzugslinie durch das Herannahen beträchtlicher Streitkräfte aus der Gegend von Blois auf dem rechten Ufer der Loire bedroht wurde. Er handelte durchaus correct, indem er dem Feinde nach Beaugency zu entgegenrückte, dann Stellung nahm, um den Gegner zur Entwickelung seiner Truppen aus der Marschcolonne zur Gefechtsformation zu zwingen, nach Erkenntniß einer überlegenen Macht aber eine Schlacht vermied und sich in nördlicher Richtung fechtend zurückzog. Am 9. ging der Rückzug bis St. Peravy, etwa in der Mitte zwischen Orleans und Chateaudun gelegen, bis wohin der Feind unmittelbar gefolgt zu sein scheint; folgenden Tages gewann v. d. Tann, indem er bis Toury (4½ Meilen nördlich von Orleans) zurückging, die direct auf Versailles führende große Straße und die mit ihr parallel laufende Eisenbahn. Hier erfolgte die Vereinigung mit der aus der Gegend von Chartres heranrückenden 22. Division (General von Wittich) und dem Cavalleriecorps des Prinzen Albrecht. Schon am 11. sollte der Großherzog von Mecklenburg zu dieser Streitmacht stoßen. Es ist also mit Gewißheit anzunehmen, daß gegenwärtig etwa 70,000 Mann südlich von Paris vereint sind, um der Loire-Armee, die allerhöchstens die gleiche Zahl, darunter aber nur etwa 12,000 Mann Linientruppen, wenig Artillerie und noch weniger Reiterei zählt, die Schlacht anzubieten. Daß sie dieselbe annehmen wird, bezweifeln wir fast ebenso, wie wir es bedauern würden, wenn es ihr gelänge, ohne Schlacht über die Loire zu entkommen. Mit welchen Kräften der Großherzog von Mecklenburg nach Süden abgerückt ist, wird nicht mitgetheilt. Sein Corps (das 13.) besteht aus der preußischen 17. (Mecklenburger) und der württembergischen Division, deren Aufstellung in der Cernirungsarmee von Paris den weiten Raum zwischen Seine und Marne im Südosten der Stadt, Charenton, Saint Maur und Nogent gegenüber einnimmt. Obgleich im Ganzen weniger gefährdet, kann dieser Raum nicht ganz entblößt werden, es ist also wahrscheinlich, daß der Großherzog ein combinirtes Corps führt. Jedenfalls ist die Cernirungsarmee gegenwärtig stark genug, um bei Abzweigung einer oder zweier Divisionen selbst dann keine Gefahr befürchten zu lassen, wenn Trochu sich zu dem mehrfach in Aussicht gestellten Massenausfall aus Paris sofort entschließen sollte. Außer dem 4., dem Garde- und dem 12. Corps gegenüber der Nord- und Nordostseite und dem 13. Corps gegenüber der Südostseite befindet oder befand sich beim Abmarsch des Großherzogs vor der gefahrdrohenden Süd- und Südwestseite folgende ansehnliche Streitmacht: das 6. Corps, das 2. bayerische Corps, das halbe 11. Corps, das 5. Corps, die Garde-Landwehr-Division und das eben vollständig eingetroffene 2. Corps, also zwischen dem oberen und unteren Lauf der Seine 16 Divisionen, denen vielleicht noch weitere Verstärkungen nachrücken.

Von französischer Seite geht uns folgende Mittheilung über den Verlauf des Kampfes durch ein Privattelegramm zu:

** **Brüssel**, 15. Nov. Die neueste „Gazette de France" enthält die folgenden Details über die Kämpfe bei Orleans: „Die französische Armee bildete eine Linie, welche sich von Vendôme bis Beaugency ausdehnte; das erste Zusammentreffen hat in dem Walde von Marchenoir stattgefunden. Ein preußisches Corps, welches von Bacon kam, griff die französischen Positionen bei St. Laurent-des-Bois an; man weiß daß es zurückgeschlagen wurde. Am andern Tag haben unsere Truppen die Offensive ergriffen. Der General d'Aurelles de Paladine scheint beabsichtigt zu haben, eine Umgehung von Orleans zu bewerkstelligen, um den General v. d. Tann darin zu isoliren. — Die Armee von Beaugency sollte gegen Orleans vorgehen. Indessen während der rechte Flügel sich auf der Seite von Ormes halten sollte, schien das Centrum und der linke Flügel die Aufgabe gehabt zu haben, sich nach Gemigny, Saint-Peravy, Boulay und Bricy zu wenden, um der Reiterei des Generals Martin des Pallières zu begegnen, welche einige Meilen oberhalb Orleans, in St. Benoit, aufgestellt war und gegen Cercottes vorgehen sollte. Der Kampf entspann sich am Morgen und dauerte bis in die Nacht. Bacon und Coulmiers wurden eins nach dem andern von unsern Truppen genommen. General Chanzy hat sich rasch auf Gemigny geworfen, wo er einen ernsten Widerstand fand. Während er diese Position angriff, marschirte der General Noyan, der sich auf dem äußersten linken Flügel befand, auf St. Peravy-la-Colombe, mit der Absicht, das Schwenkungsmanöver, welches der Zweck des Tages war, in Ausführung zu bringen. Der General v. d. Tann, zeitig unterrichtet und die Gefahr, in welcher er schwebte, begreifend, gab Befehl zur Räumung und zog sich mit seiner ganzen Macht auf den Routen von Artenay und Fatay zurück. Zur nämlichen Zeit hielten starke feindliche Colonnen, welche von Beauce kamen, den Marsch des Generals Noyan auf. Vergebens versuchte der General sich dieser Position zu bemächtigen, und kam es mit dem Feinde zu einem Kampfe, in welchem unsere Artillerie einige Verluste erlitt. Mit Recht fürchtend, daß er von überlegenen Kräften angegriffen werde, hat er auf Punkte replicirt, welche wir nicht angeben können. General Chanzy war in der Folge genöthigt, den Angriff auf Genugy aufzugeben und sich ebenfalls zurückzuziehen. Wenn auch die Operationen, welche von General Aurelles versucht wurden, nicht so vollkommen glückten, als man es wünschen konnte, so hatten sie wenigstens die Räumung von Orleans zum Resultat, dessen Besitz uns hoffentlich für die Zukunft verbleiben wird. General Martin des Pallidières erreichte bei seinem weiteren Vormarsche einen Theil der Nachhut des Generals v. d. Tann. Es kam zu einem Zusammenstoße, wobei französischerseits eine große Anzahl Gefangene gemacht wurde.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 16. Nov. (Ein interessanter Streit.) Vor einiger Zeit war in der „N. Bad. Landesztg." anläßlich der letzten Bürgerversammlung ein Referat erschienen, in dem folgende Stelle vorkam:

„Der frühere Stadtrath hatte durch eine ziemlich leichtsinnige Finanzwirthschaft der Stadt ca. 80,000 fl. Schulden aufgebürdet, außerdem ein riesiges Holzquantum aus den städtischen Forsten verwirthschaftet."

Die „Kais. Ztg." hatte sofort nach dem Erscheinen des betreffenden Artikels in voller Wuth den volksparteilichen Stadtrath angegriffen und gleichzeitig den alten Stadtrath zu einer Entgegnung provocirt. Wir haben über die Sache bisher kein Wort verloren, um erst eine Replik des Herrn Correspondenten der „N. B. Ldztg." abzuwarten. Sie ist erschienen und wir geben sie unseren Lesern ohne weitere Bemerkung, als daß sich der fragliche Correspondent insofern im Irrthum befindet, als sei willkürlich und zu viel Holz gefällt worden, denn im Gegentheil wurden während der letzten 24 Jahre ca. 2000 Klafter Holz weniger gefällt, als der Etat es erlaubt hätte. Die Bürgerschaft aber hat alle Ursache, diese Angelegenheit mit großer Aufmerksamkeit zu studiren. Der letzte Artikel der „N. B. Landesztg." lautet:

Kaiserslautern, 12. Nov. Die „Kais. Ztg." hat sich berufen gefühlt, für den alten Stadtrath eine Lanze einzulegen. Ich habe auf diese Meinungsäußerung des betreffenden Blattes kein Gewicht gelegt, da es eben von dem Gelde dieses Stadtraths sein Dasein fristet. Jetzt liegt aber eine öffentliche Aeußerung des (früheren) Stadtraths vor und darauf fühle ich mich zu einer Ergänzung meines früheren Berichts veranlaßt. Die fragliche Aeußerung lautet:

„Anknüpfend an Ihren Artikel in Nr. 309 Ihrer Zeitung, worin Sie mittheilen, daß die „Neue Bad. Landeszeitung" in einem Bericht über die am letzten Sonntage abgehaltene Bürgerversammlung geschrieben:

„Der frühere Stadtrath hatte durch eine ziemlich leichtsinnige Finanzwirthschaft der Stadt circa 80,000 fl. Schulden aufgebürdet, außerdem ein riesiges Holzquantum aus den städtischen Forsten verwirthschaftet"

und worin Sie es den früheren Stadträthen überlassen, ob sie es der Mühe werth halten, auf diesen Artikel zu erwidern, finden es die unterzeichneten früheren Stadtrathsmitglieder wirklich nicht der Mühe werth etwas darauf zu entgegnen.

Hochachtungsvollst

C. N. Thomas, H. Jacob, Heinr. Neu, H. Jänisch, Jac. Schneider, J. Gelbert, Carl Orth, Fr. Schwarz, S. Presser, Hugo Meuth, F. Pixis, L. Böcking, B. C. Wächter, F. Orth, Neumayer, Hein. Weber, C. Ph. Thielmann, Ph. Gerlach, A. Müller, J. Raab, Frz. Sommerrock, Louis Goerg.

Die Herren, mit Ausnahme der gesperrt gedruckten, glauben sich die fatale Geschichte durch ein moralisches Ignoriren am einfachsten vom Halse schaffen zu können; wenn sie es nicht der Mühe für werth erachten, etwas auf meine Behauptung zu erwiedern, so bedeutet dies einfach nur, daß sie es nicht können. Das Sachverhältniß ist kurz folgendes:

Ein Regierungsrescript, wenn ich nicht irre aus dem Jahre 1852, verordnete, daß Districts-Umlagen zum Wegebau u. s. w. durch Umlagen der Gemeinden gedeckt werden sollten und zwar mit 45 % des Steuerbetrages. Dies machte für Kaiserslautern ca. 10,000 fl. aus. Statt nun, wie dies einer vernünftigen Finanzverwaltung angemessen gewesen wäre, diesen Betrag durch Umlagen zu decken, verkaufte man frischweg Hölzer aus den städtischen Waldungen. Warum, dürfte daraus hervorgehen, daß der arme Mann bei einer Umlage etwa 36 kr., der reichere etwa Hr. Carl Orth 300 fl. zu bezahlen gehabt hätte, wenn die Districtsabgaben durch Umlagen gedeckt worden wären. Man kann eine derartige Finanzwirthschaft mit Recht als eine leichtsinnige, wenn nicht gar noch mit einem schlimmeren Prädicate bezeichnen. Die Geschichte spielte so 15 Jahre, der Waldreichthum der Stadt ist demnach durch diese leichtsinnige Wirthschaft um ca. 150,000 fl. geschmälert worden. Berücksichtigt man dabei, daß die Hölzer in 15 Jahren um das Doppelte im Werthe gestiegen sind, so kann man sich das Resultat der Waldwirthschaft selbst ziehen. Hätten die Herren mehr im Interesse der Stadt gehandelt, würden heute statt der 73,000 fl. Schulden sich ein Baar- oder Immobilien-Vermögen von mindestens 200,000 fl. vorfinden. Wenn die Stadt heute mit Bedrängnissen zu kämpfen hat, verdankt sie dies nur ihrem alten Stadtrath mit seiner eigenthümlich bedächtigen Finanzwirthschaft.

Die Bürger von Kaiserslautern werden Ihrem Blatte sicher zu Dank verpflichtet sein, wenn Sie dazu beitragen, die Wurzel des heutigen Finanzelends bloszulegen.

Weder selbst Stadtrath, noch Volksparteiler im Sinne des heutigen Stadtraths, bin ich nur ein einfaches Mitglied der Kaiserslauterer Gemeinde, daneben jedoch ein strenger Freund der Gerechtigkeit. Als solcher kann man die Finanzwirthschaft des Stadtraths Kaiserslautern nicht gut heißen, selbst wenn sie sich auf einen an den Haaren herbeigezogenen Rechtstitel stützen sollte."

München, 14. Nov. Wie wir hören, ist an unsern König bis jetzt noch keine direkte Einladung zu dem in Versailles beabsichtigten Fürstencongreß ergangen. Erfolgt diese einmal, wird es schwerlich einem Zweifel unterworfen sein, daß der König es im Interesse Bayerns findet, dieser Einladung auch Folge zu geben. — Man glaubt heute mit mehr Grund, als bisher, annehmen zu dürfen, daß die allernächsten Tage einen zu Versailles erfolgenden Vertragsabschluß mit unseren dort befindlichen Ministern bringen werden. — Das Kriegsministerium erklärt die in Nr. 258 des „Bayer. Vaterland" enthaltene Nachricht, es seien an das bayerische Kriegsministerium Berichte gelangt, wornach die Friedenssehnsucht unter allen, besonders aber unter den bayerischen Truppentheilen so ausgeprägt wäre, daß neulich dienstlich an mehrere Regimenter expedirt werden mußte, es seien Friedens- (Waffenstillstands?) Unterhandlungen im Gange, als vollständig unwahr.

(Augsb. Abdztg.)

* **Stuttgart**, 16. Nov. Der „Staatsanz. für Württemberg" meldet, daß der König die Minister von Suckow und Mittnacht, welche auf kurze Zeit hierher kamen, um über die Versailler Verhandlungen Vortrag zu erstatten, empfangen hat.

* **Berlin**, 16. Nov. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine königliche Verordnung, durch welche der Reichstag des Norddeutschen Bundes auf den 24. d. M. nach Berlin einberufen wird.

* **Berlin**, 16. Nov. Die „Prov.-Corr." schreibt: Der Zusammentritt des Reichstages erfolgt im Laufe der zukünftigen Woche. Der Tag der Berufung ist noch nicht festgesetzt. Es liegt nach wie vor in der Absicht, außer der Bewilligung eines Credits für die Fortführung des Krieges, die Ausdehnung des Norddeutschen Bundes auf die zum Beitritt entschlossenen süddeutschen Staaten zum Gegenstande der Berathung zu machen.

* **Luxemburg**, 15. Nov. In der Antwort des Prinzen Heinrich auf die vom Staatsrath ihm überreichte Adresse dankt der Prinz dafür, daß sich der Staatsrath den Kundgebungen der Bevölkerung angeschlossen und sagt, eine einstimmige Gesinnungsäußerung sei gerade jetzt nützlich. Luxemburg habe nie eine neutralitätswidrige Haltung eingenommen und habe daher Zutrauen zu der Loyalität der Unterzeichner des Londoner Vertrages. Es sei kein Grund vorhanden, die Unabhängigkeit des Großherzogthums anzutasten; sollten die Diplomaten dieß versuchen, so müßte er sich dagegen erklären.

* **Tours**, 15. Nov. In Marseille siegten bei den Municipalwahlen am 14. Nov. die Republikaner mit 21,000 Stimmen gegen 7000 Stimmen über die Rothen.

* **Brüssel**, 15. Novbr. Repräsentantenkammer. Auf eine Interpellation des Deputirten Brasseur erklärt der Minister des Aeußern, daß der preußische Gesandte am 8. Okt. d. J. ihm Namens der preußischen Regierung einige Bemerkungen bezüglich der Haltung eines Theiles der belgischen Presse, welche die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Belgien beeinträchtigen könnten, gemacht habe. Der Minister habe geantwortet, die Presse sei nach der belgischen Verfassung frei, die Regierung könne keine Verantwortlichkeit übernehmen; die Regierung habe ihr möglichstes gethan, um die Neutralität strenge aufrechtzuerhalten und jedem Conflikte vorzubeugen, und die Presse habe ihr durch Patriotismus geholfen, ihre Pflicht zu erfüllen.

* **Versailles**, 15. Nov. (Officiell.) Vor Paris wie von der Loire her ist keine Bewegung des Feindes gemeldet.

* Preußische Landtagswahlen.

Frankfurt: Dr. Kugler und Director Vogtherr mit großer Majorität gegen Candidaten radikaler Partei, Eugen Richter, Guido Weiß, gewählt. In Erfurt wurde Weber, in Posen Döring, in Köln beim ersten Wahlgang v. Forckenbeck, in Hannover Hornemann, in Breslau beim ersten Wahlgange Dr. Lent, in Göttingen Mithoff, in Rinteln Gleim, sämmtlich nationalliberal, gewählt. Im Kreise Nimptsch-Strehlen wurde Baron Sauermar, in Potsdam Balm, beide conservativ, gewählt. In Wiesbaden wurde Oberappellationsgerichtsrath Hehner von den liberalen Wahlmännern einstimmig gewählt.

Es wurden ferner gewählt: In Greifenberg-Cammin die Landräthe Köller und Marwitz, in Stadt Stettin Oberlehrer Schmidt, im Kreise Minden-Lübbecke und Jahdegebiet Ledebur, in Norderdithmarschen Landesbevollmächtigter Ottens, in Stadt Köln beim zweiten Wahlgang Regierungsassessor Pauli, im Kreise Rheinbach-Bonn Landgerichtsassessor Eugen v. Kessler, in Flensburg Subrector Dr. Wallichs, im Kreise Weissenfels-Naumburg-Zeitz Rittergutsbesitzer Rohland und Rittergutsbesitzer Bischel, im Kreise Fürstenthum die Gutsbesitzer Holtz und Namecke, im Kreise Bochum-Dortmund beim ersten Wahlgang Becker.

In Langenschwalbach wurde der bisherige Abgeordnete Mohr (fortschrittlich) mit 80 Stimmen für den Untertaunuskreis, in Diez der bisherige Abgeordnete des Unterlahnkreises Born (gleichfalls fortschrittlich) mit 181 gegen 54 Stimmen wiedergewählt.

In Berlin wählte der erste Wahlbezirk Löwe-Kalbe und Kreisgerichtsrath Klotz; der zweite Stadtrath Runge und Eugen Richter (gegen Jacoby); der dritte Wahlbezirk wählte Schulze-Delitzsch; der zweite Wahlgang steht auch hier noch aus. Im vierten Wahlbezirk wurden Franz Duncker, Virchow und Stadtgerichtsrath Eberty gewählt.

Privat-Telegramme.

** **Versailles**, 16. Nov. Es verlautet als ganz sicher, daß Bayern den Eintritt in den Nordbund definitiv abgelehnt habe.

** **Frankfurt**, 16. Nov. (Effecten-Societät, Abds.) Die orientalische Frage fängt an im Börsenbereiche starken Staub aufzuwirbeln und haben wir im heutigen Abendverkehr in allen Linien einen starken Rückgang zu constatiren, wobei auch die gewöhnlich festbehaupteten Amerikaner wesentlich zurückgingen. Spanier haben sich im Verhältniß zu den übrigen Fonds ziemlich fest behauptet.

** **Brüssel**, 15. Nov. Man meldet dem „Echo du Parlament" aus Frankreich: Der Ballon „Jean Bart", welcher von Rouen nach Paris fliegen sollte, konnte die Reise nicht ausführen. — Das Bezirks-Commandement des Ostens ist aufgehoben. General Michel hat eine andere Bestimmung erhalten. Es ist ihm der Oberbefehl der Cavallerie-Division des 18. Corps übertragen worden. — Aus Paris wird berichtet, daß Vorführungsbefehle gegen Delescluze und P. Cournet, Redacteure des „Reveil" erlassen worden sind. Flourens wurde verhaftet, als er eine Straße in Manilmontant passirte. Er war in bürgerlicher Kleidung und glaubte, daß ihn Niemand erkennen würde.

** **Brüssel**, 16. Nov. Die „Times of India" meldet, daß in Pondicherry am 7. Okt. die Republik proclamirt wurde. — Gambetta, welcher nach dem Hauptquartier der Loirearmee abgereist war, ist nach Tours zurückgekehrt. — Man vernimmt, daß das Franctireur-Bataillon der Sarthe, dessen Commandant abberufen worden war, weil er es an Energie vor dem Feinde mangeln ließ, aufgelöst und entwaffnet wurde.

** **Brüssel**, 16. Nov. Man schreibt dem „Etoile belge" aus Tours: Die Gefangenen der deutschen Armee von Orleans kommen nach und nach hier an. Zahlreiche Gruppen erwarteten heute ihre Ankunft am Bahnhofe. Die erste Abtheilung bestand aus 300—350 Cavalleristen, alle dem bayerischen Corps angehörend. Es waren jedoch etwa nur 5—6 Offiziere dabei. Ihr Aussehen erinnerte lebhaft an das unserer Soldaten welche von Sedan kamen, nur mit dem Unterschied, daß Erstere gleichgültig über ihr Schicksal und eher zufrieden als traurig schienen. Sie wurden unter Escorte von Gensdarmen und Gardemobiles nach einem Gebäude geführt, welches ihnen bis zu ihrer Abführung nach der Bretagne oder der Insel Oleron dienen soll. Den Personen, welche sie besuchten, haben sie auf Befragen geantwortet, daß sie keine Lust zu entfliehen hätten und nicht fürchteten, schlecht behandelt zu werden. Sie beklagten sich darüber, daß sie um die preußischen Truppen zu schonen, immer ins Vordertreffen gestellt worden seien. Es ist Wahrheit, daß sich eine große Anzahl von ihnen ohne Widerstand gefangen nehmen ließ (?) (franz. Lüge) Morgen werden neue Gefangenentransporte erwartet.

** **Brüssel**, 16. Nov. Prinz Napoleon ist am 11. ds. incognito von Dover hier angekommen und dann weiter nach Cöln gereist.

** **Brüssel**, 16. Nov. „Times." Die Schweizer Diplomaten in Paris, besonders Doctor Kern, sind durch aufgefangene Pariser Correspondenzen im Hauptquartier compromittirt. Pariser Regierung, England, Rußland, Oesterreich, Amerika, Belgien für versuchte Waffenstillstands-Vermittlung.

** **Brüssel**, 16. Novbr. Correspondenzen des „Etoile belge" melden, daß die Verhaftung der Führer der Meuterer vom 31. Okt. nicht allein eine tiefe Gereiztheit unter der Partei der Commune hervorgerufen, sondern auch in der Regierung zu einigen Differenzen Veranlassung gegeben. Le Cloud, seit dem 4. Sept. Generalprocurator des Appellhofs hat seine Demission gegeben.

** **Brüssel**, 16. Nov. Tours Depeschen verhehlen nicht den tiefernsten Eindruck des Garantietelegramms. Londoner Privattelegramme des „Amsterdamer Handelsblads:" Die angebliche Flottenbereitschaftsordre wird hierorts als Erfindung bezeichnet. Russel wagt aus Versailles der „Times" zu schreiben: „Moltkes Cernirung gelte als ein strategischer Fehler."

** **London**, 16. Nov. Die „Morning-Post" sagt, das Verhalten Englands, angesichts der russischen Forderung, ist ihm klar vorgezeichnet. Wir werden uns derselben widersetzen, zu welchem Preis es sei, ohne die Macht in Anschlag zu bringen, welche sich gegen uns richtet. — Der „Standard" meldet, daß sich die Russen in Bessarabien concentriren. Die Militärgouverneure in Polen haben Befehl erhalten, die beurlaubten Soldaten einzuberufen. Der „Daily Telegraph" sagt, daß 60 russ. Panzerschiffe bereit liegen, um in das schwarze Meer auszulaufen.

* (**Das Max-Schulhaus**) ist nun ebenfalls von Kranken und Verwundeten geräumt und kann in einigen Tagen wieder seinem Zwecke zurückgegeben werden. — Im Ganzen befinden sich dermalen nur noch 23 kranke Soldaten hier, welche sämmtlich im Bürgerhospital untergebracht sind.

† Zweibrücken, 14. Nov. Heute ist sämmtlichen Justizbeamten, Gerichtsvollziehern rc., allen im Justizfach angestellten Personen durch ein Circular des kgl. Generalstaatsanwalts die Aufforderung zugegangen, zur Besetzung der Justizstellen im Elsaß und Lothringen sich zu melden.

§ Theater.

(Herr Unfall) Original-Lustspiel in drei Aufzügen von L. Feldmann.

Das hübsche Lustspiel und die Mitwirkung der Fräulein Anna Klein hatten auf den Besuch der Vorstellung vortheilhaft eingewirkt. Das Stück wurde in recht befriedigender Weise zur Darstellung gebracht. Gelungen war Herrn Millers „Nothnagel" und die „Wally" der Frau Bittler. Fräulein Klein bot ihr Mögliches auf, der unbedeutenden Rolle der „Ariana" Geltung zu verschaffen. Ueber die Leistungen dieser Künstlerin müssen wir uns vorerst jedes Urtheils enthalten. Das Stück fand eine sehr gute Aufnahme.

Dienstes-Nachrichten.

Die kath. Pfarrei Mittelbexbach ist dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Jacob Matheis verliehen worden.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 16. November. — Waizen 7 fl. 22 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste 4reihige 5 fl. 45 kr. Hafer 5 fl. 7 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 30 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 32 kr., Kuhfleisch 1. Qual. der Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Frankfurt, 16. Nov., 6½ U. A. Oesterr. Creditaktien 226¾—27—24⅝—25—24⅞, Staatsbahn 348—45—46—45½, Lombarden 161—60—¼, Elisabethbahn 197, Galizier 218—17—18—17½, Böhmische Westbahn —, Silberrente 52⅛—52—¼, Amerikaner 93⅛—92⅞—⅞, neueste Spanier 28⅞—29⅟₁₆.

* New-York, 15. Nov. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 111⅝, höchster Tages-Cours 111⅞, niedrigster 111⅝, Wechsel per London (in Gold) 109½, 6% 1882r. U. St. Bonds 108¼, 6% 1885r. 107⅛, 5% 1904er 106⅝, Illinois 136, Erie 22⅞, Baumwolle 16⅛, Mehl, Schluß-Cours 5.85, Petroleum in New-York 22, Philadelphia 23⅛, Havana-Zucker Nr. 12 10⅞.

Für die arme Wittwe

gingen bei der Expedition d. Bl. ein: Ungenannt 1 fl. — Ungenannt 6 kr. — Von den Cigarrenmachern bei den Herren Gebr. Mayer 2 fl.

Ladung vor das Landgericht.

Auf Betreiben des Müllers Philipp Gros von Odenbach, wurde die abwesende Charlotte Presser von da, in ihrer Eigenschaft als Miterbin des verlebten Bergarbeiters Karl Presser, den 29. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr, vor das k. Landgericht in Lauterecken vorgeladen, um eine Wechselschuld von zusammen ca. 11½ fl. nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen; genannte Charlotte Presser oder ihr Bevollmächtigter werden hiermit aufgefordert, diese Vorladungsact bei mir in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 15. November 1870.
Der k. Staatsanwalt.
Hofinger.

Wiederversteigerung.

Montag, den 5. Dezember 1870, des Nachmittags 3 Uhr, zu Otterbach in der Wirthschaft von Carl Schermer, läßt Leopold Reumond, Handelsmann, zu Kaiserslautern

gegen

1. Heinrich Becker V., Ackerer, zu Morlautern wohnhaft und dessen Ehefrau Philippine Steinebrei und
2. Christian Bang, Schneider, zu Otterbach wohnhaft, als Drittbesitzer,

wegen Nichterfüllung der Bedingungen versteigern:

Plan-Nr. 246, 218, 220. — 125 Dez. Wiese in den Breitwiesen, Bann Otterbach, neben Franz Bang, Johannes Brunck, Nicolaus Jung und Georg Ritter.

Kaiserslautern, den 16. November 1870.
75,89, Derheimer, k. Notär.

Mühlen-Verpachtung und Mobilienversteigerung.

Künftigen 23. November, Mittwoch, Vormittags 9 Uhr, zu Sitters, wird die den minderjährigen Kindern des allda verstorbenen Jakob Maurer gehörige Mahlmühle (mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang und Schwingmühle) mit allen dazu gehörigen Gebäulichkeiten, Pflanz- und Wiesengarten, auf 9 Jahre an den Meistbietenden verpachtet.

Unmittelbar nachher werden sämmtliche zu dem Nachlaß des genannten Jakob Maurer II. und seiner verstorbenen Ehefrau gehörigen Mobilien auf Credit öffentlich versteigert, als:

3 Kühe, 1 Kalbin, 1 Rind, 2 Pferde, 2 Mutterschweine mit 9 Ferkeln, 2 Wagen, Haus- und Oekonomiegeräthe, Stroh und Heu, Kartoffeln u. dgl., Bettung, Getüch und Kleidung.

Obermoschel, den 14. November 1870.
Aus Auftrag:
Koenig, k. b. Notär.

Angora- & Seide-Franzen,

in schwarz und farbig in allen Breiten, Gimpen, Modeknöpfe, Einfaßlitzen und alle Besatzartikel empfehlen in größter Auswahl billigst

Geschw. Spross.

Gothaer Export-Würste

in Blechdosen à 1 Pfd., sowie direct bezogener

echt amerik

Fleischextract (Liebig)

wieder frisch eingetroffen bei [75,2,0

Carl Hohle.

Dienstmanns-Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Normann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort „Express" tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,ma2] J. H. Herrmann.

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [35°°/₀

Geschwister Sproß.

Cabliau,

Brat- u. Raheß-Bückinge

erwartet laut Telegramm aus Amsterdam

Carl Hohle.

Am nächsten **Sonntag den 20. l. Mts.** wird der

Weihnachts-Jahrmarkt

zu **Landstuhl** abgehalten.

Das Bürgermeisteramt.
Pallmann.

Für Straßenbau-Unternehmer.

Vergebung der Bauarbeiten zur Herstellung der Ortstraverse Hertlingshausen, veranschlagt zu 1506 fl., im Wege der schriftlichen Submission.

Die Eröffnung der versiegelt einzureichenden Angebote findet im hiesigen Schulhause am **Donnerstag den 1. Dezember**, Vormittags 10 Uhr statt, bis zu welchem Termine die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzusehen sind.

Hertlingshausen, den 13. November 1870. [75,0

Das Bürgermeisteramt.
Goebels.

Große Sendung der neuesten Damen-Mäntel

ist wieder eingetroffen. [72¹/₂,t.

Fried. Welsch.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung für die ärmeren Augenleidenden von Kaiserslautern sowie der Umgebung, wird durch den Unterzeichneten künftig in passenden Zwischenräumen, und zwar zum ersten Male **nächsten Dienstag den 22. November d. Js.**, in dem zweiten Stocke der Bierbrauerei von Herrn F. Lieberich neben dem Bahnhof in Kaiserslautern, Nachmittags von 3—7 Uhr, eine unentgeltliche Sprechstunde abgehalten werden.

Dr. W. Roeder.

Heidelberg, den 15. November 1870. [75,6

Das Herrenkleider-Magazin von R. Vendig, Hauptstraße Nr. 140,

in der Nähe „zum Rheinkreis",

empfiehlt zur jetzigen Saison eine große Auswahl

Ueberzieher, Säcke in Ratiné und Floconné,
Joppen, mit und ohne Grün,
Jacquets und schwarze Tuchröcke,
Buckskinhosen und Westen,
Schlafröcke,
Wollene Hemden und Jacken,
zu sehr billigen Preisen.

Was ich speziell bemerken muß, lasse ich meine Kleider alle selbst anfertigen, und sind dieselben sehr gut und solid gearbeitet, deßhalb bitte dieselben nicht mit einer marktschreienden, täuschenden Kunst- und Halbwolle-Waare zu vergleichen.

R. Vendig
71°/₀t] in Kaiserslautern.

Bei beginnender Wintersaison bringe meine

Leihbibliothek

in empfehlende Erinnerung.

Abonnement 30 kr. per Monat.

Ph. Rohr.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2

Herrmann Herz.

Das Neueste in Wintermänteln, Jacken u. Kleiderstoffen

ist wieder eingetroffen bei

Dl. Heimann Wwe.

71°/₀] Marktgasse.

Mein nun wieder vollständig assortirtes Lager in

Tuch, Buckskins, Damenkleider-Stoffen, Lama's 2c. 2c.,

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Otterberg, im November 1870. [67°,bb

F. W. Bockius.

Echte neue

holl. Voll-Häringe,

Ia Qual., offerirt en-gros billigst

75,8,2] Carl Hohle.

Gesucht:

Insteure und Monteure

auf Singer-, Grover- und Baker-Nähmaschinen, Dreher und Mechaniker.

Nähmaschinenfabrik

William Colshorn,

Bockenheim. [71,5,0

Specialität.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum

Waschen und Reinigen

jeder Art von Herren- und Damengarderobe, seidenen Kleidern in allen Farben, Crêpe de Chine-Tüchern, Tischdecken, seidenen und wollenen Umhängen, Teppiche, sowie Glacé-Handschuhe, unter Zusicherung reeller und billiger Besorgung.

Frau **C. Debreux,**
wohnhaft bei Zugführer Werner in der Marengasse. [75,2,

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Zanella und Seide, zu sehr billigen Preisen bei

Jean Vogel

69°/₀m] am Marktplatz.

Zu vermiethen:

Zwei Wohnungen bei

Dr. Carl Schandein.

75¹/₄m2] Gaugasse.

Bei R. Angerbrand in Landau können

4—5 gute

Schuhmacher-Gehilfen

gegen guten Lohn dauernde Arbeit haben. Reise wird vergütet. [71°,

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Drehbank, Schraubstock und Fallhammer

zu verkaufen bei [75¹/₂

Emil Kiefer.

Soeben wieder eingetroffen „Kaufmann's" beliebte

Papierkragen

in allen Sorten, auch einige recht nette neue Façons dabei von Nr. 12 an bis Nr. 17, sowie **Papier-Manchetten** und prachtvolle **Brüste.** Ferner empfehle eine sehr schöne Auswahl in **Halsbinden,** neuesten Geschmackes! [61¹/₂m2

Hch. Berger.

Am Gasthause zum „Riesen" ist die dazu gehörige

Scheuer,

nebst dem daranstoßenden großen Stall zu vermiethen durch [65°,04

L. Pabunay.

Ein Branntweinbrenner

wird gesucht von [73°/₀

Peter Emig.

Schulbücher

für alle hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr

Verloren! wurde Dienstag Abend von der Gaugasse bis zum Riesen eine **Cylinderuhr,** welche in dem Deckel die Nr. 15556 trägt. — Der Finder wird gebeten, solche in der Expedition d. Bl. gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

Ein Regenschirm

blieb gestern in der Adler-Apotheke stehen

Frankfurter Cours v. 16. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₄	45¹/₄
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-6
Dukaten	5	35 37
20-Frankenstücke	9	33-34
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4°/₀ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertation mit 2 kr.

Nro. 276. Kaiserslautern, Freitag 18. November 1870 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Wien**, 17. Nov., Abends. Die Correspondenz „Warrens" constatirt die principielle Tragweite der russischen Lossagung von der Stipulation über das Schwarze Meer. Rußland hat den Verhandlungsweg verlassen und durch Selbsthülfe das Vertragsrecht verletzt. Der Rechtszustand, worauf der Friede des Orients beruhte, ist tief erschüttert. Rußland hat damit eine hochernste Situation geschaffen, welche die Vertragsmächte mahnt, mit Festigkeit und Entschiedenheit für das bedrohte öffentliche Recht einzutreteten. Es handelt sich um das eigenste Interesse Oesterreichs. Die Pariser Vertragsmächte hätten alle Ursache, eine gemeinsame Abwehr eintreten zu lassen.

** **Les Errues** vor Belfort, 16. Nov. Heute früh machten 3 Bataillone mit 6 Geschützen einen Ausfall aus Belfort gegen Bessoncourt. Der Feind wurde mit Verlust von 200 Todten und Verwundeten, sowie 58 Gefangenen zurückgewiesen. Freskow.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 18. November.

Ueber Nacht ist die Situation eine sehr ernste geworden; die an dem russisch-türkischen Handel interessirten Mächte England und Oesterreich scheinen entschlossen, der russischen Rechtsverletzung, die einem muthwilligen Friedensbruch gleich kömmt, mit aller Energie entgegenzutreten. Es verdient in diesem Augenblick Erwähnung, daß England und Oesterreich und Frankreich, nachdem sich das russische Cabinet geweigert hatte, in dem Pariser Friedensvertrage vom 30. März 1856 die Integrität des türkischen Reiches für die Zukunft förmlich zu garantiren — am 15. April 1856 zu Paris unter sich einen solchen Vertrag abschlossen, der am 29. April ratificirt wurde. Dieser Vertrag enthält folgende drei Artikel:

Art. 1. Die contrahirenden Mächte garantiren solidarisch unter sich die durch den Pariser Vertrag vom 30. März 1856 feierlich ausgesprochene Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reiches. (Les hautes parties contractantes garantissent solidairement entre elles l'indépendance et intégrité de l'empire ottoman, consacrées par le traité conclu à Paris le 30. mars 1856.)

Art. 2. Jede Verletzung der Stipulationen des Pariser Friedens wird von den Mächten, die diesen Vertrag unterzeichnen, als Kriegsfall betrachtet. — (Toute infraction aux stipulations dudit traité sera considérée par les puissances signataires du présent traité comme casus belli.) Sie werden sich mit der Pforte über die nothwendig werdenden Maßregeln ins Einvernehmen setzen und ohne Verzug unter sich über die Verwendung ihrer Land- und Seemacht Verfügungen treffen.

Art. 3. Die Ratificationen dieses Vertrages sollen innerhalb vier Wochen ausgewechselt werden.

Unterzeichnet wurde der Vertrag: für Oesterreich von Buol-Schauenstein und Hübner; für Frankreich von Walewski und Bourqueney; für England von Lord Clarendon und Cowley.

Das wäre der Krieg in optima forma und unter Umständen ein Weltbrand, dessen Umfang und Ende vorerst gar nicht abzusehen ist.

Von großer Bedeutung ist es hierbei, welche Stellung Preußen einnehmen wird. Leider deuten alle Anzeichen darauf hin, daß Preußen den russischen Rechtsbruch begünstigen wird.

Der Pester „Lloyd" bespricht in seiner Sonntagsnummer sehr ausführlich die drohende Verwicklung mit Rußland, und das Resultat seiner Erwägungen faßt das Blatt in den folgenden Schlußsätzen seines Artikels zusammen: „So entschieden wir auch stets die Aufrechthaltung des guten Einvernehmens mit allen Mächten — auch Rußland nicht ausgenommen — befürworteten, so würden wir, wenn die feindseligen und friedensbrecherischen Absichten Rußlands wirklich so klar zu Tage treten, mit derselben Entschiedenheit eine Politik der Energie fordern, allerdings der Energie auf dem Boden des Rechtes und im Vereine mit den übrigen Unterzeichnern der Pariser Verträge. Auf das Meritum der russischen Forderungen wäre im Augenblicke gar nicht einzugehen. Welcher Art auch diese Forderungen seien, ob sie zu gewähren oder zu verweigern sein mögen — sie gehören einzig und allein vor das Gesammtforum jener Mächte, welche die Pariser Verträge geschaffen und garantirt haben; keine dieser Mächte für sich allein hat das Recht einen zustimmenden oder abweisenden Bescheid zu ertheilen, und noch viel weniger hat irgend eine derselben das Recht, selber eine einseitige Abänderung jener Verträge vorzunehmen. Wagt Rußland einen solchen Versuch, dann kann darauf nur mit einem energischen Collectivproteste aller anderen Mächte geantwortet werden. Selbst Preußen, das ja den Pariser Vertrag mitunterzeichnet hat, könnte nicht nur, sondern es müßte sich auch an einem solchen Schritte betheiligen, welcher ja der Entscheidung über die Begehren Rußlands in merito nicht präjudicirt, sondern dieselben lediglich zur Verhandlung an das competente Forum überweist. Das wäre zugleich der beste Prüfstein für die Aechtheit der Gesinnungen des preußischen Cabinetes, und sind diese Gesinnungen nicht so, wie wir sie zu finden wünschen und bis jetzt auch noch hoffen, dann würden wir vom preußischen Cabinete an die deutsche Nation appelliren; dort wird sicherlich noch so viel Sinn für Recht, so viel Verständniß für das eigene Interesse zu finden sein, um sich dem Proteste Europa's gegen die Uebergriffe Rußlands anzuschließen. Das aber würde unserer innersten Ueberzeugung nach genügen, um — ehe es noch zu irgend einer ernsteren Verwicklung kommt — Rußland über die Aussichtslosigkeit seines Vorhabens zu belehren und es zu einem schleunigen Rückzuge zu veranlassen, für welchen ihm dann die gesammte europäische Diplomatie die erforderliche goldene Brücke zu bauen sicherlich gerne bereit sein wird.

* Die Kämpfe bei Orleans.
IV.

Wir fahren fort, Berichte und Urtheile über die Vorgänge bei Orleans zu sammeln. Dem Schweizer „Handels-Courier" schreibt man darüber aus Bern:

Die Bayern unter General von der Tann sind also bei Orleans mit großem Verluste zurückgeschlagen worden — die erste Niederlage der Deutschen in diesem Kriege. Man wundert sich, daß dieses geschehen konnte — man hatte sich in militärischen Kreisen schon längst darüber gewundert, daß man die tapfern Bayern, die in allen Gefechten und Schlachten eine so hervorragende Rolle gespielt haben, in so ausgesetzter Stellung ohne Verstärkungen belassen konnte. Die preußischen Blätter werden des Bedauerns nicht genug aufwenden können, einige Krokodilsthränen weinen und durchblicken lassen, daß dies wohl einem bayerischen General und bayerischen Truppen, niemals aber einem preußischen General und preußischen Truppen hätte begegnen können. Das Räthsel löst sich indessen sehr leicht — von der Tann mit seinen Bayern ist mit Absicht exponirt worden. So weit unsere Nachrichten weisen, hat der bayerische General täglich um Verstärkungen oder Erlaubniß zum Rückmarsche gebeten, ohne deutliche Befehle oder Nachschübe vom Hauptquartier aus zu erhalten. Die Absicht ist klar — die Bayern mußten eine Schlappe erhalten, um dem Könige von Bayern begreiflich zu machen, daß er keine Sonderstellung in Deutschland einnehmen könne und unbedingt, wie die andern deutschen Fürsten, unter die

---

* Schloß Villebon.

(39. Fortsetzung.)

Die Edelleute und der Diener setzten nun ihre Rüstungen fort. Da es sich hauptsächlich darum handelte, Zeit zu gewinnen, hatte der Graf die Idee, in allen Schießscharten Büchsen, Helme und andere Theile von Rüstungen, soviel man vorräthig fand, aufzustellen, um auf diese Weise die Angreifer über die Zahl der Vertheidiger zu täuschen. Trevigne wußte, daß die List entdeckt werden würde; allein wenn sie die Feinde nur eine halbe Stunde aufzuhalten vermochte, so hatte sie sich bezahlt.

Thomas hatte in der Küche mächtige Feuer angezündet und auf dieselben alle Pfannen, Kessel, Töpfe, welche sich im Schlosse vorfanden, gestellt und mit Wasser gefüllt. Diesen Theil, der für Köpfe und Schultern der Stürmenden bestimmten Vertheidigungsmittel hatte Labriche dem Kammermädchen des Fräuleins von Trevigne überwiesen.

Nach Verlauf einer Stunde hörte man aus der Ferne den Hufschlag einer Abtheilung Reiter, und kurz darauf langten drei derselben, welche als Plänkler dienten, vor dem Schlosse an. Erstaunt über die Vorbereitungen zur Vertheidigung sprengten dieselben, so schnell dies die Müdigkeit ihrer Pferde gestattete, zu Herrn von Montpraissas zurück.

Der Chevalier war wüthend. Der Befehlshaber von Illiers, Herr von La Chauverie hatte auf's Neue seinen Beistand versagt, ja noch mehr, man hatte ihm einen, von Sully im Auftrage des Königs geschriebenen Brief übergeben, durch welchen man ihm mittheilte, daß Heinrich IV. nicht länger mehr seine Aufführung in Villebon dulden könne. „Ihr müßt Euch," schrieb der König, „für mich oder für die Ligue erklären. Haltet Ihr zu mir, so habt Ihr pünktlich meinen Befehlen zu gehorchen, und wir befehlen Euch, unsere treuen Unterthanen der Perche und der Beauce nicht zu plündern. Handelt Ihr gegen unsere Befehle, so werden wir Euch als Feind betrachten und dem Marschall von Biron schreiben, daß er Euch aus dem Lande jage, das Ihr gegen meinen Willen bedrückt."

In derselben Zeit in der er diesen Brief empfing, erfuhr er zugleich, daß Tivernon und die anderen Edelleute Nogent vor Tagesanbruch verlassen und einen solchen Vorsprung hatten, daß er es sich nicht träumen lassen konnte, sie zu erreichen. Außerdem waren sie so zahlreich und in einer solchen Begleitung, daß man es nicht wagen konnte, sie während des Marsches aufzuheben. Es blieb ihm also nichts übrig, als nach Villebon zurückzukehren.

Er ließ den Plänkler die begonnene Meldung nicht vollenden und sprengte im Galopp davon, um sich mit eignen Augen von dem zu überzeugen, was in Villebon sich ereignet hatte.

Als auf seine Aufforderung: die Zugbrücke niederzulassen, Herr von Errigny erschien und mit einer entschiedenen Weigerung antwortete, hatte Montpraissas einen solchen Wuthanfall, daß er beinahe vom Pferde gefallen wäre.

Die Vorkehrungen zum Angriff begannen sofort. In seiner Ungeduld nahm Montpraissas sich nicht einmal Zeit, abzuwarten, bis seine gesammte Mannschaft angekommen, und warf sich mit nur wenigen Bewaffneten, welche ihn begleiteten, in die Gräben.

Gerade in dieser Tollkühnheit lag ein großes Glück für die kleine Besatzung, denn hätte Montpraissas mit vereinten Kräften angegriffen, so hätten die drei Vertheidiger von Villebon schwerlich dem gewaltigen Anstoß widerstehen können; allein in ihrer Zersplitterung waren sie nicht stark genug zur Einnahme eines Schlosses wie Villebon.

Drei der Stürmenden, durch das Gewicht ihrer Rüstung hinabgezogen, ertranken, die Andern entgingen gleichem Loose nur mit vieler Mühe. Montpraissas selbst war durch einen Schuß verwundet, und fünf oder sechs seiner Leute wurden durch die siedenden Flüssigkeiten, welche Thomas und sein Bundesgenosse, das Kammermädchen, auf die Stürmenden hinabgossen, jämmerlich verbrannt. Den Namen der Kammerjungfer, welche bei dieser Gelegenheit einen bei einem jungen Mädchen so seltenen Muth an den Tag legte, hat uns eine alte Urkunde bewahrt, sie hieß Tiennette Moizard. (Fortsetzung folgt.)

Fittiche des preußischen Nordbunds-Adlers sich flüchten müsse. Graf Bismarck soll bei den Verhandlungen über die neue deutsche Einigung, d. h. Unterordnung unter Preußen im Unmuthe über die bayerischen Forderungen geäußert haben: „Man müsse diesem an Größen-Wahnsinn leidenden — — einmal die Ruthe kosten lassen." Die Ruthe heißt Orleans." Diese Ansicht scheint man in der ganzen Schweiz zu theilen.

In manchen bayerischen Kreisen behauptet man — so wird der „N. Fr. Pr." aus München geschrieben — daß v. d. Tann absichtlich einer Uebermacht gegenübergestellt sei, damit durch seine Niederlage der bayerische Widerstand gegen das preußische Einigungswerk gebrochen werde. Eine derartige Erklärung hat natürlich gerade so viel Werth, wie das in Frankreich bei jeder Niderlage übliche Verraths-Geschrei. Jenes in München aufgetauchte Raisonnement hat jedenfalls nur in dem Umstande seine Quelle, daß das in den nationalliberalen Organen Deutschlands anläßlich der bayerischen Renitenz gegenüber dem Verlangen auf Unterordnung unter die preußische Hausmacht laut gewordene Poltern gegen Bayern nun auch auf das militärische Gebiet übertragen worden ist. Man sucht die Leistungen der beiden bayerischen Corps, sicher die brillantesten Partien des Feldzugs, herabzuwürdigen, sie als unwesentlich darzustellen. Zunächst bestreitet man die unbestreitbare Thatsache, daß 95,000 Bayern in Frankreich stehen; die bayerische Armee hätte beim Beginne des Feldzuges nur 60,000 Mann gezählt. Desto rühmenswerther wären ihre Heldenthaten. Aber nein, die „Weserzeitung" bemerkt heute, daß es „ein vollständiger Irrthum" sei, „zu meinen, Bayern habe in diesem Kriege ganz außerordentliche Leistungen gemacht". Nun, die Bayern haben Weißenburg gestürmt, bei Wörth den Ausschlag gegeben, bei Mouzon glorreich gekämpft, durch den furchtbar blutigen Sturm auf Bazeilles die Catastrophe von Sedan herbeigeführt, durch den Sieg bei Villejuif die Cernirung von Paris ermöglicht, durch den opfervollen Sieg bei Bagneux die Durchbrechung der Cernirungslinie verhütet, sie haben bei Artenay und Orleans gesiegt und jetzt sich glücklich aus der Umarmung der 80,000 Mann starken Loirearmee gerettet. Daß diese Leistungen außerordentliche sind, kann doch wohl kein „vollständiger Irrthum" sein.

Kriegs-Nachrichten.

In Straßburg und der nächsten Umgegend hat man, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, mehrere Werbebureaux für Franctireurs entdeckt und ausgehoben, und scheint es, als ob dieselben bereits von hier aus ca. 280 Franctireurs ausgerüstet und entsendet hätten. Ueber mehrere Werber soll in den nächsten Tagen das Kriegsgericht, welches bekanntlich bloß aus Offizieren besteht und nur zum Tode verurtheilen kann oder sonst freisprechen muß, entscheiden.

———

Aus Autun, 9. Nov., wird der „Daily News" telegraphirt: General Garibaldi ist hier mit wirklicher Begeisterung empfangen worden. Die Damen der Stadt schickten ihm eine Deputation, welche ihm für die Frankreich gebotene Hilfe dankte. In Erwiderung gab Garibaldi den Rath, daß Jedermann seinen ganzen Einfluß aufbieten solle, um die Landbevölkerung zu bewegen, daß sie die Wälder durchstreife und den Feind so viel wie möglich belästige. Auch empfahl er ihnen dringend an, aufzumerken, daß sie sich von der Geistlichkeit nicht gegen die Republik aufhetzen lassen.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Nov. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Landwehr-Bataillone mit eroberten Chassepotgewehren bewaffnet und die Podewilsgewehre an die Landwehrbezirks-Commandos abgeliefert werden sollten, ist vollkommen grundlos; warum auch noch eine dritte Gewehrgattung einführen, nachdem wir schon zweierlei Bewaffnung haben? Das Werdergewehr wird jedoch in demselben Maße, wie dessen Fabrication vorschreitet, bataillonsweise an die Abtheilungen abgegeben; ebenso die Helme neuerer Art. — Nachdem sich unsere Kartätschenbatterieen so ausgezeichnet bewährt haben, sollen noch mehrere errichtet werden, und ist nunmehr die dritte in der Ausrüstung begriffen. — Aus Mannschaften der Chevauxlegers- und Uhlanenregimenter wird eine zweite Etappenescadron errichtet werden, um den einzeln gehenden Transporten, als Post, Ordonnanzen, Kurieren rc., eine größere Bedeckung gegen Freischützen mitgeben zu können; die bezeichnete Neuformation wurde auch in Folge der immer größer werdenden Entfernung unseres Heeres vom Heimathland und der dadurch bedingten Vermehrung der Etappenstationen nothwendig.

München. Die „Weserzeitung," dasjenige preußische Blatt, welches am wüthendsten sich geberdet, daß Bayern nicht in den Nordbund eintreten will, bestreitet die Außerordentlichkeit der bayerischen Leistungen in diesem Feldzuge. Dagegen nimmt die Presse von ganz Europa in dieser Beziehung Bayerns Partei. Die „N. Fr. Pr." z. B. nennt gerade die Leistungen Bayerns „die brillantesten Partien." In der That, wenn man an Weißenburg, Wörth, Beaumont, Bazeilles, Villejuif, Bagneux, Artenay und Orleans denkt, wo überall die Bayern mit Löwenmuth und mit einzigem Ungestüm gekämpft und großentheils die Entscheidung herbeigeführt haben, so muß man über die Bemängelung dieses Blattes, offenbar zu politischen Zwecken unternommen, auf's höchste erstaunt sein. Und wenn die Außerordentlichkeit der bayerischen Leistungen damit noch nicht constatirt wäre, so sind der unwiderlegbarste Beweis dafür die kolossalen Verluste unserer Truppen. Bis jetzt hat allein das hiesige 2. Infanterie-Regiment 509 Todte und Verwundete, das Leibregiment 482 und das 3. Regiment in Augsburg 495. Diese Zahlen sprechen. Ein Staat, der solches geleistet hat, ist wahrlich doch noch zu etwas Anderm gut, als eine Provinz Großpreußens zu bilden. (Südd. Post.

* **München**, 16. Nov. Die „Corr. Hoffmann" schreibt: Vom Grafen Bray ist ein Bericht eingetroffen, nach welchem der Stand der Verhandlungen in Versailles in Kürze ein befriedigendes Resultat in Aussicht stellt.

Karlsruhe, 16. Nov. Aus Versailles wird der „Karlsruher Zeitung" vom Heutigen gemeldet: Man vernimmt, daß gestern der Vertrag zwischen dem Nordbund und Hessen zur Vereinigung zu einem Deutschen Bunde unter Annahme der nur in unerheblichen Punkten geänderten Nordbundsverfassung unterzeichnet wurde.

‡‡ **Frankfurt a. M.**, 16. Nov. Frankfurt wird die Ehre haben, zwei Unterzeichner der famosen Loyalitätsadresse nach Berlin in den Landtag zu senden. Die diesmaligen Repräsentanten (!) unserer Stadt und Umgebung gehören der sogenannten „liberalen" Partei an und heißen Dr. Kugler und Vogtherr.

Man möge sich übrigens keinen Illusionen hingeben: Die Wahl dieser beiden Herren ist keineswegs der wahre Ausdruck der hiesigen Bürgerschaft und deßhalb ist der Jubel in der servilen Regierungspresse sehr verfrüht. Kaum ein Zehntel der Urwähler war erschienen, dagegen sind sämmtliche Beamten, die noch einen freien Tag dazu hatten, mit Sack und Pack an der Urne eingetroffen, kann da etwa ein anderes Resultat zu erwarten sein? Wir haben immer und immer die, man möchte beinahe sagen, scandalöse Apathie, welche wie ein Alp auf unserer Bevölkerung ruht, zu verscheuchen gesucht — es ist uns nicht gelungen!

Die Bürgerschaft aber hat sich durch Abordnung der beiden Herren eine Ruthe aufgebunden — möge sie dieselbe nun auch tragen: es ist ihre eigene Schuld!

* **Saarbrücken**, 17. Nov. Berichte aus Versailles vom 14. Nov. melden, daß der General von Treskow das Commando der 17. Division erhalten hat, welche sich bei der Armee des Großherzogs von Mecklenburg gegen die Loirearmee befindet. Pariser Zeitungen vom 12. Nov. enthalten ein Dekret der Regierung, wonach nur das Fleisch von Pferden, Mauleseln und Eseln geliefert wird. Ein Ballon ist von Husaren eingefangen worden.

* **Köln**, 16. Nov. Der heutige Leitartikel der „Kölnischen Zeitung erklärt den Artikel XIV des Pariser-Friedensvertrages, „für nicht wichtig genug," um eine Kriegserklärung zu rechtfertigen. Selbst Oesterreich und Italien hätten dies anerkannt, wenngleich „der Form halber" Graf Beust dem Lord Bloomfield in der vorigen Woche erklärt habe: „Wenn England helfen wird, wir sind marschbereit." Die Kölnische glaubt nicht an den Ausbruch eines Krieges mit Rußland trotz des „englischen Geschreies." Die Pforte werde protestiren. Voilà tout.

Berlin, 16. Nov. Nach den bisher bekannt gewordenen Abgeordnetenwahlen, ungefähr 400, dürften sich die Verhältnisse der Parteien etwa folgendermaßen gestalten: Conservative 140, Freiconservative 40, Altliberale 20, Nationalliberale 110, Fortschrittspartei 40, Katholiken 40, Polen 20, Particularisten 10.

* **Berlin**, 17. Nov. Die „Kreuzz." glaubt anläßlich der Mittheilungen über den Stillstand in den Verhandlungen mit Württemberg annehmen zu dürfen, daß Württemberg nach kurzem Besinnen die Einflüsse von der Hand weisen werde, die dasselbe von dem betretenen Wege abzuziehen versuchen.

Hamburg, 15. Nov. Aufs Neue hat das durch das Erscheinen der französischen Flotte veranlaßte Auslöschen der Küstenfeuer an der Nordsee ein schweres Opfer gefordert. Von der holsteinische Küste wird die Strandung des norwegischen Schiffes „Ornen", Capt. Lund, gemeldet, das durch den vorgestrigen Sturm zur Rückkehr von seiner nach Valparaiso gerichteten Fahrt veranlaßt worden war und sich in der Finsterniß verirrt hatt. Wahrscheinlich ist nicht nur die auf 250,000 Thlr. geschätzte Ladung, sondern die gesammte Mannschaft verloren gegangen.

Wien, 15. Nov. Times. Graf Beust ist zu sofortigen diplomatischen Schritten in der russischen

Verschiedenes.

Der Hannes Waffelbach uf der Lauterer Martinekerwe.

Was die Frau Waffelbach im Bett darüber zu sagen hatte.

„Hm! So, Hannes; ich denk, Du hascht e arig Pläsir uf der Kerwe gehatt. —

— Woher ich's wähß, daß Du dort warscht? Ich wähß es ganz gut, ich wähß Alles, ich wähß mehner als Du denkscht, daß ich wähß. Wie De heit Morje ausm Haus bischt, hann ich schun gemerkt, daß was los is! Unn Du nennscht Dich e reschpectable Mann unn Familievatter? Uf die Kerwe gehe, wo alle Sorte Leit hinkumme — in Deine Johre! unn gar net dran ze denke Dein arm Frah ah mitzenemme. O näh! Du kannscht gehe und Der in Lautere Pläsir mache; wer wähß mit wem Du dort erumfahrscht! — Schwätz mer nicks! ich hörs oft in was for e schener Cumpeny als der Waffelbach is. Jo, ich möcht nor, die Leit könnte Dich emol derhehm sehe! Awer so is es mit alle Mannsleit; derheem hänge se die Köpp als ob se käh drei zähle könnte, awer sind se fort, do geht's los. — — Halts Maul! Warum hascht De net gesaht, daß De uf die Kerwe gehscht? — — Hannes, sah' mer net, Du wärscht nor uf de Fruchtmarkt. Du hascht's schun lang im Kopp gehat. Du denkscht selebtag net dran, Deine Frah unn Deine Kinner emol mitzenemme uf die Kerwe — neh! die solle dehäm bei der Katz bleiwe. — — Uf de Fruchtmarkt! Jo, zwische de Schtänd bischte erumgeloff unn hoscht Dich üwerahl erumgedrückt, Niemand wähß mit wemm. — Schwätz mer nicks, Hannes! Wo is dann das Ledder, wo Du kaaft hoscht? Ich wähß wie Du Dich uffführscht, wann De drauß bischt. Odder denksch'de vielleicht, ich hätt die Geschicht mit dem blooe Mitzche schun vergesse, denkscht Du? — Neh, Hannes, ich will net schtill sein unn ich bin ah keh närrisch Weibsbild, wann die Geschicht mit dem blooe Mitzche ah schun zwanzig Johr her is; sell bleibt sich gleich. — Was hascht Du dann in das allergröscht Gedräng uf der Kerwe ze gehe, wo die Mäd Dich so recht am Rock zerre könne, daß er verreißt. — — Was? Du kannscht nicks dervor, daß Dein Rock verrisse is? — Sag mer sell net, Hannes, denn die Leit verreiße ehm die Kläder net, wann se keh Absicht dabei hen.

Unn ins Panorama haschte ah gemüßt, unn ins Wachsfigure-Cabinet wo mer die — die Dingsdo sieht von Wachs, wo alle Kerpertheil nochgemacht sinn, is des e Platz for e Familievatter? E Schand is es unn das sag ich. — Was? es war gar keh Wachsfigure-Cabinet dort — sell dubt gar nicks; wär eens dort gewest, do wärschte ah reingang. — — Ne, Hannes, ich will mei Maul net halle unn wann De zehmol saghscht du dehtscht widder uffstehe! Du gehscht uf die Kerwe, laafscht uf unn ab unn kaafscht de Mäd Kerweschticker; schäm Dich, Hannes! Wann ich an Deim Platz wär, dät ich mei Kopp unnig die Bettdeck schtecke unn mich vor meim ehgene Schatte schäme. Unn denne arme Kinner — vunn mehr redd ich gar nicks! — net emohl was mitzebringe. Sag mer net Du hättscht die Säck voll Kuche gehatt unn sie wäre der geschtohle worre; in schöner Cumpeny muscht Du gewese sein, daß mer der ah noch de Kuche schtehlt!

(Hier, sagt Freund Waffelbach, bin ich eingeschlose und hab nur noch alsemol gehört, wie die Alt, fortgeknorrt hot: „uf unn ab — Mäd in blooe Mitzcher — Kerwe — Wachsfigure — Kuche" rc.)

———

*(Allerneuestes Telegramm.) (Zweite Ausgabe 4. 30 Morg.) Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß Bismarck in Paris als Nachtwächter verkleidet, verhaftet wurde, als er gerade im Begriff war, mit einem Nachschlüssel eines der Festungsthore zu öffnen. — Die Menge war wüthend und wollte ihn sofort massacriren, allein Trochu erklärte, es sollte ihm auch nicht eins von seinen drei Haaren gekrümmt werden.

* Die Indianer, welche vor einigen Tagen in New-York auf Besuch waren, ließen sich u. A. auch photographiren. Als die Camera mit dem metallenen Rohre auf den „Kleinen Schwan" gerichtet wurde, hielt er sie für eine Kanone oder Böller und rief aus: „Nix schieß — he!" — Als man ihm aber sein Bild zeigte, war er sehr erfreut und versprach, es seiner Squaw zu zeigen.

———

Kündigungsfrage entschlossen und wünscht wie Graf Andrassy eine Allianz mit England und Italien.

* **Wien**, 17. Nov. Das Herrenhaus nahm mit großer Majorität die Adresse der Majorität unter Ablehnung des Amendements der Minorität, unverändert an. Morgen finden die Delegationswahlen statt. — Die „Wiener Abendpost" versichert, entgegen den Nachrichten verschiedener Zeitungen, daß alle bezüglich des Rücktritts des Grafen Beust in Umlauf gesetzten Gerüchte, sowie alle daran geknüpften Umstände und Motive auf Erfindung beruhen.

* **Wien**, 17. Nov. Das „Telegraphische Correspondenzbureau" meldet aus Konstantinopel vom 16. November, Abends: Die russische Note ist gestern Abend vom russischen Geschäftsträger, Herrn von Staal, übergeben worden; sie verlangt die Revision einiger Artikel des Vertrages von 1856. Man versichert, fügt das „Correspondenzbureau" hinzu, die Note sei in versöhnlichem Geiste redigirt. General Ignatieff wird morgen erwartet.

Die „Presse" erfährt, die österreichische Antwort auf das Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff werde bald erfolgen, dieselbe werde sich der Auffassung Englands vollkommen anschließen, ohne jedoch den Charakter der Identität an sich zu tragen.

Basel, 15. Nov. Am 14. d. haben preußische Truppen, wie die „Basl. Nachr." melden, Mühlhausen wieder besetzt; am 15. d. kamen einzelne Abtheilungen bis an die Schweizergrenze bei Basel. Die Dörfer des Departements Oberrhein wurden nach Franktireurs und Waffen abgesucht, aber von Ersteren waren gerade keine da und die Waffen hatten die Behörden schon bei einem früheren Ueberfall noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Dem Vernehmen nach werden die Truppen sich bald wieder von der Grenze zurückziehen.

* **Brüssel**, 15. Nov. Aus Toulouse wird gemeldet, daß ein Beschluß des rupublikanischen Commissärs diejenigen Magistratspersonen, welche nach dem Staatsstreiche in den gemischten Commissionen einen Sitz einnahmen, für unwürdig erklärt, Recht zu sprechen; es wird daher der Präsident des Tribunals zu Toulouse, Degrand, abgesetzt.

* **Brüssel**, 17. Nov. Der englische Vorschlag eines Collectivschrittes von Oesterreich, England, Italien und der Pforte in Form einer identischen Note an das Petersburger Cabinet ist wieder fallen gelassen worden, weil ein solcher Schritt die Lage noch mehr verwickeln könnte. Man einigte sich also dahin, daß jede Macht für sich eine Antwortnote erlasse.

Versailles, 12. Nov. In Orleans sind, wie ich höre, 800 Kranke und Verwundete vom General v. d. Tann zurückgelassen worden. Vor dem Abzuge des letzten bayerischen Detachements wurde die Stadt für das Schicksal dieser Armen verantwortlich gemacht und ihr die furchtbarste Strafe in Aussicht gestellt, wenn diesen Leidenden auch nur das Geringste geschehe. Die Stadt übernahm mit Bereitwilligkeit jede Garantie. (K. Z.)

— * **Tours**, 16. Nov. Die Regierung läßt Folgendes verbreiten: Die Preußen haben mit 12,000 Mann Dijon wieder besetzt. Französische Truppen besetzten Dreux. Mezieres ist von den Preußen vollständig eingeschlossen.

London, 16. Nov. Die „Times" sprechen sich bezüglich der theilweisen Aufkündigung des Pariser Vertrages dahin aus, daß England nichts acceptiren könne, wofern die Türkei Widerspruch erhebe. Die „Morning Post" hofft, England und Oesterreich werden auf der Einhaltung des Vertrages bestehen. — „Daily Telegraph" beschränkt sich darauf, die Fassung der russischen Circularnote und den für die Kündigung gewählten Zeitpunkt zu tadeln.

* **London**, 17. Nov. Aus Cerat Amison wird gemeldet, die Norddeutschen Lloyddampfer „Hansa" und „Leipzig" wurden gekapert; die „Hansa" hatte 78, „Leipzig" 20 Passagiere an Bord.

* **London**, 17. Nov. Folgendes ist die Analyse der vom 10. Nov. datirten Antwortsnote des Earl Granville auf das russische Circular. Nachdem Earl Granville den Inhalt des letzteren kurz recapitulirt, schreibt er: Rußland beschränkt sich zwar auf eine theilweise Lossagung vom Tractat, maßt sich dadurch jedoch das Recht totaler Lossagung an. Dieses Recht besitzt keine einzelne Tractatmacht, sondern blos sämmtliche Unterzeichner des Tractats. Die Wirkung der gegenwärtigen russischen Doctrin wäre die Zerstörung der Wesenheit sämmtlicher Verträge. England empfing die russische Note mit Bedauern, denn sie eröffnet eine Discussion, welche das bisherige herzliche Einvernehmen stören könnte. England aber kann aus obigen Gründen den durch den Fürsten Gortschakoff angekündigten Schritt in keiner Weise sanctioniren, es kann nicht eingestehen, daß man die Tractatsmächte eigenwillig renonciren dürfte. Hätte Rußland statt seiner jetzigen Declaration den Tractatsmächten eine begründete Vorstellung bezüglich einer Revision des Tractats gemacht, sie wäre nicht abgelehnt worden, und die Gefahr einer künftigen Complication und eines sehr gefährlichen Präcedenz-Falles im Betreff der Giltigkeit der internationalen Verbindlichkeiten wären vermieden worden.

Die Morgenblätter sprechen sich scharf gegen die russische Note aus, am schärfsten die „Times," welche die Note des Earl Granville durchaus billigt. „Times" erachtet während des französisch-deutschen Kriegs die Berufung eines Congresses für unausführbar, und erwartet das Zusammenhalten sämmtlicher Tractatsmächte gegen Rußland und empfiehlt als Tractatspflicht die Zerstörung etwaiger tractatswidrig im schwarzen Meere auftauchender russischer Schiffe.

* **Madrid**, 17. Nov. Bei der feierlichen Königswahl, die heute durch die Cortes stattgefunden hat, wurde mit 191 Stimmen für den Herzog von Aosta gestimmt, gegen 27 Stimmen, die der Herzog von Montpensier erhielt.

* **Petersburg**, 17. Nov. Das „Amtsbl." enthält ein kaiserliches Dekret, wodurch das Kriegsministerium beauftragt wird, einen Gesetzvorschlag über die Armeereserve und die Ausdehnung der Militärpflicht auf sämmtliche Stände unter gewissen Beschränkungen auszuarbeiten.

* Preußische Landtagswahlen.

In Hochheim wurde für den Mainkreis Sanitätsrath Thilenius (national-liberal), in Weilburg für den Oberlahnkreis Landrath Hahn (conservativ), in Biedenkopf Landrath v. Strauß (conservativ), in Homburg der bisherige Abgeordnete Kloß (fortschrittlich) gewählt. In Rüdesheim wurde für den Rheingaukreis Regierungsrath Arndts (rechtes Centrum) mit 140 gegen 100 Stimmen gewählt. — In Rendsburg Ablemann, Griffhorn und Thieß; in Insterburg Sauken und Käswurm, in Hanau Fabrikant Ziegler, in Grebenstein Detker, in Bernkastel Kühlwetter und Bothler, in Magdeburg Unruh und Lasker, in Oppeln Donath und Eichhorn, in Stade Schof, in Landsberg-Soldin Houwald und Cramer, in Züllichau-Crossen Rheinbaben und Zastrow. In Berlin wurde noch im 1. Wahlbezirk Parisius gewählt.

Privat-Telegramme.

** **Frankfurt**, 17. Nov. (Abendbörse.) Der Abendverkehr schien bei Eröffnung eine festere Haltung, als die Mittagsbörse annehmen zu wollen. Das Urtheil der „Times," welche die Note Granville's billigt und Gewaltmaßregeln gegen tractatswidrig im schwarzen Meer erscheinende russ. Schiffe empfiehlt, machte bedeutende Sensation und wirkte hemmend auf die sich bessernde Stimmung ein. Es war hierdurch die Losung zu weiteren starken Verkaufsordres gegeben. Gegen Schluß war die Tendenz wieder etwas fester und traten lebhafte Käufer für neueste Spanier auf, was nicht zu verwundern, indem die Thronfrage endlich durch die Wahl des Herzogs v. Aosta gelöst erscheint.

** **Brüssel**, 16. Nov., Abends. Aus Tours berichtet der Correspondent der Indep. vom 13. ds. daß die Regierungskreise über Rußlands Schritte sehr verstimmt seien, zumal gleichzeitig die russisch-preußische Allianz durch die Feldmarschallwürde Verleihung an zwei königliche Prinzen so offen ausgesprochen werde. Das Publikum aber juble, je mehr Verwirrung in Europa, desto mehr Chancen!

** **Brüssel**, 17. Nov. Der „Tours-Correspondent der Indep." meldet unterm 14. Nov.: Seit dem 7. ds. Mts. sind wir ohne alle Pariser Ballonnachrichten oder Brieftauben-Verbindung. — Der Director des „Gaulois" Tarbé, wird hierher kommen und beabsichtigt den Gaulois hier erscheinen zu lassen.

** **Brüssel**, 17. Nov. Die „Liberté" vom 13. ds. berichtet aus Tours: Bismarck offerirte Thiers, Deutschland wolle dem prov. Gouvernement alle möglichen Erleichterungen gewähren um die allgemeinen Wahlen zur Constituante zu ermöglichen, namentlich in den occupirten Landestheilen. Thiers, verführt von diesem Anerbieten habe dann Unterredungen mit Trochu und Favre bei den Vorposten gehabt. Die hiesigen Freunde Thiers versichern nun, weder Trochu noch Favre seien der sofortigen Constituantenberufung entgegen gewesen aber im Voraus überzeugt, daß Gambetta derselben opponiren werde ermächtigten sie Thiers nicht, diese Bedingungen anzunehmen. Es handelt sich nunmehr noch für Thiers, Gambetta zu bekehren der sich leider aber nicht bekehren läßt. In einem Conseil soll dieser sogar erklärt haben, daß er eher aus der Regierung scheiden, als dem Waffenstillstand und bei gegenwärtiger Lage einer Constituanteneinberufung zustimmen werde. Der Berichterstatter in Tours fügt Vorangehendem folgende noch nicht bekannte Notiz bei. Cochery ist in Versailles geblieben, in Folge einer Verabredung zwischen Bismarck und Thiers. Der Erfolg unserer Loirearmee hat nun Gambettas Uebermacht im Regierungsrathe vollends besiegelt. So kommt es, daß Gambetta in seinem letzten Circular an die Präfecten ausdrücklich den Kampf fortzusetzen verlangt und daß nur die Republik Frankreich retten könne.

** **Brüssel**, 17. Nov., Morgens. Man erwartet jeden Augenblick die Nachricht von einem Ausfall der Pariser Armee. — Nachrichten aus Paris vom 12. Nov. melden, daß das Syndicat der Wechselmakler den Antrag gestellt habe, daß jeder Agent, der nach dem Kriege Ordres eines deutschen Bankhauses effectuire, zu Fr. 100,000 Geldstrafe verurtheilt werde. — „Nouvelles" verlangen die Ersetzung Cremieux und Glais Bizoin's durch jüngere Kräfte.

** **Lille**, 16. Nov. Preußische Truppen haben Tergnier gestern Nacht besetzt.

** **Havre**, 16. Nov. Hiesige Journale melden, daß der Exkaiser Napoleon nach Arenenberg übersiedeln werde.

** **Frankfurt a. M.**, 17. Nov. (Börsenbericht.) Die gestern Abend eingetretene Coursepanique machte heute weitere Fortschritte und wurden die meisten Werthen mehr oder minder stark von ihrem letzten Cours zurückgeworfen. Der Umsatz sehr belangreich und gegen den Schluß der ersten Hälfte der Geschäftszeit trat eine Befestigung ein.

Lokale und vermischte Nachrichten.

B. Jagenheim, 16. Nov. Verwichenen Samstag fand hier zum Besten der deutschen Invalidenstiftung ein Concert statt, welches einen Nettoertrag von 80 fl. — für genannte Stiftung ergab. Diese hohe Einnahme verdankt man in erster Linie dem Quartette des Männergesangvereins in Kaiserslautern; alsdann dem in der Pfalz bekannten Tenorsänger Hrn. Lieutenant Simon und dem tüchtigen Violinspieler Hrn. Lehrer Dahl in Landau. Auch hat einen wesentlicher Antheil zum Gelingen dieses so genußreichen Abends Hr. Notar Mielster aus Billigheim und Hr. Reallehrer Trautmann in Ingenheim. Sämmtlichen Herren, namentlich aber dem erwähnten Quartette, welches in so äußerst uneigennütziger Weise seine Mitwirkung zugesagt, wurde auch der reichste Beifall. Der Saal war vollständig besetzt, mit lautloser Stille wurde jede einzelne Pièce angehört und am Schlusse des Concertes konnte man gar oft hören: „Wäre es nicht möglich, die Herren bald wieder einmal zu hören?" — Auch Schreiber dieses schließt sich diesem Wunsche an und hofft nach dem so sehr ersehnten Friedensabschlusse die Herren noch einmal und zwar für ein Concert zum Besten des Lehrerwaisenstiftes einladen zu können. — Für diesmal im Namen des Comités den Herren in Kaiserslautern unsern tiefsten Dank!!

† Unter den 170,000 Einwohnern von San Francisco ist fast der 4. Theil, nämlich 40,000, Deutsche. — Es befinden sich dort 26 Brauereien, die jährlich 110,000 Fässer Lagerbier sieden.

* Dreißigtausend Worte können vermittelst der neuen Apparate in der Stunde von New-York nach Washington telegraphirt werden, und zwar auf einem Drahte.

Dienstes-Nachrichten.

Die erledigte prot. Pfarrstelle zu Mimbach ist dem bisherigen zweiten Pfarrer zu Kaiserslautern, Karl Wilhelm Renatus Aign, verliehen worden.

Verloosungen.

Ansbach, 15 Nov. Bei der heute vorgenommenen 28. Serien-Ziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens sind nachstehende 44 Seriennummern: 117 252 394 706 870 902 946 956 971 1097 1317 1717 1740 2148 2210 2297 2445 2528 2562 3024 3155 3323 3347 3452 3740 3742 3869 3934 3991 4041 4107 4186 4334 4468 4531 4548 4566 4618 4654 4725 4751 4934 4977 erschienen, welche an der planmäßig am 15. Dez. d. J. stattfindenden Gewinnsziehung theilzunehmen haben.

Schiffsbericht.

[illegible] Kaiserslautern [illegible] einziger [illegible]

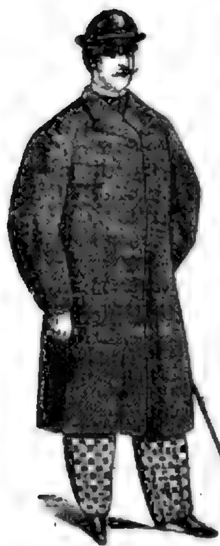
* New-Orleans, 14 Nov. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Frankfurt", Capt. J. Barre, welches am 22. Oktober von Bremen abgegangen war, ist heute Morgen wohlbehalten hier angekommen. Mit diesem Schiff beförderte ich die Herren Friedrich und August Raquet von hier und Frau Carl mit Kindern.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 17. Nov. Weizen, Roggen und Haber höher, Gerste fest. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., bayerischer 15 fl. 30 kr. — ungar. 15—15 fl. 15 kr. norddt. 14 fl. 30 kr.—15 fl. 15 kr. Kernen 10—11 fl. 30 kr. Roggen 12—12 fl. 15 kr. — Gerste hies. — fl. — fl. — pfälz. 12 fl. 15—30 kr. württ. u. bad. 11 fl. 20 kr. — kr. — Haber per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 25 fl. — fl. — Bohnen 14 fl. 45 kr. — fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl — kr. — Leinöl, eff. 21 fl. 30 kr. — Rüböl 29 fl. 30 kr. — Petroleum 14 fl. 15 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Waizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 11 fl. 40—12 fl. 20 — fl. — kr. Nr. 1 10 fl. 40—11 fl. 20 kr. — kr. Nr. 2 9 fl. 40 kr. — 10 fl. 40 kr. Nr. 3 8 fl. 50 kr. — 9 fl. 10 kr. Nr. 4 7 fl. 40 kr. — 8 fl. — kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 10 kr. Nr. 1 8 fl. — kr.

* Frankfurt, 17. Nov., 6% U. S. Oesterr. Creditaktien 217—14—16$\frac{1}{2}$—17, Staatsbahn 337—34—35$\frac{1}{2}$—33$\frac{3}{4}$—337, Lombarden 157$\frac{1}{4}$—57—58$\frac{1}{2}$—58, Elisabethbahn 188$\frac{1}{2}$—189, Galizier 207$\frac{1}{2}$—9—208$\frac{1}{2}$, Böhmische Westbahn —, Silberrente 49$\frac{1}{8}$—48$\frac{7}{8}$—49$\frac{1}{8}$. 1860r Loose 68$\frac{7}{8}$. Amerikaner 92—91—91$\frac{7}{8}$, neueste Spanier 28$\frac{1}{4}$—27$\frac{3}{4}$—25$\frac{1}{2}$.



Reelle Bedienung. Feste Preise.

Hemden von fl. 1. 12 kr. bis fl. 20.

Hosen v. fl. 2 bis fl. 18.

Buckskin-Anzüge von fl. 12 bis fl. 50.

Herren-Garderobe

von

A. Gallinger,

72t] Stiftsplatz 180.

Winter-Ueberzieher v. fl. 10½ b. fl. 50.

Joppen v. fl. 3 bis fl. 30.

Brust-Einsätze von 15 kr. bis fl. 8.

Regenmäntel, Schlafröcke, Röcke, Jacquets,

Westen, Kragen, Manchetten, Binden in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Aufträge in Maaß werden prompt und elegant ausgeführt.

Bekanntmachung.

Die städtische Rechnung pro 1869 ist von heute an, während 14 Tagen, auf dem unterfertigten Amte zur Einsicht aufgelegt.

Kaiserslautern, den 17. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Auf Anstehen des Weinhändlers Cornelius Giessen in Kirchheimbolanden wurde mir heute für Wilhelm Andre, Ackersmann von Sembach, jetzt abwesend, als Miterben seines in Sembach verlebten Vaters, des Bäckers und Wirths Philipp Andre, eine Vorladung vor das k. Handelsgericht Kaiserslautern auf den 23. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr, behufs Zahlung einer von dem genannten Erblasser für bezogenen Wein schuldig gebliebenen Summe von 581 fl. nebst Zinsen vom 1. Januar l. J. und der Kosten zugestellt, welchen Akt der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter auf meiner Amtsstube in Empfang nehmen kann.

Kaiserslautern, den 17. November 1870.

Der k. Staatsanwalt.

Hofinger.

Emser Pastillen,

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachtel 30 kr. Nur allein ächt auf Lager in in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker**; in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Wentz.** (5

Die Administration der Felsenquellen.

Ein 2. Spengler-Gehilfe,

der in Schwarz- und Weißblech-Arbeit erfahren ist, findet unter Zusicherung solider Behandlung dauernde Beschäftigung bei

L. Deimling, Spenglermeister

76t[?]2] Mühlstraße Nr. 75.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch Herrmann Witt, Berlin, Kotzstr. Nr. 34. [127mwc.

Aechter chinesischer Thee,

per englisch Pfund fl. 3. — bei

H. Labroisse.

Pariserstraße.

In ein hiesiges Geschäft wird eine

Putzfrau

gesucht, welche die Comptoirs und Zimmer u. s. w., rein und in Ordnung zu halten hat, sowie in der freien Zeit Ausgänge besorgen soll. Dieselbe hat also täglichen und dabei guten Verdienst. — Wo? in der Expedition d. Bl. zu erfragen. [76a2

Schneider-Gesellen

werden gegen hohen Lohn gesucht bei

A. Gallinger.

76⅔] Stiftsplatz 180. Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1850 betr.

Unter Bezugnahme auf § 2 der Vollzugsvorschriften zum Wehrverfassungsgesetze vom 30. Januar 1868 und unter Bekanntgabe der Art. 45, 46, 47 und 76 Abs. 1 des genannten Gesetzes werden die Wehrpflichtigen der Altersklasse 1850 hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der nachstehend bezeichneten Strafen, sich während der Zeit vom 1. bis 15. Januar kommenden Jahres bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres inländischen Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter zur Aufnahme in die Urliste des Jahrganges 1871 vorschriftsmäßig anzumelden und zu gleicher Zeit ihre etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage und Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Die von den Gemeindebehörden hergestellten Urlisten werden vom 1. bis zum 15. Februar k. J. zur etwaigen Erhebung von Einsprüchen gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit in den Gemeinden zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Die oben erwähnten Gesetzesstellen lauten:

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsorts, falls sie sich im Auslande befinden bei ersterer, persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1. der in der Gemeinde heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge

anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden, oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die active Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen und die Dauer der Aussetzung anzugeben.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruches steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 Gulden.

Kaiserslautern, den 15. November 1870. [76⅓i

Königliches Bezirksamt,

Ottmann.

Schmitt.

Große Sendung der neuesten Damen-Mäntel

ist wieder eingetroffen. (72⅔t

Fried. Welsch.

Speculantes Anwesen-Verkauf, Carlsruhe.

Ein geschlossenes Anwesen, 5—6 Morgen groß, mit Wohnhaus, Oekonomiegebäude, angelegten Garten, in die neueste Baulinie aufgenommen, unmittelbar vor hiesiger Stadt, in der Nähe des Bahnhofes der Maxauer- und Rheinthalbahn, geeignet für Fabrikanlagen oder Betreibung jedes größeren Geschäftes, ist billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

J. Graulich, Kasernenstraße Nr. 5.

Winter-Damenmäntel und Jacken

sind in großer Auswahl vorräthig bei (72⅔

R. Vendig.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 19. November,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der II. Vorstand.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig be[i]

Ph. Rohr.

Täglich frische

Pasteten

bei **W. Salmon,**

69⅓] Conditor und Pastetenbäcker.

Eine geräumige Wohnung

ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. — Näheres in der Expedition d. Bl. (72⅔

Die auf Michaeli und Martini verfallenen

Steig- und Pachtgelder

der Erben Franz Gelbert sind an Carl Gelbert zu entrichten. (72⅔

Gesucht werden

2 gute Schuhmacher-Gesellen zum sofortigen Eintritt von

Peter Graf,

74⅓) Schuhmacher in Enkenbach.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73m3] Mühlstraße.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Nützliches Reisebuch für Amerika.

Taschenbuch für Auswanderer nach Amerika, das über alle amerikanischen Verhältnisse, Reiserouten, Ansiedlung, Geld, Anbau, Handel u. s. w., die genaueste Auskunft und Belehrung gibt. Preis 54 kr.

Ein Lehrling

oder **angehender Commis** kann sofort unter günstigen Bedingungen eintreten in der Eisenhandlung von

72⅔] **Jacob Steiner.**

Eine Kaut Dung

zu verkaufen bei

76⅓] **Louis Deck.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern: [41⅓,b?

Der zuverlässige Gichtarzt

oder Belehrung über das **einzig sichere, leichte** und **schnelle Heilverfahren** bei **Gicht** und **Rheumatismus** durch **wohlfeile,** naturgemäße und in **allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor **schwindelhaften,** nutzlosen oder **schädlichen Medicamenten** und Präparaten, herausgegeben von **Dr. J. Hoffmann.** Preis 27 kr.

Bamberger Zwiebeln,

per Centner 6 fl.,

werden dahier bis **nächsten Dienstag den 22. November** an der Fruchthalle verkauft.

Vorzüglicher

Cognac,

Arac,

Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73m3] Mühlstraße.

Von der Ludwigsstraße bis zur Mühlstraße ein **Kinder-Gummischuh** verloren. — Dem Finder eine Belohnung in der Exped.

Frankfurter Cours v. 17. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44½	45½
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54a6
Dukaten	5	35 37
20-Frankenstücke	9	33 31
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4%, G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 277 — Kaiserslautern, Samstag 19. November 1870. — 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Versailles**, 18. Novbr. (Officiell.) An die Königin Augusta in Coblenz. Der Großherzog von Mecklenburg hat gestern den Feind auf seiner ganzen Linie bis Dreux zurückgeworfen. Generallieutenant v. Treskow, der momentan die 17. Division commandirte, hat mit geringem Verlust Dreux genommen und viele Gefangene gemacht. Die Verfolgung findet in der Richtung von le Mans statt.

Wilhelm.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 19. November.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Rußland den Conflikt mit der Türkei seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet hatte. Vor etwa vier Monaten wurde von der damals begonnenen Einziehung der Reservisten der russischen Armee gemeldet. Diese Einziehung dürfte in kürzester Zeit vollendet sein. Wie seiner Zeit erwähnt war, fand die Einberufung nicht auf dem gewöhnlichen Wege der Oeffentlichkeit, sondern vermittelst geheimer Befehle an die Kreischefs statt. Diese hatten die Reservisten zu sich zu bescheiden und ihnen zu eröffnen, daß sie sich zu ihren Regimentern zu begeben haben, um das neue Gewehr und dessen Handhabung kennen zu lernen. Daß aber die Einberufenen nicht so bald entlassen werden dürften, geht schon daraus hervor, daß die ausgeschriebenen Licitationen auf Mehllieferung für 1871 beinahe doppelt so groß sind als in den vergangenen Jahren. In den Waffenfabriken und Geschützgießereien herrscht seit langer Zeit ununterbrochene Thätigkeit.

„Was die Haltung der Pforte betrifft, so wird sie an Energie nichts zu wünschen übrig lassen, doch hängt dabei sehr viel von den anderen Mächten und in erster Reihe von der Haltung Oesterreichs ab. In Constantinopel ist bis zur Stunde die Gortschakoff'sche Depesche nicht übergeben worden; die Pforte hatte also noch keinen Anlaß, ihre Meinung kundzugeben. Berichten aus der türkischen Hauptstadt entnehmen wir, daß man dort von der Sache bereits genaue Kenntniß hatte, und daß die Ankunft des russischen Gesandten, Generals Ignatieff, im Laufe dieser Woche erwartet wurde. Die Stimmung in Constantinopel ist eine sehr ernste; die türkischen Staatsmänner täuschen sich nicht darüber, daß es sich für die Türkei da um Sein oder Nichtsein handelt. Die Nachrichten aus Florenz lauten bis jetzt günstig: das italienische Cabinet erklärt, Oesterreich sich anschließen zu wollen. In Berlin erklärte Herr von Thile auf Befragen: Die Sache berühre die deutschen Interessen in directer Weise nicht, und Preußen könne daher nach wie vor seine Anstrengungen und seine Aufmerksamkeit auf den Punkt concentriren, welcher dieselben seit drei Monaten fesselt; es werde Alles sorgfältig vermeiden, was die obwaltenden Schwierigkeiten verschärfen könnte, im Falle eines offenen Conflikts aber zwischen Rußland und der Türkei genau jene für den ersteren Staat „wohlwollende Neutralität" beobachten, mit der Rußland sich die deutsche Nation in ihrem Kampfe gegen Frankreich zu Dank verpflichtet hätte. Wenn Herr von Thile wirklich diese Sprache führt, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn die Gerüchte allgemeinen Glauben finden, daß Fürst Gortschakoff auf Grund von Abmachungen mit Preußen diese Weltfrage soeben aufgeworfen hat."

In Spanien ist die Königswahl endlich vorüber und auf die Empfehlung Espartero's hin, der selbst jede Kandidatur ablehnte, der Herzog von Aosta gewählt worden.

Es wird sich jetzt fragen, was das Land zur Wahl sagt.

Es unterliegt keinem Zweifel, schreibt man dem „Nürnb. Anz." aus München, daß vor einigen Tagen König Ludwig II. ein eigenhändiges Schreiben an den Grafen Bray nach Versailles geschickt hat, über dessen Inhalt natürlich Niemand im Stande ist, Positives mitzutheilen. Jedenfalls wurde es durch das unvermuthete Eintreffen des Prinzen Otto aus dem Hauptquartier zu Versailles veranlaßt, dem man politische Beweggründe unterlegt und dabei vermuthet, daß er im Auftrage des Königs von Preußen die Königliche Entscheidung über gewisse, bezüglich der deutschen Reichsverfassung aufgetauchte Fragen einzuholen hatte. Wahrscheinlich enthält das Königl. Schreiben auch die weiteren Entscheidungen über die letzten Berichte des Ministers des Aeußern, welche alle dahin lauten, daß es in Versailles den Anschein habe, als würden die Leistungen Bayerns im gegenwärtigen Kriege bereits vergessen. Angesichts dieser Leistungen erachte er die Forderung: Bayern müsse seine Militärgewalt dem Oberhaupt des neu zu schaffenden Bundesstaates gänzlich unterordnen, als ein Mißkennen des Willens des bayerischen Volkes, dessen Söhnen der wesentliche Ausschlag bei den hervorragendsten Momenten des Krieges von Preußen selbst unumschränkt zugestanden wurde. Die Forderung bezüglich der selbstständigen äußeren Politik Bayerns könne er um so weniger annehmbar erachten, als die erwiesene Mehrheit des bayer. Volkes dem Föderalismus huldige und nicht gewillt sei, demselben zu entsagen. Daß die Zukunft Deutschlands durch den Föderalismus nicht leiden werde, hätten die Thatsachen bewiesen. So weit Graf Bray. Jedenfalls werden wir, tritt die alte Kammer wirklich am 1. Dezbr. zusammen, wie offiziös verlautet, viel erhitztes Blut zu schauen bekommen und einen Mischmasch der Meinungen der Parteien, daß der polnische Reichstag ein Fröbel'scher Kindergarten dagegen sein wird.

* Die Kämpfe bei Orleans.
V.

Wir können unsere Mittheilungen über die Vorgänge bei Orleans nicht besser abschließen, als wenn wir die Berichte wiedergeben, welche Herr Vogel über jene Kämpfe der „Frankfurter Zeitung" gesandt.

Orleans, 8. Nov., Abends 10 Uhr. Noch rasch ein paar Zeilen! In einer Stunde geht es vor: die ganze Besatzung sammt dem Stab bricht um Mitternacht von Orleans auf. Wohin wir gehen, weiß ich noch nicht. Längs der Loire wird von der Brigade Aufstellung genommen, wahrscheinlich geht es den Fluß hinab gen Westen. — Die gestrige Recognoscirung war sehr blutig. Bei Autainville hatte sich der Feind im Walde verschanzt. Drei Compagnieen vom 13. bayerischen Regiment griffen die Verschanzungen an und warfen dann die Franzosen in den Wald zurück. Leider konnte die preußische Artillerie keine Stellung nehmen, um die Infanterie zu unterstützen. Eine feindliche Granate tödtete und verwundete 14 Mann von einer Batterie und zwang die Batterie sich zurückzuziehen. Das Terrain erlaubte der Cavallerie nicht weiter vorzugehen und so mußte sich die Infanterie allein mehrere Stunden im Walde herumschlagen. Leider war sie in der Verfolgung des Feindes zu heftig; sie ließ sich zu weit in den Wald hineinlocken, und als sie sich schließlich zum Rückzug gezwungen sah, ging ihr die Munition aus. Die Folge war, daß ein Lieutenant mit 20 Mann gefangen wurde. Außerdem mußten mehrere Schwerverwundete zurückgelassen werden. Ein Hauptmann ist getödtet; der Verlust auf unserer Seite beträgt im Ganzen 150. Zwei Jägercompagnieen kamen zu spät um in's Gefecht einzugreifen.

Santilly-le-Moutier (Canton Janville), 11. Nov. Seit zwei Mal 24 Stunden bin ich von Orleans fort, aber es ist kein neuer Sieg der deutschen Waffen, über den ich zu berichten habe, son-

---

* Schloß Villebon.

(40. Fortsetzung.)

Durch diese erste Niederlage doppelt in Wuth versetzt, sandte der Chevalier einen Boten ab, um die Ankunft seiner Soldaten zu beschleunigen. In demselben Augenblicke, in welchem man ihm meldete, daß man auf dem Wege bereits die Helme seiner Scharfschützen in Sicht habe, hörte man von der andern Seite ein dumpfes Getöse wie von dem taktmäßigen Auftreten einer Abtheilung und ein abgesandter Plänkler theilte Montpraissas mit, daß die Ankommenden sehr zahlreich seien und die Farben der Ligue trügen.

Die Lage Montpraissas war bedenklich geworden. Hatte er auch den Freunden Tivernons mit Hülfe eines Verbündeten, und unter dem Schutze der Geschosse von Villebon leicht Widerstand leisten können, so konnte er doch allein, im offnen Felde dem Feuer von den eignen Schutzwehren ausgesetzt und mit schon durch den weiten Marsch erschöpften Soldaten nicht auf gleichen Erfolg hoffen. Er trat deßhalb den Rückzug gegen Illiers an. Allein die Truppen aus Chartres, geführt von einem tüchtigen Edelmann, dem Herrn von Brehainville, griffen mit Nachdruck an und folgten den Flüchtigen auf dem Fuße.

Errigny, welcher dem Chevalier den Kerker in Villebon nicht vergessen und vergeben konnte, hatte einen Ausfall gemacht und sich den Verfolgern angeschlossen. Er suchte mit allem Eifer Montpraissas zu erreichen, welcher nicht weniger voll Begierde brannte, den glücklichen Nebenbuhler zu bekämpfen, der ihm zu gleicher Zeit seine Geliebte und sein Schloß geraubt. Doch die beiden Gegner, obgleich man sie immer da sah, wo die Gefahr am größten war, sollten sich nicht begegnen, denn ein Schlag mit dem Knaufe der Pistole, den Herr von Brehainville dem Chevalier versetzte, machte dem Leben Montpraissas und damit dem Kampfe ein Ende. —

Herr von Brehainville nahm sofort Besitz von Villebon und bot Herrn von Errigny das Commando auf dem Schlosse an, welcher es jedoch ablehnte, da sowohl er, wie Herr von Trevigne entschlossen waren, sich von einer Herrschaft loszusagen, bei der Gewalt und Aufruhr das Recht vertraten, und sich wieder ihrem rechtmäßigen Könige zuzuwenden.

Trevigne befürchtete wohl mit einigem Recht, daß die Einnahme von Villebon, welches sie der Ligue zu überlassen, gezwungen waren, eine eben nicht sehr große Empfehlung für sie bei Heinrich IV. sein werde, allein Roger hatte auf der andern Seite auch ein festes Vertrauen auf die Großmuth des Königs und zweifelte nicht, daß er die Lage der beiden Edelleute begreifen und einsehen werde, daß sie unter diesen Verhältnissen nicht anders handeln konnten.

Nach einigen Tagen der Ruhe, welche Herr von Trevigne's Zustand dringend forderte, machte man sich auf den Weg, um den König, welcher sich in der Normandie, in der Nähe von Dieppe befand, aufzusuchen. Obgleich der Graf die Absicht nicht aufgegeben hatte, Herrn von Chateaullay sein Versprechen zu halten, so hatte er doch nicht den Muth Herrn von Errigny zu verbieten, die Gefährten seiner Gefangenschaft zu begleiten. Entzückt von der wiederholt bewiesenen Tapferkeit und Kaltblütigkeit Rogers, begann Herr von Trevigne sein verpfändetes Wort um so mehr zu bereuen, als Herr von Chateaullay unter den Truppen des Herzogs von Mayenne dienend, sich gegenwärtig unter den Gegnern seines künftigen Schwiegervaters befand. Was Luisen betrifft, so ist es wohl erlaubt zu glauben, daß Rogers Betragen in Villebon und die fortdauernden Unterhaltungen während der langen Reise, die Liebe zu dem jungen Edelmanne nicht milderten. Für Frau von Theil war Roger ein Gott geworden; sie gestand es offen, daß sie untröstlich sein würde, wenn sie je einen andern Neffen erhalten sollte, als ihn; fragte ihn wohl tausend Mal, ob er noch keinen Plan gefaßt habe, um den, wie sie ihn nannte, allzu rechtlichen Eigensinn ihres Bruders zu besiegen, und war in Verzweiflung, wenn er stets mit seiner ruhigen Miene erwiderte, er habe noch kein Mittel gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

dern ein Rückzug. Was ich davon aus kurzen hingeworfenen Aeußerungen erfahren, ist Folgendes: Schon seit acht Tagen trafen beim Corpscommando in Orleans Nachrichten ein, welche es demselben zur Gewißheit machten, daß die Loire-Armee mit dem Versuch umgehe, die Bayern in und bei Orleans abzuschneiden. General v. d. Tann hat täglich um schleunigste Unterstützung und soll namentlich um Rückkehr der 22. preußischen Division ersucht haben. Beide Gesuche blieben unbeachtet. Die von General Stollberg am Montag unternommene große Recognoscirung bewies die Stärke des Feindes. Die am Dienstag eintreffenden Nachrichten meldeten ein allmäliges Vorrücken desselben auf unserer nördliche Rückzugslinie. In Folge dessen wurde noch am Abend desselben Tages Befehl ertheilt, Orleans zu räumen. Die Stabsbeamten, der Train u. s. w. erhielten Befehl, sich nach Artenay zurückzuziehen. Der Stab selbst begab sich nach Ormes, wo sämmtliche Truppen concentrirt wurden. Der Rückzug nach Artenay und die Concentration bei Ormes fand in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in größter Ordnung statt. Nur das Leibregiment blieb bis zum andern Morgen halb zwölf Uhr in Orleans. Der Kanonendonner, der von Westen ertönte, war für dasselbe das Signal gleichfalls die Stadt zu verlassen. Zwischen 9 und 10 Uhr begann der Kampf. Der Feind ging über Bacon vor. Die Unseren rückten ihm von Ormes bis Coulmiers entgegen. Der Kampf dauerte bis zur Dämmerung. Er war wesentlich ein Artilleriegefecht. Die Franzosen hatten Marine-Artillerie, welche ausgezeichnet schoß, auch waren sie in großer Uebermacht. Die Infanterie auf unserer Seite war kaum 10,000 Mann stark. Die Cavallerie aber konnte bei dem Terrain nicht zur Action kommen. Auf unserem rechten Flügel waren wir, auf dem linken die Franzosen siegreich. Das Resultat war für die Franzosen günstiger als für uns. Eine Fortsetzung des Kampfes am folgenden Tag hätte für uns verhängnißvoll werden können. Nachdem sich deßhalb General v. d. Tann überzeugt, daß auch für gestern die Ankunft der Preußen nicht zu erwarten, wurde sofort nach Ende des Gefechts der Rückzug angetreten. Derselbe wurde in der Nacht in großer Ruhe und Ordnung gegen Artenay vollzogen und heute ebenso bis Toury fortgesetzt. Noch gestern war es möglich, in der Position, welche das Corps am 9. Oktober innegehabt, auf's Neue in Ordnung Stellung zu nehmen. Das Terrain ist hier ein namentlich der Cavallerie günstiges. — So ist im Allgemeinen die Lage. Ihr Correspondent blieb mit dem Leibregiment bis zuletzt in Orleans, und hat vorgestern mit demselben einen vierzehnstündigen anstrengenden Marsch gemacht. Gestern fuhr ich nach Toury und habe die Nacht hier in Santilly, das eine kleine Stunde von Artenay in der Vorpostenkette liegt, zugebracht. Das grüne schlesische Husarenregiment hält den Ort besetzt. Der Commandeur desselben, Oberstlieutenant v. Graevenitz, Stadtcommandant von Orleans, hat die Stadt erst nachdem das Leibregiment abmarschirt war, nach zwölf Uhr, in Begleitung von fünf Mann verlassen und kam noch gerade recht auf den Kampfplatz, um sein Regiment, das den Rückzug deckte, aus der Schlacht zu führen. Verwundete und Schwererkrankte sind in Orleans zurückgeblieben. Ueber die Verluste am Mittwoch habe ich noch nichts Näheres erfahren können. Sie sind nicht unbedeutend und leider hat der Feind eine Anzahl Verwundete zu Gefangenen gemacht. Den Tod von zwei wackern Offizieren habe ich leider bereits erfahren. Major Mehn vom 3. Bataillon des 2. Regiments, der erst am Tage zuvor wieder bei seinem Bataillon eingetroffen (er war in Berlin), wurde von einem Granatsplitter getödtet. Ebenso fiel Graf Taufkirchen, Oberlieutenant im Jägerbataillon. Seit gestern schneit es stark. Die Strapazen der Infanterie sind gewaltig. — Nachschrift. Eine Verfolgung fand von französischer Seite wahrscheinlich der großen Verluste wegen nicht statt. Soeben höre ich, daß die 22. preußische Division gestern Abend bei Janville neben dem ersten bayerischen Armeecorps Stellung genommen hat. Die mecklenburgische Division soll bereits in Angerville eingetroffen sein.

Kriegs-Nachrichten.

Darmstadt, 17. Nov. Wie die „D. Ztg." meldet, ist dem Prinzen Wilhelm von Hessen und dem Landgrafen Friedrich von Hessen-Rumpenheim vom Kaiser von Rußland der St. Georgsorden vierter Klasse verliehen worden.

Auch die 3. bayerische Division Walther ist nach der „Köln. Ztg." zum v. d. Tann'schen Corps an der Loire gestoßen und vor Paris durch preußische Truppen ersetzt worden. Sie besteht aus dem 6., 7., 14., 15. Infanterieregiment und aus dem 8. und 3. Jägerbataillon, und dem 1. und 6. Chevauxlegersregiment, dem 2. Uhlanenregiment und der 3. Sanitätscompagnie.

Bremen, 14. Nov. Die „Wes. Ztg." schreibt: „Wie wir vernehmen, werden dieser Tage vierzig angesehene französische Bürger hier eintreffen, welche als Geißeln für die in Frankreich in Haft gehaltenen Capitäne aufgebrachter deutscher Schiffe aus verschiedenen französischen Städten aufgehoben worden sind. Es scheint, daß die französische Regierung die Schiffscapitäne, welche gegenwärtig in Clermont internirt sind, auf deutsche Reclamation nicht herausgeben wollte, sondern die Auswechselung eben so vieler französischer Offiziere dafür verlangte. Als Repressalie ist in Antwort auf dieses ungerechtfertigte Verfahren die Verhaftung und Abführung französischer Bürger angeordnet und diesen Bremen als Aufenthaltsort angewiesen."

Wie die „B. N." erzählen, schrieb General von Treskow an den Commandanten des belagerten Belfort:

„Ich beabsichtige nicht, Sie zu bitten, mir den Platz Belfort zu übergeben, aber ich überlasse es Ihnen selbst zu beurtheilen, ob es nicht zweckmäßig wäre, der Stadt alle Schrecken einer Belagerung zu ersparen, und ob Ihr Gewissen, Ihre Pflicht Ihnen nicht gestatten würden, mir die Festung, die Sie commandiren, auszuliefern. Ich beabsichtige mit dieser Zuschrift bloß, die Bevölkerung so viel als möglich vor den Schrecken des Krieges zu bewahren."

Der Commandant Oberst Denfert-Rochereau antwortete:

„Indem ich in meinem Gewissen die von Ihnen entwickelten Gründe erwäge, kann ich nicht umhin zu finden, daß der Rückzug der preußischen Armee das einzige Mittel ist, das sowohl die Ehre als die Menschlichkeit empfehlen, wenn Sie wirklich der Bevölkerung von Belfort den Schrecken einer Belagerung ersparen wollen. Wir wissen alle, welche Bestätigung Sie Ihren Drohungen geben werden, und sind gefaßt auf alle Gewaltthätigkeiten, die Sie zur Erreichung Ihres Zweckes für nöthig halten werden, allein wir kennen auch den Umfang unserer Pflichten gegen Frankreich und die Republik, und wir sind entschlossen, dieselben bis zum Ende zu erfüllen."

Durch Lyon passirte eine Abtheilung afrikanischer Franctireurs; sie führte eine Fahne von schwarzem Sammt mit sich, auf welcher, in Silber gestickt, ein Todtenkopf und das einzige Wort „Algier" angebracht waren; wie es heißt, wollte sie zu Garibaldi stoßen.

Am 5. d. M. bemerkte das Versailler Publikum mit großem Vergnügen einen blau-roth-weiß gestreiften Ballon, der sich in südwestlicher Richtung von Paris aus über die Stadt bewegte. Einige bayerische Soldaten, zwischen Rambouillet und Chartres postirt, schossen auf den Ballon, und es gelang ihnen, das luftige Gefährt zu durchlöchern, welches dann auch noch selben Tages unterhalb Chartres nebst seinen zwei Insassen aus den Wolken und in die Hände der hinter ihm her reitenden 14er Husaren fiel. Man fand eine Unmasse Zeitungen, Briefe die Hülle und Fülle, mehrere Brieftauben, die ersichtlich bestimmt waren, in Tours abgelassen zu werden, um Botschaften nach Paris zu bringen, und die erwähnten beiden Insassen, welche dem Luftschifffahrtsdienste der Republik angehörten und sofort als Gefangene nach Deutschland weiter transportirt wurden. Ein zweiter Luftballon, mit drei Insassen, ist gestern ebenfalls in der Nähe von Chartres nebst reicher Briefbeute von den Unsern gekapert worden.

Neueste Nachrichten.

Kaiserslautern. Zur orientalischen Verwickelung. Wir theilen nachstehend den Art. XIV. des Pariser Vertrages vom 30. März 1856 und den darauf fußenden Zusatzvertrag mit, deren Kündigung die erwähnte russische Note ausgesprochen hat. Art. XIV. lautet: „Da Ihre Majestäten der Kaiser aller Reußen und der Sultan eine Convention behufs der Bestimmung der Stärke und Zahl derjenigen zum Küstendienste erforderlichen leichten Fahrzeuge geschlossen haben, deren Unterhaltung im Schwarzen Meer sie sich vorbehalten, so wird diese Convention dem gegenwärtigen Vertrage angeschlossen und wird dieselbe Kraft und Giltigkeit haben, als wenn sie ein integrirender Theil desselben wäre. Sie kann daher ohne Zustimmung der den vorliegenden Vertrag unterzeichnenden Mächte weder aufgehoben noch verändert werden." — Der von den russischen Bevollmächtigten Graf Orloff und Baron Brunnow, sowie von den Vertretern der Türkei Aali Pascha und Mehemed Djemil Pascha unterzeichnete Zusatz-Vertrag lautet: Art. 1. Die hohen vertragschließenden Theile verpflichten sich gegenseitig, im Schwarzen Meere keine andere Kriegsfahrzeuge zu unterhalten, als jene, deren Anzahl, Stärke und Ausmaß hier unten festgesetzt sind. Art. 2. Die hohen vertragschließenden Theile behalten sich vor, jeder in dem genanten Meere sechs Dampfschiffe von fünfzig Metres Länge über dem Wasserspiegel und von einem Tonnengehalt von höchstens achthundert Tonnen und vier leichte Dampf- oder Segelschiffe von je einem zweihundert Tonnen nicht überschreitenden Tonnengehalt zu unterhalten.

München, 16. Nov. Verlässigen Nachrichten zufolge sind es die Bestimmungen über die militärischen Verhältnisse, welche die Verhandlungen zwischen Bayern und dem norddeutschen Bund in die Länge ziehen. Während nämlich zumal Herr v. Roon die in Art. 63 und 64 der norddeutschen Bundesverfassung aufgeführten militärischen Competenzen für den Bundesfeldherrn, i. e. König von Preußen in Anspruch nimmt, weigern sich die bayerischen Minister, diese Zugeständnisse zu machen, weil sie glauben, dadurch die Militärhoheit Bayerns völlig aufzugeben. Noch gehen die Anschauungen der Berathenden weit auseinander und es wird wahrscheinlich des Machtspruches des einen oder anderen bei den Verhandlungen vertretenen Souveräns bedürfen, um den Abschluß derselben zu beschleunigen. (A. Abdztg.)

München, 17. Nov. Die ganze bayerische Armee wird mit Mantelklappen, einer Art Kapuze, versehen werden. Die erste Hälfte der für die im Felde stehende Armee bestimmten Anzahl von Pelzmänteln geht in den nächsten Tagen an ihren Bestimmungsort ab. — Der Minister des Innern theilte dem Bürgermeister von München mit: Die Einigung in der deutschen Frage sei erzielt. Der formale Abschluß erfolge nächster Tage. Detaillirte Veröffentlichungen würden nach der baldigst zu erwartenden Wiederkehr der Minister geschehen.

München, 18. Nov. Hoffmann's Correspondenz widerspricht auf das Entschiedenste der Behauptung einiger Zeitungen, nach welcher die Anwesenheit des Grafen v. Beust in München mit der Tendenz einer Einmischung Oesterreichs in die deutsche Verfassungsangelegenheit zusammenhängen sollte, und bemerkt, daß der Graf sich während seines kurzen hiesigen Aufenthaltes bei allen Begegnungen in der versöhnlichsten und preußenfreundlichsten Weise ausgesprochen habe.

* **Bremen**, 17. Nov. Die Lloyddampfer „Hansa" und „Leipzig" sind, nachdem sie mehrere Tage in Grimsby auf Ordre gewartet, in Bremerhafen angekommen.

* **Wien**, 18. Nov., Vorm. Das „Telegraphen-Correspondenzbureau" meldet: Die in Konstantinopel am 17. d. M. überreichte russische Note stützt sich auf frühere Tractatsverletzungen, namentlich auf die Vereinigung der Donaufürstenthümer, die Ernennung des Fürsten Karl und die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch den Bosporus. Rußland erklärt sich bestimmt an die Artikel 11, 13 und 14 des Pariser Vertrags nicht mehr für gebunden. — Der Wesir antwortete dem russischen Geschäftsträger, er habe Kenntniß von der Mittheilung genommen und werde nach Berathung mit den anderen Betheiligten Antwort geben.

* **Pest**, 17. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Simony die Regierung, ob sie Kenntniß von der Erklärung des Earl Granville habe, wonach keine Macht bereit gewesen sei, die Friedensinterventionen Englands zu unterstützen; ferner ob die Regierung bereit sei, in der von Granville angegebenen Weise zur Herbeiführung des Friedens zu wirken und schließlich, welche Stellung die Regierung gegenüber der Kündigung des Vertrages von 1856 einzunehmen beabsichtige, ob sie die Hoffnung habe, daß sämmtliche Mitunterzeichner des Pariser Vertrags ein einiges Vorgehen beobachten werden.

Brüssel, 16. Nov. Man meldet von Lille, daß die Preußen gegen Cambrai marschiren. Einem Gerüchte zufolge würde Bourbaki morgen mit 20,000 Mann sich von Amiens aus in Bewegung setzen, um zu der Loire-Armee zu stoßen.

Versailles, 8. Nov. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Vorgestern Abend traf der Großherzog von Baden hier ein und nahm in der Rue de Sartory in einem Privathause Wohnung. Heute Morgen in aller Frühe schon machte König Wilhelm seinem Schwiegersohne einen Begrüßungs-Besuch.

* **Versailles**, 17. Nov. Abtheilungen der ersten Infanterie-Division wiesen am 14. d. M. einen Ausfall von Mezieres zurück. Diesseits sehr geringer Verlust.

* **Versailles**, 18. Nov. General v. Treskow hat gestern 7000 Mobilgarden aus Dreux vertrieben und die Stadt besetzt. Unser Verlust gering.

* **Florenz**, 17. Nov. Das Wahlprogramm Rattazzis fordert die Uebertragung der Hauptstadt nach Rom, nationale Integrität und Verleihung voller

Freiheiten an das römische Volk; sowie Vermeidung administrativer Decentralisation. Der Herzog von Aosta ist von Neapel hier eingetroffen.

Rom, 17. Nov. Die Abreise des Papstes von Rom ist entschieden. Pius IX. begibt sich auf das Schloß Porto d'Anzio. Die Aerzte verboten eine längere Reise. Die Municipal-Behörde bewilligte 300,000 Francs für die Festlichkeiten bei dem Einzuge des Königs.

* **Madrid**, 17. Nov. Die Cortes ernannten eine Commission von 25 Mitgliedern, welche sich nach Italien begeben soll, um dem Herzog von Aosta die Krone anzutragen. Die Königswahl erregt überall Enthusiasmus.

* **Petersburg**, 18 Nov. Das „Petersburger Journal“ schreibt: Hätte der Congreß zusammentreten können, so würde die kaiserliche Regierung nicht ermangelt haben, ihm die Frage vorzulegen, welche für Rußland von vitaler Dringlichkeit ist, aber Rußland zu verpflichten, den Moment abzuwarten, wo eine europäische Verständigung erzielbar ist, hieße Rußland unbestimmt an eine unmögliche sich stets verschlimmernde Situation ketten.

Der Artikel widerlegt die Behauptung, daß die russische Note die Annullirung des Gesammtvertrages implicire, übrigens könne England für die Türkei thun, was für Belgien geschehen sei. Die Gefahren der Türkei liegen nur im Innern; solange die Beziehungen der Pforte zu Rußland nicht auf dem Fuße der Freundschaft hergestellt seien, sei eine Beruhigung der christlichen Bewohner nicht zu hoffen.

Rußland wird eine loyale Unterstützung in dieser vitalen Ehrenfrage schätzen. Oesterreich weiß, daß seine politischen Schwierigkeiten begonnen haben, wo es durch eine perfide orientalische Politik die Freundschaft Rußlands verlor. Beide Reiche gewinnen durch eine billige Würdigung der gegenseitigen Interessen.

Privat-Telegramme.

** **Wien**, 18. Nov. Die österreichische Note in der orientalischen Frage ist gestern nach Petersburg abgegangen und schließt sich dieselbe in maßvollem Tone der englischen Note an. — Die Morgenblätter behaupten, Oesterreich acceptirte Englands Subsidien. (?) — An der Börse herrschte Flauheit.

** **Brüssel**, 17. Nov., Abends. (Privatdep. Original.) Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Pariser Balloncorrespondenz vom 11. November, welche meldet: Seit heute verbot die Regierung den Verkauf frischen Fleisches. Butterpreis 42 — Eselsfleisch 3½.

** **Brüssel**, 18. Nov. Unter Reserve theilt der „Moniteur“ mit, daß v. d. Tann's Flügeladjutant, ein General, bei Orleans gefangen worden sei.

** **Brüssel**, 18. Nov. Die aus Tours eingetroffene „France“ vom 16. ds. berichtet: „Bis zu diesem Augenblick ist uns in Garibaldi noch nicht der Mann des Krieges, aber der Feind des Katholicismus erschienen. Des Generals Ankunft in Autun wurde, wie die ihr vorausgegangene in Dôle, nur durch Vertreibung religiöser Körperschaften markirt. Ueberdieß ließ er die schöne Kathedrale zu Autun, sowie zwei andere Kirchen in Kasernen verwandeln. Hat uns deßhalb allein Garibaldi die Ehre erwiesen, sein Portépée im Dienste Frankreichs zu ziehen? Es wäre endlich doch Zeit, daß er seine Tüchtigkeit gegenüber den Preußen, aber nicht gegen Priester und Mönche zeige.“

** **Tours**, 17. Nov. Die sämmtlichen Journale in Tours, Poitiers und Bordeaux, denen nach und nach die Mission Perrins und Lissagarais bekannt geworden, tadeln auf das Auffälligste diese Maßregel Gambetta's und bezeichnen einmüthig die Schützlinge Gambetta's als zu ihrer Mission unfähig, ja der ihnen angewiesenen 4 Millionen gar nicht vertrauenswürdig. — Zwischen „Moniteur,“ dem derzeitigen Leiborgan Gambetta's und dem „Constitutionnel,“ der sich seine geistige Nahrung jetzt ausschließlich von Thiers holt, ist ein heftiger Kampf darüber ausgebrochen, ob Wahlen zur Constituante ohne Waffenstillstand möglich seien. Der „Moniteur“ schließt seine letzte Replik: „Wir wiederholen es, wir wollen Wahlen! Nur die Frage der Opportunität aber bleibt für jetzt offen. Im gegenwärtigen Augenblicke scheint uns aber die défense nationale wichtig genug, um alle unsere Sorgen in Anspruch zu nehmen.“ — Unterm 10. Nov. erließ Gambetta ein Decret, die Präfecten ermächtigend, daß sie seitens der Kirchenvorsteher und Pfarrer, Glocken zum Kanonenguß als Nationalgeschenk nehmen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 19. Nov. In der gestrigen Versammlung des Distriktsrathes wurde das Budget für 1871 vorgetragen und einstimmig gutgeheißen.

Es kamen noch verschiedene Gegenstände und Wünsche zur Sprache u. A. die Frage wegen des Viaduktes in der Nähe des Thierhäuschens und versprach Hr. Assessor Schmitt als Vorsitzender, daß Seitens des Bezirksamtes diese Angelegenheit aufs wärmste befürwortet werden würde; dieselbe Zusicherung erhielt die Versammlung auch bezüglich der Entschädigungsansprüche für verdorbenes Feld ꝛc. und für geleistete Vorspanndienste, das Bezirksamt habe einstweilen zur Leistung von Abschlagszahlungen, bei königl. Regierung 25,000 fl. beantragt. — Es wurden ferner noch der Distriktsstraßen und deren Reinhaltung Erwähnung gethan, ebenso sprach sich der Distriktsrath auf Befragen dahin aus, daß er nicht entgegen sei, wenn die Stadt die Eisenbahnstraße mit niederen Bäumen (Kugel-Akacien) bepflanze.

* Folgende Resolutionen wurden in einer in Chicago abgehaltenen Versammlung der Pfälzer angenommen:

1) Beschlossen: Daß Deutschland in der Palz ufgehe muß.

2) Die Franzosen H . . . ., awer kee Pälzer Wein trinke solle.

3) Daß die Lickweck in der Palz größer sein als wie sunscht wo.

4) Daß der Napoleon uf de Maheberg gehört, wo er mit erde Geschert hannelle kann.

5) Daß Straßburg die Hauptstadt vun der Palz sein soll un's Nebstecke! des Hauptquartier vun de Neustadter Grischer.

6) Daß jeder deutsche Soldat e Pund Rolle-Duwak 3 mol um de Leib erum als Geschenk erhalte soll. —

7) Daß in der nächste Versammlung niemals mehner wie 17 uf emol schwätze derfe.

† (**Die Macht der Zeitungen.**) „Vor dreißig Jahren,“ sagt Wilkes Spirit, „wurde Amerika von Rednern beherrscht, jetzt geschieht dies durch Redakteure.“ Weiter heißt es: „Es ist eine Klasse Menschen unter Kaufleuten und Rechtsgelehrten, welche den Journalisten gegenüber eine Herablassung affektiren, die wirklich Vergnügen macht. Der Zeitungsschreiber erscheint ihren schwachen Augen als eine Art literarischer Abenteurer, welcher seines Geistes wegen zu dulden, dem aber in Geschäftssachen nicht zu trauen ist. Sie wissen nicht, daß er ihre Waaren verkauft, ihnen alle Thatsachen meldet, und ihnen unentgeltlich Rathschläge giebt. Sie wissen nicht, wie Jay Coote weiß, daß amerikanische Zeitungen zwei Tausend Millionen National-Bonds verkauften; sie wissen nicht, gleich Stanton, daß die Zeitungen Amerika's 500,000 Mann in den Krieg sandten. Die Zeitungen leiten sie bei der Nase, wohin es immer geht, aber sie fühlen blos den Druck nicht.“

Theater in Mannheim.

Sonntag, 20. November 1870. „**Undine.**“ Romantische Zauber-Oper in 4 Aufzügen, nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing.

Handel und Industrie.

* **Kusel**, 18. Nov. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 45 kr. Spelz 6 fl. 3 kr. Gerste 5 fl. 45 kr. Hafer 5 fl. 12 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 30 kr. Butter pro Pfund 34 kr. Eier das Dutzend 24 kr.

* **Zweibrücken**, 17. November. Weizen per Ctr. 8 fl. 13 kr., Korn 6 fl. 27 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 5 fl. 43 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 13 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 50 kr. Heu 4 fl. 20 kr. Kornbrod 6 Pfd. 30 kr.

* **Grünstadt**, 17. Nov. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 32—33 kr., 4 Eier 9 kr., 1 Pfund Kartoffeln 1 kr. (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 23 kr. 6 Pfund Gemischtbrod 32 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund — kr., Rindfleisch 13—18 kr., Kalbfleisch 10—12 kr., Hammelfleisch 12 kr., Schweinefleisch 20 kr.

* **Frankfurt**, 18 Nov., 6½ U. A. Oesterr. Bankactien 673—68, Creditaktien 215¼—14—17¼—215¾, Staatsbahn 333—3¾—3¾, Lombarden 155⅞, Elisabethbahn 191—93, Galizier 208—10—209, Böhmische Westbahn —, Silberrente 50⅜, 1860r Loose 70⅞, Amerikaner 91—92—91⅞—[illegible], neueste Spanier 28[illegible]—⅛. Anfangs fest, Schluß matt, wenig stark, schwankend.

Für die arme Wittwe

gingen bei der Expedition d. Bl. ein: Ungenannt 20 kr., Ungenannt 18 kr., von der „Donnerstag-Gesellschaft im Omnibus“ 3 fl. 47 kr., von Frau H—l ein Paar Schuhe.

(Eingesandt.)

X. Aus Nr. 275 Ihrer Zeitung habe ich ersehen, daß Jemand in einer auswärtigen Zeitung die Mängel der hiesigen Gemeindebesteuerung zur Sprache brachte, und erlaube mir, dadurch angeregt, einige allgemeine und gerechte Grundsätze darüber zu entwickeln.

Es ist doch wohl (auch vom jur. Standpunkt) unbestreitbar richtig, daß an dem Gemeindevermögen sämmtliche Gemeindebürger pro Kopf participiren; ist dieser Grundsatz anerkannt, so findet wohl das Gleiche auch auf die Revenuen des Vermögens, wenn nicht andere gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen, Anwendung.

Demnach wäre der einzig richtige und gerechte Weg der, daß sämmtliche Gemeindeausgaben durch Umlagen, auf die Staatssteuer berechnet, auch von Nichtgemeindebürgern erhoben würden (natürlich vorweg diejenigen Steuern, die blos den Einzelnen zur Last kommen, wie z. B. Schützen-, Fasser- und Schulgeld ꝛc.) und daß dann die Revenuen des Gemeindevermögens jedem Gemeindebürger pro Kopf gleichheitlich vertheilt, an seinen Umlagen abgeschrieben beziehungsweise herausbezahlt würden.

Daß diese allein richtigen und gerechten Grundsätze zur Anwendung gelangen, erwartet man von dem neuen Stadtrath.

Gewerbverein.

Samstag, den 19. November, Abends 8 Uhr, Versammlung im Locale des Herrn J. Gelbert.

Tagesordnung:

1) Vortrag über „die neuesten französischen Verfügungen mit ihrem Einfluß auf Handel und Gewerbe.“
2) Vereinsangelegenheiten.
3) Kleinere gewerbliche Mittheilungen.

Zu obengenanntem Vortrage nach der Wrede'schen Stiftung sind auch Nichtmitglieder des Gewerbvereins höflichst eingeladen.

Kaiserslautern, den 18. November 1870.

E. Laval, Sekretär.

Auf Betreiben von Johann Edinger, Wagner und Ackersmann, und 2 Consorten von Reichsthal, wurde mir heute für den dermalen abwesenden Tagner Friedrich Milz von Reichsthal eine Erklärung zugestellt, wonach in dem von ihnen gegen diesen betriebenen Rangordnungs- und Vertheilungsverfahren am 14. November abhin durch den Richtercommissär der Vertheilungsplan entworfen worden ist, und etwaige Einwendungen gegen denselben innerhalb 30 Tagen auf der Bezirksgerichtskanzlei dahier zu erheben seien; diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 18. November 1870.

Der k. Staatsanwalt.

Hofinger.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 7. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthschaft von Jean Klein dahier, läßt Herr Jakob Levy in seiner Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse von Jakob Adam Höhn, Kaufmann, dahier wohnhaft, zu Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 24¹/₂. — 12 Dez. Fläche, ein Wohnhaus mit Garten, gelegen in der Fackelrondell dahier, neben Anwalt Frenkel, Bach und Straße.

Die Versteigerung geschieht im Ganzen und in 2 Abtheilungen; die 2. Abtheilung bildet einen 6 Dez. großen Bauplatz an der Fackelrondell. —

Kaiserslautern, den 18. November 1870.

77,3,1) Ilgen, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 8. Dezember nächsthin und nöthigenfalls am folgenden Tage, jedes Mal Nachmittags um 1 Uhr beginnend, in der Spittelmühle dahier, lassen die Erben der dahier verlebten Frau Wittwe Deffren unter andern Mobilien die nachbezeichneten versteigern:

6 vollständige Betten, 3 runde und 4 viereckige Tische, 1 Waschtisch, 2 Kleiderschränke, 1 Chiffonier, 1 Secretär, 3 Canapee's, 24 Stühle, Sessel, Nähtisch, 2 Pfeilerschränke, 1 Commode, 5 Spiegel, 2 Spieltische, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Granat- und Oleanderbäume, 1 gußeiserner Gartentisch mit 6 Stühlen, Vorhänge, Tisch- und Fußteppiche ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 18. November 1870.

77,3,2) Ilgen, kgl. Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 22. November nächsthin, Vormittags 11 Uhr, auf dem Stiftsplatze zu Kaiserslautern, lassen Joseph Siebenich, Schindelmacher und Peter Herzhauser, Bordschnitter, beide von da,

2 Pferde mit vollständigen Geschirren und 2 einspännige Wagen

gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten öffentlich versteigern.

Inzwischen können fragliche Gegenstände auch aus der Hand verkauft werden.

Kaiserslautern, den 19. November 1870.

Fitz, kgl. Gerichtsvollzieher.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. Reißwolle à 30 kr. empfehlen

69[3] Geschw. Spross.

Fromage de Brie, Marinirte Häringe, Russischer Caviar,

Alles frisch, bei [73,7

Carl Hohle.

Eine Kaut Kuh-Dung

ist zu verkaufen bei (77,9,3

Adam Klee, Kerstgasse.

Ein hiesiger Bäcker sucht zum sofortigen Eintritt einen [65di

Lehrling.

Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Ein in der Feder gewandter Mann sucht auf einem hiesigen Bureau Beschäftigung unter bescheidenen Ansprüchen.

Angora- & Seide-Franzen,

in schwarz und farbig in allen Breiten, Gimpen, Modeknöpfe, Einfaßlitzen und alle Besatzartikel empfehlen in größter Auswahl billigst

Geschw. Spross.

Schulbücher

für alle hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr

Bekanntmachung.

Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt pro 1. Januar bis 30. Juni 1871 wird im Submissionswege vergeben, nämlich:

110 Centner	Griesmehl,		25 Centner	Gries,
200 „	Kernmehl,		25 „	Reis,
400 „	Roggenmehl,		25 „	Rollgerste,
110 „	Rindfleisch,		40 „	Erbsen,
20 „	Kalbfleisch,		40 „	Linsen.

Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens bis Sonnabend den 10. Dezember l. Js., Vormittags 11 Uhr, verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission" versehen, portofrei hieher zu senden. Die Lieferungsbedingungen liegen in der Canzlei zur Einsicht auf. Die Insertionskosten übernimmt von nun an die Anstaltscassa.

Kaiserslautern, den 17. November 1870. (77¹/₂

Kgl. Verwaltung des Zuchthauses.

Leffler.

Arbeitvergebung.

(Die Erbauung einer neuen protest. Kirche zu Homburg betreffend)

Der Voranschlag betr. Arbeiten ist folgender:

	fl.	kr.
1) Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	14,846	49
2) Zimmermannsarbeiten	1,970	—
3) Schieferdeckerarbeiten	1,939	43
4) Eisen-, Guß- und Schlosserarbeiten	2,263	21
5) Spenglerarbeiten	406	3
Summa	21,425	56

Die Vergebung dieser Arbeiten soll am 5. Dezember nächsthin dahier im prot. Pfarrhause stattfinden, woselbst die schriftlichen Angebote längstens bis 10 Uhr Morgens desselbigen Tages versiegelt eingereicht sein müssen.

Pläne, Bedingnißheft und Kostenanschläge liegen bis dahin dahier auf dem Bureau des kgl. Bezirksbauschaffners Rau zur Einsicht offen.

Homburg, den 14. November 1870. [74,7,9

Der Vorstand des Presbyteriums:

Runck.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung für die ärmeren Augenleidenden von Kaiserslautern sowie der Umgebung, wird durch den Unterzeichneten künftig in passenden Zwischenräumen, und zwar zum ersten Male nächsten Dienstag den 22. November d. Js., in dem zweiten Stocke der Bierbrauerei von Herrn F. Lieberich neben dem Bahnhof in Kaiserslautern, Nachmittags von 3—7 Uhr, eine unentgeltliche Sprechstunde abgehalten werden.

Dr. W. Roeder.

Heidelberg, den 15. November 1870. [75,7

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Hammonia	Mittwoch, 23. Novbr.	Holsatia	Mittwoch, 21. Dezbr.
Silesia	Mittwoch, 7. Dezbr.	Thuringia	Mittwoch, 4. Jan. 1871.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. 165, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. 100, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. 55.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 3 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff."

zwischen Hamburg-Havana u. New-Orleans,

Allemannia am Donnerstag, 1. Dezember, Morgens.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 180, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. 120, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht Liv. 2. 10 sh. pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 pCt. Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten

Herren-Garderobe

zu äußerst billigen Preisen bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, den 12. November 1870.

L. Sonnenberg

am Schillerplatz.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von feuerfesten Kassenschränken und Kassetten, Balkenwaagen, Dezimalwaagen, Centimal-Last-Brückenwaagen in allen Größen, sowie alle Reparaturen in diesem Fach; ferner alle vorkommende Bau-Schlosserei. Genaue und exacte Arbeit wird zugesichert.

Meine Werkstätte ist bei Hrn. Pflästerermeister Friedrich Mittelberger, Glockenstraße.

Joseph A. May, Schlossermeister.

Große Sendung

der neuesten Damen-Mäntel

ist wieder eingetroffen. (72³/₄

Fried. Welsch.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute Samstag den 19. November, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der II. Vorstand.

Pädagogisches Kränzchen.

Montag den 21. November, Abends 8 Uhr, Versammlung im Carl Orth'schen Saale. (77,8

Mein großes Lager in allen Sorten

Filzschuhen & Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Ledersohlen, ist wieder vollständig assortirt und empfehle dieselben zu billigen Preisen. Gute bekannt.

Jean Vogel

69⁴/₅a2,4] am Marktplatz.

Frischen Kabliau

bei C. Hohle.

Milch

den Tag über bei

F. Froer.

Ein Branntweinbrenner

wird gesucht von [73³/₄

Peter Emig.

Den Empfang von fl. 23. 42 kr. aus der Gemeinde Neukirchen durch Hrn. Adjunkt Rudy bescheinigen dankend

Der pfälzische Kreisausschuß

des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeten und erkrankter Krieger.

Meinem theuern Lisettchen zu ihrem heutigen Namensfeste herzliche Gratulation

von ihrem sehr ergebenen

Max.

Ps. Ich erwarte mit Sehnsucht die Zeit, in der ich Dich wieder begrüßen kann.

Wohlgemeinte Anfrage.

Wäre es nicht dienlich, in nächster Zeit wieder einmal ein Exercitium der Feuerwehr vorzunehmen.

Mehrere Feuerwehrmänner.

Morgen Sonntag den 20. ds. Mts., findet auf dem

Hundskopf

Streich-Quintett

statt. — Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entree à Person 3 kr.

Theater in Kaiserslautern.

Direction: Robert Schröter.

Sonntag, den 20. November 1870.

Erstes Gastspiel der Großh. Hessen-Darmstädtischen Hofschauspieler Frln. Hörber, Hrn. Mendel und Hrn. Tornewaß.

Der Kurmärker und die Picarde.

Genre-Bild in 1 Akt von L. Schneider.

Hierauf folgt:

Englisch.

Lustspiel in 2 Akten von Görner.

Dann:

Die Eifersüchtigen.

Lustspiel in 1 Aufzug von Roderich Benedix.

Zum Schluß:

Großer komischer Bauerntanz

ausgeführt von der Großherzogl. Hofsolotänzerin Frl. Hörber und dem Hofsolotänzer Hrn. Tornewaß.

Erhöhte Eintrittspreise.

Kaiserslautern, 19 November 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8—20 kr. Heu 3 fl. — kr. Stroh 1 fl. 48 kr. Kleeheu 3 fl. 24 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 18. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₄	45
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	47 49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	35 37
20-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27 28

Disconto 4%. G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat," sowie der „Plakat Anzeiger" Nr. 47.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 80 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 278. Kaiserslautern, Montag 21. November 1870. 68. Jahrg.

☞ Bis zur Stunde, da wir zur Presse gehen (Montag Mittag 12 Uhr) fehlt noch immer die Bestätigung der Nachricht, daß die ganze franz. Loire-Armee gefangen sei. Es kamen uns übrigens heute weder die Wagner'schen noch Privat-Telegramme zu; auch die Frankfurter Zeitungen sind bis zur genannten Stunde noch nicht eingetroffen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. November. Diplomatische Erwiderungen sind von Oesterreich und England nach Rußland gegangen. Folgendes ist die Analyse der Granville'schen vom 11. Novbr. datirten Antwort-Note auf das russische Circular: Nachdem Lord Granville den Inhalt des letzteren kurz rekapitulirt, schreibt er:

„Rußland beschränkt sich zwar auf theilweise Lossagung vom Traktat, maßt sich jedoch das Recht der lokalen Lossagung an. Dieses Recht besitzt keine einzelne Traktatmacht, sondern blos sämmtliche Traktatsunterzeichner. Die Wirkung der gegenwärtigen russischen Doktrin wäre die Zerstörung der Wesenheit sämmtlicher Verträge. England empfing die russische Note mit tiefem Bedauern, denn sie eröffnet eine Diskussion, welche das bisherige herzliche Einvernehmen stören könnte. England aber kann aus obigen Gründen den durch Gortschakow angekündigten Schritt in keiner Weise sanktioniren, es kann nicht zugestehen, daß eine Traktatsmacht eigenwillig renonciren dürfe. Hätte Rußland statt seiner jetzigen Declaration den Traktatsmächten begründete Vorstellungen bezüglich einer Traktatsrevision gemacht, sie wären nicht abgelehnt und die Gefahr einer künftigen Complikation und eines sehr gefährlichen Präcedenzfalls betreffs der Gültigkeit von internationalen Verbindlichkeiten wäre vermieden worden."

Die österreichischen Blätter sprechen sich fast sämmtlich für den Krieg aus. Der von uns bereits telegraphisch gemeldete Artikel der österr. officiösen Corresp. Warrens lautet:

„Die Erklärung des russischen Cabinets, wodurch es eine wichtige Bestimmung des Pariser Vertrages aus eigener Machtvollkommenheit aufhebt, hat eine prinzipielle Tragweite der außerordentlichsten Art. Eine Macht, die sich berechtigt hält, einen Theil eines von ihr feierlich geschlossenen internationalen Vertrages ohne Zustimmung der anderen Mächte, welche denselben unterzeichneten, zu beseitigen, kann auch in analoger Weise den ganzen Vertrag aufheben. Der Bestand jedes anderen Vertrages, den sie bisher abgeschlossen hat oder den sie in Zukunft abschließen wird, ist dann in gleichem Maße ihrer Willkür anheimgestellt. Man kann das von dem Cabinete von St. Petersburg durch seine letzte Kundgebung aufgestellte Prinzip nicht gutheißen, ohne hiedurch das öffentliche Recht gänzlich preiszugeben.

Wenn die russische Regierung es gewünscht hätte, jene Stipulationen einer Revision zu unterwerfen, welche das Schwarze Meer betreffen, so hätte zu diesem Zwecke der Weg der diplomatischen Verhandlung mit den übrigen Vertragsmächten eingeschlagen werden müssen, welcher allerdings unter Bedingungen welche die Aufrechterhaltung des Friedens im Orient garantiren würden, zu einem Resultate hätte führen können. Der Weg der Selbsthilfe aber, den Rußland betritt, leitet zur Verletzung der Vertragsrechte und zur tiefsten Erschütterung des Rechtszustandes, auf welchem der Friede im Orient ruht.

Durch die jüngste Note des Fürsten Gortschakow ist eine hochernste Situation geschaffen worden, welche mit Objectivität und voller Leidenschaftslosigkeit beurtheilt sein will, die aber aber auch für alle Mächte, welche an dem Vertrage theilgenommen haben, die Mahnung erstehen läßt, mit Festigkeit und Entschiedenheit für das nun bedrohte öffentliche Recht einzutreten.

Die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Monarchie ist es allerdings nicht, jedes öffentliche Vertragsrecht unter ihren Schutz zu nehmen. Hier aber handelt es sich um eine Angelegenheit, welche die vitalsten Interessen unseres Reichs berührt. Glücklicherweise ist auch die Frage, welche durch das Vorgehen des Cabinets von St. Petersburg entstanden ist, eine europäisch-russische und nicht blos eine österreichisch-russische. Die Mächte, welche an dem Abschlusse des Pariser Vertrages theilnahmen, haben alle Ursache, eine gemeinsame Abwehr eintreten zu lassen. So groß auch das Bedürfniß nach Ruhe ist, welches die europäischen Mächte in dieser Periode empfinden, so darf dieses Gefühl sie dennoch nicht abhalten, sich in entschiedener Weise des bedrohten Rechtes anzunehmen, das, einmal mit Erfolg verletzt, das Gefühl der Sicherheit in unserem Welttheile ganz zerstören würde."

Obgleich man in der türkischen Hauptstadt auf etwas ähnliches längst gefaßt war und bereits vor Wochen die genaueste Kenntniß von dem Inhalte der russischen Eröffnung hatte, scheint die erfolgte Notification denn doch den lebhaftesten Eindruck gemacht zu haben.

Aali Pascha, die Seele der türkischen Politik, ist ein ruhiger, kalt erwägender Charakter, der eine Situation sogleich in allen ihren Consequenzen erfaßt und sich darüber keinen Täuschungen hingiebt, schreibt die „N. Fr. Pr." Man wird von ihm weder eine Ueberstürzung, noch allzu große Vorsicht zu besorgen haben. Eine Frage von der Bedeutung der von Rußland angeregten, wird binnen wenigen Tagen klargestellt. Die große Wichtigkeit der dabei auf dem Spiele stehenden Interessen gebietet im ersten Augenblicke die äußerste Zurückhaltung. Wir begreifen dieselbe sowohl bei England, wie bei Oesterreich und der Pforte, den dabei zunächst und zumeist betheiligten, und eben deßhalb möchten wir uns hüten, in dieser Zurückhaltung eine Unterschätzung der aufgeworfenen Frage zu erblicken. Auch sind wir geneigt, alle Nachrichten, welche über die Antworten, die von den betreffenden Mächten nach Petersburg zu erlassen sind, verbreitet werden, für verfrüht zu halten. Dem zum Sprunge sich anschickenden Raubthier gegenüber muß der Jäger eine möglichst sichere Stellung für den Schuß wählen, und es scheint, als ob man über die Wahl dieser Stellung noch nicht übereingekommen wäre.

Ueber die letzten französisch-deutschen Waffenstillstands-Verhandlungen schreibt ein Pariser Correspondent der „Frankfurter Zeitung" per Ballon:

Das „Journal offiziell" meldet, daß der Waffenstillstand abgelehnt ist. Die Note hat folgenden Wortlaut: „Die vier neutralen Mächte, England, Oesterreich, Rußland und Italien hatten die Initiative zu einem Waffenstillstandsvorschlage ergriffen, in der Absicht, die Wahl einer Constituante möglich zu machen. Die Regierung der Nationalvertheidigung hatte ihre Bedingungen formulirt wie folgt: Die Verproviantirung von Paris und die Wahl zur constituirenden Versammlung durch das ganze französische Volk. Preußen hat die Bedingung der Verproviantirung ausdrücklich abgelehnt und die Wahl in Elsaß und Lothringen nur mit Vorbehalten zulassen wollen. Die Regierung der Nationalvertheidigung hat einstimmig beschlossen, daß der so formulirte Waffenstillstand zurückzuweisen sei." Sowie diese Nachricht bekannt wurde, bildeten sich in verschiedenen Theilen der Hauptstadt zahlreiche Gruppen. Das Verfahren der Regierung wurde ausnahmslos gebilligt, obwohl die Aussichten auf eine Versorgung mit frischer Butter, Milch, Eier &c. hierdurch geschwunden sind. Es ist höchst bedauerlich, daß auf diese Weise die schlimmsten Gräuel des alten Kriegsrechtes inmitten der europäischen Civilisation fortdauern sollen. Frankreich und Deutschland lebten friedlich nebeneinander. Sie waren durch tausend Beziehungen mit einander verbunden. Sie sahen sich beide zusehends groß werden,

---

* Schloß Villebon.

(41. Fortsetzung.)

Trevigne und Errigny kamen bei den Vorposten des Königs am Vorabende der Schlacht von Arques an. Als sie am andern Morgen abreißten, begegneten sie sechs oder sieben Edelleuten, welche auf einer Recognoscirung begriffen waren, und Herr von Trevigne erkannte unter denselben den Stiftshauptmann von Chartres und Herrn von Aventigny, welche ihn herzlich begrüßten und sich glücklich priesen ihn in ihren Reihen zu sehen. Roger hatte seinerseits unter ihnen alte Kriegsgefährten aus Tours gefunden und begrüßte sie, hauptsächlich einen Herrn von Bressieuses aufs Wärmste. Die Edelleute waren von Heinrich IV. ausgeschickt, um sich einiger vorgeschobenen Posten zu bemächtigen und durch sie Nachricht vom Feinde zu erhalten. Der Graf und der Baron baten: sich dem Unternehmen anschließen zu dürfen, was ihnen gerne gewährt wurde.

Roger hatte sofort mit seiner Beobachtungsgabe ein kleines Gehölz entdeckt, welches höchst wahrscheinlich feindliche Vedetten verbarg. Man schloß das Gehölz ein und stieß bald auf eine kleine Abtheilung von sechs Edelleuten unter Führung eines Herrn von Belin, deren Aufgabe es war, die Stellung der Armee Heinrich IV. auszukundschaften.

Herr von Belin griff die Königlichen, in der Hoffnung sich bis zu einem kleinen Kreuzweg durchzuschlagen, mit Ungestüm an, allein Roger, welcher die List durchschaut hatte, erwartete ihn bereits am Eingang des Weges: tödtete dessen Pferd durch einen Pistolenschuß, nahm den durch den Fall in seiner schweren Rüstung Betäubten gefangen, legte ihn vor sich auf sein Pferd und nahm den Weg nach dem Lager des Königs. Auch die übrigen Cavaliere mußten sich, ihres Führers beraubt, nach fruchtloser Gegenwehr, gefangen geben.

Roger mit seinem Gefangenen ritt zuerst ins königliche Lager ein, und erkannte leicht den König, welcher unter seinen Edelleuten umherging, durch seine Güte und seine Leutseligkeit ihren Muth anfeuernd. Als Roger eintraf, stellte ihm einer seiner Räthe vor, wie tollkühn es sei, mit sieben bis acht Tausend Mann den Stoß der mächtigen Armee des Herzogs von Mayenne aushalten zu wollen.

„Mein Freund," sagte der König zu ihm, „in diesem Augenblicke bin ich ein König ohne Königreich, ein Ehemann ohne Frau und ein Krieger ohne Geld. Ich trage alles auf der Spitze meines Degens und mit der Hülfe Gottes und meiner Edelleute wird es gelingen."

Als Heinrich IV. diese Worte, welche Sully in seinen Papieren der Nachwelt bewährte, vollendet hatte, führte Errigny dem Könige den Herrn von Belin zu. Dieser, ein tapferer Edelmann aus gutem Hause, allein ein wüthender Liguist, beugte sein Knie vor dem Könige, welcher ihn sogleich aufhob, ihn umarmte und in seinem heitern Tone fragte:

„Ventre-saint-gris! Herr von Belin, kommt Ihr uns den Besuch des Herrn von Mayenne anzuzeigen?"

„Fürwahr! Sire," erwiderte Herr von Belin, in dem nämlichen scherzhaften Tone jedoch voll Achtung, „ich soll Ew. Majestät den Besuch des Herzogs und seiner Begleitung, welche aus 30,000 Fußgängern und 10,000 Reitern besteht, melden."

„Und wann wird er seinen Einzug halten?" fragte der König, indem er Errigny, welcher sich bescheiden zurückziehen wollte, ein Zeichen zu bleiben gab.

„Möglicher Weise in einer Stunde," erwiderte der Edelmann, „und wenn ich es wagen darf Ew. Majestät die Wahrheit zu sagen . . . ."

„Sprecht, mein Freund!" sagte der König lächelnd.

„Nun wohl, ich glaube, daß die Macht, welche Ew. Majestät umgiebt, nicht im Stande ist, einer so großen Armee zu widerstehen."

„Ihr sehet nicht meine ganze Macht, Herr von Belin," erwiderte der König mit edelm Stolze, „denn Ihr habet Gott und mein gutes Recht, die mir beistehen, nicht gezählt."

Er gab dem in der Nähe befindlichen Baron von Rosny ein Zeichen Herrn von Belin weiter auszuforschen, und sprach nun mit Roger, ohne jedoch ein Wort von den Antworten des Herrn von Belin zu verlieren.

(Schluß folgt.)

obwohl es von Zeit zu Zeit nicht an heftigen Krisen fehlte, deren Tendenz jedoch von Tag zu Tag weniger acut wurde. Indem Deutschland von dem Rechte des Stärkeren den äußersten Gebrauch macht, erweckt es Gedanken der Wiedervergeltung und Rache, welche mit der Civilisation unseres Jahrhunderts unvereinbar sind. Die Regierung hat den Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen mit der Bildung von drei Armeen beantwortet.

Unter den neuesten französischen Enthüllungen, die wir den Lesern an anderer Stelle geben, befindet sich auch eine Depesche des Redacteurs Sigl vom edlen Münchener Vaterland an die Correspondenz „Germania" in Paris. Wir geben an Stelle jeder persönlichen Bemerkung den höchst treffenden Commentar des „Nürnb. Anz." dazu; derselbe lautet: „Lange, ach nur zu lange haben wir kein faßbares Lebenszeichen unseres unvergleichlichen Freundes in Christo, des streitbaren Lenkers des „Vaterland," des patriotischen Münchner „Kindls" Sigl zu Angesicht bekommen. Da kommen auf einmal die bösen Preußen, wühlen in den geheimen, kaiserlichen Papieren in St. Cloud herum und finden dort unter andern folgendes unschuldiges Telegrämmchen: „München, 20. Juli. An die Correspondenz „Germania," Rue Fontaine St. Georges 31, in Paris. Die patriotische Partei in der Kammer ist entschlossen, für die zu Gunsten Preußens angeordnete Mobilisation keinen Kreuzer zu bewilligen. Sigl." Ei, ei, Herr Sigl, einen Tag nach der Kriegserklärung Napoleons an Deutschland setzt man sich hin und telegraphirt nach Paris in gut deutscher Uebersetzung: Fürchtet Euch nicht, denn wir thun nicht mit?! Ei, ei. Und diese tugendhafte Correspondenz „Germania," mit dem lockenden deutschen Aushängeschilde ist kein geheimer Briefschalter Napoleons für auswärtige — Liebesdienste wollen wir sagen, o durchaus nicht, es ist ein reelles, ächt deutsches Unternehmen, berechnet den Franzosen wahre und aufrichtige Nachrichten über das „bête allemande" zu geben, o gewiß! Und diese böswilligen Zeitungsartikel, welche den ultramontanen Clerus für franzosenfreundlich und deutschfeindlich in das üble Gerede der Menschen brachten, sind nur Lügen, erfunden von Religion umstürzenden Zeitungsschreibern, die von Gott nichts wissen. Nicht wahr, lieber Herr Sigl? Ei natürlich! Und daß diese Depesche Beneidenswerthester aller Zukunfts-Ehrenlegionsritter, Gnade vor den kaiserlichen Adleraugen gefunden hat, schmälert ja durchaus nichts an den „geheimen," „patriotischen Verdiensten dieses ehrenwerthen Kämpfers der heiligen Sache Loyola's, von dem wir uns hiemit verabschieden und ihn der Gnade seines eigenen Gewissens empfehlen."

Kriegs-Nachrichten.

Versailles, 19. Nov. Im Gefechte bei Dreux am 17. Nov. betrug der diesseitige Verlust: 3 Mann todt und 35 verwundet. Am 18. siegreiches Gefecht der 22. Division bei Chateauneuf. Diesseitiger Verlust: 1 Offizier und circa 100 Mann; der des Feindes über 300 todt und verwundet und 200 Gefangene.

v. Podbielsky.

Berlin, 18. Nov. General Manteuffel ist im Norden von Paris angekommen. Der am 14. aus Köln nach Sedan abgegangene Feldtransport wurde auf französischem Gebiete von Francs-tireurs angegriffen und mußte sich auf belgisches Gebiet zurückziehen. Die von Sedan abgelassene Feldpost mußte zurückkehren. Seit der Capitulation von Metz hat die Zahl der gefangenen Franzosen um 14,000 und die Zahl der erbeuteten Geschütze um 372 zugenommen.

Metz, 19. Nov. Die Cernirung von Montmedy durch ein Detachement unter Oberst von Pannewitz ist am 16. erfolgt, wobei siegreiche kleine Gefechte des 1. und 2. Bataillons des 74. Regiments bei Chauvency und Thonelle gegen die Besatzung von Montmedy stattfanden. 47 Verwundete u. Gefangene.

v. Zastrow.

In der Schlacht von Chateaudun hatte ein Zug bayerischer Artillerie in der Hitze des Gefechtes seine Munition fast vollständig verschossen, und die Geschütze hätten sich nun, nach gewöhnlicher Vorschrift, aus der Schlachtlinie zurückziehen müssen. Der Befehlshaber des Zuges, Lieutenant Peter Wieckmann, war anderer Ansicht. „Wenn wir retiriren," sagte er zu seiner Mannschaft, „so geben wir eine wichtige Stellung preis, und die Franzosen werden neuen Muth schöpfen. Es mag eine Stunde dauern, bis wieder Munition für uns eintrifft. Wohlauf Kameraden, zeigen wir dem Feinde, daß wir in bester Laune sind. Stimmen wir jubelnd an das Lied von der „Wacht am Rhein!" Und in brausendem Chore wogten die Klänge des Liedes zu den Franzosen hinüber, bis nach Verlauf von drei Viertelstunden neue Munition anlangte und die Kanonen wieder ihre Salven versenden konnten.

Enthüllungen.

In dem Schlosse St. Cloud, wo der Kaiser Napoleon vor seinem Abgange nach dem Kriegsschauplatze residirte, haben die deutschen Truppen eine Anzahl Depeschen und Depeschen-Abschriften gefunden, welche die „Corresp. de Berlin" veröffentlicht.

Sämmtliche Depeschen sind aus der Zeit vom 29. Juni bis 28. Juli d. Js.; ihre Reihe eröffnet eine Anfrage vom 29. Juni, welche der Marine-Minister an den See-Präfecten in Cherbourg richtet, betreffend Bekleidungsgegenstände für einen nördlichen Feldzug. Der Präfect erwiderte des anderen Tages über die hiezu vorräthigen Effecten. Es ist dies einer von den mancherlei aufgefundenen Belegen, daß die französische Regierung den Krieg schon vorher plante, ehe die Gelegenheit mit dem Prinzen von Hohenzollern gefunden war.

Der Prinz wird in diesen Depeschen zum ersten Male am 4. Juli erwähnt, in einem Bericht, welchen ein französischer Agent, unterzeichnet Vandenesse in Berlin, an eine Vertrauensperson Letellier in Paris sendet. Der Agent meldet die Speisung von Soldaten bei einem Festmahl zur Erinnerung der Schlacht von Sadowa und den Toast, welchen General von Troschke gehalten, berichtet ferner über das Programm der katholischen Partei und führt an, daß der zum König von Spanien vorgeschlagene Prinz Hohenzollern 1831 geboren, Bruder Carls von Rumänien, Neffe der Marquise Pepoli, Enkel der Kaiserin Josephine sei.

Der 6. Juli war der Tag, an welchem Grammont seine beleidigende Rede hielt. Persigny telegraphirt an den Kaiser: „Empfangen Sie meine heißesten Glückwünsche. Ganz Frankreich wird Ihnen folgen. Der Enthusiasmus ist einmüthig." An demselben Tage telegraphirt Ollivier an den Kaiser: „Die Grammont'sche Erklärung wurde von der Kammer mit Aufregung und unermeßlichem Beifall aufgenommen. Die Linke selbst, ausgenommen eine sehr kleine Zahl, hat erklärt, daß sie die Regierung unterstützen würde. Die Bewegung, im ersten Augenblick, hat selbst das Ziel überschritten. Man hätte sagen können, das wäre eine Kriegserklärung. Ich habe eine Aeußerung von Cremieux benutzt, um die Situation wieder zurecht zu stellen. Ich habe nicht acceptirt, daß man uns darstelle als auf den Krieg bedacht; wir wollen nur den Frieden mit Ehre. Auch im Publikum ist die Aufregung groß, aber diese Aufregung ist nobel, patriotisch. Das Volk hat ein Herz."

Von demselben Tage liegt eine telegraphische Depesche des spanischen Gesandten Olozaga an den spanischen Kriegs-Minister vor. Man muß annehmen, entweder, daß Olozaga von den Depeschen an seine Regierung nach St. Cloud Abschriften gab, oder daß der französische Hof sich Abschriften von der Correspondenz der bei ihm accreditirten Gesandten verschaffte. Olozaga telegraphirte an seine Regierung: „Fern davon, die Wirkungen des ersten Eindrucks zu übertreiben, können die Erklärung der (französischen) Regierung und die Haltung des gesetzgebenden Körpers als sichere Anzeichen betrachtet werden eines Krieges gegen Preußen, wenn ein preußischer Prinz König von Spanien würde." (Schluß f.)

Neueste Nachrichten.

München. Den Abgeordneten Kolb sieht die „Augsburger Postzeitung," obwohl ihre Grundsätze von den seinen sehr abweichend seien, mit Schmerz aus der bayerischen Kammer scheiden, deren Zierde er gewesen sei. Die „Postzeitung" fordert die Wähler der Stadt Würzburg, welche von Kolb vertreten wird, auf, denselben durch ein Vertrauensvotum zum Verbleiben in der Kammer zu veranlassen.

München, 17. Nov. Die neuesten aus Versailles hier eingetroffenen Depeschen beweisen, daß die Befürchtungen, als würden die Verhandlungen zwischen Bayern und dem norddeutschen Bunde resultatlos bleiben, glücklicher Weise ungerechtfertigt waren. Wir können im Gegentheile berichten, daß die Unterzeichnung der neuen Verträge schon in der allernächsten Zeit erwartet werden darf. Es scheint, daß man sich über die Herstellung eines Bundesverhältnisses in welches auch Bayern einbezogen werden soll, auf Grund der norddeutschen Bundesverfassung allerdings mit nicht unerheblichen Modifikationen der letzteren geeinigt habe. (A. Abdztg.)

München, 18. Nov. Die Berliner „Börsenzeitung" wurde gestern, noch ehe sie ausgegeben war, auf der hiesigen Post mit Beschlag belegt. Den Grund hiezu bot ein Artikel, in welchem in der frechsten Sprache die Behauptung begründet werden wollte, die bayerischen Truppen würden, wenn die deutsche Einigung nicht zu Stande käme, ihre Pflichten gegen den König von Bayern vergessen und nur die Wege gehen, welche sie ihr derzeitiger Befehlshaber führen würde.

München, 16. Nov. Die für Ende dieser Woche erwartete Rückkehr der k. Minister aus Versailles wird noch nicht erfolgen, da dieselben ihren Aufenthalt daselbst neuerdings um einige Tage verlängerten, um die Verhandlungen zu vollständigem Abschluße zu bringen. In den nächsten Tagen werden 1000 Kriegsgefangene hier eintreffen und in der Augustinerkaserne untergebracht werden.

* **München**, 19. Nov. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet: In eine Reihe von Zeitungen ist aus dem letzten Heft der preußischen Jahrbücher die Notiz übergegangen, daß der König die Zugeständnisse, zu welchen sich Graf Bray dem Staatsminister Delbrück gegenüber verstanden hatte, nicht genehmigt habe. Diese Nachricht ist erfunden. Ebenso sind wir in der Lage zu erklären, daß die von einigen Blättern dem Könige in den Mund gelegten auffälligen Aeußerungen über die Verhältnisse zu Preußen niemals gemacht worden sind.

* **München**, 19. Nov. Auf dem Palais des Gesandten des norddeutschen Bundes Hrn. v. Werthern wehen heute die Flaggen des Nordbunds und Bayerns, aus Anlaß des vom Großherzog von Mecklenburg erworbenen Sieges.

München, 18. Nov. In sonst gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die einer Einigung zwischen Bayern und dem norddeutschen Bunde im Wege stehenden Differenzen dadurch beseitigt worden seien, daß die militärischen Beziehungen des ersteren zum letzteren durch einen Separatvertrag geordnet werden. Demnach würden die Artikel 63 und 64 der norddeutschen Bundesverfassung, welche die Verhandlungen zwischen den bayerischen Ministern und jenen des norddeutschen Bundes wesentlich erschwert hatten, auf Bayern keine Anwendung finden.

* **Stuttgart**, 19. Nov. Gutem Vernehmen nach werden die Minister Mittnacht und Suckow morgen nach Berlin abreisen zur Unterzeichnung der Verträge über den Eintritt Württembergs in den neuen deutschen Bund. Der Finanzminister und Präsident von Dillenius werden in Kehl eine Zusammenkunft mit dem Staatsminister Delbrück haben behufs einer Besprechung über die künftige Stellung der württembergischen Verkehrsanstalten.

Karlsruhe, 19. Nov. Die „Karlsr. Ztg." theilt offiziell mit: Nach soeben aus Versailles eingetroffenen Nachrichten ist am 15. d. M. der Vertrag zwischen den Bevollmächtigten des Norddeutschen Bundes, Badens und Hessens über die Vereinigung zum Deutschen Bunde und über die Verfassung desselben unterzeichnet worden. Präsident von Freydorf hat heute die Rückreise hieher angetreten, während Staatsminister Jolly noch einige Tage im Hauptquartier verweilen soll. Die Einberufung der Stände zur Berathung über die getroffenen Vereinbarungen ist für Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats in Aussicht genommen.

Berlin, 17. Nov. Der König von Bayern hat die Einladung nach Versailles aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Die württembergischen Minister werden mit neuen Instruktionen zurückerwartet; mit Hessen und Baden sind die Verträge abgeschlossen. — Delbrück wird dem norddeutschen Reichstag eine Mittheilung über den Gang der Verhandlungen machen. Das königliche Hauptquartier wird von Versailles anderwärts verlegt. Die Verpflegungskosten für die französischen Gefangenen belaufen sich monatlich auf 3,456,000 Thaler.

Berlin, 18. Nov. Nach zuverlässigen Mittheilungen sind für den Kriegsfall alle Maßregeln zum Schutze der polnischen Provinzen und zur Niederhaltung eines etwaigen, übrigens bezweifelten Aufstandes in denselben getroffen. Die Ernennung des Generals Steinmetz zum Gouverneur von Posen dürfte mit diesen Maßregeln zusammenhängen. — Eine Regierungsvorlage für die bevorstehende Reichstagssession beantragt eine Modification der norddeutschen Bundesverfassung in mehreren wesentlichen Punkten. Die Annahme wird dringend empfohlen werden, da von derselben der bereits vereinbarte Anschluß der Süddeutschen abhängt. — Die Conferenzen in Versailles wurden gestern geschlossen. Bayern ist in letzter Stunde beigetreten; dagegen concedirte der norddeutsche Bund wesentliche Abänderungen der Bundesverfassung. Die Schwierigkeiten der Militärfrage wurden durch Sonder-Conventionen geebnet. Die Flottenbeiträge wurden allseitig zugestanden. Die Unterzeichnung der Verträge ist bevorstehend. (N. fr. Pr.)

* **Berlin**, 18. Nov. Nach einer Allerhöchsten Präsidialverordnung des Königs wird der Reichstag des Norddeutschen Bundes am 24. Nov. dahier zusammen treten.

Berlin, 18. Nov. Bisher noch unverbürgte Privat-Nachrichten wollen von der gänzlichen Ver-

nichtung der Loire-Armee und 35,000 Gefangenen in der Schlacht bei Dreux wissen. Militärs bezeichnen den Sieg gegen ein strategisch vorzügliches Unternehmen der Franzosen als sehr bedeutungsvoll. Der Entsatz von Paris sei nunmehr unmöglich.

Berlin, 18. Nov., Abends, (Verspätet.) Ueber das Gefecht bei Dreux wird gemeldet: Am 15. d. war Prinz Friedrich Karl in Etampes, als die Nachricht eintraf, daß die Loire-Armee nach dem Gefechte bei Coulmiers vom 9. d. sich nordwestlich gewendet habe, um über Chartres den Großherzog von Mecklenburg zu umgehen und sich mit Bourbaki und Keratry zu vereinigen. Am 16. wurde aus Versailles gemeldet, daß die Umgehung gelungen sei. Der Großherzog von Mecklenburg machte eine rechtzeitige Wendung und wurde von Versailles durch die Cavallerie-Division Rheinbaben, von St. Germain durch das Garde-Landwehr-Bataillon und zwei Bataillone unter dem Commando des Generals Loën unterstützt. Der Feind wurde zurückgeworfen.

* **Wien**, 18. Nov. Entgegen den Meldungen hiesiger Blätter ist die Antwortsnote des hiesigen Cabinets nach Petersburg noch nicht abgesandt. — Das Abgeordnetenhaus dürfte Samstag die Delegation wählen. — Die „Wiener Abendpost" dementirt mit aller Entschiedenheit die Gerüchte von angeblichen militärischen Vorbereitungen. — Wie die „N. Fr. Presse" erfährt, hat Graf Potocki heute Vormittag Namens des ganzen Cabinets vom Kaiser die Entlassung erbeten. — Im Abgeordnetenhause theilte der Präsident mit, daß die Delegationen am 24 d. in Pest eröffnet werden würden. Das Herrenhaus hat die Wahl zu den Delegationen vollzogen.

* **Wien**, 19. Novbr. Die Reichsdelegationen wurden zum 24. Nov. einberufen. Der heftig angegriffene Reichskanzler erklärt, daß das Ministerium nach Adreßabstimmungsschluß demissioniren wolle. Heute ist Nachtsitzung.

* **Brüssel**, 18. Nov. „Independance" veröffentlicht Auszüge aus Pariser Journalen, welche bis zum 12. November reichen. Dieselben sprechen sich bedauernd über den Abbruch der Unterhandlungen aus und bekunden das Verlangen nach Herstellung des Friedens, unter den von Deutschland geforderten Bedingungen. — „Independance" bemerkt, es sei jedenfalls von großer Wichtigkeit zu constatiren, daß solche Meinungen in Paris frei geäußert werden können.

* **Brüssel**, 19. Nov. Dem „Echo" wird aus Arlon gemeldet: Zwei Compagnien Mobilgarden, welche am 16. Nov. eine Recognoscirung aus Montmedy unternommen haben, sind vollständig aufgerieben oder zu Gefangenen gemacht worden.

* **Brüssel**, 19. Nov. „Gazette de France" zufolge wurde durch einen Beschluß des Präfekten des Departements Creuse den Gemeinden die Beschaffung von 1,300,000 Frcs. für die Ausrüstung von 6500 Bewaffneten auferlegt, widrigenfalls der Belagerungszustand über das Departement verhängt und das Geld im Wege der Requisition eingetrieben würde.

* **Versailles**, 17. Nov. Abtheilungen der 1. Infanterie-Division wiesen am 14. einen Ausfall von Mezieres zurück. Diesseits sehr geringer Verlust.

von Podbielski.

London, 18. Nov. Die „Times" schreibt: Man wird Rußland nicht gestatten, die gegenwärtigen Verwicklungen noch zu vermehren. Rußland hat nun den Standpunkt eines allgemeinen Feindes eingenommen. — Der „Standard" sieht keine Chance für eine friedliche Lösung und verlangt von England sich sofort zum Kriege vorzubereiten. Er sagt: Die Türkei ist zum entschiedenen Widerstande entschlossen und trifft große Kriegsvorbereitungen.

„Daily News" meldet aus Petersburg, 17. November: Man schreibt uns, daß die schwebende Streitfrage sich friedlich beilegen lassen könne; nichtsdestoweniger ist Rußland in Bereitschaft, wenn der Krieg nothwendig ist.

Dasselbe Blatt meldet aus Berlin, 17. d.: Man gibt zu, daß Rußland und Preußen im Kriegsfalle cooperiren werden.

* **London**, 19. Nov. Die „Times" veröffentlicht einen langen Brief Guizots über die Waffenstillstandsverhandlungen, d. d. Val Richter, 8. Nov., in welchem derselbe deren Scheitern den Deutschen zur Schuld legt und daraus den absonderlichen Schluß zieht: „Frankreich kann jetzt nichts anderes thun, als mit allem Muth und aller Stärke die ihm bleiben, einen Krieg, dessen Verantwortung nicht mehr auf ihm lastet, fortführen."

* **London**, 19. Nov. „Times" schreibt: Wenn Rußland die Ankündigung des Fürsten Gortschakoff unverwirklicht läßt, so wird England es bei dem Protest des Earl Granville bewenden lassen; dagegen wäre die Pflicht Englands unabweisbar, wenn Rußland Befestigungen am schwarzen Meer anlegt, oder die Kriegsschiffe dort vermehrt.

* **Rom**, 18. Nov. Das Gerücht von der Vertagung des Einzugs des Königs in Rom bis Ende ds. Js. gewinnt an Gehalt. Es herrscht darüber nicht geringe Mißstimmung und stehen hierwegen demnächst große Demonstrationen bevor.

Neapel, 17. Nov. Mr. Mohl der frühere großherzoglich badische Consul hat sich mittelst vier in die Brust abgefeuerter Revolverschüsse selbst entleibt.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, Havre, 18. Nov. (Officiell.) Heute Nachmittags Municipalconseil-Sitzung anberaumt behufs Redaction du Contingent de la Mobilisation. In Gesammt-Stadtkreisen Friedenssehnsucht vorherrschend.

** **Brüssel**, 18. Nov. Der aus Tours eingetroffene „Moniteur" vom 17. Nov. enthält ein Regierungsdekret vom 24. Nov., lautend: Bis zum 15. Dez. d. J. kann kein Protest erhoben, keine Exekution vollzogen werden auf Grundlage von Handelsdokumenten, die vor dem 15. Aug. 1870 unterschrieben worden sind. Alle Handelsdokumente, die nach dem 15. August 1870 unterschrieben worden, bleiben den Dekretbestimmungen vom 5. Nov. unterworfen. — Mittelst eines anderen Dekrets verordnet Gambetta als Kriegsminister: Es seien 18 neue Infanterie-Regimenter, 1 viertes Zuaven Regiment, 6 neue Bataillone Chasseur à pied und andere Truppenkörper zu bilden.

** **Brüssel**, 18. Nov. Das „Echo du Luxembourg" veröffentlicht nachfolgende Depesche: „Französische Grenze, 17. Nov., 10 Uhr Morgens. Die Preußen haben beinahe die ganze Grenze zwischen Longwy und Montmedy besetzt. Sie sind noch zwei Kilometer von letzterer Stadt. Zwei Belagerungen stehen bevor. Die Mobilgarde von Montmedy ist bei Chauvency überrascht worden. Es gab einige Todte und Gefangene.

** **Brüssel**, 19. Nov. Die „Indep." meldet: Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Fortbestehen der Regierungsabtheilung in Tours und die Aufrechterhaltung ihrer Verbindung mit den nordöstlichen Departements nach der Niederlage der Loire-Armee bei Dreux schwierig sein.

** **Brüssel**, 19. Nov. Die „Agence Havas" erhält über Tours eine telegraphische Nachricht, es circulire das Gerücht, daß die Yemen-Araber in vollem Aufstande seien. Sie hätten die Absicht, die Fremden aus sämmtlichen Häfen am rothen Meer zu verjagen.

** **Brüssel**, 19. Nov. Das „Journal des Debats" enthält einen Artikel von Ernst Renan, in welchem derselbe ausführt, daß eine Frist von 8 Tagen genügen werde, um die Wahl einer Nationalversammlung zu ermöglichen, welche über die Geschicke des Landes entscheiden soll. Er findet es für nothwendig daß ungeachtet der Fortsetzung der Feindseligkeiten summarische Wahlen stattfinden sollten, um für jedes Departement einen Deputirten zu wählen. Wo allgemeine Abstimmung nicht möglich ist, soll eine Anzahl Delegirte die Wahl vornehmen. Die Delegirten würden sich sodann in irgend einer Provinzialstadt versammeln; diejenigen von Paris hätten sich per Ballon dorthin zu verfügen. Wie es scheint, wird der Plan Renan's in der Hauptsache von der Pariser Presse gebilligt.

Das „Paris-Journal" schlägt z. B. vor, aus den Generalrathskörpern der verschiedenen Provinzen, Generalstaaten (états-généraux) zu bilden. Jede dieser Körperschaften würde von 10 seiner Mitglieder, von den fünf Aeltesten und fünf Jüngsten, im Ganzen 900, repräsentirt sein. Ein anderes Journal schlägt ein Plebiscit mit Ja oder Nein über einen nach den deutschen Bedingungen abzuschließenden Frieden vor. Wenn die Antwort verneinend wäre, wüßte man wenigstens, daß die Provinzen unwiderruflich beschlossen haben, den Krieg bis auf's Aeußerste zu führen. Bejahenden Falls würde eine constituirende Versammlung gewählt werden, um auf Grund dieses Votums den Frieden definitiv abzuschließen. Aus dem Gesagten dürfte hervorgehen, daß die Dinge den Anschein haben, einen geregelten Verlauf nehmen zu wollen.

Es ist möglich, daß die Pariser Garnison dieser Tage einen neuen Ausfall machen wird. Da dessen Nichterfolg ziemlich gewiß ist, so ist vorauszusehen, daß die unterbrochenen Verhandlungen wieder angeknüpft werden.

** Aus **Brüssel** wird vom 19. Nov., als Vorspiel demnächstiger Ereignisse vor Paris eine höchst auffällige Versailler Correspondenz vom 15. Nov. aus Pariser Zeitungen bis zum 12. Nov. stammend gemeldet. Die Correspondenz gesteht betrübt, daß in Paris seit Verwerfung des Waffenstillstandes ein Umschwung der Geister eingetreten sei, und daß Alles von einer großen Kriegsabspannung zeuge.

Die gesammten Journale wetteifern, die Regierung zu stürzen und namentlich tadelt Ernst Renan im „Soir" offen die Nichteinberufung der Constituante. Trochu werde wohl einen Ausfall arrangiren müssen und nächster Tage würden, falls kein Ersatzheer in Aussicht steht, die Verhandlungen erneuert.

** **Tours**, 18. Nov. Die Regierung decretirt: Jede dem Feinde abgenommene Kanone bleibt Bataillons-Eigenthum. — Charles Lullier, der im Café „Tours" auf die Verderblichkeit von Frankreichs Widerstand feurig hinwies, ist laut der letzten Nummer des „Moniteur" vom Freitag verhaftet.

** **Bordeaux**, 18. Nov. Die „Liberte" bedauert in einem längeren Artikel, daß gerade Bayern französischerseits besiegt werden mußten, denn Bayern habe gar kein Interesse unser Feind zu sein, und wenn endlich das Glück uns ständig treu bleiben, wenn unser bei Orleans beginnender Triumphzug uns bis nach Paris bringen, wenn endlich das racheschnaubende Frankreich dahingelangt sein sollte, den verhaßten Eindringling zu verjagen und zu vernichten, dann werden die deutschen Südstaaten mit ihren Freiheiten, Landwehr und ihrer Zukunft, die Allerersten sein, die sich unserer Siege erfreuen und die Früchte derselben genießen werden.

** **Frankfurt a/M.**, 19. Nov. (Effektensocietät.) Der Abendverkehr eröffnete unter dem Einfluß günstiger Notirungen in steigender Tendenz. Eine Londoner Depesche, welche die orientalische Frage behandelte und verschiedenste Deutung erfuhr, übte nur einen vorübergehenden Einfluß auf das Geschäft aus, dagegen lief gegen den Schluß eine englische Handelsdepesche ein, wonach in London das Gerücht von der bevorstehenden Uebergabe von Paris verbreitet ist. Diese Nachricht wurde auf allen Linien durch eine lebhafte Hausse beantwortet.

* Frankfurt, 19. Nov., 6 $^1/_4$ U. A. Oesterr. Creditaktien 224 $^3/_4$—26—25—28—27 $^1/_4$, Staatsbahn 345—46—45—348 $^1/_4$, Lombarden 164 $^1/_2$—$^3/_4$—166, Elisabethbahn 197 $^1/_4$—97—200, Galizier 218 $^1/_2$, Böhmische Westbahn —, Silberrente 51 $^3/_4$—$^7/_8$, 1860r Loose 71 $^7/_8$, 1882r Amerikaner 92 $^3/_4$—93 $^1/_{16}$, neueste Spanier 29 $^1/_4$—29 $^3/_8$. Lebhaft.

Lokale und vermischte Nachrichten.

† Von Weißenburg wird demnächst eine bayerische Postomnibusverbindung über Dahn nach Kaltenbach zum Anschluß nach Landau und Zweibrücken eingerichtet. —

† Die Großherzogliche Landesgewerbehalle in Karlsruhe nimmt in ihre permanente Ausstellung gewerbliche Neuigkeiten von allen Seiten kostenlos auf, besitzt eine reiche gewerbliche Bibliothek, frei benützbar für alle Landesangehörigen, giebt Auskunft über gewerbliche Adressen und ertheilt technischen Rath.

Neuigkeiten der Ausstellung:

Eisenwerk Kaiserslautern: 2 Dampfkochhafen. Lüneburger Eisenwerk: 1 Fleischzerkleinerungsmaschine.

† Von einem bayerischen Soldaten bei Paris vom 19. Okt. „Liebe Eltern, Geschwister und Schwäger! Den Brief, den Ihr mir am 11. geschrieben, habe ich am 19. richtig und mit guter Gesundheit erhalten, denn ich hatte ihn gerade bekommen, als ich über dem Kartoffelkochen war.

Denn bei uns gibt's Kartoffeln in aller Früh,
Mittags mit sammt der Brüh',
Abends mit sammt dem Kleid,
Kartoffeln in Ewigkeit.

Und dennoch danken wir Gott dafür, daß wir sie haben, sonst ging's uns schlecht. Aber so schlagen wir uns noch durch. Bis jetzt ist mir vor einer Kugel noch nicht so bange, als vor dem Krankwerden. Denn krank zu sein und nicht daheim, ist eine große Pein. D'rum behüt' mich der liebe Gott vor Krankheit und Beschossenheit in Ewigkeit."

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 32.

Gefechte bei Orleans am 9. Nov.

Vom 9. Jägerbataillon.

Verwundet: Spahl Jos. von Frankenthal, Frank Jos. von Frankenthal, Herrmann Friedrich von Homburg.

Vom 10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig." 2. Bat.

Todt: Soldat Mittrücker Konr. von Dörnbach, Kirchheimbolanden.

Verwundet: Keller Martin, Tambour von Busenberg, Pirmasens; — Hauptmann Jakob von Haßloch, Neustadt a. H.; — Lützel Jakob von Iggelheim, Speyer; — Wittry J. von Mörsfeld, Kirchheimbolanden.

Vom 3. Artillerie-Regiment „Königin-Mutter."

Verwundet: Jung K. von Kusel.

Belagerung von Breisach 3. bis 5 Nov. 1870.

Vom 3. Artillerie-Regiment „Königin-Mutter." 3. Fußbatt.

Verwundet: Metz Joh. von Kandel, Germersheim.

Handel und Industrie.

* Mainz, 18. Nov. (Marktbericht.) Wir notiren heute Weizen 14 fl. 20—15 fl., Korn 11 fl. 30—40 kr., Gerste 10 fl. 30—11 fl. 15 kr., Hafer 5 fl. 30—7 fl., für Rüböl besteht keine große Frage, rohes 27 fl. 45 kr. bis 28 fl., gereinigtes 29 fl. ohne Faß. Reblsamen 20 fl. 30 kr. bis 21 fl. 30 kr. Mohnöl 42 fl., Leinöl 21 fl. 15, Kleesaat ohne Geschäft. Hülsenfrüchte fest, aber unverändert, Repskuchen 92—96 fl., Branntwein 50 pCt. 34 fl. (ohne Octroi.)

Für die arme Wittwe

gingen ferner bei der Expedition d. Bl. ein: Ungenannt 48 kr. in der Reichard'schen Cigarrenfabrik gesammelt 45 kr.

Stadtrathsitzung

am 21. November 1870, Nachmittags um 3 Uhr. Zu berathende Gegenstände: Hospital-Angelegenheiten, u. A. eine Beschwerdeschrift des Hausökonomen Dellmuth.

Reelle Bedienung. Feste Preise.

Buckskin-Anzüge von fl. 12 bis fl. 50.

Herren-Garderobe

von

A. Gallinger,

72t] Stiftsplatz 180.

Winter-Ueberzieher v. fl. 10½ b. fl. 50.

Hosen v. fl. 2 bis fl. 18.

Joppen v. fl. 3 bis fl. 30.

Hemden von fl. 1. 12 kr. bis fl. 20.

Brust-Einsätze von 18 kr. bis fl. 2.

Regenmäntel, Schlafröcke, Röcke, Jacquets,

Westen, Kragen, Manchetten, Binden in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Aufträge in Maaß werden prompt und elegant ausgeführt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Sohn, Bruder und Schwager,

Adam Compter,

nach langjährigem schwerem Leiden im Alter von 36 Jahren 2 Monaten, gestern Abend in das bessere Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. November, Nachmittags um 2 Uhr statt.

Espensteiger-Mühle, den 20. November 1870.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Compter, Vater.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche allenfalls Forderungen an den verstorbenen Zimmermann **Peter Krick** von hier, machen zu können glauben, mögen solche innerhalb der nächsten acht Tage bei dem Schuhmachermeister Max Abt im Brunnengäßchen an der Mühlstraße vorbringen.

Echte neue

holl. Voll-Häringe,

1a Qual., offerirt en-gros billigst
75,82] **Carl Hohle.**

Dienstmanns-Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort **„Express"** tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.
56,2ma2] **J. H. Herrmann.**

Der Unterzeichnete bringt sein Lager in

Amerikanischen Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung
C. Emrich, Kolbengasse.
[illegible] in Kaiserslautern.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Reißwolle** à 30 kr. empfehlen
69,3] **Geschw. Spross.**

Inhalt der Nr. 46 des **„Sonntags-Blattes"**: „Um's Leben gewettet." Erzählung von Friedrich Friedrich. (Fortsetzung.) — „Trost im Leid." (Gedicht.) Von Philipp Reiße. — „Die Wacht am Rhein." Von [illegible]. — „Peter Cornelius." Von [illegible]. — „Unser Igel und seine [illegible]." Von Dr. Franz Schlegel. — „Lose Blätter": Wer erhielt die Prämie für die Erfindung des Schraubendampfers. — „Illustrationen": Karl Wilhelm und Max Schneckenburger.

Das Neueste in

Wintermänteln, Jacken u. Kleiderstoffen

ist wieder eingetroffen bei
Dl. Heimann Wwe.
71°/₀] Klostergasse.

Die
Mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei
von
F. Kerler & Cie. in **Memmingen** (Bayern)
empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.
Rohstoffe zur Besorgung übernimmt [56°/₀a12
Der Agent:
Herr **Jakob Moser** in **Kaiserslautern.**

Winter-Damenmäntel und Jacken

sind in großer Auswahl vorräthig bei (72°/₀
R. Vendig.

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schleifsteine bei
24 **Fr. Holl in Worms.**

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2
Herrmann Herz.

Für Bierbrauer & Weinhändler, Rotirende Pumpen,

(sogenannte Bierwergel,) an Kübel oder auf Gestellen à fl. 48. — bei Baarzahlung franco Bahnfracht. [11m2
Moritz Weil junior, Frankfurt a. Main.

Das Neue Blatt Nr. 48
Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält:
„Der große Bummler." Von W. Hildebrandt. — **Pont-à-Mousson. — Hochzeitsreise. — „Ein aufgefangener Brief." — Der Krieg und die deutsche Volksstimmung.** Von Oscar Blumenthal. — **„Allerlei"**: Prinz August von Württemberg. Keine Milch. — **„Correspondenz."**
Illustrationen:
Prinz August von Württemberg.
Per Extrapost.
Pont-à-Mousson.
Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Angora- & Seide-Franzen,

in schwarz und farbig in allen Breiten, **Gimpen, Modeknöpfe, Einsatzlitzen** und alle **Besatzartikel** empfehlen in größter Auswahl billigst
Geschw. Spross.

Das neue Leben.

Zuverlässiger Rathgeber und sichere Hülfe für Geschwächte und Impotente, selbst solche, die bisher für unrettbar gehalten wurden. Preis 36 kr. durch Postanweisung an den Verleger **E. Schlesinger** in Berlin, Oranienburgerstraße 2r. [67°,

---

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:
Dr. Werner's Wegweiser zur

Hilfe für alle Kranke.

Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Drüsen, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber** rc.

Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genaue Adresse von ca. **100 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen,** (auch aus Kaiserslautern) sind der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.** [[illegible]

Särge,

von fl. 5. bis zu fl. 28. stets vorräthig bei
Carl Wasem.

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

31w] **Konrad Schäfer.**

Pädagogisches Kränzchen.

Montag den 21. November, Abends 8 Uhr, Versammlung im Carl Orth'schen Saale. (77,8

Frischen Kabliau

bei **C. Hohle.**

Drehbank, Schraubstock und Fallhammer

zu verkaufen bei [75°/₀
Emil Kieffer.

Eine neue Brennerei,

1½ Ohm groß und 275 Pfd. schwer, verkauft billigst
Dreier, Kupferschmied.
Kaiserslautern.

Ein Lehrling

oder **angehender Commis** kann sofort unter günstigen Bedingungen eintreten in der Eisenhandlung von
72°/₀] **Jacob Steiner.**

Gesucht werden

2 gute Schuhmacher-Gesellen zum sofortigen Eintritt von
Peter Graf,
74°/₀) Schuhmacher in Enkenbach.

Strick-Wolle.

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität, nach Gewicht billigst bei
Ph. Schmidt.

Große illustr. Naturgeschichte

der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik) 3 starke Bde. 8°. mit **1000 getreuen Abbild.** liefert statt fl. 6. für **fl. 1. 36 kr., eleg. geb. fl. 2½,**
die **Strauß'sche** Buchhandlung in
Frankfurt a. M.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, Küche, Stall, Keller-Antheil rc. rc. und kann sogleich bezogen werden
bei Bäcker **Kollmannsperger**
77,8°) in der Rummelgasse.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei
78,0) **Jacob Opp,** Hochspeyererstraße.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt,** Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127mwe.

Täglich frische

Pasteten

bei **W. Salmon,**
69°,] Conditor und Pastetenbäcker.

Getragene Kleider

werden gekauft und verkauft von
Jacob Opp,
78°,w] Hochspeyererstraße.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei
Ph. Rohr.

Schneider-Gesellen

werden gegen hohen Lohn gesucht bei
A. Gallinger.
76°,] Stiftsplatz 180. Kaiserslautern.

Frankfurter Cours v. 19. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44½	45
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	35 37
20-Frankenstücke	9	33½, 34½
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4°/₀ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Briefpostgebühr 1 fl. 20 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 279. **Kaiserslautern, Dienstag 22. November 1870.** **68. Jahrg.**

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 22. November.

Unter der Aufschrift „Bayern in Versailles" bringt die „Allgemeine Zeitung" vom 12. d. einen Artikel, der ruhig und leidenschaftslos geschrieben, einiges Wahre, aber auch Vieles enthält das einer Beleuchtung und Berichtigung bedarf. — Die „Südd. Post" schreibt darüber:

„Es wird in fraglichem Artikel auseinandergesetzt, daß nur auf dem Wege der Entsagung die Einigung möglich, und daß es eitel Schein und Irrthum sei, daß dabei der größte Theil mehr verliere; denn es thue dem Zwerge ebenso wehe, wie dem Riesen, wenn man ihm den kleinen Finger abschneidet. Mit dem ersten Theile einverstanden, denn ohne Entsagung ist keine Einigung möglich, müssen wir dem zweiten Satz widersprechen, denn das Gleichniß vom Zwerg und Riesen — an sich wahr — paßt gar nicht auf die deutsche Frage. Ein Staat von 1—2 Millionen und einer Armee von 10—20,000 Mann, für die im Kriegsfall ein General entlehnt werden muß, verliert nicht viel, wenn er seine Selbstständigkeit und seine Militärhoheit aufgibt, denn sie ist ohne Halt und Bedeutung. Selbst die Bundesgenossenschaft desselben ist nicht von großem Werthe. Ein Staat von 5 Millionen mit einer tüchtigen Armee von 130,000 Mann hat aber Existenzfähigkeit und kann seine Selbstständigkeit wahren, zumal als dieselbe auch im Interesse anderer Staaten liegt. Dieser Staat verlöre daher, was der kleine Staat nicht besitzt.

Der fragliche Artikel sagt ferner, daß um in einem Bunde etwas zu wirken, keine exempte Stellung stattfinden dürfe, daß hiezu gleiche Rechte, gleiche Pflichten gehören, jeder Zoll ein Bundesmitglied. Dies ist sehr schön, hat aber in Deutschland nie existirt und findet sich auch im Norddeutschen Bunde nicht vor. Wir erinnern nur an das ständige Präsidium, den Oberbefehl über alle Streitkräfte, und das Veto Preußen's. Es ist auch gar nicht zu verlangen, daß z. B. Preußen und Mecklenburg ganz gleiche Stellung erhalten; mit realen nicht mit idealen Kräften schafft man Staatsgebilde.

Wenn der Verfasser sagt, daß ein großer und dazu der gebildete Theil des Bayern-Volkes einer solchen „Junkerstellung" Bayern's im deutschen Bund entgegen sei, so dürfte er sich wohl irren; die Zahl der Schreier und Schreiber gibt bekanntlich keinen Maßstab; wo übrigens die Junker sind, und wo man eine dominirende Junkerstellung sich erhalten will, dies weiß wohl der Verfasser so gut wie wir.

Entschieden aber müssen wir uns verwahren, gegen die Unterstellung, als ob es nur ultramontanes Gewebe sei, das die gewünschte Einigung zu vereiteln strebe. Wir wissen zwar, daß Ultramontane gegen Preußen wirken, wie wir wissen, daß Protestanten aus confessionellen Gründen für Preußen arbeiten, diese confessionellen Fanatiker bilden glücklicherweise nicht das Volk, und es entspringen bekanntlich die Agitationen für den Eintritt in den Nordbund auch aus vielfach unlauteren Quellen.

Wenn Bayern sich nicht unbedingt in dem Norddeutschen Bund begraben lassen will, bedarf es hiezu keiner fremden Einwirkung, es fühlt seine Stellung und seine Leistungen für Deutschland. Bayern hat dadurch, daß es die ihm angesonnene, und bekanntlich auch im Lande vielfach gewünschte, und durch gewichtige Stimmen vertretene Neutralität verwarf und für den angegriffenen Bundesgenossen eintrat, wesentlich zu dem Erfolg des Kriegs beigetragen. Wäre es neutral geblieben, so hätte Preußen nicht nur 100,000 tüchtige Truppen weniger gehabt, sondern wohl die doppelte Zahl zurücklassen müssen, um die Neutralität des kriegsbereiten Italien, vielleicht auch Oesterreichs zu wahren. Die bayerische Armee hat ferner in den Schlachten bei Wörth, Renconville, Sedan, Orleans wesentliche Dienste geleistet, mit großen Opfern! Ist es daher nicht nahezu naiv zu verlangen, daß als Lohn für diese Leistungen dasjenige gestattet werde, was schon vorher freistand, nämlich der bedingungslose Eintritt in den Norddeutschen Bund?

Ist es nicht geradezu verletzend, wenn jetzt verlangt wird, daß die tüchtige bayerische Armee, die seit Jahrhunderten des Landes Stolz war, in der norddeutschen Armee aufgeben soll? Daß Bayern fest zu Deutschland hält, und als deutscher Stamm sich fühlt, das hat es wohl in diesem Jahre gezeigt; daß es eine Einigung Deutschlands will, dafür spricht die Anwesenheit seiner Minister in Versailles — daß es aber mehr opfere, als unbedingt nothwendig ist, daß es insbesondere seine Militärhoheit aufgebe, das wünscht wohl die Majorität des Volkes nicht."

Kriegs-Nachrichten.

München, 19. Nov. Recht charakteristisch für die französische Kriegsführung ist die Thatsache, daß sie sich um die Bestimmungen der Genfer Convention wenig kümmert; die Franzosen schießen auf Aerzte, Verbandplätze und Sanitätssoldaten, und auch in Orleans haben sie jüngst dasselbe Bubenstück vollführt. In Orleans lagen 800 kranke und verwundete Bayern, ihre Pflege besorgten die Aerzte Handschuh, Lotzbeck, Nußbaum, Fellerer, Stadelmayer und Hirschinger. Bei der Besetzung von Orleans durch die Franzosen wurden die Aerzte als Gefangene erklärt, nur dem Prof. Nußbaum und Dr. Lotzbeck gelang es, sich rechtzeitig davon zu machen. Die gefangenen Aerzte wurden auf die Insel Oleron an der Westküste Frankreichs, Rochelle gegenüber, abgeführt. (Aus Versailles wird der „Kreuzztg." geschrieben: Die Angabe des Commandanten der Loire-Armee, daß er tausend Bayern zu Gefangenen gemacht, läßt sich nach dem hier bekannt gewordenen offiziellen Berichte nur so verstehen, daß er die in Orleans gebliebenen 600 Verwundeten und Kranken mit unter die Gefangenen gerechnet hat, was in der deutschen Armee bekanntlich nicht üblich ist, wo jedesmal hinzugesetzt wird: unverwundete Gefangene.)

Saarbrücken, 18. Nov. Während heute Morgen große Proviantzüge, für die Maas-Armee bestimmt, deren Centraldepot Soissons ist, den hiesigen Bahnhof passirten, brachte heute Abend 7 Uhr ein großer Train eine Abtheilung Festungsartillerie vom 1. (ostpr.) Armeecorps aus ihrem bisherigen Standquartier zu Königsberg und Danzig. Die Mannschaften, die Geschütze und deren Bespannung mit sich führten, sagten, daß ihr nächster Bestimmungsort Metz sei. Die durchgängig kräftigen, wohlgebauten Leute äußerten allgemein den Wunsch, nach Paris geführt zu werden; ihrer kriegerischen Stimmung verliehen sie durch das Absingen patriotischer Lieder Ausdruck. Ein Theil der Mannschaften wurde in der in der Nähe des Bahnhofes errichteten großen Feldküche gespeist.

Bern, 19. Nov. (Officiell.) Da die Cernirung von Belfort vollständig ist und die Schanzen errichtet sind, so hat die Belagerung begonnen. Bei Montbeliard hat ein Gefecht stattgefunden, in Folge dessen die Stadt von den deutschen Truppen besetzt wurde.

(A. Allg. Ztg.)

Die „Köln. Ztg." schreibt: Nachdem v. d. Tann am 8. Abends mit seinem nur zwischen 17- und 18,000 Mann starken Corps Orleans verlassen, waren nur noch Proviant- und Munitions-Colonnen unter dem Schutze von 2 Bataillonen Infanterie in der Stadt zurückgeblieben. Letztere hatten Weisung, sich gleichfalls am folgenden Tage Mittags aus der Stadt herauszuziehen. Dies geschah auch pünktlich. Leider ist es jedoch vorgekommen, daß einige Nachzügler, welche zu spät am Sammelplatz erschienen

* Schloß Villebon.

(Schluß)

Roger hatte sich nicht getäuscht in seiner Voraussetzung. Als Heinrich IV. in Kenntniß gesetzt worden, war er zu gerecht und zu verständig, dem jungen Edelmann einen Vorwurf deßhalb zu machen. Im Gegentheil dankte er ihm dafür, daß er unter seine Fahnen getreten sei, und für die glänzende Art und Weise, in der er sich bei ihm eingeführt habe.

„Ich kann Euch keine Belohnung geben," sagte er zu ihm, „allein ich kenne Euch und Euere Tapferkeit so gut, als daß ich glauben sollte, eine solche sei nach Euerm Geschmacke. Herr von Rosny wird Euch heute mit sich nehmen, und ich bürge Euch dafür, daß Ihr stets am gefährlichsten Platze sein werdet, denn er schont sich wenig."

Herr von Rosny, welcher den jungen Edelmann durch die Vorfälle in Tours dem Namen nach kannte, nahm Roger freundlicher auf, als dies sonst seine Gewohnheit war.

Herr von Trevigne, welcher wenige Minuten später im Lager ankam, erfreute sich eines um so freundlicheren Empfangs, als der König seine politische Befähigung und seinen großen Einfluß in der unteren Normandie kannte.

Unter andern Verhältnissen hätte sich Heinrich IV. länger mit ihm unterhalten, allein an diesem Tage hatte er keine Zeit zu verlieren; denn eine Stunde später griffen die Lanzknechte des Herzogs von Mayenne die Laufgräben der königlichen Armee an.

Alle Welt kennt den Ausgang der Schlacht von Arques, welche die erste Blume in der Krone Heinrich IV. wurde.

Der König bedeckte sich mit Ruhm und seine Truppen, angefeuert durch die ritterliche Tapferkeit des Monarchen, schlugen sich mit bewunderungswürdigem Heldenmuthe, und als sich der Nebel plötzlich erhob und die Geschütze des Schlosses Arques ganze Reihen der Feinde vernichteten, war die Niederlage der Liguisten besiegelt.

Bis hierher reichen nur zu unserm großen Bedauern, die Manuscripte des Schlosses Villebon. Um jedoch unsere Neugierde und die unserer Leser nach dem Ausgange der Liebe Rogers und des Fräuleins von Trevigne zu befriedigen, haben wir Nachforschungen in anderen Memoiren und Chroniken der damaligen Zeit angestellt und dabei den Beweis gefunden, daß Roger, Baron von Errigny am 10. September 1590 Fräulein Luise von Trevigne geehelicht habe, und daß König Heinrich IV. den Contract unterzeichnete. Auch wissen wir nicht, auf welche Art Herr von Trevigne sein Wort zurückgezogen; nur haben wir in einer Chronik über die Blokade von Paris, folgende Mittheilung gefunden, welche sich auf unseren Helden und seinen Nebenbuhler zu beziehen scheint:

„Diesen Mittwoch, den 28. Tag des Monats Juni wurde unter den beiden Parteien eine kurze Waffenruhe vereinbart. Ein königlicher Cavalier, Edelmann aus einem alten Hause der Normandie, einige sagen aus der Nähe von Caen, und von hohem Wuchse, kam zu den Vorposten der Liguisten. Hier begehrte dieser Edelmann mit Herrn von Chateaullay zu sprechen. Dieser kam an und sie begrüßten sich höflich. Alsdann sagte der königliche Cavalier zu dem Andern, er sei gekommen, um ihm einen Gang mit Lanzen, zwei Gänge mit Pistolen und vier Gänge mit dem Degen anzubieten und zwar eines jungen Mädchens wegen, welches sie beide liebten, welches jedoch nur die Liebe des jungen Normannen erwiedere, während sie dem andern durch den Vater versprochen sei. Herr von Chateaullay nahm die Herausforderung an und Beide schlugen sich zur Stunde in Gegenwart vieler Offiziere beider Parteien. Alle wetteten für Herrn von Chateaullay, welcher einen großen Ruf als Fechter hatte; allein der Königliche streckte ihn mit einem mächtigen Degenstoß zu Boden. Die Freunde trugen Herrn von Chateaullay in ein benachbartes Haus, während sich die Königlichen mit dem Sieger zurückzogen, da ein Kanonenschuß das Ende der Waffenruhe anzeigte. Herr von Chateaullay verschied des andern Tages Morgens vier Uhr und die „Sechszehn" bereiteten ihm ein prachtvolles Leichenbegräbniß."

Ueber das fernere Schicksal des treuen Thomas

waren oder sich sonstwie verirrt hatten, am Nachmittag desselben Tages vom Pöbel von Orleans erschlagen worden sind. Für diese Unthat harrt natürlich der Stadt die härteste Strafe. Ueber den Kampf gegen die Loire-Armee meldet das genannte Blatt: Der linke Flügel der Bayern unter General Orff, der für einen der tüchtigsten Offiziere der bayerischen Armee gilt, warf den linken Flügel der Loire-Armee in größter Unordnung auf das Centrum zurück. Auf diesem linken Flügel war die französische Cavallerie postirt gewesen, die auf den ersten Anprall der bayerischen Reiterei linksum Kehrt gemacht und in wilder Flucht hinter die Aufstellung des französischen Centrums retirirte. Auf der andern Seite ging es indeß nicht so gut. Die Bayern, obwohl in so erheblicher Minderzahl, hielten sieben Mal hinter einander Stürme auf ihre Stellung aus und schlugen dieselben sieben Mal nach einander zurück. So dauerte das Gefecht von 7 Uhr Morgens, wo es mit heftiger Kanonade begonnen hatte, bis 6 Uhr Abends. Da ließ v. d. Tann einfach seine Regimenter abschwenken und bewirkte so seinen Rückzug nach Toury, ohne vom Feinde im Mindesten behelligt zu werden. Preußische Offiziere, die anwesend waren und nun in's Hauptquartier zurückgekehrt sind, können nicht genug von der Bravour der Bayern und der Ordnung erzählen, mit welcher von ihnen die Rückzugsbewegung ausgeführt wurde. Die französischen Depeschen über diesen Kampf lassen auch die Enttäuschung deutlich erkennen, die man bei dem tapferen Widerstande der Bayern empfunden, da man ersichtlich darauf gerechnet, das kleine Häufl in einfach erdrücken zu können. Die Franzosen haben sich bei dieser Gelegenheit vortrefflich geschlagen, obwohl ihnen die Werdergewehre der Bayern (es waren drei Bataillone mit dieser vorzüglichen Hinterladerwaffe versehen) großen Respekt einflößten.

Enthüllungen.

(Schluß.)

Am 7. Juli telegraphirt Grammont an Benedetti in Wildbad, er möge sofort nach Ems reisen, er werde ihm Instructionen schicken. Er soll Ems nicht verlassen, ohne ihn benachrichtigt zu haben.

Am 8. Juli telegraphirte der Deputirte De Leusse, 16 Avenue de Villers, an Hrn. Beucké, Maire zu Seltz (Niederrhein): Schicken Sie einen intelligenten Mann nach Rastatt über den Rhein und telegraphiren Sie mir, was die badischen Pontonniers machen.

Es folgen Berichte der Agenten in Deutschland darüber, wie das Publikum und die Presse die Sache aufnimmt. Vom 15. Juli beginnt eine Reihe von Depeschen, worin die Präfecten die Kriegsbegeisterung des französischen Volkes schildern. Aus Perpignan berichtet der Präfect an den Minister des Innern: „Eine große Aufregung herrscht zu Perpignan in Folge der letzten Nachrichten. Der Krieg mit Preußen ist auf das Heißeste ersehnt von der ganzen Bevölkerung; selbst die Republikaner sagen, daß in 8 Tagen die Feindseligkeiten beginnen würden und daß am 15. August unsere Soldaten in Berlin das Fest des Kaisers feiern werden. Niemand zweifelt an dem günstigen Ausgang des Krieges, das Vertrauen herrscht überall in den Städten und den kleinsten Dörfern.“ Aehnlich am 16. Juli der Präfect zu Marseille, am 17. der Unterpräfect in Toulon; der Präfect des Niederrheins fragt an, ob man nicht in Straßburg und andern Hauptorten eine solide Nationalgarde errichten soll, um die verdächtigen fremden Arbeiter auszutreiben. Seit 15. Juli wird auf Befehl des Kaisers die Marseillaise überall zu singen erlaubt.

Am 15. Juli telegraphirt die Kaiserin an ihre Mutter, die Gräfin Montijo in Madrid: „Louis wird in einigen Tagen mit seinem Vater zur Armee reisen. Ich wünschte, daß Sie ihm Ihren Segen vor der Abreise schicken. Aengstigen Sie sich nicht. Ich bin vollständig ruhig. Er muß seine Pflicht thun und seinem Namen Ehre machen.“

Aus Lille meldet am 18. Juli der Präfect du Nord, daß die belgische Armee vor Verlangen brenne, sich mit den Preußen zu messen, die sie verabscheut. Reisende aus Hannover sagen, daß eine Erhebung dort bevorstehe. — Aus verschiedenen Marinestationen geht die Anzeige ein, daß man um Lootsen in der Ostsee in Verlegenheit ist. — Von mehreren Seiten laufen Gerüchte ein über die Schwierigkeit der preußischen Landwehr, ja in Metz hat man am 28. Juli gehört, daß die Saarbrücker Landwehr nur mit Bedauern in den Krieg geht und französische Occupation wünscht!

Der Minister des Innern befiehlt dem Präfecten des Niederrheins am 23. Juli, die bekannte Proclamation des Kaisers möglichst in Deutschland via Schweiz verbreiten zu lassen, sie am Ober- und Unterrhein, Meurthe- und Moseldepartement in den deutschen Gemeinden in beiden Sprachen anschlagen zu lassen. Die Kaiserin telegraphirt am 24. Juli aus Cherbourg an den Kaiser über die Begeisterung der Flotte. Ein Agent aus Wien meldet, 25. Juli, an eine Vertrauensperson in Paris, daß nach Privatdepeschen der preußischen Regierung Bayern als Preis des Bündnisses das österreichische Inn-Viertel, das nördliche Tyrol, Salzburg und Ober-Oesterreich angeboten habe. Napoleon telegraphirt aus St. Cloud an seinen Minister des Auswärtigen, am 26. Juli: „Haben Sie dementirt den Vertrags-Entwurf (Benedetti), den die „Times“ veröffentlicht hat?“ Der französische Gesandte Malaret telegraphirt aus Florenz am 28. Juli (nach Erwähnungen der Neutralitäts-Erklärungen der italienischen Regierung): die Regierung ist überzeugt und spricht es klar aus, daß die schlechteste Politik sein würde, aus der Lage Nutzen ziehen zu wollen, in der sich Frankreich gegenwärtig befindet, um die römische Frage lösen zu wollen mit Krieg oder Gewalt. Ein gewisser Napolnai aus Pest telegraphirt an Türr nach Paris (der also die Depesche nach St. Cloud abgegeben hat), daß die ungarischen Zeitungen alle ihre Telegramme durch Berlin erhalten. Die französische Regierung solle ihm täglich Telegramme nach Pest schicken, er würde sie dort inseriren. Es sei sehr wichtig, die öffentliche Meinung zu gewinnen, die unter dem Einfluß preußischer Telegramme und der von Preußen bezahlten Wiener Presse stände.

Neueste Nachrichten.

München, 19. Nov. Das Kriegsministerium ist auf den vom Generalcomite des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern gestellten Antrag, französische Kriegsgefangene zu landwirthschaftlichen Arbeiten zu verwenden, nicht eingegangen.

München, 20. Nov. Der kürzlich ernannte Commandant der Uhlanen-Brigade, Generalmajor Freiherr v. Mulzer, ist plötzlich gestorben. Seine Leiche wird aus Frankreich hierher gebracht. Der Commandant der 1. Cavallerie- (Cuirassier-) Brigade, Generalmajor v. Tausch, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Commando niedergelegt. Dasselbe hat der Oberst des 1. Cuirassier-Regiments, Feichtmayr, übernommen.

München, 21. Nov. Für die nächsten Tage wird eine Einladung an den König zur Reise nach Versailles erwartet. Der Oberstallmeister des Königs Graf Holnstein, soll bereits morgen nach Versailles abreisen.

* **Stuttgart**, 21. Nov. Der heutige „Staatsanzeiger“ meldet: Die Minister von Mittnacht und von Suckow haben nach längeren Berathungen des Gesammtministeriums am 19. November dem Könige einen eingehenden Vortrag über das Ergebniß der in Versailles stattgehabten Verhandlungen erstattet und sind am 20. November im Auftrag des Königs nach Berlin gereist, um dort die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

* **Dresden**, 21. Nov. Das „Dresd. Journal“ schreibt: Der Staatsminister Friesen ist gestern Nachmittag von Versailles zurückgekehrt und heute Nachmittag nach Berlin abgereist.

* **Berlin**, 21. Nov. Wie der „Kreuzzeitung“ aus Stuttgart geschrieben wird, sind die Aussichten auf den Eintritt Württembergs in den neuen deutschen Bund durchaus günstig. Daß auch die Verhandlungen mit Bayern wegen derselben Angelegenheit keineswegs abgebrochen sind, erfährt die „Kreuzzeitung“ aus München. Die Verhandlungen des Norddeutschen Reichstages werden nach der „Kreuzzeitung“ durch Staatsminister Delbrück eröffnet und geleitet werden. Die württembergischen Minister von Suckow und von Mittnacht sind heute Morgens hier eingetroffen.

* **Wien**, 19. Nov. In der Abendsitzung des Unterhauses wurde die Adresse in dritter Lesung bei namentlicher Abstimmung mit 90 gegen 62 Stimmen angenommen. Die Mitglieder der Regierung enthielten sich der Abstimmung.

* **Wien**, 19. Nov. Abgeordnetenhaus. Adreßdebatte. Abg. Grocholski erklärt: Die Polen werden sich nicht an der Adreßdebatte betheiligen, sondern nur gegen die Adresse stimmen, weil diese die Versöhnungsversuche der Regierung verurtheilt und einen für die Monarchie verderblichen Standpunkt einnimmt und weil die Polen in dem gegenwärtigen Momente nothwendigen einheitlichen Zusammengehens die Spaltung nicht vergrößern wollen. Giovanelli schließt sich Namens der Tyroler und Nationalen der Erklärung Grocholski's an.

Brüssel, 20. Nov. Der russische Correspondent der „Independance,“ der vor etwa 6 Wochen schon den türkisch-russischen Conflict als nahe bevorstehend gemeldet hatte, schreibt nun dem genannten Journal aus Petersburg, 15. Nov.: In kurzer Zeit muß man sich auf das Erscheinen einer imposanten russischen Flotte in den Dardanellen gefaßt machen; dieselbe wird sich aus Panzerschiffen zusammensetzen, die Rußland von den Vereinigten Staaten gekauft und mit dem Reste der Schuld bezahlt hat, die das Washingtoner Cabinet ihm für Abtretung seiner nordamerikanischen Besitzungen zu zahlen hatte. Wenn die Cabinette zu Wien und Constantinopel sich nicht so fügsam zeigen sollten, als Rußland dies erwartet, so wird dasselbe eine großartige militairische Mani-

---

haben wir weitere Nachrichten nicht gefunden, allein es sollte uns nicht wundern, wenn wir bei fernerer Forschung noch Notizen finden sollten, welche wir im Sinne unserer Zeit unsern Lesern wie folgt übersetzen müßten:

Tiennette Moyard.
Thomas Labriche alias Gregoire Lalapie, genannt Matelotte.
Verlobte.

Verschiedenes.

Die neue Jungfrau von Orleans.

Die erste Jungfrau von Orleans konnte den erhabenen Dichtergenius eines Schiller begeistern; die zweite wäre schon mehr ein Gegenstand für einen boshaften Satyriker wie Heine.

Im Verlaufe des September dieses Jahres kommt in der Stadt Orleans ein hübsches Landmädchen von 17 Jahren in die Kirche zum heiligen Kreuz gestürzt und bittet den Priester leidenschaftlich, ein Diadem von Perlen, das sie bei sich trägt, zu segnen. Der Priester weigert sich, aber das Mädchen bittet und bittet, und so läßt er sich endlich erweichen und spricht den Segen über die Perlenkrone. Das hübsche Mädchen eilt nun mit der geweihten Krone aufs Rathhaus und bittet den Bürgermeister um Erlaubniß, eine Leiter an das Denkmal der Jungfrau von Orleans anzulegen und der Statue die Perlenkrone aufs Haupt zu setzen. Der Bürgermeister schüttelt den Kopf, läßt sich aber von dem hübschen Mädchen bereden und ertheilt seine Einwilligung. Eine lange Leiter wird an das hohe Denkmal gestellt. Ein großer Menschenhaufe sammelt sich um dasselbe und schwätzt und lärmt. Das hübsche Mädchen klettert an der Leiter empor, höher und höher; endlich langt es bei dem Kopfe der Jungfrau an, und setzt ihr die Krone auf. Die Menschenmenge, die das Mädchen durch Klatschen und Beifallsrufe während des Emporklimmens ermuthigt hatte, bricht beim Anblicke der Krönung der Jungfrau in Thränen aus. Kinder führen am Denkmal einen Freudentanz auf. Das Mädchen kommt glücklich wieder herab. Sie winkt dem „Volke“ zu. Allgemeine, erwartungsvolle Stille. Das hübsche Mädchen öffnet den Mund und hält folgende Rede: „Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans ist mir erschienen, und hat mir befohlen, Frankreich zu retten. Ich begebe mich in der nächsten Minute nach Paris, setze mich auf ein Pferd und stelle mich an die Spitze der Armee, auf den Posten der Gefahr und Hoffnung. Lebet wohl! Ich gehe, um Frankreich zu retten!“

Das „Volk“ lächelt nicht, sondern weint. — Das hübsche Mädchen ruft noch einmal „Jeanne d'Arc hat mir befohlen, Frankreich zu retten!“

Während ganz Orleans weint, bewundert und hofft, eilt das hübsche Mädchen auf den Bahnhof und fährt auf der sonst so prosaischen Eisenbahn Paris zu.

Das Ahnungsvermögen scheint bei der „neuen Jungfrau von Orleans“ im Anfange nicht so ausgebildet gewesen zu sein, wie bei ihrer Vorgängerin; sonst wäre sie vorerst als Retterin in Orleans geblieben, das kurz nach ihrer Abreise von den Deutschen erobert wurde.

Daß die „neue Jungfrau“ an der Spitze der Truppen stand, vor welchen v. d. Tann neuerdings zurückweichen mußte, haben wir übrigens noch nirgends verzeichnet gesehen.

---

* Verwende gut des Lebens Pfund —
Der edle Fisch geht auf den Grund:
Weißfische schwimmen in der Höh' —
Das ist die haute volée!

* Wenn ein Mann in Boston Abends später denn gewöhnlich nach Hause kommt, läßt ihn seine Frau das Wort „Panith:cogtionconcion“ aussprechen, macht er einen Fehler oder stottert, dann weiß sie gleich, was die Glocke geschlagen hat.

* Die 4 Spezies in der Lebenspraxis.
Man nehme einen Advokaten, multiplizire ihn mit einem Gerichtsvollzieher und addire einen Notar dazu, so entsteht ein Schreckbild, mit welchem man jeden Widerspenstigen dividiren kann.

* **Philadelphia.** Die Bevölkerung von Philadelphia, wie sie durch den Census ermittelt wurde, beträgt 657,179. Im Jahre 1860 zählte man nur 565,529. Die Bevölkerung hat sich demnach um 91,650 oder $16^{13}/_{18}$ Procent vermehrt.

lestation an der Donau und am Bruth ein Scene setzen.

Ignatieff ist heute nach Constantinopel zurückgekehrt, nachdem er mit detaillirten Instruktionen und sehr umfassenden Vollmachten versehen worden ist. Die öffentliche Meinung in Petersburg billigt Gortschakoffs Note. Die neue russische Armirung ist beendet. Das Contingent ist weit besser eingexercirt, als während des Krimkrieges. Rußland zählt auf eine insurrectionelle Bewegung der Slaven in Oesterreich und in der Türkei, für den Fall, daß diese beiden Mächte ihm den Krieg erklären. Die englische Gesandtschaft in Petersburg scheint eine Ministerkrise zu befürchten, den Sturz Gladstones und ein weniger versöhnliches Tory-Ministerium. Der österr. und der türkische Gesandte, Graf Chotek und Rustheim Bey bewahren eine abwartende Haltung.

* **Brüssel**, 21. Nov. Dem „Moniteur belge“ zufolge haben die gegenwärtig stattfindenden Truppenbewegungen den Zweck, die Truppen soviel wie möglich in die früheren Garnisonen zurückzuführen, indessen sollen die Grenzen keineswegs von Truppen entblößt werden, vielmehr soll die Ueberwachung derselben nach wie vor, so lange es die Umstände erfordern, fortdauern.

* **Brüssel**, 21. Nov. „Liberte“ schreibt unter dem 18. November: Bordeaux ist definitiv zum zukünftigen Sitz der Regierung gewählt. „France“ theilt mit, die Regierung habe an die neutralen Mächte eine Note gerichtet, worin sie für die guten Dienste dankt. Das Nanter Journal „Phare“ meldet vom 1. October bis 10. November seien 215,000 Gewehre, 2,650,000 Patronen aus Amerika in Havre und Brest angelangt; demnächst würden weitere Lieferungen aus Amerika erwartet.

* **Versailles**, 19. Nov. Der Großherzog von Mecklenburg stieß gestern bei Chateauneuf (en Thymerais, Dep. Eure und Loire, Arrond. Dreux, südlich von Dreux) auf ein französisches Corps, welchem er einige hundert Gefangene, darunter 150 Mann Linientruppen, abnahm.

* **Versailles**, 20. Nov. (Officiell.) Der Feind versuchte heute mit 6 Compagnien und 4 Geschützen la Fere (Dep. Aisne, nordwestlich von Laon) zu entsetzen, wurde jedoch am rechten Oise-Ufer durch ein Bataillon des Regiments Nr. 5 mit bedeutendem Verluste zurückgewiesen, desgleichen ein bald darauf erfolgter Ausfall aus der Festung.

* **Tours**, 20. Nov. Die französische Regierung läßt folgende Nachricht verbreiten: Die Preußen haben von Dreux über Nonancourt Evreux angegriffen, welches von den Nationalgarden behauptet wurde. Die Preußen stehen in der Umgegend von Evreux.

* **Tours**, 20. Nov. Die Regierung hat angeordnet, daß alle Vertheidigungs-Comite's, welche auf eine nicht regelmäßige Weise eingesetzt sind, dem durch Decret vom 14. Oktober gebildeten Vertheidigungs-Comite unterstellt werden sollen. „Moniteur“ erklärt, die Regierung werde auch ferner alle Capitäne der aufgebrachten Handelsschiffe als Kriegsgefangene behandeln.

London, 19. Nov. Ein Berliner Telegramm der Daily News meldet: Nach einer officiellen Quelle aus Stettin stehen viele russische Truppen an der Weichsel und weiter südlich.

* **London**, 19. Nov. Italien hat sich unbedingt geweigert, an den diplomatischen Schritten Englands und Oesterreichs gegenüber Rußland Theil zu nehmen.

* **London**, 20. Nov. Depeschen der „Times“ aus Shanghai vom 27. Okt. melden, daß 16 Kulis enthauptet, 23 verbannt wurden. Die Franzosen erhalten 500,000, die chinesischen Christen 10,000 Taels Entschädigung. Der französische Gesandte erklärte sich zufrieden und verließ Peking; der russische Gesandte ist unzufrieden.

* **Florenz**, 19. Nov. Das Gerücht, der Finanzminister habe seine Entlassung genommen, ist vollständig erfunden: das Ministerium ist in allen Fragen einig. Der Herzog von Aosta ist nach Turin gereist. Minghetti ist auf seinen Wunsch des Postens eines Botschafters in Wien enthoben.

Rom, 17. Nov. Es ist hier keine Spur vorhanden, daß der Papst Rom zu verlassen beabsichtigt; seine Winter-Appartements wurden vorbereitet; er spaziert guter Laune täglich mit seiner Umgebung unter Rafael's Loggien. Er befaßt sich viel mit literarischen Arbeiten, und selbst Zeitungsartikel erhalten clericale Blätter aus seiner Feder. Lamarmora steht in offenem Zerwürfnisse mit der Regierung, findet seine Statthalterschaft höchst unbehaglich und trachtet enthoben zu werden.

* **Konstantinopel**, 19. Nov. „Levant Herald“ glaubt zu wissen, daß die Pforte die Einberufung der Redifs (Landwehr) angeordnet habe. General Ignatieff und Aali Pascha sind hier eingetroffen.

Privat-Telegramme.

** **Frankfurt**, 20. Nov. (Privatverkehr.) Die Nachwirkungen der gestrigen Abendbörse gaben dem Samstagsgeschäft ziemliches Animo. Bei günstiger Tendenz entfaltete sich ein recht lebhaftes Geschäft, wozu die Nachrichten über die bevorstehende Regulirung der deutschen Angelegenheiten nicht wenig beitrugen. Der seitherige Optimismus dürfe an unserer Börse doch nicht eher wieder fester Wurzel fassen, als bis man bez. der orientalischen Frage zur Ueberzeugung gelangt, daß dieselbe vorläufig aus ihrer diplomatischen Phase nicht heraustreten wird. Nach einigen Coursschwankungen blieb man im Ganzen am Schlusse fest.

** **Brüssel**, 20. Nov. Changarnier hat hier die Erklärung abgegeben, daß Marschall Bazaine keineswegs Verrath begangen hat, und seine Capitulation ein Act der Nothwendigkeit war; aber er sei zum Oberkommando einer so starken Armee unfähig gewesen. —

** **Rouen**, 20 Nov. Der „Nouvelliste de Rouen“ glaubt zu wissen, Thiers werde gelegentlich der neu aufgetauchten orientalischen Frage, mit der Erneuerung der Waffenstillstandsverhandlungen gleichzeitig auch eine andere wichtige Mission zu erfüllen haben. — Die „France“ vom Samstag erklärt, in Betreff der orientalischen Angelegenheiten, wäre das Schicksal Europa's in den Händen Preußens und müsse dessen Haltung abgewartet werden.

** **Tours**, 20. Nov. Am letzten Sonnabend drang Gambetta's Ansicht im Conseil wieder durch, daß die Constituante-Einberufung momentan inopportun sei.

Ein Regierungstelegramm meldet, daß die Armeevereinigung v. d. Tann's, des Großherzogs von Mecklenburg und Prinz Marschalls Friedrich Carl mit 135,000 Mann gelungen sei.

---

* **Duchroth**, 20. Nov. Diesen Morgen vor dem Beginne des Unterrichts in der Sonntagsschule brachte der hiesige Ackersmann Adam Schmidt II., Sohn des früheren und vor einigen Jahren verstorbenen Adjunkten Phil. P. Schmidt dem Unterzeichneten eine nicht ganz gewöhnliche Gelbrübe, welche eine Länge von 142 Centimeter, also nahe 1½ Meter hatte. — Den Samen dazu, will er von Kaufmann Carl Schmidt in Obermoschel gekauft haben. Die Gelbrübe selbst, kann von Jedem hier in Augenschein genommen werden.

Geib, Schullehrer.

Erklärung.

Bezugnehmend auf einen Angriff in der „K. Z.“ gegen meinen Freund Hrn. Ph. Schmidt und mich, habe ich nur zu konstatiren, daß meines Wissens Hr. Ph. Schmidt nie Etwas für den „Pf. Demokrat“ geschrieben hat und in die „Pf. Volksztg.“ nur wenige Artikel, deren Tendenz nur auf die Versöhnung der beiden liberalen Parteien gerichtet war und sogar von dem früheren Redakteur der „Pf. Volksztg.“ als nicht mit seiner politischen Ansicht übereinstimmend bezeichnet wurden.

Irgend einen Einfluß auf die politische Haltung der „Pf. Volksztg“ oder auch nur indirekte Beeinflussung der Redaktion hatte Herr Schmidt weder früher noch jetzt. —

Bei dieser Gelegenheit erkläre ich Ein für Allemal, daß die „Pf. Volksztg.“ von keiner Partei abhängig ist, oder beeinflußt wird, daß sie keine Subsidien von irgend welcher Seite empfangen hat oder jetzt empfängt, und daß dieselbe unter meiner Redaktion wohl unerschütterlich an den Prinzipien der Freiheit festhalten, nie aber den Parteileidenschaften dienen wird. Schon aus diesem Grunde werde ich denn auch nicht auf die gemeinen Angriffe der „Kaiserslauterer Ztg.“ erwidern, welche wie es täglich klarer wird, ihre bezahlte Hauptaufgabe darin zu lösen hat, unsere städtische Gemeindeverwaltung durch Verläumdung und Schmähung herabzuwürdigen.

Die Bürgerschaft möge selbst urtheilen über die schöne Seelenharmonie der „Kaisersl. Ztg.“ mit dem „Vaterland“ des Herrn Dr. Sigl und der „Rheinpfalz“ gegen den Stadtrath von Kaiserslautern.

Und damit nehme ich Abschied von der innigen Seelenverwandtschaft dieser heiligen Tripple-Allianz.

Ph. Rohr.

Dienstes-Nachrichten.

Der Officiant der k. Kreiskasse in der Pfalz, Paul Reinert, ist in den definitiven Ruhestand versetzt worden. — Die kath. Pfarrei Hornbach ist dem Priester Philipp Mathes und die kath. Pfarrei Grevenhausen dem Priester Alphons Colin, beide bisher Verweser der betr. Pfarreien, verliehen worden. — Der Schulverweser Jacob Jung von Feilbingert ist zum Lehrer an der prot. Schule zu Unkenbach und der Schuldienstexspectant Jacob Schreiber von Heuchelheim zum Schulverweser an der prot. unteren Mädchenschule zu Speyer ernannt worden.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 32.

Der gestrigen Verlustliste ist noch beizufügen:

Vom 13. Infanterie-Regiment. Verwundet: Landwehrlieutenant Medicus, gebürtig von Kaiserslautern. (Sohn des Herrn Regierungsraths und Bezirksamtmanns Medicus in Bergzabern.)

---

* **Landstuhl**, 21. Nov. Mittelpreis per Ctr. Weizen 7 fl. 36 kr. Korn 6 fl. 34 kr. Spelz 5 fl. 50 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 30 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* **Mannheim**, 21. Nov. Getreide fest und höher. Leinöl und Rüböl höher. Petroleum ziemlich unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., bayerischer 15 fl. 30 kr. — ungar. 15 fl. 30—45 kr. nordd. — fl. — kr. — fl. — kr. Kernen 14 fl. 15 kr. — Roggen 12—12 fl. 15 kr. — Gerste hierl. — fl. — fl. — pfälz. 12 fl. 20—30 kr. württ. u. bad. 11 fl. 20 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 25 fl. — fl. — Bohnen 15 fl. — kr. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 22 fl. — kr. — Rüböl 29 fl. 30 kr.—30 fl. Petroleum 14 fl. 20 kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12—12 fl. 30 kr. — — fl. — kr. — Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10 fl. — kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 9 fl. — kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 8 fl. — kr. — 8 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

* **Frankfurt**, 20. Nov., 6¼ U. A. Darmstädter Bank 318 b., Oesterr. Bankactien 636 b., Creditaktien 230—28¼,—31¼,—30, Staatsbahn 351—48¾,—49, Lombarden 166¼,—66, Elisabethbahn 203—200¾,—201, Galizier 221¾,—222¼, Böhmische Westbahn 226¼, Silberrente 52¾,—53, 1860r Loose 73, 1864r Loose 109, 1882r Amerikaner 92⅞,—⅞,—⅝, neueste Spanier 29⅞,—⅜,—⅝, 5% Bayern 95¼, 5% Baden 97⅛, 5% Württemberg 96⅝, Wechsel auf Wien 94⅝.

* **Frankfurt**, 21. Nov. Der heutige Heu- und Strohmarkt war mittelmäßig befahren. Heu 4 fl. 15—30 kr. per Ctr., Stroh 2 fl. 20—40 kr., Butter 1. Qual. 35-36 kr., p. Pfd. 2. Qual. 34 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 32 kr., Eier das Hundert 3 fl. 12 kr., Weißkraut das Hundert 5—6 fl. Kartoffeln per Malter gemessen fl. 2. 18—24 kr., gewogen 200 Zollpfund 2 fl. 36—48 kr., Sellerie das Hundert fl. 3.

Oeffentlicher Sprechsaal.

II. Die vom Spitalverwalter Dellmuth in der „K. Ztg.“ veröffentlichte Erklärung, in welcher er natürlich als das von allen Fehlern freie Opferlamm dargestellt ist (wer mag ihm diese saubere Arbeit angefertigt haben?!) ist eine alles Maaß übersteigende gegen seine vorgesetzte Behörde.

Derselbe zeigt darin eine Arroganz, wie sie nur ein Mensch zur Schau tragen kann, der vom tiefsten Haß gegen Bürgermeister und Aufsichtsbehörde des Hospitals beseelt ist.

Aus der Erklärung blickt die Ansicht Dellmuths heraus, die jetzige Stadtbehörde sei für ihn nicht die „rechtmäßige;“ denn offenbar scheint es, daß er seine Befehle von den im Schmollwinkel sitzenden — — empfängt und deren Rathschläge befolgt.

Der Vorstand unserer Stadt kann nicht länger mehr sich ein solches Auftreten von einem durch das Gesetz untergeordneten städtischen Diener gefallen lassen, wenn nicht seine Autorität, sowie die des ganzen Stadtraths untergraben werden soll. Denn bleibt ein solches Benehmen von Seiten des Stadtraths ungerügt, wer bürgt ihm dafür, daß nicht jeder sonstige Bedienstete der Stadt in die Fußtapfen des D. treten kann? Ist es noch jemals vorgekommen, daß ein kgl. Beamter gegen seine vorgesetzte Behörde so aufgetreten ist, ohne daß er strengstens disciplinirt worden ist?

Soll also diese unliebsame Geschichte mit dem Spitalverwalter ein und für allemal beseitigt werden und soll der Stadtrath als Achtung gebietende Körperschaft für die Zukunft dastehen, so ist der einzig richtige Weg in der Dellmuth'schen Frage dessen Entlassung.

Möge sich der Stadtrath darin nicht irre führen lassen und auf den Standpunkt der Humanität zurückgeführt werden; denn seine Autorität, sein Ansehen muß ihm höher stehen, als ein seiner Behörde sich trotzig gegenüberstellender Diener und dessen Familie, die dieser durch sein Auftreten ja selbst in eine fatale Lage gebracht hat.

In Nr. 319 der „Kaisl. Ztg.“ vom 18. l. Mts. hat Herr Dellmuth die Verhandlungen des Stadtraths in der Sitzung vom 13. Okt., bezüglich der Hospitalfrage einer Kritik unterworfen.

Wie kommt es denn, daß in derselben des „ausgezeichneten Lobes,“ welches ihm der am meisten mit ihm verkehrende Beamte, Herr Hospitaleinnehmer Krafft, über Buchführung, Exaktität, Regelmäßigkeit in Ablieferung der Diätzettel, Fähigkeiten u. s. w. in ausführlicher Weise ertheilte, nicht gedacht ist? Sollte Herrn Dellmuth dieses ihm ertheilte Lob unbekannt sein, so möge er sich bei Demjenigen, welcher ihm den Bericht über jene Stadtrathssitzung zukommen ließ, des Näheren erkundigen, und das Erfahrene doch auch dem Publikum, welchem er seine Kritik zum Besten gab, nicht länger vorenthalten. Wenn dem betreffenden Berichterstatter der Vortrag des Herrn Krafft vielleicht aus dem Gedächtnisse entschwunden sein sollte, so würde von anderer Seite nachgeholfen werden können.

(Eingesandt.)

X. Die „Kaisl. Ztg.“ hat in Nr. 322 in ihrer gewöhnlichen, ordinären und gemeinen Weise mein Eingesandt, betreffend die Communalbesteuerung widerlegt; — d. h. auch nicht einen Punkt desselben widerlegt oder besprochen, sondern denselben nur benützt, um über die Volkspartei zu schimpfen, was ich hiermit blos constatiren wollte. —

Arbeitvergebung.

(Die Erbauung einer neuen protest. Kirche zu Homburg betreffend)

Der Voranschlag betr. Arbeiten ist folgender:

	fl.	kr.
1) Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	14,816	49
2) Zimmermannsarbeiten	1,970	—
3) Schieferdeckerarbeiten	1,939	43
4) Eisen-, Guß- und Schlosserarbeiten	2,263	21
5) Spenglerarbeiten	406	3
Summa	21,425	56

Die Vergebung dieser Arbeiten soll am **5. Dezember nächsthin** dahier im prot. Pfarrhause stattfinden, woselbst die schriftlichen Angebote längstens bis 10 Uhr Morgens desselbigen Tages versiegelt eingereicht sein müssen.

Pläne, Bedingnißheft und Kostenanschläge liegen bis dahin dahier auf dem Bureau des kgl. Bezirksbauschaffners Rau zur Einsicht offen.

Homburg, den 14. November 1870. [74,7,9

Der Vorstand des Presbyteriums:

Runck.

Rath und Hülfe für Diejenigen,
welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es ist nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75ste Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder **Drastica** noch **Narcotica**, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe. ***Dr. Romershausen.***

Um den geehrten Reflectanten bei directem Bezuge von mir, die bisher durch Rückfragen, Retournirungen und Unbestellbarkeit entstandenen Unkosten zu ersparen, bitte ich den Bestellungsbriefen deutlich ausgeschriebene Adressen unterzusetzen, die event. Beträge beizufügen.

Dr. F. G. Geiss.

Mein nun wieder vollständig assortirtes Lager in

Tuch, Buckskins, Damenkleider-Stoffen, Lama's ꝛc. ꝛc.,

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Otterberg, im November 1870. [67⁴,bb

F. W. Bockius.

Regenmäntel. Buckskin.

Feine
Herren-Garderobe.

Alle Arten Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden ꝛc. ꝛc., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Gallinger,

Stiftsplatz 180.

Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein auf das Reichhaltigste und Schönste assortirtes

Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager,

sowie eine schöne Auswahl von **Portefeuille-Waaren, Hosenträger, Halsbinden** und **Schlips, Herren-** und **Damen-Winterhandschuhe** ꝛc. ꝛc., zu äußerst billigen Preisen. 77⁴/,bip

Ludwig Schweitzer.

Torf-Vertheilung.

Diejenigen berechtigten Einwohner der Stadt Kaiserslautern, welche bei der Torfausschreibung pro 1870 sich rechtzeitig angemeldet haben, werden nunmehr ersucht, die Abfuhrscheine über die ihnen durch das Loos bestimmten Gaben bei dem unterfertigten Einnehmer der Stadt Kaiserslautern in Empfang zu nehmen

Die Abnahme der Zettel erfolgt in der Marktstube der Fruchthalle, ebener Erde, Eingang links, vom 23. November bis 10. Dezember 1870, von Morgens 8—12 und Mittags von 2—5 Uhr.

Den Dienstag Morgen ausgenommen.

Die Gegenleistung beträgt 58 kr. für je ein Tausend Torf oder ein Klafter Stockholz.

Kaiserslautern, den 22. November 1870. [79³/,

Der Stadt-Einnehmer.

Juncker.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 3. Dezember 1870, des Nachmittags 1 Uhr, dahier in ihrer Wohnung, lassen die Wittwe und Erben des verlebten Zimmermannes **Peter Krick** unter Anderem namentlich versteigern:

4 Spalt-, 5 Drumm- und 5 Handsägen, 1 Zimmerkarren, 2 große und 2 kleinere Schneidbänke, 2 Hobelbänke, 2 Hebgeschirre, 2 Wenderinge, 2 Nuthhobeln, 1 einthüriger Kleiderschrank, 6 neue Rohrstühle, 1 Schrankaufsatz, 3 Tische, 1 Wasserbank, 2 Krautständer, 1 Gewehr ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 21. November 1870.

79,3,8] Derheimer, k. Notär.

Winter-Artikel,

als: **wollene Hemden**, die selbst anfertigen lasse und die beim Tragen und Waschen nicht eingehen, **Unterjacken** und **Unterhosen** für Männer und Frauen, **Seelenwärmer, Shawls, Kapuzen, Strümpfe, Handschuhe, Filzschuhe** und **Stiefel**, mit und ohne Lederbesatz und Sohlen, **Cachenez**, wollene und baumwollene **Umhängtücher** in farbig und schwarz, alle Sorten **Strick-** und **Stickwolle** empfehle in reicher Auswahl zu billigsten Preisen. [67⁴/,bb

Otterberg, im November 1870.

F. W. Bockius.

Ein möblirtes Zimmer

mit Kost ist zu vermiethen. — **Wo?** zu erfragen in der Expedition d. Bl. [79¹/,

---

Zu vermiethen:

Den zweiten Stock und kann sogleich bezogen werden. [79,6

Friedrich Schläfer, Kerstgasse.

Zu vermiethen:

Das Logis, welches Herr Assessor Schmitt bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis Anfangs Februar zu beziehen.

69,3,9] **Lazarus Hohmann.**

Eine Kaut Kuh-Dung

ist zu verkaufen bei [77,9,3

Adam Klee, Kerstgasse.

Specialität.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum

Waschen und Reinigen

jeder Art von Herren- und Damengarderobe, seidenen Kleidern in allen Farben, Crêpe de Chine-Tüchern, Tischdecken, seidenen und wollenen Umhängen, Teppiche, sowie Glacé-Handschuhe, unter Zusicherung reeller und billiger Besorgung.

Frau S. Debreux,

wohnhaft bei Zugführer **Werner** in der Platzengasse. [75,9,p

---

Frisch abgestreifte Hasen

à fl. 1. 24 kr. bei

J. Korn.

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [35¹⁴/,,

Geschwister Sproß.

Gesucht werden:

4 Arbeiter zum sofortigen Eintritt (Arbeit im Trockenen.) **Ferd. Bach.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

3bi) Eisenbahnstraße.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

29]Di] **J. W. Jacob.**

Frische Bückinge,

zum Braten und Rohessen, bei [79,1,3

Carl Hoble.

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

93w) **Ph. Schmidt.**

Milch zu verkaufen

bei Schreiner **Fink**, Kerstgasse.

Ein 2. Spengler-Gehilfe,

der in Schwarz- und Weißblech-Arbeit erfahren ist, findet unter Zusicherung solider Behandlung dauernde Beschäftigung bei

L. Deimling, Spenglermeister

76⁴/,m2] Mühlstraße Nr. 75.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche allenfalls Forderungen an den verstorbenen Zimmermann **Peter Krick** von hier, machen zu können glauben, mögen solche innerhalb der nächsten acht Tage bei dem Schuhmachermeister **Max Abt** im Brunnengäßchen an der Mühlstraße vorbringen.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. **Wo?** sagt die Expedition d. Bl. [Wo2

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

		fl.	kr.
Sammelbüchse	bei Braun im Löwen	—	37
"	im Schwanen	8	29
"	bei Hch. Jänisch	5	2
"	" Jean Gelbert	5	40
"	" Carl Gelbert	—	10
"	im Riesen	3	6
"	bei Carl Schuck	—	31
"	" Carl Seitz	—	18
"	im Café Krämer	—	46
"	bei Jean Sixt	—	26
"	" B. C. v. Wächter	16	31
"	" J. Conrad	—	15
"	" Carl Marhoffer	—	41
"	" J. Carra	4	25
"	" Orth	9	58

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 22. Nov. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	150	7	24	—	4	—	—
Korn	150	6	19	—	7	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	[illegible]	5	50	—	1	—	—
Gerste	[illegible]	5	50	—	—	—	15
Hafer	[illegible]	5	15	—	—	—	2
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	10..						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 18 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

***Kaiserslautern**, 22 November 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—32 kr. 4 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 56—1 fl. 8 kr. Heu 2 fl. 48—3 fl. Stroh 1 fl. 40 kr Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 21. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/,	45
" Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47-49
" Doppelte	9	47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4⁰/₀ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 280. — Kaiserslautern, Mittwoch 23. November 1870. — 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 23. November.

Die deutsche Einigungs-Arbeit hat in Versailles ihren Abschluß gefunden. Noch liegt keine officielle Kundgebung in der Frage vor und wir wissen nur, daß die Artikel 63 und 64 der Nordbundsverfassung auf Bayern keine Anwendung finden sollen. Diese Artikel lauten:

Art. 63. Die gesammte Landmacht des Bundes wird ein einheitliches Heer bilden, welches in Krieg und Frieden unter dem Befehle Seiner Majestät des Königs von Preußen als Bundesfeldherrn steht. Die Regimenter 2c. führen fortlaufende Nummern durch die ganze Bundesarmee. Für die Bekleidung sind die Grundfarben und der Schnitt der königlich preußischen Armee maßgebend. Dem betreffenden Contingentsherrn bleibt es überlassen, die äußeren Abzeichen (Cocarden 2c) zu bestimmen. Der Bundesfeldherr hat die Pflicht und das Recht, dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb des Bundesheeres alle Truppentheile vollzählig und kriegstüchtig vorhanden sind und die Einheit in der Organisation und Formation, in Bewaffnung und Commando, in der Ausbildung der Mannschaften, sowie der Qualification der Offiziere hergestellt und erhalten wird. Zu diesem Behufe ist der Bundesfeldherr berechtigt, sich jederzeit durch Inspectionen von der Verfassung der einzelnen Contingente zu überzeugen und die Abstellung der dabei vorgefundenen Mängel anzuordnen. Der Bundesfeldherr bestimmt den Präsenzstand, die Gliederung und Eintheilung der Contingente der Bundesarmee, sowie die Organisation der Landwehr, und hat das Recht, innerhalb des Bundesgebietes die Garnisonen zu bestimmen, sowie die kriegsbereite Aufstellung eines jeden Theils der Bundesarmee anzuordnen. Behufs Erhaltung der unentbehrlichen Einheit in der Administration, Verpflegung, Bewaffnung und Ausrüstung aller Truppentheile des Bundesheeres sind die bezüglichen künftig ergehenden Anordnungen für die preußische Armee den Commandeuren der übrigen Bundescontingente, durch den Art. 8 Nr. 1 bezeichneten Ausschuß für das Landheer und die Festungen, zur Nachachtung in geeigneter Weise mitzutheilen.

Art. 64. Alle Bundestruppen sind verpflichtet, den Befehlen des Bundesfeldherrn unbedingte Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Fahneneid aufzunehmen. Der Höchstcommandirende eines Contingents, sowie alle Offiziere, welche Truppen mehr als eines Contingents befehligen und alle Festungs-Commandanten werden von dem Bundesfeldherrn ernannt. Die von demselben ernannten Offiziere leisten ihm den Fahneneid. Bei Generalen und den Generalstellungen versehenen Offizieren innerhalb des Bundes-Contingents ist die Ernennung von der jedesmaligen Zustimmung des Bundesfeldherrn abhängig zu machen.

Damit wäre dem preußischen Militär-Absolutismus bereits eine Schranke gezogen. Um dieselbe jedoch unübersteigbar zu machen, bedarf es einer noch gründlicheren Reform der Bundesverfassung. Für das Volk selbst scheint bisher nicht das Geringste erzielt worden zu sein. Jeder Versuch mußte auch an dem absoluten Geiste der Nordbundsverfassung scheitern.

In der preußischen Presse gibt es mehr Journale, die den russischen Schritt gutheißen, als solche, die ihn tadeln, und namentlich glänzen in letzterer Beziehung die conservativen Organe.

Die feudale „Zeidler'sche Correspondenz“, sich schon ganz in die Zeiten des Faustrechtes, des süßen Mittelalters hineindenkend, findet es „komisch“, wenn die englische Presse daran erinnert, daß ja alle Großmächte den Pariser Vertrag unterzeichnet hätten, und wenn sie versichert, daß England schwerlich seine Zustimmung zur Annullirung desselben geben würde. „Wie es scheint,“ fügt sie höhnisch hinzu, „hat man russischerseits gar nicht die Absicht, die englische Regierung zu befragen.“ Auch die (oft zu officiösen Mittheilungen benützte) „Correspondenz Stern“ findet es natürlich, daß Rußland „als Großmacht“ so und nicht anders handelt, es unternehme ja den Schritt à ses risques et périls. Nebenbei verräth dieses halbofficiöse Organ, daß „nach Allem, was in Berlin verlautet“, das Petersburger Cabinet weit entfernt davon ist, dem Grafen Bismarck irgendwie eine Verlegenheit zu bereiten und auf Umwegen zu einem europäischen Congresse zu gelangen, der auch den deutsch-französischen Conflict vor sein Forum ziehen würde.

Wie der „Daily News“ aus Petersburg vom 12. Nov. geschrieben wird, wurde die Note des Fürsten Gortschakoff am 8. ds. Mts. gleichzeitig in London, Wien, Konstantinopel, Florenz und Tours überreicht. Fürst Gortschakoff erschien in Person auf der englischen Botschaft und erbot sich, die Depesche dem Botschafter Sir Andrew Buchanan zu zeigen, wobei er gleichzeitig erklärte, daß er es vorgezogen, direkt mit den resp. Höfen zu verkehren, um alle Mißverständnisse, Gerüchte und aufregende Telegramme zu vermeiden. Die Forderungen Rußlands — schreibt der Correspondent — werden von den Russen im Allgemeinen gebilligt. Andere Leute hingegen sind in hohem Grade aufgeregt, und erwarten zuversichtlich, daß, wenn England losschlägt, auch Oesterreich zum Schwerte greifen wird. Die russische Regierung muß selbstverständlich auf eine solche Eventualität vorbereitet sein, sonst würde sie einen so kühnen Schritt nicht gewagt haben. Die Russen sagen, sie wären 14 Jahre lang den demüthigenden Bedingungen dieses Vertrages mit scrupulöser Gewissenhaftigkeit nachgekommen, jetzt oder nie sei die Gelegenheit da, sich derselben zu entledigen.

Sie scheinen zu glauben, daß England es nicht zum Kriege kommen lassen wird. Die Bedingung sagen sie, wurde durch Gewalt aufgelegt und kann nicht durch logische Argumente unterstützt werden. — Obwohl der „Standard“ sich jedes Commentars über die Granville'sche Note enthält, bespricht er in ausführlicher Weise das Gortschakoff'sche Circular. U. a. sagt das Blatt: — „Gewöhnt, wie Europa seit Kurzem ist, mit anzusehen, wie rohe Gewalt über Recht und Gesetz den Sieg davon trägt, ist von nun an aller Glauben an den Einfluß der heiligsten Verpflichtungen zwischen Nationen erschüttert. Die Grundlagen der öffentlichen Ordnung und des Friedens sind aufgelöst, und nichts als Krieg ist die Regel unter den Nationen. Das russische Beispiel in seiner kühnen Geringschätzung der öffentlichen Moralität, bringt nichts als Chaos in alle Angelegenheiten Europas. Es stellt uns eine endlose Reihe von Kriegen und Verlegenheiten in Aussicht, und ist für England eine direkte Mahnung, aus den wonnevollen Träumen von ewigem Frieden, in die es eingelullt worden, zu erwachen, und eine Herausforderung zur Schlacht.“

Eine Klärung hat die Situation bis zur Stunde noch nicht erfahren. Hoffen wir jedoch, daß die Diplomaten die Oberhand behalten und Europa vor dem Weltbrande bewahren!

Die so pomphaft von den Officiellen angekündigte Schlacht bei Dreux erweist sich als ein ziemlich kleines Gefecht, über das wir morgen ausführlicher berichten werden.

Die Lage in Frankreich beurtheilt ein Correspondent der „N. Bad. Landesztg.“ vom Rhein auf folgende treffende Weise: „Obwohl die heutige französische Republik zunächst in Paris improvisirt wurde, so organisirt sich doch ein Volkskrieg gegen uns, und Frankreich entwickelt eine Widerstandskraft, die nach den kolossalen Niederlagen und Verlusten wirklich wunderbar genannt werden muß. Wenn man darauf gerechnet hatte, daß im Gefolge der Republik die Anarchie einzöge, und die Socialisten die Bourgeoisie in Verzweiflung stürzen würden, so scheint man sich hierin getäuscht zu haben. Auch in den anfänglich widerspenstigen Städten Lyon, Marseille, Toulouse und Anderen sollen nach neuen Nachrichten die amtlichen Agenten durchgedrungen und die Nationalvertheidigung ins Werk gesetzt werden. Die Regierung wird dadurch befestigt und gekräftigt und wird sich wohl noch ferner aufrecht erhalten, so daß die Wahl einer Constituante unterbleibt. Paris wird sich auf das Aeußerste vertheidigen und in den Provinzen wird das Aufgebot aller waffenfähigen Mannschaft durchgesetzt und der Krieg allem Anschein nach auch nach dem Falle von Paris, fortgeführt werden. Zugleich hat der über das Tann'sche Corps davongetragene Vortheil die Franzosen mit neuen, wenn auch illusorischen Hoffnungen erfüllt, und so müssen wir uns denn gefaßt machen, daß Frankreich sich nicht eher ergibt, als bis nicht bloß Paris, sondern auch Lyon, Havre, Tours, Nantes u. s. w. besetzt sind, kurz, bis die Kraft der Nation völlig erschöpft, bis in das Mark aufgezehrt ist.“

Kriegs-Nachrichten.

Ueber die Gefangennahme einer von Würzburg ausgegangenen Sanitätscolonne durch die Franzosen bei Longwy berichtet, wie man der „Erf. Ztg.“ unterm 15. d. M. aus Bayern meldet, der Anführer dieses Zuges, A. Rabus aus Würzburg, der nach 54tägiger Gefangenschaft nach Hause zurückkehrte, Folgendes: Die Verhaftung der Colonne geschah durch den fanatischen Pöbel des Marktfleckens Longeon, und obgleich der dortige Maire Alles aufbot, um denselben von seinem Vorhaben abzubringen, konnte er den wüthenden Haufen nicht beschwichtigen. In Longwy angekommen, wurden die Pferde und Wagen mit Allem, was darauf war, selbst die Kleider der Sanitätsmannschaft, auf dem öffentlichen Marktplatze versteigert, Hrn. Rabus außerdem sein Baarvorrath von einigen Hundert Gulden und die werthvollen chirurgischen Instrumente abgenommen, so daß sich der Gesammtverlust auf 11,000 Frcs. beziffert. Alle Bitten gegen ein solches unerhörtes Verfahren und selbst die Thränen der Fuhrleute — lauter elsässische Bauern — blieben erfolglos, und mußten die armen Leute ohne Pferde und Geschirr nach Hause zurückkehren. Die Behandlung des Hrn. Rabus während seiner Gefangenschaft war eine unmenschliche. Auf steinerne Platten gelagert, hatte er sammt 12 Mitgefangenen nur eine einzige wollene Decke zum Zudecken. Dabei war die Kost schlecht, indem sie nur aus Wassersuppe mit einem einzigen Stückchen Lunge bestand.

Ueber das verzögerte Bombardement von Paris äußert sich eine ministerielle Berliner Correspondenz, daß aus militärischen Gründen ein Verzicht auf das Bombardement und die bloße vollständig sichere Aushungerung der „heiligen“ Stadt indicirt sein würde, daß es dagegen allein politische Gründe sind, welche dazu rathen, diesem unvermeidlichen inneren Prozeß in Paris im gegebenen Zeitpunkte mit einigen artilleristischen Grüßen nachzuhelfen. Wir glauben, daß das Publikum sich vollständig beruhigen kann: es wird zur rechten Zeit alles richtig besorgt werden.

Das Bombardemen von Paris ohne vorherige Einnahme der Forts haben wir von Anbeginn an als eines der Dinge angesehen, deren Möglichkeit blos deßhalb geglaubt wird, weil Jeder ohne irgend thatsächliche Anhaltspunkte mit ernsthaftem Gesicht behauptet, eine solche sei vorhanden. Gegenwärtig scheint die Beschießung, welche in Europa so viel unnöthigen Wortstaub aufgewirbelt hat, ebenso wie die regelrechte Belagerung der einzelnen festen Positionen von preußischer Seite aufgegeben zu sein. Man will sich, wie es heißt, auf einfache Cernirung beschränken, und die Ergebung der französischen Hauptstadt ausschließlich vom Hunger erwarten. Allein auch über die Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens scheinen die Meinungen innerhalb der leitenden Kreise nicht vollständig im Einklange zu sein. Ein unverwerfliches Zeugniß dafür liegt in einem Berichte des bekannten im preußischen Hauptquartier zu Versailles über alle Maßen gehätschelten und mit Nachrichten versehenen Timescorrespondenten, Russel (vom 8. November), vor, in dem es wörtlich heißt: „Mehr als ein Offizier betrachtet die Belagerung von Paris als einen großen Fehler. Es wäre leichter den Frieden und

das damit Zusammenhängende zu erlangen, wenn man die Truppen, welche gegenwärtig Paris einschließen, eine große militärische Promenade durch Frankreich hätte machen lassen, um jeden Widerstand im Norden, Süden, Osten und Westen zu brechen und die Hauptstadt pour la bonne bouche als letzte Anstrengung einer Armee aufzusparen, welche anderwärts entlastet worden." Der Werth dieser Ansicht liegt, wie klar angedeutet, in dem Rufe des für sie eintretenden Gewährsmannes; nach den Vorfällen, welche früher bei Mittheilung der Unterredung Napoleons mit König Wilhelm statt hatten, darf Russel, eben jener Versailler Correspondent der „Times", ein Dementi seiner Informationen kaum mehr befürchten. Die von ihm stammenden Nachrichten über die Befestigungsarbeiten der Belagerten besitzen durch die Persönlichkeit ihres Autors eine Zuverlässigkeit, welche aus anderer Quelle stammende Details nicht beanspruchen dürfen.

Autun, 16. Nov. In der vergangenen Nacht ist eine Abtheilung der Garibaldianer mit ihrem General hier eingetroffen. Garibaldi hat in der Souspräfektur Wohnung genommen. Heute Morgen machte er einen Recognoscirungsritt in der Umgegend und hielt darauf Revue ab über das mobilisirte Nationalgarden-Bataillon der unverheiratheten Männer in Stärke von 2200 Mann. (Echo d'Autun.)

*** Die Zukunft der Volksschule.

Von H. S.

(Fortsetzung.)

Die Kindergärten werden sich daher immer mehr einbürgern und zum Aufblühen unserer Schulen nicht wenig beitragen. Sie werden auch die Unsitte, die Kinder zu bald in die Schule zu schicken, immer mehr beseitigen, besonders wenn auch die Aerzte, deren Rath für die Schule so nothwendig, mehr gehört und überhaupt zu ständigen Mitgliedern der Schulcommission ernannt werden. Die Volksschule der Zukunft wird eine allgemeine, also auch Communalschule sein; sie wird alle Kinder ohne Unterschied des Standes oder der Religion aufnehmen. Die Bezeichnungen „Armenschule, Bürger-, kathol., prot., israelit. Schule" werden daher nicht mehr existiren. Es muß das Bestreben aller Edlen sein, die Armen mit demselben Unterricht der Volksschule zu versehen, den die Wohlhabenden genießen. Dazu gehört aber auch, daß das Schulgeld aufgehoben und aus Gemeindemitteln, event. mit Kreis- und Staatsunterstützung ersetzt werde, und daß den Armen, wie in Amerika für alle Kinder geschieht, die nöthigen Bücher u. s. w. unentgeltlich verabreicht werden. Wenn diese Pflichten dem Staate und den Gemeinden nicht schon des bestehenden Schulzwanges wegen zukämen, so müßten sie aus Klugheit freiwillig übernommen werden. Denn dadurch, daß wir den Armen einen billigen guten Unterricht verschaffen, werden wir am besten dazu beitragen, die schwere sociale Frage, deren Existenz durchaus nicht zu leugnen ist, einer gründlichen und friedlichen Lösung entgegen zu führen. Das werden zuletzt auch unsere verbissensten Lasalleaner noch einsehen und würdigen lernen. Also keine abgesonderten Armenschulen mehr, wohl aber Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder und besondere Schulen für die Geistesarmen, für die Schwachsinnigen, die Blödsinnigen u. dgl.

Wie die nach Vermögensklassen getrennten Schulen, so müssen auch die confessionellen verschwinden. Die große Mehrzahl der deutschen Lehrer hat sich auf der diesjährigen Lehrerversammlung zu Wien dahin ausgesprochen, daß der Religions-Unterricht nach seiner Organisation und Ausführung vollständig dem Lehrerstande zu überlassen sei, und daß es allen Eltern freistehen müsse, ihre Kinder an diesem Unterrichte theilnehmen zu lassen oder nicht. Wenn aber der Religions-Unterricht einmal den Lehrern überlassen ist, dann wird von Religion gelehrt werden, was die Menschen eint, nicht was sie trennt. Die landläufigen Klagen über zuviel religiösen Memorirstoff werden nicht mehr existiren. Das Religionsbuch für interconfessionelle Schulen wird seinen Inhalt nicht allein aus der Bibel, sondern auch aus der Weltgeschichte, überhaupt aus den Schriften aller Geistesheroen schöpfen. Wenn unsere Schulen so confessionslos werden, dann erst wird unsere Jugend wahrhaft religiös. Uebrigens, es sei dies nochmals bemerkt, wird die Freiheit der Eltern, ihren Kindern durch Geistliche Religionsunterricht zu ertheilen, gewiß nicht aufgehoben werden; obgleich allerdings noch der Fall eintreten könnte, daß der Staat der Zukunft sich der Unmündigen in Bezug auf religiösen Unterricht annähme und dieselben gegen gewisse Lehren schützte, die mit der fortschreitenden Wissenschaft im schroffsten Widerspruch stehen.

Wie im Religionsunterricht der Schule bedeutende Aenderungen eintreten werden, so auch in andern Unterrichtsfächern. Da durch Ertheilung eines vereinfachten Religionsunterrichts mehr als die Hälfte der früher auf diesen Gegenstand verwendeten Zeit erspart wird, so können andere wichtige Fächer und Lehrgegenstände die bisher ziemlich vernachlässigt wurden, gründlicher und besser betrieben werden, besonders Geschichte und Naturkunde. Während bisher unsere Kinder oft mit der Geschichte des sogen. auserwählten Volkes besser vertraut waren, als mit der vaterländischen, wird diese uns so theuere Geschichte in Zukunft mit jener Ausführlichkeit und Begeisterung gelehrt werden, die sie als Geschichte eines großen Volkes beanspruchen kann. Ueberhaupt werden sich im Geschichtsunterricht, der selbstständig auftreten muß, bedeutende Reformen vollziehen. Das Gedächtniß der Jugend wird nicht mehr mit einer Unmasse von Zahlen und Namen überschüttet werden. Statt die vielen Schlachten und Regenten speciell zu schildern, wird man in erster Reihe culturhistorische Thatsachen beleuchten, und nur jene Personen einer näheren Betrachtung würdigen, die als Wohlthäter der Menschheit zu bezeichnen sind. Die Naturwissenschaft muß in der größten Ausdehnung berücksichtigt werden, damit im ganzen Volke eine vernünftige Weltanschauung entstehe, die unabhängig von abergläubischen und andern unerweisbaren Vorstellungen es ermöglicht, das Leben in würdigster Weise zu leben. Zur Erreichung dieses herrlichen Zieles müssen auch die schönen Künste, besonders Zeichnen, weit mehr als bisher gepflegt werden. Statt der vielen geistlichen Lieder, die unsere frohe Jugend oft durch unverständliche ernste Bilder abschrecken, müssen deutsche Volkslieder erklingen, die Jung und Alt aus frischer Brust entsteigen. Statt der vielen Schönschreibübungen wird man eine rationelle Stenographie betreiben, deren Feststellung allerdings noch zu gewärtigen ist. Nicht weiter auf Einzelnes eingehend, resumiren wir: Die Volksschule wird einst Kinder aller Stände und Confessionen vereinigen und zum wahren Menschenthum erziehen, sie also zu jenem Ideale hinführen, das uns Allen als höchstes Ziel erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

München, 20. Nov. Für unsere im Felde stehenden Truppen ist nunmehr so viel als möglich gesorgt, so daß sie einem Winterfeldzuge beruhigt entgegen sehen können; es sind diese Maßregeln getroffen worden, um auf alle Fälle vorgesehen zu sein. Es besitzt jeder Mann bereits ein wollenes (Flanell-) Hemd, baumwollene dicke Unterbeinkleider, wollene Socken und Leibbinde, starke, mit Doppelsohlen versehene Halbstiefel oder Bundschuhe; um ein zweites wollenes Hemd abgeben zu können, sind schon alle Maßregeln getroffen. Ferner erhält unsere ganze Armee sogenannte Mantelklappen, eine Art Kapuze oder Baschlik, die wasserdicht gemacht und zum Schutze des Kopfes, Halses und Nackens bestimmt sind. Für die auf Vorposten stehenden Abtheilungen der Pariser Belagerungsarmee werden Pelzmäntel gefertigt und ist die Hälfte davon schon abgegangen; die Cavallerie erhielt pelzgefütterte, hohe Reitstiefel.

Das preußische Kriegsministerium hat dem bayerischen Kriegsministerium den Wunsch ausgesprochen, daß von nun an die in den bayerischen Spitälern befindlichen transportfähigen Rekonvalescenten der norddeutschen Armee nicht mehr nach Triesdorf verbracht, sondern direkt nach Maßgabe ihrer Korpsangehörigkeit den resp. Etappen-Commandanturen zu Görlitz, Breslau, Frankfurt a. M. und Erfurt zugewiesen werden, um sie ihren Ersatztruppentheilen zur vorschriftsmäßigen weiteren Veranlassung resp. Uebergabe in Privatpflege zuzutheilen. Demzufolge ist vom bayerischen Kriegsministerium an die Generalkommando's der Auftrag ergangen, daß fragliche Mannschaften den genannten Etappen-Commandanturen überwiesen und speziell als Rekonvaleszenten, welche noch der Privatpflege bedürfen, bezeichnet werden sollen.

München, 20. Nov. In den hiesigen, sonst bestunterrichteten Kreisen ist von einem Abschluß der Verhandlungen in Versailles, wie sich die „N. fr. Pr." telegraphiren läßt, nichts bekannt; man zweifelt zwar nicht daran, daß dieses schon in der nächsten Zeit in Wahrheit gemeldet werden könne, doch, wie gesagt, bis zur Stunde hält man eine solche Nachricht hier noch für verfrüht. Denn noch stehen die Verhandlungen über die übrigen Details der norddeutschen Bundesverfassung aus und wenn auch keine wesentlichen Differenzpunkte zwischen den bayerischen Ministern und jenen des norddeutschen Bundes existiren, so müssen sie doch auch besprochen und in ihrer Ausdehnung auf Bayern festgestellt werden.

* **Augsburg**, 21. Novbr. Der „Allgemeinen Zeitung" wird aus München von heute telegraphirt: Nach soeben eingetroffener Nachricht aus Versailles ist auch über den Eintritt Bayerns in den Norddeutschen Bund ein Einverständniß erzielt. Der Schluß der Verhandlungen steht bevor.

Berlin, 20. Nov. Nach einer aufgefangenen Luftballonpost ist der Schlachtviehverkauf in Paris seit dem 10. d. sistirt und gelangen gegenwärtig selbst Hausthiere auf den Markt. Man erwartet dort Rettung nur von den Hilfsarmeen. In den französischen Zeitungen werden die deutschen Belagerungswerke als unangreifbar geschildert.

* **Berlin**, 21. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundesrathes, unter dem Vorsitz des Staatsministers Delbrück, legte das Präsidium die Verhandlung mit den Bevollmächtigten Hessens und Badens vom 15. November vor, nebst der diesen Verhandlungen angeschlossenen Verfassung des deutschen Bundes, sowie einen Gesetzentwurf wegen eines ferneren Geldbedarfs für die Kriegführung und wegen des Remunerations-Etats für die Verwaltung der Darlehnkassen.

* **Bremen**, 22. Nov. Der „Lloyd" theilt mit: Der Dampfer „Rhein" ist von New-York glücklich in Bremerhafen angelangt. Der neuerbaute Dampfer „Köln" ist von Greenock auf der Weser eingetroffen.

* **Hamburg**, 21. Nov. Ein Telegramm der „Börsenhalle" meldet: Der norddeutsche Schooner „Phönix" sah am Freitag im Laufe des Tages zwischen Texel und Borkum 20 französische Kriegsschiffe an verschiedenen Punkten.

* **Wien**, 21. Nov. Das Abgeordnetenhaus vollzog in seiner heutigen Sitzung die Wahlen zu den Delegationen und bewilligte die Forterhebung der Steuern bis Ende Februar, nicht, wie die Regierung beantragt hatte, bis Ende März.

* **Wien**, 22. Nov. Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" meldet: Konstantinopel, 21. November. In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Türkei jeden Conflict mit Rußland zu vermeiden wünscht und die Mächte, welche den Pariser Vertrag mitunterzeichnet haben, zu bewegen sucht, das Verlangen Rußlands mit in Betracht zu ziehen.

Brüssel, 20. Nov. In der „Times" vertreten Stuart Mills und Froude die Friedenspartei und eifern dagegen, daß England sich in einen Krieg stürze. Mills sagt sogar, England verschulde schon den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges.

* **Metz**, 21. November. Im Fort Plappeville ist heute früh 9¼ Uhr ein Munitionsmagazin in die Luft geflogen. Einige Todte und 40 Verwundete. Ursache und Details bis jetzt noch unbekannt.

v. Löwenfeld.

* **Versailles**, 21. Nov. (Officiell.) Die bei Dreux und Chateauneuf geschlagenen Mobilgarden flüchten nach Westen und Nordwesten. Das Landwehr-Bataillon Unna und die 2. Escadron des 5. Reserve-Husaren-Regiments sind am 19. d. in Chatillon (zur Seine) angegriffen worden und haben sich mit Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Chateau Villain (nordöstlich von Chatillon sur Seine, bei Chaumont) zurückgezogen. Von den Armeen liegen sonst keine Meldungen von Bedeutung vor.

v. Podbielski.

London, 20. Nov. Die Blätter führen andauernd eine heftige Sprache gegen Rußland. Die Gerüchte, daß der Präsident der Vereinigten Staaten, Grant, in der Congreßbotschaft die „Alabama"-Frage berühren werde, sind als Berliner Tendenz-Ausstreuungen constatirt.

Privat-Telegramme.

** **München**, 22. Novbr. Die „Correspondenz Hoffmann" dementirt das Telegramm der „Augsb. Allg. Ztg." und sagt, Bayern werde seine Machtstellung und Kriegsthaten entsprechende Vorbehalte bezüglich seines Eintritts in den norddeutschen Bund machen.

** **Frankfurt**, 22. Nov. (Börse.) Die Hausse des gestrigen Abendverkehrs, welche durch friedlich lautende Nachrichten aus London hervorgerufen war, veranlaßte heute zahlreiche Realisationsverkäufe, wodurch die Course sich nicht behaupten konnten. Die Bestätigung erwähnter Nachrichten ist bis jetzt ausgeblieben. Stimmung matt.

** **Berlin**, 22. Nov. Die württembergischen Minister sind hier eingetroffen. Wahrscheinlich wird die Unterzeichnung des Vertrags mit Württemberg vor Donnerstag erfolgen. Nachrichten aus Versailles melden, daß auch die Verhandlungen mit Bayern ihrem Ende entgegen gehen und eine Vereinbarung über dessen Eintritt in den norddeutschen Bund erzielt sei.

** **Tours**, 21. Die „France" vom Montag meldet aus Toulon: Die beiden vor 8 Tagen aus Havre ausgelaufenen, zur Mitwirkung bei der Vertheidigung von Lyon bestimmten Panzerbatterien Nr. 7 und 11 sind leider mit dem gesammten Material verunglückt. Die Mannschaften wurden gerettet.

** **Brüssel**, 21. Nov. Man schreibt der „Indp." aus St. Petersburg: „Ich machte schon die Mittheilung, daß der General Ignatieff beauftragt worden war, von der türkischen Regierung die Autorisation zur Einfahrt einer Panzer-Escadre in das schwarze Meer, zum Zwecke der Ueberwinterung, zu erhalten. Ein umfangreicher neugebauter Kriegshafen zu Kertsch, am Eingange des Azoff'schen Meeres, ist bereit, die Flotte aufzunehmen. Allein nach einer peremptorischen Weigerung der hohen Pforte, hat es unsere Regierung geglaubt, ihrer Würde schuldig zu sein, eine feierliche Erklärung ihrer Absichten einer so gewaltsamen Handlung, wie der Einfahrt einer russischen Escadre in das schwarze Meer vorausgehen zu lassen.

Eine solche Erklärung konnte nicht stattfinden, ohne daß die russische Regierung alle Maßregeln getroffen hätte, um ihren Kundgebungen Thatsachen folgen zu lassen. Und diese Thatsachen können nur die demnächstige Einfahrt einer russischen Escadre in das schwarze Meer sein, stark genug, um nöthigenfalls die Fahrt durch die Dardanellen erzwingen zu können, und die Concentrirung unserer Truppen an den Grenzen von Oesterreich und der Türkei, welche am Meisten interessirt sind, gegen die Erklärung des Fürsten Gortschakoff Protest einzulegen. Die einfachste Logik beweist, daß ohne dies, jene Erklärung nur eine unnütze und selbst gefährliche Manifestation gewesen wäre, und lediglich die Mächte gewarnt hätte, auf ihrer Huth zu sei. — In ganz kurzer Zeit dürfte auch die Erscheinung einer beträchtlichen russischen Escadre, aus Schiffen bestehend, welche in den Vereinigten Staaten gekauft und von dem Gelde bezahlt wurden, welches von der Union für die Ueberlassung unserer nordamerikanischen Colonien entrichtet worden ist, zu erwarten sein. Gleichzeitig dürfte eine imposante militärische Machtentwicklung an unserer südwestlichen Grenze stattfinden, wenn man in Wien oder Constantinopel sich weniger als man hier erwartet, disponirt fühlen wird, unseren Wünschen nachzukommen.

Der General Igntieff ist im Falle einer Krisis mit den nöthigen Instructionen versehen. — Die öffentliche Meinung verlangt schon seit längerer Zeit lebhaft die von der Regierung nunmehr geschehenen Schritte, und der Fürst Gortschakoff, welcher durch seine abwartende Haltung in dem französisch-preußischen Conflict schon etwas von seiner Popularität verloren hatte, ist wieder der Held der nationalen und liberalen Partei geworden. Ueber die Eventualität eines Krieges zeigt sich Alles vollkommen beruhigt. Man weiß, daß die neue Bewaffnung unserer Armee vollendet und unser Contingent mehr als eine Million geübter Soldaten beträgt und jedenfalls dasjenige von 1855 in intellectueller Beziehung überragt. Außerdem rechnet man auf Aufstände der slavischen Völkerschaften Oesterreichs und der Türkei, sobald uns diese Mächte den Krieg erklären würden.

Hoffentlich werden sich indessen die Dinge noch friedlich gestalten. Die Haltung Englands kann hierzu das Meiste beitragen. Die jetzige britische Regierung ist, wenn wir uns nicht täuschen, wenig geneigt, die Absichten Rußlands zu durchkreuzen: aber man scheint hier auf der englischen Gesandtschaft zu fürchten, daß eine nächsthin stattfindende ministerielle Krise welche Gladstone und seine Freunde beseitigt, nur das Signal zur Ernennung eines Tory-Ministeriums sei, das sich weniger entgegenkommend zeigen würde. Der türkische Gesandte Rustim Bey und der ungarisch-österreichische Gesandte Graf Chotek haben bisher noch kein Urtheil abgegeben und nehmen noch eine reservirte Haltung ein.

** **Brüssel**, 22. Nov. St. Quentin ist gestern von den Preußen besetzt und die von dort ausgehenden Eisenbahnen sind unterbrochen worden. — Das Armeecorps des General Manteuffel steht zwischen der Loire- und der Nordarmee, deren Vereinigung verhindernd. — Ballondepeschen aus Paris vom 20. ds. geben von einer gedrückten Stimmung Kunde.

** **Brüssel**, 22. Nov. Die „Indep." enthält eine Londoner Privatcorrespondenz, nach welcher man in maßgebenden Kreisen der Ueberzeugung sei, daß England für den Fall eines Krieges im Oriente, die Oberleitung der Kriegsoperationen übernehmen und zur Sicherung seiner Verbindungen mit Indien sich materielle Garantien, etwa die Besetzung des Suezcanals ausbedingen müsse.

** **Brüssel**, 22. Novbr. Ein Telegramm des „Echo du Parlement" meldet, daß Odo Russel, in Betreff der bisherigen englischen Waffenlieferungen nach Frankreich, mit einer versöhnlichen Mission nach Versailles betraut sei.

** **Tours**, 20. Nov. Aus Semur wird unterm 19. d. offiziell gemeldet: Der Feind wurde von garibaldianischen Truppen, unter Ricciotti's Commando, bei Chatillon überrascht. Die Truppen der feindlichen Abtheilung wurden entweder getödtet oder zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der Letzteren ist 700 bis 800.

** **Tours**, 21. Nov. Die „France" vom Montag enthält ein Telegramm aus London, wonach zwar noch die bereits abgeschlossenen Waffenlieferungsverträge respectirt werden sollen, aber von jetzt ab die Waffenausfuhr verboten wird. — Der „Moniteur" vom Montag sagt: Rußland mag Recht haben, eine Revision des Vertrags zu verlangen, aber eine bloß eigenmächtige Lossagung von demselben ist nicht statthaft.

Stadtrathsitzung vom 24. Nov.

Gegenstand der Tagesordnung ist die Spitalfrage. In dieselbe eintretend verliest Herr Bürgermeister Hohle eine von dem Verwalter Dellmuth eingelaufene Rechtfertigungsschrift. Hierauf verlas Herr Hohle, um absichtliches oder unabsichtliches Mißverstehen des von ihm zu Sagenden zu vermeiden, eine gegen den Verwalter Dellmuth gerichtete Anklage, der wir folgende Punkte entnehmen:

Seit der Funktionirung der mit dem 1. Januar d. J. in Wirksamkeit getretenen Stadtverwaltung, sei es deren unausgesetztes Bemühen gewesen, allenthalben in die verschiedenen Verwaltungszweige Licht und Klarheit und dieselben auf eine solche Stufe zu bringen, daß sie als eine Musterwirthschaft von Gemeindeverwaltung gelten könnte.

Man könne der Stadtvertretung das Zeugniß nicht versagen, daß sie rechtschaffen gearbeitet, ebenso müßte man aber auch der Bediensteten der Stadt in ehrenhafter Weise gedenken. Doch wenn man irgendwo unbefriedigt auf einen Theil der städtischen Verwaltung zurückblicken könne, so sei dies nur beim städtischen Hospital der Fall, wo die Dienstführung des Hausökonomen zu fortwährenden Klagen und Reibereien Anlaß geboten habe. Er wolle auf die verschiedenen nachtheiligen Gerüchte nicht näher eingehen, die schon vor vielen Jahren in der Stadt über die Dienstführung des Verwalters circulirten und ihm Rücksichtslosigkeit gegen Hospital-Insassen und Veruntreuungen vorwarfen, das sei nicht Aufgabe der gegenwärtigen Stadtvertretung, die Verantwortung bei einer etwaigen Richtigkeit dieser Gerüchte trage die frühere Stadtvertretung. Der gegenwärtige Stadtrath habe es nur mit der Zeit seiner Verwaltung zu thun und da habe er allerdings hauptsächlich nur mit der Disciplinlosigkeit und Feindseligkeit gegen den Stadtrath sowie mit der Willkür und offenen Gesetzlosigkeit des Hausökonomen Dellmuth zu rügen. Für Untreue könne Letzterem nur eine gar nicht abzuleugnende Thatsache entgegen gehalten werden.

Zu den vorerwähnten Hauptmomenten der Anklage übergehend, verliest Herr Bürgermeister Hohle mehrere Zeitungs-Artikel des Verwalters Dellmuth sowie eine längere Correspondenz über das pflichtwidrige Verhalten des letzteren. Aus den Schriftstücken u. s. w. könne man ersehen, daß dem p. Dellmuth an seiner vorgesetzten Behörde gar nichts liege, daß derselbe mit der Absicht zu beleidigen und zu verletzen die „Kais. Ztg." zum Austrag seiner Gedanke erwählt habe.

Dieses Blatt verfolge notorisch die entschiedene Absicht, die es auch bei jeder Gelegenheit zur Schau trage, die sogenannte „neue" städtische Verwaltung in den Augen ihrer Mitbürger zu verdächtigen, herabzusetzen und zu verläumden. Hierzu habe sie anscheinend von gewisser Seite den Auftrag. Das Hauptbestreben sei hierbei die Entwürdigung des Stadtraths nach Außen hin und daran participire aus eignem Antriebe oder als Marionette Anderer der Hausökonom Dellmuth.

In den heute noch im Hospital geltenden gesetzlichen Statuten heiße es § 65 Abs. 2. „In keinem Falle dürfen Pfleglinge außerhalb des Hauses arbeiten. Pfleglinge haben vor drei Wochen die Kartoffeln des Dellmuth am Eisenbahndamm aufnehmen müssen, was bereits seit vielen Jahren geschehe.

Im Hospital befinde sich zwischen Hausgang und Waschküche ein neu erbautes oder neu hergerichtetes Lokal, das zum Gefängniß für die Pfründner dienen solle. Weder dem Bürgermeister, noch der Commission, noch dem städtischen Bauschaffner sei von diesem Bau irgend eine Nachricht geworden. Der Herr Bauschaffner habe die Erklärung abgegeben, daß Dellmuth schon seit Jahren so baue und nur in ganz besonderen Fällen seinen Rath eingeholt habe.

Hiermit sei der Beweis der Willkürwirthschaft geführt, jedoch noch lange nicht erschöpft.

Die Untreue des Dellmuth ginge aus dem von Dellmuth anerkannten Protokolle vom 22. Aug. d. J. hervor. (Hr. Hohle verliest den betreffenden Passus.) Seien es auch nur vier Pfund Salz und 25 Pfund Linsen, die veruntreut worden wären, so ließen sich daraus doch die allergravirendsten Schlüsse ziehen. Er wolle von dem Sack Salz absehen, der bei Kaufmann Schmidt auf Rechnung des Hospitals aufgeschrieben stand und erst später auf Privat-Conto (für das Militär-Lazareth) überschrieben wurde.

Seine Feindseligkeiten seien hauptsächlich gegen die städtische Verwaltung gerichtet gewesen. Die Berücksichtigung einer Beschwerde sei in jeder Verwaltung eine heilige Pflicht und wenn deshalb von gewisser Seite gesagt worden sei, „und wenn sämmtliche Hospital-Insassen den feierlichsten Eid zur Bekräftigung einer Sache schwören, so stehe ihm ein einfaches Nein Dellmuths höher, als all diese Eide," so sei dies eine so abnorme Aeußerung eines gebildeten Mannes, daß man sich eigentlich nicht wundern könne, wenn der Hausökonom Dellmuth sich bis jetzt für unfehlbar gehalten und solche Extravaganzen wie bisher geschehen, begangen habe. Man könne daher auch nicht erstaunen, wenn er in seiner Klage das Recht der Untersuchung dem Stadtrath absprechen wolle. Sicher sei seit Jahren in der Pfalz ein solches Auftreten eines Gemeindebediensteten nicht vorgekommen, wie man es bei Dellmuth in der „K. Ztg." zu beobachten Gelegenheit hatte. Wenn sich die Gemeindeverwaltung der Stadt dieses ungeahndet bieten ließe, dann würde sie sich damit jedes Vertrauens und jeder Achtung baar erklären.

Daß die Stadtrathsverhandlungen wie sie in öffentlicher Sitzung zum Austrag gebracht werden, auch den Weg in die Presse finden, sei selbstverständlich, aber doch mehr eine Privatangelegenheit der betreffenden Redaktionen, mit diesen habe Dellmuth zu rechten, wenn er glaube, es sei ihm durch die Veröffentlichung der Verhandlungen Unrecht widerfahren. Kein Mitglied der städtischen Verwaltung habe sich das geringste Ungesetzliche zu Schulden kommen lassen, sondern es wären alle nur bemüht, ihre Pflichten zu erfüllen.

Dieser Mann (Dellmuth) wage nun, eine solche Verwaltung in so brutaler Weise zu verunglimpfen. — Der Stadtrath müßte sich selbst aller Selbstachtung entäußern, wenn er sich dergleichen bieten ließe.

Herr Bürgermeister Hohle las jetzt die betreffenden Stellen der Gemeinde-Ordnung, welche sich auf das Strafverfahren den Communalbediensteten gegenüber beziehen. Wenn Dellmuth in seiner Beschwerdeschrift sage, daß der Bürgermeister einen Pfründner, welcher von Dellmuth eingesperrt war, sofort entlassen habe, so habe er (der Bürgermeister) durch eine derartige Handlung nur seine Pflicht erfüllt, denn nach den seither geltenden Statuten konnte der Pfründner nur durch die Commission zur Haft gebracht werden, nicht aber durch einen nach mündlichem Uebereinkommen Beauftragten, der weder Mitglied der Commission noch Mitglied des Stadtraths war. Diese Statuten entbehren jedoch auch in Bezug auf Strafen aller Gesetzeskraft, weil hier allein das neue Gesetz über „Armen- und Krankenpflege" Art. 44 in Kraft trete, wonach eine Einsperrung von jeder andern Seite durch Art. 225 des Strafgesetzbuches verboten sei und mit Strafe belegt werde. Dellmuth wäre mithin mit Strafe zu belegen gewesen, da er nicht allein gegen die „alten Statuten," sondern auch gegen das Strafgesetzbuch gehandelt habe.

Wenn man das Gesagte recapitulire, und in Betracht ziehe, daß sich der Hausökonom Dellmuth der Willkür, Disciplinlosigkeit, Gesetzlosigkeit, Feindseligkeit sowie der Untreue schuldig gemacht habe, so werde man einsehen, daß derselbe nicht würdig sei, länger in seiner Vertrauensstelle als Hausökonom zu verbleiben.

Herr Bürgermeister Hohle stellte den Antrag, der Stadtrath wolle seine Zustimmung ertheilen,

daß dem Hausökonomen Dellmuth seine Stellung bis zum 1. Januar 1871 gekündigt werde.

Herr Hohle erklärte sich jedoch auch damit einverstanden, die Sache nochmals durch eine Commission prüfen zu lassen.

Der Gegenstand führte zu einer lebhaften Debatte, auf die wir morgen zurückkommen. Es wurde unter allseitigem Tadel des Dellmuth'schen Verfahrens und Betragens nur der Versuch der Vermittelung gemacht. Man entschied sich jedoch schließlich mit 13 gegen 11 Stimmen für die Kündigung.

(Fortsetzung folgt.)

---

* In Landau fand am 19. ds. ein Concert zum Besten hilfsbedürftiger deutscher Krieger statt, dessen Reinertrag 216 fl. 48 kr war. — Wann folgt Kaiserslautern?

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 33.

Gefechte bei Orleans, am 9. November 1870:

1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments „König." Todt: Soldat Peter Stubenbord, 4. C. Verwundet: Gangolf Benz, 4. C., von Lingenfeld (Germersheim); Nicolaus Walsanger, 4. C.

Am 10. November 1870:

Artillerie-Reserve-Abtheilung des 1. Armeecorps. Verwundet: Fabrikant, Joh. Jmson, 8. Batterie, von Ottersheim (Kirchheimbolanden).

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 22. Nov., 6½ U. A. Oesterr. Creditaktien 235[illegible]—35[illegible]—34[illegible]—[illegible]. Staatsbahn 356—55[illegible]. Lombarden 167[illegible]—67—67[illegible]. Elisabethbahn 203—202. Galizier [illegible]. Böhmische Westbahn —, Silberrente 53[illegible]. 1860r Loose 74[illegible]. 1864r Loose —. 1882r Amerikaner 94[illegible]—94—[illegible]. neueste Spanier 30[illegible]—[illegible]. Sehr fest, lebhaft.

Holzversteigerung.

Montag, den 28. November nächsthin, des Vormittags um 10 Uhr, im Gasthaus zum Engel zu Landstuhl, werden gegen Zahlungsausstand die in den Stumm'schen Waldungen erfolgten zufälligen Ergebnisse von

Windbruch und trockenem Holz,

lagernd in verschiedenen Distrikten, namentlich im Langenscheid, Zimmerberg, Roosthaler Kiefern, Hausberg, Walkmühlthal, Viertel, Steigerhof, Kindsberg, Bärenloch, Stuhl, Sulchen, Häuserstangen, Burgenkupp, Krämerstein, Heidberg, Pfaffeneck, Finkenkreuz, Atheld und Tiefenthal — versteigert, als:

14 Klafter buchen Scheit,
7½ " " Anbruch,
5 " " Prügel,
2 " " Anbruch,
1 " birken und aspen Scheit,
13¾ " " Prügel,
47 " kiefern Scheit,
293 " " Prügel.

Landstuhl, den 22. November 1870.
Der kgl. Notär
Roebel. [80,1

Dienstmanns-Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort **„Express"** tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma'2] **J. H. Herrmann.**

Feine
Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden** 2c. 2c., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Gallinger.
80f] Stiftsplatz 180.

Herrenkleider, sowie Hemder, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Neilwolle** à 30 kr. empfehlen

[91f] **Geschw. Sproß.**

Kartoffeln!

Zum Verschleiß von Consum- und Saat-Kartoffeln wird von einem größeren Dominium Schlesiens eine geeignete sichere Persönlichkeit gesucht. Offerten sub **L. A. 925.** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in Breslau.

Gothaër Export-Würste

in Blechdosen à 1 Pfd., sowie **direct bezogener**

echt amerik.
Fleischextract (Liebig)

wieder frisch eingetroffen bei [75,p,0
Carl Hohle.

Eine Partie
Gemüseständer

hat zu verkaufen [80½
Chr. Glaser.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Soeben wieder eingetroffen „Kaufmann's" beliebte

Papierkragen

in allen Sorten, auch einige recht nette neue Façons dabei von Nr. 12 an bis Nr. 17, sowie **Papier-Manchetten** und prachtvolle **Brüste.** Ferner empfehle eine sehr schöne Auswahl in **Halsbinden,** neuesten Geschmackes! [64½,m2

Hch. Berger.

Für Straßenbau-Unternehmer.

Vergebung der Bauarbeiten zur Herstellung der Ortstraverse Hertlingshausen, veranschlagt zu **1506 fl.**, im Wege der schriftlichen Submission.

Die Eröffnung der versiegelt einzureichenden Angebote findet im hiesigen Schulhause am **Donnerstag den 1. Dezember,** Vormittags 10 Uhr statt, bis zu welchem Termine die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzusehen sind.

Hertlingshausen, den 13. November 1870. [75,0
Das Bürgermeisteramt.
Goebels.

Winter-Damenmäntel und Jacken

sind in großer Auswahl vorräthig bei (72½
R. Vendig.

Das Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager

des Unterzeichneten befindet sich nunmehr im Hause von Kupferschmied Gerheim, neben Kaufmann Ph. Schmidt, an der protestantischen Kirche. [53½
Phil. Braun, Kürschner.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Eisenwaaren-Geschäft en-gros & en-détail,

verbunden mit Lager von

Landwirthschaftlichen Maschinen 2c.,

dahier eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, meine Kunden auf's Reellste zu bedienen und halte mich bei Bedarf in meinen Artikeln, worin ich stets ein großes und wohlassortirtes Lager halte, bestens empfohlen.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1870.
Hochachtungsvoll
Jacob Steiner.
67°,,] Lager und Comptoir neben dem Stadthause.

Preisermäßigung.

Lord Byron's **sämmtl. Werke,** übers. v. Kurz, Kottenkamp 2c. 12 Bde. mit 11 Stahlst. Statt fl. 8. 36 kr. für nur fl. 1. 36 kr.

Dessen lyrische Gedichte. — **Prachtband mit Goldschnitt.** Statt fl. 1 45 kr. **für nur 36 kr.**

Titus Livius, Römische Geschichte. übers. v. Dr. Oertel. 8 Bde. mit 9 Stahlst. Statt fl. 3, **für nur fl. 1. 12 kr.,** eleg. geb. **nur fl. 1. 48 kr.**

Zimmermann, Der deutsche Kaisersaal m. 31 prachtvoll. Stahlst., eleg. geb. statt fl. 8, **für fl. 2. 42 kr.**

Universum histor. m. 48 prachtvoll. Stahlst. 4°. statt fl. 4½, **für 36 kr.**

Hauff's Lichtenstein, Große Prachtausg. m. über 100 Illustrat. v. Schnorr u. Nisle, 2 Thle. hoch 4°. statt fl. 8½, **für fl. 1½,** in Prachtband für fl. 2. 42 kr., ditto mit Goldschn. fl. 3½.

Vorräthig in der **Strauß'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

Wollene und baumwollene
Unterhosen u. Jacken,

für Männer und Frauen, wollene

Hemden, Buckskin- und Faust-Handschuhe

stets vorräthig bei
Jean Vogel
69½,a2,4] am Marktplatz.

Zu vermiethen

und bis 1. Januar 1871 zu beziehen: Im untern Stock 3 Zimmer, 1 Küche, Keller, Speicher und Hofraum, dann eine vollständige Bäckerei-Einrichtung, bei

Adam Herzog, Zimmermeister
80,6,2] in der Matzengasse.

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die Mittheilung, daß ich mein bisheriges Logis bei Wwe. Ihrig, Rittersberg, verlassen und mein eigenes, in der Glockenstraße gelegenes Haus bezogen habe, in welchem ich mein Geschäft nach wie vor weiter betreibe.

Kaiserslautern, den 17. November 1870.
75½,w°] **David Kling,** Bäckermeister.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei
78,0) **Jacob Opp,** Hochspeyererstraße.

Bei der Unterzeichneten können zwei Mädchen das **Kleidermachen** erlernen.
80½] **Elisabethe Liller.**

Im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [80½

Amerika.

Eine
kurze Beschreibung d. Vereinigten Staaten
sowie ein Rathgeber für Auswanderer.

Von Pfarrer **J. M. Reidenbach.**
20 Bog. 8. Preis: brochirt 1 fl. 21 kr. gebunden 1 fl. 36 kr.

Der Verfasser hat während seines langen Aufenthaltes in Amerika (als Superintendent und Generalagent einer Emigranten-Mission) alle Staaten von den verschiedensten Seiten kennen gelernt, er hat die Reise sechsmal über verschiedene Häfen gemacht und bietet hier einen treuen gewissenhaften Rathgeber für Alle, die sich über amerikanische Verhältnisse unterrichten wollen; hochschätzbar besonders für alle Auswanderer, welche durch dieses Buch vor mancherlei Noth und Gefahr sich bewahren können.

EMSER PASTILLEN
aus den Salzen der
König Wilhelms Felsenquellen.
BAD-EMS

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 kr., nur allein ächt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker;** in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Weng.** (5

Die Administration der Felsenquellen.

Zu vermiethen:

Zwei Wohnungen bei
Dr. Carl Schandein.
75°,w2] Gaugasse.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei
Ph. Rohr.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Morgen, **Donnerstag** Abend 8 Uhr

Wochenversammlung.

1) Vortrag des Herrn Paul Haak über
a. Berechnung eines Commissionärs über angeschaffte Effecte,
b. eine Portoberechnung.
2) des Herrn Valentin Pithan: „eine Wechselfrage.
3) Vorlage eines neuen Programms.

Der 1. Vorstand.
Baumblatt.

Aufforderung.

Wer noch Forderungen an die im hiesiger Stadt bestehenden Comité's
1) zur Verpflegung der Truppen im Felde,
2) " " durchkommender Kranken und Verwundeten,
3) für Stroh- und Kartoffelsendungen nach Metz

zu machen hat, wird, möge er früher schon eine Rechnung ausgestellt haben oder nicht, hiermit ersucht, dieselbe auf dem Comptoir von **Ad. Orth Wwe.** (Eingang Fackelstraße) innerhalb 8 Tagen einzureichen, da die Rechnungen geschlossen und über die Cassenbestände verfügt werden soll.

Strickwolle

in schöner Auswahl, darunter **Neilwolle** per Loth 3 kr. bei
Jean Vogel
69½,a2,4] am Marktplatz.

Ein Mädchen,

(israelitischer Confession), welches in allen Arbeiten bewandert ist, sucht eine Stelle, entweder in einem Laden, oder bei einer kleinen Herrschaft. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen,

welches längere Zeit im Ellenwaaren-Geschäft thätig war, auch etwas französisch spricht, sowie in der Näherei kundig ist, sucht Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [80½

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

---

1 bis 2 möblirte Zimmer

mit oder ohne Kost, sind im 2. Stock in der Hauptstraße zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesucht werden

2 gute Schuhmacher-Gesellen zum sofortigen Eintritt von
Peter Graf,
74½] Schuhmacher in Enkenbach.

Echte
Gothaër Schinken

in vorzüglicher, reinschmeckender Qualität soeben eingetroffen bei [80,4,6
Carl Hohle.

Ein Notizbuch,

welches nur für den Eigenthümer Interesse hat, ist irgendwo liegen geblieben oder verloren worden. Es wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Dem Comite zur Verpflegung durchkommender Kranken und Verwundeten gingen weiter ein:

Von Hrn. Prof. Reichenhard baar fl. 3. 30 kr.
" Werkmeister Herweg " " 2. —
" der Familie Jean Fleck " " 7. —
" Hrn. Jak. Schneider: 1 Faß Weißwein.
" " Carl Karich: 1 Fäßchen Rothwein.
" " Andr. Müller: 6 Fl. Rothwein.
" " Jul. Grill in Offenbach: 1 Fäßchen Rothwein.

Worüber dankend bescheinigt:
Das Comite.

Frankfurter Cours v. 22. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⅞	45
" Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47-49
" Doppelte	9	47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	32½ 33½
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Discento 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 281. Kaiserslautern, Donnerstag 24. November 1870. 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 24. November.

Die Nachrichten über den Beitritt Bayerns zum Norddeutschen Bunde, deren Bestätigung bereits von Berlin gemeldet wurde, finden durch die offiziöse Correspondenz Hoffmann auch von bayerischer Seite die längst erwartete Zustimmung. Die Correspondenz Hoffmann ist vom Staatsministerium des kgl. Hauses und des Aeußeren zu folgender Mittheilung ermächtigt worden:

„Nach eingetroffener telegraphischer Nachricht wurde bei den Verhandlungen in Versailles Verständniß erzielt und ist Schluß bevorstehend."

Hiermit zusammenhängend ist wohl das wiederholt auftauchende Reiseprojekt des Königs von Bayern nach Versailles. Der „Frankfurterztg." schreibt man darüber aus München:

„Eine Reise unseres Königs in das deutsche Hauptquartier steht nun in naher Aussicht und erwartet man, daß die formelle Einladung hiezu Seitens des Königs von Preußen in den nächsten Tagen hier eintreffen wird. In Verbindung hiermit steht, daß der Oberststallmeister Reichsrath Graf von Holnstein, welcher letzten Donnerstag zu dem König nach Hohenschwangau berufen war und Samstag wieder hier eintraf, bereits morgen mit einer Anzahl Pferde aus dem kgl. Marstall nach Versailles abreist, um auf der Reiseroute alle Vorkehrungen für die Reise des Königs zu treffen. Darnach scheint es nicht mehr zweifelhaft, daß ein Vertragsabschluß mit Bayern zu Versailles entweder bereits erfolgt ist, oder in den nächsten Tagen zu erwarten steht."

Andeutungen über die Art des Uebereinkommens haben wir bereits in gestriger Nummer gemacht.

Vor vierzehn Jahren schrieb einmal das leitende englische Blatt in der orientalischen Frage:

„Die Hauptfrage bleibt denn doch eigentlich, ob Rußland seine Suprematie im Schwarzen Meere behalten soll; es hat gezeigt daß es entschlossen ist, für die Aufrechterhaltung derselben zu kämpfen. Durch den vierten Punkt der Friedenspräliminarien wird Rußlands Macht höchstens im Schach gehalten aber nicht zerstört werden. Es wird die Krimm behalten, und die Ruinen von Sebastopol, Kertsch, Cherson, deren Bezwingung so viel Gut und Blut gekostet, werden bald wieder aufgebaut sein. Diese Plätze hätten in Händen der Alliirten bleiben müssen, das wäre die einzige Garantie gegen künftige Uebergriffe Rußlands gewesen. Wir fragen jeden vernünftigen Menschen, was denn eigentlich Rußland hindern soll, seine Flotte in denselben Werften wieder aufzubauen, welche die Wiege der in den Grund gebohrten Flotte gewesen.

Wenn die nördliche Küste des Schwarzen Meeres mit den Docks und den — wenn auch zerstörten — Festungen in Rußlands Gewalt bleiben, welche Sicherheit gibt es gegen künftige Pläne Rußlands? Rußlands gegenwärtig zerstörte Flotte ist auch in aller Stille im Geheimen gebaut worden und stürzte sich plötzlich aus den Kriegshäfen hervor, deren Granitmauern ebenfalls in der Stille und im Schatten der Dunkelheit aufgebaut worden. Wir kennen diese Mauern und wissen, was sie zu bedeuten haben, wenn sie in Rußlands Hände bleiben. Und doch wollen wir sie ihm zurückgeben und dadurch zugleich die Mittel, sich zur gelegenen Zeit im Schwarzen Meere wieder furchtbar zu machen. Wer ist so leichtgläubig, um zu glauben, daß sich Rußland seinerzeit dieser Mittel nicht bedienen wird? Kommt aber Rußlands Kriegsflotte ins Schwarze Meer, dann ist Konstantinopel wieder bedroht, und der lange, blutige Krieg ist umsonst geführt worden."

Was das englische Blatt vor vierzehn Jahren prophezeite, hat sich so ziemlich bewahrheitet; papierne Verträge gelten eben nicht mehr viel!

Nach den Wahlen der österreichischen Delegationen durch den Reichsrath, wird derselbe auf zwei Monate vertagt werden. Ob das so schwer angeschuldigte Ministerium weichen wird, dürfte die nächste Zeit lehren; die Regierung scheint nicht sonderlich für einen neuen Ministerwechsel gestimmt zu sein. —

* Die Kämpfe bei Dreux.

Darüber, ob dem Herzog von Mecklenburg bei Dreux die Loire-Armee oder Truppen aus dem Norden unter Keratry gegenüber standen, sind die Ansichten getheilt. Der „Pr. Staatsanzeiger" vermuthet das Erstere, die „Kreuzztg." das Letztere. Dieses Blatt bemerkt:

„Jedenfalls ergibt sich aus den Nachrichten der französischen Blätter, daß der „große Schlag", den man noch vor dem Herannahen des Prinzen Friedrich Karl gegen die Belagerer von Paris vorhatte, auf ein Zusammenwirken der Loire-Armee, Keratry's und Bourbaki's angelegt war, welcher seine im Norden gesammelten Truppen durch die Picardie und Normandie heranbringen sollte. Der Plan aber scheiterte schon im Anfang an dem tapferen Widerstande der Bayern, der die Maschen des Umgebungsnetzes zerriß und bald gerieth die Loire-Armee in Orleans in Gefahr, von mehr als einer Seite angegriffen und schließlich erdrückt zu werden. Auf die Nachricht von der Errichtung eines verschanzten Lagers bei Orleans legen wir vorläufig kein besonderes Gewicht; sie kann verbreitet sein, um den Schein zu erwecken, als wolle man sich hier zu andauerndem Widerstande festsetzen und so den Abmarsch der Hauptmacht des Generals Aurelles de Paladine verhüllen. Ob dieser wirklich noch dort steht oder sich nordwestlich gewendet, darüber werden, wie gesagt, erst die nächsten Tage Gewißheit bringen.

„Von unserer Seite ist an dem Kampf um Dreux nur die jetzt unter dem Commando des General-Adjutanten stehende 17. Division (Mecklenburger und Hanseaten) betheiligt gewesen. Soviel man aus den eingelaufenen Berichten entnehmen kann, war dieselbe auf dem Marsche zur Unterstützung des Generals v. d. Tann am 11. d. nach Angerville (7 Meilen südlich von Paris, zwischen Etampes und Toury) gelangt, aber schon am 13. d. wieder in westlicher und nordwestlicher Richtung nach der Eure zu aufgebrochen, um dem durch die Landschaft Perche heranziehenden Feinde sich entgegenzustellen. Ob auch das bayerische Corps v. d. Tann und die 22. Division (v. Wittich) sich dieser Bewegung nach Westen angeschlossen haben, oder ob sie an der Eisenbahnlinie Paris-Orleans noch stehen geblieben sind, bis die erwarteten Abtheilungen der II. Armee die Deckung gegen den Süden in ausgiebiger Weise übernehmen könnten, wird sich erst später zeigen."

Die „Neue Freie Presse" ist der Ansicht, daß die Loire-Armee eine Linksschwenkung unternommen, welche weniger einen Entsatz von Paris als vielmehr die Vereinigung mit der Westarmee unter Keratry und mit der (noch sehr zweifelhaften) Nordarmee unter Bourbaki bezweckt habe. Die Vereinigung der drei französischen Armeen dürfte in der unteren Seine-Gegend gelungen sein. Der Vorstoß der französischen Loire-Armee nach Nordwesten scheine vom Großherzog von Mecklenburg ziemlich spät, erst am 15., bemerkt worden zu sein; jene sei ihm daher um drei Tagemärsche voraus gewesen und habe schon am 15. Dreux besetzt. Da dieses nur zwei Tagemärsche von Versailles entfernt ist, so war, nach Berliner Nachrichten, von einer Verlegung des deutschen Hauptquartiers aus jener Stadt die Rede. Nach der Wiederbesetzung von Dreux am 17. durch den General v. Treskow wird indessen das Hauptquartier in Versailles geblieben sein. Die „N. Fr. Pr." läßt es dahingestellt sein, ob der weitere Vorstoß der Loire-Armee gegen Paris auf dem linken

* **General d'Aurelles de Paladines**, der Führer der Loire-Armee wird jetzt eine interessante Persönlichkeit. Ein Versailler Correspondent der „Köln. Ztg." nannte ihn „einen jüngeren Offizier." Daß im Gegentheil der General schon ein recht alter Knabe ist, beweisen folgende Angaben des „Français" über sein Leben. Dieses in Tours erscheinende Blatt schreibt nämlich: „Alle Blicke sind heute auf unsere junge Loire-Armee und ihren Führer, den General d'Aurelles de Paladines, gerichtet. Dieser Letztere, vor 18 Monaten in den Reservecadre eingesteckt, ist in seinem siebenundsechzigsten Lebensjahr. Trotz seines vorgerückten Alters noch von robustem Körper, ist dieser General in der ganzen Armee wegen der Energie seines Charakters bekannt, einer Energie, die an Härte streift. Er hat dies in der letzten Zeit bewiesen durch die glückliche Strenge, mit der es ihm in den Marschregimentern eine erschütterte, ja fast vernichtete Disciplin herzustellen gelang. Vor 47 Jahren aus der Militärschule hervorgegangen, hat d'Aurelles de Paladines sehr rasch die Epaulets des höheren Offiziers erlangt. Er war lang Commandirender des 64. Linienregiments. Im Jahre 1854 machte er den Orientkrieg Anfangs als Brigadegeneral, bald aber als Divisionsgeneral an der Spitze einer der besten Infanterieabtheilungen, die bei der Belagerung von Sebastopol verwendet wurde, mit. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich kommandirte er mehrere Jahre die Landdivision von Marseille und befand sich in dieser Stadt als der italienische Krieg 1859 ausbrach. Er hatte vermöge seiner Sorgsamkeit keinen geringen Antheil an der sicheren Beförderung der zahlreichen Truppentransporte, die nach Genua und auf die Halbinsel abgingen. Zwei Jahre vor seiner Zurückstellung in den Reservecadre wegen seines Alters, hatte er ein Commando im Osten und wurde, als er in die zweite Section einzutreten hatte, zur Belohnung seiner langjährigen Dienste zu der Würde des Großkreuzes der Ehrenlegion erhoben. Seitdem der Krieg gegen Preußen beschlossen war, stellte sich der General d'Aurelles de Paladines zur Verfügung der Regierung, glücklich noch einmal den Degen ergreifen zu dürfen und seine militärische Erfahrung dem Dienste seines Landes weihen zu können. Der General ist mehr als jeder Andere geeignet, junge Truppen zu kommandiren, weil er von einer unerschütterlichen Festigkeit, großen Gerechtigkeit und ausnehmender Klugheit ist. Hoffen wir, daß seine ersten und glücklichen Erfolge von noch wichtigeren gefolgt seien." So der „Français." Es ist nicht ganz deutlich, ob der Paladin der Republik auch Paladin des Imperialismus war.

* Die Dampfkraft in den Ver. Staaten, welche in den verschiedenen Fabriken benutzt wird, repräsentirt die Arbeitskraft von 130,000,000 und in Großbritannien sogar von 400,000,000 Menschen.

* Eine weibliche Spielhölle in New-York. *)

Mitgetheilt von Carl Winterstein.

Es ist eine alte Wahrheit, welche die Bibel schon erhärtet hat, daß verbotene Frucht am besten mundet; anders ergeht es mit dem Hazardspiel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auch nicht. So streng dasselbe dort durch das Gesetz untersagt ist, in um so üppigerer Blüthe steht es, natürlich im Geheimen. Wir wollen nicht von Washington, der Bundeshauptstadt reden, woselbst die Herren der gesetzgebenden Körperschaften, die Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses, und als Appendix die Herren von den Gesandtschaften aller Länder, in eleganten Salons jährlich große Summen verspielen, und dies — so zu sagen — unter dem Schutze ihrer Stellung, an welche sich die Polizei nicht heranwagt; wir wollen auch nicht die zahlreichen Spielhöllen der Metropolis New-York, zu deren guten Kunden gar manches Mitglied des Magistrats gehört, schildern, sondern wir möchten den Leser heute mit einem Etablissement bekannt machen, das einzig in den Vereinigten Staaten dasteht — es ist dies eine „Spielhölle für ladies of fashion," die trotz Wissens der Polizei schon seit Jahren in New-York ihr verderbliches Wesen treibt.

In der 23. Straße, nahe der Madison Avenue, [illegible]

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

Seine-Ufer gegen St. Germain und Versailles oder auf dem rechten Ufer gegen Argenteuil und St. Denis erfolgen werde. Möge aber der Entsatzversuch auf welchem Ufer immer durchgeführt werden, er könne in keinem Falle das Endergebniß des Krieges abändern."

Diese Combinationen beruhen, wie man sieht, auf der Annahme, daß nicht die Loire-Armee, oder daß höchstens ein Theil derselben bei Dreux geschlagen worden sei.

In **Berlin** und auch in der Pfalz war schon am 18. Abends das Gerücht verbreitet, die Loire-Armee sei bei **Dreux** gänzlich vernichtet worden und habe 35,000 Gefangene verloren — ein Gerücht, das sich unterdessen als falsch erwiesen hat. Militärs in Berlin bezeichneten den Sieg „gegen ein strategisch vorzügliches Unternehmen der Franzosen" als sehr bedeutungsvoll. Der Entsatz von Paris sei nunmehr unmöglich. — Bis auf Weiteres muß man jedoch annehmen, daß die Affaire weder die Bedeutung, noch den Erfolg gehabt hat, welcher ihr dort zugeschrieben wird. Das officielle Telegramm aus **Tours** über den Kampf ist womöglich noch laconischer, als das aus dem deutschen Hauptquartier; das erstere lautet: **Tours**, 18. Nov. Die Preußen halten **Cherisy**, vor Dreux, besetzt. Es fand ein hartnäckiger Kampf statt, welcher drei Stunden dauerte.

Ferner wird aus **Chauteaubun**, 17. Nov., über **Tours** gemeldet: „Die Preußen haben mit Artillerie **Landelles** (2 Stunden südwestlich von Beauvais) angegriffen. Wir haben unsere Stellungen behauptet." — **Beauvais** ist eine Stadt von 16,000 Seelen, 87 Kilometer von Paris entfernt, an der Straße nach Rouen, in gerader Richtung etwa 90 Kilometer von Dreux entfernt, so daß die Kämpfe an beiden Orten völlig unabhängig von einander sind. Wahrscheinlich war dort eine Abtheilung des Manteuffel'schen Corps im Gefecht.

Kriegs-Nachrichten.

K. **Briqlerie** bei Corbeil, 19. Nov. (Special-Bericht vom Pfälz. Sanitäts-Corps.) Hier auf dem Schlosse des Herrn Pinard (Bruder des Ministers seligen oder vielmehr unseligen Angedenkens) haben wir endlich wieder einen Ruhepunkt gefunden; auf wie lange, liegt noch im Schooße der Zeit verborgen. Unsere erste Arbeit war, die Prachtsäle des Schlosses zu einer Nachtstation für die von Orleans nach Deutschland bestimmten Kranken und Verwundeten einzurichten.

Vor dem Fenster des Schlosses fließt die Seine, und 20 Schritte hinter demselben parallel mit dem Flusse geht die Eisenbahn (von Orleans nach Paris), so daß die Hilfsbedürftigen direct am Haupteingang des Hauses abgeladen werden können. Ueber die Bahn führt eine Brücke nach dem Park, der im englischen Geschmack angelegt, und was besonders berücksichtigenswerth in dieser Jahreszeit, Holz im Ueberflusse bietet. Das Haus oder Schloß ist in dem neuesten Geschmack verschwenderisch ausgestattet. Was von Möbeln uns paßte, wurde in unsere Zimmer verbracht. Dieselben sehen dadurch allerdings etwas kunterbunt aus (Salonmöbel neben Küchentisch), doch nur bequem! Die einzige Klage ist die über die Kamine, die wohl sehr hübsch sind, uns jedoch trotzdem kalt lassen. In den Sälen ist Luftheizung, im Souterrain Küche, Vorrathskammer rc. rc.

Um das Kochen brauchen wir uns, Gott sei Dank, nicht mehr zu bekümmern, das besorgt die Köchin.

Zehn Minuten von unserem Tusculum liegt ein zu ähnlichem Zwecke eingerichtetes Schloß, in dem jedoch gräulichst gewirthschaftet war. Kein Spiegel ist mehr ganz. Seit gestern ist es von den Offenbachern und 8 von unseren Leuten bezogen.

Ich zähle von meinem Fenster nicht weniger als 60 Villa's und Schlösser, Park an Park, überhaupt eine herrliche wundervolle Gegend. Trotz der nahen Winterzeit sind die Bäume und Rasen noch grün, die Rosen blühen noch und ist es bei Tage noch so warm wie bei uns im Frühjahre. Heute Nacht sollen wir 200 Kranke und Verwundete bekommen. Wir und die im oberen Schlosse sind darauf vorbereitet.

Die Brücke in Corbeil wird dieser Tage fertig, d. h. der gesprengte Pfeiler. Man hat die Stadt Corbeil damit beauftragt. Wenn bis zum 24. November dieselbe nicht fertig wird, so muß die Stadt Tag für Tag 1000 Francs Strafe zahlen. Es ist dies ein artiges Zugpflaster.

Es sind in und bei Corbeil 3 Brücken über die Seine geschlagen, 2 Bock- und 1 Pontonbrücke, doch erlitten dieselben schon manche Veränderung durch das Steigen und Fallen des Wassers. Auch die Kettenbrücke in der Nähe unseres Schlosses ist gesprengt, ebenso sind alle Schiffe im Flusse versenkt. Im Park gibt es Fasanen und im Weiher Fische; ich will es nicht verschwören, daß man in nicht langer Zeit sagen wird: hier gab es einst rc. rc.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht Soldaten aus Kaiserslautern und Umgegend treffen. Ein Päckchen Tabak oder sonstige Kleinigkeiten haben wir immer für dieselben, doch die Hauptklage unserer Truppen ist der Mangel an Unterhosen, wollenen Hemden, ditto Strümpfen; doch haben wir schon so viel von unseren eigenen Sachen abgegeben, daß es uns anfängt daran zu fehlen. Was der Krieg doch für Erfindungen wachruft, hatte ich heute Gelegenheit selbst zu sehen. 2 Räder mit Deichsel und auf der Achse zwei Wagenbüchsen mit Zündloch, bei Orleans wurde das oder vielmehr die Kanone durch die Bayern erobert und als Kriegstrophäe nach München abgesendet.

Es wird von mehreren Seiten aus **München** berichtet, daß die Reise unseres Königs in das deutsche Hauptquartier nach der in den nächsten Tagen zu erwartenden formellen Einladung Seitens des Königs Wilhelm bevorstehend sei. Wie schon erwähnt, ist der nach Hohenschwangau berufene Oberstallmeister Graf Holnstein von dort wieder in München eingetroffen und wird derselbe am 22. ds. nach Versailles, wie man glaubt in der Eigenschaft als königlicher Reisemarschall, abgehen.

München, 21. Nov. Von den 8000 französischen Kriegsgefangenen, welche neuerdings in Bayern zu interniren sind, kommen 4000 nach Ingolstadt, 1500 nach Würzburg, 1000 nach Germersheim 600 nach Neu-Ulm und 1000 nach München. Die letzteren werden in der alten Isarkaserne untergebracht. — Die bayerischen Aufnahms-Feldspitäler Nummer IX. und X., welche bei Orleans von den Franzosen gegen die Bestimmungen der Genfer Convention aufgehoben und beraubt wurden, sind nach Abnahme von Wagen, Pferden und der ganzen Ausrüstung über Genf und die Schweiz in ihre Heimath zurückgesendet worden und befinden sich dermalen in Lindau.

Neueste Nachrichten.

München, 20. Nov. Seit gestern und heute werden große Quantitäten von Lebensmitteln nach Paris verladen; die Annahme von gewöhnlichen Frachtgütern ist für zwei Tage von Seite der hiesigen Güterexpedition sistirt. Außerdem werden viele Frachtfuhrwerke sammt Pferden per Bahn nach Frankreich transportirt, welche dazu bestimmt scheinen, die Lebensmittel von den Endpunkten der Bahnen an ihren Bestimmungsort unmittelbar vor Paris zu schaffen. Die Ordre an die hiesige Bahnhofs-Vorstandschaft, die königlichen Waggons in Bereitschaft zu halten, hat zu den Gerüchten Anlaß gegeben, daß unser König eine Einladung nach Versailles erhalten habe. Von officiöser Seite werden die beruhigendsten Versicherungen über den Stand der Versailler Verhandlungen gegeben und es wurde heute erzählt, daß Bayern der norddeutschen Bundesverfassung mit unwesentlichen Abänderungen beigetreten und nur die Wirksamkeit der Artikel 63 und 64 dieser Verfassung in Bezug auf Bayern ausgeschlossen sei. Doch soll unter Zugrundelegung dieser Artikel noch eine besondere Militärconvention zwischen Bayern und Preußen abgeschlossen werden.

München, 22. Nov. Nach heute eingetroffenen Feldpostbriefen ist das bayerische Armeecorps von Chartres in der Richtung nach Gallardon marschirt, wo sich dasselbe auch am 16. und 17. d. M. befand. Man will nun hieraus schließen, daß das Armeecorps bis nach Versailles zurückgezogen worden, um daselbst Verstärkung, die aus Bayern eben nachgesandt wird, entgegen zu nehmen. Die Militärärzte und das andere Sanitätspersonal, welche man aus Orleans durch die Schweiz nach Bayern zurücksendet, sind theils gestern, theils heute hier eingetroffen, wo sie Befehl erhielten, in aller Kürze sich wieder zu den betr. Abtheilungen auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Die Abreise des Oberststallmeisters des Königs, des Reichsrathes Grafen von Holnstein nach Versailles wird morgen früh erfolgen und die Rückkehr unserer Minister von dort bis Ende dieser Woche zu erwarten sein.

* **Berlin**, 23. Nov. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Nachdem die Verträge mit Hessen und Baden über den Beitritt zum Norddeutschen Bunde abgeschlossen waren, fanden die Schlußverhandlungen mit Württemberg letzter Tage in Berlin statt. Der unmittelbare Beitritt Württembergs ist zu erwarten. Die Verhandlungen mit Bayern sind noch nicht abgeschlossen; dieselben lassen ein nahes erfreuliches Ergebniß in Aussicht nehmen. — Die Regierung wird die Bewilligung eines Credits bis zu 100 Millionen beantragen. Die beabsichtigte Berufung des Landtages für das laufende Jahr behufs der Berathung über den Staatshaushalt hängt von der Dauer der Reichstagssession ab. Falls die Berufung des Landtages sich weiter in den Dezember erstreckte, wäre die Erfüllung der Forderung der Verfassung in Betreff des Staatshaushaltes wegen der Kürze der Zeit nicht möglich.

Bezüglich der Pariser Zustände schreibt die „Provinzial-Corr.": Von einem bloßen Waffenstillstande kann unsererseits nicht die Rede sein. Die Dinge stehen so, daß wir schon in nächster Zeit der end-

---

steht ein einfaches, von Backsteinen erbautes Haus von drei Etagen, deren Blenden stets verschlossen sind, was leicht zur Vermuthung führen könnte, daß es nicht bewohnt sei. Aber dem ist nicht so, im Gegentheil, es verkehren allabendlich viele Personen und rouliren Tag für Tag große Summen darin. Das schmucklose Aeußere entspricht ebensowenig dem Glanz und der Pracht des Innern, als die geschlossenen Blenden, welche auf ein vollständiges Stillleben scheinbar hindeuten, die Scenen voll wilder Leidenschaften errathen lassen, welche vom Eintritt der Dunkelheit bis zur Mitternacht hinter denselben sich ereignen.

Folge uns der Leser nunmehr auf einem Gange durch das Haus der 23. Straße, der einzigen weiblichen Spielhölle in den ganzen Vereinigten Staaten.

Der vordere Eingang ist vor Eintritt der Nacht Niemandem zugänglich und bei eingetretener Dunkelheit auch nur für diejenigen, welche in das Geheimniß eingeweiht sind „how to ring the bell," dagegen gibt es noch einen Eingang durch eine Hinterthüre, zu welcher eine Alley führt und durch die alle, die durch die „Eingeweihten" empfohlenen Fremden eingelassen werden und auch alle diejenigen schlüpfen, welche Entdeckung zu fürchten haben. — Zutritt erhalten im Durchschnitt nur Damen, ausnahmsweise auch Herren, dieselben müssen aber in diesem Falle gute Protection haben und werden nie zum Spielen zugelassen. In einer „night for gentlemen" erscheinen alle Ladies in kleinen sammtnen Halbmasken, ausgenommen diejenigen, denen es gleichgültig ist, ob man sie in der Spielhölle der 23. Straße gesehen hat oder nicht.

Eben jetzt zieht eine „Eingeweihte" die Thürschelle, es ist dies nach acht Uhr an einem kalten Novemberabend, und es währt nicht lange, so öffnet eine reich gekleidete Pförtnerin die Thüre, durch welche die Dame rasch eintritt. Folgen wir derselben bei ihrem nächtlichen Besuche.

Die Hausflur ist mit echten Brüsseler Teppichen belegt, welche alle Schritte lautlos machen, und an den Wänden ziehen sich prachtvolle Frescogemälde hin, meist Gegenstände aus der griechischen Mythologie, wenn auch gerade nicht immer in der decentesten Auffassung, darstellend.

Die Dame sieht sich dies Alles jedoch nicht an, denn ihr ist es nichts Neues mehr, sondern sie schreitet die ebenfalls mit dicken Teppichen belegte Treppe hinauf bis in den ersten Stock; dort angelangt, geht sie einige Schritte die Flur entlang und klopft in eigener, nur den regelmäßigen Besuchern bekannten Art dreimal an eine Thür, welche ihr nach dem dritten Pochen geöffnet wird. Dieselbe führt in einen kleinen Saal, der mit fürstlicher Pracht ausgestattet ist. Was demjenigen, der ihn zum ersten Male betritt, am meisten auffällt, sind die werthvollen Oelgemälde, welche die Wände bedecken, besonders fesselt das ausgezeichnete Bild von Ary Schäffer, die Spielerscene aus Bulwers „play of money" das Auge. Der bekannte Kunstfreund Banquier August Belmont von New-York hatte seiner Zeit vergeblich 20,000 Dollars dafür geboten, die Besitzerin der Spielhölle in der 23. Straße hatte ihm den Rang abgelaufen.

Werfen wir nunmehr einen Blick auf die Insassen des Salons.

Um einen großen Spieltisch herum, sitzen in bunter Reihe reich gekleidete Damen; ein Theil davon gehört der Demimonde an, wie Aeußeres und Benehmen sofort verräth, ein anderer Theil aber ersichtlich der besseren Gesellschaft, denn bei aller Extravaganz in der Toilette herrscht doch in derselben jene solide Eleganz welche stets eine Frau von „high standing" (hohen Stande) kennzeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Auf das Postscript in Briefen wird oft die wichtigste Herzensangelegenheit erspart. Eine Predigerwittwe bittet brieflich den jungen Nachfolger ihres Mannes, bei ihr vorzusprechen, giebt Nachricht über Pfarreiverhältnisse und in einem Postscript heißt es:

„Ich habe nur ein Kind — ach! das Würmchen lebt auch nicht lange! Welch' Herzleid bei all' meinem Gelde und erst 22 Jahr!"

* Gen.-Consul **Rösing** in New-York hat bis zum 30. Sept. zusammen 210,000 Thl. Ct. für den Hilfsfond nach Berlin expedirt.

lichen Erfüllung unserer militärischen Aufgaben vor Paris und an der Loire und im Norden mit Zuversicht entgegensehen können.

Bezüglich der russischen Angelegenheiten meint die „Prov.-Corr.“, daß Preußen durch seine Stellung zu den betheiligten Parteien Gelegenheit habe, allseitig einen versöhnlichen, ausgleichenden Einfluß geltend zu machen. Um so berechtigter erscheint die Hoffnung, es werde gelingen, einen Austrag des Streites auf dem Wege friedlichen Meinungsaustausches und Einverständnisses herbeizuführen.

* **Wien**, 23. Nov. Wie es heißt, hat der russische Geschäftsträger Nowikoff eine vertrauliche Note des Fürsten Gortschakoffs hier verlesen, welche an die gegenseitige freundschaftliche Gesinnung der beiden Höfe erinnert und hofft die jüngste russische Entschließung werde bei dem Wiener Cabinete eine günstige Beurtheilung finden, da ja Oesterreich bereits im Jahre 1867 die Initiative zu einer ähnlichen Proposition ergriffen habe.

* **Bern**, 24. Nov. Der „Bund“ meldet officiell: Die Nachricht englischer Blätter, die schweizerische Gesandtschaft in Paris habe sich laut aufgefangener Ballondepeschen dem deutschen Hauptquartier gegenüber compromittirt, ist durchaus irrig. Zufolge einer Erklärung des norddeutschen Gesandten, von Röder, liegt derselben nicht der geringste thatsächliche Anhaltspunkt zu Grunde.

* **Versailles**, 22. Nov. (Officiell.) Am 21. fanden verschiedene kleine siegreiche Gefechte südlich von la Loupe (Dep. Eure et Loire, etwa 4 Meilen westlich von Chartres) statt, wobei das Regiment Nr. 83 ein Geschütz nahm. Am 22. ist Nogent le Rotrou ohne Widerstand von diesseitigen Truppen besetzt worden. v. Podbielski.

* **Versailles**, 23. Nov. Die Regierung in Paris gestattet den Angehörigen fremder Nationen inclusive den Diplomaten nicht mehr, Paris zu verlassen.

* **Tours**, 22. Nov. Die hiesige Abtheilung der Regierung verbreitet folgende Nachrichten: Gestern fand bei Bretoncelles (Dep. Orne, Arr. Mortagne, ungefähr 5 Meilen westlich von Chartres) ein ernstes Gefecht statt. Nach vierstündigem Kampfe zogen sich die Mobilgarden zurück. Die Preußen bedrohen Nogent le Rotrou. In Evreux sind dieselben nicht wieder erschienen. Man glaubt, daß le Mans durch die Bewegung der Preußen auf Nogent bedroht wird. Die Anzahl der Preußen wird auf 30,000 Mann geschätzt. Ein anderes Corps marschirt von Dreux auf Argentin. (?)

Die Behörden bewahren ihre Reserve über die Bewegung der Loire-Armee. Das Gerücht von einer allgemeinen Bewegung gegen Paris ist positiv verfrüht. Die Loire-Armee war seit dem Gefecht bei Coulmier nicht ernstlich engagirt und hatte nur Scharmützel. General Aurelles de Paladine macht strategische Bewegungen nach verschiedenen Richtungen. Ein großer Theil der Preußen verließ die Bourgogne, um die Truppen im Westen zu verstärken. Eine Anzahl von Truppen ist zurückgeblieben, um diese Bewegungen zu maskiren und einen Ueberfall zu verhindern.

London, 21. Nov. Laurier ist wieder hier eingetroffen. Graf Chaudordy reiste nach Versailles, um die Unterhandlungen mit Preußen wieder aufzunehmen.

Privat-Telegramme.

** **Frankfurt**, 23. Novbr. Die „Frkf. Presse“ meldet aus Berlin: Der Abschluß des Vertrages mit Bayern wegen Anschlusses an den deutschen Bund steht unmittelbar bevor. Der Vertrag mit Württemberg ist heute unterzeichnet worden. — Der Gesetzentwurf betr. die Kosten der Kriegsführung beantragt die Bewilligung eines Credits von hundert Millionen, deren Beschaffung je nach Bedarf in der von der Bundesregierung zu bestimmenden Weise erfolgen soll.

** **Brüssel**, 23. Nov. Die „Independance“ erfährt von einem Luftballon-Passagier, daß die Pariser ruhig die Entwickelung der Dinge abwarten. Die Lebensmittel reichen angeblich noch ein Vierteljahr aus. — Dasselbe Blatt bringt von London die Meldung, Chaudordy biete dermalen neue Friedensbedingungen, jedoch ohne Gebietsabtretung.

Stadtrathsitzung vom 24. Nov.

(Fortsetzung.)

Herr Richter **Reuthner** erhält das Wort. Er geht auf die Erklärung des Bürgermeisters zurück, ergänzt einige Stellen derselben und beschäftigt sich namentlich mit dem letzten Dellmuth'schen Artikel. Dadurch, daß der Bürgermeister die eingesperrte Pfründnerin befreit, habe er seine Pflicht im vollsten Maße erfüllt. Die Freiheitsberaubung war an sich gesetzlich unzuläßig und sie hätte, zur Anzeige gebracht, nach den klaren Bestimmungen des Strafgesetzbuchs eine Strafe bis zu 500 fl. oder eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe nach sich gezogen. Es wäre vielleicht Pflicht des Bürgermeisters gewesen, der Staatsbehörde von dieser Gesetzverletzung Anzeige zu machen. Der Herr Bürgermeister habe es aus Rücksicht gegen Dellmuth nicht gethan; statt sich dafür dankbar zu zeigen, habe dieser durch Zeitungs-Artikel die größte Feindseligkeit an den Tag gelegt.

Herr Reuthner wandte sich hierauf zu einigen gegen ihn selbst gerichteten Stellen des betreffenden Artikels. Er habe nicht daran gedacht, die alte Ordnung wieder herzustellen, denn das sei niemals Ordnung, sondern immer nur das direkte Gegentheil einer solchen gewesen. In den ersten Tagen des Januars habe er im Hospital Pfründner verhört, die sich über Mißhandlung durch den Verwalter und Beschimpfung durch denselben beschwert hätten. Letzterer habe die Pfründner Lumpengesindel, Spitzbuben u. s. w. titulirt und sie häufig in roher Weise mißhandelt. „Es konnte nicht in meiner (Hrn. Reuthners) Absicht liegen, solche Zustände andauern zu lassen.“ Die Hospitaliten seien arme unglückliche Leute, viele wären durch eigenes Verschulden in's Unglück gekommen, das gebe jedoch dem Verwalter kein Recht sie zu mißhandeln und zu beschimpfen. Dellmuth habe das Thatsächliche der Beschwerde eingeräumt, und sich in dieser Richtung zu bessern versprochen. Kaum noch war aber das Protocoll geschlossen als er erklärte, er könne nicht dafür stehen, daß er, in Hitze gerathen, den Pfründnern Ohrfeigen gebe. Mit welchen Gefühlen Herr Reuthner das Spital verlassen, könne sich jedermann denken.

Zu den **Diätenzetteln** übergehend, rügte Hr. Reuthner das von Dellmuth beobachtete Verfahren, nach Verlauf eines beliebigen Zeitraums eine ganze Anzahl derartiger Zettel einzusenden. Nach Artikel 16 des Kranken- und Armenpflegegesetzes muß die Gemeinde, die ein Mitglied einer anderen Gemeinde aufgenommen, binnen 24 Stunden Nachricht davon geben, widrigenfalls der Entschädigungs-Anspruch erlischt. Einer derartigen Gefahr war die Stadt bei dem Dellmuth'schen Verfahren ausgesetzt. Wenn am 20. die ersten Zettel im Monat abgegeben werden, könne man unmöglich am 8. den Spital-Bestand wissen. Ebenso sei dann auch jeder Regreß-Anspruch erloschen.

Der Schluß des Artikels, welcher eine Untersuchung von unparteiischen Leuten verlange, bedeute, was bisher geschehen, sei in parteiischer Weise erfolgt. Diese Behauptung sei unbegreiflich, denn jeder Schritt in der Hospitalfrage sei zur Kenntniß des Verwalters gelangt, selbst bei den Verhören sei er gegenwärtig gewesen. Wenn er die Commission als parteiisch bezeichnet, so sei dies ein derselben versetzter Schlag in's Gesicht, den der Stadtrath, wenn ihm an der Würde seiner Mitglieder gelegen, nicht auf sich sitzen lassen dürfe.

Herr Kaufmann **Jung** will das Verfahren des Spitalverwalters namentlich in Bezug auf seinen Artikel in der „Kais. Ztg.“ zwar nicht rechtfertigen, doch müsse man die Art bedenken, wie gegen Dellmuth vorgegangen sei. Schon vor dem Eintritt des neuen Stadtraths habe Kröber geäußert, im Spitale müsse es anders werden; im April habe Kröber dem Dellmuth ein sehr gutes Zeugniß ausgestellt und sich lobend über ihn ausgesprochen, im August sei dies schon wieder anders gewesen, da habe Dellmuth wieder fort sollen. Er (Jung) habe die Bücher des Dellmuth durchgegangen und Alles, soweit er es übersehen könne, in Ordnung gefunden. Er habe zwar für das Zweibrückener-System gestimmt, heute sei er jedoch von der Vorzüglichkeit des gegenwärtigen überzeugt, protestire daher gegen jeden System- und Personenwechsel. Er wolle Ordnung im Spitale; der heutige Zustand gleiche jedoch dem der dermaligen französischen Republik. Er erinnere nur noch an die Aeußerung des Kröber bei Gelegenheit der ersten Berathung der Dellmuth'schen Angelegenheit: „So jetzt ist das Protocoll unterschrieben, nun soll Dellmuth daran glauben.“

Daraus könne man sehen, daß nicht sachliche Gründe, sondern die reine Partei das Motiv der Gehässigkeiten gegen Dellmuth sei. Die Partei gucke hier aus jedem Knopfloch.

Herr **Kling** stellt Dellmuth, bei dem er seit 18 Jahren habe arbeiten lassen, das beste Zeugniß aus.

Herr **Krafft**: Wenn auch der Spitalverwalter versucht habe, den Spieß gegen ihn zu kehren, wolle er ihn doch theilweis in Schutz nehmen. Herr Krafft widerlegte die falschen Behauptungen Dellmuths hinsichtlich der Zettel, des Rechnungswesens und Inventars und bedauerte, daß Dellmuth die Sache auf solche entstellte Weise in die Oeffentlichkeit gebracht, das sei ein entsetzlicher Fehler, doch dürfe man nicht gleich über den Mann den Stab brechen, er sei überzeugt, daß Dellmuth nie und nimmermehr den Artikel geschrieben, er scheine hier mehr das Werkzeug dritter Personen gewesen zu sein. Herr Krafft hält den Artikel des Strafgesetzbuches über die Bestrafung von Armen und Kranken nicht hierher passend, da jedem Hospital ein Disciplinarstrafrecht bis zur Einsperrung zustehe. (Hr. Reuthner widerlegt diese Ansicht durch Verlesung der betreffenden Bestimmungen.)

Herr Adjunkt **Raquet** betrachtet die Schuld des Dellmuth als feststehend, doch widerstrebe es ihm, die strengste Strafe eintreten zu lassen; er sei deßhalb für einen strengen Verweis.

Herr **Schwarz** ist für das bisherige System, die Schuld an dem Zerwürfnisse liege auf beiden Seiten, Dellmuth sei grob gewesen, die andern auch, er könne Niemanden frei sprechen und sei deßhalb für eine friedliche Beilegung des Streites.

Herr **Schmidt** hat aus der bisherigen Verhandlung die Ueberzeugung von der Verwahrlosung des Hospitalwesens gewonnen. Das Hospital sei der Gemeindeverwaltung entrückt, obgleich nach der Gemeindeordnung alle Stiftungen der Gemeindeverwaltung unterliegen. Feststehe, daß das städtische Hospitalwesen unter allen Umständen reformirt werden müsse, Dellmuth müsse dann aber auch dem Bürgermeister und der städtischen Vertretung untergeordnet sein. Herr Schmidt ist nicht für das neue System, da es ebensowenig wie das gegenwärtige gegen Unehrlichkeit schütze. Herr Schmidt machte einige Reformvorschläge und bemerkte namentlich, daß er nicht sage, daß Dellmuth unehrlich sei, sondern daß die gegenwärtige Lage, beim Mangel jeder Controlle, die Unehrlichkeit möglich mache. Nach seinen Vorschlägen sei die Wiederherstellung der Ordnung möglich; in der Hauptsache sei er dafür, daß dem Bürgermeister und der Commission Genugthuung werden müsse, doch sei er auch gegen die äußerste Strenge, dabei leite ihn die Rücksicht auf die Familie des Dellmuth. Eine Abbitte durch Dellmuth sei das beste Mittel zur Anbahnung friedlicher und gesunder Verhältnisse.

(Schluß folgt.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 24. November.

* (Das k. preuß. Etappen-Commando) dahier ist aufgehoben worden.

† Der thaten- und sangesreiche Füselier **Kutschke** hat als neuestes poetisches Produkt ein Räthsel vom Stapel gelassen, welches wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Dasselbe lautet:

Die Erst', von Feind und Freund begehrt,
Acht Groschen ist nach preuß'schem Werth.
Die Zweite liefert Fleisch und Brüh',
Bald fehlet den Parisern sie.
Des Schneiders Nadel hat die Dritt',
Die Zündnadel nur braucht sie nit.
Das Ganze kraucht im Busch herum,
Ist dennoch nicht Napolium.

Die Auflösung — ist Franctireur (Franc—Thier—Oehr)

† Die Stadt **Stanislaw** in Galizien wurde, wie die Grazer „Tagespost“ einem Privatbriefe entnimmt, in voriger Woche von einem Schwarme von 91 Wildschweinen überfallen, welche in einem Rudel in die Stadt einbrachen, einen großen Holzwagen umwarfen, mehrere Menschen verwundeten und erst, als unter sie geschossen wurde, sich vertheilten.

† **Aus Paris** wird nachstehende komische Geschichte mitgetheilt: Alles Heil hofft die Regierung jetzt von einem neuen Project, um die Luftballons zu lenken. Es werden vier Adler an einem Luftballon befestigt, der Führer in der Gondel führt eine lange Stange, woran ein rohes Stück Fleisch befestigt ist. Will er nach rechts, so hält er die Stange mit dem Fleische nach der rechten Seite, und sofort werden die hungrigen Vögel auf das Fleisch zufliegen und den Ballon nach sich ziehen. Ebenso macht es der Führer, wenn er den Ballon steigen oder fallen lassen will. Diesen genialen Gedanken hatte, wie es weiter heißt, ein junger Mann, K. M . . . ., ein Schüler des Polytechnikums; er hat sein Project kürzlich vor der versammelten Regierung vorgetragen und durch einige Experimente an einem schwerbeladenen Wagen die Möglichkeit der Durchführung in glänzender Weise dargethan. (!?)

Handel und Industrie.

** **Homburg**, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 23. November. — **Waizen** 7 fl. 21 kr. **Korn** 6 fl. 32 kr. **Spelzkern** — fl. — kr. **Spelz** 5 fl. 39 kr. **Gerste** dreibl. e — fl. — kr. **Hafer** 5 fl. — kr. **Mischfrucht** 6 fl. 40 kr. **Erbsen** — fl. — kr. **Wicken** — fl. — kr. **Linsen** — fl. — kr. **Kartoffeln** 1 fl. — kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 29 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 34 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pf. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

** **Frankfurt**, 23. Nov., 6 1/2 U. A. Oesterr. Creditaktien 230 1/4—28 3/4—30 1/2—30—1/4 bez., Staatsbahn 350 1/4—49—50 1/4 bez., Lombarden 166 1/2 bez., Elisabethbahn 199 3/4—1/2—200 bez., Silberrente 52 7/8—3/4—7/8 bez., Spanier 29 7/8—15/16—30—29 15/16 bez., Amerikaner 93 3/4—5/8—1/2—9/16—7/16 bez. Wenig Geschäft. Schluß auf Provinzial-Correspond. fest.

* **Frankfurt**, 23. Nov. Der heutige Heu- und Strohmarkt war mittelmäßig befahren. Heu 4—4 fl. 30 kr. per Ctr., Stroh 2 fl. 20—40 kr., Butter 1. Qual. 34 kr. p. Pfd. 2. Qual. 32 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 30 kr., Eier das Hundert 3 fl. 12 kr., Weißkraut das Hundert 5 fl. — — Kartoffeln per Malter gemessen fl. 2. 12 kr; gewogen 200 Zollpfund 2 fl. 36 kr., Sellerie das Hundert fl. —

* **Köln**, 23. Nov. Productenmarkt. Waizen matter, eff. hies. 8 1/4, per Nov. 7.23, per März 7.28 1/2, per Mai 8 1/2. Roggen niedriger, eff. hies. 6 1/2, per Nov. 5.26 1/2, per März 6.29, per Mai 6.2. — Rüböl flauer, eff. hies. 16 7/10, per Mai 15 9/10. Leinöl loco 11 1/2. Wetter: Regen.

Holzversteigerung.

Montag, den 28. November nächsthin, des Vormittags um 10 Uhr, im Gasthaus zum Engel zu Landstuhl, werden gegen Zahlungsausstand die in den Stumm'schen Waldungen erfolgten zufälligen Ergebnisse von

Windbruch und trockenem Holz,

lagernd in verschiedenen Distrikten, namentlich im: Langenscheid, Zimmerberg, Roosthaler Kiefern, Hausberg, Walkmühlthal, Viertel, Steigerhof, Kindsberg, Bärenloch, Stuhl, Sulchen, Häuserstangen, Burgenkupp, Krämerstein, Heidberg, Pfaffeneck, Finkenkreuz, Adelheid und Tiefenthal — versteigert, als:

14 Klafter buchen Scheit,
7½ " " Andruch,
5½ " " Prügel,
2½ " " Andruch,
1 " birken und aspen Scheit,
13¾ " " Prügel,
47 " kiefern Scheit,
299 " " Prügel.

Landstuhl, den 22. November 1870.
Der kgl. Notär
Roebel. [80,1

Die Maschinenhalle

auf dem Marplatze wird auf die Dauer des Winters und Frühjahres vermiethet und möchte sich dieselbe, da sie vollständig gedeckt und verschließbar gemacht wird, zur Aufspeicherung von Gütern, oder zum Trocknen von Wäsche rc., geeignet erweisen.

Hierauf Reflectirende wollen sich an den Vorstand der Baucommission, Hrn. Dr. Wolpert, wenden. [81,6

Das Centralcomite.

Winter-Artikel,

als: **wollene Hemden,** die selbst anfertigen lasse und die beim Tragen und Waschen nicht eingehen, **Unterjacken** und **Unterhosen** für Männer und Frauen, **Ectenwärmer, Shawls, Kapuzen, Strümpfe, Handschuhe, Filzschuhe** und **Stiefel,** mit und ohne Lederbesatz und Sohlen, **Cachenez,** wollene und baumwollene **Umhängtücher** in farbig und schwarz, alle Sorten **Strick-** und **Stickwolle** empfehle in reicher Auswahl zu billigsten Preisen. [67*,bb

Otterberg, im November 1870.

F. W. Bockius.

Das Neue Blatt Nr. 49

Vierteljährlich nur 44 kr.

Mit dieser Nummer beginnen die höchst interessanten

Militärischen Unterrichtsbriefe

für Jedermann.

Von einem Hauptmann a. D.

Diese Nummer enthält ferner: **„Stille Wasser sind tief."** Novelle. Von Luise Ernesti. — **„Nord und Süd."** — **„Ein aufgefangener Brief."** — **„Der große Bummler."** Von W. Hildebrandt. — **„Allerlei"**: Keine Himmelsgabe. Zu unseren Bildern. — **„Correspondenz."**

Illustrationen:
Münchener Randglossen zur Capitulation von Metz.
Gefecht bei Chatillon.
Louis.
Verdun.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Mein **großes Lager** in allen Sorten

Filzschuhen & Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Ledersohlen, ist wieder vollständig assortirt und empfehle dieselben zu billigen Preisen. Güte bekannt.

Jean Vogel
am Marktplatz.
[69*/,a2,4]

Feine

Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden** rc. rc., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Gallinger,
Stiftsplatz 180.
[80;]

Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche allenfalls Forderungen an den verstorbenen Zimmermann **Peter Krick** von hier, machen zu können glauben, mögen solche innerhalb der nächsten acht Tage bei dem Schuhmachermeister **Max Abt** im Brunnengäßchen an der Mühlstraße vorbringen.

Torf-Vertheilung.

Diejenigen berechtigten Einwohner der Stadt Kaiserslautern, welche bei der Torfaufschreibung pro 1870 sich rechtzeitig angemeldet haben, werden nunmehr ersucht, die Abfuhrscheine über die ihnen durch das Loos bestimmten Gaben bei dem unterfertigten Einnehmer der Stadt Kaiserslautern in Empfang zu nehmen.

Die Abnahme der Zettel erfolgt in der Marktstube der Fruchthalle, ebener Erde, Eingang links,

vom 23. November bis 3. Dezember 1870,

von Morgens 8–12 und Mittags von 2–5 Uhr.

Den Dienstag Morgen ausgenommen.

Die Gegenleistung beträgt 58 kr. für je ein Tausend Torf oder ein Klafter Stockholz.

Kaiserslautern, den 22. November 1870. [79*/,

Der Stadt-Einnehmer.
Juncker.

Pferde-Versteigerung.

Dienstag, den 29. November nächsthin, Morgens 11 Uhr, zu Kaiserslautern auf dem Marktplatze, werden freiwillig gegen Baarzahlung versteigert:

7 Reit- und Wagenpferde,

fehlerfrei, wovon 2 fein zugeritten sind, sodann **2 Maulesel.**

Kaiserslautern, den 22. November 1870. [81,v

Mayer, k. Gerichtsvollzieher.

Mein nun wieder vollständig assortirtes Lager in

Tuch, Buckskins, Damenkleider-Stoffen, Lama's rc. rc.,

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Otterberg, im November 1870. [67*,bb

F. W. Bockius.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brod und Mehl für die Mitglieder des Spar-, Vorschuß- und Consum-Vereins der Grube Reden-Merchweiler für das Jahr 1871, soll auf dem Submissionswege vergeben werden.

Die Lieferung, welche sich beiläufig auf

monatlich 5,000 Laib Brod und 10,000 Pfd. Mehl

stellt, hat in die auf der Grube errichteten Magazine zu erfolgen.

Den auf Grund der Submissionsbedingungen, welche bei dem unterzeichneten Vorstande im Bureau der Königlichen Berginspection VI zu Reden eingesehen oder abschriftlich bezogen werden können, abzugebenden und mit der Aufschrift „Submission auf Brod und Mehl" versehenen Offerten sind die monatlichen Durchschnittsmarktpreise für einen Zollcentner Korn von Kaiserslautern in der Pfalz zu Grunde zu legen und sind dieselben spätestens bis zum Submissionstermine

den 12. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr,

franco an unterzeichnete Stelle einzusenden, woselbst die Eröffnung zu der angegebenen Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfindet.

Grube Reden, den 21. November 1870.

Der Vorstand des Spar-, Vorschuß- und Consum-Vereins der Grube Reden-Merchweiler, eingetragene Genossenschaft.

A. Roeggeruth. Winterscheid. Korther.

Die mechanische

Flachs-, Hanf- und Wergspinnerei in Bäumenheim bei Donauwörth,

deren Garne auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in München mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet wurden, hat zur Uebernahme von gehechelten und ungehecheltem Flachs und Hanf, sowie Abwerg nachbenannte Herren ermächtigt, und vermitteln dieselben auch wieder die Ablieferung der Garne von anerkannt ausgezeichneter Güte. — Garnmuster liegen bei denselben zur Ansicht. — Der Spinnlohn beträgt **4 kr.** für den bayerischen Schneller von 1400 bayer. Ellen Länge.

Flachs- und Wergspinnerei
M. Drossbach & Comp.

Niederlagen in **Kaiserslautern** bei Hrn. **Fried. Laval.**
" " **Niederkirchen** " " J. Blum.
" " **Otterberg** " " **Georg Heidweiller.**
" " **Landstuhl** " " **J. Stadtmiller,** Färber.
[61*,abw] " " **Homburg** " " **Phil. Bohnenplatsch.**

Unterzeichneter bringt dem geehrten Publikum sein Geschäft als

Tapezirer, Polsterer, sowie Decorateur,

in empfehlende Erinnerung, unter Zusicherung stets solider Arbeit und billiger Preisberechnung. [81½

Sim. Dedreux,
wohnhaft bei Zugführer Werner, Matengasse.

Zu der diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

laden ein

Geschw. Spross.

Mannheimer rothe und weiße Wurst, auch Mannheimer Brod

aus der Brodfabrik, jede Woche frisch zu haben bei

F. Wanzel
in Hochspeyer.
[63*,(M)]

Ein möblirtes Zimmer

mit **Kost** ist zu vermiethen. — Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [79*/,

---

Ein Lehrling

oder **angehender Commis** kann sofort unter günstigen Bedingungen eintreten in der Eisenhandlung von

[72* c] **Jacob Steiner.**

Frische Bückinge,

zum Braten und Rohessen, bei [79,1,3

Carl Pohle.

Bei der Unterzeichneten können zwei Mädchen das **Kleidermachen** erlernen.

[80*,a] **Elisabethe Liller.**

Die Debitoren der Firma **H. Jacob u. Geiger,** mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß Zahlungen stets an mich, als Cassier der Gesellschaft zu leisten sind. Solche Zahlungen, die an Herrn **Jacob** gemacht werden oder wurden, kann ich nur insoweit als geschehen betrachten, als die betreffenden Beträge mir von demselben auch richtig eingehändigt wurden, anderen Falles müßte ich das Recht der Gesellschaft wahren, da Herr **Jacob** für dieselbe zu quittiren nicht berechtigt ist; Zahlungen an ihn zu leisten, also nur Vertrauenssache jedes Einzelnen ist.

Kaiserslautern, 24. Nov. 1870.

L. Geiger.

Eingetroffen

in **Ph. Rohr's Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern:**

Stahel's gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1871.

Preis 27 kr.

Katholischer Bilder-Kalender

für den Bürger und Landmann auf das Jahr 1871, mit vielen Illustrationen.

Preis 9 kr.

Ein Notizbuch,

welches nur für den Eigenthümer Interesse hat, ist irgendwo liegen geblieben oder verloren worden. Es wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben. [80*,

---

Für die Beiträge an Naturalien, sowie an Geld zum Ankauf von **Stroh** und **Kartoffeln** für **Metz,** sagt hiermit das Comite den untenverzeichneten gütigen Gebern seinen verbindlichsten Dank, mit der Versicherung, daß solche ganz in ihrem Sinne verwendet wurden.

Lebensmittel haben beigesteuert:

Herr Hch. Gohler in Frankeneck.
Frl. M. Gohler " "
Luisverein Grünstadt.
Herr Hch. Unger in Gleisweiler.
" Schmidt v. Daubornerhof.
die Gemeinde Miesau.
" " Rhodt.
" Stadt Frankenthal.
Frl. Adam hier.
Herr Andr. Müller "
" Hch. Weber "
" C. Soffert "
" Carl Heußer "
" Carl Karcher "
" Hch. Jänisch "
" Joan Geibert "
" Ad. Orth Wwe. "
" Carl Orth "
" Anwalt Frenckel "
" Ph. Eichling "
" Ad. Karcher "
" Th. Eimbgen "
" Wm. Raab "
" Jak. Raab "
" C. Faber "
" Louis Görg "
Frau Wm. Görg "
" Schuck Wwe. "
Frln. Dehaut "

An Geld ging ein von:

		fl.	kr.
Frau Appiano	hier fl.	7	—
" Val. Jacob Wwe.	" "	1	45
" Wwe. Görg	" "	3	30
" La. von Günther in Kusel	"	10	—
Hrn. Dr. Schneider in Gleisweiler	"	10	—
" Rußschweiler in Otterberg	"	2	20
" Rubmanier in München	"	50	—
" J. Koffee	hier "	2	—
" Landrichter Koch	" "	1	45
" L. Böcking	" "	20	—
" Anwalt Neumayer	" "	20	—
" Hugo Weise	" "	1	10
" Ph. Röhm	" "	1	—
" G. Rocker	" "	1	45
" Th. Jacob	" "	1	45
" Jos. Krehmer	" "	1	45
" L. Mandel	" "	3	—
" Hch. Neu	" "	10	—
" Grünebaum	" "	2	20
" Wm. Jacob	" "	10	—
" Direktor Schön	" "	20	—
" Carl Karsch	" "	1	45
" Dr. Guenibel	" "	4	6
aus der Kasse des Verpflegungsvereins zur Ausgleichung	"	10	57
Summa	fl.	197	53

Ebenso sagt das Comite allen denjenigen Bewohnern der Bezirke Kaiserslautern, Neustadt, Dürkheim und Landstuhl, die so freundlich waren, für die nach **Metz** abgegangenen Sendungen **Stroh** beizusteuern, hiermit seinen herzlichsten Dank.

Frankfurter Cours v. 23. November.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⅝.45
" Friedrichsdor	9 58-59
Pistolen	9 47-49
" Doppelte	9 47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9 [illegible]
Dukaten	5 36 38
20-Frankenstücke	9 32½-33½
Englische Sovereigns	11 54 58
Russische Imperiales	9 48 50
Dollars in Gold	2 27-28

Disconto 4%, G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 282. Kaiserslautern, Freitag 25. November 1870 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Berlin**, 24. Nov. Heute wurde der Reichstag eröffnet: In der Thronrede drückte Delbrück das Bedauern des Königs aus, nicht persönlich dem Reichstage aussprechen zu dürfen, welchen Antheil derselbe durch seine nationale Haltung und einmüthige Geld-Bewilligung im glücklich geführten Kampfe gehabt.

Die Rede constatirt die Verzögerung des Friedensschlusses, was lediglich die Franzosenmachthaber verschuldet hätten, welche anstatt die deutscherseits freigestellte Wahl der Volksvertretung zu bewirken, vorziehen die Kräfte der französischen Nation einem aussichtslosen Kampfe zu opfern und Erinnerungen zu erwecken, welche die Eindrücke des gegenwärtigen Krieges in der französischen Nation hinterlassen müssen, die erneute Angriffe Seitens der Franzosen, sobald diese sich stark genug fühlen, befürchten lassen.

Die Friedensbedingungen müssen daher vornehmlich darauf gerichtet sein, Deutschland durch vertheidigungsfähige Grenzen zu sichern, dann sind auch die süddeutschen Brüder vom Drucke der drohenden Stellung Frankreichs befreit.

Die erste Frucht des deutschen Krieges sei das Einigungswerk zwischen Nordbund, Baden, Hessen. Die vom Bundesrathe einstimmig angenommene Verfassung des deutschen Bundes wird dem Reichstage vorgelegt werden, ebenso eine auf gleichen Grundlagen mit Bayern getroffene Verständigung.

Die Verhandlung mit Württemberg über das zu erstrebende Ziel läßt hoffen, daß die gleiche Uebereinstimmung über den Weg zum Ziel nicht ausbleiben wird. Die Thronrede schließt mit dem Hinweis auf den würdigen Abschluß der Legislaturperiode durch die Berathung der Verfassung, welche die Grenzen des Nordens und Südens aufheben.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 25. November.

Was fehlt dem nordischen absoluten Staate zur Befestigung seiner Herrschaft im Innern? Es ist die Knebelung der Presse, die Aufsicht über das Vereinswesen! Die Competenz des norddeutschen Reichstages soll erweitert werden, melden officielle Stimmen ausgedehnt über die Presse und das Vereinswesen. Was für Beschlüsse dabei herauskommen werden, lehrt die Berathung des norddeutschen Strafgesetzbuches; die nationalliberale Compromißsucht wird das übrige dazu beitragen, auch den Rest von Freiheiten in den Einzelnverfassungen zu ersticken. Doch noch andere Reformen stehen in Aussicht: für Verfassungs-Aenderungen sind drei Viertel der Stimmen im Bundesrathe statt der bisherigen zwei Drittel erforderlich. Eine Kriegserklärung bedarf der Zustimmung des Bundesraths, ausgenommen, wenn ein Angriff auf das Bundesgebiet oder auf die Küsten erfolgt. Baden erhält im Reichsrathe 14 Mitglieder und 3 Stimmen im Bundesrathe. Hessen-Darmstadt erhält 6 neue Mitglieder im Reichstage und im Ganzen 3 Stimmen im Bundesrathe. Die Getränkesteuer, namentlich Bier und Branntwein, ist den süddeutschen Staaten vorbehalten. In den norddeutschen Staaten bleibt mit Bezug auf diese Steuern das gegenwärtige Verhältniß unberührt. Danach sind die entsprechenden Einrichtungen getroffen, so daß beispielsweise Baden an den betreffenden Einnahmen nicht participirt, an den Berathungen darüber im Bundesrathe und Reichstage nicht Theil nimmt. Doch soll eine übereinstimmende Steuergesetzgebung für Nord und Süd möglichst angestrebt werden. Die Verfassung nimmt überall auf die inzwischen erlassenen Bundesgesetze Bezug, so auf das Wahlgesetz von 1869, auf die Gesetze über Salzsteuer, Tabaksteuer u. s. w., was die einschlagendsten redactionellen Aenderungen veranlaßt hat. Im Artikel 79 wird nur noch von dem Eintritte irgend eines nicht im Bunde vertretenen Staates gesprochen. Die Verfassung tritt mit dem 1. Januar 1871 in Kraft und gleichzeitig auch für Baden und Hessen-Darmstadt die Mehrzahl der Bundesgesetze. Einige der letzteren erhalten für die Südstaaten erst etwas später Geltung, so beispielsweise wie es scheint, das Strafgesetz für Baden im Jahre 1872.

Ueber die bevorstehenden Verfassungs-Aenderungen der Umgestaltung der Nordbundsverfassung zu einer deutschen bringt die „Berl. Vlkz." einen höchst interessanten Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Der norddeutsche Bund, wie er einmal abgeschlossen und in der Einleitung zur Verfassung dokumentirt ist, besteht als ein „ewiger Bund", das heißt: als ein Bund, der nur aufgelöst werden kann durch das zustimmende Votum „sämmtlicher" Verbündeten. Ein einziger Verbündeter, und wäre es auch nur Schaumburg-Lippe, der „nein!" sagt, kann nicht überstimmt werden, sondern alle anderen Verbündeten sind verpflichtet diesem „Nein" sich zu fügen.

Eben so unbestreitbar wie diese neue Behauptung ist, eben so steht es staatsrechtlich fest, daß man unter der Form einer „Abänderung der Verfassung" niemals eine Auflösung der alten und die Gründung einer neuen Verfassung bewerkstelligen kann. Eine Abänderung der Verfassung kann laut Art. 78 auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen; aber nun und nimmermehr kann eine Aufhebung der Verfassung auf solchem Wege vor sich gehen, wo sie eine Aufhebung des für „ewig" geschlossenen Bundes ist. Und noch viel weniger ist es möglich, daß eine Gesetzgebung, welche ihre kompetenzgebende Verfassung aufhebt, in demselben Moment sich das Recht beimessen kann, ohne neues Mandat eine andere Verfassung in Wirksamkeit zu setzen!

Zu diesen staatsrechtlichen Mißständen tritt aber noch der Umstand störend hinzu, daß die neue Verfassung für den „deutschen Bund," doch nicht für ganz Deutschland in Kraft tritt, sondern vorerst nur den Nordbund um Baden und Halbhessen erweitert. Es wäre wirklich über alle Maßen hinaus unerträglich, wenn nach einiger Zeit wiederum beim Eintritt Württembergs nochmals die Scene spielte und die neue „deutsche Verfassung" einer andern deutschen Verfassung Platz machen müßte. Wie es dann wird, wenn nach Jahresfrist Bayern beitritt und wiederum eine ganz neue Verfassung zur Bedingung stellt, das gehörte wirklich nicht mehr in das Kapitel der Ausbildung eines deutschen Rechtes, sondern in die Chronik deutscher Komik. — Mehr aber als Alles, wird die ganze Prozedur staatsrechtlich zweifelhaft, wenn man bedenkt, daß die Volksvertretung in Baden und Halbhessen das Recht haben soll „nein!" zu sagen, daß dagegen die preußische Volksvertretung nicht gefragt werden soll, weil sie ein für alle Mal die Kompetenz des norddeutschen Reichstages anerkannt hat, seine Verfassung zu ändern!

Gesetzt es stände fest, daß die Kompetenz des Reichstages so weit geht, ohne Rückfragen an die Landesvertretungen jede Aenderung der Verfassung vorzunehmen, so ist es doch eine horrende über alle Grenzen der Rechtsbegriffe hinausschweifende Lehre, daß die Regierung auch die Kompetenz haben solle, den alten Bund und die alte Verfassung außer Geltung zu setzen und einen neuen Bund mit einer neuen Verfassung in Kraft treten zu lassen!

Wie klar und einfach ist doch all diesen verzwickten und staatsrechtlich unerhörten Wegen gegenüber eine deutsche konstituirende Volksvertretung, die ohne Widerspruch im Verein mit den Regierungen den neuen Zustand schaffen kann!

Vom Kriegsschauplatz sind Nachrichten von beson-

---

* Eine weibliche Spielhölle in New-York.

Mitgetheilt von Carl Winterstein.

(Fortsetzung.)

Obwohl es eine sogenannte „night for gentlemen" war, an der Verfasser dieses Artikels, durch ein hervorragendes Mitglied der New-Yorker Presse eingeführt, einige Stunden in der Spielhölle der 23. Straße zubrachte, so hatten doch nur wenige der anwesenden Ladies die bei solchen Abenden gebräuchlichen Halbmasken vor, und dies — wie ich erfuhr — nur deswillen, weil ich ein „Fremder" sei und außer mir und dem Freunde, der mich eingeführt und der ja mit allen Geheimnissen des Salons schon längst bekannt, keine weiteren Herren zugegen waren. Ich hatte also die beste Gelegenheit, physiognomische Studien zu machen.

Versetzen wir uns nunmehr wieder in die Scene zurück.

Das Spiel ist in vollem Gange und das Geld roulirt auf dem Tische in flotter Weise; auf den Gesichtern der Spielerinnen zeigen sich bereits all die Leidenschaften, welche Gewinn und Verlust hervorzurufen pflegen — nur die Bankhalterin, eine noch ziemlich junge und dabei schöne Frau von junonischem Wuchse, zugleich Besitzerin des Etablissements, bleibt kalt und gleicht einer Marmorstatue, welche nur dann etwas Leben zu bekommen scheint, wenn Gewinne — in dem Spielerslang Amerikas so bezeichnend „chips" genannt — einzuziehen sind, und ihre gefüllte Kasse beweist, daß dies schon des Oefteren geschehen sein muß. —

Die willkommensten Spielerinnen für sie sind die Ladies der demi-monde, welche so ungefähr die Hälfte der regulären Kundinnen bilden, denn diese lassen die Dollars auf dem Spieltische cursiren nach dem Grundsatze: „wie gewonnen, so zerronnen"; sie kümmert der Verlust nicht allzusehr: muß doch der nächste Tag das ersetzen, was am heutigen vergeudet wird.

Anders jedoch sieht es bei denjenigen Spielerinnen aus, welche sich aus der „besseren Gesellschaft" rekrutiren, bei ihnen handelt es sich neben der Spielleidenschaft an sich schon mehr um das Mein und Dein, denn sie spielen aus der eigenen Tasche, die — wenn leer — neu zu füllen nicht so leicht fällt, wie dies den „ladies of low standing but high income" (Damen von niedrigem Stand, aber hohem Einkommen) möglich ist.

Wie scharf beobachtet daher jene Frau in mittleren Jahren, (sie ist die Frau eines der reichsten Kaufleute New-York's, aber ihr Mann hält sie relativ knapp in Geld und sie hat dabei die verschwenderischsten Neigungen,) alle Manipulationen der Bankhalterin, von der sie weiß, daß sie alle möglichen Vortheile benutzen wird, um ihre Kasse zu füllen. Und mit welch zitternder Hand legt jenes junge Mädchen, (sie zählt wohl noch nicht zwanzig Jahre und ist die Tochter eines der angesehensten Richter der Stadt,) ihre letzte Zehndollars-Note auf den Spieltisch; weiß sie doch, daß — falls sie dieselbe verliert — sie von Neuem die Kasse ihres Vaters — — bestehlen muß, wie sie dies schon so oft gethan und wofür schon Unschuldige hatten büßen müssen; sie besitzt noch einen Funken von Gewissen, doch wie bald wird derselbe verglüht sein! — gerade wie bei jener Frau, die zur Linken der Bankhalterin sitzt und von der man uns sagt, daß sie die Wittwe eines im Kriege gefallenen Generals sei und bereits den größten Theil des ihr hinterlassenen Vermögens verspielt habe. Sie wird nicht allein spielen, sie muß es thun, die Spielleidenschaft hat bei ihr bereits den höchsten Grad erreicht. Das Geld, das sie heute mitgebracht, hat sie schon verloren, aber weiter spielen will sie um jeden Preis; die Bankhalterin gibt keinen Credit, das weiß sie: mit fieberhafter Geberde zieht sie daher einen kostbaren Diamantring von dem Finger, ein Geschenk ihres verstorbenen Gatten, und reicht ihn der Besitzerin der Spielhölle hin. Diese übergibt denselben mit derselben Gleichgültigkeit, als ob es ein halber Dollar wäre, einer Negerin, die stets hinter ihrem Stuhle steht, indem sie ruhig beifügt:

„Nelly, gehe in das Bureau und lasse dies abschätzen."

(Schluß folgt.)

derer Wichtigkeit nicht eingetroffen und es herrscht über die Pläne im Hauptquartier ein wahrhaft beunruhigendes Dunkel. Selbst die gut nationalliberale „Weser-Ztg.", welche an Regierungsfreundlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, bricht in die Klage aus:

Ungewißheit, Unruhe, Ungeduld: daraus ist der peinliche Zustand zusammengesetzt, in dem wir uns befinden. Es wird aus Morgen und Abend ein neuer Tag und wir erleben hier in Versailles seit einiger Zeit weiter nichts, als daß jeden Abend Truppen zu Schanzarbeiten ausrücken und mit anbrechendem Tage, einige Mann weniger, zurückkehren, und daß jeden fünften Tag Truppen von den Vorposten zurückkehren, um sich von der Garnison von Versailles ablösen zu lassen, ebenfalls einige Mann weniger. Ueber Orleans und Umgegend herrscht tiefes Schweigen, auch in den sonst unterrichteten und mittheilsamen Kreisen, nur bei den Versaillern nicht. Deuten die umfassenden Aenderungen in den Befehlshaberstellen auf neue Dispositionen für den Feldzug, die Berufung des Vorstandes des Militärcabinets Sr. Majestät, des Herrn von Treskow, an die Spitze der Manteuffel'schen Division im Süden? Die Berufung des Kriegsministers v. Roon nach dem Norden? Die Ernennung eines neuen Kriegsministers? Oder sind das leere Gerüchte, wie so manches Andere, das in dem vor den Augen stets verbunden gehaltenen Versailles ausgebrütet wird?

Kriegs-Nachrichten.

Lindau, 21. Nov. Durch die Schweiz kommend, trafen gestern Abend die bayer. Feldspitäler Nr. 9 und 10 und ein Theil des sechsten, bestehend aus 42 Offizieren, Aerzten, Verpflegungsbeamten und 161 Mann von Romanshorn hier ein und wurden in hiesiger Stadt einquartiert. Diese ganze Abtheilung, welche den Spitaldienst in Orleans versah, war nach Abzug des v. d. Tann'schen Corps in Gefangenschaft gerathen, mußte jedoch laut den Bestimmungen der Genfer Convention ausgeliefert werden. Nach langen Unterhandlungen wurde das ganze Spitalpersonal endlich am Mittwoch, den 16. d. Mts., über Tours, Bordeaux, Toulouse, Cette und Grenoble nach Genf dirigirt, von wo ein Telegramm des württembergischen Consulats die hiesige Commandantschaft von der Ankunft in Kenntniß setzte. Das Dampfschiff „Bavaria" holte die Wackeren in Romanshorn ab und kam 11 Uhr Nachts, von einer großen Menschenmenge unter Hurrahrufen am Seehafen empfangen, hier an. Die Offiziere wurden in den hiesigen Gasthöfen, die Mannschaften in der Kaserne und im Gerichtshause untergebracht. Für gutes Abendessen und Bier war vorgesorgt. Auch ein Lindauer, Herr Dr. Heimpel, der den Feldzug als Assistenzarzt mitgemacht, befindet sich unter den Angekommenen, ebenso zwei preußische Aerzte. Die Reise durch Frankreich soll eine höchst unerquickliche gewesen sein. Fast auf jeder Station, wo der Zug halten mußte, wurde das rothe Kreuz im weißen Felde wenig respektirt und die Träger desselben mit den gröbsten Insulten traktirt. Morgen wird ein Zug von München hier eintreffen und unsre Gäste dem Kriegsschauplatz auf's Neue zuführen.

Vor Bitsch, 20. Nov. Gestern den 19. d. M., Mittags gegen 12 Uhr, hörte man bei Bitsch nach langer Unterbrechung wieder Gewehrfeuer. Die Ursache hiezu war, daß eine Gendarmerie-Patrouille, bestehend aus vier Mann der Station Rohrbach, in dem bei Bitsch gelegenen Orte Hottweiler Haussuchungen nach Gewehren bei mehreren der Wilddieberei verdächtigen Personen vorgenommen hatte. Während dieser Zeit kam, wahrscheinlich durch Verrath bewerkstelligt, eine französische Reiterpatrouille von ca. 20 Mann von Bitsch aus, und gab auf die nichts ahnenden Gendarmen Feuer. Diese, durch diesen unerwarteten Angriff stutzig geworden, gaben ihrerseits ebenfalls Feuer und zogen sich fechtend über eine steile Berghöhe zurück. Nur der schnellen Entschlossenheit und Geistesgegenwart der Gendarmen ist es zuzuschreiben, daß der gehegte Plan einer Gefangennahme vereitelt wurde. Wie wir hörten, sind die Gendarmen ohne Schaden genommen zu haben, gestern Abends wieder in ihren Stationsort zurückgekehrt.

Nach einer Depesche aus Tours ist es einer Schaar Garibaldianer gelungen, ein Detachement der deutschen Truppen in Chatillon sur Seine zu überfallen und ihm einen nicht unbedeutenden Verlust beizubringen. Die „Kreuzztg." commentirt die Depesche wie folgt: „Die angegriffene Abtheilung (westphälische Landwehr) gehört anscheinend zu den Truppentheilen, welche hinter der in Eilmärschen vorgehenden zweiten Armee nachrücken, um die Etappenlinien zu besetzen, die unmittelbar nach dem raschen Durchzuge der großen Marschcolonnen wieder auftauchenden Francstireurs, welche z. B. bei Villeneuve l'Archeveque am 14. d. einen Feldposttransport wegnahmen, in Zaum halten und so die rückwärtigen Verbindungen des Heeres zu sichern. Chatillon, wo der Ueberfall erfolgte (es gibt mehrere Orte dieses Namens), liegt an der oberen Seine an einer Querbahn, welche die Eisenbahnlinien Paris-Dijon und Paris-Mühlhausen mit einander verbindet; außerdem führt die Seine abwärts von Chatillon noch ein Schienenweg nach Troyes, auf der Straße von Chaumont über Chatillon der Yonne und Loire zu marschirte der linke Flügel der zweiten Armee, das 10. Armeecorps; ein französisches Telegramm meldete neulich, daß das Gros desselben am 16. Tonnerre am Armaçon besetzt hätte. Die Garibaldianer hatten von Autun aus, wo sie zuletzt standen, einen Weg von etwa 15 Meilen nach Norden zurückzulegen, um nach dem Durchzuge der großen Colonnen sich auf die Etappenlinien zu werfen und das oben erwähnte Detachement zu überfallen. Semur, von wo das französische Telegramm über den gelungenen Handstreich abgesandt ist, liegt noch 5—6 Meilen südlich von Chatillon entfernt. Die Angaben von feindlicher Seite über den Verlust, den die Unserigen erlitten, sind übertrieben; indeß bleibt der Unfall immerhin bedauerlich. Weitere Nachrichten werden erst Näheres über die Umstände ergeben, welche der Garibaldianischen Schaar ihren Zug gelingen ließen."

Nogent le Roi, 17. Nov. Der Marsch nordwärts scheint ein Ende zu haben — die Concentration der deutschen Truppen ist erfolgt, und morgen werden sie den Franzosen voraussichtlich ein energisches „Bis hierher und nicht weiter" zurufen. Schon heute waren die 17. und die 22. Division im Feuer. Die Franzosen, welche die Straße von Chateauneuf nach Dreux besetzt halten, wurden um Mittag eine Meile vor Dreux von der hanseatischen Brigade angegriffen und bis dicht vor die Stadt zurückgeworfen. Gleichzeitig ging die 17. Division, die aus der Gegend von Chartres kam, über Murville gegen den Feind vor und warf ihn gleichfalls gegen Dreux zurück. In der Nähe dieser an der Eisenbahn von Granville nach Versailles gelegenen Stadt wird es morgen aller Wahrscheinlichkeit nach zum Treffen kommen. Es wird eine blutige Schlacht werden. Die französische Armee ist, wenn auch nicht, wie Einwohner von Epernon versicherten, 500,000, so doch nahe an 100,000 Mann stark und hat an der Marine-Infanterie und Marine-Artillerie einen guten Stamm. Auch wird sie, wie die letzten Tage bewiesen, nicht schlecht geführt. Ihre Operationen, das Ausweichen und Wiedernahekommen, sollen nicht ungeschickt gewesen sein. Die Bevölkerung der hiesigen Gegend ist augenblicklich voll kühner Hoffnung; sie kann die französischen Truppen nicht genug loben. Sollte das Glück morgen wieder bei den deutschen Waffen sein, wird man freilich abermals von Verrath reden und die 500,000 Mann werden schnell um das Zehnfache reducirt sein. So geht es immer. Vor einer Schlacht ist die Zahl der französischen Soldaten immer furchtbar groß — nach der Schlacht aber schmilzt sie auf ein Minimum zusammen. — Nachschrift. Wie ich soeben höre, wird morgen, falls die Franzosen nicht etwa in der Nacht abrücken, der Angriff von deutscher Seite in aller Frühe erfolgen. Die Aufstellung unserer Truppen ist so erfolgt, daß die 17. Division unter General Treskow den rechten Flügel bildet, während die 22. Division unter General Wittich im Centrum steht und die Bayern unter General v. d. Tann den linken Flügel innehaben Fr. Ztg.

Die Armee Bourbaki's. Nach einer Mittheilung der „Daily News" aus Lille, 12. Nov. ist Bourbaki durch den Schaden Bazaine's klug geworden; und wird sich mit seiner Armee nicht auf die Festung Lille stützen. — Wenn Bourbaki's Armee überhaupt existirt — sagt der Berichterstatter — hier existirt sie ganz sicher nicht. Acht- bis zehntausend Gewehre der verschiedensten Systeme sind hier bis jetzt vertheilt worden, und man weiß hier nur von dem Existiren dreier Bataillone Mobilgarden, oder vielmehr „Garde Nationale Mobilisable", einer Art, zweiter Ausgabe der Nationalgarde, also etwa der französische Landsturm. Eines von diesen hat etwa vor einer Woche Waffen und Montur erhalten, während die beiden anderen, darunter eines von nur 6 Compagnien, eben den nämlichen Prozeß durchmachen. Aber selbst die 8- oder 10,000 Mann, welche Gewehre erhalten haben, nachdem vor der Ankunft Bourbaki's nur wenige Hunderte bewaffnet gewesen waren, sind nicht sichtbar in Lille. Die Citadelle ist blos durch ihr Minimalkontingent von 500 Mann besetzt, die zum großen Theil aus halbausgebildeten Mannschaften der erwähnten mobilisirten Nationalgarde bestehen. Wo aber diese 6- bis 8000 organisirten Truppen Bourbaki's, welche nicht in Lille sind, in Wirklichkeit existiren, läßt sich nicht sagen, und außerhalb des Bourbaki'schen Stabs weiß man nicht mehr von ihnen, als daß sie näher bei Arras und Cambrai als bei Lille stehen sollen. Immerhin aber mögen die deutschen Truppen finden, daß die von ihnen bisher mit Verachtung gestrafte Nordarmee viel furchtbarer ist, als sie geglaubt haben, nicht an Zahl, wohl aber in Qualität. Denn wenn auch die von Metz entkommenen Mannschaften nicht zahlreich genug sind, um — wie dies vorgeschlagen worden war — ein „Corps der Rache" (corps des vengeurs) zu bilden, so sind ihrer doch immer genug, um den andern einen gewissen Halt zu geben. Von Offizieren, welche aus Metz entkommen sind, haben wir eine größere Anzahl hier. Während der letzten 14 Tage sind täglich wohl 150 Offiziere und Mannschaften von Bazaine's Armee nach Lille gekommen, aber viele andere, über 6000 — wie ich positiv weiß — die gleichfalls entkommen sind, haben sich nicht zu abermaligem Dienste gestellt. Sie kleben an den Bänken der Kneipen und Kaffeehäuser zwischen Metz und Longwy, schimpfen auf Bazaine, auf Coffinieres, auf Hinz und Kunz, und wenn Jemand ihnen sagt, daß das Vaterland in der Stunde der Gefahr aller seiner Kinder bedürfe, antworten sie: „La France" klingt recht schön für kleine Kinder. Wir Andere kennen kein Frankreich mehr; wir sind vollständig ausverkauft worden.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 22. Nov. Das Gefecht bei Chatillon lieferte, wie hieher bestätigt wird, Ricciotti Garibaldi. Der Rückzug unsererseits wurde in bester Ordnung unter verhältnißmäßig geringen Verlusten vollzogen. Heute soll, nachdem Verstärkungen herangezogen wurden, wieder der Vormarsch gegen Ricciotti stattfinden. Dr. Kaißler, der gemeinschaftliche Berichterstatter der Berliner Journale, ist bei Orleans in französische Gefangenschaft gerathen.

Köln, 22. Nov. Wachenhusen veröffentlicht in der „Kölnischen Zeitung" einen von ihm in Rouher's Schloß aufgefundenen Brief des hessischen Ministers Dalwigk aus dem Jahre 1867. Dalwigk sagt darin: „Deutschland wünscht nicht den Einmarsch der Franzosen, aber wenn sie kommen, würden sie mit offenen Armen empfangen werden." (!)

Pest, 22. Nov. Wie hier auf das Bestimmteste versichert wird, ist heute das Demissions-Gesuch des Cabinets Potocki in Ofen eingelangt. In den hiesigen politischen Kreisen gilt es als feststehend, daß der Kaiser die Demission des Cabinetes annehmen, jedoch den Grafen Potocki, der in den nächsten Tagen hier eintrifft, mit der neuen Cabinetsbildung betrauen wird.

Florenz, 22. Nov. Die Antwort des italienischen Cabinetes auf die russische Depesche soll, dem Vernehmen nach, morgen von hier abgehen. Im Wesentlichen mit den Noten Oesterreichs und Englands übereinstimmend, erklärt die italienische Antwort, daß Italien ohne die Zustimmung aller Mächte, welche den Vertrag von 1856 unterzeichnet haben, Abänderungen desselben nicht sanctioniren könne. —

Florenz, 22. Nov. Der König wird Ende December oder Anfangs Januar sich nach Rom begeben. Die Antwort auf die russische Note ist noch nicht erfolgt. — Von den bisher bekannten 433 Wahlen sind 130 definitive, bei 303 sind Nachwahlen nöthig. Die bisher bekannten Resultate sind überall der Regierung günstig.

Rom, 22. Nov. Die „Unita cattolica" läßt sich von hier schreiben, daß ein russischer General vom Czaren in außerordentlicher Mission an den Papst gesandt wurde, was um so schwerer in's Gewicht falle, als seit einigen Jahren alle offiziellen diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und dem hl. Stuhle unterbrochen waren. — Nach der „Italie" hatte der englische Gesandte Sir A. Paget am 16. November eine längere Unterredung mit dem Cardinal Antonelli, in welcher von dem Anerbieten der Insel Malta an den Papst die Rede war.

* **Konstantinopel**, 22. Nov. Die Pforte hat an die Unterzeichner des Pariser Vertrages eine Mittheilung folgenden Inhalts gerichtet: Mit peinlicher Ueberraschung habe die Hohe Pforte die russischen Eröffnungen in Bezug auf den Vertrag von 1856 empfangen. Aus diesem Anlasse erkläre sie nun, daß sie ihrerseits bereit sei, Alles aufzubieten, um das Geschehenlassen eines Actes zu verhindern (pour empecher la consecration d'un acte), welcher für die Zukunft Europas und für den allgemeinen Weltfrieden so gefahrbringend wäre.

Die Hohe Pforte gibt sich der Hoffnung hin, daß ihre Anstrengungen bei den Unterzeichnern des Pariser Vertrages eine thatkräftige und ersprießliche Unterstützung (un appui énergique et efficace) finden werden, und erklärt zugleich, daß sie gegen die Erledigung der Angelegenheit durch einen etwaigen Congreß im Voraus Verwahrung einlege.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 23. Nov. Das „Echo du Parlament“ schreibt: „Ueber den russischen Zwischenfall verlautet nichts Neues. Während die englischen Zeitungen fortfahren, ihre kriegerischen Thesen zu entwickeln, hat man sich in Wien schon beruhigt und in Berlin rechnet man unerschütterlich auf eine friedliche Lösung. Eine befremdende Nachricht finden wir in einer Petersburger Depesche des „Daily Telegraph“. Die Depesche, deren Inhalt der „Börsenzeitung“ entnommen ist, meldet, daß Rußland mit der Pforte über die Nothwendigkeit, den beiden rivalisirenden Mächten die Freiheit auf dem Schwarzen Meere zurückzugeben, einverstanden sei. Es ist nicht ohne Interesse zu beobachten, daß die Journale, welche jetzt Rußland die Absicht beilegen, im Einverständniß mit den Vereinigten Staaten, von dem Unglück Frankreichs zu profitiren, um sich von seinen Verbindlichkeiten loszusagen — erst vor kurzer Zeit die Absicht unterstützten, Frankreich solle sich bestreben, gegen die preußischen Anmaßungen bei der nordamerikanischen Union Hülfe zu finden. Man ging sogar so weit, von der Möglichkeit einer Allianz zwischen Frankreich, Amerika und Rußland zu sprechen. Diese Beobachtung gibt den Beweis, wie gewagt derartige Voraussetzungen unter den gegenwärtigen verwickelten Verhältnissen waren. Das Stillschweigen Rußlands möchten wir vorläufig als ein beruhigendes Symptom ansehen — keine Nachrichten, gute Nachrichten!“

** **Brüssel**, 23. Nov. Aus den bis 19. Nov. reichenden Ballonpost-Nachrichten geht hervor, daß die Orleans Affaire am 15. ds. in Paris durch eine Brieftaube bekannt wurde. — Börse von Paris: Am 15. Nov. Rente 54. Italie 55., am 16. Nov. 53. 50, am 17. Nov. 53. 20., am 18. Nov. 53. 45., am 19. Nov. 53. 70.

** **Brüssel**, 24. Nov. Die „Morningpost“ dementirt, daß die Türkei mit Rußland in directen Verhandlungen stehe.

** **Brüssel**, 24 Nov. Die Nachrichten der Pariser Ballonbriefe vom 19. ds. stehen mit denen vom 16. ds. im seltsamen Contrast. Das Bekanntwerden der Affaire Orleans durch Brieftauben versetzte den Sanguinismus der Pariser wieder in helle Flammen. Die Samstagsjournale sprechen mit Gewißheit von der Entsetzung, welche die nahende Loirearmee bringe. Rente steht 53.70.

** **Brüssel**, 24. Nov. Aus Pariser Ballonbriefen vom 20. Nov. wird erst erkannt, woher der wunderbare Volkssanguinismus neuerlich Nahrung schöpfte. Nämlich Pickard's Organ, der „Electeur libre“ meldet unter Reserve: Die gesammten europäischen Mächte hätten am Mittwoch den 17. November eine Collectivnote in Versailles überreicht.

** **Tours**, 23. Nov. Von der Handelskammer in Havre ist bei der Regierung eine dringliche Vorstellung eingelaufen, dieselbe möge zur Beruhigung der französischen Handelswelt welche auf den Antillen sehr bedeutende Interessen zu wahren habe, sofort eine Ordre an sämmtliche Antillenstationen ertheilen, wonach das gefährliche preußische Kriegsschiff „Meteor“ zu verfolgen sei um jene Breitegrade, wo er dem Handel so viel Schaden zufügen könne, von seiner Gegenwart zu befreien. — Angesichts des Umstands, daß die französischen Marineoffiziere sich (zu Land) so vorzüglich bewährt haben, werden durch ein Circular aufgefordert in die Landarmee einzutreten, welche darin dem Vaterland nützlich zu sein erachten.

Stadtrathsitzung vom 24. Nov.

(Schluß)

Herr Bürgermeister Hohle tritt sehr entschieden den Verdächtigungen des Herrn Jung entgegen. Das Verfahren des Herrn Jung, die Sache zu einer Parteisache zu stempeln, sei mehr als auffallend. Auch ihm (Hrn. Hohle) habe Hr. Jung in der Sache den Vorwurf der Parteilichkeit, mit dem er sehr freigebig zu sein scheine, bei der Commissionswahl gemacht, weil er Hrn. Fuchs nicht an die Stelle des zurückgetretenen Hrn. Böcler in die Commission gewählt. Hr. Fuchs habe sich aber durch überhäufte Geschäfte nicht in der Lage befunden, Commissionsgeschäfte auszuführen. Er müßte daher jede derartige Verdächtigung und zwar um so mehr, da er in Uebereinstimmung mit den beiden Herren Adjunkten gehandelt habe, zurückweisen. Ihm habe Dellmuth nie etwas zu leide gethan, er könne also auch nicht als ein Feind Dellmuths betrachtet werden. Wenn Dellmuth ihn für seinen politischen Gegner halte und hieraus die Schritte des Stadtraths folgere, so sei dies falsch, er fühle nur das Amt beleidigt und hiefür müsse dem Bürgermeister und Stadtrathe Genugthuung werden; wolle der Stadtrath nicht noch ferner als Spielball gelten, müsse er entschiedene Schritte thun. Er verharre aus diesem Grunde bei seinem Antrage auf Kündigung, auf den er nur verzichten würde, wenn der Stadtrath sich für eine abermalige Ueberweisung an eine Commission entschlösse.

Nach einer kurzen Zwischendebatte über die Untreue des Dellmuth in früheren Jahren, welche Herr Hohle dahin beantwortet, daß die Volksstimme dies dem Verwalter nachgesagt, — und nach einigen aufklärenden Bemerkungen über das Betasten von Frauenzimmern durch Dellmuth erhält Herr Krafft das Wort. Er führte aus, daß der Bürgermeister in jeder Beziehung in seinem Rechte wäre, etwas müsse unter allen Umständen zur Sühnung der Angelegenheit geschehen, er sei für eine strenge Rüge. Dellmuth habe sich zu schwer verfehlt, die Achtung und den Gehorsam, welche er dem Bürgermeister schuldig war, bei Seite gesetzt und auf die verletzendste Weise gehandelt. Ein Privatmann könne sich über ein derartiges Benehmen wohl hinwegsetzen, der Stadtrath als Corporation dürfe solche Angriffe jedoch nicht ungeahndet hingehen lassen. Herr Krafft wandte sich gegen den Vorwurf, daß Dellmuth die Pfründner auswärts arbeiten lasse. Er gab an, daß dies dem Dellmuth gestattet sei, und daß im Uebrigen auch das Geld für die Pfründner-Arbeit in die Spitalkasse flösse.

Herr Bürgermeister Hohle trat der Behauptung, daß Dellmuth ein Recht habe, die Pfründner auswärts arbeiten zu lassen mit dem von Herrn Krafft selbst geschriebenen Statute entgegen, wonach dies ausdrücklich verboten sei.

Herr Dr. Schandein hält mit Bezug auf die Jung'schen Aeußerungen von der französisch-republikanischen Wirthschaft im Hospital, die Einsetzung einer neuen Commission für angemessen.

Herr Jung stimmt dem bei.

Es entsteht über die Abstimmung eine neue Debatte, an der sich die Herren Raquet, Schmidt, Dr. Schandein, Bürgermeister Hohle, Krafft, Schwarz und Reuthner betheiligen. Bei dieser Verhandlung wurde von den meisten Rednern in den Haupttheil der Verhandlung zurückgegriffen und namentlich dem Charakter der Hospitaliten eine ziemlich heftige Erörterung gewidmet. Die letztere erfolgte nach der Abstimmung. Es waren im Ganzen nur zwei Anträge gestellt, der des Bürgermeisters auf Vertagung und der des Herrn Adjunkt Raquet auf strengen Verweis. Es meldete sich Niemand zum Wort und wurde auf einstimmigen Wunsch der Versammlung darüber abgestimmt, ob der Antrag des Hrn. Hohle zur Abstimmung gebracht, oder die Sache nochmals einer Commission überwiesen werden sollte. Mittelst Zettelwahl wurde die Abstimmung über den Antrag mit 14 gegen 10 Stimmen vertagt.

Es standen sich, wie bemerkt, nur zwei Anträge gegenüber; um den Gegnern des weitgehendsten Antrages Gelegenheit zu geben, ihrer Ansicht Ausdruck zu verleihen, wurde ein Beschluß dahin gefaßt, daß die Abstimmung derart zu erfolgen habe, daß die Vertreter des Kündigungs-Antrages das Wort Kündigung die des Verweises das Wort Verweis auf die Stimmzettel zu setzen hätten. Eine dritte Ansicht existirte nicht, was am deutlichsten daraus hervorgeht, daß sämmtliche Zettel in der beschlossenen Weise beschrieben wurden. Würde eine abweichende Meinung in der Versammlung vorhanden gewesen sein, hätte sich dies ja sofort durch die Beschreibung der Zettel ergeben müssen.

Bei der Abstimmung beider Anträge hatte sich Hr. Bürgermeister Hohle als Antragsteller der Abstimmung enthalten. Es wurden 24 Stimmzettel abgegeben, davon waren 11 für den Verweis und 13 für die Kündigung, einer der letzteren war undeutlich geschrieben, er wurde jedoch sowohl von einer großen Anzahl der Anwesenden ohne Widerspruch als „Kündigung“ gelesen, als auch von dem Schreiber selbst als solche bezeichnet. Die Kündigung war somit angenommen. Eine erregte kurze Debatte, welche wir bereits erwähnt, schloß die Verhandlung.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 25. November.

* Hr. Adjunkt Raquet wünscht daß seine Bemerkung in der Dellmuth'schen Angelegenheit, wie wir sie in der gestrigen Nummer gebracht haben, dahin präcisirt werde: „Er wolle Dellmuth von vorgekommenen Ungehörigkeiten nicht freisprechen; es widerstrebe seinen Grundsätzen, dafür die strengste Strafe eintreten zu sehen, er beantrage deßhalb einen strengen Verweis.“

* In Landstuhl brach im Geiger'schen Hofe am 22. d. Feuer aus.

* (Die Gewerbe- und Handelskammer der Pfalz) macht in einem Cirkuläre an die Bezirks-Gremien, darauf aufmerksam, daß die Anfertigung von hänfenen Spritzenschläuchen die wärmste Unterstützung von Seiten der bayerischen Feuerwehren finden würde. — Ferner wird den Dampfkessel-Besitzern der Pfalz gerathen der „Gesellschaft zur Ueberwachung und Versicherung von Dampfkesseln“ in Mannheim beizutreten, oder aber die Bildung eines pfälzischen Vereins zu diesem Zwecke in Anregung zu bringen, der sich gewiß der kräftigsten Unterstützung von Seiten unserer Regierung zu erfreuen haben würde.

Vom Mittelrhein, 19. Nov. Zu Mannheim wird am 5. Dezember ein „Allgemein deutscher Fabrikantentag“ abgehalten werden. Der Zweck desselben ist, über die Tarifveränderungen und überhaupt diejenigen handelspolitischen Abmachungen mit Frankreich zu berathen, welche durch die Wiedervereinigung von Elsaß und Deutsch-Lothringen mit Deutschland nothwendig geworden sein dürften. Da die Ungleichartigkeit der französischen Industrieverhältnisse gegenüber den deutschen, wie sie sich namentlich auch in dem durch den Handelsvertrag festgesetzten, für beide Theile wesentlich verschiedenen Verzollungssysteme ausspricht, gerade im Elsaß und Deutsch Lothringen sehr deutlich hervortritt, so ist ein solches Bestreben gewiß ganz in der Ordnung und in keiner Weise mit gewissen schutzzöllnerischen Agitationen zu verwechseln. Das Hauptgewicht wird für den Fabrikantentag überhaupt nicht auf den Interessen des seitherigen Zollvereinsgebiets und der Industrie desselben, sondern auf den Interessen der neu zu erwerbenden Landestheile liegen, und nur insofern als eine über diese hereinbrechende industrielle Krisis auch auf die alten Gebiete eine verderbliche Wirkung üben müßte, kommt die alt-zollvereinsländische Industrie in Frage. Daß aber eine solche Krisis nicht ausbleiben könnte, wenn Elsaß und Deutsch-Lothringen plötzlich nicht nur von Frankreich losgerissen, sondern auch von ihrem seitherigen Haupt-Absatzgebiete abgesperrt würden (wie dies nach den Bestimmungen des alten Handelsvertrages der Fall wäre), ist wohl unzweifelhaft. Auch das ist richtig, daß die deutsche Industrie bei dieser Gelegenheit eine Revision derjenigen Bestimmungen des alten Handelsvertrages wünscht, mittelst deren unsere Produkte bei dem Eingange nach Frankreich hohen Zöllen unterliegen, während dieses umgekehrt nicht der Fall ist; ein Bestreben, welches nicht minder als ein durchaus gerechtfertigtes bezeichnet werden muß. — Die Einladung zu dem Mannheimer Tage geht von dem Mittelrheinischen Fabrikanten-Verein aus und ist an alle deutschen Industriellen gerichtet. Mehrere Handelskammern und eine große Anzahl hervorragender Industrieller, sowie Vertreter von Orten, Bezirken und Industriebranchen haben die Beschickung schon im Voraus zugesichert.

† New-York, 28. Okt. (Wichtige Entscheidung.) Richter Tappan von Kings County, hat heute in einem Prozeß, wo es sich um 120,000 Doll. handelte, entschieden, daß es eine gültige Ehe sei, wenn beide Parteien versprechen, als Mann und Frau zu leben, und daß ein vor der Trauung geborenes Kind, der legale Erbe ist.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 27. November 1870. „**Dinorah,** oder die Wallfahrt nach Ploermel.“ Romantische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des M. Carre und J. Barbier von J. Grünbaum. Musik von G. Meyerbeer.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 24. Nov., $6^1/_2$ U. A. Oesterr. Bankaktien 693, Credit 233—$34^1/_4$, Staatsbahn 354—$53^1/_2$, Lombarden $167^3/_4$—$68^1/_4$, Elisabethbahn $202^1/_2$, Galizier $221^1/_2$—$^3/_4$, Silberrente $53^1/_2$, 1860r Loose 74. 1882r Amerikaner $91^1/_{16}$—94, Spanier $30^5/_8$—$^1/_8$—$^3/_8$. Sehr fest und lebhaft.

* Mannheim, 24. Nov. Weizen und Roggen fest. Gerste und Hafer unverändert. Leinöl, Rüböl und Petroleum behauptet.

Weizen eff. — fl. — kr., bayerischer 15 fl. 30 kr. — ungar. 15 fl. 30—45 kr. nordd. — fl. — kr. — fl. — kr. Kernen 14 fl. 15 kr. — Roggen 12 fl. — kr. — Gerste hierl. — fl. — fl. — pfälz. 12 fl. 20—30 kr. württ. u. bad. 11 fl. 20 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 26 fl. — fl. — Bohnen 15 fl. — kr. — fl. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 22 fl. — kr. — Rüböl 29 fl. 30 kr.—30 fl. Petroleum 14 fl. 30 kr. — Branntwein ($50^0/_0$ n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12—12 fl. 30 kr. — — fl. — kr. — Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10 fl. — kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 9 fl. — kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 8 fl. — kr. — 8 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

Literatur.

Taschenbuch der Geheimmittellehre. Eine kritische Uebersicht aller bis jetzt untersuchten Geheimmittel. Zunächst für Aerzte und Apotheker, dann zur Belehrung und Warnung für Jedermann. Herausgegeben von Dr. G. C. Wittstein. Nördlingen, Beck'sche Buchhandlung. 1870. So alt das Sprüchwort ist, daß die Welt betrogen sein wolle, so wahr ist es trotz der gerühmten Fortschritte, die so vielseitig gemacht worden sind, bis auf den heutigen Tag geblieben. In dem obengenannten vortrefflichen Büchlein wird der ganze colossale Schwindel enthüllt, der das leichtgläubige Publikum zu thörichten Ausgaben verleitet, ohne seinen Uebeln wirkliche Abhilfe zu verschaffen; ja sie häufig vermehrt. Unter Aufführung von mehr als vierthalbhundert untersuchten Geheimmitteln, deren Bestandtheile und wirklichen Werth er angibt, liefert er den Nachweis, daß die Geheimmittel-Fabrikanten meist in der Heilkunde ganz unwissende Personen sind, die entweder unwirksame oder zweifelhafte oder geradezu gefährliche Mittel zu übertriebenen Preisen anbieten. Je mehr diese gewissenlose Speculation auf den Geldbeutel der großen Menge bisher durch die Leichtgläubigkeit derselben unterstützt worden ist, desto mehr muß man wünschen, daß das Büchlein, dessen Gebrauch durch ein alphabetisches Register erleichtert ist und das wir hiermit bestens empfehlen, nicht nur gelesen, sondern auch beherzigt werde, um nicht nur Geldverluste, sondern auch Bedrohung der Gesundheit vermeiden zu können. Es sollte in keiner Familie fehlen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innig geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Adam Reiss,

Mechaniker aus Erfenbach,

gestern Nachmittag um 4 Uhr zu St. Wendel — seinem seitherigen Wohnorte — nach nur kurzem Krankenlager, 30 Jahre alt, zu sich abzurufen.

Indem wir allen unsern Verwandten ꝛc. diese Trauerkunde bringen, bitten wir um stilles Beileid.

St. Wendel und Erfenbach, den 24. November 1870.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir auf diesem Wege die traurige Nachricht, daß heute Nacht unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Philipp Glück,

26 Jahre alt, nach kurzem aber schwerem Krankenlager im elterlichen Hause verschied.

Die Beerdigung findet nächsten Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Otterberg, den 25. November 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Feine

Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden** ꝛc. ꝛc., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Gallinger,

80] Stiftsplatz 180.

Herrenkleider, sowie Hemde-, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Taschenbuch

der

Geheimmittellehre.

Eine kritische Uebersicht aller bis jetzt untersuchten Geheimmittel.

Zunächst für Aerzte und Apotheker,

dann zur Belehrung und Warnung für Jedermann

herausgegeben von

G. C. Wittstein.

Dritte sehr vermehrte Auflage.
8. 16½ Bog. geb. Preis 1 fl. 24 kr.

Die beiden ersten Auflagen dieses vortrefflichen Buches, welches die Geheimmittel-Industrie und den mit ihr getriebenen Schwindel enthüllt, haben sich binnen weniger Jahre vergriffen. Die dritte soeben erschienene Auflage ist um mehr als hundert neue Artikel vermehrt und vermag überall auf diesem Gebiete den erwünschten Aufschluß zu bieten. Einem ausgesprochenen Wunsche zufolge ist denjenigen Mitteln, deren Gebrauch bedenklich ist, das Wort „Schädlich“ oder „Giftig“ beigefügt. Und so möge denn dieses gute Buch, schon in vielen Familien heimisch, auch ferner Segen stiften.

(Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.)

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73m3] Mühlstraße.

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Zanella und Seide, zu sehr billigen Preisen bei

Jean Vogel

49⅔m] am Marktplatz.

Bekanntmachung.

Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt **pro 1. Januar bis 30. Juni 1871** wird im Submissionswege vergeben, nämlich:

110 Centner Griesmehl,		25 Centner Gries,	
200 „ Kernmehl,		25 „ Reis,	
400 „ Roggenmehl,		25 „ Rollgerste,	
110 „ Rindfleisch,		40 „ Erbsen,	
20 „ Kalbfleisch,		40 „ Linsen.	

Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens bis **Sonnabend den 10. Dezember l. Js.**, Vormittags 11 Uhr, verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission“ versehen, portofrei hieher zu senden. Die Lieferungsbedingungen liegen in der Canzlei zur Einsicht auf. Die Insertionskosten übernimmt von nun an die Anstaltscasse.

Kaiserslautern, den 17. November 1870. [77²/₂

Kgl. Verwaltung des Zuchthauses.

Leffler.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Packeten zu 30 kr. und halben zu 16 kr. [47²/₁₂bM

bei **C. Heußer** in Kaiserslautern.

Winter-Damenmäntel und Jacken

sind in großer Auswahl vorräthig bei [72²/₃

R. Vendig.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

1m] **L. Orth,** Möbelschreiner in Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Eisenwaaren-Geschäft en-gros & en-détail,

verbunden mit Lager von

Landwirthschaftlichen Maschinen ꝛc.,

dahier eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, meine Kunden auf's Reellste zu bedienen und halte mich bei Bedarf in meinen Artikeln, worin ich stets ein großes und wohlassortirtes Lager halte, bestens empfohlen.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1870.

Hochachtungsvoll

Jacob Steiner.

67²/₁₁] Lager und Comptoir neben dem Stadthause.

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.

Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Excentricen fl. 60.

Fußwinden von 30—200 Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von **Franz Stollwerck & Söhne** in **Köln** sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrikation unter **sanitätspolizeiliche** Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolade, d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Köln, 1. September 1869.

Dr. Herm. Vohl,
Königl. Regierungscommissar und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorräthig in [88
Kaiserslautern bei Cond. **Jul. Koch** und bei Cond. **F. A. Lehmann**; in **Heltersberg** bei **Pet. Maug**; in **Landstuhl** bei **Fr. Orth**; in **Obermoschel** bei **J. F. Helfenstein**; in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma**; in **Winnweiler** bei **Math. Hafen**, in **Lauterecken** bei **J. Wechinger** u. in **Rockenhausen** bei **Geschw. Helm.**

Soeben erschien und ist zu beziehen durch die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Baumblatt's

Vollständiges Rechenbuch

für alle Stände im bürgerlichen Leben.

Nach dem in Deutschland gesetzlich eingeführten metrischen Maß und Gewicht für Schulen und zum Selbststudium. 1. Lfg.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Hilfe für Nervenleidende.

Ein zuverlässiger Rathgeber zum Nutzen aller Nervenkranken beiderlei Geschlechtes, besonders für Alle, welche in Folge von **Verdauungs- u. Unterleibsbeschwerden** an **Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche ꝛc.** leiden und sich ebenso leicht als gründlich helfen wollen. Von Dr. Werner. Preis 27 kr.

Bisheriger Absatz ca. 30,000 Exemplare. [16²/₁₁bM

Dienstmanns-Institut „Express.“

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, B. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort **„Express“** tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma2] **J. D. Herrmann.**

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 26. November,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der II. Vorstand.

Gut Heil!

Samstag den 26. November, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Cafe **Krämer**

Generalversammlung.

Der Turnrath.

Echte neue

holl. Voll-Häringe,

Ia Qual., offerirt en-gros **billigst**

75,8,2] **Carl Hoble.**

Ein Mädchen,

(israelitischer Confession), welches in allen Arbeiten bewandert ist, sucht eine Stelle entweder in einem Laden, oder bei einer kleinen Herrschaft. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [80²/₃

Wollstrickgarne

empfehlen in größter Auswahl und bekannten Qualitäten billigst: [35²/₃

Geschwister Sproß.

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73m3] Mühlstraße.

Eine Partie

Gemüseständer

hat zu verkaufen [80²/₃

Chr. Glaser.

Gesucht werden

2 gute Schuhmacher-Gesellen zum sofortigen Eintritt von

Peter Graf,

74²/₄] Schuhmacher in Erfenbach.

Ein Mädchen,

welches längere Zeit im Ellenwaaren-Geschäft thätig war, auch etwas französisch spricht, sowie in der Näherei kundig ist, sucht Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [80²/₃

Oeffentliche Anfrage.

Ist es wahr oder nicht, daß der Spitalverwalter Dellmuth im verflossenen Winter seine Töchter durch arme Pfründner per Schlitten in die Tanzstunde und von dorten wieder heimfahren ließ? Ist das Gerücht wahr, so fehlt mir jeder Ausdruck für eine derartige Handlungsweise, ist es jedoch nicht wahr, so gehörte dem Gerüchte entgegengetreten zu werden.

Ein unparteiischer Bürger.

Leise Anfrage.

„Natur“ und „Finger“, „dumme Gans“,
Wie reimt sich das zusammen? —
Ein Burschi' mit einem Mädel war
Bekannt gar wohl schon manches Jahr —
Da fand sich in der Lieb' ein Haar —
Sie glaubt' sie stünd' in Flammen! —
Reimt das sich so zusammen???

Einer der's gern' wissen möcht! —

Oeffentlicher Briefkasten.

Meinem **Käthchen Sch....** zum heutigen Namensfeste

dreifach donnerndes Hoch!

Auf den heutigen Namenstag soll in Otterberg der **Katharina Wagr.** der älteren u. **Katharina Wagr.** der jüngeren ein dreifach donnerndes Hoch ertönen, daß die ganze Vorstadt davon erzittert und wackelt.

Georg Anspach.

Frankfurter Cours v. 24. November.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⅞ 45
Friedrichsdor	9 58 59
Pistolen	9 47-49
„ Doppelte	9 47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9 54-6
Dukaten	5 36 38
20-Frankenstücke	9 32½ 33½
Englische Sovereigns	11 54 56
Russische Imperiales	9 48 50
Dollars in Gold	2 27-28

Discento 4½ %.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 283 | Kaiserslautern, Samstag 26. November 1870 | 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Metz**, 24 Nov. Soeben hat Thionville capitulirt. Die Uebergabe erfolgt morgen um 11 Uhr früh. v. Kamede.

Kriegs-Nachrichten.

Saarbrücken, 24. Nov. Heute Abend 7 Uhr traf von Dresden das Ersatzbataillon des 106. (7. sächsischen) Regiments „Prinz Georg“ sowie 2 Compagnien des 105. (6. sächs.) Regiments hier ein, um sich vor Paris mit ihren resp. Stammregimentern zu vereinigen. Die fröhlichen Gesichter dieser trefflich equipirten Mannschaften zeigten von ihrer Begierde, an dem Entscheidungskampfe vor der französischen Hauptstadt theilzunehmen.

Saarbrücken, 24 Nov. Der gestern Abend von hier abgelassene Zug Nr. 8 stieß zwischen Nancy und Metz auf einen von Bar-le-Duc kommenden Proviantzug. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß eine Maschine arg zugerichtet über die Böschung stürzte. Von dem Zugpersonal, das sich meistens durch Herabspringen rettete, erlitt ein Locomotivführer schwere Verletzungen, so daß er in das Lazareth zu Nancy verbracht wurde. Abgesehen von einigen Contusionen, blieben die Passagiere des Personenzuges unverletzt. Ein sofort abgesandter Arbeitszug wird die durch Wagentrümmer versperrte Verkehrsstrecke wohl heute wieder hergestellt haben.

Solingen, 21. Nov. Unser Landsmann Hr. Dr. Frz. Stratmann, der nach der Mobilmachung als Stabsarzt dem 95. Infanterie-Regiment zugetheilt wurde und mit diesem (11. Armeekorps) am 11. vorigen Monats den Sturm auf Orleans mitmachte, ist bei der erfolgten Wiederbesetzung dieser Stadt durch die Franzosen in feindliche Gefangenschaft gerathen, weil er es mit seinem Pflichtgefühl nicht vereinbaren konnte, den abrückenden Truppen zu folgen und zahlreichen Patienten seine Hülfe zu entziehen. Herr Dr. Stratmann hat den Thatbestand bereits auch nach hier gemeldet, mit dem weiteren Hinzufügen, daß seine äußere Lage dadurch keine Veränderung erlitten und er Quartier, Stellung 2c. beibehalten habe. Die neuesten Nachrichten über die Bewegungen unserer Armee lassen die baldige Wiedereinnahme von Orleans voraussehen.

Von allen Seiten wird gemeldet, daß sich seit dem verhältnißmäßig so geringfügigen Erfolg der Loire-Armee gegen das 1. bayerische Corps bei der Bevölkerung im Elsaß und namentlich auch in Straßburg eine gesteigerte feindselige Stimmung gegen Deutschland bemerkbar macht. Man schreibt z. B. dem „Frkf. J.“:

Eine unheimliche Stimmung herrscht in Straßburg. Die Einwohner, die sich, wie man allgemein die Wahrnehmung zu machen glaubte, nach und nach mit ihrem Schicksale versöhnten, zeigen sich gegen Nichtfranzosen äußerst zurückhaltend und geheimnißvoll. Auf Garibaldi setzen sie die größten Hoffnungen und sehen schon seine Freischaaren in Straßburg einziehen. „Das Blatt hat sich gewendet!“ hört man allenthalben ausrufen. Immer noch werden junge Leute eingebracht, die sich heimlich aus der Stadt entfernten, um sich mit den Freischaaren in den Vogesen zu vereinigen. — Die Wälle sind jetzt vollständig hergerichtet und mit Kanonen bespickt. Die militärischen Maßregeln sind gegen früher ungleich strenger. An der Instandsetzung der zerschossenen Kasernen wird eifrigst gearbeitet, um das Militär in thunlichster Eile aus den Privatwohnungen bringen zu können.

Aus Eydkuhnen (preußisch-russische Grenze) berichtet die Insterburger Ztg.: Rußland hat in den letzten Jahren furchtbar gerüstet. Wir Grenzbewohner haben oft genug Gelegenheit gehabt, die ungeheuren Gußstahlkanonen zu bewundern, die aus der Krupp'schen Fabrik nach Petersburg gingen, um Kronstadt uneinnehmbar zu machen, und so den Schlüssel zur Newamündung und zur Hauptstadt zu sichern. Gegen 2000 gezogene Kanonen haben in den letzten Jahren die Grenze passirt. Gleichfalls ist das Heer zum großen Theile mit Hinterladern bewaffnet worden. Hier an der Grenze tragen die Soldaten nur die alten Perkussionsgewehre, aber man muß aus diesen Soldaten, die ziemlich den unbrauchbaren Theil der Armee bilden, nicht etwa einen Schluß auf die Verfassung der Kerntruppen ziehen wollen.

Die Eröffnungsrede im norddeutschen Reichstage.

Geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes! Se. Maj. der König von Preußen hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Reichstag des Norddeutschen Bundes im Namen der verbündeten Regierungen zu eröffnen. — Es würde Sr. Majestät zur hohen Befriedigung gereicht haben, heute in Ihrer Mitte zu sein, um an dieser Stelle Gott für die Erfolge zu danken, mit welchen die Waffen der deutsche Heere gesegnet worden sind, und um Ihnen auszusprechen, welchen Antheil die nationale Haltung und die Einmüthigkeit des Reichstages bei Bereitstellung der zur Führung des Krieges erforderlichen Mittel an diesen Erfolgen gehabt haben. Durch die in der Kriegsgeschichte beispiellosen Siege, welche nach Gottes Willen die heldenmüthige Tapferkeit und die einsichtige Führung der deutschen Heere erfochten haben, ist der Angriff, den Frankreich im Juli auf Deutschland unternahm, zurückgeworfen worden. Das französische Volk muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß seine jetzige Kriegsmacht, nach Vernichtung der gegen uns aufgestellten Heere, der geeinten Wehrkraft Deutschlands nicht gewachsen ist. Wir könnten daher den Abschluß des Friedens als gesichert betrachten, wenn unser unglückliches Nachbarland eine Regierung hätte, deren Träger ihre eigene Zukunft als untrennbar von der ihres Landes betrachteten. Eine solche Regierung würde jede Gelegenheit ergriffen haben, die Nation, an deren Spitze sie sich aus eigener Machtvollkommenheit gestellt hat, zur Wahl einer Volksvertretung und durch diese zur Aussprache über die Gegenwart und die Zukunft des Landes in den Stand zu setzen. Aber die Aktenstücke, welche Ihnen, meine Herren, von dem Präsidium des Bundes vorgelegt werden sollen, werden Ihnen den Beweis liefern, daß die jetzigen Machthaber in Frankreich es vorziehen, die Kräfte einer edlen Nation einem aussichtslosen Kampfe zu opfern. Die unverhältnißmäßige Erschöpfung und Zerrüttung, welche für Frankreich die Folgen der Fortsetzung dieses Kampfes unter den gegenwärtigen Umständen sind, müssen zwar die Kraft des Landes in dem Maße schwächen, daß dasselbe zu seiner Erholung längerer Zeit bedürfen wird, als bei einem regelmäßigen Verlaufe des Krieges der Fall gewesen wäre. Die verbündeten Regierungen haben aber mit Bedauern der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Frieden zwischen den beiden großen Nachbarvölkern, auf dessen ungetrübte Dauer sie noch vor weniger als einem halben Jahre zählten, durch die Eindrücke dieses Krieges, welche in Frankreich hinterlassen werden, nun um so sicherer gefährdet sein wird, von dem Augenblicke an, wo Frankreich durch die Erneuerung der eigenen Kraft oder durch Bündnisse mit anderen Mächten sich stark genug fühlen wird, den Kampf wieder aufzunehmen. Die Bedingungen, unter welchen die verbündeten Regierungen zum Frieden bereit sein würden, sind in der Oeffentlichkeit besprochen worden. Sie müssen zu der Größe

---

* Eine weibliche Spielhölle in New-York.

Mitgetheilt von Carl Winterstein.

(Schluß.)

Die schwarze Dienerin entfernte sich, um den ihr gegebenen Auftrag auszuführen, und nach wenigen Minuten kehrte sie mit der Antwort zurück:

„Hundert und zwanzig Dollars, ma'am.“

„Hundert und zwanzig Dollars, madam,“ wiederholt die Bankhalterin maschinenmäßig, nur die etwas vulgäre Abkürzung ma'am in das elegantere madam verwandelnd.

„Hundert und zwanzig Dollars!“ schreit die Generalin wüthend auf, „das ist Betrug, der Ring ist mindestens 500 Dollars werth!“

„Hundert und zwanzig Dollars, Madam,“ erwidert die Bankhalterin kalt. „Wollen Sie die Summe auf einmal setzen?“

Die verwittwete Generalin sieht ein, daß hier Widerstand nutzlos ist.

„Auf einmal,“ lautet daher ihre Antwort, indem sie den kostbaren Ring auf den Spieltisch wirft.

Sie verliert.

„Ein Glas Wein,“ herrscht sie der schwarzen Aufwärterin zu, welche hauptsächlich dafür da ist, um den Spielerinnen, die leider gar zu häufig im Genuß geistiger Getränke gehabte Verluste in Vergessenheit zu bringen versuchen, die exquisitesten Weine zu serviren.

Es währt nicht lange und die unglückliche Spielerin wird total berauscht auf ein elegantes Ruhebett im Nebenzimmer placirt, woselbst man sie so lange schlafen läßt, bis es Zeit zur Heimkehr ist. Die äußerste Grenze ist 12 Uhr, denn nach Mitternacht muß das Haus von allen „customers“ (Kunden) frei sein: das ist strenge Hausregel, die von der Bankhalterin mit seltener Gewissenhaftigkeit geübt wird. Es ist dies freilich nicht ihr eigener Wille, sondern ihr von der Polizei „anempfohlen“ worden, damit allzu ernste „Ausschreitungen,“ welche diese zum „Einschreiten“ nöthigen könnten, vermieden würden.

Ein solcher Trunk über das Maß, wie ihn die verwittwete Generalin genommen, gehört vollständig zu den unschuldigen, so etwas kommt jeden Abend vor, aber es ereignet sich leider auch des öfteren, daß eine der Spielerinnen, nachdem sie den letzten Dollar und den letzten Werthgegenstand, den sie ihr Eigen nennen kann, verloren, an das Buffet tritt, dort ein Glas Limonade, Wein oder Liqueur verlangt und dann, ohne daß es Jemand wahrnimmt oder verhindern kann, den Inhalt eines mit Laudanum gefüllten Fläschchens hineingießt und das Glas in einem Zuge leert. Man läßt eine solche Unglückliche, wenn die Verbringung nach Hause nicht mehr möglich ist, in einem der hierfür extra bestimmten Zimmer unter Assistenz des „Hausarztes“ ruhig ihr Leben enden, und — — des andern Tages erklärt die Coroner-Jury in ihrem geschäftsmäßigen Tone, daß die Verstorbene durch Laudanum ihren „freiwilligen“ Tod gefunden, und mit einem solchen Verdict endet fast stets ein derartiges Drama, denn den Angehörigen der Selbstmörderin sowohl, als auch der Besitzerin der Spielhölle ist Alles daran gelegen, daß die Wahrheit nicht zu Tage kömmt, und da Geld alles glättet, so schlüpft auch die betreffende Todesnotiz ebenso glatt durch die Spalten der Zeitungen, wie durch die Gewissen der Beamten, die mit der Sache zu thun haben, und in dem Hause der dreiundzwanzigsten Straße wird nach wie vor weiter gespielt!

„Look here, sir“ sagte die Dame des Hauses zu mir, als ich mich anschickte, den Spielsalon, in welchem keine Spielerinnen mehr zugegen waren, zu verlassen, und sie zeigte dabei auf eine ganz ansehnliche Collection von Juwelen und Goldsachen, die ihr der Abend eingebracht; „to-morrow you will read advertisements in the papers about lost jeweleries etc. — they are lost, but they are found too.“ (Sie werden morgen in den Zeitungen Inserate lesen über verlorene Juwele und dergl. Sie sind allerdings verloren, aber auch gefunden).

Und bei diesen Worten glitt ein solch diabolisches Lächeln über das Gesicht dieser Frau, die noch hübsch genannt werden konnte, daß ich mit einem kurzen Good bye, und ohne die mir dargereichte Hand zu berühren, rasch den Salon und das Haus verließ.

der Opfer, welche dieser ohne jeglichen Grund aber mit der Zustimmung der gesammten französischen Nation unternommene Krieg unserem Vaterlande auferlegt hat, im Verhältniß stehen; sie müssen vor allen Dingen gegen die Fortsetzung der von allen Machthabern Frankreichs seit Jahrhunderten geübten Eroberungspolitik eine vertheidigungsfähige Grenze Deutschlands dadurch herstellen, daß sie die Ergebnisse der unglücklichen Kriege, welche Deutschland in der Zeit seiner Zerrissenheit nach Frankreichs Willen führen mußte, wenigstens theilweise rückgängig machen und unsere süddeutschen Brüder von dem Drucke der drohenden Stellung befreien, welche Frankreich seinen früheren Eroberungen verdankt.

Die verbündeten Regierungen haben das Vertrauen zu dem Norddeutschen Reichstag, daß derselbe ihnen die Mittel, welche zur Erreichung dieses Zieles noch erforderlich, nicht versagen werde; sie sind gewiß, jetzt, wo es gilt, die erlangten Erfolge zu sichern, bei ihnen der nämlichen patriotischen Hingebung zu begegnen, welche sie fanden, als es darauf ankam, die heute gewonnenen Erfolge zu erreichen. Es ist ihr lebhafter Wunsch, daß es möglich werde, jene Mittel nicht im vollen Umfange zu verwenden.

Um Ihnen einen vollständigen Ueberblick der politischen Lage zu gewähren, werden Ihnen die Mittheilungen vorgelegt werden, welche dem auswärtigen Amte bezüglich des Pariser Friedensvertrages vom 30. März 1856 neuerdings zugegangen sind, und an welche die verbündeten Regierungen den Ausdruck ihrer Hoffnung knüpfen, daß die Wohlthaten des Friedens den Völkern erhalten bleiben werden, welche sich derselben bisher erfreut haben.

Die Fortdauer des Krieges hat eine friedliche Arbeit nicht verhindert. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das durch gemeinsame Gefahr und durch gemeinsam erkämpfte Siege belebt ist — das Bewußtsein der Stellung, welche Deutschland zum ersten Male seit Jahrhunderten durch seine Einigkeit errungen hat — die Erkenntniß, daß nur durch die Schöpfung dauernder Institutionen der Zukunft Deutschlands das Vermächtniß dieser Zeit der Opfer und der Thaten gesichert werden könne, haben schneller und allgemeiner, als noch vor Kurzem denkbar erschien, das deutsche Volk und seine Fürsten mit der Ueberzeugung erfüllt, daß es zwischen dem Süden und Norden eines festeren Bandes bedürfe als der völkerrechtlichen Verträge. Diese unter den Regierungen einhellige Ueberzeugung hat zu Unterhandlungen geführt, als deren erste auf dem Felde des Krieges erwachsene Frucht, Ihnen eine, zwischen dem norddeutschen Bunde, Baden und Hessen vereinbarte, vom Bundesrathe einstimmig angenommene Verfassung eines deutschen Bundes zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Die auf gleichen Grundlagen mit Bayern getroffene Verständigung wird ebenfalls Gegenstand Ihrer Berathungen werden, und die Uebereinstimmung der Ansichten, welche mit Württemberg über das zu erstrebende Ziel besteht, läßt hoffen, daß eine gleiche Uebereinstimmung über den Weg zum Ziele nicht ausbleiben werde.

Sie werden, geehrte Herren, mit diesem Werke eine Thätigkeit würdig abschließen, wie solche wenigen gesetzgebenden Versammlungen vergönnt gewesen ist. In wenig mehr als drei Jahren haben Sie durch eine lange Reihe wichtiger, in die verschiedensten Verhältnisse des Volkslebens tief eingreifender Gesetze Ihrer Mitwirkung anvertrauten ersten Ausbau der Bundesverfassung fördern helfen und durch die letzte, vor dem Ablauf Ihrer Amtsdauer Ihnen zugehende Vorlage soll diese Verfassung und sollen die auf derselben beruhenden Gesetze über die Grenze ausgedehnt werden, welche bisher unsere süddeutschen Brüder von uns schied.

Der große nationale Gedanke, welcher Sie stets bei Ihren Berathungen leitete, wird durch die letzte Berathung, zu welcher Sie zusammentreten, so Gott will, um einen entscheidenden Schritt seiner vollen Verwirklichung näher geführt werden; und so erkläre ich, auf allerhöchsten Präsidial-Befehl, im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag des Norddeutschen Bundes für eröffnet.

Die Verhandlungen mit Bayern über militärische Abänderungen der Nordbundsverfassung.

Ueber die Einzelheiten der mit Bayern stattgehabten Militär-Verhandlungen verlautet, daß ein Abkommen über den anfänglich ebenfalls hart bestrittenen § 59 der Bundesverfassung, durch welchen bekanntlich die dreijährige active Dienstzeit bestimmt wird, auf Grund der vorläufigen Aufrechthaltung des bereits in Bayern bestehenden thatsächlichen Verhältnisses erzielt worden ist. Es stellt sich dasselbe dahin, daß die dreijährige active Präsenz zwar in das bayerische Wehrgesetz vom 1. Februar 1868 mit übernommen, durch Anwendung eines umfassenden Beurlaubungs-Systems jedoch wesentlich modificirt und factisch auf eine etwa zweijährige active Dienstzeit reducirt worden ist. Hinzugefügt wird, daß das gleiche Verfahren mindestens für die nächsten Jahre wahrscheinlich auch bei der gesammten künftigen deutschen Armee eine Anwendung finden dürfte. Es hat (so bemerkt die „Voss. Ztg." hierzu) ein ähnliches Verhältniß allerdings in Preußen bereits von 1859—1866 und darüber hinaus in Nord-Deutschland bis Ausgang 1868 bestanden und würde für die Rückkehr zu demselben der Umstand in's Gewicht fallen, daß zunächst doch jedenfalls die Verluste des diesjährigen Feldzugs durch irgend welche außergewöhnliche Maßregeln gedeckt werden müssen, welche bei Aufrechthaltung der dreijährigen activen Dienstzeit schwerlich in's Werk gesetzt zu werden vermöchten. Die Frage wegen dreijähriger Präsenz würde demnach gleichsam eine offene bleiben und die thatsächliche Erfüllung dieser Pflicht sich vorläufig unter Festhaltung der einmal gesetzlich begründeten Bestimmung allein dem Belieben der Bundesregierung, resp. des Bundesfeldherrn anheim gegeben finden. Von Seiten Württemberg und Badens scheint auf die erwähnte, beide Staaten gleicherweise wie Bayern zuständige Vergünstigung ohne irgend welchen Rückhalt verzichtet worden zu sein, was für Württemberg jedoch mit der durch Kammerbeschluß gesetzlich begründeten zweijährigen activen Dienstzeit im directesten Widerspruch stehen würde. Abweichend stellt sich außerdem für Bayern der § 61 der Bundesverfassung, welcher um deßwillen auf die bayerische Armee keine Anwendung finden kann, weil die Einführung eines neuen Militär-Strafgesetzes bei derselben erst erfolgt ist. In Betreff der von Bayern beanstandeten §§ 63 und 64 handelt es sich übrigens gutem Vernehmen nach keineswegs um den gesammten Inhalt namentlich des letzten Paragraphen, sondern im Wesentlichen nur um die Aufrechterhaltung der gesonderten Uniformirung der bayerischen Armee und die einmal eingeführte Bewaffnung derselben mit dem Werder-Gewehr, für welches wegen der längst abgeschlossenen Lieferungsverträge ohnehin ein Rücktritt unmöglich erscheinen würde.

Die ferneren Ansprüche beziehen sich wesentlich auf den § 64, in Betreff dessen an ein gesondertes Offizier-Avancement und das Oberhoheitsrecht des Königs von Bayern über seine Armee festgehalten wird, welche beiden Punkte jedoch wenn auch in einer geringeren Ausdehnung Sachsen und Mecklenburg in den Militär-Conventionen mit diesen beiden Staaten bereits ebenfalls zugestanden sind. Die im § 63 beanspruchte gleiche Organisation, Formation, die gleichen Kommandos, Signale &c. wie das unbedingte Inspektionsrecht des Bundesfeldherrn sollen hingegen durch Abschluß einer Militär-Convention auch auf die bayerische Armee ihre volle Anwendung finden. Einfach übernommen sind außerdem die Artikel 57, 58, 60, 62, 65, 66, 67, 68, 69 bis 73, wie auch Art. 11, welcher das Recht der Kriegserklärung und des Friedensschlusses dem Bundesoberhaupt, respekt. Bundes-Feldherrn anheimstellt. Ebensowenig soll auch wider die die Bundes-Marine betreffenden Art. 53 und 55 ein Einspruch nicht erhoben worden sein, so daß also fortan die süddeutschen Staaten wie an den Vortheilen, so an den Kosten der nunmehr deutschen Kriegsflotte partizipiren werden. Durch § 55 würde außerdem auch noch die schwarz-weiß-rothe Bundesflagge von Seiten Bayerns und der süddeutschen Staaten eine Annahme gefunden haben. Eine veränderte Organisation der hessischen und württembergischen Infanterie-Regimenter war früher schon in Aussicht gestellt worden, und werden sich dem voraussichtlich auch einige Formationsänderungen für die bayerische Armee, namentlich in Betreff der 10 bayerischen Jäger-Bataillone und der 4 bayerischen Artillerie-Regimenter anschließen. Alle diese Maßregeln bleiben jedoch der Zeit nach erfolgtem Friedensschluß vorbehalten, und wird nur vorläufig angenommen, daß die künftige deutsche Armee aus 150 Infanterie- und 96 Kavallerie-Regimentern bestehen werde, wonach zu dem jetzigen Truppenstande sämmtlicher deutschen Staaten noch 3 Infanterie- und 3 Kavallerieregimenter neu errichtet werden müssen.

Neueste Nachrichten.

München, 23. Nov. Die bayerische Katholikenversammlung, welche am letzten Sonntag in Bamberg stattfand, soll von 20,000 Personen besucht gewesen sein und verlief in vollkommenster Ordnung nach dem aufgestellten Programm. Die Adressen an den König um Schutz für den heiligen Vater und an letzteren selbst wurden durch Acclamation angenommen und vom Comite im Namen der Versammlung abgesandt. Präsident der Versammlung war Fürst Löwenstein-Heubach.

München, 23. Nov. Auf den vom 9. August d. J. datirten Erlaß des Cultusministeriums, daß die Concilbeschlüsse in Bayern laut der Verfassungsurkunde nicht ohne das Placetum regium publicirt werden dürfen, hat der Bischof von Regensburg, Dr. Senestrey, bekanntlich einer der eifrigsten Infallibilisten, eine ausführliche protestirende Antwort gegeben. — Von dem früheren Gemeindecollegium der Stadt München war dem Orden der Kapuziner im Jahre 1859 ein der Stadt gehöriges, auf 12,000

Nicht allein das Geld und die Juwelen sind „verloren," sondern auch die Seelen derer, die das fluchwürdige Haus besuchen. — Die deutschen Spielhöllen haben auch schon unzählige Opfer gefordert, aber aus der Frauenwelt verhältnißmäßig doch nur wenige, New-York war es vorbehalten, hierin das Aeußerste zu leisten. —

Verschiedenes.

*[Der Bergsturz bei Podsuded.] Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Bergsturz bei Podsuded schreibt die „Agr. Ztg." unterm 19. d.: Der unter dem Namen Vieli Breg benannte Berg, der sich rechts von der Straße gegen die Krapinabrücke in der ungefähren Höhe von 3—400 Fuß abhebt, ist gestern in Folge der furchtbaren Witterung, und da zudem sein Material aus wenig festem Untergrund besteht, theils in zerbröckeltem Zustande, theils in ungeheuren, zusammenhängenden Erdmassen auf die Straße und von dieser nach Zerstörung der hölzernen Geländer über die links von der Straße befindliche, beinahe senkrecht abfallende Rampe auf den Bahnkörper der Südbahnlinie selbst herabgestürzt und hat, nachdem noch durch den furchtbaren Sturz die Telegraphenstangen niedergerissen und gebrochen worden waren, somit die ganze telegraphische Verbindung mit Steiermark zerstört wurde, den Bahndamm in der ungefähren Länge von 45 bis 50 Klaftern sammt Schienen und Slippern in die Save hinabgeschleudert. Dies geschah beiläufig gegen elf Uhr Vormittags. Von der Höhe des übrig gebliebenen Berges bis weit in den hoch angeschwollenen Fluß ist Alles nur eine lose und lockere Erdmasse, von der zeitweise noch immer kleinere und größere Erdstücke herabkollern. Es ist ein so vollkommenes Bild der Zerstörung, daß man versucht ist, zu glauben, es haben hier neptunische und vulkanische Kräfte gemeinsam ihre dämonische Gewalt ausgeübt, um ein furchtbares Bild der gräulichsten Verwüstung hervorzubringen. Der Banus, der sich auf einem Ausfluge nach Lusznica befand, kam etwa fünf Minuten vor der Katastrophe auf den Schauplatz des Unglücks. Leider sind Menschenleben zu beklagen. Nach ziemlich zuverläßigen Nachrichten sind 2 Arbeiter verschüttet und, wie kaum zu zweifeln, todt, mehrere andere haben theils leichte, theils bedenkliche Contusionen erlitten. Da die Zahl der sämmtlichen dort befindlichen Arbeiter noch nicht constatirt ist, so sind auch die Angaben über den Grad der Verletzungen, sowie über die Verwundeten selbst noch nicht sichergestellt. Die gestrige Wiener Post ist natürlich ausgeblieben. Heute früh 7 Uhr ging eine Maschine vom Bahnhofe ab, um die jenseits des herabgestürzten Berges befindliche Post, wenn möglich, aufzunehmen. Die Arbeiten zur Herstellung eines Pfades durch das Gerölle werden eifrig fortgeführt, und es dürfte den unausgesetzten Bemühungen aller Kräfte gelingen, bald einen Verkehr derart herzustellen, daß die Passagiere an der Rutschstelle übersetzt und dann weiter auf der Bahn befördert werden. Vierhundert Arbeiter sind mit dem Wegräumen der Erdmassen beschäftigt, doch können die Arbeiten leider Nachts nicht fortgesetzt werden, da die Arbeiter, weiteres Unglück fürchtend, nur tagsüber arbeiten wollen.

* Geheimer Dichter. — Der geheime Rath von G* las auf dem Museum zu F. eines seiner matten Gedichte vor, wodurch er der Versammlung nicht wenig Langweile gemacht hatte. Nach Beendigung der Vorlesung sagte einer der Zuhörer dem andern in's Ohr:

Apoll, du großer Richter!
Mach' du den Herrn geheimen Rath
Auch zum geheimen Dichter.

* Vor einem Bank-Institut, an dessen Thor einige Plakate zu einer neuen Subscription auf Actien einladen, stehen zwei Gamins; der Eine ist gescheidt, der Andere dumm. — „Ach, wenn ich nur ein Pfeifchen schmauchen könnte!" seufzt der Erstere. — „Ich habe zwei Sous," antwortet der Andere. — „Gieb sie her! Um den einen Sou kauf' ich mir ein Pfeifchen, um den andern Tabak." — „Und ich, was bekomme ich denn?" — „Du? Du zahlst. Du bist Actionair!"

* Viele Ehen gleichen den Bergwerken; es fehlt ihnen weder an bösen Wettern noch an Pochwerken.

fl. geschätztes Grundstück gegen eine jährliche Recognitionsgebühr von 10 fl. überlassen worden. Der Magistrat beschloß gestern, dieses Grundstück an die Kapuziner um 8000 fl. zu verkaufen oder um 400 fl. jährlich zu verpachten.

* **Stuttgart**, 25. Nov. Der „Staatsanzeiger“ schreibt aus Berlin v. d. 24. Nov. Folgendes: Am 24. d. fand im Bundeskanzleramt der Zusammentritt zwischen den württembergischen Bevollmächtigten und den Bevollmächtigten des Norddeutschen Bundes, Badens und Hessens statt, bei welchem die den Eintritt Württembergs in den deutschen Bund betreffenden Actenstücke festgestellt wurden. Die auf die vorläufig in Versailles vereinbarte Militärconvention bezughabenden Actenstücke wurden am 24. d. Abends in Berlin noch nicht vollständig unterzeichnet. Die württembergischen Bevollmächtigten glauben, daß die Unterzeichnung des Ganzen am 26. d. stattfinden wird.

Darmstadt, 24. Nov. Die „Darmstädter Zeitung“ enthält eine Erwiderung des Ministers von Dalwigk auf eine Correspondenz Wachenhusens in der „Kölnischen Zeitung“ vom 21. November, worin der Minister die Beschuldigungen Wachenhusens in Abrede stellt.

‡‡ **Frankfurt a. M.**, 24. Nov. Unsere neuliche Behauptung aus Anlaß der Abgeordnetenwahl, die [illegible] habe sich nicht [illegible], und die diesmalige Wahl repräsentire durchaus nicht die wahre Stimmung unserer Bürgerschaft, hat sich, angesichts der Stadtverordnetenwahlen, glänzend bestätigt. Die „Frkf. Ztg.“ schreibt: „Die Betheiligung an der gestrigen (23. Nov.) Stadtverordnetenwahl war eine verhältnißmäßig bedeutende. Ungefähr 2100 Bürger haben von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht. Von den 18 Candidaten der demokratischen Partei sind fünfzehn mit absoluter Mehrheit gewählt. Die Niederlage der Mittelpartei ist eine um so empfindlichere, als sie nach ihrem „Siege“ bei der Abgeordnetenwahl bereits über die Mehrheit der Bürgerschaft verfügen zu können glaubte.“

Wir können im Angesicht dieser Thatsache mit Bestimmtheit annehmen, daß bei einer directen, allgemeinen und geheimen Abstimmung die Candidaten unserer Partei bei der Abgeordnetenwahl mit großer Majorität sicher den Sieg davon getragen hätten. Und wenn die Regierungs- und nationalliberale Presse sich auf's hohe Roß schwingt und bei der Physiognomie der neuen Kammer in — bezahlten Jubel ausbricht, dem „Volk“ in pompöser Weise verkündet, daß die radicale Partei ihrer Auflösung entgegengeht — wir haben nichts dagegen: das Feder— — handelt nach seiner Instruction. Uebrigens stehen wir noch nicht am Ende aller Tage: Wer zuletzt lacht, lacht am Besten!

* **Saarbrücken**, 25. Nov. Aus Versailles eingelangte Berichte vom 22. d. M. melden: Die Pariser Forts verhalten sich seit 3 Tagen schweigsam. — Odo Russel hatte eine Audienz beim Könige. — Wetter schlecht.

* **Berlin**, 24. Nov., Nachm. Der Reichstagseröffnung im Weißen Saale wohnten etwa 130 Mitglieder des Reichstags bei. Vom Bundesrath waren anwesend die Herren Delbrück, v. Friesen, Leonhardt, Hoffmann, v. Bülow, v. Camphausen. Minister Delbrück verlas die Thronrede (wie gemeldet) welche insbesondere bei dem Passus „der Süddeutschen Staaten“ mit Beifall aufgenommen wurde. —

Die erste Sitzung wurde vom Präsidenten Simson eröffnet. Der Präsident verkündigte den Eingang der Vorlagen über den Credit von 100 Millionen, und die Verträge Badens und Hessens, mit der Verfassung des deutschen Bundes. Das Haus nimmt auf den Antrag v. Bernuth's die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten ohne Zettelwahl an. Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: die Creditvorlage. — Die Fraktionen des Reichstags verständigten sich gestern Abend darüber, vorläufig von dem Erlaß einer Adresse Abstand zu nehmen und dieselbe bis nach Abschluß der Verhandlungen über die deutsche Frage zu vertagen. Die Vorlage betreffs des Anlehens erfolgt morgen, die deutschen Verträge werden womöglich nach Hinzutritt Württembergs, frühestens am nächsten Montag, zur ersten Lesung kommen.

* **Berlin**, 24. Nov. Gegenüber dem verleumderischen Aufruf zu Gunsten der französischen Kriegsgefangenen, welchen der „Français“ vom Bischof von Genf erhalten haben will, veröffentlicht die „Kreuzzeitung“ einen offenen Brief des katholischen Dompropstes Bischofs Namszanowsky an den Bischof von Genf, worin die in dem Aufrufe enthaltenen Angaben, insbesondere, daß das Seelenheil der französischen Kriegsgefangenen gefährdet sei, als Lügen bezeichnet werden.

Ihre Maj. die Königin habe den Dompropst sogleich nach dem Eintreffen der Gefangenen beauftragt, das Loos derselben zu lindern, namentlich für die geistlichen Bedürfnisse zu sorgen. Unterm 14. Nov. ertheilte das Kriegsministerium die Genehmigung, daß 10 katholische Geistliche zur Pastorirung der Kriegsgefangenen angestellt würden; eine Einschränkung der religiösen Freiheit Seitens der Behörden habe niemals stattgefunden.

* **Hamburg**, 25. Nov. Der „Hb. C.“ meldet aus Deal, vom 24. ds.: Das Hamburger Schiff „Lord Brougham“ ist durch einen französischen Kreuzer genommen und hier zu Anker gebracht.

* **Wien**, 25. Nov. Die Morgenblätter, ohne Unterschied der Partei, sprechen sich sehr günstig über die im Rothbuche argumentirte friedliche Politik aus, betonen aber ihre Befriedigung über die Festigkeit der österreichisch-ungarischen Politik in der neuesten Phase der Pontusfrage.

* **Pest**, 25. Nov. Eine im Unterhause eingebrachte Vorlage der Regierung beziffert den bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges behufs Completirung des Heeres gemachten Aufwand auf 19 Millionen. — Graf Beust verzichtet auf die Bewilligung eines Dispositionsfonds zu Preßzwecken.

* **Pest**, 25. Nov. In der Reichsrathsdelegation beantwortete der Reichskanzler die Interpellation in Betreff der russischen Frage. Derselbe erklärte: Es wurde nichts unterlassen zur Wahrung des Ansehens und der Würde der Regierung und gleichzeitig zur Anbahnung einer friedlichen Lösung. Die Antwort auf die nach Petersburg gerichtete Depesche ist noch nicht eingegangen. Der Reichskanzler verspricht weitere Aufschlüsse und fügt hinzu, daß es in einer Situation wie die gegenwärtige nicht gut sei, zu viel von Krieg zu sprechen, weil dann leicht Krieg kommt, auch wenn man ihn nicht wünscht, aber auch ebensowenig sei es gut vom Frieden zu sprechen, weil der Friede leicht umkehrt, wenn er schon halb da ist.

* **Brüssel**, 25. Novbr. Ein Pariser Luftballon ist in Löwen mit Fonvielle angekommen.

* **Brüssel**, 25. Nov. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hätte Gambetta im Lager von Conlie Keratry einen Besuch abgestattet. Die Armee des Großherzogs von Mecklenburg steht nur noch 30 Kilometer von Le Mans.

* **Versailles**, 24. Nov. Der Großherzog von Mecklenburg setzt heute seinen Vormarsch fort. Recognoscirungsgefechte haben bei Neuville aux Bois (Dep. Loiret, Arrond. Orleans), Bois-Commun (Dep. Loiret, Arrond. Pithiviers) und Maizieres (Dep. Haute Marne, Arr. Langres) stattgefunden.

v. Podbielski.

* **Turin**, 24. Nov. Die Herzogin von Aosta ist von einem Prinzen entbunden.

Privat-Telegramme.

** **Pest**, 24. Nov. In der Delegation wurde bezüglich der Stellung, welche Oesterreich zur Frage des Schwarzen Meeres einnehmen werde, eine Monster-Interpellation an den Reichskanzler Grafen Beust gerichtet.

** **Brüssel**, 25. Novbr. Ein Telegramm der „Independance“ aus Luxemburg meldet, daß Thionville capitulirt hat. — Louvain und Ulric de Fonvielle sind mittelst Luftballon aus Paris in Belgien eingetroffen. Nach den neuesten Berichten soll die Stimmung dort noch sehr sanguinisch sein.

** **Bordeaux**, 20. Nov. Die hier erscheinende Militärzeitung bringt Folgendes: Bei Ausbruch dieses Krieges bestand die französische Armee aus 8 Garde-Infanterie-Regimenter, 1 Bataillon Chasseurs de la garde, 100 Linien-Infant.-Reg., 3 Zuaven-Reg., 20 Bataillone Chasseurs, 3 Bataillons leichter Infanterie, 3 Regimenter Turcos, 1 Fremdelegion. — Davon haben bis 29. October die Waffen gestreckt: 8 Garde Infant.-Reg., das Bataillon Garde Chasseurs, 94 Infant.-Reg., die 3 Zuaven- und 3 Turcos-Reg., und 20 Bataillons Chasseurs. Es bleiben sonach in Frankreich zur ferneren Vertheidigung des Landes: 4 aus Algier herübergeholte Infant.-Reg., 2 aus dem Kirchenstaate zurückberufene Regimenter, 3 Bataillons leichter Infanterie und die Fremdenlegion. Die 4 zuerstgenannten Infant.-Reg. wurden der Loire-Armee zugetheilt, die aus Rom gehören dermalen zur Pariser Vertheidigungsarmee. Die erst neugebildeten Regimenter bestehen aus Neuconscribirten und älteren bereits ausgedienten Soldaten.

** **Havre**, 24. Nov. Ein Börsenanschlag meldet, daß die gesammte Flottendivision des Admiral Tenhoet in Cherbourg nach gefahrvoller, stürmischer Fahrt in die Nordsee mit 7 Schiffsprisen nach Cherbourg zurückgekehrt ist. Nur die „Magenta“ mußte wegen Havarie in Dünkirchen zurückbleiben. Nach Aufnahme von Kohlen und Lebensmitteln wird die gesammte Flottendivision zur Ablösung der Flottendivision Gueydon's in die Nordsee zurückgehen, wo eventuell eine Ueberwinterung stattfindet.

** **London**, 25. Novbr. Ein Telegramm der „Times“ aus Constantinopel meldet, daß der Sultan den russischen und den englischen Botschafter am Sonntage empfangen habe.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 26. November.

* 10½ Uhr. Eben passiren die ersten französischen Gefangenen der Festung Thionville den Bahnhof, in der Anzahl von 1700 Mann. Auch jetzt noch läßt ihr leichtes französisches Blut, keine ernstere, der momentanen Lage angemessenere Stimmung in ihnen aufkommen. Die Gefangenen singen und jubeln und schwenkten im abfahrenden Zuge ihre Mützen.

* Wir erfahren, daß Hr. Kaufm. Jung seine Stelle als Stadtrath niedergelegt hat, ebenso auch Hr. Adolph Kröher, welch' Letzterer von hier wegziehen wird. — In unserem gestrigen Bericht aus der jüngsten Stadtrathsitzung hat sich ein kleiner Irrthum eingeschlichen, den wir hiermit berichtigen, indem wir erklären, daß der Hr. Bürgermeister sich an der Abstimmung betheiligt hat, was wir auch ganz natürlich finden. —

* (Auf der Alsenzbahn) soll heute eine Probefahrt bis Imsweiler stattfinden und die Bahnstrecke bis dorthin am 1. Dezember dem Verkehre übergeben werden.

* Erie, 27. Okt. Die Stadt wurde am Mittwoch Abend mit natürlichem Gase beleuchtet, welches die Gascompagnie durch ein in der Nähe ihrer Fabrik gegrabenes Loch direkt in ihren Gasometer leitet. 13 solcher Gasbrunnen sind jetzt in Operation in verschiedenen Theilen der Stadt und dienen zu Feuerung und Licht für die Fabriken. Man gräbt immer noch mehr. Das Gas findet sich in einer Tiefe von 550 Fuß und jedes Bohrloch liefert im Durchschnitt 20,000 Kubikfuß per Tag.

* San Francisco. Das letzte Schiff der im Frühjahr auf den Stockfischfang hinausgefahrenen Flotte ist hier angekommen. Der Fang der Saison ist 1,335,000 Fische und ist somit größer, als irgend in früheren Jahren.

Dienstes-Nachrichten.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der k. Förster Johann Raith von Grub wegen nachgewiesener physischer Gebrechlichkeit und Dienstesunfähigkeit seiner Bitte gemäß in den Ruhestand versetzt und der Forstgehilfe Christoph Dinkel von Mühlfeld zum k. Förster in Grub, Forstamts Weiden, ernannt.

Durch Beschluß k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, vom 1. Nov. wurde im Einvernehmen mit dem bischöflichen Ordinariate Speyer die Function eines kath. Districtsschulinspectors für den Kanton Speyer, mit welcher Stelle auch die Inspection über die kath. Präparandenschule zu Speyer verbunden ist, dem derzeitigen interimistischen Verweser dieser Function, k. Seminarinspector Ludwig Zeller in Speyer übertragen.

Durch Beschluß k. Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen, vom 27. Okt. wurde der bisherige Forstgehilfe Emil Koch II. seiner Bitte entsprechend, in gleicher Diensteseigenschaft auf die erledigte Forstgehilfenstelle bei dem Reviere Ramstein, Forstamts Kaiserslautern, vom 16. Nov. an versetzt.

Durch Beschluß k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, vom 25. Okt. wurde der Schuldienstexspectant Jakob Bayermann v. Bärsborn zum Schulverweser an der kath. Schule zu Queidersbach, der Schulverweser Franz Peter Geib von Wattweiler zum Schulverweser an der protest. deutschen Schule zu Bischheim, der Lehrer Joh. Gg. Höreth in Pirmasens zum Lehrer an der protest. Schule zu Rumbach, der bisherige Schulverweser Heinrich Schneider in Zweibrücken zum Lehrer an der 5. protest. Knabenschule daselbst, der Schuldienstexspectant Ph. Franzreb von Rockenhausen zum Schulverweser an der protest. deutschen gemischten Vorbereitungsschule zu Zweibrücken, der Schuldienst-Exspectant Michael Wolf von Eßweiler zum Schulverweser an der israel. Schule zu Geinsheim, der Schuldienstexspectant Friedrich Sieber von Neustadt an der Haardt zum Schulverweser an der protest. Schule zu Dörrenbach, der Lehrer Christian Theiß von Gimsbach zum Lehrer an der protest. deutschen Schule zu Dennweiler-Frohnbach, vom 1. Dez. an, ernannt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger [illegible] der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia,“ Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 23. Nov. wiederum eine Reise nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packet-Post volle Ladung, 64 Passagiere in der Cajüte und 136 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia“ Capt. Schwensen von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 9. Nov. von Hamburg abging, ist nach einer sehr schnellen, glücklichen Reise von 11 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Industrie.

* Kusel, 25. Nov. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 35 kr. Spelz 6 fl. 6 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 18 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 29 kr. Butter pro Pfund 30 kr. Eier das Dutzend 24 kr.

* Worms, 25. Nov. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 13 fl. 50 kr. Korn 180 Pfd. 11 fl. 3 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 30 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 25 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Erbsen [illegible] Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 152 Malter.

* Frankfurt, 25. Nov. [illegible] Oesterr. Bankaktien 690—673, Credit 233½—31½, Staatsbahn 355½—51½—52½, Lombarden 167½—67, Elisabethbahn 202½—202, Galizier 223, Silberrente 53½, 1860r Loose 73½, 1864er Loose 109½, 1882r Amerikaner 93½—½, Spanier 30½—¼, neueste [illegible], Bayern 95¼. — Im heutigen Privatverkehr war die Tendenz im Allgemeinen matt.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Frauß,

31 Jahre alt, nach längerem Leiden die verflossene Nacht zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag Morgen um 11 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 26. Nov. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band 1 Ziffer 79.

Die zwischen Heinrich Jacob und Ludwig Geiger, Fabrikanten in Kaiserslautern, mit dem Sitze daselbst bestehende offene Handelsgesellschaft, unter der Firma:

„H. Jacob et Geiger“,

hat sich durch gegenseitige Uebereinkunft am 24. November 1870 aufgelöst und ist durch einstimmigen Beschluß der Gesellschafter die Liquidation obgenanntem Ludwig Geiger übertragen.

Kaiserslautern, den 25. November 1870.

Der Obergerichtschreiber.

F. Rossée.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 3. Dezember 1870, des Nachmittags 1 Uhr, dahier in ihrer Wohnung, lassen die Wittwe und Erben des verlebten Zimmermannes Peter Krick unter Anderem namentlich versteigern:

4 Spalt-, 5 Drumm- und 5 Handsägen, 1 Zimmerkarren, 2 große und 2 kleinere Schneidbänke, 2 Hobelbänke, 2 Hebgeschirre, 2 Wenderinge, 2 Nudhobeln, 1 einthüriger Kleiderschrank, 6 neue Rohrstühle, 1 Schrankaufsatz, 3 Tische, 1 Wasserbank, 2 Krautständer, 1 Gewehr ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 21. November 1870.

79,3,8) Derheimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 7. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthschaft von Jean Mein dahier, läßt Herr Jakob Levy in seiner Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse von Jakob Adam Höhn, Kaufmann, dahier wohnhaft, zu Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 24¹/₅. — 12 Dez. Fläche, ein Wohnhaus mit Garten, gelegen in der Fackelrondell dahier, neben Anwalt Frenkel, Bach und Straße.

Die Versteigerung geschieht im Ganzen und in 2 Abtheilungen; die 2. Abtheilung bildet einen 6 Dez. großen Bauplatz an der Fackelrondell. —

Kaiserslautern, den 18. November 1870.

77,3,1) Ilgen, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 8. Dezember nächsthin und nöthigenfalls am folgenden Tage, jedes Mal Nachmittags um 1 Uhr beginnend, in der Spittelmühle dahier, lassen die Erben der dahier verlebten Frau Wittwe Dessen unter andern Mobilien die nachbezeichneten versteigern:

6 vollständige Betten, 3 runde und 4 viereckige Tische, 1 Waschtisch, 2 Kleiderschränke, 1 Chiffonier, 1 Secretär, 3 Canapee's, 24 Stühle, Sessel, Nähtisch, 2 Weißzeugschränke, 1 Commode, 5 Spiegel, 2 Spieltische, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Granat- und Oleanderbäume, 1 gußeiserner Gartentisch mit 6 Stühlen, Vorhänge, Tisch- und Fußteppiche ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 18. November 1870.

77,3,2) Ilgen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Montag, den 12. Dezember 1870, Nachmittags drei Uhr, läßt Herr Franz Joseph Flick in seiner Wohnung dahier versteigern:

Plan-Nr. 674 — circa 5 Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause und Hof, zu Kaiserslautern an der Stockhausgasse, neben Raphael Bendig und Adam Herzog,

sowie seine sämmtlichen Wirthschaftsutensilien, als: Tische, Stühle, Bänke, Gläser ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 14. November 1870.

73,83,96) Derheimer, k. Notär.

Alle Diejenigen, welche auf erhaltene Mahnung mit der Zahlung ihrer Armenumlagen pro 1870 noch im Rückstande sind, werden wiederholt aufgefordert, ihre Schuld bei Vermeidung weiterer Kosten alsbald zu entrichten.

Kaiserslautern, den 25. November 1870.

L. Krafft.

Eine Wohnung

zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden bei **Carl Korb,** Alleestraße.

Wir beehren uns hiermit die Anzeige zu machen, daß das Modernste in

Wintermänteln für Damen

bei uns eingetroffen, die wir zu geneigter Abnahme bestens empfehlen. 183,5

Gebrüder Karcher.

Zu der diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

laden ein (..."p..

Geschw. Spross.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von **feuerfesten Kassenschränken** und **Kassetten, Balkenwaagen, Dezimalwaagen, Centimal-Last-Brückenwaagen** in allen Größen, sowie alle Reparaturen in diesem Fach; ferner alle vorkommende **Bau-Schlosserei.** Genaue und exacte Arbeit wird zugesichert.

Meine Werkstätte ist bei Hrn. Pflasterermeister Friedrich Kittelberger, Glockenstraße.

Joseph A. May, Schlossermeister.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Silesia	**Mittwoch, 7. Dezbr.**	**Thuringia**	**Mittwoch, 4. Jan.** 1871.
Holsatia	**Mittwoch, 21. Dezbr.**	**Cimbria**	**Mittwoch, 18. Jan.** 1871.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff.“**

zwischen **Hamburg-Havana** u. **New-Orleans,**

Allemannia am Donnerstag, 1. Dezember, Morgens.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10 sh. pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 pCt. Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg,

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Obersulzbach, Bezirksamt Kaiserslautern.

Schuldienst-Erledigung.

Die prot. Schulverweserstelle zu Obersulzbach ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der Gehalt besteht in 250 fl. baar, nebst freier Wohnung. Ferner erhält der Verweser für das Polizeigeläute jährlich 15 fl. und für Beheizung des Lehrzimmers 38 fl.

Bewerber wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen bei unterfertigtem Amte einreichen.

Olsbrücken, den 24. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Gehm. (83¹/₄

Feine

Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden** ꝛc. ꝛc., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Gallinger,

90t] Stiftsplatz 180.

Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Fortwährend

Lambrechter Tuch u. Buckskin

zu auffallend billigen Preisen bei

Zach. Tuteur,

Winnweiler.

Logis.

In meinem neuerbauten Wohnhause an der Eisenbahnstraße ist der untere Stock mit Laden und sonstigem Zugehör zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

83,9) **Ludwig Schöneberger.**

Gesucht werden:

Schneider auf Stückarbeit, sowie **Schneidergesellen**

von A. Gallinger

83¹/₂] auf dem Stiftsplatz.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich sowohl hiesigen als auswärtigen Gönnern in seinem Verkaufe verschiedener Sämereien, als: Gemüse- und Blumensaamen, sowie zur Abnahme von Spargelpflanzen, dann zur Anlegung von Gärten, Anpflanzung von Obst- und Zierbäumen, Rosen und Gesträuchen, endlich zum Winterschnitt ꝛc. ꝛc., prompte und reelle Bedienung zusichernd.

Joseph Hellert, Kunst- und Handelsgärtner, wohnhaft bei Hrn. Karl Ziegler, Sattler in der Fackelstraße. (69²,514

Empfehle

Feinst gemahlenen **Melis,** zu allen Bäckereien verwendbar,

Auserlesene **Mandeln,**

Citronat und **Orangeat,**

Havanna-Honig,

Vanille, Ceylon-Zimmt, nebst allen übrigen Gewürzen, Tafeloblaten, die feinsten schwarzen und grünen **Thee's,**

Chocoladen von Suchard, Stollwerck und eigenen Fabrikats,

zu den verschiedensten Preisen.

Julius Koch.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Reißwolle** à 30 kr. empfehlen

69(3) **Geschw. Spross.**

Eine Kaut Kuh-Dung

ist zu verkaufen bei (77,9,3

Adam Klee, Kerstgasse.

Zu verkaufen:

Ein **Fassel** von guter Race, von fahler Farbe, 2¹/₂ Jahre alt, von

Johann Paul auf dem Reuterhof bei Winnweiler.

Vorzügliche

Arac- & Rum-Punschessenz

in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch empfiehlt

Julius Koch.

Gut Heil!

Samstag den 26. November, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des **Café Krämer**

Generalversammlung.

Der Turnrath.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 26. November,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der II. Vorstand.

Gewerbverein.

Samstag, den 26. November, Abends 8 Uhr **Generalversammlung.**

Betreff: Statutenberathung.

Der 1. Vorstand.

Hamm.

Den ganzen Tag über

frische Milch

zu haben bei

Ludwig Wolfram,

hinter dem Theater.

Frische Bückinge,

zum Braten und Rohessen, bei (79,1,3

Carl Bohle.

Morgen **Sonntag den 27. ds. Mts.** findet auf dem

Hundskopf

Streich-Quintett

statt. — Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entree 3 kr. à Person.

Morgen **Sonntag**

Musikalische Production im Café Schmitt,

Eisenbahnstraße.

Anfang ¹/₂ 8 Uhr Abends.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendständigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ihrem so frühe geschiedenen

Philipp Glück

seine Freunde in Kaiserslautern u. Otterberg.

Motto: Ist das Leben nicht ein Traum
Flüchtiger Gefühle?
Ausgelaufen war ich kaum
Und bin schon am Ziele! —
(Altes Lied.)

So trifft der Blitz der Saaten Pracht und Blüthen —
Des Menschen Stolz, den er gedeihen sah,
Wie uns die Kunde traf, daß Du geschieden! —
Und manche Thräne stieg in's Auge da!

Wie sträubte sich die Kraft des jungen Lebens,
Noch kämpfend bis zum letzten Athemzug! —
Vergebens alles Ringen, ach! vergebens!
Es war beschlossen — Deine Stunde schlug.

Mit schwerem Herzen müssen wir Dich lassen!
Wir haben Thränen nur als Trosteswort;
Dein liebes Bild doch wird uns nie erblassen,
In unsern Kreisen lebt es immer fort! —

Fahr' wohl! — Du bist nicht ewig uns verloren,
(Es stirbt nicht Freundschaft, die so treu es meint)
Bis einst der Ruf: „Wach' auf, was staubgeboren!“
In andern Welten dort uns wieder eint!

Im Namen sämmtlicher Freunde:
Seitz.

---

*Kaiserslautern, 26 November 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 4 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. — kr. — Heu 2 fl. 48 - 3 fl. Stroh 1 fl. 40 kr Mischel 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 24. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1. 44³/₄	45
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-6
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	32¹/₂ 33¹/₂
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4%. G.

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat“ Nr. 48, sowie Beilage, nebst Unterhaltungsblatt Nr. 1.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 283.

Kaiserslautern, Sonntag, 27. November 1870.

, Die Zukunft der Volksschule.

Von H. S.

(Fortsetzung.)

Um diese große Aufgabe zu lösen, muß die Volksschule hinsichtlich ihrer Gliederung eine zweckmäßige Aenderung erfahren. Die Kinder dürfen künftig die Schule nicht schon zu einer Zeit verlassen, da sie für das Leben zu wenig vorbereitet sind. Der Schulbesuch wird unbedingt bis zum 14. Jahr dauern, und der allgemeinen Volksschule wird eine höhere und eine Fortbildungsschule folgen, die wenigstens je drei Jahreskurse umfassen. Ist die Fortbildungsschule, durch Schulzwang erhalten, wöchentlich mehrmals von allen Jenen zu besuchen, die mit dem 14. Jahre an die Arbeit gehen müssen, so ist die höhere Volksschule, deren Besuch freigestellt und also auch bezahlt werden muß, für Alle, die eine moderne Bildung erwerben wollen, ohne gerade tiefe humanistische oder realistische Studien zu machen, also für die Mehrzahl der Bürger. Die höhere Volksschule, die erst geschaffen werden muß, wird die Krönung der allgemeinen Volksschule sein. Mit dieser auf's engste verbunden, wird sie gegenüber den gelehrten und technischen Anstalten die **deutsche Nationalschule** repräsentiren, die uns einen Bürgerstand erziehen wird, der für das Wohl des Vaterlandes die sicherste Bürgschaft bietet.

Die organische Verbindung der Volksschule mit den bestehenden Mittelschulen wird nur allmählich erfolgen. Das letzte Ziel ist erreicht, wenn dieselben (Real- und humanistische Gymnasien) sich auf der achtklassigen Volksschule erbauen, so daß diese, die dann allerdings auch eine fremde Sprache lehren wird, erst ganz besucht sein muß, bevor der Eintritt in die Mittelschulen erfolgt. Wenn nun die Volksschule eine fremde Sprache in ihren Lehrplan aufnimmt, was allerdings zunächst nur in Städten geschehen wird, so muß diese fremde Sprache eine moderne sein, Französisch oder Englisch, je nach Lage des Landes. Die Forderung der anthropologischen Pädagogik gemäß soll eben nach der Muttersprache nicht Latein und Griechisch, sondern erst eine neue Sprache gelernt werden, und diese Forderung der Theorie stimmt glücklicher Weise mit jener der Praxis, mit dem Wunsche des Volkes überein. Da aber Gelehrte sich den Forderungen der modernen Pädagogik beharrlich verschließen, so wird die Verbindung der Volksschule mit den Mittelschulen noch lange durch die Lateinschule (Progymnasium), beziehungsweise auch durch die Gewerb- (Real-) Schule bewerkstelligt werden müssen. Bezüglich der Real-Schulen und realistischen Gymnasien läßt sich indessen eine dürftige Reform schon früher erwarten, weil an diesen Anstalten das Volk mehr betheiligt ist, und dieses das lateinische Erbübel schon lange richtig beurtheilt. Was speciell die bayerischen Gewerbschulen betrifft, so ist als nächstes Ziel anzustreben, daß sie zu Realschulen mit vier Kursen umgewandelt werden, die, ohne Latein, die Vorbereitung für die Realgymnasien bieten. Dann ist wenigstens der realistische Bildungsgang für die Mehrzahl der Gebildeten festgestellt. Das Studium der alten Sprachen soll eben nur in humanistischen Gymnasien betrieben werden; die realistischen haben mit dem Studium der modernen Sprachen und der Naturwissenschaften vollauf zu thun. Man wird auch in gewissen exklusiven Kreisen noch zu der Erkenntniß kommen, daß Bildung nicht nur aus Rom und Hellas bezogen werden muß; man wird auch noch zugestehen müssen, daß die Universitäten nicht allein für die Abiturienten der humanistischen Gymnasien errichtet sind. Der Gegensatz von Humanismus und Realismus muß ausgeglichen werden, und zwar schon von den unteren Schulen an. Wenn sich auch unsere humanistischen und realistischen Gymnasien noch nicht, wie vorhin bemerkt, unmittelbar auf die Volksschule stützen, so werden sie doch in naher Zukunft wenigstens eine gemeinsame Vorschule haben, ein Progymnasium, das unseren Gewerb- (eigentlich Real-) Schulen ähnlicher sein wird, als den Lateinschulen. Diese Idee in dem modernen Gesammt-Gymnasium von Hauschild in Leipzig bereits mit Glück durchgeführt, hat auch schon in Oesterreich Boden gewonnen, und wird gewiß noch überall zur Geltung gelangen. Welche wichtigen Folgen daraus entspringen werden, wollen wir der Kürze halber nicht näher beleuchten. Ebensowenig sollen hier die nothwendigen Reformen der Gymnasien und Universitäten genauer dargestellt werden. Es genügt, auf die berechtigten Forderungen hinzuweisen, daß an den Gymnasien der Geschichtsunterricht nicht länger von den Geistlichen ertheilt werde und daß die Gymnasiasten nicht durch zu viele Aufgaben (besonders in den alten Sprachen) körperlich und geistig ruinirt werden; daß unsere Hochschulen durch Veranstaltung öffentlicher Vorträge mehr für Volksbildung wirken (Wanderprofessoren gewiß nutzenbringend), daß ferner ein inniger Verkehr zwischen Docirenden und Hörenden hergestellt werde (Disputationen der Studenten unter Leitung der Professoren sind dringend geboten), und daß endlich überall Lehrstühle für neue Sprachen und Pädagogik (mit pädagogischen Seminarien) errichtet werden.

Bei Besprechung der höheren Schulen müssen wir den Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht eine besondere Aufmerksamkeit widmen, da in gegenwärtiger Zeit die Frauenemancipation sehr eifrig erörtert wird, und diese Frage mit jener der Töchtererziehung enge verknüpft ist.

Wenn wir auch gerne dem Pädagogen beistimmen, der behauptet „Deutschland wird und muß dahin kommen, dem weiblichen Geschlechte .. ein größeres Anrecht zuzuerkennen", damit es ihm auch möglich sei, „sich eine selbstständige ökonomische Stellung zu verschaffen", so werden wir doch als ersten Grundsatz festhalten, daß der natürliche Beruf des weiblichen Geschlechts ist, die Pflichten der Gattin und Mutter zu erfüllen, also für das Haus zu wirken. Hierzu braucht es aber keiner Allerweltsbildung, wie solche gegenwärtig in den meisten Töchterinstituten erworben wird. Es müssen vielmehr parallel den höheren Volksschulen für Knaben, worüber schon gesprochen, auch höhere Volksschulen für Mädchen geschaffen werden, damit unsere Töchtererziehung gründlich reformirt werde. (Schluß folgt.)

---

* Das österreichische Rothbuch.

Das heute erschienene Rothbuch enthält 44 Actenstücke über die Stellung der Monarchie zu dem gegenwärtigen Kriege, 76 Actenstücke über orientalische Angelegenheiten, 36 über Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle und die römische Frage, sowie nachträgliche drei über die russische Frage. In dem Resume des Rothbuches wird bezüglich des französisch-preußischen Krieges hervorgehoben, daß **die tiefer liegenden Ursachen dieses Conflictes sich diesmal stärker erwiesen als alle vermittelnden Bemühungen**. Die Regierung konnte in dem Entschlusse der Neutralität nicht schwanken, nach ihren nach allen Seiten erfolgreich gemachten Bemühungen zur Herstellung der freundschaftlichen Beziehungen. Die Regierung ließ es bei dem französischen Gouvernement an Warnungen nicht fehlen und ließ Letzteres nicht im Zweifel über die Neutralität der austro-ungarischen Regierung, wodurch diese mit den eingegangenen Verpflichtungen sich nicht in Widerspruch setzten. Das Rothbuch erwähnt sodann die Vereinbarung der neutralen Mächte wegen Nichtheraustretens aus der Neutralität und Wahrnehmung der rechten Zeit, um durch wohlwollende und rücksichtsvolle Dazwischenkunft dem Sieger Mäßigung, dem Besiegten Ergebung in sein Schicksal anzurathen.

Bezüglich des letzten **russischen Circulars** fühlte sich die Regierung verpflichtet, an die Würdigung dieses Vorganges mit dem entsprechenden Ernste und jener Ruhe heranzutreten, welche die Behandlung einer solchen Angelegenheit gebietet. Die Antwortnote des Grafen Beust auf die Circulardepesche Gortschakoff's hebt hervor, daß **kein Zweifel** zulässig sei über die gegenseitige Verbindlichkeit des Vertrages von 1856, der ganz oder theilweise nicht annullirt oder modificirt werden könne. Nur wegen der dem Cabinete von St. Petersburg schuldigen Rücksicht geht Graf Beust in die Prüfung der Argumente Gortschakoff's ein. Das Argument, daß die Türkei Schiffe halten könne und Rußland nicht, könnte nur das Verlangen nach einer Aenderung des Vertrages begründen. Die willkürliche Lösung dieses Argumentes vermehrt nur den Ernst des Schrittes, da eine solche Maxime **alle bestehenden und künftigen Verträge gefährdet**. Für den durch Vereinigung der Donaufürstenthümer erfolgten Vertragsbruch ist die Türkei nicht verantwortlich. Die Türkei verlangte nicht die Sanction dieses ihren Rechten und Interessen Eintrag thuenden Vertragsbruches. Der Eintritt fremder Schiffe mit Souveränen in das schwarze Meer hatte einen inoffensiven Character, doch hätte Rußland hierüber Klage führen sollen. Die austro-ungarische Regierung erfährt mit peinlichem Bedauern die Entschließung Rußlands, drückt hierüber ihr tiefes Erstaunen aus und kann nur die ernste Aufmerksamkeit des russischen Cabinets auf die Folgen eines solchen Vorgehens lenken.

Eine weitere Note des Grafen Beust an den österreichischen Gesandten in St. Petersburg, Grafen Chotek widerlegt den dem österreichischen Reichskanzler gemachten Einwand, daß er selbst im Januar 1867 die Initiative hierin ergriffen habe. Der russische Reichskanzler selbst habe damals die Handlungsweise des Grafen Beust überstürzt gefunden, weil sie das Mißtrauen der französischen Regierung errege und von einem Congresse ein befriedigendes Resultat nicht zu hoffen wäre. Uebrigens sollten nach dem damaligen Vorschlage des Grafen Beust die Signaturmächte, aber nicht eine Macht einseitig zur Aenderung des Vertrages schreiten. Damals war auch der Vorschlag des Grafen Beust nicht derart, daß gefährliche Consequenzen zu befürchten gewesen wären, während Rußlands einseitiges Vorgehen heute ernste Besorgnisse erregt, da die christlichen Völker des Orients glauben werden, Rußland halte den Moment geeignet, um die Lösung der orientalischen Frage in die Hand zu nehmen.

Die „Deutsche Allg. Ztg." erhält aus London Einzelheiten über den **Kampf** zwischen dem norddeutschen **Kanonenboote „Meteor"** und dem französischen Kreuzer **„Le Bouvet"** auf der Höhe von Havanna. Der französische Kreuzer, mit 5 Kanonen auf Deck, hat seine Station in der Havanna. Der „Meteor," Kanonenboot mit 3 Kanonen, aus dem mexikanischen Golf kommend, lief am 1. Nov. in den Hafen von Cuba ein, wahrscheinlich um Kohlen zu fassen, und sandte, von der Anwesenheit des französischen Kriegsschiffes wohl unterrichtet, dem Capitän desselben eine Herausforderung zu. Anstatt diese sofort anzunehmen, ging der Franzose vom Ankerplatze, der für die dort stationirten Kriegsschiffe bestimmt ist, links hinter dem großen den Eingang des Hafens vertheidigenden Etagenfort weiter nach dem Hafen hinein, nach dem französischen Kohlendepot, das unmittelbar am Fuße eines andern Hafenforts liegt, sich den Anschein gebend, als wolle er Feuermaterial fassen. Als der Dampfer am 4. Nov. noch unbeweglich lag, wurde ihm eine zweite Herausforderung zugesandt, und das deutsche Schiff ging auf höchst ostensible Weise aus dem Hafen. Die in der Stadt allgemein bekannt gewordene zweimalige Herausforderung gab den Havannesen (nicht den dort garnisonirenden Spaniern) eine gute Gelegenheit, ihre Sympathien, welche ganz dieselben sind wie die der Mexicaner, zu zeigen, was so arg wurde, daß sich keiner der Offiziere des französischen Schiffes in einem der am Hafen belegenen großen Kaffees zeigen durfte, wenn er nicht um sich herum Stichelreden aller Art hören wollte. Die Flaggenehre mußte also gewahrt werden, und am 9. Nov. Morgens dampfte der „Bouvet" aus dem Hafen, um den Kampf aufzunehmen. Kaum aus neutralem Wasser heraus, wurde er auch schon vom „Meteor" angegriffen. Der Kampf, der sich nun entspann, dauerte fast eine Stunde. In dieser Zeit wurde dem „Bouvet" die Takelage zerschossen und ihm fünf schwere Verletzungen im Schiffskörper beigebracht, so daß er anfing, sich umzulegen, und schnell dem schützenden Hafen wieder zueilen mußte. Der „Meteor", der fast bis zum Ende des Kampfes unverletzt geblieben, erhielt jetzt von dem Feinde zwei Schüsse in den Rumpf, von denen einer die Schraube verletzte, was ihn unfähig machte, den „Bouvet," dessen Maschine unverletzt geblieben war, schnell zu verfolgen und in den Grund zu bohren. Der „Bouvet" entkam glücklich in den Hafen, was ihm bei seinen Verletzungen unmöglich gewesen wäre, wenn ihn das deutsche Schiff nicht in seinem hitzigen Verlangen nach Kampf schon auf der Höhe des Hafens angegriffen, sondern weiter in die See hinausgelockt hätte. Auch der „Meteor" ist wieder nach der Havanna gegangen, um seine Schäden auszubessern und dann das Duell auf's neue zu beginnen; diesmal hoffentlich mit noch besserm Erfolge. Der Verlust an Verwundeten und Todten ist nur gering, da der Kampf ein reiner Artilleriekampf war, und es in der Absicht des deutschen Schiffes gelegen zu haben scheint, seinen Gegner durch Schüsse dicht über dem Wasserspiegel zum Sinken zu bringen.

In dem auf Ansteben des k. Oberbauraths Hummel in München, vertreten durch den k. Anwalt Frenckel dahier, gegen den Ackerer Georg Karch von dem Gersweilerhofe, Gemeinde Erlenbach, und Kons., bei dem k. Bezirksgerichte dahier anhängigen Immobiliarzwangsvollstreckungsverfahren wurde mir heute das von dem k. Gerichtsvollzieher Oblinger in Otterberg unterm 27. Oktober abhin errichtete Güterbeschlagnahmeprotokoll für die mitbetheiligten und abwesenden Schuldner

1) Georg Karch, Ackerer und 2) dessen Ehefrau Elisabetha Karch, 3) Johannes Karch, Ackerer und 4) dessen Ehefrau Philippine Schmitt, 5) Theobald Karch und 6) Peter Karch, beide Ackerer und sämmtliche früher auf dem Gersweilerhofe wohnhaft, zugestellt, was ich hiemit mit der Aufforderung an die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bekannt gebe, diese Zustellungsacten bei mir in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 25. November 1870.

Der k. Staatsanwalt.

Hofinger.

Brennholz-Versteigerung.

Künftigen **Freitag den 2. Dezember,** Nachmittags 2 Uhr, läßt die Direction der Pfälzischen Bahnen im Stationsgebäude zu Alsenz

das Abfallholz vom Alsenzer Tunnelbau

als Brennholz mit vierteljähriger Zahlungsfrist öffentlich versteigern.

Das Holz ist in 55 Loosen à 144 Cubikfuß oder 1¼ Klafter bauer, oberhalb und unterhalb des Tunnels aufgesetzt und kann daselbst eingesehen werden.

Aus Auftrag:

83¹/,] König, k. b. Notär.

Dienstmanns-Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort **„Express"** tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma2] **J. H. Herrmann.**

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**

73m3] Mühlstraße.

Der Unterzeichnete bringt sein Lager in Amerikanischen

Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung.

C. Emrich, Kolbengasse.

78¹/,,m2) 46a Kaiserslautern.

Ein Logis zu vermiethen:

2 Zimmer, Kammer und Küche bei

83m1a) **Franz Theobald,** Bäcker.

Feine Herren-Garderobe.

Alle Arten Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden &c. &c., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Gallinger,

80t] Stiftsplatz 180.

Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

---

Mein **großes Lager** in allen Sorten

Filzschuhen & Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Ledersohlen, ist wieder vollständig assortirt und empfehle dieselben zu billigen Preisen. Güte bekannt.

Jean Vogel

69⁴/,a2,4] am Marktplatz.

Bei der Unterzeichneten können zwei Mädchen das **Kleidermachen** erlernen.

80¹,] **Elisabethe Lister.**

Torf-Vertheilung.

Diejenigen berechtigten Einwohner der Stadt Kaiserslautern, welche bei der Torfausschreibung pro 1870 sich rechtzeitig angemeldet haben, werden nunmehr ersucht, die Abfuhrscheine über die ihnen durch das Loos bestimmten Gaben bei dem unterfertigten Einnehmer der Stadt Kaiserslautern in Empfang zu nehmen.

Die Abnahme der Zettel erfolgt in der **Marktstube der Fruchthalle, ebener Erde, Eingang links,**

vom 23. November bis 3. Dezember 1870,

von Morgens 8—12 und Mittags von 2—5 Uhr.

Den Dienstag Morgen ausgenommen.

Die Gegenleistung beträgt 58 kr. für je ein Tausend Torf oder ein Klafter Stockholz.

Kaiserslautern, den 22. November 1870. [79³/,

Der Stadt-Einnehmer.

Juncker.

Pferde-Versteigerung.

Dienstag, den 29. November nächsthin, Morgens 11 Uhr, zu Kaiserslautern auf dem Marktplatze, werden freiwillig gegen Baarzahlung versteigert:

7 Reit- und Wagenpferde,

fehlerfrei, wovon 2 fein zugeritten sind, sodann **2 Maulesel.**

Kaiserslautern, den 22. November 1870. [81,p

Mayer, k. Gerichtsvollzieher.

Zu der diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

laden ein (8¹ p3¹

Geschw. Spross.

Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein auf das Reichhaltigste und Schönste assortirtes

Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager,

sowie eine schöne Auswahl von **Portefeuille-Waaren, Hosenträger, Halsbinden** und **Shlips, Herren-** und **Damen-Winterhandschuhe** &c. &c., zu äußerst billigen Preisen. 77¹/,bip

Ludwig Schweitzer.

Wieder eingetroffen in **Ph. Rohr's** Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern:

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Prachtvolle Photographie-Albums

zu den billigsten Preisen.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [90m2

Herrmann Herz.

Unterzeichneter bringt dem geehrten Publikum sein Geschäft als

Tapezirer, Polsterer, sowie Decorateur,

in empfehlende Erinnerung, unter Zusicherung stets solider Arbeit und billiger Preisberechnung. [81¹,

Sim. Dedreux,

wohnhaft bei Zugführer Werner, Matzengasse.

Einzig sichere und dauernde Hilfe

für

Geheime Kranke

auf reelle Weise bietet allein **Dr. Retau's Selbstbewahrung m. 27 pathol.-anatom. Abbildungen** durch Mittheilung eines durchaus bewährten Heilverfahrens. Von dem Buche wurden **72 Auflagen (ca. 200,000 Exemplare)** verbreitet und verdanken ihm allein in 4 Jahren über

15,000 Personen

ihre Gesundheit. Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor und selbst Regierungen und Wohlfahrtsbehörden sprachen sich in Folge einer ihnen übergebenen Denkschrift über die Wirksamkeit dieses Buches höchst anerkennend aus. Aller Schwindelei fremd, geht es darauf aus, wahrhaft reelle und billige Hilfe durch Aufstellung eines stets hilfebringenden, von den tüchtigsten Aerzten geleiteten Heilverfahrens, zu schaffen und ist allen Leidenden, sowie auch Eltern und Erziehern als Rathgeber und Retter dringend zu empfehlen. Verlag von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig** und in jeder Buchhandlung, in **Kaiserslautern** bei **Ph. Rohr** für 1 fl. 45 kr. zu bekommen. [40⁴,,bR

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [39m2

Selterswasser

in großen Flaschen bei [71p

J. Thiel.

KISSINGER PASTILLEN

Aus den Salzen des Rakoczy

BADKISSINGEN

Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 Kr. 246

Depôt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker,** in **Waldmohr** bei **Albr. Wentz.**

Kgl. Baier. Mineralwasser-Versendung.

Billige

Weiß-Weine

und

Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,

73m3] Mühlstraße.

Ein möblirtes Zimmer

mit Kost ist zu vermiethen. — Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [79¹/,

---

Specialität.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum

Waschen und Reinigen

jeder Art von Herren- und Damengarderobe, seidenen Kleidern in allen Farben, Crêpe de Chine-Tüchern, Tischdecken, seidenen und wollenen Umhängen, Teppiche, sowie Glacé-Handschuhe, unter Zusicherung reeller und billiger Besorgung.

Frau **E. Dedreux,**

wohnhaft bei Zugführer Werner in der Matzengasse. [75,9,p

Soeben wieder eingetroffen „Kaufmann's" beliebte

Papierkragen

in allen Sorten, auch einige recht nette neue Façons dabei von Nr. 12 an bis Nr. 17, sowie **Papier-Manchetten** und prachtvolle **Brüste.** Ferner empfehle eine sehr schöne Auswahl in **Halsbinden,** neuesten Geschmackes! [61⁴,,m2

Hch. Berger.

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

31m] **Konrad Schäfer.**

Schulbücher

für alle hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Barterzeugungstinktur,

sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, empfiehlt à Flac. 36 kr. u. 1 fl. **Carl Dahle.**

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die Mittheilung, daß ich mein bisheriges Logis bei Wwe. Ihrig, Rittersberg, verlassen und mein eigenes, in der Glockenstraße gelegenes Haus bezogen habe, in welchem ich mein Geschäft nach wie vor weiter betreibe.

Kaiserslautern, den 17. November 1870.

75³/,m:³] **David Kling,** Bäckermeister.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art **Krämpfe** wird dauernd beseitigt durch

125wo] **Herrmann Will,**

Berlin, Roßstraße **Nr. 34.**

Ein 2. Spengler-Gehilfe,

der in Schwarz- und Weißblech-Arbeit erfahren ist, findet unter Zusicherung solider Behandlung dauernde Beschäftigung bei

L. Deimling, Spenglermeister

76⁴,,m2 Mühlstraße Nr. 75.

Wollene und baumwollene

Unterhosen u. Jacken,

für Männer und Frauen, wollene

Hemden, Buckskin- und Faust-Handschuhe

stets vorräthig bei

Jean Vogel

69⁴/,a2,4] am Marktplatz.

Zu vermiethen:

Zwei Wohnungen bei

Dr. Carl Schaudein.

75⁴/,m2] Gaugasse.

Strickwolle

in schöner Auswahl, darunter **Reifwolle** per Loth 3 kr. bei

Jean Vogel

69⁴/,a2,4] am Marktplatz.

Das neue Leben.

Zuverlässiger Rathgeber und sichere Hülfe für Geschwächte und Impotente, selbst solche, die bisher für unrettbar gehalten wurden. Preis 36 kr. durch **Postanweisung** an den Verleger **E. Schlesinger in Berlin,** Oranienburgerstraße 27. [67⁴,

---

Mannheimer rothe und weiße Wurst, auch Mannheimer Brod

aus der Brodfabrik, jede Woche frisch zu haben bei

F. Wanzel

63⁴,iM] in Hochspeyer.

Verantwortlicher Redakteur: Ph. Rohr. Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 284 — Kaiserslautern, Montag 28. November 1870 — 68. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 28. November.

Wie bei jeder orientalischen Verwicklung, treten auch jetzt die Donaufürstenthümer in den Vordergrund. Der Schritt Rußlands hat, wie der „Augsb. Allg.“ geschrieben wird, die dortige Völkermosaik in einen Wirbel von Hoffnungen und Befürchtungen versetzt. Namentlich die Bulgaren sind in große Aufregung gerathen. Sie hoffen sicher, der Krieg werde, wenn er ausbricht, ihnen eine staatliche Halb-Selbstständigkeit bringen, vielleicht noch mehr.

Die Emigration in Bukarest, welche bekanntermaßen in russischem Solde steht, hat sich haufenweise nach Bulgarien hineingeschlichen und bearbeitet das dortige Volk. „Die Russen stehen am Pruth: erhebt euch, und sie werden euch zu Hilfe eilen!“ Dieses Lied wird jedem Bauer vorgesungen. Es ist allerdings richtig, daß sich eine russische Armee bei Skulany sammelt; seit zehn Tagen ungefähr ist die Moskau-Kiew-Balt-Odessaer Eisenbahn fast ganz vom Kriegsminister in Anspruch genommen worden; täglich kamen auf dieser Linie bei 2000 Mann an. Die Truppen des Odessaer Kriegsbezirkes werden außerdem mit Beschleunigung herangezogen. Nordwestlich von Jassy wimmelt es von russischen Truppen. General Kotzebue entfaltet eine außerordentliche Thätigkeit. Jedoch beabsichtigen die Russen zunächst wohl keinen Krieg und wollen nur durch militärische Demonstrationen ihre Forderung unterstützen. In Konstantinopel hat man zwar die officielle Kündigung der Artikel 13 und 14 des Vertrages von 1856 erst vor einigen Tagen entgegengenommen, aber schon seit neun Tagen werden Truppen nach Bulgarien fort und fort eingeschifft und die Festungen armirt. Izzet Pascha wird das Commando über drei Armeecorps, welche bis zum 15. Dezember in dieser Provinz concentrirt werden sollen, übernehmen. Artillerie wird bereits in Varna ausgeschifft. Es sind auch schon 16 Batterien nach Schumla geschafft worden.

Ob indessen die Angelegenheit aus dem Stadium der Demonstrationen und des Notenwechsels heraustreten wird, erscheint heute fast zweifelhaft. Der Vertragsbruch wäre damit geheiligt.

Cardinal **Antonelli** hat wegen der Besitzergreifung des römischen Quirinals durch die italienische Regierung eine Note an die Mächte erlassen, welche folgendermaßen lautet:

„Zu den von der Florentiner Regierung bereits gegen das Eigenthum des heiligen Stuhles verübten Attentaten ist nun noch ein solches gegen das specielle Eigenthum der römischen Bischöfe gekommen.

General Lamarmora zeigte mit dem Schreiben vom 7. d. M. dem unterzeichneten Cardinal-Staatssecretär an, der Ministerrath habe nach reiflicher Erwägung einstimmig beschlossen, es sei der Palast auf dem Quirinal als Staats-Eigenthum zu betrachten, und stellte an ihn das Ansinnen, zum Behufe der Besitzergreifung durch den Staat die Schlüssel zu übersenden und Jemanden abzuordnen, der den nöthigen Formalitäten und der Inventarisirung der dort befindlichen Möbel und Effecten beiwohne. Zu diesem Zwecke setzte er den folgenden Tag fest und bestimmte auch die Stunde.

Es muß mit Recht überraschen, daß ein Ministerrath sich zum Richter über fremde Eigenthumsrechte aufwirft und namentlich bezüglich eines Palastes, der den römischen Päpsten gehört, der, weil er ihnen als Residenz dient, auch der apostolische genannt wird, der seit wenigstens drei Jahrhunderten zu ihrem Sommeraufenthalte bestimmt ist und seit langer Zeit auch zum Conclave zur apostolischen Kanzlei benutzt wird.

Natürlich säumte der Unterzeichnete im Hinblick auf die guten und unumstößlichen Gründe, welche ihm bei Ablehnung des Ansinnens zur Seite standen, auch im Hinblick auf seine Pflicht als Präfect der heiligen apostolischen Paläste, nicht, zu erklären, daß er sich nie zu einem Act ermächtigt halte, der auch nur im Entferntesten den Anschein herbeiführen könne, als beruhige man sich bei einem derartigen Raub, und wies folglich auch die Auslieferung der Schlüssel zu den Gemächern Sr. Heiligkeit zurück, deren Thüren man für gut befunden hatte unter Siegel zu legen.

Trotz dieser Erklärung und im Widerstreite mit der Achtung und den Prärogativen der Souveränetät und Immunität, der Extorritorialität und dem fürstlichen Range, mit welchem man angeblich das Oberhaupt der Kirche umgeben will, ging General Lamarmora mit der schmählichsten Gewaltthätigkeit vor: denn seine Abgeordneten ließen, da kaum noch die bestimmte Stunde angebrochen war, die Schlösser der Thüren erbrechen, drangen ein und nahmen vom Palaste auf dem Quirinal, dem Eigenthum der römischen Päpste, Besitz.

Da nun der heil. Vater der Gewalt nicht mit Gewalt begegnen kann, aber auch seinem Eigenthumsrecht an dem besagten Palast und allen darin befindlichen Effecten nichts vergeben will, hat er dem unterzeichneten Cardinal den Auftrag gegeben, förmlich dagegen zu protestiren und Ew. Excellenz hiervon Nachricht zu geben mit der Bitte, Ihre Regierung davon in Kenntniß zu setzen, damit sie sich überzeuge, welche Beleidigungen Se. Heiligkeit ertragen muß, und damit sie dahin wirke, daß einmal diesen unerträglichen Zuständen ein Ziel gesetzt werde, welche vom Florentiner Cabinet in seinen Staaten hervorgerufen werden. Ich benutze diesen Anlaß ꝛc. ꝛc.

Im Vatican, 9. November 1870.

G. Card. **Antonelli**.“

Die **Excommunication** gegen Victor Emanuel, welche dieser vorläufig durch Confiscation der Blätter beantwortet hat, welche sie abgedruckt, wird ebenso wirkungslos abprallen, als die frühere.

Kriegs-Nachrichten.

O. D. **Schloß Villebon** in der Nähe des Schlosses **Meudon**, 19. Nov. (Special-Bericht.) Vor ungefähr sechs Tagen habe ich mit 20 Mann, detachirt von der Feldwache „Porzellan-Fabrik zu Sevres“ die Brücke von Sevres nach Paris führend besetzt. Der Posten war gerade nicht der angenehmste, was man schon daraus ersehen kann, daß sich die Unteroffiziere vor diesem Posten drücken. Ich übernahm denselben freiwillig, obgleich ich erst in den 3 vergangenen Tagen die beiden ersten ebenfalls auf Feldwache zugebracht hatte. Ich war nämlich im zuerst erwähnten Falle an der Reihe auf Wache zu ziehen; man bot mir an, einen Andern für mich aufziehen zu lassen, da ich lieber eine Wache vor dem Feinde thue als im Cantonnement. Ich zog also des Abends um $^{1}/_{2}$6 mit meinen 20 Mann ab, ging um den linken Flügel der neuen Porzellanfabrik herum, von wo ab wir schon dem Feuer der französischen Vorposten ausgesetzt waren. Unsere Wege sind nämlich eigenthümlich gebaut, immer gerade aus durch Mauern, Häuser, Hecken und Gräben, alles wird durchbrochen oder überbrückt. Auf der Straße angekommen, hatten wir vor uns einen circa 12' Fuß tiefen Graben und hinter diesem ein Eisen-, Holz- und Kohlenlager, welches einem Herrn Pilot und Comp. gehört, wenn ich nicht irre. In dem zu diesem Etablissement gehörigen Garten, standen ebenfalls an der Gartenmauer vorbei hinter Schießscharten unsere Posten aufgestellt. Dieser Ort eignet sich besonders für solche, die sich üben wollen auf lebendes, bewegliches Ziel zu schießen. Von dieser Stelle aus wird mancher Franzose weggeblasen, während von uns erst ein Mann an der Schulter leicht verwundet worden ist.

In den oben erwähnten Graben stieg ich mit

Proviant

ist die Pointe einer calabresischen Räubergeschichte. Die Franzosen hatten damals das Land besetzt und verfolgten einen Räuberhauptmann und seine Bande bis in eines jener finsteren Thäler, welche ganz von nackten, grauen, nur von Calabresen selbst und von Ziegen zu erklimmenden Felsen eingeschlossen werden. Auf diese Felsen rettete sich die Bande, und der Oberst der französischen Truppen, der die Unmöglichkeit einsah, ihr nachzufolgen, ohne den größten Theil seiner Leute aus sicheren Verstecken todtschießen zu lassen, verlegte sich einfach auf die Cernirung. Nichts wächst auf diesen nackten Felsen, nicht ein Kräutlein für den genügsamsten Bock, wie viel weniger eine Beere für den hungrigen Menschen. Proviant hatten die Räuber nicht mit sich geführt, und eben die Kahlheit des Gesteines erlaubte eine genaue Umstellung und die sicherste Beobachtung der wenigen Verbindungswege zwischen diesen Bergzacken. Gewiß, die Burschen, deren Natur nicht auf langes Hungern eingerichtet war, sie mußten binnen wenigen Tagen de- und wehmüthig heruntersteigen und sich ergeben.

Der Tage vergingen aber so viele, daß man die Nahrungslosen längst hätte für verschmachtet halten müssen, wenn man nicht durch das Fernrohr gesehen hätte, wie sie wohlgemuth auf den Höhen standen und sich dabei die Zähne zu stochern schienen. Daß das Weib des Banditenhauptmannes behaglich auf einem Vorsprung sitzend ihrem Säugling die Brust gab, das konnte eine Comödie sein, ein neckischer Possen, den man den Belagerern spielen wollte. Ganz unzweifelhaft Ernst aber war die Keule eines frisch getödteten Hammels, welche eines Tages, mit Stricken an ein ungeheures Felsstück gebunden, mitten in das französische Lager niederkollerte.

Jetzt war es an der Zeit, dem seltsamen Sybariten-Leben der Räuber gründlich auf die Spur zu kommen, und da Gewalt nichts gefruchtet hätte, so warb man einen Spion. Einer der französischen Soldaten selbst, mit Sprache und Sitten des Landes ziemlich vertraut, erbot sich zum kühnen Wagestück, die Nahrungsquelle der Banditen zu ergründen. Nachts schlich er bis zu dem Manne empor, den die Räuber als Vorposten ausgestellt hatten. Der Spion gab sich für einen Deserteur aus, der, um persönlich am Obersten Rache zu nehmen für unverdiente Strafe, den kühnen Gesellen nützlich sein wollte. Nach langen Verhandlungen aufgenommen, mußte er mehrere Tage hindurch gewisse Proben bestehen, deren Zweck er nicht ahnte, bekam aber stets reichlich zu essen. Er hütete sich wohl, eine Frage zu stellen, bemerkte aber, daß täglich ein Anderer von der Bande mit zwei Männern sich entfernte, die Stricke, Gurten und Körbe trugen und nach einigen Stunden mit Proviant beladen zurückkehrten.

Endlich kam auch an den französischen Soldaten die Reihe, mit den zwei Männern zu gehen. Er wurde bis zu dem äußersten Gipfel eines Vorsprungs geführt, eines Ueberhanges, unter welchem schauerliche, bodenlose Tiefen gähnten. Nachdem er die nöthigen Belehrungen empfangen, wurden ihm die Körbe auf dem Rücken befestigt, die Gurten um den Leib geschlungen, und man ließ ihn an Stricken hinab. Jetzt wußte er, wozu die Proben dienten, in denen er geübt worden. Er mußte in der Luft baumelnd mit den freien Armen und Beinen das nackte Gestein zu erreichen und zu umklammern suchen und bis zu einer Schlucht hinabklettern, die der überhängende Felsenvorsprung verbarg. Diese Schlucht war ein Nest junger Geier, voll von zerfleischten Tauben, Hühnern und Lämmern, welche die jetzt eben wieder ausgeflogenen alten Geier täglich ihren Jungen herbeischleppten. Der Soldat füllte damit seine Körbe bis auf einen kleinen Rest, welcher die noch nicht flügge gewordenen Raubvögel bis zur Wiederkehr der Alten vor dem Verhungern schützen sollte. Dann wurde er emporgezogen — das Räthsel war gelöst.

Bald darauf erprobten die französischen Jäger die Treffsicherheit ihrer Gewehre an den Geiern in der Luft, und den Räubern ging der Proviant zu Ende.

Diese Geschichte wird in Süd-Italien mit vielen Varianten erzählt. Sie ist lehrreich für unsere Zeit. Vielleicht gelangen die großen Städte nur zu bald dahin, Nester für Geier anlegen zu müssen, nachdem doch

meinen Leuten hinab und ging denselben, mich nach Rechts wendend bis zur Brücke entlang. In der Höhe der Brücke angekommen, nahm ich zwei meiner Leute und stieg aus dem Graben hervor, schlich in gebückter Stellung über die Straße hinter einen Steinhaufen; aber schon das Geräusch unserer Stiefeln veranlaßte von französischer Seite ein lebhaftes Feuer auf uns. Nach einem Weilchen packte ich meine zwei Soldaten wieder auf und defilirte nun an der schlimmsten Stelle; denn vom Steinhaufen bis zur Brückenmauer war man den Blicken der Franzosen vollständig ausgesetzt und dazu war die Nacht noch ganz hell. Glücklich kamen wir an die Brücke, ohne daß eine der uns entgegengesandten Kugeln traf. Da die Brücke folgende Form hat, | ⇕ | so stellte ich die Posten dahin, wo die beiden |□ □| Vierecke stehen. Die armen Jungen durften nur von Zeit zu Zeit über die Brüstung wegsehen, da die Franzosen ihnen bei längerem Verweilen, sicher eine Kugel durch den Kopf gejagt hätten. Ich kehrte zu dem Reste meiner Leute auf demselben Wege zurück und blieb nun die ganze Nacht unter freiem Himmel auf einem Stuhle sitzen und nur alle Stunde stand ich auf, um die Posten abzulösen. In dieser Nacht wurde noch ein Spaß gemacht: Bei einem Kürschner nämlich hatte man ein hübsch ausgestopftes Exemplar von einem Bären gefunden, den wollten wir ursprünglich vorn an den Bruch der Brücke stellen. Die Pioniere jedoch nahmen denselben und stellten ihn in den obenerwähnten Garten auf die Mauer, nachdem sie ihn mit einem französischen Cürassierhelm, einer Flinte und noch anderm Schmucke ausstaffirt hatten, und banden ihn daselbst fest. Sofort eröffneten die Franzosen ein höllisches Gewehrfeuer auf den armen Petz, worüber wir uns sehr amüsirten. Am andern Morgen kehrte ich früh um ½6 Uhr zur Feldwache zurück, da dies ein Nachtposten ist. Obgleich der Posten keine Bequemlichkeiten bietet, so ist er doch sehr interessant, und hatten wir in dieser Nacht auch Manches beobachtet. Anstatt eine Beschreibung der Gesammt-Eindrücke, was kaum möglich, will ich von Zeit zu Zeit eine etwas interessantere Episode schildern.

München, 23. Nov. An dem in dem Rückzugsgefechte bei Orleans gebliebenen Major Maximilian **Mehn** verlor die Armee einen ihrer tüchtigsten, sowohl wissenschaftlich, als praktisch gebildetsten Offiziere; während seiner ganzen Dienstzeit gehörte der auf dem Felde der Ehre Gebliebene mit kurzer Unterbrechung dem 2. Infanterie-Regimente an. Im Jahre 1843 wurde derselbe im genannten Regimente als Unterlieutenant angestellt und bald darauf zum Bataillonsadjutanten ernannt; im Jahre 1849 zum Oberlieutenant befördert, bekleidete er die Function noch fort und wurde im Jahre 1855 als Regimentsadjutant bestätigt; in dieser schwierigen Stellung wußte er sich durch sein takt- und charaktervolles Benehmen die Achtung seiner Vorgesetzten, die Freundschaft seiner Kameraden und die Liebe seiner Untergebenen zu erwerben und zu erhalten. Im Jahre 1858 zum Hauptmann II., im Jahre 1861 zum Hauptmann I. Classe befördert, hatte er nunmehr auch Zeit und Gelegenheit, seinen wissenschaftlichen Studien mehr obzuliegen und ging manche geistvolle militärische Abhandlung aus seiner Feder hervor; am 12. März 1869 wurde der Verblichene zum Major befördert und zum Commandanten des 3. Bataillons im 12. Infanterie-Regiment ernannt; als solcher war er stets bemüht, die unter sich habende Abtheilung auf die höchst mögliche Stufe der militärischen Ausbildung zu bringen. Zum 2. Infanterie-Regimente rückversetzt, erhielt er das Commando des 2. Bataillons dieses Regimentes; an der Spitze dieses Bataillons kämpfte er die Schlachten von Wörth, Sedan und Orleans mit und führte seine Truppen stets zum Siege; für einen in der Schlacht bei Wörth mit großer Besonnenheit und Kühnheit ausgeführten Flankenangriff wurde er mit dem eisernen Kreuze II. Classe decorirt. In dem Rückzugsgefechte bei Coulmiers wurde er von einem feindlichen Granatensplitter in den Unterleib getroffen und starb den Heldentod für's Vaterland. Möge ihm die Erde leicht sein!

München, 25. Nov. Dieser Tage wurden auf dem Marsfeld über hundert zweispännige Fuhrwerke ausgemustert, die für den Transport in Frankreich bestimmt und von der Regierung gemiethet sind. Dieselben müssen mit einer Blahe bedeckt sein und sollen aus ganz Deutschland 6000 geliefert werden.

München, 25. Nov. Es wurde angeordnet, daß den nach Frankreich abgehenden Ersatzmannschaften nur ganz neue, untadelhafte Ausrüstungs-Gegenstände mitgegeben werden sollen, und erhalten dieselben insgesammt die leichten Helme neuerer Art, neue Feldkochgeschirre, für je zwei Mann eines, Mäntel, Tornister rc., kurz Alles ist von der besten Qualität. — Um den bei der Armee entstandenen und noch fort entstehenden Abgang an Reitpferden, besonders an solchen für Offiziere, decken zu können, werden von der Militär-Equitationsanstalt alle Stunden des Tages benützt, um junge Pferde abzurichten und zuzureiten; sogar in den Abendstunden wird in der mit Gas beleuchteten Reitbahn geritten.

München, 26. Nov. In diesen Tagen gehen je 100 Mann Ersatztruppen für jedes Infanterie- und Jägerbataillon nach Frankreich ab.

Das **General-Postamt** erläßt eine Bekanntmachung, der zufolge ein für die hessische Division bestimmter Briefbeutel mit Correspondenzen vom 8. und 9. November bei einem feindlichen Angriffe auf den betreff. Feldtransport verloren gegangen ist.

Thionville (Diedenhofen), das soeben erobert worden, ist eine Stadt mit nahezu 8000 Einwohnern, Sitz einer Unterpräfektur, eines College's und eines Civiltribunals; es sind dort Hammerwerke und zahlreiche Fabrikgeschäfte. Die Stadt wie die ganze Umgegend ist durchaus deutsch. Am nächsten kommt das Franzosenthum im Südwesten, wo es sich ihr — zunächst in gemischten Bezirken und Ortschaften — bis auf einige Stunden nähert. Von Metz ist Thionville 6—7 Stunden entfernt.

Neueste Nachrichten.

Aus der Pfalz, 24. Nov., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Jedes Kind weiß, daß im Pariser Frieden nach den Freiheitskriegen Preußen 80 Millionen Kriegskostenentschädigung erhielt und daß die Invaliden von 1813 sich meistentheils durch ihre Wunden nur das Recht erworben hatten, mit dem Leierkasten ihr tägliches Brod zu verdienen. Wir wollen hier ununtersucht lassen, was aus den 80 Millionen geworden ist, die Bemerkung jedoch nicht unterlassen, daß bei Abschluß eines Friedensvertrages es Hauptsache des siegreichen Staates sein muß, für diejenigen in erster Reihe zu sorgen, welche durch ihre Aufopferung den Sieg ermöglicht haben. Dies wäre das erste Kapitel der Kriegskostenentschädigung. Man versucht nun wie anderwärts so auch in der Pfalz die Gründung eines Zweigvereins der deutschen Invalidenstiftung anzuregen, eine an und für sich edle Absicht, der man nur das Wort reden könnte, wenn man damit nicht den Fehler begehen würde, den Staat in eine für das Schicksal der Invaliden höchst gefährliche Vertrauensseligkeit zu versetzen. — Zur Entschädigung der Invaliden hat der Staat ja bereits ein Faustpfand an dem erbeuteten Kriegsmaterial in Händen. Sollte dasselbe nicht ausreichen, wäre der Feind immer zur Zahlung der entsprechenden Summe verpflichtet. Dadurch daß die Privatwohlthätigkeit sich der Invaliden annimmt, kann nur im Staate die Meinung erzeugt werden, daß er sich nur noch nebensächlich um die Invaliden zu kümmern habe. Die Privatwohlthätigkeit reicht nicht im Entferntesten aus, die großen Anforderungen zu befriedigen, welche der Krieg hervorgerufen hat. Wenn diese Vertrauensseligkeit bei den Regierungen erzeugt wird, kann es wohl wieder passiren, daß die Kriegskostenentschädigung zu Zwecken verwendet wird, die außerhalb der Volkserwartung liegen, und daß unsere Invaliden mit dem Leierkasten durch das Land ziehen. So edel also die Privatwohlthätigkeit auch ist, halten wir sie für gefährlich, und um so mehr, wenn wir dabei näher liegende Interessen, für welche der Volksbeutel allein herhalten muß, vergessen. Die Pfalz z. B. hat im Kriege schwer gelitten und der indirekten Wunden giebt es fast noch mehr zu heilen als der direkten. Da hat die Privatunterstützung einzugreifen. Wir kennen pfälzische Städte, in denen die Waisenkinder in der Privatpflege dazu benutzt werden, den Dünger von den Straßen zu sammeln. Der Krieg mit seiner Erwerbs- und Nahrungslosigkeit hat die Zahl der Waisen vermehrt und wird sie noch weiterhin vermehren. — Hier ist ein Anlaß zur Opferwilligkeit gegeben: man lindere die indirekten Nachtheile des Krieges und verwende nicht allein in einem Anfluge von Patriotismus das Geld zu einem Zweck für den der Staat allein und ausreichend zu sorgen hat.

München 23. Nov. Außer den bereits erwähnten Fabrikbesitzer **Janßen** und Artillerieleutenant **Leurs** in Brüssel hat der König auch noch einem dritten Belgier, dem Handelsgerichtspräsidenten **Buydens-Collignon** in Namur für die Beweise liebevoller und werkthätiger Theilnahme an dem Schicksale verwundeter bayerischer Krieger das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen.

München, 23. Nov. In der gestrigen Sitzung der Handels- und Gewerbe-Kammer von Oberbayern machte der Vorsitzende Herr Guggenheimer die Mittheilung, daß das Gutachten, welches s. Z. die Kammer hinsichtlich der bevorstehenden Einverleibung des Elsaßes und Lothringens in den Zollverein und die damit verbundenen, merkantilen Veränderungen an die allerhöchste Stelle abzugeben veranlaßt war, von fast allen sächsischen Handelskammern, dann der Handelskammer der Pfalz, von Essen, Aachen, Schweidnitz und dem Aeltesten-Collegium in Berlin gebilligt

---

dieselben Städte schon in Friedenszeiten Nester für Raubvögel sind, wenn auch von ganz anderer Beschaffenheit. (N. Fr. Pr.)

Hieronymus Lorm.

Verschiedenes.

* **Untergang des Dampfers „Varuna.“**

Savannah, 5. Nov. Am 20. Oktbr. 10 Uhr Vormittags scheiterte der Dampfer „Varuna“ im Golfstrom, etwa 30 Meilen von Jupiter Inlet an der Küste von Florida, während eines der fürchterlichsten Orkane, welche jemals unter diesem Breitegrade vorgekommen sind. Der Dampfer warf um und es blieb kaum noch so viel Zeit, zwei Rettungsboote herabzulassen. Eins derselben, in dem sich Capitain Spencer, die Ingenieurs und Feuerleute, im Ganzen 10 Personen befanden, ging mit dem Schiff unter, während das andere, in welchem sich sieben Matrosen befanden, bei Jupiter Inlet landete, nachdem zuvor noch 2 Mann, Samuel McCormack, Feuermann und James Flynn Matrose, über Bord gestürzt waren. Die übrigen 5 Personen kamen heute von Florida hier an und reisten weiter nach New-York. Wm. Wallace, Quarter Master, einer der Geretteten, gab an, daß sie am Samstag Abend um 7 Uhr nach New-York abgesegelt seien und bis zum Morgen des 20. Okt gutes Wetter gehabt hätten. Um diese Zeit sei der Wind umgeschlagen und bei Sonnenuntergang wäre ein vollständiger Orkan eingetreten. Alles sei gutgegangen, bis plötzlich der Wind umgeschlagen und das Schiff unlenkbar geworden sei. Alles wurde versucht den Dampfer flott zu machen, allein die See schlug in einem solchen Grade über Bord, daß die Matrosen nicht mehr arbeiten konnten und bereits zwei Eisboote über Bord gegangen waren.

Die Passagiere befanden sich alle in der Cajüte und konnten dieselbe nicht verlassen, weil sich das Schiff inzwischen ganz auf die Seite gelegt hatte. Die beiden Boote wurden hierauf herabgelassen, wovon eins nur die Küste erreichte, während das andere unter das sinkende Schiff getrieben wurde, und mit versank. Zwei Stunden später schwamm ein Boot verkehrt auf der Oberfläche des Wassers, aber von den Personen, welche sich in demselben befunden hatten, war keine Spur mehr vorhanden. Nachdem jene 5 Mann in dem andern Boote, während 60 Stunden ohne Nahrung auf offener See mit dem fürchterlichen Sturm gekämpft hatten, landeten dieselben bei Jupiter Inlet. Die Passagiere, 36 an der Zahl, sind sicherlich, ohne nur irgend etwas zu ihrer Rettung unternehmen zu können, auf eine schreckliche Weise umgekommen. Ein Versuch zur Rettung derselben würde geradezu Tollheit gewesen sein, da Jeder, der sich in die Cabine gewagt hätte, sicher seinen Tod gefunden haben würde. So schrecklich auch der Gedanke ist, so konnten dennoch Offiziere und Matrosen des Schiffes nichts anderes thun, als sich selbst retten.

* **Die deutsche Sprache** ist durch Beschluß des Erziehungsraths der Stadt New-York als regelmäßiger Unterrichtszweig der dortigen Freischulen anerkannt. Die Trustees der städtischen Wardschulen sind ermächtigt, den regelmäßigen Unterricht in der deutschen Sprache in allen denjenigen Schulen ertheilen zu lassen, in deren Bezirken eine angemessene Anzahl von Bürgern denselben verlangen.

* Ein gutes Mittel, Citronen vor dem raschen Austrocknen zu bewahren, ist Folgendes:

Man lege dieselben in einen Krug voll frischen Wassers und fülle jeden Tag neues Wasser ein; man kann diese Frucht auf diese Art Wochen lang frisch und saftig erhalten.

* Aus der Steuer von 1 Cent für jedes Schächtelchen Streichhölzer vereinnahmt die Regierung der Ver. Staaten jährlich an 3 Millionen Thaler. Es gibt in den Ver. Staaten einige 60 Zündhölzchen-Fabriken. Die größte derselben, in New-York, beschäftigt 100 Arbeiter. In der Stadt New-York beträgt der Verbrauch täglich 800 Groß-Schachteln, das sind 115,200 Schachteln; in einem Jahre macht das 42,048,000 Schachteln von durchschnittlich 100 Hölzchen, also etwa 4,204,800,000.

---

worden sei und sich dieselben in ähnlichem Sinn geäußert hätten.

München, 25. Nov. In Folge der Verletzungen der Genfer Convention, welche sich die Franzosen dadurch zu Schulden kommen ließen, daß sie in Orleans Medikamente, Verbandzeug, Operationsinstrumente in Beschlag nahmen und ärztliches Personal gefangen nach dem Süden abführten, müssen die bayerischen Feldspitäler 9 und 10, deren Vorstände Regimentsarzt Dr. Lotzbeck und Stabsarzt Dr. Stadelmayer sind, neu zusammengestellt werden. — Die Feldspitäler 6 und 7, welche Stabsarzt Dr. Mühlbauer dirigirt, sind complet und die Aerzte welche dort kommandirt sind und deren mehrere sich jetzt auch in München aufhalten, erwarten tagtäglich den Befehl, wieder zur Armee abzugehen.

München, 27. Nov. Der Veröffentlichung des königlichen Dekrets, durch welches die Kammern des Landtages einberufen werden, sieht man stündlich entgegen. — Durch einen eben erschienenen Armeebefehl sind außer neun bayerischen Offizieren eine große Anzahl preußischer mit hohen militärischen Orden Seitens unseres Königs decorirt worden. Zu Rittern des Militär-Max-Josephs-Ordens sind danach ernannt worden: die Generale Prinz Albrecht Vater, Graf zu Stolberg-Werningerode, v. Hoffmann, von Wittich. Das Großkreuz des Militär-Verdienstordens wurde dem General v. Boyen, Generaladjutant des Königs von Preußen, verliehen u. s. w.

* **Stuttgart**, 26. Nov. Der „Staatsanzeiger" meldet amtlich: Stuttgart den 26. Nov. Nach der Sr. Majestät dem Könige von höchst ihren Bevollmächtigten gemachten telegraphischen Anzeige wurden in Berlin gestern Abend 8 Uhr die Documente über den Eintritt Württembergs in den deutschen Bund unterzeichnet.

* **Stuttgart**, 27. Nov. Die Hauptstraßen der Stadt sind wegen der Unterzeichnung der Verträge geflaggt.

* **Karlsruhe**, 27. Nov. Die „K. Z." meldet aus Versailles vom 26. d. M.: Heute wurde eine Militärconvention zwischen dem Norddeutschen Bunde und Baden unterzeichnet. Durch dieselbe wird im Sinne der allmäligen Herbeiführung einer vollen Gemeinsamkeit der nationalen Wehrkräfte das badische Contingent unmittelbarer Bestandtheil der deutschen Bundes- bezw. preußischen Armee unter dem Befehl Sr. Maj. des Königs von Preußen und unter der einheitlichen Leitung und Verwaltung durch das Bundes- bezw. königl. preußische Kriegsministerium. Die badischen Offiziere treten mit ihrem dermaligen Range in das einheitliche Offiziercorps der vereinigten Armee über, die Angehörigen des Großherzogthums werden in den militärischen Angelegenheiten den preußischen Staatsangehörigen in allen Beziehungen gleichgestellt. Gegen Ueberlassung des nach der Bundesverfassung auf das badische Contingent fallenden Antheils der Bundeseinnahme für das Landheer übernimmt Preußen auf Rechnung des Bundes die sämmtlichen nach der Bundesverfassung Baden für das Bundes-Landheer treffenden Leistungen.

* **Darmstadt**, 26. Nov. Den am 5. Dez. zusammentretenden Landständen wird der neue Bundesvertrag vorgelegt werden.

Darmstadt, 26. Novbr. Der vorgestern im Gemeinderathe gestellte Antrag auf Aufhebung des Schulgeldes in den städtischen Volksschulen, sowohl protestantischen wie katholischen, hat gutem Vernehmen nach, einstimmige Annahme gefunden.

* **Berlin**, 26. Nov. Sitzung des Reichstages. Nachdem der Präsident der verstorbenen Mitglieder des Reichstages, besonders Twestens, gedacht, wurde die Berathung über die Creditvorlage aufgenommen. Minister Camphausen erklärte die Rechenschaftsablegung über die Verwendung der Geldmittel werde umfassend dem nächsten Reichstag abgelegt werden. Im Laufe der Debatte sprach Bebel unter energischem Widerspruch des Hauses und wiederholtem Einschreiten des Präsidenten gegen die Creditbewilligung und überhaupt gegen die Fortsetzung des Krieges. Nachdem Lasker, Reichensperger, Braun und Löwe für die Anleihe, Liebknecht gegen dieselbe gesprochen, wurde die allgemeine Debatte geschlossen und der Antrag Bebel-Liebknecht auf Ablehnung der Anleihe abgelehnt; dafür stimmten nur Bebel, Liebknecht, Schweizer und Hasenclever. Die Vorlage wurde in erster und zweiter Lesung angenommen.

Auf Befragen erklärte Staatsminister Delbrück, der Vertrag mit Württemberg sei gestern unterzeichnet und heute dem Bundesrath zugegangen; der Vertrag mit Bayern sei am 23. Nov. in Versailles unterzeichnet und werde morgen eintreffen.

* **Berlin**, 27. Nov. Die „Spener'sche Zeitung" meldet, daß dem Vernehmen nach das preußische Cabinet schon in dem gegenwärtigen Stadium des von Rußland hervorgerufenen Conflicts vertrauliche Schritte gethan hat, um nach beiden Seiten hin um friedlichen Ausgang desselben seine guten Dienste anzubieten. Ueber die Grundlagen der Ausgleichsbemühungen liegen indeß noch keine Andeutungen vor.

* **Berlin**, 27. Nov. Die Fortschrittspartei beschloß heute folgende Interpellationen einzubringen:

1) War der Kriegszustand proclamirt und wo? Waren die einschlägigen Verfassungsbestimmungen suspendirt?

2) Ist der Bundeskanzler bereit, darüber dem Reichstage sofort Bericht zu erstatten?

3) Wie hat der Bundeskanzler die den Militärbefehlshabern nach dem Gesetze obliegende persönliche Verantwortlichkeit zur Geltung gebracht, wo dieselben ohne Suspendirung der betreffenden Verfassungsbestimmungen die persönliche Freiheit, das Versammlungsrecht und die Preßfreiheit verletzt haben?

* **Saarbrücken**, 26. Nov. Aus Versailles wird unterm 23. d. M. berichtet: Gestern hatte Odo Russel eine zweistündige Unterredung mit dem Grafen Bismarck; Mittags war der erstere beim Könige zur Tafel geladen, hatte aber wegen Unwohlseins absagen müssen. Die Kartoffelsucher kommen jetzt schon zu Tausenden aus Paris heraus, so daß auf sie geschossen werden muß und sie in die Stadt zurückgetrieben werden. Fürst Lynar ist dem Vernehmen nach heute mit eigenhändigen Briefen des Königs nach München abgereist. — Hier ist sehr schlechtes Wetter.

* **Pest**, 26. Nov. Der Kaiser hat heute die Mitglieder der Delegationen empfangen. Auf die Ansprache des Präsidenten erwiederte der Kaiser, die Wichtigkeit der Verhältnisse in deren Folge die Delegationen berufen seien, habe an Bedeutsamkeit nicht verloren; im Gelegentheil seien noch bedeutende Ereignisse hinzugekommen. Der Kaiser hoffe, die Delegationen würden thun, was wahrer Patriotismus und die von einander untrennbaren Interessen beider Theile der Monarchie erforderten.

* **Brüssel**, 27. Nov. „Independance" veröffentlicht ein Telegramm aus London vom 26. Nov., wonach die russische Antwort auf die englische Note, obwohl in festem Tone gehalten, doch den Weg zur Herbeiführung eines Arrangements eröffnet und England der Nothwendigkeit benimmt aus der Angelegenheit eine Kriegs- oder Friedensfrage zu machen. — Es heißt, Earl Granville hat sein Verbleiben im Cabinet davon abhängig gemacht, daß seine für den Frieden gestimmte Collegen der öffentlichen Meinung, welche noch immer die Respectirung der Verträge verlange, einigermaßen Rechnung tragen.

* **Versailles**, 25. Okt. (Officiell.) Am 24. Nov. vertrieb Oberst von Lüderitz halbwegs zwischen Roye (südöstlich von Amiens) und Amiens Mobilgarden, welche mit Zurücklassung ihres Gepäckes gegen Bray (Arrond. Peronne, westlich von Amiens) entflohen. Eine spätere Recognoscirung desselben mit 2 Compagnien, 4 Escadrons und zwei Geschützen stieß bei Mezieres (zwischen Montdidier und St. Quentin) auf 6 feindliche Bataillone mit Artillerie und brachte denselben nicht unbeträchtliche Verluste bei. Diesseitiger Verlust gering.

v. Podbielski.

* **Versailles**, 26. Novbr. (Officiell.) Am 23. Nov. warf General v. Treskow den Feind aus seinen Positionen vor Belfort, und schlug demnächst einen Ausfall ab.

* **Hayange**, (Hayange, Dep. Moselle, Arrond. und bei Thionville) 25. Nov. Heute Morgen um 11 Uhr ist Thionville von unseren Truppen besetzt worden. 200 Geschütze genommen und 4000 Gefangene gemacht. Diesseitiger Verlust, während des Bombardements gering.

v. Kamecke.

* **London**, 27. Nov. „Observer" bezeichnet die russische Antwortnote als in sehr versöhnlichem Geiste gehalten. Sei ihr Inhalt auch noch nicht ganz befriedigend, so sei das Aufgeben des früheren dictatorischen Tones ein ganz klarer Gewinn im Interesse des Friedens.

Odo Russel verbleibt vorerst wahrscheinlich in Versailles.

Florenz, 25. Nov. Die spanische Deputation, welche dem Herzoge von Aosta die auf ihn gefallene Wahl zum Könige notificirt, trifft Montag in Genua und Dienstag hier ein. — Da der Papst volle Freiheit genießt, in Rom alle seine Beschlüsse zu veröffentlichen, mußte die im Auslande publicirte, nach Italien importirte Encyclica vom 1. November, die den König excommunicirt, von der Regierung als apokryph behandelt werden, obwohl sie echt ist. So motivirt die Regierung die Confiscationen der Journale, welche diese Encyclica reproducirten.

Privat-Telegramme.

** **Stuttgart**, 26. Nov. Gestern Abend um 8 Uhr wurden von den Ministern v. Suckow und Mittnacht die Documente, den Eintritt Württembergs in den deutschen Bund betreffend, unterzeichnet.

** **Wien**, 25. Nov. Die Beantwortung auf die Interpellation der Pontusfrage wegen nicht eingetroffenen Petersburger Depesche vertagt. Stimmung entschieden türkenfreundlich und friedfertig in den Sectionen. — Ernster Meinungskampf wegen Budget und Haltung der Reichskanzlei zu erwarten. — Die Ungarischen Delegationen werden erst demnächst eröffnet.

** **Brüssel**, 25. Nov., Abends. Joinville, welcher wie wir bereits gemeldet, per Luftballon hier eintraf, brachte eine Nummer der „Temps" vom letzten Donnerstag mit, in deren Situationsartikel die sämmtlichen Lebensmittel in Paris, außer Fleisch und Oel, reichlich bis Januar ausreichend, angegeben werden.

** **Brüssel**, 26. Nov. Die Eisenbahnverbindung zwischen Havre, Amiens und Brüssel ist noch ungestört. —

** **Lille**, 25. Nov. Bourbaki verweigert die Uebernahme des neuestens ihm übertragenen Armeecommando's. — St. Quentin ist ununterbrochen preußischerseits occupirt.

** **Havre**, 25. Nov. Nach einer offiziellen Veröffentlichung im „Journal le Havre" sind mittelst 7 Dampfern bis zum 16 Nov.: 378,500 Gewehre, 45 Millionen Cartouches, 2000 Revolver und 55 Kanonen aus Amerika nach Frankreich eingeführt worden.

** **Havre**, 26. Nov. Die in nordwestlicher Richtung von Mans vorgedrungenen Corps der deutschen Armee berauben uns seit 40 Stunden aller Verbindungen mit den südlichen Landestheilen. Wahrscheinlich wird schon in den nächsten Tagen über Cherburg die nothwendige Communication per See mit dem Sitz der Regierung hergestellt sein. Es ist hier noch unbekannt, ob Le Mans etwa schon im Besitze des Feindes ist.

Lokale und vermischte Nachrichten.

† **Pfiffligheim**, 25. Nov. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, daß das Holz von dem weithin gekannten Lutherbaum von ca. 20 Meter Höhe, 9 Meter im Umfang und 3 Meter im Durchmesser, Montag den 12. Dez. l. J. in mehrere hundert kleinere und größere Loose eingetheilt, versteigert werden soll. Es ist dadurch Jedermann Gelegenheit geboten, einen Theil dieses alt-ehrwürdigen Baumes zu erhalten. (Rh. H.)

† Den amtlichen Verzeichnissen über die Rinderpest-Invasion in der Pfalz entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Notizen: Der Ausbruch der Rinderpest wurde zuerst in Kaiserslautern am 26. August d. J. konstatirt. Von der Seuche sind bis jetzt 10 Amtsbezirke und in denselben 79 Gemeinden ergriffen worden. Die Gesammtzahl der Thiere, welche seitdem (gestorben oder getödtet) der Seuche wegen beseitigt worden sind, beträgt 2367 Stück, worunter 1945 Stück Rindvieh und 435 Schafe sich befinden. (Die Zahl der Thiere, welche zuletzt in drei Gemeinden der Seuche wegen vertilgt wurden, ist noch nicht verzeichnet.) Die Geldsumme, welche den Viehbesitzern für die beseitigten Thiere gebilligt worden ist, beläuft sich im Ganzen auf 202,479 fl. 6 kr. (Zu dieser Summe kommt noch der Betrag, welcher für die zuletzt in drei Gemeinden beseitigten Thiere verwilligt worden ist. Nebstdem ist der erwähnten Hauptsumme der Werth von 151 Schlachtviehstücken, welche der königl. preuß. Armee angehörten und in Landau der Seuche wegen vertilgt wurden, nicht hinzugerechnet.) Die Seuche ist zur Zeit noch in vier Bezirken und neun Gemeinden als nicht erloschen erklärt, und zwar im Bezirk Landau in den Gemeinden Dammheim, Niederhochstadt und St. Martin; im Bezirk Zweibrücken in den Gemeinden Breunschelbach, Medelsheim und Gersheim; im Bezirk Germersheim in den Gemeinden Freckenfeld und Steinweiler, und im Bezirk Bergzabern in der Gemeinde Ingenheim.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 34.

Gefechte bei Orleans (Coulmiers) am 9. Nov.

2. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Heppes Wilhelm, Oberjäger 3. Comp. von Eipperefeld, Kaiserslautern.

10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig" 3. Bat.

Verwundet: Knauber Peter, Soldat 12. Comp. von Ramsen, Kirchheimbolanden.

13. Inf.-Reg. „Kaiser F. J. von Oesterreich," 2. Bat.

Todt: Lauer Nik., Sergeant 8. C. von Mundenheim.

Verwundet: Pfeiffer Friedrich, Soldat 6. C. von Roth.

Theater in Mannheim.

Dienstag, 29. November 1870. „**Ein Kind des Glücks.**" Original-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Handel und Industrie.

* **Mainz**, 25. Nov. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 14 fl. 15—45 kr., Korn 12 fl., Gerste 10 fl. 30—11 fl. 30 kr., Hafer 5 fl. 30—7 fl., Rüböl besser, rohes 29 fl., gereinigtes 30 fl. ohne Faß, Kohlsamen 21—22 fl., Mohnöl 42 fl., Leinöl 21 fl. 30 kr., weiße Bohnen 14 fl., Erbsen 12 fl. 30 kr. bis 15 fl., Linsen 13—16 fl., Kleesaat geschäftslos, Repskuchen 91—98 fl., Branntwein 5 pCt. 34 fl. (ohne Octroi.)

* **Frankfurt**, 27. Nov., 1¾ U. M. Oesterr. Creditaktien 231⅝, 1860r Loose 73⅞, Staatsbahn 352½, 1882r Amerikaner 93⅝ G., Lombarden 167⅝, Galizier 223⅝, Silberrente 52⅝—¾, Spanier 30. fest.

Danksagung.

Für die so herzliche Theilnahme von allen Seiten, während der Krankheit unseres so frühe entschlafenen lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Philipp Glück,

sowie für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir hiermit den tiefg fühltesten Dank.

Insbesondere drücken wir solchen aus dem hiesigen Liederkranze für seinen erhebenden Grabgesang, sowie den hiesigen und Kaiserslauterer Jungfrauen für ihre sinnreichen Blumenspenden.

Otterberg, den 28. Novbr. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Holzversteigerung aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Mittwoch, den 30. November l. Js., des Morgens um 9 Uhr, im Gasthause zum Rheinkreis dahier, werden nachbezeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Rummel und Erdbeerbügel, zunächst an der Straße nach Hochspeyer, dann Spitzrain am neuen Sträßchen längs der Eisenbahn bis in's Aschthal am Weiher.

29 kiefern und aspen Sparren.
275 eichen Wagnerstangen.
13 birken „
100 fichten und weihmuthskiefern Wagnerstangen, zu Leitern u. s. w.
183 fichten Gerüststangen.
300 „ Hopfenstangen.
500 „ Leiteln und Spunstangen.
2000 „ und kiefern Bohnenstangen.
1000 kiefern Grubenstämmchen 4—5" dick bis 24' lang.
430 kiefern Gerüststangen, sehr schön, über 40'—8'' —4" d.
215 eichen Pfähle, 8' l. 2—2'' d.
2900 buchen Flechtgerten zu Umzäunungen.
12 Klafter kiefern u. aspen Schneidprügel.
100 „ „ „ „ Stangenkrappen.
10 „ „ „ „ Reinigungskrappen.
25 „ eichen und buchen Stangenkrappen.
2000 kiefern Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 14. November 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [73,84

Güterverpachtung.

Montag, den 5. Dezember 1870, Nachmittags 3 Uhr, werden die nachbezeichneten städtischen Grundstücke an Ort und Stelle auf 6 Jahre in Pacht gegeben:

1. Plan-Nr. 2187 und 2188. — 4 Tagwerk 86 Dezimalen Acker am Erbsenberg neben der Stahlfabrik, in 5 Abtheilungen.
2. Plan-Nr. 2185. — 3 Tagwerk Acker am Exerzierplatz, vis-à-vis der Düngerfabrik, in 5 Abtheilungen.
3. Plan-Nr. 1544. — 67 Dezimalen Wiese am Hochland, neben der Holzhandlung von G. Schmitt.

Mit der Verpachtung wird an dem sub Nr. 1 bezeichneten Acker der Anfang gemacht.

Kaiserslautern, den 26. November 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [84,9

Verpachtung einer Sandgrube.

Bei Gelegenheit der vorstehenden Güterverpachtung und zu derselben Zeit wird die städtische Sandkaut an der Düngerfabrik in 2 Abtheilungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Kaiserslautern, den 26. November 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [84,9

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Torf in den Abtheilungen Hahnenfals und Bruchschachen vorläufig noch nicht abgefahren werden kann.

Kaiserslautern, den 27. November 18.0.
Das Bürgermeisteramt.
B. Emig, Adj.

Obersulzbach, Bezirksamt Kaiserslautern.

Schuldienst-Erledigung.

Die prot. Schulverweserstelle zu Obersulzbach ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der Gehalt besteht in 250 fl. baar, nebst freier Wohnung. Ferner erhält der Verweser für das Polizeigeläute jährlich 15 fl. und für Beheizung des Lehrzimmers 38 fl.

Bewerber wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen bei unterfertigtem Amte einreichen.

Olsbrücken, den 24. November 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Sehm. [84²/₃

Verpachtung des Viktualienmarktes und der städtischen Brückenwaage.

Nächsten Montag den 5. Dezember, Vormittags 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramte werden die Erträgnisse des Viktualienmarktes und der städtischen Brückenwaage, und zwar getrennt von einander, auf die Dauer von 3 Jahren, vom 1. Januar 1871 anfangend, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Kaiserslautern, den 26. November 1870. (84,8,9

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Eisenwaaren-Geschäft en-gros & en-détail,

verbunden mit Lager von

Landwirthschaftlichen Maschinen 2c.,

dahier eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, meine Kunden auf's Reellste zu bedienen und halte mich bei Bedarf in meinen Artikeln, worin ich stets ein großes und wohlassortirtes Lager halte, bestens empfohlen.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1870.

Hochachtungsvoll

Jacob Steiner.

67'⁹ ₃₁] Lager und Comptoir neben dem Stadthause.

Das praktischste u. schönste Weihnachtsgeschenk ist eine Nähmaschine!!!

Wir empfehlen:

Singer-Maschinen, eigenes Fabrikat, für Familien und Weißzeugnäherei, unter Garantie,

Doppelsteppstich-Handmaschinen mit Schiffchen von **45 fl.** an.

Kettenstich-Handmaschinen, sehr beliebt, von **25** Gulden an.

Mehrjährige Garantie, Zahlungserleichterung.

Gebrüder Kayser, Nähmaschinenfabrikanten.
Kaiserslautern.

Agenten werden gesucht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt **pro 1. Januar bis 30. Juni 1871** wird im Submissionswege vergeben, nämlich:

110	Centner	Griesmehl,	25	Centner	Gries,
300	„	Kernmehl,	25	„	Reis,
400	„	Roggenmehl,	25	„	Rollgerste,
110	„	Rindfleisch,	40	„	Erbsen,
20	„	Kalbfleisch,	40	„	Linsen.

Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens bis **Sonnabend den 10. Dezember l. Js.,** Vormittags 11 Uhr, verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission" versehen, portofrei hieher zu senden. Die Lieferungsbedingungen liegen in der Canzlei zur Einsicht auf. Die Insertionskosten übernimmt von nun an die Anstaltscasse.

Kaiserslautern, den 17. November 1870. (77,

Kgl. Verwaltung des Zuchthauses
Leffler.

Im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [80¹¹₂

Amerika.

Eine
kurze Beschreibung d. Vereinigten Staaten
sowie ein Rathgeber für Auswanderer.

Von Pfarrer **J. A. Neidenbach.**

20 Bog. 8. Preis: brochirt 1 fl. 24 kr. gebunden 1 fl. 36 kr.

Der Verfasser hat während seines langen Aufenthaltes in Amerika (als Superintendent und Generalagent einer Emigranten-Mission) alle Staaten von den verschiedensten Seiten kennen gelernt, er hat die Reise sechsmal über verschiedene Häfen gemacht und bietet hier einen treuen gewissenhaften Rathgeber für Alle, die sich über amerikanische Verhältnisse unterrichten wollen; hochschätzbar besonders für alle Auswanderer, welche durch dieses Buch vor mancherlei Noth und Gefahr sich bewahren können.

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel- und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandoline, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücken, worunter solche m. Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarrenetuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, Flaschen, Portemonnaies, Papiermesser, Stöcke, Stühle — alles mit Musik; ferner Thürschloßmusiken; Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke. [84,0,6

Prospekte werden mit den Preiscouranten Jedermann franco zugesandt.

Strick-Wolle.

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität, nach Gewicht billigst bei

Ph. Schmidt.

Emser Pastillen,

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachtel 30 kr. Nur allein ächt auf Lager in in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker;** in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Wenz.** (5

Die Administration der Felsenquellen.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern: [44',b9

Der zuverlässige Gichtarzt

oder Belehrung über das **einzig sichere, leichte** und **schnelle Heilverfahren** bei **Gicht und Rheumatismus** durch **wohlfeile,** naturgemäße und in **allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor **schwindelhaften,** nutzlosen oder **schädlichen Medicamenten** und Präparaten, herausgegeben von **Dr. J. Hoffmann.** Preis 27 kr.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Reifwolle** à 30 kr. empfehlen

69[7] **Geschw. Spross.**

Brennholz-Versteigerung.

Künftigen **Freitag den 2. Dezember,** Nachmittags 2 Uhr, läßt die Direktion der Pfälzischen Bahnen im Stationsgebäude zu Alsenz

das Abfallholz vom Alsenzer Tunnelbau

als Brennholz mit vierteljähriger Zahlungsfrist öffentlich versteigern.

Das Holz ist in 53 Loosen à 144 Cubikfuß oder 1½ Klafter bayer. oberhalb und unterhalb des Tunnels aufgesetzt und kann daselbst eingesehen werden.

Aus Auftrag:
83¹₄) Koenig, k. b. Notär.

Pädagogisches Kränzchen.

Heute Versammlung.

Sängerbund.

Nächsten Mittwoch Abend

General-Versammlung

im Vereinslocale, wozu auch die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Gesucht werden:

Schneider auf Stückarbeit, sowie **Schneidergesellen**

von **A. Gallinger**
83³,] auf dem Stiftsplatz.

Echte

Gothaer Schinken

in vorzüglicher, feinschmeckender Qualität soeben eingetroffen bei [83,16
Carl Mohle.

Glycerinseife,

per Pfd. 34 Kreuzer, wieder eingetroffen.
84¹₅) **J. Küchler.**

Schulbücher

für alle hiesigen Lehranstalten vorräthig bei
Ph. Rohr.

Feine

Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Röcke, Jaquetts, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden** 2c. 2c., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Gallinger,
801] Stiftsplatz 150.

Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr oder auch nur ...stündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Dachshund

lief Jemand hier zu und kann gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr wieder abgeholt werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verloren

wurde vom Gasthaus „zur Blume" bis zur Ludwigsstraße eine Camee (Broche). Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. [84,5

Den weiteren Empfang
aus der Gemeinde Mannweiler mit fl. 3
„ Finkenbach-Gersweiler mit fl. 2
durch den Hülfsverein Rockenhausen bescheinigt dankend

Der pfälzische Kreisausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Frankfurter Cours v. 26. November

Geld-Sorten.	fl.	kr.	
Preußische Kassenscheine . .	1	44½	
Friedrichsdor . .	9	58	59
Pistolen	9	47	49
Doppelte	9	47	49
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54	56
Dukaten	5	36	38
20-Frankenstücke	9	32	33
Englische Sovereigns . . .	11	54	58
Russische Imperiales . . .	9	48	50
Dollars in Gold	2	27	28

Disconto 4%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Pfalz-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 285 | Kaiserslautern, Dienstag 29. November 1870 | **68. Jahrg.**

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Moreuille**, 28. Nov. Gestern bis in die Nacht siegreiche Schlacht der ersten Armee gegen die vorrückende feindliche Nordarmee.

Der überlegene gutbewaffnete Feind wurde mit Verlust von mehreren tausend Mann gegen die Somme und Seine in seine verschanzte Stellung bei Amiens zurückgeschlagen.

Ein feindliches Marine-Bataillon wurde vom 9. Husarenregiment niedergeritten. — Der Verlust unsererseits ist nicht unbeträchtlich.

v. Wartensleben.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 29. November. Noch immer liegt über die Versailler Abmachung kein offizieller Bericht vor. Die Herren in München hüllen sich in beredtes Schweigen und Alles, was wir erfahren, geht uns von Berlin, der künftigen Kaiserstadt, zu. Was wir von dort erfahren, zerstört beinahe alle Hoffnungen, die uns verblieben waren. Doch wir wollen uns heute noch nicht in vielleicht bitteren Betrachtungen ergehen. Noch hängt der Streit ja vor dem Richter, der bayerischen Kammer! Doch eins verlangen wir heute schon: ein schnelles Ende der quälenden Ungewißheit.

Aus Versailles wurde der Fürst Lynar mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs von Preußen an unsern König nach München entsendet, wahrscheinlich mit einer Einladung in das preußische Hauptquartier. Bekanntlich haben preußische Blätter — ob als Wink oder als frommer Wunsch, wissen wir nicht — unserm König die Initiative zugedacht für Proclamirung des Königs von Preußen zum Kaiser von Deutschland, für welche allerhöchste Mission sich unser König höchst wahrscheinlich sehr bedankt haben wird.

Uebrigens trauen unsere Nationalliberalen der Regierung noch immer nicht recht, sie wittern allerlei Falschheit und Tücke. Wir wünschen nur, daß die bayerische Regierung in dieser schweren, vielleicht schwersten Stunde, der Besonnenheit den weitesten Spielraum gewähre und sich die Thatsache klar mache, daß der Anschluß an den Norden mit unwesentlichen Aenderungen seiner Verfassung, ohne Grundlagen für eine freiheitliche Entwicklung des deutschen Volkes nur eine unbesonnene Stärkung des preußischen Militär-Absolutismus, des preußischen Centralisationssystems in Deutschland ist.

In der orientalischen Frage ist eine Note Rußlands in London eingelaufen, die den Inhalt der ersteren getreu wiedergibt und nur eine süßere Sprache hat. Ob dieses Beharren Rußlands trotz aller beschönigenden Phrasen die interessirten Mächte befriedigen wird, dürfte schon die nächste Zeit lehren. Der Ex-Minister Lord Russell tritt in einem an die „Times" gerichteten (telegraphisch bereits angedeuteten) Schreiben sehr entschieden gegen Rußland auf und drängt zu militärischen Vorsichtsmaßregeln. Er schreibt:

. . . Eine Maßregel scheint mir unerläßlich zu sein. Ich drang im vorigen Jahre darauf, daß die Krone mit größerer Autorität zur Einberufung und Einreihung der Milizen gewaffnet werden müsse. Das Ministerium chicanirte über die Bedingungen meiner Bill, aber es willigte ein, Vollmacht zu nehmen, um die Miliz im Nothfalle einzureihen. Ich weiß nun nicht genau, welche legale Meinung sich an das Wort „Nothfall" (emergency) geknüpft, aber es scheint mir, daß, wenn der Minister einer Großmacht im Namen seines Souveräns sich das Recht anmaßt, einen Vertrag, welcher sieben der Hauptstaaten Europas bindet, beiseite zu setzen und für ungiltig zu erklären, ein Nothfall vorhanden ist. Es wird in Petersburg gesagt, daß Rußland 500,000 Mann in Waffen hat, in Köln gibt man ihre Zahl auf 900,000 an. Es ist notorisch, daß seit einigen Monaten sich Truppen aus dem Norden von Rußland gegen die Grenze der Türkei bewegt haben. Ob unsere Stimme für den Frieden sein wird, wie ich hoffe, oder für den Krieg, der unvermeidlich werden kann, so bin ich der Meinung, daß 100,000 Mann von der Miliz in Zusatz zu der Militär-Reserve eingereiht werden müßten, und daß wir solcherweise die Mittel erlangen würden, das Skelet unserer verminderten Regimenter mit Fleisch und Blut zu umkleiden. Ich verbleibe rc.

21. November. Russell.

Den in Pest eröffneten Delegationen ist mit dem Rothbuche, das unsere ganze Aufmerksamkeit verdient, auch sogleich das gemeinsame Budget vorgelegt worden. Das Erforderniß ist darin auf 100,379,568 fl. bemessen, wovon etwa 12 Millionen Gulden durch die Zolleinnahmen gedeckt werden und noch 88 Millionen Gulden zu decken bleiben; es werden davon 62 Millionen Gulden von Oesterreich, 26 Millionen Gulden von Ungarn aufzubringen sein. Außerdem aber wird ein außerordentliches Erforderniß für das Heer im Betrage von 60½ Millionen Gulden angekündigt, wodurch sich die Summe, die Oesterreich zum gemeinsamen Budget zu leisten hat, um 42 Millionen Gulden steigert, also auf 104 Millionen Gulden erhöht. Schon in der ersten Sitzung der österreichischen Delegation ist eine Interpellation über die Pontus-Frage eingebracht worden, auf deren Beantwortung wir morgen zurückkommen.

Kriegs-Nachrichten.

* **General F. Sigel über das militärische Fiasco Trochu's.** Noch vor dem Eintreffen der Waffenstillstandsunterhandlungen schrieb General Sigel dem Redakteur des „Baltimore Wecker" Folgendes:

„Es fängt sich also jetzt meine früher ausgesprochene Ansicht zu verwirklichen an, daß die Strategie Trochu's, sich mit seiner Gesammtmacht in Paris einschließen zu lassen, unrichtig war. Paris war das politische und sociale Capua der Franzosen, es ist auch ihr militärisches Capua geworden, denn nichts konnte für die junge Armee, die Gardes mobiles rc. gefährlicher sein, als das Zusammenpferchen in der großen Stadt des Luxus, oder der Stadt des großen Luxus. Jetzt, nachdem Metz gefallen ist und die Armee Bazaine's nicht mehr existirt, ist es geradezu ein Vortheil für die Deutschen, je größer die Zahl der halb disciplinirten Truppen in der Hauptstadt ist. Man hat sie beisammen und braucht nicht im Land herum zu marschiren, um sie aufzusuchen. So rächt sich ein Fehler nach dem andern, von Frossard und Bazaine bis Trochu."

Nach dem Falle von Thionville, durch welchen die Bahnstrecke Luxemburg-Metz frei geworden ist, werden sich die Operationen des 7. Armeecorps, welchem die Eroberung der Festungen im Osten als Aufgabe zugetheilt wurde, gegen Montmedy und Longwy richten. Montmedy, welches bisher nur cernirt war, hat dadurch eine gewisse Bedeutung, daß es die Bahn von Sedan nach Thionville-Metz sperrt, was sich bei weiteren Operationen gegen den Nordosten als äußerst hinderlich zeigen müßte. Der Platz liegt auf einem nach drei Seiten hin steil abfallenden Bergkegel, der nördlich durch eine Terrainsenkung mit einem Bergrücken in Verbindung steht, welcher bei Thonelle, da, wo am 16. d. ein kleines Ausfallgefecht stattfand, seine größte Breite und Erhebung über der Thalsohle des Chiers hat. Umgeben ist die Festung von einem Kranze militärisch wichtiger Höhen, die zu den dortigen kleineren zahlreichen Wasserläufen abfallend und mit Baumcultur aller Art bepflanzt, einen sehr coupirten Festungsrayon bilden. In jener Terraineinsenkung ist das Straßenkreuz zu suchen, welches durch die Heeres-

---

Der Elsaß und die Elsässer.

Das soeben erschienene III. Heft (VII. Bd.) des „Salon" bringt einen längeren Artikel unter obigem Titel, dem wir Folgendes entnehmen:

Was der eignen Anschauung mangelt, ersetzt der Deutsche gern durch Studium in alten Pergamenten. An solchen Quellen fehlt es über den Elsaß gerade am wenigsten, wie es denn wohl keinen Landstrich giebt, dessen provinciale Geschichtschreibung und Topographie so viel Schätze aufweist, wie die alte Alsatia.

Fangen wir bei dem Anfang an und will der geneigte Leser zunächst etwas hören über die geschichtliche Herkunft der Elsässer, ob sie celtischen oder germanischen Ursprungs sind, so lesen wir nach in der Chronik des Jacob Twinger von Königshofen, eines Priesters zu Straßburg, Cap. V. S. 294.

Dieser unser Autor hat nach der Weise aller guten Chronisten sein Geschichtsbuch über den Elsaß und Straßburg mit der Erschaffung der Welt begonnen und erzählt uns Cap. I: „wie Gott die engel beschuf zum ersten." Nachdem er den Streit des Erzengels Michael mit Lucifer geschildert, geht er auf die Vorgänge im Paradies über, um dann durch das Reich Israel und die Geschichte der vier Weltreiche hindurch auf das deutsche Reich und den Elsaß zu kommen. Nun aber heißt es: „In disem fünften capitel wil ich sagen, von weme dise stat Strosburg und dis lant by dem Rhine ursprung und anevange het." Da hören wir denn folgende sonderbare Erklärung, die unseres Erachtens bei den Historikern bisher noch zu wenig Beachtung gefunden hat:

Nach der Sündfluth lebte Noah noch dreihundertundfünfzig Jahre (1. Mos. 9, 28). Sein Sohn Cham zeugte den Chus, dieser den Nimrod, den gewaltigen Jäger vor dem Herren, Nimrod den Belus, Belus den Ninus. Des Letzteren Gemahlin aber war Semiramis, die nach ihres Mannes Tod ein großes Reich gründete und sich in ihren Sohn Trebeta verliebte. Dieser, den sie nicht zur Liebe zwingen konnte, floh zuletzt vor ihren Nachstellungen mit seinen Gefährten über das Meer und zog mit seinem Schiff den Rhein und die Mosel hinauf. Wir sehen, wir kommen der Sache schon näher. Bei ihrer Fahrt auf der Mosel kamen sie in eine Gegend, die ihnen besonders gefiel, „da sie gar schön und lustig anzuschauen war mit ihren Wäldern, Weiden und süßem Wasser, mit schönen hohen Bergen umschlossen, als wären es Mauern." Da stiegen sie aus dem Schiff und bauten eine Stadt, die Trebeta nach seinem Namen Trier nannte. Das geschah zu Abrahams Zeiten, zweitausend Jahre vor Christi Geburt.

Nun hörte aber die Königin Semiramis, daß es ihrem Sohne so wohl erging im fremden Lande, und sie ward so zornig darüber, daß sie mit vielen Schiffen und einem großen Heere gegen ihn zu Felde zog. Als sie aber mit ihren Mannen in die Gegend von Trier gekommen war, „do zogete Trebeta gegen siner mutter mit großer herrschaft und mit pfifen, busunen und allerhande seidenspil." Er verspricht ihr, ganz nach ihrem Willen zu leben, veranstaltet ein großes Fest und — ersticht sie. „Sus wart er ihr entladet." Da er aber die Mannen der ermordeten Mutter gut tractirte mit reichlichen Festlichkeiten, so blieben diese bei ihm und hatten ihn gern zum Herrn. Trier aber wurde eine übermächtige Stadt, da auch Viele, die von Trebeta's Weisheit und Frömmigkeit hörten, über das Meer herüber kamen, um unter seinem Scepter zu leben. Und er gebot allem seinem Volke, „das sü alleine sollent tütsche sproche üben und halten und kein ander sproche, wan er sü allerliebeste hette."

Die von Trier aber breiten sich aus am ganzen linken Rheinufer und gründen viele Städte und Dörfer, darunter diese fünf: „Kölle, Mentze, Wurmesse, Strosburg und Basel und vil Dörfer doby."

„Und vormals was kein mensch in disen landen und dis lant Elsaß und ander lant by Rhine sint sither von den von Triere zum ersten gearbeitet, gebuwen und besessen."

Dann hören wir weiter, daß diese babylonischen Nachkommen von den Franken, die von Troja kamen, und diese wieder von den Römern unterworfen wurden, bis das Reich an die Deutschen fiel.

Der geneigte Leser wird bedenklich den Kopf schüt-

straßen Paris-Luxemburg und Sedan-Metz gebildet wird; die Eisenbahn Sedan-Thionville ist mittelst eines etwa 1200 Schritt langen Tunnels unter demselben durchgeführt. Montmedy mit etwa 2500 Einwohnern ist unbedeutend; der größere Theil — die Unterstadt, auch Medybas genannt — liegt unten im Thale, der kleinere ist von der Fortification eingeschlossen. Die Festung existirte bereits im 13. Jahrhundert, hatte in den Jahren von 1542 bis 1556 drei Belagerungen zu bestehen und gelangte nach einer sehr energisch geführten Vertheidigung der darin befindlichen spanischen Besatzung 1657 in den Besitz Frankreichs. Ludwig XIV. ließ den Platz durch den Marschall Vauban in umfassender Weise wieder herstellen und ansehnlich verstärken; zu der vorhandenen Befestigung, die im Wesentlichen aus einer hohen mit vielen Vorsprüngen versehenen Escarpenmauer bestand, wurde eine Erdenceinte vorgeschoben, die sich in ihrer Lage der Richtung des Plateaurandes anschmiegte; die vorhandenen sturmfreien Profile und die Lage der Festung auf dem felsigen und vielfach unzugänglichen Berge machen ihre fortificatorische Stärke aus. Detachirte Werke sind nicht vorhanden. Im Jahre 1815 wurde auch dieser Platz von preußischen Truppen längere Zeit belagert und capitulirte erst nach einem gelungenen Sturm auf Medybas.

Aus Autun, 21 Nov. erhält die „Corresp. de Tours“ folgende amtliche Depesche: Details über die Affaire von Chatillon. Handstreich, ausgeführt um 1 Uhr Nachts durch 400 Francireurs gegen 1400 in Chatillon einquartierte Preußen. Unsererseits 3 Todte, 12 Verwundete; auf Seiten der Preußen 120 Todte, darunter 1 Oberst, welcher die Function eines Präfecten versah, ein Bataillonschef und 8—10 andere Offiziere. In diesem Augenblick werden 167 Mann gefangene Preußen, darunter 11 Infanterie- und Cavallerie-Offiziere, 62 Pferde, 4 mit Waffen und Munition beladene Wagen und ein Postwagen mit Correspondenzen nach Autun dirigirt. Die Gefangenen gehören zum 6. Armeecorps, 11 Division.

Tours, 27. Nov. Der „Moniteur“ meldet, daß der Commandirende der Loire-Armee sich genöthigt gesehen habe, um einer drohenden Umgehung des linken Flügels durch bedeutende feindliche Streitkräfte vorzubeugen, die Concentrirung anzuordnen, durch welche die bisher auf dem äußersten linken Flügel befindlichen Corps näher an das Centrum herangezogen werden. In Folge dessen dürfte die Räumung von Chateaudun erfolgen.

Neueste Nachrichten.

Fürth, 25. Nov. Unsere aus dem Schooße der Volkspartei hervorgegangene Gemeindevertretung nimmt selbstverständlich an den von den bayerischen Nationalliberalen in Scene gesetzten Demonstrationen wie Nordbundsadressen u. s. w. keinen Antheil und müssen es eben die Mitglieder der gemeindlichen Collegien mit Gleichmuth hinnehmen, wenn sie für ihr Verhalten in dem hiesigen Organe der nationalliberalen Partei fast täglich in wahrhaft ekelerregender Weise angegriffen werden. Daß aber unsere Gemeindevertretung für eine wahrhaft deutsche nationale Sache offenen Sinn und Herz hat, beweist der neueste Beschluß des Magistratscollegiums, wonach der deutschen Invalidenstiftung aus gemeindlichen Mitteln die Summe von 4000 Gulden zugewandt werden soll.

Aus dem badischen Unterlande, 25. Novbr. Es finden ansehnliche Aufkäufe von Lebensmitteln statt, welche nach Frankreich versendet werden sollen. Man behauptet, es seien Vorsichtsmaßregeln, um die Pariser Bevölkerung nach der schon längst täglich mit neuer Zuversicht erwarteten Capitulation vor dem Verhungern zu retten. Da indessen auch viele Haferankäufe erfolgen, die Pferde in der französischen Hauptstadt aber ziemlich geschlachtet und verspeist sein müssen, so scheint es sich doch wesentlich um die Verpflegung der deutschen Heere zu handeln. — Aus der Festung Germersheim kam vor acht Tagen die Nachricht, der dortige Gouverneur habe in gedruckten, und öffentlich angeschlagenen Plakaten bekannt machen lassen: die französische Loire-Armee sei total geschlagen und habe sich 80,000 Mann stark, gefangen gegeben; zugleich habe er wegen dieses wichtigen Ereignisses Viktoria schießen lassen. Die Angabe, daß dies in Germersheim geschehen, wird mir nun in aller Weise bestätigt, so daß ich über das Faktum des Vorgangs keinen Zweifel mehr hegen konnte. Die Aufregung in unserer Bevölkerung war eine außerordentliche, weil man nunmehr das so sehnlich erwartete Ende dieses furchtbaren Krieges gekommen glaubte. Man machte unseren badischen Behörden Vorwürfe über das Verzögern einer so wichtigen Mittheilung. — Man will wissen, aus Veranlassen der Annexion von Elsaß sei in maßgebenden Kreisen der Plan wieder aufgenommen statt der verhältnißmäßig wenig ertragenden Tabaksteuer und Tabakzölle das Tabak-Monopol im Zollverein einzuführen, besonders der als nothwendig erachteten Steigerung des Militäraufwandes wegen. Wie es mit einer Entschädigung der Tabaksfabrikanten gehalten werden würde, weiß ich nicht. — Den Baumwollefabrikanten erwecken die durch Annexion in den Zollverein zu bringenden Elsässer Manufakturen schwere Besorgnisse; sie sinnen auf die verschiedenartigsten Pläne, wie das „nationale Werk“ sich vollbringen ließe ohne Schädigung ihrer Interessen. — Aus Württemberg erfährt man, daß die Wahlaussichten für die Gegner des unbedingten Eintritts in den Nordbund ungleich günstiger stehen, als man gedacht hatte. Nach diesen Nachrichten wäre die Neuwahl eine Majorität von zwei Drittel der Stimmen, trotz Ritterschaft und Prälaten, schwerlich herbeizuführen. Die lange Dauer des Krieges hat bereits begonnen merklich ernüchternd zu wirken.

* **Stuttgart**, 27. Nov. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König hat gestern den Ordonnanz-Offizier des Königs von Preußen, Fürsten Lynar, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen überbracht hat, in Audienz empfangen.

Berlin, 25. Nov. Die Norddeutsche Allg. Ztg. und die Kreuzzeitung verherrlichen die bei der Eröffnung des Reichstages gehaltene Thronrede als einen Staatsact von hoher politischer Bedeutung, weil (nach der Norddeutschen) die verbündeten Regierungen selbst vor Deutschland und Europa über die gegenwärtigen und zukünftigen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs das Urtheil aussprechen. Zum erstenmale, sagt die Kreuzzeitung deutet man in officieller Form die Basis des künftigen Friedens an. Deutschland wird die Verkündigung mit Genugthuung hinnehmen. Beide Blätter halten den Reichstag für verpflichtet, die deutsche Einheit zu sanctioniren. Die Norddeutsche klagt den amerikanischen Unter-Staatssecretär Davis der feindseligen Haltung gegen Deutschland an, weil er die Beförderung deutscher Militärpflichtiger als eine Anwerbung ansehe, für einen Neutralitätsbruch erkläre und den deutschen Consuln deßhalb mit gerichtlicher Verfolgung drohe. — Der Ehrenrath der in Erfurt internirten französischen Offiziere protestirt gegen die wider die preußische Verwaltung erhobene Beschuldigung der schlechten Behandlung der Gefangenen. Der König ordnet die Entlassung derjenigen elsässischen gefangenen Mobilgardisten an, welche Grundbesitzer sind; doch müssen dieselben schriftlich erklären, daß sie damit einverstanden sind, daß bei ihrem Wiedereintritte in das französische Heer ihr Besitzthum confiscirt wird. Die von den Franzosen gefangenen Deutschen werden nach Algier transportirt. — Benedetti und Ollivier bereiten Broschüren über ihre Betheiligung an dem Kriege vor.

* **Berlin**, 27. Nov. Reichstagsitzung. Bezüglich der Interpellation Dunker's (wegen der Verhaftung Jacoby's) erklärt Staatsminister Delbrück: „Ich werde in der Lage sein, die Interpellation in einer Sitzung der zweiten Hälfte dieser Woche zu beantworten.“ — Es folgt die dritte Lesung der Creditvorlage. Auf die Anfrage, ob die Anleihen durch die Kriegskosten gedeckt werden würden, erwiedert Finanzminister Camphausen: Nach dem Frieden werden die Regierungen bedacht sein, die Finanzen zu ordnen und regelrechte Verhältnisse herzustellen. Die Besorgnisse wegen der Schatzanweisungen mögen nicht übertrieben werden. Die Regierung ist in jedem Augenblick in den Stand gesetzt, die Ausgabe der Schatzanweisungen zu sistiren. Das wird so bald wie möglich geschehen. Anläßlich der durch die Socialdemokraten verursachten tumultuarischen Unterbrechung mehrerer Redner erklärt Präsident Simson, die Fortdauer der tumultuarischen Scenen mache ihm vielleicht die Fortführung seines Amtes unmöglich, die Schranken der Geschäftsordnung seien unthunlich. Die Generaldebatte wird geschlossen. Nachdem noch Liebknecht und Mende gegen die Anleihe gesprochen, wird dieselbe mit 178 gegen 8 Stimmen angenommen. Abg. Krygier enthält sich der Abstimmung. Dagegen stimmen: Bebel, Ewald, Fritzsche, Liebknecht, Schraps, Hasenclever, Schweizer und Mende.

Staatsminister Delbrück theilt sodann mit, daß der Vertrag mit Württemberg vom Bundesrathe einstimmig genehmigt und der Vertrag mit Bayern heute dem Bundesrathe vorgelegt ist. Schluß der Sitzung $3\frac{3}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen.

* **Berlin**, 27. Nov. Der „Staatsanzeiger“ enthält den Bundesvertrag mit Bayern. Die Hauptbestimmung ist, daß die Artikel 61—68 der Verfassung des norddeutschen Bundes auf Bayern keine Anwendung finden. Bayern behält die selbstständige militärische Verwaltung unter der Militärhoheit des Königs von Bayern. Die Organisation und Formation des Militärs erfolgt in Uebereinstimmung mit den Normen des Bundesheeres. Der Bundesfeldherr hat das Recht und die Pflicht zu Inspektionen. Im Kriege haben die bayerischen Truppen dem Bundesfeldherrn unbedingt Gehorsam zu leisten. Eine bezügliche Verpflichtung wird in den Fahneneid aufgenommen.

---

feln und starke Zweifel an der Autorität unseres Chronisten nicht unterdrücken können. Das Moselland und der Elsaß als Ableger des babylonischen Weltreichs und die deutsche Sprache als eine Erfindung des Sohnes der Semiramis: das klingt freilich höchst problematisch.

Vom „Kaiser der Franzosen.“

Sind wir denn noch in Frankreich? — Hat es uns nur geträumt, daß wir seit vierundzwanzig Stunden die Grenzen wieder hinter uns haben und das jetzt so unwirthbare Elsaß-Lothringen wieder vertauschten mit den traulichen, friedlichen Gefilden Deutschlands? — So mußten wir uns unwillkürlich fragen, als wir von Kassel aus das herrliche Plateau erreicht hatten, auf dem Schloß Wilhelmshöhe liegt. Auf dem freien Platz zwischen dem Gasthause und den Parkanlagen, die das Schloß umgeben, eilten französisch redende Lakaien und Stallknechte hin und her — elegant gekleidete Herren, die in „Gang, Haltung und Schnitt der Kleider“ nur zu deutlich die französische Herkunft verriethen, bewegten sich mit der bekannten blasirten Grandezza vom Schloß zum Gasthaus — und zu allem Ueberfluß lasen wir auf Letzterem in großen Lettern die Inschrift: „Pension et grand hôtel Schombardt“ — also Alles gut französisch! Daß vor dem Wachtgebäude am Eingange des Platzes Zündnadelgewehre und nicht Chassepots aufgestellt waren, und daß der Posten vor Gewehr ein schmucker, preußischer Muscetier, das konnte den empfangenen Eindruck kaum mildern, eher nur verstärken, denn im nordöstlichen Frankreich hatten wir ja seit Monaten auch nur preußische Pickelhauben oder süddeutsche Käppis und Helme gesehen! Als wir aber den Zugängen des Parks uns näherten, da lasen wir an Warnungstafeln, zierlich gemalt: „Zum Reiten und Fahren verbotener Weg“ — und dachten wiederum: wir müssen wohl noch in Frankreich sein, denn solch erbärmliches Deutsch wird man in Deutschland doch nicht schreiben! Oder würde nicht jeder Unterquartaner laut auflachen, wenn man ihm eine Vorlage zum Schönschreiben geben würde, etwa mit Sätzen wie: „Zum Essen verbotener Apfel“ — oder „Zum Schlafen verbotenes Bett“ —? Vielleicht stammen diese Warnungstafeln noch aus jenen Zeiten her, da der Onkel des jetzigen Bewohners vom Schloß Wilhelmshöhe hier sein Wesen trieb — dann wär's verzeihlich. Die guten Kasseler möchten wir aber doch bitten, ihre gut deutsche Abstammung und Denkweise, auch durch richtige Stilisirung der deutschen Sprache zu bethätigen.

Um uns zu unserem Vorhaben, den gefangenen Kaiser womöglich von Angesicht zu Angesicht zu sehen, gebührend vorzubereiten, beschlossen wir vorerst, im „grand hôtel“ einen Frühstückimbiß zu uns zu nehmen. Auch wollten wir uns dort näher erkundigen, in wiefern der Zutritt zum Park gestattet, wie und wann man des Exkaisers etwa ansichtig werden könne 2c. Im Speisesaal trafen wir mehrere Gruppen fremder Gäste, die entschieden dieselben Absichten hatten wie wir — die Anwesenheit des Kaisers kommt Niemanden mehr zu statten, als dem Hotelbesitzer. An einem der Tische saßen einige preußische Landwehroffiziere, die sich in ihrer heitern und lauten Unterhaltung über die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze durchaus nicht stören ließen durch die giftigen Blicke, welche ein paar französische Herren in Civil von einem andern Tisch herüberblitzen ließen.

Im Park ist der Zutritt gestattet wie früher, nur die Wege und Vorplätze, welche unmittelbar das Schloß umgeben, sind davon ausgenommen. Recht naiv hat man diese verbotenen Wege abgegrenzt mittelst dünner Bindfäden, die zwischen abgebrochenen Baumzweigen, die man an den Seiten der Wege in die Erde gesteckt hat, ausgespannt sind. Neben diesen Barrieren stehen freilich Schildwachen, die uns aber nicht sagen konnten, ob die Schnüre bestimmt seien, das weitere Vordringen des Publikums, oder das Ausbrechen Napoleons zu verhindern. Am Hauptportal des Schlosses gegen den innern Park zu steht ein Doppelposten.

(Schluß folgt.)

* Ueber dem Thor einer Farm im Westen befindet sich folgende Inschrift: „Hier werden weder Lebens-Versicherungen, noch Nähmaschinen gewünscht!“

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht gleichzeitig den Bundesvertrag und die Militärconvention mit Württemberg.

* **Pest**, 27. Nov. Der Kaiser hat unter Vorbehalt einer weitern Entschließung die vom Ministerpräsidenten Grafen Lonyay überreichte Demission des Gesammtkabinets entgegengenommen.

Brüssel, 27. Nov. Die „Indep.“ veröffentlicht folgende Telegramme: Lyon, 22. Nov. Gambetta hat die Demission des Obersten Trappoli, Generalstabschefs der Vogesen-Armee nicht angenommen. Der Departementsrath der Rhone hat einen Steuerzuschlag von 40 C. votirt, um davon sechs Feldbatterien à 236,000 Frcs. beschaffen zu können. Die Blatternepidemie macht drohende Fortschritte. — Lyon, 23. Nov. Die zweite Marschlegion unter Oberst Ferres ist abgegangen. — Tours, 22. Nov. Ein Angriff auf Le Mans ist gescheitert. 50,000 Franzosen, unter dem Commando des Generals Fiereck, sollten aus der Bretagne angekommen sein. Kleinere Gefechte um Dreux herum waren den Franzosen ungünstig. Montargis wurde vom Feinde nach nämlichem Widerstande eingenommen. Die Preußen nähern sich Elen, Evreux und Lisieux.

* **Brüssel**, 28. Nov. Auf Umwegen ohne Berührung des Centraleisenbahnknotenpunktes Le Mans, sind gestern Abend, mit 60stündiger Verspätung, die Journale aus Tours vom 23. und 24. ds. Abends hier angekommen.

* **Dijon**, 27. Nov. Eine Recognoscirung am 26. Nov. ergab, daß Garibaldi mit seinem Corps von Pasques im Anmarsch sei. Bei einbrechender Nacht wurden die Vorposten des Füsilier Bataillons des 3. Regiments heftig angegriffen und vom Bataillon Unger aufgenommen. Dieser wies drei Angriffe auf fünfzig Schritt zurück. Der Feind floh in Unordnung, warf Gepäck und Waffen fort. Heute am 27. Nov. ging ich mit drei Brigaden zum Angriff vor und erreichte die feindliche Arrieregarde bei Pasques durch Umgehung von Plombieres. Der Feind verlor 300 bis 400 Mann an Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust an beiden Tagen etwa 50 Mann. Menotti Garibaldi soll am 26. Nov. commandirt haben. v. Werder.

* **Versailles**, 27. Nov. (Officiell.) La Fère hat nach zweitägiger Beschießung capitulirt mit 2000 Mann und etwa 70 Geschützen. In der Nacht vom 26. zum 27. Nov. heftiges Feuer der Forts in der Südfront von Paris. — Bei den Recognoscirungsgefechten vor Orleans am 24. Nov. stießen Brigaden des sechsten Corps auf das vormarschirende französische zwanzigste Corps, warfen dasselbe auf Ladon und Mazieires (bei Montargis) und brachten ihm nicht unbeträchtliche Verluste bei; 146 Gefangene fielen in unsere Hände, diesseitiger Verlust etwa 200 Mann. Am 26. Nov. gingen mehrere feindliche Compagnien gegen das 10. Corps vor und wurden abgewiesen, wobei sie allein 40 Todte liegen ließen; unter den Gefangenen befindet sich ein General. Diesseitiger Verlust 3 Offiziere, 13 Mann.
v. Podbielski.

London, 28. Nov. 10 Uhr 48 Min. Von Preußen wurde in der Pontusfrage eine Conferenz der Garantiemächte vorgeschlagen und dürfte eine solche voraussichtlich zu Stande kommen.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 28. Nov. Die „Indep.“ veröffentlicht eine Erklärung des spanischen Gesandten, wonach, entgegen den von der hiesigen Havas-Reuter'schen Filialagentur publicirten Depesche, laut offizieller Mittheilung in der Hauptstadt, sowie in Arragonien und Catalonien die vollständigste Ruhe herrsche.

** **Brüssel**, 28. Nov. Die „Indep.“ meldet aus Ostende: Im Laufe der letzten Woche sind mittelst 3 englischer Steamers 50 Millionen Francs Goldstangen aus England für das preußische Gouvernement Destination eingetroffen. Aehnliche drei Sendungen sind für die nächste Woche signalisirt.

** **Brüssel**, 28. Nov. Im französischen „Moniteur universel“ eröffnet Rene de Pont-Jest, der Vertreter des „Figaro,“ der bereits im Juli sich in Cherbourg eingeschifft hatte und die ganze sogenannte Campagne der Nordseeflotte also de visu kennt, eine Reihe höchst interessanter Tagebuch-Skizzen, deren Wichtigste bis heute wohl die nachfolgende ist: „So begleitete ich denn die französische Flotte vom Anbeginn ihrer Ausfahrt ab und folgte ihr in all' ihren Hauptbewegungen unter all' den verschiedenen bisherigen Commandirenden bis zum 19. Nov., nämlich bis zu dem Tage der Landung der Flottendivision Penhouet in Cherbourg, während gleichzeitig die Flottendivision des Viceadmiral Gueydon von Dünkirchen aus die Nordsee hinauf dampfte. — Im zweiten Artikel scheint Rene bereits zu dem Geständniß ermächtigt zu sein, daß der Juli-Marineminister Rigault s. Z. der Einzige im Staatsconseil den Muth hatte, zu sagen, „die Flotte sei nicht kriegsbereit;“ man hat ihn gehört und nicht hören wollen.

** **Tours**, 25. Nov. Der „Moniteur“ behauptet, der bei Orleans kriegsgefangene Neffe des Generals Tann habe zweimal zu entfliehen versucht, trotzdem habe man ihn nicht mit dem Tode bestraft. — Die France bezeichnet es als unwahr, daß bei Chateaudun ein Herzog von Laroche Faucault gekämpft habe und getödtet worden sei.

** **Paris**, 27. Nov. General Trochu läßt heute folgenden Armeebefehl affichiren: Ordre du Jour. Eine Reihe von Thatsachen von großem Gewichte haben dem Gouverneur den Beweis geliefert, daß diejenigen Prinzipien, welche die Kraft und Ehre einer Truppe bilden, dem Armeecorps von St. Denis bereits abhanden gekommen sind. Das Pflichtgefühl, die Beobachtung der Disciplin, der Respekt sind zu wiederholten Malen verkannt worden und solche Gesetzesverletzungen können Angesichts des Feindes nicht geduldet werden; eine derartige Situation ist ganz geeignet, den Ruf und die Würde der Truppen vor dem Feinde in hohem Grade zu compromittiren und sie hat thatsächlich für die Vertheidigungs-Regierung wahre Gefahren geschaffen.

Der Feind beutet diese unter seinen Augen sich ereignenden Ordnungswidrigkeiten naturgemäß für sich aus. Mit eben so großer Entrüstung als Ueberraschung hat das Gouvernement vernehmen müssen, daß man Relationen zwischen diesen unseren und den feindlichen Vorposten zu bilden sich anschickte, Relationen, deren Tragweite weder Offiziere noch Soldaten zu ermessen vermögen und daß gerade in einem Augenblicke, wo alle Gedanken und Herzen sich nur zu Anstrengungen vereinigen sollten, die würdigst den Widerstand der Hauptstadt zu krönen hätten, daß gerade jetzt diese Zeichen des Abhandenkommens eines militärischen Geistes in einem Armeecorps wahrzunehmen sind, welchem ich mit höchstem Vertrauen die Wacht einer unserer wichtigsten Positionen zu übertragen keinen Anstand nahm.

In dieses Armeecorps hatte ich die Söhne von Paris eingereiht, weil sie mir geschworen hatten, ihren häuslichen Heerd mit einer Energie zu vertheidigen, die vor keinem Opfer zurückschrecken wollte. — Meine Strenge wird sich in allen möglichen Mitteln erweisen, nur um die Pflichtwidrigen zur Pflicht zurückzuführen; noch habe ich die feste Hoffnung, daß dieser mein Aufruf an den Patriotismus und das Ehrgefühl der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Armeecorps verstanden werden wird.

Paris, 19. Nov. 1870. General Trochu.

Lokale und vermischte Nachrichten.

† (Bayerische Tarifsätze nach den Telegraphenstationen in Amerika.) Eine von bayerischen Blättern gebrachte und auch in unsere Zeitung übergegangene Mittheilung, daß der seitherige Tarif nach den Stationen Amerika's via Brest oder Valentia eine Aenderung erlitten habe, ist wie wir von der Generaldirektion der k. bayerischen Verkehrsanstalten erfahren, unrichtig. Die Taxe für 10 Worte ist je nach den Staaten des Adreßortes verschieden. Dieselbe beträgt z. B. von Bayern nach New-York 18 fl 54 kr., nach Philadelphia 20 fl. 18 kr., nach New-Orleans 23 fl 20 kr. u. s. w.

m. (Kaufmännischer Verein.) In der Wochenversammlung vom 24. ds. standen zunächst zwei Rechnungsaufgaben auf der Tagesordnung. Die erste lautete: Auf das neue bayer. Militäranlehen haben wir bei seiner Emission fl. 3000. — à 92 für ein Berliner Haus in dessen Auftrag gezeichnet. Wir bekommen 2/3 % Provision und trassiren den Betrag in Thalern zum Course von 105 %. Wie viel Gulden südd. Währg. haben wir am ganzen Geschäfte gewonnen?

Die zweite Aufgabe lautet:

Wir haben fl. 1548 nach Frankfurt zu schicken. Das Porto beträgt 1/8 %. Wir müssen das Geld franco einsenden, können aber hier nicht frankiren. Wie viel müssen wir einschicken, damit unser Freund, nachdem er das Porto bezahlt haben wird, den vollen Betrag übrig behält?

Herr Paul Haack, welcher die Beantwortung dieser beiden Fragen übernommen hatte, löste dieselben wie folgt:

ad I.	ad II.
fl. 3000. - à 92 = fl. 2760. —.	x = 1548 + 1/800 x
2/3 % Provision fl. 18. 40.	800 x = 1238400 + x
à 2/3 fl. 2778. 40.	799 x = 1238400 : 799
à 105 % Thlr. 1587. 19. 6 1/2	4394 1549,937
fl. 2788. 19.	3990
	7940
Einnahme fl. 2788. 19.	7940
Auslage „ 2760. —.	2990
demn. Gewinn fl. 28. 19.	6990
	Es sind also einzuschicken: fl. 1549,937
	Hiervon ab für Porto fl. 1,937
	Erhält d. Adressat fl. 1548. —

Nach einer Gleichung würde die Berechnung der zweiten Frage folgende gewesen sein:

$99\frac{7}{8} : 1548 = 100 : x$

$x = \frac{154800.8}{799} = $ fl. 1549,9374

Wenn der Empfänger 1/8 % von fl. 1549,9374 für Porto bezahlt, so beträgt letzteres fl. 1,9374, während er, wenn der Versender

100 : 1548 = 1/8 : x = 1,935 zulegen würde, seine fl. 1548 nicht ganz bekäme.

Es müßte daher in diesem Falle Procente in 100 und nicht von 100 gerechnet werden.

Eine Wechselfrage: „Welche Rechte hat man, wenn ein acceptirter Wechsel am Verfalltage nicht bezahlt wurde?“ wurde von Herrn Valentin Pittbau behandelt. Derselbe führte aus: Es ist in der Frage nicht deutlich ausgedrückt, wen der Fragesteller mit der Bezeichnung „man“ meint und gegen wen dieser „man“ Rechte haben soll. Man kann dabei den Aussteller oder einen Indossanten im Auge haben; denn Jeder von diesen hat, im Besitze des Wechsels und Protestes, Rechte und Ansprüche, sei es gegen den Acceptanten, sei es gegen die Vormänner. Dem Aussteller sowie jedem Indossanten steht, wenn der Bezogene sein Accept am Verfalltage nicht eingelöst hat, das Recht zu, von dem Bezogenen die Wechselsumme, sowie die entstandenen Kosten rc. nebst Zinsen à 6 % per Jahr vom Verfalltage an bis zur Einlösung des Wechsels zu beanspruchen. Die Indossanten können sich an einen beliebigen Vormann oder an den Aussteller halten, um sich Regreß für den protestirten Wechsel zu erhalten und haben das Recht von einem derselben zu verlangen:

1) Die Zurückerstattung des Capitals, auf welches der Wechsel lautet. Ist die Wechselsumme in einer ausländischen Münze ausgedrückt, so muß der Regreßpflichtige den Cours bezahlen, wie letzterer am Tage der Ausstellung der Retourrechnung steht, denn so viel ist jetzt nöthig, um sich das nämliche Geld zu verschaffen, auf das der Wechsel lautet.
2) Die Unkosten, die durch das Wechselgeschäft entstehen, als Protest, Porti und Courtage.
3) Eine Provision von 1/3 %.
4) Die Zinsen à 6 % per Jahr vom Verfalltage an bis zum Tage der Remboursirung.

Ist von den genannten Wechselschuldnern auf gütlichem Wege nichts zu erreichen, so hat der Wechselinhaber das Recht denjenigen, von dem er Zahlung haben will, mag es der Acceptant, ein Indossant oder der Aussteller sein, unter Einreichung des Wechsels und Protestes für die sofortige Zahlung zu verklagen und zwar bei der am Wohnorte des zu Beklagenden bestehenden Gerichtsbehörde — das ist bei uns beim Handelsgericht.

Accepte und Indossamente werden als ausgeklagt behandelt, und, ohne auf irgend welche Einreden seitens des Beklagten einzugehen, wird derselbe, wenn er seine Unterschrift nicht leugnet, aufgefordert, bei Vermeidung von Pfändung innerhalb 24 Stunden nach Zustellung eines Zahlbefehls zu bezahlen. Eine weitere Frist wird ihm nur dann bewilligt, wenn es der Wechselinhaber wünscht. Zahlt der Beklagte innerhalb 24 Stunden nach Zustellung des Zahlbefehls nicht, so kann die Pfändung sofort vollzogen werden.

Ist Nichts zur Pfändung, oder nur ein Theil dazu vorhanden, so bleibt es dem Wechselinhaber vorbehalten, den ganzen resp. Restbetrag zu geeigneter Zeit eintreiben zu lassen.

Die Schuldhaft, die früher auch gegen Wechselschuldner in Anwendung gebracht werden konnte, ist nicht mehr zulässig. In Concurssachen haben die Wechselforderungen keinen Vorzug vor den übrigen.

Dies sind die Rechte, die man bei uns im Gerichtsverfahren in dem gegebenen Falle hat. Es bestehen jedoch darüber in verschiedenen deutschen Staaten abweichende gesetzliche Bestimmungen. Wünschen wir darum, daß es unserem hoffentlich bald geeinigten Deutschlande gelingen möge, wie in noch gar vielen andern Dingen, so auch in dieser Hinsicht ein einheitliches Gesetz zu schaffen. —

Theater in Mannheim.

Dienstag, 29. November 1870. „Ein Kind des Glücks.“ Original-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania“, Capt. Barends, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 8. November abging, ist nach einer glücklichen Reise am 24. ds. wohlbehalten in Leith angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Handel und Industrie.

* **Landstuhl**, 28. Nov. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 22 kr. Spelz 5 fl. 17 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 17 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* **Mannheim**, 28. Nov. Getreide etwas höher. Oel und Petroleum unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., bayerischer 15 fl. 30—45 kr. ungar. 15 fl. 30 kr. — nordd. — fl. — kr. — fl. — kr. Kernen 14 fl. 15 kr. — Roggen 12—12 fl. 15 kr. — Gerste hiesl. 12 fl. 15—30 kr. pfälz. 12 fl. 20—30 kr. württ. u. bad. 11 fl. 20 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 25 fl. 15—30 kr. Bohnen 15 fl. — kr. — fl. per 200 Pfd. Kleesamen deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerne — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. [illegible] 22 fl. — kr., — Rüböl 29—30 fl. — Petroleum 14 fl. 30 kr. — Branntwein (50 % n. Tr.) [illegible] 24. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12—12 fl. 30 kr. — fl. — kr. — Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10 fl. — kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 9 fl. — kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 8 fl. — kr. — 8 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

* **Frankfurt**, 28. Nov. Oesterr. Creditaktien 234 1/2 — 1/4 — 1/2. Staatsbahn 359 1/2 — 58 3/4 — 1/2. Lombarden 169. Elisabethbahn 202. Galizier 225 1/2. Silberrente 53. 1860r Loose 74 1/8. 1882r Amerikaner 94 1/4 — 3/16. neueste Spanier 30 1/8. Still aber fest.

* **New-York**, 26. Nov. Schluß-Course. Gold (Schluß-Course) 111 7/8, höchster Tagescours 112 —, niedrigster 111 7/8. Wechsel auf London (in Gold) 109 — 6 %, 1882r U. St. Bonds 107 1/8, 6 % 1885r 107 — [illegible] 106 1/8. Anapolis 135 1/2. Erie 24 1/2. Baumwolle 16 1/4. Mehl, niedr. Cours 5.90, höchster 6.10. Petroleum in New-York 22 1/2. Philadelphia 23 1/4. Havana-Zucker Nr. 12 10 1/4.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Elisabethe Ruelius,

heute den 28. November, Abends um 10 Uhr, nach kurzem Leiden, im Alter von 21 Jahren zu sich abzurufen.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 30. November, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 28. Nov. 1870.

Der tieftrauernde Vater und Geschwister.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme während der Krankheit unseres, uns so früh entrissenen Sohnes, Bruders, Schwagers und Oheims

Julius Frank,

sowie für die ehrende Begleitung zu seiner Ruhestätte unsern herzlichen Dank.

Kaiserslautern, den 26. Nov. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 25. ds. vor Tagesanbruch wurde dem Taglöhner Peter Stark II. von Gehrweiler eine 6—7 Jahre alte gelbe Kuh aus dem Stalle entwendet.

Ich ersuche Jedermann, der Auskunft hierüber ertheilen kann, sich an die nächstgelegene Polizei-Behörde zu wenden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Der Polizeicommissär.
Feiertag.

Versteigerung eines Gasthauses.

Mittwoch, den 14. Dezember nächsthin, des Nachmittags um 1/2 3 Uhr, zu Ludwigshafen in dem zu versteigernden Gasthause, wird der Untheilbarkeit wegen durch den zu Ludwigshafen residirenden kgl. Notär Moré zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum des nachbezeichneten, dem Johann Jakob Röder, Wirth in Ludwigshafen und dessen Kindern angehörigen Gasthauses mit Zugehör geschritten werden.

Plan-Nr. 73 und 62 2/3 — 25 1/2 Dezimalen Bodenfläche mit einem dreistöckigen Wohnhause und Zugehör, grossem Saale mit Luftheizung, Eiskeller, Waschküche, Stallung, Hof und Garten, gelegen zu Ludwigshafen in der Mundenheimer Straße, nächst der Auffahrtsstraße nach der stehenden Rheinbrücke, zu verschiedenen Geschäften, besonders aber zum Betriebe einer Gastwirthschaft geeignet, bisher geschildet „zum bayerischen Hof."

Der an die hinten vorbeiziehende Straße grenzende Garten ist zu einem Bauplatz geeignet.

Die Steigbedingungen können bei dem beauftragten Notär eingesehen werden.

Ludwigshafen, den 27. Novbr. 1870.

85 1/2] G. Moré, kgl. Notär.

Unterzeichneter **verkauft** ein **Zugpferd** nebst Geschirr und Wagen. Zugleich empfiehlt derselbe einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum seine

Schreinerei

auf das Beste, unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

Friedr. Singer.
Klostergasse.

85 1/2]

Dienstmanns - Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort „**Express**" tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma2] **J. H. Herrmann.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

83w) **Ph. Schmidt.**

Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein auf das Reichhaltigste und Schönste assortirtes

Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager,

sowie eine schöne Auswahl von **Porteseuille-Waaren, Hosenträger, Halsbinden** und **Shlips, Herren-** und **Damen-Winterhandschuhe** 2c. 2c., zu äußerst billigen Preisen. 77 1/2,bip

Ludwig Schweitzer.

Zu der diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

laden ein

Geschw. Spross.

Wir beehren uns hiermit die Anzeige zu machen, daß das Modernste in

Wintermänteln für Damen

bei uns eingetroffen, die wir zu geneigter Abnahme bestens empfehlen. [83,5

Gebrüder Karcher.

Unterzeichneter bringt dem geehrten Publikum sein Geschäft als

Tapezirer, Polsterer, sowie Decorateur,

in empfehlende Erinnerung, unter Zusicherung stets solider Arbeit und billiger Preisberechnung. [81 1/2

Sim. Dedreux,
wohnhaft bei Zugführer Werner, Matzengasse.

Getragene Kleider

werden gekauft und verkauft von

Jacob Opp,
Hochspeyererstraße.

78 1/2,w]

Das Neue Blatt Nr. 50

Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

Militärische Unterrichtsbriefe

für Jedermann.

Von einem Hauptmann a. D.

„**Stille Wasser sind tief.**" Novelle. Von Luise Ernesti. — „**Nord und Süd.**" — „**Der große Bummler.**" Von W. Hildebrandt. — „**Vorpostengefechte eines literarischen Franctireurs.**" Von Oscar Blumenthal. — „**Allerlei**": Das Schloß von Versailles. Vom „Kaiser der Franzosen." — „**Correspondenz.**"

Illustrationen:

Napoleon's Besuch auf der Löwenburg. Versailles.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Der Unterzeichnete bringt sein Lager in

Amerikanischen Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung.

C. Emrich, Kobengasse.

78 1/2,w2) lön Kaiserslautern.

Inhalt der Nr. 48 des „**Sonntags-Blattes**": „Um's Leben gewettet." Erzählung von Friedrich Friedrich. — „Peter Cornelius." Von Bruno Meyer. (Schluß.) — „Unser Igel und seine Giftfestigkeit." Von Dr. Franz Schlegel. — „Unter dem rothen Kreuz. VII." — „Lose Blätter": Ein Künstler der Revolution. Professoren der niederen und höheren Physik. Die größte Brauerei der Welt. Literarisches. — „Illustrationen": Peter Cornelius.

Empfehle:

Feinst gemahlenen **Melis**, zu allen Bäckereien verwendbar,
Auserlesene **Mandeln,**
Citronat und **Orangeat,**
Havanna-Honig,
Vanille, Ceylon-Zimmt, nebst allen übrigen Gewürzen, Tafeloblaten, die feinsten schwarzen und grünen **Thee's,**
Chocoladen von Suchard, Stollwerk und eigenen Fabrikats,
zu den verschiedensten Preisen.

Julius Koch.

General-Agentur.

Ein älteres Bremer Auswanderungs-Geschäft sucht für das Königreich Bayern einen cautionsfähigen

General-Agenten

unter günstigen Bedingungen. Offerten unter Litt. J. B. 185 befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.** [85,8

Für Lehrer und Schulfreunde!

Zur gef. Ansicht liegt in meiner Buchhandlung auf:

Der Zeichnungsunterricht in der Volksschule

nach stigmographischer Methode.

Eine Sammlung von Aufgaben für die Schiefertafel nebst Anleitung von

Friedrich Huther,

Lehrer am k. Schullehrer-Seminare in Kaiserslautern.

I. Heft: Geradlinige Aufgaben, 12 Tafeln. 27 kr.
II. „ Gebogene Linien und Figuren, 11 Tafeln. 27 kr.

Stigmographische Schiefertafeln, das Stück 4 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

die Buchhandlung Ph. Rohr.

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die Mittheilung, daß ich mein bisheriges Logis bei Wwe. Ihrig, Rittersberg, verlassen und mein eigenes, in der Glockenstraße gelegenes Haus bezogen habe, in welchem ich mein Geschäft nach wie vor weiter betreibe.

Kaiserslautern, den 17. November 1870.

75 1/2,w:] **David Kling,** Bäckermeister.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

29[D] **J. W. Jacob.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.
Eisenbahnstraße.

3di)

Zur Besetzung einiger neu aufgestellten Haspeln werden noch kräftige

Haspelerinnen

von der **Kammgarnspinnerei** gesucht.

Ein 2. Spengler-Gehülfe,

der in Schwarz- und Weißblech-Arbeit erfahren ist, findet unter Zusicherung solider Behandlung dauernde Beschäftigung bei

L. Deimling, Spenglermeister.

76 1/2,w2] Mühlstraße Nr. 75.

Des alten Schäfer Thomas

seine 22. Prophezeiung für die Jahre 1871 und 1872.

Zum ersten Male nach einer Reihe von Jahren verkündet der alte Schäfer Thomas Deutschland Ruhe und Frieden, Glück und Segen, und nur Frankreich, Italien, Spanien, Rußland und die Türkei werden zunächst von Unruhen, Krieg u. s. w. zu leiden haben.

Bei den vielen Nachahmungen des Schäfer Thomas bitten wir auf den Verlagsort Hamburg und Altona zu sehen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Zu vermiethen:

Zwei Wohnungen bei

Dr. Carl Schandein,
Gaugasse.

75 1/2,w2]

Bei der Unterzeichneten können zwei Mädchen das **Kleidermachen** erlernen.

80 1/2] **Elisabethe Lißer.**

Für Klavierbesitzer!

Wegen Reparatur-Arbeit werde ich noch mehrere Tage hier sein. Aufträge bei Hrn. Mardoffer.

Leitner, Klaviermacher
aus Neustadt a. H.

In der protestantischen Kirchenkasse liegen

fl. 450

zum Ausleihen gegen erste hypothekarische Sicherheit bereit. [85,1

J. W. Jacob, Rechnr.

Zwei junge Leute

können **Kost** und **Logis** erhalten bei

Ludw. Schöner, Metzger.
Blumenallmend.

Feine

Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Oberhemden, Kragen, Manchetten, Binder** 2c. 2c., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten **Preisen.**

A. Gaßinger,

80i] Stiftsplatz 130.

Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache **geübter Mann** zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [8lt

---

Sowohl in Oelfarbe gemalte **Flaggen** des Norddeutschen **Bundes**, nach neuester Verfügung eines hohen Kriegs-Ministeriums **waschächt**, wie auch einfache norddeutsche Bundesfahnen in Wollstoff, ebenf. **waschächt.**

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [39w2

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Verloren!

[illegible] ging am 28. Nov. Abends ein **grauer Tuchman**tel vom Spittelthore bis zum Webhof. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung bei Wwe. Demuth abzugeben.

Verloren

wurde vom Gasthaus „zur Blume" bis zur Ludwigsstraße eine **Camée (Broche).** Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition ds. Bl. [84,5,6

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 29. Nov. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	140	6	58	—	—	—	26
Korn	290	6	22	—	3	—	—
Speizkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	340	5	49	—	—	—	1
Gerste	320	5	43	—	—	—	[illegible]
Hafer	70	5	8	—	—	—	7
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	1160						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 8 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

---

*Kaiserslautern, 29 November 1870 (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28 kr. — 5 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. — kr. — Heu 2 fl. 48—3 fl. Stroh 1 fl. 40 kr Mieches 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 28. November.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44 1/2	
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	46-48
Doppelte	9	46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-6
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	32 1/2 33 1/2
Englische Sovereigns	11	54 68
Russische Imperiales	9	47 49
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 286 | **Kaiserslautern, Mittwoch 30. November 1870.** | **68. Jahrg.**

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Versailles**, 28. Nov. Heute fand ein siegreiches Gefecht des zehnten Armeecorps, unterstützt durch die fünfte Division und eine Cavalleriedivision gegen bedeutend überlegene feindliche Streitkräfte im Beisein des Prinzen Friedrich Karl bei Beaune la Rolande statt.

Unser Verlust beträgt 1000 Mann. Der Verlust des Feindes ist sehr bedeutend. Viele Hundert Gefangene wurden gemacht. — Amiens ist heute vom General Göben besetzt worden.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 30. November.

Abermals hat uns der Telegraph bedeutende Siege unserer Truppen unter nicht unbedeutenden Verlusten gemeldet. Damit ist auf's Neue unsere Ansicht von der Hoffnungslosigkeit jedes ferneren Widerstandes Seitens der Franzosen bestätigt. Ob wir nun endlich am Ende stehen, erscheint trotz alledem zweifelhaft, wohl verhüten unsere Siege den Ersatz von Paris, doch das ist auch Alles. Auf eine völlige Niederwerfung Frankreichs hat unsere Heeresführung sicher schon längst verzichtet und da wird es denn wohl darauf hinauskommen, was ein Artikel der „Times“ in Aussicht stellt. Darin heißt es:

„Man kann mit Sicherheit annehmen, daß die Deutschen keinen Versuch machen werden, ganz Frankreich zur Unterwerfung zu zwingen, sollte der Süden in seinem Widerstande fortfahren. Die Erfahrung der Belagerung von Paris hat die Schwierigkeit und Gefahr eines solchen Unternehmens genügend demonstrirt. Sollte der Fall der Hauptstadt nicht die Unterwerfung des Landes mit sich führen, so dürften die Sieger sich genügender Garantieen für die von ihnen zu fordernde Kriegs-Entschädigung bemächtigen, und nach den Departements sich zurückziehen, die sie zu annectiren entschlossen sind.“

Im norddeutschen Reichstage sind die Mittel zur Fortsetzung des Krieges, zur Sicherung der Errungenschaften bewilligt worden. Es hat im Reichstage nicht an Stimmen gefehlt, die dagegen gesprochen haben, doch hier blieb keine Wahl, das Geld mußte bewilligt werden, so schwer wohl auch manchem Abgeordneten die Erfüllung seiner Pflicht diesmal geworden sein mag.

Die orientalische Frage beschäftigt noch immer alle politische Kreise. Trotz der vielen einander widersprechender Nachrichten steht aber heute unzweifelhaft fest, daß Rußland gerüstet hat und noch rüstet.

Rußland sieht sich auch bereits nach Bundesgenossen um. Wir reden nicht von Preußen, sondern von den slavischen Vasallenstaaten der Türkei. Der „Allgemeinen Zeitung“ wird darüber von der montenegrinischen Grenze geschrieben: Das Schlagwort ist von Rußland aus bereits auf der ganzen Linie ausgetheilt worden. Den Montenegrinern soll für den Fall eines Orientkrieges eine ganz besonders wichtige Aufgabe von ihrem Protector zugetheilt worden sein. Wenn nicht alle Nachrichten trügen, besteht der Plan darin, die Herzegowina und Süd-Dalmatien zu beunruhigen und im rechten Augenblicke da eine Massenerhebung hervorzubringen, wodurch sowohl Oesterreich als die Pforte Beschäftigung erhielten. Als Verbündeten erwartet man den bekannten Luka Vukalovich, der in Odessa bereits eine Schaar Südslaven um sich sammelt. Seiner Ankunft sieht man im Februar entgegen. Vorläufig ist Fürst Nikita auf erhaltene Weisung beschäftigt, 20,000 Montenegriner ganz kriegsbereit zu machen. Die Nahien haben ihre waffenfähige Mannschaft bereits davon unterrichtet. Wenn es übrigens hoch geht, kann Montenegro nur 12,000—14,000 Mann in's Feld stellen, aber freilich lauter großgewachsene, riesenstarke, flinke und gewandte Männer, die gar keine schlechten Waffen besitzen, welche theils aus russischer, theils aus serbischer, theils selbst aus österreichischer Hand stammen. Bei sechzig Kanonen stehen ihnen zur Verfügung. Indessen, auch die Pforte schläft nicht. Alle Anstalten werden getroffen, daß 30,000 Mann Reguläre (Nizams) in diesen Landstrichen untergebracht werden können. Rechnet man dazu gegen 10,000 Mann Baschi-Bozuks aus Bosnien einerseits und ein österreichisches Corps von 10,000 bis 12,000 Mann in der Bocche andererseits so wird es freilich mit dem Erfolg der geplanten Erhebung mißlich aussehen.

Die Beantwortung der auf die brennende Frage bezüglichen Interpellationen in Pest durch die Reichskanzler ist eine vorsichtige wenn nicht matte gewesen. Einen Commentar erfährt sie durch die officiöse Correspondenz Warrens, die sich folgendermaßen äußert:

„Ein Blick auf die politischen Verhältnisse des Welttheils dürfte den meisten Einsichtigen die Ueberzeugung geben, daß solche Interpellationen, wie sie in der Delegation über die Pontus-Frage gestellt worden, nicht so schnell, als man es wünscht, eine definitive Beantwortung finden können. Die Rußland gegenüberstehenden Vertragsmächte können wohl als einig gelten in zwei Wünschen, in dem Wunsche für die Aufrechthaltung des Friedens und in dem für die Aufrechthaltung der Verträge. Wenn man es nun ausspricht, daß der Friede jedenfalls gesichert sei, selbst wenn Rußland den Pariser Vertrag nicht respectirt, so gibt man der letzteren Macht eben freie Hand, ganz nach ihrem Belieben zu schalten. Wenn man hingegen in dem ersten Stadium der Verhandlungen Kriegsdrohungen laut werden ließe, so können diese die Bedeutung einer politischen Action annehmen. Sie könnten das Signal geben zur Constatirung einer Beunruhigung der anderen Seite, welche vielleicht von Truppenmärschen und Truppenaufstellungen begleitet sein würde. Wünscht man daher aufrichtig den Frieden zu erhalten, so darf man ihn nicht zu rasch und definitiv in Aussicht stellen, weil eine solche Aeußerung die andere Partei veranlassen könnte, es ungefährlich zu finden, mit den bestehenden Verträgen zu spielen, und will man den Krieg vermeiden, so muß man nicht zur Unzeit von dessen möglichem Eintreten reden, weil hiedurch schon eine Handhabe gegeben werden könnte, um die gegnerische Seite zu rechtfertigen, wenn sie kriegerische Vorbereitungen trifft. Man thut auch wohl, sich gegenwärtig zu halten, daß es nicht eine österreichisch-russische, sondern eine europäisch-russische Frage ist, welche das Cabinet von St. Petersburg gestellt hat. Unsere Regierung würde demnach nicht mit gehöriger Vorsicht handeln, wenn sie, ohne ein möglichst enges Einvernehmen mit den anderen Vertragsmächten gebildet zu haben, Meinungen ausspräche, welche möglicherweise nicht von den letzteren könnten getheilt werden.

Die Mitglieder der Delegation werden leicht zu der Erkenntniß gelangen, daß die Rückäußerung des Cabinets von St. Petersburg abgewartet werden muß, bevor ein klarer Einblick in die politische Sachlage möglich wird. Aber auch dann muß in Erwägung gezogen werden, welche Wirkung dieselbe auf die Entschließungen anderer Mächte, namentlich auf die der Regierung Ihrer britischen Majestät üben wird. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß den wichtigen politischen Interessen, welche jetzt auf dem

---

Vom „Kaiser der Franzosen.“

(Schluß.)

Einige preußische Post- und Telegraphenbeamte, welche im Schlosse den für den Kaiser errichteten Dienst versehen, gaben uns genauere Auskunft über seine Tageseintheilung; hienach pflegt er den Vormittag in seinem Schreibzimmer zuzubringen, dejeunirt in der Mittagsstunde mit einigen Herren seiner nähern Umgebung, beginnt gegen drei Uhr einen längern Spaziergang im Park und nimmt das Diner etwa um sechs Uhr. Gegen drei Uhr hatte sich denn auch diesmal eine ansehnliche Schaar Neugieriger versammelt, die Alle den gefangenen Kaiser sehen wollten. Vor dem Seitenflügel wurden vier bis fünf wenig hübsche Reitpferde vorgeführt und von einigen Generalen und dem jungen Prinzen Murat, sämmtlich in Civilkleidern, behufs eines Spazierrittes bestiegen. Auffallend war uns dabei das nachlässige Gebahren der Reitknechte, welche die Pferde vorführten. Dann hieß es, der Kaiser werde jetzt seinen Spaziergang beginnen — und gleich darauf sah man zwei Lakaien in dunkelblauer Livrée einen langen, rothen Fußteppich vom Portal über die Freitreppe hin ausbreiten — die Flügelthüren wurden geöffnet, die beiden preußischen Schildwachen präsentirten das Gewehr — — und der Kaiser der Franzosen erschien! Wir begaben uns nun Alle weiter hinein in den Park auf einen Weg, wo er uns begegnen mußte und hatten somit Gelegenheit, ihn in unmittelbarer Nähe zu sehen. Da Napoleon von Anfang an das Publikum höflich zu grüßen pflegte, so hat man sich seit einiger Zeit daran gewöhnt, ihn zuerst zu grüßen, was er jedesmal mit vieler Aufmerksamkeit erwiedert. Dabei konnten wir dann am Besten sehen, daß er gegenwärtig ein sehr gesundes, gutes Aussehen hat — und weit angenehmere Gesichtszüge, ein weit lebhafteres Auge, als wir uns vorgestellt hatten. Auch Haupthaar und Bart, nur erst theilweise mit leicht grauem Anflug, sind doch sehr wohl erhalten. Seine Haltung ist ein wenig gebeugt, der Gang etwas schleppend, etwa, als ob er an Gicht oder Rheumatismus litte; sonst aber ist die Figur und ganze Erscheinung keineswegs eine unschöne oder gar unförmlich beleibte, so daß die Carricaturen, welche den Kaiser in solcher Art darstellen, durchaus nicht der Wahrheit entsprechen. Napoleon war mit einem seiner Begleiter in anscheinend recht harmloser, lebhafter Unterhaltung begriffen und soll an den herrlichen Parkanlagen von Wilhelmshöhe sich sehr erfreuen.

Nach Aussage der preußischen Beamten, hatte er bei seiner Ankunft eine ungesunde, gelbliche Gesichtsfarbe und machte überhaupt damals den Eindruck völliger Abspannung. Kein Wunder freilich nach all den Aufregungen, Enttäuschungen, Strapazen und Aengsten, die er eben hinter sich hatte! Auch jetzt übrigens mag ihm wunderbar zu Muthe sein, wenn er an seine zertrümmerte Macht und Größe denkt — an seine zersprengte Familie — an den verlorenen Thron — an das unsägliche Elend, das über sein Kaiserreich hereingebrochen — und an die Zukunft! Doppelt tief mag er das Alles empfinden, gerade in den Räumen dieses Schlosses, das vor kaum sechzig Jahren mit ein Schauplatz war der höchsten Macht und Glanzepoche seiner Vorfahren; — denn für Vergleiche und Reflexionen dieser Art dürfte wohl jedes Menschenherz zugänglich sein, wenn wir auch wenig geneigt sind, zu glauben, daß Napoleon von Gewissensbissen geplagt werde, wie man hie und da vermuthen hört. Das ist ein Artikel, den die Herren seiner Art nicht gut gebrauchen können! —

---

* Ueber den Werth von Erfindungen kann man sich den besten Begriff machen, wenn man annimmt, daß von den in Amerika sich wenigstens im Gange befindlichen 400,000 Nähmaschinen, eine jede doch am allerwenigsten einen täglichen Reinertrag von 10 Cents ihrer Besitzerin bringt, wornach im Allgemeinen aus dieser Quelle allein schon im Jahre ein Erträgniß von 15,000,000 Dollars erwächst. — Ebenso hat man ausgefunden, daß man mittelst Dreschmaschinen jährlich 10,000,000 Buschel oder Scheffel Getreide mehr gewinnt, als beim gewöhnlichen Dreschen mit dem Flegel. —

Spiele stehen, dadurch am besten gedient wird, wenn die Mächte, welche an dem Pariser Vertrage theilnahmen, Rußland gegenüber sich in möglichst einmüthiger Weise aussprechen. Wenn in allen parlamentarisch regierten Staaten die Beantwortung von Interpellationen, welche äußere Angelegenheiten betreffen, öfters eine Zögerung erfahren, so liegt dies in der Natur von Umständen, die gerade im Interesse des öffentlichen Wohles die ernsteste Berücksichtigung finden müssen."

Kriegs-Nachrichten.

München. Herr Baron v. Werthern, Gesandter des norddeutschen Bundes dahier, hat dem Vereine für die zurückgelassenen Familienglieder unserer braven Soldaten die Summe von 500 Thalern aus der Sammlung der deutschen Colonie Victoria (Australien) übergeben.

Kassel, 22. Nov. Der Exkaiser Napoleon kam gestern Nachmittag gegen halb 3 Uhr in Begleitung des Prinzen Murat und noch zweier Herren seines Gefolges in einer königl. vierspännigen Equipage und mit einem Vorreiter zur Stadt, fuhr bis zum Königsplatz und alsdann um den Friedrichsplatz wieder zurück nach Wilhelmshöhe. Wir würden von solchen ganz gleichgültigen Ausfahrten gar keine Notiz nehmen, wenn nicht beobachtet worden wäre, daß sie bis jetzt regelmäßig mit einem Ereigniß in Frankreich in einem gewissen Zusammenhang stehen, wodurch er seine Theilnahme öffentlich bekundet. Nur um deswillen beachten wir diese Ausfahrten und wollen erwarten, was für Nachrichten eintreffen. Diese Fahrt erregte um so mehr Aufsehen, als man hier seit Jahren keine Hof-Equipage in den Straßen gesehen hat. Der Exkaiser hat bei dieser Gelegenheit dem Marschall Bazaine einen Besuch in seiner neu bezogenen Wohnung gemacht.

Aus Genf, 25. Nov., wird dem „Bund" geschrieben: Der zweite, hier angekommene deutsche Verwundete, Oberstlieutenant Baron v. Werdern, welcher am 18. Okt bei Chateaudun zwei Schüsse in den Oberschenkel und in die Hüfte erhalten hatte und hier bei seiner Ankunft und Abreise auf einer Tragbahre durch die Straßen transportirt werden mußte, machte in dem leicht erregbaren Genf großes Aufsehen. Herr v. Werdern benutzte von Orleans bis hierher den gleichen, mit einem Bette versehenen Waggon und lobte sehr die Aufmerksamkeit der französischen Behörden und Eisenbahnbeamten.

Ein gleiches Lob spendeten der französischen Behörde vier bayerische Militärärzte, Hug, Schench, Buchner und Fischer, welche bei Coulmier auf dem Schlachtfelde bei ihren Verwundeten geblieben sind und dadurch ihr Gepäck und ihre Papiere verloren haben. Sie kamen gestern von Pau her, von einem Gensdarmen zum Schutze gegen die über alle Begriffe fanatisirte Bevölkerung des südlichen Frankreichs begleitet und unentgeldlich befördert, hier an und wurden gleich Hrn. v. Werdern von den hiesigen Deutschen im wahren Sinne des Wortes wie Familienangehörige behandelt. Auch das Genfer internationale Comitee erzeigte den verwundeten Preußen die größte Aufmerksamkeit.

Aus Metz, 21. Nov., wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Es hat heute leider ein sehr trauriges Ereigniß sich hier zugetragen. In dem großen Außenfort Plappeville bei Metz war eine Abtheilung des 7. westphälischen Festungs-Artillerie-Regiments mit dem Sortiren der in großer Masse dort aufbewahrten französischen Patronen- und Pulvervorräthe beschäftigt. Plötzlich gerieth ein Theil dieses Pulvers in Brand, die Soldaten wollten zur Thüre der Kasematte herausteigen, konnten diese aber nicht so schnell öffnen, die Explosion erfolgte, ein Theil der Kasematte flog in die Luft und an 70 Artilleristen wurden theils getödtet oder größtentheils schwer verwundet. Ob Bosheit eines Franzosen, wie das voreilige Gerücht behauptet, oder — was wahrscheinlicher ist, irgend ein unglücklicher Zufall diese Explosion veranlaßt hat, muß die Untersuchung zeigen. — Uebrigens haben die Zustände sich hier seit den letzten drei Wochen schon sehr vortheilhaft verändert, Handel und Wandel erfüllt die Straßen; alle Bäcker- und Schlächterläden sind vollgefüllt, die breiten Marktplätze sind mit Verkäufern von Lebensmitteln aller Art angefüllt und die Preise nicht viel höher, wie dies jetzt überhaupt in Frankreich der Fall ist. Von Berlin sind in den letzten Tagen höhere Artillerie- und Ingenieuroffiziere angekommen, um die Armirung der Forts und deren Weiterbau ganz nach preußischem System zu bewerkstelligen; man will jetzt schon damit beginnen, einige Lücken in der Befestigung bald zu vollenden. Ein Gouverneur, ein Commandant, ein Artillerie- und Ingenieur-Offizier vom Platz sind bereits ernannt; ebenso sind schon ein deutscher Polizeidirector und deutsche Schutzleute hier. Kurz, es sieht so aus, als ob die hiesigen Zustände für die Dauer und nicht blos wie in Nanzig und den andern französischen Provinzialstädten provisorisch organisirt würden. Viele wohlhabende national-französische Familien beabsichtigen jetzt schon ihre Häuser zu verkaufen und Metz für immer zu verlassen.

Aus Basel, 19. Nov., schreibt man dem „Frkf. Journal":

„Die preußische Verwaltung läßt sich unter dem Schutze der Okkupation in Mühlhausen nieder und hat mit Posten und Telegraphen den Anfang gemacht. Ein Post- und Telegraphenamt ist bereits eingerichtet und wird von zwei Schildwachen bewacht. Gegen die dortige republikanische Presse „Industriel alsacien" und „Volksrepublik" sind noch keine Schritte geschehen und erscheinen die beiden Blätter wie die ziemlich tendenzlose „Mühlhauser Zeitung" ungehindert fort. — Das hiesige Hilfscomitee hat auch für Neubreisach seine wohlthätige Hand aufgethan und der unglücklichen Stadt zukommen lassen, was nach Ermessen nothwendig und nach den Hilfsquellen möglich war.

Pfalzburg wurde in der Nacht vom 24. zum 25. Nov. von 10½ Uhr bis 2 Uhr von drei Seiten beschossen. Da man aber, wie es scheint, nur mit leichten Geschützen schoß, so sind die Wälle immer noch unversehrt. Die Festung antwortete tüchtig und blieb keinen Schuß schuldig.

Von einem Franzosen wird unterm 18. d. M. über die Lage von Montmedy geschrieben:

„Montmedy ist thatsächlich ganz eingeschlossen. Das Kleingewehrfeuer hört sozusagen nicht auf, und dazwischen lassen die Kanonen ihre rauhen Stimmen vernehmen. Wenn auch uns, wie es in Frankreich zur Gewohnheit wird, keine Armee zu Hilfe kommt, so wird auch Montmedy, wie die übrigen Festungen, untergehen. Eine längere Belagerung würde übrigens auch auf der Umgebung schwer lasten, denn die Bauern haben schon Alles hergegeben, die Kantone Dun und Stenay werden jetzt noch einmal ausgesogen durch die unzähligen, gegen Norden marschirenden Bataillone, und wenn wir nun noch längere Zeit vielleicht 20,000 Mann oder mehr beherbergen sollten, würde unvermeidlich eine Hungersnoth die Folge werden.

Von der deutschen Loire-Armee meldet der Berichterstatter der „Fr. Ztg." aus Epernon, 16. Nov. Auch heute ist das großherzogliche Hauptquartier wieder weiter nordwestwärts gezogen; doch war die Bewegung nach Westen größer als die gen Norden. Allmälig kommt einige Klarheit in die Situation. Es ist unzweifelhaft, daß sich eine bedeutende feindliche Truppenmacht westlich von Chartres befindet. Die Eisenbahnen des Südens scheinen in den letzten Tagen ihre Schuldigkeit gethan zu haben. — Dieselben haben sich über Nogent le Rotrou auf Chartres zu in Bewegung gesetzt und scheinen die Vereinigung mit einer Nordarmee zu erstreben, die sich in der Gegend von Amiens gesammelt hat. Die Armee des Großherzogs hat vor der Hand die Aufgabe, diese Vereinigung zu hindern. Dringen die Franzosen auf dem Wege, den sie eingeschlagen haben, weiter gegen Rambouillet vor, wird es morgen voraussichtlich zu einem Zusammenstoß kommen. — Ebenso möglich ist es aber auch, daß sich der Feind weiter nordwestwärts gegen Dreux zieht, was unzweifelhaft auch eine weitere Schwenkung unserer Truppen nach Westen zur Folge haben müßte. Die nächsten Tage werden, das ist gewiß, sehr wichtig für die französische Republik sein. Die erste Armee, welche unter der Republik geschaffen wurde, wird eine große und schwere Probe zu bestehen haben. Sie wird schwerlich im Stande sein, die Aufgabe, die sie sich gestellt hat, zu lösen. Wird sie geschlagen, so ist die letzte Hoffnung für Paris geschwunden und wir werden dem Frieden um ein Bedeutendes näher gerückt sein. Die deutschen Truppen hoffen auf eine baldige Schlacht. Sie sind der furchtbaren Strapazen, die sie in den letzten acht Tagen wieder zu bestehen hatten, herzlich satt und sehnen sich mehr als je nach einer Entscheidung.

„In den letzten Tagen haben ziemlich blutige Vorpostengefechte, und vorgestern eine Schlacht stattgefunden. Die ersteren wurden am 24. Novbr. durch die Armee des Prinzen Friedrich Karl, nordöstlich von Orleans, bei Ladon und Maizieres, geliefert. Die Schlacht am 24. hat die Armee des Generals Manteuffel in der Nähe von Amiens gegen die französische Nordarmee geschlagen. Hier waren nach französischen Berichten schon am 24. Recognoscirungsgefechte, über welche der französische Bericht lautete: Amiens, 25. Novbr. Zwei Bataillone mit 2 Kanonen haben 1500 Preußen, die verschanzt waren und drei Kanonen hatten, bei Demuin angegriffen und in die Flucht getrieben. Sie wurden bis Le Quesnel verfolgt.

Das deutsche Telegramm lautet: Versailles 25. Nov. Am 24. vertrieb Oberst von Lüderitz halbwegs zwischen Roye und Amiens Mobilgarden, welche mit Zurücklassung ihres Gepäckes gegen Bray entflohen. Eine spätere Recognoscirung desselben mit 2 Compagnien, 4 Escadrons und 2 Geschützen stieß bei Maizieres auf 6 feindliche Bataillone mit Artillerie, und brachte denselben nicht unbeträchtlichen Verlust bei. — Diesseitiger Verlust gering.

v. Podbielski.

Die in beiden Telegrammen angegebenen Orte liegen an der Straße zwischen Roye und Amiens, ungefähr in der Mitte zwischen beiden etwa 40 Kilometer von einander entfernten Städten. Amiens liegt 131 Kilometer von Paris, zählt 60,000 Einwohner und ist die Hauptstadt des Departements der Somme. Auch die Schlacht am 27. war in der Gegend, wo am 24. gekämpft wurde, woraus sich ergiebt, daß die deutschen Truppen dort vorsichtig und langsam vorrücken. Das Ueberraschende ist die Stärke der feindlichen Armee, welche gut bewaffnet und wie das offizielle Versailler Telegramm angiebt, sogar zahlreicher war, als die deutsche. — Ebenfalls am 27. haben die Garibaldianer bei Dijon eine ziemlich beträchtliche Schlappe mit einem Verlust von 300—400 Mann erlitten.

*** Die Zukunft der Volksschule.

Von H. S.

(Schluß.)

In den, am besten von den Communen zu gründenden, höheren Volksschulen für die weibliche Jugend werden jene Frauen herangezogen werden, die wir in der Jetztzeit so sehr vermissen; Frauen ächt deutscher Art, die ihr Glück im häuslichen Kreise und nicht in Moden und Salons suchen. Und hat sich unsere Frauenwelt einmal von ihrer verkehrten Weltanschauung emancipirt, dann wird auch ihr Geschrei nach Emancipation bald verstummen. Es wird einestheils die Zahl der Hagestolzen sich bedeutend vermindern, und anderntheils werden die berechtigten Forderungen der Frauen gerne unterstützt werden und so zur Durchführung gelangen.

Von den Töchterschulen kommt man unwillkürlich auf Privatschulen überhaupt. Diese werden von Manchen verurtheilt, haben aber die Berechtigung ihres Bestehens zur Genüge bewiesen, weil gerade aus den Privatschulen die bedeutendsten Fortschritte im Schulwesen stammen. Wenn sie sich nur frei von Schwindel halten, so werden sie als Ergänzung der öffentlichen Schulen eine bedeutende Zukunft haben, besonders wenn einmal das amerikanische „selfgovernement" auch in unseren Staaten, bez. in unserem Schulwesen, mehr Boden gewinnt.

Der Hebung der Schule muß die des Lehrerstandes zur Seite gehen. Durch dessen äußere Besserstellung wird auch seine innere Kraft noch mehr erstarken. Weil man in Zukunft den Lehrern einen ordentlichen Gehalt mit freier Stellung bieten wird, kann auch eine ganz andere Lehrerbildung gefordert werden. Statt der bisherigen Präparanden-Schulen, durch welche die Volksschullehrer von andern Ständen abgesondert und deshalb einseitig wurden, müssen künftig die höheren Volksschulen eintreten, in welchen der angehende Lehrer mit den jungen Bürgern gemeinsam arbeiten und sich für das Seminar genügend vorbereiten kann. Sehr gut wird es sein, daß vor dem Eintritt in das Seminar ein Jahr zu praktiziren ist, während dessen der werdende Lehrer die ganze Schwere seines gewählten Berufes anschaulich erkennen und diesen eventuell noch mit einem andern vertauschen kann. Beim Seminar wird das von allen Lehrern verurtheilte Internat nicht mehr sein, wohl aber ein Convict.

Wer sich zum Unterricht an höheren Schulen oder zur Leitung des Schulwesens ausbilden will, besucht auch die Universität, resp. das damit verbundene pädagogische Seminar. Durch solchen Bildungsgang wird der deutsche Lehrerstand an niedern und hohen Schulen, einheitlich und mächtig erscheinen. Was die deutschen Geistesheroen, die künstlerischen Dichter, wie Lessing, Göthe, Schiller; die dichterischen Naturforscher, wie Alexander v. Humboldt, die großen Philosophen, wie Kant, Fichte, Hegel; die philosophischen Theologen, wie Schleiermacher; die Anthropologen und Pädagogen, wie Herbart, Pestalozzi und Diesterweg; was diese und andere deutsche Geistesheroen gelehrt und gethan, das wird die Schule der Zukunft zur Geltung bringen und aller Welt zuführen. Die deutsche Schule wird herrlich blühen. Ihr Einfluß wird sich besonders bedeutend in Ame-

rika zeigen. „Die Schule Amerika's", sagt W. Lange, „deutet auf eine große Zukunft, die im hellsten Lichte strahlt." Zieht in das innere Heiligthum dieses Gotlestempels der pädagogische Genius Deutschlands ein, dann, und nur dann wird er den Ruhm des Geistes, der ihn gebaut hat, laut verkünden." — Daraus ist zugleich zu ersehen, welche Rolle die englische Sprache in der Lehrerbildung der Zukunft spielen wird.

Die deutsche Schule hat eine große Mission. Was die kirchlichen Streitigkeiten zerrissen, das wird sie einen, im Geist und in der Wahrheit. Ihr Symbol ist die Rose. Unter dem Sinnbild der Liebe wird sich die Welt einigen, nicht unter dem Kreuze. „Die Rose sei das Symbolum, daran eine neue Menschheit glaubt." Die deutsche Schule wird auch zur friedlichen Lösung der schweren socialen Fragen beitragen. Sie wird die kosmopolitische Bedeutung unseres Vaterlandes dauerhaft begründen und dafür den Dank einer freien Nation, den Dank der Welt ernten."

Das ist in großen Zügen das Ideal der Volksschule, wie es den vorwärts strebenden, ächt freisinnigen Schulmännern vor Augen steht und wie es von denselben eifrigst angestrebt wird. Dieses Ideal beruht auf den Forderungen der anthropologischen Pädagogik, ist also der Natur entsprechend und deshalb richtig. Was aber der Idee nach richtig ist, das muß unbedingt, wenn auch nur allmälig, zur Verwirklichung gelangen. Wollen Sie daher, besonders in der jetzigen Zeit, da der Kampf der modernen naturgemäßen Schule mit der alten, einseitigen, noch energisch zu führen ist, Ihr geneigtes Augenmerk auf die anzustrebende Zukunftsschule richten, über die ich Ihnen Einiges darzustellen wagte. Unterstützen Sie die Reformbestrebungen der deutschen Lehrerwelt, und Sie werden damit auch für die Erreichung der höchsten Ziele die beste Stütze gewinnen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 29. Nov. Die „Nat.-Ztg." erfährt über die neue Anleihe, daß zunächst 50 Millionen in 5procentigen, nach 5 Jahren rückzahlbaren, auf Thaler und Pfund lautenden Stücken zur Emission kommen sollen. Auf 34 Millionen hat ein Consortium eine feste Offerte gemacht, 17 Millionen bleiben für dasselbe reservirt. — Falls die vorbehaltene Genehmigung erfolgt, wird die Subscription zum Course von 95 stattfinden.

Brüssel, 27. Nov. Die „Indep." hat Nachrichten aus Petersburg, wonach der Municipalrath dieser Stadt unterm 21. Nov folgende Adresse an den Kaiser votirt hat: Kaiserl. Majestät sehr gnädiger Herrscher! In Ihrer unaufhörlichen Fürsorge für das Wohl des Volkes, das Ihnen durch die Vorsehung anvertraut ist, haben Sie soeben die Absicht kundgegeben, in Zukunft dem gegenwärtigen Zustand, welcher unsere südlichen Küsten ohne Vertheidigung läßt, ein Ende zu machen. Wir Petersburger Bürger, die wir die Wohlthaten des Friedens vollständig würdigen, stehen fest zu der Auffassung, welche in Allerhöchst Ihrer Depesche dargelegt ist.

Die Depesche des Kanzlers, so bemerkenswerth wegen der Festigkeit, Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit, der sie Ausdruck gibt, wird die beste Garantie eines dauernden Friedens sein. Die Municipalität ist sich der wohlthätigen Resultate Ihrer an die Garantiemächte gerichteten Notification wohl bewußt, und legt daher ehrerbietigst zu den Füßen Ew. Maj. die Ausdrücke des Dankes nieder für die Maßregeln, welche Ew. Maj. im Interesse der Vertheidigung und der Würde unseres Landes treffen."

Der Correspondent der „Independance" fügt hinzu, daß der friedliche Paragraph auf Inspiration Gortschakoffs in die Adresse aufgenommen sei. — Heute Morgen ist ein Pariser Ballon in Brüssel niedergefallen; der „Gaulois" bringt einen Artikel gegen Gambetta, den Tyrannen von Tours.

Brüssel, 29. Nov. Aus Lille wird gemeldet, daß die Preußen Amiens besetzt haben. — Der Vertheidigungs-Ausschuß ordnete den Rückzug der Nordarmee und die Entwaffnung der Nationalgarden an.

Tours, 26. Nov. Der „Moniteur" schreibt: Wenn die Pariser Armee seit Ende Okt. keine wichtigen Ausfälle unternahm, so ist dies nur der Nothwendigkeit zuzuschreiben, die mobilisirte Nationalgarde auf Einem Fuße zu organisiren, deren Instructionen zu vervollkommnen und sie zur Cooperirung mit der regulären Armee auszurüsten. General Mieroslawski ist von dem Lyoner Vertheidigungs-Comite mittelst Decrets zur Errichtung eines „Camp volant" seines Systems autorisirt worden. Alle Behörden wurden angewiesen, ihm behülflich zu sein.

* **Tours**, 28. Nov. Die Regierung verbreitet folgende Nachrichten: Von der Loire-Armee sind keine officiellen Mittheilungen eingetroffen. Die Deutschen setzen ihre Bewegung auf Vendome zur Umgehung des linken Flügels fort. Sie haben Mamers (Dep. Sarthe, nördlich von Le Mans) und St. Calais (Depart. Sarthe, zwischen Le Mans und Vendome) besetzt und rücken gegen St. Cosmes (Dep. Sarthe, Arr. Mamers, östlich von Mamers) vor. Der Commandant der Nationalgarde zu St. Calais wurde abgesetzt, weil er die Vertheidigung verhinderte. Eine preußische Abtheilung ist zu Chateau Renault, 4 Meilen nordöstlich von Tours, erschienen. Die Absetzung Kerfolans wird officiell bestätigt.

* **London**, 28. Nov. Ein Correspondent der „Times" schreibt aus Versailles vom 27. November: Die baldige Begleichung der russischen Differenz ist zu erwarten auf der Basis einer Conferenz und der Zurückziehung des russischen Circulars. Als Conferenzorte wurden Constantinopel, Petersburg und schließlich London vorgeschlagen, welches Graf Bismarck bereitwillig annahm. Rußland dürfte den freundschaftlichen Vorstellungen und der preußischerseits vorgeschlagenen Conferenz Gehör schenken.

* **London**, 29. Nov. Earl Granville fuhr gestern nach beendigtem Ministerrath zur Königin. Die englische Antwortnote ist gestern nach Petersburg abgegangen; sie ist versöhnlich und friedlich gehalten, spricht sich jedoch wieder principiell gegen eine einseitige Lösung des Traktats aus.

Bukarest, 27. Nov. Die diesjährige Kammersession wurde heute durch den Fürsten mit einer Thronrede eröffnet, welche die guten Beziehungen zur Pforte und allen garantirenden Mächten constatirt und Conventionen bezüglich der Consular-Jurisdiction in Aussicht stellt. Unter den angekündigten Regierungsvorlagen sind hervorzuheben: Ein Specialgesetz zur Tilgung der schwebenden Schuld, ein Gesetz zum Baue einer Donaubrücke von Giurgewo nach Rustschuk und ein Gesetz zur Vervollständigung der lückenhaften Expropriations-Gesetze, um die Entschädigungen nach billigen Grundsätzen festzustellen. Das diesjährige Budget ist equilibrirt, obgleich die zu zahlenden Annuitäten für die Eisenbahnen in dasselbe aufgenommen sind.

Privat-Telegramme.

** **Wien**, 29. Nov. Der von Preußen unterstützte Vorschlag Gortschakoffs, in Petersburg eine Conferenz abzuhalten, ist hier abgelehnt. Das cisleithanische Deficit beträgt achtzig Millionen.

** **Brüssel**, 29. Nov. Die „Indep." meldet: Amiens wurde französischerseits preisgegeben. Die gesammte Nordarmee retirirt mittelst Eisenbahn südwärts. Große Bestürzung im Norddepartement und Sommedepartement.

** **Brüssel**, 29. Nov. Die „Indep." berichtet: Eine bedeutende Schlacht hat am Sonntag südöstlich von Amiens stattgefunden. Die Franzosen auf ein stark befestigtes Lager gestützt, hatten ihren rechten Flügel bei Villers-Bretonneux an der Eisenbahn von Amiens nach Rheims aufgestellt. Ihr linker Flügel stand zu Boves und Dury, zwei Ortschaften, das erste südlich von Amiens, an der Chaussee nach Breteuil, das andere östlicher an der Strecke von Amiens nach Clermont gelegen. Das Centrum der Deutschen befand sich an der Chaussee von Amiens nach Compiegne. Der Kampf hat den ganzen Tag gedauert und endigte mit der Niederlage der Franzosen. — Durch die Uebermacht auf ihrem rechten Flügel überwältigt, zogen sie sich nach Boves zurück. Sie vermochten ihre Stellungen nur bei Dury, auf ihrem äußersten linken Flügel zu behaupten.

** **Petersburg**, 28. Nov. Die russische Telegraphenagentur meldet: Konstantinopel, 27. Nov. Der Sultan und der Großvezier geben laut authentischen Nachrichten die gemäßigten Gesinnungen kund und betrachten das Interesse der Türkei als ungefährdet. Sie suchen eine Lösung der Schwierigkeiten, welche die Pontusfrage bietet, auf versöhnlichem Wege herbeizuführen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 30 November.

* (Der demokratische Arbeiter-Bildungs-Verein) beschloß in seiner letzten Wochenversammlung eine Adresse an den Abgeordneten Hrn. Kolb, die Session hindurch in der Kammer zu bleiben.

* Erst heute haben wir Gelegenheit, Einsicht in die Documente zu nehmen, welche Veranlassung zur Prozeß-Sache des Bezirksthierarztes Hrn. Louis contra Dr. C. Schandein gaben und theilen solche den Lesern in Ergänzung unseres ersten Berichtes mit.

I. Attest, ausgestellt ohne nach eigener, eidlich gemachter Aussage die Pferde untersucht zu haben.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit Hrn. Dr. C. Schandein, daß derselbe 2 Pferde besitzt, Fuchs mit Stern, hinten über's Fessel weiß, $4^{1}/_{2}$ Jahr alt, 5'8" groß; Schwarzbraun mit Stern, hinten über's Fessel weiß, 6 Jahr alt, 5'8," die einen Werth von sechshundertachtzig Gulden repräsentiren.

Kaiserslautern, den 17. August 1870.

C. Louis, Bezirksthierarzt.

II. Attest: Thierärztliches Gutachten.

Auf bezirksamtliche Requisition, haben die Unterzeichneten gestern zwei Pferde:

1) Fuchsstute mit verlängertem Stern, $5^{1}/_{2}$ Jahre alt, 17 Faust bayer. hoch.
2) Dunkelbraunen Wallach, hinten rechts die Ballen weiß, 7jährig, 17 Faust bayer. hoch

des Herrn Dr. Carl Schandein dahier im Zustande der Ruhe und in der Bewegung in Bezug auf deren Diensttauglichkeit und möglich geschehener Abnützung bei Verwendung zum Kriegstransport, untersucht.

Die Untersuchung hat Folgendes ergeben.

I. Die beiden Pferde sind zum Dienste in der Chaise nicht zu verwenden;

a. weil die Fuchsstute am linken Hinterfuße am Spath mit immerwährendem Hinken leidet;
b. der dunkelbraune Wallach wegen schlechten Baues und fehlerhafter Gangart, bei schneller Bewegung sich streift und darauf zeitweise hinkt.

II. In Bezug auf die Frage, ob diese Fehler durch den vor drei Wochen geschehenen Gebrauch zum Kriegstransport hervorgerufen worden seien, geht die gutachtliche Ansicht dahin,

a. daß der Spath bei der Fuchsstute nach seiner Größe schon vor diesem erwähnten Gebrauche vorhanden gewesen sein muß, und ohnedem in der Bauart des Sprunggelenkes begründet ist;
b. daß die schlechte Gangart des dunkelbraunen Wallachen keine in der Zeit erworbene, sondern angeborene ist.

Beide Fehler können durch den starken Gebrauch der Pferde deutlicher hervorgetreten sein, aber keineswegs in diesem allein ihre Begründung und Ursache gefunden haben.

Kaiserslautern, den 21. Sept. 1870.

Gezeichnet:

C. Hahn, kgl. Prof. C. Louis, Bezirksthierarzt.

Gestützt auf vorstehende, in direktem Widerspruch stehenden Atteste, suchte die Vertheidigung die Glaubwürdigkeit des Zeugen Hrn. Louis anzufechten.

† **Bergzabern**, 22. Nov. Gestern fand zu Weißenburg die Arrestation eines Postbeamten auf dem deutschen Postamte in Weißenburg statt. Derselbe ist beschuldigt, das Privatvermögen des Marschalls Mac-Mahon, das nach der Uebergabe von Straßburg poste restante dahin gesendet worden war, entwendet zu haben. Dasselbe bestand in französischen Staatspapieren im Werthe von 2 Millionen Franken, und in Gold und Silber mindestens 100,000 Gulden. Man fand in der Wohnung des Verhafteten das gesammte Vermögen. Derselbe ist verheirathet, ohne Kinder, und hat überdies zwei Knaben aus Mainz, einen von 14, den andern von 13 Jahren, entführt und waren dieselben die ganze Zeit in Straßburg, woselbst er auf dem Oberpostamte verwendet und später nach Weißenburg versetzt worden war, in der Familie des Beschuldigten, der nach vorausgegangenen Recherchen endlich in Weißenburg entdeckt wurde. Die entführten Kinder führen den Namen Breiting aus Mainz, deren Eltern wohnen auf der „großen Bleiche" daselbst. Welche Bewandniß es mit den entführten Kindern hat, ist noch nicht aufgeklärt. Man glaubt, daß die kinderlosen Eheleute sie aus Zuneigung mit sich genommen haben, weil dieselben sehr gut gehalten und wahrhaft elterlich behandelt worden sein sollten. Die Ehefrau befindet sich jedoch auf freiem Fuße. Auch wird erzählt, daß namentlich der ältere Knabe gerne mit dem Beschuldigten gegangen sei, um „in den Krieg" zu kommen.

Dienstes-Nachrichten.

Der Privatdocent und praktische Arzt Dr. O. v. Franque in Würzburg ist zum Bezirksarzte 1. Cl. in Kissingen ernannt und ihm zugleich der Titel eines Brunnenarztes verliehen worden.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von [illegible] in Kaiserslautern, [illegible] Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Thuringia", Cpt. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 15. November abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in Curhaven angelangt.

Handel und Industrie.

* **Frankfurt**, 29 Nov. Oestr. Creditaktien 234¼— [illegible] Staatsbahn 358 [illegible] —59½, Lombarden 169 Elisabethbahn [illegible], Galizier 227, Silberrente 53[illegible], 1860r Loose 74[illegible], 18[illegible] Amerikaner 94[illegible]—[illegible], neueste Spanier 30[illegible]—[illegible]. Sehr [illegible]. Es herrschte in sämmtlichen Speculations-Effecten ein fühlbarer Rückgang zur morgigen Liquidation.

* **New-York**, 28. Nov. Schluß-Course. Gold (Schluß-Course) 111[illegible], höchster Tages-Cours 111[illegible], niedrigster 111[illegible], Wechsel per London (in Gold) 109[illegible]— 6% 1882r U. St. Bonds 107[illegible], 6% 1885r 107[illegible], 5% 1904er 106[illegible], Illinois 135[illegible], Erie 23—, Baumwolle 16[illegible], Mehl, niedr. Cours 5.90, höchster 6.10, Petroleum in New-York 22[illegible], Philadelphia 23[illegible], Havana-Zucker Nr. 12 10[illegible].

Stadtrathsitzung

am 1. und 2. Dezember 1870, Nachmittags um 3 Uhr.

Am 1. Dezember: 1) Hospital-Angelegenheiten (Statuten). 2) Kleinere Gegenstände.

Am 2. Dezember: Das Budget pro 1871.

Todes- ✝ Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Joseph Simmeth,
Polizeidiener,

heute Morgen 9 Uhr, in einem Alter von 34 Jahren 5 Monaten, nach langem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. Dezember, Nachmittags um 4 Uhr statt.

Kaiserslautern und Lamberg (Niederbayern), den 29. November 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 2 Uhr starb nach längerem, schwerem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Holzhändler

Balthasar Klein,

im Alter von 5[illegible] Jahren.

Neunkirchen, 28. Novbr. 1870.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. Dezember, Morgens um 10 Uhr statt.

Auswanderer & Reisende

werden in solidester Weise und zu den billigsten Preisen über Hamburg, Bremen, Antwerpen via Liverpool nach New-York, Baltimore und New-Orleans befördert durch

Fr. Böhm, Agent
für Kaiserslautern und Umgegend.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Sammlung der Gemeinde Hachenbach, am Glan, durch Hrn. Adjunkt Hilger: fl. 31. 50.
Durch Hrn. Richter Reuthner, Sammelbüchse bei Mayer: fl. 3. 30.
Gemeinde Schopp durch Hrn. Bürgermeister Jakob: Tabak und Cigarren, 7 Säcke Mehl, Reis, Gries und Salz, 24 Bosen Stroh, 11 Stück Strohsäcke.
Gesang-Verein Schopp durch Hrn. F. Linn: fl. 8.
Zweite Sammlung von der Gemeinde in Thal: 1 Sack Zwetschen, 1 Säckchen Erbsen, 4 Paar wollene Socken, 1 Korb mit 225 Stück Eier und baar fl. 47.
Louis Burger aus Philadelphia durch Hrn. Zinn: fl. 105.
Gemeinde St. Julian und Obereisenbach: 110 Pfund Zwetschen.
Gemeinde Obereisenbach durch Hrn. Gerlach: fl. 9. 24.
Gesammelt in der Gemeinde Lohnsweiler durch Adjunkt Pütteisen: 1 Sack Dürrobst und Weißzeug, 1 Kistchen Eier und baar 27 kr.
Krebbiel aus Wartenberg, Würz aus Wartenberg und Latscha aus Mehlingen: 14 Paar Socken, 2 Stück Hemden.
Durch Hrn. Richter Reuthner, Sammelbüchse bei Mayer: fl. 3.
Gemeinde Heltersberg durch Bürgermeister Goßner: 225 Pfd. Dürrobst.
Durch Herrn Pfarrer Müller, Altenglan: fl. 10. 30.
Hilfs-Verein Rockenhausen: 1 Packet mit 3 Paar Socken und baar fl. 1. 45. von J. Steiß, Bayerfeld.
Von Ph. Schneider, Finkenbach: 1 Packet Kleidungsstücke.
Von Herrn Pfarrer Schneider, Mittelbrunn eingelegt in der Kirche: fl. 4. 45.
Vom Hilfs-Verein Waldfischbach, durch Hrn. Oberförster Krauß: 126 Hemden, 27 Betttücher, 19 Handtücher, 3 P. Socken, mehrere Leinwand u. Verbandzeug, 1 Säckchen m. 8 Pfd. gebranntem Kaffee u. baar fl. 80.
Von den Damen im Chormann'schen Saale zu Kirchheimbolanden, durch Frau Notär Giessen: 96 P. woll. Socken, 42 P. woll. Stauchen, 43 St. Shawls, 7 P. Unterhosen, 2000 St. Cigarren, 72 Pfd. Zucker, 50 Pfd. Tabak, 130 Pfd. Lichter.
Von den Damen im Chormann'schen Saale, frühere Sendung durch Hrn. Müller: 2 St. Röcke, 2 P. Unterhosen, 2 St. Hemden, 1 Säckchen Charpie, 8 St. Tuchtücher, 3 St. Betttücher, 6 St. Handtücher, 12 St. Kissenüberzüge, 30 St. versch. Tücher, 425 St. Compressen, 18 St. Rollbinden, 3 P. Läppchen, 6 St. Spreusäckchen, 77 P. Filzschuhe, 300 St. Cigarren, 147 woll. Socken, 37 St. Stauchen, 20 St. Hemden, 18 St. Shawls.

Worüber dankend bescheinigt

Das Comite.

Pfälzische Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Der Materialbedarf für den Betrieb der Pfälzischen Eisenbahnen pro 1871 soll im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission in Lieferung vergeben werden.

Derselbe besteht hauptsächlich in

1) **Brennmaterial:** Holzkohlen.
2) **Metallwaaren:** Schmied- und Walzeisen, Eisen- und Kupferblech, Bancazinn, Blei, Drahtstiften, Nieten, Holzschrauben ꝛc. ꝛc.
3) **Holzwaaren:** Tannenborde, Tannendielen, Pappeldielen, Rothrüsterdielen, Hammerstiele ꝛc. ꝛc.
4) **Fettwaaren:** Maschinenöl, Lampenöl, Repsöl, Leinöl, Talg, Kernseife, Schmierseife ꝛc. ꝛc.
5) **Sonstige Materialien:** Stearinkerzen, Colophonium, Petroleum, Terpentinöl, verschiedene Glas- und Farbwaaren ꝛc.

Lieferungsverzeichnisse und Bedingnisse liegen von heute an bei unserer Directionskanzlei zur Einsicht auf, ebenso können solche bei den Bahnhofverwaltungen Ludwigshafen, Frankenthal, Speyer, Germersheim, Neustadt, Landau, Bergzabern, Kandel, Kaiserslautern, Landstuhl, Homburg, Zweibrücken, St Ingbert, Kusel und Winnweiler in einzelnen Exemplaren erhoben werden.

Die Submissionen sind von heute an bis längstens **zum 14. Dezember nächsthin, Mittags 12 Uhr,** versiegelt bei der unterfertigten Direction und mit der Bezeichnung:

„Submission für Lieferung von Materialien pro 1871 an die Pfälzischen Eisenbahnen"

franco einzureichen oder können zur Einsendung an obige Bahnhofverwaltungen übergeben werden.

Die Submittenten bleiben bis zum 31. lfd. Jrs. einschließlich an ihre Angebote gebunden.

Ludwigshafen, den 24. November 1870. [86½

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen:
v. Jaeger.

Ein Weihnachtsbaum für die Kinder unserer im Felde stehenden Soldaten.

Weihnachten steht vor der Thür; freudig schlagen die Kinderherzen bei dem Gedanken an dies schönste aller Feste. Vater und Mutter treffen bereits die Vorbereitungen dazu, um den Kindern ein wahres Freudenfest zu bereiten.

Aber leider wird in vielen Familien diese freudige Hoffnung diesmal gestört sein; denn der Vater ist nicht zu Hause; er steht in Feindesland unter den Waffen, als Kämpfer für des Vaterlandes Ehre, Freiheit und Einheit.

Sollen diese Kinder darunter leiden, weil ihre Väter ihre schwere Pflicht dem Vaterlande gegenüber treu und redlich erfüllen? Sollen unsere braven Soldaten am Weihnachtsfeste traurig gestimmt sein durch den Gedanken, daß ihre Kinder dieses Jahr der Weihnachtsfreude entbehren sollen?

Nein, das darf nicht sein! — Zünden wir diesen Kindern einen Weihnachtsbaum an, ersetzen wir ihnen bei diesem Feste den Vater, der ihnen entzogen worden; bereiten wir den Kindern ein Freudenfest, das auch ihre Väter, die vor dem Feinde stehen, freuend erheben und in ihrem schweren Berufe ermuntern wird.

Die Unterzeichneten glauben, keine Fehlbitte zu thun, wenn sie sich an ihre Mitbürger mit der Bitte wenden, sie bei dem Vorhaben zu unterstützen, für diejenigen Kinder hiesiger Stadt, deren Väter im Felde stehen, eine Weihnachtsbescheerung zu veranstalten.

Geldbeiträge sowohl, wie sonstige Geschenke, bitten wir bei Hrn. Heinrich Weber abzugeben. In den nächsten Tagen wird außerdem eine Subscriptionsliste herumgehen, welche wir zu recht zahlreicher Theilnahme empfehlen; ein aus Frauen und Männern bestehendes Comite wird die Ausführung des Unternehmens leiten.

Kaiserslautern, den 29. November 1870.

Ferd. Altschüler. L. Böcking. F. W. Fuchs. J. Gelbert. Dr. L. Gumbel. J. Heller. J. W. Jacob. Carl Karcher. Ed. Karsch. Kühne. H. Köhl. Fr. Orth. Dr. Th. Orth. Franz Sommerrock. C. N. Thomas. Hch. Weber. Hugo Weise. Chr. Zinn.

350 St. kieferne Hopfenstangen à 30 bis 35 Fuß lang,
125 " " " " à 25 bis 30 Fuß lang,
werden billigst abgegeben von der Baumwoll-Spinnerei und Weberei

G. F. Grohé-Henrich in Kaiserslautern.

Näheres daselbst oder bei Herrn Förster Bitsch zu erfragen. [86½

Feine
Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden** ꝛc. ꝛc., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Giallinger,
Stiftsplatz 180.
80t]

Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Zu vermiethen:

Den zweiten Stock und kann sogleich bezogen werden. 179,6
Friedrich Schläfer, Kerstgasse.

Für die Truppen im Felde sind weiter eingegangen:

Sammelbüchse im	Riesen	fl.	1	41
" "	Carlsberg	"	11	42
" "	Café Krämer	"	—	37
" "	Schwanen	"	4	55
" bei	Val. Klein	"	—	21
" "	C. Schuck	"	1	15
" "	C. Mardoffer	"	—	30
" "	J. Carra	"	2	11
" "	H. Jänisch	"	4	49
" "	B. C. v. Wächter	"	1	39
" "	J. Schwarz	"	1	50
" "	Orth	"	—	36
" "	Jean Gelbert	"	1	36

Worüber dankend bescheinigt:
Das Comite.

(Fortsetzung folgt.)

Sängerbund.

Nächsten **Mittwoch** Abend [illegible]

General-Versammlung

im Vereinslocale, wozu auch die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind. (81,

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Morgen, **Donnerstag** Abend 8 Uhr

Wochenversammlung.

Zwei Vorträge:
1) des Hrn. **Beilstein** über „den Diamant",
2) des Unterzeichneten, eine **neue Probe** der Multiplication und der **Division**.

Der I. Vorstand.
Baumblatt.

Vorzüglicher
**Cognac,
Arac,
Rum,**
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73m3] Mühlstraße.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

Ein vollständiges
Buchbinder-Werkzeug
ist zu verkaufen bei

Richard Hirts Wwe.
in Grünstadt.

Ein zweiter Spenglergehilfe

der in Schwarz- und Weißblech-Arbeit erfahren ist, findet unter Zusicherung solider Behandlung dauernde Beschäftigung bei

L. Deimling, Spenglermeister
76⁰/₁₂w2] Mühlstraße Nr. 75.

Hasen

zu verkaufen, per Stück 1 fl. 18 kr., bei
Phil. Kuby.

Die Maschinenhalle

auf dem Marplatze wird auf die Dauer des Winters und Frühjahres vermiethet und möchte sich dieselbe, da sie vollständig gedeckt und verschließbar gemacht wird, zur Aufspeicherung von Gütern, oder zum Trocknen von Wäsche ꝛc., geeignet erweisen.

Hierauf Reflectirende wollen sich an den Vorstand der Baucommission, Hrn. Dr. Wolpert, wenden. (81,

Das Centralcomite.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 21 kr.
Reifwolle à 30 kr. empfehlen
69f3] **Geschw. Sprotz.**

Ein Logis zu vermiethen:

2 Zimmer, Kammer und Küche bei
83mip) **Franz Theobald,** Bäcker.

Echte
Gothaer Schinken

in vorzüglicher, reinschmeckender Qualität soeben eingetroffen bei [80,4

Carl Hohle.

Verwechselt

wurden in der Wirthschaft „zum Gutenberg" gestern Nachmittag

11 Fruchtsäcke,

mehrere davon „Kilian Bohlander" gezeichnet. Man wolle dieselben gegen Belohnung an **Kilian Bohlander** in Höringen bei Otterberg zurückschicken.

Frankfurter Cours v. 29. November

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¾	5
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	46 48
Doppelte	9	46 48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	56 58
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	47 49
Dollars in Gold	2	27 28

Disconto 4½ %.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 287 | Kaiserslautern, Donnerstag 1. Dezember 1870 | 68. Jahrg.

Für den Monat Dezember nehmen sämmtliche kgl. Posterpeditionen Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung“ entgegen; in Kaiserslautern die Expedition und die Träger. Preis 30 kr.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 1. Dezember. Es muß dem Exkaiser auf Wilhelmshöhe doch ganz absonderlich zu Muthe sein, wenn man in Paris so rücksichtslos die Geheimnisse seiner Regierungskunst bloslegt. Abermals ist eine neue Auflage von Enthüllungen, bisher die 14. erschienen, die namentlich auf die letzten Tage des Kaiserreichs, auf die Endkatastrophe von Sedan einiges Licht werfen. Obgleich die Kammer den Kaiser durch einen förmlichen Beschluß von dem Obercommando der Armee entfernt hatte, obgleich von dem Ministerium der sogenannten Volksvertretung ausdrücklich angezeigt worden war, daß ihr Wille in Beziehung auf die militärische Leitung erfüllt worden sei, führte Niemand anders als der Kaiser noch am 31. August das Commando; ihm also persönlich ist zum größeren Theil die Schuld der Endkatastrophe beizumessen. Ueber die neuesten Enthüllungen schreibt die „Verite“: „Das Publikum wird diese Documente in vier Serien geschieden finden; da sind zuerst die intimen Depeschen aus dem Familienkreise und von den Günstlingen des Vorzimmers; dann die Telegramme bezüglich des Feldzuges von Sedan; ferner diejenigen, welche den überwiegenden Einfluß des Kaisers auf die Leitung der Armee darthun in ebendemselben Augenblick, in dem man ihn als des Commandos entsetzt erklärte, und endlich eine Sammlung von Klagen der Intendanten und Generalstabsoffiziere, die im ärgsten Wirrwarr verlassen waren. Diese letzte Serie ist die jammervollste von allen; bei jeder Depesche heißt es wie ein düstrer Refrain: kein Geld in den Kassen, kein Zucker, kein Brod, kein Speck, kein Biscuit, kein Kaffee, kein Reis, kein Branntwein zur Ernährung der Soldaten. Ein General kommt auf seinen Posten und findet weder seine Brigade, noch seinen Vorgesetzten, noch sonst etwas: die wichtigsten Plätze, Thionville, Sedan, Metz sind von Menschen, von Lebensmitteln, von Munition entblößt. In Thionville z. B. findet man statt 5000 Mann regulärer Truppen im Augenblick in dem Belagerungszustand erklärt wird 600 Mobilen, 90 Douaniers und 300 Reiter oder ungeübte Artilleristen und das Uebrige im Verhältniß.“

Kaum noch mit Sorgen sieht man in England der Entwickelung der orientalischen Frage entgegen, die in den nächsten Tagen schon eine bestimmte Richtung erhalten muß. Kriegsvorbereitungen in den Arsenalen sind unbestreitbar. Das Verhältniß Englands zu Frankreich scheint zudem in letzter Zeit ein entschieden freundlicheres geworden zu sein. Trotz der Proteste des preußischen Gesandten findet die Waffenausfuhr nach Frankreich im großen Maßstabe statt, so daß man wohl annehmen kann, die gute Bewaffnung und Ausrüstung der neuen französischen Armee ist lediglich England zu verdanken.

Wir hatten nicht Unrecht als wir vor einigen Tagen auf die tiefe Verstimmung aufmerksam machten, welche zwischen den bayerischen Nationalliberalen und der bayerischen Regierung bestehe. Die „Süddeutsche Post“ schreibt darüber:

„Es muß schon weit mit einem Volke gekommen sein, dessen Regierung freisinniger ist oder vielmehr in ihrem eigenen Interesse sein muß, als das Volk selbst. Von einem Bruchtheile des bayerischen Volkes, der nationalliberalen Partei, läßt sich das sagen. Diese Partei will bekanntlich ein einheitliches deutsches Heer mit dem enormen Aufwande und der langjährigen Präsenz wie in Preußen. Es ist zwar merkwürdig, daß Leute darunter sind, die durch erhöhte Steuerleistung und durch persönliche Dienstpflicht oder solche ihrer Angehörigen selbst empfindlich davon betroffen werden müßten, allein es ist einmal so. Dagegen machte gestern ein, die allgemeine Aufmerksamkeit erregender Regierungsartikel in der „A. Zgt.“ den Leuten in dieser Beziehung den Standpunkt klar. Der König, heißt es dort, habe auch constitutionelle Pflichten und dürfe eine solche öconomische Bedrückung seinem Volke nicht aufbürden. Bayern könne nicht gleichsam als Belohnung annehmen, was Sachsen zur Strafe auferlegt wurde. Ueberhaupt läßt der ganze Artikel, dessen Spitze ebenso sehr gegen unsere Nationalliberalen als gegen Preußen gerichtet ist, entnehmen, daß man bayerischer Seits von den preußischen Anforderungen wenig erbaut war. Nur scheint uns fragliche Expectoration post festum zu kommen oder wäre es vielleicht der Regierung selbst nicht unangenehm, wenn der Landtag seine Zustimmung zu den getroffenen Abmachungen verweigern würde? Wenn weiter nichts ist, so kann geholfen werden. Die bayerische Volkskammer mag aber mit dieser Weigerung zugleich ihre Bereitwilligkeit zu erkennen geben, unter bestimmten Bedingungen allerdings die Einheit zu wollen, damit man ihr ja nicht den Vorwurf des Particularismus machen kann. Sind diese Bedingungen auf das Volkswohl und die Freiheit bedacht und geht Bismarck nicht darauf ein, so wird der Hr. Graf das Odium davon tragen. Die Form, in welcher die Kammer vorzugehen hätte, wäre die, daß sie an die Regierung das Ersuchen stellt, mit Preußen auf Grund der von ihr aufgestellten Bedingungen neue Verhandlungen aufzunehmen.“

Kriegs-Nachrichten.

Ueber den Ueberfall eines westfälischen Landwehrbataillons durch Franctireurs unter Ricciotti Garibaldi in Chatillon sur Seine am 19. November enthält die „Westfäl. Zeitung“ folgenden Bericht:

Chaumont, 21. Nov. Am 6. Nov. rückte das Bataillon Unna von Pont-à-Mousson nach Nancy ab und von da weiter nach Chaumont, wo es am 13. eintraf. Seinen 4 Compagnien waren noch 2 Compagnien Barmer Landwehr beigegeben. Am 17. rückten die 1., 2., 3., 4. und 6. Compagnie von Chaumont ab. Die 3. Compagnie zur Besatzung von Bar-sur-Seine, die 6. (Barmer) zur Besatzung von Chateau Vilain bestimmt, während die 5. (Barmer) in Chaumont blieb. Die 1., 2. und 4. Compagnie mit dem Bataillons- und Regimentsstab (Oberst von Leigau) bildeten die Besatzung von Chatillon-sur-Seine.

Am 19. Nachmittags rückten die genannten drei Compagnien — Hauptmann Wendorf, Hauptmann Bardeleben und Hauptmann v. Schlichtling, mit den Stäben (Major v. Bockelmann, Adjutant von Drabbe-Salingre, Oberst von Leigau Adjutant Bender) — in Chatillon ein.

Die Wachen wurden in gewöhnlicher Weise ausgesetzt; der Abend und folgende Tag verliefen ruhig. Am 19., früh 6 Uhr, nachdem die Feldwachen eingezogen, scheinen die Garibaldianer und Franctireurs in die Stadt eingerückt zu sein. Gegen 6½ Uhr fielen die ersten Schüsse und unmittelbar darauf hörte man in der ganzen Stadt lebhaftes Gewehrfeuer. Es wird Generalmarsch geschlagen, aber nach kurzem Ruf verstummt Trommel und Horn, die Spielleute sind erschossen. Der Lärm weckt die Mannschaften. Man sammelt sich, es findet ein Straßenkampf statt, und gegen 9 Uhr zieht man sich, der Uebermacht weichend, aus der Stadt zurück.

Auf der nächsten Höhe wird Halt gemacht; Husaren (es waren ursprünglich etwa 80 Pferde der 3. Compagnie beigegeben) waren in der Richtung nach Cateau-Vilain (Chaumont) entsandt, um Hülfe

Ein Besuch in Berlin.

Hr. F. Hassaurek, Miteigenthümer des „Cincinnati Volksblattes,“ einem der bedeutendsten deutsch-amerikanischen Journale, das stets für den deutschen Militär-Einheitsstaat schwärmte, schreibt in der uns zuletzt zugekommenen Sonntags-Nummer gelegentlich seines neulichen Besuches in Berlin: Es war gerade Sonntag und ich hatte daher Gelegenheit, mir auch das Innere der Kirchen zu besehen. Ich trat zuerst in eine protestantische Kirche, an deren Namen ich mich nicht mit Gewißheit erinnern kann, ich glaube jedoch, sie hieß die deutsche Kirche. Eine ergreifende Scene entrollte sich vor meinen Blicken. Schon am Eingang hörte ich halblautes Schluchzen und Weinen. Das Publikum bestand meistens aus Frauen. Nur wenige Männer waren anwesend. Sehr viele der Frauen waren in Trauer gekleidet. Andere folgten der Predigt, die den Krieg behandelte, mit angstvoller Spannung und peinlicher Aufregung auf den Gesichtern. Arme Frauen, arme Mütter, arme Töchter, denen entweder das Theuerste bereits entrissen war, oder denen schon in den nächsten Tagen die gefürchtete schreckliche Kunde bevorstand.

„Ganz Preußen ist ein Trauerhaus,“ sagte ein Herr im Hotel zu mir, als er mir am Kaffeetisch eine Zeitung überreichte und mich auf die vierte Seite derselben aufmerksam machte, die von oben bis unten mit Todesanzeigen bedeckt war. Hier hieß es „unser geliebter Sohn,“ dort „unser geliebter Bruder,“ an einer anderen Stelle „unser geliebter Kamerad.“ Die meisten der Offiziere, deren Tod auf diese Weise angekündigt wurde, waren Adelige, reiche Bürgerssöhne oder aus Beamtenfamilien. Der arme Gemeine natürlich erscheint höchstens in der officiellen Verlustliste, allein sein Tod wird ebenso bitter beweint und ruft oft weit größeres Elend hervor, als der seines Lieutenants oder Hauptmanns.

Die Schrecknisse dieses Krieges haben eine Reaction gegen den preußischen Militarismus in Kreisen hervorgerufen, wo man sie am wenigsten erwartet hätte, nämlich in den Kreisen des Adels und der höheren Beamtenwelt. In Friedenszeiten natürlich bot der Offiziersstand den jungen Sprößlingen der Aristocratie eine ehrenvolle und angenehme Beschäftigung. Mütter und Schwestern, sowie die Damenwelt im Allgemeinen, liebten es, die Ihrigen in schönen Uniformen oder auf stolzen Pferden zu sehen. Das war die Lichtseite des Bildes. Nun aber ist eine fürchterliche Schattenseite gefolgt. Der jetzige Krieg hat größere Opfer an Offizieren gefordert, als irgend ein früherer. Der preußische Offizier muß voran und geht willig voran im tödtlichen Kampfe, und die Mitrailleusen sind eine fürchterliche Waffe. Kein Wunder also, daß die preußische Militär-Einrichtung jetzt ihre Popularität gerade in denjenigen Kreisen verliert, die früher ihr stärkster Halt waren. Erhebend und begeisternd ist der Siegesjubel. Gerade als ich vor dem Museum stand, brachte eine Militär-Escorte 32 Kanonen (darunter 3 Mitrailleusen), die bei Wörth erbeutet worden waren. Freudig ertönten die Klänge der Musik. Freudig donnerten die fernen Kanonensalven und Hüte und Tücher wurden geschwenkt, und das Volk auf den Straßen rief „Hurrah“ und strömte schaulustig zusammen. Allein in den Kirchen und in den Häusern flossen die Thränen und schwere Seufzer entquollen den gepreßten Herzen. So manche gramgebeugte, in Schwarz gekleidete Gestalt huschte sachte vorüber an dem frohlockenden Menschenstrom, und konnte sich nicht freuen mit den Freudigen, konnte nicht jubeln mit den Jubelnden; denn der Leichnam des Ernährers, des Geliebten, des Bruders, war mit hundert Anderen in ein gemeinsames Grab im fremden Lande geworfen worden, das die verlassenen Lieben nicht mit Blumen bekränzen und nicht mit Thränen benetzen können.

Schande über die leichtfertige, eitle und demoralisirte Nation, die ohne alle Veranlassung dieses Elend über ein friedliches Nachbarvolk gebracht hat. F. H.

Die bayerische Feldeisenbahn-Abtheilung bei Orleans.

Ueber den Antheil der bayerischen Feldeisenbahnabtheilung an den letzten Ereignissen in und vor Orleans wird der „A. Allg. Z.“ aus zuverlässiger Quelle

zu holen. Sie treffen unterwegs einen Trupp Ersatzmannschaften des 10. Armeecorps, circa 500 Mann aller Truppengattungen, welche dem Corps nachrückten; mit Hurrah werden sie begrüßt, eilen im Laufschritt vor, und nachdem die Stadt recognoscirt, rückt das Bataillon mit klingendem Spiel und wehender Fahne wieder in Chatillon ein. Vor dem Hotel de Ville wird Halt gemacht und die Stadt abgesucht. Die Franctireurs sind verschwunden. Nach und nach kommen einzelne unserer Leute aus dem Versteck, die Verluste werden festgestellt. Es fehlen 120 Mann und circa 70 Pferde. Man findet in den Häusern 10 Todte und 10 Verwundete. Todt sind Major v. Alvensleben von den Husaren, beim Auszug aus der Stadt gefallen, Schuß durch den Kopf. Verwundet: Hauptmann Bardeleben, Schuß in die Schulter; Adjutant von Drabbe, Schuß in's Bein, beide nicht schwer. Vermißt werden: Premier-Lieutenant v. Werthern, Premier-Lieuten. Kemper, Lieuten. Brinkmann, Vicefeldwebel Mellin, Vicefeldwebel Thieme, Zahlmeister Schmidt und ein Assistenzarzt, Dr. Henschen. Bei den Compagnien sind also nur noch Hauptmann v. Schlichting, Hauptmann Wendorf und Prem.-Lieut. Birkenkampf. Der Major und der Oberst, sowie des Letztern Adjutant ist unverwundet. Die Vermißten sind vermuthlich gefangen fortgeführt. Die Todten fand man zum Theil in den Betten erstochen.

Die Nacht wird in der Stadt bivouakirt. Um 2 Uhr Nachts rückt noch die in Chateau-Vilain liegende 6. Compagnie (Barmer) zur Hülfe an. Morgens um 6½ Uhr von Neuem Schießen an den Ausgängen des Ortes, wobei 1 Jäger von den Ersatzmannschaften fällt. Dann bleibt Alles still. Um 3 Uhr Nachmittags wird dem (gefangen gehaltenen) Maire die Nachricht gebracht, daß Garibaldi (wohl Ricciotti) mit 10,000 Mann auf Chatillon rücke und bereits mit seiner Avantgarde Montbard passirt habe. Angesichts dieser Nachricht hält man es für geboten sich zurückzuziehen. Der Rest des Bataillons mit den übrigen Mannschaften zieht sich in voller Ordnung und unbehelligt vom Feinde zurück bis Chateau-Vilain, woselbst bivouakirt wird. Dort stößt auch der General v. Kraatz-Koschlau, der mit entsprechender Truppenmacht auf die erste Nachricht des Ueberfalls von Chaumont abgerückt war, dazu, und beginnt von Neuem den Vormarsch. Derselbe wird mit seinen Truppen und dem Bataillon Unna heute früh gegen 11 Uhr vor Chatillon eintreffen. (Die Garibaldianer hatten sich bereits wieder entfernt.)

Ueber den tragischen Tod des jungen Hoff berichtet Corvin der „N. Fr. Pr.“ aus Versailles Folgendes:

Daß man hier sich aufhaltenden Correspondenten von Journalen es übel nimmt und verwehrt über militärische und andere Maßregeln zu reden, von denen sie nur Kenntniß erhielten, weil man ihnen ausnahmsweise Begünstigungen gestattete, und deren voreilige Bekanntmachung Nachtheil bringen kann, finde ich durchaus in der Ordnung. Wer ein Vertrauen mißbraucht, der verdient wenigstens durch Entziehung desselben bestraft zu werden; allein es ist gewiß nicht zweckmäßig, Correspondenten für Aeußerungen über Dinge zu bestrafen, welche weder mit den militärischen Operationen, noch mit der Politik etwas zu thun haben. Ein solcher Fall liegt vor, und ist deshalb sehr beklagenswerth weil er sehr traurige Folgen hatte.

Ein Berichterstatter der „Augsb. Allg. Zeitung“, der „National-Zeitung“, der „Elberfelder Zeitung“ und anderer Blätter, Herr Hoff, ein junger Mann, der allgemein gern gesehen wurde, hatte in einem Artikel geäußert, daß die englischen Correspondenten hier in Versailles vor anderen Berichterstattern ungebührlich begünstigt würden. In wieweit diese Klage begründet ist, weiß ich aus persönlicher Erfahrung nicht zu beurtheilen. Genug, man nahm das übel; Herr Hoff wurde nicht allein ausgewiesen, sondern man gestattete ihm auch nicht, seine Reise-Route zu wählen, und wollte ihn nöthigen, einen Gefangenen-Transport zu begleiten. Das hat den jungen Mann so erschreckt, daß er sich erschoß. Ich erzähle den Vorfall, wie er mir berichtet wurde. — Der Tod des jungen Mannes wird sehr beklagt, und — ich bin davon überzeugt — auch von denen, die durch ihre Strenge denselben wenigstens mittelbar herbeiführten.

Derselbe Berichterstatter erzählt: Von den Vorposten hörte ich eine Curiosität, über welche sich Artillerie-Offiziere die Köpfe zerbrachen. Verschiedene Posten hatten gemeldet, daß Kugeln eingeschlagen wären, ohne daß sie Schüsse gehört hätten. Ein Artikel aus Paris, welcher wiederholte Unglücksfälle bei der Fabrikation von Schießbaumwolle meldet, bringt mich auf den Gedanken, daß man dieselbe für Geschütze anwendet. Soviel ich weiß, knallen dergleichen Schüsse nicht. Solche Gespensterschüsse sind den Soldaten unheimlich. Alle sehnen sich nach einer Entscheidung, und wenn abgestimmt würde, ob die Soldaten Paris mit Sturm nehmen oder noch länger unthätig davor liegen wollen, so bin ich überzeugt, daß die Sturmparthei die Majorität haben würde. —

Aus den Hauptquartieren in Versailles, vom 23. Nov., bringt der preußische „Staatsanzeiger“ einen Bericht, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Die militärische Lage vor Paris hat sich in den letzten Tagen nicht verändert. Seit einer Woche schon ist das Geschützfeuer der feindlichen Forts gänzlich verstummt und auch von kleineren Scharmützeln bei den Vorposten wird nur wenig gemeldet. Es kommt bereits vor, daß französische Offiziere, unter dem Schutz der Parlamentärflagge, sich den diesseitigen Umfassungslinien nähern und, ihre Noth klagend, bei den deutschen Truppen um Lebensmittel bitten. Die Unterredungen, die sich bei dieser Gelegenheit zwischen französischen und deutschen Offizieren entspinnen, lassen den Eindruck zurück, als ob die Kriegslust der Besatzung von Paris erheblich im Sinken begriffen sei. Auch übertreten größere Massen von bürgerlichen Einwohnern, den niedrigeren Volksklassen angehörig, die Enceinten und suchen die Verbindung mit unseren Vorposten, von denen sie Aufnahme erbitten, was ihnen natürlich nicht gewährt werden kann. Wenn derartige Vorgänge bisher nur im Norden stattgefunden haben, so ist der Grund darin zu finden, daß nach dieser Seite hin die ärmeren Quartiere der Hauptstadt gelegen sind.“

Die Neutralisirung des Schwarzen Meeres und die freie Donau.

Das „Centralblatt für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt“, dessen Beziehungen zum österreichischen Handelsministerium notorisch sind, enthält aus der Feder des Professors Lorenz Stein einen sehr interessanten Artikel, der die Bedeutung der Neutralisirung des Schwarzen Meeres für Oesterreich und speciell Wien das Nähere darlegt. Es heißt in demselben:

„Gegenüber dieser gewaltigen Thatsache (der Neutralisirung des Schwarzen Meeres) that auch Oesterreich einen Schritt, der ohne Beispiel in der Weltgeschichte dasteht, und der ein Opfer enthält, wie es noch nie von einem nicht besiegten Staate gebracht worden ist. Es gab zu, daß sein Hauptstrom, die Basis aller seiner Wasserstraßen, der große Weg seines orientalischen Handels, der so viele Flüsse und Bäche in sich aufnimmt, daß die Donau, der eigentliche Strom Oesterreichs, zu einem Theile des offenen Meeres erklärt werde. Es gab alle Rechte auf, welche ein Uferstaat an seinem Flusse hat, um sie dem europäischen freien Handel zu übergeben; es ließ die Flaggen ganz Europa's nicht mehr, wie früher, unter dem Schutz österreichischer Gesetze und Regierungsmaßregeln, sondern unter dem Schutze des allgemeinen Völkerrechts bis in das Herz seiner Monarchie hineinsegeln; es gab die größte Concession, die je ein Staat den Interessen des Welthandels gemacht; durch denselben Pariser Vertrag, den die russische Note jetzt negirt, reicht das Schwarze Meer von der Sulina-Mündung bis Passau, und Oesterreich beginnt hier nicht an seinen Grenzen, sondern erst am Ufer seines Hauptstromes.

Eine solche Concession war offenbar nicht denkbar, solange jenes Schwarze Meer noch in Gefahr kommen konnte, zu einem Binnensee irgend einer Macht zu werden. Oesterreich hätte eher einen Krieg auf Leben und Tod führen müssen, bevor es zugestehen konnte, daß wirklich die Flagge, welche auf dem Schwarzen Meere gebietet, bis vor die Thore Wiens fahren kann. Der ganze Artikel 15 des Pariser Vertrages (welcher die Donauschiffahrt für frei erklärt und den Fluß dem offenen Meere gleichstellt) war ganz unmöglich ohne die Concession Rußlands, welche die Kanonen der Verbündeten vor den Mauern von Sebastopol erzwangen.

Die Herrschaft Rußlands auf dem Schwarzen Meere bedeutet für Oesterreich die Wiederherstellung jener systematischen Versandung der Sulina, welche wir in den Vierziger Jahren so laut und erfolglos beklagten; sie bedeutet die Verlegung des Getreidemarktes von den Donaustädten nach Odessa; sie bedeutet die Herrschaft über jene Handelslinie, die nicht blos von Constantinopel, sondern auch von Wien nach Trapezunt und von da ins Innere von Asien geht; sie bedeutet die Reducirung von Wien und Constantinopel zu Landstädten, wenn es Rußland gefällt; sie macht aus Sebastopol das russische Constantinopel. Darum brachen die Franzosen und Engländer die Mauern dieser Festung, und legten der Marine Rußlands ihre zwar harte aber durchaus gerechtfertigte Grenze auf. Und weil das geschah, hatte Oesterreich, das nicht den Muth besaß, nach Odessa und Braila zu marschiren, den Muth, seinen Hauptstrom für ein offenes Meer zu erklären und seiner Hauptstadt rechtlich zu einer Küstenstadt zu machen, den Mangel an Kühnheit im militärischen Gebiete durch die kühnste Handelsfreiheit zu ersetzen, welche die Geschichte kennt. Und das österreichische Volk gab seine Zustimmung, weil es an der Mündung

---

Folgendes mitgetheilt: Die bayerische Feldeisenbahn-Abtheilung hatte nach der Einnahme von Orleans die Bahn von da gegen Paris, bis zu den Punkten, wo unsere Etappenstraßen diese Bahn kreuzen, in betriebsfähigen Stand gesetzt. Schwieriger noch als diese Aufgabe war jedoch die Instandsetzung des zum Betrieb nöthigen Wagenparks. Wagen, wenn auch nur Güterwagen, fanden sich zwar in genügender Zahl im Bahnhofe von Orleans, auch mehr als ein halbes Dutzend Locomotiven waren da, aber in welchem Zustand! Eine einzige war darunter, deren Wiederherstellung in nicht zu ferner Zeit in Aussicht genommen werden konnte, und auch von dieser hatten die Franzosen beim Abzug klüglich die Hauptconstructionstheile mit fortgenommen. Doch machte sich an die Wiederherstellung dieser Maschine ein Theil der Feldeisenbahn-Abtheilung, während der andere mit dem als Nothbehelf eingerichteten Betrieb der Bahn mittelst Pferdekraft beschäftigt war. Es war ein freudiger Moment, als man am Abend des 7. Nov. zum erstenmal wieder in Orleans das Pfeifen der nach vielen Hindernissen dienstfähig aus der Werkstatt hervorgegangenen Locomotive hörte, mit welcher folgenden Tags eine Probefahrt nach Corbeil unternommen werden sollte. Diese wurde in der That am 8. Nov. ausgeführt, erlitt aber durch kleine Anstände, welche sich an der zusammengeflickten Maschine bei der ersten Benützung zeigten, derartige Verzögerungen, daß der Zug nach einer halsbrecherischen Fahrt durch die dunkle Nacht auf ganz unbewachter Bahn erst nach 12 Uhr nach Orleans zurückkehrte. Hier war er unterdessen mit nicht geringer Ungeduld erwartet worden, denn in jener Nacht bereitete sich ja schon die Action vom 9. Nov. vor, und der mögliche Fall einer Räumung Orleans, bei der die schwer errungene Maschine ihre Rolle zu spielen hatte, mußte ins Auge gefaßt werden. Bereits bei Rückkunft der Maschine nach Orleans war General v. d. Tann mit seinem Stab zum blutigen Strauß aus der Stadt abgeritten, in endlosem Zuge folgte ihm, von den flackernden Wachtfeuern an den Boulevards malerisch beleuchtet, alles was an Militär und Trains in Orleans gelegen war, bis auf das bayerische Leibregiment, welches als Besatzung in der Stadt zurückgeblieben und unter anderm auch die Bahnhofwache zu versehen hatte. Gar bald ließ der gewaltige ununterbrochene Donner der Geschütze erkennen, wie heftig westlich von Orleans um den Sieg gerungen wurde. Noch hatte man in den uneingeweihten Kreisen keine Ahnung von der großen Uebermacht der entgegenstehenden französischen Armee, und Vormittags gegen 10 Uhr war noch nicht entschieden, ob der Bahnhof gänzlich geräumt werden sollte oder nicht. Da, nach 10 Uhr, kam Befehl, alles am Bahnhof befindliche Material, welches auf Wagen verladen war, und insbesondere diese selbst, nach Artenay (5 Stunden von Orleans) in Sicherheit zu bringen. Als die Maschine nach halb 11 Uhr mit ihrer Bürde zum Bahnhof hinaus rückwärts gegen Artenay eilte, stieg wohl eine bange Ahnung auf, daß das Häuflein der deutschen Streiter auf ungeahnte Uebermacht gestoßen sein müsse, um solche Vorsichtsmaßregeln nöthig zu machen. Die Maschine hatte Befehl, von Artenay sofort zurückzukehren, um auch noch den Rest der Wagen, für welche alle zusammen ihre Kraft auf einmal nicht ausgereicht hätte, abzuholen. Aber die Ereignisse fingen an zu drängen. Um halb 12 Uhr zog die Bahnhofwache mit dem Leibregiment ab, den Bahnhof seinem Schicksal überlassend, und es befand sich dort nur noch das Detachement der bayerischen Feldeisenbahn-Abtheilung, welches die Rückkunft der Maschine erwartete, um mittelst dieser seinen Rückzug zu bewerkstelligen. Aber es war 12 Uhr vorüber, und von der Maschine, die nun längst wieder hätte da sein können, war nichts zu sehen. Wohl aber war zu sehen viel Gesindel, Blousenmänner, deren Orleans als Fabrikstadt viele Tausende zählt, die sich allmälig in Massen in den Bahnhof hereindrängten. Wie nun, wenn der Maschine, nothdürftig zusammengeflickt wie sie war, ein Unfall begegnet wäre? Wenn sie gar nicht mehr zurückkehren konnte?

(Schluß folgt.)

---

* Reichthum ist nur dann ein Fehler, wenn man ihn nicht zu verwenden weiß.

Felix Mendelssohn Bartholdy's Vater.

eines Hauptstromes nicht fürchten durfte, den Kanonen der russischen Schiffe oder den Versandungen der Donau durch russische Intervention zu begegnen.

Das war die Sachlage. Sie ändert sich in dem Augenblick, wo Rußland an dem Vertrage von 1856 zu rütteln beginnt."

Der Eintritt Bayerns in den Nordbund.

Der in Versailles zwischen Bayern und dem Norddeutschen Bund abgeschlossene Vertrag lautet nach der üblichen Einleitung:

I. Die Staaten des Norddeutschen Bundes und das Königreich Bayern schließen einen ewigen Bund, welchem das Großherzogthum Baden und das Großherzogthum Hessen für dessen südlich vom Main gelegenes Staatsgebiet schon beigetreten sind und zu welchem der Beitritt des Königreichs Württemberg in Aussicht steht.

Dieser Bund heißt der Deutsche Bund.

II. Die Verfassung des Deutschen Bundes ist die des bisherigen Norddeutschen Bundes, jedoch mit folgenden Abänderungen:

§. 1. Der Artikel 1 der Norddeutschen Bundes-Verfassung wird künftig lauten, wie folgt: Das Bundesgebiet besteht aus den Staaten Preußen mit Lauenburg, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß älterer Linie, Reuß jüngerer Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg.

§. 2. Zu Artikel 4 wird folgender Zusatz vereinbart: Ziff. 16. Die Bestimmungen über die Presse und das Vereinswesen. (D. h. Presse und Vereine sollen in Bayern der Beaufsichtigung Seitens des Bundes und der Gesetzgebung unterliegen.)

§ 3. Das zweite Alinea des Art. 5 lautet künftig wie folgt: Bei Gesetzesvorschlägen über das Militärwesen, die Kriegsmarine und die im Art. 35 bezeichneten Abgaben gibt, wenn im Bundesrathe eine Meinungsverschiedenheit stattfindet, die Stimme des Präsidiums den Ausschlag, wenn sie sich für die Aufrechthaltung der bestehenden Einrichtungen ausspricht.

§ 4. Artikel 6 erhält folgende Fassung: Der Bundesrath besteht aus den Vertretern der Mitglieder des Bundes, unter welchen die Stimmführung sich in der Weise vertheilt, daß Preußen mit den ehemaligen Stimmen von Hannover, Kurhessen, Holstein, Nassau und Frankfurt 17 Stimmen führt, Bayern 6, Sachsen 4, Württemberg 4, Baden 3, Hessen 3, Mecklenburg-Schwerin 2, Sachsen-Weimar 1, Mecklenburg-Strelitz 1, Oldenburg 1, Braunschweig 2, Sachsen-Meiningen 1, Sachsen-Altenburg 1, Sachsen-Koburg-Gotha 1, Anhalt 1, Schwarzburg-Rudolstadt 1, Schwarzburg-Sondershausen 1, Waldeck 1, Reuß älterer Linie 1, Reuß jüngerer Linie 1, Schaumburg-Lippe 1, Lippe 1, Lübeck 1, Bremen 1, Hamburg 1, in Summa 58 Stimmen.

Jedes Mitglied des Bundes kann soviel Bevollmächtigte zum Bundesrathe ernennen, wie es Stimmen hat, doch kann die Gesammtheit der zuständigen Stimmen nur einheitlich abgegeben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

München, 27. Nov. Die Katholikenversammlung fand heute Nachmittags 2 Uhr im westlichen Flügel des Glaspalastes unter zahlreicher Betheiligung insbesondere von Seiten der Mitglieder der kathol. Kasino's und Vereine und in Anwesenheit des päpstlichen Nuntius, des Erzbischofs von München-Freising und des gesammten Säkularklerus, sowie vieler Religiosen statt. In Mitte des durch große Dekorationen (der Akustik halber) abgeschlossenen Raumes erhob sich die mit blau-weißen Draperien geschmückte Tribüne, an deren Hinterwand ein Kruzifix hing, während vorne zu beiden Seiten auf Postamenten die Büste Papst Pius IX. mit weißgelber Draperie (den päpstlichen Farben) und jene König Ludwig II. von Bayern mit weiß und blauer Draperie aufgestellt war. Die Versammlung wurde durch einleitende Worte des k. Advokaten Freytag eröffnet, worauf Fürst Löwenstein mit Acclamation zum Präsidenten gewählt wurde, der den k. Advokaten Freytag und den Kaufmann Rutiger zu Vizepräsidenten wählen ließ. Auf Einladung bestieg sodann Erzbischof Gregor v. Scherr die Rednerbühne und eröffnete die Reihe der Vorträge, ihm folgten Fürst Löwenstein, Domprediger Ehler, welch' letzterer eine lange Rede gegen die Vergewaltigung und Beraubung des Papstes hielt, dann Advokat Zipperer, worauf Advokat Freytag eine an Se. Majestät den König zu erlassende Adresse verlas, welche an den Monarchen die Bitte zu bringen bestimmt ist, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß das Patrimonium Petri dem Papste wieder zurückgegeben werde. Die Versammlung stimmt mit Acclamation dieser Adresse zu und ebenso auch den bereits in den katholischen Organen publizirten Protestationen der zu Fulda versammelten Katholiken, sowie einer an den Papst zu erlassenden Adresse.

München, 27. Nov. Die theologische Facultät an hiesiger Universität hatte am vergangenen Freitag die 3. Sitzung, in welcher eine von den Professoren Abt Haneberg, Reischl und Schmid verfaßte Erklärung, beziehungsweise eine Formel zur gläubigen Annahme des Unfehlbarkeitsdogma und Unterwerfung unter die Concilsbeschlüsse vorgelegt wurde. Diese Erklärung hat die Mehrzahl der Professoren unterzeichnet, — nur Hr. Stiftsprobst v. Döllinger, die Professoren Dr. Friedrich und Silbernagel weigerten sich, ihren Namen unter das Schriftstück zu setzen.

München, 28. Nov. Der „Augsb. Abendztg." schreibt man von hier: Die Nachricht von der Mandatsniederlegung des Abgeordneten Herrn Kolb wird nicht für sich allein bleiben. Es circuliren nämlich glaubhafte Gerüchte, daß mehrere Abgeordnete von der Patriotenpartei, und hierunter zwei hervorragende Mitglieder, auf ihre Abgeordnetenstellen verzichten würden, sobald Näheres über den mit Norddeutschland abgeschlossenen Vertrag bekannt geworden sei. Diese Herren sollen beabsichtigen mit einer gemeinsamen Erklärung vor ihre Wähler hinzutreten und die Gründe des Verzichtes auf ihre politische Thätigkeit in dieser schriftlichen Erklärung niederzulegen.

München, 28 Nov. Nach den neuesten Mittheilungen wird unsere Kammer jedenfalls in der zweiten Woche des kommenden Monates zusammen berufen werden und zwar entweder auf den 5. oder 9. Dezember.

* **Berlin**, 30. Nov. Reichstag. Petitionsberathung. Die Petition wegen Erlaß eines Gesetzes, betr. die Versorgung der Familien der zu den Fahnen einberufenen Reservisten und Landwehrmänner, wird dem Bundeskanzler überwiesen. Im Laufe der Debatte erklärt Staatsminister Delbrück, die Angelegenheit beschäftige den Bundesrath, welcher den Antrag des Ausschusses erwarte. Ueber die Petition auf Erwerbung der französischen Flottenstation von Saigon bei dem Friedensschlusse wird zur Tagesordnung übergegangen. Die Commission hatte die Ueberweisung an den Bundeskanzler gewünscht. Die nächste Sitzung des Reichstags findet Donnerstags statt. Tagesordnung: Interpellation Dancker und Roß wegen des Fahrwassers der Elbe; ferner Generaldebatte über die Verträge mit Baden, Hessen, Württemberg und Bayern.

* **Berlin**. 30. Nov. Die „Prov. Corr." schreibt: Die Pontusfrage geht immer entschiedener einer friedlichen Lösung entgegen. Der von unserer Regierung ausgegangene Vorschlag einer Conferenz zur Erörterung der Frage hat zunächst die Zustimmung Rußlands und Englands gefunden. Nach der zu erwartenden Bestimmung der übrigen Mächte wird die Conferenz unverweilt in London zusammentreten. Bei der versöhnlichen Stimmung aller Betheiligten ist an einem friedlichen Ausgang der Besprechungen kaum zu zweifeln.

* **Berlin**, 30. Nov. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz vom 29. Novbr. betreffend den ferneren Geldbedarf für die Kriegführung.

* **Wien**, 30. Novbr. Gutem Vernehmen nach haben Oesterreich, Italien und England den von Preußen gemachten Vorschlag einer Conferenz angenommen, nachdem ausdrücklich erklärt war, Rußland werde dem Vorschlag ohne Präjudiz beitreten.

* **Lille**, 29. Nov. Die Abschieds-Proklamation des Präfekten der Somme lautet: „Bürger, die Reihe der Schicksalsschläge ist auch an uns gekommen. Trotz meiner Anstrengungen ist Amiens in Feindes Gewalt gerathen. Der Vertheidigungsausschuß hat den Rückzug der Armee und die Entwaffnung der Nationalgarde beschlossen. Ich muß Euch verlassen, hoffe aber auf baldige Rückkehr. Bleibt treu und voll Vertrauen und Frankreich wird gerettet werden. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!

* **Versailles**, 29. Nov. (Officell.) An Ihre Majestät die Königin Augusta in Berlin. Prinz Friedrich Karl meldet: Das gestrige Gefecht war eine wahre Niederlage des größten Theils der Loire-Armee, von der das ganze 20. Corps und wahrscheinlich auch das 18. und Theile des 15. und 16. da waren. Nach französischen Angaben 70,000 Mann. Das 20. focht ganz, die anderen theilweise. Der Feind ließ 1000 Todte auf dem Schlachtfelde und soll 4000 Blessirte haben. 1600 gesunde Gefangene, die sich stündlich mehren. Gesammtverlust wohl 7000 Mann. General d'Aurelles soll blessirt sein. Unser Verlust ist 1000 Mann, wenig Offiziere.

Wilhelm.

Versailles, 29. Nov. Das Gros der Loire-Armee versuchte gestern mit einem Gewaltstoße in der Richtung nach Fontainebleau durchzubrechen, stieß dabei in der Gegend von Beaune la Rolande auf das zehnte deutsche Armeecorps und wurde von diesem verstärkt durch die fünfte Division und die erste Cavalleriedivision mit großen Verlusten an Todten, Verwundeten und Gefangenen zurückgeworfen.

* **Versailles**, 29. Novbr. Der bei Amiens geschlagene Feind flieht in völliger Auflösung, von den diesseitigen Truppen verfolgt, gegen Norden. In seinen Verschanzungen wurden noch 4 Geschütze vorgefunden. In Folge des siegreichen Kampfes des 10. Armee-Corps am 28. hat der vor demselben befindliche Gegner den Rückzug weiter fortgesetzt. — In der Nacht vom 28. zum 29. sowie am Morgen des 29. heftiges Geschützfeuer aus den Forts um Paris, demnächst stärkerer Ausfall, unterstützt durch Kanonenboote auf der Seine gegen L'Hay und das 6. Armee-Corps. Feind überall siegreich zurückgeschlagen. Mehrere Hundert Gefangene in unseren Händen. Diesseitiger Verlust 7 Offiziere und etwa 100 Mann.

* **Versailles**, 29. Nov. Die ganze Bedeutung des von Theilen der 2. Armee, besonders vom 10. Armeecorps gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit gelieferten Gefechtes hat erst heute mit Sicherheit festgestellt werden können. Der größte Theil der feindlichen Loire-Armee hat eine vollständige Niederlage erlitten. Der Feind ließ gegen 1000 Todte auf dem Schlachtfelde, 2600 Gefangene, die sich stündlich mehren, sind in unseren Händen. Wir verloren ein Geschütz, nachdem Pferde und Bedienung desselben todt waren, und nicht ganz 1000 Mann an Todten und Verwundeten, worunter verhältnißmäßig wenig Offiziere.

v. Podbielski.

* **Tours**, 29. Nov. Keratry ist hier eingetroffen und richtete am 28. Nov. einen Brief an Gambetta, worin er seine Demission als Commandirender der Westarmee giebt. Bourbaki ist zum Commandirenden des neunzehnten Corps ernannt.

* **London**, 30. Nov. Die Morgenblätter sprechen aus, daß die preußische Vermittelung dankbar anzuerkennen sei, und hoffen auf eine friedliche Lösung der Frage.

Petersburg, 26. Nov. Die officielle Zeitung bringt einen kaiserlichen Befehl, wonach daher den Soldaten, welche nach zurückgelegter zehnjähriger Dienstzeit gesetzlich unbeschränkten Urlaub erhalten, auch noch diejenigen temporär zu beurlauben sind, welche dieses Recht nach dreizehnjährigem Dienste erlangen und deren Termin in den Jahren 1871, 1872 und 1873 abläuft. — Der General-Gouverneur der russischen Besitzungen in Central-Asien meldet, daß die Beziehungen mit Kokand und der Bucharei sich auf das Freundschaftlichste gestalteten.

* **Petersburg**, 29. November. Der Vorschlag, die orientalische Angelegenheit durch eine in London zusammentretende Conferenz zu regeln, hat hier eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

* **Konstantinopel**, 30. Nov. Der Conferenzvorschlag ist von der Pforte angenommen worden, die Einberufung der Redif's abbestellt.

Privat-Telegramm.

** **Tours**, 26. Nov. Der „Moniteur" bringt eine Luftballondepesche aus Paris vom 20. ds., wonach sich Thiers bei den gesammten Höfen eines bisher unpublizirten diplomatischen Actenstückes bediente, welches zwischen der Pariser und der Londoner Regierung vor dem Ausbruch des Krieges courširte. Die kaiserliche Regierung erklärte darin, sie werde im Falle des Sieges keine Gebietsabtretung verlangen, sondern beabsichtige aus den linksrheinischen Provinzen einen neutralen Staat zu creiren.

* (511 gefangene Mobilgarden von Lothringen) von Ulm in die Heimath entlassen, kamen gegen 12 Uhr gestern Mittag hier durch mit Extrazug. — Heute Morgen 8 Uhr passirten 400 Mann preußische Ersatztruppen, meistens Garde-Infanterie, mit Extrazug nach Metz unsere Stadt.

* New-York, 29. Nov. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 111⅛, höchster Tages-Cours 111⅛, niedrigster 111—, Wechsel per London (in Gold) 108½, 6% 1882er U. St. Bonds 102⅞, 6% 1885r. 107—, 5% 1904er 106⅞, Illinois 135½, Erie 24⅞, Baumwolle 16⅛, Mehl Schluß-Cours 6.10, Petroleum in New-York 22⅞, Philadelphia 22⅞, Havanna-Zucker Nr. 12 10½.

Bekanntmachung.

Der Minderjährige
Klug Jakob, Müller, Sohn des verlebten Müllers Johann Klug, wohnhaft zu Willsteinermühle, Gemeinde Trippstadt, will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen hierorts geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 29. November 1870.
Kgl. Bezirksamt
v. n.
Schmitt.

Auszug
aus einem Gütertrennungs-Urtheil.

Durch Versäumnungs-Urtheil des k. Bezirksgerichtes Kaiserslautern vom Heutigen, erlassen in Sachen Karoline Herbig, gewerblose Ehefrau von Christian Enzer, Schreiner, beide in Kaiserslautern wohnhaft, Klägerin, durch den unterzeichneten k. Advokat-Anwalt Gros zu Kaiserslautern vertreten, gegen genannten Christian Enzer, Beklagter, wurde zwischen den besagten Partien die Gütertrennung ausgesprochen und mit dem Liquidations- und Belieferungsgeschäfte der k. Notär Ilgen zu Kaiserslautern beauftragt.

Kaiserslautern, den 30. November 1870.
Für den Auszug:
Der kgl. Advokat-Anwalt
Gros.

Obersulzbach, Bezirksamt Kaiserslautern.

Schuldienst-Erledigung.

Die prot. Schulverweserstelle zu Obersulzbach ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der Gehalt besteht in 250 fl. baar, nebst freier Wohnung. Ferner erhält der Verweser für das Polizeigeläute jährlich 15 fl. und für Beheizung des Lehrzimmers 38 fl.

Bewerber wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen bei unterfertigtem Amte einreichen.

Olsbrücken, den 24. November 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Gehm. (83¹,

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete bringt einem verehrlichen Publikum seinen gründlichen **Cither-Unterricht** 2c. in empfehlende Erinnerung.

L. Ebling,
wohnhaft bei Hrn. Kempter, Locomotivführer, Glockenstraße. [87¹,

Dienstmanns - Institut „Express.“

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort „**Express**“ tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma2) **J. H. Herrmann.**

Feine
Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden** 2c. 2c., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Gallinger,
80t] Stiftsplatz 180.

Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Frisch gewässerte
Mainzer Stockfische

sind eingetroffen bei
87,9] **Hch. Heuschkel Wwe.**

Gesucht werden:

Schneider auf Stückarbeit, sowie **Schneidergesellen**
von **A. Gallinger**
83¹/₃] auf dem Stiftsplatz.

Unterzeichneter **verkauft** ein **Zugpferd** nebst Geschirr und Wagen. Zugleich empfiehlt derselbe einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum seine

Schreinerei

auf das Beste, unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

Friedr. Singer.
85¹/₄] Klostergasse.

Zu der diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

ladet ein (¹¹⁰ ₂ö⁷⁶
Geschw. Spross.

Die mechanische
Flachs-, Hanf- und Wergspinnerei
in Bäumenheim bei Donauwörth,

deren Garne auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in München mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet wurden, hat zur Uebernahme von gehechelten und ungehechelten Flachs und Hanf, sowie Abwerg nachbenannte Herren ermächtigt, und vermitteln dieselben auch wieder die Ablieferung der Garne von anerkannt ausgezeichneter Güte. — Garnmuster liegen bei denselben zur Ansicht. — Der Spinnlohn beträgt **4 kr.** für den bayerischen Schneller von 1400 bayer. Ellen Länge.

Flachs- und Wergspinnerei
M. Drossbach & Comp.

Niederlagen in **Kaiserslautern** bei Hrn. **Fried. Laval.**
" " **Niederkirchen** " " **J. Blum.**
" " **Otterberg** " " **Georg Heldweiller.**
" " **Landstuhl** " " **J. Stadtmiller,** Färber.
64¹,a6w) " " **Homburg** " " **Phil. Bohnenpütsch.**

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2
Herrmann Herz.

Wieder eingetroffen in **Ph. Rohr's** Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern:

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Prachtvolle Photographie-Albums

zu den billigsten Preisen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Eisenwaaren-Geschäft en-gros & en-détail,

verbunden mit Lager von

landwirthschaftlichen Maschinen 2c.,

dahier eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, meine Kunden auf's Reellste zu bedienen und halte mich bei Bedarf in meinen Artikeln, worin ich stets ein großes und wohlassortirtes Lager halte, bestens empfohlen.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1870.
Hochachtungsvoll
Jacob Steiner.
67¹⁴/₁₀] Lager und Comptoir neben dem Stadthause.

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff,** Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (1,1.

Novitäten

sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern eingetroffen:

Springer, Robert. **Gräfin Lichtenau.** Histor. Roman. 2 Bde. Berlin 1871, O. Janke. fl. 3. 24 kr.
Roßmäßler. **Die vier Jahreszeiten.** 1. Lief. Leipzig 1871, F. C. G. Leuckart. 36 kr.
Dr. Ulrich, Wilh. **Der franz. Comptoirist.** Halle, G. Schmetschke'scher Verlag. fl. 2. 24 kr.
Schneider, L. **Der böse Blick.** Histor. Roman. 4 Bde. Berlin 1871, Otto Jancke. fl. 7. 12 kr.
Otto, Louise. **Genius der Natur.** Gabe für Mädchen und Frauen. Wien 1871, A. Hartleben. fl. 2. 24 kr.
Trümpelmann, Aug. **Luther und seine Zeit.** Dramat. Dichtung. Gotha, Fried. Andr. Perthes. fl. 3. 21 kr.
Salviati, Carl. **Der Kyffhäuser.** Ein Festspiel. Berlin, Carl Duncker. 27 kr.

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zustellen.

Kaiserslautern.
161.jM.) **Conrad Schäfer,**
am Mainzerthor.

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Zanella und Seide, zu sehr billigen Preisen bei
Jean Vogel
69¹/₂w] am Marktplatz.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Dr. Werner's Wegweiser zur

Hilfe für alle Kranke.

Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Drüsen, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber** 2c.

Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden! Die genaue Adresse von ca. **400 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen,** (auch aus Kaiserslautern) sind der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.** [47¹,₄bR

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt sein Geschäft als

Bettfedern-Reiniger

in empfehlende Erinnerung.

Franz Schmitt.

Wohnhaft bei Lackirer Born in der Klostergasse. [108,¹jm

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe wird dauernd beseitigt durch
125wo] **Hermann Will.**
Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Bei der Unterzeichneten können zwei Mädchen das **Kleidermachen** erlernen.
80¹,₂] **Elisabethe Lillet.**

Täglich frische
Milch
87¹/₂t] bei **Jean Vogel**

Glycerinseife,

per Pfd. 54 Kreuzer, wieder eingetroffen.
84¹,₁) **J. Küchler.**

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [50

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Zu vermiethen:

2 möblirte Zimmer an ledige Herren oder Damen, und können dieselben gleich nach Weihnachten bezogen werden. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Erwiderung.

In Nr. 327 der „K. Zeitung“ vom [illegible] November befindet sich ein Artikel, worin die mangelhafte Zustellung besagter Zeitung gerügt und die Schuld auf die Expedition Otterberg, oder den betreffenden Postboten geschoben wird.

Da nach diesem Artikel die Expedition der „K. Zeitung“ an Schwäche des Gedächtnisses zu leiden scheint, so erlaubt sich der Unterzeichnete, derselben mit Gegenwärtigem zu Hülfe zu kommen:

In einem Zeitraume von 4 Wochen sind von der Expedition Otterberg nicht weniger als 5 Reklamationen wegen unzureichender Lieferung besagter Zeitung nach Kaiserslautern abgegangen und zwar bei den beiden ersten fehlte je 1 Exemplar, bei der dritten 2, bei der vierten 3 und bei der fünften sogar 7 Exemplare, welche jedes Mal nachgeliefert und den betreffenden Abonnenten zugestellt wurden. Wenn nun die Expedition besagter Zeitung noch behaupten will, daß die Zeitungen jedes Mal richtig zur Post geliefert worden seien, so stellt sich dieselbe das Zeugniß aus, daß das untergebene Personal schlecht controlirt wird, sonst müßte sie doch Kenntniß von den Reklamationen bekommen haben; schleudert dieselbe aber einen Artikel in die Welt, der rein auf Lügen beruht, so kann sich jeder rechtlich denkende Mann sein Urtheil selbst bilden. —

Was den Ausdruck des Hülfsboten [illegible] betrifft, daß er für Heiligenmoschel keine Zeitungen habe, das kommt daher, weil die „K. Zeitung“ außer Heiligenmoschel nur noch in einer Landgemeinde des Botenbezirks in einigen Exemplaren gelesen wird und man in loco keine Zeitung fehlen lassen kann, weil die Leute alsdann gelaufen kommen, um ihre Zeitung zu reklamiren.

Der gute Rath, den die Expedition den Heiligenmoschelern ertheilt, sich jedes Mal schriftlich an hiesige Expedition zu wenden, ist endlich ganz unnöthig, denn bis die Heiligenmoscheler wissen, daß ihre Zeitung fehlt, ist die Reklamation schon lange in Kaiserslautern.

Otterberg, den 30. November 1870.
Heinrich Magnet, Postbote.

Frage: Was ist für ein Unterschied zwischen einem banquerotten Theaterdirector und einer Flasche Vitriol?

Antwort: Der banquerotte Theaterdirector geht durch — und das Vitriol frißt sich durch, das ist der Unterschied.

Allen meinen lieben Freunden und Gläubigern, die mir während meinem kurzen Hiersein so viel Vertrauen geschenkt, sage ich hiemit bei meinem Durchgang ein herzliches Lebewohl und wünsche mir ein glückliches Fortkommen.

Kaiserslautern, den 29. November 1870.
Robert Schröter,
profess. Durchgänger.

Zwiegespräch.

Herzog: Es ist doch schwer, Theater-Director zu sein, wenn man keine Mittel hat.

Birnstiel: Ich find' das wieder nicht, wer nichts hat, kann nichts verlieren, und wenn's nimmer geht, nachher gehen wir, hat sich der Dir. Schröter gedacht und ist mit seinem lieben Ehedreiviertel durchgegangen bei Nacht und Nebel. —

Frankfurter Cours v 30. November.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₄ 5
Friedrichsdor	9 58 60
Pistolen	9 46-48
Doppelte	9 46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9 54a6
Dukaten	5 36 38
20-Frankenstücke	9 32¹/₂ 33¹/₂
Englische Sovereigns	11 54 58
Russische Imperiales	9 47 49
Dollars in Gold	2 27-28

Disconto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertation mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 288. Kaiserslautern, Freitag 2. Dezember 1870 **68. Jahrg.**

Der Eintritt Bayerns in den Nordbund.

(Fortsetzung.)

§ 5. An die Stelle des Art. 7 tritt folgende Bestimmung:

Der Bundesrath beschließt: 1. über die dem Reichstage zu machenden Vorlagen und die von demselben gefaßte Beschlüsse; 2. über die zur Ausführung der Bundesgesetze erforderlichen allgemeinen Verwaltungsvorschriften und Einrichtungen, sofern nicht in dem Gesetze selbst etwas Anderes bestimmt ist; 3. über Mängel, welche bei der Ausführung der Bundesgesetze oder der vorstehend erwähnten Vorschriften oder Einrichtungen hervortreten.

Jedes Bundesglied ist befugt, Vorschläge zu machen und in Vortrag zu bringen und das Präsidium ist verpflichtet, dieselben der Berathung zu übergeben.

Die Beschlußfassung erfolgt, vorbehaltlich der Bestimmungen in den Artikeln 5, 37 und 78 mit einfacher Mehrheit. Nicht vertretene oder nicht instruirte Stimmen werden nicht gezählt. Bei Stimmengleichheit gibt die Präsidialstimme den Ausschlag.

Bei der Beschlußfassung über eine Angelegenheit, welche nach den Bestimmungen dieser Verfassung nicht dem ganzen Bunde gemeinschaftlich ist, werden die Stimmen nur derjenigen Bundesstaaten gezählt, welchen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist.

§ 6. Artikel 8 erhält folgende Fassung: Der Bundestag bildet aus seiner Mitte dauernde Ausschüsse 1. für das Landheer und die Festungen, 2. für das Seewesen, 3. für Zoll- und Steuerwesen, 4. für Handel und Verkehr, 5. für Eisenbahnen, Post und Telegraphen, 6. für Justizwesen, 7. für Rechnungswesen.

In jedem dieser Ausschüsse werden außer dem Präsidium mindestens vier Bundesstaaten vertreten sein, und führt innerhalb derselben jeder Staat nur eine Stimme.

In dem Ausschusse für das Landheer und die Festungen hat Bayern einen ständigen Sitz, die übrigen Mitglieder desselben, sowie die Mitglieder des Ausschusses für das Seewesen werden von dem Bundesfeldherrn ernannt; die Mitglieder der anderen Ausschüsse werden vom Bundesrathe gewählt. Die Zusammensetzung dieser Ausschüsse ist für jede Session des Bundesrathes, resp. mit jedem Jahre, zu erneuern, wobei die ausscheidenden Mitglieder wieder wählbar sind.

Außerdem wird im Bundesrathe aus den Bevollmächtigten der Königreiche Bayern, Sachsen und Württemberg unter dem Vorsitze Bayerns ein Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten gebildet.

Den Ausschüssen werden die zu ihren Arbeiten nöthigen Beamten zur Verfügung gestellt.

§ 7. In Artikel 11 wird nach dem ersten Absatze folgende Zusatzbestimmung eingeschaltet: Zur Erklärung des Krieges im Namen des Bundes ist die Zustimmung des Bundesrathes erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt.

§ 8. Art. 18 erhält am Schlusse folgenden Zusatz: Den zu einem Bundesamte berufenen Beamten eines Bundesstaates stehen, sofern nicht vor ihrem Eintritt in den Bundesdienst im Wege der Bundesgesetzgebung etwas Anderes bestimmt ist, dem Bunde gegenüber diejenigen Rechte zu, welche ihnen in ihrem Heimathlande aus ihrer dienstlichen Stellung zugestanden hatten.

§ 9. Artikel 19 lautet fortan wie folgt: Wenn Bundesglieder ihre verfassungsmäßigen Bundespflichten nicht erfüllen, können sie dazu im Wege der Execution angehalten werden. Diese Execution ist vom Bundesrathe zu beschließen und vom Bundespräsidium zu vollstrecken.

§ 10. Artikel 20 erhält folgende Fassung: Der Reichstag geht aus allgemeinen und directen Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor, welche nach Maßgabe des Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes vom 31. Mai 1869 zu erfolgen haben.

Bis zu der im § 5 dieses Gesetzes vorbehaltenen gesetzlichen Regelung werden in Bayern 48, in Württemberg 17, in Baden 14, in Hessen südlich des Mains 6 Abgeordnete gewählt und beträgt demnach die Gesammtzahl der Abgeordneten 382.

§ 11. Artikel 28 erhält folgenden Zusatz: Bei der Beschlußfassung über eine Angelegenheit, welche nach den Bestimmungen dieser Verfassung nicht dem ganzen Bunde gemeinschaftlich ist, werden die Stimmen nur derjenigen Mitglieder gezählt, die in Bundesstaaten gewählt sind, welchen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist.

§ 12. Aus Artikel 34 wird das Wort: Lübeck gestrichen.

§ 13. Artikel 35 erhält folgende Fassung: Der Bund ausschließlich hat die Gesetzgebung über das gesammte Zollwesen, über die Besteuerung des im Bundesgebiete gewonnenen Salzes und Tabaks, bereiteten Branntweins und Biers und aus Rüben oder anderen inländischen Erzeugnissen dargestellten Zuckers und Syrups, über den gegenseitigen Schutz der in den einzelnen Bundesstaaten erhobenen Verbrauchsabgaben gegen Hinterziehungen, sowie über die Maßregeln, welche in den Zollausschüssen zur Sicherung der gemeinsamen Zollgrenze erforderlich sind.

In Bayern, Württemberg und Baden bleibt die Besteuerung des inländischen Branntweins und Biers der Landesgesetzgebung vorbehalten. Die Bundesstaaten werden jedoch ihr Bestreben darauf richten, eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung über die Besteuerung auch dieser Gegenstände herbeizuführen.

§ 14. Zu Artikel 36 wird am Schlusse folgender Zusatz beigefügt: Die von diesen Beamten über Mängel bei der Ausführung der gemeinschaftlichen Gesetzgebung gemachten Anzeigen (Art. 35) werden dem Bundesrathe zur Beschlußnahme vorgelegt.

§ 15. Artikel 37 wird künftig lauten, wie folgt: Bei der Beschlußnahme über die zur Ausführung der gemeinschaftlichen Gesetzgebung (Art. 35) dienenden Verwaltungsvorschriften und Einrichtungen gibt die Stimme des Präsidiums alsdann den Ausschlag, wenn sie sich für Aufrechthaltung der bestehenden Vorschrift oder Einrichtung ausspricht.

§ 16. Art. 38 wird wie folgt gefaßt: Der Ertrag der Zölle und der anderen, in Art. 35 bezeichneten Abgaben, letzterer soweit sie der Bundesgesetzgebung unterliegen, fließt in die Bundeskasse.

Dieser Ertrag besteht aus der gesammten von den Zöllen und den übrigen Abgaben aufgekommenen Einnahme nach Abzug: 1. der auf Gesetzen oder allgemeinen Verwaltungs-Vorschriften beruhenden Steuervergütungen und Ermäßigungen, 2. der Rückerstattungen für unrichtige Erhebungen, 3. der Erhebungs- und Verwaltungskosten, und zwar: a) bei den Zöllen der Kosten, welche an den gegen das Ausland gelegenen Grenzen und in dem Grenzbezirke für den Schutz und die Erhebung der Zölle erforderlich sind, b) bei der Salzsteuer der Kosten, welche zur Besoldung der mit Erhebung und Controlirung dieser Steuer auf den Salzwerken beauftragten Beamten aufgewendet werden, c) bei der Rübenzuckersteuer und Tabaksteuer der Vergütung, welche nach den jeweiligen Beschlüssen des Bundesrathes den einzelnen Bundesregierungen für die Kosten der Verwaltung dieser Steuern zu gewähren ist, d) bei den übrigen Steuern mit fünfzehn Procent der Gesammteinnahme.

Die außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze liegenden Gebiete tragen zu den Bundesausgaben durch Zahlung eines Aversums bei.

Bayern, Württemberg und Baden haben an dem in die Bundeskasse fließenden Ertrage der Steuern von Branntwein und Bier und an dem, diesem Ertrage entsprechenden Theile des vorstehend erwähnten Aversums keinen Theil.

Die bayerische Feldeisenbahn-Abtheilung bei Orleans.

(Schluß.)

Das Häuflein der Feldeisenbahn-Abtheilung in der vom Militär verlassenen Stadt mußte diese schlimme Eventualität in Erwägung ziehen, und sich, als nach halb 1 Uhr noch die ersehnte Rauchsäule sich nicht von ferne zeigte, der Andrang des Pöbels aber stärker wurde, zum Rückzug entschließen, und das zurückgebliebene Gepäck auf kleinen Bahnwagen mit sich fortführen. Es waren neben einem Ingenieur, einem Maschinenmeister und Bahnmeister, etwa 30 Geniesoldaten, einige Maschinenarbeiter und nahezu ein Dutzend von der Hoffnung auf Bahnbeförderung herbeigelockter reconvalescenter Soldaten aller Waffengattungen, welche als die Letzten der Stadt Orleans den Rücken kehrten. Langsam ging der Zug rückwärts, noch war die Hoffnung nicht erloschen, daß die rettende Locomotive zurückkehre. Als aber der Bahnhof allmälig außer Sicht kam, schwand endlich alle Hoffnung, die im Stich gelassenen Schätze noch zu retten. Da, in Les Aubrais angekommen, dem wenige Kilometer von Orleans entfernten großen Güterbahnhof, welch' liebliche Musik für das lauschende Ohr; kein Zweifel, das ist das Pfeifen der Locomotive, ein Jubelgeschrei verkündete es: der „von der Tann“ — so war die französische Maschine aus ihrem frühern „Bucephale“ umgetauft worden — hatte die Zurückgebliebenen nicht im Stiche lassen. Da dampfte er heran, und kaum hatte der das Commando führende Ingenieur Zeit von der Geniemannschaft Freiwillige vorzurufen, um zur Rettung des preisgegebenen Zuges nach Orleans zurückzukehren, so waren deren schon mehr als 20, alle mit Chassepots wohlbewaffnet, mit ihm auf dem Tender, und vorwärts ging's wieder gegen Orleans, was die Maschine laufen konnte. Unangetastet stand der Zug noch dort; einzelne verspätete Ankömmlinge von deutschen Soldaten, insbesondere mehrere Kürassire des preußischen Leibregimentes, denen ein paar im Zuge befindliche mit Liebesgaben aus der Heimath beladene Wagen auf die Seele gebunden waren, hatten die andrängende unbewaffnete Menge noch im Schach gehalten, brachten aber schon die Nachricht, daß in der Stadt bereits auf die deutschen Offiziere geschossen werde. Neue Verlegenheit: der Maschine war das Wasser ausgegangen. Aber da stand ja noch eine Feuerspritze an einem benachbarten Weiher, welche schon früh Morgens dazu gedient hatte, mittelst langen Schlauches die Locomotive mit Wasser zu speisen, und wie auf einem lecken Schiff ertönt das Commando: alle Mann an die Pumpe! Es waren peinliche Minuten bis der Tender, das gefräßige Ungeheuer, die nöthigste Nahrung hatte; endlich, endlich sprang das Wasser am untersten Probirhahnen, nun ist's genug; schon will der Führer Dampf geben, da halt! es muß auch für den Fall vorgesorgt werden, daß unter Wegs abermals Wassernoth, die schrecklichste für eine Locomotive, eintritt; schnell noch die Feuerspritze beigefahren und in den Zug eingeladen, die Schläuche rasch auseinander geschraubt und stückweise in einen Wagen geworfen — keine Feuerwehr hat je prompter gearbeitet, und nun kann es fortgehen. Triumphirend dampft der „v. d. Tann,“ unter den Verwünschungen der angesammelten Volkshaufen, aus dem Bahnhof hinaus, passirt glücklich vor demselben die über die Bahn wegführenden, stark von der hie und da schon bewaffneten Menge besetzten Brücken, und gelangt mit seiner Bürde unbehelligt nach Artenay. Dort sollte der Ausgang des Kampfes abgewartet werden, und als gegen Abend beruhigende Nachrichten noch nicht einliefen, wurde einer der beiden in Artenay stehenden Züge noch bis Etampes gebracht, wo sodann die Locomotive übernachtete. Des andern Morgens mit Tagesanbruch brach die Maschine wieder auf, um gegen Artenay auf Kundschaft auszufahren. Widrige kleine Unfälle verzögerten die Fahrt, und bis die Maschine nach Toury (3 Stunden von Artenay) kam, wurde bereits von der Weiterfahrt lebhaft abgerathen, da Artenay von den deutschen Truppen schon geräumt sei. Aber der dort stehende Zug konnte nicht im Stiche gelassen der Versuch zur Rettung mußte gemacht werden. Zwischen Toury und Artenay zieht die Bahnlinie fortwährend in geringer Entfernung von der Landstraße hin, auf welch' letzterer die Truppenkörper gegen Toury her sich bewegten.

§ 17. Art. 39 erhält nachstehende Fassung: Die von den Erhebungsbehörden der Bundesstaaten nach Ablauf eines jeden Vierteljahres aufzustellenden Quartalextracte und die nach dem Jahres- und Bücherschlusse aufzustellenden Finalabschlüsse über die im Laufe des Vierteljahres beziehungsweise während des Rechnungsjahres fällig gewordenen Einnahmen an Zöllen und nach Artikel 38 zur Bundeskasse fließenden Verbrauchsabgaben werden von den Directivbehörden der Bundesstaaten, nach vorausgegangener Prüfung, in Hauptübersichten zusammengestellt, in welchen jede Abgabe gesondert nachzuweisen ist, und es werden diese Uebersichten an den Ausschuß des Bundesrathes für das Rechnungswesen eingesandt.

Der Letztere stellt auf Grund dieser Uebersichten von drei zu drei Monaten den von der Kasse jedes Bundesstaates der Bundeskasse schuldigen Betrag vorläufig fest und setzt von dieser Feststellung den Bundesrath und die Bundesstaaten in Kenntniß, legt auch alljährlich die schließliche Feststellung jener Beträge mit seinen Bemerkungen dem Bundesrathe vor. Der Bundesrath beschließt über diese Feststellung.

§ 18. Art. 40 hat zu lauten: Die Bestimmungen in dem Zollvereinigungs-Vertrage vom 8. Juli 1867 bleiben in Kraft, soweit sie nicht durch die Vorschriften dieser Verfassung abgeändert sind und so lange sie nicht auf dem in Artikel 7, beziehungsweise 78 bezeichneten Wege abgeändert werden.

§ 19. Art. 48, Absatz 2 wird wie folgt gefaßt: Die im Artikel 4 vorgesehene Gesetzgebung des Bundes in Post- und Telegraphen-Angelegenheiten erstreckt sich nicht auf diejenigen Gegenstände, deren Regelung nach den gegenwärtig in der norddeutschen Post- und Telegraphen-Verwaltung maßgebenden Grundsätzen der reglementarischen Festsetzung oder administrativen Anordnung überlassen ist.

§ 20. An die Stelle der bisherigen Artikel 50 und 51 tritt folgende Fassung: Dem Bundespräsidium gehört die obere Leitung der Post- und Telegraphen-Verwaltung an. Dasselbe hat die Pflicht und das Recht, dafür zu sorgen, daß Einheit in der Organisation der Verwaltung und im Betriebe des Dienstes, sowie in der Qualification der Beamten hergestellt und erhalten wird.

Das Präsidium hat für den Erlaß der reglementarischen Festsetzungen und allgemeinen administrativen Anordnungen, sowie für die ausschließliche Wahrnehmung der Beziehungen zu anderen Post- und Telegraphen-Verwaltungen Sorge zu tragen.

Sämmtliche Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung sind verpflichtet, den Anordnungen des Bundespräsidiums Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Diensteid aufzunehmen.

Art. 51. Die Anstellung der bei den Verwaltungsbehörden der Post und Telegraphie in den verschiedenen Bezirken erforderlichen oberen Beamten (z. B. der Directoren, Räthe, Ober-Inspectoren), ferner die Anstellung der zur Wahrnehmung des Aufsichts- u. s. w. Dienstes in den einzelnen Bezirken als Organe der erwähnten Behörden fungirenden Post- und Telegraphenbeamten (z. B. Inspectoren, Controleure) geht für das ganze Gebiet des deutschen Bundes von dem Präsidium aus, welchem diese Beamten den Diensteid leisten. Den einzelnen Landesregierungen wird von den in Rede stehenden Ernennungen, soweit dieselben ihre Gebiete betreffen, behufs der landesherrlichen Bestätigung und Publication rechtzeitig Mittheilung gemacht werden. Die anderen bei den Verwaltungsbehörden der Post und Telegraphie erforderlichen Beamten, sowie alle für den localen und technischen Betrieb bestimmten, mithin bei den eigentlichen Betriebsstellen fungirenden Beamten u. s. w. werden von den betreffenden Landesregierungen angestellt.

Wo eine selbstständige Landespost- resp. Telegraphen-Verwaltung nicht besteht, entscheiden die Bestimmungen der besonderen Verträge.

§ 21. Art. 52. Absatz 3 lautet für die Folge: Nach Maßgabe des auf diese Weise festgestellten Verhältnisses werden den einzelnen Staaten während der, auf ihren Eintritt in die Bundes-Postverwaltung folgenden 8 Jahre, die sich für sie aus den im Bunde aufkommenden Postüberschüssen ergebenden Quoten auf ihre sonstigen Beiträge zu Bundeszwecken zu Gute gerechnet.

§ 22. Art. 56 lautet fortan in seinem Eingange: Das gesammte Consulatwesen des Deutschen Bundes steht unter der Aufsicht ꝛc.

§ 23. In den Artikeln 57 und 59 tritt an die Stelle des Wortes „Norddeutsche" der Ausdruck: „Deutsche Bundesangehörige."

§ 24. Aus Art. 62 fällt der zweite Absatz aus.

§ 25. Art. 78 lautet wie folgt: Veränderungen der Verfassung erfolgen im Wege der Gesetzgebung. Sie gelten als abgelehnt, wenn sie im Bundesrathe 14 Stimmen gegen sich haben.

§ 26. Der bisherige Art. 79 der Bundesverfassung fällt weg. (Schluß folgt).

Neueste Nachrichten.

München, 29. Nov. Die Ankunft der Minister war heute Mittags erwartet, ist aber erst diesen Abend mit dem letzten Eisenbahnzuge erfolgt, da sich dieselben, wie es heißt, einige Stunde in Stuttgart aufhielten, um mit den württembergischen Ministern zu konferiren. Die Einberufung des Landtages soll nun auf den 10., längstens 12. Dezember zu erwarten sein.

* **Berlin**, 1. Dez. Der „Staatsanzeiger" theilt eine Publikation des Generalstabschef des vierzehnten Armeecorps mit, wonach General Barral, welcher in der Loire-Armee commandirt, während der Belagerung von Straßburg die Artillerie befehligte und bei der Capitulation den Revers unterzeichnet hat, wodurch er sich auf Ehrenwort verpflichtete, nicht mehr gegen Preußen zu kämpfen. In Folge höherer Verwendung durfte er abreisen, ohne nach Straßburg zurückzukehren, nachdem er das Ehrenschreiben unterzeichnet hatte. Barral ist somit im vollsten Sinne wortbrüchig.

* **Berlin**, 1. Dez. Der „Börsenzeitung" zufolge erfolgte gestern Seitens der Bundesfinanzverwaltung definitiv die Acceptation der Propositionen des Consortiums für die Uebernahme der neuen norddeutschen Bundesanleihe.

* **Versailles**, 30. Nov. (Officiell.) Nachdem gestern das 6. Armeecorps mehrfache Angriffe des 1. Corps der 2. Armee von Paris siegreich zurückgewiesen, wurde während der ganzen Nacht von den Forts ein ungewöhnlich heftiges Feuer unterhalten. Heute Morgen entwickelte der Feind unter gleichzeitiger Demonstration auf verschiedenen Punkten der Enceinte vor Paris sehr bedeutende Streitkräfte zwischen Seine und Marne und griff mit denselben um 11 Uhr unsere dortigen Positionen an. Es entspann sich ein sehr heftiger Kampf, von unserer Seite hauptsächlich geführt durch die württembergische Division und den größten Theil des 12. (königl. sächsischen), sowie durch Theile des 2. und 6. Armeecorps. Der Kampf dauerte bis 6 Uhr Abends, zu welcher Stunde unsere siegreichen Truppen den Feind auf der ganzen Linie zurückgeworfen hatten. Weitere Details noch nicht bekannt.

Unsere Verluste in der Schlacht von Amiens beziffern sich auf 74 Offiziere und 1300 Mann an Todten und Verwundeten. Die feindliche Nordarmee befindet sich in vollständiger Deroute. Die Citadelle von Amiens hat heute nach kurzem Gefechte, in welchem der Commandant gefallen, capitulirt. 400 Kriegsgefangene mit 11 Offizieren, sowie 30 Geschütze sind in unsere Hände gefallen. General Werder meldet: Garibaldi's Rückzug ist in Flucht ausgeartet. v. Podbielski.

* **Versailles**, 30. Nov. (Officiell.) Der Königin Augusta in Berlin. Gestern schlug das sechste Corps einen Ausfall (südlich) bei L'Hay siegreich zurück. Ueber 100 Gefangene, viele hundert Blessirte und Todte, wir 100 Mann Verlust. Heute bedeutender Ausfall nach Osten gegen Württemberger und Sachsen bei Bonneuil sur Marne, Champigny, Villiers, die genommen und bis zur Dunkelheit mit Hülfe unserer 7. Brigade wiedergenommen wurden. Gleichzeitig nach Nordost bei St. Denis gegen Garde und 4 Corps nur leichte Ausfälle. Ich konnte Versailles nicht verlassen, um im Centrum zu bleiben. Es scheint der Feind auf einen Sieg bei Orleans gerechnet zu haben, um dem Sieger entgegen zu gehen, was mißglückte. Wilhelm.

* **Chateau le piple**, 30. Nov. (Telegramm des General von Obernitz an Se. Majestät den König von Württemberg, Stuttgart.) Die 2. und 3. Brigade waren heute in ernstem Gefecht gegen den Ausfall einer Division Linientruppen gegen Mont Mesly. Derselbe wurde mit Hülfeleistung der 7. preußischen Brigade siegreich abgeschlagen. Die erste Brigade hielt ihre Stellung bei Coeuilly und Villiers vom Morgen bis in die Dunkelheit gegen den energischen Angriff einer feindlichen Division. Der Feind wurde auch hier zurückgeschlagen. Ueber 300 Gefangene sind gemacht. Unser Verlust 6 Offiziere todt, 34 verwundet; 700 Mann todt und verwundet. Unter den Verwundeten befinden sich die Obersten Berger und Hügel, Oberstlieutenant Link, Major Schäffer.

* **Tours**, 30. Nov. Die Regierung veröffentlicht, daß sie von der Loire-Armee keinerlei officielle Mittheilungen erhalten habe. Der englische Botschafter, Lord Lyons, hat gestern der hiesigen Regierung von dem preußischen Vorschlage betreffs des Zusammentritts einer Conferenz wegen der Pontusfrage Mittheilung gemacht.

* **London**, 1. Dez. „Daily News" bezeichnet die Angaben der auswärtigen Journale über eine Spaltung im Cabinet als leere Gerüchte. Das Cabinet sei über die Behandlung der Pontusfrage vollständig einig.

Rom, 29. Nov. Cardinal Antonelli richtete an sämmtliche Repräsentanten des Auslandes beim Hl. Stuhle eine Circular-Note, betr. die Confiscirung der Encyklica. Dieselbe enthält noch bedeutend schärfere Recriminationen gegen die italienische Regierung, als die Note wegen der Besitzergreifung des Quirinals.

Stadtrathsitzung vom 1. Dez.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte Herr Bürgermeister Hohle den Austritt der Stadträthe Her-

---

Keine hundert Schritte konnte nun die Locomotive fahren, ohne daß wieder ein Offizier von der Straße an die Bahn herübergesprengt kam, mit der Warnung: Artenay sei geräumt, der Zug solle sich hüten, noch weiter zu fahren. In der Zeit, welche mit dem oftmaligen Halten verging, hätte die Maschine lange in Artenay sein können. Endlich aber, als halbwegs Artenay ein Hauptmann des Generalstabs dem Zugcommandanten bedeutet hatte, daß die Abholung des dort stehenden Zuges noch nicht unmöglich sei, war kein Halt mehr. Trotz alles Winkens von der Landstraße mit Taschentüchern und Gewehren, trotzdem, daß ganze Truppenabtheilungen Halt machten vor Entsetzen über das unsinnige Beginnen im tollen Jagen, wie sie glaubten, den Feinden gerade in den offenen Rachen hineinzusausen, verfolgte die Maschine mit Eilzug-Geschwindigkeit ihren Weg: schon ist der Wagenzug in Artenay in Sicht, mit gemäßigter Geschwindigkeit fährt die Locomotive in den einsamen verlassenen Bahnhof ein, legt sich vor den Zug, dieser wird rasch angekuppelt — und zurück geht es an den erstaunten Augen, der eben noch so besorgten Landstraßenwandler vorüber. Nach weniger als einer halben Stunde war auch dieser letzte Zug im Bahnhof Toury in Sicherheit.

Ein Bild

von der Lage des mittleren Bürgerstandes und der Soldaten in Metz, während der Belagerung entnehmen wir dem Privatbriefe eines dort angesiedelten Deutschen an seinen Bruder in Deutschland: „Gleich nach der Einschließung kauften die Reichen Alles auf, so daß alle Läden und Wirthshäuser zugemacht waren. Denke meine Lage, fünf Personen ohne alles, was in der Haushaltung nöthig ist! Um Dir einen Begriff zu machen, will ich Dir einige Preise angeben: das Salz wurde gleich mit 9 bis 15 Franks aus bezahlt, die Kartoffeln bis 200 Fr. der Ctr. von 100 Pfund, ein Ei 1—1½ Fr., ein Huhn 15 Fr., ein Stallhase 25 Fr., ein Schoppen Milch 18 Sous, das Schweinefleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch zu 9 bis 10 und 12 Fr., ein Pfd. Butter 40 Fr. Ich glaube, Du weißt jetzt genug von den Preisen. Auch ich weiß, daß Du denkst: Wie können sie noch leben bei solchen Preisen, denn er ist nicht so reich, daß er für die Preise kaufen kann. Nein, das konnte ich nicht, aber was uns übrig blieb, das war das Pferdefleisch, Morgens, Mittags und Abends, drei Monate lang, und welche Pferde, Pferde, die crepirt waren vor Hunger, es war, als ob man Holz äße, ohne Salz und ohne Schmalz. Das war noch nicht das Schlimmste. Das Schlimmste war, daß ich als Preuße nicht aus der Stadt und mir kein Holz holen durfte von den Bäumen der Gärten, wie die Anderen, denn Steinkohle giebt es heut' noch nicht, und darum habe ich eine Drehbank und Vieles von meinem Werkzeuge und Möbeln verbrennen müssen. Das Letzte und Traurigste in meinem Schicksale war, daß meine Frau, meine Marie und mein Joseph die Hungerseuche bekamen. Denkt Euch eine solche Lage, keine gesunde Nahrung, kein Doctor, keine Medicin, Alles war aufgezehrt! Denn hier war es nicht wie in Deutschland! Hier waren alle Kranken der Armee in der Stadt und dazu die Bauern, welche sich geflüchtet hatten; bei Euch sind sie im ganzen Lande vertheilt. Für die Pferde haben wir Bäume abgehauen und sie in Hobelspäne verwandelt, um sie zu nähren; Tausende sind vor Hunger gestorben. Brod gab es 3 Pfund für 12 Mann Soldaten; in der letzten Zeit aßen wir Kleienbrod, für ein Kind unter 12 Jahren ⅕ Pfund und für erwachsene Personen etwas mehr als ¼ Pfund."

* Für die Leitung der von den deutschen Truppen occupirten französischen Bahnlinien bestehen drei Betriebs-Commissionen, welche in Straßburg, Epernay und Nancy ihren Sitz haben und der Executiv-Commission in Versailles untergeordnet sind. Das Betriebspersonal ist aus Beamten und Bediensteten aller deutschen Bahnverwaltungen zusammengesetzt.

* Ein großer Magen. St. Petersburg consumirt jährlich zwischen 80 und 100 Mill. Stück Eier im Gesammtwerthe von 1,200,000—1,500,000 Rubel; das Heu zur Verpackung der Eier repräsentirt 2—300,000 Rbl. Die besten Eier kosten 10, die faul gewordenen, angebrüteten 1½ Rbl. pro 1000 Stück. Letztere gelten bei „Gourmands" als besondere Delicatesse.

ren **Jung** und **Kröber** mit, er habe an deren Stelle die Ersatzmänner Carl Christmann und Karl Gelbert einberufen. Beide Herren werden verpflichtet.

Es sind mehrere Gesuche eingelaufen, welche erledigt werden.

Ein Gesuch des Herrn **Martin Fröhlich** aus Schlingen, in Hessen, um Aufnahme als Bürger wird, da er Ratenzahlungen verlangt und dies gegen einen früheren Beschluß verstößt — abgelehnt.

Ein Gesuch des Herrn Thierarzt Weigandt, um Gehaltsaufbesserung, begründet auf die bedeutende Arbeitsvermehrung bei der Fleischbeschau, wird der Budgetcommission unter Zuziehung eines Sachverständigen überwiesen.

Ein Gesuch des Herrn Zuckerbäcker Bernhard Emmerling um Stundung einer Kaufgelderrate aus der Erwerbung eines städtischen Bauplatzes, begründet durch Zahlungsunvermögen in Folge der kriegerischen Ereignisse, wird genehmigt.

In die Berathung des Hauptgegenstandes eintretend, verlangt Herr Richter Reuthner das Wort, er frägt den Bürgermeister an, ob er es nicht für angemessen erachtet, die Akten des Dellmuth'schen Handels der Staatsbehörde mitzutheilen, um Klarheit in die Angelegenheit zu bringen; der Commission sei der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht, sie habe ein Interesse daran, die Sache aufgeklärt zu sehen.

Hr. **Schmidt** tritt dem mit dem Hinweise entgegen, daß die Staatsbehörde ja von selbst die Akten über die Dellmuth'sche Angelegenheit einfordern könne.

Hr. Bürgermeister Hohle erinnert daran, daß man seiner Zeit die Sache habe niederschlagen wollen; wenn sie durch Dellmuth sich anders gestaltet, könne man nichts dagegen machen; was die ihm gemachten Beschuldigungen betrifft, müsse er dieselben soweit sie Zeitungsschreibereien seien, ruhig auf sich beruhen lassen.

Hr. Dr. **Schandein** frägt, ob Hr. Reuthner einen bestimmten Antrag stelle.

Hr. Adjunkt **Raquet** bezeichnet Dellmuth als einen durch und durch tüchtigen Mann, schwerlich würde man Jemanden bekommen, der so viel leistet und so umsichtig handelt, wie er. Wenn man sich jedoch solche Schändlichkeiten gegen den Mann erlaube, wie vorgekommen, sei das doch zu weit getrieben, dann wolle man den Mann ins Unglück stürzen, ihn völlig ruiniren. Hr. Raquet erinnert bei dieser Gelegenheit an die Untersuchung, welche die Commission seiner Zeit wegen eines Frauenzimmers gegen Dellmuth eingeleitet, die jedoch kein praktisches Resultat gehabt.

Herr Adjunkt **Raquet** erfährt wegen seiner leidenschaftlichen Aeußerungen durch Herrn Bürgermeister **Hohle** eine energische Zurechtweisung.

Herr **Schmidt** erhält das Wort. Jedermann wisse, daß er in der Sache eine versöhnende Stellung eingenommen. Wenn Herr Adjunkt Raquet die Angelegenheiten mit dem Frauenzimmer dem Stadtrath unter die Nase reibe, müsse er dagegen protestiren. Er sehe, daß nicht die Leidenschaftlichkeit auf Seiten Derer herrsche, die gegen Dellmuth gewesen, sondern auf Seiten Derer, die für ihn gewesen. Er habe vorhin gesagt, die Sache solle auf sich beruhen bleiben; er bleibe auch jetzt noch dabei, dem einmal gefaßten Beschlusse der Majorität in der Frage müsse sich die Minorität, zu der auch er gehört haben könne, fügen, jetzt mit Beschuldigungen zu kommen, sei nicht statthaft. Uebrigens müsse er sich sehr wundern, wenn Herr Adjunkt Raquet, der in voriger Sitzung ausdrücklich anerkannt und ausgesprochen habe, daß Dellmuth sich schwerer Ungehörigkeit schuldig gemacht, heute in solcher Weise für ihn Partei ergreift. Die Anfrage des Herrn Reuthner sei vom Standpunkt der Commission aus gerechtfertigt. Herr Schmidt bat die Versammlung das einmal Beschlossene festzuhalten, wenn man gegen die einmal gefaßten Beschlüsse stimme und handle, würde man sehen, wohin man mit dem Ansehen, der Ehre und Würde der Versammlung käme.

Herr Raquet, welcher Herrn Schmidt häufig unterbricht, erklärt, daß ihn der Vorredner falsch verstanden hätte, er hätte nicht den von Herrn Schmidt gemeinten Fall, sondern einen andern gemeint. Wenn er von einem Frauenzimmer gesprochen, so sei dies nicht jenes gewesen, wegen welchem Untersuchung vom Gerichte angestellt war, sondern jenes, welches wegen eines schändlichen Vergehens durch Herrn Kröber und den Polizeicommissär verhört worden wäre.

Herr **Schmidt** entgegnet hierauf, daß wenn die Spital Commission die Untersuchung vorgenommen, habe sie nur ihre Pflicht erfüllt, die Untersuchung sei niedergeschlagen worden, daß aber nach solcher Anzeige der Fall untersucht werden mußte, sei selbstverständlich.

Herr **Reuthner** erklärte, Herr Adjunkt Raquet habe ihm Rücksichtslosigkeit vorgeworfen, er habe jedoch nur eine Anfrage gestellt, ob es nicht zweckmäßig sei, die Aktenstücke der Staatsbehörde zur Einsicht zuzustellen. Wenn Dellmuth so unschuldig sei, müsse ihm erst recht daran gelegen sein, daß die Aktenstücke der Staatsbehörde zu seiner Rechtfertigung zugänglich gemacht werden. Wenn der Adjunkt Raquet den Ausdruck gebraucht, man wolle Dellmuth ruiniren; wenn er es wage, den Ausdruck Schande zu gebrauchen, könne er dazu nicht schweigen und er ersuche deßhalb den Bürgermeister, Herrn Raquet zu fragen, ob er diese schwer verletzenden Ausdrücke zurücknehmen wolle oder nicht.

Herr **Raquet** erklärt auf wiederholte Rüge des Bürgermeisters, er habe die Ausdrücke nicht auf Hrn. Reuthner gemeint, höchstens seien ihm die Worte im Eifer entschlüpft.

Herr Bürgermeister **Hohle** bezeichnete diese Erklärung als Rücknahme.

Herr Dr. **Schandein** bittet, da die Personenfrage durch die ausgesprochene Kündigung entschieden sei, zur Hauptfrage überzugehen.

Dies geschieht. Nach einigen einleitenden Bemerkungen theilt Herr Bürgermeister **Hohle** das von der Commission auf Grund des alten, sowie des Zweibrücker und Landauer Systems ausgearbeitete und auf Grund neuer Original-Bestimmungen ausgearbeitete neue Statut des Hospitals mit, dessen Hauptbestimmungen wir den Lesern später mittheilen werden. Es entwickelt sich hierauf bei den einzelnen Paragraphen eine längere und eingehende Debatte. Wir heben daraus folgende Punkte hervor.

Herr Dr. **Schandein** wünscht die Anlegung einer im Verlaufe der Zeit zu vervollständigenden Liste der notorischen Ortsarmen, welche bei jedem Arzte und Apotheker niedergelegt werden soll. Dadurch würde eine in dringenden Fällen besonders wichtige Beschleunigung der ärztlichen Hülfe bewirkt.

Dies wurde genehmigt.

Zu § 3 hält Herr **Schmidt** die der Commission zustehende Befugniß zu weit ausgedehnt, er wünscht das Hospital mehr der Gemeinde-Aufsicht unterstellt.

Diese Ansicht wird von Herrn Schmidt im Verlauf der Debatte noch dahin ergänzt, daß er der Gemeindevertretung nur ein Aufsichtsrecht in Dingen, wo der Stadtsäckel herhalten muß, gesichert sehen wolle. Die Angelegenheit wurde einer Verständigung durch die Herren Schmidt, Krafft und Reuthner überlassen.

Herr **Gelbert** macht anschließend an die Aeußerungen des Hrn. Schmidt darauf aufmerksam, daß das ganze Statut keinen Paragraphen enthalte, der die Verantwortlichkeit der Commission dem Stadtrathe gegenüber ausspreche.

Ein Paragraph dieses Inhalts soll aufgenommen werden.

Zu § 6 Wärter und Krankenpfleger, beantragt Hr. Schmidt, daß die Anstellung der Leute durch den Stadtrath erfolgen solle.

Hiervon wurde jedoch mit Rücksicht darauf, daß vor allen Dingen auf den Arzt Rücksicht genommen werden müsse, Abstand genommen.

Anträge des Hrn. Dr. **Schandein**, daß die Chirurgen-Gehülfen geprüfte Bader sein sollen und bei einem etwaigen Personenwechsel darauf Bedacht genommen werden müsse, daß der Verwalter kein Chirurg sei, wurden nach längerer Debatte der Commission zur definitiven Entscheidung überwiesen.

Hr. **Krafft** ist dafür, daß die ausgearbeiteten Statuten dem Hausarzte zur Begutachtung unterbreitet werden sollen.

Herr Bürgermeister **Hohle** bezeichnete dies als selbstverständlich.

Herr Dr. **Schandein** beantragt, indem er vorausschickt, daß er niemals die Hausarztstelle übernehmen würde, daß in der Besetzung der Spitalarztstelle alle drei Jahre ein Wechsel eintrete.

Motivirt wurde der Antrag durch den Wunsch, interessante Krankheiten, die sich bei der Aufnahme ins Spital dem Arzte entziehen, im Spitale verfolgen zu können. Man sprach sich gegen diesen Antrag aus, indem man der Ansicht war, daß der Spitalarzt in besonderen Fällen sicher so collegial sein würde, dem Specialarzte die Beobachtung des Krankheitsverlaufs zu gestatten. —

Zu § 9 stellt Hr. Schmidt Anträge auf geschärfte Controlle bei Ueberwachung des Hospitals.

Bei § 13 die Finanzverwaltung betreffend, deren Reorganisation Hr. Schmidt nach Art der städtischen Einnehmerei beantragt, entsteht eine lange Debatte, in der Hr. **Krafft**, welcher sich durch den Antrag des Hrn. Schmidt persönlich getroffen fühlt, seine Stellung zur Spital- und Armenverwaltung darlegt. Allseitig wurde versichert, daß in dem Antrage kein Mißtrauensvotum gegen Hrn. Krafft liege. Hr. Schmidt erkennt die Redlichkeit und den Eifer des Hrn. Krafft an und führt aus, daß ihm nichts ferner liege, als einen alten Freund verletzen zu wollen. Er könne jedoch von seinem Antrage hinsichtlich der Reorganisation nicht abgehen, da wenn er einmal etwas für zweckmäßig und richtig erkannt, er keine Rücksicht auf Freund oder Bruder nehmen könne. Der Antrag wird zur weiteren Beschlußfassung zurückgestellt.

Zu § 39 wünscht Hr. **Schmidt** die Entlassung aus dem Spital auf ausdrücklichen Entlassungsschein des Bürgermeisters bewirkt zu sehen.

Herr Bürgermeister **Hohle** macht auf die mangelhafte Ventilation aufmerksam, welche im Spital herrsche und die dringender Abhilfe bedürfe.

§ 38 wurde als überflüssig bezeichnet.

§ 66 soll als die Befugniß des Arztes beschränkend, gestrichen werden.

Es wird die Aufnahme eines Paragraphen beschlossen, wonach eigentlich Geisteskranke nicht länger als vierzehn Tage im Spital verbleiben dürfen.

Die erste Lesung ist beendigt, die in der Debatte berührten Punkte sollen von den Herren Antragstellern, die zu einer Berathung zusammentreten, nochmals erörtert und als definitive Anträge in zweiter Lesung dem Stadtrath zur definitiven Beschlußfassung unterbreitet werden.

---

§ Theater.

Die hier verweilende Theater-Gesellschaft des R. Schröter, der unlängst heimlich aus Kaiserslautern entwich, hat, wie wir hören, sich um die Erlaubniß bemüht, nächsten Sonntag eine Vorstellung auf eigene Rechnung geben zu dürfen, wozu das hübsche Charakterbild mit Gesang: „**Die schöne Klosterbäuerin**" bestimmt wurde. Bei dem großen Schaden, den die Theater-Gesellschaft durch Schröter erlitten, steht mit Gewißheit zu hoffen, daß unser Publikum das Unternehmen kräftig unterstützen wird.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 4. Dezember 1870. **„Don Juan."** Romantische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Mozart.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 35.

Gefechte bei Orleans (Coulmiers.) am 9. Nov.

11. Infanterie-Regiment „von der Tann" 2. Bat.

Verwundet: Wendl Christ., Gefreiter von Rockenhausen, Kaiserslautern.

Vorpostengefecht bei Dijon am 13. Nov.

13. Inf.-Reg. „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich" 1. Bat.

Verwundet: Schön Jakob, Korporal von Stambach, Zweibrücken.

Handel und Industrie.

* **Mannheim**, 1. Dez. Weizen und Roggen unverändert. Gerste und Hafer fest. Leinöl, Rüböl und Petroleum ziemlich unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., bayerischer 15 fl. 30—50 kr. ungar. 15 fl. 30 kr. — nordd. — fl. — kr. — fl. — kr. Kernen 14 fl. 15 kr. — **Roggen** 12—12 fl. 15 kr. — **Gerste** bierl. 12 fl. 15—24 kr. pfälz. — fl. — kr. — württ. u. bad. 11 fl. 15 kr. — kr. — **Hafer** per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. **Kohlreps** 25 fl. 15 kr. — **Bohnen** 15 fl. — kr. — fl. per 200 Pfd. **Kleesamen**, deutscher I. — fl. — deutscher II. — fl. — — Luzerner — fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 22 fl. — kr., — **Rüböl** 30 fl. — — Petroleum 14 fl. 15—30 kr. **Branntwein** (50%, n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12—12 fl. 30 kr. — — fl. — kr. — Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10 fl. — kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 9 fl. — kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 8 fl. — kr. — 8 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

* **Frankfurt**, 1. Dez., 6½ U. A. Oesterr. Bankactien 702, Credit 240¾—41½—40¾, Staatsbahn 370—71¼—69¾, Lombarden 172¼—71½, Elisabethbahn 206, Galizier 233¾—32¼, Silberrente 53⅜, 1882r Amerikaner 94⅝ — ⅞ pr. compt. 94⅞. Spanier 30⅛—$^{3}/_{16}$—$^{5}/_{16}$. Schluß ermattet.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 1. Dez. Die „Independance" bringt folgendes Telegramm aus Lille vom 30. Nov., Abends: „Tags über großes Gefecht bei Paris, Spannung hier ungeheuer."

** **Brüssel**, 1. Dez. Ein Consortium von Banquiers in London, hat sich, wie wir vernehmen, erboten, die norddeutsche Bundesanleihe von 100 Millionen Thaler zu übernehmen. — Es bestätigt sich, daß General Trochu sich geweigert hat, dem Fürsten von Wittgenstein, russ. Militärattache, die Erlaubniß zu geben, Paris zu verlassen, wenn er dazu von der Regierung keine Bewilligung habe.

** **Brüssel**, 1. Dez. London Abends. Die Königin Victoria besuchte Nachmittags die Exkaiserin und verweilte dort eine halbe Stunde. — Es ist allgemein die Nachricht verbreitet, daß Eugenie diese Woche nach Erwiederung des Besuches bei Victoria nach Wilhelmshöhe abreise.

** **Dünkirchen**, 30. Nov. Die Handelskammer publicirt, daß zwischen Dünkirchen und Bordeaux mittelst Postdampfern eine regelmäßige Verbindung eröffnet worden ist.

** **Bei Paris**, 30. Nov. Chateau le viple. Die zweite und dritte Brigade hat einen Ausfall zurückgeschlagen und den Feind nach Creteil hineingeworfen. 300 Gefangene wurden gemacht. Die württembergische Felddivision hatte einen Verlust von 6 Offizieren todt, 34 verwundet, sowie 700 Mann Verwundete und Todte.

** **Arras**, 30. Nov. Eine officielle Depesche des Commandirenden der Nordarmee an die Platzcommandanten von Calais, Boulogne und St. Omer befiehlt die Zurückhaltung aller Truppensendungen nach Arras. Es heißt darin: „Die Nordarmee ist auf dem Rückzuge nach Doullens. Organisiren Sie die Vertheidigung so gut Sie können. Das Wohl des Vaterlandes ist mehr als je zuvor in den Händen der Franzosen.

Suchen Sie durch alle möglichen Mittel die Bevölkerung für die Vertheidigung günstig zu stimmen. Mögen sich Alle erheben."

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse unserer so früh dahingeschiedenen Tochter und Schwester

Elisabethe Ruesius,

sagen wir unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Kaiserslautern, den 2. Dez. 1870.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beweise wahrer Theilnahme während des langen Leidens unseres geliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes

Joseph Simmeth,

sowie für die ehrende Begleitung zu dessen letzter Ruhestätte, sagen wir den tiefgefühltesten Dank.

Kaiserslautern, den 2. Dez. 1870.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Zugleich sei hier der Irrthum in der betr. Todesanzeige berichtigt, daß der Verstorbene nicht 34 Jahre, sondern 44 Jahre 5 Monate alt war.

Eis-Versteigerung.

Nächsten Montag den 5. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte, wird das Eisergebniß auf den beiden Badweihern im Neuwoog öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hoble. [88,9

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. Dezember, des Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird **die Unterhaltung des Zielviehes** der beiden Heerden vergeben.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hoble

Interdiction.

Durch Versäumungsurtheil vom Heutigen, erlassen

in Sachen

Friedrich Christoph Bissinger, Conditor in Kaiserslautern wohnhaft, Kläger;

gegen

dessen Tochter Maria Louise Katharine Bissinger, ledig, großjährig und gewerblos, in Kaiserslautern wohnhaft, Beklagte,

wurde obengenannte Maria Louise Katharine Bissinger für interdizirt erklärt und verordnet, daß derselben durch den gesetzlich zu berufenden Familienrath ein Haupt- und ein Nebenvormund ernannt werde.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1870.
Der Anwalt des Klägers:
Neumayer.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 3. Dezember 1870, des Nachmittags 1 Uhr, dahier in ihrer Wohnung, lassen die Wittwe und Erben des verlebten Zimmermannes Peter Krick unter Anderem namentlich versteigern:

4 Spalt-, 5 Trumm- und 5 Handsägen, 1 Zimmerkarren, 2 große und 2 kleinere Schneidbänke, 2 Hobelbänke, 2 Pferdgeschirre, 2 Wenderinge, 2 Nuthobeln, 1 einthürigen Kleiderschrank, 6 neue Rohrstühle, 1 Schrankaufsatz, 3 Tische, 1 Wasserbank, 2 Krautständer, 1 Gewehr &c. &c. &c.

Kaiserslautern, den 21. November 1870.
79,3,8] Dexheimer, k. Notär.

Gewerbverein.

Samstag, den 3. Dezember, Abend 8 Uhr, Versammlung im Locale des Herrn J. Gelbert.

Tagesordnung:

1) Vortrag über „Ein Rückblick auf die verschiedenen Ludwige von Frankreich"; 2) Kleinere gewerbliche Mittheilungen.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1870.
G. Laval, Sekretär.

General-Agentur.

Ein älteres Bremer Auswanderungs-Geschäft sucht für das Königreich Bayern einen cautionsfähigen

General-Agenten

unter günstigen Bedingungen. — Offerten unter Litt. J. B. 185 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler in Hamburg.** [85,8

Verpachtung des Viktualienmarktes und der städtischen Brückenwaage.

Nächsten Montag den 5. Dezember, Vormittags 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramte werden die Erträgnisse des Viktualienmarktes und der städtischen Brückenwaage, und zwar getrennt von einander, auf die Dauer von 3 Jahren, vom 1. Januar 1871 anfangend, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Kaiserslautern, den 26. November 1870. [84,8,p
Das Bürgermeisteramt.
Hoble.

Kölner Dombau-Lotterie.

Haupt-Gewinn Thlr. **25,000** Pr. Ct.,

ferner **Geld-Gewinne** von **Thlr. 10,000, 5000,**
viele Gewinne von Thlr. **2000, 1000, 500, 200, 100, 50** und noch **1000** Geld-Gewinne von Thlr. **20.**

Außerdem noch eine Anzahl Kunstwerke im Gesammtbetrage von Thlr. 20,000.

☛ **Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.**

Ziehung 12. Januar 1871.

Das Loos kostet einen Thaler.

☞ **Der bereits allerwärts eingetretene starke Begehr nach Dombau-Loosen veranlaßt uns, dieselben zur baldigen Abnahme bei uns und unseren Agenturen zu empfehlen.**

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie:

Albert Heimann in Köln. **D. Löwenwarter** in Köln. [88½,m2

350 St. kieferne Hopfenstangen à 30 bis 35 Fuß lang,
125 " " " " à 25 bis 30 Fuß lang,

werden billigst abgegeben von der Baumwoll-Spinnerei und Weberei

G. F. Grohé-Henrich in Kaiserslautern.

Näheres daselbst oder bei Herrn Förster Bitsch zu erfragen. [86[1],

Der Unterzeichnete empfiehlt fortwährend sein reichhaltiges Commissions-Lager in

Geschäftsbüchern

aller Art aus der Fabrik von **J. C. König & Ebhardt** in **Hannover.** Verkauf zu Fabrikpreisen. [70m

Otto Ruff in Kaiserslautern.

Feine

Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden** &c. &c., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Gallinger,
80t] Stiftsplatz 130.

Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Reelle Waare zu mäßigen Preisen
DAMPF-CHOCOLADE-FABRIK
Generaldepot des
LONDON
der
C. H. Krauss'schen Thee's
von
ANTON ENGERT
in
KITZINGEN AM MAIN.
Vertreten in Deutschland, Oesterreich, Schweiz.

Billige

Weiß-Weine
und
Roth-Weine

in Faß und Flaschen bei

Joseph Altschüler,
73w3] Mühlstraße.

Hülsenfrüchte.

Gebrochene Erbsen,
Golderbsen,
Linsen und Bohnen,

zu haben en-gros & en-détail. [88½,m2
J. Jung.

Der Unterzeichnete sucht einen kräftigen, soliden

Heizer,

der mit Dampfmaschinen vertraut ist, gegen hohen Lohn. Offerten nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Fr. Rinck, Werkführer
in Offenbach a. M.

Vorzügliche

Arac- & Rum-Punschessenz

in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch empfiehlt [[illegible]

Julius Koch.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Hilfe für Nervenleidende.

Ein zuverlässiger Rathgeber zum Nutzen aller Nervenkranken beiderlei Geschlechtes, besonders für Alle, welche in Folge von **Verdauungs- u. Unterleibsbeschwerden** an **Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche** &c. leiden und sich ebenso leicht als gründlich heilen wollen. Von Dr. Werner. Preis 27 kr.

☛ **Bisheriger Absatz ca. 50,000 Exemplare.** [16[4],b9

Vorzüglicher

Cognac,
Arac,
Rum,

billigst bei **Joseph Altschüler,**
73w3] Mühlstraße.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

Brod-Verkauf,

6 Pfd. à 24 kr. bei

Metzger Oetheimer
auf dem Kotten.

Auch hat derselbe ein Logis zu vermiethen.

Cylinder u. Lampen

sind wieder eingetroffen bei [88[1],
Emil Kieffer.

Vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Quittungs-Formulare

für Frauen von Landwehrmännern und Reservisten.

Musik-Verein.

Gesanges-Unterhaltung bei Wächter.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 3. Dezember,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Vortrag über Napoleon III.

Der II. Vorstand.

Aufforderung.

Wer noch Forderungen an die in hiesiger Stadt bestehenden Comite's

1) zur Verpflegung der Truppen im Felde,
2) " " durchkommender Kranken und Verwundeten,
3) für Stroh- und Kartoffelsendungen nach Metz

zu machen hat, wird, möge er früher schon eine Rechnung ausgestellt haben oder nicht, hiermit ersucht, dieselbe auf dem Comptoir von **Ad. Orth Wwe.** (Eingang Fackelstraße) innerhalb 8 Tagen einzureichen, da die Rechnungen geschlossen und über die Cassenbestände verfügt werden soll.

Frische Citronen und Orangen,

sowie schönste neue

Muscatelle-Tafel-Rosinen

eingetroffen bei [88,2,8
J. Koch.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei
Ph. Rohr

Ein braves Mädchen,

das kochen kann, wird auf Weihnachten in eine stille Familie in Dienst gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Täglich frische

Milch

87[a],t] bei **Jean Vogel.**

Eingetroffen

Netze zum Atlas-Zeichnen

bei **Ph. Rohr.**

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die Mittheilung, daß ich mein bisheriges Logis bei Wwe. Ibrig, Rittersberg, verlassen und mein eigenes, in der Glockenstraße gelegenes Haus bezogen habe, in welchem ich mein Geschäft nach wie vor weiter betreibe.

Kaiserslautern, den 17. November 1870.
76[a],w[a]] **David Kling, Bäckermeister.**

Ein Bursche,

militärfrei und gewandt (auch junger Mann), kann in der Mälzerei einer Brauerei ständige Arbeit erhalten. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [88[1],

2 Gänse sind gestern entlaufen. Gegen Belohnung bei **Theobald Gilbrin** abzugeben.

Comptoir-Kalender

für 1871

zu haben in der Expedition d. Bl.

☛ Wie alljährlich erhalten die verehrlichen Abonnenten der „Pfälz. Volksztg." am 1. Januar einen Comptoir-Kalender gratis. ☚

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 4. Dezember 1870.

☛ **Zum Besten der Mitglieder der hiesigen Theater-Gesellschaft.** ☚

Die schöne Klosterbäuerin,

oder

Bayern und Franzosen.

Großes Charakterbild mit Gesang u. Tanz in 3 Abtheilungen und 4 Bildern von Brammer. Musik von A. Müller.

Frankfurter Cours v. 1. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⅝	5
" Friedrichsdor	9 58½	59½
Pistolen	9	46 48
" Doppelte	9	46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	42 48
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4% B.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 289 | **Kaiserslautern, Samstag 3. Dezember 1870** | **68. Jahrg.**

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **München.** Telegramm an das Kriegsministerium.

Versailles, 30. Nov. Gestern hatte das Corps von der Tann ein glückliches Gefecht westlich von Orleans.

** **Frankfurt a/M.** Wie man vernimmt, ist die Friedens-Partei in Paris im Zunehmen begriffen. Sicherem Vernehmen nach haben sich angesehene Pariser Bürger zu einem Comité vereinigt, um die Regierung zur Capitulation der Hauptstadt zu bestimmen. Dieselbe wird also hoffentlich bald zu erwarten sein.

Der Eintritt Bayerns in den Nordbund.
(Fortsetzung.)

An dessen Stelle tritt folgende:

XV. Uebergangs-Bestimmung.

Art 79. Die nachstehend genannten, im norddeutschen Bunde ergangenen Gesetze werden zu Gesetzen des Deutschen Bundes erklärt und als solche von den nachstehend genannten Zeitpunkten an in das gesammte Bundesgebiet mit der Wirkung eingeführt, daß, wo in diesen Gesetzen von dem norddeutschen Bunde, dessen Verfassung, Gebiet, Mitgliedern oder Staaten, Indigenat, verfassungsmäßigen Organen, Angehörigen, Beamten, Flagge u. s. w. die Rede ist, der Deutsche Bund und dessen entsprechende Beziehungen zu verstehen sind, nämlich: I. vom Tage der Wirksamkeit der gegenwärtigen Verfassung an: 1. das Gesetz über Paßwesen, vom 12. Okt 1867; 2. das Gesetz über die Nationalität der Kauffahrteischiffe, vom 1. Nov. 1867; 3. das Gesetz über die Freizügigkeit, vom 1. Nov. 1867; 4. das Gesetz über die Bundesconsulate, vom 8. Nov. 1867; 5. das Wehrgesetz, vom 9. Nov. 1867; 6. das Gesetz über die vertragsmäßigen Zinsen vom 14. Nov. 1867; 7. das Gesetz über die Beseitigung polizeilicher Ehebeschränkungen. vom 4 Mai 1868; 8. das Gesetz über die Aufhebung der Schuldhaft, vom 29. Mai 1868; 9. das Gesetz über die Unterstützung schleswig holsteinischer Offiziere, vom 14. Mai 1868; 10. das Gesetz über die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, vom 4. Juli 1868; 11. das Gesetz über die Maß- und Gewichtsordnung, vom 17. August 1868; 12. das Gesetz über die Rinderpest, vom 7. April 1869; 13. das Gesetz über die Cautionen der Bundesbeamten, vom 2. Juni 1869; 14. das Gesetz über die Einführung der Wechselordnung, vom 5. Juni 1869; 15. das Gesetz über die Wechselstempelsteuer, vom 10. Juni 1869; 16. das Gesetz über das Bundes-Ober-Handelsgericht, vom 12. Juni 1869; 17. das Gesetz über die Beschlagnahme des Arbeitslohnes, vom 21. Juni 1869; 18. das Gesetz über die Gewährung der Rechtshülfe, vom 21. Juni 1869; 19. das Gesetz über die Gleichberechtigung der Confessionen, vom 3. Juli 1869; 20. das Gesetz über die Beseitigung der Doppelbesteuerung, vom 13. Mai 1870: 21. das Gesetz über die Abgaben von der Flößerei, vom 1. Juni 1870; 22. das Gesetz über den Erwerb und Verlust der Bundesangehörigkeit, vom 17. Juni 1870; 23 das Gesetz über das Urheberrecht an Schriftwerken, vom 11. Juni 1870; 24. das Gesetz über die Commandit-Gesellschaften auf Actien und Actien-Gesellschaften, vom 22. Juni 1870; 25. das Gesetz über die Ausgabe von Papiergeld, vom 16. Juni 1870; 26. das Gesetz über die Eheschließung vor Bundesconsuln, vom 16. Juni 1870; 27. das Gesetz über die Unterstützung schleswig-holsteinischer Soldaten, vom 3. Mai 1870. II. Vom 1. Januar 1872 an: 1. das Gesetz über Postwesen, vom 2. Nov. 1867; 2. das Gesetz über Posttaxwesen, vom 4. Nov. 1867; 3. das Gesetz über Telegraphen-Freimarken, vom 16. Mai 1869; 4. das Gesetz über Portofreiheiten, vom 5. Juni 1869; 5. das Gesetz über Banknoten, vom 27. März 1870; 6. das Einführungsgesetz zum Strafgesetz. vom 31. Mai 1870; 7. das Strafgesetzbuch.

In Hessen, südlich des Mains werden als Bundesgesetze eingeführt, und zwar: 1. vom Tage der Wirksamkeit der Verfassung an: das Gesetz, betreffend die Schließung und Beschränkung der öffentlichen Spielbanken, vom 1. Juli 1868; das Gesetz über die Einführung der Telegraphen-Freimarken, vom 16. Mai 1869. II. Vom 1. Juli 1871 an: das Gesetz über den Unterstützungs-Wohnsitz, vom 6. Juni 1870.

In dem Hohenzollernschen Lande wird vom Tage der Wirksamkeit der Verfassung an eingeführt das Gesetz, betreffend die Wechselstempelsteuer, vom 10. Juli 1869.

Die Erklärung der übrigen im Norddeutschen Bunde ergangenen Gesetze zu Bundesgesetzen bleibt, soweit diese Gesetze auf Angelegenheiten sich beziehen, welche verfassungsmäßig der Gesetzgebung des Deutschen Bundes unterliegen, der Bundesgesetzgebung vorbehalten.

III. Die vorstehend festgestellte Verfassung des Deutschen Bundes erleidet hinsichtlich ihrer Anwendung auf das Königreich Bayern nachstehende Beschränkungen:

§ 1. Das Recht der Handhabung der Aufsicht Seitens des Bundes über die Heimaths-und Niederlassungsverhältnisse und dessen Recht der Gesetzgebung über diesen Gegenstand erstreckt sich nicht auf das Königreich Bayern.

Das Recht des Bundes auf Handhabung der Aufsicht und Gesetzgebung über das Eisenbahnwesen, dann über das Post- und Telegraphenwesen erstreckt sich auf das Königreich Bayern nur nach Maßgabe der in den §§ 3 und 4 enthaltenen Bestimmungen.

§ 2. Für die erste Wahl zum Reichstage wird die Abgrenzung der Wahlbezirke in Bayern in Ermangelung der bundesgesetzlichen Feststellung von der Königlich bayerischen Regierung bestimmt werden.

§ 3. Die Art. 42 bis einschließlich 46 der Bundesverfassung sind auf das Königreich Bayern nicht anwendbar.

Dem Bunde steht jedoch auch dem Königreiche Bayern gegenüber das Recht zu, im Wege der Gesetzgebung einheitliche Normen für die Construction und Ausrüstung der für die Landesvertheidigung wichtigen Eisenbahnen aufzustellen.

§ 4. Die Artikel 48 bis einschließlich 52 der Bundesverfassung finden auf das Königreich Bayern keine Anwendung. Das Königreich Bayern behält die freie selbstständige Verwaltung seines Post- und Telegraphenwesens.

Dem Bunde steht jedoch auch für das Königreich Bayern die Gesetzgebung über die Vorrechte der Post und Telegraphie, über die rechtlichen Verhältnisse beider Anstalten zum Publikum, über die Portofreiheiten und das Post-Taxwesen, soweit beide letzteren nicht lediglich den inneren Verkehr in Bayern betreffen, sowie unter gleicher Beschränkung die Feststellung der Gebühren für die telegraphische Correspondenz, endlich die Regelung des Post- und Telegraphen-Verkehrs mit dem Auslande zu.

An den in die Bundeskasse fließenden Einnahmen des Post- und Telegraphenwesens hat Bayern keinen Antheil.

§ 5. Anlangend die Artikel 57 bis 68 von dem Bundes-Kriegswesen, so findet Artikel 57 Anwendung auf das Königreich Bayern; Artikel 58 ist gleichfalls für das Königreich Bayern gültig.

Dieser Artikel erhält jedoch für Bayern folgenden Zusatz: Der in diesem Artikel bezeichneten Verpflichtung wird von Bayern in der Art entsprochen, daß es die Kosten und Lasten seines Kriegswesens, den Unterhalt der auf seinem Gebiete belegenen festen Plätze und sonstigen Fortificationen inbegriffen, ausschließlich und allein trägt.

Art. 59 hat gleich wie der Art. 60 für Bayern gesetzliche Geltung.

Die Art. 61 bis 68 finden auf Bayern keine Anwendung. An deren Stelle treten folgende Bestimmungen: I. Bayern behält zunächst seine Militärgesetzgebung nebst den dazu gehörigen Vollzugsinstructionen, Verordnungen, Erläuterungen rc. bis zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung über die der Bundesgesetzgebung anheimfallenden Materien, resp. bis zur freien Verständigung bezüglich der Einführung der bereits vor dem Eintritte Bayerns in den Bund in dieser Hinsicht erlassenen Gesetze und sonstigen Bestimmungen. II. Bayern verpflichtet sich für sein Contingent und die zu demselben gehörigen Einrichtungen einen gleichen Geldbeitrag zu verwenden, wie nach Verhältniß der Kopfstärke durch den Militäretat des deutschen Bundes für die übrigen Theile des Bundesheeres ausgesetzt wird. Dieser Geldbetrag wird im Bundesbudget für das königlich bayerische Contingent in einer Summe ausgeworfen. Seine Verausgabung wird durch Special Etats geregelt, deren Aufstellung Bayern überlassen bleibt. Hierfür werden im Allgemeinen diejenigen Etatsansätze nach Verhältniß zur Richtschnur dienen, welche für das übrige Bundesheer in den einzelnen Titeln ausgeworfen sind. III. Das bayerische Heer bildet einen in sich geschlossenen Bestandtheil des deutschen Bundesheeres mit selbstständiger Verwaltung, unter der Militär-Hoheit Seiner Majestät des Königs von Bayern; im Kriege — und zwar mit Beginn der Mobilisirung — unter dem Befehle des Bundesfeldherrn. In Bezug auf Organisation, Formation, Ausbildung und Gebühren, dann hinsichtlich der Mobilmachung wird Bayern volle Uebereinstimmung mit den für das Bundesheer bestehenden Normen herstellen. Bezüglich der Bewaffnung und Ausrüstung, sowie der Gradabzeichen behält sich die königlich bayerische Regierung die Herstellung der vollen Uebereinstimmung mit dem Bundesheer vor. Der Bundesfeldherr hat die Pflicht und das Recht, sich durch Inspectionen von der Uebereinstimmung in Organisation, Formation und Ausbildung, sowie von der Vollzähligkeit und Kriegstüchtigkeit des bayerischen Contingents Ueberzeugung zu verschaffen und wird sich über die Modalitäten der jeweiligen Vornahme und über das Ergebniß dieser Inspectionen mit Sr. Majestät dem Könige von Bayern in's Vernehmen setzen. Die Anordnung der Kriegsbereitschaft (Mobilisirung) des bayerischen Contingents oder eines Theiles desselben erfolgt auf Veranlassung des Bundesfeldherrn durch Se. Majestät den König von Bayern. Zur steten gegenseitigen Information in den durch diese Vereinbarung geschaffenen militärischen Beziehungen erhalten die Militärbevollmächtigten in Berlin und München über die einschlägigen Anordnungen entsprechende Mittheilung durch die resp. Kriegsministerien. IV. Im Kriege sind die bayerischen Truppen verpflichtet, den Befehlen des Bundesfeldherrn unbedingt Folge zu leisten. Diese Verpflichtung wird in den Fahneneid aufgenommen. V. Die Anlage von neuen Befestigungen auf bayerischem Gebiet im Interesse gesammtdeutscher Vertheidigung wird Bayern im Wege jeweiliger specieller Vereinbarung zugestehen. An den Kosten für den Bau und die Ausrüstung solcher Befestigungsanlagen auf seinem Gebiete betheiligt sich Bayern in dem seiner Bevölkerungszahl entsprechenden Verhältnisse gleichmäßig mit den anderen Staaten des deutschen Bundes; ebenso an den für sonstige Festungsanlagen etwa seitens des Bundes zu bewilligenden Extraordinarien. VI. Die Voraussetzungen, unter welchen, wegen Bedrohungen der öffentlichen Sicherheit, das Bundesgebiet oder ein Theil desselben durch den Bundesfeldherrn in Kriegszustand erklärt werden kann, die Form der Verkündung und die Wirkungen einer solchen Erklärung werden durch ein Bundesgesetz geregelt. VII. Vorstehende Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1872 in Wirksamkeit.

§ 6. Die Art. 69 und 71 der Bundesverfassung finden auf die von Bayern für sein Heer zu machenden Ausgaben nur nach Maßgabe der Bestimmungen des vorstehenden Paragraphen Anwendung, Art, 72 aber nur insoweit, als dem Bundesrathe und dem Reichstage lediglich die Ueberweisung der für das bayerische Heer erforderlichen Summe an Bayern nachzuweisen ist.

§ 7. Die in den vorstehenden §§ 1 bis 6 enthaltenen Bestimmungen sind als ein integrirender Bestandtheil der Bundesverfassung zu betrachten.

In allen Fällen, in welchen zwischen diesen Be-

stimmungen und dem Texte der deutschen Verfassungsurkunde eine Verschiedenheit besteht, haben für Bayern lediglich die ersten Geltung und Verbindlichkeit.

§ 8. Die unter Ziffer II § 26 dieses Vertrages aufgeführte Uebergangsbestimmung des nunmehrigen Art. 79 der Verfassung findet auf Bayern in Anbetracht der vorgerückten Zeit und der Nothwendigkeit mannigfaltiger Umgestaltung anderer mit dem Gegenstande der Bundesgesetzgebung in Zusammenhang stehender Gesetze und Einrichtungen keine Anwendung.

Die Erklärung der im Norddeutschen Bunde ergangenen Gesetze zu Bundesgesetzen für das Königreich Bayern bleibt vielmehr, soweit diese Gesetze auf Angelegenheiten sich beziehen, welche verfassungsmäßig der Gesetzgebung des deutschen Bundes unterliegen, der Bundesgesetzgebung vorbehalten.

IV. Da in Anbetracht der großen Schwierigkeiten, welche theils die vorgerückte Zeit, theils die Fortdauer des Krieges der Aufstellung eines Etats für die Militärverwaltung des deutschen Bundes für das Jahr 1871 und beziehungsweise der Feststellung der von Bayern auf sein Heer zu verwendenden Gesammtsumme für dieses Jahr entgegenstellen, die Bestimmungen unter III. § 5 dieses Vertrages erst mit dem 1. Januar 1872 in Wirksamkeit treten, wird der Ertrag der im Artikel 35 bezeichneten gemeinschaftlichen Abgaben für das Jahr 1871 nicht zur Bundeskasse fließen, sondern der Staatskasse Bayerns verbleiben, dagegen aber der Beitrag Bayerns zu den Bundesabgaben durch Matricularbeiträge aufgebracht werden.

V. Diejenigen Vorschriften der Verfassung, durch welche bestimmte Rechte einzelner Bundesstaaten in deren Verhältniß zur Gesammtheit festgestellt sind, insbesondere, soviel Bayern angeht, die unter Ziffer III dieses Vertrages aufgeführten Bestimmungen können nur mit Zustimmung des berechtigten Bundesstaates abgeändert werden.

VI. Gegenwärtiger Vertrag tritt mit dem 1. Januar 1871 in Wirksamkeit.

Die vertragschließenden Theile geben sich deßhalb die Zusage, daß derselbe unverweilt den gesetzgebenden Factoren des Norddeutschen Bundes und Bayerns zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt und, nach Ertheilung dieser Zustimmung, im Laufe des Monats Dezember ratificirt werden wird. Die Ratificationserklärungen sollen in Berlin ausgetauscht werden.

Zur Urkunde dessen haben die Eingangs genannten Bevollmächtigten diesen Vertrag in doppelter Ausfertigung am heutigen Tage mit ihrer Namensunterschrift und ihrem Siegel versehen.

So geschehen Versailles, den 23. November 1870.

v. Bismarck. Bray-Steinburg.
(L. S.) (L. S.)
v. Roon. Frhr. v. Pranckh.
(L. S.) (L. S.)
v. Lutz.
(L. S.)

(Schluß folgt in der Beilage.)

Kriegs-Nachrichten.

K. Es haben sich die Angehörigen der bei der Armee befindlichen Soldaten gewiß schon gefragt, was sollen wir unserem Sohne, Bruder rc. für ein Weihnachtsgeschenk schicken?*)

Nun will ich aus eigner Anschauung einige Winke geben, die sowohl dem Sender als dem Empfänger von Nutzen sein werden.

Die liebsten und mit der größten Freude aufgenommenen Liebesgaben aus der Heimath sind — Eßwaaren. Hierzu eignen sich besonders Würste in Blech verlöthet oder geräuchert, ditto Zungen (nicht abgekocht) Schwartenmagen, roher Schinken, überhaupt alle geräucherte Fleischwaaren, dann Cigarren, Tabak, Tabakpfeifen, am besten von Holz, da diese am wenigsten zerbrechlich. Ich habe Soldaten gesehen, die aus Aststücken sich Pfeifen geschnitzt, deren Form, Größe und Zusammensetzung oft so abenteuerlich war, daß sie selbst dem Ernstesten ein Lächeln entlocken mußten, dann damit auch etwas von weiblicher Hand der Mutter, Schwester oder Braut dabei sei, ein Tabaksbeutel nicht zu groß, am besten einfach und von starkem Material, sodann Pulswärmer und eine Kappe von Wolle die nur das Gesicht frei läßt. Sehr willkommen sind auch noch Butter (gesalzen), Pfeffer, Salz und Zwiebeln, vor Allem Senf. Alles Andere mag es noch so nützlich im gewöhnlichen Leben sein, ist für den Soldaten aber eine Last, deren er sich sobald wie möglich entledigen wird oder muß. Will man noch was übriges thun, so lege man einige Photographien und Weihnachtskerzen bei. Selbstverständlich kann man die oben angedeuteten Gegenstände nicht alle auf einmal senden, da ein bestimmtes Gewicht, 4 Pfund per Paquet, von dem Staate festgesetzt ist, doch gleicht es sich dadurch wieder aus, daß der Eine dies und der Andere das empfängt. Ich selbst war Augenzeuge, daß die mit Sendungen aus der Heimath Beglückten, noch ehe sie selbst etwas genossen, ihren minder glücklichen Kameraden von ihren Reichthümern abgaben.

Der Soldat ist eben ein Kind des Augenblicks, fortwährend unter Gefahr stehend, denkt er nicht weiter als kömmt der Tag, so bringt der Tag oder auch nicht, wie es leider schon öfter vorgekommen.

Mögen sich die Eltern durch die lamentabeln Briefe der im Feld Stehenden nicht beirren lassen, es geht denselben nicht so schlecht wie es aus ihren Briefen zu lesen ist. Dieselben sind selbst erstaunt, wenn man ihnen vorhält wie sie so etwas schreiben konnten; sie bedenken nicht, welch' Herzeleid ein unüberlegt geschriebenes Wort den Eltern machen könnte. Der Staat thut Alles, damit keine wirkliche Noth eintritt. Heute Alles in Hülle und Fülle und Morgen was noch vorhanden. Es geht eben nicht anders im Kriege. Nach meiner festen Ueberzeugung sind die wehmüthigen Briefe meistens unter dem Eindrucke des Heimweh's geschrieben. Geht es dem Soldaten gut, so denkt er eben an Alles eher, als an's Schreiben.

*) Es werden Weihnachts-Paquete für das vor Paris stehende 2. Armee-Corps auf der Post angenommen.

Einem Feldpostbrief eines Offiziers des 5. Chevauxlegers-Regiments entnehmen wir einiges Interessante über die Beschäftigung des Regiments vor Paris. Es heißt in dem Briefe: „Während unsere Infanterie den beschwerlichsten Vorposten-Dienst hat, haben wir nicht minder zu thun, nämlich: Lebensmittel zu requiriren, Ochsen zu treiben, den Rücken der Zernirungslinie zu sichern und Eisenbahn und Telegraphen zu bewachen. Jeden vierten Tag trifft der Dienst eine andere Eskadron, wo wir dann immer durchschnittlich achtzehn Stunden im Sattel sind. Die anderen Tage werden zum Kartoffel- und Rübenausmachen benützt, um einen Vorrath für den Winter zu haben." Auch finden wir in dem Briefe die Nachricht bestätigt, daß die beiden Geschütze, welche die Bayern bei ihrem verspäteten Rückzuge aus Orleans verloren, von diesen wieder zurückgeholt wurden. (Z. M.)

Ueber einen Unfall, welcher der hessischen Feldpost auf ihrem Marsch von Paris nach Orleans zugestoßen ist, wird dem „Mainz. Journ." ausführlich berichtet. Die Feldpostillons Menges und Laufer wurden am 13. Nov. Mittags unweit Nogent sur Seine auf dem Ritt nach Bray von Francțireurs angegriffen. Laufer erhielt einen Schuß durch die Mütze, worauf sein Pferd mit ihm davonging. Das Pferd von Menges bäumte sich dagegen und blieb auf dem Platz, wodurch es den Angreifern möglich wurde, vier Schüsse auf Roß und Reiter abzugeben. Davon ging eine Kugel dem Pferde durch den obern Theil des Halses und dem Postillon eine Anzahl Schrote in die Schläfe, den Hals und durch den Backen. Der Briefsack des Eisenbahn-Postbureaus Frankfurt-Nanteuil wurde hiebei verloren und konnte bis jetzt nicht beigebracht werden. Die Verwundungen des Postillons, der glücklich entkam, sind nicht bedeutend, derselbe ist heute wieder völlig hergestellt.

In einer Correspondenz der „A. A. Z." aus Versailles 24. Nov. heißt es:

Heute reist General Annenkow, der i. S. in der einen Hand die Feldmarschallsdiplome, in der andern die Kündigung des Pariser Vertrages gebracht (deine Linke wisse nicht, was deine Rechte thue!), nach St. Petersburg zurück. Hier kann es natürlich nur eine Methode geben den untoward event zu behandeln: möglichst dahin zu streben, daß die Suppe nicht so heiß gegessen werde, als sie aufgetragen wurde. Hr. Odo Russel, der wohl in derselben Angelegenheit hierher kam, ist unpäßlich und hütet das Zimmer. Ob er sonst auch abgereist wäre, weiß ich nicht, jedenfalls ist seine Krankheit keine diplomatische. Herr v. Keudell ist seit Anfang der Woche zurück und wieder in seine gewohnte Beschäftigung beim Bundeskanzler eingetreten. Gestern wurde das Werk der deutschen Einigung, soweit es hier geschehen konnte, abgeschlossen, es ist alles mit Bayern und mit Württemberg geordnet, und Graf Bismarck sah sehr vergnügt aus, als die Conferenz mit Herrn von Roon, welcher die Sache besiegelte, geschlossen ward. Er behauptet mehr in München erzielt zu haben als nach Sedan die Nationalliberalen daselbst begehrt hätten. Diesen Triumph werden sie ihm von Herzen gönnen. Dabei ist der Kaiser noch nicht aufgegeben. Draußen im Felde erwartet man binnen gegebener Zeit eine Action, wie sie der gegenwärtigen Stille vor dem Sturme entspricht. Vor Paris ist Ruhe in allen Wipfeln. Unsere Kanonen schweigen noch immer so tief, wie es Zöglingen Moltke's wohl ansteht. An den Thüren der Häuser, in denen Einquartierung liegt, ist das Inhaltsverzeichniß hier gewöhnlich mit Kreide angeschrieben. So stand an dem Haus, in welchem die HH. v. Dalwigk und v. Hoffmann auf dem Boulevard du Roi wohnten, in großen Buchstaben: „Deux Ministres Excellences". Am Tag, oder vermuthlich am Abend nach der Unterzeichnung der Bundesakte, hat ein Schalk daraus gemacht: „Deux Ministres excellents." Auch die badische Militärkonvention ist fix und fertig, und die badischen Minister sind für immer die Sorge um große und kleine Kriegssachen los.

Neueste Nachrichten.

München, 30. Nov. Die „Corresp. Hoffmann" enthält in ihrer gestrigen Nr. eine den dienstlichen Berichten entnommene ausführliche Darstellung der Vorkommnisse, unter denen in der Zeit vom 9. bis 16. d. M. die Entlassung der bayerischen Aufnahmsfeldspitäler IX und X aus Orleans stattfand. Als Resume wird in dem Berichte Folgendes erwähnt: 1) Die städtischen Behörden (Mairie), der Commandant der Garde nationale, der gebildete Theil der Einwohnerschaft thaten Alles, was in ihren Kräften stand, um den zurückgebliebenen Hospitälern und deren Personal, sowie den Verwundeten überhaupt den nothwendigen Schutz angedeihen zu lassen, konnten jedoch besonders Anfangs nicht immer durchdringen. 2) Die reguläre Militärbehörde zeigte namentlich, nachdem sie die Bedeutung der Genfer Convention erkannt, guten Willen, selbe vollständig zu erfüllen, was jedoch aus militärischen Rücksichten und wegen Mangel an Mitteln nur theilweise ausführbar war. Für sehr wichtig schien es der Militärbehörde, daß keinerlei Thätlichkeiten gegen das Sanitätspersonal stattfänden. 3) Irreguläre Truppen (Francțireurs, Mobil- und Nationalgarden) machten Anfangs aus Unbekanntschaft mit der Genfer Convention manche Mißbräuche, während die in hohem Grade aufgeregte Volksmenge es selbst an thätlichen Insulten nicht fehlen ließ.

München, 30. Nov. Wie es scheint, finden zwischen unserm König und dem König von Preußen besondere Verhandlungen statt. Der kgl. Oberststallmeister Reichsrath Graf v. Holnstein, der am 23. von hier nach Versailles abreiste und dort am Samstag von dem König von Preußen empfangen wurde, ist schon gestern Nachts wieder hier eingetroffen, aber bereits am frühesten Morgen zu dem König nach Hohenschwangau abgereist. Derselbe wird von dort heute Nachts hier zurückerwartet, um wie zur Zeit bestimmt, bereits morgen früh abermals nach Versailles abzureisen. Nachdem unsere drei Minister vergangene Nacht aus Versailles zurückgekehrt waren, hat heute Mittag eine mehr als zweistündige Sitzung des Ministerrathes stattgefunden, in welcher ohne Zweifel die Verhandlungen und der Vertragsabschluß von Versailles Gegenstände der Berathungen waren. Auch der Tag des Zusammentritts des Landtages dürfte in diesem Ministerrathe beschlossen worden sein.

* Berlin, 1. Dez. Der „Börsenzeitung" zufolge erfolgte Seitens der Bundesfinanzverwaltung definitiv die Acceptation der Propositionen des Consortiums für die Uebernahme der neuen norddeutschen Bundesanleihe.

* Berlin, 2. Dez. Der „Kreuzzeitung" zufolge hält die Staatsregierung an der Absicht fest, den Landtag noch in diesem Monat einzuberufen. Die „Kreuzzeitung" bestätigt, daß der Bundesrath dem Vertrage mit Bayern zugestimmt hat.

* Breslau, 2. Dezember.

Depesche des Generals Tümpling an das General-Commando in Breslau. Villeneuve le Roi 1. Dez., Mittags. Gestern 2 Uhr Nachts erfolgte, unter dem heftigsten Feuer sämmtlicher Forts und Kanonenboote beginnend, ein neuer großer Ausfall gegen die diesseitige und württembergische Front, angeblich unter Ducrot und Trochu, mit 120,000 Mann. Nachdem der Feind vom 6. Corps bis 11 Uhr siegreich zurückgewiesen, konnten dem stark angegriffenen linken württembergischen Flügel sechs Bataillone, $2\frac{1}{2}$ Escadrons und zwei reitende Batterien zur Unterstützung über Villeneuve St. Georges noch zugeführt werden. Nachmittags 3 Uhr wurde die diesseitige Stellung von Neuem heftig angegriffen. Nach 6 Uhr waren die Franzosen überall zurückgeworfen. Dank unseren Verschanzungen ist der Verlust verhältnißmäßig gering. Die standhafte Ausdauer der Truppen ist nicht genug anzuerkennen.

* Wien, 1. Dez. Die „Presse" meldet: Die Demission des Kriegsministers von Kuhn soll eine vollendete Thatsache sein. Als Nachfolger desselben wird Frh. v. Edelsheim-Gyulai bezeichnet.

* Wien, 2. Dez. Das „Tel.-Corr." meldet: Pest, 2. Dez. Der russische Gesandte Nowikoff hat hierher das Eintreffen einer politischen Mittheilung des russischen Cabinets signalisirt, deren Inhalt als sehr versöhnlich bezeichnet wird.

* Pest, 1. Dez. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation sprach

Graf Beust über die gegenwärtige Lage, die Hoffnung ausdrückend, die Conferenz werde eine friedliche Lösung herbeiführen.

* **Versailles**, 1. Dez. (Officiell.) Der Verlust der Franzosen bei dem gestrigen mißglückten Ausfall auf der Südost-Front vor Paris an Todten, Verwundeten und Gefangenen ist sehr bedeutend. Heute wurde von ihnen zur Beerdigung ihrer Gefallenen ein mehrstündiger Waffenstillstand erbeten. Auf unserer Seite beträgt der Verlust bei der württembergischen Division etwa 40 Offiziere und 800 Mann, bei der Brigade du Trossel des 2. Armeecorps 2 Offiziere und etwa 70 Mann. Sächsischer Verlust noch nicht constatirt. Heute verhielt sich der Feind vollständig ruhig. v. Podbielski.

* **London**, 1. Dez. Der Regierung ist aus Petersburg die officielle Notification zugegangen, daß Rußland den Conferenzvorschlag acceptirte. Die Antwort Frankreichs steht noch aus. — Das atlantische Kabel von 1866 ist gebrochen.

* **London**, 1. Dez. Aus Calais sind Mittheilungen eingegangen, wonach daselbst per Luftballon folgende Nachrichten aus Paris vom 30. d. M. einlangten: General Trochu und General Ducrot erließen unterm 29. eine Proclamation. General Trochu wirft die Verantwortlichkeit für das vergossene Blut auf Diejenigen, deren Ehrsucht die moderne Civilisation und Gerechtigkeit mit Füßen tritt. General Ducrot schwört, daß er Paris nur todt oder siegreich wiederbetreten werde. Die Angriffsoperationen begannen gestern Morgen durch Nationalgarden, welche den äußern Bahnhof von Choisy besetzten. Gleichzeitig wurde L'Hay angegriffen. Heute und in letzter Nacht anhaltende Kanonade. Die Schlacht begann auf verschiedenen Punkten. Ducrot überschritt heute morgen die Marne und besetzte Mont Mesly, welcher Ort Mittags wieder geräumt wurde. Zwischen Champigny, Brie und Villers war der Kampf besonders heftig. Unsere Truppen überschritten die Marne auf 8 Brücken. General Trochu brachte zu verschiedenen Malen den Kampf wieder zum Stehen, indem er die Linien-Infanterie durch seine Anwesenheit zu entschiedenem Vorgehen veranlaßte. Der Kampf wurde durch formidables, unaufhörliches Artilleriefeuer, welches ringsum Paris durch die Forts unterhalten wurde und sämmtliche Positionen des Feindes bestrich, unterstützt. Ebenso griffen die Kanonenboote auf der Seine und Marne, sowie gepanzerte Eisenbahnwaggons in den Kampf ein. Nachmittags zog sich das Gefecht nach Epinay, dessen sich Admiral La Ronciere bemächtigte. Der Kampf wird morgen auf der ganzen Linie fortdauern. General Renault, Commandirender des zweiten Corps, sowie General La Charriere sind verwundet. Im Süden von Paris hatte General Vinoy ein bedeutendes Gefecht engagirt. Unsere Verluste an Verwundeten betragen etwa 2000 Mann.

* **Petersburg**, 1. Dez. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Erwiderung des Fürsten Gortschakoff auf die englische Note. In derselben wird zunächst Bezug genommen auf den von England geäußerten Wunsch eines herzlichen Einvernehmens beider Mächte. Auf die Prüfung des strikten Rechtspunktes der betreffenden Frage geht die Note nicht ein, da solche nicht geeignet sei, das gewünschte Einvernehmen herbeizuführen. Die Note bedauert, daß Lord Granville speciell die Form der russischen Mittheilung beanstande. Die Beseitigung eines rein theoretischen Princips, durch welches Rußland sich ein Recht restituire, auf welches keine Macht verzichten dürfe, könne nicht als eine Bedrohung des Friedens gelten. Das kaiserl. Cabinet habe niemals die Vernichtung des ganzen Vertrages beabsichtigt. „Wir sind bereit, an jeder Berathung Theil zu nehmen, welche Gesammtgarantien für die Consolidirung des orientalischen Friedens bezweckt. Wir halten das Einvernehmen beider Regierungen für sehr ersprießlich, sowohl im Interesse beider Länder, wie für die Aufrechthaltung des Weltfriedens."

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 1. Dez. Die „Indep." schreibt: Die Nachricht der „Times" von einem Friedensvertrage, unter welchen der Mann von Sedan seine Unterschrift gesetzt hätte, so unwahrscheinlich sie uns schien und für so unmöglich wir die Verwirklichung einer solchen Idee hielten, sollte sie dennoch mehr Begründung haben, als wir vorauszusetzen zu dürfen glaubten? — Einer unserer Londoner Correspondenten gibt uns über diese Angelegenheit Details, welche er aus guter Quelle erhalten haben will. Obgleich dessen Mittheilungen, soviel uns bekannt, meistens authentischen Charakters sind, so geben wir dieselben doch diesmal mit aller Reserve. Er schreibt uns, daß die Regierung, um sich bei dem König von Preußen präsentiren zu lassen, keine bessere Wahl als Mr. Odo Russel hätte treffen können, dessen Antecedentien seine diplomatischen Talente genügend darlegten. Doch habe ihn nicht allein der anglo-russische Fall nach Versailles geführt. Bei den Friedensvorschlägen des Grafen Bismarck soll wie das Gerücht geht, bei einem beabsichtigten Einschieben eines Länderkeiles zwischen Frankreich u. Deutschland, welchen Belgien schon theilweise von Verviers bis Luxemburg bildet, dieses Land eine wichtige Rolle spielen. Seit einigen Tagen wäre zwischen Preußen und Napoleon ein Friedensvertrag unterzeichnet. Derselbe hätte die Verzichtung Deutschlands auf Lothringen gegen die Schleifung von Metz und die Abtretung des Elsasses durch Frankreich zur Basis, nachdem Preußen angedeutet habe, daß diese Provinz von dem Congreß der die neuen Territorialzustände zu legalisiren habe, neutralisirt werden könne. Außerdem würden an Territorialveränderungen noch Hessen und die Pfalz betheiligt sein. Eines der wesentlichsten Elemente dieses zwischen Frankreich und Deutschland zu bildenden Zwischenlandes, das aus Belgien, Luxemburg und der Vogesen-Grenze bestehen würde, wäre die Neutralisirung des Elsasses. Unter welchen Umständen die letztere stattfinde, sei noch nicht bekannt geworden. In Betreff Antwerpens bestände die Absicht, dasselbe zum Freihafen zu erklären. Englands Zustimmung zu diesem Vertrag soll schon erlangt sein, obgleich eine Entschädigung Frankreichs auf Kosten Belgien's käme, die das Bassin von Charleroi betreffe. Dieses wäre die Gabe, mit welcher die Rückkehr der zu Sedan gefallenen Majestät oder die Errichtung einer Regentschaft ermöglicht würde. Positiv sei, daß schon Schritte, wenn auch ohne Erfolg geschehen, um eine berühmte militärische Persönlichkeit, welche sich der Achtung aller Parteien erfreue, zur Uebernahme der Regentschaft zu gewinnen. Die Ausführung des Vertrages hänge von der Uebergabe von Paris ab, und bleibe so lange vertagt, bis diese stattgefunden habe.

** **Brüssel**, 2. Dez. Die „Indep." bezweifelt, daß Gambetta die Abendereignisse des 30. Novbr. gekannt habe, als er gestern Abend ein Circulartelegramm abgehen ließ, worin er sagt, daß Ducrot's Ausfall mit mehr als 100,000 Mann gelungen sei. Sie hätten die Marne überschritten. Details folgten später.

** **Brüssel**, 2. Dez. Der Petersburger Correspondent der „Indep." gibt unter Verbürgung ihrer Authenticität nachfolgende wortgetreue Stelle aus Grants Brief an den Kaiser von Rußland: „Auf den ersten Ruf Rußlands wird die Hauptmacht der amerikanischen Kriegsmarine sich nach dem mittelländischen Meere wenden und den russischen Schiffen Hülfe leisten, die Fahrt durch die Dardanellen zu erzwingen." Der Correspondent fügt hinzu, daß England Kenntniß von dem Inhalt dieses Briefes und daher eine entgegenkommende Haltung angenommen habe.

** **Tours**, 30. Nov., Abends. Der Aeronaut Martin brachte heute Abend eine Depesche per Ballon aus Paris, wonach General Ducrot eine Proclamation erlassen, worin es heißt, daß er mit der Armee entweder als Sieger oder nicht mehr nach Paris zurückgehen werde. Es erfolgte hierauf heute Morgen ein mächtiger Ausfall und wurde die Marne auf acht Brücken überschritten. Der Kampf soll morgen am ersten Dezember fortgesetzt werden. Verwundet sind: General Renault und Lacharriere. Von Soldaten wurden 2000 Mann verwundet. Die Aufregung in Tours ist unbeschreiblich.

Stadtrathsitzung vom 2. Dez.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte Herr Bürgermeister Hohle mit, daß die Stadräthe Herren Röhr und Kehr, ersterer durch Krankheit in seiner Familie, letzterer durch Reise am Erscheinen verhindert seien. Gleichzeitig machte Herr Hohle die Anwesenden mit dem Ableben des Polizeibediensteten Simmeth bekannt.

Eine Bitte der Wittwe des Polizeibediensteten Simmeth um Gewährung des Gehaltes ihres Mannes pro Dezember als Unterstützung wird bei Befürwortung durch den Bürgermeister genehmigt, auch soll sie, falls für die übrigen Polizeibediensteten eine Gratification bewilligt würde, noch besondere Berücksichtigung finden.

Man trat in die Tagesordnung, das städtische Budget. Herr Bürgermeister Hohle schickte dem Berichte der Budgetcommission einige einleitende Bemerkungen voraus, die darauf aufmerksam machten, daß die umfangreiche Arbeit über viele städtische Angelegenheiten klares Licht verbreiten würde.

Das Budget wurde durch Herrn Einnehmer Juncker und Herrn Ph. Schmidt vorgetragen.

Nach Beendigung des Vortrags wurde die Sitzung in eine geheime verwandelt.

Wir hätten gern den Lesern die Hauptmomente des Budgets mitgetheilt, müssen jedoch des Umfangs desselben u. der in der Arbeit entwickelten Grundsätze wegen, hiervon Abstand nehmen, die nackten Zahlen ohne Motive haben keinen Werth. Wir verweisen deßhalb die Leser auf das in den nächsten Tagen erscheinende gedruckte Budget, welches allen Bürgern zugänglich gemacht werden wird.

Heute können wir jedoch schon bemerken, daß die Arbeit der Budget-Commission die größte Anerkennung verdient. Wohl noch niemals sind die Finanzverhältnisse unserer Stadt mit solcher Einsicht und solchem Fleiße behandelt worden.

Hoffen wir, daß hiermit ein Wendepunkt in der bisherigen Finanzwirthschaft zum Bessern eintritt, daß sich der gegenwärtige Stadtrath vollständig von den alten versumpften Traditionen, von einer Wirthschaft lossagt, deren einzige Kunst darin bestand, von der Hand in den Mund zu leben und den Grundstock des städtischen Vermögens so lange zu benützen, bis er erschöpft sein mußte.

* (Herr Adjunkt Naquet) theilt uns mit, daß er den Ausdruck „Schändlichkeiten" in seiner vorgestrigen Rede im Stadtrath gar nicht gebraucht habe; wenn dies geschehen, könne dies nur in dem Sinne erfolgt sein, daß man solche „Schändlichkeiten" Dellmuth nicht zutrauen dürfe. —

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Ca. 700 Mann preuß. Ersatztruppen passirten gestern wieder den Bahnhof.

* (Verbrechen oder Selbstmord?) Gestern Nachmittag ländete man in der Lauterbach die Leiche eines jungen Mädchens von ungefähr 13—14 Jahren. — Der schon stark in Verwesung übergegangene Körper muß bereits ziemlich lange im Wasser, oder an sonst einem Orte gelegen haben. Die Leiche war mit Strümpfen und Kleidungsstücken bekleidet, das Gesicht aber total unkenntlich; der Schädel von Haaren entblößt, die sich abgelöst hatten, jedoch vorfanden.

* (Ein Unglücksfall) ereignete sich gestern in der Schöneberger'schen Fabrik, indem ein Mann Namens Kurz, von dem Treibriemen eines Schwungrades erfaßt wurde, das ihm den (linken) Unterarm zermalte, so daß der ganze Arm amputirt werden mußte. — Der Unglückliche, der Frau und zwei Kinder hinterläßt, ist in der verflossenen Nacht gestorben.

§ Theater.

Wir legen noch einmal dem Publikum den zahlreichen Besuch der morgigen Theatervorstellung dringend an's Herz. Die Mitglieder der Schröter'schen Gesellschaft befinden sich durch die Handlungsweise ihres ehemaligen Dirigenten in der traurigsten Lage, aus der sie sich nur durch die freundliche Mitwirkung des Publikums zu befreien vermögen. Reiche man dazu bereitwillig die Hand. Das Opfer, welches man bringt, findet durch die Darstellung eines hübschen Stückes sicher einen würdigen Entgelt. Lasse man also die Mitglieder nicht dafür büßen, was der Director verschuldet.

Eisenbahn-Dienstesnachrichten.

Durch die Eröffnung der Theilstrecke der Alsenzbahn von Kaiserslautern nach Winnweiler haben sich u. A. folgende Personalveränderungen ergeben.

Station Hochspeyer (Bahnhof 3. Cl.) Zum Bahnhofverwalter und Güterexpeditor der seitherige Stationsverwalter Wendel Postel von Edesheim. Station Enkenbach (Station 2. Cl.) Zum Verwalter, Güterexpeditor und Einnehmer der bisherige Einnehmer Wilhelm Mayer von Windenz; zum Portier und Obmann der bisherige Portier Rudolph Hauck von Maikammer.

Auf den älteren Linien sind u. A. nachstehende Veränderungen eingetreten: Station Edesheim. Zum Verwalter, Güterexpeditor und Einnehmer Albert Danner, bisher in Ramstein. Station Niedermohr. Zum Verwalter, Güterexpeditor und Einnehmer Johann Reinhard bisher Stationsverwalter in Pöhl. Station Böhl. Zum Verwalter, Güterexpeditor und Einnehmer Friedrich Jung, bisher Einnehmer in Landau. Station Speyer. Zum Einnehmer und Assistenten des Verwalters der bisherige zweite Einnehmer von Ludwigshafen, Eduard Baum.

Verloosungen.

* **Karlsruhe**, 30. Nov. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der großh. bad. 35-fl.-Loose wurden folgende Nummern gezogen: 1. 871 1463 2437 2977 3951 4163 4458 4936 5507 5683 5726 5868 5962 6455 6717 6536 7664 7831 7998.

* **Wien**, 1. Dez. Bei der heutigen Ziehung der 1860er Loose fiel der Haupttreffer auf Serie 4835 Nr. 64; auf Serie 2446 Nr. 64 fielen 25,000 fl., auf Serie 1512 Nr. 12 fielen 15,000 fl., auf Serie 2446 Nr. 6 fielen 10,000 fl., auf Serie 1512 Nr. 16 fielen 5000 fl. Weitere gezogene Serien sind 497 855 2593 3450.

Handel und Industrie.

* **Grünstadt**, 1. Dez. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 31 kr., — 4 Eier 9 kr., 1 Pfund Kartoffeln — kr. (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 28 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 32 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund 16 kr., Rindfleisch 13—16 kr., Kalbfleisch 10—12 kr., Hammelfleisch 9—12 kr., Schweinefleisch 18—20 kr.

* **Kirchheimbolanden**, 2. Dez. Die Preise der im Laufe der letzten Woche dahier verkauften Früchte stellten sich also: Korn 6—6 fl. 6 kr., Gerste 4—6 fl., Spelz 5 fl. 30 kr., Hafer 5—7 fl., Kartoffeln 1—1 fl. 30 kr., Wiesenheu 4—4 fl. 10 kr., Kleeheu 3 fl. 16—20 kr., Kornstroh 1 fl. 45 kr.—2 fl., Gerstenstroh 1—1 fl. 20 kr.

* **Kusel**, 2. Dez. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 33 kr. Spelz 6 fl. 1 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 18 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 29 kr. Butter pro Pfund 29 kr. Eier das Dutzend 24 kr.

* **Worms**, 2. Dez. (Mittelpreise.) Waizen 200 Pfd. 14 fl. 10 kr. Korn 190 Pfd. 11 fl. 6 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 20 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 50 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 121 Malter.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern geliebten Gatten, Vater und Sohn

Daniel Kurz,

Webermeister,

in seinem 28. Lebensjahre, plötzlich zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag den 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 3. Dez. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

(Die Blattern-Krankheit betreffend.)

Das gleichzeitige Vorkommen von drei neueren Blatternfällen in der Stadt macht nach Art. 11 der kgl. Regierungsverordnung vom 14. Mai 1860 die Vornahme einer außerordentlichen Schutzpocken-Impfung nothwendig, welche nach einer Anzeige des kgl. Herrn Bezirksarztes Dr. Braun, **Montag den 5. Dezember, Nachmittags halb zwei Uhr, in dem kleinen Fruchthallsaale beginnen und von 8 zu 8 Tagen fortgesetzt werden** wird. Die Angehörigen der Impflinge werden durch die Polizeidiener einzeln aufgefordert, dieselben zu schicken oder den Nachweis über zeitliche oder gänzliche Befreiung von der Impfpflichtigkeit in dem Impflokale zu liefern.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Eis-Versteigerung.

Nächsten Montag den 5. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte, wird das Eisergebniß auf den beiden Badweihern im Neuwoog öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [88,9

Güterverpachtung.

Montag, den 5. Dezember 1870, Nachmittags 3 Uhr, werden die nachbezeichneten städtischen Grundstücke an Ort und Stelle auf 6 Jahre in Pacht gegeben:

1. Plan-Nr. 2187 und 2188. — 4 Tagwerk 38 Dezimalen Acker am Erbsenberg neben der Stahlfabrik, in 5 Abtheilungen.
2. Plan-Nr. 2185. — 3 Tagwerk Acker am Exerzierplatz, vis-à-vis der Düngerfabrik, in 5 Abtheilungen.
3. Plan-Nr. 1544. — 67 Dezimalen Wiese am Hochland, neben der Holzhandlung von G. Schmitt.

Mit der Verpachtung wird an dem sub Nr. 1 bezeichneten Acker der Anfang gemacht.

Kaiserslautern, den 26. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [84,9

Verpachtung einer Sandgrube.

Bei Gelegenheit der vorstehenden Güterverpachtung und zu derselben Zeit wird die städtische Sandkaut an der Düngerfabrik in 2 Abtheilungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Kaiserslautern, den 26. November 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [84,9

Wiederversteigerung.

Montag, den 5. Dezember 1870, des Nachmittags 3 Uhr, zu Otterbach in der Wirthschaft von Carl Schermer, läßt Leopold Neumond, Handelsmann, zu Kaiserslautern

gegen

1. Heinrich Becker V., Ackerer, zu Moorlautern wohnhaft und dessen Ehefrau Philippine Steinebrei und
2. Christian Bang, Schneider, zu Otterbach wohnhaft, als Drittbesitzer,

wegen Nichterfüllung der Bedingungen versteigern:

Plan-Nr. 246, 248, 220. — 125 Dez. Wiese in den Breitwiesen, Bann Otterbach, neben Franz Bang, Johannes Brunck, Nicolaus Jung und Georg Mitter.

Kaiserslautern, den 16. November 1870.

75,89] Derheimer, k. Notär.

Den Empfang weiterer Gaben aus der Gemeinde Aliendorn (8. Sendung des 1-fr.-Vereins) fl. 17.

Reinerlös aus dem Concert in Trippstadt fl. 21.

bescheinigt dankend

Der pfälzische Kreisausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Große Sendung
Damenmäntel, Jacquets und Jacken,

in allen nur möglichen Farben, sind wieder neu eingetroffen bei [89,p,1

R. Vendig.

Zu der diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

laden ein (^[illegible]

Geschw. Spross.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Thuringia	**Mittwoch, 7. Dezbr.**	**Cimbria**	**Mittwoch, 4. Jan.** 1871.
Holsatia	**Mittwoch, 21. Dezbr.**	**Westphalia**	**Mittwoch, 18. Jan.** 1871.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

zwischen Hamburg-Havana u. New-Orleans,

Allemannia am Donnerstag, 1. Dezember, Morgens.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55**.

Fracht Liv. 2. 10 sh. pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 pCt. Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Versteigerung.

Montag, den 19. Dezember nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, dahier in der Gaustraße in der Wohnung der Wittwe von Heinrich Dick bei Bäcker Hauenstein, lassen die Kinder und Erben von Katharine Kolter, gewesene Wittwe von Johann Philipp Kremb, gegen Baarzahlung versteigern:

1 Partial-Obligation des Prioritäts-Anlehens der Kaiserslauterer Ultramarinfabrik, im Nominalwerthe von 500 fl. — und 1 Actie derselben Fabrik in gleichem Nominalwerthe.

Unmittelbar darauf lassen dieselben Erben die Kleidungsstücke der Verlebten, sowie verschiedenes Werkzeug und Küchengeräthe auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1870.

86,5,1) Hartmann, k. Notär.

Dienstmanns-Institut „Express."

Die bisherigen Dienstmänner J. Bormann, J. Gilbrin, G. Jacobi, Ph. Heil, P. Schäfer, sind nicht mehr in meinen Diensten, wovon ich bei gef. Aufträgen Notiz zu nehmen bitte. Da die Mützen die einzige Kennzeichnung der Dienstmänner bilden, so bitte ich darauf zu achten, daß Diejenigen in meinen Diensten an der rothen Mütze das Wort **„Express"** tragen, während die andern der Kopfbedeckung der Absperrungsmannschaft ähnliche Mützen haben.

56,2ma2) **J. H. Herrmann.**

Empfehle:

Feinst gemahlenen **Melis,** zu allen Bäckereien verwendbar,

Auserlesene **Mandeln,**

Citronat und **Orangeat,**

Havanna-Honig,

Vanille, Ceylon-Zimmt, nebst allen übrigen Gewürzen, Tafeloblaten, die feinsten schwarzen und grünen **Thee's,**

Chocoladen von Suchard, Stollwerck und eigenen Fabrikats, zu den verschiedensten Preisen. ([illegible]

Julius Koch.

Bei der Unterzeichneten können zwei Mädchen das **Kleidermachen** erlernen.

80^[illegible]] **Elisabethe Miller.**

Feine

Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Säcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden** rc. rc., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Gallinger,

80] Stiftsplatz 180.

Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete bringt einem verehrlichen Publikum seinen gründlichen **Cither-Unterricht** rc. in empfehlende Erinnerung.

L. Ebling,

wohnhaft bei Hrn. Renwier, Locomotivführer, Glockenstraße. [87^[illegible]

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

---

Bitte zu beachten.

Ein sehr gewandter junger Mann, verheirathet und kautionsfähig, auch im Stande, beste Referenzen nachzuweisen, wünscht in einer größern Brauerei den Bierausschank zu übernehmen. Offerten beliebe man an die Expedition d. Bl. unter Nr. 25 zu richten. [80^[illegible]

Unterzeichneter **verkauft** ein **Zugpferd** nebst Geschirr und Wagen. Zugleich empfiehlt derselbe einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum seine

Schreinerei

auf das Beste, unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

Friedr. Singer.

85^[illegible]] Klostergasse.

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 3. Dezember,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Vortrag über Napoleon III.

Der II. Vorstand.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen bei

89^[illegible]] **H. J. Theobald.**

Logis.

In meinem neuerbauten Wohnhause an der Eisenbahnstraße ist der untere Stock mit Laden und sonstigem Zugehör zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

88,9] **Ludwig Schöneberger.**

Frisch gewässerte

Mainzer Stockfische

bei **Adam Schwarz.**

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, [illegible] gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Reifwolle** à 30 kr. empfehlen

89[illegible]] **Geschw. Spross.**

Zu vermiethen:

3 Zimmer, Parterre, welche sogleich bezogen werden können, bei

A. Maurer, Theatergasse.

Unterzeichneter hat ein

Logis

mit 3 Zimmern zu vermiethen, [illegible] sogleich bezogen werden.

89^[illegible]] **J. Guntz jun.**

Glycerinseife,

per Pfd. 34 Kreuzer, wieder eingetroffen.

84^[illegible]] **J. Küchler.**

Frisch gewässerte

Mainzer Stockfische

sind eingetroffen bei

87,9] **Och. Heuschkel Wittwe.**

Täglich frische

Milch

87^[illegible]] bei **Jean Vogel.**

Der Unterzeichnete [illegible] sein Lager in

Amerikanischen

Nähmaschinen

in [illegible]

C. Emrich, Kolbengasse

78^[illegible]) [illegible] Kaiserslautern.

Gans-Essen

Sonntag den 4. Dezember 1870, [illegible]

L. Wülke „zur Stadt Alzey"

Streichquintett
(Hundskopf).

Morgen **Sonntag,** Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entree 3 kr. à Person.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 4. Dezember 1870

Zum Besten der Mitglieder der hiesigen Theater-Gesellschaft.

Die schöne Klosterbäuerin,

oder

Bayern und Franzosen.

Großes Charakterbild mit Gesang u. Tanz in 3 Abtheilungen und 4 Bildern von Prummer. Musik von A. Müller.

---

*Kaiserslautern, 3. Dezember 1870 (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. [illegible] 4 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8—12 kr. Heu 2 fl. 48—3 fl. Stroh 1 fl. 48 kr. [illegible] 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 2. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44¾
Friedrichsdor	9	58¾ 59¾
Pistolen	9	46-48
Doppelte	9	46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	36-38
20-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	47-49
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4%

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat" Nr. 49, sowie Beilage, nebst Unterhaltungsblatt Nr. 2.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 289.

Kaiserslautern, Sonntag, 4. Dezember 1870.

Der Eintritt Bayerns in den Nordbund.

(Schluß)

Schlußprotocoll des Vertrages zwischen dem norddeutschen Bunde und Bayern.

Bei der Unterzeichnung des Vertrages über den Abschluß eines Verfassungsbündnisses zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen Namens des Norddeutschen Bundes und Sr. Majestät dem Könige von Bayern sind die unterzeichneten Bevollmächtigten noch über nachstehende vertragsmäßige Zusagen und Erklärungen übereingekommen:

I. Es wurde auf Anregung der Königlich bayerischen Bevollmächtigten von Seite des Königlich preußischen Bevollmächtigten anerkannt, daß nachdem sich das Gesetzgebungsrecht des Bundes bezüglich der Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse auf das Königreich Bayern nicht erstreckt, die Bundeslegislative auch nicht zuständig sei, das Verehelichungswesen mit verbindlicher Kraft für Bayern zu regeln, und daß also das für den Norddeutschen Bund erlassene Gesetz vom 4. Mai 1868 die Aufhebungen der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließungen betreffend, jedenfalls nicht zu denjenigen Gesetzen gehört, deren Wirksamkeit auf Bayern ausgedehnt werden könnte.

II. Von Seite des Königlich preußischen Bevollmächtigten wurde anerkannt, daß unter der Gesetzgebungsbefugniß der Bundes über Staatsbürgerrecht nur das Recht zu verstehen sei, die Bundes- und Staatsangehörigkeit zu regeln und den Grundsatz der politischen Gleichberechtigung aller Confessionen durchzuführen, daß sich im Uebrigen diese Legislative nicht auf die Frage erstrecke, unter welchen Voraussetzungen Jemand zur Ausübung politischer Rechte in einem einzelnen Staate befugt sei.

III. Die unterzeichneten Bevollmächtigten kamen dahin überein, daß in Anbetracht der unter Ziffer I. statuirten Ausnahme von der Bundes-Legislative der Gothaer Vertrag vom 15. Juli 1851 wegen gegenseitiger Uebernahme der Ausgewiesenen und Heimathslosen, dann die sogenannte Eisenacher Convention vom 11. Juli 1853 wegen Verpflegung erkrankter und Beerdigung verstorbener Unterthanen für das Verhältniß Bayerns zu dem übrigen Bundesgebiete fortdauernde Geltung haben sollten.

IV. Als vertragsmäßige Bestimmung wurde in Anbetracht der in Bayern bestehenden besonderen Verhältnisse bezüglich des Immobiliar-Versicherungswesens und des engen Zusammenhanges derselben mit dem Hypothekar-Creditwesen festgestellt, daß wenn sich die Gesetzgebung des Bundes mit dem Immobiliar-Versicherungswesen befassen sollte, die vom Bunde zu erlassenden gesetzlichen Bestimmungen in Bayern nur mit Zustimmung der bayerischen Regierung Geltung erlangen können.

V. Der Königlich preußische Bevollmächtigte gab die Zusicherung, daß sich Bayern bei der ferneren Ausarbeitung des Entwurfes eines allgemeinen deutschen Civilproceß-Gesetzbuches entsprechend betheiligen werde.

VI. Als unbestritten wurde von dem Königlich preußischen Bevollmächtigten zugegeben, daß selbst bezüglich der der Bundeslegislative zugewiesenen Gegenstände die in den einzelnen Staaten geltenden Gesetze und Verordnungen insolange in Kraft bleiben und auf dem bisherigen Wege der Einzelngesetzgebung abgeändert werden können, bis eine bindende Norm vom Bunde ausgegangen ist.

VII. Der Königlich preußische Bevollmächtigte gab die Erklärung ab, daß Se. Majestät der König von Preußen kraft der Allerhöchstihm zustehenden Präsidialrechte, mit Zustimmung Sr. Majestät des Königs von Bayern, den Königlich bayerischen Gesandten an den Höfen, an welchen solche beglaubigt sind, Vollmacht ertheilen werden, die Bundesgesandten in Verhinderungsfällen zu vertreten.

Indem diese Erklärung von den Königlich bayerischen Bevollmächten acceptirt wurde, fügten diese bei, daß die bayerischen Gesandten angewiesen sein würden, in allen Fällen, in welchen dies zur Geltendmachung allgemein deutscher Interessen erforderlich oder von Nutzen sein wird, den Bundesgesandten ihre Beihülfe zu leisten.

VIII. Der Bund nimmt in Anbetracht der Leistungen der bayerischen Regierung für den diplomatischen Dienst desselben durch die unter Ziffer VII. erwähnte Bereitstellung ihrer Gesandtschaften und in Erwägung des Umstandes, daß an denjenigen Orten, an welchen Bayern eigene Gesandtschaften unterhalten wird, die Vertretung der bayerischen Angelegenheiten dem Bundesgesandten nicht obliegt, die Verpflichtung, bei Feststellung der Ausgaben für den diplomatischen Dienst des Bundes der bayerischen Regierung eine angemessene Vergütung in Anrechnung zu bringen.

Ueber die Festsetzung der Größe dieser Vergütung bleibt weitere Vereinbarung vorbehalten.

IX. Der königlich preußische Bevollmächtigte erkannte es als ein Recht der bayerischen Regierung an, daß ihr Vertreter im Falle der Verhinderung Preußens den Vorsitz im Bundesrathe führe.

X. Zu den Artikeln 35 und 38 der Bundesverfassung war man darüber einverstanden, daß nach Maßgabe der Zollvereinsverträge auch ferner zu erhebenden Uebergangsabgaben von Branntwein und Bier ebenso anzusehen sind, wie die auf die Bereitung dieser Getränke gelegten Abgaben.

XI. Es wurde allseitig anerkannt, daß bei dem Abschlusse von Post- und Telegraphen-Verträgen mit außerdeutschen Staaten zur Wahrung der besonderen Landesinteressen Vertreter der an die betreffenden außerdeutschen Staaten angrenzenden Bundesstaaten zugezogen werden sollen, und daß den einzelnen Bundesstaaten unbenommen ist, mit andern Staaten Verträge über das Post- und Telegraphenwesen abzuschließen, sofern sie lediglich nur den Grenzverkehr betreffen.

XII. Zu Artikel 56 der Bundesverfassung wurde allseitig anerkannt, daß den einzelnen Staaten das Recht zustehe, auswärtige Konsuln bei sich zu empfangen und für ihr Gebiet mit dem Exequatur zu versehen.

Ferner wurde die Zusicherung gegeben, daß Bundeskonsuln an auswärtigen Orten auch dann aufgestellt werden sollen, wenn es nur das Interesse eines einzelnen Bundesstaates als wünschenswerth erscheinen läßt.

XIII. Es wurde ferner allseitig anerkannt, daß zu den im Norddeutschen Bunde ergangenen Gesetzen deren Erklärung zu Gesetzen des deutschen Bundes der Bundesgesetzgebung vorbehalten bleibt, das Gesetz vom 21. Juli d. J., betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marine-Verwaltung, nicht gehört, und daß das Gesetz vom 31. Mai ds. Js., betreffend die St. Gotthard-Eisenbahn, jedenfalls nicht ohne Veränderung seines Inhalts zum Bundesgesetze würde erklärt werden können.

XIV. In Erwägung der in Ziffer III. § 5 enthaltenen Bestimmungen über das Kriegswesen wurde mit besonderer Beziehung auf die Festungen noch Nachfolgendes vereinbart:

§ 1. Bayern erhält die Festungen Ingolstadt und Germersheim sowie die Fortificationen von Neu-Ulm und die im bayerischen Gebiete auf gemeinsame Kosten etwa künftig angelegt werdenden Befestigungen in vollkommen vertheidigungsfähigem Stande.

§ 2. Solche neu angelegte Festungen treten bezüglich ihres immobilen Materials in das ausschließliche Eigenthum Bayerns. Ihr mobiles Material dagegen wird gemeinsames Eigenthum der Staaten des Bundes. In Betreff dieses Materials gilt bis auf Weiteres die Uebereinkunft vom 6. Juli 1869 welche auch hinsichtlich des mobilen Festungsmaterials der vormaligen deutschen Bundesfestungen Mainz, Rastatt und Ulm in Kraft bleibt.

§ 3. Die Festung Landau wird unmittelbar nach dem gegenwärtigen Kriege als solche aufgehoben.

Die Ausrüstung dieses Platzes, soweit sie gemeinsames Eigenthum, wird nach den der Uebereinkunft vom 6. Juli 1869 zu Grunde liegenden Prinzipien behandelt.

§. 4. Diejenigen Gegenstände des bayerischen Kriegswesens, betreffs welcher der Bundesvertrag v. Heutigen oder das vorliegende Protokoll nicht ausdrückliche Bestimmungen enthalten — sohin insbesondere die Bezeichnung der Regimenter rc., die Uniformirung, Garnisonirung, das Personal- und Militärbildungswesen u. s. w. — werden durch dieselbe nicht berührt.

Die Betheiligung bayerischer Offiziere an den für höhere militärwissenschaftliche oder technische Ausbildung bestehenden Anstalten des Bundes wird spec. Vereinbarung vorbehalten.

XV. Wenn sich in Folge des mangelhaft dahier vorliegenden Materials ergeben sollte, daß bei Aufführung des nunmehrigen Wortlauts der Bundesverfassung unter Ziffer II. §§ 1—26 ein Irrthum unterlaufen ist, behalten sich contrahirende Theile dessen Berichtigung vor.

XVI. Die Bestimmungen dieses Schlußprotokolls sollen ebenso verbindlich sein, wie der Vertrag vom Heutigen über den Abschluß eines deutschen Verfassungsbündnisses selbst und sollen mit diesem gleichzeitig ratificirt werden.

So geschehen Versailles, den 23. Nov. 1870.

v. Bismarck. (L. S.)

Bray-Steinburg. (L. S.)

Frh. Prankh. (L. S.)

v. Lutz. (L. S.)

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 36.

Gefechte bei Orleans (Binas) am 7. Nov.

13. Inf.-Reg. „Kaiser Franz Jos. v. Oesterreich" 3. Bat.

Todt: Pletsch Jakob von Ramstein, Landstuhl.

Verwundet: Hauß Konrad, Gefreiter von Kandel, Germersheim. Menzer Heinrich, Soldat von Kirrberg, Homburg. Mayer Leonhard, Soldat von Mutterstadt, Ludwigshafen. Barthelomay Peter, Soldat von Hinzweiler, Cusel. Cronauer Jacob von Leimen, Pirmasens. Conrath Philipp, Soldat von Schmittweiler, Cusel. Gaßbronner Joh., Sold. v. Dansenberg, Kaiserslautern. Hamann Adam, Soldat von Lachen, Neustadt a/H. Hof Philipp, Soldat von Wachen, Neustadt a/H. Krenerich Karl, Soldat von Stockweiler, Kirchheimbolanden. Kaldfuß Adolph, Soldat von Elmstein, Neustadt a/H. Krick Philipp, Soldat von Obermiesau, Homburg. Pirron Johann, Soldat von Schmittweiler, Homburg. Schneider Jacob II., Soldat von Münchweiler, Kaiserslautern. Veith Christian, Soldat von Niederhausen, Zweibrücken. Lembach Heinrich, Soldat von Greiben, Neustadt a/H. Walter Karl, Sold. v. Olsbrücken, Kaiserslautern.

Am 9. Nov. bei Coulmiers.

Verwundet: Rödel Philipp, Soldat von Neustadt a/H. Bossert Ludwig, Soldat von Speyer. Bauer Johann II., Soldat von Fischbach, Pirmasens.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 2. Dez., 6½ U. A. Credit 228¼,—⅛,—⅛ bez. u. G., Staatsbahn 363 bez. u. B., Lombarden 170¼ G., Spanier 30¼,—⅛ bez. u. G., Amerikaner 94½ bez. medio. Wenig Geschäft. Fest.

Es liegt uns heute der Prospect für die in der letzten Zeit von uns mehrfach erwähnte **Allgemeine Eisenbahn-Baugesellschaft** vor, durch welchen im wesentlichen lediglich alle früheren Angaben bestätigt werden, die wir darüber bereits gemacht haben. Das Grundcapital beträgt, wie wir bereits mitgetheilt, 17 Millionen Thaler, in 7 Millionen Thaler Stamm-Prioritäts-Actien und 10 Millionen Thaler Stamm-Actien zerlegt. Ebenso haben wir bereits im Einzelnen diejenigen Objecte genau angegeben, welche aus dem Besitz des Herrn Dr. Strousberg in den Besitz der Gesellschaft übergehen. Der Werth dieser Objecte ist auf 14½ Million Thaler festgesetzt, so daß außer den Beständen, Cautionen u. anderen flüssigen Werthen, die zusammen über 3½ Million Thaler betragen, und außer den in den verschiedenen Eisenbahnbauten angelegten und sich allmälig realisirenden Capitalien der Gesellschaft vom Grundcapital 2½ Million Thaler als Betriebs-Capital übrig bleiben. Der Prospect zählt im Einzelnen die Momente auf, welche für die Rentabilität der neuen Gesellschaft sprechen; er hebt z. B. in Beziehung auf die Dortmunder Hütte hervor, daß nach den bisherigen Ergebnissen bei dem Walzwerk ein Reingewinn von 10 pCt., beim Brückenbau und bei der Räderfabrik von 15 pCt. und beim Stahlwerk von 30 pCt. anzunehmen sei. Er berechnet ferner von der vormals Egestorff'schen Maschinen-Fabrik und Eisengießerei in Linden einen Jahresgewinn von über 560,000 Thl. und erwähnt ferner, daß auf dieser Fabrik im Augenblick 300 Locomotiven in Bestellung seien, wovon 40 Stück Ende November fertig sein werden, während ein anderer Theil bereits halb oder weniger vollendet ist; er erwähnt dann weiter, wie die verschiedenen Fabriken, namentlich auch die Eisenbergwerke und die Neustädter Hütte, mit den anderen Werken und Zielen der Gesellschaft so vollständig in einander wirken, daß gerade dadurch die neue Gesellschaft einen unverhältnißmäßig hohen Gewinn zu erwarten habe. Er erwähnt dann schließlich, welche große Gewinne bisher vom Dr. Strousberg durch seine verschiedenen Eisenbahnbauten erzielt sind, und geht im Einzelnen die jetzt auf die neue Gesellschaft übergehenden Bauten durch, deren Prosperität unzweifelhaft sei. Er hebt namentlich auch hervor, wie bereits ein langsam und mit großen Opfern herangebildetes Personal für die Zwecke der Gesellschaft auf sie übergehe, so daß dieselbe mit einem Apparat in den vollen Betrieb trete, der die Zukunft in hohem Grade in günstigem Lichte erscheinen lasse. Der Prospect gipfelt dann schließlich in der Calculation eines jährlichen Gewinnes von nahe an drei Millionen Thaler, wodurch das Capital der Gesellschaft mit über 17 pCt. verzinst werden würde. Lasse man aber, so fügt er hinzu, auch den zu erwartenden Gewinn aus den Eisenbahnbauten ganz außer Acht, so ergibt der Gewinn aus den Fabriken und Bergwerken jedenfalls eine Extrasumme von 8 pCt. vom Capital, so daß also unter allen Umständen die Verzinsung der Prioritäts-Actien mit 6 pCt. weitaus gesichert ist, und noch ein erheblicher Procentsatz für die Stamm-Actien übrig bleibt. Daß, wie gegenwärtig auch der Prospect hervorhebt, den Stamm-Prioritäts-Actien nicht blos ein Vorrecht vor den Stamm-Actien in Betreff der Dividende, die ihnen bis zur Höhe von 6 pCt. pro anno gewährt werden muß, ehe die Stamm-Actien etwas erhalten, sondern auch in Betreff des Capitals, indem bei einer eventuellen Auflösung der Gesellschaft und Liquidation des Vermögens zunächst auf die Stamm-Prioritäts-Actien der volle Nominalwerth vertheilt wird, bevor irgend etwas den Inhabern der Stamm-Actien zukommt, haben wir bereits früher erwähnt. Wir bleiben für heute bei einem einfachen Referat des Inhaltes dieses Prospectes stehen, da ja jedenfalls noch Veranlassung genug vorliegen wird, auf die einzelnen Momente wieder zurückzukommen.

Nürnberger Lebkuchen, feine Gewürze und Vanille-Chocolade
empfiehlt **F. Froer.**

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83i

---

Da wir den Einzeln-Verkauf unserer Fabrikate von

Kleiderstoffen für Damen

Weihnachten aufgeben, wollen wir bis dahin alle bis jetzt angeschnittenen Stücke noch in einzelnen Roben zu nachstehenden auffallend billigen Preisen ausverkaufen. Wir versenden daher auch nach Auswärts

Für 2 Rthlr.
1 blau-grün-karirtes Winterkleid.

Für 2½ Thlr.
1 feines einfarbiges Alpacca-Kleid.

Für 3 Thlr.
1 schweres einfarbiges Popelin-Kleid.

Für 3½ Thlr.
1 elegantes einfarbiges Ripps-Kleid.

Für 4 Thlr.
1 prachtv. einfarb. schweres Velour-Kleid.

Für 4½ Thlr.
1 einfarbiges Sattin-brillant-Kleid, vollständig Seide ersetzend, das Neueste für den Winter.

Sämmtliche Stoffe sind augenblicklich noch in allen neuen Farben am Lager.

Die Ellenzahl der Kleider ist je nach der Breite des Stoffes, zum vollständigen Kleide, nebst reichlicher Garnirung, für große Damen berechnet.

Gebrüd. Baum
Leipzig,
Katharinenstraße 10.

Briefliche Aufträge bei Angabe der gewünschten Farbe werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.
Uns unbekannte geehrte Besteller bitten wir den Betrag mitzusenden, oder Postnachnahme zu gestatten.

Kissinger Pastillen,

hergestellt aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 kr., käuflich: Depôt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Bleker**, in **Waldmohr** bei **Albr. Wentz.**
Kgl. Baier. Mineralwasser-Versendung.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt**, Berlin, Roßstr. Nr. 31. [127woc.

Billige
Weiß-Weine
und
Roth-Weine
in Faß und Flaschen bei
Joseph Altschüler,
73m3] Mühlstraße.

Selterswasser

in großen Flaschen bei [71p
J. Thiel.

Ein Bursche,

militärfrei und gewandt (auch junger Mann), kann in der Mälzerei, einer Brauerei, ständige Arbeit erhalten. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [88¹⁄₂

Verpachtung des Viktualienmarktes und der städtischen Brückenwaage.

Nächsten Montag den 5. Dezember, Vormittags 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramte werden die Erträgnisse des Viktualienmarktes und der städtischen Brückenwaage, und zwar getrennt von einander, auf die Dauer von 3 Jahren, vom 1. Januar 1871 anfangend, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.
Kaiserslautern, den 26. November 1870. (84,8,p
Das Bürgermeisteramt.
Hoble.

Die Nähmaschinen-Fabrik von G. M. Pfaff

in **Kaiserslautern**
empfiehlt ihre selbst fabricirten
Nähmaschinen
für alle häuslichen und gewerblichen Zwecke von fl. 25. — bis fl. 120. — unter allseitiger, mehrjähriger Garantie.
Unterricht gründlich. — Illustrirte Preis-Courante und Probenähte gratis.
Wiederverkäufer werden gesucht. (89,2,p,8,p,4)

Handdreschmaschinen

neuester, sehr bewährter Construction fl. 85, mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patent-Futterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Exentriren fl. 60.
Fußwinden von 30—200 Ctr. Tragkraft von fl. 16 an.
Wagenwinden „ 30—200 „ „ „ „ 12 „
Faßwinden „ 20—80 „ „ „ „ 14 „
Zugwinden „ „ „ „ 12 „
Schließen oder **Stellfallwinden** je nach Stärke per Pfd. 15—24 kr.
Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt.
Beschreibungen und Abbildungen gratis.
Bei Baarzahlung Frankosendung auf jede Eisenbahnstation. [51w

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, Durlach.

Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein auf das Reichhaltigste und Schönste assortirtes

Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager,

sowie eine schöne Auswahl von **Portefeuille-Waaren, Hosenträger, Halsbinden** und **Shlips, Herren-** und **Damen-Winterhandschuhe** 2c. 2c., zu äußerst billigen Preisen. 77¹⁄₂,dip
Ludwig Schweitzer.

Kölner Dombau-Lotterie.

Haupt-Gewinn Thlr. **25,000** Pr. Ct.,
ferner **Geld-Gewinne** von **Thlr. 10,000, 5000,**
viele Gewinne von Thlr. **2000, 1000, 500, 200, 100, 50** und noch **1000** Geld-Gewinne von Thlr. **20.**
Außerdem noch eine Anzahl Kunstwerke im Gesammtbetrage von Thlr. 20,000.
☞ **Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.**

Ziehung 12. Januar 1871.

Das Loos kostet einen Thaler.

☞ Der bereits allerwärts eingetretene starke Begehr nach Dombau-Loosen veranlaßt uns, dieselben zur baldigen Abnahme bei uns und unseren Agenturen zu empfehlen.

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie:
Albert Heimann in Köln. **D. Löwenwarter** in Köln. [88¹⁄₂,w2

Große Sendung Damenmäntel, Jacquets und Jacken,

in allen nur möglichen Farben, sind wieder neu eingetroffen bei: [89,p,1
R. Vendig.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Eisenwaaren-Geschäft en-gros & en-détail,

verbunden mit Lager von

Landwirthschaftlichen Maschinen 2c.,

dahier eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, meine Kunden aufs Reellste zu bedienen und halte mich bei Bedarf in meinen Artikeln, worin ich stets ein großes und wohlassortirtes Lager halte, bestens empfohlen.
Kaiserslautern, den 15. Juli 1870.
Hochachtungsvoll
Jacob Steiner.
67¹ ,1] Lager und Comptoir neben dem Stadthause.

Schweinefleisch pr. Pfd. 16 kr.
Ochsenfleisch „ „ 14 kr.
89¹⁄₂,*) bei **Jakob Bernhard.**

Cylinder u. Lampen

sind wieder eingetroffen bei [88¹⁄₂
Emil Kieffer.

Vorzüglicher
Cognac,
Arac,
Rum,
billigst bei **Joseph Altschüler,**
73m3] Mühlstraße.

Feine
Herren-Garderobe.

Alle Arten **Ueberzieher, Röcke, Jacquets, Hosen, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel, Tuch, Buckskin, Hemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Binden** 2c. 2c., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
A. Gallinger,
80t] Stiftsplatz 160.
Herrenkleider, sowie Hemden, werden nach Maaß prompt und elegant ausgeführt.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. (89¹⁄₂

Zu vermiethen:

Zwei Wohnungen bei
Dr. Carl Schaubrin.
75⁶⁄₁₀w2] Gaugasse

Vorräthig in der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern: [88¹⁄₂

Der zuverlässige Gichtarzt

oder Belehrung über das **einzig sichere leichte** und **schnelle Heilverfahren** bei **Gicht** und **Rheumatismus** durch wohlfeile naturgemäße und in **allen Fällen** erprobte **Mittel.** Zum Besten aller derartig Leidenden und zur **Warnung vor schädlichen, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten** und Präparaten, herausgegeben von **Dr. J. Hoffmann.** Preis 27 kr.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Logis zu vermiethen:

2 Zimmer, Kammer und Küche bei
83mp) **Franz Theobald,** Bäcker.

Hülsenfrüchte.

Gebrochene Erbsen,
Golderbsen,
Linsen und Bohnen,
zu haben en gros & en-détail, [88¹⁄₂
J. Jung.

Ein zweiter Spenglergehilfe

der in Schwarz- und Weißblech-Arbeit erfahren ist, findet unter Zusicherung solider Behandlung dauernde Beschäftigung bei
L. Deimling, Spenglermeister,
76⁷⁄₁₀w2] Mühlstraße Nr. 75.

Täglich frische
Milch
87⁴ ,1] bei **Jean Vogel.**

Sowohl in Oelfarbe gemalte Flaggen des Norddeutschen Bundes, nach neuester Verfügung eines hohen Kriegs-Ministeriums waschächt, wie auch einfache norddeutsche Bundesfahnen in Wollstoff, ebenf. waschächt. Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Quittungs-Formulare

für Frauen von Landwehrmännern und Reservisten.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 4. Dezember 1870.
☞ Zum Besten der Mitglieder der hiesigen Theater-Gesellschaft. ☜

Die schöne Klosterbäuerin

oder
Bayern und Franzosen
Großes Charakterbild mit Gesang u. Tanz in 3 Abtheilungen und 4 Bildern von Prummer. Musik von A. Müller.

Verantwortlicher Redakteur: Ph. Rohr. Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 290 — Kaiserslautern, Montag 5. Dezember 1870. — 68. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Versailles**, 4. Dez. (Officiell.) Gestern kein Gefecht vor Paris.

Treskows Division hat vorgestern 7 Kanonen genommen und 1800 Gefangene gemacht, darunter 1 General.

Prinz Friedrich Karl hat gestern mit dem 3. und 9. Corps den Feind bei Chevilly und Chilleurs in den Orleanswald geworfen und 2 Kanonen genommen.

Privat-Telegramme.

** **Frankfurt a. M.** Eine Depesche der „Frankfurter Presse“ meldet: Berlin, 2. Dez. „In der gestrigen Sitzung des Bundesraths hat der Vertrag mit Bayern wegen Beitritts zum deutschen Bunde nur etwa ²/₃ der Stimmen erhalten.

** **Brüssel**, 2. Dez. Der Petersburger Correspondent der „Indep.“ schreibt über die Beziehungen Preußens zu Rußland in Betreff der Pontusfrage Preußen scheint von dem Zwischenfall überrascht worden zu sein, wenigstens was den von dem Fürsten Gortschakoff für seine Erklärung gewählten Zeitpunkt angeht. Mit Graf Bismarck soll über diesen Punkt kein Uebereinkommen stattgefunden haben. Die Angelegenheit wäre im Princip zwischen Preußen und Rußland seit dem Beginn des Krieges festgesetzt gewesen, nur hätte nach der Ansicht des preußischen Diplomaten, Rußland den definitiven Sieg Preußens abwarten sollen, um sich frei von seinen Verbindlichkeiten zu erklären.

Der russische Kanzler war hingegen entgegengesetzter Ansicht. Indem er sich gewisser Unterhaltungen zu Biarritz, vor dem Beginn des östr.-preuß. Kriegs erinnerte, hat es der Fürst Gortschakoff vorgezogen, nach der Capitulation von Metz, ein fait-accompli zu schaffen und seine Erklärung erlassen, ohne vorher den Kanzler des nordd. Bundes davon zu unterrichten. In Versailles zeigte man sich anfangs Etwas verstimmt, allein dieser Anflug übler Laune scheint rasch verflogen zu sein.

** **Brüssel**, 3. Dez. Paris, 30. Nov. Alle Fleischwaaren bei Privatpersonen müssen auf dem Hotel de ville abgegeben werden.

** **Brüssel**, 3. Dezbr. Der Berliner Spezial-Correspondent der „Indep.“ telegraphirt, daß die Nachrichten über den Abschluß eines angeblichen Vertrags zwischen dem Exkaiser und Preußen als bonapartistische Manöver betrachtet werden, um die Regierung im Tours gegen eine Theilnahme an der bezüglich der Pontusfrage vorgeschlagenen Conferenz einzunehmen. Der Correspondent fügt hinzu, daß Friedensverhandlungen vor dem Fall von Paris unwahrscheinlich seien.

** **Brüssel**, 3. Dez. Die „Indep.“ meldet aus Wien vom 2. ds.: „Der Zusammentritt der Conferenz erscheint gesichert. Im Falle, daß der englische Standpunkt von Rußland acceptirt wird, soll der Status quo im Schwarzen Meer auch während der Dauer der Conferenz aufrecht erhalten werden. Oesterreich, Italien und Preußen haben diesen Vorschlag angenommen. Man rechnet auf Rußlands Zustimmung und glaubt nur, daß die Regierung in Tours Schwierigkeiten machen werde.

** **Brüssel**, 4. Dez. Die letzte aus Tours eingetroffene Depesche vom 2. Dez. meldet nichts über den bei Bazoches les Hautes stattgefundenen Kampf. — Die Depesche bringt den Wortlaut von Keratrys Demissionsschreiben an Gambetta. Keratry droht mit gerichtlicher Verfolgung der Beamten des Kriegs- und Marineministeriums und mit Enthüllung höchst gravirender Documente.

** **Brüssel**, 4. Dez. Man ist hier seit Freitag Nacht ohne Nachrichten aus Tours. — Das aus London eingetroffene Court-Circular bestätigt den gemeldeten Besuch der Königin Victoria bei der Kaiserin Eugenie.

** **Paris**, 29. Nov. (per Ballon.) Das „Journal universelle de la republique francaise“ schreibt in seinem Situationsbericht: „Wir wissen hier noch nicht, ob Europa da draußen sich entschließen werde, Frankreich die Mittel zu gewähren, daß es eine Versammlung einberufe und zwar unter solchen Bedingungen, die die Freiheit der Wahl und das Gewicht der Gewählten verbürgen. Mag immerhin das Gemetzel fortdauern, wenn Europa dies zulassen und die preußische Regierung darauf bestehen will. Was immer jedoch geschehen und kommen mag, Frankreich, welches den Krieg nicht gewollt, welches überhaupt keinen Krieg mehr will, wird aus diesem Gemetzel unverkleinert mit seinem ganzen Gebiete und seiner ganzen Ehre hervorgehen. (!!!)

** **Tours**, 1. Dezbr., Nachts. Seit Mittwoch Nachmittag vier Uhr ist man hier ohne jede Nachricht über die Fortsetzung des Kampfes seitens der Armee des Generals Ducrot.

** **Tours**, 2. Dez. Der Chefredacteur des Blattes „Union de la Sarthe“, Nordez, wurde wegen mißliebiger Kritiken Gambetta's und des Präfekten der Sarthe verhaftet. — Nach einer vom „Moniteur de Paris“ veröffentlichten Statistik sind von 79 beim Ausbruch des Krieges angestellten Generälen dermalen nur noch 13 im Dienst. Der Rest ist gefangen, todt oder blessirt.

** **Tours**, 2. Dez., Abends. Ein Tagesbefehl des General d'Aurelles sagt, daß die Pariser Truppen die preuß. Linie durchbrochen hätten (?). Der General Cambriels ist zum Commandeur von dem Instructionslager in Bordeaux ernannt.

** **Arras**, 1. Dez. Einer Anordnung zufolge sind die Einwohner der Stadt angewiesen, sich auf 40 Tage zu verproviantiren.

** **Arras**, 3. Dezbr. Eine Proclamation des Generalcommandanten des Departements „Pas de Calais“ kündigt an, er werde den Platz bis auf's Aeußerste halten, und droht Feiglingen mit dem Kriegsgericht.

** **Lille**, 2. Dez. Die Franctireus sollen angeblich ein siegreiches Gefecht in den Ardennen bestanden haben. Abbeville ist von 1000 Preußen besetzt. Eine preußische Colonne ist auf dem Wege nach Doullens.

** **Dünkirchen**, 1. Dez. Es wird offiziell gemeldet, daß die für die Nordseeflotte bestimmten Kriegsschiffe Ordre erhalten haben, sich, von heute ab gerechnet, mit Lebensmittel für zwei Monate zu versehen. Das Lager von Helfaut bei St. Omar soll sogleich organisirt werden.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 5. Dezember.

Der deutsche Verfassungssturm überfluthet Alles und drängt jede andere Nachricht mehr oder weniger in den Hintergrund. Die Versailler Abmachungen liegen nunmehr ganz vor und was wir von vornherein vorausgesagt, ist buchstäblich eingetroffen, keine der interessirten Parteien ist davon befriedigt Die Leser haben selbst Gelgenheit das Werk zu prüfen und sich ein Urtheil darüber zu bilden; wir selbst kommen ausführlich auf die einzelnen Bestimmungen desselben zurück. Was das Schicksal der Vorlage in der Kammer sein wird, läßt sich zwar nicht mit Bestimmtheit voraussagen, doch steht wohl so viel fest, daß das Ding eben das bleiben wird, was es ist, etwas Halbes. Eine Correspondenz der „Frankfurter Zeitung“ beurtheilt die Sachlage sehr treffend. Es heißt in derselben:

Man darf es nunmehr als sicher annehmen, daß der Landtag in der zweiten Woche des Monats Dezember einberufen werden wird, da bis dahin der norddeutsche Reichstag den preußisch-bayerischen Verträgen sein Placet gegeben und unsere Regierung die nöthigen weiteren Vorarbeiten beendigt haben

---

„Ich hatt' einen Kameraden“ —
(Der Schlesischen Zeitung entnommen.)

Auf Feldwacht war's vor der eingeschlossenen Hauptstadt. Die Stunden des Tages waren langsam verflossen, und schon begann der Abend seinen verhüllenden Fittich über die Flur zu breiten. Rings um die Höhe kein menschliches Wesen sichtbar, und doch scheint die tiefe Stille der Natur ein Spiegel unserer Wachsamkeit zu sein. Da naht er noch einmal, der treue Freund, der mit der Compagnie hinter dem wichtigsten Posten zur Unterstützung bereit stand. Ernste Worte werden gewechselt, Vorsichtsmaßregeln, dann ein Händedruck — ade! — und nun allein mit der Wache für die lange, lange Nacht. Der traute Mond verklärt die Gefilde, die Büsche neben und vor der Stellung mit seinem geheimnißvollen Lichte. Endlich auch er verschwunden, das Dämmern des [illegible]gen Morgengrauens beginnt. Da — horch jenes begehrende, die Luft zerreißende Zischen, ein jäher Schlag, ein gellendes, erznes Tönen und vibrirendes Schwirren ringsherum: die erste von zweihundert einander übertönenden Granaten crepirt. Die darauf folgende Stille wird verdrängt durch das Treiben der eiligst meldenden Patrouillen, der Feind ist in Sicht! — Der traute Genosse eilt herbei mit seinen Braven — ein kurzer Morgengruß, dann wird Alles zum Kampfe bereit gemacht. Nicht lange hatten wir zu warten; nach Ankündigung durch heftiges Gewehrfeuer von rechts zeigen sich in der Front die ersten Tirailleurs, denen ein Hagel von Chassepot-Geschossen vorangeht.

„Immer ruhig! sagt der Freund zu den schußbegierigen Mannschaften, aus jeder Section ein Mann chargiren!“ — und die Zündnadel sendet die ersten sicher gezielten, todtbringenden Geschosse in die besetzten Büsche. Der Feind war brav, immer neue Schwärme kriechen, im Morgendunkel kaum erkennbar, durch den Strauch heran — und fallen vom tödtlichen Blei — und immer wieder hört man die Rufe der feindlichen Offiziere: „En avant mes braves, en avant!“ Da geht die Sonne auf und beleuchtet die Massen der andringenden Feinde. Noch vernehme ich die liebe Stimme neben mir, höre das Commando „Schnellfeuer auf der ganzen Linie“ — dann nichts als das Krachen der eigenen Schüsse, das knarrende Pfeifen der an den Köpfen vorbei schwirrenden feindlichen Geschosse. — Eine schwere Arbeit war's, ganze Reihen sehe ich fallen, — der alte Dreyse thut seine Schuldigkeit. — Die Gewehre werden glühend, so daß sie den Tapfern das Fleisch von den Händen sengen, aber unser kleiner Wallgraben ist der sechsfachen Uebermacht des Feindes unnahbar, jeder Kühne, der in der Wuth der furchtbaren Verluste durch plötzliches Vorspringen sich nähert, ist ein Kind des Todes. Da — teuflische Tücke! rechts, im Weingebüsch kriecht es und wälzt sich fort und fort; schon müssen die Musketiere sich wenden, um bei einander vorbeischießend die unheilbringende Umgebung zu hemmen. „Wir müssen zurück, sonst werden wir abgeschnitten; wir wollen“ — —, dies waren die letzten Worte des guten Kameraden an meiner Seite.

Ich stand ihm Gesicht ins Angesicht, hörte den tödtlichen Schlag an seinem Kopf, sah ihn blutbedeckt zusammenbrechen, dann — — Nichts, Nichts von ihm, den ich jetzt vertreten muß! „Leute,“ rufe ich, „jetzt jeder Schuß eine Franzosenleiche, schon sammelt sich im Dorf unten ein starkes Soutien!“ und noch einmal ein grausiges Schnellfeuer, zusammenhängend, rollend, wie die empörten Wogen des Meeres. Der Andrang des Feindes scheint zu stocken, doch nicht lange, und schon kriecht und wälzt er sich von Neuem in der rechten Flanke, ja schon fangen seine Geschosse an hinter uns vorbei zu streichen. Hic terminus haeret! Der schwerste Moment ist gekommen: schleuniger Rückzug im Feuer des Feindes, um ihn, der schon so furchtbar decimirt, der völligen Vernichtung durch die seitwärts und rückwärts aufgestellten und nahenden Soutiens Preis zu geben. Das Commando: „Alles im Trabe zurück!“ ertönt, die Truppe führt es aus mit der Präcision der Maschine, die dem Druck der Feder gehorcht — und die große Mausefalle ist geöffnet! Hinter einer Mauer lasse ich die braven Reihen Halt machen, denen wohl manch' Tapferer fehlt, und bereite sie zu neuem Kampfe vor, während bei uns vorbei, gedeckt durch die Höhe, die Unterstützung sich entwickelt. — Der Feind war in die Falle gegangen. Kaum über unsere Feldwachgra-

wird. Diese Landtagssession wird unzweifelhaft eine der interessantesten und bedeutsamsten werden seit Bayern die constitutionelle Staatsform besitzt, nicht blos wegen der Tragweite seiner Beschlüsse für Bayern und Deutschland, sondern auch wegen der Stellung der Parteien zu einander und zur Regierung. Die Vorlagen, welche die letztere an die Kammern bringen wird, befriedigen — das ist jetzt, nachdem sie authentisch bekannt worden, sowohl von der nationalliberalen als von der patriotischen Partei klar ausgesprochen — weder diese noch jene. Aber keine will das Odium auf sich laden, sie zu verwerfen. Die Nationalliberalen nicht, weil sie am meisten gedrängt haben, daß um jeden Preis eine Einigung mit Norddeutschland zu Stande gebracht werde, und die Patrioten nicht, weil sie fürchten, angesichts der Volksströmung ihren Gegnern durch einen verneinenden Beschluß allzu schneidige Waffen in die Hand zu geben. Es wird sich solchergestalt im entscheidenden Augenblick ganz dieselbe Situation darstellen, wie sie zu Beginn des Krieges in der Neutralitätsfrage in der bayerischen Kammer dagewesen. Bei dem Versteckenspielen beider maßgebenden Parteien mit den letzten und eigentlichen Triebfedern ihrer Votas hat die Regierung ihrerseits in der Hauptsache leichte Stellung, die Graf Bray gewiß auch auszunützen versteht. Es ist daher nicht einmal daran zu zweifeln, daß die Genehmigung der Regierungsvorlagen mit sehr großer Majorität des Hauses der Abgeordneten erfolgen wird. Schon die allernächste Zeit wird den thatsächlichen Beweis bringen, daß meine Angaben über die Sachlage genau und richtig sind."

Einem ersten Urtheile über die Verfassung begegnen wir in der „Südd. Post", welche der Abmachung folgende Betrachtung widmet:

Der Bundesvertragsentwurf mit Bayern ist ein so buntes Durcheinander, ein so verworrenes und unbestimmtes Gemisch von positiven und promissorischen Festsetzungen, daß die ganze Welt auf uns mit Fingern deuten würde, wenn wir auch nur den Gedanken hegten, dieses Unicum anzunehmen. Dasselbe mag einen Platz im Germanischen- oder National-Museum finden, als Verfassung aber wäre es haarsträubend. Der schwer zu interpretirende Inhalt ist nicht besser wie die Form. Wenn wir jüngst dem citirten Artikel der „Allgemeinen Zeitung" zufolge — den wir aus Regierungskreisen stammend glaubten — die optimistische Meinung hatten, die bayerische Regierung sei wenigstens im Militärwesen auf das Volkswohl bedacht, so irrten wir uns sehr. Hier wie in allen übrigen Stücken ist auf Recht, Freiheit und Wohlfahrt des Volkes auch nicht die mindeste Rücksicht genommen, die bayerischen Vorbehalte sind lediglich zu Gunsten des Königs und seiner Minister gemacht. Es hilft das Volk nichts, wenn der König von Bayern die Militärhoheit im Frieden hat und die Knöpfe und Achselklappen der Soldaten bestimmen darf, das Volk aber statt wie bisher 36,000 Mann künftig 48,000 Mann mit dem gleichen Aufwande (225 Thlr. per Kopf) wie im Nordbunde unterhalten soll, wie verfassungsmäßig, also soviel als unabänderlich bestimmt ist, es hilft das Volk nichts, wenn Bayern eine eigene Diplomatie auf Bundeskosten unterhalten darf, wenn es das Recht des stellvertretenden Vorsitzes im Bunde und das Recht der diplomatischen Stellvertretung (das Parlament) die gleichen Rechte und die gleiche Einflußnahme haben wie in unserm Landtag, allein das Parlament hat weder Diäten noch Budgetrecht, noch besteht Ministerverantwortlichkeit, geschweige denn, daß an dem absoluten Veto des Preußenkönigs und zum Theile des Bundesrathes, in dem Bayern 6 Stimmen führt, etwas geändert ist. Man will unserem Landtage Rechte und Bedeutung nehmen, ohne sie dem deutschen Parlament zu geben.

Abermals dürfte in Berlin um Jacoby ein Wahlkampf entbrennen, welcher für den Sieg Jacoby's größere Chancen bietet, als der bisherige.

Die Fraction des zweiten Berliner Wahlbezirkes, welche ihrem alten Abgeordneten Jacoby treu geblieben, hatte, als sich die Nothwendigkeit einer Nachwahl herausstellte, an Dr. Jacoby die Frage gerichtet, ob er gestatte, daß an seiner Candidatur auch bei der Nachwahl festgehalten werde. Nachdem die Einwillung erfolgt, ist gestern von der Fraction einstimmig der Beschluß gefaßt worden, ohne Rücksicht auf irgend welche andere Candidatur nur für Jacoby zu stimmen. Hrn. Windthorst-Lüdinghausen soll, in dankbarer Anerkennung seiner früheren Erklärung, von diesem Beschlusse officiell Kenntniß gegeben werden.

Bekanntlich hat der norddeutsche Reichstag in seiner Session bei Beginn des Krieges die Verlängerung seiner Sessions-Periode ausgesprochen, trotzdem ihm dazu kein verfassungsmäßiges Recht zusteht. In der Fortschrittspartei waren aus diesem Grunde denn doch einige Bedenken gegen die Beschlußfähigkeit laut geworden, doch soll die Angelegenheit getreu dem nordbündlichen Charakter bereits wieder beseitigt sein, so daß factisch der neue Bund durch eine Ungesetzlichkeit seine Grundlage schafft.

Neueste Nachrichten.

München, 30. Nov. Der Redacteur des „Volksboten" hat seine Klage gegen den Polizeidirector Herrn v. Burchtorff zurückgezogen, weil sich herausgestellt hat, daß der Staatsanwalt die Veranlassung zu der fraglichen Confiscation gegeben hat.

München, 2. Dez. Fürst Hohenlohe ist nach Berlin abgereist, um seinen politischen Einfluß in jenen Kreisen der preußischen Hauptstadt geltend zu machen, welche seinem Urtheil und seiner Anschauung Bedeutung beilegen. — Neuerlichen Nachrichten zufolge machen seit einigen Tagen in dem zu Berlin versammelten Reichstage ruhigere Anschauungen über den mit Bayern geschlossenen Vertrag der früheren Aufregung Platz und es ist sogar die Hoffnung auf Annahme des Vertrages nicht mehr ausgeschlossen.

Die sämmtlichen Truppen unserer Garnison waren diesen Nachmittag zu dem Begräbniß des am 18. v. Mts. zu Verrieres bei Paris gestorbenen Generalmajors Frhrn. v. Mulzer ausgerückt. — Es wird hier mehrfach versichert, daß die abermalige Reise des k. Oberststallmeisters Grafen v. Holnstein nach Versailles mit der Frage des Kaisertitels für König Wilhelm in Verbindung stehe.

München, 3. Dez. Der k. bayer. Gesandte in St. Petersburg, Freiherr v. Truchseß, der vor wenigen Tagen hieher gekommen war, um mit dem k. Staatsminister des Aeußern vor der Rückkehr auf seinen Posten persönliche Rücksprache zu nehmen, hat vorgestern die Rückreise nach Rußland angetreten. Ebenso ist der k. bayer. Gesandte am italienischen Hofe, v. Dönniges, welcher anläßlich der bei Coulmiers erfolgten schweren Verwundung seines, inzwischen bereits verstorbenen Sohnes hieher gereist war, nach Florenz zurückgekehrt.

* **München**, 4. Dez. Die „Corresp. Hoffmann" meldet, daß der Landtag auf den 10. Dez. einberufen worden ist.

* **Stuttgart**, 2. Dez. Der „Staatsanzeiger" meldet: Der König hat dem General Obernitz telegraphisch seine Befriedigung über das tapfere Verhalten der Truppen ausgedrückt und die Sorge für die Verwundeten dem Prinzen von Weimar (?) empfohlen. Der Letztere telegraphirt folgende weiteren Details: Offiziere 8 todt, 32 verwundet. Mannschaft etwa 400 todt, 600 verwundet. Besonders gelitten haben das erste Infanterie-Regiment und das zweite Jägerbataillon. Die Artillerie hat viele Pferde, wenig Mannschaft verloren. Die Reiterei hat geringe Verluste.

* **Stuttgart**, 3. Dez. General Obernitz an Se. Maj. den König von Württemberg. Malhouc, 3. Dez., 5½ Uhr Morgens. Gestern fand von deutscher Seite ein Angriff gegen die vom Feinde besetzte Linie Champigny-Brie statt. Sehr beträchtliche feindliche Streitkräfte standen uns gegenüber. Die erste Württembergische Brigade betheiligte sich neben dem Preußischen II. Armeecorps und der sächsischen 24. Division von Morgens 7 Uhr bis Mittags 4 Uhr am Kampfe. Ein Theil von Champigny wurde genommen. Die Stellung bei Villiers und Conilly behauptet. Offiziere und Mannschaften zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus. Der Verlust ist erheblich. Die 2. und 3. Brigade befanden sich in der Stellung von Sucy-Villeneuve St. Georges, und kamen nicht ins Gefecht.

* **Stuttgart**, 3. Dez. Der „Staatsanz." schreibt: Die bürgerlichen Collegien beschlossen gestern Abend anläßlich des Eintritts Württembergs in den norddeutschen Bund eine Adresse an den König, um ihre dankbarste Anerkennung für den hochherzigen Entschluß auszudrücken. Die Adresse sagt im Wesentlichen: Höchstderen Fürsorge verdanken wir, daß die wichtigen Interessen Württembergs, welche ohne Gefährdung des Wesens der deutschen Bundesgemeinschaft selbstständiger Pflege bedürfen, gewahrt sind, und wenn der Eintritt in den deutschen Bund der Krone wie dem Volke das Aufgeben mancher in unserem heimischen Staatsleben eingelebten Anschauungen auferlegt, so sind wir gewiß, daß die Einigung Deutschlands zu einem großen, mächtigen Vaterland die Sicherheit und Würde unserer öffentlichen Zustände und die freie Bahn für die Entwickelung der gemeinsamen Einrichtungen einen Fortschritt begründen, welcher in der Vereinzelung niemals zu erreichen gewesen wäre.

* **Dresden**, 1. Dez. Das „Drsd. Journ." veröffentlicht folgendes Telegramm des Prinzen Georg an den König von Sachsen:

Cheles, 1. Dez. Vorgestern Mittag bis zum Abend hat die 24. Division mit Theilen der Corps-Artillerie in Gemeinschaft mit den Württembergern bei Noissy und Villiers ein heftiges aber glänzendes Gefecht bestanden. Die Franzosen zwischen Brie und Villiers hervorgedrungen, sind über das Plateau zu-

---

den hinaus, empfing ihn ein Hagel von Gewehrkugeln, Granaten und Kartätschen. Nach kurzem Kampfe erfolgte die völlig aufgelöste Flucht des Angreifers.

Und der Freund! Er lag entseelt in der Stellung, die er mit seinem Leben gehalten, mit seinem Tode bezahlt, mit ausgestreckter Rechten, als habe er sie mir noch zum Abschiede wollen entgegenstrecken.

„Kann Dir die Hand nicht geben,
Bleib' Du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!"

Am andern Morgen, den 1. Oktober, dumpfer Trommelschlag. — Das Opfer des siegreichen Gefechts — im hellen Sommermorgen ein Leichenzug durch das liebliche Choisy. Die treue Compagnie hat die ganze Nacht gearbeitet, ein schöner weißer Sarg, von der Liebe und Bewunderung prächtig geschmückt mit Helm und Schwert und köstlichen Blumen, umfängt die Glieder des Helden. Eine rührende, erhebende Ansprache der Weihe, und unter den herzbestrickenden Klängen des Chopin'schen Trauermarsches wird der Verblichene zur Grabstätte getragen. Dann legen sie die weißen Tücher unter, ein Ruck — der Sarg schwebt hinab, und zum letzten Male tönt ihm meine Stimme, salutirt ihm die Compagnie: „Achtung! präsentirt das Gewehr!" Eine einsame Thräne stieh't sich mir aus dem Auge, dann das Commando: „Achtung! Gewehr auf Schulter, Gewehr ab!" Das Trauerspiel ist vorbei. —

* G. Hesekiel veröffentlicht das unten folgende „Gedicht." Da wir es in der „Kreuzzeitung" finden, so ist die Annahme, daß ein Spaßvogel dasselbe pseudonym eingeschickt habe, ausgeschlossen. Das „Gedicht" lautet:

Drei Blessirte.

Der Leut'nant und sein Bursche,
Sie wandeln bleich und wund,
Und hinter drein verwundet
Auch, der treue Hund.

Sie zogen einst zu Felde
Im Sommer froh und frei,
Auf einem Felde lagen
Im Blut sie alle drei.

Man brachte alle dreie
Mitsammt in's Lazareth,
Sie haben lang gelegen
Auf dem Schmerzensbett.

Der Leut'nant und sein Bursche,
Noch sind sie bleich und wund,
Und hinter ihnen wedelt
Voll Mitgefühl der Hund.

Der Leut'nant treu dem König,
Der Bursche treu dem Herrn,
Und für den Hund die Beiden
Der Treue Doppelstern.

* „Angeklagter," fragt der Präsident, nachdem das Plaidoyer des Vertheidigers geschlossen ist, „haben Sie noch etwas hinzuzufügen?" — „O, noch ein Wörtchen." — „Sprechen Sie." — „Herr Präsident, ich hoffe, daß Sie ein wenig Nachsicht mit mir haben werden; es ist ja heute das achte Mal, daß ich die hohe Ehre habe, von Ihnen abgeurtheilt zu werden."

* Graf X. der soeben seine Frau durch den Tod verloren, bietet an dem Tage des Begräbnisses ein Bild so tiefer, so herzzerreißender Trauer, daß alle Welt davon ergriffen wird. Am andern Morgen macht ein Freund des untröstlichen Wittwers, besorgt um seinen Gemüthszustand ihm in aller Frühe einen Besuch und findet ihn allein mit seinem Schmerze und — einer vorzüglichen Trüffelpastete. Etwas verblüfft erkundigt sich der Freund, wie es denn ginge. „Ach," entgegnet der verwaiste Gatte mit kläglicher Stimme: „der Appetit ist mir wohl etwas wiedergekommen . . . aber meine arme, arme Frau . . . O, ich bin der unglücklichste, verlassenste der Menschen . . . Mein Geschick ist zu traurig . . . Du siehst, ich habe mir sogar schwarze Trüffeln serviren lassen."

* Ein Correspondent giebt folgende malerische Beschreibung von der Wirkung eines Sturmes am North River: Als der Sturm seinen Höhepunkt erreichte, legte sich das Schiff auf die Seite und der Capitän und ein anderes Faß Branntwein rollte über Bord.

rückgeworfen worden, mehrere Hundert Gefangene in unseren Händen lassend.

Nach Aussage Aller standen 60,000 Mann uns gegenüber. Der bis jetzt gemeldete Verlust des sächsischen Corps beläuft sich auf 12 Offiziere und 100 Mann. Der für heute angekündigte Ausfall erfolgte nicht.

* **Dresden**, 4. Dez. Einem Telegramm des Prinzen Georg zufolge beträgt der Verlust der Sachsen am 30. November und 2. Dezember 1500 bis 2000 Mann. Die vier Regimenter Nr. 104, 106, 107 und 108 zählen 15 todte und 63 verwundete Offiziere. Die Zahl der gefangenen Franzosen beträgt 3000.

* **Berlin**, 2. Dez. In Chalons wird das Lager zur Aufnahme aller neuen Kriegsgefangenen wieder hergerichtet. Nach Deutschland werden keine Gefangenen mehr dirigirt.

Berlin, 2. Dez. Unmittelbar nach der Annahme der Bundesverträge im Reichstage werden sich die deutschen Fürsten nach Versailles begeben, mit dem Könige Ludwig von Bayern an der Spitze, um dem Könige Wilhelm den deutschen Kaisertitel anzutragen. Der König Ludwig hat in Hohenschwangau den Fürsten Lynar nur wegen eines schmerzlichen Zahnübels nicht empfangen. Paris soll in Folge der mißglückten Angriffe vollständig entmuthigt sein.

* **Berlin**, 3. Dez. Reichstagssitzung. Interpellation Duncker wegen der Erklärung der Handhabung des Kriegszustandes. Nach der Motivirung der Interpellation durch Duncker ergreift Staatsminister Delbrück das Wort. Derselbe weist zunächst auf die Bedrohung des Bundesgebietes durch die französische Flotte mit Anfang des Krieges und erklärt, daß damit die Erklärung des Kriegszustandes nach der Verfassung für die bedrohten Gebiete unerläßlich war. Redner nennt die Bezirke, wo die Suspension der Verfassungsartikel erfolgt ist. Seitens des Bundeskanzlers sei damit die Rechenschaftslegung über die verfügten Maßnahmen gegeben. Die Militärbefehlshaber seien vom Könige eingesetzt, dafür könne der Bundeskanzler nicht die Verantwortung übernehmen. Ihre Verantwortlichkeit hätten die Befehlshaber dem Könige gegenüber allein zu tragen. Der Bundeskanzler sei verantwortlich für Handlungen des Kriegsministers, nicht für die von Militärbefehlshabern, welche der König für bestimmte Zwecke ernennt. — Im Laufe der Debatte verwahrt der Bevollmächtigte zum Bundesrathe für Sachsen, Minister von Friesen, die sächsische Regierung gegen den Vorwurf der Verletzung des Versammlungsrechtes. Die bezüglichen Maßnahmen seien von einem sächsischen Minister ausgegangen, welcher dieselben vor der sächsischen Kammer werde zu verantworten haben. Auf Antrag der Abg. Hoverbeck und Hirsch wird die Debatte geschlossen.

* **Pest**, 2. Dez. Der russische Gesandte Nowikoff wird die signalisirte Antwort der russischen Regierung erst Sonntag in Wien dem Reichskanzler persönlich übergeben. In der Subcomitee-Sitzung der ungarischen Delegation erklärten Reichskanzler Graf Beust, Kriegsminister v. Kuhn und Ministerpräsident Graf Andrassy die militärische Lage als vollkommen befriedigend. Die politische Lage sei zwar ernst, gebe aber keineswegs Anlaß zu großen Besorgnissen.

* **Brüssel**, 2. Dez. Nach einem Bericht des Journals haben die französischen Gefangenen in Antwerpen einen neuen Entweichungsversuch gemacht. Ein Dutzend ist entkommen.

* **Versailles**, 2. Dez. Mittags 1 Uhr. (Officiell.) Der Königin Augusta in Berlin. Gestern war kein Gefecht. Heute die noch dem Feinde besetzten Punkte diesseits der Marne durch Preußen, Württemberger und Sachsen wiedergenommen, Champigny und Brie sur Marne. Wilhelm.

* **Versailles**, 2. Dez. (Officiell.) Nachts 12 Uhr. Die feindliche Armee von Paris hatte nach der vorgestrigen Schlacht die am Ufer der Marne und unter dem Feuer der Forts liegenden Dörfer Brie und Champigny besetzt gehalten. Bei Tagesanbruch wurden diese Dörfer heute von unseren Truppen genommen. Gegen 10 Uhr ging der Feind aufs Neue mit überlegenen Kräften gegen unsere Vertheidigungsstellung zwischen Seine und Marne vor, wurde jedoch abermals in achtstündigem heißen Kampf durch Truppen des 12. und 2. Armeecorps, sowie der württembergischen Division siegreich zurückgeschlagen.

Ein von der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin abgesandtes bayerisches Recognoscirungs-Detachement stieß gestern bei Orgeres und Patay (beide westlich von Artenay, nördlich von Orleans) auf avancirende sehr überlegene Kräfte und ging in seine Stellung zurück. — Als in Folge dessen die Armee-Abtheilung sich heute früh 9 Uhr zum Vorgehen formirte, wurde sie auf der Linie Orgeres-Baigneux (Dorf bei Artenay) heftig angegriffen. Der Feind, bestehend aus dem 15. und 16. Corps, wurde durch die 4. Cavallerie-Division und gefolgt vom 1. bayerischen Corps über Loigny geworfen, während die 22. Division, unterstützt durch die 2. Cavallerie-Division, Poupry mit Sturm nahm und bis dicht vor Artenay avancirte. Der Feind verlor viele hundert Gefangene. Elf Geschütze wurden im Feuer genommen. Verlust auf unserer Seite nicht unbedeutend. Der des Feindes sehr beträchtlich.

v. Podbielski.

* **Versailles**, 3. Dez. Die feindliche Armee in Paris hat heute keinen neuen Versuch zum Durchbruch unternommen. v. Podbielski.

* **Fontaine**, 3. Dez. Heute Nacht wurden Batterien erbaut, aus denen Belfort jetzt 8 Uhr Morgens beschossen wird. Das Regiment Ostrowski nahm die nöthigen Positionen und vertheidigte sie mit großer Bravour. v. Treskow.

* **Janville**, 2. Dez. Heute Vormittag 8 Uhr ausgerückt, entwickelte sich die Schlacht bei Bazoches les hautes (Bazoches nördlich von Orleans, zwischen Janville und Pithiviers) um ½10 Uhr. Der Feind nach heftigem Kampfe mit der 17. Infanterie-Division, gefolgt vom 1. bayerischen Armeecorps, unterstützt durch die 4. Cavallerie-Division über Loigny geworfen.

* **London**, 3. Dez. Ein hier veröffentlichtes Telegramm des Fürsten von der Moskwa dementirt die Nachricht von dem angeblichen Friedensvertrage zwischen dem Könige von Preußen und dem Kaiser Napoleon.

* **Florenz**, 2. Dez. Der König hat Torrearsa zum Präsidenten, Marzucchi, d'Afflitto, Digliani und Ramiane zu Vicepräsidenten des Senats ernannt. — Die Deputation der Cortes verläßt heute Abend Genua und wird morgen hier eintreffen, der Kronprinz Humbert, der Herzog von Aosta und der Prinz von Carignan werden ebenfalls morgen hier erwartet.

⊗ Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1870.
Sitzung vom 5. Dezember.

Bei dieser Session kommen folgende Sachen zur Verhandlung:

1) am 5. Dez. Wilhelm Schneider, 24 Jahre alt, Barbier von Elmstein, zuletzt in Oggersheim, wegen Raub;

2) am 6. Dez., Georg Ludwig Lang, 58 Jahre alt, Buchhändler von Speyer, wegen Preßvergehen;

3) am 7. Dez., Friedrich Schäbler, 20 Jahre alt, Tüncher von der Kropsburg (St. Martin), wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode;

4) am 8. und 9. Dez.: 1) Nikolaus Brunner, 25 Jahre alt, Schneider, 2) Michael Brunner, 27 Jahre alt, Tagner, und deren Vater, 3) Bernhard Brunner, 53 Jahre alt, Tagner und Besenmacher, alle in Kapsweyer wohnhaft, wegen Versuchs eines Todtschlages;

5) am 10. Dez., Charlotte Denzer, 24 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Finkenbach — Gersweiler, wegen Kindsmordes.

Wahrscheinlich wird am 12. Dez. noch die Sache gegen Peter (auch Johann Adam) Leininger, 40 Jahre alt, Seidenweber von Martinshöhe, wegen Betrugsverbrechens vorkommen, welcher flüchtig war, aber im Elsaß aufgegriffen wurde.

Außerdem soll noch eine Contumacialsache gegen Emanuel Mayer, 60 Jahre alt, Kaufmann von Dürkheim, wegen betrügerischen Bankerottes zur Aburtheilung gelangen.

Als Hauptgeschworne sind einberufen:

I. Aus dem Bezirke Kaiserslautern:

1) Jakob Eymann II., Gutsbesitzer in Langmeil.
2) Jakob Natter I., Adjunkt in Föckelberg.
3) Jakob Steinhauer II., Adjunkt in Hefersweiler.
4) Carl André, Gastwirth in Sembach.
5) Carl Finkenauer, Bürgermeister in Kriegsfeld.
6) Carl Freiherr v. Gienanth, Hüttenherr in Hochstein.

II. Aus dem Bezirke Frankenthal:

7) Ph. Gottlieb Aug. Hering, Handelsmann in Haßloch.
8) Philipp Ludwig Tartter, Adjunkt in Lambsheim.
9) Daniel Gruber, Bürgermeister in Eppstein.
10) Franz Glaser, Adjunkt in Ruppertsberg.
11) Adam Schmitt, Bürgermeister in Oppau.
12) Conrad Kuhn, Gutsbesitzer in Wachenheim.
13) Philipp Schworm II., Müller in Ebertsheim.
14) Friedrich Böker, Müller in Mußbach.
15) Philipp Mohr, II., Bürgermeister in Mechtersheim.
16) Franz Joseph Schultz, Oekonom in Heiligenstein.

III. Aus dem Bezirke Landau.

17) Gg. Thomas Sutter, Bäcker in Wilgartswiesen.
18) Georg Adam Ott, Schweinhändler in Niederlustadt.
19) Friedrich Bäcker, Oekonom in Niederhochstadt.
20) Georg Gabriel Mayer, Gutsbesitzer in Rhodt.
21) Bernhard Keßler, Bürgermeister in Erlenbach.
22) Jakob Michel, Oekonom in Billigheim.
23) Sebastian Franz, Bürgermeister in Maikammer.
24) Johann Gutting II., Kaufmann in Lingenfeld.

IV. Aus dem Bezirke Zweibrücken.

25) Andreas Schleppi, Oekonom in Kleinottweiler.
26) Heinrich Zoller, Metzger in Pirmasens.
27) Carl Hartmuth, Bäcker allda.
28) Adam Brügel, Oekonom in Saalstadt.
29) Johann Herzer, Müller in Kottweiler-Schwanden.
30) Joh. Franz Krieger, Oekonom in Münchweiler a. G.

Ersatzgeschworne sind:

1) Philipp Kaul, jun. Schuhmacher; 2) Wilhelm Wery, Kaufmann; 3) Adolph Fröhlich, Banquier; 4) Wilhelm Kallenbach, Metzger; 5) Joh. Baptist Wolff, Fabrikant; 6) Johann Jakob Heck, Fabrikant, alle in Zweibrücken wohnhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 4. Dez. Das k. Staatsministerium hat durch Rescript vom 10. Novbr. 1870 bekannt gemacht, daß alle dem bayer. Staate angehörige aus Frankreich ausgewiesene Unterthanen, welche durch diese ihre Ausweisung Schaden gelitten haben, ihre Entschädigungsansprüche bei den Aemtern ihrer Heimathsgemeinden bis längstens 10. Dezember nächsthin mündlich oder schriftlich zur Anzeige bringen können. Später sich Anmeldende können nicht mehr berücksichtigt werden.

Bei schriftlichen Anzeigen von Seiten der Interessenten muß das hier nachstehende Schema genau eingehalten, gehörig ausgefüllt und von denselben unterschrieben werden:

1. Name, Stand, ob verheirathet, Zahl der Kinder; ob mit Zustimmung der Heimathsbehörde verheirathet?

2. Wo, in Bayern verheirathet?

3. Erfüllung der Militärpflicht?

4. Letzter Aufenthaltsort in Frankreich? Angabe der Wohnung, nebst Miethspreis.

5. Welches Geschäft in Frankreich, wie viel jährliche Steuer? Welche sonstige Berufsausübung?

6. Wie hoch belief sich das jährliche Einkommen? Angabe des Geschäftsumsatzes.

7. Gewerbseinrichtungen, Geschäftseinrichtungen, Waarenlager mit Werthangabe.

8. Nicht eingebrachte, oder uneinbringlich gehaltene Zahlungen.

9. Immobiliarbesitz, dessen Werth?

10. Möbel, Hauseinrichtungen, Kleider und Wäsche, welche ohne seitherige Wiedererstattung zurückgelassen werden mußten, deren Werth?

11. Angabe sonstigen, in Vorstehendem nicht enthaltenen, etwa erlittenen Schadens.

12. Durch welche Mittel können die obigen Angaben nachgewiesen werden? Bezeichnung von Personen in Paris u. s. w., welche des Reklamanten Verhältnisse kennen.

*(Verspätung telegraphischer Depeschen.) Mit Rücksicht auf die allgemeinen Verkehrsstockungen haben wir bisher zu den Post- und Depeschen-Verspätungen geschwiegen. Wir können dies jedoch nicht, wo augenscheinlich die Verspätung durch das Beamtenpersonal herbeigeführt wird. Während der Ludwigshafener Kurier die gestrige Depesche vom Siege des Tann'schen Corps westlich von Orleans bereits um 12 Uhr Mittags erhalten, traf dieselbe Depesche in Kaiserslautern erst gegen 4 Uhr ein, ziemlich gleichzeitig mit der Nummer des Kuriers, welche die Depesche bereits gedruckt enthielt.

Wie es mit den Postsendungen aussieht, ein anderes Beispiel. Gestern Nachmittag erhielten wir die Berliner Volkszeitung vom Donnerstag und gleichzeitig die N. Bad. Landesztg., welche den Leitartikel dieser Nummer abgedruckt hatte. Zweifellos ist das Exemplar für Mannheim und für uns gleichzeitig in Mannheim eingetroffen. Von Mannheim bis Ludwigshafen brauchte unser Exemplar jedoch so lange Zeit, bis der Artikel in Mannheim gedruckt und die Auflage nach der Pfalz zur Post gegeben war.

Es ist dies um so auffallender, da bei der hiesigen Post eingelaufene Sendungen mit größter Pünktlichkeit den Adressaten zugestellt werden.

Dienstes-Nachrichten.

Zum kgl. prot. Distriktsschulinspektor für den Kanton Landau ist Herr Pfarrer Arnold ernannt.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 3. Dez. Weizen 8 fl. 20 kr., Korn 6 fl. 20 kr. Spelz 6 fl. 9 kr. Gerste 6 fl. 10 kr. Hafer 5 fl. 36 kr.

* Frankfurt, 4. Dez., 6½ U. A. (Effektensocietät.) Darmstädter Bank 322 G., Oesterr. Bankactien 701 B. 700 G., Credit 240—241 bez., Staatsbahn 370—73½ bez., Lombarden 173—74—73[illegible] bez., Elisabethbahn 206½—7½ bez., Galizier 233½ B. 23[illegible] G., Silberrente 51 B. 5[illegible] G., 1860r Looje 76 B. 75[illegible] G., 1854r Looje 110 bez., 1852r Amerikaner 94[illegible], —[illegible] bez., Spanier 30[illegible]—[illegible] bez., Wiener 96½ G., London 119[illegible]. Sehr feste Tendenz.

* New-York, 3. Dez. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 111[illegible], höchster Tages-Cours 111[illegible], niedrigster 111—, Wechsel per London (in Gold) 108[illegible], 6% 1882r U. St. Bonds 107[illegible], 6% 1885r. 107—, 5% 1904er 106[illegible], Illinois 135—, Erie 24[illegible], Baumwolle 15[illegible], Mehl, Schluß-Cours 5.05, Petroleum in New-York 23[illegible], Philadelphia 22[illegible], Havanazucker Nr. 12 10[illegible].

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Margarethe Fels,

geb. Schreiber,

heute Nacht um 12 Uhr, in ihrem 56. Lebensjahre, plötzlich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauerkunde mittheilen, bitten wir um stilles Beileid.

Die Beerdigung findet Dienstag Vormittags um 11 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 4. Dez. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute am 3. Dezember, Nachmittags ¾4 Uhr, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater

Theobald Seibert,

Holzhändler zu Hochspeyer,

in einem Alter von 63½ Jahren zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 6. Dezember, Nachmittags um ½3 Uhr statt.

Um stilles Beileid bittet:

Hochspeyer, Enkenbach, Weidenthal und Hertschbach, den 3. Dezbr. 1870.

Die tieftrauernde Familie.

Unterstützung.

Die seither von dem Unterzeichneten im Auftrag der „Deutschen in Chicago" gereichten „Unterstützungen" werden für kurze Zeit ausgesetzt und finden für „Auswärtige" wieder statt: **Dienstag den 13. d. Mts.** und für „Hiesige" am **Mittwoch den 14. d. Mts.** und zwar für Alle **Morgens von 9 bis 12 Uhr.**

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1870.

Der Bürgermeister.

Hohle.

Hausmeistersstelle.

Die Stelle eines „Hausmeisters" bei dem hiesigen Bürgerhospital soll bis zum 1. Januar 1871 neu besetzt werden.

Der Betreffende muß in Schrift und Buchführung wohl bewandert sein und überhaupt die besten Zeugnisse bezüglich seiner Qualifikation in jeder Beziehung vorlegen können.

Persönlich zu überreichende oder auch einzusendende Offerten werden vom 10. d. Mts. an entgegen genommen, die Bedingungen vorgelegt oder auch in besonderen Fällen zugesandt.

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. (90¹,

Versteigerung eines Gasthauses.

Mittwoch, den 14. Dezember nächsthin, des Nachmittags um ½3 Uhr, zu Ludwigshafen in dem zu versteigernden Gasthause, wird der Untheilbarkeit wegen durch den zu Ludwigshafen residirenden kgl. Notär Moré zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum des nachbezeichneten, dem Johann Jakob Röder, Wirth in Ludwigshafen und dessen Kindern angehörigen Gasthauses mit Zugehör geschritten werden.

Plan-Nr. 73 und 62½. — 25¹/₁₀ Dezimalen Bodenfläche mit einem dreistöckigen Wohnhause und Zugehör, großem Saale mit Luftheizung, Eiskeller, Waschküche, Stallung, Hof und Garten, gelegen zu Ludwigshafen in der Mundenheimer Straße, nächst der Auffahrtsstraße nach der stehenden Rheinbrücke, zu verschiedenen Geschäften, besonders aber zum Betriebe einer Gastwirthschaft geeignet, bisher geschildet „zum bayerischen Hof."

Der an die hinten vorbeiziehende Straße grenzende Garten ist zu einem Bauplatz geeignet.

Die Steigbedingungen können bei dem beauftragten Notär eingesehen werden.

Ludwigshafen, den 27. Novbr. 1870.

85²,₁] C. Moré, kgl. Notär.

Wichtig für Fuhrenbesitzer!

Die kgl. preußische Militärbehörde beabsichtigt eine Fuhrcolonne in unserer Gegend zusammenzubringen und zwar unter, für die Fuhrenbesitzer äußerst günstigen Bedingungen.

Lusttragende, welche sich an dieser Colonne betheiligen wollen und einen hübschen Verdienst für den Winter nicht verschmähen, mögen sich bis längstens Donnerstag Morgen bei dem Unterzeichneten melden, woselbst sie auch die näheren Bedingungen erfahren können.

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1870.

J. H. Herrmann,

90¹,₁] Dienstmann-Institut.

Wieder eingetroffen in **Ph. Rohr's** Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern:

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Prachtvolle Photographie-Albums

zu den billigsten Preisen.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2

Herrmann Herz.

Die

Mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in **Memmingen** (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung übernimmt [56¹/₂a12

Der Agent:

Herr **Jakob Moser** in **Kaiserslautern.**

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 14 kr., befinden sich in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle,** bei Cond. **Jul. Koch,** bei Cond. **F. A. Lehmann** und am Bahnhof bei **Carl Krafft;** in **Heltersberg** bei **Pet. Mang;** in **Landstuhl** bei **Fr. Orth;** in **Obermoschel** bei **J. F. Helffenstein;** in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma;** in **Weidenthal** bei **J. Diehl;** in **Winnweiler** bei **Math. Hafen** und in **Lauterecken** bei **J. Wechinger.**

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Packeten zu 30 kr. und halben zu 16 kr. [47¹/₂bR

bei **C. Heußer** in Kaiserslautern.

Einzig sichere und dauernde Hilfe für

Geheime Kranke

auf reelle Weise bietet allein

Dr. Retau's Selbstbewahrung m. 27 pathol.-anatom. Abbildungen durch Mittheilung eines durchaus bewährten Heilverfahrens. Von dem Buche wurden **72 Auflagen** (ca. **200,000 Exemplare**) verbreitet und verdanken ihm allein in 4 Jahren über

15,000 Personen

ihre Gesundheit. Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor und selbst Regierungen und Wohlfahrtsbehörden sprachen sich in Folge einer ihnen übergebenen Denkschrift über die Wirksamkeit dieses Buches höchst anerkennend aus. Aller Schwindelei fremd, geht es darauf aus, wahrhaft reelle und billige Hilfe durch Aufstellung eines stets hilfebringenden, von den tüchtigsten Aerzten geleiteten Heilverfahrens, zu schaffen und ist allen Leidenden, sowie auch Eltern und Erziehern als Rathgeber und Retter dringend zu empfehlen. Verlag von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und in jeder Buchhandlung, in **Kaiserslautern** bei **Ph. Rohr** für 1 fl. 45 kr. zu bekommen. [40¹/₂bR

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel- und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandoline, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücken, worunter solche m. Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarrenetuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, Flaschen, Portemonnaies, Papiermesser, Stöcke, Stühle — alles mit Musik; ferner Thürschloßmusiken. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke. [51,0,6

Prospekte werden mit den Preiscouranten Jedermann franco zugesandt.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [89¹/₂

Bitte zu beachten.

Ein sehr gewandter junger Mann, verheirathet und kautionsfähig, auch im Stande, beste Referenzen nachzuweisen, wünscht in einer größern Brauerei den Bierausschank zu übernehmen. Offerten beliebe man an die Expedition d. Bl. unter Nr. 25 zu richten. [89¹/₂

Weihnachts-Geschenke.

Winterüberzieher	von fl. 10¹,	bis fl. 50.
Säcke und Joppen	„ „ 3	„ „ 30.
Hosen	„ „ 2	„ „ 20.

Jacquets, Röcke, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel rc. in großer Auswahl bei [90,¹

A. Gallinger, Stiftsplatz 180.

Herrenkleider werden nach Maaß ausgeführt.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen bei

89¹/₂b] **H. J. Theobald.**

Versteigerung.

Mittwoch, den 14. l. Mts., Morgens ½9 Uhr, zu **Wellerbach** in ihrer Behausung, läßt Frau **Wittwe Philipp Weißmann** auf Credit versteigern:

2 gute Pferde, 2 Kühe, 1 2-spänner Wagen mit Leitern, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Windmühle, Fuhr- und Ackergeräthe und Hausmobilien aller Art.

Kaiserslautern, den 3. Dezember 1870.

90,6] **Ilgen, k. Notär.**

Pädagogisches Kränzchen.

Heute Abend **Versammlung.**

Tagesordnung: Vortrag und Discussion über die neue Lehrordnung für die deutschen Schulen der Pfalz.

Getragene Kleider

werden gekauft und verkauft von

Jacob Opp,

78²,m] Hochspeyererstraße.

Unterzeichneter hat ein

Logis

mit 5 Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

89²,₁] **J. Enger jun.**

Unterricht

in der einfachen und doppelten Buchhaltung, Correspondenz rc. ertheilt [90¹,

Fried. Schmidt, Buchhalter.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. Reifwolle à 30 kr. empfehlen

69Ff] **Geschw. Eyrsh.**

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

31m] **Konrad Schäfer.**

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Der Unterzeichnete bringt sein Lager in

Amerikanischen Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung.

C. Emrich, Kolbengasse.

78³,m2) 46a Kaiserslautern.

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Zanella und Seide, zu sehr billigen Preisen bei

Jean Vogel

69²,m] am Marktplatz.

Schweinefleisch pr. Pfd. 16 kr.

Ochsenfleisch „ „ 14 kr.

89²,⁹) bei **Jakob Bernhard.**

Feinste Honiglebkuchen

bei **Johanna Schmidt,**

Eisenbahnstraße.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehroder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [80]

Täglich frische

Milch

87³,t] bei **Jean Vogel.**

Verloren!

Sonntag Abends ging von der Jänisch'en Wohnung bis in die Ludwigsstraße ein schwarzes **Tuchrädchen** verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solches gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Frankfurter Cours v. 3. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44⁸/₄-5
„ Friedrichsdor	9	58¹/₂ 59¹/₂
Pistolen	9	46 48
„ Doppelte	9	46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-6
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	33 31
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	47-49
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4⁰/₀ [illegible]

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 291 | Kaiserslautern, Dienstag 6. Dezember 1870. | 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Berlin**, 5. Dezbr. Reichstag. Delbrück teilt mit, daß Prinz Luitpold vorgestern ein Schreiben des Königs von Bayern überreichte, welches Delbrück verliest. In demselben bietet der König von Bayern dem Könige von Preußen

Die Kaiserwürde

an und haben die Fürsten, welche in Versailles anwesend sind, dem Vorschlage zugestimmt. Die Zustimmung der übrigen Fürsten, sowie der freien Städte ist zu erwarten.

** **Versailles**, 4. Dezember, Mitternacht.
König Wilhelm an Auguste:

Nach zweitägiger Schlacht der zweiten und Mecklenburgischer Armee, des Corps Mannstein ist die Vorstadt St. Jean und der Bahnhof von Orleans heute Abend genommen worden. Die andern Corps sind bereit morgen die Stadt zu nehmen. 30 Geschütze und über 1000 Gefangene genommen. **Wilhelm.**

Vor Paris brach der Feind am 2. die geschlagenen Brücken zu seinem Rückzug über die Marne ab. v. Podbielski.

Privat-Telegramme.

** **Mannheim**, 5. Dez. Auf dem heute eröffneten Fabrikantentag waren nur Zollvereinsfirmen vertreten. Das Präsidium führt Moll und Emminghaus. Das allgemeine Verlangen war Parität auf Grundlage des neu abzuschließenden französischen Handelsvertrages.

** **Berlin**, 5. Dez. Wie man aus gutunterrichteter Quelle erfährt, ist man der Ueberzeugung, daß der König von Preußen auf den Wunsch der deutschen Fürsten, indem er den Titel eines Königs von Preußen fortführt, den Kaisertitel als Bezeichnung der höchsten Würde in Deutschland annehmen werde. Die Regierung soll jede sachliche Abänderung der Verträge mit den süddeutschen Staaten als eine totale Verwerfung betrachten und zurückweisen. Bezüglich der vorausgesetzten Betheiligung Frankreichs an der Conferenz vernimmt man, daß die Regierung in Tours eine eigene förmliche Anerkennung nicht verlange.

** **Paris**, 1. Dez. (per Ballon.) Mires soll, wie man vernimmt, im Sterben liegen.

** **Sedan**, 5. Dez. Der „Courier moselle“ publicirt eine Königsordre, wonach die kriegsgefangenen Mobilgarden aus Elsaß und Lothringen, welche sich schriftlich bereit erklären, daß ihre eventuellen Immobilien Besitzthümer im Contraventionsfalle dem Fiscus verfallen, gegen Ehrenwort, nicht weiter zu dienen, sofort entlassen werden.

** **Havre**, 4. Dez. An der Börse wurde heute folgender Aufruf angeschlagen: „Bürger!“ Die Republik hat decretirt: „Es muß gesiegt werden! Die Stunde der Befreiung hat geschlagen! Der Feind hat die ringsum gewonnenen Positionen eiligst verlassen. Von uns allein hängt es ab, seinen Rückzug in Flucht und Untergang zu verwandeln. Havre's Flagge muß als eine der ersten auf den Mauern des befreiten Paris wehen! Erhebt Euch! Schwören wir nicht zurückzukehren, so lange Frankreich nicht wieder an der Spitze der befreiten Nation marschirt!“ Obercommandant Mallier Souspräfekt Chunel, Maire Guillemard.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 6. Dezember.

„Die Einigung Deutschlands in „Verfassung und Freiheit“, wie sich Präsident Simson in seiner ersten Ansprache ausdrückte, wird jedenfalls von diesem Reichstage nicht begründet werden, sagt die „Berliner Volkszeitung“, wenn er sich entschließen sollte, den Vertrag mit Bayern anzunehmen, welcher von „Freiheit“ keine Spur enthält, aber die durch den norddeutschen Bund geschaffene Einheit zerstört. Wir wollen an dieser Stelle nicht auf eine ausführliche Kritik der Versailler Diplomatenschöpfung eingehen, aber Jedermann wird uns beistimmen, daß der bayerische Vertrag die Grundlage der norddeutschen Bundes-Verfassung zerstört und Preußen aus dem gegenwärtigen Krieg geschwächt hervorgehen läßt. Von nationalliberaler Seite wird zugestanden, daß der von der Fortschrittpartei empfohlene Weg, durch eine constituirende Versammlung die neue deutsche Verfassung mit den Regierungen vereinbaren zu lassen, viel eher zum Ziel führen würde, aber demselben der Einwand entgegengesetzt, daß dieser Weg, da die süddeutschen Regierungen dazu ihre Zustimmung versagen würden, unerreichbar sei; wird denn aber der Traum deutscher Einheit, der jene Heldenjünglinge, welche die Blachfelder Frankreichs mit ihrem Herzblut gefärbt, in den Tod getrieben, wird er durch die Verträge mit den süddeutschen Regierungen auch nur annähernd erfüllt? Versucht es doch einmal, erinnert Euch an Eure eigenen Ausführungen bei Berathung der norddeutschen Bundesverfassung im Jahre 1867, daß die Verfassung eine ganz andere sein müßte, wenn es sich um das ganze Deutschland handeln sollte, fordert die preußische Regierung, welche durch die neuesten Abmachungen in die eigene Schwächung und von der Höhe ihrer großen Mission (!) herabgestiegen ist, fordert sie auf, einmal dem Volk, und nicht den Regierungen allein Concessionen zu machen und die Regierungen Süddeutschlands zu veranlassen, ihre Zustimmung zur Berufung eines aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Vollparlaments zu geben, welches im Verein mit den Regierungen eine deutsche Verfassung vereinbaren würde. Die durch die Verträge mit Bayern u. s. w. umgestaltete sogenannte deutsche Verfassung wird nicht die deutsche Einheit begründen, sondern die althergebrachte deutsche Zwietracht und particularistische Eifersucht verfassungsmäßig sanctioniren und das Resultat dieses blutigen Krieges sollte also sein, daß Preußen, das an der Spitze der deutschen Armee hinausgezogen, um den frechen Friedensstörer wirksam zu züchtigen, um Frankreich die seit Jahrhunderten angemaßte Rolle der europäischen Suprematie zu entreißen, nach so großen Heldenthaten, nach so großen Opfern abhängig gemacht wird von seinen kleinen Bundesgenossen, anstatt im freien, einigen Deutschland die Spitze zu sein!! Wenn die Diplomaten in Versailles den Muth gehabt, ein solches Werk zu unterzeichnen, Volksvertreter sollten doch gerechte Scheu davor tragen, die Mitverantwortlichkeit dafür zu übernehmen!“ Wir meinen, Preußen habe sich noch nie an der Spitze eines freien einigen Deutschlands befunden!

Wenn die letzten Siege der deutschen Waffen auch noch keine Entscheidung hinsichtlich der Beendigung des Feldzuges gebracht, so ist diese Entscheidung doch bedeutend näher gerückt. Der Widerstand von Paris ist zwecklos, es muß fallen, so sehr sich die provisorische Regierung dagegen auch sträuben mag. Die Opfer der letzten Kämpfe scheinen bedeutend gewesen zu sein. Hoffen wir, daß es endlich die letzten wären, welche dieser schreckliche Krieg gefordert.

Auf der iberischen Halbinsel beginnt es sehr ungemüthlich zu werden und der neue König dürfte die Dornen der Rosen, auf welche er sich zu betten gedenkt, sehr empfindlich fühlen.

Die Studenten der Madrider Universität sind in hellem Aufruhr; sie bewerfen die italienischen Wappen mit Koth und faulen Eiern und am Morgen des 21. November hielten sie in der Straße Ancha San Bernardo eine zahlreiche Versammlung, welche gebieterisch die Freilassung von achtzehn oder zwanzig ihrer Kameraden forderte, die vor zwei Tagen verhaftet worden waren. Das Journal „El Imparcial“, ein wüthender Vertheidiger der Candidatur Aosta, hat an den Mißhandlungen der Studenten seinen

---

Literarisches.

* **Der Zeichnungs-Unterricht in der Volksschule nach der stigmographischen Methode. Eine Sammlung von Aufgaben für die Schiefertafel nebst Anleitung von Friedrich Huther, Lehrer am königl. Schullehrer-Seminar in Kaiserslautern. Erstes und zweites Heft mit 23 Tafeln. Nürnberg, Verlag der Friedrich Korn'schen Buchhandlung.** Es unterliegt heute wohl keinem Zweifel mehr, daß der Zeichnungs-Unterricht in der Volksschule zu den unentbehrlichsten Lehrgegenständen gehört, indem er zur Weckung des Formensinns führt und wie der Verfasser in seinem Vorwort sehr richtig hervorhebt, durch das Vorführen schön gehaltener Figuren der ästhetische Sinn der Kinder cultivirt, das Wohlgefallen am Schönen und der Sinn für Anordnung, Regelmäßigkeit und Sauberkeit geweckt und gefördert wird.

Unsere Zeit ist eine Zeit der Industrie, des Arbeitswettkampfes und wenn das kriegerische Ungewitter sich ausgetobt, wird das Volk in allen seinen Schichten sich vielleicht mehr denn je dieser Thätigkeit wieder zuwenden. Erfolgreich und lohnend kann aber eine derartige Thätigkeit nur sein, wenn das tiefere Verständniß vorhanden ist. Dieses Verständniß der technischen Grundlage wird durch die Arbeit des Herrn Huther angebahnt. Fast spielend wird das Kind mit den geometrischen Figuren bekannt und vertraut, und es erwirbt für das Studium der Geometrie mindestens eine nicht zu unterschätzende Vorkenntniß, welche einen Weiterbau, eine Ergänzung leicht ermöglicht.

Ueber das Wesen seines Unterrichts lassen wir den Herrn Verfasser wohl am Besten selbst sprechen; wir könnten ja doch nur seine Ansicht in andern Worten wiederholen.

„Nun gibt es allerdings genug Methoden für den genannten Unterricht,“ heißt es im Vorwort, „welche in der Hand einzelner Lehrer und unter gewissen Umständen immer auch zu guten Resultaten geführt und erkannter trefflicher Eigenschaften wegen ihre specielle Verwendung fernerhin finden werden. Bei der großen Aufgabe jedoch, welche die Schule innerhalb einer verhältnißmäßig kurzen Zeit zu lösen, muß natürlich derjenige Lehrgang den Vorzug verdienen, welcher in kürzester Frist ein gutes Ziel erreicht und allen Lehrern gleich und leicht zugänglich ist.

Ein solcher müßte zunächst den Unterrichtsstoff ebenso elementar und anziehend behandeln als dieß bei den anderen Lehrgegenständen der Fall ist; und bei dem Massen-Unterricht in unseren meist überfüllten Schulen soll derselbe auch so beschaffen sein, daß man gute Disciplin handhaben könne.

Nach verschiedenen bis jetzt gemachten Erfahrungen dürfte aber keine Methode so sehr diesen gestellten Bedingungen entsprechen, als die seit mehreren Jahren hie und da mit vielem Glücke gepflegte, sogenannte „Stigmographische“ es thut. Sie bietet vor allen Dingen Hilfsmittel dar, um einestheils der kindlichen Unbehilflichkeit in sehr erleichternder Weise beizukommen und anderntheils anregend und erzieherisch zu wirken. Zudem ist dieses Verfahren überall mit geringer Mühe und wenig Kosten einzuführen; an gutem Unterrichtsmaterial fehlt es ebenfalls nicht.

Für das Zeichnen in hiefür bestimmte und präparirte Hefte ist mein Gang eigentlich nicht berechnet, sondern hauptsächlich für das Zeichnen auf die Schiefertafel; und dazu hat mich die von Lehrern schon vielmals ausgesprochene Behauptung veranlaßt, „daß das häufige Anschaffen solcher Hefte auf Widerstand von Seiten der Eltern unbemittelter Schüler stoße, und in Folge daß ein gleichheitlicher Massen-Unterricht unmöglich werde.“

(Schluß folgt.)

Ein Paar Stücke in die clericale Wirthschaft.

Die Buddhaisten, insbesondere die Priester oder Lamas und die Wallfahrer in der Tartarei bedienen sich, wie der französische Missionair Huc berichtet, um mit dem Beten weniger Mühe zu haben, einer Maschine, welche man Betmühle nennen kann. Sie nennen den Apparat einen Chu-kor, d. h. Gebetdreher. Solche Betmaschinen sieht man sehr häufig; sie sind in den Betten der Flüsse befestigt, werden, wie Wassermühlen, vom Wasser in Bewegung gesetzt und sind Tag und Nacht mit Beten (wie man glaubt) zu Gunsten Derje-

reichlichen Antheil erhalten. Diese beschlossen, den Director und die Redacteure der Zeitung mit Stockschlägen zu züchtigen und aus Furcht vor dieser unangenehmen Eventualität hat Gasset y Artime, Abgeordneter und Director des gedachten Blattes, seine Bureaux mit Polizeisoldaten besetzen lassen. Der Advocat Martos, interimistischer Civil-Gouverneur, hat ein „Bando“ publicirt, dessen harte Bestimmungen denen ganz gleich sind, welche Gonzalez Bravo, damals Minister des Innern, im Jahre 1865 unter gleichen Umständen traf. Die Studenten von Santiago, von Saragossa und Salamanca sind dem Beispiele ihrer Madrider Commilitonen gefolgt, aber in diesen Städten ist die Revolte nur von kurzer Dauer gewesen. Man will jetzt die Madrider Universität nach Alkala de Hnares verlegen.

Der Streit zwischen König- und Papstthum dauert in Italien in alter Heftigkeit fort. Das Versprechen Italiens, dem Papste eine gewisse Souveränetät einzuräumen, erwidert Antonelli in einem vom 8. November datirten Schriftstücke in nichts weniger als schmeichelhafter Weise Folgendes:

„Welchen Glauben ein Versprechen der italienischen Regierung in Anspruch nehmen darf, selbst dann, wenn es durch internationale Verträge, Gesetze, Decrete und Voten des Parlaments sanctionirt werden sollte — das sagen die Verträge von Zürich und Villafranca, die September-Convention ..., die zwischen den Cabinetten von Paris und Florenz hierüber gewechselte Correspondenz und das Dementi, welches den darin übernommenen Verpflichtungen durch die Invasion Roms gegeben wurde... Ich habe darum Grund zu glauben, daß die katholische Welt und alle ehrlichen Leute einer solchen Regierung kaum ihr Vertrauen schenken werden, und dies um so weniger, wenn sie die Motive kennen werden, mit denen man das blutige und schändliche Unternehmen rechtfertigen will. Wenn man mit einer Gleichgültigkeit ohne Beispiel und einem noch nie dagewesenen Cynismus Schwüre mit Füßen tritt, dann hat man wohl das Recht, Glauben zu verdienen.

Antonelli schließt mit der Versicherung: der Papst werde sich seiner Pflichten, seiner Eide, seiner Versprechungen stets erinnern, nur auf die Stimme seines Gewissens hören und lieber eine noch härtere Gefangenschaft, ja selbst den Tod erleiden, als (auch nur indirect) den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Rom gutheißen!

Kriegs-Nachrichten.

Die von Versailles, 2. Dez., Nachts und von Janville unterm gleichen Datum gemeldete Schlacht hat, wie der preuß. „Staatsanzeiger“ erläuternd bemerkt, innerhalb des Dreieckes Orleans — Chateaudun — Thoury stattgefunden: Janville (Jeanville) liegt an der Straße von Artenay nach Chartres, westlich von Thoury; Orgeres und Patay sind kleine Ortschaften, welche, etwa 400 Fuß hoch gelegen, von Thoury und Orleans ohngefähr 3½ Meilen entfernt, in der Richtung auf Chateaudun zu an den beiden Langseiten des oben bezeichneten Dreieckes liegen. Zwischen Janville und Orgeres, in dessen Nähe Granitbrüche das Terrain ungangbar machen, liegt Bazoches-les-Hautes, von welchem Baigneaux einige Kilometers südöstlich liegt.

Poupry, das mit Sturm genommen worden, ist der Mittelpunkt zwischen Baigneaux und Artenay, von Orgeres über 2, von jedem der letztgenannten Orte etwa ¾ Meilen entfernt. Loigny (auch Loigni) über das hinaus der Feind geworfen worden, ist an der direktesten Straße von Orleans nach Chartres, 6½ Meilen von dieser, 5 von jener Stadt und 4½ Meilen von Chateaudun gelegen; bei Loigny befindet sich das Schloß von Goury. Sämmtliche, hier genannten Orte liegen im Departement Eure-et-Loire und in der Beauce, jener reichsten Gegend Frankreichs, welche zwischen Loire und Seine sich hinzieht.)

Neueste Nachrichten.

Aus der Pfalz, 4. Dez. Wir erlauben uns, dem k. Kriegsministerium, dessen Verdienste um die Armee und um das materielle Wohl der Soldaten allgemein anerkannt sind, folgende Bemerkungen zur thunlichsten Berücksichtigung zu empfehlen. Wir rechnen hierauf um so mehr, als wir hier nicht eine vereinzelte Meinung, sondern einen Wunsch Aller auszusprechen glauben, welche Angehörige in der Feldarmee haben. Von keinem andern deutschen Heere sind die Verlustlisten so ungenau und so summarisch, wie vom bayerischen. Ueberall sonst ist ausgeschieden zwischen schwer und leicht Verwundeten, häufig wird sogar die Art der Verwundung angegeben, während bei uns nur zwei Rubriken todt und verwundet, gemacht werden. Ferner wäre den Familien von verwundeten Offizieren und Soldaten viel daran gelegen, so rasch als möglich zu erfahren, wo dieselben zur Pflege untergebracht sind.

Dies geschieht meist in anderen Armeen und muß daher auch in der unserigen möglich sein, wenn unsere Militärärzte angehalten werden, sofort die Art der Verwundung sowie die Lazarethe und Ortschaften zu bezeichnen, wo die Verwundeten untergebracht sind. Außerdem sind die Namen und Geburtsorte der Soldaten oft irrig, zuweilen auch ist die Heimath gar nicht angegeben. Ueber die Verluste an württembergischen Offizieren beim Pariser Ausfallgefecht vom 30. Novbr. enthalten die württembergischen Blätter schon drei Tage später die Namen von 13 gefallenen und von 12 schwer verwundeten württembergischen Offizieren, welche Namen dem dortigen Kriegsministerium von dem commandirenden General telegraphisch gemeldet worden sind. Sollte dies nicht auch bei uns möglich sein! Ein ähnliches Verfahren wäre nur eine schuldige Rücksicht gegen die Familien, deren Söhne vor dem Feinde stehen. (Pf. Ztg.)

München, 30. Nov. Nachdem die Rinderpest im Königreich Sachsen erlöschen ist, hat das Ministerium des Innern laut einer im heute erschienenen Regierungsblatt erfolgten Bekanntmachung die im September d. J. verfügten Verkehrsbeschränkungen wieder aufgehoben. Der Pfarrer in Mering fährt trotz der bischöflichen Suspension und trotz wiederholter Versuche des Bischofs, ihn davon abzuhalten, fort, die geistlichen Functionen auszuüben. Der Abgesandte des Bischofs von Augsburg, Domcapitular Dr. Steichele, versuchte wiederholt die katholischen Bewohner Merings zu überzeugen, daß die von einem suspendirten Priester ertheilten Sacramente ohne Giltigkeit seien. Trotzdem verlangten mehrere Gemeindemitglieder in den letzten Tagen, und zwar ausdrücklich, von ihrem suspendirten Pfarrer Taufe, Beichte und Trauung. Mit dem Unmuth der Einwohner von Mering darüber, „daß man ihren Pfarrer nicht in Ruhe läßt“, wächst auch ihre Entschlossenheit, demselben „im Kampfe gegen die römischen Neuerungen“ stets treu zur Seite zu stehen. Im Schooße der theologischen Facultät hiesiger Universität ist man endlich nach wiederholter Berathung in Betreff des vom Erzbischof verlangten Unfehlbarkeits-Reverses zu einem Resultate gekommen. Sechs Professoren haben denselben unterzeichnet, drei dagegen, und zwar Döllinger, Friedrich und Silbernagel, ihre Unterschriften unter Vorbehalt einer besonderen Erklärung verweigert.

München, 30. Nov. Außer dem am 23. d. M. zu Versailles abgeschlossenen Vertrag über den Beitritt Bayerns zu der vom norddeutschen Bundesrathe genehmigten Verfassung des „deutschen Bundes“ wird als eine der ersten Regierungsvorlagen den Kammern ein Gesetzentwurf zur Beschaffung außerordentlicher Militärcredite zur Berathung und Beschlußfassung unterbreitet werden. Der am 19. Juli l. J. für die Kriegsführung genehmigte Credit soll nämlich schon seit einiger Zeit aufgezehrt sein, — (derselbe war überhaupt nur auf 3 Monate berechnet) — und es sollen deßhalb von der Kriegsverwaltung schon Vorschüsse aus den vorhandenen Eisenbahnanlehen in Anspruch genommen werden. Ueber die Größe der zur Vollendung des Krieges verlangten Mittel verlautet, daß dieselben ungefähr die nämliche Ziffer darstellen werden, wie der beim Beginn des Krieges gewährte Credit.

München, 1. Dez. Mit Benützung von Relais und auf der Rückfahrt mit einem Extrazug der Eisenbahn konnte der k. Oberststallmeister Graf v. Holnstein gestern nach Hohenschwangau reisen, einige Stunden daselbst verweilend und Nachts 11 Uhr wieder hier eintreffen. Heute Morgen ist derselbe wieder nach Versailles abgereist und wird die Fahrt dorthin ohne Unterbrechung zurücklegen. Es dürfte sich sonach, so scheint es, um einen Gegenstand sehr eilender Natur handeln.

München, 1. Dez. Die plötzliche Wiederabreise des Grafen von Holnstein, des Reisemarschalls unseres Königs, der, von Versailles zurückgekehrt, unserem Könige in Hohenschwangau einen Besuch abstattete, um sofort wieder nach Versailles abzureisen, wird mit der jüngsten Anwesenheit des Fürsten Lynar, des Abgesandten des Königs von Preußen, in Verbindung gebracht und man erzählt, daß unser König auf die Einladung nach Versailles hin den Wunsch ausgesprochen habe, die Initiative zur Verwirklichung der Kaiseridee möge man Bayern überlassen. Man mag deßhalb noch so viel hin und herschreiben, ob unser König nach Versailles reisen wird, oder nicht, so viel ist gewiß, daß er, nachdem ihm an der erwähnten Initiative sehr viel gelegen zu sein scheint und nachdem auch die Könige von Württemberg und Sachsen zu gelegener Zeit im Hauptquartier sich einfinden werden, es sich nicht nehmen lassen wird, im Kreise der in Versailles versammelten Fürsten zu erscheinen, vorausgesetzt, daß er hieran durch Unwohlsein nicht gehindert ist. (Augsb. Abdztg.)

München, 3. Dez. Der k. Staatsminister der Justiz, Herr v. Lutz, ist diesen Abend mit dem Kurierzug der Ostbahn nach Berlin abgereist und wird binnen 8 Tagen wieder hier eintreffen. — Der Landtag wird auf Samstag den 10. ds. einberufen und das betreffende k. Rescript morgen publizirt werden. — Hr. Abg. Kolb hat seine Eingabe an die Kammer, in welcher er um Genehmigung seines Aus-

---

nigen, welche sie errichtet haben, beschäftigt. Die Tataren bringen diese frommen Vorrichtungen über ihren häuslichen Feuerstellen an, wo sie dann durch den an der Oeffnung des Zeltes stattfindenden Luftzug in Bewegung gesetzt werden und sich so um des Friedens und Wohles der Familie willen drehen. — Eine andere Maschine, deren die Buddhaisten zur Vereinfachung ihrer Andachtsübungen sich bedienen, ist eine große sich um eine Axe drehende Trommel; diese ist aus dicker Pappe verfertigt; der Pappendeckel aber ist eigens zu diesem Zweck aus aufeinander gekleisterten Papierbogen bereitet, auf welchen in Tibetanischen Schriftzeichen die gebräuchlichsten Gebete aufgeschrieben sind. Diejenigen, welche nicht Eifer oder Kraft genug haben, auf ihren Schultern eine große Ladung von Büchern zu tragen und sich bei jedem Schritt in dem Schmutze auf die Kniee zu werfen, wenden diese leichtere Art von Andachtsübung an, bei welcher der Andächtige ganz nach seiner Bequemlichkeit essen, trinken und schlafen kann, während die gefällige Maschine alle Gebete für ihn verrichtet.

„Eines Tages,“ erzählt der Verfasser, „als wir zufällig bei einer solchen Maschine vorbeigingen, sahen wir, wie zwei Lamas in heftigem Streite miteinander begriffen waren und auch schon zu Faustschlägen übergingen, und dies alles in Folge ihres Eifers um ihre Gebete. Der eine von ihnen hatte, so schien es, die Bettrommel zu seinen Gunsten in Bewegung gesetzt und sich in seine Zelle zurückbegeben wollen, als er seinen Kopf noch einmal zurückwendend, um den Anblick frommer Thätigkeit (der Drehungen der von ihm bewegten Trommel) zu genießen, gewahr wurde, wie einer von seinen Brüdern die Maschine anhielt, um sie dann für sich wieder in Bewegung zu setzen. Ueber diese unverantwortliche Beeinträchtigung natürlich auf's Höchste entrüstet, lief er zurück und that seinerseits der Frömmigkeit seines Nebenbuhlers Einhalt, und diese Art von gegenseitiger Demonstration setzten sie eine Zeit lang fort; aber endlich die Geduld verlierend, gingen sie zu Drohungen und zu Schlägen über; zum Glück kam ein alter Lama und löste die Schwierigkeit in friedlicher Weise dadurch, daß er selber die Bettrommel zu Gunsten beider Partheien in Bewegung setzte. —

Ein gutes Seitenstück zu dieser sonderbaren religiösen Praxis bietet die Fluchmühle der Malaien dar. Diese Vorrichtung besteht in einem senkrecht in den Erdboden gesteckten Pfahle, an dessen oberen Ende ein Querholz angebracht ist; das Querholz ist in der Mitte durchbohrt, so daß es um eine auf dem Pfahle angebrachte Spitze sich in wagerechter Richtung herumdrehen kann, und ist an dem einen Ende breit und platt, so daß der Wind es leicht in Bewegung setzen kann. An dem anderen Ende des Querholzes ist ein aus zwei platten Brettchen belegtes Kreuz so angebracht, daß es (wie das von den Flügeln der Windmühle gebildet Kreuz) sich um das Querholz als um seine Axe bewegen kann. So eingerichtet, wird die Maschine von jedem Winde in die richtige Stellung gebracht und dann in dauernde Bewegung gesetzt. (Schluß folgt.)

---

* Vor einiger Zeit (Nr. 277.) berichteten wir, daß in New-York eine angebliche Tochter der Lola Montez als Frauenrechts-Rednerin aufgetreten sei. Diese „Prinzessin Editha,“ wie sie sich nannte, hat sich, wie zu erwarten, als eine gewöhnliche Schwindlerin entpuppt. Ihr eigentlicher Name ist Claudia Salomon und ihr Vater war früher Buchhalter in einem New-Yorker Mehlgeschäft. Ihre Jugend hat die edle Dame in Tyrol, und zwar in einem Kloster verlebt; und welche Art von Erziehung sie dort genossen, mag man daraus ersehen, daß Claudia oder Editha, nach dem Tode ihres Vaters nach Amerika zurückgekehrt, zu den häufigsten Besucherinnen der Cabinets separes zählte. Die Vorstudien, die sie bei dieser Lebensweise und in dem Tyroler Kloster gemacht, waren gewiß sehr geeignet, sie als eine passende Verfechterin der unveräußerlichen Frauenrechte erscheinen zu lassen. Wer weiß, welch' eine glänzende Laufbahn ihr noch im öffentlichen Leben bevorgestanden, wenn nicht ein herbes Geschick derselben ein jähes Ende gemacht hätte. Wie nämlich New-Yorker Blätter melden ist „Prinzessin Editha“ plötzlich von einer schweren Krankheit ergriffen worden, von dem — delirium tremens!

trittes aus derselben nachsucht, bereits vorbereitet und wird dieselbe sofort am 10 ds. der Kammer einreichen. Ersatzmann für Hrn. Kolb ist der Oekonom Leybach aus Mainstockheim. Von weiteren Mandatsniederlegungen ist bis jetzt nichts Bestimmtes bekannt.

Der „Preuß. Staatsanz." berichtet aus Versailles: Die Gemächer von Trianon sind, unter Aufsicht des preußischen Oberhofmarschalls Grafen Pückler, für einen Besuch des Königs Ludwig von Bayern in Stand gesetzt. Der bayerische Hofmarschall, Graf von Holnstein, befindet sich augenblicklich in Versailles; doch ist eine offizielle und definitive Meldung von der Ankunft Seiner Majestät des Königs von Bayern noch nicht hierher gelangt.

München, 3. Dez. Wie man uns mittheilt, sind mehrere Mitglieder der Reichsrathkammer für die Genehmigung des von Bayern mit dem Nordbunde abgeschlossenen Bundesvertrages thätig. Wollen wir hoffen, daß dieselben jetzt glücklicher sind als mit ihren Versuchen am 19. Juli l. Js. Damals war bekanntlich das Bemühen einzelner Reichsräthe, auf die ultramontanen Abgeordneten im Sinne der Bewilligung der Kriegskredite einzuwirken, ganz fruchtlos. In der Reichsrathkammer soll nach der Behauptung von Leuten, die über die Stimmung in diesem Hause unterrichtet sein können, die betreffende Regierungsvorlage auf keinen Widerstand stoßen.

(Augsb. Abdztg.)

München, 3. Dez. Nach verläßigen Nachrichten aus Berlin werden dort zu dem Bundesvertrage mit Bayern von Seite der national-liberalen Partei bei der zweiten Lesung dieses Vertrages im norddeutschen Reichstage mehrere erhebliche Amendements gestellt werden. So sehr man nämlich in Berlin, — und zwar nicht bloß in national-liberalen Kreisen, sondern auch auf Seite aller übrigen Parteien von der altliberalen Partei bis zu den Ultramontanen — die nicht sachgemäßen Ausnahmen hinsichtlich Bayerns mißbilliget, da die für dieses Land statuirten Beschränkungen nicht dem bayerischen Volke, sondern nur einem winzigen Bruchtheile der bayerischen Büreau- und Aristokratie zu Gute kommen, so ist doch in den letzten Tagen dort eine etwas kühlere Auffassung und die gewiß ganz richtige Ansicht zur Geltung gekommen, daß man im Jahre 1870 nicht Alles auf einmal zu Ende bringen kann und daß mit dem heurigen Jahre noch lange nicht die Weltgeschichte und die Geschichte des deutschen Volkes abschließt. Es wird deßhalb principiell gegen den Vertrag keine Partei als solche stimmen, zumal Herr v. Delbrück Namens des Bundeskanzlers im Reichstage einige wichtige Erläuterungen abgeben soll, in welchen nicht nur die zumeist angegriffenen Bestimmungen des Vertrages in's gehörige Licht gesetzt, sondern auch die Gründe, die gegeben werden sollen, warum diese Ausnahmen für Bayern zugelassen wurden.

* **Stuttgart**, 5. Dez. Ein Telegramm des Staatsanzeigers aus Berlin vom 4. Dezember meldet: Der bayerische Minister Lutz ist hier eingetroffen, um gemeinschaftlich mit den Bevollmächtigten des norddeutschen Bundes den Beitritt Württembergs, Badens und Hessens zum Vertrage mit Bayern zu vermitteln. Am Sonntage Mittags 1 Uhr findet die diesfalsige Conferenz im Bundeskanzleramt statt. Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Antwort des Königs auf die Adresse der städtischen Collegien, dieselbe sagt der Hauptsache nach: Wie bisher werde der König es auch ferner für die höchste Aufgabe betrachten, die Würde und das Ansehen Deutschlands in Gemeinschaft mit seinen Bundesgenossen zu wahren und für die gedeihliche Entwicklung seines geliebten Württembergs zu sorgen.

* **Darmstadt**, 5. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte Ministerpräsident von Dalwigk den Bundesvertrag vor. Das Kriegsministerium reichte schriftlich eine Anforderung von 3,622,000 Gulden Behufs Weiterführung des Krieges ein.

* **Berlin**, 5. Dez. Das Schreiben des Königs von Bayern an den König Wilhelm lautet wie folgt:

„Nach dem Beitritt Süddeutschlands zum Verfassungsbündniß werden die Ew. Majestät übertragenen Präsidialrechte über alle deutschen Staaten sich erstrecken. Ich habe Mich zu deren Vereinigung in einer Hand in der Ueberzeugung bereit erklärt, daß dadurch den Gesammtinteressen des deutschen Vaterlandes und seiner verbündeten Fürsten entsprochen werde, zugleich aber im Vertrauen, daß die dem Bundespräsidium nach der Verfassung zustehenden Rechte der Wiederherstellung eines deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde als Rechte bezeichnet werden, welche Ew. Majestät im Namen des gesammten deutschen Vaterlandes auf Grund der Einigung seiner Fürsten ausüben.

Ich habe Mich daher an die deutschen Fürsten mit dem Vorschlage gewendet, gemeinschaftlich mit Mir bei Ew. Majestät in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte mit Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werde. Sobald Mir Ew. Majestät und die verbündeten Fürsten ihre Willensmeinung kundgegeben haben, würde Ich Meine Regierung beauftragen, das Weitere zur Erzielung der entsprechenden Vereinbarungen einzuleiten."

* **Berlin**, 5. Dez. Reichstagssitzung. Staatsminister Delbrück leitet die allgemeine Debatte über die Verträge mit den süddeutschen Staaten mit dem Hinweis auf den provisorischen Zustand der Verfassung des Norddeutschen Bundes ein. Die Vorlagen streben die Vereinigung aller Glieder Deutschlands an, welche gegen Erwarten schnell durch ein großes weltgeschichtliches Ereigniß erfolgte. Die Initiative zur Einigung kam im September von Bayern. Redner sei zur Anhörung der bayrischen Vorschläge nach München entsandt, instruirt, sich jeder Aeußerung zu enthalten, welche als ein Druck Seitens des Präsidiums zu deuten wäre.

Inzwischen regte Württemberg Unterhandlungen an, Baden beantragte den Eintritt in den Bund, Hessen meldete seinen Anschluß. So entstanden die Versailler Conferenzen. Redner betont, daß in den zuerst vorgelegten Verträgen manche Bestimmungen sich befänden, welche den bayerischen Intentionen entsprungen seien: ob sie ohnedem aufgenommen worden wären, sei dahingestellt. Naheliegende Fragen sind unberücksichtigt gelassen. Nur das Nothwendigste zur Fortentwickelung der staatlichen Einigung Deutschlands ist aufgenommen. Ohne Anerkennung des berechtigten föderativen Elements war der Beitritt Süddeutschlands unthunlich.

Die Abweichungen für die einzelnen Staaten seien zumeist transitorischer Natur Bayern sei der militärische Oberbefehl seines Königs im Frieden eingeräumt. Dies sei durch die realen Verhältnisse gerechtfertigt.

Die Zusammensetzung des Bundesrathes und des diplomatischen Ausschusses sei lediglich durch die Verstärkung des föderativen Elementes erforderlich, ebenso die Kriegserklärung. Man muß dem Auslande klar machen, daß der Bund wesentlich defensiven Charakters ist. Den Wünschen Bayerns und Württembergs auf eine interne selbstständige Post- und Telegraphenverwaltung konnte um so mehr genügt werden, als die Bundesgesetzgebung davon unberührt bleibt. Der bayerische Vorbehalt über die Selbstständigkeit auf dem Gebiete des Heimaths- und Niederlassungsrechts wiege schwer. Bayern habe so eben erst eine neue Social-Gesetzgebung mit gutem Resultate eingeführt, deßhalb hatte Bayern unüberwindliche Bedenken gegen die Annahme einer neuen Gesetzgebung. Die Verträge sind auf dem Boden der Thatsachen erwachsen.

Dem Abg. Schultze gegenüber, der den Antrag der Fortschrittspartei, die Verfassung einem allgemeinen deutschen Reichstag vorzulegen, befürwortet, weist der Bundesbevollmächtigte Pape nach, daß die Regierungen verpflichtet seien, nach Maßgabe der Verfassung des norddeutschen Bundes vorzugehen. Abg. Friedenthal spricht für die Annahme der Verträge, wünscht jedoch die Creirung eines Oberhauptes und fragt, wie es damit stehe. Staatsminister Delbrück erklärt hierauf.

* **Tours**, 4. Dez. Die Regierung veröffentlicht folgende Mittheilung: Die Loire-Armee hat den Vormarsch eingestellt, da sie vor sich beträchtliche Streitkräfte des Feindes gefunden hat. Die französische Armee ist in feste Positionen zurückgegangen, welche sie vor Orleans behauptet hat. Dieselbe hat die Fortsetzung der Bewegung vertagt. Der Feind scheint seine Streitkräfte zwischen Pithiviers, Artenay und und Orgeres zu concentriren.

* **London**, 5. Dez. Die Antwort des Earl Granville vom 28. November auf die Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 20. November sagt: Die englische Regierung beharrt bei der früher gemachten Erklärung bezüglich der von Rußland erhobenen wichtigen völkerrechtlichen Frage. Die russische Regierung kann sich nicht durch die fehlgeschlagenen Versuche zur Abhaltung einer Conferenz rechtfertigen, aber die Höflichkeit der Note des Fürsten Gortschakoff bestärkt die englische Regierung in der Erwartung auf eine Entfernung des Hindernisses gegen die beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen. Die englische Regierung hat nichts gegen die Annahme der preußischen Conferenzvorschläge einzuwenden, vorausgesetzt, daß keine Anticipirung des Conferenzresultats stattfindet. Die englische Regierung wird die russischen Vorschläge als von freundschaftlichen Großmächten herrührend erörtern.

Florenz, 4. Dez. Die hier eingetroffene Commission der Cortes hat dem Herzog von Aosta offiziell die spanische Krone überreicht; der Herzog nahm sie an.

Lokale und vermischte Nachrichten.

† (Der Kohlenverkehr) per Bahn von Saarbrücken nach Bayern ist wegen Mangels an Fahrmaterials gänzlich eingestellt worden.

† Eine interessante Mittheilung wird durch mehrere pfälz. Blätter gemacht. An einer ziemlich entlegenen Stelle im Walde unweit des Forsthauses Schwarzsohl im Revier Elmstein wurde am 28. Nov. ein Nachzügler von der Einschließung von Metz durch den Holzhauer Jung gefunden und dem Triftmeister Hauber in Elmstein überbracht, nämlich ein Brief-Luftballon mit 30 Briefen, datirt Metz, 17. Sept. Das 5. französische Garde-Regiment, welches längst deutsche Quartire bezogen, hatte diesen Ballon den unzuverlässigen Winden anvertraut, die ihn in tückischer Weise nach dieser einsamen Waldstelle getrieben.

* Zweibrücken, 5. Dezembr. (Schwurgericht.) Wilhelm Scheider von Oggersheim wurde wegen Raub zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt; ausführlicher Bericht morgen.

† Zweibrücken, 1. Dez. Ein Fall, welchen wir in der gestrigen öffentlichen Sitzung des k. Zuchtpolizeigerichts dahier aburtheilen hörten, war höchst eigenthümlicher Natur und zwar deßhalb, weil der des Diebstahls Beschuldigte sofort nach der That durch den Bestohlenen selbst vom nahen Tode errettet worden war. Der Verhandlung entnehmen wir in Kürze Folgendes: Ein Dienstknecht von Kleinbundenbach, den seines Herrn wohlgespickte Geldkasse über Gebühr interessirte, wußte sich in den Besitz des Schlüssels hiezu, der in der Hosentasche des Letzteren verwahrt war, zu setzen und schloß nun den Schrank, worin das Geld lag, auf, worauf er 25 fl. von der vorhandenen, sich auf mehrere hundert Gulden belaufenden Summe entwendete. Der Bestohlene merkte alsbald, daß eine kecke Hand in seine Kasse eingegriffen und hatte auch sofort Verdacht auf den Beschuldigten, welchen er alsbald aufsuchte. Er fand ihn nicht im Hause und machte deßhalb im Dorfe spähende Runde. Der Beschuldigte, welcher wohl inzwischen erfahren hatte, daß sein Dienstherr ihm nachspüre, eilte gegen seine Wohnung zu und hängte sich in deren Nähe auf. Der Dienstherr, der nach fruchtlosem Aufsuchen des Beschuldigten ebenfalls heimwärts ging, fand nun zu seinem Staunen den Erhängten, schnitt ihn sofort ab, worauf es, wohl zur höchsten Zeit, gelang, das Leben des Knechtes zu erhalten. Derselbe, ein kräftiger, junger Bursche, erfreute sich bisher des besten Rufes und konnte zu seiner Entschuldigung nur die Worte vorbringen: „er habe so großen Spaß an dem Gelde gehabt." Das Gericht verurtheilte denselben in Erwägung der gegebenen Verhältnisse zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

† Ludwigshafen, 1. Dez. Die Direktion der Pfälz. Bahnen hat nachstehende auf den Güterverkehr bezügliche Anordnungen getroffen, welche mit dem 1. Dezember in Kraft treten:

1) Die im § 14 des Reglements für den Pfälzischen Güterverkehr getroffene Anordnung, nach welcher angekommene Güter binnen 24 Stunden nach Zusendung der Benachrichtigung während der vorgeschriebenen Geschäftsstunden abzunehmen, beziehungsweise auszuladen und abzuführen sind, wird hiermit dahin abgeändert, daß dieses Geschäft bis auf Weiteres binnen 12 Stunden zu erfolgen hat.

2) Das nach § 15 des Reglements zu erhebende Lagergeld wird auf 3 kr. per Centner und Tag, die Wagenstrafmiethe auf 5 fl. 16 kr. per Wagen und angefangenen Tag erhöht.

---

m. (Kaufmännischer Verein.) In der Wochenversammlung vom 1. ds. hielt Herr Jean Beilstein einen Vortrag über den Diamant. Der Redner behandelte zunächst die Edelsteine im Allgemeinen und ging dann auf das gegebene Thema selbst ein, indem er den Stein, dessen Härte, Bearbeitung, Glanz, Gewicht, Werth und Gewinnung nach allen Seiten hin sorgfältig erörterte und so seinen Vortrag für die ganze Versammlung zu einem recht interessanten machte.

Hierauf zeigte der erste Vorstand eine neue Probe über die Multiplication und die Division, bestehend in der Aufsuchung der Quersummen, und zwar:

1) Bei der Multiplication:

Wenn die Rechnung richtig war, muß die kleinste Quersumme des Products gleich sein der Quersumme der beiden Factoren, miteinander multiplicirt.

2) Bei der Division:

Wenn ein Rest bleibt, ziehe man ihn vom Dividenden ab. Die Quersumme muß dann gleich sein der Quersumme des Quotienten, multiplicirt mit dem Divisor.

---

* Mannheim, 5. Dez. Weizen, Roggen höher. Gerste fest. Hafer stille. Leinöl und Rüböl unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., bayerischer 15 fl. 30—16 fl. ungar. 15 fl. 30—16 fl. norbd. — fl. — kr. — fl. — kr. Kernen 14 fl. 15 kr. — Roggen 12 fl. 15—20 kr. — Gerste hiesl. 12 fl. 15 kr. — pfälz. — fl. — kr. — württ. u. bad. 11 fl. 15 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 25 fl. 30 kr. — Bohnen 15—15 fl. 30 kr. per 200 Pfd. Kleesamen, deutscher I. 33 fl. 30—34 fl. II. — fl. — — Luzerner 33 fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 22 fl. — kr., — Rüböl 32 fl. — — Petroleum 14 fl. 15—30 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 21 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12—12 fl. 30 kr. — — fl. — kr. — Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10 fl. — kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 9 fl. — kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 8 fl. — kr. — 8 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

Zustellung eines Versäumnungsurtheils.

Auf Betreiben des Ackersmannes Jacob Denzer von Gehrweiler, Kläger, vertreten durch den k. Anwalt Frenckel, dahier, wurde mir heute für den abwesenden Wilhelm Denzer, früher in Gehrweiler wohnhaft, ein Versäumnißurtheil des kgl. Bezirksgerichtes dahier vom 9. vor. Mts. zugestellt, wodurch Letzterer verurtheilt wurde, an Kläger die demselben aus den Jahren 1867 bis 1869 für Kostgeld schuldige Summe von 775 fl. nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Dieses Urtheil kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 6. Dezember 1870.

Der k. Staatsanwalt:
Hofinger.

Ausschreiben.

Am 25. vorigen Monats wurde zum Nachtheil des August Brenner von St. Johann, Bierbrauer bei Franz Daniel Bender dahier, aus dem Schlafzimmer eine große goldene Taschenuhr mit goldenem Zifferblatt, römischen Ziffern, goldenen Stunden- und Secundenzeigern, auf dem Deckel ein Baum und drei Hirsche gravirt,

Ferner ein Portemonnaie mit einem Thaler, durch bis jetzt unbekannten Thäter entwendet.

Unter Verwarnung vor dem Ankaufe ersuche ich um Mittheilung sachdienlicher Wahrnehmungen.

Kaiserslautern, den 6. Dezember 1870.

Der Polizeicommissär.
Feiertag.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 7. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthschaft von Jean Klein dahier, läßt Herr Jakob Leyn in seiner Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse von Jakob Adam Höhn, Kaufmann, dahier wohnhaft, zu Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 24⅛. — 12 Dez. Fläche, ein Wohnhaus mit Garten, gelegen in der Fackelrondell dahier, neben Anwalt Frenkel, Bach und Straße.

Die Versteigerung geschieht im Ganzen und in 2 Abtheilungen; die 2. Abtheilung bildet einen 6 Dez. großen Bauplatz an der Fackelrondell. —

Kaiserslautern, den 18. November 1870.

77,3,1) Jlgen, k. Notär.

Fest-Geschenke
zu Spottpreisen.

Die Strauss'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. erläßt in neuen tadellosen Exemplaren: —

W. Hauff's Lichtenstein, große Prachtausg. m. 100 Illustr. hoch 4°. auf feinst. Papier. Prachtbd. für fl. 2. 42 kr. — **Zimmermann's deutsch. Kaisersaal** m. 31 prachtv. Stahlst. eleg. geb. für fl. 2. 48 kr. — **Das maler. romant. Italien,** 3 starke Bde. m. 52 Stahlst. u. **das maler. Tyrol** m. 36 Stahlst. zusammen für fl. 3. 12. — **Byron's sämmtl. Werke** (deutsch) 12 Bde. m. 11 Stahlst. für fl. 1. 36; **dessen lyrische Gedichte,** Prachtbd. m. Goldschn. für 36 kr. — **Lyvius, röm. Geschichte,** übers. v. Oertel. 8 Bde. m. Stahlst. für fl. 1. 12. — **Universum, histor.** m. 48 prachtv. Stahlst. 4°. für 36 kr. — **V. Hugo's sämmtl. Werke** (deutsch) 21 Bde. für fl. 2. 42. — **Shakespeare's nachgelassene Werke,** 4 starke Bde. m. 40 Stahlst. für fl. 1. 12. — **Boz (Dickens) ausgew. Werke,** 12 starke Bde. für fl. 4½. — **Bruckbräu's pikante Romane,** 16 Bde. für fl. 5. — Hiervon apart **Rosa's Gardinenseufzer,** 2 Bde. für fl. 1. 24. — **Die Verschwörung in München,** 2 Bde. für fl. 1. 4. — **Memoiren einer Sängerin,** 2 Bde. für fl. 1. 24. — **Der Pabst im Unterrock,** 2 Bde. fl. 1. 24. — **Geheime Liebschaften** Pariser Hofdamen, für 48 kr. — **Schürzenräthsel** für 48 kr. — **Jugend-Album** m. Beiträgen v. Hoffmann u. Andern, m. viel. color. Abbild. Jahrg. 68 69. Prachtbd. pr. Jahrgang fl. 2. 12. — **Große illustr. Naturgeschichte** d. drei Reiche. 3 starke Bde. m. 1000 Abbild. für fl. 1. 36, eleg. geb. fl. 2. 42. — **Gratisgaben** (1. Portodeck.) bei Bestell. von fl. 9 an.

In der protestantischen Kirchenkasse liegen

fl. 450

zum Ausleihen gegen erste hypothekarische Sicherheit bereit. [85,1

J. W. Jacob, Rechner.

Soeben eingetroffen in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

General-Karte v. Frankreich,

entworfen und gezeichnet von
F. Handke,
mit Specialplänen der Umgebungen von Paris, Wien, Straßburg, Toul, Nancy, Sedan, Weißenburg, Wörth, Chalons, Bitsch, Pfalzburg, Schlettstadt und Neu-Breisach.
Preis 54 kr.

Pfälzische Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Der Materialbedarf für den Betrieb der Pfälzischen Eisenbahnen pro 1871 soll im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission in Lieferung vergeben werden.

Derselbe besteht hauptsächlich in

1) **Brennmaterial:** Holzkohlen.
2) **Metallwaaren:** Schmied- und Walzeisen, Eisen- und Kupferblech, Bancazinn, Blei, Drahtstiften, Nieten, Holzschrauben ꝛc. ꝛc.
3) **Holzwaaren:** Tannenborde, Tannendielen, Pappeldielen, Rothrüsterdielen, Hammerstiele ꝛc. ꝛc.
4) **Fettwaaren:** Maschinenöl, Lampenöl, Repsöl, Leinöl, Talg, Kernseife, Schmierseife ꝛc. ꝛc.
5) **Sonstige Materialien:** Stearinkerzen, Colophonium, Petroleum, Terpentinöl, verschiedene Glas- und Farbwaaren ꝛc.

Lieferungsverzeichnisse und Bedingnisse liegen von heute an bei unserer Directionskanzlei zur Einsicht auf, ebenso können solche bei den Bahnhofverwaltungen Ludwigshafen, Frankenthal, Speyer, Germersheim, Neustadt, Landau, Bergzabern, Kandel, Kaiserslautern, Landstuhl, Homburg, Zweibrücken, St Ingbert, Kusel und Winnweiler in einzelnen Exemplaren erhoben werden.

Die Submissionen sind von heute an bis längstens **zum 14. Dezember nächsthin, Mittags 12 Uhr,** versiegelt bei der unterfertigten Direction und mit der Bezeichnung:

„Submission für Lieferung von Materialien pro 1871 an die Pfälzischen Eisenbahnen"

franco einzureichen oder können zur Einsendung an obige Bahnhofverwaltungen übergeben werden.

Die Submittenten bleiben bis zum 31. lfd. Jrs. einschließlich an ihre Angebote gebunden.

Ludwigshafen, den 24. November 1870. [86½

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen:
v. Jaeger.

Weihnachts-Ausstellung.

Ich mache ein geehrtes Publikum aufmerksam auf eine reiche Auswahl

Kinder-Spielwaaren,

sowie auch **Kapuzen, Shawls, Handschuhe, Stickereien** und **Shlips** zu den billigsten Preisen.

Louise Herbig,
91,p,7] wohnhaft bei Hrn. Adjunkt Emig.

Große Sendung
Damenmäntel, Jacquets und Jacken,

in allen nur möglichen Farben, sind wieder neu eingetroffen bei [89,p,1

R. Vendig.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Mehl-Geschäft (Verkauf en-gros & en-détail)

dahier eröffnet habe. —

Indem ich billige und prompte Bedienung zusichere, halte ich mich bestens empfohlen.

Heinrich Schiefer,
91½] wohnhaft bei Hrn. Frz. Feldmüller, Fruchthalle.

Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein auf das Reichhaltigste und Schönste assortirtes

Hut-, Kappen- und Pelzwaaren-Lager,

sowie eine schöne Auswahl von **Portefeuille-Waaren, Hosenträger, Halsbinden** und **Shlips, Herren-** und **Damen-Winterhandschuhe** ꝛc. ꝛc., zu äußerst billigen Preisen. 77½,dip

Ludwig Schweitzer.

Weihnachts-Geschenke.

Hemden von fl. 1. 12 kr. bis fl. 20.
Brusteinsatz leinen von 15 kr. bis fl. 8.
Kragen, Manchetten, Vorhemden, wollene Hemden, Binden ꝛc., zu den billigsten Preisen bei [91²

A. Gallinger, Stiftsplatz 180.
Hemden werden nach Maaß angefertigt.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei
91[Di] **J. W. Jacob.**

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendständigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei
93w) **Ph. Schmidt.**

Eine Kaut Mist

ist zu verkaufen bei **Wwe. Kunz** auf dem Rotten.

Selbstgezogener
Deutscher u. Ewiger Kleesaamen
91,03,5) bei **Carl Görg.**

Feinster
Löwen- & Mocca-Cichorien
von Emil Seelig,
empfiehlt billigst
D. Mayer Wwe.
3dl) Eisenbahnstraße.

Billig sehr schöne
Zuckerwaaren,

für Christbäumchen zu verzieren, von 36 kr. an bis zu ½, per Pfund, alle Sorten **Confect, Baseler Leckerle** und **Berliner Pflastersteine** von vorzüglicher Güte.

Frau Fleischbein.

5 Zimmer,

Küche, Keller und Speicher, nebst Hofraum, sind im Ganzen oder theilweise zu vermiethen und können sogleich bezogen werden bei

Frau Wittwe **Kittelberger**
91½] in der Mühlstraße.

Zu vermiethen

eine Wohnung im untern Stocke mit vollständiger Bäckerei-Einrichtung bei
91½] **Wwe. Schwarz,** Kerstgasse.

Täglich frische
Milch
87½t] bei **Jean Vogel.**

Ein zweiter Spenglergehilfe

der in Schwarz- und Weißblech-Arbeit erfahren ist, findet unter Zusicherung solider Behandlung dauernde Beschäftigung bei

L. Deimling, Spenglermeister
76½,w2] Mühlstraße Nr. 75.

Gefunden

wurde eine **goldene Uhr,** welche der rechtmäßige Eigenthümer gegen Entrichtung der Insertionsgebühr ꝛc., bei **Daniel Lewing** in der Rabengasse dahier in Empfang nehmen kann.

Für die Verwundeten im städt. Krankenhaus wurden mir zugesendet:

Von Imsbach: 5 Sch. Milch u. 1 Korb voll Aepfel.

Von F. Ch. Wiegel von der Kupferschmelz: 3½ Pfd. Butter.

Von Fr. N.: 1 Kalbsbraten.
„ Fr. H.: 1 „
„ Frl. D.: Kuchen.
„ „ „
„ „ P.:
„ Fr. P.: Wurst und einige Shawls.
„ „ Insp. L.: 4 fl.

und sage ich für diese freundlichen Gaben hiermit herzlichsten Dank!

Frau **Dr. Jacob.**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 6. Dez. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	160	—	—	—	—	—	—
Korn	220	6	26	—	4	—	—
Spelzkern	40	7	—	—	—	—	—
Spelz	230	5	50	—	1	—	—
Gerste	110	5	50	—	7	—	—
Hafer	40	5	16	—	8	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	800						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

*Kaiserslautern, 6 Dezember 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 4 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8—20 kr. Heu 2 fl. 48—3 fl. Stroh 1 fl. 48 kr Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v 5. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44⅝-5
Friedrichsdor	9	58½ 59½
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-6
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27-28

Discento 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 292. Kaiserslautern, Mittwoch 7. Dezember 1870. 68. Jahrg.

Telegramme der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Wiesbaden**, 6. Dez. Laut Telegramm des Prinzen Carl an die Prinzessin Carl, sind durch den Sieg bei Orleans 77 Geschütze erobert, 10,000 Gefangene gemacht. Die Loire-Armee wird nach allen Richtungen verfolgt.

** **Versailles**, 5. Dezember. Der König telegraphirt an die Königin:

Orleans ist diese Nacht ohne Sturm besetzt. Der Generalstab fügt hinzu: 40 Geschütze, viele tausend Gefangene sind bislang genommen. Der Feind wird unausgesetzt verfolgt. Der diesseitige Verlust ist verhältnißmäßig gering. Das achte Armeecorps hatte am 4. Dez. nördlich von Rouen glückliche Gefechte.

Privat-Telegramme.

** **Stuttgart**, 6. Dez. Das Landtagswahlergebniß ist bis jetzt nicht bekannt. Es sind gewählt: National 16. Zweifelhaft 8. Anschlußgegner 3. Sieben Ergänzungswahlen sind nöthig.

** **Brüssel**, 6. Dez. Ein Telegramm des „Echo du Parlament“ aus Tours meldet: „In den Kämpfen am Sonntag wurde das Truppencorps der päpstlichen Zuaven bis zu drei Viertheilen aufgerieben. Colonel Charette wurde schwer verwundet. Die Loirearmee wich bis nach Blois zurück.

** **Brüssel** 6. Dezbr. Eine Timesnotiz erklärt: an competenter Madrider Stelle denke man nicht daran, die Januarcoupons mit Einkommensteuer zu bedrohen.

** **Brüssel**, 6. Dez. Die neuesten Depeschen aus Tours melden, daß dort die größte Rathlosigkeit herrsche. Die Generäle der Westarmee und General d'Aurelles de Paladine gestehen zu, daß Orleans ohne Schwertstreich besetzt wurde. Die Volksstimmung geht aus einem Extrem ins andere.

** **Brüssel**, 6. Dez. Ballondepeschen aus Paris vom 4. ds. bestätigen völlig die letzten Angaben aus Versailles und zeichnen sich nur in gewöhnter Weise durch Uebertreibungen aus, indem sie die deutschen Verluste auf 20,000 Mann angeben.

** **Lille**, 6. Dez. Proclamationen des Regierungscommissärs Festelin und des neuen Commandanten der Nordarmee, Faidherbe, beklagen die erwiesene Unfähigkeit der bisherigen Offiziere der Mobilgarde, namentlich in Amiens, und ordnen die Wahl der Offiziere durch die Truppen an. Bezüglich der wachsenden Disciplinlosigkeit unter den Truppen verfügen sie gleichzeitig, daß im Wiederholungsfalle die Truppen Marschbefehl zum Vorrücken gegen den Feind erhalten würden.

** **London**, 5. Dez., Nachts. General Manteuffel hat Rouen besetzt.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 7. Dezember.

Bis zum 30. Nov. hat der Vermittelungs-Vorschlag des Grafen Bismarck in der Pontus-Angelegenheit, welcher der „C. S.“ zufolge offiziell wie folgt lautet: „Die Mitunterzeichner des Pariser Friedensvertrages vom 30. März 1856 mögen ihre Vertreter in London autorisiren, zu einer Conferenz zusammenzutreten, um in derselben die Fragen zu erwägen, welche sich an die von dem kaiserl. russischen Cabinet durch dessen Circular vom 19. u. 30. Okt. d. J. gemachten Eröffnungen knüpfen“ bei den Cabinetten von London, Petersburg und Florenz eine günstige Aufnahme gefunden; aber die Zustimmung war auch in Betreff der anderen Mächte an diesem Tage mit Zuversicht erwartet. Graf Bismarck tritt hierbei nicht als Minister der auswärtigen Angelegenheiten Preußens, sondern als Chef des auswärtigen Amtes des Norddeutschen Bundes auf, denn die auswärtigen internationalen Angelegenheiten Preußens sind auf den Bund übergegangen, der Bund ist Rechtsnachfolger Preußen geworden und als solcher hat er das Circular des Fürsten Gortschakoff vom 19. u. 31. Okt. noch nicht beantwortet, und es wird als Grund für diese Zurückhaltung in unterrichteten Kreisen angeführt, daß das Präsidium nicht eher antworten wolle, als bis es die Ansichten der Bundesregierungen und — so sagt die „C. S.“ — die Stimme der Nation gehört habe. Darum seien bis jetzt die Bundesgesandten nur angewiesen, nach Möglichkeit auf Erhaltung des Friedens unter den näher betheiligten Mächten hinzuwirken. In demselben Sinne hat sich Graf Bismarck Odo Russell gegenüber in Versailles ausgesprochen und ausdrücklich erklärt, er werde keine amtliche Erklärung abgeben, ohne zuvor die Stimme des Bundesrathes und des Reichstages gehört zu haben.

Auch in den österreichischen Regierungskreisen hat in der Pontusfrage eine beruhigte Stimmung die Oberhand gewonnen und man gibt sich mit allem Eifer ausschließlich dem Kampfe um das hohe Militärbudget hin.

Was die Conferenz anbetrifft, so haben die Mächte London endgültig als Sitz derselben angenommen; die Türkei aus Höflichkeit gegen England, welches Brüssel, Bern oder Haag vorgeschlagen hatte. Daily News bezeichnet die Angaben auswärtiger Journale über einen Ministerwechsel im englischen Cabinete als leere Gerüchte. Das Cabinet sei über die Behandlung der Pontus-Frage vollständig einig.

Auch die „N. Fr. Pr.“ stellt der Regierung des neuen Königs von Spanien keine rosige Zukunft in Aussicht.

Der Herzog von Aosta wird schon morgen König Amadeus heißen, schreibt sie; die zahlreiche spanische Deputation, die ihm das Cortesvotum und hiemit die Krone Isabellens überbringt, trifft heute in Florenz ein, gleichzeitig kommen dort Aosta und alle Prinzen des Hauses Savoyen zusammen, dem feierlichen Acte der Thronannahme beizuwohnen. Von dem Momente an, wo Prinz Amadeo der an ihn gesendeten Deputation die zustimmende Antwort gibt, ist er König von Spanien, er braucht den spanischen Boden noch nicht betreten zu haben, wie denn ja auch Kaiser Maximilian schon in Miramare sein Ministerium ernannte, Verträge abschloß rc. Amadeus wird, dies läßt sich schon jetzt vorhersehen, in Spanien einen schweren Stand haben. Schon werden aus Santiago (Galicien) und den Dörfern der Sierra Morena bedenkliche Symptome der Aufregung gemeldet.

Es ist seinerzeit über den Verfasser der in der „Allg. Ztg.“ erschienenen „Römischen Briefe vom Conzil“, die so großes Aufsehen erregten, vielfach gestritten worden. Diese Briefe sind nun bei Oldenburg in München in besonderem Abdruck erschienen und wird in der eben ausgegebenen letzten Lieferung derselben in einem Vorworte über das Entstehen der Briefe Folgendes angeführt: „Drei in Rom befindliche Freunde pflegten sich während des Conzils mitzutheilen, was sie von Persönlichkeiten, welche mit den Vorgängen auf demselben wohl bekannt waren, in Erfahrung brachten. Drei verschiedenen Nationalitäten und Lebenskreisen angehörig, schon vor dem Beginne des Conzils durch längern Aufenthalt in Rom mit den dortigen Zuständen und Personen vertraut und mit einigen Mitgliedern der Versammlung selbst in regem täglichen Verkehr, waren sie in der günstigsten Lage, die Ereignisse sowohl als die Absichten der Handelnden treu berichten zu können. Briefe wurden an einen Freund in Deutschland gerichtet, der hie und da geschichtliche Erläuterungen zu besserem Verständniß der Vorgänge beifügte und sie dann der „Ausburger Allgemeinen Zeitung“ übermittelte. Vieles konnten die römischen Verfasser dieser Briefe nur darum mittheilen, weil den Bischöfen,

---

Ein Paar Stücke in die clericale Wirthschaft.

(Schluß)

An den Flügeln des Kreuzes ist Papier aufgeklebt, welches mit Schriftzeichen, die von Kennern für Malaiische erklärt werden, beschrieben ist; und unter dem Papier liegen weit ausgedehnt lange schwarze Haare. Die hier beschriebene Vorrichtung ist auf der Spitze des Löwenberges, auf dem Cap der guten Hoffnung, aufgefunden worden, wo sie auf einem einsam gelegenen Felsen aufgestellt und dem Südwestwinde sehr ausgesetzt war, der das Kreuz in fortwährender kreisender Bewegung erhielt. Eine solche Vorrichtung wird als ein Zaubermittel angesehen, welches auf diejenige Person, deren Haar darauf befestigt ist, so lange sie in Bewegung bleibt, einen nachtheiligen Einfluß auszuüben vermöge. Die Mühle, von welcher hier die Rede ist, hat wahrscheinlich ein Malaiischer Schiffer in der Absicht aufgestellt, sich an seiner Geliebten zu rächen, welche ihm untreu geworden war; sie war in bester Thätigkeit, als der, welcher sie später nach England brachte, ihrem boshaften Treiben ein Ende machte. Sie ist vollends zur Ruhe gekommen in einem englischen Museum.

Da hätten wir also zwei praktische Vorrichtungen aus dem Gebiete der religiösen Kunstindustrie. Es liegt nahe, sich darüber lustig zu machen; wenn man aber bedenkt, wie Vielen der heutigen Zionswächter, deren spiritueller Lebensprozeß sich theils in Gebeten, theils in verketzernden Anathemen vollzieht, behufs größeren Comforts mit officiellen Maschinen jener Art in der That gedient sein müßte, so dürfte es geradezu als zeitgemäß erscheinen, dieselben zur inländischen Fabrikation vorzuschlagen.

X.

Das Seegefecht bei Havanna.

Die „Saarbr. Ztg.“ theilt folgenden Privatbrief eines preußischen Seemanns vom „Meteor“ über das Seegefecht bei Havanna mit:

Nach dem Seegefecht bei Havanna, an Bord Seiner Maj. Kanonenboot „Meteor,“ 9. Nov. 1870. Nach meinem letzten Briefe forderten wir am 7. ds. M. den französischen Aviso „Bouvet.“ Da aber dieses Schiff bis Sonnenuntergang nicht herausgekommen war, so nahmen wir an, daß es keine Lust hätte, sich mit dem „Meteor“ zu schlagen, und gingen in Folge dessen wieder in den Hafen.

Gestern Nachmittag aber um 1 Uhr ging er hinaus und es wurde uns von Seiten des spanischen General-Gouverneurs gestattet, ihm zu folgen, indessen erst nach Ablauf von 24 Stunden, also heute Nachmittag 1 Uhr.

Wir machten um 11 Uhr Dampf auf, ebenso zwei spanische Kriegsschiffe, die dazu bestimmt waren, als Schiedsrichter dem Kampf beizuwohnen. Ebenso befanden sich eine große Anzahl Aerzte an Bord der beiden Schiffe.

Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden, als wir Punkt 1 Uhr den Hafen verließen, um gegen einen Feind zu gehen, der uns in jeder Beziehung überlegen war. Der Commandant hielt eine Ansprache an die Besatzung, in der er sagte, daß wir herausgingen, um zu siegen oder zu sterben.

Nachdem wir etwa eine Stunde mit vollem Dampf nach See zugegangen waren, bekamen wir den Franzosen in Sicht, und es dauerte auch nicht lange, bis uns die feindlichen Granaten um die Ohren pfiffen. Die Kerls schossen wie wahnsinnig, indessen flogen ihre Geschosse meistens über das Schiff hinweg oder krepirten in der Luft. Es war eine eigenthümliche Musik und ich sah wie sich so manches Gesicht entfärbte. Noch war kein Commando unsererseits zum Feuern gegeben und immer näher und näher rückten wir dem Franzosen auf den Leib, ihn nicht einmal eines preußischen Schusses Pulver werth erachtend. Unsere Mannschaft stand mit einer Kaltblütigkeit an ihren Geschützen, die ich wirklich bewunderte. Noch ein Moment und beide Schiffe arbeiteten mit einer solchen furchtbaren Wucht zusammen, daß ich glaubte, Himmel und Erde bräche zusammen. Mit einem schauderhaften Gerassel, Geklirr und Gepolter kamen der Groß- und Kreuzmast mit Raaen und Takellage herunter und wir Alle waren auf einen Moment unter Trümmern und Splittern begraben. Ein wahrer Hagel von Flinten- und Handgranatenkugeln wurde vom Deck und aus den Raaen des Franzosen auf uns abgefeuert. Ein Granatsplitter

aus deren Mund oder Hand sie das Material empfingen, selbst daran gelegen war, diese Dinge auf solchem Wege in die Oeffentlichkeit zu bringen." Mehr theilt in dieser Beziehung das Vorwort nicht mit — erlaubt aber wird uns die Vermuthung sein, daß der „Freund in Deutschland", welchen das Vorwort erwähnt, nicht weit von der Wohnung des Herrn Stiftsprobstes Professor v. Döllinger in München zu suchen ist.

Kriegs-Nachrichten.

§. **Aus der Vorderpfalz**, 5. Dez. Es liegt uns aus **Chelles** ($^3/_4$ Stunden von Paris), wo am 29. v. M. ein heftiges Gefecht stattgefunden hat, der Brief eines Corporals an seine Eltern vor, dem wir Nachstehendes entnehmen:

„**Chelles**, 25. Nov. Am 16. Nov. reiste unsere 1. Compagnie des 29. Landwehrbataillons per Bahn von Weißenburg ab über Wendenheim, Saarburg, Nanzig, Bar-le-Duc, Chalons, Château-Thierry, dann nach **Chelles**. Wie es hier bei Paris aussieht, kann ich Euch gar nicht beschreiben. Die Ortschaften sind leer, kein Mensch zu Haus, alle Bewohner sind nach Paris. Wir sind die Herren der Welt, in Schlössern und Palästen residiren wir. Wie vornehm wohnt sich's in solchem Prachtbau. Alles steht uns hier frei; die Keller werden geöffnet und ihres Inhalts nach Bedürfniß entleert. Kartoffeln, Obst und Trauben sind noch im Feld und das ist unser Glück, sonst ging's uns schlecht. Trauben werden von uns gelesen und gekeltert, Kartoffeln nach Hause und in die Keller geschafft, eben so das Kraut und Salat auf dem Felde. Fleisch und Brod fassen wir, selbst den Kaffee dazu; von Milch wissen wir nichts, eben sowenig von Zucker, um sich das Leben oder den Kaffee zu versüßen. In einzelnen Häusern sieht es gräßlich aus: Alles zerschlagen und zertrümmert, woran aber die Bewohner durch ihre Flucht selbst Schuld sind; wären sie geblieben, wir hätten ihnen nichts Uebels zugefügt, ohne gereizt zu werden. Nun sitzen sie in Paris, fangen Ratten und schlagen Hunde todt und wir spielen die Hauseigenthümer; wie verschieden ist doch die Beschäftigung der Menschen, selbst in und bei der Weltstadt Paris. Einen besonders herrlichen Anblick gewähren die des Abends aufsteigenden Luftballons. Seit einigen Tagen fürchtet man einen Ausfall, indessen sie sollen kommen, auf den Höhen stehen viele Hundert Angströhren, die ihnen die eisernen Pillen in allen Größen und dazu ächtes Pulver als Beigabe und noch dabei gratis entgegensenden werden.

H. **Vogel**, welcher den rechten Flügel der (deutschen) Loirearmee begleitet, schreibt in einem seiner letzten Berichte:

Das Mitleid gegen die Einwohner tritt bei unseren Soldaten immer mehr in den Hintergrund, leider geht damit bei den Meisten auch eine moralische Verwilderung Hand in Hand, deren Folgen sich, fürchte ich, noch in Deutschland geltend machen werden.

Von dem Marschall **Bazaine** ist soeben eine officielle Relation über die Schlachten von **Rezonville** oder Mars-la-Tour veröffentlicht worden, die insoferne ein allgemeines Interesse besitzt, als ihr Inhalt den Ausgang dieses Heerführers in Metz vollkommen erklärlich erscheinen läßt.

Es ergibt sich daraus gegen die bisherige Annahme, daß der Marschall bereits bei Eröffnung der Schlacht über seine ganze Armee, mit einziger Ausnahme des bereits bis Conflans voraus befindlichen 4. Corps, die volle Verfügung besessen hat. Die Stärke der Streitkräfte desselben kann demnach schon für den Vormittag jenes entscheidenden Schlachttages auf mindestens 150- bis 160,000 Mann veranschlagt werden, und ist mit dem Eintreffen des 4. Corps bald nach Mittag auf nahezu 200,000 Mann angewachsen. Von $8^1/_2$ Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags haben diesen gewaltigen französischen Streitkräften aber deutscherseits notorisch nur das 3. Armeecorps, die beiden schwachen Detachements von Linker und Lehmann des 10. Corps und die 5. und 6. Cavallerie-Division oder Alles in Allem 40- bis 50,000 Mann gegenübergestanden, welche von da ab bis 7 Uhr Abends nach Hinzutritt des 10. Corps auf etwa 70,000 Mann und bis zum Schlusse des Kampfes auf ungefähr 90,000 Mann angewachsen sind. Trotz einer für den ersten Abschnitt der Schlacht vier- bis fünffachen Uebermacht ist jedoch dem Marschall nicht einmal der Gedanke gekommen, zu einer entscheidenden Offensive überzugehen. Er schätzt sich vielmehr glücklich, die Angriffe des Gegners abgewiesen und in der Hauptsache seine Stellung behauptet zu haben. Es liegt darin gewiß die Charakteristik des Mannes und die Verurtheilung des Feldherrn enthalten, welcher die ihm gebotene Gelegenheit, sich nach der völligen Niederwerfung des um so viel schwächeren Gegners den Abzug aus Metz zu bahnen, so vollkommen zu verkennen vermochte. Wenn es ihm unter so günstigen Umständen aber nicht gelang, sich einen Ausweg zu erzwingen, so liegt darin zugleich eingeschlossen, daß ihm alle späteren Versuche hiezu noch viel mehr fehlschlagen mußten. Eine schärfere Anschuldigung als seine eigene Relation kann gegen das Feldherrntalent des Marschalls gar nicht erhoben werden. Der Verlust des Adlers des 93. Regiments und eines Geschützes wird zugestanden und doch sollen beide wieder erobert worden sein. Andererseits geschieht der in früheren französischen Berichten behaupteten Eroberung der Standarte des 16. preußischen Uhlanen-Regiments in dieser officiellen Relation keine Erwähnung und darf jene frühere Angabe demnach wohl als irrthümlich angesehen werden.

Neueste Nachrichten.

Aus **Zweibrücken** enthält der „Land. Anz." eine Correspondenz, wonach Herr Ministerialrath Dr. v. Weis Appellationsgerichtspräsident in Zweibrücken würde.

München, 4. Dez. Nachdem die Kammern auf nächsten Samstag einberufen sind, besteht die Möglichkeit, daß schon am Montag eine Sitzung der Abgeordnetenkammer stattfindet und in dieser die Minister das deutsche Verfassungsbündniß vorlegen werden. Ohne Zweifel wird dann zur Vorberathung desselben ein besonderer Ausschuß gewählt, doch besteht die Hoffnung, daß die Berathung in der Kammer selbst noch vor dem Weihnachtsfeste wird stattfinden können. Der Vertrag hat bekanntlich mit Neujahr in Kraft zu treten. Die Herren Abgeordneten Dr. M. Barth und Stenglein sind aus Berlin hieher zurückgekehrt. An der Annahme der Verträge durch den Reichstag steht, wie man hier vernimmt, nicht mehr zu zweifeln.

* **Stuttgart**, 6. Dez. Der „Staatsanzeiger" meldet: Der König stimmt dem Vorschlage des Königs von Bayern zu, gemeinschaftlich mit den deutschen Fürsten bei dem König von Preußen anzuregen, daß mit der Führung des Bundespräsidiums der Kaisertitel verbunden werde. Heute ist der Adjutant des Königs, Oberstlieutenant Fränzinger, mit einem Handschreiben des Königs nach Versailles abgegangen.

* **Stuttgart**, 6. Dez. Die Abgeordnetenwahlen sind noch nicht beendigt. Mehrfache Nachwahlen sind nöthig wegen geringer Betheiligung. Die Volkspartei verlor bis jetzt 3 Bezirke an die Nationalen: Besigheim (Carl Meyer), Oehringen (Reuffer) und Riedlingen (Wollbach). Die Großdeutschen haben 3 Bezirke verloren.

Mannheim, 5. Dez. Die heutige Hauptversammlung des deutschen Fabrikantentages weist eine Präsenzliste von 156 Theilnehmern aus allen deutschen Gauen nach. Wir theilen die gefaßten Resolutionen in Nachstehendem mit:

Die Versammlung deutscher Fabrikanten erklärt:

1) Die Annexion des Elsaß und Deutschlothringens dürfte eine schwere Schädigung einzelner Industriezweige, insbesondere der Baumwollindustrie herbeiführen. Es wird daher den Vertretern dieser Industrie, welche durch eine Einverleibung der neuen Provinzen sich benachtheiligt erachten, überlassen, ihre Interessen an maßgebenden Stellen geltend und geeignete Vorschläge zur Abhilfe zu machen.

2) Um die neu zu erwerbenden Landestheile vor den ihnen jedenfalls in Folge einer Abscheidung von ihrem bisherigen Absatzgebiete drohenden Gefahren zu behüten, hält es die Versammlung durchaus für nothwendig, daß bei dem Friedensvertrage mit Frankreich, eventuell bei Erneuerung des Handelsvertrages, eine billige Reciprocität auf der Basis des Zollvereinstarifs und das Princip einfacher specifischer Zölle gewahrt, insbesondere die französischen Eingangszölle für wollene, baumwollene und leinene Garne auf die diesseitigen Sätze ermäßigt werden."

* **Berlin**, 6. Dez. Von der norddeutschen Bundesanleihe werden demnächst 3 Mill. Pfund in London zur Subscription aufgelegt werden; hier findet ebenfalls eine Subscription auf die neue Anleihe statt.

* **Berlin**, 5. Dez. Die „Börsenzeitung" meldet: Das Consortium zahlte am Sonnabend das erste Drittel auf die übernommenen 34 Millionen des neuen Bundesanlehens ein; zugleich erklärte sich das Consortium zur Uebernahme von weiteren 17 Millionen bereit.

* **Wien**, 5. Dez. Die „Presse" meldet: Gestern überreichte der russische Gesandte Nowikoff dem Reichskanzler Grafen Beust die Antwort des Petersburger Cabinets. Der Inhalt derselben ist der dem Earl Granville von der russischen Regierung ertheilten Antwort analog. Die dem Grafen Beust überreichte Note soll gleichzeitig den Standpunkt der russischen Oktober-Depesche festhalten.

* **Bern**, 6. Dez. Ein Telegramm des „Bundes" aus Prantrut vom 5. Dez. meldet ein siegreiches Gefecht der Preußen mit Franktireurs bei Montbeliard. — Delle ist abermals von den Preußen besetzt. Bei Belfort ist lebhafte Kanonade.

* **Bern**, 6. Dez. Eilf Nationalrathsmitglieder haben den Antrag gestellt, der Bundesrath solle sämmtliche Acten und Correspondenzen, die Handha-

---

riß mir meine Kravatte vom Halse und schlug einen danebenstehenden Matrosen das ganze Gehirn auf, welches mir gegen die Hose spritzte. Ich feuerte kräftigst in die dicksten Haufen der Franzosen und sah dabei wie unser Capitän einen Franzosen, der mit einem Revolver auf ihn anlegte, mit seinem Säbel in den Arm hieb und ihm zurief: „Du . . . .". Ebenso konnte ich durch den Pulverdampf sehen, wie der französische Capitän in die Kniee sank. Nun aber sprühten unsere Geschütze Tod und Verderben auf die Franzosen. Eine Granate aus unserem gezogenen 24-Pfünder schlug in seinen Dampfkessel, welcher explodirte.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

* **Der Zeichnungs-Unterricht in der Volksschule.** (Schluß.) Ueber die Ausübung des Unterrichts sagt der Verfasser: Zur Uebertragung des stigmographischen Netzes auf die unlinirte Tafelseite habe ich eine Art Schablone angefertigt; (die Schablone zeigt im Tafelquadrat neue Reihen parallellaufender Punkte, von denen je vier immer ein Quadrat bilden.) Die auf derselben befindlichen Punkten müssen mit einer starken Nadel durchstochen werden; mit einem gut gespitzten Schiefergriffel läßt sich sodann das Punktsystem sehr leicht auf der genannten Zeichnungsfläche herstellen. Um sämmtliche Schulkinder mit solchen Instrumenten zu versehen, müßte der Lehrer mittelst Bleistift und Papier denselben die Anfertigung zeigen; sind einmal zwei oder drei Schablonen vorhanden, dann kann die weitere Vervielfältigung außer der Schule angegeben werden und geschehen.

Obwohl nun das angegebene Mittel nichts weniger als vollkommen ist, so könnte es immerhin bei gutem Willen der Herren Lehrer so lange dem beregten Zweck entsprechen, bis es gewissen Bemühungen gelingt, Schiefertafeln in den Handel zu bringen, welche ein fixirtes Punktnetz enthalten.

Wir können das Unternehmen des Herrn Huther nur freudig begrüßen und den Wunsch ausdrücken, daß seine Idee in allen Volksschulen Eingang fände. Der Zeichnungs-Unterricht ist eins der fruchtbarsten geistigen Bildungs-Mittel, darüber ist die heutige Pädagogik einig. Dies von Herrn Huther erstrebte Verfahren lenkt im vollsten Umfange den kindlichen Sinn auf die Körperwelt, die ihm nach Form und Gestalt, Größe und Farbe erschlossen wird. Unter verständiger Leitung kann aus der Methode des Herrn Huther für die Volksschule nur Fruchtbringendes ersprießen.

Alt und Jung, besonders aber unseren Herren Pädagogen sei das Werkchen bestens empfohlen.

---

* (**Eine Telegraphprobe in San Francisco.**) Ein Hr. Moriaz der sich für die Verbreitung und Erbauung des Telegraphen interessirt, gab am 28. Okt. 7 Uhr Morgens ein Telegramm ab an das Haus Gladestone Wyllie in **Calcutta** (Ostindien) mit der Weisung, Tag und Stunde des Empfangs zu melden. Die Antwort lautete: „Empfang am 30. Okt. 8 Uhr Morgens." Das Telegramm brauchte demnach 30 Stunden 24 Minuten auf der Reise von San Francisco via London und Gibraltar; also dieselbe Reise um die Welt. Die Depesche wurde 14 Mal repetirt und mußte öfters den früher aufgegebenen Telegramms Platz geben.

* (**Eine Erforschungspartie**) nach dem Yellowstone-Fluß kam unerwartet an die Fälle des Yellowstone am 20. August d. J. Auf ihrer Rückreise fand die Partie **Mineralquellen**, die alle andern solcher Art übertreffen. Man fand etliche 2000 solcher Quellen, wovon 7 ein ultra-marin-blaues Wasser bis zu 200 Fuß hoch in die Luft werfen.

(Montana Gazette.)

---

* **Des Menschen Liebe ist sein Himmelreich.**

Selig macht allein das Lieben,
Das für And're lebt und denkt,
Sich mit allen Herzenstrieben
In ein zweites Sein versenkt. —
Nur wer liebt und Liebe spendet,
Fühlet sel'ge Himmelslust,
Wem die Liebe stirbt, dem endet
Auch der Himmel in der Brust.

---

dung der Neutralität betreffend, zur Einsicht auf den Kanzleitisch legen.

London, 5. Dez. Die Morning Post erklärt sich ermächtigt, die Angabe verschiedener Journale zu dementiren, daß der Londoner Conferenz noch andere Fragen als die durch die russische Note angeregte unterbreitet werden sollen. Sämmtliche Tractatmächte seien einig, keinerlei Fragen anzuregen, welche die Aufrechthaltung der Integrität der Türkei afficiren könnten.

* **Florenz**, 4. Dez. Bei Entgegennahme der spanischen Krone hielt der Herzog von Aosta an die Mitglieder der Cortes-Deputation eine Ansprache, in welcher er sagte: Treu den Ueberlieferungen seiner Ahnen, verkenne er nicht die Schwierigkeiten seiner neuen Stellung und seine Verantwortlichkeit vor der Geschichte. Er vertraue auf Gott und auf das spanische Volk, welches bewiesen habe, daß es sich einig wisse in der Achtung der Ordnung, der Religion und der Freiheit. Er werde, um sich der Erwählung würdig zu machen, nur den constitutionellen Traditionen, in denen er erzogen sei, loyal zu folgen haben. Soldat in der Armee, werde er vor den Repräsentanten der Nation der erste Bürger sein. „Ich bin sicher, daß der Spanier von dem Könige, den die Spanier erwählten, stets sagen wird: Seine Loyalität weiß sich über die Kämpfe der Parteien erhaben. Er hat keinen anderen Gedanken als die Eintracht und das Glück der Nation.“ Die Rede des Prinzen wurde mit dem Rufe: „Es lebe Spanien!“ aufgenommen.

* **Florenz**, 5. Dez. Die Thronrede, mit welcher die Kammern eröffnet wurden, erwähnt die Erlangung Roms als Hauptstadt Italiens, wodurch Italien frei und einig geworden sei, sodann den Kampf zwischen Frankreich und Preußen, dem Italien, an beide Länder durch die jüngst geschlossenen, wohlthätigen Allianzen geknüpft, sich streng neutral verhalte. Betreffs der Stellung zum Papste sagt die Thronrede: Wir haben uns feierlich die Verpflichtung auferlegt, die Freiheit der Kirche und die völlige Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles in der Ausübung des religiösen Dienstes und Beziehung zum Katholicismus zu schützen. — Nachdem sodann die Rede die Vorlegung mehrerer Gesetzentwürfe angekündigt hat, erwähnt dieselbe schließlich mit Befriedigung die Erwählung des Herzogs von Aosta zum König von Spanien.

* **Petersburg**, 5. Dez. Ein Supplement des Amtsblattes erklärt, es liege keine Nothwendigkeit vor eine Subscription für die Errichtung einer Flotte im Schwarzen Meer zu autorisiren. Die Ausgaben für die Küstenvertheidigung liegen dem Staatsbudget ob.

* **Washington**, 5. Dez. (Kabeldepesche) Congreß. Die Botschaft des Präsidenten bespricht kurz die Alabamaforderungen und empfiehlt, die Regierung der Vereinigten Staaten möge die Eigenthumsforderungen behufs Erledigung derselben übernehmen. Der Präsident erklärt, sobald England eine völlige freundschaftliche Auseinandersetzung der Forderungen wünsche, werden die Vereinigten Staaten in die Erörterung des Gegenstandes eintreten, mit dem ernsten Wunsche einen Abschluß herbeizuführen, welcher der Ehre und der Würde beider Nationen entspreche. Der Präsident verkündigt das ernste Verlangen der Vereinigten Staaten, nach Wiederherstellung des Friedens in Europa; allein die hergebrachte Politik verbietet die Einmischung in europäische Fragen. Im Betreff des Verhaltens Canadas bezüglich der Fischereien, erklärt der Präsident, falls Canada darin beharre, würden die Vereinigten Staaten gezwungen sein, Maßregeln zum Schutze der Rechte ihrer Bürger zu ergreifen. Die Botschaft empfiehlt die Erwerbung von San Domingo und die Regelung der Forderung der Bürger der Vereinigten Staaten an Cuba durch einen gemischten spanischen amerikanischen Gerichtshof.

Schwurgerichtsverhandlungen des IV. Quartals 1870.

Von den Hauptgeschwornen ist Franz Joseph Schultz von Heiligenstein gestorben. Carl Andre von Sembach ist als Postexpeditor vom Geschwornendienst ausgeschlossen. Diese Beiden fallen daher weg. Ferner wurden dispensirt die Hauptgeschwornen: 1) Hering von Haßloch, wegen Krankheit eines Familiengliedes; 2) Glaser von Ruppertsberg, wegen Betheiligung bei einer notarischen Verhandlung; 3) Kuhn von Wachenheim, wegen Krankheit. Hiernach blieben 25 Geschworne zum Dienste anwesend.

Die erste zur Verhandlung kommende Sache ist die Anklagesache gegen Wilhelm Schneider, 24 Jahre alt, Barbier, geboren zu Elmstein, wohnhaft in Oggersheim, wegen Raub. (Art. 300 des St.-G.-B.) Vertheidiger: Herr Advokat Erbelding.

Das Verbrechen des Raubes wird in erwähntem Artikel also definirt: die Wegnahme einer fremden beweglichen Sache, mittels persönlicher Vergewaltigung oder Bedrohung mit einer gegenwärtigen Gefahr für Leib und Leben.

Der Angeklagte Schneider, von Haus aus gänzlich mittellos, lernte auf Kosten des Kreisfonds für Findel- und verlassene Kinder das Badergeschäft bei dem Bader Grobholz in Frankenthal, bei dessen Wittwe er später Geschäftsführer war. Im vorigen Jahre verheirathete und etablirte er sich, konnte sich aber nicht ernähren; im laufenden Jahre zog er nach Oggersheim, wo es ihm aber auch nicht besser ging. Im Monat Juli beging er einen Diebstahl, wegen dessen er am 4. Oktober in Frankenthal zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Vom Polizeigerichte wurde er auch schon wegen groben Unfugs zu Geldstrafe verurtheilt. Seine viele freie Zeit veranlaßte ihn zu häufigem Wirthshausbesuch, zum Spiel, Schuldenmachen, endlich zum Verbrechen.

Ein gewisser Martin Weber, Ackerer von Neuhofen, soll das Opfer des Verbrechens sein. Dieser Mann, sonst brav und zuverlässig, hat die Schwachheit, wenn er auswärts geht, sich zu betrinken. So geschah es auch am 30. Sept. l. Js., als er nach Frankenthal ging, um einen dort anhängigen Prozeß durch Vergleich zu beendigen. Er hatte zu diesem Zwecke 13—14 fl. eingesteckt, 10 fl. in einer Sechser Rolle und das Uebrige ebenfalls in Sechsern. In Frankenthal kam er um 8 Uhr Morgens an, war aber damals schon so betrunken, daß von Vergleichsverhandlungen keine Rede sein konnte. Sowie aber der Appetit beim Essen, so kommt auch der Durst beim Trinken; Weber trank bis Abends fort, kaufte Zwetschen mit einem Sack um 5 fl. 42 kr., zahlte 58 kr. für Fracht und Transport, löste ein Billet nach Rheingönheim um 18 kr., so daß ihm noch 3—4 fl. Geld übrig blieben. Statt in Rheingönheim, stieg er schon in Oggersheim aus, offenbar im Dusel, was er aber nicht eingesteht, sondern behauptet, er habe zu Fuß nach Haus gehen wollen. — Angeklagter Schneider, der, wie sonst auch häufig, gerade damals am Bahnhof war, machte sich an den Betrunkenen, machte ihn weiß, ein dastehender Bahnarbeiter gehe Abends nach Rheingönheim und gab selbst einen falschen Namen desselben an. Er führte sodann den Martin Weber in die Wirthschaft von Hißmann, wo jeder ein Glas Bier trank, das Weber bezahlte, wobei er sein gefülltes Geldsäckchen sehen ließ, solches aber wieder zuband und in seinen linken Hosensack steckte. Angeklagter trieb nun immer zum Fortgehen und zwischen 6 und 7 Uhr verließen sie die Wirthschaft. Eine halbe Viertelstunde vor Oggersheim draußen, nachdem ihnen mehrere Leute begegnet waren, schrie auf einmal Weber: „ach Gott, ach Gott mein Geld! Bürger Hülfe! Feuer! wenn Du stichst, steche ich auch!“ — So rief er mehrmals, was Zeugen hörten, aber den Muth nicht hatten, Hülfe zu bringen; endlich auf den Pfiff eines Zeugen wurde es still. Vorher hatte man neben Weber's Stimme auch die des Angeklagten gehört. Ein Knabe in blauer Blouse, der während des Schreiens vorüberlief, konnte nicht ausfindig gemacht werden. — Ein gewisser Schick, der auch des Weges kam, rief: „Was gibts denn da?“ Hierauf sprang Angeklagter durch einen angrenzenden Garten, in welchem er deutlich erkennbare von seinen Schuhen herrührende Spuren hinterließ. Weber blieb auf der Straße stehen, weinte und jammerte: „ach Gott meine 14 fl., er hat mich wollen todtstechen.“ Er erzählte sodann, betrunken und fürchterlich aufgeregt, daß der fremde Mann (den er selbst heute nicht erkennt) mit ihm von der Eisenbahn in einer Wirthschaft gewesen, mit ihm herausgegangen sei, ihn angepackt, sein Geld genommen und mit Todtstechen gedroht habe. Diese Erzählung, in der Trunkenheit und Aufregung weinend vorgebracht, trug den Stempel der Wahrheit an sich und wurde von Schick auch als wahr angenommen. — Ebenso erzählt Weber dem Polizeicommissär in Ludwigshafen den Vorfall, wollte aber 18—24 fl. in Thalern und Guldenstücken verloren haben. Er hatte das Säckchen noch, an Geld aber nur 7 Kreuzer.

Schick erkannte den Angeklagten beim Vorfall nicht, wohl aber ein anderer Zeuge Namens Buttersaß. Es wurde daher sofort gegen ihn Untersuchung gepflogen, wobei sich solche Beweise ergaben, daß seine Verweisung vor Gericht stattfand. An Geld hatte er nur 26 kr. in Münze, außerdem 3 Pfandscheine, 2 Portemonnaies und ein Taschenmesser bei sich. Sein Hemd und seine Kappe waren zerrissen, was er nicht zu erklären weiß. Anfangs läugnete er, mit Weber bei Hißmann gewesen zu sein; später gab er es aber zu, sowie, daß er den Mann eine Strecke fortbegleitet habe, als derselbe auf einmal verschwunden sei. Er will damals in Mannheim gewesen sein, um Geld zu holen, das er nöthig brauchte; er war seine Hausmiethe mit 7 fl. schuldig und hatte am 4. Okt. zu Frankenthal vor dem Zuchtpolizeigerichte zu erscheinen wo er sich einen Vertheidiger aufgestellt hatte. Sein Abläugnen bewiesener Umstände, die er später zum Theil wieder zugeben mußte, bildet mit Schick's Aussage und den gefundenen Fußspuren den Hauptbeweis gegen ihn, da (wie schon bemerkt) ihn der Beraubte selbst heute nicht erkennt. — Die Anklage geht hiernach auf Beraubung des Martin Weber um 3—4 fl.

Aus der heutigen öffentlichen Verhandlung ergab sich im wesentlichen die Bestätigung des Resultates der Voruntersuchung; wie aber erwähnt, erkennt der angeblich Beraubte den Angeklagten heute so wenig als früher, weiß sich auch über die näheren Umstände der That nicht zu erklären. Daß er aber sein zugebundenes Säckchen in der Tasche hatte, ist oben schon angedeutet, wie andererseits Schneider nicht mehr Geld als 26 kr. in Besitz hatte, welche er theils von seiner Frau zu kleinen Einkäufen erhalten, theils verdient haben will.

Die Vertheidigung hatte hiernach ein weites Feld, das auch gehörig bearbeitet wurde, indem sie kein günstiges Moment hervorzuheben unterließ. Wer hat's gethan? was hat er genommen? in welcher Weise, durch welche Gewaltanwendung hat er es genommen?

Ein wenigstens theilweiser Erfolg glückte der Vertheidigung. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten zwar schuldig, verneinten aber die Anwendung von Gewalt oder lebensgefährlicher Bedrohung, bejahten auch die Frage wegen geminderter Zurechnungsfähigkeit. Der Gerichtshof sprach mit Einrechnung der in Frankenthal anerkannten 3 Monate, 1 Jahr Gefängniß aus.

(Schluß gegen 8 Uhr Abends.)

In der Sitzung vom 6. Dez. wurde der Buchhändler Lang von Speyer freigesprochen. (Bericht folgt morgen.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

† **Bayern**, 3. Dez. Die Fabrikation der Werdergewehre wird in Amberg mit Anstrengung aller Kräfte fort gesetzt. — Die Anschaffung von Bekleidungs- und Armirungsgegenständen für die Armee dauert gleichfalls in großem Maßstab fort. — Nach Briefen kranker und verwundeter Bayern, welche in französische Gefangenschaft geriethen, wurden die transportablen von Orleans nach dem Süden gebracht. Die Leuten finden keinen Anlaß, über ihre Behandlung zu klagen. — In Straubing wird gegen einen der französischen Gefangenen, einen Italiener, strenge Untersuchung geführt. Derselbe ist beschuldigt, in der Schlacht bei Orleans seinen Hauptmann rücklings erschossen und ihn ausgeraubt zu haben. Werthvolle Goldwaaren und dergl., die in seinem Besitze, werden als Zeugnisse für diese verbrecherische Schandthat angesehen.

† **Augsburg**, 3. Dez. Durch das sogenannte Ehrenschießen gelegenheitlich einer Trauung wurden im benachbarten Inningen, als die Braut zur Hochzeit nach Wehringen feierlich abgeholt werden sollte, nach dem Einsteigen die Pferde scheu und schleuderten die Insassen an eine Stundensäule, mit dem zerschmetterten Wagen davonsausend. Es war eine traurige Trauung, die verspätet am Nachmittage stattfand, denn einer der geladenen Gäste war den Folgen seiner Verletzungen erlegen.

† **Amberg**, 2. Dez. Der hiesigen Commandantschaft wurde heute ein vermuthlich aus Ingolstadt entsprungener französischer Gefangener eingebracht. Er wurde gestern in Kastl, wo er in Civilkleidern eben am Fenster eines alleinstehenden Hauses die Bewohner um Brod ansprach, von zwei beurlaubten Soldaten, die vorübergingen, bemerkt, welche sofort seine Festnahme bewirkten. Da er ein blutjunger hübscher Bursche ist, so erregte sein Zustand bei dem weiblichen Bevölkerungstheil das lebhafteste Mitgefühl.

† **Bromberg**, 25. Nov. Große Sensation erregte gestern die Vernehmung und Verhaftung des sich hier aufhaltenden Fräuleins Bertha Weiß. Nachdem verschiedene Blätter romanartige Notizen über diesen weiblichen, mit dem Eisernen Kreuz dekorirten Kriegshelden gebracht, stellt sich die Sache als ein purer Schwindel heraus. In Begleitung einiger Soldaten ist die mysteriöse Dame vorläufig nach Königsberg abgeliefert worden.

† Nach einer Mittheilung der Eisenbahn-Betriebs-Commission in **Straßburg** ist nunmehr auf nachfolgenden Linien der französischen Ostbahn von der genannten Verwaltung der Betrieb eröffnet: Weißenburg-Wendenheim, Hagenau-Niederbronn, Straßburg-Nancy mit der Abzweigung Blainville-Charmes, Straßburg-Colmar mit der Abzweigung Straßburg-Molsheim-Bar. Die Strecke Colmar-Mühlhausen wird voraussichtlich in wenigen Tagen in Betrieb genommen werden können. Die Organisation der annektirten Bahnen nach preußischem Systeme wird mit rapider Schnelligkeit betrieben, so daß wohl anzunehmen ist, die französische Ostbahn werde niemals wieder in den Besitz ihrer Linie gelangen, sondern mit allen billigen Anforderungen abgefunden werden.

Neustadt. Markt vom 6. Dez.: Weizen 8 fl. 36 kr., Korn — fl. — kr. Speltz 6 fl. 13 kr. Gerste 6 fl. 10 kr. Hafer 5 fl. 48 kr.

* Frankfurt, 6. Dez. [illegible] (Effektensocietät) Oestr. Creditactien 238—[illegible]—238, Staatsbahn 364—63[illegible]—63[illegible], Lombarden 172[illegible] [illegible], Elisabethbahn 206—[illegible], Silberrente 51, 1882r Amerikaner 94[illegible] —[illegible] Spanier [illegible] —[illegible] per medio 30[illegible] [illegible] Ziemlich fest.

Todesanzeige.

Freunden und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß heute Nacht nach langem, und schwerem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Carolina Gehm,

im Alter von 38 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen worden ist.

Die Beerdigung findet Freitag Mittag 2 Uhr statt.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Olsbrücken, den 7. Dezember 1870.

Hausmeistersstelle.

Die Stelle eines „Hausmeisters" bei dem hiesigen Bürgerhospital soll bis zum 1. Januar 1871 neu besetzt werden.

Der Betreffende muß in Schrift und Buchführung wohl bewandert sein und überhaupt die besten Zeugnisse bezüglich seiner Qualifikation in jeder Beziehung vorlegen können.

Persönlich zu überreichende oder auch einzusendende Offerten werden vom 10. d. Mts. an entgegen genommen, die Bedingungen vorgelegt oder auch in besonderen Fällen zugesandt.

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. (90⁰/,

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 8. Dezember nächsthin und nöthigenfalls am folgenden Tage, jedes Mal Nachmittags um 1 Uhr beginnend, in der Spittelmühle dahier, lassen die Erben der dahier verlebten Frau Wittwe Dessien unter andern Mobilien die nachbezeichneten versteigern:

6 vollständige Betten, 3 runde und 4 viereckige Tische, 1 Waschtisch, 2 Kleiderschränke, 1 Chiffonier, 1 Secretär, 3 Canapee's, 24 Stühle, Sessel, Nähtisch, 2 Pfeilerschränke, 1 Commode, 5 Spiegel, 2 Spieltische, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Granat- und Oleanderbäume, 1 gußeiserner Gartentisch mit 6 Stühlen, Vorhänge, Tisch- und Fußteppiche ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 18. November 1870.

77,8,2) Ilgen, kgl. Notär.

Weihnachts-Artikel

in schöner Auswahl und zwar zu den billigsten Preisen, um damit zu räumen, ferner **Honig- u. Baseler Lebkuchen.** Dann auch **Zuckersachen, Wachslichtchen, Glaskugeln, Gold- und Silberschaum,** empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Hochspeyer, im Dezember 1870.

92⁴/,a3] **F. Wanzel.**

Empfehle:

Feinst gemahlenen **Melis,** zu allen Bäckereien verwendbar,

Auserlesene Mandeln,

Citronat und Orangeat,

Havanna-Honig,

Vanille, Ceylon-Zimmt, nebst allen übrigen Gewürzen, Tafeloblaten, die feinsten schwarzen und grünen **Thee's,**

Chocoladen von Suchard, Stollwerck und eigenen **Fabrikats,**

zu den verschiedensten Preisen.

Julius Koch.

Aal-Roulade,

Kräuter-Anchovis,

Ochsenmaulsalat,

Essiggurken,

Orangen,

bei **C. Hohle.**

92,5,7]

Am 12 Januar 1871:

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: 125,000 Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 ꝛc.

Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [91t

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Wichtig für Fuhrenbesitzer!

Die kgl. preußische Militärbehörde beabsichtigt eine Fuhrcolonne in unserer Gegend zusammenzubringen und zwar unter, für die Fuhrenbesitzer äußerst günstigen Bedingungen.

Lusttragende, welche sich an dieser Colonne betheiligen wollen und einen hübschen Verdienst für den Winter nicht verschmähen, mögen sich bis längstens Donnerstag Morgen bei dem Unterzeichneten melden, woselbst sie auch die näheren Bedingungen erfahren können.

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1870.

J. H. Herrmann,

Dienstmann-Institut.

90⁴,]

Wohnungs-Veränderung.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich meine **Stuhlmacherei** in mein eigenes Haus — Alleestraße nächst der Eisenbahnstraße — verlegt habe, und halte mich ferner bestens empfohlen. [92⁴/,mip

Heinr. Adam.

Die Nähmaschinen-Fabrik von G. M. Pfaff in Kaiserslautern

empfiehlt ihre selbst fabricirten

Nähmaschinen

für alle häuslichen und gewerblichen Zwecke von fl. 25. — bis fl. 120. — unter allseitiger, mehrjähriger Garantie.

Unterricht gründlich. — Illustrirte Preis-Courante und Probenäthe gratis.

Wiederverkäufer werden gesucht. (89,2,p8,3,4)

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich in meinem Wohnhause — Alleestraße nächst Eisenbahnstraße — ein

Spezerei-Geschäft, verbunden mit Mehl-, Tabak-, Cigarren- und Branntweinhandel,

eröffnet habe und halte mich meinen geneigten Gönnern und Freunden, unter Zusicherung reeller Bedienung, bestens empfohlen. [92⁴,mip

Heinr. Adam.

Daheim.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die **Nr. 8,** die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Befehlshaber des XIV. Armeecorps. Mit Porträt des Generals von Werder. — Amata. (Fortsetzung.) Novelle von H. Tharau. — Eine Tagesfahrt König Friedrich Wilhelms I. Historische Skizze von Georg Hiltl. Zu dem Bilde von Prof. Menzel. — Ein Stündchen unter den Vorposten. Von unserem Berichterstatter Dr. H. Blum. — Drei Kreuze im Felde. Von Dr. Karl Stieler. Mit 3 Illustrationen von Grözler. — Die deutsche Sprache im Elsaß. — Am Familientische: Der letzte Todte vor Straßburg Zu dem Bilde von E. Hünten.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirsache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

---

Vom **„kleinen Paganini", 425 leichte Violinstücke v. F. Schubert,** langte eben ein neues Heft an, das **vierte,** welches wieder volle Hundert Stücke umfasst. Alle 4 Hefte sind nun vorräthig, ein jedes kostet nur 54 kr.

Ph. Rohr.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch Hermann Witt, Berlin, Rosstr. Nr. 54. [127woc.

Cylinder u. Lampen

sind wieder eingetroffen bei [88⁴,

Emil Kieffer.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Reifwolle** à 30 kr. empfehlen

69IF] **Geschw. Spross.**

Das Neue Blatt Nr. 51

Vierteljährlich nur 44 kr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

Militärische Unterrichtsbriefe für Jedermann.

Von einem Hauptmann a. D.

„Stille Wasser sind tief." Novelle. Von Luise Ernesti. — **„Jules Favre."** — **„Der große Bummler."** Von W. Hildebrandt. — **„Vorpostengefechte eines literarischen Francitreurs."** Von Oscar Blumenthal. — **„Allerlei":** Ersatztruppen auf dem Marsche nach Frankreich. Gravelotte. — **„Correspondenz."**

Illustrationen:

Jules Favre.

Ersatztruppen auf dem Marsche nach Frankreich.

Gravelotte.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Frische Citronen und Orangen,

sowie schönste neue

Muscatelle-Tafel-Rosinen

eingetroffen bei [88,2,8

J. Koch.

Inhalt der Nr. 49 des **„Sonntags-Blattes":** „Um's Leben gewettet." Erzählung von Friedrich Friedrich. (Fortsetzung.) — „Die Vertheidigung Kolberg's im Jahre 1807." — „Das hohe Licht im Orient." Mittheilungen über eine geheime Sekte. Von Wilhelm Angerstein. — „Volkswirthschaft für Jedermann." — „Lose Blätter": Eingende und tanzende Professoren. — „Illustration": Die Vertheidigung Kolberg's im Jahre 1807.

Schulbücher

für alle hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Frische süße Schellfische

treffen heute oder morgen ein bei

Carl Hohle.

Hülsenfrüchte.

Gebrochene Erbsen,

Golderbsen,

Linsen und Bohnen,

zu haben en-gros & en-détail. [88⁴/,w2

J. Jung.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [89m2

Reinen

Zwetschenbrandwein

per Schoppen 20 kr. bei (9234

H. Adam, Alleestraße.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen bei

89⁴,b] **H. J. Theobald.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — **Näheres** in der Expedition d. Bl. (89⁴,

---

Ein Logis zu vermiethen:

2 Zimmer, Kammer und Küche bei

83mip) **Franz Theobald,** Bäcker.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung im dritten Stock, mit 3 auch 5 Zimmern, Küche und Zubehör; bis den 1. März zu beziehen.

A. Petri, Eisenbahnstraße.

Unterzeichneter hat ein

Logis

mit 5 Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

89⁴,] J. Guther jun.

Weihnachtsgeschenke.

Das Feinste und Eleganteste in **Tuch und Buckskin** stets zu den billigsten Preisen vorräthig in dem

Herrenkleider-Geschäft

von **A. Gallinger,** Stiftsplatz 180.

Aufträge nach Maaß werden prompt und elegant ausgeführt. [92⁴

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Hilfe für Nervenleidende.

Ein zuverläßiger Rathgeber zum Nutzen aller Nervenkranken beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von **Verdauungs- u. Unterleibsbeschwerden** an **Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche** ꝛc. leiden und sich ebenso leicht als gründlich helfen wollen. Von Dr. Werner. Preis 27 kr.

Bisheriger Absatz ca. 50,000 Exemplare. [115⁴,1]

Unterricht

in der einfachen und doppelten Buchhaltung, Correspondenz ꝛc. ertheilt [90⁴,

Fried. Schmidt, Buchhalter.

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Commerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Beste Honiglebkuchen,

per Pfund 20 kr. bei [9234

H. Adam, Alleestraße.

Entlaufen:

4 Gänse, 3 davon weiß, die vierte grau gefiedert. Der Eigenthümer derselben ist zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Frankfurter Cours v. 6. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44⁵/	5
Friedrichsdor	9	58⁴/ 59
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 6
Dukaten	5	57 38
20-Frankenstücke	9	33 31
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27 28

Disconto 4⁰/₀ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 293 — Kaiserslautern, Donnerstag 8. Dezember 1870. — 68. Jahrg.

Telegramme der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Versailles**, 6. Dezember. Der König telegraphirt an die Königin:

Bei Orleans wurden über 10,000 Gefangene, 77 Geschütze und 4 Kanonenboote genommen. Treskow stürmte die Orte Gidy, Janory, Pruns und die fortifizirte Eisenbahn; ich war Mitternachts in Orleans. — Heute hat General Manteuffel mit dem 8. Corps Rouen besetzt. Wilhelm.

** **Schwerin**, 6. Dez. Eine Depesche des Großherzogs gibt den Verlust seiner Armee-Abtheilung vom 2. bis 4. Dez. auf 3200 Mann an. Der Feind verlor 2000 Todte und 14,000 Gefangene.

Privat-Telegramme.

** **Stuttgart**, 7. Dez. Reichstagswahlen. Bis jetzt wurden 33 Nationalliberale, 6 Zweifelhafte, 3 Gegner des Eintritts in den Bund gewählt. Die bekannten Ritterschaftswahlen sind nicht gerechnet. — Die Zustimmung der Kammer zum Eintritt in den deutschen Bund ist sonach wahrscheinlich.

** **Brüssel**, 7. Dez. Der „Constitutionnel“ vom 4. ds. meldet, die Regierung habe Lord Lyons den preußischen Conferenzvorschlag zur Uebermittlung nach Paris übergeben, in dem sie der dortigen Regierung die alleinige Entscheidung darüber überlasse.

** **Brüssel**, 7. Dez. Die „Indep.“ theilt mit, daß ein Stabsoffizier von Versailles nach Paris geschickt wurde, um der Regierung die Besetzung von Amiens, Rouen und Orleans mitzutheilen. — Der „Daily Telegraph“ vermuthet, daß Preußen einen Hafen am Canal besetzen werde, um die Verproviantirung der Armee auf dem Seewege zu bewerkstelligen.

** **Lille**, 5. Dez. Zwei preuß. Offiziere erschienen in Perronne und forderten die Stadt zur Uebergabe auf; ein Armeecorps folgte ihnen. Sie wurden festgenommen. In Lille starke Truppenbewegung.

** **Tours**, 5. Dez 5 Uhr 30 M. (Officiell.) Ein Ballon, der in Nantes niederfiel, bringt Nachrichten aus Paris vom 4. Dez.: „General Trochu sagt in seinem Rapport vom 2. Dez. 2 Uhr, d. d. Plateau zwischen Champigny u. Villiers: Die Preußen haben mit bedeutenden Kräften die französischen Positionen heute früh angegriffen. Der Kampf dauerte über 7 Stunden. Im Augenblick, als Trochu den Rapport abschickte, ging der Feind auf der ganzen Linie zurück und überließ uns noch einmal die Höhen. General Trochu wurde beim Passiren der Tirailleurslinien von Champigny bis Brie mit enthusiastischen Acclamationen von den Truppen empfangen. Der General erwartet einen neuen Angriff des Feindes. Ein anderer Rapport des General Trochu d. d. 2. Dez., 5 Uhr 30 Min. von Nogent sagt: Die zweite Schlacht war von größerer Entscheidung. Wir haben drei Stunden gekämpft, um unsere Positionen zu behaupten und fünf um diejenigen des Feindes zu nehmen, wo wir unser Nachtlager aufschlugen. — Das „Journal offiziell“ vom 4. Dez. sagt: Die Preußen haben am 2. Dez. mit Tagesanbruch Angriffe auf unsere Vorposten begonnen, welchen eine Kanonade voranging. Ihre Verluste waren am 2. Dez. beträchtlich.

Der Tag des 3. Dez. wurde benutzt, um wegen des kalten Wetters sanitätliche Vorkehrungen für die Truppen zu treffen. Ducrot's Armee hat die Nacht des 3. Dez. im Walde von Vincennes bivouakirt. Sie hat die Marne wieder überschritten und sich an dem Punkte concentrirt, der für ihre weiteren Operationen dienlich ist. Die Zahl der Gefangenen beträgt 1400. — Der Rapport des Gen. Schmitz vom 2. Dez. sagt: Die außerhalb Paris stehende Armee, gegen alle Angriffe geschützt, schöpft während der kurzen Ruhe, auf welche sie nach so schweren Kämpfen ein Recht hat, neue Kräfte.

** **Tours**, 6. Dez., 12 Uhr. General Aurelles berichtet: Die Armee zog sich in guter Ordnung zurück und ist noch intact. Es ist ungenau, daß Proviantwagen genommen seien. Die Minister des Innern und der Kriegsminister haben drei Commissäre ernannt, um eine Untersuchung über die Ursachen der Räumung von Orleans anzustellen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 8. Dezember.

Zur Kaiserfrage schreibt man der „K. Z.“: „Die Kaiserfrage, auf welche auch ministerielle Blätter die Aufmerksamkeit gelenkt haben, tritt mehr und mehr in den Vordergrund. In allen unterrichteten Kreisen herrscht inzwischen die Ueberzeugung, daß auch bei der etwaigen Annahme des Kaisertitels in Folge des Wunsches der deutschen Fürsten, der in einer Adresse oder auf anderem Wege seinen Ausdruck finden könnte, Se. Majestät zu gleicher Zeit König von Preußen mit dieser letzteren Bezeichnung bleiben werde. Der Titel des deutschen Kaisers bedeutet die Uebernahme einer hohen Function und Würde in Deutschland. (Freilich!) Der König von Preußen so wenig wie Preußen selbst wird deßwegen zu existiren aufhören. (Wohl gemerkt!) Angesichts der bevorstehenden Bundesverfassung wird ohnehin Sorge zu tragen sein, daß der solide preußische Boden inmitten der großen Opfer, welche wir Deutschland entgegenbringen, nicht verloren gehe.“ Diese Opfer sind doch, was die Regierung betrifft, mit der sich der Hr. Correspondent zu identificiren scheint, sehr unfreiwillige.

In Reichstagskreisen verlautet, die Regierung von Preußen werde sachliche Abänderungen der süddeutschen Verträge als Verwerfung bezeichnen und zurückweisen. Das klingt recht erbaulich, also Biegen oder Brechen!

Die Wiedereroberung von Orleans dürfte der Schlußstein in der Geschichte der deutschen Siege sein. Es läßt sich wohl mit Zuversicht annehmen, daß die Franzosen auf ferneren Widerstand verzichten werden. Inzwischen beginnt es auf Wilhelmshöhe wieder recht lebendig zu werden. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt darüber:

Die Exkaiserin Eugenie ist vorgestern Abend zu Wilhelmshöhe bei ihrem Gemahl, dem Exkaiser Napoleon III. angekommen. — Seit mehreren Tagen war es überhaupt wieder sehr lebhaft im Schlosse daselbst. Es kamen und gingen mehrere Persönlichkeiten nach sehr kurzem Aufenthalt, deren Namen wir nicht mit Gewißheit erfahren haben. Prinz Murat ist gleichfalls vor einigen Tagen von Wilhelmshöhe abgereist, dagegen wird Palikao erwartet.

Vielleicht läßt sich doch noch eine Wiedereinsetzung ermöglichen.

Ueber die Aussichten der Londoner Conferenz zur Regelung der Pontusfrage schreibt die „N. Fr. Pr.“:

„Nachgiebigkeit liegt nicht im Wesen der russischen Politik, am wenigsten, wenn es die orientalische Frage gilt. Gleichwohl möchten wir ein Zurückweichen Rußlands diesmal nicht als vollständig unwahrscheinlich bezeichnen. Es gibt sogar manche Gründe, die dafür sprechen. Rußland ist nach allen Nachrichten keineswegs so kriegsbereit, daß ihm der Kampf mit mehreren Feinden zugleich erwünscht sein könnte. Es hat Hoffnung, im friedlichen Wege Vortheile zu erlangen, die im Falle des Krieges ungewiß sind. Unter den Mächten herrscht in Betreff des Rundschreibens vom 31. Oktober eine überraschende Einstimmigkeit. Frankreich, welches man in Petersburg ganz unberücksichtigt lassen wollte, erklärt keineswegs, es sei ihm unmöglich, jetzt in der orientalischen Frage Stellung zu nehmen, sondern versichert seine Bereitwilligkeit, nöthigenfalls die Panzerflotte nach dem Orient zu schicken. Der „Nord“ setzt zwar den Franzosen auseinander, sie hätten gar kein Interesse, Partei gegen Rußland zu ergreifen. In Frankreich aber begreift jeder Politiker, daß nicht der Krimkrieg, sondern die ihm folgenden Machinationen und Liebäugeleien der französischen Diplomatie mit Rußland das persönliche Werk Louis Napoleons war. Während Frankreich trotz Niederlagen, die es eben erlitten, kein müßiger Zuschauer eines orientalischen Conflikts bleiben will, deutet kein Anzeichen darauf, daß Preußen gesonnen sei, Rußland werkthätig zu unterstützen. Im Oriente selbst regt sich überraschender Weise unter den christlichen Völkerschaften keineswegs eine Begeisterung für Rußland, die den vielen darauf verwendeten Rubeln nur einigermaßen entspräche. Die ganze Presse der Donaufürstenthümer macht sogar entschieden Front gegen Rußland und predigt Tag für Tag, die Rumänen müßten, wenn sie nicht für immer das Recht auf Selbstständigkeit und Freiheit verlieren wollten, auf der Seite der Türken kämpfen.“

Kriegs-Nachrichten.

Dem „Fr. Journ.“ wird aus Karlsruhe 2. Dez. geschrieben: Dem Feldbriefe einer Badeners aus Dijon vom 27. Novbr. Abends 8 Uhr entnehmen wir Folgendes über den an diesem Tage stattgefundenen Zusammenstoß mit den Garibaldinern: „Gestern Abend gegen 6 Uhr vernahmen wir heftiges Feuer und bald darauf kam die Nachricht, General v. Degenfeld sei vom Feinde angegriffen und bitte um Unterstützung. Sofort Alarm. In zehn Minuten marschirten wir aus Dijon hinaus. Ich sah nur schadenfrohe Männergestalten gruppenweise beieinander. . . . Bei St. Apollinäre wurde im Feld aufgefahren. Regen, was herunterkonnte. . . Unsere Truppen haben ihr Theil geschafft. Hunderte von Garibaldinern, Spaniern, Polen, Nizzaren und Franzosen, liegen mit eingeschlagenen Schädeln auf dem Schlachtfeld. Attaque auf Attaque. Die Batterie Holz fuhr im Galopp auf 400 Schritt vor den Feind und feuerte. Das Bataillon Unger ließ den Feind angreifen, und ein furchtbares Handgemenge entstand. Mit den Gewehrkolben wurde der Feind geworfen. Garibaldi war an der Spitze seiner Truppen auf einem Schimmel. Der Feind total geschlagen. Heute Abend sind wir in das erstaunte Dijon wieder eingerückt.“ Auf Patrouille gegen Chamboeuf am 21. Nov. verlor das Leib-Grenadier-Regiment 8 Mann, die vermißt werden, also wahrscheinlich von Franktireurs überrascht und gefangen wurden. Folgenden Tags kamen zwei Compagnieen desselben Regiments bei genanntem Orte mit Franktireurs ins Gefecht. Mit einem diesseitigen Verluste von 2 Todten und 12 Verwundeten wurde der Feind geworfen. Einer energischen Verfolgung in solchen Fällen ist meistens das Terrain ungünstig.

Eine Mittheilung des „Oberrh. Cour.“ aus Dijon 29. Nov. bezeichnet auf unserer Seite als schwer verwundet den Major Widmann und Lieutenant Hofmeister.

Chateaudun, 28. Nov. Da komme ich zurück von einem Gang durch die Ruinen der am 18. und 19. Oktober eingeäscherten Straßen von Chateaudun. Ich bin verstimmt, von dem Elend des Krieges darniedergedrückt. Ich habe während dieses Feldzuges schon viel Schreckliches gesehen, war Zeuge manch herzzerreißenden Wehes und doch hat mir von Allem, was ich geschaut, kaum ein Bild des Jammers einen so traurigen Eindruck gemacht wie die Ruinen, durch welche ich soeben gewandelt. Bazailles wurde niedergebrannt während des Kampfes; von den 300 Häusern, die zu Chateaudun in Trümmern liegen, wurde kaum ein Zehntel während des Kampfes eingeäschert, weitaus die Mehrzahl wurde erst nach der Eroberung den Flammen übergeben. Unschuldige litten mit „Schuldigen“. Familien, von denen kein einziges Mitglied am Kampfe theilgenommen, haben ihr ganzes Vermögen verloren. Ich verstehe heute die Worte eines preußischen Offiziers, der mit bei Chateaudun gekämpft; begreife warum er seine Kameraden bat, nicht von Chateaudun zu reden, und hinzufügte, daß dies der schrecklichste Tag seines Lebens gewesen, an den er am liebsten nicht erinnert werde. Es war ein gebildeter, edeldenkender Mann, der so sprach. Doch ein ander Mal mehr hiervon! Es ist das eine Materie, die sich nicht mit wenigen Worten erörtern läßt. Meine Briefe in den letzten Tagen waren kurz. Es lag das einmal an dem

ewigen Hin und Her, das mich selten zur Ruhe kommen ließ, dann aber auch daran, daß viele der Beobachtungen, die ich machte, wenig geeignet sind, während des Krieges öffentlich zur Sprache gebracht zu werden. Nur so viel sei gesagt, daß so groß auch das Elend ist, das der Krieg den Bewohnern des Landes, in welchem er geführt wird, schlägt, ihm fast die Waage gehalten wird durch den moralischen Schaden, den die Truppen an sich selbst erleiden. Es tritt allmälig eine Verwirrung der sittlichen Begriffe, eine moralische Verwilderung ein, deren schlimmste Folgen sich erst nach dem Kriege geltend machen werden. — Das Hauptquartier des Generals von der Tann ist heute nach hier verlegt worden. Das Hauptquartier des Großherzogs ist in Bonneval; doch sind die Bayern jetzt direct unter Prinz Friedrich Karl gestellt. Morgen geht es weiter nach Toury und wird dann der Kreis, in dem wir uns in den letzten Wochen bewegt haben, vollendet sein. Was damit erreicht ist, das zu beurtheilen, bin ich zu sehr Laie. Indessen sagt man mir, daß selbst Moltke nicht so ganz die Anordnungen des großherzoglichen Hauptquartiers verstanden hat, da ist es kein Wunder, wenn ich dazu unfähig bin. (Fr. Ztg.)

Einem Briefe aus Lagny entnehmen wir: In letzter Zeit hatte der Bahnhof Nanteuil, sonst Nebenstation, eine große Bedeutung erlangt als vorläufige Endstation vor Paris. Beim Rückmarsche nach Paris hatten die Franzosen jenseits des Bahnhofes den ½ Stunde langen Tunnel am westlichen Ende gesprengt, wodurch nicht nur das Mauerwerk des Gewölbes auf eine Länge über 100 Fuß zerstört, sondern auch der darüber liegende Berg 250 Fuß in seiner Structur gelockert wurde. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden rasch ohne Unterbrechung fortgesetzt, und war das kühne Meisterwerk seiner Vollendung fast nahe, so konnte alle Kunst doch nicht verhindern, dem starken Druck des Berges Widerstand zu leisten, so daß die mühevolle Arbeit am 9. November vernichtet wurde. Um den Betrieb jenseits des Tunnels vor Herstellung der Umgangsbahn wieder aufnehmen zu können, erhielt Seitens der 2. Feldeisenbahn-Abtheilung ein Ingenieur der Köln-Mindener Eisenbahn den Auftrag, eine Locomotive von Nanteuil nach Trilport zu transportiren. Wegen der bedeutenden Terrainschwierigkeiten mußte ein großer Umweg eingeschlagen werden, um möglichst feste Chaussee benutzen zu können. Der Transport ging von Nanteuil nach Bussières über Feldwege und durch Waldungen; von Bussières nach La Ferté bis Trilpor konnte Haupt-Caussee benutzt werden. Im Ganzen erstreckte der Transport sich auf 3¾ Meilen. Fortwährend wechselten Steigung und Gefälle bis 1:16 auf langen Strecken, so daß bei solchen bedeutenden Steigungen zwei kräftige Straßenlocomotiven mit aller Zugkraft arbeiten mußten, um den Wagen mit der Locomotive zu schleppen. Der Tender war auf einem zweiten Wagen verladen und wurde durch eine Straßenlocomotive gezogen. Der Locomotivwagen, nur für kleine Transporte bestimmt, hatte keine Schmiervorrichtung für die Achsen, so daß durch die große Last fünf Mal ein Achsenbrand entstand und die Naben stark ausgebrannt waren. Der Wagen war ohne Bremsen, so daß solche bei starkem Gefälle durch Baumstämme in künstlicher Weise ersetzt werden mußten. Es war die höchste Zeit, daß der Bestimmungsort erreicht wurde, weil der Wagen so in Unstand gerathen, daß ein weiterer Transport ohne große Gefahr nicht thunlich gewesen. Am 18. stand die Borsig'sche Locomotive Germania Nr. 1577 von der Stettiner Bahn betriebsfähig auf dem Geleise zu Trilport und wurde westlich vom Bahnhof zuerst eine Probefahrt auf einer Brücke aus Holzconstruction unternommen, welche ein günstiges Resultat lieferte. Bei dieser Brücke waren sämmtliche drei Oeffnungen gesprengt und in kurzer Zeit durch sinnreiche Holzconstruction festgestellt. Von Trilport wurde auf der Bahnstrecke bis Chelles nach langer Unterbrechung die erste Fahrt mit der Maschine „Germania" unternommen. Durch anhaltendes Signal mit der Dampfpfeife wurde den Parisern in den naheliegenden Forts, von welchen der Bahnhof bestrichen werden kann, die Ankunft der ersten Locomotive angekündigt, was jedenfalls dort große Verwunderung erregen mußte, da von Nanteuil bis Paris 3 Tunnels und 4 Eisenbahnbrücken, bei einer Brücke alle drei Oeffnungen und bei den übrigen je eine gesprengt waren. Am 22. ist die Umgangsbahn auch vollendet und dem Betriebe übergeben worden.

Hans Wachenhusen berichtet aus Nogent le Rotrou, 22. Nov., in der „Köln. Z." über ein kleines Gefecht, das bayerische Truppen bei dem Dorfe La Fourche geliefert. Es war dabei, schreibt der Berichterstatter, lebhaft hergegangen. Ein auf einem hochgelegenen Felde, dicht vor dem Dorfe etablirtes französisches Bivouak und zugleich das Dorf waren von den bayerischen Jägern mit Hurrah genommen, während das Leibregiment die französische Stellung umging und eine bayerische Batterie von der Höhe gegenüber den Feind in einer glänzenden Weise beschoß. Der Kampf dauerte hier etwa von 2 bis 4 Uhr. Die Jäger hatten bei der Attaque 50 bis 60 Verwundete, 5 Todte. Die Verwundeten wurden nach Chartres hinüber geschafft, die Truppen bezogen Bivouak oder lagerten in den Ortschaften. Die französischen Lagerplätze zeigten die Spuren einer jähen Ueberraschung. Die noch daliegenden Todten gehörten der Mobil- und Nationalgarde an. Das Fleisch lag noch in den Kochgeschirren; der Regen hatte die halbgeleerten Flaschen wieder gefüllt, auf den aus den Bauernhäusern herausgeschleppten Stühlen lagen noch allerlei Kleinigkeiten; von dem Durst der Mobilgarden sprechen die zahlreichen auf das Feld gewälzten Weinfässer. Am Eingange des Dorfes arbeitete eben ein Theil der französischen Gefangenen, um den sehr schön gebauten Verhau wieder zu beseitigen; hinter dem Dorfe überall Bivouak und überall dieselben Spuren der Flucht.

Neueste Nachrichten.

.·. **Kaiserslautern**, 7. Nov. Bekanntlich wurden von den norddeutschen Städten Beiträge zur Unterstützung der vom Kriege bedrängten Pfalz gesammelt. Man wird sich erinnern, daß ein Mitglied des Berliner Stadtraths seinerzeit die Pfalz bereiste, um über den Nothstand Erkundigungen einzuziehen, es dürfte auch noch in Erinnerung sein, daß dieser Deputirte statt sich mit den Communen der Pfalz in Verbindung zu setzen, oder in den Hütten der Armuth den Nothstand zu studiren, bei den Nationalliberalen anklopfte, die bis über die Ohren in der Wolle saßen und vom Nothstand gerade soviel wußten, als sie von Hörensagen erfahren. Wir haben damals schon unsere Bedenken gegen ein derartiges Verfahren ausgesprochen. Heute beziehungsweise am 5. d. Mts. taucht nun urplötzlich ein Comité auf, das sich mit der Vertheilung der gesammelten Beiträge beschäftigt, nach einer geheimnißvollen Ermittelung des Nothstandes, 41 Gemeinden als unterstützungsbedürftig bezeichnet und diesen 26,000 fl. überweist.

Da der Gegenstand die ganze Pfalz betrifft, richten wir an das unbekannte Comité die Frage, woher es seinen Auftrag zur Vertheilung der betreffenden Summen habe, welches Princip es bei der Ermittelung des Nothstandes beobachtet, welches die 41 ermittelten Gemeinden sind und wie sich die Beiträge auf dieselben vertheilen.

In dieser Frage darf keine nationalliberale Dunkelheit herrschen, sondern volle Klarheit. Solche zu fordern hat jeder pfälzische Bürger das Recht, darum heraus mit der Sprache!

* **Stuttgart**, 7. Dez. Von zweiunddreißig bis jetzt bekannten Wahlen sind siebenundzwanzig für, fünf gegen die Bündnißverträge. Die Volkspartei büßte zwölf, die großdeutsche vier Wahlbezirke ein (nicht gewählt wurden Becher und Annermüller). Von Mitgliedern der Volkspartei sind bis jetzt zwei gewählt.

* **Berlin**, 6. Dezbr. Hierher gelangte Aeußerungen des Grafen Bismarck treten in bestimmtester Weise den Gerüchten entgegen, welche ihm imputiren, daß er eine Amendirung der dem Reichstage vorliegenden Bundesverträge nicht ungern sehe.

* **Berlin**, 7. Dez. Reichstag. Schluß der Sitzung. Nach Annahme der Verträge mit Baden und Hessen wird der Antrag Rabenau's auf Revision der hessisch-preußischen Militärconvention angenommen. Darauf wurde der Vertrag mit Würltemberg ohne Debatte genehmigt. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

* **Berlin**, 7. Dez. Reichstag. Zweite Lesung der Bundesverträge. Die ersten beiden Artikel der Verträge mit Baden und Hessen werden ohne Debatte genehmigt. Zu Artikel 3 beantragt Wigard Einführung der Grundrechte der preußischen Verfassung. Staatsminister Delbrück erklärt, die Regierungen erachten den Zeitpunkt für eine Revision der Verfassung nicht geeignet, verzichten ihrerseits auf die Realisirung der gehegten Wünsche und hoffen eine gleiche Enthaltsamkeit von Seiten des Reichstags und der einzelnen Landtage. Der Antrag Wigard wird abgelehnt, ebenso wird über den Antrag Wiggers, wonach in jedem Bundesstaate eine gewählte Volksvertretung zur Landes- und Budget-Gesetzgebung bestehen muß, zur Tagesordnung übergegangen.

Ferner wird der Antrag Dunker auf Preßfreiheit und Vereinsrecht ohne Polizeierlaubniß, nach lebhafter Debatte abgelehnt, dagegen die Erweiterung der Competenz des Bundes auf Presse und Vereinswesen nach der Vorlage angenommen. Die übrigen Verbesserungsanträge werden ohne erhebliche Debatte abgelehnt und die Verträge mit Hessen und Baden angenommen.

* **Wien**, 5. Dezember. Ueber den Inhalt der letzten hier überreichten russischen Note verlautet in unterrichteten Kreisen Folgendes: Die Note, welche aus Tsarkoe-Selo vom 10. (22.) November datirt ist, bemerkt zunächst gegenüber dem Vorwurf einer einseitigen Aufhebung des Vertrages von 1856, es sei selbstverständlich daß eine Transaction ihren obligatorischen Werth für alle Betheiligten nur so lange bewahre, als die wesentlichen Grundlagen und Hauptbestimmungen in gleicher Weise beobachtet und aufrecht erhalten werden. Das sei bezüglich des Vertrages von 1856 nicht der Fall gewesen. Es sei ungerechtfertigt, Rußland, welches 40 Jahre hindurch die festeste Stütze der Verträge in Europa gewesen sei, zu beschuldigen, daß es die Achtung vor dem Recht außer Augen gesetzt habe. Zu einer Zeit aber, wo selbst die feierlichsten Verträge und europäischen Garantieen nicht aufrecht erhalten bleiben, könne man Rußland nicht zumuthen, daß es allein an ein Prinzip gefesselt bleibe, welches die politischen Transactionen nicht mehr beherrschen, zumal wenn die materielle Sicherheit des Landes davon abhänge. Die Note führt dann aus, wie in der Vereinigung der moldau-wallachischen Fürstenthümer ein Bruch des Vertrages liege, und wie der von dem Grafen Beust dem gegenüber gemachte Einwand, die Fürstenthümer hätten den Vertrag von 1856 nicht unterzeichnet, bei dem Vasallenverhältnisse der Moldau-Wallachei zur Türkei durchaus hinfällig sei. — Durch diese Vereinigung sei nicht nur das allgemeine Recht, sondern auch die Lage der Dinge am schwarzen Meer geändert. Es wird schließlich erinnert, wie Rußland sich bereit erklärt habe, mit den übrigen Mächten die nöthigen Arrangements zu treffen, um die allgemeinen Stipulationen des Vertrages aufrecht zu erhalten oder dieselben zu erneuern resp. zu bestätigen um die Ruhe im Orient und das Gleichgewicht Europa's zu garantiren. Rußland sei weit entfernt, die Solidarität in Betreff des mit den übrigen Mächten gemeinsam abgeschlossenen Vertrages zurückzuweisen und hoffe, daß seine Idee, nachdem sie ein besseres Verständniß gefunden, auch gerechtere Würdigung finden werde. Gleichzeitig mit der oben erwähnten Note liegt noch eine andere von demselben Datum vor, in welcher Fürst Gortschakoff die Bemerkung des Grafen Beust, als habe die Iniative Oesterreichs im Jahre 1867 behufs Revision der Verträge von 1856 seitens Rußlands eine kalte Aufnahme gefunden, widerlegt und hervorhebt, das bezügliche Vorgehen Oesterreichs sei im Gegentheil in Rußland auf das lebhafteste gewürdigt worden. Die Note berührt alsdann die Schwierigkeiten, welchen das Zusammentreten einer allgemeinen europäischen Berathung zur Beseitigung von Complikationen in den letzten Jahren stets begegnet sei und bemerkt, daß bei der Unmöglichkeit, diesen Weg zu betreten, nichts übrig geblieben sei, als daß Rußland entweder eine als unerträglich erkannte Lage auf unbestimmte Zeit weiter getragen habe oder selbst die Initiative ergreifen mußte, um den Mächten die Unmöglichkeit lange darin zu verharren, auseinanderzusetzen. Fürst Gortschakoff führt ferner aus, wie ein Einverständniß, welches auf den von Rußland gestellten Grundlagen unter den Großmächten zu Stande käme, das beste Pfand für den Frieden im Orient darbieten würde. Eine Störung des Friedens könnte nur dadurch hervorgerufen werden, daß der loyale Appell Rußlands an die Billigkeit der Mächte eine mißtrauische Aufnahme fände und somit eine absolute Divergenz zwischen den Entschließungen Rußlands und denen der anderen Mächte bestehen bliebe, welche ein Einvernehmen ausschlösse. In solchem Falle aber würde die Verantwortlichkeit für die Folgen nicht Rußland zugeschrieben werden können.

„Wir sind bereit, uns an jedem Einvernehmen zu betheiligen, das die Herbeiführung allgemeiner Garantieen behufs Sicherung der Ruhe im Orient bezweckt. Ein solches Einvernehmen scheint uns wünschenswerth und leicht zu erzielen, wenn die Mächte von denselben Gesinnungen durchdrungen sind, welche uns beseelen." „Graf Beust, heißt es am Schlusse, „hat ein zu lebhaftes Gefühl für die Würde seines Landes, um nicht die Entschließungen richtig zu würdigen, welche uns das Gefühl, welches wir von der Ehre unseres Landes hegen, eingiebt."

* **Haag**, 7. Dez. Die Prinzessin Friedrich der Niederlande ist gestern gestorben.

* **Brüssel**, 5. Dez. Der hier eingetroffene „Constitutionnel" vom 2. Dezember enthält die Ernennung Bourbaki's zum Commandirenden des 18. Armeecorps der Loire-Armee; derselbe soll sich bereits auf seinen Posten begeben haben. Ein Decret der Regierungs-Delegation in Tours dehnt das Verbot der Ausfuhr für Cerealien auch auf Algier aus.

* **Versailles**, 6. Dez. Am 4. warfen Abtheilungen des 8. Corps eine von Rouen vorgeschobene

französische Brigade, wobei 10 Offiziere, 400 Mann und ein Geschütz in unsere Hände fielen. Am 5. erneuertes siegreiches Gefecht unseres rechten Flügels, wobei wiederum ein Geschütz genommen wurde; in Folge dessen verließ das zum Schutze von Rouen zusammengezogene feindliche Corps die Stadt, welche General Göben noch im Laufe des Nachmittags besetzte. In den verlassenen Verschanzungen wurden 8 schwere Geschütze vorgefunden.

v. Podbielski.

* **Tours**, 5. Dez. Die hiesige Regierung verbreitet folgende Nachricht. In der Nacht vom 3. zum 4. Dezember erklärte General Aurelles de Paladine für nöthig, Orleans zu räumen und den Rückzug auf das linke Loire-Ufer anzutreten. Die Regierung war der Ansicht, Orleans zu halten, da aber General Aurelles bei der Nothwendigkeit des Rückzuges verblieb und versicherte, die Truppen würden nicht Stand halten, ließ man ihm volle Freiheit der Action. Am 4. d. M. Mittags telegraphirte General Aurelles, er habe seine Ansicht geändert, er wolle in Orleans Widerstand leisten. Der Kriegsminister fuhr nach Orleans ab, doch mußte der Zug bei La Chapelle halten, da preußische Cavallerie auf den Zug schoß. Der Minister kehrte 3 Uhr Morgens nach Tours zurück, wo er eine Depesche Palliers fand, welcher mittheilte, daß der Feind die Räumung von Orleans verlangt habe, widrigenfalls die Stadt beschossen würde. Palliers gestand Namens Aurelles zu, daß Orleans geräumt werde. Um Mitternacht war die Stadt von den Preußen besetzt. Von Aurelles sind der Regierung keine weiteren Nachrichten zugegangen.

* **Florenz**, 7. Dez. Die Deputirtenkammer hat Biancheri mit 189 Stimmen zum Präsidenten gewählt; der Candidat der Opposition, Cairoli, erhielt 106 Stimmen. Es heißt, der König von Spanien werde Ende Dezember oder Anfangs Januar nach Spanien gehen. Die spanische Deputation trifft nächsten Freitag in Turin ein, um die Königin zu beglückwünschen.

Schwurgerichtsverhandlungen

des IV. Quartals 1870.

Sitzung vom 6. Dezember.

Georg Ludwig **Lang**, 58 Jahre alt, Buchhändler in Speyer, ist angeklagt: in den Monaten Juni und Juli 1870 durch Ausstellung in seinem Verkaufslokale zu Speyer und käufliche Absetzung einer zu Lahr im Verlage von Moritz Schauenburg erschienenen Brochüre, betitelt: „Der heilige Antonius von Padua," von Wilhelm Busch; 1) die katholische Religion im Allgemeinen, sowie deren Lehren, Einrichtungen und Gebräuche in Worten und bildlichen Darstellungen angegriffen, 2) durch die in der Brochüre enthaltenen unzüchtigen und sittenverletzenden Holzschnittabbildungen Aergerniß gegeben zu haben. Art. 159 und 223 des St.-G.-B.) Vertheidiger: Herr Anwalt **Erbelding**.

Diese Sache, obgleich nur Vergehen zum Gegenstand habend, gehört nach gesetzlicher Vorschrift zur Competenz des Schwurgerichts.

Der Angeklagte erklärte von Anfang an und erklärt heute noch: sein Sortimentsbuchhandel werde von seinem Sohne, Friedrich Lang ausschließlich besorgt; dieser habe auch fragliche Brochüre in mehrfachen Exemplaren zugeschickt erhalten und, ohne sie zu lesen, im Laden ausgestellt, auch Kunden zugeschickt: es könne aber einem Buchhändler nicht zugemuthet werden, jedes Buch erst durchzulesen, ob es nichts Anstößiges enthalte; so lange kein Verbot des Buches selbst existire, sei für den Buchhändler kein Grund einer Beanstandung gegeben; ein solches Verbot sei aber nicht erlassen gewesen.

Die Vertheidigung hatte hiedurch ihre Directive erhalten, an welche sie sich auch hauptsächlich hielt. Doch unterwarf sie auch die Anschuldigung objectiv der kritischen Beleuchtung, indem sie behauptete, daß Satyre eine erlaubte Art des Tadels, und nicht als Verhöhnung zu betrachten sei, wie auch behauptete Obscönität nicht bestehe.

Der Angeklagte selbst erklärte in der heutigen Sitzung, er lehne die Verantwortlichkeit nicht in dem Sinne ab, daß er solche seinem Sohne zuweise, übernehme vielmehr dieselbe förmlich für seinen Sohn. Allein er bleibe bei seiner Behauptung stehen, daß der Sortimentsbuchhändler den Inhalt der von ihm zum Verkaufe ausgestellten Bücher, den er nicht einmal zu kennen präsumirt ist, nicht zu vertreten habe, indem vielmehr Verfasser und Verleger haftbar seien, der Buchhändler aber nur dann strafbar werde, wenn ein Verbot oder eine Unterdrückung eines Buches ausgesprochen sei und er dessenungeachtet solches zum Verkaufe ausbiete.

Die Geschworne pflichteten der Vertheidigung bei und erklärten den Angeklagten in beiden Theilen der Klage für nicht schuldig.

(Schluß halb 1 Uhr.)

Sitzung vom 7. Dez., 8½ Uhr.

Friedrich **Schädler** 21 Jahre alt, lediger Tüncher, geboren und wohnhaft auf der Kropsburg, Gemeinde St. Martin, Soldat im 4. Infanterie-Regiment zu Germersheim, — vertheidigt durch Hrn. Anwalt **Erbelding**, — ist angeklagt: am Abende des 3. Okt. l. J., zwischen 7 und 8 Uhr Abends, auf dem von St. Martin nach der Kropsburg führenden sogenannten Kukuckspfade dem 47 Jahre alten Tagner Johannes Dengler von der Kropsburg vorsätzlich und mit überlegtem Entschlusse, jedoch ohne die Absicht zu tödten, mittels mehrerer Prügelschläge auf den Kopf eine körperliche Beschädigung rechtswidrig zugefügt zu haben, wodurch der in der Nacht vom 5. auf den 6. Okt. eingetretene Tod des Verletzten verursacht worden ist. (Art. 234 Z. 1 des St.-G.-B.)

Der Angeklagte, obgleich Soldat, ist dennoch vom Schwurgericht abzuurtheilen, weil er erst am 6. Okt. zum Dienste verpflichtet wurde, während am Tage zuvor schon die Untersuchung eingeleitet worden war. (Art. 8 der Militärstrafgerichtsordnung.)

Schädler, ein sonst gut beleumundeter Bursche, und dessen Familie leben in Feindschaft gegen Johannes Dengler (gewöhnlich Augustin genannt) und dessen Familie, von einem Erbschaftsstreite herrührend, und beide Familien suchten sich in aller Weise zu kränken. Johannes Dengler und der Angeklagte zeigten sich in diesem Sommer gegenseitig wegen Besitzes von Pistolen an; etwa Mitte September hatte Schädler die seinige beim Bürgermeister zurückgefordert, indem er angab, er brauche sie, der alte Dengler lasse ihm keine Ruhe, er müsse sich vor ihm zu schützen suchen, er sei aber noch stark genug für den Augustin. Am 3. Okt. stellte er dasselbe Verlangen an die Frau des Bürgermeisters, diesmal ebenso wie früher ohne Erfolg; auch jetzt machte er Aeußerungen wegen des Dengler. Schon früher hatte er zwei Zeugen erklärt, er wolle den Dengler todtschlagen.

Am nämlichen 3. Oktober Abends fanden Kinder auf dem Kukuckspfade den Johannes Dengler in betrunkenem Zustand auf Mund und Nase liegend; sie fürchteten sich, liefen zum Dorfe zurück und begegneten dem Angeklagten, dem sie ihre Wahrnehmung mittheilten, worauf derselbe äußerte: „wenn ich nur etwas hätte." Selber fand er etwas, nämlich hinter der Gartenthüre des Wirthes Vieth einen starken Prügel, mit welchem bewaffnet er, in Begleitung der Kinder den Pfad hinaufging und hier dem noch immer auf Mund und Nase liegenden Dengler einen Schlag auf den Kopf versetzte, worauf dessen Kappe herunterfiel. Dengler suchte sich in die Höhe zu schaffen, wobei er in seiner Trunkenheit und Betäubung bewußtlos äußerte: „gib mir noch eine." Hierauf schlug ihm Angeklagter noch wenigstens zweimal auf den Kopf, worauf Dengler ruhig liegen blieb, aber am Kopfe blutete. Schädler ging nun mit seinem Prügel auf der Schulter auf die Kropsburg und rühmte sich bei Johannes Roth seiner That: „Der Augustin hat sein Sach, wenn er nicht genug hat, bekommt er noch." Er war etwas betrunken und legte sich in einem Hof auf Streuwerk nieder wo ihn später seine Mutter abholte.

Am folgenden Morgen rückte er mit mehreren Kameraden als Rekrut nach Germersheim ein, wo er unterwegs mehrmals ganz ruhmredig seine That erzählte, dabei aber von Streit sprach, den er mit Dengler gehabt habe. — Als er aber am 6. Nov. vom Oberbrigadier Neubert zu Rede gestellt wurde, läugnete er, dem Dengler irgend etwas gethan zu haben. Am 15. Okt. gab er im Verhöre an, er sei gänzlich betrunken gewesen, meine sich aber zu erinnern, daß ihn Dengler verspottet und auf den Backen geschlagen habe, worauf er ebenfalls einen Schlag auf Dengler geführt, ob aber mit einem Prügel und wohin er den Dengler getroffen, wisse er nicht, auch nicht, ob er sich bei Roth gerühmt habe; Dengler sei zwar ihm, er aber dem Dengler nicht Feind gewesen. — Am 9. November gestand dann Angeklagter, er habe dem Dengler zwei Hiebe mit einem Pfahle gegeben, vielleicht auch vier, und dies nur in der Trunkenheit.

In letzter Beziehung gaben die Zeugen an, daß er nur angetrunken, nicht voll war, wenn er gleich den letzten Tag vor seinem Einrücken reichlich zum Trinken benutzt hatte.

Am nämlichen Abend um 8 Uhr wurde Dengler von seinem Sohne gefunden, auf den Rainen liegend, und nach Hause gebracht; er blutete zwar, gab aber auf die Frage, wer ihn geschlagen, die Antwort: „Niemand." So hielt ihn sein Sohn für betrunken und durch Fallen blutig geworden, legte sich auch zu ihm in's Bett, ohne weiter sich um ihn zu kümmern, als daß er ihm das Gesicht abwusch, ehe er ihn in's Bett legte. In der Frühe ging der Sohn nach Edenkoben zur Arbeit, erhielt aber am Nachmittage die Nachricht, es stehe schlecht mit seinem Vater, worauf er bei der Gendarmerie und dem Bezirksarzte die Anzeige machte. Am 5. Okt. untersuchte dieser den Verwundeten, dessen Zustand er sofort als sehr ernst erkannte, wie denn auch in der folgenden Nacht der Tod eintrat. Von den drei Kopfwunden hatte diejenige auf dem Scheitelbein einen Sprung des Schädels und einen etwa eigroßen Bluterguß, dadurch aber den Tod veranlaßt. Außerdem war auch eine Wunde auf dem Hinterkopfe und eine auf dem linken Scheitelbeine, alle offenbar mit dem kantigen oder knotigen Instrumente beigebracht.

Die öffentliche Verhandlung bestätigte das Resultat der Voruntersuchung, und die Vertheidigung vermochte weiter nichts zu erreichen, als daß geminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen wurde. Im Uebrigen erklärten die Geschwornen den Angeklagten nach dem ganzen Inhalte der Anklage für schuldig, und das Gericht verurtheilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus, wodurch auch seine Ausschließung von dem Heere von selbst eintritt.

(Schluß 1 Uhr.)

Lokale und vermischte Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 8. Dezember.

* (**Das Höhn'sche Haus**) an der Fackelrondelle wurde gestern versteigert und von Hrn. Photographen Helgerith um 5880 fl. acquirirt.

* Bei der am 31. Oktbr. in San Francisco stattgefundenen Lotterie-Ziehung zum Benefiz der dortigen Mercantile-Library-Gesellschaft, gewann ein Hr. Hellman, von der Firma Seligman und Hellman in New-Orleans, und verwandt mit der Familie Seligman in San Francisco (Banquier) den Preis von 100,000 Dollars. Herr Hellman ist in München geboren und erst 25 Jahre alt.

(San Francisco, Bulletin vom 1. Nov.)

* Der Staat Jowa baute im Jahre 1869, 643 Meilen Eisenbahn und die Aussichten sind, daß in 1870 wohl 768 (engl.) Meilen vollendet werden.

* Tausend Gallonen Wein werden von **wilden Trauben** in Sutter County (Staat California) gewonnen. (Bulletin, 1. Nov.)

Dienstes-Nachrichten.

Die Amtlichen Nachrichten für das General-Gouvernement Elsaß enthalten folgende **Bekanntmachung**: Wegen dauernder Erkrankung des Enregistrements-Einnehmers Friedrich Wilhelm Wolf in Straßburg sind durch Beschluß des Civilcommissariats in Elsaß als Enregistrements-Einnehmer (Rentmeister) daselbst bestellt worden: 1. für das Bureau der actes civiles et droits success: der Einnehmerei-Candidat Carl Wolf aus Bergzabern. 2. für die vereinigten Bureau's der actes judiciaires, des domaines und der timbres extraordinaires: der Einnehmer Ludwig Scholly aus Wörth.

Die erledigte Studienlehrerstelle an der isolirten Lateinschule zu Pirmasens ist dem geprüften Lehramtscandidaten und Gymnasial-Assistenten zu Zweibrücken, Johann Baptist Dorner, die zweite Lehrstelle für Mathematik und Physik an der Kreisgewerbschule Kaiserslautern dem dermaligen Verweser dieser Stelle, Jacob van Bebber, und die Function eines k. prot. Distriktsschulinspectors für den Kanton Homburg dem k. Localschulinspector und Decan Joh. Philipp Reitz übertragen worden. — Genannt wurden: Der Schulverweser Valentin [illegible] in Salzwoog zum Lehrer an der prot. Schule zu Windsberg, der bisherige interimistische Verweser Joseph Linzenmeier zu Blankenborn zum Schulverweser an der kath. Schule daselbst, der Schulverweser Daniel Weinkauff in Eischberg zum Verweser an der prot. Schule zu Reichenbachstegen und der Schuldienstexspectant Wilhelm Leibold von Lambsheim zum Verweser an der prot. Vorbereitungsschule zu Oppau.

Herr Oberförster Böhe, als Forstinspector zu Lützelstein, Herr Oberförster Heiß in Reidenfels, als Forstinspector zu Hagenau und Herr Oberförster H. Schirmer in Waldleiningen, zum Forstinspector zu Zabern ernannt, sind bereits in ihre resp. Bestimmungsorte abgereist.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 37.

Gefecht bei Vernon (Mantes) am 22. November:

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz."

Verwundet: Enckel Jakob, Soldat (3. C.) von Friesenheim, Bez.-A. Speyer; Baumeister Friedrich, Vicecorporal (2. C.) von Mundenheim (Ger. Speyer).

(Bei den meisten der übrigen Namen in der 37. Verlustliste fehlen die Heimathsorte.)

Verloosungen.

* Meininger fl. 7-Loose. Ziehung am 1. Dezember. Hauptpreise: Serie 5474 Nr. 96 15,000 fl., Serie 3609 Nr. 43 3000 fl., Serie 3240 Nr. 28, S. 7770 Nr. 43 und S. 9799 Nr. 31 je 500 fl.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 5. Dez. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 31 kr. Spelz 5 fl. 30 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 15 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 7. Dezember. — Waizen 7 fl. 8 kr. Korn 6 fl. 52 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 5 fl. 40 kr. Gerste [illegible] — fl. — kr. Hafer 5 fl. 5 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 30 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 35 kr., Rindfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* Frankfurt, 7. Dez., 6½ U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien 237¼, [illegible] Staatsbahn 367¾, — [illegible] Lombarden 17[illegible], Elisabethbahn 206, Galizier 231½. Silberrente 53[illegible], 1882er Amerikaner 94[illegible]. Spanier 30—29[illegible] [illegible]

* [illegible], 6. Dez. [illegible] Course. Gold (Schluß-Course) 110⅞, höchster Tages-Course 110[illegible], niedrigster 11[illegible] Wechsel auf London [illegible] Bonds 108¼, [illegible] 107½ [illegible] Baumwolle 15[illegible], Mehl, niedr. [illegible] Petroleum in New-York 23 [illegible] Havanna-Zucker Nr. 12 10[illegible].

Todes-Anzeige.

Am 7. d. Mts. ist unser geliebter einziger Sohn, welcher seit drei Wochen auf dem hiesigen k. Rentamte Beschäftigung gefunden, im einem Alter von 19 Jahren, in Folge einer unerwartet eingetretenen Pleuritis in den Armen seiner Mutter friedlich dem Herrn entschlafen.

Die Beerdigung findet Freitag den 9. ds., Morgens 11 Uhr, vom Hause des Hrn. Franz Stephany statt.

Kaiserslautern, den 8. Dezbr. 1870.

Die tieftrauernden Eltern:
Augustin, Pfarrer in Großkarlbach.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Tochter

Katharine Cherdron,
geb. Klee,

heute Nacht, nach kurzen aber schweren Leiden, im Alter von kaum 20 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr statt.

Otterberg, den 7. Dezember 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während dem so plötzlichen Dahinscheiden und bei dem Leichenbegängnisse unserer innigst geliebten Gattin und Mutter

Frau Margaretha Fels,
geb. Schreiber,

sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Kaiserslautern, den 8. Dez. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen des Reviers
Kaiserslautern I.

Samstag, den 17. Dezember 1870, des Morgens 9 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zur Post.

Schläge: Dunkelthälchen, Wiesenthal, zufällige Ergebnisse im Reichswald, Bremerstifterwald und Kellereiwäldchen.

7	eichen	Stämme	3.—5. Cl.
2	kiefern	"	2. Cl.
1197	"	"	3.—5. Cl.
469	"	Sparren.	
7	"	Blöche 3. 4. Cl.	
5¹/₄	Klftr.	buchen Scheitholz anbr.	
3	"	eichen	" "
¹/₄	"	aspen	" "
25	"	kiefern	" II. Cl.
2³/₄	"	buchen Astprügel.	
³/₄	"	eichen, birken, aspen Prügel.	
119	"	kiefern Astprügel.	
5¹/₄	"	" Knappen.	

Kaiserslautern, den 3. Dezember 1870.
Königl. Forstamt,
Dreßler.

Vorzügliche
Arac- & Rum-Punschessenz
in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch empfiehlt
Julius Koch.

Ein junger Mensch von guter Familie wünscht in einem Gasthofe den
Kellnerdienst
zu erlernen. Gefällige Offerten sind an Schneider Bischoff in Winnweiler zu richten. Eintritt könnte gleich geschehen.

Am 12 Januar 1871:
Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.
Gewinne: **125,000** Thaler.
Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 ꝛc.
☞ Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.
Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [91t
Ph. Rohr in Kaiserslautern.

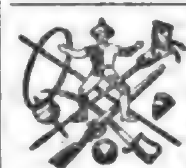
Wichtig für Fuhrenbesitzer!

Die kgl. preußische Militärbehörde beabsichtigt eine Fuhrcolonne in unserer Gegend zusammenzubringen und zwar unter, für die Fuhrenbesitzer äußerst günstigen Bedingungen.

Lusttragende, welche sich an dieser Colonne betheiligen wollen und einen hübschen Verdienst für den Winter nicht verschmähen, mögen sich bis längstens heute Donnerstag bei dem Unterzeichneten melden, woselbst sie auch die näheren Bedingungen erfahren können.

Kaiserslautern, den 8. Dezember 1870.

J. H. Herrmann,
Dienstmann-Institut.
90³,]



Mein reichhaltiges Lager in
Kinderspielwaaren
empfehle bestens. [9357
Ph. Rhd. Mahla.

Allen meinen Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die zahlreiche Betheiligung an der
Casseler Ausstellungs-Verloosung
zur Unterstützung der Hinterlassenen deutscher Krieger.

Zugleich beehre ich mich mitzutheilen, daß laut soeben eingetroffener Nachricht am 1. Dezember die Einzählung der Loose- und Gewinn-Nummern in die Glücksräder öffentlich vor Notar und Zeugen begonnt und 14 Tage dauert.

Am **15. Dezember**, präcis 2 Uhr Nachmittags, beginnt die **Ziehung** und dauert fünf Tage.

Bis zum 15. Dezember sind noch **Loose** zu 1 Thaler das Stück — so weit der Vorrath reicht — **zu haben** bei
Ph. Leick in Kirchheimbolanden.

Zur kommenden Weihnacht bringe ich mein neu ausgestattetes
Crystall-Glas-Lager
in empfehlende Erinnerung. [93,5,6
K. Labroisse

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat in seiner neu bezogenen Wohnung bei Hrn. Jean Klein an der Rondelle ein Geschäft in
Mehl und Hülsenfrüchten
eingerichtet und empfiehlt dieses allen seinen hiesigen wie auswärtigen Gönnern, reelle Bedienung zusichernd, bestens. [93¹,mip
A. Ehresmann.

Kölner Dombau-Lotterie.
Haupt-Gewinn Thlr. 25,000 Pr. Ct.,
ferner **Geld-Gewinne** von **Thlr. 10,000, 5000,** viele **Gewinne** von **Thlr. 2000, 1000, 500, 200, 100, 50** und noch **1000 Geld-Gewinne** von **Thlr. 20.**
Außerdem noch eine Anzahl Kunstwerke im Gesammtbetrage von Thlr. 20,000.
☞ **Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.**

Ziehung 12. Januar 1871.

Das Loos kostet einen Thaler.

☞ **Der bereits allerwärts eingetretene starke Begehr nach Dombau-Loosen veranlaßt uns, dieselben zur baldigen Abnahme bei uns und unseren Agenturen zu empfehlen.**

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie:
Albert Heimann in Köln. **D. Löwenwarter** in Köln. [88¹,m2

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 kr., nur allein ächt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker**; in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Wenz.** (5

Die Administration der Felsenquellen.

Weihnachts-Geschenke.

Winterüberzieher	von fl. 10¹/₂	bis fl. 50.
Säcke und Joppen	" " 3	" " 30.
Hosen	" " 2	" " 20.

Jacquets, Röcke, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel ꝛc. in großer Auswahl bei [90,¹
A. Gallinger, Stiftsplatz 180.

Herrenkleider werden nach Maaß ausgeführt.

Beste Honiglebkuchen,
per Pfund 20 kr. bei [9234
H. Adam, Alleestraße

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

Reinen
Zwetschenbrandwein
per Schoppen 20 kr. bei (9234
H. Adam, Alleestraße.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Heute Abend 8 Uhr
Wochenversammlung.

Vorträge:
1) Herr Böhm über „Collocation";
2) Herr Schön Sohn, eine weitere interessante Probe der Multiplication und Division.

Der I. Vorstand.
Baumblatt.

Täglich frische Milch
92,3,4] bei **A. Ehresmann,**
bei Herrn Jean Klein an der Rondelle

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Die **Nr. 9,** die neueste Kriegsnummer, enthält:

Einzug des Generals von Werder in Straßburg. Originalzeichnung v. Reinhold Braun. — Auf falscher Fährte. Eine Criminalgeschichte aus den Akten. — Französische Unarten. Von unserem Berichterstatter Dr. H. Blum. — Eine Schwadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments von einer Attaque auf französische Kürassiere zurückkehrend. Von unserem Specialartisten H. Lüders. — Bilder aus Elsaß und Lothringen. 1. Von Dr. Karl Stieler. — Eine Patrouille an der Kriegsbahn von Remilly. Mit Illustration von Emil Hünten. — Der Pariser Belagerungspark in Nanteuil. Von Max Wahn. Mit Illustration. — Amata. (Schluß.) Novelle von Hans Tharau. — Am Familientische: Bilder von Straßburg. Zu dem Bilde: Straßburg und die Steinstraße. Von Jaller.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

5 Zimmer,

Küche, Keller und Speicher, nebst Hofraum sind im Ganzen oder theilweise zu vermiethen und können sogleich bezogen werden bei Frau Wittwe **Kittelberger**
91³/₄] in der Mühlstraße.

Zu vermiethen
eine Wohnung im untern Stocke mit vollständiger Bäckerei-Einrichtung bei
91⁸/₄] **Wwe. Schwarz,** Fertigasse.

Neu ist eingetroffen:
425 leichte Flötenstücke von F. Schubert,
☞ **viertes** Heft, enthaltend 100 der beliebtesten Opernmelodien, Lieder, Tänze etc. Auch die früheren Hefte sind auf Lager, der Preis eines jeden ist **nur 54 kr.**
Ph. Rohr.

Bei meiner Abreise von Kaiserslautern sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
A. Jud.

Eine Blume
auf das Grab von
Frau Catharina Cherdron,
geb. Klee.

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat
muß scheiden!"

Dein Liebstes, ja, Du hast es lassen müssen! —
Früh trennt der Tod das kaum geknüpfte Band:
Von Gatten, Kind und Eltern fortgerissen
Mußt Du dahin in's unbekannte Land!

Wie war so reich Dein junges Herz an Hoffen
Dein ganzes Leben war Dein Liebes-Glück
Wie lag die Zukunft golden vor Dir offen! —
Du solltest sie nicht schau'n, will das Geschick.

Eins doch, ließ es zurück den armen Deinen,
Zu richten ihre Blicke himmelwärts! —
O, möge sie es trösten, wenn sie weinen:
Das Pfand der Liebe, Deines Kindes Herz! —

Kaiserslautern. S....

Frankfurter Cours v. 7. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₄	45¹/₄
Friedrichsdor	9 58¹/₂	59¹/₂
Pistolen	9 47	49
Doppelte	9 48	50
Holländische fl. 10-Stücke	9 54	56
Dukaten	5 57	58
20-Frankenstücke	9 33	34
Englische Sovereigns	11 56	12
Russische Imperiales	9 48	50
Dollars in Gold	2 27	28

Disconto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 294 | Kaiserslautern, Freitag 9. Dezember 1870. | 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

(In Frankfurt aufgegeben am 8. Dez. 8 Uhr 48 Min. Vormittags — hier angekommen am 9. Dez. um 9 Uhr 44 Min.)

** **Versailles**, 8. Dez. (Offiziell.) Der Königin Augusta: Gestern Abend fand ein heftiges aber glückliches Gefecht der 17. Division auf dem Marsche nach Blois, halbwegs bei Menny statt; wir erwarten dorten noch mehr Widerstand. Ein Geschütz und eine Mitrailleuse genommen und 150 Gefangene gemacht. Wilhelm.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 7. Dez. Der „Impartial du Loiret“ bringt den Inhalt der Ansprachen, welche Cremieux und Glais Bizoin gelegentlich ihres Besuchs bei der Loirearmee an die Soldaten gerichtet haben. Es war inmitten des Lagers in dem Kothe der Chaussee, am Rande eines Grabens, einer Batterie von Kanonen und Mitrailleusen gegenüber, wo der Großsiegelbewahrer zu den Truppen sprach:

„Ihr besitzet Muth, nicht wahr meine Kinder! Ihr seid auch entschlossen, Eure Pflicht zu thun, denn Ihr habt Vieles wieder gut zu machen. Die Niederlagen Eurer Brüder, mehr verrathen als besiegt, müssen gerächt werden. Das vom Feinde besetzte Frankreich muß befreit werden. Ihr habt große Ursache, Euren Muth zu bekunden. Ihr schlagt Euch nicht mehr für einen Mann, sondern für ganz Frankreich. Alle Augen sind auf Euch gerichtet. Die Regierung, wie Ihr seht, vergißt Euch nicht. Indem ich Eure Chefs brüderlich umarme, seid Ihr es alle, welche ich damit beglückwünsche und ermuthige.“

Glais Bizoin fügte hinzu:

„Ich will Euch keine Complimente machen, meine Freunde, aber seid überzeugt, daß Euer Werth größer als der der Feinde ist. Der französische Soldat taugt mehr als zwei Preußen und mindestens drei Bayern. Gut commandirt, wie Ihr seid, werdet Ihr nicht verfehlen, neue Erfolge zu erringen und Euern Brüdern in Paris die Hand zu reichen. Vergessen Sie nicht, daß Ihr für Euren Heerd, für Eure Familie, für den vaterländischen Boden, für die Republik, d. h. für die Regierung Aller, für das Land, welches sich selbst regiert, kämpfet. Frankreich vertraut Euch! Eure schöne Mission wird Euch nicht mißglücken.“

** **Brüssel**, 8. Dez. Der „Constitutionnel“ vom 4. Dez. veröffentlicht folgendes Telegramm:

Marseille, 2. Dez. Nachrichten des Bureau Havas aus Japan, d. d. 15. Okt. besagen, die preußische und französische Escadre in den dortigen Gewässern habe im September die Vereinbarung getroffen, daß kein aus einem japanischen Hafen auslaufendes Kriegsschiff vor 24 Stunden verfolgt werden dürfe. Als aber der Steamer „Rhein“ auslief, wurde er von der französischen Corvette „Linois“ verfolgt, worauf ersterer wieder in den Hafen zurückkehrte und sich beschwerte. Der preußische Minister begab sich darauf nach Yeddo, bedrohte die Stadt mit einem Bombardement und verlangte, daß die vorher erwähnte September-Vereinbarung auch auf Handelsschiffe ausgedehnt werden solle. Dagegen protestirte der Admiral Duperré und rieth, es darauf ankommen zu lassen, ob der preußische Ministerresident seine Drohungen auszuführen in der Lage sein würde. Das diplomatische Corps soll die Action des deutschen Geschäftsträgers mißbilligt haben.

** **Brüssel**, 8. Dez. Die „Independance“ veröffentlicht in ihrer Nachtausgabe, eine große Anzahl von Zuschriften, welche ihr aus Deutschland von kriegsgefangenen Oberoffizieren zukamen. In diesen Zuschriften wird die napoleonische Restauration auf's heftigste perhorrescirt, Cassagnac, der Redacteur des „Drapeau“ der für diese Restauration agitirt, bitter getadelt und die Zusendung seiner Zeitung abgelehnt.

** **Brüssel**, 8. Dezbr. Die „Indep.“ meldet: „Havre, der Haupthafen Frankreichs, wenn nicht besser als Rouen vertheidigt, muß bald in deutsche Hände fallen, denn er ist bereits völlig von der Verbindung mit dem Innern des Landes abgeschnitten.

** **Tours**, 7. Dez. Blois ist von den französischen Truppen geräumt.

** **Tours**, 6. Dez. Eine Depesche Gambetta's an die Präfecten lautet: „Dementiren Sie rasch die von Uebelwollenden verbreiteten alarmirenden Gerüchte über die Lage der Loire-Armee, die Entmuthigung und Demoralisation bezwecken sollen. Sie berichten die stricte Wahrheit, wenn Sie bestätigen, daß sich die Armee thatsächlich in ausgezeichneten Positionen befindet, daß ihr Material intact und verstärkt und sie entschlossen ist, den Kampf gegen den Eindringling wieder aufzunehmen. Sei ein Jeder fest und stark, machen wir Alle zusammen die größten Anstrengungen und Frankreich wird gerettet werden. Keratry ist in Tours angekommen.

** **Marseille**, 3. Dez. Verflossene Nacht schwamm die Stadt in Jubel und Entzücken über Gambettas Pariser Siegestelegramm. Illumination, Fackelzug und brüllende Weiber-Colonnen, die mit Fahnen durch die Straßen ziehen, geben Beweis von dem Enthusiasmus der Bevölkerung.

** **Madrid**, 7. Dez. Die „Opinion nationale“ enthält gerüchtsweise die Nachricht, daß Morel beabsichtige, eine zwanzigmonatliche Suspension der Zinsen der „Dette interieure“ im Einvernehmen mit den Rentenbesitzern der vornehmsten Classe und der Zinsen der Tabakshypothekanleihe, sowie schließlich eine Reduction des Budgets der Geistlichkeit um ein Viertel zu beantragen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 9. Dezember.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der norddeutsche Reichstag die Verträge mit Hessen, Baden und Württemberg genehmigt, und wahrscheinlich schon heute wird der Vertrag mit Bayern an die Reihe kommen. Bei dem bevorstehenden Zusammentritt unserer Kammer erscheint es nicht unwichtig, einige bedeutende Punkte der Anschlußverträge hervorzuheben. Der finanzielle Punkt findet in der „Frankfurter Zeitung“ folgende Erörterung:

Nach dem abgeschlossenen Vertrage hat Bayern die Stärke seiner Armee im Frieden von ¾ pCt. der Bevölkerung auf 1 pCt. zu erhöhen, d. h. es hat (Offiziere ungerechnet) 48,244 Soldaten aufgestellt zu erhalten, und es hat nachzuweisen, daß es einen Geldaufwand dem norddeutschen gleich, dafür verwende = 225 Thlr. per Kopf. Dies ergibt im Ganzen 10,854,900 Thlr. oder 18,996,075 fl.

Nach dem letzten mit dem Landtag vereinbarten Budget, welches auch auf das gegenwärtige Jahr ausgedehnt ist, betrug der Militäretat 14,957,824 fl. Es müssen also, soferne der bayer. Landtag die Uebereinkunft genehmigt, vom 1. Jan. 1872 an jährlich 4,038,251 fl. mehr als bisher für das Militärwesen verwendet werden. Es ist dies eine Summe, zu deren Aufbringung eine Erhöhung aller directen Steuern um vierzig Procent erforderlich ist.

Nun hat die Staatsregierung in ihrem dem Landtage vorgelegten Budgetentwurfe einen höheren Bedarf als bisher ohnehin schon in Aussicht genommen, welcher Mehrbedarf, abzüglich der gehofften Mehreinnahmen und abgesehen von der damaligen Mehrforderung für das Kriegswesen, einer Steuererhöhung von 33 pCt. ungefähr gleich kommt. Beide Summen

---

Musikalisches.

* (Collection Litolff) beste und billigste Ausgabe klassischer Meisterwerke der Musik, eingeführt in den Conservatorien aller Länder; Braunschweig, Henry Litolff's Verlag.

Wir sind bei der gegenwärtigen Ueberschwemmung des Bücher-Weihnachtsmarkts in der glücklichen Lage, ein ebenso zeitgemäßes wie treffliches und verhältnißmäßig billiges Werk dem Festgeschenke suchenden Publikum empfehlen zu können. Es ist die in der musikalischen Welt bereits rühmlichst bekannte Collection Litolff, eine Ausgabe klassischer Compositionen, die unter allen bisherigen derartigen Erscheinungen unstreitig den ersten Rang sowohl in der Billigkeit, als auch in der geschmackvollen Ausstattung, Correctheit und tüchtigen künstlerischen Bearbeitung behauptet. Durch ihr Unternehmen hat sich die Verlagshandlung den gerechten Anspruch auf den Dank des deutschen Volks erworben, dem es für einen wahren Spottpreis seine musikalischen Heroen zugänglich gemacht. Wir zweifeln hiernach auch nicht, daß das Werk nicht nur alle Concurrenz-Ausgaben überflügeln, sondern das gesammte Deutschland in Sturm erobern wird.

Ein Blick in den soeben ausgegebenen mehrere hundert Bände (für Clavier, Gesang, Violine und andere Instrumente, sowie Orchester) umfassenden Catalog der „Collection Litolff“ — welcher durch alle Buch- und Musikalienhandlungen gratis zu beziehen ist — wird genügen, um die Wahrheit des oben Gesagten zu bestätigen. Oder ist es nicht erstaunlich, sehr elegant ausgestattete Ausgaben in großem Quartformat von Beethovens Sonaten für nur 1¼ Thlr. — Mozart's sämmtliche Sonaten für 25 Sgr. — Field's 17 Nocturnes für 12 Sgr. — Orchesterpartituren Beethoven'scher Symphonien für nur 20 Sgr. — und das Schubert-Album (80 Lieder enthaltend) für nur 25 Sgr. erwerben zu können? — Dabei ist an diesen Ausgaben an Druck, Papier ꝛc. nicht etwa gespart; im Gegentheil, die zur Besprechung vor uns liegenden Bände der „Collection Litolff“ sind wahre Prachtausgaben, von Autoritäten durchgesehen und bearbeitet, mit correctem deutlichem Stich und in geschmackvollster Ausstattung. In der That ein schöneres Festgeschenk für junge und alte Musikfreunde als eine Auswahl aus der „Collection Litolff“ wüßten wir unsern Lesern nicht namhaft zu machen. Mit Rücksicht auf diesen Zweck sei noch erwähnt, daß die Werke auch in sehr geschmackvollen Leinenbänden mit reicher Goldpressung zu beziehen sind. Wir schließen mit dem Wunsche, daß keine Familie diese Gelegenheit zur wohlfeilsten Anschaffung einer reichhaltigen musikalischen Hausbibliothek sich entgehen lassen möge.

Das Seegefecht bei Havanna.
(Schluß.)

Da hierdurch wahrscheinlich ein Theil seiner Mannschaft getödtet oder verbrüht ward und sein Deck aufgerissen worden ist, so stellte er das Gefecht ein, machte Segel los und ergriff nach französischer Manier das Hasenpanier. Ein dreimaliges Hurrah erschallte ihm nach und auch er wird gelernt haben, wie Deutschlands Söhne zu fechten verstehen.

Da er die Demarcationslinie eher überschritten hatte, als wir unsere Schrauben von dem hineingewürgten Tauwerk ꝛc. befreien konnten, so gelang es ihm, durch einen requirirten Schleppdampfer in den Hafen von Havanna zu entkommen, woselbst er so viel wie ich bis jetzt habe erfahren können, als Gefangener behandelt wird. Als wir mit Sonnenuntergang wieder hieher zurückdampften, wurde das Fahrzeug, welches im Laufe des Gefechts in ein Wrack verwandelt worden war, von der Bevölkerung Havannas, besonders aber von den hier lebenden Deutschen mit Hochs und Tücherschwenken empfangen. So wie wir einige Stunden vorher unter Holztrümmern begraben lagen, so liegen wir jetzt unter Cigarren- und Weinkisten begraben, die uns die Deutschen an Bord gebracht haben. Es ist ein Trubel und Jubel an Bord, daß man sein eigenes Wort nicht versteht. Ich hatte kaum so viel Platz, um in der Cajüte des Commandanten das Telegramm an Seine Majestät den König zu Papier zu bringen, so waren alle Schiffsräume erfüllt.

Morgen beerdigen wir unsere beiden Todte.

Ich schätze den Schaden, den unser Schiff genommen

zusammengerechnet, entziffern sich auf 73 Prozent Steuererhöhung.

Bei der Civilverwaltung können allerdings verschiedene Abstriche vorgenommen werden. Höher als auf den Betrag von 6 oder 7 Steuerprocenten werden sich jedoch diese Ersparnisse um so weniger veranschlagen lassen, als mancherlei neue Ausgaben im Budget erst noch vorzusehen sind. Eine Erhöhung der Schullehrergehalte ist bei der ganzen vorstehenden Berechnung (wie im Budgetentwurfe der Regierung) völlig unberücksichtigt (die geringsten Anschläge für Gehaltserhöhung der Lehrer erfordern den Betrag von 10 neuen Steuerbeischlagsprocenten, die anderen steigen viel höher, bis zu 80 pCt.)

Man wird somit gewiß nicht über die Wirklichkeit gehen, wenn man eine Erhöhung aller directen Steuern um 60 bis 66 pCt. vorhersieht, ohne daß den Lehrern dabei irgend eine Aufbesserung zugewendet werden könnte.

Aehnlich ist das Verhältniß in Württemberg. Dort stellt sich der Militäretat auf 17,784 Mann à 225 Thlr. = 4,001,400 Thlr. oder 7,002,450 fl. Der Militäraufwand betrug aber nach dem letzten Budget für 1869/70 4,996,429 fl. (im Jahresdurchschnitt 1864/67 nur 3,849,898 fl.) Es ergibt sich somit ein neuer Mehrbedarf von 2,006,021 fl. zu dessen Deckung nahezu 52 pCt. Erhöhung aller directen Steuern nothwendig wären.

Bei solchen Ergebnissen wird man sich nicht wundern, wenn die Masse der Bevölkerung und die Abgeordneten in den Vereinbarungen der Diplomatie die Vortheile nicht entdecken können, welche die Nationalliberalen dem Volke in Aussicht stellten. Hätte man diese Resultate dem Gesichtskreis der meisten Leute nicht vollständig entrückt, — wie viel Anschlußadressen würde man da zusammengebracht haben?

Eine interessante Mittheilung, die sich auf die Stellung des Grafen Bismarck zu der Freiheitsfrage bezieht, geht der „Frankf. Ztg." zu. Man schreibt uns von dort unter dem 4. Dez.: Die letzten Tage passirten unsere Stadt mehrere hochgeborene Reichstagsmitglieder, die sich bislang als Schlachtenbummler in den Hauptquartieren und Johanniterstationen um das Vaterland verdient gemacht haben. Trotz der vielen Verdienste der Herren — und welcher Art diese Verdienste sind, darüber herrscht kein Zweifel — hat Graf Bismarck geglaubt, daß sie gegenwärtig in Berlin eine größere Aufgabe zu lösen hätten. Das „äußere Frankreich" ist besiegt, jetzt gilt es, dem „inneren Frankreich" dieselbe Niederlage zu bereiten und dazu sollen die Herren durch ihr Ja und Nein beitragen. Das Schreiben, in welchem Graf Bismarck diese seine Getreuen auffordert, in Berlin zu erscheinen, enthält u. A. folgenden Passus: „Das Wichtigste ist gegenwärtig die Pläne der Fortschrittspartei, welche darauf ausgeht, alle in Frankreich errungenen Erfolge für den Liberalismus auszubeuten, zu vereiteln. Darum ersuche ich Sie, lieber Herr Graf, dringend, Ihren Sitz im Reichstage einzunehmen und dazu beizutragen, daß unserem König nicht die reine Freude über die Erfolge, die wir mit Gottes Hülfe errungen haben, getrübt werde." Eines Commentars bedarf dieses Schreiben selbst nicht für einen Nationalliberalen.

Das Wahlresultat in Württemberg liegt nunmehr bis auf einige Ersatzwahlen vor. Es läßt sich nicht verkennen, daß die württembergische Volkspartei eine entschiedene Niederlage erlitten hat. Es darf dies die heute Geschlagenen jedoch nicht entmuthigen. Die Fahnenflüchtigen kehren ganz von selbst zurück, allerdings dann erst, wenn es zur Rettung zu spät ist.

Das Conferenzproject wird heute von den bedeutenderen englischen Blättern ziemlich kühl besprochen.

Die „Saturday Review" bemerkt, der Inhalt von Lord Granville's Depesche sei einfach durch die Anforderungen der Lage bedingt gewesen und nach dem wiederholten Proteste werde es schließlich mehr von der Stimmung des Parlamentes und des Volkes im Ganzen als von den Berathungen der Minister abhängen, für welche Politik man sich entscheide. Daß der russischen Regierung eine Conferenz angenehm sei, könne man als selbstverständlich betrachten, um so mehr, da sie dadurch an nichts gebunden sei und selbst eine Zurücknahme des ursprünglichen Circulars später als bloße leere Formalität behandeln und über den Haufen werfen könne, falls solches angemessen scheine. Ebenso natürlich sei es, daß Graf Bismarck darauf bedacht sei, die Frage zu vertagen, bis er die Hände frei genug habe, um die Entscheidung zu beeinflussen. Zu bedauern sei übrigens, daß der Vorschlag zur Theilnahme an die Regierung in Tours von Lord Lyons und nicht von Rußland ausgegangen sei. Oesterreichs Haltung und seine Stellung sei von der größten Bedeutung, indem es vor der Hand erst abgewartet werden müsse, ob die österreichisch-ungarische Regierung gerüstet sei, sich einer Maßregel mit Waffengewalt zu widersetzen, die sie früher selbst vorgeschlagen habe. In anderen Artikeln räth die „Saturday Review" Vorbereitungen zu treffen, damit man auf alle Fälle gerüstet sei. Der „Spectator" erklärt, die ganze Sache gewinne den Anschein, als ob die Regierung, um den Krieg zu vermeiden, zu einem Plane ihre Einwilligung gebe, der dem Lande unangenehm sei, nämlich zur Erörterung des Pariser Vertrages, in der Absicht, Rußlands Wünschen eine Sanction im Protocoll zu geben. Man dürfe überzeugt sein, daß eine derartige Lösung im Lande nicht wohl aufgenommen werden könne. Uebrigens beklagt der „Spectator", daß die Regierung das Parlament nicht einberufen und die Sache zur Erörterung gebracht habe, da alsdann ihre Proteste den Character wichtiger Erklärung angenommen hätten, während man sich heute in Rußland auf die Aeußerungen vereinzelter Persönlichkeiten wie Stuart Mill gestützt, Illusionen hingebe.

Kriegs-Nachrichten.

Die dermalen in Landau liegende Batterie Reverdys, sowie je eine Feldbatterie von Germersheim, Ingolstadt und Ulm, werden sich, wie wir hören, in den nächsten Tagen zu dem Belagerungscorps von Belfort begeben.

Augsburg, 6. Dez. Nach einem hieher gelangten Privatbriefe, befinden sich die Lieutenants König, Sommer und Baldauf des III. Inf.-Reg. als Kriegsgefangene in Le Puy, Depart. Haute Loire. Als v. d. Tann Orleans aufgab, schlossen sich dieselben, weil sie krank waren, einer Munitionskolonne an, die sich verirrte und bekanntlich von den Franzosen aufgehoben wurde. Sie erfreuen sich in der Gefangenschaft guter Behandlung.

Die beiden kleinen Bergfestungen Pfalzburg und Bitsch, im deutschen Theile Lothringens gelegen, sind bekanntlich noch immer in französischem Besitz, und wurden von unseren Truppen bisher nur cernirt und niemals ordentlich belagert oder kräftig beschossen. Da durch die Einnahme von Metz, Verdun und Thionville jetzt sehr viel schweres gezogenes preußisches Belagerungsgeschütz, welches bekanntlich mit unübertrefflicher Sicherheit auf der weitesten Entfernung schießt, disponibel geworden ist, so soll nunmehr aus Versailles der Befehl gekommen sein mit der Beschießung auch dieser beiden kleinern Festungen baldigst recht kräftig zu beginnen, und zu diesem Zwecke preußische schwere Geschütze anzuwenden.

Seit dem Falle Thionville's, dessen Wichtigkeit man nicht unterschätzen darf, ist man schon wieder eifrigst mit der Belagerung von Longwy und Montmedy beschäftigt. Von Metz und hier werden die erforderlichen Munitionen herbeigeführt und die Beschießung Longwy's soll baldigst beginnen. Wunderbar rasch wurde die durch Sprengung mehrerer Viadukte unterbrochene Eisenbahnlinie Metz-Thionville wieder hergestellt und schon heute beginnt der Personenverkehr, vermittelt durch Material der hiesigen Direction. Der Güterverkehr ist vorläufig noch eingestellt. In Metz, an dessen vollständiger Armirung und Verproviantirung preußischerseits unausgesetzt gearbeitet wird, sowie in Nanzig und Verdun werden ungeheure Centraldepots eingerichtet, und es hat allen Anschein, daß unsere Truppen den Winter in Frankreich zubringen werden. Daß unsere lothringischen Nachbarn sich noch immer nicht in die gegebenen Verhältnisse finden können, zeigten zwei gestern hier aus Großblittersdorf eingebrachte Männer, die in ihrer fanatischen Rachsucht mit auf dem Spicherer Schlachtfeld gefundenen Zündnadelgewehren auf das ihnen gegenüberliegende Dorf Kleinblittersdorf (preuß.) schossen und einen Mann verwundeten.

Nach einer Depesche Bordone's, des Generalstabchefs von Garibaldi, vom 27. Nov. aus Beaune sollen die Truppen des General Werder aus Pasques, Prenois und Darois nordwestlich und unweit von Dijon bis unter die Mauern der Stadt zurückgetrieben worden sein. Die Zahl der Deutschen wird auf 5000 Mann und mehreren Batterien und Schwadronen angegeben. Der Kampf soll von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr gedauert haben. Feldpostbriefe in der „Karlsr. Ztg." (datirt Dijon, den 29. Nov.) und der „Bad. Ldsztg." (Dijon, 28. Nov.), welche sich auf dieses Gefecht beziehen, geben kein völlig klares Bild desselben. Sie lassen jedoch erkennen, daß die badische Division Degenfeld von den Garibaldianern, welche in bedeutender Ueberzahl gewesen seien, genöthigt wurde, ihre Position zu verlassen und sich auf Dijon zurückzuziehen, das Garibaldi einzunehmen beabsichtigt habe. Das Werder'sche Corps scheint sich hier verstärkt zu haben, soll aber beim wiederversuchten Weiterrücken den Feind nicht mehr in den von ihm genommenen Positionen habe treffen können, da er in der Nacht weit zurückgegangen sei. — Vom 1. Dez. meldet Garibaldi aus Autun seiner Tochter Theresia Garibaldi-Canzio Folgendes: Nachmittags 2 Uhr angegriffen, haben wir die Preußen siegreich zurückgeschlagen. Wir befinden uns alle sehr gut. —

---

hat, auf 20,000 Thlr. — Wir besitzen nur noch ein Boot (die Jolle), und eine durchschossene Flagge. Das Unterschiff ist nur wenig, die Maschine gar nicht beschädigt. —

So endigte der 9. November 1870, der uns mit Stolz erfüllt, daß auch wir dem Vaterlande zeigen konnten, daß es auch in fernen Meeren und Ländern deutsche Seemanns-Arme hat, die, seinen Erbfeind hassend, niederzuschlagen verstehen.

Ein guter Humbug.

Die barmherzigen Schwestern, die sich so liebevoll der von unmenschlichen Müttern ausgesetzten Kleinen annehmen, haben im Waffensaale des 22. Regiments, 14. Str., nahe 6. Aven. in New-York, einen Bazar eröffnet, dessen Ergebniß ganz dem Fond, ein großes Findelhaus zu bauen, überwiesen werden soll. Unter vielem Anziehenden sollte auch eine junge, schöne, reiche amerikanische Erbin ausgeloost werden! Die Dame, die sich einer solchen Caprice opfern wollte, hatte bis jetzt Niemand gesehen, der Blumentisch aber, an welchem die Tickets, resp. die Loose, genommen wurden, war förmlich belagert. Warum auch nicht? Ist es doch möglich, daß ich gewinne? dachte Mancher, und vielleicht könnten Simpson's Bücher Geschichten erzählen, wie sich Mancher zu dem Besitz von einigen Banknoten Greenbacks verholfen, um auch an dieser Lotterie theilnehmen zu können. War der Gewinnst doch zu verlockend? Malte sich doch Mancher die Zukunft gar zu schön schon aus! Träumte doch Mancher, der früher bei Lotterien ein bischen Glück hatte, sich in den Besitz seines lebendigen Gewinnes?! Und endlich geht die Geschichte los! Wie die Augen nach der Schönen suchen! Wie die Herzen pochen! Horch! Eben wird die Nummer gerufen, die gewonnen. Ein Herr, der ganz abseits gestanden, hört seine Nummer aussprechen, will er doch auch in diesen absonderlichen Ehehafen einlaufen! Athemlos lauschte Alles der Dinge, die da kommen sollen, der hier aber glücklich der von Danäens Füllhorn Ueberschüttete zu sein, eilt herbei — stellt sich vor — sucht schon wie eine Elster nach seinem gewonnenen Goldkorn, — wer aber malt das Entsetzen des Armen, die langen Gesichter aller umstehenden Düpirten, als ihm eine „junge, schöne, reiche amerikanische Wachspuppe" präsentirt wurde! Es war ein Spaß, den sich gewiß Jeder gerne gefallen ließ, der den edlen Zweck des ganzen Unternehmens im Auge hatte! —

---

* In der unter Approbation und Empfehlung des Hochwürdigsten Erzbischofs von New-York von Pater Oertel zu Nutz und Frommen der sündigen Menschheit herausgegebenen „Katholischen Kirchen-Zeitung" heißt es:

„Ich hab' mich oft schon darüber gewundert, wie reich an Ausdrücken unsere deutsche Sprache ist, um den Zustand eines Trunkenen zu bezeichnen; ich glaube, daß keine andere Sprache uns hierin bieten kann. So sagt man z. B., wenn Jemand blos etwas über den Durst getrunken hat, er ist etwas „angeraucht," er hat einen „Spitz," ein „Jesuitenräuschchen;" hingegen heißt es bei größerer Trunkenheit, er hat einen „Brand," einen „Hieb," einen „Haarbeutel," einen „Zopf," er hat „schief geladen," er steht auf „halber zwölfe," er ist „stark illuminirt," „es hat ihn," er hat einen „Hademus" &c. „Brand" und „Hieb" sind meines Wissens allerdings die stärksten Ausdrücke."

* Materielle Bezahlungsweise. — Wie man geistige Nahrung gegen leibliche Lebensmittel eintauscht, davon können amerikanische Zeitungsschreiber erzählen. Der Fall, daß Journalisten auf dem Lande in Produkten wie Mehl, Holz &c. sich für ihr Blatt zahlen lassen, ist in Amerika wenigstens kein neuer; allein noch nie vorher hat einer derselben diese Art Bezahlung in ein so regelmäßiges System gebracht, als Hr. Tompkins, Herausgeber des zu Guttenberg, Iowa, erscheinenden „Sentinel." Wir geben unsern Lesern seine Preise zum Besten. Sein Blatt kostet jährlich 75 Pfund Weizenmehl, oder 6 Buschel Kartoffeln, oder 2 Buschel Bohnen, oder 2½ Buschel Zwiebeln, oder 12 Pfund Butter, oder 15 Pfund Käse oder 20 Krautköpfe, oder 12 Pfund Schinken, oder 15 Pfund gesalzenes Schweinefleisch &c.

* In Massachusetts werden 308 Zeitungen herausgegeben und in Illinois 435.

In Kürze ist der Verlauf der Gefechte vor Paris folgender: Am 29. erfolgte der erste Angriff gegen die Positionen des 6. Armeekorps, der sich ziemlich weit bis Villeneuf St. Georges ausdehnte. Ein weiteres Resultat hat derselbe nicht gehabt. — Am 30. Nov. gingen die Belagerten in zwei Kolonnen, die eine auf Mont Mesly, die andere auf die Linie St. Brie-Ormesson los, und bemächtigten sich der Ortschaften St. Brie und Champigny. Die Angabe unserer offiziellen Depesche, nach welcher dieselben behauptet wurden, hat sich als irrthümlich herausgestellt. Am 1. Dez. herrschte Ruhe. In der Morgendämmerung des 2. geschah unsererseits ein Angriff auf die genannten Positionen, der von Erfolg begleitet war. Die 24. sächsische Division, welche die Marne überschritten, kämpfte auf dem rechten Flügel, wie gemeldet, nahm sie St. Brie, im Centrum bemächtigten sich die Württemberger Champigny's während links unter Franseckys Leitung das 2. Armeecorps, das aus ihren zurückliegenden Positionen bei Lonjumeau herbeigezogen war, thätig angriff. Ein Correspondent der „Wes. Ztg." berichtet, es sei gleichzeitig über St. Denis ein Ausfall gegen das 4. Armeecorps und die Garde gemacht.

Was den Zweck des Ausfalles vom 30. Novbr. anbelangt, so sagt der militärische Berichterstatter der „Schles. Ztg.", abweichend von der fast allgemeinen Ansicht, daß es sich um eine Handreichung mit der Loire-Armee gehandelt habe, es könne dem Ausfall auch die andere Absicht zu Grund gelegen haben, zwischen Marne und Seine vorgeschobene Positionen zu erobern, da diese Gegend des Vorterrains in ähnlicher Weise, wie die Stellungen des 6. Korps bei einem eventuellen Versuche Trochu's, sich vor der Uebergabe der Stadt mit der in Paris gebildeten Feld-Armee nach Süden durchzuschlagen in Betracht kommen dürfte.

Neueste Nachrichten.

⊙ **Kaiserslautern**, 8. Dezbr. Die Adresse des Demokratischen Arbeiter-Vereins an Hrn. Koth hat folgende Motive:

1. Immer steht das Prinzip höher, als die augenblickliche Parteianschauung. Das Prinzip ist unveränderlich, während die öffentliche Meinung, von den Eindrücken und Leidenschaften des Tages beeinflußt, immer wandelbar bleibt und immer wieder zum prinzipiellen Standpunkte zurückkehrt, wenn die Verhältnisse normale geworden sind. Mit einer augenblicklichen Parteiströmung haben Sie es im Moment zu thun, und dieser gegenüber liegt Ihnen die Pflicht ob, auszuharren.

   Geben Sie die Vertretung des demokratischen Prinzips auf, so machen Sie der Parteiströmung eine Conzession, die nur dazu führen kann, die Verwirrung und Verblendung noch mehr zu bestärken und die Wiederkehr einer gesunden Anschauungsweise noch weiter hinauszuschieben.
2. Mit Ihrem Austritt aus der Kammer würde aber auch der bisherige Fortschritt in der freiheitlichen Arbeit nicht nur gehemmt, sondern sogar rückgängig gemacht und dem bisher so erfolgreich bekämpften Militär-Absolutismus und der Verpreußung des Südens der Weg gebahnt werden. Mehr denn je bedarf Bayerns Volk Männer von unerschütterlichen Grundsätzen, die dem gegnerischen, freiheitsgefährlichen Andringen die ganze Energie ihres eisernen Charakters entgegensetzen. Nicht das Interesse eines kleinen Wahlkreises, sondern das des ganzen Volkes haben Sie zu vertreten und letzteres gebietet, daß Sie auf dem Platze bleiben, so lange nur eine Möglichkeit dazu vorhanden ist.

Indem wir Ihnen unsere Ansicht über den Gegenstand unterbreitet, weisen wir nur noch darauf hin, daß ein Mißtrauensvotum des Wahlkreises nur durch eine Erklärung der Urwähler begründet wäre.

Aus allen diesen Ursachen bitten wir wiederholt, Ihr Mandat nicht aufzugeben.

München, 4. Dez. Das Kriegsministerium hat folgende Verfügung erlassen: „Kriegsgefangene, welche nicht zu militärischen Arbeiten beigezogen werden, oder bereit zu halten sind, können zur Uebernahme von Privatarbeiten bei Handwerksmeistern, Oekonomen oder in industiellen Etablissements rc., insoferne sie sich hiezu freiwillig melden, zugelassen werden, wenn von Seite der Arbeitgeber für angemessene Unterkunft und Verpflegung geeignet Sorge getragen, sowie in Bezug auf Controlle und Beaufsichtigung unter entsprechender Mitwirkung der Localverwaltungsbehörden die erforderlichen sicherheitspolizeilichen Vorkehrungen getroffen werden, wobei selbstverständlich vom Tage des Arbeitsbeginnes bis zum Wiedereintreffen solcher Kriegsgefangener im Gefangenen-Depot die ärarialischen Verpflegs- und sonstigen Bezüge in Wegfall zu kommen haben." — Die Zahl der im Jahre 1869 im ganzen Königreich untersuchten Wehrpflichtigen betrug 37,296. Hievon waren 16,922 oder 45,4 Procent untauglich und zwar 11,435 wegen Gebrechen, 3443 wegen Körperschwäche und 2044 wegen Mindermaß. Für die einzelnen Regierungsbezirke ergeben sich bezüglich der Untauglichkeit folgende Procentverhältnisse: Oberfranken 55,4; Mittelfranken 52; Niederbayern 46,8; Unterfranken 45,1; Schwaben 43,4; Oberbayern 42,9; Oberpfalz 41,6; Pfalz 37,1 Procent. In Bezug auf Untauglichkeit gestalten sich die nördlichen Bezirke von Oberfranken am ungünstigsten, wo die meisten Bezirke mehr Untaugliche haben als Taugliche. Groß ist die Untauglichkeit auch in den schwäbischen und mittelfränkischen Städten, wo große industrielle Thätigkeit herrscht, als in Augsburg, Kempten, Erlangen, Fürth und Nürnberg.

München, 7. Dez. Der Verlust des ersten bayer. Armeecorps in den Gefechten vom 1. bis 4. Dez. vor Orleans beträgt an Todten und Verwundeten 133 Offiziere und ungefähr 3000 Mann.

München, 7. Dez. Der Minister des Auswärtigen Graf von Bray und der Kriegsminister Frhr. v. Prandh sind gestern Abends von Hohenschwangau, wohin sie sich vorgestern zum Vortrag bei Sr. Maj. dem König begeben haben, hieher zurückgekehrt.

Saarbrücken, 8. Dez. Aus Versailles wird unterm 5. Dez. berichtet: General Werder, der preußische Militärbevollmächtigte in Petersburg, geht erst morgen auf seinen Posten zurück. Der russische Adjutant, Fürst Gewitza ist hier eingetroffen. Wetter schön, sehr kalt.

Hamburg, 8. Dez. Der Senat hat das Schreiben des Königs von Bayern betreffend die Kaiserwürde zustimmend beantwortet.

Brüssel, 7. Dez. Wie verlautet, wurde von französischer Seite versucht, der Conferenz wegen der Pontusfrage eine über diese Frage hinausgehende Tragweite zu geben, was jedoch weder in London noch in Petersburg ein Entgegenkommen fand, da die Conferenz dadurch in Frage gestellt würde. Die Einladungen zu der Conferenz werden demnächst expedirt werden.

Lille, 7. Dez. Die Verbindung zwischen Havre und dem übrigen Frankreich ist gänzlich unterbrochen. Die Preußen marschiren in Eilmärschen auf Havre.

* **Tours**, 6. Dez. Gambetta hat eine Commission von drei Mitgliedern zur Untersuchung der Thatsachen, welche die Räumung von Orleans herbeiführten, eingesetzt.

London, 8. Dez. „Times" begrüßt das Kaiserthum freudigst als das Symbol der deutschen Einheit, als die längst von England ersehnte Schöpfung einer gewaltigen continentalen Centralmacht.

Florenz, 5. Dez. Die Regierung schloß mit der römischen Bank einen Vertrag ab, wonach diese Bank ihr Privilegium, Bankbillette zu emittiren, aufgibt, wofür sie zwei Millionen Francs Entschädigung erhält. Die Bank von Rom übernimmt gleichzeitig die Verpflichtung, nur mit Ermächtigung der Regierung die Dividende auszuzahlen.

Rom, 5. Dez. Die italienische Regierung hat von Kaiser Napoleon dessen römische Besitzungen, die farnesischen Gärten mit dem Cäsarenpalast, den Museen und den übrigen Kunstgegenständen angekauft.

* **Washington**, 5. Dez. Der Finanzbericht des Schatzsecretärs für das im verflossenen Juni abgeschlossene Finanzjahr weist nach: Einnahmen 411, Ausgaben 310 Millionen Dollars. Die Totalreduction der Staatsschuld im nächsten Finanzjahr wird auf 60 Millionen, die Verminderung der Ausgaben gegen das laufende Jahr auf 18 Millionen Dollars veranschlagt.

* **Washington**, 6. Dez. In der Botschaft des Präsidenten wird noch erwähnt, daß der amerikanische Gesandte in Paris mit dem Schutz der Deutschen in Frankreich betraut worden und er diesen Schutz in einer alle deutschen Länder zufriedenstellenden Weise ausgeführt habe. Nach Einsetzung der Republik erhielt der Gesandte in Paris die Instruction, die neue Regierung anzuerkennen und zu beglückwünschen. Die Republik habe alsdann den amerikanischen Gesandten um ihre guten Dienste zu Gunsten des Friedens ersucht, die Politik der Unionsstaaten jedoch eine Einmischung in europäische Fragen nicht gestattet.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserlautern, 9. Dezember.

* (Zur Beethovenfeier) trat gestern hier aus Musikfreunden ein Comitee zusammen, welches die einleitenden Schritte in der Angelegenheit zu besorgen hat. Es findet am Festtage ein Concert statt, in dem ausschließlich Compositionen des Meisters zur Aufführung gelangen sollen.

* **Kaiserslautern**, 8. Dez. Heute empfing der Bürgermeister Hohle von dem Vorstand der Loge in Mannheim 100 fl zur Unterstützung für „verwundete, kranke und nothleidende Krieger beider Nationen" mit folgendem Schreiben:

„In der Anlage empfangen Sie 100 fl. — aus unserer Hülfskasse für bedürftige Krieger beider Nationen. Verwenden Sie dieselben nach bestem Gutdünken für verwundete, kranke und nothleidende Krieger.

Wir haben erst dieser Tage wieder neuen Zuschuß in unsere Unterstützungskasse von einer „Neger-Loge" in Clevelan, Staat Ohio, erhalten und es thut dem Herzen wohl, wahrzunehmen, wie alle wahren Freimaurer aller Raçen und Farben brüderlich zusammenstehen, wenn es gilt, menschliches Elend zu lindern und Wohlthätigkeit auszuüben."

† **München**. Die Gesammtfrequenz der polytechnischen Schule dahier beträgt gegenwärtig 554 Studirende und Hospitanten, wovon 151 Ausländer sind. Im verflossenen Wintersemester betrug die Gesammtzahl der Besucher 529 und es waren davon 129 Ausländer. Die Frequenz der bayer. technischen Hochschule hat sich also auch im dritten Jahre ihres Bestehens gesteigert, obgleich über 150 Studirende derselben bei der deutschen Armee sich befinden.

† **München**. Dem „Regensb. Anzeiger" zufolge ist man beim Bearbeiten eines Feldes bei Pförring auf einen vergrabenen Schatz gestoßen. Man fand nicht weniger als 13,000 Stück altrömischer Münzen, die aus einer eigenen Metallmischung bestehen, ziemlich dick und schwer sind und zumeist aus den Zeiten der Kaiser Hadrian, Marc, Anton und Commodus stammen. Die Köpfe auf den Münzen sind sehr schön ausgeprägt und die Umschrift sehr leserlich.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 11. Dezember 1870. Gastspiel des Hrn. Ferd. Jäger, k. sächs. Hofopernsänger aus Dresden „Lohengrin." Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleinige Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria", Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 22. November abging, ist nach einer glücklichen Reise am 4. Dezember wohlbehalten in Cuxhafen angelangt.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania", Capt. Barends, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 5. Dezbr. eine Reise via Havana nach New-Orleans an und hatte außer einer starken Brief- und Packet-Post nebst Ladung, 21 Passagiere in der Cajüte und 338 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Thuringia", Capt. [illegible], von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft, trat am 7. Dezember wiederum eine Reise nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packet-Post 750 Tons Ladung, 78 Passagiere in der Cajüte und 255 im Zwischendeck an Bord.

Verloosungen.

* Neapeler Loose von 1868. Ziehung am 1. Dezbr. Hauptpreise: Nr. 78372 100,000 Fr., Nr. 141842 2000 Fr., Nr. 15851 und 36114 je 1000 Fr.

* Oesterr. 1864er Loose. Ziehung am 1. Dez. Gezogene Serien: 437 855 1542 2446 2593 3450 3885. Prämien: Serie 3885 Nr. 64 à fl. 250,000. S. 2446 Nr. 54 à fl. 25,000. S. 1542 Nr. 12 à fl. 15,000. S. 2446 Nr. 6 à fl. 10,000. S. 437 Nr 96 und S. 1542 Nr. 16 à fl. 5000. S. 855 Nr. 15, S. 1542 Nr. 39, S. 2446 Nr. 44 à fl. 2000. S. 437 Nr. 42 85, S. 1542 Nr. 73, S. 2593 Nr. 30, S. 3450 Nr. 64 65 à fl. 1000. S. 437 Nr. 4 7 14 41 81, S. 855 Nr. 81, S. 1542 Nr. 13 22 29 82, S. 2446 Nr. 80, S. 2593 Nr. 29 42, S. 3450 Nr. 44 81 à fl. 500. S. 437 Nr. 33 24 40 69, S. 855 Nr. 26 58 85, S. 1542 Nr. 58 90, S. 2446 Nr. 18 78 92 98, S. 2593 Nr. 7 11 20 40 58 65 83, S. 3450 Nr. 43 84 86 93, S. 3885 Nr. 11 12 17 26 32 94 à fl. 400. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Loose je 165 Gulden.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 8. Dez. Getreide unverändert. Leinöl und Petrol um höher. Rüböl fest.

Weizen eff. — fl. — kr., bayerischer 15 fl. 30—16 fl. ungar. 15 fl. 30—16 fl. nordd. — fl. — kr. — fl. — kr. Kernen 14 fl. 30 kr. — Roggen 12 fl. 15—24 kr. — Gerste hierl. 12 fl. 15 kr. — pfälz. — fl. — kr. — württ. u. bad. 11 fl. 15 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 26 fl. 30 kr. — Bohnen 15 fl. 30 kr. — per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. 33 fl. 30 kr. II. — fl. — — Luzerne 33 fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 23 fl. 30—24 fl. — Rüböl 32 fl. — Petroleum 14 fl. 15—45 kr. Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12—12 fl. 30 kr. — — fl. — kr. — Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10 fl. — kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 9 fl. — kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 8 fl. — kr. — 8 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 8 Dez., 6½ U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien 237⅞, Staatsbahn 367½—¼, Lombarden 171¾—72½—71, Elisabethbahn 206¼, Galizier 231⅞, Silberrente 53 15/16, 1882r Amerikaner 94⅛—7/16, neueste Spanier 29⅞—13/16—11/16—13/16. Still aber fest.

Stadtrathsitzung

am 10. Dez., Nachmittags um 4 Uhr.

Zu berathende Gegenstände:

1) Kleinere Gegenstände; 2) Hospital-Statuten rc.; 3) Kanalisations-Anlehen; 4) Budget pro 1871.

Danksagung.

Für die aufrichtige Theilnahme an der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters

Theobald Seibert,

und besonders den Herren Gemeinderäthen von Hochspeyer, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte getragen, unsern herzlichsten Dank.

Hochspeyer, 8. Dezember 1870.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Bescheinigung.

Von der Freimaurer-Loge in Mannheim kamen dem Unterzeichneten Ein Hundert Gulden zur Vertheilung an verwundete, kranke und nothleidende Krieger beider Nationen zu, was hiermit dankbarst bescheinigt.

Kaiserslautern, den 9. Dezember 1870.

Der Bürgermeister,

Hohle.

Weihnachts-Geschenke.

Hemden von fl. 1. 12 kr. bis fl. 20. Brusteinsätze leinen von 15 kr. bis fl. 5. Kragen, Manchetten, Vorhemden, wollene Hemden, Binden 2c., zu den billigsten Preisen bei [91°

A. Gallinger, Stiftsplatz 189.

Hemden werden nach Maaß angefertigt.

Geräucherte Schinken beste Qualität,
Schinkenwurst roh
" Ochsenzungen,
" Cervelat,

sowie alle feineren Wurstsorten in geräuchertem Zustande, zum Versandt geeignet,

94,5,7] bei **Carl Kuby**.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Dr. Werner's Wegweiser zur

Hilfe für alle Kranke.

Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Drüsen, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber 2c.**

Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, bestreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genaue Adresse von ca. **400 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen**, (auch aus Kaiserslautern) finden der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.** [47°,,b92

Echte

Russische Sardinen

91,6,92) bei **Carl Hohle.**

Am 12 Januar 1871:

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: **125,000** Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 2c.

Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [91°

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Ein fast noch ganz neues

Klavier,

aus der Fabrik Mädler und Schönleber, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Wo? ist bei Commissionär Pasquay zu erfahren. 94°/,

---

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Ein Logis

mit fünf Zimmern, Küche und Zubehör, in der Hauptstraße, ist an eine stille Familie zu vermiethen. — Auskunft in der Expedition d. Bl. [94,5,7

Eine Mansarden-Wohnung

zu vermiethen bei [94°/,

T. Ealing, Mühlstraße.

Weihnachtsbaum

für die Kinder der im Felde stehenden hiesigen Truppen.

Damit wir bei diesem Feste Niemand übergehen und die Auswahl der Gaben für die Kleinen richtig treffen können, ersuchen wir die Mütter oder Pflegeeltern derjenigen Kinder, deren Väter im Felde stehen, bei unserem Comitemitgliede Kaufmann Hch. Weber

entweder Sonntag von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends,
oder an den Wochentagen von 11 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags,

Anzeige zu machen über die Zahl, das Alter und das Geschlecht derselben. Besondere Wünsche, die dabei ausgesprochen werden, sollen, wenn thunlich, Berücksichtigung finden.

Das Comite.

Den Herren Fuhrenbesitzern zur Nachricht,

daß Colonnenfuhren noch angenommen werden, um den Preis, wie er heute mit den Herren Offizieren und den hier anwesenden Fuhrenbesitzern im Fruchthallsaale vereinbart wurde. Wer sich an der Colonne noch betheiligen will, versäume also nicht, sofort hierher zu kommen, zur Unterzeichnung des Contracts. Schriftliche oder telegraphische Zusagen sind ebenfalls gültig.

Kaiserslautern, den 8. Dezember 1870.

J. H. Herrmann,

Dienstmann-Institut.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Mehl-Geschäft (Verkauf en-gros & en-détail)

dahier eröffnet habe. —

Indem ich billige und prompte Bedienung zusichere, halte ich mich bestens empfohlen.

Heinrich Schiffer,

94°,] wohnhaft bei Hrn. Frz. Feldmüller, Fruchthalle.

Vorschuß-Verein Kaiserslautern,

eingetragene Genossenschaft.

Bilanz per Ende November 1870.

Soll			Haben		
Mobilien-Conto	fl.	485. 21.	Gewinn- und Verlust-Conto	fl.	4,301. 3.
Cassa-Conto	"	15,989. 57.	Capital-Conto	"	39,502. 32.
Unkosten-Conto	"	2,801. 1.	Reservefond-Conto	"	33. —.
Wechsel-Conto	"	19,903. 43.	Tratten-Conto	"	17,256. 18.
Effecten-Conto	"	32,330. 33.	174 Creditoren	"	294,731. 49.
181 Debitoren	"	284,314. 7.		fl.	355,824. 42.
	fl.	355,824. 42.			

Umschlag: Wechsel	fl.	112,193. 11.
" Cassa	"	104,091. 58.
	fl.	216,285. 9.

Mein Kinderspielwaaren-Lager

ist wieder vollständig sortirt und empfiehlt dasselbe bestens. (94,7,1

Louis Fleischbein.

Die mechanische

Flachs-, Hanf- und Wergspinnerei

in Bäumenheim bei Donauwörth,

deren Garne auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in München mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet wurden, hat zur Uebernahme von gehecheltem und ungehecheltem Flachs und Hanf, sowie Abwerg nachbenannte Herren ermächtigt, und vermitteln dieselben auch wieder die Ablieferung der Garne von anerkannt ausgezeichneter Güte. — Garnmuster liegen bei denselben zur Ansicht. — Der Spinnlohn beträgt **4 kr.** für den bayerischen Schneller von 1400 bayer. Ellen Länge.

Flachs- und Wergspinnerei

M. Drossbach & Comp.

Niederlagen in **Kaiserslautern** bei Hrn. **Fried. Laval.**
" " **Niederkirchen** " " **J. Blum.**
" " **Otterberg** " " **Georg Heidweiller.**
" " **Landstuhl** " " **J. Stadtmiller**, Färber.
64°,a6w] " " **Homburg** " " **Phil. Bohnenplusch.**

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schleifsteine bei

24 **Fr. Holl in Worms.**

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [85t

---

Sowohl in Oelfarbe gemalte **Flaggen** des Norddeutschen **Bundes**, nach neuester Verfügung eines hohen Kriegs-Ministeriums **waschächt**, wie auch einfache norddeutsche Bundesfahnen in Wollstoff, ebenf. **waschächt**. Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Reinen

Zwetschenbrandwein

per Schoppen 20 kr. bei (9234

H. Adam, Alleestraße.

Morgen Samstag

Metzelsuppe

bei **J. Migeot.**

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 10. Dezember**, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

General-Versammlung.

Der II. Vorstand.

Gut Heil!

Samstag den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, im Café Krämer

General-Versammlung.

Betreff: Weihnachtsbescheerung.

94,5) **Der Turnrath.**

Gewerbverein.

Samstag, den 10. Dezember, Abend 8 Uhr, Versammlung im Locale des Herrn J. Gelbert.

Tagesordnung:

1) Ueber einige praktische und dabei einfache Werkzeuge für die Werkstätte des Mechanikers, Schlosses 2c. 2) Kleinere gewerbliche Mittheilungen.

Kaiserslautern, den 9. Dezember 1870.

E. Laval, Sekretär.

Synagogen-Chor.

Statt heute Abend, morgen Samstag Mittag 2 Uhr

Probe.

Der Unterzeichnete hat seine **Praxis** während seiner Abwesenheit seinem **Bruder** Dr. Joseph Schandein übergeben.

Dr. Carl Schandein.

Täglich frische Milch

92,3,4] bei **A. Ehresmann,**

bei Herrn Jean Klein an der Rondelle.

Die „Jobslade"

lieh ich einem Freunde, dessen Namen ich nicht notirte, ersuche ihn deßhalb auf diesem Wege um gefällige Zurückgabe.

C. G.

Lampen u. Cylinder

sind wieder eingetroffen bei (94°,

Emil Kieffer.

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr.

Beste Honiglebkuchen,

per Pfund 20 kr. bei (9234

H. Adam, Alleestraße.

Metzelsuppe.

Metzelsuppe

bis künftigen Samstag im Gasthof **„zur goldenen Blume."** [94,5

Theater in Kaiserslautern.

Schluß- und Abschieds-Benefize der hiesigen Theater-Gesellschaft.

Sonntag, den 11. Dezember 1870.

Zum ersten Male:

Miller und Müller,

oder

Candidat und Wäscherin.

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Alexander Elz, Musik von Soupée.

Zum Schluß:

Germania,

Die Wacht am Rhein!

Tableau mit bengalischer Beleuchtung.

Das Theater wird geheizt.

Frankfurter Cours v 7. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44°/,	45°/,
" Friedrichsdor	9	58°/, 59°/,
Pistolen	9	47-49
" Doppelte	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	57 58
20-Frankenstücke	9	32°/, 33°/,
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4°/₀ G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 295 | Kaiserslautern, Samstag 10. Dezember 1870 | 68. Jahrg.

Telegramme der „Pfälzischen Volkszeitung."

** Meung, 8. Dez. Bei Beaugency fand eine heftige, aber siegreiche Schlacht der Armee-Abtheilung des Großherzog von Mecklenburg gegen 3 französische Armeecorps statt.

Der Verlust nicht unbedeutend. Die des Gegners sind jedoch weit größer. 6 Geschütze, und ungefähr 1000 Gefangene fielen in unsere Hände.

Stosch.

** London, 9. Dez. Vertrauenswürdiger Quelle zu Folge, suchte Gambetta in Versailles um Waffenstillstand nach, behufs Erwählung der Constituante.

Gambetta präcisirt nicht die Waffenstillstandsdauer; er wünsche, daß Favre Paris verlassen dürfe, um gemeinschaftlich mit ihm Verhandlungen einzuleiten.

Die Verproviantirung von Paris dürfte diesmal nicht als wesentliche Waffenstillstands-Bedingung aufgestellt werden. —

Privat-Telegramme.

** Amsterdam, 9. Dez. Das „Handelsblad" veröffentlicht die Worte der Notification des Grafen Bismarck. Sie lauten: Da Luxemburg trotz mehrfacher ihm von französischer Seite zugefügten Gebietsverletzungen niemals dagegen protestirt habe, betrachte sich Preußen an diese Neutralität gleichfalls nicht mehr gebunden.

** Brüssel, 9. Dez. „Indep." meldet: In den Kammern-Bureaux wollte man heute wissen, Preußen notificirte nach Haag und wahrscheinlich an die Gesammtunterzeichner der 1867er Conferenzbeschlüsse, es halte sich weiter an dieselben nicht gebunden.

** Brüssel, 9. Dez. Eine an der Börse von Havre vom 6. Dez. angeschlagene Proklamation von dem Commandanten des Souspräfekten und dem Maire unterzeichnet, fordert zum Kampfe aufs Aeußerste auf, um das reiche, brave Havre vor Plünderung und Erniedrigung zu bewahren. Die Preußen waren noch 20 Kilometer von der Stadt entfernt.

** Paris, 6. Dez. Ducrots allerneuste Proclamation fordert auf, die Schlappe eingestehend, zur Vorbereitung eines demnächstigen entscheidenden offensiven Ausfalls. Trochu und Ducrot waren seit 30. November noch nicht innerhalb Paris.

** Tours, 8. Dez. Aurelles resignirte in Folge Gambetta's beleidigender Enqueteanordnung, sein Nachfolger ist noch nicht ernannt.

** Tours, 7. Dez., 11 Uhr Nachts. Der General Aurelles hat außer dem Obercommando auch den Oberbefehl über das Lager von Carentan abgegeben. Der General Bourbaki hat jetzt den Oberbefehl über zwei Lager erhalten. Der General Falliérés führte das Commando des Centrums der Loirearmee; ein Obercommandant ist noch nicht ernannt. —

** Orleans, 8. Dez. Ein Parlamentär Gambetta's, der zum Zwecke der Einberufung der Constituante einen Waffenstillstand erbat, traf ein. Demselben wurde, ohne daß die Einstellung der Feindseligkeiten stattfand, ein sauf-conduit nach Versailles offerirt. Der Parlamentär reiste nach Tours zurück.

Politische Uebersicht.

* Kaiserslautern, 10. Dezember.

Gar matt ist im Norddeutschen Reichstage die Nachricht aufgenommen worden, daß die nationale Einigung durch die Kaiserkrone ihre Vollendung finden würde. Kaum daß sich der sonst übliche Beifall einstellte, sicher ein beredtes Zeichen für die Verstimmung der verschiedenen Parteien, von denen keine befriedigt worden ist. Wir haben in voriger Nummer den Lesern den vertraulichen Brief Bismarcks mitgetheilt, wir haben uns jeden Commentars enthalten, er ist ja sprechend genug; doch unserer Verwunderung müssen wir Ausdruck geben, daß die preußische Fortschrittspartei so sehr für die Beibehaltung des Centralisations-Systems schwärmt, dessen Spitze sich allein gegen sie selbst kehrt.

Wie entrüstet die preußische Fortschrittspartei über die gegenwärtige Gestaltung der Verhältnisse ist, mag man aus folgenden Zeilen der „Berliner Volksztg." erkennen:

„Der Kaiser ohne Reich, das Parlament ohne Garantieen der Verantwortlichkeit und das demokratische Wahlgesetz ohne Grundrechte, das kommt uns vor, wie ein schönes neues dreistöckiges Haus, wo man bloß vergessen hat, die Treppen anzubringen. In der Basis das schöne allgemeine gleiche Wahlrecht, das ohne Grundrechte ein Spielzeug der Maßregelei werden kann. In der Mitte ein Parlament, das schöne Reden halten, dem aber kein Mensch verantwortlich ist und sein kann. Und oben der Kaiser mit sehr hohem Titel, aber von der Barricade des Particularismus umgeben, die ihn mit einundvierzig gegen siebzehn Stimmen in eine erhabene Ohnmacht versetzt!

Wer sich dafür begeistern kann, nun der mag Hurrah schreien und diese landesübliche Pflicht „in aller Hast" erfüllen!"

Der Krieg hat eben alle Köpfe verwirrt!

Abermals zeigt sich eine Friedenstaube; die Franzosen wollen einen Waffenstillstand zur Wahl einer Constituante! Wird man ihn bewilligen? Wird er die Republik noch retten können? Das sind Fragen, deren Beantwortung erst die Zukunft bringen kann. Immer und immer wieder aber taucht aus dem Nebel der Tagespolitik der Exkaiser auf. Liegt die Republik am Boden, hat seine Stunde geschlagen und er wird sicher nicht unthätig bleiben. Wer zweifelt daran, daß der Exkaiser nicht vom wohlverdienten Schicksal getroffen?

Es ist ein wohlverdienter Fluch und eine gerechte Vergeltung, sagt die „N. Fr. Pr.", daß das napoleonische Kaiserreich so jammervoll und würdelos in das Nichts, aus dem es sich blutig herausgewunden, zurückgefallen ist. Wie ganz anders war der Sturz des ersten Kaiserreichs, wie dröhnt er durch alle Zeiten fort! Der Kaiser, der Kaiser allein führte Krieg, und erst als der Degen in der Hand des Schlachtenmeisters gebrochen, schloß Frankreich Frieden. Und viele Jahre, nachdem der Kaiser gefangen und gestorben, aber die gräßlichen Wunden, die sein menschenverachtender Ehrgeiz der Welt geschlagen, noch nicht geheilt waren, redete man immer von ihm, nur von ihm. Die Dichter besangen ihn, die bildenden Künste verherrlichten ihn: die Pyramidenschlacht und der Brand von Moskau, Waterloo und St. Helena leben als ergreifende Episoden in dem wechselvollen Epos der Menschheitsgeschichte fort. Eine sinnenbethörende Romantik hatte die gewaltige Gestalt in Weihrauchwolken gehüllt und den strengen Richterspruch der unparteiischen Forschung vertagt. Der erste Napoleon war der Alles überragende Held seiner Zeit geworden, dessen Zauber selbst die Opfer seines Despotismus gefangen hielt. Der unheimliche Corse hatte sich legendarisch verklärt und ward der Mittelpunkt eines Sagenkreises, den die Rhapsoden der besiegten und der siegreichen Völker gleich sehr ausbeuteten.

Wo aber werden der Béranger, der V. Hugo, der Heine Napoleon's III. sein? Wo auch nur sein Zedlitz? Louis Bonaparte tritt von der Schaubühne ab als ein Comödiant zweiten Ranges, der in der Schlußscene gar nicht mitzuspielen hat. Als die Sache ernst ward, verwiesen ihn seine Minister wie seine Bagage, und als es ihm gelungen war, den Degen in die Hand seines guten Herrn Bruders zu legen, da ging der Nationalkrieg erst an. Welch

---

Literarisches.

(H.) Freunde einer gediegenen Lektüre machen wir auf die soeben erschienene Schrift „Göthe zu Straßburg." Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Dichters von J. Leyser (Pfarrer und Schulinspector in Neustadt a. d. H.) (Gottschick-Witter'sche Buchhandlung) aufmerksam. Ist dieselbe schon dadurch höchst beachtenswerth, daß sie den zwar kurzen, aber für die fortschreitende Entwicklung des Dichterfürsten von so großer Bedeutung gewordenen Aufenthalt desselben zu Straßburg in einer ganz neuen, auf sorgfältige Studien der einschlägigen Literatur und wiederholte Besuche der betreffenden Oertlichkeiten gegründeten Beleuchtung darstellt und namentlich von der lieblichen Idylle von Sesenheim das reizendste Bild entwirft; so gewährt sie im gegenwärtigen Moment, wo von dem Münster, der ja immer durch geistige Bande mit uns verbundenen Stadt wieder das deutsche Banner weht, doppeltes Interesse, noch gesteigert durch den Umstand, daß in derselben ein großer Theil von dem literarischen Nachlaß des Actuars Salzmann abgedruckt ist, der leider mit allen andern Schätzen der Straßburger Bibliothek ein Raub der Flammen geworden. — Die künstlerischen Beilagen: ein gelungenes Bild des damaligen Göthe, nach einer Radirung von Oeser (1768) in Stahlstich, Abbildungen des Sesenheimer Pfarrhauses und des Friederiken-Denkmals in Meißenheim, sowie zwei saubere Facsimile von Göthe und seiner Friederike erhöhen den Werth des auch im übrigen elegant ausgestatteten Büchleins, und wenn der Verfasser dasselbe als ein Weihgeschenk für die Freunde und besonders auch die Freundinnen des großen Dichters bezeichnet, so wünschen wir, daß es als passendes, würdiges Weihnachtsgeschenk recht allgemeine Verbreitung finde.

Fritz Hoff.

Die Wiener „Presse" veröffentlicht folgendes Schreiben, dessen tragischer Inhalt keines Commentars bedarf.

Mannheim, den 22. November 1870.

Sehr geehrter Herr!

Sie werden aus meiner Namensunterschrift ersehen, daß der Zweck dieser Zeilen mit den Angelegenheiten Ihres in Versailles plötzlich gestorbenen Correspondenten in Verbindung steht. Es war mein innig geliebter Bruder. — — Ob die Fama Ihnen die wahren Verhältnisse dieses Todes zugetragen hat, weiß ich nicht, ich gebe sie Ihnen in den folgenden Citaten aus den hinterlassenen Briefen des Verewigten an meinen Vater und Herrn A. L. (Correspondenten der . . Zeitung.)

— — „es hat mich ein Ereigniß betroffen, welches meine Existenz vernichtet, mein Leben mitten durchbricht, und darum muß ich und will ich selbst ein Ende machen, wie tiefen Schmerz ich auch dadurch Euch, meine Lieben, bereite. Wegen einer unklugen Phrase, die schon vor Wochen in einem meiner Briefe an die . . . . Zeitung stand, werde ich jetzt schimpflich aus dem Hauptquartier verjagt. Ich hatte geschrieben, daß bei der Vertheilung der Quartiere die englischen Correspondenten vor den Deutschen bevorzugt würden, und daß wir Deutsche Anbeter der Fremden wären. Das hat bei einem höhern Offizier Anstoß erregt und derselbe hat nach so später Zeit meine Vertreibung erwirkt. Ich soll Versailles binnen 24 Stunden verlassen und werde sonst per Schub nach Deutschland gebracht, denn der Aufenthalt in allen von uns besetzten Gebietstheilen ist mir strenge untersagt. Ich hätte mich beim deutschen Obercommando verdächtig gemacht, sagte mir der General Voigts-Rhetz. Ich, verdächtig!" — — „es ist jedoch gewiß, daß nun mein Leben vernichtet ist, von jetzt ab würde mir die Marke ankleben, daß ich Derjenige sei, den man aus dem Hauptquartier habe verjagen müssen, ich wäre anrüchig und würde in der That verdächtig werden, denn die Sache würde bekannt werden und das Gerücht sie entstellen. So würde ich alle meine Correspondenzen verlieren und keine andere finden; ich bin ruinirt und könnte mich von diesem Schlage nicht wieder erholen. Ich bin durch diese Austreibung ganz zu Grunde gerichtet und bleibt mir keine Wahl als die, meinem verfehlten Leben ein Ende zu machen." — — — „ich könnte es nicht ertragen, unter dem Verdachte weiter zu leben, als hätte ich irgend etwas begangen, was sich nicht

schmähliches Ende! Der Mann, der mit verbrecherischer Faust in der Nacht des 2. Dezember der Republik die Börse und das Leben genommen, der achtzehn Jahre lang den Schiedsrichter in Europa gespielt und in allen großen internationalen Fragen den Ausschlag gegeben, der ist innerhalb vier Wochen so heruntergekommen, daß ein Ollivier und ein Bazaine abwechselnd ihm die Marschroute vorschreiben und er, weder Kaiser noch Feldherr mehr, wie der Schatten eines unbegrabenen Todten, ruhelos zwischen Paris und dem Lager herumirrt, ohne es zu wagen, sich an das Eine anzuklammern oder das Andere loszulassen.

Das war kein Fall mehr von stolzer Höhe, das war das Einsinken in die Kothlache. Nicht einmal die Tragik der Gefangenschaft, den Zorn des Siegers sollte er erfahren. Man hat ihn nicht als Prometheus an ein Felsen-Eiland geschmiedet, sondern man hat ihn höflich fortgehen heißen und ihm unter der Obhut discreter Polizeileute die traurigen Ferien durch die Delicatessen französischer Hofköche gewürzt.

So weit die französische Zunge klingt, hat sich keine Stimme des Trostes, der Theilnahme erhoben, kein Wort, das in dem verunglückten Souveräne den Menschen geehrt, den Mann anerkannt hätte.

Dürften die Gewalthaber, welche heute über die Völker zu beschließen haben, nicht anderer Meinung sein als die Stimme der Geschichte, der gesunden Vernunft? Dürften sie nicht ein Interesse daran haben, den Retter der Gesellschaft wieder einzusetzen?

Kriegs-Nachrichten.

Der oberste Commandant der Region des Nordens hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Ehe ich das Commando, welches ich provisorisch ausübe, dem Divisionsgeneral, Commandanten des 22. Corps, übergebe, halte ich darauf, den Truppen und Offizieren aller Grade für den Eifer und die Aufopferung zu danken, mit welcher sie meine Bemühungen unterstützt haben. Ich halte besonders darauf, das 22. Corps wegen des Muthes und der Tapferkeit zu beglückwünschen, von denen es in den verschiedenen bei Amiens gelieferten Kämpfen Beweis gegeben hat. Nachdem es den Feind in den Kämpfen am 24. und 26. November zurückgeworfen hatte, haben wir am 27. den ganzen Tag gegen Streitkräfte gestritten, die doppelt so stark waren, als die unseren. Wir haben dem Feinde viel stärkere Verluste beigebracht, als wir selbst erlitten haben, und wenn wir vor der Uebermacht unsere Stellungen aufgeben mußten, so fand unser Rückzug in guter Ordnung und unberuhigt statt. Diese Kämpfe waren übrigens nicht fruchtlos. Das 22. Corps hat unter Amiens eine Armee von 50,000 Mann im Augenblick zurückgehalten, wo die Armeen der Loire und von Paris einen entscheidenden Kampf begannen, um unsere Hauptstadt zu befreien. Die wenig zahlreichen, aber so tapferen Truppen der Nordarmee, ungeduldig, eine unverdiente Niederlage zu rächen, werden nicht unthätig bleiben; sie werden von Neuem an den Bemühungen Frankreichs Theil nehmen, das sich vollständig gegen den Eindringling erhoben hat, den es aus seinem Gebiet siegreich hinauswerfen wird.

Der Brigadegeneral, interimistische Commandant
des 22. Corps,
Farre.

Janville, 1. Dez. So sind wir denn glücklich in den Dezember gekommen und der letzte Monat des Jahres kündet sich mit schneidender Kälte an. Ueber Nacht hat sich der Winter mit ganzer Strenge eingestellt. Bei scharfem Nordostwind 4 Grad unter Null in der Sonne, das ist schon eine recht anständige Wintertemperatur. Die Soldaten haben die Kälte und hartgefrorene Erde jedoch lieber als den Regen und Schmutz. Heute wäre so ein rechtes Schlachtwetter gewesen. Die Sonne schien den ganzen Tag, die Atmosphäre war klar und rein, kein Wölkchen trübte den Horizont. Aber so viel ich hörte, wurde die Luft heute durch keinen Schuß erschüttert. Auf der ganzen Schlachtlinie war Ruhe, die wahrscheinlich auch morgen noch fortdauern wird, trotzdem sich die Franzosen in unserer unmittelbaren Nähe befinden. Sie liegen rundum bei Artenay, vor und hinter, rechts und links von dieser Stadt. Sie haben sich dort verschanzt und ihre in günstiger Position angelegten Erdwerke mit Marine-Artillerie armirt. Ihre Vorposten stehen keine anderthalb Stunden von hier entfernt. Wenn man sie trotz der Nähe und trotzdem unsere Armee dem Feinde schlagfertig gegenüber steht, nicht angreift, so handelt man dabei auf specielle Weisung von Versailles, wo für die nächsten Tage ein wichtiges Ereigniß, das jedes weitere Blutvergießen unmöglich machen soll, erwartet wird. — In höchstens drei Tagen muß es sich entscheiden, ob diese Hoffnung berechtigt war. Bewährt sie sich nicht, wird zum Angriff geschritten werden. Obgleich unsern Truppen ein paar Ruhetage wohl zu gönnen sind, darf diese Ruhe nicht allzu lange dauern. Die Gegend ist schon zu sehr „abfouragirt und ausrequirirt“, um zwei Armeen von zusammen 300,000 Mann lange ernähren zu können. „In drei Tagen,“ sagte mir heute ein hoher Offizier, „haben wir entweder den Waffenstillstand oder eine große Schlacht!“ Hoffen wir das Erste. — Nach dem, was ich heute über das am Montag bei Beaune la Rolande stattgehabte Rencontre gehört, hat dasselbe weit bedeutendere Dimensionen gehabt, als ich gestern glaubte annehmen zu dürfen. Eine Brigade unserer Truppen, die sich zu weit vorgewagt hatte, sah sich plötzlich von überlegenen feindlichen Streitkräften umzingelt. Sie vertheidigte sich mit Heldenmuth, würde aber trotzdem wahrscheinlich der Uebermacht erlegen sein, wenn ihr nicht schnelle Hilfe gekommen wäre. Drei Brigaden rückten zu ihrer Unterstützung heran und zwangen die Franzosen, welche schon Sieger zu sein glaubten, zum Rückzug. Bei demselben mußte ein großer Theil des Feindes das Schnellfeuer eines in Schlachtordnung aufgestellten deutschen Regiments passiren. Die Wirkung der Zündnadel war so gewaltig, daß die Preußen die traurige Pflicht hatten, 1200 gefallene Feinde zu beerdigen. So entschieden auch der Sieg an diesem Tage auf deutscher Seite war, so wurde doch durch die anfänglichen Erfolge abermals die verhältnißmäßige Stärke des Feindes constatirt. Daß man die Widerstandskraft des französischen Volkes unterschätzt hat, ist allmälig so ziemlich die allgemeine Ansicht auf deutscher Seite geworden. — Wenn ich Ihnen neulich schrieb, daß sich selbst Moltke außer Stande gesehen, die Entschlüsse des großherzogl. Hauptquartiers zu verstehen, so findet diese Behauptung ihre Bestätigung durch die Ankunft des Generallieutenants v. d. Stolsch, der sich vom Chef des großherzogl. Generalstabs, Oberst Krenzky, verschiedene Erklärungen erbeten haben soll und bis auf Weiteres hier verbleiben wird. (Fr. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

* **München**, 7. Dez. Auf dem Kriegsministerium ist folgende telegraphische Nachricht bezüglich des Antheils, welchen das bayerische Armeecorps v. d. Tann's an den Gefechten gegen die Loire-Armee gehabt hat, eingegangen: Am 1. Dez. Nachmittags feindlicher Angriff bei Nonneville und Villepion-Chateau (Linie Patay-Orgeres). Am 2. Dez. siegreiches Gefecht bei Beauvilliers Ferme und Coury-Chateau. Vorrückung bei Loigny und Lumeau.

Am 3. Dezbr. kleiner Zusammenstoß bei Longy. Vorrückung bis an den Wald bei Orleans. Am 4. Dez. große siegreiche Schlacht bei Orleans, unter wesentlicher Betheiligung des Corps, welches um Mitternacht in die Stadt einrückte. An letzterem Tage 6 Geschütze genommen und 2000 Gefangene gemacht. Der Verlust während der 4 Tage betrug 138 Offiziere und 3000 Mann.

* **Dresden**, 8. Dez. „Dresdener Journal“ zeigt an, daß der König von Sachsen auf das Schreiben des Königs von Bayern, welches vorschlägt, daß die Ausübung der Präsidialrechte des Bundes mit der Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werde, zustimmend geantwortet hat.

* **Berlin**, 8. Dez. Reichstagssitzung. Zweite Lesung des Vertrags mit Bayern. Zu Paragraph 6 beantragt Lasker Streichung der Bestimmung bezüglich des diplomatischen Ausschusses. Staatsminister Delbrück constatirt, daß Baden, Württemberg und Hessen jetzt dem Vertrage mit Bayern zustimmten und bemerkt über den diplomatischen Ausschuß: „Die Präsidialmacht muß in beständiger Fühlung mit den Bundesgenossen bezüglich der allgemeinen Politik bleiben, zur Erhaltung dieses Verkehrs ist der diplomatische Ausschuß geboten. Befürchtungen von Intriguen sind unbegründet, bei Offenheit sogar thatsächlich unmöglich.

Ich muß bestimmt erklären, daß nach bestimmter Abrede mit dem hier anwesenden Vertreter der bayerischen Regierung, dieselbe in der Ablehnung des diplomatischen Ausschusses, die Ablehnung der Verfassung erblicken würde, daher ist der Antrag unannehmbar. Schließlich wird der Antrag Laskers abgelehnt. Der Antrag der Abg. Lasker und Miquel zu § 25, bei Verfassungsänderungen statt 14 Stimmen dreiviertel der Majorität des Bundesrathes zu setzen wird abgelehnt, nachdem Delbrück erklärt, die Bestimmung sei das Ergebniß einer langwierigen schweren Berathung.

Bayern habe dem absoluten Veto nur gegen 14 Stimmen entsagt. Ohne erhebliche Debatte werden alle übrigen Amendements gleichfalls abgelehnt und der Vertrag pure angenommen. Im Schlußprotocolle wird Nr. 2, über die Gesetzgebungsbefugniß des Bundes über Staatsbürgerrecht, abgelehnt.

Am Schluß der Sitzung theilt der Staatsminister Delbrück mit, daß heute dem Bundesrath der Antrag vorgelegt ist, in der Bundesverfassung alle Aenderungen einzutragen, welche in Folge der Führung des Kaisertitels, der von einer überwiegenden Zahl Fürsten angenommen, nöthig werden. Der Bundesrath wird morgen darüber berathen.

Die dritte Lesung der Verträge findet Freitags um 1 Uhr statt.

---

mit der Ehre verträgt, als wäre ich ein Spion oder etwas derartiges gewesen, selbst wenn ich einen neuen Beruf und Lebensunterhalt finden würde.“ — —

„Ich sterbe auch eine Art Tod für das Vaterland, den für die nothwendige Strenge“ — — „es hat mich sehr glücklich gemacht, der Wiedergeburt meines geliebten Vaterlandes beiwohnen zu dürfen, hoffentlich wird das glücklich begonnene Werk zum glücklichen Ende geführt. Deutschland über Alles! Ich will schließen, draußen schneit es in dichten Flocken und der Himmel ist grau und öde wie mein Gemüth. Du brauchst nicht für Deinen Sohn zu erröthen, mein lieber Vater, mein Gewissen ist rein und schuldfrei kann ich vor Gottes Richterstuhl treten; die That, welche ich heute thun werde, wird er mir verzeihen, in seiner Gnade, ich kann nicht anders. Gott weiß es selbst“ — — — „aber ich kann nicht anders, mein ganzes Leben wäre mir von jetzt an zerknickt und gebrochen und ich wäre ein anrüchiger Mensch. Redet nicht über die wahre Ursache meines Todes, sonst wird mir von den Militärbehörden, die nicht Unrecht haben dürfen, irgend etwas Unwahres angedichtet; es muß heißen, ich sei plötzlich gestorben.“ (Aus dem Brief an meinen Vater.)

„— — — Mein theurer, lieber A.! Treffen Dich diese Worte, dann bin ich hinüber. Ich will nicht länger leben, neben mir steht das Glas mit Gift, welches ich diesen Abend trinken werde. Der General von Voigts-Rhetz hat mir diesen Morgen in barschen, nein, ich will ihm nicht Unrecht thun, in scharfen Worten meine Ausweisung notificirt. Ich wäre beim Obercommando verdächtig geworden! Verdächtig als guter Patriot, ich! Du kennst mich, Freund! Aber verdächtig würde ich allerdings durch diese Ausweisung werden. Von jetzt ab wäre ich ein anrüchiger Mensch, übel beleumundet, auf den die Polizei fahnden würde. Soll ich das ertragen, mit meinem Bewußtsein, stets als eifriger Deutscher gedacht und gehandelt zu haben. Und meine Existenz ist durch diese Ausweisung vernichtet, ich würde alle meine Verbindungen verlieren und neue gewiß nicht wieder erlangen. Haben jene unbedachten Worte in der . . . . Zeitung diese Strafe verdient? Ich kann es nicht glauben. Aber die Militärbehörden sind allerdings nicht verpflichtet, die Consequenzen ihrer Maßregel in Betracht zu ziehen, ich sehe das ein. — Ich bitte dich dringend, mir keinen Nachruf in einer Zeitung zu veranstalten und alles aufzubieten, um zu verhindern, daß überhaupt von dem Vorfall in den Blättern geredet werde. Es ist besser so, denn man würde mich vielleicht im Tode noch verunglimpfen lassen. Die Militärbehörden dürfen nicht Unrecht haben.“ — — „Mich zu verdächtigen! Die Herren hätten wohl um meiner sonstigen Correspondenzen willen mir die paar unklugen Sätze nachsehen können. Aber ich nehme die Ueberzeugung mit hinunter, daß ein falscher Biedermann mir den Brei eingerührt hat; — — ach, ich wollte, ich hätte für mein geliebtes Vaterland den Tod in der Schlacht erleiden dürfen, als um ein paar unkluger Worte willen mich elend selbst zerstören zu müssen. Aber mein Leben ist durch diese Geschichte verdorben und verloren.“

(Aus dem Briefe an Herrn A. L . . .)

Diese Citate, geehrter Herr, sagen Ihnen Alles über das Drama, das sich im Innern meines armen Bruders Fritz abgespielt hat; würden Sie die Briefe vollständig lesen, so würden Sie mit uns dieses reiche und edle Gemüth, diesen begeisterten Patrioten beklagen, der das Opfer seines übertriebenen Ehrgefühls geworden. Es entspricht völlig seinem selbstlosen Charakter, daß er bittet, mit seinem Tode die ganze Sache abzuschließen. Dieses Vermächtniß ist wie die That selbst zu sehr einer irregeleiteten Logik entsprungen, als daß ich es annehmen könnte. Unmöglich können wir es dem Andenken unseres Bruders anthun, über die Art seines Todes zu schweigen, da etwas derart doch ruchbar werden muß. Sie werden genugsam die Empfindungsweise der Menge kennen, die gewohnt ist, den Selbstmord als gebräuchliche Deckung für begangene Fehler zu beurtheilen. —

(Schluß folgt.)

* Was der Mensch treibt, ist ihm mehr als vergängliche Arbeit des Tages, und Alles, was er gethan, wirkt als ein Lebendiges in ihm fort.

Gustav Freytag.

Berlin, 8. Dez. Reichstagssitzung. Der Vertrag mit Bayern ist vom Reichstage in zweiter Lesung unter Ablehnung aller Abänderungs-Anträge genehmigt. Dritte Lesung Freitags 1 Uhr.

* **Berlin**, 8. Dez. Der Schluß der Reichstagssession ist auf den 12. d. M. festgesetzt.

* **Berlin**, 8. Dez. Ein höherer Postbeamter ist dieser Tage nach Rheims abgereist. Dem Vernehmen nach ist derselbe bestimmt, bei der Uebergabe von Paris der dortigen Postverwaltung die erforderliche Auskunft über die Behandlung der Correspondenz an die in Deutschland befindlichen französischen Soldaten zu geben.

Amtlichen Nachrichten zufolge hat sich in neuerer Zeit der Gesundheitszustand der deutschen Armee im Felde sehr günstig gestaltet. Ruhranfälle kommen fast gar nicht vor, der Typhus hat an Ausdehnung wie an gefährlichem Character verloren. Die Zahl der übrigen Krankheitsfälle haben sich ebenfalls wesentlich verringert. In den Lazarethen befinden sich etwa 10,000 Kranke weniger als Ende des Monats Oktober.

* **Berlin**, 9. Dez. Sitzung des Reichstages. Präsident Simson theilt ein Schreiben, welches vom Bundeskanzler eingegangen ist, mit. Nach demselben hat der Bundesrath im Einverständniß mit den Süddeutschen Staaten beschlossen, überall statt „Deutscher Bund" „Deutsches Reich" in die Verfassung zu setzen.

Ferner den Artikel 11 der Verfassung des deutschen Reiches zu fassen: „das Bundespräsidium steht dem Könige von Preußen zu, der den Namen „Deutscher Kaiser" führt."

* **Berlin**, 9. Dez. Sitzung des Reichstags. Dritte Lesung der Bundesverträge. Die Verträge mit Baden und Hessen werden mit allen gegen die Stimmen der Social-Demokraten und die Wigand's angenommen. Der Vertrag mit Württemberg wird ebenfalls angenommen. Der Vertrag mit Bayern und das Schlußprotocoll werden einzeln und hierauf in namentlicher Abstimmung im Ganzen mit 195 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten etwa 40 Abgeordnete, zumeist der Fortschrittspartei und den Socialdemokraten angehörend. Bezüglich des Vertrages mit Bayern erklärt Abg. Bennigsen Namens seiner Parteigenossen, sie würden trotz der Ablehnung ihrer Anträge für den Vertrag stimmen; er verkenne die Gefahren desselben nicht, halte dieselben aber nicht für unüberwindlich. Die Partei wolle nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß es dem deutschen Volke nicht möglich gewesen sei, sich eine einheitliche Verfassung zu geben. Morgen findet die Berathung über die Verfassungsänderungen bezüglich der Kaiserwürde statt.

Brüssel, 8. Dez. Die telegraphische Verbindung zwischen hier und Tours hat seit gestern Abend vollständig aufgehört.

* **Lille**, 9. Dez. Die telegraphische Verbindung mit Havre ist wiederhergestellt.

* **Versailles**, 8. Dez. Im Vormarsch auf Beaugency stieß die 17. Division gestern westlich von Meung auf ein frisches feindliches Corps von 15—17 Bataillonen mit etwa 26 Geschützen und vertrieb dasselbe im lebhaften Gefechte, in welches auch die erste bayerische Division noch erfolgreich eingriff, aus allen Positionen. Der Feind verlor 260 Gefangene, 1 Kanone, 1 Mitrailleuse. — Die Avantgarde des 3. Armeecorps hatte bei Nevoy, nordwestlich von Gien glückliche Verfolgungsgefechte gegen die Arriergarden der den Rückzug fortsetzenden Loire-Armee.

v. Podbielski.

London, 7. Dez. Alle Gesandten der amerikanischen Union wurden instruirt, weder in Betreff des Orients noch des französischen Krieges den europäischen Collectivschritten beizutreten.

Schwurgerichtsverhandlungen des IV. Quartals 1870.

Sitzung vom 8. u. 9. Dezember.

In dieser, ihrer Wichtigkeit und Ausdehnung nach auf zwei Tage fixirten Sache figuriren 3 Angeklagte, nämlich: 1) Nikolaus Brunner, 25 Jahre alt, Schneider; 2) Michael Brunner, 27 Jahre alt, Tagner; 3) Bernhard Brunner, 53 Jahre alt, Tagner und Besenmacher, alle drei wohnhaft in Kapsweyer, Nro. 1 und 2 Söhne von Nro. 3, geboren allda, während der Vater von Steinfeld gebürtig ist.

Die Anklage geht auf versuchten Todtschlag (Art. 229, 47—49 des St.-G.-B.). Nik. Brunner hat Hrn. Rechtscandidaten Mey, Michael Brunner, Hrn. Rechtscandidaten Freiherrn v. Maillot und Bernhard Brunner, Herrn Anwalt Rosenberger zum Vertheidiger.

Die 3 Angeklagten sind als Wilddiebe berüchtigt und als solche mehrfach bestraft, wie auch wegen anderer Delikte. Der Vater Bernhard Brunner erhielt im Jahre 1842 vom Zuchtpolizeigerichte Landau, eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren, wegen Widersetzlichkeit und Gewaltthätigkeit gegen einen Gendarmen, und im Jahre 1854 vom Assisengerichte der Pfalz 4 Jahre Gefängniß wegen fahrläßiger Tödtung eines 4 Jahre alten Töchterchens, welchem er zur Kur eines kranken Fingers denselben abgeschnitten hatte. Im Jahre 1864 wurde er mit 6 Monaten Gefängniß bestraft auf ein Protokoll des Waldhüters Zimmermann.

Nikolaus Brunner brachte 7 Jahre im Correktionshause zu, in welches er wegen gewohnheitsmäßiger Landstreicherei verbracht worden war. Vor 3 Jahren erhielt er wegen lebensgefährlicher Bedrohung eines Försters, dem er mit angelegtem Gewehre zurief: „Keinen Schritt mehr weiter, sonst knallt's" — und dem er, als er durch dessen List entwaffnet war, drohte: „Hüten Sie sich vor uns, wir kennen Sie!" — 18 Monate Gefängniß.

Michael Brunner ist auch wegen Wilddieberei und anderer Delikte schon sechsmal bestraft worden, einmal mit 9 Monaten Gefängniß. Im Jahre 1864 erhielt er 4 Wochen Arrest, weil er einem Mann, der ihn über einem Diebstahle betraf, gedroht hatte; er werde ihn todtschießen und sein Haus in Brand stecken.

Am 7. Sept. l. J., Abends um 5 Uhr, war der Waldhüter Zimmermann von Kapsweyer, auf seinem Dienstbegang in den s. g. Mundatwald, Abtheilung Haardt, eingetreten, als er die drei Angeklagten aus einer jungen Kieferschonung herauskommen sah; Nikolaus hatte eine Flinte, Michael ein Beil und Bernhard Brunner nur einen Stock. Als Zimmermann fragte, was sie wieder mit der Flinte im Walde schafften, flüsterte Bernhard Brunner dem Sohn Nikolaus einige Wort zu, worauf dieser sofort sein Gewehr anlegte und auf den etwa 16 Schritte von ihm stehenden Zimmermann abschoß, aber fehlte. Dieser, dessen Doppelflinte mit Schrot und gehacktem Blei geladen war, schoß einen Lauf gegen Nikolaus Brunner ab und wollte, als er fehlte, den andern Lauf losschießen, zog aber in der Verwirrung den Hahn des schon abgeschossenen Laufes auf, welcher natürlich nicht losging. Nun drangen die drei Angeklagten auf Zimmermann ein und suchten ihn zu umringen. Er wich hinter sich zurück, strauchelte aber und fiel zu Boden. Ehe er sich noch erheben konnte, sprang Nikolaus Brunner auf ihn zu und schlug ihn mit seinem Gewehrkolben so heftig auf den Vorderkopf, daß der Kolben absprang. Bernhard Brunner humpelte auf seinem Stelzfuß herbei und entwand Zimmermann seine Doppelflinte, mit der er gerade zu einem Streiche ausholen wollte, als ihm sein Sohn Nikolaus die Flinte aus der Hand riß.

(Schluß der Verhandlung folgt.)

Das Resultat war Schuldigerklärung aller 3 Angeklagten, worauf Bernhard Brunner zu 12, Nikolaus zu 10, und Michael zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden.

---

† **Kusel**, 9. Dez. Unter den für tapfere Thaten und hervorragende Leistungen in den Gefechten bei Orleans mit dem Ritterkreuz II. Cl. des bayerischen Militärverdienstordens Belohnten, befindet sich auch der Landwehr-Unterlieutenant vom 10. Inf.-Reg. Daniel Conrad.

† **Neustadt**, 8. Dez. Verflossene Nacht kam ein Transport von etwa 800 französischen Gefangenen hier durch. Dieselben gehören der Armee von Paris an und geriethen bei dem Ausfall am 30. Nov. in die Hände der Deutschen.

† **Hirschhorn**, 3. Dez. Gestern wurde im Walde ober Langenthal ein Bursche von hier erfroren gefunden. Man brachte ihn schleunigst hierher und ließ ihm alle ärztliche Sorgfalt angedeihen; er kam jedoch nicht mehr zum Bewußtsein und starb heute früh. Der Unglückliche hatte am Donnerstag Leder zu Schönau geholt und seinen jüngeren Bruder zum Abholen bestellt. Beide verfehlten sich. Der jüngere blieb in Krein über Nacht, der Verunglückte, zu Hause angekommen, lebte in der Meinung, sein Bruder habe sich im Walde verirrt, um, denselben zu suchen. Wahrscheinlich ermüdet, setzte er sich nieder, schlief ein und wurde so ein Opfer der Winterkälte, die hier ziemlich heftig sich eingestellt hat.

---

§ Theater.

Die freundliche Theilnahme, welche das Publikum der hiesigen Theater-Gesellschaft durch den zahlreichen Besuch der letzten Vorstellung gezollt, hat die Bühnenmitglieder zu einer abermaligen Vorstellung für morgen ermuthigt. Die Elz'sche Posse: „Müller und Müller, oder Candidat u. Wäscherin", Musik von Soupé, ein von Humor überströmendes Stück, welches die Gesellschaft zur Darstellung gewählt, wird dem Publikum sicher den heitersten Abend bereiten. Da unser Theater nach dieser Vorstellung vielleicht auf lange Zeit verödet steht, möge Niemand den Besuch versäumen, und um so weniger, weil dadurch den wackeren Leistungen der Gesellschaft eine verdiente Anerkennung bereitet wird.

Handel und Industrie.

* **Kusel**, 9. Dez. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 33 kr. Spelz 6 fl. 1 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 15 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 29 kr. Butter pro Pfund 33 kr. Eier das Dutzend 24 kr.

* **Worms**, 9. Dez. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 14 fl. 17 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 55 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 34 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 45 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 117 Malter.

* **Frankfurt**, 9 Dez., 6% U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien 239 7/8. Staatsbahn 370 1/2—1/4. Lombarden 174 3/4—1/2. Elisabethbahn 207 1/4—1/2. 1882r Amerikaner 94 5/16. neueste Spanier 30. Fest.

* **New-York**, 7. Dez. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) 110 7/8. höchster Tages-Cours 110 7/8. niedrigster 110 5/8. Wechsel per London (in Gold) 108 3/4. 6% 1882r U. St. Bonds 107 5/8. 6% 1885r. 107—, 5% 1904er 106 1/2. Illinois 134 1/2. Erie 24 1/4. Baumwolle 15 3/4. Mehl, Schluß-Cours 6.15, höchster —, Petroleum in New-York 23—, Philadelphia 22 1/2. Havana-Zucker Nr. 12 10 1/4.

Bekanntmachung.

Die Küchenabfälle des Zuchthauses und der Polizeianstalt, sowie die Lieferung des Milchbedarfs pro 1871, werden im Submissionsweg vergeben. Schriftliche Angebote, für jede Anstalt gesondert, sind bis zum

Dienstag den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

dahier einzureichen.

Kaiserslautern, den 9. Dezember 1870.

Kgl. Zuchthaus-Verwaltung.

Leffler.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere vielgeliebte Tochter, Schwester und Tante

Anna Maria Entzer

am 8. d. Mts. in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stilles Beileid bitten:

Kaiserslautern, den 9. Dez. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die so wohlthuende Mittheilnahme bei dem Leichenbegängnisse unseres geliebten einzigen Sohnes und die besonderen Beweise verehrter Familien durch Ueberreichung von Kranz und Bouquets herzlichsten Dank.

Kaiserslautern, den 9. Dezbr. 1870.

Augustin, Pfarrer.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 14. Dezember 1870, Nachmittags 1 Uhr, dahier in seiner Wohnung in der Hauptstraße, läßt Herr Marktmeister Heinrich unter Anderem namentlich versteigern:

1 Partie Wildsohlleder erster Qualität, 1 ditto Schafleder, farbige und weißlackirte Waschettes, schwarze und farbige Saviens, 1 Partie kalbs- und rindslederne Herren- und Damenschäftchen, gewalkte Stiefel und Vorschuhe, ächt englische Strumpfbänder, Seidenband, Plüsch, schwarzes und gelbes Wachs, ein Faß ächt englische Holznägel, 1 Partie Garn und Maschinenseide, verschiedene Sorten Leisten, Stiefel- und Walkhölzer, 1 Partie Ausschnittleder, 1 neue Hängelampe, sowie eine, nach neuester Construction bearbeitete und noch in gutem Zustande befindliche Nähmaschine ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 9. Dezember 1870.

95,7) Dexheimer, k. Notär.

Versteigerung.

Montag, den 19. Dezember nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, dahier in der Gaustraße in der Wohnung der Wittwe von Heinrich Dick bei Bäcker Hauenstein, lassen die Kinder und Erben von Katharine Költer, gewesene Wittwe von Johann Philipp Kremb, gegen Baarzahlung versteigern:

1 Partial-Obligation des Prioritäts-Anlehens der Kaiserslauterer Ultramarinfabrik, im Nominalwerthe von 500 fl., — und 1 Actie derselben Fabrik in gleichem Nominalwerthe.

Unmittelbar darauf lassen dieselben Erben die Kleidungsstücke der Verlebten, sowie verschiedenes Weißzeug und Küchengeräthe auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1870.

89,5,1) Hartmann, k. Notär.

Fromage de Brie,
Edamer Kugelkäse,
Frischen Caviar,
Marinirte Häringe und
Laberdan, gewässert,

95,8) bei Carl Hohle.

Ein Logis

mit fünf Zimmern, Küche und Zubehör, in der Hauptstraße, ist an eine stille Familie zu vermiethen. — Auskunft in der Expedition d. Bl. [94,5,7

Honig-Lebkuchen,

en-gros & en-detail bei (25m2b9

Franz Theobald, Bäcker.

Am 12. Januar 1871:

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: 125,000 Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 ꝛc.

☞ Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [911

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Täglich wieder

frische Milch

95½) bei Margarethe Walter.

R. Vendig, Hauptstrasse,

in der Nähe zum „Rheinkreis“,

empfiehlt als sehr praktisch für Weihnachts-Geschenke eine große Auswahl in

Ueberzieher von fl. 8 an bis fl. 40.
Jaquets und schwarze Tuchröcke von fl. 8 an bis fl. 30.
Buckskinhosen, „ 4 „ „ „ 15
Westen zu allen Preisen.
Gewöhnliche Zeughosen von fl. 1. 12 kr. an.
Säcke u. Joppen „ fl. 4. bis fl. 18

Ferner von den sehr beliebten Regenmänteln, auf beiden Seiten zu tragen, von fl. 9 an, sowie auch Regenmäntel für Knaben. —

Großes Lager

in **Wollhemden, Jacken, Unterhosen, Shawls;** dann

Damen-Paletots & Jacken

in enormer Auswahl zu sehr billigen Preisen. [°°p°p°°

R. Vendig, Kaiserslautern.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Holsatia	Mittwoch, 21. Dezbr.	Westphalia	Mittwoch, 18. Jan. 1871
Cimbria	Mittwoch, 4. Jan. 1871.	Silesia	Mittwoch, 1. Febr. 1871.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen „**per Hamburger Dampfschiff.**“

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich sowohl hiesigen als auswärtigen Gönnern in seinem Verkaufe verschiedener Sämereien, als: Gemüse- und Blumensaamen, sowie zur Abnahme von Spargelpflanzen, dann zur Anlegung von Gärten, Anpflanzung von Obst- und Zierbäumen, Rosen und Gesträuchen, endlich zum Winterschnitt ꝛc. ꝛc., prompte und reelle Bedienung zusichernd.

Joseph Helfert, Kunst- und Handelsgärtner, wohnhaft bei Hrn. Karl Ziegler, Sattler in der Fackelstraße. [69³,11

Zu vermiethen:

Den zweiten Stock mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör, bis 1. Februar zu beziehen.

95¹,1) **Franz Hoffmann,** Küfer, am neuen Schulhaus, Ludwigsstraße.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Reißwolle** à 30 kr. empfehlen

69F3! **Geschw. Sprost.**

Frankfurter Bratwürste

in ächter Qualität eingetroffen bei (95,6

Carl Hohle.

Geräucherte Schinken beste Qualität,
„ Schinkenwurst roh
„ Ochsenzungen,
„ Cervelat,

sowie alle feineren Wurstsorten in geräuchertem Zustande, zum Versandt geeignet,

94,5,7] bei **Carl Kuby**

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

5 Zimmer,

Küche, Keller und Speicher, nebst Hofraum, sind im Ganzen oder theilweise zu vermiethen und können sogleich bezogen werden bei Frau Wittwe **Kittelberger**

91¹,₂) in der Mühlstraße.

Zu vermiethen

eine Wohnung im untern Stocke mit vollständiger Bäckerei-Einrichtung bei

91⅔) **Wwe. Schwarz,** Kerstgasse.

Aal-Roulade,
Kräuter-Anchovis,
Ochsenmaulsalat,
Essiggurken,
Orangen,

92,5,7) bei **C. Hohle.**

Ein zweiter Spenglergehilfe

der in Schwarz- und Weißblech-Arbeit erfahren ist, findet unter Zusicherung solider Behandlung dauernde Beschäftigung bei

L. Deimling, Spenglermeister

76²,₁₂m2) Mühlstraße Nr. 75.

Vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Quittungs-Formulare

für Frauen von Landwehrmännern und Reservisten.

Den weiteren Empfang zum Besten der Hinterbliebenen Gefallener von

fl. 5. 30 kr. aus der Sammelbüchse in der Krone zu Otterberg gesammelt

fl. 2. 30 kr. gelegentlich einer Metzelsuppe bei Herrn Jacob Trupp in Otterberg

bescheinigt dankend

Der pfälzische Kreisausschuß des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 10. Dezember,** Abends 8 Uhr, im Vereinslocal:

General-Versammlung.

Der II. Vorstand.

Gut Heil!

Samstag den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, im **Café Krämer**

General-Versammlung.

Betreff: Weihnachtsbescheerung.

94,5) **Der Turnrath.**

Männer-Gesang-Verein.

Montag den 12. Dezember, Abends 8½ Uhr

General-Versammlung

und **Probe zur Beethovenfeier** (zum Besten der Verwundeten).

Der Unterzeichnete hat seine Praxis während seiner Abwesenheit seinem Bruder Dr. Joseph Schandein übergeben.

Dr. Carl Schandein.

Metzelsuppe

heute Samstag im Gasthof **„zur goldenen Blume.“** 91²

Tivoli (Stang.)

Heute **Samstag**

Metzelsuppe.

Heute Samstag

Metzelsuppe

bei **J. Migeot.**

Heute **Samstag** Abend

Metzelsuppe

bei **Georg Seng.**

Theater in Kaiserslautern.

☞ Schluß- und Abschieds-Benefize der hiesigen Theater-Gesellschaft.

Sonntag, den 11. Dezember 1870.

Zum ersten Male:

Miller und Müller,

oder

Candidat und Wäscherin.

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Alexander Ets, Musik von Souppé.

Zum Schluß:

Germania,
Die Wacht am Rhein!

Tableau mit bengalischer Beleuchtung.

☞ Das Theater wird geheizt. ☜

*Kaiserslautern, 10 Dezember 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 32—34 kr. 4 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8—20 kr. Heu 2 fl. 48—3 fl. Stroh 1 fl. 48 kr. Kornstroh 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 9. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44½	45½
Friedrichsd'or . .	9 58	59
Pistolen	9 47	49
Doppelte	9 48	50
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54	56
Dukaten	5 37	38
20-Frankenstücke	9 32	33
Englische Sovereigns . . .	11 56	12
Russische Imperiales . . .	9 48	50
Dollars in Gold	2 27	28

Discont 4%

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat“ Nr. 50, sowie Plakat Anzeiger, nebst Unterhaltungsblatt Nr. 3.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 296. Kaiserslautern, Montag 12. Dezember 1870 68. Jahrg.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 10. Dez. Die „Pallmalle-Gazette" meldet, daß die Luxemburger Neutralitätskündigung zusammenhänge mit den preußischen Verkaufsverhandlungen mit dem König von Holland, dessen Familie 1815 Luxemburg als Compensation für ehemals deutsche Domainen nur überlassen wurde.

** **Brüssel**, 11. Dez. Die „Independance" bringt eine officielle Correspondenz aus dem königlichen Hauptquartier, welche aus unwiderlegbarer Quelle versichert, Preußen werde mit dem gegenwärtigen Gouvernement keinerlei Verhandlungen mehr entriren, so lange die Regierung fortfährt, Armeestellungen den wortbrüchigen Offizieren anzuvertrauen.

** **Brüssel**, 11. Dez. Alexander Dumas Vater ist am 5. ds. bei Dieppe gestorben.

** **Brüssel**, 11. Dez. Die „Ind." meldet aus Paris vom 6. Dez. General Trochu ließ den Brief des Generals Moltke mit seiner dankenden Ablehnung, allenthalben officiren. Die Regierung fügte hinzu, daß ihre Entschlüsse unverändert blieben. „Kämpfen wir fort! Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich!"

** **Tours**, 9. Dez. Aus Montbellard wird gemeldet, daß die Preußen ihre Angriffe auf Belfort, welches energisch vertheidigt wird, fortsetzen. Sie sollen Duponteu besetzt haben, aber mit großen Verlusten wieder daraus vertrieben worden sein.

** **Tours**. Freitag Nachts. Die Regierung beschloß heute Abend, morgen nach Bordeaux zu übersiedeln. — Gambetta will bei der Loirearmee bleiben. Cremieux, Glais Bizoin und Fourrichon wollen ohne Zustimmung der Pariser Regierung keinerlei Regierungsacte ferner unterzeichnen.

** **Tours**, 10. Dez. Steenackers hat regelmäßige Dampferverbindungen zwischen Bordeaux und England, Bordeaux und Havre organisirt. Außer Gambetta sind sämmtliche Minister nach Bordeaux gegangen. Nach Toulon wurde Befehl gegeben, alle disponiblen Kriegsschiffe nach Bordeaux zu schicken. Fourrichon wird nächstens nach Cherbourg gehen.

** **London**, 10. Dez. „Daily News" meldet aus Versailles, daß die Franzosen noch einige vorgeschobene Positionen an der Marne einnehmen, wie Champigny, welches stark befestigt sei.

Kriegs-Nachrichten.

* Vor Paris, 1. Dez. (Privat-Mittheilungen aus Feldpostbriefen.) Heute liegen wir nun schon 7 Wochen hier, die übrigen Corps bereits 11 Wochen, und noch immer will der Kanonendonner der einzelnen Forts nicht schweigen. Am 29. und 30. Nov. hatten wir heftige Ausfälle zu bekämpfen, an ein Schlafen war da nicht zu denken. Am 30. fing das Gefecht schon Nachts 12 Uhr an und dauerte bis 5 Uhr Abends. Allein sie wurden gänzlich zurückgetrieben. Vermuthlich werden sie sich vor Hunger nicht mehr lange halten können und wollte Gott, daß es bald ein Ende nähme und wir (der Brief ist von einem Landwehrmann) wieder in Frieden zu unsern Familien nach Hause können.

Die feindliche Loire-Armee ist total zersprengt, Garibaldi war nicht selbst dabei, aber doch haben wir über 7000 Gefangene, und bei Paris in den 3 letzten Tagen ebensoviel gemacht. Es wäre am gescheidtesten, wir würden die Pariser nach Deutschland schicken und uns selbst in Paris festsetzen. Die Witterung ist hier schon sehr rauh, trotzdem Rosen und Veilchen noch schön blühen. Schon am 7. v. Mts. fiel Schnee und war einige Wochen recht schlecht Wetter. Doch das macht uns nicht so viel zu schaffen; haben wir nur gute Kleidung und eine gute Cigarre.

Um Paris haben wir drei Schanzen gebaut, die mit zahlreichem Geschütz gespickt sind und stets bereit, abzufeuern. Dem Vernehmen nach wird es aber nicht beschossen, sondern soll auf dem Wege des Aushungerns zur Uebergabe gezwungen werden.

---

* Sceaux, 29. Nov. Der heutige Ausfall war ein harter. Die Franzosen hatten den festen Glauben, daß Garibaldi, der bekanntlich total geschlagen und zersprengt wurde, auf der Straße von Orleans her uns in den Rücken fallen würde. Französische Illusionen!

Schon um 7 Uhr diesen Morgen wurden wir durch den furchtbaren Ruf: „Auf, die Franzosen sind ausgebrochen!" aus unsern guten Betten gejagt. In 5 Minuten waren wir marschfertig auf der Straße. Nun wurden wir in einen wahren Granatenregen geführt, der Kampf dauerte bis 11 Uhr... Ich danke Gott, daß ich glücklich mit dem Leben davon kam... Es scheint, mit Schlafen ist's vorbei; wahrscheinlich geht es so fort, d. h. mit der Kanonade, bis an's Ende. Aber überall kommen die Franzosen allmälig zum Weichen, und wollen sie sich nicht zurückziehen, so umgehen sie einzelne unserer Divisionen und nehmen sie gefangen, wie wir sie uns vom Halse schaffen.

Neueste Nachrichten.

München. Der außerordentliche Credit, welchen die Staatsregierung von den Kammern des Landtages zur Fortsetzung des Kriegs verlangen wird, beträgt, dem Vernehmen nach, 15 Millionen Gulden. Die Abgeordneten der patriotischen Partei beabsichtigen noch in dieser Woche vor Beginn der Kammersitzungen in Berathung über ihre Haltung gegenüber den zu erwartenden Regierungsvorlagen zu treten, und die patriotisch gesinnten Mitglieder der Kammer der Reichsräthe werden eine Einladung zur Theilnahme an dieser Vorberathung erhalten.

* **Augsburg**, 10. Dez. Ein Telegramm der „Allgemeinen Zeitung" aus Bern meldet: Der Bundesrath verlangt Angesichts der Kriegsereignisse von der Bundesversammlung acht Monate Fristverlängerung für den Vertrag der Gotthardtbahn.

* **Berlin**, 9. Dez. Am 14., 15. und 16. Dezember finden in London und hier Zeichnungen auf die neue Bundesanleihe statt; in London im Betrage von 3 Millionen, hier im Betrag von 4½ Millionen Pfund. Die Wahl zwischen Pfund- und Thalerstücken ist freigestellt. Der Subscriptionspreis ist hier auf 95¼ festgesetzt.

* **Berlin**, 9. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Graf Münster hat einen Adreßentwurf an den König vorgelegt, welcher morgen eingebracht und heute Abend von der Commission der Delegirten aller Fractionen berathen wird. Der Entwurf geht aus von den Siegen des Königs, durch welche die deutsche Einheit erzielt ist; er dankt den Fürsten, welche die Kaiserkrone angetragen, dem Könige, welcher sie angenommen, und hofft auf Deutschlands glänzende Zukunft, wenn der Kaiser den Frieden geschlossen und durch eine feste Grenze Deutschland gesichert ist. Schließlich wird gewünscht, daß der deutsche Kaiser an der Spitze der siegreichen Heere bald heimkehre zur Aufrichtung eines großen friedlichen Reiches.

* **Berlin**, 10. Dezbr. Reichstagssitzung. Schluß. Die Petition der Königsberger Communalbehörden betreffend die Angelegenheit Jacoby wird nach langer Debatte dem Bundeskanzler zur weiteren Veranlassung überwiesen. Der Präsident kündigt den Eingang des Adreßantrages an. Dritte Lesung des heute in erster und zweiter Lesung angenommenen Gesetzes über die Verfassungsänderung und Adreßdebatte. — In der Abendsitzung wurde das Gesetz betreffend die Verfassungsänderungen durch Einfügung der Worte „Reich und Kaiser" in dritter Lesung mit 188 gegen 6 Stimmen angenommen. Dagegen Fritzsche, Hasenclever, Liebknecht, Mende, Bebel

---

Fritz Hoff.

(Schluß.)

Das Andenken dieses deutschen Patrioten soll klar dargestellt werden. — Ich schließe mit den Worten des vorhin erwähnten Herrn Correspondenten über meinen Bruder: „Wahrlich, ein treueres Herz, ein edleres Gemüth, allem Schönen und Hohen zugewendet, zierte nimmer die Brust eines Mannes. Sein Andenken wird in meinem, in Aller seiner Freunde Gedächtniß fortleben, und wenn wir Alle beklagen, daß ihn sein Ehrgefühl zu einer That fortriß, die uns heute zu Trauernden macht, so müssen wir uns doch bewundernd beugen vor der feinen Empfindung des Mannes, dem das Leben werthlos war, als ihm unmöglich schien, weiter für sein Vaterland in der gewünschten Weise zu wirken. Freilich lag auch gerade darin die Täuschung, ich möchte sagen die Sinnesverwirrung, die sich seiner bemächtigt, und nur Herr über ihn wurde, weil er sich Niemandem anvertraute. Was er geschrieben, konnte er jederzeit als Patriot und als Ehrenmann verantworten, und wenn er Anstoß erregte, so durfte er sich doch deßhalb nicht als verdächtig erachten — er war ein Ehrenmann."

Ich verbleibe Ihr ergebenster Karl Hoff.

Die „Presse" begleitet das Schreiben mit folgenden Bemerkungen:

Die Leser werden gleich uns mit tiefer Bewegung die ergreifenden Worte, in denen Hoff sein Ende schildert, vernommen haben. Welch' furchtbar tragischer Abschluß eines so hoffnungsvollen jungen Lebens! Zuerst aus Paris als deutscher Patriot vertrieben, geht Hoff nach Brüssel, um von dort nach Frankreich zurückzukehren. Er weilt in der Zwischenzeit in Versailles und läßt da ein unbedachtes Wort fallen, das ihm, dem aus Paris Vertriebenen als unpatriotisch, als gefährlich angerechnet wird. Ja, man geht weiter und will ihn, den makellosen Schriftsteller, der die Achtung und Liebe Aller, die ihn kannten, genossen, auf eine wahrhaft entwürdigende Art, den deutschen Bürger in Gesellschaft französischer Gefangener zwangsweise in die Heimath zurücksenden. Da er in seiner entsetzlichen Aufregung keinen Ausweg sieht, zwischen dieser Schmach und neuen vielleicht fruchtlosen Demüthigungen, so wählt der junge Mann den Tod. . . . . Er scheint in seinen Briefen um Milde bitten zu wollen für den militärischen Befehlshaber, dessen Machtwort ihn in den Tod getrieben — wir aber vermögen diese resignirte, dem großen Ganzen sich opfervoll unterordnende Denkweise nicht zum Ausdruck gelangen zu lassen, ohne die laute Frage zu stellen: War es gerecht, war es, selbst Angesichts der heiligsten patriotischen Interessen, unerläßlich, einem deutschen Schriftsteller in dieser unerhört drakonischen Weise zu begegnen, ihn eines einzigen offenen Wortes halber (welches ein norddeutsches Hauptorgan der nationalen Partei zu reproduciren nicht Anstand nahm!) gleich einem Vaterlandsverräther zu behandeln? . . . So glänzend der Ruhm der deutschen Waffen sich auch in diesen ihren glorreichen Tagen offenbart haben mag, kein Schild ist blank genug, um einen Tropfen deutschen Blutes, das unschuldig geflossen, ertragen zu können. Wir unterdrücken jedes weitere Wort, bis nicht von jener Stelle, welche durch diese Zeilen am Empfindlichsten berührt werden muß, eine Stimme sich erhebt, die Rechenschaft über jene Feldjustiz ablegt. Will man aber in Versailles auf die Briefe unseres unglücklichen Correspondenten keine Antwort geben, so empfehlen wir diesen Fall der Aufmerksamkeit des norddeutschen Reichstages.

---

* Wie man einen Mann kriegt. Ein junger Deutscher in Californien sah in einer befreundeten Familie das Bild eines wunderschönen Mädchens und gerieth in Feuer und Flammen. — Meine Schwester in St. Russel, (Cornwall,) antwortete die Dame vom Hause auf seine Frage. — Unverheirathet? Ich denke, ja! sagte die Dame lächelnd. Es ist ein bischen weit dahin. — Andern Tages hatte der junge Mann geschrieben und als Antwort kam kein Korb. Ein zweiter Brief brachte das Reisegeld und die Bitte: Kommen Sie, Sie sind meine Braut, aber frei, wenn ich Ihnen nicht gefalle. Die Dame kam, sah und wurde andern Tages die Frau des Californiers. Es ist immer gut, wenn eine Dame ihren Brüdern und Schwestern ihr Kontrefei verehrt.

Digitized by Google

und Schweitzer. Darauf wird Lasker's Adresse an den König angenommen. Dagegen die Social-Demokraten. Zur Ueberreichung der Adresse wird eine Deputation von 30 Mitgliedern erloost, darunter auch Rothschild. Minister Delbrück verkündet darauf die Schließung des Reichstages.

Berlin, 10. Dez. Reichstagssitzung. Das Gesetz betreffend die durch die Einfügung der Worte „Reich und Kaiser" bedingte Verfassungsänderung wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Staatsminister Delbrück erklärt hierbei: "Die verbündeten Regierungen verhehlen sich nicht, daß es bei diesen beiden Verfassungsänderungen nicht bewenden kann. Sie gingen davon aus, daß es für jetzt genüge, daß an den beiden Stellen der Verfassung das Vereinbarte auszusprechen, daß es jedoch vorbehalten bleiben muß, für den nächsten außerordentlichen Reichstag weitere Aenderungen im Text der Verfassung vorzunehmen. Dazu sei jetzt die Zeit zu kurz, denn es handelt sich theilweise keineswegs um den einfachen Ersatz eines Wortes durch ein anderes, sondern um eine weitere thatsächliche Erwägung.

* **Wien**, 9. Dez. Die Antwort des Grafen Beust auf die letzte Note des Fürsten Gortschakoff ist heute abgegangen.

Wien, 11. Dez. Heute Nacht 10½ Uhr brach in der Hofburg Feuer aus. Um 12½ Uhr war das physikalische Cabinet ausgebrannt, die Gefahr für die nächstgelegene Hofbibliothek und das Münzcabinet jedoch abgewendet.

* **Bern**, 11. Dez. Der Bundesrath hat gestern Schenk zum Bundespräsidenten, Welti zum Bundes-Vicepräsidenten pro 1871 gewählt.

Brüssel, 8. Dez. Nach Pariser Nachrichten vom 6. ds. hat Ducrot aus Vincennes unterm 4. ds. einen Tagesbefehl erlassen, worin es heißt: Nach zweitägigem heißen Kampfe habe ich Euch über die Marne zurückgehen lassen, weil ich überzeugt bin, daß alle neuen Anstrengungen in der bisherigen Richtung unnütz sind, da der Feind Zeit gehabt hat, dort seine Kräfte zu concentriren, und den Kampf, der nur augenblicklich unterbrochen worden, wieder aufzunehmen entschlossen ist." — Jede Erlaubniß, Paris zu verlassen, ist aufgehoben. Auch General Trochu bleibt außerhalb Paris. Das Plateau Avron wird von den Franzosen besetzt und werden daselbst starke Batterien erbaut.

* **Brüssel**, 9. Dez. Repräsentantenkammer. Vleminck stellt eine Anfrage bezüglich des neuerlichen Seitens Preußens bei der Luxemburger Regierung gethanen Schrittes. Ministerpräsident Graf d'Anethan antwortet, daß allerdings durch die Regierung des Norddeutschen Bundes Klagen bezüglich der Art, wie Luxemburg die Grundsätze der Neutralität zur Anwendung bringe, formulirt seien. Wahrscheinlich werden durch diese Benachrichtigung die Antwort Luxemburgs und über diesen Gegenstand weitere Verhandlungen erfolgen. Belgien habe sich hierin nicht zu mischen. Der Minister halte es für unthunlich, der Kammer gegenwärtig das Actenstück vorzulegen, welches ihm durch den Gesandten zugegangen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam die Petition der französischen in Belgien internirten Gefangenen zur Verhandlung. Letztere verlangen darin, daß ihnen die Rückkehr nach Frankreich freigestellt werde. Die Petitionscommission beantragte Ueberweisung an die Regierung. Graf d'Anethan weist den Antrag zurück, indem er bemerkt, es wäre gefährlich, den bisher verfolgten Weg zu verlassen. Gefahren seien keine, nur eingebildete. Die Luxemburg zugegangene Benachrichtigung müsse für Belgien eine Warnung sein, nicht nachzulassen in der Erfüllung der Pflichten der Neutralität. Diese Pflichten nicht erfüllen, hieße, das Land einen bedenklichen Fehler begehen lassen, der Regierung gleichzeitig eine schwere Verantwortlichkeit auferlegen. Der Minister lehne letztere für seine Person ab, wie er auch den Fehler nicht begehen werde. Die Kammer beschließt mit 72 gegen 7 Stimmen, die Petition dem Nachrichten-Bureau zugehen zu lassen, was der Verwerfung des Antrages der Petitions-Commission gleichkommt.

* **Brüssel**, 11. Dez. Nach Berichten aus Lille hat am 5. d. ein Adjutant Trochu's Paris per Luftballon verlassen, um den anderen Armeen Mittheilung über die Lage in Paris sowie über weitere Operationen zu machen.

* **Versailles**, 10. Dez. (Officiell.) Nach den Kämpfen der letzten Tage sollte den an der Loire befindlichen Truppen für den 10. Ruhe gewährt werden. Der Feind versuchte jedoch am Morgen mit starken Kräften die Offensive wieder zu ergreifen, wurde aber in einem bis zum Abend währenden, vorzugsweise durch Artillerie geführten Gefechte zurückgewiesen. Diesseitige Verluste sehr unbedeutend; Einige hundert Gefangene sind in unseren Händen. General von Manteuffel meldet, daß Dieppe von Truppen seiner Armee am 9. d. Abends besetzt worden sei. Ein Theil der 3. Feld-Eisenbahn-Abtheilung nebst 50 Mann Infanterie sind in Ham überfallen und aufgehoben worden. v. Podbielski.

* **Tours**, 9. Dez., Abds. Der „Moniteur" schreibt: Anläßlich der jüngsten militärischen Vorgänge an der Loire and der Räumung von Orleans, hat die Regierung die Formation zweier getrennten Armeen befohlen, welche in verschiedenen Gegenden zu operiren haben, die durch den Lauf der Loire getrennt sind. Vor Allem ist es nöthig, daß die rein strategische Bewegung der beiden Armeen in keiner Weise durch politische Beweggründe lahm gelegt werde, und da die Nähe des bisherigen Regierungssitzes (Tours) die Operationen der beiden Armeen hindern könnte, so ist beschlossen, die gesammte Verwaltung sofort nach Bordeaux zu verlegen, welche Stadt durch gute Verbindungen zu Wasser und zu Land werthvolle Hülfsquellen für die Organisation von Streitkräften und zur Fortsetzung des Kampfes bietet. — Gambetta begibt sich morgen zu den Armeen und wird den Anstrengungen der Soldaten Frankreichs persönlich beiwohnen. Der Bericht des Generals Chanzy aus Josnes (Dorf im Arrond. Blois) vom 8. Dezember Abends sagt: Heute wurden wir von Neuem auf der ganzen Front durch die Armee des Prinzen Friedrich Karl angegriffen. Den ganzen Tag über waren alle Corps auf der Linie von St. Laurent bis Beaugency engagirt. Wir bivouakiren auf den Positionen, welche wir Morgens inne hatten.

* **Tours**, 9. Dez. Der „Moniteur" vom 6. Dez. veröffentlicht ein Decret, wodurch General Aurelles zum Commandanten des Lagers von Cherbourg ernannt wird. General Aurelles hat aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Bourbaki ist zum Commandanten, Bore zum Generalstabschef der ersten Armee, Chancy zum Commandanten, Billeat zum Commandanten des achtzehnten, Sourny Berry zum Commandanten des sechszehnten und Colomb zum Commandanten des siebenzehnten Armeecorps ernannt worden.

* **London**, 9. Dez. General Chancy hat unterm 7. d. einen officiellen Bericht erlassen, welcher besagt: Wir wurden heute auf der ganzen Linie von Meung bis St. Laurent des Bois angegriffen. Der Feind richtete seinen Hauptangriff gegen Beaugency. Die feindlichen Kräfte bestanden aus einer preußischen Division, zwei bayerischen Divisionen, 2000 Mann Cavallerie und 86 Geschützen. Der Feind wurde bis Grand-Chartres zurückgedrängt. Wir behielten unsere Positionen während der Nacht. Die Schlacht wurde bis zur sinkenden Nacht fortgesetzt. Wir kennen unsere Verluste nicht, ich hoffe, sie sind nicht beträchtlich. Morgen erfolgt wahrscheinlich ein erneuerter feindlicher Angriff.

* **Florenz**, 9. Dez. Deputirtenkammer. Lanza bringt Gesetzentwürfe ein, betreffend die Genehmigung des Decrets über das Plebiscit im Kirchenstaate, und die Verlegung der Hauptstadt nach Rom innerhalb acht Monaten. Für die letztere Maßregel wird ein Credit von 17 Millionen gefordert.

Ferner wird ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher dem Papste die Unverletzlichkeit seiner persönlichen Prärogative als Souverän garantirt. Die volle Unabhängigkeit der geistlichen Macht des Papstes soll gesetzlich festgestellt werden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten bringt einen Gesetzentwurf betreffend die Gotthardbahn ein. Sella legt das Budget vor, nach welchem durch die Kosten für die Verlegung der Hauptstadt sich ein Deficit von 24 Millionen ergibt.

* **Florenz**, 9. Dez. Die „Opinione" veröffentlicht den Wortlaut der Antwort Visconti-Venosta's vom 24. November auf die Note des Fürsten Gortschakoff. In derselben heißt es: Italien könne nicht ohne Zustimmung der anderen betheiligten Mächte sich das Recht nehmen, Rußland von den Verpflichtungen des Vertrages von 1856 zu entbinden. Die Antwortnote constatirt, daß der Geist der Verträge von 1856 nicht verletzt sei, ungeachtet einiger theilweiser Aenderungen, welche getroffen worden, um die Lage der Bevölkerung des Orients zu verbessern. — Die Antwort sieht mit Befriedigung, daß Rußland die orientalische Frage nicht wiederaufnehmen, sondern an den Verträgen von 1856 festhalten wolle. — Die Note hebt hervor, daß ein vorheriges Einverständniß der Mächte nothwendig sei, um irgend eine Aenderung zu bewirken, und bezieht sich schließlich auf die guten Beziehungen zwischen Italien und Rußland, welche dazu beitragen würden, ein Einverständniß der Mächte zu erzielen.

Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1870.
Sitzung vom 8. u. 9. Dezember.
(Schluß)

Während dessen war Zimmermann aufgesprungen, Nikolaus Brunner streckte ihn aber durch mehrere Kolbenschläge mit seiner eigenen Doppelflinte auf den Hinterkopf zu Boden. Jetzt schlug der Vater Brunner mit seinem zolldicken Stocke auf Zimmermann los, den er auf dem Boden festhielt und seine Söhne zum Todtschlagen aufforderte: „Schlagt ihn todt den Hund, sonst sind wir alle drei unglücklich." Nikolaus Brunner schlug auch bereitwillig mit dem Flintenkolben auf Zimmermann, bis es Letzterem gelang, durch einen Tritt auf den Leib den Nikolaus Brunner zurückzustoßen.

Auf seines Vaters Aufforderung war auch Michael Brunner in die Aktion getreten und hieb mit seinem Beile dem Zimmermann scharf auf den Kopf, welchen Hieb aber Zimmermann durch den linken Arm abparirte, so daß keine gefährliche Wunde dadurch entstand. Einen zweiten Hieb schlug Zimmermann mit viel Kraft zurück, so daß das Beil dem Michael Brunner aus der Hand und dem Vater an den Kopf fuhr.

Nun bekam Zimmermann Luft, sprang vom Boden auf und lief davon, unter Zurücklassung seines Hutes, seiner Flinte und seiner Jagdtasche mit Pulverhorn und Schrotbeutel. Nikolaus Brunner verfolgte ihn, bis er sah, daß vor dem Waldsaume derselbe zu Schickel Vater und Sohn gekommen war. — Diese Zeugen hatten schießen und schreien gehört, der Sohn sah auch noch den verfolgenden Nikolaus Brunner aus dem Walde herausspringen, sich aber beim Erblicken der Zeugen wieder waldeinwärts ziehen, wobei er etwas wie Stock oder Flinte vom Boden aufhob.

Wie Vater Schickel versichert, hätte Zimmermann bei ihm abgeleugnet, daß er auf Brunner's geschossen habe, während der Sohn Schickel behauptet, es sei vom Schießen durch Zimmermann gar nicht die Rede gewesen; übrigens war dieser damals nach des alten Schickel Angabe im Kopfe wie verrückt. —

Da bei dem Vorfalle selbst keine weiteren Zeugen waren, so ist die Frage der Glaubwürdigkeit des Zimmermann vom stärksten Gewichte. Diese ist nun im vollsten Maaße vorhanden, und seine Aussage ist durch die Umstände, insbesondere durch sechs an ihm vorgefundene Wunden, wovon vier am Kopfe, darunter eine scharfe, bestärkt. Diese hatten eine Arbeitsunfähigkeit von 21 Tagen zur Folge.

Von den Angeklagten versuchte Nikolaus Brunner zuerst einen Alibi-Beweis, mußte aber freilich später ebenso wie die beiden andern zugeben, mit Zimmermann zusammen getroffen zu sein, wobei dieser zuerst geschossen und sie geschlagen habe. — Noch später aber ergriff Nikolaus Brunner eine andere Vertheidigung, wornach sein Vater den Söhnen Anleitung und Auftrag gegeben hätte, jeden ihnen entgegentretenden Förster todt zu schießen; bei fraglichem Vorfalle hätte der Vater ihn direct aufgefordert, den Zimmerman todtzuschießen; er habe nun scheinbar gefolgt, aber absichtlich fehlgeschossen und überhaupt im Kampfe den Zimmermann möglichst geschont. — Im Gefängniß führte er ein vorliegendes Tagebuch, worin diese Erzählung ausführlich enthalten ist.

Michael Brunner hatte früher behauptet, Zimmermann habe zuerst geschossen, schließt sich aber jetzt der Vertheidigung seines Bruders an.

Das Benehmen und die Erklärungen der Söhne Brunner gewähren beinahe die Ueberzeugung, daß beide froh wären, wenn der Vater auf lange Zeit eingesperrt würde. Ein etwas jüngerer Bruder desselben Namens Jakob Brunner, fand vor etwa 20 Jahren auf dem Schaffot in Straßburg das Ziel seiner Thaten. Derselbe hatte seine Laufbahn wie Bernhard Brunner, (dem erst viel später in Folge einer Krankheit im Gefängniß zu Zweibrücken das rechte Bein abgenommen wurde), begonnen, war Soldat geworden aber desertirt, hatte sich in der Nähe von Weißenburg herumgetrieben und dort sein Geliebte meuchlerisch ermordet. Der Assisenhof in Straßburg diktirte ihm seine Strafe.

Die Ueberraschung des Vaters Brunner bei der Erklärung seiner Söhne, insbesondere des Nikolaus, war groß; der Mann fühlt sich doch so unschuldig!

Die Thatsachen an sich schienen wohl hinreichend klar gestellt, allein ebenso auch die Frage der Absicht zu tödten, von welcher das Schicksal der Criminalanklage abhängt, indem bei Verneinung derselben blos eine zuchtpolizeilich strafbare Handlung (Art. 136, 237 des St.-G.-B.) übrig bliebe. Nun schließt aber die Anklage, entgegen den Bemühungen der Vertheidiger, aus dem Charakter und der Vergangenheit der Angeklagten, aus den gebrauchten Mitteln und Werkzeugen, ferner aus dem zu erreichenden Zwecke, wie ihn Bernhard Brunner selbst aussprach: „Schlagt ihn todt, sonst sind wir alle unglücklich!" auf die unverkennbare Absicht, den Mund Zimmermann's verstummen und unschädlich zu machen. Wenn die Söhne den Vater als Anstifter bezeichnen, so könne dies ihre Schuld nicht aufheben, und die geringere oder stärkere Betheiligung bei der That begründe keinen Unterschied in der Schuld, da gerade das Zusammenwirken darauf berechnet und geeignet war, den beabsichtigten Zweck zu erzielen.

Die Doppelflinte von Zimmermann hatte Nikolaus Brunner an den Frevler Perrot von Obersteinbach gegen 2 Rehe verhandelt, welcher sie im Walde versteckt

hatte. Die von Nikolaus Brunner damals selbst getragene Flinte hatte der Müller Büchler von der St. Remigiusmühle hergeliehen!

Obgleich nur 7 Zeugen zu vernehmen waren, dauerte die Verhandlung dennoch am 8. Dez. bis Abends 6 Uhr und am 9. Dez. noch bis Vormittags halb 12 Uhr. Das Resultat war Schuldigerklärung aller 3 Angeklagten, worauf Bernhard Brunner zu 12 Jahren, Nikolaus zu 11 Jahren und Michael zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden. Das Beil wurde für confiscirt erklärt, die übrigen Gegenstände müssen zurückgegeben werden, da sie dritten Personen gehören. — Bei Bernhard Brunner hatte man im Hause den Lauf eines Chassepot-Gewehres gefunden, welchen er bei Weißenburg vom Schlachtfelde mitgenommen haben will.

(Schluß am 9. Dez. 11½ Uhr.)

Sitzung vom 10. Dezember.

Charlotte Denzer, 24 Jahre alt, ledige Dienstmagd, geboren und wohnhaft in Finkenbach (Cantons Rockenhausen), zuletzt in Sitters (Cantons Obermoschel) in Diensten, — vertheidigt durch Herrn Anwalt Löw, — ist des Kindsmordes angeklagt. (Art 231 Abs. 1 des St.-G.-B.) —

Am 29. Okt. d. J. Morgens nach 8 Uhr, sahen zwei Mädchen in Niedermoschel in dem dortigen Bache an einem Steine etwas hängen, was bei näherer Betrachtung sich als eine Kindsleiche zeigte. Wer die Mutter dieses Kindes sei, war natürlich die nächste Frage. Man fragte überall nach, und jetzt erinnerten sich 5 Knaben, daß sie Tags zuvor zu Obermoschel etwas im Bache hatten schwimmen sehen, was ihnen damals wie eine Katze erschien, jetzt aber nach ihrer Vermuthung die Kindsleiche gewesen sein konnte. Der Adjunkt von Sitters lenkte den Verdacht auf die Angeklagte, welche in diesem Dorfe gedient hatte und am 15. Oktober während der Geburtswehen (!) von ihrem Dienstherrn Abends aus dem Hause gewiesen wurde. Am folgenden Tage, Sonntags, holte sie ihre Kleider und 8 Tage darauf, wieder an einem Sonntag, rechnete sie wegen ihres Lohnes ab.

Die Angeklagte gestand auch sofort, daß sie geboren, ihr Kind aber, ohne es zu betrachten, in den Bach geworfen habe, sie habe schon 14 Tage vorher den Entschluß gefaßt, das Kind zu beseitigen.

Nach dem ärztlichen Befund war das Kind lebend, lebensfähig geboren und durch Verletzungen am Schädel und dadurch erfolgte Erschütterung um's Leben gekommen; ob aber Einwirkung der Angeklagten oder Zufall diese Verletzungen hervorbrachten, läßt der Gerichtsarzt unentschieden, hält aber Letzteres für unwahrscheinlich. Der Bezirksarzt in Kaiserslautern nimmt aber die Einwirkung fremder Gewalt ganz bestimmt als Todesursache an.

Bei der öffentlichen Verhandlung blieben beide Aerzte bei ihren divergirenden Ansichten stehen, und auch im Uebrigen ergab sich keine Veränderung der Sachlage.

Die Vertheidigung bestritt die Identität der Kindsleiche, welche ja die Angeklagte selbst nicht kenne, stützte sich auf die von einem der Aerzte selbst getheilten Zweifel bezüglich der Todesursache, behauptete höchstens fahrlässige Tödtung, in allen Fällen aber das Vorhandensein geminderter Zurechnungsfähigkeit.

Die Geschwornen nahmen jedoch den Kindsmord als erwiesen an, ebenso auch die geminderte Zurechnungsfähigkeit, und das Gericht sprach 3 Jahre Gefängniß aus.

(Schluß 6 Uhr.)

Stadtrathsitzung vom 10. Dez.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung übergehend, werden die Verpachtung der Jahr- und Wochenmärkte berathen. Herr Bürgermeister Hohle verlas das Versteigerungs-Protokoll vom 5. Dez., woraus hervorgeht, daß der Meistbietende Herr Heinrich mit 2350 fl. geblieben, der demnächstige Bieter war Herr Wilhelm Diehl, der 5 fl. weniger geboten. Der heutige Preis übersteigt den vorjährigen um 300 fl. Die Verpachtung wird genehmigt.

Die sofortige Anstellung des Schlaghüters Franz Jung wird auf Grund eines Antrages des Oberförster Hrn. Jäckel genehmigt.

Einer Beschwerde des Herrn G. M. Pfaff wegen Vertiefung der Lang-Gasse, beschließt man, Hrn. Pfaff dahin zu bescheiden, wenn er ein Recht zu haben glaube, solches im Wege des Prozesses gegen die Stadt geltend zu machen.

Ein Gesuch der Gasanzünder um Gehaltsaufbesserung wird abgelehnt.

Die Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Commission pro 1869 wird vorgenommen. Man wählt durch Acclamation auf Vorschlag des Bürgermeisters die Herren Schmidt, Böckler, Altschüler, Fuchs und Reuthaar. Die Herren nehmen die Wahl an.

In Betreff der Revision des Statuts der Sparkasse ist von der Regierung eine Verfügung ergangen, wonach die beantragte Revision nicht genehmigt wird, indem Seitens der Regierung die Aufstellung von Normativ-Bestimmungen beabsichtigt würde. Die Regierung könne deshalb nicht die einseitige Aenderung der bisherigen Bestimmungen genehmigen.

Nach kurzer Debatte, in der auf die leichte Umgehungsweise der heutigen Bestimmungen hingewiesen wurde, beschloß man den Erlaß von Normativ-Bestimmungen durch die Regierung abzuwarten.

Ueber die Handhabung der Ortspolizei ist ein Schreiben des Bezirksamts des Inhalts eingelaufen, daß von den verschiedensten Seiten in übereinstimmender Weise Klagen wegen allzuschlechter Handhabung der Ortspolizei erhoben würden. So habe die protestantische Distrikts-Schulinspektion in ihrem Visitations-Berichte die Bemerkung niedergelegt, daß von der Handhabung einer Ordnung auf Straßen und Gassen Seitens der Polizei gegenüber der Jugend nichts zu bemerken sei. Der Distriktsrath habe sich gleichfalls protocollarisch über die schlechte Straßenpolizei geäußert.

Das Bezirksamt habe dieselben Beobachtungen gemacht und erkennt die Ursachen in der Unfähigkeit und Unthätigkeit der meisten untergeordneten Polizei-Organe. Der Bürgermeister wird ersucht, der Sache die größte Aufmerksamkeit zu schenken und gründlich und energisch vorzugehen.

Hr. Bürgermeister Hohle tritt dem Inhalte dieses Schreibens entgegen. Der Ausschuß des Distrikts-Raths besäße kein Recht, sich in die inneren Angelegenheiten der Stadt zu mischen, der Stadtrath könne ihm keine Befugniß und kein Recht zuerkennen, auf diese Weise zu urtheilen. Es handle sich hier um das Trottoir in der Eisenbahnstraße, das häufig von Fuhren und Chaisen befahren würde. Wenn dies geschehe, habe jeder Bürger, auch der betreffende Herr Distriktsrath die Pflicht, den Fall zur Anzeige zu bringen. — Man könne nicht gut verlangen, daß die Polizei Tag und Nacht in der Eisenbahnstraße stationirt werde. Uebrigens sei die Polizei bewährt, und heute ebenso gut und tüchtig wie ehedem.

Hr. Bürgermeister Hohle weiß auf die außerordentliche Thätigkeit der Polizei während der Truppendurchmärsche hin, wo sie nicht nur die eigene überaus anstrengende Mehrarbeit, sondern auch noch außerordentliche Arbeiten verrichtet, welche Sache des Staats waren. Die Polizei sei damals Tag und Nacht thätig gewesen, wenn dabei auf das Straßenkehren und das Fortschaffen des Kehrichts nicht die gewöhnliche Rücksicht genommen worden wäre, sei dies erklärlich, wenn nicht entschuldbar. Hr. Hohle verbreitete sich über die Schwierigkeiten der Stellung eines Polizeidieners und führte aus, daß man die Leute nicht so ohne Weiters verurtheilen könne oder verurtheilen lassen dürfe.

Hr. Hohle schlägt vor, in einem Schreiben dem Bezirksamte zu antworten und das Sachverhältniß in der berührten Weise klar zu legen.

Er sprach dabei die Hoffnung auf eine dereinstige Reorganisation des gesammten städtischen Polizeiwesens aus, bei der das Nachtwächter-Institut aufgehoben werden und an Stelle dessen eine Vermehrung der städtischen Polizei stattfinden könnte; die Polizei würde dann auch den Nachtdienst ausüben. Vorerst würde es den anerkannten Bemühungen des Hrn. Polizei-Commissärs sicher gelingen, die Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten und kleinere Uebelstände zu beseitigen.

Die Anwesenden pflichteten der Ansicht des Bürgermeisters bei.

Der Herr Polizei-Commissär stellt den Antrag § 54 des Orts-Pol.-Ord. dahin abzuändern, daß das Kehren der Straßen und die Wegschaffung des Kehricht aus den Straßen der Stadt in der Zeit vom 1. Okt. bis 31. März Nachmittags von 3 bis 5 und in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. von 5 bis 7 Uhr zu bewirken sei. Man setzte für die letztere Jahreszeit die Stunden von 6 bis 8 Uhr fest.

Hr. Bürgermeister Hohle theilte mit, daß der Fonds von ca. 2400 fl. zur Unterstützung der Frauen von Landwehrleuten ziemlich erschöpft sei. Noch reiche er jedoch auf einige Wochen, nach Verlauf einiger Zeit aber würde er dem Stadtrath in dieser Beziehung eine neue Vorlage machen müssen. Es folgte die Berathung der neuen Spital-Ordnung. Herr Schmidt erhält als Referent das Wort. Er bezeichnete das aus der Commissions-Berathung hervorgegangene Statut als viel zu bauschig und umfangreich, er empfehle eine kürzere Fassung. Habe man sich über die Maxime, das dem neuen Statute zu Grunde liegende Princip geeinigt, was er vorerst beantrage, wäre der weitere Bau des Statuts leicht. Er bleibe übrigens bei seiner ursprüngliche Ansicht, daß die Spitalverwaltung nicht so ausschließlich in die Hände der Commission gelegt, sondern der directen Oberaufsicht des Stadtraths unterordnet würde.

Herr Hohle macht auf seine früher entwickelte grundsätzliche Anschauungsweise in der Frage aufmerksam und betont, daß der Verwalter unter keinen Umständen mit dem bisherigen Gehalte auszukommen vermöge. Eine derartige Zahlung entspräche wohl einer längst vergangenen Zeit, den heutigen Verhältnissen jedoch nicht mehr. Das Budget müsse erhöht werden.

Dellmuth habe übrigens beim Bezirks-Amt einen Recurs eingelegt und dieses die betreffenden Akten eingefordert, die Sache sei also noch in der Schwebe, deßhalb möge sich Jedermann in der Angelegenheit einstweilen moderiren.

Herr Krafft stimmt den Ausführungen des Herrn Schmidt bei; bei einem einfachen Ausbau der Statuten, einer Verbesserung würde man nicht ein so umfangreiches Werk erhalten, man möge sich also zuerst über das Princip einigen; dann sei die dem entsprechende Umgestaltung der Statuten leicht. Habe man sich über die Systemfrage geeinigt, habe die Feststellung der einzelnen Statuten-Bestimmung auch keine Eile. Herr Krafft weist darauf hin, daß auch bei der ganzen Vorberathung ein wesentlicher Punkt übersehen sei, den Hausarzt zuzuziehen.

Herr Hohle wünscht auf jeden Fall die Gehaltserhöhungsfrage erledigt zu sehen; es seien schon viele Anmeldungen zur ausgeschriebenen Stelle eingelaufen.

Herr Krafft wünscht bei den Anmeldungen beziehungsweise der Gehaltsaufbesserung besondere Rücksicht auf die Größe der Familie des Betreffenden genommen zu sehen.

Hr. Hohle schlägt vor, die Sache bis zur erfolgten Entscheidung des Bezirksamts auszusetzen; würde die Entscheidung im Sinne des Stadtraths ausfallen, wie bei der klaren Sachlage nicht anders zu erwarten sei, dann könne man immer noch die Sache in die Hand nehmen. Die alten Statuten reichen einstweilen noch aus, er würde in der Zwischenzeit die einlaufenden Anmeldungen entgegennehmen.

Hr. Schmidt geht auf seine früheren Auslassungen hinsichtlich der Verwaltung und Organisation zurück, an denen unter allen Umständen festgehalten werden müsse. Er ist dafür, die Statuten mit dem Budget vorzulegen.

Hr. Krafft tritt dieser Ansicht aus praktischen Gründen entgegen.

Nachdem Hr. Schmidt seine Reformvorschläge noch einmal vorgetragen, wird der Gegenstand verlassen.

Man schreitet zur Berathung des Annuitäten-Anlehens. Der Abschluß des Anlehens, gegen Hypothek-Bestellung wird genehmigt.

Man tritt in die Berathung des Budgets, erledigt jedoch vorher die Gesuche des Lehrers Steger von Erzhütten und einer Anzahl städtischer Lehrer um Gehaltsaufbesserung. Die Gesuche werden als unbillig abgelehnt.

Den Lehrern ist vor Beginn des Krieges ein Vorschuß in Höhe des einmonatlichen Gehalts gewährt worden. Die Gehaltszahlung soll wieder regulirt werden. Der städtische Einnehmer hat sich bereit erklärt, den Vorschuß in monatlicher Theilzahlungen im Laufe des Finanzjahres zurückzunehmen. Dies wird genehmigt.

Das städtische Budget wird ohne Debatte einstimmig genehmigt.

In Betreff der Torflieferung im Bezirk Jagdhaus, Revier Hahnensalz (Ramstein) wo der Torf nicht einmal nach Tausenden aufgestellt ist, beschließt man beim Bezirksamt Beschwerde zu führen.

Auf einzelne Punkte der Berathung kommen wir ausführlich zurück.

---

m. (Kaufmännischer Verein.) In der Wochenversammlung vom 8. ds. behandelte Hr. Böhm die Frage über Collocation. Derselbe führte aus, daß man unter dem Worte „Collocation" ein richterliches Erkenntniß versteht, wonach die Rangordnung der Gläubiger festzustellen ist. Zur weiteren Entwickelung seines Vortrags hatte er die §§ 1092—1112 der Civilprozeßordnung zu Grunde gelegt, indem er die Rangordnung, die Anmeldung der Forderungen, das Vertheilungsverfahren &c. sorgfältig erörterte.

An diesen Vortrag reihten sich eine weitere neue Probe über die Multiplication und Division von Seiten des Hrn. Schön jr. und eine solche über die Addition von Hrn. Theodor Jacob.

Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen im August 1870.

Pers.-Transp. Einnahme fl.	kr.	Güter-Transp. Einnahme fl.	kr.	Kohlen-Transp. Einnahme fl.	kr.	Gesammt-Einnahme fl.	kr.
417,707	4.*	75,603	50.	6,163	11.	499,474	5.
Betriebs-Ergebniß im August 1869.							
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
118,353	1.	132,376	40.	124,764	42.	375,494	23.
Differenz.							
299,354	3.	56,772	50.	118,601	31.	123,979	42.
mehr.		weniger.		weniger.		mehr.	

*) Unter den Einnahmen aus dem Personenverkehr sind fl. 387,024 17 kr. gestundete Militärfahrgelder begriffen.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia", Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 23. Nov. von Hamburg abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Mit diesem Schiffe beförderte ich pr. 2. Cajüte: Frln. Johanna Schmitt und Frau Dr. Rudemann aus Philadelphia pr. 1. Cajüte; Babette Kasth von Baalborn, Ad. Dick und K. Stieger von Kaiserslautern.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Kleeberger,

gestern Abend nach nur 2tägigem Leiden in seinem 77. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet Dienstag den 13. ds., Nachmittags 2 Uhr statt.

Harzthal, den 11. Dezbr. 1870.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der Voranschlag sämmtlicher Einnahmen und Ausgaben der Stadt für das Jahr 1871 ist diesseits während 14 Tagen zur Einsicht aufgelegt.

Kaiserslautern, den 12. Dezember 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Zustellung eines Versäumungsurtheils:

Heute wurde mir auf Betreiben des Tapezirers Peter Wolf in Kaiserslautern für den jetzt abwesenden Robert Schröter, früher Theaterdirector in Kaiserslautern, die vollstreckbare Ausfertigung eines durch das k. Bezirksgericht dahier unterm 30. November abhin erlassenen Versäumungsurtheils abschriftlich zugestellt, wonach ein zwischen den vorgenannten Personen jüngst abgeschlossener Mobiliarkauf für aufgelöst und die durch den k. Gerichtsvollzieher Diel am 18. November abhin beurkundete Mobiliarpfändung für giltig erklärt, sowie außerdem genannter Schröter verurtheilt wurde, an Kläger Wolf für Tapezirarbeiten rc., die Summe von 153 fl. 30 kr. zu bezahlen.

Zugleich fordere ich den Schröter auf, diesen Akt persönlich oder durch seinen Bevollmächtigten auf meiner Amtsstube in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 10. Dezember 1870.

Der k. Staatsanwalt.
Hoflinger.

Hausversteigerung.

Montag, den 12. Dezember 1870, Nachmittags drei Uhr, läßt Herr Franz Joseph Flick in seiner Wohnung dahier versteigern:

Plan-Nr. 674 — circa 5 Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause und Hof, zu Kaiserslautern an der Stockhausgasse, neben Raphael Bendig und Adam Herzog,

sowie seine sämmtlichen Wirthschaftsutensilien, als: Tische, Stühle, Bänke, Gläser rc. rc.

Kaiserslautern, den 14. November 1870.

73,83,96) Dexheimer, k. Notär.

Versteigerung.

Mittwoch, den 14. l. Mts., Morgens 9 Uhr, zu Weilerbach in ihrer Behausung, läßt Frau Wittwe Philipp Weißmann auf Credit versteigern:

2 gute Pferde, 2 Kühe, 1 2spänner Wagen mit Leitern, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Windmühle, Fuhr- und Ackergeräthe und Hausmobilien aller Art.

Kaiserslautern, den 3. Dezember 1870.

9(6) Ilgen, k. Notär.

Möbelversteigerung.

Dienstag, den 20. Dezember nächsthin, des Morgens 9 Uhr, in der Wohnung des verlebten Heinrich Stübig auf dem Lauerhof, Gemeinde Otterberg, werden auf Anstehen dessen Wittwe und Kinder, nachfolgende Mobilien durch den unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notär Schmidt in Otterberg versteigert, nämlich:

3 Kühe, 1 Schwein, 1 Rind, sämmtliche Fuhr- und Ackergeräthe, Heu, Stroh, Kartoffeln, Hausrath und Mobilien aller Art, Bettung, Getüch, die Kleider und Leibweißzeug des Verlebten, Küchengeräthschaften und sonst mehr.

Otterberg, den 10. Dezember 1870.

Der Amtsverweser des kgl. Notär Schmidt:
F. Weber.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. Netzwolle à 30 kr. empfehlen

(MF) **Geschw. Spross.**

Am 12. Januar 1871:

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: 125,000 Thaler.

Hauptgewinne: Thlr 25 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 rc.

Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [91]

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Zur kommenden Weihnacht bringe ich mein neu ausgestattetes

Crystall-Glas-Lager

in empfehlende Erinnerung. [93,5,6

K. Labroisse.

Bestellungen auf die in **Köln** erscheinende

Rheinische Zeitung,

Organ der Demokratie,

wolle man für das bevorstehende erste Quartal **bei der nächsten Postanstalt möglichst frühzeitig** machen, damit in dem regelmäßigen Empfange der Zeitung keine Unterbrechung eintrete.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten einschließlich Porto und Zeitungssteuer 3 fl. 4 kr. **Anzeigen 1½ Sgr. für die Petitzeile.**

Köln, im Dezember 1870.

Rheinische Genossenschafts-Druckerei,
eingetragene Genossenschaft.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à fl. 5. 33.	fl. 2. 54.	fl. 1. 36.	fl. — 54 kr.

Nur ächt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

En-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herren **Bassermann & Herrschel** in **Mannheim.**

„Nachstehende Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare [91⁰/₀m
in **Kaiserslautern.** Hr. Apotheker **Ricker** u **C. N. Thomas.**

In der Buchhandlung von E. Kneubühler in Willisau (Schweiz) ist zu beziehen:

Keine Uebervölkerung mehr!

Eine auf wissenschaftliche Thatsachen gegründete Beweisführung von Dr. W. Rumer. Preis 1 Fl. Wird in geschlossenen Couverts versendet. Der Betrag kann in Postmarken oder Banknoten übermittelt werden, oder wird per Postnachnahme bezogen. (510,,

Betheiligungsgesuch!

Zu einer im best befindlichen Handlung, in couranter und gangbarer Waare, wird ein Theilhaber mit 8000 fl. Baar-Vermögen gesucht, um die nöthigen Artikel selbst fabriciren zu können; derselbe muß Kaufmann sein. Franko schriftliche Offerten unter Ziff. 1826 A. G. besorgt die Expedition dieses Blattes. [96¹,

Emser Pastillen,

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachtel 30 kr. Nur allein ächt auf Lager in in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker;** in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Wenz.** (5

Die Administration der Felsenquellen.

Eine reiche Auswahl von

Lampen

in allen Gattungen als

Weihnachts-Geschenke

geeignet, empfiehlt [96 ,m3

Carl Jansohn.

Weihnachts-Geschenke.

Hemden von fl. 1. 12 kr. bis fl. 20.
Brusteinsatz leinen von 15 kr. bis fl. 8.
Kragen, Manchetten, Vorhemden, wollene Hemden, Binden rc., zu den billigsten Preisen bei [91⁰

A. Gallinger, Stiftsplatz 180.

Hemden werden nach Maaß angefertigt.

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel- und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandoline, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücken, worunter solche m. Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarrenetuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, Flaschen, Portemonnaies, Papiermesser, Stöcke, Stühle — alles mit Musik; ferner Thürschloßmusiken. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke. [84,0,6

Prospekte werden mit den Preiscouranten Jedermann franco zugesandt.

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Zanella und Seide, zu sehr billigen Preisen bei

Jean Vogel
am Marktplatz.

69⁰/₀m]

Zu vermiethen:

Den zweiten Stock mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör, bis 1. Februar zu beziehen.

9(,1 **Franz Hoffmann,** Küfer,
am neuen Schulhaus, Ludwigsstraße.

Soeben eingetroffen in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

General-Karte v. Frankreich,

entworfen und gezeichnet von

F. Handke.

mit Specialplänen der Umgebungen von Paris, Metz, Straßburg, Toul, Nancy, Sedan, Weißenburg, Wörth, Chalons, Bitch, Pfalzburg, Schlettstadt und Neu-Breisach.

Preis 54 kr.

Gesucht:

2 gute Schuhmachergesellen.

31m] **Konrad Schäfer.**

Männer-Gesang-Verein.

Montag den 12. Dezember, präcis 8½ Uhr

General-Versammlung

und Probe zur Beethovenfeier (zum Besten der Verwundeten). (95,6

Frauen-Verein.

Dienstag Mittag ½3 **Uhr:**

Arbeitsmittag im Casino.

Man richtet an alle Frauen und Jungfrauen die dringende Bitte, sich recht zahlreich zur Arbeit einfinden zu wollen.

Aufforderung.

Wer noch Forderungen an die in hiesiger Stadt bestehenden Comite's

1) zur Verpflegung der Truppen im Felde,
2) " " durchkommender Kranken und Verwundeten,
3) für Stroh- und Kartoffelsendungen nach Metz

zu machen hat, wird, möge er früher schon eine Rechnung ausgestellt haben oder nicht, hiermit ersucht, dieselbe auf dem Comptoir von **Ad. Orth Wwe.** (Eingang Fackelstraße) sofort einzureichen, da die Rechnungen geschlossen und über die Cassenbestände verfügt werden soll.

Honig-Lebkuchen,

en-gros & en-detail bei (Wmtl.

Franz Theobald, Bäcker.

Getragene Kleider

werden gekauft und verkauft von

Jacob Opp,
Hochspeyererstraße.

78⁰ ,m]

Echte

Russische Sardinen

94,6,9,2) bei **Carl Hohle.**

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehroder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [99

Gänseleber-Pasteten,

per Pfund 1 fl., empfiehlt

W. Salmon,
Conditor und Pastetenbäcker.

95⁰/₀)

Täglich wieder

frische Milch

95⁰/₀) bei **Margarethe Walter.**

Frankfurter Bratwürste

in echter Qualität eingetroffen bei (95,6

Carl Hohle.

Metzelsuppe

Dienstag Abend in der Bierbrauerei v.

96,7) **F. Lieberich am Bahnhof.**

Heute **Montag** Abend

Streich-Quintett

im **Café Schmitt.**

Verloren

am Mittwoch Morgen von dem Brück'schen Hause in der Mainzerstraße bis an die Eisenbahn ein **französisches Gebetbuch** nebst zwei französischen Zeugnissen u. einer gelben Couverte, mit Adresse Nicolaus Theobald. Dieselben bitte abzugeben in der Exp. d. Bl.

Frankfurter Cours v. 10. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44½	45½
" Friedrichsdor	9 58½	59½
Pistolen	9 47-49	
" Doppelte	9 48-50	
Holländische fl. 10-Stücke	9 54-56	
Dukaten	5 37 38	
20-Frankenstücke	9 32 33	
Englische Sovereigns	11 56 12	
Russische Imperiales	9 48 50	
Dollars in Gold	2 27-28	

Discento 4⁰ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 297 Kaiserslautern, Dienstag 13. Dezember 1870 68. Jahrg.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 12. Dez. Die „Independ." meldet: Balan notificirte heute officiell unseren Minister, daß das Aeußere-Amt der Nordbundsregierung sich künftighin an den 1867er Neutralitätsvertrag nicht mehr gebunden erachte. Luxemburg habe auf vielerlei Art während des Krieges seine Neutralitätspflichten gebrochen.

** **London**, 12. Dez. Der „Times Corresp." im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl schreibt: „Die Deutschen haben die Absicht den Süden Frankreichs vollständig intact zu lassen. Es schreibt ihnen dies das politische Interesse vor. Der Zweck ist, eine Spaltung zwischen Nord und Süd herbeizuführen. Die Politik des Grafen Bismarck geht dahin, daß der Norden dem Süden seine Gleichgültigkeit und der Süden dem Norden die Fortsetzung des Krieges vorwirft. Die Wahrscheinlichkeit dieser Thatsache dürfte durch die fortwährend nach Westen gerichteten Märsche der Deutschen bewiesen sein. (Siehe 3. Seite.)

Kriegs-Nachrichten.

* Sceaux, 29. Nov., Abds 8 Uhr. (Special-Bericht.) Die 3 verflossenen Nächte gab es immer eine mindestens zweistündige Kanonade und jedesmal bedeutete es auf irgend einer Seite einen Ausfall.

So kamen wir gestern Abend von einem anstrengenden Vorpostentag ab und begaben uns gemüthlich zur Ruhe. Um 2 Uhr heute Morgen begrüßten uns die Granaten, welches Feuer jedoch bald wieder nachließ.

Um 6 Uhr schlief ich und mein Kamerad Ohler noch ruhig in unserem Bette und wurden durch den Ruf: „Auf, die Franzosen sind ausgebrochen!" aus unserm Bette gejagt. Schnell war ich angezogen, schnallte meinen Tornister auf, nahm mein Gewehr zur Hand und hatte nicht mehr Zeit, mich nach unserem täglichen Brauch von meinem Freund Ohler zu verabschieden, der einem andern Zug zugetheilt ist. Wir wurden fortgeführt unter einer Kanonade, die einem Erdbeben glich.

Die Franzosen versuchten das preußische 6. Corps, die bayer. 7. Brigade und den rechten Flügel der achten Brigade zurückzuwerfen, um sich gegen Orleans Luft zu machen.

Aber Dank der Vorsehung! Es war etliche Stunden zuvor ein französischer Artillerist übergelaufen, welcher uns von Allem in Kenntniß setzte.

Es wurden alle Stellungen besetzt. Die Bayern standen wie die Mauern, obgleich es Granaten regnete und furchtbar rannten die Herrn Franzosen ihre Nasen an. Auch hat man bei dieser Gelegenheit gleich die bayer. Kugelspritzen probirt und sehr vortrefflich gefunden. Kein Haus blieb beinahe in Sceaux von Granaten verschont und denkt!! Nicht einen Mann verwundet! — Unser Bataillon rückte, nachdem die Franzosen zurückgeklopft waren, wohlgemuth und ohne Verlust in ihre sich eingeräumten Quartiere ein. Die Löcher, die die Granatsplitter gemacht, wurden alsbald gegen die Kälte mit allerhand Gegenständen, die kleinen mit Lumpen zugestopft.

Ob und wie wir heute Nacht schlafen können, hängt noch von der Ausfallslust der Franzosen ab.

Morgen wird ein Ausfall in Châtillon erwartet, sollte ich diesen wieder überleben, werde ich Sie gleich wieder davon in Kenntniß setzen.

Mannheim. Von unserem Correspondenten in Frankfurt geht uns folgende Notiz vom gestrigen Tage zu: Dem heute hier eingetroffenen Privatbriefe eines höheren Offiziers zufolge schweben bereits Unterhandlungen über die Capitulation der französischen Hauptstadt. Dieselbe wird dieser Tage, spätestens aber bis zum 15. Dezbr., erfolgen. — Sie dürfen diese Nachricht für verbürgt ansehen.

(N. Bad. L. Ztg.)

Janville, 2. Dec. Als ich Ihnen gestern schrieb, daß hoffentlich kein Blut mehr im Kampf um die Loire vergossen werden würde, weil man in den nächsten Tagen etwas Entscheidendes vor Paris erwarte, ahnte ich nicht, daß während ich schrieb, schon wieder deutsches Blut in Strömen floß. Die Absicht der deutschen Heerführer scheint es allerdings gewesen zu sein, die Loire-Armee vor der Hand nicht anzugreifen, sondern den Lauf der Dinge vor Paris abzuwarten. Statt dessen aber ergriffen die Franzosen die Offensive. Sie concentrirten gestern eine bedeutende Macht, man spricht von 3 Armeecorps, auf ihrem linken Flügel und machten sodann Nachmittags 3 Uhr den Versuch bei Orgeres die Linien der Bayern zu durchbrechen. Sie stießen zunächst auf die erste Brigade, der sie große Verluste beigebracht und welche sie nach hartnäckigem Widerstand zum Weichen zwangen. Die zweite und dritte Brigade jedoch, die rechtzeitig in das Gefecht eingriffen, brachten dasselbe nicht nur zum Stehen, sondern bewirkten auch den Rückzug des Feindes auf allen Punkten. Die Verluste der Bayern waren sehr bedeutend; sie belaufen sich an Todten und Verwundeten auf nahe an 600 Mann. Auch General Stephan, der Commandant der 1. Division, befindet sich unter den Letzteren. Besonders litten wieder die Münchener Regimenter, das Leibregiment wie das 1. und 2. Regiment; das letztere verlor allein an 200 Mann. Von der Artillerie zeichneten sich besonders die Batterien Prinz Leopold und Söltner aus, welche dem Feinde sehr empfindliche Verluste beibrachten. Dem Prinzen Leopold selbst wurde durch eine Chassepotkugel der rechte Oberarm verletzt, doch blieb er nicht nur gestern in der Schlacht, sondern war auch heute den ganzen Tag im Stande, seine Batterie zu commandiren. Da die Erfahrungen des gestrigen Tages und die eingezogenen Erkundigungen es unzweifelhaft erscheinen ließen, daß die Franzosen heute abermals den Versuch machen würden auf unserem rechten Flügel durchzubrechen, wurde beschlossen, dem Angriff des Feindes durch eine Offensive zuvorzukommen. Auf dem rechten Flügel begann auch heute wieder der Kampf. Um 10 Uhr stießen die Franzosen und Bayern, beide im Avanciren begriffen, zwischen Bazoches les Hautes und Lagny zusammen. Die erste Division der Bayern stand am weitesten rechts, dann folgte die zweite Division, der sich die hanseatische Brigade (das 75. und 76. Regiment) anschloß. Hierauf folgte die mecklenburgische Brigade (das 84. und 50. Regiment), welche die Verbindung mit der Division Wittig vermittelte. Letztere wurde durch Regimenter der Armee des Prinzen Friedrich Carl unterstützt. Das Resultat des Kampfes war, daß der Feind auf allen Punkten geworfen wurde, doch nicht ohne hartnäckigen Widerstand zu leisten, der den Unsern schwere Verluste beibrachte. Besonders lange hielten die Franzosen unserem linken Flügel gegenüber Stand. Der Kampf begann hier freilich erst um 12 Uhr, doch knatterten die Mitrailleusen noch als die Sonne bereits untergegangen. Gegen Abend griff auch die Cavalleriedivision des Prinzen Albrecht, welche mit schwerer Artillerie auf dem äußersten rechten Flügel vorging, mit Erfolg in die Schlacht ein. Obgleich wir heute entschieden im Vortheil waren, ist es doch sehr wahrscheinlich, daß morgen der Kampf von Neuem beginnen, und daß erst dann der entscheidende Schlag geschehen wird.

(Fr. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

München, 9. Dez. Die Fortschrittspartei will in der Kammer eine Interpellation an den Cultusminister richten in der Angelegenheit des Pfarrers van Merina. — Es heißt, die Einberufung des ersten deutschen Reichstags sei für Mitte Februar des nächsten Jahres zu erwarten. — Bei der Station Mirskofen

---

Beethoven's Opfer. *)

Eine Erzählung nach mündlichen Mittheilungen von Max Ring.

An einem dunklen Novemberabend des Jahres 1805 schritt ein Mann von ungefähr fünfunddreißig Jahren durch die Straßen Wiens, die gedrungene Gestalt in die Falten seines Mantels gehüllt und die mächtig hohe Stirn, welche den Stempel des Genie's trug, von dem breiten Quäkerhut beschattet, als wollte er nicht erkannt werden.

Je näher er dem Prater kam, wohin sein Weg ihn führte, desto mehr beschleunigte er seine Schritte, desto schmerzlicher wurde der Ausdruck seines mehr interessanten und bedeutenden, als schönen und ansprechenden Gesichtes. In seinen ernsten Zügen malte sich bange Erwartung und düstere Trauer. „Ob Sie kommen wird?" murmelte er finster, wie der herbstliche Himmel über ihm, als er in einen der abgelegensten Gänge des einsamen Parks einbog.

Bald hatte er das verschwiegene Bosquet erreicht, wo er seine herzgeliebte Freundin anzutreffen hoffte, um von ihr für lange Zeit Abschied zu nehmen, da er sich gezwungen sah, das von den Franzosen nach der unglücklichen Schlacht von Austerlitz eingenommene Wien zu verlassen. Der Schmerz der Trennung wurde noch durch die materiellen Verluste erhöht, welche der Krieg für ihn herbeigeführt, obgleich er die Letzteren leichter verschmerzt hätte, wenn darunter nicht auch seine Liebe gelitten hätte, da ihm durch die plötzliche Wendung aller Verhältnisse jede Aussicht geraubt war, sich mit der Geliebten seines Herzens zu verbinden, abgesehen von allen andern Hindernissen, welche aus der Ungleichheit ihres Standes und ihrer verschiedenen Lebensstellung entsprangen.

Er war nur ein genialer, aber armer Musiker, während sie zu der hohen Aristokratie der österreichischen Kaiserstadt zählte und einer der ersten Familien Wiens angehörte. Der berühmte Componist war ihr Lehrer gewesen, und die reizende, wegen ihrer Schönheit und ihres Geistes gefeierte Gräfin Julie Guicciardi, die „neue Heloise" dieses musikalischen „Abälard," vergaß, hingerissen von dem Talent des berühmten Künstlers, ihren Rang und ihre Abkunft, um einzig und allein ihrer Neigung zu folgen.

Aus Furcht vor ihren mächtigen und adelsstolzen Verwandten mußte aber das Verhältniß vor der Welt verborgen bleiben, und nur heimlich durften und konnten die beiden Liebenden sich auf kurze Augenblicke sehen. Trotzdem hoffte der geniale Künstler alle Schwierigkeiten mit der Zeit zu überwinden, da er am Hofe und selbst in der kaiserlichen Familie die höchsten und einflußreichsten Gönner und Verehrer besaß, die er sich durch seine bewunderten Compositionen erworben hatte.

Alle diese Aussichten hatte jedoch jener unglückliche Krieg mit einem Schlage zerstört. Der Kaiser und die Erzherzöge, die ihn protegirten, hatten Wien verlassen, seine vornehmen Freunde waren geflohen und Niemand kümmerte sich in der allgemeinen Verwirrung um den armen, verlassenen Künstler.

Auch die Liebe schien ihm ungetreu geworden zu sein, denn so sehr er sich auch jetzt anstrengte, in der eingetretenen Dämmerung die Spuren der Gräfin zu entdecken, so spähte er doch vergebens nach der ihm wohlbekannten holden Erscheinung. Immer düsterer wurden die Schatten auf seiner hohen Stirn, immer trüber der Blick seiner feurigen Augen, und ein schmerzlich bitteres Lächeln spielte um den zuckenden Mund. Sein leicht gewecktes Mißtrauen regte sich in dem schon oft getäuschten Herzen, und der beleidigte Mannesstolz kämpfte mit seiner Liebe für die schöne Julie.

„Sie ist ein Weib wie alle andern," murmelte er verstimmt. „Während ich wie ein Narr hier stehe und auf sie warte, hört sie vielleicht auf das einfältige Geschwätz eines österreichischen Cavaliers oder gar auf die galanten Phrasen eines übermüthigen Franzosen und vergißt, daß ich morgen fortgehe. Was kümmert sie mein unaussprechlicher Schmerz, daß ich hier vor Qual und Ungeduld mich verzehre. Ich bin ein Thor, daß

---

*) Obige Skizze entnehmen wir dem „Steffens'schen Volkskalender" für 1871. Wir können bei dieser Gelegenheit den trefflich ausgestatteten und geistvoll bearbeiteten Kalender, nur bestens empfehlen. Die zeitgemäße Skizze wird dem Leser eine Probe seines Inhalts sein. Die Red.

Digitized by Google

sind ein Güter- und ein Personenzug aneinander gestoßen und wurden von ersterem drei Wägen mehr oder minder beschädigt. Ein weiterer Unfall ist glücklicherweise nicht zu beklagen.

Der Abgeordnete Hr. G. Fr. **Kolb** hat auf die Zuschrift des **Münchener** Volksvereins nachfolgende Antwort gegeben: „Sehr geehrte Herren! Empfangen Sie meinen freundlichen Dank für das in mich gesetzte Vertrauen. Allerdings haben Sie recht in der Voraussetzung, daß, wenn ein Meinungswechsel stattgefunden hat, derselbe **nicht bei mir** erfolgt ist. Nachdem nun aber thatsächlich eine Collision besteht zwischen meinen von jeher gehegten Principien und den jetzigen Anschauungen einer großen Anzahl der Wahlmänner, darf ich mir eine Entscheidung darüber, **wer** recht habe, nicht beimessen, sondern glaube meinerseits nichts Anderes thun zu können, als die Niederlage meines Mandats zu erklären. Leider haben die bisherigen Ergebnisse meine von Anfang gehegte Ansicht nicht widerlegt, daß dieser **dynastische** Krieg, die Frucht der Biarritzer Abmachungen und der hohenzollerischen Throncandidatur in Spanien (ein Krieg, dessen Gräuel durch **ein Wort** — definitiven Verzicht auf die spanische Throncandidatur, — hätten abgewendet werden können), — ich sage, daß die bisherigen Ergebnisse meine Ansicht nicht widerlegt haben, der ganze Krieg werde keineswegs der Volkssache, sondern im Gegentheile der Reaction dienen. Empfangen Sie rc. rc."

München, 10. Dezbr. Der Abgeordnete **Kolb** hat sein Gesuch um Genehmigung des Austrittes aus der Kammer bereits heute dem Präsidium derselben eingereicht; allein es ist noch sehr zweifelhaft, ob die Majorität der Kammer den Austritt genehmigen wird. Sicher ist, daß eine große Anzahl der Abgeordneten der patriotischen Partei bereits erklärt, sie werde gegen die Genehmigung des Austritts Kolb's stimmen. — Die Vorbesprechungen über das **Verfassungsbündniß** unter den patriotisch-gesinnten Abgeordneten haben bereits begonnen, und vernehmen wir, daß ein Theil derselben für unbedingte Annahme, ein anderer aber sehr entschieden für Ablehnung sich erklärt, und daß einige dieser Abgeordneten selbst einen Protest gegen die Verfassung für das deutsche Reich einlegen wollen. Es ist indessen der Kammerpräsident Herr Dr. v. Weis mit noch einigen Mitgliedern der patriotischen Partei vielfach bemüht, Stimmen für die Verfassung zu werben, und man glaubt heute schon annehmen zu dürfen, daß dies mit Erfolg geschehen wird. Man wird schließlich beistimmen, aber es wird von Vielen sicher mit sehr schwerem Herzen geschehen. (Fr. Ztg.)

München, 10. Dez. Von den neuerdings gemachten Kriegsgefangenen, welche in Bayern zu interniren sind, ist der erste Transport von 500 Mann nach Augsburg, während 9 Offiziere in Bayreuth untergebracht worden. — Bis jetzt haben sich 86 Abgeordnete im Ständehause angemeldet. Heute Vormittags traten die Mitglieder des Direktoriums der 1. Kammer zu einer Sitzung zusammen; ob schon am künftigen Montag eine Plenarsitzung der Kammer stattfindet, ist bis zur Stunde noch nicht bestimmt.

Wie die „Südd. Presse" vernimmt und im Einklang mit von Versailles und Berlin gekommenen Mittheilungen wird eine Reise des Königs nach Versailles nicht erfolgen. Der König wird noch bis zum 22. ds. in Hohenschwangau verweilen und sodann zum Winteraufenthalt in die Hauptstadt zurückkehren.

München, 11. Dez. Der König ließ nach der Meldung über den Sieg von Beaugency nachstehendes Telegramm an den General v. d. Tann abgehen: „Aus dem Telegramm Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg habe ich mit hoher Genugthuung von der glänzenden Betheiligung meines ersten Armeecorps an den jüngsten Siegen über die Loirearmee Kenntniß erhalten. Den heldenmüthigen Trägern des bayerischen Waffenruhms meine Bewunderung und meinen königlichen Dank.

□ **München**, 12. Dez. Die Tages-Ordnung für die 65. auf Dienstag den 13. Dezember 1870, Vormittags 9½ Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten enthält: 1. Bekanntgabe des Einlaufs. 2. Vortrag des Referenten im III. Ausschusse über die Vorstellung und Bitte des Stadtmagistrats Ochsenfurt, den Bau eines Verbindungs-Schienengeleises vom Bahnhofe zu Ochsenfurt an den Main betr., angeeignet vom Abgeordneten Weigand. Berathung und Beschlußfassung hierüber. 3. Vortrag des Referenten im I. Ausschusse über den Antrag des Abgeordneten Dürrschmidt, die Rechtsverhältnisse der Miether und Pächter von Liegenschaften gegenüber den neuen Erwerbern derselben betr., Berathung und Beschlußfassung hierüber. 4 Vortrag des Sekretärs im VI. Ausschusse über geprüfte Anträge von Abgeordneten (XIV. Protokoll) Berathung und Beschlußfassung hierüber. Im Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich u. A.: Schreiben des k. Staatsministeriums des Innern: „Das Ableben des Landtags-Abgeordneten Abt betr." Bitte des Abgeordneten Georg Friedrich Kolb um Genehmigung seines Austritts aus der Kammer.

* **Stuttgart**, 10. Dez. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das Decret, betreffend die Einberufung der Kammer auf den 19. Dezember.

Mannheim, 9. Dez. Unsere Presse hat sich seit einiger Zeit vielfach um das Project des Ankaufs der „Neuen Badischen Landeszeitung" durch die demokratische Partei gekümmert und hat, was die persönliche Betheiligung Einzelner anbelangt, nicht versäumt auch Unrichtigkeiten zu verbreiten. Heute ist es nun eine Thatsache, daß der Ankauf jenes Organes durch eine Actiengesellschaft, gebildet aus Freunden des Fortschritts und der Freiheit zu Stande gekommen ist, und daß mit dem 1. Januar 1871 das Blatt aus den Händen seines bisherigen Eigenthümers in den Besitz jener Gesellschaft übergehen wird. Zugleich hat dieselbe die Schneider'sche Druckerei miterworben. Die Redaction bleibt unter Leitung des Dr. Stern dieselbe wie bisher. Den technischen Betrieb übernimmt Hr. Eichelsdörfer; die „Abendzeitung" wird in Folge dessen zu erscheinen aufhören. Der Kaufpreis des ganzen Geschäfts beträgt, wenn es Freund oder Feind interessirt 125,000 fl. Das erforderliche Actiencapital wurde schnellstens gedeckt. Dem neuen Unternehmen ist die Unterstützung der wahren Freunde der Volkssache aus allen Theilen des Landes gesichert und es dürfte dasselbe berufen sein, für die Entwicklung unserer freiheitlichen Bestrebungen bedeutsam zu werden.

* **Darmstadt**, 12. Dez. Bei dem Großherzog eingetroffenen Nachrichten zufolge betrug der Gesammtverlust der Hessen in den Kämpfen um Orleans, 14 Offiziere, darunter 2 todt, und 110 Mann todt und verwundet.

* **Berlin**, 11. Dez. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Nach einem gestern Abend eingegangenen Telegramm des Bundeskanzlers ist der König bereit, die Adresse des Reichstages aus den Händen der mit der Ueberreichung beauftragten Deputation entgegenzunehmen. Die Abreise der Deputation erfolgt nächster Tage, sobald die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind.

* **Schwerin**, 11. Dez. Telegramm des Großherzogs an die Großherzogin. **Meung**, 10. Dez. Abends 11½ Uhr. Heute Abend kurzer heftiger Vorstoß des Feindes gegen die 22. Division. Dann langsame Kanonade. Nachmittags Demonstration des Feindes mit großen Massen gegen den rechten Flügel, durch meine Artillerie und Cavallerie zurückgewiesen.

* **Haag**, 12. Dez. Ueber den Inhalt der preußischerseits betreffs der Neutralität Luxemburgs hierher gelangten Note aus Versailles vom 3. ds. verlautet von unterrichteter Seite Folgendes: **Graf Bismarck** begründet seine Beschwerden zunächst mit dem Hinweis auf die bekannten Manifestationen, welche in Luxemburg zu Gunsten der Franzosen in entschieden deutschfeindlichem Sinne stattgefunden, Manifestationen, denen auch weitere thatsächliche Vorgänge entsprochen hätten. So habe man Lebensmittelzüge für die französischen Heere durch Luxemburg passiren lassen, nicht nur ohne Erschwerung, sondern selbst unter Begünstigung Seitens der Polizei- und Douane-Behörden; entflohene französische Offiziere seien durch Luxemburg offen und unbehelligt auf Grund von Geleitscheinen gereist, die der französische Consul ausgestellt habe; letzterer habe außerdem ein förmliches Werbebureau unterhalten.

* **Versailles**, 11. Dez. (Officiell.) Abtheilungen des 9. Armeecorps trafen am 9. bei Montlivault in der Nähe von Blois (auf der Straße von Orleans nach Tours) auf eine feindliche Division, deren Angriff entschieden abgeschlagen wurde. Der linke Flügel des Corps warf den Feind auf Chambord, wobei ein hessisches Bataillon 5 Geschütze erbeutete. — Das 3. Armeecorps verfolgte am 8. den bei Nevoy geworfenen Feind bis über Briare hinaus.

v. Podbielski.

* **London**, 12 Dez. Dem Vernehmen nach reduciren sich die angeblichen Bemühungen Gambetta's zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes darauf, daß derselbe Lord Lyons bedeutete, Frankreich könne ohne eine regelrecht constituirte Regierung den Londoner Conferenzen schwer beiwohnen, England möge daher einen Waffenstillstand vermitteln. Dasselbe war jedoch erfolglos, da Gambetta die Verproviantirung von Paris zur Bedingung des Waffenstillstands machte.

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen

des IV. Quartals 1870.

Sitzung vom 12. Dezember.

Peter **Leininger**, 49 Jahre alt, Seidenweber, geboren und wohnhaft in Martinshöhe, Cantons Homburg — vertheidigt durch Herrn Rechtscandidat **Jelito**, — ist des Betrugsverbrechens angeklagt. (Art. 319 des St.-G.-B.)

Die heute zur Aburtheilung kommenden Handlungen bilden eigentlich nur Vergehen, sind aber als Verbrechen strafbar. Derselbe ist nämlich bereits am 12. Dez. 1860 wegen Prellerei zu 2 Jahren Gefängniß, und

---

ich meine besten Empfindungen an eine Frau verschwende, die mich vielleicht in diesem Augenblick verräth. Ich hätte nie eine andere Geliebte wählen sollen, als die göttliche Kunst, selbst wenn sie für ihren Verehrer nur eine Dornenkrone hat, wie sie einst der Welterlöser trug. Aber im feurigen Dornbusch offenbarte sich der Geist Gottes und nur durch die Pforte der Leiden führt der Weg zum Tempel der Unsterblichkeit."

Unmuthig starrte er vor sich hin auf die dürren Blätter, welche der Herbstwind vor ihm aufwirbelte. In Gedanken versunken, bemerkte er nicht, daß die ersehnte Geliebte aus dem Bosquet trat, bis sie plötzlich vor ihm stand. Ein schwarzer Schleier, den sie nach Art der italienischen Frauen um das üppige, blauschwarze Haar geschlungen, verhüllte das reizende, blasse Gesicht wie die Wolke den silbernen Mond.

*) „Julie!" rief der Componist, sie jetzt erst bemerkend. „Mein Engel, mein Alles, mein Ich! Nun ist Alles wieder gut und ich fühle Muth, dem Schicksal zu trotzen."

„Beethoven!" versetzte sie. „Verzeih', wenn ich Dich warten ließ, aber es war mir unmöglich, früher zu kommen; Graf Gallenberg wich nicht von meiner Seite, und nur durch eine List gelang es mir, mich von seiner Gesellschaft zu befreien. Du zürnst mir doch nicht, weil ich so spät gekommen?"

„Ich zürne Dir nicht mehr, wenn auch tiefe Trauer meine Seele in diesem Augenblick erfüllt und der Gedanke an unsere Trennung mir das Herz zerreißt."

„Mußt Du mich denn verlassen? Bleibt Dir keine andere Wahl?" fragte die Gräfin mit zitternder Stimme.

„Es muß geschieden sein," erwiederte er dumpf. „Leben kann ich entweder nur ganz mit Dir, oder gar nicht; ja ich habe beschlossen, in der Ferne so lange herum zu irren, bis ich in Deine Arme fliegen, mich ganz heimathlich bei Dir nennen, meine Seele von Dir umgeben, in's Reich der Geister schicken kann. — Ja leider muß es sein! Du wirst Dich fassen um so mehr, da Du meine Treue gegen Dich kennst; nie eine andere kann mein Herz besitzen, nie, nie! O Gott," rief er von seinem Schmerz übermannt, „warum sich von dem entfernen müssen, was man so liebt? und doch ist mein Leben, so wie jetzt, ein kümmerliches Leben. — Deine Liebe macht mich zum Glücklichsten und Unglücklichsten zugleich —."

„Und giebt es keinen anderen Ausweg, keine Möglichkeit, daß wir uns besitzen?" klagte die schöne Gräfin, während heiße Thränen ihre zarten Wangen netzten.

„Warum dieser tiefe Gram," versetzte Beethoven, „wo die Nothwendigkeit spricht! Kann unsere Liebe anders bestehen, als durch Aufopferungen? Kannst Du es ändern, daß Du nicht ganz mein, ich nicht ganz Dein bin? Die Liebe fordert Alles und ganz mit Recht, so ist es mir mit Dir, Dir mit mir. Sei ruhig; nur durch ruhiges Beschauen unseres Daseins können wir unseren Zweck, zusammenzuleben, erreichen.*)

„Was aber willst Du beginnen, wohin Dich wenden?" fragte die reizende Julie besorgt.

„Du weißt," erwiederte Beethoven gefaßt, „daß ich unter den jetzigen Verhältnissen keine Hoffnung habe, Deine Hand zu erlangen. Durch den Krieg sind alle meine Hoffnungen zerstört, so daß mir nichts übrig bleibt, als Wien zu verlassen. Vorläufig bietet mir der Fürst Lichnowsky auf seinem Schlosse an der Grenze ein Asyl und zugleich ein Gehalt von sechshundert Gulden, wenn ich die Leitung seiner Hauskapelle übernehme. Der Fürst ist ein edler Mann, ein wahrer Kunstfreund und die Fürstin liebt mich wie ihren Sohn."

„Und mich wie eine Tochter, da sie, wie Du weißt, meine Pathin ist."

„Das hat mich auch hauptsächlich bestimmt, das Anerbieten anzunehmen und so lange auf dem Schlosse zu verweilen, bis der Friede geschlossen ist. Ich glaube, daß es mir gelingen wird, das edle Paar für unsere Liebe zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Die eigenen Worte Beethoven's, an die Gräfin Guicciardi gerichtet.

*) Eigene Worte Beethoven's an die Gräfin G.

am 13. Okt. 1863 zu gleicher Strafe verurtheilt worden; außerdem ist er schon 5mal wegen Landstreicherei, Entwendung und Betrug gestraft worden, zuletzt vom Zuchtpolizeigerichte zu Landau am 6. August 1869 mit 4 Monaten Gefängniß. Damals schon bestand der gesetzliche Rückfall, allein der Angeklagte hatte sich schlauerweise den Vornamen seines Bruders beigelegt und behauptete consequent bis in die jüngste Zeit, er heiße Johann Adam Leiniager, während er Peter heißt, was er endlich jetzt selbst anerkennt.

Am 15. Dez. 1869 hatte Angeklagter seine letzte Strafe abgesessen und war aus der Gefangen-Anstalt in Zweibrücken entlassen worden. Er trieb sich in der Umgegend herum und kam am 27. Dez. nach Bierbach, wo er in einer Wirthschaft mit dem Polizeidiener Jakob Lenhard zusammen kam und diesem erzählte: er sei französischer Lieutenant, gebürtig von Mühlhausen und heiße August v. Schmitt; er sei an der spanischen Grenze in Garnison gewesen, habe mit einem andern Lieutenant, welcher seine Schwester beleidigt und auf deren Zurechtweisen ein getödtet habe, Streit bekommen und sein Bedienter habe demselben die Brust eingetreten. Deßhalb sei er desertirt und sein Bedienter sei in die Schweiz gegangen. Er habe bei dem Streite einen Säbelhieb über den Kopf erhalten, wovon er die noch eiternde Wunde am Hinterkopfe zeigte.

(NB. Diese hatte er sich bei einem Streit im Bahnhof zu Forbach zugezogen.)

Er klagte nun dem Polizeidiener, er habe kein Obdach, worauf dieser ihm sagte, er wisse einen Mann, bei dem er einige Tage Dreschen könne; allein der Herr Lieutenant zeigte seine Hände, die nicht an's Arbeiten gewöhnt seien, und Lenhard nahm ihn nun mit nach Hause, setzte ihm zum Nachtessen Kartoffeln und Käse vor; — als derselbe aber erklärte, solche Kost nicht vertragen zu können, erhielt er von den Feiertagen her noch Suppe und Fleisch, was er aber nur zur Hälfte aß, wie dies in Frankreich Mode sein sollte. Dabei prahlte er, daß er nie in der Offiziers-Menage, sondern immer im Gasthause gegessen habe, das koste Geld rc.

Am andern Morgen erklärte er seinem Wirth, er habe gar kein Geld, und bot ihm eine ganz neue Blouse um 20 Batzen zum Kaufe an. Er erzählte, sein Vater sei ein reicher Bierbrauer in Mühlhausen, ersuchte den Lenhard, an denselben zu schreiben, ihm Alles mitzutheilen und ihn ersuchen, nach Bierbach zu kommen und seinem Sohne Geld und Kleider zu bringen. Lenhard wollte anfänglich nicht, sondern forderte den Angeklagten auf, selbst zu schreiben, that es aber doch, als dieser sagte, er könne nicht deutsch schreiben, es sei auch um ihn (Lenhard) von der Wahrheit seiner Angaben zu überzeugen. — Der Angeklagte steckte den Brief zu sich mit dem Bemerken, er werde ihn zu Zweibrücken auf die Post geben; dort habe er sich auch einen Paß und eine Aufenthaltskarte bestellt. Da er nun die Papiere holen wolle, bat er den Lenhard um 8 Franken; dieser gab auf die Bitten und Thränen desselben 1 fl. 35 kr. Vorschuß und 20 Batzen für die Blouse, gab ihm auch statt seines blutigen Hemdes eines der seinigen. Lenhard's Schwiegervater, Namens Weber, lieh im noch einen Regenschirm und ein Shawlchen, legte ihm auch 18 Kreuzer für eine Retourkarte aus. Angeklagter kam Abends zurück, brachte Schirm und Shawl wieder, hatte aber die Papiere noch nicht; den Brief wollte er auf die Post abgegeben haben, wo er schwarz zugemacht und „dringend" darauf geschrieben worden sei; am folgenden Tage hole er die Papiere, wovon er den Paß schon bezahlt habe.

Am andern Morgen bat Angeklagter den Polizeidiener nochmals um Geld und um ein Sacktuch, indem er bemerkte, er wolle in Zweibrücken für seinen Vater Kalbfleisch kaufen und in das Sacktuch thun. Lenhard gab auf seine Bitten demselben ein Sacktuch von Siamois, dann 2 fl. 20 kr. Geld, Weber lieh wieder Schirm und Shawl, auch noch einen wollenen Wams her. Angeklagter reiste ab — ward aber nicht mehr gesehen.

Am 31. Dez. Mittags, kam er zu Bottenbach in die Wirthschaft des Adam Hergert und verlangte zu essen und zu trinken, was er erhielt und bezahlte. — Der Sohn Hergert's redete ihn an, er meine ihn zu kennen; Angeklagter widersprach dem aber und erklärte, er heiße August v. Schmitt, aus Mühlhausen gebürtig, gewesener Lieutenant rc., ungefähr wie in Bierbach. — Er zeigte auch seine Kopfwunde, die er im Kampfe mit dem Lieutenant erhalten habe, und ersuchte den Wirth, ihn einige Tage zu beherbergen, bis sein Vater komme, der ihm 8000 Francs bringe. Er schrieb auch am Abend einen Brief an seinen angeblichen Vater, den der Sohn Hergert dem Postboten mitgab. — Hergert behielt ihn, gab ihm mehrere Geldbeträge, ließ ihm verschiedene Kleidungsstücke kaufen und sonstige Auslagen machen, u. A. auch für ein Recept und Wundsalbe.

Auf dem Rückwege von Pirmasens, wohin er mit dem jungen Hergert gegangen war, ging er unter einem Vorwand seitwärts in den Wald — und ward nicht mehr sichtbar. —

Am 10. Jan. v. Js. kam er in Schindhard zu einer Wittwe Klemm und machte dieselben Vorspiegelungen, erpreßte sich dort auch allerhand und verschwand ebenfalls unversehens.

Bald darauf wurde er in Lemberg verhaftet, wobei er einen Reisepaß seines Bruders Johann Adam hatte, unter welchem Namen er vor Gericht verwiesen und am 13. April vom Zuchtpolizeigericht Zweibrücken zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Er appellirte, und inzwischen stellte sich sein wahrer Name heraus und seine Rückfälligkeit, weßhalb er vom obersten Gerichtshof vor die Anklagekammer und von dieser vor das Schwurgericht verwiesen wurde, wo er im Monat August, resp. Sept. hätte vorkommen sollen, aber aus dem Untersuchungsgefängniß entwich und erst in jüngster Zeit im Elsaß arretirt und nach Zweibrücken geliefert wurde. Natürlich hat er die ganze Zeit über dieselben Subsistenzquellen gehabt wie vorher, denn gearbeitet hat er nicht.

Die Thatsachen selbst kann Angeklagter nicht läugnen, er will aber durch Gegengabe und resp. Zurücklassung gleichwerther Effekten zureichende Entschädigung für die erhaltenen Sachen geliefert haben, so daß ein eigentlicher Schaden gar nicht bestehe.

Die öffentliche Verhandlung beseitigt alle mögliche Zweifel an der Schuld des Angeklagten; die positiven Aussagen dieser einfachen und leichtgläubigen Zeugen mußten die völlige Ueberzeugung von deren Wahrhaftigkeit erwecken.

Darum konnte auch die Vertheidigung trotz aller Bemühungen nicht auf günstigen Erfolg rechnen; sie hob überhaupt nur die mildernden Umstände hervor.

Die Geschwornen erklärte den Angeklagten im vollen Umfange der Anklage schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte denselben zu 6 Jahren Zuchthaus.

(Schluß gegen 5 Uhr.)

Hiermit waren die contradiktorischen Fälle dieser Quartalsession erledigt, und die Geschwornen konnten nun in die Heimath zurückkehren.

Stadtrathsitzung vom 10. Dez.

Wir tragen unserem ersten Berichte noch einige Momente aus der Berathung des Annuitäten-Anlehens nach. Auf Empfehlung des Hrn. Regierungs-Präsidenten hatte sich der Stadtrath auch an die Königl. Filial-Bank Ludwigshafen gewendet, um von dieser ein Darlehen vielleicht unter besseren Bedingungen als mit Karlsruhe zu erhalten. Dies war jedoch abgelehnt worden. Ein Schreiben der Filialbank lag vor und wurde von Herrn Bürgermeister Hohle verlesen. Wir entnehmen daraus folgende Punkte: Die Filialbank sei früher allerdings in der Lage gewesen, an Gemeinden Darlehen zu für dieselben vortheilhaften Bedingungen abzugeben, seitdem jedoch die Geldanlagen von Seiten der Verwaltungen, der Einnehmereien und der Privaten fast gänzlich aufgehört und nächstens auch die Zurückziehung der Militär-Einstandscapitalien vollzogen sein wird, seien die disponibeln Fonds zur Aufrechthaltung der bestehenden Credite erforderlich, so daß neue und besonders größere Darlehen an Gemeinden nicht gewährt werden können. Bei einer voraussichtlichen Dotirung des Instituts sei die Möglichkeit einer Gewährung des Darlehens nicht ausgeschlossen. Der Zinsfuß würde dann 5 % betragen. Herr Hohle trug auch das Schreiben der Karlsruher Bank vor, welche das Darlehen von der Bestellung der städtischen Hypothek abhängig macht. Er sowohl wie Her Reuthner berichteten über eine Audienz beim Regierungspräsidenten in dieser Frage, der sich, wie immer, so auch bei dieser Gelegenheit sehr wohlwollend für die Interessen der Stadt gezeigt. Auf seinen Rath habe man sich mit der Filialbank Ludwigshafen, die früher Darlehen an Gemeinden gegeben, gewandt. Man habe bei ihm auch in Vorschlag gebracht, Darlehenskassenscheine herauszugeben. Der Herr Regierungspräsident habe jedoch eine derartige Maßregel als ungesetzlich erklärt. Herr v. Pfeuffer habe auch an die schlechten Erfolge früherer Anlehen erinnert. Es bliebe somit nichts weiter übrig, als das Darlehen mit der Bank abzuschließen.

Von Herrn Krafft war unter Hervorhebung seiner früheren Bedenken der Vorschlag gemacht, die brennende Forderung durch die Capitalien der Sparkasse und des Spitals zu decken. Der Vorschlag wurde jedoch allseitig bekämpft, namentlich von den Herren Schmidt und Reuthner, die beide nachweisen, daß dieß nur ein augenblicklicher Ausweg sei, der ganz von selbst wieder zum Radicalmittel führe, da die Schuld damit nicht aus der Welt geschafft würde. Herr Schmidt wies auch auf den Ernst der Lage hin, die Creditverhältnisse hätten alle Aussicht schlechter statt besser zu werden, der Militärcredit sei nur bis 1. Oktober bewilligt, die Ueberzeichnung würde durch die neue Anlehe in Anspruch genommen werden, so daß es sehr fraglich sei, ob die Filialbank Ludwigshafen Geld aus den Ueberzeichnungen erhalte; deßhalb möge man das Anlehen unter den heutigen immerhin günstigen Bedingungen abschließen.

Es erfolgte in namentlicher Abstimmung die Genehmigung des Anlehens unter den Bedingungen der Bank.

Das Gesuch der Herren Lehrer Ph. Jung, J. Waldmann, Ph. Wagner, J. Ehresmann, Lehmann, W. Wasem, Krell, W. Braun, Börtzler, Wolf, J. Roth, Kieber, Riedel, Hofmann und Dick um Gehaltsaufbesserung bewegte sich auf folgender Grundlage:

(Schluß folgt.)

† Es dürfte vielleicht vielen unserer Leser erwünscht sein, zu erfahren, daß am 18. Dezember noch eine Sendung Liebesgaben von Neustadt an das 2. bayerische Armeecorps vor Paris abgehen wird. Wer sich also an dieser Sendung zu betheiligen wünscht und seine Angehörigen vor Paris in dieser rauhen Winterszeit mit einigen gewiß doppelt willkommenen Gaben versehen möchte, der wolle diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf das erledigte Rentamt Annweiler den Rentbeamten Joh. Rhein von Blieskastel, dessen Ansuchen entsprechend, zu versetzen; den Rechnungscommissär der k. Regierungsfinanzkammer der Pfalz, Karl Wertensohn, zum Rentbeamten in Blieskastel zu befördern; die Stelle eines Rechnungscomissärs der k. Regierungsfinanzkammer der Pfalz dem geprüften Rechtspracktikanten und functionirenden Rechnungsrevisor der genannten Regierungsfinanzkammer, Karl August Schellhaaß, zu verleihen.

Durch Entschließung des k. Staatsministeriums der Justiz vom 21. v. M. wurde dem k. Notär Carl More in Ludwigshafen gestattet, den geprüften Notariats-Candidaten Albert Hellerieth aus Zweibrücken, auf die Dauer von sechs Monaten, dem k. Notär Schmidt in Otterberg, den geprüften Notariats-Praktikanten Friedrich Weber aus Hernbach, auf die Dauer eines Jahres, als Amtsverweser zu bestellen.

Durch Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 24. Nov. l. Js., wurde die an der isolirten Lateinschule zu Pirmasens erledigte Studienlehrerstelle dem geprüften Lehramts-Candidaten und Gymnasialassistenten zu Zweibrücken, Johann Baptist Dorner, übertragen.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, vom 24. Nov. 1870, wurden die Functionen eines k. protest. Distriktsschulinspektors für den Kanton Landau dem Pfarrer Friedrich Arnold in Landau, die Functionen eines k. protest. Distriktsschulinspektors für den Kanton Annweiler dem Localschulinspektor Pfarrer Ludwig Christian Stöß in Annweiler, die erledigte Stelle eines kath. Distriktsschulinspektors für den Kanton Pirmasens dem Pfarrer Baptist Gehrig von Rodalben übertragen.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, vom 22. Nov. l. Js., wurde die an der katholischen Präparandenschule zu Kirchheimbolanden erledigte Hilfslehrerstelle dem Schulverweser Michael Hermann in Weidenthal, vom 1. Dez. l. Js. an, in widerruflicher Weise übertragen.

Ernannt sind: der Schuldienst-Exspectant Carl Jung von St. Julian zum Schulverweser an der prot.-deutschen Schule zu Obereisenbach; der Schuldienst-Exspectant Friedrich Petry von Adenbach zum Schulverweser an der prot.-deutschen Schule zu Gobelhausen; der Schulverweser Theobald Ritthaler in Ruchheim zum Lehrer an der prot.-deutschen Vorbereitungsschule zu Fußgönheim; der Schuldienst-Exspectant Jakob Dieb von Marxdorf zum Schulverweser an der prot.-deutschen Schule zu Olsbrücken; der Schuldienst-Exspectant Ludwig Voth von Rothweiler-Schwanden zum Schulverweser an der protest.-deutschen Schule zu Katzweiler, der Schuldienst-Exspectant Konrad Müller von Wachenheim zum Schulverweser an der protest.-deutschen Vorbereitungsschule daselbst, der Lehrer Wilhelm Stamer von Falkenstein zum Lehrer an der kathol. Schule zu Mundenheim, der Schulverweser Hermann Dück von Esthal zum Schulverweser an der kathol. Schule zu Haßloch, der Lehrer Martin Sittel von Ruppertsecken zum Lehrer an der protest.-deutschen Schule zu Schmittweiler, der Lehrer Wilhelm Reiß in Rockenhausen zum Lehrer an der dortigen obern protest.-deutschen Schule, der Schulverweser Georg Derheimer in Niederlustadt zum Lehrer an der protest.-deutschen 2. Schule zu Ilmet, Moriz Dreifuß, zur Zeit Privatlehrer in Frankenthal, zum Lehrer an der israelitischen Schule zu Winnweiler.

Handel und Industrie.

• Mannheim 11. Dez. Getreide fest bei unveränderten Preisen. Oel fest. Petroleum höher.

Weizen eff. — fl. — kr., bayerischer 15 fl. 30—16 fl. ungar. 15 fl. 30—16 fl. nordd. — fl. — kr., — fl. — kr. Kernen 14 fl. 30 kr. — Roggen 12 fl. 15—24 kr. — Gerste hiesl. 12 fl. 15 kr. — pfälz. — fl. — kr. — württ. u. bad. 11 fl. 15 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 26 fl. 30 kr. — Bohnen 15 fl. 30 kr. — per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. 33 fl. 30 kr., II. — fl. — — Luzerner 33 fl. — — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl eff. 23 fl. 30—24 fl. — Rüböl 32 fl. — Petroleum 15 fl. — kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito 21. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12—12 fl. 30 kr. — — fl. — kr. — Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10 fl. — kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 9 fl. — kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 8 fl. — kr. — 8 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

• Frankfurt, 12. Dez., $6\frac{1}{2}$ U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien $235\frac{3}{8}$—$4\frac{1}{4}$—$4\frac{3}{4}$ bez., Staatsbahn 363—$58\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{4}$—9—$60\frac{1}{4}$—60 bez., Lombarden $171\frac{3}{4}$—71—$71\frac{1}{2}$ bez., Elisabethbahn 205—4—$4\frac{1}{2}$ bez., Silberrente $52\frac{3}{4}$ bez., Spanier $29\frac{3}{8}$—$\frac{5}{16}$—$\frac{11}{16}$ bez. u. G., Amerikaner $94\frac{11}{16}$—$93\frac{3}{4}$—$93\frac{11}{16}$ bez. u. G. medio. Anfangs flau, Schluß etwas fester.

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 13. Dez. In heutiger Sitzung verweigerte die Kammermajorität dem Austrittsgesuche Kolbs die Genehmigung.

Bekanntmachung.

In den geheimen Sitzungen:

des königl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern vom 17. November 1870

wurde für die Veröffentlichung der Eintragungen in das Register der Aktiengesellschaften, bei welchen der Gegenstand des Unternehmens nicht im Handelsgeschäften besteht, und

des königl. Handelsgerichtes daselbst vom 9. Dezember 1870

wurde für die Veröffentlichung der Eintragungen in die Handelsregister — Genossenschaftsregister — und Register der Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht,

für die Zeit vom 1. Januar 1871 bis 31. Dezember 1871

die in Kaiserslautern erscheinende Pfälzische Volkszeitung bestimmt.

Kaiserslautern, den 12. Dezember 1870.

Der kgl. Obergerichtschreiber.

F. Rossée.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 14. Dezember 1870, Nachmittags 1 Uhr, dahier in seiner Wohnung in der Hauptstraße, läßt Herr Marktmeister Heinrich unter Anderem namentlich versteigern:

1 Partie Wildsohlleder erster Qualität, 1 ditto Schafleder, farbige und weißlackirte Watchettes, schwarze und farbige Savions, 1 Partie kalbs- und rindslederne Herren- und Damenschäftchen, gewalkte Stiefel und Vorschuhe, ächt englische Strumpfbänder, Seidenband, Plüsch, schwarzes und gelbes Wachs, ein Faß ächt englische Holznägel, 1 Partie Garn und Maschinenseide, verschiedene Sorten Leisten, Stiefel- und Walkhölzer, 1 Partie Anschnittleder, 1 neue Hängelampe, sowie eine, nach neuester Construction bearbeitete und noch in gutem Zustande befindliche Nähmaschine rc. rc.

Kaiserslautern, den 9. Dezember 1870.

95,7) Derheimer, k. Notär.

Verloren

gestern Abend in hiesiger Stadt **650 Thlr.**, bestehend in fünf 100 Thlr.- und sechs 25 Thlr.-Scheinen.

Der Finder kann sie bei dem Unterzeichneten gegen gute Belohnung abliefern.

Kaiserslautern, den 13. Dezember 1870.

Der Polizeicommissär.

Feiertag.

Eine Kuh mit Kalb

ist zu verkaufen in **Katzweiler** Haus-Nr. 83. (97,8

Geräucherte Schinken beste Qualität,
" Schinkenwurst roh
" Ochsenzungen,
" Cervelat,

sowie alle feineren Wurstsorten in geräuchertem Zustande, zum Versandt geeignet,

94,5,7| bei **Carl Ruby**

Tüchtige Mechaniker

werden gesucht in der **Wertheim**'schen **Nähmaschinenfabrik Bornheim** bei Frankfurt a. M. ,97,9,1

Aal-Roulade,
Kräuter-Anchovis,
Ochsenmaulsalat,
Essiggurken,
Orangen,

92,5,7| bei **C. Hohle.**

Weihnachtsgeschenke.

Das Feinste und Eleganteste in **Tuch** und **Buckskin** stets zu den billigsten Preisen vorräthig in dem

Herrenkleider-Geschäft

von **A. Gallinger**, Stiftsplatz 190.

Aufträge nach Maaß werden prompt und elegant ausgeführt. [92ª

Logis-Anzeige.

Das während der letzten 3 Jahre von Hrn. Aug. Lauterborn bewohnte Logis ist nunmehr anderweitig zu vermiethen und kann bis 10. März 1871 bezogen werden. Dasselbe besteht aus 2 Zimmern, Küche, [illegible]

[illegible] **Fr. Zinkgraff.**

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet:

empfehle mein reich assortirtes Lager

ganz feiner Glaçé-Handschuhe,

eine große Auswahl der modernsten **Kragen-Garnituren, Shlips**, selbstverfertigte **Moire-** und **Seidenschürzen, Unterröcke, Negligé-Hauben, Kapuzen** und **Baschlicks** rc. rc. [97½

Ch. Denzler.

R. Vendig, Hauptstrasse,

in der Nähe zum „Rheinkreis“,

empfiehlt als sehr praktisch für Weihnachts-Geschenke eine große Auswahl in

Ueberzieher von fl. 8 an bis fl. 40.
Jaquets und schwarze Tuchröcke
von fl. 8 an bis fl. 30.
Buckskinhosen, „ 4 „ „ „ 15.
Westen zu allen Preisen.
Gewöhnliche Zeughosen
von fl. 1. 12 kr. an.
Säcke u. Joppen „ fl. 4. bis fl. 18.

Ferner von den sehr beliebten Regenmänteln, auf beiden Seiten zu tragen, von fl. 9 an, sowie auch Regenmäntel für Knaben. —

Großes Lager

in **Wollhemden, Jacken, Unterhosen, Shawls;** dann

Damen-Paletots & Jacken

in enormer Auswahl zu sehr billigen Preisen. [ᵖᵖᵖ

R. Vendig, Kaiserslautern.

Weihnachts-Ausstellung.

Ich mache ein geehrtes Publikum aufmerksam auf eine reiche Auswahl

Kinder-Spielwaaren,

sowie auch **Kapuzen, Shawls, Handschuhe, Stickereien** und **Shlips** zu den billigsten Preisen.

Louise Herbig,

91,p,7] wohnhaft bei Hrn. Adjunkt Emig.

Geschenks-Bazar

von

Ph. Rohr in Kaiserslautern,

Buch- und Musikalienhandlung,

empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachtszeit ein reichhaltiges Lager von

Jugendschriften, Märchen, Erzählungen und Bilderbüchern

für Knaben und Mädchen in jedem Alter.

Spiele! **Lotto-, Glocke** und **Hammer-, Studenten-, Mosaik-, Kaleidoscop-** und **Omnibus-** und verschiedene andere **Spiele.**

Classische und schöne Literatur

in eleganter und geschmackvoller Ausstattung für Erwachsene, insbesondere für Damen.

Ferner:

Gebet-, Haushaltungs-, Koch- und Notizbücher,

sowie

größte Auswahl Musikalien jeder Art.

Mein reichhaltiges Lager in

Kinderspielwaaren

empfehle bestens. [93,5,7

Ph. Rhd. Mahla.

Mein Kinderspielwaaren-Lager

ist wieder vollständig sortirt und empfehle dasselbe bestens. (94,7,1

Louis Fleischbein.

Das Neueste

in seidenen **Binden** und **Shlips, Papier-Kragen, Manchetten**, sowie eine schöne Auswahl **Manchetten-Knöpfe;** ferner **Flanellhemden** und **wollene Shawls** soeben eingetroffen und empfiehlt bestens [95ᵃ,ᵇ,ᵈB

Fried. Diehl.

Lampen u. Cylinder

sind wieder eingetroffen bei (91ᶜ,

Emil Kieffer.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [39w2

Sängerbund

im Arbeiterverein

Am Abend des zweiten Weihnachtstages findet, wie bisher, die Christbescheerung im Vereinslokale statt. — Diejenigen passiven u. activen Mitglieder, welche sich mit Geschenken zu betheiligen gedenken, werden ersucht, diese bis zum Abend vor den Feiertagen bei Hrn. Schuck abgeben zu wollen. [97rc.

Roßhaare, bester Qualität, bei **Jul. Winkelmann.**

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei

99w) **Ph. Schmidt.**

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

291D] **J. W. Jacob.**

Vorzügliche

Arac- & Rum-Punschessenz

in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch empfiehlt [ᵖᵖᵖ

Julius Koch.

Ein Logis

mit fünf Zimmern, Küche und Zubehör, in der Hauptstraße, ist an eine stille Familie zu vermiethen. — Auskunft in der Expedition d. Bl. [94,5,7

Täglich Milch

bei **Karl Marhoffer.**

Feinster

Löwen- & Mocca-Cichorien

von Emil Seelig,

empfiehlt billigst

D. Mayer Wwe.

3bi) Eisenbahnstraße.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehroder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [98t

Verloren

wurde am Samstag ein **schwarzer Spitzenschleier;** der redliche Finder wolle denselben gegen eine Belohnung auf der Polizei abgeben.

Metzelsuppe

Dienstag Abend in der Bierbrauerei v.

96,7) **F. Lieberich am Bahnhof.**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 13. Dez. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Waizen	140	7	53	—	—	—	—
Korn	250	6	32	—	6	—	—
Speltzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	290	5	46	—	—	—	4
Gerste	200	6	04	—	14	—	—
Haser	100	5	17	—	1	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—

99)

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

*Kaiserslautern, 13 Dezember 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—34 kr. 4 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8—24 kr. Heu 2 fl. 48 – 3 fl. Stroh 1 fl. 48 kr Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v 11. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.44½	45¾
Friedrichsd'or . .	9 58½	59½
Pistolen	9 47	49
Doppelte	9 48	50
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54	6
Dukaten	5 37	38
20-Frankenstücke . . .	9 32	33
Englische Sovereigns . .	11 56	12
Russische Imperiales . . .	9 48	50
Dollars in Gold . . .	2 27	28

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Insertation mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 298 — Kaiserslautern, Mittwoch 14. Dezember 1870 — 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **Versailles**, 12. Dezbr. Vor unseren bei Beaugency stehenden Corps, zog sich der Feind am 11. und 12. Dez. zurück; unsere Truppen verfolgen ihn.

Die Beschießung Montmedy's hat am 12. Dez. begonnen. Von La Fere erschienen feindliche Abtheilungen.

** **Straßburg**. 12. Dez. Pfalzburg wurde heute auf Gnade oder Ungnade übergeben. Morgen 10 Uhr findet die Besetzung statt.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 12. Dez. Das in Havre erscheinende Blatt „Le Havre" vom 8. Dez. schreibt: „Wie man uns mittheilt, hat der Eisenbahnverkehr von hier aus gänzlich aufgehört. Der letzte Zug ist nur bis nach St. Romain gegangen." — Das demokratische Comité von Savoie ist heute nach Havre gekommen, um Schießwaffen nach gutem System zu verlangen. In der ganzen Stadt und Umgegend herrschen die nämlichen patriotischen Absichten; man will sich bewaffnen. Wir wissen aus guter Quelle, daß die Civil- und Militärbehörden von Havre sich in ihren energischen Gesinnungen in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Volks befinden. Die Bewaffnung muß mit Regelmäßigkeit vor sich gehen. Man ist im Begriffe, sie zur richtigen Zeit in Ausführung zu bringen. — Vermittelst einer großen Menge von Zuschriften werden wir von Gesetz- und Rechtsübertretungen in Kenntniß gesetzt. Während Familienväter zu den Waffen gerufen werden, bleiben noch viele begünstigte junge Leute, welche die ersten sein sollten, ruhig bei ihren Geschäften. Es widersteht uns Namen zu nennen, aber es widersteht uns noch mehr, die Fortsetzung dieser Mißbräuche zu sehen, welche eine traurige Wirkung auf die Bevölkerung machen und das republikanische Regiment in Mißcredit bringen müssen. Wir bitten die Behörden, den in dieser Beziehung zahlreichen Klagen ungesäumt Genugthuung zu verschaffen."

** **Brüssel**, 12. Dez. Das „Echo du Parlament" schreibt: Der Zweck der Reise des Adjutanten Trochu's, Henncourts, dürfte sein, Gambetta über die neuen Pläne des Pariser Regiments zu unterrichten. Allein bei seiner Abreise waren die Niederlagen an der Loire unbekannt und es ist wahrscheinlich, daß man seine Instructionen jetzt nicht mehr befolgen kann.

** **Brüssel**, 13. Dez. Belgien hat eine regelmäßige Postdampferverbindung zwischen Ostende und den französischen Westhäfen organisirt. — Die „Indepen." fordert die Regierung auf, die Umstände aufzuklären, welche es ermöglichten, daß eine preußische Feldpost am 3. Dez. auf belgisch-luxemburgischen Gebiet von Franctireurs überfallen werden konnte.

** **Bordeaux**, 12. Dez. Die Regierung hat beschlossen, daß Tours eventuell geschont und geräumt werden soll. — Im hiesigen Hafen herrscht unter den Kriegsschiffen eine große Bewegung. — Gambetta hat die Loire-Armee bereits wieder verlassen. General Chancy hat sich zur Armee nach Bourges begeben.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 14. Dezember.

Es scheint, als ob aus Rußlands Beispiel in der Pontusfrage für Europa die schwersten Folgen hinsichtlich der Achtung des Vertragsrechts in Aussicht stehen. Wir haben den Lesern bereits die telegraphische Mittheilung gemacht, wonach Preußen, die neurussische Methode adoptirend, den internationalen Vertrag, welcher Luxemburg neutralisirt, einfach als für sich nicht mehr verbindlich erklären will.

An der Wahrheit dürfte nach den Verhandlungen in der belgischen Kammer kaum noch zu zweifeln sein. Wahrscheinlich erfolgt bereits in den nächsten Tagen eine der bekannten officiösen Bemäntelungen, an denen die Herren in Versailles bekanntlich nicht arm sind.

Die Rückantwort Rußlands auf die Note Oesterreichs hat durch ihren fast höhnischen und drohenden Ton die öffentliche Meinung wieder etwas erregt.

In Ungarn namentlich steigt die Erregtheit gegen Rußland mit jedem Tage. Die Pesther Blätter ereifern sich über die Rückantwort des Fürsten Gortschakoff auf die Beust'sche Note und zugleich über die angebliche Zaghaftigkeit des Reichskanzlers. Die deakistische „Reform" ist besonders durch den Ton der russischen Depesche verletzt. Sie beschuldigt den Grafen Beust, daß er durch sein Vorgehen im Jahre 1867, als er die Modification des Pariser Vertrages proponirte, eine solch herausfordernde Sprache von Seite Rußlands provocirte. Es sei, meint die „Reform", zu bezweifeln, ob Beust nach solchen Umständen sich werde behaupten können. Rußland schmeichle der Türkei, indem es Oesterreich verunglimpft. Wenn Gortschakoff die Pforte glauben machen wolle, daß die Türkei von Rußland mehr zu erhoffen habe, als von Oesterreich-Ungarn, so hinge es eben von der weiteren Politik Beust's ab, ob der russische Minister Recht behalten werde. Die „Reform" sieht in Form und Inhalt der Noten eine frivole Behandlung der österreichisch-ungarischen Monarchie und ein arrogantes Benehmen gegen die Person des Grafen Beust. Sie sagt, es sei bei der „elenden europäischen Diplomatie wahrscheinlich, daß kein Krieg ausbrechen und daß man in der Conferenz den Willen Rußlands einfach notificiren werde, doch das werde den Krieg nur vertagen, nicht aber hintertreiben. Wenn wir nachgeben, müssen wir die moralischen und diplomatischen Schläge Rußlands gemüthlich einsacken. Das möge Beust wohl erwägen und nicht vergessen, daß er mit der Ehre und den Lebensbedingungen der ungarischen Nation rechnen müsse."

Ueber die Stellung Englands zur Frage meldet man der „N. Fr. Pr." aus Konstantinopel:

„Authentisch verlautet, England beabsichtige, auf der eventuellen Pontus-Conferenz den Antrag auf gänzliche Aufhebung der Neutralisirung des Schwarzen Meeres und der Dardanellen-Durchfahrt zu stellen. Hiermit im Zusammenhange steht die Absicht des Londoner Cabinettes, zwei permanente englische Flottenstationen in Sinope und Trapezunt zu errichten. Die Pforte ist mit dieser Absicht Englands vollständig einverstanden. Dagegen agitirt General Ignatieff auf das Lebhafteste und offerirt der Pforte zur Paralisirung der englischen Pläne ein Schutz- und Trutzbündniß mit der Garantie der Integrität des türkischen Territoriums."

Da dürfte die Conferenz denn doch nicht so glatt ablaufen, wie es ursprünglich den Anschein hatte.

Nachdem der norddeutsche Reichstag in pflichtschuldiger Dampfgeschwindigkeit die Verfassungs-Arbeiten beendigt und dem neuen Kaiserthume zugestimmt, tritt die Berathung der Frage an die süddeutschen Staaten. Der badische und der bayerische Landtag sind versammelt, der württembergische wird nicht lange auf sich warten lassen. In Baden werden die Nationalliberalen aus voller Kehle Bravo rufen. In München wird sich die mehr gemischte Kammer sträuben, doch schließlich ihre Zustimmung geben, da es ja nur ein Biegen oder Brechen gibt. Zum Brechen aber fehlt den Herren denn doch der Muth!

Wir theilen den Lesern an anderer Stelle einen Brief unseres Frankfurter Correspondenten über die Uebersiedelung Napoleons nach Metz mit. So wenig wir diesem Gerüchte im Augenblicke auch Glauben schenken, so ist es doch für die Befürchtungen des

---

Beethoven's Opfer.
Eine Erzählung nach mündlichen Mittheilungen von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Der Fürst besitzt einen großen Einfluß und durch seine Hilfe hoffe ich alle uns entgegenstehenden Hindernisse zu besiegen, durch seine Fürsprache die Vorurtheile Deiner Verwandten zu überwinden. Wenn es nicht anders sein kann, wird und muß er mir selbst einen Titel und Adelsbrief vom Kaiser auswirken, obgleich ich für meine Person bisher es verschmäht habe, mich darum zu bewerben und nicht den geringsten Werth auf eine derartige Auszeichnung lege, da ich nie einen andren Adel, als den der Gesinnung und des Geistes anerkenne."

„Und doch ist gerade der Standesunterschied die Kluft, welche uns zu trennen droht, da sich die Meinigen nie dazu verstehen werden, einem Bürgerlichen meine Hand zu bewilligen," versetzte die Gräfin, welche selbst trotz ihrer Liebe nicht ganz frei von dem Vorurtheile ihrer Verwandten war.

„Ich denke doch," erwiederte Beethoven stolz, „daß der Adel eines wahren Künstlers, den die Natur ihm verliehen, sich mit jedem noch so alten Stammbaum messen kann. Doch wir wollen uns nicht streiten. Du siehst, daß ich Dir gern in diesem Punkte nachgebe, daß ich selbst daran denke, durch die Vermittlung des Fürsten Lichnowsky dieses Hinderniß zu beseitigen. Nur aus diesem Grunde habe ich sein Anerbieten angenommen, um das Ziel meiner heißesten Wünsche zu erreichen, wenn erst der unglückselige Krieg beendet und der Kaiser nach Wien zurückgekehrt sein wird."

„Das gebe Gott!" versetzte die Gräfin, „je eher, je lieber, und ich werde auf meinen Knieen die heilige Jungfrau bitten, daß sie uns bald den Frieden giebt und alle Deine Pläne gelingen läßt."

„Ich zweifle nicht daran, daß die Madonna Deine Wünsche erhören und unsere Liebe beschützen wird. In einigen Monaten sehen wir uns wieder, um uns nie mehr zu trennen."

„Die Zeit wird mir eine Ewigkeit dünken. Bei Tag und Nacht werde ich nur an Dich denken."

„Das ist mein Trost in dieser schweren Stunde, denn ohne Vertrauen giebt es keine Liebe."

„Du zweifelst doch nicht an meiner Treue?" fragte die Gräfin nicht ohne Empfindlichkeit.

„Ich vertraue Dir, obgleich ich mir nicht verschweigen kann, daß es Augenblicke giebt, wo mich die furchtbarste Eifersucht befällt, besonders wenn ich an den Grafen Gallenberg denke, dessen Bewerbungen von Deinen Verwandten begünstigt werden. Ich fürchte, daß Du der Versuchung erliegen und ihren Einflüsterungen, ihrem Drängen endlich doch Gehör schenken kannst. Die Abwesenden haben leider stets Unrecht und werden schnell vergessen."

„Du thust Dir Unrecht und mir unendlich weh! Ich schwöre Dir, daß ich Dich ewig lieben werde."

„Wie Du mich auch liebst, stärker liebe ich Dich doch! Welche Sehnsucht mit Thränen nach Dir, mein Leben, mein Alles! Könntest Du mich jemals täuschen, so müßte ich an Gott und der Menschheit verzweifeln." *)

Von seinen Gefühlen übermannt, zog Beethoven die Gräfin an sein Herz und Beide hielten sprachlos sich umschlungen. Die dumpfen Glockenschläge vom Stephansthurm schreckten die Liebenden aus ihrer schmerzlich süßen Selbstvergessenheit auf; verstört fuhr die Gräfin aus seinen Armen empor, indem sie ihr Gesicht in den herabgefallenen Schleier hüllte.

„Es ist spät!" flüsterte sie traurig. „Man wird mich zu Hause vermissen und suchen. Laß uns gehen!"

„Nur noch einen Augenblick!" bat er innig. „Ich werde lang das Glück entbehren müssen."

„Nein, nein! Ich darf nicht länger weilen. Wir müssen scheiden. Lebe wohl."

„Lebe wohl, mein Licht, mein Leben, mein Alles!"

Lippe an Lippe, Herz an Herz gepreßt, leerten die Liebenden den bittern Kelch der Abschiedsstunde bis zum Grunde. Gewaltsam riß sich Julie aus seinen Armen los und eilte wie ein flüchtiges Reh durch den Prater, bis sie den Blicken Beethovens entschwunden

---

*) Eigene Worte Beethoven's an die Gräfin G.

Volkes bezeichnend genug. Welche Stellung die preußische Regierung in der Frage der künftigen Regierung Frankreichs einnimmt, illustrirt ein anscheinend vom Grafen Bismarck inspirirter Artikel der „Köln. Ztg." Es heißt in demselben:

Das neue Journal des Herrn Clement Duvernois „Le Drapeau" bringt die Nachricht, daß der Graf von Chambord an den König Wilhelm ein Schreiben gerichtet habe, welches jedoch unbeantwortet geblieben sei, wie denn die Schritte, welche mehrere Legitimisten, darunter Aorien de la Valette, der Begründer des Blattes „Assemblée Nationale", bei dem Grafen Bismarck gethan, ein gleiches Schicksal gehabt hätten. Hierzu bemerken wir, daß von den verschiedensten Parteien in Frankreich, politischen wie religiösen, Zuschriften in Menge sowohl an den König Wilhelm wie an den Bundeskanzler gelangt sind, die auf Grund einer Wiedererstattung des von uns eroberten Elsasses und Deutsch-Lothringens an Frankreich ihren Frieden mit Deutschland zu machen suchten und mit jener Empfehlung oder Mitgift an die Spitze der Regierung in Frankreich zu gelangen hofften. Von einer Erwägung irgend welcher französischen Annäherungversuche mit der Bedingung der Wiederabtretung jener Eroberungen an Frankreich konnte nicht die Rede sein und deßhalb auch eine Antwort auf Zuschriften dieser Art nicht erfolgen. Nur solche Anerbietungen, kommen sie, von welcher regierungsfähigen Partei sie wollen, die das klar erkannte und durch nichts Anderes als durch jene Landabtretungen Frankreichs sicher zu stellende Interesse Deutschlands in den Bereich ihres Calculs ziehen, haben Aussicht auf Berücksichtigung in den maßgebenden Kreisen im großen Hauptquartier.

Kriegs-Nachrichten.

Bagneux, 3. Dez. (Original-Bericht.) Schon 4 Tage ist eine Kanonade bei uns die dem jüngsten Gericht, nach meinen Vorstellungen, gleicht.

Die Franzosen brachen mit einer furchtbaren Streitmacht auf der Seite, welche von Württembergern und Preußen besetzt ist (südöstlich) aus, was man bei uns zuerst glaubte, da die Kanonade (vielleicht blos zum Schein) auf das 2. bayer. Armeecorps gerichtet war, ich will nicht sagen, ob wir heute oder morgen auch nicht bedroht sind. Heute sind wir auf Vorposten und ich schreibe hier auf einem Platze wo wir am 18. wie die Löwen kämpften.

Ich möchte wissen, ob dieser großartige Ausfall zu einem Resultat führen wird. Aber die Franzosen sind zu energisch und zudem wissen sie jetzt, daß es uns auch bei dieser scheußlichen Kälte nicht mehr so gefährlich gut gefällt, jedoch sind wir bereit die Sache ruhig abzuwarten. Viele werden zwar von den Kugeln verschont bleiben, jedoch werden Krankheiten nicht lange auf sich warten lassen.

Wenig Kaiserslauterer sind noch beim Bataillon alles wird krank und drückt sich. Kirch ist mir auch gestern auf dem Weg in's Spital begegnet, er hatte einen dicken rothen Kopf und klagte sein Gehör verloren zu haben. Warscheinlich war die Kanonade schuld. Als ein Muster der Kaiserslauterer ist Reuthner, jetziger Lieutenant im Bataillon zu betrachten, ihm fehlt es nicht an Muth noch an Ausdauer.

Neustadt, a. H., 6. Dez. Die hiesige Zeitung schreibt: Uns liegt der Feldbrief eines gefangenen Soldaten an die Seinen vor, folgenden Inhalts: Orleans, 14. Nov. Seit dem 10. ds. Mts. sind unserer 103 Mann Bayern in Gefangenschaft. Die Schlacht war eine furchtbare. In der Gefangenschaft werden wir aber gut behandelt; am Essen fehlt es uns nicht und die beißenden Kugeln haben wir nicht mehr zu fürchten. Wir prisonniers kommen nach Afrika. Seid unbesorgt um uns, die französischen Soldaten behandeln uns recht gut.

Landau, 13. Dez. Die beiden hier liegenden Feldbataillone des 4. und 8. Infanterie-Regimentes haben heute Marschbefehl erhalten; sie werden uns, wie wir hören, am 16. und 17. ds. Mts. verlassen und sich nach Orleans begeben.

In vergangener Nacht passirten wieder nahezu 2000 französische Gefangene unseren Bahnhof; dieselben wurden in der Thyrel'schen Bade gespeist.

Unter den bei der Schlacht von Bazoches (Basosch) am 2. Dez. verwundeten Offizieren befindet sich auch ein Sohn des Hüttenwerkbesitzers Freiherrn von Gienanth. (L. Elb.)

Neueste Nachrichten.

München, 10. Dez. Unter diesem Datum schreibt man bayerischen Blättern von hier: Wie uns mitgetheilt wird, kam es gestern Abend im Club der patriotischen Partei zu sehr ernsten Scenen. Hr. Abg. Dr. Sepp behauptete, daß Herr Abg. Dr. Jörg einmal geäußert habe, er, Jörg, gehe lieber mit den Franzosen als mit den Preußen. Diese von Hrn. Jörg mit aller Bestimmtheit in Abrede gestellte Behauptung Sepp's rief einen großen Sturm hervor; Dr. Sepp mußte nicht nur das Clublokal verlassen, sondern wurde dann auch aus dem Club ausgeschlossen.

München, 12. Dez. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe, der ersten seit der Vertagung, hatten sich die Mitglieder zahlreich eingefunden. Nach Erledigung der Eröffnungsformalitäten gedachte der 2. Präsident, Frhr. v. Stauffenberg, mit kurzem ehrenden Nachruf der drei seit der Vertagung verstorbenen Mitglieder der Kammer: des Fthrn. F. v. Zurhein, des Hrn. Jos. v. Maffei und des Grafen M. v. Seinsheim-Sünching. Nach längerer Eingangsrede, in welcher er die Thaten der deutschen Armee preist, fordert der Präsident das hohe Haus auf, durch Erheben von den Sitzen derselben seine Anerkennung zu bezeugen. Nachdem die Kammer dieser Aufforderung nachgekommen war, fährt der Präsident fort: In Versailles seien während des Kampfes Verhandlungen zur Begründung eines neuen deutschen Bundes gepflogen und abgeschlossen worden, woran auch Bayern sich betheiligte. Die dort geschlossenen Verträge würden demnächst der Prüfung und Zustimmung der Kammer unterstellt werden, da durch dieselben nicht blos Prärogative der Krone, sondern auch constitutionelle Rechte des Landtags berührt werden.

Mit der Berichterstattung darüber wären seiner Ansicht nach am besten die vereinigten ersten drei Ausschüsse zu beauftragen. Das hohe Haus trat diesem Vorschlag einhellig bei. Es ergriff sodann noch der Kriegsminister Freiherr von Prandh das Wort, um der Kammer seinen wärmsten Dank für die soeben dem Heere gezollte Anerkennung auszusprechen; es werde das berechtigte Selbstgefühl des Heeres darin die Erneuerung der wohlwollenden Sympathieen erblicken, welche demselben in diesem Hause stets zu Theil wurden. Hiermit schloß die kurze Sitzung.

‡‡ **Frankfurt**, a. M., 12. Dez. Als ganz bestimmt verlautet, daß der Exkaiser Napoleon III. seit einigen Tagen Wilhelmshöhe verlassen habe und sich in Metz befinde. Sollte diese Nachricht, die wir natürlich mit Vorbehalt mittheilen, sich bestätigen, dann wird unsere schon öfter ausgesprochene Befürchtung einer Restauration des Bonaparte leider wohl zur traurigen Wirklichkeit werden. Was das deutsche Volk zu diesem erbaulichen Schritte seiner Herren Diplomaten sagen wird, wissen wir nicht. — Wer aber im Stande ist, die politische Situation mit ruhigem, kalten Blute, wie wir es gewohnt sind, zu betrachten, der wird unserer Ansicht beipflichten, wenn wir sagen: Es ist der größte Hohn, der vom grünen Tische dem deutschen Volke in's Angesicht geschleudert wird, jenen elenden corsischen Banditen, der in frivolster Weise diesen furchtbaren Krieg provozirte, zu restauriren.

Möglich ist es, daß dieser Herr durch die deutschen Waffen restaurirt wird, aber nicht blos möglich, sondern unumstößlich fest steht es auch, daß, sobald der letzte deutsche Soldat den französischen Boden verlassen hat, die Stunden jenes Meuchelmörders gezählt sind — zum Glück und Heil für Frankreich und für Deutschland.

Stuttgart, 13. Dez. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Nachdem am 8. Dezember der Beitritt Württembergs, Badens und Hessens zum Verfassungsbündniß mit Bayern unterzeichnet, und über die Aufnahme der Bezeichnung „Kaiser" und „Reich" in die deutsche Verfassung verhandelt worden war, ist der Justizminister Mittnacht am 11. Dezember aus Berlin zurückgekehrt.

Dresden, 13. Dez. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Kriegsminister Generallieutenant v. Fabrice vom Könige von Preußen zum General-Gouverneur der occupirten Provinzen des nördlichen Frankreichs ernannt wurde.

* **Versailles**, 12. Dez. An die Königin Augusta in Berlin. Nach viertägigen Gefechten bei Beaugency, die jedesmal siegreich für uns endigten, wenn auch bei der Uebermacht des Feindes kein bedeutendes Terrain gewonnen wurde, ist der Feind unerwartet gegen Blois und Tours abgezogen, wahrscheinlich in Folge bedeutender Verluste die er erlitten, während die unserigen gering waren. Sehr viele Ueberläufer melden sich dort, ebenso bei Rouen. Die Mobilgarden warfen vielfach ihre Waffen und Ausrüstungsgegenstände fort und gehen nach Hause. Aber es blieben deren immer noch genug übrig. Heute völliges Thauwetter. Wilhelm.

Bordeaux, 12. Dez. Gambetta meldet, er sei gestern nach Tours zurückgekehrt, nachdem er die Armee des Generals Chancy verlassen. Letzterer decke die Loirelinie bisher mit Erfolg. Gambetta fügt hinzu, er halte die Lage für ziemlich gut, so daß er geglaubt habe, sich von der Armee Chancy's entfernen zu dürfen, um sich nach Bourges zu begeben, wo er sehen wolle, wie es mit der zweiten Armee stehe.

London, 12. Dez. Auf eine Adresse der Handelskammer von Birmingham bezüglich der Orientalischen Frage antwortete der Unterstaatssecretair des auswärtigen Amtes im Auftrage Lord Granville's: Die britische Regierung habe das Verlangen, den

---

war, der gebrochen nach seiner Wohnung schwankte. — Noch ganz erfüllt von seinem Schmerz, setzte er sich tief bewegt an das Klavier, dem er seine geheimsten Gefühle und Gedanken anvertraute. Während seine Finger phantasirend über die Tasten des Instrumentes irrten, durchlebte er noch einmal im Geiste alle Qualen der eben stattgefundenen Trennung. Seine Klagen verwandelten sich aber in bezaubernde Melodieen, seine Seufzer in himmlisch trauernde Akkorde. Alles, was sein Herz bewegte, strömte in entzückend rührenden Klängen dahin. Es war ein Klagelied, wie es nur der unsterbliche Genius zu singen vermag, tief ergreifend und doch still und edel, frei und unberührt von jeder irdischen Begierde, von dem vernichtenden Sturm der gemeinen Leidenschaft; ein Lied der Entsagung, aber zugleich der Erhebung und des Trostes, gleich dem milden Licht des Mondes, der das Dunkel der Nacht erhellt und das wunde Herz mit Ruhe und Frieden erfüllt.

Das war jene „Sonata quasi fantasia," welche unter dem Namen der Mondschein-Sonate berühmt geworden ist und mit ihrem wehmüthigen Zauber noch jetzt jedes fühlende Herz entzückt und rührt.

Am nächsten Tage verließ Beethoven Wien, um sich nach dem Schlosse des ihm befreundeten Fürsten Lichnowsky zu begeben, wo er mit der liebenswürdigsten Gastfreundschaft empfangen wurde. Hier fand er ein sicheres Asyl und in der Fürstin eine wahre Mutter, die für alle seine Bedürfnisse mit der zartesten Aufmerksamkeit Sorge trug und mit den sonderbaren Launen des reizbaren Künstlers die größte Nachsicht zeigte.

In dem linken Flügel des in dem herrlichsten Naturpark, am Fuße des „mährischen Gesenkes" gelegenen Schlosses wurde Beethoven eine Wohnung angewiesen, wo er ungestört arbeiten und componiren konnte. Es stand ganz in seinem Belieben, ob er an der fürstlichen Tafel oder auf seinem Zimmer speisen wollte, wie ihm überhaupt in jeder Beziehung die größte Freiheit gelassen wurde. Der vornehmste Gast konnte nicht mit mehr Schonung und Rücksicht behandelt werden; nur die einzige Verpflichtung war ihm auferlegt, zuweilen in den Abendstunden das fürstliche Paar durch sein Klavierspiel zu unterhalten und die Aufführungen der Hauskapelle zu leiten.

Die ihm gestattete Muße benutzte Beethoven zur Vollendung einer großen Symphonie, die er bereits in Wien vor längerer Zeit angefangen, aber in einem Anfall seiner finstern Laune wieder aufgegeben hatte. Um den Schmerz über seine Trennung von der Geliebten zu vergessen, suchte er die mitgenommene Partitur wieder hervor, deren Anblick unwillkürlich alte, schmerzliche Erinnerungen in seiner Seele weckte.

Beethoven war nicht nur in der Liebe, sondern auch in der Politik ein idealer Schwärmer, begeistert für die Freiheit, träumend von einer Republik, wo die Besten und Edelsten herrschen und das Volk beglücken sollten. Mit Jubel begrüßte er die französische Revolution, die dem Sklaven die Freiheit und dem Bürger Menschenrechte gab; mit Bewunderung folgte er der glänzenden Sonne des ersten Consuls, in dem er, wie so Viele getäuscht, den Helden seiner Wünsche und seiner idealen Hoffnungen erblickte.

Unumwunden sprach der Künstler diese seine Gesinnung vor dem damaligen französischen Gesandten in Wien aus, der ihn darin bestärkte, und ihn aufforderte, dem Helden des Jahrhunderts ein eigens für ihn geschriebenes Tonwerk zu widmen. Mit Eifer ging Beethoven an diese Arbeit, worin er das ganze Leben und Wirken, die hohe Laufbahn eines wahren Heroen musikalisch darzustellen gedachte. Schon war seine Composition der Vollendung nahe, als er die Nachricht erhielt, daß Napoleon, der Sohn der Revolution seiner Mutter untreu geworden, sich zum Kaiser gemacht habe.

„Ist er auch nichts weiter," rief Beethoven verächtlich, „als ein gewöhnlicher Mensch? Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeize fröhnen, er wird sich nun höher wie alle Anderen stellen, ein Tyrann werden."

(Fortsetzung folgt.)

* Leben athme die bildende Kunst; Geist fordr' ich vom Dichter;
Aber die Seele spricht nur Polyhymni aus.
Schiller.

Frieden mit Rußland durch alle möglichen Mittel, welche die britische Ehre und die britischen Interessen gestatten aufrecht zu halten.

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1870.
Sitzung vom 13. Dezember.

Emanuel Mayer, 60 Jahre alt, Kaufmann, früher in Dürkheim wohnhaft, jetzt flüchtig ohne bekannten Aufenthaltsort, ist des betrügerischen Bankerotts angeklagt. (Art. 329 des St. G. B.)

Angeklagter betrieb seit mehreren Jahren zu Dürkheim einen offenen Laden mit Luxus- und Modeartikeln in großem Umfange. Man schätzte den jährlichen Reingewinn zu 15,000 fl. Er galt überall, in seinen persönlichen wie in geschäftlichen Beziehungen als reeller und fleißiger Mann, der auch für sich keinerlei Aufwand machte, wenn auch seine Familie auf großem Fuße lebte. Dennoch war innerlich Alles faul, was sich auch schon im Frühjahr 1868 durch öffentliches Gerücht kundgab, dem man zwar nicht allgemein Glauben schenkte, das aber wiederholt und mit solcher Stärke auftauchte, daß alle Zweifel schwanden, zumal als einzelne Gläubiger mit Verfolgungen vorgingen und Angeklagter im Monat August 1868 sich unsichtbar machte.

Am 20. nämlichen Mts. wurde er vom Handelsgerichte Frankenthal in Gant erklärt, und die aufgestellte Bilanz ergab eine Ueberschuldung von beinahe 60,000 fl.

Zugleich ergaben sich aber Anzeichen eines betrügerischen Bankerotts, weßwegen Untersuchung eingeleitet wurde, die nach Aufstellung der Anklage das erwähnte Verbrechen vollständig bewiesen haben soll.

Vor Allem waren die Bücher nicht vollständig geführt, insbesondere fehlte die Strazze, und die vorhandenen Bücher waren so mangelhaft, daß aus denselben der Activ- und Passivstand des Geschäftes nicht ersehen werden konnte; überdies enthielten dieselben förmliche Fälschungen und absichtliche Auslassungen.

Nach den Rechnungen der zahlreichen Banquiers, mit denen er arbeitete, trieb Angeklagter eine großartige Wechselreiterei, über welche Geschäfte nicht einmal Bücher vorhanden sind, sei es, daß keine geführt wurden, oder daß sie beseitigt oder vernichtet worden sind.

Es soll nämlich nachgewiesen sein, daß im Herbste 1867 von einem Sohne des Angeklagten in der Küche zwei Geschäftsbücher zerrissen und im Ofen verbrannt worden sind.

Es war die Untersuchung wegen Theilnahme an dem betrügerischen Bankerott ursprünglich noch gegen eine andere Person gerichtet, solche aber von der Anklagekammer des Appellationsgerichtes niedergeschlagen worden.

In heutiger Sitzung hatten die Verhandlungen auf Grund der schriftlichen Untersuchung und ohne Zuziehung von Geschwornen Statt, worauf das Gericht das Verfahren für regelmäßig und die Schuld für feststehend erklärte, demgemäß eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren nebst Kostenverurtheilung aussprach, auch die Anheftung des Urtheils an einen Strafpfahl in Frankenthal verfügte. —

Mit dieser Sache war die Session des 4. Quartals geschlossen, deren Ergebniß folgendes war: Von den abgeurtheilten 9 Personen wurde 1 freigesprochen, 2 zu Gefängniß und 6 zu Zuchthaus verurtheilt.

Stadtrathsitzung vom 10. Dez.
(Schluß.)

Die Antragsteller erkennen mit Genugthuung und Freude das Bestreben des Stadtraths, das städtische Volksschulwesen auf eine den Forderungen der Zeit und der pädagogischen Wissenschaft und Praxis entsprechende Stufe zu bringen. Mit Dank erkennen sie ferner das Bestreben an, auch den Lehrer materiell so zu stellen, daß er mit Freuden seinem Berufe obliegen, ganz in demselben und für denselben leben könne.

Fanden sich die Antragsteller daher freudigst berührt, als sie in Erfahrung brachten, daß der Stadtrath, von Neujahr 1871 anfangend, die Gehaltsverhältnisse der städtischen Lehrer neu zu ordnen und auf eine den Zeitverhältnissen Rechnung tragende zu bringen, so hätten sie sich aber sehr enttäuscht gefühlt, als sich diese Aufbesserung auf ein so verschwindendes Minimum reducirte, daß sie fast nicht mehr als Aufbesserung gelten könne, denn erstens würde dieselbe für zwei Lehrer gar keine, für mehrere blos eine Mehrung von 10, beziehungsweise 20 fl. bringen, was pro Tag nicht einmal 2 resp. 4 kr. betragen würde. Sodann könne auch eine gegenwärtige Zulage kaum mehr als eine merkliche Aufbesserung betrachtet werden, sobald sie der betreffende Lehrer ohnehin nach der bestehenden Scala in einem oder zwei Jahren zu beanspruchen hätte.

Das Gesuch stützt sich auf die Steigerung aller Lebensmittelpreise und des Miethzinses und macht den Stadtrath auf den der früheren Kammer vorgelegten Schulgesetzentwurf aufmerksam, wornach das Gehaltsminimum eines Lehrers von über 1000 Seelen 550 fl. und 100 fl. Wohnungsentschädigung betrage, wozu außerdem für je 5 zurückgelegte Dienstjahre eine Alterszulage von 50 fl. bis zum Maximum von 850 fl. kommen sollte. Das Gesuch schließt mit dem Antrage, entweder diese Normen des Schulgesetzentwurfs auch als maßgebend für die beabsichtigte gehaltliche Aufbesserung der hiesigen städtischen Lehrer anzunehmen, oder aber die vorhandene Gehaltsscala einschließlich der Theuerungszulage fortbestehen zu lassen und blos jedem Lehrer ohne Unterschied eine Wohnungsentschädigung von 100 fl. zu geben.

Das Gesuch fand allseitige Mißbilligung. Wir lassen aus der Debatte die Ausführungen des Herrn Schmidt folgen, welcher sich über den Gegenstand dahin ausließ, daß wenn die Lehrer von einer geringfügigen Aufbesserung sprächen, dies sehr unrecht sei, indem alle verhältnißmäßig aufgebessert seien je nach ihrem Dienstalter mit 100 fl. bis zu 10 fl. Die zwei nicht aufgebesserten Lehrer hatten eben noch keine 5 Dienstjahre, seien noch nicht 1 Jahr hier und würden nach dem alten Modus erst in 4 Jahren Aufbesserung erhalten. Wenn das Schulgesetz durchgegangen wäre, hätte man statt des Minimums von 550 fl. sicher mit 600 fl. angefangen. Die Scala enthalte nur eine Ungerechtigkeit, daß die auswärtigen Dienstjahre nicht für voll, sondern nur zur Hälfte gerechnet worden seien; man habe entgegengehalten, daß die Stadt aus diesen auswärtigen Dienstverhältnisse auch nicht den geringsten Nutzen gezogen. Wenn die Lehrer in ihrer Eingabe sich auf das Schulgesetz berufen, so hatten sie vergessen, daß nach demselben der Staat und nicht die Gemeinde die Alterszulagen zu leisten haben würde. Heute habe die Gemeinde eine Scala aufgestellt, den Anstellungsgehalt wie Alterszulage fast ganz nach dem Schulgesetz zu regeln; es sei in den letzten Jahren in unserer Stadt Vieles für die Schulen geschehen und er könne es nur mit Bedauern bemerken, daß gerade die Lehrer dies nicht einsehen wollten.

Bekommen wir das neue Schulgesetz, wird die Stadt ihr Möglichstes thuen, nicht nur den Anforderungen desselben gerecht zu werden, sondern sogar über dieselben hinauszugehen.

Hr. Schmidt weist darauf hin, daß das Technikum über kurz oder lang Staatsanstalt werden müßte, dann würden 2000 fl. an Lehrmitteln erspart, die wohl zur weiteren Aufbesserung der Volksschullehrer verwendet werden könnten. Heute unter den schwierigen Zeitverhältnissen habe die Stadt gethan, was in ihren Kräften stand.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* (Der hiesige Frauen-Verein) hat eine Sendung von Weihnachtsgeschenken für die vor Paris stehenden Pfälzer bereitet. Dieselbe geht bis Donnerstag hier ab und wird von Herren aus der vorderen Pfalz mit den dort bereiteten Gaben nach Paris geleitet.

Nach den hier eingelaufenen Zusicherungen sollen auch Privatpackete besorgt werden und es ergeht daher die Aufforderung an Eltern und Freunde unserer Brüder vor Paris allenfallsige Sendungen, welche sie ihren Angehörigen übermachen wollen, wohlverpackt und genau addressirt, im Arbeitslokale des Frauenvereins (Casino oberen Stock) Mittwoch, Donnerstag oder Freitag Nachm. von 2—5 Uhr abzugeben. — Da unsere zweite Armee in Orleans liegt, werden Sendungen auch an diese, bisher ohne Schuld übergangen, besorgt werden können.

Freiwillige Beiträge zur Anschaffung von Geschenken, sowie Tabak und Cigarren 2c. werden an den bezeichneten Tagen ebenfalls im Casino angenommen. — Eine Liste circulirt nicht.

* Gestern Nachmittag entgleiste ein Personenzug, resp. die Maschine desselben, zwischen Kindsbach und Landstuhl. Mehrere Verwundungen kamen vor; Todesfälle sind glücklicherweise keine zu beklagen.

* (Die Ehrenkränkungsklage) des Hrn. Ph. Schmidt gegen Hrn. Redacteur Weise wurde auf den 21. Dez. vertagt, da Hr. Weise den Beweis führen will, daß er durch Artikel des Hrn. Schmidt in der Pfälzischen Volkszeitung, die direct gegen seine Person gerichtet waren, zu den ehrenkränkenden Artikeln in seiner Zeitung gereizt worden sei. (Specielleres bringen wir morgen.)

† Die vollständige Eröffnung der Alsenzbahn, Winnweiler-Münster am Stein, welche für den 1. Jan. 1871 in Aussicht genommen war, kann erst später stattfinden, da der neuliche große Sturm Beschädigungen verursachte, welche die Vollendung des Bahnbaues verzögerten. In Folge dessen können vertragsmäßig die Alsenzbahnactien an der Dividende der Pfälzischen Bahn noch nicht vom 1. Jan. 1871, sondern erst vom 1. April 1871 an participiren. (Sp. Anz.)

† Neustadt, 12. Dez. In der heutigen Stadtrathssitzung wurde u. A. beschlossen, gegen die in der Communalschulfrage unterm 18. Juni d. J. ergangene Entschließung der k. Regierung in Speyer Rekurs an das Ministerium zu ergreifen. (N. A.)

* Frankfurt, 13. Dez., 6½ U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien 236—$5^{3}/_{8}$—6 bez., Staatsbahn $361^{1}/_{4}$—$2^{1}/_{4}$—$1^{3}/_{4}$—2 bez., Lombarden $171^{7}/_{8}$—$^{1}/_{2}$—$^{3}/_{4}$ bez., Galizier $225^{3}/_{4}$—$^{1}/_{2}$ bez., Elisabethbahn $205^{1}/_{2}$ bez., Spanier $29^{7}/_{8}$ bez., Amerikaner 94—$^{1}/_{16}$—91 bez. Feste Stimmung.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—30. Novbr. 1870.

Geborene:

1. Louise, T. v. Michael Milch, Handelsmann u. Wilhelmine Stoll d. E.
3. Helene, T. v. Carl Gelbert, Bierbrauerei-Besitzer u. Elis. Brück d. E.
4. Jakob, S. v. Theobald Burkey, Tagner u. Elisabethe Brenk d. E.
4. Carl, S. v. Carl Haller, Tagner und Elisabethe Forst d. E.
6. Maria Theresia, T. v. Georg Dietrich, Bierbrauer u. Elis. Gabel d. E.
7. Elisabethe, T. v. d. led. Margarethe Schneider.
9. Johannes, S. v. Heinrich Heil, Dienstknecht u. Dorothea Blauth d. E.
10. Adam, S. v. Johann Jacob Diehl, Ziegler u. Elisabethe Diehl d. E.
10. Georg, S. v. Nicol. Weismann, Messerschmied u. Magd. Lentz d. E.
11. Franz, S. v. Carl Umlauff, Schneider u. Elis. Hodel d. E.
11. Georg, S. v. Georg Frank, Bader und Philippine Scherer d. E.
12. Maria, T. v. Joseph Blank, Tagner u. Marg. Breivogel d. E.
13. Eduard, S. v. Adolph Herold, Schlosser u. Petronella Burckart d. E.
13. Peter, S. v. Johannes Mohler, Steinhauer u. Henr. Ehewald d. E.
13. Sophie, T. v. Franz Schmeißer, Schreiner u. Barb. Wörnlein d. E.
13. Friedrich, S. v. Carl Ziegler, Sattler u. Elis. Krummel d. E.
13. Caspar, S. v. Caspar Heß, Fabrikarb. u. Marg. Brunner d. E.
14. Anna Maria, T. v. Johann Urschel, Tagner u. Magd. Marker d. E.
14. Heinrich, S. v. Adam Ehresmann, Mühlsteinhändler u. Cath. Schellhaaß d. E.
15. Anna Barbara, T. v. Heinrich Lackmann, Schreiner u. Magd. Steinbauer d. E.
15. Ida, T. v. Johann Ulrich, Güterexpedient u. Cath. Seifried d. E.
16. Sophie, T. v. Johann Armersbach, Tagner u. Elis. Mieger d. E.
16. Friedrich, S. v. Joh. Schneider, Schlosser u. Cath. Naab d. E.
17. Heinrich, S. v. Theodor Mildenberger, Steinhauer u. Maria Schneider d. E.
17. Anna, T. v. Jakob Sicius, Metzger u. Magdalene Herzog d. E.
17. Friedrich Eduard, S. v. Friedr. Blaunert, städt. Bauschaffner u. Jos. Deinet d. E.
18. Franz Carl, S. v. Georg Schumacher, Tagner u. Magd. Kuntz d. E.
19. Elisabethe, anerk. T. v. Simon Müller, Maurer u. d. led. Elis. Flick.
20. Magdalene, T. v. Friedrich Jak. Heist, Schlosser u. Sophie Hager d. E.
21. Caroline, T. v. Carl Wasem, Schreiner u. Philippine Schaumlöffel d. E.
21. Carl, S. v. Johann Baft, Spinnmeister u. Barb. Kaißling d. E.
22. Ludwig, S. v. Jakob Iffrich, Bremser u. Elis. Winzert d. E.
23. Anton, S. v. Daniel Dietrich, Tagner, u. Marg. Schwehm d. E.
24. Peter, S. v. Peter Handschuhmacher, Eisengießer u. Louise Hofstatt d. E.
24. Anna Maria, T. v. Georg Palloth, Kutscher u. Anna M. Seng d. E.
24. Gertraude, T. v. Jakob Römer, Fuhrmann u. Sus. Bub d. E.
25. Maria, T. v. Carl Schmitt, Tagner u. Elisabethe Schermer d. E.
25. Friedrich Heinrich, S. v. Peter Werle, Küfer u. Cath. Werle d. E.
25. Barbara, T. v. Georg Lehrer, Fabrikarbeiter u. Barb. Heinrich d. E.
25. Daniel, S. v. Heinrich Mohler, Maurer u. Charl. Klein d. E.
25. Catharine, T. v. Franz Forcher, Schreiner u. Eva Gall d. E.
26. Margarethe, T. v. Jakob Schuff, Hufschmied u. Cath. Manz d. E.
26. Philippine, T. v. Franz Schott, Tagner u. Cath. Pfeiffer d. E.
26. Heinrich, S. v. Peter Christmann, Tagner u. Cath. Aichler d. E.
26. August Gottlieb, S. v. Friedrich Fecht, Tagner u. Henr. Renninger d. E.
26. Johann, S. v. Theobald Heil, Tagner u. Maria Lauer d. E.
26. Johanna, T. v. Georg Mangold, Fuhrmann u. Charl. Karin d. E.
26. Rosine, T. v. d. led. Louise Keller.
27. Catharine, T. v. Joseph Kupper, Eisengießer u. Agnes Gebhardt d. E.
27. August, S. v. Theobald Gilbrin, Porzellanarbeiter u. Henriette Dau d. E.
27. Elisabethe, anerk. T. v. Heinrich Folz, Tagner u. d. led. Cath. Greiß.
27. Jakob, S. v. Adam Henrich, Akerer u. Elisab. Lindemer d. E.
27. Catharine, T. v. Jakob Broschert, Spengler u. Cath. Maurer d. E.
28. Anna Maria, T. v. Philipp Miltenberger, Maurer u. Anna Maria Kirschbaum d. E.
28. Hugo, S. v. Franz Bäcker, Schreiner u. Louise Roos d. E.
28. Charlotte, anerk. T. v. Martin Rosenzweig, Fuhrmann u. d. led. Elis. Loiter.
29. Johann, S. v. Wilhelm Kunz, Eisenbahnarbeiter u. Henr. Baumgärtner d. E.
29. Carl, S. v. d. led. Elisabethe Staß.
30. Ludwig, S. v. Theodor Hirsch, Fruchthändler u. Johanna Rosenbaum d. E.
30. Catharine, T. v. Adam Maurer, Lumpensammler u. Philippine Roos d. E.
30. Peter, S. v. Adam Jung, Schuster und Caroline Conde d. E.

Getraute:

5. Johann Kling, Schreiner u. Elis. Collet.
5. Jakob Kerber, Steinhauer u. Magdalene Urschel.
19. Adam Boll, Dienstmann u. Cath. Paul.
19. Ernst Liebrich, Tagner u. Elisab. Keffer.
21. Ernst Emil Sommer, Chemiker u. Pauline Dreßler.
23. Ludwig Schuff, Spinner u. Anna M. Clemens.
26. Ottmar Eisele, Eisenbahnarbeiter u. Caroline Marg. Geiler.
23. Clemens Faßner, Portier u. Catharine Reichert.

Todesanzeige.

Auswärtigen Freunden und Verwandten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Elisabethe Frank,

geb. Pflüger,

nach langem Leiden in einem Alter von 26 Jahren heute Nacht sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

Neumühle, Katzenbach, Hetichmühle und Olsbrücken den 14. Dezbr. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Frische Citronen und Orangen,

sowie schönste neue

Muscatelle-Tafel-Rosinen

eingetroffen bei [88,2,8

J. Koch.

Feuerwerk.

Für Fensterbeleuchtung, sowie bengalische Flammen, Salonkegel, kleine und größere Pastillen in allen Farben.

Auch Frösche mit sechsfachem Knall sind billigst zu haben bei

J. Rech.

Fromage de Brie,
Edamer Kugelkäse,
Frischen Caviar,
Marinirte Häringe und
Laberdan, gewässert,

95,8) bei **Carl Hohle.**

Als Lehrling

wird ein gebildeter junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen in ein Fabrikgeschäft auf's Comptoir gesucht. — Das Nähere in der Expedition ds. Bl. [98¹,

---

Für Cessionen und Obligationen

liegen Gelder bereit. Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [98¹/₂

Empfehle:

Feinst gemahlenen **Melis**, zu allen Bäckereien verwendbar,
Auserlesene **Mandeln**,
Citronat und **Orangeat**,
Havanna-Honig,
Vanille, Ceylon-Zimmt, nebst allen übrigen Gewürzen, Tafeloblaten, die feinsten schwarzen und grünen **Thee's**,
Chocoladen von Suchard, Stollwerck und eigenen Fabrikats,

zu den verschiedensten Preisen. (

Julius Koch.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlgn. u. Postämter zu beziehen.

Die **Nr. 10**, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Eine Vorpostenüberraschung. Mit Illustration „gestörtes Abkochen" von W. Simmler. — Auf falscher Fährte. Criminalgeschichte. (Fortsetzung.) — Der Artillerist. Militärische Skizze von G. Hiltl. Mit Illustration „der Kanonier" von A. Toller. — Eine Nacht auf Feldwache unter den Kanonen des Mont Valerien. Von Dr. Hans Blum. — Der Vermißte. Originalzeichnung v. C. Schweitzer. — Am Familientisch: Vom Tod erstanden. — Aus der Bildermappe des Schlachtenmalers. Mit 5 Bildern von Wold. Friedrich. — Die mobile Mannschaft des Daheim. — Fechners deutsch-französischer Krieg. Mit Illustration von Thumann.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Reißwolle** à 30 kr. empfehlen

69,3] **Geschw. Sproß.**

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete hat seine bisherige Wohnung verlassen und wohnt nun in seinem neuen Hause in der Eisenbahnstraße, vis-à-vis von Herrn Holzhändler Fuchs.

Kaiserslautern, im Dezember 1870. [98,1

Jacob Friedrich jr., Dachdecker.

Für Weihnachten

halte meine **Etuis- und Portefeuille-Waaren** 2c. bestens empfohlen.

J. Steinbacher
an der Fruchthalle.

95,8,p)

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Regenschirmen u. En-tous-cas

und mache hauptsächlich auf sehr gute **seidene Regenschirme** von fl. 4. 30 kr. bis fl. 5. 36 kr. per Stück aufmerksam. [98¹/₂,1

H. Graf, Schirmfabrikant.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich in meinem Wohnhause — Alleestraße nächst Eisenbahnstraße — ein

Spezerei-Geschäft, verbunden mit Mehl-, Tabak-, Cigarren- und Branntweinhandel,

eröffnet habe und halte mich meinen geneigten Gönnern und Freunden, unter Zusicherung reeller Bedienung, bestens empfohlen. [92¹,mip

Heinr. Adam.

Die Nähmaschinen-Fabrik von G. M. Pfaff

in **Kaiserslautern**

empfiehlt ihre selbst fabricirten

Nähmaschinen

für alle häuslichen und gewerblichen Zwecke von fl. 25. — bis fl. 120. — unter allseitiger, mehrjähriger Garantie.

Unterricht gründlich. — Illustrirte Preis-Courante und Probenäthe gratis.

Wiederverkäufer werden gesucht. (99,2,p,3,p,4)

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat in seiner neu bezogenen Wohnung bei Hrn. Jean Klein an der Roubelle ein Geschäft in

Mehl und Hülsenfrüchten

eingerichtet und empfiehlt dieses allen seinen hiesigen wie auswärtigen Gönnern, reelle Bedienung zusichernd, bestens. [93¹/₂mip

A. Ehresmann.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2

Herrmann Herz.

Kölner Dombau-Lotterie.

Haupt-Gewinn Thlr. **25,000** Pr. Ct.,

ferner **Geld-Gewinne** von **Thlr. 10,000, 5000,**
viele Gewinne von Thlr. **2000, 1000, 500, 200, 100, 50** und noch **1000** Geld-Gewinne von Thlr. **20.**

Außerdem noch eine Anzahl Kunstwerke im Gesammtbetrage von Thlr. 20,000.

☞ **Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.**

Ziehung 12. Januar 1871.

Das Loos kostet einen Thaler.

☞ **Der bereits allerwärts eingetretene starke Begehr nach Dombau-Loosen veranlaßt uns, dieselben zur baldigen Abnahme bei uns und unseren Agenturen zu empfehlen.**

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie:

Albert Heimann in Köln. **D. Löwenwarter** in Köln. [88¹/₂m2

Wohnungs-Veränderung.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich meine **Stuhlmacherei** in mein eigenes Haus — Alleestraße nächst der Eisenbahnstraße — verlegt habe, und halte mich ferner bestens empfohlen [92¹,mip

Heinr. Adam.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Morgen, **Donnerstag** Abends 8 Uhr

Wochenversammlung.

Tagesordnung:

1. Ballotage;
2. Vortrag des Herrn **Holtzes** über „Capital und Arbeit, den wichtigsten Factoren des Handels."

Der 1. Vorstand.
Baumblatt.

Eine Kuh mit Kalb

ist zu verkaufen in **Katzweiler** Haus-Nr. 83. (97,8

Gänse-Lebern

werden gekauft und gut bezahlt bei

W. Salmon,

98¹/₂(1) Conditor und Pastetenbäcker.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [98

Gänseleber-Pasteten,

per Pfund 1 fl., empfiehlt

W. Salmon,

95¹/₂) Conditor und Pastetenbäcker.

Weihnachts-Geschenke.

Winterüberzieher	von fl. 10¹/₂	bis fl. 30.
Säcke und Joppen	„ „ 3	„ „ 30.
Hosen	„ „ 2	„ „ 20.

Jacquets, Röcke, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel 2c. in großer Auswahl bei [90,¹

A. Gattinger, Stiftsplatz 180.

Herrenkleider werden nach Maaß ausgeführt.

Weihnachts-Artikel

in schöner Auswahl und zwar zu den billigsten Preisen, um damit zu räumen, ferner

Honig- u. Baseler Lebkuchen.

Dann auch **Zuckersachen, Wachslichtchen, Glaskugeln, Gold- und Silberschaum**, empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Hochspeyer, im Dezember 1870.

92¹,a3] **F. Wanzel.**

Frische Schellfische

98,2,0) bei **Carl Hohle.**

---

2 Logis zu vermiethen

5mip) bei **Franz Theobald**, Bäcker.

Ein zweiter Spenglergehilfe

der in Schwarz- und **Weißblech-Arbeit** erfahren ist, findet unter Zusicherung solider Behandlung dauernde Beschäftigung bei

L. Deimling, Spenglermeister

76¹⁰/₁₂m2) **Mühlstraße Nr. 75.**

Hülsenfrüchte.

Gebrochene Erbsen,
Golderbsen,
Linsen und Bohnen,

zu haben en-gros & en-détail. [88¹/₂m2

J. Jung.

Zu vermiethen:

Den zweiten Stock mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör, bis 1. Februar zu beziehen.

95¹/₂) **Franz Hoffmann**, Küfer, am neuen Schulhaus, Ludwigsstraße.

Verloren

wurde am 12. d. Mts., Nachts, vom Bahnhof nach der Stadt ein **Ballot** in grauer Leinwand. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen Belohnung im Polizeibureau hier abzugeben.

Frankfurter Cours v. 12. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¹/₂	45¹/₂
Friedrichsdor	9 58¹/₂	59¹/₂
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	37-38
20-Frankenstücke	9	32-33
Englische Sovereigns	11	56-12
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4⁰/₀ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 299. Kaiserslautern, Donnerstag 15. Dezember 1870. 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 14. Dez. Graf Bray legt der Kammer die Versailler Verträge vor und fügt bei, daß durch deren Genehmigung ein deutsches föderatives Bündniß und eine der hiefür von Bayern gebrachten Opfern werthe Gemeinschaft begründet werde, welche die Rechte und Kraft einer Großmacht ersten Ranges hat, worin aber Bayern eine seiner historischen und geographischen Bedeutung entsprechende Stellung behauptet, und ihm die Möglichkeit geboten ist, in Deutschland und durch den Bund auch außerhalb Deutschland seine Wirksamkeit zu äußern, daß das begründet werde, was fortan heißen werde: „Das deutsche Reich". Minister v. Lutz erläutert sodann die Verträge.

Der Kriegsminister, Hr. Brandh, legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend einen weiteren außerordentlichen Militär-Credit bis Ende März zu 41,020,000 fl.

Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf, die Fortsetzung der provisorischen Steuererhebung für ein weiteres Vierteljahr vor. Der Antrag des zweiten Präsidenten, die vorgelegten Verträge einem besonderen Ausschusse zu übergeben, werden ohne Debatte angenommen. Die Wahl dieses Ausschusses findet morgen statt.

Privat-Telegramme.

** **Frankfurt**, 14. Dez. Die Adreßdeputation des Reichstags, welche nach Versailles geht, ist heute Morgen hier angekommen und fuhr um 10$^3/_4$ Uhr von hier wieder ab. Die Spitzen der Behörden waren auf dem Bahnhof anwesend. Die Herren der Deputation hatten sich gegen die Ungunst der Witterung durch angemessene Reisekleidung wohl verwahrt und waren in sichtlich gehobener Stimmung. Bei dem abscheulichen Regenwetter hatte sich nur wenig Publikum eingefunden. Der Zug wird in Straßburg eine Stunde Rast machen und dann ohne Unterbrechung nach Nancy weiterfahren, wo er voraussichtlich um Mitternacht eintreffen wird.

** **Köln**, 14. Dez. Als Verfasser der in der Abendausgabe der „Kölnischen Zeitung" v. d. 13. Dez. enthaltenen Correspondenz aus Versailles vom 9. ds. wird Arthur Levyson, der Redacteur des „Moniteur de Versailles" genannt.

** **Brüssel**, 14. Dez. Man schreibt dem „Echo du Luxemburg" aus Versailles: „Man versichert im Hauptquartier, daß der König von Preußen ein Telegramm des Prinzen Heinrich empfangen habe, nach welchem derselbe bittet, ehe weitere Schritte geschehen, die Eröffnungen der großherzoglichen Regierung zu erwarten. Es wird gezweifelt, daß diese Bitte Berücksichtigung findet, da, wie man hier behauptet, daß England mit der Annexion des Großherzogthums einverstanden ist. Dasselbe habe dagegen die Zusage erhalten, daß Deutschland auf einen Theil Lothringens verzichte (?). Die Reiseangelegenheit Russels soll dieser nicht fremd sein.

Kriegs-Nachrichten.

§. Sceaux, 6. Dez. (Specialbericht.) Heute ist es etwas ruhiger geworden. Der letzte Ausfall galt vorzüglich den an der Straße nach Orleans gelegenen preuß. Armeecorps. Der Kampf begann auch diesmal wieder mit furchtbarem Artilleriefeuer; die Franzosen beschossen: Bagneux, Châtillon, Fontenay und Sceaux mit 60 und 70pfünder Granaten. Manche dieser Ungethüme haben die schönsten Villen in unserer Umgegend vom Dach bis zum Boden durchschlagen. Oft mußten wir, während der furchtbaren Kanonade die schützenden Keller aufsuchen und entgingen dadurch dem sichern Tode. Die französischen Eisenbahnen fahren heute und gestern wieder in den Forts Geschütze und Truppen zusammen; überhaupt die größten Vorbereitungen zu einem nahe bevorstehenden großen Ausfall werden getroffen. Heute erhielt unser Bataillon abermals 117 Mann Verstärkung von Aschaffenburg. Das Wetter ist zwar trocken aber unheimlich kalt, zumal wenn man so 24 Stunden lang frei und ganz ohne Deckung vor dem Feinde steht, der uns, wenn er will, mit einem Schlage vernichten kann.

---

* Pau, 30. Nov. (Spezial-Bericht.) Wahrscheinlich werden die guten Landsleute in ihrer unsinnigen Franzosenwuth des festen Glaubens leben, man hätte unsere bei Orleans gefangenen Bayern längst umgebracht, nachdem man ihnen vorher die Augen ausgestochen und die Arme und Beine abgehackt. Gott sei Dank, so schlimm sind die Franzosen denn doch nicht. Mit demselben Mitleide, welches die französischen Gefangenen in Deutschland gefunden, vielleicht mit noch größerem, sind wir seit der Gefangennahme behandelt worden. Pau, hart an der spanischen Grenze ist uns, ca. 1200 Leidensgenossen, zum Aufenthaltsort angewiesen worden, und da wir hier noch im vollsten Sommer leben, kann sich Jedermann leicht denken, daß unsere Gefangenschaft mehr als eine Erholung, nach den riesigen Strapazen, als eine harte Maßregel die uns betroffen hat, zu betrachten ist. Also mögen die Bayern und besonders die guten Pfälzer sich um uns keine Sorgen machen, wir sind, abgesehen von dem unausbleiblichen Heimweh, recht gut aufgehoben und wir hätten eigentlich keine Klage, wenn nicht die über unsere eigenen Leute. — Ausschreitungen, die jeder von uns bedauert, haben dazu geführt, daß man uns seit einigen Tagen strenger hält und das Ausgehen verbietet. Hoffentlich wird bald eine mildere Ansicht eintreten, und uns aus der Kaserne befreien, in welche wir heute eingeschlossen sind.

Der „Wes. Ztg." schreibt man aus Versailles: Die Mannschaften des 4. Corps und der Garde stehen seit gestern Morgen dem Fort St. Denis gegenüber kampfbereit; desgleichen das 5. Corps, welches hinter seinen ausgezeichnet verschanzten Stellungen bei Bougival, St. Cloud und Malmaison Position hat. Seit gestern wird von unseren Vorposten eine anhaltend starke Bewegung auf den Eisenbahnen von Paris beobachtet; starke Militärzüge gehen in nördlicher Richtung. Danach scheint es in der Absicht Trochu's zu liegen, an einem anderen Punkte unsere Linien zu durchbrechen, wozu er sich dem Anschein nach das Fort St. Denis ausersehen hat.

Die Steuerdirection für den Niederrhein, die ihren Sitz in Straßburg hat, macht Folgendes bekannt:

In einigen Gemeinden des diesseitigen Departements hat, weil die Einwohner, wiederholter Aufforderung ungeachtet, die verfallenen Steuern nicht eingezahlt haben, zu der Maßregel geschritten werden müssen, einzelnen zahlungsfähigen Steuerpflichtigen auf ihre Kosten militärische Einquartierung so lange in's Haus zu legen, bis sie die rückständigen Steuerbeträge bei der Kasse eingezahlt haben.

Da gleiche Maßregeln erforderlichen Falls auch anderwärts zur Ausführung gebracht werden würden, so macht man Behufs Vermeidung von Weiterungen und Kosten die Steuerpflichtigen hierauf aufmerksam.

Franctireurs haben am 9. Dez. die Bahnstrecke Chaumont-Chatillon zerstört und die Telegraphenleitung daselbst unterbrochen.

Ein Pariser Brief der „Indep. Belge" vom 4. Dez. läßt sich über die „Verproviantirungsfrage" wie folgt aus:

Das brennende Interesse der militärischen Frage hat natürlich alle Vorurtheile in der Verproviantirungsangelegenheit zum Schweigen gebracht. Wie ich Ihnen sagte, gab es eine gewisse Ueberreizung, Queuebildung an den Thüren der Fleischerläden, kleine locale Emeuten vor den Boutiquen der Eßwaarenhändler, welche in Verdacht standen, Lebensmittel vorwegzunehmen, aber es war das Alles nicht bedenklich. Ich kann Ihnen unter den gegenwärtigen Umständen wiederholt die positive Versicherung geben, daß Mittel zum Unterhalte resp. Mittel, um nicht zu stark vom Hunger zu leiden, auf zwei Monate vorhanden sind. Es findet diese Thatsache wohl auch hier einigen Unglauben, aber es rechtfertigt nichts jenes auswärts verbreitete Gerücht, welches uns durch einen Brief bezeugt wird, der bei einem deutschen Soldaten gefunden wurde, Paris müsse sich binnen zehn Tagen (was nach dem Datum des Briefes beinahe im gegenwärtigen Augenblicke sein würde) aus Hunger ergeben. Ich schwöre Ihnen zu, daß man hier nicht daran denkt und daß Paris selbst bei weniger glücklichen Erfolgen auf dem Schlachtfelde, als in den letzten Tagen davongetragen wurden, durchaus nicht im Begriff ist, sich zu ergeben, weder aus Hunger, noch einem Sturmangriffe erliegend, der so oft angekündigt und niemals versucht wurde. Um alle Hilfsquellen zu menagiren, hat die Regierung die Vorräthe an Salzfleisch requirirt.

Méung a. d. Loire, 8. Dez. (Die Kämpfe mit der französischen Arrieregarde.) Wer da geglaubt, daß die Loirearmee nach den heißen Tagen von Orleans in voller Deroute sei, hat sich sehr geirrt. Geht es so fort wie gestern und heute, wird, ehe wir Tours erreichen, noch viel edles deutsches Blut Frankreichs Erde tränken. Schon vorgestern stießen die Blücherhusaren hier in Méung auf die von Gensdarmen zu Fuß gebildete französische Arrieregarde, die nach kurzer Gegenwehr zurückgeworfen wurde. So schwach der Widerstand des Feindes vorgestern, so stark war er gestern und heute. Es war gestern Morgen zwischen 10 und 11 Uhr, als die Avantgarde der 17. Division, gebildet aus dem 76. Regiment, den Hamburgern, und dem 90. Regiment, den Mecklenburgern, und geführt vom Oberst v. Manteuffel, gleich hinter der Stadt von französischem Artillerie- und Kleingewehrfeuer empfangen wurde. Der Glaube, daß man es nur mit Mobilgarden zu thun habe, bestätigte sich leider nicht. Der Feind entwickelte immer größere Massen, und zwar war es, wie man später von den Gefangenen erfuhr, ein auf dem Vormarsch begriffenes, noch ganz intactes Armeecorps, das uns hier zum ersten Mal entgegentrat. Der Kampf zog sich rechts von der Chaussee hin. Die Unseren drangen anfangs trotz des bedeutenden feindlichen Feuers siegreich vor. Die Fahne der Neunziger schwebte mehr als ein Mal in Gefahr, wurde jedoch stets wieder herausgehauen. Beide Regimenter, die Hamburger so gut wie die Mecklenburger, leisteten Unglaubliches; sie wurden von der Artillerie wirksam unterstützt und war es vor Allem die leichte Batterie Frese, die dem Feinde große Verluste beibrachte. Zwischen Méung und Lanchlocheres aufgepflanzt, stand sie ohne zu wanken und zu weichen. Bis auf 500 Schritt kamen die Franzosen heran, die Protzen wurden zerschossen, Pferde wurden getödtet und die Bedienungsmannschaft stark gelichtet, aber bis zum letzten Augenblick that sie ihre Schuldigkeit, so daß sich der Großherzog veranlaßt sah, am Abend zu der Batterie heranzureiten, um zu erklären, daß er vor ihr den Hut ziehe. Trotz aller Tapferkeit und Tüchtigkeit würde es wahrscheinlich schlimm ausgegangen sein, wenn nicht die Bayern zur rechten Zeit in den Kampf eingegriffen hätten. Zwischen 3 und 4 Uhr trafen sie auf dem rechten Flügel ein. Der Art, wie sie dem Feinde entgegengegangen, wurde heute von allen Seiten das größte Lob gezollt. „Wie bei einer Parade", sagte mir ein preußischer Uhlanen-Rittmeister, „gingen sie vor." Vor ihnen standen dichte feindliche Truppenmassen, die bisher regungslos gewesen, jetzt aber ein mörderisches Feuer eröffneten. Die Bayern ließen sich dadurch nicht irre machen und als die Feinde ihnen entgegenrückten, beeilten sie nur ihre Schritte. Vor unseren Augen wurden sie handgemein. Eine große Uebermacht umringte die Bayern, aber sie schlugen sich durch und beim letzten Tagesschimmer sahen wir die Franzosen den Rückzug antreten." Besonders stark engagirt war die erste Brigade unter der Führung des Obersten Graf Teuffenbach, gebildet aus dem 2. Jägerbataillon, dem 1. und dem Leib-

regimente, die leider zusammen nicht mehr die Stärke eines Regiments haben. (Schluß folgt.)

Wie wird sich das Bayerische Staatsbudget nach Annahme der Versailler Vereinbarungen gestalten?

§ 1. **Unmittelbare Ausgabenvermehrung.**

1. **Stehendes Heer.** Dafür waren in dem letzten Budget 14,957,824 fl. bewilligt. Der Finanzausschuß hat bekanntlich Abstriche vorgeschlagen, welche, vom Uebergangsaufwand abgesehen, soferne man auf eine Löhnungsaufbesserung verzichtet, jährlich 3,321,000 fl. betragen und den Bedarf auf 11,636,824 fl. reducirt haben würden. Nach der Convention hat dagegen Bayern 48,244 Mann im Frieden zu unterhalten und 225 Thaler per Kopf zu verwenden, somit 10,854,900 Thlr. oder 18,996,075 fl. Es sind dies mehr gegenüber dem bisherigen Budget 4,038,251 fl. gegenüber den Anträgen des Finanzausschusses 7,359,251 fl.; also im ersten Falle so viel als 40, im letzten sogar so viel als 73½ Procente aller directen Steuern ausmachen.

Bringen wir vorerst nur den Mehrbedarf über den bisherigen Budgetbetrag in Rechnung mit 4,038,251 fl.

2. **Kriegsmarine.** Für dieselbe sind im nordd. Budget pro 1871, wie dasselbe vor dem Ausbruch des Krieges festgestellt worden, 8,000,190 Thlr. etatirt, nämlich 3,596,730 Thlr. als „fortlaufend“ und 4,403,460 als „außerordentlich.“ Voraussichtlich wird dieser Etat sich nicht nur nicht vermindern, sondern erhöhen, und insbesondere werden die unter die Rubrik des „Außerordentlichen“ gebrachten Ausgaben, so weit sich absehen läßt, nicht verschwinden. Nehmen wir bei dem künftigen Marineaufwande den gleichen Bedarf auf den Kopf der Bevölkerung wie bisher an, nämlich 8,02528 Sgr., so ergeben sich beiläufig 1,290,065 Thlr. = 2,257,613 fl.

3. **Anderweite Bundesausgaben, zu deren Tragung Bayern beigezogen wird:**

Bundeskanzleramt, Bundes-Rath und B.-Ausschüsse	274,450 Thlr.
Reichstag	20,563 „
Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	885,530 „
Bundesconsulate	354,350 „
Rechnungshof	63,000 „
Bundes-Oberhandelsgericht	58,600 „
Zusammen	1,656,493 Thlr.

Diese Bedürfnisse werden sich meistens vergrößern, wenn auch nicht ganz im Verhältniß zur Erweiterung des Bundes. Auch können die Ausgaben für Gesandtschaften im bayer. Budget etwas verringert werden, obwohl sie voraussichtlich keineswegs hinwegfallen.

Jedenfalls wird für Bayern der neue rec. Mehraufwand gegen jetzt nicht unter 220,000 Thlr. betragen, somit 385,000 fl. Zusammen unmittelbarer Mehraufwand 6,680,864 fl.

Hiebei ist vorausgesetzt, daß Vorsorge getroffen sei oder werde, damit auch das ältere Bundesanlehen wie das neuere von Bayern ferne gehalten bleibe (im Budget für 1871 ist ein Aufwand von 612,000 Thlr. hiefür angesetzt), und es ist ferner vorausgesetzt, daß der im Friedensbudget (Gesetz vom 11. Juni 1870) vorgesehene außerordentliche Militäraufwand (248,924 Thlr.) in keiner Weise weiter einwirke.

Wollte man annehmen, es würde der obige Bedarf für die Flotte, vermittelst Beseitigung beinahe des ganzen außerordentlichen Etats sich auf die Hälfte herabmindern (eine Annahme, zu der keinerlei Berechtigung vorliegt), so bliebe immerhin noch ein unabwendbarer Mehrbedarf von

5,552,058 Gulden,

gleichkommend dem Ertrage einer Erhöhung aller directen Steuern um 55½ Procent.

Nach der obigen, wohl der Wirklichkeit mehr entsprechenden Rechnung steigert sich dagegen die Steuererhöhung auf 66⁸⁄₁₀ Procent, d. h. auf je drei Gulden bisheriger Steuer für Zwecke des eigenen Landes würden zwei Gulden weiter für den Bund, also im Ganzen fünf Gulden zu bezahlen sein.

§ 2. **Die Kriegskosten.** Bei vorstehender Berechnung ist keinerlei Rücksicht auf die Kriegskosten und die unabwendbaren finanziellen Folgen des Krieges genommen. Man hofft, Frankreich werde alle Kriegskosten bezahlen müssen. Jeder Tag, um den sich der Kampf verlängert, vergrößert nicht blos diese Kostenmenge, sondern macht die wirkliche Entschädigung von Seiten Frankreichs mehr fraglich und zweifelhaft. Wie dem sei, so haben wir zur Zeit thatsächlich:

a) eine Schuldvermehrung, welche bis zum Friedensschlusse schwerlich weniger als drei Millionen jährlich für Verzinsung und Tilgung erfordern wird.	fl. 3,000,000 = 30%
b) einen Mehrbedarf für Militärpensionen und Unterstützungen (an Invaliden, Relikten Gefallener rc.) dessen Ziffern sich zur Zeit auch nicht annähernd feststellen läßt; dessen Summe jedoch [neben dem bisherigen Bedarfe v. 2,189,255 fl.] sehr wohl betragen kann	fl. 1,500,000 = 15%
zusammen	fl. 4,500,000 = 45%

§ 3. **Mehrbedarf für die Civilverwaltung**

Durch die besprochenen Positionen sind indeß die mittelbaren Einwirkungen auf das bayerische Staatsbudget noch nicht berührt.

Naturgemäß wachsen die Bedürfnisse für die Civilverwaltung mit der socialen Entwicklung des Volkes; zudem hat sich der Bedarf für die schon vor dem jetzigen Kriege bestandene Staatsschuld vermehrt. Die Staats-Regierung hatte deshalb in dem Budgetentwurfe für 1870 und 71, außer dem natürlichen Mehrertrage verschiedener, besonders indirecter Abgaben und Staatsanstalten, eine um etwa 3,300,000 fl. höhere Bedarfssumme in Ansatz gebracht. Allerdings kann durch Ersparungen ein sehr bedeutender Betrag gewonnen werden. Indeß dürften die Abstriche schwerlich die Ziffer von 800,000 fl. erreichen. Bleiben immerhin mindestens 2½ Millionen zu decken. Diese Summe könnte und sollte gedeckt werden durch Abstriche am früheren Militäretat; ja es stand nach den Ausschuß-Anträgen eine größere Ersparniß, nämlich wie vorbemerkt bis zu 3,321,000 fl. an demselben in Aussicht. Bei Annahme des Versailler Vertrages versiecht sofort diese Quelle für immer und vollständig. Der Bedarf läßt sich aber nicht abstreiten, somit muß die Summe anderwärts, durch Steuern aufgebracht werden. Dazu sind nicht weniger als 25 Prozent Steuerbeischläge erforderlich.

Hiebei ist nicht der geringste Betrag für Verbesserung der Schullehrergehalte in Aussicht genommen. Wollte auch dieser Punkt berücksichtigt werden, so wäre nach dem mäßigsten der der Kammer vorliegenden Anträge eine Million, nach dem weitest gehenden aber wären über drei Millionen erforderlich, entsprechend einer weiteren Steuererhöhung von 10 resp. 30 Beischlagsprozenten.

§ 4. **Verminderung der Staatseinnahmen.**

Bei Feststellung des Budgets sind jedoch nicht blos die Staats-Ausgaben, sondern ebenso die Einnahmen in's Auge zu fassen. Die letzteren werden sich, besonders was indirecte Auflagen und gewisse Staatsanstalten betrifft, in den nächsten Jahren nicht nur nicht vermehren, sondern es werden diese Positionen im Gegentheil sehr große Ausfälle aufweisen, namentlich bei Eisenbahnen, Taxen, Zöllen, Stempel, vielleicht auch beim Malzaufschlag. — (Die Zölle fließen zwar inskünftige nicht mehr in die bayer. Staats-, sondern in die Bundescasse; jede Verminderung ihres Ertrages wird aber durch Matrikularumlagen gedeckt werden müssen.) Man wird den entstehenden Ausfall wohl mindestens auf eine Million zu veranschlagen haben, welche Summe in anderer Weise, also wieder durch Steuern aufgebracht werden muß; damit ergeben sich neuerdings etwa 10 Prozent Steuererhöhung.

§. 5. **Gesammtergebniß.** Die finanziellen Verhältnisse Bayerns hatten sich vor dem jetzigen Kriege in soferne vollkommen befriedigend gestaltet, als man hoffen durfte, durch Verminderung des Militäretats die sämmtlichen Staatsbedürfnisse ohne irgend eine Steuererhöhung bestreiten zu können.

Der Krieg wird jedenfalls schwere und nachhaltige Schädigungen zur Folge haben, und eine nicht unansehnliche Steuererhöhung wird jedenfalls unabwendbar sein, soferne man nicht Theile des Capitalstockes des Staatsvermögens mit für die laufenden Ausgaben verwenden will.

Wie sich aber die Budget- und Steuerverhältnisse für den Fall des Eintritts in den Nordbund gestalten würden, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung der vorstehend erörterten Punkte.

Wir unterstellen bei jeder Position zunächst die günstigste Gestaltung.

	Steuervermehrung
1) Unmittelbare Ausgaben-Vermehrung durch Eintritt in den Nordbund	fl. 5,552,058 = 55½%
2) Mehrbedarf für die Civilverwaltung (ohne jede Aufbesserung der Lehrergehalte)	fl. 2,500,000 = 25 „
3) Deckung des Ausfalls an Einnahmen	fl. 1,000,000 = 10 „
Zusammen	fl. 9,052,058 = 90½%

Sollten dagegen die angedeuteten Verhältnisse sich ungünstig gestalten, so kommen dazu:

a) Weitere unmittelbare Ausgabenvermehrung für den Nordbund	fl. 1,128,806 = 1⅛
b) Verzinsung u. Tilgung der für den Krieg aufgenommenen Anlehen	fl. 3,000,000 = 30
c) Vermehrung der Militärpensionen in Folge dieses Krieges etwa	fl. 1,500,000 = 15
Total fl.	14,680,864 = 146⁹⁄₁₀%

ohne daß dadurch die Mittel zu irgend einer Gehaltsaufbesserung der Lehrer erlangt wären.

Eine solche Erhöhung aller directen Steuern um 90, oder gar um mehr als 146 Proc. in einer Zeit, in welcher die Landwirtschaft in einer schweren Krise sich befindet, die Gewerbe darnieder liegen, und die wichtigsten Zweige des nicht gerade dem Kriege dienenden Handels stocken, — Verhältnisse, welche sich auch nach Wiederherstellung des Friedens in Folge der jetzigen Anstrengung und Erschöpfung lange nicht ausgleichen werden, — eine solche Steuererhöhung würde einen großen Theil unseres Volkes wirthschaftlich dem Ruine nahe bringen.

Dies die finanzielle Seite der Genehmigung jener Versailler Uebereinkunft.

Erläuternde Bemerkungen. 1) Die sämmtlichen directen Steuern waren in dem letzten Budget zu 10,037,190 fl. veranschlagt, wonach 1 Prozent Steuerbeischlag = 100,371 fl.

Der wirkliche Ertrag stellte sich jedoch im Jahre 1868 (dem letzten Jahre, von welchem die Abrechnungen vorliegen) nur auf 9,965,679 fl. = 1 Proc. 99,656 fl. — Wir haben 1 Procent im runden Betrage von 100,000 fl. angenommen. (Die hiebei in Abzug gebrachten Erhebungskosten beliefen sich 1868 auf ungefähr 3099 fl. für 100,000 fl. Nettoeinnahmen.)

2) Es soll in Bayern auch die **Wechselstempelsteuer**, diese für den Verkehr überaus lästige, von zahllosen Hemmungen oder Vexationen begleitete Abgabe, zum Vortheil des Bundes eingeführt werden; der Ertrag würde natürlich an der obigen Summe in Abzug zu bringen sein. Die Einnahme aus dieser Quelle ist für den Norddeutschen Bund pro 1871 zu 896,000 Thlr. veranschlagt.

In Bayern würde darnach ungefähr 144,000 Thlr. zu erwarten sein, also etwa 250,000 fl., welcher Betrag dann allerdings weniger an directen Steuern aufzubringen wäre.

Neueste Nachrichten.

⁂ **München**, 13. Dez. Heute war Wiedereröffnung der Sitzungen der Abgeordneten-Kammer, welche denn gleichfalls dem, die Versammlung herzlichst begrüßenden I. Präsidenten v. **Weis** Veranlassung gab, zu erwähnen, daß seit der letzten August-Sitzung sich welthistorische Ereignisse zugetragen hätten. Auch gestand derselbe zu, daß die Eintracht-Opferwilligkeit der Regierungen, die Tapferkeit der Armeen, und die Intelligenz ihrer Führer unser Vaterland von jedem fremden Einfall zu bewahren wußte — der Feind nach dem Innern gedrängt, den Kaiser sammt seiner Armee gefangen genommen und daß die hart bedrängte Hauptstadt nicht mehr lange Widerstand leisten würde. — Große Erfolge sind erzielt, der Frieden ist zwar noch nicht errungen, aber er sehe mit Vertrauen der Zukunft entgegen. Weiter sprach er der Kriegs-Verwaltung und tapfern Armee den Dank des Landes aus, und gab sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß, da die Privat-Mildthätigkeit nicht genügend wäre, die Regierung eine Vorlage bringen würde, um die nöthigen Mittel den vielen Unterstützungsbedürftigen zu gewähren, welches denn mit allgemeinem Bravo begrüßt wurde. Inzwischen, sprach er weiter, war man darauf bedacht, eine auch Süddeutschland umfassende Bundes-Verfassung festzustellen, die demnächst zur Vorlage kommen wird, und über welche er sich, um nicht vorzugreifen, nicht weiter verbreiten wolle. Er schließt mit dem Wunsche: Gott beschütze Deutschland! Gott beschütze Bayern!

Sodann widmet der I. Präsident dem jüngst entschlafenen Pfälzer-Abgeordneten **Adt**, der sich Liebe und Achtung zu verschaffen wußte, einen warmen Nachruf, und der dafür eintretende Ersatzmann, Bürgermeister Grüner aus dem Wahlkreis Pirmasens wurde beeidigt.

Nun kam, was Ihre Leser wohl am meisten interessiren wird, **Kolb's** Entlassungsgesuch zum Vortrag, — mit allgemeiner Spannung erwartete man die Abstimmung und solche fiel, wie nicht anders kommen konnte, ablehnend aus; die gesammte Rechte hatte für Ablehnung gestimmt — obwohl der, der nationalliberalen Partei angehörende Pfarrer Krau-

Hold über den Abstimmungsmodus sich nicht zufrieden stellen wollte und, wenn auch zu spät, namentliche Abstimmung verlangte, dem natürlich nicht stattgegeben wurde. Sodann wurde der Antrag des Abgeordneten Weigand angenommen, bezüglich dessen ein Verbindungs-Geleis vom Bahnhof zu Ochsenfurt nach dem Main geführt werden soll. Die nun zur Abstimmung kommenden Bestimmungen über das Rechtsverhältniß der Miether von Liegenschaften am Main, die eine langdauernde Diskussion hervorrief, wurde schließlich mit großer Majorität gegen acht Stimmen angenommen.

Der 1. Präsident schloß die Sitzung und zeigte eine weitere auf morgen an.

* **Karlsruhe**, 13. Dez. Die Regierung hat der Abgeordnetenkammer eine Vorlage betreffend den Vertrag mit dem Norddeutschen Bunde und die Militärconvention mit Preußen, sowie eine Vorlage betreffend die Deckung des durch den Krieg entstandenen Bedarfs der Finanzverwaltung gemacht.

Saarbrücken, 13. Dez. Die Saarbrücker Ztg. schreibt: Gutem Benehmen nach sollen heute preußische Truppen in Luxemburg eingerückt sein, die luxemburgischen Truppen hätten sich nach der belgischen Grenze zurückgezogen.

* **Berlin**, 14. Dez. Im zweiten Berliner Wahlbezirk wurde der Prediger Müller zum Abgeordneten gewählt.

* **Berlin**, 14. Dez. 11½ Uhr. Soeben fand die Eröffnung des Landtages im weißen Saale des königlichen Schlosses statt. — (Die Thronrede bringen wir in nächster Nummer.)

Das Herrenhaus hat das vorjährige Präsidium wieder gewählt (Graf Stollberg, Fürst Putbus, Graf Brühl.) Nächste Sitzung morgen.

* **Bern**, 14. Dez. Der Bundesrath hat eine Deputation in das deutsche Lager vor Belfort gesandt, um für die Weiber, Kinder und Greise freies Geleit aus der Stadt zu erwirken.

* **Straßburg**, 13. Dez. In Pfalzburg wurden 52 Offiziere, 1839 Mann gefangen genommen und 65 Geschütze erbeutet. Graf Bismarck-Bohlen.

* **Versailles**, 13. Dez. Blois ist von den diesseitigen Truppen am 13. besetzt worden.

v. Podbielski.

* **London**, 13. Dez. Nach Berichten aus Havre vom 12 ds. befanden sich starke preußische Streitkräfte bei Beuzeville, 16 englische Meilen von Havre, welches durch eine erhebliche Truppenzahl und 350 Positionsgeschütze, die von Marinesoldaten bedient werden, vertheidigt wird. Die Stadt ist zu entschiedenstem Widerstande entschlossen.

* **London**, 14. Dez. Die Morgenblätter besprechen die heutige Luxemburger Angelegenheit und kommen zu dem Schluß, daß Preußen den Tractatsbruch Luxemburgs den Mächten anzeigen, nicht aber gleich aburtheilen solle. Besonders heftig spricht sich die „Times" aus. Falls der Großherzog von Luxemburg die Vertragsmächte anrufen sollte, hätte England nach der Meinung der „Times" nicht allein aufzutreten, sondern zuvor die Meinung der Mitcontrahenten einzuholen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 15. Dezember.

* (Ehrenkränkung Schmidt contra Weise.) Herr Assessor Pauli frägt nach Vorlesung der Vorladung den Angeklagten, ob er sich als Autor des ehrenkränkenden Artikels in der „Kais. Ztg." gegen welchen Herr Schmidt Klage erhoben habe, bekenne, Herr Weise bejaht dies, beantragt jedoch die Vertagung der Sache, indem er den Beweis dafür zu erbringen gesonnen sei, daß Herr Schmidt ehrenkränkende Artikel in der „Pf. Volksztg." und im „Pf. Demokrat" geschrieben habe.

Herr Schmidt bestreitet, auf die Redaction der „Pf. Volksztg." irgend welchen Einfluß ausgeübt zu haben oder noch auszuüben. Was er zur Abwehr gegen ungerechtfertigte Angriffe geschrieben, sei meist mit seiner Namensunterschrift erschienen. Was er nicht unterschrieben, werde er ebenfalls nicht verleugnen; er sei nicht der Mann, der dasjenige was er schreibe oder spreche, nicht auch zu verantworten entschlossen sei. Angeklagter möge die angedeuteten Artikel nur näher bezeichnen, sei er (Schmidt) wirklich Verfasser, so bedürfe es keines Zeugen, er werde sich sofort als Autor bekennen. In den „Demokraten", mit dessen politischer Richtung er nicht einverstanden sei, habe er niemals etwas geschrieben.

Die Anklage begründete Herr Schmidt damit: In schwerer bedrängter Zeit sei er von dem Bürgermeister zu dessen Unterstützung komittirt worden und unter Hintenansetzung seiner Geschäfte und der eigenen Interessen habe er sich dem städtischen Wohle, das seine Arbeitskraft oft Tag und Nacht in Anspruch nahm, gewidmet, da seien gegen ihn Artikel erschienen, die ihn tief verletzen mußten. Seine Handlungsweise sei in jenen Artikeln so dargestellt worden, als wären persönliche Motive die Ursache derselben und als habe er in seiner Stellung die städtischen Interessen geschädigt. Das Vertrauen von 799 Bürgern habe ihn auf den Posten berufen; wenn man gegenüber dieser Thatsache, gegenüber den Opfern, welche er den Interessen der Stadt in seinem Geschäfts- und Familienleben gebracht, auf solche Weise behandelt würde, dann müsse die Entrüstung das Maaß übersteigen. Er habe zur Abwehr eine Erklärung geschrieben in der Hoffnung, Herr Hugo Weise würde ihn hinfort in Ruhe lassen. Statt dessen seien die Angriffe nur noch ärger und ehrenkränkender geworden. Wohl Niemand mehr als er achte die Freiheit der Presse; er sei ein politischer Gegner des Hrn. Weise, das gebe er zu, und er lasse sich gern eine sachliche Bekämpfung gefallen, wenn man aber dem politischen Gegner auch seine Ehre nehme, dann bleibe nichts weiter übrig, als den Schutz des Gesetzes anzurufen.

Hr. Schmidt geht nun auf den betreffenden Artikel näher ein und spricht dabei seine Verwunderung aus, daß Hr. Weise, der mit ihm bei Bekämpfung des geistlichen Einflusses in der Schule, auf gleichem Boden stehen wolle, das „Vaterland" in so warmer Weise sekundirt habe.

Hr. Assessor Pauli erklärt den vom Angeklagten geführten Beweis für unzulässig, der Beweis könne sich nur auf Artikel beziehen, die gegen die Person oder die Zeitung des Hrn. Weise gerichtet seien.

Hr. Weise erklärt sich damit einverstanden und will den Beweis führen. Hr. Schmidt meint, diesen Beweis könne sich der Angeklagte nach den vorausgegangenen Erbietungen sparen.

Hr. Assessor Pauli empfiehlt einen Vergleich, um die Sache aus der Welt zu schaffen. Herr Schmidt erklärt sich damit jedoch nicht einverstanden, er wolle endlich einmal die Sache zum Austrag gebracht und namentlich den Punkt festgestellt sehen, daß er auf die Redaktion der Pfälz. Volkszeitung keinen Einfluß geübt und nie etwas für den Demokrat geschrieben habe.

Hr. Weise frägt an, ob sich der von ihm zu schaffende Beweis auch auf Ehrenkränkungen erstrecken dürfe, die ihm wenige Tage vor Erscheinen des fraglichen Artikels von Hrn. Schmidt öffentlich zugefügt worden seien.

Hr. Schmidt bestreitet jede derartige Ehrenkränkung, und dem Beweis sehe er ruhig entgegen.

Die Frage wird vom Richter bejaht und die Sache darauf unter beiderseitiger Zustimmung auf den 21. Dezember Mittags 3 Uhr vertagt.

* Vorgestern Abend passirten 50, gestern Abend 60—70 Mann französische Gefangene von Metz kommend, den hiesigen Bahnhof.

* (51 Mann Soldaten) von den verschiedensten Truppenkörpern, kamen gestern als wiederhergestellt aus den Spitälern von Mainz und Castel hier an, um sich zu ihren betr. Regimentern zurückzubegeben. — Dieselben wurden bei den Bürgern einquartiert.

* Von heute bis incl. 28. Dez. ist in Folge massenhaften Güter-Andranges, der gesammte Privatgüterverkehr nach Ludwigshafen loco geschlossen. Von diesem Transport-Verbote sind nur Kohlen und Coaks ausgeschlossen. — Ebenso ist der gesammte Privat-Güterverkehr nach allen, jenseits Forbach gelegenen Stationen der franz. Ostbahn eingestellt. Auch hier sind Kohlen und Brennholz ausgenommen. — Bis zum 18. Dez. incl. ist auch der Fracht- und Eilgut-Verkehr von und nach den Stationen St. Johann, Saarbrücken, Malstatt, Dudweiler, Sulzbach und Bierbach eingestellt. Wiederum ausgenommen hiervon sind: Roheisen, Erze, Kohlen, Coaks, Kartoffeln, Mehl an Bäcker und Gerste an Bierbrauer.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 39.

Gefechte vor Orleans (Beaune) am 28. Nov.

10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig."

Verwundet:

Johann Molitor, von Friedelsheim, Neustadt a/H; — Martin Balk, von Rheinzabernheim, Speyer.

Am 1. Dezember 1870 bei Villepion.

2. Inf.-Regiment „Kronprinz."

1. Bataillon.

Verwundet:

Wilhelm Schuff, von Kaiserslautern; — Peter Stark von Kapsweyer, Bergzabern.

Am 2. Dez. 1870 bei Loigny.

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz."

1. Bataillon.

Verwundet:

Hornist Adam Karr, von Hanhofen, Speyer; — Peter Ackermann, von Mutterstadt, Speyer; — Georg Schmädtel, von Lambsheim, Frankenthal; — Peter Theobald, von Oberweiler, Kusel; — Jakob Deffner, von Mundenheim, Speyer; — Adam Jedl, von Winzlau, Pirmasens; — Friedrich Dulton, von Birkweiler, Landau; — Franz Xaver Hörbammer, von Kaiserslautern; — Johann Hoffmann, von Harthausen, Speyer; — Michael Mathois, von Münchweiler, Pirmasens.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 12. Dez. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 20 kr. Spelz 5 fl. 30 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 9 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen 8 fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 14. Dezember. — Waizen 7 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 56 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste 4reihige — fl. — kr. Hafer 5 fl. 15 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 30 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 36 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pf. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

Neustadt, Markt vom 13. Dez. Weizen 8 fl. 32 kr., Korn 6 fl. 35 kr. Spelz 6 fl. 15 kr. Gerste 6 fl. 12 kr. Hafer — fl. — kr.

Todesanzeige.

Allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir hiermit die Trauer-Nachricht, daß unser vielgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Georg Andre,

im Leben Zeugschmied,

gestern Vormittags 10 Uhr, 53 Jahre und 2 Monate alt, plötzlich verstorben ist.

Indem wir noch beifügen, daß seine Beerdigung morgen Freitag, Vormittags 11 Uhr, stattfindet, wozu wir höflichst einladen, bitten wir um stilles Beileid.

Kaiserslautern, den 15. Dez. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir hiermit die Trauer-Nachricht, daß unser vielgeliebtes Kind

Julius Aug. Baptist Hallwachs,

heute früh halb 4 Uhr, an einem Herzschlage, 2½ Monate alt, plötzlich verschieden ist.

Indem wir diesen so unerwarteten Todesfall anzeigen, bitten wir um stilles Beileid.

Die Beerdigung findet morgen Freitag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, 15. Dezember 1870.

Die trauernde Familie Hallwachs.

Mehrere Fuhren nach Alsenz sucht sofort

Jakob Friedrich jun.

Dachdecker.

Echte

Russische Sardinen

94,6,9,2) bei **Carl Hohle.**

Ein Lehrling

mit den nothwendigen Vorkenntnissen kann in der Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern aufgenommen werden.

Logis-Anzeige.

Das während der letzten 3 Jahre von Hrn. Aug. Lauterborn bewohnte Logis ist nunmehr anderweitig zu vermiethen und kann bis 10. März 1871 bezogen werden. Dasselbe besteht aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher.

97¹,1 **Fr. Zinkgraff.**

Ein Dienstmädchen,

welches die häuslichen Arbeiten versteht und kochen kann, findet auf's Ziel hier eine gute Stelle. — Näheres in der Exp. d. Bl. [99t

---

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch

125wv] **Herrmann Witt,** Berlin, Roßstraße Nr. 34.

In einem hiesigen Manufactur- und Colonial-Waaren-Geschäfte ist eine

Lehrlingsstelle

offen. — [99,1,3

Näheres in der Expedition d. Bl.

Betheiligungsgesuch!

Zu einer im besten befindlichen Handlung, in couranter und gangbarer Waare, wird ein Theilhaber mit 8000 fl. Baar-Vermögen gesucht, um die nöthigen Artikel selbst fabriciren zu können; derselbe muß Kaufmann sein. Franko schriftliche Offerten unter Ziff. 1826 A. C. besorgt die Expedition dieses Blattes. [96³,

---

Schulbücher

für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig bei

Ph. Rohr

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Schwarz- und Weißbrodes, dann des Kuhfleisches und Kalbfleisches für das Bürgerhospital dahier pro 1871, wird auf dem Soumissionsweg vergeben. Lieferungslustige wollen ihre Gesuche bis längstens

den 21. Dezember 1870, Morgens 11 Uhr,

auf dem Bürgermeisteramte dahier eingeben. Die Bedingungen liegen bei dem Hospital-Einnehmer Krafft zur Einsicht bereit.

Kaiserslautern, den 12. Dezember 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

CASINO.

Generalversammlung Samstag den 17. Dezember,

des Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: Rechnung und Budget.

99,1] **Der Ausschuß.**

Weihnachtsbaum

für die Kinder hiesiger im Felde stehender Truppen.

Wir bitten Alle, welche zu dieser Bescheerung Gaben an Stoffen und Spielzeug sowie Confect, Aepfel und Nüsse geben wollen, solche bis **längstens Sonntag** an Frau **Dr. Theodor Orth** oder an Frau **Carl Karcher** einschicken zu wollen.

Das Comite.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Regenschirmen u. En-tous-cas

und mache hauptsächlich auf sehr gute **seidene Regenschirme** von fl. 4. 30 kr. bis fl. 5. 36 kr. per Stück aufmerksam. [96³/₈t

H. Graf, Schirmfabrikant.

Weihnachts-Ausstellung.

Kinderspielwaaren

zu den billigsten Preisen bei [99,v,3

Heinrich Allspach, neben Hrn. Bumiller.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Mehl-Geschäft (Verkauf en-gros & en-détail)

dahier eröffnet habe. —

Indem ich billige und prompte Bedienung zusichere, halte ich mich bestens empfohlen.

Heinrich Schiffer, Müller auf der Mörlheimermühle b. Landau,

91⁴/₀] wohnhaft bei Hrn. Frz. Feldmüller, Fruchthalle.

Wollene Pferds- und Bügeldecken

sind wieder vorräthig bei (99¹,

R. Vendig.

Höchst empfehlenswerthes Festgeschenk!

Im Verlage von **W. Nitzinger** in **Stuttgart** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: in Kaiserslautern durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr:**

Alles mit Gott!

Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Fest- und Feiertage, für Beichte und Communion, sowie für besondere Zeiten und Lagen, von **Sulzer, Muskulus, Habermann, Arnd, Scriver, Lassenius, Spener, Neumann, Arnold, Franke, Schmolk, Stark, Tersteegen, Storr, Roos** und vielen anderen Gottesmännern.

21. verbesserte Auflage. 416 Seiten. Octavformat. Mit einem Stahlstiche.

In Umschlag broschirt Preis: 48 kr.

Eleg. geb. mit Goldschnitt und Goldverzierung Preis: fl. 1. 24 kr.

Pracht-Ausgabe auf Velin in feinstem Kalbslederband: fl. 2. 42 kr.

Wenige Jahre sind seit dem ersten Erscheinen dieses vortrefflichen Buches verflossen. In dieser Zeit hat es sich in mehr als

— 106,000 Exemplaren —

über alle Länder deutscher Zunge verbreitet und ist Vielen ein reicher, unerschöpflicher Quell wahren Trostes geworden. — Es enthält eine mannigfache Auswahl ächt evangelischer Kerngebete für jede Zeit und jedes Verhältniß, wie solche in keinem andern Gebetbuche vereinigt sind, so daß in demselben jeder Gläubige Erbauung und Beruhigung in allen Wechselfällen des Lebens finden wird. — Die Verlagshandlung war bemüht, auch das Aeußere dieses Buches — dem gediegenen Inhalte desselben entsprechend — herzustellen, und ist es ihr gelungen, der neuen Auflage eine solch elegante Ausstattung zu geben, daß sie sich hauptsächlich auch zu **„Fest- und Communiongeschenken"** für jedes Alter und für alle Stände eignet. — Zugleich besteht der bisherige, überaus billige Preis fort.

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet:

empfehle mein reich assortirtes Lager

ganz feiner Glaçé-Handschuhe,

eine große Auswahl der modernsten **Kragen-Garnituren, Shlips,** selbstverfertigte **Moire-** und **Seidenschürzen, Unterröcke, Negligé-Hauben, Kapuzen** und **Baschlicks** 2c. 2c. [97⁴/₃

Ch. Denzler.

Das Neueste

in seidenen **Binden** und **Shlips, Papier-Kragen, Manchetten,** sowie eine schöne Auswahl **Manchetten-Knöpfe;** ferner **Flanellhemden** und **wollene Shawls** soeben eingetroffen und empfiehlt bestens [95³/₈bW

Fried. Diehl.

Männer-Gesang-Verein.

Heute Donnerstag Abend **Gesangprobe** zur Beethovenfeier.

Sängerbund

im Arbeiterverein.

Am Abend des zweiten Weihnachtstages findet, wie bisher, die Christbescheerung im Vereinslokale statt. — Diejenigen passiven u. activen Mitglieder, welche sich mit Geschenken zu betheiligen gedenken, werden ersucht, diese bis zum Abend vor den Feiertagen bei Hrn. Schuck abgeben zu wollen. [97rc.

Frische Schellfische

98,9,0] bei **Carl Hohle.**

Auszug

aus den **Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—30. Novbr. 1870.**

Gestorbene:

1. Johann Feil, 24 J. a., Soldat der 6. Comp. d. 87. französischen Inf.-Regim. aus Alwigna.
2. Carl Schöneberger, 54 J. a., Sackträger, Ehem. v. Henr. Huber.
2. Simon Baum, 12 J. 10 M. a., S. v. Isaak Baum, Handelsmann.
2. August Heßler, 1 J. a., S. v. Jakob Heßler, Schlosser.
3. Leonhard Philipp Fried, 6 W. a., S. v. Georg Fried, Bremser.
4. Rosine Krafft, 54 J. a., led. St.
4. Johann Bopp, 68 J. a., Müller, Wittwer v. Cath. Schäfer.
7. Catharine Christine Kittelberger, 2 J. 9 M. a., T. v. Fr. Kittelberger, Schmied.
9. Anna Maria Schäfer, 4 W. a., T. von d. led. Elis. Schäfer.
9. Johann Heil, 1 T. a., S. v. Abraham Heil, Tagner.
10. Johann Ph. Sauer, 39 J. a., Cigarrenfabrikant, Ehem. v. Elisabethe Wenzel.
11. Daniel Rieder, 3 J. a., S. v. Joseph Rieder, Tagner.
12. Heinrich Hager, 1 J. 1 M. a., S. von Heinrich Hager, Bahnwart.
13. Margarethe Scholl, 3 J. a., T. v. Ph. Scholl, Küfer.
14. Johann Friedrich Müller, 25 J. a., Soldat d. 5. Comp. d. 2. Bat. vom 1. Garde-Reg. in Pregelswalde.
15. Philippine Wagner, 4 W. a., T. von Friedrich Wagner, Schreiner.
15. Catharine Barr, 57 J. a., led. St. aus Schöllkrippen.
16. Georg August Bergmann, 4 M. a., S. v. Fried. A. Wilh. Bergmann, Spinner.
17. Nicol. Haager, 22 J. a., Bremser, l. St.
19. Maria Anna Schäfer, 58 J. a., Wwe. v. d. in Weilerbach verst. Pflasterer Peter Feldle.
20. Jakob Jung, 2 J. 3 M. a., S. v. Heinrich Jung, Tagner.
21. Johannes Sprenger, 2 M. 12 T. a., S. v. Peter Martin, Schlosser.
21. Elisabethe Rehling, 6 M. a., T. v. Seb. Rehling, Schreiner.
22. Jakob Schuff, 2 J. 9 M. a., S. von Jakob Schuff, Schmied.
23. Elisabethe Rockenmayer, 2 J. 1 M. a., T. v. Ludwig Rockenmayer, Schuster.
24. Henriette Anna Palm, 4 M. a., T. v Hrch. Aug. Palm, Bahnassistent.
25. Julius Frank, 41 J. a., Kaufmann, l. St.
27. Friedrich Ph. Winkelmann, 5 M. a., S. v. Daniel Winkelmann, Fellenhauer.
28. Maria Gertr. Berg, 78 J. a., Wwe. v. Peter Schanne, Tagner.
28. Anna Maria Ziegler, 9 M. a., T. v. d. led. Maria Ziegler von Reichenbach.
28. Elisabethe Ruelius, 21 J. a., led. St.
29. Joseph Simmeth, 44 J. a., Polizeidiener, Ehem. v. Susanne Reiselt.
29. Albert Janus, 6 M. a., S. v. Peter Janus, Zeugschmied.
29. Adam Diehl, 3 W. a., S. v. Joh. Jak. Diehl, Ziegler.
29. Daniel Engbarth, 2 M. a., S. v. d. led Elis. Engbarth von Hirschhorn.
30. Jakob Ebinger, 3 M. a., S. v. Valentin Ebinger, Bahnwart.
30. Catharine Elisabethe Käfer, 3 M. a., T. v. Wilh. Heinrich Käfer, Küfer.

Frankfurter Cours v. 13. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44⁷/₈ 45⅛
Friedrichsdor	9	58½ 59½
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	37 38
20-Frankenstücke	9	31½ 32½
Englische Sovereigns	11	55 59
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4%. G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6-maliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 300 — Kaiserslautern, Freitag 16. Dezember 1870. — 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 15. Nov. Die Abgeordnetenkammer wählte in den Ausschuß für die Bundesverträge: die Ultramontanen Xav. Hafenbrädl, Schüttinger, Jörg, Anton Schmid, Greif, Lauck, Kurz, Kratzer;

Den Demokraten Kolb und die Nationalliberalen Marquard Barth, Louis, Crämer, 3 noch fehlende Ausschußmitglieder werden morgen gewählt, heute konnte keine Majorität der letzteren Wahl erzielt werden.

** **Longwy**, 14. Dez. (Officiell.) Die Festung Montmedy hat capitulirt. — Aus Versailles nichts Neues.

Kamecke.

Privat-Telegramme.

** **Haag**, 14. Dez. Die Kammern des Großherzogthums Luxemburg sind auf den 16. ds. einberufen, um eine Mittheilung der Regierung entgegenzunehmen.

** **Brüssel**, 13. Dez. Man schreibt von Bouillon am 9. ds. an das „Echo de Luxembourg": „Sie werden wahrscheinlich gehört haben, daß die preußische Feldpost, welche den Dienst zwischen Libramont und Sedan besorgt, von Franctireurs aufgehoben wurde. Es dürfte Ihnen jedoch unbekannt sein, daß dieser Ueberfall am 6. ds. auf unserem Territorium stattgefunden hat. Am nämlichen Tage machte sich Morgens eine unter dem Commando des Capitäns Fix stehende Abtheilung Carabiniers und eine Compagnie Jäger unter dem Commando des Capitains Verbruggen von Florenville aus auf den Weg, um die Post und Diejenigen, welche sie weggenommen, aufzusuchen. Während der ganzen Nacht waren unsere Soldaten auf dem Weg, um die Spuren des Wagens wieder aufzufinden. Endlich gegen 7 Uhr Morgens gelang es, der 8 große Säcke enthaltenden Feldpost in Dohan habhaft zu werden. Gleichzeitig nahm man auch den Anführer der Franctireurs gefangen. Die Post schlug wieder ihren Weg nach Sedan ein." — Die „Indep." fügt hinzu, daß man ihr berichte, diese Post sei bis an die belgische Grenze von Uhlanen escortirt worden, welche hier ihre Waffen ablegten und die Post weiter bis Libramont begleiten, wo sie der Luxemburger Eisenbahn übergeben wird. Die Uhlanen erwarteten hier die von Deutschland kommende Post und begleiteten dieselbe unbewaffnet auf demselben Wege wieder zurück zur belgischen Grenze, wo sie ihre Waffen wieder aufnehmen. Wenn es sich also verhält, sagt die „Indep.", dürfte das Benehmen der Franctireurs erklärlich sein. Es ist nichts Erstaunliches das bei den Zickzacklinien unseres luxemburgisch französischen Gebiets. Es wäre sehr auffallend, wenn belgische Behörden, welche französische Militärs, die sich im Civilrock an der Grenze zeigen, interniren, zur Genugthuung preußischen Soldaten erlaubten, in Uniform unser Land zu betreten. Diese Thatsache, wenn sie wahr ist, würde den Ueberfall der Franctireurs entschuldigen und rechtfertigen. Die Regierung wird ohne Zweifel die Nothwendigkeit einsehen, diese Angelegenheit aufzuklären.

** **Brüssel**, 14. Dez. Ballonbriefe aus Paris, bis zum 12. Dez. reichend und an hiesige Emigranten gerichtet, melden, daß Lebensmittel außer Oel und Fleisch im Ueberfluß vorhanden seien. Der Muth des Volkes sei ungebrochen. Man habe leider seit dem 30. Nov. keine Nachrichten mehr aus Tours. Sämmtliche Parteien legten eine so bewundernswerthe Einigkeit an den Tag, daß das Blatt „Patrie en danger" aus Mangel an Lesern eingegangen und Pyat's „Combat" ebenfalls als Todescandidat zu betrachten sei. Alle Parteien unterstützen die Regierung. Die disciplinlosen Bataillone von Belleville seien unter allgemeinem Beifall aufgelöst worden.

** **Brüssel**, 15. Dez. Der Londoner Correspondent der „Ind." schreibt, daß seitens des Königs von Holland in Betreff der Rückkehr Luxemburgs zu Deutschland keine Schwierigkeiten bestünden. Man behauptet, daß ein darauf bezüglicher Vertrag schon vor mehreren Wochen abgeschlossen worden sei.

** **Paris**, 10. Dez. (per Ballonpost.) Schlußrente 53. 65. Französische Anleihe bei Morgan ohne Käufer.

** **Paris**, 10. Dez. (per Ballon-Post.) Das „Journal officiel" schreibt: Die Besorgnisse über die Verproviantirung von Paris sind durchaus unbegründet. Die Regierung kann trotz der fortdauernden Cernirung noch lange allen Anforderungen Genüge leisten. Was die Verarbeitung der vorhandenen Getreidemassen betrifft, so ist die Firma Cail u. Co. nach amtlicher Anweisung mit der Herstellung von Mühlen beschäftigt, nach deren Vollendung die Rationirung mit Brod auch nicht für einen Tag nothwendig sein wird.

** **Tours**, 10. Dez. (per Ballonpost.) Da die Ambulanzen am 7. ds. mit der Beerdigung der Todten noch nicht zu Ende waren, so wurde für den 8. ds. eine Waffenruhe vereinbart.

** **Tours**, 14. Dez. Thiers, welcher mit der Regierung nicht in Uebereinstimmung ist, verblieb hier, hat jedoch die Absicht, eventuell nach Pau zu übersiedeln. Der Einmarsch der Preußen wird Freitag hier erwartet.

** **Petersburg**, 14. Dez. Ein kaiserliches Decret ordnet für 1871 die Aushebung von sechs Mann von je 1000 Einwohnern an, welche zur Bildung einer Reserve verwendet werden sollen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 16. Dezember. Die Reichstags-Deputation darunter merkwürdigerweise 1 Herzog, 1 Fürst, 3 Grafen, 2 Freiherrn und 11 simple Adlige, hat sich nach Versailles begeben, um dem Könige von Preußen die deutsche Kaiserkrone anzutragen, oder richtiger, die unerhebliche Zustimmung des Reichstages zum Machwerk der Fürsten zu bringen. Inzwischen stellt das Volk im Norden und Süden Betrachtungen über die Laune des Glücks an, dem Einen bringt sie die Kaiserkrone, dem Anderen nimmt sie das Letzte, was er besessen, den letzten Strohhalm seiner Hoffnungen, das Preßgesetz und Vereinsrecht!

Trefflich illustrirt die „N. Bad. Ldszlg." die Stimmung Süddeutschlands durch eine Schilderung des Ständesaals von Karlsruhe.

Man hätte erwarten sollen, wird ihr aus Karlsruhe geschrieben, daß heller Jubel im Ständesaale die neue deutsche Einheit und des „Reiches Herrlichkeit" begrüßen würde. Hatten sie doch drinnen drei Jahre redlich gearbeitet, Alles bereit zu halten und jeden aufsteigenden Groll über Zurückweisungen und Hemmungen mit dem Mathy'schen: „Wir thun doch unsere Pflicht" abgeschüttelt. Und nun — da das Langgesuchte, Endlichgefundene sich einstellte, da aus dem „bereit" ein „fertig" geworden, da zu dem Kaiser aus Delbrück's Tasche für Baden noch als aparte Gratification eine Militärconvention sich eingestellt hatte, kein Hurrah, kein Hoch, kein Entzücken, keine Begeisterung; selbst die Reclame Vater Mackloi's, der am Tage der Kammereröffnung den neuen Staat in Hoff'schem Malzextractstil als „einen Schrecken seiner Feinde, ein Bollwerk der Gesittung für Europa, das heilige Reich deutscher Nation" angepriesen, verfehlte ihre Wirkung. Der Thronrede folgte keinerlei Kundgebung, weder aus dem Saale noch von den Tribünen; es war, als werde ein gerichtliches Urtheil verlesen und in der That reihte sich dem Tenor des Actenstückes die Kostenrechnung unmittelbar an. Bei dem Satze, daß „die gewonnenen Verfassungsreformen den Einzelstaaten für ihre inneren Angelegenheiten genügende Selbstständigkeit wahren"

Beethoven's Opfer.

Eine Erzählung nach mündlichen Mittheilungen von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Dann nahm er die Partitur, auf deren Titelblatt er mit eigner Hand geschrieben hatte: „Bonaparte" und darunter: „Luigi von Beethoven," riß dasselbe in Stücke und warf unter heftigen Verwünschungen gegen den neuen Franzosenkaiser, den Verräther an der Freiheit, die Composition zu Boden, wo sie nur durch einen glücklichen Zufall der Vernichtung entgangen war. *)

Daran dachte Beethoven, als er die Partitur wieder in die Hand nahm. Von Neuem versenkte er sich in die unterbrochene Arbeit, die nicht mehr für Napoleon bestimmt, sondern den idealen Helden der Freiheit, den Heroenkultus im Allgemeinen in würdigster Weise feiern, das Ringen des Genius um die Siegespalmen darstellen sollte.

Von diesem Gedanken ganz erfüllt, ging Beethoven an die Umarbeitung seiner Composition mit solchem Eifer, daß er darüber jetzt öfters die fürstliche Tafel im Stich ließ und eingeschlossen auf seinem Zimmer blieb.

Der Fürst, welcher hinlänglich mit den seltsamen Gewohnheiten und Launen seines Gastes bekannt war, ließ ihm in jeder Beziehung die vollständigste Freiheit. So kam es, daß Beethoven in seiner Einsamkeit sich wenig oder gar nicht um die Vorgänge der Außenwelt kümmerte. Er hatte daher nicht die geringste Ahnung davon, daß die siegreichen Franzosen sich in der Umgebung des Schlosses einquartirt hatten, und daß der General St. Clair mit seinem Stabe in dem nahen Troppau verweilte.

Aus Klugheit suchte der Fürst, obgleich er ein guter Patriot war, sich mit dem feindlichen General auf den besten Fuß zu stellen. Er ließ es aus diesem Grunde nicht an den üblichen Artigkeiten und Einladungen zu Gesellschaften, Diners und anderen Festlichkeiten fehlen, so daß die Franzosen bald oft und auch gern gesehene Gäste auf dem Schlosse wurden, da der General und die ihn begleitenden Offiziere sich durch ihr liebenswürdiges und feines Benehmen auszeichneten. Der freundschaftliche Verkehr erhielt noch eine Steigerung durch den Umstand, daß Herr von St. Clair einer altadeligen Familie angehörte und auch die musikalischen Liebhabereien des Fürsten theilte.

Im Gespräch theilte dieser dem französischen General mit, daß der demselben nicht unbekannte Komponist auf dem Schlosse lebe, worauf jener den lebhaftesten Wunsch äußerte, den berühmten Künstler kennen zu lernen und eine Probe seines Talentes zu hören, was der Fürst ihm auch versprach. Zu diesem Behuf suchte er selbst den zurückgezogenen Musiker in seiner Wohnung auf. Er fand ihn gerade in dem Augenblicke, wo er sein Werk beendet hatte, freudig aufgeregt und voll Hoffnung, da er durch seine neue Composition die Fürsprache des Fürsten bei den Verwandten seiner geliebten Julie zu gewinnen hoffte.

„Eigentlich," sagte der hohe Gönner, „sollte ich Ihnen zürnen, da Sie sich gar nicht sehen lassen. Auch die Fürstin, Ihre mütterliche Freundin, klagt darüber, daß Sie sich ganz von der Welt zurückziehen. Das ist nicht Recht, lieber Beethoven!"

„Ihre Durchlaucht," erwiderte der Komponist, „werden mir verzeihen, aber meine Zeit wurde durch eine große Symphonie in Anspruch genommen, die ich gerade heute zu Ende gebracht habe. Obgleich der Künstler selten ein richtiges Urtheil über seine eigenen Schöpfungen hat und wie ein zärtlicher Vater sein jüngstes Kind stets am meisten liebt, so glaube ich doch, nichts Besseres gemacht zu haben."

„Das freut mich und ich bin im hohen Grade neugierig, Ihr neuestes Werk kennen zu lernen."

„Ich will versuchen, so weit dies auf dem Klaviere möglich ist, mit Hilfe der Partitur Ihnen einen Begriff von meinem Tonwerk zu geben, das mich in den letzten Tagen so ausschließlich beschäftigt hat. Sie mögen selbst urtheilen, ob es mir gelungen ist, die mir vorschwebende Idee zu verwirklichen. Dabei verschweige ich mir nicht, daß es ein gewagtes Unternehmen ist, die musikalische Sprache der Töne, die bisher nur dem

*) Historisch.

Digitized by Google

glaubte man das Wort „Militärconvention“ und „Bundes-Competenz in Preßgesetzgebung und Vereinswesen“ auf vielen Lippen lesen zu können und vor manchem Auge mochten wohl die Gestalten der Welcker, Itzstein, Hecker u. s. w. auftauchen, die auf denselben Sitzen vor mehr als 25 Jahren den Kampf für das freie Deutschland begonnen hatten. Das „Weh, wir haben gewonnen,“ schien die Signatur der Ceremonie, nach deren Beendigung Alles still heimging. Wie es heißt, will die Majorität der Stimmung durch eine Adresse an den Großherzog nachhelfen. Und „Reden muß man“, betitelt sich das neueste Lustspiel von Benedix, für dessen Inscenirung der Abgeordnete des Landbezirkes Lahr schon sorgen wird.

Der Krieg flammt noch immer in vollster Gluth und die neuesten Depeschen lassen erkennen, daß der Widerstand der Franzosen ernster und nachhaltiger denn jemals zuvor geworden ist. Der Krieg ist auch grausiger und schrecklicher geworden.

„Ein Räuberleben ist's seit der Krieg in diese Phase getreten,“ schreibt Hans Wachenhusen aus Chartres vom 5. Dez. an die „Kölner Ztg.“ und es ist das nicht die einzige Andeutung dieser Art, welche in den letzten Wochen gerade von Correspondenten deutscher Blätter über die Kriegsführung gemacht worden ist, die ihrer bekannten und stark ausgeprägten Anschauungsweise nach bereit sind, den Mantel christlicher Liebe über Alles zu decken, was von maßgebender Stelle beliebt wird, wenn es nicht in einer Weise auftritt, die eine Vertuschung überhaupt nicht mehr möglich macht. Wenn selbst Julius von Wickede, freilich erst nachdem er in der sichern Heimath angelangt, über die „Wildheit“ klagt, mit der von Seiten einzelner Führer der Krieg betrieben werde, so giebt das von gewissen Dingen einen bessern Begriff, als eine detaillirte Beschreibung vermöchte. Die unausbleibliche Verwilderung, welche auf beiden Seiten naturgemäß eintreten mußte, und auf beiden eingetreten ist, schien uns von je eines der traurigsten und beklagenswerthesten Ergebnisse dieses furchtbaren Krieges.

Ebenso zeitgemäß wie aussichtslos stellt die „N. Fr. Pr.“ heute die Frage:

Können sich die neutralen Mächte nicht dazu ermannen, eine nachdrückliche Vermittlung zwischen den beiden kämpfenden Parteien anzubahnen? Je länger der Krieg dauert, je schwerer seine Folgen auch auf die nicht unmittelbar betheiligten Völker drücken, um so dringender tritt die Pflicht der Vermittlung an die Neutralen heran. Warum zögern sie dieselbe zu erfüllen? Wenn sie sich durch ihre früheren mißglückten Versuche abhalten lassen, so scheint uns das eine sehr engherzige und kurzsichtige Politik.

Die Neutralen werden sich schwerlich dazu verstehen, heute den Vermittler zu spielen, guten Rath haben sie ja genügsam gegeben und einen Nachdruck ihrer Vorschläge mit den Waffen in der Hand werden sie nicht wagen, denn damit wäre der Weltkrieg entfacht. Ob er nicht trotz aller diplomatischen Künste dennoch zum Ausbruch gelangt? Die Londoner Conferenz ist dem Wunsche mehrerer Cabinette entsprechend, bis zum 1. Jan. hinausgeschoben worden.

Die Entneutralisirung des Schwarzen Meeres ist nun keine so dringende Angelegenheit; konnte Rußland vierzehn Jahre darauf warten, so wird es auch einen Moment länger diesen Zustand ertragen. Dennoch hätten wir es lieber gesehen, wenn die leidige Angelegenheit rascher ihrer Lösung zugeführt würde; schwarze Punkte am Horizonte können nicht schnell genug hinweggewischt werden. Bezüglich der Theilnahme Frankreichs an der Conferenz verlautet jetzt als positiv, daß ein Vertreter der „Regierung der National-Versammlung“ zugelassen wird, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte der Mächte, daß hiemit eine Anerkennung dieser Regierung noch nicht ausgesprochen ist.

Zu diesem noch glimmenden Zündstoff gesellt sich die Luxemburger Frage, über welche heute die beunruhigendsten Gerüchte im Umlauf sind.

Daß in den neutralen Staaten starke Besorgnisse herrschen, das preußische Cabinet werde seine durch den Krieg erprobte und gewonnene Macht auf Kosten der Nachbarländer weiter ausbeuten, haben wir schon zu wiederholten Malen constatirt. Die österreichische, die belgische, und die schweizerische Presse liefern dafür zahlreiche Belege. Es ist ganz so gekommen, schreibt die „Frankf. Ztg.“ wie wir es gleich beim Auftauchen der ersten Nachrichten, daß Graf Bismarck eine Annexion von Elsaß und Lothringen unter die Kriegszwecke aufnehme, voraussagten: in allen Staatencomplexen, die nationaldeutsche Bestandtheile enthalten oder die sich im Besitz von strategischen Positionen wissen, welche für die Abrundung und Sicherung des deutschen Reichs von Werth sein könnten, tauchen ängstliche Sorgen um die Zukunft auf. Nicht bloß unter den Völkern sondern auch in den Cabinetten, nicht nur in den unabhängigen, sondern auch in den offiziösen Organen der Nachbarländer.

Kriegs-Nachrichten.

Méung a. d. Loire, 8. Dez. (Die Kämpfe mit der französischen Arrieregarde. Schluß.) Etwa eine Stunde Terrain war am Abend gewonnen. Das Bischen Erde mußte mit vielem Blute erkauft werden. Von Offizieren, die gefallen sind, nannte man mir Hauptmann Hahnke und Lieutenant von Dittmann vom 76. Regiment. Verwundet sind von demselben Regiment Major Gail und Lieutenant Schnock, und vom 90. Regiment die Lieutenants von Bülow, v. Schröter und Stolz. Auch die Bayern haben wieder mehrere wackere Offiziere verloren: ich nenne nur Major Eckhardt vom Leibregiment und Stabshauptmann Hoffmann vom 1. Regiment, die beide schwer verwundet sind. Was gestern geschehen, war nur ein Vorspiel zu heute. Noch habe ich keine näheren Nachrichten über die Verluste, die wir erlitten und die Vortheile, die wir errungen. Ich weiß nur, daß wir auch heute gesiegt, doch abermals mit schweren Verlusten. Ich muß mich fast ausschließlich darauf beschränken, zu berichten, was ich mit eigenen Augen gesehen. Etwa um 11 Uhr kam ich auf das Schlachtfeld. Ich nahm bei einem Kreuze Stellung, das auf einem etwas erhöhten Punkte inmitten von Weinbergen errichtet ist. Hinter mir und rechts und links von mir in unmittelbarer Nähe hielt die Stolberg'sche Cavallerie-Division, welche die Verbindung zwischen den Bayern, dem Centrum, und der 17. Division, dem linken Flügel herstellte. Unsern rechten Flügel bildete die 22. Division. Der Kampf war heute früh mit einem Vorstoß der Franzosen gegen die 22. Division eröffnet worden. Der Angriff wurde, indem die Bayern, die Flanke des Feindes bedrohend, vorgingen, abgeschlagen. Als ich eintraf, stand das Gefecht seit länger als einer Stunde. Die Artillerie des Feindes entwickelte eine große Thätigkeit, ihr wurde von der Division Wittich und den Bayern geantwortet. Zwischen dem Donner der Kanonen und dem dumpfen Knall der platzenden Granaten vernahm man starkes Kleingewehrfeuer. Die Entscheidung schien hin und her zu schwanken: die bayerische Infanterie, von Granaten überschüttet, ging einige Male zurück, drang aber stets wieder vor. So viel ich erfahren konnte, war Beaumont der Name des Dorfes, um welches die Infanterie kämpfte, während bei Cravant die feindliche Artillerie aufgepflanzt war. Zwischen 2 und 3 Uhr entwickelte sich der Kampf auch auf dem linken Flügel. Die mecklenburgische Artillerie beschoß Messas, das etwa 500 Schritt vor mir lag. Hierauf ging das 75. Regiment voran, die 4. Compagnie unter Oberlieutenant von Höllenfer gegen das Dorf vor und nahm es nach kurzem, aber heftigem Widerstand. Das 76. und 90. Regiment avancirten auf der großen Straße gegen Beaugency. Zwischen drei und vier Uhr wich der Feind auf seinem linken Flügel, und je weiter der Tag vorrückte, um so mehr beschleunigte er seinen Rückzug. Noch ehe die Dunkelheit meiner Beobachtung ein Ziel setzte, sah ich die Unserigen auf allen Punkten avanciren. Durch Messas, das in Flammen stand und wo ich die tapferen Hanseaten begrüßte, kehrte ich zu der großen Landstraße zurück; hier vernahm ich, daß Beaugency, wenigstens seine Vorstadt, von Mecklenburger Grenadieren und Jägern besetzt, das Hauptquartier jedoch noch in Méung geblieben sei. Auf dem Wege hieher traf ich noch einen Trupp Gefangener, etwa 80 Mann, die von Bremern escortirt wurden. Einer der Gefangenen erzählte mir, daß er vorgestern zum ersten Mal im Treffen gewesen sei, indem er mit seinem Corps erst vor zwei Tagen aus Toulouse angekommen. Nach der von seinen Kameraden bestätigten Aussage desselben Soldaten standen uns drei von Aurelles Paladine befehligte Armeecorps gegenüber. (Fr. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

München, 14. Dezbr. Was man schon in der gestrigen Sitzung allgemein erwartet hatte, ja sogar vorbereitet war, sollte heute zur Vorlage kommen. — Kurz nach Eröffnung der Sitzung durch den 1. Präsidenten v. Weis und nach Verlesung des Protokolls, erhielt das Wort der Minister des k. Hauses und des Aeußern, Graf v. Bray.

Nun begann ein Rennen von den Plätzen und bald war der Redner dicht umstanden. War es doch ein, ja man darf sagen, der wichtigste Moment, der sich seit dem Bestehen der bayerischen Constitution je in diesem Hause abgespielt haben mag. Deßhalb konnte selbst der Redner sich nicht enthalten, indem er die Versailler Verträge auf den Tisch des Hauses niederlegte, offen zu bekennen, daß er sich zu der älteren Generation zähle, die von dem Althergebrachten nicht so leicht abzubringen sei, allein diesmal mußte er sich, überwältigt von der Macht und Größe der Verhältnisse, zu einem Vertrage entschließen, trotz der schweren Opfer, die der Bundesvertrag von der Krone fordre, als auch so mancher Theile der Rechte der Landes-Vertretung, die sie nunmehr auf eine andere überträgt. Mit einem gewissen Schmerz erwähnte er der pekuniären Opfer und Lasten, die dem Lande vielleicht auf eine Reihe von Jahren auferlegt würden — aber dennoch müßten wir den Verhältnissen

---

Ausdruck des Gefühls gedient, zur Trägerin eines großen Gedankens zu machen. Ich weiß wohl, daß ich damit die Grenzen meiner Kunst überschritten habe, aber sollen nur der Dichter und Maler im Stande sein, die unsterbliche Idee darzustellen? Auch die Musik ist nach meiner Meinung zu etwas Höherem berufen, als zu einem bloßen angenehmen Spiel der Sinne, zu einer wenn auch noch so bestechenden Gefühlsschwelgerei. Deßhalb sage ich, wie der edle Hutten: „Ich hab's gewagt!“

Mit diesen Worten setzte sich Beethoven an das geöffnete Klavier und spielte gleichsam eine Skizze seiner „Heldensymphonie,“ mit der er eine neue Kunstepoche in der Musik eröffnete. Während er mit Meisterhand die erhabensten und süßesten Töne dem Instrument entlockte, sprach er dazwischen die bedeutendsten Worte, um den Fürsten in seine großartige Gedankenwelt einzuweihen.

Anfangs befremdet und überrascht von der originellen Tondichtung, deren wunderbarem Ideengang er kaum zu folgen vermochte, obgleich er selbst eine hohe musikalische Bildung besaß, lauschte dieser bald mit steigendem Interesse und athemloser Spannung der eigenthümlichen Schöpfung des genialen Komponisten.

Mit jedem Takt wuchs sein Entzücken, seine Bewunderung, sein Verständniß für das Werk. Er glaubte, das Getümmel der Schlacht, die geschlossenen Reihen der Krieger vor seinen Augen zu sehen, das Klirren der Waffen, das Schmettern der Trompeten und vor Allen das ermuthigende Heldenwort des Führers zu hören. Dazwischen tönte die Feldmusik zu neuem Anlauf anfeuernd, der wilde Schlachtruf der Kämpfenden, Brust an Brust um den Sieg des Tages ringend.

Allmälig verstummte der Schlachtenlärm, nur in der Ferne rollte noch der Donner der dumpfen Bässe, dazwischen klang es wie Stöhnen der Verwundeten, wie Seufzen der Sterbenden. Bald jedoch erhob sich wieder die gedrückte Stimmung zum hellsten Triumphgesang, in den sich der Jubel der Trompeten und der Schall der Pauken mischte. Aber der Sieg wurde nur durch den Tod erkauft, der Held selbst war gefallen und jener ergreifende Trauermarsch begleitete die Leiche mit ernsten, tief erschütternden Tönen.

Aus dem vergossenen Blute entsteht der gesegnete Friede. Heimwärts ziehen die mit Lorbeern geschmückten Schaaren der Krieger, begrüßt von den Freudenstimmen der theuren Angehörigen, glücklicher Mütter und seliger Bräute. Zu den Tönen der ländlichen Schalmeien schweben sie im lustigen Reigentanz, alle die Leiden und Mühen des Kampfes vergessend, während von den Lippen der Eltern ein Dankgebet zum Himmel steigt und den Lenker der Schlachten preist.

Als Beethoven geendet hatte, sprang der Fürst entzückt von seinem Stuhle auf und umarmte, hingerissen von Bewunderung, den großen Künstler.

„Bei Gott!“ sagte er begeistert. „Sie haben nicht zu viel gesagt. Ihre Symphonie ist ein Meisterwerk und der Trauermarsch allein sichert Ihnen die Unsterblichkeit.“

„Ich bin zufrieden,“ erwiederte der bescheidene Künstler, „wenn das Werk den Beifall eines Kenners wie Ihre Durchlaucht findet, an dem mir jetzt um so mehr gelegen ist, da von Ihnen allein das Glück meines Lebens abhängt.“

„Reden Sie, lieber Beethoven! und Sie können versichert sein, daß ich Alles für Sie thun werde, was in meinen Kräften steht.“

„So erfahren Sie denn, was ich bisher Ihnen und aller Welt verborgen habe. Ich liebe, liebe ein Mädchen, dessen Verwandte mir aus Vorurtheil ihre Hand verweigern.“

„Sagen Sie mir nur, wie ich Ihnen dabei helfen kann.“

„Das einzige Hinderniß, das mir entgegensteht, ist meine bürgerliche Abkunft. Die Familie ist stolz auf ihren hohen Adel. Sie allein können diese Schwierigkeit durch Ihre gütige Vermittlung besiegen, da Sie mit den Angehörigen meiner Geliebten befreundet sind.“

„Nennen Sie mir ihren Namen und ich will sehen, was ich in dieser Angelegenheit vermag.“

„Gräfin Guicciardi, die Pathin der gnädigen Fürstin.“

(Fortsetzung folgt.)

mit Entschlossenheit entgegensehen. Wir (die drei Minister) haben in Versailles ein föderatives Bündniß begründen helfen und dazu beigetragen, daß Bayerns Lage so gestaltet werde, wie es seiner historischen und geographischen Lage entspricht. Indem er die Landesvertretung bat, ihre volle Aufmerksamkeit diesem Bündniß-Vertrage zu schenken, überließ er die Rechtfertigung dem Justizminister v. Lutz, der gleich darauf die Rednertribüne bestieg.

Eine über eine Stunde dauernde Rede folgte nun, die wir morgen ihrem Wortlaut nach bringen — für heute uns nur darauf beschränkend, daß er mit viel Geschick diese Rechtfertigung einzuleiten wußte. Aus der historischen Entwickelung können wir schon heute hervorheben, daß es die bayerische Regierung war, die den Minister v. Delbrück hierher bestellt und deßhalb der hiesigen Regierung die Anerkennung gebührt, welche die Initiative zum Einigungswerk ergriffen und darum die Regierung stets in Stillschweigen sich gehüllt hätte, glaube er darauf zurückführen zu müssen, daß die Regierung nicht schon von Vornherein die Begriffe verwirren wollte, auch deßhalb die in's Werk gesetzten Adressen (Schwindel) todtschwieg, wie er auch noch in seiner persönlichen Rechtfertigung sehr richtig bemerkte, daß jene Aeußerung in dem bewußten Artikel (vo. Redacteur Vecchioni in den Neuesten Nachrichten) seine (des Ministers) Qualität als Staatsminister zu bestreiten, aus nicht competentem Munde käme. Sie Alle (die drei Minister) hätten nach gutem Wissen und Gewissen gehandelt und könnten sich schon jetzt von aller Anschuldigung freisprechen und indem er den Abgeordneten zurief: „Die Entscheidung liegt nun bei Ihnen — aber ja nicht die Wahl und ohne Eingriff in Ihre Wahl thun zu wollen“ — glaube ich „Sie können aussprechen, was Sie für Recht halten, aber: „Sie müssen die Verträge annehmen“ und damit schloß der Redner.

Die Gesichter der rechten Seite hätten Sie nun sehen sollen, der Schluß-Passus ging aber über ihre Erwartung und diese drohend ausgesprochenen Worte, wurden mit einem leisen Lächeln auf den „rechten“ Gesichtern begrüßt.

Nun kam der Kriegsminister v. Pranckh und brachte den Gesetzentwurf für außerordentliche Kriegsbedürfnisse auf 5 Monate, nämlich bis Ende März 1871 mit der Summe von 41,020,000 fl. ein. Nach dieser schrecklichen Ziffer überkam nun den Gesichtern der linken Seite ein Lächeln, wohl glaubend, daß es wieder eine Tratte sei, welche der Kriegsminister auf Frankreich abgab, deren Verfallzeit freilich noch nicht zu bestimmen ist.

Diesem reihte sich nun ein neuer Gesetzentwurf an, für die provisorische Weitererhebung der Steuern pro I. Quartal 1871, welchen der Finanzminister v. Pfretzschner auf den Tisch des Hauses niederlegte.

Nachdem brachte der II. Präsident Graf von Seinsheim den Antrag ein, eine Commission von 15 Mitgliedern zur Berathung über die Bundes-Verträge sofort zu erwählen, welchem Vorschlag allseitig beigestimmt wurde und morgen die Kammer in geheimer Sitzung beschäftigen wird.

Es war heute so viel des Ueberwältigenden vorgekommen, daß der I. Präsident sich entschloß, die Sitzung aufzuheben.

München, 15. Dez. In der gestrigen Clubsitzung der Patrioten beantragte der Abgeordnete Greil, den Staatsminister Lutz wegen inconstitutioneller Aeußerungen in seiner gestrigen Kammerrede in Anklagestand zu versetzen. Der Club beschloß, vorerst abzuwarten bis die Rede des Ministers gedruckt vorliege. Die Majorität des heute gewählten Kammerausschusses soll entschieden gegen das Verfassungsbündniß sein.

* **Berlin**, 14. Dez. (Abgeordnetenhaus.) Nach einigen einleitenden Worten des Alterspräsidenten Bonin, werden die Abtheilungen ausgeloost. Nächste Sitzung morgen. T.-O.: Wahlprüfungen.

* **Berlin**, 14. Dez. Die Eröffnungsrede des Landtags lautete:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Des Königs Majestät haben mir Auftrag zu ertheilen geruht, den Landtag der Monarchie in allerhöchst Ihrem Namen zu eröffnen.

Seit Monaten nimmt ein blutiger Krieg für des Vaterlandes Unabhängigkeit die ganze Kraft des Volkes in Anspruch. Unsere Heere kämpfen unter unseres theuren Königs Führung mit unübertroffener Tapferkeit und Ausdauer einen langen und schweren Kampf. Des Volkes Herzen und Gedanken sind bei unseren Kriegern. Aber Gottes Gnade hat es gefügt, daß der vaterländische Boden vom Feinde frei geblieben ist, und daß wir neben der Erfüllung der unmittelbaren Anforderungen des Augenblicks die Fürsorge für die regelmäßige Ordnung des Staatswesens nicht ruhen zu lassen brauchen. In Mitten der sich drängenden großen Ereignisse der Zeit, durfte die Staatsregierung zwischen dem Endpunkte der Legislaturperiode und der Bildung eines neuen Abgeordnetenhauses keinen Zeitraum eintreten lassen, in welchem sie außer Stande gewesen wäre, den Landtag der Monarchie um sich zu versammeln.

Zwar ist ein erheblicher Theil der Wahlberechtigten durch die Einberufung zu den Fahnen von der wirksamen Betheiligung an den Wahlen ausgeschlossen gewesen, allein in dieser Zeit wo Ein Geist, Ein Pulsschlag die Söhne Preußens in der Heimath und im Felde belebt, konnte das unvermeidliche Fernbleiben eines Theiles der Wähler auf das Ergebniß der Wahlen von keinem wesentlichen Einfluß sein.

Die Staatsregierung hält es für ihre Pflicht, dem Landtage den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1871 so frühzeitig als die Verhältnisse es gestatten, zur Beschlußnahme vorzulegen. Die wichtigen Aufgaben der inneren Reformgesetzgebung, welche die Landesvertretung zum Theil bereits beschäftigt haben, müssen vor den außerordentlichen Ereignissen, welchen die ganze Aufmerksamkeit der Nation zugewendet ist, vorübergehend zurücktreten.

Die Staatsregierung wird dieselben nach der Rückkehr des Friedens und mit der Zuversicht wieder aufnehmen, daß der versöhnende Geist, welcher in dieser Zeit mächtig erwachter Vaterlandsliebe die Schroffheit sonstiger Gegensätze ausgleicht, auch die Lösung jener Aufgaben erleichtern werde.

Indem Sie, meine Herren, an Ihre Arbeit gehen, werden Sie sich mit uns in dem Wunsche vereinigen, daß Gott unsern königlichen Herrn bald mit dem Kranze des Siegers und der Palme des Friedens zurückkehren lassen werde, und daß der Frieden uns und künftigen Geschlechtern in Preußen und im ganz Deutschland reichen Segen bringen möge.

Im Auftrag Seiner Majestät des Königs erkläre ich die Session des Landtages für eröffnet.

* **Berlin**, 15. Dez. Sitzung des Herrenhauses. Der Minister des Innern legt zur nachträglichen Genehmigung die octroyirte Verordnung für Hohenzollern vom vorigen August, betreffend die Kriegsleistungen, vor, ferner ein Gesetz über die Armenpflege in Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz. Auf Wunsch des Ministers wird die Vorlage einer Commission von 20 Mitgliedern zur Berathung überwiesen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses. Nachdem die Abtheilungen constituirt sind, folgen die Wahlprüfungen, von welchen 273 erledigt werden. Morgen findet die Constituirung des Hauses durch die Wahl des Präsidenten statt.

* **Pest**, 13. Dez. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation beantwortete General Benedek Namens des Kriegsministers eine Interpellation bezüglich des Heeresstandes dahin: Die Armee zähle jetzt 864,849 Mann reguläre Truppen und 187,527 Mann Landwehr. Die Zahl der Geschütze habe sich seit 1866 um 378 vermehrt; weitere Anschaffungen seien jedoch nicht nöthig. Die Armee besitze 899,279 Hinterlader, die österreichische Landwehr 57,227, die ungarische 80,000 Werndlgewehre. Andere Truppengattungen seien wesentlich gehoben worden. Der Mininister beantragt die Entsendung einer Commission von 6 Mitgliedern zur Untersuchung des Armeestandes.

* **Bordeaux**, 13. Dez. Von der Armee bei Bourges liegen keine neuen Nachrichten vor. Die Stadt Elboeuf in der Normandie ist vom Feinde besetzt, jedoch wieder geräumt. Vom General Chanzy ist ein bis zum 10. d. reichender Bericht eingetroffen, welcher besagt, daß die Mitrailleusen dem Feind am 9. und 10. beträchtliche Verluste beigebracht hätten. Am 10. sei Origny französischerseits wieder erobert. Chanzy's Truppen hätten ebenfalls empfindliche Verluste erlitten. Der Feind betreibe die Bewegung auf dem linken Loire-Ufer mit Nachdruck.

* **Bordeaux**, 16. Dez. Die englische Post ist vom 8., die belgische vom 6. d. M. ab rückständig. Von Tours ist auch keine Post eingetroffen. Eine amtliche Depesche meldet: Die Preußen sind in der Gegend von Montrichard und Romorantin erschienen. Der „Moniteur“ schreibt: Den französischen Generälen gehen unaufhörlich Verstärkungen von Osten und Westen zu, um gewisse wichtige Punkte unangreifbar zu machen. Die Verstärkungen sind den beiden Loire-Armeen zugewiesen. Kleine Zusammenstöße finden häufig zwischen den beiderseitigen Truppen statt, die auf einer langen Schlachtlinie von Le Mans bis jenseits Vierzon operiren.

* **Petersburg**, 14. Dez. In der neuesten Depesche an den Fürst Gortschakoff sagt Graf Beust, Oesterreich trete an die Conferenz ohne vorgefaßte Entschlüsse, nur von dem Gedanken getragen den Frieden im Oriente zu befestigen und eine Lösung der vorwaltenden Gegensätze zu erzielen, welche geeignet ist, die nationale Empfindlichkeit zu schonen ohne die nothwendigen Garantien abzuschwächen.

* **Washington**, 12. Dez. (Kabel-Depesche.) Das Repräsentantenhaus nahm mit 158 gegen 25 Stimmen die Aufhebung der Aemterbesetzungsacte an, ferner mit 164 gegen 5 Stimmen die Resolution, welche das interne Steuersystem, mit Ausnahme für Whisky und Tabak aufhebt. Die Annahme von Seiten des Senats ist unwahrscheinlich. — Im Senat brachte Chandler eine Resolution ein, welche dem Präsidenten unumschränkte Vollmacht ertheilt im Betreff der Suspendirung der Gesetze, welche den Transit von Waaren nach Mexico unter Zollverschluß gestatten. Die Resolution wurde dem Handelsausschuß überwiesen. Die Vertagung des Congresses wird vom 22. Dez. bis 4. Jan. 1871 dauern.

---

* (**Das Beethoven-Concert** soll nun definitiv künftigen Mittwoch, den 21. Dez. stattfinden, und zwar im großen Fruchthallsaale.

* (**Ueber die große Wagen-Colonne**), welche dermalen hier gebildet wird und theilweise schon morgen unsere Stadt verläßt, werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 39.

Am 1. Dezember 1870 bei Villevé.
1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold.“
Verwundet:
Bombardier Andreas Braun, 3. Batt. v Knöringen, Landau.
Gefecht vor Paris am 30. Nov.
10. Jäger-Bataillon.
Verwundet:
Soldat Christoph Fassot, von Neudorf, Speyer.

Verlustliste Nro. 40.

Gefechte vor Orleans am 1. Dezember.
1. Infanterie-Regiment „König“
2. Bataillon.
Verwundet:
Jakob Bär, von Rohrbach, Bergzabern.
Am 2. Dez 1870.
Todt:
Vicecorporal Joseph Gerold, von Mirsbach.
Verwundet:
Vicecorporal Karl Conrad, von Erfel.
Am 2. Dez 1870 bei Loigny.
10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig.“
2. Bataillon.
Verwundet:
Jakob Krummer, von Mußbach, Neustadt a/H.
3. Bataillon.
Verwundet:
Anton Waldschmidt, von Bellheim, Germersheim.
Am 4. Dezember 1870.
2. Bataillon.
Todt:
Jakob Manberg, von Waldrohrbach, Bergzabern.
Am 2. Dez.
13. Inf.-Reg. „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich.“
2. Bataillon.
Verwundet.
Welsch Johann, von Bliesdalheim, Zweibrücken; — Becker Christian, von Stahlberg, Kirchheimbolanden; — Muth Jakob, von Selbach, Zweibrücken.
Am 4. Dezember 1870.
Verwundet:
Halbgewachs Jakob, von Neukirchen, Kaiserslautern; — Karl Lauer, von Zweibrücken; — Johann Sebastian, von Niederkirchen, Neustadt a/H.; — Jakob Muth, von Steinbach, Zweibrücken; — Friedrich Strohm, von Diemerstein, Kaiserslautern:
3. Artillerie-Regiment „Königin Mutter.“
4. Feld-Batterie. Verwundet:
Fahrkanonier Lorenz Sell, von Ilsterweiler, Landau.

Verlustliste Nro. 41.

Gefechte vor Orleans am 1. Dez.
Infanterie-Leib-Regiment.
1. Bataillon.
Verwundet:
Die Soldaten Georg Schmittknecht, von Rohrbach, Bergzabern; — Joseph Bernhard von Landstuhl, Homburg; — Balth. Wetzler, von Eisenthal, Bergzabern; — Jakob Staub, von Böbingen, Landau.
Am 2. Dezember.
Verwundet:
Franz Vogel, von Wörth, Germersheim; — Heinrich Keck, von Grünstadt, Frankenthal; — Fr. Bansbacher, von Gleiszheim, Landau; — Georg Metz, von Offenbach, Landau; — Philipp Schmidt, von Bosenbach, Cusel; — Peter Scherer, von Schmiedshard, Pirmasens. (Schluß folgt.)

Theater in Mannheim.

Sonntag, 18. Dezember 1870. Letztes Gastspiel des Hrn. Ferd. Jäger, k. sächs. Hofopernsänger aus Dresden „**Die Stumme von Portici.**“ Große Oper in 5 Akten von Scribe und Delavigne. Musik von Auber.

Handel und Industrie.

* **Mannheim**, 16. Dez. Getreide unverändert. Leinöl, Rüböl und Petroleum fest.

Weizen eff. — fl. — kr., bayerischer 15 fl. 30—16 fl. ungar. 15 fl. 30—16 fl. nordd. — fl. — kr. — fl. — kr. Kernen 14 fl. 30 kr. — Roggen 12 fl. 15—30 kr. — Gerste hierl. 12 fl. 15—30 kr. pfälz. — fl. — kr. — württ. u. bo. 11 fl. 15 kr. — kr. — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 26 fl. 30 kr. — Bohnen 15 fl. 30 kr. — per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. 33 fl. 30 kr., II. — fl. — — Luzerner 33—34 fl. — fl. — fl. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl eff. 23 fl. 30—24 fl. — Rüböl 32 fl. — Petroleum 15 fl. — kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12—12 fl. 30 kr. — — fl. — kr. — Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10 fl. — kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 9 fl. — kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 8 fl. — kr. — 8 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 5 9 fl. 30 kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

*Frankfurt, 15. Dez. 6½ U. A. (Effectensocietät.) Oesterr. Creditactien 234¼—⅜, Staatsbahn 361½—⅜, Lombarden 172, Silberrente 53¾, 1882er Amerikaner 94⅞, pr. Ult. 93⅞, neueste Türken 29¹³⁄₁₆. Fest auf Berliner Notirungen.

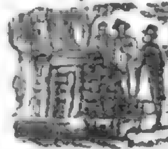
Bekanntmachung.

Der Minderjährige Samuel Brunenbild, Sohn des Handelsmannes Lazarus Brunenbild in Steinbach, will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben wolle man hierorts binnen 14 Tagen geltend machen.

Kaiserslautern, den 15. Dezember 1870.
Kgl. Bezirksamt
Ottmann.

Holzversteigerung.



Dienstag, den 20. l. Mts., bei Wirth L. Carra in Gehrweiler, werden nachbezeichnete Hölzer aus dem dasigen Gemeindewalde öffentlich versteigert:

2 Klafter buchen Scheitholz.
3000 buchene Wellen mit starken Prügeln.
200 kieferne Wellen.

Gehrweiler, den 11. Dezember 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Kolter.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen

Die **Nr. 11**, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Deutsche Winzer in Frankreich. Mit Illustration „Weinernte an der Mosel" von Grögler. — Auf falscher Fährte. Criminalgeschichte. (Fortsetzung.) — **Ein Rückblick auf Metz.** Zu dem Bilde: Auszug der französischen Gefangenen aus Metz" von F. Kaiser. — Der Ausfall bei Rueil und La Jonchere. Von Dr. Hans Blum. — Aus der Bildermappe unseres Schlachtenmalers. Mit drei Zeichnungen von W. Friedrich. 1. Fahrt Napoleons von Sedan nach der belgischen Grenze; 2. der Commandeur des 6. Ulanen-Regiments im Quartier; 3. Durchzug des 6. Ulanen-Regiments durch den Wald von Fontainebleau. — Zur Lage von Paris. Von Dr. Karl Stieler. — Am Familientische: Der Tambour vom Kaiser-Alexander-Regiment. Zu dem Bilde von H. Lüders. — Nach England. — Moderne Briefträger. Mit Illustration „französische Brieftauben" von Robert Kretschmer.

Preis pro Nummer 9 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Für Cessionen und Obligationen

liegen Gelder bereit. Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [93¹,

1 Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Dr. Werner's Wegweiser zur

Hilfe für alle Kranke.

Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Drüsen, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber rc.**

☛ Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genaue Adresse von ca. **400 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen**, (auch aus Kaiserslautern) sind der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.** [47¹,,bN

Das Neue Blatt Nr. 52

☛ **Vierteljährlich nur 44 kr.** ☚

ist soeben eingetroffen und enthält:

Militärische Unterrichtsbriefe

☛ für Jedermann. ☚

Von einem Hauptmann a. D.

„Stille Wasser sind tief." Novelle. Von Luise Ernesti. — **„Karl Wilhelm in Berlin."** — **„Der große Bummler."** Von W. Hildebrandt. — **„Curiosa aus der ärztlichen Praxis."** — **„Allerlei"**: Giuseppe Garibaldi. Lyon. — **„Correspondenz."**

Illustrationen:

Ansicht von Lyon.
Giuseppe Garibaldi.
Karl Wilhelm in Berlin.

Mit Nr. 1 des Neuen Jahrgangs erhalten die Abonnenten vom Neuen Blatt die erste große

Gratis-Mode-Beilage,

von denen alle Monate eine fernere folgen wird, ohne daß im Abonnementspreis pro Quartal eine Erhöhung stattfindet.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

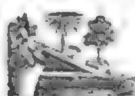
Bekanntmachung.

Das 5% Militär- und Eisenbahnanlehen betreffend.

Die Umwechslung der ausgestellten Interimsscheine zur Vermittlung der Abgabe der Obligationen findet kommenden Samstag den 17. und Montag den 19. ds. Mts. statt, weßhalb sich die verehrlichen Subscribenten zu diesem Zweck unfehlbar an einem der genannten Tage bei dem unterfertigten Amte einfinden wollen.

Kaiserslautern, den 15. Dezember 1870.
Königl. Rentamt.
Hilger.

Zu Weihnachts-Geschenken

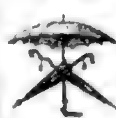


empfiehlt in großer Auswahl **Blumenkörbchen** und haltbare **Bouquets** von natürlich getrockneten Blumen von 6 kr. bis fl. 8.

Ferner zur Verzierung von Blumentischen: **Gummibäumchen, Fächerpalmen, Dracaena, haltbare Epheu** rc. zu den billigsten Preisen.

Ph. Eichling.

Zu Weihnachts-Geschenken



empfehle ich mein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Regenschirmen u. En-tous-cas

und mache hauptsächlich auf sehr gute **seidene Regenschirme** von fl. 4. 30 kr. bis fl. 5. 36 kr. per Stück aufmerksam. [98⁵/₆1

H. Graf, Schirmfabrikant.

Frankfurter Zeitung

Herausgeber	und	Auflage
Leopold Sonnemann.	Handelsblatt.	11,800 Exemplare.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die „Frankfurter Zeitung" (früher „Neue Frankfurter Zeitung"). Die „Frankfurter Zeitung" ist ein Organ der Demokratie. Sie vertritt die Grundsätze der Freiheit und Humanität in politischer, religiöser und volkswirthschaftlicher Beziehung.

Tüchtige Privatcorrespondenten in allen Ländern, zahlreiche Telegramme, für welche die Redaction sich grosse Opfer auferlegt, versehen die Leser der „Frankfurter Zeitung" stets mit raschen und zuverlässigen Informationen. Für die Dauer des Krieges verbleiben unsere bewährten Special-Correspondenten auf dem Schauplatze der Ereignisse

Unser **Feuilleton** enthält ausgewählte Originalnovellen, sowie zahlreiche literarische und wissenschaftliche Aufsätze von den bekanntesten Schriftstellern des Vaterlandes. Im Jahre 1871 werden wir Romane von Robert Byr, Edmund Höfer, Julius Grosse, Freifrau v. Berlepsch u. s. w. bringen.

Das **Frankfurter Handelsblatt** ist das reichhaltigste und zuverlässigste commercielle und finanzielle Organ Süd- und Mitteldeutschlands. Zahlreiche Gratis-Beilagen, wie der **Frankfurter Börsen-Kalender**, der regelmässige **Verloosungs-Anzeiger**, Bank- und Eisenbahntabellen, werden nach Bedürfniss beigegeben. Der **Coursbericht** der Vereinigten Frankfurter Zeitungen, der einzige auf Grund der wirklichen Umsätze aufgenommene und unter Controle der Oeffentlichkeit stehende Frankfurter Courszettel, ist für jeden mit Frankfurt in Verkehr stehenden Kauf- oder Privatmann ein unentbehrliches Hülfsmittel.

Der Preis der täglich in zwei, nach Bedürfniss auch in drei Blättern erscheinenden **„Frankfurter Zeitung** und **Handelsblatt"** ist in Frankfurt fl. 3. 45 kr., in Preussen fl. 4. 4 kr. oder 2 Thlr. 10 Sgr. per Vierteljahr; in Baden, Bayern, Württemberg, Hessen, Oesterreich, Luxemburg, sowie im norddeutschen Bunde (exclusive Preussen) fl. 3. 20 kr. oder 1 Thlr. 27½ Sgr. Die „Frankfurter Zeitung" ist mithin die billigste unter allen grossen politisch commerciellen Blättern Deutschlands.

Anzeigen finden in der „Frankfurter Zeitung" die weiteste Verbreitung. Die Petitzeile wird mit 7 kr. — 2 Sgr. berechnet.

Wir bitten die Bestellungen bei den Postämtern recht zeitig zu machen, damit die Uebersendung des Blattes ohne Unterbrechung erfolgen kann. Die neu zugehenden Abonnenten erhalten den Börsen-Kalender pro 1871 gratis geliefert.

Frankfurt a. M., im Dezember 1870.

Die Expedition der „Frankfurter Zeitung"
Bureau: **grosse Eschenheimergasse 31.**

Die mechanische

Flachs-, Hanf- und Wergspinnerei

in Bäumenheim bei Donauwörth,

deren Garne auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in München mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet wurden, hat zur Uebernahme von gehecheltem und ungehecheltem **Flachs** und **Hanf**, sowie **Abwerg** nachbenannte Herren ermächtigt, und vermitteln dieselben auch wieder die Ablieferung der Garne von anerkannt ausgezeichneter Güte. — Garnmuster liegen bei denselben zur Ansicht. — Der Spinnlohn beträgt **4 kr.** für den bayerischen Schneller von 1400 bayer. Ellen Länge.

Flachs- und Wergspinnerei
M. Drossbach & Comp.

Niederlagen in **Kaiserslautern** bei Hrn. **Fried. Laval.**
„ „ **Niederkirchen** „ „ **J. Blum.**
„ „ **Otterberg** „ „ **Georg Heidweiller.**
„ „ **Landstuhl** „ „ **J. Stadtmiller**, Färber.
„ „ **Homburg** „ „ **Phil. Bohnenplasch.**
64¹,a6m] „ **Katzenbach** b. Rockenhausen bei Herrn **Carl Voos.**

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht's-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Packeten zu 30 kr. und halben zu 16 kr. [47⁵/₆b92

bei **C. Heußer** in Kaiserslautern.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30m2

Herrmann Herz.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 17. Dezember**, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend

Der II. Vorstand.

Gewerbverein.

Samstag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, Versammlung im Locale des Herrn J. Gelbert.

Tagesordnung:
1) Ueber Lehmformerei und das Gießen der Glocken; 2) Erklärung der französischen Kugelspritze (Mitrailleuse).

Kaiserslautern, den 15. Dezember 1870.
C. Laval, Sekretär.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung von (3002

Schaukelpferden.

Heinrich Altmayer,
wohnhaft in der Pirmasenser Straße.

Roßhaare, bester Qualität, bei **Jul. Winkelmann.**

Frische Schellfische,

sowie ächte

Frankfurter Bratwürste

soeben eingetroffen bei

J. Korn.

Weihnachtsgeschenke.

Das Feinste und Eleganteste in **Tuch** und **Buckskin** stets zu den billigsten Preisen vorräthig in dem

Herrenkleider-Geschäft
von **A. Gallinger, Stiftsplatz 180.**

Aufträge nach Maaß werden prompt und elegant ausgeführt. [32

Als Lehrling

wird ein gebildeter junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen in ein Fabrikgeschäft auf's Comptoir gesucht. — Das Nähere in der Expedition ds. Bl. [95²,

Das Logis

von Hrn. Gastwirth Schneider, welches bisher Photograph Helgerth bewohnte, ist anderweitig zu vermiethen und kann bis Neujahr bezogen werden.

300⁴/₆) **Helgerth**, Photograph.

Fette

Straßburger Gänse

bei **J. Korn.**

Gänseleber-Pasteten,

per Pfund 1 fl., empfiehlt

W. Salmon,

95⁴/₆) Conditor und Pastetenbäcker.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [88

Frische Schellfische

98,9,0] bei **Carl Hohle.**

Verloren

eine fast noch ganz neue **Winde**, entweder im Walde von Waldenthal oder auf der Straße hierher. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Zugelaufen

2 Gänse, die eine weiß, die andere grau gefiedert, und können diese gegen Entrichtung der betr. Inserationsgebühr in Empfang genommen werden bei

Ludwig Lieberich in der Spittelmühle.

Frankfurter Cours v. 15. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44⅞-45¹
Friedrichsdor	9	58½-59½
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-6
Dukaten	5	37 38
20-Frankenstücke	9	31½-32½
Englische Sovereigns	11	55 59
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Discanto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 301 | Kaiserslautern, Samstag 17. Dezember 1870. | 68. Jahrg.

Abonnements-Einladung

auf die

„Pfälzische Volkszeitung“

pro I. Quartal 1871.

Der nationale Einigungs-Prozeß Deutschlands hat einen vorläufigen Abschluß erfahren, einen anderen als wir von jeher erstrebten, denn dem neuen Bundesverhältnisse fehlt die Hauptsache, ohne welche ein einiges Deutschland nicht denkbar ist, die Freiheit. So muß das Volk in seiner freiheitlichen Arbeit wieder von vorn an beginnen, um das wieder zu gewinnen, was es vordem besessen, um das zu erlangen, was ihm der Einigungsprozeß nicht gewährt hat.

So wird denn auch die

„Pfälzische Volkszeitung“

getreu ihren bisherigen Grundsätzen, die freiheitliche Arbeit im nächsten Quartal wieder aufnehmen und in alter Weise für das Recht und die Freiheit des Volkes eintreten.

Wöchentlich gibt die „Pfälzische Volkszeitung“ hinfort **ohne Preiserhöhung zwei Unterhaltungsblätter** mit einem gediegenen Feuilleton heraus, zu dem hervorragende Schriftsteller Deutschlands Beiträge liefern werden. Der bisherige Raum des Feuilletons im Blatte bleibt erhalten, er soll dazu dienen, den Lesern Aufsätze politischen, volkswirthschaftlichen &c. Inhalts zu gewähren und Erscheinungen im Gebiete der Literatur und Kunst zu besprechen. So wird unser Blatt allen Anforderungen eines gebildeten Leserkreises genügen und ihm das bieten, was nur eine größere und theure Zeitung ihren Lesern gewähren kann.

Telegramme

der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **München**, 16. Dez. Bei der gestrigen Ausschußwahl wurde noch Ruland gewählt. — Heute im zweiten Wahlgange zwei weitere Ultramontane: Freitag und Engelbert Weiß.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 16. Dez. Die „Indep.“ meldet: Der König von Holland hat an die Regierung von Luxemburg telegraphirt: „Ich werde den Vertrag, die Ehre und die Unabhängigkeit des Landes beschirmen und billige Alles, was die Regierung that.“ — Der König empfing ein Telegramm aus Luxemburg, wonach der Statthalter und die Statthalterin erklären, trotz der Leichenfeier im Haag Luxemburg dermalen nicht verlassen zu können.

** **London**, 16. Dez. Die „Times“ enthält ein Telegramm aus Berlin, wonach die Luxemburger Frage voraussichtlich ohne Verwickelungen zur Lösung kommen werde. Preußen werde nur dann Repressalien ergreifen, wenn Luxemburg den Feind offen unterstütze.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 17. Dezember.

Wir hatten gestern noch unsere Ueberzeugung ausgesprochen, daß die neutralen Mächte wenig Neigung verspüren würden, in der Kriegsfrage abermals vermittelnd aufzutreten. Heute nun bringt die österreichische officiöse „Correspondenz Warrens“ einen beachtenswerthen Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Das Rothbuch legt klares Zeugniß dafür ab, daß Graf Beust seine Aufgaben in der Vermittelungsfrage durchaus nicht einseitig erfaßt hat. Wie die diplomatische Situation der neutralen Mächte beschaffen war, zeigt am besten die Depesche, welche der Reichskanzler an den Grafen Wimpffen am 13. Oktober d. J. gerichtet. Es heißt daselbst: „„Ich muß Euer Excellenz auffordern, offen unser Bedauern darüber auszusprechen, daß von Seiten der königlich preußischen Regierung das entschiedenste Bestreben sich kundgibt, jede versöhnliche Einwirkung dritter Mächte fernzuhalten, gleich als ob im vorhinein besorgt werden müßte, man werde Preußen zumuthen, Deutschlands edles Blut umsonst vergossen zu haben, und man werde sich der vielleicht wenig dankbaren, aber darum nicht minder lohnenden Aufgabe entziehen, dem Besiegten die Annahme harter Bedingungen durch Schonung seiner Gefühle zu erleichtern. Jenes Bestreben kann nicht das Mittel sein, das Uebermaß von Gräueln abzuwenden, welches Preußen aus Rücksichten der Menschlichkeit dem Feinde ersparen zu können wünscht. Um nicht die Strafe der Fehler der gestürzten Regierung tragen zu müssen, sind die republikanischen Machthaber in Frankreich zu den äußersten Entschlüssen geneigt — es kann nicht das Mittel sein, sie hievon zurückzubringen, daß man außer dem Machtgebote des Siegers keine andere Stimme zu ihnen sprechen läßt.“

Die Stelle bedarf keines Commentars. Es ist für eine dritte Macht nicht leicht, dem Besiegten die Nothwendigkeit harter Opfer begreiflich zu machen, wenn der Weg einer Verständigung mit dem Sieger über den Umfang dieser u. s. w., wenn nicht geradezu verschlossen, doch wenigstens keineswegs geebnet ist. In allen diplomatischen Zwischenfällen, wie beispielsweise gegenüber dem englischen Vorschlage zur Anbahnung eines Waffenstillstandes, hat sich übrigens Oesterreich-Ungarn jedesmal gleichmäßig nach Berlin und Tours gewendet.

Ueber den Standpunkt, welchen die österreichisch-ungarische Regierung der Kündigung der Neutralität von Luxemburg gegenüber einzunehmen gedenkt, geht der „N. Fr. Pr. von wohlunterrichteter Seite ein Schreiben aus Pest zu, in dem es heißt: Wenn Preußen, dem zuerst von Rußland ausgesteckten Signale folgend, ohne viele Umstände einen Vertrag kündigt, der zwar nicht unter blutigen Opfern entstanden, aber immerhin im Interesse der Ruhe und Sicherheit Europas geschaffen wurde, so mag dies an und für sich bedauerlich befunden werden: für Oesterreich kann es jedoch nur dort Anlaß zum energischen Auftreten geben, wo seine eigenen Interessen auf dem Spiele stehen und direct oder indirect bedroht erscheinen, wie dies durch die Form geschehen, in welcher von Rußland die Pontus-Frage aufgeworfen wurde. Richtschnur der auswärtigen Politik Oesterreichs ist es gegenwärtig, mit Preußen, bezüglich dem neuen Bunde, der die Bestandtheile der deutschen Länder und Gebiete umfaßt, im freundlichen Einvernehmen zu bleiben. Der Vertrag, welcher die Neutralität des Großherzogthums Luxemburg garantirt, wurde zu einer Zeit geschlossen, wo die Eifersucht zwischen Frankreich und Preußen seit 1866 zum ersten Male hell aufloderte und die Gefahr eines Krieges heraufbeschwor, die durch jenen Pact unterdrückt werden sollte und damals auch wirklich beseitigt wurde. Inzwischen waren die Ereignisse mächtiger als der gute Wille der Staaten, die zu jener Zeit den Schlachtengräuel von Europa abwendeten, und der deutsch-französische Krieg hat nach der Auffassung unserer Regierung den Vertrag über die Neutralität Luxemburgs gewissermaßen gegenstandslos gemacht, denn was er verhindern sollte, ist nun thatsächlich eingebrochen, nämlich der Kampf zwischen den beiden Cultur-Racen des europäischen Westens. Für Oesterreich also, das, wie schon bemerkt, mit Preußen gute Nachbarschaft halten will, ist demnach kein Grund vorhanden, den jüngsten Schritt Preußens etwa so ernst aufzufassen, wie das letzte Vorgehen Rußlands.

England dürfte es auch in dieser Frage wieder mit der Faust in der Tasche bewenden lassen, und so hätte, wenn die Nachrichten aus Holland von der Nachgiebigkeit dieses Staates sich als richtig erweisen, die Londoner Conferenz nur einen Gegenstand mehr auf der Tagesordnung, dem sie ihre Zustimmung zu geben hat.

Vom Kriegsschauplatz sind keine neueren Nachrichten eingetroffen. Paris hat sich zum Aerger der Nationalliberalen noch immer nicht ergeben und sie drängen, die edle Nationalzeitung voran, die Heerführung zum Bombardement, um die französische Zuversicht von der Uneinnehmbarkeit der Hauptstadt gänzlich zu zerstören. Damit dürfte es nun wohl noch lange Wege haben. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß die preußischen Officiösen der provisorischen Regierung und der Widerstandskraft des französischen Volks doch Anerkennung und Achtung zollen, nachdem sie vorher nur Spott und Hohn für die neuen Vertheidiger Frankreichs gehabt.

Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, schreibt die „Prov.-Corresp.“, daß die neue französische Republik weit größere Kräfte aufzustellen vermocht habe, als man es vor Kurzem angenommen hatte; es müsse ferner zugestanden werden, daß es der feurigen Thatkraft und rücksichtslosen Energie des republikanischen Gewalthabers Gambetta gelungen sei, den gesammelten Mannschaften in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine Ausrüstung und Organisation zu geben, an die man vorher nicht geglaubt habe.

Ernste Scenen, über die wir zur Stunde nur Andeutungen haben, scheinen in der bayer. Kammer vorgefallen zu sein. Es hat demnach den Anschein, als ob bei den Versailler Unterhandlungen gleichzeitig Unterricht in der Dressur oppositioneller Volksvertretungen ertheilt worden sei.

Kriegs-Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 17. Dez. Der zur großh. mecklenburgischen Armee gehörige Fuhrpark, aus ca. 400 2spännigen Wagen bestehend, wird in drei Abtheilungen heute, morgen und Montag unsere Stadt verlassen. Pferde sowohl wie Wagen sind durchgehends von guter Beschaffenheit und anscheinend mit Sorgfalt zu dem schweren Dienste ausgewählt. Die Ladung wird, wie wir hören, eine äußerst werthvolle, und soll 10,000 Ctr. betragen, was für das einzelne Fuhrwerk ca. 25 Ctr. machte. Nach unserer unmaßgeblichen Ansicht, wären 16—18 Ctr. schon genug für die auf 13 Tagreisen berechnete große Wegstrecke. Wie wir aus andern Blättern ersehen, so hatten die im Innern Deutschlands gebildeten Colonnen auf dem Marsche bis nach Mannheim, bei einer Ladung von nur 15 Ctrn. schon einen Materialabgang von 17—18 Procent.

Was uns ferner auffällt, ist, daß die Fuhrleute nicht besser mit Decken und Mänteln versehen sind, denn nach unserer Ueberzeugung, ist Niemand mehr Wind und Wetter ausgesetzt als gerade der Colonnenfuhrmann. Wir nahmen Gelegenheit mit den in letzter Zeit aus Frankreich zurückkehrenden Fuhrenbesitzern speziell über diesen Gegenstand zu sprechen und sind hierdurch veranlaßt, dringend zur Vorsicht zu mahnen. Die aus Mittel-Deutschland ausgerückten Colonnenfuhrleute haben fast Alle Schafspelze an;

hierzu wäre allerdings nöthig, daß sich dieselben mit etwas Insektenpulver versehen hätten. Aus Privatbriefen ersehen wir übrigens, daß auch unsern Soldaten dieses Präservativ mitunter sehr erwünscht wäre. Unsern Landleuten ist der gute Verdienst sehr zu gönnen, denn nach Abzug aller Kosten bleiben doch noch 7 fl. per Tag rein übrig. Alle 10 Tage ist Zahltag und werden die Gelder hier erhoben; es kommen dabei jedesmal ungefähr 17—18,000 Thlr. zur Auszahlung. — Ueber die Zurückkunft der Fuhrwerke ist auffallender Weise nichts festgesetzt, obwohl Alles wohl verklausulirt ist und der ganze Contract musterhaft aufgesetzt sein soll. Wagen, Pferde nebst Geschirr sind taxirt, so daß selbst, wenn dieselben nicht mehr zurückkehren sollten, der Besitzer durchaus nichts verlieren würde.

Landau, 16. Dez. Gestern Mittag gegen 1 Uhr rückte von Germersheim kommend, das unter dem Commando des Hrn. Grafen M. v. Tattenbach stehende 31. Landwehr-Bataillon dahier ein und wurde vorläufig bei den Bürgern einquartirt. Heute Mittag verläßt uns das erste Bataillon des 4. Infanterie-Regiments. Dasselbe nimmt seinen Weg per Eisenbahn von hier nach Mannheim-Heidelberg. In letzterer Stadt erhalten die Leute warme Verpflegung. Am Sonntag wird dasselbe gegen 2 Uhr in Straßburg eintreffen und sich nach zweistündigem Aufenthalt nach seinem Bestimmungsorte Orleans begeben. Morgen Mittag marschirt das 2. Bataillon des 8. Infanterie-Regiments aus und wird in gleicher Weise befördert. (L. E.)

Ueber die Pensionirung und den Tod des Generals Mulzer wird der „N. Würzb. Ztg." geschrieben: „Unlängst bemerkte die „Corr. Hoffmann" ganz kurz, daß General Mulzer plötzlich in Chatenay gestorben sei. Dies ist nicht genau. General Mulzer hat sich auf die Nachricht seiner Pensionirung in Verrieres Nachts erschossen. Ueber die Ursache seiner Pensionirung erfährt man Folgendes: Mulzer, Commandant der Uhlanenbrigade, wurde nach der Schlacht von Wörth vom Armeecorps-Commandanten v. Hartmann beauftragt, den Feind zu verfolgen. Mulzer, der nur waldiges Terrain vor sich sah, und durch höhere preußische Dragoner-Offiz ere in seiner Ansicht, daß hier eine Verfolgung ohne alles Resultat sein werde, bestärkt ward, unterließ die Verfolgung. Als dieß General Hartmann erfuhr, bezeichnete er ihn in einer spätern Unterredung mit dem Kriegsminister als seines Postens unfähig, worauf General Mulzer pensionirt wurde; nach einem anderen Gerüchte sei Mulzer bei einem Gefechte vor Paris eine halbe Stunde zu spät auf seinem Posten eingetroffen."

Das „Dresd. Journ." schreibt: „In der uns heute zugegangenen Nr. 586 der „Nat.-Ztg." ist ein der „Cob. Ztg." entnommener Brief Sr. Hoh. des Herzogs von Coburg Gotha mitgetheilt, welcher sich über den jüngsten Pariser Ausfall verbreitet und unter anderen folgende Stelle enthält: „„Es wurde mit äußerster Erbitterung von allen Seiten gekämpft. Die wackern Württemberger, unterstützt von unserm 2. Corps, welches unsere Reserve bisher bildete, errangen sich blutige Lorbeeren; sie hatten die schwerste Arbeit. Hätten die Sachsen glücklicher eingegriffen, so würde die Niederlage des Feindes noch größer gewesen sein."" Soviel wir wissen, hat sich Se. Hoh. der Herzog von Coburg Gotha während der Kämpfe des 30. Nov. und Dez. nicht in der Nähe des Schlachtfeldes, sondern etwa 4 Meilen davon entfernt, in Versailles, aufgehalten. Auch ist uns nicht bekannt, ob Hochderselbe durch Theilnahme an den Geschäften des Generalstabes oder sonst in der Lage ist, sein Urtheil auf amtliche Unterlagen zu begründen. Jedenfalls wird die sächsische Division, von welcher an jenen beiden Tagen 4 Regimenter in heldenmüthigem Kampfe über 80 Offiziere und 2100 Mann verloren haben, durch jene Ansicht in ihrer Ehre sich nicht verletzt fühlen und ruhig dem Urtheil entgegen sehen können, welches von competenter und von dem Sachverhalte unterrichteter Stelle über ihr Verhalten ausgesprochen wird."

Pfalzburg, seit Mitte August cernirt und wiederholt beschossen, scheint dem Hunger erlegen zu sein. Vor der erfolgten Uebergabe wurde der „Karls. Ztg." über die Situation der Belagerten aus Straßburg Folgendes mitgetheilt:

Einer meiner Freunde hatte dieser Tage Geschäfte in dem Städtchen Pfalzburg. Offiziere der vor der Festung liegenden Belagerungstruppen erzählten ihm, der Commandant von Pfalzburg habe dieser Tage das Anerbieten der Kapitulation gemacht; da aber die Bedingung des Abzugs mit Waffen und Gepäck (armes et bagages) daran geknüpft gewesen, so habe dasselbe zurückgewiesen werden müssen. Es seien dieser Tage 14 Mobilgarden aus der Festung desertirt. Man schließt aus dem Pulverdampf, den man jeden Abend von den Festungswällen aufsteigen sieht, daß man von den Pulvervorräthen allabendlich kleine Partien verbrennt, um sie bei der Uebergabe der Festung, welcher man an einem der nächsten Tage entgegensieht, nicht in die Hände des Feindes gerathen zu lassen. Es fehle stark an Lebensmitteln; der Commandant habe dieser Tage in dem Städtchen Umfrage darnach halten lassen; es habe sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß sämmtliche Vorräthe sehr stark auf die Neige gingen.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Dez. Im Central-Nachweis-Bureau erhielten wir heute folgende Mittheilungen: Gefangen in Le Puy: Lieut. Ludwig Schwalb vom 12. Infanterie-Regiment, Hauptmann Eduard Eberhart vom 13. Inf.-Reg., Oberlieut. Adolf Grohe vom 13. Inf.-Reg., Oberlieut. Baptist Buckel vom 13. Inf.-Reg., Landw.-Lieut. Lorenz Haag vom 13. Inf.-Reg., Landw.-Lieut. Eduard Kilp vom 11. Inf.-Reg., Oberl. Max. Hartmann vom 2. Cuirassier-Reg. Verwundet: Landw.-Lieut. Hubert Wiedmann vom 1. Inf.-Reg., Lieut. Joseph Zinsmeist vom 13. Inf.-Reg., Oberlieut. Robert Prantl vom 12. Inf.-Reg. Gefangen und verwundet in Tours: Unterl. Josef Wölfl vom 10. Inf.-Reg., Unterlieut. Ottmar Ruttmann vom 12. Inf.-Reg., Unterl. August Gullmann vom 3. Inf.-Reg.

München, 16. Dez. Die „Corresp. Hoffm." meldet, daß die Nachricht über eine von der bayer. Staatsregierung demnächst beabsichtigte Anlehensaufnahme jeder Begründung entbehre.

□ **München**, 16, Dez. Bei der gestern stattgefundenen Wahl eines besonderen Ausschusses für die Vorberathung des von der k. Staatsregierung vorgelegten deutschen Verfassungs-Vertrages wurden bei einer Anwesenheit von 148 Votanten (absolute Majorität 75) gewählt:

Im I. Scrutinium:

1.	Herr Abgeord.	Crämer	mit 140	Stim.
2.	„ „	Dr. Marqu. Barth	„ 133	„
3.	„ „	Louis	„ 131	„
4.	„ „	Dr. Krätzer	„ 80	„
5.	„ „	Dr. Jörg	„ 79	„
6.	„ „	Dr. Kurz	„ 79	„
7.	„ „	Dr. Schüttinger	„ 79	„
8.	„ „	Dr. Ant. Schmid	„ 70	„
9.	„ „	Kolb, Gg. Fr.	„ 79	„
10.	„ „	Dr. Ruland	„ 78	„
11.	„ „	Freih. Xav. v. Hafenbrädl	78	„
12.	„ „	Hauck	„ 78	„
13.	„ „	Greil	„ 77	„

Heute wurden dazu gewählt im II. Scrutinium:
14. Herr Abgeordneter Freitag.
15. „ „ Engelbert Weiß

Fürth, 13. Dez. Von Seiten des Magistratscollegiums war der Beschluß gefaßt worden, der deutschen allgemeinen Invalidenstiftung die Summe von 4000 fl. aus städtischen Mitteln zuzuwenden. In der heutigen Sitzung des Gemeindecollegiums unterlag dieser Beschluß der Berathung und entspann sich eine längere Debatte, in der von allen Seiten es als eine heilige Pflicht anerkannt wurde, in dauernder und hinreichender Weise für die Invaliden zu sorgen, über die Ausübung dieser Pflicht wurde nachstehender Antrag angenommen: „In Erwägung, daß 1) die Unterstützung der Invaliden zunächst eine Pflicht des Staates ist, dem sogar möglicherweise in Kriegsentschädigungsgeldern ausreichende Mittel geboten werden könnten, 2) daß Gemeinden oder Private erst in zweiter Linie herangezogen werden können und sollen, in dem Falle, daß die Mittel des Staates für eine ausreichende Unterstützung der Invaliden nicht genügen, 3) daß von der zu gründenden allgemeinen deutschen Invalidenstiftung bis jetzt außer dem Namen nichts bekannt ist, also über Zweck und Vertheilungsmodalitäten gar nichts mitgetheilt werden kann — aus allen diesen Gründen hält es das Collegium für verfrüht, auf den Antrag des Magistrats weiter einzugehen und ist vielmehr zu dem Beschlusse gekommen, diesem Antrage zur Zeit nicht zuzustimmen."

* **Karlsruhe**, 16. Dez. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Verfassungsverträge mit Einstimmigkeit, die Militärconvention mit allen gegen eine Stimme (die des Abg. Kaiser) angenommen. Ein Abgeordneter enthielt sich der Abstimmung.

* **Berlin**, 16. Dez. Abgeordnetenhaus. Zum Präsidenten wird v. Forckenbeck mit 339 von 346 Stimmen, zu Vicepräsidenten v. Keller mit 326 und v. Benigsen mit 230 Stimmen gewählt. Finanzminister Camphausen legt den Etat vor, welcher wesentlich derselbe sei wie 1870; derselbe schließt ohne Deficit (?) ab. An Mehreinnahmen werden durch die Eisenbahn- und die Bergverwaltung 4,667,565 Thlr. in Aussicht gestellt. Die Ausgaben sind im wesentlichen dieselben wie im vorigen Jahre; nur für die Matrikularbeiträge und in anderen unabweisbaren Fällen sind sie erhöht.

Der Minister legt ferner die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben von 1868 und 1869 vor und macht eine Vorlage wegen Indemnitätsertheilung bezüglich des Gesetzes über die Eisenbahnanleihe vom Jahre 1867. Für 1870 sei Hoffnung

---

Beethoven's Opfer.

Eine Erzählung nach mündlichen Mittheilungen von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Die schöne Julia," rief der Fürst erstaunt. „Wer hätte das denken sollen! Da werden wir allerdings einen schweren Stand haben. Ich kenne die Familie und weiß, daß sie hoch hinaus will. Doch ich gebe nicht die Hoffnung auf. Mein Wort gilt viel bei ihr und der Standesunterschied, auf den die Verwandten ein so großes Gewicht legen, läßt sich vielleicht durch Ihre Nobilitirung beseitigen."

„Sie würden mich durch Ihre Fürsprache für ewige Zeiten verbinden. Wie Ihre Durchlaucht wissen, waren meine Vorfahren von altem Adel, den sie jedoch im Laufe der Zeit, als sie verarmten, abgelegt haben. Es handelt sich daher nur um eine Erneuerung unserer in Vergessenheit gerathenen Privilegien. Ich selbst bin weit davon entfernt, eine solche Erhöhung für mich zu beanspruchen, aber die Nothwendigkeit zwingt mich, diesen Schritt zu thun."

„Sie verdienen den Adel, auf den Ihr Genie Ihnen das höchste Anrecht giebt und ich zweifle nicht daran, daß sich der Kaiser, sobald erst der Friede wieder hergestellt ist, durch meine Fürsprache bewegen lassen wird, Ihren Wunsch zu erfüllen. Ich selbst will dann als Freiwerber mit der mir befreundeten Familie Guicciardi für Sie sprechen. Verlassen Sie sich ganz auf mich."

„Ihre Durchlaucht geben mir das Leben wieder, und ich werde Ihnen bis an mein Ende dankbar sein."

„Ich werde mit der Fürstin noch darüber reden, wie sich die Angelegenheit am Besten arrangiren läßt. In Liebessachen sind die Frauen ausgezeichnete Rathgeber, das ist ihr eigentliches Element. Sie können ganz unbesorgt sein, lieber Beethoven!"

„Wie soll ich Ew. Durchlaucht für so viele Güte lohnen?"

„Das wird Ihnen nicht schwer fallen," entgegnete der Fürst, „da ich eben im Begriff stand, Sie um einen Gefallen zu ersuchen. Ich beabsichtige nämlich, in den nächsten Tagen zu Ehren des französischen Generals St. Clair, der ein großer Kunstfreund ist und dringend Ihre Bekanntschaft zu machen wünscht, eine musikalische Aufführung zu veranstalten, wobei ich hauptsächlich auf Ihre Mithülfe rechne."

„Das thut mir leid," versetzte Beethoven ausweichend, „da ich, wie Ihre Durchlaucht wissen, mich nur ungern vor Fremden hören lasse. In diesem Augenblicke bin ich weniger als je dazu gestimmt."

„Das wird sich finden. Ich kenne Sie und weiß, daß Sie nur zu wollen brauchen, um Ihre Hörer zu entzücken. Mir zu lieb werden Sie Ihre Launen überwinden, nicht wahr, lieber Beethoven?"

„Ich kann nicht, ich kann es wirklich nicht," erwiederte der Künstler mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit.

„Auch nicht, wenn ich Sie darum bitte, wenn das Glück Ihres Lebens, die Hand der schönen Julia davon abhängt?"

„Ich begreife nicht, was meine Liebe mit meiner Weigerung zu schaffen hat."

„Mehr als Sie glauben," versetzte der Fürst mit sichtlicher Aufregung. „Ich habe dem französischen General die Bekanntschaft mit Ihrem Talent versprochen. Wenn Sie sich weigern, vor ihm zu spielen, so muß er sich verletzt und beleidigt fühlen. Ich habe aber alle Ursache, den einflußreichen Sieger zu schonen, der sich bisher äußerst rücksichtsvoll gegen mich und meine Unterthanen benommen hat. Ihm allein verdanke ich es, daß meine Besitzungen von den schweren Lasten des Krieges verschont geblieben sind. Außerdem giebt Napoleon Alles auf das Urtheil des ihm bekannten Generals in Kunstsachen. Ein Wort von ihm, seine Empfehlung würde hinreichen, um Ihnen die höchste Anerkennung, eine lebenslängliche Pension, eine gesicherte Zukunft zu verschaffen."

„Das eben will ich vermeiden," erwiederte der freisinnige Künstler. „Deßhalb habe ich die Widmung meiner neuesten Symphonie, die ich ursprünglich für Napoleon geschrieben und bestimmt hatte, mit eigner Hand zerrissen und vernichtet. Ich kann kein Geschenk, keine Wohlthat aus den Händen eines Tyrannen, des

eines Abschlusses ohne Deficit vorhanden, trotz des Krieges, wenn es auch nicht ganz bestimmt voraus-zusagen sei. Der Minister überreicht ferner den Rechenschaftsbericht über die Consolidirungsmaßregel sowie über das Darlehenskassengesetz von 1867, wonach die Prolongation der Umlaufszeit der Darlehensscheine gefordert. Das Haus wird morgen über die geschäftliche Behandlung des Budgets beschließen. — Schluß der Sitzung nach 4 1/2 Uhr.

* **Köln**, 15. Dez. Die „Köln. Ztg." meldet: Heute 1 Uhr Mittags ist ein um 4 Uhr Morgens von Paris abgegangener Ballon mit 2 Personen und 200 Pfund Briefen in Sinn bei Herborn (Nassau) niedergefallen.

Lüneburg, 7. Dez. Heute wurde in der Strafsache gegen den der social-demokratischen Arbeiterpartei angehörigen bekannten Tischlergesellen York und Genossen, welche das bekannte social-demokratische Manifest verbreitet und dadurch die Anhänger der Annexion von Elsaß und Lothringen dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt und den öffentlichen Frieden gefährdet zu haben angeklagt waren, von der Strafkammer das Urtheil verkündet. Dasselbe lautete der „Zeitung für Norddeutschland" zufolge in der Hauptsache auf Freisprechung sämmtlicher Angeschuldigten; dagegen wurden sie der Verletzung einer Formvorschrift des Preßgesetzes schuldig erkannt und York in eine Geldstrafe von 5 Thlr., die übrigen Beschuldigten von je 1 Thlr. verurtheilt. Es war nämlich auf der verbreiteten Druckschrift Name und Wohnort des Verlegers, sowie der Name des Druckers nicht angegeben. — Bemerkenswerth ist, daß die Strafkammer des Obergerichts zu Celle in einer ganz gleichartigen Strafsache die Angeschuldigten auch in der Hauptsache verurtheilt hat. Das genannte Blatt vernimmt, daß die hiesige Kronanwaltschaft nicht beabsichtigt, gegen das freisprechende Urtheil Berufung zu erheben.

* **Haag**, 16. Dez. Sitzung der zweiten Kammer. Der Kriegsminister und der Justizminister beantworten die Interpellation in Betreff der Behandlung der entflohenen französischen Gefangenen. Dieselben erklären, die Gerüchte seien theilweise unbegründet, theilweise übertrieben. Eine Untersuchung der Angelegenheit sei eingeleitet; unbegründet sei, daß französische Gefangene an Preußen ausgeliefert, unbegründet ferner, daß dergleichen erschossen worden seien. Der Minister der Colonieen erklärt auf erfolgte Interpellation, die Unterhandlungen über die Abtretung von Guinea seien in der Schwebe, die darauf bezüglichen Verträge würden der Kammer vorgelegt werden.

* **Luxemburg**, 16. Dezbr. Die „Luxemburger Zeitung" ist ermächtigt, das von belgischen Blättern verbreitete Gerücht, der Großherzog von Luxemburg verständige sich mit Preußen, betreffs einer Abtretung Luxemburgs, zu dementiren.

* **Luxemburg**, 16. Dez. Die Deputirtenkammer tritt zufolge Anordnung des Staatsministers am 19. d. 3 Uhr Nachmittags zusammen.

* **Brüssel**, 16. Dez. Die „Independance" meldet: Toulon, 11. Dez. Das Mittelmeergeschwader unter Admiral Jurien de Gravière wird reorganisirt.

* **Versailles**, 15. Dez. (Officiell.) Diesseitige Abtheilungen besetzten am 11. nach kurzem Gefechte Beaumont westlich Evreux. Der vor La Fere erschienene Feind hat den Rückzug angetreten. In der Verfolgung des Feindes bis Ducques (Dep. Loir et Cher, Arrond. Blois) und Maves (ebendaselbst) hat die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg am 13. 2000 feindliche Marodeurs gesammelt.

v. Podbielski.

* **Longuion**, 15. Dez. Gestern Mittag fand der Einzug der preußischen Truppen in Montmedy statt. 65 Geschütze sind genommen, 3000 Gefangene gemacht, 237 deutsche Gefangene, darunter 40 Offiziere, befreit worden. Diesseitiger Verlust während des Bombardements gering.

v. Kameke.

* **Fontaine** vor Belfort, 16. Dez. Die Festung setzt die energische Vertheidigung fort und macht viele Ausfälle. Der Wald von Bosmont, Le grand Bois und das Dorf Andelnans sind von uns genommen worden mit einem Verlust von 2 Offizieren und 79 Mann. Der Feind verlor allein an Gefangenen 1 Offizier und 90 Mann.

v. Treskow.

* **Bordeaux**, 14. Dez. Die englischen Posten vom 10. Dez. und die belgischen Posten vom 9. Dez. sind eingetroffen. Die Regierung hat die Häfen von Havre, Dieppe und Fecamp in Blocadezustand versetzen lassen und dies den neutralen Mächten mitgetheilt. Die Schiffe der neutralen Mächte müssen innerhalb 11 Tagen diese Häfen verlassen. Der Zweck der Maßregel sei, den Preußen die Möglichkeit zu nehmen, sich von der Seeseite her zu verproviantiren. Der Eisenbahn-Personendienst auf der Linie Serquigny-Rouen, Mans-Tours und Angers-Tours ist suspendirt.

* **London**, 16. Dez., Morgens. Bezüglich der Erwiederung Lord Granville's auf die preußische Note in der Luxemburger Angelegenheit verlautet von unterrichteter Seite folgendes: Lord Granville erklärt die Bereitwilligkeit der großbritannischen Regierung mit den übrigen Traktatmächten gemeinsam die Beschwerden des Grafen Bismarck auf das Freundschaftlichste zu erörtern und weist gleichzeitig auf die Bedenken einer einseitigen Lösung des Vertrages hin.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 17. Dezember

* Soeben erfahren wir, daß das königliche Bezirksamt den Hausökonomen Dellmuth im hiesigen Bürger-Hospitale, mit seinem Rekurse gegen den Stadtrathsbeschluß vom 22. Nov. d. J. abgewiesen habe.

* (Das Annuitäten-Anlehen) der Stadt wurde gestern hypothekarisch abgeschlossen, und wird ausdrücklich gegenüber den Mittheilungen eines andern Blattes bemerkt, daß die hypothekarische Sicherheit sich nur auf den Wald, nicht aber auf weitere Immobilien der Stadt erstreckt.

* (Frühlingsboten.) Gestern wurden uns von einem städtischen Freunde sechs lebende Maikäfer übersandt, welche bei der überaus warmen Witterung im Garten schwärmten und sich nicht wenig über die dürren Sträucher zu wundern schienen, welche mit der Temperatur allerdings schwer zu vereinbaren sind.

* Die Wagen der Fuhrcolonne), deren größter Theil uns heute bereits verlassen verlieh der Physiognomie der Stadt, namentlich am gestrigen Tage, wo sie ihre Ladung einnahmen, einen sehr bewegten Anstrich. Das Gedränge in den Straßen war sehr groß, gegen Abend fast nicht mehr gefahrlos. In der Nähe der Post, wo der Verkehr durch die Postwagen sehr erschwert war, wären zwei Kinder beinahe ums Leben gekommen. Nur durch einen Zufall wurden sie der sicheren Gefahr des Ueberfahrens entrissen.

* (Hauptzusammenstellung) der durch die Stadt Kaiserslautern liquidirten Kosten der hier durchmarschirten deutschen Truppen. Es wurden liquidirt:

		fl.	kr.
1)	für Einquartierung	43471	55
2)	„ Vorspann	25087	26
3)	„ Fourage	14453	39
4)	„ Vieh, Holz, Brod und Fleisch	6373	58
5)	„ Beschädigung an Feldern	17358	—
6)	„ zu Verlust gegangene Pferde	2185	—
7)	„ zu Verlust gegangene Wägen	340	—
8)	Minderwerth an Pferden und andern Schäden	1081	21
9)	Minderwerth an Wägen	100	—
	Total	110451	19

* (Zur hundertjährigen Beethovenfeier) bringen wir ein umfangreiches Bild vom Leben und Wirken des großen Künstlers im heutigen Unterhaltungs-Blatte.

† Gießen, 12. Dez. Vor Kurzem wurde in einem hiesigen Gasthof ein Fremder verhaftet, der unter dem angeblichen Namen Hoche, gebürtig aus Colmar, „französischer Capitän des 3. Chasseur d'Afrique-Regiments und Capitulant von Metz" in Frankfurt a. M. verschiedene Betrügereien und Wechselfälschungen verübt hatte und deßhalb von der dortigen Polizei verfolgt wurde. In einem hiesigen Gasthof hatte er sich „Dr. medic. Tyndale aus Mainz" in's Fremdenbuch eingeschrieben und behauptete er: Der französische Capitän Hoche aus Colmar zu sein. Es hat sich aber jetzt herausgestellt, daß das Individuum ein vagabundirender Gauner aus Zeitz ist, der hoffentlich auf einige Zeit jetzt unschädlich gemacht wird.

† Dortmund, 13. Dez. (Explosion.) Auf der Zeche Neu-Iserlon ereignete sich gestern Abend ein schreckliches Unglück durch schlagende Wetter. Gerüchtweise spricht man von 28 Todten und über 20 Verwundeten.

Dienstes-Nachrichten.

Der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Johann Wilhelm Dümmler von Albersweiler, ist seiner Bitte entsprechend, auf die erledigte Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Neustadt a. H. versetzt worden.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, wurde der bisherige Schulverweser Joseph Fischer in Forst zum Lehrer an der neuerrichteten kath. Lehrerstelle daselbst, der interimistische Schulverweser Joseph Haßelwander von Theisbergstegen zum Schulverweser an der kath. Schule zu Errenbrunn ernannt.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 41.

Gefechte vor Orleans am 11. Nov.

12. Inf.-Reg. „Königin Amalie von Griechenland."

3. Bataillon.

Todt:

Philipp Lelle, von Bechhofen, Homburg.

Verwundet:

Friedrich Keßler, von Lautzkirchen, Zweibrücken.

Bemerkung: In Folge der Unvollständigkeit der Vorlagen konnten mehrfach der Taufname und Heimathsort nicht angegeben werden.

Handel und Industrie.

* Kusel, 16. Dez. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 32 kr. Spelz 5 fl. 56 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 22 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. Alles pro Centner. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 29 kr. Butter pro Pfund 33 kr. Eier das Dutzend 24 kr.

* Worms, 16. Dez. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 14 fl. 6 kr. Korn 180 Pfd. 11 fl. 7 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 30 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 20 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 264 Malter.

* Frankfurt, 16. Dez., 6 1/2 U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien 234 1/4, Staatsbahn 361 1/4—361, Lombarden 171 3/4, Silberrente 53 5/8, 1882er Amerikaner 94 1/2 pr. Ult. 94 5/16, neueste Spanier 30 7/16—1/8. Fest, aber still.

Feindes, der mein Vaterland unterjocht, ohne vor mir selbst zu erröthen, annehmen."

„Sie sind ein unverbesserlicher Thor," zürnte der Fürst, „und schaden sich selbst am meisten. Doch ich hoffe, daß Sie der Stimme der Vernunft und Ihrem eigenen Vortheil Gehör schenken werden. Der gute Rath wird auch bei Ihnen über Nacht kommen. Ich gebe Ihnen Zeit, sich bis morgen die Sache reiflich zu überlegen."

Damit entfernte er sich unwillig, verletzt und gekränkt von dem vermeintlichen Eigensinn des Künstlers, der ihm, wie er mit Recht glaubte, zu so großem Dank verpflichtet war. Auch Beethoven verließ das Zimmer, wo es ihm zu eng war, und eilte trotz der unfreundlichen, rauhen Jahreszeit hinaus in den entlaubten Park. Wie der Sturm da draußen in den alten Bäumen brauste, daß sie laut aufstöhnten, so stürmte es auch in der Seele des berühmten Künstlers; aber wie die kernigen und trotzigen tausendjährigen Eichen blieb auch er fest und ungebeugt.

In seinem Herzen kämpfte er den Riesenkampf der Liebe mit der Pflicht, mit seiner männlichen Ueberzeugung. So glühend auch seine Neigung für die schöne Julia war, so war doch sein Künstlerstolz, seine Liebe zur Freiheit noch mächtiger und flammender. Er konnte sich nicht dazu hergeben, dem Despoten zu huldigen, seine Grundsätze zu verleugnen und sollte es auch sein höchstes Lebensglück, seine schönsten Aussichten und Hoffnungen für die Zukunft kosten. — Vor seinen Augen schwebte das Bild der geliebten Julia, verführerisch mit allen entzückenden Reizen, aber zugleich mit ihr stieg eine himmlische Erscheinung mit ernsten, göttergleichen Zügen, das Haupt mit einer Sternenkrone geschmückt, den unsterblichen Lorbeerkranz und die tönende Lyra in den Händen, vor seinen Blicken auf und winkte ihm, ihr auf steilem, unbetretenem Pfad zu dem Tempel des ewigen Ruhms zu folgen.

So rang er in seinem Innern, das Herz von Gram zerrissen von unaussprechlichen Qualen erfüllt, während er bis zum späten Abend mit schwankenden Schritten durch den Park irrte, bis er erschöpft und gebrochen nach dem Schlosse zurückkehrte, wo er verzweiflungsvoll auf sein Lager sank.

Wie der Held seiner Symphonie hatte auch der Künstler den Sieg errungen, aber mit seinem Herzblut ihn erkauft. Im unruhigen Schlummer, von düstern Träumen gequält, erblickte er sich selbst einsam, verlassen als ein Sterbender auf der grausen Wahlstatt, rings von den Leichen der gefallenen Krieger umgeben. Aus der Ferne tönten die ergreifenden Klänge des Trauermarsches, die erschütternde Klage um sein begrabenes Glück, um seine todte Liebe.

Am nächsten Morgen ließ ihn die Fürstin rufen, welche von ihrem Gatten hinlänglich unterrichtet war. Voll mütterlicher Freundschaft für den genialen Componisten hoffte sie durch ihre Milde und Güte den starren Sinn des ihr zärtlich ergebenen Beethoven zu erweichen und ihn durch das Versprechen ihres Beistands zu überreden.

„Ihr Männer," sagte sie mit liebenswürdiger Freundlichkeit, „seid ein halsstarriges, eigensinniges Volk, mit dem man Geduld haben muß. Der Fürst hat mir Alles gesagt und ich bin mit Vergnügen bereit, mein liebes Pathenkind dem wunderlichen Beethoven zu verschaffen, wenn er hübsch artig ist und thut, was zu seinem Glück unumgänglich nöthig ist."

„Ich will gern!" versetzte der Componist, „jedes Opfer meiner Liebe bringen, nur können Ihre Durchlaucht nicht verlangen, daß ich meine Gesinnungen verläugne. Dies würde ich aber thun, wenn ich vor den Feinden meines Vaterlandes spielte, wenn ich von diesem Napoleon Gnade bettelte. Ich müßte mich selbst verachten."

„Und lieber wollen Sie, unverbesserlicher Trotzkopf, sich und ihre geliebte Julia für immer unglücklich und elend machen, lieber soll ihr das Herz brechen; und das nennen Sie Liebe! Aber so seid Ihr selbstsüchtigen Männer, die Ihr dem Götzen der sogenannten Ehre, der Selbstachtung, dem Phantom Eurer Ueberzeugung Alles opfert, mögen wir armen Frauen auch darüber zu Grunde gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während dem so plötzlichen Dahinscheiden und bei dem Leichenbegängniß unseres innigst geliebten Gatten, Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers

Georg Andre,

im Leben Zeugschmied,

sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Kaiserslautern, den 15. Dez. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

In das Firmenregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Aron Gallinger, Kaufmann in Kaiserslautern wohnhaft, ist Inhaber des unter der Firma:

„A. Gallinger"

in Kaiserslautern bestehenden Herrenkleidergeschäfts, und hat seinen Sohn

Moritz Gallinger, Kaufmann in Kaiserslautern wohnhaft, zum Procuristen bestellt.

Das unter der Firma „Aron Gallinger" in Gaugrehweiler bestandene Handelsgeschäft des obgenannten Aron Gallinger, hat sich am 1. Dezember 1870 aufgelöst.

Kaiserslautern, den 16. Dezember 1870.

Der kgl. Obergerichtschreiber.

F. Roffée.

Zustellung einer Klageschrift.

Auf Betreiben der Eheleute **Hieronymus Brahm**, Bremser und **Katharina Hoffmann** dahier, vertreten durch den k. Anwalt **Stockinger**, wurde mir heute für die abwesende **Philippine Hoffmann**, Dienstmagd von hier, eine durch den Anwalt der Kläger gefertigte Klageschrift auf Theilung des Nachlasses der dahier verlebten **Philippine Lacmann**, Wittwe des Fuhrmanns **Friedrich Hoffmann**, unter Aufforderung der Anwaltsbestellung binnen 28 Tagen zugestellt, welchen Act die Abwesende oder ihr Bevollmächtigter auf meiner Amtsstube in Empfang nehmen kann.

Kaiserslautern, den 15. Dezember 1870.

Der k. Staatsanwalt.

Hofinger.

Versteigerung.

Montag, den 19. Dezember nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, dahier in der Gaustraße in der Wohnung der Wittwe von Heinrich Dick bei Bäcker Hauenstein, lassen die Kinder und Erben von **Katharine Kolter**, gewesene Wittwe von Johann Philipp Kremb, gegen Baarzahlung versteigern:

1 Partial-Obligation des Prioritäts-Anlehens der Kaiserslauterer Ultramarinfabrik, im Nominalwerthe von 500 fl., — und 1 Actie derselben Fabrik in gleichem Nominalwerthe.

Unmittelbar darauf lassen dieselben Erben die Kleidungsstücke der Verlebten, sowie verschiedenes Weißzeug und Küchengeräthe auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1870.

89,5,1) Hartmann, k. Notär

Hülsenfrüchte.

Gebrochene Erbsen,
Golderbsen,
Linsen und Bohnen,

zu haben en-gros & en-détail. [88²/₃m2

J. Jung.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Reifwolle** à 30 kr. empfehlen

69,Fl **Geschw. Sproß.**

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter hat seine bisherige Wohnung verlassen und wohnt in der Eisenbahnstraße bei Hrn. Schöneberger.

Gustav Wolf,

Sattler und Tapezirer.

Honig - Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei

Ch. Emig.

Weihnachts-Geschenke.

Winterüberzieher	von fl. 10½	bis fl. 50.
Säcke und Joppen	„ „ 3	„ „ 30.
Hosen	„ „ 2	„ „ 20.

Jacanets, Röcke, Westen, Schlafröcke, Regenmäntel rc. in großer Auswahl bei [90,¹

A. Gallinger, Stiftsplatz 180.

Herrenkleider werden nach Maaß ausgeführt.

Zu Festgeschenken

empfiehlt sein reichhaltiges Lager gut abgezogener

Cylinder- und Ankeruhren

in Gold und Silber, ferner eine große Auswahl **Medaillons** neuester Façon in Gold zu billigsten Preisen.

Joh. Berg.

Reparaturen werden schnell und solid ausgefertigt.

CASINO.

Generalversammlung Samstag den 17. Dezember,

des Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: Rechnung und Budget.

99,1] **Der Ausschuß.**

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat neben seiner **Uhrmacherei**

ein Kappen- und Hut-Lager

eröffnet und empfiehlt dieses allen seinen hiesigen wie auswärtigen Gönnern, reelle Bedienung zusichernd, bestens.

301²,diff) **J. Müller** in Olsbrücken.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete hat seine bisherige Wohnung verlassen und wohnt nun in seinem neuen Hause in der Eisenbahnstraße, vis-à-vis von Herrn Holzhändler **Fuchs**.

Kaiserslautern, im Dezember 1870. [98,1

Jacob Friedrich jr., Dachdecker.

Mein Kinderspielwaaren-Lager

ist wieder vollständig sortirt und empfiehle dasselbe bestens. [94,7,1

Louis Fleischbein.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Cimbria	Mittwoch, 21. Dezbr.	Westphalia	Mittwoch, 18. Jan. 1871.
Holsatia	Mittwoch, 4. Jan. 1871.	Silesia	Mittwoch, 1. Febr. 1871.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Lstr. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Regenschirmen u. En-tous-cas

und mache hauptsächlich auf sehr gute **seidene Regenschirme** von fl. 4. 30 kr. bis fl. 5. 36 kr. per Stück aufmerksam. [88²,1

H. Graf, Schirmfabrikant.

Das Neueste

in seidenen **Binden** und **Shlips**, **Papier-Kragen**, **Manchetten**, sowie eine schöne Auswahl **Manchetten-Knöpfe**; ferner **Flanellhemden** und **wollene Shawls** soeben eingetroffen und empfiehlt bestens [95²,bB

Fried. Diehl.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Mehl-Geschäft (Verkauf en-gros & en-détail)

dahier eröffnet habe. —

Indem ich billige und prompte Bedienung zusichere, halte ich mich bestens empfohlen.

Heinrich Schiffer, Müller auf der Mörlheimermühle b. Landau,

91²,] wohnhaft bei Hrn. Frz. Feldmüller, Fruchthalle.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag den 17. Dezember**, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal

Discussions-Abend.

Der II. Vorstand.

Der Unterzeichnete hat seine Stelle in **Otterberg** wieder angetreten. (301,2

Schröder, Thierarzt.

In einem hiesigen Manufactur- und Colonial-Waaren-Geschäfte ist eine

Lehrlingsstelle

offen. — [99,1,3

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger Badergehilfe

sucht in Kaiserslautern bis Neujahr Condition. Näheres bei Bader **Brinnel** in Dahn.

Tüchtige Mechaniker

werden gesucht in der **Wertheim**'schen Nähmaschinenfabrik **Bornheim** bei Frankfurt a. M. [97,9,1

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache gewandter Mann zu einer täglich mehroder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [89

Zu verkaufen:

Ein neues **Tafel-Piano.** Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [1,9

Frische Schellfische

98,9,0] bei **Carl Hohle.**

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Heute Abend

Metzelsuppe

bei **Gebr. Tascher.**

Morgen **Sonntag**

musikalische Unterhaltung

im Café Schmitt an der Eisenbahnstraße.

Anfang 7 Uhr Abends.

Von Nr. 43 des „Demokrat"

werden 5 Exemplare zu kaufen gesucht durch die Expedition d. Bl.

Der früher als empfangen vom Frauen-Verein in Landstuhl veröffentlichte Betrag für Anschaffung von Bekleidungsgegenständen für die Truppen im Felde kommt aus den Gemeinden:

Mittelbrunn fl. 20. — Oberarnbach fl. 24. 41 kr. — von Queidersbach fl. 20. — von Ginsbach fl. 50. — von Mohenbach fl. 25. — von Obermohr fl. 7. 39 kr. — von Kottweiler-Schwanden fl. 15. 37 kr. — von Weltersbach fl. 10. — von Schrollbach fl. 30. — von Ranzdiezweiler fl. 12. — von Nackenbach fl. 23. 7 kr. und 1 Paar Socken. — von Spesbach fl. 27. 31 kr. — von Hütschenhausen fl. 45. 6 kr. nebst 5 Paar Socken. — von Landstuhl 8 Paar Socken, 8 Leibbinden und 2 Paar Unterhosen.

Der pfälzische Kreisausschuß

des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung der im Felde verwundeten und erkrankter Krieger.

---

*Kaiserslautern, 17 Dezember 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln v. Ctr. 1 fl. 12—20 kr. Heu 2 fl. 48—3 fl. Stroh 1 fl. 48 kr. Mehl 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 16. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1.	44⅝-45⅛
Friedrichsdor . .	9	58½-59½
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-56
Dukaten	5	37 38
20-Frankenstücke	9	31½-32½
Englische Sovereigns . . .	11	55 59
Russische Imperiales . . .	9	48 50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4½ %

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat" Nr. 51, sowie Plakat Anzeiger, nebst Unterhaltungsblatt Nr. 4.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 302. Kaiserslautern, Montag 19. Dezember 1870. **68. Jahrg.**

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 16. Dez. Eine von dem auswärtigen Ministerium der Regierung in Bordeaux ausgehende Depesche stellt die Frage der Betheiligung Frankreichs an der Pontus-Conferenz in dem Lichte dar, als weigere sich Preußen mit der Regierung der nationalen Vertheidigung in Verhandlung zu treten, so lange eine Constituante nicht gewählt sei und als ob sich die andern Mächte bemühten, diesen Widerstand zu besiegen, zugleich aber einen Waffenstillstand nebst Verproviantirung von Paris durchzusetzen. Hr. Chandordy dementirt die Nachricht, als ob Gambetta Forderungen in letzterer Hinsicht gestellt hätte. Es scheint, daß die Regierung von Bordeaux die Orient-Angelegenheit als Hebel benutzen will, um eine Solidarität der neutralen Mächte mit der Sache Frankreichs zu manifestiren.

** **Valenciennes**, 16. Dez. Der „Courier du Nord" schreibt: Nachdem wir mitgetheilt haben, daß die Journale von Amiens uns nicht mehr zukommen, haben wir aus dem Hauptorte des Sommedepartements neue Nachrichten empfangen.

Die Redakteure des „Journal d'Amiens", die Herren Jounet und Tilloy sind wegen Schmähungen gegen den König von Preußen und die Armee verhaftet worden. Die preuß. Militärbehörde verlangt 50,000 Frcs. Lösegeld für ihre Freiheit (?)

Leroy, Capitain der Nationalgarde von Amiens, welcher als Parlamentär die Leiche des bei Ham getödteten Capitains Petit (von den Franctireurs) abholen sollte, war von den Preußen verhaftet worden und wurde nach 48 Stunden wieder freigegeben.

Der Redacteur der „Verite," welcher in dem Journal „L'ordre" eine Schilderung des Gefechts bei Amiens gegeben, hielt es für unklug, nach Amiens zurückzukehren und hat sich nach Douai begeben.

** **Dünkirchen**, 15. Novbr. Vom Regierungscommissär Nordfrankreichs, in Lille domicilirend, ist heute folgende Proklamation hier erschienen:

Angesichts der Ueberbürdung des Hafens von Dünkirchen mit Waaren, die keine Weiterbeförderung finden, Angesichts des Uebelstandes, daß die Compagnie du chemin du fer du Nord sich genöthigt sah, jede Waarendirektion nach Dünkirchen zu refusiren, da ihr Bahnhof daselbst und Waggons von Waaren aller Art strotzen,

Angesichts des Umstandes, daß ein derartiger Zustand der Dinge die Interessen der Producenten Nordfrankreichs und der Consumenten des übrigen Frankreichs arg zu compromittiren geeignet ist, Angesichts dessen, daß namentlich Militär-Equipirungsgegenstände und Lebensmittel für unsere Armeen keine rechtzeitige Weiterbeförderung finden, endlich Angesichts der ungenügenden Anzahl und Kraft französischer Handelsschiffe, sieht sich der Regierungs-Commissär der von der Nothwendigkeit die franz. Armee in gewöhnlichen Zeiten zu schützen, wohl durchdrungen ist, dermalen zu seinem Schmerze zu decretiren veranlaßt:

Art. I. Der Transport aller Waaren aus den Häfen der Departements du Nord, du Pas de Calais, et Somme, nach anderen französischen Häfen, kann vom 15. Dez. 1870, bis 15. Januar 1871 durch die Marine aller neutralen Länder ungehindert geschehen.

Art. II. Dieses Dekret ist an alle Departementspräfekten Nordfrankreichs und der Zolldirektoren zur Ausführung zu dirigiren.

Lille, 15. Dez. 1870. A. Festelin.

Heute Mittags 12 Uhr, traf dagegen aus Bordeaux folgendes officielle Telegramm ein: Angesichts der Möglichkeit einer Besetzung durch den Feind und zur Verhütung der Approvisionirung des Landesfeindes werden Havre, Dieppe, Fecamp, als blokirte Häfen declarirt und den neutralen Mächten hiervon Anzeige gemacht. Ihren Schiffen wird eine elftägige Frist zum Auslaufen bewilligt.

** **Versailles**, 15. Dezbr. Frost hat aufgehört, der Schnee ist verschwunden. Bei der starken Nässe sind die Wege schwierig. — Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut.

** **Paris**, 14. Dez. (Per Ballonpost.) Folgender Aufruf wird von Paris aus in Frankreich verbreitet: Nationalkrieg. Armee der Tirailleure der Republik. Das vom Feinde überschwemmte Frankreich, die von dem preußischen Despotismus (!) bedrohte Republik retten, den Plan einer auf neuen und wahrhaft demokratischen Grundlagen organisirten Nationalarmee verwirklichen, das ist der Zweck des Werks, zu dessen Ausführung der Capitain de Beauxpaire die Initiative ergriffen hat. Die als practisch erkannten Mittel sind folgende: Die Bildung einer Armee von Freiwilligen, die Durchbrechung der preußischen Linien, nachher ein Partisanenkrieg, ein Krieg der Ueberraschungen, und Ueberfälle im Rücken und in der Flanke des Feindes, unaufhörliche Beunruhigungen und rastlose Bedrohung seiner strategischen Linien, Entmuthigung des Feindes durch kühne Bewegungen und dreiste Angriffe. Gleichzeitig müßte der sich erhebenden Provinz die Hand geboten und opferwillige Männer, Bauern, deren Dörfer verwüstet wurden, herangezogen, und nachdem sie gerächt, einrollirt werden. Der Nationalgeist wird erwachen sobald das Beispiel patriotischer Hingebung Allen vor Augen steht. Es handelt sich nicht um ein Freicorps, sondern um eine Armee, um eine Armee der Zukunft. Dieser, dem General Trochu mitgetheilte Plan hat dessen officiöse Zustimmung erhalten. Möge sich die öffentliche Meinung aussprechen und die Mitwirkung der Regierung, die Anerkennung der Tirailleure, der Republik, der Soldaten werden gesichert sein. Mehr als 60,000 Freiwillige haben sich nach dem ersten Aufruf gemeldet. Lassen wir die Bedingungen folgen, nach welchen sich eine neue Armee organisiren soll, Bedingungen, welche nur noch auf die Zustimmung der Regierung warten. Die Aufnahme, die unser Plan bei General Trochu gefunden hat, gibt uns das Recht darauf zu rechnen. Die Armee erhält den Namen: „Tirailleure der Republik". Zweitens: Die Armee erhält den Sold, welcher den Marsch-Compagnieen der Nationalgarde ausgezahlt wird. Dieser Sold wird auch den Frauen und Kindern der Freiwilligen angewiesen. Drittens: Die Besetzung aller Grade findet durch Wahlen statt. Viertens: Die Regierung adoptirt die Familien der Tirailleure, welche für das Vaterland fallen. Fünftens: Die Armee kann sich aus allen bestehenden Corps recrutiren; der Eintritt in dasselbe muß von der Regierung genehmigt werden. Sobald die Eintrittserklärungen die Zahl von 10,000 erreicht haben, werden bei dem General Trochu Schritte geschehen, um die Anerkennung der Armee zu erhalten. Die Expedition wird dann sogleich stattfinden. Denn keine Minute ist zu verlieren! Mögen alle Patrioten, alle Franzosen unserem an sie gerichteten Aufrufe Folge leisten. Großen Gefahren muß man durch rasche Entschlüsse begegnen. Alles für Frankreich! Alles für die Republik! (Folgen die Namen derer, bei welchen die Eintrittserklärungen in Paris stattfinden können.)

** **Brüssel**, 17. Dez. Die „Indep." beklagt die französischerseits erfolgte Versetzung der nordfranzösischen Häfen in Blocadezustand als einen Akt, der die schwersten internationalen Consequenzen mit sich führen könne, voraussichtlich aber zunächst die verschärftesten Requisitionen zur Folge habe werde.

** **Lille**, 16. Dez. Die Journale verbreiten, um das Publikum aufzuregen und zu täuschen, die absurdesten Gerüchte, Lügen über eine angebliche Cernirung von Versailles.

** **London**, 17. Dezbr. Ein Telegramm der „Times" aus Pesth meldet: Als Erwiderung der preußischen Reclamationen wegen Luxemburg, hat

---

Beethoven's Opfer.

Eine Erzählung nach mündlichen Mittheilungen von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Gott weiß es," erwiederte Beethoven, „und ist mein Zeuge, wie schwer ich die ganze Nacht mit mir gerungen habe; aber ich kann nicht vor dem Franzosen spielen."

„Mein Gott!" versetzte die Fürstin, „man muß sich einmal in die gegebenen Verhältnisse zu schicken wissen. Die Lebensklugheit verlangt, daß wir den Mächtigen schmeicheln. Sie sehen, daß selbst der Fürst, der gewiß ein guter Patriot ist und sein Vaterland liebt, dem französischen General entgegenkommt und sich auf besten Fuß mit ihm zu stellen sucht. Das ist einmal der Lauf der Welt und auch Sie müssen sich darein finden, wenn Sie Ihr Ziel erreichen wollen. Paris ist wohl eine Messe werth, hat der gute Heinrich der Vierte von Frankreich gesagt, der doch ein großer König war. Da denke ich, daß die Liebe einer Gräfin Guicciardi, Ihr Lebensglück nicht zu theuer mit einer Symphonie oder einer Sonate erkauft ist, die Sie dem Franzosen vorspielen, abgesehen davon, daß Sie damit dem Fürsten einen großen Gefallen erweisen."

„Durchlaucht wissen, wie jeder Ihrer Wünsche mir ein Befehl ist. Ich liebe Sie wie eine Mutter und nächst meiner Julia sind Sie mir das Theuerste auf der Welt, aber —"

„Ich dulde kein Aber," entgegnete die Fürstin, seine Rede unterbrechend. „Wenn Sie ein guter Sohn sein wollen, so müssen Sie auch gehorchen lernen und Ihren Starrsinn beugen. In acht Tagen soll die musikalische Aufführung stattfinden und ich zweifle nicht daran, daß Sie Ihre Schuldigkeit thun und Ihre Mutter nicht betrüben werden."

Damit reichte sie ihm die feine Hand zum Kuß, die er ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte, indem er ihr aus Pietät nicht zu widersprechen wagte, obgleich sein Entschluß keineswegs durch die Unterhaltung mit der von ihm so hoch verehrten Fürstin erschüttert worden war, während sie und auch der Fürst das Gegentheil glaubten und nicht länger an seiner Nachgiebigkeit noch im letzten Augenblicke zweifelten.

Aus diesem Grunde wurden die nöthigen Einladungen an den französischen General und die übrigen Gäste erlassen, alle Vorbereitungen für den bestimmten Abend getroffen und von der Hauskapelle die unumgänglichen Proben abgehalten.

So kam der Abend heran, an dem die Aufführung stattfinden sollte; aus der ganzen Umgebung strömte der befreundete Adel herbei, um an dem versprochenen Genusse Theil zu nehmen. Zuletzt erschien auch Herr von St. Clair an der Spitze einer glänzenden militairischen Suite. Der Fürst mit der Fürstin überboten sich in Aufmerksamkeiten gegen ihre fremden Gäste, die mit der liebenswürdigsten Artigkeit empfangen wurden.

Das ganze Schloß strahlte im hellsten Kerzenglanz, in dem großen Saal versammelten sich die Musiker und warteten auf das Zeichen zum Beginn des Concertes, das nach dem Souper stattfinden sollte, und auf das Erscheinen des berühmten Componisten, unter dessen Leitung die Hauskapelle stand.

Der Fürst bemerkte zwar, daß Beethoven bei Tisch fehlte, aber er legte kein Gewicht auf die Abwesenheit des Künstlers, dessen menschenscheue Laune ihm nur zu gut bekannt war. Vollkommen sorglos forderte er den General und die ganze Gesellschaft nach beendigter Tafel auf, ihm in den erleuchteten Concertsaal zu folgen.

„Ich darf Ihnen," sagte er, „einen ausgezeichneten Genuß versprechen. Wir werden ein neues Werk des berühmten Componisten hören, das unstreitig zu dem Vorzüglichsten zählt, was er bis jetzt hervorgebracht. Zugleich erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß diese neue Composition Sie um so mehr ansprechen dürfte, da sie ein militairisches Thema behandelt und ein Schlachtgemälde im erhabensten Style liefert. Herr Beethoven, den ich Ihnen bei dieser Gelegenheit dringend empfehle, hat, wie er mir selbst sagte, seine Inspiration aus den Thaten Ihres großen Napoleon geschöpft und sich von dem Helden des Jahrhunderts begeistern lassen."

(Fortsetzung folgt.)

die Regierung von Bourdeaux an die ungarische Regierung die Forderung gerichtet, letztere möge 8000 österreichische zu Truppentransporten dienende Eisenbahnwaggons von Preußen zurückfordern.

Kriegs-Nachrichten.

München. Das Kriegsministerium hat den Unteroffizieren bei den sämmtlichen Ersatzabtheilungen und immobilen Truppenabtheilungen, dann bei den immobilen Kommando- und Militärstellen in Würdigung der von denselben unter den gegenwärtigen Verhältnissen geforderten außergewöhnlichen und fortgesetzten Dienstesanstrengung für jeden Tag wirklicher Dienstpräsenz eine besondere Zulage und zwar nachträglich vom 1. Okt. d. J. und bis zum Tage des Wiedereintritts des Friedensstandes bewilligt, wie folgt: zwölf Kreuzer den Feldwebeln, Oberjägern, 1. Wachtmeistern, Oberfeuerwerkern und Obermeistern; neun Kreuzer den Sergeanten, Secondjägern, 2. Wachtmeistern, Feuerwerkern und Untermeistern; sechs Kreuzer den Korporalen und Vizekorporalen, Führern und Vizeführern, Hornisten und Trompetern, Sattlern und Schmieden. Keinen Anspruch auf diese Zulage haben die Offiziers- und Verwaltungs-Adspiranten 1. Klasse, ferner alle im Genusse einer höheren oder gleich großen Zulage für ihre Funktion bereits stehenden Unteroffiziere, endlich die nicht bei Abtheilungen oder Stellen der activen Armee zur Dienstleistung zugetheilten Unteroffiziere der Garnisons-Compagnien u. des Invalidenhauses.

München, 15. Dez. Von allen Abtheilungen der Armee hat das in Landsberg garnisonirende 7. Jägerbataillon die größten Verluste an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaft erlitten; bis zum 4. Dez. Abends hatte dieses Bataillon verloren: 22 Offiziere, 37 Unteroffiziere und 301 Mann. Von den Offizieren sind todt: die Hauptleute v. Schmid und Göriz, die Oberlieutenants Manz und Mauerer (dieser wegen Mangel an Offizieren vom 13. Inf.-Regt. dem Bataillon zugetheilt), die Unterlieutenants Wengner, Zacher, Papstmann, Ott und Peter; verwundet: Stabshauptmann Hoderlein, Hauptmann Löhr, die Oberlieutenants Urban, Kraus und Huber (dieser vom 10. Inf.-Regt. zugetheilt), die Unterlieutenants Kaiser, Egger, Lützelburg, Bechtold, Rascher, Exter, Erdmannsdorfer und Lichtenstein. Mit obengenanntem Tage waren aber die Kämpfe welche unser wackeres I. Armee-Corps v. d. Tann zu bestehen hatte, noch nicht abgeschlossen, sondern es folgten noch die Gefechte am 6. und 7. und die Schlacht von Beaugency am 8. Dez. und sind die an diesen Tagen gehabten Verluste noch nicht bekannt.

München, 15. Dez. Der Verlust des I. bayer. Armee-Corps vom 1. bis 4. Dez. beträgt 127 Offiziere und 2868 Mann, von da bis zum 10. Dez. 96 Offiziere und 2100 Mann, somit der Gesammtverlust vom 1. bis 10. Dez. 223 Offiziere und 4968 Mann. — Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hält heute Abends Sitzung und hat die Minister des Innern, des Handels und der Finanzen hiezu eingeladen.

* Nach den Verlustlisten No. 1 bis 109 hat das norddeutsche Bundesheer seit dem Ausbruche des Krieges vor dem Feinde eingebüßt:

	Todt	Verwundet	Vermißt	Zusammen
Offiziere	802	2,426	24	3,252
Mannschaften	10.499	50.249	7.872	68.620
	11,301	52,675	7,896	71,872

Auf 23 Soldaten kommt also ein getödteter und auf 22 Soldaten ein verwundeter Offizier.

Selbst Wachenhusen hat es jetzt satt. In seinem letzten Briefe an die „Köln. Ztg.“ schreibt er: Mir scheint der Krieg bis zu einem Punkte gediehen zu sein, wo auf beiden Seiten Jeder den Frieden verlangt. Ganze Departements sind total an Nahrungsmitteln erschöpft, ganze Städte, sonst wohlhabend, sehen ihre ganze Bevölkerung am Bettelstab, in einer Verarmung, in der sie nicht mehr weiß, woher am Morgen ein Stück Brod nehmen. Die unteren Classen gehen oder stehen hungernd in den Straßen und blicken finster auf die Gruppen der Soldaten, wenn diese ihre Rationen empfangen, während sie selbst, die Armen, nicht einmal ein Stück trockenes Brod für ihre weinenden, hungernden Kinder aufzutreiben vermögen.

Einen trostlosen Blick gewähren in diesen verödeten Städten die Brandruinen inmitten dieser Todesstille. Auch mein gestriger Weg führte mich wieder durch so manche Brandstätten, z. B. in dem Dorfe Viabon, wo jeder Schuß aus dem Fenster mit der Verwüstung des Hauses bestraft war. Aerger sah es in der Stadt Bonneval aus, wo noch vorgestern ein Küraßir-Trompeter vom Pferde geschossen wurde. Die Kugel traf den Unglücklichen aus einem der Häuser in den Rücken, Sattel und Saumzeug lagen noch im Alarmhause des Kürassirzuges. Der ganze Ort war wie ausgestorben, und so wenig einladend die unheimliche Schweigsamkeit der Straßen, aus deren Häusern nur hier und da einige vergrämte Gesichter lugten, daß ich, da bei meiner Ankunft die Nacht schon herabsank, vorzog, weiter zu gehen, obgleich ich mir das geschlossene und verlassene Hotel de France schon als Nachtquartier ausersehen hatte.

Die bürgerliche Thätigkeit in den Städten hat überhaupt in dem Grade aufgehört, daß Niemand mehr arbeitet, man nicht einmal seine Stiefel geflickt bekommt, in die seit Langem das Wasser hereindringt. Aus den Nähten ist Alles schon und heute am Rasttage werden die Handwerker der Armee von Hülfsbedürftigen bestürmt, die unmöglich alle zu befriedigen sind.

Es hat keine Noth, ich wiederhole es; denn unsere Armee weiß sich immer zu helfen und bleibt selbst unter den mißlichsten Umständen in ihrer gewohnten Schlagfertigkeit. Es ist auch nichts zu ändern; denn Keiner würde den Rückmarsch freudigen Herzens antreten, wenn er sich nicht sagen könnte, daß für all die Opfer der volle Preis bezahlt wird. Aber der Gedanke an den Frieden lebt trotzdem überall, bei Freund und Feind; denn Beiden wird damit gedient sein.

Reims, 13. Dez. Die bei Amiens geschlagene französische Nordarmee rückt in nordöstlicher Richtung auf Reims. Während General von Manteuffel von Amiens westwärts auf Havre rückte, in der muthmaßlichen Absicht, nicht allein Havre, Dieppe u. s. w. einzunehmen, sondern auch, um die Nordarmee von der Verbindung mit den Küsten und dem nordwestlichen Wege nach der Loire abzuschneiden, hat die französische Nordarmee die geradezu entgegengesetzte Richtung eingeschlagen, d. h., sie ist unbeobachtet, der belgischen Grenze entlang, anfangs westlich marschirt, und hat sich dann plötzlich südwärts auf St. Quentin und La Fere gewandt. Ihre Stärke wird oberflächlich auf 20,000 Mann angegeben. Schon gestern Abend war St. Quentin besetzt und die französische Festung La Fere von den „Franzosen“ cernirt. Laon soll bedroht sein und sich in aller Eile durch Verproviantirung auf eine Belagerung vorbereitet haben. Diesseits scheint man auf diese Wendung nicht gerechnet zu haben. Daß die Bewegungen des Feindes im Norden ziemlich unbekannt vor sich gehen konnten, ist übrigens schon durch die geringe oder vollständig mangelnde Besetzung gerade jener Landestheile zu erklären. Auf den ersten Blick hat sich der Feind also anscheinend gerade den schwächsten Punkt unseres Occupationsgebietes ausgesucht. Ich sage „anscheinend,“ da er sich leicht in eine Mausefalle begeben könnte. Was von den hiesigen Besatzungsbataillonen entbehrt, und was auf den verschiedenen EtappenCommandos zusammen gerafft werden konnte, ist seit gestern Abend nordwärts vorgerückt. Die Cernirungstruppen von Mezieres und die Besatzung von Sedan werden sich voraussichtlich zu einer westlichen Begrüßung der Franzosen anschicken; und nördlich ist die belgische Grenze. Von Paris aus soll ein Armeecorps unterwegs sein, das vermuthlich die Mission hat, den Vordringlingen ihren Rückzug im Nordwesten abzuschneiden. In kurzer Frist, vielleicht morgen schon, werden wir von den ersten ernstlichen Engagements zu hören bekommen.

Bezüglich des Vormarsches auf Havre wird der „K. Z.“ geschrieben:

Compiègne, 9. Dez. Die braven Rheinländer des 8. Armeecorps unter dem General v. Goeben können trotz Schnee und Frost sich jetzt wieder so recht im Marschiren üben, denn schon sind Truppen aus Rouen aufgebrochen, um die wichtige Seestadt Havre zu besetzen. Es heißt auch, daß wir Cherbourg, welches von der Landseite unbefestigt ist, nehmen wollen, doch möchte ich dies aus verschiedenen Gründen bezweifeln. Es liegt auch schon zu entlegen und zu weit vom Marsche ab und besitzt jedenfalls bedeutende Vertheidigungsmittel, was Alles bei Havre nicht der Fall ist. Die Normandie, die von den Lasten des Krieges bisher noch nicht berührt worden, bietet treffliche Quartiere und reiche Requisitionen an Schlachtvieh, Getreide und Pferden, welche wie in Rouen mit sehr werthvollen Vorräthen von uns erbeutet wurden. Die Bevölkerung ist wüthend, daß jetzt auch ihre Provinz herangezogen wird, aber so grimmig auch alle die Preußen hassen, so wünschen sie doch dringend den Frieden. Die National- und Mobilgarde von Havre soll schon den Dienst verweigert und jede Vertheidigung der Stadt aufgegeben haben, ebenso wie dies in Rouen auch geschah. Der Gesundheitszustand der Truppen ist jetzt bei mäßiger, trockener Kälte und guter Verpflegung trotz der oft sehr anstrengenden Märsche ein recht günstiger. Nur der Mangel an Offizieren, deren am 27. und 28. Nov. bei Amiens wieder so unverhältnißmäßig viele geblieben sind, erschwert den Dienst ungemein.

Ferner wird über London vom 12. gemeldet: Die Preußen sind mit beträchtlichen Streitkräften in Beuzeville, welches 16 Stunden von hier entfernt liegt, eingerückt. Havre wird von zahlreichen Truppen und 350 Kanonen vertheidigt, welche von der Marine bedient werden. Am letzten Sonnabend ging eine Abtheilung von 10,000 Mann den Preußen entgegen und warf ein Uhlanencorps zurück, von dem es 10 Gefangene machte. Die Preußen standen schon vier Stunden von Honfleur, aber ein von Caen abgegangenes Corps von 10,000 Franzosen besetzte Pont l'Eveque, welches Honfleur deckt. Die Preußen zogen sich alsdann zurück. Gestern Abend hieß es hier, daß Trochu einen neuen Ausfall gemacht und die deutschen Linien durchbrochen habe. (Es scheint, daß man Havre ebenfalls durch falsche Nachrichten Muth machen will.)

Anders als die Angabe der „Köln. Ztg.“ von der Dienstverweigerung der Mobilen lautet ein Bericht der „Daily News“, welcher unterm 9. geschrieben wird, daß die Stadt sich zu einer Vertheidigung bis auf's Aeußerste vorbereitet, daß die Truppen kampfbereit sind und die Bewohner zu dem Befehlshaber volles Vertrauen haben. Die Festungswerke sind jetzt von den Mobilen besetzt und die Soldaten sind mit einer letzten Regulirung ihrer Geschütze beschäftigt. Die starke Geldcontribution, welche die Preußen in Rouen erhoben haben, gibt zu vielen Aeußerungen des Unwillens Anlaß, und die Bewohner von Havre erklären, dem Feind anstatt 17 Mill. Frcs. 17 Mill. Kugeln verehren zu wollen. Von anderer Seite wird aus Havre gemeldet, daß vor dem dortigen Hafen eine starke Flotte vor Anker liegt, daß diese aber, wenn sie auf die Deutschen feuern wollte, den Fahrzeugen in den Docks mehr Schaden zufügen würde, als dem Feind.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Dez. Der König hat den Artilleriehauptmann Prinzen Leopold, welcher sich mit seiner Batterie im Kriege mehrfach ausgezeichnet hat, zum Major befördert. — Die Gemahlin des Kriegsministers Frhrn. v. Pranckh hat mit der Summe von 10,000 fl. eine Stiftung zu dem Zwecke gemacht, daß aus den Renten derselben Kinder von im Felde gefallenen Unteroffizieren und Soldaten Präbenden erhalten sollen. — Der Beschluß der Abgeordnetenkammer bezüglich des Grundsatzes „Kauf bricht Miethe“ lautet folgendermaßen: „Gelangt eine vermiethete Liegenschaft aus besonderem Rechtsgrunde in das Eigenthum eines Dritten, so geht der von dem früheren Besitzer abgeschlossene Miethvertrag auf den neuen Erwerber über. Der neue Erwerber ist berechtigt, den Vertrag noch vor Ablauf der festgesetzten Miethzeit aufzukünden, hat jedoch hiebei die ortsübliche Aufkündigungsfrist zu beachten, falls eine kürzere Frist nicht vereinbart ist. Ist dem früheren Besitzer der Miethzins vorausbezahlt worden, so kann die Zahlungseinrede dem neuen Erwerber nur für das zur Zeit des Ueberganges laufende und das nächstfolgende Miethziel entgegengesetzt werden. Hat sich der neue Erwerber dem Vermiether gegenüber zur Fortsetzung der Miethe während der übrigen Vertragszeit verbindlich gemacht, so kann der Miether die Jenem hieraus zustehenden Ansprüche gegen den Ersteren geltend machen. Dem Miether bleibt das Recht auf Entschädigung wegen der durch Uebertragung des Eigenthums einer Liegenschaft auf den Dritten herbeigeführten vorzeitigen Beendigung des Miethverhältnisses vorbehalten. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit der Verkündigung des Landtagsabschiedes für die Landestheile diesseits des Rheines mit Ausnahme derjenigen Gebietstheile, in welchen das allgemeine preußische Landrecht gilt, und zwar auch für die bereits zur Zeit der Verkündung bestehenden Miethverträge in Kraft.“

* **München**, 17. Dez. Laut einer vom Könige von Bayern gestern nach Versailles abgesandten telegraphischen Mittheilung sind der von dem Könige in der Kaiserangelegenheit ergriffenen Initiative sämmtliche deutschen Fürsten und freien Städte beigetreten.

* **Karlsruhe**, 17. Dez. Die Abgeordnetenkammer nahm Gesetzentwürfe an, betreffend 1) Deckung des erforderlichen Bedarfs der Kriegsverwaltung für den Krieg; 2) die Kriegsleistungen und deren Vergütung. Durch ersteren wird ein weiterer vom 15. Jannar bis 15. März 1871 reichender Credit von 4,575,000 fl. bewilligt.

Saarbrücken, 17. Dez. Gestern Abend kam die kriegsgefangene Besatzung aus Montmedy hier durch, um, wie man hört, nach Neu-Ulm gebracht zu werden. Die Gefangenen gewährten in ihren buntscheckigen, allen Regimentern angehörigen Uni-

formen, einen mitleiderregenden Anblick. Viele der darunter befindlichen Mobilgarden trugen noch Civilkleider, und über und über beschmutzt, sahen sie eher Freischaaren als regulären Soldaten ähnlich.

* **Leipzig**, 17. Dezb. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft sind Bebel und Liebknecht heute wegen Hochverraths, beziehentlich vorbereitender Handlungen zum Hochverrath verhaftet worden.

* **Berlin**, 17. Dez. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Schlußstelle des Circulars des Grafen Bismarck vom 3. Dezember, im Betreff der Luxemburger Angelegenheit, lautet: Die königliche Regierung hält sich demnach in ihren militärischen Operationen durch keine Rücksichten auf die Neutralität Luxemburgs mehr gebunden und behält sich vor, ihre Ansprüche gegen das Großherzogthum wegen der ihr durch Nichteinhaltung der Neutralität zugefügten Beschädigung zu verfolgen.

Dasselbe Blatt meldet wiederholt, daß vor Kurzem ein Munitionspark von 1000 Wagen von hier nach Paris abgegangen ist. Man bringt dies wohl mit Recht mit den schließlichen Anordnungen für das Bombardement von Paris in Zusammenhang. Die „Kreuzzeitung" erzählt ferner, bei einem todt aufgefundenen brandenburgischen Cuirassier ergab die Leichenschau: ein Schuß in dem Unterleib, Durchschneiden der Pulsadern und Abschneiden des linken Ohrs.

* **Berlin**, 17. Dez. Die Subscription auf die neuen Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes ergab in Deutschland mehr als das Vierfache, in England nahezu das Dreifache des aufgelegten Betrages.

* **Berlin**, 17. Dez. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Von den Finanzvorlagen wird das Budget zur Plenarberathung gestellt, die Uebrigen der Budgetcommission überwiesen. Der Minister des Innern legt die für Hohenzollern octroyirte Verordnung wegen der Unterstützung der Familien der Landwehrleute vor. Dieselbe wird zur Schlußberathung gestellt. Es folgen alsdann Wahlprüfungen. Nächste Sitzung Mittwoch.

* **Brüssel**, 17. Dez. „Echo du Parlament" schreibt, 235 französische Soldaten wurden an der Luxemburger Grenze durch belgisches Militär angehalten und nach Namur geführt.

* **Brüssel**, 17. Dez. Es verlautet, von Seiten Rußlands sei die Antwort auf die preußische Kundgebung bezüglich Luxemburgs bereits erfolgt. Das Petersburger Cabinet soll erklären, es habe keine Veranlassung in eine Prüfung der von Preußen angeführten Thatsachen einzugehen und müsse es der Luxemburgischen Regierung überlassen, ob sie dieselben entkräften oder Abhülfe gegen die Wiederkehr derselben treffen werde. Wenn die angeführten Thatsachen richtig seien, so hätte Preußen Recht darin einen Vertragsbruch zu erblicken und seinerseits sich nicht mehr an den Vertrag zu binden, da die Neutralität Luxemburgs beiden angrenzenden Staaten zu gute kommen müsse.

* **Versailles**, 16. Dez. (Officiell). Der Feind, von stärkeren diesseitigen Avantgarden am 15. angegriffen, hat Vendome am 16 geräumt.

* **Dijon**, 17. Dez. (Officiell.) General Goltz meldet soeben aus Longeau vor Langres 16. Dez.: Den Feind in seiner starken Stellung bei Longeau heute Mittag angegriffen und nach dreistündigem Gefechte in die Festung zurückgeworfen. Hauptsächlich engagirt, Regiment N. o. 34 und Artillerie. Unser Verlust 1 Offizier verwundet und ungefähr 30 M. Der Feind war 6000 Mann stark; sein Verlust ungefähr 200 Mann, darunter 60 unverwundete Gefangene. Zwei Geschütze und zwei Munitionswagen im Feuer genommen. v. Werder.

* **Bordeaux**, 16. Dez. Gambetta verweilt noch immer bei der Loire-Armee. Es ist noch unbekannt, wann er hierher kommt. Eingetroffenen Nachrichten zufolge hatte gestern ein Kampf zwischen General Chanzy und preußischen Truppen stattgefunden. General Chanzy fährt fort, seine Stellung zu behaupten. Bezüglich der angeblich aus Havre stammenden Nachricht, Trochu habe einen Ausfall gemacht, erklärt der Souspräfekt von Havre, daß kein derartiges Telegramm nach Bordeaux gesandt sei.

* **Bordeaux**, 17. Dez. Die Armee des General Chanzy ist gestern Freitag nicht angegriffen worden. Die Nachricht, ein Adjutant Trochu's sei hier eingetroffen, ist unrichtig. Eine ministerielle Depesche an die Präfekten, vom 17. ds. sagt: Der Großherzog vom Mecklenburg griff Freteval (bei Vendome) an und besetzte die Ortschaft, welche die Franzosen am folgenden Tage wiederbesetzten. Der Großherzog griff die Franzosen vor Vendome an. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der bis Einbruch der Nacht dauerte. Aus Havre wird unterm 16. d. gemeldet: Der Feind scheint bedeutende Truppenkräfte in der Umgegend zu concentriren. Derselbe trifft Vorbereitungen, bei Yvetot ein verschanztes Lager zu errichten.

* **Bordeaux**, 17. Dez. Die hiesige Regierung modifizirt die Blokadeerklärung dahin, daß Rouen, Fecamp und Dieppe in Blokadezustand erklärt, der Hafen von Havre jedoch hiervon ausgenommen bleiben solle.

General Lecomte hat gemeldet, daß er bei La Fère einen Proviantzug weggenommen hat.

* **Bordeaux**, 17. Dez. Aus Tours wird gemeldet: Preußische Plänkler haben sich am 17. Dez. bei Montrichard (östlich von Tours) gezeigt, jedoch wieder zurückgezogen.

* **London**, 17. Dez. Mittheilungen aus Havre vom heutigen Tage zufolge, ist die militärische Lage dort unverändert. In der Umgegend von Havre und Honfleur sind keine Preußen mehr. Französische Kanonenboote kreuzen fortwährend an der Küste zwischen Havre und Cherbourg.

* **London**, 17. Dez. Eine Depesche der „Times" meldet: Versailles, 16. Dez. Die Pariser Forts sind ruhig. Deutscherseits wird die Erbauung von Batterien fortgesetzt. Ein französisches Detachement ist bei Chateaudun zurückgeschlagen.

* **London**, 18. Dez. „Observer" schreibt: Die Antwortsnote des Earl Granville an den Grafen Bismarck ging gestern Abend ab. Earl Granville wird dieselbe erst nach deren Empfang in Versailles veröffentlichen. Ueber den Inhalt derselben verlautet: Die Note gesteht zu, daß ein schwerer Neutralitätsbruch der Luxemburger Behörden Preußen berechtigen konnte, sich während der Dauer des Krieges von der Respectirung der Luxemburger Neutralität entbunden zu betrachten, behauptet jedoch entschieden, daß ein derartiger Bruch der Neutralität Preußen nicht von dessen permanenten Verpflichtungen gegen die Garantiemächte entbinden würde. Die Note ist sehr versöhnlich stylisirt und hofft, Preußen werde durch die Vermeidung activer Schritte behufs Verwirklichung der in der Note des Grafen Bismarcks aufgestellten Theorie, ein freundschaftliches Arrangement erleichtern.

* **Florenz**, 16. Dez. Wie verlautet wird König Amadeus sich am 19. Dez. einschiffen und nach Carthagena in See gehen; ein spanisches Geschwader und zwei italienische Schiffe dienen ihm als Ehrengeleite.

* **Florenz**, 16. Dez. Aus Catania wird gemeldet: Der englische Aviso „Psyche" auf welchem sich eine Anzahl englischer Gelehrter zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß befand, ist gestern Mittag gescheitert. Die Passagiere und die Mannschaft ist gerettet. Italienische und englische Kriegsschiffe waren mit der Rettung des Schiffes bemüht.

* **Florenz**, 17. Dez. Die Commission hat die noch übrigen Artikel der Vorlage betreffend die dem Papste zu gewährenden Garantien, genehmigt.

* Aus **Rom** wird bestimmt versichert, daß die Hofpartei, welche für die Abreise des Papstes von Rom ist, mit ihrer Ansicht durchdrang. Die Abreise wird sofort nach den Weihnachtsfeiertagen erfolgen.

* **Belgard**, 16. Dez. „Vidovdan" begrüßt die Erklärung der „Turquie," die Pforte wolle sich künftighin auf die Ergebenheit und den Patriotismus ihrer Völker stützen, mit Genugthung, verlangt aber Reformen, welche diese Gefühle den Völkern einflößen können, den Völkern selbst müsse die Verbesserung ihrer Geschicke überlassen werden, dann werde der ganze Orient frei und gesichert sein.

* **New-York**, 15. Dez. Auf einem gestern abgehaltenen Meeting sprach sich Adams bezüglich der Alabamafrage dahin aus, daß Amerika eine versöhnliche Politik befolgen müsse. Redner tadelt Diejenigen, welche durch ihr Auftreten bewiesen, daß sie den Krieg suchen. Die Journale „Tribune" und „World" führen in der Alabamafrage eine friedliche Sprache, drücken jedoch die Ueberzeugung aus, daß England Concessionen in der Fischereifrage machen werde, falls Amerika seine Ansprüche ernstlich betreibe. — Es geht das Gerücht, daß Finanzminister Boutwell demnächst zurücktreten werde.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 19. Dezember

* (Beethovenfeier.) Die Hauptproben zu dem am Mittwoch stattfindenden Beethoven-Concerte beginnen heute Abend.

* (Ein sinniges Weihnachtsfest) beging gestern die höhere Töchterschule durch eine Ausstellung der Weihnachtsarbeiten in der Schule, verbunden mit einem prächtig geschmückten Weihnachtsbaum, der nach der Feier den Kindern unserer im Felde stehenden Ortsangehörigen überwiesen werden wird.

* (Sonnenfinsterniß.) Nächsten Donnerstag als am 22. Dez. findet um die Mittagszeit eine Sonnenfinsterniß statt, welche fast in ganz Europa sichtbar ist und an einigen Orten der Erde total oder central sein wird. In Deutschland ist sie ihrem ganzen Verlaufe nach sichtbar und sind $^5/_6$ des Sonnendurchmessers vom Monde bedeckt (10 Zoll). Sie fängt 20 Minuten nach 12 Uhr Mittags an, erreicht um 1 Uhr 35 Minuten ihre Mitte und endigt um 2 Uhr 50 Minuten.

* (Witterungsnachrichten.) Vor Paris ist die strenge Kälte, unter welcher unsere wackern Truppen viel litten, wieder einer milderen Temperatur gewichen. — In Böhmen wie auch in Ungarn herrscht der Winter seit Anfang Dezember in harter Weise. — Im Thal von Laas (in Unterkrain) hat eine Ueberschwemmung furchtbar Verwüstungen angerichtet. — Auch in Italien hat sich die kältere Witterung geltend gemacht; so herrschte in Florenz am 4. Dez. ein tüchtiges Schneegestöber und in Sicilien und Calabrien hemmt der massenhaft gefallene Schnee den Bahnverkehr. — In Petersburg hatte man am 2. Dez. 18° R. und ist die Newa mit festem Eise bedeckt.

* (Dem Jahresbericht des „Pälzischen-Feuerwehr-Verbandes") entnehmen wir, daß die Pfalz dermalen 20 organisirte (und zwar 12 freiwillige und 8 pflichtige) Feuerwehren mit 5206 Mitgliedern hat.

Das Verhältniß der Stärke der Feuerwehr zu der Einwohnerzahl bewegt sich an den verschiedenen Orten innerhalb sehr weiter Grenzen. So kommen beispielsweise auf 1000 Einwohner

in Speyer	15	Feuerwehrm.	(incl. Hilfsmannschft.)
in Frankenthal	25	„	„
in Kaiserslautern	32	„	„
in Dürkheim	43	„	„
in Edenkoben	63	„	„
in Zweibrücken	68	„	„
in Landau	83	„	„
in Neustadt	84	„	„
in Kusel	100	„	„

** Frankfurter Börsenwoche.

(Vom 9.—16. Dez.)

Die Waffenstillstandsnachrichten, welche am Freitag letzte Woche dem Geschäfte einen so überraschenden Impuls gaben, haben sich leider als englische Enten erwiesen, wie sie jetzt von „Daily News," „Daily Telegraph" zum Oefteren ausgebrütet werden und englische, auf deutsche Plätze berechnete Börsenmanöver zu sein scheinen. Als am Samstag diese Nachrichten keine Bestätigung fanden, gab man sich wieder der gewohnten Flauheit hin. Das Sonntagsgeschäft war überaus still und sogar in manchem Effekt ein Rückgang bemerklich. Am Montag zeigte die Börse zwar eine festere Haltung, ohne jedoch ihre, die Tags vorher bei Beginn des Privatverkehrs eingenommene Position wieder gewinnen zu können. Bessere auswärtige Notirungen hielten die Course am Mittwoch vor einer weiteren Verflauung zurück. Das Geschäft zeigte im Ganzen keine Belebung, wenn auch in Speculationspapieren selbst zu etwas höheren Coursen gehandelt wurde. Die am Schluß eingetretene Festigkeit verlor sich am Donnerstag wieder in Folge matter Berliner Notirungen. Die Medioliquidation ging ziemlich leicht von Statten. Der Geldstand hat für den Effektenmarkt etwas angezogen, während für Disconto Geld willig zu haben ist. Die Frankfurter Bank hat ihren Disconto auf $3^1/_2$% herabgesetzt. Im Allgemeinen nimmt die Börse den Ereignissen gegenüber eine abwartende Haltung ein. Das Auftauchen der Luxemburger Frage, sowie die Berichte von neuen Siegen, übten fast keinen Einfluß aus. Auch am Freitag manifestirte sich die üble Laune der Börse durch eine fast permanente Geschäftslosigkeit. Nur hie und da haben Arbitragen einige Bewegung hervorgerufen. In Creditactien waren Wien und Berlin beständige Abgeber. Von süddeutschen Werthen waren in Erwartung der neuen bayerischen Anleihe von 41 Millionen, große Posten auf den hiesigen Markt gekommen. Auf die 5% norddeutschen Schatzanweisungen wurde stark gezeichnet. Da deren Rückzahlung innerhalb 5 Jahren zum Nennwerth erfolgt, gewinnen die Subscribenten, bei einem Subscriptionspreis von $95^1/_4$, am Curse 5%, was eine 6% Verzinsung ergibt. Von amerikanischen Papieren zeigten sich Central Pacific, welche Reden, gegen die Vorwoche etwas besser. Man scheint dieses Unternehmen hier jetzt mit günstigeren Blicken, als früher zu betrachten, besonders da der Ausweis des letzten, mit dem 30. Juni 1870 endenden Geschäftsjahrs eine Netto-Einnahme von 2,527,960 Dollars zeigt. Die Schuld der Gesellschaft beträgt 67 Millionen Dollars, an welcher Summe die Union mit 27 Millionen Dollars betheiligt ist. Von Devisen: London $119^1/_4$, Amsterdam $100^1/_4$, Berlin 105, Wien $95^7/_8$. Von Sorten Napoleons niederer.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 42.

Gefechte vor Orleans am 2. Dez

13. Inf.-Reg. „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich."

3. Bataillon.

Verwundet.

Jakob Kunz, von Blaubach, Cusel; — Friedrich Klein, von Hütschenhausen, Homburg; — Adam Felden, aus dem Bezirksamt Homburg; — Daniel Ulrich, von Landstuhl, Homburg.

Gefechte vor Paris am 7. Dez.

11. Inf.-Reg. „v. d. Tann."

3 Bataillon.

Verwundet:

Jakob Bollweiler, von Albersweiler, Bergzabern.

Bemerkung: In Folge der Unvollständigkeit der Vorlagen konnten mehrfach der Taufname und Heimathsort nicht angegeben werden.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 17 Dez. Weizen 8 fl. 20 kr., Korn 6 fl. 23 kr. Spelz 6 fl. 9 kr. Gerste 6 fl. 7 kr. Haber — fl. — kr.

* Frankfurt, 18. Dez., 6 1/2 U. A. (Effektensocietät.) Darmstädter Bank 318, Oester. Bankactien 697 Oesterr. Creditactien 235—44$^1/_2$, Staatsbahn $361^1/_2$—62, Lombarden 173 Elisabethbahn 205, Galizier $229^1/_2$, Silberrente $53^1/_2$, 1860er Loose $75^1/_4$—$^3/_8$, 1864er Loose $107^1/_2$, 1882er Amerikaner $94^3/_8$, neueste Spanier $30^1/_4$—$^1/_2$, 5% Bayern $95^1/_2$, 5% Württemberger 93. Stilles Geschäft.

* New-York, 16. Dez. Schluß-Course. Gold (Schluß-Cours) $110^7/_8$, höchster Tagescours $110^7/_8$, niedrigster $110^6/_8$. Wechsel der London (in Gold) $109^1/_2$, 6% 1882r U. St. Bonds $107^3/_8$, 6% 1885r $107^1/_2$, 5% 1904er $106^5/_8$, Illinois 135—, Erie 23—, Baumwolle 15—, Mehl, Schluß-Cours 6 15, höchster —, Petroleum in New-York 23—, Philadelphia $22^7/_8$, Havana-Zucker Nr. 12 $10^3/_4$.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr starb

Caroline Auguste Koch,

geb. Henninger.

Die Beerdigung findet am 20. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr statt.

Die Hinterbliebenen danken innigst für die der Verstorbenen so vielfach bewiesene Theilnahme Seitens ihrer Freunde und Bekannten während ihrer langen und schweren Krankheit und bitten um stille Theilnahme am Schmerze ihres Verlustes.

Kaiserslautern, 18. Dezember 1870.

Für dieselben:
Landrichter **Koch.**

Schulverweserstellen:

Bei den hiesigen Volksschulen sind vier „Schulverweserstellen", 2 katholische und 2 protestantische, zu besetzen; der Gehalt für eine solche beträgt 500 fl. — **Anmeldungen werden bis Neujahr entgegengenommen und wollen sich nur bestcensirte und bestens qualificirte Herren darum bewerben.**

Kaiserslautern, den 17. Dezember 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 21 kr. **Reitwolle** à 30 kr. empfehlen

(91F) **Geschw. Spross.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung von (300,2

Schaukelpferden.

Heinrich Altmayer,
wohnhaft in der Pirmasenser Straße.

Zeitgemäßestes Festgeschenk: Verlag der **Schulze**'schen Buchhdlg. in **Oldenburg.**

Der einjährige Freiwillige.

4. Auflage (soeben erschienen).

48 Unterrichtsbriefe à 5 Sgr. — Sr. Excellenz dem Kriegsminister **v. Roon** gewidm. Zur Vorbereitung auf das Freiwilligen-Examen überall empfohlen.

In demselben Verlage:

Lateinisch. 16 Unterrichtsbriefe à 5 sgr.
Französisch. 16 „ „ à 5 sgr.
Englisch. 16 „ „ à 5 sgr.

Franco-Lieferung bei **Baar**bezug.

Oldenburg. Schulze'sche Buchhdlg.

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter hat seine bisherige Wohnung verlassen und wohnt in der Eisenbahnstraße bei Hrn. Schöneberger.

Gustav Wolf,
1⅞,1 Sattler und Tapezirer.

In Carl Heymann's Verlag in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Kaiserslautern vorräthig bei Ph. Rohr):

Aufzeichnungen

des schwedischen Dichters **P. D. A. Atterbom**
über berühmte

deutsche Männer und Frauen,

nebst **Reiseerinnerungen** aus Deutschland und Italien aus den Jahren 1817–1819.

Aus dem Schwedischen übersetzt von
Franz Maurer.
— Preis 2 fl. 24 kr. —

In demselben Verlage erschien:

Geschichte
der
Vereinigten Staaten v. Amerika.

Von **Karl Fr. Neumann.**

I. Band: Die Gründung der Colonien bis zur Präsidentschaft des Thomas Jefferson.
II. „ Von der ersten Präsidentschaft des Thomas Jefferson bis zum Ende der zweiten Präsidentschaft des Andrew Jackson.
III. „ Von der Präsidentschaft des Martin Van Buren bis zur Inauguration des Abrah. Lincoln.

Die 3 Bände 15 fl. 43 kr.

Lehrlingsgesuch!

Ein wohlerzogener junger Mann, von guter Familie herstammend und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, kann sogleich als Lehrling in ein gemischtes Waarengeschäft auf dem Lande unter günstigen Bedingungen eintreten.

Geneigte Offerten möge man in der Expedition dieses Blattes einsenden. [2'.

Bekanntmachung.

Die Regulirung der Gewerbsteuer für die Periode 1871 bis 1873 betreffend.

Nächsten **Dienstag den 20. Dezember,** des Vormittags 8 Uhr, wird in dem Stadthaussaale mit der Aufnahme der Gewerbsteuerfassionen und zwar nach dem Alphabet der Gewerbe begonnen.

Um nun diese Fassionen möglichst schnell zur Vollendung zu bringen, wird jeder Gewerbtreibende ersucht, nach vorheriger specieller Aufforderung sich sofort auf das Bürgermeisteramt zu verfügen und die Erklärung abzugeben:

a. welches Gewerbe er betreibt,
b. wie viele Gehilfen oder Arbeiter er während des Zeitraums der jüngst vorhergegangenen 3 Jahre durchschnittlich verwendet hat,
c. ob und wie viele Läden oder Niederlagen und an welchen Orten er besitzt,
d. bei den Bierbrauereien hat diese Erklärung die Schäffelzahl des in den letzten 3 Jahren verwendeten Malzes; bei Branntweinbrennereien die Eimerzahl des in dieser Periode erzeugten Fabrikates; bei den Bierwirthen die durchschnittliche Menge des jährlich verzapften Bieres; bei Metzgern die durchschnittliche Menge des jährlich ausgehauenen Schlachtviehes; bei Ziegeleien die Zahl der durchschnittlich im Jahre gebrannten Ziegeln und Backsteine und bei den Müllern das durchschnittliche Quantum der jährlich zu Mehl verarbeiteten oder geschroteten Frucht nach Schäffel und Malter zu enthalten.

Diejenigen, welche unterlassen, eine Erklärung rechtzeitig abzugeben, verfallen in eine nach der Bedeutendheit des einzusteuernden Gewerbes bemessene Geldstrafe von 1 bis 50 fl.

Kaiserslautern, den 19. Dezember 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Die Musikalienhandlung P. Waldecker in Speyer

verkauft **Pianino** von Bechstein zu 420 fl., von G. Schwechten, hohes Format zu 385 fl., von Lambert zu 320 fl., von Mädel zu 360 fl. von Schneller zu 320 fl., von Mädler zu 300 fl. — **Tafelpiano** von Schneller zu 240 bis 300 fl., von Mädler zu 240 fl. Zwei Jahre Garantie, die Preise pr. comptant. (70m

---

Weihnachts-Geschenke.

Großes Lager von **Schlafröcken, Ueberziehern, Säcke, Joppen, Röcke, Hosen, Westen rc.,**

in reichhaltigster Auswahl zu sehr billigen Preisen, bei (1t

A. Gallinger,
Stiftsplatz 180.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Regenschirmen u. En-tous-cas

und mache hauptsächlich auf sehr gute **seidene Regenschirme** von fl. 4. 30 kr. bis fl. 5. 36 kr. per Stück aufmerksam. [98⁴/₄t

H. Graf, Schirmfabrikant.

Für Bierbrauer & Weinhändler, Rotirende Pumpen,

(sogenannte Bierwergel,) an Kübel oder auf Gestellen à fl. 48. — bei Baarzahlung franco Bahnfracht. [11m2

Moritz Weil junior, Frankfurt a. Main.

Das Neueste

in seidenen **Binden** und **Shlips, Papier-Kragen, Manchetten,** sowie eine schöne Auswahl **Manchetten-Knöpfe;** ferner **Flanellhemden** und **wollene Shawls** soeben eingetroffen und empfiehlt bestens [95⁴,bW

Fried. Diehl.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein

Mehl-Geschäft (Verkauf en-gros & en-détail)

dahier eröffnet habe. —

Indem ich billige und prompte Bedienung zusichere, halte ich mich bestens empfohlen.

Heinrich Schiffer, Müller auf der Mörlheimermühle b. Landau,
91⁴/₄] wohnhaft bei Hrn. Frz. Feldmüller, Fruchthalle

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Wieder eingetroffen in **Ph. Rohr's** Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern:

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Prachtvolle Photographie-Albums

zu den billigsten Preisen.

Die

Mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung **übernimmt** [66⁴,a12

Der Agent:
Herr Jakob Moser in Kaiserslautern.

Beethoven-Feier.

Heute Abend 8 Uhr präcis

Probe im Fruchthallsaale,

unter Leitung des Hrn. Musikdirektor Maczewski.

Pädagogisches Kränzchen.

Der Proben zum Beethoven-Concerte wegen, heute keine Versammlung.

Die Industrieschule

in Kaiserslautern feiert **Mittwoch den 21. ds. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr, in ihrem Locale, 3. Stock der Fruchthalle,

das Fest der Bescheerung,

wobei an 152 Kinder der Schule 67 Hemden, 44 Röcke, 34 Säckchen, 41 Halstücher, 38 Schürzen und 106 Paar woll. Strümpfe vertheilt werden.

Zugleich wird die Jahresrechnung zur Einsicht aufgelegt.

Hierzu ladet freundlichst ein:

Der Frauen-Ausschuß.

Der Unterzeichnete hat seine Stelle in Otterberg wieder angetreten. (301,2

Schröder, Thierarzt.

Inhalt der Nr. 51 des **„Sonntags-Blattes":** „Um's Leben gewettet." Erzählung von Friedrich Friedrich. (Schluß.) — „Leid und Lösung." Eine Weihnachtsgeschichte. Von Hermann Klette. — „Sydenham." Von Carus Sterne. — „Ludwig van Beethoven." Von Wilh. Buchner. — „Zur Geschichte des Kaffee's." Von Dr. Dränert. — „Illustration": Die Thiere der Vorwelt.

Echte

Russische Sardinen

94,6,9,2) bei **Carl Hohle.**

Zu vermiethen:

Ein Logis mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher und kann bis Februar bezogen werden; bei

Ludwig Metzger, Spitalstraße.

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei [1⁴,

Ch. Emig.

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

---

Am 12. Januar 1871:

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: **125,000** Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 rc.

Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [91

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Getragene Kleider

werden gekauft und verkauft von

Jacob Opp,
78⁴,m] Hochspeyererstraße.

Zu berichtigen:

Auszug aus dem Civilstand vom 1.—30. Nov. 21. Statt: Johannes Sprenger, 2 M. a., S. v. Peter Martin, Schlosser, soll es heißen: Johannes Sprenger, 2 M. a., S. v. Carl Sprenger, Maurer.

Frankfurter Cours v. 17. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¹/₂	45¹/₂
„ Friedrichsdor	9 58¹/₂	59¹/₂
Pistolen	9	47-49
„ Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10 Stücke	9	54-56
Dukaten	5	37 38
20-Frankenstücke	9	31¹/₂ 32¹/₂
Englische Sovereigns	11	55 59
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4½ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 303. Kaiserslautern, Dienstag 20. Dezember 1870. 68. Jahrg.

Privat-Telegramme.

** **Luxemburg**, 17. Dez. Bischof Adames fügte seiner Unterschrift der patriotischen Monstreadresse hinzu: „Tiefgefühlteste Dankbarkeit dem Könige für seine schönen, jeden treuen Luxemburger beruhigenden Worte."

** **Luxemburg**, 17. Dez. Die Antwort der großherzoglichen Regierung auf die preußische Note ist gestern nach Berlin gegangen. Alle Punkte dieser Note sind widerlegt.

** **Lille** 17. Dez. Der General Faidherbe meldet von Carbie: Die Dragoner du Nord haben 30 Gefangene gemacht und 27 Pferde, Waffen und Mehl genommen. Bei Chauny sollen 10,000 Deutsche stehen. Man erwartet eine Schlacht zwischen Amiens und Ham.

** **Mons**, 18. Dez. Man schreibt der „Gazette de Mons": Die Deutschen haben, nachdem sie eine Demonstration gegen Havre gemacht, den Angriff auf diese zur Vertheidigung entschlossene Stadt vertagt. In diesem Augenblick scheint es dem General Manteuffel nur darum zu thun, seine Verbindung mit Paris aufrecht zu erhalten. Man vermuthet im Hauptquartiere wahrscheinlich demnächst wieder einen Ausfall der Pariser Armee, welcher sich diesmal gegen Westen und Norden erstrecken dürfte. In dieser Voraussicht würden die Truppen Manteuffels bei einer offensiven Bewegung der Pariser Armee der Belagerungsarmee im Nothfall als zweite Reserve dienen.

** **Tours**, 17. Dez. General Sol hat einen Befehl der Regierung bei Annäherung des Feindes zur Schonung die Stadt zu räumen, mißverstehend, dieselbe bereits am 13. ds. geräumt. Die Folge war die Desorganisation der Behörden und eine unbeschreibliche Aufregung. Der Präfect von Tours hat deßhalb bei der Regierung schwere Anklagen gegen den nunmehr des Oberbefehls entsetzten General gerichtet.

** **Bordeaux** 17. Dez. Der General Morandy, das 16. Corps commandirend, wurde wegen Unfähigkeit seines Postens enthoben. Ein Dekret ordnet die Bildung von 15 neuen Marschregimentern und 10 neuen Infanteriebataillonen an. Die Preußen haben in Decampe und in dem Arrondissement von Gien große Requisitionen gemacht.

** **Bordeaux**, 17. Dez. In Regierungskreisen wird hier behauptet, daß trotz der preußischen Occupation, es schon 4000 Elsäßern gelungen sei, sich den französischen Heeren anzuschließen. Auch Lothringer kamen jetzt bei den französischen Linien an.

** **Bordeaux**, 17. Dez. Thiers ist nach Pau gereist.

** **London**, 18. Dez. Der „Standard" sagt in Betreff der Luxemburger Angelegenheit: „Lautet, wie uns versichert wird, die Antwort Granville's auf die Luxemburger Note ähnlich derjenigen, welche Gortschakoff gegeben hat, so hat England aufgehört, eine Großmacht zu sein."

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 20. Dezember.

„Die Zeit ist aus den Fugen!" könnte man mit Hamlet ausrufen, wenn man sieht, wie die Gewaltspolitik täglich neue Triumphe feiert und das europäische Vertragsrecht mit Füßen tritt. Gestern die Pontusfrage, heute Luxemburg! Wohin soll das führen? Zum Frieden, zur Freiheit sicher nicht!

Auch die preußischen Officiösen haben jetzt das Schweigen über Luxemburg gebrochen und die „Provinzial-Correspondenz" läßt sich darüber folgendermaßen vernehmen:

„Die im Jahre 1867 von Seite Frankreichs auf die Erwerbung Luxemburgs gerichteten Bestrebungen hatten bekanntlich den Anlaß zu einem Vertrage gegeben, durch welchen die europäischen Mächte sich gemeinsam zur Anerkennung und Aufrechterhaltung der Neutralität Luxemburgs verpflichteten. Beim Beginne des gegenwärtigen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich war von dem auswärtigen Amte des norddeutschen Bundes die Erklärung abgegeben worden, daß Deutschland diesen Verpflichtungen gewissenhaft nachkommen werde, wenn von anderer Seite die Neutralität in gleicher Weise beobachtet würde. Durch eine Reihe offenkundiger Thatsachen ist erwiesen, daß die luxemburg'sche Regierung gegen diese Voraussetzung in gröblicher Weise verstoßen hat. Abgesehen von den lebhaften Kundgebungen, welche in Luxemburg unter den Augen der dortigen Behörden für die Sache Frankreichs zu Tage traten, hat die Regierung, wie allgemein bekannt und von keiner Seite bestritten ist, es geschehen lassen, daß die Festung Thionville, so lange sie in den Händen der Franzosen war, vermittelst nächtlicher Eisenbahnzüge durch Luxemburg verproviantirt wurde, und daß die französischen Consulats-Beamten in der Nähe der Eisenbahnstation von Luxemburg ein Bureau unterhielten, um den zum Theil wortbrüchig aus deutschem Gewahrsam entfliehenden französischen Gefangenen den Wiedereintritt in die Heere Frankreichs zu vermitteln. Die Regierung des norddeutschen Bundes hat sich genöthigt gesehen, in einer an die luxemburg'sche Regierung, wie an die bei dem Neutralitäts-Vertrage betheiligten Mächte gerichteten Kundgebung auf diese und ähnliche Vorgänge hinzuweisen und daran die Erklärung zu knüpfen, daß sie auf Grund dieser Thatsachen die Neutralität Luxemburgs als von der dortigen Regierung verletzt erachten und sich selbst einem solchen Verfahren gegenüber die volle Freiheit der Entschließungen vorbehalten müsse."

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Haltung Luxemburgs, wenn die ihm gemachten Vorwürfe sich bewahrheiten sollten, nicht genug zu tadeln ist, aus diesem Grunde jedoch die Nothwendigkeit einer gewaltsamen Annexion zu folgern, erscheint sowohl bedenklich wie gefährlich.

Die Antwortsnote des englischen Cabinets bewegt sich auch in dieser Richtung; ein ernsteres Auftreten Englands ist schwerlich zu erwarten, da es sich jetzt zwei Vertretern der Gewaltpolitik gegenüber sieht, denen es nimmer gewachsen ist. Wir erblicken auch nicht aus dem Proteste Englands eine Gefahr für einen neuen Krieg, für uns liegt die Sache tiefer. Das Mißtrauen der europäischen Staaten wird geweckt, man beginnt die Folgen der preußischen Weltmachtspolitik zu begreifen und zu fürchten; und diese Furcht allein genügt, die widerstrebendsten Interessen zu einer gegen Deutschland gerichteten Allianz zu vereinigen und so die Aussicht auf dauernden Frieden illusorisch zu machen.

In Luxemburg selbst hat natürlich das dieses Ländchen betreffende Vorgehen Preußens die größte Aufregung verursacht, nicht nur in den französischen, sondern auch in den deutschen Kreisen. Während des jetzt wüthenden Krieges hat das Großherzogthum die Wohlthaten der Neutralität und der Selbstständigkeit kennen gelernt; ohne diese ihm durch den Vertrag von 1867 garantirten Eigenschaften hätte es wohl oder übel am Kriege theilnehmen müssen, ja wäre vielleicht selbst das eine- oder das anderemal Kriegsschauplatz gewesen. Was Wunder, wenn darum gegenwärtig selbst seine deutschgesinnte Bevölkerung die preußische Annexions-Politik entschieden verdammt. Die zwei letzten Nummern des deutschen Journals „Luxemburger Wort" schreiben: „Leider und zu unserem größten Schmerze müssen wir das Telegramm (welches von Bismarck's Schritten in der Luxemburger Angelegenheit Kunde gibt) bestätigen. Die Depesche des preußischen Ministers scheint unserer Regierung zugestellt worden zu sein, ohne daß irgendwie vorherige Schritte, Warnungen oder sonstige Ersuchen um Erklärungen gethan worden waren. Was Preußen in Folge seiner Depesche zu thun gedenkt, können wir nicht vermuthen; allein Europa wird hoffentlich unserer Regierung gestatten, sich zu rechtfertigen, und daß die Regierung sich rechtfertigen wird und sich glänzend rechtfertigen kann; daran zweifeln wir keinen Augenblick. Der Prinz-Statthalter hat sich an den König von Preußen nach Versailles mit dem Ersuchen gewendet, man möge der Regierung gestatten, sich zu rechtfertigen; wir wollen hoffen, daß die Zeit zur Rechtfertigung gelassen werden wird. Wir bitten die deutschen Blätter, bis dahin mit ihrem Urtheile zurückzuhalten und nicht für Wahrheit anzunehmen, was etwa Denuncianten der preußischen Regierung berichtet haben können." In seiner folgenden Nummer versichert das „Luxemburger Journal", daß actenmäßig das Unbegründete der preußischen Anklagen nachgewiesen werden wird.

Ueber die Verfassungs-Verhandlungen in der bayerischen Kammer circuliren die verschiedensten Ansichten. Offenbar sind die Hoffnungen der Nationalliberalen auf unbedingte Annahme sehr gesunken. Der wohl unterrichtete Correspondent der „N. Fr. Pr." schreibt über den Gegenstand:

„Ich beeile mich, Ihnen zu berichten, was heute einer unserer hervorragendsten Abgeordneten privatim über die weitgehenden Pläne unserer von Dr. Jörg geführten particularistischen Kammer-Majorität zum Besten gab. Hienach soll dieselbe für's Erste beabsichtigen, die Debatte über den vielbesprochenen preußischen Vertrag zwar nicht ad calendas græcas, aber doch ad calendas Januarias 1871, d. h. bis nach den Feiertagen hintanzuhalten, was gegenüber der bekannten Intention, das neue goldene Zeitalter schon vom künftigen Neujahr ab zu datiren, bereits eine factische Ablehnung involvirte. Ferner will man nicht einen Kreuzer Geld bewilligen und endlich gar — die bayerische Armee aus Frankreich heimberufen. Andererseits spricht man nun freilich von einem ebenso einfachen wie pfiffigen Hausmittelchen, wodurch der Herr Minister sich seinen politischen Gegenfüßler Jörg gar leicht momentan vom Leibe halten könnte. Dr. Jörg befindet sich nämlich als Archivbeamter im Staatsdienste. Jedes im Staatsdienste stehende Kammermitglied wird aber augenblicklich inactiv, sobald es ein neues Staatsamt überkommt, und muß sich in diesem Falle einer Neuwahl unterziehen. Der Herr Minister braucht also blos den bisherigen Archivar Jörg über Nacht zum „Geheimen Archivrath" zu befördern, und der so Beglückte ist pour le moment parlamentarisch todt. Die national-liberalen Abgeordneten werden Alle wie Ein Mann für den Vertrag stimmen, was inzwischen diese Herren Real-Politiker nicht abhält, im vertrauten Privatgespräche gelegentlich zu versichern, daß sie „persönlich" auf das Allerentschiedenste — gegen den Vertrag gesinnt und gestimmt seien! So die „Sittlich-Ernsten"!

In völliger Uebereinstimmung hiermit befindet sich eine Münchener Correspondenz der „Frankf. Ztg." In derselben heißt es:

„Wenn nicht Wunder geschehen, wie deren allerdings schon vorgekommen sind, so ist an unveränderte Annahme der Versailler Uebereinkunft nicht zu denken. In einer Versammlung der Patrioten sollen alle Mitglieder ausnahmslos die Verträge, wie sie liegen für unannehmbar erklärt haben. Das Ergebniß der Ausschußwahl von gestern und heute bestätigt diese Angabe. Im Ausschusse selbst ward Dr. Ruland zum Vorsitzenden, Dr. Jörg zum Referenten erwählt; der Finanzausschuß hat das Referat über den geforderten Kriegscredit an Kolb übertragen. Uebereilt soll diesmal nichts werden, und so will man wissen, die entscheidende Verhandlung sei erst nach Weihnachten zu erwarten. Die Rede des Ministers Lutz bei Vorlage der Actenstücke hat auch noch entschieden übel gewirkt."

Wahrscheinlich lassen schon die nächsten Tage erkennen, wohin die Waage sich neigt. Eine trostlosere Weihnachtsbescheerung als diese unfreie Verfassung könnte dem süddeutschen Volke in der That nicht werden.

Kriegs-Nachrichten.

Landau, 18. Dez. In gleicher Weise wie der Ausmarsch des 1. Bataillons des 4. Infanterie-Regiments zog gestern das 2. Bataillon des 8. Infanterie-Regiments von hier nach dem Kriegsschauplatze

Digitized by Google

ab. In großer Zahl gab die städtische und ländliche Bevölkerung den scheidenden Kriegern das Geleite bis zum Bahnhofe, wo es recht viele ergreifende Abschiedsmomente gab. Die Glück- und Segenswünsche der Bevölkerung folgten den Scheidenden. Unter Hochs auf unsere Stadt und jubelnden Zurufen fuhr der Zug gegen 4 Uhr von dannen. (L.E.)

München, 17. Dez. Die Zahl der in der alten Isarkaserne zu München internirten französischen Kriegsgefangenen beträgt mit den letztangekommenen 15 Mann im Ganzen 170. In Pau befinden sich 800 Kriegsgefangene, größtentheils Bayern, wovon 142 krank oder verwundet sind. Von diesen 142 werden 47 in den internationalen Ambulancen und 95 im Gefängniß von dem holländischen Arzt Dr. v. Voogt verpflegt. Außerdem befinden sich in St. Jean Pied de Port 300 Gefangene und 60 Kranke in Ortholz.

Eine Dame aus **Paris** hat ein Verzeichniß der dort befindlichen **Gefangenen aus Württemberg** angefertigt und nach Stuttgart gesandt. In dem Briefe, welcher das Verzeichniß begleitet, heißt es: „Es befindet sich hier auch ein junger Student, Namens Heinrich Gauger aus Stuttgart, der uns bittet, mitzutheilen, daß er Gefangener zu Paris ist, und sich vollkommen wohl befindet. Die Gefangenen scheinen sehr befriedigt zu sein von der Art, wie sie behandelt werden, um so mehr als sie glaubten, wir seien fähig sie zu erschießen und hätten nichts mehr zu essen. Es sind mehrere Hunderte, vielleicht ein Tausend, und sie bekommen alle nur weißes Brod. Fleisch und besonders Wein fehlt ihnen nie und man giebt ihnen sogar Tabak. Die Verwundeten liegen neben den unsrigen in großen Betten und schönen Zimmern des Grand Hotel, und werden verpflegt von Herzoginnen, Marquisen und Gräfinnen auf die liebevollste Weise."

Lünneville, 10. Dez. Hier befindet sich die auf der ganzen **Etappenstraße** bis Paris am besten eingerichtete Speisungsanstalt für die durchziehenden Truppen. Eine Dampfmaschine speist die Küchenkessel mit Wasser und eine Röhrenleitung führt von der Maschine den heißen Dampf unter die Kessel, so daß die Speisen in unglaublich kurzer Zeit zubereitet werden können. Die Kücheneinrichtung ist so umfangreich, daß mehrere tausend Soldaten gleichzeitig gespeist werden können. Der Bahnhof bietet deshalb auch immer ein höchst belebtes Bild. Dabei sind leider Unglücksfälle durch Ueberfahren häufiger denn je. Vor einigen Tagen wurden hier 6 Soldaten, welche trotz aller Warnungen auf den Schienen blieben, von einem in den Bahnhof fahrenden Zug überfahren. Drei der Unglücklichen waren sofort todt, die andern erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

An das deusche Volk! Der Krieg dauert fort. Der Winter ist gekommen. Die neuesten glorreichen Siege der deutschen Heere haben die Anzahl der Verwundeten und Kranken wiederum bedeutend vermehrt. Die Mittel der Hülfsvereine sind fast erschöpft.

Die Nation darf nicht müde werden in dem Werke der Barmherzigkeit.

Das Weihnachtsfest, das Fest der Liebe und der Freude, soll auch unseren Brüdern im Felde und im Krankensaal zeigen, daß die dankbare Nation sie nicht vergißt. Wohlan, möge jede deutsche Familie — möge Groß und Klein am heiligen Weihnachtsabend der für uns kämpfenden und blutenden Brüder und Söhne gedenken. Möge überall in deutschen Landen der Christbaum die treuen Herzen mahnen, daß heute unseren verwundeten und kranken Kriegern die erste Bescheerung gebührt.

Alle Geschenke und Beiträge werden die nächsten Local-, Provinzial- oder Landesvereine, sowie das deutsche Central-Comite zur Pflege der verwundeten deutschen Krieger zu Berlin entgegen nehmen.

Berlin, im Dezember 1870.

Dr. Simson.

Die Rede des Ministers Lutz

bei der Vorlage des Versailler Vertrages in der Kammer lautet nach Hinweglassung einiger einleitenden Worte, wie folgt:

„Meine Herren! . . . Wenige Tage nachher, als dieses Haus dem von Seiner Majestät unserm allergnädigsten Könige und Herrn hochgeschwungenen Banner folgend, sich entschlossen hatte, die angelobte Vertragstreue zu halten, reihten sich aneinander die denkwürdigen Schlachten von Weißenburg, Wörth, Saarbrücken, Metz und Sedan, in denen die Waffenbrüderschaft der deutschen Heere mit theuer erkauften und in edlem Wettstreite errungenen Siegen bekräftigt wurde. Die deutschen Grenzen waren damit gesichert und die deutschen Lande von grenzenlosem Jammer und unsäglichem Elend für immer befreit. Aufathmete jedes Deutschen Brust und heiße Dankgebete entquollen unsern Herzen. Aber mächtiger noch als die Freude über die Abwehr des Feindes von Heerd und Hof, mächtiger noch als die Genugthuung über die Sicherheit unserer Grenzen, über die Sicherheit unserer Frauen und Kinder, mächtiger noch als die Genugthuung über den errungenen Waffenruhm, entfaltete sich der Gedanke, daß wir alle diese Herrlichkeit und Ehre der Einigkeit des deutschen Volkes verdanken, entfaltete sich die Ueberzeugung, daß diese Einheit nie mehr auseinander fallen dürfe, mächtiger noch entfaltete sich die deutsche Idee. In dieser Zeit reifte bei der königlichen Staatsregierung der Gedanke, daß der Versuch, ein einiges Deutschland unter einer einheitlichen Verfassung wieder herzustellen, nicht länger mehr verschoben werden dürfe.

Meine Herren! Erblicken Sie in dem, was ich soeben sagte, nicht etwa das Zugeständniß, daß die königliche Staatsregierung in diesem Augenblicke zum ersten Male deutsch empfunden hätte. Nein! Ich berufe mich auf die Thronrede, in welcher auch unsererseits bereits die Bereitwilligkeit zum Abschluß eines deutschen Verfassungs-Bündnisses ausgesprochen worden ist. Erblicken Sie in dem Umstande, daß wir in der eben erwähnten Zeit zum Entschlusse gelangten, die deutsche Frage in die Hand zu nehmen, auch nicht das Zugeständniß, daß wir bis dahin verkappte Nationalliberale gewesen wären, welche nur in diesem Augenblicke zugreifen zu dürfen vermeinten, um gegen alle bisherigen Zusicherungen nun doch zu dem Ziele zu gelangen, welches dieser Partei vor Allem anzustreben gegeben war. Nein! Nach wie vor war unsere Absicht und unsere Auffassung die, daß Deutschland nicht für alle Zeit in einzelne Theile zerfallen sein könne, und daß die Zeit, von welcher ich eben zu sprechen die Ehre hatte, die rechte, die einzige Zeit sei, in welcher diese Gestaltung in entsprechender Weise, entsprechend nach jeder Richtung, von uns geschaffen werden könne. Die königliche Staatregierung ergriff die Initiative für die Gestaltung Deutschlands. Es ist dies von competenter Seite an denkwürdigem Orte zugestanden worden. Wir rechten nicht mit dem Redner, der die Initiative dem Volke vindicirte.

Ich glaube, wir überheben uns nicht, wenn wir in Bezug auf die deutsche Politik behaupten, daß wir uns Eins wissen mit dem Volke, dessen Geschicke wir bis zu dieser Stunde zu leiten berufen gewesen sind. Wir erblicken in dieser Uebereinstimmung der k. Staatsregierung mit den Anschauungen des Volkes über die deutsche Frage nicht eine Schwächung unseres Standpunktes; im Gegentheile eine Stärke unserer Position war es, wenn wir genügenden Anlaß hatten, zu glauben, daß die Richtung, welche wir verfolgen zu müssen glaubten, auch im Volke bereits tiefe Wurzeln geschlagen habe. Unter allen Umständen lassen wir uns genügen mit dem Bewußtsein, unter den deutschen Regierungen die erste gewesen zu sein, welche es versuchte, die deutsche Idee vom Gebiete der theoretischen Erörterungen auf das Gebiet der Thatsachen hinüber zu führen. Soll ich nun, meine Herren, den Standpunkt, welchen die k. Staatsregierung eingenommen hatte, noch rechtfertigen? Fast scheint es mir, als würde mit dem Versuche einer solchen Rechtfertigung etwas Schlimmeres gethan, als daß etwas Ueberflüssiges geschieht. Für die linke Seite des Hauses ist ein solcher Versuch ganz gewiß unnöthig, dort walten im Gegentheile ganz andere Empfindungen ob, wir wissen es, als Bedenklichkeiten darüber, daß ein Versuch des Zusammenschlusses zwischen Süd- und Norddeutschland gemacht wurde. Aber ich bin überzeugt, daß auch die rechte Seite des Hauses einer Rechtfertigung unseres Verfahrens und unseres Standpunktes nicht bedarf. Ich wüßte in der That nicht, was wir noch zur Stütze unserer Stellung hätten wünschen sollen, als das von einer großen Zahl der Mitglieder von der rechten Seite dieses Hauses hier aufgestellte Programm, an dessen Spitze der Satz, worauf es vor Allem ankommt, mit klaren und nicht mißzuverstehenden Worten stand, daß der Zusammenschluß Deutschlands einem Verfassungsbündnisse wünschenswerth und nöthig sei. Nur für den Fall, daß sich in irgend einem Herzen noch Zweifel regen sollten, lassen Sie uns einen Rückblick auf die Vergangenheit Bayerns werfen. Viele Jahrhunderte hindurch hatte Bayern — von der Zeit an, da man seinen Namen zum Erstenmale genannt hat — einen Theil des deutschen Reiches gebildet. Von je hat es Leid und Freud mit Deutschland getheilt; seine Geschichte war so eng, als die irgend eines andern deutschen Gebietes mit der des deutschen Volkes verbunden und als das deutsche Reich zerfallen, als die Zeit des ersten Napoleon vorüber war, in welcher Bayern zum Königreich erhoben worden ist, jene Zeit, die gleichwohl Niemand eine Zeit der freien Selbstbestimmung für Bayern nennen wird, wenn es auch nicht mehr dem Kaiser untergeben und nicht mehr Einem Reiche eingefügt gewesen ist, als jene Zeit vorüber war und man an die Neugestaltung Deutschlands ging, da dachte Niemand daran, aus Bayern einen international ganz unabhängigen Staat zu machen, Niemand dachte daran, bei der Gestaltung des projektirten deutschen Bundes einfach von Bayern abzusehen. Auch nach dieser Zeit war Bayern trotz unbezweifelter Souveränität den Dispositionen untergeben, welche nach der damals bestehenden Verfassung die Gemeinsamkeit über Deutschland zu treffen berufen gewesen ist. Erst das Jahr 1866 hat, nachdem die Unhaltbarkeit des bisherigen Zustandes nachgewiesen war und noch Niemand in der Lage gewesen ist, einen annehmbaren Vorschlag darüber zu machen, wie sich die Sache in der Folge gestalten sollte, Bayern eine völlige Unabhängigkeit von verfassungsmäßigen Verbindungen mit den übrigen deutschen Staaten und eine völlige unabhängige internationale Stellung gebracht. Aber auch diese Wandelung vollzog sich, darüber ist kein Zweifel, nicht etwa in der Weise, daß es irgend Jemand beabsichtigt hätte, es sollte so werden und nicht anders. Nur die Unreife der Verhältnisse hat zu diesem völlig unabhängigen internationalen Standpunkt geführt. Niemand war im Zweifel darüber, ich wenigstens habe mich von jeher zu der Ansicht bekannt, daß die erste große Krisis dem im Jahre 1866 geschaffenen Zustande ein Ende machen werde. Die Ungewißheit bestand nur meines Erachtens darüber, wie dieses geschehen werde, ob mit entsprechender Schonung unserer berechtigten Eigenthümlichkeiten, ob dadurch, daß das Geschick über den Namen Bayern hinweggeht. Aber trotz dieser unabhängigen Stellung waren und blieben die Beziehungen Bayerns zu dem übrigen Deutschland so eng, daß selbst Oesterreich und Frankreich, welche doch das dringendste Interesse gehabt hätten, alle Verbindungen zu lösen, ich will nicht sagen, es nicht wagten, aber es nicht für angemessen hielten, von solchen Verbindungen gänzlich abzusehen. (Forts. folgt.)

Neueste Nachrichten.

München, 17. Dez. Der **Finanzausschuß** der zweiten Kammer tritt heute zur Berathung des Gesetzentwurfes, die Erlaubniß zur provisorischen Forterhebung der Steuern, zusammen und man glaubt, daß der Entwurf nächsten Mittwoch im Plenum berathen werden könne. Da der Fünfzehner-Ausschuß seine Arbeit vor Weihnachten nicht beendigen wird und der Vertrag jedenfalls erst nach Weihnachten in der Kammer zur Berathung kommt, wird ein großer Theil der Abgeordneten, welche keinem der Ausschüsse angehören, schon am Mittwoch wieder in ihre Heimath abreisen.

□ **München**, 19. Dez. Auf der Tagesordnung für die 67., auf Mittwoch den 21. Dez. angesetzte Sitzung der Abgeordnetenkammer befindet sich: 1) Verlesung des Protokolls der 66. Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Anzeige über vollendete Referate. 4) Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über den Gesetzentwurf: „Die provisorische Steuererhebung und vorläufige Bestreitung besonderer Ausgaben pro 1871 betr."; Berathung und Beschlußfassung hierüber. 5) Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Rechnungsnachweisungen der k. Staatsschuldentilgungsanstalt und der Grundrentenablösungskasse pro 1866/67 und 1868. 6) Berathung und Beschlußfassung über geprüfte Anträge von Abgeordneten. 7) Vortrag des Referenten im 3. Ausschusse über den Antrag des Abgeordneten Stenglein: „Die Revision der bestehenden Bestimmungen über Waldauslichtung an den Staatsstraßen, beziehungsweise die Vorlage eines Gesetzentwurfes hierüber betr."

* **Berlin**, 17. Dez. Die Reichstags-Deputation traf gestern in Straßburg ein und wurde vom General-Gouverneur Grafen Bismarck-Bohlen zu einem Festdiner im „Hotel Paris" geladen, wo dieser auf den König und (wie er sich ausdrückte) „so Gott will, bald Kaiser", Kühlwetter auf die Deputation und auf die deutschen Armeen, General Decker auf die Bundesfürsten und das deutsche Vaterland Toaste ausbrachten. Die Kreuzzeitung deutet an, der Abgang eines Munitionsparkes von 1000 vierspännigen Wagen nach Paris hänge mit den schließlichen Anordnungen für das Bombardement zusammen.

Berlin, 17. Dez. Die Adreß-Deputation des Reichstages ist heute über Epernay in Versailles eingetroffen und wird morgen unter großer Feierlichkeit im Beisein aller anwesenden Fürsten und der Generalität von dem Könige empfangen werden. Nach erfolgter Annahme der Kaiserkrone wird von der Stadt Berlin eine Gratulations-Deputation nach Versailles entsendet werden.

London, 18. Dezbr. Diplomatische Meldungen wollen wissen, Gambetta leide an Geistesstörung. — Das diplomatische Corps in Tours nahm anfangs Anstand, die provisorische Regierung nach Bordeaux zu begleiten, gab aber den dringenden Bitten, das Ansehen der Regierung von Frankreich nicht zu schädigen, schließlich nach. — Der norddeutsche General-Consul daselbst warnt das Publikum vor Täuschung durch Ankauf der Loose zu der von Jemandem fälschlich angekündigten Verloosung des Londoner Unterstützungsvereins für deutsche Verwundete.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 20. Dezember

* (Die Frankfurter Post) ist heute ausgeblieben.

* (Eisenbahn-Verkehr.) Die Einstellung des Fracht- und Eilgut-Verkehrs nach den Stationen St. Johann-Saarbrücken, Mahlstadt, Dudweiler, Burbach und Brebach, bleibt, neuen Mittheilungen zufolge bis zum 28. ds. in Kraft. Auch nach diesem Tage bleibt der Eilgut-Verkehr mit den bezeich. Stat. bis auf Weiteres geschlossen. Nach Forbach ist der Gesammt-Güterverkehr seit gestern eingestellt.

* (König Ludwig von Bayern) hat dem „Deutschen Hülfsverein" in der Schweiz in Berücksichtigung der außergewöhnlichen Ansprüche, welche in Folge der Zeitereignisse an denselben herangetreten sind, einen außerordentlichen Beitrag von 1000 Frcs. aus Staatsfonds anweisen lassen, nachdem schon im Beginne dieses Jahres demselben Vereine 2000 Frcs. zugewendet worden waren.

† Vom bayerischen Vorwald, 8. Dez. In der Nacht vom 6. auf den 7. ds. war im Wirthshause zu Schwarzhöring, 1 Stunde von Vilshofen, große Schlacht. Der Wirth gab das gebräuchliche letzte „Altbier," eine Rotte Bursche fing Zänkereien an, und diese dauerten vom hellen Mittag bis um die tiefe Mitternachtsstunde. Es funkelten Messer an Messer, Pistolen krachten und der Rottenführer, ein äußerst übelberüchtigter Mensch, brach, von einer Kugel in die Hüfte getroffen, todt zusammen. Gleichzeitig vernahm man die Schmerzensschreie des gestochenen Gemeindedieners und seiner gleichfalls mit Messern arg geschundenen als Raufhelden bekannten Söhne. Diese drei Individuen liegen noch heute und wohl auf längere Zeit darnieder. Es war dies im wahren Sinn des Worts eine mörderische Schlacht; die Schüsse, das Toben und Wehklagen konnte man weithin durch die Nacht hören. Während unsere braven Landessöhne auf dem Felde bluten und leiden, leistet unser ländlicher Kraftadel solche höllischen Bravourstücke. Wäre es denn nicht an der Zeit, für derartige Rauflustige und Händelsucher ein eigenes Strafregiment zu errichten? Dasselbe müßte ja auf dem Schlachtfelde wahre Wunder der Tapferkeit verrichten! (N. A.)

* (Hofrath Dr. W. Th. Renz), dessen Namen gewiß vielen unserer Leser, die das hübsche und segensreiche Wildbad besuchen, bekannt ist, hat eine kleine Brochüre geschrieben: „Ein Collegengruß aus dem Reservelazareth zu Wildbad," worin er seinen neuerfundenen praktischen Verband für Schußfrakturen des Oberschenkels „die Spreizlade" genannt, erklärt. — Auf briefliches Gesuch theilt derselbe jedem seiner Collegen das Werkchen gratis mit. — Hrn. Dr. Renz gegenüber, dessen persönlicher Bekanntschaft wir uns erfreuen, erfüllen wir nur eine Pflicht der Presse, wenn wir auf die genannte Schrift aufmerksam machen. Es war Hr. Hofrath Renz, welcher im Laufe des verflossenen Sommers dem Sohne eines hiesigen Bürgers u. Holzhändlers, durch sein Verfahren den längst entbehrten Gebrauch seiner Glieder wieder verschaffte.

† (Das deutsche Bürgerrecht.) Der Abgeordnete Löwe hat in seiner bekannten Rede gegen die bedenklichen Zugeständnisse an Bayern ein Wort gesprochen, das ihm die Nation nicht vergessen sollte. Er sagte: „Wenn Sie den deutschen Bürger verpflichten, sein Blut herzugeben für jeden Zoll Landes, dann geben Sie ihm auch das Recht, sich auf jedem Fuß deutschen Landes niederzulassen, sein Haus aufzuschlagen, seinem Gewerbe nachzugehen, seinen Hausstand zu begründen und seine Kinder zu erziehen in den Ueberzeugungen, die ihm heilig sind!"

† Münster, 22. Dez. Am 8. d. M. starb hier der durch seine geschichtlichen Lehrbücher für Gymnasien weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannte Professor Dr. Welter im 75. Lebensjahre.

† (Die Toilettenrevolution.) — Wenn man in Deutschland die abenteuerlich frivolen und abgeschmackten Frauentrachten des französischen Kaiserreichs noch immer nicht geschwunden sieht, so dürften unsere aufgethürmten, aufgebauschten und zwanzigfach behängten Modenärrinnen bald durch die Revolution beschämt werden, welche der Geschmack der Pariserinnen während der Wochen der Belagerung erfahren hat. In einem Ballonbriefe heißt es darüber: „Unsere Pariserinnen haben schnell ihrem Kopfhaar, das bisher durch den despotischen Chignon maskirt wurde, die volle Freiheit gelassen und es fällt nun endlich in natürlichen Flechten und Locken nieder. Der Auspuz zeichnet sich durch eine große Einfachheit aus. Es giebt hier fast gar keine Volants, Krausen und Falten mehr, und überwiegend hat man sich von den Roben und Steifröcken aus den Zeiten der Pompadour und Marie Antoinette emancipirt. Vorherrschend sind die dunkelen Farben, in Schmucksachen macht sich eine puritanische Nüchternheit geltend und alle Ausschreitungen der weiblichen Toilette sind geschwunden. Es war hohe Zeit!"

Dienstes-Nachrichten.

Der Rechtspraktikant Franz Braun aus Zweibrücken ist mit der commissarischen Verwaltung der Friedensrichterstelle in Straßburg beauftragt worden.

Meteorologische Notizen.

Dez		Bar. (Par. L.)	Th. (R.)			Wind	Wetter
19.	Mitt.	326,35	4,2	Min.	2,4	WSW.	trüb
„	Abds.	324,62	5,5	Max.	5,9	WSW.	trüb
20.	Morg.	322,32	5,0			WSW.	trüb

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 43.

Gefechte vor Orleans am 2. Dez.

13. Inf.-Reg. „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich."

2. Bataillon.

Verwundet.

Leonhard Geiger, von Kleinfischlingen, Landau.

Am 2. Dez.

4. Chevaurlegers-Regiment „König."

Verwundet:

Unterlieutenant Gustav Frhr. v. Gienanth.

Bemerkung: In Folge der Unvollständigkeit der Vorlagen konnten mehrfach der Taufname und Heimathsort nicht angegeben werden.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia" Capt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 29. November abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 13 Stunden wohlbehalten in Curhafen angelangt.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 19. Dez. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 31 kr. Spelz 5 fl. 30 kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 8 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

* Mannheim, 19. Dez. Getreide fest. Leinöl Rüböl und Petroleum ziemlich unverändert.

Weizen eff. — fl. — kr., bayrischer 15 fl. 30—16 fl. ungar. 15 fl. 45—16 fl. nordd. — fl. — kr. — fl. — kr. Kernen 14 fl. 30 kr. — Roggen 12 fl. 15—30 kr. — Gerste Ueberl. 12 fl. 15—30 kr. pfälz. — fl. — kr. — württ. u. bay. 11 fl. 15 kr. — — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 26 fl. 30 kr. — Bohnen 15 fl. 30 kr. —, per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. 33 fl. 30 kr., II. — fl. — — Luzerner 33—31 fl. — fl. — kr. — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl eff. 23 fl. 30 kr. — — Rüböl 32 fl. — Petroleum 15 fl. — kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12—12 fl. 30 kr. — — fl. — kr. — Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10 fl. — kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 9 fl. — kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 8 fl. — kr. — 8 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

Wir verfehlen nicht, auf die im Inseratentheil unserer heutigen Nummer enthaltene Ankündigung der in Berlin erscheinenden Zeitung „Die Post" nebst Gratis-Beilage „Das Haus" aufmerksam zu machen. „Die Post", die ohnehin schon für fast den halben Preis ihren Lesern einen gleich reichen Stoff bietet, wie andere große politische Zeitungen, fügt diesem reichen Inhalt jeden Sonntag eine „Illustrirte Familien-Zeitung" „Das Haus" bei, welche nicht nur, wie andere Moden-Journale, stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode nebst regelmäßigen Beilagen von Schnittmustern und Anleitung zu allerlei weiblichen Handarbeiten liefert, sondern auch das, was für den Haushalt von praktischem Nutzen ist, in ausführlichen Beschreibungen erörtert. „Die Post" bietet hiernach sämmtlichen Familien-Mitgliedern Stoff zur Unterhaltung und nützlichen Anwendung für den außergewöhnlich billigen Preis von 2 Thalern vierteljährlich; „Die Post" hat im fünften Jahre ihres Bestehens die ansehnliche Anzahl von 14,000 Abonnenten erlangt, was wohl am Besten für dieselbe spricht. Wir empfehlen dieselbe unseren Lesern und hauptsächlich der Frauenwelt angelegentlichst. Nummern der Familien-Zeitung „Das Haus" werden von allen Buchhandlungen zur Ansicht geliefert.

Oeffentlicher Sprechsaal.

O Von gewisser Seite wurde behauptet: „Die Stadt Kaiserslautern nehme das „Annuitäten-Anleben" gegen Verpfändung des gesammten Eigenthums auf." Als nun in der „Pf. Volksztg." erklärt wurde, daß sich diese hypothekarische Sicherheit nur auf den Wald erstrecke, sagte man: „Das andere an der Sache selbst wenig oder gar nichts." — Wenn nun durch die Schlußworte gesagt sein will, daß es gleichgültig sei, ob die hypothekarische Sicherheit auf die andern Liegenschaften der Stadt ausgedehnt werden oder nicht, so genügt wohl, um die Nichtigkeit einer solchen Bemerkung darzuthun, folgende Zusammenstellung der nicht in die Verpfändung fallenden Immobilien:

1) 530,68 Tagwerk Aecker, Capitalwerth mindestens . . . . fl. 40,000
2) 68,40 Tagwerk Wiesen . . . . . fl. 35,000
3) Gebäude . . . . fl. 280,000

wozu noch kommen Oedländereien und sonstige Werthe.

Bezüglich dieser Liegenschaften ist also die Stadt ohne alle Verbindlichkeit und hat demnach bei Veräußerungen, Weganlagen 2c. 2c. freie Hand, sowie sie auch hinsichtlich des verpfändeten Waldes in der forstculturmäßigen Ausnützung desselben in keiner Weise gehindert ist. — Man sollte sich doch in solchen Dingen der Genauigkeit und der Wahrheit befleißigen, oder wollte man absichtlich der Wahrheit nicht die Ehre geben, weil es den „neuen" Stadtrath betrifft?

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Freitag, den 30. Dezember 1870, des Morgens 9 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreise dahier, wird zur Versteigerung der nachverzeichneten Holzsortimente geschritten:

Schlag: Zufäll. Ergebnisse, Windfälle im Begang Eselsfürth, Distr. Kahlenberg, Langenberg und Nummel, zwischen der Kaiser- und Hochspeyererstraße.

46 eichen Stämme und Abschnitte 2. und 3. Classe.
98 „ „ 4. Cl. } zu Wagner- u.
70 „ „ 5. Cl. } Schwellenhölzer in Loose ausgeschieden.
22 buchen Stämme 2. Cl.
19 aspen „ 4. Cl.
35 kiefern „ 2. u. 3. Cl. } v. bedeu-
126 „ „ 4. Cl. } tenden
180 „ „ 5. Cl. } Längen.
2 „ Mühlradfelgen.
12 „ Gerüststangen.
8 Klafter buchen Scheitholz.
3 „ eichen „ andr.
19 „ kiefern „ knorrig.
9 „ buchen Prügel.
60 „ kiefern „
4 „ Weichholzprügel.
100 kieferne Wellen.

Vom Brandholz sitzen 20 Klafter im Hüttenkopf.

Kaiserslautern, den 14. Dezember 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [99,3,9

Köchin.

Für das hiesige „Bürger-Hospital“ wird eine **„Köchin“** gesucht, welche neben ihrem Fache im Lesen, Schreiben und Rechnen tüchtig ist.

Der Eintritt erfolgt bis Neujahr. Anmeldungen von gut beleumundeten älteren Personen nimmt man von heute an entgegen.

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1870.
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. [3¹,

Mobiliarversteigerung.

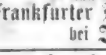
Donnerstag, 5. Januar 1871, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Carl Helfrich, Schreinermeister hier, in seiner Behausung folgende neue Möbel auf Credit versteigern: Kleiderschränke, Küchenschränke, Commoden, Pfeilerschränkchen, runde und viereckige Tische, Bettstellen, Nachttische und sonst mehr. —

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1870.
3,7,2] Ilgen, k. Notär.

Empfehle:

Feinst gemahlenen **Melis,** zu allen Bäckereien verwendbar,
Auserlesene **Mandeln,**
Citronat und **Orangeat,**
Havanna-Honig,
Vanille, Ceylon-Zimmt, nebst allen übrigen Gewürzen, Tafeloblaten, die feinsten schwarzen und grünen **Thee's,**
Chocoladen von Suchard, Stollwerck und eigenen Fabrikats,
zu den verschiedensten Preisen. [

Julius Koch.



Frische
Schellfische,
sowie ächte
Frankfurter Bratwürste,
bei **J. Korn.**

Weihnachts-Artikel

in schöner Auswahl und zwar zu den billigsten Preisen, um damit zu räumen, ferner
Honig- u. Baseler Lebkuchen.
Dann auch **Zuckersachen, Wachslichtchen, Glaskugeln, Gold- und Silberschaum,** empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Hochspeyer, im Dezember 1870.
92½a3] **F. Wanzel.**

Ein anständiges solides
Mädchen

sucht eine Stelle in einem Laden; auf Lohn wird weniger reflectirt als auf eine gute Behandlung. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [3¹,

Wechsel

nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei
93w) **Ph. Schmidt.**

Weihnachtsbaum
für die Kinder der hiesigen im Feld stehenden Soldaten.

Wir laden hiermit die Mütter oder Pflegeeltern dieser Kinder ein, sich zur festlichen Bescherung

Freitag den 23. Dezember, Abends ½5 Uhr,

in dem Nebensaal der Fruchthalle mit den Kindern einzufinden. Säuglinge sollen nicht mitgebracht werden. Die Mütter erhalten die für diese bestimmten Gaben.

Zugleich werden Alle, die sich in irgend einer Weise an der Bescheerung betheiligt haben, zu diesem Feste hiermit höflichst eingeladen. Das verehrliche Publikum wird nur ersucht, den für die Mütter und Kinder reservirten Platz im Fruchthallsaale frei zu lassen.

Die Bescheerung findet um 5 Uhr statt. Der Saal wird um 4 Uhr geöffnet. Der Eingang zur Fruchthalle ist von der Seite des Herrn Marhoffer aus. (3,5

Das Comite.

R. Vendig, Hauptstrasse,
in der Nähe zum „Rheinkreis“,

empfiehlt als sehr praktisch für Weihnachts-Geschenke eine große Auswahl in

Ueberzieher von fl. 8 an bis fl. 40.
Jaquets und schwarze Tuchröcke von fl. 8 an bis fl. 30.
Buckskinhosen, „ 4 „ „ „ 15.
Westen zu allen Preisen.
Gewöhnliche Zeughosen von fl. 1. 12 kr. an.
Säcke u. Joppen „ fl. 4. bis fl. 18.

Ferner von den sehr beliebten Regenmänteln, auf beiden Seiten zu tragen, von fl. 9 an, sowie auch Regenmäntel für Knaben. —

Großes Lager

in **Wollhemden, Jacken, Unterhosen, Shawls;** dann

Damen-Paletots & Jacken

in enormer Auswahl zu sehr billigen Preisen. [

R. Vendig, Kaiserslautern.

Die billigste politische Zeitung — Die Illustrirte Familien Zeitung

„Die Post“ mit der Gratis-Sonntagsbeilage — „Das Haus“

erscheint täglich Morgens und Abends, auch Montags, also 13mal in der Woche in einer **Auflage von 14,000 Exemplaren** und kostet mit Einschluß **aller ihrer Beilagen** in ganz Deutschland, Oesterreich, Rumänien und der Schweiz bei allen Postanstalten nur

2 Thlr. vierteljährlich
und für Berlin monatlich 21½ Sgr.

Sie enthält in ihrer Abendnummer in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resumé der tagesgeschichtlichen Ereignisse, Referate über Landtags- und Reichstagssitzungen, einen vollständigen Coursszettel, sowie die Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. In der Morgennummer: Leitartikel, Berliner und auswärtige politische Nachrichten, Localnachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen, wichtige Entscheidungen des Ober-Tribunals, Berichte über Theater, Concerte, Kunst, Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuilleton; außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau. Während der Dauer des Krieges wird „die Post auch ferner die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Original-Correspondenzen bringen, ebenso den zu erwartenden Friedensverhandlungen ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.

erscheint an jedem Sonntage (im groß Folio-Format, 24 Spalten mit vielen Illustrationen) und umfaßt in ihrem technischen Theil das ganze Gebiet der Frauen- und Kindergarderobe, Leibwäsche u. Handarbeit durch genaue Abbildungen und Beschreibungen, sowie durch regelmäßig beigegebene Schnittmuster so klar und faßlich erläutert, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, danach zu arbeiten. Es wird dabei **vorzugsweise** auf die **practischen Bedürfnisse** der **Familie** Rücksicht genommen und Anleitung zu billigster Herstellung aller Garderobe-Gegenstände gegeben.

Der belletristische Theil gewährt durch die Beiträge der besten Autoren unserer Zeit, durch Ernst und Humor in reicher Auswahl die angenehmste Unterhaltung. Sie ist in den Rubriken: „Salon und „Boudoir“ geboten und bringen für eine würdige Ausfüllung derselben die Namen unserer geehrten Mitarbeiter, von denen wir wegen Mangel an Raum hier nur **Carl Gutzkow, Paul Heyse, Rudolph Gottschall, Julius Rodenberg, Sacher Masoch, Elise Polko, Claire v. Glümer** nennen wollen. Außerdem findet sich in einem „Wohnzimmer“, „Kinderstube“, „Küche“, „Keller“ u. s. w. — einer Eintheilung, die den Räumen des Hauses entspricht, — Belehrung über alle Interessen des Familienlebens und eines wohlgeordneten Haushalts.

„Die Post“ und „Das Haus“ vereint bieten somit ihren Lesern einmal Alles, was man von einer Zeitung erwarten kann und ersparen andererseits der Hausfrau die besondere Ausgabe für eine in der jetzigen Zeit unentbehrlich gewordene Frauen-Zeitung.

☛ Man subscribirt auf **„Das Haus“ allein** für **20** Sgr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen, durch welche auch **Probe-Nummern** zu beziehen sind. ☚

Mit dem 1. Januar 1871 beginnt „Die Post“ das 1. Quartal ihres sechsten Jahrgangs. Abonnements bitten wir gefälligst **rechtzeitig, d. h. sofort,** bei den Post-Aemtern anmelden zu wollen, **da sonst die Lieferung aller Nummern der „Post“ den geehrten Abonnenten nicht gesichert ist.** [3,8

Dr. Strousberg's Verlag in Berlin.

Neue Sendung Damen-Mäntel

wieder eingetroffen [3¹,

Friedr. Welsch.

Weihnachts-Ausstellung.
Kinderspielwaaren

zu den billigsten Preisen bei [99,p,3

Heinrich Allspach, neben Hrn. Bumiller.

Frisch gewässerten
Labberdan
3,5,7] bei **Carl Hohle.**

Selbstgezogener
Deutscher u. Ewiger Kleesaamen
91,03,5] bei **Carl Görg.**

Eine Partie
Kochsalz
eingetroffen und wird in Säcken abgegeben
bei **S. A. Götz,**
3½,] Kerstgasse.

Vorzügliche
Arac- & Rum-Punschessenz
in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch empfiehlt [

Julius Koch.

Neue
holl. Voll-Häringe,
per Stück 3 kr., bei
J. Lieberich, Kerstgasse.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirsache geübter Mann zu einer täglich mehr oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Bei Frau **Karl Stephany Wwe.** sind die an der Schnepp und Lutherquelle gelegenen
Wiesen
auf 6jährigen Bestand zu vermiethen.

Lustragende mögen sich gefälligst bei derselben melden. [3¹,

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei
29[Di] **J. W. Jacob.**

Feinster
Löwen- & Mocca-Cichorien
von Emil Seelig,
empfiehlt billigst
D. Mayer Wwe.
3bi,] Eisenbahnstraße.

Gesucht:
2 gute Schuhmachergesellen.
31w] **Konrad Schäfer.**

Am Sonntag den 11. laufenden Monats wurde im Casino ein **Rohrstock** mit starkem elfenbeinernen Griff, auf welchem sich Emblemen der Brauerei befinden, vertauscht: der jetzige Besitzer desselben wolle solchen gegen den seinigen beim Casinodiener abgeben.

Stadt Kaiserslautern.
Frucht-Mittelpreise vom 20. Dez. 1870

Fruchtsorten.	Quantität. Centr	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Waizen	[illegible]	7	30	—	—	—	3
Korn	250	6	32	—	—	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	230	5	46	—	—	—	—
Gerste	160	5	58	—	—	—	6
Hafer	80	5	24	—	7	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

*Kaiserslautern, 20 Dezember 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12—20 kr. Heu 2 fl. 48—3 fl. Stroh 1 fl. 48 kr Kleeheu 3 fl. 30 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v 20. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1 44½	45¼
Friedrichsdor	9 58½	59½
Pistolen	9 47-49	
Doppelte	9 48-50	
Holländische fl. 10-Stücke	9 54-56	
Dukaten	5 37-38	
20-Frankenstücke	9 31½	32½
Englische Sovereigns	11 55-59	
Russische Imperiales	9 48-50	
Dollars in Gold	2 27-28	

Disconto 4%

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 304. Kaiserslautern, Mittwoch 21. Dezember 1870. 68. Jahrg.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 20. Dez. Aus Luxemburg wird gemeldet, daß in der gestrigen Kammersitzung die Regierung erklärte, sie könne den Text der Bismarck'schen und der hierauf bezüglichen Antwortsnote vor Donnerstag nicht vorlegen, individuell könne jeder Deputirte sie in Sectionen lesen. Auf das Enthusiastischste wurde das hierauf verlesene Telegramm des Königs begrüßt und besonders folgende Stelle: „Ich billige in allen Beziehungen und in allen Punkten das in Betreff der preußischen Note eingehaltene Verfahren. Wir vertheidigen zusammen den Vertrag, die Ehre, die Unabhängigkeit von Luxemburg.“

** **Brüssel**, 20. Dez. Die „Indep.“ meldet, daß sich unter den französischen Geißeln, die nach Bremen gebracht wurden, auch der Dichter Xavier de Montepin befindet.

** **Paris**, 17. Dez. (Ballondepesche der „Independance.“) Gambetta's Depeschen über die Kämpfe der Loire-Armee sind endlich per Brieftaubenpost eingetroffen, angeblich ohne Entmuthigung unter dem Volke hervorzurufen. Die Lebensmittelzustände sollen noch unverändert sein.

** **Dünkirchen**, 17. Dez., Abends. Der Souspräfect läßt Folgendes affichiren: Das Gouvernement in Bordeaux hat auf's Neue alle Handelsdocumenten-Zahlungen auf 1 Monat prolongirt. Hiervon wird der Handelsstand benachrichtigt. Dünkirchen, 15. Dez. Der Souspräfect: Trystram.

Der „Messager du Nord“ schreibt: Die Handelsmarine auf unserem Platze protestirt auf das Energischste gegen den Beschluß des nordfranzösischen Regierungscommissärs, betreffend die Freigebung der Küstenschifffahrt. Unbegreiflich in der That bleibt es, welchen Zusammenhang denn die Interessen der National-Vertheidigung mit der Expedition von Waarengütern haben können und wie es nothwendig geworden sein soll, deren Transport auch den Schiffen der Neutralen zu überlassen.

Was wir in dieser Maßregel des Herrn Testelin nur sehen, das ist, daß die Preußen, geschickt wie sie sind, uns gar bald ihre eigenen Handelsschiffe mit dieser oder jener Flagge (Englands, Rußlands) gedeckt auf den Hals senden werden und aus den in französischen Häfen genommenen Informationen besten Profit zu ziehen verstehen werden.

Das eben citirte Journal meldet auch folgendes: Bis auf Weiteres hat sich die Regierung in Bordeaux definitiv installirt, um einer doppelt drohenden Gefahr in Tours zu entgehen, erstens den Preußen, zweitens dem Staatsstreich, den eine große Anzahl in Tours anwesender Exdeputirte des Corps legislatif gegen die Regierungsgewalt beabsichtigte.

Aus den amtlichen Erlässen des Armee-Obercommandanten in der „region du Nord“ theile Ihnen folgendes, für sich selbst redendes Factum mit:

Der Handelscommis D. Plancassagne aus Dünkirchen, ist zum Oberstlieutenant der mobilisirten Nationalgarde, 6. Legion und zum Oberstcommandanten des Platzes Abbeville ernannt.

Herr Plancassagne verdankt diese Auszeichnung seiner Energie und seinen militärischen Antecedentien.“

Diesem wunderbaren Dekrete fügt der tiefentrüstete „Messager du Nord“ hinzu:

Herr Plancassagne diente ehemals in der regulären Armee als Sergeant. Seit 48 Stunden, vom Commis zum Platzcommandanten in Abbeville ernannt, erließ er alldort am 13. Dez. eine Proclamation, deren Kraftstellen folgende sind:

Der Feind ist an unseren Thoren, mögen die Verräther unter uns sich wohl in Acht nehmen, ich bin zu Repressalien bevollmächtigt, die eine bittere Lehre für die Andern sein werden.

Damit nicht genug, erschien noch selbigen Tages folgendes Dekret:

Place d' Abbeville, Etat Major!

Einziger Dekretartikel:

Von heute an, constituire ich hierorts den Martialgerichtshof. D. Plancassagne,
Oberstlieutenant u. Oberstplatzcommandant.

Abends selbigen Tages, erschien daselbst ein neues Dekret, lautend:

I. Der von mir eingesetzte Martialgerichtshof ersetzt den Kriegsrath in Friedenszeiten.

II. Gegen dessen Beschlüsse gibt es keine Berufung.

III. Im Verurtheilungsfalle wird die Urtheilsausführung schon am Morgen nach Urtheilsverkündigung zu erfolgen haben.

IV. Mit Tod wird von diesem Gerichtshofe bestraft: Mord, Todtschlag, Desertion, Spionnage, Diebstahl, Marodage, Raub, Dienstverweigerung gegen Oberoffiziere, Nichtausführung von Befehlen, Injurie-Aufreizung in Wort oder That, zum Nichtgehorsam, Wegwerfen der Waffen vor dem Feinde, um nicht kämpfen zu müssen, — unnöthiges Lärmen mit den Waffen! —

Was nun folgt, muß im Original wortgetreu gegeben werden.

Noch am selben Tage erschien spät Abends folgende amtliche Publication:

La cour martiale d'Abbeville constituée conformément au decret 2./10. 1870 a condamné **hier** à la peine de mort le nommé Jules Paullier pris en flagrant délet d'espionnage.

L'execution a eu lieu **le même jour** dans l'un des fossés de la place.

Abbeville, 13. Decbr. 1870.

D. Plancassagne,
Oberstlieutenant & Oberstcommandant.

Und nun male man sich das Entsetzen aus, das in der friedlichsten Stadt der Welt, in Abbeville, seit der terroristischen Regierung des Handelscommis Plancassagne herrscht.

** **London**, 20. Dezbr. Die „Times“ meldet: Der Petersburger Correspondent der „Independance“ welcher einen Auszug aus dem Schreiben des Präsidenten Grant an den Kaiser in der „Indep.“ mittheilte, wurde wegen Indiscretion und Beleidigung des Kaisers nach Olonetz verbannt.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. Dezember.

Spärlicher als es der öffentlichen Ungeduld lieb ist, fließen die Nachrichten aus München, wo der deutsche Bau seine letzte und entscheidende Prüfung erfährt. Wenn man nicht mit Dampfgeschwindigkeit Ja und Amen zu sagen vermag, wer kann es der Kammer verargen, handelt es sich dabei doch nicht blos um Bayerns Zukunft, sondern um die des ganzen deutschen Volkes. Es ist übrigens charakteristisch, daß während das Volk noch nicht einmal entschieden hat, in Versailles bereits über die deutsche Kaiserkrone verhandelt wird.

In dieser wichtigen Stunde erscheint es von Interesse, Stimmen der Mahnung, Stimmen der Warnung mitzutheilen, die dem deutschen Volke so reichlich zufließen.

Die „N. Fr. Pr.“ richtet an das deutsche Volk folgende wohlbegründete Mahnung, die insbesondere unser Landtag beherzigen möge. „Man hat einen Kaiser: habemus Imperatorem! Dagegen kann man gewiß nichts einwenden; es gibt ja auch Kaiser in anderen Ländern. Warum soll also das einige Deutschland keinen Kaiser haben, wenn diese monarchische Oberspitze ihm Stolz und Beruhigung gewährt? Nur hätte man schon aus Pietät gegen Karl den Großen und den im Kyffhäuser, wie es scheint, doch noch nicht aufgewachten Rothbart mit etwas mehr Feierlichkeit und Etiquette zu Werke gehen können. Der deutsche Kaiser ist Herrn Delbrück gleichsam von ungefähr aus der Rocktasche herausgefallen; hätte Herr Friedenthal ihn nicht daran erinnert, der viel-

---

Beethoven's Opfer.

Eine Erzählung nach mündlichen Mittheilungen von Max Ring.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Ich werde nicht verfehlen,“ erwiederte Herr von St. Clair, „dem Kaiser diesen Umstand zu melden und ich bin fest überzeugt, daß dieser Ihren genialen Protegé nach Verdienst belohnen wird.“

„Sie werden mich ganz besonders dadurch verbinden, da ich mich lebhaft für den ausgezeichneten Componisten interessire.“

„Das genügt allein für mich, da ich mich glücklich schätze, Ihrer Durchlaucht mich gefällig zu erweisen, abgesehen, daß ich es für meine Pflicht halte, das Talent, wo ich es auch finden mag, zu beschützen.“

Während der Fürst in dieser Weise Beethoven dem einflußreichen französischen General empfahl, winkte er einem Diener heran, dem er den Auftrag gab, den noch immer zögernden Künstler zu rufen, um ihn dem Herrn von St. Clair vorzustellen. Schon nach wenigen Minuten erschien der Lakai, mit der Meldung, daß Beethoven nicht in dem Concertsaal wäre.

„Das sieht ihm ähnlich,“ sagte die gütige Fürstin entschuldigend. „In seiner genialen Zerstreutheit hat er sicherlich die Aufführung vergessen. Sie können sich gar nicht vorstellen, Herr General, was wir für Noth mit dem wunderlichen, aber hochbegabten Menschen haben; indessen wenn Sie ihn erst einmal am Klavier gehört haben, werden Sie bald mit allen seinen Launen und Sonderbarkeiten sich aussöhnen.“

„Man muß einem so großen Künstler viel zu gut halten,“ erwiederte Herr von St. Clair. „Ich bin in der That auf das Höchste gespannt, seine Bekanntschaft zu machen.“

„Das soll sogleich geschehen,“ versetzte der Fürst, indem er zu seinem Kammerdiener sich wendend, hinzufügte: „Gehen Sie auf der Stelle zu Herrn van Beethoven und sagen Sie ihm, daß wir ihn erwarten. Er soll sich beeilen.“

Aber der Kammerdiener kam mit der Botschaft zurück, daß er den Künstler auch nicht in seiner Wohnung gefunden, worüber der Fürst ernstlich zürnte.

„Herr Beethoven,“ sagte er verletzt, „mißbraucht in der That das Privilegium der Genialität mehr, als ihm zukommt und stellt unsere Geduld auf eine schwere Probe.“

„Ich fürchte,“ flüsterte die Fürstin, von einer plötzlichen Ahnung durchzuckt, „daß er gar nicht kommen wird. Von seinem Trotzkopf darf man das Aergste erwarten.“

„Wo denkst Du hin?“ entgegnete der Fürst in derselben Weise. „Er weiß, was für ihn auf dem Spiele steht, daß seine Stellung, seine Liebe, seine ganze Zukunft von uns abhängt. Da wird er sich wohl zweimal besinnen, bevor er eine solche Thorheit begeht, die ich ihm nie verzeihen würde. Ich bin fest überzeugt, daß er sich wie gewöhnlich im Park umhertreibt. Die Leute sollen ihn überall suchen und vor Allem bei dem Gärtner sich nach ihm erkundigen.“

Während der Fürst zu diesem Behuf die nöthigen Befehle ertheilte, ließ sich der Gärtner, mit dem Beethoven auf seinen einsamen Wanderungen zu sprechen pflegte, bei dem Fürsten melden.“

„Was giebt es?“ fragte dieser beunruhigt. „Es ist doch kein Unglück geschehen?“

„Das wohl nicht,“ entgegnete der alte Mann, „obgleich draußen ein Sturm ist, daß die alten Bäume brechen. Ich bin nur dem Herrn van Beethoven begegnet und der hat mir einen Brief für Ihre Durchlaucht gegeben, mit dem Auftrage, Ihnen das Schreiben Punkt neun Uhr einzuhändigen, aber auch ja keine Minute früher.“

„Was hat das wieder zu bedeuten?“ rief der Fürst unwillig. „Gewiß eine neue Tollheit dieses Menschen.“

„Das kann schon sein,“ meinte der ehrliche Gärtner. „So recht richtig im Kopf schien mir der Herr van Beethoven nicht zu sein, als er mir den Zettel gab. Ich traf ihn im Park, auf dem Wege nach Olmütz, in der einen Hand einen Stock, in der andern einen Reisesack, als wenn er fortgehen wollte. Er sprach wie ein Wahnsinniger mit sich selbst und rannte wie ein Besessener, noch dazu in einer solchen Nacht,

beschäftigte Bundeskanzlei-Director hätte vielleicht ganz auf den neuen Kaiser vergessen und trüge ihn heute noch in dem Portefeuille mit sich herum. Von dieser Kaiserkürung wird man noch lange reden, wo lustige Vögel zusammen zwitschern.

Tout cela est bien triste! wie der Mann von Wilhelmshöhe jetzt sehr häufig beim Weltereignisse sagen soll. Wir meinen, die ersten Schritte, welche das geeinigte Deutschland auf der constitutionellen Bahn gethan, seien nicht allein sehr trauriger, sondern auch sehr bedenklicher Natur. Es gilt heutzutage eine sehr ernste Rückschau und Ausschau zu halten, wenn die Nation nicht aus dem Kriegslager unmittelbar in das für den beschränkten Unterthanen-Verstand erbaute Zellengefängniß wieder einrücken soll. Hat man denn bereits der Reaction so gründlich vergessen, die nach den großen Befreiungskriegen wie ein bleierner Mantel das Volk der Denker und der Tugendbündler niederdrückte? Haben etwa die Kriege von 1864 und 1866 der Nation die volle Frucht getragen? Und werden die blutigen Lorbeeren von 1870 besser verwerthet werden, als zur Erweiterung der dynastischen Machtsphäre, zu Apanagen für die Prinzen, zu Dotationen für die Generale und zum Ankauf von Drehorgeln für die Invaliden? Wird man den heimkehrenden Kriegern, die sich wieder im Handumdrehen in vielgeplagte Steuerzahler verwandeln, endlich einmal das Brot der Freiheit statt des Steines der Einheit bieten? Oder soll es der höchste Lohn und die beneidenswertheste Anerkennung sein, daß der künftige Kaiser Deutschlands als russischer Feldmarschall dem Czaar die Honneurs machen, daß der Kronprinz von Sachsen von jetzt an den Orden pour le mérite mit Eichenlaub tragen darf?

Es wäre wohl des Schweißes und des Blutes der Edlen werth, darüber nachzudenken, ob es noch nicht genug sei des grausamen Waffenspiels, ob es das höchste nationale Ziel, die höchste nationale Ehre sei, daß das deutsche Kaiserreich hinaustrete in eine unberechenbare Zukunft mit dem finsteren Tyrannenspruch auf seinem Wappenschild: „Oderint, dum metuant!“ („Mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten.“) Es kommt jetzt die Weihnachtszeit heran, wo Frieden sein soll allen Menschen, die da guten Willens sind. Was wird der Christbaum, der in einem Leichenfelde wurzelt und einen Reichsapfel auf dem Wipfel trägt, bringen dieses Jahr? Bis jetzt sieht man nur Verlustlisten und Steuerzettel für das Volk und Kronen und Orden für seine Herren.“

Hoffen wir, daß unsere Kammer nicht leichtsinnig ein Votum abgibt, sondern reiflich die verhängnißvollen Folgen ihrer Abstimmung erwägt.

Unsere gestrige Bemerkung, daß das Vorgehen Preußens in der **Luxemburgischen** Angelegenheit die **Besorgnisse der Neutralen** steigern müsse, wird durch die Auslassungen schweizerischer Blätter bestätigt. „Es weht heute ein böser Luftzug für sogenannte europäische Neutralitätsverträge“, bemerkt der „Bund“, indem er an die bekannten Aeußerungen Lord Stanley's über den Werth der Garantie Luxemburgs erinnert und aus Rußlands Stellung in der Pontusfrage den Schluß zieht, daß Preußen von dieser Seite keinen Einspruch zu erwarten habe. „Willigt aber“, fährt er fort, „Europa in die Forderung Preußens wegen Luxemburg ein, so ist überhaupt kein Neutralitätsvertrag mehr gesichert. Morgen kann es Preußen einfallen, die Hand nach Belgien auszustrecken, dessen Presse bereits als eine durchaus preußenfeindliche signalisirt ist, und übermorgen könnte die wenig preußenfreundliche Stimmung der großen Mehrheit des Schweizervolkes zum Vorwand genommen werden, um die schweizerische Neutralität zu kündigen. Einstweilen ist kein Grund vorhanden, ein solches Vorgehen gegen die Schweiz zu befürchten, aber es ist immer gut, auf den Widerspruch hinzuweisen, der zwischen dem plötzlichen Auftreten Preußens gegen einen neutralen Staat und den tagtäglichen Friedensversicherungen in preußischen Blättern, officiellen Aktenstücken, Parlamentsreden und Adressen sich kundgibt.

Die **bonapartistische Agitation** wird mit einem Eifer fortgesetzt, der einer besseren Sache würdig wäre. In London ist schon wieder eine Brochüre erschienen, deren Titel in der Uebersetzung lautet: „Drei Monate, 4. Dezember 1870 von einem früheren kaiserlichen Präfecten.“

Das Pamphlet will Louis Napoleon von jeder Schuld am Kriege freisprechen. Er sei nicht vorbereitet gewesen, während Preußen es war. Preußens Ehrgeiz, die Schwäche des Ministeriums Ollivier und die französische Opposition hätten den Krieg verschuldet. Preußens geheimer Vertrag mit Rußland wird denuncirt. Der Verfasser weist eine Nationalversammlung als jetzt unmöglich und trügerisch zurück; er verlangt eine directe Berufung an das Volk wegen der Frage; Krieg oder Frieden? Neu ist in der Schrift die Behauptung, Paris verdanke die Verschonung von dem Bombardement seit 80 Tagen der **Voraussicht des letzten kaiserlichen Ministeriums**. Baron David, Minister der öffentlichen Bauten, habe am 30. und 31. August die Canäle in Ostfrankreich abschneiden lassen, dadurch sei die Belagerungs-Artillerie der Preußen, die schon auf dem Rhein-Marne-Canal verladen war, für sie verloren gewesen und erst seit einigen Tagen hätten sie eine neue Artillerie vor Paris bringen können. Styl und andere Anzeichen deuten (dem Berliner Correspondenten der „Köln. Ztg.“ zufolge) darauf hin, daß die Brochüre von Herrn **Rouher** beeinflußt, wenn nicht geschrieben ist.

Vom **Kriegsschauplatz** sind die Nachrichten dürftig, doch stehen wahrscheinlich schon für die nächsten Tage neue Schlachten und zwar mit der gegen Süden vordringenden französischen Nordarmee bevor.

Die für die deutschen Heere wichtige Frage, ob die nord-französischen Häfen blokirt werden oder nicht, ist noch nicht entschieden. Testelin, der Regierungs-Commissar für die Nordprovinzen, hat die Blokade bis Mitte Januar hinausgeschoben, weil Dünkirchen mit Waarenmuster überfüllt sei, und die übrigen Landestheile mit Consumtions-Bedarf versorgt werden müßten. Ob Gambetta sein auf politischen Motiven beruhendes Decret deßhalb zurückziehen wird, ist einstweilen doch noch sehr zweifelhaft. Die französische Flotte, deren Wirksamkeit nun endlich bei dieser Blokade in einer für Deutschland mehr als bisher empfindlichen Weise hervortreten könnte, scheint man auf ein entfernteres Feld der Thätigkeit lenken zu wollen. Aus Amerika schreibt man von Anfragen, die Preußen in der Absicht gestellt habe, sich Marinestationen in Westindien, sei es durch gütlichen Vergleich mit dem unabhängigen Theile von Domingo, sei es durch Angriffe auf eine oder die andere der französischen Colonien in jenen Strichen zu verschaffen. Nordamerika soll unter der Bedingung, daß der norddeutsche Bund der Union zu einer Kohlenstation im Mittelmeere verhelfe, einverstanden sein. Diese Projecte werden wohl erst ein paarmal die Linie passiren müssen, um genießbar zu werden.

Die Rede des Ministers Lutz.

(Fortsetzung.)

Schon im Prager Frieden finden Sie schüchterne Versuche angedeutet, wie die Schonung derjenigen Interessen, die Oesterreich und Frankreich zu wahren sich berufen glaubten, dennoch eine Verbindung Süddeutschlands und Bayerns mit dem übrigen Deutschland hergestellt werden könnte. So eng waren und blieben die Beziehungen Bayerns zu dem übrigen Deutschland, daß in dem Augenblicke, in welchem der alte Bund auseinanderfiel, an dessen Stelle die Allianzverträge traten, die uns in politischer Beziehung enge mit Norddeutschland und den übrigen deutschen Staaten in Verbindung brachten, und daß an die Stelle der alten Beziehungen auf volkswirthschaftlichem Gebiete der neuformulirte Zollverein trat, welcher uns bereits zu dem Anfange eines verfassungsmäßigen Zusammenschlusses mit dem übrigen Deutschland führte. Meine Herren, ich denke mir, es kann Niemand behaupten, daß uns die Allianzverträge und der Zollverein eine größere und vollere Unabhängigkeit gesichert hätten, als dies bei einem verfassungsmäßigen Bündnisse der Fall ist. Der wesentliche Unterschied zwischen Beiden besteht darin, daß wir mit den Allianzverträgen die Politik, die man anderwärts zu machen für gut fand, einfach unsererseits acceptiren mußten, während wir jetzt fortwährend in der Lage sein werden, die gewichtige Stimme Bayerns in der Ordnung der deutschen Verhältnisse zur rechten Zeit auf redlichem und ehrlichem Wege und, ich denke mir, nicht ohne Erfolg zu verwerthen. Meine Herren! In Deutschland haben die Parteien seit Jahren gestritten, wie das Vaterland geeinigt, wie seine Neugestaltung gefördert werden sollte. Man hat viel darüber gestritten, ob die österreichischen Deutschen auch bei uns eine Stelle finden dürften, müßten, oder ob nicht; darüber habe ich Niemand streiten hören, ob in einem deutschen Bunde Bayern sein soll.

Meine Herren! Solche Erwägungen, und die fest begründete Ueberzeugung, daß, wie ich bereits zu bemerken die Ehre gehabt habe, jetzt die Zeit sei, nur mit Wahrung aller berechtigten Interessen das Ziel zu erreichen, das wir früher oder später erreichen mußten, diese Ueberzeugung hat die bayerische Staatsregierung zu der von mir bereits erwähnten Initiative veranlaßt. Auch wenn Sie nüchterner als wir es gethan haben, die Lage der Dinge betrachten, werden Sie zu dem Schlusse kommen, daß die Stellung, welche wir eingenommen haben, die allein richtige war, und daß wir auf dem rechten Wege gewesen sind. Betrachten Sie die Lage der Dinge mit dem nüchternsten und kältesten Blicke, so werden Sie, auch wenn es allen Ihren Empfindungen widerspricht, zu dem Schlusse kommen, daß Bayern gezwungen war, den Versuch einer Neugestaltung Deutschlands zu machen, ja, daß es in einer Zwangs-Lage war. Nicht als ob von Seite der deutschen Großmacht, mit der wir transigirt haben, irgend ein Zwang geübt worden wäre. Nein! Auch mit den Behauptungen über diesen Punkt im norddeutschen Parlament hat es seine Richtigkeit.

---

wo jeder vernünftige Mensch Gott dankt, wenn er zu Hause bleiben kann.“

Während der Alte so sprach, las der Fürst den mit Bleistift geschriebenen Brief, der nur die folgenden Worte enthielt: „Zürnen Sie nicht, mein hoher Wohlthäter, aber ich kann nicht vor dem Franzosen spielen, nicht meinen Grundsätzen untreu werden, sollte es auch mein Leben kosten. Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich bereits fern von Ihnen, so daß Sie mich nicht erreichen können. Aber stets werde ich Ihnen ein dankbares Andenken bis zu meinem Lebensende bewahren. Ihr unglücklicher Ludwig van Beethoven.“

„Unmuthig zerriß der Fürst den unschuldigen Brief, dessen unwillkommenen Inhalt er der Fürstin mittheilte, die jedoch den französischen General durch ihren feinen Takt und ihre Liebenswürdigkeit zu beschwichtigen und zu versöhnen wußte, so daß derselbe als Freund von dem Schlosse und seinen Bewohnern schied, ohne die Ursache zu ahnen, weßhalb die musikalische Aufführung nicht stattgefunden und warum das angekündigte Concert des berühmten Künstlers unterblieben war.

Auf der fast unwegsamen Landstraße aber eilte ein einsamer Wanderer in finstrer, sternenloser Nacht, vom Frost erstarrt, vom wilden Sturm gepeitscht, der die eisigen Schneeflocken ihm in's Gesicht trieb. Aber noch finsterer und trostloser war seine von dem größten Schmerz, von dem furchtbarsten Leid erfüllte Seele.

Er hatte seine Liebe, sein einziges Glück zum Opfer gebracht; für seine Ueberzeugung Alles hingegeben, was ihm auf Erden theuer war.

Von wilder Verzweiflung ergriffen, irrte er rastlos weiter und weiter, ohne Heimath, ohne Obdach, ohne Freund und ohne Geliebte, auf die er freiwillig verzichtet hatte, um sich selbst treu zu bleiben.

Erschöpft von dem innern Kampf, zu Tode ermüdet, vom Frost erstarrt, drohte er zusammenzubrechen und auf der Landstraße hinzusinken, aber ein Gedanke hielt ihn aufrecht, ein Trost war ihm geblieben. Wie er so wanderte, von aller Welt verlassen, schritt unsichtbar an seiner Seite die unsterbliche Göttin, das Haupt mit einem Sternendiadem geschmückt, in der Hand die tönende Leier. Sie goß Frieden und Ruhe in das wunde Herz; sie leitete und stützte ihn, wenn er zu fallen drohte und wenn seine Kniee brachen, hob sie ihn vom Boden auf.

Nach mehrstündiger Wanderung langte Beethoven in Olmütz an, wo er matt wie ein Sterbender auf das Lager in einem ärmlichen Wirthshause niedersank. Wieder träumte er von seiner Heldensymphonie, wieder sah er sich im fiebernden Schlummer als Leiche auf dem Schlachtfeld liegen. Ueber seinem Haupte aber schwebte die Göttin der Kunst und krönte ihn mit dem unsterblichen Lorbeerkranz.

Gestärkt und ermuthigt kehrte er am nächsten Morgen nach Wien zurück, wo bereits die Nachricht von dem abgeschlossenen Frieden eingetroffen war. Seine Verhältnisse gestalteten sich freundlicher, als er gehofft, obgleich seine geliebte Julia, die, wie er selbst sagte, seiner nicht würdig war, sich mit dem Grafen Gallenberg verlobte und der Fürst von Lichnowsky ihm noch lange Jahre zürnte.

Aber für seine unglückliche Liebe, für den Verlust der Freundschaft, für alle tausendfachen Leiden und Qualen seines Herzens, für das größte Opfer seines Lebens fand Beethoven einen hinlänglichen Ersatz in seiner Kunst und in der Unsterblichkeit seines Genius.

An den 21. Dezember.

Dir sing' ich den Hymnus, du kürzester Tag,
Den der Schöpfer im Zorn sich erdacht haben mag!
Du Däumling des Jahrs, du verpfuschter Gesell,
Eine Spanne nur hoch ist dein Jammergestell,
Und schleppst einen nachtschwarzen Mantel dazu,
— Meine Seel — der schier dreimal so lang ist als du;
Und doch sei willkommen! Den Bürgern der Erden
Ja rufst du: „Es kann nun nicht finst'rer mehr werden!“
Doch hinter dir kommt der Weihnachtsbaum,
Der ewig grünende Hoffnungstraum —
Und hinter dir kommt das neue Jahr:
Mach's Gott nicht so schlecht, wie das alte es war!
Und hinter dir kommt die goldene Zeit,
Da grünen die Gräber im Lande weit,
Da blühen die Blumen, da steigen die Aehren,
Da heilen die Wunden, die tiefen, die schweren.

In den loyalsten Worten hat man uns zu wiederholten Malen bestätigt, wir würden von keiner Seite einen Zwang zur Eröffnung und Weiterführung der Verhandlungen über die Neugestaltung Deutschlands zu erleiden haben, ja nicht einmal Vorschläge hat man uns gemacht, um, wie es in den betreffenden Eröffnungen heißt, nicht unsere Empfindungen zu verletzen. Schätzen Sie diese Loyalität so gering als Ihnen gut dünkt, indem Sie sagen, man wußte auch von anderer Seite, wie weit die Möglichkeit reichte, in Bayern eine vollständig isolirte Stellung zu wahren, so steht doch die Thatsache fest, daß man einen Zwang nicht geübt hat. Und dennoch waren wir gezwungen, mit dem norddeutschen Bunde in Verhandlungen einzutreten, denn wir wußten mit Bestimmtheit, daß, wenn Bayern auch nicht dem Bunde sich anschließt, dieses von Seite Württembergs, Badens und Hessens doch geschehen würde. Und mit diesem Augenblicke war für uns, mindestens für eine unserer schönsten Provinzen die Möglichkeit einer gedeihlichen Existenz außerhalb des Bundes ein für allemal beseitigt. Ich denke mir, auf wirthschaftlichem Gebiete wäre in kürzester Zeit auch für das übrige Deutschland die Unmöglichkeit einer isolirten Existenz eingetreten. Sie wissen, in welchem Maße wir des Zollvereins bedürfen: Mindestens und spätestens die Zeit, in welcher die Zollvereinsverträge zu erneuern gewesen wären, würde uns die Nothwendigkeit, ohne Bedingung dem Bunde beizutreten, auferlegt haben. In diesem Sinne spreche ich von einer Zwanglage Bayerns. Meine Herren! Die sybillinischen Bücher sind ein abgedroschenes Beispiel und doch habe ich in meinem Leben keinen Fall gesehen, in welchem die Moral der alten Sage von diesen Büchern besser am Platz gewesen wäre, als gerade jetzt. Darf ich Sie denn nicht daran zurückerinnern, daß Preußen im Jahre 1866 bei Lösung des alten Bundes Vorschläge gemacht hat, die den Eigenthümlichkeiten der einzelnen Staaten noch ein wesentlich freieres Feld ließen, als später die norddeutsche Bundesverfassung? Jene Propositionen hat man zurückgewiesen. Sie gingen ja viel zu weit! Sie entfernten sich von dem alten deutschen Bunde in einer Weise, daß man sich in Norddeutschland mit diesen Propositionen unmöglich vertragen konnte! Aus dem, was ich inzwischen erlebt habe — ich kann Ihnen dies nicht mit Schwarz auf Weiß nachweisen, aber ich bitte Sie, glauben Sie es mir — habe ich die Ueberzeugung geschöpft, es werde eine vernünftige Auslegung unseres Vertrages Platz greifen, und diese kann gar keine andere sein, als daß die Württemberg ausdrücklich zugestandene Bestimmung bei uns selbstverständlich ist. Wie das, meine Herren? Wenn ein Budget festgesetzt ist, und man eine gewisse Summe für ein Ressort bewilligt hat, so hat das den Sinn, daß abgesehen vielleicht von einzelnen Ausgaben, die gesetzlich gemacht werden müssen, die Regierung hiemit das Recht erhält, die Summe auszugeben; es ist aber, glaube ich, noch Niemand eingefallen, zu sagen, daß die Regierung auch die verfluchte Schuldigkeit hat, den letzten Heller der für dieses Ressort bestimmten Summe zu verwenden. Eine solche Auslegung wäre geradezu unvernünftig und wenn man Bayern zumuthen wollte, den letzten Heller seines Militär-Etats auszugeben, so würde das nichts anderes sein, als wenn man mit einer Art von Rancune zu Bayern sagt: weil du deine eigene Stellung eingenommen hast, so wirst du dadurch gestraft, daß du äußersten Falls ganz unnöthige und widersinnige Ausgaben machen mußt, um dein Geld an den Mann zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

München, 18. Dez. Der Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat das Referat über das Verfassungsbündniß dem Hrn. Reichsrath v. Neumayr übertragen, der sich, wie verlautet, für die Annahme desselben erklären wird. — Bei Berathung des Gesetzentwurfs über die Steuererhebung im 1. Quartal 1871 im Ausschuß der Kammer der Abgeordneten ist es gestern zu ernsten Auftritten gekommen, indem der Herr Abgeordnete Greil wegen verschiedener Aeußerungen eine starke Zurechtweisung Seitens des Finanzministers erfahren hat. Der Ausschuß empfiehlt übrigens die Annahme des Gesetzentwurfs. — Diesen Nachmittag sind 1296 Kriegsgefangene hier eingetroffen und in der Isarkaserne untergebracht worden. — Welche ernste Kämpfe unser 1. Armeecorps in den Tagen vom 1. bis 10. d. Mts. zu bestehen hatte, ergibt sich u. A. auch daraus, daß die Artillerie desselben während jener Tage nicht weniger als 25.000 Schüsse abgefeuert hat.

* **Stuttgart**, 19. Dez. Der König hat heute um 11 Uhr die Ständeversammlung mit folgender Thronrede eröffnet:

Liebe Getreue!

In einer großen Zeit trete Ich in Ihre Mitte. In gerechtem Kriege haben unter ruhmvoller Führung die Heere Deutschlands glorreiche Erfolge erkämpft. Ihre Hingebung und Tapferkeit werden den ersehnten, die Sicherheit und Machtstellung Deutschlands verbürgenden Frieden erringen. Auch Meine Truppen haben mit Heldenmuth siegreich gestritten. Stolz und dankbar blickt das Land auf seine Söhne, den Gefallenen ein ehrenvolles Andenken bewahrend.

Die Waffengemeinschaft, in welcher Deutschlands Stämme verbunden sind, hat in der Nation den Drang auch nach politischer Einigung mächtig angefacht. Wäre dieses Ziel, um welches Deutschland so lange gerungen, jetzt nicht erreicht, so fehlt den weltgeschichtlichen Ereignissen dieses Jahres die höchste Weihe. Die von Meiner Regierung mit dem Norddeutschen Bunde und den Regierungen von Bayern, Baden und Hessen abgeschlossenen Verträge über Bildung eines deutschen Bundesstaates, und der Wiederherstellung der geschichtlichen Namen „Kaiser“ und „Reich“ werden Ihnen, den gesetzlichen Vertretern Meines Volkes, zur Ertheilung Ihrer verfassungsmäßigen Zustimmung alsbald vorgelegt werden. Sie werden, Ich vertraue darauf, die Vorlagen prüfen mit patriotischer Hingebung, nach großen Gesichtspunkten, im Hinblick auf das Ziel und den Raum, der einer gedeihlichen Entwicklung gegeben ist.

Nach eingetretener Wirksamkeit der deutschen Verfassung, wird es Aufgabe Meiner Regierung und der Stände sein, die den neuen Verhältnissen entsprechenden Einrichtungen in Verfassung und Verwaltung des Landes durchzuführen. Für jetzt werden, neben dem Hauptgegenstande Ihrer Berathungen, Vorlagen über provisorische Steuerverlängerung und über weitere Mittel zur Führung des Krieges, sowie zur Fortsetzung der Eisenbahnbauten an Sie gelangen.

Möge für ein geeinigtes mächtiges Deutschland und für die in ihm verbundenen Einzelstaaten eine Zeit sich öffnen des Friedens, der Wohlfahrt, der Freiheit und der Ordnung. Das gebe Gott! Ich erkläre den Landtag für eröffnet.

* **Karlsruhe**, 19. Dez. Ein Extrablatt der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgendes Telegramm an das Großherzogliche Kriegsministerium hierselbst:

General Glümer ging heute mit der ersten und zweiten Brigade gegen Nuits vor und traf bedeutende feindliche Kräfte. Es entwickelte sich ein ernstes Gefecht, das mit dem Sturm von Bahnhof und Stadt Nuits endigte. Der Feind zog mit Einbruch der Dunkelheit ab. Unsere Verluste leider nicht unerheblich. Prinz Wilhelm von Baden leicht an der Wange; Oberstlieutenant Hoffmann leicht am Arm; Major v. Gemmingen, Hauptmann Jägerscheid, Adjutant Lessing, Bender, Neumayer, Gemehl leicht, Brigade-Adjutant v. Röder, Graf Andlaw, Waag. Todt: Oberst v. Renz, Hauptmann Gockel, Lieutenant von Degenfeld, v. Röl, Portepeefähnrich Sachs; circa 300 Mann todt und verwundet. Feindlicher Verlust an Offizieren und Mannschaft sehr bedeutend, mindestens 300 unverwundete Gefangene. v. Leszczynski.

Die erste Kammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die Verfassungsverträge und die Militärconvention mit allen gegen 2 Stimmen (die des Grafen Leiningen-Billigheim und des Freiherrn von Gemmingen).

* **Saarbrücken**, 18. Dez. Aus Versailles vom 15. Dez. wird gemeldet: Die Adreßdeputation des Reichstags ist für morgen hier angekündigt und sind die Quartiere bereits gemacht. Der russische General Fürst Wittgenstein, Militärbevollmächtigter bei der französischen Regierung, ist aus Paris hier eingetroffen. — Gestern und heute ist kein Schuß aus den Forts gefallen. Ein Massenaustritt von Desertirenden aus Paris ist hier zurückgewiesen worden. Es verlautet, es sei befohlen, keine Deserteure anzunehmen.

* **Berlin**, 18. Dez. Dem „Staatsanzeiger“ zufolge scheint sich nunmehr das Bedürfniß fühlbar gemacht zu haben, die Festung Langres zu cerniren, um dem dortigen Freischützen-Unwesen ein Ziel zu setzen.

Berlin, 19. Dez. Ein Extrablatt des „Staats-Anz.“ enthält die Antwort des Königs bei der Ueberreichung der Adresse des Reichstages. Dieselbe dankt zunächst für die Unterstützung des Reichstags bei der Bewilligung der Mittel zur Kriegführung und bei dem Werk der Einigung Deutschlands; dann heißt es weiter: „Mit tiefer Bewegung erfüllte mich die Aufforderung des Königs von Bayern zur Herstellung des alten Deutschen Reiches, aber Sie wissen, daß in dieser, so hohe Interesse und große Erinnerungen der deutschen Nation berührenden Frage nicht mein eigenes Gefühl, auch nicht mein eigenes Urtheil meinen Entschluß bestimmen kann.

Nur in der einmüthigen Stimme der deutschen Fürsten und der freien Städte und in den übereinstimmenden Wünschen der deutschen Nation und ihrer Vertreter werde ich den Ruf der Vorsehung erkennen, dem ich mit Vertrauen auf Gottes Segen folgen darf.“

Königsberg i. Pr., Sonnabend, 17. Dezbr. Wie aus Pillau gemeldet wird, war dort eine amtliche Benachrichtigung eingegangen, nach welcher am 10. d. 5 französische Kriegsschiffe auf der Fahrt von Skagen nach Korsoer signalisirt waren.

Pest, 17. Dez. Der Budget-Ausschuß berieth heute über das Budget des Aeußern. Der Referent (Schaup) beantragte, den Dispositionsfonds von 350.000 fl. auf 200.000 fl. herabzusetzen. Die Debatte hierüber dauerte nicht lange. Graf Beust vertheidigte die Regierungsziffer, der Antrag des Referenten wurde aber dennoch mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen. Im Uebrigen wurde das Budget unverändert bewilligt. Der Antrag auf Auflassung des Botschafterpostens in Florenz wurde abgelehnt, ebenso der zweite Antrag auf Auflassung des Botschafterpostens in Rom. Sämmtliche Gesandtschaftsposten in Deutschland, Preußen ausgenommen, kommen in das Extra-Ordinarium. Hierauf wurde der Ausschuß vertagt.

* **Versailles**, 18. Dez. Am 16. nahm das 10. Armee-Corps bei dem Gefechte, durch welches es in den Besitz von Vendome gelangte, 6 Geschütze und eine Mitrailleuse. Am 17. wurde von den Teten des den Feind verfolgenden Corps Epuisay nach leichtem Gefechte besetzt, 230 Gefangene gemacht. Aufgefangene Dienstpapiere des nördlich der Loire commandirenden Generals Chanzy constatiren ein Zusammenschmelzen der feindlichen Truppenstärke auf die Hälfte. Die Tete der von Chartres aus gegen den Feind dirigirten Colonnen hatte bei Droué ein siegreiches Gefecht gegen sechs Bataillone. Der Gegner verlor hier über 100 Todte, mehrere Proviantwagen und einen Viehtransport. Diesseitiger Verlust 1 Offizier, 35 Mann, meist leicht verwundet.

v. Podbielski.

Die kleine französische Festung Ham, welche von den Preußen besetzt war, hat sich der französischen Nordarmee ergeben müssen.

* **London**, 19. Dezbr. „Morningpost“ meldet, daß der Zusammentritt des Parlaments den 7. Februar 1871 stattfinden soll. Der russische Gesandte Baron Brunnow bleibt in London, die Ernennung des Grafen Orloff ist zurückgenommen. Die gefangenen Fenier sollen amnestirt werden, aber England verlassen müssen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* (Beethoven-Feier.) Wir unterlassen nicht, auf das heute Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale der Fruchthalle stattfindende Concert zum Besten der Verwundeten aufmerksam zu machen. Das Programm ist reichhaltig und bildet gewissermaßen eine, wenn auch sehr beschränkte Perlen-Sammlung aus den Compositionen des großen Componisten. Möchte der Besuch ein recht zahlreicher sein.

† Neustadt, 20. Dez. Einen schönen Beitrag für die Bahnhofküche hat soeben Dürkheim geliefert, indem nach einem Inserat im „Dürkheimer Anzeiger“ die von dem dortigen Turnverein vorgenommene Sammlung 655 fl. 15 kr. ergeben hat. — Die hiesige zweite Sammlung ist noch im Gange.

† Darmstadt, 16. Dez. Gestern Abend promenirte ein gänzlich entkleideter plötzlich geisteskrank gewordener Kriegsgefangener in der Rheinstraße auf und ab. Der Unglückliche wurde in ein Militärlazareth verbracht.

Meteorologische Notizen.

Dez.		Bar. in par. L.	Th. (R.)			Wind	Wetter
20.	Mitt.	322,58	5,8	Min.	3,8	WSW.	trüb
	Abds.	323,48	—0,3	Max.	5,9	W.	Schnee
21.	Morg.	323,71	—4,3	—		O.	Schnee

Verloosungen.

* Ansbach, 15. Dez. Bei der heute vorgenommenen 28. Gewinnziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens und von den am 15. v. Mts. erschienenen 44 Serien auf die nachstehenden Serien- und Gewinnst-Nummern die beigesetzten Gewinnste gefallen: S. 2145 Nr. 42 Gewinn 8000 fl., S. 4751 Nr. 1 Gewinn 1000 fl., S. 3155 Nr. 16 Gewinn 500 fl. — 5 Stück à 100 fl., S. 971 Nr. 8, S. 2210 Nr. 5, S. 3152 Nr. 4, S. 4107 Nr. 47, S. 4596 Nr. 34. — 10 Stück à 50 fl., S. 394 Nr. 20, S. 902 Nr. 41, S. 1097 Nr. 39, S. 2445 Nr. 13, S. 3452 Nr. 20, S. 3152 Nr. 36, S. 4186 Nr. 25, S. 4624 Nr. 7, S. 4725 Nr. 26, S. 4751 Nr. 30 — Ferner 20 Stück à 30 fl. und 32 Stück à 20 fl. Alle andern Nummern der zum Zuge gekommenen Serien erhalten den niedersten bei dieser Gewinnstziehung vorkommenden Treffer von 9 fl.

* Frankfurt, 20. Dez., $6\frac{1}{2}$ U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien $233\frac{1}{4}$, Staatsbahn $361\frac{1}{4}$, Lombarden $171\frac{3}{4}$, 1882er Amerikaner $91\frac{5}{16}$, neueste Spanier $30\frac{1}{4}$. Geschäftslos.

* New-York, 17. Dez. Schluß-Course. Gold (Schlußcours) $110\frac{5}{8}$, höchster Tagescours $110\frac{5}{8}$, niedrigster $110\frac{1}{2}$, Wechsel per London (in Gold) $109\frac{1}{2}$, 6% 1882r U. S. Bonds $107\frac{3}{4}$, 6% 1885r. $107\frac{1}{4}$, 5% 1904er $106\frac{3}{4}$, Illinois 132—, Erie $23\frac{1}{4}$, Baumwolle $15\frac{1}{4}$, Mehl, Schluß-Cours 6.15, höchster —. Petroleum in New-York 23—, Philadelphia $22\frac{7}{8}$, Havana-Zucker Nr. 12 $10\frac{1}{4}$.

Stadtrathsitzung

am 22. Dez., Nachmittags um 3 Uhr.

1) Bericht über das städtische Anlehen; 2) Budget des Hospitals rc.; 3) Anstellung eines Hausmeisters und einer Köchin; 4) mehrere kleinere Angelegenheiten.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigst geliebten Eltern, Großeltern und Geschwister

Georg u. Magdalene Römer, geb. Jacob,

Ersteren gestern Abend um 7 Uhr und Letztere heute Morgen um 9 Uhr zu sich abzurufen.

Um stilles Beileid bitten:

Kaiserslautern, den 20. Dez. 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Zustellung von Anschlagzetteln.

In dem auf Betreiben des k. Oberbauraths Hummel in München gegen die Wittwe und Erben des zu Baalborn verlebten Drehers Franz Hoffmann an dem k. Bezirksgerichte dahier anhängigen Immobiliarzwangsveräußerungsverfahren wurden mir heute für die abwesenden mitbetheiligten Schuldner 1. Philipp und 2. Anna Maria Hoffmann aus Baalborn die Anschlagszettel bezüglich der am 8. Februar 1871 zu Baalborn durch den k. Notär Schmidt in Otterberg abzuhaltenden Zwangsversteigerung zugestellt und werden die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte hiemit aufgefordert, diese Zustellungsacten bei mir in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 19. Dezember 1870.

Der k. Staatsanwalt.

Hofinger.

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 kr., nur allein ächt Schachtel 30 kr. Nur allein ächt auf Lager in in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker**; in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Wenz.** (5

Die Administration der Felsenquellen.

Für Lazareth's.

Lazareth-Schuhe

empfehlen von **5** bis **8 Thaler** per Dutzend

J. C. Meischke & Söhne,

Schuhfabrik in Crottich (Sachsen).

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Hilfe für Nervenleidende.

Ein zuverlässiger Rathgeber zum Nutzen aller Nervenkranken beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von **Verdauungs- u. Unterleibsbeschwerden** an **Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche zc.** leiden und sich ebenso leicht als gründlich helfen wollen. Von Dr. Meyer. Preis 27 kr.

Bisheriger Absatz ca. 50,000 Exemplare. [6a,bR

Zu vermiethen:

Den zweiten Stock und kann sogleich bezogen werden. [4,9

Friedrich Schläfer, Kerstgasse.

Eine reiche Auswahl von Lampen

in allen Gattungen als

Weihnachts-Geschenke

geeignet, empfiehlt [96a,wd

Carl Jansohn.

Beethoven-Feier.

Mittwoch, den 21. Dezember 1870,

im Saale der Fruchthalle,

CONCERT

zum Besten der Verwundeten im Felde.

Gegeben von dem Cäcilien-, Männergesang-, Musik- und Oratorien-Verein, unter gefälliger Mitwirkung weiterer musikalischer Kräfte.

Anfang präcis ½8 Uhr.

Einzelkarten à 30 kr., Familienkarten à 3 Personen fl. 1. 12 kr., sind in den Buchhandlungen von Hugo Meuth und Ph. Rohr und an der Kasse zu haben. [3,4

Bekanntmachung.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann, Herr **Richard Hoble** von hier, mit Genehmigung des Königlichen Bezirksamtes hierselbst und des hiesigen Bürgermeisteramtes, und unter Stellung genügender Bürgschaft von dem Unterzeichneten beauftragt wurde, die fälligen Beträge an die Fuhrenbesitzer des Fuhrenparks, 13. Armee-Corps, oder deren Bevollmächtigten auszuzahlen.

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1870.

Kumrow,

Feld-Intendantur-Expedient, 13 Armee-Corps.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich in meinem Wohnhause — Alleestraße nächst Eisenbahnstraße — ein

Spezerei-Geschäft, verbunden mit Mehl-, Tabak-, Cigarren- und Branntweinhandel,

eröffnet habe und halte mich meinen geneigten Gönnern und Freunden, unter Zusicherung reeller Bedienung, bestens empfohlen. [92b,mip

Heinr. Adam.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat in seiner neu bezogenen Wohnung bei Hrn. Jean Klein an der Rondelle ein Geschäft in

Mehl und Hülsenfrüchten

eingerichtet und empfiehlt dieses allen seinen hiesigen wie auswärtigen Gönnern, reelle Bedienung zusichernd, bestens [93a,mip

A. Ehresmann.

Weihnachts-Geschenke.

Großes Lager von **Schlafröcken, Ueberziehern, Säcke, Joppen, Röcke, Hosen, Westen zc.,**

in reichhaltigster Auswahl zu sehr billigen Preisen, bei [1t

A. Gallinger,

Stiftsplatz 180.

Die Nähmaschinen-Fabrik von G. M. Pfaff

in **Kaiserslautern**

empfiehlt ihre selbst fabricirten

Nähmaschinen

für alle häuslichen und gewerblichen Zwecke von fl. 25. — bis fl. 120. — unter allseitiger, mehrjähriger Garantie.

Unterricht gründlich. — Illustrirte Preis-Courante und Probenäthe gratis.

Wiederverkäufer werden gesucht. (89,2,p,8,p,4)

Wohnungs-Veränderung.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich meine **Stuhlmacherei** in mein eigenes Haus — Alleestraße nächst der Eisenbahnstraße — verlegt habe, und halte mich ferner bestens empfohlen [92a,mip

Heinr. Adam.

Theater-Restauration.

Die Theater-Restauration ist vom 1. April 1871 an — getheilt oder im Ganzen — zu vermiethen.

Dieselbe besteht aus 2 Wirths- und 5 Wohnzimmern, nebst Kammern, Küche, Keller und Speicher. [4½,di

Andr. Müller, Spitelmühle.

Das Neueste

in seidenen **Binden** und **Shlips, Papier-Kragen, Manchetten,** sowie eine schöne Auswahl **Manchetten-Knöpfe;** ferner **Flanellhemden** und **wollene Shawls** soeben eingetroffen und empfiehlt bestens [95a/,bB

Fried. Diehl.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Morgen, **Donnerstag** Abends 8 Uhr

Wochenversammlung.

Vorträge: Herr Loewel über die bayerische Hypotheken- und Wechselbank;

Herr Ludwig Wilkens über den Indigo;

Herr Mayer über die Bedeutung des Fruchthandels auf hiesigem Platze.

Der 1. Vorstand.

Baumblatt.

In einem hiesigen Manufactur- und Colonial-Waaren-Geschäfte ist eine

Lehrlingsstelle

offen. — [99,1,3

Näheres in der Expedition d. Bl.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [8t

Honig-Lebkuchen,

en-gros & en-detail bei (95w2bR

Franz Theobald, Bäcker.

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [99m2

2 Logis zu vermiethen

(5mip) bei **Franz Theobald, Bäcker.**

Das Logis

von Hrn. Gastwirth Schneider, welches bisher Photograph Helgerth bewohnte, ist anderweitig zu vermiethen und kann bis Neujahr bezogen werden.

30a,1) **Helgerth, Photograph.**

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Reifwolle** à 30 kr. empfehlen

691,71 **Geschw. Spross.**

Der Unterzeichnete bringt sein Lager in

Amerikanischen Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung.

C. Emrich, Kolbengasse.

78a, w2) 46a Kaiserslautern.

Als Lehrling

wird ein gebildeter junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen in ein Fabrikgeschäft auf's Comptoir gesucht. — Das Nähere in der Expedition ds. Bl. [98a,

Zwetschenbranntwein,

ächten, selbstgebrannten, per Schoppen 16 kr. in Partien billiger, empfiehlt

Chr. Glaser,

99a,1 Eisenbahnstraße.

Am 12 Januar 1871:

Ziehung der **Kölner Dombau Lotterie.**

Gewinne: **125,000** Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000 10,000, 5000, 2000, 1000 zc

Gewinn-Auszahlung ohne Abzug

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [91

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Roßhaare, bester Qualität, bei **Jul. Winkelmann.**

Frankfurter Cours v. 20. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44⅞, 45¼
Friedrichsdor	9	58½, 59½
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	37-38
20-Frankenstücke	9	31½, 32½
Englische Sovereigns	11	58-59
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4%. G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 305. **Kaiserslautern, Donnerstag 22. Dezember 1870.** **68. Jahrg.**

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 21. Dez. Abgeordnetenkammer. Mahr regte seine frühere Interpellation bezüglich der Jesuitenmissionen an. Der Minister Lutz eröffnet die Gründe der Verzögerung der Beantwortung und verspricht eine Antwort in allernächster Zeit. Der Gesetzentwurf, die provisorische Steuer-Erhebung betreffend, wird nach einer durch den Abgeordneten Greil über die verspätete Landtagseinberufung veranlaßten Debatte angenommen.

** **München**, 21. Dez. Gestern ist bei Rothenburg an der Tauber, ein Luftballon mit 5 Personen, darunter ein Luftschiffer, niedergegangen, der nachdem in Rothenburg eine Person den Ballon verlassen hatte, wieder aufstieg. Der Ballon kam demnächst bei Zwiesel im bayerischen Wald nieder, woselbst die übrigen 3 Personen nebst Briefen gefangen wurden.

** **Pruntrout**, 21. Dezbr. Schwere bayerische Artillerie verstärkte das Belagerungscorps vor Belfort; mangelnde Requisitionspferde wurden durch beschlagenes Rindvieh ersetzt.

Privat-Telegramme.

** **Berlin**, 21. Dez. Man meldet von sonst gut unterrichteter Seite, daß auf Vorschlag Lord Granvilles die Bevollmächtigten in den nächsten Tagen zu einer Besprechung zusammentreten würden. Eine Theilnahme eines Vertreters der französischen Regierung fände vorläufig nicht statt.

** **Brüssel**, 21. Dez. Zwischen Pepinster und Lüttich hat gestern Nachmittag eine Eisenbahnstörung stattgefunden. Der Brüsseler Eisenbahnzug ist durch losgelöste Güterwaggons verunglückt, welche mit ihm zusammenstießen. Zwei Maschinisten blieben todt, 3 Reisende und 2 Zugführer wurden verwundet.

** **London**, 21. Dez. Der Lordmayor hat die Abhaltung des französischen Meetings in Guildhall gestattet.

Die Rede des Ministers Lutz.
(Fortsetzung.)

So haben die Paciscenten den Vertrag nicht gedacht. Auch in der norddeutschen Bundesverfassung ist mit keiner Silbe gesagt, daß Ersparungen gemacht werden dürfen; vielmehr hat man das als ganz selbstverständlich vorausgesetzt, daß es bei einer sparsamen Verwaltung recht wohl möglich sein wird, trotz der Erfüllung des Bundeszweckes Ersparungen zu erzielen. Aber man hat es dort für nothwendig erachtet, zu sagen, wo die Ersparungen hinkommen, wenn sich solche ergeben. Man hat die Centralcasse dazu bestimmt, weil man nicht dazu verführen wollte, daß in den einzelnen Staaten am Militär-Etat abgezwickt würde, und die militärischen Interessen durch Vernachlässigung der Ausbildung oder Ausrüstung der Truppen ꝛc. geschädigt werden, nur um ein paar Tausend Gulden für andere Zwecke dabei zu ersparen. Uns gegenüber wird man dieselbe vernünftige Auslegung gelten lassen, wie jedem anderen Staate gegenüber, nämlich, daß wir nicht gezwungen sind, widersinnige Ausgaben zu machen, und daß bei uns Ersparungen in thesi so gut möglich sind, als in anderen Staaten des Bundes. Und wenn man uns fragt: diese Ersparungen, wo kommen sie hin? so sage ich einfach, sie bleiben da, wo sie sind, weil bei uns der Satz fehlt, daß das, was das Militär weniger kostet als veranschlagt ist, eingeliefert werden muß in die Centralkasse. Dieser Satz ist ausdrücklich unter denen aufgeführt, welche auf Bayern keine Anwendung zu finden haben. Es hat ein Abgeordneter gesagt, es wäre fremdes Geld, worüber wir verfügen. Darauf sage ich: Mit nichten, was wir auf die Armee verwenden, ist nicht mehr fremdes Geld als in Sachsen, Württemberg und überall, ja sogar in dem Maße fremdes Geld, wie dort, denn in unserem Vertrage steht geschrieben, daß Bayern seiner Verpflichtung genügt dadurch, daß es die Kosten seiner Armee selbst aufbringt und bestreitet. Ich bin also gar nicht bange über die Auslegung unseres Vertrages in dieser Beziehung, wenn wir nur erst Ersparungen haben. Darüber aber bitte ich, sich keine allzu großen Illusionen zu machen; wenn wir, wie feststeht, unseren Bundespflichten genügen müssen, so wird es sich immerhin nur um minder relevante Beträge handeln; Millionen einzusparen, wird nicht gelingen.

Das Beitrittsprotokoll zum Versailler Vertrag habe ich bereits erwähnt und es liegt mir nur noch ob, von dem Artikel über die Berichtigung der Irrthümer zu sprechen. Meine Herren! Die Verhandlungen mit den übrigen deutschen Staaten hat preußischerseits der Staatsminister v. Delbrück geführt; ihn rief aber, noch ehe unsere Besprechungen zum Schlusse gediehen waren, die Verpflichtung, sich mit dem Reichstage zu beschäftigen, von Versailles ab. Se. Excellenz, der Herr Bundeskanzler übernahm es, mit uns zu transigiren. Wir kannten nun wohl alle Bestimmungen, welche mit den übrigen Staaten vereinbart waren, ihrem Inhalte nach, aber als wir daran gingen, die Vertragsbestimmungen zu concipiren, zeigte es sich, daß die Wortfassung der mit den andern Staaten abgeschlossenen Verträge in Versailles nicht zu haben war. Nur die Gefälligkeit unseres Herrn Collegen aus Baden hat mich in die Lage versetzt, den Vertrag in Bezug auf die Ziffer 2 annähernd vollständig niederzuschreiben. Wir konnten uns aber doch nicht verhehlen, daß voraussichtlich die Fassung einzelner Artikel schließlich mit andern Staaten anders festgestellt worden sein könnte, als uns bekannt gewesen. Dieser Umstand hat zu dem erwähnten Vorbehalte geführt, daß einer nochmaligen Revision der Redaktion in Berlin die Berichtigung von Irrthümern vorbehalten werde, und in der That zu solchen Berichtigungen ist Anlaß vorhanden gewesen. Es ist dem Hause auch die Zusammenstellung dieser Berichtigungen übergeben worden; sie sind nicht von Erheblichkeit und ich will das hohe Haus nicht mit Aufzählung derselben aufhalten. Es sind dann auch noch zwei Aenderungen des Wortlautes der Verfassung zu erwähnen. In dem Artikel, welcher von Zusammensetzung des deutschen Parlaments handelt, war nach der ursprünglichen Abrede mit den süddeutschen Staaten ausgesprochen gewesen, daß das für den Norddeutschen Bund erlassene Wahlgesetz mit der Einführung der neuen Verfassung auf das ganze Bundesgebiet Anwendung finden solle, eine Bestimmung, die meines Erachtens ganz unentbehrlich ist. Später hielt man es für richtiger, in dem betreffenden Artikel der Bundesverfassung davon nicht zu sprechen, sondern in dem Schlußartikel über die Einführung von Bundesgesetzen in dem neuen Bundesgebiete zu sagen, daß unter den Gesetzen, die sofort eingeführt werden, auch das Wahlgesetz sich befinde. Davon haben wir erst später Kenntniß bekommen und es mußte deßhalb die Fassung etwas geändert werden. In soweit ist die Aenderung, von der ich sprach, in den berichtigten Irrthümern bereits aufgezählt, der Reichsrath (?) hat aber für gut befunden, für die schließliche Gestaltung des Artikels 79, wie sie jetzt für uns nothwendig wird, eine Redaktionsänderung vorzuschlagen und diese ist so unwesentlich, daß es in der That allen Betheiligten geschienen hat, daß ein Widerstreit dagegen nicht der Mühe lohnt.

Die zweite Redactionsveränderung betrifft den zweiten Absatz des Schlußprotocolls über die Gesetzgebungsbefugniß des Bundes über das Staatsbürgerrecht. Es hatten sich nämlich schon hier Zweifel darüber erhoben, was mit der Gesetzgebungsbefugniß des Bundes über diesen Gegenstand gemeint sei; wir unserseits hielten dafür, daß das Gesetzgebungsrecht

---

Traurige Berühmtheiten.
(Ein Straßburger Brief an die „N. Fr. Pr.")

„Gehe der Schande aus dem Wege, aber strebe nicht nach Ruhm; nichts ist kostspieliger als Ruhm." Ich erinnerte mich dieser Worte Sidney Smith's am Allerseelentage in der Kaisergruft in Wien, wo ein Menschenstrom den Sarg des unglücklichen Prinzen umwogte, den Ruhmessehnsucht vom stillen Miramar hinweg über den Ocean und in sein frühes Grab gelockt hat. Armer Kaiser! Er hat — wie andere Ehrgeizige auch — seine Berühmtheit theuer bezahlen müssen. Doch ehrlich und wie ein Held ging er unter, ungleich dem feigen Urheber seines Mißgeschickes, dem Bösewicht in der mexicanischen Tragödie, der unter Spott und Hohngelächter der Welt von seiner Höhe schmählich herabgestürzt wurde und mitten in seiner glänzenden Bahn — o, daß Maximilian dies erlebt hätte! — sich um den Preis seines rastlosen Ehrgeizes, um Krone, Macht und Ansehen, betrogen sah.

Gleichsam zur Wahrung der poetischen Gerechtigkeit hat das Schicksal auf die Tragödie von Queretaro das blutige Nachspiel „Sedan und Metz" folgen lassen. Aber nicht ein Heldentod, nein, ein Leben voll nagender Reue und das Bewußtsein gänzlicher Ohnmacht und unvergänglicher Schmach sollten die Strafe sein für den Frevler und seine ehrgeizigen Helfershelfer, die durch Verrath und Gewaltthätigkeit zu Macht und Ruhm gelangt waren und beides schließlich theuer bezahlen sollten.

Während am Allerseelentage in Wien eine andächtige Menge den bekränzten Sarg Maximilian's umwogte, drängten sich in anderen deutschen Städten die neugierigen Massen um andere Berühmtheiten, die dort eben ihren traurigen Einzug hielten. Bazaine war in Deutschland eingetroffen, und die weltberühmten französischen Legionen wurden ihm in zahllosen Eisenbahnzügen gefangen nachgeführt.

Ich verließ damals Wien und hatte Gelegenheit, viele dieser Gefangenen-Transporte am Rhein ankommen, zu sehen. Sie schienen kein Ende nehmen zu wollen. Welch ein Schauspiel, dieser Zug eines ganzen gefangenen Volkes durch Feindesland! Zumeist in offenen Wagen dastehend, Mann an Mann gedrängt, in zerlumpter Kleidung, kothbespritzt, Hunger in den Blicken, hustend und zähneklappernd vor Kälte, kamen sie Zug auf Zug an, die Ruhmessäulen Frankreichs, jetzt ein klägliches Bild gefallener Größe. Fürwahr, wenn Ruhmbegier einem Lande so viel Schmach und Elend einbringen kann, als das chauvinistische Frankreich in diesem Kriege schon erfahren, muß man da nicht dem nüchternen Engländer beipflichten, daß sie die kostspieligste Passion sei, die das Leben aufzuweisen hat?

Vielleicht daß Frankreich jetzt, nachdem es den Kriegsruhm von sich gegeben, den es seit Jahren verschluckt, in seinem Katzenjammer zum Verständniß der Wahrheit gelangen wird, die in obigem Ausspruche Sidney Smith's enthalten ist. Man sieht jetzt schon viele französische Städte freiwillig auf den Ruhm verzichten, den ein bewaffneter Widerstand gegen die Deutschen ihnen einbringen könnte. Sie scheinen die Berühmtheit, welche Bazeilles, Chateaudun und andere Orte erlangten, für eine zu kostspielige Errungenschaft zu halten und wollen keinen berühmten Namen führen in der Welt, in der von ihnen nichts mehr übrig bliebe, als der Name. Sie wollen lieber ein ruhmloses Dasein fristen, ungekannt, ungenannt von Zeitungen und Touristen, als die Genugthuung haben, eingeäschert wie Bazeilles oder mit zerbrochenen Gliedern wie Straßburg von aller Welt genannt und in die Bücher der Geschichte eingetragen zu werden.

Straßburg! Wie anders klingt dieser Name, seitdem die preußischen Kanonen Reclame in der Welt für ihn machten. Ich hatte die Stadt in ihren langweiligen, d. h. glücklicheren Tagen einst kennen gelernt. Damals sprach und kümmerte sich die Welt blutwenig um Straßburg, das eine wohlhabende und mit sich selbst zufriedene Provinzstadt war. Da kam der Krieg und zwang dieser Stadt eine Berühmtheit auf, die ihr viel Bewunderung, viele Besucher und grenzenloses Elend eingebracht hat.

Dem Fremden bietet Straßburg heute, zwei Monate nach der Einnahme, einen gar seltsamen Anblick dar; ein Gemisch von Gegensätzen, von einander wi-

des Bundes sich nicht auf eine förmliche Correctur der Einzelverfassungen erstrecken dürfe, und wir wollten mit der Ablehnung des Ausdruckes „Staatsbürgerrecht“ eine so weit gehende Competenz beseitigt wissen. Die hierauf gegebenen Aufklärungen hatten wir nur dahin verstanden, daß auch im norddeutschen Bunde etwas Aehnliches gar nicht beabsichtigt sei, und so entstand die Fassung des Schlußprotocolls, wie sie in dem ursprünglichen Abdruck vorgelegen ist.

Im Reichstage hat man daran Anstand genommen. Man wollte dort allerdings diese weit gehende Competenz für die übrigen Staaten des deutschen Bundes aufrecht erhalten, oder doch die Aufrechthaltung dieser Competenz nicht präjudizirt wissen und hat deßhalb eine Fassung vorgeschlagen, welche dem entspricht und zugleich unsern Standpunkt vollkommen wahrt. Auch diesen Modificationen glaubte ich in keiner Weise mich widersetzen zu sollen. Endlich habe ich noch zwei Modificationen zu erwähnen, welche an der Bundesverfassung vorzunehmen sind. Davon betrifft die eine den Eingang, die andere den Art. 11 der Bundesverfassung. Es handelt sich hier darum, dem Vorschlage unseres allergnädigsten Königs und Herrn Ausdruck zu geben und auszusprechen, daß der Bund, nicht wie ursprünglich in Aussicht genommen war, „deutscher Bund,“ sondern „deutsches Reich“ heißt, und daß dem König von Preußen in seiner Eigenschaft als Bundespräsident der Titel deutscher Kaiser zukommt. Nun noch einige persönliche Bemerkungen: Man hat unsere Abmachungen sehr herbe kritisirt. Wir haben kein Recht uns darüber zu beklagen: das Werk gehört der Oeffentlichkeit an und muß sich alle Kritik gefallen lassen, aber man hat seinen Verdruß über den Particularismus, dem wir uns noch hingegeben haben und von dem ich glaube, daß er durch den Particularismus anderer deutscher Volksstämme noch um ein Beträchtliches übertroffen werden wird — vielleicht überzeugen wir uns bald davon, meine Herren, — man hat dem Unmuth darüber, daß mancher rechtgläubige Nationalpolitiker an der Erfüllung seiner Wünsche noch etwas entbehren muß, wenn die Verträge angenommen werden, durch Angriffe auf die Personen der Unterhändler Luft gemacht; es hat ein Redner gesagt: Der Geist, der ein großes Princip dem andern gegenüber stellt, der etwa eine große Idee des Particularismus formulirt, der fehle unseren Abmachungen; die Minister hätten überall nur für ihre besondern Departements gesorgt, um zu Hause selbstständig zu sein.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

München, 18. Dez. Das k. Staatsministerium hat eine Beschwerde des Redacteurs des „Vaterland“ über die vielen, nachgewiesenermaßen unberechtigten Confiscationen seines Blattes mit der einfachen Erklärung beantwortet: Es könne derselben eine Folge nicht gegeben werden. Darüber wird sich wohl lediglich Herr v. Burchtorff freuen. Die vollständige Willkür betreffs gegebener oder vorenthaltener Erlaubniß zur Colportage eines Blattes bleibt trotz vielfacher Beschwerden auch Seitens der Redaction der demokratischen „Süddeutschen Post“ unverändert aufrecht. Vom „Volksboten“ sind gestern wieder sieben confiscirte Nummern freigegeben worden. Man möchte sich über dergleichen Zustände in einem sogenannten Rechtsstaat wundern; allein wer da weiß, daß es die „freisinnige“ Partei im Volke selber oder vielmehr deren gewissenlose Führerschaft ist, welche den Staatsbeamten die Vergewaltigung ihrer Gegner anräth und empfiehlt, der wird die sonderbare Geschichte begreiflich finden. Und diese guten Rathschläge erstrecken sich gar nicht einmal nur auf die Presse, sondern sogar auf die directe Fälschung des gesammten Volkswillens. Da geht z. B. die ganz außerordentlich freisinnige „Augsburger Abendzeitung“ voran mit der Aufforderung an die Staatsregierung, sie solle getrost bei einer etwa nöthigen Neuwahl der Abgeordneten die Wahlkreise so eintheilen, wie es — nun wie es eben die „Augsburger Abendzeitung“ für ihre Sorte freisinniger Politik braucht; denn „außerordentliche Zeiten und Ereignisse rechtfertigen außerordentliche Maßnahmen“ [illegible] und „nichts hindert die Regierung daran“. Sollten dergleichen Dinge dem Volke nicht einmal die Augen öffnen über die Nationalliberalen? (Fr. Ztg.)

Fürth, 15 Dez. Eines der eifrigsten Mitglieder der bayerischen Volkspartei, Dr. Degen, praktischer Arzt dahier, hatte sich bei Ausbruch des Krieges als Militärarzt auf Kriegsdauer freiwillig gemeldet und wurde dem 1. Infanterieregiment zugetheilt. In einem der Gefechte vor Orleans wurde Dr. Degen am 1. Dez. gefangen und befindet er sich nun, wie er in einem Schreiben an seine Familie meldet, mit mehreren Collegen in Tours.

* **Stuttgart**, 20. Dez. Die Commission zur Berathung der Verträge ist in der gestrigen Abendsitzung gewählt worden, und zwar: Sick, Wiederhold, Boscher, Walther, Eiben, Hölder, Schmidt, Hofacker, Schadt, Gustav Müller, Dillenius, Römer, v. Mehring und Pfeiffer. Alle sind für die Verträge. Zur Debatte kam es über die Frage, ob schriftliche (beschleunigte) oder gedruckte (verlangsamte) Berichterstattung erfolgen soll. Die erstere wurde schließlich angenommen.

* **Stuttgart**, 20. Dez. Abgeordnetenkammer. Wahl von drei dem Könige zur Präsidentenstelle vorzuschlagenden Mitgliedern. Gewählt werden: Weber, Hölder und Hofer v. Lobenstein. Alle drei gehören der ausgeprägt nationalen Richtung an.

* **Karlsruhe**, 20. Dez. Das durch den Generalstabschef Oberstlieutenant v. Lescinski telegraphisch gemeldete Gefecht bei Nuits fand Sonntag den 18. Dezember statt.

* **Darmstadt**, 20. Dez. Abgeordnetenkammer. Abg. Biegeleben stimmt, obwohl er Föderalist ist, für die Versailler Verträge, weil man mit geschichtlichen Ereignissen rechnen müsse. Abgeord. Backe gegen die Verträge. Abg. v. Gagern erblickt in ihnen einen großen Theil dessen, was bisher von der Nation ersehnt wurde, erreicht; auch der Autonomie der Einzelstaaten seien nambafte Zugeständnisse gemacht. Der Abgeordnete wünscht die Bildung eines Oberhauses, damit die Regierungen in diesem einen Ersatz fänden für die Opfer, welche sie ihrer Souveränetät gebracht hätten. Ministerpräsident v. Dalwigk erklärt, die Regierung theile diesen Wunsch vollkommen; sie habe deßfallsige Wünsche in einem dem Bundeskanzler übergebenen Expose niedergelegt. — Abg. Dumont bekämpft entschieden die Verträge, u. A. auch den von Bayern bezüglich des Artikels 68 (Verhängung des Belagerungszustandes durch die Bundesgewalt) gemachten Vorbehalt, worauf Ministerpräsident v. Dalwigk erklärt, daß zufolge besonderer Verabredung, den sämmtlichen süddeutschen Staaten dieses Reservatrecht zugestanden sei. Schließlich werden die Versailler Verträge mit den nachträglichen Modificationen mit 40 gegen 3 Stimmen angenommen. Dagegen Dumont, Oechsner u. Baccé. Die Kammer bewilligt hierauf einstimmig die vom Kriegsministerium behufs Kriegsfortsetzung angeforderten 3.622,000 Gulden.

Kassel, 15. Dez. Gestern sind zwei Extrazüge mit je zehn Riesenmörsern, von Spandau nach Paris bestimmt, mit 400 Mann Bedienungsmannschaft und entsprechender Munition, unter Führung des Hauptmanns Collet, hier durchgekommen. Für jedes Geschütz sind tausend Geschosse, jedes Geschoß zu 25 Centimeter Durchmesser, vorhanden. Diese Mörserbatterien sind vollständig nach eigener Construction ihres Führers angefertigt und sollen von hier ab binnen acht Tagen an ihrem Bestimmungsorte Paris sein. Demnach scheint es doch wohl noch zur Beschießung desselben zu kommen. Die Wirkung dieser Geschütze soll eine ganz furchtbare sein.

Köln, 19. Dez. Die „Köln. Ztg.“ bringt aus Versailles folgende Mittheilung: Auf eine Anfrage der päpstlichen Regierung, ob dem Berliner Cabinette die Uebersiedlung des Papstes nach Preußen genehm wäre, wurde dem sich darüber informirenden Erzbischofe Ledochowski sehr entgegenkommend geantwortet und dem Papste Köln oder Fulda als die geeignetsten Plätze anempfohlen.

Berlin, 18. Dez. Dr. Strousberg's Angelegenheiten beschäftigen nicht allein die Börsenwelt, die von denselben zunächst berührt wird, sondern auch Kreise, die der Börsensphäre sonst ganz fern stehen. Bei dem großen Interesse, das dieser kühne Unternehmer auf seine Person, seine Geschäfte zu lenken wußte, ist die Aufmerksamkeit, die sich ihm jetzt von Neuem zuwendet, nur zu natürlich. So viel scheint gewiß, daß seine Angelegenheiten sich augenblicklich in einer Krisis befinden, deren Ausgang sich allerdings mit Bestimmtheit noch nicht vorhersagen läßt, deren bloßes Vorhandensein aber schon für einen in ausgedehnten auf Credit basirten Geschäften begriffenen Mann eine nicht geringe Gefahr darbietet. Von Wien und Pesth ist Dr. Strousberg zurückgekehrt. Der Verkauf der ungarischen Eisenbahn-Concessionen ist ihm nicht gelungen, weil, wie wir schon früher bemerkten, die Wiener und Pesther Banquiers auf diese Concessionen und auf die ungarische Staatsgarantie keinen großen Werth legen. Nun sollen aber die in Bau genommenen Bahnen zu Ende gebaut werden und dazu gehört Geld. Wie es heißt, hat der Frankfurter Banquier Baron Erlanger und eine mit ihm geschäftlich zusammenhängende Bank in Wien sich bereit erklärt, gegen allerdings sehr bedeutende Opfer zwar nicht die Concessionen zu übernehmen, aber das Geld zur Fortsetzung der Bauten vorzuschießen. Wegen der „Rumänen“ ist hier am Samstag ein Arrangement getroffen, das aber nur die Bezahlung der Januar-Zinsen sicher zu stellen scheint. Damit dürfte eine freilich nur temporäre Entlastung des so stark belasteten Mannes herbeigeführt sein. Auch von der Pflichtenbürde, die er mit dem Viehmarkt auf sich genommen, wird er, wie man glaubt, befreit werden, und zwar meint man die Communalbehörden für dieses den gewerblichen und Ernährungs-Interessen der Hauptstadt so wichtige Geschäft interessiren und eventuell ihre pecuniären Mitwirkung in Anspruch nehmen zu können. Bei der Verwickelung der ganzen Angelegenheit ist auch das nur ein für den Augenblick in Anregung gekommenes Project.

---

versprechenden Zuständen, von Kriegs- und Friedensbildern, von Siechthum und kräftig pulsirendem Leben, von großstädtischem Straßenlärm und an Pompeji erinnernder Todesstille; ein Gemisch von Contrasten, von mannichfach wechselnden Erscheinungen, wie sie kein bizarrer Traum wunderlicher zusammenwürfeln könnte.

Man betritt eine Straße, die scheinbar ganz unversehrt geblieben ist. Das Auge schweift die lange Häuserreihe entlang: offene Verkaufsläden, Gedränge auf den Trottoirs, Gewühl auf dem Fahrwege; Omnibus, Fiaker, beladene Karren stauen den Menschenstrom; wenn die vielen preußischen Soldaten nicht aus dem Gewühle hervorstechen würden, man glaubte sich im Gedränge der Kärntnerstraße in Wien zu befinden. Da plötzlich gähnt eine Bresche in der compacten Häuserreihe, ein Haus ist aus der Reihe fast spurlos verschwunden, und dort, wie eine Zahnlücke in einem gesunden Gebiß, eine andere Bresche, und weiterhin ein colossales Gebäude, von dem blos die vier Umfassungsmauern dastehen, innen wüst und ausgebrannt, von außen mit architektonischem Schmucke reich verziert — ein gewaltiger Sarkophag, der nun als Behälter dient für Schutt und Trümmer. Hierauf gelangt man auf einen großen Platz mit theils zertrümmerten, theils unversehrten, bis in die Mansarden hinauf bewohnten Häusern.

(Fortsetzung folgt.)

* Weihnachtsbild. *)

Von A. Schrader.

Der Wittwer.

Das Wetter war trocken kalt. Eine leichte Schneedecke, die sich in der Nacht gebildet, hüllte die Erde ein. Die Natur selbst schien die Christfreuden befördern zu wollen, die in Städten und Dörfern, von reichen und armen Menschen vorbereitet wurden. Wie lebhaft war der Verkehr in den Straßen, vorzüglich auf dem Marktplatze. Auf diese bunte wogende Menschenmasse herab schien freundlich die Nachmittagssonne. Doppelt glänzte das Flittergold an den verschiedenartigen Gegenständen, die in Buden und auf offenen Ständen zum Kaufe geboten wurden.

Aus einem Blumenladen trat ein Mann, der einen großen Kranz von seltenen Blättern trug. Ein weißes Atlasband wand sich durch das dunkle Grün der Lorbeeren und Myrthen, die eine geschickte Hand künstlich verschlungen hatte. Die Mitte des Kranzes füllte der aus weißen Camelien gebildete Name „Philippine“ aus. Man errieth es wohl, daß dieser Kranz dem Andenken einer Verstorbenen gewidmet war, denn ein breiter schwarzer Flor umwand den Hut des Trägers, eines Mannes von vielleicht dreißig Jahren. Nachdem er sich fest in den braunen Pelz gehüllt, ging er theilnahmlos durch die Menge, die drängend und stoßend hin und her wogte. Der Mann, dessen Mienen tiefes Leid ausdrückten, hatte Mühe, das soeben theuer erkaufte Stück vor Zerstörung zu bewahren. Vor einem Juwelierladen, der seine reichen Schätze verlockend an dem Fenster ausgebreitet, blieb er stehen. Der Strom fröhlicher Leute war hier nicht stark; er fand Platz in der Mitte der Straße.

— Heute vor einem Jahre! murmelte wehmüthig der Trauernde. Hier stand ich mit Philippinen; sie hing an meinem Arme, strahlend in Jugend und Schönheit. Ein Armband wie jenes dort wünschte sie sich ... ich erfüllte auf der Stelle den Wunsch, trat mit ihr in den Laden und kaufte ... das Armband war ja das erste Weihnachtsgeschenk, das ich meiner Gattin machte; aber auch das letzte. Sie trägt es im ... Grabe!

Er konnte die Thränen nicht zurückdrängen, die sich seinen Augen entrangen. Rasch ging er weiter aus der Stadt, aus dem fröhlichen Getümmel ... und je weiter er kam, je ruhiger ward es. Durch ein offenes Gitterthor betrat er die Ruhestätte der Todten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

* Wie Geruch zu Geschmack, so verhält sich Erinnerung zur Gegenwart. Jean Paul.

Wien. Der niederösterreichische Landesausschuß Prof. Sueß, welcher im Landesschulrathe den Antrag auf gänzliche Aufhebung des Schulgeldes und Umlage der entfallenden Beträge auf den Steuergulden eingebracht hat, wurde mit der Ausarbeitung des diesbezüglichen Gesetzentwurfes beauftragt. Der Landesausschuß hat sich diesem Antrage einstimmig angeschlossen. Niederösterreich wird also in dieser Beziehung, wenn der Landtag das betreffende Gesetz genehmigen sollte, den meisten civilisirten Staaten Europas vorangehen, in welchen, wie in Preußen und Frankreich, wohl die Befreiung vom Schulgelde grundsächlich ausgesprochen, aber nirgends thatsächlich durchgeführt ist. Auch die deutsche Reichsvertretung im Jahre 1848 hatte die Aufhebung des Schulgeldes verfügt!

* **Haag**, 19. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam die Interpellation Kerstens, betr. die Petition der Katholiken, nach welcher die Regierung Schritte zur Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstes thun soll, zur Verhandlung. Der Kriegsminister und interimistische Minister des Auswärtigen, v. Mulken gab die Erklärung ab, daß die Regierung nicht interveniren könne. Ein von de Putte gestellter Antrag, die Kammer möge erklären, daß Holland nicht die Mission habe, die päpstliche Gewalt aufzurichten, wurde mit 42 gegen 32 Stimmen abgelehnt und Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

* **Versailles**, 19. Dez. (Officiell.) General Graf Werder griff am 18. den Feind an welcher in beträchtlicher Stärke bei Nuits und Tesmes stand. Am Abend war Nuits genommen, etwa 600 Gefangene gemacht. Am 19. wurde in südlicher und westlicher Richtung der Feind verfolgt. Diesseits Prinz Wilhelm von Baden und General Glümer leicht verwundet. — Von Seiten des 10. Armeecorps wurde am 18. die Verfolgung über Epailay fortgesetzt. Traineurs gefangen genommen und eine Fahne erbeutet. Andere Abtheilungen hatten am 17. d. bei La Boislay und bei La Fontelle Gefechte gegen einen etwa 10,000 Mann starken Feind, der in der Richtung auf Le Mans verfolgt wird. Die Colonnen des linken Flügels sind am 19. d. im Marsch auf Chateau Renault. v. Podbielski.

* **Bordeaux**, 18. Dez. Ein Dekret der Regierung vom 16. ds. ordnet an, daß der Kriegs- und Revisionsrath von Bourges nach Moulins (Depart. Allier am Allior, südöstlich von Bourges) verlegt werde. Der „Moniteur" meldet, daß Nuits, Autun und Beaune nicht mehr von den Preußen bedroht sind. Mehrere Bordeauxer Journale erwähnen gerüchtweise, daß in Paris aufständische Bewegungen stattgefunden hätten, bei welchen Flourens verwundet und verhaftet, Blanqui getödtet worden sei. Die Bestätigung dieser Nachrichten fehlt noch. — Vendome wurde vom Souspräfecten und den Verwaltungsbehörden am 16. d. Morgens verlassen, und die Eisenbahnbrücke darauf sofort gesprengt; die Preußen feuerten auf den Zug, in welchem sich dieselben befanden. Die Preußen scheinen sich an der Loire-Linie zu concentriren und die Cherlinie zu verlassen.

St. Aignan und Montrichard sind von ihnen geräumt, und stehen dieselben 8 bis 10,000 Mann stark bei Lanclis (Dep. Loir und Cher, Arrond. Blois) in Lagern; ihre Vorposten stehen bei Lamothe, Chamont, Chain de ponts bis nach Pontlevoy (Dep. Loir und Cher, Arr. Blois, nördlich von Montrichard). Preußische Plänkler sind bei Souvigny (Dep. Loir und Cher, Arr. Tours) und bei Vallieres les grandes (Dep. Loir und Cher, Arrond. Blois) gesehen worden. Die Gefechte am 14. Dezember waren sehr ernst, die Gefechtslinie erstreckte sich von Meict (?) bis Vendôme. Am 15. Dezember zerstörte General Chanzy die Brücken über die Loire und hatte gestern auch ein kleines Gefecht zu bestehen, wobei seine Front nicht durchbrochen wurde.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 22. Dezember.

m. (Kaufmännischer Verein.) In der Wochenversammlung vom 15. ds. hielt Herr Holtzey einen Vortrag über das Thema „Kapital und Arbeit, als die wichtigsten Factoren des Handels." Der Redner hatte dabei die Aufgabe:

1) Den Werth des Geldes, als Reizmittel zur Hebung der Production auf allen Gebieten, zu beleuchten;
2) Die Nachtheile zu besprechen, welche in Folge einer progressiven Ansammlung von beweglichem Kapital im Verhältniß zum stehenden sich äußern;
3) Geist und Arbeitskraft als unzertrennliche Factoren des Kapitals, wenn überhaupt etwas geschaffen werden soll, in Erwägung zu ziehen, und
4) Des schroffen Gegenüberstandes der Arbeit zum Kapital einigermaßen zu gedenken.

Sämmtliche vier Punkte waren von Herrn Holtzey sorgfältig ausgearbeitet, und folgte die ganze Versammlung der Erörterung des gegebenen Thema's mit großem Interesse.

Herr Prof. Baumblatt sprach in einem sehr anziehenden Vortrage über „Spaniens Blüthe und dessen Verfall". Während dieses Land früher ein in jeder Beziehung gesegnetes, und überall nur Wohlstand zu erblicken war, habe dieser durch Philipp II. einen fürchterlichen Stoß erlitten. Als dieser Herrscher die Erhebung der Niederlande und den Bildersturm in den dortigen Kirchen erfuhr, schwur er, der Welt ein Beispiel der Rache zu geben, und sollten darüber alle seine Staaten zu Grunde gehen, und er hat Wort gehalten. Während er nach Außen eine Niederlage nach der andern erlitt, war sein Vernichtungswerk im Innern nach allen Seiten hin von Erfolgen begleitet. Die Inquisition trat unter ihm in die Blüthe ihrer Wirksamkeit, kaum minder als politisches, denn als religiöses Verbrechen und traf unter andern hauptsächlich die höheren Bürgerklassen, welche sich mit Handel und Gewerbe beschäftigten. Ein Hauptzerstörungswerk hinterließ Philipp II. seinem Sohne, Philipp III., welcher 1609 den Befehl erließ, daß alle Mauren auf ewige Zeiten aus seinem Reiche verbannt sein sollten. Die Folge davon war, daß das Arbeitskapital Spaniens damit von dannen zog und nur die Erinnerung an die einst blühende Landwirthschaft und Industrie zurückließ. Unerschwingliche Steuern wurden dem Lande auferlegt, darunter die Alkavala, welche bei dem jedesmaligen Verkauf irgend welchen Gegenstandes des Anfangs mit 10, seit Philipp IV. mit 14 % des Werthes erhoben wurde. Diese Alkavala mußte vom Rohstoff, vom Arbeitslohn und vom fertigen Fabrikat entrichtet werden. Dabei lasteten auf dem inneren Verkehr besonders hart die Zölle, welche die Provinzen von einander trennten, sowie die Abgaben, welchen die auf dem Lande erzeugten Waaren bei der Einfuhr in die Städte unterworfen waren rc. Unter diesen Verhältnissen sank Spanien immer mehr von der Höhe seines früheren Ansehens herab und hat sich bis heute noch nicht wieder zu demselben erheben können.

* (Die gestrige Beethovenfeier) darf als eine gelungene registrirt werden, wenn auch der Besuch ein verhältnißmäßig schwacher war. Die Solo-Partieen befanden sich in den besten Händen und wer die Schwierigkeiten kennt, die überwunden werden mußten, bevor die aufgeführten Werke auf befriedigende Weise zu Gehör gebracht werden konnten, wird den Mitgliedern, besonders dem talentvollen Dirigenten, Hrn. Maczewski, die wärmste Anerkennung nicht versagen können. Möge der jetzt vielseitig besprochene Plan, Hrn. Maczewski ganz für unsere Stadt zu gewinnen, sich realisiren.

* Am vorigen Samstag ging durch den hiesigen Frauen-Verein eine reiche Sendung von Weihnachtsgeschenken an unsere Truppen vor Paris und in Orleans ab. (40 Kollis.)

Sie bestand aus 81 Wollhemden, 469 P. Socken, 147 P. Strümpfe, 134 Pfeifen, 24 Tabaksbeutel, 81 Pfd. Tabak, 6 Cigarrenspitzen, 2400 Cigarren, 63 Unterhosen, 50 Shawls, 150 Stauchen, 50 Taschentücher, 38 Wollkappen, 15 P. Hosenträger, 18 Halstücher, 51 Pfd. Lichter, 417 Krüge Zwetschenbranntwein, 38 Flaschen Liqueur und Essenz, 4 Pfd. Schnupftabak, 6 Pfd. Chocolade, nebst 126 Privatpaketen theils nach Paris, theils nach Orleans.

Allen Denjenigen, welche zu dieser Sendung beigesteuert haben, Hiesigen wie Auswärtigen (Winnweiler Bürgerverein, Landstuhl und Otterberg) hiemit herzlichen Dank, insbesondere dem Winnweiler Bürgerverein. Um die Vertheilung zu vereinfachen, wurden die Gegenstände in kleine Packete gepackt, deren jedes außer Pfeife und Tabak oder Cigarren ein Paar Socken oder Strümpfe, ein Paar Stauchen oder ein sonstiges warmes Bekleidungsstück enthält.

Der Frauen-Verein wird von Neujahr an die Unterstützung armer Wittwen, deren Söhne im Feld stehen übernehmen, weiter die Wöchnerinnen der Landwehr und reconvalescente bedürftige Soldaten von hier unterstützen und endlich vorläufig einmal in der Woche (Dienstags N. M.) zur Herstellung von Lazarethgegenständen in seinem Arbeitslocale zusammenkommen. — Da sein Baar-Vermögen nur 150 fl. beträgt, so wird zur Beschaffung der nöthigen Mittel unter den Mitgliedern eine Liste zur Einzeichnung für wöchentliche oder monatliche Beiträge (nur für die Wintermonate geltend) in Circulation gesetzt werden. Möge dem Frauen-Verein reichlich mitgetheilt werden, damit er seine wohlthätigen Zwecke zu verfolgen, im Stande ist.

* (Die Frankfurter Post) ist heute wieder ausgeblieben.

* (Der Prozeß Schmidt contra Weise) wegen Ehrenkränkung kam gestern zur Schlußverhandlung und endigte, da Herr Weise den angetretenen Beweis nicht zu führen vermochte, mit der Verurtheilung des Herrn Weise zu einer Strafe von 1 fl. 30 kr. und in die Kosten. Die Staatsanwaltschaft hatte Compensation beantragt. — Wir kommen in nächster Nummer ausführlich auf den Gegenstand zurück.

* (Der neue prachtvolle Gasthof des Hrn. J. Schneider „zum Schwanen") wird künftigen Sonntag eröffnet.

* („Aschenbrödel",) ist der Titel des zur Kinderdarstellung von B. Fukes und Herrn Oberschulrath Dr. Elbing bearbeiteten hübschen deutschen Volksmärchen gleichen Namens, das ehestens hier zur Aufführung kommen soll. Die Proben hiezu sind bereits im Gange und versprechen einen glänzenden Erfolg.

* (Universitäten) In Jena sind für das Winterhalbjahre 311 Studirende eingeschrieben, doch befinden sich 131 Immatriculirte bei der Feldarmee. — Bonn zählt 595 immatriculirte Studenten und 39 Hospitanten; München 1048 Studirende gegen 1221 im vorigen Winterhalbjahre. — Die katholische Academie in Münster ist von 427 Studirenden im Sommerhalbjahre auf 448 gestiegen.

* (Kunstnotizen.) Richard Wagner's Oper „Meistersinger" hat in Leipzig einen großartigen Erfolg gehabt. — Berlin zählt dermalen 31 Bühnen. — Im Hoftheater in München hat das einaktige Drama „Die Arbeiter," welches die brennende soziale Frage behandelt, große Wirkung erzielt. — Thorwaldsen's 100jähriger Geburtstag wurde am 10. Nov. in Kopenhagen feierlich begangen. — Der Componist J. Offenbach hatte sich nach seiner Vertreibung aus Paris, nach Spanien begeben, ist aber nun in Wien, wo er am Karltheater seine neueste Operette „die schönen Weiber von Georgien" dirigirte.

* Am 10. Nov. verbrannten die Chinesen in San-Bernardino eine lebendige chinesische Frau, zur Strafe eines kleinen Diebstahls. 17 der Rädelsführer wurden verhaftet.

* Nach dem letzten Census wird die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika auf 38,400,000 geschätzt, ohne die verschiedenen Indianer-Stämme in den Territorien.

* (Zwei der Räuber,) welche die Central-Pacific-Eisenbahn beraubten, wurden eingefangen und 40,000 Dollars des Geldes zurückerhalten.

* Die Zeitungen Maine's besingen fast täglich die Schönheiten ihrer Ströme. Kürzlich brachte eine dortige Zeitung ein Gedicht auf einen Fluß, dessen Name „Jimäkitticook" ist, dies Poem war einem Dichter gewidmet, der die Schönheiten des Flusses, „Sloodoonaskookfis" besungen hatte.

Für Straßburgs Kinder! Eine Weihnachtsbescheerung von Deutschlands Dichtern. — Unter diesem Titel erschienen vor wenigen Tagen die während des gegenwärtigen Krieges entstandenen patriotischen Lieder unserer hervorragenderen Dichter, und zwar wird jeder dieser Dichter durch ein besonderes Bändchen repräsentirt. — Friedrich Bodenstedt, Karl Gerok, Rudolf Gottschall, Hermann Grieben, Julius Grosse, Karl von Holtei, W. Jensen, Hermann Lingg, Oswald Marbach, Alfred Meißner, G. von Mayern, Wolfgang Müller von Königswinter, W. Osterwald, Adolf Pichler, Heinrich Pröhle, Julius Rodenberg, Christian Schad, Karl Simrock, Franz Trautmann, Albert Träger, Heinrich Viehoff, Heinrich Zeise sind die Namen, welche die Titel der einzelnen Bändchen*) zieren, die auch durch ihre elegante Ausstattung sich ganz besonders zu Geschenken eignen. Wenn wir diese Namen nennen, so glauben wir uns jeder besonderen Anpreisung enthalten zu dürfen; noch weniger halten wir es für nöthig, auch nur Ein Wort zu sagen zu Gunsten des Zweckes, dem diese Sammlung von Dichtergaben gewidmet ist. Wir sind überzeugt, daß diese schlichte Anzeige genügen wird, um dem Werke die Sympathien Aller zuzuführen, denn kaum kann es in diesem Jahre ein weihevolleres Geschenk für den Weihnachtstisch geben. — Die ganze Sammlung ist in jeder Buchhandlung vorräthig; auch liefert die Verlagshandlung (Franz Lipperheide in Berlin, Potsdamerstr. 116a) gegen Franco-Einsendung des Betrages das Gewünschte sofort direct und gleichfalls franco. — Möchte Jeder bei seinen Weihnachts-Einkäufen sich dieser Notiz erinnern.

*) Die Preise sind je 2½ Sgr. für die Bändchen von Grieben, Holtei, Lingg, Meißner, Pichler, Träger; 5 Sgr. für die Bändchen von Bodenstedt, Gerok, Gottschall, Grosse, Jensen, von Mayern, Osterwald, Pröhle, Rodenberg, Schad, Simrock, Trautmann, Viehoff, Zeise; 10 Sgr. für die Bändchen von Marbach und Müller von Königswinter.

Meteorologische Notizen.

Dez.		Barometer	Th. (R.)			Wind	Wetter
21.	Mitt.	324,01	—5,8	Min.	—5,7	ONO.	Schnee
"	Abds.	324,55	—8,3	Max.	—0,2	NO.	trüb
22.	Morg.	321,76	—9,0	—		NO.	htr.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 21. Dezember. — Waizen 7 fl. 25 kr. Korn 6 fl. 34 kr. Speltkern — fl. — kr. Spelz 5 fl. 15 kr. Gerste [illegible] — fl. — kr. Hafer 3 fl. 22 kr. Mischfrucht 6 fl. 47 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 29 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 35 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

Briefkasten der Expedition.

Hrn. Th. — Das von Ihnen verlorne französische Gebetbuch nebst den Briefen wurde in der Expedition d. Bl. abgegeben und belieben Sie es dorten abzuholen, da uns Ihre Adresse fehlt.

Bekanntmachung.

(Die Regulirung der Kapitalrentensteuer für die Periode 1871 bis 1873 betreffend.)

Mit dem 1. Januar nächsthin beginnt gesetzlicher Vorschrift gemäß eine neue Periode für die Kapitalrentensteuer, weßhalb sämmtliche Steuerpflichtigen sich einer neuen Deklarirung ihrer Kapitalrenten zu unterziehen haben.

Es ergeht demgemäß an sämmtliche Steuerpflichtigen hiesiger Bürgermeisterei das Ersuchen, **innerhalb längstens 8 Tagen** auf dem Bürgermeisteramte zu erscheinen, um bezüglich ihrer sämmtlichen in- und ausländischen Kapitalrenten bei Vermeidung der gesetzlich vorgeschriebenen Strafen die nöthigen Erklärungen abzugeben.

Kaiserslautern, den 22. Dezember 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Nächsten Sonntag den 25. ds,
findet die

Eröffnung des neuen Gasthofes zum „Schwanen"

statt.
Jac. Schneider.

Weihnachts-Geschenke.

Großes Lager von **Schlafröcken, Ueberziehern, Säcke, Joppen, Röcke, Hosen, Westen** ꝛc.,
in reichhaltigster Auswahl zu sehr billigen Preisen, bei [1t

A. Gallinger,
Stiftsplatz 180.

Eine schöne Auswahl selbst verfertigter

Flanell-Hemden von fl. 3. — kr.
Weiße Halbfoulards „ „ 1. 15 „
Farbige „ „ „ 1. 6 „
Herren-Cachenez, Shlips, Kragen, Hemden-Einsätze, Knüpftüchelchen ꝛc.

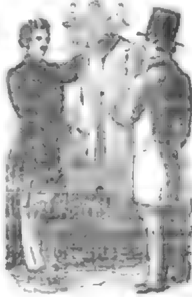
empfiehlt [5,6

Jac. Ihrig.

R. Vendig, Hauptstrasse,

in der Nähe zum „Rheinkreis",
empfiehlt als sehr praktisch für Weihnachts-Geschenke eine große Auswahl in

Ueberzieher von fl. 8 an bis fl. 40.
Jaquets und schwarze Tuchröcke von fl. 8 an bis fl. 30.
Buckskinhosen, „ 4 „ „ 15.
Westen zu allen Preisen.
Gewöhnliche Zeughosen von fl. 1. 12 kr. an.
Säcke u. Joppen „ fl. 4. bis fl. 18



Ferner von den sehr beliebten Regenmänteln, auf beiden Seiten zu tragen, von fl. 9 an, sowie auch Regenmäntel für Knaben. —

Großes Lager
in **Wollhemden, Jacken, Unterhosen, Shawls;** dann

Damen-Paletots & Jacken
in enormer Auswahl zu sehr billigen Preisen. [ ]

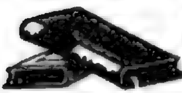
R. Vendig, Kaiserslautern.

Karl Gotthold's Buchhandlung

empfiehlt zu Festgeschenken:

Eine große Auswahl von **Bilderbüchern** und **Jugendschriften, Gesang-** und **Gebetbüchern** in den verschiedensten Einbänden, **Classikern, Album's, Photographie-Albums, Portefeuilles-Waaren, Schreib-** und **Zeichenmaterialien,** feinere **Bilderbogen** ꝛc. [1,5

Kinder-Spielwaaren,



Garderobe- und **Schlüsselhalter, Cigarren-Etuis** für Stickereien eingerichtet, **Schreibmappen** und **Album's** empfiehlt zu billigen Preisen.

p95,1°5)
D. Saling, Mühlstraße.

Weihnachtsbaum

für die Kinder der hiesigen im Feld stehenden Soldaten.

Wir laden hiermit die Mütter oder Pflegeeltern dieser Kinder ein, sich zur festlichen Bescheerung

Freitag den 23. Dezember, Abends ½5 Uhr,

in dem Nebensaal der Fruchthalle mit den Kindern einzufinden. Säuglinge sollen nicht mitgebracht werden. Die Mütter erhalten die für diese bestimmten Gaben.

Zugleich werden Alle, die sich in irgend einer Weise an der Bescheerung betheiligt haben, zu diesem Feste hiermit höflichst eingeladen. Das verehrliche Publikum wird nur ersucht, den für die Mütter und Kinder reservirten Platz im Fruchthallsaale frei zu lassen.

Die Bescheerung findet um 5 Uhr statt. Der Saal wird um 4 Uhr geöffnet. Der Eingang zur Fruchthalle ist von der Seite des Herrn Marhoffer aus. (3,5

Das Comite.

Geschenks-Bazar

von

Ph. Rohr in Kaiserslautern,
Buch- und Musikalienhandlung,

empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachtszeit ein reichhaltiges Lager von

Jugendschriften, Märchen, Erzählungen und Bilderbüchern
für Knaben und Mädchen in jedem Alter.

Spiele! **Lotto-, Glocke** und **Hammer-, Studenten-, Mosaik-, Kaleidoscop** und **Omnibus-** und verschiedene andere **Spiele.**

Classische und schöne Literatur
in eleganter und geschmackvoller Ausstattung für Erwachsene, insbesondere für Damen.
Ferner:
Gebet-, Haushaltungs-, Koch- und Notizbücher,
sowie
größte Auswahl Musikalien jeder Art.

Bekanntmachung.

Der Minderjährige Theobald Thorn, Sohn des Schlossers Carl Heinrich Thorn in Münchweiler will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben möge man hierorts binnen 14 Tagen geltend machen.

Kaiserslautern, den 21. Dezember 1870.
Kgl. Bezirksamt
Dittmann.

Bekanntmachung.

Der gütigen Vermittlung des k. württembergischen und großherzoglich badischen Consuls, Herrn H. Brodhag zu Genf verdanken wir die Nachricht, daß sich in Pau 800 Kriegsgefangene, größtentheils Bayern, und darunter 142 krank oder verwundet, dann in St. Jean Pied de Port 300 Gefangene, endlich in Orthez 60 Kranke befinden, und daß es, da die Ambulanceen sehr beschränkt an Mitteln sind, höchst erwünscht wäre, wenn der Gefangenen und Kranken durch kleine Geldspenden einige Erleichterung gewährt werden könnte.

Sollten uns die Familien derselben oder sonstige Wohlthäter kleinere Geldsendungen für dieselben anvertrauen wollen, so sind wir mit Vergnügen bereit, die Sendungen durch Vermittlung des gedachten Herrn Consuls an ihre Adresse gelangen zu lassen.

München, den 15. Dezember 1870.
Central-Comite des Landeshilfsvereines.
Graf zu Castell.

Vorstehendes wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Kreisausschuß ebenfalls bereit ist, die etwa an ihn gelangenden Sendungen dem Central-Comite in München sofort zu übermitteln.

Kaiserslautern, den 19. Dezember 1870.
Der Kreisausschuß.
Schmitt.

Feuerfestes Kochgeschirr.

Aus der Fabrik von Hoffmann und Hültwohl wurde mir der Allein-Verkauf en-détail für Kaiserslautern übergeben und empfehle dasselbe zur geneigten Abnahme.

Heinrich Adam.
5¹,] Alleestraße.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

---

Weihnachts-Artikel

in schöner Auswahl und zwar zu den billigsten Preisen, um damit zu räumen, ferner

Honig- u. Baseler Lebkuchen.

Dann auch **Zuckersachen, Wachslichtchen, Glaskugeln, Gold-** und **Silberschaum,** empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Hochspeyer, im Dezember 1870.

92⁰/₀a3] **F. Wanzel.**

Gut Heil!

Samstag Abend 8 Uhr
Christfest
des Turn-Vereins

im Café Krämer, II Stock, Eingang von der Nebenstraße.

Des beschränkten Raumes wegen haben nur Mitglieder Zutritt. — Die Weihnachtsgaben werden Samstag zwischen 1—3 Uhr im Locale entgegengenommen.

5,6) **Der Turnrath.**

Frische Schellfische

wieder erhalten. [5,6

Carl Hohle.

Bordeschnitter

gesucht von [5¹,
Albert Munzinger.

Frisch gewässerten
Labberdan

3,5,7] bei **Carl Hohle.**

Flechtenkranke & Brustleidende heilt **Dr. Jochheim** in Darmstadt Ludwigsplatz. [5¹,w

---

Mainzer
Stockfische

5¹,] bei J. Korn.

Vorläufige Anzeige.

Nächster Tage findet im hiesigen Theater die Aufführung des großen deutschen Volksmärchens:

„Das Aschenbrödel",

dramatisirt in 3 Abtheilungen von B. Filke und Hrn. Oberschulrath Dr. Elbing, statt, worauf man die verehrlichen Theaterfreunde hiermit ergebenst aufmerksam zu machen sich erlaubt.

Hochachtungsvoll

Franz Miller,
Theater - Administrator.

Gefunden eine neue carirte wollene **Pferdedecke.** Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Vergütung der Inserationsgebühr bei dem Maler Peter Freibel in der Rummelgasse dahier wieder in Empfang nehmen.

Vergangenen Sonntag wurde im „Schwanen" dahier ein **Ueberzieher** (Ratiné) verwechselt.

Austausch daselbst wird bald gewünscht.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 306. Kaiserslautern, Freitag 23. Dezember 1870. 68. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **München**, 22. Dez. Auf Ansuchen Kolbs enthob der Ausschuß denselben des Referats über den außerordentlichen Militär-Credit und übertrug das Referat an Diepolder.

** **München**, 22. Dez. Dem bei Rothenburg an der Tauber aufgefangenen Pariser Ballon entstiegen 4 Personen. Dieselben wurden ergriffen und sind nebst den bei vorgenommener Streifung gefundenen 30 Briefpacketen hieher unterwegs.

Privat-Telegramme.

** **Wien**, 22. Dez. Eine Depesche des Grafen Bismarck an die österreichische Regierung, die neue politische Gestaltung Deutschlands als Kaiserreich betreffend, wurde hier freundlich aufgenommen.

** **Luxemburg**, 22. Dez. Das „Echo du Luxemburg“ schreibt: „Das Handelsblad räth dem König von Holland, seine Souveränetät an Luxemburg zu Gunsten eines deutschen Fürsten abzutreten. Hierin scheint die Lösung der Frage zu liegen.

Der Prinz Heinrich wird germanisirt werden und die Abdankung zu seinen Gunsten stattfinden. Es ist dies ein Project, von dem schon vor drei Jahren gesprochen wurde, und welches von dem Prinzen Heinrich selbst ausging, welcher damals wollte, daß das Großherzogthum in den Nordbund eintreten solle. Die politischen Umstände haben damals die Ausführung dieser Idee unmöglich gemacht. Man hat nun den Zwischenfall der Neutralität benutzt, um die Frage wieder auf die Tagesordnung zu bringen und eine Combination zu verwirklichen, welche allerseits befriedigen wird. Zuerst den Prinzen Heinrich, welcher zum souveränen Fürsten erhoben, dem das Land, welches zwar ein Glied des Nordbundes, aber den Prinzen Heinrich als Regent behalten würde. Wenn der Prinz Heinrich keine Kinder hat, so wird die Vereinbarung getroffen werden, daß das Großherzogthum nach seinem Tode an Preußen übergeht.

** **Brüssel**, 22. Dez. Die „Ind.“ meldet, der König von Preußen habe ein Telegramm an den Prinzen, Statthalter von Luxemburg, gesandt, worin man in Versailles von der Rechtfertigung der Luxemburger Regierung hoffe, daß die Zukunft keine weiteren Verwicklungen bringe. — Die Monstreadresse an den König von Holland hat 43,773 Unterschriften erhalten.

** **Tournay**, 22. Dez. Der „Courrier de L'escaut“ bringt ein Schreiben des General Chef d'etat Major de Palonary, an den Souschef d'etat Major in Lille: St. Albert, 18. Dez. Gestern haben unsere Truppen eine Recognoscirung bis Longjumeau gemacht. Der General en Chef hat sich mit dem Chef seines Generalstabs allein auf die Amiens beherrschenden Höhen bei St. Acheul begeben. In die Stadt selbst ist kein Soldat gekommen. Trotzdem ließ der preußische Commandant der Citadelle 10 Bomben in die Stadt werfen, wodurch sechs Personen getödtet oder verwundet wurden.

** **Bordeaux**, 21. Dezbr. Aus Paris wird (ohne Datum) gemeldet: „Das „Journal officiel“ vom 15. ds. veröffentlicht ein Dekret, wornach das 147. Bataillon der Nationalgarde aufgelöst wird. Dasselbe hatte den Befehl erhalten, nach Rosny zu gehen, es erschien aber blos in einer Stärke von 109 Mann, von denen die Meisten ohne Waffen waren. Ein Dekret vom 16. Dezbr. ordnet die Instituirung der Rechtsfacultät in Bordeaux an. — General Vinoy hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. Die Situation ist befriedigend. (?) Die Hauptnahrungsmittel, Brod und Fleisch, sind reichlich vorhanden. Die Brodquantität, welche zum Verkaufe kommt wird keine Verminderung erhalten; es soll von nun an jedoch nur eine einzige Sorte Schwarzbrod gebacken werden. Man darf mit Recht sagen, daß man nach einer Belagerung von 3 Monaten dieses Resultat der Klugheit und dem Patriotismus der ebenso auf Entbehrung gefaßten, als in der Gefahr heroischen Bevölkerung verdankt.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 22. Dezember.

Die Pontus- und die Luxemburger Frage lassen sich heute friedlicher an, als man erwarten konnte.

Special-Verhandlungen zwischen Rußland und der Pforte scheinen Thatsache. Die Conferenz wird wahrscheinlich schon den Entwurf eines Special-Abkommens vorfinden, welches an die Stelle der Convention vom Jahre 1856 treten soll. Levant Times macht die Pforte darauf aufmerksam, daß ein derartiges Vorgehen eine Annäherung an Rußland in sich schließt und von Europa übel vermerkt werden würde. „Turquie“, das Organ des Großveziers Aali, antwortet darauf in ziemlich brüskem Tone, die Empfindungen Europas gingen die Türkei gar nichts an, die Pforte habe nur ihre eigenen Interessen zu berücksichtigen.

Während sich in dieser Frage der politische Horizont erhellt, trägt eine versöhnlichere Sprache in der preußischen officiösen Presse nicht wenig dazu bei, die Besorgnisse in der luxemburger Frage wenn nicht gerade zu verscheuchen, so doch zu verringern. Einem hochofficiösen Artikel der „Nordd. Allg.“ entnehmen wir den die Situation bezeichnenden Schluß.

Da in diesen Vorgängen eine sich steigernde Verletzung der Neutralität des Großherzogthums gegen einen Nachbarstaat liegt, zu deren Beobachtung die großherzogliche Regierung im Vertrage vom 11. Mai 1867 ausdrücklich verpflichtet worden ist, so hat auch die königliche Regierung darin eine Beseitigung der Voraussetzungen erkennen müssen, unter welchen sie in dem angeführten Vertrage sich zur Anerkennung der Neutralität Luxemburgs bereit erklärte.

Die königl. Regierung hat in Folge dessen auf Befehl Sr. Majestät des König ihre Vertreter bei den Unterzeichnern des Vertrages vom 11. Mai 1867 durch einen Erlaß vom 3. d. M. angewiesen, die Erklärung unter näherer Darlegung der Verhältnisse zu überreichen, daß Preußen sich in den militärischen Operationen der deutschen Heere und in den Maßregeln zur Sicherstellung der deutschen Truppen gegen die Nachtheile, welche ihnen von Luxemburg aus zugefügt werden, durch keine Rücksicht auf die Neutralität des Großherzogthums mehr gebunden erachten könne, und daß die königliche Regierung sich die Verfolgung ihrer Ansprüche gegen das Großherzogthum Luxemburg wegen der ihr durch die Nichtaufrechterhaltung der Neutralität zugefügten Beschädigung vorbehalte.

Es bleibt diese Auflassung immerhin sehr vieldeutig, danach existirt für Preußen die Luxemburger Neutralität nicht mehr, es kann also zu jeder Zeit die luxemburgische Grenze überschreiten und Luxemburg besetzen. Die Entschädigungs-Ansprüche stehen in zweiter Reihe und sehr gut könnte die erstere Maßregel das Mittel zur Erreichung des Zweckes bilden.

Heute gibt nun die „Nordd. Allg.“ zu dem Artikel einen Commentar, in dem es heißt:

„Es circuliren überhaupt über die künftige politische Stellung des Großherzogthums Luxemburg eine Menge Gerüchte, welche von der Voraussetzung ausgehen, daß die veränderte Haltung Preußens zur Regierung des Landes nothwendig auch eine Beseitigung der politischen Selbstständigkeit Luxemburgs zur Folge haben müsse.

Wir können diese Folgerung nicht als begründet anerkennen, da die Neutralität des Großherzogthums,

---

* Weihnachtsbild.
Von A. Schrader.

Der Wittwer.
(Fortsetzung.)

Die winterliche Hülle bedeckte still alle Gräber ... kostbare Monumente wie einfache Grabzeichen schimmerten hell. Die zur Ruhe gehende Sonne goß ihren Purpur auf Alle, die in der harten Erde schlummerten. Kein Lüftchen bewegte die bereiften Zweige. In der Stadt feierte geräuschvolle Freude den heiligen Christabend; hier eine ernste Stille.

Dort erhob sich ein weißer Stein mit dem Namen „Philippine Haßler.“ Das Grab war noch frisch, mochte kaum drei Monate alt sein. Die Blumen, die es im Herbste geschmückt, waren verdorrt; nur der Epheu, dieser unverwüstliche Gesell, streckte seine dunkelgrünen Blätter aus dem weißen Schnee, der in jungfräulicher Frische schimmerte. Friedrich Haßler, der Wittwer, wollte hier seiner todten Gattin bescheeren, wollte still an ihrem Grabe den anbrechenden Christabend feiern. Was hatte er denn auf der weiten Welt als seinen Schmerz um die früh Heimgegangene, die er mit der ganzen Kraft seines Herzens geliebt? Hier konnte er diesem Schmerze Ausdruck verleihen, hier konnte er, ungestört von dem Weihnachtsgetümmel, weinen und in der Erinnerung träumen. Ein Thränenflor trübte seinen Blick, er sah nur die Umrisse der theuren Stätte. Mit zitternder Hand hing er den Kranz auf die ihm zugewandte Ecke des Steines. Gesenkten Hauptes verblieb er einige Minuten, und wahrlich, die Thränen, die er vergoß, waren die eines aufrichtigen Schmerzes. War es doch, als ob seine Brust leichter geworden, als ob er klarer sehen könne. Hing an dem Steine nicht ein zweiter Kranz? Gewiß! Und ein schönerer, ein kostbarerer als der seinige. In der Mitte dieses Kranzes glänzten die Buchstaben M. L. Es war keine Täuschung. Und als der Wittwer sich tiefer neigte, las er auf dem breiten Atlasbande: „Ewig gedenke ich Dein, Philippine.“ Der arme Mann glaubte, ein Traum halte seine Sinne umfangen, eine Hallucination, die der Schmerz erzeugt. Es bedurfte keiner allzugroßen Anstrengung des Sehvermögens ... die Buchstaben ließen sich deutlich im Scheine der Abendsonne lesen. Er war also nicht der Einzige, der die bildschöne Philippine geliebt hatte. Die Worte auf dem Kranze bewiesen zur Genüge, daß noch ein zweites Herz um die Todte trauerte. Der Wittwer konnte sich eines Gefühls von Eifersucht nicht erwehren. Schreckliche Gedanken blitzten auf in seinem Kopfe, der zu glühen begann. Seine Pulse klopften heftig. Haßler, bei einer Feuerversicherung angestellt, war oft auf Reisen; was Alles konnte in seiner Abwesenheit geschehen sein! Den Kranz mit der bedeutungsvollen Inschrift konnte nur ein Mann gebracht haben. Gleiche Gefühle wie ihn selbst hatten den Rivalen am heutigen Abende beseelt. — Der Aufseher des Friedhofs ging vorüber, ein alter Mann mit greisem Barte. Der Wittwer rief ihn.

— Ist Jemand bei dem Grabe meiner Frau gewesen?

— In der letzten halben Stunde habe ich nur eine Dame gesehen, die jenes Monument besucht hat.

Der Alte deutete auf ein hohes Marmorkreuz, das in einiger Entfernung sich erhob. Dann fragte er:

— Hat man das Grab beschädigt?

— Nein; aber ich möchte wissen, wer jenen Kranz gebracht hat.

— Vor einer Stunde ging auch ein Herr durch die Reihen der Gräber und betrachtete alle ... einen Kranz aber habe ich bei ihm nicht bemerkt.

— Seltsam! murmelte der Wittwer. Kennen Sie mich?

— Ja, Herr Haßler; ich warte ja das Grab Ihrer Frau.

— Beobachten Sie, und können Sie mir den bezeichnen, der eine besondere Aufmerksamkeit für dieses Grab hat, so daß ich auf den Spender des Kranzes schließen kann, erhalten Sie eine gute Belohnung. Ich werde von Zeit zu Zeit anfragen.

Haßler verließ den Friedhof in einer wunderlichen Stimmung.

(Fortsetzung folgt.)

wenn eine gewissenhafte Beobachtung derselben stattfände, den Interessen Deutschlands entsprechen würde. Die Fortdauer der Herrschaft, welche die französische Verwaltung der Ostbahn in Luxemburg ausgeübt, ist allerdings mit der Neutralität des Landes nicht vereinbar. Uebrigens hören wir, daß die preußische Regierung bereit ist, ihre Beschwerden über die Verletzung der luxemburgischen Neutralität und ihre Ansprüche gegen die großherzogliche Regierung einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterziehen. Die staatlich-politische Stellung Luxemburgs wird ja durch die preußische Beschwerdeführung gar nicht berührt."

Hoffen wir, daß diese Ansicht der „Nordd. Allg." auch die ihres Meisters ist.

Die „Demagogenhetze", die jetzt in Deutschland wie nach den Befreiungskriegen von 1813—1815 zu beginnen scheint, erstreckt sich nicht auf Bebel und Liebknecht allein; in Leipzig ist außer diesen Beiden noch Hepner des Hochverrathes angeklagt und verhaftet worden. Auch nach Bayern reicht schon der Arm der preußischen Militärjustiz. In Fürth nämlich wurde ein unter der Adresse G. Löwenstein mit der Post eingetroffenes Paket nebst Begleitschreiben von einem zugleich mit dem Briefträger in die Wohnung des Adressaten eingetretenen Polizei-Officianten confiscirt, weil man nach einer Anzeige des Generals Vogel v. Falckenstein in dem Pakete staatsgefährliche Papiere, eine Anzahl von Exemplaren des Braunschweiger Social-Demokraten-Manifestes vermuthete. Das Begleitschreiben wurde vom Ober-Staatsanwalte geöffnet, das Paket aber vor einigen Tagen uneröffnet dem Adressaten zurückgegeben, da die Staatsanwaltschaft die Sache als „zur Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung nicht angethan" erklärt hat.

Ueber die Neugestaltung der Dinge in Deutschland durch das Gnadenjahr 1870 hat sich neuerdings ein Mann vernehmen lassen, auf den unsere „staatsmännischen" Nationalliberalen wohl schwerlich mit dem üblichen Dünkel herabsehen werden. Es ist Gervinus — ohne Herrn Treitschke und gewissen Hofhistoriographen zu nahe zu treten, sagt die „N. Bad. Lds.-Ztg., der größte lebende Geschichtsschreiber Deutschlands.

In seiner Vorrede zu der neuesten Bearbeitung der „Geschichte der deutschen Dichtung", drückt sich dieser Mann, dessen Werke wohl gelesen werden, so lange es eine deutsche Sprache gibt, folgendermaßen aus:

„Wenn sie (Grimm und Dahlmann) erlebt hätten, wie achtzehn Jahre später, als Preußen nach dem böhmischen Kriege über die deutschen Geschicke mit unwidersprechbarem Ansehen gebot, die beneidenswertheste aller Lagen versäumt wurde, in der ein edelmüthiger Siegesgebrauch die rasch geschlagenen Wunden des Bürgerkrieges noch rascher hätte heilen, das ganze, in seinen Gliedern unversehrte Deutschland in einen wahren, freien Bund unter preußischer Schirmherrschaft versammeln und so die deutschen Dinge für alle Zukunft hätte feststellen können, unanfechtbar und — was der unendlich viel größere Gewinn gewesen wäre — unangefochten von Außen, im Innern auf immer gesichert durch den guten Willen des gesammten Volkes und aller seiner Stämme; wenn sie erlebt hätten, wie diese verschwenderische Gunst der Verhältnisse verscherzt wurde, in der eine wahrhaft großartige Staatskunst vorgezeichnet war, die mit unsterblichem, makellosem Ruhme und einer unerschütterlichen Machtstellung zugleich belohnt hätte; wenn sie erlebt hätten, wie die dargebotene Hand des kleinstaatlichen Deutschlands, die 1849 empfindlich niedergeschlagen worden war, 1866 kurzweg abgeschlagen wurde, sie würden, ich kann das wissen, die Tage dieser Thaten nicht „als hohe Feste (wie der Dichter sagt) mit goldener Schrift in den Kalender geschrieben, sondern als Tage der Schmach, Gewaltthat, Bundesbrüchigkeit lieber ausgestoßen haben". Und sie hätten auch die großen Kriegsthaten von 1870 nicht für den Riesenschwamm gehalten, der die tiefe Unbefriedigung über die inneren Zustände Deutschlands mit Einem Zuge auslilgen würde; denn wie bewundernswerth diese Thaten seien: dem, der die Tagesgeschichte nicht mit dem Auge des Tages, sondern mit dem Auge der Geschichte ansieht, erscheinen sie trächtig an unberechenbaren Gefahren, weil sie uns auf Wege führen, die der Natur unseres Volkes und was viel schlimmer ist, der Natur des ganzen Zeitalters durchaus zuwiderlaufen."

Was sagen unsere „Begeisterten" zu diesen Worten eines der größten und klarblickendsten Patrioten, die Deutschland gehabt? Professor Richter in der „Neuen freien Presse" ruft ihnen mit Recht das Wort zu: „Seid still, es spricht ein weiser Mann!"

Die Rede des Ministers Lutz.

(Schluß)

Meine Herren! was der Herr Redner gesagt hat, muß wohl sehr wahr sein; denn der Herr Redner hat es nicht allein gesagt. Abgesehen von seinem Collegen, der sich in ähnlicher Weise über die Herrschsucht und Vorurtheile der bayerischen Minister, der bayerischen Militär- und Civil-Bureaukratie erging, hat Aehnliches, wenn ich in Versailles richtig bedient worden bin, ein anderer bedeutender Mann gesagt, aber freilich in einer viel früheren Zeit, in einer Zeit, wo ein solch herbes Urtheil vielleicht mehr thatsächliche Unterlagen hatte, in dem ersten Stadium der Verhandlung. Eine solche Uebereinstimmung der Meinungen, meine Herren, müssen wir vielleicht als Beleg für die Richtigkeit des abgegebenen Urtheils ansehen. Denn das wird doch Niemand glauben, wenn man sich mitunter erzählt, daß Parteien oder Einzelne aus den Parteien irgend woher Ordres darüber bekommen, wie sie sprechen sollen; daran glaube ich gar nicht. Und dennoch muß ich den Vorwurf, den man uns gemacht hat, ablehnen; er trifft uns nicht. Wo ist denn die Selbstständigkeit, die sich der Minister des Aeußern gewahrt hat? Die deutsche Politik wird auch nach unserem Vertrage von Deutschland gemacht und nur darauf haben wir bestanden, worauf wir wie ich glaube, das Recht haben zu bestehen, daß man die deutsche Politik nicht immer und ewig einfach uns über den Kopf hinweg macht. Wo ist denn die Selbstständigkeit des Herrn Kriegsministers? Sein Budget wird ihm in der Hauptsache von der Reichsregierung zugesandt. Wenn er erfüllt gewesen wäre von dem Streben, selbstständig und möglichst wenig behelligt zu sein, dann — verzeihen Sie meine Aufrichtigkeit — würde er auch die Detailberathungen nicht in dieses Haus, sondern in den Reichstag verlegt haben. Denn daß es dort leichter geht, als hier gewöhnlich, wissen Sie alle recht gut. Endlich, wo ist denn meine Selbstständigkeit, die Selbstständigkeit des Justizministers? Ich habe nicht einen Federstreich vor den Justizministern des übrigen deutschen Reiches mir vorbehalten, meine Herren, nicht aus Zwang, sondern weil ich fühle und weiß, was es um ein gemeines deutsches Recht ist, und weil ich es nicht wagen darf, mit den Kräften, die dem einzelnen Staate zu Gebote stehen, auf dem Gebiete der Gesetzgebung Concurrenz zu machen der ganzen Wissenschaft des deutschen Vaterlandes! (Bravo.) Ich denke, es wäre billig gewesen, mit solchen Vorwürfen uns, die wir schon manches ertragen haben, zu verschonen. Meine Herren, man hat uns die Qualität von Staatsmännern abgestritten. Ich vermag die Härte dieses Urtheils zu tragen, einmal, weil ich nie gegeizt habe nach diesem mir nicht gebührenden Titel, und dann, weil dieses Urtheil nicht aus competentem Munde kommt, aber ich erwähne dies lediglich deshalb, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß unser Streben in Versailles nicht dahin ging, ruhmredige Prädikate nur zu erwerben, sondern dahin, fest zu unserer Ueberzeugung zu stehen und ein gutes Gewissen davon zu tragen, und das, meine Herren, — ich sage es mit Stolz — ist uns gelungen. Viele Vorwürfe hat sich die Regierung dadurch zugezogen, weil wir nicht gesprochen hätten. Wir hatten ja gesprochen! In der Thronrede war deutlich zu lesen, daß die Regierung einer nationalen Einigung nicht abhold ist, und auch ein Zweites ist deutlich zu lesen, daß wir eine nationale Einigung nicht um jeden Preis machen. Etwas Anderes hätten wir trotz aller Sollicitationen nicht zu erklären vermocht, und selbst, meine Herren, wenn wir mit der Absicht nach Versailles gegangen wären, — und auch die Thatsache, daß wir nach Versailles gingen, ist ein Sprechen — selbst wenn wir mit der Absicht hingegangen wären, um jeden Preis ein deutsches Reich zu erreichen, würde man uns nicht haben zumuthen können, daß wir im Vornehinein dies sagen. Wer wird denn, wenn er ein Haus zu kaufen gedenkt, aller Welt sagen, daß er dieses Haus haben muß, und wenn der letzte Heller daraufginge! In einem andern Staate hat man gesprochen, und wenn ich nicht ganz schlecht unterrichtet bin, so hat man in dem andern Staate eingesehen, daß man mindestens eben so klug gethan hätte, wenn man nicht gesprochen hätte. Aus dem betreffenden Artikel hat Jeder das Seine und Jeder zuviel für den Gegner herausgelesen.

Bisher war die Entscheidung bei uns und wir waren im Rechte, wenn wir die Entscheidung uns bis hierher vorbehielten. Ich meines Theiles erkläre, daß ich mir die Handhabung dieses Rechtes — nein! dieser Pflicht — nicht durch Adressen und ähnliche Dinge verkümmern lasse. Ueberhaupt ist es mit den Adressen und Demonstrationen bei uns nachgerade dahin gekommen, daß mir scheint, das Mittel ist verbraucht. Man kann die Politik nun einmal nicht auf der Gasse machen. Sie können vor keiner Regierung Achtung haben, die heute der, morgen jener Adresse nachgibt. Was soll das heißen, wenn die Regierung heute auf eine Adresse ein Schulgesetz vorlegen, morgen auf eine andere Adresse es wieder zurückziehen, heute den Präsidenten eines hohen Collegiums absetzen, morgen wieder für Rom eintreten soll? Diese Stellung können Sie keiner Regierung zumuthen, und ich denke, es darf keine Regierung eine solche Stellung sich aufdrängen lassen.

Jetzt, jetzt steht die Entscheidung bei Ihnen; die

Traurige Berühmtheiten.

(Ein Straßburger Brief an die „N. Fr. Pr.")

(Fortsetzung.)

Der ganze Platz ist eben von Truppen besetzt; in der Mitte desselben spielt eine Musikbande, sie steht am Fuße der Statue Kleber's, der mit stolz zurückgeworfenem Kopfe wie entrüstet auf die schlesischen in Gassen und Gäßchen voll Ruhe, voll Frieden, der Landwehr-Bataillone niederblickt. Von da gelangt man hier nie gestört worden zu sein scheint. Die sauberen Häuser sind von Kugeln verschont geblieben, hinter spiegelnden Fenstern sieht man weiße Gardinen schimmern, von einem Erker dort blickt zwischen Blumentöpfen ein reizendes Köpfchen hernieder; auf dem reinlichen Trottoir begegnet man wohlgekleideten Menschen, die ganze Umgebung athmet Frieden, Wohlstand, behagliche Ruhe. Mit Wohlgefallen betrachtet der Fremde diesen freundlichen Ort und denkt verwundert an die übertriebenen Schilderungen Straßburg's zurück, wie sie vor Kurzem die Zeitungen brachten, bis sich ihm nach weiteren hundert Schritten plötzlich ein ganz anderer, ein überraschender Anblick darbietet. Ein unabsehbares Trümmerfeld liegt vor ihm, blos niedrige Mauerstumpfe ragen längs den verödeten Gassen vom Boden auf; so weit das Auge blickt, blos Schutt und Trümmer menschlicher Behausungen, und Todesstille lagert über den vor Kurzem noch so belebten, jetzt völlig ausgestorbenen Straßen einer untergegangenen Stadt. — Es war an einem schönen November-Nachmittage, als ich zum ersten Male diese Trümmerstätte betrat, über welche die eben untergehende Sonne einen verklärenden Schimmer warf. Der Anblick der von ihr gerötheten Mauer-Ueberreste und die herrschende tiefe Stille erinnerten lebhaft an die am Fuße des Vesuv liegende untergegangene Römerstadt. So sah ich einst von der Ruine des Jupiter-Tempels auf dem pompejanischen Forum das untergegangene Pompeji im Abendsonnenschein vor mir liegen. Und wenn mich damals die blaue Rauchsäule, die der Vesuv, wie in behaglicher Siesta ein harmloser Raucher, ruhig gegen Himmel blies, an den Ursprung der furchtbarsten Zerstörung erinnerte, so wurde ich jetzt durch die plötzlich an mein Ohr klingende Melodie der Marseillaise, die ein Leierkasten in einer entfernten Straße eben aufspielte, an die Nähe des gewaltigen Vulcans gemahnt, der die Welt so oft schon in Schrecken versetzt und neuerdings seinen eigenen Fluren eine entsetzliche Katastrophe bereitet hat.

Nächst der Unmasse von Schutt ist es die Unzahl von Soldaten, was dem heutigen Straßburg seine charakteristische Physiognomie verleiht. Die Eingeborenen wenden auffallenderweise diesen beiden vorherrschenden Erscheinungen in ihren Straßen gar keine Aufmerksamkeit zu. Keine Wachparade, keine durchmarschirende Truppe bewirkt hier, wie doch sonst in Städten, einen Zusammenlauf von Neugierigen. Die Straßburger laufen ihren Beschäftigungen nach, anscheinend unbekümmert um Alles, was um sie her vorgeht. Ist es der Kummer, der sie treibt, die veränderte Umgebung nicht zu beachten und im Tagwerk der Thätigkeit Vergessenheit zu suchen, dem Gedanken an ihre traurige Lage zu entfliehen? Fast scheint es so; es entspricht dies auch der deutschen Gemüthsart dieses Volkes. Das Unabwendbare ist geschehen. Sich deßhalb ihrem Schmerze ganz hinzugeben, in pathetische Klagen auszubrechen oder durch eitle Demonstrationen ihrem gepreßten Herzen Luft zu machen, nach Art der Polen, liegt nicht in der Natur der Elsäßer. Sie kleiden sich nicht in demonstratives Schwarz und singen keine patriotischen Klagelieder. Sie haben das Schwert, das in ihren tapferen Händen zerbrach, fallen gelassen, und wer nicht im furchtbaren Vertheidigungskampfe fiel, greift mannhaft wieder zu seiner alten Beschäftigung, zu seinem Gewerbe und sucht nun in der Arbeit seinen Kummer zu betäuben. Wer nicht den Tod dem verhaßten Anblicke des siegreichen Feindes vorzog, dem ziemt es, sein Loos mit männlicher Resignation zu tragen. Sich in Schmähungen und eitlen Demonstrationen gegen den Sieger zu ergehen, ist nicht männlich, und dieser Vorwurf trifft die Straßburger nicht.

Man muß andererseits aber auch anerkennen, daß hier der Sieger gegen den Besiegten sich tactvoll und sehr ehrenwerth beträgt.

(Fortsetzung folgt.)

Entscheidung sage ich, meine Herren, aber ich füge bei, nicht die Wahl — glauben Sie nicht, daß ich mit diesem Ausdrucke einen Eingriff in die Competenz der Kammer machen will, o nein! Sie können „Ja" sagen, Sie können „Nein" sagen, dennoch sage ich, Sie haben die Entscheidung, nicht die Wahl; Sie haben die Entscheidung in dem Sinne, wie der Richter die Entscheidung in einem Rechtsfalle hat; das was Sie für Recht anerkannt haben, müssen Sie aussprechen, es bleibt Ihnen keine Wahl und ich habe die Ueberzeugung — prüfen Sie die Lage Bayerns, prüfen Sie die Verträge ruhig — und Sie werden zu dem Satze kommen, den ich hiemit ausspreche — ich wiederhole, nicht in der Absicht, um irgend ein Recht zu beeinträchtigen — Sie **müssen** die Verträge annehmen.

Neueste Nachrichten.

München, 20. Dez. Was das in Abgeordnetenkreisen gestern verbreitete Gerücht, Graf v. Bray beabsichtige **zurückzutreten**, betrifft, so ergibt sich nach näherer Erkundigung, daß dieses Gerücht sich als **völlig unbegründet** herausstellt. — Bezüglich des den Kammern vorgelegten **deutschen Verfassungsbündnisses** erhielt das Präsidium jeder Kammer das folgende Schreiben des Gesammtstaatsministeriums: „Unter Bezugnahme auf die vorläufige Mittheilung vom 14. d. Mts. beehrt sich das königliche Gesammtstaatsministerium auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs und mit Bezugnahme auf § 7 Titel X der Verfassungsurkunde vor, die Zustimmung des Landtages zum Vollzuge dieser Verträge, soweit dadurch der verfassungsmäßige Wirkungskreis desselben berührt wird, ergebenst zu beantragen. Zugleich benützen die Unterzeichneten mit Vergnügen diesen Anlaß zum Ausdrucke ihrer ausgezeichnetsten Hochachtung. München, 18. Dezember 1870." (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Staatsminister.)

* **Berlin**, 21. Dez. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Mancherlei Anzeichen lassen darauf schließen, daß unsererseits, falls nicht in bestimmter naher Zeit die Uebergabe von Paris erfolgt, zum förmlichen Angriff der Forts übergegangen werden wird.

In einem „Deutschland und Oesterreich" überschriebenen Artikel hebt das genannte Blatt hervor, daß Oesterreich mit berechtigtem Vertrauen auf die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse blicken könne, daß alle Genossen des neuen Bundes mit unserem Könige von dem Verlangen beseelt seien, aufrichtige freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn zu pflegen, wie solche in den gemeinsamen Interessen und der Rückwirkung ihres geistigen und Verkehrslebens begründet seien. Unsere Regierung werde nicht anstehen, Oesterreich-Ungarn gegenüber dieser Zuversicht offenen Ausdruck zu geben.

* **Berlin**, 21. Dez. Der „Kreuzzeitung" zufolge wäre eine Mittheilung der Regierung, wie die in dem heutigen Artikel der Provinzial-Correspondenz" angedeutete, bereits nach Wien abgegangen.

* **Luxemburg**, 20. Dez. Die Kammersectionen haben einen Ausschuß von neun Mitgliedern ernannt, der die Sachlage untersuchen und der Kammer Vorschläge machen soll. Wahrscheinlich findet morgen eine öffentliche Sitzung statt.

* **Brüssel**, 21. Dez. Mittheilungen aus Lille vom Sous-Präfecten von Vervins besagen, daß 1200 Preußen, nachdem sie Marle bombardirt, im Anmarsche auf Vervins seien. (Marle und Vervins im Dep. Laon, nördlich von Laon.)

* **Versailles**, 20. Dez. An der Loire setzten am 20. Dezember die Colonnen des linken Flügels den Marsch auf Tours, die des rechten auf La Mans fort. An der Straße von Orleans bis Blois befinden sich mehr als 6000 französische Verwundete, welche von ihrer Armee ohne jeden ärztlichen Beistand zurückgelassen wurden. Die über Ham vorgerückten Colonnen haben den Rückzug des Feindes aus dortiger Gegend constatirt. v. Podbielski.

Versailles, 21. Dezbr. Nachdem die Forts in der Nacht vom 20. auf den 21. Dez. wiederum ein heftiges Feuer unterhalten hatten, gingen am Vormittag des 21. etwa 3 Divisionen der Besatzung von Paris zum Angriff gegen die Fronten des Gardecorps und das 12. Armeecorps vor. Der Angriff wurde nach mehrstündigem, hauptsächlich von der Artillerie geführtem Gefechte in unserer Vorpostenstellung zurückgewiesen. Unsere Verluste nicht bedeutend. General Voigt-Rheetz hat am 20. etwa 6000 Mobilgarden mit Kavallerie und Artillerie von Monnaie über Notre Dame d'Oé in Unordnung auf Tours zurückgeworfen. General Goltz überraschte den Feind in 4 Cantonnements bei Langres und zersprengte ihn nordwärts. Der Feind hinterließ hunderte von Gewehren, Gepäck und Bagage, sowie 50 Gefangene. v. Podbielski.

* **Dijon**, 20. Dez. Am 18. Dez. sehr hartnäckiges, fünfstündiges, siegreiches Gefecht der badischen ersten und zweiten Brigade bei Nuits. Der Feind hatte zwei Marsch-Legionen aus Lyon, das 32. und 57. Marsch-Regiment, Mobilgarden und Franctireurs und 18 Geschütze, etwa 20,000 Mann unter General Kramer im Gefecht, vertheidigte sich in starken Positionen sehr energisch und zog sich nach Wegnahme von Nuits bei einbrechender Dunkelheit südlich zurück. Die Bravour der diesseitigen Truppen wahrhaft ausgezeichnet. Diesseitiger Verlust leider bedeutend, 13 Offiziere todt, 29 verwundet, darunter General von Glümer, Prinz Wilhelm von Baden leicht, etwa 700 Mann todt und verwundet. Der Feind verlor viele Offiziere und über 1000 Mann, 16 Offiziere, 700 unverwundete Gefangene. Ein großes Gewehrdepot, 4 Lafetten, 3 Munitionswagen, zahlreiche Waffen wurden erbeutet. v. Werder.

* **London**, 20. Dez. Bright hat definitiv resignirt, weil Aussicht auf seine baldige Genesung nicht vorhanden ist.

* **Florenz**, 19. Dez. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hat der Minister die diplomatischen Actenstücke in Betreff der römischen Frage vorgelegt. Die Blätter kündigen einen neuen kürzlich zwischen England und Italien abgeschlossenen Postvertrag an. „Opinione" sagt über den Zusammentritt der Conferenz betreffs der Verträge von 1856, nur die Zustimmung Frankreichs fehle noch. Die Regierung in Bordeaux habe ihre Zustimmung erklärt, vorbehältlich der Uebereinstimmung mit der Pariser Regierung. Preußen habe erklärt, falls andere Fragen auf der Conferenz erörtert würden, würde Preußen die Conferenz verlassen.

Madrid, 19. Dez. Cortes. Trotz der heftigsten Opposition der Republikaner wird beschlossen, den Antrag Robledos, durch welchen die Regierung zur Auflösung der Cortes ermächtigt, in Erwägung zu ziehen. Figueras bezeichnete den Antrag als einen Staatsstreich; die Republikaner verließen vor der Abstimmung den Saal.

* **Konstantinopel**, 18. Dez. Das Gerücht, die Pforte beabsichtige, unabhängig von den andern Mächten mit Rußland zu unterhandeln, ist unbegründet. Die Pforte wird in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten handeln. Die Expedition nach Yemen wird aus bedeutenden Streitkräften bestehen. 15,000 Mann sind bereits abgegangen. Andere Truppen folgen demnächst.

* **New-York**, 20. Dez. Der „Tribune" zufolge beabsichtigt Schenk den Antrag zu stellen, Amerika möge an England folgende Forderungen in der Alabamafrage richten: Entschädigung der Eigenthümer von Schiffen, welche von aus englischen Häfen hervorgegangenen Kreuzern zerstört wurden, sowie volle Erstattung der Interessen und Ersatz der für den Aufwand zur Unschädlichmachung der Kreuzer gemachten Auslagen. Endlich Anerkennung der Grundsätze der Neutralität, welche die Union aufstellte. Die „Tribune" ist überzeugt, England werde diese Forderungen bewilligen.

Washington, 21. Dez. Die Ernennung Schenk's zum Gesandten in London ist dem Senate zur Bestätigung mitgetheilt worden.

Stadtrathsitzung vom 22. Dez.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Herr Bürgermeister Hohle mit, daß nach bezirksamtlicher Verfügung, die Protocolle immer von sämmtlichen Mitgliedern des Stadtraths unterschrieben werden müssen. Da einige Protocolle im Rückstande, halte er es für angemessen wenn die Mitglieder die Unterzeichnung zu Haus bewirkten.

Herr Hohle theilte mit, daß Herr Reuthner und Herr Juncker von der Carlsruher Versorgungs-Bank das städtische Anlehen von 150,000 fl. erhoben haben. Herr Reuthner berichtet über das Geschäft. Es sind nach Prüfung der Documente und Beläge von der Bank gezahlt worden: 6000 fl. baar, der Rest in Papieren.

Herr Schmidt meint, daß nunmehr unverzüglich der Vorschußverein befriedigt werden müsse.

Herr Reuthner ergänzt seinen Bericht dahin, daß er ausführt, 6000 fl. seien zwar augenblicklich nur baar gegeben worden, doch würden von den gegebenen Papieren Coupons am 1. Januar fällig, was einige 1000 fl. mehr baares Geld ergebe; da der Vorschußverein nur 13,000 fl. sofort beanspruche, wäre es leicht ihn zu befriedigen, ohne die Hauptsumme in Angriff zu nehmen.

Herr Schmidt erklärt, daß es nach den vorausgegangenen Umständen nothwendig sei, den Vorschußverein ganz zu befriedigen.

Herr Hohle hat mit der Filiale in Ludwigshafen ein Privat-Correspondenz geführt, die ihn zu der Annahme berechtigt, daß die Bank, welche der städtischen Geldangelegenheit das wärmste Interesse geschenkt, sich zweifellos dazu verstehen wird, der Stadt gegen Hinterlegung von Papieren, eine größere Summe zur Verfügung zu stellen.

Herr Schmidt macht darauf aufmerksam, daß man sich auch mit den Privatleuten in Verbindung setzen müsse.

Herr Krafft tritt dem bei, wenn die Coupons schon am 1. Januar fällig sind, komme es auf die Paar Tage nicht an.

Da das Budget des Hospitals nicht zur Stelle ist, verliest Herr Bürgermeister Hohle eins der letzten Protocolle, und bemerkt beiläufig, daß wenn er in Betreff Dellmuths die Bezeichnung Haus-Oeconom gebraucht, das deßhalb geschehen sei, weil Dellmuth als solcher 1858 angestellt und die eigentliche Verwaltung der Hospital-Commission zustehe.

(Schluß folgt.)

In der darauf folgenden geheimen Sitzung wurde Herr Lehrer Commissar von Leimersheim als Hausoeconom des Hospitals, um denselben Gehalt wie früher, gewählt; Frau Wwe. Moosbacher (welche früher in der Armenanstalt in Frankenthal als Oberköchin angestellt war), wurde als Köchin des Hospitals erwählt. — Dem Bäckermeister Balthasar Kollmansperger wurde die Brodlieferung für das Jahr 1871 mit 10% Nachlaß, gegen den Tagespreis, zugewiesen. — Dem Metzgermeister Hammel wurde die Fleischlieferung übertragen, zu dem Preise von 22 fl. 30 kr. für 1. Qualität Kuhfleisch und 20 fl. Kalbfleisch 1. Qualität je per Centner.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 23. Dezember.

* (19 kranke und verwundete Militärs) befinden sich dermalen noch in dem Bürgerhospitale hier.

* (Die gestrige Sonnenfinsterniß) eine der größeren dieses Jahrhunderts, war hier bei meist bewölktem Himmel mit bloßem Auge während des ganzen Verlaufs deutlich sichtbar. Die größte Breite des von der Sonne übrig gebliebenen Hornes mochte etwa ein Fünftel des ganzen Sonnendurchmessers betragen. Die Helle des Lichtes war trotz der Bedeckung der Sonnenscheibe noch so stark, daß die größte Lichtschwächung nur der ersten Abenddämmerung gleich kam. Kurz nach 1½ Uhr war die Bedeckung resp. Verfinsterung am stärksten. Die 16—22 Meilen breite Zone der diesmaligen totalen Sonnenfinsterniß begann im atlantischen Ocean südöstlich von Grönland, streifte alsdann die Südspitze von Spanien, lief nach astronomischer Berechnung über einen Theil des nördlichen Afrika, über Sicilien durch die Türkei in das Schwarze Meer, erreichte noch die Krim und endete östlich von der Wolga in Rußland.

Dienstes-Nachrichten.

Der Regierungsvicepräsident von Oberbayern, Alois von Hermann, wird mit dem Titel eines Regierungspräsidenten in den erbetenen Ruhestand versetzt und seine Stelle offen gelassen. Ferner haben sich S. Maj. der König allerhöchst bewogen gefunden, den Bischof Conrad Reither von Speyer, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, von der Function eines Ersatzmannes im Kreisscholarchate der Pfalz zu entheben und demselben bei diesem Anlaße für sein langjähriges ausgezeichnetes Wirken im Gebiete des pfälzischen Volksschulwesens die allerhöchste Anerkennung auszusprechen, zum Ersatzmann im genannten Kreisscholarchate den Inspektor des katholischen Schullehrer-Seminars in Speyer, Priester Georg Ludwig Zeller, zu ernennen.

Meteorologische Notizen.

Dez.		Bar. in par. L.	Th. (R.)			Wind	Wetter
22.	Mitt.	324,70	— 7,4	Min.	—9,4	NO.	htr.
"	Abds.	325,08	— 9,2	Max.	—7,0	NO.	trüb
23.	Morg.	325,28	—12,0	—		ONO.	v. htr.

Theater in Mannheim.

Montag, 26. Dezember 1870. „**Der fliegende Holländer.**" Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 22. Dez. Getreide unverändert. Leinöl und Rüböl behauptet. Petroleum fest.

Weizen eff. — fl. — kr., bayerischer 15 fl. 30—16 fl. ungar. 15 fl. 45—16 fl. nordd. — fl. — kr. — fl. — kr. Kernen 14 fl. 15—15 fl. — — Roggen 12 fl. 15 kr. — Gerste Pfälz. 12 fl. 15 kr. — pfälz. — fl. — kr. — württ. u. bay. 11 fl. 15 kr. — — Hafer per 200 Pfd. 12—13 fl. — kr. Kohlreps 27 fl. — kr — Bohnen 15 fl. 30 kr. —, per 200 Pfd. — Kleesamen, deutscher I. 34 fl. — kr. II. — fl. — — Luzerner 33 fl. — fl. — fl. — — kr. per 100 Pfd. — Esparsette — fl. — kr. — Leinöl, eff. 23—23 fl. 30 kr., — Rüböl 32 fl. — Petroleum 15 fl. — kr. — Branntwein (50% n. Tr.) 150 L. transito pr. 24 fl. Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 12—12 fl. 30 kr. — — fl. — kr. — Nr. 1 11—11 fl. 30 kr. — kr. Nr. 2 10 fl. — kr. — 10 fl. 30 kr. Nr. 3 9 fl. — kr. — 9 fl. 30 kr. Nr. 4 8 fl. — kr. — 8 fl. 15 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. 30 kr. Nr. 1 8 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 22 Dez., 6 U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien 231¼, 1882er Amerikaner 94¼, neueste Spanier 29⅛. Geschäftslos.

** Frankfurter Börse vom 22. Dez. Wiener Bankactien 694, Staatsbahn 361, Creditactien 231⅜, Lombarden 172½, 1882er Amerikaner 94⅛, 1885r 93⅛, Neue Bayern 93⅝—⅝, Silberrente 53⅜, Oest. 1860r Loose 75½, Bad. Thlr. Loose 101½, Bayr. 106, Spanier 30, South. Missouri 61⅝, Central-Pacific 76⅜, Wien 95½—⅝, London 119⅝, Napoleon 93, Pr. Cassenscheine 105.

Auswanderer & Reisende

werden in solidester Weise und zu den billigsten Preisen über Hamburg, Bremen, Antwerpen via Liverpool nach New-York, Baltimore und New-Orleans befördert durch

Fr. Böhm, Agent

6w2] für Kaiserslautern und Umgegend.

Eine reiche Auswahl von

Lampen

in allen Gattungen als

Weihnachts-Geschenke

geeignet, empfiehlt [96³ₐw3

Carl Jansohn.

Im Verlage der **Schulbuchhandlung** von F. G. L. Greßler in Langensalza ist erschienen:

Preußen

im Bunde mit Nord- und Süddeutschland.

Statistisch-geographische u. historisch-politische Lebensbilder, nebst

Karte von Deutschland,

den Niederlanden, Belgien und dem nordöstlichen Frankreich.

5. vermehrte und verbesserte Auflage.

Unter obigem Titel ist im Verlage von F. G. L. Greßler in Langensalza ein Werk erschienen, **welches in der gegenwärtigen Zeit von allergrößtem Interesse ist.** Die statistisch-geographischen Mittheilungen desselben lassen einen klaren Blick thun, in die verschiedensten Verhältnisse der deutschen Staaten, und die historisch-politischen Lebensbilder sind im hohen Grade geeignet, das Interesse des Lesers zu fesseln. „Ein Volk von Träumern und Denkern und tiefsinnigen Forschern schelten uns Franzosen und Engländer, und die hochmüthigen Yankee's sehen mit Verachtung auf den Dütschmann herab. Es nun, die Geschichte erzählt aus ältester Zeit und aus den jüngsten Tagen, daß wir auch mit dem Schwerte dreinzuschlagen wissen, daß wir uns an Tapferkeit von keinem Volke der Erde übertreffen lassen. — Die deutsche Sonne ist im Aufsteigen begriffen und nichts wird ihren stolzen Gang mehr hemmen." — So der Verfasser in seinem Werke, in dem mit großem Fleiße ein reiches, sehr interessantes Material übersichtlich zusammengestellt wird. Das Buch hat die verdiente Anerkennung bereits dadurch gefunden, daß in kurzer Zeit 5 Auflagen nöthig wurden. (Mainz-Ztg. v. 15. Nov. 1870.)

Das Buch kostet 1 fl. 3 kr. und ist zu beziehen durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Der Unterzeichnete bringt sein Lager in

Amerikanischen

Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung.

C. Emrich, Kolbengasse.

7ᵃ, w2] 46a Kaiserslautern

Pfälzer

Blum- & Schwingmehl

verkauft zu äußerst billigen Preisen und bei guter Bedienung

Samuel Lazarus.

1⁸/₁] Offenbach am Glan.

Ein noch ganz neues

Lefaucheux-Jagdgewehr,

System Langcaster, sowie eine neue

Schweizer Scheibenbüchse

nebst Zugehör, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [6¹/₆

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern: [44⁴,b3

Der zuverlässige Gichtarzt

oder Belehrung über das **einzig sichere, leichte** und **schnelle Heilverfahren** bei Gicht und **Rheumatismus** durch **wohlfeile,** naturgemäße und in **allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Retten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor **schwindelhaften,** nutzlosen oder **schädlichen Medicamenten** und Präparaten, herausgegeben von **Dr. J. Hoffmann.** Preis 25 k.

Roßhaare, bester Qualität, bei **Jul. Winkelmann.**

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt **Blumentische** in großer Auswahl billigst

Ph. Eichling.

Zu Festgeschenken

empfiehlt sein reichhaltiges Lager gut abgezogener

Cylinder- und Ankeruhren

in Gold und Silber, ferner eine große Auswahl **Medaillons** neuester Façon in Gold zu billigsten Preisen.

Joh. Berg.

Reparaturen werden schnell und solid ausgefertigt. [¹y⁵⁴·⁵⁵

Gummi-Regenschirme,
" Schuhe,
" Regenmäntel,

sind in großer Auswahl vorräthig bei

3ᵒ/₀] **R. Vendig.**

Neue Sendung Damen-Mäntel

wieder eingetroffen. [3⁰/₀

Friedr. Welsch.

Wieder eingetroffen in **Ph. Rohr's** Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern:

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Prachtvolle Photographie-Albums

zu den billigsten Preisen.

Weihnachts-Geschenke.

Großes Lager von **Schlafröcken, Ueberziehern, Säcke, Joppen, Röcke, Hosen, Westen** 2c.,

in reichhaltigster Auswahl zu sehr billigen Preisen, bei [1t

A. Gallinger,

Stiftsplatz 180.

Eine schöne Auswahl selbst verfertigter

Flanell-Hemden von fl. 3. — kr.
Weiße Halbfoulards " " 1. 15 "
Farbige " " " 1. 6 "
Herren-Cachenez, Shlips, Kragen,
Hemden-Einsätze, Knüpftüchelchen 2c.

empfiehlt [5,6

Jac. Ihrig.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe, wird dauernd beseitigt durch

125wo] **Herrmann Witt,**

Berlin, Roßstraße Nr. 34.

Am 12 Januar 1871:

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: **125,000** Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25 000, 10.000, 5000, 2000, 1000 2c

Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [91t

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter hat seine bisherige Wohnung verlassen und wohnt in der Eisenbahnstraße bei Hrn. Schöneberger.

Gustav Wolf,

1⁸/₁] Sattler und Tapezirer

Gänseleber-Pasteten,

per Pfund 1 fl., empfiehlt

W. Salmon,

95⁴/₃] Conditor und Pastetenbäcker.

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei [1³/₀

Ch. Emig.

Eine Partie

Kochsalz

eingetroffen und wird in Säcken abgegeben

bei S. A. Götz,

3¹,] Kerstgasse.

Sängerbund

im Arbeiterverein.

Am Abend des zweiten Weihnachtstages findet, wie bisher, die Christbescheerung im Vereinslokale statt. — Diejenigen passiven u. activen Mitglieder, welche sich mit Geschenken zu betheiligen gedenken, werden ersucht diese bis zum Abend vor den Feiertagen bei Hrn. Schuck abgeben zu wollen. [97rc.

Ein

Zugpferd

ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. [6¹/₆

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Schmidt,

Buchführung in Bankgeschäften,
" " Fabriken.

Gänse-Lebern

werden gekauft und gut bezahlt bei

W. Salmon,

98³/₃,t3] Conditor und Pastetenbäcker.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Wegen der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage fällt der **Discussions-Abend** morgen Samstag den 24. Dezember aus.

6,7) **Der 1. Vorstand.**

Gut Heil!

Samstag Abend 8 Uhr

Christfest des Turn-Vereins

im Café Krämer, II. Stock, Eingang von der Nebenstraße.

Des beschränkten Raumes wegen haben nur Mitglieder Zutritt. — Die Weihnachtsgaben werden Samstag zwischen 1—3 Uhr im Locale entgegengenommen.

5,6) **Der Turnrath.**

Auf der Hanfreibe

von **Ad. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden.

Kaiserslautern, den 28. November 1870.

Frische Schellfische

wieder erhalten. [3,6

Carl Hohle.

Mainzer

Stockfische

5⁰/₀] bei J. Korn.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirsache gewandter Mann zu einer täglich mehroder auch nur abendsstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83

Wieder eingetroffen

in **Ph. Rohr's** Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern:

Der

Herriedener Laubfrosch.

Ein lustiger Volkskalender und Wetterprophet auf das Jahr 1871.

Mit vielen komischen Bildern.

— Preis 9 kr. —

Verloren

wurde gestern ein **Notizbüchelchen,** von der Orth'schen Brauerei bis zum Spediteur Laval, enthaltend 2 Frachtbriefe. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung in der Expedition des Blattes abzugeben.

Für die Truppen im Felde ging weiter ein vom 5. bis 21. Dezember 1870:

Sammelbüchse	bei	J. Schwarz	fl.	2	16
"	im	Café Krämer	"	1	56
"	bei	C. Marhoffer	"	1	1
"	"	Jean Gelbert	"	7	45
"	"	Jac. Schreiber	"	9	6
"	"	B. C. v. Wächter	"	16	44
"	"	J. Conrad	"	—	[illegible]
"	"	Hch. Jänisch	"	8	35
"	im	Café Carra	"	2	47
"	bei	Orth	"	3	[illegible]
"	"	Ibrig	"	—	[illegible]
"	im	Casino	"	—	48
"	in der	Eintracht	"	—	[illegible]
"	im	Rheinkreis	"	—	[illegible]
"	"	Café Sigl	"	1	—
"	"	Karlsberg	"	—	[illegible]

Worüber dankend bescheinigt:

Das Comite.

(Fortsetzung folgt.)

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 25. Dezember 1870.

„Das Aschenbrödel",

dramatisirt in 5 Abtheilungen von [illegible] und Hrn. Oberschulrath Dr. Elbing, [illegible]

Frankfurter Cours v. 22. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	fl.
Preußische Kassenscheine . .	1.44¹/₂	45¹/₂
Friedrichsd'or . .	9 58¹/₂	59
Pistolen	9 47-49	
Doppelte	9 48-50	
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54-5[illegible]	
Dukaten	5 37-39	
20-Frankenstücke	9 31¹/₂-33¹/₂	
Englische Sovereigns . . .	11 56-59	
Russische Imperiales . . .	9 48-50	
Dollars in Gold	2 27-28	

Disconto 4⁰/₀ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „[illegible] Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als [illegible] Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich [illegible] Kaiserslautern mit [illegible]

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 307. Kaiserslautern, Samstag 24. Dezember 1870. **68. Jahrg.**

☞ Die nächste Nummer der „Pfälz. Volksztg.“ erscheint Dienstags. Wichtige Nachrichten theilen wir in der Zwischenzeit durch Extrablätter mit.

* Weihnachten.

Drum still! Und wie es frieren mag,
O Herz gieb dich zufrieden!
Es ist ein großer Maientag
Der ganzen Welt beschieden.

Es muß doch Frühling werden! Wie oft schon hat des Dichters prophetischer Mund diesen Hoffnungsruf in die verzweifelnde Welt geschickt und, tausendmal in ihren Hoffnungen enttäuscht, haben die Menschen doch immer wieder dem süßen Klange gelauscht und ebenso oft haben sie — die Hände in den Schooß gelegt und den Wintersturm über sich ergehen lassen, des Frühlings harrend, der von selbst kommen müsse. Der Frühling in der Natur und der der Menschheit sind weit von einander verschieden. Der Frühling der Menschen kann nur durch rastloses Kämpfen und Ringen erstrebt werden, jede Stunde der Unthätigkeit führt zu weiterer Erstarrung und entfernt von dem Ziele, dem man zuzueilen wähnt. Blicken wir heute auf unsere politischen Errungenschaften der Neuzeit zurück, so läßt sich nicht verkennen, daß da, wo das Volk sich seines Strebens klar bewußt gewesen, wo es thatkräftig selbst Hand angelegt, die winterlichen Fesseln der herrschenden Gewalt zu sprengen, wir auch vorwärts gekommen sind, während wir tiefer zurückgekommen, politisch, gesellschaftlich immer größere Nullen, immer ohnmächtiger geworden sind, wo wir unthätig die Hände in den Schooß legten. Im Süden bis dahin politisches Bewußtsein, politisches Handeln, im Norden Abspannung, ein Schwimmen mit dem Strom, ein dumpfes, stumpfes Ergeben in den scheinbar unabänderlichen Lauf der Dinge! Deßhalb freiheitliches Leben im Süden, während der Norden in den Banden des Absolutismus schmachtet!

In der letzten Hälfte dieses Jahres hatte sich das deutsche Volk einmüthig wie ein Mann erhoben, den Angriff eines frechen Friedensstörers zurückzuweisen. Schwere Opfer hatte der gewaltige Kampf gefordert und kaum noch gibt es im Nord und Süd ein Haus, eine Hütte, wo nicht des Kriegsgottes schreckliche Hand eine schmerzende Wunde geschlagen. Geduldig, ja begeistert hat das Volk in allen seinen Schichten Gut und Blut auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt. Galt es doch der Unabhängigkeit des heimischen Bodens. Doch nicht blos diesem Gedanken waren die Opfer des Volkes geweiht, es hatte ein ebenso hohes, vielleicht ein höheres und schöneres Ziel im Auge. Es fühlte sich als ein Volk; zu einem gemeinsamen friedlichen und freiheitlichen Zusammenleben und Wirken sollte der Krieg die blutgekittete, unzerstörbare Grundlage geben. In heller Begeisterung folgte es der Fahne, als die Kriegstrommel das Volk zu den Waffen rief. In blutigen Riesenkämpfen wurde das Heer des Eroberers vernichtet, zerschmettert, er selbst gefangen, — die Unabhängigkeit des Vaterlandes errungen! Ein einziger Jubelton durchhallte Deutschland, man freute sich der Siege, der glücklichen Rettung und — vergaß bei der Wacht am Rhein die Wacht der Freiheit, man vergaß den Grundsatz, daß im Leben der Völker der Frühling, die Freiheit erkämpft, errungen werden muß. Mit der Siegesströmung schwimmend, erstarb das freiheitliche Bewußtsein, und statt eines Deutschlands mit einem freiheitlichen Felsenfundamente, erhielt das Volk ein Staatsgebäude, dessen Grundsäulen der Militär-Absolutismus bildet!

Unsere Brüder im Felde konnten nur nach einer Seite hin thätig sein und nur uns, die Daheimgebliebenen, trifft der Vorwurf der Unthätigkeit! Das Schicksal des Vaterlandes ist so gut wie besiegelt, wir stehen durch eigene Schuld ohnmächtig der Entwicklung der Dinge gegenüber; wir fühlen es, daß wir das Rad der Bewegung nicht mehr hemmen können, daß Deutschland, während es nach Außen die unerhörtesten [illegible] errang, im Innern, im Kampfe [illegible] seiner Freiheit, seiner persönlichen [illegible] die schmählichste Niederlage erlitt. [illegible] nun, da wir geschlagen sind, die Hände unthätig in den Schooß legen? Sollen wir den Kampf um die Freiheit aufgeben? Das wäre das Verkehrteste, was wir unternehmen könnten! Nein! im Gegentheil, heute mehr denn je muß das Volk erwachen, sich zu einer mächtigen festgeschlossenen Freiheitspartei zusammenfinden, die kein Sturm der Reaction, kein Toben des Absolutismus zu erschüttern vermag. Schrittweis werden wir dann erringen, was — wir vordem besessen und dann zu der Einsicht gelangen, daß Deutschlands Zukunft anders gestaltet sein muß, als es im Rathe der Fürsten beschlossen ist. Weit noch liegt uns der Friede, den wir heute so gern den Lesern verkündet, oder wenigstens verheißen hätten, neue unendliche Schaaren unserer Angehörigen ziehen hinaus die blutige Saat zu vermehren, und unabsehbar erscheint des Krieges künftiger Ausgang.

Hoffen wir denn zum Wenigsten, daß bald wieder Friede auf Erden werde und arbeiten wir unermüdlich in freiheitlicher Beziehung weiter, damit das Volk bald zur Erreichung seines innigsten Wunsches, des Völkerfrühlings auf Erden, eines dauernden, friedlichen und freiheitlichen Daseins gelange.

Wir hoffen, daß bei uns das Freiheitsgefühl noch mächtig lebt, daß es uns leicht werden wird, uns der verderblichen Strömung zu entreißen. Thun wir dies, bereiten wir dem Vaterlande das schönste Weihnachtsfest, denn dann kann Deutschlands Volk, das eines würdigeren Looses werth ist, als die Ketten des Absolutismus zu tragen, mit frohem Muthe dem prophetischen Rufen des Dichters vertrauen:

„Drum still! Und wie es frieren mag,
O Herz gieb dich zufrieden
Es ist ein großer Maientag
Der ganzen Welt beschieden.“

Privat-Telegramme.

** **Wien**, 23. Dez. Der Kaiser hat ein Telegramm aus Versailles mit der Mittheilung empfangen, daß Befehl ertheilt sei, sämmtliche österreichischen Eisenbahnwagen zurückzusenden.

** **Brüssel**, 23. Dez. Die „Indep.“ sagt in Betreff des Wortlauts des Grafen Bismarck: Preußens Benehmen sei völlig correkt und involvire weder eine Bedrohung der Unabhängigkeit Luxemburgs noch des Neutralitätsprinzips.

** **Brüssel**, 24. Dez. Die „Indep.“ weist nach, daß die Umwandlung des Zollvereins in ein deutsches Reich der bisherigen Situation Luxemburgs ein Ende machen müsse, weßhalb die luxemburgische Kammer Anspruch auf Erklärungen [illegible]lich der Zukunft des Landes habe.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 24. Dezember.

Abermals meldet der Telegraph die Vermehrung des europäischen Zündstoffs. Auch den Fürsten von **Rumänien** drückt der Schuh, auch er möchte durch einen Gewaltact lästige Fesseln abstreifen und dem Volke der Auserwählten eine kleine Weihnachts-Ueberraschung bereiten.

Wie die Wiener „Presse“ behauptet, hat Fürst Carol so eben an die Unterzeichner des Pariser Vertrages eine Mittheilung gelangen lassen, in welcher er ausführt, daß die Stipulationen jenes Vertrages, die Donaufürstenthümer betreffend, trotz der nachträglichen Verbesserungen, welche dieselben gefunden haben, dem rumänischen Staate doch nur eine **Zwitter-Existenz** verschafften, welche dessen gedeihliche Entwicklung verkümmert. Im Uebrigen be-

---

* Weihnachtsbild.

Von A. Schrader.

Der Wittwer.

(Fortsetzung.)

Seiner Trauer war die Poesie genommen, denn Philippine erschien ihm nicht mehr makellos, nicht mehr als das reine und züchtige Wesen, das er geliebt und seit drei Monaten beweint hatte. Den Nimbus, den der Tod gewoben, hatte das reale Leben zerstört. Haßler war, ohne es sich zu gestehen, eifersüchtig geworden. Was würde er darum gegeben haben, hätte er den Kranzspender entdecken und die Beziehungen desselben zu Philippinen erfahren können. Die Worte „Ewig gedenke ich Dein, Philippine“ konnte nur ein zärtlicher Liebhaber auf das Band gesetzt haben. Der arme Wittwer, der sich vorgenommen, nie wieder einen Ehebund zu schließen, recapitulirte in Gedanken alle Einzelnheiten, die seiner Verheirathung vorangegangen. Er hatte Philippinen in der Kirche kennen gelernt, wo sie an der Seite ihrer Mutter, einer Predigerswittwe, der Aufführung eines Oratoriums beiwohnte. Die Schönheit des zweiundzwanzigjährigen Mädchens hatte ihn tief ergriffen. Er suchte und fand die Annäherung, die er wünschte, Philippine ward bald sein Ideal, denn in ihr vereinigte sich Alles, was einen gebildeten, gemüthvollen Mann beglücken kann. Und sie, die reizende Schöne, die bis dahin den Umgang mit Männern gemieden, schenkte ihm ihre Gunst. Von der Verlobung wurden die Verwandten, die zerstreut im Auslande lebten, in Kenntniß gesetzt. Es liefen die innigsten Glückwunschschreiben ein. Nur ein Vetter, ein sehr reicher Mann, machte Einwendungen; er schrieb, daß er Philippinen zur Erbin seines nicht unbedeutenden Vermögens hätte einsetzen wollen, aber die Gattin eines Reisedieners, den er nicht kenne, der ihm nicht vorgestellt sei, würde er ausschließen. Die Mutter vermittelte. Der Vetter, ein interessanter bleicher Mann von vielleicht zweiunddreißig Jahren, kam zum Besuche; Haßler glaubte zu bemerken, daß er, der Vetter, seine schöne Verlobte mit lüsternen Blicken betrachtete. Trotzdem kam die Heirath zu Stande, und der reiche Vetter, der stets kränkelte, machte ein werthvolles Hochzeitsgeschenk. Niemand war mehr erstaunt über diese Sinnesänderung, als der junge Ehemann, der den Vetter für einen Rivalen hielt. Gleich nach der Hochzeit starb die Mutter. Kurze Zeit vor ihrem Tode hatte sie den Schwiegersohn ermahnt, Philippinen ein glückliches Loos zu bereiten, was nur dadurch geschehen könne, daß das gegenseitige Vertrauen ungeschwächt erhalten bleibe. Im Herbst starb auch Philippine. Der Wittwer machte die schuldigen Todesanzeigen und vergrub sich in seinen Schmerz. Die Geschäftsreisen zerstreuten ihn nur wenig; alle Mädchen und Frauen, die er sah, erinnerten ihn an das verlorene Gut, das auf dieser Erde nicht mehr zu ersetzen war. Der Vetter hieß Moritz Lorenz; es unterlag keinem Zweifel: von ihm kam der Kranz, er hatte die schöne Philippine geliebt. Und sie, hatte sie die Neigung erwiedert? Wer ihm diese Frage hätte beantworten können!

Haßler erreichte seine Wohnung, die eine alte Magd in der besten Ordnung erhielt. Das Zimmer der Verstorbenen war wie es stets gewesen. Auf dem Piano lagen die Noten noch, die Philippine zuletzt gespielt … Dort der Hut, die Handschuhe, der Gürtel und das reizende Morgenhäubchen. Man hätte glauben mögen, die junge Dame habe nur für kurze Zeit das Zimmer verlassen. Ueber dem Sopha hing ihre Photographie, von einem Lorbeerkranze umgeben. Der Wittwer hatte die Absicht gehabt, den Weihnachtsabend in diesem Zimmer zu verbringen und still der Heimgegangenen zu gedenken. „Philippine,“ flüsterte er, das Portrait betrachtend, „gieb mir ein Zeichen, daß ich allein Dir lieb und werth gewesen, befreie mich von der Pein des Argwohns, die ich mit eigener Kraft nicht verscheuchen kann. Wenn es wahr ist, daß eine Verbindung mit dem Jenseits besteht, o so offenbare Dich mir in dieser heiligen, weihevollen Nacht … gieb mir den Glauben an Deine Liebe zurück!“

Der arme Mann betrachtete lange die feinen, wunderholden Züge Philippinens; es schien ihm, als ob sie kokett lächelte, als ob ihrem Auge schalkhafte Blicke entströmten.

(Fortsetzung folgt.)

schränkt sich, wie man versichert, die Mittheilung auf diese Beschwerden, und vermeidet es, bestimmt formulirte Anträge zu stellen.

Im Bunde der Gewaltpolitiker der richtige Dritte!

In den spanischen Cortes entwickeln sich ganz eigenthümliche Dinge. Man will dem Volke weiß machen, daß sein bestes Christkind der neugebackene König Amadeus sei, die Mittel, die man hiezu gebraucht, scheinen jedoch die entgegengesetzte Ansicht zu bestärken. In den Cortes ist es, wie wir telegraphisch berichtet, zu stürmischen Scenen gekommen, die Republikaner sind ausgetreten und damit dürfte in der spanischen Königsfreude ein gar bedenklicher Wendepunkt eingetreten sein, der sehr leicht die glänzenden Empfangsfeierlichkeiten zu Wasser machen könnte.

Merkwürdigerweise hat Prinz Amadeo in Italien zu einer Ministerkrisis Anlaß gegeben. Lanza ist, wie die „Frkf. Ztg." erfährt, von Victor Emanuel verdrießlich angefahren worden, weil er nicht bei der Parlamentseröffnung dafür gesorgt, daß die künftige Majestät Amadeo einen eleganteren Thronsessel erhalten habe. Es war für diesen Prinzen ein Sessel aufgestellt worden, den Lanza ganz genügend für die Situation gehalten hatte, aber Prinz Amadeo war anderer Meinung und blieb deßhalb bei der ganzen Scene unsichtbar. Lanza blieb dafür im Aerger über den königlichen Verweis bei der Galavorstellung in der Pergola, und bei dem Gastmahl, welches das Municipium gab, weg. „Wenn Sie Ihre Pflicht nicht zu thun wissen, so gehen Sie!" soll der König zu Lanza gesagt haben, und das ist denn freilich hart genug.

Die Verhandlungen über die Garantieen für den Papst, welche im italienischen Parlamente stattfinden, beschäftigen die Curie auf das Lebhafteste. Selbstverständlich fühlt sich das Papstthum durch dieselben nicht befriedigt. Es sucht vielmehr mit allen Mitteln die Berechtigung Victor Emanuels zu bekämpfen, über die Zukunft des Papstthums zu beschließen. Eine Ueberwachung des Papstes wäre nach Ansicht der Curie eine Weltherrschaft Victor Emanuels, da nicht der Papst, sondern der König von Italien der Oberherr der katholischen Kirche sein würde.

In letzterer Zeit hat man in Rom stark mit Berlin geliebäugelt. Man fühlt, daß für die finsteren Pläne der Kirche Berlin ein weit ergiebigeres Feld bietet als heute Rom. Der preußische Mühler ist ja noch unfehlbarer als der Papst in Rom!

Die Aussichten für den Ultramontanismus sind in Preußen wahrhaft rosige und schon sehen wir die katholische Volkspartei in Baden mit fliegenden Fahnen in das gelobte Land ziehen. Dort laßt uns Hütten bauen! ist heute die Loosung der Kirche und es wäre nicht zu wundern, wenn auch plötzlich die bayerischen Ultramontanen den Widerstand gegen das protestantische Preußen aufgeben und Arm in Arm mit dem Papst Mühler, Deutschlands geistige Felder beackern würden. Wie schön da unser Vaterland ausgebaut werden wird! Militär-Absolutismus und Unfehlbarkeit! Unter Gottes gnädiger Führung wird Deutschland gar bald die Spanier beschämen und der Kirche treueste Tochter werden.

Was die Fürsten doch den Völkern für ein herrliches Christkind bescheert haben!

Neueste Nachrichten.

München, 20. Dez. Das Erscheinen der neuen Apothekerordnung, die von manchen Seiten heiß ersehnt wird, geht abermaliger Verzögerung entgegen. Die Apothekerordnung ist zwar nach den Schlußverhandlungen des Ministeriums des Innern und des Ministeriums des Handels fix und fertig und liegt druckbereit vor; sicherem Vernehmen nach soll aber höheren Orts Anstand genommen werden, dieselben zu veröffentlichen, da Angesichts der Verhandlungen über die Einigung Deutschlands nicht bestimmt werden kann, ob nicht in kürzester Zeit in ganz Deutschland das Apothekerwesen nach einer und derselben Weise geregelt werden wird. — In der vergangenen Nacht kam wieder ein Krankenzug, der bereits 90 Verwundete in Augsburg abgegeben hatte, mit 8 bayer. Offizieren und 120 Soldaten hier an, die größtentheils leicht verwundet waren. Die Mannschaft wurde einstweilen im Ostbahnhofe untergebracht. — Auf dringendes Verlangen des Delegirten des bayerischen Landes-Hülfsvereins, Graf Drechsel in Orleans, geht nächster Tage wieder ein Spitalzug von hier ab. — Wegen bevorstehender Truppentransporte wird nächster Tage eine Beschränkung des Fahrplans der Staatsbahnen eintreten.

** **München**, 22. Dez. In der heutigen 68. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam zuerst die Anzeige zur Vorlage, daß Abgeordneter Kolb auf sein Ansuchen seines Referates über den Gesetzentwurf, außerordentliche Kriegsbedürfnisse betr., enthoben und dasselbe dem Abg. Dr. Diepolder übertragen worden sei. — Die Vorstellung und Bitte des Gutsbesitzer v. Stetter zu Burtenbach, betreffend die Revision der k. Verordnung vom 5. Oktob. 1863, polizeiliche Vorschriften über Ausübung und Behandlung der Jagden, im vorliegenden Falle, die Schon- und Hegezeit des Hirschwildes im Flachland zu beseitigen, überhaupt jedes Hirschwild im Flachland zu jeder Zeit zu schießen, wurde trotz mehrmaliger Begründung des Abgeord. Fischer, welcher sich diese Vorstellung angeeignet hatte, sowohl im Ausschuß als auch von der Kammer abgelehnt. — Der nun folgende Antrag des Magistrats von Tölz: „die authentische Interpretation des Art. 2 des Gesetzes vom 29. April 1869, die Ausdehnung und Vervollständigung der bayer. Staatsbahnen, dann Erbauung von Vicinalbahnen, hier Erbauung einer solchen von Holzkirchen nach Tölz betreff., gab zu einer langen Debatte Veranlassung, an welcher sich außer dem Antragsteller, Abg. Radspieler, der nochmals auf den Reichthum des bayer. Hochlandes und auf den Nutzen aufmerksam machte, den allein der Staat durch eine solche Verbindung gewinnen wird, die Herren Crämer u. Dr. Sepp betheiligten, wurde aber schließlich abgelehnt, nachdem der Minister des Handels, Hr. v. Schlör, jedoch sehr spät die Versicherung gab, daß die fragliche Bahn bereits als gesichert zu betrachten sei. — Noch erlitt dasselbe Schicksal der Abweisung der Antrag des Abg. Fischer, „Bitte des Stadtmagistrats von Kempten in Betreff der Gewerbesteueranlage der dortigen Hypotheken- und Wechselbankfiliale." — Nach Verlesung verschiedener an die Kammer gelangter und als nicht geeignet befundener Beschwerden durch den betreffenden Referenten, schloß der 1. Präsident Hr. v. Weis die Sitzung mit der Bemerkung, daß vor nächstem Donnerstag an eine solche nicht zu denken sei, wegen — nicht genügenden Materials.

München, 23. Dez. Der König hat in einem besonderen Handschreiben d. d. 19. ds. dem Staatsminister Lutz seine volle Anerkennung für dessen Kammerrede, worin derselbe die Entstehungsgeschichte und Tragweite der Versailler Vereinbarungen entwickelte und die bedingenden allgemeinen politischen Verhältnisse beleuchtete, ausgedrückt.

Die Nachrichten über einen in Mittelfranken zur Erde gefallenen Pariser Luft-Ballon sind vorerst dahin zu vervollständigen, daß aus dem Ballon, welcher in der That am 20. ds. bei Rödersdorf, Bez.-Amt Rothenburg, landete, 4 Personen sich retteten, ehe ihr Fahrzeug durch den heftigen Wind wieder entführt wurde; sämmtliche 4 Luftreisende, darunter dem Vernehmen nach ein höherer Beamter, ein Mechaniker und ein Postbediensteter, wurden alsbald aufgegriffen und befinden sich auf dem Transport nach München, woselbst die vorgefundenen Briefe und sonstigen Papiere, welche interessante Aufschlüsse versprechen, bereits beim Staatsministerium des Innern eingetroffen sind. Ob der Ballon derselbe ist, welcher dann bei Zwiesel im bayerischen Walde mit einem Passagier zur Erde gekommen sein soll, ist hier bis jetzt noch nicht verlässig bekannt.

* **Worms**, 22. Dez. Die „Wormser Zeitung" schreibt: Gestern langte folgendes Telegramm aus Versailles an den hiesigen Stadtvorstand hier an: „Ich nehme mit herzlichem Dank das Ehrenbürgerrecht der altehrwürdigen deutschen Stadt Worms an. Brief folgt nach. Graf Moltke."

* **Darmstadt**, 22. Dez. Die Abgeordnetenkammer nahm mit allen gegen 3 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend den Uebergang zu dem norddeutschen Strafgesetzbuch an. Das Amendement Dernburg, demzufolge die noch dem hessischen Gesetzbuche unterworfenen Preßgesetze in Zukunft von Geschworenen abgeurtheilt werden sollten, wurde mit allen gegen 14, zur Fortschrittspartei gehörigen Stimmen abgelehnt.

* **Berlin**, 21. Dez. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein Circular des Bundeskanzlers vom 14. Dezember an die Gesandten des Norddeutschen Bundes. Dasselbe macht auf die häufige Entweichung französischer Offiziere unter Bruch des Ehrenwortes aufmerksam, welche eine besondere Bedeutung dadurch erhalten, daß die französische Regierung den Wortbruch durch die Anstellung der Entflohenen billige und daß die französische Armee nicht die Aufnahme Wortbrüchiger in ihre Reihen verweigere; dadurch nehme die französische Regierung und alle Offiziere die Mitverantwortlichkeit des Wortbruches auf sich. Die deutschen Regierungen haben nunmehr zu erwägen, ob fernerhin den gefangenen Offizieren die üblichen Erleichterungen zu gewähren seien und welches Vertrauen sie zur Erfüllung der etwa mit den französischen Befehlshabern oder mit der französischen Regierung abzuschließenden Conventionen ohne eine materielle Garantie haben können.

Indem der Bundeskanzler die Entschließungen hierüber den deutschen Regierungen vorbehält, lenkt er die Aufmerksamkeit hierauf, damit etwaige Reclamationen der französischen Machthaber gegen zu treffende Vorsichtsmaßregeln eine sachentsprechende Würdigung finden.

* **Berlin**, 22. Dez. (Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Berathung des Cultusetat

---

Traurige Berühmtheiten.

(Ein Straßburger Brief an die „N. Fr. Pr.")

(Fortsetzung.)

Das Verhalten der Soldaten gegenüber der Bevölkerung verdient das höchste Lob. Es wird auch nirgends Tadel, im Gegentheil viel zu ihrem Lobe, und das in allen Schichten der Bevölkerung vernommen, wiewohl die Einquartierungen auf der ohnehin zusammengedrängten Einwohnerschaft noch sehr hart lasten. Die hiesige Garnison besteht aus Landwehr-Bataillonen älterer Jahrgänge. Das sind nun zumeist ehrbare Familienväter, friedliebende Bürger, Handwerker und Geschäftsleute; ernste Männer, die an ihren eigenen Herd, an die eigene Familie zurückdenken, wenn sie in den fremden Familienkreis einkehren, der sie jetzt beherbergt. Ihr bürgerliches Aussehen trotz Waffenrock und Feldmütze ihre Sehnsucht nach Frieden und nach der Heimath, machen hier auf das Volk einen günstigen Eindruck. Dazu kommt noch die gemeinsame deutsche Sprache, die zur Annäherung wesentlich beiträgt. Diese ruhigen Landwehrmänner werden durch ihre kluge Friedenspolitik ebensosehr zur Beschwichtigung und Ueberredung des Volkes allmälig beitragen, als der beispiellose Erfolg Deutschlands seinerseits (ein großer Ueberredungskünstler in einer erfolganbetenden Zeit) zur Umstimmung der feindlich Gesinnten wesentlich beitragen dürfte.

Was die neue Verwaltung in dem eroberten Straßburg bisher geleistet hat, ist höchst beachtenswerth. Die Stadt ist nach allen Richtungen dem Verkehre übergeben. Dabei ist nirgends eine lästige Ueberwachung zu spüren; keine Paßplackereien, kein Terrorismus der politischen Ansichten. Die Eingebornen sprechen ihre Gesinnungen unverholen aus: man läßt sie reden und sorgt blos dafür, daß keine feindlichen Handlungen begangen werden. „Man hat uns verkauft" und alle anderen Trostsprüche, hinter denen sich die tiefe Beschämung über ihre ungeheure Niederlage verbirgt, kann man auch hier, wie überall unter Franzosen, zu hören bekommen. Der Soldat muß in seinem Quartiere oder in der Brasserie häufig genug die unwiderleglichsten Beweise anhören für die Unmöglichkeit, daß Straßburg aufhören könne, zu Frankreich zu gehören. Aber er läßt den Gevatter Schneider reden und trinkt dabei ganz gelassen seinen Schoppen Bier.

Inzwischen wird an der Ausbesserung der materiellen Schäden der Stadt und der Festungswerke rüstig fortgearbeitet. Minder beschädigte Häuser sind bereits ausgebessert und bewohnt; am Münster hoch oben hängen Gerüste; von den Belagerungs-Arbeiten vor der Stadt ist fast keine Spur mehr zu sehen; der botanische Garten ist von den Todten, die er während der Belagerung beherbergte, geräumt worden; an den abgebrannten Kasernen wird geflickt und gezimmert; Schulen sind eröffnet; das Gerichtstribunal hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen — kurz, die neue Ordnung der Dinge geht einen energischen Gang und frisches Leben wird in die Adern der halb abgestorbenen Stadt getrieben.

Nur Abends wird es traurig, sehr traurig und unheimlich in allen Straßen. Die zerstörte Gasfabrik ist bis jetzt noch nicht hergestellt, und die kleinen Laternchen, die wie Glühwürmer in der Dunkelheit hie und da an den Häusern sichtbar werden, dienen blos dazu, die Sehnsucht nach Licht in jeder Brust zu wecken. Mit der Nacht sinkt tiefe Schwermuth auf die Stadt herab; ein Geist des Mißtrauens schleicht durch die finsteren Gassen und stiehlt sich in alle Herzen ein. Die Schildwache am Stadtthore und auf den Wällen lauscht ängstlich auf jedes leise Geräusch in ihrer Nähe und wirft forschende Blicke in die Dunkelheit — wie leicht könnte aus den benachbarten Ruinen ein Meuchelmörder sich an sie heranschleichen. Auch der aus dem Wirthshause kommende Soldat blickt jetzt mißtrauisch um sich und schließt sich einer Gruppe heimkehrender Kameraden an, der er in der Dunkelheit begegnet.

Das Ungewohnte, in einer volkreichen Stadt Abends seinen Weg im Finstern fortlappen zu müssen, wirkt beklemmend auf den Fremden und erregt Bangigkeit und Mißtrauen in ihm.

(Schluß folgt.)

Es binden Sklavenfesseln nur die Hände,
Der Sinn, er macht den Freien und den Knecht.
Grillparzer.

veranlaßte eine lebhafte Debatte. Der Antrag der Commissarien des Hauses, die Regierung aufzufordern neue Schullehrerseminare zu errichten, wird angenommen. Der Cultusminister verheißt darauf einzugehen, sobald die nöthigen Mittel vorhanden sind. Die Fortsetzung der Debatte wird um 4½ Uhr vertagt. Das Haus vertagt sich hierauf bis zum 9. Januar 1871.

Berlin, 22. Dez. Abgeordnetenhaus. Nach Vereidigung mehrerer neuer Mitglieder folgt die Fortsetzung der Budgetberathung. Der Finanzetat und der Etat des Innern werden angenommen. Zu ersterem wird ein Antrag Virchows, daß bei dem Titel „Unvorhergesehene Ausgaben“ hinzuzufügen sei „über welche der Finanzminister bei der nächsten Etatsberathung einen besonderen Rechenschaftsbericht erstatten muß“, bei der Zählung mit 163 gegen 166 Stimmen abgelehnt, bei Namensruf mit 172 gegen 162 Stimmen angenommen.

* **Luxemburg**, 21. Dez. Die von der Kammer angenommene Tagesordnung besagt noch, daß die deutsche Erklärung wegen der Nichtbeachtung der Neutralität einen schmerzlichen Eindruck im Lande gemacht habe. Die Kammer versichert die Anhänglichkeit des Landes an die Dynastie und die Verfassung, und dankt dem Könige sowie dem Prinzen für ihre Haltung.

* **Brüssel**, 21 Dez. Aus Lille wird gemeldet: Bei Amiens und Brionne (Eure) haben kleinere Gefechte stattgefunden.

* **Brüssel**, 21. Dez. Sitzung des Senats. Minister Anethan erklärt auf Interpellation: Die Soldaten der Kriegführenden, welche die Grenze überschritten, wurden internirt. Bisweilen traten Soldaten aus Unkenntniß über die Grenze; dieselben gingen entweder wieder zurück oder sie wurden entwaffnet. Die Regierung hat dem französischen Cabinet Vorstellungen bezüglich der Wegnahme der Post bei Bouillon gemacht. — Anethan glaubt, daß die Gereiztheit der deutschen Blätter durch die Journale veranlaßt ist, deren Leitung und Redaction Fremde besorgen, er hofft, daß die Pflichten der Regierung nicht durch Personen erschwert werden, welche die belgische Gastfreundschaft genießen, und ermahnt die Presse zur Mäßigung, Vorsicht und Unparteilichkeit.

* **Brüssel**, 22. Dez. „Independance belge“ meldet aus Lyon vom 19. Dezember: Die Commune von Lyon hat eine Adresse an die Regierung gerichtet, worin über die Unfähigkeit der Departements von Süd- und Mittelfrankreich bei der Organisation der Vertheidigung geklagt wird. Die Adresse begehrt von der Regierung strenge Strafen gegen pflichtvergessene Beamte und wünscht den Maires verantwortliche Municipalräthe zur Seite gestellt.

* **Versailles**, 22. Dez. (Officiell.) „Der Königin Augusta in Berlin.“ Wahrscheinlich in falscher Annahme, daß eine französische Nordarmee nahe sei, gestern größerer Ausfall gegen Stains, was vom 2. und Füsilier-Bataillon des ersten Garderegiments wiedergenommen wurde; gegen Le Bourget, das von zwei Bataillonen Elisabeth und einem Bataillon Augusta wiedergenommen ward. Bedeutender Artilleriekampf, viele hundert Gefangene. Geringer Verlust diesseits. Vorstoß gegen die Sachsen von Bobigny auf Sevran, von Rosny und Neuilly an der Marne gegen Chelles. Ueberall zurückgeworfen. Heute Erwartung eines neuen Angriffs daselbst. Heiterer Frosttag, Nachts 5 Grad Kälte. **Wilhelm.**

* **Versailles**, 22. Dez., Nachts. (Officiell). Vor Paris wurden beim Ausfall am 21. Dez. über 1000 unverwundete Gefangene gemacht. Die nicht angegriffenen Fronten wurden während des Ausfalls wie gewöhnlich unausgesetzt mit Granaten beworfen. Auf das 5. Armeecorps allein fielen 350 Granatschüsse, wovon der Verlust des Corps 1 Verwundeter war. Am 22. Dez. gingen zwei feindliche Brigaden längs der Marne gegen den linken Flügel der Position des sächsischen Armeecorps vor, wurden aber durch das flankirende Feuer zweier württembergischer Batterien zum Rückzug veranlaßt. **v. Podbielski.**

* **Florenz**, 21. Dezbr. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf über das Plebiscit mit 239 gegen 20 Stimmen an, nachdem der Ministerpräsident die Haltung der Regierung erläutert und vertheidigt hatte.

* **Washington**, 21. Dez. Sherman brachte im Senat eine Bill des Finanzausschusses ein, durch welche die Regierung ermächtigt wird, die durch das Gesetz vom 13. Juli genehmigten 5procentigen Bonds auf 500 Millionen zu erhöhen.

Stadtrathsitzung vom 22. Dez.

(Schluß.)

Herr **Krafft** trug das Budget des Hospitals vor. Wir entnehmen demselben Folgendes: Es bestehen die außerordentlichen Einnahmen aus nachstehenden Posten:

Abgetragene Capitalien	3000 fl.
[illegible]	300 fl.
Veräußerte Immobilien	610 fl.
Begräbnißabgabe	60 fl.

so daß wahrscheinlich 4501 fl. auf das Gemeindegeld eingehen. Die Ausgaben bestehen aus 1941 fl. an Capitalanlage und 2560 fl. Erwerbung von Realitäten. Die ordentlichen Einnahmen bestehen: aus Zinsen 3760 fl., [illegible] 90 fl., Güterpacht 4000 fl., Grundzinsen 160 fl., Ertrag der Waldungen 1053 fl., Schadenersatz für Waldfrevel 5 fl., Jagdpacht 83 fl., Rückersatz von Verpflegungskosten und Gesindebeiträgen 650 fl. Erlös aus Bleichgeld 500 fl.

Bei der letzteren Position hielt es Herr **Krafft** für angemessen, das Bleichgeld ganz fallen zu lassen, da der Verwaltung durch die Bleiche häufig große Schwierigkeiten und Anstände erwachsen. Herr Krafft beleuchtete die unvermeidlichen Unregelmäßigkeiten näher und erklärte gleichzeitig, daß in den 500 fl. auch der Gewinn für fettgemachte Schweine rc. stecke.

Eine weitere Debatte entstand darüber, ob im Spital das Spinnen aufzuheben sei. Herr **Krafft** ist dafür, die Pfründner verstünden vom Spinnen nichts und verderben mehr als sie Arbeit schaffen. Beschäftigung müßten sie aber unter allen Umständen haben, da sie sonst auf Dinge gerathen würden, die sich mit der Hausordnung nicht vertragen. Herr Bürgermeister **Hohle** ist dafür, den Punkt der neuen Commission zur Prüfung zu überweisen. Die alte Commission trete zurück, deßhalb müsse eine neue gebildet werden. Herr **Schmidt** glaubt, daß Lohnarbeit jedenfalls rentabler sein müsse, als die bisherige Beschäftigung. Hr. **Hohle** meint, die Lohnarbeit würde vielleicht nicht so billig sein, aber darauf könne es nicht ankommen; es müsse für Beschäftigung gesorgt werden.

Herr **Krafft** ist mit der Ueberweisung an die Commission einverstanden.

Der Punkt des Budgets über die Gehälter der Beamten wurde eingehend besprochen. Herr **Krafft** beleuchtete seine Stellung als Einnehmer und Secretär des Spitals und die ihm aus dieser Beschäftigung erwachsenden Einnahmen. Herr Bürgermeister **Hohle** ging noch näher auf den Gegenstand ein. Herr Krafft habe als Einnehmer bisher 350 fl. und als Secretär 116 fl. und außerdem 7 fl. aus der Armenpflegschaft bezogen. Bei der Vorberathung des Hospitalstatuts sei die Meinung laut geworden, die Secretärstelle Hrn. Krafft zu entziehen, dessen Gehalt jedoch in Anbetracht der veränderten und theureren Zeitverhältnisse sowie der Mehrarbeiten auf 470 fl. zu erhöhen und die Arbeiten des Secretärs durch einen der Herren Stadtschreiber gegen eine Entschädigung von vielleicht 50 fl. versehen zu lassen. Auch die Stelle des Hausökonomen müsse unter allen Umständen aufgebessert werden, es seien bereits verschiedene Vorschläge in dieser Beziehung gemacht worden, man habe 250, 300 sogar 350 fl. vorgeschlagen.

Die letztere Gehaltserhöhung fand eine getheilte Ansicht, man wollte von gegnerischer Seite eine Anstellung unter den heutigen Bedingungen und eine Aufbesserung des Gehalts erst bei Qualification des betreffenden Oeconomen. Zur lebhaftesten Erörterung führte die Familien- oder Kinderfrage des Hausökonomen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da man es nur mit einer provisorischen Budget-Aufstellung zu thun hatte.

Die Gehaltserhöhung des Herrn Krafft fand allseitige Zustimmung.

Der Lohn einer Köchin wurde auf 100 fl. fixirt. Für Brod hat der provisorische Anschlag für 1871 die Summe von 1200 fl., für Fleisch 1100—1200 fl. ausgeworfen. Der Posten mit 350 fl. für Geisteskranke soll fortfallen und dem Armenpflegschaftsrathe übertragen werden.

Hinsichtlich der Commissionswahl theilt Herr Bürgermeister Hohle mit, daß die Herren Compter und Schwarz bereits zum vierten Male nicht anwesend sind, und daß ihm Herr Schwarz ausdrücklich erklärt habe, nicht mehr im Stadtrathe erscheinen zu wollen.

Diese Art des Austritts fand in der Versammlung entschiedene Mißbilligung.

Es folgte der **Armen-Etat**. Die ordentlichen Einnahmen desselben belaufen sich auf 5250 fl. Umlagen (etwa 15 pCt.) 450 fl. — Visitationsgeld, 30 fl. Strafenantheile, 100 fl. Lustbarkeiten, 25 fl. Rückersatz vorgeschossener Reisekosten.

Unter den **Ausgaben** figuriren u. A. gewöhnliche Unterstützung der Armen an Geld 2000 fl., Brod 800 fl., Hauszins 1500 fl., Medicamente 600 fl. Es wird hierauf, da Personalfragen vorliegen, die Sitzung in eine geheime verwandelt.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 24. Dezember.

* (**Christbescheerung.**) Wohl selten hat unsere Stadt eine so tief ergreifende Feier gesehen, wie die gestrige Christbescheerung der armen Kinder unserer im Felde stehenden Ortsangehörigen. Geschmackvoll war der Saal decorirt, zwei prächtig geschmückte Weihnachtsbäume charakterisirten das Fest und die Anwesenheit des Christkindes mit einer Engelschaar (von jungen Mädchen, in prächtiger Gruppirung dargestellt) erhöhte den poetischen Zauber, der das ganze Arrangement durchdrang. Längs der Saalwände waren auf aneinandergereihten Tischen die Geschenke in sinniger Weise aufgestellt. Weibliche Hand hatte hier gewirkt, denn nur das kundige Auge der Frau konnte für jedes Alter eine passende Gabe finden. 126 Nummern zählte die Reihe der Geschenke, doch mochten wohl 300 Kinder bedacht sein, da die einzelnen Nummern bis sieben Kinder umfaßten. Als Alles auf's schönste und beste geordnet war, erschien Hr. Bürgermeister Hohle und legte **auf jedes einzelne Christgeschenk** für eine Familie noch eine weitere Liebesgabe bestehend **in einem halben Guldenstück** für „Steinkohlen,“ sei es ihm übergeben worden, theilt man uns mit.

Die Kerzen strahlten, der Saal schwamm in einem Lichtermeer, die Vorbereitungen waren vollendet, das Zeichen ertönte und mit beflügelten Schritten drängte eine endlose Schaar ärmlich gekleideter Frauen, kleine Kinder auf dem Arm, andere an der Hand haltend, in die Mitte des Saales.

Es war ein ergreifendes Bild, welches sich dem Auge entrollte und wohl keiner der zahlreichen Zuschauer blieb davon ungerührt. Ein Choral empfing die Eintretenden, die bei all' der Herrlichkeit nicht wußten, wohin sie zuerst den Blick wenden sollten. Hr. Rector Völker hielt die Festrede, auf deren nähere Erörterung wir gern verzichten, zumal es uns scheinen wollte, daß der Herr Redner beim Anblick der „hochverehrten Versammlung,“ der weinenden Weiber und Kinder, gern die Kriegsphrasen gelassen hätte, die den Armen keinen Trost gewähren konnten. Herzliche schlichte Worte hätten hier Wunder gewirkt. Es begann die Gabenvertheilung und nun löste sich der schüchtern zusammengedrängte Haufen auf. Die Tische wurden umschwärmt und ein Jedes nahm die so freundlich bereitete Bescheerung in Empfang. Ob die Freude aber wohl auch nur annähernd der des trauten Familienkreises gleichgekommen wäre, in dessen Mitte der Vater geweilt? **Friede auf Erden!** das war der heiße Wunsch, den uns die Armen mit auf den Weg gaben, als wir dem bunten Gewimmel den Rücken wandten.

* Vergangene Nacht elf Uhr brach in der Werkstätte des Häfners **Diehl** Feuer aus, welches jedoch, Dank der rechtzeitigen Entdeckung und dem energischen Eingreifen der Feuerwehr, schon im Entstehen erstickt wurde.

Eisenbahn-Dienstes-Nachrichten.

Versetzt wurden vom 1. Dez. ab: Expeditionsgehilfe Heinrich Rudel und Controlgehilfe Friedrich Wilhelm Orr zur Güterexpedition Ludwigshafen, Controlgehilf Georg Conrad zur Brückenexpedition Ludwigshafen.

Angestellt werden vom 1. Dez. ab als Locomotivführer-Lehrlinge: Die bisherigen Werkstättearbeiter: Heinrich Jäckel, Conrad Friedrich, Philipp Schick, August Klein, Heinrich Martin, Friedrich Fath in Kaiserslautern, Friedrich Heurich, Georg Reinhard, Karl Frey und Johann Schwind in Ludwigshafen.

Die Functionen eines Bezirks-Ingenieurs für die eröffnete Thalstrecke der Alsenzbahn wurden dem Hrn. Bezirks-Ingenieur Kühne in Kaiserslautern übertragen, dagegen werden dieselbigen eines Bezirks-Ingenieurs für die Neustadt-Dürkheimer Bahn durch Herrn Sections-Ingenieur Hamm in Dürkheim mit versehen.

Meteorologische Notizen.

Dez.	Bar. in par. L.	Th. (R.)		Wind	Wetter
23. Mitt.	324,39	— 9,7	Min. —14,3	NO.	v. htr.
„ Abds.	326,04	—16,5	Max. — 9,0	still	v. htr.
24. Morg.	326,27	—16,0	Min. —19,6	NO.	v. htr.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von **Phil. Schmidt** in Kaiserslautern, alleinigem Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Thuringia“, Capt. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 7. Dez. von Hamburg abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in Newyork angekommen.

Mit diesem Schiffe reisten [illegible] Wipprecht von Wartenberg-Rohrbach.

* **Worms**, 23. Dez. (Mittelpreise.) — Waizen 200 Pfd. 13 fl. 10 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 50 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 24 kr. Hafer 120 Pfd. — fl. — kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 57 Malter.

Die Spener'sche Zeitung bringt in ihrer Nummer vom 2. November folgenden auch für unsere Leser interessanten Artikel:

Die Belgische Association zur Hülfsleistung an die verwundeten Militärpersonen unter dem Protectorat **Sr. Majestät des Königs Leopold II.** in **Brüssel** richtete folgendes Schreiben an den Eigenthümer und Fabrikanten des Hoff'schen Malzextrakts, Herrn **Johann Hoff** in Berlin — **Brüssel, 16. Oktober 1870.** „Wir danken Ihnen herzlich für Sendung Ihres Malzextraktes, das sehr analeptisch wirkt und deßhalb bei den an langen Eiterungen, an Brüchen, Geschwüren, Knochenfraß, Wechselfieber, Typhus und Entkräftung Leidenden glücklich angewandt ist. — Fernere Beobachtungen über die Erfolge Ihrer Heilfabrikate werden wir Ihnen später mittheilen.“ **A. Kayser. H. Tancent. O. Thibaut. Benzetto. E. Vandeyver. H. Vaigner. Masinens. de Jommier. Haeck.**

In Folge der Verdienste des Herrn **Johann Hoff** in Berlin um das Heil der Leidenden in der Kranken-Heilanstalt, hat der Verwaltungsrath der Société Crèche-Ecole (Academie Jourdan St. Gilles in **Brüssel**) diesem Fabrikanten der so erfolgreichen Heilnährungsmittel: Malzextrakt, Gesundheitsbier, Malz-Chocolade und Brustmalzbonbons, ein kostbares, in Gold gefertigtes Diplom als Ehrenmitglied zukommen lassen, nachdem dasselbe ihm in der Sitzung vom 10. September einstimmig zuerkannt worden war.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß heute Morgen sieben Uhr unser liebes Kind

Elise Brannewell

plötzlich an einem Hirnschlage gestorben ist.

Um stille Theilnahme bitten:

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 23. Dez. 1870.

In das Handelsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

1) David Stern II., Kaufmann, in Obermoschel wohnhaft, ist Inhaber des unter der Firma:

„Abm. Stern Sohn"

in Obermoschel bestehenden Colonial-, Spezerei- und Kurzwaarengeschäfts.

2) a. Julius Stern, b. David Stern und c. Joseph Stern, Kaufleute in Obermoschel wohnhaft, haben die zwischen ihnen mit dem Sitze zu Obermoschel unter der Firma:

„A. Stern Söhne"

seither bestandene offene Handelsgesellschaft, unterm 17. November 1870 aufgelöst.

Kaiserslautern, den 24. Dezember 1870.

Der kgl. Obergerichtschreiber.

F. Rossée.

Geschäfts - Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich sowohl hiesigen als auswärtigen Gönnern in seinem Verkaufe verschiedener Sämereien, als: Gemüse- und Blumensaamen, sowie zur Abnahme von Spargelpflanzen, dann zur Anlegung von Gärten, Anpflanzung von Obst- und Zierbäumen, Rosen und Gesträuchen, endlich zum Winterschnitt rc. rc., prompte und reelle Bedienung zusichernd.

Joseph Helfert, Kunst- und Handelsgärtner, wohnhaft bei Hrn. Karl Ziegler, Sattler in der Fackelstraße. [69³,f14

Schulranzen

für Knaben und Mädchen, billigst bei

Carl Denzler,

Sattler.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Hilfe für Nervenleidende.

Ein zuverlässiger Rathgeber zum Nutzen aller Nervenkranken beiderlei Geschlechtes, besonders für Alle, welche in Folge von **Verdauungs- u. Unterleibsbeschwerden** an **Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche rc.** leiden und sich ebenso leicht als gründlich helfen wollen. Von Dr. Werner. Preis 27 kr.

☞ Bisheriger Absatz ca. 50,000 Exemplare. [46³,bR

Gesucht:

Ein **Schreiner,** der mit dem Kammenmachen vertraut ist, ferner **brave Arbeiter** und **Mädchen** in der [7a2

Ultramarinfabrik.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Reifwolle** à 30 kr. empfehlen

69J] **Geschw. Sprob.**

Soeben ist der 5. Jahrgang der

Verloosungsliste

über alle bis 1. Januar 1871 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1871 erschienen; sie wird gegen 12 württ. oder andere Kreuzermarken franko zugesandt von **A. Dann in Stuttgart.**

Derselbe sieht auch Loose rc. in allen früheren Ziehungen à 3 kr. per Stück nach.

Frisch gewässerten

Labberdan

3,5,7] bei **Carl Hohle.**

Ein braver Mann

wird als **Packer** gesucht von

Emil Kieffer.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

---

Weihnachts-Geschenke.

Großes Lager von **Schlafröcken, Ueberziehern, Säcke, Joppen, Röcke, Hosen, Westen rc.,**

in reichhaltigster Auswahl zu sehr billigen Preisen, bei (1t

A. Gallinger,

Stiftsplatz 180.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat neben seiner **Uhrmacherei**

ein Kappen- und Hut-Lager

eröffnet und empfiehlt dieses allen seinen hiesigen wie auswärtigen Gönnern, reelle Bedienung zusichernd, bestens.

301³,bij) **J. Müller** in Olsbrücken.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Cimbria	**Mittwoch, 21. Dezbr.**	**Westphalia**	**Mittwoch, 18. Jan.** 1871.
Holsatia	**Mittwoch, 4. Jan.** 1871.	**Silesia**	**Mittwoch, 1. Febr.** 1871.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Gummi-Regenschirme,
„ Schuhe,
„ Regenmäntel,

sind in großer Auswahl vorräthig bei

3⁴/₅ **R. Vendig.**

Neue Sendung Damen-Mäntel

wieder eingetroffen. [3³.

Friedr. Welsch.

Kölner Dombau-Lotterie.

Haupt-Gewinn Thlr. **25,000** Pr. Ct.,

ferner **Geld-Gewinne** von **Thlr. 10,000, 5000,**
viele Gewinne von Thlr. **2000, 1000, 500, 200, 100, 50** und noch **1000** Geld-Gewinne von Thlr. **20.**

Außerdem noch eine Anzahl Kunstwerke im Gesammtbetrage von Thlr. 20,000.

☞ **Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.**

Ziehung 12. Januar 1871.

Das Loos kostet einen Thaler.

☞ **Der bereits allerwärts eingetretene starke Begehr nach Dombau-Loosen veranlaßt uns, dieselben zur baldigen Abnahme bei uns und unseren Agenturen zu empfehlen.**

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie

Albert Heimann in Köln. **D. Löwenwarter** in Köln. [88³,w2

Einladung zum Abonnement.

Die **„Süddeutsche Presse",** das einzige größere politische Organ Münchens und eine der billigsten Zeitungen — einschließlich des Postaufschlags vierteljährlich 1 fl. 30 kr., jedoch ausschließlich allfälligen Stempels — wird auch im nächsten Vierteljahre ihre, durch die neuesten Zeitereignisse so sehr gerechtfertigte Tendenz: entschiedener Fortschritt im nationalen Sinne; liberale Entwickelung in Staat, Kirche und Schule, in Volkswirthschaft und gesellschaftlichen Verhältnissen weiter verfolgen. Die reichhaltigen Originalberichte aus Berlin, Wien, Pest, Bern, Paris, London, Florenz, Madrid, St. Petersburg, New-York und anderen Orten, werden, soweit die Kriegsberichte und der wieder eingetretene regelmäßige Verkehr Raum und Möglichkeit gewähren, ihren Fortgang nehmen und in Verbindung mit den wissenschaftlichen Nachrichten, Kunst-, Theater-, Musik- und Literatur-Berichten, Feuilleton u. s. w. die bisherige Achtung zu erhalten streben.

Anzeigen finden bei der ansehnlichen Auflage von 3700 Exemplaren, wovon ein erheblicher Theil bis in's fernere Ausland geht, die weiteste Verbreitung und wird die Spaltenbreite mit 4 kr. berechnet.

Bestellungen wolle man auswärts bei allen Postexpeditionen des deutsch-österreichischen Postvereins gefälligst zeitig aufgeben.

Expedition der „Süddeutschen Presse."

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Wegen der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage fällt der **Discussions-Abend** heute Samstag den 24. Dezember aus.

6,7) **Der 1. Vorstand.**

Café Krämer.

Ueber die beiden Weihnachtstage geschlossen.

Am 12. Januar 1871:

Ziehung der **Kölner Dombau-Lotterie.**

Gewinne: **125,000** Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 rc.

☞ Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [3t

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Ein anständiges solides

Mädchen

sucht eine Stelle in einem Laden; auf Lohn wird weniger reflectirt als auf eine gute Behandlung. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [3³/₃

Lehrlingsgesuch!

Ein wohlerzogener junger Mann, von guter Familie herstammend und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, kann sogleich als Lehrling in ein gemischtes Waarengeschäft auf dem Lande unter günstigen Bedingungen eintreten.

Geneigte Offerten möge man in der Expedition dieses Blattes einsenden. [2³,

---

Zu vermiethen:

Ein Logis mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher und kann bis Februar bezogen werden; bei [3³,

Ludwig Metzger, Spitalstraße.

Als Lehrling

wird ein gebildeter junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen in ein Fabrikgeschäft auf's Comptoir gesucht. — Das Nähere in der Expedition ds. Bl. [3³,

---

Unterzeichneter eröffnet **Montag den 9. Januar,** Abends 8 Uhr, im Gottbold'schen Saale einen

Tanz-Curs.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. [³₂³₂³,

Hochachtungsvoll

J. Freer, Tanzlehrer.

Verloren gegangen: Vor acht Tagen gelegentlich einer Jagd in der Nähe von Heltersberg ein einjähriger **Jagdhund,** von schwarzer Farbe und glatthaarig. Der gegenwärtige Besitzer desselben wolle ihn gegen Erkenntlichkeit bei **Peter Mang,** Kaufmann in Heltersberg, zurückgeben.

Hundskopf.

Am zweiten Feiertage

Quintett.

Anfang 3 Uhr.

Entree à Person 3 kr.

Theater-Nachricht.

Der plötzlich eingetretenen großen Kälte wegen wird die angekündigte Vorstellung

„Das Aschenbrödel,"

auf einige Tage verschoben.

Hochachtungsvoll

Franz Miller.

---

*Kaiserslautern, 24 Dezember 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 36—38 kr. 4 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12—20 kr. Heu 5 fl. — fl. Stroh 3 fl. — kr. Kleiber — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 23. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44³/₄	45¹/₄
Friedrichsd'or	9	58¹/₂-59¹/₂
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-58
Dukaten	5	37-39
20-Frankenstücke	9	31¹/₂-32¹/₂
Englische Sovereigns	11	56-59
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Discento 4%

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat" Nr. 52, sowie Plakat-Anzeiger, nebst Unterhaltungsblatt Nr. 5.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat“, sowie der „Plakat-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 308. Kaiserslautern, Dienstag 27. Dezember 1870 68. Jahrg.

Abonnements-Einladung

auf die

„Pfälzische Volkszeitung“

pro I. Quartal 1871.

Der nationale Einigungs-Prozeß Deutschlands hat einen vorläufigen Abschluß erfahren, einen anderen als wir von jeher erstrebten, denn dem neuen Bundesverhältnisse fehlt die Hauptsache, ohne welche ein einiges Deutschland nicht denkbar ist, die Freiheit. So muß das Volk in seiner freiheitlichen Arbeit wieder von vorn an beginnen, um das wieder zu gewinnen, was es vordem besessen, um das zu erlangen, was ihm der Einigungsprozeß nicht gewährt hat.

So wird denn auch die

„Pfälzische Volkszeitung“

getreu ihren bisherigen Grundsätzen, die freiheitliche Arbeit im nächsten Quartal wieder aufnehmen und in alter Weise für das Recht und die Freiheit des Volkes eintreten.

Wöchentlich gibt die „Pfälzische Volkszeitung“ hinfort **ohne Preiserhöhung zwei Unterhaltungsblätter** mit einem gediegenen Feuilleton heraus, zu dem hervorragende Schriftsteller Deutschlands Beiträge liefern werden. Der bisherige Raum des Feuilletons im Blatte bleibt erhalten, er soll dazu dienen, den Lesern Aufsätze politischen, volkswirthschaftlichen rc. Inhalts zu gewähren und Erscheinungen im Gebiete der Literatur und Kunst zu besprechen. So wird unser Blatt allen Anforderungen eines gebildeten Leserkreises genügen und ihm das bieten, was nur eine größere und theure Zeitung ihren Lesern gewähren kann.

Privat-Telegramme.

** **Lille**, 24. Dez. Der militärische Bericht über die Operationen bei Paris v. 21. ds. sagt: Die Franzosen haben die Positionen im Osten besetzt, nachdem sie die Preußen gezwungen, ihr Feuer einzustellen. Admiral La Ronciere hat Bourget angegriffen, konnte sich jedoch nicht behaupten, General Ducrot hat nach einem heftigen Artilleriekampf der Batterien von Polidion und Mesnil, am Abend die Fermes Groslay und Le Grand-Drancy besetzt. General Trochu hat mit seinen Truppen die Nacht auf dem Kampfplatze verbracht. Die Verluste des Corps des Admiral de la Ronciere sind stark. Die andern Corps haben weniger gelitten.

** **Bordeaux**, 23. Dez. Fünfzehnhundert Preußen halten noch Rouen besetzt. Zwei englische Schiffe sind in die Seine eingelaufen, bis Duclair. Zwischen Duclair und Rouen sind Torpedos gelegt worden. Aus allen Depeschen geht hervor, daß die Preußen ihren Marsch bis Tours definitiv aufgegeben haben. Sie gehen in der Richtung von Orleans zurück.

** **Bordeaux**, 24. Dez. Der „Moniteur universel“ sagt: Die bedauernswerthe europäische Diplomatie befindet sich im Augenblick in einer üblen Lage. Im Begriff zwei oder drei Conferenzen zu eröffnen, die eine um die orientalische Frage zu regeln; die andere um die luxemburgische Angelegenheit zu beseitigen, weiß sie wohl, daß alle Beschlüsse, welche sie in Versammlungen faßt, in welchen Frankreich nicht vertreten ist, Gefahr laufen, früher oder später als ungültig betrachtet zu werden. Aber wer will das Mittel finden, die Abgesandten Preußens und Frankreichs zu veranlassen, in einem und dem nämlichen Congreß gegenwärtig zu sein, so lange Frankreich und Preußen einen so erbitterten Krieg mit einander führen. Wir sind über die Versuche erstaunt, welche mehrere europäische Mächte von Neuem machen, um einen Waffenstillstand herbeizuführen.

Wir zweifeln indeß, daß sie reüssiren und glauben vor Allem, daß die französische Regierung wohl darum thut, im Interesse ihrer eigenen Würde, derartigen Bemühungen gegenüber fremd zu bleiben.

Indessen läßt Hr. v. Bismarck in offiziösen Organen erklären — was keine sonderlich versöhnlichen Intentionen seiner Seits andeutet, — daß er sich keineswegs dem Bombardement von Paris widersetzt habe, und daß, wenn dieses Bombardement bis jetzt nicht stattgefunden hat, die Preußen dies rein strategischen Motiven zur Last legen müssen, nicht aber Gefühlen der Menschlichkeit, welche Hr. v. Bismarck sich nicht unterschieben lassen will.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 27. Dezember.

Abweichend von der Wiener Presse läßt sich über die rumänische Angelegenheit ein Correspondent der „N. Fr. Pr.“ aus Bukarest vernehmen. Derselbe versichert, daß man dort in den Regierungskreisen das auf der Wiener Börse aufgetauchte Gerücht, als habe Fürst Karl eine Note nach Konstantinopel geschickt und beabsichtige, von dem Abhängigkeits-Verhältniß zur Türkei sich loszusagen, entschieden in Abrede stellt. Einen solchen Schritt, versichern die Bukarester Regierungsmänner, hätten sie weder jetzt noch früher im Sinne gehabt. In Uebereinstimmung hiemit schreibt die officiöse „Correspondenz Warrens“:

„In einer Anzahl von Journalen ist die Angabe enthalten, daß die rumänische Regierung den Großmächten einen Vertrag gekündigt hat, welchen sie mit denselben abgeschlossen haben soll. Es muß hier wohl von dem Pariser Vertrage vom Jahre 1866 die Rede sein, welcher mitsammt den Conventionen, die sich demselben anreihen, den Donaufürstenthümern, welche man jetzt Rumänien nennt, ihre gegenwärtige politische Gestaltung gegeben hat. Der Pariser Vertrag vom Jahre 1856 hatte aber nicht die Donaufürstenthümer zum Mitunterzeichner; wohl enthielt er Beschlüsse über dieselben, aber mit ihnen traten die Mächte, welche jenes Instrument unterzeichneten, nicht in ein Vertragsverhältniß. Mithin konnte die rumänische Regierung sich auch nicht in der Lage befinden, den Pariser Vertrag vom Jahre 1856 zu kündigen.

Auch die Nachricht, welche verbreitet worden, ist nicht richtig, daß die rumänische Regierung es unternommen habe, das Abhängigkeits-Verhältniß, in welchem sie sich zur souveränen Macht befindet, durch eine einfache Lossagung von demselben zu lösen. Die Lasten, welche dieses Verhältniß Rumänien auferlegt, sind von keinem nennenswerthen Belang, während hingegen aus demselben sich große politische Vortheile für Rumänien ergeben haben und noch ergeben.

Es dürfte gerathen sein, den Nachrichten, welche aus Rumänien zu uns gelangen, nicht eine größere Bedeutung beizulegen, als ihnen innewohnt.“

Man darf hieraus jedoch durchaus nicht schließen, daß dem Volke der Auserwählten Losreißungsgelüste fern stehen. Darüber sind Volk und Fürst wohl einverstanden, daß das bisherige Verhältniß auf die Dauer unerträglich ist und über kurz oder lang dürfte sich die Gelegenheit bieten, dem heutigen Gerüchte eine bestimmtere Form zu verleihen.

Die Theilnahme Frankreichs an der Londoner Conferenz zur Regelung der Pontusfrage ist nunmehr vollständig gesichert.

Lange wird die ganze Conferenz nicht dauern, da die Mächte, Rußland und die Türkei inbegriffen, über die an dem Pariser Vertrage vorzunehmende Modification bereits vollkommen einig sind. Neue Schwierigkeiten könnten nur auftauchen, wenn die Discussion sich nicht auf die Entneutralisirung des Schwarzen Meeres allein beschränken würde. Wie die Sachen aber in dem Momente stehen, ist es wenig wahrscheinlich, daß das Programm der Conferenz eine Erweiterung erfährt.

Es ist auffallend, daß Rußland trotz der friedlichen Aussichten, die die Conferenz eröffnet, fortfährt, mit allen Kräften an der Reorganisation seines Kriegswesens zu arbeiten, als wäre der Augenblick nicht fern, in dem es einer Entfaltung seiner ganzen militärischen Mittel bedarf.

Es dürfte in diesem Augenblick wohl interessant sein, auf die Streitkräfte Rußlands, über die es bei einem früher oder später eintretenden Conflicte zu verfügen hat, Kenntniß zu erhalten.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die neuerdings beschlossen ist, wird, nach dem „Golos“, 3,433,100 bis dahin militärfreie männliche Individuen der Wehrpflicht unterwerfen, nämlich Männer der privilegirten Stände (Edelleute, Kaufleute, erbliche Ehrenbürger und Geistliche) 941,700, ferner 582,700 Bewohner Bessarabiens, 201,900 Bewohner Sibiriens (mit Ausnahme der Nichtrussen Westsibiriens), 146,600 Bewohner des Gouvernements Archangelsk, 445,500 Baschkiren, Meschtscherjaken, Teptjären und Bobylen des Gouvernements Orenburg, 194,700 Colonisten, 35,000 Tataren, Zigeuner, Armenier und andere Bewohner der Krim und 30,000 Armenier und Grusinier des Gouvernements Stawropol, astrachan'sche Armenier und Tartaren, kiew'sche Bürger, narwa'sche Handwerker und Bürger u. A. — Alles Menschen, die bisher militärfrei waren.

Die preußische Regierung hat mit Rücksicht auf Oesterreichs Mitbestimmungsrecht hinsichtlich des Prager Friedens bei der österreichischen Regierung Annäherungsversuche gemacht deren Uebermittlerin die Berliner Provinzial-Correspondenz war. Ein officiöser Artikel der Wiener Zeitung nimmt „mit Befriedigung von den Versicherungen freundnachbarlicher Gesinnung“ Akt, den der Artikel der „Provinz. Corresp.“ ausspricht und gibt zugleich der Ueberzeugung Ausdruck, daß die entgegenkommenden Erklärungen der „Preußischen Provinzial Correspondenz“ hier in allen Kreisen Erwiderung finden werden. Wie lange die Freundschaft wohl dauern wird?

Die Kämpfe mit der französischen Nordarmee, deren Stärke der officielle Bericht auf 60,000 Mann angibt, haben begonnen, ohne daß bisher ein entscheidendes Resultat erzielt worden wäre. Inzwischen wird der Wunsch nach Frieden immer allgemeiner und selbst die Kreise der Kreuzzeitung bleiben davon nicht mehr frei. Ob das nachstehende Gedicht der „Kreuzzeitung“ auch zum Friedensgewinsel gehört?

Wir sind in einen See von Blut gestiegen
Und immer rieselt's roth noch von den Bergen,
Wer zeigt uns in der Todesfluth den Fergen,
Deß Nachen still uns wird zum Hafen wiegen?

Zwar singt und klingt die Luft von goldnen Siegen,
Doch fehlt uns fast das Holz zu schwarzen Särgen,
Gestürzt ist ein Despot mit seinen Schergen,
Vielköpf'ger Wahn will nicht den Nacken biegen.

Hat Feu'r genug die Hölle nicht gespieen,
Zur Schlachtbank Wolfesmuth gescheucht die Heerden?
Kriegsherr und Friedefürst, die Sieger knieen:

Laß bald, wie über Bethlehem erschallen:
„Ehr sei Gott in der Höhe Fried auf Erden
Und Gottes Kindern Gottes Wohlgefallen!“

Kriegs-Nachrichten.

§ Chatillon, 20. Dezbr. (Spezialbericht.) Unsere gegenwärtige Lage ist sehr unsicher und gefährlich. Deßhalb sind wir größtentheils in dem bombenfesten Räumen Chatillons. Es sind dies unterirdische Höhlen, in denen wir uns möglichst häuslich eingerichtet haben: Oefen, Tische, Stühle, sogar Sopha's haben wir in diese 12—15 Fuß tiefe Behälter geschleppt. Während des gestrigen und vorgestrigen Rasttages besahen wir uns, mein Kamerad und ich, die luxuriöse Stadt Versailles. Das kaiserliche Schloß strotzt vor Pracht. Die Wasserwerke des Parks sind staunenswerth, ebenso die zahlreichen Schlösser der herrlichen Stadt. Den Wunsch uns hier photographiren zu lassen, um uns im Bilde als Christgeschenk an die Unsern nach Hause zu schicken, konnten wir wegen des großen Andranges nicht erfüllt bekommen, zudem ist auch nur ein Photograph hier thätig.

Bisher hatte ich alle Hoffnung, das Weihnachtsfest im Elternhause verleben zu können, allein daran ist gar nicht zu denken; vielmehr muß ich an diesem Tage nach meiner Berechnung Vorposten stehen. — Ebenso wird mich der Vorpostendienst auch auf Sylvesternacht treffen. Wenn sit's giebt, werde ich dann den Franzosen das Neujahr anschießen.

Seit einigen Tagen liegt hier fausthoch Schnee, der keine Miene macht, in Wasser überzugehen, weil er angefroren ist und beim Drüberhinmarschiren den bekannten knirschenden Ton von sich giebt. Wahrer Nektar ist uns dann ein Schluck l'eau de vie, der unsere durchfrorenen Körper wieder belebt. Wir Alle sehnen uns sehr nach Beschießung oder Kapitulation von Paris. Möge Ersteres bald beginnen, oder Letzteres bald stattfinden.

Bekanntlich wurden vor einiger Zeit drei Franctireurs von den Badensern standrechtlich gehängt. In Folge dessen richtete der Oberst Bourras folgendes Schreiben an den in Dijon befindlichen General Werder:

Herr General! Ich habe in Erfahrung gebracht, daß drei meiner Francs-tireurs, welche von Ihren Soldaten gefangen wurden, gehängt worden sind. Ich bitte, mir mitzutheilen, ob dieser Fall ein vereinzelter war, der sich nicht mehr wiederholen soll. Wenn diese Art, Gefangene zu behandeln, zur Regel werden würde, so würde ich mich genöthigt sehen, an den 70 deutschen Gefangenen, welche sich gegenwärtig in meinen Händen befinden, Repressalien zu üben.

General Werder beantwortete dieses Schreiben im folgenden Sinne:

Herr Oberst! Ich habe Befehl gegeben, den Fall, den Sie mir mittheilen, zu untersuchen. In jedem Falle beeile ich mich jedoch, Ihnen zu erklären, daß ähnliche Fälle durchaus nicht mehr vorkommen sollen, und daß ich nie gestatten werde, daß ein Kriegsgefangener unter den Galgen gestellt werde.

Garibaldi hat das ihm verliehe Großkreuz der Ehrenlegion ausgeschlagen. Der italienische Theil des Garibaldi'schen Corps, und zwar die Legionen Tanara und Ravelli, war am 11. d. in Epinal, östlich von Autun, concentrirt.

Wie furchtbar die Verluste der Mecklenburger bei Orleans gewesen läßt der folgende Feldpostbrief vom 5. d. M. errathen: „Sinnend sitzt unsere Compagnie und trauert um den Verlust der Kameraden, denn sie ist nur noch 61 Mann und ein Offizier stark. Du, lieber Vater, hast die Schaar ja gesehen, wie sie vor dem Arsenal, 251 Mann stark, stand. Unser Hauptmann ist todt, unser Feldwebel wahrscheinlich auch, obgleich wir ihn nicht gefunden haben. Das Schlachtfeld sieht traurig aus. Die wenigen noch Uebriggebliebenen wird der allmächtige Gott in seinen Schutz nehmen und uns zurückführen in die Heimath. Am 2. d. M. ging die Compagnie ins Feuer mit 158 Mann, von denen 59 zurückkamen. Der General von Treskow sagte zu uns: „Wer führt die Compagnie?“ Wir antworteten, daß wir keinen Führer hätten, denn unser Lieutenant war auch schon todt. Da fing er an zu weinen, zog seinen Degen und rief: „Kinder wir müssen vorwärts; ich will Euer Führer sein!“ Hierauf ließ er blasen: Das Ganze avanciren! Die Tambours schlugen und die Hautboisten bliesen (Feldspiel). Das schaffte neuen Muth und fort ging's. Da rissen die Franzosen aus. In der Hoffnung, daß der Herr uns baldigen Frieden senden wird, verbleibe ich Euer Sohn.“

Die Stärke der deutschen Loire-Armee wird nach den Angaben des Capitäns Hozier vom englischen Generalstabe, der als Abgeordneter des Kriegsministeriums dem Stabe des Prinzen Friedrich Karl beigegeben ist, folgendermaßen in Daily News aufgestellt:

Die Armee des Großherzogs von Mecklenburg war aus der 17., 22. und der 1. bayr. Division zusammengesetzt. Die beiden ersteren Divisionen zählten etwa 10,000 Bajonnette jede, und die Stärke der Bayern kann man auf 15,000 Mann in runder Summe angeben. Mit Bestimmtheit läßt sich nicht die Stärke der Artillerie des Großherzogs beziffern. Unmittelbar unter dem Prinzen Friedrich Carl stehen das 3., das 9. und das 10. Armeecorps, die ersteren beiden von ungefähr gleicher Kopfstärke, das heißt je 15,000 Mann Infanterie, während das zehnte nur mit etwa 8000 Bajonnetten vertreten ist. Die geringe Zahl erklärt sich einmal durch die früheren Verluste, sowie durch sehr starke Detachirungen behufs Deckung und Aufrechterhaltung der Verbindungen. Dafür ist der Prinz jedoch in Artillerie sehr stark. Beim 10. Corps befanden sich 72 Geschütze, beim 3. und 9. je 84. Auch die zu seiner Verfügung stehende Cavallerie sei eine äußerst imposante Macht und beliefe sich auf 20 Regimenter, im Ganzen nicht viel unter 10,000 Pferde. Im Ganzen betrüge die Stärke der deutschen Armee sonach ungefähr 90,000 Mann.

Die drei zwischen Orleans und Nevers über die Loire führenden Brücken sind von den Franzosen zerstört worden. Der Uebergang der Preußen erfolgte auf großen Loirkähnen.

Am 15. ds. M. hat Trochu das Interdikt aufgehoben, daß die verschiedenen Militärbevollmächtigten, die Paris verlassen wollten, noch in der belagerten Stadt festhielt. Fürst Wittgenstein, der russische, und Mr. Cardmont, der englische Militär-Attache, passirten am 12. die deutschen Vorposten-Linien und waren so glücklich, noch eine Anzahl von Fremden hinausbugsiren zu können, denen der Aufenthalt in der Hauptstadt doch anfing unheimlich zu werden. Es kann in Paris nicht gar so schlecht stehen, da der bekannte Versailler Correspondent der Köln. Ztg. sich windet und krümmt bei dem Versuche, aus den Mittheilungen der Emigranten etwas Schlimmes über Paris herauszupressen, und doch nichts fertig bringt, als was er seit Monaten schon fünfzig Mal gelogen hat.

Wie wir aus offiziösen Versailler Correspondenzen ersehen, ist die aus Saarbrücken übermachte Nachricht von Massendesertionen aus Paris nichts als eine Aufwärmung der bereits als unwahr dargethanen Geschichte von den dreihundert desertirenden „rothhosigen Mobilgarden.“ So schlecht ist die Lage der Deutschen denn doch nicht, daß man derartige telegraphische Flunkereien nöthig hätte.

Malnoue, württemberg. Hauptquartier, 12. Dez. Bei dem großen Ausfall aus Paris am 2. Dez. hat sich auch einer Ihrer Landsleute, der bayerische Feldgeistliche Gratzmeier aus Eichstätt, durch thätige Hilfeleistung bei den Verwundeten auf dem Schlachtfelde, sowie durch Muth und Unerschrockenheit an den gefährlichsten Stellen des Kampfes derart ausgezeichnet, daß er im Tagesbefehl des Oberkommandanten der württemb. Truppen, Divisions-Generals v. Obernitz, rühmende Anerkennung fand.

Der „Courrier du Nord“ schreibt in Betreff der Wiederbesetzung von Ham: „Dieser Handstreich hat eine strategische Bedeutung. Der Besitz von Ham war dem Feinde notwendig, um mit der Eisenbahn direct nach Amiens und Rouen zu gehen. Jetzt ist dieser Weg wieder verschlossen und die Verbindung zwischen der Armee des General Manteuffel und dem Gouverneur von Rheims aufgehoben. Dieser Erfolg der Nordarmee ist von guter Bedeutung für deren künftige Operationen. Die preußischen Depeschen können nicht mehr sagen, daß die Armee im Pas de Calais zerstreut ist und nicht zur Organisation gelangen kann. Wir sind überzeugt, daß diese heldenmüthige Armee den preußischen Telegrammen noch oft blutige Dementis geben wird.“ (!)

Neueste Nachrichten.

Aus der Oberpfalz. In den Kreisen unserer Stadt- und Landbevölkerung tritt nachgerade ein Gefühl der Uebersättigung am Krieg zu Tage, daß auch die größten Mühen der bekannten Faiseurs nationaler Demonstrationen nimmer verfangen wollen. Es concentrirt sich das Interesse immer mehr und mehr auf die massenhaft eintreffenden Opfer, als auf Siegesnachrichten vom Kriegsschauplatz. Namentlich wenn man unter der Landbevölkerung sich bewegt, hört man unzählige der düstersten Gemüthsstimmung entsprungene Flüche über das Elend, welches „die Großen“ wieder über das Volk gebracht haben. Kein Wunder! Die Leute sehen jetzt ihre frisch und kräftig weggezogenen Söhne siech und verstümmelt durch die Dörfer wandeln oder wissen sie in fernen Lazarethen liegen oder beweinen sie als todt, und gleichzeitig ruft die Militärpflicht immer und immer wieder bald diesen bald jenen nach, der noch seine gesunden Glieder hat und inmitten der Nothlage sie mit verdoppelter Kraft für Weib und Kind verwerthet. Uebrigens ist diese Verstimmung allmälig auch in Kreise eingezogen, die vor noch nicht gar langer Zeit bereit waren, es für Vaterlandsverrath zu erklären, wenn man nicht mitten im Strome der gedankenlosen Begeisterung mitschwamm. Bei diesen kommt, da sie auch an der Gestaltung der politischen

---

* Weihnachtsbild.

Von A. Schrader.

Der Wittwer.

(Fortsetzung.)

Dann wieder glaubte er einen stillen Schmerz in dem jugendlichen Gesichte zu lesen, und der Gedanke stieg in ihm auf: meine Frau hat sich nie so recht froh gezeigt, es muß ein Kummer ihr Herz bedrückt haben. So kämpfte er mit Zweifeln, Vermuthungen und Annahmen einen Kampf, der seine Phantasie erhitzte und sein Wittwerherz schwer bekümmerte. Der bleiche Vetter war ihm eine erschreckliche Person geworden. Haßler hatte bis jetzt nichts berührt in dem Zimmer; mit heiliger Scheu hatte er die Gegenstände nur betrachtet, die Philippine in Gebrauch gehabt. Heute faßte er in einer Art verzweifelten Muthes den Entschluß, den Schreibtisch seiner Frau zu öffnen. Er holte den Schlüssel und begann zu durchsuchen. Da fand er in einem geheimen Fache ein Etui, aus dessen schwarzem Atlas ihm ein kostbarer Damenschmuck entgegenblitzte. Die Steine in demselben waren Diamanten. Ein solches Geschenk konnte nur der reiche Vetter gemacht haben! Und Philippine hatte es ihm verschwiegen. Sie hatte den Schmuck getragen, während der Gemahl sich auf Reisen befand. Und dort in dem Fache lag ein Brief.

— Auch das noch! rief Haßler.

Das Papier zitterte in seiner Hand, während er las:

– Verehrte Freundin, Du hast mich durch Deine Heirath tief betrübt, hast mir ein Glück entrissen, nach dem sich mein Herz so innig gesehnt. Wenn Du mir auch schreibst, ich solle mich trösten . . . kann ich es denn? Nur wenn Du mir gestattest, daß ich von Zeit zu Zeit Dich besuche, wird es mir möglich sein, den herben Schmerz zu ertragen. Ich müßte Dich nicht seit unserer Jugend aufrichtig geliebt haben, meine Philippine, um Dir nicht stets in Freundschaft zugethan zu bleiben. Deinem Manne möge meine Liebe stets Geheimniß bleiben. Antworte bald unter der bekannten Adresse . . . M. L.

Das war zu viel. Der Wittwer hielt den Beweis von der Untreue seiner Gattin in der Hand. Da standen die schrecklichen Buchstaben, die er auch in dem Kranze gelesen . . . M. L. Nun wußte er, wer den Schmuck gespendet hatte. Eine schöne Weihnachtsfreude ward dem armen Manne beschieden. Der Schmerz über den Verlust der Gattin war geringer als der Groll über die erwiesene Untreue. Haßler durchsuchte nun Alles; er fand Nichts weiter, was ihn betrüben konnte. Nun ließ er die Magd kommen, die schon Philippinen bedient hatte. Nachdem er ihr das Weihnachtsgeschenk überreicht hatte, begann er vorsichtig ein Examen. Treuherzig versicherte Christine, daß Madame Haßler zwar häufig Spaziergänge unternommen, wenn Herr Haßler verreist gewesen, aber nie einen Besuch empfangen habe. Demnach hatte sie den reichen Vetter auf Spaziergängen gesprochen. Der arme Mann fühlte sich recht einsam und verlassen an diesem Christabende, den er so pietätvoll hatte begehen wollen. Während alle Welt jubelte, saß er wie niedergeschmettert in dem Zimmer, das nur durch eine Kerze beleuchtet ward. Gegenüber strahlten die Fenster von dem Lichte der Weihnachtsbäume und die Stimmen fröhlicher Kinder sangen Lieder. Scenen dieser Art hatte sich Haßler ausgemalt, als er den ersten Weihnachtsabend mit Philippinen verbrachte: ach, wie anders war es gekommen!

Da ward die Klingel an der Hausthür gezogen.

Gleich darauf trat die Magd ein und brachte einen Brief. Der Postbote hatte ihn abgegeben. Auf dem Couverte stand: „Anbei ein Packet in schwarzer Wachsleinwand, signirt F. H.“

Der Wittwer las: „Verschmähen Sie beifolgendes kleine Weihnachtsgeschenk nicht, das Ihnen eine theilnehmende Seele übersendet. Verursacht es Ihnen eine kleine Freude, so ist doch beglückt M. L.“

(Fortsetzung folgt)

Traurige Berühmtheiten.

(Ein Straßburger Brief an die „N. fr. Pr.“)

(Schluß)

Was er im Lichte und im Geräusche des Tages kaum beachtete — die unheimliche Spannung, den feindlichen Geist, der alle Verhältnisse in der bezwungenen

Verhältnisse größeren Antheil nehmen als das Volk im platten Lande draußen, noch der Katzenjammer einer großen Enttäuschung ihrer überschwenglichen Hoffnungen hinzu. So hat z. B. in Amberg, wo man für den Fall der Uebergabe von Paris großartige Festlichkeiten vorbereitet hatte, die öffentliche Stimmung auf den Magistrat so abkühlend gewirkt, daß er beschloß, dieselben erst beim Friedensschluß in Ausführung zu bringen, und es ist dabei erwähnt worden, daß betreffs der Illuminirung der Staatsgebäude u. s. w. auch „an maßgebender Stelle" die gleiche Ansicht herrsche. Es wird gut, sagen die Freunde der Freiheit, das Volk beginnt wieder an sich selber zu denken! (Fr. K.)

Regensburg, 20. Dez. Nach mehrtägiger Krankheit verschied heute die dahier allgemein beliebte Herzogin von Württemberg, kgl. Hoheit, Prinzessin Sophie von Thurn und Taxis. Am 4. März 1800 geboren, vermählte sie sich 1827 mit dem Herzog Paul von Württemberg, wurde im Jahre 1860 Wittwe und lebte seit dieser Zeit meistens in Regensburg, bekannt als große Wohlthäterin der Armen. An ihrer Gruft trauert ihr einziger Sohn, Herzog Maximilian, der erst kürzlich verwundet aus Frankreich zurückkehrte. — Wir vernehmen soeben, daß unter den hierorts internirten 600 kranken und gefangenen Franzosen eine sehr feindliche Stimmung bemerkbar wurde, in deren Folge sich die Stadtkommandantschaft veranlaßt sah, nicht nur eine Verstärkung der Wache, sondern auch scharfe Ladung anzuordnen.

* **Luxemburg**, 21. Dez. Die Kammer beschloß einstimmig eine Tagesordnung, in der es heißt: Die Kammer prüfte sehr eingehend die Antwort des großherzoglichen Staatsministeriums auf die Note des norddeutschen Bundeskanzlers. Die Kammer entnimmt derselben mit Befriedigung die Ueberzeugung, daß die zur Begründung jedes ernsten Entschlusses angeführten Thatsachen nicht bestehen oder nicht die Bedeutung haben, die ihnen auf Grund irriger und übertriebener Privatberichte beigemessen worden. Die Kammer will wie stets seit Beginn des Krieges im Einverständniß mit der Regierung die genaueste Erfüllung der Neutralitätspflichten und strengste Beobachtung der internationalen Rücksichten. Die Kammer ist bereit, jeder Maßregel zuzustimmen, welche Erfüllung dieser Aufgabe erleichtern und zur weiteren Entwickelung der freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten beitragen könnte. Gleichzeitig ist die Kammer aber überzeugt, daß die durch den Londoner Vertrag dem Großherzogthum garantirte Stellung keinerlei Abänderung erfahren kann ohne freie verfassungsmäßige Einwilligung des Landes und ohne Zustimmung sämmtlicher Mächte, die sich verpflichteten, diese Stellung zu achten und zu garantiren. Die Kammer hofft, daß Deutschland und die anderen Staaten, aufgeklärt und befriedigt durch die großherzogliche Mittheilungen, dem Lande das Wohlwollen bewahren werden, das sie ihm bis heute bewiesen haben.

* **Versailles**, 25. Dez. Der Königin Augusta in Berlin. Vorgestern hat Manteuffel den Feind bei Amiens geschlagen, Details fehlen. Hier ist nichts Ernstliches vorgefallen, der Feind aber immer noch mit Massen vor seiner Ostfront bivouakirend. Heute 9 Grad Kälte, aber heiter ohne Schnee und Wind.

Wilhelm.

Versailles, 25. Dez., 4 Uhr Nachmittags. Der Königin Augusta in Berlin. Manteuffel machte über 1000 Gefangene und nahm einige Geschütze, die Verfolgung begann erst heute nach Arras. Wilhelm.

Versailles, 25. Dez. Am 24. versuchte der Feind zur Deckung seines Rückzuges verschiedene Offensivstöße gegen General v. Manteuffel, wurde aber zurückgeworfen. Ueber 1000 unverwundete Mannschaften sind bis jetzt in unseren Händen. Am 25. früh meldet General v. Manteuffel die geschlagene Nord-Armee wird in nordöstlicher Richtung von mir verfolgt.

v. Podbielsky.

** **Lille**, 24. Dez. Eine kleine Colonne Preußen ist in der Umgegend v. Vervins angekommen. Der Feind, sich auf Amiens zurückziehend, hat die Brücke von Dour in die Luft gesprengt.

Madrid, 20. Dez. Die Cortes setzten heute die Debatte über den Antrag Robledo's fort. Ein Antrag auf Schluß derselben wird abgelehnt. Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf betreffend die Emmission einer Colonial-Anleihe von 40 Millionen Piastern ein. Dieselbe soll mit 8 pCt. verzinst und in Jahresraten amortisirt werden. Der Gesetzentwurf betraut die Bank von Havanna mit der Emission. —

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 27. Dezember.

* (Der Sängerbund) feierte gestern Abend im „Guttenberg" wie alljährlich ein Weihnachtsfest, bei dem die schönste Harmonie obwaltete.

† Der Eisenbahntunnel bei Höchst im Odenwalde ist bei Entfernung des Holzgerüstes zusammengestürzt und hat zwei Arbeiter aus der Pfalz verschüttet.

† **Chemnitz**, im Dez. Die hiesige Schützengesellschaft hat, wie die „Const. Z." berichtet, das in ihrem Schießzimmer aufgehängte Bild des Herzogs von Koburg wegen seiner bekannten Bemerkung über die sächsischen Truppen daraus entfernt.

Dienstes-Nachrichten.

Der Revisor der k. Regierung, Kammer des Innern, der Pfalz, Karl Trautmann ist zum Rechnungscomissär bei der Kammer des Innern der k. Regierung der Pfalz ernannt worden; — Vom k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten wurde zum Studienlehrer in der isolirten lateinischen Schule zu Frankenthal der geprüfte Lehramtscandidat und dermalige Gymnasialassistent Adolph Römer zu Speyer, in widerruflicher Weise ernannt und die erledigte Studienlehrerstelle an der isolirten lateinischen Schule zu Kirchheimbolanden dem geprüften Lehramtscandidaten und dermaligen Verweser einer Studienlehrerstelle an der isolirten lateinischen Schule zu Obernheim, Ludwig Sessel in widerruflicher Weise übertragen.

Militär-Dienstes-Nachrichten.

Zu Landwehr-Offiziers-Aspiranten wurden unter andern befördert: H. Ohler im 5. Jäger-Bataillon (Landw.-Bezirk Speyer), J. Rheinberger im 5. Jäger-Bataillon (Landwehr-Bezirk Landau), H. Bodenheimer vom 7. Inf.-Reg. im 15. Landw.-Bat., und H. Leschmann vom 7. Inf.-Reg. im 5. Landwehr-Bat.

Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen im September 1870.

Pers.-Transp.-Einnahme. fl.	kr.	Güter-Transp.-Einnahme. fl.	kr.	Kohlen-Transp.-Einnahme. fl.	kr.	Gesammt-Einnahme. fl.	kr.
276,135	35.*	171,914	22.	48,932	32.	497,012	29.
Betriebs-Ergebniß im September 1869.							
118,351	5.	134,647	52.	140,518	40.	393,517	37.
Differenz.							
157,784 30. mehr.		37,296 30. mehr.		91,586 8. weniger.		103,494 52. mehr.	

*) Hierunter fl. 200,776. 47 kr. gestundete Militärfahrgelder.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 44.

Gefechte bei Orleans am 2. Dezember.

2. Jäger-Bataillon.

Verwundet:

Stadler Max, Secondejäger von Germersheim.

9. Jäger-Bataillon.

Am 1. Dezember.

Todt:

Benz Joseph, von Germersheim; — Raffing Jakob, aus dem B.-A. Zweibrücken.

Verwundet:

Kirmaier Franz, Soldat von Landau; — Schoner Jakob, von Mehlbach, Kaiserslautern; — Oesterreicher Friedrich, von Gerolsheim, Frankenthal.

Am 2. Dez. 1870.

Verwundet:

Degel Johann, von Philippsburg, Zweibrücken; — Haag Johann von Blickweiler, Zweibrücken; — Rauch Daniel, von Oberauerbach, Zweibrücken.

Infanterie-Leib-Regiment.

2. Bataillon.

Am 1. Dezember 1870.

Verwundet:

Kupp Peter, von Zweibrücken; — Ballein Conrad, von Haßloch, Neustadt a/H.

Am 2. Dezember 1870.

Todt:

Jasfiela Franz, Corporal von Speyer.

Verwundet:

Theobald Johann, von Herxheim; — Orl. Heinrich, von Erbach, Homburg.

3. Bataillon.

Am 1. Dezember 1870.

Verwundet:

Dahl Otto, Corp. von Zellertal, Kirchheimbolanden.

Am 2. Dezember 1870.

Verwundet:

Hofmann Joseph, Ein-j.-Freiwilliger, von Ludwigshafen; — Hofmann Wilhelm, von Langenkandel, Germersheim; — Lauer Jakob, von Morbert, Frankenthal.

Am 3. Dezember 1870.

Verwundet:

Hofmann Jakob, von Mußbach, Neustadt a/H.; — Vögly Friedrich, von Kuhardt, Germersheim.

In der uns zugekommenen Verlustliste Nr. 43 fehlt bei sämmtlichen Todten und Verwundeten die Angabe ihrer Heimathsorte.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria", Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft, trat am 21. Dezember wiederum eine Reise nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packet-Post 750 Tons Ladung, 35 Passagiere in der Cajüte und 185 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 24. Dez. Weizen — fl. — kr., Korn 6 fl. 18 kr. Speltz 5 fl. 54 kr. Gerste 6 fl. — kr. Hafer — fl. — kr.

* **Mainz**, 23. Nov. — Weizen 200 Pfd. 18 fl. 51 kr. Korn 180 Pfd. 11 fl. 43 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 2 kr.

* **Frankfurt**, 24. Dez. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu kostete per Ctr. 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 15 kr., Stroh 2 fl. 40 kr., Butter 1. Qual. p. Pfd. 44 kr., 2. Qual. 42 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 40 kr., Eier das Hundert 3 fl. 36 kr., Kartoffeln gemessen per Malter 2 fl. 48 kr., gewogen 200 Zollpfund 3 fl. 12 kr.

* **Frankfurt**, 26. Dez. 6% U. S. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien 234½, Staatsbahn 360¾, Lombarden 171½, Silberrente 53⅝, 1860er Loose 75¾, 1862r Amerikaner 94⅛, neueste Spanier 30, Napoleons fl. 9. 32½. Sehr stilles Geschäft.

* **New-York**, 23. Dez. Schluß-Course. Gold (Schluß-Course) 110⅝, höchster Tages-Cours 110¾, niedrigster 110⅝, Wechsel per London (in Gold) 109 —, 6% 1882r U. St. Bonds 107½, 6% 1865r. 107½, 5% 1904er 106⅛, Illinois 134 —, Erie 23⅞, Baumwolle 15⅞, Mehl, Schluß-Cours 6.15, höchster —, Petroleum in New-York 23 —, Philadelphia 22⅞, Havana-Zucker Nr. 12 10⅛.

Stadt durchdringt, das nimmt seine erregte Phantasie jetzt auf's schärfste wahr. Sie sieht das Elend der Obdachlosen, sie vernimmt Seufzer und Zähneknirschen und erkennt in jedem Vorübergehenden einen Unglücklichen, der rachebrütend einherschleicht und auf einen Feind, auf einen Deutschen lauert. Der Nachtwind streicht durch verödete Häuser — wo sind die Tausende hingeflüchtet, die diese Räume bewohnten? Kann ihr Haß gegen die Deutschen je erlöschen? Jetzt erst fällt dem Fremden ein, daß er noch keinem fröhlichen Gesichte in Straßburg begegnet sei, daß hier unter scheinbarer Resignation verhaltener Grimm sich birgt, daß unter der ruhigen Oberfläche eines geordneten öffentlichen Verkehrs hier Minen und Gegenminen heimlich gegraben werden, daß ein Netz von Spionage die Stadt umspannt, daß es faul, sehr faul in dem anscheinend so regsamen, neu auflebenden Straßburg sei.

Ich kam neulich an einer der hiesigen Volksküchen Abends vorüber, vor welcher ein Haufe frierender, abgehärmter, armseliger Gestalten stand, Männer, Weiber und Kinder, der warmen Suppe entgegensehend, die ihnen hier gereicht wird. Ein kleines Mädchen stand unter ihnen, dessen Vater während der Belagerung beim Löschen eines Brandes von einer Kugel getödtet wurde und dessen Bruder bei der Vertheidigung auf den Wällen fiel. Das Mädchen ist nun die Pflegerin seiner seit jenen Schreckenstagen kränkelnden Mutter und zweier jüngerer Geschwister, für welche es in der Volksküche eben eine Suppe holte. Solcher zertrümmerter Familien gibt es nun gar viele hier, weit mehr als zertrümmerte Gebäude und Monumente. Hunderte von Einwohnern, darunter viele Weiber und Kinder, sind dem Bombardement zum Opfer gefallen, und Tausende von Haushaltungen wurden zerstört. So mancher Handwerker hat sein ganzes Bischen Habe, sein Hausgeräth und sein Werkzeug verloren und muß jetzt mit Haue und Spaten arbeiten, um sein tägliches Brod zu erwerben. Und Nachts, auf dem armseligen Lager, in den improvisirten Zufluchtsstätten der obdachlos Gewordenen — wie muß dem Unglücklichen da zu Muthe werden, wie müssen da die Seelenwunden brennen, wie grimmig regt sich da der Schmerz um alles Verlorene, wie grausam wirkt da die Einbildungskraft, welche die überstandenen Schrecken wieder lebendig werden läßt im pochenden Herzen. Aechzend wirft sich der also Gequälte auf seinem Lager hin und her; sein Schlummer selbst wird ihm zur Folter, und der neue Tag treibt ihn zur Arbeit unter Kummer und Sorgen. An zehntausend Menschen, die obdachlos geworden, sind nun an allen Enden der Stadt in traurigen Schlupfwinkeln untergekrochen, wo sie nur nothdürftig für den Winter untergebracht sind.

Also liegt das vor Kurzem noch so blühende Straßburg jetzt halb paralysirt da, ein nur mühsam sich fortbewegender Krüppel, um den ein Haufe Neugieriger sich versammelt. Es empfängt Tausende von Beileidsbesuchen aus Nah und Fern, hört, daß Paris ihm eine Statue von Erz votirt habe, daß sein Heldenmuth die Bewunderung der Welt erregte, und schüttelt in stumpfsinniger Gleichgiltigkeit den Kopf dazu. Können Bewunderung und Mitleid ihm die Wunden seines Ruhmes heilen? Werden diese Wunden nicht am Ende auch den Ruhm überleben? Die Fama hat in unseren Tagen so viel zu schaffen, sie hat täglich neue Namen der Welt zu verkünden, und ihr Gedächtniß leidet unter dem Getöse der Weltbegebenheiten. Wie lange ist es her, daß die Namen Alma und Inkerman auf allen Lippen schwebten, und wer erinnert sich heute noch ihrer? Wer spricht mehr vom Mincio und Tessin, von Puebla und Queretaro — Namen, die alle Welt noch vor wenig Jahren nannte? Sie sind schon vergessen, und Frankreich füllt heute die Liste trauriger Berühmtheiten mit neuen Namen aus. Auch diese wird die Welt bald vergessen, und das Elend, das sie berühmt machte, wird ihren Ruhm überleben.

„Ein Windstoß nur ist Erdenruhm, er rauscht
Bald da, bald dort, um schleunig zu verhallen,
Indem er Seit' und Namen stets vertauscht."

Straßburg, im Dezember 1870.

Sigmund Schöndorf.

* Wenn er kein Weiser ist, so ist kein König frei.

Tiedge.

Gothaër Export-Wurst
(geeignet für's Militär) und
Gothaër Würste,
Alles frisch und bester Qualität (8,0,2
bei **Carl Hoble.**

Feinster
Löwen- & Mocca-Cichorien
von Emil Seelig,
empfiehlt billigst
D. Mayer Wwe.
Eisenbahnstraße.
3di)

Zu verkaufen:
Ein vollkommen gesundes starkes **Zugpferd** mit einem **einspännigen Wagen** dahier von
Jakob Antes und
Jakob Miesel.
Biergasse, Kotten.

Sechste
Dombau-Prämien-Collecte.
Die Ziehung der zur Beschaffung reichlicherer Mittel für den Ausbau der Kölner Domthürme mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 27. März 1867 allergnädigst bewilligten Prämien-Collecte ist, unbeschadet der dem Vorstande im § 4 Absatz 2 des Plans ertheilten Befugniß auf
Donnerstag den 12. Jan. 1871
festgesetzt, und wird an diesem Tage und an den folgenden Tagen, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr beginnend,
im kleinen Gürzenich-Saale zu Köln
unter genauer Beobachtung des Planes (§ 4) stattfinden.
Köln, den 19. Dezember 1870.
Der Verwaltungs-Ausschuß des Central-Dombau-Vereins.

Wechsel
nach allen Theilen Nordamerika's billigst bei
(Sw) **Ph. Schmidt.**

Wechsel auf Nordamerika.
Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei
29[Di] **J. W. Jacob.**

Eine Wohnung
im untern Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche nebst Zubehör, hat zu vermiethen
Chr. Glaser, Eisenbahnstraße.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern: [44¹,bR
Der zuverlässige Gichtarzt
oder Belehrung über das **einzig sichere, leichte** und **schnelle Heilverfahren** bei **Gicht** und **Rheumatismus** durch **wohlfeile,** naturgemäße und in **allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor **schwindelhaften,** nutzlosen oder **schädlichen Medicamenten** und Präparaten, herausgegeben von **Dr. J. Hoffmann.** Preis 27 kr.

Lahrer u. bayer. Kriegs-Kalender
zu haben bei
K. Goerg, Buchbinder.

Gesucht:
Ein **Schreiner,** der mit dem Kammenmachen vertraut ist, ferner **brave Arbeiter** und **Mädchen** in der [7a2
Ultramarinfabrik.

Wieder eingetroffen:
Lahrer hinkender Bote,
Kalender für 1871,
Preis 9 kr.
Schiefertafeln
zu Huther's stigmographischem Zeichnenunterricht.
Ph Rohr

Zu vermiethen:
Ein Logis mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher und kann bis Februar bezogen werden; bei (2°,
Ludwig Menger, Spitalstraße.

Als Lehrling
wird ein gebildeter junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen in ein Fabrikgeschäft auf's Comptoir gesucht. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. [96°,

---

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß Unterzeichneter in hiesiger Stadt sich als
Schuhmachermeister
etablirt hat. — Indem derselbe billigste und prompteste Bedienung zusichert, bittet er um freundlichen Zuspruch.
Kaiserslautern, den 26. Dezember 1870. (8¹,ddp
Georg Ganweiler,
wohnhaft bei Hrn. Schreiner Lackmann, Mauergasse.

Zu Festgeschenken

empfiehlt sein reichhaltiges Lager gut abgezogener
Cylinder- und Ankeruhren

in Gold und Silber, ferner eine große Auswahl **Medaillons** neuester Façon in Gold zu billigsten Preisen.
Joh. Berg.
Reparaturen werden schnell und solid ausgefertigt. [¹p⁴⁴¦p°

Die billigste politische Zeitung
„Die Post" mit der Gratis-Sonntagsbeilage
erscheint täglich Morgens und Abends, auch Montags, also 13mal in der Woche in einer **Auflage von 14,000 Exemplaren** und kostet mit Einschluß **aller ihrer Beilagen** in ganz Deutschland, Oesterreich, Rumänien und der Schweiz bei allen Postanstalten nur
2 Thlr. vierteljährlich
und für Berlin monatlich 21½ Sgr.
Sie enthält in ihrer Abendnummer in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resume der tagesgeschichtlichen Ereignisse, Referate über Landtags- und Reichstagssitzungen, einen vollständigen Courszettel, sowie die Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. In der Morgennummer: Leitartikel, Berliner und auswärtige politische Nachrichten, Localnachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen, wichtige Entscheidungen des Ober-Tribunals, Berichte über Theater, Concerte, Kunst, Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuilleton; außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau. Während der Dauer des Krieges wird „die Post auch ferner die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Original-Correspondenzen bringen, ebenso den zu erwartenden Friedensverhandlungen ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.

Die Illustrirte Familien Zeitung
„Das Haus"
erscheint an jedem Sonntage (in groß Folio-Format, 24 Spalten mit vielen Illustrationen) und umfaßt in ihrem technischen Theil das ganze Gebiet der Frauen- und Kindergarderobe, Leibwäsche u. Handarbeit durch genaue Abbildungen und Beschreibungen, sowie durch regelmäßig beigegebene Schnittmuster so klar und faßlich erläutert, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, danach zu arbeiten. Es wird dabei **vorzugsweise** auf die **practischen Bedürfnisse** der **Familie** Rücksicht genommen und Anleitung zu billigster Herstellung aller Garderobe-Gegenstände gegeben.
Der belletristische Theil gewährt durch die Beiträge der besten Autoren unserer Zeit, durch Ernst und Humor in reicher Auswahl die angenehmste Unterhaltung. Sie ist in den Rubriken: „Salon und „Boudoir" geboten und bürgen für eine würdige Ausfüllung derselben die Namen unserer geehrten Mitarbeiter, von denen wir wegen Mangel an Raum hier nur **Carl Gutzkow, Paul Heyse, Rudolph Gottschall, Julius Rodenberg, Sacher Masoch, Elise Polko, Claire v. Glümer** nennen wollen. Außerdem findet sich in einem „Wohnzimmer", „Kinderstube", „Küche", „Keller" u. s. w. — einer Eintheilung, die den Räumen des Hauses entspricht, — Belehrung über alle Interessen des Familienlebens und eines wohlgeordneten Haushalts.

„Die Post" und „Das Haus" vereint bieten somit ihren Lesern einmal Alles, was man von einer Zeitung erwarten kann und ersparen andererseits der Hausfrau die besondere Ausgabe für eine in der jetzigen Zeit unentbehrlich gewordene Frauen-Zeitung.

☞ Man subscribirt auf **„Das Haus" allein** für **20** Sgr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen, durch welche auch **Probe-Nummern** zu beziehen sind. ☜

Mit dem 1. Januar 1871 beginnt „Die Post" das 1. Quartal ihres sechsten Jahrgangs. Abonnements bitten wir gefälligst **rechtzeitig, d. h. sofort,** bei den Post-Aemtern anmelden zu wollen, **da sonst die Lieferung aller Nummern der „Post" den geehrten Abonnenten nicht gesichert ist.** [3,8
Dr. Strousberg's Verlag in Berlin.

Ueberzieher von 8 bis 40 fl.
Winterhosen, schwere, 4 bis 16 fl.
in enormer Auswahl, bei 17,8
R. Vendig,
in der Nähe „zum Rheinkreis."

Theater-Restauration.
Die Theater-Restauration ist vom 1. April 1871 an — getheilt oder im Ganzen — zu vermiethen.
Dieselbe besteht aus 2 Wirths- und 5 Wohnzimmern, nebst Kammern, Küche, Keller und Speicher. [4¹,di
Andr Müller, Spitelmühle.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat neben seiner **Uhrmacherei**
ein Kappen- und Hut-Lager

eröffnet und empfiehlt dieses allen seinen hiesigen wie auswärtigen Gönnern, reelle Bedienung zusichernd, bestens.
30¹°,di)
J. Müller in Olsbrücken.

Neue Sendung Damen-Mäntel
wieder eingetroffen. [3°,
Friedr. Welsch.

Gut Heil!
Mittwoch den 28. Dezember, präcis 8 Uhr Abends, im oberen Saale des Café Krämer
General-Versammlung.
Betreff: Neuwahl des Turnrathes.
8,9) **Der Schriftwart.**

Mittwoch den 28. ds. Mts., Abends 8 Uhr, beginnt ein [p,8
Française-Curs.
F. Frver, Tanzlehrer.

Unterzeichneter eröffnet **Montag den 9. Januar,** Abends 8 Uhr, im Gottbold'schen Saale einen
Tanz-Curs.
Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. [¹9¹p¹9
Hochachtungsvoll
F. Frver, Tanzlehrer.

Lehrlingsgesuch!
Ein wohlerzogener junger Mann, von guter Familie herstammend und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, kann sogleich als Lehrling in ein gemischtes Waarengeschäft auf dem Lande unter günstigen Bedingungen eintreten.
Geneigte Offerten möge man in der Expedition dieses Blattes einsenden. [5°,

---

Frische Schellfische
8,9,0) bei **Carl Hoble.**

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendständigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [88

Am 12. Januar 1871:
Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.
Gewinne: **125,000** Thaler.
Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 ꝛc.
☞ Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.
Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [9it
Ph. Rohr in Kaiserslautern.

---

am Samstag Abend auf dem Wege vom Bahnhofe bis zur Mühlstraße eine
schwarzlederne Reisetasche.
Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Stadt Kaiserslautern.
Frucht-Mittelpreise vom 27. Dez. 1870.

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—
Korn	50	6	38	—	6	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	16	5	50	—	4	—	—
Gerste	30	5	17	—	—	—	41
Hafer	4	5	20	—	—	—	4
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
	100						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Korndrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

---

*Kaiserslautern, 27 Dezember 1870. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 36—38 kr. 4 Eier 9 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12—20 kr. Heu 5 fl. — fl. Stroh 3 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr.
Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 24. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¾–45¼
Friedrichsdor	9	58–59½
Pistolen	9	47–49
Doppelte	9	48–50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54–58
Dukaten	5	37–39
20-Frankenstücke	9	31½–32½
Englische Sovereigns	11	55–59
Russische Imperiales	9	48–50
Dollars in Gold	2	27–28

Disconto 4% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertation mit 2 kr.

Nro. 309. **Kaiserslautern, Mittwoch 28. Dezember 1870** **68. Jahrg.**

Telegramme

der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 23. Dez. Das Kriegsministerium meldet, daß der König von Preußen dem General v. d. Tann für die vorzügliche Haltung des ersten Armeecorps während fast drei Monaten, den Orden pour le mérite verliehen und hat demselben außerdem achtzig Eisenkreuze zweiter Classe zur Vertheilung übersandte.

** **Dresden**, 27. Dez. Das „Dresdner Journal" meldet: nach einer vom sächsischen Corps Commando eingegangenen telegraphischen Meldung, hat heute Vormittag vor Paris die Beschießung des Mont Avron begonnen.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 27. Dez. Die „Independ." meldet aus Bordeaux v. 21. ds. Trochu hat am 21. ds. Pierre Deschamps mittelst Ballon, mit einem eigenhändigen Brief an Gambetta gesandt. Deschamps sagt aus, daß Paris höchstens noch bis zum ersten Februar mit Lebensmitteln versehen sei. Die Provinz müsse bis dahin Paris befreien oder dieses einen verzweifelten Ausfall unternehmen.

** **Marseille**, 23. Dez. Nach Berichten von der Insel Reunion, soll sich eine Anzahl Creolen eingeschifft haben, um an dem Kampfe in Frankreich Theil zu nehmen.

** **Bordeaux**, 24. Dez. Der „Moniteur universel" meldet, er habe aus sicherer Quelle die Nachricht erhalten, daß in Folge eines in dem südlichen Meere stattgefundenen Kampfe zwischen der französischen Fregatte „La Venus" und der preußischen Fregatte „Hertha," letzteres Schiff schwer beschädigt worden und schließlich mit seiner Mannschaft gesunken sei.

** **Bordeaux**, 25. Dez. (Officiell.) Eine Depesche des Generals Faidherbe meldet: „Der Feind hat uns am 23. ds. von 11—6 Uhr eine Schlacht geliefert. Wir waren an der Somme zwischen Daours und Corby in günstigen Stellungen. Unsere Truppen haben sich bewunderungswürdig geschlagen. Während des Tages wurden Dörfer genommen und wiedererobert. Unser Erfolg war um fünf Uhr ein vollständiger, nachdem unsere Infanterie den Feind mit dem Bayonette zurückgeworfen hatte (?) Zwischen 5 und 6 Uhr benutzten die Preußen die Dunkelheit und haben einige Dörfer in der Niederung besetzt. Unsere Truppen haben auf ihren Stellungen bivouakirt (sic).

** **New-York**, 25. Dez. (Durch franz. Atlantic cabel.) Man sagt, daß Rußland auf tausend amerikanische Mitrailleusen Auftrag gegeben habe.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 28. Dezember.

Die rumänische Frage ist trotz alledem nicht todt! Nicht in Gestalt einer Seeschlange, sondern in einer officiösen Mittheilung der „Times" taucht sie trotz Dementis des Fürsten selbst abermals auf.

Fürst Carl von Rumänien wird nach der Times ein Memorandum an die Mächte richten, welches sich über die Unhaltbarkeit der durch den Pariser Vertrag für die Donau-Fürstenthümer geschaffenen Lage verbreitet. Diese Nachricht wird heute von der „N. Fr. Pr." im vollsten Umfange bestätigt. Das Blatt bemerkt dazu:

Um es genauer zu präzisiren, so ist hier gestern ein Handschreiben des Fürsten Karl an Se. Majestät den Kaiser eingetroffen, welches auf die Ueberreichung eines solchen Memorandums an das kaiserliche Cabinet vorbereiten soll. Das Schreiben deutet den Inhalt dieser Denkschrift, die in den nächsten Tagen zu gewärtigen ist, nur in allgemeinen Zügen an. Zwei Punkte scheinen darin hauptsächlich betont zu sein: Das Bedürfniß einer unabhängigeren Stellung Rumäniens nach Außen und einer Revision der bestehenden Verfassung (in conservativem Sinne?) nach Innen. Der Schritt des Fürsten Karl traf, wie wir schon melden konnten, die Mächte nicht unvorbereitet; einen Augenblick schien Preußen sogar geneigt, die rumänische Frage in das Programm der zunächst nach London zu berufenden Conferenz einzuschmuggeln, doch verblieb es bei einem discreten Versuche, und die Londoner Berathung wird sich definitiv nur mit der Pontusfrage zu beschäftigen haben. Was nun die erwähnten Vorstellungen des Fürsten Karl betrifft, so ist der Standpunkt, welchen Oesterreich-Ungarn denselben gegenüber einzunehmen hat, klar genug vorgezeichnet: das Wiener Cabinet wird, wie wir vernehmen, den Fürsten Karl mit seinem Antrage nach einem selbstständigen Platze unter den europäischen Souveränen an die oberherrliche Instanz, also nach Constantinopel verweisen und nicht minder eine Einmischung in die rumänische Verfassungs-Frage, für deren Lösung es ja im Lande selbst an competenten Faktoren nicht fehlt, ablehnen. Oesterreich wird in dieser Angelegenheit jedes Arrangement, aber auch nur ein solches gutheißen, welches mit freier Zustimmung der Pforte einer- und der rumänischen Landesvertretung andererseits zu Stande gebracht worden ist. Irren wir nicht, so theilt auch England vollkommen diesen Standpunkt, und dürften, da man in Constantinopel sich ohne Zweifel sehr schwierig zeigen wird, die Anträge des Fürsten Karl noch für einige Zeit pia desideria bleiben.

So hatten wir den Vogel richtig an den Federn erkannt!

In seiner letzten Sitzung hat der Schweizer Nationalrath die Botschaft des Bundesraths über die Handhabung der schweizerischen Neutralität während des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland behandelt.

Die Commission, stellte unter Anerkennung der großen Schwierigkeiten, welche die Handhabung der Neutralität bietet, weil keine bestimmte völkerrechtliche Regel über die Pflichten und Rechte der Neutralen vorhanden ist, den Antrag: „1) Der Gebrauch, den der Bundesrath von den ihm kraft des Bundesbeschlusses vom 16. Juli 1870 ertheilten Vollmachten gemacht hat, wird gebilligt. 2) Die Vollmachten, mit welchen der Bundesrath gemäß dem im Art. 1 erwähnten Bundesbeschlusse ausgerüstet worden ist, werden erneuert. 3) Der Bundesrath wird der Bundesversammlung bei ihrem nächsten Zusammentritt über den Gebrauch, den er von den erneuerten Vollmachten gemacht hat, Rechenschaft ablegen."

Mit großer Stimmenmehrheit wurden die Anträge angenommen.

Die Neutralitätsfrage bildete auch in Belgien kürzlich den Gegenstand einer lebhaften Kammerberathung, deren Resultat, eine Preßverwarnung, wir den Lesern mitgetheilt.

Herr v. Bismarck hat somit auch in diesem Kriege einen Sieg gewonnen und seine diplomatischen Lorbeeren eingeerntet. Was Napoleon III. an 20 Jahre vergebens durch Einschüchterungen, durch freundliche und drohende Vorstellungen, ja durch Anrufung der europäischen Großmächte bei Gelegenheit des Congresses von 1856 zu erzielen gestrebt, ist dem deutschen Kanzler fast auf den ersten Wurf gelungen. Die an die Independance belge und an die Etoile belge von der nationalen Tribune erlassene Warnung — Jeder verstand, daß es nur auf diese Organe gemünzt war — ist nichts Anderes, als eine indirecte Einladung zum Stillschweigen.

---

* Weihnachtsbild.

Von A. Schrader.

Der Wittwer.

(Fortsetzung.)

— Von ihm, von dem Vetter! rief Haßler. Ich werde sehen, was er mir sendet!

Die Magd mußte kommen.

— Gleich zur Post, Christine! Es ist halb sieben Uhr, Du erhältst das Packet noch!

Christine eilte mit dem Couvert davon.

— Will der reiche Mann mich noch schmähen? dachte Haßler. Will er mich, den Betrogenen verhöhnen? —

Er nahm den Brief wieder. Es war keine Stadt, kein Datum angegeben. Dieser Umstand war verdächtig. Ohne Zweifel sollte durch die Sendung eine Mystification verübt werden. Wäre doch Christine schon wieder da! Und sie blieb aus, die Hartherzige, sie blieb so lange aus. Der Vetter mußte in der Stadt sein, er hatte ja den Kranz auf das Grab gelegt, den prachtvollen Kranz, der viel Geld kostete und nach einigen Stunden schon dem Verderben anheimgefallen war. Ein bitterer Groll tobte in der Brust des Wittwers. Und diesen peinlichen Weihnachtsabend hatte ihm Philippine bereitet, die Gattin, an der er mit so inniger Liebe gehangen.

— Ich hätte nie heirathen, hätte meinem Grundsatze treu bleiben sollen! rief er zornig. Das also ist der Lohn für meine innige Liebe, für mein schrankenloses Vertrauen! Philippine, ich will Dir nicht grollen; aber Du hast doch undankbar an mir gehandelt. Hättest Du mir wenigstens den Glauben an Deine Liebe gelassen!

In diesem Augenblicke kam die Magd zurück.

— So lange, Christine? rief der erregte Herr.

— Ich konnte nicht gleich vorkommen, das Gedränge war zu groß . . . mit Mühe und Noth habe ich dies winzige Päckchen erhalten.

Sie legte es auf den Tisch.

— Nun geh, Christine, ich werde Dich rufen, wenn ich Deiner bedarf.

Die Magd entfernte sich.

Haßler zerschnitt zitternd die schwarze glänzende Leinwand. Ein schwarzes Kästchen von Ebenholz ward sichtbar. Alles trug die Farbe der Trauer. Das goldene Häkchen ließ sich leicht öffnen. Aus dem schwarzen Sammt lächelte ihm das auf Elfenbein gemalte Portrait seiner Frau entgegen. Es war ein feines, kunstvolles Bild. Und Haßler hatte es nie gesehen! Die zarten rosigen Wangen, das blaue seelenvolle Auge, das üppige blonde Haar, der reizende Mund . . . Der Wittwer stieß einen Schrei aus.

— Das ist zu viel, zu viel! stammelte er. Was soll ich mit dem Bilde, nachdem ich den Brief gefunden? Mir hat Philippine eine einfache Photographie, dem reichen Vetter hat sie ein kostbares Gemälde geschenkt! Und der Vetter will mir eine Weihnachtsfreude damit machen! Die theilnehmende Seele! Sie rächt sich dafür, daß Philippine mir den Vorzug gegeben . . . o, hätte sie mich verschmäht!

Er legte das Portrait zu dem Schmuck. Dann warf er sich in den Pelz, zog die Mütze über den Kopf, löschte die Kerze aus und verließ die Wohnung, um durch die belebten Straßen zu irren. Er bedurfte der Zerstreuung.

Als er nach zwei Stunden heimkehrte, schüttelte ihn ein Fieberfrost. Gemüth und Körper des Wittwers waren gleich angegriffen. Er suchte das Bett auf. Sein Schlaf war unruhig. Böse Träume marterten ihn. Am nächsten Morgen faßte er als praktischer Mensch den Entschluß, die Frauen überhaupt und Philippinen besonders zu vergessen. Den Vetter wollte er mit Verachtung strafen, wollte sich nie um den heimtückischen Verwandten kümmern, der sein Glück so grausam untergraben hatte. Ach, wie anders war das Weihnachtsfest ausgefallen als er gehofft! Alles ward geschenkt; ihm war das theuerste Gut entrissen, das er besessen . . . der Glaube an seine Gattin.

. . . .

Wiederum war der heilige Weihnachtsabend da. Haßler's Schmerz war milder geworden und gerade an diesem Abende gedachte er mit Wehmuth Philippinens, die nun schon fünfzehn Monate in der kühlen Erde

Neueste Nachrichten.

München, 25. Dez. Dem Vernehmen nach hat der akademische Senat der Universität der theologischen Fakultät, vielmehr deren Dekanate, das eigenmächtige und rechtswidrige Verfahren rügend vorgehalten, das man sich zu Schulden kommen ließ, indem vom Dekanate den Mitgliedern der Fakultät ein erzbischöfliches Amtsschreiben unter Verletzung der gesetzlichen Form zur Unterschrift vorgelegt und die theologische Fakultät in das Verhältniß einer erzbischöflichen Anstalt gebracht wurde. Dem Kultusministerium wurde gleichfalls von den Vorgängen in der theologischen Fakultät und in dem Senate Mittheilung gemacht.

München, 26. Dez. Der König hat gestern und heute mit sämmtlichen Ministern conferirt und wird sich morgen abermals nach Hohenschwangau begeben, um noch mehrere Wochen daselbst zu verweilen; der sonst am Neujahrstage übliche Empfang der Kammern und der Staatskörper wird in Folge dessen für dieses Jahr unterbleiben. Da eine Erledigung des Verfassungsbündnisses Seitens beider Kammern im Laufe dieser Woche nicht möglich erscheint, und sohin der Bestimmung der Verträge, daß dieselben im Laufe des Dezembers ratificirt und die Ratifikations-Urkunde in Berlin ausgewechselt werden kann, so wird dieselbe in Berlin eine kurze Verlängerung des Termins beantragen. Die Verträge werden übrigens morgen im Ausschuß der Reichsrathskammer und übermorgen in jenem der Kammer der Abgeordneten zur Berathung kommen und hält man es für wahrscheinlich, daß die Reichsrathskammer die Verträge noch vor der Kammer der Abgeordneten erledigen werde.

□ **München**, 27. Dezbr. Die Tages-Ordnung für die Sitzung der Abgeordnetenkammer am nächsten Freitag enthält folgende Gegenstände:

Vortrag des Referenten im V. Ausschusse bezüglich der Beschwerde mehrerer pfälzischer katholischer Decane über eine die Einführung von Communalschulen in der Pfalz normirende höchste Ministerialentschließung vom 27. März 1869.

Vortrag des Sekretärs im VI. Ausschusse über geprüfte Anträge von Abgeordneten [XV. Protokoll.] Berathung und Beschlußfassung hierüber.

Der Abgeordnete Jörg hat sein Referat über die deutschen Verfassungsverträge vollendet. Dasselbe wird jetzt authographirt und vorläufig unter die Mitglieder des besonderen Ausschusses vertheilt.

Gutem Vernehmen nach hat Herr Reichsrath von Haubenschmid sein Referat über die Advokaten-Ordnung vollendet. Dasselbe soll nach den Feiertagen im Justizausschusse der ersten Kammer zur Berathung und Beschlußfassung gelangen.

München, 27. Dez. Referent Jörg beantragt die Verträge abzulehnen und den König zu bitten, Verhandlungen zur Modifizirung der Verträge einleiten zu lassen. — Abg. Jörg als Referent der Abschlußverträge beantragt erneuerte Verhandlungen mit den Nordbundsregierungen, zum Zwecke der Bildung eines weiteren Bundes mit einem engeren des künftigen deutschen Reiches.

* **Wien**, 25. Dez. Die „Montags-Revue" bringt eine Analyse der Luxemburger Antwort vom 14. Dez. auf die Note des Grafen Bismarck, welcher gleichzeitig allen Signaturmächten mitgetheilt worden ist. Dieselbe beklagt die ungenaue, übertriebenen Informationen und erwähnt, Staatssecretär Thile habe den Luxemburgischen Geschäftsträger in Berlin wiederholt anerkennende Worte über die correcte Haltung Luxemburgs gesagt. Die Lage Luxemburgs sowie die Bestimmungen des Londoner Vertrags, wonach Luxemburg nur zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern Soldaten halten darf, vermehrten die Schwierigkeiten. Die Regierung wußte nur von einem einzigen Verproviantirungszuge in der Nacht vom 24. auf den 25. Sept., welcher über Belgien aus einem anderen Lande verfrachtet, ungehindert nach Frankreich gebracht war, obwohl die preußischen Militärposten an der Grenze, Zufuhren verhindern konnten; dagegen habe die Regierung bestimmte Kenntniß von tausenden von Proviantzügen, deren Ladung für das deutsche Heer bestimmt war, wo die Lebensmittel in Luxemburger Waggons transportirt wurden, von denen Viele auch jetzt zum großen Nachtheile des Handels noch nicht zurückgelangt sind, vielmehr zu deutschen Truppentransporten, sowie zur Beförderung von Kriegsmaterial benutzt worden. Ohne der wiederholten Gebietsverletzungen durch bewaffnete deutsche Soldaten zu gedenken, müsse die Regierung die den französischen Consul betreffenden Anschuldigungen zurückweisen. Das Verhalten desselben habe zu keiner Klage Anlaß geboten. Seine Thätigkeit galt nur der Unterstützung hülfsbedürftiger Franzosen, welche nach Empfang derselben nach Belgien, also nach einem anderen neutralen Lande reisten. Die Neutralität Luxemburgs sei von allen Mächten, welche den Londoner Vertrag gesichert haben, garantirt, die Bestimmungen dieses Vertrages werden keinen Werth haben, wenn eine Vertragsmacht sich das Recht herausnehmen könnte, sich über den Vertrag hinwegzusetzen.

Bern, 25. Dez. Aus Pruntrut 24. Dez. wird gemeldet: 25,000 Mann sind aus Lyon in Besancon angekommen. Dieselben marschiren nordwärts. Die Eisenbahnverbindung zwischen Lyon und Besancon ist unterbrochen. Montbeliard wird stark verschanzt und verbarrikadirt.

* **Brüssel**, 27. Dez. „Indep." bringt folgende Nachrichten:

Havre, 22. Dez. Die Vertheidigungsmaßregeln werden nach Kräften beschleunigt; ein erneuter Vormarsch der Preußen gegen den Nordwesten wird erwartet.

Lyon, 23. Dez. Der Präfect hat in einer Proclamation die Nationalgarde aufgefordert, bei der Ermittelung der Mörder Arnauds behülflich zu sein. — Oeffentliche Versammlungen und politische Manifestationen sind in Lyon verboten.

* **Lille**, 26. Dez. St. Quentin ist wieder von den Preußen besetzt. Das baldige Beginnen des Bombardements von Mezieres wird erwartet.

Versailles, 26. Dez. Gestern erreichte General v. Manteuffel in der Verfolgung der feindlichen Nordarmee Albert (in nordöstlicher Richtung von Amiens), wobei Gefangene eingebracht wurden. — Vor Paris unterhielt der Feind am 26. ein wirkungsloses Feuer aus den Forts.

v. Podbielski.

In Bezug auf die militärische Lage innerhalb und außerhalb Paris gibt sich in den französischen Blättern eine ruhigere, aber weit zuversichtlichere Stimmung kund, als seither. Ohne die tönende Phrase geht es übrigens auch jetzt noch nicht ab. „Wenn es in den Plänen der Vorsehung liegt," erklärt das „Journal de Bordeaux," „daß Frankreich vorübergehend erniedrigt werde, wenn es fallen soll, so soll es in edler Weise mit den Waffen in der Hand fallen. Die erstaunte Welt soll ausrufen: „Das Glück hat Frankreich verrathen, allein den Muth verlor Frankreich nicht." Wenn wir auch für einige Jahre das materielle Uebergewicht in Europa verlieren, so werden wir doch stets jenes moralische Uebergewicht bewahren, welches dem großen, edel ertragenen Mißgeschick eigen ist. Darum Muth und Ausdauer!"

* **London**, 26. Dez. Der Unterstaatssecretär Ottway hat resignirt, und ist durch Lord Enfield ersetzt worden. Dawison wird Generaladvocat für Schottland.

* **Bardonnechia**, 25 Dez. Die letzte Scheidewand des Montcenis-Tunnel ist heute Nachmittag 4 Uhr genau in der Mitte des Tunnel durchbrochen worden.

* **Florenz**, 25. Dez. Der König von Spanien reist morgen Nachmittag ab.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Kaiserslautern, 28. Dezember.

* (Frachtgutverkehr.) Von der hiesigen Eisenbahn-Güterexpedition wird uns folgendes Circular mitgetheilt:

Die großh. badische Bahn hat in Folge außerordentlicher Militärtransporte und Ueberfüllung mehrerer Stationen den gesammten Eil- und Frachtgut-Verkehr mit Ausnahme des Kohlentransportes auf der Strecke Mannheim-Würzburg beziehungsweise Offenburg bis auf Weiteres eingestellt und nimmt schon von heute ab keinerlei Sendungen von den Nachbarbahnen mehr an.

Unsere Dienstesstellen werden hievon mit dem Auftrage verständigt, keine nach und über die badische Bahn hinaus bestimmten Güter mehr anzunehmen, bereits aufgelieferte Sendungen aber an die Aufgeber zurückzugeben.

Von den Uebergangsstationen sind alle via Mannheim oder Maxau expedirten Transporte zurückzuweisen.

† Landau, 21. Dez. Wie wir hören, hat der Rentamts-Oberschreiber Hr. Unger dahier nach persönlicher Vorstellung bei der deutschen Behörde in Metz seine Anstellung als Einnehmer für directe Steuern in Longeville (bei St. Avold) erhalten und wird Hr. Unger sein neues Amt am 3. Jan. antreten.

† München. Die auf den Pariser Luftballon bezüglichen Vorgänge haben sich dahin aufgeklärt, daß in Rödersdorf zunächst nur der angebliche Führer desselben Vereeke aus Belgien, ausstieg. Die drei anderen im Ballon befindlichen Personen wurden noch eine ziemliche Strecke weit fortgeschleift und konnten dann erst den Ballon verlassen, worauf sie in einem Bauernhaus Unterkunft suchten.

Der Ballon trieb bei dem Sturme noch weiter und gelangte so bis Zwiesel, ohne daß sich bei demselben noch eine Person befunden hatte.

† München. Der Christmorgen bescherte uns 18 Grad Kälte; heute hat indeß dieselbe bereits abgenommen und zeigt das Thermometer nur mehr —10 Grad.

---

schlummerte. Sein Gerechtigkeitsgefühl sagte ihm, daß es vielleicht heute anders stünde, wenn die Heimgegangene sich hätte vertheidigen können. War es ihre Schuld, wenn der Vetter sie mit Zärtlichkeiten überhäufte? Lag der Beweis vor, daß sie diese Zärtlichkeiten angenommen? Hätte sie den Vetter nicht heirathen können, wenn sie ihn geliebt? Haßler schämte sich des vorschnellen Urtheils, das er über die Verstorbene gefällt, und um ihre Manen auszusöhnen, kaufte er einen schönen Kranz, wand sich wie das Jahr zuvor durch das Gedränge in den Straßen und erreichte bald den stillen Friedhof, den eine hohe Schneedecke einhüllte. Es war empfindlich kalt. Außer dem Wittwer sah man nur einige Arbeiter, die mit dem Säubern der Wege beschäftigt waren. Blutroth tauchte die Sonne in das Nebelmeer, das sich über der ruhigen Erde gebildet hatte. Da kamen Leidtragende aus der Tiefe des Gottesackers zurück. Ein greises Ehepaar, arme Leute, schwankte durch die beschneiten Wege; sie hatten den einzigen Sohn begraben, die Stütze ihres Alters, den Ernährer der Familie; die Wittwe des Mannes, eine noch junge Frau, führte zwei kleine Kinder an der Hand; sie hatten dem Vater das letzte Geleit gegeben . . . am heiligen Weihnachtsabende. Still und einfach . . . arme Leute können den Prunk nicht bezahlen . . . hatte man die Beerdigung vollzogen; aber heiße Thränen aufrichtigen Schmerzes hatten das frische Grab bethaut.

Haßler fragte einen der Arbeiter nach Namen und Stand der Trauernden.

— Ich habe den Verstorbenen gekannt, antwortete der Mann; er war ein braver, fleißiger Mann, der durch seiner Hände Arbeit die Familie ehrlich durchbrachte und die alten Eltern dazu. Was nun mit den Zurückbleibenden werden wird, mag der liebe Gott wissen. —

Der Wittwer notirte Namen und Wohnung in sein Taschenbuch, dann ging er weiter. Ein Gedanke war in ihm aufgetaucht, der Gedanke, ein gutes Werk zu vollbringen.

Zu dem Grabe Philippinens führte noch kein gebahnter Weg, der Fuß versank in dem kürzlich gefallenen Schnee. Haßler achtete dessen nicht, er schritt rüstig weiter. Endlich erreichte er das Ziel. Erstaunt sah er eine Dame, die sich neigte und einen Kranz auf den Grabstein hing, einen großen, schönen Kranz. Die Toilette der Kranzspenderin verrieth, daß sie dem wohlhabenden Stande angehörte. Sie trug einen modernen Wintermantel, einen großen Pelzkragen und einen braunen Sammthut mit schwarzem Schleier, den sie zurückgeschlagen hatte. Als sie sich emporrichtete, stand Haßler neben ihr, der überrascht den Hut zog. Er erblickte Züge, die er früher schon gesehen, die aber, wie es oft zu geschehen pflegt, dem Gedächtnisse entschwunden waren. Man konnte nicht sagen, daß die Dame, die sechs- bis siebenundzwanzig Jahre zählen mochte, eine besondere Schönheit war, aber ihr blasses Gesicht, ihr großes intelligentes Auge und ihr reicher Haarschmuck flößten auf den ersten Blick ein warmes Interesse ein.

— Herr Haßler! stammelte sie bestürzt, einen Schritt zurücktretend.

— Sie kennen mich? fragte er, nur um zu fragen.

— Der Gemahl meiner besten, ich möchte sagen einzigen Freundin kann mir wohl nicht unbekannt sein.

— Sie ehren das Andenken meiner Gattin . . .

— Durch einen Kranz wie im vorigen Jahre.

— Ihr Name?

— Marie Lindau.

Haßler zitterte am ganzen Körper. Weinend legte er seinen Kranz auf dem Grabe nieder. Auch die Freundin der Verstorbenen weinte.

— Philippine war ein Engel! flüsterte sie. Es war mir nicht vergönnt, in ihrer Nähe zu leben; Verhältnisse eigener Art zwangen mich dazu . . . Als wir uns trennten, gelobten wir, den heiligen Weihnachtsabend, den wir so oft als Kinder vereint gefeiert, auch getrennt festlich zu begehen . . . wir sandten uns Geschenke . . . Was sollte ich der Todten bringen, die der irdischen Güter nicht mehr bedarf? Ich besuche ihr Grab, denn ich stehe allein in der Welt.

— Sie hätten die Freundin oft besuchen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Köln, 22. Dez. Ferdinand Freiligrath und Gemahlin sind gestern Abend auf der Durchreise nach London, wohin sie sich für einige Zeit zum Besuche ihrer dort verheiratheten beiden Töchter begeben, hier angelangt und werden heute die Reise fortsetzen. — Der Dichter erfreut sich des besten Wohlseins und hat soeben die letzten Arbeiten zur Gesammtausgabe seiner Werke vollendet.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 45.

Gefechte vor Orleans am 1. Dezember.

4. Jäger-Bataillon.

Verwundet:

Brecker, Jacob, von Niedermiesau, Homburg.

11. Infanterie-Regiment „von der Tann."

1. Bataillon.

Am 1. Dezember.

Todt:

Woll Jakob, Soldat aus dem Bezirksamt Pirmasens.

Verwundet:

Roth Pompeus, von Kirrweiler, Landau; — Schumer Jakob, Soldat von Ormesheim, Zweibrücken.

Am 2. Dez. 1870.

Verwundet:

Neulist Jacob, Corporal von Riemschweiler, Zweibrücken; — Plab Johann, von Neustadt a/H.; — Kneib Heinrich, von St. Ingbert, Zweibrücken.

Schlacht bei Beaugency am 8., 9. und 10. Dez.

2. Inf.-Regiment „Kronprinz."

1. Bataillon.

Am 8. Dezember 1870.

Todt:

Herzler Heinrich, von St. Johann, Bergzabern; — Münchschwander Johann, von Otterberg, Kaiserslautern.

Verwundet:

Day Friedrich, von Schifferstadt, Speyer; — Ableiter Jakob, v. Speyer; — Kunz Jacob, v. Erlenbach, Germersheim.

3. Bataillon.

Am 8. Dezember 1870.

Verwundet:

Marchant Karl, von Bliescastel, Zweibrücken.

8. Artillerie-Regiment „Königin Mutter."

4. Batterie am 8. Dez.

Verwundet:

Schieburg Heinrich, Oberfeuerw. v. Dernbach, Bergzabern.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 13. Dez. abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen am 24. Dez. wohlbehalten in Curhaven angelangt.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 27. Dez., 6½ U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien 233¼ G., Staatsbahn 359⅞—60 bez. Lombarden 171 bez. u. G., Amerikaner 93¹⁵⁄₁₆ bez. Still und fest.

Ehrenkränkungsklage Schmidt gegen Weise.

Bei Beginn der Verhandlung machte Herr Assessor Pauli wiederholt die Parteien darauf aufmerksam, ob es nicht im Interesse des städtischen Friedens läge, eine Versöhnung zu ermöglichen. Herr Schmidt erklärte sich hierzu bereit, wenn Herr Weise die Erklärung abgebe, hinfort keine persönlichen Gehässigkeiten gegen seine politischen Gegner zu bringen, überhaupt die persönlichen Gehässigkeiten zu lassen. Herr Schmidt erklärt, er werde in diesem Falle noch sämmtliche Kosten aus seiner Tasche bezahlen. Herr Weise machte eine derartige Zusicherung von einem gleichen Versprechen des Herrn Schmidt in Betreff der „Pfälz. Volks-Ztg." abhängig. Ein derartiges Versprechen konnte Herr Schmidt, da ihm kein Einfluß auf diese Zeitung zusteht, nicht abgeben. Die Unterhandlung scheiterte deßhalb.

Hierauf begann man mit der Gegenklage des Hrn. Weise gegen Hrn. Schmidt. Zur Begründung derselben producirte der Widerkläger folgende Zeugen, als:

1) Herrn Heinrich Weber junior (Schwager von Herrn Weise),

2) Herrn Theodor Karcher.

Der Zeuge Nr. 1 wurde auf die vorgebrachte Reproche des Hrn. Schmidt nicht abgehört, dagegen deponirte der Zeuge Nr. 2, er habe an jenem Abend im Karlsberg gehört, daß Schmidt erklärt habe, Weise habe den bekannten Artikel in der „Neuen Badischen Landes-Zeitung" geschrieben.

Herr Schmidt stellt dagegen auf: Er habe an jenem Abend im Karlsberg gelegentlich einer Anfrage, ob er den Artikel in der „N. Bad. Ldsztg." geschrieben habe, erklärt: er habe ihn nicht geschrieben und man könne am Ende auch gerade so gut sagen, Herr Weise habe ihn geschrieben.

Herr Schmidt producirte demzufolge zur Entkräftung der erhobenen Gegenklage und zur Führung seiner thatsächlichen Aufstellung folgende Gegenzeugen, als:

1) Herrn Adam Wagner, Bierbrauer;

2) „ Bildhauer Menges;

3) „ Maurermeister Riedhammer.

Diese drei Zeugen deponirten, sie hätten an jenem Abend im Karlsberg neben Schmidt gesessen, hätten mit ihm über die Sache gesprochen und bestätigten schließlich die Aufstellung des Widerbeklagten Schmidt.

Auf Interpellation des Hrn. Weise an Zeugen Wagner, ob er nicht gehört habe, daß Schmidt sich dahin geäußert habe, er, Weise, stehe im Solde von Bismarck, erklärte Zeuge Wagner, er habe nichts gehört.

Weise bezog sich dann auf mehrere Artikel in der „Pfälzischen Volkszeitung", unter der Aufstellung, diese Artikel seien zum Theil gegen seine Person, zum Theil gegen die „Kaisersl. Zeitung", deren Redacteur er sei, gerichtet, und diese Artikel seien offenbar von Hrn. Schmidt verfaßt, oder seien solche doch unter seinem Einflusse auf die Redaction der „Volks-Ztg." geschrieben worden, weßhalb er denn auch zur Begründung dieser Aufstellung folgende Zeugen producirte, als:

1) Herrn Philipp Rohr, Verleger der „Volks-Zeitung",

2) Herrn Redacteur Luebeck,

3) Herrn Bürgermeister Hohle.

Endlich machte Hr. Weise noch geltend, daß Herr Schmidt namentlich im Hôtel Krafft sich öfters ehrenrührige Aeußerungen gegen seine Person hatte zu Schulden kommen lassen und ließ zur Begründung dieser Aufstellung folgende Zeugen vorladen, als:

1) Herrn Albert Jacob, 2) Herrn Franz Sommerrock, 3) Herrn Lebachelle, 4) Herrn Gastwirth Krafft.

Herr Schmidt erklärte, was die angeblichen Beleidigungen durch Artikel in der „Volkszeitung" anlange, so möge Herr Weise nur sagen, welche Artikel er als von ihm geschrieben betrachte, er werde dann sofort die Artikel anerkennen, welche von ihm herrühren. Hr. Weise producirte dann mehrere Exemplare der „Pfälz. Volksztg.", in welchen Artikel enthalten sein sollen, die gegen seine Person oder auch gegen seine Tendenz, jedenfalls aber gegen seine Parthei beleidigender Natur wären. Herr Schmidt bekannte sich jedoch nur als Verfasser der Artikel in Nr. 236, 238 und 239 der „Volkszeitung", die Adresse des hiesigen Stadtrathes in der deutschen Frage betreffend und erklärte, diese Artikel deßhalb geschrieben zu haben, weil die „Kaisersl. Ztg." den Beschluß des Stadtrathes in besagter Angelegenheit in einer höchst verletzenden Art und Weise besprochen habe; er habe diesen Artikel mit Stillschweigen nicht übergehen können, indem ihm dieß seine Pflicht als Stadtrath nicht gestattet.

Herr Weise zeigte dann noch eine Menge Artikel und Annoncen vor, die zum Theil aus neuerer Zeit und zum Theil aus dem Jahre 1869 stammten. Herr Weise glaubte in jedem Artikel Hrn. Schmidt als Verfasser zu erblicken, was jedoch nach einer Erklärung des Hrn. Schmidt auf einer falschen Voraussetzung beruhte. Schließlich legte Herr Weise noch eine Erklärung in Nr. 226 der „Volks-Zeitung" vor, welche von Herrn Schmidt unterschrieben war und behauptete, es wäre auch hierin eine Ehrenkränkung zu erblicken, weil Herr Schmidt ihn den Störefried des bürgerlichen und socialen Lebens in der Stadt Kaiserslautern öffentlich genannt habe. Hr. Schmidt entgegnete, Diese Erklärung sei er seinen Mitbürgern schuldig gewesen, weil die „Kaisersl. Zeitung" ihn beschuldigt habe, als Beigeordneter des Bürgermeisters das städt. Interesse möglicher Weise geschädigt zu haben. Schließlich wurde noch Hr. Rohr als Zeuge vernommen, um Auskunft zu geben, welche Artikel Hr. Schmidt geschrieben habe. Zeuge Rohr erklärte, das seien Redactionsgeheimnisse, die er hier nicht offenbaren könne. Herr Schmidt entband Hrn. Rohr, in Bezug auf seine Person das Redactionsgeheimniß zu bewahren. Hr. Weise stellte dann einige Fragen, allein Zeuge Rohr erklärte, Hr. Schmidt sei der Verfasser nicht, verwahrte sich auch ausdrücklich dagegen, daß irgend Jemand, sei es Person oder Parthei, auf sein Blatt irgend welchen Einfluß habe, da dasselbe selbstständig und kein Actienblatt sei. Er harmonire mit den politischen Ansichten seines persönlichen Freundes Schmidt nicht vollkommen, er (Hr. Rohr) habe bei den Wahlen entschieden den Principien der Volkspartei gehuldigt, während Hr. Schmidt damals wie heute noch zu den gemäßigten demokratischen Prinzipien der Kaiserslauterer Mittelpartei sich bekannt habe oder bekenne. Der Einfluß des Hrn. Schmidt sei auf die Redaction der „Pfälz. Volksztg." nichts, bei persönlichen Fragen aber stets von Einfluß gewesen; immer suche Hr. Schmidt versöhnend und vermittelnd auf den Partheikampf zu wirken.

Auf die Zeugen Herrn Bürgermeister Hohle und Hrn. Luebeck wurde Seitens des Hrn. Weise verzichtet.

Herr Weise wollte aber um jeden Preis eine Ehrenkränkung, begangen durch Hrn. Schmidt gegen ihn, auf die Beine bringen und ließ deßhalb die genannten Zeugen Jacob, Sommerrock und Krafft abhören, die über Ehrenkränkungen im Hôtel Krafft deponiren sollten. Diese Zeugen wurden denn auch vernommen, allein deren Aussagen waren ohne alle Relevanz und begründeten keine Ehrenkränkung. Zeuge Hr. Lebachelle wurde von Hrn. Schmidt als Onkel des Hrn. Weise und leidenschaftlicher Partheimann, wie auch als persönlicher Feind, reprochirt und demzufolge nicht abgehört.

(Schluß folgt.)

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden hierdurch die Trauernachricht, daß meine innigst geliebte Gattin

Anna Miller,

geborne Edle von Schönthal,

gestern Abend nach nur kurzem Leiden, in ihrem 39. Lebensjahre, sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet morgen, Donnerstag, um 4 Uhr statt.

Um stilles Beileid bittet:

Der tieftrauernd hinterbliebene Gatte

Franz Miller.

Kaiserslautern, 28. Dezember 1870.

Bekanntmachung.

Die Minderjährigen

1) Leonhard Schuck,

2) Joseph Klein, beide von Hochspeyer,

wollen nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben möge man innerhalb 14 Tagen hierorts geltend machen.

Kaiserslautern, den 23. Dezember 1870.

Kgl. Bezirksamt

Ottmann.

Holzversteigerung

aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Freitag, den 30. Dezember 1870, des Morgens 9 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreise dahier, wird zur Versteigerung der nachverzeichneten Holzsortimente geschritten:

Schlag: Zufäll. Ergebnisse, Windfälle im **Begang Eselsfürth, Distr. Kahlenberg,** Langenberg und Rummel, zwischen der Kaiser- und Hochspeyererstraße.

46 eichen Stämme und Abschnitte 2. und 3. Klasse.

98 „ „ 4. Cl. } zu Wagner- u.
70 „ „ 5. Cl. } Schwellenhölzer in Loose ausgeschieden.

72 buchen Stämme 2. Cl.
19 aspen „ 4. Cl.
35 kiefern „ 2. u. 3. Cl. } v. bedeu-
126 „ „ 4. Cl. } tenden
180 „ „ 5. Cl. } Längen.
2 „ Mühlradfelgen.
12 „ Gerüststangen.
8 Klafter buchen Scheitholz.
3 „ eichen „ anbr.
19 „ kiefern „ knorrig
9 „ buchen Prügel.
60 „ kiefern „
4 „ Weichholzprügel.
900 kieferne Wellen.

Vom Brandholz sitzen 20 Klafter im Hüttenkopf.

Kaiserslautern, den 14. Dezember 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. [99,39

Pommer'sche Gänsebrüste,

Aal-Roulade, Anchovis,

Russische Sardinen, Sardellen,

Ochsenmaulsalat.

Essig- und Salzgurken,

Gothaer Schinken rc,

Ausländische Weine u. Spirituosen

9,1,2] bei **Carl Hohle.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Dr. Werner's Wegweiser zur

Hilfe für alle Kranke.

Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Husten, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber rc.**

☛ Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genaue Adresse von ca. **400 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen,** (auch aus Kaiserslautern) sind der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.** [47a,,bR

Tausende

längst gezogener Loose sind noch immer unerhoben. Gegen 12 württ. oder fremde Kreuzermarken sendet **A. Dann** in **Stuttgart** die neueste Verloosungsliste über alle bis 1. Januar 1871 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1871 Jedermann franko zu. Derselbe kauft auch Loose rc. zu allen früheren Ziehungen à 3 kr. per Stück nach. [

Frankfurter Journal und Didaskalia.

Vierteljähriger Preis in den **nicht preußischen** Staaten des norddeutschen Bundes, im Großh. Hessen, Bayern, Baden, Württemberg, Oesterreich und Luxemburg:

Rthlr. 1. 19½ Sgr. — fl. 2 54 kr. S. W.

excl. bestehender Stempel und Bestellgebühren.

Bestellungen auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal wolle man bei dem nächstliegenden Postamte einreichen.

Inserate werden von den bekannten Agenten entgegengenommen und finden die **weiteste** Verbreitung.

Frankfurt a/M., im Dezember 1870. (9,1

Die Expedition.

Die billigste und beste Moden-Zeitung ist unstreitig **Die Modenwelt.** Preis für das ganze Vierteljahr 36 kr. In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen andern Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen.

Abonnements werden jederzeit angenommen von der Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern. (9,0,74,168

Vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne 1 Nummer

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen

Die **Nr. 12,** die neueste Kriegsnummer, enthält:

Requisitionen in einem französischen Dorfe; mit Illustration: Die Requisitionsmegäre. Von G. F. Leschmann. — Auf falscher Fährte. (Forts.) Criminalgeschichte. — Im Hotel Diogenes vor Metz. Mit Illustration von R. Toller. — Mit dem Courier des Königs. Von Dr. H. Blum — Historische Parallelen. Mit Bildern von Diez aus dem 30jährigen Kriege und dem Bilde von Fikentscher: Prinz Friedrich Karl, die Meldung des französischen Generals über die Ankunft der Kriegsgefangenen empfangend. — Die Verproviantirung unserer Armee. Von Th. Goßmann. — Am Familientische: Ein Weihnachtsbilderbuch. Mit dem Bilde: Dorfkirchen. Von Pletsch — Ein Wort Jean Pauls aus dem Jahre 1815. — Deutschlands Hort.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Zweites Kriegsquartal

des

Daheim.

Complet broschirt in Umschlag für 1 fl. 3 kr.

Umfaßt die Zeit von Oktober bis Dezember, enthält 13 Nummern — 26 Bogen mit gegen 100 prachtvollen Kriegsbildern unsrer Schlachtenmaler.

Zeichnet sich durch interessante und gewichtige Kriegsberichte aus.

Unsre Berichterstatter und Specialartisten befinden sich bei den Hauptquartieren aller nord und süddeutschen Armeen und senden stets interessante Schilderungen und Illustrationen der neuesten Vorkommnisse aus eigner Anschauung, die dem Daheim einen so berechtigten Ruf verschafft haben.

Vorräthig in allen Buchhandlgn.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [89t

---

Am 12 Januar 1871:

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: **125,000** Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 rc.

☛ Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei: [911

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Roßhaare, bester Qualität, bei **Jul. Winkelmann.**

Der Unterzeichnete bringt sein Lager in

Amerikanischen

Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung.

C. Emrich, Kolbengasse.

78a,,w2) 16a Kaiserslautern.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. **Mellwolle** à 80 kr. empfehlen

69[3] **Geschw. Spross.**

Zu vermiethen:

Den zweiten Stock und kann sogleich bezogen werden. [4,9

Friedrich Schläfer, Kerstgasse.

---

2 Logis zu vermiethen

(Gmip) bei **Franz Theobald,** Bäcker.

Zu vermiethen:

Eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [39w2

Auswanderer & Reisende

werden in solidester Weise und zu den billigsten Preisen über Hamburg, Bremen, Antwerpen via Liverpool nach New-York, Baltimore und New-Orleans befördert durch

Fr. Böhm, Agent

6w2] für Kaiserslautern und Umgegend.

Feuerfestes Kochgeschirr.

Aus der Fabrik von Hoffmann und Hütwohl wurde mir der Allein-Verkauf en-detail für Kaiserslautern übergeben und empfehle dasselbe zur geneigten Abnahme.

Heinrich Adam.

5¹/₃] Alleestraße.

Ein noch ganz neues **Lefaucheux Jagdgewehr,** System Langcaster, sowie eine neue

Schweizer Scheibenbüchse

nebst Zugehör, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [6¹/₉

Honig-Lebkuchen,

en-gros & en-detail bei (3aw4bR

Franz Theobald, Bäcker.

Ein

Zugpferd

ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. [6¹/₉

Bei Frau **Karl Stephany Wwe.** sind die an der Schnepp und Mineralquelle gelegenen

Wiesen

auf 6jährigen Bestand zu vermiethen.

Lustragende mögen sich gefälligst bei derselben melden. [8¹/₃d

---

Gut Heil!

Mittwoch den 28. Dezember, präcis 8 Uhr Abends, im obern Saale des Kaff Krämer

General-Versammlung.

Betreff: Neuwahl des Turnrathes.

8,9) **Der Schriftwart.**

Gemüthlichkeit.

Zusammenkunft Donnerstag bei Johann Mayer. Besprechung über verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Morgen, **Donnerstag** Abends 8 Uhr

Wochenversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Böhm über eine Wechselfrage,
2. Verloosung von Billard-Actien.

Die verehrlichen Ausschußmitglieder werden ersucht, behufs Aufstellung **eines** neuen Programmes sich etwas früher **einzufinden.**

Der 1. Vorstand.

Baumblatt.

Feuerwerk.

Für Fensterbeleuchtung, sowie bengalische Flammen, Salonkegel, kleine und größere Pastillen in allen Farben.

Auch Frösche mit sechsfachem **Knall** sind billigst zu haben bei

J. Rech.

Punsch-Essenzen,

Thee und Chocoladen,

Moussirende Weine rc.

9,1,2) bei **Carl Hohle.**

Bordeschnitter

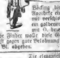
gesucht von [5³/₉

Albert Munzinger.

Schwarze eisenblechene Kochöfen

aller Gattungen, per Pfd. 14 kr. bei

9,0) **Carl Förster,** Otterberg.



heute Vormittag von dem Hause des Herrn L. Böcking bis an die Adler-Apotheke ein **Portemonnaie** mit verschiedenen **Münzen** u. ein goldener Trauring, innen mit O. bezeichnet. Der redliche Finder wolle diese Gegenstände gefälligst gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben. (3¹/₂

Die elegantesten

Gratulations-Karten,

sowie

verzierte Briefbogen

billigst wieder vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Danksagung.

Im Namen sämmtlicher Frauen und Kinder, welche am Freitag so reichlich beschenkt wurden, sagen wir hierdurch dem betreffenden Comite, sowie Allen, welche sich bei dem schönen Feste betheiligten, den herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Maria Schaub.
Henriette Münch.

Herzlichen Dank!

dem Frauen-Verein in Winnweiler, sowie Herrn v. Gienanth (Schmelze) für die dem Unterzeichneten verabfolgten Liebesgaben.

Winnweiler, den 28. Dezember 1870.

Die Frauen der im Felde stehenden Krieger.

Frankfurter Cours v. 27. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.	44³/₄ 45¹/₄
„ Friedrichsdor	9	58 [illegible]
Pistolen	9	47-49
„ Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 [illegible]
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31¹/₂-32¹/₂
Englische Sovereigns	11	55 59
Russische Imperiales	9	48 [illegible]
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4⁰ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Demokrat", sowie der „Plakat-Anzeiger" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 310. Kaiserslautern, Donnerstag 29. Dezember 1870 **68. Jahrg.**

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 28. Dez. Die Reichstagskammer hat heute dem Gesetzentwurfe, die provisorische Steuererhebung betreffend, zugestimmt, und wird Freitag über die Bundesverträge berathen.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 27. Dez. Das „Echo du Nord" schreibt: Wir resümiren wie folgt die Mittheilungen, welche uns durch einen von Corbeil kommenden Offizier überbracht wurden. Das Pferd des General Faidherbe wurde unter ihm getödtet, der linke Flügel des Feindes, welcher unseren rechten umgehen wollte, wurde abgeschnitten, gegen Abeville getrieben und zwischen zwei Feuer genommen. Man schätzte die von den Preußen in den Kampf geführten Truppen auf 30,000 Mann und 10,000 Reserve. Die Verluste des Feindes sind groß. Unser Bajonnetangriff hat in seinen Reihen enorme Lücken gerissen. Unsere Verwundeten werden in die verschiedenen Städte des Nordens gebracht. Ein Theil ist gestern Abend schon in Lille angekommen. Man sagt gerüchtsweise, daß die Schlacht heute wieder von uns aufgenommen wird.

** **Brüssel**, 27. Dezbr. Das „Echo du Nord" veröffentlicht nachstehende Details über die Kämpfe von Pont Noyelles:

Pont Noyelles ist ein Dorf, welches etwa drei Meilen von Amiens, zwischen Villers Bocage und Corbie an einem Flüßchen gelegen ist. — Der Feind hatte nördlich von Amiens Stellung eingenommen, indem er diese Stadt zur Basis seiner Operationen machte und seinen rechten Flügel an die Somme anlehnte. Wahrscheinlich als er sah, daß er gezwungen war, seine Linien aufzugeben, ließ er die Brücke von dorten in die Luft sprengen; es ist dies wenigstens anzunehmen, denn man theilt uns mit, daß dieses Werk der Baukunst zerstört gefunden wurde, ohne daß wir wissen, von welcher Seite es geschehen ist. Gerüchte, welche wir mit aller Reserve erwähnen, melden, daß eine ohne Verzug bewerkstelligte Verfolgung den Rückzug der deutschen Armee beschleunigt habe.

** **Brüssel**, 27. Dez. Der folgende Brief wurde von dem Präfekten der Ardennen an den General-Commandanten der preußischen Truppen in Bouzycourt gerichtet: „Mezieres, 16. Dez. 1870. Herr General! Am 6. Dez. wurde der preußische Courier, welcher den Depeschendienst von Deutschland nach Sedan versieht, auf belgischem Territorium von Francitireurs der Ardennen aufgehoben. Gleichzeitig wurden zwei Post-Conducteure gefangen genommen und nach Mezieres gebracht. Es scheint mir rechtswidrig, diesen auf einem neutralen Gebiete ergriffenen Leuten noch einen einzigen Augenblick ihre Freiheit vorzuenthalten, und ich beeile mich daher sie zu Ihrer Verfügung zu stellen. Die Achtung vor dem Gesetze ist und wird für die Regierung, welche ich zu vertreten die Ehre habe, stets die erste aller Pflichten sein. Ich habe außerdem Ihren zwei Gefangenen den Werth der Objekte einhändigen lassen, mit denen sie bei ihrer Gefangennahme versehen waren, und welche nicht mehr aufgefunden werden konnten, ꝛc. ꝛc. Der Präfekt der Ardennen E. Dauzu."

** **Lille**, 23. Dez. Das „Echo du Nord" schreibt, daß die preußischen Garnisonen in Rheims und Chalons vermehrt wurden. In Rheims wurde angeordnet, daß jeder zwischen 5 bis 9 Uhr Abends über die Straße gehende Bewohner mit einer brennenden Laterne versehen sein müsse; nach 9 Uhr ist das Betreten der Straße untersagt.

** **Lille**, 27. Dezbr. Das „Journal de Lille" veröffentlicht nachstehendes Dekret des Ministers des Kriegs und des Innern: „An die Herren Generäle, Divisions- und Sousdivisions-Commandanten der Landarmee in Activität: Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der deutschen Armee, welche jüngst bei Orleans und später in der Nähe dieser Stadt zu Gefangenen gemacht wurden, sind im Besitze von Juwelen, Geldsummen und sonstigen Gegenständen betroffen worden, die offenbar nur von Plünderungen herrühren. Aehnliche Raubfälle zeigten sich uns auch in anderen Städten die der Feind besetzt hatte, und ich glaube deshalb Sie auffordern zu müssen, bei zukünftig in unsere Hände fallenden Kriegsgefangenen genau nach derartigen Raubgegenständen zu forschen und mich sobald als möglich unter der Adresse: Bureau de la justice militaire davon zu benachrichtigen, gleichzeitig aber auch ein Verzeichniß der jeweilig als vorräthig bei Kriegsgefangenen angehaltenen Gegenstände mir einzusenden.

Wollen Sie mir auch Bestätigung über den Empfang dieser telegraphischen Weisung einsenden.

Der Kriegsminister, Minister des Innern,
Gambetta.
Par ordre: De Leverde.

** **Paris**, 18. Dez. Das „Pays" sagt: „Die Bevölkerung hat die Depeschen von der Loirearmee gestern, ohne in große Aufregung zu gerathen, empfangen; sie wurden in einer ruhigeren Weise commentirt, als man erwarten konnte und wurde nichts darin gefunden, was die nationale Vertheidigung als hoffnungslos darstellte. Dies ist eine Thatsache, welche wir mit Freuden constatiren. Nichts ist den Alarmisten leichter, als den keine Siege verkündenden Kriegsnachrichten einen bedenklichen Character beizulegen. Gewohnt, Alles schwarz zu sehen, erheben sie, wenn man ihnen keine Siegesdepeschen bringt, die Arme gen Himmel, ergießen sich in Jeremiaden, erklären das Vaterland für verloren und ängstigen die Leute, denen das Vertrauen noch nicht ganz geschwunden ist. In dieser Weise werden die Paniken und Emeuten und oft auch die ehrlosen Capitulationen hervorgerufen. Dies sind die Gefahren, welche wir vermeiden müssen, und uns veranlassen, Allen die größte Ruhe in der Ueberzeugung zu empfehlen, daß, welche Prüfungen uns auch noch vorbehalten sind, wir schließlich triumphiren werden, wenn wir in unseren Anstrengungen nicht ermatten."

** **Paris**, 21. Dez. (per Ballonpost). Die Regierung hat die Bank von Frankreich zu einer außerordentlichen Emission von $2^1/_2$ Milliarden Banknoten ermächtigt. Das Goldagio stand heute 4 Proc.

** **Bordeaux**, 22. Dez. Der „Constitutionnel" meldet: „Man versichert uns, daß der General Clinchamp, Kriegsgefangener von Metz, aus der Gefangenschaft entkommen ist. Er traf dieser Tage in Bordeaux ein, wo man ihm sogleich ein Commando in der Armee des Generals Bourbaki übertrug.

** **Bordeaux**, 23. Dez. Ein Decret der Regierung ordnet einen Briefpostdienst zwischen Bordeaux und Paris an. Das Porto eines Briefes beträgt einen Franc.

** **Brest**, 24. Dez. Die französische Auswanderung aus dem Littorale de la Manche ist seit Kurzem fortwährend im Wachsen begriffen. Die englischen Städte an der Küste von Kent sind von der angsterfüllten französischen Bevölkerung so zu sagen mit Sturm besetzt worden. Die Zahl der Emigranten beträgt nach amtlicher Schätzung schon mehrere Tausend.

** **Brest**, 24. Dez. Der Contreadmiral Jaurequiberry ist zum Viceadmiral ernannt worden. Der Admiral soll sich durch seinen Antheil an den Kämpfen an der Loire große Verdienste erworben haben. — Die preußische Brigg-Goelette „Alma" wurde von einer Kanonenschaluppe in den Hafen gebracht. Die schwimmenden Batterieen „Arrogante", „Imprevenable" und „Refuge" werden armirt. — Das Schiff „Felix Marie" mit einer Haferladung, von Pontrieux kommend und nach Bordeaux be-

---

* Weihnachtsbild.
Von A. Schrader.

Der Wittwer.
(Fortsetzung.)

— Es ist geschehen, mein Herr . . . Sie waren, wenn ich kam, auf Reisen.

— Philippine hat nie Ihrer Besuche erwähnt.

Marie senkte die Augen.

— Sie mag es wohl vergessen haben. Ich zürne ihr deshalb nicht . . .

— Vergönnen Sie mir eine Unterredung, mein Fräulein! bat der Wittwer. Sie können mir wohl über Manches Aufschluß geben, was mein Herz tief bekümmert; Sie, die beste Freundin der Heimgegangenen. O, zögern Sie nicht, Sie werden sehen, daß es Ihre Pflicht ist, mich zu hören.

— Meine Pflicht? fragte erstaunt die Dame.

— Rechtfertigen Sie Ihre Freundin, wenn Sie es vermögen.

— Das klingt seltsam, mein Herr! Philippine ist rein wie der frisch gefallene Schnee, und den nenne ich einen boshaften Verleumder, der die Ehre der Verstorbenen anzutasten wagt! Ja, ich werde Sie hören!

Beide verließen das Grab und den Friedhof. „Wohin führen Sie mich?" fragte Marie, als sie aus dem schwarzen Gitterthore traten. „In meine Wohnung" war die Antwort; nehmen Sie keinen Anstand, mich zu begleiten, ich öffne Ihnen das Zimmer Philippinens, das noch immer dem Andenken der Verstorbenen geweiht ist, obgleich bittere Zweifel mein Gemüth bedrücken.

Ein Fiaker brachte beide nach der Wohnung des Wittwers. Christine, die Magd, sah die Fremde überrascht an, als sie die Astrallampe auf den Tisch setzte.

— Das ist die Dame, flüsterte sie ihrem Herrn zu, die unsere Madame besucht hat.

— Ich weiß es. Sorge dafür, daß ich ungestört bleibe.

Marie zeigte sich befangen, fast ängstlich; sie weigerte sich, Mantel und Hut abzulegen, obgleich der dienstfertige Haßler sie dringend darum bat.

— Ihre Aeußerung, sagte sie ernst, ich solle Philippinen rechtfertigen, hat mich mit Bestürzung erfüllt. Ich gestehe, daß ich Ihnen nur gefolgt bin, um die Anklage zu hören, die Sie gegen Philippinen aussprechen werden.

Und Haßler sprach sich gründlich aus. Er schilderte den Weihnachtsabend des verflossenen Jahres und holte das Geschmeide und den Brief aus dem geheimen Fache des Schreibtisches.

Wer den Kranz gespendet, sagte Marie erröthend, wissen Sie nun.

— Ja.

— Auch das Geschmeide kommt von mir.

— Von Ihnen?

— Nehmen Sie mein Ehrenwort zum Pfande.

— Gut, so muß ich Ihnen glauben. Wer aber hat diese unzweideutige Liebeserklärung geschrieben?

— Er las den Brief mit zitternder Stimme vor.

— Mariens Aengstlichkeit hatte den höchsten Grad erreicht.

— Wollen Sie auch den Brief geschrieben haben? fragte der Wittwer ironisch. Wollen Sie mich glauben machen, daß eine Dame an die Dame so schreibt? O, Ihr Bemühen, eine Todte zu rechtfertigen, ist lobenswerth . . . aber, wahrlich, mein verehrtes Fräulein, ich bin nun einmal mißtrauisch und werde nie glauben . . . Verzeihung, die Unterschrift M. L. . . . ist die des reichen Vetters, der sich ernstlich gegen meine Verbindung mit Philippinen sträubte. Und ich kenne nun den Grund.

— Sie kennen ihn nicht! sagte Marie fest. Es ist wahr, der Vetter liebte Philippinen, er hatte sich selbst Hoffnung auf ihren Besitz gemacht; aber sie wies ihn zurück, weil meine Freundin Sie liebte. Die Aussicht auf das große Vermögen reizte die Gute nicht; sie hat nicht einen Augenblick geschwankt, als Sie, mein Herr, sie um ihre Hand baten. Ich will die Freundin völlig rechtfertigen . . . der Vetter ist noch vor Philippinen gestorben.

— Wie, Lorenz ist todt?

— Wissen Sie es nicht?

stimmt, ist bei der Insel Tréhors, am Eingang von Aberbenoit gescheitert. Die Mannschaft hat sich gerettet.

** London, 27. Dez. Wir sind officiell benachrichtigt worden, daß die erste Sitzung der Fragen der Staatsneutralisation des Schwarzen Meeres unter dem Tractat von 1856 auf Dienstag den 3. Januar 1871 festgesetzt worden ist.

** London, 28. Dez. Die „Times" erklärt, die Pforte betrachte die Haltung Rumäniens als ungesetzlich und respectwidrig und werde das Hineinziehen der Frage der Fürstenthümer in die Angelegenheiten der orientalischen Conferenz nicht dulden.

Kriegs-Nachrichten.

Landau, 27. Dez. Nach brieflicher Mittheilung eines jungen Landauers, der als Offizier beim 8. Infanterie-Regiment steht, ist das zweite Bataillon dieses Regimentes am 23. d. M. in Lagny angelangt. Am folgenden Tag setzte dasselbe bei sehr kaltem Wetter seinen Marsch über Ferrières nach Brie Comte Robert und Corbeil fort. Von dort geht's wahrscheinlich per Bahn nach Orleans. (L.E.)

* München, 27. Dez. Der König von Preußen hat unterm 22. d. an den General v. d. Tann folgende Ordre erlassen: Das Ihnen untergebene königlich bayrische 1. Armeecorps hat fast 3 Monate unmittelbar am Feinde gestanden, in dieser Zeit zahlreiche Gefechte geschlagen und Anstrengungen erduldet wie selten einem Truppentheile zugefallen. Sie haben sich in dieser Zeit vielfach Anspruch auf Anerkennung erworben, in deren Bethätigung Ich Ihnen hierdurch den Orden pour le mérite verleihe. Mit dieser Decoration lasse Ich Ihnen jetzt, wo das Armeecorps in sein früheres Verhältniß zur 3. Armee zurückkehrt, auch noch beifolgende 80 eiserne Kreuze 2. Klasse zugehen und ermächtige Sie, dieselben an Offiziere und Mannschaften des königlich bayerischen 1. Armeecorps zu vertheilen, die sich unter den stattgehabten schwierigen Verhältnissen besonders ausgezeichnet haben.

Kassel, 28. Dez. Die Executiv-Commission für Truppentransporte in Berlin hat allen Bahnverwaltungen befohlen, die Gefangenen nur in bedeckten Wagen zu transportiren.

Das Fort oder genauer gesagt das befestigte Plateau des Mont Avron, dessen Beschießung nach telegraphischer Meldung am 27. begonnen hat, liegt auf der Ostseite von Paris, vor dem Fort de Rosny. Die Entfernung zwischen dem Mont Avron und der Enceinte von Paris beträgt eine deutsche Meile.

Neueste Nachrichten.

München, 26. Dez. Bezüglich des in der Kammer der Abgeordneten am 1. Mai d. Js. beschlossenen Initiativ-Gesetzentwurfs „den garantirten Zinsfuß für neu zu emittirende pfälzische Eisenbahnpapiere betr.", wird im Reichsrath von Niethammer als Referenten die Zustimmung beantragt. Der Zweck des Gesetzentwurfs ist: daß für die neu zu emittirenden pfälzischen Eisenbahnpapiere statt der bisher garantirten Zinsen von 4 und resp. 4½ Procent, nun eine Zinsengarantie von 5 Procent gewährleistet werden soll.

* Stuttgart, 28. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde ein königliches Rescript verlesen, durch welches Tribunalrath Weber (Mitglied der deutschen Partei) zum Präsidenten ernannt wird.

* Worms, 28. Dez. Die „Wormser Zeitung" schreibt: Auch Graf Bismarck hat das Ehrenbürgerrecht der Stadt Worms angenommen und zeigt dies in nachstehendem heute aus Versailles hier eingetroffenen Schreiben an den Stadtvorstand an:

„In der hohen Ehre, welche die Stadt mir durch Uebertragung des Ehrenbürgerrechts erweisen will, sehe ich ein Zeichen der Anerkennung meiner Bestrebungen für die große Sache unseres Vaterlandes, welches mir besonders wohl thut. Der Namen der alten Kaiserstadt Worms ist unzertrennlich von den großen Erinnerungen der deutschen Nation an die alte Reichsherrlichkeit. Die späteren Schicksale und Leidenszeit der altehrwürdigen Stadt bezeichnen die Tage des Zerfalls und der Erniedrigung Deutschlands. Ihr alter herrlicher Dom und das neue Monument erinnern an geschichtliche Momente von der größten, folgereichsten Bedeutung für das geistige Leben der Nation. Daß die Stadt jetzt so freudigen, verständnißvollen Sinnes an dem Aufschwunge der deutschen Nation Theil nimmt, ist ein Zeichen von dem Geiste, der das deutsche Volk durchweht. Ich werde stolz darauf sein, dieser Stadt als Ehrenbürger anzugehören. v. Bismarck."

* Berlin, 27. Dez. Der „Staatsanzeiger" enthält eine Note des Grafen Bismarck vom 14. Dez. an den norddeutschen Gesandten in Wien. In derselben heißt es: „Nicht allein die Rücksicht auf den Prager Frieden, sondern auch der Wunsch, mit dem mächtigen befreundeten Nachbarreiche Beziehungen zu pflegen, welche der gemeinsamen Vergangenheit, wie den Gesinnungen und Bedürfnissen der beiderseitigen Bevölkerung entsprechen, veranlaßt mich, der österreichischen Regierung den Standpunkt darzulegen, welchen die Regierung Sr. Majestät des Königs bezüglich der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse einnimmt." — Die Note spricht die Ueberzeugung aus, Oesterreich erwarte und verlange nicht, daß die Bestimmungen des Prager Friedens die gedeihliche Entwickelung der deutschen Nachbarländer erschweren sollen. Es heißt dann weiter: Die bevorstehende Befriedigung der nationalen Bestrebungen und Bedürfnisse des deutschen Volkes wird der weiteren Entwickelung Deutschlands eine Stetigkeit und Sicherheit verleihen, welche von ganz Europa und besonders den Nachbarländern Deutschlands nicht allein ohne Besorgniß sondern mit Genugthuung wird begrüßt werden können.

* Berlin, 28. Dez. Die „Provinzial-Corresp." schreibt bezüglich der Beschießung des Mont Avron, es handle sich noch nicht um die Beschießung der Stadt, ja noch nicht um die unmittelbare Beschießung der Forts, wohl aber um eine wirksame Einleitung dazu. Sobald der Mont Avron genommen sei, werde nicht blos das Vorgehen gegen die nächstliegenden Forts wesentlich erleichtert, sondern auch die Beschießung der naheliegenden Stadttheile ermöglicht werden. Die große Aufgabe werde jetzt um so sicherer ausgeführt werden, je weniger die Belagerungs-Armee irgendwoher einen Angriff von Außen zu besorgen habe.

Die „Prov.-Corr." meldet ferner: Die Verkündigung der neuen Reichsverfassung erfolgt, sobald die Genehmigung der Bundesverträge mit den Südstaaten endgültig erfolgt ist. Bald nach der Verkündigung dürften die Reichstagswahlen ausgeschrieben werden.

* Saarbrücken, 27. Dez. Aus Versailles wird vom 24. d. berichtet: Der mit temporärem Auftrag im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl betraut gewesene Flügeladjutant Graf Waldersee, ist hierher zurückgekehrt. — General Bourbaki soll, wie es in französischen Kreisen heißt, sich mehr nach Osten wenden; derselbe schiene demnach gegen Werder vorzugehen.

* Luxemburg, 27. Dez. Eine Deputation des patriotischen Comités überreichte heute dem Prinzen Heinrich der Niederlande zur Uebermittelung an den König eine zahlreich unterschriebene Petition für die Aufrechthaltung der internationalen Stellung des Großherzogthums. Der Prinz-Statthalter erwiederte, er sei stolz, einen solchen Beweis von Vertrauen entgegenzunehmen, er hegt die Ueberzeugung, daß eine so erhebliche Manifestation dem Könige die Vertheidigung seiner Rechte leichter mache; der Prinz schätze sich glücklich, die Petition dem Könige übermitteln zu dürfen, die Bevölkerung möge durch eine besonnene Haltung dazu beitragen, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu beseitigen.

* Brüssel, 26. Dez. Der „Propagateur de Lille" veröffentlicht folgende Depesche, welche der Präfect des Nord-Departements aus dem Hauptquartier der Nordarmee erhalten hat: „Corbie, 23., Dez., Mitternacht. Schlacht auf allen Punkten von Daours bis Conty. Vollständiger Erfolg am rechten Flügel, unentschiedenes Resultat am linken. Im Centrum konnte der in Brand gesteckte Ort Pont des noyelles nicht wieder genommen werden. Wir übernachten auf den Positionen des Schlachtfeldes."

* Brüssel, 28. Dez. Die Mittheilung eines Protestes des General Chanzy an den Commandanten von Vendome ist hier eingegangen. Die Bestätigung desselben ist bei dessen maßloser Ausdrucksweise abzuwarten. Chanzy protestirt gegen die unerhörten Gewaltthätigkeiten, welche die Preußen in St. Calais trotz der guten Behandlung der kranken und gefangenen Deutschen ausgeübt hätten. Die Behauptung, Chanzy sei besiegt worden, wird für falsch erklärt. „Wir haben Euch besiegt und seit dem 11. Dez. im Schach gehalten, wir werden den Kampf bis zum Aeußersten fortsetzen. Wir bekämpfen nicht den ehrlichen Feind, sondern verwünschte Horden. Auf den Edelmuth, womit wir eure Verwundeten und Gefangenen behandeln, antwortet Ihr durch Insolenz, Brandlegung und Plünderung. Ich protestire im Namen der Menschlichkeit und des Völkerrechts, welches Ihr mit Füßen tretet."

* Lille, 27. Dez. Das Hauptquartier der Nordarmee befindet sich in Arras. Die Orte Corbie, Albert und Achiet sind geräumt. General Faidherbe hat die Eisenbahnverbindung unterbrochen. Die Nordarmee ist bei Arras concentrirt.

* Versailles, 28. Dez. (Officiel) Die Beschießung des Mont Avron hatte im Laufe des 27. ununterbrochen stattgefunden und wird heute fortgesetzt werden. Diesseitiger Verlust unbedeutend.

v. Podbielski.

* Lyon, 24. Dez. Seit dem 19. Dez. hat der Feind keinen neuen Angriff auf die Positionen Garibaldi's bei Autun gemacht. Bligny, Arnay und Epinay sind vollständig geräumt. Aus Paris vom

---

— Ich habe mich grundsätzlich um die fernen Verwandten nicht gekümmert.

— Der Vetter ist todt; er würde sicherlich sein enormes Vermögen Philippinen testirt haben, wenn diese ihm ihre Gunst geschenkt hätte. Grollend auf die Arme ist er aus der Welt geschieden und sein Reichthum ist in fremde Hände übergegangen. Verzeihen Sie dem Manne, er war stets kränklich und gereizt.

— Wer hat mir das Portrait meiner Frau zugesendet? fragte Haßler.

— Ebenfalls ich, Ihre ergebene Dienerin. Ich setzte voraus, daß es Ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten würde . . . darum trennte ich mich von dem Bilde, das mir Philippine vor vier Jahren als Weihnachtsgeschenk übersandte. Dem trauernden Wittwer, so glaubte ich, könne ein anderer Gegenstand nicht genehm sein. —

Haßler hielt den Kopf mit beiden Händen.

— Ich begreife, ich fasse nicht Alles! rief er. Wäre nur der Brief nicht, der von Liebe spricht! Und auch diesen wollen Sie geschrieben haben?

— Ja, mein Herr! Ich bin es der Ehre meiner todten Freundin schuldig, daß ich feierlich diese Erklärung abgebe. Fassen Sie bessere Ansichten von Ihrer Gattin, sagte Marie mit bewegter Stimme; sie ist Ihnen treu gewesen bis zum letzten Athemzuge.

— Das kostbare Geschmeide, der Brief . . .

— Genügt Ihnen mein Ehrenwort nicht? fragte Marie stolz und würdevoll.

— Sie sind gut, Sie sind edel, Sie bieten Alles auf, die Schwächen Ihrer Freundin zu verdecken . . . geben Sie mir volle Aufklärung über den Brief . . . Sie wollen ihn großmüthig auf sich nehmen . . . meinen Schmerz hat die Zeit und der Zweifel, den ich leider hegen mußte, gelindert. Ich bin nicht mehr derselbe Mann, der ich vor einem Jahr war. Wollen Sie, daß ich der Verstorbene ohne Groll gedenke, so geben Sie mir Aufklärung. Ich werde ruhiger sein, wenn ich die Verirrung Philippinens, an die zu glauben ich gezwungen bin, irgend wie entschuldigen kann.

Durch Ihren Mund werde ich das reuige Bekenntniß meiner Frau hören, und ein Gebet an ihrem Grabe soll ihr meine Verzeihung ankündigen. Können Sie es, so vermuthen Sie diese traurige Angelegenheit . . . geben Sie mir den Glauben an Philippine, an die Frauen überhaupt zurück!

Marie nahm ihren Platz wieder ein.

— Mein Herr, sagte sie mit dem Tacte der fein gebildeten Dame, ich kann jeden Zweifel aus Ihrer Seele verscheuchen, ich kann es, wenn Sie mich unterstützen wollen. Sie zweifeln an Philippinen, Sie zweifeln an den Frauen überhaupt . . . es sind dies Gründe, die meine Bedenken, mich Ihnen rückhaltelos mitzutheilen, aufheben. Aber mehr noch, Herr Haßler . . . Sie haben sich mit meinem Ehrenworte nicht begnügt.

— Verzeihung . . .

— Lernen Sie besser von uns Frauen denken! Wir lassen nur dann die Schätze unseres Herzens an das Licht treten, wenn man gewaltsam den einhüllenden Schleier zerreißt, wenn wir es nicht verhindern können. In diesem Falle stehe ich, und Sie werden meine Stellung zu würdigen wissen, vollkommen zu würdigen wissen, nachdem Sie mich gehört haben.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Schlachtfelde.

Hoch steht der Mond an dem sternigen Himmel,
Heilige Ruhe umhüllt die Welt.
Dort auf dem Schlachtfeld bei blutigen Leichen
Liegt schwer verwundet ein junger Held.

Träume, durchziehend die Fiebergluthen,
Schweifen zur Heimath im fernen Land.
Schwer sind die Wunden, doch friedliche Genien
Reichen dem Jüngling die himmlische Hand.

Leuchtend im bräutlichen Schmucke erscheinet
Gleich einem Engel die liebliche Braut.
Knospe du gestern noch, heute du Rose,
Strahlst du von perlenden Tropfen bethaut.

Windend den Lorbeerkranz ihm um die Stirne,
Küßt sie die Lippen dem Heldensohn,
Preßt an das Herz ihn, das wonnig erbebet,
Schwelgend im Traum, bis die Seele entfloh'n. —

22. d. wird gemeldet: Heute kein neues Engagement. Neue Operationen scheinen bevorzustehen. Die Blätter schätzen den Verlust der Franzosen bei dem Ausfall am 21. auf 800 Todte und Verwundete.

* **Bordeaux**, 26. Dez. Das aus Paris hier eingetroffene „Journal officiel" vom 20. d. erklärt gegenüber den Vorwürfen verschiedener Journale, welche die Politik der Regierung eine schrankenlose nennen: das Programm der Regierung sei, die Invasion so lange zu bekämpfen, bis dieselbe zurückgeschlagen, oder ein ehrenvolles Abkommen getroffen sei. Die Regierung werde von diesem Programm nicht abweichen, auch wenn Paris allein den Widerstand fortsetzen müsse. Indessen träten die Anstrengungen der Provinzen, trotz vieler Unglücksfälle, täglich mehr hervor. Der Artikel schildert sodann die Lage der Provinzen und gesteht die Bedenklichkeit derselben zu, meint aber, gerade dies lege die Verpflichtung auf, den Kampf fortzusetzen. Paris weist entschieden den Gedanken einer Capitulation zurück. Die Regierung hofft zu siegen.

* **Bordeaux**, 27. Dez. Gestern fand hierselbst eine Revue über die Nationalgarde statt. Cremieux hielt dabei eine Ansprache, in welcher er erklärte, daß die Regierung entschlossen sei, gewaltthätige Reactionsversuche zurückzuweisen. Die Republik allein könne und werde Frankreich retten.

* **Bordeaux**, 28. Dez. Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge wird die Post von jetzt ab Briefe für Paris annehmen. Dieselben werden durch geheime Mittel, welche von der Regierung patentirt sind, befördert werden. Dieselben dürfen das Gewicht von 4 Gramm nicht übersteigen, das Porto kostet einen Frank; auf der Adresse muß der Vermerk stehen: Nach Paris über Moulins sur Allier.

* **Florenz**, 26. Dez. König Amadeus ist heute Morgen abgereist, der Kronprinz, der Prinz Carignan und der Conseilpräsident begleiteten den König nach Spezzia; der Marineminister wird ihn nach Madrid begleiten. General Cialdini geht als Gesandter nach Madrid, derselbe soll zum Herzog von Gaeta ernannt worden sein.

* **Belgrad**, 26. Dez. „Vidovdan" veröffentlicht ein Schreiben des Großveziers an den Patriarchen, worin der Letztere aufgefordert wird, ein Programm über die Grenzen, in welchen sich die Deliberationen des rumänischen Conzils behufs Lösung der bulgarischen Kirchenfrage bewegen werden, aufzustellen und der Pforte zu unterstellen. Der Sultan werde jetzt wie früher die Rechte des Patriarchen respectiren. Der Zusammentritt des Conzils wird jedenfalls im April stattfinden.

* **Bukarest**, 25. Dez. In Folge der Adreßdebatte und nachdem die Kammer sich weigerte, das Anleihegesetz sofort zu votiren, hat das Ministerium seine Demission gegeben.

* **Bukarest**, 26. Dez. Die Nachricht von einer Circularnote, in welcher mitgetheilt wäre, die Regierung wolle die Frage über die Unabhängigkeit Rumäniens der Londoner Conferenz unterbreiten, wird officiell als vollständig erfunden bezeichnet. Die rumänische Regierung habe niemals daran gedacht, die Bande, welche das Land mit der Pforte vereinigen, zu zerreißen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 29. Dezember.

m. **Kaiserslautern**, 22. Dez. In der heutigen Wochenversammlung des **Kaufmännischen Vereins** sprach Hr. Löwel über die bay. Hypotheken- und Wechselbank. Diese Anstalt wurde gemäß Gesetz vom 1. Juli 1834 unterm 18. Juni 1835 durch eine Privatgesellschaft mittelst Ausgabe von Aktien gegründet, und zwar auf die Dauer von neunzig Jahren. — Dieselbe steht unter dem Schutze und der fortwährenden Oberaufsicht der Staatsregierung und zerfällt die Thätigkeit dieser Anstalt in:

a. Hypothekenbank,
b. Wechselbank,

und umfaßt folgende Geschäftszweige:

1. Darlehen auf hypothekarische Sicherheit,
2 Das Escomptegeschäft,
3. Das Leih-Geschäft auf Papiere, Gold und Silber,
4. Das Giro-Geschäft,
6. Das Depositengeschäft,
6. Die Lebensversicherungs-, Leibrenten- und andere dergl. Geschäfte, besonders die Mobiliar-Feuerversicherungs Anstalt,
7. Uebernahme von Geldern, sowohl vom Staate als von Privaten gegen mäßige Zinsvergütung,
8. Eröffnung von Conto-Correnten für Gutsbesitzer und Gewerbtreibende, sowohl am Sitze der Hauptanstalt, als ihren Filialen, welche z. B. in Augsburg, Kempten und Lindau bestehen.

Das Grundkapital beträgt 10 Millionen Gulden; der Bank steht jedoch das Recht zu, dasselbe nach Maßgabe der Vergrößerung des Geschäfts, auf 20 Mill. zu erhöhen. Die Aktien sind auf Namen ausgestellt und können durch bloses Indossement auf den andern Besitzer übergehen. Zinsen werden nicht bezahlt, sondern nur Dividende und Superdividende.

Der Reservefond, welcher auf der Höhe von 7½ Proz. des Aktienkapitals erhalten werden muß, wird in besonderer Rechnung verwaltet und muß in fruchtbringenden Papieren des Staates oder Privaturkunden angelegt werden; der hieraus entspringende Gewinn wird zu der Superdividende geschlagen.

(Schluß folgt.)

* In der gestern Abend stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen Turnvereins wurden folgende Herren als Turnrathsmitglieder gewählt: Dr. **Gümbel I.**, **Richard Hehle II.** Sprecher, **Julius Küchler I.**, **J. Winkelmann II.** Turnwart, **A. Franzinger I.**, **Ludw. Schweitzer II.** Zeugwart, **Gustav Metz** Säckelwart, **Louis Neu** Schriftwart und **Karl Schindelmayr**, **W. Häsemann**, **Ph. Lotz** als Beisitzende.

† Im bayerischen Walde liegt der Schnee über mannshoch und ist an vielen Strecken der Verkehr gehemmt.

† **München**, 24. Dez. Der in Rothenburg zur Erde gekommene Ballon legte die Strecke von Paris bis dorthin (170—180 Std.) in 9 Stunden zurück. Derselbe soll hier im Glaspalaste aufgestellt werden.

† Der Erfinder der **bayer.** Kugelspritzen befindet sich zur Zeit in Versailles. Vom Staate hat er 10,000 fl. erhalten und von der Maschinenfabrik Augsburg bekommt er für jede Kugelspritze 300 fl. Bis jetzt wurden deren 13 geliefert. Der nämliche Erfinder hat auch ein neues Gewehr construirt, das das Werdergewehr noch übertreffen soll.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 47.

Gefechte vor Orleans am 1. Dezember.

11. Infanterie-Regiment „von der Tann."

2. Bataillon.

Verwundet:

Faul Heinrich, von Höhfröschen, Pirmasens; — Schuster Christoph, von Haßloch, Neustadt a/H.; — Geiger Johann, von Kapellen, Bergzabern; — Redl Philipp, von Kandel, Germersheim; — Helfrich Jakob von Erlenbach, Pirmasens; — Mühl Karl, von Mühlheim, Frankenthal; — Jäger Johann II. von Enkenbach, Kaiserslautern.

Am 2. Dezember.

Todt:

Müller Nikolaus, von Ramberg, Bergzabern.

Verwundet:

Weiland Georg, von Frankenthal; — Weber Adam von Landstuhl, Homburg.

13. Inf.-Reg. „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich."

2. Bataillon.

Am 8. Dezember 1870.

Verwundet:

Winkler Jakob, aus dem Regierungsbezirk Pfalz; — Jung Christian, von Ulmet, Cusel.

Am 9. Dez. 1870.

Verwundet:

Gellung Theobald, von Leinsweiler, Landau.

Gefechte vor Paris am 15. Dez.

15. Inf.-Reg. „König Johann von Sachsen."

1. Bataillon.

Verwundet:

Schick Johann, von Kaiserslautern.

Handel und Industrie.

* **Landstuhl**, 27. Dez. Marktpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 35 kr. Spelz — fl. — kr. Gerste — fl. — kr. — Hafer 5 fl. 20 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr.

** **Homburg**. Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 28. Dezember. — **Waizen** 7 fl. 15 kr. **Korn** 6 fl. 36 kr. **Spelzkern** — fl. — kr. **Spelz** 5 fl. 35 kr. **Gerste** dreireihige — fl. — kr. **Hafer** 5 fl. 21 kr. **Mischfrucht** — fl. — kr. **Erbsen** — fl. — kr. **Wicken** — fl. — kr. **Linsen** — fl. — kr. **Kartoffeln** 1 fl. — kr.; 1 Kornbrod von 6 Pfund 29 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 36 kr., Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr. Kalbfleisch [illegible] kr., Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* **Frankfurt**, 28. Dez., 6½ U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien 233¼, Staatsbahn 359¾—360, Lombarden 171, Galizier 226½, 1882r Amerikaner 93[illegible], neueste Spanier 29[illegible]. Still und fest.

** **Frankfurter Börse** vom 28. Dez. Staatsbahn 359¾, Creditactien 233¾, Lombarden 171¼, Galizier 226¼, 1882r Amerikaner 93[illegible], 1885r 93¼, Neue Bayern 95¼, 5% Württemberger 98, Silberrente 53[illegible], Spanier 29[illegible], leblos, South. Missouri 64½, Central-Pacific 78½, Wien 95, London 119, Napoleon 9.32½, Pr. Cassenscheine 104½—105, Schatzscheine 96½.

* **Frankfurt**, 27. Dez. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu kostete per Ctr. 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. — kr., Stroh — fl. — kr., Butter 1. Qual. p. Pfd. 42 kr., 2. Qual. 40 kr., Lappenbutter das Pfd. im Ctr. 40 kr., Eier das Hundert 3 fl. 36 kr., Kartoffeln gemessen per Malter 2 fl. 48 kr., gewogen 200 Zollpfund 3 fl. — kr.

Ehrenkränkungsklage Schmidt gegen Weise.

(Schluß.)

Herr Weise ergriff nun das Wort und hielt sich eine **lange Lobrede** und betonte namentlich, was er in der schweren Zeit nicht Alles zu erdulden gehabt habe. Horribile dictu! **Er** [NB. Weise] sei eine andere (!) „Wacht am Rhein" gewesen! *) und nun kamen die gewöhnlichen Tiraden von „Vaterlandsverrath", „Bebel", „Liebknecht", „Kolb" &c. Das Stärkste, was Hr. **Weise** jedoch leistete, in dieser seiner Vertheidigungsrede, war, daß er die Behauptung **aufzustellen wagte**: daß er mehrere Bürger um ihr Zeugniß angegangen, diese aber, des **„herrschenden Terrorismus"** wegen, **nicht den** Muth gehabt hätten, ihm solches zu geben. — (Herr Weise scheint also die Heiligkeit des Eides und des Gesetzes, selbst in dem Gerichtssaale, unter dem Partei-Einflusse zu betrachten! Er, der sich — wir sagen nicht zu viel! — eine große Menge der Bürger hiesiger Stadt durch sein rüdes Schreiben zum Gegner gemacht, der unsere ganze Stadt nach Außen in wahrlich nicht schönem Lichte malte, Dem trotzdem noch nie ein Härlein auf seinem Haupte gekrümmt wurde — **wagt** von „**Terrorismus der Parteien**" zu sprechen, und zugleich unsere Bürger in animoser Weise hinzustellen, als ob sie nicht den Muth hätten, „auf Ehre und Gewissen" die Wahrheit zu sagen!)

Als Brillantfeuerwerk und Schlußakt der Vertheidigungsrede erschienen Se. Maj. der König Wilhelm von Preußen, Se. Exc. Graf Bismarck, die ebenfalls in Hrn. Weise beleidigt worden seien, und wurde auf Abweisung der Klage angetragen.**)

Hr. Schmidt erklärt, den Richter nicht noch mehr ermüden zu wollen; auf die lange Rede und die politischen Expectorationen des Hrn. Weise erwidere er einfach: daß sein Leben und öffentliches Wirken bekannt sei; seine Mitbürger wüßten, daß er sein Vaterland und dessen Freiheit liebe, wenn auch in anderer Weise als Hr. H. Weise; er verlasse aber das politische Feld, weil dies, streng genommen, mit seiner Ehrenkränkungsklage nichts zu thun habe. Er glaube, daß er für diese Ehrenkränkung den Beweis geliefert, während sein Gegner den Beweis für seine Gegenklage in allen Richtungen schuldig geblieben sei. Nur Eins müsse er noch erwähnen, daß Herr Weise mit Unrecht von „**Terrorismus**" spricht, denn wenn von irgend einer Seite „Terrorismus" geübt würde, so sei **es** gerade von Seite des Gegners, der eine ganze Bürgerschaft täglich in ihrer Vertretung herabwürdige und schmähe. Das Strafmaß überlasse er dem Ermessen des Hrn. Richters.

Der königl. Polizeianwalt erblickte in den von Herrn Schmidt zugestandenen Artikeln eine Ehrenkränkung, ebenso eine solche in der Aeußerung, die der Zeuge **Karcher** im „Karlsberg" gehört hatte, und beantragte demzufolge Compensation der beiderseitigen Ehrenkränkungen und Verurtheilung jeder Partei zu einem Theil der Kosten.

Hr. **Schmidt**, der bis zu diesem Momente in aller Kälte die Angriffe des Hrn. Weise hingenommen hatte, schien durch die Ausführungen der Polizei-Anwaltschaft erregt zu werden. Er ergriff das Wort und wies schlagend nach, daß der Compensations-Antrag der Staatsbehörde in allen seinen Theilen unbegründet sei. Drei Bürger, in Ehren ergraut, und gerade **die** Bürger, mit denen er am fraglichen Abend sich unterhalten, würden doch mehr Glauben verdienen, als ein junger Mann, der an dem Gespräch keinen Theil genommen und entfernt von ihnen gesessen habe. Er wolle der Glaubwürdigkeit des Zeugen **Karcher** nicht zu nahe treten, Herr Karcher habe die Aeußerung irrig aufgefaßt; wenn aber drei Männer auf ihren Eid erklärten, **positiv** erklärten, daß es so und nicht anders gewesen, so müsse doch der Eid dieser drei Männer mehr gelten als der Eid eines Einzigen, der nur ein Bruchstück des Gesprächs gehört haben will und ausdrücklich erklärte, daß er dem Zusammenhange desselben **nicht gefolgt sei**. Wie man hier von juristischem Standpunkte auf Compensation antragen könne, **das** begreife er nicht. Die von dem Herrn Polizei-Anwalt behaupteten Ehrenkränkungen in der Presse, wies Hr. **Schmidt** ebenso klar als schlagend zurück und hielt seine Klage in allen ihren Theilen aufrecht.

Der Richter verkündete sofort das Urtheil gegen Hrn. Weise, nach welchem wie bekannt, derselbe unter Abweisung seiner gegen Hrn. Schmidt erhobenen Gegenklage zu 1 fl. 30 kr. und die Kosten verurtheilt wurde. — Den Wortlaut des Urtheils werden wir später bringen.

*) **Diese** „Wacht am Rhein" ist bis jetzt noch nicht in Melodie gesetzt. Was heißt **Anmaßung**? und Selbstüberschätzung? Der Setzer.

) Als bezeichnendes Moment, wie Hr. **Weise den Anstand und Sitte, **wie sie bei uns herrschen**, auffaßt, wollen wir hier mittheilen, daß er während seiner Vertheidigungsrede an dem Tische des Gerichtes, direkt **neben dem Hrn. Polizei-Anwalt** stand und mehr zum Publikum und seinem Gegner Hrn. Schmidt gewendet, sprach, als zu dem Richter. In **richtiger Auffassung seiner Würde** wies ihm der Hr. Richter auf seinen Platz mit der Mahnung: „Er (Weise) habe zum Gerichte und nicht zum Publikum und Hrn. Schmidt zu sprechen."

Stellegesuch als Magazinier oder Comptoirist.

Ein junger Mann im Alter von 21 Jahren, militärfrei, im Besitze bester Referenzen, der seine Lehre in einem größeren Colonial-, Material- und Farbwaarengeschäft, verbunden mit Agenturen, bestanden, hierauf mehrere Jahre in ähnlicher Branche conditionirte, sucht bis 1. Januar oder später ein anderweitiges Engagement.

Gefl. Offerte nimmt unter Chiffre C. G. 101 entgegen die Expedition d. Bl.

Die eleganteſten

Gratulations-Karten,

sowie

verzierte Briefbogen

billigst wieder vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Wollenhemden

von 1 fl. 30 kr. bis fl. 7 das Stück hält Lager und fertigt die Wollenhemdenfabrik [9,1,p

in Nürnberg an der Museumsbrücke,
„ Berlin, Spandauerstraße 38.

J. Erlenbach.

Die billigste und beste Moden-Zeitung ist unstreitig **Die Modenwelt.** Preis für das ganze Vierteljahr 36 kr. In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen andern Moden - Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen.

Abonnements werden jederzeit angenommen von der Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern. (9,0,74,153

Vorzügliche

Arac- & Rum-Punschessenz

in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch empfiehlt

Julius Koch.

Das von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** unter Mitarbeiterschaft der angesehensten Musikschriftsteller herausgegebene

Musikalische Wochenblatt

beginnt am 30. Dezember 1870 seinen

zweiten Jahrgang.

Freisinnige Tendenz — **wissenschaftliche Gründlichkeit** seiner Leitartikel, Aufsätze, Kritiken etc. — von keiner anderen Musikzeitung in gleicher Weise gebotene **Reichhaltigkeit** des **tagesgeschichtlichen Stoffes** — künstlerisch ausgeführte **Illustrationen** (Portraits etc.) — Der **Abonnement-preis** von jährlich **2 Thlr.**, vierteljährlich **15 Ngr.**, bei wöchentlich 16 Seiten in Quart — ausserdem die Gewährung einer in einer **Geschichte der Musik** von W. Tappert bestehenden **Abonnementsprämie** für 1871 — lassen das Musikalische Wochenblatt als nach **Inhalt** und **Preis empfehlenswerthe Musik-Zeitung** erscheinen.

Probe-Nummern gratis.

Gothaër Export-Wurst

(geeignet für's Militär) und

Gothaër Würste,

Alles frisch und bester Qualität (8,0,2

bei **Carl Hoble.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Hilfe für Nervenleidende.

Ein zuverläſſiger Rathgeber zum Nutzen aller Nervenkranken beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von **Verdauungs- u. Unterleibsbeschwerden** an **Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche** *rc.* leiden und sich ebenso leicht als gründlich helfen wollen. Von Dr. Werner. Preis 27 kr.

Bisheriger Absatz ca. 50,000 Exemplare. [16a,b/R

CASINO.

Generalversammlung Freitag den 30. Dezember,

des Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: Wahl des Ausschusses. 10,1

Der Ausschuß.

„Mainzer Anzeiger“,

21. Jahrgang. unstreitig das billigste aller Tagesblätter. **Auflage 7000.**

Preis vierteljährlich: per Post 1 fl. 9 kr.

Der „Mainzer Anzeiger“ eine wahrhafte Volkszeitung, erscheint täglich mit den nöthigen Beilagen, Montags ausgenommen, und bietet seinen Lesern eine umfassende politische Uebersicht.

Den verehrlichen auswärtigen Abonnenten werden die wichtigsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz durch Extrablätter unentgeltlich zugeschickt.

Als wirksamstes Anzeigeblatt ist der „Mainzer Anzeiger“ besonders zu empfehlen. Inserate werden billigst berechnet. Entgegennahme derselben bei allen Inseraten-Bureaus des In- und Auslandes. In Mainz bei der Expedition. **Die Expedition.**

In demselben Verlage erscheint auch die

„Deutsche Wein-Zeitung“,

Zeitschrift für Weinkunde, Weinbau, Weinhandel

und damit Verwandtem, in einer Auflage von 2500 Exempl. Preis vierteljährlich 45 kr. Inserate 4 kr. per Petitzeile. Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen *rc.* entgegen.

Bierbrauerei „zum Rheinkreis.“

Von heute an jeden Tag vom Faß **bayerisch Bier** der große Schoppen 3 kr., sowie **Wiener Bier,** kleiner Schoppen 3 kr. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit; wozu höflichst einladet: 10a,

Franz Pfeiffer.

Kaiserslautern, den 29. Dezember 1870.

Einladung zum Abonnement

auf den

„Nürnberger Anzeiger.“

Der „Nürnberger Anzeiger“ beginnt mit dem 1. Januar 1871 seinen 14. Jahrgang. Als demokratisches Blatt auf die Welt gekommen, steht er fortwährend in derselben Weise ein für die einzig große Sache der Volksfreiheit und des Völkerglücks. Begegnen diese Bestrebungen in neuerer Zeit auch wieder Vorurtheilen und Hindernissen, so bleiben doch die Grundsätze der Demokratie die einzig und ewig wahren und ihnen gehört der endliche Sieg. Halten wir daher — und halten die Freunde unseres Blattes aus bei denselben und streben wir Hand in Hand vorwärts zum Ziele, gehe es auch momentan „durch Nacht zum Licht!“

Der Nürnberger Anzeiger erscheint täglich und kostet (mit sonntägigem Unterhaltungsblatt) im ganzen deutschen Postvereinsgebiet vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl. (wozu noch die übliche Postexpeditionsgebühr kommt).

Inserate finden durch ihn — in und außer Bayern — große Verbreitung.

Zu recht baldiger Bestellung laden freundlichst ein:

Nürnberg, im Dezember 1870.

Die Redaction und Expedition.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß Unterzeichneter in hiesiger Stadt sich als

Schuhmachermeister

etablirt hat. — Indem derselbe billigste und prompteste Bedienung zusichert, bittet er um freundlichen Zuspruch.

Kaiserslautern, den 26. Dezember 1870. (8a,bdp

Georg Gauweiler,
wohnhaft bei Hrn. Schreiner Lackmann, Kerstgasse.

Der Bürger- und Bauernfreund

beginnt mit dem 1. Januar 1871 seinen 12. Jahrgang. Er wird fortfahren, in verständlicher, volksthümlicher Sprache freisinnige Politik zu verbreiten. Seiner alten Ansicht treu, wird er die Fahne der Demokratie hochhalten und für ein freies Vaterland, d. h. für das freie Deutschland kämpfen, in dem Recht vor Macht gehen soll.

Mitbürger, die Ihr gleiche Ziele verfolgt, verbreitet unser Blatt namentlich in ländlichen Arbeiterkreisen.

Der Bürger- und Bauernfreund erscheint in Tilsit im Verlage von H. Post, redigirt von J. P. Frentzel in Noruszatschen bei Gumbinnen jeden Freitag ½ Bogen stark, oft mit Beilage, und kostet für das Vierteljahr durch die Post bezogen **4** Silbergroschen **6** Pfennige ohne Bestellgeld.

Inserate finden für 3 Sgr. die Zeile Verbreitung durch ganz Deutschland und darüber hinaus.

H. Post-Tilsit, Verleger. **J. P. Frentzel**-Noruszatschen bei Gumbinnen, Redakteur.

Zu Festgeschenken

empfiehlt sein reichhaltiges Lager gut abgezogener

Cylinder- und Ankeruhren

in Gold und Silber, ferner eine große Auswahl **Medaillons** neuester Façon in Gold zu billigsten Preisen.

Joh. Berg.

Reparaturen **werden schnell und** solid ausgefertigt

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Samstag den 31. Dezember, Abends 8 Uhr (Sylvesterabend):

Gesellige Unterhaltung.

Der 1. Vorstand.

Comptoir-Kalender

für 1871

zu haben in der Expedition d. Bl.

Wie alljährlich erhalten die verehrlichen Abonnenten der „Pfälz. Volksztg.“ am 1. Januar einen Comptoir-Kalender gratis.

Gesucht:

Ein **Schreiner,** der mit dem Kammenmachen vertraut ist, ferner **brave Arbeiter und Mädchen** in der [7a2

Ultramarinfabrik.

Es wird ein im Schreib- und Comptoirsache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83t

---

Wieder eingetroffen

in **Ph. Rohr's** Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern:

Der

Herriedener Laubfrosch.

Ein lustiger Volkskalender und Wetterprophet auf das Jahr 1871.

Mit vielen komischen Bildern.

— Preis 9 kr. —

Schwarze eisenblechene Kochöfen aller Gattungen, per Pfd. 14 kr. bei

9,0) **Carl Förster,** Otterberg.

Wieder eingetroffen:

Lahrer hinkender Bote,

Kalender für 1871,

Preis 10 kr.

Schiefertafeln

zu Huther's stigmographischem Zeichnenunterricht.

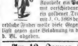
Ph. Rohr.

Es ist mir ein

Pfauhahn

entlaufen. Wer mir ihn bringt, oder Auskunft ertheilt, erhält eine Belohnung.

Marhoffer.



heute Vormittag von dem Hause des Herrn L. Böcking bis an die Adler-Apotheke ein **Portemonnaie** mit verschiedenen Münzen u. ein goldener Trauring, innen mit J. O. 1868 bezeichnet. Der redliche Finder wolle diese Gegenstände gefälligst gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben. (9a/

Am 12. Januar 1871:

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: **125,000** Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 *rc*

Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [91r

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Anzeige.

Allen meinen Freunden zur Nachricht, daß ich mich bis heute noch wohl befinde und dieses auch von meinen Freunden erwarte.

Orleans, den 21. Dezember 1870.

Georg Friederich, Mechaniker.

Frankfurter Cours v. 28. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	fl.
Preußische Kassenscheine	1.44⅜	45⅜
Friedrichsdor	9 58½	59½
Pistolen	9 47-49	
Doppelte	9 48-50	
Holländische fl. 10-Stücke	9 54-8	
Dukaten	5 37 39	
20-Frankenstücke	9 31½	32½
Englische Sovereigns	11 56 59	
Russische Imperiales	9 48-50	
Dollars in Gold	2 27-29	

Disconto 4%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger“, außerdem wöchentlich zwei Unterhaltungsblätter als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 311. **Kaiserslautern, Freitag 30. Dezember 1870** **68. Jahrg.**

Vorletzte Nummer in diesem Quartal

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **Versailles**, 28. Dez. (Officiell.) Vom Mont Avront wurde das Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht erwidert, es feuerten nur die Forts. Am 25. Dez. erreichte die erste Armee in Verfolgung des Feindes die Gegend von Bapaume. Die Zahl der Gefangenen hat sich noch vermehrt.

v. Podbielski.

Privat-Telegramme.

** **Brüssel**, 29. Dez. Standard le main 22. Dez.: 8000 blessirte Franzosen befinden sich hierorts. Die Kälte ist groß. Independance publicirt Drouyn de Lhui's Brief an den Exkaiser vom 8. Juni 1866, worin die Allianzpolitik mit Preußen dringendst angerathen wird, die jedoch kaiserlicherseits verworfen und Drouyn's Demission zur Folge hatte.

** **Lille**, 28. Dez. Faidherbe's Hauptarmee wich zurück bis Tirry. In Arras blieben 2500 Mann zurück, weil unhaltbar. In Douay Panik.

** Frankfurter Börse vom 29. Dez. Wiener Bankactien 694, Darmst. Bank 321, Staatsbahn 360, Creditactien 233 1/4, Lombarden 170 3/4, Galizier 226 1/4, 1882r Amerikaner 91 1/16, 1885r 93 3/4, Neue Bayern 95 1/2, Silberrente 53 1/16, Spanier 29 7/8—30, 3% Lomb. Prior. 46 1/8, Napoleon 9.52, Pr. Cassenscheine 105, Bundesschatzscheine 96 3/4, Silberrente-Coupons fl. 24. 26 1/2, Dollar-Coupons fl. 2. 24 3/4. Tendenz fest. —

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 30. Dezember.

So hat denn der neue König von Spanien seine verhängnißvolle Königsreise unter demselben Umstern wie weiland der Kaiser von Mexico angetreten. Wie Maximilian findet auch der Herzog von Aosta ein leidenschaftlich erregtes Volk, dessen überwiegender Theil ihm Feindschaft bis zum Vernichtungskampfe entgegenträgt. Obgleich wir die Regierungskünste Prims nicht unterschätzen, dürfte es dem neuen Monarchen doch schwer fallen, der Gegner, die vor dem Bürgerkriege nicht zurückschrecken, Herr zu werden. Trotz des tragischen Geschicks eines Maximilians, rennt der Herzog in sein Verderben, statt der goldenen Krone, die ihm winkt, dürfte nur eine blutige Dornenkrone, ein fried- und freudloses Dasein, das Resultat seines ehrgeizigen Strebens sein!

Vor einigen Tagen schrieb das Wiener „Tagblatt“: „Die Wacht am Rhein,“ sie wird jetzt von Deutschland allein gehalten. Oesterreich hat nichts dabei zu thun. Aber ist die „Wacht an der Donau,“ die Oesterreich halten muß, nicht auch ein deutsches Interesse? Der Rhein soll nicht in französische Hände kommen, dafür ist gesorgt. Soll die Donau in russische Hände fallen? Dafür hat Oesterreich zu sorgen, das ist die große Aufgabe seiner Politik.“ Die Donaufrage findet in einem Artikel des „Ungarischen Aktionär“ von Neuem Ausdruck. Hiernach hat der österreichische Bevollmächtigte auf der Conferenz folgende Instruktionen erhalten. Erstens: Die Londoner Conferenz ist an Stelle der durch die Kriegsverhältnisse außer Thätigkeit gesetzten perpetuellen Pariser Conferenz getreten und daher auch für die Angelegenheiten der Donau-Commission competent. Zweitens: Die Behandlung der Donau-Commissions-Frage ist ein integrirender Theil der Frage bezüglich der Neutralität des schwarzen Meeres. Drittens: Falls die das schwarze Meer betreffenden Stipulationen geändert oder aufgehoben werden, müssen die Bestimmungen bezüglich der Schifffahrt auf der Donau und der Ueberwachung der Mündungen derselben durch neue Kautelen gesichert werden. Viertens: Nur bei vollständiger Sicherung der letzteren Bestimmungen kann Oesterreich-Ungarn verzichten, mit der Ueberwachung der Donau bis zu deren Mündungen ausschließlich betraut zu werden, und nur unter dieser Voraussetzung auf eine Aenderung des Pariser Vertrages eingehen.

Der Congreß der Vereinigten Staaten hat sich bis zum 4. Januar vertagt, nachdem der Senat zuvor den Präsidenten Grant mit 31 gegen 9 Stimmen zur Ernennung von drei Commissarien ermächtigt hatte, welche nach San Domingo gehen sollen, um über die dortige politische Lage und über die Bedingungen, unter welchen die Annexirung an die Vereinigten Staaten gewünscht wird, Bericht zu erstatten.

Der Jörg'sche Antrag in der zweiten bayerischen Kammer liegt nunmehr seinem Wortlaute nach vor.

„Die Kammer wolle den vorgelegten Bündnißverträgen zwischen Bayern und dem Norddeutschen Bunde die Zustimmung versagen; die Kammer wolle aber an Se. Maj. den König die allerehrfurchtsvollste Bitte richten:

Allerhöchst Anordnung treffen zu wollen, daß die Verhandlungen mit der Regierung des Norddeutschen Bundes von Neuem aufzunehmen seien, zu dem Zwecke, damit auf Grund der inneren Ausbildung des Allianzvertrages und der Ausdehnung jener verfassungsmäßigen Verbindung, welche durch den Zollvereinsvertrag bereits besteht, auf andere Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse ein weiterer Bund mit dem engeren des künftigen deutschen Reiches abgeschlossen werde.“

Wie man sieht, steht der Referent somit vollständig auf dem Boden des Programmes vom Bamberger Hof, das seiner Zeit die Hälfte der patriotischen Abgeordneten unterschrieb, während die andere Hälfte in Geiselhöring selbst diese Concession zu weit gehend fand. Ist nun den Abgeordneten der patriotischen Partei noch einige Consequenz zuzutrauen, so müssen sie insgesammt im Prinzip mit der Verwerfung der Verträge nach wie vor übereinstimmen. Ob dann der Modificationsantrag Jörgs eine Majorität findet, ist gleichgültig, denn die Regierung wird sich aller Voraussicht nach darauf nicht einlassen, sondern die Kammer nach preußischer Intention einfach auflösen. Auch steht nicht zu erwarten, daß behufs Vornahme der Neuwahlen noch ein neues Wahlgesetz geschaffen wird, denn gerade mit dem gegenwärtigen hofft die Regierung und ihre Partei eine Zweidrittelsmajorität in der neuen Kammer herauszuschlagen.

Kriegs-Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 29. Dez. Dem Briefe eines Colonnenführers von hier aus Nancy entnehmen wir, daß diese Strecke von den Schrecken des Krieges, resp. von dem, denselben fast stets begleitenden Mangel an Lebensmitteln 2c. bis jetzt noch so ziemlich verschont geblieben ist. Letztern Umstand bezeichnet der Brief mit den Worten: Auf dieser Route sieht man noch keinen Mangel, da ist noch Alles im Ueberfluß; hier sind noch wohlhabende Leute! — Ferner schildert das Schreiben die dort fast überall, besonders aber an Orten öffentlicher Zusammenkünfte (Wirthshäusern 2c.) sich geltend machende Hoffnung, auf eine Rettung Frankreichs, aus eigenen Kräften. — Weiter schreibt unser Gewährsmann: Sie können sich gar keinen Begriff von Frankreich machen, was für Nationalstolz da herrscht 2c. Schließlich hält Briefschreiber für praktisch, wenn den abgeschickten Knechten von ihren Herrschaften wenigstens mit einigen Geldmitteln an die Hand gegangen würde, da die betreff. Auszahlungen an dieselben (wie das ja auch bei der gegenwärtigen Sachlage wohl zu entschuldigen sein mag) nicht immer gleich regelmäßig statthaben könnten.

---

* **Sevennes** bei Belfort, den 22. Dez. (Special-Bericht.) Friede auf Erden! werden daheim unsere friedlichen Landsleute rufen und mit Schmerz

---

* Weihnachtsbild.
Von A. Schrader.

Der Wittwer.
(Fortsetzung.)

Zuvor aber wende ich mich an den Mann, an den Wittwer meiner Freundin, die das Geheimniß, dessen Enthüllung sie und mich zu Ehren bringen soll, mit sich in das Grab genommen hat. Ich betone es, Philippine weiß Alles, was Sie jetzt hören werden. Ihr Geist umschwebt uns an diesem heiligen Christabend, und sie wird mir gewiß verzeihen, wenn sie hört, daß ich den Verdacht einer perfiden Vermittlerin von mir abwälze. Zuvor verlange ich ein Versprechen von Ihnen.

— Was fordern Sie? fragte der erstaunte Wittwer.

— Sie unterbrechen mich nicht, während ich spreche, und stellen nie Nachforschungen an, wenn ich mich entfernt habe. Sie geloben mir mit Hand und Mund, daß Sie meine Worte ewig als Geheimniß bewahren und nie absichtlich eine Annäherung an mich suchen.

Der Wittwer sah die junge Dame, die so feierlich und bewegt gesprochen hatte, erstaunt an. Ihr Gesicht, in diesem Augenblicke zart geröthet, erschien ihm wunderbar schön. Ihr großes blaues Auge, das von Thränen erglänzte, verrieth tiefes Gemüth, ungewöhnliche Intelligenz. Er empfing den Eindruck, daß er sich einem nicht alltäglichen weiblichen Character gegenüber befand.

— Sie fordern einen hohen Preis! sagte er artig.

— Ich muß diese Bedingungen stellen, und Sie werden sie zu erfüllen haben, wenn Sie mich nicht zum Schweigen verurtheilen wollen.

— Wohlan denn, ich gelobe es.

— Ihre Hand!

— Hier ist sie, die Hand eines Ehrenmannes.

— Ich halte Sie dafür, Herr Haßler, und nun hören Sie mich an! Wir sind uns einander nicht so fremd, als Sie wohl glauben mögen. Vor sechs Jahren lebte mein guter Vater noch; er machte mit mir eine Reise, den Schmerz über den plötzlich erfolgten Tod meiner Mutter zu lindern. In Eisenach hielten wir uns einige Tage auf. Weder die romantische Gegend, noch die heitere Luft konnten den Trübsinn meines Vaters zerstreuen. Düster und in sich gekehrt ging er durch die reizenden Thäler jener Gegend; wie ich mich auch durch freundliches Zureden bemühte, ihn heiter zu stimmen . . . er verblieb in seiner Apathie gegen Alles, was ihn umgab. Das plötzliche Unglück hatte ihn tief erschüttert, mir ward recht bange um seine körperliche und geistige Gesundheit. Der Arzt, den ich zu Rathe gezogen, rieth viel Bewegung in freier Luft. Eines Abends kamen wir an die Eisenbahn, die sich am Fuße des Berges, auf dem die Wartburg liegt, hinzieht . . . die Sonne neigte sich dem Untergange zu . . . durch die feierliche Stille des Abends hörten wir das Brausen eines Zuges, der aus dem Walde kam. Ich hatte nicht Acht auf meinen Vater, war ganz versunken in die Poesie der Landschaft, des herrlichen Sommerabends. Die Sagen jener Gegend, die ich gelesen, tauchten auf in meiner Erinnerung. Da bog plötzlich der Eisenbahnzug um den Berg . . . er kam rasch näher . . . das Großartige der Erscheinung fesselte mich . . . ich verfolgte die keuchende Locomotive mit den Blicken . . . ein gräßliches Schauspiel bot sich mir . . . mein Vater lag auf der schwarzen Schiene . . . Der Schreck hatte alle meine Glieder gelähmt, ich konnte weder rufen, noch mich bewegen . . . und immer näher kam die gräßliche Maschine, die Feuer und Rauch ausspie . . . da stürzt ein Mann von der jenseitigen Böschung; er erfaßt mit starken Armen den Vater, trägt ihn rasch den kleinen Hügel empor und legt den Bewußtlosen zu meinen Füßen nieder. In demselben Momente schießt der Eisenbahnzug vorüber . . . hätte er fünf Secunden früher die verhängnißvolle Stelle erreicht, der fremde Mann würde ein Opfer seiner Großmuth und Kühnheit geworden sein. Ich war einer Ohnmacht nahe. Als mir die Besinnung zurückkehrte, stand der gerettete Vater neben mir. Ich wollte ihn mit Vorwürfen überhäufen . . . der Fremde verhinderte es . . . er forderte zur Rückkehr nach der Stadt auf und begleitete uns unter zerstreuenden Gesprächen in das Hotel . . . es war dasselbe, in dem er wohnte. Denselben Abend leistete er mir Gesellschaft an dem Krankenbette meines Vaters.

der Schrecken des Krieges gedenken, denen im fernen Frankreich ihre Väter und Brüder und Söhne ausgesetzt sind. Weiß der Himmel, das Weihnachtsfest bei uns in den Laufgräben ist wohl ein anderes, als wir geträumt. Statt der vergoldeten Aepfel und Nüsse, die kalten verderbenbringenden eisernen Geschoße, statt der strahlenden Kerzen, die Brandfackel des Krieges, statt der häuslichen Freude, Stöhnen und Jammern der Verwundeten — Todesröcheln der Sterbenden, statt des heißersehnten Friedens, der uns mit unseren Lieben daheim vereinigen könnte, düstere Wolken am kriegerischen Himmel. Sie können sich denken, was da unsere Feldweihnachten für einen eigenthümlichen Charakter haben müssen. Doch damit ist keineswegs gesagt, daß wir mißmuthig dreinschauen; im Gegentheil, wir Bayern verleugnen uns nicht. Wir bereiten uns selbst ein Fest und wenn daheim der Tannenbaum brennt und die Herzen der Landsleute sich unserer erinnern, kann man überzeugt sein, daß der Gruß aus der Heimath, bei uns ein freudiges Echo finden wird. Ueber Belfort hätte ich Ihnen gleich eine ausführliche Beschreibung gesandt, doch meine Zeit erlaubte es mir nicht, da uns die Franzosen so viel zu schaffen machen, daß man sich die Zeit zum Schreiben wahrhaft stehlen muß. Zudem wollte ich Ihnen auch jeden Namen von jedem Vorwerk und jedes Erdwerk beschreiben. Belfort besitzt 4 Erdwerke, welche außerhalb der Festung sich befinden. Gestern Abend westlich von Belfort, bei dem Orte Esser 1½ Stunde von uns, war um 8 Uhr ein heftiges Infanterie-Feuer, darauf folgten dann die Kanonenschüsse aus allen Forts und Erdwerken, sämmtliche gebauten deutschen Festungsbatterien feuerten in Action, sowie die Feldbatterie, es war dieses alles ein Schlag ein Donner, der Himmel wie auch die Erde war alles ein Feuer, wir standen auf der Höhe von Belfort, südlich, konnten jedoch unsere Geschütze nicht in Anwendung bringen, weil es zu weit war, und zuletzt am Ende unsere Leute selbst todtgeschossen hätten, weil unsere Infanterie schon so weit vorgerückt war. Dieses Gefecht dauerte von 8 Uhr bis halb 11 Uhr, dann hörte man die ganze Nacht keinen Schuß mehr aus der Festung, ich kann nicht genau angeben, ob unsere Leute ein Erdwerk stürmen wollten, oder ob die Herrn Franzosen einen Ausfall gemacht hatten. (Letzteres ist richtig Red.) Man hörte die Franzosen auf eine Stunde O Mon Dieu schreien. Stadt und Festung haben bereits bedeutend gelittten.

---

* Nach uns zugekommener Mittheilung sind die beiden Bataillone des 4. und 8. bayer. Regiments bereits in **Corbeil** angelangt. Dieselben sind bis Lagny gefahren, wozu sie volle acht Tage brauchten, während der Postzug nur einen Tag beansprucht, was bei der herrschenden Kälte gewiß keine Kleinigkeit ist, da die Truppen im Eisenbahnwaggon übernachten mußten. — Von Lagny nach Corbeil ist nur ein Tagmarsch; von Corbeil aus geht die Bahn bis nach Orleans, wenigstens war die Bahn bei der ersten Besetzung von Orleans wieder durch die bayerische Eisenbahnabtheilung in Stand gesetzt worden. Ob die Franzosen bei ihrem letzten Abzuge dieselbe wieder demolirt, wissen wir nicht.

München, 26. Dez. Se. Majestät der König hat folgenden Armeebefehl erlassen: Seit dem denkwürdigen Erfolge von Sedan, 1. Sept. d. J. unter entscheidender Mitwirkung auch Meines braven Heeres errungen, hat dasselbe unter seinen erprobten Führern, den Generalen der Infanterie Ritter von Hartmann und Freiherrn von und zu Tann-Rathsamhausen den Ruhm unserer Waffen auf's Neue glänzend und vielfach bewährt. In den Gefechten von Plessis-Piquet und Moulin de la Tour vor Paris, 19. September, warf das 2. Armeecorps den Feind aus verschanzten Positionen hinter seine Forts zurück. Noch heute behaupten Meine Truppen mit unerschütterlicher Ausdauer die damals eroberten Stellungen im nahen Geschützbereiche der südlichen Forts vor Paris trotz mehrfacher, kraftvoll zurückgewiesener Ausfälle und trotz der beispiellosen Anstrengungen steter Kampfbereitschaft. Das 1. Armeecorps, an die Loire entsandt, schlug im Gefechte von Artenay am 10., im Treffen von Orleans, 11. Okt., die neuen Formationen des thätigen Feindes; Orleans fiel in die Hände des Siegers. Die rechtzeitige Räumung dieser Stadt und der heldenmüthige Widerstand des Corps bei Coulmiers, 9. Nov., verhinderte den Marsch eines dreifach überlegenen Gegners auf Paris und ermöglichte die rasche Vereinigung starker Macht zu neuer Offensive. Und nun, verbunden mit den andern deutschen Waffengenossen hat das 1. Corps an Tapferkeit mit ihnen gewetteifert in den blutigen Kämpfen den 1. 2. und 3. Dez. bei Nonneville, Loigny und Sougy, des 4. in der Schlacht von Orleans, des 7. im Verfolgungsgefechte bei Meung, des 8. und 9. Dezember in der Schlacht von Cravant und Beaugency; von Neuem besetzten Meine braven Truppen am 11. Orleans. Wohl konnten auch diese glänzenden Erfolge nur um den Preis herber Verluste errungen werden. Zahlreich sind die schmerzlichen Opfer, die in treuer Pflichterfüllung dem Geschicke des Krieges erlagen. Meine heldeamüthige Armee möge in den folgenden Belohnungen den erneuten Ausdruck Meiner Anerkennung und Meines Königlichen Dankes finden. — (Folgen zahlreiche Ordensauszeichnungen.) —

Aus **Köln**, 24. Dez., Abend 7 Uhr wird gemeldet: Der ruchlose Verschwörungsplan, welcher einen Aufstand und Durchbruch der französischen Kriegsgefangenen nach Frankreich zum Zweck hat, ist seit einigen Stunden zu allgemeiner Kenntniß gelangt. Dieser Plan erstreckte sich zunächst auf die zu Köln, Coblenz und Mainz befindlichen Kriegsgefangenen, also auf 60,000 Mann. Zum Zeitpunkte des Ausbruchs war die nächste Nacht, also vom heutigen Christfest bis zum morgigen ersten Feiertage bestimmt. Die Militär- und Polizeibehörden waren genau davon unterrichtet. Das gesammte Besatzungsmilitär, sich auf 10,000 Mann belaufend, ist seit 5 Uhr in den Casernen consignirt, um bei dem ersten Schlage des Generalmarsches zum Ausmarsch bereit zu sein. Nachweislich wollte man in Köln, Coblenz und Mainz die verhältnißmäßig sehr geringen Wachmannschaften auf gegebene Zeichen überfallen, entwaffnen und ermorden und dann unter Mord und Brand der französischen Grenze zueilen, wo man zunächst im Elsaß auf den erwarteten Succurs rechnete.

---

*B Lehrordnung für die deutschen Schulen der Pfalz!

Dem nur einigermaßen aufmerksamen Beobachter entgeht die Ueberzeugung nicht, daß in Bezug auf die **Volksschulen** in den letzten Jahren von zwei verschiedenen Partheien Kraftanstrengungen über die Herrschaft in und außerhalb derselben gemacht werden, gleich denen wie sie im „Kladderadatsch" so passend von dem bespannten Wagen erzählt werden, an welchem das eine Pferd mit seiner ganzen Kraft nach vorn und das andere mit gleicher Stärke am hintern Theile zu ziehen hat, wodurch der Wagen weder vorwärts noch rückwärts gebracht werden konnte, bis es endlich dem kühnen Fuhrmann an der vorderen Seite gelungen, den hinteren Strang zu durchhauen und hiedurch den beladenen Wagen nach vorwärts dirigiren zu können. Theologie und Pädagogik ringen mit ähnlicher Kraft um die Herrschaft der Schulen und wir müßten uns sehr täuschen, wenn es der Pädagogik nicht vollständig gelingen sollte, den Strang zu durchhauen und die Schule ihrer wahren Bestimmung entgegenführen zu können. Zeugniß hiefür die letzte allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Wien, die nicht genug zu schätzende Thätigkeit des bayer. Lehrervereins, das Oeffnen der Spalten in den verschiedensten politischen Organen für das Interesse der Volksschule und namentlich die oben bezeichnete Lehrordnung für die Pfalz in manchen Theilen.

Gleich im § 1 wurde der Herrschaft der Theologie in der Volksschule der vollständige Todesstoß — ich drücke mich hier absichtlich etwas unsanft aus — versetzt, indem nach erwähnter Lehrordnung die **allgemeine menschliche Bestimmung** und nicht mehr, wie bisher üblich, die confessionelle Erziehung der Kinder verlangt wird. Hiefür wird wohl jeder denkende und freie Lehrer der hohen königl. Regierung Dank wissen.

Selbstverständlich üben wir unsere Kritik frei und vorurtheilslos und finden deßhalb gleich in § 1, Alinea 2 einen Gedanken, der uns schmerzlich berührt. Dortselbst heißt es: „Gleichwie die Familie erzieht durch Pflege des Leibes und der Seele und in letzter Beziehung durch Beispiel, Lehre, Uebung, Gewöhnung, so erzieht auch wesentlich die Schule ꝛc. ꝛc." — — Sollte wohl der Satz nicht lauten: Gleichwie die Familie erziehen sollte durch ꝛc. ꝛc. Gerade an der guten Familienerziehung fehlt es gewiß am häufigsten. Sollte ich Schilderungen geben, wie oft gerade die Familienerziehung der gedeihlichen Fortentwickelung der Volksschule das größte Hinderniß bereitet, so hieße dies in der nackten Bedeutung des Wortes Eulen nach Athen tragen; denn Jeder, der nur ein halb offenes Auge für das Schulwesen im Ganzen hat, kann hundertfache Belege beibringen. Uns genügt auf der einen Seite die in vielen Familien herrschende Manie der Frühreife ebensowenig, wie das gewissenlose Gehenlassen, wenn das Kind einmal über die vermeinten Anfangsschwierigkeiten hinaus und der Lesenkönnen-Ehrgeiz befriedigt ist auf der andern.

Hauptsächlich aber ist die consequente Erziehung wie sie in einer guten Volksschule unbedingt nothwendig, im Familienleben mehr wie verkümmert. Das Geschäft des Vaters, die Gesellschaft der Mutter und das vollständige sogenannte Sichselbstüberlassen der Kleinen ist wohl doch eine offenkundige Erscheinung und daß in hundersachen Fällen die Schule nur als eine große Bürde für Kinder und Eltern betrachtet wird, ist nicht minder klar. Hier haben Kirche, Presse und Vereine noch ein ziemlich unbebautes Feld für ihre Thätigkeit. Die Kirche kann nicht oft genug auf die Wichtigkeit der Schule, auf

---

Ich mußte den jungen Mann liebgewinnen, nicht allein weil er mir einen unbezahlbaren Dienst geleistet hatte, sondern auch, weil er tiefes Gemüth und eine ungewöhnliche Bildung verrieth. Am folgenden Morgen war er abgereist. Ich ließ mir das Fremdenbuch vorlegen und fand, daß der Mann, der das Zimmer Nr. 6 bewohnt hatte, Friedrich Haßler hieß. Unterbrechen Sie mich nicht, mein Herr, Sie haben es mir versprochen! Eine Gehirnentzündung hatte meinen armen Vater ergriffen. Drei Tage später saß ich an seiner Leiche. So war er eines natürlichen Todes, nicht durch meine Nachlässigkeit gestorben. Als der Schmerz um den herben Verlust sich gemildert hatte, beschäftigte meine Phantasie sich mit dem Fremden, und bald, ich gestehe es, nahm auch das Herz Theil an dieser Beschäftigung. So verflossen einige Jahre. Ich traf Philippinen und unsere Jugendfreundschaft ward fortgesetzt. Sie erzählte mir, daß der reiche Vetter sich um ihre Hand beworben habe . . . ich theilte ihr mit, daß ich den Vetter bereits abgewiesen hätte, verschwieg ihr aber auch nicht, daß ich das Ideal eines Mannes in dem Retter meines armen Vaters gefunden. Den Namen desselben nannte ich nicht. Ein Jahr später, ich hatte bei einer fernen Verwandten gelebt, besuchte ich die Freundin; sie zeigte mir die Photographie ihres Verlobten . . . ich erkannte den Helden, der in meiner Phantasie lebte. Um das Glück der Freundin nicht zu stören, hielt ich die gemachte Entdeckung geheim. Ich reiste wieder ab und kam dann erst zurück, als Philippine die Gattin des Mannes war, den sie heiß und innig liebte. Nun gestand ich ihr Alles . . . Herr Haßler, erklären Sie sich jetzt den Brief? Zweifeln Sie noch, daß er von meiner Hand geschrieben ist? Sie kennen nun das Geheimniß meines Herzens . . . ich habe es Ihnen eröffnet, um die Ehre meiner todten Freundin zu retten. Und nicht wahr, dazu gehört ein eben so großer Muth als zur Rettung eines armen geisteskranken Mannes? Ehren Sie das Andenken Philippinens . . . Ich habe eine heilige Pflicht erfüllt. Bleiben Sie . . . mich sehen Sie nie wieder!

Marie war verschwunden.

Haßler saß lange regungslos an seinem Platze. Wie im Traume zogen die Erlebnisse seinem innern Auge vorüber. „Philippine," rief er endlich, „verzeihe meiner Schwachheit; ich konnte nicht anders! Du hast meinen Kampf gesehen, sieh nun auch meine Reue!" Er küßte ihr Bild und verbarg es auf seiner Brust. Jetzt erinnerte er sich der armen Arbeiterfamilie. Er wollte Philippinen zu ehren ein gutes Werk verrichten. Rasch füllte er sein Taschenbuch mit Banknoten. Dann las er Mariens Brief noch einmal, denselben Brief, der ihm so großen Schmerz bereitet hatte. Jetzt konnte er sich den Inhalt erklären . . . Marie liebte ihn. Er mußte sich gestehen, daß sie ein seltenes, ein hochherziges Weib war. O, es giebt noch anbetungswürdige Charactere unter den Frauen! Dies empfand Haßler und mit tiefem Schmerze gedachte er des Versprechens, das er Marien gegeben; er wollte es als Mann von Ehre auch halten. Ein Fiaker nahm ihn auf. Philippine und Marie, beide schwebten ihm vor. Er dachte daran, die Heldin zu belohnen; aber durfte er den ersten Schritt unternehmen, ohne seine Ehre zu verletzen, ohne sich in den Augen Mariens herabzusetzen? Er seufzte tief und schwer! Der Wagen hielt; er befahl dem Kutscher zu warten. Dann trat er in die finstere Hausthür und kam in einen schmalen Hof, der von hohen Häusern eingeschlossen ward. Ein Knabe bezeichnete ihm die Wohnung der Arbeiterfamilie; sie lag in dem Erdgeschosse eines der traurigen Gebäude, die nur zum Zwecke der Speculation erbaut waren. Da saßen die Großeltern, die junge Wittwe und zwei kleine Kinder, trauernd um den Verlust des Mannes, der ihnen liebender Vater und treuer Ernährer gewesen, in dem dumpfen, armseligen Stübchen. Kein Christbaum brannte, kein Geschenk zur Freude der Kleinen lag auf dem Tische. Das karge Nachtessen war unberührt geblieben. Und gegenüber in dem Hause herrschte Freude und Jubel; ein glücklicher Vater bescherte seiner zahlreichen Familie. Haßler überschritt bewegt die Schwelle der Armuth. „Nehmt, nehmt, Ihr armen Leute," rief er; „eine todte Frau sendet es Euch! Ihr trauert nicht allein; auch mir ist das Herz schwer bekümmert."

(Schluß folgt.)

die Wichtigkeit einer guten Volkserziehung aufmerksam machen; die Presse sollte unermüdlich der Schule ihr Augenmerk zuwenden; Vereine sollten möglichst viel darauf halten, daß in ihrer Mitte Vorträge über Erziehung gehalten würden. Alsdann müßte der Lehrer selbst in der Gemeinde sämmtlichen Sitzungen, die die Ortsschulcommission abhalten würden, schon im Interesse der Familienerziehung beiwohnen, um daselbst gemeinschaftlich mit der Schulbehörde, wenn nothwendig, helfend und verbessernd eingreifen zu können.

Die Anstellung und Stellung des Lehrers müßte in vielfacher Beziehung geändert resp. verbessert werden und wir dürften überzeugt sein, daß von dem steigenden Procentsatze der mit mangelhafter Schulbildung Exercirenden ein ansehnlicher Theil gemindert würde. Habe ich aber von der Kirche etwas verlangt, was unmöglich zu leisten, so bitte ich um Entschuldigung, wenn ich die Aufgabe der Kirche nicht verstehen sollte.

Im § 2, welcher über den Zweck des Schulunterrichts spricht, finden wir: „Nicht das Wissen und Können ist der höchste Zweck des Schulunterrichts, sondern die durch denselben zu gewinnende Bildung des Geistes und Herzens, die Güte des Charakters und die Tüchtigkeit für das practische Leben.“ Konnte je der Zweck der Volksschule besser bezeichnet werden? Fühlen wir nicht hier in jedem einzelnen Worte den so lang geschmähten Geist unseres Vaters Pestalozzi wieder? Ist nicht auf einmal hier der zarte Bannfluch über jedes mechanische Arbeiten und Abrichten ausgesprochen? — Die Kirche mag nun kommen, ihre tödtende Dogmatik in die Kindesseelen trichtern zu wollen; uns ist der Weg vorgezeichnet, geebnet, die Regierung hat Partei ergriffen und der Sieg der freien Geistesrichtung gegen Geistestyrannei ist ohne allzugroßen Kampf entschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 29. Dez. Gerüchtweise verlautet, daß bereits in den nächsten Tagen die 16 Landwehrbataillone älteren Jahrgangs sowie die Landwehr-Cavallerie einberufen werden sollen.

München, 27. Dez. Der vereinigte I., II. und III. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat heute, in Gegenwart sämmtlicher Minister, das Verfassungsbündniß berathen und und den Verträgen unverändert beigestimmt. Die hohe Kammer, deren Zustimmung als gesichert zu betrachten ist, wird an einem der nächsten Tage, demnach noch vor der Kammer der Abgeordneten, die Verträge berathen.

München, 27. Dez. Das I. bayerische Armee-Corps wird hinter die Loire zurückgezogen, um in der Nähe von Etampes Kantonirung zu beziehen. — 219 kranke Bayern werden auf Anordnung der Evacuationscommission in Weißenburg nach Würzburg verbracht. — Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Böden der für Truppentransporte bestimmten Eisenbahnwägen auf die Dauer der strengen Jahreszeit mit Heu ausgefüllt werden. — Laut heute eingetroffener Mittheilung ist unter eifriger Mitwirkung der bayer. Feldeisenbahnabtheilung die Eisenbahnstrecke Blesme-Joinville-Chaumont sur Seine-Bar sur Seine-Troyes wieder fahrbar hergestellt und cursiren auf dieser Linie bereits Postzüge.

.˙. **München**, 28. Dez. Heute Morgen kurz nach 11 Uhr eröffnete der I. Präsident, v. Stauffenberg, die 17. Sitzung der Kammer der Reichsräthe, welche von einer größeren Anzahl Reichsräthe, darunter die königl. Prinzen Otto und Adalbert, die Herzoge Carl Theodor und Ludwig besucht war. Fast ein Drittel der Mitglieder ließen sich durch Krankheit u. s. w. verhindert, entschuldigen, welche Gesuche von dem Reichsrath Freiherr zu Frankenstein vorgetragen und von der Kammer angenommen wurden. — Die nächsten beiden Gegenstände der Tagesordnung waren: 1) Vortrag des II. Ausschusses über den Gesetzentwurf, die provisorische Steuererhebung und die vorläufige Bestreitung besonderer Ausgaben pro 1871 betr.; 2) Vortrag des II. Ausschusses über den mehrerwähnten Antrag, den garantirten Zinsfuß für neu zu emittirende pfälzische Eisenbahnpapiere betr., über welche beide Anträge der Reichsrath von Niethammer referirte und von denen nach Vorschlag des Ausschusses ersterer angenommen wurde, während der letztere die Zustimmung der Reichsräthe nicht erhielt. Viele Reichsräthe sind, wie bereits oben angegeben, an dem Erscheinen verhindert, worunter natürlich auch die verschiedenen Ausschüsse leiden, welches denn dem 1. Präsidenten Veranlassung gab, den Antrag einzubringen, je ein Mitglied zu den ersten 3 Ausschüssen noch zu wählen, welchem Wunsch die Kammer sofort nachkam, indem in den I. (Gesetzgebung) Reichsrath Böcking; in den II. (Finanz) v. Kramer-Klett; in den III. Ausschuß (innere Verwaltung) Graf von Landizell fast einstimmig gewählt wurden. Noch verkündete der I. Präsident, daß er die nächste Plenarsitzung der Reichsrathskammer auf Freitag den 30. d. M. anberaumt habe, in welcher die „Verfassungs-Verträge“ zur Berathung kommen. — Nun ist aber auf den gleichen Tag eine Sitzung der Abgeordneten-Kammer anberaumt, welche denn wahrscheinlich auf den nächsten Tag verschoben wird.

Karlsruhe, 27. Dez. Prinz Wilhelm ist am Samstage dahier eingetroffen. Die Verwundung, welche der Prinz erlitten, besteht darin, daß eine Kugel auf der linken Seite des Gesichts, einen Zoll unter dem Auge eindrang, unter den Weichtheilen fortlief, den Gehörgang durchbohrte und — unter der Haut fortgehend — einen Zoll hinter dem Ohr herausstrat. — Generallieutenant v. Beyer ist von einem Gichtleiden an der rechten Hand befallen, welches ihm das Schreiben durchaus unmöglich macht. — Am ersten Weihnachtstage kamen 1200 Mann preußische Landwehr hier durch; es wurde denselben während ihres Aufenthaltes dahier die Freude einer Bescheerung bereitet. — Aus Bruchsal sind heute von der dortigen Ersatzescadron des dritten Dragoner-Regiments 42 Mann zu dem im Felde stehenden Regimente abgegangen.

. **Mannheim**, 29. Dez. In unserer Stadt herrscht eine unbeschreibliche Niedergeschlagenheit über die betrübenden Nachrichten von der Armee. Besser als alle Leitartikel wirken zur Abkühlung unserer Kriegsfanatiker die endlosen Verlustlisten, welche die „N. B. Lndztg.“ seit mehreren Tagen ihren Lesern mittheilt. Der Friedenswunsch wird allgemeiner, während die Kriegsposaune zu verstummen beginnt. Die Zeit der Umkehr ist nicht fern, nur Schade, daß unsere Bevölkerung die Erkenntniß durch so entsetzliche Opfer erkaufen mußte.

Die in **Wiesbaden** anwesenden französischen Subaltern-Offiziere müssen sich nächster Tage sämmtlich nach Königsberg und Torgau begeben, ohne Zweifel, in Folge der vorgekommenen Desertionen unter Bruch des Ehrenwortes.

Frankfurt, 28. Dez. Das erste Blatt der heutigen Nummer der „Fr. Ztg.“ wurde mit Beschlag belegt. Unter Weglassung des beanstandeten Artikels, der die Ausweisung unseres Spezialcorrespondenten aus Frankreich betraf, wurde sofort eine 2. Ausgabe veranstaltet. (Fr. Ztg.)

* **Berlin**, 27. Dez. Der Präsident des Herrenhauses möchte gerne nach Versailles und hat zu diesem Zwecke bei dem Grafen Bismarck angefragt, ob und wann der König die Adresse des Herrenhauses in Empfang nehmen wolle. Graf Bismarck hat hierauf geantwortet, daß der König gern das Präsidium des Hauses in Versailles empfangen würde, wofern die Herren abkömmlich seien. In Folge dieses Beschlusses wird das Präsidium am Dienstag Abend die Reise antreten. — Glückliche Reise. — Präsident Delbrück wird sich in den nächsten Tagen nach dem Hauptquartier begeben, wie verlautet zur Vorbereitung der auf das Inkrafttreten der Reichsverfassung bezüglichen Anordnungen.

London, 28. Dez. Aus Havre wird officiell gemeldet: Das linke Ufer der Seine ist von den Franzosen geräumt. Eine ziemlich bedeutende preußische Truppenmacht zeigt sich bei Yvetot.

Lokale und vermischte Nachrichten.

m. Kaiserslautern, 22. Dezbr. Wochenversammlung des Kaufmänn. Vereins. (Schluß.)

Unter den Rechten und Privilegien der Bank hob der Redner unter Anderem folgendes hervor: 1. genießt dieselbe, sowie auch ihre Filialen, bei vorkommenden Fällen das Augsburger Wechselrecht, insoweit dasselbe nicht durch die allgemeine deutsche Wechselordnung als aufgehoben erscheint; 2. genießt sie das Recht, daß bei ihr Depositen- und Pupillengelder von den k. Behörden gegen billige Verzinsung hinterlegt werden dürfen, und 3. hat sie das ausschließliche Privilegium, Banknoten, jedoch Stücke nicht unter 10 fl. bis zum Betrage von 12 Millionen Gulden zu emittiren, muß aber für $^{3}/_{4}$ der Emission mit doppelten auf Grund und Boden anliegenden Hypotheken und für das letzte Viertel gleichfalls mit dem doppelten Betrage in Baar vorhandener Mittel gedeckt sein, außerdem muß sie dafür besorgt sein, daß für die ersten $^{3}/_{4}$ der ausgegebenen Banknoten leicht umzuwandelnde Valuten in der Bankkasse vorhanden sind. Man kann hieraus entnehmen, mit welcher Vorsicht die Regierung bei der Conzession-Ertheilung zu Werk gegangen ist, und welche große Sicherheit den Noten zu Grunde liegt. —

Das Verhältniß der Bank zur Staatsregierung ist, daß erstere mit dem k. Ministerium in unmittelbarer Verbindung steht und durch einen k. Commissar in allen Wahlen, Ausschuß- und Generalversammlungen und Sitzungen der Verwaltung überwacht wird; demselben steht jederzeit die Einsicht der Bücher ꝛc. zu und hat derselbe hauptsächlich darauf zu achten, daß die Bestimmungen bezüglich der Banknoten genau eingehalten werden.

Die Verwaltung wird durch ein Bankdirektorium und durch eine aus besoldeten Beamten bestehende Bankadministration ausgeübt. In Rechtssachen wird durch erstere ein Rechtsgelehrter gewählt. Die Aktionäre sind durch einen Bankausschuß, bestehend aus 60 der größtbetheiligten Mitglieder der Verwaltung gegenüber vertreten. Der Bankausschuß, der nur aus Inländern bestehen darf, wählt aus den in München wohnenden Aktionären die Mitglieder, des aus sieben Personen bestehenden Bankdirektoriums, welches selbst wieder den ersten und zweiten Vorstand für das laufende Geschäftsjahr wählt. Der oberste Administrativbeamte ist der vollziehende Direktor. —

Der Vortrag des Hrn. Ludwig Wilkens erstreckte sich auf die Production bezw. Fabrikation des Indigo, und auf die Materiale von dessen Qualität. Die Indigopflanze wächst in Ostindien wild, wird aber hauptsächlich in Südamerika und Westindien cultivirt. Außerdem wird namentlich auf den Inseln Java, Manilla und Sundainseln viel Indigo producirt. Unter den amerikanischen Sorten ist hauptsächlich der Guatemala Caragas hervorzuheben, welcher in Seronen d. h. in Häuten zu uns eingeführt wird, die abgerundete Stücke enthalten; der asiatische kommt meist in Würfelform in den Handel. Guter Indigo hat eine dunkelbraune Farbe, ist im Bruche erdig und matt, nimmt aber durch Reiben einen kupferartigen Glanz an und ist im Wasser unlöslich. Seine Unverfälschtheit erkennt man an dem geringen specifischen Gewichte; poröse Stückchen schwimmen sogar auf dem Wasser.

Herr Mor. Mayer referirte über das hiesige Fruchtgeschäft.

* (Die Frankfurter Post) ist abermals ausgeblieben.

† Landau, 29. Dez. Von Rohrbach kommt die Meldung, daß auf dem Bahnhofe daselbst gestern ein Bremser in Folge von Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Zuges gerieth und so schwer verletzt wurde, daß der Tod alsbald eintrat.

Dienstes-Nachrichten.

Zu Obertelegraphisten in provisorischer Diensteigenschaft, sind die Assistenten Aloys Forstner und Anton Pfister in Ludwigshafen ernannt, der Steuer und Gemeinde-Einnehmer Joh. Wilhelm Dümmler von Alsenzweiler auf die erledigte Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Neustadt a. H. versetzt, der Schuldienstexspectant Otto Richard Acarius von Minfeld zum Verweser an der protest. Schule zu Speyer, und der Schuldienstexspectant Peter Heymann von Erzenhausen zum Verweser an der protest. Schule zu Hinterweidenthal ernannt, ferner dem k. Notar Wilhelm Heuck in Landau gestattet worden den geprüften Rechtscandidaten Herman Bollinger aus Mörzheim auf die Dauer von sechs Monaten zum Amtsverweser zu bestellen.

Bayerische (resp. Pfälzische) Verlustliste Nr. 49.

Gefechte vor Orleans am 1. Dezember.

1. Infanterie-Regiment „König“

1. Bataillon.

Gefangen:

Schmitt Franz, von Steinfeld, Bergzabern; — Arnold Ad. von Mundenheim, Speyer; — Becker Jakob, von Dittweiler, Homburg; — Haage Valentin, von Niedermoschel, Kirchheimbolanden; — Schwammberger Joh., v. Hauptstuhl, Homburg.

Am 2. Dezember 1870.

Todt:

Sutter Christian von, Otterbach, Kaiserslautern; — Hauß Philipp, von Lug, Bergzabern.

Verwundet:

Pritzius Jakob, von Kirchheimbolanden. Beck Wilhelm, von Zweibrücken. Kaiser Georg, von Offenbach, Landau. Fink Peter, von Zweibrücken. Emmel Valentin, von Kirchheim. Sahm Johann, von Germersheim. Gimmel Johann, von Niederotterbach, Bergzabern. Gries Peter, von Diedesfeld, Landau. Kiefer Jacob, aus dem Bezirksamt Homburg. Schach Philipp, von Dreisen, Kirchheimbolanden. Albert Johann, v. Erfenbach, Kaiserslautern. Sailer Franz, von Hohenecken Kaiserslautern.

Gefecht bei Meung am 7. Dez.

Infanterie-Leib-Regiment.

2. Bataillon.

Verwundet:

Gemar Joseph, von Minfeld, Germersheim. Käfer Karl, von Pirmasens.

1. Infanterie-Regiment „König.“

1. Bataillon.

Verwundet:

Baaden Heinrich, von Stetten, Kirchheimbolanden. Becker Peter, von Bedelsheim, Zweibrücken. Gorg Heinrich, von Höchen, Homburg.

Schlacht bei Beaugency am 8., 9. und 10. Dez.

Infanterie-Leib-Regiment.

1. Bataillon.

Am 8. Dezember 1870.

Verwundet:

Ziegler Adolph, Landw.-Unterlieut. (2. Landw.-Bataillon.) Weber Philipp, von Weißenheim, Neustadt a/H. Gumpinger Peter, von Germersheim.

2. Bataillon.

Verwundet:

Stechner Ludwig, von Winzeln, Pirmasens. Keppel Jos. aus dem Regierungsbezirke Pfalz.

11. Infanterie-Regiment „von der Tann.“

2. Bataillon.

Am 8. Dez. 1870.

Verwundet:

Lauer Peter, von Morlautern, Kaiserslautern. Balder Johannes, aus dem Bezirksamt Kirchheimbolanden. Hummel Peter, von Weingarten, Germersheim.

Bemerkung: In Folge der Unvollständigkeit der Vorlagen konnten mehrfach der Taufname und Heimathsort nicht angegeben werden.

In der Verlustliste Nr. 48 ist bei vielen Todten und Verwundeten der Heimathsort nicht angegeben.

Todes-Anzeige.

Gott, dem allmächtigen Gebieter über Leben und Tod, hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Enkelin

Elisabetha Essig,

geb. Burgdörfer,

30 Jahre alt, nach einem harten Krankenlager, gestern Abend 11 Uhr, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Enkenbach, Langmeil, den 29. Dezember 1870.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche die sterbliche Hülle meiner vielgeliebten Gattin auf dem letzten Wege so zahlreich begleitet und ihr Andenken hierdurch geehrt haben, sei hiermit mein innigster und tiefgefühltester Dank ausgedrückt.

Kaiserslautern, 30. Dezember 1870.

Franz Miller.

Indem ich in einigen Tagen Kaiserslautern verlasse, um meine Stelle in Rockenhausen anzutreten, ersuche ich Diejenigen, welche noch Akten und Schriften, von meiner Amtsverwesung herrührend, bei mir deponirt haben, dieselben binnen drei Tagen in Empfang zu nehmen. [11,2

Berke, kgl. Gerichtsvollzieher.

Comptoir-Kalender

für 1871

zu haben in der Expedition d. Bl.

Wie alljährlich erhalten die verehrlichen Abonnenten der „Pfälz. Volksztg." am 1. Januar einen Comptoir-Kalender gratis.

Frisches junges Wildschwein

bei **J. Korn.**

Pommer'sche Gänsebrüste,

Aal-Roulade, Anchovis,
Russische Sardinen, Sardellen,
Ochsenmaulsalat,
Essig- und Salzgurken,
Gothaer Schinken 2c.,
Ausländische Weine u. Spirituosen

9,1,2] bei **Carl Hohle.**

Gesucht

wird zum sofortigen Eintritt eine tüchtige Cigarrensortirerin sowie mehrere gute Cigarrenarbeiter, durch das concessionirte Anfrage- und Auskunftsbureau von **A. Leonhardt** in Kaiserslautern. [11¹/,

---

Ein noch ganz neues

Lefaucheux-Jagdgewehr,

System Lancaster, sowie eine neue

Schweizer Scheibenbüchse

nebst Zugehör, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [6¹/,

---

Die elegantesten

Gratulations-Karten,

sowie

verzierte Briefbogen

billigst wieder vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Am 12. Januar 1871:

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: **125,000** Thaler

Hauptgewinne: Thlr. 25000, 10,000, 5000, 2000, 1000 2c.

Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [911

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Fuhrenpark.

Der Vertrag mit der Königl. preuß. Intendantur des 13. Armeecorps lautet:

„§ 18. Ein Duplikat des Vertrages wird auf dem Bürgermeisteramte zu Kaiserslautern niedergelegt werden, woselbst die bez. Vertragspflichtigen sich jeder Zeit Einsicht verschaffen können."

Mit Bezug auf diesen § 18 wird erklärt, daß fragl. Vertrag auf der „Stadtschreiberei" offen liegt.

Das Bürgermeisteramt Kaiserslautern.

Hohle.

CASINO.

Generalversammlung Freitag den 30. Dezember,

des Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: Wahl des Ausschusses. 10,1

Der Ausschuß.

Neue Sendung Damen-Mäntel

wieder eingetroffen. [3⁰/,

Friedr. Welsch.

Mit Kriegs- und Friedensbildern reich illustrirt.

Die Gartenlaube

15 Sgr. vierteljährlich

Wöchentlich 2 bis 2¹/₂ Bogen

beginnt ihr neues Quartal mit einer ebenso interessanten wie spannenden Kriegs-Novelle:

Pulver und Gold,

den Mittheilungen eines Offiziers nacherzählt von **Levin Schücking.**

Zweite Erzählung: Die **„Zuwider-Wurzen"** von **Herm. Schmid**; sodann Eine Erzählung von **E. Marlitt** und **E. Werner**; **Kriegsberichte** von O. v. Corvin, Dr. G. Horn, L. Pietsch 2c.; **Kriegsbilder** von Chr. Sell, F. W. Heine, Fr. Schulz 2c., welche sich sämmtlich **auf dem Kriegsschauplatze** befinden; **Friedensbeiträge** von unsern bekannten Mitarbeitern.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in **Leipzig.**

Bierbrauerei „zum Rheinkreis."

Von heute an jeden Tag vom Faß **bayerisch Bier** der große Schoppen 3 kr., sowie **Wiener Bier**, kleiner Schoppen 3 kr. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit; wozu höflichst einladet: 10⁹,

Franz Pfeiffer.

Kaiserslautern, den 29. Dezember 1870.

Frankfurter Journal und Didaskalia.

Vierteljähriger Preis in den **nicht preußischen** Staaten des norddeutschen Bundes, im Großh. Hessen, Bayern, Baden, Württemberg, Oesterreich und Luxemburg:

Rthlr. 1. 19¹/, Sgr. — fl. 2 54 kr. S. W.

excl. bestehender Stempel und Bestellgebühren.

Bestellungen auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal wolle man bei dem nächstliegenden Postamte einreichen.

Inserate werden von den bekannten Agenten entgegengenommen und finden die **weiteste** Verbreitung.

Frankfurt a/M., im Dezember 1870. (9,1

Die Expedition.

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt**, Berlin, Roßstr. Nr. 34. [127wvte.

Zwetschenbranntwein,

ächten, selbstgebrannten, per Schoppen 16 kr. in Partien billiger, empfiehlt

Chr. Glaser.

93⁰/,] Eisenbahnstraße

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern

Schmidt,

Buchführung in Bankgeschäften,

„ „ Fabriken.

Honig-Lebkuchen,

en-gros & en-detail bei (95w2bN

Franz Theobald, Bäcker.

Ein Lehrling

mit den nothwendigen Vorkenntnissen kann in der Buchhandlung **Ph. Rohr** in Kaiserslautern aufgenommen werden.

Musikverein.

Heute Abend

Probe und Berathung.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Samstag den 31. Dezember, Abends 8 Uhr (Sylvesterabend):

Gesellige Unterhaltung.

Der 1. Vorstand.

Warnung.

Da sich mein früherer Ausläufer, H. Adam, erfrecht, Abonnenten auf verschiedene bei mir bestellte Zeitschriften aus einer andern Buchhandlung mit den Fortsetzungen zu bedienen, so warne ich hierdurch vor deren Annahme und bitte mir von dessen derartigen Offerten gef. Anzeige zu machen.

Ph. Rohr.

Punsch-Essenzen,

Thee und Chocoladen,

Moussirende Weine 2c.

9,1,2) bei **Carl Hohle.**

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [60

Kleesaamen,

alle Sorten, sowie auch alle Sorten Hülsenfrüchte, verkauft zu äußerst billigen Preisen

Samuel Lazarus

1⁰,₄) Offenbach am Glan.

Einzig sichere und dauernde Hilfe für

Geheime Kranke

auf reelle Weise bietet allein **Dr. Retau's Selbstbewahrung m. 27 pathol.-anatom. Abbildungen** durch Mittheilung eines durchaus bewährten Heilverfahrens. Von dem Buche wurden **72 Auflagen** (ca. **200,000 Exemplare**) verbreitet und verdanken ihm allein in 4 Jahren über

15,000 Personen

ihre Gesundheit. Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor und selbst Regierungen und Wohlfahrtsbehörden sprachen sich in Folge einer ihnen übergebenen Denkschrift über die Wirksamkeit dieses Buches höchst anerkennend aus. Aller Schwindelei fremd, geht es darauf aus, wahrhaft reelle und billige Hilfe durch Aufstellung eines stets hilfebringenden, von den tüchtigsten Aerzten geleiteten Heilverfahrens, zu schaffen und ist allen Leidenden, sowie auch Eltern und Erziehern als Rathgeber und Retter dringend zu empfehlen. Verlag von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und in jeder Buchhandlung, in **Kaiserslautern** bei **Ph. Rohr** für 1 fl. 45 kr. zu bekommen. [10¹⁰/,b91

Frische Bratbückinge

11,p,2] bei **Carl Hohle.**

Ein

Zugpferd

ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. [8⁰/,

Zur Sylvesterfeier:

Morgen (Samstag) Abend

Quintett

im Café Schmitt.

Allen Freunden und Bekannten

ein herzliches Lebewohl!

J. Müller.

Frankfurter Cours v. 29. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1.44¹/,	45¹,
Friedrichsdor	9	58¹/, 59¹/,
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-8
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31¹/, 32¹/,
Englische Sovereigns	11	56 58
Russische Imperiales	9	48-50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4⁰/₀ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger“, außerdem wöchentlich zwei Unterhaltungsblätter als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 312. Kaiserslautern, Samstag 31. Dezember 1870. 68. Jahrg.

Letzte Nummer in diesem Quartal.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung.“

** **München**, 30. Dez. Die Reichsrathskammer nahm heute die Versailler Verträge mit allen Stimmen (darunter die der k. Prinzen, Erzbischofs von Scherr und Bischof Dinkel) gegen 3, nämlich Frankenstein, Oettinger-Wallenstein und Schönborn, an.

** **Versailles**, 29. Dez. Vorgestern hatten 6 Compagnien, 1 Escadron und 2 Geschütze ein lebhaftes Gefecht zwischen Montoir und Lachatre. Der Feind umringte das Detachement des Oberstlieutenant Volkenstein, derselbe schlug sich jedoch durch und brachte noch 10 Offiziere und 230 Mann Gefangene mit. —

Eigner Verlust ca. 100 Mann. Am 28. nachdem Fort Mont Avron zum Schweigen gebracht, beschoß die Belagerungsartillerie wirksam den Bahnhof von Noisy-Lesec und vertrieb feindliche Artillerie in Bondy. Am 29. besetzten Abtheilungen des sächsischen Armeecorps den Avront, wobei viel Kriegsgeräth gefunden wurde. Die feindlichen Abtheilungen zogen sich nach Paris zurück. Diesseits kein Verlust.

Privat-Telegramme.

** **Paris**, 22. Dezbr. (Per Ballonpost.) Der offizielle sanitätliche Wochenbericht vom 11. bis 17. ds. Mts. meldet 2718 Sterbefälle (die Vermehrung seit der Vorwoche beträgt 173) von welchen 91 von Blattern, 173 von Typhusfieber, 192 Bronchitis, 131 von Pneumonie herrühren. — Die „Opinione nationale“ giebt Schilderungen von der mißlichen Lage, in welcher sich die unteren Klassen b finden.

** **Paris**, 27. Dez. Die sämmtlichen Truppen wurden hinter die Befestigungen zurückgezogen. Die herrschende Kälte soll die Ursache sein.

** **Paris**, 27. Dez. (Per Ballonpost.) Die neuesten Berichte bringen schreckenerregende Schilderungen der in Folge der Kälte eingetretenen Zustände unter der Pariser Bevölkerung. Trotzdem bringt das Amtsblatt eine augenscheinlich für außerhalb berechnete Mittheilung, wonach ein bis auf's Aeußerste gehender Verzweiflungskampf aller Parteien in Aussicht gestellt wird. Die Pariser Journale sprechen sich gegen die Theilnahme an der Conferenz aus.

** **Bordeaux**, 28. Dez. Gambetta ist hier eingetroffen.

** **Bordeaux**, 29. Dez. Die Fecamper Handelskammer protestirt gegen das zweckwidrige Blocade-Decret.

** **Bordeaux**, 30. Dez. Ein Regierungsdecret löst allerwärts die „Conseils generaux“ auf und substituirt dafür von der Regierung ernannte „Departements-Commissionsmitglieder.“

** **London**, 30. Dez. Wir lesen im „Court Journal“: Lord Loftus, britischer Gesandter am preußischen Hofe, welcher vor einem halben Jahre sich an dem Hof und in der Gesellschaft Berlin's einer großen Popularität erfreute, und die Bewunderung und freundschaftliche Zuneigung nicht verbarg, die er für den Grafen Bismarck hegte, hat in letzterer Zeit seine Stellung so verändert gefunden, daß er seine Familie nach England schickte und ein Schloß in der Nähe Berlin's miethete, um nicht in unangenehme Begegnungen mit Bekannten zu gerathen, deren liebenswürdiges Benehmen sich in das Gegentheil verkehrt hat.

** **Madrid**, 28. Dez. Ein Finger der rechten Hand Prims mußte amputirt werden und sind sehr wahrscheinlich noch weitere Operationen nothwendig. Der Attentäter ist bis jetzt noch nicht entdeckt. Die Cortes drückten mit 200 Stimmen ihren Abscheu über das Attentat aus und ertheilten der Regierung mit 141 gegen 4 Stimmen ein Vertrauensvotum. Prim will sich in das Privatleben zurückziehen. Topete ist zum provisorischen Conseils-Präsident und Kriegsminister ernannt.

** Frankfurter Börse vom 30. Dez. Staatsbahn 359 1/4, Creditactien 233, Lombarden 170 1/4, 1882r Amerikaner 91, Neue Bayern 95 1/2, 4 1/2 % Württemb. 90 1/4, Silberrente 53 1/4, Spanier 29 1/4, Sächs. Pfandb. 35, Schatzscheine 96 1/4, Southb. Missouri 64 1/4, Central-Pacific. 78 1/4, Napoleon 9.32, Pr. Cassenscheine 105 Still.

* Neujahr 1871.

Ach' wir sind zu sehr befangen
In der eignen Schlechtigkeit,
Daß wir immer noch verlangen
Immer noch der bessern Zeit.

Ein altes Jahr, das wir mit freudigen Hoffnungen betraten, liegt hinter uns und aus dem stürmischen Zeitabschnitt haben wir nichts, haben wir gar nichts gerettet, als die Ehre und das alternde Haupt. Mit schweren Enttäuschungen, verstimmt über das politische Erschlaffen und Versinken des deutschen Volkes in Ohnmacht und Knechtschaft, stehen wir heute an der Schwelle eines neuen Jahres und welcher vorurtheilsfreie Mann kann es uns verdenken, wenn wir in Mitte des tollsten Einigungsjubels den Mund zu ernster Mahnung öffnen und immer noch nicht jene bessere Zeit gekommen sehen, die wir von jeher erstrebt, der wir bei jeder Jahreswende näher zu kommen glaubten und der wir heute ferner denn je stehen. Der Sturm der Zeit hat mit Riesengewalt den Grundfesten unseres Wirkens, unseres mühsam errichteten Werks umbraust und manche bewährte Stütze unserer freiheitlichen Prinzipien hinweggerissen. Im Sturm erstarkten jedoch die Glieder und wenn wir heute die Schwelle des neuen Jahres überschreiten, erfüllt wohl Trauer um die Zerstörung, welche uns umgibt, unsere Brust, doch keine Entmuthigung!

Es ist üblich zu Neujahr einen Wunsch zu äußern. Auch wir wollen von diesem Herkommen Gebrauch machen, uns jedoch nicht auf das Feld frommer Wünsche begeben, sondern den Urquell, aus dem nur allein uns Heil und Segen und freiheitliche und staatliche Wiedergeburt entströmen kann, bezeichnen.

Dieser Urquell, welcher unsere ganze Zukunft enthält und der so nahe liegt, daß nur eine einzige Regung ihn entfesseln kann, ist die politische Erkenntniß, die politische Thatkraft, der ernstliche Wille, bessere Zustände als die heutigen zu schaffen.

Schwere Stunden stehen unserem Volke bevor, und im Angesicht derselben haben wir nur den einen Wunsch, daß sich der Mann als Mann fühle und mit eiserner Entschlossenheit seine Kraft zur Abwehr der Gewalt, zur Wiedergewinnung der Freiheit dem Volke zur Verfügung stelle. Wenn dieses Streben einmüthig unser ganzes Volk umfaßt und durchdringt, haben wir heute keine Ursache zur Klage, dann können wir froher Hoffnung in das neue Jahr treten, denn dann ist in Wahrheit der Anfang zu einer besseren glücklicheren Zeit gegeben, der Zeit, in welcher der Bürger in Frieden und Freiheit ein menschenwürdiges Dasein zu führen vermag.

Bereits erstehen Männer, welche es ehrlich mit dem Volke meinen. Möchte unser Neujahrswunsch ihre Anzahl vergrößern, ihre Kraft verdoppeln. Hoffen wir es und schließen wir unsere Neujahrsbetrachtungen mit der Zuversicht des Dichters:

Nicht rühmen kann ich, nicht verdammen,
Untröstlich ist's noch allerwärts
Doch sah ich manches Auge flammen
Und klopfen hört ich manches Herz.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 31. Dezember.

Der Telegraph hat uns gestern noch die Einnahme des Mont Avron gemeldet. Bereits bei der Beschießung war in vielen Kreisen der Bevölkerung der Glaube vorherrschend, es sei hiermit der Anfang zu einer agressiven Belagerung gemacht.

Der Avron erhebt sich im Osten des Fort Rosny, ungefähr eine viertel Meile von diesem entfernt. — Der Scheitel desselben ist ein Plateau, welches unge-

---

* Weihnachtsbild.
Von A. Schrader.

Der Wittwer.
(Schluß.)

„In diesem Taschenbuche findet Ihr eine Summe, die vor der Hand Nahrungssorgen von Euch fern hält. Vertrauet nur dem lieben Gott, er hat Euch schwer darnieder gebeugt, er wird Euch auch wieder aufrichten.“ Mit diesen Worten drückte er dem Greise, der sich erstaunt erhoben hatte, das Taschenbuch in die zitternde Hand. „Ach, mein lieber Herr, Sie sendet wirklich der liebe Gott, einen Retter in der höchsten Noth, denn Krankheit und Tod haben uns von Allem entblößt. Wer sind Sie denn, daß wir Ihnen danken, Sie in unser Gebet einschließen können? O, nennen Sie uns doch Ihren Namen!“

— Betet für Philippinen und auch für Marien . . . von diesen Beiden kommt das reiche Christgeschenk.

Der Greis hatte das Taschenbuch geöffnet. Wie ein Mensch, der ein Wunder sieht, starrte er die Banknoten an, die das ganze Portefeuille ausfüllten.

— Ach, könnte ich mir den braven Sohn zurückkaufen, stammelte er, ich würde gleich diesen Schatz hingeben.

Die Frauen drängten sich heran und sprachen unter heißen Thränen ihren Dank aus. Die Kinder, ärmlich aber reinlich gekleidet, standen mit gefalteten Händen vor dem großmüthigen Manne. Es war eine schöne, eine rührende Gruppe, in der sich drei Generationen zeigten. Zum ersten Male empfand Haßler die Wonne, die Wohlthun erzeugt, in ihrem ganzen Umfange. Er konnte sich der Thränen nicht erwehren, als er bedachte, daß von ihm die Gabe kam, die den herben Schmerz einer braven Familie um etwas linderte. Und wie viel hatte er denn gespendet? Es war nur ein kleiner Theil von seinem Besitzthum, der jetzt das Glück dieser armen Leute gründete. In diesem Augenblicke klopfte es an der Thür. Der alte Mann öffnete. Das braunrothe Gesicht eines Droschkenkutschers ließ sich erkennen.

— Wohnt hier Vater Brand? fragte er mit rauher Stimme.

— Ja, lieber Mann.

— Leuchtet einmal hinaus; eine vornehme Dame, die ich gebracht habe, will Euch besuchen. Hier ist auch ein Kasten, den ich abgeben soll.

— Von wem?

— Nun, von der Dame!

Zitternd nahm die Alte die Lampe, ging hinaus und blieb in der geöffneten Thür stehen, so daß der enge Hof erhellt ward.

— Verrathet mich nicht! flüsterte Haßler, der sich hinter die offen stehende Kammerthür geflüchtet hatte. Ich will nicht, daß mich Jemand erkenne.

Jetzt trat die Dame ein. Bewegt grüßte sie die Leute, die sie erwartungsvoll anstarrten. Haßler drückte krampfhaft seinen Hut zusammen . . . er hatte die Stimme Mariens erkannt. Und nun stand er still, mit angehaltenem Athem, der Scene lauschend, die folgte.

— Erkennen Sie mich? fragte sie freundlich, indem sie den Schleier zurückwarf.

— Ach ja, antwortete der Greis. Wir haben uns auf dem Friedhofe gesprochen. Sie richteten Worte des Trostes an uns . . .

— Aber ich lasse es bei Worten nicht bewenden. Jener vaterlosen Kinder wollte ich mich annehmen.

Sie öffnete rasch den Kasten, der auf dem Boden stand, und begann Kleidungsstücke und Spielsachen auszupacken, die sie auf den Tisch legte. Für Jeden war ein passendes Geschenk dabei. Zum Schlusse zog sie eine schwere Börse aus der Tasche, die sie dem Greise reichte.

— Dankt mir nicht! flüsterte sie hastig. Von mir kommt das Weihnachtsgeschenk nicht. Ich bringe es im Namen meiner verstorbenen Freundin Philippine . . . für diese betet, Ihr guten Leute! Wenn Ihr des Sohnes gedenkt, den der Himmel Euch genommen, so vergeßt auch Philippinen nicht!

— Wir sollen auch für Marien beten! rief das fünfjährige Mädchen.

— Für Marien?

— Ja.

— Wer hat Euch das gesagt?

fähr 350' über dem Meeresspiegel, 230' über dem Niveau der Marne liegt. Nach Süden und Norden dehnt sich die Ebene aus. Geschütze auf dem Avron flankiren dieselbe und waren bei allen Ausfällen die wirksamsten Mittel, die Ausfälle der Belagerten nach dieser Richtung zu unterstützen. Oestlich vom Avron, ungefähr eine halbe Meile entfernt im Süden des Waldes von Bondy steigen wieder Höhen auf, ungefähr 15' höher als dieser. Von den Ebengenannten wird daher der Avron beherrscht, von hier aus ist zweifelsohne die Beschießung deutscherseits erfolgt. Fort Rosny überragt das vorliegende Plateau gleichfalls um ungefähr 20'. Der Avron kann demnach sowohl von den Geschossen der Belagerer als der Belagerten wirksam bestrichen werden, er ist keine stabile Position für eine der feindlichen Parteien; gegen das Feuer von beiden Seiten, vor allem des Forts Rosny und der anliegenden Werke unhaltbar, wird jegliche fortificatorische Arbeit auf ihm unendlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Jedenfalls haben die Franzosen vor Beginn der Belagerung auf dem Plateau passagere Befestigungen aufgeführt; diese, wenn sie auch dem Feuer von Belagerungsartillerie keinen Widerstand leisten können, sind doch vortreffliche Schutzmittel für Batterien gegen das Feuer feindlicher Feldgeschütze, wie solche bei Ausfällen zur Verwendung kommen und hierin liegt ihr Werth. — Die Beschießung dieser Werke hatte demnach nur den Zweck, den Belagerten den Stützpunkt zu nehmen, unter dessen Feuer sie Truppen zu neuen Vorstößen sammeln können, und weiterhin die deutschen Vorposten sicherer zu stellen. Daß mit der Einnahme der Anfang gemacht worden sei zu weiteren Schritten, also zu einer regelrechten Belagerung der vorliegenden permanenten Werke, dürfte man schwerlich annehmen, zumal gerade an dieser Stelle die Front eine fortificatorisch ungemein starke ist.

Definitiv am nächsten Dienstag soll in London die Conferenz zusammentreten. Wir haben bereits in voriger Nummer auf die Wichtigkeit der österreichischen Stellung bei der Conferenz hinsichtlich des Donauschutzes hingewiesen. Heute können wir die Gesichtspunkte mittheilen, welche dem österreichischen Botschafter in London als maßgebend für Oesterreich bezeichnet worden sind:

1. Die Londoner Conferenz ist an die Stelle der durch die Kriegsverhältnisse momentan außer Thätigkeit gesetzten, perpetuellen Pariser Conferenz getreten und ist demnach auch für die Angelegenheiten der in den Art. 15, 17, 18 und 19 des Vertrages von 1856 und Annex I desselben vorgesehenen Donau-Commission competent; 2. dies ist umsomehr der Fall, da die Vertragsbestimmungen, welche den Zweck haben, die Donau und ihre Mündungen vor dem russischen Einfluß zu sichern, in einem engen, ja geradezu untrennbaren Zusammenhange mit den Vertragsbestimmungen stehen, welche die Neutralität des Schwarzen Meeres zum Gegenstande haben und deren Revision in erster Linie die Aufgabe der Conferenz ist. Die Verhandlungen der Donau-Commissionsfrage sind demnach nichts als ein integrirender Theil der Behandlung der Frage über die Neutralität des Schwarzen Meeres. 3. Falls die das Schwarze Meer betreffenden Stipulationen geändert, falls insbesondere die Umgestaltung oder Aufhebung der bezüglichen Special-Convention (Art. 14 und Annex II des Pariser Vertrages), in welcher seitens der Pforte und Rußlands das Maximum der beiderseitigen Flottenkräfte auf dem Schwarzen Meere festgestellt ist, ausgesprochen werden soll, so muß um so sorgfältiger darauf geachtet werden, die Vertragsbestimmungen zu sichern und, wenn möglich, mit neuen Cautellen zu umgeben, welche die Schifffahrt auf der Donau und die Ueberwachung ihrer Mündungen betreffen. 4. Nur in der Voraussetzung einer so vollständigen Sicherstellung der die Donauschifffahrt und die Donaumündungen betreffenden Bestimmungen kann Oesterreich-Ungarn darauf verzichten, ausschließlich mit der Ueberwachung der Donau bis zu ihren Mündungen betraut zu werden; und nur unter dieser Voraussetzung kann es ohne Schädigung des österreichisch-ungarischen Interesses eine Aenderung der auf das Schwarze Meer bezüglichen Bestimmungen des Vertrages zulassen.

England scheint der russischen Friedensliebe denn doch nicht so ganz sicher zu sein. Im Arsenal zu Woolwich herrscht die lebhafteste Thätigkeit, um die stark zusammengeschmolzenen Munitions- und andere Kriegsvorräthe wieder auf die wünschenswerthe Höhe zu bringen. Im Laboratorium sind beispielsweise so viel Hände in Thätigkeit wie zur Zeit des russischen Krieges, was umsomehr sagen will, als seitdem so viele Maschinen auf den verschiedenen Gebieten der Arbeit eingeführt worden sind, daß die eigentliche Handarbeit auf ein Minimum reducirt wird. Dadurch werden heute Zünder, Geschosse und Patronen in aller Art in mehr als doppelter Anzahl von der gleichen Menge von Arbeitern wie damals im Krimkriege geliefert. Wöchentlich werden gegenwärtig 1,500,000 Sniderpatronen fertig, und in Monatsfrist werden über 1000 Tonnen Palliser-Geschosse hergestellt. — Das sieht gerade nicht sehr friedlich aus!

Zur rumänischen Frage bringt noch die officiöse „Pester Reform" ein Telegramm aus Bukarest, in dem es heißt: „Die rumänische Regierung hat alle europäischen Cabinette bezüglich der Veränderung ihrer Lage unterrichtet. Der Fürst hält das Verhältniß nach Außen bei dem Wechsel der inneren Verhältnisse für unhaltbar. Preußen hat sich, wie verlautet, in dieser Angelegenheit mit England in Verbindung gesetzt." Dazu bemerkt die Redaction der „Reform": Es ist augenscheinlich, daß sich in Bukarest große Dinge vorbereiten, die wir heute natürlich nicht näher kennen können.

Die italienische Kammer hat den Gesetzentwurf über die Annahme des römischen Plebiscits mit 239 gegen 20 Stimmen angenommen und damit gleichzeitig die Frage der künftigen Hauptstadt Italiens erledigt. Italien ist einig, Rom seine Hauptstadt geworden, wird es auch jemals frei werden? Bei der Sicherstellung der neuesten Errungenschaften wird die Regierung nicht ermangeln, das Centralisations-System zu befestigen. Da ihr eine starke nationalliberale Kammermajorität zur Verfügung steht, werden reaktionäre Pläne leicht durchzuführen sein. — Ganz wie bei uns! —

Neueste Nachrichten.

Landau, 30. Dez. Wieder erhalten wir zu unserer Freude Nachricht über das Schicksal des von hier kürzlich ausgerückten 2. Bataillons des 8. Infanterie-Regiments. Ein Offizier desselben schreibt uns nämlich von Lagny unterm 26. Dez.: „Heute Mittag 12 Uhr dahier angekommen, erfuhren wir, daß die beiden Landauer Bataillone nicht nach Orleans, sondern nach Etampes zu marschiren haben, und zwar morgen schon. Dort soll auch das ganze 1. bayerische Armee-Corps eintreffen und wird dasselbe einen Theil der Haupt-Reserve der Pariser oder Orleaner (Loire-) Armee bilden. Das zweite Bataillon marschirt in die umliegenden Ortschaften, wo es einquartirt wird. Meine Compagnie nach Essones. Morgen marschiren wir also nach Etampes und werden allem Anschein nach, einige Zeit dort bleiben. Bis jetzt erfreue ich mich des besten Wohlseins."
(Land. Eilb.)

München, 28. Dez. Die Abreise des Königs nach Hohenschwangau ist heute Mittags erfolgt und begleitet Prinz Otto seinen königlichen Bruder. — In Gegenwart der sämmtlichen Staatsminister hat heute Vormittag ein besonderer Ausschuß der Kammer der Abgeordneten die Berathung des deutschen Verfassungsbündnisses begonnen, doch ist heute nur die allgemeine Debatte zum Abschluß gelangt und soll morgen die spezielle stattfinden. So wie der Ausschuß zusammengesetzt ist, unterliegt es übrigens keinem Zweifel, daß die Anträge des Referenten von demselben angenommen werden. In der Kammer selbst kommt das Verfassungsbündniß erst die nächste Woche zur Berathung. — Wie man vernimmt, hat der König bereits bestimmt, daß und so lange der Krieg fortdauert, während dem bevorstehenden Karneval kein Ball am k. Hofe stattfinden darf; ebenso haben viele unserer Privatgesellschaften bereits beschlossen, während dem Karneval, wenn der Krieg noch fortdauern sollte, keine Bälle ꝛc. zu veranstalten. — In den hiesigen Spitälern sind seit Anfang des Krieges bis zum Schlusse dieses Jahres 134 Soldaten und Unteroffiziere ihren Wunden erlegen, nämlich 73 Bayern, 38 Norddeutsche und 23 Franzosen. — Heute lagen im hiesigen Leichenhause abermals zwei Leichen von Offizieren, welche in den Gefechten an der Loire gefallen, nämlich jene des Lieutenants Kalb und jene des Hauptmanns v. Lepel. Außerdem sieht man dortselbst der demnächstigen Ankunft von 10 weiteren Offiziersleichen entgegen, welche von ihren Familien reclamirt wurden. Einige derselben waren bereits aus Frankreich heraus nach Deutschland unterwegs, kamen aber nach Berlin statt nach München, wie von betreffender Seite erzählt ward, und wurden nach Straßburg zurückgebracht, von wo sie erst hieher transportirt werden sollen.

* **Stuttgart**, 29. Dez. Die erste Kammer hat den Verfassungsverträgen mit 26 gegen 3 Stimmen ihre Zustimmung ertheilt. Mit „Nein" stimmten Neurath, Oettingen-Wallenstein und Kuhn.

* **Darmstadt**, 29. Dez. In der Sitzung der ersten Kammer, welcher die Prinzen Alexander und Karl von Hessen, sowie die übrigen Mitglieder der Kammer, mit Ausnahme des Domcapitulars Moufang und des Grafen Görz beiwohnten, wurden die Bundesverträge einstimmig angenommen. Der Präsident, Graf Erbach-Fürstenau, erklärte, er gebe seine Zustimmung, weil die Macht der Thatsachen stärker sei als seine Ansichten. Der Fürst von Isenburg-Birstein und der Fürst von Isenburg-Büdingen pflichteten dieser Motivirung bei. Im weiteren Verlauf der Sitzung nahm die Kammer das norddeutsche Strafgesetzbuch einstimmig an und bewilligte 3,36,6000 Gulden zur Fortsetzung des Krieges.

* **Dresden**, 29. Dez. Das „Dresdner Journal" meldet: „Der König ernannte, da der Kriegs,

---

— Ein Herr, der dem Großvater Geld gebracht . . . nicht wahr, Mutter, für Philippinen und Marien? Ich weiß die Namen noch. Das ist ein guter Herr; er hat geweint, als er dies sagte.

Die Wittwe kannte die Weisung Haßler's nicht, seine Anwesenheit zu verschweigen. Sie fragte verwundert, wohin der fremde Herr gekommen sei. Es war unmöglich, der Wittwer konnte sich in dem kleinen Stübchen nicht länger verbergen.

— Das Kind ist in seiner Freude zum Verräther geworden! rief er hervortretend. Ich wollte ein Zusammentreffen mit der mir fremden Dame vermeiden . . . es sollte nicht sein. Marie, messen Sie mir die Schuld nicht bei . . . Ich würde mein Ehrenwort gehalten haben . . . wenn auch mit zerrissenem Herzen.

Er küßte der hoch erröthenden Dame die Hand, die es willenlos geschehen ließ.

— Herr Haßler! flüsterte sie mit zuckenden Lippen. Ich glaube Ihrer Versicherung; aber glauben Sie auch mir, daß mich nur der Drang wohlzuthun an diesem heiligen Abende in die Wohnung der Armuth getrieben hat. Um zehn Uhr wollte ich abreisen . . .

Heftige Bewegung hinderte sie, weiter zu sprechen.

— Leugnen Sie eine Vorsehung? fragte Haßler. Können Sie einräumen, daß der Zufall uns geführt hat? Vom gleichen Drange beseelt, Gutes zu thun, treffen wir uns an demselben Orte, nachdem wir den Entschluß gefaßt, uns gegenseitig nicht aufzusuchen.

Der Mensch denkt . . .

— Und Gott lenkt! rief Marie, deren Augen sich mit Thränen füllten. Ich entbinde Sie Ihres Versprechens, wenn Sie es wollen.

— Ob ich es will? Marie, Sie bereiten mir eine Weihnachtsfreude, für die ich Ihnen nur durch die Bitte danken kann: Verlassen Sie mich nicht!

Begleiten Sie mich in mein Hotel!

Das Paar verließ das Stübchen, begleitet von den Segenswünschen der armen Leute. Ob Marie denselben Abend noch abgereist ist, kann der Verfasser den Lesern nicht melden, wohl aber, daß er im Februar des nun bald abgelaufenen Jahres eine Verlobungsanzeige in den Blättern gelesen, welche also lautete: „Marie Lindau, Friedrich Haßler empfehlen sich nur hierdurch Freunden und Verwandten als Verlobte."

---

* Beim Jahreswechsel
70/71.

Fahre wohl, Jahr Siebenzig,
Dem von vielen Schwestern glich,
Keine dir im Vaterlande;
Wo des deutschen Volkes Kraft
Wunderbar sich aufgerafft,
Höchster Ehr' wich tiefe Schande!

Dich, Jahr Einundsiebenzig,
Grüße Gott! — Er lasse dich
Blut'ger Aussaat Ernte tragen:
Daß des deutschen Reiches Dom
Möge fest im Zeitenstrom
Völkersegnend aufwärts ragen!

Ch. Böhmer.

---

* Ein englischer Mathematiker hat ausgerechnet, daß die in England im vorigen Jahre consumirten geistigen Getränke (trotz der Mäßigkeitsvereine) einen Strom von 100 engl. Meilen Länge, einer halben Meile Breite und 30 Fuß Tiefe ausmachen.

* Auf der Station von Weimar nach H. fuhr Göthe in Gesellschaft eines jungen Mannes, der dem Pinsel nicht fremd war. — Als dieser im Laufe des Gespräches erfuhr, mit welchem hohen Manne ihn das Glück zusammengebracht, ergriff er hastig die Hand desselben, beschaute sie, so gut es gehen wollte, und sprach dann entzückt zu dem verwunderten Dichter: „Ganz Deutschland spricht zwar von Göthe's Faust, aber gewiß nur wenige haben diese merkwürdige Faust, wie ich, gesehen!"

* A.: Wie jetzt allerdings bestritten wird, soll Napoleon auf Wilhelmshöhe einen Selbstmordversuch gemacht haben?

B.: Das wäre bei ihm jedenfalls nicht gefährlich denn erstens kann er, wie er sagt, den Tod nicht finden, und zweitens ist er doch schon lange todt, wenigstens moralisch.

minister Fabrice eine anderweitige Bestimmung erhielt, den Generalmajor Brandenstein zum interimistischen Leiter des Kriegsministeriums.

* **Dresden**, 30. Dez. Das „Dresdner Journ." veröffentlicht folgendes Telegramm des Prinzen Georg an den König Johann:

Le Vert Galant den 29. Dez. Abends 7½ Uhr. Der Mont Avron wurde heute Nachmittags 3 Uhr gänzlich verlassen gefunden und von der ersten Compagnie des 4. Infanterie-Regiments besetzt. Die Geschütze hat der Feind weggebracht, unter Zurücklassung vieler Effekten, Gewehre, Munition und Todten. Gegen Mittag waren feindliche Feldgeschütze vom Mont Avron gegen Noisy geeilt und von Rosny vier Bataillone mit Gepäck nach Paris abgezogen. Heute [illegible] keine Verluste gehabt. Morgen früh von 7 bis ½10 Uhr findet eine starke Besetzung des Mont Avron zum Abräumen statt, unter Beschießung von Noisy, Merlan und Bondy.

Berlin, 28. Dez. Die bayr. Regierung ließ an die hiesige ihre volle Zustimmung zu der Depesche des Grafen Bismarck an Schweinitz über das gegenseitige Verhältniß von Oesterreich und Deutschland melden.

Berlin, 28. Dez. Es verlautet hier in diplomatischen Kreisen, daß zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und England eine Friedensliga im Werke sei, wozu auch der Beitritt Rußlands angestrebt werde; ob mit Einfluß auf den gegenwärtigen Krieg, ist unbestimmt.

* **Berlin**, 30. Dez. Der „Staatsanzeiger" meldet: Die Ratificationen der Verträge des Norddeutschen Bundes mit Baden und Hessen über die Gründung des Deutschen Bundes und mit Würtemberg über den Beitritt zu diesem Bunde, sowie der Militärconvention mit Würtemberg und Baden wurden heute ausgewechselt.

* **Wien**, 29. Dez. Die Antwort des Grafen Beust auf die Depesche des Grafen Bismarck aus Versailles vom 14. Dezember ist heute abgegangen. Der Ton und Inhalt derselben sind sehr entgegenkommend.

* **Brüssel**, 29. Dez. Der „Independance belge" wird aus Lyon unterm 25. d. gemeldet: Der Hauptschuldige bei der Ermordung Arnaud's ist verhaftet. General Crouzat ist zum Commandeur der 8. Division ernannt. Aus Bordeaux, 27. Dez., wird gemeldet: Durch Decret der Regierung sind die Generalräthe und die Departemental-Commissionen aufgelöst worden. Die Generalräthe werden durch neue Departemental-Commissionen ersetzt.

* **Lille**, 28. Dez. Das Hauptquartire der Nordarmee ist in Vitry (Arron. Arras, zwischen Arras und Douay). Die Eisenbahn geht bis Roeux. Arras bleibt seinen eignen Vertheidigungskräften überlassen. Das 22. Corps stützt sich bei seinem Rückzug auf die Festungen im Norden. Preußische Plänkler sind in Masnieres beim Cambrai erschienen. Ein kleines Gefecht hat bei Abbeville stattgefunden.

* Aus **Versailles** wird unterm 27. M. berichtet: Der Großherzog von Mecklenburg weilt auch heute noch hier. An der Loire Ruhe. Der heut begonnene Artilleriekampf gegen den Mont Avron wird vom Prinzen Kraft von Hohenlohe commandirt. In der französischen Bevölkerung macht das Zurückweichen der Nordarmee einen tiefen Eindruck. Der Thermometer zeigt 3 Grad Kälte. Starker Schneefall.

In **Versailles** wurden deutscherseits 30 halberfrorene französische Verwundete, zumeist zwischen 17 und 18 Jahren, eingebracht, welche drei Tage und Nächte hilflos auf dem Schlachtfelde gelegen hatten.

* **Bordeaux**, 29. Dez. Preußische Plänkler haben sich im Departement Cher gezeigt. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Kälte einen ungewöhnlich hohen Grad erreicht habe.

* **Bordeaux**, 29. Dez. Das Kriegsgericht ist von Bourges nach Moulins zurückverlegt. Am Neujahrstag findet kein officieller Empfang statt. Verflossenen Montag wurde der Stadt Orleans eine Contribution von 600,000 Frcs. auferlegt, und da Abends noch 10,000 Frcs. fehlten, erklärte General v. d. Tann, wenn der fehlende Betrag vor Ende des Tages nicht gezahlt werde, würden 60 Notabeln als Geißeln abgeführt werden.

Eine Depesche des Generals Chanzy an den Minister des Innern aus Le Mans vom 28 Dez. meldet: General Joufroy ist gestern mit den Mobilgarden abgegangen um den Feind bei Montoir (nördlich von Chateau-Renauld) zu überraschen. Es fand ein lebhaftes Gefecht zwischen Faintaine, St. Quentin (an der Straße von Montoire nach La Chatre) und Montoire statt. Der Feind bewerkstelligte seinen Rückzug gegen Chateau Renault.

* **Bordeaux**, 29. Dez. Gambetta ist hier eingetroffen. Aus Paris vom 27 Dez. wird gemeldet, daß die starke Kälte die Wiederaufnahme der Operationen verhindert.

* **Cherbourg**, 28. Dez. Zwischen hier und Calais ist eine regelmäßige tägliche Dampfschifffahrtverbindung eingerichtet worden, um eine Verbindung zwischen der Nord- und Westarmee zu ermöglichen.

* **London**, 30. Dez. „Daily News" erfährt aus Bordeaux, die französische Regierung solle neuerdings beabsichtigen, die Beschickung der Conferenz von der vorhängigen Anerkennung der Republik durch England abhängig zu machen.

* **Madrid**, 28. Dez. Heute Abend 7½ Uhr haben einige Männer in der Calle de Alcala auf den Wagen des Generals Prim, welcher sich auf dem Weg von den Cortes nach dem Kriegsministerium befand, geschossen. Der General und ein Adjutant wurden verwundet. Die Wunden des Generals Prim sind bis jetzt nicht gefährlich. Die Ordnung wurde nicht gestört, da die Regierung Vorsichtsmaßregeln anwandte, um die Ruhe zu erhalten und die Mörder festzunehmen. Der Vorfall rief den größten Unwillen hervor.

* **Bukarest**, 29. Dez. Joan Ghika, Repräsentant der Kammermajorität, ist vom Fürsten mit der Neubildung des Cabinets beauftragt worden.

* **Konstantinopel**, 29. Dez. Das Journal „La Turquie" dementirt officiell die Zeitungsnachrichten von Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Türkei wegen Abtretung der Suttorina.

* **New-York**, 28. Dez. (Kabel-Depesche.) General Schenk wird am 18. Januar 1871 nach London zur Uebernahme des Gesandtschaftsposten abreisen.

(!) Städtische Rückblicke auf das Jahr 1870.

Das Jahr 1870 naht mit raschen Schritten seinem Ende, noch eine kurze Spanne Zeit, dann wird es heißen: es war! — Wie es war: Das wird, mit eisernem Griffel und blutiger Schrift eingegraben, im Buche der Weltgeschichte zu lesen sein. Wir enthalten uns heute, an dem bereits geöffneten Grabe dieses schweren, inhaltreichen Jahres, eingehender Betrachtung, jeden Urtheils über größere Verhältnisse, denn bei allem Vertrauen auf die unerschütterliche Kraft unseres Volkes, bei aller Bewunderung ob seiner Kriegstüchtigkeit, finden wir nicht den Muth, mit freudigem Stolze auf dieses Jahr zurückzublicken, weil unsere Seele noch zu sehr umdüstert und das Herz in Trauer gehüllt ist, denn der Engel reiner edler Menschlichkeit steht vor den offenen großen Gräbern mit gesenkter Fackel und abgewandtem Blicke; dem unerbittlichen Tode sind unermeßliche, unersetzliche Opfer gebracht worden! — Doch stille! lassen wir sie ruhen, bis ein allmächtiges „Werde!" eine bessere, menschlichere Zeit ankündigt.

Unser Blick auf das fast geschwundene Jahr haftete deßhalb nur auf dem einfachen Bilde, in dem bescheidenen Rahmen unserer städtischen Verhältnisse und fast möchten wir dieses Bild, gegenüber den großen, grausigen, idyllisch nennen und könnten uns auch dessen kleinen Wellenbewegungen, neben den großen Weltereignissen, nicht anders erscheinen, als wie „ein Sturm in einem Glase Wasser" und in welchem allenfalls eine Fliege ertrinken kann, ein Zeichen, welche „Liliputer" wir sind, wenn wir uns durch solch' kleinliche Stürme beirren oder gar fangen lassen. Trotz alledem aber haben auch „die Liliputer" ihre Berechtigung, fühlen Wohl und Wehe, haben Freuden und Sorgen, Mühen und Erholungen, und darum widmen wir unserer guten Stadt und ihren Bewohnern, ihrem Leben und Wirken, ihrem Hoffen und Harren, ihrem Lieben und Hassen einige „Rückblicke"; möge man uns in unseren Anschauungen nicht allzu strenge beurtheilen, wir wollen uns bemühen neben der Liebe zur Wahrheit auch mit allem Freimuthe unsere jüngste Vergangenheit zu besprechen und hoffen damit unserer „städtischen Geschichte" ein Blatt einzufügen. Wir werden nach milden Ausdrucksweisen suchen, wenn es uns auch oft recht schwer werden dürfte, da mild zu urtheilen, wo die strengste Verurtheilung allein das gerechteste Urtheil sein würde.

Im Arbeitenverzeichnisse des „alten" Stadtrathes finden wir im Protokollbuche im Jahre 1869 „11 Sitzungen" verzeichnet, im Jahre 1870 aber bei dem „neuen" deren 28. Im Jahre 1869 wurden in den Monaten Januar, August und Oktober keine Sitzungen gehalten, im Jahre 1870 nur im Monate August keine; daß außerdem die Commissionen im Jahre 1870 eine Thätigkeit entwickelten, wie man das früher gar nicht kannte, ist notorisch, und wenn die Bürger unserer Stadt nur ein bischen Vertrauen zu dem redlichen Wirken des „neuen" Stadtrathes haben, dann wird man sich nach Mittheilung dieser Zahlenverhältnisse einigermaßen beruhigt erklären müssen. Sollte man jedoch weiter noch Nachweise wünschen, so dürften wir nur daran erinnern, was Alles geleistet wurde: in Anlagen von Straßen, Brunnen, Kanälen und Beleuchtung! in Herstellung einer städtischen Turnhalle, einer neuen [illegible]che, Badehäusern, des Platzes am Froschenweiher, des neuen Militärkirchhofes ɾc. Man soll auch nicht vergessen der nutzbringenden Verwerthung des Platzes vor der Schloßmühle und der Oede in der Mühlstraße, man gedenke ferner der Niederreißung des Pfarrhauses am Stiftsplatze, der bevorstehenden Vergrößerung und Ebenung desselben und endlich Entwirrung der Communalschul-Angelegenheit und der Ausgabe der Darlehens-Kassenscheine." Erinnern wir uns bei dieser Gelegenheit der Finanz-Calamität der Stadt, so wird Jedermann zugeben, daß es dem „neuen" Stadtrath nicht an Vielseitigkeit der Arbeit und Sorgen gefehlt hat. Hoffen wir, daß vom Jahre 1871 ab bei einem neuen Finanz- und Wirthschafts-Plan auch in dieser Beziehung eine neue, bessere Aera anfangen möge.

Unsere Eingaben an den König wie an die Kammer der Abgeordneten sind wichtige Momente; ebenso sind die abgehaltenen Gemeindeversammlungen beachtenswerth in unserem Gemeindeleben. Der Stadtrath verlor im ersten Jahre seiner Wirksamkeit ein ehrenwerthes Mitglied durch den Tod, drei andere schieden freiwillig aus.

Wenn wir zu all' dem Aufgezählten noch des Krieges in unserer nächsten Nähe, der Truppendurchmärsche in kolossalem Maßstabe und all' der damit verbundenen riesigen Arbeiten und Anstrengungen und endlich der Rinderpest gedenken, so wird man uns zugestehen müssen, daß der „neue" Stadtrath nicht auf Rosen gebettet lag, sondern daß derselbe ein mühevolles, arbeitreiches Jahr hinter sich hat und haben wir die Ueberzeugung, daß die Art und Weise, wie derselbe seine Aufgabe löste, Anerkennung bei allen gerechten, vorurtheilsfreien Bürgern hiesiger Stadt gefunden.

Wenn wir der Geschichte unserer Stadt in diesen kurzen „Rückblicken" ein einfaches Gedenkblatt beifügten, so möge man nicht glauben, daß dasselbe nur zur Verherrlichung des „neuen" Stadtrathes geschrieben sei, wir hielten es, nach so mannichfachen Unbilden gegen denselben, eben einfach für unsere Pflicht, in dieser Recapitulation an Manches zu erinnern, was in dieser großen, schweren Zeit vielleicht schon hier und dort dem Gedächtnisse entschwunden sein könnte. Unser aufrichtiger Wunsch ist, der allerdings auch vielleicht im „neuen Jahre" nur Wunsch bleiben dürfte, daß in unseren einfachen Verhältnissen sich wieder Friede und Einigkeit herstellen möchten, daß es nicht am Ende, wie im Großen die gemeinsame Gefahr die Einheit erzeugte, Noth und Elend aller Art sein müßten, welche die Bürger einer Stadt einigten und zu gegenseitiger Humanität, Wahrheit und Gerechtigkeit gegen Alle hinführten. Möge jedes Gemüth recht tief und innig die große Noth unserer Zeit begreifen und gegenüber dem entsetzlichen menschlichen Elende in seinem Gemüthe nichts aufbauen als Versöhnung, Friede, Eintracht!

Dieß unser Wunsch für das neue Jahr.

* (Schießen in der Neujahrsnacht.) Wie jedes Jahr, hat die königl. Regierung auch heuer wieder auf das Verbot des Neujahrschießens aufmerksam gemacht, und zwar unter Androhung strengster Strafe.

* (Im Hospitale) fand heute Morgen die Uebergabe des Inventariums statt. Als provisorischer Hausökonom fungirt Hr. Polizeidiener Bopp, da der für diese Stelle erwählte Lehrer G. Cov issar in Leimersheim zurückgetreten ist.

Dienstes-Nachrichten.

Der Bezirksgerichtsrath Julius Schmelze von Frankenthal ist auf Ansuchen unter Einreihung desselben in den Status auf die beim Bezirksgerichte Kaiserslautern erledigte Bezirksgerichtsrathsstelle versetzt, der Landrichter Eugen Schmidt von Winnweiler zum Bezirksgerichtsrathe außer dem Status beim Bezirksgerichte Frankenthal befördert, der Notar Friedrich Bolza von Herxheim auf Ansuchen nach Kirchheimbolanden versetzt, der Notar Otto Geul von Rockenhausen auf das erledigte Notariat Herxheim auf Ansuchen berufen, der geprüfte Notariatscandidat Karl Hofenz in Speyer zum Notar in Rockenhausen ernannt, der Notar Wilhelm Michel von Rheinzabern auf Ansuchen nach Wolfstein versetzt und das hierdurch eröffnete Notariat in Rheinzabern dem geprüften Notariatscandidaten Gottlieb Linder aus Mußbach verliehen worden.

Notizen für Industrielle.

Holzversteigerung aus Staatswaldungen des k. Forstamts Winnweiler zu Ramsen am 12. Januar 1871.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 1. Januar 1871. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg." Große Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

Handel und Industrie.

* Grünstadt, 29. Dez. (Victualienpreise.) Butter per Pfund 37—38 kr., 4 Eier 9 kr., 1 Pfund Kartoffeln 1 kr. (Brodpreise.) 6 Pfund Schwarzbrod 28 kr., 6 Pfund Gemischtbrod 32 kr. (Fleischpreise.) Ochsenfleisch per Pfund 16 kr., Rindfleisch 10—16 kr., Kalbfleisch 10—12 kr., Hammelfleisch 8—11 kr., Schweinefleisch 16—18 kr.

* Worms, 30. Dez. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 12 fl. 33 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 45 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 12 kr. Hafer 120 Pfd. — fl. — kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 52 Malter.

* Frankfurt, 30. Dez., 6½ U. A. (Effektensocietät.) Oesterr. Creditactien 232¾, Staatsbahn 359½, Lombarden 170½, Silberrente 53¼, 1882r Amerikaner 94⅛, neueste Spanier [illegible]. Still.

Hausplatzversteigerung.

Samstag, 14. Januar nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in der Bender'schen Bierwirthschaft, läßt Herr Martin Merhof, Eisengießer hier,

seinen dahier am alten Kirchhof (Krimm) bei Carl Kirchner und Wilhelm Schied liegenden 3½ Dez. großen Hausplatz in Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1870.

12,6,1] Ilgen, k. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch, den 18. Januar nächsthin, Vormittags um 11 Uhr, dahier im Stadthause, wird von dem gerichtlich hiezu beauftragten k. Notär Karl Hartmann, im Amtssitze zu Kaiserslautern, freiwillig und öffentlich, des evidenten Vortheils halber, zu eigen versteigert:

Plan-Nr. 808 und 810. — 4 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Hofraum, in hiesiger Stadt am Victualienmarktplatze gelegen.

Eigenthümer hiezu sind: Katharina Liller, ledige Tagnerin, dahier wohnhaft, und deren außerehelicher minderjähriger Sohn Ludwig Liller, gewerblos bei seiner Mutter domicilirt und durch diese als gesetzliche Vermögensverwalterin vertreten.

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1870.

Hartmann, k. Notär.

Möbelversteigerung.

Donnerstag, 26. Januar nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Carl Helfrich, Schreinermeister hier, in seiner Behausung folgende neue Möbel auf Credit versteigern:

1 nußbaumenen Secretär, Kleiderschränke, Küchenschränke, Commoden, Pfeilerschränkchen, runde und viereckige Tische, 2 nußbaumene und andere Bettstellen, Nachttische und sonst mehr. —

Kaiserslautern, den 31. Dezember 1870.

12,120] Ilgen, k. Notär.

Pacht und Immobiliar-Versteigerung.

Samstag, den 28. Januar 1871, Vormittags 9 Uhr, dahier in der Wirthschaft von Frau Daniel Bender, lassen die Kinder und Erben der verlebten Ehe- und Zimmerleute Georg Römer und Magdalena Jacob versteigern:

a. auf eigen:

1. Plan-Nr. 1317. — 5 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Hof an der Hochspeyerer Straße, neben Wilhelm Jacob und Ernst Liebrich;
2. Plan-Nro. 1316½. — 6½ Dez. Bauplatz allda, mit zwei Giebelrechten, neben Schwarzelbach und Wilhelm Braun;
3. Plan-Nr. 2020½. — 50 Dez. Acker am Tripstadterweg neben Maurer Liebl;

b. in Afterpacht auf 3 Jahre:

1. 2 Morgen Acker mit Wiese am Kuhwensbach, neben Zimmermann Hammel und Weg;
2. 1½ Morgen Acker am Harzofen, mit Korn bestellt;
3. 1 Morgen Acker allda, neben Maurer Brunn und Leistenmacher Henn; die Hälfte mit Korn bestellt;
4. 1½ Morgen Acker am Erbsenberg, neben Philipp Osterheld und Carl Neu.

c. in Afterpacht auf 6 Jahre:

1. ½ Morgen am Hölzengraben;
2. 1½ Morgen Acker oberhalb des Bender'schen Kellers, frisch gedüngt und mit Dickfrucht bestellt.

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1870.

12,12,23] Dexheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 28. Januar 1871, des Nachmittags 1 Uhr, dahier in der Wohnung von Wilhelm Schäfer, lassen die Kinder und Erben der verlebten Ehe- und Zimmerleute Georg Römer und Magdalena Jacob versteigern:

2 zweithürige Kleider- und 2 zweithürige Küchenschränke, 1 Wasserbank, 1 Commode, 1 runder und 3 andere Tische, 6 Rohrstühle, 4 vollständige Betten, 100 Centner Kartoffeln, 1 Partie Dung, 1 ditto Hanf, 1 Kuh, 2 Schweine, 1 Gänse, 2 Krautständer mit Kraut, Bilder, Spiegel, Küchengeschirr aller Art, Weißzeug, 1 Schlitten, Bütten, Züber &c. &c.

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1870.

12,12,23] Dexheimer, k. Notär.

Indem ich in einigen Tagen Kaiserslautern verlasse, um meine Stelle in Rockenhausen anzutreten, ersuche ich Diejenigen, welche noch Akten und Schriften, von meiner Amtsverwesung herrührend, bei mir deponirt haben, dieselben binnen drei Tagen in Empfang zu nehmen. [11,2

Berké, kgl. Gerichtsvollzieher.

Strickwolle,

sehr schöne Qualitäten, in allen Farben, das gewogene Viertel à 16, 18, 20 und 24 kr. Reifwolle à 30 kr. empfehlen

69]3] Geschw. Sproß.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat neben seiner Uhrmacherei

ein Kappen- und Hut-Lager

eröffnet und empfiehlt dieses allen seinen hiesigen wie auswärtigen Gönnern, reelle Bedienung zusichernd, bestens.

301½,bis] **J. Müller** in Olsbrücken.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Morgens

Holsatia	Mittwoch, 4. Jan. 1871.	Silesia Mittwoch, 1. Febr. 1871.
Westphalia	Mittwoch, 18. Jan. 1871.	Thuringia Mittwoch, 15. Februar.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht **Lst. 2.** — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3 Sgr.** Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen Generalagenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

Phil. Schmidt, Spezial-Agent für Kaiserslautern u. Umgegend.

Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen

billigst in der Eisenhandlung von [30w2

Herrmann Herz.

Nervenfieber, Typhus und Brustbeschwerden schnell beseitigt

Herrn **Johann Hoff,** Hoflieferant in Berlin.

Bernburg, 19. Septbr. 1870. **Unter den 260 Verwundeten liegen mehrere am Nervenfieber krank, eine Krankheit, die leicht in Typhus ausartet,** (wogegen das Hoff'sche Malzextrakt im Jahre 1864 und 1866 wunderbar schnell heilte); auch zeigen sich leichte Ruhranfälle (Erstellung). **Wittke,** Major, Königl. Reserve-Lazareth. — Ziebingen, 15. September 1870. E. W. wollen von Ihrem so vortrefflichen Malzextract an Frau Gräfin **von Finckenstein** abermals 100 Flaschen senden. **Zimmermann,** Sekretär. — Ihr Malz-Chocoladenpulver, von dem ich so viel Gutes gehört habe, will ich bei einem schwächlichen Kinde von 4 Wochen anwenden. Der Landrath **Freymark** in Wirsitz. — Senden Sie mir von der ausgezeichneten Malzgesundheitschocolade und von den Brustmalzbondons, die so sehr zur Heilung meiner Brustbeschwerden beitragen. **F. Ritzengruber** in Königstetten.

Verkaufsstelle bei **Carl Hohle** in Kaiserslautern,

" " **Jacob Henrich** in Weilerbach.

Am 12. Januar 1871:

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: **125,000** Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25000 10,000. 5000 2000. 1000 &c

☞ Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei [93]

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

2 bis 3 tüchtige

Wagner-Gesellen

können gegen hohen Lohn dauernde Arbeit erhalten [12,1,3

durch das conc. Anfrage- und Auskunftsbureau von **R. Leonhardt** in Kaiserslautern

Es wird ein im Schreib- und Comptoirfache geübter Mann zu einer täglich mehr- oder auch nur abendstündigen Aushilfe in einem Waaren-Comptoir gesucht. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. [83]

Jedem Loosbesitzer

sendet **A. Daun** in **Stuttgart** gegen 12 [illegible] frankirt die neueste [illegible] über alle bis 1. Januar 1871 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1871 franko zu. Auch sieht derselbe Loose &c., zu allen früheren Ziehungen à 3 kr. per Stück nach. [illegible]

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Dr. Werner's Wegweiser zur

Hilfe für alle Kranke.

Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Drüsen, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber** &c.

☞ Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genaue Adresse von ca. **400 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen,** auch aus Kaiserslautern) sind der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.** [47½,6R

Specialitäten.

100 Stück **ächte Frankfurter geräucherte Bratwürste** zu fl. 12. 30 kr., versendet in vorzüglicher Qualität gegen Baar oder Nachnahme 12½,w2

Chr. Chr. Fuchs in **Frankfurt a. M.**

Auswanderer & Reisende

werden in solidester Weise und zu den billigsten Preisen über Hamburg, Bremen, Antwerpen via Liverpool nach New-York, Baltimore und New-Orleans befördert durch

Fr. Böhm, Agent

6w2] für Kaiserslautern und Umgegend.

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Samstag den 31. Dezember, Abends 8 Uhr (Sylvesterabend):

Gesellige Unterhaltung.

Der 1. Vorstand.

Punsch-Essenzen,

Thee und Chocoladen, Moussirende Weine &c.

9,1,2) bei **Carl Hohle.**

Ananas-, Arac- und Orange-Rum-Punsch-Essenz, sowie **Arac de Batavia** und **Rum de Jamaica** empfiehlt

Jean Gloeckner.

Die elegantesten

Gratulations-Karten,

sowie

verzierte Briefbogen

billigst wieder vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Pommer'sche Gänsebrüste,

Aal-Roulade, Anchovis,
Russische Sardinen, Sardellen,
Ochsenmaulsalat,
Essig- und Salzgurken,
Gothaër Schinken &c,
Ausländische Weine u. Spirituosen

9,1,2] bei **Carl Hohle.**

Gesucht:

Ein **Schreiner,** der mit dem Kammenmachen vertraut ist, ferner **brave Arbeiter** und **Mädchen** in der [7a2

Ultramarinfabrik.

Gothaër Export-Wurst

(geeignet für's Militär) und

Gothaër Würste,

Alles frisch und bester Qualität (8,0,2

bei **Carl Hohle.**

Verloren

wurde am Donnerstag auf dem Wege von der Rondelle an bis zum Schlachthause ein **Mengerstahl,** um dessen Rückgabe gegen eine entsprechende Belohnung an die Expedition d. Bl. gebeten wird.

Heute und morgen Sonntag Abend

Streich-Quintett

im Café Schmitt,

Eisenbahnstraße.

Morgen Sonntag

musikalische Unterhaltung

auf dem Hundskopf.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Entree à Person 3 kr.

Höfliche Anfrage an das Kgl. Rentamt.

Zahlt die F. Kayser'sche Druckerei in Kaiserslautern, in der ein gewisses Sonntagsblatt (NB. das Duncker'sche) gedruckt wird, auch Gewerbesteuer?

Ein Neugieriger.

*Kaiserslautern, 31 Dezember 1870 (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 32—36 kr. 2 Eier 5 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12—20 kr. Heu 4 fl. 30—48 kr. Stroh 2 fl. 30—40 kr. Meeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 30. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44½, 45½
Friedrichsdor . .	9	58½, 59
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	48-56
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 .8
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½, 32½
Englische Sovereigns . . .	11	55 59
Russische Imperiales . . .	9	48 50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4%. [illegible]

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der Pfälzer Anzeige[illegible]ungsblat. N[illegible]

Digitized by Google

Extra-Beilage
zur „Pfälzischen Volkszeitung."

Verzeichniß

der

Gaben-Gewinner

am

Zweiten Pfälzischen Bundesschiessen

in

Kaiserslautern.

August 1869.

Buchdruckerei von Ph. Rohr in Kaiserslautern.
1869.

Digitized by Google

Specialitäten.

100 Stück ächte Frankfurter geräucherte Bratwürste à fl. 12. 30 kr., versendet in ... gegen Baar oder Nachnahme

Chr. Chr. Fuchs in Frankfurt a. M.

Auswanderer & Reisende

... nach New-York ...

Fr. Böhm, Agent

für Kaiserslautern und Umgegend.

Zwei 5 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12—20 kr. Heu 1 fl. ... Stroh 2 fl. 30—40 kr. ... Heu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 30. Dezember

Geld-Sorten.

Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-8
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½
Englische Sovereigns	11	56 58
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27-28

Disconto 4%.

... als Gratisbeilage der Pfälzer Anzeiger ...

Digitized by Google

Feldfestscheibe Kaiserslautern.

(Die Reihenfolge der Gewinner ist laut § 26 der Schießordnung festgestellt.)

[illegible]	[illegible]	[illegible]		fl.	kr.
1	38	391	Franz Lattner, Kaufmann, Mühlburg (Baden): 1 silberner Römerpocal von der Stadt Kaiserslautern	150	—
2	37	91	Otto Meininger, Maler, Neustadt a/H.: [illegible] im Etui von der Stadt Speyer . . .	100	—
3	35	488	J. Küst, Kaufmann, Carlsruhe: 1 Pendule von der Schützengesellschaft Kaiserslautern	80	—
4	33	195	M. Heß, Büchsenmacher, Speyer: 1 Dtzd. silb. Eßlöffel von Gebr. Orth, Kaiserslautern	70	—
5	30	478	A. Forrer, Gutsbesitzer, Speyer: 1 Pendule von den Mitgliedern der Feuerwehr Kaiserslautern	70	—
6	30	313	Louis Herbrand, Kaufmann, Dürkheim: 1 Lefaucheux von Mitgliedern der Schützengesellschaft Neustadt a/H.	55	—
7	29	232	G. F. Kircher, Gerber, Grünstadt: 1 Pendule von der Schützengesellschaft Lambrecht	50	—
8	28	47	Jac. Martin, Oekonom, Standenbühl: 1 Caféservice von der Schützengesellschaft Annweiler	42	—
9	28	468	Ad. Geib, Bäcker, Neustadt a/H.: 1 Salontischchen von Gebr. Abt, Endheim . . .	40	—
10	27	235	J. N. Eyer, Büchsenmacher, Grünstadt: 1 silb. Pocal von der Schützengesellschaft Frankenthal	40	—
11	27	585	H. Schweyer, Schuhmacher, Kempten: 1 Caféservice von der Schützenges. Göllheim .	36	—
12	27	503	Chr. Wegerle, Tüncher, Heidelberg: ½ Dtzd. silberne Löffel von der Schützenges. Frankenthal	36	—

Digitized by Google

Gewinn Nro	[illegible]	[illegible]	
13	26	205	Peter Kumpf, Schlosser, Lambrecht: 1 Pun bowle von der Schützenges. Kaise lautern . . . .
14	26	232	Fried. Simon, Kaufmann, Homburg: 1 P dule von der Schützenges. Heidelberg
15	25	584	Chr. Mauer, Fabrikant, Kempten: 1 Fru schale von dem Pfälzischen Schützenbu
16	25	119	Herm. Breuning, Büchsenmacher, Cannsta ½ Dtzd. silb. Löffel von der Schützeng Mannheim . . . .
17	24	518	Wilh. Pfeiffer, Rentner, Offenbach a/ 1 silb. Pocal von J. Schalk, Kaiserslaut
18	24	370	Joh. Lutz, Tüncher, Frankenthal: 1 Fäß 186ßr von der Schützenges. Edenkob
19	24	505	Th. Lindau, Kaufmann, Heidelberg: 1 necke-Fuchs-Album von Hch. Jänisch, K serslautern . . . .
20	23	58	M. Pol, Büchsenmacher, Zweibrücken: 1 D silberne Caffelöffel von Ludwigshafe Schützen . . . .
21	23	289	A. Eisele, Adjunkt, Ludwigshafen: 1 Ha kassette von Joh. Raquet, Kaiserslauter
22	23	499	C. Heck, Zimmermeister, Carlsruhe: 1 C service von der Schützenges. Kaise lautern . . . .
23	22	587	Aug. Dorner, Weinwirth, Nürnberg: 1 Chro meter von den Vierzeitlosen bei Hrn. Jäni und Wächter . . . .
24	22	402	Math. Wachter, Büchsenmacher, Germershe Verschiedene Flaschen Champagner, rothe weiße Weine von J. Carra, Kaiserslaut
25	22	487	Th. Compter, Hofconditor, Carlsruhe: Punschservice von der Dingler'schen M schinenfabrik, Zweibrücken . . . .
26	22	39	C. Bruch, Director, Zweibrücken: 1 Zuc schaale von der Schützenges. Germersh
27	22	196	G. Schultz, Bierbrauer, Speyer: 1 silbe Becher von Constantin Morsch, Neustadt a
28	21	103	J. P. Dann, Holzhändler, Mannheim: 1 queurservice von Gebr. Raab, Kaiserslaut
29	20	486	O. v. Cornberg, Oberschützenmeister, Carlsru 1 silberne Uhr von der Schützenges. Frei heim . . . .
30	20	502	Dr. Mittermaier, Dr. juris, Heidelbe 1 Reisedecke von dem Pfälzer Schützenbu

[illegible]	[illegible]	[illegible]		fl.	kr.
1	20	178	Ludw. Kern, Cafetier, Speyer: baar von der Schützenges. Homburg	14	—
2	19	564	A. Zoller, Worms, ½ Dtzd. silb. Cafelöffel von der Schützenges. Edenkoben . .	12	—
3	19	232	J. G. Menz, Fabrikant, Bruchsal: 6 Flaschen Schaumwein von Gebr. Kempf, Neustadt a/H.	10	30
[illegible]	17	615	C. Bittong, Kaufmann, Nierstein: 1 Bierglas von Gg. Rocker, Kaiserslautern	10	—
	16	109	Carl Sperling, Kaufmann, Mannheim: 1 Broncefigur von L. Böcking, Kaiserslautern	10	—
	16	30	Carl Kärcher, Kaufmann, Kaiserslautern: Verschiedene eingemachte Früchte, von der [illegible] Früchtenhandlung, Deidesheim	10	—
	16	85	C. Rau, Kaufmann, Neustadt a/H.: 10 Pfd. feinster Varinas von Gebr. Neubauer, Neustadt	10	—
	16	501	Weiß, Fabrikant, Carlsruhe: Baar aus den Einsätzen	10	—
	15	586	M. Bengler, Chirurg, Nürnberg: Baar aus den Einsätzen	10	—
	14	82	G. Müller, Färber, Neustadt a/H.: 1 Salzgestell von Moritz Strauß, Kaiserslautern	8	—
	4	368	Ph. Schneider, Oeconom, Frankenthal: Baar aus den Einsätzen	8	—
	2	25	R. Haas, Büchsenmacher, Zweibrücken: Baar aus den Einsätzen	8	—
	1	106	M. Wander, Hutfabrikant, Mannheim: Baar aus den Einsätzen	8	—
		273	A. Gebhardt, Metzger, Ludwigshafen: Baar aus den Einsätzen	8	—
		31	Aug. Kärcher, Kaufmann, Kaiserslautern: Baar aus den Einsätzen	8	—
		581	D. Hammerer, Augsburg: 1 Cigarrenbehälter von der Schützenges. Kaiserslautern	6	—
		78	C. Rau, Seifensieder, Neustadt a/H.: 1 Butterdose von dem Offenbacher Schützenverein	6	—
		316	H. W. Guttermann, Büchsenmacher, Dürkheim: 1 Jagdbecher von Jacob Schneider, Kaiserslautern	5	30
		41	Laubenheimer, Mechaniker, Meisenheim: 1 Crystallglas von F. Pirio, Kaiserslautern	4	—

Digitized by Google

50	19	464	Ph. Eberhard, Kaufmann, Frankenthal: Baar aus den Einsätzen	4
51	19	34	W. Holzgreve, Bäcker, Zweibrücken: Baar aus den Einsätzen	4
52	18	83	F. Walter, Weinhändler, Neustadt a/H: Baar aus den Einsätzen	4
53	18	119	C. Huth, Kaufmann, Mannheim: Baar aus den Einsätzen	4
54	18	603	Emonts, Hauptmann, Zweibrücken: Baar aus den Einsätzen	4
55	18	179	J. G. Emonts, k. Zahlmeister, Speyer: 1 Bierglas von Stalter, vom Ernstweilerhof	3
56	18	517	R. de Bary, Fabrikant, Offenbach: 1 Jagdstuhl von Louis Fleischbein, Kaiserslautern	[illegible]
57	18	391	Fried. Paris, Kaufmann, Durlach: Baar aus den Einsätzen	2
58	17	102	W. Frey, Kaufmann, Mannheim: Baar aus den Einsätzen	2
59	17	179	W. Reibold, Oeconom, Freinsheim: Baar aus den Einsätzen	2
60	17	440	Glas, Forstmeister, Zweibrücken: Baar aus den Einsätzen	[illegible]
61	16	177	Chr. Zick, Bierbrauer, Speyer: Baar aus den Einsätzen	2
62	16	3	Dr. Chandon, Kaiserslautern: Baar aus den Einsätzen	2
63	16	273	D. Johann, Kaufmann, Ludwigshafen: Baar aus den Einsätzen	2
64	16	37	C. Diehl, Bierbrauer, Zweibrücken: Baar aus den Einsätzen	2
65	16	572	C. Lubbe, Oeconom, Schwerin: Baar aus den Einsätzen	2

65 Gaben im Gesammt-Werthe von 1418

Digitized by Google

Feldfestscheibe Sickingen.

			fl.	kr.
37	419	Herm. Breuning, Büchsenmacher, Cannstadt: 1 silberner Pocal von Gebr. Krämer, St. Ingbert	110	—
35	71	H. Fischer, Kohlenhändler, Neustadt: Baar im Etui von der Schützengesellschaft Neustadt	100	—
5	300	H. Knecht, Büchsenmacher, St. Gallen: 1 Lesaucheur von der Schützengesellschaft Zweibrücken	75	—
4	30	C. Karcher, Kaufmann, Kaiserslautern: ½ Dtzd. silberne Löffel mit Vorleglöffel von der Schützengesellschaft Zweibrücken. .	62	30
1	295	J. N. Eyer, Büchsenmacher, Grünstadt: 1 Pendule von F. Brunk in Winterborn . . .	60	—
	196	G. Schultz, Bierbrauer, Speyer: 1 goldene Ankeruhr mit Etui von der Schützengesellschaft Mannheim	50	—
	576	C. Lübbe, Oekonom, Schwerin: Cigarren, Rauch- und Schnupftabak von Carl Gräff in Bingen	60	—
	591	Weiß, Fabrikant, Carlsruhe: ½ Dtzd. silberne Löffel von der Schützengesellschaft Mannheim	40	—
	500	J. C. Jechel, Kaufmann, Bingen: 1 Regulator von der Schützengesellschaft Zweibrücken	40	—
	13	C. Christen, Wolfenschießen (Schweiz): 1 Geldbörse mit 30 Gulden baar von der Schützengesellschaft Speyer . . .	37	—
	54	Fr. Renntner, Büchsenmacher, Heidenheim: 30 Flaschen Schützenwein von Louis Heck in Kaiserslautern	36	—
	37	Th. Compter, Conditor, Carlsruhe: 1 Pendule von der Schützengesellschaft Landau	36	—

Gewinn Nro.	Doppel-Treffer	[illegible]	
13	27	77	D. Schmidt, Schuhmach… berner Pocal von der Sch… Landau . . . . .
14	27	385	Jac. Riel, Oekonom, Fra… garren von Adolph Kröbe…
15	27	177	Chr. Sick, Bierbrauer, … Pocal von der Sch… Landstuhl . . . .
16	27	72	M. Robach, Seifensieder, … service von der Schützeng…
17	26	103	J. P. Dann, Holzhändler, … dule von Nic. Müller, …
18	23	339	Moos, Oberförster, Mühlba… Becher vom Turnverein…
19	22	107	L. H. Löffel, Geometer, … Kisselberger von Ferd. Altsch… Kaiserslautern . . . .
20	22	604	Maria Ettlin, Landwirth, … Vorleglöffel von Ludwigs…
21	21	271	G. Abam, Gürtler, Landau… von Gebr. Karcher, Kais…
22	20	584	C. Mayer, Kempten: 1 Bi… deckel von C. Lübbe, Sch…
23	20	587	Hch. Schönberger, Kauf… tern: 2 Tafelaufsätze von … Kaiserslautern . . . .
24	20	612	C. Christen, Schütz, Wolfe… von Peter Müller, Kai…
25	19	603	Emonts, Hauptmann, Zwe… service, von L. Hütwohl, …
26	19	13	A. Jacob, Kaiserslautern: … von Aug. Karcher, Kais…
27	18	364	Ph. Eberhard, Kaufmann… Cigarrenbehälter, von der … schaft Kaiserslautern .
28	18	379	C. Neubronner, Malzfabr… 500 Cigarren, von Chr. … lautern . . . . . .
29	18	401	Fr. Lattner, Kaufmann, … service, vom Pfälzische…
30	18	21	N. Mertes, Weinhändler, … Flaschen Narrenberger, von… hausen . . . . .
31	17	144	Jean Wernz, Müller, Erpol… Schaumwein von Gebr, …

				fl.	kr.
2	17	131	Val. Pflanz, Kohlenhändler, Edenkoben: Baar aus den Einsätzen	10	—
1	16	11	Georg Kraus, Müller, Kaiserslautern: Baar aus den Einsätzen	10	—
	16	601	Georg Rickert, Mannheim: 1 Dejeuner, vom Pfälzischen Schützenbund	9	—
	15	421	Tr. Gauch, Annweiler: Baar aus den Einsätzen	8	—
	15	187	J. Schmitt, Oberpostamtsgehilfe, Speyer: Baar aus den Einsätzen	8	—
	14	504	Franz Köhler, Tapezierer, Heidelberg: Baar aus den Einsätzen	8	—
	13	373	H. Mündler, Fabrikant, Frankenthal: Baar aus den Einsätzen	8	—
	13	273	D. Johann, Kaufmann, Ludwigshafen: Baar aus den Einsätzen	8	—
	12	597	J. Pfenninger, Wynikon, (Schweiz): 1 Dintenfaß von Eug. v. Gienanth, Eisenberg	6	—
	12	195	M. Heß, Büchsenmacher, Speyer: 1 Fruchtschaale von Louis Mandel, Kaiserslautern	6	—
	12	547	Eug. Dreßler, Forstgehilfe, Kaiserslautern: 1 Dtzd. Dessertmesser vom Gewerbeverein Frankenthal	5	—
	11	486	O. v. Cornberg, Oberschützenmeister, Carlsruhe: 1 Tabaksbehälter, von F. Brozler, Kaiserslautern	5	—
	1	611	X. Zacher, Schreiner, Lutzgen (Aargau): Baar aus den Einsätzen	4	—
	9	78	C. Rau, Seifensieder, Neustadt: Baar aus den Einsätzen.	4	—
	7	620	C. Breyer, Mechaniker, Frankenthal: Baar aus den Einsätzen	4	—
		83	Jac. Walter, Weinhändler, Neustadt: Baar aus den Einsätzen	4	—
		621	Jac. Konrad, Heidelberg: 2 Fruchtteller von Leopold Kehr, Kaiserslautern	3	—
		518	Wilh. Pfeiffer, Rentner, Offenbach: Baar aus den Einsätzen	2	—
		517	Robert de Bary, Fabrikant, Offenbach: Baar aus den Einsätzen	2	—
		234	M. Seltsam, Bierbrauer, Grünstadt: Baar aus den Einsätzen	2	—

52	20	381	D. Hammerer, Augsburg: … Einsätzen
53	20	205	P. Kumpf, Schlosser, Lamb… den Einsätzen . . .
54	19	541	Laubenheimer, Mechaniku… Baar aus den Einsätzen .
55	19	551	Ph. Mattil, Müller, Lambr… den Einsätzen . .
56	18	316	H. W. Gutermann, Buchb… heim: Baar aus den Einsätz…
57	18	3	Dr. Chandon, Kaiserslautern… Einsätzen . . . . .
58	18	490	M. Mayer, Graveur, Carlsr… den Einsätzen . . . .
59	18	189	A. Wetzler, Privatier, Speye… Einsätzen . . . . .
60	18	178	Lud. Kern, Cafetier, Speyer: … Einsätzen . . . . .
61	18	270	Joh. Ebel, Kaufmann, Landa… den Einsätzen . . . .

61 Gaben im Gesammt-Werthe von . . .

Prämien der Feldscheiben.

Verzeichniß

[illegible] Schützen die mit 140 Punkten einen Becher oder eine Gabe im Werthe von fl. 30 bezogen haben.

1	31	Aug. Gerber, Kaiserslautern.
2	35	[illegible] Pfeiffer, Kaiserslautern.
3	70	Th. [illegible], Neustadt a. H.
4	71	Ch. [illegible], Neustadt a. H.
5	102	Wilh. [illegible], Mannheim.
6	107	Wilhelm [illegible], [illegible]heim.
7	140	[illegible] Schaal, Neustadt.
8	144	J. [illegible], [illegible]heim.
9	146	Rudolph [illegible], Kaiserslautern.
10	234	W. [illegible], [illegible]stadt.
11	272	[illegible]
12	274	[illegible], [illegible]heim.
13	[illegible]	[illegible]
14	[illegible]	[illegible]
15	[illegible]	[illegible]
16	364	[illegible]
17	373	[illegible]
18	372	[illegible]
19	454	[illegible]
20	471	[illegible], Kaiserslautern.
21	[illegible]	[illegible] Freiherr von [illegible], Karlsruhe.
22	491	[illegible], [illegible]

23	493	A. Kilben, Carlsruhe
24	502	Dr. Franz Mittern
25	506	H. Schrieder, Heidelb
26	518	W. Pfeiffer, Offenbach
27	541	Laubenheimer, Meisen
28	572	C. Lübbe, Schwerin.
29	581	O. Hammerer, Augsb
30	587	Aug. Dorner, Nürnbe
31	490	Ph. [illegible], St. [illegible]
32	597	J. Pfenninger, Mü
33	604	Maria Ettlin, Buochs,
34	611	L. Sacher, Lutzgen, (
35	612	C. Christen, Wolfenschi

Ferner haben die 80 Punkte Prämien bes
im Werthe von fl. 15 bez

1	21	N. Mertes, St. Johan
2	187	Jacob Schmitt, Speyer
3	316	J. W. Guttermann, Dürk
4	330	L. Jacoby, Homburg.
5	424	Dr. J. Gauch, Annwei
6	426	Carl Michel, Annweiler
7	489	J. A. Sönning, Carls
8	500	J. C. Zechel, Bingen.
9	584	Chr. Mayer, Kempten.
10	585	H. Schweyer, Kempten.
11	591	L. Weiß, Carlsruhe.

Sodann haben die 30 Punkte Prämien bes
im Werthe von fl. 5 bezog

1	3	Dr. Chandon, Kaisersl
2	25	M. Boos, Zweibrücken.
3	32	H. Herrmann, Frankfu
4	34	W. Holtzgrefe, Zweibrü
5	40	Th. Märcker Zweibrück
6	42	Wilh. Kuby, Dr. me
7	47	Joh. Martin, Standen
8	73	Ph. Rheinberger, Ne
9	77	D. Schmidt, Neustadt
10	94	O. Meininger „
11	95	J. W. Kölsch, „

12	101	A. Schmidt, Mannheim.
13	107	L. H. Löffel, Mannheim.
14	136	Carl Born, Albisheim.
15	176	J. N. Heel Prof. Speyer.
16	178	Lud. Kern, Speyer.
17	180	Louis Foltz, "
18	189	A. Wetzler "
19	195	M. Heß "
20	203	Louis Marr, Lambrecht.
21	205	Peter Kumpf "
22	221	Jac. Brandes, "
23	225	Jul. Krafft, Neustadt a/H.
24	232	G. F. Kircher, Grünstadt.
25	235	J. N. Eyer, "
26	263	Carl Pfeiffer, Kaiserslautern.
27	267	W. Seltsam, Landau.
28	271	G. Adam, Landau.
29	275	A. Gebhardt, Ludwigshafen.
30	277	Jac. Voisin, Ludwigshafen.
31	278	A. Kötz, Ludwigshafen.
32	283	P. Fuhrer, "
33	310	H. Handrich, Dürkheim.
34	328	F. Diehl, Homburg.
35	331	Chr. Peter, "
36	357	V. Schrödl, Zweibrücken.
37	366	Carl Glossier, Frankenthal.
38	375	L. Blankenhorn, "
39	379	C. Neubronner, Frankenthal.
40	381	Aug. Leibfried, "
41	385	Jac. Riel, "
42	401	Anton Feulner, Germersheim.
43	402	Math. Wachter "
44	405	G. E. Boye "
45	418	G. Wunder, Cannstadt.
6	419	H. Breuning "
7	435	M. Kindel, Mannheim.
8	445	Dietz, Obermoschel.
[illegible]	487	Th. Compter, Carlsruhe.
[illegible]	488	J. Küst, "
[illegible]	490	M. Mayer "
[illegible]	492	Ferd. Pfeifer "
	497	Ad. Imhoff, "
	499	C. Heck, "
	505	Th. Lindau, Heidelberg
	510	F. Altvetter, Dudweiler.

[illegible]	[illegible]	
57	520	F. Hartwig, D…
58	522	R. Wolf, Dü…
59	532	F. Oberhauser…
60	537	H. Schöneber…
61	586	M. Bengler, …
62	601	G. Rickert, Ma…

Standfestscheibe Pfalz.

			fl.	kr.
[illegible]	261	Dr. Hammerer, [illegible], [illegible]: 1 [illegible] mit [illegible], von der Schützengesellschaft Speyer	117	
82	[illegible]	G. Müller, Kaufmann, [illegible]: [illegible] in [illegible] von der [illegible]	100	—
[illegible]	285	B. Ferrer, [illegible]: 1 goldene [illegible], vom Pfälzischen Schützenbund	82	—
174	42	Dr. Kuhn, [illegible]: 1 silberner [illegible], von [illegible]	72	—
204	501	[illegible] Schmul, [illegible]: 1 [illegible] von der Schützengesellschaft Kaiserslautern und [illegible]	60	—
[illegible]	103	[illegible], [illegible]: 1 [illegible] von der Schützengesellschaft Frankenthal	50	—
27	108	[illegible] Weber, [illegible]: 1 [illegible] vom Pfälzischen Schützenbund	48	[illegible]
13	140	Chr. [illegible], [illegible]: 1 [illegible] von [illegible]	40	—
7	209	[illegible], [illegible]: [illegible] vom Pfälzischen Schützenbund	40	—
[illegible]	199	[illegible], [illegible]: 1 [illegible] von der Schützengesellschaft Mannheim	35	—
[illegible]	124	Dr. [illegible], [illegible]: 1 [illegible] von der Schützengesellschaft Kaiserslautern und [illegible]	30	—
	193	J. Stadtmüller, [illegible]: 1 [illegible] von J. [illegible]	35	[illegible]
	187	J. Schmitt, [illegible], Speyer: 1 [illegible] von der Schützengesellschaft Worms	35	—

Gewinn Nro	Theiler.	Aussteller-Nr.	
14	355	336	Hch. Niederhöfer, Wöb… Verschiedene weiße u. roth… Lichtenberger und W… hofen
15	356	107	L. H. Löffel, Geometer, N… necessaire, von der Schützeng…
16	374	321	G. F. Goslar, … Pocal, von einigen Mitglied… thaler Schützengesells…
17	375	270	Joh. Ebel, Kaufmann, Land… Champagner, von F. Jaca…
18	395	202	H. Theis, Tuchfabrikant, La… Tisch, von der Schütz… Zweibrücken . . . .
19	404	195	M. Heß, Büchsenm., Speyer:… Album, vom Musikverein …
20	412	146	A. Kröber, Rentner Kaiserss… vergoldete Tafellöffel, von de… sellschaft Landau
21	420	454	Fr. Kenntner, Büchsenm. … Stück Cottonnat, von We… Kaiserslautern . . . .
22	421	79	Jean Böglin, Küfer, Neusta… Zellerthaler, von Anwalt G… thal . . . .
23	513	561	Carl Feil, Veterinär, Göllhe… gesägter Vogelkäfig, von … Ludwigshafen . . . .
24	553	463	Louis Lieberich, Müller, Wi… schen Rüdesheimer Berg 65e… heimer Rothenberg von Carl … heimbolanden . . . .
25	561	478	Aug. Forrer, Oekonom, S… pagnerkühler, von der Schütz… Kaiserslautern und Mit…
26	566	205	P. Rumpf, Schlosser, Lambre… ren, von Gbr. Mayer, Ka…
27	584	289	A. Eifele, Adjunkt, Ludwigsh… service von Albert Jacob, …
28	591	73	Ph. Rheinberger, Büchse… lederner Handreisekoffer, vo… Sembach . . . . . .
29	598	176	J. R. Heel, Professor, Spey… mit Rahmen, von Dav. Kü… Pirmasens . . . . . .

[illegible]	[illegible]	[illegible]		fl.	kr.
30	600	232	G. J. Kircher, Gerber, Grünstadt: Diverse Flaschen Weine, von Conr. Schuck, Kaiserslautern	18	—
31	608	351	Fr. Bariè, Kaufmann, Durlach: 1 Reisedecke, G. Th. Jacob, Kaiserslautern	15	—
[illegible]	461	480	J. Eck, Kaufmann, Karlsruhe: Tapeten für ein Zimmer von Gdr. Eck u. Comp. Kaiserslautern	15	—
[illegible]	413	407	Ch. Schöneberger, Kaufmann, Kaiserslautern: 1 Teller von [illegible] Schüren von Kusel	12	—
[illegible]	446	23	[illegible], [illegible], St. Johann: 6 Flaschen Schaumwein, von Chr. Kempf, Landau	10	30
[illegible]	421	502	Dr. Bittermaier, Heidelberg: 1 [illegible]-Service, von Chr. Zink, Kaiserslautern	10	—
[illegible]	445	144	Jos. Barth, Müller, [illegible]: 12 Flaschen [illegible] von J. [illegible], [illegible]	10	—
[illegible]	61	299	[illegible], [illegible], Ludwigshafen: 2 [illegible] von der Dingler'schen Maschinenfabrik, Zweibrücken	10	—
[illegible]	97	138	R. [illegible], Privatier, Speyer: Baar aus den Einlagen	10	—
[illegible]	98	267	W. [illegible], Kaufmann, Landau: Baar aus den Einlagen	10	—
[illegible]	96	316	H. W. Kattermann, Dürkheim: Baar aus den Einlagen	8	—
[illegible]	9	408	A. [illegible], Bäcker, Neustadt a/H.: Baar aus den Einlagen	8	—
[illegible]	4	220	Jos. Krafft, Weinhändler, Neustadt a/H.: Baar aus den Einlagen	8	—
[illegible]	1	127	Louis Becker, Kaufmann, Dürkheim: Baar aus den Einlagen	8	—
		699	Carl [illegible], Kaufmann, Mannheim: Baar aus den Einlagen	8	—
		1065	G. [illegible], Schuhmacher, [illegible]: 1 [illegible] von Fritz Kern, Kaiserslautern	7	—
		511	Louis Schulze, Müller, [illegible]: 1 [illegible] von [illegible] v. Gienanth, Eisenberg	6	—
		287	Aug. [illegible], Weinwirth, [illegible]: 2 [illegible] von Carl [illegible], Kaiserslautern	5	—
		601	Weiß, Fabrikant, Carlsruhe: Baar aus den Einlagen	3	—
		912	M. Rickert, Mannheim: Baar aus den Einlagen	4	—

Digitized by Google

50	836	625	Jos. Boller, Bierbrauer, aus den Einsätzen . .
51	844	379	C. Neubronner, Malzfab Baar aus den Einsätzen
52	848	208	Gust. Baldian, Werkführer aus den Einsätzen . .
53	849	167	Ph. Weigel, Oekonom, Alb den Einsätzen . .
54	[illegible]	[illegible]	Geißen, Anwalt, Frankenth Einsätzen .
55	*865	332	Fr. Simon, Kaufmann, Ho den Einsätzen . . . .
56	886	6	Chr. Zinn, Geschäftsmann, Jagdbecher von Dr. Kub
57	890	137	Wilh. Reibold, Oekonom, garrenetui, von Ph. Hell
58	894	491	Franz Lattner, Kaufmann, aus den Einsätzen . . .
59	903	529	Hch. Haag, Kaufmann, Wei den Einsätzen . . . .
60	910	486	Freiherr v. Cornberg, Carlsruhe: Baar aus den
61	912	328	Fr. Diehl, Apotheker, Hom den Einsätzen . . . .
62	923	501	S. Schmidt, Weinhändler, den Einsätzen . . . .
63	934	302	W. Völker, Bäcker, Dürkhei Einsätzen . . . . . .

63 Gaben im Gesammt-Werthe von . .

Standfestscheibe Limburg.

[illegible]	[illegible]		fl.	kr.
1[illegible]	626	C. Breyer, Mechaniker, Frankenthal: 1 Dtzd. silberne Eßlöffel mit Vorlegelöffel, von Mitgliedern der Schützengesell. Carlsruhe	110	—
137	613	G. Lallenberger, [illegible] Mannheim: 1 [illegible] mit Futteral, von der Schützengesellschaft Landau	90	—
141	596	[illegible], [illegible], Frankenthal: 1 silberner Pokal von der [illegible] Kaiserslautern	75	—
258	614	Wilh. [illegible], Tüncher, Mannheim: 1 [illegible] vom Pfälzischen Schützenbund	68	
391	303	J. Bek, Malzfabrikant, Frankenthal: 1 Becher und 25 Flaschen Wein, von der Schützengesellschaft Deidesheim	61	—
279	590	Freiherr v. Cronberg, Oberschützenm. Carlsruhe: 1 Pendule, vom Stadtrath Zweibrücken	50	
[illegible]	137	Carl Hagenbrin, [illegible], [illegible]: 1 [illegible] von der Schützengesell. Dürkheim	50	—
[illegible]	140	[illegible] Schaaf, [illegible], Ungstein: 1000 Cigarren von [illegible] Kaiserslautern	45	—
[illegible]	175	G. Zellner, Müller, Speyer: ½ Dtzd. silb. Eßlöffel von der Schützengesell. Grünstadt	40	—
[illegible]	430	C. Kirchner, [illegible], St. Johann: 1 Pendule, vom Turnverein Kaiserslautern	38	—
[illegible]	372	[illegible], [illegible], [illegible]: 1 [illegible] von der Schützengesell. Frankenthal	36	—
[illegible]	579	[illegible], [illegible], Frankenthal: 1 [illegible] von [illegible], Kaiserslautern	35	—
[illegible]	598	J. [illegible], [illegible], Carlsruhe: 1 silb. Pokal von der Liedertafel Kaiserslautern	30	—
	584	Chr. Mayer, [illegible]: 12 Flaschen Ungarwein von Joseph [illegible]	30	—

Digitized by Google

15	431	493	A. Kilben, Bierbrauer, Carlsr silberne Cafelöffel von Grünsta
16	442	94	Otto Meininger, Maler, Neusta imp. Havanna von Gebr. Neu stadt a/H. . . . .
17	457	47	Jac. Martin, Oeconom, Standen bude von dem Barbarossa-K erslautern . . . .
18	488	502	Dr. Mittermaier, Heidelberg: von dem Pfälzischen Schütze
19	499	601	G. Rickert, Mannheim, 20 Flasc der van Ferd. Altschüler und Kaiserslautern . . . . . .
20	499	612	Casp. Christen, Schütz, Wolfen Champagnerkühler vom Pfälzische bund . . . .
21	511	541	Leubenheimer, Mechaniker, Me feiner Panamahut nebst Schach Schützenges. Annweiler .
22	516	587	Aug. Dorner, Nürnberg: 1 So von den 3 Fritzen in Neustadt
23	532	490	M. Mayer, Graveur, Carlsruhe: schaale von einigen Schützen in K
24	551	64	J. Strübinger, Bäcker, Neustad mantel, von A. Höhn, Kaiserslau
25	557	591	Weiß, Fabrikant, Carlsruhe: 1 Ti Wild u. Claus, Neustadt
26	570	21	Nic. Mertes, Weinhändler, St. silberne Ankeruhr von Ludwig Schutzen
27	570	58	M. Pol, Büchsenm. Zweibrücken: ver, von Raab, Karich u. Com lautern
28	576	518	W. Pfeiffer, Rentner, Offenbach: Michael Steiner, Kaiserslauter
29	586	275	A. Gebhardt, Metzger, Ludwigsha silberne Caselöffel, von der Schu schaft Edenkoben . . . .
30	597	597	Pfenninger, Kaufmann, Winikon 1 Oeldruckbild, von einem Schüt
31	14	606	Gg. Krauß, Müller, Kaiserslautern Schaumwein von Gbr. Kempf,
32	71	610	Hch. Fischer, Kohlenhändler, Neust nes Reisetäschchen, von der Stein Kaiserslautern . . . . .

Google

				fl.	kr.
23	612	194	J. Stadtmüller, Gasmeister, Speyer: Baar aus den Einsätzen	10	—
4	617	280	[illegible] Brubacher, Tapezierer, Ludwigshafen: Baar aus den Einsätzen	10	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	8	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible] Wirth, Neustadt: Baar aus den Einsätzen	8	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Th. [illegible], [illegible], Karlsruhe: Baar aus den Einsätzen	8	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible], [illegible], Bingen: Baar aus den Einsätzen	8	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible], Dr. med., [illegible]: Baar aus den Einsätzen	8	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible], Kaiserslautern: Baar aus den Einsätzen	8	—
715		118	S. Rosenthal, Kaufmann, Mannheim: 1 Lampe, von E. Kiefer, Kaiserslautern	8	—
32		435	M. Kinkel, Schuhmacher, Mannheim: 1 Butterdose von dem Offenbacher Schützenverein	8	—
4		579	Aug. Bick, Kaufmann, Oberstein: 1 Transchirmesser, von Louis Hornef, Kaiserslautern	5	—
3		604	Maria Ettlin, Buochs, (Schweiz): Baar aus den Einsätzen	4	—
[illegible]		[illegible]	G. Heck, Zimmermeister, Carlsruhe: Baar aus den Einsätzen	4	—
		[illegible]	Ph. Eberhard, Kaufmann, [illegible]: Baar aus den Einsätzen	4	—
		[illegible]	C. [illegible], Conditor, [illegible]: Baar aus den Einsätzen	4	—
		[illegible]	[illegible] Knecht, Büchsenmacher, St. Gallen: 1 [illegible] von C. A. Thomas, Kaiserslautern	3	45
		[illegible]	Jac. Pfeiffer, [illegible], Kaiserslautern: 1 Bierglas von einem Kaiserslauterer Schützen	[illegible]	42
		531	M. [illegible], Bierbrauer, Grünstadt: Baar aus den Einsätzen	2	—
		12	H. Arnstein, Kaufmann, Mannheim: Baar aus den Einsätzen	2	—
		88	Gust. Balbian, Werkführer, Lambrecht: Baar aus den Einsätzen	2	—
		46	A. Kröber, Rentner, Kaiserslautern: Baar aus den Einsätzen	2	—

Digitized by Google

54	841	66	Ph. Thomas, Weinhänd… aus den Einsätzen . .
55	852	232	G. A. Kircher, Gerber, … aus den Einsätzen . .
56	854	127	Louis Becker, Kaufmann, … aus den Einsätzen . .
57	855	489	F. A. Sönnig, Kaufmann… aus den Einsätzen .
58	863	613	Conr. Christen, Schütz, W… aus den Einsätzen .
59	875	454	Fr. Renniner, Büchsenm… Baar aus den Einsätzen
60	888	187	Jac. Schmitt, Oberpostam… Baar aus den Einsätzen .

60 Gaben im Gesammt-Werthe von

Prämie der Auflegscheibe.

1	209	F. Tartter, Dürkheim.

Prämien der Standscheiben.

Verzeichniß

nigen Schützen die mit 140 Punkte einen Becher oder eine Gabe im Werthe von fl. 30 bezogen haben.

1	21	K. Mertes, St. Johann.
2	84	F. Bub, Neustadt a/H.
3	178	Ludw. Kern, Speyer.
4	180	Louis Foltz, Speyer.
5	187	Jacob Schmitt, Speyer.
6	189	A. Wetzler, Speyer.
7	289	A. Eisele, Ludwigshafen.
8	468	A. Geib, Neustadt a/H.
9	517	Robert de Barn, Offenbach a/M.
10	564	Alois Boller, Worms.
11	567	G. Schalk, Philadelphia.
12	590	H. Knecht, St. Gallen (Schweiz).
13	613	Con. Christen, Wolfenschießen (Schweiz).

haben die 80 Punkte Prämie bestehend in einer Gabe im Werthe von fl. 15 bezogen:

1	270	Joh. Ebel, Landau.
2	451	F. C. Korn, St. Johann
3	581	O. Hammerer, Augsburg.
4	587	A. Dorner, Nürnberg.
5	591	L. Weiß, Carlsruhe.

Bayerische Staatsbibliothek München

Sodann haben die 30 Punkte Prämie best
Werthe von fl. 5 bezog

Beste-Nro.	Festkarten-Nr.	
1	37	C. Diehl, Zweibrücken.
2	45	Eugen v. Gienanth, E
3	66	Ph. Thomas, Neustadt
4	77	F. Burkhard, Neustadt
5	93	C. F. Völker, Neustadt
6	102	Wilh. Frey, Mannheim
7	103	Joh. Pet. Dann, Man
8	107	L. H. Löffel, Mannheim
9	110	Hch. Nauen, Mannheim
10	119	C. Huth, Mannheim.
11	127	L. Becker, Freinsheim.
12	168	A. Golsen, Zell.
13	176	J. N. Heel, Speyer.
14	177	Chr. Sick, Speyer.
15	195	M. Heß, Speyer.
16	267	W. Seltsam, Landau.
17	273	D. Johann, Ludwigsha
18	278	A. Köth, Ludwigshafen.
19	313	Louis Herbrand, Dürkh
20	316	H. W. Guttermann.
21	331	Chr. Peter, Homburg.
22	336	H. Niederhöfer, Edenkob
23	362	Joh. Heintz, Franktha
24	364	Ph. Eberhard, Frankent
25	368	Ph. Schneider, Franken
26	370	Joh. Lutz, Frankenthal.
27	379	C. Neubronner, Franken
28	405	G. C. Boyé, Germersh
29	408	Jaques Heintz, Landau.
30	450	C. Kirchner, St. Johan
31	454	F. Kenntner, Heidenhein
32	463	L. Liebrich, Winzingen.
33	478	A. Forrer, Speyer.
34	500	J. C. Zechel, Bingen.
35	501	S. Schmitt, Bingen.
36	529	Hch. Haag, Weinheim.
37	541	Laubenheimer, Meisenh
38	572	C. Lübbe, Schwerin.
39	608	A. Herlan, Durlach.
40	612	Casp. Christen, Wolfens
41	620	C. Breyer, Frankenthal

Digitized by Google

Digitized by Google